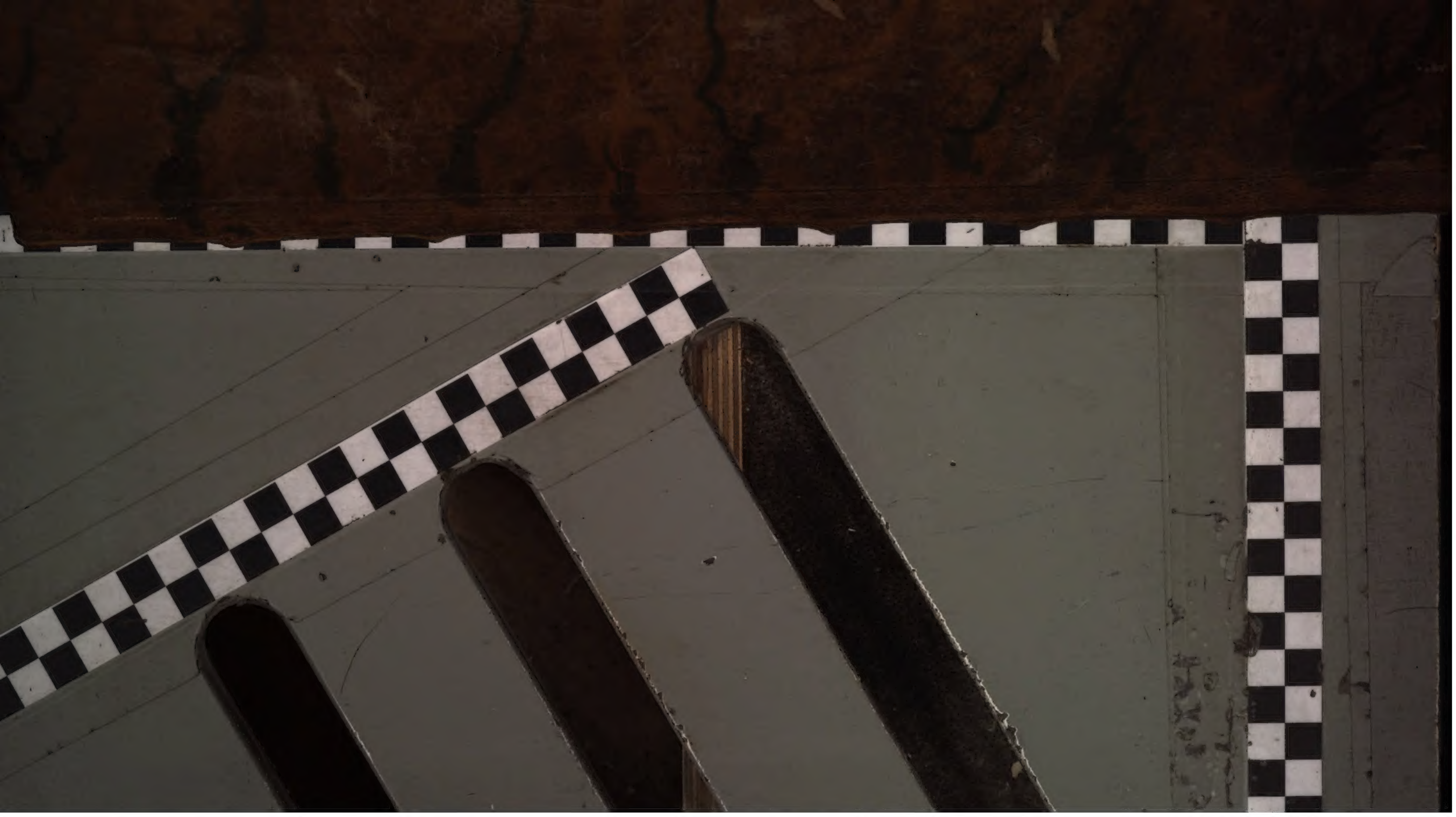

Staatl. Bibliothek
Regensburg

Historia
gener.
No. 672

Historisch-Politisch-Geographischer

ATLAS

der gantzen Welt;

Oder grosses und vollständiges

Geographisch = und Critisches

LEXICON

Darinnen die Beschreibung des

Erd-Kreises,

Aller Monarchien, Kayserthümer, Königreiche, Chur- und Fürstenthümer, Republiquen, freyen Staaten, Stände und Herrschafften, Länder, Städte, Festungen, Seehäfen, Schlösser, Flecken, Aemter, Stiffter, Klöster, Gebürge, merckwürdigen Höhlen, Bergwercke, Päße, Wälder, Meere, Seen, Inseln, Vorgebürge, Klippen, Sand-Bäncke, Meer-Engen, Quellen, Flüsse, Canäle, Gesund-Brunnen ꝛc.

Nebst denen dazu gehörigen Denck- und Merckwürdigkeiten

enthalten:

Aus des berühmten Königl. Spanischen Geographi

Mr. BRVZEN LA MARTINIERE

DICTIONNAIRE GEOGRAPHIQUE ET CRITIQUE

ins Deutsche übersetzt,

Mit vielen tausend Artickeln vermehret und durchgängig aus den neuesten Geschichten verbessert.

Sechster Theil, I – LL.

Mit Hoher Potentaten allergnädigsten Privilegiis.

Leipzig,
Verlegts Johann Samuel Heinsius,
1746.

Staatl. Bibliothek
Regensburg

Dem

Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn,

HERRN

Carln Heinrich,

Printzen zu Lothringen und Mercoeur,

Hertzogen zu Calabrien, Bar und Geldern, Marggrafen zu Pont-à-Mousson und Nomeny, Grafen zu Provence, Vaudemont, Blamont, Zütphen, Saarwerden und Salm, ꝛc.

Rittern des Güldenen Vliesses,

Ihro Römisch-Kayserlichen Majestät und des Heil. Röm. Reichs, wie auch Ihro Königl. Majestät von Ungarn und Böheimb Hochbetrautem General-Feld-Marschalln, und General-Gouverneur in den Oesterreichischen Niederlanden ꝛc.

Meinem Gnädigsten Fürsten und Herrn.

Durchlauchtigster Hertzog.

Gnädigster Fürst und Herr.

Ew. Königl. Hoheit sonst schon ausser Dero sonderbaren Kriegs-Erfahrenheit auch bey vorfallenden Gelegenheiten bezeigte Ruhm-volle Liebe und Gnade gegen die gelehrten Wissenschafften und die denenselben gewiedmete Personen lassen meine Wenigkeit anders nicht, als ungezweifelt hoffen, Ew. Königl. Hoheit werden mein, obgleich dem ersten Ansehen nach etwas kühn scheinendes, Unterfangen nicht in Ungna-

den vermercken, daß mich unterwinde, Dero Hohen Nahmen dem gegenwärtigen Sechsten Theile des aus dem Frantzösischen in das Deutsche übersetzten und mercklich vermehrten Dictionnaire Geographique & Critique par Mr. BRUZEN LA MARTINIERE vorzusetzen.

Und dieses um so viel mehr, je weniger mit Bestande der Wahrheit geläugnet werden mag, daß nicht etwan nur denen Gelehrten und Handelsleuten, oder andern curieusen Gemüthern, mit einer Geographischen Erkänntniß derer Städte und Länder gedienet, nein, sondern auch einem etwas mehr als gemeinen Soldaten, ja, ich werde hoffentlich nicht zu viel sagen, auch so gar einem commandirenden General derer grösten und zahlreichsten Armeen, unter andern auch die Geographie eine derer unentbehrlichsten Wissenschafften sey.

Nicht zu gedencken, daß eben diese Geogra-
phische Wissenschafft es ist, welche Ihm sowohl die
eigent-

eigentliche Lage und Grentzen derer von Ihm und unter seinem Commando stehenden Armeen zu beschützenden Länder und Staaten, als auch derer feindlichen und mit Kriegs-Macht zu überziehenden Gegenden anzeiget; so giebt Ihm dieselbe auch Gelegenheit, sowohl bey Einrichtung derer Märsche und Schlagung der Läger, als bey vorhabenden Belagerungen eines und des andern festen Platzes, wie nicht weniger bey Versicherung der nöthigen Zufuhre, alles darzu dienliche dermassen zu veranstalten, daß Er alsdenn um so viel weniger an einem glücklichen Erfolg seiner projectirten Expeditionen zu zweifeln Ursache hat. Mehrerer gleichmäßiger Vortheile, welche der Kriegs-Kunst einzig und allein durch die Geographie verschaffet werden, zu geschweigen.

Dieses ist es also, was mich lediglich veranlasset, **Ew. Königl. Hoheit** Schutz und Gnade vor diesen gegenwärtigen **Sechsten Theil** des von mir zum Drucke beförderten Geographischen Werckes in unterthänigster Devotion hiermit auszubitten.

Und

Und erhalte ich, wie ich keinesweges zweifele, dieses seltene Glück, Ew. Königl. Hoheit durch mein so kühnes Unterfangen wenigstens nur nicht mißfällig zu seyn; so werde ich meines wenigen Ortes dagegen niemahls ermangeln, sothane hohe Gnade mit aller geziemenden unterthänigsten Submission Zeit Lebens zu verehren, und unter hertzlichster Anerwünschung alles höchsterspießlichsten Vergnügens und Wohlergehens vor Ew. Königl. Hoheit, sowohl in, als ausser dem Felde, unausgesetzt zu verharren

Durchlauchtigster Hertzog,

Gnädigster Fürst und Herr,

Ew. Königlichen Hoheit

Leipzig
in der Michaelis-Messe
1746.

unterthänigster Knecht
Johann Samuel Heinsius.

Grosses und vollständiges

Geographisches und Critisches LEXICON.

JAACA, eine Stadt in Spanien, siehe *Jacca*.

JABADIA, eine Insul auf dem Indianischen Meere, siehe *Java*, und den folgenden Artickel.

JABADII INSULA, das ist, die Gersten-Insul, im Griechischen heißt sie Ἰαβάδιον. Man muß diese Worte *Jaba Diu* oder *Div*, von einander trennen, und alsdenn erkennet man aus diesem Worte *Div*, welches in der Indianischen Sprache eine Insul bedeutet, daß dieses die Insul *Java* sey, welche schon zu Ptolomæi Zeiten diesen Nahmen führete, welches ein sehr merckwürdiger Umstand ist. Hätten Gerhardus Mercator, und einige andere, dieses mit etwas mehrerer Aufmerckſamkeit untersuchet; so würden sie nicht gesagt haben, daß dieses Neu-*Guinea* sey, welches sich auf keine Weise damit zusammen reimet. Es wächset noch ietzo viele Gerste in der Insul Java. Siehe *Java*. Ptolomæus spricht (a): *Jabadii*, das ist, die Gersten-Insul; diese Insul ist, wie man sagt, ungemein fruchtbar, und erzeuget viele Gerste. Ihre Haupt-Stadt, welche am Westlichen Ende der Insul liegt, heißt *Argenta*, Ἀργυρη. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 2.

JABANITZ, eine feste Stadt in Croatien. *Mallet.*

JABELUNCA, ein Flecken in Ober-Schlesien, siehe Jablunckа.

JABES, Lat. *Jabes Galaaditidis*, eine Stadt in Palæstina, in dem halben Stamme Manasse, jenseit des Jordans. Die Schrifft giebt ihr insgemein den Nahmen *Jabes in Galaad*, oder *Gilead*, weil sie in dem Lande und unten an den Gebürgen von Galaad lag. Beym Josepho heißt sie *Jabisus Galaaditidis*, *Jabissa*, oder *Jabissus Galaaditidis*; beym Eusebio, Hieronymo und der Septuaginta aber *Jabis*. Eusebius (a) setzet sie 6. Meilen von Pella gegen Gerasa, und folglich muste sie gegen Osten von dem Meere von Tiberias liegen. Procopius von Gaza (b) rechnet 20. Meilen von Gaza nach Jabes. Die Stadt Jabes in Galaad wurde von denen Israeliten zerstöhret, weil sie nicht mit in den Krieg wider die vom Stamme Benjamin gezogen war, zu welchem die Schändung der Frau des Leviten in der Stadt Gabaa oder Gibea (c) die Ursache war. Als Naas, der König der Ammoniter, einige Jahre darauf Jabes (d) belagerte, baten ihn die Einwohner, daß sie sich unter billigen Bedingungen an ihn ergeben durfften. Allein dieser Printz gab ihnen zur Antwort, daß sie keine andere Bedingungen erwarten dürfften, als daß sie sich das rechte Auge ausstechen liessen. Die Einwohner verlangten einen Waffen-Stillstand von 7. Tagen, und versprachen, sich alsdenn unter denen Bedingungen, die er nur begehren würde, an ihn zu ergeben, wenn sie unterdessen keine Hülffe bekämen. Allein nachdem Saul Nachricht bekommen hatte, daß die Stadt auf das äusserste gebracht wäre, eilte er ihr zu Hülffe, hieb die Armée des Naas nieder, und befreyete die Einwohner von Jabes. Diese hegten daher beständig viele Erkenntlichkeit vor das Hauß Sauls, und nach dem Tode dieses Printzen holten sie seinen und seiner Söhne Leichname (e), welche die Philister an den Mauern zu Bethsan aufgehangen hatten, heimlich hinweg, und begruben sie ehrlich in ein Gehölte, welches nahe bey ihrer Stadt war. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Ad vocem *Arisoth.* (b) *In Judic.* (c) *Judic.* c. XXI. v. 8. (d) *Reg.* L. I. c. XI. v. 1. & seq. (e) *Reg.* L. I. c. XXXI. v. 11. 22. &c.

JABI, ein kleines Königreich in Africa, in Guinea, auf der Gold-Küste, hinter dem Fort St. George de la Mina. Bosman in seiner Description de la Guinée, sagt also davon (a): Das Land Jabi fängt sich hinter unserm Fort an, und erstreckt sich einige Meilen vorwärts nach der Seite des festen Landes; man siehet nur dieses auf der Küste. Es ist ietzo von einem kleinen Umfange, und hat bey nahe keine Macht, ob es gleich ein Königreich, und so gar das erste ist, welches man beym Aussteigen antrifft; allein der König ist ein so kleiner Herr, daß ich mich bedencken würde, wenn ich ihm vor 100. Gülden Waare bergen solte, aus Furcht, ich möchte nicht bezahlt werden, weil er sich in armseeligen Umständen befindet. Es ist wahr, daß er und seine Unterthanen (wenn man ihnen anders diesen Nahmen geben kan) ein ansehnliches dadurch gewinnen, daß sie *Milhio* pflantzen, und nebst andern Waaren verkauffen, wodurch sie in kurtzer Zeit reich werden könnten. Allein die grossen Herren, welche in den umliegenden Gegenden wohnen, und sonderlich die von Adom, nehmen ihnen bisweilen alles, was sie haben, und halten sie in einer Art von Sclaverey, ohne daß es in ihrer Macht stünde, sich zu widersetzen, indem sie hierzu nicht starck genug sind. Der Fluß Chama, oder *Rio de S. Joan*, welchen die Schwartzen *Bossumpra* nennen, weil sie ihn vor eine Gottheit halten (denn dieses bedeutet das Wort *Bossum* in ihrer Sprache) hat seinen Lauf auf der Seite unsres Forts, und fliesset längst an dem Lande Jabi und Adom hin, und erstreckt sich so gar bis über Juffer, und wenn man denen Schwartzen glaubt, über 100. Meilen auf der Seite des festen Landes. Allein man hat keine Gewißheit hiervon. Dieser Fluß ist ziemlich breit und gar schöne; er giebt dem Flusse Ancober weder an Grösse, noch an Schönheit, viel nach; ja er hat so gar den Vortheil vor diesem, daß man mit beladenen Chalouppen oder Kähnen auf selbigen von der See ausfahren kan, wenn man nur so vorsichtig ist, und einen Felsen vermeidet, welcher an dem Ausflusse ist, und welchen diejenigen, welche die Schiffarth verstehen, *Suiger* nennen, das ist, eigentlich *Suceur*, der Säuger. Denn sonst ist man in Gefahr zu scheitern, oder umgeworffen zu werden. Welches zu meiner Zeit mehr als einmahl geschehen ist, wobey auch einige Personen umgekommen sind; sonderlich hat man sich zu fürchten, wenn das Meer unruhig ist. Dieser Fluß ist von sehr grossem Nutzen. Denn ausser dem, daß sich die Schiffe von demselben mit frischem Wasser versorgen können, welches sie vor diesem allezeit gethan haben, so verschafft er ihnen und auch uns in unsrem Fort, überaus gutes Brenn-Holtz, nicht allein vor die Küche, sondern auch vor die Kalck-Oefen; vieler andern Arten von Holtze zu geschweigen, welches zu Erbauung kleiner Schiffe geschickt ist, als zu Stöcken, die Flagge darauf zu stecken, zu Fock-Masten, und andern Stücken; so, daß dieser Fluß uns vortheilhaffter oder wenigstens bequemer ist, als das Fort selbst, und ich glaube nicht, daß wir ohne denselben lange hier in Besatzung würden bleiben können. Denn zu geschweigen, daß hier kein ansehnlicher Handel getrieben wird; so sind wir auch von einigen schelmischen Schwartzen geplagt, unter denen die von Adom fast die ärgsten sind. Ich habe schon gesagt, daß sich ihr Land einige Meilen längst an dem Flusse hin erstrecke; ausser dem besitzen sie Insuln in dem Flusse, auf welchen sehr schöne Dörfer sind; über nichts aber habe ich mich mehr gewundert, als über den Umfang des Landes Adom. Denn es erstreckt sich längst an dem Flusse Chama hin, u. nimt über 16. Meilen von dar in die Länge an dem Flusse Ancober auf der Küste ein; und gleichwohl ist dieses Land nicht sehr groß. Daher glaube ich, daß es seiner Lage nach ohngefehr einem Winckel-Masse ähnlich seyn muß, nehmlich, daß es sich anfänglich längst an dem Flusse Chama, und hernach in einem langen schmahlen Striche Landes bis an den Rio Cobre hin erstrecket. Wiewohl dieses kan uns gleichgültig seyn; es ist besser, weiter zu melden, daß dieses Land nicht von einem Könige, sondern von 5. bis 6. der vornehmsten Einwohner regiert werde, von denen ein einziger mächtig genug seyn würde, das Königreich Jabi zu erobern. *Martin.* Dict.

(a) Lettr. II. p. 24.

JABIS, eine Stadt, wie Stephanus spricht, welcher den

Josephum anführet. Sie ist mit *Jabes* einerley. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

JABISA, oder
JABISSA GALADITIDIS,
JABISSUS GALADITIDIS, und
JABISUS GALADITIDIS, eine Stadt in Palæstina, siehe *Jabes*.

JABLANEUQUAS, ein Thal in Rußland, zwischen 2. Bergen, an der Wolga gelegen. Der Nahme heist soviel als Apfel-Getränckе, weil viele wilde Aepfel daselbst wachsen, aus welchen sie ein Getränckе verfertigen. *Univ. Lex.*

Jablanitz, ein Schloß auf einem hohen Berge in Crain, 3. Meilen von St. Veit, und 9. von Laybach gelegen. Es gehörete vor diesem einem von Halle, von dem es an die von Zuetkonitz, von diesem aber an die de Fini, und endlich auf die Lazarini gekommen. Die Römer nenneten den Ort *Ad Malum*, vermuthlich wegen derer vielen Holtz-Aepfel, so in denen dasigen Büschen gewachsen, wie denn *Jablan* bey denen Crainern ein Apfel-Baum heisset. *Univ. Lex.*

JABLI, eine alte Stadt in Syrien, siehe *Jebilée*, und *Gabala*, im V. Bande p. 7.

JABLONA, ist die Lateinische Benennung einer kleinen Stadt in Böhmen, siehe Gabel, im V. Bande p. 11.

Jabloncka, ein Flecken in Ober-Schlesien, siehe Jablunckа.

Jabloncken, ist ein grosses Kirch-Dorff oder Flecken im Hocker-Lande, im Brandenburgischen Preussen, welcher die Jahrmarckts-Gerechtigkeit hat. *Ex Litt. transm.*

Jabloncken, ist ein Insterburgisches Dorff ohnweit Goldap, im Preußischen Litthauen, welches mit dem Dorfe gleiches Nahmens im Hocker-Lande nicht muß verwechselt werden. *Ex Litt. transm.*

Jablonckow, ein Flecken in Ober-Schlesien, siehe Jablunckа.

Jabloncza, ist ein Castell in der Neutrer-Gespanschafft, in Nieder-Ungarn. *Univ. Lex.*

Jablonicts, ein Ort in Liburnien, siehe *Ad Malum*, im I. Bande p. 234. und Jablanitz.

JABLONOV, ein Ort in Groß-Pohlen, von welchem das Gräfliche Geschlechte von Jablonovski den Nahmen führet. *Univ. Lex.*

Jablunckа, also wird von dem gemeinen Manne ein Theil von dem Carpathischen Gebürge genennet, so an Silber und Bley sehr reich ist. *Univ. Lex.*

Jablunckа, ein festes Berg-Schloß in der Grafschafft Arva, in Ober-Ungarn, an der Gräntze von Schlesien, nahe bey dem Ursprunge des Waag-Flusses gelegen. Vollst. Geogr. *Lex.*

Jablunckа, oder Jablonckа, ein Flecken ohne Mauern, in dem Fürstenthume Teschen, in Ober-Schlesien, 3. Meilen oberhalb der Stadt Teschen, und 19. von Breßlau, an der Olsa gelegen, daherum überaus hohe Gebürge, und grosse Wildnisse sind, die doch reich an Silber- und Bley-Ertz seyn sollen. Dieser Ort mag ohne Zweifel des Dugloſſi (a) Jablonkow seyn, als welchen er an die Olsa setzet. Er wird durch ein festes Berg-Schloß, welches man im Jahre 1578. angeleget, bedecket, und ist ein Paß aus Schlesien gegen Ober-Ungarn. Im Jahre 1624. eroberte Marggraf Johann George von Brandenburg diesen Paß, welcher ihm zur Communication mit dem Bethlen Gabor dienete. Im Jahre 1626. besetzte selbiges der Graf von Mannsfeld. Im Jahre 1644. eroberte es der Fürst Ragozy, die Kayserlichen aber erhielten es das folgende Jahr wieder, musten es jedoch bald darauf denen Schweden überlassen. Im Jahre 1663. im Augusto haben die Tartarn bis an diesen Ort gestreifft, auch den Paß in Schlesien zu erhalten vermeynet, aber nichts ausgerichtet; dergleichen ist auch denen Rebellen in Ungarn, da sie im Jahre 1678. ein gleiches versuchet, wiederfahren. In dem Ungarischen Kriege im Jahre 1708. haben sie zwar abermahls öffters einen Versuch darauf gethan, aber diesen Paß nicht erhalten können. Der Königliche Preussische Obrister, la Motte, bekam diesen Ort zu Anfange des 1741sten Jahres durch eine Kriegs-List ein, und

machte

machte dabey gute Beute, er wurde aber von ihm wieder verlassen. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th. Schneiders Beschr. des Oder-Str.

JABLY, eine alte Stadt in Syrien, siehe *Gabala*, im V. Bande p. 7.

JABNA, oder

JABNE, eine Stadt in Palæstina, siehe *Jamnia*.

JABNEEL, das ist, Gottes-Bau, oder Gottes-Witz, eine Gräntz-Stadt im Stamme Juda, 4. Meilen von Jerusalem. Einige halten sie vor Jamnia oder Jabne vor einerley. *Univ. Lex.*

JABNEEL, eine Stadt in dem gelobten Lande, im Stamme Naphtali, siehe *Caphar-Jama*, im III. Bande p. 465.

JABNET, Lat.

JABNIA, eine Stadt in Palæstina, siehe *Jamnia*.

JABOCH (a), Lat.

JABOCHUS, einige schreiben

JABOCK, das ist, Ausleerer, oder Kämpfers-Wasser, ein Fluß an der Mitternächtlichen Gräntze derer Kinder Ammon, in Palæstina, jenseit des Jordans. Er entspringt in den Gebürgen von Galaad, und fällt in den Jordan (b), sehr nahe bey dem Meere von Tiberias, gegen Süden von diesem Meere. An dem Jaboc traff der Patriarche Jacob die Engel an, welche mit ihm rungen (c). Der Jaboc trennete die Ammoniter von der Landschafft Gaulanitis, und dem Lande Og, des Königs von Basan. Beym Josepho (d) heisset er Ἰοβάκχος, ingleichen Ἰαβάκχος. Als Sihon, derer Amoriter König, denen Kindern Israel entgegen zog, und ihnen den Paß durch sein Land nicht gestatten wolte, rüsteten sich die Kinder Israel zum Streit, schlugen ihn samt seinem Volcke mit der Schärffe des Schwerdts, und nahmen sein Land ein von Arnon an bis gen Jaboc und bis an den Jordan. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) D. *Calmet* Dict. (b) *Joseph.* Ant. L. IV. (c) *Genes.* C. XXXII. v. 1. seqq.

JABRI, eine Stadt in dem glückseeligen Arabien, wie Ptolomæus (a) berichtet, *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 7.

JABRUDA, eine Stadt in Arabien, es wird derselben in dem Concilio Niceno (a) Meldung gethan. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thes.

JABRUDA, oder *Jambruda*, eine Stadt in Cœle-Syrien, in dem Canton von Laodicæa, wie Ptolomæus meldet (a). In denen ersten Christlichen Zeiten war ein Bißthum daselbst. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. V. c. 15.

JACABFALVA, ein Dorff in Ober-Ungarn, siehe *Jakubowian.*

JACASA, eine Stadt in Palæstina, siehe *Jassa.*

JACATRA, oder *Jaccatra*, eine alte Stadt in Asien, in der Insul Groß-Java. Sie war die Haupt-Stadt eines Königreichs gleiches Nahmens, welches an das Königreich Bantam gräntzete, als die Ost-Indianische Compagnie von Holland sich daselbst niederließ. Sie hatte anfänglich ein Waaren-Lager daselbst, welches sie mit der Zeit befestigte, um diese hier neu errichtete Handlung vor allen Anfall in Sicherheit zu setzen, sonderlich vor den Engelländern, welche diesen neuen Vortheil mit scheelen Augen ansahen. Als diese leztern die Javaner wider die Holländer aufgebracht hatten, und sie belagerten, waren diese so hertzhafft, daß sie eine langwierige Belagerung ausstunden. Die Hülffe, welche hernach anlangte, setzte sie in den Stand, die Engelländer aus der Insul und aus der Meer-Enge zu verjagen; worauf sie Jacatra belagerten, solches eroberten und zerstöhreten. Sie haben nachhero einen der schönsten Plätze in Indien und die Haupt-Stadt aller der Länder daraus gemacht, welche die Compagnie jenseit des Vorgebürges der guten Hoffnung besitzet. Dieses ist eben diejenige Stadt, welche wir heut zu Tage *Batavia* nennen. Siehe dieses Wort, im II. Bande p. 372. Das Königreich Jacatra wird iezo unter dem Nahmen der Länder der *Compagnie* begriffen, und hat keinen andern Souverain, als diese. Der Nahme *Jacatra* würde gäntzlich abgeschafft

worden seyn, wenn nicht noch ein kleines Fort vorhanden wäre, welches nicht allzu weit von der Stadt in einer Ebene liegt; es bestehet blos aus einer Redoute, die mit einem trockenen Graben umgeben ist; es ist mit 30. bis 40. Soldaten besetzet, welche von der Besatzung von Batavia sind, und von einem Fähndrich und 2. Sergeanten commandirt werden. Siehe den Artickel *Java*. *Martin.* Dict.

JACCA (a), oder *Jaca*, *Jauca*, und *Jaka*, eine Stadt in Spanien, im Königreiche Arragonien, unten an den Gebürgen von Jacca, welche einen Theil der Pyrenæischen Gebürge ausmachen, und an dem Flusse Arragon. Sie hat einen Bischof, welcher unter dem Ertz-Bischoffe von Sarragossa stehet; und ist ehemahls die Haupt-Stadt der alten Grafschafft von Arragonien gewesen. Es ist eine Forteresse daselbst, welche im Jahre 1592. angelegt worden. Diese Stadt liegt 8. Meilen von Sarragossa, gegen Norden, und 8. von Huesca gegen die Gräntzen von Franckreich. Die Einwohner geben vor, daß diese Stadt vom Baccho zuerst sey aufgebauet worden. Jedoch schreiben andere, daß sie Pompejus erbauet habe. Bey denen Alten heisset sie *Icca*, die Gegend *Jaccetania*, und die Einwohner *Jaccetani*. Im Jahre 778. kam sie in Carls des Grossen, Königs in Franckreich und nachmahligen Kaysers, Bothmäßigkeit. Philippus II. ließ diesen Ort in ziemlichen Defensions-Stand setzen. Der im Jahre 1733. daselbst eingesetzte Bischof war Don Xaiunud de Nogues, vorheriger Abt zu Cordona. Diese Stadt ist alt, und hat ihren Nahmen unverändert behalten. Ptolomæus (b) setzet sie in das Land der Vasconum, tieff in das Land. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) L. II. c. 6.

JACCATRA, ein Königreich auf der Insul Java, welches die Holländer besitzen. *Univ. Lex.*

JACCATRA, eine berühmte Stadt in Asien, siehe *Batavia*, im II. Bande p. 372. und *Jacatra*.

JACCETANI, eine alte Nation in Hispania Tarraconensi, wie Ptolomæus spricht. Siehe *Lacetani*, und *Jacca*. *Martin.* Dict.

JACCETANIA, so wird bey denen Alten eine Gegend in Spanien genennet, siehe *Jacca*.

JACENA, eine Landschafft in Africa. Dieses Wort, welches Ortelius bey dem Victore Uticensi findet, ist verfälschet, und aus *Byzacena* verstümmelt. *Martin.* Dict.

JACESINA AGMINA, ein Fluß in Tauro-Scythien, siehe *Acesine*, im I. Bande p. 124.

Jachsberg, oder

Jachsperg, eine kleine Stadt, Schloß und Amt in Francken, siehe Jagstberg.

Jachst, ein Fluß in Schwaben, siehe Jagst.

JACHURA, oder *Cachura*, nach denen verschiedenen Exemplarien des Ptolomæi (a); eine Stadt in Groß-Armenien. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 13.

JACHZA, eine Stadt im Lande Moab, siehe *Jassa*.

JACI (a), ein kleiner Fluß in Sicilien, in dem Thale Demona, sehr nahe bey dem Berge Ætna; es ist eben derjenige, welchen die Alten *Acis* genennet haben. Siehe dieses Wort, im I. Bande p. 160. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Sicile.

JACI, oder *Giaci* (a), ein Schloß in Sicilien, in dem Thale Demona, auf der See-Küste, auf einem Berge, mit dem Titul eines Hertzogthums; es hat diesen Nahmen von dem kleinen Flusse Jaci. Siehe *Acius*, im I. Bande p. 161. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Sicile.

JACIACUM, eine alte Stadt in Deutschland, siehe *Laviacum*.

JACI d' AQUILA (a), eine See-Stadt in Sicilien, auf der Oestlichen Küste, zwischen dem Golfo di Santa Tecla, und Ponta Sicea, fast auf dem halben Wege von Catanea nach Tavormina. Zwischen dem Schlosse Jaci und der Stadt Jaci d' Aquila ist eine Capelle, Nahmens

JABI, ein kleines Königreich in Africa, in Guinea, auf der Gold-Küste, hinter dem Fort St. George de la Mina. Bosman in seiner Description de la Guinée, sagt also davon (a): Das Land Jabi fängt sich hinter unserm Fort an, und erstreckt sich einige Meilen vorwärts nach der Seite des festen Landes; man siehet nur dieses auf der Küste. Es ist ietzo von einem kleinen Umfange, und hat bey nahe keine Macht, ob es gleich ein Königreich, und so gar das erste ist, welches man beym Aussteigen antrifft; allein der König ist ein so kleiner Herr, daß ich mich bedencken würde, wenn ich ihm vor 100. Gülden Waare bergen selte, aus Furcht, ich möchte nicht bezahlt werden, weil er sich in armseeligen Umständen befindet. Es ist wahr, daß er und seine Unterthanen (wenn man ihnen anders diesen Nahmen geben kan) ein ansehnliches dadurch gewinnen, daß sie *Milhio* pflantzen, und nebst andern Waaren verkauffen, wodurch sie in kurtzer Zeit reich werden könnten. Allein die grossen Herren, welche in den umliegenden Gegenden wohnen, und sonderlich die von Adom, nehmen ihnen bisweilen alles, was sie haben, und halten sie in einer Art von Sclaverey, ohne daß es in ihrer Macht stünde, sich zu widersetzen, indem sie hierzu nicht starck genug sind. Der Fluß Chama, oder *Rio de S. Joan*, welchen die Schwartzen *Bossumpra* nennen, weil sie ihn vor eine Gottheit halten (denn dieses bedeutet das Wort *Bossum* in ihrer Sprache) hat seinen Lauf auf der Seite unsres Forts, und fliesset längst an dem Lande Jabi und Adom hin, und erstreckt sich so gar bis über Juffer, und wenn man denen Schwartzen glaubt, über 100. Meilen auf der Seite des festen Landes. Allein man hat keine Gewißheit hiervon. Dieser Fluß ist ziemlich breit und gar schöne; er giebt dem Flusse Ancober weder an Grösse, noch an Schönheit, viel nach; ja er hat so gar den Vortheil vor diesem, daß man mit beladenen Chalouppen oder Kähnen auf selbigen von der See ausfahren kan, wenn man nur so vorsichtig ist, und einen Felsen vermeidet, welcher an dem Ausflusse ist, und welchen diejenigen, welche die Schiffarth verstehen, *Suiger* nennen, das ist, eigentlich *Suceur*, der Säuger. Denn sonst ist man in Gefahr zu scheitern, oder umgeworffen zu werden. Welches zu meiner Zeit mehr als einmahl geschehen ist, wobey auch einige Personen umgekomen sind; sonderlich hat man sich zu fürchten, wenn das Meer unruhig ist. Dieser Fluß ist von sehr grossem Nutzen. Denn ausser dem, daß sich die Schiffe von demselben mit frischem Wasser versorgen können, welches sie vor diesem allezeit gethan haben, so verschafft er ihnen und auch uns in unsrem Fort, überaus gutes Brenn-Holtz, nicht allein vor die Küche, sondern auch vor die Kalck-Oefen; vieler andern Arten von Holtze zu geschweigen, welches zu Erbauung kleiner Schiffe geschickt ist, als zu Stöcken, die Flagge darauf zu stecken, zu Fock-Masten, und andern Stücken; so, daß dieser Fluß uns vortheilhaffter oder wenigstens bequemer ist, als das Fort selbst, und ich glaube nicht, daß wir ohne denselben lange hier in Besatzung würden bleiben können. Denn zu geschweigen, daß hier kein ansehnlicher Handel getrieben wird; so sind wir auch von einigen schelmischen Schwartzen geplagt, unter denen die von Adom fast die ärgsten sind. Ich habe schon gesagt, daß sich ihr Land einige Meilen längst an dem Flusse hin erstrecke; ausser dem besitzen sie Insuln in dem Flusse, auf welchen sehr schöne Dörfer sind; über nichts aber habe ich mich mehr gewundert, als über den Umfang des Landes Adom. Denn es erstreckt sich längst an dem Flusse Chama hin, u. nimt über 16. Meilen von dar in die Länge an dem Flusse Ancober auf der Küste ein; und gleichwohl ist dieses Land nicht sehr groß. Daher glaube ich, daß es seiner Lage nach ohngefehr einem Winckel-Masse ähnlich seyn muß, nehmlich, daß es sich anfänglich längst an dem Flusse Chama, und hernach in einem langen schmahlen Striche Landes bis an den Rio Cobre hin erstrecket. Wiewohl dieses kan uns gleichgültig seyn; es ist besser, weiter zu melden, daß dieses Land nicht von einem Könige, sondern von 5. bis 6. der vornehmsten Einwohner regiert werde, von denen ein einziger mächtig genug seyn würde, das Königreich Jabi zu erobern. *Martin.* Dict.

(a) Lettr. II. p. 24.

JABIS, eine Stadt, wie Stephanus spricht, welcher den

Josephum anführet. Sie ist mit *Jabes* einerley. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

JABISA, oder
JABISSA GALADITIDIS,
JABISSUS GALADITIDIS, und
JABISUS GALADITIDIS, eine Stadt in Palæstina, siehe *Jabes*.

JABLANEU'QUAS, ein Thal in Rußland, zwischen 2. Bergen, an der Wolga gelegen. Der Nahme heist soviel als Apfel-Getränckе, weil viele wilde Aepfel daselbst wachsen, aus welchen sie ein Getränckе verfertigen. *Univ. Lex.*

Jablanitz, ein Schloß auf einem hohen Berge in Crain, 3. Meilen von St. Veit, und 9. von Laybach gelegen. Es gehörete vor diesem einem von Halle, von dem es an die von Zuetkonitz, von diesem aber an die de Fini, und endlich auf die Lazarini gekommen. Die Römer nemeten den Ort *Ad Malum*, vermuthlich wegen derer vielen Holtz-Aepfel, so in denen dasigen Büschen gewachsen, wie denn *Jablan* bey denen Crainern ein Apfel-Baum heisset. *Univ. Lex.*

JABLI, eine alte Stadt in Syrien, siehe *Jebilée*, und *Gabala*, im V. Bande p. 7.

JABLONA, ist die Lateinische Benennung einer kleinen Stadt in Böhmen, siehe Gabel, im V. Bande p. 11.

Jablonckа, ein Flecken in Ober-Schlesien, siehe Jablunckа.

Jabloncken, ist ein grosses Kirch-Dorff oder Flecken im Hocker-Lande, im Brandenburgischen Preussen, welcher die Jahrmarckts-Gerechtigkeit hat. *Ex Litt. transm.*

Jabloncken, ist ein Insterburgisches Dorff ohnweit Goldap, im Preußischen Litthauen, welches mit dem Dorfe gleiches Nahmens im Hocker-Lande nicht muß verwechselt werden. *Ex Litt. transm.*

Jablonckow, ein Flecken in Ober-Schlesien, siehe Jablunckа.

Jablonczа, ist ein Castell in der Neutrer-Gespanschafft, in Nieder-Ungarn. *Univ. Lex.*

Jablonicts, ein Ort in Liburnien, siehe *Ad Malum*, im I. Bande p. 234. und Jablanitz.

JABLONOV, ein Ort in Groß-Pohlen, von welchem das Gräfliche Geschlechte von Jablonovski den Nahmen führet. *Univ. Lex.*

Jablunckа, also wird von dem gemeinen Manne ein Theil von dem Carpathischen Gebürge genennet, so an Silber und Bley sehr reich ist. *Univ. Lex.*

Jablunckа, ein festes Berg-Schloß in der Grafschafft Arva, in Ober-Ungarn, an der Gräntze von Schlesien, nahe bey dem Ursprunge des Waag-Flusses gelegen. Vollst. Geogr. *Lex.*

Jablunckа, oder Jablonckа, ein Flecken ohne Mauern, in dem Fürstenthume Teschen, in Ober-Schlesien, 3. Meilen oberhalb der Stadt Teschen, und 19. von Breßlau, an der Olsa gelegen, daherum überaus hohe Gebürge, und grosse Wildnisse sind, die doch reich an Silber- und Bley-Ertz seyn sollen. Dieser Ort mag ohne Zweifel des Duglosii (a) Jablonkow seyn, als welchen er an die Olsa setzet. Er wird durch ein festes Berg-Schloß, welches man im Jahre 1578. angeleget, bedecket, und ist ein Paß aus Schlesien gegen Ober-Ungarn. Im Jahre 1624. eroberte Marggraf Johann George von Brandenburg diesen Paß, welcher ihm zur Communication mit dem Bethlen Gabor dienete. Im Jahre 1626. besetzte selbiges der Graf von Mannsfeld. Im Jahre 1644. eroberte es der Fürst Ragozy, die Kayserlichen aber erhielten es das folgende Jahr wieder, musten es jedoch bald darauf denen Schweden überlassen. Im Jahre 1663, im Augusto haben die Tartarn bis an diesen Ort gestreifft, auch den Paß in Schlesien zu erhalten vermeynet, aber nichts ausgerichtet; dergleichen ist auch denen Rebellen in Ungarn, da sie im Jahre 1678. ein gleiches versuchet, wiederfahren. In dem Ungarischen Kriege im Jahre 1708. haben sie zwar abermahls öffters einen Versuch darauf gethan, aber diesen Paß nicht erhalten können. Der Königliche Preussische Obrister, la Motte, bekam diesen Ort zu Anfange des 1741sten Jahres durch eine Kriegs-List ein, und machte

machte dabey gute Beute, er wurde aber von ihm wieder verlassen. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th. Schneiders Beschr. des Oder-Str.

JABLY, eine alte Stadt in Syrien, siehe *Gabala*, im V. Bande p. 7.

JABNA, oder

JABNE, eine Stadt in Palæstina, siehe *Jamnia*.

JABNEEL, das ist, Gottes-Bau, oder Gottes-Witz, eine Gräntz-Stadt im Stamme Juda, 4. Meilen von Jerusalem. Einige halten sie vor Jamnia oder Jabne vor einerley. *Univ. Lex.*

JABNEEL, eine Stadt in dem gelobten Lande, im Stamme Naphtali, siehe *Caphar-Jama*, im III. Bande p. 465.

JABNET, Lat.

JABNIA, eine Stadt in Palæstina, siehe *Jamnia*.

JABOCH I (a), Lat.

JABOCHUS, einige schreiben

JABOCK, das ist, Ausleerer, oder Kämpfers-Wasser, ein Fluß an der Mitternächtlichen Gräntze derer Kinder Ammon, in Palæstina, jenseit des Jordans. Er entspringt in den Gebürgen von Galaad, und fällt in den Jordan (b), sehr nahe bey dem Meere von Tiberias, gegen Süden von diesem Meere. An dem Jaboc traff der Patriarche Jacob die Engel an, welche mit ihm rungen (c). Der Jaboc trennete die Ammoniter von der Landschafft Gaulanitis, und dem Lande Og, des Königs von Basan. Beym Josepho (d) heisset er Ἰοβάκχος, ingleichen Ἰαβακχος. Als Sihon, derer Amoriter König, denen Kindern Israel entgegen zog, und ihnen den Paß durch sein Land nicht gestatten wolte, rüsteten sich die Kinder Israel zum Streit, schlugen ihn samt seinem Volcke mit der Schärffe des Schwerdts, und nahmen sein Land ein von Arnon an bis gen Jaboc und bis an den Jordan. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) D. *Calmet* Dict. (b) *Joseph.* Ant. L. IV. (c) *Genes.* C. XXXII. v. 1. sequ.

JABRI, eine Stadt in dem glückseeligen Arabien, wie Ptolomæus (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 7.

JABRUDA, eine Stadt in Arabien, es wird derselben in dem Concilio Nicæno (a) Meldung gethan. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thes.

JABRUDA, oder *Jambruda*, eine Stadt in Cœle-Syrien, in dem Canton von Laodicæa, wie Ptolomæus meldet (a). In denen ersten Christlichen Zeiten war ein Bißthum daselbst. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. V. c. 15.

JACABFALVA, ein Dorff in Ober-Ungarn, siehe *Jakubowian.*

JACASA, eine Stadt in Palæstina, siehe *Jassa.*

JACATRA, oder *Jaccatra*, eine alte Stadt in Asien, in der Insul Groß-Java. Sie war die Haupt-Stadt eines Königreichs gleiches Nahmens, welches an das Königreich Bantam gräntzete, als die Ost-Indianische Compagnie von Holland sich daselbst niederließ. Sie hatte anfänglich ein Waaren-Lager daselbst, welches sie mit der Zeit befestigte, um diese hier neu errichtete Handlung vor allen Anfall in Sicherheit zu setzen, sonderlich vor den Engelländern, welche diesen neuen Vortheil mit scheelen Augen ansahen. Als diese leztern die Javaner wider die Holländer aufgebracht hatten, und sie belagerten, waren diese so hertzhafft, daß sie eine langwierige Belagerung ausstunden. Die Hülffe, welche hernach anlangte, setzte sie in den Stand, die Engelländer aus der Insul und aus der Meer-Enge zu verjagen; worauf sie Jacatra belagerten, solches eroberten und zerstöhreten. Sie haben nachhero einen der schönsten Plätze in Indien und die Haupt-Stadt aller der Länder daraus gemacht, welche die Compagnie jenseit des Vorgebürges der guten Hoffnung besitzet. Dieses ist eben diejenige Stadt, welche wir heut zu Tage *Batavia* nennen. Siehe dieses Wort, im II. Bande p. 372. Das Königreich Jacatra wird ietzo unter dem Nahmen der Länder der *Compagnie* begriffen, und hat keinen andern Souverain, als diese. Der Nahme *Jacatra* würde gäntzlich abgeschafft worden seyn, wenn nicht noch ein kleines Fort vorhanden wäre, welches nicht allzu weit von der Stadt in einer Ebene liegt; es bestehet blos aus einer Redoute, die mit einem trockenen Graben umgeben ist; es ist mit 30. bis 40. Soldaten besetzet, welche von der Besatzung von Batavia sind, und von einem Fähndrich und 2. Sergeanten commandirt werden. Siehe den Artickel *Java. Martin.* Dict.

JACCA (a), oder *Jaca*, *Jauca*, und *Jaka*, eine Stadt in Spanien, im Königreiche Arragonien, unten an den Gebürgen von Jacca, welche einen Theil der Pyrenæischen Gebürge ausmachen, und an dem Flusse Arragon. Sie hat einen Bischof, welcher unter dem Ertz-Bischoffe von Sarragossa stehet; und ist ehemahls die Haupt-Stadt der alten Grafschafft von Arragonien gewesen. Es ist eine Forteresse daselbst, welche im Jahre 1592. angelegt worden. Diese Stadt liegt 8. Meilen von Sarragossa, gegen Norden, und 8. von Huesca gegen die Gräntzen von Franckreich. Die Einwohner geben vor, daß diese Stadt vom Baccho zuerst sey aufgebauet worden. Jedoch schreiben andere, daß sie Pompejus erbauet habe. Bey denen Alten heisset sie *Icca*, die Gegend *Jaccetania*, und die Einwohner *Jaccetani*. Im Jahre 778. kam sie in Carls des Grossen, Königs in Franckreich und nachmahligen Kaysers, Bothmäßigkeit. Philippus II. ließ diesen Ort in ziemlichen Defensions-Stand setzen. Der im Jahre 1733. daselbst eingesetzte Bischof war Don Xaünund de Nogues, vorheriger Abt zu Cordona. Diese Stadt ist alt, und hat ihren Nahmen unverändert behalten. Ptolomæus (b) setzet sie in das Land der Vasconum, tieff in das Land. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) L. II. c. 6.

JACCATRA, ein Königreich auf der Insul Java, welches die Holländer besitzen. *Univ. Lex.*

JACCATRA, eine berühmte Stadt in Asien, siehe *Batavia*, im II. Bande p. 372. und *Jacatra.*

JACCETANI, eine alte Nation in Hispania Tarraconensi, wie Ptolomæus spricht. Siehe *Lacetani*, und *Jacca. Martin.* Dict.

JACCETANIA, so wird bey denen Alten eine Gegend in Spanien genennet, siehe *Jacca.*

JACENA, eine Landschafft in Africa. Dieses Wort, welches Ortelius bey dem Victore Uticensi findet, ist verfälschet, und aus *Byzacena* verstümmelt. *Martin.* Dict.

JACESINA AGMINA, ein Fluß in Tauro-Scythien, siehe *Acesine*, im I. Bande p. 124.

Jachsberg, oder

Jachsperg, eine kleine Stadt, Schloß und Amt in Francken, siehe Jagstberg.

Jachst, ein Fluß in Schwaben, siehe Jagst.

JACHURA, oder *Cachura*, nach denen verschiedenen Exemplarien des Ptolomæi (a); eine Stadt in Groß-Armenien. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 13.

JACHZA, eine Stadt im Lande Moab, siehe *Jassa.*

JACI (a), ein kleiner Fluß in Sicilien, in dem Thale Demona, sehr nahe bey dem Berge Ætna; es ist eben derjenige, welchen die Alten *Acis* genennet haben. Siehe dieses Wort, im I. Bande p. 160. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Sicile.

JACI, oder *Giaci* (a), ein Schloß in Sicilien, in dem Thale Demona, auf der See-Küste, auf einem Berge, mit dem Titul eines Hertzogthums; es hat diesen Nahmen von dem kleinen Flusse Jaci. Siehe *Acius*, im I. Bande p. 161. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Sicile.

JACIACUM, eine alte Stadt in Deutschland, siehe *Laviacum.*

JACI d' AQUILA (a), eine See-Stadt in Sicilien, auf der Oestlichen Küste, zwischen dem Golfo di Santa Tecla, und Ponta Sicca, fast auf dem halben Wege von Catanea nach Tavormina. Zwischen dem Schlosse Jaci und der Stadt Jaci d' Aquila ist eine Capelle, Nahmens

Jaci S. Antonio; und gegen Westen von der Stadt, gegen dem Ætna zu, ist ein Dorff, welches *Jaci Catina* heist. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Sicile.

JACI CATINA, ein Dorff in Sicilien, siehe den vorherstehenden Artickel.

Jacksdorff, ein Dorff in der Nieder-Lausitz, in der Herrschafft Forsta gelegen. Wabst.

JACKSIE, eine Stadt in der grossen Tartarey, siehe *Jaksa.*

JACLOBECK, eine Stadt in der Woywodschafft Podolien, in Pohlen. *Univ. Lex.*

JACO (a), ist der neuere Nahme von *Jolcos*, einer Stadt in Thessalien. Es ist nur noch ein Dorff an dem Meer-Busen von Volo, nahe bey Demetrias. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

Jacob, ein Sohn Isaacs, und Enckel Abrahams; sein Nahme ist einigen Oertern in Palæstina beygelegt worden. *Martin.* Dict.

Jacob, (St.) eine Kirche, Zoll- und Siechen-Haus in der Schweitz, siehe St. Jacob.

Jacob, (St.) ein Dorff mit einer Kirche in Thüringen, siehe Egicht, im IV. Bande p. 815.

JACOBÆÆ INSULÆ, sind unterschiedene Insuln in den Terris Arcticis, siehe *James-Isles.*

JACOBI, (S.) eine Abtey im Histerreich, siehe *S. Jacobi.*

JACOBI, (S.) ein Kloster in der Stadt Erfurt, siehe Erfurt, im IV. Bande p. 1232.

JACOBI, (S.) ein Kloster zu Mayntz, siehe Maynz.

JACOBI, (S.) ein Kloster zu Pegau, siehe Pegau.

JACOBI, (S.) ein Kloster zu Regenspurg, siehe Regenspurg.

JACOBI, (S.) ein Kloster zu Würtzburg, siehe Würtzburg.

JACOBI FANUM, (S.) die Haupt-Stadt in Gallicien, siehe *Compostell*, im III. Bande p. 1619

JACOBI-Insul, (S.) eine Insul in Süd-America, siehe *S. Jacobi*-Insul.

JACOBI de INSULA, (S.) ein Kloster in der Stadt Lüttich, siehe Lütrich.

JACOBIPOLIS, eine Stadt in Irrland, siehe *Jamestown*, und *Jamesborough.*

JACOBIPOLIS, eine Stadt in Nord-America, siehe *James*-Stadt.

JACOBIPOLIS, eine Stadt in Süd-America, siehe *Sant Jago.*

JACOBI SINUS, eine Bay in Nord-America, siehe *James-Bay.*

JACOB de LEON, (S.) eine kleine Stadt in Süd-America, siehe *S. Jago de Leon.*

Jacobowitz, ein kleiner Ort in der Woywodschafft Lublin, in Klein-Pohlen, nicht weit von der Stadt Lublin gelegen. Hübn Zeit. Lex.

Jacobs-Bay, eine Bay in Nord-America, siehe *James-Bay.*

Jacobs-Berg, ein Kloster in Nieder-Hessen. *Univ. Lex.*

Jacobs-Berg, ein Flecken im Stiffte Paderborn. Schneiders Beschr. des alten Sachsens.

Jacobs-Berg, (St.) ein Benedictiner-Kloster im Ertz-Bißthume Maynz, nahe bey der Stadt Maynz gelegen. *Univ. Lex.*

Jacobs-Brunnen, Frantz. *La Fontaine*, oder *Le Puits de Jacob* (a), ein Brunnen in Palæstina, bey der Stadt Sichem; bey welchem Christus mit dem Samaritanischen Weibe redete. Siehe Brunn Jacobs, im II. Bande p. 1829. Nahe bey selbigem wohnete Jacob, ehe seine Söhne die Einwohner von Sichem hingerichtet hatten. Die alten Verfasser von Reise-Beschreibungen gedencken einer Kirche, welche dem Heil. Johanni dem Täuffer gewidmet, und in Form eines Creutzes über den Brunnen Jacobs gebauet gewesen (b). Dieser Brunnen war in der Kirche, und vor dem Gitter des hohen Altars. Man zeigete daselbst noch, wie man sagt, den Eymer, dessen sich das Samaritanische Weib bedienet hatte, und die Krancken kamen dahin, um daraus zu trincken, und ihre Gesundheit wieder zu erlangen. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) *Reland.* Palæst. Tom. II. p. 1008. & 1009.

Jacobsdal, ein Königliches Lust-Schloß in Schweden, siehe Ulrichs-Dal.

Jacobsdorff, ein Dorff unweit Jauer, in Nieder-Schlesien. Goldschadt.

Jacobsdorff, ein anderes kleines Dorff unweit Schweidnitz in Nieder-Schlesien. *Ex Litt. transm.*

Jacobs-Flecken, ein Flecken in Irrland, sihe *Jamesborough.*

Jacobs-Furt, Frantz. *Le Gué de Jacob*, ein Furt in Palæstina. Man behauptet (a), daß der Furt Jacobs oberhalb dem Ausflusse des Jordans in das Meer von Tiberias, und unterhalb von Cæsarea Philippi, und in der Gegend sey, wo ietzo eine Brücke ist. Allein es ist gantz und gar nicht wahrscheinlich, daß Jacob in dieser Gegend über den Jordan gegangen sey. Es ist viel glaublicher, daß er zu Betsan oder in denselbigen Gegenden über selbigen gegangen sey, weil es gewiß ist, daß er bey seiner Rückkehr aus Mesopotamien zu Mahanaim über den Jaboc gegangen, und von dar nach Phanuel und nach Socoth oder Suchoth gezogen, welche nahe bey Betsan, und sehr weit von dieser vermeynten Furt Jacobs sind. Es scheint vielmehr, daß er auf seiner Reise nach Haran in eben der Gegend über den Jordan gegangen sey, wo er bey seinem Rückwege über selbigen gieng, weil er spricht: Ich bin über diesen Fluß, den Jordan, gegangen, da ich nichts als meinen Stab hatte, und ietzo gehe ich mit zwey grossen Heerden über denselben. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict.

Jacobshagen, ein grosser Flecken in Hinter-Pommern, 2. Meilen von Stargard, an den Gräntzen der neuen Marck, unter das Preußische Amt Satzig gehörig. Er brannte im Jahre 1609. ab, und ward im dreyßigjährigen Kriege im Jahre 1630. auch von denen Schweden gäntzlich in die Asche gelegt. *Univ. Lex.* Goldschadt.

Jacobs-Insuln, sind gewisse Insuln unter dem Polo Arctico, siehe *James-Isles.*

Jacobs-Kirch, ein Dorff in dem Fürstenthume Glogau, in Nieder-Schlesien, wo einige Edelleute im XIV. Jahrhunderte Hertzog Heinrichen den Eisernen, in einen Keller sperreten, der aber durch die Glogauischen Bürger wieder befreyet ward. *Univ. Lex.*

Jacobs-Kloster, (St.) ein Kloster in der Stadt Würtzburg, siehe dieses Wort.

Jacobs-Stadt, eine kleine Stadt mit einem Hafen in der Provintz Cajanien, in Finnland, an der Ost-Seite des Bothnischen Meer-Busens. Hübn. Zeit. Lex.

JacobsStadt, eine Stadt in Irrland, siehe *Jamestown.*

Jacobs-Stadt, eine Stadt in Liefland. Hübn. Zeit. Lex.

Jacobs-Stadt, eine Stadt in Nord-America, siehe *James*-Stadt.

Jacobsthal, ein schönes Königliches Lust-Schloß in Schweden, siehe Ulrichs-Dal.

JACODIN, ein Flecken in Nieder-Vollhynien, am Flusse Supoi, hat ein festes Schloß, und gehöret der Russischen Kayserin. *Univ. Lex.*

JACODINA, eine kleine Stadt in Servien, siehe *Jagodna.*

JACOPOLIS, eine Stadt in Franckreich, siehe *Brouage*, im II. Bande p. 1675.

JACQUE-

JACQUEMONT, ein kleines Dorff in Savoyen, in Tarantaise; es ist bloß deswegen merckwürdig, weil es ehemahls eine Stadt, Nahmens *Axima*, gewesen seyn soll. Siehe *Axima*, im I. Bande p. 1865. *Martin*, Dict.

JACQUES, die Bedeutung dieses Wortes siehe unter dem Artickel *James*.

JACQUES, eine Stadt in Nord-America, siehe *James*-Stadt.

JACQUES, (CAP DE) ein Vorgebürge in America, siehe *Cap de Jacques*, im III. Bande p. 424.

JACQUESVILLE, eine Stadt in Nord-America, siehe *James*-Stadt.

JACQUEVILLE, ist der alte Nahme von *Brouage*, einer Stadt in Franckreich, siehe *Brouage*, im II. Bande p. 1675.

JACTERENSIS, Ortelius findet ein Bischoffthum dieses Nahmens in Numidien. Ich glaube, sagt Herr Martiniere, daß man *Zattarensis* lesen muß; wenigstens war in dieser Provintz eine Bischöfliche Stadt, welche Zattara hieß. Siehe *Zattarensis*. *Martin.* Dict.

JACTUM, ein kleiner Fluß in Italien, siehe *Grana*, im V. Bande p. 756.

JACUINGI, *Jacwingi*, oder *Jaczwingi*, ist ein ehemahliges Volck im Nordlichen Theile von Preussen, so mit Masovien, Reussen und Litthauen gräntzete. Es hatte in der Sprache, Gewohnheiten, Glauben und Sitten eine grosse Aehnlichkeit mit denen eigentlich so genannten Preussen, Litthauern und Samogeten. Ihre Haupt-Stadt hieß Drohiczyn. An sich selbst war es ein wildes und kriegerisches Volck, und dermassen Ruhmbegierig, daß auch ihrer neben gegen hundert streiten durfften, weil sie wusten, daß sie nach ihrem Tode davor würden gerühmet werden. Endlich aber wurden sie doch im Jahre 1264. von Boleslao Pudico, Hertzog in Cracau und Sendomir, völlig darnieder gelegt; die Ueberbliebenen aber, welche meistens unvermögende Leute waren, zum Christenthume bekehret. *Univ. Lex.*

JACUTIA, oder

JACUTSCOY, eine Stadt und Festung in Siberien, siehe *Jakutskoi*.

JACWINGI, oder

JACZWINGI, ein ehemahliges Volck im Nordlichen Theile von Preussen, siehe *Jacuingi*.

Jada, ein Fluß in der Grafschafft Oldenburg, siehe Jade.

JADASON, ein Fluß in Asien, siehe *Hydaspes*.

Jade, oder Jada, Lat. *Jadua*, oder *Guttalus Fluvius*, ein kleiner Fluß in Deutschland, in Westphalen, in der Grafschafft Oldenburg, nahe bey dem Schlosse Jada. Er rinnet aus einem See, das grosse Meer genannt, heraus, und gehet an Meerkirche und Vorwerck vorbey, und nachdem er drey oder vier Meilen von seinem Ursprunge zurück gelegt, fällt er bey Jade in einen Meer-Busen, welchen so wohl sein Gewässer als das Meer formiret, welches in dieser Gegend viele Moräste überschwemmt hat. Dieser Meer-Busen, welcher mit dem Flusse einerley Nahmen führet, wird nahe bey dem Meere enge, in welches er sich durch einen Ausfluß ergießt, der in Ansehung der Grösse des überschwemmten Landes sehr enge ist. Unterdessen hat dieses Flüßgen zur Rechten eine Landschafft, welche von ihm das Budjadinger Land heißt. *Martin*, Dict. *Hydrogr. Lex.*

(a) *Jaillot* Atlas.

Jadelehe, ein Schloß in der Grafschafft Oldenburg, welches ohne Zweifel vom vorherbeschriebenen Flusse Jade seinen Nahmen bekommen, und welches Wigbert, Wittekinds des Grossen Sohn, angeleget, sein Sohn Walbrecht aber befestiget haben soll. Nach diesem hat man ein Kloster zu S. Viti daselbst angeleget, wo auch im Jahre 1059. Graf Johann von Oldenburg begraben worden. Im Jahre 1218. den 17. Nov. ist es durch die einbrechende See über den Hauffen geworffen worden. *Univ. Lex.*

Jadenau, ein Ort in Nieder-Oesterreich, siehe Judenau.

JADER (a), ein Fluß in Dalmatien. Vibius Sequester spricht, er ströhme bey Salona und ergiesse sich in das Adriatische Meer. Wenn dem also ist; so ist es eben derjenige Fluß, welcher ietzo *Fiume di Salona* heißt. *Martin.* Dict.

(a) *Coronelli* Dalmat.

JADERA, eine Stadt und Colonie in Liburnien, wie Plinius (a) und Ptolomæus (b) melden. Jener sagt, sie sey CLX. tausend Schritte von Pola. Pomponius Mela (c) gedencket ihrer ebenfalls. Sie heißt auf einer Müntze von Claudio: COL. CLAUDIA, AUGUSTA, FELIX, JADERA; und auf einer andern Müntze von dem Domitiano stehet: COL. AUGUSTA JADERA. Dieses ist das ietzige *Zara Vecchia*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 21. (b) L. II. c. 17. (c) L. II. c. 3.

JADI, oder *Rhadi*, denen verschiedenen Exemplarien des Ptolomæi (a) zu folge, ein Dorff in dem glückseeligen Arabien. Ortelius macht eine Stadt daraus; das Nomen Appellativum Κώμη aber zeigt an, daß es nur ein Dorff sey. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 7.

JADIE, eine Stadt in Africa, siehe *Wadake*.

JADOGNA, eine kleine Stadt in Servien, siehe *Jagodna*.

JADONI, eine alte Nation in Hispania Tarraconensi, wie Plinius (a) spricht. Sie waren in dem Departement von Lugo, und Nachbarn der Arrotrebarum. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 20.

JADUA, ein kleiner Fluß in der Grafschafft Oldenburg, siehe Jade, und *Guttalus*, im V. Bande p. 1112.

JADUR, eine Stadt in Palæstina, siehe *Jagur*.

JAEBEZ, eine Stadt, darinnen die Thireathiter, Simeathiter und Suchathiter wohneten. *Univ. Lex.*

JAECKSA, eine Stadt in der grossen Tartarey, siehe *Jaksa*.

Jägerndorff, oder Karnow, Lat. *Carnovia*, oder *Carnovienſis Ducatus*, ein Fürstenthum in Ober-Schlesien, an denen Mährischen und Böhmischen Gräntzen, so vor das kleineste in Schlesien gehalten wird. Es gehören darzu die Weichbilder und Städte Jägerndorff, und Lob- oder Lübschütz, sammt etlichen Flecken und Adelichen Ritter-Sitzen. Anfangs regiereten über dieses Fürstenthum zugleich die Hertzoge in Ober-Schlesien zu Teschen, welche von Uladislao II. herstammeten. Hernach als eine Theilung unter ihnen vorgieng, so blieb Jägerndorff bey dem Fürstenthume Ratibor, und bekam hierauf von dieser Linie eigene Hertzoge, von welchen es durch Heyrath der Printzeßin Barbara, Hertzogs Nicolai V. Tochter, im Jahre 1473. an die Frey-Herren von Schellenberg gelangete. Als aber diese im Jahre 1511. erblos abgiengen, fiel es an die Cron Böhmen als ein verledigtes Lehn, und wurde im Jahre 1523. George, Marggraf von Brandenburg, damit belehnet. Dessen Sohn, George Friedrich, führete die Reformation daselbst ein, und privilegirte die dasigen Bergwercke. Als er im Jahre 1603. ohne Erben verstorben, bekam es der Churfürst Joachimus Fridericus zu Brandenburg, der es seinem Printzen, Johann Georgen, überließ, welchen aber, weil er in der Böhmischen Unruhe des Churfürstens Friderici V. zu Pfaltz Parthey ergriffen, der Kayser im Jahre 1623. in die Acht erklärete, und Jägerndorff dem Fürsten von Lichtenstein gab, dessen Nachkommen es so lange besessen, bis Se. Königliche Majestät in Preussen, Friedrich der Andere, zu Anfange des 1741. Jahres nach Kayser's Caroli VI. Tode solches wiederum in Besitz genommen. Dessen Gräntzen sind das Troppauische, so es beynahe umgiebet, das Oppelische und Grotkauische Fürstenthum. Das Wappen dieses Fürstenthums ist ein schwartzer Adler, nach einiger Meynung im silbernen, oder, wie andere wollen, im goldenen Felde, auf der

Brust mit einem goldenen oder rothen, oder wie Spener zu behaupten sucht, mit einem silbernen Jäger-Horne. Wiewohl die Fürsten von Lichtenstein nur ein goldenes Jäger-Horn im blauen Felde deswegen zu führen pflegen. Auf dem gecröntem Helm ist das Jäger-Horn abermahl befindlich, und in dessen Höle ein grosser goldener Stern zu sehen. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th. Schneiders Beschr. des Oder-Str.

Jägerndorff, Lat. *Carnovia*, Böhm. *Karnow*, oder *Carnow*, ist die Haupt-Stadt in dem Fürstenthume gleiches Nahmens, in Ober-Schlesien, gegen das Böhmische und Mährische Gebürge, in einer lustigen Gegend, eine Meile von Troppelwitz, unter dem 41. Gr. 45. Min. der Länge, und 50. Gr. 2. Min. der Breite gelegen. Der Bach, so durch selbige fliesset, wird Oppa genennet. Sie hat eine hohe und starcke Mauer, mit starcken Thor-Gewölben und Thürmen, wie auch vorwärts einen tieffen Wall-Graben. Das Fürstliche Schloß, welches Marggraf George zu Brandenburg im Jahre 1529. angefangen, Marggraf Johann George aber im Jahre 1609. vollendet, wäre in Ansehung der grossen Säle und Gemächer zu einer Königlichen Wohnung bequem. Auf dem Marckte stehet das grosse steinerne mit einem hohen Thurme gezierte Rathhaus. Es befindet sich auch eine herrliche grosse Pfarr-Kirche und ein Kloster darinnen. Die Bürger-Häuser sind zwar meistentheils höltzern, die Strassen aber wohl angeleget. Im Jahre 1526. hat Marggraf George zu Brandenburg die Evangelische Lehre allhier eingeführet. Im Jahre 1603. brañte sie bis auf die Kirche und Schule ab. Im Jahre 1626. ward sie vom Hertzoge Bernhard von Sachsen-Weimar eingenommen. Im Jahre 1627. brannte der Graf Dhona die Vorstadt ab. Es muste sich auch die Stadt in nur gedachtem Jahre nach einer überstandenen harten Belagerung an Wallensteinen ergeben. Im Jahre 1634. bemächtigte sich der General Götze derselbigen. Im Jahre 1643. ward sie von dem General Torstenson vergeblich belagert. Im Jahre 1645. eroberte sie endlich der General Königsmarck. Im Monath Jan. des 1741. Jahres nahmen sie die Königl. Preußischen Truppen in Besitz, nachdem bey deren Annäherung der General-Lieutenant, Graf von Braun, daraus entwichen war; weil aber diese Stadt disseit des Flusses Oppa lieget; so ist sie im Frieden im Jahre 1742. dem Hause Oesterreich verblieben, und von den Preussen wiederum verlassen worden. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th. Schneiders Beschr. des Oderstr.

Jägerndorff, ein kleiner Ort an dem Baber, im Fürstenthume Schweidnitz, in Nieder-Schlesien, eine kleine Stunde von der Stadt Bolckenhahn. Goldschadt.

Jägersburg, Lat. *Jagersburgum*, ein Königlich-Dänisches Jagd-Schloß, mit einem Thier-Garten, auf der Insul Seeland, eine Meile von Coppenhagen gegen Norden am Sunde, recht der Schwedischen Festung Lands-Cron in Schweden gegen über, welche man daselbst eigentlich sehen kan. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

Jägersburg, ein schönes Lust- und Jagd-Schloß, mit einem Thier-Garten, in der Grafschafft Catzenellenbogen, 2. Meilen von Darmstadt, dem Land-Grafen daselbst gehörig. Der Land-Graf Ludovicus V. hat es erbauet. Allgem. Hist. *Lex.* Goldschadt.

Jägersburg, ein altes Jagd-Haus in der Neuen Marck Brandenburg, an einer See und grossem Walde, nicht weit von Landsberg gegen Nord-Osten gelegen. Vollst. Geogr. *Lex.*

Jägersburg, ein Schloß und lustiger Flecken in einem Walde, im Fürstenthume Waldeck, unweit Wildungen. Goldschadt.

Jägersdorff, ein Sächsisch Dorff an der Saale, in Thüringen, eine halbe Stunde von Kahle gelegen, und in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Jägers-Preiß, ein Königlich-Dänisches Land-Gut, 7. Meilen von Coppenhagen, und 4. von Rothschild, auf der Insul Seeland gelegen. Der Ort hat schöne Jagden und Holtzungen. Es ist von Alters her allezeit ein Königliches Cronen-Gut gewesen, in welcher Qualität es zuletzt Printz Carl zu Dänemarck, Königs Friderici IV. Bruder, besessen, nach dessen Tode es zurück an den König gefallen, welcher es wiederum dem dämahligen Cron-Printzen Christiano verliehen. Allgem. Hist. *Lex.*

Jägerswalde, ein Dorff im Voigtlande, bey Falckenstein. Goldschadt.

JAELE, eine kleine Stadt auf der Insul Ceilan, siehe *Jala.*

JAEN, (das Königreich) Frantz. *Le Royaume de Jaen* (a), ein kleiner Canton in Spanien, in Andalusien. Dieses ist nicht allein das kleineste unter denen Königreichen, welche Ihrer Catholischen Majestät gehören, sondern auch der kleineste Theil von denen, welche die Spanische Monarchie ausmachen. Und ob es gleich ietzo mit unter dem Gouvernement von Andalusien begriffen ist; so nennet sich doch der König von Spanien in seinen Titeln ausdrücklich König von Jaen, wie auch König von Arragonien. Es sind nur fünf merckwürdige Städte darinnen, nehmlich Jaen, die Haupt-Stadt, Ubeda, Baeça, Carçorla, und Caslona. *Martin.* Dict.

(a) T. I. p. 199.

JAEN (a), oder *Gaen*, Lat. *Jaena*, *Giennia*, oder *Gienna*, eine grosse und schöne Stadt in Spanien, in Andalusien, und die Haupt-Stadt eines kleinen Königreichs zur Zeit der Mohren. Sie liegt unten an einem Berge, eine Meile von Guadilbelon, und 2. von Guadalquivir, zwischen Ubeda und Alcala Real, am Flusse Frio, 9. oder 10. Meilen von Granada, nahe bey einem weitläufftigen Felde, welches die Spanier *Las Navas de Tolosa* nennen, allwo der König Alphonsus VIII. eine gewaltige Armée der Mohren schlug. Man hält diesen Ort vor des Plinii *Oningis*, welches Ambrosius Moralis vor einerley mit des Livii *Oringis* hält. Die Stadt ist mit guten Mäuern umgeben, und mit einigen Schantzen, Thürmen, und einem guten Schlosse, von dem es commandirt wird, verwahret. Sie ist ziemlich groß, gantz artig, und mit einem grossen Marckte gezieret, welcher rings herum mit schönen Häusern besetzet ist; man siehet hier kostbare Kirchen, prächtige Klöster, und schöne Brunnen, von denen einer am Ende der Stadt befindlich ist, deren Quelle aus einem Felsen so häuffig hervorkömt, daß sie einen Bach formiret. Sie ist mit einem schönen ins Gevierte angelegten, mit einem Gegitter verwahrten, und über und über gemahlten Gemäuer umgeben. Dieses ist eine von denen Städten in gantz Andalusien, darinnen sich die meisten Leute vom Stande aufhalten. Sie geniesset die Ehre eines Bischöflichen Sitzes, welcher in gantz Spanien wegen der Ehrfurcht berühmt ist, welche die Spanier vor die Heil. Veronicam hegen, die man in einem prächtigen Sarge bewahret, welcher auf dem hohen Altare unterhalb der Gegend stehet, wo das Heil. Sacrament ruhet; es ist derselbe mit sieben Schlüsseln verschlossen, welche sich in den Händen sieben verschiedener Personen befinden. Die Sacristey, in welcher man diese kostbare Reliquie zeiget, ist eine der schönsten in gantz Spanien. Die Monstrantz, in welcher das Heil. Sacrament an dem Fronleichnams-Feste herum getragen wird, ist von Silber, von ausserordentlicher Grösse, ungemein gearbeitet, und mit vielen kleinen Statuen gezieret, welche der Werth und die Schönheit derselben erhöhen. Ferdinandus III, König von Castilien, eroberte diese Stadt von den Mohren, im Jahre 1243, und machte sie durch das Bischofthum ansehnlicher, welches er von Baeça dahin verlegte. Das Gebiete, darinnen sie liegt, ist fruchtbar an Korn, Wein und Oel, hat einen Ueberfluß an den auserlesensten Früchten von allerhand Art, und ist sehr reich an Seide. Man trifft eine grosse Menge von allerhand Wildpret, und überhaupt alles dasjenige daselbst an, was man nur zum Unterhalte des Lebens wünschen kan. Das Bischofthum von Jaen wurde zur Zeit der Gothischen Könige zu Baeça gestifftet, wie wir

wir schon gesagt haben, wo es auch bis zu dem Einfalle der Mohren blieb. Man weiß so genau nicht, weder die Zeit da es errichtet worden, noch die Nahmen der Bischöffe, welche in denen vier ersten Jahrhunderten diesen Bischöflichen Sitz inne gehabt haben. Derjenige, welcher die Geschichte dieser Diœces beschrieben hat, führet zwar viele derselben würcklich an, aber ohne vielen Beweis. Als der Heil. König Ferdinandus die Stadt Jaën den Ungläubigen abgenommen hatte, verlegte er unter der Regierung des Pabstes Innocentii IV. das Bischeffthum von Baëça dahin. Das Capitul bestehet aus 8. Dignitariis, 21. Canonicis, 24. Præbendariis, und vielen Capellänen. Die Dignitarii sind der Dechant, die Archidiaconi von Jaën, von Baëça und von Ubeda, der Cantor, der Scholaster, und der Prior. Wenn ein Dignitarius stirbt, nachdem er sein Testament gemacht hat; so nimmt der Bischof von seinem hinterlassenen Vermögen weiter nichts als etwas gewisses, welches man *la Luctuosa*, das ist, das Trauer-Recht nennet; welches darinnen bestehet, daß er sich aus dem Geräthe des Verstorbenen dasjenige aussuchen darf, was ihm am besten gefällt. Stirbt er aber ohne Testament; so gelangt der Bischof in den völligen Besitz seiner gantzen Verlassenschafft, so wohl von beweglichen, als unbeweglichen Gütern, welches sehr offt geschiehet, weil kein Dignitarius ein Testament machen darf, als auf ausdrückliche Erlaubniß des Pabstes, welcher es nicht leicht gestattet. Die Diœces ist in 7. Ertz-Priesterschafften abgetheilet, welche sind: Jaën, Baëça, Arjona, Ubeda, Anduxar, Iznatorafe, und Sant Estevan del Puerto. Jeder Ertz-Priester hat seinen Vicarium. Die Diœces erstreckt sich über 84. Kirchspiele, über zwey Collegial-Kirchen, welches Ubeda und Baëça sind, über 35. Mönchs- und über 25. Nonnen-Klöster, davon 8. unter dem Bischoffe stehen, über 78. Einsiedlereyen, über 48. Hospitäler, 7. Flecken ungerechnet, welche dem Orden von Calatrava gehören, und welche behaupten, nicht unter der Gerichtsbarkeit des Bischofs zu stehen, ob er gleich ein Recht an selbige hat, vermöge eines unter dem Käyser Carolo V. errichteten Concordates, nach welchem sich aber die Ritter dieses Ordens nicht richten wollen. Der Bischof genieſſet 20000. Ducaten Einkünffte. Im Jahre 1712. ist diese Stadt durch ein Erdbeben sehr beschädiget worden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Vayrac* Etat pref. de l'Espagne T. I. p. 200.
(b) T. II. p. 540.

JAEN (a), eine Stadt in America, in Peru, nahe bey der Quelle des Flusses Chuquimayo, an denen Gräntzen der Audienzien von Quito und von Lima. *Martin.* Dict.

(a) *De l'Isle* Atlas.

JAEN, (LE ROIAUME DE) ein kleiner Canton in Spanien, siehe *Jaen*, das Königreich).

JAENA, eine Stadt in Spanien, siehe *Jaën*.

Jänckendorff, ein Dorff im Fränckischen Kreisse, zu der Herrschafft Wiesenthaid gehörig. Hübn. Geogr. III. Th.

Jäne, (Groß-) ein Dorff in der Nieder-Lausitz, siehe Groß-Jäne, im V. Bande p. 962.

Jäneſſen, ein geringes Dorff im Ellenbogner-Kreisse, in Böhmen, unweit Carlsbad. Goldschadt.

Järendorff, ein kleiner Ort in Nieder-Ungarn, an denen Oesterreichischen Gräntzen, 3. Meilen von Teutsch-Altenburg. Goldschadt.

Järmar, Giermar, oder Gyarmat, eine Festung in Ober-Ungarn, in der Grafschafft Novigrad, am Flusse Ipol, nicht weit von Erlau gegen Westen gelegen. Hübn. Zeit. Lex. Vollst. Geogr. *Lex.*

JAESER, oder *Jobazer*, das ist, Starckeburg, *Jager*, *Jaser*, oder *Jazer*, und *Jezer*, eine denen Gadiern zugefallene Stadt im Lande Gilead, nahe bey dem Bache Jazer, jenseit des Jordans, die aber, nebst andern, denen Leviten (a), Merarischen Stammes, zur Wohnung eingeräumet wurde. Moses ließ sie verkundschafften, und nahm selbige, nebst dem dahin gehörigen, denen Amoritern ab. Die daselbst wohnenden Leviten werden als redliche und wackere Leute gerühmet, so von David zu allerhand Bedienung am aufzubauenden Tempel, nebst andern benahmet worden sind. Da der Ort sich an der Moabitischen Gräntze gefunden, ist es kein Wunder, daß die Moabiter um selbigen herum, im Lande Jaeser, Wein-Berge und andere Feld-Güter gehabt, deren Verwüstung die Propheten verkündiget und gesaget haben: Es würde über den bis nach Jaeser ausgeschlossenen Weinstock geweinet werden. Es mögen aber endlich die Ammoniter diese Stadt an sich gerissen haben, weil aus dem I. Buche derer Maccabæer (b) zu ersehen, daß Judas Maccabæus ihnen selbige entrissen. Daraus erhellet denn, daß des Josephi (c) *Jazorus* eben ietzt beschriebene Stadt sey. Uebrigens ist aus dem Propheten Jeremia (d) zu ersehen, daß bey dieser Stadt eine See gleiches Nahmens gewesen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Josuæ* C. XXI. v. 36. & C. XIII. v. 25. (b) C. V. v. 8. (c) Ant. Jud. XII, 8. n. 1. (d) C. XLVIII. v. 32.

JAFA, *Jaffa*, oder *Japha*, eine Stadt und ein See-Hafen in Palæstina, an dem Mittelländischen Meere. Er ist den Alten unter dem Nahmen *Joppe* bekannt gewesen. Siehe dieses Wort. Der P. Nau sagt in seiner Reise-Beschreibung nach dem gelobten Lande also von dieser Stadt (a): Jafa hieß ehemahls *Joppe*, die Hebräer nennen sie *Jafo*, welcher Nahme so viel, als Schönheit, heißt, weil dieses in der That eine sehr schöne Stadt war. Jetzo hat sie weiter nichts schönes, als ihre Lage. Sie liegt auf einem überaus hohen und grossen Hügel, von dem man auf der einen Seite das Meer, und auf der andern weitläufftige und fruchtbare Felder entdeckt. Man sagt, sie habe sich vor Alters bis auf eine halbe Meile weiter in der Ebene ausgebreitet, allwo man noch auf einem kleinen Hügel die Ueberreste eines Hauses oder einer Kirche zeiget, welches der Ort seyn soll, wo die wohlthätige Tabitha gewohnet hat, welche der Heil. Petrus auferweckte; aber ietzo umgeben die Ruinen der schönen Festungs-Wercke, welche man daselbst noch siehet, blos den Hügel. Der Heil. Ludovicus war es, welcher sie im Jahre 1252. anlegen ließ. Sie hatte zuvor andere gehabt. Godofredus von Bouillon, welcher sahe, wie nützlich ihr Hafen war, erhielt das Schloß sorgfältig in gutem Stande, und legte eine Besatzung hinein. Sie ist zu verschiedenen mahlen von den Ungläubigen belagert worden, und hat zum wenigsten 6. Belagerungen ausgehalten, ohne daß man sie einnehmen können. Endlich wurde sie vom Saladin erobert, welcher sie zerstöhrte; aber einige Jahre darauf ließ sie der Heil. Ludovicus wieder herstellen. Als man in Vollziehung seiner deswegen gegebenen Befehle begriffen war, wurden die Arbeiter von den Ungläubigen überfallen und umgebracht. Auf diese Nachricht kam der Heil. König von Saint Jean d'Acre, wo er sich aufhielt; und als er die Leichname dieser armen Christen unbegraben liegen sahe, so befahl er, daß man sie zur Erden bestatten solte, und er selbst scheuete sich so wenig, daß er mit seinem Beyspiele vorgieng, einige von diesen riechenden Leichen auf seine Schultern nahm, und sie zu Grabe trug. Es ist nicht allzu lange, daß Jafa fast ohne Häuser gewesen ist; man sahe weiter nichts daselbst, als das kleine Schloß, welches oben auf dem Hügel ist, und ein anderes an dem Meere, welches diesen Nahmen nicht verdienet. Man traf kaum einige übelgebauete Waaren-Lager daselbst an. Die Araber, welche sie inne hatten, wohneten unter elenden Leim-Hütten. Heut zu Tage sind gantz unten, gegen dem Hafen zu, gute steinerne Häuser gebauet. Der Handel hat sich sehr gut dahin gezogen, und es ist hier ein starcker Vertrieb mit Seiffe von Jerusalem und von Rama. Man bringt viel Reis aus Egypten dahin, und es werden auch sonst allerhand andere Waaren dahin gebracht, und auch wieder andere hinweg geführet, welche

welche dem Bassa von Gaza ein ansehnliches eintragen. Der Hafen war ehemahls nicht unrecht. Man hatte einen Damm aufgeführet, um ihn vor den gefährlichen Winden zu verwahren; aber alles dieses ist verfallen, und die Ruinen der Stadt haben ihn verderbt, dergestalt, daß die Schiffe und die grossen Tartanen nicht einlauffen können; aber die Rhede ist sehr bequem, und sie legen sich daselbst vor Ancker. Dieser Hafen erinnert uns besonders des Jonä, welcher sich aus einer Einfalt, die an einem Propheten gantz erstaunend ist, allhier einschiffte, um GOtt zu entfliehen, welcher ihm befahl, hinzugehen, und Ninive den Untergang zu drohen. An dem Ufer dieses Hafens, gegen Westen von der Stadt, ist eine süsse Wasser-Quelle, welche denen Einwohnern und den Reisenden zu trincken verschafft. Die Christen, welche Francken sind, und die Armenianer, haben hier Wohnungen, um die Pilgrimme von ihrer Nation darinne aufzunehmen. Es ist nur eine einzige Kirche hier, welche zerstöret und offen, und einige Schritte weit von der Stadt ist, in welcher die Griechen Gottesdienst halten; sie ist dem Heil. Georgio gewidmet. Jafa war zur Zeit unserer (der Frantzösischen) Könige von Jerusalem ein Bischofthum. Diese Stadt ist denen Pilgrimmen erfreulich, weil sie in ihrem Hafen landen. Der Herr Paul Lucas, welcher auf seiner Reise nach Klein-Asien, im Monate April, im Jahre 1707. *Jaffa* besuchte, sagt also davon (b): *Jaffa* ist der See-Hafen von Palæstina, und war ehemahls eine ansehnliche Stadt. Man hieß sie vor Alters *Joppe*; aber es ist wahrscheinlich, daß sie nur von denen Fremden also genennet worden, und daß ihr die Morgenländer beständig den Nahmen *Jaffo* oder *Jaffa* gegeben haben: weil denen Arabern der Buchstabe P. nicht bekannt ist, und weil es wahrscheinlich ist, daß die Juden, welche diese Provintzen besassen, eben diese Buchstaben gehabt haben. Doch dem sey, wie ihm wolle; Jafa ist ietzo eben so wohl zerstöret, als alle die übrigen alten Städte, welche in Türckischer Bothmäßigkeit sind. Sie hat gewiß nicht über 400. Einwohner; und diese sind Wiederverkäuffer, und verkauffen weiter nichts, als die nöthigen Lebens-Mittel an die Pilgrimme von Jerusalem. Sie haben von aussen eine Art von einer Terrasse angelegt, auf welcher sie beständig viele kleine Canonen stehen haben. Dieses hält die Araber ab, welche bisweilen das Land verheeren. Es sind noch zwey viereckigte Thürme daselbst, in welchen der Aga wohnet. Der Groß-Sultan hat ihn hieher gesetzet, um von denen Pilgrimmen die *Caffars*, das ist, vor ieden Pilgrim 14. Piastres Dabouguel einzufordern; doch schafft er auch vor dieses Geld Fuhre bis nach Jerusalem. Es ist bekannt, daß der Heil. Petrus zu Joppe ein Tuch vom Himmel herab kommen sahe, in welchem allerhand Thiere waren. Es ist auch eine alte Meynung einiger Christen, daß Magdalena, die Heil. Martha und Lazarus einsmahls aus dieser Stadt gegangen, und sich auf einem Fahrzeuge ohne Seegel, ohne Ruder und Steuer-Ruder auf das Meer gewagt hätten. Weil Palæstina ein Land geworden ist, in welchem man nichts, als allerhand Traditiones erzählet; so will ich eine anführen, welche älter, als das Christenthum zu seyn scheint, und welche der Fabel von dem Perseo und der Andromeda sehr ähnlich ist. Das Ufer des Meeres bey dieser Stadt ist voller Klippen. Die Einwohner des Landes sagen, es habe sich ehemahls ein See-Monstrum von einer heßlichen und fürchterlichen Gestalt bald in denen Höhlen, bald oben auf den Felsen aufgehalten, und sich öffters sehen lassen, wenn es aus denen unterirrdischen Höhlen heraus, und mit einem erschröcklichen Lärmen sich in das Meer begeben hätte. Sie fügen hinzu, daß man sich genöthiget gesehen hätte, demselben alle Tage einen Unglückseeligen vorzuwerffen, den es verschlungen, um grösseres Unglück zu vermeiden; nachdem aber ein Mensch, welcher Flügel gehabt, sich in eine Printzeßin verliebt hätte, welche man diesem Ungeheuer aussetzen müssen, habe er mit selbigem gekämpfft, es getödtet, und also seine Liebste von der Gefahr, und die Provintz von einer öffentlichen Plage befreyet. Ich erkundigte mich bey den Türcken, ob sie nicht die Zeit dieses Sieges wüsten; und sie antworteten mir, daß es vor dem Mahomet, und zur Zeit der alten Heyden geschehen wäre. *Martin.* Dict.

(a) Voyage de la Terre Sainte p. 22. (b) T. I. c. 39. p. 291.

JAFANAPATAN, das Königreich, Frantz. *Le Royaume de Jafanapatan*, ist eine bey nahe abgesonderte Halb-Insul von der Insul Ceilan. Es ist reich und starck bevölckert; es beträgt ohngefehr 6. Meilen in die Länge, und drey in der Breite, und dieser schmahle Strich Landes ist mit vielen Dörffern besetzt. Man zählet deren ohngefehr 159, welche unter 34. Kirchen vertheilet sind. Dieses Königreich gräntzet gegen Norden an den Meer-Busen von Bengala, und gegen Süden an den Fluß, welcher einen Meer-Busen formiret, und sich durch zwey Ausflüsse in das Meer ergießt. Es ist in vier Provintzen abgetheilt, nehmlich *Belligamme*, *Tenmarache*, *Wademarache*, und *Patchiaraple*. Ribeyro (a) schreibt diese Nahmen *Belligampate*, welches an der Spitze und weiter gegen Norden ist, *Teninarache*, *Wademarache*, und *Patiarapali*. Der Boden ist fast durchgängig niedrig, und überaus fruchtbar. Das Land ist sehr volckreich und mit schönen Bäumen besetzet (b). Ausser dieser Halb-Insul, welche einen Theil von Ceilan ausmacht, sind noch viele Insuln daselbst, welche, ob sie schon nicht von grossem Umfange sind, dennoch einen ansehnlichen Theil dieses Königreichs ausmachen. Diese Insuln sind:

Ourature,	Dona Clara,
Caradive,	Dos Bramines,
Pangardive,	Das Vaccas,
und Paletiva.	

Die erste führet heut zu Tage den Nahmen *Leyden*, die andere den Nahmen *Amsterdam*; noch eine achte Insul, welcher die Portugiesen keinen Nahmen gegeben hatten, nennen die Holländer *Delft*. Die Insul *das Vaccas*, oder die Kuh-Insul, heißt auch *das Cabras*; die Insul *Donna Clara* hat diesen Nahmen von einer vornehmen Frau gleiches Nahmens bekommen, welche daselbst wohnete. *Martin.* Dict.

(a) Hist. de Ceylon p. 100. (b) Ibid. p. 187.

JAFANAPATAN (a), Lat. *Jafanapatanum*, eine Stadt in Indien, in dem Nordlichen Theile der Insul Ceilan, und in einer durch die Malabaren bevölckerten Landschafft. Da die Chingulais, oder die ursprünglichen Einwohner der Insul, diese Fremdlinge äusserst verachten; so sehen sie diesen Theil an, als wenn er nicht zu ihrer Insul gehörte. Diese Stadt, welche groß ist, ist von denen Portugiesen erbauet und befestiget worden, als sie Meister von diesem Lande waren, und ehe sie von denen Holländern daraus verjagt wurden. Sie liegt gegen Norden der Spitze von Calmoni, an dem Eingange eines Armes der See, welche sich weit in das Land hinein erstreckt; so daß es scheinet, als wenn sie das Land Jafanapatan von der Insul absondern wolte, mit der es bloß durch eine Erd-Enge zusammen hängt. Dieser Platz ist ins gevierdte angelegt, und um so viel fester, da er mit breiten Gräben und sehr hohen Mauern umgeben ist. Die Truppen der Compagnie nahmen sie den 21. Junii im Jahre 1658. mit Accord ein. Die Portugiesen besassen dieses Land seit ohngefehr 400. Jahren. Es wird hieselbst ein grosser Handel auf die Küste von Coromandel getrieben. Die Holländer haben daselbst ein schönes Seminarium zum Besten der Jugend angeleget. Sonst wird der Nahme dieser Stadt und dieses Königreichs verschiedentlich geschrieben, als *Jafanapatan*, *Jaffanapatnam*, *Jaffnapatan*, *Jaffanapatam*, *Jaffanapatan*, *Jafnapatan*, und *Jaffenepatan*. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) *Baldæus* Beschreibung der Insul *Zeylon*.

JAFANAPATAN, (*Le Roiaume de*) eine Halb-Insul bey der Insul Ceilan, siehe *Janapatan*, (das Königreich).

JAFANA-

JAFANAPATANUM, eine Stadt in Indien, siehe *Jafanapatan.*

JAFFA, eine Stadt und See-Hafen in Palæstina, siehe *Jafa* und *Joppe.*

JAFFANAPATAM, oder
JAFFANAPATAN,
JAFFANAPATNAM,
JAFFENEPATAN,
JAFFNAPATAN, und
JAFNAPATAN, ein Königreich und eine Stadt in Indien, siehe *Jafanapatan.*

JAFNE, eine See-Stadt in Palæstina, siehe *Jamnia.*

JAFO, also nennen die Hebräer eine Stadt und See-Hafen in Palæstina, siehe *Jafa* und *Joppe.*

JAGANAT, wie Thevenot (a) schreibt; also nennen die abgöttischen Indianer die Provintz *Oulesser*, welche wir *Bengala* heissen, und sie geben ihr diesen Nahmen wegen einer berühmten Pagode, *Jaganat*, welche daselbst ist. Diese Pagode ist ohne Zweifel eben diejenige, welche Tavernier *Jagrenate* nennet. Siehe dieses Wort und *Bengala*, im II. Bande p. 577. *Martin.* Dict.

(a) Voyages des Indes c. 40.

JAGANAT, eine Stadt in Asien, in Indostan, in der Provintz Soret, im Nordlichen Theile dieser Provintz (a). Es ist unstreitig eben diejenige, welche die Herren Baudrand, Maty und Corneille *Janagar* nennen. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Carte des Indes.

JAGARNATE, ein Ort in Indien, siehe *Jagrenate.*

JAGAS, ein gewisses Volck in Africa, siehe *Jagos.*

JAGAT, eine alte Stadt in Africa, in Mauritania Tingitana, wie Ptolomæus (a) berichtet. Sie heisset ietzo *Terga*, siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 1.

JAGBEHA, *Jegabeba*, oder *Jegbaa*, das ist, Hochstadt, Schönhausen, oder Stolzhofen, eine Stadt, Ort oder Gegend der sonst in Hütten wohnenden Nomaden, allwo Gideon die zwey Midianiter Seba und Zalmuna geschlagen hat. *Univ. Lex.*

Jagberg, ein Schloß im Wifflispurger Gau, im Unter-Siebenthale gelegen, ward im Jahre 1286. denen Freyherren von Weissenburg durch die Berner abgenommen. *Univ. Lex.*

Jagds-Ländlein, so wird eine Gegend in Schwaben genennet, siehe Dinckelspühl, im IV. Bande p. 384.

Jagehest, ein Fluß in Schwaben, siehe Jagst.

JAGER, ein gewisses Volck in Africa, siehe *Jagos.*

JAGER, eine Stadt in Palæstina, siehe *Jaeser.*

Jagersburg, Lat.

JAGERSBURGUM, ein Königlich-Dänisches Lust-Schloß, siehe Jägersburg.

JAGES, sind gewisse Völcker in Africa, siehe *Jagos.*

Jagesgowe, ein alter deutscher Pagus in Francken, am Flusse Jagst gelegen. *Univ. Lex.*

JAGI, eine gewisse Nation in Africa, siehe *Jagos.*

JAGNIERO, eine Stadt in Servien, siehe *Jagodna.*

JAGO (S.), eine Insul in Africa, siehe *S. Jago.*

JAGO (S.), ein grosser Fluß in Süd-America, siehe *S. Jago.*

JAGO de CACEM (S.), eine Stadt in Portugall, siehe *S. Jago de Cacem.*

JAGO CAVALLERO (a), eine kleine Stadt auf der Insul S. Domingo, siehe *S. Jago Cavallero.*

JAGO de CHILI (S.), die Haupt-Stadt in der Landschafft Chili, siehe *S. Jago de Chili.*

JAGO de CUBA (S.), eine kleine Stadt in Nord-America, siehe *S. Jago de Cuba.*

JAGODINA, eine Stadt in Servien, siehe den nachstehenden Artickel.

JAGODNA (a), oder *Jadogna*, *Jacodina*, *Jagodina*, und *Jagniero*, eine kleine, aber wohlgebauete Stadt in der Türckey, in Servien, in einer sehr schönen Ebene, zwischen den Gebürgen, nahe bey der Morava, viertzig tausend Schritte von der Donau gegen Süden, nach Novibazar zu, zwischen Nissa und Griechisch-Weissenburg, eine halbe Tage-Reise weit von Monte Novo. Sie gehöret denen Türcken, und hat ein schönes Bad von Marmorstein, und zwey Kirchen. Im Jahre 1689. haben die Türcken an der Morava, zwischen Jagodna und Jalancka eine harte Niederlage erlitten. Es halten sich hieselbst viele Catholische auf. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Vollst. Geogr. *Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

JAGO del ESTERO (S.), eine Stadt in Süd-America, siehe *S. Jago del Estero.*

JAGO de GUATIMALA (S.), eine Stadt in Neu-Spanien, siehe *S. Jago de Guatimala.*

JAGO de LEON (S.), eine Stadt in Süd-America, siehe *S. Jago de Leon.*

JAGOS (a), oder *Jagi*, *Jages*, *Jager*, *Jagas*, und *Giagas*, sind gewisse Völcker in Africa. Sie schweiffen herum, und rauben wie die Araber. Sie haben sich in vielen Gegenden von Nieder-Æthiopien ausgebreitet; sonderlich aber in dem Königreiche von Anzico, an den Gräntzen von Mono Emugi. Sie sind starcke und sehr hurtige, aber dabey auch grausame Leute, welche öffentliche Fleisch-Bäncke haben, worinnen sie Menschen-Fleisch zur Speise verkauffen. Die erstgebohrnen Kinder fressen sie insgemein auf; Man sagt auch, daß bey ihnen ein Vater seine Söhne, und diese wiederum ihres Vaters Fleisch ohne Grauen und Entsetzen auffressen; und wer eines natürlichen Todes stirbt, den fressen die nechsten Anverwandten; also wird bey dieser Nation niemand begraben. Sie beten die Sonne und den Mond an. Ihre Waffen bestehen in einer Art, in Bogen und Pfeilen. Siehe auch den Artickel *Giachas*, im V. Bande p. 459. und *Batta*, im II. Bande p. 393. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. II. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

JAGO de las VALLES (S.), eine Stadt in Nord-America, siehe *S. Jago de las Valles.*

JAGO de la VEGUA (S.), eine Stadt in America, siehe *S. Jago de la Vegua.*

Jagow, ein Pommerisches Schloß und Flecken, oder vielmehr nur ein Dorff, eine Meile von Bernstein, und anderthalbe von Berlinichen, zur Rechten der Plöne gelegen. Schneiders Beschreib. des Oder-Strohms.

JAGRE, ein Dorff in Africa, siehe *Gambea*, im V. Bande p. 107. u. f.

JAGRENATE (a), oder *Jagarnate*, ein Ort in Indien, an einem von den Ausflüssen des Gangis gelegen, welcher wegen einer grossen daselbst erbaueten Pagode berühmt ist. Hier hat der Groß-Bramine, das ist, der Ober-Priester der Götzendiener seine Residentz. Das Chor oder das Innere dieser Pagode hat die Form eines Kreutzes. Der grosse Götze, welcher auf dem Altare stehet, hat an statt der Augen 2. Diamante, und noch ein anderer, welcher am Halse befestiget ist, hänget ihm auf die Brust herab. Der geringste von diesen Diamanten ist ohngefehr von 40. Caparen. Dieser prächtige Götze, welcher *Kefora* heißt, trägt Armbänder, bald von Perlen, bald von Rubinen, und ist von oben bis unten mit einem grossen Mantel bedeckt, welcher über den Altar herabhängt; dieser Mantel ist von goldenem oder silbernem Brocad, nach Beschaffenheit der Feste. Anfänglich hatte er weder Hände, noch Füsse; und die Braminen erzählen hiervon, daß, nachdem einer von ihren Propheten gen Himmel geholet worden, ihnen dieser Verlust dermassen nahe gegangen seo, daß GOtt, um sie zu trösten, ihnen einen Engel geschickt, mit dem Befehle, daß er ihnen eine Statue

machen selte, welche dem Propheten ähnlich wäre, damit sie dessen Bildniß beständig vor Augen haben möchten. Allein während der Zeit, als der Engel mit Verfertigung dieses Götzenbildes beschäfftiget war, wurden sie so ungedultig, daß sie es ihm hinwegnahmen, und auf ihren Altar setzten, ob es gleich noch ohne Hände und Füsse war. Weil es nun dadurch ungestaltet wurde; so machten sie ihm Hände von gewissen kleinen Perlen, welche Untzen-Perlen heissen. Was die Füsse anlanget; so verbirgt der Mantel dieselben, und man siehet weiter nichts, als das Gesichte und die Hände. Der Kopff und der Leib sind von Sandel-Holtze gemacht. Um das Gewölbe herum, unter welchem der Götze stehet, und welches sehr hoch ist, sind von unten an bis in die Höhe lauter Blind-Fenster, welche mit andern Götzen besetzt sind, davon die meisten heßliche Ungeheuer vorstellen, und von verschiedenen farbigen Steinen verfertigt sind. Auf jeder Seite der Pagode ist eine andere viel kleinere, in welcher die Pilgrimme geringere Opfer bringen, und einige andere, welche in ihren Kranckheiten oder bey gewissen schlimmen Umständen einer Gottheit ein Gelübde gethan haben, bringen die Abbildung davon an diesen Ort zur Erkenntlichkeit vor den Beystand, welchen sie von derselben erlanget zu haben glauben. Die Pagode Jagrenate wird unter allen in Indien am stärcksten besucht, wegen ihrer Lage an dem Gange, weil die Abgötter glauben, daß das Wasser desselben eine besondere Krafft habe, sie von ihrer Unreinigkeit zu reinigen, wenn sie sich darinne baden. Sie hat von allen Enden einen starcken Zulauf, und ihre Einkünfte sind wegen der starcken Allmosen, die dahin gebracht werden, so ansehnlich, daß sie alle Tage 15. biß 20000. Pilgrimme ernähren kan. Die Summen, welche dieselben eintragen, stehen nicht in dem Belieben dererjenigen, welche sie geben, sondern vielmehr in der Verordnung des Ober-Priesters, welcher, ehe er denen Pilgrimmen Erlaubniß giebt, sich zu balbiren, sich in dem Gange zu baden, und die übrigen zu Erfüllung des Gelübdes nöthigen Umstände zu verrichten, einen jeden nach seinem Vermögen, davon er vorhero die genaueste Erkundigung eingezogen hat, schätzet; und dieses alles wird zur Versorgung der Armen und zu Unterhaltung der Pagode angewendet. Man bestreichet das grosse Götzenbild alle Tage mit wohlriechendem Oele, dadurch es gantz schwartz wird, und dieser Abgott hat seine Schwester, Nahmens *Sotora*, zu seiner Rechten, und seinen Bruder, Nahmens *Balhadar*, zu seiner Lincken. Sie sind beyde gekleidet und stehend. Vor eben diesen Götzen, ein wenig zur Lincken, siehet man seine Frau, die sie *Kemiu* nennen. Diese letztere ist von gediegenem Golde, die zwey andern aber von Sandel-Holtze, wie auch das grosse Götzen-Bild. Alle diese Götzen stehen auf einer Art von einem Altare, welcher mit einem Gitter umgeben ist, und es darff niemand dieselben anrühren, als gewisse Braminen, welchen dieses Amt aufgetragen ist. Bey dieser Pagode ist das Grabmahl eines ihrer Propheten, welchem die Indianer grosse Ehre erzeigen. *Martin.* Dict.

(a) *Tavernier* Voyage des Indes L. III. c. 11. (b) Hackhel.

Jagst, oder Jabest, Jagebest, und Jart, auch Jachst, ein Fluß von beträchtlicher Grösse in Schwaben, entspringt in dem so genannten Rieß, in dem Sechtagrunde, und in der Grafschafft Oettingen, oberhalb dem Schlosse Baldern. Die Jagst fließt alsdenn herunter auf Zebingen und Lapbach, verursachet drey bis vier Weyher, und kömmt so denn zum Städtgen Lauchen; wendet hierauf seinen Lauf nach Jartheim, Bayershofen, nach dem Schlosse Kapfenburg und Westhausen; dringt sich bey Adelberg ins Stifft Elwangen; und rinnt durch das Thal nach Talckheim, Nordhausen, Saferwangen, Schwosberg, Schrotzheim, Rotem, und auf das Stifft und die Stadt Elwangen; kehret alsdenn, nach Einnehmung verschiedener Bäche, ihren Lauf nach Schwemmingen, nach dem Kalckhofe, nach Dietrichsweiler, Schweitzhausen, nach dem Kupferhofe und nach dem Flecken Jaxtzelle; läßt nachmahls Stimfich und Hornberg zur Lincken, Seebach und Ingersbach aber zur Rechten liegen, und ströhmet darauf an dem Städtgen Crailsheim vorbey, nach Reidenfelß, Roth, Lobenhausen und Kirchberg, legt ferner die Dörffer Aichen, Lehfelß, Bechling und Vorst zurück, wallet zwischen Betzenberg und Pfeling durch, auf Langenberg, Regenbach, Ebersbach, Buchenbach, und Ochsenthal; berühret, nach Verlassung des Hohenloischen, das Würtzburgische, und in solchem die Dörffer Bernhofen, Hamhausen, Mühlfingen, und das Städtgen Jaxtberg; streicht bey Alringen nochmahls in die Grafschafft Hohenlohe und darinnen auf Seebach, Hohbach und Datzerbach; kömmt zu Klepsheim ins Mayntzische und auf Altkrautheim, wie auch auf Grunersdorff, Marlof, Winshof, Nesselhof und Westerhausen; gelanget nachgehends auf Biringen, auf das Kloster Schönthal, auf das Schloß Berlichingen und auf die Dörffer Jaxthausen und Olhausen; begrüßt darauf das Würtembergische, und fließt an Kiringen, an dem Schlosse und Flecken Wiedern, an Ruchsen, und an dem Städtgen Meckmühle vorüber; faßt allda die Seebach, sonst auch die Reßbach genannt, in sich; benetzt das Schloß Domeneck, und streicht auf Assumstadt und Zittlingen zu, tritt unter dem Dorffe Siglingen wieder ins Mayntzische, und geht an dem Flecken Neydenau an St. Gangolf hin nach Herboltzheim; zieht zwischen Ober- und Nieder Grunsheim den Scheflenzfluß an sich; eilet damit an Heuchlingen und Dieterbach her nach dem Flecken Jaxtfeld, und stürtzt sich bey der Reichs-Stadt Wimpfen in den Neckar-Fluß. Dieser Jagst-Fluß ist wegen der vortreflichen Karpfen und Aale, die in grosser Anzahl in ihm anzutreffen, sehr berühmt, hat einen sehr schnellen Lauff, und äussern sich in ihm verschiedene Erdfälle; dergestalt, daß das Wasser öffters den ordentlichen Gang verlassen, und an einem andern Orte wieder hervor gebrochen, wodurch sich denn nicht nur viele Mühlen ihres benöthigten Wassers beraubet gesehen, sondern auch, auf Verstopfung dieser Löcher und Wiedereinleitung des Flusses in seinen natürlichen Canal, grosse Kosten vielmahls aufgewendet werden müssen. *Univ. Lex. Hydrogr. Lex Hydrogr. Onoldiana.*

Jagstberg, Jachsberg, Jachsperg, oder Jaxtberg, eine kleine Stadt, Schloß und Amt am Flusse Jagst, im Bißthume Würtzburg, in Francken. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Jagstfeld, ein Dorff im Bißthume Würtzburg, in Franken, an dem Flusse Jagst, welcher bey diesem Dorffe in den Neckar fällt. Denckw. *Antiqu.* des Neckars.

Jagsthausen, ein im Fränckischen Kreisse gelegener Flecken von 150. Bürgern. Er gehöret zu der Fränckischen Ritterschafft Orts-Odenwald, und ist denen Freyherrn von Berlichingen zuständig. Er liegt an der Jagst, 1. Stunde obererhalb Wimpfen, wo die Jagst in den Neckar sich ergeust, und ist Evangelischer Religion, welche im Jahre 1537. von Johann Cantzlern, als ersten Evangelischen Prediger, daselbst eingeführet worden, deren bis hieher acht auf einander gefolget sind. Allhier ist auch der, wegen seiner vielen Fehden und Verwickelung in den Bauer-Krieg, berühmte Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand, bey seinem Vetter, Conrad von Berlichingen, erzogen worden. Man findet auch allhier unterschiedliche Merckmahle der alten Römischen Stationen, als grosse Quader-Steine mit Römischen Schrifften; sonderlich graben die Arbeits- und Ackersleute auf dem Felde viel alte Römische Müntzen von Silber und Corinthischen Ertz aus, von M. Aurel. ingleichen Anton. P. und andern Römischen Heydnischen Kayserin. Dieser Ort ist auch mit allen Nothwendigkeiten des

Mensch-

Menschlichen Lebens versehen, und hat einen besondern guten Weinwachs, davon sich der Wein wegen seiner Stärcke, so weit man will, verführen läßt. Es ist auch allhier eine grosse steinerne Brücke über den Jagst-Fluß. *Ex Litt. Tranim.*

JAGUANA (a), eine Stadt in America, in der Insul Hispaniola. Die Spanier nennen sie *Santa Maria del Puerto.* Sie liegt auf der Seite gegen Westen, 50. bis 60. Meilen von St. Domingo, und 1. Meile von der See, wiewohl sie einen bequemen Hafen hat. Sie wurde von denen Engel- und Holländern sehr offt besucht, bis endlich die Spanier allen Handel verbothen. Die Engelländer überfielen sie im Jahre 1541. und zerstöhreten sie fast gäntzlich. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *De Laet* Ind. Occid. L. I. c. 7.

JAGUR, oder *Jadur*, eine Stadt in Palæstina, in dem Stamme Juda. Es wird ihrer in dem Buche Josua (a) gedacht. Ihre Lage ist unbekannt; so viel weiß man, daß sie gegen Süden von Juda gelegen habe. *Martin.* Dict.

(a) C. XV. v. 21.

JAGUSA, ein Bach in dem Rußischen Reiche, im Hertzogthume Moscau, allwo er die Hauptstadt beströhmet, und sich in der Mosca verliehret. Der Herr de l'Isle nennet ihn *Yaousa. Martin.* Dict.

JAHAS, oder

JAHAT, *Jacasa*, und *Jasa*, eine Stadt in Palæstina, siehe *Jassa.*

Jahest, ein Fluß in Schwaben, siehe Jagst.

JAHIA, ein Fluß auf der Insul Hispaniola, in America, welcher bey der Stadt S. Jago de los Cavalleros vorbey flieſſet, und Gold bey sich führet. Hübn. Geogr. II. Th.

Jahmen, ein Dorff in der Ober-Lausitz, in dem Görlitzischen Kreisse gelegen. Wabst.

Jahmo, ein Dorf in der Nieder-Lausitz, zum Kloster Neuen-Zella gehörig. Wabst.

Jahna, Jan, oder Hana, ein kleiner Fluß in Meissen, siehe Jana.

Jahna, von diesem Nahmen sind zwey Dörffer in Meissen, eines wird Groß-Jahna, das andere Klein-Jahna genennet. Alle beyde liegen der Stadt Oschatz und der Post-Station Seerhausen etwas nahe. Goldschadt.

Jahnishausen, ein Dorff im Meißnischen Kreisse, im Erb-Kreiß-Amte Meissen gelegen. Wabst.

Jahnstädt, ein Braunschweigisches Dorff an denen Magdeburgischen Gräntzen, unweit Obisfeld. Goldschadt.

JAHORLICK, ein kleiner Fluß, welcher in der Pohlnischen Woywodschafft Braclau, in Klein-Reussen, von Norden gegen Süden flieſſet, und im Jahre 1703. zur Gräntze zwischen dem Königreiche Pohlen und der Türckey erkläret worden. Hübn. Zeit. Lex.

Jahrstedt, ein Ort in der Herrschafft Bartensleben, zur Voigtey Steimke gehörig. Walthers Sing. Magd.

Jahrsvelt, ein Ort in Süd-Holland, zwischen Lechsmond und Ameyde, am Lech gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Str.

JAHZA, eine Stadt im Lande Moab, siehe *Jassa.*

JAICIA, eine kleine befestigte Stadt in Bolnien, siehe *Jaycza.*

JAICK, oder *Jayck*, und *Jaik*, Lat. *Jaicus*, ein Fluß in der Tartarey, am Östlichen Ende des Königreichs, welches er von Turqueſtan absondert. Die Russen pflegen ihn also zu nennen, denn sein eigentlicher Nahme ist *Jaigik* (a). Er entspringet in demjenigen Theile des Berges Caucasi, welchen die Tartarn *Arall-Tay* nennen; unter dem 53. Gr. der Breite, und dem 85. Gr. der Länge. Er nimmt seinen Lauf von Nord-Nord-Osten, gegen Süd-Süd-Westen, und ergiesset sich nach einem Lauffe von ohngefehr 80. deutschen Meilen in das Caspische Meer, 45. Meilen gegen Osten von dem Ausflusse des Strohmes Wolga. Der Fluß Jaick macht ietzo auf dieser Seite die Gräntze zwischen dem Russischen Reiche und denen Staaten des Contaisch, Groß-Chans der Calmucken, aus. Seine Ufer sind mit der

schönsten Weyde, aber gar sehr schlecht mit Holtze versehen, sonderlich nach dem Caspischen Meere zu. Er ist unglaublich fischreich an allerley Arten von vortreflichen Fischen, und man versichert, daß die Fische zu Anfange des Frühlings aus dem Caspischen Meere, dessen Wasser überaus saltzig ist, dermassen häuffig in diesen Fluß kommen, um süsses Wasser zu suchen, daß sie gleichsam den Strohm aufhalten, und daß man ihrer so viele, als man nur will, mit der Hand erhaschen kan. Und von dieser grossen Menge von Fischen, sonderlich von denen, welche in dem Jaick und in der Wolga gefangen werden, verführet man den eingesaltzenen Rogen, unter dem Nahmen *Caviar*, in gantz Europa; woraus man sich leicht die Menge vorstellen kan, welche jährlich gefangen wird. Unter dem Worte *Cosaci*, (im III. Bande p. 1845. u. f.) haben wir weitläufftig von denenjenigen gehandelt, welche längst an diesem Flusse wohnen. *Martin.* Dict.

(a) Hist. des Tatars p. 46.

JAICKS, eine kleine befestigte Stadt in Bolnien, siehe *Jaycza.*

JAICUS, ein Fluß in der grossen Tartarey, siehe *Jaick.*

JAICZA, oder

JAJEZO, eine kleine, aber befestigte Stadt in Bolnien, siehe *Jaycza.*

JAIGIK,

JAIK, ein Fluß in der grossen Tartarey, siehe *Jaick.*

JAILLON, ein Dorff in dem Hertzogthume Lothringen, zwischen Aingerey und Lyverdun, an der Mosel gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Neckars.

JAINVILLE, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Janville.*

JAIR, eine Gegend im Gelobten Lande, siehe *Avoth-Jair*, im I. Bande p. 1809.

Jaischwitz, eine Herrschafft in Mähren. Sie gehörete sonst denen Freyherren von Berck und Duba, und kam durch Erbschafft an das Fürstliche Haus Oels. Nach der Zeit aber ist sie wieder abgetreten worden. *Univ. Lex.*

JAITZA, oder

JAILA, eine kleine, aber befestigte Stadt in Bolnien, siehe *Jaycza.*

JAKA, eine Stadt in Spanien, siehe *Jacca.*

JAKDEAM, oder *Jokdeham*, das ist, Volcks-Brand, eine Stadt unter dem Erbtheile derer Kinder Juda. *Univ. Lex.*

JAKMEAM, oder *Jokmcham*, das ist, des Volcks Feste, Rath, Aufstand, eine Stadt derer Leviten, unter dem Stamme der Kinder Ephraim, welche denen Kahaditern eingeräumet worden. *Univ. Lex.*

JAKNEAM. oder *Joknebam*, das ist, Volcks-Sitz, eine Priesterliche Stadt des Stammes Sebulon, am Mittelländischen Meere gelegen. *Univ. Lex.*

JAKOHALMA, ist ein Raitzen-Städtgen in der Szolnocker-Gespanschafft. *Univ. Lex.*

JAKOTIN, oder

JAKOTYN, Lat.

JAKOTYNUM, ist nach dem Herrn Baudrand (a) ein Flecken in der Ukraine, an dem Flusse Supoi; der Herr de l'Isle nennet ihn *Lahotin.* Er hat ein festes Schloß, und liegt 11. deutsche Meilen von Kiow gegen Osten. Er gehöret der Rußischen Kayserin. *Martin.* Dict. Vollst. Geogr. *Lex.*

(a) Edit. 1705.

JAKSA, oder *Jaeksa*, und *Jaksie*, eine Stadt in der grossen Tartarey, in Daurien, wie Herr Baudrand (a) spricht; er setzet sie 10. Meilen von dem Flusse Amur, und 40. von Albasin, und beruft sich auf die Charte des Herr Witsen. Herr de l'Isle hingegen behauptet (b), daß *Jaksa*, und *Albasin* einerley Stadt am Ufer des Amour sind. Die neue Charte von dem gantzen Reiche von Groß-Rußland, welche zu Leyden heraus gekommen ist, erwähnet Jaksa gar nicht; aber wohl *Albassinskoi*, eine Stadt, welche an dem Zusammenflusse des Albassin und des Amour liegt. Man bemercket daselbst, daß diese Rus-

fische Stadt von denen Chinesern und Mongalen zerstöhret worden. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705. (b) Carte de la Tartarie.

Jaktar, ein Flecken in dem Fürstenthume Troppau, in Ober-Schlesien, nahe bey der Stadt Troppau, zur Rechten der Oppa, doch ein wenig davon gelegen. Schneiders Beschr. des Ober-Str.

JAKTHEEL, oder *Jekthel*, das ist, GOttes-Sammlung, eine Stadt, so ehedem im Stamme Juda gelegen, welche aber gantz in das Abnehmen gekommen. *Univ. Lex.*

JAKTHEEL, eine Stadt derer Edomiter, siehe *Sela.*

JAKTHEEL, das ist, GOtt meine Sammlung, eine Stadt im Stamme Juda. *Univ. Lex.*

JAKUHOWIAN, oder *Jacabfalva*, ein gutes Dorff in der Saarosher Gespanschafft, in Ober-Ungarn. *Univ. Lex.*

Jakuthen, Frantz.

JAKUTES (LES) (), Lat.

JAKUTI, eine Nation in Asien, in der Tartarey, in den Gegenden des Flusses Amga, und der Stadt Jakutskoi. Sie kleiden sich auf eine besondere Art. Ihre Röcke sind bey nahe auf deutsche Art gemacht, von allerhand buntfarbigen Zeugen zusammen genähet, und mit einem vier Finger breiten weissen Streiffen besetzet, welcher aus Reh-Haaren gewürcket ist; so, daß sie hinten und an den Seiten offen sind, aber sie tragen kein Hemde. Sie haben lange Haare, und glauben, daß ein GOtt im Himmel sey, welcher ihnen das Leben, und den Unterhalt, eine Frau und Kinder giebt. Ubrigens feyern sie einmahl des Jahres ein grosses Fest, und bringen ihm Kunis und Arack. Sie enthalten sich so gar vom Trincken, so lange dieses Fest währet, und zünden grosse Feuer an, welche sie beständig nach Osten zu mit dergleichen Getränckе besprengen, und darinne bestehet ihr gantzes Opfer. Wenn einer von ihnen gestorben ist; so lassen sie den nechsten von seinen Anverwandten mit ihm begraben, welche Gewohnheit mit dem Gebrauche einiger Indianischen Völcker viel ähnliches hat, deren Weiber die Leichname ihrer Männer auf den Scheiter-Hauffen begleiten, und sich mit demselben verbrennen lassen, damit sie in der Welt nicht von ihnen getrennet seyn mögen. Ihre Sprache ist der Sprache der Mahometanischen Tartarn sehr ähnlich, welche in den Gegenden von Tobol wohnen, und stammen sie ursprünglich aus dem Lande Bulgar her; die Vielweiberey ist unter ihnen erlaubt. Ihr Last-Vieh bestehet vornehmlich in Hirschen (Rennthieren), deren sie sich so gar zum Reiten bedienen, und mit denen sie in weniger Zeit einen weiten Weg zurücke legen. Sie sind brave Leute; es fehlt ihnen nicht an Verstande, und lieben die Wahrheit. Gleichwohl wenn der Gouverneur von Jakutskoi, unter dem sie stehen, nicht beherzt und strenge ist, üben sie allerhand Gewaltthätigkeiten aus, und thun beständig Streiffereyen. Allein wenn er sie scharff hält; so sind sie gehorsam und friedfertig, und richten keinen Unfug an; sie schätzen ihn vielmehr hoch, und es würde ihnen nicht lieb seyn, wenn sie ihn verliehren solten. Sie wollen von denen Kalmucken und Mongalen abstammen, und behaupten, daß sie von den Russen wären nach Norden versetzet worden. Der Scorbut ist ein gantz gewöhnliches Uebel unter ihnen; sie vertreiben aber dasselbe gar leicht, wenn sie rohen Fisch und *Deugri* essen, welches eine Art von Theer ist. In ihrer Sprache nennen sie sich *Zinn-Zacha*, oder *Zinn-Zogotock*. Ihre drey unsichtbaren Götter heissen Ar-teugon, Schugoteugon und Tangara. Sonst haben sie weiter Mittagwerts gegen das Königreich Tangut zu gewohnet. Im Febr. und Mertz schälen sie das Bast von jungen Fichten-Bäumen, und lassen es trocknen, hernach stossen sie es im Winter zu Mehle, kochen es mit Milch, und geniessen es. Ihr Vieh stehet bey ihnen in der Stube. Ihre Winter-Häuser sind viereckigt; ihre Sommer-Wohnungen aber rund. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Isbrand Ides* Voyage.

JAKUTIA, oder *Buratia*, eine Landschafft in der Russischen Tartarey, am Flusse Lena und Angara, deren Einwohner Buratti heissen. Die bekanntesten Oerter darinnen sind: Jakutskoi, Bradskoi, Irkutskoi, Wergolenskoi, Ilimskoi, Alt-Selinginskoi, Neu-Selinginskoi, Nerzinskoi, Argunskoi, und Albazinka, oder Yacsa. Hübn. Geogr. II. Th.

JAKUTSKOI, oder *Jacutscoy*, Lat. *Jacutia*, eine Stadt und Festung des Rußischen Reiches, in Siberien, in der Tartarey, an dem Flusse Lena, im Lande Jakutia, welche die Jakuten im Zaume hält, und davon sie den Nahmen hat. Von hieraus gehen im Sommer Barquen ab, welche längst an den Küsten hin und durch die Oeffnungen des Vorgebürges nach Sabatzia, nach Anadieskoi, und nach Kamtatka fahren, um daselbst Narwal und Fisch-Thran einzunehmen. Die Tartarn in diesen Quartieren bedienen sich hierzu kleiner Barquen von Leder, welche ausserordentlich leichte sind. Das dasige Erdreich hat noch Korn-Wachs, welches aber wegen der Jagd nicht sehr geachtet wird. Doch wachsen die Korn-Aehren nicht höher, als ohngefehr eine halbe Elle. Denn innerhalb sechs Wochen ist es reiff, weil die Sonne im Sommer daselbst kaum untergehet. Nicht weit davon ist ein Feuerspeyender Berg. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

JAL, ist ein schmaler bergigter Districk in Northwalles, in dem Östlichen Theile der Grafschafft Denbigh, am Flusse Dee, welcher in Ansehung des benachbarten Landes sehr hoch lieget. Der Nahme soll von dem kleinen Flusse Alen herkommen, welcher in demselbigen entspringet. Wegen der erhabenen Situation ist es ein rauhes, kaltes und denen Winden sehr unterworffenes Land. Dieses Gebürge ist doch indessen mit Ochsen, Schaafen und Ziegen wohl versehen, und die Thäler tragen an etlichen Orten, sonderlich an der Oestlichen Seite des Flusses Alen, viel Korn. An der Westlichen Seite hingegen ist es etwas unfruchtbar, ja an etlichen Orten gar wüste. Es ist nichts merckwürdiges in demselbigen, als ein verfallenes Kloster, welches in einem angenehmen Thale lieget, und zwischen denen holtzigten Bergen die Gestalt eines Creutzes hat, deswegen es auch *Vale-Crucis* genennet wird. *Univ. Lex.*

JALA, *Jaele*, oder *Yale*, eine kleine Stadt in der Insul Cëilan, ohngefehr 20. Meilen gegen Osten von der Stadt Matare. Sie war ehemahls sehr volckreich und die Hauptstadt eines besondern Königreichs; aber ietzo ist sie von Einwohnern entblößt, und die Holländer lassen sie eingehen, denen sie gehört, weil die Lufft daselbst sehr giftig und ungesund ist. In des Herrn de l'Isle Charte von Ceylan heißt sie *Ajala*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

JALAC, eine Stadt in Nubien, in Africa, so auf einer Insul des Flusses Nili liegt, und zehen Tagereisen Nordwärts von Ghalva entfernet ist. Der Berg Ganadel macht hieselbst die ersten Wasser-Fälle des Flusses Nili. Alle Waaren werden hier auf Cameele geladen, und zu Lande nach Assuam gebracht, welches die am weitesten gegen Süden zu an dem Nilo gelegene Stadt in Egypten, und von Jalac ohngefehr 12. Tagereisen entfernet ist. *Univ. Lex.*

JALASAGAN, eine Stadt in der Tartarey. Die Moguls nennen sie *Chambalick*, oder die gute Stadt, indem *Cham* in der Sprache der Moguls so viel, als gut, und *balck*, eine Stadt bedeutet. Der Uebersetzer der Historie der Tartarn sagt in einer Anmerckung also davon (a): Diese Stadt muß etwa in der Bucharey, gegen die Gräntzen der grossen Bucharey und der Staaten des Contaisch gelegen haben. Aber ich kan nicht sagen, ob sie noch ietzo unter eben diesem Nahmen vorhanden sey, wiewohl man mich solches gewiß versichern wollen, und so gar, daß dieses ietzo einer der vornehmsten Pässe sey, durch welchen man auf dieser Seite in die grosse Bucharey gelanget. *Martin.* Dict.

(a) p. 183.

JALEAT, ein Plaz in Africa, siehe *Gambea*, im V. Bande p. 107.

JALIA, eine kleine Insul bey Morea. *Univ. Lex.*

JALIGNY (a), eine kleine Stadt in Franckreich, in Bourbonnois, an dem Flusse Besbre, welcher sich 4. Meilen weiter hinunter, zu Bourbon-Lancy, in die Loire ergiesset. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

JALINÆ, oder

JALINES, ein Dorff auf der Insul Cypern, auf der Nordlichen Küste; dieses war, wie man glaubt, die Stadt *Macaria*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

JALLICHHISSAR, ein Ort in der Europäischen Türckey, siehe *Cruscevatz*, im III. Bande p. 2006.

JALOCZ. oder *Jalowec*, ein lustiges Dorff zwischen schönen Gärten im Lyptauer Comitate, eine Meile von S. Nicolai, gegen das Norder-Gebürge, der Familie von Ban zugehörig. *Univ. Lex.*

JALOFFES (a), oder

JALOFFES,

JALOFFI, und *Gelofes*, eine Nation in Africa, in Nigritien. Sie wohnen von dem Ausflusse des Senegal an, gegen Süden zu, bis ohngefehr 6. bis 7. Meilen des grünen Vorgebürges; welches von Norden gegen Süden einen Umfang von 40. Meilen auf der See-Küste, und von Osten gegen Westen 100. Meilen im Lande beträgt. Ihr Land heißt das Königreich *Senega*, und erstreckt sich: in der Länge von Osten gegen Westen auf 115, in der Breite aber längst der See-Küste auf 60. Meilen. Ihr König nennet sich den grossen Jaloff, und schreibet sich einen Herrn von 13. oder 14. Königreichen. Die Könige von Baool, Cayor, Juala, und Ale, sind seine Vasallen, und es erstrecket sich seine Herrschafft von dem grünen Vorgebürge an, bis nach Callan. In diesem gantzen Reiche ist keine einige mit Mauern umgebene Stadt, sondern nichts als offene Flecken und Dörffer. Der vornehmste Ort in dem Königreiche Senega, allwo der grosse Jaloff seine Hofhaltung hat, wird Tubacarum genennet. Es ist darinnen eine so unmäßige Hitze, daß der Januarius daselbst so warm, als bey uns der May ist. Weil das Land keine Weintrauben hervor bringet, so machen sie Wein aus Datteln. Ihr Korn, welches sie Maya nennen, ist eine Art von Hirsen; Taback wächst darinnen sehr wohl; allein sie wissen ihn nicht recht anzubauen, und zu gebrauchen. Es giebt auch daselbst viel grosses Vieh. Die Einwohner des Nördlichen Theils sind nur schwartzbraun, die aber gegen Süden zu gantz kohlschwartz. Sie sind alle mit einander der Zauberey ergeben. Die meisten unter ihnen sind Ackerleute, Fischer oder Schäfer, sehr wenige aber Kauf- und Handwercksleute. Ihre vornehmsten Waaren sind Ochsen-Häute, Helffenbein, Wachs, Arabisch Hartz, Ambra, Gold und Silber. Der gröste Gewinn, den sie von ausländischen Kaufleuten ziehen, bestehet in Eisen, Kupfer, Corallen, Crystallen, Spitzen und Branntewein. Ihre ordentlichen Waffen sind ein Türckischer Sebel, Bogen und Pfeile. Einige halten eine Zaquaye oder Lantze in der Rechten, einen grossen Schild aber in der lincken Hand, und tragen an der Seite einen Sebel. Ihre Reuter sind sehr hurtig und geschickt, können auf dem Sattel stehen, wenn ihre Pferde in vollen Lauffen sind, und in einem Augenblicke vor und hinterwärts schiessen. Sie verliehren keine Zeit mit Belagerung der Städte, sondern stecken alsobald ihrer Feinde Dörffer in den Brand. Wenn sie die Königliche Drommel, Omelambe genannt, verliehten, die sie so sorgfältig verwahren, als die alten Römer ihre Adler, so ist es ein Zeichen, daß sie gäntzlich geschlagen worden. Die Crone ist erblich, jedoch mit dieser besondern Weise, daß alle Brüder des Königes succediren, ehe seine Söhne darauf Anspruch machen können. Der grosse Jaloff taxiret niemand, als nur ausländische Kaufleute. Seine gröSten Einkünffte sind die Geschencke, die er von andern Fürsten empfängt, nebst den Sclaven, die er in den Kriegen wider seine Nachbarn bekömmt, und so denn verkaufft. Allein der König von Juala nimmt von jeglichen Unterthan jährlich ein klein Kopff-Geld. Dieses Volck trägt grossen Respect gegen ihre Ober-Herren. Wie aber der grosse Jaloff der mächtigste ist, also wiederfähret ihm auch die gröSte Ehre. Seine Unterthanen kommen nicht anders vor ihn, als mit Staub auf ihren Köpfen, mit nackenden Leibern, und auf den Knien kriechend. Ihre Religion bestehet in Haltung des Mahometanischen Gesetzes; allein der gröSte Theil unter ihnen hat weder Tempel, noch andern öffentlichen Gottes-Dienst, gestallt sie durch die Marabouts oder Mahometanischen Priester in Unwissenheit erhalten werden, damit sie glauben, was diesen beliebet. Desgleichen wird auch unter ihnen die Gerechtigkeit sehr übel verwaltet, denn diejenigen, welche die gröSten Geschencke bringen, haben auch gemeiniglich das beste Recht. Unter andern haben sie diesen seltsamen Gebrauch, daß der verstorbenen Brüder und Schwestern alle ihre Verlassenschafft erben, und hingegen ihre Kinder davon gäntzlich ausgeschlossen sind, und zwar solches, weil sie bemeldte Personen vor ihre nächsten Bluts-Freunde halten; was aber die Kinder anlanget, es noch ungewiß zu seyn glauben, ob sie den Verstorbenen angehören. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Voyage de *le Maire.*

JALONICZA, ein Fluß in der Wallachey, welcher an der Gräntze von Siebenbürgen entspringet, und nicht weit von Silistria gegen Westen in die Donau fällt. *Univ. Lex.*

Jalonitz, eine Stadt in der Wallachey, nach der Donau hin gelegen. *Univ. Lex.*

JALOWEC, ein Dorff in Ungarn, siehe *Jalocz.*

JALYSUM, oder

JALYSUS, so ehedem *Achaa* genennet worden, eine alte Stadt in der Insul Rhodus, 60. Stadia von der Haupt-Stadt, welche von Jalyso erbauet worden. Dieses war eine von den drey Städten dieser Insul, welche Strabo (a) und Plinius *Lindum*, *Camirum*, und *Jalysum* nennen. Homerus (b) nennet sie alle 3. in einem Verse:

Λίνδον, Ἰηλυσσόν τε καὶ ἀργινόεντα Κάμειρον.

Aber Strabo sagt (c), diese 3. Städte wären in die Stadt Rhodus zusammen geschmoltzen. Diodorus Siculus (d) spricht, dieses sey im ersten Jahre der XCIII. Olympiadis geschehen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. XIV. p. 653. (b) Iliad. B. v. 656. (c) Lib. XIV. p. 655. (d) L. XIII.

JAM (a), eine See-Stadt in Africa, auf der Küste des Oceani, in Nigritien, 7. bis 8. Meilen von dem Flusse St. Domingo. Die Ebbe und Fluth des Meeres formirt einen kleinen Bach, welcher nach der Stadt Jam zu fließt, allwo viele Portugiesen eine grosse Menge Wachs verfertigen, welches sie verkauffen, und zu Lande nach Gambie und nach Cacheaux verhandeln. *Martin.* Dict.

(a) Voyage de *le Maire.*

JAMA, ein Fluß in dem Rußischen Reiche, in Ingermannland, dem es gegen Süden zur Gräntze dienet. Unterhalb der Stadt gleiches Nahmens (a) theilet er sich in 2. Aerme, welche eine Insul formiren. Einer von diesen Aermen verliehret sich in dem Finnländischen Meer-Busen, sehr nahe bey Coporien, und der andere hat seinen Ausfluß bey dem Ausflusse des Strohmes Narva. *Martin.* Dict.

(a) *De l'Isle* Carte de Moscovie.

JAMA, eine Stadt in dem Rußischen Reiche, siehe *Jamagorod.*

Jama, oder Jamma, ein Schloß und Herrschafft in Ober-Crain, eine halbe Stunde von Laybach, Goldschadt.

JAMAGOROD, oder

JAMAGROD, *Jammagrod*, *Jamogrod*, *Jama*, und *Gama*, Lat. *Jama*, oder *Gama*, eine wichtige Festung und Stadt in dem Rußischen Reiche, in Ingermanland, an dem Flusse Jama, gegen Süd-Osten von Narva, ohngefehr 10.

Werste von dieser Stadt, welche 2. Geographische Meilen ausmachen. Sie ist nicht groß, aber mit starcken steinernen Mauern und 8. Rondelen umgeben. Es ist dabey eine Vorstadt, so ehemahls von denen Russen bewohnt war, welche unter Schwedischem Schutze stunden. Sie wurde sonst vor den Schlüssel des Rußischen Reichs, und vor unüberwindlich gehalten, bis sie der König Gustavus Adolphus im Jahre 1617. eroberte. Im Jahre 1703. ist sie von denen Russen wieder eingenommen, und darauf auf's neue befestiget worden. Im Jahre 1590. war es noch ein Flecken, welcher von denen Russen in die Asche geleget ward. Das dabey befindliche Schloß aber erhielten sie damahls unter gewissen Bedingungen. *Martin. Dict. Univ. Lex.* Hübn. Geogr. II. Th.

JAMAICA, Frantz.

JAMAIQUE (la) (a), eine Insul in Nord-America, unter der Bothmäßigkeit der Engelländer, welche sie denen Spaniern abgenommen haben. Sie liegt unter dem 17. Gr. 40. Min. der Breite, in Ansehung ihres Südlichen Theiles, und unter dem 18. Gr. 45. Min. in Ansehung ihres Nordlichen Theiles. Sie liegt gegen Süden von dem Östlichen Theile der grossen Insul Cuba, von welcher sie durch eine Meer-Enge abgesondert ist, die ohngefehr 15. Meilen breit ist. Eine andere Meer-Enge von ohngefehr 20. Meilen, sondert sie von der Insul St. Domingo ab, welche gegen Osten ist. Sie liegt 116. Meilen gegen Norden von Porto Belo, und 114. von Carthagena. Sie erstrecket sich in die Länge auf 170. und in der Breite auf 70. Englische Meilen, und hat ungefehr 4. bis 5. Millionen Morgen-Acker, deren 900000. im Jahre 1675. mit Einwohnern besetzt und angebauet worden. Ihre Figur ist fast oval; sie bestehet aus einem aneinander hangendem Gipfel von hohen Gebürgen, die von Osten gegen Westen lauffen, und deren einer an dem andern ist; sie sind voller frischen Quellen, welche der Insul einen grossen Uberfluß von angenehmen und nützlichen Flüssen verschaffen; der Boden ist meistentheils fett und fruchtbar. Sie hat ein schwärtzliches und mit Thon vermengtes Erdreich, ausgenommen in dem Süd-Westlichen Theile, wo der Boden überhaupt röther ist; sie ist aber durchgängig ungemein fruchtbar, und geschickt, daß sie mit Vortheil angebauet werden kan. Man trifft hier eine Quelle nach der andern, und Bäume und Pflantzen an, welche beständig grünen. Sie ist mit Gehöltzen, Bergen und Savanes, oder solchen Ebenen vermischt, von denen man glaubt, daß es ehemahls Felder gewesen, die mit Indianischem Maiz oder Korn besäet worden. Als sich aber die Spanier von der Insul Meister machten, verwandelten sie diese Felder in Wiesen vor Pferde, Ochsen, Schweine, und anderes Vieh, welches sie zur Fortpflantzung dahin gebracht hatten, und welches sich dermassen vermehret hat, daß man grosse Heerden von Pferden und andern Thieren siehet, welche in den Gehöltzen wilde geworden sind. Diese Savanes, welche man als die unfruchtbahresten Ländereyen auf der Insul hält, und selbige nicht anbauet, bringen eine so grosse Menge von Kräutern hervor, daß man vielmahls selbiges anzünden muß. Die dasige Lufft ist heiter, und klar, und gemäßigter als in den benachbarten Insuln; die Hitze ist daselbst mäßig, und die Lufft wird durch den Ost-Wind beständig angefrischt, wie auch durch starcken Thau, der des Nachts fällt. Die beständig grünen Gegenden machen den dasigen Aufenthalt sehr angenehm, sonderlich in dem Südlichen Theile. Die Östlichen und Westlichen Gegenden werden vom Regen und Winde etwas mehr betroffen. Die gantze Insul aber ist von denen plötzlich entstehenden und grausamen Stürmen befreyet, welche in andern Insuln so grosse Zerstöhrungen anrichten. Man hat bemercket, daß die Gebürge, welche sich von einem Ende der Insul bis an das andere erstrecken, viel kälter, als irgend ein Theil derselben sind, dergestallt, daß es bisweilen des Morgens ein wenig reifft. Das schöne Wetter ist in dieser Insul nicht so beständig, als in den übrigen Caribischen Insuln; aber man muß die

schöne Jahres-Zeit im May und November erwarten. Die Winde kommen beständig aus Osten, ohne alle Veränderung. Sie nennen dieselben Briézes; diese Winde entstehen insgemein des Morgens gegen 9. Uhr, und wehen kühler, wenn die Sonne über die Gebürge herauf gestiegen ist, so, daß die Künstler und Ackersleute mitten im Tage arbeiten können. Die *Vens d'amont* wehen insgemein bis um 6. oder 7. Uhr des Nachmittags. (Also nennet man die Winde, welche von Norden gegen Süden blasen.) Und wenn sie sich ändern, so geschiehet es gegen Westen, welche Gegend die Einwohner das Land der Briézes nennen, weil sie von dem Lande herkommen, und ihre Fahrzeuge und Schiffe aus den Häfen treiben. Es ist hier kein mercklicher Winter; es fallen nur ein wenig mehr Regen und Donner in denen Winter-Monathen, als zu andern Zeiten ein. Die Länge der Tage und Nächte verändert sich hier nicht viel; sondern sie sind fast das gantze Jahr hindurch von gleicher Länge, nehmlich der Tag von ohngefehr 14. Stunden. Die Fluth steigt bloß einen Schuh hoch. Die Ströhme sind veränderlich und ungewiß, und niemand kan eine Ursache angeben, eben so wenig als warum die hefftigen Stürme und die Erdbeben ehemahls in Jamaica nicht zu spühren waren. Allein nach dem erschrecklichen Orcan, der im Jahre 1692. so viele hundert Einwohner mit Erde und Schutt bedeckte, kan sich diese Insul dieses Vortheils nicht mehr rühmen, Wenn es in Magorri Savana, mitten auf der Insul zwischen St. Mary's und St. John's Bezircke regnet, so verwandelt sich der Regen, wo er sich in dem Saum eines Kleides anleget, in einer halben Stunde in Maden; und dennoch ist auf solcher Ebene gesund zu wohnen. Obschon auf der Spitze, 5. bis 6. Fuß tief, überall Wasser gefunden wird, so steigen doch von dem Sande keine Dünste in die Lufft auf. Denn die Leute liegen offt die gantze Nacht darauf und schlaffen, ohne den geringsten Nachtheil. Die Flüsse auf der Insul sind an sich weder schöne noch schiffbar, und da die Insul voller Gebürge ist, so entspringen diese Flüsse in selbigen, und schiessen mit solcher Hefftigkeit herab, daß sie öffters Uberschwemmungen verursachen, und alles gleich den Ströhmen verheeren. Viele darunter trocknen zu gewissen Zeiten aus, und zu andern sind sie stärcker als die Themse. Es sind nur 3. Städte auf der Insul, welche einige Aufmercksamkeit verdienen. Die Hauptstadt ist Sant Jago de la Vega. Die beyden andern sind Port Royal, und Passage. Sevilina, Melilla und Oristanno, welche zur Zeit der Spanier noch etwas zu bedeuten hatten, sind jetzo gar geringe. Ausser diesen Städten, welche an der See liegen, sind noch verschiedene berühmte Häfen daselbst, nehmlich der alte Hafen, oder Old Harbourg, Port Morant, Port Negril, und Port Antonio. Es sind noch viele andere gute Bayen und Häfen längst denen Küsten der Insul, die nicht so starck besucht werden, als le Perruis St. Michel, die Bay Mucari, die Spitze Alligador, die Spitze Pedro, die Bay Pallare, die Bay Louvana, die Bay Blewfields, und die Bay Cabaritas, welche gegen Süden, und sehr bequeme Häfen vor die Schiffe sind. Gegen Norden trifft man Porto Maria, Ora Cabella, Cold Harbourg, Rio Novo, Montegabay, Orange-bay, und viele andere gegen Süden an, welche alle ihre Häuser haben. Es ist auch ein Platz, Nahmens Withy-Wood gegen Süden, von ohngefehr 40. bis 50. Häusern zur Bequemlichkeit der Schiffe, welche diese Rheede häuffig besuchen. Die gantze Insul ist in XIV. Kirchspiele oder Gerichtsbarkeiten abgetheilt. Die Kirchspiele gegen Süden sind: Port-Royal, St. André, Ste Catherine, St. David, St. Jean, St. Thomas, und Clarendon. Die gegen Norden sind, St. George, Ste Anne, Ste Marie, St Jacques. Gegen Osten trifft man das Kirchspiel Ste Elisabeth, und 2. andere Kirchspiele an, welche sehr nahe sind, das eine gegen Osten und das andere gegen Norden. Die Gewächse, welche diese Insul hervor bringet, sind fast eben so beschaffen, wie zu Barbados. Jedoch findet sich bey einige ein Unterscheid; der Zucker von Jamaica ist

glantzender,

gläntzender, und von feinern Körngen als der gemeine Barbados Muscovado. Schon im Jahre 1670. waren 70. Zucker-Mühlen in Jamaica, die über 2000000. Pfund Zucker machten. Diese Quantität ist aber seit der Zeit wohl noch um 10. mahl so viel vermehret worden. Zu Jamaica läutert sich der Zucker in zehen Tagen geschwinder, als zu Barbados in sechs Monathen; und dieses geschichet an denjenigen Orten, wo es viele Monathe nach einander regnet. Die Regen fallen hier plötzlich, ohne vorher sonderliche Veränderung in der Lufft zu verursachen, so pflegen sie solche auch hernach nicht feuchte zu hinterlassen. Cacao wird auch sehr viel in dieser Insul gepflantzet. Und Indigo wird in Jamaica mehr davon hervorgebracht, als irgends in einer andern Colonie, wegen der grossen Menge Savana-Landes. Denn es wächst am besten im leichten und sandigten Grunde, dergleichen diese Savanas oder grossen Ebenen sind. Piemento wächst auch von Natur in Jamaica, daher es auch Jamaischer Pfeffer genennet wird, welches auf seine Figur, und den Ort, wo es vornemlich wächset, zielet. Die Bäume, welche solches tragen, sind gemeiniglich sehr hoch, und ausgebreitet. Von den wilden Zimmet-Bäumen, so auf dieser Insul wachsen, wird die Rinde insgemein, wiewohl fälschlich, Cortex Winteranus genennet. Es ist auch ein Baum in Jamaica, der Bastard-Ceder genannt, dessen Holtz so poros und voller kleinen Oeffnungen ist, daß, wenn Becher daraus gemachet werden, der Wein, oder Brantewein in kurtzer Zeit am Boden durchstechen. Der Seiffen-Baum wächset bey der Spanischen Stadt. Die Palma verschäffet daselbst eine grosse Menge Oel. Der Manchinel-Baum ist daselbst ein fürtreffliches Holtz, und die Aepfel davon eine der schönsten Früchte in der Welt vor das Auge, eine der angenehmsten vor den Geruch und lieblichsten vor den Geschmack, daher derselbe von vielen der Augen-Apfel genennet wird, aber der gewisse Tod, wenn man ihn isset. Das Holtz davon, wenn man es, weil es noch grün ist, an dem Kopfe reibet, machet, daß die Haut abgehet, oder Blasen entstehen, und wenn einem etliche Tropfen Regen von diesem Baume auf den Kopf oder blossen Leib fallen, pflegen sie eben dergleichen Würckung zu haben. Es giebt sehr viele Baum-Wolle und Ingber in Jamaica, und ist feiner als auf den Charibbeischen Insuln. Der Taback, der daselbst gepflantzet wurde, war besser als zu Barbados, es giebt dessen aber so wenig, daß er nicht einmahl den Nahmen einer Waare verdienet. Es wird sehr gut gegerbtes Leder daselbst zubereitet, die Gerber haben drey Rinden, womit sie gerben können, die Mangrave, die Oliven-Rinde, und noch eine andere. Es giebt im Uberfluß allerhand Färber-Holtz, als Fustick, rothes Holtz, Campesche-Holtz, und anders, nebst verschiedenen Sorten wohlriechender Hölzer. Es ist nicht daran zu zweiffeln, daß es Kupfer-Bergwercke auf dieser Insul giebet, und die Spanier sagen, daß die Glocke der grossen Kirche zu St. Jago aus Jamaicanischen Metall gemachet wäre. Man hält dafür, daß es so wohl Silber-Bergwercke darinnen geben mag, als zu Cuba und auf dem festen Lande. Und es ist ein Ort auf den Bergen von Port Royal oder Caguag, wo berichtet wird, daß die Spanier Silber daraus gegraben haben. Die Engelländer sind aber nicht so glücklich gewesen, dergleichen zu finden. Die Spanier haben auch Ambra an der Küste gefunden, allein die Engelländer haben dieses gute Glück nicht gar offt gehabt. Es könnte eine grosse Menge Saltz in Jamaica gemacht werden, denn sie haben 3. grosse Teiche. Sie machen aber nur so viel, als für ihren Gebrauch genug ist. Es wird auch Salpeter allhier gefunden, und ihr langer Pfeffer ist in West-Indien in grosser Achtung. Die Insul hat Uberfluß an Specereyen, und heilsamen Kräutern und Wurtzeln, als Guajacum, China, Sassaparilla, Cassia, Tamarinten, Venilloes, und mancherley Arten Eichen-Mistel; wie auch an heilsamen Hartzen, Gummi, und andern Materialisten-Waaren. Die Pflantze, woraus Cochenell gemacht

wird, wächst auch in Jamaica, und dennoch machen sich die Einwohner solchen, aus Mangel der Wissenschafft, wie damit umzugehen sey, nicht zu Nutze. Uber dieses verderbt es der Ost-West-Wind, daß es niemahls zur rechten Reiffung gelanget. Es sind wenig Colonien in America, die so viel Vieh haben, als zu Jamaica. Die Pferde sind wohlfeil, die Ochsen und Kühe sind groß, und ehe die Engelländer dahin kamen, die mehr das Pflantzen als die Gräserey in Acht nehmen, waren deren eine sehr grosse Menge. Jetzt aber können sie sich keiner grossen Heerden rühmen, und werden so wohl von den Leewards-Insuln, als von andern Colonien mit Fleisch versehen. Esel und Maulthiere sind wohlfeiler zu Jamaica, als irgends anderswo in denen Englischen Herrschafften in America. Ihre Schaafe sind gemeiniglich groß und fett. Das Fleisch ist gut, aber die Wolle taugt nichts, sie ist lang und voller Haare. Es giebt gnug Ziegen und Schweine, und das Schweinefleisch ist so angenehm, als zu Barbados. Hasen und Hirsche trifft man daselbst nicht an. Ihre Meer-Busen, Rheden und Flüsse sind voll vortrefflicher Fische von allen Europäischen und Americanischen Arten. Die Schildkröte ist die vornehmste, weil sie in Ansehung ihrer Schaale die vortheilhafftigste ist. Sie finden sich im Uberfluß an den Küsten, ohngefehr 20. oder 30. Meilen nach der lincken Hand von Port-Negril, neben den Insuln Camaros. Es kommen alle Jahre verschiedene Schiffe von den Charibbeischen Insuln dahin, sie zu fangen. Denn das Fleisch derselben wird vor die beste und gesundeste Speise in Indien gehalten. Es giebt hier sehr viele zahme Hüner, Trut-Hähne, Gänse und Enten; sonderlich aber trifft man hier eine unglaubliche Menge wilder Vögel an, als Enten, Sarcelles, Vignons, Gänse, Trut-Hüner, Tauben, Brach-Vögel, Flamingos, Sperlinge, Schnepfen, Papagoyen ꝛc. an. Es giebt hier wenig schädliche Thiere, oder vergiffte Kräuter. Das fürchterlichste unter allen Thieren ist der Alligador. Er ist gefräßig, wohnet in den Flüssen und Teichen, allwo er die Thiere und Vögel zu überfallen suchet, welche daraus sauffen. Es leget sich an das Ufer an, und man würde es für ein Stücke trocknes Holtz halten, dem es ziemlich ähnlich ist; und auf diese Art betrügt es den Raub, den es ertappet. Einige davon sind 10. Schuh lang, einige 15. bis 20. Schuh. Es hat 4. Füsse, die es zum Schwimmen und Lauffen gebraucht. Es beweget sich geschwinde, und mit Gewalt; kan sich aber schwerlich umdrehen. Sein Rücken und seine Seiten sind mit undurchdringlichen Schuppen bedeckt, und man kan ihm sehr schwerlich beykommen, wenn es nicht an den Augen oder an dem Bauche geschicht; es fällt selten die Menschen an; es vermehrt sich, wie die Vögel, durch Eyer, welche so groß sind, als Trut-Hahns Eyer. Es leget sie in den Sand, nahe an dem Meere; die Sonne brütet sie aus; sie gehen von Natur in das Wasser, und suchen die Nahrung, die sie von Natur lieben. Das Fett des Alligadors ist ein allgemeines Mittel vor die Schmertzen in den Gelencken und in den Gliedern. Seine Hoden riechen wie Biesam; und dieser starcke Geruch macht, daß ihn die kleinern Thiere entdecken, und fliehen, die ihn aus einem natürlichen Triebe kennen. Die dasigen Gärten sind mit Kräutern und Hülsen-Früchten angefüllt, die man in Engelland hat. Die Baum-Früchte oder das Obst von einerley Gattung, reiffen auf dieser Insul nicht zu einer Zeit. Es ist eine Reihe Pflaumen-Bäume von zwey Meilen auf der Strasse nach Spanisch Stadt, darunter man einige Bäume in der Blüthe, andere mit grünen, und wiederum andere mit reiffen Früchten, wie auch solche, die schon getragen, zu gleicher Zeit gesehen. Den Jasmin hat man blühen sehen, ehe er Blätter bekommen, und auch, nachdem das Laub schon abgefallen gewesen. Die Sour-Sop, eine sehr annehmliche Frucht, hat eine Blume mit drey Blättern. Wenn sich diese aufthun, so giebt es einen so starcken Knall, daß die Leute öffters unter den Bäumen hinweg lauffen, und nicht anders dencken, derselbe werde umstürtzen. Desgleichen

gleichen geschiehet auch mit einer Pflantze Spiritweed, oder Geist-Kraut genannt, welche, wenn ihr Saame reiff ist, und das Gefäß, welches solchen in sich hält, mit etwas, das naß ist, berühret wird, sich alsobald eröffnet, und seinen Saamen mit einem hefftigen Knalle weit und breit herum wirfft. Unter andern Seltenheiten verdienet auch noch angemercket zu werden, die Feuer-Fliegen in Jamaica, diese sind eine Art Cantharides oder Spanische Fliegen, die bey Tage grün sehen, in der Nacht aber feurig sehen und scheinen, auch wenn sie todt sind, scheinen sie doch noch etliche Tage. Eisen und andere Metalle rosten in Jamaica bey regnichtem Wetter am wenigsten. Es giebt auch heisse Quellen und andere Mineralische Wasser auf dieser Insul. Jamaica hat dreyerley Arten der Einwohner, Herren, Knechte und Sclaven. Denen noch eine vierte Gattung beygefüget werden mag, welche, ob sie schon ungewiß, dennoch durch ihren häuffigen Einspruch daselbst, der Insul zu besonderer Verstärckung gereichen, nehmlich Privatiers und Schiffer, die um ihre Küsten herum kreutzen, und entweder Güther von einem Ort zum andern führen, oder Prisen und Beute machen. Diese Privatiers oder See-Räuber waren einstens der beste Kern von der Jamaicanischen Handlung. Sie brachten einige Millionen Stücken von Achten dahin, und machten den Ort so reich, daß er es in wenig Jahren den andern Colonien allen an Reichthum zuvor that; auch Barbados selbst konnte ihm nur wegen seiner ältern und längern Pflantzung Trotz bieten. Die Herren der Familien in Jamaica, die Pflantzer und Kauffleute, leben mit so vieler Pracht und Ergötzlichkeit, als einige Edelleute in der Welt. Der Reichthum, der ihnen durch die Handlung mit dem Spanischen West-Indien gebracht worden, hat sie vermögend gemacht, solchen Pracht zu führen. Es ist dadurch sehr vieles Volck angelocket worden. Der Krieg, das Erdbeben, und die Kranckheiten haben das Aufnehmen der Colonie seit der Zeit zwar unterbrochen: Sie bestehen aber doch fast noch aus eben einer so grossen Anzahl, darunter 15000. Engelländer tüchtig sind, Waffen zu führen, und die Militz bestehet aus verschiedenen Trouppen Reuterey und 7. Regimentern Fuß-Volck, welches 7000. Mann ausmachet. Die Kranckheiten dieses Landes waren vor dem Erdbeben den Europäern nicht so tödtlich, als sie seit der Zeit gewesen sind. Die Unmäßigkeit war den Engelländern allemahl schädlicher, als das Clima. Mäßigkeit und Leibes-Ubung würde sehr viel zu Erhaltung der Gesundheit beygetragen haben, ehe die Kranckheiten aus Europa mit dahin gebracht wurden, und ehe die Lufft mit den pestilentialischen Dünsten des Erdbebens angesteckt war. Die Kranckheiten, denen Fremde am meisten unterworffen zu seyn pflegen, sind die Wassersucht, die gemeiniglich durch starckes Trincken und Faulheit verursachet wird, und so wohl hitzige als kalte Fieber. Die Reisenden, wenn sie das erste mahl nach Jamaica kommen, schwitzen drey Viertel-Jahr in grossen Tropfen, und alsdenn lässet es nach. Und dennoch sind sie dabey nicht durstiger als in Engelland; so machet sie auch solches Schwitzen gar nicht matt, oder schwächlich. Die meisten Thiere trincken wenig oder fast gar nicht daselbst. Die heisseste Zeit des Tages ist des Morgens um 8. Uhr, wenn keine See-Lufft gehet. Die Insul wird, wie schon oben erwehnet, durch eine Reihe Berge, die von einer See bis zu der andern gehen, und in verschiedenen Bezircken, auch verschiedene Benennungen haben, gleichsam zertheilet. In diesen Bergen entspringen verschiedene Flüsse, die aber nur mit Canoos, oder den gewöhnlichen kleinen Indianischen Fahrzeugen der Schwartzen beschiffet werden können; in welchen Zucker nach dem See-Ufer geführet, und in Scooners und Schaluppen nach Port-Royal und Kingston geschiffet wird, daselbst nach Engelland geladen zu werden. Zwey von diesen Flüssen lauffen unter der Erden hin. Rio Cobre in dem Kirchspiel S. Thomas in dem Thal, und Rio Pedro in eben diesem Kirchspiel. Rio Cobre fliesset 9. Meilen unter der Erden hin, ehe er

wieder zum Vorschein kömmet. Und Rio Pedro läufft 2. Meilen durch einen Berg. Rio Pedro ist 12. Meilen von Spanisch Stadt, und Rio Cobre 22. Meilen. Er entspringet in den Gebürgen, Monte Diabolo genannt. Die gantze Insul ist sehr wohl gewässert, an einigen Orten aber ist das Wasser saltzig, und daselbst wird das Regen-Wasser aufgefangen und erhalten. Die Gesetze der Insul sind mit denen in Engelland einerley. Als Christophorus Columbus, welcher im Jahre 1492. die Lucayschen Insuln, ingleichen Domingo und Cuba entdeckte, wieder nach Spanien zurück kehrete, wollte er Cuba umfahren, um zu sehen, ob dieses eine Insul oder ein Stücke des festen Landes wäre. Er entdeckte also diese Insul, wo er sich nicht lange aufhielt, und sie Sant Jago nennete. Auf seiner dritten Reise litte er auf dieser Küste Schiffbruch, und sein Schiff scheiterte an einem Lande, gegen Norden von der Insul, welchem er den Nahmen Santa Gloria beylegte. Als er sich daselbst mit allen seinen Leuten verlassen sahe, fieng er an eine Stadt zu bauen, welches *Metilla* ist; allein die Spanier verliessen sie, ehe sie noch fertig war, und liessen sich 10. Meilen von dar, gegen Westen, nieder, allwo sie eine sehr gute Bay antraffen, welcher sie den Nahmen Sta Anna gaben. Nahe bey diesem Platze erbaueten sie eine schöne grosse Stadt, Nahmens Sevilia. Als sie aber mit der Zeit gewahr wurden, daß es gegen Süden fruchtbarer und angenehmer wäre, so verliessen die Spanier ohngefehr gegen das Jahr 1590. auch dieses, und begaben sich in diejenige Gegend, allwo sie Sant Jago anlegten, welches sie bis in das Jahr 1638. ruhig besassen, da Jakson mit einer Engelländischen Flotte, welche Privat-Armateurs ausgerüstet hatten, daselbst anlangte. Er überfiel die Stadt, plünderte sie, und gab sie den Einwohnern wieder, welche sie mit tausend Biber-Fellen von dem Feuer befreyeten. Dieser glückliche Erfolg lockte die Nation an. Nachdem Cronwell die Königliche Macht unter dem Titul eines Protectoris an sich gerissen, und mit den vereinigten Provintzen Friede gemacht hatte, und über dieses wider die Spanier aufgebracht war, so suchte er ihnen in America etwas abzunehmen. Seine Flotte that einen Versuch auf St. Domingo, aber ohne Erfolg. Als sie aber mit gantzer Macht die Stadt und die Insul St. Jago angriffen, verliessen die Einwohner bey ihrer Annäherung die Stadt, und die Engelländer setzten sich daselbst dermassen feste, daß sie nicht wieder daraus vertrieben werden konnten. Sie vereinigten sich daselbst mit einander, und legten eine Colonie an, welche überaus ansehnlich geworden ist (b). Gegen das 70. Jahr des letzten Jahrhunderts zählete man in dieser Insul über 17000. Einwohner, welche in 12. Kirchspiele eingetheilt waren.

	Familien.	Einwohner.
In dem Kirchspiele von Port Royal,	500.	3500.
Ste Catharine,	658.	6270.
St. John,	83.	996.
St. Andrew,	194.	1552.
St. David,	80.	960.
St. Thomas,	159.	590.
St. Clarendon,	143.	1430.
St. George, Ste Mary, Ste Anne, St. James, Ste Elisabeth.		2000.
	17298.	

Ihre Anzahl ist jetzo weit grösser; es sind neue Kirchspiele entstanden, und die Einwohner haben sich vermehrt, und ausserdem ziehet das Glück, welches Leute daselbst gefunden, die sich allda niedergelassen haben, noch viele andere dahin. Vor ohngefehr 30. Jahren erstreckte sich die Anzahl der Engelländer, die sich daselbst befinden, über 60000. Seelen, nebst hundert tausend Schwartzen.

Weil

Weil diese Insul vor die Britannische Nation sehr wichtig ist, so vertrauet man das Gouvernement derselben niemand anders als Herren vom ersten Range an. Ubrigens ist diese Insul von grosser Wichtigkeit; weil sie mitten unter den Spanischen Insuln lieget. Nebst dem wichtigen Gouvernement, so die Engelländer daselbst angeleget, ist noch ein grosses Raths-Collegium in Form eines Parlaments. Die Religion ist eben so wie in Engelland. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. II. Th. Das Britt. Reich in America.

(a) Amerique Angloise p. 1. & seq. (b) Mem. Manuscr.

JAMAIS, eine kleine Stadt in Lothringen, siehe *Jametz.*

JAMAISOIT, Lat.

JAMAISTERA, einige schreiben

JAMAISTERO, eine Landschafft in Japon, in dem Westlichen Theile von Niphon, davon es ohngefehr den 5. Theil ausmacht. Man zehlet 12. Provintzen darinne, nehmlich: Aqui, Juvami, Bingo, Mimalaca, Bitchu, Nangate, Foqui, Suvo, Itzu, Tajima, Inaba. Siehe den Artickel von Japon. Die Charte von Japon, welche Herr Reland besorgt hat, weiß von diesem Nahmen *Jamaistero* nichts; sie schreibt die Nahmen dieser Provintzen sehr verschiedentlich, und nennet Jammasira eine Provintz, deren Hauptstadt Meaco in dem Mittelpuncte von Niphon ist. Es ist zu mercken, daß Herr Baudrand, welcher sagt, daß *Jamaistero* in 12. Provintzen oder Staaten abgetheilet sey, welche man Königreiche nennet, in seinem lateinischen Dictionario deren nur XI. und in seinem Frantzösischen Dictionaire gar nur X. nennet. Die Nahmen der Westlichen Provintzen von Niphon, sind der Charte von Japon zufolge.

Nagato, gegen Westen.
Iwami, Idsoemo, Foki, Inaba, Tasima, Soewo, Aki, Bingo, Bitsio, Biseen, Farrima, } gegen Norden.

Mima Sacka liegt mitten im Lande, zwischen Inaba und Biseen. Aber diese 13. Provintzen machen noch keinen so grossen Umfang aus, welcher der Provintz Jamasira beykäme. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

JAMAMA, eine Stadt im glückseeligen Arabien, siehe *Yamamah.*

JAMAN, oder *Jamen*, ist der neuere Nahme eines Theils von dem glückseeligen Arabien. Siehe *Yemen. Martin.* Dict.

JAMASOU, eine Insul in dem Kayserthume Japon, in Asien. Hübn. Geogr. II. Th.

JAMASSYRO, eine Provintz in Japon, siehe *Jamaisoit.*

JAMATTO, eine Provintz in Japon, siehe den Artickel *Japon.*

JAMPA (a), ein kleines Königreich in Indostan, an dem Ganges, welcher es von Norden gegen Süden durchströhmet. Es gräntzet gegen Norden an das Königreich Siba, gegen Osten an das Königreich Gor, gegen Süden an das Königreich Bacar; und gegen Westen an die Gebürge, welche es von den Ländern des Raja Decamperga absondern. Die einzige Stadt, welche uns darinne bekannt ist, heist auch *Jamba.* Sie liegt zwischen dem Gange und denen Bergen, welche dieses Königreich von Lahor scheiden. Herr Baudrand setzet die Länder dieses Raja dahin, wo die Stadt Calseri ist. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *De l' Isle* Carte des Indes.

JAMBA, eine Stadt in Babylonien, wie Ptolomæus (a) spricht. Sie lag auf der Seite der Moräste, gegen das wüste Arabien. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 20.

JAMBAL, Ortelius spricht in dem Artickel *Rhenus* folgendermassen: unum ostiorum Rheni, quo nempe per Barbaros fluat, Jambal vocari scribit Servius Honoratus. Das ist, Servius Honoratus schreibt, daß einer von deren Ausflüssen des Rheins, nehmlich derjenige Canal, welcher durch die Länder der Barbaren gehet, *Jambal* heisse. Ortelius ist durch ein fehlerhafftes Exemplar dieses Auctoris verführet worden. Wenn dieser gelehrte Commentator diese Worte Virgilii (a) erklärt:

Rhenusque bicornis.

so spricht er: per alterum quæ interluit Barbaros; ubi jam Vahal dicitur, & facit Insulam Batavorum. Also liesct man in der Basler Edition vom Jahre 1613. auf der 1327. Seite, wiewohl man in der Charte *Jambal* liesct. Man siehet, daß derjenige Arm des Rheins, welchen wir ietzo die Wahal nennen, diesen Nahmen schon zu des Servii Honorati Zeiten führete. *Martin.* Dict.

(a) Æneid. L. VIII. v. 727.

JAMBI, ein Königreich und Stadt in Indien, siehe *Jambis.*

JAMBIA, ein Dorff in dem glückseeligen Arabien, an dem Arabischen Meer-Busen, wie Ptolomæus (a) meldet. Es lag nahe an dem Elanitischen Meer-Busen. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 7.

JAMBIS, oder *Jamby*, Lat. *Jambium*, der Herr de l'Isle schreibt *Jambi*, ein Königreich in Indien, auf der Küste der Insul Sumatra, gegen die Mitte dieser Insul, zwischen dem Königreiche Andragiri, und dem Königreiche Palinban; die Gräntzen desselben sind uns nicht bekannt. *Martin.* Dict.

JAMBIS, *Jambi*, oder *Jamby*, Lat. *Jambium*, eine Stadt in dem Königreiche gleiches Nahmens, in der Insul Sumatra, an einem Flusse, welcher anfänglich von Westen gegen Osten fliest, sich aber hernach gegen Nord-Osten lenckt, und einen sehr schönen Meer-Busen formiret. Da der Fluß und der Meer-Busen keinen besondern Nahmen haben, der uns bekannt wäre; so nennen wir ihn den Fluß von *Jambi*, oder *Jamby*, und den Meer-Busen von *Jambi.* Diese Stadt gehöret denen Holländern, und ist wegen der Handlung sehr berühmt; deswegen wird sie auch von den Europäern starck besucht. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

JAMBIUM, ein Königreich und Stadt in Indien, siehe die beyden vorherstehenden Artickel.

JAMBOL, eine Stadt in der Europäischen Türckey, in Bulgarien, unten an den Gebürgen; sie ist beynahe wüste, wie Herr Baudrand (a) spricht. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

JAMBOLENSIS AGER, eine Landschafft in Macedonien, siehe *Jamboli.*

JAMBOLI, eine Insul, deren Diodorus Siculus (a) Meldung thut, welcher sagt, daß ein gewisser Jambulus oder Jambolus nach einer Schiffarth von 4. Monathen in dem Meere, welches gegen Süden von Æthiopien ist, selbige entdeckt habe. Nach der Beschreibung, die er davon macht, haben einige geglaubt, daß es die Insul Madagascar sey. Man kan bey diesem Auctore eine sehr weitläufftige Nachricht lesen, die er davon mittheilet. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 13.

JAMBOLI, Lat. *Jambolensis Ager*, eine Landschafft in dem jetzigen Macedonien, an den Gräntzen von Romanien, und dem eigentlichen Macedonien. Sie gräntzet gegen Norden an die Bulgarey; gegen Osten an Romanien und den Archipelagum, welcher daselbst die Meer-Busen von Contessa, von Aiomama, und von Salonichi formiret, an den sie gegen Süden gräntzet; gegen Westen wird sie von dem eigentlichen Macedonien umschlossen. Die vornehmsten Oerter längst an dem Meere sind: La Cavalla, Contessa, Bolina oder Hierissos, Castel Rampo, die Ruinen von Emboli und von Cassandra. Aiomama, Tieffer im Lande sind: Die Ruinen von Philippis, Tricala, Marmara, und Ceres. Diese Landschafft macht heute zu Tage eigentlich denjenigen Theil von Macedo-

nien aus, der vor Zeiten *Macedonia Prima & Secunda* genennet ward. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

JAMBOLI, eine Stadt in Macedonien, siehe *Acroathon*, im I. Bande p. 182.

JAMBOLI, oder *Hyampolis*, war eine Griechische Stadt in der Provintz Phocis, an der Gräntze von Boeotia. Sie wird von einigen auch *Anemoria* genennet. Nahe dabey, und zwar am Parnasso, lag der Berg Hyampolus. Vollst. Geogr. *Lex.*

JAMBOS, eine Stadt in Asien, nahe bey Troja, wie Hesychius meldet, welchen Ortelius anführet (a). *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

JAMBRUDA, eine Stadt in Cœlesyrien, siehe *Jabruda.*

JAMBY, ein Königreich und Stadt in Indien, siehe *Jambis.*

JAMEN, ist der neuere Nahme eines Theils vom glückseeligen Arabien, siehe *Yemen.*

Jamen, eine kleine Stadt im Brandenburgischen Pommern. Abel.

JAMES, also nennen die Engelländer diejenigen, welche wir im Deutschen Jacob, und die Frantzosen *Jaques*, oder *Jacques*, heissen. Da sie nun verschiedene Könige dieses Nahmens gehabt; so haben sie denselben verschiedenen Oertern beygelegt; vielmahls aber auch deswegen, weil diejenigen, welche selbige entdeckten, also hiessen. *Martin.* Dict.

JAMES, eine Grafschafft in Virginien, in Nord-America, in welcher 108362. Acker Landes, und 5. Kirchspiele sind, deren Nahmen sind: Wallingford, Wilmington, James-Stadt, Merchants-Hundred, und Bruton. Dieses wird vor die vornehmste Grafschafft in Virginien gehalten, weil die Stadt *James* darinnen liegt. Das Brittische Reich in America.

JAMES, Deutsch: St. Jacobs-*Fort*, ein Fort im Königreiche Aquemboe, auf der Küste von Guinea, in Africa. Hübn. Geogr. II. Th.

JAMES-BAY, das ist, die Jacobs-Bay, Lat. *Jacobi Sinus*, eine Bay in Nord-America, oder es ist vielmehr der Westliche Theil der Hudsons-Bay, welche sich sehr weit nach Süden zu, gegen Neu-Franckreich erstreckt. Herr Baudrand glaubt, daß dieser Meer-Busen von Thomas James, einem Engelländer, also genennet worden, welcher denselben im Jahre 1631. entdeckte; aber er füget hinzu, daß man ihn offt unter den Nahmen der Norder-Bay verstecke, wie er ietzo heißt. Es sind viele Insuln darinne, unter andern die Insul Charletown, Damby, Roos, und Owestons, nebst einigen Häfen; und in diesem Falle würde es nicht der Westliche, sondern der Südliche Theil von der Hudsons-Bay seyn. *Martin.* Dict.

JAMESBOROUGH (a), das ist, der Jacobs-Flecken, Lat. *Jacobipolis*, ein Flecken in Irrland, in der Provintz Leinster, in der Grafschafft West-Meath, an dem Shannon, oberhalb Atlone. Dieser Ort hat Sitz und Stimme im Parlamente. Dieses ist mit *James-Town* einerley Ort, siehe *Jamestoun. Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Corn.* Dict.

JAMES-CAP (a), das ist, das Vorgebürge Jacobs, ein Vorgebürge in Nord-America, Plymouth gegen über, in Neu-Engelland. Man hat es auch das *Cap des Etats*, oder das Vorgebürge der Staaten genennet, als dieses Land noch Neu-Holland hieß. In denen jetzigen Engelländischen Charten heißt es *Kaap Codd.* Dieses ist eine Spitze Landes, welche gegen Osten einen Meer-Busen, Nahmens Barnstable-Bay, formiret. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* rectifié.

JAMES-CASTELL, eine Festung auf der Insul S. Helena, unter Guinea, in Africa, welche von denen Engelländern erbauet worden, denen sie auch gehöret. Hübn. Geogr. II. Th.

JAMES-COUNTY, eine Landschafft in Nord-America, siehe *James*-Stadt.

JAMES-ISLES (a), oder *Isles de Jaques*, Deutsch: die Jacobs-Insuln, Lat. *Jacobæa Insulæ*, eine grosse oder vielmehr unterschiedliche Insuln, in denen Terris Arcticis, oder ein weitläufftiges und gar wenig bekanntes Land; welches man aber anfänglich vor eine einzige Insul gehalten hat. Davis hat diese Insuln im Jahre 1586. entdecket. Den Nahmen aber haben sie von Jacobo I. in Engelland. Eine davon wird auch die Insul Cumberland genennet. Sie gräntzen gegen Norden an das Mare Christianum; gegen Osten an die Meer-Enge von Davis; gegen Süd-Westen an die Meer-Enge von Hudson; und gegen Westen an einen Arm des Meeres, welcher in der Bay von Baffin mit diesem letztern zusammen hänget. Man glaubt, daß sie in 3. Insuln abgetheilet sind. Die gegen Nord-Osten ist durch die Bay von Cumberland abgesondert, welche, wie man dafür hält, auf der Seite gegen Norden mit dem Mari Christiano zusammen hänget. Die Insul gegen Süd-Osten soll durch eine Meer-Enge abgesondert seyn, welche ein Stück von der Baye des Ours, oder der Bären-Bay ist, und bis an die Bay von Cumberland reicht. Allein dieses sind nur ungewisse Muthmassungen, und es mangelt uns an völlig gewissen Nachrichten von Schiffern, welche zwischen diesen 3. Insuln hindurch gefahren wären. Diejenige Insul, welche gegen Westen von der Bären-Bay und der Bay von Cumberland ist, begreifft in ihrem Nordlichen Theile des Stepland; am Südlichen Ende ist das Vorgebürge de la Roque Marie oder das Cap Charles; auf der Westlichen Küste ist die Bay von Smith, und höher hinauf das Vorgebürge Raffin. Von der innern Beschaffenheit des Landes weiß man wenig. Die Insul, welche gegen Osten von der Bären-Bay ist, hat auf ihrer Südlichen Küste die Norder-Bay; an der Spitze gegen Süd-Osten sind die Insuln de Resolution; auf der Östlichen Küste ist Lumzet Inlet, das ist, der Meer-Busen von Lumez. Die Insul, welche gegen Nord-Osten von der Bay von Cumberland ist, hat gegen Süden das Vorgebürge von Walsingham, dem gegen Osten der Berg Ralegh ist. Weiter hinauf ist das Vorgebürge von Bedford. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. II. Th.

(a) *De l'Isle* Atlas.

JAMESIUM, eine kleine Stadt in Lothringen, siehe *Jamets.*

JAMES-Land, eine Landschafft in Nord-America, siehe *James*-Stadt.

JAMES-RIVER (a), Herr Baudrand spricht *James Riviere*, ein Fluß in Nord-America, in Virginien; er bestrühmet verschiedene Cantons, deren Nahmen folgende sind; wir fangen bey seiner Quelle an, und folgen ihm bis an seinen Ausfluß. Gegen Norden von diesem Flusse, Prince-George-County, Charles-County, James-County, Yorck-County, und Elizabeth-County. Gegen Süden, Henrico-County, Surry-County, Eylant-Wight-County, Nansamond-County, und Princess-Anna County. Gegen Süden von James-County wird der Fluß sehr breit. Er nimmt während seines Lauffs viele andere zu sich; der vornehmste darunter ist der Chicahamin. Der Ausfluß des James-River ist am Eingange der grossen Bay von Chesapeack. Ihr Eingang ist gegen Norden durch die Südliche Spitze einer langen und schmalen Insul, welche gegen Osten von Elizabeth-County liegt, und gegen Süden durch Sand-Bäncke eingeschränckt ist, welche sich gegen Norden von Princess-Anna-County ausbreiten. Die Americaner nennen ihn *Pouhatan.* In einer neuen Charte von Neu-Franckreich heißt er *Powhava*; und der Herr de l'Isle, welcher ihn in seiner Charte von Louisiane den Fluß James nennet, bestimmet ihm einen sehr langen Lauff, von denen Gebürgen an, welche Virginien gegen Nord-Westen begräntzen, durch die sumpfigten Länder hindurch, welche er bestrühmet, bis beynahe 70. Meilen oberhalb Henrico-County. *Martin.* Dict.

(a) Divers Mem. & Cartes.

JAMES RIVIERE, ein Fluß in Nord-America, siehe vorherstehenden Artickel.

JAMES-Stadt, oder *Jamestown*, einige Frantzosen nennen sie *Jacques*, oder *Jacquesville*, und die Deutschen die Jacobs-Stadt. Eine Stadt in Nord-America, in Virginien, an dem Flusse James, oder Powatan; in einer Landschafft, Nahmens *James-County*, oder *James-Land*. Sie wird vor die Hauptstadt nicht nur der Landschafft, sondern von gantz Virginien gehalten. Sie liegt in einer Halb-Insul, gegen Norden von dem Flusse, ohngefehr 40. Meilen oberhalb seines Ausflusses, diese Stadt hat einige Häuser von Ziegelsteinen, unter andern auch Gasthöfe zum Einkehren, und Wirths-Häuser, wo man speisen kan, welches zur Bequemlichkeit der Reisenden dienet; aber die Anzahl dieser Häuser ist nicht groß, und beläufft sich nicht viel über 70. und sie sind noch darzu weit von einander entlegen. Die Landschafft, darinnen sie liegt, das ist, *James-County*, begreifft einen Umfang von 108362. Ackern Landes, welche in 5. Kirchspiele vertheilet sind, nehmlich, Wallingford, Wilmington, James-Town, Merchantshundred, welche gegen Süden von dem Flusse, und Bruton, welches auf der andern Seite liegt. In der Stadt waren vormahls 2. bis 3. Festungen, und schöne Strassen. Allein sie sind durch Feuer und andere ausserordentliche Veränderungen, die sich wegen ihres Regiments, oder vielmehr wegen der Neigungen ihrer Gouverneurs ereignet, ruiniret worden. Die Verlegung der Gerichte nach Williams-Stadt, die durch den Obristen Nicholson geschehen, die Erwehlung seines Sitzes, und Haltung der Sessionen, so wohl der Versammlung, als des allgemeinen Gerichts daselbst, nebst der Erbauung des Collegii daselbst, trugen nicht wenig bey, James-Stadt in dem schlechten Zustande zu erhalten, worinnen er sie fand; und die Lust und Neigung, so die Virginianer haben, sich bey ihren Pflantzungen aufzuhalten, schien selber Stadt alle Hoffnung einer Vermehrung der Häuser und Einwohner zu benehmen. Man hat schon verlängst angemercket, daß diese Stadt oder vielmehr dieser Grund-Platz zu einer Stadt, wie auch alle andere Colonien, an der Seite eines Flusses, wo das Wasser saltzigt ist, langsame und zu gewissen Zeiten nachlassende Fieber hervorbringet; welches schon Ursache genug gewesen, wenn sie auch keine andere gefunden, den Haupt-Sitz nach Williamsbourgh, als einer gesunden und trockenen Gegend, zu verlegen. Nicht weit von James-Stadt bey einem Lust-Hause Greenspring, befindet sich eine Quelle, die so kalt, daß man zur Sommers-Zeit ohne Schaden und Gefahr nicht daraus trincken darff. *Martin.* Dict. Das Britt. Reich in America.

JAMESTOUN, *Jamestown*, oder *Jamesborough*, Lat. *Jacolipolis*, eine kleine Stadt in Irrland, in der Provintz Connaught, in der Grafschafft Letrim, an dem Schannon-Flusse. Herr Martiniere setzt sie in die Grafschafft Westmeath in der Provintz Leinster. Herr Baudrand sagt, sie sey in der Grafschafft des Königes. Jacobus I. hat sie erbauet, und nach seinem Nahmen benennet. Sie ist mit Mauern umgeben. Sonsten ist es kein Ort von Importantz, ausser daß er 2. Parlaments-Glieder abschicket. Zu des Königs Caroli I. Zeiten sind deren Gebäude in denen damahligen Kriegs-Troublen mehrentheils ruiniret worden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex. Guy Miege.*

JAMESTOW, eine Stadt in Nord-America, siehe *S. James.*

JAMESTOWN, eine Stadt in Irrland, s. *Jamestoun.*

JAMESTOWN, eine Stadt in Nord-America, siehe *James*-Stadt.

JAMETIUM, eine Stadt in Lothringen, siehe *Jamets.*

JAMETS, die Herrschafft, Frantz. *La Seigneurie de Jamets*(a), liegt gantz und gar in Verdunois. Sie machte einen Theil der Erbländer der Grafen von Ardenne aus, und gehörete Godofredo Gibboso, dem ersten Gemahl der berühmten Gräfin Mathildis. Dieser vermachte der Kirche zu Verdun in seinem Testamente Jamets eigenthümlich, welches die Alten im Lateinischen *Gemmatium* hiessen. Laurentius von Lüttich in seiner Chronicke erzehlet dieses mit folgenden Worten: Dux (Godofredus Gibbosus) moriens Gemmatium prædium sui juris Virdunensi Ecclesiæ contulit. Die Bischöffe von Verdun gaben Jamets gewissen Rittern zu Lehn, welche sich Souverain machten. Margaretha, die Erbin dieser Herren, schenckte diese Souveraineté ihrer Enckelin Margarethæ von Mainonville, durch welche sie an das Haus von der Marck kam. Sie kam auf das Antheil des Cardinals Erardi von der Marck, Bischofs von Lüttich, welcher sie der Catharinæ von Croui der Gemahlin seines Bruders Roberti, Herrn von Sedan, schenckte. Diese Souveraineté blieb bey dem Hause von der Marck, bis auf Wilhelmum Robertum von der Marck, welcher in seinem Testamente nach seiner Schwester Charlotte, die ohne Kinder starb, seinem Vetter, dem Hertzoge von Montpensier, Jamets vermacht hatte. Der Hertzog von Montpensier verkauffte diese Souveraineté an Henricum, Hertzogen von Lothringen, welcher sie seinen Töchtern und Erben hinterließ. Der Hertzog Carolus trat sie Ludovico XIII. in dem Vergleiche vom Jahre 1641. ab, welcher durch den Pyrenæischen, und durch den zu Vincennes geschlossenen Frieden bestätiget wurde; aber der verstorbene König Ludovicus XIV. schenckte Jamets dem Printzen von Condé, mit eben den Rechten, wie Clermont und Stenai; welches in dem Pyrenæischen Friedens-Schlusse bestätiget wurde. *Martin.* Dict.

(a) *Longuerue* Descr. de la France Part. II. pag. 203.

JAMETS, oder *Jamais*, *Jametz*, Lat. *Jamesium*, *Jametium*, oder *Gemmacum*, eine kleine Stadt in dem Hertzogthume Lothringen, in Barrois François, an den Gräntzen von Luxenburg und Verdunois. Sie ist ehemahls sehr feste, und mit einem Schlosse versehen gewesen; allein ihre Festungs-Wercke sind geschleifft worden. Sie liegt 2. Meilen von Mont-Medi, gegen Süden nach Damvillers zu, und etwas weiter von Stenay gegen Osten. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

JAMETS, eine kleine Stadt in Lothringen, siehe den vorherstehenden Artickel.

JANFUENSIS, Ortelius (a) findet bey dem Victori Uticensi einen Bischöflichen Sitz dieses Nahmens. Dieses ist unstreitig ein aus *Lamasuensis* verfälschtes Wort, dessen in der Conferentz zu Carthago gedacht wird. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

JAMI, eine Nation unter den Scythen. *Martin.* Dict.

JAMIGIENSIS, Ortelius (a) macht daraus einen Bischöflichen Sitz in Numidien. Dieses aber ist ein verfälschtes Wort. Man muß *Lamiggigensis* lesen. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

JAMIN, ein Flecken in Palæstina, siehe *Jamnia.*

Jamina, ein Schloß und Herrschafft in Ober-Crain, siehe Jamma.

JAMISSA, ist einer von den alten Nahmen des Flusses Themse. Siehe dieses Wort.

Jamma, oder Jamina, oder Lueg, ein Schloß auf einem Felsen, und Herrschafft in Ober-Crain, sonst denen von Lueg, ietzo aber denen Fürsten von Auersperg gehörig, sieben Meilen von Laybach, 5. von Trieste, und eine von Adelsberg gelegen. Es ist um und um mit Bergen umfangen; also, daß die Situation einen Kessel vorstellet. Der Felsen, auf welchem es lieget, steiget perpendicular in die Höhe, wie eine Mauer. Unten ist eine Klufft, wo eine Bach mit solchen Brausen hinein fällt, als ob es donnerte; dabey ist eine schöne Lust-Grotte, über welcher etliche Klafftern hoch ein prächtiges Schloß in einem Loche befindlich ist, welches Lueg heißt, darneben aber ein Brunnen, so stets schönes Wasser im Ueberflusse giebet, und ohne Menschliche Hand gemacht ist. Aus der Grotte gehet ein heimlicher Gang bis an den anstossenden Pirnbaumer-Wald, so vier Meilen lang seyn soll, da-

von der Ausgang vermauert ist, um den Räubern keinen Aufenthalt zu machen. Im Jahre 1483. hielt sich allhier Erasmus Lueger, der letzte seines Geschlechts, der berühmte Parthey-Gänger auf, welchen der Kayser belagern ließ, aber nicht anders, als durch List, überwältigen konnte. Denn als Lueger seinen Diener mit einem Geschencke an den General heraus schickte; so wurde derselbe durch Geschencke und Versprechungen dahin gebracht, die gantze Beschaffenheit des Ortes zu entdecken. Hierauf richtete der General etliche Stücke am Tage auf denjenigen Ort des Felsens, allwo der Lueger des Nachts seine Nothdurfft zu thun pflegte, brannte dieselben auf des Dieners Losung ab, und spaltete den Felsen, von welchem ein Schiefer den Lueger auf den Kopf getroffen, daß er Todes verblichen. Hierauf übergab der Diener das Schloß, von welcher Zeit an es Landes-Fürstlich geblieben. *Univ. Lex.*

Jamma, ein Schloß an den äussersten mitternächtlichen Gräntzen von Liefland, an dem Flusse Plossa oder Juga, unter dem 61. Grad 7. Min. der Breite, und 54. Gr. 9. Min. der Länge gelegen. *Univ. Lex.*

JAMMAGROD, eine Stadt und Festung in Ingermannland, siehe *Jamagorod.*

JAMMASIRA, eine Provintz in Japon, siehe *Jamaisoit.*

Jammlitz, ein Dorff in der Nieder-Lausitz, in dem Gubenischen Kreisse gelegen, und zur Herrschafft Lieberosa gehörig. Wabst.

JAMMONA, eine alte Stadt auf der Insul Minorca, siehe folgenden Artickel.

JAMNA, eine alte Stadt in der kleinen Balearischen Insul, das ist, in der Insul Minorca. Ptolomæus nennet sie *Jamna* Ἰαμνα, Plinius (a), und Mela (b) schreiben *Jammo.* In einem Briefe des heiligen Severi, Bischofs dieser Insul, welchen Baronius (c) anführet, heißt sie *Jammona.* Man hält insgemein dafür, daß dieses *Citadella* auf der Westlichen Küste der Insul sey. Dieses kömmt mit der angeführten Stelle des heil. Severi überein: In hac itaque Insula, quæ omnium terrarum parvitate, ariditate, asperitate, postrema est, duo parva Oppida, quibus a Pœnis indita nomina e regione, fundata sunt, Jammona ad occasum, Magona ad Orientem spectat. Das ist: In dieser Insul, welche die letzte unter allen wegen ihres kleinen Umfanges, wegen ihrer Dürre, und ihres unebenen Bodens ist, hat man 2. kleine Städte angelegt, welchen die Carthaginenser solche Nahmen gegeben haben, die von ihrer Lage hergenommen sind, Jammona ist auf der Seite gegen Westen, und Magona auf der Seite gegen Osten. Man muß mit indita sunt, die Worte e regione verbinden, welche sonst keinen Verstand haben. Die Phœnicier nenneten Westen יָם *Jamma*, wie Bochartus (d) sehr wohl anmerckt. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 5. (b) L. II. c. 7. (c) Annal. T. V. Ad ann. 418. (d) Chanaan L. I. c. 35. p. 704.

JAMNAI, und
JAMNE, oder
JAMNES, eine Stadt in Palæstina, siehe *Jamnia.*

JAMNESIA, eine Insul in dem Indianischen Meere, siehe *Hippodes.*

JAMNI, eine Stadt in Palæstina, siehe folgenden Artickel.

JAMNIA, oder *Jemnaa, Jabne, Jabnet, Jasne, Jamne, Jammi*, und *Jamnes*, eine alte See-Stadt in Palæstina, zwischen Azoth und Joppe. Sie hat einen sehr guten See-Hafen. Ihr Nahme stehet nicht in dem Hebräischen Texte des Buches Josuæ, sondern bloß in dem Griechischen (a), allwo *Jamnai* nach Accaron, in der Zahl der Städte von Juda gesetzet ist. Ozias, König von Juda, Amasiæ Sohn, nahm sie den Philistern weg (b). Josephus (c) sagt, sie sey dem Stamme Dan zum Erbtheile gegeben worden. Man lieset in den Geschichten der Maccabäer (d), daß der Hafen von Jamnia 240. Stadia weit von Jerusalem entlegen sey. In der Notitia des Patriarchats von Jerusalem, und in der Notitia des Bischofs von Cæsarea ist sie als ein Bischöflicher Sitz unter die Metropolin Cæsarea an dem Meere, gehörig, angemerckt. *Martin.* Dict.

(a) *Josuæ* C. XV. v. 45. (b) *Paral.* L. II. C. XXVI. v. 6. (c) Ant. L. II. c 1. (d) L. II. c. XII. v. 9.

JAMNIA, ein Flecken in Palæstina, in Ober-Galilæa, wie Josephus (a) meldet, man nennete ihn auch *Jamnith.* Der P. Rogerius in seiner Reise-Beschreibung nach dem gelobten Lande (b) redet von Jamni, einer Stadt in dem Stamme Manasse, welche die Mohren und die Araber *Jamin* heissen. An diesem Orte spricht er, machte unser Heyland, als er von Galilæa nach Samarien gieng, 10. Aussätzige gesund, indem er zu ihnen sprach, gehet, und zeiget euch den Priestern. Es ist keine Spuhr mehr verhanden, daraus man genau erkennen könnte, welches der Ort sey, wo dieses Wunder geschehen. Diese Stadt liegt zwischen 2. Bergen, auf der Strasse von Jerusalem nach Damasco; ietzo ist es bloß ein Dorff nebst einem Schlosse, oder einer kleinen Forteresse, welche ein Seubachi commandirt, in welcher insgemein 40. bis 50. Soldaten unterhalten werden, die Panzer-Hemden tragen. Sie hat weder Gräben, noch andere Festungs-Wercke; alle Christen aus Europa und alle Juden, welche durch diesen Ort gehen, müssen hier Tribut bezahlen. *Martin.* Dict.

(a) In Vita sua & de bello L. II. c. 25. (b) L. I. c. 132.

Jamnick, ein Dorff im Liptauischen Districte, in Ober-Ungarn. Nicht weit davon ist ein Sauer-Brunnen. *Univ. Lex.*

JAMNITH, ein Flecken in Palæstina, siehe *Jamnia.*

JAMNO, eine alte Stadt auf der Insul Minorca, siehe *Jamna.*

JAMOER, ein Fluß in dem Meer-Busen von Guinea, siehe *Camarones (los)*, im III. Bande p. 209.

JAMOGROD, eine Stadt und Festung in Ingermannland, siehe *Jamagorod.*

JAMOROW, eine Stadt in Pohlen, in der Provintz Roth-Reussen, ist wegen eines warmen Bades berühmt, welches in dem nechst dabey gelegenen Dorffe Sclovia entspringet, und viel unheilbare Kranckheiten vertreibet. *Univ. Lex.*

JAMOUSCHOW, eine grosse See in der Rußischen Tartarey, nicht weit von dem wichtigen Flusse Irtis. Vollst. Geogr. *Lex.*

JAMPHORINA URBS, eine alte Stadt in Thracien, in Medica, darinne sie die Hauptstadt war, wie Titus Livius (a) berichtet. Siehe *Alexandropolis*, im I. Bande p. 540. *Martin.* Dict.

(a) L. XXVI. c. 25.

JAMPOLI, eine Stadt in Griechenland, in Livadien. Siehe *Hyampolis*, und *Jamboli. Martin.* Dict.

JAMSORTENSIS (a), ein Bischöflicher Sitz in Africa, in Numidien. Dieses ist ein Fehler; man muß *Lamsortensis* lesen. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

JAMSUCH, ein Ort im gelobten Lande, da sich die Kinder Israel lagerten. Hübn. Geogr. II. Th.

JAMVIRITANUS, ein Bischöflicher Sitz in Africa; man muß aber eigentlich *Lambiritanus* oder *Lambiritensis* lesen. *Martin.* Dict.

Jamundische See, eine fischreiche See in Pommern, in welcher sich die Nesebeck verliehret. Abel.

JAMUSOVA, eine grosse See in der Tartarey, siehe *Baraba*, im II. Bande p. 204.

Jan, ein kleiner Fluß in Meissen, siehe den nachstehenden Artickel.

Jana, oder Jahna, und Jan, ein kleines Flüßgen in Sachsen, und zwar im Meißnischen Kreisse, entspringt in solchem mit 2. Quellen, die sich gar bald, ohngefehr 1. Stunde oberhalb dem Dorffe Jana mit einander vereinigen, und alsdenn weiter fort durch Hof, Stauchitz, Plösitz und Stösitz fliessen; an Ragwitz, Seerhausen und Janitzhausen vorbey gehen, und oberhalb Riessa in die Elbe fallen. *Hydrogr. Lex.*

Jana, war ehemahls eine befestigte u. berühmte Stadt im Pago Dalemincio, am Flusse Meissen, welche Henricus Auceps

Aueps zerstöhret, u. der Erden gleich gemacht, hingegen die Stadt Meissen an deren Stelle angeleget hat. *Univ. Lex.*

JANAGAR, oder

JANAGARA, eine Stadt in Indostan, siehe *Jaganat.*

JANASUM, so nennet Pomponius Mela einen Ort in Spanien, siehe *Compostel*, im III. Bande p. 1619.

JANCHE, eine Frey-Herrschafft und kleine Stadt in Brabant, im Quartier von Löwen, am Flusse Grette, zwey Stunden von Hannuye gegen Westen, an der Gräntze von Namur. *Univ. Lex.*

Janckau, ein Marckt-Flecken und Schloß in Böhmen, siehe Jancowitz.

JANCKON, ein Fluß in Japon, auf der grossen Insul Niphon, im Königreiche Moelasz, welcher bey Jeddo vorbey fleußt. Hübn. Geogr. II. Th.

Janckowitz, ein Marckt-Flecken und Schloß in Böhmen, siehe Jancowitz.

JANCOMA, oder *Jangoma*, eine Landschafft in Asien, in Ost-Indien, auf der Halb-Insul, jenseit des Ganges, in den Staaten des Königs von Pegu, gegen den Gräntzen der Königreiche Siam und Tonquin, längst an dem Mecon. Es ist eine Stadt gleiches Nahmens darinne. Herr Baudrand, von dem wir diesen Artickel entlehnet, hat solchen ebenfalls aus einigen fehlerhafften Nachrichten genommen. Denn es stimmt mit den guten Charten und den zuverläßigen Nachrichten nicht überein. 1) Liegen die Königreiche Laos und Siam in ihrer völligen Breite zwischen Pegu und Tonquin. Also kan weder eine Stadt, noch ein Land von Pegu, die Gräntze von Tonquin seyn. 2) Der Fluß Mecon ströhmet in den Königreichen Meng, Laos, und Camboge, und berühret die Staaten des Königs von Pegu gar nicht. Pigafet (a) in seiner Voyage autour du Monde sagt, jenseit des Königreichs Siam treffe man die Königreiche Jangoma und Campaa an, allwo die Rhebarber wächst; aber zu geschweigen, daß er dieses bloß von Hören sagen hat, so bemercket er weder die Gräntzen noch die Haupt-Stadt desselben. *Martin.* Dict.

(a) *Ramusio* Delle Navigationi et Viaggi Vol. I. pag. 359.

JANCOVITIUM, ist die Lateinische Benennung eines Marckt-Fleckens in Böhmen, siehe Jancowitz.

Jancowetschy, ein Marckt-Flecken in Böhmen, siehe den nachstehenden Artickel.

Jancowitz, oder Janckowitz, Jenckwitz, Jankow, Janckau, Jancowetschy, und Janowitzky, Lat. *Jancovitium*, ein Marckt-Flecken, nebst einem Schlosse, in dem Czaslauer Kreisse, in Böhmen, dem Städtgen Wotitz gegen über, nahe an der Gräntze des Muldauer-Kreisses, bey welchem im Jahre 1645. den 24. Febr. der Schwedische General Torstenssohn einen vollkommenen Sieg wider die von denen Generalen Hatzfeld und Götz commandirte Kayserliche Armée befochten. Dieser Ort liegt 2. Meilen von Czaslau, und 6. von Prag gegen Mähren. Allgem. Hist. *Lex.* Goldschadt. Vollst. Geogr. *Lex.* Der Reisende Deutsche.

JANDEURE (a), eine Abtey in Franckreich, Præmonstratenser-Ordens, in dem Hertzogthume Bar, in der Diœces von Toul, an dem Flusse Sauls, 3. Meilen von Bar-le-Duc, gegen Nord-Westen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

JANECOPINGA, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Südermannland, siehe *Jansopen.*

JANEIRO, oder *Rio Janeiro*, *Ganairo*, und *Ganabara*, Lat. *Januarius*, ein Fluß in Süd-America, in Brasilien. Er ist sehr groß, wenn man seine Breite, aber sehr klein, wenn man den Umfang seines Lauffs betrachtet, welcher von Norden gegen Süden, und zwar gegen Osten des Vorgebürges Frio befindlich ist. Der Eingang dieses Flusses ist durch das Fort Ste Croix gegen Osten, und durch das Fort St. Jean gegen Westen, verwahrt; weiter hinauf und gegen Norden von diesem letztern ist das Fort St. Jago, hernach die Stadt S. Sebastian, die Haupt-Stadt der Capitainerie. St. Christophle liegt

gegen Norden von dieser Stadt, am Ende der Uberschwemmung, welche dieser Fluß verursacht, wenn er austritt. Jean de Leri, in seiner Voyage du Bresil (a) spricht, die Brasilianer nenneten diesen Fluß *Ganabara*, und die Portugiesen *Geneure*, weil sie selbigen, wie man sagt, am ersten Tage des Januarii entdeckten, den man also nennet. Da diesem Auctori die Sprache der Portugalesen nicht bekannt war, so nennet er die Portugiesen also; er hat den Nahmen *Janeiro* an statt desjenigen angenommen, welchen ihm die Frantzosen verfälscht beygelegt haben. Dieses Wort bringt ihn darauf, daß er eine Vergleichung zwischen demselben und dem Genffer-See anstellt. Seinem Berichte nach ist dieser Fluß unter dem 23. Gr. jenseit des Æquatoris; er ist ohngefehr 12. Meilen lang, (welches von dem See, oder der Uberschwemmung zu verstehen ist, die er formiret,) und an manchen Orten 7. bis 8. breit; und obgleich die Gebürge, die ihn allenthalben umgeben, nicht so hoch sind, als diejenigen, welche den Genffer-See umschliessen, so gleichet doch das feste Land, welches ihn auf allen Seiten umgiebt, demjenigen ziemlich, was die Lage anbetrifft, welche um diesen See herum ist. Weil man, wenn man die hohe See verläßt, an 3. kleinen unbewohneten Insuln hinfahren muß, an welchen die Schiffer öffters in die Gefahr gerathen, zu scheitern, so ist der Ausfluß desselben beschwerlich und gefährlich. Hierauf kommt man durch eine Meer-Enge, welche aufs höchste eine Viertel-Meile breit ist, und welche zur lincken am Eingange, das ist, gegen Westen, an einen Berg und Felsen stösset, welcher die Figur einer Pyramide hat, und gewaltig hoch ist; die Frantzosen nennen ihn *le Pot de Beurre*, das ist, den Butter-Topf. Ein wenig weiter in den Fluß hinan, ist ein ziemlich platter Felsen, der ohngefehr 100. bis 120. Schritte im Umkreisse haben mag; die Frantzosen nennen ihn *le Ratier*. Noch eine Meile weiter hinauf ist eine Insul, die etwa eine halbe Frantzösische Meile im Umfange betragen mag, die sechs mahl länger als breit, und mit kleinen Felsen umgeben ist, welche dem Wasser gleich stehen, und verhindern, daß die Schiffe sich ihr nicht über einen Canonen-Schuß nähern können, und also ist sie von Natur sehr feste. Man kan so gar mit kleinen Barquen an selbiger nicht landen, als auf der Seite des Hafens, welcher dem Zugange aus dem Meere entgegen stehet. An beyden Enden sind zwey Berge, und in der Mitte ist ein Felsen, der 50. bis 60. Schuh hoch ist. In dieser Insul hatte sich Villegagnon mit ohngefehr 80. Frantzosen feste gesetzt, und er nennete diesen Wohnplatz Coligni, nach dem Nahmen des Coligni, Admirals von Franckreich, seines Patrons und Wohlthäters. Leri erzählet einen Streich, welcher dem Thevet nicht rühmlich ist. Als dieser Cosmographus im Jahre 1558. und ohngefehr zwey Jahre nach seiner Rückkehr aus America Henrico II, welcher damahls in Franckreich regierte, schmeicheln wollte, verfertigte er eine Charte von diesem Flusse Ganabara, und dem Fort Coligni, und setzte gegen Westen auf das feste Land eine Stadt, die er Ville-Henri nennete. Er hat sie auch noch darzu in seine Cosmographie gesetzt, allwo er sie Henri-Ville nennet. Gleichwohl versichert Leri, welcher nur anderthalb Jahr nach dem Leri aus Brasilien abreisete, daß daselbst nichts weder von einem Gebäude, noch viel weniger von einem Dorffe, oder einer Stadt in der Gegend zu sehen sey, wo Thevet diese erdichtete Stadt angegeben hat. Doch giebt er zu, daß in diesem Lande ein Berg sey, welchem die ersten Frantzosen, die sich daselbst niederliessen, den Nahmen *Mont-Henri* beylegten. Dieser Streit zwischen dem Thevet und Leri mochte zu ihrer Zeit von einiger Erheblichkeit seyn; aber die Portugiesen, welche jetzo von Brasilien Meister sind, haben alle diese Nahmen verändert, welche weiter zu nichts dienen, als daß man die Geschichte dieser Colonie verstehen kan, welche von kurtzer Dauer war. Vier bis fünf Meilen über dem Fort Coligni hinauf, ist eine andere schöne und fruchtbare Insul, welche ohngefehr sechs Meilen im Umkreise hat, und

welche die Frantzosen die grosse Insul nenneten; es waren viele Dörffer auf derselben, welche die Einwohner des Landes bewohneten, mit denen die Frantzosen in Freundschafft lebten. Es sind noch viele andere kleine Insuln daselbst, welche nicht zu bewohnen sind, wo man unter andern viele Austern findet. Der Fluß, von dem wir bisher geredet haben, ist mehr ein Meer-Busen, als ein Fluß, weil sein Wasser saltzig ist, und weil man See-Fische darinnen antrifft, als Requiens, Rochen, Störe, und so gar Wallfische. Am Ende dieses Meer-Busens, welchen Leri sehr wohl einen Cul-de-sac nennet, sind zwey Mündungen von Flüssen, welche sich darinne verliehren. Diese Flüsse haben süsses Wasser, und Leri, welcher auf selbigen ohngefehr 20. Meilen weit in das Land hinein gefahren ist, sagt, daß die Küsten derselben mit Dörffern besetzet sind, welche die Einwohner des Landes inne haben. *Martin.* Dict.

(a) Ch. 5. p. 85. Edit. de 1594.

JANEIRO, *Ganaïro*, oder *Ganabara*, Frantz. *La Capitainerie, de Rio Janeiro*, eine Landschafft in Süd-America, in Brasilien, davon sie die Küste von Cabo di St. Thoma, bis an dasjenige Vorgebürge einnimmt, welches gegen Westen von der Bay von Ubatuba ist. Ausser dem Flusse oder Meer-Busen, den wir nur beschrieben haben, begreifft sie gegen Osten die Nation der Guaitaiques, und gegen Westen die Vayanas, in sich. Wenn man der Küste von Westen gegen Osten folgt, so trifft man die Bay von Ubatuba an, in welche ein Fluß fällt; ferner einen Meer-Busen, dessen Westliche Küste Nordwärts, und bis an den Flecken Los Reyes läufft, welcher an dem Ausflusse eines Strohmes liegt. Die Küste lencket sich hierauf gegen Osten, bis an das Fort St. Jean, welches am Ausflusse des Flusses Rio Janeiro ist. Zwischen Los Reyes, und diesem Fort St. Jean ist der Flecken de la Conception befindlich. Dieser Meer-Busen gräntzet gegen Süden an eine Insul, die sich von Westen gegen Osten in die Länge erstreckt, welche man die Grosse Insul nennet. Von dem Eingange des Rio Janeiro an, allwo das Fort Ste Croix, dem Fort St. Jean gegen über ist, erstreckt sich eine lange Spitze gegen Osten, in Form einer langen und schmahlen Halb-Insul, welche Cap Frio heißt. Gegen Norden von ihrer Östlichen Spitze ist die Stadt Sant Salvador, welche von der Stadt gleiches Nahmens, die an der Bay Aller Heiligen liegt, gar sehr unterschieden ist. Längst an der Küste, welche gegen Nord-Osten läufft, trifft man weiter nichts als einige Insuln an, darunter die vornehmsten die Insul Ancora, und die Insul Sta Anna, sind. Ausser denen jetzt erwähnten Flüssen, soll der grosse Strohm Aniembi, welcher in die Parana fällt, auf denen Gebürgen, die hinter Sant Salvador sind, entspringen. Die Capitainerie von Rio Janeiro gräntzet an die Capitainerien von Spiritu Santo, und von St. Vincent. In dieser Provintz sind zu Ausgange des XVII. Jahrhunderts unterschiedene Goldreiche Bergwercke entdecket worden. Im Jahre 1710. thaten die Frantzosen auf denen Küsten von dieser Provintz unter Mr. le Clerc eine Landung mit 700. Mann, sie wurden aber von denen Portugiesischen so übel empfangen, daß sie fast alle theils todt, theils gefangen blieben, und die sechs Kriegs-Schiffe unverrichteter Sache wieder nach der Insul Montenico zurück kehren musten. Das Jahr darauf aber gelung es ihnen besser, massen sie sich im September unter dem Herrn Gué Trouin der Stadt S. Sebastian und hernach des Castells ohne einigen Widerstand bemächtigten, sich zwey Monathe in dem Lande aufhielten, und nachdem sie mit Verbrennung vieler Portugiesischen Kauffardey-Schiffe und andern Feindseeligkeiten grossen Schaden gethan, mit einer ansehnlichen Beute zurück kehreten. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

JANEIRO, Frantz. *La Ville de Rio Janeiro*, eine Stadt in America, in Brasilien, an dem Meer-Busen, welcher Rio Janeiro heißt. Sie ist mit St. Sebastian

einerley, welche nach dem Könige von Portugall, Sebastiano, also heißt; aber einige Auctores nennen sie nach dem Nahmen des Flusses. Der P. Jarric (a) spricht: Die Stadt, welche die Portugiesen nach dem Flusse Janeiro nennen, liegt unter dem 23. Gr. Südlicher Breite, und ist von der Bay, (das ist, von St. Salvador einer Stadt an der Bay Aller Heiligen;) etliche 80. Meilen gegen Süden entfernet. Man hat sie wegen eines Flusses also genennet, welcher dieselbe beströhmet, und sich bald darauf in das Meer ergießt, welchen die Einwohner Ganabara, und die Frantzosen Genevre nennen, aber die Portugiesen heissen ihn *Janeiro*, welchen Nahmen sie auch dem ersten Monathe des Jahres beylegen, der bey denen Frantzosen *Janvier* heißt..... Weil die Frantzosen Brasilien ebenfalls bevölckern wollten; so landeten sie im Jahre 1555. unter der Anführung des Villegagnon allhier, und legten eine Forteresse in einer kleinen Insul an, welche eine halbe Meile von der Mündung dieses Flusses entlegen ist. (Dieses ist die Colonie, deren wir in dem Artickel von dem Flusse *Janeiro* gedacht haben,) sie wurden aber bald darauf gezwungen, selbige wieder zu verlassen..... In dieser Stadt des Flusses Janeiro ist ein Collegium der Gesellschafft JEsu, welches der König Sebastianus eben so wohl, als die übrigen in Brasilien, gestifftet hat. In diesem sind gemeiniglich etliche funfzig Ordens-Leute, diejenigen mit darzu gerechnet, welche in denen darzu gehörigen Residentzen wohnen..... Ausser denen Amts-Verrichtungen, die sie in der Stadt bey denen Portugiesen haben, suchen sie auch die Einwohner von zwey grossen Flecken der Brasilianer zu unterrichten, welche gantz nahe bey der Stadt sind. Im Jahre 1585. entstund ein Mißverständniß zwischen denen Portugiesen aus dieser Stadt, und denen Brasilianern, ihren Nachbarn, welche tieffer in dem Innern des Landes wohneten. Es schien, als ob alles auf öffentliche Feindseligkeiten hinaus lauffen würde; aber es begaben sich einige Jesuiten zu denen Americanern, und brachten einen Frieden zuwege. Als vier Jahre zuvor, im Jahre 1581. der Commandant der Stadt mit aller seiner Mannschafft ausgezogen war, um einige benachbarte Nationen, die ihn beunruhigten, zum Gehorsam zu bringen, und da die Stadt also von Volcke entlößt war, liessen sich 3. Frantzösische Kriegs-Schiffe sehen, welche kamen, und wieder in den Besitz nehmen wollten, was ihnen die Portugiesen abgenommen hatten. So bald sie nahe bey dem Ausflusse des Rio Janeiro waren, brannten sie einige Canonen loß, um denen Einwohnern des Landes ihre Ankunfft zu melden. Da aber niemand zum Vorscheine kam, fuhren sie mit vollen Seegeln gerade auf die Stadt loß. Die Bestürtzung wurde in derselben um so viel grösser, da man eine ungegründete Nachricht von der Niederlage des Commandanten und seiner Truppen erhalten hatte. Gleichwohl stellte man sich sehr behertzt. Der Bischof, welcher in Abwesenheit des Gouverneurs commandirte, die Weiber, und die Ordens-Leute, stunden den wenigen Soldaten und Einwohnern, welche in der Stadt geblieben waren, so wohl bey, daß die Flotte betrogen wurde. Ein Canonen-Schuß, welchen man von den Mauern auf selbige that, machte, daß sie die Seegel einzog, und um Friede bath; sie schickte, um selbigen zu schliessen, einige Personen ab, vor denen man die Schwäche des Platzes sorgfältig verheelte, welcher ausser Stand war, sich zu widersetzen Und auf diese Art schlug den Frantzosen ihr Streich fehl. *Martin.* Dict.

(a) Hist des Indes Orient. T. II. c. 29.

JANGACAUNI, oder *Angaucani*, eine alte Nation in Mauritania Tingitana, wie Ptolomæus (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. IV.

JANGIERICK, eine Stadt in der Usbeckischen Tartarey, auf denen Gräntzen von Groß-Buchara gelegen. Herrn von Kölichen und Rischtern.

JANGOMA,

JANGOMA, eine Landschafft in Asien, siehe *Jancoma*.

JANI CAPLIZA, sind gewisse Bäder bey der Stadt Prusa, in Bithynien, siehe *Capliza*, im III. Bande p. 478.

JANICH, eine Stadt in Natolien, in Amasien, siehe *Gianich*, im V. Bande p. 460.

JANICOWICK, eine Vorstadt von Constantinopel, so an dem Ufer des Canals am schwartzen Meere liegt. Hübn. Zeit. Lex.

JANICULA, ist der alte Nahme von *Toscana*, wie Leander Alberti spricht. *Martin.* Dict.

JANICULE, ist die Frantzösische Benennung eines Berges der Stadt Rom, siehe *Janiculus*, und Rom.

JANICULENSIS PONS (a), eine Brücke in der Stadt Rom, welche jetzo *Ponte Sisto* heißt. Sie hatte den alten Nahmen daher, weil sie zu dem Janiculo führete. Marliani und einige andere glauben, Antoninus habe sie von Marmor bauen lassen. Sie wurde nach der Zeit abgebrochen, und blieb in diesem Zustande, bis sie Pabst Sixtus IV. wieder bauen ließ. Und von ihm führet sie den neuern Nahmen. *Martin.* Dict.

(a) Descrizzione di Roma antica. p. 228.

JANICULUS, Frantz. *Janicule*, ein Berg der Stadt Rom, ob er gleich nicht mit unter der Zahl der sieben Berge begriffen ist, von denen ehemahls diese Haupt-Stadt den Nahmen der Stadt der 7. Berge, *Urbs Septicollis*, führete. Dieser Berg hatte seinen Nahmen von dem Jano bekommen, welcher vor diesem seinen Hof auf selbigem gehalten hatte, dem Capitolio gegen über, welches damahls Saturnus bewohnete. Jeder von ihnen hatte eine Stadt, und obgleich keine von beyden kurtz nach dem Trojanischen Kriege vorhanden war; so hat doch Virgilius die Tradition, welche davon noch zu seiner Zeit dauerte, erhalten. Evander, spricht er in seiner Æneide (a), zeigte dem Æneas die Ruinen dieser 2. Städte. Sehet, spricht dieser König zu dem Helden der Trojaner, diese 2. Städte, deren Mauern umgeworffen sind. Selbst ihre Ruinen sind Merckmahle der Regierung zweyer alten Monarchen; diese wurde von dem Jano, und jene von dem Saturno erbauet; die eine wurde *Janiculum*, und die andere *Saturnia* genennet.

Hæc duo præterea disjectis oppida muris,
Reliquias veterumque vides Monimenta Virorum.
Hanc Janus Pater, Hanc Saturnus condidit urbem:
Janiculum huic, illi fuerat *Saturnia* nomen.

Dieses stimmt mit demjenigen überein, was Tertullianus in seinem Apologetico sagt, daß Saturnus ein Held sey, welcher aus Creta nach Italien gekommen, allwo ihn Janus aufgenommen habe. Weil diese 2. Städte einander gegen über lagen; so gab dieses Gelegenheit zu dem Nahmen Antipolis, dessen sich Plinius bedienet, wenn er Janiculum anzeigen will. Siehe *Antipolis*, im I. Bande p. 1056. (b). Dieser Berg hatte einen grossen Umfang, er begriff das Vatican unter sich, und endigte sich bey der Kirche Santo Spiritu in Sassia, allwo sich das Vatican anfieng. Numa Pompilius wurde daselbst begraben, wie Dionysius Halycarnassensis (c) und Plinius (d) berichten. Titus Livius und Solinus sagen, er sey unten an dem Berge begraben worden. Eusebius in seinem Chronico setzet auch das Begräbniß des Poeten Statii dahin. Victor setzet auch die Gärten des Getæ dahin, welche Nardini und Donati näher an der Porta Septimiana suchen. Wenn die Comitia gehalten wurden, stellte man eine Wache auf den Janiculum, und zur Sicherheit der Stadt, und des Flusses, welcher unten vorbey ströhmet, legte man daselbst eine ordentliche Wache an. Siehe Rom, *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. v. 355. (b) Roma Antica l. c. pag. 39.
(c) L. II. in fine. (d) L. XIII. c. 13.

JANINA, eine Stadt in der Europäischen Türckey, siehe *Jannina*.

JANINEA, eine Stadt in dem glückseeligen Arabien, wie der untergeschobene Berosus meldet, welchen Ortelius (a) anführet. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

Janische See, ist eine See im Hertzogthume Cassuben, an der Ost-See. *Univ. Lex.*

Janishausen, ein Schloß und Flecken im Meißnischen Kreisse, unweit der Chur-Sächsischen Post-Station Seerhausen. Goldschadt.

JANISKA, eine kleine Pohlnische Stadt in Samogitien, an der Curländischen Gräntze, nicht weit von Mietau gegen Süden, eine Meile von Poschawsky. Hübn. Zeit. Lex.

Janisrode, ein Sachsen-Altenburgisch Dorff in Thüringen. Es liegt zwar anderthalbe Stunde von Naumburg, gehört aber ins Amt Eisenberg im Osterlande. Goldschadt.

JANISSAIRES, (CAP DE) ein Vorgebürge in Natolien, siehe *Cap de Janissaires*, im III. Bande p. 424.

JANITIA, ist die Lateinische Benennung eines Dorffes in Griechenland, siehe *Janizi*.

JANIZARI, ein Vorgebürge in Asien, siehe *Cap de Janissaires*, im III. Bande pag. 424. Es wurde vor Zeiten *Promontorium Sigæum* genennet. Es ist ein Dorff dabey, mit Nahmen *Trojaki*, oder Klein-*Troja*, so von denen Griechischen Christen bewohnet wird. Die Türcken nennen selbiges *Giaour Kioi*, das ist, ein Dorff derer Ungläubigen, wie sie denn alle Oerter so heissen, wo keine Mosqueen sind, und den Nahmen Giaours allen Christen geben. Diejenigen, so dahin gereiset, haben allda Lebens-Mittel um einen sehr wohlfeilen Preiß angetroffen, als junge Hüner, Eyer, Rebhüner, Reiß, Butter, und vortreflich Obst. Ungefehr eine Meile davon findet man guten Muscateller-Wein, aus der Insul Tenudos, den Eymer vor ohngefehr 30. Gl. Man kan auf diesem Vorgebürge die gantze schöne Gegend um Troja nebst denen Flüssen Xanthus oder Scamander und Simois sehen, welche beyderseits von dem berühmten Berge Ida, so zwey Meilen von dem grossen Troja entfernet ist, herab kommen. Diese zwey in der Historie so berühmten Flüsse sind nicht breiter, als etwan der Gobelinen-Fluß zu Paris. Ja im Sommer sind sie bisweilen gar ausgetrocknet. Unter dem alten Troja kommen sie zusammen, lauffen daselbst unter einer höltzernen Brücke, so von steinernen Pfeilern getragen wird, und ergiessen sich ohngefehr bey einer halben Meile jenseit des Vorgebürges Janizari, nahe bey dem Castell Asia, in die Meer-Enge. Allgem. Hist. *Lex.*

JANIZI, *Tisbe*, oder *Thisbe*, Lat. *Janitia*, ein Dorff in Griechenland, in Livadien, nahe bey dem Meer-Busen von Lepanto, und dem Isthmo von Corinth. Herr Baudrand (a) glaubt, daß dieses vor Alters das *Thisbe* in Boeotien gewesen sey. Siehe *Thisbe*. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

JANIZZA, eine Stadt in der Europäischen Türckey, in Macedonien, 8. Meilen von Caraveria, wie Herr Baudrand (a) spricht. Der Herr de l'Isle (b) nennet sie *Jenizza* in Commenolitari. Sie ist neu, wie ihr Nahme sattsam anzeiget. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705. (b) Carte de la Grece.

Jankow, ein Marckt-Flecken in Böhmen, siehe Jancowitz.

JAN MAYEN-Eyland, eine lange Insul gegen dem Nord-Pol, wo die Schiffer öffters eine Zeitlang wegen des Wallfisch-Fanges sich aufhalten, die aber wegen des Eisses nicht bewohnt werden kan. Hübn. Zeit. Lex.

JANNA, eine Landschafft in der Europäischen Türckey, in Macedonien, davon sie den Südlichen Theil einnimmt; sie hat ihren Nahmen von der Stadt *Janna*, oder *Jannina*, von welcher wir hernach reden wollen. Sie gräntzet gegen Norden an den Berg Dragoniza; gegen Osten an den Archipelagum; gegen Süden an den Meer-Busen von Zeiton, und an eine Linie, welche vom Ende dieses Meer-Busens bis an Carnia gezogen ist, welches in Albanien liegt, und dieses letztere Land macht die Gräntze davon gegen Süd-Westen und gegen

Westen

Westen aus. Janna bestehet aus dem Thessalien der Alten. Ihre vornehmsten Flüsse sind die Selampria, der Penæus der Griechen, der Epidenus, welches ihr Apidanus ist, und der Agriomela, welches ihr Sperchius ist. Die vornehmsten Oerter dieser Provintz sind:

Janna, oder Jannina.	
Tricala, Ternova, Lariſſa, die Hauptstadt,	an der Selampria.
Demetrias, Volo, Armiro,	um den Meer-Busen von Volo.
Acladi, Achinau, Stallida, Zeyton,	längst an dem Meer-Busen von Zeyton.
Farza, Jenizar, Bodinitza.	mitten im Lande.

Martin. Dict.

JANNA, eine Stadt in der Europäischen Türckey, siehe *Jannina*, und den vorherstehenden Artickel.

Jannewitz, ein Dorff in der Ober-Lausitz, in dem Budißinischen Kreisse gelegen. Wabst.

JANNINA, oder *Janna*, *Janina*, und *Joannina*, eine an denen Gräntzen von Epiro, nahe bey dem Berge Pindus, in der Griechischen Landschafft Thessalien gelegene Stadt, in der Europäischen Türckey, in der Landschafft Janna. Sie liegt in einer Insul, welche die Selampria, die noch nahe bey ihrer Quelle ist, formiret; ohngefehr in eben der Gegend, wo Cassiope, die Haupt-Stadt in Cassiopæa, war. Diese Stadt ist grösser, als Arta, und wird von reichen Griechischen Kaufleuten bewohnt. Dieses war ehemahls ein Bischofthum, welches unter Naupactum gehörte; wie man in der Notitia Andronici Palæologi des alten N. 53. liesel:

Joanninorum cum Naupacti
Episcopatui subderetur honore
Metropolitano honestata est;
Ο Ιωαννίων ἐπισκοπὴ οὖσα
Τοῦ Ναυπάκτου ἐτίμηθη.

Man glaubt, daß eben dieser Kayser sie zur Würde einer Metropoleos erhoben. Die Notitia von dem gegenwärtigem Zustande des Patriarchats von Constantinopel setzet als Bischofthümer, welche unter Jannina gehöreten, *Botrontus*, oder Butrinto, *Bella*, *Chimarræ*, und *Drynopolis*. Es wird darinne angemercket, daß Joannina ehemahls eine Stadt in Ætolien, Nahmens *Cassiope*, gewesen sey. Herr Spon (a) nennet die vier Bischofthümer, welche diese Metropolis unter sich hat, anders; nehmlich *Argiro Castro*, eine Stadt von mässiger Grösse; *Delbeno*, welches nur ein geringes Städgen ist; *Butrinto*, unter welcher die Dörffer von Chimera stehen; *Glykeon*, welche ihren Nahmen von einem Flusse, Nahmens Glyki, hat, und diese letztere Diœces erstrecket sich von Paramythia bis an Parga, einer Forteresse der Venetianer, am Ufer des Meeres. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Voyage T. I. p. 83.

Jannowitz, ein Dorff im Ruhländer Kreisse, in der Ober-Lausitz. *Ex Litt. transm.*

JANO, ein Dorff in Palæstina, siehe *Janoe*.

JANOBA, eine alte Stadt in Gallien, an der Rhône, wie Gregorius Turonensis schreibt, welchen Ortelius (a) anführt. Siehe Genff, im V. Bande p. 277. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

JANOE, ein Ort in Palæstina (a). Dieses war, wie D. Calmet (b) spricht, eine Stadt in dem Stamme Ephraim, an der Gräntze des halben Stammes Manasse. Siehe *Janum*. *Martin.* Dict.

(a) *Josuæ* C. XVI. v. 6. (b) Dict. de la Bible.

JANOE, oder *Janua*, eine andere Stadt in Palæstina, wie Eusebius berichtet, 3. Meilen von Legion gegen Süden. Siehe *Janum*. *Martin.* Dict.

JANOE, eine Stadt in Palæstina, im Stamme Naphtali; es wird derselben in dem IV. Buche der Könige (a) gedacht. Da alle die Städte, welche in dieser angeführten Stelle genennet werden, in diesem Stamme waren; so ist es sehr wahrscheinlich, daß auch diese darinne gewesen sey. Eusebius meldet von dem ersten *Janoe*, welches er *Janon* heißt, daß es von dem Könige der Assyrer sey erobert worden. Der P. Bonfrerius in seinen gelehrten Anmerckungen ist geneigter zu glauben, daß es diejenige gewesen, von welcher hier die Rede ist. *Martin.* Dict.

(a) C. XV. v. 29.

JANOE (a), Eusebius setzet ein Dorff *Jano*, in Palæstina, 12. Meilen von Sichem, oder von Naplusa in Acrabatene. *Martin.* Dict.

(a) *D. Calmet* Dict. de la Bible.

JANOKINSKO, Herr Corneille spricht: Eine Stadt in Siberien, an dem Flusse *Jenska*; längst an demselben wohnet eine grosse Nation. Dieser Fluß ist zur Schiffarth sehr bequem. Die Nation der Ostiacken breitet sich von der Stadt Tobosko, welche die Haupt-Stadt in Siberien ist, bis hierher, aus. Er führet hierauf des Adam Brands Reise aus Moscau nach China an. In denen neuern Charten heißt der Fluß *Jenisea*. Der Herr de l'Isle nennet die Stadt, und den Fluß gleiches Nahmens, *Jenisea*. In der neuen Charte von dem Rußischen Reiche heißt der Fluß *Jenisea*, und die Stadt *Jeniseiskoy*; die Charte des Isbrand Ides schreibt den Fluß ebenfalls *Jenisia*, und die Stadt *Jenizeskoy*. Siehe *Jenisea*. *Martin.* Dict.

JANOSA, eine Stadt im Stamme Naphtali, welche Tiglath Pilleser, der König zu Assyrien, einnahm, und alle Naphthaliter daraus weg in Assyrien führete. *Univ. Lex.*

JANOSO, das ist, Ruhhausen, oder Sorgenfrey, eine Stadt im Stamme Ephraim. *Univ. Lex.*

JANOSSI, ist ein Flecken in der Albienser-Gespanschafft, in Nieder-Ungarn, allwo eine Benedictiner-Abtey befindlich ist. *Univ. Lex.*

JANOSZISGIA, eine offene Stadt am Flusse Zagyva, in der Scolnocker Gespanschafft, in Ober-Ungarn. *Univ. Lex.*

JANOVECZ, Lat.

JANOVITIUM, eine Stadt und Schloß in Klein-Pohlen, in der Woywodschafft Sendomir. Einige schreiben auch den Nahmen dieses Ortes *Janowecz*. *Univ. Lex.*

JANOW, eine feste Stadt in Ober-Podolien, in Pohlen. Hübn. Zeit. Lex.

JANOW, eine Stadt in der Woywodschafft Brescia, in Litthauen. Hübn. Zeit. Lex.

JANOW, eine Stadt in Masovien, in Pohlen, an denen Preußischen Gräntzen. Hübn. Zeit. Lex.

JANOWECZ, eine Stadt in Klein-Pohlen, siehe *Janovecz*.

JANOWICZ, ein festes Berg-Schloß im Czaslauer-Kreisse, in Böhmen, eine Meile von Kuttenberg gegen Süden, ist das Stamm-Hauß der Familie Janowski, von Janowicz. Vollst. Geogr. *Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Janowitzky, ein Marckt-Flecken in Böhmen, siehe Janowitz.

Jansbach, ein Dorff im Ertzgebürgischen Kreisse, in Meissen, unweit Stollberg. Goldschadt.

JANSCOPEN, Lat. *Janscopinga*, eine Stadt in der Schwedischen Provintz Südermannland, am See Weter. *Univ. Lex.*

JANTHEÆ AQUÆ, oder
JANTHIS, und
JANTHUS, ein Brunnen in Italien, siehe *Hiantis Aquæ*, im V. Bande p. 1663.

JANTRA, ein Fluß in der Europäischen Türckey, in der Bulgarey. Er entspringt auf dem Berge Balkan, an der Gräntze von Romanien, von dar nimmt er seinen Lauff gegen Norden, beströhmet Ternovo, und nimt hierauf die Rossica zu sich, mit welcher er sich zwischen denen Flecken Zisto und Merlan, oberhalb und gegen Westen von Rotzig (a), in der Donau verlieret. Er ist denen Alten unter dem Nahmen *Jatrus* bekannt gewesen; und Nicopolis, mit dem Beynahmen *ad Hæmum*, lag nahe bey seiner Quelle. *Mart.* Dict.

(a) *De l' Isle* Atlas.

JANUA, ist ein alter Nahme der Stadt *Genua* in Italien, siehe *Genua*, im V. Bande p. 303.

JANUA, verschiedene Oerter dieses Nahmens in Palæstina, siehe *Janoe*, und *Janum*.

JANUARIUS, ist die Lateinische Benennung eines Flusses in Süd-America, siehe *Janeiro*.

JANUBA, eine Stadt in der Schweitz, siehe Genff, im V. Bande p. 277.

JANVILLE, eine kleine Stadt in Franckreich, in Ober-Beausse, in der Election von Orleans, gegen Westen, und eine Meile von dem Flecken Thoury, welcher auf der Strasse von Orleans nach Estampes liegt. Dem Andreæ Duchesne (a) zu folge schreiben einige *Genville*, andere *Yenville*, und noch andere *Jainville*. Siehe *Genville*, im V. Bande p. 318. Sie stehet unter dem Presidial von Orleans. Nachdem Henricus IV. Estampes im Jahre 1589. erobert hatte, brach er den Sonnabend, als den 15. November, auf, und langte am Sonntage vor dieser kleinen Stadt an. Der Commandant, welcher darinne lag, that, als ob er sich wehren wolte. Als er aber die Canonen pflantzen sahe, übergab er die Stadt, und zog mit seinen 200. Schützen aus. Ihro Majestät hielten den andern Morgen darauf ihren Einzug, und reiseten wieder ab, nachdem sie eine Besatzung in dem Schlosse gelassen hatten. Dieses Schloß war damahls sehr gut. Allein man hat es eingehen lassen; und man siehet noch grosse Ueberreste davon, wie Herr Corneille spricht. *Martin.* Dict.

(a) Antiqu. des Villes & Châteaux de France p. 292.

JANUM, das ist, Schlafhausen, eine alte Stadt in Palæstina, im Stamme Juda (a). Wenn Eusebius (b) von dieser Stadt redet; so spricht er, es sey daselbst ein Dorff, Nahmens *Janua*, 3. Meilen von Legion, gegen Süden. Dieses kan nicht eben der Ort gewesen seyn. Denn Legion war nahe bey dem Berge Thabor, und folglich sehr weit von dem Stamme Juda. Die Heil. Schrifft erwähnet keinen Ort, der also heisse, nahe bey Legion und dem Thabor. *Martin.* Dict.

(a) *Josuæ* c. XV. v. 53. (b) Onomast. p. 93.

JANUS, also nennet Athenæus (a) die Tiber, in einer Stelle, darinne er sagt, daß man den Fluß und den Berg, wo Janus gewohnet, *Janum* nenne. *Martin.* Dict.

(a) L. XV.

JANUS AUGUSTUS (a), ein alter Ort in Spanien, an dem Guadalquivir, LXIII. tausend Schritte von dem Oceano, einer alten Inscription zu folge, welche man zu Cordua aufbehält. Aus der Weite läßt sich schliessen, daß dieser Ort von dieser Stadt nicht weit müsse entlegen gewesen seyn. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thes.

JANUSSA (a), ist der alte Nahme der Themse, eines Flusses in Engelland. Siehe Themse. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

JANUTI, eine benachbarte Insul von Corsica, siehe *Dianium*, im IV. Bande p. 336. und *Gianuti*, im V. Bande p. 461.

JANXUATIS, eine alte Stadt in Libyen, wie Stephanus der Geographus spricht. *Martin.* Dict.

JAOCHEU, eine Stadt in China, in der Provintz Kiangsi, darinne sie die zweyte Metropolis ist. Sie liegt dem Chinesischen Atlanti zu folge um 32. Min. weiter gegen Westen, als Pekin, und unter dem 29. Gr. 40. Min. der Breite. Sie liegt gegen Osten von Poyang, oder Pengly, und gegen Norden von dem Flusse Lagan, welcher sich in diesen See ergießt. Diese Stadt, spricht der P. Martin, ist an dem Nördlichen Ufer des Flusses Po. Sie ist schöne, und liegt in einem ebenen Lande, welches von vielen Bächen und Flüssen beströhmet wird, die es überaus fruchtbar machen. Es sind 7. Städte in diesem Departement. Nehmlich Jaocheu, Feuleang, Jukan, Tehin, Lopin, Gangin, Vannien. Diese Stadt ist die Residentz eines Königs von der Familie Taiminga gewesen. Allein sie ist noch berühmter wegen der Fabrique, in welcher das schönste Porcellan in gantz China in den Gegenden von Feuleang gemacht wird. Und ob man gleich anderwärts eben die Erde hat, daraus es gemacht wird; so kan man es doch nicht zu der Schönheit bringen, welche das von Feuleang hat. Am allermeisten aber ist dieser Umstand zu bewundern, daß man diese Erde nicht in dem Gebiete findet, wo es verfertiget wird, sondern daß man sie von Hoeicheu, einer Stadt in der Provintz Kiangnan, herbeyschafft, wo man hingegen, des Überflusses dieser Erde ungeachtet, kein Porcellan machen kan. Man glaubt, daß dieses von den verschiedenen Eigenschafften des Wassers herrühre. Aus dem Gebiete dieser Stadt kömmt also alle das Geschirre, dessen sich die Chineser, und so gar die Bauern und das gemeine Volck bedienen. Man macht es von verschiedenen Farben, obgleich alles von einem sehr feinen und etwas durchsichtigen Thone zubereitet wird. Das gelbe Porcellan, welches mit allerhand Figuren von Drachen gezieret ist, kömmt an den Kayserlichen Hof (a). Dasjenige, welches an das Volck verkaufft wird, ist mit rothen oder blauen Zierrathen versehen, und die Chineser brauchen hierzu Waide, welche häuffig, sonderlich in denen Südlichen Provintzen, zu finden ist; sie gebrauchen solche auch, ihre Kleider zu färben. Es ist ein Irrthum, wenn man glaubt, daß die Materie des Porcellans aus Eyer- oder See-Muschel-Schaalen bestehe, und daß man sie 100. Jahre ruhen lasse, ehe man dieselbe gebrauche. Es ist vielmehr eine Erde, welche bey einer benachbarten Stadt von Hoeicheu gegraben wird; sie ist nicht fett, wie Kreide, sondern wie ein gläntzender Sand, den sie zerstossen, anfeuchten, und kneten. Sie zermalmen auch das zerbrochene Porcellan, und machen neues daraus; aber es wird selten so gläntzend und so schön, als das erste. Es ist zu erstaunen, daß man so gar Speise darinne kochen, und die zerbrochenen Stücken mit kleinen kupfernen Nägeln oder Drat dergestalt wieder zusamen bringen kan, daß nichts heraus läufft. Die Kunst, sie auf diese Art wieder zusamen zu fügen, ernähret eine grosse Menge Leute, welche die Provintzen von China durchlauffen, und sonst keine andere Profession haben. Sie machen zu dem Ende vermittelst eines Instruments, dessen Spitze ein Diamant ist, fast unmercklich Löcher. Diese Landschafft gehörte ehemahls denen Königen von U. Die Familie Cin nennete sie *Poyang*, welchen Nahmen der grosse benachbarte See behalten hat. Den Nahmen, welchen sie heut zu Tage führet, hat ihr die Familie Sunga beygelegt. Sie ist gegen Norden und gegen Osten mit Gebürgen umgeben. *Martin.* Dict.

(a) Besiehe die Memoires du P. le Comte Lettr. VI.

JAOLCHUS, oder

JAOLCUS, eine Stadt in Griechenland, deren in der Iliade Homeri (a) gedacht wird. Sie ist mit *Jolchos*, oder *Jolcos*, einer alten Stadt in Thessalien, einerley. Siehe *Jolcos*. *Martin.* Dict.

(a) L. II.

JAON, ein Fluß in dem Peloponneso, in Arcadien, wie Dionysius und Callimachus melden. Siehe *Diagon*, im IV. Bande p. 331. *Martin.* Dict.

JAONENSES, Griechisch Ἰάονες, also hat Homerus die Athenienser genennet, wie Strabo (a) berichtet. Siehe *Jas. Martin.* Dict.

(a) L. IX. p. 392.

JAONES, war vor Zeiten ein Volck derer Cureten. *Univ. Lex.*

JAPAN, ein grosses Land in dem Östlichen Theile von Asien, siehe *Japon*.

JAPAN, (die Meer-Enge von) eine enge Strasse in der grossen Tartarey, siehe *Japon* (die Meer-Enge von).

JAPANZIN, *Japhanim*, oder *Tarinskoi*, eine mittelmäßige Stadt im Königreiche Siberien, am Flusse Tobol. Von Strahlenberg.

JAPARA, oder *Giapara*, eine Stadt in Indien, in der grossen Insul Java, auf der Nordlichen Küste, und an einem Flusse gleiches Nahmens; 5. Meilen von Caiaon, auf einer Spitze, welche sich 3. Meilen weit in das Meer erstreckt (a). Walther Schouten in seiner Reise nach Indien macht folgende Beschreibung davon (b): Die Stadt Japara ist ziemlich mit Mauern versehen, sonderlich auf der See-Seite, und die Häuser sind von Stein und Kalck gebauet. Sie wird von einem Flusse bestrühmet, welcher von denen Bergen herab kömmt, und sich in das Meer ergießt, sein Ausfluß giebt einen sehr guten Hafen ab, in welchen allerhand Schiffe einlauffen können. Die Strassen, die Schantzen, die öffentlichen Plätze, die Wege, die Land-Häuser, alles mit schönen Bäumen, Gärten und Früchten gezieret, so, daß der Spatziergang daselbst überaus angenehm ist. Die Plätze, wo Marckt gehalten wird, wimmeln von Volcke aus allerley Indianischen Nationen, von Jaranesern, Persern, Arabern, Gusaratern, Chinesern, Einwohnern von Coromandel und Achin, Mulaien, Peguanern ꝛc. Man trifft fast alle Arten von Waaren daselbst an, welche in Asien, und fast in allen Theilen der Welt zu finden sind. Was die Strassen anlanget, so sind weniger darunter schöne, weil die Häuser weitläufftig und gantz von einander abgesondert, und gantz und gar nicht nach einer gewissen Linie angelegt sind, so, daß sie fast ein Labyrinth vorstellen. Es ist vor die Fremden nicht sicher, wenn sie sich in diese Irrwege begeben. Die Eifersucht der Chineser so wohl als der Javaneser ist sehr zu befürchten. Denn es ist denen Weibs-Personen (wircklich) nicht möglich sich zu halten, wenn sie Manns-Personen, und sonderlich Christen, bey ihren Häusern oder hinter denenselben gewahr werden; und sie gerathen allezeit auf das äusserste, wenn man sich weigert, ihre Leidenschafft zu stillen. Gleichwohl sind sie so unannehmlich und so heßlich, daß diejenigen, welche zu Ausschweiffungen am geneigtesten sind, sie öffters abweisen. Die meisten Einwohner von Japara sind Mahometaner, u. lassen ihre Kinder beschneiden, indem sie von denen Mohrischen Mönchen und Pfaffen darzu gebracht werden, welche gantz Indien durchlauffen, und einen grossen Eifer vor das Gesetz Mahomets bezeigen. Es ist eine Mosquée daselbst, in welcher die Mohren und die Javaneser, welche Mahometaner sind, ihre Religion ausüben. Diese Mosquée ist mitten in einem schönen Hofe, und mit einer steinernen Mauer umgeben. Der Zutritt zu einem, nach dieser Leute Einbildung, so heiligem Orte, darf denen Christen nicht verstattet werden; sie würden sich nicht einmahl unterstehen nur in den Hof zu gehen, welcher um selbigen ist. Wenn es einer wagt; so verfolgen ihn die Mohrischen Pfaffen, er mag ein Christ, oder ein anderer Unbeschnittener seyn, der nicht von der Religion der Mohren ist, und sie verlangen, daß man ihn verbrenne, oder ihm wenigstens das Leben nehme. Sie wollen so gar, daß die Mosquée, welche entheiliget worden, ebenfalls mit Feuer verbrannt werde, wenn sie wenigstens nicht mit ausserordentlichen Ceremonien, mit Gebeten und öffentlichen Andachten gereiniget und aufs neue eingeweyhet worden. Dieses ist ein viereckigter Platz, in welchen ein Predigt-Stuhl, und rings herum Bäncke waren. Das Gebäude war von aussen ebenfalls viereckigt, lief oben fast wie ein Thurm oder ein Glocken-Thurm zu, und hatte in gewisser Weite von einander 4. bis 5. Böden oder Absätze, einen über den andern (c). Wir haben gesagt, daß Japara fünf Meilen und gegen Westen von Caiaon sey; wir wollen noch hinzu fügen, daß 5. Meilen von Japara die Stadt Pati sey; und daß von Japara nach Mataran, welches ehemahls die Kayserliche Stadt in Java war, 25. Meilen sind. Carta Soura, welches heut zu Tage die Residentz des Kaysers ist, liegt nicht so weit darvon. Das Land von Japara gehöret ihm, ausgenommen die Forteressen, welche die Holländer auf dieser Küste haben. *Martin.* Dict.

(a) Voiages de la Comp. Holland. T. I. p. 336. (b) T. I. p. 48. (c) Voiag. de la Comp. Holl. T. I. p. 337.

JAPETIA, einige haben vor Alters *Europa* diesen Nahmen gegeben, gleich als ob es von denen Nachkommen Japets oder Japheths wäre bevölckert worden. Siehe *Europa*, im IV. Bande p. 1392. u. ff.

JAPHA, eine Stadt und See-Hafen in Palæstina, siehe *Jafa*, und *Joppe*, wie auch *Hephad*, im V. Bande p. 1526.

JAPHANIM, eine Stadt in Siberien, siehe *Japanzin*.

JAPHENI, oder

JAPHIA, eine Stadt in Palæstina, siehe *Hephad*, im V. Bande p. 1526. desgleichen *Jafa*, und *Joppe*.

JAPHETI, eine Gräntz-Stadt in dem Stamme Ephraim, zwischen Ober- und Nieder-Bethoron. *Univ. Lex.*

JAPHO, eine Stadt in Palæstina, siehe *Joppe*.

JAPIDES, oder

JAPIDIer, eine alte Nation in Illyrien, siehe *Japydes*.

JAPIS, ein Thal in Griechenland, in Attica; es führte nach Megara, wie Stephanus der Geographus spricht. *Martin.* Dict.

JAPIX, eine Stadt in Italien, siehe *Barion*, im II. Bande p. 306.

JAPODES, eine alte Nation in Illyrien, siehe *Japydes*.

JAPODUM, so hieß vor Alters ein Schloß und Flecken in Deutschland, siehe Aursperg, im I. Bande p. 1824.

JAPON, Lat. *Japonia*, ein grosses Land in dem Oestlichen Theile von Asien. Man giebt ihm den Titul eines Kayserthums, und es bestehet aus vielen Provintzen, welche den Titul der Königreiche führen, und wiederum in andere Provintzen abgetheilt sind. Die Europäer nennen es *Japon*, und selbst die Holländer, und einige andere sprechen *Japan*; aber die Einwohner geben ihm verschiedene Nahmen, und zeigen es durch verschiedene Merckmahle an. Der gewöhnlichste und der gebräuchlichste Nahme so wohl in ihren Schrifften als Umgange ist *Nipon*, (wir nennen in Europa *Niphon* die grosse Insul oder Halb-Insul, welche den ansehnlichsten Theil davon ausmacht,) welches man auf eine zierlichere, und dieser Nation eigne Art *Nifon* ausspricht; und welches die Einwohner von Nankin und denen Südlichen Theilen von China *Syppon* aussprechen. Es bedeutet den Grund der Sonne; denn es kömmt her von *Ni*, welches so viel bedeutet als Feuer, und in einem höhern Verstande die Sonne, und von *Pon*, den Grund einer Sache. Es hat noch andere Nahmen und Epitheta, welche im Umgange selten gebraucht werden, aber in den Schrifften sehr offt vorkommen; zum Exempel, 1) *Tenka*, das ist, das Kayserthum, welches unter dem Himmel ist, als wenn dieses das eintzige unter dem Himmel wäre; daher kömmt es, daß der Kayser *Tenkasama*, das ist, der Monarche, welcher unter dem Himmel ist, genennet wird. Ehemahls war dieser Nahme dem Kayserthume Japon besonders eigen; aber seit dem sie durch die Handlung andere Länder haben kennen lernen, sind sie so bescheiden, selbige ebenfalls mit dieser Benennung zu beehren, sonderlich diejenigen, deren Einwohner bey ihnen aufgenommen, und von ihnen gedultet werden. Also nennen sie das Kayserthum China To Sin Tenka; und die vereinigten Provintzen der Niederlande, die ihnen unter dem Nahmen von Holland bekannt sind, Hollanda Tenka. 2) *Fino Motto*, welches fast eben so viel ist als *Nipon*, und die Wurtzel der Sonne bedeutet; *Fi* heist die Sonne, und *Motto* eine Wurtzel, No ist eine Particul, welche zur Verbindung dieser zwey Wörter dienet. 3) *Awadsissima*, dieses ist der alte Nahme dieses Landes, welcher so viel bedeutet, als die Insul des Schaumes der Erde. *Awa* bedeutet den Schaum; *Dsi* die Erde, und *Sima*, eine Insul. Dieser Nahme gründet sich auf eine fabelhaffte Tradition, die man in ihren Historien von dem Ursprunge und der Schöpfung verschiedener Insuln, welche dieses grosse Kayserthum ausmachen, findet, und welche die Einwohner vor Alters, da sie noch keine Gemeinschafft mit andern Ländern hatten, als den eintzigen bewohnten Theil der Welt ansahen. Zu Anfange der Schöpfung, sagen sie, bewegte der höheste unter den sieben vornehmsten Geistern des Himmels das Chaos, oder den untereinander liegenden Klumpen der Erde, mit einem Stocke, und als er ihn wieder heraus zog, so fiel

fiel ein kothigter Schaum davon ab, welcher sich sammlete, und die Insul von Japon formirte, davon die eine, welche von der vierten Grösse ist, den Nahmen noch behält, indem sie *Atvadissima* heist. 4) *Sin Kokf*, oder *Camino Kuni*, das ist, das Land oder die Wohnung der Götter; denn *Sin* und *Cami* sind die Nahmen der Götter, welche in Japon besonders und zuerst verehret worden, und *Cokf* und *Kuni* bedeuten beyde ein Land. 5) *Akitsima*, oder, nach der gewöhnlichen Aussprache, *Akitsusima*, dieses ist ein anderer Nahme, welcher diesem Lande vor Alters beygelegt wurde, und man findet ihn sehr offt in ihren Chronicken, und in ihren Legenden. 6) *Tontsio*, das ist, der wahre Morgen. 7) *Sio*, das ist, alles, nehmlich alle die Insuln, welche unter der Bothmäßigkeit des Kaysers von Japon stehen. 8) *Jamatto*, welches auch der Nahme einer von ihren Provintzen ist. Der Herr Kämpfer, dessen wir uns in diesem Artickel bedienen, führet noch einige andere Nahmen an, als *Assiwara*, *Assiwara*, *Kokf*, *Qua*, oder *Wa*, aber er erkläret sie nicht. Sein Engelländischer Uebersetzer spricht (a): Es ist nicht wahrscheinlich, daß die Alten Japon gekannt haben; wenigstens hatten sie zu Ptolomæi Zeiten keine Kenntniß davon. Er suchet die Meynung des Herrn de l'Isle zweifelhafft zu machen, welcher glaubt, daß die *Insulæ Satyrorum*, deren dieser Auctor gedenckt, nichts anders, als das heutige *Japon* sind. Siehe den Artickel *Satyrorum Insulæ*. Marco Paolo, ein, wegen seiner gethanen Reisen berühmter Mann des XIII. Jahrhundertes, hat Japon unter dem Nahmen von *Zipangri* gekannt; und wiewohl er gestehet, daß er niemahls daselbst gewesen sey, so macht er doch eine Beschreibung davon nach demjenigen, was er in China davon gehört hatte. Er redet so gar von einem Feldzuge, welchen ein Tartar unternommen, welcher, nachdem er sich von China Meister gemacht hatte, auch noch die Insul Zipangri bezwingen wolte. Die Jahr-Bücher der Chineser und der Japonneser gedencken dieser Unternehmung. Der P. Couplet in seinen Tables Chronologiques de la Monarchie Chinoese setzet dieselbe in die Regierung des Kaysers Xicu, des ersten Souverains von der Familie von Yven, welches die XX. unter denen Kaysern von China ist. Er vollendete die Eroberung des Chinesischen Kayserthums im Jahre der gemeinen Zeit-Rechnung 1281. und ist eben der Cublai, an dessen Hofe sich Marco Paolo viele Jahre aufhielt. Die Kenntniß, welche man von Japon hatte, war unnütze, bis sie die Portugiesen aufs neue entdeckten. Man ist in Ansehung der Epocha nicht einig; welche nach einigen das Jahr 1535, nach andern 1542, noch nach andern 1548. ist, ja einige rücken sie noch näher gegen unsere Zeiten. Diego de Couto, der Continuator derer Decaduu des Barros berichtet uns (b), daß im Jahre 1542, als Martinus Alphonsius von Susa Vice König in Ost-Indien gewesen, drey Portugiesen, Antonius da Mota, Franciscus Zeimoto, und Antonius Peixota, durch einen Sturm an die Küsten von Japon geworffen worden, indem sie sich auf einer mit Häuten beladenen Jonque befunden, welche von Siam nach China gefahren. Auf diese Art wurde Japon das letzte mahl von denen Portugiesen entdeckt, welche den Christlichen Glauben daselbst einführten. Der P. Martini führt in dem Anhange, welcher zu Ende des Chinesischen Atlantis angehänget ist, drey andere Nahmen an, welche die Chineser gebrauchen, nehmlich Gueique, Voçu, und Gepuen; der erste hat daher seinen Ursprung, weil der Amiral, welcher arglistiger Weise nach Japon geschickt wurde, aus der Chinesischen Familie, Nahmens Guei, war. Voçu ist nicht der Nahme des Landes, sondern ein Schimpf-Wort, welches man von den Japonesern gebraucht, und Leute bedeutet, welche eine fremde und barbarische Sprache reden. Der Nahme Gepuen bedeutet die Gegend, wo die Sonne aufgehet; welches die Lage von Japon, in Ansehung Chinæ anzeigt. Eben dieser Pater behauptet, daß der Nahme *Zipangri*, welchen Marco Paolo gebraucht, mit Gepuyengin einerley sey, wenn ein R. hinzugefüget wird, wie die Tartarn zu thun pflegen. *Ge* bedeutet, wie er spricht, die Sonne; *Hun* den Ursprung, und *Gin*, Mensch (c). Das Kayserthum *Japon* liegt unter dem 31. und 42. Gr. Nördlicher Breite, wie der Geschichtschreiber von Japon spricht. Der Herr de l'Isle ziehet den 30. Gr. Nördlicher Breite mitten durch die Insul Tanacxima. Die Jesuiten setzen es in einer nach ihren Astronomischen Observationen verbesserten Charte, unter den 157. Gr. und den 175. Gr. 30. Min. der Länge. Es erstreckt sich gegen Nord-Osten, und gegen Ost-Nord-Osten; seine Breite ist ungleich, wiewohl es, überhaupt betrachtet, in Ansehung seiner Länge sehr schmal ist, welche man von dem einen Ende der Provintz Fisen, bis an die Oestlichen Küsten der Provintz Osiu, auf 200. Deutsche Meilen in gerader Linie rechnet, ohne die weiter entlegenen Küsten und Insuln darunter zu begreiffen, ob sie schon unter der Bothmäßigkeit des Kayserss von Japon stehen. Man kan es in verschiedenen Betrachtungen mit den Königreichen Groß-Britannien und Irrland vergleichen, indem es auf eben die Art durchbrochen und durchschnitten ist, aber noch weit mehr durch Vorgebürge, Aerme des Meeres, Buchten, grosse Bayen, welche sehr tieff in das Land gehen, und viele Insuln und Halb-Insuln, Meer-Busen und Häfen formiren. Wie der König von Groß-Britannien, Souverain von drey Königreichen, Engelland, Schottland und Irrland ist; so herrschet der Kayser von Japon ebenfalls über drey grosse von einander abgesonderte Insuln. Die grösseste heist Nipon, nach dem Nahmen des gantzen Kayserthums. (Wir folgen hier der Meynung des unten angeführten Auctoris. Wir versparen die Untersuchung, ob dieses eine Insul, oder eine Halb-Insul sey, bis zum Schlusse dieses Artickels.) Sie erstreckt sich in die Länge von Osten gegen Westen in Form eines Kinnbackens, dessen eingebogener Theil sich gegen Norden lencket. Ein schmaler Canal, oder eine Meer-Enge, die voller Klippen und Insuln ist, davon einige bewohnt, und einige unbewohnt sind, sondert sie von einer andern Insul ab, welche der Grösse nach die andere ist, und welche in Ansehung ihrer Lage, da sie gegen Süd-Westen von Nipon liegt, Sai kokf, das ist, das Land gegen Westen, heist. Sie wird auch Kiusiu, oder das Land der Neune, genennet, weil sie in 9. grosse Provintzen abgetheilt ist. Sie hat CXLVIII. Deutsche Meilen im Umfange, und die Japonneser schreiben ihr einen Umfang von CXL. ihrer Meilen in die Länge, und XL. bis L. in der Breite, zu. Die dritte Insul liegt zwischen der ersten und andern; sie ist bey nahe viereckigt, und da sie in vier Provintzen abgetheilt ist, so nennen sie die Japonneser Sikokf, das ist, das Land der Viere. Diese drey grossen Insuln sind mit einer fast unzählichen Menge anderer Insuln umgeben, davon einige klein, voller Felsen und unfruchtbar, andere aber sehr groß, reich und fruchtbar sind, so, daß kleine Fürsten darinne regieren können. Alle diese Insuln und Länder, welche das mächtige Kayserthum Japon ausmachen, sind von Siusium, dem erblichen Monarchen in geistlichen Sachen, in Gokisitzidos, wenn man sich anders des Japonnesischen Wortes bedienen darf, das ist, in VII. grosse Landschafften, im Jahre Christi 590. abgetheilet worden. Ten Mura theilte im Jahre 681. diese VII. Haupt-Landschafften in LXVI. Provintzen, und gab eben so vielen Herren seines Hofes das Gouvernement darüber, welche als Fürsten, und als seine Lieutenants darinne regierten, und weil zwey andere Insuln, Iki und Tsussima, welche ehemahls zu dem Königreiche Corea gehöreten, wieder erobert, und mit dem Kayserthume von Japon wieder vereiniget wurden, so sind der Provintzen ietzo an der Zahl LXVIII. Obgleich diese zwey Theilungen noch dauern; so ist es nachhero doch geschehen, daß die 68. Provintzen des Kayserthums zergliedert, und hinwiederum in DCIV. kleinere Theile oder Districte getheilet worden sind. In den ersten und glücklichen Jahrhunderten der Japonnesischen Monarchie lebte ieder Fürst ruhig in der Provintz, deren Gouvernement ihm der Kayser anvertrauet hatte; aber die Trübseligkeiten, welche auf die öfftern Streitigkeiten und Zwistigkeiten erfolget sind, welche unter denen vornehmsten Linien der Kayserlichen Familie über die Nachfolge im Kayserthum entstanden

ſtanden ſind, haben den Staat ie mehr und mehr mit Unruhen, Unordnungen und Blutvergieſſen angefüllt. Die Fürſten, oder die Gouverneurs ergriffen verſchiedene Partheyen, und man hatte kaum den Weg der Waffen, als das kräfftigſte und ſicherſte Mittel zu Entſcheidung ihrer Streitigkeiten, unter ihnen eingeführt, als ein ieder ſich derſelben bediente, um ſich in dem Beſitze derjenigen Länder zu behaupten, deren Regierung ihm doch lediglich von der Freygebigkeit der Kayſer war ertheilet worden. Diejenigen, welchen er dergleichen nicht gegeben hatte, ſuchten es ſich ſelbſt zu verſchaffen. Die Fürſten theilten ihre Erb-Länder unter ihre Kinder, und obgleich dieſe nur einen Theil von den Gütern ihres Vaters beſaſſen, wolten ſie ihnen doch an Staat und Pracht nichts nachgeben. Die Kayſer von der regierenden Familie, welche ſelbſt die Crone unrechtmäßiger Weiſe an ſich geriſſen haben, ſehen dieſe groſſe Theilung der Provintzen des Kayſerthums nicht als nachtheilig vor ihr Anſehen, ſondern vielmehr als vortheilhafft an, und zwar deswegen, weil ſie dadurch die wahre Beſchaffenheit ihrer Einkünffte deſto mehr einſehen; ja ſie ſuchen dieſelben ſo wenig wieder auf den alten Fuß zu ſetzen, daß ſie dieſelben vielmehr noch mehr zergliedern, wornach es ihnen beliebt, oder wornach es ihr Vortheil erfordert, und man hat hiervon Exempel, welche noch in friſchem Gedächtniſſe ſind. Es iſt nicht lange, daß die Provintz Tſikuſen in zwey Gouvernements getheilet wurde, nehmlich in Janagawa, und Kurume, und der Fürſt von Tſikungo bekam vom Hofe Befehl, einen Theil ſeiner Länder dem Fürſten der zwey Inſuln Iki und Tſuſſima, welcher bis dahin noch nichts auf dem feſten Lande von Japon beſeſſen hatte, abzutreten. Das Kayſerthum Japon iſt mit Küſten, die voller Felſen und Berge ſind, und mit einem ſtürmiſchen Meere umgeben, welches, da es ſehr ſeichte iſt, nur kleine Fahrzeuge tragen kan; und auch dieſe ſo gar wagen viel; indem man die Tieffe der Häfen und Meer-Buſen deſſelben noch nicht kennet, und indem diejenigen Häfen, welche denen Piloten des Landes bekannt ſind, nicht tüchtig ſind, Schiffe einzunehmen, auch nur von mäſſiger Gröſſe. Die Natur ſcheinet gleichſam die Abſicht gehabt zu haben, daß dieſe Inſuln eine Art von einer kleinen abgeſonderten und völlig freyen Welt ausmachen ſolle, indem ſie den Zugang zu ſelbigen ſo beſchwerlich gemacht, und ſie mit allem überflüßig verſehen, was nur das Leben ihrer Einwohner angenehm machen kan, ohne daß ſie die Handlung mit fremden Nationen nöthig haben. Auſſer denen ſchon gedachten Inſuln und Provintzen, ſind noch einige andere entlegenere Länder, welche eigentlich zu reden, nicht zu dem Japoniſchem Kayſerthume gehören, aber doch den Kayſer vor ihren Souverain erkennen, oder unter ſeiner Hoheit ſtehen. Dieſe Länder ſind:

I. Die Inſuln Riuku, oder Liquejo, zwiſchen Japon und der Inſul Formoſa, und welche man nicht mit denen Inſuln von Luçon, oder denen Philippiniſchen vermengen muß. Der Herr de l'Isle ſchreibt Leques. Die Einwohner nennen ſich Unterthanen, nicht des Kayſers von Japon, ſondern des Fürſten von Satſuma, welches eine Provintz der Inſul Saikokf iſt, von welcher ſie gegen Süd-Weſten liegen.

II. Tſioſin, welches der dritte und niedrigſte Theil von Corea iſt, und im Nahmen des Kayſers von dem Fürſten von Iki und Tſuſſima regieret wird.

III. Die Inſul *Jeſo*, deren Gouvernement der Kayſer dem Fürſten von Matſumai anvertrauet, welcher ſeine eigenen Staaten in der groſſen Provintz Osju hat. Wir wenden uns nunmehro zu einer genauern Eintheilung dieſes weitläufftigen Kayſerthums. Wir haben ſchon geſagt, daß es ehemahls in VII. groſſe Landſchafften eingetheilet, und daß dieſe wiederum in LXVIII. Provintzen abgetheilet worden, welche man weiter in DCIV. Diſtricte zergliederte. Jetzo müſſen wir dieſe Provintzen umſtändlich durchgehen, ihre Gröſſe, ihren Umfang, Fruchtbarkeit, Gewächſe, und Einkünffte bemercken, und hierinne werden wir einer Japonneſiſchen Beſchreibung folgen, welche in Japon ſelbſt unter dem Titul Sitzi Joſſu, bekannt gemacht worden (d). Ehe wir uns aber in eine Beſchreibung der VII. groſſen

Landſchafften und ihrer verſchiedenen Provintzen einlaſſen, müſſen wir zuvor etwas von denen Gokinai, oder Gokina Goka Kokf, das iſt, von denen fünf Provintzen der Kayſerlichen Einkünffte melden, welche deswegen alſo genennet werden, weil alle Einkünfte dieſer fünf Provintzen beſonders zur Unterhaltung des Kayſerlichen Hofes angewandt werden. Sie erſtrecken ſich auf CXLVIII. Mans und MCC. Kokfs Reiß. In Japon werden alle Einkünffte nach dieſen zwey Maaſſen von Reis gerechnet. Ein Man enthält 10000. Kokfs, und ein Kokf 3000. Ballen oder Säcke Reis.

Dieſe V. Kayſerlichen Provintzen ſind:

I. Jamaſiro, ſonſt Sansju. Dieſes iſt ein ſehr groſſes und ungemein fruchtbares Land; ſeine Länge von Süden gegen Norden beträgt 100. Japoniſche Meilen, und begreifft viele gute Städte und andere anſehnliche Plätze in ſich. Dieſe Provintz iſt in 8. Diſtricte abgetheilt, welche ſind:

Otokuni,	Udſi,
Kadono,	Kuſſe,
Okongi,	Sakanaka,
Kij,	Tſukugi.

II. Jamatto, oder Wosju; dieſes iſt auch ein ſehr gutes Land, faſt von eben der Gröſſe, wie das erſte; es erſtreckt ſich von Norden gegen Süden. Es waren ehedem viele anſehnliche Städte darinne, aber ietzo ſind ihrer gar wenige. Es iſt in XV. Diſtricte abgetheilt, welche ſind:

Soono Cami,	Ulz,
Soonoſimo,	Joſimo,
Feguri,	Uda,
Firole,	Sikino Simo,
Katzu-Dſiau,	Sikino Cami,
Katſunge,	Takaiidz,
Oruno Umi,	Tooidz,

und Jammanobe.

III. Kawatſii, oder Kaſiu, dieſes iſt ein ziemlich gutes Land; es beträgt ohngefehr zwey Tage-Reiſen in die Länge, und iſt in XV. Diſtricte abgetheilet, nehmlich:

Niſſori,	Sarara,
Iſikawa,	Umbarada,
Fukaitz,	Katanno,
Jaskabe,	Wakaja,
Ookake,	Sibukaja,
'Tukajatz,	Sick,
Kawatz,	Tanbokf,

und Tannan.

IV. Idſumi, oder Sensju; dieſes iſt ein ſehr groſſes Land, das aber nicht beſonders fruchtbar iſt. Es iſt 100. Japoniſche Meilen lang von Süden gegen Weſten. Es gräntzet auf der einen Seite an das Meer, und auf der andern an eine Reihe von ſehr hohen Gebürgen. Das Meer verſchafft ihm Fiſche im Ueberfluſſe. Es bringt ſchwartzes Korn, Erbſen und Bohnen herfür, aber wenig, und die nicht die beſten ſind. Es hat nur III. Diſtricte, nehmlich:

Ootori,	Idſume,

und Fine.

V. Sitzu, ſonſt Tſinokuni und Sisju; dieſe Provintz beträgt zwey und eine halbe Tage-Reiſe im Umfange. Dieſes Land liegt am weiteſten gegen Weſten, und an einem groſſen Meer-Buſen. Die Südlichen Theile deſſelben ſind ſehr warm; aber die gegen Norden ſind kälter und reicher an demjenigen, was ſie *Gokokfs* nennen, welches die 5. vornehmſten Arten von Erbſen ſind, welche man in dieſem Lande genieſſet; man trifft auch Fiſche und Saltz darinne an, und es iſt überhaupt ein ſehr gutes Land. Es iſt in XIII. Diſtricte abgetheilt, nehmlich:

Sij Jos, oder Symmios,	Simacami,
Kutatz,	'Teſiima,
Fingaſſinai,	Kawanobe,
Niſijnari,	Muko,
Jatſan,	Awara,
Simaſimo,	Arima,

und Nosje.

Abtheilung und Beſchreibung derer *Gokiſitzidos*, oder der VII. groſſen Landſchafften von Japon.

Dieſe

Diese Gokiſitzidos ſind:

Tookaido,	Sanindo,
Toosando,	Sanjodo,
Iku Rokkudo,	Saikaido, und Nankaido.

Wir wollen ietzo eine iede, und die Provintzen, daraus ſie beſtehen, umſtändlich abhandeln. Und dieſes iſt deſto nöthiger, da die beſondern, und in dem Lexico hin und wieder vorkommenden Artickel, welche Japon betreffen, nach den gemeinen, aber verworrenen Vorſtellungen abgefaßt ſind, die man hatte, ehe man es bey dem Herrn Kämpfer las, welcher nur allererſt zum Vorſcheine gekommen iſt. Dieſer Artickel wird zur Verbeſſerung derſelben dienen. Man muß ſich hier desjenigen wieder erinnern, was wir vorhin geſagt haben, nehmlich, daß dieſe VII. Landſchafften von dem Kayſer Temmu in LXVI. Provintzen abgetheilet worden, die V. zu den Einkünfften des Kayſers beſtimmten Provintzen mit darzu gerechnet, von denen wir ſchon gehandelt haben; und daß man 200. Jahre darnach noch 2. andere hinzugefüget habe.

1. Tookaido, enthält XV. von dieſen 68. Provintzen, nehmlich:

1. Iga, ſonſt Iſyn, welche gegen Süden und gegen Oſten an das Meer gräntzet. Gegen Norden iſt ſie von denen benachbarten Provintzen durch eine lange Reyhe von Gebürgen abgeſondert. Dieſes iſt ein heiſſes Land, das aber nicht fruchtbar iſt. Man trifft darinne einige Pflantzen, einige Bäume, und Bambous-Rohr an. Es iſt in IV. Diſtricte abgetheilt:

Aije,	Iga,
Namamda,	Nabari.

2. Ije, ſonſt Sesju, iſt 3. Tage-Reiſen lang, und erſtreckt ſich von Süden gegen Norden. Das Meer umgiebt es faſt auf allen Seiten. Dieſes iſt ein überaus fruchtbares Land, welches mit Ebenen und Hügeln untermiſcht iſt, welche eine ſehr angenehme Veränderung verſchaffen. Es iſt in XV. Diſtricte abgetheilt, nehmlich:

Quana,	Goſaſima,
Aſaki,	Inabe,
Suſuka,	Mye,
Iſiſi,	Ano,
Ananki,	Itaka,
Taato,	Watakei,
Niſikiſſima,	Ino,
	Taki.

3. Sima, oder Siſio, iſt eine kleine Provintz, welche man in einem halben Tage durchreiſen kan; das Land iſt ſehr unfruchtbar, aber das benachbarte Meer verſorgt es reichlich mit Auſtern, Muſcheln und andern dergleichen Dingen. Sie hat nur III. Diſtricte, nehmlich:

Tooſii,	Ako,
	Kanneſima.

4. Owari, ſonſt Bisju, iſt eine Provintz mitten im Lande, die von dem Meere gäntzlich abgeſondert, und eine der fruchtbarſten und volckreichſten im gantzen Kayſerthume iſt. Sie iſt 3. Tage-Reiſen lang, erſtreckt ſich von Norden gegen Süden, und iſt in IX. Diſtricte abgetheilt, nehmlich:

Amabe,	Kaſſungale,
Nakaſſima,	Jamaela,
Kaquuri,	Aitſi,
Nirva,	Tſitta,
	Tooſinoſſima.

5. Mikawa, ſonſt Misju, iſt ein ſehr ſchlechtes Land, unfruchtbar, voller niedrigen Flüſſe und Teiche, wo folglich der Gokokf nicht wohl wachſen kan. Es iſt von Oſten gegen Weſten, anderthalbe Tage-Reiſe lang, und in VIII. Diſtricte abgetheilt, nehmlich:

Awomi,	Fori,
Kamo,	Jana,
Nucada,	Tſitarra,
Batz,	Akumi.

6. Tootomi, ſonſt Jenſiju, iſt ein ſehr gutes und überaus fruchtbares Land, und eine von den ſchönſten Provintzen, wegen der angenehmen Abwechſelung ihrer Hügel, Flüſſe, Ebenen, Städte und Dörffer. Man rechnet, daß ſie von

Weſten gegen Oſten anderthalbe Tage-Reiſen lang iſt. Sie iſt in XIV. Diſtricte abgetheilt, nehmlich:

Fammana,	Jammana,
Futz,	Kikoo,
Fuuſa,	Faifara,
Aratama,	Tojota,
Nangakami,	Jamaka,
Nagaſſimo,	Sanno,
Sutz,	Iwata.

7. Surunga, oder Siusju, unterſcheidet ſich auch durch Abwechſelung ihrer Städte, Dörffer, Hügel und fruchtbaren Ebenen. Sie iſt auch eben ſo lang als Tootomi, und erſtreckt ſich gleichfalls von Weſten gegen Oſten. Sie iſt in VII. Diſtricte abgetheilt, nehmlich:

Tſta,	Iſabe,
Maſiaſu,	Rokarra,
Udo,	Tuſii,
	Suringa.

8. Kai, ſonſt Kaiſiu, und Kjoohu, iſt ein plattes und an Reis, Weyde, Pflantzen und Bäumen fruchtbares Land: man trifft auch Vieh, und ſonderlich Pferde darinnen an. Es iſt von Norden gegen Süden 2. Tage-Reiſen lang, und in IV. Diſtricte abgetheilet, welche ſind:

Jamanaſiro,	Coma,
Jaatziro,	Tſor.

9. Idſu, ſonſt Toosju, iſt eine lange Halb-Inſul, und dieſe Provintz iſt faſt gäntzlich mit dem Meere umgeben. Sie zeuget eine groſſe Menge Saltz, und allerhand Fiſche, und wird überhaupt vor ein ſehr gutes Land gehalten. Es ſind viele Gebürge darinne, wenig plattes Land, und einige Felder, auf welchen Reis wächſt. Sie hat nur III. Diſtricte auf dem feſten Lande von Nipon, nehmlich:

Tacato,	Naca, und Camo.

Hierzu füget man die zwey benachbarten Inſuln

Ooſima, und Firakaſima.

10. Sangami, oder Sooſiu, iſt 3. Tage-Reiſen lang; dieſes iſt ein plattes und unfruchtbares Land, in welchem zum Unterhalte faſt weiter nichts, als Schildkröten, Fiſche und See-Krebſe anzutreffen ſind; aber die Wälder deſſelben verſchaffen eine groſſe Menge Holtz. Es iſt in VIII. Diſtricte abgetheilt, welche ſind:

Aſikaranno Cami,	Ajikoo Takangi,
Aſikaranno Simu,	Kamakura,
Ooſimi,	Mijura,
Juringi,	Jeſima.

11. Muſaſi, oder Buſiu, eine groſſe Provintz, welche 5. und eine halbe Tage-Reiſe im Umfange hat. Dieſes iſt ein plattes Land, ohne Gehölze und ohne Gebürge, aber ſehr fruchtbar, reich an Reis, an Gokokf, an Garten-Gewächſen, und an Pflantzen. Es iſt in XXI. Diſtricte abgetheilt, welche ſind:

Kuraggi,	Kodaira,
Tſukuki,	Tſibu Sima,
Taima,	Tabara,
Tatſinbana,	Faſiſawa,
Kaikura,	Naka,
Iruma,	Kami,
Toſima,	Adats,
Fiiki,	Tſitbubu,
Jokomi,	Jebara,
Saitama,	Toteſuna,
	Ooſato.

12. Awa, ſonſt Fooſiu, iſt ein ſehr gutes Land, welches Berge, Hügel, Flüſſe und Ebenen hat, die Reis und Korn hervorbringen. Es iſt ziemlich volckreich, und wird vom benachbartem Meere mit Fiſchen reichlich verſorgt: die Auſtern und Muſcheln brauchen die Einwohner, ihre Felder damit zu düngen. Dieſe Provintz iſt von Norden gegen Süden nur eine und eine halbe Tage-Reiſe lang, und in IV. Diſtricte abgetheilt, nehmlich:

Fekuri,	Aſuma,
Awa,	Nakiba.

13. Kadſuſa, ſonſt Koosjou iſt von Norden gegen Süden 3. Tage-Reiſen lang. Das Land iſt ſehr gut, ob-

gleich viele hohe und steile Berge darinnen sind. Ein grosser Theil der Einwohner ernähret sich von Verfertigung der Leinwand aus Hanff, die sie sehr fein arbeiten. Sie ist in XI. Districte abgetheilt, nehmlich:

Sfussu,	Mooki,
Amasa,	Issimi,
Itsuwara,	Farinib,
Umingami,	Nagawa,
Toiko,	Jammanobe,

und Mussa.

14. Simoosa, sonst Seesju, wird von Norden gegen Süden vor 3. Tage-Reisen lang gehalten. Dieses ist ein gebürgiges und nicht allzufruchtbares Land, welches aber an Feder-Vieh und andern zahmen einen Ueberfluß hat. Es ist in XII. Districte abgetheilt, nehmlich:

Kaddosika,	Tooda,
Tsibba,	Koosa,
Imba,	Unagami,
Sooma,	Katori,
Sasjuna,	Fannibu,
Jinki,	Okanda.

15. Fitats, oder Sjoo, ist eine sehr grosse Provintz. Ein Japonnesischer Scribente, welchem der angeführte Auctor folgt, sagt, daß sie fast viereckigt, und auf jeder Seite drey Tage-Reisen lang sey. Dieses ist ein ziemlich fruchtbares Land, welches aber an Seiden-Würmern, und an Seide, die daselbst verarbeitet wird, sehr reich ist, indem viele Manufacturen von seidenen Stoffen und andern Sachen daselbst sind; denn die Einwohner sind sehr fleißig. Sie handeln auch mit Viehe. Diese Provintz hat XI. Districte, nehmlich:

Nijbari,	Umbaraki,
Makaije,	Naningata,
Tsukkumba,	Naka,
Kawaatz,	Kussi,
Sfida,	Taka,

und Jengoko.

Dieser letztere Nahme bedeutet so viel, als das entlegene Land, und es ist wahrscheinlich, daß man dadurch eine am Ende des Landes befindliche Insul meyne. Die Einkünffte von diesen XV. Provintzen der ersten grossen Landschafft, Nahmens Tookaido, belauffen sich in allem auf 494. Mankokfs.

II. Toosando, das ist, die Oestliche gebürgige Landschafft, begreifft VIII. grosse Provintzen, welche sind:

1. Oomi, ein überaus gutes und fruchtbares Land, welches aus Bergen, Hügeln, Flüssen und fruchtbaren Feldern bestehet, welche so wohl Reiß als Korn hervorbringen, und dem Ackersmanne eins mit tausenden belohnen; welches eine Japonnesische Redens-Art ist, welche bloß eine grosse Fruchtbarkeit anzeigt. Diese Provintz hat viertehalb Tage-Reisen im Umkreise, und ist in XIII. Districte abgetheilt, nehmlich:

Singa,	Sakatta,
Karimotto,	Jetz,
Jus,	Ober- und Nieder-Assai.
Cammoo,	Imito,
Kansaki,	Takassima,
Inungami,	Kooka,

Joositzumi.

2. Mino, oder Diosu, giebt der Provintz Oomi nichts nach, weder an der angenehmen Abwechselung der Hügel und Ebenen, noch an Fruchtbarkeit des Bodens, sie bringet Reiß, Korn, Kokokf, und alle andere Lebens-Nothwendigkeiten reichlich herfür. Sie ist von Norden gegen Süden 3. Tage-Reisen lang, und theilet sich in XVIII. Districte ab, nehmlich:

Isijusku,	Kakumi,
Fusa,	Jamangata
Awadsi,	Muggi,
Ikenda,	Guundsjo,
Onono,	Camo,
Mottos,	Cako,
Mussijroda,	Tokki,

Katakata,	Jenna,
Atsumi,	Taki.

3. Fida, sonst Fisju, ist weit geringer, als die beyden vorigen, so wohl an Grösse, als an Fruchtbarkeit. Ihr grösster Umfang von Norden gegen Süden ist nicht viel über 2. Tage-Reisen groß. Sie ist voller Gehöltze und Wälder, welche Bau- und Brenn-Holtz in Menge verschaffen. Sie hat nur IV. Districte, welche sind:

Oearra,	Ammano,
Massijuda,	Araki.

4. Sinano, sonst Sinsju, ist ein sehr kaltes Land. Saltz und Fische sind daselbst sehr rar, weil sie von der See zu weit entlegen ist; so giebt es auch fast gar kein Vieh darinnen, weil es an gnugsamer Weide mangelt. Sonst ist sie fruchtbar gnug, und zeuget eine grosse Menge Maulbeer-Bäume, Seide, und Hanff, davon viele gute Manufacturen allda anzutreffen sind. Sie soll von Norden gegen Süden 5. Tage-Reisen lang seyn; sie theilt sich in XI. Districte ab, nehmlich:

Midsutz,	Ina,
Takaij,	Sfuwa,
Fanissina,	Tsikumma,
Tsisagatta,	Atsumi,
Sacku,	Sara,

Syna.

5. Koodsuke, sonst Dsiosju, ist von Osten gegen Westen 4. Tage-Reisen lang. Dieses ist ein warmes und ziemlich gutes Land, in welchem viele Maulbeer-Bäume und viel Seide wächst: aber ihre Seide ist nicht die beste, und die Stoffe, welche man aus dieser Provintz bekömmt, sind grob. Es ist in XIV. Districte abgetheilt, nehmlich:

Ussui,	Soora,
Aassa,	Gumma,
Sfikanne,	Kanva,
Sfetta,	Tago,
Sai,	Midorino,
Nitta,	Naba,
Kattaoka,	Jammada.

6. Simoodsuke, oder Jasju, ist von Osten gegen Westen 3. und eine halbe Tage-Reise lang. Dieses ist ein überaus gutes Land, mehr eben als bergigt, in welchem viele Wiesen und Felder sind, die Kräuter, Reiß, Korn und Gokokf im Ueberflusse hervorbringen. Es hat IX. Districte, nehmlich:

Askara,	Taka,
Janada,	Sawingawa,
Aso,	Suwooja,
Tsuga,	Nasu, und Mukabe.

7. Mutsu, oder Oosju, ist die grösseste Provintz in Japon, und beträgt von Süden gegen Norden 16. Tage-Reisen in die Länge. Dieses ist ein ungemein gutes und fruchtbares Land, in welchem es an nichts fehlet, was zur Nothdurfft des Lebens gehört. Diese gantze Provintz war ehemahls einem einzigen Printzen unterworffen, nebst der benachbarten Provintz Dewa, von welcher wir weiter unten reden werden. Sie ist in LIV. oder nach andern, in LV. Districte abgetheilt, nehmlich:

Sijrakawa,	Kuriwara,
Kurokawa,	Jesan,
Juwasi,	Jeki,
Mijaki,	Misawa,
Aitz,	Nagaooka,
Nama,	Tojone,
Oda,	Monowara,
Asaka,	Oosika,
Adatz,	Gunki,
Sibatta,	Kaddono,
Karida,	Fasikani,
Tooda,	Tsungaru,
Natori,	Uda,
Sinnobu,	Iku,
Kikkunda,	Motojes,
Gibanne,	Istara,
Assonusa,	Taidsi,

Naningata,

Naningata',
Iwadewaga,
Kawatz,
Ttzungi,
Takano,
Waltari,
Jamadſukuri,
Oonato,
Kami,
Sſida,
Sikamma,
Inaga,
Siwa,
Iwaſaki,
Kimbara,
Kadſinda,
Datte,
Socka,
Fei,
Kiſen.

8. Dewa, ſonſt Usju, iſt 5. Tage-Reiſen lang; dieſes iſt ein ſehr gutes, an Weyde, Kräutern und Bäumen fruchtbares Land. Der Frühling fängt ſich daſelbſt, wie man ſagt, 15. Tage eher, als in den andern Provintzen an. Sie machte ehemahls einen Theil der Provintz Oſiu aus, aber heut zu Tage iſt ſie eine beſondere, und in XII. Diſtricte abgetheilte Provintz, welche ſind:

Akumi,
Kawanobe,
Murajama,
Oitama,
Ookatz,
Firaka,
Tangaira,
Diwa,
Akindatauri,
Senboku,
Mogumi,
Jamanottu.

Die Einkünffte dieſer 8. Provintzen der andern groſſen Landſchafft belauffen ſich denen alten Rechnungen zu folge auf 563. Mankokfs; aber ietzo ſind ſie gar ſehr geſtiegen.

III. Foku Rokkudo, das iſt, die Landſchafft gegen Norden, enthält 7. Provintzen, nehmlich:

1. Wackaſa, ſonſt Siakusju, welche von Norden gegen Süden anderthalbe Tage-Reiſen lang iſt. Sie gräntzet gegen Norden an das Meer, welches ſie mit Fiſchen, Krebſen, Schild-Kröten, reichlich verſorgt. Sie hat einige Eiſen-Hämmer, und iſt in III. Diſtricte abgetheilt, nehmlich:

Oonibu,
Ooi,
Micata.

2. Jetſiſen, ſonſt Jeetsju, ihre Länge von Norden gegen Süden beträgt 3. Tage-Reiſen Weges. Sie iſt gegen Süden ſehr gebürgigt; aber gegen Norden iſt ein ebenes u. fruchtbares Land, welches gute Vieh-Weide hat, und wo eine groſſe Menge Vieh gemäſtet wird. Es bringt auch Hanff, Maulbeer-Bäume, Seide und Gokokf im Uberfluſſe herfür. Es iſt in XII. Diſtricte abgetheilt, welche ſind:

Tſuruga,
Nibu,
Imadatz,
Aſyba,
Oono,
Sakai,
Kuroda,
Ikingami,
Takakida,
Jooſdida,
Sacagita,
Naandsjo.

3. Kaga, ſonſt Kasju, iſt von Oſten gegen Weſten 2. und eine halbe Tage-Reiſe lang. Dieſes iſt ein ziemlich gutes Land, welches zum Unterhalte der Einwohner gnugſamen Gokokf herfürbringt. Es ſind auch daſelbſt einige Manufacturen von ſeidenen Stoffen, vortrefflicher Wein-Eßig, Sacki und Soja, welche man in andere Provintzen verführet. Sie hat IV. Diſtricte, nehmlich:

Jenne,
Nomi,
Iſikawa,
Kanga.

Andere fügen noch den fünfften hinzu, Nahmens Kaboku.

4. Noto, ſonſt Seosju, iſt eine Art einer Halb-Inſul, die gantz und gar mit dem Meere umgeben, daher ſie mit Fiſchen und Krebſen reichlich verſehen iſt. Es ſind viele Eiſen-Hämmer darinne, aber der Boden iſt nicht allzufruchtbar, und der Gokokf gelanget darinne viel ſpäter zu ſeiner Reiffe, als in andern Provintzen. Dieſe Provintz iſt von Weſten gegen Oſten 2. Tage-Reiſen lang, und iſt in IV. Diſtricte abgetheilt, nehmlich:

Bagui,
Noto,
Fukeeſund,
Sſus.

5. Jeetsju, ſonſt Jaeſsju, hat 3. Tage-Reiſen im Umkreiſe: das Land iſt ſehr gut, und bringt gnugſamen Gokokf herfür. Man macht hier eine beſondere Art von irrdenen Geſäſſe. Es iſt auch ein wenig Gehöltze daſelbſt, welches man zum Brücken-Baue gebraucht. Sie iſt in IV. Diſtricte abgetheilt, nehmlich:

Tonami,
Imidſu,
Mebu,
Nijkawa.

6. Jetſingo, ſonſt Jeesju, iſt eine groſſe Provintz, welche 6. Tage-Reiſen im Umfange groß iſt. Sie iſt gegen Süden gebürgigt, übrigens aber ſehr fruchtbar, und zeuget Seide, Hanff und Gokokf, welcher aber doch nicht der beſte iſt. Sie iſt in VII. Diſtricte abgetheilt, nehmlich:

Kabiki,
Kof,
Miſſima,
Iwoodſi,
Cambara,
Nutari,
und Iwafune.

7. Sado, oder Sasju, iſt eine Inſul, die 3. Tage-Reiſen groß iſt, eine im Umfange beträgt, und gegen Norden von Japon, denen Provintzen Jeetsju und Jetſingo gegen über liegt. Sie iſt ungemein fruchtbar, und reich an Korn, an Reiß, und an Gokokf. Es iſt auch Holtz und gute Weyde darinne. Das Meer verſchafft ihr Fiſche und Krebſe. Sie iſt in III. Diſtricte abgetheilt, welche ſind:

Umo,
Soota,
Camo.

Die jährlichen Einkünffte von dieſen 7. Provintzen der dritten groſſen Landſchafft belauffen ſich auf 243. Mankokfs.

IV. Sanindo, das iſt, die gebürgigte Landſchafft gegen Norden, oder die kalte, begreifft VIII. Provintzen unter ſich.

1. Tanba, oder Tansju, iſt 2. Tage-Reiſen lang. Sie iſt ziemlich gut, und erzeuget viel Reiß, und vielerley Arten von Erbſen und andern Hülſen-Früchten. Es giebt auch Breſi-Holtz daſelbſt. Sie iſt in VI. Diſtricte abgetheilt, nehmlich:

Kuwada,
Funaij,
Taki,
Amada,
Fngami,
Ikaruga.

2. Tango, ſonſt Tansju, iſt anderthalbe Tage-Reiſen breit von Norden gegen Süden; dieſes iſt auch ein ziemlich gutes Land, in welchem man Seide und Hanff um einen wohlfeilen Preiß haben kan. Das Meer giebt Fiſche, Krebſe ꝛc. im Ueberfluſſe. Dieſe Provintz iſt in V. Diſtricte abgetheilt, nehmlich:

Kaki,
Joki,
Tango,
Katano,
Kumano.

3. Taſima, ſonſt Tansju, iſt von Oſten gegen Weſten 2. Tage-Reiſen lang. Dieſes iſt ein mittelmäßiges Land, wie die beyden vorhergehenden. Es iſt in VIII. Diſtricte abgetheilt, welche ſind:

Aſami,
Jaba,
Idſu,
Ketta,
Kinnoſaki,
Flangaka,
Sitzumi,
Mikummi.

4. Imaba, ſonſt Insju, iſt faſt eben ſo lang und ſo fruchtbar als Taſima. Sie gräntzet gegen Norden an das Meer, und gegen Süden an eine Reihe von Gebürgen. Es ſind viele grobe Seiden-Manufacturen darinnen. Sie iſt in VII. Diſtricte abgetheilt, welche ſind:

Togomi,
Jagami,
Tſidſu,
Oomi,
Takaguſo,
Ketta,
Konno.

5. Fooki, ſonſt Fakosju, iſt von Norden gegen Süden 2. und eine halbe Tage-Reiſe lang. Das Land iſt von mittelmäßiger Güte; indeſſen bringet es gnugſamen Gokokf, Hanff und Seide, herfür; und es ſind viel gute Manufacturen von ſeidenen Stoffen darinnen. Dieſe Provintz iſt in VI. Diſtricte abgetheilt, nehmlich:

Kawamura,
Kume,
Jawata,
Aneri,
Oomi,
Fino,

6. Idſumo, ſonſt Unsju, iſt von Oſten gegen Weſten 2. und eine halbe Tage-Reiſe lang. Sie iſt faſt gäntzlich an dem Meere von Corea als eine Halb-Inſul umgeben. Dieſes iſt ein überaus fruchtbares Land, in welchem ſehr viele Bäume, Kräuter und Pflantzen, wachſen. Es ſind auch viele grobe ſeidene Stoff-Manufacturen darinnen. Sie iſt in X. Diſtricte abgetheilt, nehmlich:

Iju,

Iju,
Nonni,
Semane,
Akisika,
Tattenni,
Jadsumo,
Kanto,
Ijis,
Ninda,
Oofara.

7. Iwami, sonst Sekisju, ist von Norden gegen Süden 2. Tage-Reisen lang. Dieses ist mäßig gutes Land, welches vielen Hanff und ein wenig Saltz herfürbringt. Die Einwohner geben ihren Fürsten jährlich noch einmahl so viel, als die andern Provintzen; sie ist in V. Districte abgetheilt, nehmlich:

Tsikama,
Naka,
Ootz,
Mino,
Canoah.

8. Oki, sonst Insju, ist eine Insul, daraus man eine Provintz gemacht hat, und liegt an dem Meere von Corea, denen Küsten dieser Halb-Insul gegen über; dieses ist ein unfruchtbares Land, in welchem weiter nichts als ein wenig Gokokf wächst. Diese Insul hat 2. Tage-Reisen im Umfange, und ist in V. Districte abgetheilt. Die jährlichen Einkünffte dieser VIII. Provintzen der grossen vierdten Landschafft, betragen in allen 123. Monkokfs.

V. Sanjodo, das ist, die gebürgigte Südliche oder warme Landschafft, bestehet aus VIII. Provintzen.

1. Farima, sonst Bansju, hat 3. und eine halbe Tage-Reise im Umfange. Dieses ist ein sehr fruchtbares Land, welches alles dasjenige im Ueberflusse herfürbringt, was zum Unterhalte des Lebens nöthig ist; es sind viele Manufacturen darinne, in welchen seidene Stoffe, Tücher und Papier verfertiget werden. Sie ist in XIV. Districte abgetheilt, nehmlich:

Akas,
Kata,
Kamo,
Inami,
Sikama,
Iwo,
Akato,
Saijo,
Sitz,
Kansaki,
Taka,
Mitzubo,
Issai,
Itto.

2. Mimasaka, sonst Sakusju, ist von Westen gegen Osten 3. Tage-Reisen lang. Dieses Land ist von mittelmäßiger Güte, und bringt so viel Früchte, Pflantzen, Lebens-Mittel und Tücher herfür, als zum Unterhalte der Einwohner nöthig ist. Man hat als etwas besonders angemerckt, daß diese Provintz den Winden nicht so sehr unterworffen ist, als die andern Provintzen des Kayserthums. Sie ist in VII. Districte abgetheilet, nehmlich:

Aida,
Katzunda,
Tomanizi,
Tomasigasi,
Khume,
Ooba, und Masuma.

3. Bidsen, oder Bisju, hat 3. Tage-Reisen im Umfange. Dieses ist ein ziemlich gutes Land, welches viel Seide erzeuget; die dasige Erde ist hitzig, und man bemercket, daß die Erd-Früchte daselbst viel eher reiff werden, als in den andern Provintzen. Sie ist in XI. Districte abgetheilet, nehmlich:

Kosuma,
Waki,
Iwanasi,
Ooku,
Akosaka,
Kandatz,
Minne,
Ooas,
Tsitaka,
Tsingosima, und Kamosima.

4. Bitsju, sonst Fisin, ist von Westen gegen Osten eine Tage-Reise lang. Dieses ist ein sehr gutes Land, welches alle Lebens-Nothwendigkeiten im Ueberfluß verschafft. Sonderlich sind der Gokokf und der Hanff daselbst in sehr grossem Werthe. Sie ist in IX. Districte abgetheilt, welche sind:

Utz,
Kaboja,
Kaija,
Simomitz,
Assangutz,
Oda,
Sitzuki,
Teta,
Fanga.

Denen man noch die Insuln Saborusima und Jorisima beyfügt.

5. Bingo, sonst Fisju, ist von Norden gegen Süden etwas über 2. Tage-Reisen lang; dieses ist ein sehr gutes

Land, in welchem ungemein viel Reiß und Gokokf wächst, und man bemerckt, daß diese Früchte hier viel eher, als anderwärts, reiff werden. Diese Provintz ist in XIV. Districte abgetheilt, welche sind:

Abe,
Futsitz,
Kamijsi,
Asuka,
Nunasuni,
Bonitz,
Asijda,
Kooni,
Mikami,
Camidami,
Mitsuki,
Jesso,
Sirra,
Mijwara.

6. Aki, sonst Gesju, ist von Norden gegen Süden 2. und eine halbe Tage-Reise lang; sie ist gebürgigt und unfruchtbar. Auf den Küsten macht man Saltz. Das Korn, der Reiß und der Gokokf kömmt hier schwerlich fort; aber es giebt viel Holtz und Wälder hier, in welchen sehr viele Schwämme wachsen. Sie ist in IX. Districte abgetheilt, nehmlich:

Numada,
Takatta,
Tojoda,
Sada,
Cammo,
Sahaku,
Aki,
Takamija,
und Ikukussima.

Diesen letztern Nahmen führet auch ein sehr berühmter Ort in dieser Provintz.

7. Suwo, sonst Seosju, ist von Westen gegen Osten 3. Tage-Reisen lang. Dieses ist ein ziemlich gutes Land, welches sonderlich an Pflantzen und an guter Weide einen Ueberfluß hat. Die Küsten versehen es mit Fischen, Krebsen, Muscheln, und andern dergleichen Dingen in so grosser Menge, als irgend eine andere Provintz. Sie ist in VI. Districte abgetheilt, nehmlich:

Oosima,
Kuka,
Kumade,
Tsuno,
Sawa,
Jooski.

8. Nagata, sonst Tsiosju, ist von Westen gegen Osten 2. und eine halbe Tage-Reise lang. Dieses ist ein ziemlich gutes Land, welches gegen Süden und Westen an das Meer, und gegen Norden an eine Reihe von Gebürgen gräntzet. Es ist mit Gokokf, Fischen, Krebsen und andern Lebens-Mitteln so reichlich versehen, daß es noch einmahl so viel hat, als zum Unterhalte der Einwohner nöthig ist. Sie ist in VI. Districte abgetheilt, nehmlich:

Assa,
Tojora,
Mine,
Ootz,
Amu,
Misijma.

Die jährlichen Einkünffte dieser 8. Provintzen der fünften grossen Landschafft betragen 270. Mankokfs. Alle die Landschafften, die Provintzen, und die Districte, deren wir bisher gedacht haben, gehören zu der grossen Insul Niphon. Nunmehro wollen wir uns zur andern grossen Insul wenden, welche nach dieser die gröste ist; und welche die Japonneser Kiusju, das ist, das Land gegen Westen, und Saikoke, das ist, das Land der Neune, nennen. Sie enthält sechs grosse Landschafften, nehmlich:

VI. Saikaido, das ist, die Landschafft der Westlichen Küsten; sie bestehet aus IX. grossen Provintzen.

1. Tsikudsen, sonst Tsikusiu, welche von Süden gegen Norden 4. Tage-Reisen lang ist; dieses ist ein Land von mäßiger Güte, in welchem Korn und Reiß wächst. Es sind viele Porcellan-Manufacturen darinne: diese Provintz ist in XXV. Districte abgetheilt, nehmlich:

Sima,
Kama,
Jassijka,
Nosima,
Mikasa,
Monagatta,
Onka,
Musiroda,
Fonami,
Sara,
Naka,
Cassija,
Siaka,
Musima,
Ito,
Musijro,
Vutz,
Kurande,
Nokosima,
Sinotz,
Kasakura,
Kamitzka,
Sakura,
Kokuf, und Tassai.

2. Tsikungo,

2. Tſikungo, ſonſt Tſikusju, iſt von Norden gegen Süden 5. Tage-Reiſen lang. Das Land iſt ziemlich gut, und ungemein fruchtbar an Korn, Reis und Erbſen. Die Küſten verſorgen es mit Fiſchen, Krebſen und Muſcheln. Es wird hier viel Confect gemacht, welches in andere Provintzen verführet wird. Sie iſt in X. Diſtricte abgetheilt, nehmlich:

Mijwara,	Kandſima,
Mij,	Simodſima,
Ikwa,	Jammakando,
Mi,	Jammaſeta,
Mike,	Takeno.

3. Budſen, oder Fosju, iſt von Norden gegen Süden 4. Tage-Reiſen lang. Das Land iſt ziemlich gut, und es hat wegen verſchiedener heilſamen Kräuter vor andern einen Vorzug, die daſelbſt wachſen. Es ſind in dieſer Provintz ſehr viele ſeidene Stoff-Manufacturen, davon der Printz einen Theil ſtatt der Bezahlung vor ſeine Einkünffte annimmt. Sie iſt in VIII. Diſtricte abgetheilt, welche ſind:

Tangawa,	Tſuki,
Sakku,	Kamitzki,
Mijako,	Simotzki,
Nakatz,	Uſa.

4. Bungo, ſonſt Toosju, iſt 3. Meilen lang, und ziemlich fruchtbar. Sie iſt mit Seide, Tuch, Hanff, Gokokf, und einigen raren heilſamen Kräutern verſehen. Sie iſt in VIII. Diſtricte abgetheilt, nehmlich:

Fita,	Amabe,
Kees,	O. kata,
Nawori,	Faijami,
Oono,	Kuniſaki.

5. Fidſen, ſonſt Fisju, iſt von Norden gegen Süden 3. Tage-Reiſen lang. Sie iſt ziemlich fruchtbar, und mit Korn und Reis, mit Fiſchen und Feder-Vieh reichlich verſorgt. Es ſind auch einige Tuch-Manufacturen darinne. Sie iſt in XI. Diſtricte abgetheilt, welche ſind:

Kickij,	Saaga,
Jabu,	Matſura,
Minc,	Kiſſima,
Ooki,	Tuſitz,
Kanſoki,	Kadſuraki,

und Takaku.

6. Figo, ſonſt Fisju, hat ohngefehr 5. Tage-Reiſen im Umfange. Dieſes iſt ein ſehr fruchtbares Land, in welchem viel Brenn- und Bau-Holtz wächſt, und darinne man Korn, Erbſen, Fiſche, Krebſe, und die übrigen nöthigen Lebens-Mittel im Ueberfluſſe antrifft. Sie iſt in XIV. Diſtricte abgetheilet, welche ſind:

Tamana,	Aida,
Jamaga,	Maſiki,
Jamamatto,	Udo,
Kikutz,	Jaadſito,
Aſo,	Koos,
Takuma,	Aakuſa,
Kuma,	Aſſita.

7. Fingo, ſonſt Nisju, iſt ohngefehr 3. Tage-Reiſen lang. Dieſes iſt ein mageres und gebürgigtes Land, in welchem kaum ſo viel Korn, Reis und Früchte wachſen, als zum Unterhalte der Einwohner nöthig iſt. Es iſt in V. Bezircke abgetheilt, nehmlich:

Uski,	Naka,
Koiju,	Mijaſaka,

und Morokata.

8. Ooſumi, ſonſt Cusju, iſt von Oſten gegen Weſten 2. Tage-Reiſen lang. Dieſe Provintz iſt klein, aber ungemein fruchtbar; ſie bringt die Nothwendigkeiten des Lebens reichlich herfür, ſonderlich diejenigen, welche das Meer verſchaffen kan. Es wird hier eine groſſe Menge von Papier und ſeidenen Stoffen verfertiget. Sie iſt in VIII. Diſtricte abgetheilt, welche ſind:

Ooſumi,	Sijra,
Fiſingari,	Kimodſuki,
Kuwabara,	Komadſii,
Soo,	Kumagge.

9. Satzuma, oder Satsju, iſt faſt eben ſo lang als die vorhergehende; ſie iſt ziemlich fruchtbar, und erzeuget ſonderlich Maulbeer-Bäume und Hanff. Es ſind einige wenige Tuch-Manuf-Turen darinne, welche ſehr gut ſind. Sie kan die andern Provintzen mit Hanff verſorgen. Man theilt ſie in XIV. Provintzen ab, welche ſind:

Idſum,	Jene,
Takaki,	Juumaki,
Satzuma,	Fire,
Teki,	Fani,
Iſa,	Jamma,
Ala,	Okinokoſima,
Kawanobe,	Koſikiſima.

Die jährlichen Einkünffte von dieſen 9. Provintzen der 6ten groſſen Landſchafft belauffen ſich auf 344. Mankokfs. Eine Inſul der dritten Gröſſe, welche zwiſchen den beyden vorhergehenden liegt, und bey denen Japonnefern Sikokf heiſt, das iſt, das Land der Viere (Provintzen) nebſt der benachbarten Inſul Awadſi, welche gegen Nord-Oſten von Skokf liegt, und die groſſe Provintz Kynokuni, welche in dem feſten Lande von Nipon iſt, machen die ſiebende groſſe Landſchafft aus, welche die Japonneſer Nankaide nennen.

VII. Nankaido, das iſt, die Landſchafft der Südlichen Küſten. Sie beſtehet aus folgenden Provintzen:

1. Kjuokuni, ſonſt Kisju, iſt von Norden gegen Süden 4. und eine halbe Tage-Reiſe lang. Dieſes iſt ein ebenes und unfruchtbares Land, welches auf allen Seiten mit dem Meere umgeben iſt, und welches weder Korn, noch Reis, noch Erbſen noch andere Hülſen-Früchte herfür bringt. Dieſe Provintz iſt in VII. Diſtricte abgetheilt, nehmlich:

Ito,	Amabe,
Naka,	Arida,
Naguſa,	Fitaka,

und Muro.

2. Awadſi, iſt eine Inſul, die ohngefehr eine Tage-Reiſe lang iſt; wiewohl ſie überhaupt unfruchtbar iſt, ſo iſt ſie doch mit ſo viel Tuch, Fiſchen und Saltz verſehen, als die Einwohner brauchen. Sie hat nur II. Diſtricte, nehmlich:

Tſina, und Mijwara,

welchen man noch zwey der vornehmſten benachbarten Inſuln beyfüget, nehmlich:

Muſſima, und Jeſima.

3. Awa, ſonſt Asju, iſt 2. Tage-Reiſen lang. Dieſes iſt ein Land von mäßiger Güte, ein wenig gebürgigt, und welches mit zahmen und Feder-Vieh, mit Krebſen Fiſchen und Muſcheln überflüßig verſorgt iſt. Es iſt in IX. Diſtricte abgetheilt, nehmlich:

Mioſi,	Katſura,
Oien,	Naka,
Naſingaſi,	Itano,
Naniſi,	Iwa,

und Mima.

4. Sanuki, ſonſt Sansju, iſt von Oſten gegen Weſten 3. Tage-Reiſen lang. Dieſes iſt ein ziemlich fruchtbares Land, in welchem viele Berge, Flüſſe und Felder ſind, die viel Reis, Korn und Hülſen-Früchte herfür bringen. Das Meer giebt Fiſche und Krebſe. Dieſe Provintz iſt wegen der vielen berühmten Leute, die darinne gebohren ſind, merckwürdig. Sie iſt in XI. Diſtricte abgetheilt, welche ſind:

Owuti,	Kanda,
Samingawa,	Ano,
Miki,	Utari,
Mino,	Naka,
Jamada,	Tado,

und Nako.

5. Ijo, ſonſt Josju, iſt 2. Tage-Reiſen lang. Dieſes iſt ein mäßig gutes Land, in einigen Gegenden gebürgigt, in andern eben; es ſind Felder darinne, welche ſandig ſind, und andere, auf welchem Reis, Hanff, Maulbeer-Bäume, Kräuter, und Pflantzen wachſen. Auf den Küſten wird ein wenig Saltz gemacht. Es iſt in XIV. Diſtricte abgetheilt, nehmlich:

Nij,	Otsumi,
Suckli,	Kume,
Kuwamira,	Fuke,
Ootz,	Jio,
Kasafaia,	Kita,
Nooma,	Uwa,
Tsike,	Uma.

6. Tosa, sonst Tosju, ist von Osten gegen Westen zwey Tage-Reisen lang. Dieses Land ist ziemlich gut, indem es Hülsen-Früchte, Holtz, Obst, und viele andere Lebens-Nothwendigkeiten herfür bringt. Man theilt es in VIII. Districte ab, nehmlich:

Tosa,	Fata,
Agawa,	Nanaoka,
Taka,	Katasima,
Oka,	Kami.

Die jährlichen Einkünffte dieser siebenden und letzten grossen Landschafft von Japon betragen 140. Mankokfs. Es sind noch zwey Insuln, deren wir noch nicht gedacht haben, welche in dem Kriege wider die Einwohner von Corea erobert, und an Japon gebracht wurden. Sie heissen Iki-Tsussima, indem man ihre beyden Nahmen zusammen nimmt, und haben ietzo ihren eigenen Fürsten, an statt daß sie vormahls unter der Bothmäßigkeit des Fürsten oder Königs von Satzuma stunden.

1. Iki, sonst Isju, die erste von diesen zwey Insuln, ist eine Tage-Reise lang, und hat II. Districte, nehmlich:

Iki, und Isijda.

2. Tsussima, sonst Taisju, ist ein wenig grösser als die Insul Iki, und ebenfalls in II. Districte abgetheilt, welche sind:

Akata, und Simoakata.

Man hält diese Insuln nicht für sonderlich fruchtbar, doch sollen viele merckwürdige Dinge daselbst zu sehen seyn, und sie sind wegen der überaus vielen Götzen beruffen, welche daselbst verehret werden. Die jährlichen Einkünffte von diesen 2. Insuln belauffen sich auf 3. Mans und 5000. Kokfs. Nach der Rechnung, die wir ietzo von allen den Insuln und Provintzen, welche zu dem Japonischen Kayserthume gehören, angegeben haben, betragen dieselben alle Jahre eine Summe von 2328. Mans u. 6200. Kokfs. Gleichwol aber setzet sie der Japonnesische Verfasser, dessen Nachrichten Herr Kämpfer gefolget ist, nur auf 2257. Mankokfs. Das gantze Kayserthum Japon hat 2. Ober-Häupter oder zwey Kayser, nehmlich den Dairo und den Kubo (e). Der Dairo herrschete ehedem, nach dem Rechte der Erb-Folge, unumschränckt. Die Völcker erkannten ihn vor ihren Souverain, und hatten eine besondere Meynung von seiner Heiligkeit. Sie bildeten sich ein, es wäre eben so viel, als wenn man sich wider GOtt sträubte, wenn man sich denen Befehlen dieses Printzen widersetzen wolle. Wenn ein gewisser König des Landes mit einem andern in Streit gerathen war; so entschied dieser Souverain ihre Streitigkeiten mit eben dem Ansehen, als wenn ihn GOtt abgeschickt hätte, um über sie unumschränckt zu herrschen. Wenn dieser vermeynte Heiliger auskam, so durffte er die Erde nicht berühren; es durffte ihn weder die Sonne, noch sonst ein Licht bestrahlen; es würde ein Verbrechen gewesen seyn, wenn man ihm den Bart oder die Nägel hätte abschneiden wollen: so offt er eine Mahlzeit hielt, wurde selbige in gantz neuen Küchen-Geschirr zubereitet, welches noch nicht gebraucht worden war. Er hatte 12. Weiber, die er alle mit vielem Gepränge heyrathete; diese Weiber begleiteten ihn in ihren Wägen, an welchen ihre Wappen und ihre Titul zu sehen waren. In seinem Schlosse waren zwey Reihen Häuser, auf ieder Seite sechse. Ueber iedem Thore waren die Wappen und die Titul derjenigen von seinen Weibern, welche in dem Hause wohnete; über dieses hatte er noch ein Serrail vor seine Concubinen. Auf eben die Art wird es noch ietzo gehalten; es wird alle Tage eine prächtige Abend-Mahlzeit in iedem von diesen 12. Häusern zubereitet; es wird daselbst eine prächtige Music angestellet, ohne daß man noch weiß, in welchem es dem Printzen gefallen wird, zu Abende zu speisen; hat er sich nun eines erwählet, und ist hinein gegangen, so trägt man auch alles dahin, was

in denen andern zubereitet worden, und die 11. Damen kommen mit ihrem Gefolge und mit ihrer Music, um die Dame zu bedienen, welche der Dairo auf den Tag erwählet hat. Alsdenn verbringt man die Zeit mit Spielen, Schauspielen, und Lustbarkeiten. Aber dieser Printz hat die Souveraineté nicht mehr, welche die Generals mit Gewalt an sich gerissen haben. Man hat ihm blos die erstaunlichen Einkünffte gelassen, und erweiset ihm alle nur ersinnliche Ehrfurcht und Ergebenheit, welche seiner Eitelkeit schmeicheln kan. So weit erstreckt sich noch der Uberrest eines Ansehens, welches er nicht mehr besitzet. Der Dairo ist derjenige, welchen Herr Kämpfer den Erblichen Geistlichen Monarchen nennet, weil er allezeit das Oraculum der Religion ist (f). Der ietzige Kubo oder weltliche Monarche, heist Tsunajos. Er ist der vierte Nachfolger, und Ur-Enckel des Jejassima, des ersten Kaysers von der itzt regierenden Familie, welcher zu Anfange des XV. Jahrhundertes dem rechtmäßigen Erben die Crone raubte. Er hat über alle seine Unterthanen vom geringsten bis zum grösten eine unumschränckte Gewalt. Die grösten Fürsten und Herren seines Kayserthums sind ihm dermassen unterworffen, daß er sie absetzen, verweisen, hinrichten, und sie ihrer Staaten und Länder berauben kan, wenn es ihm beliebt, oder wenn er dafür hält, daß es die Ruhe und das Wohl des Staats erfodern, oder daß es ihre Verbrechen verdienen. Es giebt gewisse Provintzen, welche von erblichen Fürsten regieret werden, die Daimio heissen, das ist, welche einen hohen Nahmen haben, nehmlich Fürsten und Herren vom ersten Range. Unsere Europäischen Geographi und Geschichtschreiber nennen dieses Königreiche. Einige von diesen Fürsten haben Mittel gefunden, ihre Staaten mit gewaffneter Hand zu vergrössern. So hat der Fürst von Satzuma sich zweyer benachbarten Provintzen, Oosumi und Fingo, bemächtiget; und so ist der Printz von Canga, von der Provintz Noto Herr geworden; und daher kömmt es, daß man diese 2. Printzen als die mächtigsten des Kayserthums ansieht. Die Herren der Districte heissen Siomio, oder Wohlgenannte; das ist, Herren, aber von einem geringerem Range, als die Daimios. Wir haben von diesen Districten ein vollständiges Verzeichniß mitgetheilt, und wir haben sie unter den Nahmen einer ieden Provintz gesetzt, davon sie einen Theil ausmachen. Diese Siomios sind dem Kayser dermassen unterthänig, daß es ihnen nicht erlaubt ist, über 6. Monathe in ihren Erb-Gütern zu bleiben. Die übrigen 6. Monathe müssen sie in der Haupt-Stadt Jedo zubringen, allwo man ihre Weiber und Kinder, als Pfänder ihrer Treue, das gantze Jahr über verwahret. Einige von diesen Districten sind Kayserliche Domainen, oder Cron-Güter; entweder weil sie von Alters her der Crone zugeeignet worden; oder es ist nachhero geschehen, daß man sie bey Gelegenheit ihren erblichen Besitzern genommen hat, um sie wegen eines Verbrechens zu bestraffen, das sie begangen hatten, und hat sie auf solche Art mit der Kayserlichen Domaine wieder vereinigt. Denn dieses ist allezeit eine der vornehmsten politischen Regeln der Kayser von Japon gewesen, daß sie sich dadurch in dem ruhigen Besitz des Throns zu erhalten gesucht, daß sie die Staaten der grösten Printzen des Kayserthums getheilt, indem sie viele freye Herrschafften daraus gemacht, und auf alle mögliche Art und Weise das Ansehen und die Gewalt dieser Fürsten geschwächet haben. Die grösten Ländereyen der Crone werden durch Bugios verwaltet, welche daselbst das Amt der Statthalter verwalten; und die geringern Ländereyen durch Daiquans, oder Einnehmer. Alle die Einkünffte von diesen Ländereyen müssen in die Kayserliche Chatoulle geliefert werden. Man glaubt in Europa gemeiniglich, daß Japon von Leuten, die von dem festen Lande von China hinüber gegangen sind, zuerst sey bevölckert worden. Diese Meynung gründet sich auf 2. Historien. Der Urheber von der ersten ist Linschoot, der aber nicht sagt, weder woher, noch von wem er sie hat. Er erzehlet, daß unter einem gewissen Kayser von China eine Zusammenverschwörung sey entdecket, und die Anzahl der Schuldigen so groß befunden worden, daß man, um nicht so viel Blut zu vergiessen, sich begnüget,

begnüget, sie in die Insuln von Japon zu verweisen, welche damahls unangebauet und unbewohnet waren. Die andere Historie bestätigen die Japonneser; man sagt, daß ein Chinesischer Kayser, ein wahrer Tyranne, weil ihm das angenehme Leben, das er geführt, so wohl gefallen, auf den Einfall gekommen sey, ein Mittel zu suchen, welches ihn vom Tode befreyete; daß er zu dem Ende geschickte Aertzte überall ausgeschickt, um es zu suchen; und daß einer unter ihnen ihm weiß gemacht, daß es in denen benachbarten Insuln anzutreffen sey; aber es bestünde in einem dermassen zarten Gewächse, daß es verwelckte, und seine Krafft verlöhre, wenn es nicht von reinen und keuschen Händen abgebrochen würde; damit er nun sein Verhaben desto besser ins Werck richten möchte, habe er 300. junge Pursche, und 300. junge Mägdgen mit sich genommen, und da er lediglich den Endzweck gehabt, einen Printzen zu verlassen, vor dessen Eigensinn er sich furchte, so habe er sich in diesen Insuln niedergelassen, und daselbst eine neue Nation gestifftet. Die Historie überhaupt geben die Japonneser zu. Sie zeigen so gar in Khumano die Gegend, wo er gelandet, und wo er sich nachhero mit seiner kleinen Colonie niedergelassen, wie auch die Ueberreste eines Tempels, welcher ihm zum Andencken war erbauet worden. Man setzet diese Begebenheit in die Regierung des Kayserś Sikwo in China, und in das siebende Jahr der Regierung des Koken in Japon, welches das 209. Jahr vor der gemeinen Zeit-Rechnung, und das 453. Jahr nach Simmu, dem ersten Kayser von Japon, ist. Also war der Artzt nicht der erste Einwohner von Japon, weil er daselbst ein schon errichtetes Kayserthum antraff (g). Herr Kämpfer glaubt, daß die Japonneser die Nachkommen einer von denenjenigen Familien sind, welche sich unmittelbar nach dem unternommenen Thurm-Bau zu Babel zerstreueten. Er urtheilet, daß sie in sehr weniger Zeit gegen Osten fortgezogen, ohne sich bey denen andern Familien aufzuhalten, und er gründet diese Muthmassung darauf, daß die Sprache der Insuln von Japon mit keinen fremden Wörtern vermischet ist; welches nicht seyn könnte, wenn sie sich eine Zeitlang bey denen Tartarn, oder bey denen Chinesern aufgehalten hätten. Er bedient sich auch eines andern, mit diesem ähnlichen Beweise. Er führet verschiedene Exempel von Reisenden an, welche nur sechs Monathe gebraucht haben, von denen Ufern des Caspischen Meeres dahin zu reisen. Allein da diese ersten Familien nicht so geschwinde als Reisende fortzogen, welche einen gewissen bestimmten Ort ihrer Reise haben, und welche Brücken und Wege finden, welche ihnen über Flüsse und durch Wälder helffen, so kan man sich leicht einbilden, daß sie zwey bis drey Jahre zugebracht haben, ehe sie in der Halb-Insul Corea angelangt sind, welcher die Japonischen Insuln gegen über liegen. Sie kan auch durch Schiff-Brüche bevölckert worden seyn; es sind in dem stürmischen Meere, und an denen Klippen, womit diese Insuln umgeben sind, ohne Zweifel viele Schiffe gescheitert, von denen die Leute sich noch gerettet, und denen alten Einwohnern beygesellet haben. Als die Japonneser nur vor einigen Jahrhunderten die Insul Genkaisima von ohngefehr entdeckten, fanden sie, daß dieselbe von Omi, das ist, von schwartzen Teufeln, bewohnet war; dieser Nahme Teufel gründet sich darauf, weil die Japonneser alle fremde Länder verachten, und sie Umakokf, das ist, Länder des Teufels, nennen. Herr Kämpfer thut dar, daß dieses ursprünglich Maleyen gewesen sind. Und was die Meynung, daß Japon durch Schiff-Brüche bevölckert worden, bestätiget, ist dieses, daß zu der von denen Portugiesen geschehenen Entdeckung ein Schiff von dieser Nation Gelegenheit gegeben hat, welches durch einen Sturm an die Küsten dieses Landes verschlagen worden. Denn weil es viel dauerhaffter, als die Asiatischen Schiffe, gebauet war, welche schwach und unfähig sind, einen harten Sturm auszuhalten, so gieng es nicht zu Grunde; da hingegen ein Indianisches Schiff, nach erlittenem Schiff-Bruche, weiter gantz und gar nicht gebraucht werden kan. Noch ein deutliches Merckmahl, daß alle Japonneser nicht einerley Ursprung haben, ist der Unterschied, welchen man zwischen den Einwohnern verschiedener Provintzen wahrnimmt. Denn obgleich die Japonneser überhaupt, sonderlich das gemeine Volck, sehr heßlich aussehen, indem sie klein, untersetzt, schwartzbraun sind, dicke Beine, eine platte Nase, und dicke Augen-Braunen haben, ob ihnen gleich die Augen nicht so tieff im Kopffe liegen, als denen Chinesern; so haben doch die Nachkommen der ältesten und edelsten Familien, der Fürsten und der Grossen des Kayserthums, etwas mehr majestätisches in ihrer Statur und in ihrer Stellung, und sind denen Europäern sehr ähnlich. Die Einwohner der Provintzen Satzuma, Oosijmi, und Fiuga, sind von mittlerer Statur, starck, tapffer, behertzt, und ausserdem höflich und artig. Eben dergleichen bemercket man an denen Einwohnern einiger Nordlichen Provintzen der Insul Nipon, die in der grossen Provintz Osju ausgenommen, welche unmenschlicher und grausamer, als andere seyn sollen. Die Einwohner einiger Provintzen von Saikokf, sonderlich die von Fisen, sind klein, schmächtig, aber wohl gebildet, freundlich, und überaus höflich. Die Einwohner der Insul Nipon, sonderlich die in denen Oestlichen Provintzen, unterscheiden sich durch ihre grossen Köpffe, platten Nasen, und dicken Bäuche von andern. Aus allem, was wir ietzo angeführet haben, erhellet, daß die Japonneser überhaupt eine von denen allerersten Nationen sind, die zwar würcklich durch Colonien angewachsen, die aber weder ihre Würcklichkeit, noch ihren Ursprung denen Chinesern zu dancken hat; und daß, ob sie gleich viele nützliche Künste und Wissenschafften von ihnen bekommen haben, so wie die Römer von denen Griechen, sie doch niemahls weder von denen Chinesern, noch von sonst einer benachbarten Nation überwunden worden (h). Die Japonneser rühmen sich, daß sie unter einem glückseeligen und angenehmen Climate wohnen. Gleichwohl ist die dasige Witterung sehr unbeständig, und öfteren Veränderungen unterworffen; im Winter ist die Lufft mit Schnee angefüllt, und verursacht starcke Fröste; hingegen im Sommer, und sonderlich in den Hunds-Tagen ist sie unerträglich heiß. Es regnet offt das gantze Jahr hindurch, aber in denen Monathen Junius und Julius auf eine ausserordentliche Art, die man auch deswegen Satsuki, oder die Wasser-Monathe nennet. Gleichwohl ist die feuchte Jahres-Zeit nicht so ordentlich, als in den wärmsten Landschafften von Ost-Indien. Donner und Blitz sind hier etwas sehr gewöhnliches. Das Meer, welches Japon umgiebt, ist sehr unruhig und stürmisch. Da nun hierzu noch die grosse Menge von Felsen, Untieffen, und Klippen kömmt, die so wohl über, als unter dem Wasser sind; so wird die Schiffarth dadurch sehr gefährlich. Es sind zwey merckwürdige und gefährliche Wirbel daselbst. Der eine heist Faisaki, und er befindet sich nahe bey Simbara, unterhalb Amacusa. Er ist gefährlich, sonderlich wenn die Fluth niedrig ist. Denn wenn sie hoch ist, so ist er der Ober-Fläche des Meeres gleich; aber so bald sie anfängt zu fallen, so fällt er nach einigen gewaltigen Wirbeln auf einmahl bis auf 15. Klafftern tieff, wie man dem Auctori versichert hat, dessen Bericht wir hier einrücken, und er verschlingt zu der Zeit mit einer grausamen Gewalt Schiffe, Barquen, und alles, was sich so nahe befindet, daß er es ergreiffen kan, und die hernach an denen unten befindlichen Klippen zerscheitern. Bisweilen bleiben die Trümmer unter dem Wasser; bisweilen aber werden sie einige Geographische Meilen weit davon wieder ausgeworffen. Der andere Wirbel ist nahe bey der Provintz Kijnokuni; er heist Narroto, und wegen der Nähe der Provintz Awa, Awano Narroto, welches so viel bedeutet, als das Brausen von Awa, weil er sich mit einem hefftigen und ungestümen Geräusche um eine kleine Felsen-Insul herum drehet, welche von der hefftigen Bewegung beständig erschüttert.

Obgleich der Anblick dieses Wirbels fürchterlich ist; so hält man ihn doch vor weniger gefährlich; denn da man das Brausen, welches er verursacht, sehr weit hören kan, so kan man ihn auch leicht vermeiden. Die Japonnesischen Schrifftsteller, und sonderlich die Poeten, stellen in ihren Schrifften öffters Vergleichungen an, welche von der wunderbaren Beschaffenheit und Bewegung des Narroto hergenommen sind; und die Priester thun eben dergleichen in ihren Reden. Man siehet auch öffters, daß sich viele Wirbel-Winde in denen Japonnesischen Meeren erheben, und denen Küsten nähern. Die Japonneser bilden sich ein, daß dieses eine Art von einem Wasser-Strudel sey, welche ebenfalls einen langen Schwantz haben, und die sich mit einer erstaunend geschwinden Bewegung in die Lufft erheben, und daher nennen sie dieselben Tatsmaki, das ist, hüpfende Wasser-Strudel. Der Boden von Japon ist überhaupt gebürgigt, steinigt und unfruchtbar; aber der Fleiß und die unermüdete Sorgfalt der Einwohner haben ihn dermassen fruchtbar gemacht, daß er alle Nothwendigkeiten herfür bringt. Ueber dieses giebt das benachbarte Meer Fische, Krebse und Muscheln. Selbst die Felsen, und die ungebaueten Oerter zeugen Pflantzen, Früchte und Wurtzeln, zum Unterhalte der Einwohner. Der Mangel, den ihre Vorfahren ausstunden, brachte sie auf die Erfindung der Mittel, selbige zuzubereiten, und sie so gar dem Geschmacke angenehm zu machen. Wenn man hierbey noch erwäget, daß die Japonneser überhaupt sehr mäßig leben, so wird man sich nicht wundern, daß ein so weitläufftiges und volckreiches Kayserthum alles im Ueberflusse hat, was zum Leben nöthig ist; noch, wie eine besondere Welt, welche die Natur von der übrigen Welt ausdrücklich abgesondert zu haben scheinet, so bequem von sich selbst, ohne die Hülffe eines benachbarten Landes, bestehen könne, so lange der Ackerbau von denen dasigen Einwohnern getrieben, und die Künste von ihnen immer vollkommener werden gemacht werden. Es ist hier kein Mangel an süssem Wasser. Denn es giebt daselbst eine grosse Anzahl von Flüssen, Seen, und Brunnen. Einige Flüsse sind so groß und so reissend, entweder, weil sie von hohen Bergen und Felsen herab fallen, oder wegen des häufftigen und starcken Regens, so, daß es gefährlich ist, über dieselben zu setzen; einige davon sind dermassen ungestüm, daß man keine Brücken über sie bauen kan. Die berühmtesten sind, der Ujingawa, der Oomi, und der Askagava. Der Ujingawa, das ist, der Fluß Ujin, ist ohngefehr eine Viertel-Meile breit, und weil er keine Brücke hat, so muß man auf einer Fähre darüber setzen. Er stürtzet von denen Gebürgen mit solcher Gewalt herab, daß auch so gar da, wo er im Niedrigen fließt, und sein Wasser kaum bis an die Knie reicht, fünff starcke Männer nöthig sind, und welche des Strohms sehr wohl kundig seyn müssen, wenn sie ein Pferd hinüber bringen wollen; da nun hierzu noch die grossen Steine kommen, welche sich auf dem Grunde befinden, so wird die Ueberfarth dadurch sehr beschwerlich und gefährlich. Damit nun diejenigen, welche auf diese Art Wegweiser durch den Fluß abgeben, und auch die andern, welche gleichen Dienst verrichten, nichts verabsäumen, vor die Leute, welche hindurch gehen, Sorge zu tragen, so sind sie nach denen Landes-Gesetzen verbunden, vor ihr Leben zu stehen. Der Fluß Oomi ist wegen seines sonderbaren Ursprungs berühmt. Denn die Geschichte von Japon melden, daß er in einer Nacht des 285. Jahres vor der gemeinen Zeit-Rechnung plötzlich entstanden sey. Er hat seinen Nahmen von der Provintz, in welcher seine Quelle ist. Der Fluß Askagava ist deswegen merckwürdig, weil die Tieffe seines Canals beständig veränderlich ist, daher die Japonnesischen Auctores, und sonderlich die Poeten Anlaß nehmen, darauf Anspielungen zu machen. Japon ist denen Erdbeben sehr unterworffen; sie ereignen sich daselbst dermassen offte, daß sich die Einwohner eben so wenig darüber beunruhigen, als wir in Europa über den Blitz und Donner. Sie schreiben die Ursache davon einem grossen Wallfische zu, welcher unter der Erde hinfahre, und sagen, es habe nichts zu bedeuten. Gleichwohl sind die Erschütterungen bisweilen so hefftig, und so anhaltend, daß dadurch gantze Städte zerstöhret, und viele tausend Einwohner unter dem Schutte vergraben worden sind. Dergleichen geschahe im Jahre 1586, wie uns der P. Ludovicus von Froes berichtet, welcher damahls in Japon war. Er erzählet es folgendergestalt, in einem zu Samonoseki, in der Provintz Nagatta, den 15. Octobr im Jahre 1586. geschriebenem Briefe, welcher der Sammlung des Pater Hay de Rebus Japonicis einverleibet ist. Im Jahre 1586, spricht er, geschahe ein dermassen schreckliches Erdbeben, daß man dergleichen in Japon niemahls gehabt hat. Die Erschütterungen hörten nicht eher, als nach 40. Tagen auf, und erstreckten sich von der Provintz Sacaja bis nach Miaco. Es warff 60. Häuser in der Stadt Sacaja über den Hauffen. Nagafama, welches eine kleine Stadt von ohngefehr 1000. Häusern, im Königreiche Oomi, ist, wurde auf die Hälffte verschlungen, und die andere Hälffte gieng im Feuer auf, welches aus der Erde herfür kam. Zu Miaco giengen viele Häuser, nebst einem berufenem Götzen-Tempel zu Grunde. In der Provintz Facata war eine kleine Stadt, welche von den Kaufleuten starck besucht, und von denen Einwohnern ebenfalls Nagafama genennet wurde; diese stund viele Tage nach einander die entsetzlichsten Erschütterungen aus; endlich aber schwoll das Meer dergestalt auf, daß die Gewalt der Wellen die Häuser umstürtzte, und mit sich in das Meer riß, alle Einwohner verschlang, und nicht die geringste Spuhr von einer so reichen und ansehnlichen Handels-Stadt übrig ließ; ausgenommen die Gegend, wo das Schloß war, und auch diese stund gäntzlich unter Wasser. In dem Königreiche Mino war eine Forteresse, welche auf einem hohen Berge lag; nach einer gewaltigen Erschütterung that sich die Erde auf, verschlang den Berg und die Forteresse, und an deren Stelle trat eine See herfür. Eben dergleichen geschahe in der Provintz Ikeja. Es waren in verschiedenen Gegenden in Japon dermassen breite und tieffe Abgründe, und Oeffnungen in der Erde, daß man nicht mit einer Flinte hinüber schiessen konnte, und es stieg ein dermassen schädlicher Dampff daraus in die Höhe, daß die Reisenden sich in diese Gegenden nicht wagten. Als sich dieses Erdbeben anfieng, befand sich Quabacunduno, welcher nachhero Taicosama hieß, zu Sacomot, in dem Schlosse von Acheo, er kehrete aber aus Furcht auf der Post nach Osacca zurücke, wo er sicherer zu seyn vermeynte; seine Pallaste hielten grausame Erschütterungen aus; sie wurden aber gleichwohl über den Hauffen geworffen. Dieses ist die Nachricht des P. Froes. Seit der Zeit haben sich viele dergleichen Zufälle ereignet. Im Jahre 1703. war ein sehr gewaltiges Erdbeben in Japon, da nun zu gleicher Zeit eine hefftige Feuers-Brunst entstund, so wurde dadurch die Stadt Jedo und so gar der Kayserliche Pallast zu Grunde gerichtet, und in die Asche gelegt, wobey über 200000. Einwohner unter den Steinhauffen vergraben wurden. Man mercket als etwas besonders an, daß einige Oerter in Japon denen Erdbeben nicht unterworffen sind. Die Japonneser urtheilen verschiedentlich davon. Einige schreiben es der Heiligkeit des Ortes, und dem mächtigen Schutze seines Schutz-Gottes zu. Andere glauben, es komme daher, weil sich diese Gegenden unmittelbar über dem unbeweglichen Mittel-Puncte der Erde befänden. Die Sache selbst giebt iedermann zu; und die Oerter selbst, welche wegen dieses besondern Vortheils einen Vorzug haben, sind die Insuln Gotho, die kleine Insul Sikubusima, wo die Bonzen einen prächtigen Tempel haben, welches einer mit von den ersten ist, welche in diesem Lande erbauet worden. Der grosse Berg Kojasan, nahe bey Miaco, welcher wegen der vielen Klöster und Mönche berühmt ist, und noch einige andere Oerter. Der gröste Reichthum des Japonischen Gebietes, und worinnen dieses Kayserthum die meisten von denen bekañten Ländern übertrift, bestehet in allen Arten von Mineralien und Metallen, sonderlich in Gold, Silber und Kupffer. Die grosse Anzahl der warmen Quellen, welche man

daselbst

daselbst antrifft, und die Berge, welche Rauch oder Feuer auswerffen, zeigen sattsam an, wie viel Schwefel darinne seyn müsse, welcher gleichsam der Grund der Mineralien und der Metalle ist, welche in dem Eingeweide der Erde verborgen sind, der erstaunenden Menge desjenigen zu geschweigen, welches in vielen Gegenden gegraben wird. Nahe bey Firando, allwo die Holländer ihre Comptoirs und ihre Niederlagen hatten, ehe man sie nach Nagasaki verlegte, ist eine kleine Felsen-Insul, eine von denenjenigen, welche wegen ihrer Anzahl von denen Japonnesern *Kiukiu Sima*, das ist, die Neun-Insuln, genennet werden. Ob sie gleich sehr klein, und mit dem Meere umgeben ist, so ist sie doch viele Jahrhunderte hindurch durch Erschütterungen zum Brennen gebracht, und unruhig gemacht worden. Es ist noch eine andere kleine Insul, Satzuma gegen über, welche die Japonneser *Fuogo* heissen, ein Nahme, den sie von denen Spaniern entlehnet haben, und den sie noch führet; in denen Frantzösischen Charten heißt sie *Vulcanus*: auf derselben ist ein Feuer-speyender Berg, welcher viele Jahrhunderte hindurch abwechselnd Feuer ausgestossen hat. Auf dem Gipfel eines Berges, welcher in der Provintz Figo ist, siehet man eine grosse Oeffnung, welche ehemahls die Mündung eines Feuer-speyenden Berges war; aber seit einiger Zeit hat die Flamme aufgehört, vermuthlich weil die brennbare Materie aufgezehret ist. In eben der Provintz ist eine andere Gegend, Nahmens Aso, welche wegen eines Tempels beruffen ist, der Aso No Gongen, oder der Tempel des eifersüchtigen Gottes von *Aso*, heißt; und sehr nahe bey selbigem steigen aus dem Gipfel eines Berges fast beständig Flammen empor, welche bey Nachte sichtbarer sind, als bey Tage. Noch ein anderer Feuer-speyender Berg ist in der Provintz Tsikusen, nahe bey einem Orte, Nahmens Kujanosse. Dieses war ehemahls ein Kohlen-Bergwerck, welches aus Nachlässigkeit der Bergleute von ohngefehr in Brand gerieth, und seit der Zeit beständig gebrannt hat. Man hat angemercket, daß bisweilen ein schwartzer und übel riechender Dampf aus dem Gipfel des berühmten Berges Fesi, in der Provintz Suruga, in die Höhe steigt, welcher Berg dem eintzigen Pico von Teneriffa an Höhe nachstehet, an Ansehen und Schönheit aber seines gleichen nicht hat. Der Gipfel ist beständig mit Schnee bedeckt, welcher, wenn er zerstreuet, wie es denn offt geschiehet, und durch die Hefftigkeit des Windes in der Lufft herum getrieben wird, einem rauchendem Hute ziemlich ähnlich siehet. Die Japonnesischen Geschichte mercken an, daß der Gipfel ehemahls Feuer ausgeworfen, welches aber, nachdem die starcke Flamme an der Seite des Berges eine Oeffnung gemacht, bald darauf nachgelassen habe. Unsen ist ein Berg nahe bey Simabara, welcher groß und rauh, aber nicht sehr hoch ist. Sein Gipfel ist beständig bloß, weißlich, welche Farbe er von dem Schwefel bekömmt, und siehet wie das Caput mortuum der Chymisten, oder wie eine verbrannte Masse aus. Er stösset nicht viel Rauch aus, gleichwohl sagt Herr Kämpfer, daß er den Rauch davon aufsteigen sehen, ob er gleich drey Meilen weit davon gewesen sey. Die Erde ist in vielen Gegenden warm und brennend, und über dieses so locker und schwammicht, daß man, einige kleine Plätze ausgenommen, worauf Bäume stehen, nicht ohne Zittern darauf gehen kan, wegen des Geräusches, welches man beständig unter seinen Füssen hört. Der Schwefel-Geruch, welcher ausdünstet, ist so starck, daß man viele Meilen herum nicht einen eintzigen Vogel siehet; das Regen-Wasser, welches darauf fällt, siedet, und alsdenn solte man fast sagen, daß der gantze Berg siede. Es entspringen auf diesem Berge, und in denen umliegenden Gegenden viele Brunnen, davon einige kalt, andere warm sind. Unter andern sind berühmt 11 warme Bäder daselbst, welche sie vor ein untrügliches Mittel wider die Venerischen Kranckheiten halten, wenn sich nur der Krancke viele Tage nach einander darinne badet, und ieden Tag einige Augenblicke darinne bleibt. Aber er muß mit einem andern Bade den Anfang machen, welches nicht so gar warm ist, und Obamma heißt, und einige Meilen von dar ist: so lange er Bäder braucht, soll er nicht anders als warm essen, und wenn er aus dem Bade gehet, muß er sich zu Bette legen, sich wohl zudecken, und suchen, daß er zu Schweisse kömmt. Nicht allzuweit von diesem warmen Bade ist ein Kloster der Secte von Tendai. Die Mönche haben iedem von denen umliegenden Brunnen besondere Nahmen gegeben, welche von ihrer Eigenschafft hergenommen sind, als von dem Schaume, der darauf schwimmt, von ihrem Grunde, und von dem Geräusche, welches sie verursachen, wenn sie aus der Erde herfür kommen, und haben sie als eben so viele Fegefeuer vor die Künstler und Handwercks-Leute bestimt, deren Profession mit denen Eigenschafften dieser Wasser einige Aehnlichkeit zu haben scheint. So setzen sie z. E. die Bier- und Sacki-Brauer, als Diebe und Betrüger, in einen sumpfigen Brunnen; die Köche und Pasteten-Becker in einen andern, welcher wegen seines weissen Schaumes merckwürdig ist; die Zäncker und Windmacher in einen andern, welcher mit einem gewaltigen Geräusche aus der Erde herfür quillt; und also auch die übrigen. Auf diese Art betrügen sie das blinde und abergläubische Volck, und ziehen grosse Summen Geldes davon, indem sie ihm weiß machen, daß sie es durch ihre Gebete und Vorbitten nach ihrem Tode aus diesen Oertern der Quaal befreyen könten. In der grausamen Verfolgung, welche sich in Japon wider die Christliche Religion erhub, und welche die unmenschlichste ist, die in der Historie vorkömmt, war unter einer unzählichen Menge anderer Martern, womit man die Christen belegte, um sie wieder zum Heydenthume zu zwingen, auch diese, daß man sie hieher führte, und sich der heissen Wasser zu ihrer Pein bediente. Unter allen warmen Bädern in Japon ist dasjenige, welches man Obamma nennet, eines der vornehmsten und heilsamsten. Es ist ohngefehr 3. Meilen von dem Berge Usen, gegen Westen; und man versichert, daß es in vielen innerlichen und äusserlichen Kranckheiten, wie unter andern in der Venus-Seuche, von ausserordentlicher Krafft sey, wenn man sich darinne badet, und schwitzet. Aber sie kömmet offt wieder, und zwar vermuthlich daher, weil sie nicht geschickt genug sind, mit dieser Kranckheit umzugehen, oder weil sie den rechten Gebrauch der Bäder überhaupt nicht verstehen. In der Provintz Figo sind viele warme Bäder, und rings herum wachsen Bäume, welche Kampfer tragen, und ausserordentlich starck, hohl, und voller Wasser sind. Die warmen Bäder, welche nicht weit von dem Tempel Asa no Gongen sind, und deren wir schon gedacht haben, übertreffen alle die andern an Vortrefflichkeit. Es sind auch viele warme Brunnen in der Provintz Fisen, z. E. einer ist in dem Dorffe Takijo, und ein anderer in dem Dorffe Urisino. Sie würden in Heilung der Kranckheiten sehr nützlich seyn, wenn die gebohrnen Einwohner des Landes sich solche zu Nutze zu machen wüsten. In allen den Landschafften von Asien, welche der angeführte Auctor durchreiset ist, hat er angemercket, daß die Einwohner die warmen Bäder nicht viel über acht Tage brauchen, und weil sie sich darauf wohl befinden, so bilden sie sich so gleich ein, daß sie vollkommen geheilet sind, wenn daher die Kranckheit wieder kömmt, so schreiben sie es dem Wasser zu. Der Schwefel kömmt sonderlich aus der Provintz Satzuma, man gräbt ihn in einer kleinen benachbarten Insul, in welcher er dermassen häuffig wächst, daß sie Iwogasima, oder die Schwefel-Insul, genennet wird. Es ist etwas über ein Jahrhundert, daß man es gewagt hat, dahin zu gehen. Man hielt sie Anfangs für unzugänglich, und der dicke Rauch, welchen man beständig daselbst aufsteigen sahe, wie auch die Gespenster und andere fürchterliche Erscheinungen, welche das Volck, seiner Einbildung nach, sonderlich des Nachts daselbst gesehen haben wolte, machten, daß sie glaubten, dieses wäre ein Ort, welchen die Teufel bewohnten, bis daß sich ein kühner und behertzter Mann erbot, dahin zu gehen, und die Beschaffenheit u. Lage zu erforschen, welches man ihm erlaubte. Er erwählte sich 50. muthige

Männer, welche ihn bey dieser Unternehmung begleiteten. Als sie nun auf der Insul anlangeten, fanden sie daselbst weder Hölle, noch Teufel, sondern ein grosses plattes Land, welches dermassen mit Schwefel bedeckt war, daß auf allen Seiten, wo sie nur hingiengen, ein dicker Rauch unter ihren Füssen aufstieg. Von dieser Zeit an trägt diese Insul dem Fürsten von Satzuma jährlich ohngefehr 20. Kisten Geld ein, von dem Schwefel, welcher daselbst gegraben wird, ohne was ihm die Bäume einbringen, welche an dem Ufer wachsen. Das Land Simabara zeuget sonderlich in denen Gegenden der oben gedachten warmen Bäder, ebenfalls vortrefflichen Schwefel, aber die Einwohner wagen es nicht, ihn auszugraben, aus Furcht, sie möchten den Schutz-Geist des Ortes beleidigen, indem sie es aus der Erfahrung hätten, daß er nicht damit zufrieden wäre. Es sind noch andere Schwefel-Gruben in dem Kayserthume. Das Gold wird in vielen Provintzen von Japon gefunden, das meiste wird aus seinen Minen durch das Schmeltzen heraus gebracht. Man findet auch ein wenig in dem Kupfer. Der Kayser masset sich ein unumschränckt es Recht über alle Gold-Bergwercke, und so gar über alle andere Bergwercke des Kayserthums an, indem man ohne seine Erlaubniß keine öffnen noch anbauen darff. Er behält sich 2. Drittheile von der Ausbeute dererjenigen vor, welche geöffnet sind, und lässet das andere Drittheil dem Herrn der Provintz, in welcher das Bergwerck ist. Aber da sich dieser an Ort und Stelle selbst befindet, so sorgt er vor seinen Antheil so gut, daß er dem Kayserlichen fast gleich kömmt. Diejenigen Minen, welche das meiste und das feineste Gold geben, werden in Sado, einer von denen Nordlichen Provintzen der Insul Nipon, gegraben. Es waren ehemahls so reichhaltige Adern daselbst, daß man aus einem Catti Ertz 1. und bisweilen auch 2. Thails Gold heraus brachte; aber man hat den Herrn Kämpfer versichert, daß seit einiger Zeit die Adern in dieser Gegend, und die meisten andern Bergwercke, nicht allein in geringerer Anzahl wären, sondern auch viel weniger Gold zur Ausbeute gäben, als ehemahls; und man sagt, daß dieses unter andern die Ursache mit wäre von den strengen Befehlen, welche vor kurtzen wegen der Handlung gegeben worden, welche die Einwohner mit denen Holländern und Chinesern treiben. Es giebt in dieser Provintz viel Gold-Sand; aber der Fürst eignet sich denselben zu, und giebt dem Kayser keinen Antheil davon, ja er meldet ihm nichts davon. Nach denen Gold-Bergwercken von Sado sind die von Surunga allezeit vor die reichsten gehalten worden. Denn ausser dem, daß man in dieser Provintz beständig eine grosse Anzahl von Gold-Bergwercken entdecket hat; so findet sich auch so gar Gold in dem Kupfer, welches man daselbst bricht. Unter denen Gold-Bergwercken der Provintz Satzuma ist eines dermassen ergiebig, daß es sich bey gemachtem Versuche befand, daß ein Catti Ertz 4. bis 6. Thails Gold gäbe; und dieses ist die Ursache, warum der Kayser ausdrücklich verboten hat, es fortzubauen, es möchte nehmlich ein so grosser Schatz allzubald erschöpfet werden. Vor einiger Zeit geschahe es, daß ein Berg, welcher in dem Meer-Busen von Ookus, in dem Districte von Omura, ist, und seit langer Zeit auf einer Seite gehangen hatte, vor einiger Zeit in das Meer stürtzte, und man fand auf der Stelle, wo er gestanden hatte, einen so reichhaltigen Gold-Sand, daß die Hälffte davon pures Gold war. Er war sehr tieff, und man muste sich der Taucher bedienen, um ihn heraus zu bekommen. Aber diese reiche Erde währete nicht lange; einige Jahre darnach überschwemte das Meer, bey einem hefftigen Sturme, und einer ausserordentlichen Fluth dieses Stück Erde, und zugleich wurden diese Reichthümer mit Schlamm und Kiß eine Klaffter hoch bedeckt. Die armen Leute in der Nachbarschafft waschen den Sand aus den Gegenden dieses Berges noch, und finden Gold darinne, aber so wenig, daß sie kaum ihr Leben davon hinbringen können. Es ist noch ein anderes Gold-Bergwerck in der Provintz Tsikungo, nahe bey einem Dorffe, Nahmens *Tossino*; aber es ist so voller Wasser, daß man nicht mehr darinne arbeiten kan. Gleichwohl hat es eine solche Lage, daß, wenn man den

Felsen durchstäche, und unterhalb der Fahrt des Bergwerckes eine Oeffnung machte, das Wasser leicht würde abfliessen können; und eben dieses wolte man auch thun. Als man aber Hand anlegen wolte, entstund auf einmahl ein dermassen hefftiges Ungewitter mit Donner und Blitz, daß die Arbeiter sich genöthiget sahen, davon zu fliehen; daher glaubt das abergläubische gemeine Volck, daß der Schutz-Gott dieses Ortes dieses Ungewitter erreget habe, um sie von ihrer Unternehmung abzuschrecken. Und seit der Zeit hat man es nicht wieder angerühret. Ein gleicher Zufall ereignete sich mit gleicher Würckung, als man einen Gold-Schacht in der Insul Amakusa öffnete; er wurde dermassen plötzlich mit Wasser angefüllt, welches aus dem Berge hervor brach, und alle Arbeit zu Schanden machte, daß die Bergleute kaum so viel Zeit hatten, sich zu retten. In der Provintz Bingo sind einige Silber-Bergwercke. Es sind noch einige andere reichere bey einem Orte, Nahmens Kattami, in einer der Nordlichen Provintzen. Es finden sich auch noch andere in andern Gegenden. Die zwey Insuln Ginsima und Kinsima, das ist, die Gold- und Silber-Insuln, welche gegen Osten von Japon liegen, verdienen auch hier mit angemercket zu werden, wenn dasjenige, was die Japonneser von ihren Reichthümern erzählen, und was ihre Nahmen anzuzeigen scheinen, sich der Wahrheit gemäß befindet. Das Kupfer ist das gemeineste unter allen Metallen, welche in Japon gegraben werden, und die Ausbeute von den Kupfer-Bergwercken macht viele Provintzen dieses Kayserthums reich. Heut zu Tage wird es sonderlich in denen Provintzen Suruga, Atsingo und Kijnokuni, gefunden. Das von Kijnokuni ist das feineste, das geschmeidigste, und das beste zu allen Arten von Arbeit. Das von Atsingo ist gröber, und man muß 70. Catti, mit 30. Catti von dem von Kijnokuni versetzen, wenn es zum Hämmern und Verarbeiten tüchtig seyn soll. Das von Suruga ist nicht allein sehr fein und ohne Fehler, sondern auch noch sehr reichhaltig an Golde, welches die Japonneser scheiden, und iezo viel besser heraus zu bringen wissen, als ehemahls; welches die Schmeltzer und die Braminen von der Küste von Coromandel gewaltig ärgert. Es sind auch einige Kupfer-Bergwercke in der Provintz Satzuma, welche der Kayser vor kurtzen anzubauen erlaubet hat. Alles Kupfer wird nach Saccai gebracht, welches eine von denen fünf Kayserlichen Städten ist, da es geschmeltzet, und in kleine Cylinder gegossen wird, welche anderthalbe Spanne lang, und einen Finger dicke sind. Man nimmt von diesen Cylindern so viel, als auf einen Pickel oder auf 125. Pfund gehen, und nachdem man sie in einen höltzernen viereckigten Kasten gethan hat, verkaufft man denen Holländern den Pickel vor 12. bis 13. Maas. Dieses ist eine von den vornehmsten Waaren, welche die Holländer in Japon aufkauffen, und womit sie starcken Handel treiben. Es giebt noch eine Art von gröberm Kupfer, welches man in Kuchen oder in grosse platte Klumpen gießt, die unten rund zulauffen. Und dieses wird viel wohlfeiler, als das andere, verkaufft; wie es denn auch an Schönheit und an Güte viel geringer ist, als das andere. Das Ertz ist in Japon sehr rar, und viel theurer, als das Kupfer. Denn der Galmey wird in platten Kuchen von Tonquin dahin gebracht, und sehr theuer verkaufft. In der Provintz Bungo wächst etwas weniges Zinn, welches so fein und so weiß ist, daß es bey nahe dem Silber gleich kömmt; man bedienet sich dieses Metalles in dem Lande nicht viel. Man findet bloß an den Gräntzen der Provintzen Mimasaka, Bitsju und Bisen, Eisen; aber man findet es daselbst in sehr grosser Menge. Es wird auf der Stelle geschmeltzet, und man macht Platten oder Cylinder daraus, welche zwey Spannen lang sind. Die Chinesischen Kauffleute handeln es daselbst an sich, und verführen es in das gantze Kayserthum. Es wird fast eben so hoch im Werth, als das Kupfer, verkaufft. Denn das eiserne Geschirre ist eben so theuer, ja noch theurer, als das kupferne oder eherne.

Die

Die Handwercks-Gezeuge, die Haacken und die Klamern, welche man bey Gebäuden oder Schiffen braucht, und alle andere Instrumente, welche man in den andern Ländern aus Eisen macht, sind in Japon von Kupfer oder von Ertz. Sie kochen ihr Fleisch nicht in ehernen Töpfen, diejenigen, deren sie sich bedienen, sind von einer Composition von Eisen, und sehr dünne. Die Geschirre von dieser Art, welche am ältesten sind, werden am höchsten geschätzt; und sie werden theuer verkaufft, weil sie auf eine gewisse Art verfertiget sind, die man ietzo nicht mehr nachmachen kan. Das Saltz wird in vielen Provintzen, die an der See liegen, aus dem See-Wasser zubereitet. Sie fangen es auf folgende Art damit an. Sie verwahren ein gewisses Stücke Landes, und füllen es mit feinem und klaren Sande an; hierauf giessen sie See-Wasser darauf, und lassen es trocken werden. Eben dieses thun sie vielmahl nach einander, bis sie glauben, daß der Sand mit Saltz gnugsam versetzt sey. Alsdenn nehmen sie ihn heraus, und thun ihn in eine Tenne, welche im Boden Löcher hat, schütten nochmahls See-Wasser drauf, und lassen es durch den Sand ablauffen. Hierauf läsſet man es so lange sieden, bis es eine Festigkeit bekömmt, und das Saltz, welches daraus entstehet, wird in irrdenen Töpfen so lange calcinirt, bis es weiß, und zum Gebrauch tüchtig wird. Man bekömmt aus dem Berge Fugaar Agath-Steine von verschiedener Art, davon einige ausserordentlich schöne, von blaulicher Farbe, und einem Sapphir ziemlich ähnlich sind. Man gräbt in selbigem Cornalinen und Jaspis. Dieser Berg ist am Nordlichen Ende der Provintz Osju, dem Lande Jedo gegen über. Man findet in denen Austern, und in vielen andern See-Muscheln, fast durchgängig in den Gegenden von Sakkai, Perlen. Die Japonneser nennen dieselben Kainotamma, das ist, Muschel-Kleinode. Ehemahls machten sich die Einwohner des Landes nicht viel daraus; aber die Chineser haben sie dadurch den Werth derselben kennen lernen, indem sie ihnen solche theuer abgekaufft haben, denn die Chinesischen Weiber tragen gerne Hals-Bänder und andere Zierrathen von Perlen. Die grössesten und schönsten Perlen werden in einer Art von kleinen Austern gefunden, welche Akoja heißt, welche der Persianischen Perlen-Mutter gleicht, und fast eben die Figur hat. Die zwey Muscheln dieser Auster sind sehr zusammen geschlossen; sie ist ohngefehr einer Hand breit, überaus dünne, zerbrechlich, glatt und von aussen glänzend; inwendig rauh und ungleich, von einer weißlichten und glänzenden Farbe, wie Perlen-Mutter. Dergleichen Perlen-Muscheln findet man nur in denen Meeren, welche in denen Gegenden von Satzuma, und in dem Meer-Busen von Omura sind. Die Einwohner der Insuln von Kuku kauffen den grösten Theil von denenjenigen, welche man in denen Gegenden von Satzuma findet, weil sie in diese Provintz handeln; aber diejenigen, welche in dem Meerbusen von Omura gefischt werden, verkaufft man sonderlich an die Chineser und Tonquineser; und man rechnet, daß sie deren jährlich vor ohngefehr 3000. Thails kauffen. Ein so ansehnlicher Vortheil gab zu dem ausdrücklichen Verbote Anlaß, welches die Fürsten von Satzuma und von Omura vor nicht gar langer Zeit ertheilten, daß man dergleichen Austern nicht mehr auf dem Marckte mit den andern Austern verkauffen solte, wie man zuvor gethan hatte. In einem Flusse der Provintz Jetsingo findet man Naphta, von einer röthlichen Farbe; welches die Japonneser Tsutsono-Abra, das ist, rothe Erde, nennen; man bekömmt es aus solchen Gegenden, wo das Wasser fast stille stehet, und man bedienet sich desselben in den Lampen, an statt des Oels. Auf denen Küsten von Satzuma, und der Insuln von Kiuku findet man grauen Ambra. In noch grösserer Menge kömmt er von denen Küsten von Khumano, das ist, von denen Südlichen Küsten von Kijnokuni, von Isje, und einigen benachbarten Provintzen. Er befindet sich sonderlich in dem Eingeweyde eines Wallfisches, den man öffters auf denen Küsten von Japon fängt, und welchen die Einwohner des Landes Fiakkiro, das ist, den hundert Klafftern langen Fisch wegen der

Länge seiner Eingeweyde nennen, von welchen sie vorgeben, daß solche hundert Klafftern lang wären. Es befindet sich, wie nur gedacht worden, in den Eingeweyden dieses Wallfisches, sonderlich in denen untersten, und ist mit dem Auswurffe vermischt, welcher wie Kalck, und fast so harte, als ein Stein, ist; und aus der Härte dieses Auswurffs urtheilen sie in der Zerlegung des Fisches, ob sie grauen Ambra finden werden. Die Japonneser geben dieser kostbaren Specerey einen sehr verächtlichen Nahmen, welcher aber von seinem Ursprunge hergenommen ist. Denn sie nennen dieselbe Kusurano-Fu, das ist, den Auswurff des Wallfisches. Wenn der graue Ambra durch die Wellen von dem Boden des Meeres abgelöset, und an die Küsten geworffen, oder ehe er von denen Wallfischen verschlungen worden, ist es bloß eine ungestalte, platte und zähe Materie, welche dem Küh-Miste sehr ähnlich ist, und einen sehr unangenehmen Geruch hat. Diejenigen, welche ihn also finden, wenn er auf dem Wasser schwimmt, und an die Küsten angeworffen ist, nehmen ihn, theilen ihn in kleine Stückgen ab, und machen kleine Kugeln daraus, welcher, wenn er härter wird, auch desto dichter und schwerer wird. Andere vermischen und kneten ihn mit Mehle von Reis, und dadurch vermehren sie nicht nur die Masse, sondern geben ihr auch eine schönere Farbe. Man kan den grauen Ambra, der auf diese Art verfälscht worden, gar leicht erkennen. Denn wenn man eine gewisse Quantität davon nimt, und solche verbrennt, so wird eine Kohle übrig bleiben, welche eben so viel austrägt, als der Zusatz selbst gewesen ist, über dieses bemerckt man auch, daß in dergleichen grauen Ambra leichtlich Würmer kommen. Andere verfälschen ihn mit der Asche von einer gewissen wohlriechenden Wurtzel; aber auch diesen Betrug kan man leicht entdecken. Denn wenn man ein Stückgen davon verbrennt, so wird sich der Zusatz der Wurtzel durch die Farbe, durch den Geruch, und durch die Beschaffenheit des Rauches deutlich zeigen. Die Chineser probiren ihn noch auf eine andere Art. Sie schaben ein wenig sehr klar davon ab, und werffen es in siedendes Thee-Wasser, wenn er ächt ist, so löset er sich auf, und zertheilet sich gäntzlich; welches er aber nicht thut, wenn er verfälscht ist. Die Japonneser brauchen ihn bloß auf diese Art, daß sie ihn mit andern wohlriechenden Sachen vermischen, um, wie sie vorgeben, den flüchtigen Geruch desselben dadurch desto dauerhaffter zu machen. In der That aber machen sie sich sehr wenig daraus; und wenn sie heut zu Tage seine Krafft kennen, so haben sie es denen Holländern und Chinesern zu dancken, welche darnach gestrebt haben, es möge auch kosten, was es wolle. Und gleichwohl hat ein ieder die Freyheit, denselben überall aufzuheben, wo er ihn findet, und als sein Eigenthum zu verkauffen. Man findet in denen Meeren von Japon viele See-Pflantzen, Stauden, Corallen, Steine, Meer-Schwämme, Meer-Moos, Fwi, Algoe, und andere dergleichen Dinge, wie auch allerhand Arten von Muscheln welche alle denjenigen an Schönheit nichts nachgeben, was man bey Amboine und in denen Moluckischen Insuln gefunden hat. Aber die Japonneser achten es so wenig, daß sie sich nicht einmahl die Mühe geben, solche zu suchen, und wenn sie dergleichen von ohngefehr mit andern Sachen fischen, tragen sie solche in den nächsten Tempel, oder in die nächste Capelle des Jebis, welches der Neptunus ihres Landes ist. Es giebt Mineralien, welche man in Japon noch nicht gefunden hat, und welche man aus fremden Ländern dahin bringt. Man findet daselbst gar kein Antimonium, und Sal Armoniacum, und die Einwohner des Landes wissen nichts von den Eigenschafften und von dem Gebrauche dieser zwey Mineralien. Das Queckſilber und der Borax werden aus China dahin gebracht. Doch findet man zwey Arten von Borax, welche von Natur in Japon wachsen; aber sie sind mit andern ungleich artigen Cörpern dermassen vermischt, daß sich die Einwohner die Mühe nicht nehmen wollen, solche zu sammlen.

Der

Der Mercurius sublimatus wird von einigen Privat-Personen starck aufgesucht, welche ihn um einen sehr hohen Preiß aufkauffen, und ein mercurialisches Wasser daraus zubereiten, welches man bey Geschwüren, Krebs-Schäden und andern Kranckheiten in der Haut sehr zu gebrauchen pflegt. Sie gebrauchen den natürlichen Zinnober innerlich in vielen Kranckheiten, und den künstlichen als eine Farbe. Beyde werden aus China dahin gebracht. Den Verkauff und Einkauff dieser Waare haben einige Kauffleute an sich gebracht. Diejenigen, welche eine umständliche Nachricht von den Pflantzen, Bäumen, Blumen, vierfüßigen Thieren, Vögeln, Gewürmen, Insecten, Fischen und Muscheln in Japon verlangen, verweisen wir auf den Auctorem selbst. Sie können seine Historie von Japon, und sein Buch nachschlagen, welches den Titul führet: *Amœnitates Exoticæ*. Allein da wir in der Beschreibung der Provintzen des Gokokfs öffters gedacht haben; so ist es nöthig, daß wir hier erklären, was dieses ist. Dieser Nahme bedeutet so viel, als die fünf Früchte der Erde. Der Gokokf begreifft 1) den Kome, oder den Reis, unter sich. Es giebt vielerley Arten desselben; die beste davon ist dem Indianischen Korne unendlich vorzuziehen. Er ist so weiß, als Schnee, und so nahrhafft, daß die Fremden, welche ihn nicht gewohnt sind, nur eine sehr kleine Portion davon auf einmahl essen können. Nachdem sie ihn so lange haben sieden lassen, daß er ziemlich starck wird; so essen sie denselben anstatt des Brodts bey ihren Mahlzeiten. Dasjenige, was von ihrem jährlichen Vorrathe übrig bleibt, gebrauchen sie zu einer Art von starcken Biere, welches sie Sacki nennen; sie machen aber nicht mehr davon, als sie vor ihre Familien nöthig haben. Die Fremden dürfen nicht mehr Reis oder Bier ausführen, als was ihnen der Magistrat verordnet hat. 2) Der Oomuggi, welches so viel bedeutet, als das grosse Korn, ist eben dasjenige, was wir Gerste neñen. Sie füttern ihr Vieh und ihre Pferde damit; einige brauchen das Mehl davon zur Zurichtung ihrer Speisen, oder machen auch wohl Kuchen davon. Es wächst in Japon eine Art von Gerste, deren Aehren purpurfarbig sind, und denen Feldern eine sehr anmuthige Aussicht geben, wenn sie reiff sind. 3) Der Koomuggi, das ist, das kleine Korn, ist dasjenige, was wir Korn nennen. Es wird um einen geringen Preiß verkaufft, und es ist nicht bekannt, daß sie es zu etwas anders gebrauchten, als daß sie aus dem Mehle desselben eine Art von Kuchen backen. 4) Der Daidsu, das ist, die Daid-Bohnen, sind eine Art von Bohnen, fast so groß, als die Türckischen Erbsen, welche auf eben die Art, wie die Wolffs-Bohnen, wachsen: dieses ist, nach dem Reis, ihre gewöhnlichste und liebste Kost. Sie machen aus dem Mehle dieser Bohnen, welches sie Midsu nennen, eine Art von einer Brühe, mit welcher sie ihre Speisen zurichten, so wie wir mit der Butter thun. Sie machen ihre Sœju davon, welche sie bey ihren Mahlzeiten essen, um den Appetit zu erwecken. 5) Der Adsuki, oder Sodsu, das ist, die Bohnen So. Sie wachsen auf eben die Art, wie die Wolffs-Bohnen, sind weiß, und gleichen denen Linsen, oder dem Indianischen Cajan. Aus dem mit Zucker gekochten Mehle macht man Mansje, und andere Kuchen. Ausser diesen verschiedenen Arten von Gokokf begreifft man unter diesem Nahmen noch anderes Getrayde, als den Awa, oder das Indianische Korn; den Kibi, oder den Hirsen; den Tije, oder das Türckische Korn; und überhaupt alle Arten von Korn, und von Hülsen-Früchten. Seit mehr als einem Jahrhunderte sind vier Haupt-Religionen in Japon gewesen, deren Nahmen wir hier beyfügen wollen. 1) Sinto ist die alte Religion, oder der alte Götzen-Dienst der Japonneser. 2) Budso ist die Verehrung der fremden Götzen, welche aus dem Königreiche Siam oder China nach Japon gebracht wurden. 3) Siuto ist die Lehre ihrer Philosophen oder ihrer Moralisten. 4) Deivus, oder Kiristando, das ist, der Weg GOttes, oder JEsu Christi, worunter man die Christliche Religion verstehen muß. Durch den rühmlichen Eifer, und durch die unermüdete Sorgfalt der Spanischen und Portugiesischen Missionarien, und sonderlich der Jesuiten, ist die Christliche Religion in Japon bekannt geworden, und hat solchen Anwachs gehabt, welche alle Erwartung unendlich übertroffen hat. Sie breitete sich würcklich seit der ersten Ankunfft der Patrum von der Compagnie in der Provintz Bongo, gegen das Jahr 1549. sechs Jahre nach der Entdeckung von Japon bis in das Jahr 1625, oder kurtz vor dem Jahre 1630. in den meisten Provintzen des Kayserthums aus, und viele Fürsten und grosse Herren bekannten sich öffentlich darzu. Der wunderbare Fortgang, welchen sie bis dahin, auch so gar mitten unter denen Stürmen und Ungewittern gehabt hatte, denen sie ausgesetzt gewesen war, ließ hoffen, daß in kurtzer Zeit das gantze Kayserthum zum Christlichen Glauben würde gebracht werden, wenn nicht die betrübte Empörung erfolget wäre, welche alle die schöne Hoffnung gäntzlich zu Schanden machte. Viele, und unter andern auch unser Auctor, schreiben den Fehler denen ehrgeitzigen Absichten der Missionarien, und denen frühzeitigen Bemühungen zu, die sie sich gaben, um die zeitlichen Früchte ihrer Sorgen und Arbeiten einzusammlen. Sie reitzeten dadurch, spricht man, die souveraine Majestät des Kayserthums, und erregten wider sich selbst und wider ihre Neubekehrten, die grausamste Verfolgung, die man iemahls gesehen hat, und welche in wenig Jahren die gäntzliche Ausrottung der Religion, welche sie predigten, und aller derjenigen, welche sie angenommen hatten, verursachte. Herr Robbe (i) giebt eine gantz andere Ursache davon an. Er giebt vor, der Teufel, als ein Feind der Ehre GOttes, habe sich in das Gemüthe eines gewissen Niederländers eingeschlichen, dessen Nahmen er verschweigt, und ihm das Mittel eingegeben, wie er in weniger Zeit die Kirche, welche so viele Heilige Märtyrer durch ihre eifrige Predigten erbauet, und mit Vergiessung ihres Blutes vor die Ehre JEsu Christi befestiget hatten, zerstören könte. Dieser Unglückseelige, spricht Herr Robbe, war von Brüssel gebürtig, von der Genffer Communion, wiewohl er ein Unterthan des Königes von Spanien war. Diejenigen, welche ihn kañten, sagen, daß er aus einem Küchen-Jungen auf einem Schiffe, Intendant der Handlung der Holländer in Japon geworden sey. Er war vielleicht auf die Portugiesen neidisch, welche hier vielen Reichthum zusammen brachten, und sahe sie als verdrießliche Hindernisse des Glückes der seinigen an, und erdichtete einen Brief, von welchem er vorgab, daß er ihn von einem ihrer Schiffe aufgefangen hätte, durch welchen er dem Kayser von Japon entdeckte, daß eben diese Portugiesen heimlich den Anschlag gefaßt hätten, sich von seinem Lande durch Hülfe der grossen Anzahl von Catholicken, welche darinne wäre, Meister zu machen. Dieser grausame und mißtrauische Prinz gab, ohne die Sache weiter zu untersuchen, geheime Befehle, alle Christen, ohne Ausnahme des Geschlechts oder Alters, umzubringen, welches grausam vollzogen, und viele tausend Märtyrer durch diese falsche Politick hingerichtet wurden; dergestalt, daß die Christliche Religion daselbst nicht allein gäntzlich erloschen ist, sondern dieser Brief hat auch den Nahmen der Portugiesen denen Völckern so verhaßt gemacht, daß sie die Bäume, die Weinstöcke, und die übrigen Pflantzen ausgerottet haben, welche diese dahin gebracht hatten, damit sie ja nichts von einer solchen Nation übrig liessen, welche sie vor höchst treulos hielten. Nachdem man erkañt hatte, daß derjenige, welcher die Ursache eines so unglückseligen Zufalls war, in seinem Amte betrügerisch und untreu handelte, wurde er seiner Commission beraubet, nach Holland zurücke geschickt, und von der Handlung entsetzt. Aber nachdem er eine Zeitlang in den Diensten des Königs von Franckreich in Indien gewesen war, begab er sich wieder aus selbigen. Da er sich nun nicht getrauete, alle seine Reichthümer in Franckreich sehen zu lassen, die er mit zurücke brachte, wolte er einige kostbare Juwelen in Lissabon absetzen, und nachdem er 6. Ancker, einen nach dem andern, hatte brechen sehen, obgleich weder Wind noch Sturm war, schlug sein Schiff an einen Felsen zurück, daß es borste. Da nun dieser Elende ein Kästgen heraus holen wolte, in welchem er seine Juwelen und Perlen hatte, gieng er mit dem Schiffe zu Grunde, und empfieng also die erste Strafe vor den unersetzlichen Schaden, den er der Kirche zugefügt hatte.

Dieser

Dieser Lasterhaffte, welchen Herr Robbe nicht nennet, ist eben der Caron, von dem wir die Antworten auf verschiedene wegen Japon an ihn gethane Fragen haben. Als er in den Diensten der Holländischen Compagnie stund, bewog ihn ein Handlungs-Neid, die Portugiesen, und mit ihnen die Christliche Religion, durch eine abscheuliche Verleumdung zu unterdrücken. Puffendorff (k), welcher ihn nicht nennet, sagt überhaupt, daß die Holländer dem Kayser von Japon eine Geographische Charte gezeigt, und ihm daraus vorgestellt hätten, wie weit der König von Spanien, (damahls der König von Portugall) mit seinen Eroberungen auf der einen Seite bis an Manilla, und auf der andern bis nach Macao gekommen wäre, wodurch sie ihm begreiflich machten, daß es ihm nunmehro leichte seyn würde, Japon zu überwältigen. So viel ist gewiß, daß nach dieser grausamen Verfolgung die Holländer die einzigen Europäer sind, welche man in Japon duldet, und sie werden auch nur deswegen geduldet, weil sie versichern, daß sie nicht von der Religion der Portugiesen sind, welches sie auch mit Wahrheit thun können. Sie nehmen sich sorgfältig in Acht, daß sie kein Merckmahl eines äusserlichen Gottesdienstes von sich blicken lassen, welches den Haß dieser Nation wider die Christliche Religion aufs neue erwecken könnte. Nachdem Caron einer Untreue wider die Holländische Compagnie war schuldig befunden und überführet worden, begab er sich in die Dienste der Französischen Compagnie, welche aber seine Unterschleiffe auch gewahr wurde; und es vor dienlich hielt, ihn nach Europa zu locken, unter dem Vorwande, einen Plan wegen der Aufnahme der Compagnie mit ihm zu überlegen, aber in der That, um sich seiner zu versichern, und ihn aus dem Wege zu räumen. Er reisete würcklich aus Indien ab, und kam im Angesichte von Lissabon um, nicht anders, als ob GOtt diese Hauptstadt erwählet hätte, um diesen gottlosen Betrüger wegen des Verbrechens zu bestraffen, welches er begangen hatte, indem er so viele Portugiesen, und das gantze Christenthum in Japon seinem Eigennutze aufgeopfert hatte, unter dem Vorwande, den Vortheil einer Nation zu befördern, welche sich solches zwar zu Nutze machte, aber ohne es zu billigen, und welche die erste war, seine Untreue zu bestraffen. Die Geschichte von der Straffe dieses Mannes findet man in der Relation du Japon, welche dem III. Tomo der Voyages de Tavernier einverleibet ist. Man weiß nicht, warum die meisten diese Begebenheit erzählet haben, ohne diesen Elenden zu nennen, dessen Nahme eine ewige Verabscheuung verdienet. Doch es ist Zeit, zu untersuchen, ob *Nipon* oder *Niphon* eine Insul sey, oder ob sie vermittelst ihrer Nordlichen Spitze mit dem festen Lande zusammen hänge? Der Herr de l' Isle hat von dieser Materie einen Brief aufgesetzt, welcher hier eine Stelle verdienet, und nach der deutschen Uebersetzung also lautet:

Brief des Herrn *de l' Isle* über die Frage, ob *Japon* eine Insul ist?

„Mein Herr, ich habe mich anheischig gemacht, mich „bey ihnen wegen der Art und Weise zu rechtfertigen, wie „ich Japon in meinen Charten und auf meinen Globis vorgestellet habe; ich will ihnen demnach zeigen, worauf sich „meine Muthmassungen gründen; ich sage, meine Muthmassungen; denn ich bekenne, daß ich hiervon nichts völlig gewisses auforingen kan. Die Frage ist: Man will „wissen, ob Japon würcklich eine Insul sey, die von dem „Lande Jeço durch eine Meer-Enge gäntzlich abgesondert „ist, welche mit 2. Meeren, das ist, mit dem, welches gegen Norden von Japon ist, und mit dem, welches sich gegen Osten von eben diesem Lande befindet, zusammen hänget? Es scheinet, daß es also beschaffen seyn müsse, weil „alle Charten, die nur von Japon zum Vorscheine gekommen sind, ohne eine einzige auszunehmen, eine Insul daraus gemacht haben, und weil ihnen kein Mensch gesagt, „daß er selbige gäntzlich umfahren habe; iedoch ich glaube, „daß es zur Erläuterung der Sache nicht undienlich seyn „wird, wenn wir ein Wort von der Entdeckung und von „dem Lande Jeço sagen.

„Man hat niemahls genau gewußt, wer der erste von „denen Europäern gewesen ist, der denen andern den Weg „nach Japon geöffnet hat. Maffée behauptet, es wären „Portugaiesen gewesen, welche auf der Fahrt nach China, „ohngefehr im Jahre 1540. von dem Sturme an die Küsten dieses Landes wären verschlagen worden; und man „ersiehet aus einem Briefe des Heil. Francisci Xaverii, welcher von Cochin im Jahre 1548. geschrieben ist, daß diese „Entdeckung nur vor kurtzem allererst geschehen war. Doch „dem sey, wie ihm wolle; als die Portugiesen eingesehen „hatten was sie für grossen Nutzen daraus ziehen könnten, setzten sie ihre Reisen dahin fort und nachhero fuhren „ordentlich Schiffe von Malaca und von Macao dahin.

„Als Philippus II, König von Spanien, die Philippinischen Insuln erobert hatte, fiengen die Spanier auch an, „nach Japon zu gehen, und diese Reisen geschahen noch öffterer, als dieser Printz sich von Portugall und von allen „den Plätzen Meister gemacht hatte, welche die Portugiesen in Indien besassen. Lange Zeit darnach giengen die „Engelländer auch dahin, und endlich noch die Holländer, „welche heut zu Tage eine Handlung daselbst treiben, die „sie reich macht.

„Zu der Zeit, da die Portugaiesen nur angefangen „hatten, dahin zu fahren, hatte ein Japonneser einige von „ihnen von dem Heil. Francisco Xaverio reden hören, und „suchte ihn bis nach Indien auf; und dieser Heilige Missionarius entschloß sich, selbst nach Japon zu gehen, und landete daselbst den 15. Augusti des 1549. Jahres. Ob er „gleich nicht viel über ein Jahr in diesem Lande gearbeitet „hat, so hat er doch gleichwohl viele Personen bekehrt, und „die Sachen in so guter Einrichtung verlassen, daß diejenigen, welche er mit sich gebracht hatte, und diejenigen, welche „man nachhero dahin schickte, daselbst ungemein viel ausrichteten, so daß eine sehr zahlreiche und sehr blühende Kirche „daselbst entstund, welche sonderlich von denen Jesuiten unterstützet wurde; und da Japon nicht groß genug war, ihrem Eifer Gräntzen zu setzen, so giengen sie in das Land „Jeço über, und waren die ersten, welche denen Europäern „dieses Land bekannt machten. Im Jahre 1565. schrieb „der P. Ludovicus Froes von daraus an die Jesuiten zu Goa. „Im Jahre 1615. schickte der P. Hieronymus de Angelis (l) „eine Nachricht davon an den P. Rodriguez, Vice-Provincial von Japon. Im Jahre 1620. gieng der P. Caravaglio „hinüber, und als man im folgenden Jahre eben diesem P. „de Angelis zu erkennen gab, daß man von diesem Lande „gerne noch besser unterrichtet seyn möchte, begab er sich „dahin, und schrieb eine zweyte Nachricht davon

„Man würde vermuthlich mehrere Kenntniß von diesem Lande haben, wenn sich nicht im Jahre 1637. die Verfolgung in Japon erhoben hätte, welche in den folgenden „Jahren fortgesetzt wurde; denn in selbiger wurden nicht „allein die Jesuiten, und alle übrige Mönche, sondern „auch alle Christliche Kaufleute sonderlich die Spanier „und Portugiesen vertrieben. Bloß die Holländer haben „Mittel gefunden, sich darinne zu erhalten, und sind ietzo „die eintzigen unter den Europäern, welche nach Japon handeln. Aber was man auf einer Seite verlohren hat, ist „auf einer andern durch die Entdeckung dieses Landes Jeço „einigermassen ersetzet worden, welches uns zuvor gäntzlich „unbekannt war. Denn da sie im Jahre 1643. den Ostlichen Theil von Japon oder von der Tartarey, und das „Meer, welches diese Länder berührt, gerne genauer kennen wolten, liessen sie 2. Schiffe von Batavia auslauffen, „nehmlich Breskens und Castricom, davon das erste von „dem Capitain Schaep commandirt wurde, welcher Admiral „von dieser kleinen Flotte war.

„Sie hatten Befehl, bis an die äusserste Nordliche „Spitze von Japon, und bis unter den 56. Grad der Elevation zu fahren; aber 56. Meilen von Yendo trennete sie „der Sturm, und sie kamen einander aus dem Gesichte. „Der Castricom hielt seine Strasse, und entdeckte die „Staaten-Insuln, das Land der Compagnie, und den „Ostlichen Theil des Landes Jeço, bis unter den 48. Grad „50. Minuten der Höhe. Nachdem aber der Breskens

„wieder nach der Küste von Japon zurücke gekehret, und der „Capitain Schaep mit einigen von seinen Leuten unvorsichti„ger Weise ausgestiegen war, ließ er sich von einigen Her„ren des Landes aufhalten, die ihn nebst seinen Gefährten „nach Yendo führeten, allwo er viele Mühe hatte, sich her„aus zu wickeln.

„In dem folgenden Jahre schickten die Holländer „Abgesandte an den Kayser von Japon, nehmlich die Her„ren Blokhovius und Frisius, und diese Ambassade ist in „Holland prächtig gedruckt worden. Nach dieser sind „die 2. Gesandschafften des Wagenaer im Jahre 1656. und „1658. des Indyck im Jahre 1660. des van Zelderen und „andere geschehen, welche von einer Person gesammlet, und „heraus gegeben worden, die sich nicht nennet, aber sagt, „daß sie sich bey den meisten von diesen Gesandschafften be„funden habe.

„Doch wieder auf das Land Jeço zu kommen; so sagt „der P. de Angelis, es sey daselbst kein Tensadon, das ist, „kein oberster Herr, welchem alle andere gehorchen, wie in „Japon; ja nicht einmahl ein Herr, als eine Privat-Per„sen betrachtet; sondern ein ieder sey in seinem Hause abso„luter Herr, ohne iemand anders über sich zu erkennen. „Gleichwohl versichern die Holländer, daß derjenige, wel„cher zu Matsmey commandirt, und welchen die Japonne„ser Matsmey-Sinadonne nennen, alle Jahre nach Yendo „(Jédo) reisete, um dem Kayser von Japon seine Aufwar„tung zu machen, und daß er ihm viel Silber, und viel rei„ches und kostbares Peltzwerck zum Geschencke bringe. „Wiewohl nun dieses gantz wahr zu seyn scheinet, was „Matsmey anlanget, so ist es doch gar nicht wahrscheinlich, „daß das gantze Land dem Kayser von Japon gehören sollte, „weil es denen Japonnesern nicht einmahl gantz bekannt ist. „Man siehet aus denen Holländischen Nachrichten, daß ei„nige Japonneser zu verschiedenen mahlen hinüber gegan„gen sind, und versucht haben, den Umfang desselben zu ent„decken, aber vergebens; daß der Kayser ausdrücklich Leu„te dahin geschickt habe, welche aber nach langen Reisen in „Gebürgen und erschrecklichen Höhen niemahls ihren End„zweck haben erreichen können. Allein dieses ist noch mehr „zu verwundern, daß die Jeçois von Matsmey selbst ihr Land „nicht kennen, bey denen sich der P. des Anges darnach er„kundigt hat; eben so wenig wusten es diejenigen, welche „die Japonneser in den Gebürgen antraffen, als sie wegen „dieser Entdeckung reiseten.

„Es ist Zeit, daß wir wieder auf die Sache kommen, „von welcher die Frage ist, und darthun, warum ich nicht „aus Japon eine Insul gemacht habe, und warum ich in „diesem Stücke von allen den Charten abgegangen bin, wel„che von diesem Lande zum Vorschein gekommen sind? Fol„gende Puncte verdienen deswegen bemerckt zu werden.

„I) Daß wir in Europa keine Charten haben, welche „von Japonischen Mathematicis verfertiget worden wäre, „und daß uns bloß die Jesuiten einige davon haben mittthei„len können, weil diese die einzigen von denen Europäern „sind, welche in das Innere des Landes gedrungen. Es ist „wahr, daß die Holländer vielmahls von Nangalaki nach „Yendo (Jédo) gereiset sind, aber es ist beständig auf einer„ley Wege geschehen, und wenn sie uns etwas andres mel„den, daß nicht auf dieser Strasse anzutreffen ist, so sind es „Dinge, die sie von Hören sagen wissen, und die sie selbst „nicht gesehen haben.

„II) Man siehet, daß die Chineser Charten von Ja„pon haben; aber diese Völcker sind in Dingen, ausserhalb „ihrem Kayserthume, wenig neugierig, und der P. Marti„nius muß sie nicht vor richtig gehalten haben, weil er solche „nicht bekannt gemacht hat, und weil er uns die Sachen „lieber nach denen Nachrichten der P. P. von seiner Com„pagnie erzehlet. Der P. Briet hat nach eben diesen Nach„richten eine verfertiget, und vielleicht nach noch vollständi„gern, und in beyden ist Japon völlig als eine Insul vor„gestellt.

„III) Texeira, Cosmographus des Königs von Por„tugall, hat eine Charte zur Schiffahrt nach Ost-Indien „verfertiget, und Herr Thevenot versichert, daß man sie

„denen Steuer-Männern gebe, welche dahin fahren. Die„se Charte bemercket Japon ebenfalls als eine Insul; wie „auch die Charte des Dudley, eines berühmten Engelän„dischen See-Fahrers, welcher in seinem vortreflichen Bu„che de l' Arcano del Mare mit grosser Sorgfalt alles ge„sammlet hat, was er nur von guten Nachrichten entde„cken konnte.

„IV) In der Nachricht, welche Tavernier im III. „Tomo seiner Reisen gegeben hat, befindet sich eine Charte, „welche Japon auch zur Insul macht; und es wird daselbst „gesagt, daß ein Holländischer Steuermann, welchen die „Küste von Jeço bekannt gewesen, berichtet habe, daß sel„bige von Japon durch eine kleine Meer-Enge abgesondert „sey, welche die Einwohner des Landes die Meer-Enge von „Sangaar nennen. Aber es ist in der angeführten Nach„richt, noch eine andere Historie befindlich, welche aus„drücklicher anzeigt, daß Japon würcklich eine Insul ist. „Es wird daselbst gesagt, daß zu der Zeit, da der in Europa „und Asien sehr bekannte Herr Caron (eben derjenige, des„sen wir eben gedacht) Præsident des Comptoirs gewesen, „welches die Holländer in Japon haben, er von dem Gene„ral zu Batavia verlanget habe, daß er 2. Schiffe ausrüsten „möchte, welche alle Küsten von Japon, und sonderlich die„jenigen beführen, welche nahe bey den Gold-Bergwer„cken sind, und Erkundigung einzögen, ob nicht etwa ein „guter Hafen oder sonst ein tüchtiger Ort daselbst wäre, da „man sich feste setzen könnte; daß diese 2. Schiffe um die „Insuln herum gefahren, und an denen Küsten von Jeço „bis unter den 47. Grad gekommen wären. Es wird ge„meldet, daß sie eine Insul angetroffen hätten, welche sie „die Staaten-Insul genennt; daß sie ferner ein andres „Land entdeckt, welches sie das Land der Compagnie geheis„sen, und befunden hätten, daß es mit Niewland oder Corea „ein festes Land wäre; daß sie, nachdem sie lange Zeit in „diesen Meeren herum geirret, durch die Meer-Enge von „Sangaar gefahren, welche das Land Jeço von Japon tren„net, und längst an denen Küsten gegen Osten zurück ge„kommen, aber von einem Sturme überfallen worden wä„ren; daß die beyden Schiffe gescheitert, und nur der Ad„miral nebst 13. Personen darvon gekommen wären, wel„che noch das Land erreicht hätten; daß die Japonneser sie „nach Yendo (Jédo) geführet; daß, da der Kayser den „Admiral befragt, ihm dieser vielerley weiß gemacht, und „ihm die wahre Ursache der Schiffahrt verschwiegen, und „daß ihm der Kayser nach dem Comptoir der Holländer „wieder zurücke führen lassen, wo er seine Begebenheiten „dem Herrn Caron umständlich erzehlet hätte. Man kan „nichts deutlichers verlangen, als dieses ist, um darzuthun, „daß Japon eine Insul sey.

„V) Man sagt, daß der Herr Caron denen Dire„cteurs der Indianischen Compagnie eine Charte über„schickt habe, worinne Japon als eine Insul bemerckt ist, „und daß ein Japonneser, welcher alle Jahre nach Mats„mey handelte, die Holländer versichert habe, daß das „Land Jeço ebenfalls eine Insul wäre, und daß er die „Nachricht, die er ihnen davon ertheilet (m), unterschrie„ben hätte. Die in Holland herausgegebenen Charten „von Japon setzen auch allezeit ein Meer zwischen den „Nordlichen Theil von Japon und das Land Jeço. End„lich so ist auch in der Charte von der Tartarey, die man „seit einigen Jahren aus China geschickt hat, Japon eben„falls als eine Insul bemercket, und mithin von dem Lande „Jeço gäntzlich abgesondert.

„Dieses sind Vorurtheile genug, warum man Ja„pon als eine Insul vorstellen kan. Aber ich antworte auf „alle Einwürffe, daß es nicht wahrscheinlich ist, daß die „Fremden von Japon eine beßere Kenntniß haben sollten, „als die Japonneser selbst, und daß sie noch heut zu Tage „ungewiß sind, ob ihr Land an das Land Jeço stößt, oder „ob es gäntzlich davon abgesondert ist; weil der Meer-Bu„sen, welcher sich zwischen beyden Ländern befindet, mit ho„hen Gebürgen und unersteiglichen Felsen umgeben ist. „Ich antworte ferner, daß die Einwohner von Jeço, wel„che in grosser Anzahl nach Japon kommen, würcklich über

„das

„das Meer dahin kommen, und selbst der Matsmey Sinna-„done, wenn er dem Kayser seine Aufwartung machen „will; und daß die Japonneser von Aquita und von Zungar, „welche nach Matsmey reisen, ebenfalls zu Wasser dahin „gehen. Aber dieses geschiehet wegen der Gebürge, wel-„che machen, daß der Weg zur See kürtzer oder wenig-„stens bequemer ist. Man hat daher den Weg zu Lande „seyn lassen, weil er nicht zu reisen ist; und eben daher hat „man auch nicht erfahren können, ob diese Gebürge die „beyden Länder vereinigen. Vossius sagt, wenn ja ein „Meer ist, welches sie gäntzlich von einander trennet, so ist „es doch so schmahl, und von Felsen dermassen einge-„schränckt, daß die Japonneser versichern, daß man nicht „über selbige fahren könne.

„Aber die Holländer selbst, wenigstens diejenigen, „welche am behutsamsten reden, versichern, daß daselbst „kein Weg sey. Denn in der grossen Nachricht von der „Gesandschafft nach Japon wird gesagt, daß das Land von „Occhio, an die wüste Landschafft *Jeço* gräntze; daß „der Meer-Busen, welcher zwischen Zungar und Jeço ist, „auf der andern Seite keinen Ausgang habe, und daß „er sich bloß ohngefehr 40. Meilen gegen die wüsten Ge-„bürge erstrecke, welche Occhio bedecken, und ihm zur „Gräntze dienen; daß die Holländer, welche gegen die „Küste von Japon ohngefehr bis unter den 42. Grad ver-„schlagen worden, und keinen Durchgang gefunden, „gleichwohl geschlossen, daß sie an der Küste von Jeço wä-„ren, obgleich der Meer-Busen, welcher zwischen Zun-„gar und Jeço ist, keinen Ausgang hat. Sie sagen so gar, „daß der P. Ludovicus Froes in seinem Briefe vom Jahre „1565, welchen ich nicht gesehen habe, melde, daß die „Nördliche Spitze von Japon mit einem sehr grossen „Lande zusammen hänge. Derjenige, welcher die „Sammlung der letzten Gesandschafften besorgt hat, sagt „eben dieses. Es ist gewiß, spricht er, daß *Jesso* an *Ja-„pon* stösset, und daß der Meer-Busen, welcher es von „dem Königreiche *Zungar* absondert, nicht gantz hin-„durch gehe, sondern daß er nach einer Länge von 40. „Meilen sich an denen wüsten Gebürgen endiget, welche „gegen der Landschafft Occhio sind, vermittelst welcher „*Jesso* mit *Japon* zusammen hängt: Aber, weil der „Weg, welchen man längst an denen Gebürgen dieses „Meer-Busens nehmen könnte, unzugänglich ist, so ist „man allezeit in kleinen Barquen von Zungar nach Jesso „übergefahren, deren man sich noch heut zu Tage be-„dient.

„Was würde ihnen wohl, mein Herr, derjenige „hierauf antworten, welcher ihnen gesagt hat, daß er Ja-„pon umfahren habe? Er müste ihnen auch sagen, wel-„ches Schiff er bestiegen? Von was für einer Nation „dieses Schiff gewesen sey? Wer es commandirt? Er „müste ihnen auch das Jahr melden, da es geschehen, und „bey was für einer Gelegenheit man diese Schiffahrt an-„gestellt habe? Ich glaube nicht, daß es die Holländer „nach dem Zufalle, welcher dem Capitain Schaep begegnet „ist, wagen, und den Kayser von Japon beleidigen soll-„ten, da ihnen so viel daran gelegen ist, mit ihm in gutem „Verständnisse zu leben, und welcher gleichwohl denen „Fremden die Schiffahrt nach Jeço untersagt hat. Vielleicht ist er auf einem Spanischen Schiffe gewesen, „welches von denen Philippinischen Inseln nach Neu-„Spanien fahren wollen, und von einem widrigem „Winde auf diese Seite getrieben worden; aber wie ist „er denen Händen der Spanier entgangen? Warum „muß er um Japon herum, und nicht wieder seine vorige „Straße gefahren seyn? Ich würde sehr neugierig seyn, „mich mit einem dergleichen Manne zu unterreden.

„Dieses ist das wahrscheinlichste, was mir von „dem Meere bekannt ist, so sich zwischen Japon und dem „Lande Jeço befindet, und welches ich bloß vor einen „Meer-Busen halte. Aber was soll man wider die „Charten einwenden, welche an statt eines Meer-Bu-„sens alle eine Meer-Enge bemercken? Man kan hier-„auf überhaupt antworten, daß die Charten, wenn sie

„nicht mit besondern Nachrichten versehen sind, weiter „nichts vermögen, als daß sie uns einen Scrupel erwe-„cken können, wenn sie nicht mit unsern Idéen überein-„stimmen; und daß, wenn sie auch die besten von der „Welt wären, ich sie dennoch denen schlimmsten nicht „vorziehen würde, wenn ich nicht aus andern Nach-„richten einige Kenntniß hätte; und daß mehr, als „bloße Charten, darzu erfodert werden, wenn man ei-„ne Geographische Wahrheit bestätigen will.

„Die Charte des Dudley scheinet die beste zu seyn; „aber dieser Auctor hat es in der Bestimmung des Um-„fanges des Landes Jeço gewaltig versehen, indem er „sich von denen ersten Nachrichten der Jesuiten verfüh-„ren lassen, welche bloß dasjenige davon gemeldet, was „ihnen die Einwohner von Jeço erzehlet haben, welche „selbst bekannten, daß sie es nicht wüsten. Uber dieses „haben wir gesehen, daß, wenn ja eine Meer-Enge „zwischen Japon und dem Lande Jeço wäre, solche „doch dermassen enge, und mit Felsen angefüllet seyn „müsse, daß man nicht hindurch kommen würde; und „gleichwohl giebt Dudley eine sehr breite an, welche da, „wo sie am schmählesten ist, doch wenigstens 16. Mei-„len in der Breite ausmacht.„

Der Herr de l' Isle redet in diesem Briefe, als wenn in Europa gar keine Charte vorhanden wäre, welche die Japonneser verfertiget hätten. Gleichwohl hat man ietzo eine in Europa. Der Engelländische Uberse-tzer des Buches des Herrn Kämpfers saget in seinem demselben vorgesetzen Discurse also davon:

„Die Frage, spricht er, ist durch die von denen Ein-„wohnern selbst verfertigten Charten von Japon, und „durch die letztern Entdeckungen der Russen entschieden. „Die Japonneser stellen ihr Kayserthum allezeit als ein „Compositum von unzähligen grossen und kleinen Insuln „vor, darunter die vornehmste, welche sie *Nipon* nennen, „von einer benachbarten Landschafft gäntzlich abgesondert „ist, die sie Jesogasima, oder die Insul Jesso nennen, „und welche nach aller Wahrscheinlichkeit eben diejenige „ist, wo der P. Hieronymus de Angelis landete, als er „aus Japon gieng, und daraus er in seiner andern Be-„schreibung wider alles dasjenige, was er in der ersten „gesagt hatte, eine Insul macht. Einige Charten se-„tzen zwischen Japon und Jesogasima eine andere kleine „Insul, Nahmens Matsumay. Viele von diesen Char-„ten, welche Herr Kämpfer aus Japon mitgebracht „hatte, sind ietzo in den Händen des Ritters Hans Sloane, „und eine andere ist vor einigen Jahren von dem gelehr-„ten Herrn Reland abgestochen worden, welcher sie aus „der Sammlung des Herrn Benjamin Dutry genom-„men. Ich gebe zu, daß diese Charte in Ansehung der „Richtigkeit und der Kürtze, weit geringer als die Eu-„ropäischen sind, weil die Orientalischen Geographi, in „der Mathematic und in der Astronomie nicht geschickt „genug sind; übrigens aber kan man sich nicht einbil-„den, daß, da die Japonneser die Länge, die Breite, „und die Abtheilungen von Osju (dieses ist das Occhio „des Herrn de l' Isle) den Nördlichsten und einen der „volckreichsten Provintzen ihres Kayserthums so genau „inne haben, sie nicht wissen sollten, ob das Meer die „Küsten derselben beströhme, wie weit es dieselben be-„ströhme? Und ob sie an irgend ein anderes Land grän-„tzen? Allein daß wir mehr sagen: Daß ein Arm des „Meeres zwischen denen Nordlichsten Küsten von Japon „und dem benachbarten festen Lande sey, ist eine Sache, „welche durch die neuen Rußischen Entdeckungen bestä-„tiget worden.„

Wir haben schon gesagt, daß die Holländer die einzigen Europäer sind, welche nach Japon handeln; wir verspahren aber die weitere Ausführung, worinne diese Handlung bestehe, und wie sie geschehe, bis unter den Artickel *Nangasacki*. Obgleich eine sehr grosse Anzahl von Städten in Japon ist; so kan man doch von wenigen eine Beschreibung mittheilen, ausgenommen von 2. Haupt-Städten, Meako, oder Miako, und Jedo, oder Yendo.

Jede der obgedachten Provintzen hat eine Haupt-Stadt, welche mit der Provintz fast allezeit einerley Nahmen führt. Die bekanntesten davon sind diejenigen, welche auf der Strasse von Nangasaki nach Yedo liegen. *Martin.* Dict.

(a) Disc. prelim. du Traducteur. (b) Decada V. da Asia p. 183. (c) *Kæmpfer* Hist. du Japon. (d) Ibid. c. 5. p. 61. & sequ. (e) *Caron.* Relat. du Japon dans le Recueil des Voyages au Nord T. III. p. 86. (f) Hist. du Japon T. I. p. 70. (g) Ibid. L. I. c. 6. (h) Ibid. c. 8. (i) Methode pour apprendre la Geographie T. II. p. 122. (k) Introd. à l'Hist. T. I. p. 166. (l) Der P. Hieronymus de Angelis ward in Japon zum Märtyrer, und den 3. Decembr. 1623. des Glaubens wegen lebendig verbrannt. Man besiehe dessen Leben in der Hist. de l'Eglise du Japon. (m) Diese Nachricht ist dem Artickel *Jeso* einverleibet.

JAPON, (LE DETROIT DE) ist die Frantzösische Benennung einer engen Strasse in der grossen Tartarey, siehe den nachstehenden Artickel.

JAPON, (die Meer-Enge von) oder die Meer-Enge von *Japon*, Lat. *Fretum Japoniæ*, Frantz. *Le Detroit de Japon*, ist eine enge Strasse in der grossen Tartarey, jenseit der grossen Halb-Insul Kamtschatka oder Jesso, zwischen der Provintz Osiu, dadurch man Jahr aus Jahr ein passiren kan, und wird von denen nahe dabey gelegenen Japonnesern als eine Thüre zu ihrem Reiche besetzt gehalten. *Univ. Lex.*

JAPON, (LA MER DU) ist die Frantzösische Benennung eines Meeres in Asien, siehe *Japonische* Meer.

JAPONIA, ist die Lateinische Benennung eines grossen Landes in dem Östlichsten Theile von Asien, siehe *Japon.*

JAPONIÆ FRETUM, ist die Lateinische Benennung einer engen Strasse in der grossen Tartarey, siehe *Japon*, (die Meer-Enge von).

JAPONICUM MARE, oder

JAPONICUS OCEANUS, ist die Lateinische Benennung eines Meeres in Asien, siehe den nachstehenden Artickel.

JAPONISche Meer, Lat. *Mare Japonicum*, Frantz. *La Mer du Japon*; also wird dasjenige Meer genennet, welches um die Insul Japon herum gehet. Und zwar wird dieses Meer auf der innern Seite der Insul, da sie gegen das feste Land gekehrt ist, das Westliche *Japonische* Meer, *Oceanus Japonicus Occidentalis*, ausserhalb derselben aber das Östliche *Japonische* Meer, Lat. *Oceanus Japonicus Orientalis* genennet. Schagens Atl. Geogr.

JAPPANTRIN, eine kleine Stadt in Siberien, am Flusse Tura. Sie ist nur wegen ihres schönen Peltzwerckes in Ansehen, das man alle Jahre von verschiedenen Orten dahin bringet, und welches fast alles vor die Magazine der Rußischen Kayserin bestimmt ist. *Savary* Dict. de Comm.

JAPUDES, eine alte Nation in Illyrien, siehe den nachstehenden Artickel.

JAPYDES, wie Ptolomæus, *Japodes*, wie Strabo spricht, oder auch *Japides*, oder *Japudes*, wie andere wollen, eine alte Nation in Illyrien. Strabo (a) redet von derselben, als von einer Nation, die von Liburnien unterschieden ist, und eignet ihr 4. Städte zu, nehmlich *Metulum*, *Arupinum*, *Monetium*, und *Vendum*. Er extendiret sie von den Gebürgen an bis an das Meer. Er setzet ihre vornehmsten Wohnplätze auf den Berg Albius, welches der letzte von den Alpen ist. Und von dem Gestade der See sollen sie, wie er spricht, 1000. Stadia inne haben. Allein die Alten stimmen hierinne nicht mit einander überein, daß die Japydes sich bis an das Meer erstreckt hätten (b). Plinius spricht: Einige haben Japidien bis an den Flanatischen Meer-Busen vorgerückt. Strabo ist von deren Zahl, wie wir nur gezeigt haben. Wenn Dio Cassius von denen Eroberungen redet (c), welche Augustus in ihrem Lande machte; so spricht er: Er spielte den Krieg zu denen Japyden, und er brauchte nicht viel Mühe, diejenigen zu bezwingen, welche disseit der Gebürge, nicht weit von dem Meere waren. Aber diejenigen, welche in den Gebürge und jenseit derselben wohneten, muste er mit äusserster Mühe zum Gehorsam bringen. Diese Beschreibung ist richtig. Die Japydes oder Japodes breiteten sich disseit und jenseit der Gebürge bis an das Meer aus. Allein sie hatten das Gestade desselben nicht inne, wenn wir diesem Geschichtschreiber glauben wollen. Strabo bemercket, daß diese Nation ursprünglich theils aus Gallien, theils aus Illyrien herstammte; daß die Küste, welche sie inne hatte, 1000. Stadia im Umfange betrug; daß sie armseelig von Spelt und Hirsen lebte, aber sehr kriegerisch wäre; und daß endlich das Land, welches sie bewohnte, einen Theil der Alpen ausmachte. Weil sie sich auf das Rauben legten; so wurde Augustus endlich der Beschwerden überdrüßig, welche ihre Nachbarn deswegen führten, wagte es, sie zum Gehorsam zu bringen, und kam zu seinem Endzwecke. Indem er *Metullium*, eine von ihren Städten, belagerte, wurde er selbst verwundet, und er brachte sie bloß durch seine ungemeine Hertzhafftigkeit dahin, daß sie um Friede baten. Und da man ihnen allzuharte Bedingungen auferlegen wollte, verbrannten sie sich und ihre Stadt lieber, als daß sie dieselben annahmen. Von der Zeit an blieben sie unter der Bothmäßigkeit der Römer (d). Der P. Briet, welcher der Meynung Strabonis folgt, und ihre Gräntzen bis an das Meer setzet, glaubt, daß ihr Land Croatien, einen Theil von Istrien, und der Windischen Marck ausmache. Nach seiner Meynung waren ihre Städte:

Am Ufer des Meeres.	*Aulona*, ietzo Albona. *Flanona*, ietzo Fianona *Tersatica*, ietzo Fiume. *Senia*, ietzo Segna. *Lopsica*, ietzo Lopsico. *Theaulus*, ein Fluß, welcher, nach Plinii Bericht, die Gräntze der Japoden ausmachte, man hieß ihn *Odria*. *Ortopola*, ihre Ruinen heissen Ortopola la Veia. *Vegia*, ietzo Veza.
Im Lande.	*Metulum*, ietzo Metling. *Velsera*, ietzo Novigrad.
Insuln.	*Absorus*, ietzo Cherso. *Absyrtis*, ietzo Ozero. *Curicta*, ietzo Veglia. *Gissa*, ietzo Pago. *Scardona*, ietzo Scarda und Malconsiglio.

Martin. Dict.

(a) L. VII. (b) L. III. c. 19. (c) L. XLIX. p. 412. (d) L. IV. p. 207. & 314. 315. (e) Parall. Part. II. L. I. p. 267.

JAPYDIA, oder *Histria*, eine Halb-Insul im Hertzogthume Crain, siehe Istrien.

JAPYGES, war vor Zeiten ein altes Volck in Apulia, einer Provintz im untern Theile von Italien, in der Gegend, wo ietzo die Terra d' Otranto im Königreiche Neapolis liegt. Im Jahre der Welt 3499. zu den Zeiten derer Römischen Bürgermeister L. Æmil. Mamerci, und C. Cornelii Lentuli führeten sie mit denen Tarentinern Krieg wegen ihrer Gräntzen, welche sie denn auch überwanden; und weil die Einwohner von Rheggio denen Tarentinern beygestanden hatten, drungen sie mit denen flüchtigen zugleich in dieselbige, und behaupteten sie. Im Jahre der Welt 3666. wurden sie endlich von denen Römern bekrieget, und unter den Fuß gebracht. Sie hiessen auch *Salentini*, daher das Vorgebürge Cabo di St. Maria, sonst auch *Japygium*, und *Salentinum Promontorium* genennet ward. Einige verwechseln die *Japyges* mit denen *Japydes*. *Univ. Lex.*

JAPYGIA,

JAPYGIA, eine alte Landschafft in Italien, in Groß-Griechenland (a). Wenn wir hierinne dem Antonio Galataeo, einem Artzte, glauben wollen, welcher von der Lage von Japygien ein besonderes Buch geschrieben hat; so wird dieses Land, welches Aristoteles und Herodotus Japygien heissen, von einigen *Salentina*, von andern *Peucetia*, und wegen eines Feldherrens, Nahmens Messapus, *Messapia* genennet. Einige haben es auch *Graciam Magnam*, oder Groß-Griechenland; andere *Apulien*; und noch andere *Calabrien* geheissen. Denn, spricht er, das heutige Calabrien hieß bey denen Alten Brutia. Dieses stimmt zum Theil mit demjenigen überein, was Isaacus, des Lycophrons Commentator, spricht (b): *Messapygien*, Μεσαπύγη, wurde auch *Japygien*, hernach *Salatia*, Σαλατία, und endlich *Calabria* genennet. Wenn Strabo (c) von der Halb-Insul redet, welche zwischen Brindisi und Tarento ist, und welche er von Apulien unterscheidet; so spricht er: Sie wird von denen Griechen *Messapia*, *Japygia*, *Calabria*, und *Salentina* genennet. Andere machen einen Unterschied darunter, wie er hinzufügt. Der Herr de l'Isle in seiner Charte von dem alten Italien rechnet die 2. Theile von Apulien, nehmlich Daunium und Peucetium, auf Japygien; und es scheinet nicht, daß er die Calabrier und die Salentiner dahin setze, wo er das alte Calabrien und Messapien bemerckt. Indessen nennet Strabo diese Halb-Insul Japygien; und die am weitesten gegen Süden gelegene Spitze desselben hieß *Japygia Acra* (d) und *Japygium*, oder *Salentinum Promontorium*. Dieses ist das heutige *Cabo de Santa Maria di Leuca*, welchen Nahmen es von einem benachbarten Flecken hat. Siehe den Artickel *Apulia*, im I. Bande p. 1153. und *Calabrien*, im III. Bande p. 104. *Martin.* Dict.

(a) De situ Japygiæ Basileæ 1558. in 12. p. 20. (b) *Ortel.* Thes. (c) L. VI. (d) *Plin.* L. III. c. 11.

JAPYGIA ACRA, ein Vorgebürge in Græcia Magna, siehe *Acra*, im I. Bande p. 172. wie auch den vorherstehenden Artickel.

JAPYGION, so haben ehedem die Poeten und Geschichtschreiber eine Landschafft in Italien genannt, siehe *Apulia*, im I. Bande p. 1153. und *Japygia*

JAPYGIUM, oder

JAPYGIUM PROMONTORIUM, so hieß ehemahls ein Vorgebürge von Italien, siehe *Acra*, im I. Bande p. 172. und *Japygia*.

JAPYGUM, so hieß vor Alters ein Schloß und Flecken in Deutschland; siehe Aurspeyg, im I. Bande p. 1824.

JAPYX, so hieß bey denen Alten ein Wind, welcher die Uberfarth aus Italien nach Griechenland beförderte. Horatius nennet denselben in einer Ode, die er an ein Schiff gerichtet, auf welchem Virgilius nach Athen (a) überfahren solte:

Ventorumque regat Pater,
Obstrictis aliis præter Japyga.

Herr Dacier mercket an, daß eben dieser Wind von den Lateinern *Corus*, oder *Caurus*, von den Griechen *Argestes*, von den Italiänern *Ponente-Maestro* genennet worden, und daß dieses eigentlich der West-Nord-Westen sey, welcher dem Ost-Süd-Osten entgegen ist. Herr Dacier aber irret sich darinne, daß er den Corum und den Caurum vermenget, die, nach Vitruvii Bericht, sehr unterschieden sind. Der *Maestro Ponante*, wie der Pater Briet spricht, kan nicht der Caurus seyn, als welches der *Maestro*, oder der Nord-West-Wind ist. Der *Corus* und der *Argestes* sind fast einerley Wind, und machen den *Circium* des Vitruvii, und noch vielmehr den *Quarta di Maestro verso Ponante*, welches unser Nord-West zu Westen ist, als den *Maestro Ponante* aus. Siehe die weitere Beschreibung davon unter dem Worte Wind. *Martin.* Dict.

(a) L. I. Ode. I.

JAPYX, ein Fluß in Italien. Die Stelle, darinne Plinius desselben gedencket, ist von denen alten Editoribus

unkenntlich gemacht worden, welche gelesen haben: Pediculorum Oppida Rhudia, Egnatia, Barion, ante Japyx, a Dædali Filio, a quo et Japygia. Annes Pactius, *Aufidus* &c. Also war der alte Nahme *Japyx*, von welchem Japygien den Nahmen hatte, der alte Nahme der Stadt Barri. Aber der P. Hardouin liefet gantz anders in denen Manuscripten, davon die besten, seinem Berichte nach, haben: Pediculorum Oppida, Rudiæ, Egnatia, Barium. *Amnes*: *Japyx*, a Dædali filio rege, a quo & *Japygia*: Pactius, Aufidus. *Martin.* Dict.

JAQUANA AQUA, ist ein Ort auf der Insul S. Domingo, in America, siehe *Aqua Jaquana*, im I. Bande p. 1159.

JAQVAZA, so hieß ehemahls eine Landschafft in dem Nordlichen America, siehe *Florida*, im IV. Bande p. 1681.

JAQUEMONT, eine Stadt in Italien, siehe *Aisme*, im I. Bande p. 412. und *Axima*, ebend. p. 1865.

JAQUES, die Bedeutung dieses Wortes siehe unter dem Artickel *James*.

JAQUES, (CAP DE) ein Vorgebürge auf der Küste von Persien, siehe *Cap de Jaques*, im III. Bande p. 424.

JAQUET, (LE BANC) ist eine Sand-Banck in America, siehe Banck, (die kleine) im II. Bande p. 164.

JAQUEVILLE, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Brouage*, im II. Bande p. 1675.

JARABA, ist ein aus etlichen Berghäuer-Häusern bestehendes Dörffgen, unter dem Berge, die Teufels-Hochzeit genannt, in Ungarn. Allhier waren vor Zeiten sehr profitable Gold-Bergwercke, mit sehr hocherhabenem Golde von 23½. Carat, welches mit dem Arabischen Golde verglichen worden, dannenhero Jaraba mit Umwechselung derer Buchstaben durch ein Anagramma Arabia heisset. Die vornehmsten Stollen sind der Obere und Untere Spital. Es giebt aber anietzo sehr schlechte Ausbeute, welche denen Gewercken auch die Kosten nicht bezahlet. Auf der andern Seite des Berges ist Bocza, ein Berg-Städtgen, allwo annoch reiche Gold-Bergwercke sind. *Univ. Lex.*

JARABINA, ein Pohlnischer Flecken, nicht weit von der Ungarischen Gräntze. *Univ. Lex.*

JARAH, Arias Montanus in seinem Apparatu Biblico, welchen Ortelius anführet, hält dafür, daß die Heiligen Schrifftsteller unter diesem Nahmen *Arien* und *Arachosien*, Provintzen in Asien, verstünden. *Martin* Dict.

JARAMOTH (a), eine alte Stadt in Palæstina, im Stamme Isaschar. Sie wurde denen Leviten, den Söhnen Gersons, gegeben, und zu einer Freystadt gemacht (b). Man vergleiche damit, was das Buch Josua (c) von *Rameth* oder Ramoth (d) sagt. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) *Josuæ* c. XXI. v. 29. (c) c. XIX. v. 20. (d) *Paral.* L. I. c. VI. v. 73.

JARAMOTH, *Jarmuth*, oder *Jerimoth*, eine Stadt in Palæstina, im Stamme Juda (a). Josua tödtete den König von *Jerimoth* (b). Der Heil. Hieronymus setzet *Jarmuth* 4. Meilen von Eleutheropolis, nahe bey Esthaol; und wenn er von *Jermus* redet, so spricht er, daß *Jarmucha*, welches vermuthlich mit *Jarmuth* und *Jerimoth* einerley ist, 10. Meilen von Eleutheropolis sey, wenn man nach Jerusalem reiset. D. Calmet schliesset hieraus, daß die eine oder die andere Stelle verfälscht seyn müsse. Siehe *Jarim.* *Martin.* Dict.

(a) c. XV. v. 35. (b) c. X. v. 5.

JARANA, und

JARANNA, oder *Jerawna*, ein festes Schloß in der Provintz Dauria, in Siberien, an dem Flusse Uda gelegen, welches mit Cosacken besetzt ist, und der Rußischen Kayserin zugehöret. Die Heyden, so in dieser Gegend wohnen, werden Konni Tunguſi genennet. Es werden hier von denen Russen die besten schwartzen Zobel gefangen. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

JARAVANA (a), eine Stadt in Asien, in der Rußischen Tartarey, im Lande derer Daouri, an der Quelle des Flusses Uda, auf der Strasse von Selinga nach Nipchou, an den Gräntzen des Königreichs Calka. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Carte de la Tartarie.

JARBA CASTRA, ein Ort in dem alten Thracien, siehe *Castra Larba*, im III. Bande p. 832.

JARCAN, eine Stadt und ein Königreich in der grossen Tartarey, gegen Westen von China, wie Herr Baudrand (a) spricht, sie ist vor kurtzen von dem Könige von Elout erobert worden. *Martin.* Dict.

(a) Ed. 1705.

JARCHAN, oder

JARCHEN, eine Stadt in Asien, siehe *Irken.*

JARD (a), oder *Jars*, eine Abtey in Franckreich, in Brie, in der Diœces von Sens, 1. Meile von Melun, gegen Norden. Sie gehöret dem Augustiner-Orden. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

JARD, eine andere Abtey in Franckreich, in Poitou, siehe *Jars*.

JARDA, oder

JARDAN, Griechisch Ἰαρδὰν, ein Dorff der Araber, wie Josephus spricht, welcher in seiner Historie von denen Kriegen der Juden (a) desselben gedencket. Hegesippus nennet eben diesen Ort *Artha*, wie Ortelius (b) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 2. (b) Thesaur.

JARDAN, also nennen die Hebräer den Jordan. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

JARDAN, (CAP) oder *Cap Jarden*, Lat. *Jardanum Caput*, ein Vorgebürge von Morea, auf der Westlichen Küste, allwo es den Meer-Busen von Arcadien von dem Meer-Busen von Zonchio absondert. Es ist denen Alten unter dem Nahmen *Ichtys* bekannt gewesen, wie Thevet berichtet. Es hat seinen Nahmen von einem gewissen Jardano, dessen Grab daselbst war; und der Herr de l' Isle, (a) welcher den Nahmen *Ichtys* wegläßt, setzet einen Ort dahin, den er *Jardani Sepulchrum* nennet. *Martin.* Dict.

(a) Græc. Ant. Tab.

JARDANI SEPULCHRUM, ein Ort in Morea, siehe den vorherstehenden Artickel.

JARDANUM CAPUT, ein Vorgebürge von Morea, siehe *Jardan (Cap)*.

JARDANUS, ein Fluß in der Insul Creta, nahe bey der Stadt Cydonia, wie Pausanias (a) schreibt. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 21.

JARDANUS, ein Fluß in dem Peloponneso, in Arcadien, wie Pausanias (a) berichtet. Er ist mit dem *Acidas* einerley; er strühmete bey der Stadt Phigalia, wie eben derselbe berichtet (b). Siehe *Acidas*, im I. Bande p. 158. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 5. (b) c. 18.

JARDEN, (CAP) ein Vorgebürge von Morea, siehe *Jardan (Cap)*.

JARDES, ein alter Wald in Palæstina, in Judäa, wie Josephus (a) meldet. Drey tausend Juden, welche aus Jerusalem dahin geflohen waren, als zu einer Freystadt, wurden daselbst von denen Römern, nebst ihrem Generale Juda, dem Sohne Jair, umgebracht. *Martin.* Dict.

(a) De Bell. L. VII. c. 26.

JARDIN, heißt im Frantzösischen so viel, als ein Garten, siehe dieses Wort, im V. Bande p. 182.

JARDINET (a), Lat. *Hortulus*, eine Abtey im Lande Lüttich, in der Diœces von Namur, an dem Flusse Heuse, 2. Meilen von Philippeville, Cistercienser-Ordens. Sie wurde vor Nonnen gestifftet, welche auch über 100. Jahr darinnen gewohnet haben; aber im Jahre 1450. wurde sie mit Mönchen besetzt. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

JAREB, eine Stadt in Assyrien, in welcher die Könige ihren Sitz hatten. *Univ. Lex.*

JARED, ein Ort in der Wüsten Sur, siehe *Bared*, im II. Bande p. 295.

JAREPHEL, oder *Jerpeel*, eine alte Stadt in Palæstina, im Stamme Benjamin, wie das Buch Josuä (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) C. XVIII. v. 27.

JARETTA (a), Lat. *Toriae*, ist einer derer größten Flüsse in Sicilien, im Thale Noto. Er bestehet aus vielen Flüssen, nehmlich der Trahina, welche durch den Ceramo verstärcket worden, die sich hernach mit dem Dictaino vereinigt, welcher ihm das Gewässer der Gurgalonga zuführet, und weiter hinunter die Gabella zu sich nimmt. Alle diese Flüsse führen den Nahmen Jaretta, nachdem sie sich in einen Canal zusammen vereinigt haben. Man gelanget vermittelst einer Fähre über selbigen, welche die Fähre der Jaretta heißt, wenn man von Lentini nach Catania reiset, und er verliehrt sich in dem Meer-Busen von Catanea. Herr Baudrand legt der Trahina, welche der *Cyamosurus* der Alten ist, den Nahmen Jaretta bey. Ihr *Symæthus* ist mit dem ietzigen *Dictaino* einerley. Diese 2. Flüsse machen nach ihrer Vereinigung dasjenige aus, was wir *la Jarreta* nennen. Einige, als Herr Baudrand, schreiben *la Jareta*, der Herr de l' Isle schreibt mit zwey *rr*, la *Jarretta*. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Atlas.

JAREZ (a), (Le) ein kleines Land in Franckreich, in Lyonnois, an den Gräntzen von Forez, zwischen dem Berge Pila gegen Osten, und der Loire gegen Westen, unterhalb St. Etienne. Allein es würde schwer fallen, die Gräntzen desselben zu bestimmen. Es ist kein Platz darinne, welcher einige Aufmercksamkeit verdienete. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed 1705.

JARGANUM, ein Vorgebürge von Asien, in Groß-Phrygien, wie Ptolomæus (a) berichtet. Seine Ausleger nennen es *Cabo de Sta. Maria*. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 2.

JARGEAU, eine Stadt in Franckreich, in Orleannois. Einige nennen sie *Gergeau*, und im Lateinischen *Gargogilum*, *Jargogilum*, *Gargoilum*, *Jargoilum*, *Gargolium*, *Jargolium*, und *Gergobeum*. Sie liegt an dem Südlichen Ufer der Loire, 4. Meilen von Orleans. Einige halten diese kleine Stadt für das *Gergovia*, dessen in denen Commentariis des Cæsaris (a) gedacht wird. So viel ist gewiß, daß dieser Ort alt, und in dem IX. Jahrhunderte unter der Regierung Caroli Calvi, und in dem folgendem Jahrhunderte unter der Regierung des Pabstes Leonis VI. (b) unter dem Nahmen *Gergosilum* aus solchen Urkunden bekannt ist, aus denen man siehet, daß dieser Platz der Kirche zu Orleans gehöret habe. Es ist seit langer Zeit eine Brücke daselbst über die Loire gebauet, welche während der innerlichen Kriege ein wichtiger Paß war. Der Bischof von Orleans ist in Temporalibus noch Herr davon. Der König Carolus VII. hielt daselbst im Monath Mertz des 1430. Jahres eine allgemeine Versammlung der Stände; und der König Ludovicus XI. vermählte hier seine Tochter Johannam von Franckreich mit Petro von Bourbon, Grafen von Beaujeu, den 3. November 1473. Die Pfarr-Kirche führt den Nahmen des Heil. Stephani, und die Collegial Kirche den Nahmen des Heil. Uranii. Diese Stadt wurde von denen Engelländern eingenommen, als sie im Jahre 1428. Orleans belagerten; aber sie wurde den 12. Junii 1429. von Johanne, dem Hertzoge von Alençon, oder vielmehr der Johanna d' Arc, mit dem Beynahmen, das Mägdgen von Orleans, ꝛc. wieder erobert. *Martin.* Dict.

(a) *Longuerue* Descr. de la France Part. I. p. 109. *Valef.* Notit. Galliar. p. 221.

JARGOGILUM, oder

JARGOILUM, und

JARGOLIUM, eine Stadt in Franckreich, siehe den vorherstehenden Artickel.

JARIM,

JARIM (a), ein Fluß in Africa. Der Herr de l'Isle schreibt *Farim*. *Martin.* Dict.

(a) *Davity* Pays des Negres.

JARIM (a), ein Berg in Palæstina, am Nordlichen Ende des Stammes Juda. Wie wir im folgenden Artickel anmercken; so bedeutet dieses Wort im Hebräischen so viel, als Wald. Dieser Berg war also vermuthlich mit einem Walde bedeckt. *Martin.* Dict.

(a) *Josuæ* c. XV. v. 10.

JARIM, eine Stadt der Gibeoniter, wie der Heil. Hieronymus (a) spricht worüber der P. Bonfrerius anmercket, daß *Jarim* alleine nicht den Nahmen einer besondern Stadt anzeige, wenn es nicht mit *Cariath* zusammen gesetzt werde, welches eine Stadt bedeutet; *Cariathjarim* scheinet die Stadt *Jarim* anzuzeigen. Denn *Cariath* wird für eine Stadt genommen, und die LXX. Dollmetscher sagen bald *Cariathjarim*, und bald *Civitas Jarim*. Allein auf diese Art übersetzt man bloß einen Theil des Nahmens. Wenn man ihn gantz ausdrucken will; so muß man sagen *Civitas Sylvarum*, die Stadt der Wälder. *Jarim* ist also nicht das Nomen proprium einer Stadt. Sie wird als eine Stadt der Gibeoniter angegeben, weil sie diesem Volcke entweder unterthänig war, oder mit ihm im Bündnisse stund, als sie Josua als Freunde des Volckes GOttes aufnahm. *Martin.* Dict.

(a) De Locis Hebr.

Jarima, war vor diesem eine Stadt in der Lausitz, bey Dobrilugk, so ihren Nahmen von Marggraf Gerone bekommen, welcher in derselben bißweilen residirte. *Univ. Lex.*

JARIMOTH, eine Stadt in Palæstina, siehe *Jaramoth.*

JARINSKI, eine Rußische Stadt im Archangelgorothischen Gouvernement gelegen. *Univ. Lex.*

JARISLAVIA, ist die Lateinische Benennung einer kleinen Stadt in Pohlen, siehe *Jaroslaw.*

JARISLAWLE, oder

JARISLAW-MALOI, und

JARISLOW, eine Stadt in Rußland, siehe *Jaroslaw.*

JARKAN, eine Stadt in Asien, siehe *Irken.*

JARLOWECK, eine Stadt in Podolien, in Pohlen. Hübn. Zeit. Lex.

Jarlsberg, eine Grafschafft in dem Gouvernement von Aggerhus, in Norwegen, welche dem Hause Wedel gehöret. Es ist daselbst ein schönes Eisen-Bergwerck, mit Nahmen Eisfos. Hübn. Geogr. II. Th.

Jarmenil, ein Ort in dem Hertzogthume Lothringen, wo die aus dem Girarmer See entspringende Velogne, oder Vologne in die Mosel fällt. Denckw. *Antiqu.* des Neckars.

JARMENSES, sollen alte Völcker gewesen seyn, so zwischen Pohlen und Liefland gewohnet haben. *Univ. Lex.*

Jarmeritz, ein Flüßgen im Marggrafthume Mähren, im Znaymer Kreisse, entspringt in dem Dorffe Stienig, und rinnet durch etliche Seen nach dem Schlosse Sadeck, und wieder durch eine andere See nach Lessunky und Papowitz; fließt so denn zwischen dem Schlosse und Flecken Jarmeritz durch, und gelanget nach Przisbach und Worazenitz; geht in dem Gebürge hin auf Rotzgosch, Ratkowitz, Latein, Aujest und an dem Flecken Biskupitz, Dobronitz an dem Schlosse Allinkau, Chermakowitz und an dem Flecken Wennslitz vorbey, drehet sich ferner herum nach Dubelitz und Rabschitz; umfließt die Stadt Krumau, und streicht zur Rechten an einem Gebürge, zur Lincken aber noch an den Dörffern Rotiael und Budkowitz hin, fällt aber bald darauf, der Stadt Eybenschitz gegen über, in die Iglau. *Hydrogr. Lex.*

JARMOTH, ein Fluß in Asien, siehe *Hieromiace*, im V. Bande p. 1677.

JARMOUTH, eine Stadt in Engelland, siehe *Yarmouth.*

JARMUCHA, oder

JARMUTH, eine Stadt in Palæstina, siehe *Jaramoth.*

JARMUTHUM, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Engelland, siehe *Yarmouth.*

JARNAC, oder

JARNACK, Lat.

JARNACUM, oder *Jarniacum*, ein Flecken in Franckreich, in Angoumois, an der Charente, fast mitten zwischen Angouleme und Saintes, und 2. Meilen von Cognac. Er ist wegen des Sieges merckwürdig, welchen Henricus, Hertzog von Anjou, der Bruder Caroli IX. und nachheriger König von Franckreich, unter dem Nahmen Henrici III. im Monathe Mertz 1569. daselbst über die Calvinisten erhielt. Der Printz von Condé, welcher sie commandirte, wurde daselbst von dem Montesquiou getödtet, und der Admiral von Coligni in die Flucht geschlagen. Dieser Ort führet den Titul einer Grafschafft, und gehöret denen Herren von dem Hause Chabot, worunter Guido Heinrich von Chabot, Marquis von Jarnac, Königlicher General-Lieutenant bey dem Gouvernement von Saintonge und Angoumois war. *Martin.* Dict. *Univ Lex.*

JARNEZE, eine Insul im Canal auf der Küste von Franckreich, siehe *Garnesey*, im V Bande p. 173.

JARNIACUM, ein Flecken in Franckreich, siehe *Jarnac.*

JAROJENISZE, ein Sumpff in Pohlen, bey der Stadt Turow, in welchem der Fluß Bug entspringet. *Univ. Lex.*

JAROMIERSA, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Böhmen, siehe *Jaromircz.*

JAROMIR, eine Stadt in Böhmen, siehe den nachstehenden Artickel.

JAROMIRCZ, *Jarowirtz*, oder *Jaromir*, Lat. *Jaromirium*, *Jaromiria*, oder *Jaromierſa*, eine Stadt in Böhmen, in dem Königgrätzer Kreisse, 14. Meilen von Prag gegen Osten, an der Elbe und dem Flusse Urau, welche von dem Hertzoge Jaromir erbauet worden, und heute zu Tage eine von derer Königinnen Leibgeding-Städten ist. In dem Hußiten-Kriege ward sie von dem Zischka gewonnen, und ihrer wider den gemachten Accord übel gewartet. Der Kayser Carolus IV. hat allhier ein Regular-Kloster gestifftet. Diese Stadt liegt in einer Gegend, da es unterirrdische Hölen giebet, welche sich von dieser Stadt biß nach Skalitz hinauf ziehen. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str.

JAROMIRIA, oder

JAROMIRIUM, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Böhmen siehe den vorherstehenden Artickel.

JAROSAVIA, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Pohlen, siehe den folgenden Artickel.

JAROSAW, Lat. *Jarosavia*, eine Stadt in der Woywodschafft Braslow, in Klein-Reussen, in Pohlen. Hübn. Zeit. Lex.

JAROSLAVIA, ist die Lateinische Benennung einer Stadt im Rußischen Reiche, siehe *Jaroslaw.*

JAROSLAVIA, ist auch die Lateinische Benennung einer kleinen Stadt in Pohlen, siehe *Jaroslaw.*

JAROSLAW, eine Stadt im Rußischen Reiche, einige schreiben (a) *Jeroslaw*, und andere, als der Herr de l'Isle, *Yeroslawle*, und noch andere *Jarislaw-maloi*, *Jarislawle*, *Garislawle*, *Jerislaw*, und *Jereslow*, Lat. *Jaroslavia*, und *Jereslavia*. Diese Stadt liegt an dem Südlichen Ufer der Wolga, in dem Hertzogthume, welchem sie ihren Nahmen giebt, und auf den Gräntzen des Hertzogthums Koslow, ohngefehr viertzig Werste von der Stadt Koslow. Das Hertzogthum *Jaroslaw* oder *Jeroslaw*, ist ein Bezirck des Rußischen Reiches, durch welchen die Wolga geht. Es gräntzet gegen Norden mit der Provintz Wologda, gegen Osten mit dem Fürstenthume Galicz und mit dem Hertzogthume Susdal; gegen Süden mit dem Hertzogthume Koslow und endlich gegen Westen mit dem Hertzogthume Belosero. Man geht von Süden gegen Norden durch dasselbe, wenn man von Moscau nach Wologda geht. Die Stadt Jaroslow liegt 45. Pohlnische Meilen von der Stadt Moscau gegen Norden. Sie ist mit einem guten Schlosse verwahret; sie ist groß und mit Pallisaden besetzet, und sollen auf 40000. Einwohner darinnen seyn. Die andern Städte in der Provintz sind Romanowa, Rabiena, u. s. w.

Es

Es waren hierselbst vormahls einige besondere Fürsten, welche hernach der Groß-Fürst von Rußland, Johannes Basilowitz, aus dem ihrigen vertrieb; nach welcher Zeit der älteste Printz des Groß-Fürsten von dieser Provintz titulirt worden, wie denn auch die Stadt seine gewöhnliche Residentz ist. Im Jahre 1737. brannte ein grosser Theil derselben, nebst etlichen Kirchen und Klöstern ab. Sie treibet einen starcken Handel mit Vieh, mit Fischen, mit Korn, mit Juchten, Leinwand, Honig und Wachs. Es ist eine Papier- und Calamanck-Fabrique daselbst, und wird aus jener das Papier, so in den Rußischen Gerichten und Reichs-Geschäfften gebraucht wird, genommen, weil die ehemahligen Czaaren zu mehrerer Aufnahme derselben dem Fabricanten Jwan Satrageslow 20000. Rubeln vorschiessen lassen. Obbeschriebene Waaren wurden vor diesem von hier nach Archangel gebracht, als das Commercium daselbst in dem alten Flore war. Sie giengen erst von dar nach Wologda, und wurden so denn auf dem Flusse Dwina weiter fortgeschafft. Die Situation dieser Stadt ist unterm 43. Gr. 12. Min. der Länge, und 49. Gr. 48. Min. der Breite. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex. *Ejusd.* Geogr. II. Th. Vollst. Geogr. *Lex.*

(a) Carte de la Moscovie.

JAROSLAW (a), Lat. *Jaroslavia*, oder *Jarislavia*, eine kleine Stadt in Pohlen, in der Woywodschafft Reussen, an dem Flusse Sane, unterhalb und gegen Norden von Przemisle, oberhalb und gegen Osten von Przeworsk. Sie ist schöne, treibet Handlung, und ihre Citadelle wird von der Sane bestrühmt, welche gegen Osten der Stadt liegt. Es wird hier alle Jahre auf das Fest der Himmelfarth Mariä ein berühmter Marckt gehalten, auf welchen Kaufleute aus Persien, von Constantinopel, von Venedig, aus Rußland, Deutschland, Ungarn, und andern benachbarten Ländern kommen. Starovolski sagt, man habe zu seiner Zeit über 40000. Ochsen, und 20000. Pferde dahin gebracht. Die Jesuiten haben ein Collegium in der Stadt, und eine Residentz ausserhalb derselben. Es ist zu Jaroslaw ein Nonnen-Kloster, dessen Gebäude von einer recht Königlichen Pracht ist. Im Jahre 1625 kam an dem Tage des Heil. Bartholomäi zur Nacht-Zeit an 4. verschiedenen Orten Feuer aus, und verzehrte die gantze Stadt, welche von Holtz gebauet war; über 300. Menschen kamen im Feuer um, und der Verlust an Waaren, welche verbrannten, wurde auf 10. Millionen Gulden geschätzet. Diese Stadt ist mit der Zeit wieder aufgebauet worden. Die Schweden machten sich im Jahre 1656. Meister von derselben. Das Schloß daselbst gehört dem Hause Siniawski. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. II. Th.

(a) *Andreæ Cellarii* Polon. desc. p. 325.

JAROUN (a), eine Stadt in Asien, in der Tartarey, im Lande Geté, jenseit Seiram. *Martin.* Dict.

(a) Hist. de Timurbec L. II. c. 14.

JAROW, oder *Jarrow*, und *Girwy*, Lat. *Girvium*, wie Herr Baudrand will. Er sagt, dieses ist eine Stadt in Engelland, und füget hinzu, sie sey bloß deswegen merckwürdig, weil Beda Venerabilis daselbst gebohren worden. Der Herr von Vallemont in seinen Elemens de l'Histoire spricht (a), Beda, Venerabilis genannt, wurde im Jahre 673. in dem kleinen Dorffe *Girvic* an der Tine, in Northumland, gebohren. Diese Stadt liegt im Bißthume Durham, auf der Südlichen Seite des Flusses Tyne, ohngefehr 3. Meilen von der Gegend, da er in die See fällt. Es ist vor Zeiten ein kleines Kloster daselbst gewesen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) T. II. p. 99. Edit. Paris.

JAROWIRTZ, eine Stadt in Böhmen, siehe *Jaromircz.*

JARRETA, ein grosser Fluß in Sicilien, siehe *Jaretta.*

JARRON, eine Stadt in Persien, siehe *Gearon*, im V. Bande p. 230. u. f.

JARROW, eine Stadt in Engelland, siehe *Jarow.*

JARS, eine Abtey in Franckreich, in Brié, siehe *Jard.*

JARS (a), eine andere Abtey in Franckreich, in Poitou, am Ufer des Meeres, in der Diœces von Luçon, 6. Meilen von Luçon, gegen Westen. Sie gehöret dem Heil. Benedictiner-Orden. In des Herrn Sanson Charte von Poitou heißt sie *Jard.* *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

JARSATH, Griechisch Ἰαρσάθ, eine Stadt in Mauritania Cæsariensi, wie Ptolomæus (a) spricht. Castaldus hält sie für das ietzige *Tedelet.* *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 2.

JARSEY, eine Insul im Canale, auf der Küste von Franckreich, siehe *Jersey*, und *Garnesey*, im V. Bande p. 173. u. f.

JARSEY, ein Land in Nord-America, siehe Neu-*Jarsey.*

JARSO, ein Flecken und Vorgebürge in Spanien, siehe *Oeaso.*

Jarsum, ist eine Herrschafft im Amte Emden, in Westphalen, die im Jahre 1729. von der Kayserlichen Commission sequestriret wurde. Hübn. Geogr. III. Th.

JARTAN, ein Ort in Palæstina, im Stamme Gad. Lackhel.

JARZETHA, Griech.

Ἰαρξηθα, eine Stadt in dem innern Libyen, wie Ptolomæus (a) berichtet. Sie lag an der See, an dem Ufer des Oceani, gegen Norden von dem Ausflusse des Strohmes Daradi. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 6.

JAS, eine Landschafft, welche einen Theil von Illyrien ausmachte, und welche man auch *Jonica* nennet, spricht Stephanus der Geographus. Die Einwohner hiessen *Jatæ.* *Martin.* Dict.

JAS, ist der alte Nahme von Attica, wie Strabo (a) spricht. Ortelius irret sich hierbey, als wenn Strabo von einem Canton in Illyrien geredet habe, welches eben derjenige wäre, dessen Stephanus gedencket, welches nicht andem ist. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. p. 382.

JAS, eine Stadt in der Wallachey, siehe *Yassy.*

JASA, eine Stadt in Palæstina, siehe *Jassa.*

JASÆA (a), eine alte Stadt in dem Peloponneso, in Arcadien. Dieses ist eine von denen Städten, deren Einwohner sich bewegen liessen, ihr Vaterland zu verlassen, und die neue Stadt Megalopolis zu bevölckern. *Martin.* Dict.

(a) *Pausan.* L. VIII. c. 27.

JASÆ AQUÆ, heut zu Tage *Therme Constantinianæ* genannt, ein Bad in Ungarn, zwischen der Stadt Waraßdin und einem Gebürge gelegen, welches Wasser heiß, und in grosser Menge hervor quillet, und sehr gesund ist. *Univ. Lex.*

JASAKKEN, eine Nation in der grossen Tartarey, siehe den nachstehenden Artickel.

JASAKKES, oder mit der Holländischen Endigung des Pluralis, *Jasakken*, Lat. *Jasakki.* Eine Nation in der grossen Tartarey, in Asien, gegen Osten von dem Flusse Pisida, in dem Lande Mongal, längst an der Küste des Oceani Septentrionalis, wie die neue Charte des Witsen bemercket. Diesen Artickel haben wir von dem Herrn Baudrand entlehnet. Obgleich in der angeführten Charte viel unvollständiges ist, welches die neuen Entdeckungen der Russen verbessert haben; so könnte man sie doch vielleicht mit den letztern Charten vergleichen, welche längst an dem Oceano Septentrionali eine Nation, Nahmens *Tschalaski*, bemercken, die eben so wilde ist, als die *Tsuktschi*, mit denen sie im Bündnisse stehet. Diese Völcker sind wenig bekannt. Denn sie sind Feinde der Russen, welche allein uns dieselben bekannt machen könnten; und wenn man einige von ihnen gefangen bekömmt, so bringen sie sich selbst um. Der Fluß *Pisida* ist vermuthlich der *Piasida* des Herrn de l'Isle, und der *Pasina* in den neuen Charten. Er ist viel näher bey dem Jenisea, als dem Lena, und folglich sehr weit von denen *Tschalaski.* *Martin.* Dict.

JASAKKI, ist die Lateinische Benennung einer Nation in der grossen Tartarey, siehe den vorherstehenden Artickel.

JASBRIN, oder *Gyasbrin*, eine kleine Stadt in der Grafschafft Pest, in Ober-Ungarn, nicht weit von Ofen gegen Osten, am Flusse Zigwa, welcher bey Zetnek in die Theisse fällt. Vollst. Geogr. *Lex.*

JASCK, ein Fürstenthum nebst einer See-Stadt in Persien, siehe *Jasque.*

JASENITIUM, ist die Lateinische Benennung einer kleinen Stadt in Vor-Pommern, siehe den nachstehenden Artickel.

Jasenitz, Lat. *Jasenitium*, eine kleine Stadt und Amt an dem Ausflusse der Oder, in dem Stettinischen Gebiete, in Vor-Pommern, 3. Meilen von Stettin gegen Norden, und eine halbe unter Pölitz, war vor diesem ein berühmtes Mönchs-Kloster, so von Uckermünde dahin versetzet, und nach diesem seculariſiret worden. *Univ. Lex.* Abel. Schneiders Beschr. des Oder-Str. Vollst. Geogr. *Lex.*

JASENOCIUM, ist die Lateinische Benennung eines Ungarischen Schlosses an der Sau, siehe den folgenden Artickel.

Jasenow, Jesenowa, oder Jesenowitz, Lat. *Jasenovium*, oder *Jesenicium*, ein Ungarisches Schloß an der Sau, so die Türcken im Jahre 1538, als die Christen davon gelauffen, eingenommen, welches aber Thomas Nadasdi gleich wieder erobert und geschleifft hat. *Univ. Lex.*

JASER, eine Stadt in Palæstina, siehe *Jaëser*, und *Jazer.*

JASI, eine alte Nation in Ober-Pannonien, siehe *Jassii.*

JASIBILI, oder

JASIBII, Lat.

JASIBIUS, ein Fluß in Sicilien, im Thale Noto, wie Herr Baudrand spricht: Er fliesset nach Cassaro, und fällt zwischen der Stadt Noto und der Stadt Syracusa in das Jonische Meer. Er hält ihn für den alten *Cacyparis.* Siehe dieses Wort, im III. Bande p. 26. *Martin.* Dict.

JASIDES, ein Volck in Asien, siehe *Curdes*, im III. Bande p. 2048.

JASIEL, ein Fluß in Pohlen, welcher auf dem Carpatischen Gebürge entspringet, und unter dem Schlosse Golesch in den Fluß Wislocka fällt. *Univ. Lex.*

JASIENS, (LES) ist die Frantzösische Benennung derer *Jasiorum*, siehe den folgenden Artickel.

JASII, Frantz. *Les Jasiens*; also nennet Plinius (a) die Einwohner von *Jasus*, einer Stadt in Asien, in Carien. *Martin.* Dict.

(a) L. XXXVI. c. 5.

JASJU, eine Provintz in Japon, siehe dieses Wort.

JASLITEN, oder *Yaslite.* Herr Corneille, welcher dem Berichte des Davity folgt, spricht: Ein kleines Land in Africa, in Numidien. Es ist nahe bey dem Mittelländischen Meere, zwischen Caphsa und Tripoli, unter dem 42. Gr. 50. Min. der Länge, und dem 28. Gr. der Breite, und beareifft 30. Dörffer unter sich. In diesem Lande wachsen viele Datteln, und die Einwohner desselben sind reich. Denn da sie an dem Meere wohnen; so handeln sie mit denen Egyptiern und Sicilianern. Man glaubt, daß diese Landschafft dem Bacha von Tripoli unterworffen sey, als in dessen Lande sie befindlich ist. Dieser Artickel ist nichts weniger, als richtig, obgleich Davity (a) den Gramai als seinen Währmann anführet. Erstlich giebt es heut zu Tage kein Numidien mehr, und das Numidien der Alten endigte sich sehr weit von dar. Vor das andere ist die Länge falsch, weil Caſſa und Tripoli zwischen dem 28. Gr. und dem 31. Gr. liegen. Gleiche Bewandniß hat es mit der Breite. Denn diese 2. Städte liegen gegen Norden unter dem 33. Gr. *Martin.* Dict.

(a) Afrique p. 366.

JASLO, eine Stadt in der Woywodschafft Cracau, in Pohlen, wo die Ropa in den Fluß Wisloka fällt. *Univ. lex.*

JASLOWIECZ (a), oder *Jazlowiec*, eine kleine Stadt in Pohlen, in der Woywodschafft Podolien, an dem Östlichen Ufer eines Flusses, welcher an den Gräntzen der Moldau in den Niester fällt, an denen Gräntzen der Wallachey, unter dem 49. Gr. der Breite, und 45. Gr. der Länge gelegen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *De l' Isle* Carte de Pologne & *Tavernier* Voyage de Perse L. III.

Jasmouth, oder

Jasmünde, ein Vorgebürge auf der Insul Rügen, allwo den 8. und 9. Aug. im Jahre 1715. eine scharffe Action zwischen der Dänischen und Schwedischen Flotte vorgieng, darinnen auf Dänischer Seite der Vice-Admiral Juel, auf Schwedischer aber die beyden Admirals Henck und Lille todt blieben. Die Dänen behaupteten die See, und die Schweden retirirten sich in den Hafen Carlscron. In diesem Vorgebürge hielten die beyden See-Räuber Störtebecker und Gödicke Michael sich auf, bis sie endlich von den Hamburgern gefangen, und um eine Spanne kürtzer gemacht wurden. Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

JASON, ein Ort in Palæstina, dessen in dem Buche Josuä (a), nach der Uebersetzung der LXX. Dollmetscher, gedacht wird. Die Vulgata lieset *Asem.* Das Hebräische wird in denen neuen Uebersetzungen verschiedentlich ausgedruckt. Herr Clericus lieset *Hatsem*; Schmidius *Ezem*; die Uebersetzung, welche des Vatabli Anmerckungen beygefügt ist, lieset *Azen*, die Spanische des Casiodori de Reina *Asem*, die deutsche Lutheri, und die Engelländische lesen *Azem.* Siehe *Asem*, im I. Bande p. 1547. und *Azem*, ebend. p. 1884. *Martin.* Dict.

(a) C. XIX. v. 4.

JASON (a), eine Stadt in Palæstina, 2. und eine halbe Meile von Jaffa, gegen Osten, in dem Stamme Dan, nahe an dem Wege, welcher von Jaffa nach Jerusalem gehet. Es war daselbst vor Alters ein sehr festes Schloß, davon weiter nichts, als nur noch der Grund zu sehen ist. Dieser Ort wird iezo bloß von 25. Mohrischen Familien bewohnt, welche die dasigen Gärten anbauen. Diese Gärten werden aus einem schönen Brunnen gewässert, aus welchem das Wasser vermittelst einer Maschine, welche Ochsen ziehen, heraus gebracht wird. Man siehet hier nur eine eintzige Mosquée, welche ein Derviche, oder ein Türckischer Santon, bewahret. Diese Stadt ist in des D. Calmets Charte von dem Gelobten Lande, nicht in dem Stamme Dan, sondern in dem Stamme Ephraim, gegen Süd-Osten, und nicht gegen Osten von Joppe angemerckt. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. le P. *Eusebe Roger* Voyage de la Terre Sainte L. I. c. 15.

JASONIA, ein Ort in Asien, siehe *Jasonium.*

JASONIUM, ein grosser Berg in Asien, oberhalb derer Caspischen Pforten, zur Lincken, wie Strabo (a) berichtet. Ptolomæus setzet ihn unter die Berge in Medien (b). Strabo gedencket desselben bey Gelegenheit einer alten Tradition, welche er in folgenden Worten erzählet: Einige, spricht er, geben vor, Medea, welche diese Länder nebst dem Jason besaß, habe diese Tracht erfunden, und so offt sie ohne den König ausgegangen, allezeit das Gesichte mit einem Schleyer bedeckt. Man führet zum Beweiß an, daß Jason in diesem Lande in gewissen Capellen verehret worden, welche man ihm zu Ehren erbauet, Griechisch Ἰασόνεια Ἡρῶα genannt, vor welche die Barbaren grosse Ehrfurcht haben. Es ist auch ein hoher Berg oberhalb der Caspischen Pforten zur Lincken, welchen man *Jasonium* nennet. Dieses, fährt Strabo fort, stimmt mit *Jasonia*, welches in Armenien ist, mit dem Nahmen des Landes, und mit vielen andern Umständen überein, die ich anderweit ausführe. *Martin.* Dict.

(a) L. XI. p. 526. (b) L. VI. c. 2.

JASONIUM, war ehedem eine Stadt in der Asiatischen Landschafft Margiana, unterhalb Antiochia, am Flusse Margus, wie Ptolomæus (a) berichtet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. VI. c. 10.

JASONIUM, ein Ort nahe bey Constantinopel. Die Griechen nennen ihn *Diplociana*, und die Türcken *Bisitas*, wie Petrus Ægidius berichtet, welchen Ortelius (a) anführet. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

JASONIUM *Flumen*, ein Fluß, welcher nach Plinii Bericht in den Pontum Euxinum fällt. Es ist sehr wahrscheinlich, daß er bey dem Vorgebürge gewesen, und daß eines von dem andern den Nahmen gehabt habe; so wie man findet, daß fast in eben dem Canton ein Fluß und ein Vorgebürge gewesen, welche den Nahmen *Heracleum* gemeinschafftlich führten. *Martin.* Dict.

JASONIUM PROMONTORIUM, ein Vorgebürge in Asien, in Cappadocien, an dem Ponto Euxino, wie Ptolomæus (a) berichtet, welcher es in den Pontum Polemoniacum, zwischen die Städte *Polemonium* und *Cyteorum* setzet. Strabo und Arrianus in seinem Periplo von dem Ponto Euxino erwehnen dieses Vorgebürges. Dieser letztere (b) rechnet von Polemonium bis dahin 130. Stadia, und von dar bis zur Insul der Cilicier 15. Stadia; von dieser Insul bis nach *Boona*, allwo ein Hafen ist, 75. Stadia, und von diesem Hafen bis nach Cotyora, welches das *Cyteorum* des Ptolomæi ist, 90. Stadia. Ich weiß nicht, sagt Herr Martiniere, warum Vossius will, daß man *Jasonium* an statt *Asineia*, in der Stelle des Scylacis (c) lesen soll, allwo in dem Artickel *Chalybes* gesagt wird, daß Asineia eine Griechische Stadt sey. Es hat niemand von dem gantzen Alterthume gesagt, daß in diesen Quartieren eine Stadt, Nahmens *Jasonium*, aber wohl ein Fluß und ein Vorgebürge sey. Siehe *Bisitas*, im II. Bande p. 973. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 6. (b) L. XII. p. 548. (c) p. 17. Edit. Oxon. (d) p. 33. Edit. Oxon.

JASONIUS, also hieß ehedem ein Berg in Syromedia, in Asien. Siehe *Taurus*.

Jasperin, eine kleine Stadt in Ober-Ungarn, siehe Jasprin.

JASPIS, eine Stadt in dem alten Hispania Tarraconensi, im Lande der *Contestanorum*, wie Ptolomæus (a) berichtet. Ortelius spricht: Man glaubt, dieses sey das *Aspis*, dessen Antoninus gedenckt. Siehe *Aspe*, im I. Bande p. 1588. und *Aspis*, ebend. p. 1592. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 6.

Jasprin, oder Jasperin, eine kleine feste Stadt in Ober-Ungarn, in der Grafschafft Pest, am kleinen Flusse Zagiva. Im Jahre 1534. wurde sie von denen Türcken verlassen, und hierauf eine Kayserliche Besatzung darein geleget. *Univ. Lex.*

JASQUA, ist die Lateinische Benennung eines Fürstenthums nebst einer See-Stadt in Persien, siehe den nachstehenden Artickel.

JASQUE, und

JASQUES, oder *Jasck*, Lat. *Jasqua*, ein Fürstenthum nebst einer See-Stadt in Persien, in der Provintz Tuberan, an einem Vorgebürge, welches den Meer-Busen von Ormus einschräncket. Herr Thevenot (a), der Reise-Beschreiber, redet also davon: In der Helffte des Decembris im Jahre 1665. fuhren wir bey dem Vorgebürge Jasques vorüber, welches vor Alters *Carpella* hieß. Es liegt unter dem 25. und einem halben Grade der Höhe, und ist dreyßig Meilen von Ormus entfernet. Von diesem Vorgebürge erstrecket sich das Land gegen Osten zu Süd-Osten bis an den Fluß Indus. Auf dem Vorgebürge von Jasques eine halbe Meile, oder eine Meile im Lande, ist eine schlechte kleine Forteresse, nebst ohngefehr 40. Häusern, darinnen sehr arme Leute wohnen, die von Gerste leben und Wasser trincken, welches noch darzu sehr saltzig ist. Sie haben 2. Barquen oder Taranquins, welche sie mit Holtz beladen, und nach Mascate (in Arabien) zum Verkauff bringen: Dieser elende Ort heißt *Jasques*, und stehet unter dem Gouverneur von Comron (Gomron), welcher iemanden nach seinem Belieben dahin schickt, selbigen zu commandiren. Das Land, so zwischen dem Vorgebürge von Jasque und dem von Guadel, so 2. Südliche Spitzen von Persien sind, gelegen, desgleichen von der See-Seite an bis an die Provintz Kerman, gehöret drey kleinen Fürsten, unter welchen einer ein Mahometaner ist, die andern beyden aber, deren Herrschafften Ostwerts liegen, heydnische Götzen-Diener sind. Der erste ist der mächtigste und der nächste an dem Gebiete von Ormus. Er nennet sich einen Fürsten von Jasque, wie seine Vorfahren gethan haben. Nachdem der König Abas I. Ormus eroberte, forderte er von diesem Fürsten einen jährlichen Tribut. Allein da Cha-Sephi seinem Vater sehr jung in der Regierung folgete, weigerte sich der Fürst von Jasque fernere Zahlung zu thun. Abas II. wollte sich deswegen rächen, und rüstete 20000. Mann wider ihn aus, unter dem Commando des Kan von Ormus, welcher aber in einem Moraste versanck. Darauf wurde dessen Commando seinem Bruder gegeben, welcher sodenn in des Printzen von Jasque Herrschafften einfiel. Dieser aber war glücklich gegen die Persier, und als er nun sicher zu seyn vermeynte, nahm er sich vor, aus Devotion nach Mecca zu reisen. Als der Kan hiervon Nachricht bekommen, ließ er 20. gerüstete Schiffe an denen Arabischen Küsten auf ihn lauern, welche ihn gefangen bekamen, und nach Ormus brachten. Mittlerweile hatte sich der Kan wegen der grossen Hitze auf das Gebürge etwan 10. oder 12. Meilen von der Stadt gemacht, wohin man den Fürsten von Jasque in des Kans Gezelt brachte. Als nun unterdessen des Fürstens Gemahlin, eine beherzte Dame, von seinem Unglücke Nachricht bekommen; so machte sie sich geschwinde, obwohl in geheim, mit 600. Reutern, welche von ihres Gemahls General-Lieutenant commandiret wurden, auf, überrumpelte den Kan um Mitternacht in seinem Gezelte, tödtete ihn mit ihrer eigenen Hand, und machte darauf die meisten von seinen im festen Schlaffe liegenden Leuten nieder, und erlöste also ihren Gemahl im Angesichte der erschrockenen Persianer. Hierauf schickte der König in Persien einen neuen Kan mit 30000. Mann zu Pferde aus, den Fürsten zu demüthigen. Allein dieser erhielt, durch seiner Nachbarn, der obgedachten Heydnischen Fürsten Beystand, noch einen Sieg, wiewohl er dabey seinen General-Lieutenant einbüssete, als welcher denen Feinden in die Hände gerieth. Als der König davon Nachricht bekommen, übergab er ihn dem Kan, um seiner 2. Brüder Tod an ihm zu rächen. Hierauf erdachte derselbe die grausamste Straffe, ließ des Generals Leib mit brennenden Wachs-Lichtern spicken, und ihn auf einem Cameele in solchem jämmerlichen Zustande durch die Stadt von 11. bis 1. Uhr Nachmittage herum führen. Dieses geschahe 3. Tage nach einander; da er denn solche Marter mit sonderbarer Beständigkeit ertrug. Endlich ersuchte der Obriste von der Holländischen Compagnie, welcher an solcher Barbarischen Grausamkeit einen Abscheu hatte, den Kan, daß er doch aufhören möchte, diesen unglückseeligen Mann zu quälen. Hierauf brachten sie ihn an das Ufer des Meeres, und enthaupteten ihn. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Suite du Voiage du Levant p. 374.

JASSA, eine Insul in dem Adriatischen Meere, auf der Küste von Liburnien. Siehe *Issa*. *Martin.* Dict.

JASSA, oder *Jasa*, *Jachza*, *Jahza*, *Jochza*, *Jahas*, und *Jahat*, das ist, Heers Rüstung, oder Festeburg, eine Stadt an der Gräntze derer Kinder Ammon, in Palæstina, im Lande Moab, da die Kinder Israel Sihon, den Ammonitischen König, sammt alle seinem Volcke erschlugen, nahmen darauf über andere seine Städte auch Jachza ein, und eigneten es dem Stamme derer Kinder Ruben zu. Sie ist vermuthlich mit *Jessa* einerley, welche gegen Norden, und nahe bey Ar, der Haupt-Stadt der Moabiter, lag. Die Rubeniter aber übergaben sie folgends dem Stamme der Kinder Levi zu bewohnen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

JASSA, oder *Jasa*, ein Ort, dessen bey dem Propheten Jesaia (a) gedacht wird, allwo es heißt: Hesebon und Eleale werden hefftig schreyen; man wird ihre Stimme bis zu Jasa hören können: Die tapfersten von Moab werden vor Schmertzen schreyen, und das Leben wird ihnen zur Last seyn. Es ist in dieser Stelle von 2. Städten der Moabiter die Rede. Jasa war, wie nur erinnert worden, nahe bey ihrer Haupt-Stadt, also ist es eben dieses Jasa. In denen neuen

nach

nach dem Hebräischen Grund-Texte gemachten Uebersetzungen, stehet *Jabaz*. *Martin.* Dict.

(a) C. XV. v. 4.

JASSI, eine Stadt in der Wallachey, siehe *Yassy*.

JASSI, ein festes Berg-Schloß in Ober-Ungarn, nicht weit von Caschau gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

JASSII, eine alte Nation in Ober-Pannonien, gegen Osten, wie Ptolomæus (a) meldet. Plinius (b) nennet sie *Jassi*, und rechnet sie unter die Völcker, deren Land die Drau durchströhmete. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 15. (b) L. III. c. 25.

JASSIUM, eine Stadt in der Wallachey, siehe *Yassy*.

JASSKOLKY, eine kleine Stadt in Pohlen, eine Meile von Grodzisko und Kostin, 2. Meilen von Gorck, zur Rechten des Stein-Wassers, darunter es sich bey einer halben Meile zur Rechten, nachdem es bey 7. Meilen geflossen, in die Obra ergiesset. Schneid. Beschr. des Oder-Str.

JASSO, *Jaszo*, *Jesson*, und *Jossi*, Lat. *Jassovia*, eine artig gebauete kleine Stadt in Ober-Ungarn, nicht weit von Erla, hat ein besonderes Dom-Stifft, und hat der Bischof von Agria oder Erla mit seinen Dom-Herren nach Eroberung der Stadt Erla von denen Türcken allda gewohnet. *Univ. Lex.*

JASSOVIA, ist die Lateinische Benennung einer kleinen Stadt in Ober-Ungarn, siehe den vorherstehenden Artickel.

JASSUS, eine Stadt in Klein-Armenien, in Melitene, wie Ptolomæus (a) spricht. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 7.

JASSUS, war vor Zeiten eine Stadt in Cappadocien, Landwerts ein, zwischen Eusinara und Leugæa gelegen. *Univ. Lex.*

JASSUS,

JASSY, und *Jasus*, eine Stadt in Asien, auf der Gräntze zwischen Jonien und Carien. Polybius (a) sagt, sie liege auf der Küste von Asien, an demjenigen Meer-Busen, welcher sich auf der einen Seite an dem Tempel des Neptuni, welcher auf dem Gebiete der Milesier stehet; und auf der andern Seite an der Stadt der Myndier endiget. Er erzählet als eine gemeine Tradition, daß daselbst eine Bild-Säule der Vestæ gewesen sey, auf welche niemahls weder Schnee, noch Regen gefallen wäre, ob sie gleich unbedeckt gewesen. Allein es kömmt ihm dieses selbst lächerlich vor. Plinius (b) redet von Jasus, bey Gelegenheit der Historie von einem jungen Knaben, in welchen sich ein Delphin dermassen verliebte, daß, als er sahe, wie sich dieser von dem Gestade entfernete, er heraus sprang, um ihm zu folgen, und auf dem Sande starb. Alexander erwählte nachher eben diesen jungen Menschen, und machte ihn zu Babylon zum Priester im Tempel des Neptuni, weil er dafür hielt, daß diese Liebe ein Merckmahl wäre, daß er bey dieser Gottheit sehr wohl angeschrieben seyn müsse. Solinus erzählet eben diese Historie, aber diejenigen Exemplaria, welche am wenigsten durch die Hände der Criticorum gegangen sind, geben einen gantz andern Ort an, wo sich diese Begebenheit zugetragen haben soll. In der Edition der Juntarum (c) stehet: apud Asium Urbem Babyloniæ puerum Delphinus adamavit &c. Eben dieser Fehler ist in der Edition der Aldorum vom Jahre 1518. Die Edition des Pesaro, welche bey Hieronymo Socino heraus gekommen ist, lieset: Apud Jasum Urbem Babyloniæ puerum &c. Die Edition des Delrio hat: Apud Jasum, Urbem Babyloniæ, puerum Delphinus adamavit. Dieser letztere mercket an, daß in denen Manuscripten das Wort *Urbem* nicht befindlich sey, und daß die alten Exemplaria *Babylonem*, und nicht Babyloniæ, haben. Salmasius hatte diese Anmerckung obenhin gelesen, welche Delrio in diesen Worten abgefaßt hat: Legitur vulgo *apud Jassum Urbem* (MS deest hæc vox) *Babyloniæ* (Vet. Lib. *Babylonem*) puerum Delphinus adamavit &c. Hierüber geräth er in Zorn wider den Delrio, welchen er auf eine sehr schimpfliche Art einer Lügen beschuldigt. Delrius vir bonus asserit, Manuscriptis deesse hoc loco vocem, Babylonem. Quam vere id affirmet, viderint ceteri, nos sæpe eum mentiri scimus. Das lustigste bey der gantzen Sache ist, daß die gantze Lügen von Salmasio herrühret. Denn Delrio saat ausdrücklich, in denen Manuscripten stehe Babylonem, und nicht Babyloniæ. Es ist einem so grossen Manne, als Salmasius ist, sehr unanständig, daß er die Stelle eines Auctoris, den er tadeln wollen, obenhin gelesen, oder daß er gar so boßhafft an ihm gehandelt, und ihm einen Fehler zur Last gelegt, den er doch nicht begangen hat, um nur Gelegenheit zu haben, dieselbe auf eine beissende und verächtliche Art zu tadeln. Es ist Schade, daß die Bücher gelehrter Männer vom ersten Range zahlreiche Exempel von dergleichen ungerechten Beschuldigungen aufweisen können. Allein Salmasius war im Zorn, als er diese Anmerckung schrieb. Er hat nicht gesehen, daß es einem Editori nicht erlaubt sey, Umschreibungen in den Text einzuschalten, und daß er selbst, allen Manuscripten zum Trotze, Babylonem nomine, nicht hinein schieben dürffe, weil in selbigen gar nichts dergleichen zu finden ist. Es ist nicht so, daß der Nahme des jungen Menschen, welcher von dem Delphine geliebt, und hernach Priester des Neptuni wurde, Babylo, noch weniger Babylon, oder Babylas gewesen sey. Athenæus (d) sagt, er heisse Dionysius. Die Stelle Plinii ist klar; des Solini aber nicht. Warum will Salmasius den Plinium aus dem Solino verbessern? Irret sich etwan dieser letztere niemahls in Ansehung der Nahmen? Es ist ihm, indem er den Plinium ausgeschrieben, bloß begegnet, daß er eine Stadt in Locride vor ein Pferd gehalten hat. Man vergleiche den Plinium L. VIII. c. 42. und Solinum c. 45. nach der Edition Salmasii, welcher dieses grobe Versehen selbst zugiebt, und gestehet, daß noch viele andere und grössere bey diesem Auctore anzutreffen sind. Bey Jasus konnte er sich in einer Historie von diesem Geschmacke so leicht nicht irren. Hegesidæmus, welchen Plinius (e) anführt, spricht, in eben dieser Stadt sey ein anderes Kind, Nahmens Hermias, auf einen Delphin gestiegen, als auf ein Pferd, und habe sich auf dem Meere da herum lustig gemacht; es sey aber plötzlich ein Sturm entstanden, dabey dieser Knabe umgekommen, und der Delphin sey auf das Ufer heraus gesprungen, und daselbst gestorben, gleich als ob er erkannt hätte, daß er an dessen Tode Ursache wäre. Plinius schreibt in einer andern Stelle *Jasus* mit einem einfachen S, und nennet denjenigen Meer-Busen, in welchem es lag, *Sinum Jasium*. Die Notitia Hieroclis, welche dieselbe unter die Bischöflichen Städte in Carien rechnet, nennet sie Ἰασὸς, *Jasus*; die Notitia Leonis Sapientis spricht *Jassi*, im Genitivo. Dieses ist das ietzige *Askem-Kalesi*. Siehe dieses Wort, im I. Bande p. 1578. u. f. *Martin.* Dict.

(a) L. XVI. n. 11. (b) L. IX. c. 8. (c) c. 17. p. 71. fol. vers. (d) L. XIII. p. 606. (e) L. IX. c. 8.

JASSY, eine Stadt in der Wallachey, siehe *Yassy*.

JASSY, ein festes Berg-Schloß in Ober-Ungarn, siehe *Jassi*.

JASSZYENIECZ, ein Schloß in Preussen, dessen sich im Jahre 1433. die Pohlen bemächtigten, und selbiges in die Asche legeten. *Univ. Lex.*

JASTÆ, ein Volck unter den *Scythen*, siehe dieses Wort.

JASTUS, ein Fluß in Scythien, diss. seit des Imaus, wie Ptolomæus (a) meldet. Er ströhmet zwischen dem Jaxarte und dem Oxo, viel näher bey jenem, als bey diesem, und hat seinen Ausfluß in das Caspische Meer. Die neue Charte von diesem Meere, welche Herr Ottens heraus gegeben hat, nennet ihn *Mara* oder *Kivac*, nach denen Nahmen zweyer Städte in der Tartarey, welche er beströhmet. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 14.

JASUS, eine Stadt in Asien, siehe *Jassus*.

JASUS, eine alte kleine Stadt, oder ein Flecken in dem Peloponneso. Er lag mitten in Laconien, ob er gleich denen Achæern gehörte, wie Pausanias (a) spricht. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 13.

JASZBERENY, eine Raitzen-Stadt in der Szolnocker Gespannschafft, hatte vormahls ein festes Schloß, welches die Türcken im Jahre 1594. verlassen haben. *Univ. Lex.*

JASZO, eine kleine Stadt in Ober-Ungarn, siehe *Jasso*.

JATÆ, eine alte Nation in Illyrien, wie Stephanus der Geographus spricht, welcher das Land, darinne sie wohnete, *Jas* nennet. Er sagt, man nenne eben dieses Land auch *Jonien*. Er irret sich aber, oder erklärt wenigstens seine Mey-

nung nicht deutlich genug, die er aus dem Strabone genommen hat. Wenn dieser letztere von Attica redet; so spricht er, man habe es vor Alters *Jonia* und *Jas* genennet, und füget hinzu, daß, wenn Homerus spricht:

Ενθαδε Βοιωτοὶ καὶ Ἰάονες,

das ist, die Bœotier und die Jaoner, er die *Athenienser* meyne. Siehe das Wort *Jonien*, und *Jas*. *Martin.* Dict.

JATAI, eine Nation in Asien, siehe *Jatii*.

JATHBA, das ist, Güte, eine Stadt des Stammes Juda, aus welcher Mesulemeth, die Tochter Harutz des Anherrn des Königs Ammon, und Gemahlin des Königs Manasse, gewesen. *Univ. Lex.*

JATHBATHA, das ist, Güte, oder Guthofen, die Wohnung derer Kinder Israel in der Wüsten, da sie sich lagerten, als sie von Hordgidgad ausgezogen waren. An einem andern Orte wird diese Wohnung *Jathbath* geheissen, da es viel Wasser hat, und an selbigem Orte sonderte der Herr den Stamm Levi aus, die Lade des Bundes des Herrn zu tragen und zu stehen vor dem Herrn, ihm zu dienen, und seinen Nahmen zu loben. *Univ. Lex.*

JATHER, oder

JATHIR, das ist, übrig Hohenburg, Ausspähmung, eine Stadt derer Leviten, unter dem Erbtheile derer Kinder Juda, deren Aeltesten Davids gute Freunde waren, welchen er von dem Raube verehrete, den er von denen Amalekitern erobert hatte. Es waren auch aus solcher Stadt die beyden Helden Davids Ira und Gared. *Univ. Lex.*

JATHRIPPA, eine Stadt in Arabien, bey Egres, wie Stephanus der Geographus spricht. *Martin.* Dict.

JATI (a), Lat. *Jatius*, ein kleiner Fluß in Sicilien, in dem Thale von Mazara. Man giebt den Nahmen *Jati*, oder *Jato*, einem Flusse, welcher aus 4. Bächen entstehet, nehmlich dem *Ginesta*, dem *Clusio*, dem *Bisalo*, und dem *Canavera*; Diese 3. letztern vereinigen sich in einen Canal zusammen gegen Süden von dem Berge, auf welchem die Ruinen von dem Schlosse *Jato* sind, davon der Fluß wahrscheinlicher Weise seinen Nahmen bekommen hat. Sie vermischen sich hernach mit der Ginesta. Wenn sie sich auf diese Art mit einander vereinigt haben; so bekommen sie den Nahmen *Jati*. Er nimmt hierauf den Fluß Ballecki zu sich, und verliehret sich in dem Meer-Busen von Castel a Mare. Eben dieser Fluß *Jati* hat auch den Nahmen *Tayburo*, welches der Nahme eines zerstöhrten Schlosses ist, das ihm zur Lincken liegt. Fast in gleicher Weite von diesem Schlosse nach dem Meere gehet man über den Fluß, wenn man von Mazara nach Palermo auf der grossen Land-Strasse reiset. Dieses ist der *Bathys* der Alten, und das Schloß und der Flecken *Jato* stehen auf der Stelle des alten *Jeta*, oder *Jetas*. Siehe *Jeta*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *De l' Isle* Atlas.

JATI, oder

JATII, eine Nation in Asien, wie Plinius (a) berichtet. Ptolomæus (b) nennet sie, *Jataos*, oder *Jatios*, denen verschiedenen Exemplaren zu folge, und setzet sie gegen Norden von Sogdiana. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 16. (b) L. VI. c. 12.

JATINA, eine kleine Stadt in der grossen Balearischen Insul, wie Plinius (a) meldet, oder vielmehr Ortelius, welcher ein fehlerhafftes Exemplar anführt. Allein *Jatina* ist nichts weniger, als ein Nomen proprium. Dieses ist ein Fehler an statt Latina, eines Wortes, welches bedeutet, daß die zwey nachhero genannten Städte, nehmlich *Cinium* und *Cunici*, die Rechte des Latii genössen. Das Wort *Latina* beziehet sich auf *Oppida*, welches vorher gehet. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 5.

JATINUM, ist der alte eigentliche Nahme der Stadt *Meaux*, ehe sie den Nahmen desjenigen Volckes annahm, welchem sie zugehörte. Ptolomæus (a) setzet unter die Völcker in Gallia Lugdunensi *Meldæ*, welches die Nation ist, und *Jatinum*, welches ihre Stadt war. Sie ist nachhero

Civitas Meldorum, *Urbs Meldi*, und *Urbs Meldensis* genennet worden. Siehe *Meaux*. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 8.

JATIUS, oder

JATO, ein kleiner Fluß in Sicilien, siehe *Jati*.

JATO, Lat. *Jatum*, ein Castell in Sicilien; im Val di Mazara, am Flusse Crimis, nicht weit von Castel a Mare gegen Osten, und von Palermo 30. Meilen gegen Süden. Die Alten nennten es *Jeta*. Der Berg, auf welchem es lieget, hieß ehedem *Jetas*. Ubrigens muthmasset Cluverius (a), daß bey dem Cicerone in Frumentaria c. 43. *Jetini* vor *Letini* zu lesen, daß also des Plinii (b) *Jetenses* eben die Einwohner dieser Stadt wären. *Univ. Lex.*

(a) Sicil. Ant. II. 12. (b) Hist. Nat. Lib. III. c. 18.

JATRUS, ein Fluß in Mysien, in Europa. An das Ufer dieses Flusses setzet Jornandes (a) die Stadt Nicopolin, welche Trajanus bauen ließ, nachdem er die Sarmaten überwunden hatte, welcher er von seinem erfochtenem Siege den Nahmen gab. Dieses bedeutet der Griechische Nahme Nicopolis. Siehe *Jantra*. *Martin.* Dict.

(a) De reb. Geticis c. 18. p. 637. Edit. *Grotii*.

JATRUS, eine Insul im Propontide. Es wird ihrer in denen Constitutionibus des Kayserς Emanuelis Comneni gedacht, wie Ortelius (a) will. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

JATUM, ist die Lateinische Benennung eines Castells in Sicilien, siehe *Jato*.

JATUR, Griech. Ἰατοὺρ, eine Stadt in Indien, disseit des Gangis. *Martin.* Dict.

JAVA, Frantz. *Jave*, oder vielmehr *L' Isle de Java*, Ital. *Giava*. Es sind 2. Insuln dieses Nahmens in dem Indianischen Meere. Man unterscheidet sie durch die Nahmen des grossen *Java*, und des kleinen *Java*. Wir wollen mit jener den Anfang machen. Groß-*Java*, Lat. *Java major*, Frantz. *La Grande Java*, einige sprechen *Jave*, oder *La grande Jave*, mit einer Frantzösischen Endigung, ist eine grosse Insul in Asien, in dem Indianischen Meere. Sie liegt Ost zu Süd-Ost, nahe bey der Insul Sumatra, zwischen dem 123. Grad und dem 134. Grad der Länge, und unter dem 6. Grad Südlicher Breite, was ihren Nordlichen Theil anbetrifft, und unter dem 8. Grad 30. Minuten, was ihren Südlichsten Theil anlanget. Sie hat gegen Nord-Westen die Insul Sumatra, von welcher sie durch die Meer-Enge von Sonde abgesondert ist; gegen Norden die Insuln Banca und Borneo; gegen Nord-Osten die Insul Madura; gegen Osten die Insul Baly; und gegen Süden das Indianische Meer, welches dieselbe von dem Lande von Endraght oder der Eintracht absondert. Sie ist 150. Meilen lang, und 40. Meilen breit. Die Insul Java ist bereits denen Alten bekannt gewesen, und, welches merckwürdig ist, so hatte sie diesen Nahmen schon zu Ptolomæi Zeiten. Er redet von der Insul *Jabadiu*. Man weiß, daß der Consonans V. und das B. der Griechen gleichgültig gewesen sind, daher kömmt *Jaba*, an statt *Java*. *Diu*, oder *Div*, bedeutet in der Sprache der Indianer eine Stadt. *Diu*, eine Indianische Stadt der Portugiesen, hat keinen andern Ursprung ihres Nahmens, als ihre Lage in einer Insul. Die Maldivischen Insuln werden bloß deswegen also genennet, weil sie Malabar gegen über liegen. Also war dasjenige, was die Griechen vor den Genitivum eines Nahmens gehalten haben, nur ein Nomen indeclinabile, und die Lateinischen Uebersetzer haben *Jabadii Insula* durch einen Pleonasmum gesagt, weil sie nicht gewust haben, daß *Div* eine Insul bedeute. Auf eben die Art sagen die Frantzosen *le Mont Gibel*, weil viele nicht wissen, daß Gibal eben das bedeute, was das Frantzösische Wort *Mont*, oder das deutsche Wort Berg, sagen will. Ptolomæus füget hinzu, daß *Jabadiu* die Gersten-Insul bedeute. Ich habe, sagt Herr Martiniere, viele Personen deswegen befragt; unter andern den

Herrn

Herrn Capitaine Thonar, welcher der Ost-Indianischen Compagnie lange Zeit in der Insul Java gedient hat. Dieser, fährt derselbe fort, hat mich versichert, daß die Gerste daselbst sehr gut wachse, aber daß die Einwohner mehr Reis bauen, weil sie dieser Kost gewohnt sind, und bey welcher sich die Europäer, die man dahin schickt, ebenfalls sehr wohl befinden; daß man daher den Korn- und Gersten-Bau lassen lasse, davon die Insul sehr fruchtbar sein würde, wenn man sich die Mühe gäbe, dergleichen zu säen. Diese Insul ist, in Ansehung der Europäer, in der Gewalt der Holländer, welche daselbst das Centrum ihrer Handlung nach Batavia angelegt haben. Allein sie sind nicht die einzigen Souverains daselbst. Sie hat ihre Könige und ihre Nationen, welche mit der Compagnie im Bündnisse stehen. Der Prediger Valentyn, welcher in seiner grossen Sammlung von Indien (a), die er in Holländischer Sprache verfertiget, eine weitläufftige Beschreibung von Java aufgesetzt hat, mercket an, daß man nicht *Java*, auch nicht *Jacatra* sagen müsse, sondern *Djava* und *Djacatra*; indem man das *Dj* nach Art der Araber und der Malaien aussprechen müsse, als wenn es ein einziger Buchstabe wäre, und nicht, wie wir es aussprechen, *Di*; aber der Gebrauch hat einmahl *Java* eingeführt, und er selbst schreibt nach dieser gemachten Anmerckung, durchgängig *Java*. (b) Java hat seinen Nahmen von einem gewissen Korne, welches *Djava*, und nicht *Java* heißt, und welches am Geschmacke der Gerste gleich ist. Dieses Korn wächst allda von sich selbst vollkommen gut. Andere haben geglaubt, daß dieses Korn von der Insul den Nahmen habe. Allein zu geschweigen, daß die Javaner selbst der ersten Meynung beypflichten; so entscheidet Ptolomæus die Sache, und erkläret den Nahmen *Jaba Diu* durch die Gersten-Insul. Es scheinet, daß die Einwohner von Borneo die ersten gewesen sind, welche diese Insul nach der Meynung des angeführten Auctoris entdeckt haben. Er führet zum Beweise dessen an, daß die Einwohner von Borneo in dem Meer-Busen von Rembang, gegen Osten von Japara, ein schlechtes Dörfflein gehabt, welches ihnen zugehöret, allwo sie auch gelandet, und so lange geblieben sind, als ihr Gewerbe währte, da man denn aus allen Cantons der Insul dieses Korn dahin brachte, welches sie gegen Kleider eintauschten. Dieses Dörfflein hatte seinen Nahmen von diesem Korne *Djawana*, und wurde hernach *Javana*, *Djava*, und *Java* genennet. Dieser Ort, von welchem wohl die gantze Insul den Nahmen haben mag, ist mit der Zeit eine Stadt, Nahmens *Jawana*, geworden. Im Jahre 1697. zähleten die Javaner 1621. Jahre, seit dem ihre Insul bevölckert worden. Allein man kan sich auf ihre Rechnung nicht verlassen, weil sie keinen Grund davon angeben können. Diejenigen, welche von der Insul Java geredet, haben alles in einer solchen Unordnung vorgetragen, den Prediger Valentyn nicht ausgenommen, daß wir uns genöthiget sehen, ihre Abtheilungen zu verlassen, und einer natürlichern zu folgen. Man kan diese Insul auf vielerley Arten abtheilen. I. Nach denen Küsten. II. Nach dem Innern des Landes. Die Küste gegen Norden stehet unter der Bothmäßigkeit der Holländischen Compagnie, welche daselbst Forts angelegt hat, und Besatzungen darinne unterhält, wornach es die Sicherheit der Handlung erfordert. Die Südliche Küste haben die Sourapati und andere noch nicht bezwungene Printzen fast gäntzlich inne, welche sich hinter eine lange Reyhe von Gebürgen, so von Westen gegen Osten läufft, und hinter ein Gestade begeben haben, welches höchst gefährlich und voller Felsen ist. Wegen dieser Klippen siehet man diese Südliche Küste als höchst gefährlich vor die Europäischen Schiffe an, und daher verbeut die Compagnie ihren Schiffen, diesen Weg zu nehmen, aus Furcht vor dem Schiffbruche. Solte ein Capitaine wider diese Verordnung handeln; so würde man ihn gewiß seines Dienstes entsetzen, oder mit einer andern Straffe belegen, er müßte

denn das Glücke gehabt haben, zwischen diesen Felsen nicht zu scheitern. Das Innere des Landes stehet unter der Bothmäßigkeit eines Kayfers, den man insgemein den *Madarm* nennet, welches Wort aus *Mataram* verfälschet worden, welches der Nahme einer Stadt ist, die ehemahls die Haupt-Stadt des Kayserthums war; die aber jetzo von ihrer vorigen Herrlichkeit dermassen herunter gekommen ist, daß sie fast zu Grunde gehet, indem der Sitz des Kayserthums nach *Cartasoera* verlegt worden, wie es die Holländer schreiben; im Frantzösischen würde man *Cartasoura* sagen. Ausser dem Mataram waren ehemahls viele Könige in der Insul; keiner aber war dem andern unterthänig. Man zählte darinne die Könige von Bantam, Japara, Jacatra, Gressik, Thieribon, Madion, Tahal, Madjapat, und einige andere. Aber die meisten von diesen Königreichen sind verschwunden, und von dem Mataram verschlungen worden, welcher bey Gelegenheit einiger Kriege sich dieselben zinnßbar gemacht, und solche Printzen dahin gesetzet hat, welche seine Anhänger sind, und welche daselbst unter seiner Bothmäßigkeit leben. Die Compagnie selbst hat ihm beygestanden, daß er selbige behauptet hat, indem sie es vor gut befunden, daß die Printzen, welche selbige inne haben, ihm unterthänig sind, und ihn vor ihren Souverain erkennen. Weil er sich nun in diesem Ansehen nicht länger, als die Compagnie will, in Ansehung der meisten von diesen unter ihm stehenden Printzen behaupten kan, und weil sie sich von dieser Unterthänigkeit gar leicht befreyen würden, wenn ihnen die Holländer nur in etwas nachsehen wolten; so muß dieser Kayser die Freundschafft der Compagnie desto mehr beyzubehalten suchen, da er auf der Südlichen Küste mächtige Feinde hat, welche sich Mühe geben, ihn vom Throne zu stossen, wie wir hernach melden werden. Man muß aber von denen dem Mataram unterthänigen Fürsten den Sourapati und seine Bundesgenossen, die Könige von Bantam und von Thieribon ausnehmen. Das Königreich Jacatra bestehet nicht mehr; wir wollen nunmehr diese verschiedenen Staaten umständlicher betrachten. Das Königreich Bantam enthält den Westlichsten Theil der Insul biß an den Fluß Tangerang, welcher es ehemahls von dem Königreiche Jacatra unterschied, und ietzo von den Ländern der Compagnie absondert. Es ist weiter keine Stadt, als Bantam darinne, welches der Haupt-Ort ist. Von dem ersten Winckel an, der Printzen-Insul gegen über, welche denen Holländern gehört, biß an die Nordliche Spitze dieser Küste, ist das Land mit Flecken, und in einigen Gegenden mit Bergen besetzet, ausser einer andern Reyhe von Bergen, welche diesen Küsten gleich ist. Das Innere des Königreichs bestehet in Ebenen, welche mit Reis bebauet sind, einige Plätze ausgenommen, welche Wälder bedecken. Ausser dem Lande, welches der König von Bantam in Java besitzt, ist er noch Herr von einem Theile der Insul Sumatra, daher er vielen Pfeffer bekommt. Das Land und der Meer-Busen von Lampons, und einige darinne gelegene Inseln stehen unter seiner Herrschafft. Ausser dem gehören die Provintzen Bandong, und Sidammer, welche gegen Süden von dem Königreiche Jacatra liegen, Printzen von seiner Familie, welche er dahin setzet, und über welche er unumschränckt zu gebieten hat. Dieser König ist völlig souverain, er ist dem Kayser weder Tribut, noch Unterthänigkeit schuldig, und ist ein Freund der Compagnie, mit welcher er in einem vollkommen gutem Vernehmen lebt. Das Königreich Jacatra bestehet nicht mehr, und der Titul desselben ist gäntzlich erloschen. Die Stadt Jacatra hat der Stadt Batavia Platz gemacht, welche der Mittelpunckt der Holländischen Herrschafft in Ost-Indien ist; und dieser Staat heißt ietzo das Compagnie-Land. Es erstrecket sich von dem Flusse Tangerang an, biß an einen andern Fluß, welchen die Holländer *Schey Rivier*, oder den Fluß der Scheidung nennen, weil er dasselbe von dem Königreiche Thieribon scheidet. Der

Fluß Tangerang, der unter allen in diesem Lande der Compagnie der Westliche ist, entspringet gegen Süden in denen Gebürgen von Salack, und indem er seinen Lauf Schlangenweise gegen Norden nimmt, empfängt er verschiedene Bäche, als die Bäche *Siberong*, *Sibotang*, und *Sandali*, welche vorher in einen Canal zusammen kommen, ehe sie sich mit ihm vereinigen. Er ist gegen Osten mit vielen Wohnplätzen besetzet, und beströhmet die Forteresse *Sampoera*, und die von *Tangerang*, welche von ihm den Nahmen hat. Weiter hinunter formiret er eine grosse dreyeckige Insul durch einen Arm, welcher gegen Osten fliesset, und sich in dem Flusse Ankée verliehrt. Der Fluß Ankée entspringt gegen Süden, sehr nahe bey dem Berge *Pangerango*, hernach nimmt er seinen Lauf gegen Norden, nähert sich dem Flusse Tangerang, nimmt einen Fluß, welcher gegen Osten von Sampoera fliesset, ferner die Bäche *Silo*, *Sorpa*, und *Tsipoetat*, und endlich den Fluß *Passangarang*, und den vorhin gedachten Arm des Flusses Tangerang zu sich. Unterhalb der Forteresse *Ankée*, davon er den Nahmen hat, theilt er sich in 2. Aerme, davon der eine gerade in das Meer fliesset, und der andere, welcher im vorbey gehen einen kleinen Fluß zu sich nimmt, sein Gewässer gegen Osten in die Gräben von Batavia führet. Der Fluß *Batavia* hat seine Quelle auf dem Berge Pangerango, welchen die Holländer das Blaue Gebürge nennen, und nachdem er sich mit einigen Bächen verstärckt, welche er unterweges antrifft, fliesset er bey dem Fort *Tanjong* vorüber, welches den Beynahmen des grossen *Tanjong* führet, zum Unterschiede von einem andern, welches *Tanjong Poera* heißt, und an einem andern Flusse liegt. Er nähert sich dem Fort *Nortwyk*, und dem Fort Ryswyk, gegen über theilt er sich in 2. Aerme, ehe er in die Gräben von Batavia fällt, von dar er theils durch den Hafen dieses Platzes selbst, und theils durch einen Abschnitt gegen Osten, seinen Ausfluß nimmt, welcher durch viele Bäche aufschwillt, und verschiedene Insuln am Ufer des Meeres formirt. Der Fluß *Tsikais* entspringt in der Landschafft *Tikondang* gegen Norden des Blauen Gebürges, und nachdem er eine lange Zeit gegen Norden geflossen ist, so nimmt er den kleinen Fluß *Tsiapar* zu sich, und formiret hernach bey seinen Ausflüssen 3. Insuln. Die vornehmste ist mit einem Fort, Nahmens *Bacassie*, befestiget, welchen Nahmen auch der Fluß in dieser Gegend annimmt. Die Provintz *Karavang* gehört auch der Compagnie eigenthümlich. Sie hat diesen Nahmen von einem Flusse, welcher sie durchströhmet, und welcher seine Quelle in der Provintz *Paroka Moetjang*, an denen Gräntzen der Provintz Priangan hat. Nachdem er ein wenig gegen Norden geflossen, lencket er sich gegen Westen, und nachdem er in das Land gekommen, welchem er seinen Nahmen mittheilet, nimmt er seinen Lauf wieder gegen Norden, biß nach *Tanjong Poera*, allwo er einen andern Fluß empfängt, und sich hernach durch 9. Ausflüsse in das Meer ergießt, allwo er verschiedene Insuln formirt. In dieser Provintz, 12. Meilen oberhalb Tanjong-Poera, hat man Gold-Bergwercke entdeckt, welche man noch biß ietzo mit mehr Hofnung, als Ausbeute, bauet. Das Königreich *Tsieribon* fängt sich bey dem Flusse *Schey* an, welches Wort, wie wir schon erinnert haben, so viel bedeutet, als Scheidung. Es gräntzet gegen Süden an den Berg Tamponus, und an die *Vattas*, welches hohe Gebürge sind. (Das Wort *Vattas* bedeutet in der Javanischen Sprache Gräntzen.) Es begreifft die Provintzen des eigentlichen Tsieribon, Tsiassem, Pamanoeckan und Gabbang. Die Provintzen Tsiassem und Pamanoekan werden iede von einem Flusse gleiches Nahmens beströhmet. Die Provintz Tsieribon wird unter andern Flüssen von dem grossen Strohme *Indramaia* beströhmet. Er entspringt in denen Gebürgen der Provintz Priangan; er durchströhmet sie so wohl als die Provintz Sammadang, und nachdem er lange Zeit seinen Lauf Schlangenweise gegen

Nord-Osten biß gegen Osten des Forts Tsieribon genommen, so lencket er sich wieder gegen Norden, allwo er durch 2. Ausflüsse in das Meer fällt. Die Ufer dieses Flusses sind in dem Umfange dieser Provintz sehr volckreich. Das Fort Tsieribon gehört der Compagnie, und nicht weit von dem Fort gegen Norden ist ein Ort, wo der Hof seine Residentz hält. Dieser König stehet nicht unter dem Mataram, er lebet ruhig, indem er die Compagnie zum Freunde zu behalten sucht. Die Provintz Gabang wird von 3. Flüssen beströhmet, nehmlich von dem *Soengi Japoere*, welcher sie von dem eigentlichen Tsieribon absondert; von dem kleinen Flusse *Tiberus* und dem Flusse *Lassari*. Hierauf trifft man das Land *Tagal* an, in welchem sehr grosse mit Reis besäete Felder sind. Die Compagnie hat ein Fort darinne, Nahmens *Tagal*, gegen Westen von einem Flusse, welcher auf dem Gebürge Tagal entspringt, und nach Cartanagara fließt. Dieses Gebürge Tagal hat einen Feuerspeyenden Berg, welcher bißweilen so gewaltig viel Asche auswirfft, daß vor einigen Jahren zu Samarang, einer Forteresse, welche die Compagnie auf dieser Küste hat, 12. Meilen von dar gegen Osten, die Erde eines Daumens hoch damit bedecket war. Dieses ist aber nicht der eintzige feuerspeyende Berg in der Insul Java. Im Jahre 1712. fieng der Blaue Berg auch an, Feuer und Rauch auszuwerffen. Gegen Osten von *Samarang*, welches, wie wir schon gesagt haben, ein Fort der Compagnie ist, findet man, wenn man der Küste nachgehet, Torabaja, und wenn man dieselbe verläßt, gegen Osten, die Stadt Damack, allwo die Compagnie ihre Comptoirs und ihre Magazins am Westlichen Ufer eines Flusses hat, welcher, indem er sich theilet, 2. Insuln formirt, in deren einer die Städte Japara und Jawana sind. Diese letztere, von welcher wir schon geredet haben, giebt ihren Nahmen einem Arme dieses Flusses, welcher sie beströhmet. Der erste wichtige Platz, welchen man hernach antrifft, ist die Forteresse *Rembang*, welche der Compagnie gehört; ferner findet man den Fluß *Lassem*, welcher von Süden kömmt, und sich von dem grossen Flusse *Samangi* absondert. Wenn man diesen Fluß hinauf fähret, so siehet man gegen Osten, und nicht allzuweit davon die Stadt Priprin, welche mit Ebenen umgeben ist, die mit Reis besäet sind. *Toeban*, und *Cidajoe*, und einige Tempel sind die eintzigen merckwürdigen Oerter von der Küste an, biß an den Ausfluß des Strohmes *Zandapoera*. Er entstehet aus dem Flusse Samangi und einigen andern. Der Fluß Samangi entspringet nahe bey denen Bergen *Soedara-Soedara*, das ist, der 2. Brüder, gegen Süd-Osten von Mataran. Er fliesset nach *Jatin Tackan*, nach *Grompol*, nimmt einen andern Fluß zu sich, welcher aus dem *Kadoewang* kömmt, und durchströhmet das Land *Jagaraga*, von dar er einen Theil seines Gewässers gegen Damack schickt: Der Uberrest nimmt seinen Lauf gegen Nord-Osten, längst an denen Gräntzen von Jagaraga hin, vereinigt sich mit dem Flusse *Assim*, welcher aus dem Fürstenthume Madion kömmt, darinne er die Haupt-Stadt beströhmt; von dar fließt er sehr nahe bey Trietrepoe vorüber, und ergiesset durch 2. Abschnitte einen Theil seines Gewässers in den Fluß, welcher die Gräntze des Königreichs Gressic gegen Norden ausmacht. Das Fürstenthum *Madion*, dessen bey dieser Gelegenheit gedacht worden, war ehemahls eine sehr mächtige Souveraineté. Nachdem aber der Fürst von dem Mataram überwunden worden, mit dem er in Krieg verwickelt war; so hat er seinen ersten Staat verlohren, und ist ein Vasall geworden, dessen Macht gar sehr eingeschränckt ist. Es liegt zwischen denen Provintzen Jagaraga und Cadiri. Der Fluß, welcher gegen Norden des Königreichs Gressic ströhmet, entspringt in dem Fürstenthume Madion, davon er die Gräntze auf der Seite nach der Provintz Cadiri ausmacht; gegen Norden von derselben wird er durch einen Arm verstärckt, welcher sich von dem Flusse Cadiri absondert, und in-

dem

dem er gegen Norden fließt, hängt er durch 2. Abschnitte mit dem Flusse Tandjoera zusammen, und verlichret sich durch 4. Ausflüsse in die Meer-Enge, welche die Insul Java von der Insul Madura absondert. Das kleine Königreich *Gressic* hat seinen eignen König, welcher der beste Freund ist, den die Compagnie im gantzen Lande hat. Es hat seinen Nahmen von seiner Haupt-Stadt, welche an der Meer-Enge liegt. Der Fluß, dessen Lauf wir nur angemercket haben, umschließt es gegen Westen und gegen Norden; gegen Osten gräntzet es an das Meer, und gegen Süden an das Fürstenthum *Soerabaja*, davon es durch Gebürge abgesondert ist. Das Fürstenthum *Soerabaja* gräntzet gegen Westen an eben den ietztgedachten Fluß, gegen Norden an das Königreich Gressic; gegen Osten an das Meer; und gegen Süden an den Fluß Cadiri. Dieser letzte Fluß Cadiri entspringt bey Brindjock, hernach durchströhmet er schöne Reis-Felder, begiebt sich in die Provintz *Brindjock*, in die Provintz Cadiri, fliesset sehr nahe bey ihrer Haupt-Stadt und bey Sinkal vorüber, und zwischen Bagoesan und Jalon hindurch, welches 2. Dörffer sind; theilet sich in 2. Aerme, davon der eine längst an dem Fürstenthume Soerabaja und Gressic hinströhmet, deren Gräntze er ausmacht, wie nur erinnert worden. Der andere, welcher der ansehnlichste ist, fliesset längst an dem Königreiche *Madjapait* hin, welches er von dem Fürstenthume Soerabaja scheidet. Gegen Nord-Osten von der Stadt Madjapait theilet er sich in 2. Aerme, davon der eine, welcher den Nahmen Cadiri behält, viele Insuln durch seine Ausflüsse gegen Osten von der Stadt Soerabaja formiret. Der andere Arm nimmt den Nahmen Toroulan an, theilet sich wieder in 4. Haupt-Aerme, und formiret 3. ziemlich grosse Insuln, einige kleine nicht zu rechnen, welche an seinem Ausflusse sind. Die gantze Gegend, welche dieser Fluß unterhalb Madjapait umgiebt, macht das Fürstenthum Soerabaja aus. Das Land *Djapan* hat diesen Nahmen von seiner Haupt-Stadt. Es ist von dem Königreiche Madjapait nicht unterschieden, und hatte ehedem einen besondern unumschränckten, und in seinen Staaten souverainen König. Nachdem aber dieser Printz in denen innerlichen Kriegen auf der Insul wider die Parthey war, welche die Holländer unter ihren Schutz genommen hatten; so hat ihn die Compagnie überwunden, und sein Land dem Mataram gegeben, welcher es durch einen von seinen Ministern regieren läßt. Gegen Osten von diesem Staate, am Ufer des Meeres, trifft man die Provintz *Passaroewan* an, welche von einer Stadt gleiches Nahmens also genennet wird, die an dem kleinen Flusse Gombong liegt, an dessen Ufer die Compagnie eine Forteresse angelegt hat. Diese Provintz gräntzet gegen Süden an hohe Gebürge, Nahmens *Brame*. Die Östliche Küste der Insul ist in 2. sehr ungleiche Theile abgetheilt. Der kleineste, welcher gegen Norden ist, enthält das Königreich *Panaroekan*; der andere, welcher grösser, und gegen Süden ist, begreifft die Provintz *Balamboang*. Diese letztere ist der Insul Baly, sonst Klein-Java genannt, gegen über. Sie ist voller Wälder und Ebenen, die mit Reis besäet sind. Es sind auch hohe Gebürge darinne, welche in denen Charten keinen andern, als den Nahmen der Provintz, führen. Fast die gantze Südliche Küste ist mit Gebürgen umgeben; auf der Seite des Meeres und gegen Süden von der Stadt Mataram sondert sich eine Reyhe davon ab, erstreckt sich in die Insul hinein, wird dem Gestade des Meeres parallel, und umgiebt ein Land, welches fast unzugänglich ist. Zwischen dieser Reyhe von Gebürgen und dem Meere liegt das Land *Kadoewang*, welches dem Soe soehoenan, das ist, dem Kayser, unterthänig ist, und die Provintzen *Panaraga*, *Loedaja*, *Poegar*, und andere, welche dem *Soerapati*, einem Souverain, der weder das Ansehen des Kaysers, noch der Holländischen Compagnie, erkennet, gehorchen, und seine Staaten sind eine Zuflucht vor die Mißvergnügten,

welche sich gezwungen sehen, die Flucht zu ergreiffen. Nachdem wir die verschiedenen Staaten durchgegangen sind, aus denen diese Insul bestehet; so wollen wir allhier einen kurtzen Auszug von der Historie der grossen Empörung mittheilen, welche sich in dem Kayserthume des Mataram zugetragen, und welche sehr grosse Veränderungen in denen darunter gehörigen Staaten verursacht hat. Wir werden uns aber hierinne lediglich an die Nachrichten des Herrn Capitains Thonar halten, welcher der Holländischen Compagnie lange Zeit gedient, und selbige allda verfertiget hat. Gegen die Mitte des vergangenen Jahrhundertes vergaß Tangal Vangy, Kayser von Mataram, welcher eine sehr schöne Tochter und einige Söhne hatte, die Gräntzen, welche die Natur der väterlichen Zärtlichkeit gesetzet hat, und entbrannte von einer blutschänderischen Liebe gegen dieselbe. Nachdem er den ersten Fehltritt gethan, und sie geschändet hatte, begieng er den andern, indem er sie an den Fürsten von Madura vermählte, welcher sich vermittelst dieser Vermählung auf dem Throne dieser Insul durch einen vor ihn so vortheilhafften Schutz zu befestigen vermeynte. Allein dieser Printz wurde sein Unglück bald gewahr. Die Printzeßin gestund es ihm, daß sie schwanger, und daß dieses eine Frucht von der schändlichen Liebe des Kaysers, ihres Vaters, wäre, darzu er sie genöthigt hätte. Er verstellte seinen Unwillen; sie kam mit einem Sohne nieder, den er erziehen und Trounay Jaga nennen ließ. Als er sahe, daß er ein Alter erreicht hatte, daß er nunmehro die Waffen tragen, und seine rachgierigen Absichten unterstützen könnte, die er seit so vielen Jahren hegte, ruffte er ihn, und entdeckte ihm das Geheimniß seiner Geburt. Er begleitete diese Erzählung mit allem, was ihn nur wider den Kayser aufbringen konnte, und vergaß nicht, ihm zu Gemüthe zu führen, was er ihm dafür vor Danck schuldig sey, daß er ihn mit so viel Zärtlichkeit erzogen hätte, als wenn er sein Sohn gewesen wäre; da hingegen der Kayser, nachdem er die Ungerechtigkeit begangen, und ihn vor seiner Geburt beschimpfet, ihn noch darzu gäntzlich hintangesetzet hätte. Er bot ihn den nöthigen Beystand an, in die Insul Java überzugehen, und sich daselbst einen ihm anständigen Staat zu formiren. Der Vorschlag wurde angenommen. Der Printz brach mit einer Armée von 14000. Mann auf, davon 4000. von Madura, und die übrigen Macassars waren, welche einer von ihrer Nation, Nahmens Amaton, ein gescheider und handfester Mann commandirte. Der Angriff geschahe unversehens; niemand war auf seiner Hut. Er nahm sogleich Soerabaja ein, und überschwemmete wie ein Strohm die Länder Madjapait, Djapan, Cadiri, Madion, Jagaraga, und Panaraga; und langte endlich in Kadouwang an. Tangalwangy war zu alt, als daß er sich selbst an die Spitze seiner Truppen hätte stellen, und einen Feind zurücke treiben können, dessen schleuniges Glück machte, daß er vor seine Crone alles befürchten mußte. Er versammlete 3. rechtmäßige Söhne, die er hatte. Der älteste hieß Amankourat, der andere Poeker, und der dritte Pannoularer. Er eröffnete ihnen, daß er sich nach Takal wenden, und demjenigen unter ihnen die Crone und die Residentz Cartasoura überlassen wolte, welcher Muth genug haben würde, sie vor dem Angriffe des Trounaijaga zu beschützen. Indem sich nun die 3. Brüder berathschlagten, was für Maaß-Regeln bey dieser allgemeinen Gefahr zu ergreiffen wären; so entschuldigte sich der älteste, Amancourat, die Waffen zu ergreiffen, indem er keine Lust zum Kriege hätte, und entschlossen wäre, seinen Vater in seine Einsamkeit zu Tagal zu begleiten. Sein anderer Bruder, Poeker, stellte ihm sein Recht der Erstgeburt, welches ihn zum Kayserthume ruffte, vergebens vor; er munterte ihn umsonst auf, Muth zu fassen, mit dem Versprechen, ihm mit aller seiner Macht beyzustehen. Amancourat änderte seinen Entschluß nicht, und folgte dem alten Kayser. Der dritte hatte weder Recht, noch

Lust,

Lust, die Crone streitig zu machen, welche also dem Poeker zufiel, der allein zu Cartasoera blieb. Tangal-Wangi reisete aus seiner Haupt-Stadt unter Begleitung seines ältesten Sohnes, und einer Menge von Hofleuten und des Volckes fort, welches sich vor der Annäherung des Trounaijaga furchte. Dieser letztere erhielt gar bald Nachricht von der Flucht des alten Hofes, und näherte sich dem Mittel-Puncte des Kayserthums ie mehr und mehr. Da nun der Printz Poeker, als neuer Kayser, nur eine Handvoll Volck um sich sahe, die nicht im Stande war, dem Feinde Widerstand zu thun; so begab er sich gegen Süden der Insul, allwo er eine kleine Armée zusammen brachte. Trounaijaga nahm diese Zeit in Acht, rückte mit einem Hauffen von 3. biß 400. Mann gegen die Haupt-Stadt, und machte daselbst ansehnliche Beute. Der Mataram hat in seinen Staaten ein Gold-Bergwerck, welches er bauen läßt. Allein er läßt es aus einer politischen Maxime nicht erschöpfen, und gestattet bloß eine gewisse Ausbeute, mit welcher man sich jährlich begnügen muß. Er thut alle Jahre mit einem prächtigen Gefolge eine Reise dahin, und bringet diejenige Portion Goldes zurück, welche nach dieser hergebrachten Gewohnheit, die so viel, als ein Gesetze gilt, verordnet ist. In dem Pallaste wurden viele Gold-Platten aufbehalten. Der Printz Trounaijaga ließ 20. Karren voll davon fortführen, und begab sich mit diesen Reichthümern wieder zu seiner Haupt-Armée, als ihn Poeker überfiel, und nöthigte, das Land Mataram zu verlassen. Der Uberwundene zog sich in guter Ordnung zurücke, und es würde sehr schwer gehalten haben, ihn gäntzlich zu schlagen, wenn die Unbeständigkeit des Amancourat, des ältesten Bruders des Kaysers, nicht darzwischen gekommen wäre. Dieser Printz, welcher sich der Crone begeben hatte, weil er zuviel Gefahr dabey sahe, wenn er sie übernehmen wolte, wurde ohne Zweifel durch seinen Vater aufgemuntert, welcher ihm seine Feigheit vorwarf. Er sahe kaum, daß sein Bruder sich auf den Throne feste setzen würde, den er ihm gutwillig überlassen hatte, als ihm seine Abdanckung gereuete. Er wandte sich zu dem Commandanten Coeper, (Kouper) welcher im Dienste der Holländischen Compagnie stund, stellete ihm sein Recht der Erstgeburt vor, und erbot sich, daß, wenn die Nation behülflich seyn wolte, eine Crone wieder zu erlangen, die ihm gehörte, er mit ihr ein Bündniß eingehen wolte, daß ihr sehr nützlich seyn solte. Die Compagnie hatte damahls noch keinen Handel in das Innere des Landes, welches ihr gar wenig bekannt war. Sie befahl dem Coeper, sich mit dem Amancourat in Tractaten einzulassen, und gab ihm Truppen, ihn zu unterstützen. Unter dieser Bedeckung gieng er nach Cartasoera, welches er in Besitz nahm, während daß Poeker bemühet war, ihren gemeinschafftlichen Feind zu bekriegen. Er erstaunete sehr, als er sahe, daß sein Bruder die Frucht seiner Beschwerlichkeiten mit Gewalt an sich riß, nachdem er doch der Crone abgesagt hatte, wobey er sich ihm so großmüthig wiedersetzet hatte. Zu seinem Glücke war Amrou, der Anführer derer Macassars, in einer von denen Schlachten umgekommen, welche Trounaijaga verlohren hatte. Er ließ den Muth nicht sincken, und that einen Versuch, seinem Bruder und seinen übrigen Feinden die Spitze zu bieten. Allein Amancourat wurde von seinen Bundesgenossen sowohl unterstützt, daß er über den Poeker die Oberhand behielt. Auf der andern Seite aber machte sich Trounaijaga diesen Zufall zu Nutze, und gewann den Vortheil wieder, den die Kayserlichen Waffen über ihn erhalten hatten. Da sich also dieser Printz auf das äusserste gebracht sahe, verlangte er von denen Holländern einen Waffenstillestand auf 2. Tage, und ließ sich mit der Compagnie in Unterhandlung ein. Er stellete sein Recht zur Crone vor; er gab zu, daß, da die Compagnie seinen Bruder einmahl eingesetzt hätte, er zu viel thun würde, wenn er verlangte, daß sie ihn um seinetwillen wieder

absetzen solte; aber er begehrte, daß sie ihn nach dem Tode dieses Bruders vor den Nachfolger erkennen solte, Amancourat möchte Söhne hinterlassen, oder nicht; und unter dieser Bedingung versprach er, den vortheilhafften Vergleich, welchen sein Bruder mit der Compagnie eingegangen war, beständig zu machen. Nachdem ihm dieses zugestanden worden, leate er die Waffen nieder, unterwarf sich seinem ältesten Bruder, und blieb unter dem Schutze der Compagnie. Hierauf war es nicht schwer, den Trounaijaga zu vertreiben, welcher, geschriebenen Nachrichten zu folge, bey Soerataja getödtet wurde. Nachdem Amancourat im Jahre 1682. gestorben war, hinterließ er einen eintzigen Sohn, welcher ohne Hinderniß vom Throne Besitz nahm. Seine erste Sorge war, seinem Vater die letzte Pflicht abzustatten, dessen Leichnam er nach Mataram bringen ließ, um ihn in das Begräbniß seiner Vorfahren beyzusetzen. Seinem Vetter, Poeker, wurde diese Verrichtung aufgetragen, welcher der Leichen-Begleitung nebst denen Printzen, seinen Söhnen, folgte. Einige Hofleute nahmen die Zeit, da dieser Printz abwesend war, in Acht, ihn zu verderben. Sie gaben dem jungen Kayser zu verstehen, daß Poeker mit denen Holländern im Bündnisse stünde, und daß er unfehlbar allerhand Händel anfangen würde, um eine Crone zu erlangen, die er seinem Bruder nur auf seine Lebens-Zeit überlassen hätte. Als Poeker wieder zurück gekommen war, ließ ihn der Kayser zu sich ruffen, und fragte ihn, wo sein Sohn Lourapasser wäre? Dieser Printz hatte seinen Vater verlassen, welcher ohne ihn wieder nach Cartasoera gereiset war. Da nun der Kayser mit der Antwort, welche ihm der Printz, sein Vetter, gab, nicht zufrieden war, und über dieses schon einen Verdacht wider ihn gefasset hatte, so ließ er ihn nebst seiner Familie in Verhafft nehmen, und gab ihn unter die Aufsicht zweyer hohen Officiers, welche zum Glück vor den Printzen seine vertrauten Freunde waren. Sie verabscheueten die Absichten, welche der Kayser, ihr Herr, wider diese Familie hatte, und da es beschlossen war, daß er den andern Morgen hingerichtet werden solte, machten sie sich die Dunckelheit der Nacht zu Nutze, und führten ihren Gefangenen nach Samarang. Um ihre Flucht desto sicherer zu machen, brachen sie eine Brücke ab, über welche sie gegangen waren, und hielten dadurch diejenigen auf, die man ihnen nachgeschickt hatte. Die Compagnie nahm diesen Printzen mit vielen Freundschaffts-Bezeugungen auf, gab ihm zu seiner Sicherheit 2. Compagnien zur Wache, und nachdem sie ihn ohngefehr ein Jahr lang bey sich behalten hatte, ließ sie ihn nach Cartasoera führen. Der Vetter hatte den Muth nicht, den Poeker zu erwarten. Er flohe aus der Haupt-Stadt; und nachdem er sich ohngefehr 2. Jahr gewehret hatte, wurde er gezwungen, sich der Compagnie zu ergeben, welche ihn nach Ceilan schickte, wo er im Jahre 1725. noch war. Der berühmte Scerapati kam um, indem er ihn beschützte. Wir haben von den Staaten dieses Printzen bereits gehandelt. Die Art aber, wie er sie erlanget hatte, verdienet noch angemercket zu werden. Als im Jahre 1678. einer von denen Vasallen des Königs von Bantam sich mit denen von seiner Nation nicht hatte vertragen können, begab er sich in das blaue Gebürge, welches gegen Süden von Batavia ist; er hatte etliche 100. Mann zusammen gebracht, mit welchen er das gantze benachbarte Land plünderte. Die Compagnie erhielt von dieser Unordnung Nachricht, und schickte verschiedene Detachements aus, sich seiner zu bemächtigen. Aber entweder schickte man nicht Volck genug, oder diejenigen, welche diese Detachements commandirten, fiengen es nicht recht an; genug man richtete nichts aus, und er setzte seine Streiffereyen ie mehr und mehr fort. Ein Capitain aus Bali erbot sich, ihn der Compagnie todt oder lebendig zu liefern, wenn man ihm 100. Mann geben wolte. Er laß sie unter den Soldaten von seiner Nation aus, welche im Dienste der Compagnie sind. Er

bekam

bekam den Rebellen würcklich gefangen, und führte ihn bis nach Tanjon Poera, wie damahls der Fähndrich Kuffelaer mit einer Besatzung von ohngefehr 40. Mann stand. Soerapati, dieses ist der Nahme des Balischen Capitains, sahe, daß seine Leute müde waren, und der Ruhe nöthig hatten; er bat daher diesen Officier, daß er ihm seinen Gefangenen einige Tage lang verwahren möchte, damit seine Soldaten ohne Sorge sich wieder erhohlen könnten, weil er weder Eisen noch Ketten hatte, sich seines Gefangenen zu versichern. Der Fähndrich nahm diesen Antrag mit Vergnügen an. Als aber der Capitain seinen Gefangenen wieder haben wolte, um ihn nach Batavia zu führen, und die Belohnung zu erhalten, die er verdient zu haben glaubte, schlug man es ihm ab. Dieses Bezeigen brachte ihn dergestalt in Harnisch, daß er seinen Gefangenen mit Gewalt wieder haben wolte, und das Fort die Nacht über stürmete. Der Officier, welcher diesen Angriff voraus gesehen hatte, trieb ihn zurücke. Nachdem der Capitain alle Hoffnung verlohren hatte, und sich nicht getrauete, wieder nach Batavia zurücke zu kehren, faßte er den Entschluß, sich wieder nach Bali zu begeben, oder mit seinem Hauffen sein Glücke anderwärts zu versuchen. Denn da dieser mit ihm gleichen Fehler begangen hatte, versprachen sie ihm, ihr Schicksal mit ihm zu theilen. Er führte sie nach Cartasoera, wo Amancourat regierte, welcher ihn in seine Dienste, und diese Compagnie unter seine Leib-Wache nahm, wiewohl er schon 100. Europäer zu seiner Wache hatte. Soerapati war ohngefehr drey Jahr an diesem Hofe, ohne daß es die Compagnie wußte, oder weil sie sich stellte, als wenn sie es nicht wüßte, daß er daselbst wäre. Er machte sich diese Zeit zu Nutze, und setzte sich bey dem Kayser in solche Gnade, daß er ihm eine von seinen Printzeßinnen zur Gemahlin gab. Nachdem endlich die Compagnie erfahren, wo ihre Deserteurs wären, schickte sie einen Officier, Nahmens Tack, als Commissarium nach Cartasœra. Er nahm sechzig Mann mit sich, in der Hoffnung, daß diese starck genug seyn würden, den Balianer zurücke zu führen. Als dieser letztere von der Ankunfft und von der Absicht des Commissarii Nachricht erhalten hatte, schwur er seinen Tod. Man warnte den unglückseligen Tack vergebens vor dem Unglücke, welches ihm bedrohete, wenn er sich zu viel wagte; er begab sich auf den Platz in Begleitung von acht und viertzig Mann. Der Balianer, welcher ihn mit seinem Hauffen erwartete, hielt das erste Feuer aus, welchs wenig Schaden that, und tödtete den Officier und alle seine Leute mit seinen Biquen. Der Balianer ließ es dabey nicht bewenden; sondern er erwürgte auch die Holländische Wache, welche an dem Thore des Pallasts war, und nach allen diesen Mordthaten begab er sich zum Kayser, und erwartete seine Befehle. Dieser Printz, welcher sich vor dem Zorne der Compagnie fürchte, getrauete sich nicht, ihn länger bey sich zu behalten, noch ihm zum Mißvergnügen Anlaß zu geben. Er beurlaubte ihn also, indem er ihm befahl, daß er von denen Provintzen Pasaroewan, Madjapait, und einigen andern, Besitz nehmen, und selbige unter der Bedingung geniessen solte, daß er ihm dienete, wenn er seiner Hülffe verlangen würde. Auf diese Bedingungen würde der Balianer Soerapati Beherrscher von vielen Provintzen, wiewohl er ein Vasall des Sœsœhœnam, das ist, des Kaysers, blieb. Die Holländer nahmen die Wachen wieder zurücke, die sie ihm gegeben hätten, welche sich hierauf nach Japara begaben. Nach dem Tode des Amancourat erfuhr sein Sohn, welcher ihm folgen wolte, die Erkenntlichkeit des Sœrapati, welcher sich aufzuopfern versprach, um ihn wider den Pœker auf dem Throne zu erhalten, welchen die Compagnie zum Kayser gemacht hatte. Er kam auch selbst um, indem er ihn beschützte. Aber Sœrapati hatte Kinder, welche ihm folgten. Da sich nun diese genöthiget sahen, der Compagnie zu weichen, begaben sie sich über die vorhin gedachte Reyhe von Gebürgen, und legten sich am Südlichen Ufer der Insul einen Staat an. Daher kömmt es, daß die Holländer dieselben die Rebellen jenseits der Gebürge nennen. Man kan aus diesen wenigen Umständen sehen, daß die Holländische Compagnie die Landes-Hoheit in der gantzen Insul Java hat; daß der Kayser bloß unter dem Schutze regiert, den sie ihm verleihet; und daß sie sich noch weit sicherer auf die Ehrerbietung der Fürsten, welche Vasallen dieses Kaysers sind, verlassen kan. Sie hat von denen Völckern nichts zu fürchten, welche zwischen dem Meere und denen Gebürgen gegen Süden der Insul wohnen. Am meisten aber versichert ihr die vor kurtzem gemachte Eroberung der Insul Madura den Besitz von Groß-Java. Als der Souverain jener Insul mit der Compagnie in Krieg gerathen war, fiengen die Holländer im Jahre 1721. an, ihn in seinem Lande einzuschliessen, und brachten ihn so weit, daß er ihnen die Souveraineté der gantzen Insul überlassen mußte. Der Vergleich wurde im Jahre 1725. geschlossen und vollzogen. Ausser der oben gedachten Art von Gerste, davon die Insul den Nahmen hat, erzeuget sie auch viel Reis, und sie würde dessen noch vielmehr hervor bringen, wenn die Einwohner nicht zu faul wären, und die Felder besser bestelleten. Man sammlet daselbst auch Pfeffer, Ingwer, Zwiebeln, und Knoblauch. Die Insul Java hat einen Uberfluß an Früchten. Es giebt daselbst vortrefliche Gewürtz-Waaren, Specereyen, Gummi, Cocos, Manquas, Citronen, Gurcken, Kürbisse, Bananes, Gold-Aepfel, und dergleichen, und man kan mit Recht diese Insul ein Compendium Mundi nennen, weil man fast alles darauf beysammen antrifft, was man an andern Orten einzeln findet. An Wildpret ist daselbst auch kein Mangel; und zahmes und wildes Vieh ist hier häuffig anzutreffen, als Ochsen, Kühe, Schaafe, Ziegen, und sogar Pferde. Das Feder-Vieh, als Hühner, Gänse, Enten, Rebhühner, Pfauen, Tauben, Papagoyen, u. d. g. vermehret sich sehr starck. Die unbewohnten Oerter sind der Aufenthalt der Tyger, Einhörner, Büffel, wilden Schweine, Marder, wilden Katzen, Zibet-Katzen, Schlangen, und Cameleons; und in denen Flüssen halten sich Crocodile auf, welche vor diejenigen höchst gefährlich sind, die sich darinne baden, oder ohne Vorsicht an dem Ufer spatzieren gehen. Ich habe, sind die Worte des Herrn Martiniere, in diesen Artickel diejenigen Nachrichten kurtz zusammen gezogen, die mir der Prediger Valentyn an die Hand gegeben hat, als welcher ein grosses Werck von Indien, allwo er sich aufgehalten, in Holländischer Sprache bekannt gemacht hat. Es ist Schade, daß sein Werck so sehr weitläuftig, und mit solchen unnützen Dingen überhäufft ist, welche die nützlichen Sachen, die er vorbringt, in Unordnung setzen. Ich habe, fährt erstgedachter Herr Martiniere fort, die Nachrichten noch hinzu gefügt, die mir der Herr Capitain Thonar an die Hand gegeben, welcher der Compagnie 14. Jahre, sonderlich in Java, gedienet hat; wie auch diejenigen Nachrichten, die ich von dem Herrn Villette habe einziehen können, welcher nach einem gleichmäßigem Aufenthalte in der Insul Java, in diesem Jahre (1729.) wieder nach Europa gekommen ist. Die Religion der Javaner ist die Mahometanische, welche ihnen ein Araber beygebracht hat, dessen Grab von ihnen heilig verehret wird, zu welcher Religion sich auch die meisten Könige und Fürsten des Landes bekennen. Die dasigen Europäer aber bekennen sich meistens, wie in Holland, zur Reformirten Religion; und ob sich gleich unter ihren Soldaten Römisch-Catholische befinden, so haben sie doch kein öffentliches Religions-Exercitium. Ueber dieses giebt es auch noch viele tausend Einwohner, die in einem gantz finstern Heydenthume stecken, überaus barbarisch und wilde sind, auch zum Theil gantz nackend lauffen, zum Theil aber nur die Schaam bedecket haben, die Einwohner auf dieser Insul führen ihren Ursprung von den Chinesern her; sie sind

von mittelmäßiger Länge, wohlgebildet, doch gesetzt und gedrungen von Gliedern, gelb oder falb von Farbe, breit von Gesichte, mit hohen herausstehenden Kienbacken, platt von Nase, rund von Augen, mit erhabenen Augenliedern. Ihre Haare sind, wie bey allen Indianern, recht gläntzend schwartz. Sonst sind sie unter allen Indianern am geschicktesten, aber faul und diebisch, die im Kriege mehr auf das Rauben ausgehen, blutgierig, unversöhnlich und trotzig, dahero alles im Kriege, was nicht entfliehen kan, von ihrer Hand sterben muß. Ihr Gewehr bestehet in Spiessen, Hallagayen, Säbeln, Blas-Röhren, mit vergiffteten Pfeilen, Schilden, Mußqueten, und auch, wiewohl gar selten, in Canonen. Ihre Kleider bestehen nur aus wenig Stücken. Sie winden ein Stück Cattun, Leinwand, oder die Reichen ein Stück Seiden-Stoff mit Blumen gezieret, etliche mahl um die Mitte des Leibes bis an die Knie, auf dem Kopfe aber tragen sie einen Turban, von Bengalischem Tuche. Die Weiber haben noch eine Decke um die Brust. Diese sind im vierzehnten Jahre alt genug zum Heyrathen, und darff ein Mann derer etliche haben, kan sie auch leichtlich durch eine Ehe-Scheidung wieder loß werden. Die Häuser der Javaner sind gantz niedrig, und mehrentheils unter denen Aesten grosser Cocos-Bäume. Die Reichen, vornehme Leute und Rathsherren aber haben grosse Gebäude mit angenehmen Gallerien, Alléen, Lust-Wäldern und Gärten. Im Essen sind die Javaner, wie alle Indianer, mäßig, und bestehet ihre Kost in Reisse, gedörrten Fischen und allen Arten des Fleisches, ausser von Schweinen, so ihnen die Gesetze zu essen untersagen. Sie bedienen sich leichten Getränckes, weil sie nach dem Gebot ihres Propheten, des starcken Getränckes sich enthalten müssen. Wenn sie einen Eyd schwören, stecken sie ein Gewehr, Criss genennet, ins Wasser, und lassen etliche Tropffen von demselben auf die Zunge herablauffen, mit dem Wunsche, daß sie nicht möchten ungestrafft bleiben, wo sie das Gelobte nicht richtig halten solten; dem ungeachtet darff man nicht viel darauf bauen. Bey ihren Hochzeiten machen sie mit Aufzügen, Music und andern Lustbarkeiten grossen Pracht; endlich wird mit einer köstlichen Mahlzeit beschlossen. Die Lufft auf dieser Insul ist den Europäern über die Massen ungesund. Wenn das Land von Saltz-Wasser überschwemmet wird, und es nur 24. Stunden stehet, verdirbet solches, und stincket so sehr, daß man nicht dabey dauren kan. Die rothe Ruhr, Engbrüstigkeit, Verstopfung des Leibes, Krampf und Convulsionen sind in diesem Lande sehr gemein. Wälder giebt es genug in Java, welches das viele Bau-Holtz ausweiset, so man von daher zum Schiff-Bau hohlet. Unter denen Bäumen ist der Diari, so denen Englischen Eichen gleichet. Man findet auch Cedern daselbst. Die gemeinsten aber sind die Cocos-Bäume und der Bambous. Weinberge sind nicht in Java; desto besser aber findet man sie um Batavia, welche die Holländer angeleget, und zu einer solchen Fruchtbarkeit gebracht haben, daß sie in 2. Jahren sieben mahl Frucht tragen. So bald die Traube abgebrochen, beschneidet man den Weinstock von neuem, und innerhalb 15. bis 16. Wochen kan man abermahls frische Trauben lesen. Dem ungeachtet trifft man keinen Wein hier an, ausser dem, so aus Persien und Europa gebracht wird, welchen man die Bouteille vor 5. Englische Schillinge bezahlen muß. Zu Ende des vorigen Jahrhunderts wurde aus Arabien der Coffee-Baum hingebracht, welcher sehr wohl angeschlagen. Uber dieses giebt es auch in Java heilsame Bäume, von welchen das beste Bejoyn gesammlet wird. Es giebt daselbst auch grosse Fleder-Mäuse, welche von denen Javanern gegessen werden; wie sie denn sagen, es schmeckte derselben Fleisch wie Hühner-Fleisch. Unter vielen andern seltsamen Gewächsen haben sie eines, Dotter oder Datura genannt. Dasselbe hat Blätter und eine Frucht, so groß, wie eine Wall-Nuß, die voller Saamen ist. Mit diesem Gewächse wird grosse Schelmerey getrieben. Denn es hat die Krafft, daß es einem weisen und gantz vernünfftigen Manne auf eine Zeitlang allen Verstand benimmet. Den Saamen zerstossen sie, und thun ihn in die Speise oder den Tranck. Der etwas davon genossen, wird auf einmahl alber, und lässet als ein Kind von 2. Jahren mit sich umgehen, weiß von nichts, ob er schon alles siehet, fällt auch darüber in einen harten Schlaf. Er solte wohl vier und zwantzig Stunden schlaffen, wenn man ihm den Schlaf nicht benähme; welches aber leicht geschehen kan. Etliche begeußt man mit kaltem Wasser, so wachen sie wieder auf, und ist der Tummel vergangen; sie meynen auch, sie haben sonst nur einen natürlichen Schlaf gethan. Solches wissen die Javanischen und auch die Weiber in Batavia, welche Lust haben, denen Männern Hörner aufzusetzen, ihnen sehr wohl zu Nutzen zu machen. Denn der Mann siehet und verstehet auch mit offenen Augen nicht, was seine Frau mit andern in seiner Gegenwart thut, oder vornimmt. Sonst ist es bey der Holländischen Compagnie zu einer Staats-Maxime geworden, daß sie beständig suchen, die Könige und Fürsten auf der Insul Java an einander zu hetzen, und dabey im Trüben zu fischen, wie bereits oben mit mehrerem gezeiget worden. Uibrigens besiehe hierbey die Artickel *Argyra*, im I. Bande p. 1349. und *Cambava*, im III. Bande p. 212. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. II. Th. *Martin.* Einl. zur Hist. von Asia, Africa, und America.

(a) T. IV. (b) Ibid. II. Boer. I. Hoofd-Stuck. p. 634.

JAVA (Groß-) eine grosse Insul in dem Östlichen Theile von Asien, siehe den vorherstehenden Artickel.

JAVA (Klein-), also nennen einige die Insul *Bali*, welche der grossen Insul Java gegen Osten liegt. Siehe *Bali*, im II. Bande p. 129.

JAVALQUITO, ein Ort im Königreiche Andalusien, bey Jaën gelegen, so im Jahre 1607. vom Könige Philippo III. mit dem Titel einer Marggrafschafft, dem D. Manuel de Benarides zu Gefallen, beehret worden. *Univ. Lex.*

JAVA MAJOR, oder Groß-*Java*, ist eine grosse Insul in dem Östlichen Theile von Asien, siehe *Java*.

JAVA MINOR, so wird auf lateinisch die Insul *Bali*, in Indien genennet, siehe *Bali*, im II. Bande p. 129.

JAVAN, war der vierte Sohn Japhets, und wurde der Vater der *Jonier*, oder der Griechen, so wohl derer jenigen, welche in dem eigentlichen Griechenland, als derer jenigen, welche in denen Insuln, und auf dem festen Lande von Klein-Asien wohneten, und die eigentlich Jonier hiessen. Aber vor Alters führten die Völcker von Macedonien, Attica, und Bœotien, den Nahmen der Jonier. *Martin.* Dict.

JAVANAPATNAN, eine Festung auf der Nordlichen Küste der Insul Ceylon, siehe *Jafanapatan*.

JAVARIN, diesen Nahmen geben einige der Stadt *Navarin* in Morea. Siehe *Navarin*.

JAVARIN, Lat.

JAVARINUM, eine Stadt in Nieder-Ungarn; sie ist mit Raab einerley, und diesen letztern Nahmen hat sie mit dem Flusse gemein, welcher sie bestrühmet. Siehe Raab. *Martin.* Dict.

JAVASTIen, eine Provintz in Schweden, in Finnland, siehe *Tavasthia*.

JAVATES, eine alte Nation in Pannonien, wie Plinius spricht, den Ortelius anführt. Ich glaube, sagt Herr Martiniere, daß sich dieser Geographus in Anführung dieser Stelle geirret, oder daß er ein andres Exemplar gehabt, als wir iezo haben. Denn ich finde dieses Wort, fügt derselbe hinzu, in keiner von allen denen Editionen, die ich habe. *Martin.* Dict.

Jauche, eine uralte Baronie in Brabant, welche von dem Flecken und Schlosse Jauche, so zwey kleine Meilen von Judogne lieget, den Nahmen führet, und unterschiedliche Dörffer und Herrschafften unter sich begreiffet. Die Brabanter heissen sie Ghete, von einem kleinem Flusse, welcher ohnweit davon entspringet, und in die Demere fällt. Ehemahls hat sie einem berühmten Geschlech-

Geschlechte gleiches Nahmens zugehöret. Allein Johannes von Jauche verkauffte sie im Jahre 1511. dringender Schulden halber an Johannem von Gros. Jedoch Margaretha von Viteux, Johannis Coutereau Gemahlin, deren Mutter Johanna von Jauche, des besagten Johannis Vaters Schwester gewesen, brachte sie im Jahre 1517. wieder an sich, von welcher Zeit an sie bey ihren Nachkommen geblieben. Allgem. Hist. *Lex.* Forts.

Jauche, ein Sächsisch Dorff im Amte Weissenfels, unweit Mölzen. Goldschadt.

JAUDRIN, eine Mayerey im Quartiere von Löven, in Brabant. *Univ. Lex.*

JAVE, so nennen einige im Frantzösischen die Insul *Java*. Siehe dieses Wort.

JAVEAU, bedeutet im Frantzösischen eine unlängst entstandene Insul in einem Flusse, die entweder der Strohm ansetzet, oder welche aus einer Häuffung des Leimes oder Sandes entstehet. *Martin* Dict.

Jauenstein, ein Berg-Schloß in unter-Kärnthen, siehe Jaunstain.

JAVENUM, ist die lateinische Benennung einer Stadt in Italien, siehe *Giavenno*, im V. Bande p. 461.

Jauer, oder Jawer, Lat. *Ducatus*, oder *Principatus Javoriensis*, ist eines der beträchtlichsten Fürstenthümer in gantz Schlesien, so mit Böhmen und der Ober-Lausitz gräntzet, da es von jenem das hohe Riesen-Gebürge, von diesem aber der Queiß absondert. An der andern Seite stösset es an die Schlesischen Fürstenthümer Sagan, Glogau, Liegnitz und Schweidnitz. Es hat vier Weichbilder, das Jaurische, das Lembergische, das Bunzlauische und Hirschbergische, ist sehr wohl bewohnet, hat einen grossen und vornehmen Adel, und treibet starcken Handel mit Leinwand und Schleier, so daselbst verfertiget werden. Vor Alters gehörte das Jaurische Fürstenthum denen ersten Hertzogen von Breßlau und Liegnitz; nach Henrici III. Tode aber im Jahre 1241. behielt es sein Sohn, Boleslaus II. Calvus. Nach ihm gelangte es nach und nach an seinen jüngern Sohn, Boleslaum Glorioſum oder Bolekonem I, welcher auch das Schweidnitzische und Münsterbergische Fürstenthum dabey besaß, so zwar unter seinen Nachkommen, nehmlich seinen andern Printzen, Henrich, und seines ältern Printzens, Bernhards, Printzen, gleichfalls Henrich genannt, wieder davon getrennet worden, das Schweidnitzische und Jaurische aber ist bey dem Hertzoge Bolekone dem letztern, so im Jahre 1368. starb, wieder zusammen gekommen, und seiner Wittwe, Agnes, Ertz-Hertzogin von Oesterreich, auf Lebenslang mit gewissen Bedingungen überlassen worden, worauf, als sie im Jahre 1392. gestorben, selbige völlig, vermöge derer mit dem Kayser Carolo IV., der sich mit Henrici II, des letzten Hertzogs von Jauer Printzeßin, Anna, vermählet, geschlossenen Tractaten, auf ihren Sohn, den Kayser Wenceslaum, gefallen. Von welcher Zeit an diese beyden Fürstenthümer stets beysammen geblieben, und durch einen Vollmächtigen Königlichen Lands-Hauptmann regieret worden. Sie waren auch die eigenthümlichen Güter eines Cron-Printzen von Böhmen. Jetzo da das Hertzogthum Schlesien an Ihro Majestät den König von Preussen gekommen; so stehet nunmehr dieses Fürstenthum unter der Königlichen Ober-Amts-Regierung. Das Wappen dieses Fürstenthums ist ein roth und weisses Schachspiel. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

Jauer, vor Alters Jawor, oder Jawer, Lat. *Jarovia*, *Jauravium*, *Jauria*, *Javoria*, die Haupt-Stadt vorher gemeldeten Fürstenthums, lieget 2. Meilen von Striga, 3. von Goldberg, 4. von Schweidnitz, 3. von Liegnitz, 6. von Lemberg, und 8. Meilen von Breßlau, in einer angenehmen Gegend an der Neisse, da 1. Meile dahinter sich schon das Riesen-Gebürge nach

und nach anfänget. Sie liegt unter dem 39. Grad 12. Min. der Länge, und 51. Grad 3. Min. der Breite. Sie ist mit einer starcken Mauer, tieffen Graben, und einigen Aussen-Wercken befestiget. In der Stadt behält die S. Martini-Kirche den Vorzug. S. Francisci-Kirche muste im Jahre 1638. denen Mönchen daselbst wieder eingeräumet werden. S. Barbaræ-Kirche aber wurde zum Zeug- und Proviant-Hause gebraucht. Auf dem Marckte befinden sich nebst dem steinernen Rath-Hause, alle Bürger-Häuser mit bedeckten und gemauerten Gallerien. Nebst dem besitzet die Stadt eine Land-Voigtey und Ober-Gerichte, welche sie von Hertzog Henrichen im Jahre 1342. erhalten, und ihr vom Könige Uladislao bestätiget worden. Als Schlesien im Jahre 1161. unter die Söhne des vertriebenen Hertzogs Uladislai getheilet wurde, war sie schon als eine Stadt mit Pfählen umschlossen, und bekam sie der Hertzog Boleslaus I. Altus, bey dessen Nachkommen sie auch geblieben, wie sie denn im Jahre 1244. sein Urenckel, Hertzog Henricus III. von Breßlau, besessen, und die Fürstliche Burg zu seiner beständigen Wohnung erwählet und gebauet, von dem sie im Jahre 1266. auf Henricum Probum, und im Jahre 1292. auf Henricum V. Crassum zu Breßlau und Liegnitz gekommen, welcher diese Stadt und andere seinem Bruder, dem Hertzoge Bolkoni zu Schweidnitz, abgetreten. Vor dem 30. Jährigen Kriege war sie wohl bewohnet, und angebauet, und trieb seinen grossen Leinwand-Handel, daher auch noch die Schlesischen Leinwande in Holland Jaurische Linnen genennet werden. Im Jahre 1640. eroberten sie die Kayserlichen mit stürmender Hand, und plünderten sie. Allein als im Jahre 1646. die Schweden wiederum die Stadt inne hatten, kamen im Jahre 1648. die Kayserlichen aus Liegnitz durch eine Kriegs-List hinein, plünderten die Häuser, und steckten sie in Brand, wodurch die gantze Stadt sammt der Burg in die Asche gelegt wurde, von welcher Zeit an sie ihre Nahrung verloheen, und sich nicht mehr erholen können. Doch ward das Schloß von den Ständen bald wieder aufgebauet. Im Jahre 1648. im Westphälischen Frieden bekam sie die Freyheit, daß eine Lutherische Kirche in der Vorstadt allda vor dem Goldbergischen Thore möchte erbauet werden, wozu auch im Jahre 1708. nach der Alt-Ranstädtischen Convention eine Schule kam. Diese Stadt führet nicht ein Lamm mit einer Creutz-Fahne im Wappen, wie in der Scenographia dieses Orts gezeiget wird; sondern ihr Wappen bestehet aus einem doppelten Schilde; der rechte bestehet aus 5. Reyhen übereinander blau und weiß gesetzter Schach-Steine. Der lincke Schild hat den Martinum, als der Stadt Schutz-Patron in sich, wie er auf einem braunen Pferde daher sprengt, und einen vor sich liegenden nackenden Bettler ein Stücke von seinem rothen Mantel abschneidet und zuwirfft; auf dem Helme stehen 3. sich vorwärts neigende blaue Strauß-Federn. Man weiß in gantz Schlesien nicht, daß die Seiler an einem Orte ein geschlossen Amt, Zunfft oder Mittel, als hier, haben, und es dürffen ihrer nicht mehr als 6. seyn; Wenn der Meister stirbt, kan die Wittwe das Handwerck treiben, oder ihre Gerechtigkeit, wie die so genannten Banck-Zechen in Schlesien, nehmlich Fleischhauer, Schumacher und Becker, ihre Bäncke verkauffen. Die Seiler zu Jauer haben von dem Kayser Matthias bey dieser Gelegenheit diese Freyheit erhalten. Als dieser Herr in seiner Anwesenheit in Schlesien auch nach Jauer gekommen, hat ihn die im Gewehr stehende Bürgerschafft mit fliegenden Fahnen und klingenden Spiel auf die Königliche Burg oder das Schloß begleitet. Daselbst hat sich nun der Stadt-Fähndrich, seines Handwercks ein Seiler, mit dem künstlichen Fahnen-Schwencken, als einen in dieser Kunst approbirten Meister, dergestalt hervorgethan, daß der Kayser ihm in Gnaden zuruffte: Er solte sich eine Gnade ausbitten; worauf derselbe demüthigst um das allergnädigste Privilegium gebeten, daß in Jauer nimmermehr eine grössere Anzahl, als nur 6.

Seiler-Meister seyn dürffen. Da nun die Landschafft sehr groß ist; so befinden sich die darüber festhaltenden Meister dabey gantz wohl. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th. Vollst. Geogr. *Lex Ex Litt. Transm.*

Jauer, ein Dorff in der Ober-Lausitz, im Budißinischen Kreisse. Wabst.

Jauerburg, ein Ort in Ober-Crain, so wegen der guten Eisen-Hütten merckwürdig ist. *Univ. Lex.*

Jauerick, oder Jauernig, eine feine Fürstliche Bischöffliche Stadt in Schlesien, 2. Meilen von Landeck in dem Fürstenthume Neyß gelegen, und dem Bischoffe von Breßlau als Fürsten von Neyß zuständig. Diese Stadt ist ziemlich volckreich, und mit zierlichen Gebäuden nach Art derer kleinen Städte in Schlesien gebauet. Es ist auch eine gute Nahrung daselbst. Die Bürger sind arbeitsam, mühsam, und befleißigen sich der Handelschafft. Der meiste Handel und Wandel aber ist mit der Grafschafft Glatz, woher die Bewohner der dasigen Gebürge häuffig kommen, und sich in Jauernig alles dieses anschaffen, was ihnen die Natur ihres kalten Bodens halben, und die Rauhigkeit ihrer Gebürge, versaget. Diese Stadt ist mit keinen Mauern umschlossen, sie kan auch wegen der Berge, die sie von hinten zu umgeben, nicht mit Mauern eingefasset werden. Es pranget auch diese Stadt mit einer neu aufgerichteten herrlichen Pfarr-Kirche, welche im Jahre 1718. zu Ehren der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit aufgebauet worden. Diese Pfarr-Kirche ist hernach durch viele Wohlthäter, so wohl inwendig, was ihre Structur, und die Altäre anbelanget, ferner mit einer wohlklingenden Orgel, von 16. Registern, einem Musicalischen gegossenen Geläute, auf dem zierlich aufgeführten Glockenthurne, und einem schönen gemahlten Kreutz-Gange, als auch mit andern schönen und kostbaren Kirchen-Ornate, so reichlich versehen worden, daß sie unter die schönsten Kirchen Schlesiens gerechnet werden mag. Es ist daselbst auch noch ein anders Kirchlein, welches auf dem Marckte stehet, und mit einem höltzernen Thurme, so aus dem Dache hervorraget, versehen ist. Dieses Kirchlein ist mit einem schönen Altare und künstlichen Gemählden wohl versehen; und ist dem heiligen Valentino zu Ehren im Jahre 1653. aus denen Ruinen, in welchen es seit dem Jahre 1603. gelegen, wiederum aufgebauet worden. Die alte Pfarr-Kirche, welche am Ende der Stadt, und schon, wo das Dorff gleiches Nahmens anfänget, stehet, ist ein sehr altes und dunckeles Gebäude. Anjetzo dienet sie zu einer Begräbniß-Kirche. Ferner pranget diese Stadt mit einem neuen schönen Rath-Hause, aus dessen Dache ein Thürmgen, so mit überzinntem Bleche gedeckt ist, hervorraget. Die mitten auf dem Platz stehende und ziemlich hohe steinerne Säule, worauf das Bildniß der unbefleckten Empfängniß recht schön und künstlich aus Stein gehauen, aufgestellet ist, ist sehens würdig. Es ist auch an der Kirchhof-Mauer die Statue des heiligen Johannis von Nepomuck, so von Stein auf einem von Bildhauer-Arbeit auch aus Stein wohl ausgearbeiteten Postament, mit steinernen Gittern umgeben, eine Zierde der Stadt und ein Denckmahl der Frömmigkeit derer Einwohner daselbst. Ferner ist auch ein schönes Hospital zu Ehren der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit im Jahre 1732. daselbst aufgerichtet worden, in welchem 8. arme Personen erhalten werden. Im Jahre 1549. hat Bischof Balthasar dem Marcktflecken Jauernig das Stadt-Recht, gleich der Stadt Neisse, verliehen, die Zünffte und Zechen privilegiret, und den Wochen-Marckt am Dienstage und einen Jahr-Marckt Mitwochs vor St. Michaelis eingesetzet. Im Jahre 1576. hat diese Stadt von dem Bischoffe Martino das Recht erhalten, annoch 2. Jahrmärckte das Jahr hindurch zu halten. Und zwar ist der vorige Jahr-Marckt dergestalt verändert worden, daß nunmehr der erste Sonntags und Montags nach Quasimodogeniti, der andere Sonntags und Montags vor Margaretha, und der dritte Sonntags und Montags nach Simonis und Judæ, gehalten wird. Im Jahre 1702. hat der Bischof Frantz Ludwig, Pfaltz-Graf

beym Rhein, der Stadt den vierten Jahr-Marckt hinzugesetzet, und zwar den Sonntag und Montag nach Pauli Bekehrung. Im Jahre 1728. hat dieser Bischof auch zugleich viermahl im Jahre den Roß- und Vieh Marckt erlaubt. Im Jahre 1574. und 1603. hat diesen Ort das Unglück betroffen, daß er sammt dem auf dem Marckte stehenden Kirchlein S. Valentini abgebrannt ist. Und weiß man nicht, wie das Feuer ausgekommen seyn soll. Im Jahre 1633. hat die leidige Pest in diesem Orte so gewütet, daß dadurch 532. Personen hingestorben sind. Im Jahre 1698. den 17. Jun. hat sich das Wasser von dem beständigen Regen-Wetter in dem Gebürge also ergossen, daß durch dessen Gewalt Häuser und Scheuern weggeschwemmet worden. Eben dieses Wasser hat daselbst auch in den Jahren 1702. 1735. und 1740. grossen Schaden gethan, und viele Häuser weggeschwemmet. Diese Stadt Jauernig wird von einem nahe daran auf einem Berge gelegenem Edelsse, ietzt Johannesberg genannt, beherrschet. Dieses Schloß Johannesberg gehöret dem Bischoffe von Breßlau, als Fürsten von Neiß, zu, und hat es der Bischoff Prezislaus aus dem Hause Pogarella, von dem Hertzoge in Schweidnitz, Boleslao, um das Jahr 1356. samt der Stadt Jauernig zum Bischofthume erkaufft. Dieses Schloß ist, wenn man dessen Lage betrachtet, in einer der angenehmsten Gegenden gelegen, und könnte man fast zweiffeln, ob in gantz Schlesien eine angenehmere Gegend anzutreffen sey. Denn dieses Schloß, welches auf eine Ecke eines ziemlich hohen Berges gebauet ist, lieget so lustig, daß man aus dessen Zimmern, eine, wegen allerhand Vermischungen derer Häuser, Dörffer, Städte, Waldungen u. Wiesen anmuthige Ebene von vielen Meilen übersehen kan. Und zu Ende dieser Ebene siehet man die mit grünen Bäumen überall bewachsenen Mährischen und Böhmischen Gebürge hervorragen. Mit einem Worte, es ist einer der schönsten Prospecte, den man sich wünschen kan. Was das Gebäude des Schlosses anbelanget; so ist es sehr irregulair und auf die alte Art gebauet. Es hat 3. Höffe, und ist nach der alten Kriegs-Kunst ziemlich wohl befestiget, welches auch in alten Zeiten, da man von Stücken noch nichts gewust, einen Feind eine Zeitlang wohl hat aufhalten können. Dieses Schloß beherrschet die unten am Fusse des Berges liegende Hochfürstl. Bischöfliche Stadt Jauernig. Also zwar, daß man diesen gantzen Ort samt allen seinen Gassen und Häusern wohl übersehen kan. Es ist auch eine Bischöfliche Capelle in diesem Schlosse, welche mit einem zierlichen Altare, und kunstreich gemahlten Altar-Blatte versehen ist. Sie ist dem heiligen Johanni dem Täuffer zu Ehren gewiedmet. So ist auch ein fast 80. Klafftern tieffer Brunnen darinnen, aus welchem das Wasser durch Räder, welche von 3. bis 4. Personen getrieben werden, geschöpffet wird, und sich von sich selbst, ohne eine Hand anzulegen, aus dem Eymer in die dazu bereitete Rinnen ausgiesset. Ferner ist auch eine Schlag-Uhr auf diesem Schlosse, welche in einem zweymahl durchsichtigen Thurne aufbehalten wird. Nach dieser Uhr muß sich die gantze Stadt richten, weil sonst keine grosse Schlag-Uhr in selbiger zu finden ist. Dieses Schloß hatte ehedessen gleichen Nahmen mit der Stadt geführet, und Jauernig, oder auf Hoch-Deutsch Georgen-Eck geheissen, so vermuthlich von einem Hertzoge in Münsterberg, George, welcher auch das Landecker Bad angeleget, und dieses auch von ihm den Nahmen Georgenbad bekommen, erbauet, und folglich auch von ihm benennet worden. Nachdem aber solches Schloß in dem Hußitten-Kriege bis auf den Grund verheeret worden; so hat solches Bischof Johannes von Turzo im Jahre 1505. aus seinen Ruinen erhoben und in die jetzige Form gebracht, und folglich nach seinem Nahmen Johannesberg nennen lassen. Es ist auch ein berühmtes warmes Bad zu Jauernig, welches sonderlich vor die Unfruchtbarkeit des Frauenzimmers dienen soll. Ingleichen sind daselbst gute Wildbahnen. *Univ. Lex. Ex Litt. Transm.*

Jauernick, eine Stadt im Pohlnischen Preussen, in der Culmischen Starostey. *Univ. Lex.*

Jauernick, ein Dorff im Görlitzischen Kreisse, in der Ober-Lausitz, in das Closter Marienthal gehörig. Wibst.

Jauernig, eine Bischöfliche Stadt in Schlesien, siehe Jauernick.

JAULA, eine Landschafft auf der Insul Ceilan, in ihrem Östlichen Theile. Der Herr de l' Isle schreibt *Jula*, oder *Yala*. Das I. muß wie ein Vocalis ausgesprochen werden. Siehe *Yala*. *Martin.* Dict.

JAUNE, (LA RIVIERE) das ist, der gelbe Fluß; also nennen einige im Frantzösischen einen Fluß in China, dessen Nahme *Hoang*, oder *Hoambo*, diese Farbe bedeutet. Siehe *Hoambo*, im V. Bande p. 1733. u. f. *Martin.* Dict.

Jaunstain, oder

Jaunstein, und Jauenstein, ein Berg-Schloß in Unter-Kärnthen, im Jaun-Thale, zwey Meilen von Velckmarck, gegen die Gräntze von Crain. Nach Claverii (a) Muthmassung soll des Theodosii Tab. *Ivenna* allhier gelegen haben. *Univ. Lex.*

(a) Germ. ant.

Jaun-Thal, Lat. *Ivenna*, ein kleiner District in Unter-Kärnthen, an der Gräntze von Crain, welches zum Bischofthume Bamberg gehöret. Es hat den Nahmen von dem Berg-Schlosse Jauenstein. *Univ. Lex.* Vollst. Geogr. *Lex.*

JAVOLIS, eine ehemahlige Stadt in Franckreich, siehe den nachstehenden Artickel.

JAVOLS, oder *Javouls*, und *Javoux*, Lat. *Javoutium*, war ehemahls eine Stadt in Franckreich; jetzo aber ist es nur ein Dorff, in Gevaudan, darinne sie die Haupt-Stadt war, wie Herr Corneille spricht. Er glaubt, daß sie vor Alters *Gabalus*, *Gabali*, *Gabalum*, oder *Anderitum*, geheissen habe, und daß sie Bischöflich gewesen sey. Herr Baudrand gedencket dieses Bischofthums auch, welches nach Mende verleget worden. Siehe den Artickel *Anderidum*, im I. Bande p. 913. wie auch *Gabali*, im V. Bande p. 7. u. f. Einige haben vor diesem *Javolis* und *Javouls* geschrieben. Dieser Ort ist in Sevennes, 4. Meilen von Mende. Man hat allda viele alte Müntzen, Aufschrifften, Todten-Krüge und dergleichen hervor gegraben. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

JAVORIA, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Schlesien, siehe Jauer.

JAVORIENSIS DUCATUS, ist die Lateinische Benennung eines Fürstenthums in Schlesien, siehe Jauer.

JAVOROW, oder *Jaworau*, *Jaworow*, und *Javornick*, eine kleine Stadt in Roth-Reussen, in Pohlen. Sie liegt eigentlich in der Woywodschafft Lemberg, und hat ein Gesund-Bad, so in dem nahe dabey gelegenen Dorffe Sclovia entspringet, und wider viele unheilbare Kranckheiten vor dienlich gehalten wird. Sixtus Leo, ein Medicus, hat einen absonderlichen Tractat davon geschrieben. Der König Joannes Sobiesky pflegte sich offt an diesem Orte zu divertiren. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Vollst. Geogr. *Lex.*

JAVOULS, oder

JAVOUTIUM, und

JAVOUX, eine ehemahlige Stadt in Franckreich, siehe *Javols*, und *Anderidum*, im I. Bande p. 913.

JAURA, ein Fluß in Rußland, siehe *Jausa*.

JAURAVIUM,

JAURIA, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Schlesien, siehe Jauer.

JAURINUM, eine Stadt in Ungarn, siehe Raab.

JAVRON (a), Lat. *Gabro*, oder *Gabronium*, ein Ort in Franckreich, im Lande Maine, gegen Norden. Dieses war ehemahls ein wüster Canton, voller Gebürge und Einsiedeleyen, welcher sich über die Gräntzen der Normandie zwischen den Flüssen Mayenne und Sarte hin erstreckte, und dahin sich in denen V. VI. und VII. Jahrhunderten viele Heilige Einsiedler begaben. Das daselbst befindliche Kloster des Heil. Constantiani ist in eine Priorey verwandelt worden, welche unter der Abtey St. Julien de Tours stehet. *Martin.* Dict.

(a) *Baillet* Topogr. des Saints p. 610.

JAUSA, oder, wie andere schreiben, *Jaura* (a), ein Fluß in Rußland, welcher an der Stadt Moscau hinfliesset, woran unterschiedliche Palläste und Lusthäuser gebauet sind. *Univ. Lex.*

(a) Hübn. Zeit. Lex.

JAUSURIDI, ein Ort in der Tartarey, zwey Tagereisen von dem Flusse Amu, unter dem 87. Grad der Länge. Köhlichen.

JAWANA, eine Stadt auf der Insul Java. *Univ. Lex.*

JAWARIN, eine Stadt in Ober-Ungarn. Hübn. Zeit. Lex.

Jawer, oder

Jawor, so hieß vor Alters eine Stadt und ein Fürstenthum in Schlesien, siehe Jauer.

JAWORAU, eine kleine Stadt in Pohlen, in Roth-Reussen, siehe *Javorow*.

JAWORNICK, ein Gebürge in Pohlen, bey Oswieczin, wo sich viel Wild befindet. *Univ. Lex.*

JAWORNICK, oder

JAWOROW, eine kleine Stadt in Pohlen, in Roth-Reussen, siehe *Javorow*.

JAXAMATÆ, eine alte Nation in Sarmatien gegen dem Ausflusse des Tanais, wie Pomponius Mela meldet, nach der Ausgabe, die Ortelius gehabt. Also liesset man in der Edition (a) des Olivarii. Hermolaus Barbarus laß *Jaxamathæ*. Pintianus hat es verbessert, *Jaxamatæ*. Man laß auch ehemahls *Proximi Xamatæ*, und Gronovius versichert, daß diese Lesart 3. Manuscripten gemäß sey, die er gesehen hat. Nachdem Hollstenius in seinen Rand-Glossen zu Stephano Geographo gestanden hat, daß in denen Manuscriptis *Xamatæ* siehe; so glaubt er, daß der Anfangs-Buchstabe I. dieses Wortes von dem am Ende des vorhergehenden Wortes, welches Proximi ist, befindlichen I. verschlungen worden, und daß man *Proximi Ixamatæ* lesen muß. Diese Muthmassung ist dem Gronovio so gegründet vorgekommen, daß er sie in seiner Edition angenommen hat. Aber Vossius hat, um ihn zu widersprechen, behauptet, daß man aus eben diesem Grunde *Examatæ* lesen müsse, weil die besten Manuscripta, *Proxime Xamatæ* hätten; daher verlanget er, daß man *Proximi Examatæ* lesen solle. Man muß zugeben, daß *Xamatæ* ein Fehler der Abschreiber ist. Allein es ist so gewiß nicht, welcher von denen 3. andern Nahmen der rechte sey. Ptolomæus (b), Stephanus der Geographus, und Ammianus Marcellinus (c), nennen diese Nation *Jaxamatæ*. Der Herr von Valois versichert, daß alle Manuscripta und die Römische Edition *Ixomatæ*, hätten. Valerius Flaccus in seinem Gedichte de Argonautis spricht (d):

Sua signa secuti
Exomatæ, Torinique et flavi crine Satarchæ.

Er beschreibet die Lebens-Art dieser 3. Völcker also: Die Torini lebten von dem Honige, den sie häufig einsammleten; die Satarchæ ernährten sich von der Milch ihrer Heerden; und die Exomatæ lebten von der Jagd (e).

Mellis honos Torinis; ditant sua Mulctra Satarchen;
Exomatas venatus alit.

Sie hatten vortrefliche Pferde, mit denen sie bis an den Hypanis jagten, und die jungen einer Tygerin oder einer Löwin mit sich brachten, deren Wuth sie dadurch entgiengen, daß sie über den Fluß schwammen (f)

Nec clarior ullis
Arctos equis: abeunt Hypanim fragilemque per undam,
Tigridis aut sævæ profugi cum prole Lænæ,
Mœstaque suspectæ mater stupet aggere ripæ.

Ptolomæus eignet denen Jaxamitis drey Städte zu, nehmlich Exopolis, Navarius, und Tanais. Der Nahme von Exopolis, welches die vornehmste unter den dreyen war, scheinet denenjenigen zu statten zu kommen, welche

che den Nahmen *Exomatæ* vorziehen. Siehe dieses Wort, im IV. Bande p. 1432. *Martin.* Dict.

(a) C. 20. p. 50. fol. verso. (b) L. V. c. 9. (c) L. XXII. c. 8 p. 314. Edit. *Valef.* (d) L. VI. v. 143. (e) Ibid. v. 145. (f)) Ibid. v. 146.

JAXAMATHÆ, eine alte Nation in Sarmatien, siehe den vorherstehenden Artickel.

JAXARTÆ, eine alte Nation in Scythien, disseit des Imaus; dieses, spricht Ptolomæus (a), ist eine grosse Nation, welche längst an einem Flusse gleiches Nahmens wohnet. Siehe *Jaxartes*. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 14.

JAXARTES, oder *Araxates*, ein Fluß in Asien, in Sogdiana, wie Ptolomæus (a) meldet, weil er die Gräntze dieses Landes gegen Norden ausmacht; aber man hätte ihn mit gleichem Rechte auch in Scythien setzen können, weil er die Gräntze desselben gegen Süden ausmachte. Wenn Strabo (b) von Sogdiana redet, so spricht er, daß es von Bactriana durch den Oxum, und von denen Nomadibus durch den Jaxartem abgesondert werde. Plinius sagt, die Scythen nenneten den Jaxartem *Silis*. Er füget hinzu, Alexander und seine Soldaten hätten ihn für den Tanais gehalten. Der Irrthum ist groß, denn sie waren sehr weit von selbigem. Allein wenn er gleich bey Soldaten zu entschuldigen ist, die ausser ihrer Heymath nicht allzu bekannt waren; so ist er doch bey dem Quinto Curtio nicht zu entschuldigen, welcher (c) diesen Fluß beständig *Tanais* nennet. Es ist wahr, daß Arrianus (d) eben diesen Fehler begehet; aber dieser letzte unterscheidet zwey Flüsse, Nahmens Tanais, und wenn er desjenigen Erwähnung thut, von dem hier die Rede ist, so spricht er, daß ihn die Barbaren *Orxantes* hiessen, daß er auf dem Berge Caucaso entspringe, und sich in dem Hyrcanischen Meere verliehre. Dieses ist eben das Meer, welches wir das Caspische Meer nennen, und diese Merckmahle kommen mit dem eigentlichen Tanais nicht überein, welches der Don ist. Den Lauf dieses Flusses kan man unter dem Worte *Sihun* nachsehen, welches der neuere Nahme ist, den ihm die Geschichtschreiber beylegen. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 12. (b) L. XI. (c) L. VI. et VII. et alibi. (d) L. III. *in fine.*

Jaxt, ein Fluß in Schwaben, siehe Jagst.

Jaxtberg, eine Stadt in Francken, siehe Jagstberg.

JAYCK, ein Fluß in der Tartarey, siehe *Jaick*.

JAYCZA, oder

JAYCZE, *Jaicks*, *Jaitza*, *Jaiza*, *Jajezo*, *Jaytza*, *Giesa*, und *Gaitza*, Lat. *Gaitia*, oder *Jaicia*, eine Stadt in der Europäischen Türckey, im Königreiche Bosnien, darinne sie die Haupt-Stadt ist. Der Herr de l' Isle schreibt *Jaicza*. Sie liegt nicht weit von denen Gräntzen von Croatien, in einer Gegend, wo die Flüsse *Plena*, *Boczuta*, und Worwacz, sich in einen Canal zusammen vereinigen, und von dar aus sich in der Sau verliehren. Jaycza ist gegen Süden und fünf gewöhnliche Ungarische Meilen von Gradisch; gegen Nord-Westen, und neune dergleichen Meilen von Bagnaluka, welches die Residentz des Beglierbey von Bosnien ist. Herr Baudrand rechnet nur 5. Deutsche Meilen von Jaycza nach Bagnalucka. Dieses ist ein Fehler, die Weite beträgt wenigstens eilf Deutsche Meilen. Er füget hinzu, sie sey nur acht Meilen von der Drau. Er irret sich aber wiederum mehr, als über die Hälffte. Denn wenn man Deutsche Meilen meynet; so sind es ihrer wenigstens sechzehen bis siebenzehen. Und über dieses, da die Sau zwischen der Drau und Jaycza ist, wäre es natürlicher gewesen, wenn er die Weite von der Sau genommen hätte, welches fünf kleine Deutsche Meilen beträgt. Diesem Auctori zu folge liegt sie auf einem Berge, nebst einem festen Schlosse, nahe bey dem Flusse Varba. Der Herr de l' Isle, dessen Charte von Ungarn vom Jahre 1703. Herr Martiniere in diesem Artickel gefolget ist, ändert die Lage dieser Stadt in seiner Special-Charte von Ungarn vom Jahre 1717. gar sehr. Jaycza hat darinne eine gantz andere Stelle. Man siehet würcklich diesen Platz auf einem Berge gegen Osten von dem Flusse Pliva, welcher von dar Schlangenweise fortfliesset, und sich mit dem Gewässer des Flusses Verbanja verstärcket, welches er zu sich nimmt, ehe er nach *Bagnaluca* oder *Banjaluca* läufft. Sie ströhmen mit einander, unter dem Nahmen Verbas, bis zu der Sau, in welcher sie sich, Siviniar gegen über, verliehren. In der ersten von diesen Charten liegt Jaicza zwischen Gradisk und Bagnaluch; und in der letzten Charte liegt diese letzte Stadt zwischen den 2. andern; Jaicza aber 6. gemeine deutsche Meilen gegen Süden von Banjaluca und 12. von der Sau. Diese Stadt wurde im Jahre 1463. durch den König in Ungarn, Matthiam, denen Türcken entrissen, welche selbige noch eben dasselbige Jahr, aber vergeblich, wieder zu erobern suchten. Jedoch ist dieser Ort nachgehends unter Solymanno II. im Jahre 1527. in ihre Hände gerathen, und zum Sitz eines Sangiak oder Gouverneurs gemacht worden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

JAYE, ein Flecken in Africa, siehe *Gambea*, im V. Bande p. 107.

JAYK, ein grosser Fluß in Siberien, siehe *Jaick*.

JAYK, eine Rußische Stadt unter das Astracanische Gouvernement gehörig. Sie wird von Cosacken bewohnet, welche die Jaytzkischen heissen. *Univ. Lex.*

JAYRSKAI, eine Rußische Stadt in dem Königreiche Astracan. *Univ. Lex.*

JAZABATÆ, ist ein alter Nahme der Sarmaten, wie Ephorus spricht, den Stephanus der Geographus anführet. Es sind vielleicht eben diejenigen, welche auch *Ixamatæ*, *Jaxamatæ*, oder *Exomatæ* heissen. Siehe den Artickel *Jaxamatæ*. *Martin.* Dict.

JAZER, ein Bach in Palæstina, nahe bey denen Gebürgen von Galaad. Er ergiesset sich in den Jordan. *Martin.* Dict.

JAZER, eine Stadt in Palæstina, siehe *Jaeser*.

JAZIGES, oder

JAZIS, eine Nation in Sarmatien, siehe *Jazyges*.

JAZITHA, eine Stadt in dem Innern Libyen, wie Ptolomæus (a) berichtet. Einige Exemplaria haben *Jarzitha*, andere *Jarzetha*, Ἰαρζηθα πόλις. Dieses war eine See-Stadt an dem Oceano, und nahe bey dem Flusse Darato. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 6.

JAZLOWIEC, eine kleine Stadt in Pohlen, siehe *Jaslowiecz*.

JAZORUS, eine Stadt in Palæstina, siehe *Jaeser*.

JAZYGÆ, oder

JAZYGES, und *Jaziges*, eine Nation in Sarmatien, in Europa, jenseit Germanien, gegen Osten. Ptolomæus (a) spricht: Sarmatien enthält grosse Nationen. Die Venedi breiten sich längst an dem Venedischen Meer-Busen aus; oberhalb Dacien sind die Peucini und die Bastarnæ; und die Jazyges wohnen längst an dem Mæotischen Sumpfe. Man muß aber diese Jazyges, nicht mit denen *Jazygis Metanastis* vermengen, von welchen wir im folgenden unter einem besondern Artickel handeln. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 5.

JAZYGES, mit dem Beynahmen *Basilii*, das ist, die Königlichen, eine alte Nation in Sarmatien, wie Strabo (a) meldet, welcher sie denen Jazygis beygesellet, welche nahe an dem Ponto Euxino wohneten. Es ist wahrscheinlich, daß sie von denen *Basiliscæis*, einer Nation in dem Asiatischen Sarmatien, wie Ptolomæus (b) spricht, Βασιλισκαῖοι, nicht unterschieden sind. Plinius (c) nennet sie *Basilidas*, und sagt, daß sie der Gerrus von denen Nomadibus unterscheide.

Appianus

Appianus (d) nennet sie Βασιλίους Σαυρομάτας. Pomponius Mela (e) hatte vor Plinio gesagt, daß sie durch den Gerrum von denen Basilidis und Nomadibus abgesondert würden. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. p. 306. (b) L. V. c. 9. (c) L. IV. c. 12. (d) Bell. Mithridat. (e) L. II. c. 1.

JAZYGES METANASTÆ, eine alte benachbarte Nation von Dacien. Sie wohnte zwischen der Teisse und der Donau. Der Beynahme, *Metanastæ* unterschied sie von andern Jazygis, welche sich an dem Mæotischen Sumpfe aufhielten, und in dem eigentlichen Sarmatien wohneten. Wenn Plinius (a) von diesen Jazygis, denen Nachbarn der Dacier, redet; so nennet er sie Sarmater, *Jazyges Sarmatæ*. Strabo (b) spricht zwar auch, die *Jazyges Sarmatæ*. Allein wie Casaubonus sehr wohl angemercket hat, so redet er von denenjenigen Jazygen, welche an dem Mæotischen Sumpfe wohneten; und der P. Hardouin, welcher durch die Jazyges Sarmatas des Strabonis die Jazyges Sarmatas des Plinii verstehet, hat sich unstreitig geirrt. Strabo erwähnet auch die Jazyges mit dem Beynahmen *Basilios*, von welchen wir hernach reden wollen. Was diese anlanget, von denen hier die Rede ist; so werden sie von dem Tacito (c) auch als Sarmaten angegeben, welcher von denenjenigen redet, die nicht weit von der Donau wohneten; und von eben dieser Nation redet auch Marcianus von Heraclæa in seinem Periplo (d). Besiehe hierbey auch den Artickel *Bars*, im II. Bande p. 322. Herr Baudrand spricht, daß, nachdem die Könige von Pohlen die Jazyges geschlagen, diese sich hinter den Berg Crapax zwischen die Teisse und die Donau gewendet hätten; und diese, fügt er hinzu, hiessen *Jazyges Metanastæ*. Herr Corneille meldet uns, daß, wie Cromer L. IX. und X. und Michovius L. III. berichteten, die Jazyges wären im Jahre 1264. von Boleslao, mit dem Beynahmen Castus, Könige von Pohlen, und im Jahre 1287. von Lesco, (er solle sagen Lecho VI.) fast gäntzlich vertilget worden, und daß sich viele von ihnen nach Ober-Ungarn begeben hätten. Er hatte aus üblen Quellen geschöpft. Er und Herr Baudrand irren sich. Denn schon zu Ptolomæi Zeiten, viele Jahrhunderte zuvor, ehe Pohlen Könige hatte, waren die Jazyges Metanastæ an der Teisse und Donau. Ptolomæus, welcher ihnen ein besonderes Capitel (e) bestimmt, sagt es ausdrücklich. Wir wollen allhier die Uebersetzung dieses Capitels von Wort zu Wort beyfügen. „Die Jazyges Metanastæ gräntzen gegen Norden an denjenigen Theil von Sarmatien, den wir erkläret, als wir von Europa geredet haben. Gegen „Süden, an die Sarmatischen Gebürge, bis an den „Berg Krapack. Gegen Westen und Süden an denjenigen Theil von Germanien, welcher sich von denen „Sarmatischen Gebürgen an, bis an die Krümme der „Donau bey Carpis erstrecket, und von dar an einen „Theil dieses Flusses, bis an die Krümme der Teisse, „welche ihren Lauf gegen Norden nimmt. Diese „Krümme ist unter dem 46. Grad 0. Min. der Länge, und „dem 44. Grad 15. Min. der Breite. Gegen Osten „an Dacien längst an der Teisse, welche die Gräntzen „derselben auf der Seite gegen Osten bis unten an den „Berg Krapack ausmacht, unter dem 46. Gr. 0. Min. der „Länge, und den 48. Grad 30. Min. der Breite. Die „Städte, welche die Jazyges Metanastæ inne haben, „sind,

	Länge	Breite
Uscenum	43. Gr. 15. Min.	48. Gr. 20. M.
Bormanum	43. 40.	48. 15.
Alieta, oder Abicta	43. 20.	48. 0.
Trissum	44. 10.	47. 45.
Candanum	44. 0.	47. 20.
Parca	43. 30.	47. 40.
Pessium	44. 40.	47. 0.
Parulcum	45. 0.	46. 40.

Gegen die Zeit, da das Kayserthum in Verfall gerieth, wurde dieses Land von denen Vandalis erobert, und machte hernach einen Theil des Reichs aus, welches sich die Gothen in diesen Quartieren gegen das Jahr 350. errichteten; sie wurden aber von denen Hunnen daraus verjagt. Alle diese Veränderungen haben sich von der Errichtung des Königreichs Pohlen zugetragen, welches nicht eher, als im Jahre 999. geschehen ist. Die *Jazyges*, von denen Ovidius (f) redet:

Aut quid Sauromatæ faciant. quid *Jazyges* acres,
Cultaque Orestææ Taurica terra Deæ;

Und (g):

Ipse vides onerata ferox ut ducat *Jazyx*
Per medias Istri Plaustra bubulcus aquas;

Ferner (h):

Jazyges et Colchi, Metereaque turba, Getæque
Danubii mediis vix prohibentur aquis;

Und endlich (i):

Pugnabunt jaculis dum Thraces, *Jazyges* arcu,
Dum tepidus Ganges, frigidus Ister erit;

Diese Jazyges, saget Herr Martiniere, sind nicht deutlich genug bestimmt, daß wir entscheiden könnten, welche er eigentlich gemeynet habe. Der Abt von Marolles scheinet zu glauben, daß dieses Volck sich von der Donau an, bis an den Mæotischen Sumpf erstrecket habe. Allein dieser gute Mann konnte die Sache nicht genug einsehen. Es ist glaublich, daß das erste angeführte Distichen auf die Jazyges nahe bey dem Chersoneso Taurica, und das andere sich auf diejenigen beziehe, deren Gräntze die Donau ausmachte. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 12. (b) L. VII. p. 306. (c) Annal. L. XII. (d) Edit. Oxon. p. 55. (e) Lib. III. c. 7. (f) de Ponto L. I. Epist. II. v. 79. (g) L. IV. Eleg. VII. v. 9. (h) Trist. Lib. II. Eleg. I. v. 191. (i) In Ibim. v. 37.

JAZYGES SARMATÆ, eine alte Nation in Sarmatien, siehe *Jazyges Metanastæ*.

Jba, ein Hessisches Dorff, siehe Yba.

IBAEI, Griechisch Ἴβαιοι, eine alte Nation in Celtica. Man hieß sie auch *Ibenos*, wie Stephanus der Geographus spricht, welcher der eintzige ist, der ihrer gedencket. *Martin.* Dict.

IBALIA, ein Berg in Dalmatien, gegen die Stadt Scutari und dem See gleiches Nahmens. Man heißt ihn jetzo *Il Monte Negro*, wie Herr Baudrand (a) spricht. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1682.

IBALIA, Ortelius führet diesen Vers des Corippi an:

Arce sub Ibalia Laertia lumina servans.

Aber er sagt nicht, in welchem Lande diese Citadelle gewesen. *Martin.* Dict.

IBAN, eine Stadt in Armenien, in der Provintz Baaspracan, darinne sie die Haupt-Stadt war, wie Curopalates und Cedrenus berichten. Leunclavius (a) glaubt, daß sie die Türcken *Wan* nennen. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thel.

IBANE, eine See, oder Morast in Natolien, siehe *Aian-Ghiol*, im I. Bande p. 366.

Ibanisch, eine Gräntz-Festung in der Windischen Marck, in Ungarn. Hübn. Zeit. Lex.

IBAR (a), oder *Hibar*, Lat. *Ibara*, oder *Ibarus*, ein Fluß in der Europäischen Türckey. Er hat 2. Quellen in denen Gebürgen, welche Hertzegovina von Servien scheiden. Sie bringen ihr Wasser zusammen in einen See, verlassen selbigen wieder, nehmen ihren Lauf gegen Osten; und da sich dieser Fluß hernach in die Runde gegen Norden lencket, so fliesset er nach Ibar zur lincken, nach Vendenitz zur lincken, nach Vivetarone zur rechten, und verliehret sich in der Rasca, welche von Novi-Basar kömmt, mit der er sich bey Jallichisar, oder Cruscowaz in die Morava ergeußt. Man hält diesen Fluß *Ibar* gemeiniglich vor des Ptolomæi *Moschium*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *De l'Isle* Carte de Hongrie.

IBAR, eine Stadt in der Europäischen Türckey, in Servien, an dem Flusse Ibar. Der Herr de l' Isle schreibt den Nahmen der Stadt und des Flusses *Hibar*. Sie ist klein, und liegt gegen Süd-Osten von Novi-Basar, in einer Weite von drey gewöhnlichen Deutschen Meilen. *Martin.* Dict.

IBARA, ist die Lateinische Benennung eines Flusses in der Europäischen Türckey, siehe *Ibar*.

IBARANI, ein altes Volck in Asien, siehe *Antibarani*, im I. Bande p. 1029.

IBARCAN, oder *Ibercan*, ein Ort in Irrland, von welchem Donogh zur Zeit Henrici VIII. den Titul eines Frey-Herrn geführet hat. *Univ. Lex.*

IBARUS, ist die Lateinische Benennung eines Flusses in der Europäischen Türckey, siehe *Ibar*.

IBASCHAH, so nennen die Hebräer das feste Land, siehe *Gezirat-Khefchk*, im V. Bande p. 451.

IBAYCAVAL, ein Fluß in Spanien, in Biscaya. Er ist mit dem *Nervio* einerley, wie Herr Baudrand (a) spricht. Er (b) entspringt am Südlichen Ende von Biscaya, nahe bey Puebla, an denen Gräntzen von Allava, und Alt-Castilien, bey Puebla. Von dar nimmt er seinen Lauf gegen Nord-Osten, bestrühmet Messana zur rechten, Horozzo zur lincken, Reta zur rechten, nimmt einen andern Bach zur rechten, und noch einen andern zur rechten, oberhalb Bilbao, welches er beströmet, zu sich; worauf er sich in das Mer de Basque ergiesset, und bey seinem Ausflusse einen Hafen formirt, welcher *Puerto Galete* heißt. *Martin.* Dict.

Ibbenbühren, oder Ippenbüren, eine Stadt, Schloß und Amt in der Grafschafft Tecklenburg, in Westphalen, 2. Meilen von Tecklenburg, am Flusse Aa gelegen. Hübn. Zeit. Lex. Goldschadt.

IBE, eine Stadt und ein Fürstenthum in Spanien, deren Titus Livius (a) bey Gelegenheit des Corbis und Orsuæ, zweyer Printzen, die leibliche Vettern waren, und in einem Zweykampfe darum stritten, Meldung thut. *Martin.* Dict.

(a) L. XXVIII. c. 21.

IBEDA, oder nach einigen Exemplaren *Ibida*, eine Stadt in Scythien, wie Procopius (a) meldet. Justinianus ließ ihre Mauern ausbessern, und ausserhalb derselben ein Fort, Nahmens *Egiste*, anlegen. *Martin.* Dict.

(a) Ædific. L. IV. c. 7.

Iben, oder Yben, ein Dorff in dem Chur-Hannöverischen Amte Klotzen, in der alten Marck Brandenburg. Goldschadt.

Ibenhahn, ein Sächsisches Dorff in Thüringen, unweit Waltershausen, im Fürstenthume Gotha. Goldschadt.

Ibenhausen, ein Schloß und Dorff bey der Stadt Göppingen, im Würtenbergischen, in Schwaben. Goldschadt.

IBENI, eine alte Nation in Gallia Celtica, siehe *Ibaei*.

IBENI, eine alte Nation in Lydien, wie Stephanus der Geographus spricht, der sie auch *Jaonitæ* heißt. *Martin.* Dict.

Ibenthal, ein Ort in Nieder-Kärnthen, nicht weit von Clagenfurt gelegen, und dem Hause Lamberg gehörig. Hackbel.

IBER, ist der Lateinische Nahme, wodurch man einen Spanier anzeigt, sonderlich in Versen, wo man zur Bequemlichkeit der Poesie, wegen des Metri, dieses Wort braucht. *Martin.* Dict.

IBER, ist auch der Lateinische Nahme des *Ebro*, eines Flusses in Spanien, man sagte gewöhnlicher *Iberus*, siehe *Ebro*, im IV. Bande p. 752.

Iber, oder Yber, ein Flüßgen im Fürstenthume Hessen, entsteht auf dem Lindenfelde und zwar aus dem Kindtberge; fließt alsdenn durch das Gebürge, der Joringerberg genannt, hindurch, und zieht die Brimbach an sich, wie auch zu Iber den Hartengraben, und zu Kemmerod die Machtloserbach; tritt darauf ins Fürstenthum Hirschfeld, und kommt nach Raimelshausen, Wirshausen, und zu der Eich-Mühle, unterhalb welcher die Iber in die Wahl fällt. *Hydrogr. Lex.*

Iber, ein Ort im Lüneburgischen, im Fürstenthume Grubenhagen, unter Eimbeck gelegen, woselbst der berühmte Geschicht-Schreiber Joannes Letzterus Priester gewesen, und im Jahre 1611. im 80. Jahre seines Alters gestorben ist. Hübn. Geogr. III. Th.

IBERA, eine alte Stadt in Spanien, an dem Ebro, wie Titus Livius (a) meldet, welcher ihrer als einer sehr reichen Stadt gedencket, da sie die Römer einnahmen. Ihre Lage ist nicht mehr bekannt. Einige haben geglaubt, daß es *Dertosa* wäre; aber der Herr von Marca (b) hat bewiesen, daß dieses nicht seyn könne. Dahin gehet aber die gemeinste Meynung, daß sie in das heutige Catalonien zu setzen; doch mit dem Unterschiede, daß einige *Flix*, andere aber *Tortosa*, daraus machen, welches aber mehr eine Muthmassung ist, als daß es gewiß seyn sollte, ja was das letztere anlanget, gar falsch ist, und Grillen sind, wenn ein Nachkömmling, nach dem Iber genennet, ihr Erbauer seyn soll. Avienus in seiner Beschreibung von denen See-Küsten, die er in Lateinischen Versen verfertiget hat, gedencket dieser Stadt ebenfalls, wenn wir dem Ortelio hierinne glauben wollen. Allein man findet bey dem Avieno bloß den Nahmen *Herbi*, Ortelius laß *Hibera* (c):

'Quin et *Herbi Civitas*
'Sterisse fertur his locis prisca die:
'Quæ præliorum absumpta tempestatibus
Famam atque nomen sola liquit Cespiti.
Iberus inde manat amnis, et locos
Fœcundat unda.

Antoninus Augustinus in seinem dritten Dialogo lieset auf einer alten Müntze; MEM. HIBERA SETIA, daraus man diese Stadt erkennet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. XXIII. c. 28. (b) Marca Hispan. L. II. c. 8. p. 127. (c) Ora Marit. v. 244. et sequ.

IBERCAN, ein Ort in Irrland, siehe *Ibarcan*.

Iberg, oder Yberg, ein festes Schloß auf einem hohen Berge, in der Grafschafft Toggenburg, in der Schweitz, welches im Jahre 1662. von einem von Iberg erbauet worden. Nach diesem ist es an die Grafen von Toggenburg und die Abtey St. Gallen gekommen. Es ist vom Kayser Rudolpho I. im Jahre 1405. von denen Appenzellern und St. Gallern, und im Jahre 1710. in denen Unruhen von denen Land-Leuten eingenommen worden. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. I. Th.

Iberg, eine kleine Stadt in Westphalen, siehe Iburg.

IBERI, ist die Lateinische Benennung der Einwohner von Spanien, siehe Spanier, und *Iber*.

IBERIA, ist der Lateinische Nahme von Spanien; es wurde wegen des *Ebro* also genennet, der im Lateinischen *Iber*, oder *Iberus* heißt, welcher es in 2. Theile absonderte, davon der eine denen Carthaginensern, der andere denen Römern gehörte, ehe es diese letztern gantzlich erobert hatten. Siehe den Artickel Spanien. *Martin.* Dict.

IBERIA, ist auch der Lateinische Nahme einer Landschafft in Asien, zwischen dem Schwartzen und dem Caspischen Meere. Ptolomæus bemercket die Gräntzen derselben also: Sie gräntzet gegen Norden an einen Theil von Sarmatien; gegen Osten an Albanien; gegen Süden an Groß-Armenien; und gegen Westen an Colchis. Er setzet folgende Städte und Flecken in selbige: Nubium, oder Lubium, ein Dorff, Sura, Aginna, Artanissa, Vasæda, Mestleta, Varica, Zalissa, und Armastica. Sozomenus erzählet in seiner Kirchen-Historie (a), auf was Art dieses Volck, unter der Regierung des Kaysers Constantini M. das Licht des Evangelii bekommen habe. Er fängt seine Erzählung folgender massen an: Man sagt, daß unter der Regierung eben dieses Constantini die Iberier zur Erkenntniß JEsu Christi gelangt sind. Dieses ist eine sehr zahlreiche und kriegerische Nation, welche jenseits Armenien auf der Seite gegen Norden wohnet. Eine Christin, welche sich als eine Gefangene unter ihnen aufhielt,

aufhielt, war Ursache, daß sie dem Aberglauben ihrer Väter absagten. Er führet hierauf die umständliche Nachricht von ihrer Bekehrung an. Rufinus (b) erzehlet eben diese Historie, und sagt, er habe sie von Bacurio, dem Könige der Iberier, dessen, wie es scheinet, Ammianus Marcellinus (a) Meldung gethan hat, und welcher eben derjenige ist, an dem einige Briefe des Libanii, nehmlich der 936. und 952. gerichtet sind. Zosimus sagt, Bacurius habe dem Theodosio wider den Tyrannen Eugenium grosse Dienste geleistet; und Rufinus berichtet uns, daß er hohe Aemter bekleidet habe, als z. E. eines General-Commandanten der Gräntzen von Palæstina (Palæstini Limitis Dux, deinde Domesticorum Comes.) Einige sagen, es sey unter dem Kayser Constantino geschehen; aber es ist schwerlich zu glauben, daß eben der Bacurius, welcher diese Aemter unter dem Constantino bekleidet hätte, unter Theodosio habe dienen können, weil zwischen dem Tode Constantini und der Regierung des Kaysers Theodosii eine Zeit von 50. Jahren verflossen ist. Gleichwohl reden Rufinus, Ammianus Marcellinus, Zosimus, und Libanius von einer eintzigen Person. Der Beweiß davon ist dieser. Rufinus, welcher sagt, daß er diese Geschichte von der Bekehrung der Iberier, von dem Könige Bacurio, vernommen habe, war von dem Jahre 370. an, da er in den Orient reisete, welchen er im Jahre 397. wieder verließ, und nach Rom zurück kehrete, bis in das Jahr 410, da er starb, berühmt. Theodosius regierte vom Jahre 392. an bis in das Jahr 395. Rufinus hat also bloß denjenigen Bacurium sehen können, welcher unter Theodosio lebte. Libanius und Rufinus lebten zu einer Zeit; also ist auch der Bacurius, den sie gekannt haben, einerley Person gewesen. Es ist auch allem Ansehen nach eben derjenige, dessen Ammianus Marcellinus bey Gelegenheit einer Schlacht gedencket, deren Verlust er unter dem Consulate Valentis, und Valentiniani, welches das 378. Jahr ist, verursachte. Was den Zosimum anlanget; so ist klar, daß er von demjenigen Bacurio rede, welcher unter Theodosio lebte. Es ist also ein Fehler, was man bey dem Abbreviatore des Baronii, dem P. Johanne Gabriel Bisciola, einem Jesuiten, liesel (d), daß nehmlich dieser Bacurius, von welchem Rufinus redt, die von uns oben erwähnten Aemter unter dem Constantino bekleidet habe. Sonst aber wird auch das Iberien, von welchem wir hier reden, das Asiatische genennet, um selbiges von Spanien, welches das Europäische *Iberien* ist, zu unterscheiden. Die Editores des Ptolomæi haben sich schrecklich geirret, wenn sie am Rande des oben angeführten Capitels diese lächerliche Anmerckung hinzugefügt haben: *Iberia Eoa*, quondam Pana dicta, postea *Spaniam* vocat Plutarchus. Nicht, als ob Plutarchus niemahls dergleichen vorgebracht hätte. Sondern wenn ein anderer Plutarchus, welcher der Geographus heißt, von dem Baccho redet; so spricht er, er habe ein Kriegs-Heer von Panen und Satyren zusammen gebracht, und die Indianer bezwungen. Er füget hinzu, daß, nachdem er Iberien unter das Joch gebracht, er den Pan daselbst gelassen habe, um es zu regieren. Daß dieser dem Lande seinen Nahmen beygelegt, und es *Pania* geheissen habe, daher nach diesem der Nahme *Spania* entstanden. Es ist offenbahr, daß Plutarchus hier von Spanien, oder von dem Europäischen *Iberien*, und nicht von dem Asiatischen *Iberien* redet. Dieses letztere wird ietzo mit unter *Georgien* begriffen. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 7. de la Traduct. de Mr. *Cousin.* (b) L. I. c. 10. (c) L. XXXI. c. 12. (d) Epitome Annal. Ecclesiast. T. I. p. 185. ad ann. 327.

IBERICUM MARE, oder *Iberum Mare*, ist der lateinische Nahme des Spanischen Meeres, siehe Mittelländische Meer.

IBERien, so hieß vor Alters das Königreich Spanien, siehe dieses Wort.

IBERINGÆ, Griech. Ἰβερίγγαι, eine Stadt in

Indien, jenseit des Gangis, wie Ptolomæus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 2.

IBERISche Meer, so nennen einige das sonst so genannte Spanische Meer, siehe Mittelländische Meer.

IBERIUM, ist der lateinische Nahme von *Ivry*. Siehe dieses Wort.

IBERNI, oder *Iberi*, sollen, nach des Ptolomæi Meynung, gewisse Völcker gewesen seyn, die in Irrland, in der Grafschafft Desmond, gewohnet haben. *Univ. Lex.*

IBERTA, so nennen einige im Lateinischen eine ehemahlige Stadt in Spanien, siehe *Ibros*.

IBERUM MARE, ist der lateinische Nahme des Spanischen Meeres, siehe Mittelländische Meer.

IBERUS, ist die lateinische Benennung eines Flusses in Spanien, siehe *Iber*, und *Ebro*, im IV. Bande p. 752.

IBERUS, ein kleiner Fluß in Spanien, in Bætica. Man nennet ihn *Rio Tinto*. Siehe dieses Wort. Florianus del Campo sagt von dem *Rio Tinto*, daß man ihn ehemahls *Iberus* geheissen; und von diesem kleinen Flusse verstehet Ortelius diese Verse des Festi Avieni (a):

Iberus inde manat amnis & locos
Foecundat unda. Plurimi ab ipso fuerunt
Dictos Iberos; non ab illo flumine
Quod inquietos Vascones prælabitur.

Dieser Fluß, welcher bey denen Vasconibus strühmet, ist der *Ebro*. Aber Avienus mag es uns nicht übel nehmen; er kan wohl sagen, dieses sey die gewöhnlichste Meynung, daß die Spanier ihren Nahmen, *Iberi*, von diesem kleinen Flusse hätten, welcher in Andalusien strühmet; er wird es denenjenigen nicht weiß machen, welche ihre Vernunfft gebrauchen. *Martin.* Dict.

(a) Ora Marit.

IBERUS, ein kleiner Fluß in dem Asiatischen Iberien. Plinius (a) sagt, er verliehre sich in dem Cyro. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 10.

IBERUS, Nonius, welcher sich auf das Ansehen Catonis gründet, spricht, daß ein Fluß dieses Nahmens bey denen Carinaten seinen Ursprung hätte. Allein dieser Nahme ist anderwärts unbekannt. *Martin.* Dict.

IBETTES, ein Fluß in der Insul Samos, wie Plinius (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 31.

IBI, eine Nation in Indien. Diodorus Siculus (a) erzehlet eine alte Tradition, nach welcher dieses Volck seinen Ursprung von dem Hercule hatte, welcher es nach dem vergeblichem Versuche, den er that, sich von Aorno Meister zu machen (b), daselbst gelassen. Orosius nennet es *Sibi*, oder *Sybi*. Justinus heißt es *Assybi*, und Quintus Curtius *Sobii*, dem Ortelio zufolge, welcher glaubt, daß *Ibi* der rechte Nahme sey, und daß das S bloß durch ein Versehen der Abschreiber zu diesem Worte gekommen, welche es von dem vorhergehendem Worte herüber gezogen, und vor das folgende Wort gesetzet haben. Man hat hiervon viele Exempel. *Martin.* Dict.

(a) L. XVII. (b) L. III. c. 19.

Ibichau, ein neuerbauetes schönes Königliches Lust-Schloß und prächtiger Garten im Meißner Kreisse, an der Elbe, nicht weit von Dreßden gelegen. Vollst. Geogr. *Lex.*

IBIDA, eine Stadt in Scythien, siehe *Ibeda*.

IBIDINGA, war ehemahls eine Stadt in Ilauria, allwo in denen ersten Christlichen Zeiten ein Bischof gesessen haben soll. *Univ. Lex.*

IBINSKOY, ist nur ein Dorff in der Rußischen Tartarey, in Asien, welches deswegen merckwürdig ist, weil die Russen ihren besondern Zobel-Fang daselbst haben. *Univ. Lex.*

IBIONES, oder *Vibiones*, eine alte Nation in Sarmatien, in Europa, wie Ptolomæus (a) spricht. Sie wohnten zwischen denen *Nascis* und *Idris*. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 5.

IBIRAGOIABA, so werden gewisse Berge in dem Südlichen America genennet, siehe *Berasucaba*, im II. Bande p. 616.

IBIRTHA, eine Stadt in dem glückseeligen Arabien, wie Ptolomæus (a) berichtet. Sie lag mitten im Lande. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 7.

IBIS, oder *Hibis*, war ehemahls eine Stadt in Egypten, in einem zu der Provintz Heptanomis gehörigen Ländgen. Sie ist ohne Zweifel des Antonini (a) *Ibiu*, oder wie andre haben, *Ibium*, deswegen auch beym Stephano Ἴβιον nicht Ἰρεῖον, sondern Ἴσειον vielleicht zu lesen. In den ersten Christlichen Zeiten war ein Bißthum allda. Beym Evagrio (b) kommet auch ein *Ibis* vor, womit aber nach Cujacii Observ. (c) *Oasis* gemeinet wird. Siehe dieses Wort. *Univ. Lex.*

(a) Itiner. p. 157. (b) Hist. Eccl. I. 7. (c) XX. 30.

IBISSA, eine kleine Stadt in Nieder-Oesterreich, siehe Ips.

Ibistadt, so hieß ehemahls das Dorff Eibstadt in dem Pago Grabfeldt, in Thüringen. Falckenst. Thür. Chron.

IBITTI, ein altes Volck in Deutschland, siehe *Vitæ*.

IBIU, ein Ort in Egypten, zwischen Oxyrinchon und Hermapolis, XXX. tausend Schritte von jener, und XXIV. tausend von dieser. Ortelius macht eine Stadt daraus; es war aber nur eine *Mansion*, oder *Station*, wie Surita viel besser sagt. Plato führet in einem von seinen Gesprächen (a) den Socratem also redend ein: Ich habe sagen hören, daß bey Naucratis in Egypten einer von denen alten Göttern gewesen sey, welchem der Vogel *Ibis* geheiliget gewesen, und daß dieser Genius, *Theut* geheissen habe. Surita glaubt, daß in dieser Stelle des *Ibiu* des Antonini gemeynet sey. Allein Plato redet bloß von einem Gotte, und von einem Vogel, Nahmens *Ibis*, er sagt aber nicht, daß der Ort diesen Nahmen geführet habe. Siehe *Ibis*. *Martin.* Dict.

(a) Phædr.

IBIUM, eine ehemahlige Stadt in Egypten, siehe *Ibis*.

IBLIGINE, ein Schloß in dem Venetianischen Gebiete, siehe *Biliga*, im II. Bande p. 918.

IBLIGO, vor Alters eine sehr feste Stadt in derer Carnorum Gebiete, oben in Italien. Was heute zu Tage an dem Orte stehet, lässet sich nicht sagen. *Univ. Lex.*

IBLIODORUM, oder
IBLIODURUM, und
IBLIODURUS, ein alter Ort derer Mediomatricorum, in Gallia Belgica, dem Itinerario Antonini zufolge, auf der Strasse von *Durocortorum*, welches Rheims ist, nach *Divodurum*, welches Metz ist, zwischen *Fines* und *Divodurum*, sechs Meilen von jener, und acht von dieser; also muß dieser Ort acht Meilen von Metz gegen Verdun zu seyn. Was es nach der heutigen Erd-Beschreibung vor ein Ort seyn solle, lässet sich nicht sagen. Indessen machen ihn einige zu dem heutigen *Beuville*, im Bischofthume Metz, andere aber zu *Conflans* en Jarnisy, am Flusse Orne, im Hertzogthume Lothringen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

Ibola, oder Ipel, ein mittelmäßiger Fluß in Ober-Ungarn, der unterhalb Gran in die Donau fällt. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

IBORA, Griech. Ἴβορα, eine Stadt in Asien in Cappadocien, dem Porphyrogennetæ zufolge, den Ortelius (a) anführet. Man lieset in der Notitia des Hieroclis unter denen 7. Bischöflichen Städten der Provintz Helenopontus *Ibyra*, Ἴβυρα. Beym Sozomeno (b) und Palladio heisset sie unrecht Ἱέρων πόλις, eben wie der Evagrius beym Hieronymo (c) unrecht *Hyperborita* genennet wird, da Valesius (d) und Rosweidus dagegen mit Recht *Hiborita* zu lesen angemercket. In denen ersten

Christlichen Zeiten ist ein Bißthum da gewesen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Thesaur. (b) Hist. Eccl. VI, 30. (c) Epist. ad *Cteſiphont.* (d) in *Sozomen.* l. c.

Iborch, oder
Iborg, und
Iborgh, ein Ort in Westphalen, siehe Iburg, und Driborg, im IV. Bande p. 623.

IBRAHIL, eine kleine Stadt, mit einem Schlosse in der Wallachey, siehe *Brahillowa*, im II. Bande p. 1384.

IBRAHIMLIC (a), ein Ort in Persien, 27. Meilen von Bagdat, gegen Courdistan, er ist wegen des Mausolæi eines Santons merckwürdig, welcher nach der Meynung der Mahometaner im Geruche der Heiligkeit gestorben ist. Dieses ist wenigstens ein Flecken. *Martin.* Dict.

(a) Hist. de Timur-Bec. L. III. c. 30.

IBRANY, ein Ungarisches Städtgen über der Theisse, vormahls hinter Tokay ein Post-Ort, anderthalbe Post von dannen, anjetzo ist an dessen Stelle *Baly*. *Univ. Lex.*

IBRICHAN, oder
IBRICKAN, eine Baronie in der Irrländischen Provintz Connaught, in der Grafschafft Thomond oder Clare. *Guy Miege.*

IBRIM, eine Gräntz-Stadt in dem Obern Theile von Egypten, gegen Nubien, siehe *Rim.*

IBRIMATA, ehedem eine Stadt derer Cophten in Nubien, allwo in denen ersten Christlichen Zeiten ein Bißthum gewesen. *Univ. Lex.*

IBRIONES, eine alte Nation unter denen Deutschen, wie Jornandes schreibt. Lichtenau, Freculphus, und Paulus Diaconus lesen *Briones*, *Olibriones*, und *Labrones*; Ortelius (a), von dem wir diesen Artickel entlehnet, glaubt, daß dieses die *Breones* sind, deren Cassiodorus (b) Meldung thut, und daß sie Fortunatus (c) *Breinenne*. Velserus setzet sie zwischen den Lech und den Inn. Siehe *Brentorum Regio*, im II. Bande p. 1553. und *Brenni* eben das. p. 1596. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur. (b) Variar. L. I. c. 11. (c) De Vita D. Martini L. IV.

IBROS, Herr Baudrand hatte in seinem lateinischen Dictionario gesagt, daß *Iberia*, eine ehemahliche kleine Stadt in Hispania Baetica, ietzo ein kleines Dorff in Andalusien, kaum eine Meile von Baeça sey, und daß es ietzo *Ibros* heisse. Er führet den Martinum Ximenes als seinen Währmann an. In dem Frantzösischen Dictionaire aber, welches seinen Nahmen führet, läßt man ihn sagen, daß *Ibros* im Lateinischen *Iberta* heisse, und daß es eine Meile von *Barca*, auf der Seite gegen Norden sey. Dieses sind vermuthlich zwey Druckfehler. *Martin.* Dict.

Ips, eine kleine Stadt in Nieder-Oesterreich, siehe Ips.

Iburg, oder
Iburgk, Iberg, Iborch, Yborch, Yborg, Lat. *Iburgum*, eine kleine, am Flusse Collbeck, in Westphalen, gelegene Stadt, nebst einem alten Schlosse, worauf Wittekindus M. residiret haben soll. Bischof Benno II. zu Oßnabrüg erwehlte es zu seiner Residentz, und legte hier im Jahre 1068. eine Benedictiner-Mönchs-Abtey in der Ehre S. Clementis an; wobey das Schloß befindlich ist, welches Bischof Conrad von Retberge zu Ende des XI. Jahrhunderts neuerbauete, und worauf die Bischöffe von Bennone an, ihren Sitz gehabt haben, bis Ernestus Augustus gegen Ausgang des XVII. Jahrhunderts selbigen nach Oßnabrüg verlegte. Im XIV. Jahrhunderte ward dieser Ort denen Bischöffen von einigen Mißvergnügten entwendet, die es denen Grafen von Tecklenburg, welche lange darnach getrachtet hatten, verkauffte. Doch ward es nicht lange hernach durch Theodoricum, Grafen von der Marck, wieder dazu gebracht. Als es dem Stiffte in den folgenden

Zeiten

Zeiten abermahl entzogen worden; so brachte man es doch im Jahre 1441. wieder zu demselbigen. Im Jahre 1623. ward die Stadt von denen Braunschweigern, im Jahre 1626. von denen Dänen, und 1633. von denen Schweden eingenommen, gelangte aber im Frieden wieder ans Stifft. Das Kloster trat im Jahre 1468. in die Bursfeldische Union. Sonst schreiben einige auch den Nahmen dieses Ortes Driborg. Siehe dieses Wort, im IV. Bande p. 623. *Univ. Lex.*

IBURGUM, ist die lateinische Benennung eines Ortes in Westphalen, siehe Driborg, im IV. Bande p. 623. und den vorherstehenden Artickel.

IBURINGA, ist der lateinische Nahme der Reichsstadt Ueberlingen in Schwaben, siehe dieses Wort.

IBYLLA, eine Stadt in Tartesien, wo sich Gold- und Silber-Bergwercke befinden, wie Stephanus der Geograph berichtet. Man zweifelt, ob man nicht *Ilipa* lesen müsse. *Martin.* Dict.

ICA, ein grosser Ort im Königreiche Peru, allwo treffliche Glas-Manufacturen sind. Hübn. Geogr. II. Th.

ICEDITA, so hieß vor Alters eine Stadt in Portugall, siehe *Idanha Velha.*

ICALDUNE, ein Ort in der Engelländischen Grafschafft Essex, an der Gräntze von Cambridge. *Univ. lex.*

ICAMPENSES, eine alte Nation in Mauritanien, der Tabulæ Peutingerianæ (a) zufolge. *Martin.* Dict.

(a) Segm. I.

ICANA, ist der lateinische Nahme eines Flusses in Franckreich, siehe *Egona*, im IV. Bande p. 821. ingleichen *Jonne.*

ICANHOE, ein Ort in Engelland, in der Grafschafft Lincoln, an welchem Botolph, ein frommer Sachse, ein Kloster gehabt hat. *Univ. Lex.*

ICANINUS, ein Fluß bey Dyrrachium, siehe *Icanum.*

ICANO, ein Schloß bey Dyrrachium, siehe *Icanum.*

ICANONA, eine Stadt in Egypten, siehe *Ticanona.*

ICANUM, und

ICANUS, ein Fluß bey *Dyrrachium*, welcher wegen einer Forteresse oder eines Schlosses gleiches Nahmens also heißt, wie Vibius Sequester (a) berichtet. Einige Exemplaria haben *Isannus dirrachi*, andere *Icaninus.* Die Manuscripta nennen das Schloß auch verschiedentlich *Idano*, *Icano*, und *Isano.* *Martin.* Dict.

(a) p. 52. Edit. *Hesselii.*

ICAR, ein Berg in Scythien, in Asien, wie Callistus spricht, welcher ihn auch den Gold-Berg, *Montem Aureum*, zu nennen scheint. *Martin.* Dict.

ICARIA, Ἰκαρία, dem Ptolomæo (a), *Icaros*, dem Solino (b), und Stephano zufolge, welcher sie auch *Doliche*, Δολίχη, *Macris*, Μάκρις, und *Ichtioessa* nennet. Plinius (c) benennet sie auf eben diese Art, und Ortelius füget Apollodorum, Heraclidem, und Athenæum hinzu. Diese Insul hat ihren Nahmen von dem Icaro, denen Poeten zufolge:

Icarus Icarias nomine fecit Aquas.

Pausanias (d) sagt, sie habe vor dem Falle Icari *Pergamus* geheissen. Ihr neuer Nahme ist *Nicaria.* Er ist aus dem alten Nahmen und der Præposition ἐν, entstanden, welche mit unserer Præposition in übereinkömmt. Siehe *Nicaria.* *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 15. (b) II. p. 22. Edit. *Salmas.* (c) L. IV. c. 12. (d) In Bœoticis.

ICARIA, ein Berg in Griechenland, siehe *Icarius.*

ICARIUM, eine Insul in dem Persianischen Meer-Busen, dem Ausflusse des Euphrats gegen über. Strabo (a) sagt, daß, wenn man von Teredon abreise, und an der Küste des festen Landes hinfahre, man zur rechten Hand die Insul Icarium sehe, wo ein Tempel und ein Oraculum des Apollinis sey. Arrianus in der Historie von Alexandro (b) nennet sie *Icaros.* Plinius (c) *Ichara*; und Ptolomæus (d), der sie auf die Küste des glückseeligen Arabiens setzet, nennet sie *Ichara* und *Icaros*, nach denen verschiedenen Exemplarien. Priscianus (e) in seiner Periegesi sagt also davon:

Persicus inde sinus penetratur & *Icaron* offert
Insula quæ fertur nimium placare Dianam.

Dionysius Periegeta (f) berichtet ein gleiches von der Verehrung der Dianæ, welche auf dieser Insul geschahe, die er auch Ἰκαρὶς nennet. Der Geographus von Nubien (g) heißt sie *Comar.* Einige glauben, daß dieses die ietzige Insul *Bahrain* sey. *Martin.* Dict.

(a) L. XVI. p. 766. (b) L. VII. p. 487. (c) L. VI. c. 28. (d) L. VI. c. 7. (e) v. 607. (f) v. 610. (g) Part. VI. Clim. II. p. 56.

ICARIUM MARE, also haben die Alten denjenigen Theil des Archipelagi genennet, welcher in denen Gegenden des Meeres von Nicaria ist. Siehe *Nicaria.* *Martin.* Dict.

ICARIUS, ein Berg in Griechenland, in Attica, dem Plinio (a), Solino (b), und Straboni zufolge, welcher auch die andern Berge nennet, und meldet, daß Plinius diesen nicht erwähne. Indessen führet ihn Ortelius an, als wenn er ihn auch genennet hätte. Eben dieser Berg heißt bey dem Stephano *Icaria*, oder er nennet vielmehr das Volck, welches darauf wohnete, also. *Icaria*, spricht er, ist eine Nation in dem Stamme Ægëis, welche ihren Nahmen von dem Icario, dem Vater Erigoni, hat. Der National-Nahme ist *Icarius*, Ἰκαρεύς. Herr Spon in seinem gelehrten Verzeichnisse von Attica spricht ebenfalls: *Icaria*, vom Stamme Ægëis, war ein kleiner Berg in Attica, unter denen Völckern, welche selbigen bewohneten, war zuerst die Ziege geopfert worden, weil sie die Weinberge verwüstet hatte, und bey ihnen wurde auch zuerst die Comœdie erfunden. Er verweißt hierauf den Leser auf die Athénes ancienne & moderne p. 278. und auf die Marmora Oxonienſia, p. 203. Uebrigens muthmasset Cellarius (c), daß bey diesem Berge der Ort *Icaria* gelegen, dessen Stephanus gedencket. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. IV. c. 7. (b) c. 7. p. 23. Edit. *Salmas.* (c) Not. Orb. Ant. II. c. 13. §. 386.

ICAROS, eine Insul des Archipelagi, siehe *Nicaria.*

ICAROS, eine Insul in dem Persianischen Meer-Busen, siehe *Icarium.*

ICARTA, Griech. Ἰκαρτὰ, eine Stadt in Indien, disseit des Gangis, wie Ptolomæus (a) berichtet; er setzet sie in das Land der *Arvarnorum*, tieff in das Land. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 1.

ICARUS, ist die lateinische Benennung eines Flusses in Franckreich, siehe *Eygues*, im IV. Bande p. 1437. und *Aigues*, im I. Bande p. 396.

ICARUS, ein Fluß in Asien, in Scythien. Dieses ist einer von denen, welche den Oxum verstärcken, wie Plinius (a) meldet. Ptolomæus (b), welcher 7. Flüsse nennet, die in den Oxum fallen, gedencket des Icari nicht; woraus der P. Hardouin schließt, daß er ihn vergessen, oder daß er ihn unter einem andern Nahmen angegeben habe. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 17. (b) L. VI. c. 11.

ICARUS, eine Insul in dem Persianischen Meer-Busen, siehe *Icarium*, und *Carg*, im III. Bande p. 580.

ICARUSA, ein Fluß in Sarmatien, in Asien, im Lande der Cerceten, wie Plinius (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 5.

ICATALÆ, ein Volck in Asien, in Sarmatien, nach dem Berichte Plinii (a), welcher es bis an den Caucasum hinaus setzt. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 7.

ICAUNA, oder

ICAUNUS, sind lateinische Nahmen von der *Yonne*, einem Flusse in Franckreich. Der Verfasser der Le-

bens-Beschreibung des heiligen Germani sagt, wenn er von diesem Flusse redet.

Cui primum *Icaunæ* nomen largita vetustas.

Siehe den Frantzösischen Nahmen *Yonne*. *Martin.* Dict.

ICCA, so heißt bey denen Alten eine Stadt in Spanien, siehe *Facca*.

ICCIODORUM, ist ein Lateinischer Nahme der Stadt *Issoire*, siehe dieses Wort.

ICCIUM, ein Vorgebürge, welches bey denen Küsten von Gallia Belgica gewesen, siehe *Icium*.

ICCIUS PORTUS, oder *Icius*, und *Itius Portus*, ein alter Hafen in Gallien, an dem Canale. Man ist über die Orthographie dieses Wortes verschiedener Meynung. Cæsar thut derselben Erwehnung (a), und schreibt *Itius Portus*. Fulvius Ursinus bezeugt, daß alle alte Manuscripta beständig *Ad Portum Itium* haben, und daß alle silberne Müntzen den Nahmen *Itius* so geschrieben haben. Strabo (b) schreibt ebenfalls *Itium*, Ἴτιον, und setzt ihn zu den Morinis, indem er hinzufügt, daß Cæsar von da nach Engelland gegangen ist. Es scheint, daß der Griechische Uebersetzer der Commentariorum Cæsaris nicht gewust habe, welche von diesen zweyen Orthographien er vorziehen soll, und daß er sie habe vereinigen wollen, indem er Ἴκτιον geschrieben. Cæsar ist zweymahl aus Gallien nach Engelland gegangen, und bey der ersten Stelle (c) wird gesagt, daß er sich zu den Morinis begeben, und daß dieses der Ort gewesen ist, wo die Uberfarth, um in Engelland anzulanden, die kürtzeste ist (d). In Morinos proficiscitur, quod inde erat brevissimus in Britanniam transjectus. Beynahe die dritte Nacht-Wache, das ist, zwey oder drey Stunden nach Mitternacht, ist er unter Seegel gegangen, und ist, da er günstigen Wind und Meer hatte, gegen die vierte Stunde des Tages, das ist, gegen zehen Uhr mit seinen vordersten Schiffen an den Küsten von Engelland angekommen. Also hat er die Ueberfarth aufs höchste in acht Stunden vollbracht; welches merckwürdig ist. Es hat auch vieles Ansehen, daß er aus eben diesem Hafen ausgelauffen ist, als er zum andern mahle über das Meer gegangen ist; und der Hafen wird daselbst ausdrücklich genannt. Man sieht, daß er, da er alle Zubereitungen gemacht hatte, durch den Wind Caurus, welcher der Nord-West ist, aufgehalten worden. Wir übergehen die Zeit, die er zu dieser andern Ueberfarth angewandt hat, denn da er bey der Sonnen Untergang abgereiset war, so hatte sich zu Mitternacht eine Veränderung des Windes zugetragen, die ihn aufhielt. Die Gelehrten sind über den wahren Ort, wo dieser Hafen gewesen ist, nicht einig. Einige, als Herr de Thou, Vigenere, Marlien, und einige andere geben vor, daß dieses der Hafen gewesen, wohin man hernach die Stadt *Calais* gebaut hat. Cluverius, Josephus Scaliger, Sanson und eine Menge anderer geben vor, daß es *Boulogne* gewesen ist. Dieser letztere hat sich die Mühe gegeben, einen Tractat zu verfertigen, worinnen er diese Meynung behauptet. So redet er selbst von diesem Wercke in seinen Anmerckungen über die Charte vom alten Gallien (e). Wir haben, sagt er, von diesem Hafen einen schönen Tractat geschrieben; und nachdem wir in diesem Tractate die verschiedenen Nahmen, welche die Alten dem Hafen der Morinorum gegeben; und die verschiedenen Erklärungen, welche ihnen die Neuern beygelegt, gezeigt haben; nachdem wir auch gezeigt, daß die drey Haupt-Theile von Gallia Capillata in Civitates, oder grosse Völcker, und diese Civitates oder Völcker in Pagos, in Länder oder kleine Völcker sind getheilt worden, und daß nach dieser Ordnung die Morini, wo der Hafen Iccius ist, in plures pagos, in unterschiedene Länder eingetheilet worden; so zeigen wir, daß die Verschiedenheit der Nahmen nicht verhindert, daß dieser Hafen nicht jederzeit eben derselbe, nehmlich Boulogne, seyn soll; und dieses bestätigen wir durch das Alterthum des Platzes, und durch die Unterscheidung der Völcker Morinorum in plures pagos, indem Cæsar erst das heut zu Tage so genannte Land Boulenois (welcher nur der sechste Theil der Morinorum ist) in seiner Gewalt gehabt, als er Anstalt gemacht, nach Groß-Britannien überzugehen; wir bestätigen es durch die zwey Hafen, welche ober- und unterhalb des Portus Iccii sind; durch das benachbarte Vorgebürge, welches eben diesen Nahmen führt; durch die Art und Weise, mit welcher Cæsar in Groß-Britannien angelandet, durch den Wind, welcher ihm bey seiner Uberfarth gedient, und durch den Wind, welcher einige seiner Schiffe verhindert, daselbst anzulanden; durch die Entfernung, welche bey dieser Ueberfarth ist; durch die Beschaffenheit und Güte des Hafens, durch die grossen Römischen Wege, welche bis nach Boulogne gehen, durch den Thurm der Ordnung, welches der Pharus Caligulæ ist; ꝛc. Wir bestätigen es, daß Iccius Portus, Portus Morinus, Portus Morinorum Britannicus, Gesoriacus Portus, Gesoriacum Navale, Bononia, u. s. w. nur verschiedene Nahmen einerley Platzes sind; indem sich diese Nahmen in verschiedenen Schrifftstellern, welche zu verschiedenen Zeiten geschrieben haben, befinden. Wir wollen, ohne eine ordentliche Widerlegung des Tractats des Sanson zu unternehmen, anmercken, daß alle seine Beweise nichts mehr darthun, als daß Itius oder Iccius Portus *Boulogne* gewesen. 1) die Unterscheidungen der drey Haupt-Theile von Gallia Capillata in Civitates, hernach in Pagis oder kleine Völcker beweisen nichts, weil, wenn voraus gesetzt wird, daß die Morini in sechs von diesen Pagos eingetheilt werden, Cæsar nicht ausdrücklich sagt, wie viel er davon besessen. Daß Boulogne alt sey, dieses wird niemanden streitig zu machen einfallen; die Gelehrten sind ziemlich einig, daß es Gesloriacum oder Giseriacum Navale bey dem Ptolomæo sey. Allein dieser Geographus betrügt sich, wenn er es jenseits und dem Vorgebürge Icium gegen Westen, zwischen dieses Vorgebürge und der Mündung der Schelde setzet, die er Tabuda nennet. Da die zwey Häfen, einer oberhalb, der andere unterhalb des Portus Iccii nicht genannt worden; so können sie nichts festsetzen, weil sie selbst nur auf Muthmassungen beruhen. Der Wind, welcher die Ueberfarth der Flotte des Cæsaris aufgehalten, kan nichts bestimmen, weil er in Ansehung der Abreise von Calais und Boulogne gleich widrig gewesen. Die grossen Wege, der Pharus Caligulæ, die Alterthümer, welche man zu Boulogne sieht, beweisen, daß diese Stadt schon zur Zeit der Römer gewesen ist, man könnte ihren Bischöflichen Sitz hinzufügen; allein es ist nicht die Rede von dem Alter dieser Stadt, sondern es kommt darauf an, daß man weiß, ob diese alte Stadt unter dem Nahmen Gesloriacus Portus eben der Hafen Iccius Portus ist. Es scheint, er sey es nicht, weil er keiner von den oben angeführten Stellen zukömmt, in welchen Cæsar ausdrücklich sagt, daß es der Ort sey, wo die Ueberfarth, um nach Engelland zu kommen, am kürtzesten ist. Der P. Malbranco, ein Jesuite, will in seiner Historie der Morinorum, daß der Hafen, von welchem hier die Rede ist, ein Ort gewesen, den man *Sithiu* nannte. Ausser der Aehnlichkeit des Portus Itii mit diesem Nahmen findet er, daß damahls das Meer in den Ländereyen, von der Spitze des Dorffes Sangate, Calais gegen Westen, bis an das Schloß Sithiu, heut zu Tage St. Omer, einen Meer-Busen machte, wo man Ancker und die Ueberbleibsel von Schiffen gefunden, und worinnen die eisernen Hacken übrig geblieben sind, an welche man die Schiffe anmachte. Dieses gantze Land hat noch Merckmahle von der alten Uberschwemmung. Diese Meynung ist von Cluverio widerlegt worden: Man zweifelt so gar, daß er es nöthig gehabt. Da Cæsar von drey Häfen redet, deren der eine oberhalb und der andere unterhalb des Itii Portus ist, welcher in der Mitte war; so wollen diejenigen, welche für Boulogne sind, daß der Hafen unterhalb der *Portes* gewesen,

sen, welches nicht sehr wahrscheinlich ist. Es hat grössern Schein, wenn man mit dem Herrn Ducange (f) sagt, daß Boulogne der erste von diesen drey Häfen gewesen, daß der dritte an eben diesem Orte gelegen, wohin man hernach Calais bauete, und daß man den Iciun zwischen Boulogne und Calais suchen muß. *Whitsand*, *Wissan* oder *Whissant* ist vier Meilen oder beynahe fünffe von Artois, Boulogne gegen Norden, an dem Orte, wo die Meer-Enge, die man den Pas de Calais nennet, am engsten, und von da die Uberfarth nach Engelland am kürtzesten ist. Sein Nahme bedeutet dem Ursprunge nach weissen Sand, Witsand, da die Römer kein doppelt W gehabt haben, so haben sie es weggelassen, und mit einer Lateinischen Endung *Itius*, *Iccius*, oder gar *Itcius* daraus gemacht. Jetzo ist es ein Flecken, welcher an dem Ufer des Meeres zwischen Boulogne und Calais liegt, und ohngefehr aus achtzig Feuerstätten besteht, drey bis vier Dörffgen, welche davon abhängen, ungerechnet. Er hat weder Ther noch Graben, noch etwas, welches diesen Flecken verschliesset, auch nicht einmahl einige Uberbleibsel von alten Mauern, welche anzeigten, daß er ehedem verschlossen gewesen. Zu Ende des Fleckens trifft man auf der Seite von Boulogne eine Capelle an, allein die Pfarr-Kirche ist in dem Dörffgen Sombres, welches ohngefehr zwey bis drey hundert Schritte davon liegt. Zwischen dieser Kirche und dem Flecken ist dasjenige, was man la Motte du Châtel nennt, welche in der Länge vierzig Ellen haben kan, und deren Figur oval ist. Am Ende des Fleckens sind einige Uberbleibsel von alten Gebäuden, von welchen man sagt, daß sie zu einer Niederlage der wollenen Tücher, die man aus Engelland und unterschiedenen andern Oertern dahin gebracht, gedient hat, welches beweiset, daß der Flecken von grösserm Umfange gewesen ist. In der That giebt ihm Froissard den Titul einer grossen Stadt, und die Geschichtschreiber zeigen gnugsam, daß er wegen seines Hafens beträchtlich gewesen, welcher der Ort war, wo man sich gemeiniglich einschiffte, um nach Engelland hinüber zu gehen, obgleich jetzo kein Merckmahl mehr davon übrig ist. Die Gewohnheit zu Boulogne giebt ihm auch den Titul einer Stadt, und dieser Ort hat noch einen Maire und Schöppen, welche die Policey und die Erkennungen über Verbrechen besorgen, welche in dem Flecken und deren Gerichtsbarkeit begangen werden. Sie haben auch die Verwaltung des Spitals. Der Graf von Boulogne, von welchem dieser Ort abhieng, hatte daselbst einen Amtmann, und seitdem diese Grafschafft mit der Crone ist verknüpfet worden, so hat man zu Whilland ein Königliches Amt aufgerichtet, welches von dem Amtmann zu Boulogne ist besessen worden, der wöchentlich einmahl Recht zu sprechen dahin geht. Ein kleiner Bach, dessen Quelle bey der Kirche von Sombres ist, geht in den Flecken. Herr Ducange, von welchem diese Beschreibung entlehnt worden, war an den Orten gewesen, und hatte angemercket, daß die grossen Strassen, welche man die Dämme von Brunehaut nennet, bis nach Whilland so wohl, als bis nach Boulogne gehen. Er zeigt hernach aus Zeugnissen von mehr als dreyßig Schrifftstellern, daß, ehe sich die Engelländer von Calais Meister gemacht hatten, Whilland der Ort gewesen, wo man sich gemeiniglich einschiffte, wenn man nach Douvres gehen wollte, und wo man anlandete, wenn man aus Engelland nach Franckreich kam. Wenn Ptolomæus Ἰκιὸν ἄκρον das Vorgebürge Icium bemercket, und es von Gesloriacum, welches Boulogne ist, unterscheidet; so giebt er ziemlich zu verstehen, daß es nicht der Ort sey, wo Calais ist, weil nahe bey Calais weder eine Spitze, noch ein Vorgebürge, ist. Allein Whilland ist nicht weit von zwey Spitzen, davon die Südlichste Griznez und die Nördlichste Blancnez heißt; ausser diesen ist noch eine nicht so beträchtliche unmittelbar bey dem Flecken. Sonst können hierbey auch die Artickel *Boulogne*, im II. Bande p. 1310. u. f. und *Calais*, im III. Bande p. 112. u. f. nachgesehen werden. *Martin.* Dict.

(a) De Bell. Gall. L. V. c. 5. (b) L. IV. (c) L. IV. c. 21. (d) c. 28. (e) p. 29. (f) Dissert. sur la Vie de St. Louis.

ICEDITA, so hieß vor Alters eine Stadt in Portugall, siehe *Idanha Velha*.

ICENI (a), oder *Igeni*, ein altes Volck auf der Insul Groß-Britannien. Dieses waren eigentlich zu reden, diejenigen, die an den Ufern der Ouse wohneten, welche andere *Iken*, *Yken* und *Ycin* nennen, und in diesen Gegenden trifft man Oerter an, welche noch Merckmahle des Alterthums haben, als Ikentorp, Ikenworth, Icenild-Street, u. s. w. und der kleine Fluß, der in den Hafen von Oxford fällt, heißt *Ike*. Es gab noch andere *Icenos* in der Provintz Hanton oder Hampshire, bey dem Flusse Iken, welcher heut zu Tage Iching genannt wird. Cambden (b) eignet den Icenis das benachbarte Land der Trinobantorum, welche hernach *East-* oder Ost-Engelland genennet worden, zu, und begreift darunter die Länder Suffolk, Norfolk, Cambridge und Huntingtonshire. Er glaubt, daß dieses die *Ceni-Magni* des Cæsaris sind, davon besonders im III. Bande p. 963. zu sehen. Er leitet den Nahmen *Iceni* von dem Worte *Iken* her, welches in der Britannischen Sprache einen Winckel bedeutet, weil ihr Land in Gestalt eines Winckels in das Meer hervor geht. Er erzehlt die Historie dieses Volckes also: Dieses Volck, sagt Tacitus, war mächtig, und so gar damahls, da es unter den Schutz der Römer gekommen, war es bis auf die Zeit Claudii unbeweglich. Denn als damahls der Pro-Prætor Ostorius die Länge an den Flüssen hin Festungen anlegen, und den Britanniern die Waffen nehmen wollen, so versammleten sie Truppen, um sich ihrem Vorhaben zu widersetzen; da aber die Römer ihre Verschantzungen überstiegen hatten, so überwanden sie dieselben, und richteten ein grosses Niedermetzeln unter ihnen an. Nachdem dieses Kriegs-Feuer gedämpft war, so setzte 13. Jahr hernach Prasutagus, König der Icenier, indem er den Unglücks-Fällen seines Volcks zuvor kommen wollte, oder aus andern Absichten den Kayser Neronem, zum Erben ein, weil er glaubte, daß dieses Verfahren seine Crone und sein Hauß für allen verdrießlichen Zufällen in Sicherheit stellen würde. Allein es geschahe das Gegentheil. Eben dieses gab das Königreich und sein Hauß zum Raube hin. Dieses gab zu einem betrübten Kriege das Signal, und der Geitz des Senecæ, welcher durch seinen Wucher unsägliche Schätze zusammen scharrete, machte das Elend der Icenier vollend vollkommen. Diesen Krieg über erschlug Boodicia, Gemahlin des Prasutagi, 80000. Mann, so wohl Römer als von ihren Bundsgenossen; sie riß Camalodunum und Verulamum nieder, zerstreuete die neunte Legion, und nöthigte den Catum Decianum, die Flucht zu nehmen, endlich ward sie von dem Paulino Suetonio in einer Schlacht überwunden; und richtete sich, indem sie jederzeit eine unüberwindliche Seele behielt, wie Tacitus sagt, mit Gifft hin, wie es Dio Cassius erzehlt. Nach diesem sagen die alten Schrifftsteller nichts mehr von den Icenis. Nachdem aber die Sachsen ihre Heptarchie bestätiget hatten; so wurde das Land der Icenier zum Königreiche der Östlichen Engelländer, welche wegen ihrer Lage nach Osten East-Angle-Ryk genannt wurden; und hatte zum ersten Könige den Usta, dessen Nachkommen lange Zeit den Nahmen der Uskines führeten. Ihr Geschlecht erlosch in der Person des Herrn Eduardi, und die Dänen bemächtigten sich des Landes, welches sie ohngefehr funfzig Jahr bis dahin verheert haben, da Eduardus der älteste endlich die Westlichen Sachsen zu diesem Königreiche hinzufügte. Der Pater Brier (c) giebt den Iceniern folgende Städte: *Venta Icenorum*, Caster, *Durobriva*, Donnehan oder Dormecaster, *Garionomum*, Yarmouth, *Extenfio*, Ἔξολη, Easton, *Combretonium*, Breteham, *Sittomagus*, Thelford, *Villa Faustini*, Edmond-Bury, Camboritum, Cambridge, Metaris Æstuarium, The Washes,

Washes, im Britannischen Maltraith. Dieses Volck wird im Ptolomæo, welcher nur eine Stadt davon, *Venta* genannt, kennet, übel *Simeni* genannt. *Martin.* Dict.

(a) *Gale* in *Anton.* Itiner. p. 109. (b) Britann. (c) Parall. Part. II. L. II. p. 152.

ICENORUM VENTA, ein alter Ort in Engelland, siehe *Bristol*, im II. Bande p. 1636.

ICESIA, Griech. Ἰκεσία, eine Insul in dem Mittelländischen Meere, in dem Meere von Sicilien, nach dem Berichte Ptolomæi (a). Fazet nennet sie *Panaria*, und Niger *Saline*. Sie ist eine von den Liparischen Insuln. Siehe *Panaria*, und *Festa*, im IV. Bande p. 1554. u. f. *Martin.* Dict.

(a) l. III c. 4.

ICHANA, Griech. Ἰχανα, eine kleine Stadt in Sicilien. Plinius (a) bezeichnet sie mit dem Nahmen ihrer Einwohner *Ichanenses*. Stephanus der Geographus aber nennt sie *Ichana*. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 8.

ICHANENSES, so nennet Plinius die Einwohner einer kleinen Stadt in Sicilien, siehe den vorherstehenden Artickel.

ICHAR, oder *Ischar*, ein Fluß in der Europäischen Türckey, in Bulgarien. Er hat seine Quelle in dem Gebürge Argentaro, und stürtzet sich in die Donau. Sonst nennet man ihn auch *Isca*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

ICHARA, so hieß vor Alters eine kleine Insul in Asien, siehe *Carg*, im III. Bande p. 580. und *Icarium*.

ICHBARAW, oder

ICHBOROUG, ein Dorff in Engelland, in der Grafschafft Norfolk. Herr Gale schreibt *Ichburrow*, und findet in dem Itinerario Antonini *Iciani*. *Martin.* Dict.

ICHBURROW, ein Dorff in Engelland, siehe den vorherstehenden Artickel.

ICHENE, ein Fluß in Warwickshire, in Engelland. *Univ. Lex.*

ICHENILD - STREAT, oder

ICHENILD - STREET, eine Land-Strasse in der Provintz Suffolk, in Engelland. *Univ. Lex.*

ICHILLINGHIGHIL, eine Stadt in dem Königreiche Marocco, siehe *Engueleguinguil*, im IV. Bande p. 1098.

ICHIUM (a), eine alte Stadt in Africa, an dem Nil, 65. Meilen von Cairo. Die Mahomedaner zerstöhreten sie, als sie anfiengen, in Egypten zu regieren; und sie führeten die Steine derselben jenseit des Nils, von denen sie die Stadt Munsta oder Munsia baueten. Dapper führt in diesem Artickel Leonem p. 8. an. Man findet, daß Leo L. VIII. c. 52, da er von *Ichmin* redet, saget, daß dieses die älteste Stadt in gantz Egypten sey, daß sie von dem Ichmin, dem Sohne des Misraim, welcher von dem Chus, dem Sohne Hems, abgestammt, gebauet worden; daß sie an dem Nil auf der Seite ist, wo dieser Fluß drey hundert tausend Schritte von Cairo, gegen Westen, Asien bewässert. Es würde etwas erstaunliches seyn, wenn eine Stadt, welche von Misraim an bis zu der Ankunfft der Mahometaner in Egypten sollte gestanden haben, den Griechischen und Lateinischen Schrifftstellern nicht bekannt gewesen wäre. Was er von dem Nil sagt, welcher Asien bewässert, darüber darff man sich nicht den Kopf zerbrechen, weil viele Schrifftsteller das Land, welches zwischen dem Nil und dem rothen Meere ist, Asien, Arabien, und Indien genennet haben. *Martin.* Dict.

(a) *Dapper* Afrique p. 77.

ICHLINGHAM, ein Ort in der Provintz Suffolk, in Engelland. *Univ. Lex.*

ICHMIAZIN, oder *Echmiazin*, und *Egmiazin*, ein berühmtes Kloster in Persien, siehe *Vich Cliffie*.

ICHNÆ, eine alte Stadt in Griechenland, in Macedonien, in Bottiæa. Plinius (a) setzt *Ichnæ* an die Küste des Meeres bey den Axium. Sie ist mit *Achnæ* einerley. Siehe dieses Wort, im I. Bande p. 154. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 10.

ICHNÆ, ein Flecken in Thessalien, in Phtiotide, Lamia gegen Nord-Osten. Stephanus der Geographus thut desselben Erwehnung, und der Herr de l' Isle setzt ihn sehr wohl in seine Charte des alten Griechenlandes. *Martin.* Dict.

ICHNÆ, eine Stadt in Asien, in Mesopotamien, ohnweit Carræ, am Flusse Bilecha. Sie war auf der Seite der Römer, als Crassus von den Parthern erschlagen wurde. Appianus (a) nennet sie *Ichnæ*. Plutarchus, welcher eben diese Historie in dem Leben des Crassi mit eben diesen Umständen beschrieben hat, nennt diese Stadt *Ischnes*, nach der Übersetzung des Herrn Dacier (b). Dio Cassius (c) nennt sie *Ichnia*, und sagt, daß es eine Festung gewesen. Es ist mit *Ichnæ* einerley, welches Stephanus der Geographus gegen Osten setzet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) In Parthic. (b) T. V. p. 144. (c) L. XL. p. 126.

ICHNIA, eine Stadt in Asien, siehe den vorherstehenden Artickel.

ICHNUSA, so nennen einige von den Alten die Insul Sardinien. Siehe dieses Wort.

Ichterig, ein Dorff im Amte Weissenfels, siehe Uchterig.

Ichtershausen, ein vornehmes Kloster an der Gera, nach Weymar gehörig. Hübn. Zeit. Lex.

Ichter-hausen, oder

Ichtershaussen, Ichtrichshausen, Ichtrichshusen, und Uchterichshausen, Lat. *Ichtershusa*, ein Marckt-Flecken und Amt an der Gerá, in Thüringen, eine Meile von Arnstadt gelegen, und dem Hertzoge von Sachsen-Gotha zuständig. Er gräntzet mit der Grafschafft Gleichen und dem Erfurtischen Gebiete. Es soll dieser Ort schon im Jahre 948. gestanden haben, wie eine Urkunde bezeuget. Damahls ist es aber ein Dorff gewesen. Nach diesem bauete Marquardus von Grumbach im Jahre 1150. oder, nach andern, im Jahre 1164. ein Nonnen-Kloster Cistercienser-Ordens dahin, welches Kayser Henrich der VI. im Jahre 1195. bestätigte. Wie einige davor halten, soll im Jahre 1198. oder 1199. Hertzog Philipp aus Schwaben hier von etlichen Fürsten und Bischöffen zum Kayser erwählet worden seyn. Bald nach der Reformation Lutheri, nahm es die Evangelische Religion an. Churfürst Johann von Sachsen secularisirte dasselbe. Im Jahre 1546. kamen hier die Schmalkaldischen Bunds-Genossen zusammen, und verglichen sich wegen des Kriegführens. Darauf ward es in der im Jahre 1572. gemachten Landes-Theilung und hernach im Jahre 1573. in dem ertheilten Kayserlichen Lehn-Briefe als ein Amt unter die Fürstlichen Reichs-Lehen gesetzet. Hertzog Bernhard fieng im Jahre 1675. an, ein Residentz-Schloß, Nahmens Marienburg, daselbst zu bauen. Ehe es aber noch zu Stande kam, verlegte er seine Hofstatt nach Meinungen, in das Hennebergische, und trat dieses Amt an Gotha ab. Im Jahre 1697. erhielt dieser Ort vom Hertzoge zu Gotha völlige Stadt-Freyheit, ingleichen zwey Vieh-Märckte und andere Privilegia. Im gedachten Jahre sind auch die Strassen von da an bis Gotha mit fruchtbaren Bäumen besetzet worden. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex. Glasey.

ICHTERSHUSA, ist die Lateinische Benennung eines Marckt-Fleckens und Amtes in Thüringen, siehe den vorherstehenden Artickel.

ICHTHYOESSA, ist einer von den Nahmen der Insul *Nicaria*, siehe *Icaria*.

ICHTHYOPHAGI, das ist, Fisch-Esser. So nannten die Alten gewisse Völcker in Asien, in der Landschafft Gedrosia, welche an dem Ufer des Meeres wohneten, und hauptsächlich von der Fischerey lebten, da sie die wahren Nahmen derselben nicht gewust haben. Alexander Magnus verboth ihnen diese Lebens-Art, um sie dadurch zahmer zu machen. Ptolomæus findet in China *Ichthyophagos*; Agatarchides setzt dergleichen in Germanien und Gedrosien; Paulanias beschreibt dieselben an dem rothen

Meere

Meere, und Plinius bevölckert damit unterschiedene Insuln, dem glücklichen Arabien gegen Osten. *Martin.* Dict.

ICHTHYS, ein Vorgebürge im Peloponneso, nach dem Ptolomæo (a). Man glaubt, es sey jetzo das Vorgebürge *Jardan*, an der Westlichen Küste von Morea. Siehe *Jardan*. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 16.

ICHTIOESSA, eine Insul des Archipelagi, siehe *Icaria*.

Ichtrichishausen, oder
Ichtrichishusen, und
Ichtrichshausen, ein Marckt-Flecken in Thüringen, siehe Ichtershausen.

ICIANI, ein alter Ort in Engelland, siehe *Ichbarow*.

ICINIACUM, eine Stadt in derer Alten Vindelicien; um welche Gegend sie eigentlich gelegen, ist unbekannt. *Univ. Lex.*

ICIODORENSIS VICUS ARVERNORUM, ist ein Lateinischer Nahme der Stadt *Issoire*, siehe dieses Wort.

ICIODORUM, *Iciodrum*, *Icciodorum*, und *Iciodorensis Vicus Arvernorum*, sind alles Lateinische Nahmen der Stadt *Issoire*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

ICIODORUM TURONUM, ist der alte Lateinische Nahme eines Dorffes in Franckreich, in Touraine, an den Gräntzen von Berri an der Creuse. Sein neuerer Nahme ist *Iserre*, oder *Iseure*. *Martin.* Dict.

ICIODRUM, ist ein Lateinischer Nahme der Stadt *Issoire*, siehe dieses Wort.

ICIUM PROMONTORIUM, ein Vorgebürge in Gallia Belgica, nach dem Berichte Ptolomæi. Allein er verkehrt die Lage desselben, wie wir bey dem Artickel *Icius Portus* angemercket haben. Man glaubt, es sey das Vorgebürge, welches jetzo *Blancneff*, oder *Blancnez* genannt wird. Herr Baudrand sagt zwar, daß es die Engelländer so nennen, und daß es die Frantzosen *les Mottes Noires* heissen. Allein er betrügt sich, die Frantzösischen Schiffer und der Herr de l' Isle nennen es *Blancneff*; Mottes Noires hingegen ist der Nahme eines benachbarten Ortes an der Küste, der Abtey Escale gegen Norden. *Martin.* Dict.

ICIUS, eine Insul im Archipelago, siehe *Icus*.

ICIUS PORTUS, ein alter Hafen in Gallien, siehe *Icius Portus*.

Ickelheim, oder
Ickelsheim, ein grosser Flecken in Francken, eine Meile von Uffenheim, meistens denen deutschen Ordens-Rittern und dem Marggrafen von Anspach, wie auch der Reichs-Stadt Winsheim gehörig. Es sind hier viele Juden. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex. Goldschadt.

Ickenbrugge, ein Flecken im Stiffte Münster. Schneiders Beschr. des alten Sachsenl.

Icker, eine Stadt, Schloß und Amt, in der Grafschafft Dortmund, welche nach Abgang derer Grafen an einen von Stalen, und von diesem hernach an die von Bolschwinckel kam. Es soll dieser Ort ehedem der Sitz derer Grafen von Dortmund gewesen seyn. *Univ. Lex.*

ICKFORD, ein Ort in Engelland, in Buckinghamshire, in Ashenden-Hundred, an der Gräntze der Grafschafft Oxford, am Flusse Tames, welcher vor denjenigen Ort gehalten wird, in welchem König Edward und die Dänen im Jahre 907. einen Vergleich getroffen. *Univ. Lex.*

ICMIN, oder vielmehr *Ichmin*, eine alte Stadt in Egypten, siehe den Artickel *Ichium*.

ICOLLO (a), eine Provintz in Africa, im Königreiche Angola. Sie fängt sich gegen Nord-Westen und West-Nord-Westlich der Provintz Ilamba an. *Martin.* Dict.

(a) Dapper Afrique p. 362.

ICOLMKILL, oder *Colmkill*, und *Chomkill*, sonst auch die Insul *St. Colombani* genannt, Lat. *Insula St. Colombani*, ist eine kleine Insul in Schottland, die gegen Süden an die Insul Mull stöst. Sie ist ziemlich volckreich, nebst dem alten Schlosse zu Sodore, wo der Bischof derer Westlichen Insuln zu residiren pflegt, und wo man die Grabmahle von 48. Schottischen, 8. Dänischen und 4. Irrländischen Königen sieht. Allein diese Insul ist sehr klein, und sonst nicht sehr merckwürdig. Dieser Artickel, so von dem Herrn Baudrand ist, braucht verbessert zu werden. Da das Bischöfliche Wesen in Schottland abgeschafft werden, so wäre es wunderbar, wenn die Welternischen, oder, wie er sich ausdrückt, die Westlichen Insuln noch Bischöffe hätten; indessen redet er doch so, als wenn würcklich itzo einer da wäre. Nicht weniger wunderbar wäre es, daß Dänische Könige wären auf diese Insul gebracht worden; ohnfehlbar hat er durch diese Könige die Dänischen Printzen verstanden, die in Groß-Britannien geherrscht haben. Der Etat present de la Grande Bretagne gedenckt derselben nicht. Allein Herr d' Audifret bemerckt, daß daselbst die Stadt Sodore die gewöhnliche Residentz des Bischofs über die Hebridischen Insuln und die berühmte Abtey St. Columbani sey, so sonst zum Begräbniß derer Schottischen Könige bestimmt war. In dem Falle ist diese Insul so viel, als die Insul *Jona*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

ICONDRE (a), ein kleines Land in Africa, auf der Insul Madagascar; es ist sehr gebürgigt, und an Zucker, an guten Plantagen und an Weide fruchtbar, und unter der Höhe von 22. Graden, 30. Minuten gelegen. Gegen Osten und Ost-Nord-Osten wird es durch hohe Gebürge von dem Lande Iromampo abgesondert. Gegen Süden ist das Land Vattemanahon und das Land der Machicores, gegen Norden und gegen Nord-Westen das Land Monamboule, und gegen Norden sind eben die Gebürge, welche zwischen Jonghaiuou und Iromampo sind. Der Fluß Jong haiuou, das ist, der Fluß der Mitte, hat seine Quelle daselbst. *Martin.* Dict.

(a) Flacourt Hist. de Madagascar c. 5. p. 13.

ICONII, ein altes Volck in Gallia Narbonnensi, in der Nachbarschafft der Cavarorum, nach dem Strabone (a). *Martin.* Dict.

(a) L. IV. p. 185.

ICONIUM, eine alte Stadt in Cappadocien, in dem Bezircke von Lycaonien, nach dem Berichte Ptolomæi (a). Strabo (b), ein Zeitgenosse Augusti und Tiberii redet davon, als von einer kleinen, aber wohl gebaueten Stadt. Da das Wort Iconium mit dem Griechischen Worte *Icon*, Εἰκών, welches ein Bildniß bedeutet, eine ziemliche Aehnlichkeit hat; so haben die Griechen den Nahmen dieser Stadt von einem Bildnisse der Medusæ hergeleitet, welches Perseus, wie sie sagen, an einer Säule daselbst aufgehangen hatte. Stephanus der Geographus giebt eine andere, noch fabelhafftere Etymologie, die sich aber gleichfalls auf das Wort *Icon*, ein Bildniß gründet. Sie hat sich ohne Zweifel kurtz hernach vergrössert. Denn in der Apostel-Geschichte (c) lesen wir, daß eine grosse Menge Juden und Griechen daselbst war. Dieses stimmt mit demjenigen überein, was Plinius sagt (d), daß sie zu seiner Zeit eine berühmte Stadt gewesen. Sie war sehr zeitig Bischöflich. Hierocles und die andern Verfasser der Bischöflichen Notitiarum nennen sie eine Metropolin. Xenophon setzt sie in der Cyropædie (e) in Phrygien an das äusserste Ende, und an die Gräntzen von Lycaonien. Sie ist eine Eroberung der Türcken und die Haupt-Stadt ihres Reiches geworden, ehe sie in Europam gegangen waren. Jetzo ist sie die Haupt-Stadt eines sehr grossen Gouvernements. Siehe *Cogni*, welches der neuere Nahme ist, im III. Bande p. 1543. desgleichen *Conium*, ebend. p. 1652. und *Amandra*, im I. Bande p. 705. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 6. (b) L. XII. p. 568. (c) c. 14. v. 1. (d) L. V. c. 27. (e) L. I.

ICORIGIUM, ein Dorff in Deutschland, siehe *Egorigium*, im IV. Bande p. 821.

ICOS, eine Insul des Archipelagi, siehe *Cianos*, im III. Bande p. 1330.

ICOSIUM, oder

ICOSUM, eine alte Stadt in Mauritania Cæsariensi, nach dem Berichte Ptolomæi (a). Plinius (b) sagt, daß Vespasianus dieser Stadt das Recht einer Lateinischen Stadt gegeben. Antoninus (c) setzt sie zwischen Casæ Calventi und Rusguniæ einer Colonie, XXXII. tausend Schritte von der erstern, und XV. tausend Schritte von der andern. Dieser Schrifftsteller hält sie so wohl, als Martianus Capella (d), für eine Colonie. Sie war Bischöflich, und ihr Bischof, Laurentius, ein Abgeordneter der Provintz auf dem Concilio zu Carthago, welches im Jahre 419. ist gehalten worden, wird daselbst Laurentius, *Icositanus*, Legatus Mauritaniæ Cæsariensis genannt. Man sieht auch in der Notitia von Africa den Victorem Icositanum. Denn so, und nicht *Leositanus*, wie einige fehlerhaffte Exemplaria haben, muß man lesen. Solinus (e) leitet diesen Nahmen von der Anzahl ihrer Erbauer her. Er sagt, daß, als Hercules dadurch gegangen, zwantzig Leute von seinem Gefolge, die ihn verlassen hatten, diesen Ort erwählet, eine Stadt dahin gebauet, und damit sie keine Eifersucht erregen möchten, wenn sie ihr den Nahmen eines unter ihnen gäben, einig geworden, sie mit einem Worte zu benennen, welches die Zahl Zwantzig bedeutet. In der That heißt Εἴκοσι zwantzig. Allein die Etymologie ist deswegen nicht weniger fabelhafft, und der P. Hardouin hat Ursache, sich darüber aufzuhalten; er fügt hinzu, jetzo sey es *Algier*, oder sonst ein anderer benachbarter Ort. Siehe *Brisca*, im II. Bande p. 1633. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 2. (b) L. V. c. 2. (c) Itiner. (d) L. VI. c. de Africa. (e) c. 25. p. 48. Edit. Salmas.

ICTA, eine Insul in der Engelländischen Provintz Cornwall, aus welcher die alten Britannier viel Zinn geholet haben. Siehe *Vectis*, und *Wight*. *Univ. Lex.*

ICTISONA, ein Schloß und Flecken in Spanien, siehe *Aitona*, im I. Bande p. 414.

ICTOMULUM, und *Ictumulum*, eine Stadt in Italien, siehe *Laumellum*.

ICTOSA, eine befestigte Stadt und Berg-Schloß in Spanien, siehe *Mequinenza*.

ICTUMULUM, eine Stadt in Italien, siehe *Laumellum*.

ICULISMA, ist ein Lateinischer Nahme von *Angouleme*, an statt *Inculisma*. Siehe *Angouleme*, im I. Bande p. 958. u. f. *Martin.* Dict.

ICUMNA, ein Fluß in Franckreich, siehe *Yonne*.

ICUR, eine alte Stadt in Indien, siehe *Ecur*, im IV. Bande p. 782.

ICUS, eine Insul im Archipelago, und eine von den Cycladischen, bey Eubœa, nach dem Stephano, Magnesia gegen über, nach dem Strabone (a). Titus Livius (b) und Appianus thun derselben auch Erwehnung. Sie liegt unter den drey Insuln, welche bey Sciatta sind, Negrepont gegen Norden, am meisten gegen Osten. Phanodemus nennet sie nach dem Berichte Stephani des Geographi *Icius*. Wesseling hält *Micos* vor eben diese Insul. Den Nahmen leitet Bochart aus dem Syrischen her, nach welchem es so viel, als die Enge, heissen soll. *Martin.* Dict.

(a) L. IX. p. 436. (b) L. XXXI. c. 45.

IDA, Lat. *Idæi Montes*, ein Gebürge in Asien, in Troada, und das höchste im gantzen Hellesponto, nach dem Berichte Diodori Siculi. Es ist aber nicht etwan nur ein einziger Berg, sondern ein gantzer Hauffen, oder eine gantze Reihe von Gebürgen, welche sich von Zeleja an, das zu dem Gebiete von Cycicum gehörte, bis an das Vorgebürge Lectum an dem äussersten Ende von Troas erstreckte. Ida hatte unterschiedene Gipfel, daher kommt es, daß sich Homerus offt dieses Ausdruckes, die Gebürge Ida, bedient (a). Virgilius (b) sagt ebenfalls;

Classemque sub ipsa
Antandro et Phrygiæ molimur *montibus Idæ*.

Und Strabo (c), welcher befindet, daß der Berg Ida, wenn er nach dem Fluge eines Vogels betrachtet wird, die Figur einer Wasser-Raupe habe, betrachtet die Gebürge, die zusammen stossen, und auf beyden Seiten sind, als so viel Füsse. Jeder von den Theilen dieser Gebürge hatte, ausser dem allgemeinen Nahmen Ida, einen besondern Nahmen, als Gargara, welcher nach dem Hesychio einen von den Gipfeln des Ida bedeutet; und welcher mit der Stadt Gargara und Antandro an dem Meer-Busen von Adramytte war. Phalacræ war ein anderer Theil desselben, nach dem Strephano, welcher hinzu fügt, daß Phalacra ein allen hohen Gebürgen gemeiner Nahme gewesen. Der Scholiastes des Lycophron sagt viel besser, daß der Berg Ida durch vier Zweige in das Meer hervor geht, und daß eines von diesen vier Vorgebürgen Phalacra genannt würde. Der vornehmste Theil des Berges Ida ist gleichsam in der Mitte dieser verschiedenen Zweige, und ist der eigentlich so genannte Berg Ida. Diodorus Siculus (e) sagt: Ida ist ohne Widerspruch das höchste Gebürge, welches bey dem Hellesponto ist, und hat in der Mitte ein anders, welches ausdrücklich deswegen gemacht zu seyn scheinet, damit es die Gottheiten daselbst aufnähme; und von welchem man sagt, daß Paris die drey Göttinnen daselbst entschieden, welche einander den Preiß der Schönheit streitig machten. Man glaubt, daß die Dactyli von Ida, welche das Eisen zuerst geschmiedet haben, und dieses den Menschen so nützliche Geheimniß von den Göttern gelernt hatten, an diesem Orte sind gebohren worden. Etwas aber, welches man kaum glauben sollte, und welches sehr seltsam ist, ist auf diesem Gebürge gewöhnlich. Gegen den Aufgang des Hunds-Sterns ist die Lufft auf seinem Gipfel so vollkommen stille, daß man auf allen Seiten herum nicht das geringste Lüfftgen Wind mercket. Wenn es noch Nacht ist, sieht man daselbst schon die Sonne, welche ihre Strahlen nicht in einer Circkelmäßigen Form, sondern vielmehr als eine Klarheit, die sich von unterschiedenen Seiten ausbreitet, gleich als wenn der Horizont der Erde voller Feuer wäre, schiessen lässet. Bald darauf versammlet sich diese gantze Klarheit, und nimmt nur die Helffte von demjenigen ein, was sie zuvor eingenommen hat, und wenn der Tag anbricht, so breitet die Sonne, welche sich in ihrem gantzen Umfange zeigt, das Licht des Tages aus. Der Berg Ida ist, wenn er in seinem gantzen Umfange genommen wird, einer der grossen Wasser-Behälter, welche die Natur gemacht hat, um den Flüssen Wasser darzugeben. Einige von diesen fallen in dem Propontidem, als der Æsepus und der Granicus, andre in den Hellespontum, als die zwey, zwischen welchen die Stadt Abydos gelegen, der Ximois, und der Xantus, der sich mit dem Andrio vereiniget; andere endlich verliehren sich gegen Süden in dem Meer-Busen von Adramytte als der Satnioeis und der Cilcus. Daher hat Horatius Recht gehabt, daß er den *Ida* den Wasserreichen nennet, wenn er vom Ganymede sagt (f),

Aquosa
Raptus ab *Ida*.

Martin. Dict.

(a) Iliad. Θ. v. 170. M. v. 19. et 153. Λ. v. 196. O. v. 79. et passim. (b) Æneid. L. III. v. 5. (c) L. XIII. post init. (d) *Isacius*. (e) Bibliothec. L. XVII. (f) L. III. Od. 20. vers. ult.

IDA, oder *Ideo Monte*, bey denen Alten *Idæus* genannt, ein Gebürge in Creta, mitten auf der Insul. Virgilius (a) nennt es *Montem Idæum*.

Creta Jovis magni medio jacet Insula Ponto,
Mons Idæus ubi, et gentis cunabula nostræ.

Diese letztern Worte gründen sich auf eine alte Meynung, nach welcher die Cretenser von dem Berge Ida nach Phrygien giengen, und den Gebürgen, die sie daselbst

daſelbſt antrafen, den Nahmen *Ida* gaben. Dieſes muß gantz das Gegentheil ſeyn, und es iſt glaublich, daß das feſte Land eher, als die Inſuln, bevölckert worden ſind. Dieſes Ida in Creta wird ietzo *Monte Giove* genannt. Pomponius Mela (b) ſagt, daß dieſes Gebürge berühmter, als die andern, auf der Inſul und zwar wegen der Tradition ſey, nach welcher Jupiter daſelbſt gebohren worden. Wenn Strabo von eben dieſem Gebürge redet; ſo ſaget er (a): In der Mitte der Inſul, welche ſehr breit iſt, iſt der Berg Ida der höchſte unter allen denjenigen, die auf der Inſul ſind, und welcher ſechzig Stadia im Umfange hat. Er iſt mit berühmten Städten umgeben. In dem vorhergehenden Artickel haben wir geſehen, daß Diodorus Siculus die Erfindung des Eiſens dem Ida in Aſien beymißt. Heſiodus ſchreibt ſie dem Ida in Creta zu, nach dem Berichte Plinii (c). Die Alten geben vor, daß die Waldungen von dieſem Gebürge drey und achzig Jahr nach der Deucalioniſchen Uberſchwemmung durch ein Feuer vom Himmel wären verzehret worden; bey welcher Gelegenheit die Dactyli, ſo dieſes Gebürges Einwohner geweſen, das Eiſen zu ſchmeltzen erfunden hätten. Siehe den vorherſtehenden Artickel. Der Nahme Ida kömmt von dem Griechiſchem Ἴδη, welches ſelbſt von ἰδεῖν hérkommt, und ſehen bedeutet, weil man oben auf dieſen Gebürgen, welche ſehr hoch ſind, ſehr weit ſehen kan. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Æneid. L. III. v. 104. (b) L. II. c. 7. (c) L. X. (d) L. II. c. 56.

IDA, iſt zweyerley, Groß- oder *Nagi-Ida*, und Klein- oder *Kis-Ida*. Das letztere iſt nur ein Dorff, eine Meile von Caſchau, dem Zipſer Capitel S. Martini gehörig. *Nagi-Ida* aber war ein ſehr feſtes Schloß, mit einem guten Walle umgeben, allwo die Ziegeuner eine hefftige Niederlage erlitten haben; dannenhero ihnen der Nahme von *Nagi-Ida* fatal, und ſie auch deſſen Benennung ohne Chagrin nicht leiden können. Die Geſchichte hiervon wird gemeiniglich alſo erzehlet: *Nagi-Ida* gehörte damahls dem Könige Joanni Zapolia, und hatte den Grafen Franciſcum Prini zum Commandanten, welcher dieſes Schloß wider den Kayſer Ferdinandum im Jahre 1557. defendirte. Die Ziegeuner ſuchten darinnen ihre Zuflucht, muſten aber zum Gewehr greiffen, und ihre Poſten auf dem äuſſerſten Walle beobachten; wie ſie denn auch mit ihren gezogenen Röhren denen Kayſerlichen ſtürmenden Soldaten vielen Abbruch thaten, und ſie etliche mahl abtrieben. Doch, ſo bald ermeldte Kayſerliche ein wenig gewichen waren; ſo lieffen die Ziegeuner heraus, und dreueten ihnen, indem ſie nachſchryen: Sie ſollten GOtt dancken, daß ſie ſchon kein Pulver mehr hätten, ſonſt würden ſie alle ſeyn erſchoſſen worden. Da ſolches die Soldaten höreten, griffen ſie aufs neue an, und eroberten die Schantze, wobey auf tauſend Ziegeuner todt geblieben. *Univ. Lex.*

IDA (LE GOLPHE D') oder

IDA (der Meer-Buſen von), iſt ein Meer-Buſen im Ægæiſchen Meere, ſiehe *Adramyttenus Sinus*, im I. Bande p. 248.

IDACARA, oder *Adacara*, war vor Zeiten eine Stadt im wüſten Arabien, am Perſiſchen Meer-Buſen. Sie mag ohne Zweifel das heutige *Adicara* ſeyn, davon im I. Bande p. 231. nachzuſehen. *Univ. Lex.*

IDACENSIS, ein Biſchöflicher Sitz in Africa, ſiehe *Idaſſenſis*.

IDACUS, im Frantzöſiſchen *Idaque*, ein Ort im Thraciſchen Cherſoneſo, an dem Helleſponto, nach dem Thucydide (a), welcher ſagt, daß ſich die Athenienſer, als ſie eine Schlacht zur See liefern wollen, die Länge an dem Cherſoneſo hin von Idacus an bis zu den Arrhianis mit ſechs und achtzig Galeeren und die Peloponneſier von Abydos an bis an den Dardanum ausbreiteten. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. ſub fin.

IDÆA, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Idea*.

IDÆI MONTES, ein Gebürge in Aſien, ſiehe *Ida*.

IDÆUS MONS, ſo hieß bey denen Alten ein Gebürge in Creta, ſiehe *Ida*.

IDÆUS SINUS, das iſt, der Meer-Buſen von *Ida*, er iſt mit dem Meer-Buſen von Adramytte einerley. Siehe *Adramyttenus Sinus*, im I. Bande p. 248. *Martin.* Dict.

IDALIS TELLUS, ſo nennt Lucanus *Troada*, da er ſagt:

Myſiaque & gelido *tellus* perfuſa Caico (a)
Idalis & nimium glebis exilis Arisbe,

Da der Caicus in Myſien, und noch eigentlicher zu reden, in Æolide iſt; ſo haben ſich einige Schrifftſteller, und unter andern Ortelius, wider dieſes Wort *Idalis* aufgelehnt und geglaubt, daß man *Æolis* leſen müſſe; und der neue Herausgeber Lucani (b) verwirfft dieſe Meynung nicht, ob er gleich in dem Texte keine Veränderung vorgenommen hat. *Idalis* bedeutet das Land des Berges *Ida*. *Martin.* Dict.

(a) Pharſal. L. III. (b) *Curtius* Edit. Lipſ. 1726.

IDALIUM, eine Stadt auf der Inſul Cypern. Sie war der Göttin Venus geheiligt, und ſtand ſchon zur Zeit Plinii nicht mehr. (a) Virgilius redet auch von dieſer Stadt, und läßt die Venus ſagen:

(b) Hunc ego ſopitum ſomno ſuper alta Cythera,
Aut ſuper *Idalium*, ſacrata ſede recondam.

Es war daſelbſt eine Stadt und ein Wald eben dieſes Nahmens und eben dieſer Gottheit geheiliget. Die Grammatici haben, wie Bochart anmercket, ein Vergnügen darinnen gefunden, daß ſie eine hiſtoriſche Etymologie dieſes Nahmens geſucht haben. Sie haben vorausgeſetzt, daß er von einem Worte, welches bedeutet, ich habe geſehen, und von einem andern herkomme, welches die Sonne bedeutet. Wenn man denſelben glaubt; ſo hat ein Oraculum dem Chalcenor befohlen, an dem Orte, wo er die Sonne würde aufgehen ſehen, eine Stadt zu bauen, und da einer von ſeinen Gefehrten ſchrye: Ich habe die Sonne geſehen; ſo baute man die Stadt und nannte ſie dieſem Nahmen gemäß. Bochart befindet dieſe Etymologie mangelhafft. Die andere Sylbe ſolte lang ſeyn, wenn ſie dieſen Urſprung hätte, ſie iſt aber kurtz. Er glaubt lieber, daß das Wort Idalium Phœniciſch ſey, und von ידאלה *Jidala*, oder *Idala*, herkomme. Es war auch eine Stadt dieſes Nahmens (c) in dem Stamme Zabulon. Hieronymus (e) ſchreibt *Jadela*, gleich als wenn dieſes aus zweyen, nehmlich aus יד *Jad* und אלה *Ela* gemacht worden, welches von Wort zu Wort der Ort der Göttin heißt, das iſt, der Ort, welcher der Venus geheiligt geweſen. Da dieſe Stadt ſeit der Zeit Plinii zerſtöhrt iſt; wie kan ſie heut zu Tage unter dem Nahmen *Bourg-Dalim* beſtehen, wie Luſignan in ſeiner Hiſtorie von Cypern will. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 31. (b) Æneid. L. I. v. 684. (c) Geogr. ſacr. 2. part. L. I. c. 3. p. 373. Ed. *Cadom.* (d) *Joſua* c. XIX. v. 15. (e) in Locis Hebr.

IDANHA A NOVA, eine kleine Stadt in Portugall, ſiehe *Idanha la Nueva*.

IDANHA A VELHA, eine Stadt in Portugall, ſiehe *Idanha Velha*.

IDANHA LA NUEVA, oder *Idanha a Nova*, das iſt, Neu-*Idanha*, eine kleine Stadt in Portugall, in der Provintz Beira, dem alten gegen Süd-Weſten und 2. Meilen davon, an einer Küſte, an welcher unten eben der Fluß vorbey laufft, welcher bey der alten Stadt geht. *Martin.* Dict.

IDANHA VELHA, oder *Idanha a Velha*, das iſt, Alt-*Idanha*, Lat. *Equitania*, eine Stadt in Portugall, an dem Fluſſe Ponſul, in der Provintz Beira, den Gebürgen gegen Oſten, welche dieſe Provintz von dem Königreiche Leon ſcheiden, an den Gräntzen der Spaniſchen Provintz Extremadura gelegen. Sie hatte ehedem ein Bißthum, deſſen Sitz nach Guarda verlegt worden iſt. Vor Alters hieß dieſe Stadt *Icadita*, oder *Icedita*, *Igadita*,

Igædita, oder *Igedita*, und war in grossem Ansehen, wie sie denn eine von denen mit war, die zu Erbauung der bekannten Brücken über den Tajo das Ihre beytrugen. Sie hat auch die Ehre gehabt, des berühmten Königs Wamba Geburts-Ort zu seyn. Der König Sancho I. hat sie, nachdem er sie denen Mohren abgenommen, denen Templi-Herren geschencket. Sein Enckel, Sancho II. brachte sie aus denen Ruinen, worinnen sie sich seit der Eroberung befand, wieder empor, und in dem XVI. Jahrhunderte hat sie der König Joannes III. mit dem Stadt-Rechte begnadiget. Man rechnet, daß etwan 600. Familien von Bürgern sich daselbst befinden. Der König Philippus II. von Spanien, nachdem er sich der Crone von Portugall bemächtiget, machte den Don Petro de Alcaçona Caruniro zum Grafen von Idanha. Im Jahre 1704. ward selbige von dem Spanischen General Don Joseph de Salazar eingenommen, bald darauf aber von denen Portugiesen wieder erobert. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

IDANO, ein Schloß bey Dyrrachium, siehe *Icanum.*

IDACUS, ein Fluß in Franckreich, siehe *Ain*, im I. Bande p. 402.

IDAQUE, ein Ort im Thracischen Chersonneso, siehe *Idacus.*

IDARA, eine Stadt in Cœlesyrien, nach dem Ptolomæo (a). Seine Uebersetzer lesen *Gadara.* *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 15.

IDARA, eine Stadt im glücklichen Arabien, nach dem Ptolomæo. Andere Exemplaria haben *Irala.* *Martin.* Dict.

IDASPIS, ein Bach in Italien, siehe *Alba*, im I. Bande p. 488. desgleichen *Savio*, und *Sapis.*

IDASSENSIS, ein Bischöflicher Sitz in Africa, in Numidien. Die Bischöfliche Notitia von Africa giebt Adeodatum *Idassensem* an die Hand. In der Versammlung zu Carthago wird dieser Kirche Erwehnung gethan. Damahls aber war kein Bischof daselbst, und der zu Macomada hielte daselbst einen Priester, Florentinum genannt, welches bezeuget, daß diese zwey Kirchen benachbart waren. *Martin.* Dict.

IDEA, eine kleine Stadt in Asien, auf dem Berge Sipylus. Sie wurde von einem Erdbeben verschlungen, und an ihre Stelle kam eine See, welche man *Saloe* nannte, nach dem Berichte des Pausaniæ (a). Strabo nennt diese Stadt *Idæa.* *Martin.* Dict.

(a) L. VII.

IDEL, ein Fluß in Engelland, siehe *Idle.*

Idenau, ein Ort in Deutschland, im alten Norico, siehe *Idunum.*

Idensboigen, ein Schloß in dem Quartier Unter-Mannhartsberg, in Nieder-Oesterreich, welches dem Hause Kollonitsch gehöret. Hübn. Geogr. III. Th.

IDENSIS, in Africa, in Mauritania Cæsariensi waren zwey Städte dieses Nahmens und alle beyde Bischöflich. Die Notitia von Africa giebt zu Bischöffen, die zu gleicher Zeit mit einander lebten, den Subitanum *Idensem* und Felicianum *Idensem* an. Man muß aber diese zwey Sitze mit einem dritten in eben dieser Provintz, *Itensis* genannt, nicht vermengen, dessen Bischof Lucius in eben dieser Provintz genannt wird. *Martin.* Dict.

IDEO MONTE, ein Gebürge in Creta, siehe *Ida.*

IDEONNITERRA, eine Gegend des Volckes Taurini (a), welches einen Theil von Ligurien ausmachte, in Italien, in denen Alpibus Grajis. Sie war mit dem Lande, welches Cottii Terra genannt wird, und folglich mit den Cottischen Alpen benachbart. Keine weitere Nachricht wird davon gefunden, ausser daß Cluverius sich einbildet, daß des Ovidii (b) *S. Donni* aus *Idonni*, oder *Ideonni* verkürtzet sey, und also auf ietztbeschriebenes zu deuten, welches aber sehr ungewiß ist. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Strab. L. IV. p. 204. (b) Ex Pont. IV. 7. 17.

Idersleben, ein Dorff in Thüringen, siehe Udersleben.

IDESSA, eine Stadt an den Gräntzen von Iberien und Colchide. Sie ist mit der Stadt *Phrixus* einerley. Siehe *Phrixium.* *Martin.* Dict.

IDETES, ein altes Volck in Dalmatien, siehe *Glinditiones*, im V. Bande p. 557.

IDETES, ein altes Volck in Iberien, nach dem Stephano Geographo, Griech. Ἴδητες. Siehe *Gletes*, im V. Bande p. 555. *Martin.* Dict.

IDEX, ein kleiner Fluß in Italien, siehe *Idice.*

IDIA, ist ietzo zwar nur ein Dorff; ehedem aber war es unter dem Nahmen *Idiensis* eine Stadt im Gebiete von Cordua, in Andalusien. *Univ. Lex.*

IDICARA, eine Stadt in Babylonien, nach dem Berichte Ptolomæi (a). Sie lag bey dem Euphrat. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 20.

IDICARA, oder *Adicara*, eine Stadt, im wüsten Arabien, nach dem Ptolomæo (a). Siehe *Adicara*, im I. Bande p. 231. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 19.

IDICE, ein kleiner Fluß in Italien, in dem Gebiete von Bologna, welcher bey der Stadt dieses Nahmens gegen Osten vorbey gehet. Bey denen Alten heisset er *Idex.* *Univ. Lex.*

IDICRA, und *Idicaria*, oder *Idicta*, eine alte Stadt in Africa, in Numidien, zwischen Mileum und Cuiculi, fünf und zwantzig tausend Schritte von beyden, nach dem Itinerario Antonini (a). Simler, Bertius (b) und Ortelius (c) haben geglaubt, daß sie zu Mauritania Cæsariensi gehörte. Allein es ist ein Fehler. Cuiculi gehörte zu Numidien, und die Frage wird dadurch entschieden, weil die Bischöfliche Notitia von Africa unter die Bischöffe von Numidien Victorem Cuiculitanum und Palladium Idicrensem setzt. Dawider kan nichts eingewendet werden. In der Versammlung von Carthago trifft man ebenfalls den Martianum Episcopum Idicrensem an. (d) St. Optatus sagt ausdrücklich, daß Idicra in Numidien gewesen. Quid commemorem Tipasam Cæsariensis Mauritaniæ civitatem, ad quam de Numidia Urbanus Formensis & Felix *Idicrensis*, duæ faculæ, incensæ livoribus conçurrerunt. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) In *Antonimum.* (b) *Antonin.* (c) Thesaur.
(d) De Schism. Donat. L. II. p. 42. Edit. *Dupin.*

IDICRENSIS, ein Bischöflicher Sitz in Africa, siehe *Idurensis.*

IDICRIA, oder

IDICTA, eine alte Stadt in Africa, siehe *Idicra.*

IDII, eine Stadt in Africa, nach dem Verfasser der Lebens-Beschreibung des heiligen Fulgentii, welcher vom Ortelio (a) angeführt wird. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

IDIMUM, *Idomon*, oder *Idunum*, war vor Zeiten eine Stadt in Ober-Mœsien, zwischen Municipium und Horrea Margi. *Univ. Lex.*

IDIS (a), eine Stadt, deren Bischof Euphrates auf dem Concilio Chalcedonensi zugegen war. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

IDISTAVISO, und

IDISTAVISUM, oder

IDISTAVISUS, ein Feld in Deutschland, zwischen der Weser und den Hügeln, nach dem Berichte Tacit. In dieser Gegend ist im Jahre XVI. eine Schlacht zwischen denen Römern und denen Deutschen zum Vortheil derer erstern vorgefallen. Man meynet, daß sie daselbst anzutreffen gewesen sey, wo die Stadt Oldendorp, der Flecken Stemme, und das Schloß Eißdorp gelegen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Annal. L. II.

IDITHYA, eine Stadt in Egypten, von welcher Plutarchus (a) schreibt, daß man daselbst ehedem gantz leben,

lebendige Menschen verbrannt habe. Ortelius glaubt, man müsse *Ilithyia* lesen. *Martin.* Dict.

(a) In Iside.

IDLE, oder *Idel*, ein Fluß in Nottinghamshire, in Engelland, welcher gedachter Provintz gegen Norden in die Trente fliesset. *Univ. Lex.*

IDLETON, ein Ort in Engelland, in Nottinghamshire, am Flusse Idle, in der Division Souslay, allwo im Jahre 616. Ethered, ein mächtiger und gewaltiger König in Northumberland, der sonst allezeit mit glücklichem Erfolg gestritten hatte, von Raewald, einem Könige derer Ost-Angeln, geschlagen, und seines Reichs beraubet wurde. *Univ. Lex.*

IDOMENÆ, eine Stadt in Griechenland, in Macedonien, nach dem Thucydide (a) und Stephano dem Geographo. Plinius (b) nennt die Einwohner derselben *Idomenenses*. Ptolomæus setzt *Idomene*, Ἰδομένη, in Emathien, eine Gegend in Macedonien, und die Notitia des Hieroclis setzt sie unter die Bischöflichen Städte von Macedonien, und nennet sie im Griechischen Ἰδομένη. Siehe *Eidomene*, im IV. Bande p. 847. *Martin.* Dict.

(a) L. II. (b) L. IV. c. 10.

IDOMUM, so hieß vor Zeiten eine Stadt in Ober-Moesien, siehe *Idimum*.

IDONEA, ein Fluß in Franckreich, siehe *Huine*, im V. Bande p. 1883.

IDOTHEÆ SPECULA, so hieß ehedem eine Warte oder ein Thurm auf der Insul *Pharos*. Siehe dieses Wort.

IDRA, ein Flecken in Schweden, in Dalekarlien, dem Westlichen Dala gegen Osten, bey dem Orte, wo er die Wasser der See *Famunn* zu sich nimmt; gegen Westen und Süden sind hohe Gebürge. Herr Baudrand (a) sagt, es sey eine Stadt ohne Mauern, und die Hauptstadt in Dalekarlien. Diese Provintz hat keine Städte; aber einige schlechte Flecken und Dörffer. Die Einwohner dieses Orts nähren sich meistentheils von Bergwercken. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

IDRÆ, ein altes Volck in Sarmatien, in Europa, nach dem Berichte Ptolomæi (a). Er macht sie zu Nachbarn der Ibionum, oder Ubionum. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 5.

IDRIA, oder *Hydria* in Friaul, in der Grafschafft Görtz, oder vielmehr in dem obern Theile des Hertzogthums Crain. Eduard Brown, ein Engelländischer Reise-Beschreiber, welcher dadurch gereiset ist, redet so davon: Die Stadt *Idria* ist auf allen Seiten mit Gebürgen umgeben. Es ist daselbst ein Fluß eben dieses Nahmens, welcher gantz nahe dabey vorbeygeht, und welchen Leander, superbissimo Fiume d' Idria nennt; ob er gleich von demselben sagt, er habe ihn sehr klein befunden, so ist doch alles dieses nichts, es ist gantz gewiß, daß er, so bald das geringste Regen-Wetter vorhanden ist, beträchtlich wächset, und daß er Wasser genug hat, um Tannen und andere Arten Bäume mit sich wegzuführen, deren man nöthig hat, die Bergwercke zu bauen, und Feuer zu machen, welches daselbst nöthig ist. Deswegen hat man einen Hauffen in den Fluß gelegt, der beynahe so beschaffen ist, als ich in dem Flusse Gran bey Neuhäusel in Ober-Ungarn gesehen habe, um die Bäume aufzuhalten, die man abhauet und oberhalb dieses Platzes in den Fluß wirfft. Was in dieser Stadt am schönsten anzusehen ist, das sind die Queckstlber-Bergwercke. Alle die benachbarten Länder so wohl, als die entferntesten, ziehen grossen Vortheil daraus. Der Eingang in dieses Bergwerck ist nicht hoch, auch nicht an einem Gebürge, er ist in der Stadt selbst, und dieses macht, daß sie vom Wasser sehr offt belästiget werden. Inzwischen haben sie ein Mittel gefunden, demselben abzuhelffen,

und sie haben sich deswegen einiger bewundernswürdigen Maschinen und unterschiedener sehr guten Instrumenten bedient, und ietzo werden sie nicht mehr als in andern Bergwercken damit belästiget. Es hat nicht mehr als hundert und zwantzig bis hundert und dreyßig Klaftern in die Tieffe. Man bekommt aus diesem Bergwercke zwey Arten von Queckstlber. Das erstere heißt Jungfrau, oder Jungfern-Queckstlber, das andere schlechtes Queckstlber. Mercurium Virginalem, oder Jungfer-Queckstlber nennen sie dasjenige, was sich von sich selbst entdecket, ohne daß es durch das Feuer geht, oder dasjenige, was man in der Erde sehr wohl kennt, oder dasjenige, was in dem Bergwercke zu kleinen Tropfen herabfällt, oder welches manchmahl selbst fließt, und gleichsam kleine Bäche macht. Vor einigen Jahren fand man einige kleine Bäche daselbst, welche im Anfange so klein wie ein Faden waren, und hernach so groß als ein kleiner Strick wurden, aber nicht länger als drey bis vier Tage dauerten. Man nennt daher Jungfern-Queckstlber dasjenige, welches nicht nöthig hat, daß es durch das Feuer gehet, und welches das Wasser allein, erstlich vermittelst eines Siebes und hernach vermittelst eines grossen Kastens, an dessen Boden einige kleine Löcher sind, zu scheiden fähig ist; daher giebt es gewisser massen zweyerley Arten Jungfern-Queckstlbers; eines, welches sich ohne einige Mühe von sich selbst entdeckt, und das andere, welches man etwas saubern und rein machen muß, ob man gleich nicht so viel Arbeit dabey brauchet, als wenn man es in das Feuer legte. Schlechtes Queckstlber nennen sie dasjenige, welches man im Anfange nicht erkennen kan, ohne es durch das Feuer gehen zu lassen. Dieses müssen sie mit Mühe aus dem Bergwercke oder dem Zinnober ziehen, der natürlich bey dem Mercurio ist. Dasjenige, was sie aus dem Bergwercke bekommen, ist von brauner, etwas rother Farbe, das beste aber ist ein ziemlich harter Stein, den sie nicht bald ins Feuer legen, sondern den sie erst zu Pulver machen, welches sie hernach durch ein Sieb lauffen lassen, damit sich das Queckstlber, wenn ja ohngefehr etwas weniges darinnen wäre, durch dieses Mittel von dem übrigem absondern könne. Was nicht durch das Sieb laufft, muß man in das Feuer in eiserne Oefen legen, und es von dieser Materie scheiden, oder vielmehr reinigen. Das Queckstlber, welches man aus diesem Bergwercke bekommt, ist das reichste unter allen Metallen, das man iemahls gesehen hat, denn gemeiniglich ist die Helffte Queckstlber; das ist, unter zwey Pfunden eines, ja manchmahl trifft man, wenn man ein Stücke nimmt, das drey Pfund wiegt, wohl zwey darunter an, wenn es geläutert ist. Ich stieg durch den Schacht der heiligen Agathæ in dieses Bergwerck hinab, und durch der heiligen Barbaræ ihren wieder hinaus, welches auf Leitern geschahe. Ich stieg auf einer, die neun und achtzig Klaftern in die Länge hatte. Der Pater Kircher macht von diesem Bergwercke in seinem Mundo Subterraneo eine so erstaunliche Beschreibung, welche leicht machen könnte, daß diejenigen, so in dasselbige zu steigen Verlangen hätten, allen Muth verlöhren. Dieses macht, daß ich zweifle, ob er jemahls in irgend ein anderes Bergwerck, welches es auch sey, in das man auf Leitern hat hinabsteigen müssen, gekommen ist. An einem Orte, wo man arbeitete, vermittelst des Feuers das Queckstlber zu läutern, sahe ich sechzehen tausend Stück Eisen, welche man in den besten Schmieden in Cärnthen das Stück für einen Thaler gekaufft hatte. Man bedient sich auch in diesem Bergwercke manchmahl acht hundert eiserner Platten auf einmahl, um in sechzehen Oefen das Queckstlber zuzurichten; und in jeden Ofen legt man funfzig derselben, fünff und zwantzig auf jede Seite, zwölfe oberhalb und dreyzehn unterhalb. Die Zeit über, da ich in diesem Lande war, das ist, den zwölfften Junii, im Jahre 1669. führten sie vierzig Säcke

Säcke Queckſilber in die fremden Länder. Jeder Sack wog drey hundert und funffzehn Pfund, welche vierzig tauſend Ducaten gelten; und ob man gleich dieſe Arten von Waaren ſchwer fortſchaffen kan, weil man genöthiget iſt, ſie auf Pferde, auf jedes zwey Gefäſſe, zu laden; ſo ſchickt man daſſelbe doch bis nach Chremnitz in Ungarn, um ſich deſſelben in dem Gold-Bergwercke zu bedienen; und manchmahl führt man es auch nach Schweden, ſo wohl als in alle, auch in die entfernteſten Länder. In dem Schloſſe ſahe ich drey tauſend Säcke gereinigten Queckſilbers, und noch in einem andern Hauſe war deſſelben ſo viel, als zwey Jahr über hat können gereiniget werden. Der Regen iſt ihnen ſehr beſchwerlich, weil ſie nicht ſo viel Holtz haben können, als ſie zum Arbeiten brauchen, da aber die Gebürge, welche daſelbſt herum ſind, erhaben ſind, ſo ſchneyet es in der Höhe viel öffterer, als es daſelbſt regnet. Man ſchreibt die Nahmen aller Fremden, welche das Schloß in Idria beſehen wollen nebſt dem Lande, darinnen ſie gebohren ſind, auf ein Regiſter. Die Anzahl derſelben iſt ſehr groß, es ſind aber wenig Engelländer darunter. Dieſe Stadt ſcheint den Fremden ſehr angenehm zu ſeyn, weil man daſelbſt, indem ſie die Gräntze iſt, und an den Gräntzen unterſchiedener Königreiche liegt, unterſchiedene Sprachen redet. Ich habe angemerckt, daß die Officiers und alle Leute, welche nichts gemeines ſeyn wollen, dafür halten, es ſey ihnen eine groſſe Ehre Sclavoniſch, Deutſch, Lateiniſch, Italiäniſch und ſo gar Frantzöſiſch zu reden, obgleich dieſe Sprache daſelbſt nicht ſo hoch gehalten und ſo ſehr geſucht wird, als die andern alle. *Martin.* Dict.

(a) *Eduard Brown* Voyage de Vienne p. 186. ſeqq.

IDRIAS, eine Stadt in Carien; Stephanus, welcher ſie ſonſt *Adrias* nennt, ſagt, daß man ſie vor Alters *Chryſaoris* genannt habe. Eben derſelbe verſichert noch anderswo, daß *Hecateſia* in Carien, ſonſt auch *Idrias* genannt worden. Wenn man voraus ſetzt, daß in dieſen Stellen nichts verderbet worden, und wenn man dasjenige, was Pauſanias ſagt, hinzufügt, daß die Stadt und das Land Stratonicæa (a) den Nahmen Chryſaoris geführt hätten; ſo wird daraus folgen, daß *Idrias*, *Hecateſia*, *Stratonicea* und *Chryſaoris* Synonyma ſind, und einerley Stadt anzeigen. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 21.

IDRINUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer kleinen Stadt in Italien, ſiehe den nachſtehenden Artickel.

IDRO (a), im Italiäniſchen, und *Idrus*, oder *Idrinum*, im Lateiniſchen genannt, iſt eine kleine Stadt in Italien, in dem Staate der Republick Venedig, im Breſcianiſchen, an dem See Idro, und gegen die Gräntzen von Tyrol. Bey denen Alten mag dieſer Ort *Edrum* geheiſſen haben, weil in einer alten Inſcription derer *Edranorum* gedacht wird. Einige leiten den Nahmen von Hydra, der groſſen Schlange, her, welche der Griechiſche Hercules in dieſer Gegend ſoll erlegt haben; andere aber von dem Worte ὕδωρ, Waſſer, weil die im folgenden Artickel berührte See dabey lieget. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

IDRO, (LAGO D') Lat. *Edrinus Lacus*, eine kleine See in Italien, in dem Gebiete von Breſcia, nahe bey Idro, welches ihr den Nahmen giebt, an der Gräntze von Tyrol, welches ebenfalls gegen Norden mit ihr gräntzet. Der Fluß Chieſa geht durch dieſelbe, und hat 4. bis 5. Meilen im Umfange. *Martin.* Dict.

IDRONE, iſt eine Baronie in der Grafſchafft Caterlagh, in der Provintz Leinſter, in Irrland. *Miege.*

IDRUS, iſt die Lateiniſche Benennung einer kleinen Stadt in Italien, ſiehe *Idro.*

Idſtädt, eine Stadt in Schonen, ſiehe Aſtädt.

Idſtein, eine Herrſchafft in der Wetterau, in einem angenehmen Thale gelegen. Sie iſt 4. Meilen lang, und 2. Meilen breit. Sie gehörete ſonſt einer Fürſtlich-Naſſauiſchen Linie, welche daher den Nahmen Naſſau-Idſtein annahm. Es iſt aber ſolche im Jahre 1721. mit dem Fürſten Georgio Auguſto Samuele abgeſtorben, und nach deſſen Tode iſt dieſe Herrſchafft an das Haus Naſſau-Saarbrück, und im Jahre 1728. an die nächſte Linie zu Naſſau-Uſingen gefallen. Hübn. Geogr. III. Th.

Idſtein, oder Izſtein, Lat. *Idſteinium*, *Idſtenium*, oder *Itzſteinium*, ein Naſſauiſches Städtgen, nicht weit vom Rheine, in einem luſtigen Thale gelegen. Es liegt an der Catzenelenbogiſchen Gräntze, in der Wetterau, an der ſo genannten Wurſtbach, eine halbe Stunde von Schwalbach, und iſt bishero eine Reſidentz einer Fürſtlichen Linie, aus dem Hauſe Naſſau, welche daher den Nahmen führet, geweſen. Dieſer Ort iſt wohlgebauet und bewohnt. Das daſige Fürſtliche Schloß iſt ſchon noch ſehenswürdig, weil es nicht allein zeimlich regulmäßig angeleget, ſondern auch von einer ſo geräumlichen Gröſſe iſt, daß im Nothfall zwey Herrſchafften zugleich darinnen wohnen können. Die daſigen Zimmer ſind alle auf das prächtigſte meubliret, und gleich dabey liegt ein ſchöner Luſt-Garten. Vor einigen Jahren brannte das Schloß ab. Nächſt dem Schloſſe iſt vornehmlich auch die daſige Kirche zu bemercken, indem man darinnen ſo wohl verſchiedene ſchöne Gemählde, als auch andere trefliche Zierrathen wahrnimmt. Das Gemählde im Chor oben an dem Gewölbe verdienet eine groſſe Aufmerckſamkeit. Es ſtellet daſſelbe die 24. Aelteſten aus der Offenbahrung Johannis ſehr kunſtreich vor, und man nimmt unter deren Zahl den letzten Fürſten gantz deutlich wahr. Auch iſt das daſige wohlbeſtellte Gymnaſium nicht vorbey zu gehen, weil ſich viele junge und anſehnliche Leute aus denen benachbarten Ländern darauf befinden. Im übrigen möchte die Stadt wohl beynahe 300. Einwohner in ſich begreiffen. Nicht weit davon liegt das Haus Adolphseck, welches der Kayſer Adolphus auf einen runden hohen Felſen erbauet hat. *Univ. Lex.* Denckwürd. *Antiqu.* des Neckars. Vollſt. Geogr. *Lex.*

IDSTEINIUM, oder

IDSTENIUM, iſt die Lateiniſche Benennung eines Naſſauiſchen Städtgens, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

IDSU, eine Provintz in Japon, in dem Theile Tookaido. Siehe den Artickel *Japon.* *Martin.* Dict.

IDSUMI, eine Provintz in Japon, in den Kayſerlichen Revenüen. Siehe den Artickel *Japon.* *Martin.* Dict.

IDSUMO, eine Provintz in Japon, in der Gegend Sanindo. Siehe den Artickel *Japon.* *Martin.* Dict.

IDUCAL, ein Gebürge in Africa, ſiehe *Aiduacal*, im I. Bande p. 393.

IDUBEDA, ein Fluß in Spanien, in Edetanien, nach einigen Editionen Plinii. Des P. Hardouini ſeine ſtellte *Uduba* wieder her. Pintianus hatte ſchon Nachricht gegeben, daß man alſo in den Manuſcripten läſe. Der P. Hardouin ſagt, es ſey der *Morvedro*, welcher nach Segorbe geht. Tarapha, welcher vom Ortelio angeführt wird, hält dieſen Nahmen für eine Stadt, welche er die Stadt Ubeda zu ſeyn glaubet. Plinius redet von einem Fluſſe und nicht von einer Stadt. Flumen *Ubeda*, ſagt er. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 3.

IDUBEDA, ein Gebürge in Spanien, nach dem Strabone (a). Was er aber von demſelben ſagt, iſt ſehr dunckel, und nicht hinlänglich, den Umfang und die Lage dieſes Gebürges zu beſtimmen. Ptolomæus ſagt, es erſtrecke ſich von Norden gegen Süden, nach Weſten, und in gewiſſer Weite vom Ebro. Dieſes ſtimmt mit demjenigen überein, was Mariana (b) ſagt, daß *Idubeda* den Ebro verhindere, gegen Weſten zu flieſſen. Etwas unterhalb Moncaio, fügt dieſer Geſchichtſchreiber hinzu, hat der Arofpeda bey dem Ausgange aus Idubeda, anfangs wenig Höhe; hernach aber wird er höher, u. ſ. w. Wir wollen

wollen in der Beschreibung nicht weiter fortfahren, weil sie den *Orospeda* angeht, davon wir an seinem Orte reden werden. Herr Baudrand giebt dem Idubeda einen sehr verschiedenen Umfang, weil er ihn von den Pyrenæischen Gebürgen bis nach Portugall, durch Bilcaya, Alaba, Alt-Castilien, Neu-Castilien, das Königreich Leon, und endlich durch Portugall führt. Nach seinem Berichte nimmt er nach den Ländern darinnen verschiedene Nahmen an, und begreifft Los Montes Segura, Los Montes de Alcoslua, Los Montes d' Occa, la Sierra la Hez, la Sierra d' Urbion, la Sierra d' Atienza et Somosierra, la Sierra d' Avila, Los Montes de Toledo, la Sierra de Pico, la Sierra de Tornavaccas, und la Sierra de Gatta. Herr Baudrand folgt hierinnen der Meynung des Olivarii, Commentatoris des Pomponii Melæ, welcher beynahe diese Folge der Reihe Gebürge giebt, welche er unter dem Nahmen *Idubeda* begreifft; und welcher nach seiner Meynung bey den Pyrenæischen Gebürgen anfängt, und sich bey dem Gebürge von Portugall, welches Monte della Strella genannt wird, endiget. Allein es ist dieses weder das *Idubeda* bey dem Ptolomæo, noch bey dem Strabone. *Martin.* Dict.

(a) L. III. p. 161. (b) Hist. L. I. c. 3.

IDUMÆA, ein Land in Asien, an den Gräntzen des gelobten Landes und Arabiens. Es hat seinen Nahmen vom Edom, oder Esau, welcher seine Wohnung daselbst aufschlug (a). Anfangs ließ er sich in den Gebürgen Seir, in dem Lande der Horiter, dem todten Meere gegen Osten und Süden, nieder, und seine Nachkommen breiteten sich in dem felsigten Arabien und in dem Lande aus, welches dem gelobten Lande gegen Süden, zwischen dem todten und dem Mittelländischen Meere ist. Es trug sich so gar zu, daß sie sich die Babylonische Gefangenschafft über, und zu der Zeit, da Judäa beynahe verlassen war, in die Länder Juda gegen Süden begaben, und bis nach Hebron hervor giengen. Wenn man also von Idumæa redet; so muß man die Zeiten genau unterscheiden. Zur Zeit Mosis und Josuæ, und so gar unter den Königen von Juda, waren die Idumæer dem todten Meere gegen Osten und Süden, in das Land Seir, wenn man gegen den Elanitischen Meer-Busen rechnet, eingeschlossen. Hernach erstreckte sich Idumæa von Judæa weiter gegen Süden. Die Haupt-Stadt vom Östlichen Idumæa war Bosra, welche gegen Edrai lag, und die Haupt-Stadt vom Südlichen Idumæa war Petra oder Jectael. Wir sind, sagt D. Calmet, weder die eintzigen, noch die ersten, welche diese zwey Länder von Idumæa, das Östliche und Südliche, in Absicht auf das gelobte Land unterschieden haben. Strabo, Brocard, Bonfrerius, Adrichomius, Torniel, und einige andere haben sie ebenfalls sehr wohl unterschieden. Siehe *Seir*. Insonderheit hat Bonfrerius (b) zweyerley Edom oder Idumæa machen wollen, dem Cellarius (c) mit Grunde widersprochen, und zugleich gewiesen hat, daß das Land anfänglich eben so weitschichtig nicht gewesen, welches demnach auch die Israeliten, auf ihrem Zuge aus Egypten durch das steinigte Arabien nach dem gelobten Lande, desto leichter umgehen konnten, als man sie, wie ihnen GOtt sonst vorgeschlagen hatte, nicht durchlassen wollte, und sie sich den Weg mit Gewalt nicht bahnen durfften, sondern zufrieden seyn musten, daß sie noch um ihr Geld, an denen Gräntzen solches Landes herreisende, von dessen Einwohnern Speise und Tranck bekamen. Nach der Hand, sonderlich Zeit währender Babylonischen Gefängniß, haben die Edomiter ihre Gräntzen weiter erstreckt, und das Jüdische Land bis gen Hebron und Eleutheropolis eingenommen, woher es denn gekommen ist, daß man den mittägigten Theil solches Landes auch Edom oder Idumæa, so wohl in denen Büchern der Maccabäer, als auch in Erzehlungen des N. Testaments genennet. Weil dieses Land sehr felsigt, und ihm daher übel beyzukommen war, trotzeten die Edomiter darauf, und meyneten deshalben, auch wohl wider die Gerichte Gottes selbst, bey ihren Untugenden sicher zu seyn, durch welche tolle Rechnung ihnen aber dieser gar bald einen Streich zu machen wuste, es auch ihnen zu voraus sagen ließ, mit diesen Worten: Dein Trotz und deines Hertzens Hochmuth hat dich betrogen, weil du in Felsen-Klüfften wohnest, und hohe Gebürge innen hast. Wenn du denn dein Nest gleich so hoch machtest, als der Adler, dennoch will ich dich von dannen herunter stürtzen, spricht der HErr. Welche Drohung ehemals durch den Nebucadnezar erfüllet worden. Übrigens besiehe hierbey den Artickel *Bidumi*, im II. Bande p. 882. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) D. *Calmet* Dict. (b) in *Gen.* (c) Not. Orb. Ant. III. 14. 23.

IDUMÆer, oder Edomiter, das ist Roth-Männer, Frantz. *Iduméens*, waren Völcker, welche von Edom, oder Esau, dem Sohne Isaacs und ältern Bruder Jacobs abstammen. Die Idumæer hatten lange Zeit zuvor Könige, ehe die Juden dergleichen bekamen (a). Zuerst wurden sie von Häuptern oder Fürsten, und hernach von Königen regiert. Es wird sonst von acht Königen der Edomiter gesprochen, die regieret haben, ehe noch bey denen Israeliten Könige aufkommen sind, und von verschiedenen Fürsten, die sich in alten Zeiten in ihrem Mittel gefunden haben. Als Israel aus Egypten zog, erschracken sie sehr deswegen, und wollten auch Israel nicht durch ihr Land lassen. Doch durfften sie damahls die Kinder Israel als ihre Brüder nicht bekriegen, noch sie vor einen Greuel halten. Diese Idumæer blieben bis auf die Zeit Davids frey, welcher sie sich unterwürffig machte, und die völlige Erfüllung der Weissagung Isaacs zeigte, der gesagt hatte, daß Jacob über den Esau herrschen würde (b). Die Idumæer trugen das Joch der Könige von Juda sehr ungedultig; und zu Ende der Regierung Salomonis kam Adad, ein Idumæer, welcher, als er noch ein Kind war, nach Egypten war geführt worden, in sein Land zurücke, und ließ sich daselbst als König erkennen (c). Allein allem Ansehen nach regierte er nur in dem Östlichen Idumæa. Denn die andern Idumæer, welche Judäa gegen Süden waren, blieben in dem Gehorsam der Könige von Juda bis zu der Regierung Jorams, des Sohnes Josaphats, wider welchen sie sich empörten (d). Joram fieng Krieg mit ihnen an; allein er konnte sie sich nicht unterwürffig machen. Amasias, der Sohn Joas, Königes von Juda, erhielt auch einige Vortheile über dieselben. Er machte sich Meister von Petra; erschlug ihrer zehn tausend, und ließ andre zehn tausend von dem Felsen, auf welchen die Stadt Petra lag, herab stürtzen (e). Allein diese Eroberungen waren von keiner beträchtlichen Folge. Ozias, König in Juda, nahm ihnen die Stadt Elat, an dem rothen Meere ab (f). Allein Razin, König in Syrien, nahm sie dem Ozias wieder ab, und verjagte die Juden davon. Man glaubt, daß Assaradon, König in Syrien, ihr Land verheert habe (g). Holofernes brachte sie so wohl, als die andern Völcker um Judäa herum, unter das Joch (h). Als Nebucadnezar Jerusalem belagerte; so schlugen sich die Idumæer zu ihm, und ermunterten ihn, diese Stadt gäntzlich zu zerstöhren, und sie bis auf den Grund nieder zu reissen (i). Diese Grausamkeit blieb nicht lange ungestrafft. Nebucadnezar schlug fünf Jahre nach der Einnahme von Jerusalem alle mit Judäa benachbarte Völcker, und insbesondere die Idumæer (k). Judas Maccabæus griff sie an, und schlug sie in mehr als in einem Treffen (l). Allein Johannes Hircanus dämpfte sie, und nöthigte sie, die Beschneidung anzunehmen, und sich nach den andern Gebräuchen des Gesetzes der Juden zu bequemen (m). Sie blieben den letzten Königen von Judäa bis auf die Zeit, da Jerusalem von den Römern zerstöhrt worden, unterwürffig. Sie kamen dieser belagerten Stadt so gar zu Hülffe (n), und giengen in dieselbe,

um sie zu vertheidigen. Allein sie blieben nicht bis zu Ende darinnen, sondern sie giengen heraus, und kehrten mit Raub beladen wieder nach Idumæa zurück. Ungemeldet ist auch nicht zu lassen, daß der Jüdische Tyrann, Herodes der Grosse, seiner Abkunfft nach ein Edomiter gewesen, ob er sich gleich, der äusserlichen Religion nach, zum Jüdenthume bekennet hat. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Genes.* c. XXXIV. v. 31. (b) *Genes.* c. XXVII. v. 29. 30. (c) III. *Reg.* c. XI. v. 22. (d) II. *Par.* c. XXI. (e) II. *Par.* c. XXV. (f) IV. *Reg.* c. XIV. (g) *Isaias* c. XXI. v. 11. 12. 13. und c. XXIV. v. 1. (h) *Judith* c. III. v. 14. (i) *Psalm.* CXXXVI. v. 7. *Thren.* IV. 21. 22. *Abdias* V. 11. *Jerem.* XII. 6. LIX. 7. *Ezech.* XXV. 12. (k) *Abdias* V. 1. *Jerem.* c. LVII. v. 7. 10. 20. *Joseph.* Antiqu. L. X. c. 11. (l) I. *Macc.* c. 3. et 4. et II. *Maccab.* c. 10. 16. *Joseph.* Antiqu. L. XI. c. 11. (m) Antiqu. L. XIII. c. 14. (n) *Joseph.* L. IV. de Bello c. 6. p. 877.

IDUMANIA, oder
IDUMANIUS,
IDUMANUM,
IDUMANUS, und
IDUMARIS, ein Fluß in Engelland, im Griechischen Ἰδουμαία genannt. Ptolomæus setzt ihn in seinen Östlichen Theil, Ortelius hat geglaubt, es wäre die *Stone*, allein Cambden glaubt, er sey der *Blackwater* (a). Siehe *Eidumania*, im IV. Bande p. 847. *Martin.* Dict.

(a) Britann.

IDUMEA, eine alte Landschafft in Palæstina, siehe *Idumæa.*

IDUMEENS, ist die Frantzösische Benennung der *Idumæer*, siehe dieses Wort.

IDUNUM, so hieß vor Zeiten eine Stadt in Ober-Moesien, siehe *Idimum.*

IDUNUM, eine Stadt im Norico, nach dem Ptolomæo. Lazius versichert, daß sie die Deutschen Weiden, oder Meyden, in Bayern nennen. Aventinus erklärt es durch Idenau, bey Dietmaning, zwey Meilen oberhalb Burckhausen. *Martin.* Dict.

IDURA, war ehemahls eine Stadt in Africa Occidentali, allwo in denen ersten Christlichen Zeiten ein Bißthum war. *Univ. Lex.*

IDURENSIS, ein Bischöflicher Sitz in Africa, nach dem Ortelio, welcher die Versammlung von Carthago anführt. Wir glauben, daß er hat *Idicrensis* sagen wollen. *Martin.* Dict.

Ἤδυ ein Ort in Peloponneso, siehe *Bady*, im II. Bande p. 52.

Ἡδύλιος, ein Gebürge in Griechenland, siehe *Edylios*, im IV. Bande p. 802.

IDYMA, eine Stadt in Asien, in Carien, siehe *Idymus.*

IDYMUS, so nennt Stephanus der Geographus einen Fluß in Asien, siehe den nachstehenden Artickel.

IDYMUS, eine Stadt in Asien, in Carien, nach dem Ptolomæo. Stephanus der Geographus nennt sie *Idyma*, und giebt den Nahmen *Idymus* einem benachbarten Flusse. Diese Stadt lag vermuthlich in der Landschafft Peræa Rhodiorum. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

IDYRUS, eine Stadt und ein Fluß in Asien, in Pamphylien, nach dem Stephano, welchem Hecateus folgt. *Martin.* Dict.

IDZU, eine Provintz in *Japon*, siehe dieses Wort.

IDZU, Lat. *Idzuum*, also heissen zwey kleine Städte in denen Königreichen oder Provintzen gleiches Nahmens, auf der Insul Niphon. *Univ. Lex.*

IDZUMI, und
IDZUMO, sind zwey unterschiedene Provintzen in *Japon*; siehe dieses Wort.

IDZUUM, ist die Lateinische Benennung zweyer kleinen Städte auf der Insul Niphon, siehe *Idzu.*

JE-ABARIM (a), das ist, die engen Wege *Abarim*, oder die engen Wege der Vorübergehenden, oder der

Reisenden. Also nennt die Heil. Schrifft eines von den Feldern der Israeliten, in dem Lande Moab, nach ihrem Ausgange aus Egypten. Moses sagt, daß dieser Ort Moab gegen Osten ist. In eben diesem Lande sind die Berge Abarim. Jeremias redet von einem Orte, *Hai* oder *Gai* genannt, welcher mit *Jé* oder *Jai* in dem Lande Moab einerley ist. Das Hebräische drucket diesen Nahmen so aus עיעברים, und die siebzig Dollmetscher geben es durch Γαὶ ἐν τῷ πέραν. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet.* Dict. (b) Numer. c. XXI. v. 11.

JEAMINS, gewisse Völcker des Landes Canaan, siehe *Emin*, im V. Bande p. 1003.

JEAN (S.) ein Fluß in Neu-Franckreich, siehe *S. Jean.*

JEAN (S.) eine Insul in Neu-Franckreich, siehe *S. Jean.*

JEAN, (S.) ein Städtgen in der Grafschafft Sarbrücken, siehe *S. Jean.*

JEAN, (S.) eine kleine Stadt in Savoyen, siehe *S. Jean.*

JEAN, (S.) ein Hafen auf der Insul Terreneuf, in Nord-America, siehe *S. Jean.*

JEAN d' ANGELY, (S.) eine Stadt in Franckreich, in Saintonge, siehe *St. Jean d' Angely.*

JEAN d' ARVEY, (S.) ein kleiner Ort in Savoyen, siehe *S. Jean d' Arvey.*

JEAN de l' AUNE, (S.) eine kleine Stadt in Burgundien, siehe *St. Jean de l' Aune.*

JEAN au BOIS, (S.) eine Abtey in dem Valesischen Hertzogthume, siehe *St. Jean au Bois.*

JEAN de COUX, (S.) ein Städtgen in Savoyen, siehe *S. Jean de Coux.*

JEAN de LONE, (S.) eine kleine Stadt in Burgundien, siehe *S. Jean de l' Aune.*

JEAN de LUZ, (S.) eine Stadt in Gascogne, siehe *S. Jean de Luz.*

JEAN de MAURIENNE, (S.) eine ansehnliche Stadt in Savoyen, siehe *S. Jean de Maurienne.*

JEAN MAY, oder *Jans Mayen Eyland*, Lat. *Joannis Mai Insula*, eine Insul in der Terra Arctica, gegen Grönland zu, über Norwegen, ist im Jahre 1614. von denen Holländern entdecket worden. *Univ. Lex.*

JEAN de la PEGUA, (S.) ein prächtiges Kloster im Spanischen Königreiche Arragonien, siehe *S. Jean de la Pegua.*

JEAN PIED DE PORT, (S.) eine kleine feste Stadt in Nieder-Navarra, siehe *St. Jean Pied de Port.*

JEAN de PORTO RICO, (S.) die Haupt-Stadt der Nord-Americanischen Insul Porto Rico, siehe *St. Jean de Porto Rico.*

JEAN de SIX, (S.) ein Städtgen in Savoyen, siehe *St. Jean de Six.*

JEANVILLE, ein Ort in Franckreich, in dem Hertzogthume Orleans, an der Loire. Köhlichens Erd-Beschr.

JEAN d' ULVA, (S.) ein Hafen auf einer kleinen Insul des Sinus Mexicani, siehe *St. Jean d' Ulva.*

JEARIM, das ist, Wald, oder Forsthausen, ein Gebürge an der Gräntze derer Kinder Juda und Benjamin, gegen Mitternacht, das sonst auch Thessalien hieß (a). *Univ. Lex.*

(a) *Jos.* XV, 20.

JEBBA, eine alte Stadt in Phœnicien, nach dem Berichte Plinii (a), welcher allein davon geredet hat. Siehe *Getta*, im V. Bande p. 441. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 19.

JEBELLÆA, oder *Jebilæa*, Frantz. *Jebellee*, oder *Jebilee*, eine See-Stadt im gelobten Lande, sie ist eben diejenige, welche die Schrifft *Gabala* nennet. Siehe dieses Wort, im V. Bande p. 5. Einige Frantzösische Reise-

Reise-Beschreiber nennen sie *Jabli*, oder auch *Gibile*; davon zu sehen im V. Bande p. 466. *Martin.* Dict.

JEBELLEE, ist die Frantzösische Benennung einer See-Stadt im gelobten Lande, siehe den vorherstehenden Artickel.

Jebenhausen, ein Liebensteinisches Dorff nebst einer Kirche, allwo ein berühmter Sauer-Brunnen zu finden, anderthalbe Stunden von Boller-Bad, unweit Göppingen, im Würtembergischen gelegen. Von diesem Sauerbrunnen hat *Brebis*, Physicus der Reichs-Stadt Rottenburg, eine Beschreibung heraus gegeben. *Univ. Lex.*

JEBILÆA, Frantz.

JEBILEE, ist die Frantzösische Benennung einer See-Stadt im gelobten Lande, siehe *Jebellæa*, und *Gabala*, im V. Bande p. 5.

JEBLAAM, oder *Iibleam* (a), das ist: Verwirrung des Volcks, eine alte Stadt im gelobten Lande, in dem halben Stamme Manasse (b), welcher jenseit des Jordans war, in welcher so wohl Israeliter als Cananiter gewohnet. Allem Ansehn nach ist es mit *Balaam* einerley, welches im Ersten Buche der Chronicke (c) angemercket wird, und welches den Leviten des Hauses Caath abgetreten wurde. Man weiß die Lage von Jeblaam nicht wohl. Bey dieser Stadt schlug Jehu den König Ahasia (d). *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) D. *Calmet* Dict. (b) *Josuæ* c. XVII. v. 11. (c) c. VI. v. 70. (d) 2. *Reg.* IX. 27.

JEBNAEL, oder

JEBNEEL, eine Stadt im gelobten Lande, an den Gräntzen des Stammes Naphtali (a). Man nannte sie auch Jabneel. Eusebius (b) nennt sie *Jamnen*. Sie lag in dem Stamme Naphtali. *Martin.* Dict.

(a) *Josuæ* c. XIX. v. 33. (b) Onomast.

JEBNEEL, eine Stadt im gelobten Lande, im Stamme Juda, an den Gräntzen gegen das Meer (a). Man kan glauben, sagt der heilige Hieronymus (b), daß diese Gräntzen hernach dem Stamme Dan zugehört haben, ob er sie gleich niemahls besessen hat, weil die Philister die stärcksten waren. *Martin.* Dict.

(a) *Josuæ* c. XV. v. 11. (b) De Locis.

JEBOC, so nennen einige den insgemein so genannten Bach *Jaboc* in Palæstina. Siehe dieses letztere Wort.

JEBUS, ein alter Nahme der Stadt Jerusalem, ehe es die Israeliter erobert hatten. Sie wurde wegen ihres Erbauers Jebus, oder Jebusei, des Sohns Canaan und Vaters der Jebusiter, also genannt. Dieses Volck war in der Stadt Jebus und in den Gegenden umher in den Gebürgen. Es war sehr kriegerisch und blieb bis auf die Zeit Davids in Jerusalem (c). *Martin.* Dict.

(a) *Josuæ* c. XVIII. v. 28. *Judic.* c. XIX. v. 10. 1. *Paral.* c. XI. v. 4. (b) *Genes.* c. X. v. 16. et *Josuæ* c. XV. v. 63. (c) 2. *Reg.* c. V. v. 6. etc.

JEBUSÆI, oder

Jebusiter, ein Volck im gelobten Lande, im Stamme Juda. Sie hatten den Ursprung von Jebus, dem Sohne Canaans oder Chams. Sie waren abgöttisch, doch streitbare Leute, welche auf dem Gebürge Gilboa und zu Jerusalem, welche anfangs die Stadt Jebus hieß, gewohnet haben (a). Ihr Land nahmen die Kinder Israel ein; jene aber behielten doch die Stadt Jebus, bis sie der König David daraus vertrieb (b). Der König Salomo machte sie zinsbar (c). *Univ. Lex.* Vollst. Geogr. *Lex.*

(a) *Exod.* XXIII. 2. (b) 1. *Chron.* XII. 4. (c) *Chron.* IX. 20. seqq.

JECABTZEL, eine Stadt in Palæstina, siehe *Cabsel*, im III. Bande p. 14.

JECBAA, ein alter Ort im gelobten Lande. Es wird davon in dem Buche der Richter (a) geredet. Die Vulgata liest *Jegbaa*, und einige neuere Übersetzungen *Jagbeha*. *Martin.* Dict.

(a) c. VIII.

JECCO, eine Landschafft in Asien, siehe *Jesso*.

JECEL, eine Stadt im Rußischen Königreiche Casan. *Univ. Lex.*

Jechaburg, oder Jecheburg, und Jecheburgk, ein altes wüstes Berg-Schloß in Thüringen, eine Meile von Sondershausen, am Frauenberge, wo sonst auch ein Dorff dieses Nahmens gestanden. Vermuthlich hat es den Nahmen von der Göttin Jecha erhalten, die in dieser Gegend verehret worden. Das Schloß sollen die Cherusker noch angelegt, und nach einigen, Ludovicus Pius, oder nach andern desselben Sohns, Ludovici Germanici, Sohn, im Jahre 878. mit Gebäuden verbessert, allda Hof gehalten, auch oben auf dem Berge eine Capelle zu Ehren U. L. F. angeleget haben, wozu hernach eine grosse Wallfahrt gewesen. Zu Kaysers Henrici Aucupis Zeiten ward das Schloß von denen Hunnen im Jahre 933. gantz und gar zerstöhret, von denen auch das unweit davon bey dem Dorffe Stockhausen gelegene Hunnen-, Hünen- oder Heunen-Thal den Nahmen erhalten. Man findet noch bisweilen daselbst im Erdreiche alte Waffen, Rüstungen und andere Werckzeuge. Kayser Otto der Grosse stifftete daselbst die Dom-Probstey und die Pfarr-Kirche, so unten am Frauenberge befindlich, in die Ehre S. Petri und Pauli. Im Jahre 1525. aber wurden die Dom-Herren und Vicarii von den aufrührischen Bauern geplündert, wodurch alle Nachrichten verlohren gegangen. Im Jahre 1572. ward im Stiffte die Lutherische Lehre eingeführet; im Jahre 1641. aber die Pfarr-Kirche, so bis dahin wüste gestanden, wiederum ausgebauet, und zum Gottesdienste bereitet. *Univ. Lex.*

JECHANAM, eine Stadt im gelobten Lande, siehe *Jeconam*.

Jecheburg, oder

Jecheburgk, ein Schloß in Thüringen, siehe Jechaburg.

JECHEL IRMA, ein Fluß in Natolien, siehe *Caslirmar*, im III. Bande p. 752.

JECHIA, eine Stadt in der Bulgarey, am Flusse Ischia. *Univ. Lex.*

JECHIEN, Lat.

JECHINUM, ist die Haupt-Stadt in dem Königreiche gleiches Nahmens, auf der Nordlichen Küste von Jetzingo, auf der Insul Niphon. *Univ. Lex.*

Jeckel, ein Fluß im Stiffte Lüttich, siehe Jecker.

Jeckelsdorff, ein Dorff im Zipser Lande, siehe *Jekelfalva*.

Jecker, oder Jeckel, und Jackel, Lat. *Jecora*, ein Fluß des Lütticher Landes, welcher in der alten Grafschafft Hasbain in Brabant, ohnweit dem Dorffe Latin hervor quillt. Er fließt von dannen auf Tourine, Hulen und Borchworm; streicht zwischen Zeef und Liek durch nach Latinge, Malre und Greville; kommt zwischen den Dörffern Oerle, Wyes und Wouteringen durch nach Luden und Tongern, erreicht nachmahls Schluis, und nimmt zwischen Male und Galchin eine Bach ein; wendet sich damit nach Emel, Bruist, Macher, Val, Sichem, und nach dem Schlosse Heckum, und fällt gleich zur lincken Seite der Stadt Mastricht in die Maas. *Hydrogr. Lex.* *Univ. Lex.*

JECMAAM, eine Stadt im gelobten Lande, in dem Stamme Ephraim. Sie wurde hernach den Leviten der Familie Caath abgetreten (a). *Martin.* Dict.

(a) *Paral.* c. VI. v. 68.

JECMAAM, eine andere Stadt im gelobten Lande, im Stamme Juda (a). *Martin.* Dict.

(a) *Reg.* c. IV. v. 12.

JECNAAM, oder

JECNAM, eine Stadt im gelobten Lande, siehe *Jeconam*.

JECO, ein grosses Land in Asien, siehe *Jesso*.

JECONAM, oder *Jecnam*, und *Jecnaam*, eine Stadt im gelobten Lande, im Stamme Zabulon. Sie wurde

de den Levíten der Familie Merari (a) gegeben. Sie ist mit *Jechanam* des Carmels einerley (b), und hat den Zunahmen Carmel wegen der Nachbarschafft dieses Gebürges. *Martin.* Dict.

(a) *Josuæ* c. XXI. v. 34. et XIX. v. 11. (b) *Josuæ* c. XII. v. 22.

JECORA, ist der Lateinische Nahme eines Flusses im Stiffte Lüttich, siehe Jecker.

JECTEHEL, ein Felsen, welchen Amasias, König von Juda, den Idumæern abnahm, und von welchem er zehn tausend Idumæer herab stürtzte, die er in der Schlacht gefangen hatte (a). Eusebius glaubt, dieser Felsen sey nichts anders, als die Stadt Petra, die Haupt-Stadt in dem felsigten Arabien. Die Schlacht, in welcher die Idumæer geschlagen wurden, geschahe in dem Saltz-Thale, welches man zwischen Palmyra und Bozra setzt. Plinius (b) sagt, daß sich die Einöden von Palmyra bis an die Stadt Petra erstrecket. Es ist also sehr wahrscheinlich, daß Amasias seine Eroberung bis zu dieser Stadt getrieben, und daß er ihr den Nahmen *Jectael*, das ist, Gehorsam gegen den Herrn, gegeben hat, um anzuzeigen, daß er den Sieg, welchen er über die Idumæer davon getragen, dem Gehorsam zu dancken habe, welchen er gegen GOtt bezeigt. *Martin.* Dict.

(a) *Reg.* c. XIV. v. 7. et 2. *Paral.* c. XXV. v. 5. 6. (b) L. V. c. 24.

JECTEHEL, oder

JECTHEL, eine Stadt im gelobten Lande, im Stamme Juda (a); vielleicht ist sie mit *Jecabseel* in eben diesem Stamme einerley (b). Allein diese letztere ist nach des D. Calmet Meynung vielmehr *Cabseel* (c). *Martin.* Dict.

(a) *Josuæ* c. XV. v. 39. (b) 2. *Esdras* c. XI. v. 25. (c) *Josuæ* c. XV. v. 21. et 2. *Reg.* c. XXIII. v. 20.

JED, ein Fluß in Schottland, in der Provintz Teviotdale. *Guy Miege.*

JEDALA, eine Stadt im gelobten Lande (a), im Stamme Zabulon (b). Einige nennen sie *Jetala.* Allein das Hebräische liest *Jadala*; die LXX. Dollmetscher haben *Nalal*, und das Syrische *Aral.* Siehe *Jerala.* *Martin.* Dict.

(a) *Josuæ* c. XIX. v. 15. (b) D. *Calmet* Dict.

JEDBESIMOTH, eine Stadt im gelobten Lande, siehe *Bethjesimoth*, im II. Bande p. 811.

JEDBINKS, eine Stadt in der Woywodschafft Sendomir, in Klein-Pohlen. *Univ. Lex.*

JEDBURG, oder

JEDBURGH, eine Stadt in Süd-Schottland, siehe *Jedburgh.*

JEDDEALA, das ist, Land des Eides, eine Stadt unter dem Erbtheile der Kinder Sebulon. *Univ. Lex.*

Jeddenhofen, oder Jetenhofen, ein Schloß im Aichstädtischen, welches sonst einem Adelichen Geschlechte gleiches Nahmens zustund; hernach besassen es die von Seckendorff, welche es im Jahre 1375. an die Schencken von Geyern verkauffet haben. Diese überliessen es im Jahre 1492. an die von Rosenberg, die es noch im gedachten Jahre dem Stiffte Aichstädt zu Lehn auftrugen. Von denenselben kam es an die von Hirnheim. Endlich zog es im Jahre 1587. nach derselben Abgange Bischof Martin, als ein heimgefallenes Lehn, an das Stifft. Im Jahre 1523. wurde es von dem Schwäbischen Bunde zerstöhret. *Univ. Lex.*

JEDDO, oder *Jedo*, *Jendo*, *Jedum*, *Yedo*, *Yendo*, eine Stadt in Asien, auf der Insul Niphon, von welcher sie so wohl, als von dem Reiche Japon, die Haupt-Stadt ist. Ihr alter Nahme war *Vaon.* Sie ist eine von den fünf grossen Handlungs-Städten, welche zu den Kammer-Gütern des Kaysers, oder zu den Ländern der Crone gehören. Sie wird für die erste, für die ansehnlichste, und für die gröste im gantzen Reiche gehalten, weil ihre Menge Einwohner beynahe unglaublich ist. Sie liegt in der Provintz Mulai unter dem 35. Gr. 32. Min. der Nördlichen Breite, nach den Observationen des Herrn Kaempfer (a). und 179. Gr. 22. Min. der Länge. *Jedo* liegt in einer grossen Ebne, unten an einer fischreichen Bay, welche an Krebsen und Muscheln einen Uberfluß hat. Dieser Meer-Busen hat Kamakura und die Provintz Idsu zur Rechten, wenn man von Jedo kommt, und ins Meer gehen will, und die zwey Provintzen Awa und Kudsu zur Lincken, die Bay ist niedrig, hat einen schlammichten Grund, oder schlammichten Leim, daher die Schiffe, die eine etwas beträchtliche Ladung haben, nicht bis zur Stadt gehen können; man ladet sie eine oder zwey Meilen unterhalb ab. Auf der Seite des Meeres hat *Jedo* die Gestalt eines Creutzes, und die Japonenser geben vor, daß sie 7. Meilen in die Länge, 5. in die Breite, und 20. im Umfange habe. Sie ist nicht mehr als die andern Städte in Japon mit einer Mauer umgeben; sie wird aber durch unterschiedene Graben oder Canäle nebst hohen Wällen, die auf beyden Seiten erhaben sind, durchschnitten, auf deren Höhe man Reihen von Bäumen gepflantzet hat. Dieses ist nicht so wohl zur Vertheidigung der Stadt geschehen, als um den Feuersbrünsten vorzukommen, welche daselbst nur allzuofft entstehen, und welche ohne diesem erschreckliche Verheerungen anrichten würden. Nichts desto weniger sind diese Wälle auf der Seite des Schlosses mit Thoren verschlossen, welche im Stande sind, Widerstand zu thun, und welche, allem Ansehn nach, dazu dienen, daß sie dieselben vertheidigen. Ein grosser Fluß, welcher auf der Westlichen Seite der Stadt seine Quelle hat, geht durch dieselbe, und stürtzet sich durch fünf Mündungen in den Hafen. Jede hat ihren besondern Nahmen, und eine prächtige Brücke. Die vornehmste von diesen Brücken, welche zugleich wegen ihrer Grösse und Bau-Art die berühmteste ist, wird Niponbas oder der Hafen von Japon genannt. Er hat 42. Klaffter in die Länge. Von dieser Brücke, als von einem gemeinen Centro, mißt man die Wege und die Weite der Oerter in dem gantzen Umfange des Reiches. Eine andere Brücke wird Jedo Bachi, das ist, die Brücke von Jedo genannt. Diese Stadt ist überaus Volckreich. Man kan nicht bestimmen, wie hoch sich die Anzahl ihrer Einwohner, der Fremden und der Geistlichen beläufft, dieses kan nicht anders seyn, wenn man die Menge der Bedienten von allem Range, welche verschiedene Bedienungen an dem Kayserlichen Hofe haben, betrachtet. Noch genauer aber erhellet es, wenn man Achtung giebt, daß sich die Familien aller Printzen des Reiches, das gantze Jahr über, nebst einem zahlreichen Gefolge von Bedienten, nach ihrem Stande, daselbst aufhalten; da inzwischen die Printzen selbst nur 6. Monathe Urlaub haben, in welchen sie sich von dem Hofe absondern, und die Regierung ihrer Erb-Länder abwarten mögen: Worauf sie nach Jedo zurück kehren. *Jedo* ist nicht so Regelmäßig gebauet, wie man in den meisten andern Städten in Japon, besonders zu Miaco, bemercket. Dieses kommt daher, daß sie zu der Grösse, welche sie heut zu Tage hat, nur Stuffenweise gekommen ist. Bey allem diesem sieht man unterschiedene Gegenden in der Stadt, deren Gassen ziemlich regelmäßig sind, und sich in grade Winckel schneiden. Diese Regelmäßigkeit hat man Unglücksfällen zu dancken, die durch das Feuer verursachet worden, welches 100. Häuser auf einmahl in die Asche legt; dieses geschicht ziemlich offt. Die neuen Gassen können nach dem vorgeschriebenen Plan der Eigenthümer der Häuser eingerichtet werden. Sonst sind der Strassen in der Stadt sehr viel, unter welchen die meisten 180. Ellen lang sind; eine aber darunter ist beynahe eine deutsche Meile lang. Auf jeglicher Strasse sind ein oder mehr Magazine, wohin die Leute ihre besten Sachen schaffen, wenn Feuer auskömmt, und zu Ende jeder Strasse sind gewisse Wach-Pforten, wo alle Nacht Wache gehalten wird, um zu verhindern, daß man bey entstandener Feuersbrunst, nicht aus einer Strasse in die andere lauffen, und die Diebe nicht entwischen können. Unterschiedene durch die Feuersbrünste verheerte Oerter

sind

sind noch wüste, weil die Häuser daselbst nicht mit dem Fleisse können gebaut werden, wie man zu Moscau antrifft, wo man gantz fertige Häuser sieht, und welche man blos an ihre Stelle ohne Mörtel, Leim und Nägel führen kan. Die Häuser zu Jedo sind, wie in dem gantzen übrigen Reiche, klein und niedrig, von Tannen-Holtze gebauet, mit einem geringen leimichten Ueberwurffe; inwendig sind sie geziert, und in Abtheilungen abgetheilt nebst papiernen Fenster-Laden; die Fenster werden mit Gegittern verschlossen, dadurch man, ohne gesehen zu werden, alles sehen kan. Die Boden sind mit feinen Matten, und die Dächer mit höltzernen Schindeln oder Spänen gedeckt; kurtz, alles ist so gebaut, daß man sich nicht wundern darff, wenn das Feuer grosse Verheerungen in dem Lande machet. Jedes Haus hat unter oder über dem Dache einen Ort, wohin man iederzeit eine Tonne voll Wasser, nebst ein Paar Wisch-Kolben setzt; dahin kan man so gar vermittelst der Leitern hauffen vor dem Hause kommen. Mit dieser Vorsicht löschen sie offt das Feuer, welches in einem Hause aufgeht; allein sie ist ohne Zweifel nicht zulänglich, die Feuers-Brünste aufzuhalten, welche schon über Hand genommen, und schon unterschiedene Häuser aufgezehrt haben; dawider wissen sie kein besseres Mittel, als daß sie die benachbarten Häuser, welche das Feuer noch nicht berühret hat, niederreissen. Dieserwegen gehen gantze Gesellschafften Manns-Personen, welche bestimmt sind, das Feuer zu löschen, Tag und Nacht in den Gassen herum. Sie tragen Kleider von braunem Leder, um sie vor dem Feuer zu schützen; einige tragen auf ihren Schultern lange Spiesse, andere Feuer-Hacken. Die Stadt ist mit Tempeln und Klöstern (wenn man diesen Nahmen den Häusern der Abgötter geben darff) und andern geistlichen Gebäuden versehen, welche an den schönsten Oertern der Stadt liegen. Die Häuser, in welchen die besondern Mönche wohnen, sind von der Wohnung der Laven nur darinnen unterschieden, daß sie an einem erhabnen und merckwürdigen Orte liegen, und Stuffen, auf welchen man hinan steigt, und einen kleinen Tempel oder Capelle gantz nahe oder wohl einen grossen Saal oder ein Zimmer haben, welches mit einigen Altären geziert ist, auf die unterschiedene ihrer Götzen gesetzt sind. Ausser diesem giebt es unterschiedene prächtige Tempel, welche dem Amida, Siaka, Quanwon und unterschiedenen andern ihrer Götter von allen in Japon im Schwange gehenden Secten und Religionen geweihet sind. Da sie aber weder an Gestalt noch an Einrichtung von denjenigen unterschieden sind, welche für eben diese Götter zu Miaco gebaut worden, und von denen wir in diesem Artickel reden: so würde es etwas unnützes seyn, wenn wir es hier wiederholen wolten. Es sind zu Jedo eine grosse Anzahl prächtiger Palläste, wie man es sich leicht von einer Stadt einbilden kan, die die Residentz eines mächtigen Monarchens und der Aufenthalt aller Fürsten und Grossen dieses mächtigen Reiches ist. Sie werden von den Häusern blosser Privat-Personen durch grosse Höfe und prächtige Thüren abgesondert, und unterschieden, zu welchen man auf Treppen hinan steigt, welche geziert, und mit Firniß überzogen sind, und nur wenig Stuffen haben. Die Palläste werden in unterschiedene prächtige Abtheilungen zu ebnem Fusse eingetheilt, weil sie nur ein Stockwerck hoch sind. Sie sind nicht mit Thürmen versehen, wie die Schlösser und Palläste, auf welchen die Fürsten und Grossen des Reiches in ihren Erb-Landen residiren. Die Stadt Jedo ist ein Pflantz-Garten von Künstlern, Handwerckern und Kaufleuten. Inzwischen wird doch wegen des grossen Zusammenflusses des Volckes, wegen der Anzahl müßiger Mönche und Hofleute, wie auch wegen der schweren Zufuhr der Lebens-Mittel und andrer Bequemlichkeiten, alles daselbst theurer verkaufft, als an irgend einem andern Orte des Reiches. Die Politische Regierung dieser Stadt ist eben diejenige, die zu Nangazaki und Osacca

ist. Siehe diese Artickel. Zwey Gouverneurs haben ein Jahr über nach der Reihe die Befehlshaber-Stelle der Stadt. Die vornehmsten subalternen Bedienten sind gleichsam die Räthe, welche die Holländer die Bürgermeister nennen. Sie haben das Recht, in ihren verschiedenen Gegenden zu befehlen, und die Ottona, welche die Aufsicht und die subordinirte Macht zu befehlen über eine eintzige Gasse haben. Das Schloß, wo der Kayser residiret, liegt bey nahe mitten in der Stadt. Es ist von einer irregulairen Figur, welche ins Runde fällt, und ohngefehr fünff Japonische Meilen im Umfange hat. Es besteht in zwey Umfängen oder äussern Schlössern, wenn man sie so nennen will. Das dritte, welches im Centro ist, ist eigentlich der Ort, wo der Kayser wohnet; es ist mit zwey andern wohlbefestigten Schlössern, die aber kleiner sind, nebst grossen Gärten hinter dem Kayserlichen Pallaste versehen. Wir nennen diese verschiedenen Eintheilungen Schlösser, weil sie, iedes insbesondere, mit Gräben und Mauern umgeben sind. Das erste oder das äusserste nimmt ein grosses Stück Erdreich ein; es umgiebt das andere, und einen Theil des Kayserlichen Pallastes; und es ist mit Mauern und Gräben, nebst Thoren zum Widerstande, die wohl verwahret sind, umgeben. Es enthält so viele Gassen, Gräben und Canäle, daß es einem Europäer schwer wird, den Plan davon zu entwerffen. In diesem äussern Schlosse wohnen die Fürsten des Reiches, nebst ihren Familien. Sie bewohnen prächtige und bequeme Palläste, welche nebst weitläufftigen Höfen an die Gassen gebauet sind, und durch gute und starcke Thore verschlossen werden. Das andere Schloß nimmt nicht so viel Platz ein; es steht dem dritten gegen über, welches die Wohnung des Kaysers ist, und wird von dem ersten umgeben; es wird aber durch Mauern, Gräben, Aufzieh-Brücken und starcke Thore von den zwey andern abgesondert. Die Wache dieses andern Schlosses ist viel zahlreicher, als des erstern seine; es enthält die prächtigen Palläste einiger der mächtigsten Fürsten des Reiches, der Staats-Räthe und der ersten Bedienten der Crone und überhaupt, alle die Personen, deren Amt es mit sich bringt, bey der Person des Kaysers am nächsten zu seyn. Das Schloß, wo der Kayser selbst wohnet, liegt an einem Erdreiche, welches etwas höher, als die andern ist, an der Höhe eines Hügels, welcher ausdrücklich eben gemacht worden, um den Pallast des Kaysers dahin zu bauen. Es ist mit einer starcken und dicken Mauer von gehauenen Steinen umgeben, die mit Pasteyen bey nahe nach der Europäischen Art versehen ist. Auf der innern Seite der Mauer hat man einen Wall von Erde aufgeworffen, und oberhalb hat man zur Zierrath und zur Vertheidigung unterschiedene Gebäude in länglichtem Viereck, Wacht-Häuslein in Gestalt der Thürme gebauet, welche unterschiedene Stockwercker haben, gesetzt. Allein die Gebäude, wo der Kayser wohnet, sind vornehmlich von einer ausserordentlichen Festigkeit, alle von gehauenen Steinen, von einer erstaunlichen Grösse. Sie sind auf einander gesetzt, ohne daß sie mit Mörtel oder eisernen Klammern an einander gemacht sind, damit die Steine, wie man sagt, im Falle eines Erdbebens, welches sich in dem Lande offte zuträgt, dem Stosse nachgeben, und die Mauer daher keinen Schaden bekomme. In dem innern Pallaste geht ein viereckigter Thurm in die Höhe, welcher höher als die andern Gebäude ist. Er wird der Kaysers-Thurm genennet, und hat unterschiedene Stockwercke, die mit Dächern und andern artigen Zierrathen geschmückt sind, welche machen, daß das Schloß von weiten so prächtig erscheinet, daß man es nicht beschreiben kan, daher diejenigen, die es sehen, darüber erstaunen. Die grosse Anzahl gekrümmeter Dächer, nebst vergüldeten Drachen in der Höhe, und in den Winckeln, welche alle die andern Gebäude bedecken, die in dem Schlosse

sind, thun eben diese Würckung. Das andere Schloß ist sehr klein, und gleicht mehr einer Citadelle, ohne einigen äusserlichen Zierrath. Es hat nur ein Thor, und einen eintzigen Paß, um nach der Seite des Kayserlichen Pallastes auf einer langen und sehr hohen Brücke dahin zu gehen. Das dritte Schloß ist auf der Seite des andern, und kommt seiner Bau-Art sehr nahe. Diese zwey letztern sind mit hohen und festen Mauern umgeben, und zu einer grössern Vertheidigung sind sie mit breiten und tieffen Graben versehen, welche voller Wasser sind, das daselbst von dem grossen Flusse vorbey geht. In diesen zwey Schlössern ernährt und erzieht man die Kinder des Kayserς von beyderley Geschlechte, wenn er derselben hat. Hinter den Zimmern des Kayserς ist noch ein erhabnes Erdreich, welches nach Art des Landes mit artigen Gärten und Obst-Gärten geziert ist, die sich mit einem angenehmen Busche, der oben an einem Hügel ist, endigen; es besteht aus zwey besondern Arten von Platanis, deren ausgebreitete, mit grün, gelb und roth vermischte Blätter, schön anzusehen sind. Was man von diesen Bäumen sagt, verdient sehr wohl angemerckt zu werden. Eine Art befindet sich in dem Frühlinge, die andere im Herbst in ihrer völligen Schönheit. Der Pallast hat nur ein Stockwerck, und ist doch ziemlich hoch. Er nimmt einen grossen Raum ein, und hat unterschiedene lange Galerien, grosse Zimmer, die man mit den Fenster-Laden verlängern und verkürtzen kan. Sie sind so eingerichtet, daß sie iederzeit so viel Licht bekommen, als sie nöthig haben. Jedes von den vornehmsten Zimmern hat seinen Nahmen; dergleichen sind zum Exempel das Vorzimmer, wo sich alle die Personen, welche man entweder bey dem Kayser oder bey seinen ersten Staats-Ministern und geheimen Räthen zur Audienz führen sollen, der Geschäffte wegen versammlen; der Saal der tausend Matten, wo der Kayser von den Fürsten des Reiches die Huldigung und die gewöhnlichen Geschencke annimmt, wo er auch die Gesandten der fremden Mächte empfängt; verschiedene Audienz-Säle, die Zimmer der Kayserlichen Familie und andere. Die Bau-Art aller dieser verschiedenen Zimmer ist von einer auserlesenen Schönheit, nach dem Geschmacke der Bau-Kunst des Landes. Das oberste an dem Zimmer, die Quer-Balcken und die Pfeiler sind von Cedern, von Kampfer oder Holtze von Jeferi, dessen Adern von Natur Blumen und andere artige Figuren machen. In unterschiedene Zimmer setzt man eine blosse Bett-Stätte von sehr dünnem Fürniß, in andern überzieht man es mit Fürniß, oder gräbt es auch. Die Schnitz-Wercke sind Vögel oder Zweige, die man prächtig vergüldet. Das Täfel-Werck ist mit den schönsten weissen Matten, nebst einer Borte oder Frantze von Golde bedeckt. Dieses sind alle die Auszierungen, welche man in den Pallästen des Kayserς und der Fürsten des Reiches antrifft. Man sagt, daß daselbst ein verborgenes und unterirrdisches Zimmer sey, welches an statt der Decke einen grossen Wasser-Behälter hat, wohin sich der Kayser begiebt, wenn es donnert, weil sie glauben, daß die Gewalt des Donners durch das Wasser gebrochen wird. Allein Herr Kämpfer giebt es nur für eine Sache aus, die er gehört hat. Es giebt auch noch zwey wohlverwahrte Zimmer, wo man die Schätze des Kayserς aufhebt; sie sind wider das Feuer und die Räuber mit festen eisernen Thüren und kupfernen Dächern gesichert. In diesem Schlosse residirten die Nachfolger des Kayserς Jejas, des Erstern dieser Familie, welcher über Japon regiert hat (b). Unten an dem Berge ist ein sehr prächtiger Tempel, welcher vor so heilig gehalten wird, daß niemand, als der Kayser, nebst denen von dem Königlichen Stamme, und dem Archi-Bonze, oder dem obersten Priester, hinein gehen darff. Die Palläste der Grossen haben dieses besonders, daß sie unterschiedene prächtige Thüren haben, und die vornehmste wird die Thüre des Kayserς genannt. Es ist daselbst die Gewohnheit, daß der Kayser, wenn die Grossen einen neuen Pallast bauen lassen, dahin kommt, so bald er im Stande ist, bewohnt zu werden, und von einem Regale Besitz nimmt, welches ihm der Eigenthümer zubereiten läst. Wenn er wieder herausgegangen ist, so vermauert man die Thüre aus Hochachtung, damit niemand nach ihm durch dieselbe gehen kan. Die Kayserliche Gemahlin hat ihren besondern mehr als Königlichen Pallast, und die gesammten Concubinen wohnen in dreyßig kleinen Schlössern. Ein jeder Vasall hat bey seinem Königlichen Pallaste einen kostbaren Garten, und einen Stall vor zwey tausend Pferde in der Stadt. Ausser der Stadt stehet ein Wacht-Thurm, der ist mit zwölff hundert Mann besetzet. Der Fluß Tonkaw geht durch Jedo, dessen Canäle er anfüllt. Man kan von dieser Stadt aus dem Theile urtheilen, den Herr Kämpfer den Tag seiner Ankunfft in diese Haupt-Stadt sahe. Wir kamen, sagt er (c), in die Vorstädte von Jedo, welche nur eine Continuation der Vorstadt Sinigawa sind, indem sie blos eine kleine Haupt-Wache von einander absondert. Das Meer ist an diesem Orte dem Hügel so nahe, daß nur eine Reihe Häuser zwischen dem Hügel und dem Wege gebauet ist, welcher einige Zeit über, die Länge an der Küste hingeht, und hernach länger wird, indem er unterschiedene irregulaire Gassen von einer beträchtlichen Länge machet. Nach einer halben Stunde Weges werden diese Gassen breiter, einförmiger, schöner und regulairer. Dieses und die grosse Menge Menschen, die wir sahen, ließ uns mercken, daß wir in der Stadt wären. Gleich bey dem Eingange giengen wir über einen Fisch-Marckt, wo man unterschiedene Arten von See-Pflantzen, Muscheln, graue Muscheln, Meer-Schaum und Fische verkaufft, welche man in Japon alle verspeiset. Wir giengen durch die grosse Strasse in der Mitte, welche die gantze Stadt von Süden nach Norden, etwas irregulair schneidet. Wir giengen über verschiedene prächtige Brücken, welche an kleine Flüsse und Canäle voller Schlamm gebauet sind, welche uns zur Lincken gegen das Schloß und zur Rechten auf der Seite des Meeres flossen. Wir sahen auch unterschiedene Gassen, die an die grosse stossen. Die vornehmste, welche die Stadt in der Mitte gegen Norden durchschneidet, indem sie eine etwas krumme Linie machet, und welche funffzig Schritte in die Breite hat, enthält eine unglaubliche Menge Leute. Wir traffen daselbst auf unserm Wege unterschiedene Gefolge von Fürsten des Reiches und der Grossen des Hofes, und Damen an, welche reich bekleidet waren, und auf Sänfften oder Indianischen Sesseln getragen wurden; unter diesen Arten von Leuten sahen wir eine Gesellschafft Leute zu Fuß, welche bestimmt sind, das Feuer zu löschen. Es waren derselben ohngefehr hundert, und sie giengen in eben der militarischen Ordnung, wie die unsrigen in Europa. Ihr Hauptmann gieng in der Mitten. Auf beyden Seiten der Gassen ist eine grosse Menge wohlverwahrter Läden von Kauffleuten, Künstlern, Zeug- und Seiden-Händlern, Materialisten, Götzen-Verkäuffern, Buchhändlern, Schmeltzwercks-Händlern, Apotheckern, und andern. Ein schwartz aufgehangenes Tuch bedeckt eine Hälffte des Ladens, die Werckstätte gehen auf der Seite der Gasse etwas hervor, und man sieht daselbst sehr schöne Muster oder Zeuge von demjenigen ausgelegt, was man verkaufft, und welches man in den Läden machet. Nachdem wir die Länge an dieser grossen

Gasse

Gasse hin, eine Meile gegangen, und bey nahe funfzig andere durchstrichen waren, welche sie zur Rechten und zur Linken durchschneiden; so nahmen wir einen Abweg, um in unser Wirths-Haus zu gehen. Insbesondere ist noch in dieser Stadt der Tempel des Abgottes Amidæ merckwürdig, als welcher einer der prächtigsten in der gantzen Stadt ist. Der darinnen befindliche Götze aber kömmt mit der Pracht des Ortes nicht überein. Dieses Ungeheuer stehet auf einem Altare, und ist mit Silber-Stücken bedecket, die eines halben Daumens dicke sind. Unter demselben, und beydes forne und hinten stehen goldene Kelche, das Bild aber an sich selbst sitzet auf einem Pferde mit sieben Köpfen, deren jeglicher 1000. Secula bedeutet. Im übrigen hat diese Statue einen menschlichen Leib, und Hunde-Köpfe. Des Pferdes Fuß ist über und über mit Perlen, Gold und Diamanten besetzet, und die auf dem vordern Theile des Altars gemahlte Charakter zeigen die Bedeutung aller an dem Götzen befindlichen Dinge. Der Pater Frojus (d) erzehlet, daß des Kaysers Cubi Gemahlin in ihrem Pallaste einen Tempel gehabt, worinnen sie ebenfalls diesen Gott Amida in der Gestalt eines jungen Menschen, mit einer Crone auf dem Haupte, und mit goldenen Strahlen umgeben, angebetet habe. Es wird gesagt, daß im Jahre 1658. durch einen allgemeinen Brand vor mehr als 48. Millionen Goldes Schaden daselbst geschehen. Im Jahre 1703. soll ein groß Feuer ausgebrochen seyn, welches die Stadt und den Pallast des Kaysers in die Asche geleget, wobey zugleich 200000. Menschen das Leben eingebüsset. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. II. Th. Vollst. Geogr. *Lex.*

(a) Histoire du Japon L. V. c. 12. (b) Ambassade des Hollandois au Japon. (c) p. 227. (d) Relat. de ann. 1565.

Jedelhausen, ein Dorff im Gebiete der Reichs-Stadt Ulm in Schwaben, nicht weit davon entlegen. Goldschadt.

Jedemin, ein Schloß in Preussen, welches im Jahre 1330. durch zwey Brüder von Raganita in Brand gesteckt ward. Wobey zugleich Menschen und Vieh elendiglich umkamen. *Univ. Lex.*

Jedensboigen, ein Schloß in Unter-Oesterreich, so dem Gräflichen Hause Kollonitsch zugehöret. Hackhel.

JEDLINO, eine See bey der Stadt Lublin in Pohlen, welcher eine halbe Meile lang, und eine Viertel-Meile breit ist. *Univ. Lex.*

JEDLINSK, eine Stadt in der Woywodschafft Sendomir, in Klein-Pohlen, hat eine berühmte Schule und wohlgebauete Kirche. *Univ. Lex.*

JEDO, die Haupt-Stadt in Japon, siehe *Jeddo.*

JEDOBURGUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Süd-Schottland, siehe *Yedburgh.*

JEDSO, ein grosses Land in Asien, siehe *Jesso.*

JEDUM, eine Stadt in Asien, auf der Insul Niphon, siehe *Jeddo.*

Jee, ein kleiner Fluß im Mümpelgardischen. *Univ. Lex.*

JEESJU, eine Provintz in *Japon*, siehe dieses Wort.

JEETSJU, eine Provintz in *Japon*, siehe dieses Wort.

JEFREMOW, eine Rußische Stadt, im Kiowischen Gouvernement gelegen. *Univ. Lex.*

JEGÄBEHA, ein Ort in Palæstina, siehe *Jagbeha.*

JEGAR SAHADUTHA, also hieß Laban den Steinhauffen, welchen er zum Zeichen des Bundes zwischen ihm und Jacob aufgerichtet hatte, als selbiger mit seinem Weibe und Kindern aus Mesopotamien geflohen war (a). *Univ. Lex.*

(a) *Gen.* XXXI. 47.

JEGAS, ein benachbarter Ort von Syracusa, in Sicilien. Thucydides (a) redet davon bey Gelegenheit des Gilippi, welcher sich zum Meister davon machte. *Martin.* Dict.

(a) L. VII.

JEGBAA, ein Ort in Palæstina, siehe *Jagbeha*, und *Jegbaa.*

Jegenstorff, ein Schloß, Dorff und Herrschafft, drey Stunden von Bern, an der Land-Strasse zwischen Bern und Solothurn gelegen, gehörte vor Zeiten einem Adelichen Hause, so daher den Nahmen geführet. Aus demselben lebten im Jahre 1181. Hug, im Jahre 1250. Cuno, und im Jahre 1277. Heinrich. Nachdem kam diese Herrschafft an die Edlen von Erlach, welche selbige länger als 180. Jahr besessen, ferner an die Edlen von Dießbach, und von diesen durch Heyrath an die Edlen von Bonstetten; so denn durch Erbschafft an die Edlen von Wattenwyl, von denen sie endlich durch Kauff im Jahre 1720. an den ietzigen Besitzer, Friedrich von Erlach, gelanget, welcher auch seit dem das Schloß stattlich repariren lassen. *Univ. Lex.* Basel. Hist. und Geogr. *Lex.*

Jegerndorff, eine Stadt und ein Fürstenthum in Schlesien, siehe Jägerndorff.

Jegersburg, ein Chur-Brandenburgisches Jagd-Haus und Dorff in der Neuen-Marck, gantz im Walde, eine Meile von Wedel, zur Rechten des Flusses Drage. Schneiders Beschr. des Oder-Strohms.

JEGUN, ein Flecken in Franckreich, in dem Obern-Armagnac, an einem kleinen Flusse, welcher sich bald darauf in die Auloux stürtzet, mit welcher er sich zu Clarance in der Blaise verliehrt, die hierauf nach Condom und Nerac fliesset. Er ist drey Meilen von Auch, dieser Stadt Nord-Westlich. *Martin.* Dict.

JEHAN-ABAD, und

JEHANNABAT, oder *Gehannabat*, eine Stadt in Indostan, und die neue Residentz des Königreichs Dehli, die allererst vor hundert Jahren wegen der gesunden Lufft angebauet worden. Ihre Lage und Beschaffenheit ist schon unter dem Artickel *Dehli*, im IV. Bande p. 191. beschrieben worden. Dabey ist noch dieses zu mercken, daß im Jahre 1739. der ietzige König in Persien den gefangenen Mogul allhier gleichsam im Triumphe aufgeführet; er hat ihn aber nach der Hand wieder auf den Thron gesetzet, und Friede mit ihm gemachet. Hübn. Geogr. II. Th.

JEHANNAK, ist die vornehmste Stadt in dem Lande Voes, in Ost-Indien, an den Gräntzen von Bengala gelegen; daher sie auch einen ziemlich starcken Handel treibt. Und wie die Stadt mit vielen schönen Gebäuden und prächtigen Moscheen, auch einem magnifiquen Pallaste gezieret ist; so hat auch der Groß-Mogul manchmahl den Sommer alldorten passiret. Hackhel.

Jehene, oder

Jehna, eine Stadt in Thüringen, siehe Jena.

Jehrendorff, ein Pfarr-Dorff im Magdeburgischen, eine Viertel-Meile von Oebsfeldt, an der Aller. Das Dorff soll von einem Gerone erbauet seyn, und den Grafen Wallbeck zugehöret haben. Es gehöret in das Amt Obsfeld. Walthers *Singularia Magd.*

Jehrster, ein Dorff nahe bey Goßlar, im Braunschweigischen. Schneiders Beschr. des alten Sachsen-Landes.

Jehstädt, ein Chur-Sächsischer Berg-Flecken im Ertzgebürgischen Kreisse, siehe Jestädt.

JEHYBUM, ein Ort in der Abtheilung des Commandanten im gelobten Lande. Der andere Cohors des Gratiani hatte seine Winter-Quartiere daselbst, nach der Notitia Imperii (a). *Martin.* Dict.

(a) Sect. 21.

Jeingum, eine kleine Stadt in Ost-Frießland, siehe Jemgum.

JEKELFALVA, oder *Jaclowec*, Jeckelsdorff, ein gegen Caschau zu gelegenes Dorff, nahe bey Margarethen, im Zipser Lande, der Adelichen Familie Jekelfalussi zuständig. *Univ. Lex.*

JEKUTSKOI, eine neue und grosse mit sehr starcken Thürmen verwahrte Stadt in Siberien, in dem Striche Buratta, am Flusse Augara, wo der Fluß Jekut in denselben fällt. Hübn. Zeit. Lex.

JELATZ, ein Ort in Rußland, an der Crimmischen Tartarey, am Flusse Sosna. Kölichen.

JELEA, *Elea*, oder *Ihelea*, eine See-Stadt, einiger massen gegen die Insul Cythere, nach einigen Manuscriptis des Daretis des Phrygiers. Ortelius mercket an, daß die gedruckten Exemplaria *Helena* haben. *Martin.* Dict.

JELISSE, eine Stadt in Siberien, wo der Fluß Jelisse ins Meer fliesset. *Univ. Lex.*

JELLA, eine Stadt im Hertzogthume Mayland, siehe *Stradella.*

JELLEIA, eine eingebildete Stadt, welche ihr Daseyn blos in einer verdorbenen Stelle Strabonis hat. Siehe *Diacuista*, im IV. Bande p. 330. Marius Niger, der nicht wuste, daß diese Stelle verdorben sey, hat auf gute Treu und Glauben gesagt, daß es ietzo *Stradella* sey. *Martin.* Dict.

Jelling, ein schöner Flecken in der Dänischen Provintz Jütland. Man saget, daß dieses Jelling vor Zeiten eine gantze Stadt, ja die Wohnung vieler Könige gewesen sey. Es ist auch noch dieses Jelling heut zu Tage merckwürdig, wegen des sehenswürdigen Begräbnisses des Heydnischen Königes Gormonis, und seiner Gemahlin, Tyra Dannebod aus Engelland. Es ist solches auf der Süder- und Norder-Seite der Jelsinger Kirche auf zwey sehr hohen Hügeln, auf deren einem des Königs Gormonis, auf dem andern aber seiner Gemahlin Grab ist, wie aus dem fünff Ellen hohen und neun Ellen dicken dreyeckigten Steine, so zwischen den beyden Hügeln, wo ietzo der Kirch-Hof ist, zu sehen. Die zwey Seiten dieses Steines sind mit Hieroglyphischen, und nach der Art künstlich gearbeiteten Figuren, absonderlich eines Mannes und eines Löwen, um dessen Leib sich eine Schlange gewunden, gezieret. An der dritten Seite aber, welche die breiteste ist, stehet mit Runischen oder alten Dänischen Buchstaben diese Inscription: Haralter Kunuge bad, Kaurua Kubl dausi est Gurm fadur sin, aug est Thiurui mudur Sinasa. Haraltr Kessor van Tanmaurck, alla aug Novieg, aug tini Folk Kristno. Das ist: *Harald*, König, befahl dieses Grab zu bauen über seinen Vater *Gorm*, und über seine Mutter *Tyra*. *Harald*, Kayser gewann Dänemarck und gantz Norwegen, und machte diese Völcker zu Christen. Dieses rare Monument ist, nach dem allgemeinen Calculo, ohngefehr im Jahre 960. gemacht, und also über 800. Jahre alt. Der Erbauer, Harald, welcher in oben angesetzten Worten Kayser von Dänemarck genennet wird, war eigentlich der erste Christliche Regent in diesem Lande. Noch ist zu erinnern, daß oben auf dem sechs und viertzig Ellen hohen Hügel, so über dem Grabe des Königs Gormonis aufgeworffen, ein sehr tieffer, mit Steinen ausgesetzter Brunnen ist, welcher so wenig im Winter zugefrieren, als im Sommer austrocknen kan. *Univ. Lexic. Pontoppid.* Theatr. Dan.

JELME, Lat. *Terra Jelmer*, ein Land in der grossen Tartarey. Es ist im Jahre 1664. von dem Schiffmanne Vlaming entdecket worden. Es ist ein wüstes und unbekanntes Land. *Mallet.*

Jelmer See, ein See im Königreiche Schweden, siehe Hielmer, im V. Bande p. 1666.

JELOWKA, ein Fluß im Lande Jesso. *Univ. Lex.*

JELPHE, eine Vorstadt vor der Persianischen Haupt-Stadt Ispahan, in Asien, welche von Armenianischen Christen bewohnet wird, die daselbst einen Patriarchen haben. Siehe *Ispahan.* Hübn. Zeit. Lex.

Jelra, ein Flecken in der Provintz Dalekarlien, in Schweden, 6. Meilen von den Norwegischen Gräntzen. *Univ. Lex.*

Jelssaw, oder
Jelß-Aw, ein kleiner Fluß in Schleßwig, welcher im Farris-Holtze bey Osterby entstehet, und durch drey kleine Seen neben dem Kirch-Dorffe Jelß hinfließt. *Univ. Lex.*

Jeltsch, ein kleiner Ort in dem Fürstenthume Breßlau, in Nieder-Schlesien, siehe Geltsch, im V. Bande p. 259.

JEM, ein Fluß in der grossen Tartarey, die Russen nennen ihn *Jemba*, er laufft in das Caspische Meer, unter dem 47. Grad 50. Minuten der Breite, auf hundert Deutsche Meilen; ist sehr schnell, seichte, voller Fische; seine Ufer sind fruchtbar, aber wüste. Kölichens Erd-Beschr. II. Th.

JEMA, ein Bach in Africa, siehe *Gemma*, im V. Bande p. 264.

JEMBA, ein Fluß in der grossen Tartarey, siehe *Jem.*

JEMELACA, ist die Lateinische Benennung eines Ortes in Irrland, siehe *Conly*, im III. Bande p. 1653.

JEMENI, ein Fürstenthum im glückseeligen Arabien, siehe *Iemen.*

Jemgum, oder Jemmingum, Jeingum, Jemigum, Jemmingen, Lat. *Jemgumum*, eine kleine, aber saubere Stadt in Ost-Frießland, am Embs-Flusse, nicht weit von der Stadt Emden gegen Süden, wo die Ems einen guten Hafen macht. Sie hat den Titul einer Voigtey. Der Ort ist in der Historie bekannt. Denn im Jahre 1535. schlug daselbst Hertzog Carolus von Geldern den Grafen Ennonem II. aufs Haupt; und im Jahre 1568. that der blutgierige Hertzog von Alba an dem Grafen Ludewig von Nassau dergleichen. Die Gegend herum wird das Nieder-Riederland genennet. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th. Abels Preuß. Staats-Geogr.

JEMGUMUM, oder
Jemigum, eine kleine Stadt in Ost-Frießland, siehe Jemgum.

JEMINI, so nennt Schouten einen Fluß in Asien, welcher in Indostan fliesset, nach Agra geht, und sich zu Halabas in den Ganges stürtzet. Es ist eben derjenige, welchen der Herr de l' Isle *Gemene* nennet. Andere nennen ihn *Gemna.* Siehe dieses Wort, im V. Bande p. 264. Es ist auch der *Jomanes* bey dem Plinio. Siehe auch diesen Artickel. *Martin.* Dict.

JEMINI, ein Fürstenthum im glückseeligen Arabien, siehe *Iemen.*

Jemininter, ein Volck, welches von Jemini, einem berühmten Manne aus dem Stamme Benjamin, den Nahmen erhalten. *Univ. Lex.*

Jemköping, eine Schwedische Stadt in Smaland, siehe Jönköping.

Jemmingen,

Jemmingen, oder

Jemmingum, eine kleine Stadt in Oſt-Frießland, ſiehe Jemgum.

JEMNAA, eine Stadt in Palæſtina, ſiehe *Jamnia*.

Jemnitz, heißt die Oeffnung, ſo durch den ſo genannten Heil. Damm, welcher an der Oſt-See in Mecklenburg iſt, gehet, und durch welche das Waſſer in den Coventer-See fällt. Siehe Heil. Damm, (der) im V. Bande p. 1437.

JEMPING, eine Stadt in China, ſiehe *Jenping*.

Jempreland, oder

Jempterland, Lat.

JEMPTIA, oder *Jemtia*, eine Gegend in Schweden, in ſeinem Nordlichen Theile. Zu Gräntzen hat ſie gegen Nord-Oſten Lappland, gegen Oſten Angermanien, gegen Süden Medelpadien, Helſingen und Dalecarlien, und gegen Weſten die hohen Gebürge, welche Schweden von Norwegen ſcheiden, wozu es ehedem gehöret hat (a); aber ſeit dem im Jahre 1645. zu Bromſebroo geſchloſſenem Frieden beſitzet es der König in Schweden. Es iſt keine Stadt darinnen, aber wohl einige Flecken und Dörffer. Die Flecken ſind, Undeshager, Bergh, Altzen, Neſſund, Doere, Kloſſio. Zwey ziemlich beträchtliche Flüſſe gehen durch dieſes Land, nehmlich der Indal, welcher einen groſſen See machet, der unterſchiedene Meilen im Umfange hat, und der Hammerdal, welcher von Nord-Weſt nach Süd-Oſt flieſſet. Allein man glaubt, daß dieſe zwey Nahmen Indal und Hamerdal vielmehr Nahmen der Thäler, welche dieſe Flüſſe bewäſſern, als der Flüſſe ſelbſt ſind. Zeiler (b) ſagt, daß dieſes Land reich an Getrayde iſt. Inzwiſchen giebt er uns Nachricht, daß zuvor die Einwohner der Däniſchen Finn-Marck alle Jahre zwey groſſe Märckte, einen den 25. Nov. an dem Tage Catharinæ auf der Südlichen Seite von Hamerdal, und den andern am Palm-Sonntage auf der Nordlichen Seite gehabt hätten; daß ſie mit den Schweden Peltzwerck von allerhand Arten gegen Brandtewein, Mehl, Tücher und andere zum Leben nothwendige Dinge vertauſcht hätten. Olaus Magnus ſagt, daß das Land Jempterland zu ſeiner Zeit dem Biſchoffe von Upſal unterworffen geweſen. Sonſt iſt das Land theils bergigt, theils waldigt, und die Einwohner nähren ſich meiſt vom Fiſch-Fange. Der Urſprung dieſes Nahmens gründet ſich auf einen Umſtand aus der Hiſtorie, welcher hier angeführt zu werden verdienet (c). Dieſes Land machte ſo wohl als Helſingen einen Theil von Norwegen aus, als Ketill Jampte und Thor Helſing, Vater und Sohn, aus dieſem Königreiche entflohen, um ſich der Tyranney des Haraldi mit den ſchönen Haaren zu entziehen. Wenn man dem Geſchicht-Schreiber von Norwegen glaubt, ſo fürchtete ſich Ketill Jampte für dem Oiſteno, dem Könige in Schweden, welcher das Land Drontheim anfiel, und ſich in dem Lande feſte ſetzte, das hernach ſeinen Nahmen führte, und welches, wenn man daraus, wie es ietzo bevölckert iſt, ſchlieſſen darff, zu derſelben Zeit nicht ſehr bevölckert geweſen ſeyn muß. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Hübners Geogr. Fr. p. 698. (b) Sueciæ Deſcr. p. 46. (c) Ibid. p. 8.

JEMSCHIKI, oder

Jemſchikiſche Tartarn, ein Volck in der Tartarey, in der Provintz Tobolsky; ſie werden auch *Wogulizi* genennet. Sie ſind ſonſt Heyden geweſen; der ietzige Ertz-Biſchof zu Tobolsko aber hat Mittel gefunden, viel tauſend von ihnen zum Chriſtenthume zu bekehren. Dieſes Volck hält viel Hunde, welche ſie

nicht allein zu der Jagd brauchen, ſondern auch zur Winters-Zeit zu zweyen in leichte Schlitten ſpannen, und wenn der Schnee bis ſieben Schuh offt hoch lieget, über ſelbigen 2. bis 300. Pfund fortſchleppen. Köhlichens Erd-Beſchr. Hübn. Geogr. II. Th.

Jemſſee, ein Flecken in Finnland, in Tavaſtien; an dem Weſtlichen Ufer der See Jende. Es werden allda viele Fiſche gefangen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

JEMTIA, eine Gegend in Schweden, ſiehe Jempterland.

JEMUON, eine Stadt in Perſien, liegt unter dem 78. Grad 15. Min. der Länge, und dem 36. Grad 40. Min. der Breite. Es wird viel Kupfer-Geſchirre daſelbſt verfertiget und verhandelt. *Univ. Lex.*

Jena, oder Jehna, Jene, Jehene, und Gena, eine Stadt, Univerſität, Schloß und Amt in Thüringen, an der Saale, zwey Meilen von Weimar, unter dem 31. Gr. 34. Min. der Länge, und 51. Gr. der Breite gelegen, in einer anmuthigen Gegend, aber mit hohen Bergen umgeben. Einigen ſcheinet Jena der älteſte Ort zu ſeyn, und von dem Bache Jemda, der unweit davon flieſſet, den Nahmen zu haben. Die erſten Erbauer dieſer Stadt ſind ungewiß, indem einige die Thüringer, andere die Schwaben und Hermundurer, oder wie es am wahrſcheinlichſten iſt, die Sorben und Wenden davor ausgeben, indem ſelbige in dieſer Gegend gewohnet, und verſchiedene Dörffer um Jena herum, als Cloßwitz, Geſchwitz, Oſmaritz, Cunitz, Nerinkwitz, Löbnitz und dergleichen angelegt. Und zwar, wie es faſt das Anſehen gewinnen will, iſt aus verſchiedenen Dörffern eine Stadt entſtanden; wie denn dieſes gewiß, daß die Vorſtädte von Jena Dörffer geweſen, auch in denen alten Regiſtern ihre vorige Nahmen noch behalten ſind. Es hat dieſer Ort in alten Zeiten verſchiedene Herren gehabt. Anfänglich hat ſelbiger denen Marggrafen von Meiſſen zugeſtanden, wie denn auch Marggraf Eccardus II. den Graf Siffrid von Nordheim im Jahre 1002. ermordet, der allhier begraben worden. Nach dieſem iſt die Helffte an die Grafen von Lobdaburg, und die von ihnen entſproſſenen Grafen von Arnshaug gekommen. Es hat aber Marggraf Friedrich mit dem gebiſſenen Backen, den einen vierten Theil im Jahre 1310. mit Adelheiten, Gräfin von Arnshaug, erheyrathet, und den andern vierten Theil im Jahre 1315. Kauffweiſe von denen Herren zu Elſterburg und Arnshaug, wieder an das Marggräfliche Haus gebracht. Als Marggraf Friedrich der Streitbare ſich mit ſeinem Bruder Wilhelmen im Jahre 1411. abtheilte, fiel Jena dem Jüngern zu, wiewohl ſie im Jahre 1423. mit einander umtauſchten, dergeſtalt, daß die Stadt und Amt Jena an Churfürſt Friedrichen den Streitbaren, Leipzig hingegen an Marggraf Wilhelmen kam. Hierauf bekam Jena Churfürſt Friedrichs anderer Sohn, Sigismundus, welcher auch im Jahre 1431. die andern beyden Theile dazu brachte. Nach deſſen Abſterben bekam es Hertzog Wilhelm der Tapfere, welcher auch im Jahre 1446. mit Kayſer Albrechts Tochter, Annen, hierſelbſt Beylager hielt. Nach deſſen Tode kam dieſer Ort an Churfürſt Friedrichen den Gütigen, und nach dieſes Abſterben an die Erneſtiniſche Linie. Churfürſt Johann Friedrich ließ allda im Jahre 1548. ein Gymnaſium Academicum anlegen, welches nach erhaltenen Kayſerlichen Privilegien im Jahre 1558. in eine völlige Academie verwandelt wurde; wie man denn auch bald einen Schöppenſtuhl und ein Hof-Gerichte allhier angerichtet. Nach dieſen iſt die Stadt zwar zu dem

Weimarischen Antheil geschlagen worden, die Universität aber der Ernestinischen Linie bis ietzo gemeinschafftlich verblieben. Nach Hertzog Wilhelms Tode ist in der unter denen hinterlassenen Printzen gemachten Theilung Stadt und Amt Jena dem jüngsten, Hertzog Bernhard, welcher im Jahre 1638. den 21. Febr. gebohren war, zu Theil worden, der seine Residentz dahin verleget, und eine eigene Linie gestifftet. Er starb im Jahre 1678. den 4. May. Er hatte mit des Hertzogs Henrici von Thours in Franckreich Tochter unterschiedene Kinder, mit welcher er sich im Jahre 1662. vermählet. Der letzte Sohn starb im Jahre 1690, und beschloß also diese Linie. Es ist hierauf Jena an die Eisenachische Linie gekommen. Als aber das Sachsen-Eisenachische Haus den 2. Jul. im Jahre 1741. mit Hertzogen Wilhelmo Henrico abstarb; so fiel Jena, nebst dem sämtlichen Eisenachischen Landes-Antheil, an das Hertzogliche Sachsen-Weimarische Haus. Was die Stadt anlanget, so ist sie zwar nicht groß, aber sehr anmuthig gelegen, und mit vielen Weinbergen umgeben, wohin der Vers zielet:

Montibus excelsis cincta est celsissima Jena,
Montibus excelsis celsior ipsa suis.

Ja man will auch behaupten, daß eben der Platz, darauf Jena gebauet, anfangs ein grosser Weinberg gewesen, zu dessen Andencken nicht nur an dem Rathhause ein grosser Weinstock angemahlet stehet, sondern auch die kleine Stadt-Müntze das Gepräge einer Wein-Traube führet, und sollen in vorigen Zeiten die Raths-Diener denen zu Rathhaus gegangenen Bürgermeistern einen silbernen Weinstock vorgetragen haben. Wie denn auch einige den Nahmen dieser Stadt von dem Hebräischen Jajin, welches Wein bedeutet, haben herleiten wollen. Sonst aber hat Kayser Carolus V. hiesige Gegend mit der zu Florentz in vielen Stücken verglichen. Die Stadt an sich selber hat ein Fürstlich Schloß, welches Hertzog Johann Ernst von Weimar im Jahre 1620. angeleget, gute Vorstädte, Mauern, drey Thore, ohne das Schloß-Thor, und eine Pforte, und ist mit drey Kirchen versehen, worunter die zu S. Michaelis die vornehmste ist, so einen Altar hat, unter welchen man weggehen kan. Die Collegen-Kirche hat vormahls denen Dominicanern gehöret, ist aber bald nach aufgerichteter Academie, nebst dem daran stossenden Gebäude derselben gewidmet worden. In der Stadt-Kirche befindet sich D. Mart. Lutheri Bildniß von Metall, wie solches zu Wittenberg über seinem Grabmahl zu sehen gewesen. Die Universität, welche, wie oben erwehnet, wurde von Johann Friedrichen im Jahre 1548. angeleget, und im Jahre 1558. den 2. Febr. als eine merckwürdige Schwester von Leipzig und Wittenberg, solenniter inauguritet. Bey dieser Einweihung hat Hertzog Johann Friedrich der Mittlere, im 29. Jahre seines Alters, eine Lateinische Rede gehalten, welche der Cantzler Brück in Deutscher Sprache wiederholet, worauf so denn die Statuta und Kaysers Ferdinandi Confirmation durch Peter Bremen, Fürstlichen Sächsischen Hof-Rathe, öffentlich in der Pfarr-Kirche abgelesen, und der Universität zugestellet, im Jahre 1569. aber den 24. Jun. durch Hertzog Johann Wilhelmen zu Sachsen dieselben gar sehr verbessert worden. Das Kayserliche Protectorium, vermöge dessen besagte Universität den Kayserlichen Adler an ihre Güter, Remda und Apolda, anschlagen zu lassen berechtiget, erhielt selbige von Kayser Leopoldo im Jahre 1674. Den 31. Aug. im Jahre 1557. ward sie von Kayser Ferdinando I. mit der Freyheit in allen drey Facultäten Promotiones Graduum vorzunehmen begnadiget. Den 1. Aug. im Jahre 1578. ward die Universität wegen der grassirenden Contagion nach Salfeld verleget, woselbst sie bis den 9. Martii 1579. verblieben. Im Jahre 1648.

den 19. Martii hat dieselbe ihr Jubilæum Academicum feyerlich begangen. Se. Hoch-Fürstliche Durchl. zu Sachsen-Weimar, Eisenach und Jena, haben unterm Dato Weimar zur Wilhelmsburg, den 12. Martii im Jahre 1742. ein zur Verbesserung und Aufnahme der Universität abzielendes Avertissement im Druck publiciren lassen. Diese Universität ist denen Hertzogen von Sachsen Ernestinischer Linie gemeinschafftlich zugehörig, nehmlich eine Helffte dem Hause Weimar, die andere dem sämmtlichen Hause Gotha. Diese Universität hat den Ruhm, daß wohlfeil daselbst zu zehren ist, und daß die Collegia durch keine Ferien interrumpiret werden. Der Hortus Medicus, auf den an den Juristischen und Philosophischen Auditoriis befindlichen bequemen Plätzen, ist den 21. Septembr. im Jahre 1629. angeleget, und darzu ein besonderer Aufseher bestellet worden. Die dasige Universitäts-Bibliotheck hat die ehemahlige Bibliotheck Churfürstens Johann Friedrichs zu Sachsen, welche ehemahls zu Wittenberg gestanden, zum Grunde, bey welcher M. Georg. Rosarius der erste Bibliothecarius gewesen, und ist dieselbe nachgehends mit des Arumæi, Sagittarii, Rosii und Danzii ansehnlichen Bücher-Vorräthen vermehret worden. In derselben zeiget man unter andern eine im Jahre 1541. gedruckte Bibel, deren sich Churfürst Johann Friedrich fleißig bedienet, und in welcher verschiedene Gemählde von der Hand des geschickten Mahlers Lucæ Cranachs zu bemercken. Zwey Codices, welche Pabst Leo X. im Jahre 1507. an Churfürsten Fridericum Sapientem geschencket, in welchen als was besonders zu bemercken, daß der Churfürst von dem Pabste selbst Locum tenens S. R. I. genennet wird. Ein Autographum von des Campanellæ Atheismo triumphato, welches selbiger in seinem Gefängniß zu Neapolis verfertiget. In allen Gerhardischen Büchern, so in dieser Bibliotheck stehen, ist auf einem Zeddel nachfolgende Schrifft gedruckt zu lesen:

D. O. S.
Bibliothecæ Gerhardinæ
pars sum
cave
ne macules
ne laceres
ultra mensem ne e dicta Bibliotheca
apud te retineas
furari noli.

Die übrigen Merckwürdigkeiten der Stadt Jena werden in nachstehendem Disticho begriffen:

Ara, caput, draco, mons, pons, vulpecula turris,
Weigeliana domus, septem miracula Jenæ.

Welches also erkläret wird: 1) Ara deutet an, daß ausserhalb der Kirche ein Weg unter dem Altar hingehet; 2) Caput bemercket das Uhrwerck, in Gestalt eines Kopffes, der die Zunge aus und einwärts beweget; 3) Draco war das Scheleton einer Schlange mit etlichen Köpffen, so aber nicht mehr vorhanden; 4) Mons ist der so genannte Fuchs-Berg; 5) Vulpecula turris, der Fuchs-Thurm, ist derjenige, so vor dem alten Schlosse Kirchberg, über dem Dorffe Ziegenhayn befindlich, wo zu Zeiten des Pennalismi die neuangehenden Studenten mit gewissen Ceremonien abgehobelt, und so denn Purschen-mäßig erkläret wurden; 6) Pons, die steinerne Brücke über die Saale; 7) Weigeliana domus, welches dem bekannten Mathematico Weigelio gehörete, zeigte eine Machine, in welcher man vermittelst eines Sessels ohne Treppen steigen, aus einem Stockwerck in das andere kommen, und auch bey hellem Tage die Sterne erkennen können. Im Jahre 1518. und 1533. sind allhier öffentliche Land-Täge gehalten worden.

Den

Den 20. Jun. im Jahre 1646, Montags nach Viti, hat Hertzog Wilhelm III. zu Sachsen mit seiner ersten Gemahlin, Annen, Kayser Albrechts II. Tochter, sein Beylager in Jena gehalten; bey welcher Vermählung die hohen Gäste, wegen eines, wiewohl nachher falsch befundenen Geschreyes, daß des Hertzogs Wilhelms Bruder mit seinem Heere im Anzuge sey, das Essen auf der Tafel stehen liessen, und sich durch die Flucht zu retten suchten. So offt die Uhr allhier auf dem Rathhause schläget, so offte beweget ein aus Ertze gegossener Mann den Hammer auf der Glocke, und ein anderer Mann sperret das Maul auf. Das Bier nennet man Glatsch, das Dorff-Bier aber Dorff-Teufel, und dasjenige, so auf dem Dorffe Cospeda gebrauet wird, Menschen-Fett. Ohnweit der Stadt Jena ist der so genannte Fürsten-Brunnen, welcher alles dasjenige, so in selbigen geworffen wird, versteinern soll. Der Gleißberg ausserhalb Jena ist wegen der vortrefflichen Kräuter berühmt. Es wird auch noch ein Brunnen, der Luthers-Brunnen genannt, daselbst gesehen, woselbst sich Lutherus öffters aufgehalten haben soll. Der Jahrmarckt auf St. Ægidii-Tag ist den 10. Dec. im Jahre 1492. Montags nach Conceptionis Mariæ, vom Churfürsten Friderico Sapiente, und seinem Herrn Bruder Hertzog Johanne, der Stadt verliehen worden. In dem dreyßigjährigen Kriege hat dieser Ort viel ausstehen müssen, indem er bald von den Schwedischen, bald Kayserlichen Völckern ausgeplündert worden. Nicht weniger hat auch daselbst die Pest zum öfftern grassiret, zumahl im Jahre 1578. Im Jahre 1636. und 1660. entstunden allhier hefftige Studenten-Tumulte, so aber, nachdem die Rädelsführer theils darinnen umgekommen, theils gefangen weggeführet wurden, sich bald wieder gestillet. Im Jahre 1661. ward der Pennalismus abgeschaffet. Das Stadt-Wappen ist der Ertz-Engel Michael auf einem Drachen, mit einem Schilde und Löwen neben sich. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th. Schramms Reise-Lex.

Jena, ein mittelmäßiger Ort in Ungarn, 4. Stunden von Ofen. Siehe *Jeno*.

Jena, (Groß-) ein Flecken in Thüringen, siehe Groß-Jena, im V. Bande p. 962.

Jena, (Klein-) ein Dorff in Thüringen, siehe Klein-Jena.

JENA ÆSTUARIUM, ein kleiner Meer-Busen des Irrländischen Meeres, siehe *Crée-Fyrth*, im III. Bande p. 1939.

JENAILLE, ein schönes Schloß nicht weit von St. Gergeau, in der Provintz Orleannois, in Franckreich. *Univ. Lex.*

Jena-Löbnitz, ein Dorff mit einer Kirche, anderthalbe Stunden von Jena gelegen, dem Magistrate zu Jena zuständig. Goldschadt.

Jena-Prießnitz, ein Sächsisch Dorff mit einer Kirche, eine Stunde von Jena, ins Amt Jena gehörig. Goldschadt.

Jenas, oder

Jenatsch, ein Flecken in der Schweitz, siehe den nachstehenden Artickel.

Jenatz, oder Jenas, auch Jenatsch, ein Flecken am Langar-Flusse, in denen so genannten Zehn-Gerichten, im Prettigau, in der Schweitz, zwey Meilen von Chur. Es ist das dritte Gericht, im X. Gerichten-Bunde, und ein schönes, grosses und wohlerbauetes Dorff. Es wird auch sonst das Castelser-Gerichte genennet, von dem nahe gelegenen Schlosse Castels, da man auch die hohen Gerichte hält. Bas. Hist. u. Geogr. *Lex.* Goldschadt.

JENBA, eine Provintz in Ost-Indien, deren Haupt-Stadt gleichfalls *Jenba* heisset. *Mallet.*

JENCI, ein grosser Fluß in Asien, siehe *Jeniscea*.

Jenckau, oder Jenikow, ein Stadt und Schloß im Czaßlauer-Kreisse, in Böhmen, auf der Strasse zwischen Prag und Wien, der Stadt Czaslau gegen Süden. *Univ. Lex.*

Jenckendorff, ein Dorff in der Ober-Lausitz. Wabst.

Jenckendorff, ein Dorff in Francken, bey dem Schlosse Wiesentheit, unweit Brixenstadt. Goldschadt.

Jenckowitz, oder

Jenckwitz, ein Marckt-Flecken in Böhmen, siehe Jancowitz.

Jencoping, eine Provintz in Schweden, siehe Jönköping.

Jencowitz, ein Flecken in Böhmen, siehe Jancowitz.

JEND-BABOUR, eine Stadt in Persien, so unter dem 75. Gr. 5. Min. der Länge, und dem 31. Gr. 25. Min. der Breite lieget. Es ist eine sehr feste Stadt, allwo das berühmte Grab des alten Königes von Chiras, Melek Jakoubcha, zu sehen. Sonst giebt es viele Datteln allhier. *Univ. Lex.*

JENDE, ein grosser See in Finnland. Man nennet ihn auch *Pajende*. Siehe dieses Wort.

JENDO, eine Stadt in Asien, auf der Insul Niphon, siehe *Jeddo*.

JENDUS LACUS, ein grosser See in Finnland, siehe *Pajende*.

Jene, eine Stadt in Thüringen, siehe Jena.

JENE, eine Stadt in Ober-Ungarn, siehe *Jeno*.

JENE, *Æstuarium* (a), ein alter Nahme eines Meer-Busens in Groß-Britannien. Man glaubt, es sey ietzo der Meer-Busen *Kray* (b). Andere sagen *Crée-Fyrth*. Siehe dieses Wort im III. Bande p. 1939. *Martin.* Dict.

(a) *Ptolem.* L. II. (b) *Ortel.* Thes.

JENECOPIA, eine Schwedische Provintz, siehe Jönköping.

JENEEN (a), eine grosse und alte Stadt im gelobten Lande, an den Gräntzen der Ebene von Esdraelon, wenn man von Jerusalem nach Nazareth geht. Sie hat ein altes Schloß und zwey Moscheen, und ist der Residentz-Ort eines Emir, der von allen denjenigen, welche diesen Weg nehmen, einen Caphar bekommt. Man könnte bey nahe verleitet werden, zu glauben, daß sie das *Naim* in der Heiligen Schrifft sey; allein der Prediger Maundrel unterscheidet sie von einander (b). *Martin.* Dict.

(a) *Maundrel* Voyage d'Alep à Jerusalem p. 187. (b) p. 193.

Jenecöping, eine Schwedische Provintz, siehe Jönköping.

JENGAN, Lat.

JENGANUM, eine Stadt in China, in der Provintz Chensi, oder Xensi, davon sie die achte Metropolis ist. Sie liegt 8. Gr. 20. Min. mehr gegen Westen, als Pekin, und unter dem 37. Gr. 37. Min. der Breite (a). Diese Gegend war vor Alters nicht in dem Reiche von China begriffen. Der eilffte Kayser machte sich Meister davon, und schloß sie in die grosse Mauer ein. Die Stadt liegt an dem Nordlichen Ufer der See Lieu, in einem angenehmen und fruchtbaren Felde; sie bekommt von dem Gebürge, welches in ihre Mauern eingeschlossen, und mit verschiedenen so wohl öffentlichen als Privat-Gebäuden besetzt ist, eine grosse Annehmlichkeit.

Das

Das Gebiete von Jengan schließt neunzehn Städte in sich, nehmlich:

Jengan,	Feu,
Ganſai,	Cochuen,
Canciven,	Chung-pu,
Ganting,	Ykiun,
Paogan,	Suite,
Ychuen,	Miche,
Jenchuen,	Kia,
Jenchang,	Upao,
Cingkien,	Xinmo,

und Fuco.

In den Gebürgen rinnt derjenige hartzigte Safft hervor, welchen man Petroleum, oder Stein-Oel nennet; sie bedienen sich deſſelbigen in ihren Lampen, und bey Heilung der Krätze. Das Land giebt eine Menge kostbaren Peltzwercks, unter andern Zobel-Felle, dar. Es sind daſelbst verschiedene Marmor-Brüche; und man trifft daſelbst auch die Blume Moutan, das ist, die Königin der Blumen, an. Sie gleicht in etwas unſern Rosen; allein ihre Blätter sind offener, sie riecht nicht so starck, ist aber schöner, sie ist ohne Stacheln, ihre Farbe ist eine Vermischung vom Weissen und Purpur; es giebt auch rothe und gelbe. Sie wird von einem Gesträuche getragen, welches unſerm Hollunder-Baume nicht übel gleichet. In gantz China wird diese Blume in den Obst-Gärten der Grossen mit desto gröſſerer Sorgfalt gewartet, ie nöthiger es ist, sie vor der grossen Hitze im Sommer zu bewahren. Es sind zu Jengan nur zwey Tempel, welche den Helden geheiliget sind. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Martini* Atlas Sinenſis.

JENGAPOUR (a), oder *Jenupar*, Lat. *Jenuparia*, ein Indianiſches Königreich, innerhalb der Halb-Insul diſſrit des Ganges, in den Staaten des grossen Moguls. Die Haupt-Stadt gleiches Nahmens liegt an dem Flusse Chaul, in einer kleinen Gegend, welcher diese Stadt ihren Nahmen giebt. Sie ist Dehly gegen Nord-Osten, und Lahor gegen Süd-Süd-Osten. Sie ist eben diejenige, welche Herr Baudrand *Genupar* nennet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *De l' Isle* Carte des Indes.

Jenhuſen, ein Lippiſcher Flecken, nahe unter dem Flecken Lasgen, dabey das Flüßgen Pega zur Rechten in die Wehra kömmt. *Univ. Lex.* Schneiders Beschr. des alt. Sachſen-Land.

JENIBAZAR, eine Stadt in Servien, siehe *Novibazar*.

Jenichau, ein Flecken im Magdeburgiſchen, siehe Klein-Jenichau.

JENICHER, eine Stadt in Asien, siehe *Genicheher*, im V. Bande p. 292.

JENI HISSAR, diesen Nahmen geben die Türcken einem der Schlösser am Helleſpont, siehe *Anadoli Hiſſari*, im I Bande p. 866.

Jenikov, eine Stadt und Schloß in Böhmen, siehe Jenckau.

Jenins, eine Stadt in der Schweitz, siehe Genins, im V. Bande p. 293.

JENISCEA, oder *Jeniſia*, *Jeniſei*, *Jeniſcey*, und *Jenci*, Lat. *Jenizea*, *Jeniſia*, oder *Jeniſcia*, ein grosser Fluß in Asien, in der Tartarey. Er hat seine Quelle in verschiedenen Seen, nahe bey den Gebürgen, welche Siberien gegen Süden sind, in der Provintz Kopia. Er wird von den Tartarn bey diesem seinem Urſprunge *Kemm* oder *Kanim* genennet. Man meynet, daß er seinen Nahmen von Aufſchwellen und steinigten Grunde, welches in der Türckiſchen und Tartariſchen Sprache Jeniſei anzeiget, erhalten habe. Er fließt gegen West-Nord, geht durch das Land der Kirgiſſer, wo er unterſchiedene Bäche zu sich nimmt, unter andern den Upſa zur Rechten, den Karatan zur Lincken, den Sida

zur Rechten, den Mana zur Rechten, den Bazaiga zur Rechten, den Lagotina zur Rechten, Craſnojar, einer Stadt gegen über, und zur Lincken den Spoloſanka, Velika, Vitova, und Kan zur Rechten, den Huſiui und Podienbolta zur Lincken. Er wird hernach durch den grossen Fluß Angara vergröſſert, welcher aus der See Baikal kommt, worauf er nach Jeniſcea, einer Stadt im Lande der Tonguſiſchen Tartarn geht, und welche von den Reiſenden *Jenizeskoi* genannt wird. Die Bäche, die er unterhalb dieſer Stadt zu sich nimmt, sind der Pitopa und Karoſi zur Rechten, der Sin zur Lincken, und gegen über wäſchet er durch die Podkamena Tonguska, einen grossen Fluß, an, unterhalb welchem er verschiedene Bäche zu sich nimmt, deren Nahmen wir nicht wiſſen, ausgenommen, den Tugulan zur Lincken, und Mira zur Rechten. Er geht hernach in das Land der Samoyeden, bey deſſen Eingange er die Waſſer des Fluſſes Nisnaja Tonguska verschlingt, welcher in das Land der Tonguſen fließt. Unterhalb ihrer Vereinigung ist rechter Hand das Kloſter Troitzkogo, und weiter unten auf der andern Seite ist Turuganskoi, an dem Orte, wo der Fluß Turugan in den Jeniſcea fällt. Er nimmt noch die Gewäſſer der folgenden Bäche zu sich, als des Schoriga zur Rechten, des Koreſiga zur Lincken, des Gataka und Ubo zur Rechten; nahe bey diesem letztern nimmt er auch einen Arm der Guſina zu sich, davon sich ein anderer Arm weiter unten mit ihm vereiniget, nachdem er eine Inſul gemacht hat. Auf der rechten Seite begeben sich die Bäche Dudina Veignaia, Dudina Niſnaia und Ubonia von dem Nördlichen äuſſerſten Ende eben dieſer Reihe Gebürge dahin, wo er seinen Urſprung nimmt, und gegen Osten um sie herum geht; hierauf macht er die Inſul Gansko, stürtzet sich bey seiner Mündung in das Eis-Meer Neu-Zembla gegen Süden. Zwiſchen diesem Fluſſe und den Flüſſen Nisnaia Tonguska und Podkamena Tonguska sind die brennenden Gebürge, oder Feuerſpeyenden Berge. Beſiehe hierbey auch den Articul *Jenokinsko*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

JENISCEA, oder *Jenizeskoi* (a), *Jeniſeiskoi*, *Janokinsko*, *Jenokinsko*, *Jenokisko*, und *Jeniſei*, eine Stadt im Rußiſchen Reiche, in der Tartarey, im Königreiche Siberien, an den Gräntzen der Oſtiakiſchen und Tonguſiſchen Tartarn. Sie bekommt ihren Nahmen von dem Fluſſe, welcher sie bewäſſert, und welcher mehr als eine ſtarcke Viertel-Meile in der Breite vor der Stadt hat. Gegen das Ende des vergangenen Jahrhundertes rüſteten die Einwohner dieſer Stadt ein Schiff aus, um auf den Wallfiſch-Fang zu gehen; es kam aber niemahls zurücke, und sie bekamen auch nicht einmahl von demſelben Nachricht. Inzwiſchen schickten doch die Einwohner von Fugunia, einer Stadt, die an eben dem Fluſſe herunterwärts liegt, alle Jahre dergleichen dahin. Allein sie nehmen ihre Zeit beſſer in Acht, wenn der Wind das Eiß ins Meer treibet; ſo verrichten sie dieſe Fiſcherey ohne Gefahr. Die Stadt Jeniſcea ist ziemlich groß, wohl befeſtiget, und sehr volckreich. Das Korn, die Eß-Waaren von Fleiſch und Geflügel sind daſelbst im Ueberfluſſe. Ihre Gerichtsbarkeit erſtreckt sich über eine grosse Anzahl Heydniſcher Tunguſier, welche die Länge an dem Fluſſe hin wohnen, und über einige andere in der Nachbarſchafft. Sie bezahlen an den Kayſer von Rußland einen Tribut von allen Arten von Peltzwerck. Die Kälte ist daſelbst ſo hefftig, daß die fruchtbaren Bäume keine Frucht daſelbst tragen. Es wachſen daſelbst rothe und ſchwartze Johannis-Beeren, und einige Erdbeeren. Das Deutſche Journal einer Reiſe des Laurentii Langens nach China erzählt einen merckwürdigen Umſtand. In den Gegenden dieſer Stadt, und ſo gar ziemlich weit, wenn man gegen Mangaſca geht, trifft man in der Erde an dem Ufer des Fluſſes und in andern Tieffen eine Art ſehr Bewunderns-würdiger Beine an.

Dieſe

Diese Beine gleichen dem Helffenbeine, und die Einwohner des Landes halten sie würcklich für solches, und man glaubt, daß die Sündfluth dieselben dahin gebracht habe. Andere glauben, daß es weder Beine noch Zähne sondern aus der Erde gegrabenes Helffenbein wäre, welches in der Erde gezeugt wird. Andere versichern, daß es unter der Erden ein ausserordentlich grosses Thier, Mamun genannt, gäbe, welches weder den Tag noch das Licht vertragen kan; sie fügen hinzu, daß es ein Horn habe, welches ihm dient, die Erde vor sich hinwegzuschaffen, in welcher es lebt; daß dieses Horn einem Elephanten-Zahne gleichet, und daß dieses Thier mit dem Behemot einerley ist, welches im Buche Hiob, im XL. Capitel beschrieben wird. Die Zähne seiner Kinnbacken sind von einer Materie, welche von aussen dem Beine gleichet, allein inwendig gleicht es einem Metalle, und ist hart, wie ein Stein. Die Neigung, welche der Behemot hat, sich zu verbergen, kommt dem Thiere zu, von welchem wir reden, weil man seine Beine nur in den Orten von Siberien findet, welche niedrig, morastig und mit Gesträuchern bedeckt sind, er kan das Licht nicht sehen, ohne zu sterben. Lange fügt hinzu, daß man gesagt hat, man träffe noch ietzo Beine dieses Thieres an, als Hörner, Zähne, Seiten, woran man noch gantz frisches Blut und Fleisch sähe, und daß man wenn man sich die Mühe nehmen wolte, ein gantzes Scelcton daraus machen könnte. Ein Deutscher, welcher einen Staat von Siberien geschrieben hat, der im Jahre 1720. zu Nürnberg gedruckt worden (a), und welcher aus allen Schrifftstellern dasjenige, was er finden können, gesammlet hat, sagt, daß eine von den Seiten des Flusses *Joniza*, *Jenisea*, *Geneſſai* oder *Jeliſſe*, mit hohen Gebürgen versehen, die andere aber eine breite Ebene sey, welche gegen den Frühling von diesem Flusse überschwemmt wird, und die sich, wie der Nil, in einem Raume von 70. Meilen weit ergiesset, und die Länder dünget, welche er sehr fruchtbar machet. So lange diese Uberschwemmung dauert, so lange begeben sich die Tonguſier auf der andern Seite auf die Gebürge, worauf sie, wenn der Fluß wieder in seinen Raum getreten ist, nebst ihren Heerden in die Ebene zurückkommen. Der Jenisea kan wegen der neun Wasserfälle nicht sehr weit beschiffet werden, weil sie, da sie immer einige Meilen weit von einander sind, die Schiffahrt unterbrechen. Besiehe anbey den Artickel *Janokinsko*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Voyage d' *Isbrand Ides* inseré dans les Voyages de le *Brun* p. 116. (b) C. 9. p. 80.

JENISCEY, oder
JENISCIA,
JENISEA, und
JENISEI, ein grosser Fluß in Asien, siehe *Jeniſcea*.

JENISEI, oder
JENISEISKOI, eine Stadt im Rußischen Reiche in der Tartarey, siehe *Jeniſcea*.

JENISIA, ein grosser Fluß in Asien, siehe *Jeniſcea*.

JENITZA, oder
JENIZA, und
JENIZAR, eine Stadt in Griechenland, siehe *Jenizzar*.

JENIZARI, (CAPO DE) ein Vorgebürge in Natolien, siehe *Cap des Janiſſaires*, im III. Bande p. 424.

JENIZEA, ein grosser Fluß in Asien, siehe *Jeniſcea*.

JENIZESKOI, oder
JENIZESKOY, eine Stadt in der Tartarey, siehe *Jeniſcea*, und *Janokinsko*.

JENIZZAR (a), *Jeniza*, oder *Jenitza*, auch von einigen *Zuchria* genannt, eine Stadt in Griechenland, in Macedonien, unten an dem Salonischen Meer-Busen, zwischen der Stadt Salonichi und Caraveria, in Comenolitan, nicht weit von den Uberbleibseln des alten Pella, so des Alexandri Magni Geburts-Stadt gewesen. Dieses Jenizzar ist von den Türcken erbauet worden. Sie liegt 28. Meilen Südwärts von Tessalonich, und eben so weit Ostwärts von Edessa. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Geogr. II. Th.

(a) *De l' Isle* Atlas.

JENIZZAR (a), oder *Jenizar*, eine kleine Stadt in Griechenland, in Janna, an einem kleinen Flusse, welcher in den Meer-Busen von Volo, zwischen diesem Meer-Busen und Larissa, fällt. Es ist das alte *Phera* in Thessalien. Dieser Fluß ist der *Amphyſus* der Alten. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Atlas.

Jenkow, eine Stadt und Schloß im Czaslauer Kreisse, in Böhmen, siehe Jenckau.

Jennelt, oder Jindelt, ein Ort in Ost-Frießland, führet den Tittel einer Herrlichkeit. Die Einwohner sind Reformirt. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

Jennenbeyten, ein Ort in Schwaben, auf der Alb gelegen, heisset gleichsam so viel, als Jennen, oder Jenner des blauen Rhons oder Brunnens. *Univ. Lex.*

JENNESSARI,

JENNESZARI, eine Insul in Finnland, siehe Hasenholm, im V. Bande, p. 1349.

JENO, oder *Geno*, *Jene*, *Jenoe*, auf Ungarisch *Gesſne*, oder *Jesne*, wird auch sonst *Berus* genannt, eine Stadt in Ober-Ungarn, gegen die Gräntzen von Siebenbürgen. Der Herr de l' Isle nennt sie *Boros-Jeno*, das ist, eine Festung an dem *Keres*, einem Flusse, welcher jenseits Giula flüsset. Unterhalb Boros-Jeno trifft man ein Dorff an, das kleine *Jeno* genannt. Diese Oerter sind in der Grafschafft Arad. Herr Baudrand vermengt *Jene* mit *Derna*, einem Schlosse, welches er *Dene* nennt. Dieses Schloß liegt in einer andern Grafschafft. Die Herren Mati und Corneille begehen eben diesen Fehler. Im Jahre 1693. den 28. May musten dieses Jeno die Türcken mit Accord an den Printzen Carl Thomam von Lothringen, welcher in Abwesenheit des General Heußlers die Kayserlichen Truppen commandirete, ergeben. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

JENOBA, eine Stadt in der Schweitz, siehe Genff. im V. Bande, p. 277.

JENOBI, eine Türckische Palancka in Servien, an der Donau, wurde im Jahre 1697. von dem Kayserlichen General Rabutin gäntzlich verbrannt. *Univ. Lex.*

JENOE, eine Stadt in Ober-Ungarn, siehe *Jeno*.

JENOKINSKO, oder
JENOKISKO, eine Stadt im Rußischen Reiche, in der Tartarey, siehe *Jeniſcea*.

JENPING (a), oder auch *Jemping*, Lat. *Jenpinga*. eine Stadt in China, in der Provintz Fokien, davon sie die fünffte Metropolis ist. Sie ist nur 57. Minuten mehr gegen Westen als Pekin, und unter dem 26. Gr. 34. Min. der Breite gelegen. Diese Stadt wird von dem Flusse Min gewässert, und geht von dem Ufer in Form eines Amphitheatri biß an die Höhe des Hügels, so, daß man sie, wenn man auf dem Flusse schiffet, bey nahe gantz sieht. Auf der Seite des Thores, welches gegen Osten ist, sind zwey Flüsse, die sich mit einander vereinigen, nehmlich der Min und der Si, und machen eine See, wo Barcken bey nahe aus der gantzen Provintz anlanden. Die Stadt ist nicht sehr groß, sie ist aber doch artig und ihre Mauern gehen biß an die Gebürge, welche sehr hoch und auf der äussern Seite bey nahe unzugänglich sind; dieses macht, daß Jenping für einen sehr festen Platz, und für einen Schlüssel der Provintz gehalten wird. Er hat dieses besonders, daß die Sprache der Gelehrten die ordentliche Sprache des Volckes ist; welches man einer Colonie beymißt, die von Nanquin dahin gekommen ist. Etwas anders noch, welches ihr besonders ist, besteht darinnen, daß es wenig Häuser giebt, die nicht durch Canäle, die vom Gebürge herabkommen, mit Wasser versehen werden. Es sind daselbst drey ansehnliche Tempel und zwey Schiff-Brücken, die mit Seilen an einander gehangen sind; über jeden Fluß eine. Cina ist der erste gewesen, welcher sie Jenping genannt hat. Die

Familie Tanga nannte sie *Kiencheu*, die Familie Sunga *Nankien*, und endlich hat ihr die Familie Taiminga ihren ersten Nahmen *Fenting* wieder gegeben. Ihr Gebiete begreifft sieben Städte unter sich, nehmlich: Jenping, Yeuki, Cianglo, Xunchang, Xa, Junggan, und Tatien. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Atlas Sinensis.

JENPINGA, eine Stadt in China, siehe den vorherstehenden Artickel.

JENSENGO, eine Provintz in *Japon*, siehe *Japon.*

JENSIJU, eine Landschafft in *Japon*, siehe dieses Wort.

JENSKA, ein Fluß in Siberien, siehe *Janokinsko*, und *Jeniscea.*

JENTIVEN, oder

JENTIVES, eine gewisse Art Heydnischer Leute in Indien, und zwar sonderlich in dem Königreiche Golconda und Cambaja. Sie glauben nur einen Gott, wie auch der Seelen Unsterblichkeit, halten aber davor, daß selbige aus einem Leibe in den andern wandere, haben dahero einen Abscheu an allem Blutvergiessen, wollen auch keine unvernünfftige Thiere tödten, aus Furcht, daß sie etwan darinnen ihre Väter oder Freunde zugleich tödten möchten. In ihren Religionen werden sie von ihren Bramins oder Lehrern regieret. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

JENUPAR, Lat.

JENUPARIA, ein Indianisches Königreich, siehe *Jengapour.*

JENYSUS, Griech. Ἰηνυσος, eine Gräntz-Stadt von Arabien und Syrien, an den Gräntzen von Egypten, nach dem Herodoto (a). Er sagt, daß der Raum, welcher zwischen der Stadt Jenysus und dem Berge Casius und der See Serbon ist, nicht geringe sey, und daß er einen Umfang von drey Tage-Reisen Weges betreffe. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 5.

JEPHETI, eine alte Stadt im gelobten Lande, siehe den nachstehenden Artickel.

JEPHLETI, oder *Jephlet*, wie Ortelius, oder vielmehr *Jepheti*, wie man in der Vulgata (a) liest, eine alte Stadt im gelobten Lande, an den Gräntzen der Stämme Benjamin und Ephraim. *Martin.* Dict.

(a) *Josuæ* c. XVI. v. 3.

JEPHTA (a), oder *Jephthah*, eine Stadt im gelobten Lande, im Stamme Juda. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Josuæ* c. XV. v. 43.

JEPHTAEL (a), *Jepthael*, oder *Jphthael*, das ist, Gottes-Pforte, ein Thal oder Stadt im gelobten Lande im Stamme Sebulon und Asser gegen Mitternacht. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Josuæ* c. XIX. v. 14.

JEPHTHAH, eine Stadt im gelobten Lande, siehe *Jephta.*

JEPTHAEL, eine Stadt im gelobten Lande, siehe *Jephtael.*

Jera, ein Fluß im Hertzogthume Braunschweig, siehe Jere.

JERA, eine kleine wüste Insul im Archipelago, der Insul Namfio gegen Osten, wenn man gegen Stampalia geht. *Martin.* Dict.

JERABRICA, oder

JERABRIGA, und *Jerobrica*, ein Ort in Spanien, nach dem Antonino, zwischen Lissabon und Scalabis, dreyßig tausend Schritte von der erstern, und zwey und dreyßig tausend Schritte von der andern, an dem Wege von Lissabon nach Merida. Die Ausgabe des Zuritæ hat *Hierabriga*, das Vaticanische Exemplar hat *Jerabrica*, wovon in einigen Manuscriptis *Lerabrica* gekommen ist; es giebt noch andere, in welchen das J in G verwandelt ist, welches leicht hat geschehen können, wenn man das J, welches ein Vocalis ist, schlecht ausgesprochen, und ein I Consonans daraus gemacht hat. Resendius Valæus, Morales, und andere glauben, daß es *Alanguer* ist. Siehe dieses Wort, im I. Bande p. 440. u. f. Es ist vielleicht *Arabrica* bey dem Ptolomæo. Der Geographus Ravennas nennet ihn *Perbrica.* Des Plinii (a) *Arabricenses* und des Gruteri (b) *Arabrigenses* mögen ohne Zweifel die Einwohner des ietztbeschriebenen Ortes bedeuten sollen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Hist. Nat. IV. 22. (b) Inscr. p. 162. n. 2.

JERACHÆI, ein altes Volck im glückseeligen Arabien, siehe *Alilæi*, im I. Bande p. 574.

JERACON, eine Insul auf dem rothen Meere, siehe *Accipitrum Insula*, im I. Bande p. 120.

JERAHMEELITÆ, oder

JERAHMEELiter, ein ehemahliges Volck im gelobten Lande, siehe *Jerameeliter.*

Ιερακών, eine Insul auf dem rothen Meere, siehe *Accipitrum Insula*, im I. Bande p. 120.

JERALA (a), eine Stadt im gelobten Lande, im Stamme Sebulon (a). Sie wird auch *Jedala* genannt. Siehe dieses Wort. Es ist leicht gewesen, wenn man dieses Wort Hebräisch gelesen, das D. und R, ד und ר, zu vermengen. *Martin.* Dict.

(a) *Josuæ* c. XIX. v. 15.

JERAMEEL, eine Gegend im gelobten Lande, in dem Theile des Stammes Juda, gegen Süden (a). Sie ward von den Nachkommen des Jerameel, des Sohnes Hesron, besessen. David sagte zu Achis, daß er in dem Lande Jerameel Streiffereyen thäte, da er doch das Land der Amalekiter, der Gessuriter und der Gersiter verheerte. *Martin.* Dict.

(a) I. *Reg.* c. XXVII. v. 10. c. XXX. v. 29.

JERAMEELiter, oder *Jerahmeeliter*, Lat. *Jerahmeelitæ*, war ehedem ein Volck im gelobten Lande, so von Jerahmeel, dem ersten Sohne Hezrons, Calebs Bruder, herstammte. *Univ. Lex.*

JERASSON, eine Stadt in Palæstina, siehe *Gerasa*, im V. Bande p. 350. und *Hierasson*, ebend. p. 1673.

JERAWNA, ein festes Schloß in Siberien, siehe *Jarana.*

JERBEY (a), oder

JERBY, *Jerebey*, oder *Jrebey*, ehedem eine Stadt, ietzo ein Dorff in Engelland, in der Grafschafft Cumberland, fünf Meilen von der Stadt Carlisle gegen Westen. Allem Ansehn nach ist es *Jrby*, ein Flecken, wo man Marckt hält. Siehe *Arbeja*, im I. Bande p. 1234. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

Jerchel, ein Ort in der alten Marck, an der Elbe. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str.

Jerchel, ein Adeliches Ritter-Gut und Flecken im Hertzogthume Magdeburg, im Jerichauer-Kreisse. Goldschadt.

Jerchsein, oder

Jerchsem,

Jerchsen,

Jerchsheim, ein Braunschweigisches Schloß und Amt, siehe Jerpheim.

Jerchwitz, ein Dorff in der Lausitz. Wabst.

Jercken, eine ziemliche Stadt in der Rußischen Tartarey, im Königreiche Kaschao, wo viel Baumwollen Zeug gemachet wird. Hübn. Zeit. Lex.

JERCON, oder *Zacuth*, vor Alters *Eurymedon*, ein Fluß in Pamphylia, in Klein-Asien. Er entspringet aus dem Gebürge Taurus, durchfliesset Pamphylien, und läufft bey denen Mauern der Stadt Alpendum vorbey. Nachdem Cimon, der Atheniensische General, des Xerxis Flotte Olymp. 77. 3. geschlagen, verfolgte er den flüchtigen Feind bis an die Gegend, da sich dieser Fluß ins Meer ergeußt. *Univ. Lex.*

JERCON, eine Stadt im gelobten Lande, siehe *Jericon.*

Jercsen, ein Braunschweigisches Schloß, siehe Jerxheim.

Jere, oder Jera, ein Flüßgen im Hertzogthume Braunschweig, im Stiffte Halberstadt, entsteht bey dem Amt-Hause Zylli, in dem dichten Heuwalde, etwa zwey Meilen von Halberstadt. Von Zylli spielt

dieses

dieses Flüßgen an Beersum her, auf das Amt-Hauß Hessen zu, und rinnt unter dem Hessendamm, über welchen eine grosse täglich befahrne Heer-Strasse geht, hindurch; geht weiter durch den gantzen Bruch oder Morast nach Roersen, Westerburg, Groß- und Klein-Dedeleben; rinnt unter dem Kifitzdamme durch nach Gunsleben, Aderstedt und Schlanstedt, streicht wiederum unter dem sehr gangbaren neuen Damme hin nach Wolferstedt, nach dem Kloster Hamersleben und nach Hornhausen, fällt endlich zwischen Horderf und der Stadt Oschersleben in die Boode. *Hydrogr. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

JEREBEY, ein Dorff in Engelland, siehe *Jerbey*.

JEREFORDIA, so wird von einigen auf Lateinisch die Stadt Erfurt genennet, siehe diesen Artickel im IV. Bande p. 1229.

JEREMOTÆI, ein Ort, welcher nach der Babylonischen Gefängniß von denen Kindern Juda bewohnet wurde. *Univ. Lex.*

Jerenecham, oder

Jerenham, eine Abtey in der Grafschafft Namur, siehe Jerenchau.

JERENNA, oder *Gerenna*, Frantz. *Gerenne*, ein Spanischer Flecken, nicht weit von der Stadt Sevilla, in Andalusien, bey dem Flusse Guadiana. Bey diesem Orte bewundert man sehr viele grosse Steine, welche unordentlich über einander liegen, und halb in die Erde hinein geschlossen sind; so, daß man fast meynen sollte, es wäre ein Regen von dergleichen Steinen gefallen. Es soll aber durch ein hefftiges Erdbeben geschehen seyn, durch welches zu Sevilla und Cordoua viel Häuser niedergeworffen worden. *Univ. Lex.* Vollst. Geogr. *Lex.*

JEREON, das ist, Furcht, oder Schauhofen, eine Stadt im gelobten Lande, unter dem Erbtheile der Kinder Naphtali, 25. Meilen von der Stadt Jerusalem. *Univ. Lex.*

JERESLAVIA, oder

JERESLOW, eine Stadt im Rußischen Reiche, siehe *Jaroslaw*.

Jerffa, oder

Jerfsö, ein Flecken in der Schwedischen Provintz Helsingen, am Flusse Liusna, nicht weit vom Bothnischen Meer-Busen gelegen, treibet seinen meisten Handel mit Fischen, Hartz, Butter und Unschlitt. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Jergenberg, eine Abtey in Tyrol, siehe St. Georgenberg.

JERIA, eine Gegend in Indien. Hieronymus redet davon (a), und sagt, daß sie nahe bey dem Flusse Cophene sey. Ortelius glaubt, daß dieser Nahme, welcher aus dem Josepho genommen worden, verderbt ist, und fügt hinzu, daß man an dem Orte, von welchem die Rede ist (b), im Josepho so gar *Syriæ* liest. *Martin.* Dict.

(a) Quæst. in *Genes.* (b) Antiqu. L. I. c. 1.

JERIA, ein Ort in Thracien, ausser der Stadt Constantinopel, nach der Historia mixta (a), welche ihn anderswo *Hieria* (b) nennt. *Martin.* Dict.

(a) L. XVIII. (b) L. XXI

Jerichau, oder Jerichaw, Jericho, und Jerichow, Lat. *Hierochia*, oder *Hierichovia*, *Jerichonium*, *Jorichontumum*, *Jerichovium*, und *Jericuntinum*, eine kleine im Hertzogthume Magdeburg an der Elbe, 1. Meile von Tangermünde gelegene Stadt, nebst einem Amte, davon der Jerichauische Kreiß den Nahmen bekommen. Vor diesem hat daselbst ein berühmtes Kloster Cistercienser-Ordens gestanden, wozu im Jahre 1336. auf Anstiftung des Chur-Märckischen Hauptmanns Johann von Buch, eine Stadt erbauet worden; daß sie aber ihren Nahmen von einem Ritter, so zu Jericho im gelobten Lande grosse Thaten gethan, soll bekommen haben, daran ist sehr zu zweifeln; weil nicht allein die Stadt, sondern auch das gantze Land Jerichow genennet wird. Ehemahls hat diese Stadt dichte an der Elbe gelegen, sie ist aber durch deren Ergiessung weggespühlet worden, worauf man die neue Stadt eine Viertel-Meile davon besser ins Land hinein angeleget hat. Es scheidet solche die alte Marck und das Hertzogthum Magdeburg. Die Stadt hat vor Zeiten eigene Herren gehabt, durch deren Hülffe Anshelmus, Bischof zu Havelberg, hieselbst im Jahre 1144. ein Præmonstratenser-Mönchs-Kloster gestifftet. Im Jahre 1334. behielt Otto, Ertz-Bischof zu Magdeburg, diesen Ort zu einiger Erstattung derer Kriegs-Unkosten, welchen Krieg er in denen Unruhen mit Ludovico, Marggrafen zu Brandenburg, vor Woldemarum führte. Als nachgehends das Kloster eingegangen, sind die Einkünffte zur Ertz-Bischöflichen Tafel geschlagen. Sonst sind allda zwey Kirchen, die Lutherische, so in der Stadt steht, und die Heil. Geist-Kirche heißt, und die gemeinschafftliche auf dem Amte, so dahero die Amts-Kirche genennet, und worinnen des Sonntags Morgens für die Reformirten, Nachmittags aber für die Lutheraner geprediget wird. Nahe dabey stehet ein altes Mauerwerck, so das ehemahlige alte Kloster noch anzeiget, wo ehemahls das Amt gewesen; nachgehends aber ist es in das noch stehende Kloster verleget worden. Der Rath besteht aus einem Bürgermeister und einigen Stadt-Deputirten. Die Ober- und Nieder-Gerichte aber gehören dem Amte, und die Stadt ist Amtsäßig. Der Einwohner Nahrung besteht in dem Ackerbau und in der Pflantzung des Tobacks. Ehemahls hat sie sich in einem bessern Stande befunden. Sie hat noch zwey Märckte, worzu der König Friedrich der Erste, als Landes-Herr, im Jahre 1710. ihr noch einen Kram-Marckt verliehen hat. Zu Ottonis III. Zeiten gehörte diese Stadt nebst dem gantzen Gebiete dem Grafen zu Stade; endlich hat sie Marggraf Hartwig, Ertz-Bischof zu Bremen, dem Ertz-Stiffte Magdeburg überlassen. *Univ. Lex.* Denckw. *Antiq.* des Elb-Str.

Jerichau, ein Dorff in der alten Marck Brandenburg, 1. Stunde von Stendel. Goldschadt.

Jerichau, (Wüsten-) ein Ort im Hertzogthume Magdeburg, siehe Wüsten-Jerichau.

Jerichauische Kreiß, Lat. *Circulus Jerichovienſis*, ein Stücke Land im Nieder-Sächsischen Kreisse, im Hertzogthume Magdeburg, zwischen der Elbe und Havel. Häckhel. Hübn. Geogr. III. Th.

Jerichaw, eine kleine Stadt im Hertzogthume Magdeburg, siehe Jerichau.

JERICHO (a), Lat. *Hierichus*, oder *Hiericho*, das ist zu deutsch, nachdem man diesen Nahmen ableitet, Mond, Mondhofen, Lüneburg, Geruchsstätten, Würtzburg; und scheinen die letztern den Geruch besagende Bedeutungen desselben, die wahrscheinlichsten zu seyn, in Betrachtung, daß der vortreflich riechende Balsam an solchem Orte gewachsen, selbiger auch sonst von überaus gutem Grund und Boden, und dieser mit wohlriechenden Blumen, Kräutern und Früchten besetzet gewesen ist. Ist eine Stadt im gelobten Lande, im Stamme Benjamin (b), ohngefehr sieben Meilen von Jerusalem, und zwey Meilen vom Jordan. Moses (c) nennt sie die Stadt der Palm-Bäume, oder die Palmen-Stadt, weil es daselbst in der Ebne von Jericho eine grosse Anzahl dieser Bäume giebt. Josephus (d) sagt, daß in dem Gebiete dieser Stadt nicht allein viel Palm-Bäume, sondern auch der Balsam-Baum zu finden, welcher den so kostbaren und von den Alten so hoch geschätzten Safft hervor bringt. Josephus hat kein Bedencken getragen, die Lage von Jericho eine göttliche, das ist, unvergleichliche Gegend zu betitteln. Das Thal Jericho wurde von einem Flusse bewässert, welcher ehedem gesaltzen und bitter war (e), das aber hernach von dem Propheten Elisa versüsset wurde, daher diese Wasser die Ebne von Jericho (f) nicht allein zu einer der angenehmsten, sondern sogar zu einer der frucht-

barsten im Lande machten. Jericho war die erste Stadt im Lande Canaan, welche Josua einnahm (g). Er schickte anfangs Kundschaffter dahin, welche von einer Frau, Rahab genannt, aufgenommen wurden. Diese beherbergete dieselben, und errettete sie von der Hand des Königes der Stadt, welcher Leute dahin geschickt hatte, um sie anhalten zu lassen. Sie ließ sich versprechen, daß sie sie und ihre gantze Familie erhalten wollten, wenn sie die Stadt würden eingenommen haben (h). Josua bekam vom Herrn Befehl, wenig Tage nach dem Ubergange über den Jordan, und vielleicht am heiligen Abend, oder den Tag der ersten Ostern, welchen die Hebräer in dem Lande Canaan feyerten, Jericho zu belagern. Die Art und Weise, wie diese Belagerung geschehen muste, ist gantz ausserordentlich. GOtt befahl ihnen, sieben Täge über, und iden Tag einmahl um die Stadt herum zu gehen. Die Kriegsleute giengen an der Spitze, und vermuthlich so weit davon, daß sie die Pfeile der Feinde nicht erreichen kunten. Nach ihnen kamen die Priester, welche auf der Trompete bliesen. Hierauf diejenigen, welche die Bundes-Lade, die die Gesetz-Tafel in sich hatte, trugen; und endlich das gantze Volck, welches in eben die Ordnung gestellt war, die es auf dem Zuge in der Wüsten beobachtet hatte. Diese Ceremonie beobachtete man bis auf den siebenden Tag. An diesem Tage gieng man siebenmahl um die Stadt herum; und an dem siebenden fielen bey dem Gethöne der Pfeiffen und dem Geschrey des gantzen Volckes, die Mauern von sich selbst ein. Der erste Tag war, wie die Rabbinen sagen, ein Sonntag, und der siebende ein Sabbath. Die ersten sechs Tage über blieb das gantze Volck in einem tieffen Stillschweigen; allein am siebenden Tage erhoben sie, da ihnen Josua zu schreyen befohlen hatte, auf allen Seiten ihre Stimme, und da die Mauern eingefallen waren, giengen sie alle in die Stadt, jeder durch den Ort, welcher ihm gegen über war. Nun hatte der HErr befohlen, daß die gantze Stadt verbannt seyn, und niemand etwas von demjenigen, was er finden würde, anrühren, und daß man weder Menschen noch Thiere schonen; daß man alles ohne Unterscheid des Alters und des Standes umbringen; daß die eintzige Rahab und ihre Familie von diesem allgemeinen Gesetze ausgenommen seyn sollte. Alles dieses wurde bewerckstelliget. Man zündete die Stadt an, und alles Gold, Silber und Kupffer, das sich daselbst befand, wurde dem HErrn geheiliget. Hierauf that Josua diese Verwünschung, und sagte: Verflucht sey vor dem HErrn derjenige, welcher Jericho wieder aufführen und aufbauen wird: Es sterbe ihm sein erstgebohrner Sohn, wenn er den Grund legt; und er verliehre das letzte unter seinen Kindern, wenn er die Thore setzen wird. Diese Verwünschung Josuæ ist nicht vergebens gewesen (i). Hiel von Bethel unternahm es fünf hundert sieben und dreyßig Jahre hernach, Jericho wieder aufzubauen. Er verlohr den Abiram, seinen ältesten Sohn, als er den Grund dazu legte; und den Segub, den letzten seiner Söhne, als er die Thore setzte. Im übrigen darff man sich nicht einbilden, daß bis auf die Zeit des Hiel von Bethel keine Stadt Jericho in dieser Gegend gewesen wäre. Wir treffen daselbst zur Zeit der Richter (k), unter Eglon, dem Könige der Moabiter, eine Stadt der Palm-Bäume, allem Ansehn nach eben Jericho, an. Die Gesandten des Davids, welchem die Ammoniter (l) übel begegnet hatten, waren zu Jericho geblieben, bis ihr Bart wieder gewachsen war. Es war also damahls eine Stadt Jericho. Allein sie stand nicht auf dem Grunde der alten; sie war in der Nachbarschafft dieses ersten Jericho. Josephus unterscheidet (m) diese zwey Oerter ziemlich, wenn er sagt, daß man noch zu seiner Zeit bey dem alten Jericho, welches vom Josua zerstöhrt worden, die Quelle eines sehr reichen Brunnen gesehen habe, welche zulänglich gewesen, die gantze Ebne zu wässern. Nachdem aber Hiel von Bethel das

alte Jericho wieder erbauet hatte, so machte man sich kein Gewissen daraus, daselbst zu wohnen. Man weiß, wie der Prophet Elisa das Wasser dieses Brunnens versüßte. Herodes hatte zu Jericho einen sehr schönen Pallast bauen lassen. Daselbst ließ er den Hohen-Priester Aristobulum, seinen Stief-Bruder, ersäuffen, wo er auch selbst starb. Unser Heyland that zu Jericho einige Wunder, und daselbst ist es auch, wo er sich erboth, bey dem Zachæo zu bleiben, dessen Glaube in dem Evangelio so sehr gerühmt wird. Die Rose von Jericho wird in der Heil. Schrifft (n), und in den Reise-Beschreibungen sehr gelobt; ob man gleich Ursache zu zweifeln hat, daß dasjenige, was die Schrifft die Rose von Jericho (o) nennt, eben dasjenige sey, was die neuern unter diesem Nahmen verstehen. Dem sey, wie ihm wolle; so wollen wir doch hersetzen, was unter dem Nahmen der Rose von Jericho bekannt ist. Es ist eine Pflantze, welche wie der Hollunder-Baum aussieht. Ihre Blume kömmt in Büscheln hervor, besteht aus unterschiedenen kleinen Blumen, welche des Hollunder-Baums seinen gleich sind. Anfangs ist sie roth, hernach wird sie weißlicht. Das Feld von Jericho ist mit dieser Art Sträuchen bedeckt. Es kommt auch an einigen Orten in Arabien hervor. Die Blume ist unverderblich; sie vertrocknet, und schließt sich beynahe wie die Hollunder-Blume zu, ehe sie sich aufthut und ausbreitet. Man mißt ihr unterschiedene Tugenden ohne einigen Grund bey. Wenn man sie einige Zeit im Wasser läßt, so thut sie sich auf, und breitet ihre Blätter aus. Wenn man sie einige Zeit ausser dem Wasser läßt, so schließt sie sich zu, und dieses thut sie zu allen Jahres Zeiten. Obgleich Josephus sagt, daß die Gegenden von Jericho dem irrdischen Paradiese gleichten, so gab es doch eine Menge Schlangen daselbst, und Suidas sagt, daß man sich derselben zur Gifft-Nützney bedienet habe. Strabo (p) thut zweyer Festungen *Thrax* und *Taurus* Erwehnung, welche bey dem Eingange von Jericho lagen, und welche Pompejus zerstöhrte. Josephus redet auch von Festungen, welche um diese Stadt gesetzt waren, Dagon. Δαγὼν war aus dieser Zahl (q). Kupros war auch eine Festung, welche oberhalb Jericho vom Herode (r) gebaut worden. Vespasianus (s) zerstöhrte Jericho, Hadrianus bauete es wieder auf. Herr Baillet giebt vor, daß die alte Stadt Jericho, welche vom Josua zerstöhrt wurde, in dem Stamme Juda gewesen, und daß Neu-*Jericho* im Stamme Benjamin gelegen habe (t). Diese Stadt wurde unter den Christlichen Kayfern wieder aufgebaut, und Procopius sagt (u), daß Justinianus daselbst das Spital und die Kirche der Mutter GOttes wieder erneuern lassen. Man errichtete daselbst sogar einen Bischöflichen Sitz, und sie wird in der Notitia des Patriarchats von Jerusalem *Regium Jericho* genannt; allein die Kriege der Saracenen in dem heiligen Lande zerstöhrten sie gantz. Jericho (v) ist ietzo nichts als ein Hauffen schlechter Hütten, die aus Röhren und Mist gemacht sind, wo schlimme Araber wohnen, welche solche Bettler sind, daß sie kaum ihre Blösse bedecken können. Viele ihrer Kinder gehen daselbst gantz nackend. Es sind weder Wälle noch Mauern mehr daselbst, aufs höchste sieht man einigen Rest von ihren eingefallenen Mauern. Was noch am meisten gantz ist, ist das Haus Zachæi, oder vielmehr das Haus, welches man auf den Platz gebaut hat, wo das Seinige gewesen ist, nahe bey den alten Mauern der Stadt und des Strohms, der ihnen zum Graben dienete. Es ist ein viereckigtes Gebäude, dessen oberes Stockwerck beynahe gantz eingefallen ist, das untere, welches gut gewölbt ist, steht noch, es dienet aber zu nichts mehr, als zu einem Stalle. Noch zur Zeit Hieronymi konnte der Feigen- oder Maulbeer-Baum, worauf Zachæus den HErrn Christum zu betrachten, gestiegen, noch gesehen werden, wiewohl heut zu Tage nur allein der Ort, wo er gestanden. Doubdan fand das Haus Zachæi, oder desselben

Grund,

Grund, im Eingange des Dorffs gegen Mittag, woselbst die Christen nach der Zeit eine feine Capelle gebauet haben, die zwar noch im Wesen, aber unbrauchbar ist, und in zwölf oder funfzehn Schritten in die Länge und Breite bestehet. Della Valle stellet neben dieses Dorff ein Kloster, das auf die Grundfesten des Hauses Elisa, des Propheten, soll gebauet seyn. Saligniac fand einen Thurm, desgleichen Bellon Cortweyck einen viereckigten Thurm, wiewohl er nicht fest war, und allein das Ansehen eines Tauben-Hauses hatte. Herodes von Ascalon nahm daselbst seine Residentz in einem sehr schönen Pallaste. Es war auch daselbst ein Hippodromus, worinnen sich der Adel im Reiten und in andern Dingen zu üben pflegte, nebst einem prächtigen Amphitheatro, wo öffentliche Spiele gehalten wurden. Zur Zeit der Zerstöhrung Jerusalem und in den Jüdischen Kriegen mag es wohl sehr viel gelitten haben, und ist es in seiner Gegend unmenschlich hart zwischen Jüden und Römern, derer Balsam-Bäumgen halber hergegangen. Als die Christen unter der Französischen Regierung das gelobte Land besassen, ward dieses Jericho, eine berühmte Stadt, an die Kirche des Heiligen Grabes verehret, wovon dasselbe jährlich 5000. Cronen zu geniessen hatte. Aber der Patriarche, so zur Zeit Balduini, des ersten Christen-Königes zu Jerusalem lebte, Nahmens Arnoldus, mit dem Zunahmen die böse Crone, beraubte seine Kirche dieser Einkünffte, um dieselbe mit denen Dependentien einer seiner Baasen zu einem Braut-Schatze zu verehren, weil er sie einem edelsten Herren des Hofes, Eustachio Garnier, versprochen, und ehelich zugesnaet hatte. Darnach besaß die Königin Melisende die Stadt Jericho neben dem Gebiete, jedoch verehrte sie die Stadt nebst mehr andern Gütern denen Nonnen oder geistlichen Jungfrauen zu Bethania. Als Jericho noch Bischöflich war, ward der Bischof Suffraganeus des Ertz-Bischofs in Palæstina Cæsarea. Nach der Zeit ist es von denen Mahometanern bis auf den Grund verwüstet worden. Die Ebene bey Jericho ist ohngefehr neun Meilen lang, und fünf breit. Heut zu Tage siehet man keine Bäume mehr daselbst, die Balsam geben, sondern nur etliche wenige Palm-Bäume. Sonst giebt es allda einige wilde Bäume, und unter andern eine Art von Pflaumen, woraus ein gewisses Oel oder Balsam gezogen wird, so allerley Wunden zu heilen gut ist. In den kleinen Wäldern auf bemeldeter Ebene, giebts einige kleine wilde Bäume, welche eine Frucht tragen, die rundten Aepfeln gleich siehet, und eine gelbe Farbe hat, worinnen an statt der Kerne kleine Nüßgen zu finden, die so rund, wie die Erbsen, und sehr wohlschmeckend sind. Andere hingegen tragen rothe Aepfel, die so schön aussehen, als wenn sie mit vergöldeten Zinnober gemahlet wären, aber inwendig nichts als ein garstig stinckendes Wasser haben, und wenn sie trocken werden, so bleibet nichts als die blosse Schaale daran übrig. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Scribenten diese Aepfel meynen, wenn sie von einigen gedencken, die an dem Ufer des todten Meeres wachsen, und von aussen sehr schön anzusehen, inwendig aber voller stinckender Asche seyn sollen. Es ist dieser Ort auch von vielen Wunder-Wercken, so der HErr Christus daselbst verrichtet, bekannt, indem er zween Blinde vor seinen Thoren sehend gemacht, einen in Ein- den andern im Ausgehen, wie es von einigen erkläret wird, den scheinenden Widerspruch derer Evangelisten zu heben. Gegen die Nördliche Seite der Stadt Jericho zu liegt der Berg Quarantaine, welcher diesen Nahmen daher bekommen, weil auf demselben Christus 40. Tage gefastet haben soll. Er über ist alle massen hoch und uneben, so, daß man gar schwer zu derjenigen Höhle kommen kan, worein sich unser Heyland soll begeben haben. Helena, des Kaysers Constantini M. Mutter, hat eine Capelle darauf bauen lassen, nebst einem Altare, worauf zu Zeiten Masse gelesen wurde. Man siehet selbst Bilder derer Engel und vieler Heiligen mit sehr lebendigen Farben. Nicht weit von dannen ist eine Grotte, die mit allerhand Figuren, als der Verkündigung Mariä, derer heiligen Engel und Apostel, ausgemahlet ist, und sehr alte Griechische Buchstaben hat, die etwas vergangen sind, jedoch so, daß man die Farbe davon noch wohl sehen kan. Einige geben vor, daß dieses der Ort gewesen, wohin die heiligen Engel Christo nach seiner Fasten und nach dem wider die Teuflische Versuchungen erhaltenem Siege Speise gebracht. Jedoch behaupten andere mit mehrerer Wahrscheinlichkeit, daß es die Wüste des Jordans gewesen, darinnen JEsus 40. Tage gefastet; weil nehmlich der Evangelist Marcus berichtet, daß er daselbst bey den wilden Thieren gewesen, welche aber zu diesem Berge nicht wohl kommen können, weil selbiger gantz und gar unfruchtbar ist. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. II. Th.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) *Josuæ* c. XVIII. v. 21. (c) *Deut.* c. XXXIV. v. 3. (d) Antiqu. L. IV. c. 5. (e) IV. *Reg.* c. II. v. 19. (f) *Joseph.* de Bello. L. V. c. 4. (g) *Josuæ* c. XI. v. 1. 2. & sequ. (h) *Josuæ* c. VI. v. 1. & sequ. (i) III. *Reg.* c. XVI. v. 34. (k) *Judic.* c. II. v. 13. (l) II. *Reg.* c. X. v. 4. 5. (m) *Doubdan* Voyage de la Terre Sainte c. 37. *Joseph.* de Bello L. V. c. 4. (n) *Ecclesiastic.* c. XXIV. v. 18. (o) oder gleichsam die Pflantz-Schule der Rose von Jericho. (p) L. XVI. (q) Ant. L. XIII. c. 15. & de Bello. L. I. c. 2. (r) Ant. L. XVI. & Bell. L. II. c. 20. (s) *Le. P. Nau* Voyage de la Terre Sainte. (t) Topogr. des Saints, p. 243. (u) Ædific. L. V. c. 9. (v) *Le P. Nau* Voyage de la Terre Sainte.

Jericho, Lat.

JERICHONIUM, eine kleine Stadt im Hertzogthume Magdeburg, siehe Jerichau.

JERICHOVIENSIS CIRCULUS, ist die Lateinische Benennung eines Stücke Landes im Hertzogthume Magdeburg, siehe Jerichauische Creyß.

JERICHOVIUM, oder

Jerichow, eine kleine Stadt im Hertzogthume Magdeburg, siehe Jerichau.

JERICON, oder *Jercon*, oder vielmehr *Jarkon*, eine Stadt im gelobten Lande, im Stamme Dan (a). *Mejarcon*, oder vielmehr *Mé-Jarcon* bedeutet die Wasser von *Jarcon*. Diese Oerter waren in den Gegenden von Joppe. *Martin.* Dict.

(a) *Josuæ* c. XIX. v. 46.

JERICUNTINUM, ist die Lateinische Benennung einer kleinen Stadt im Hertzogthume Magdeburg, siehe Jerichau.

JERIKLINSK, eine Stadt in Rußland, siehe *Jerisinsk.*

JERIMOTH, oder

JERIMUTH, eine Stadt in Palæstina, siehe *Jaramoth.*

Jerischke, ein Adeliches Gut in der Nieder-Lausitz. Wabst.

JERISINSK, oder *Jeriklinsk*, eine Stadt im Rußischen Königreiche Casan. *Univ. Lex.*

JERISLAW, eine Stadt im Rußischen Reiche, siehe *Jaroslaw.*

JERIURHOD, ein kleiner Ort in Caernarvan, im Hertzogthume Walles in Engelland. *Univ. Lex.*

Jeripheim, oder

Jerkzem, ein Braunschweigisches Schloß und Amt, siehe Jerpheim.

JERLEF, ein kleiner District auf der Halb-Insul Jütland, in dem ersten Viertel. Hübn. Geogr. II. Th.

JERLOHOL, ein Distrikt auf der Halb-Insul Jütland, in dem vierten Viertel. Hübn. Geogr. II. Th.

JERMUS, eine Stadt in Palæstina, siehe *Jaramoth*.

JERN, ein stehender See in Schottland, welcher nicht gefrieren soll. *Guy Miege*.

JERNA, ein Fluß in Spanien, bey dem Celtischen Vorgebürge, nach einigen Ausgaben des Melæ (a) und nahmentlich des Olivarii seiner. Die Ausgabe des Aldi, welcher die Novellen gefolgt sind, giebt den Nahmen dieses Flusses viel besser *Læron*. *Martin*. Dict.

(a) L. III. c. 1.

JERNA, oder *Ferne*, wird von einigen Irrland genennet, siehe dieses Wort.

JERNA, ein kleiner Ort in der Schwedischen Provintz Dalekarlien an einem kleinen Flusse, so sich in den Fluß Wenan ergiesset. *Univ. Lex.*

JERNE, oder

JERNIS, ein Nahme, welchen einige dem Königreiche Irrland gegeben haben. Siehe dieses Wort. *Martin*. Dict.

JERNUS, ein Fluß in Irrland, in seinem Westlichen Theile, nach dem Ptolomæo (a). *Martin*. Dict.

(a) L. II. c. 2.

JEROBAAL, ein Ort in Palæstina, siehe *Arbela*, im I. Bande p. 1235.

JEROBRICA, ein Ort in Spanien, siehe *Jerobrica*.

JEROFORDIA, ist eine von den Lateinischen Benennungen der Haupt-Stadt in Thüringen, siehe Erfurt, im IV. Bande p. 1229.

JERON, eine Stadt im gelobten Lande, im Stamme Naphtali, nach dem Buche *Josuæ* (a). *Martin*. Dict.

(a) C. XIX. v. 38.

JERON (a), Lat.

JERONA, dieses war vor Alters der Nahme eines Ortes in Klein-Asien, in Bithynien. Heut zu Tage ist es eine Festung in Anatolien, an der Meer-Enge von Constantinopel, bey Scutari. Sie soll sonst auch bey denen Alten *Jovis Urii Fanum* geheissen haben. Vielleicht mag auch ein Bißthum da gewesen seyn. *Martin*. Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

JERONÆ ROMELIÆ, ist die Lateinische Benennung eines Fleckens in der Europäischen Türckey, siehe *Jeron Romeliæ*.

Jeronchau, oder Jereneham, und Jerenecham, eine schöne Abtey in der Grafschafft Namur, liegt nahe bey der Stadt Namur gegen Süden, nicht weit von der Maaß. *Univ. Lex.*

JERON ROMELIAS, oder

JERON de ROMELIE (a), Lat. *Jeronae Romeliae*, ein Flecken in der Europäischen Türckey, in Romelia, bey der Stadt Constantinopel. Vor Zeiten soll er *Polichnium* geheissen haben. *Martin*. Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Baudrand*.

Jeros, ein Kloster, vermuthlich in Oesterreich, welchem im Jahre 1271. ein Oesterreichischer Edelmann, Pilgrim von Schwartzenowe genannt, einige Güter vermacht. *Univ. Lex.*

JEROSLAW, eine Stadt im Rußischen Reiche, siehe *Jaroslaw*.

JEROVILLA, oder *Anfiloca*, eine Stadt in Griechenland, in Nieder-Albanien, dem Meer-Busen und der Stadt Arta gegen Osten, an einem kleinen Flusse, welcher in diesen Meer-Busen fällt. Es ist das *Argos Amphilochicum* bey den Griechen. Siehe diesen Artickel, im I. Bande p. 1343. *Martin*. Dict.

JERPEEL, eine alte Stadt in Palæstina, siehe *Jarephel*.

JERRA, ist die Lateinische Benennung eines kleinen Flusses in Franckreich, siehe den nachstehenden Artickel.

JERRE, Lat. *Jerra*, und *Edera*, ein kleiner Fluß in der Landschafft Brie, welcher sich oberhalb Paris in die Seine ergeußt. *Univ. Lex.*

JERRE, ein anderer Fluß in Franckreich, in der Normandie, siehe Yere.

Jersbeck, ein Ort im Holsteinischen, siehe Gersbeck, im V. Bande p. 423.

JERSEY, oder *Jarsey*, Englisch *Gearsey* oder *Gearzey*, Lat. *Garnesia*, und *Cæsarea*, eine Insul an den Küsten von Franckreich, wiewohl unter der Engelländischen Bothmäßigkeit; indem diese Nation diese Insul und einige andere Güter für alle übrige Besitzungen, welche sie ehedem in diesem Königreiche gehabt, erhalten hat. (a) Jersey liegt gegen die Küste der Normandie, und hat in Ansehung des Geistlichen unter dem Bißthume zu Coutance gestanden. Die Engelländer aber haben die Protestantische Religion eingeführt, zu welcher sie sich bekennen, sie hat just sieben Meilen im Umfange, und liegt zehn Meilen von der Küste von Bretagne und fünfe von der Küste der Normandie. Diese Insul wird mit zu der Grafschafft Southampton gerechnet. Der Haupt-Ort heißt St. Elie. der Insul gegen Süden, wo ein durch einen steinernen Damm gesicherter Hafen ist, und Jouegant ist ein Schloß, welches den Hafen beschießt. Man zehlt auf der Insul zwölf Kirchspiele, man giebt vor, daß gar wohl fünf und dreyßig tausend Einwohner darauf sind, und daß sie auf den Nothfall zehn tausend Mann bewaffnen können. Das Erdreich ist sehr fruchtbar und der Aepfel-Wein, welches der ordentliche Tranck daselbst ist, wird sehr wohlfeil verkaufft. Etliche nennen solchen Sisera, die Engelländer aber Cydre. Die Handlung der Einwohner besteht hauptsächlich darinnen, daß man auf eine betrügerische Art Taback nach Franckreich führt, und sie bekommen daher Weine und Brandtweine, die sie ebenfalls nach Engelland führen lassen, und da diese Handlung zur Kriegs-Zeit auf den Küsten von Franckreich keine Statt haben kan, so befleißigen sich die Einwohner von Jersey, Streiffereyen anzustellen, und indem sie sich hinter den Felsen oder Insuln verbergen, so ermangeln sie nicht, einige von den Frantzösischen Barcken zu überfallen, welche von Bourdeaux zurückkommen und mit Wein oder Brandtewein beladen sind. Die Kröten haben sich auf dieser Insul unendlich vermehrt, und sie werden daselbst sehr beschwerlich. Man mag so viel Gegenmittel dafür anwenden, als man will; so kommen sie doch allezeit in die Zimmer, welche unten auf der Erde sind. Etwas verwunderns-würdiges aber ist es, daß man auf der Insul Garnezai, welche doch mit dieser benachbart ist, nicht eine sieht, und wenn man dergleichen von Jersey dahin bringt, sie bey ihrer Ankunfft daselbst so gleich verrecken. Man sollte fast glauben, daß diese Thiere eine Verderbniß der Lufft auf der Insul, wo sie so häuffig sind, verursachen sollten; inzwischen ist es doch gantz das Gegentheil, und die Lufft ist zu Jersey viel gesünder, als zu Garnesai. Die Einwohner sind keinen andern Kranckheiten unterworffen, als denen Fiebern, und zwar in dem Monat September, deswegen haben sie keine Medicos unter sich. Das Land darinnen ist anmuthig, und der Erdboden fruchtbar, gestallt es gut Geträyde und Graß, auch sehr viel Vieh und Schaafe hat. Die benachbarten Seen geben zur Sommers-Zeit einen grossen Uberfluß an Fischen, sonderlich Meer-Aale und Krebse, welche unter allen, so man an denen Englischen Küsten findet, die fettesten und grösten sind. Die Insul hat einen Mangel an Brennholtze, derohalben bedienen sie sich an statt dessen des See-Krauts, welches sie Vraie nennen, und man glaubet, es sey dasjenige, welches Plinius Fucum marinum nennet. Dieses wächset nun daselbst in grosser Menge, an felsichten Insuln, dieses machen sie an der Sonne dürre, und brauchen es, Feuer damit anzumachen. Wenn es nun verbrannt ist, so ist die Asche so gut, als Mist oder Dünger, die Felder fruchtbar zu machen. Aber sie sammlen es nicht eher, als im Frühlinge und im Sommer, und zwar an gewissen Tagen, die von der Obrigkeit ange-

angesetzet werden. Zu der bestimmten Zeit fahren sie mit ihren Karren auf dem Lande, oder mit Kähnen zu denen nahgelegenen Felsen mit grosser Freude. Denen Armen aber ist erlaubet, alles wegzunehmen, was auf der Küste anzutreffen ist, und es zu gebrauchen. Der mittlere Theil dieser Insul ist etwas hoch und bergicht. Die Insul ist mit schönen Baum-Gärten ausgezieret. Die Einwohner sind ursprünglich weder Normänner noch Britannier, sondern sie reden Frantzösisch. Dem ungeacht können sie nicht leiden, daß man sie Frantzosen nennet, sondern lassen sich lieber Engelländer heissen. Sie treiben einen grossen Strumpf-Handel, wie denn ihre Wolle sehr fein und weiß ist. Die meisten von ihren Schaafen haben nach Camdeni Meynung vier Hörner. Allein andere sagen, sie hätten derselben sechs, an jeglicher Seite drey, eins gegen die Nase, eins nach dem Nacken, und das dritte, welches gerade in die Höhe stehet, zwischen den beyden andern. Aber dergleichen sind anietzo rar. Es hielt diese Insul bey denen innerlichen Unruhen Königs Caroli II. Parthey am längsten, und ergab sich nicht eher, als bis Carolus II. nach der Schlacht bey Worcester in Franckreich sich begeben hatte. In Ansehung dessen schickte dieser Herr nach seiner Wiedereinsetzung denen Einwohnern im Jahre 1663. ein weiß Silberstück, welches von ihren vornehmsten Personen getragen werden sollte. Das Volck leget sich auf die Fischerey und Ackerbau. Die Weiber haben grossen Profit mit ihrem Strumpfstricken, welche man Gersey Stockes nennet. Was die Regierungs-Forme anlanget; so ist derjenige die höchste Obrigkeit, welchen der König von Engelland dahin sendet. Er bestätiget einen Amtmann, welcher mit 12. Geschwornen, die aus denen Kirchspielen erwählet werden, um ihm zu assistiren, das Gerichte hält, und die Sachen untersuchet. In Capital-Sachen hat er 7. Beysitzer von diesen bey sich, in Civil-Sachen aber nur drey. Im Jahre 1697. wurde Eduardus Villiers zum Grafen von Jersey gemacht, welchen Titul seine Nachkommen noch führen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Allgem. Hist. *Lex.* Fortsetz. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) Memoires communiquez.

JERSEY, (Neu-) ein Stücke Landes von Neu-Albion, in America, siehe Neu-*Jersey*.

JERSKY, eine Rußische Festung in denen von Persien eroberten Ländern, so man ietzo, so viel sich thun läßt, unüberwindlich zu machen suchet. *Univ. Lex.*

Jerstädt, ein Dorff im Stiffte Hildesheim, siehe Gerstädt, im V. Bande p. 424.

Jertzen, ein Braunschweigisches Schloß und Amt, siehe Jerxheim.

JERUB BAAL, ein Ort in Palæstina, siehe *Arbela*, im I. Bande p. 1235.

JERVEAUX ABBEY, ein Land-Sitz in Engelland, in der Provintz Yorkshire, dem Grafen von Ailesbury gehörig. *Guy Miege.*

JERUEL, das ist, Gottes-Furcht, ein Thal, 2. Meilen von Jerusalem, welches sich von Thekoa an bis an Engeddi erstreckte. In diesem Thale überwand Josaphat die Moabiter und Edomiter wunderbarer Weise, und nennete es Lobe-Thal. *Univ. Lex.*

JERVELANDIA, ist die Lateinische Benennung eines kleinen Bezircks in Liefland, siehe Jervenland.

Jerven, ein kleiner Bezirck in Liefland, siehe den nachstehenden Artickel.

Jervenland, oder Jerven, Jerwen, Lat. *Jervelandia*, ein kleiner Bezirck in Liefland, in Esthen, dem See Wortzi gegen Norden. Man nennt ihn auch noch im Lateinischen *Jervia*, und der Herr de l' Isle nennet ihn im Lateinischen nicht anders, als Jervie. Es ist keine Stadt darinnen, sondern bloß das Schloß Wittenstein, der Flecken Oberbalen und einige Dörffer. Dieser Bezirck gehört, wie das übrige von Liefland, dem Rußischen Reiche. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

JERVIA, ist die Lateinische Benennung eines kleinen Bezirckes in Liefland, siehe den vorherstehenden Artickel.

JERVIS, oder *Jorvalle Abby*, eine Abtey in der Engelländischen Provintz Richmond, am Flusse Ure, Cistercienser-Ordens, welche aber anietzo eingegangen ist. Sie wurde anfänglich zu Forts gestifftet, aber hernachmahls von Stephan, Grafen zu Britain und Richmond, höher transferiret. *Univ. Lex.*

JERUMNIA, eine Stadt in Portugall, siehe *Geramensa*, im V. Bande p. 347.

Jerusalem (a), Lat. *Jerusolyma*, *Hierosolyma*, oder *Hierosolyma*, eine Stadt in Asien, im gelobten Lande, davon sie unter den Regierungen Davids und Salomons die Haupt-Stadt war, und hernach zu dem Königreiche Juda gehörete. Sie war die allerberühmteste Stadt in der gantzen Welt; und ob sie zwar ziemlich alt ist, so ist sie doch nicht gleich so hoch gewürdiget gewesen, als sie hernach geworden; wie sie denn auch anfänglich nicht den angezogenen Nahmen, sondern andere geführet hat. Man nennte sie nehmlich zuvor *Jebus* (b), oder *Salem* (c). Einige drucken sie durch *Solyma*, *Jerosolyma*, die Hebräer durch *Jeruschalaim* oder *Jeruschalem* aus. Denn beydes findet sich in der Schrifft, und ist das erste mehr Hebräisch, das andere mehr Caldäisch, und man hält insgemein davor, es komme her von den Worten יהוה יראה שלם Jehova Jireh Schalem, der HErr wird Sorge für Friede und Ruhe haben, oder dergleichen durch seine Vorsorge zu schaffen wissen. Einige geben vor, daß Jeruschalem von ירוש שלם Jerusch Schalem, das ist, ein beständig-ruhiger, fest-gewisser Sitz, seinen Ursprung her habe. Die Rabbinen haben ihre eigene Gedancken von der Benennung des Orts, und meynen, daß sie GOtt selbst zusammen gesetzet, um die Ertz-Väter Abraham und Sem, (den sie vor den Melchisedech halten) in ihren unterschiedenen Aussprüchen zu vergleichen. Denn Abraham hätte den Ort Jireh Jehovah, das ist, der HErr wird Vorsorge tragen, und ein Einsehen zu haben wissen, geheissen: Sem hätte ihm den Nahmen Salem beyzulegen vor dienlicher gehalten. Bey Ueberlegung solcher Zwiespaltigkeit hätte GOtt gedacht: Lasse ich es bey Abrahams Worten bleiben, so verdreußt es den Sem; falle ich dessen seiner Meynung bey, so ist Abraham nicht zufrieden. Beyden ein Genügen zu thun, soll der Ort von יראה und שלם Jerusalem heissen. Josephus will den Nahmen gar aus den Griechischen und Hebräischen gemacht zu seyn die Leute bereden, und ihn aus Schalem und ἱερὸν zusammen gesetzet zu seyn sagen, weil Sem in seinem Orte Salem zuerst ἱερὸν einen heiligen Thurm oder einen Tempel erbauet. Man siehet aber wohl, daß es mit dem Vorgeben eben so unrichtig sey, als lügenhafft und lästerlich die der Hebräischen Sprache unkündigen Heyden hergeplaudert, daß der Nahme gantz Griechisch sey, und Jerusalem so genennet werde, weil ihn die Ἱερατυλῶντες, anderer Völcker Heiligthümer beraubende Juden mit solcherley ungerechter Beute ausgezieret hätten. Die Araber nennen die Stadt Jerusalem *Beit Al Mocaddes*, oder *Beit Al Mokdes*, das ist, das heilige Haus, und zwar wegen der Heiligkeit ihres Tempels, welchem dieser Nahme am eigentlichsten zukommt. Sie nennen sie auch nur *Cods*, und *Cods Mobarek*, die heilige und gesegnete Stadt, wie auch *Cods Scherif*, die heilige und berühmte Stadt; und endlich *Ilia*, oder *Elia*, von dem Nahmen, den ihr der Kayser Hadrianus gegeben, da er sie völlig zerstöhrt hatte. Die Griechen und Lateiner haben sie auch beständig *Ælia* von dem Nahmen dieses Kaysers genannt, bis daß die Arabischen Muselmänner sich unter dem Kalifen Omar II. dem

Nach-

Nahmen der Stadt Jerusalem wegen ihres heiligen Tempels genommen. Doch setzt man offt ein Beywort dazu, als *Scherif*, welches vornehm, und *Mobarek*, so gesegnet bedeutet. Der Nahme *Beit almocaddas*, oder *Beit almacdes*, so ein heiliges Haus bedeutet, wird ihr auch offt in Ansehung ihres Tempels gegeben. Und so nennen sie die meisten Morgenländischen Geographi, und sagen, sie liege in der Provintz *Felisthin*, oder Palæstina, in dem III. Climate, unter dem 66. Grad 30. Minuten der Länge, und dem 31. Grad 50. Minuten Nordlicher Breite. Sie nennen sie auch offt *Ilia*, welches ein verderbter Nahme von *Ælia* ist. Ihr Erbauer soll der Sohn Canaans und Enckel des Hams gewesen seyn, und von ihm den Nahmen *Jebus* erhalten haben. Die Heil. Schrifft führet diesen Titul hin und wieder an, und liesst man die erste Nachricht in diesen Worten: Die Gräntze Juda gehet herauf zum Thale des Sohnes Hinnom, an der Seite des Jebusiters, der von Mittagwärts wohnet; oder nach dem Hebräischen] dem Jebus, von Mittag, und das Jebus ist, nach dem solchem Orte hernach zugefallenen Nahmen, Jerusalem. So wird anderweitig Jebusi oder Jebus unter die Städte Benjamin gezehlet, zugleich aber nachdrücklich erinnert, daß dieses Jebus nichts anders, als das hernach so benahmte Jerusalem sey. Einige geben auch den mit dem Melchisedech-Nahmen belegte Sem, vor den Erbauer aus, welches auch Josephus sammt seinen Glaubens-Genossen vor wahr hält, allein dieses scheinet schlecht gegründet zu seyn. Gewiß ist es, daß die Jebusiter ihn ursprünglich bewohnet, den ihnen aber wohl der Josua abgenommen. Josua gab sie dem Stamme Benjamin (d). Er nahm den König von Jerusalem in der berühmten Schlacht zu Gibeon gefangen, und brachte ihn um (e), und es hat gantz das Ansehen, daß er diese eintzige Stadt mitten im Lande nicht ließ, ohne sie unter das Joch zu bringen, wie er es mit den andern gemacht hatte. Jedoch muß man gestehen, daß an keinem Orte gesagt wird, er habe sie eingenommen. Es erhellet so gar aus andern Stellen, daß sie den Jebusitern bis auf die Zeit Davids (f) geblieben; und es wird ausdrücklich gesagt, daß die Kinder Benjamin die Jebusiter von Jerusalem nicht vertrieben (g). Auf einer andern Seite scheint diese Stadt in dem Theile des Stammes Juda gewesen zu seyn. Im Buche *Josuæ* (h) wird gesagt, daß die Kinder Juda die Jebusiter, welche zu Jerusalem wohnten, nicht ausrotten könnten, und im Buche der Richter (i) liesst man, daß die Kinder Juda Jerusalem einnahmen und verbrannten. Endlich wurde David, welcher aus dem Stamme Juda war, nicht so bald als König von gantz Israel erkannt, da er schon auf Jerusalem loß gieng (k), sie zum Gehorsam brachte, die Jebusiter daraus verjagte, und den Sitz seines Königreichs dahin verlegte. Endlich mißt der Psalmiste (l) Jerusalem ziemlich deutlich Juda bey, wenn er sagt, daß der HErr nicht Ephraim, sondern den Stamm Juda und den Berg Sion erwehlt habe. Diese verschiedenen Texte zu vereinigen, so kan man sagen, daß Jerusalem, da es auf der Gräntze beyder Stämme lag, bald dem einen bald dem andern beygelegt worden; daß Benjamin nach der Theilung, welche Josua mit diesem Lande machte, und Juda nach dem Rechte der Eroberung, welche er bis auf zweymahl unternommen hatte, mehr Recht darzu gehabt. Das erste mahl geschahe solche Eroberung unter den Richtern, und hernach unter dem David. Nachdem der HErr kund gethan, daß Jerusalem der Ort wäre, welchen er zu seiner Wohnung und zu seinem Tempel erwehlt hätte, so ist sie als die Haupt-Stadt der gantzen Nation angesehen worden, und als wenn sie allen Israeliten überhaupt zugehörete (m). Sie gehörte also eigentlich weder zu Benjamin noch zu Juda. Die Stadt Jerusalem war auf einen oder zwey Hügel gebaut, und sie wurde von Gebürgen umgeben: Montes

in circuitu ejus (n), und in einem steinigten und ziemlich unfruchtbaren Erdreiche in die Länge von sechzig Stadiis, nach dem Strabone (o), das Erdreich und die Gegenden von Jerusalem wurden ziemlich gewässert, indem sie die Brunnen Geon und Siloa und den Bach Cedron oder Kidron unten an ihren Mauern, und ausser diesem die Wasser Ethan hat, welche Pilatus durch die Wasserleitungen in die Stadt geführt hatte (p). Die alte Stadt Jerusalem, oder Jebus, welche David den Jebusitern abgenommen hatte, war nicht sehr groß. Sie lag auf einem Berge dem Tempel gegen Süden. Der Berg gegen über, welches gegen Norden war, ist Sion, wohin David eine neue Stadt bauete, welche man die Stadt GOttes nennet; in welcher der Königliche Pallast und der Tempel des HErren waren. Dieser Tempel war auf den Hügel *Moria* gebaut, welcher einer der Hügel des Berges Sion war (q). Zwischen diesen zwey Bergen war das Thal *Mello*, welches ehedem das alte Jebus von der Stadt Davids absonderte, es ist aber hernach von dem David und Salomon zugefüllt worden, um die zwey Städte zu vereinigen (r). Von der Regierung Manasse an, wird von einer neuen Stadt geredet, welche die andere genannt, und von diesem Printzen mit Mauern war umgeben worden (s). Die Maccabæer thaten noch einige Vermehrungen hinzu, und vergrösserten die Stadt Jerusalem auf der Nördlichen Seite ansehnlich, indem sie einen dritten Hügel mit einschlossen. Josephus (t) redet noch von einem vierten Hügel, *Bezeta* genannt, welchen Agrippa mit der Stadt vereinigte, und den er mit Mauern zu umschliessen angefangen hatte. Diese neue Stadt war dem Tempel gegen Norden, die Länge an dem Bache Kidron hin. Auf diese Art ist die Stadt Jerusalem niemahls so groß gewesen, als da sie von den Römern angegriffen wurde. Sie hatte damahls drey und dreyßig Stadia im Umfange, welche vier tausend hundert und fünf und zwantzig Schritte oder eine Meile und beynahe noch eine halbe machen, die Meile zu drey tausend Schritten gerechnet. Dieses wird dadurch bestätiget, weil selbst Josephus sagt, daß die Circumvallations-Mauer, welche Titus um die Stadt machen lassen, neun und dreyßig Stadia gehabt, welche vier Meilen acht hundert und fünf und sechzig Schritte oder etwas mehr als anderthalb Meilen ausmachen. Andere geben ihr einen viel grössern Umfang. Was die bejahende Meynung anbetrifft, so muß man den Villalpand, und die verneinende betreffend, den Herrn Reland nachsehen. Die gemeinste Meynung ist, daß Melchisedech König von Jerusalem gewesen, ob gleich hierinnen noch einige Schwierigkeit ist. St. Hieronymus (u) glaubt, daß diese Stadt Salem, von welcher die Schrifft sagt, daß Melchisedech König daselbst gewesen, ein Flecken bey Scythopolis gewesen, wo man noch zu seiner Zeit die eingefallenen Hauffen des Pallastes dieses Printzens gesehen, welche durch ihre Grösse gnug zeigeten, wie groß ehedem die Pracht dieses Gebäudes gewesen. Der Verfasser der Oster-Chronicke sagt auch, daß er das Dorff gesehen habe, wo ehedem die Wohnung des Melchisedechs gewesen. Herr Reland (v) will ebenfalls nicht glauben, daß Melchisedech zu Salem regieret habe. D. Calmet folgt lieber der gemeinen Meynung der Väter und der Ausleger, weil es nicht der Schrifft zuwider ist, als welche den Nahmen Salem manchmahl Jerusalem giebt; und weil die gegenseitige Meynung mit der Lage der Stadt Salem nicht übereinstimmt, die sie dem Melchisedech zur Wohnung giebt. Die Jebusiter waren, so lange die Israeliten unter Mose, unter Josua, und unter den Richtern stunden, und bis zu dem Anfange der Regierung Davids, Herren davon. Man muthmasset, daß sie Josua ihnen abgenommen habe, wie wir schon angemercket haben. Die Kinder Juda machten sich nach dem Tode Josuæ Meister davon. In dem Buche der Richter (w) liesst man: Da die Kinder

Juda

Juda Jerusalem angriffen, so nahmen sie dieselbe ein, liessen die Einwohner über die Klinge springen, und zündeten die Stadt an. Allein entweder konnten sie sich nicht in derselben behaupten, oder sie nahmen nur die Nieder-Stadt ein, und die Festung blieb in der Gewalt der Jebusiter; und dieses ist die erste Einnahme dieser Stadt, welche in dem Heiligem Texte wohl angemercket wird. Die andere ist diejenige, welche zu Anfange der Regierung Davids geschahe. Dieser Printz sahe sich nicht so bald auf dem Throne Israel befestiget, als er auf Jerusalem losgieng (x). Die Stadt war so feste, daß die Jebusiter, welche sie inne hatten, sich rühmten, sie wollten sie mit Blinden und Lahmen vertheidigen. Allein David überstieg sie, verjagte die Jebusiter daraus, und erwehlte sie zur Haupt-Stadt seines Königreiches. Von dieser Zeit an ist Jerusalem der Schau-Platz einer unendlichen Menge wichtiger Handlungen gewesen; und die Historie von Jerusalem wird zur Historie der gantzen Jüdischen Nation. David zierte und vermehrte sie ansehnlich; allein Salomon legte so viele schöne Wercke daselbst an, daß sie zu einer der schönsten Städte im Morgenlande wurde. Unter der Regierung Rehabeams, des Sohnes und Nachfolgers Salomonis, wurde sie vom Sesac, dem Könige in Egypten, eingenommen, und geplündert. Dieser Printz führte alle Schätze des Tempels und des Königlichen Pallastes mit sich hinweg. Da Hazael, König in Syrien, nach Jerusalem gekommen war, und sie einzunehmen drohte; so kauffte Joas, König von Juda, die Stadt mit einer grossen Summe Silbers loß, welches er dem Könige von Syrien schickte, um ihn zu nöthigen, die Belagerung aufzuheben (y). Deswegen erschöpffte er die Schätze des Hauses GOttes und des Pallastes seine, um den Geitz des Hazaels zu befriedigen, welcher nicht unterließ, das folgende Jahr eine Armée wider ihn zu schicken, welche die Jüdische schlug, unterschiedene Printzen gefangen bekam, sie umbrachte, und den Joas selbst in den äussersten Drangsaalen ließ. Da einige Zeit hernach Joas, der König von Juda, dem Amasias, dem Könige von Israel (z), den Krieg auf eine verwegne Weise angekündigt hatte; so schlug dieser letztere die Armée von Juda, machte den Joas zum Gefangenen, und nahm, da er nach Jerusalem gekommen war, alle die Schätze mit sich, welche so wohl in dem Tempel, als in dem Königlichen Pallaste waren, ließ vier hundert Ellen von den Stadt-Mauern von dem Thore Ephraim an bis zu dem Thore des Winckels niederreissen, und kehrte darauf nach Samarien zurück. Nechao, König von Egypten, gieng bey seiner Zurückkunfft von seinem Unternehmen von Carchemise über den Euphrat, in Jerusalem hinein, nahm den Joahas gefangen, den das Volck von Juda auf den Thron Josiæ gesetzt hatte, setzte an seine Stelle den Eliakim oder Jojakim, und führte den Joahas mit sich in Egypten, wo er starb. (*) Man liest nicht in der Heiligen Schrifft, daß Nechao den Tempel oder die Stadt geplündert habe, allein er legte dem gantzen Lande eine Summe von hundert Talenten Silbers, und zehn Talenten Goldes auf, welches Jojakim zu bezahlen genöthiget wurde, indem er dem gantzen Volcke eine reelle Taxe nach Proportion ihrer Güter auflegte. Aus dem Ezechiel erhellet (aa), daß Joahas den Nechao angegriffen habe, oder daß er ihm zum wenigsten einen tapfern Wiederstand gethan, ehe er sich ihm ergeben habe. Da Nebucadnezar im vierten Jahre der Regierung Jojakims, des Königes von Juda, in Judæam gekommen war, so belagerte er Jerusalem (bb), welches damahls den Königen in Egypten zinßbar war; und als er es der Herrschafft der Chaldäer unterwürffig gemacht hatte, so ließ er den Jojakin daselbst, welchen er in Ketten und Banden nach Babylon zu führen, willens gewesen war. So vereiniget man, sagt D. Calmet, die verschiedenen Stellen, wo von dieser Begebenheit geredet wird; und deren einige sagen, daß Jojakim nach Babylon geführt wor-

den, und andere melden, er habe zu Jerusalem geherrschet. Er hat daselbst unter der Abhängigkeit Nebucadnezars regiert, wie er zuvor nach dem Willen der Könige in Egypten regierte. Nach Verlauf dreyer Jahre war er dieser Unterthänigkeit müde, und lehnte sich wider Nebucadnezarn auf. Der König von Chaldæa, welcher mit andern Geschäfften überhäufft war, konnte den Jojakim so bald nicht wieder zum Gehorsam bringen; er schickte bloß Truppen der Chaldæer, Syrier, Moabiter und Ammoniter wider ihn, welche Judäa verwüsteten, und drey tausend und drey und zwanzig Juden nach Babylon führten. Sie kamen nach Jerusalem, nahmen diesen Printzen gefangen, brachten ihn um, und warffen seinen Leichnam in die Schinder-Grube. Jeconias, oder Jechanjas, sein Sohn, folgte auf ihn, allein nach einer Regierung von drey Monaten und sechs Tagen belagerte Nebucadnezar Jerusalem, und nöthigte den Jechonja (cc), sich zu ergeben, die Stadt wurde von den Chaldæern eingenommen, und die Schätze des Tempels und des Königlichen Pallastes weggenommen, und nach Babylon geführt. Endlich nahm Nebucadnezar Jerusalem zum vierten und letzten mahle ein, ließ in dem eilften Jahre der Regierung Zedeckiæ so wohl die Stadt als den Tempel verbrennen, und führte die Fürsten und das Volck in die Gefangenschafft. Also kan man vor der Babylonischen Gefangenschafft neun Einnahmen der Stadt Jerusalem rechnen. Nach der Babylonischen Gefangenschafft wurde die Stadt Jerusalem wieder aufgebaut, und von neuem wieder bevölckert, im ersten Jahre der Regierung Cyri zu Babylon, allein ihre Mauern und Thore baute man erst nach der Zurückkunfft Nehemiæ, ohngefehr 82. Jahr hernach wieder auf. Alexander der Grosse kam nach der Einnahme Tyri nach Jerusalem. Nach dem Tode dieses Welt-Bezwingers blieb Jerusalem in der Macht der Könige von Egypten, und Ptolomæus, der Sohn des Lagi, nahm Jerusalem durch List ein, wenn man hierinnen dem Aristæo und Josepho Glauben beymißt (dd), und führte ohngefehr hundert tausend Mann, die er in Judæa gefangen hatte, als Gefangene nach Egypten mit sich hinweg. Eben dieser Josephus (a) sagt, daß Ptolomæus Evergetes, König in Egypten, auch nach Jerusalem gekommen, und unterschiedene Danck-Opfer dahin gebracht habe. Endlich kam Ptolomæus Philopator nach dem Siege, welchen er über den Antiochum Magnum, bey der Stadt Raphia davon getragen hatte, nach Jerusalem, gieng in den Tempel, und opferte daselbst. Allein die Priester hinderten ihn, in das Heiligthum hinein zu gehen, worüber er sich so sehr erzürnete, daß er sich entschloß, alle Juden, die in Egypten waren, umzubringen; welches er auch ins Werck würde gerichtet haben, wenn nicht GOtt sein Volck auf eine gantz wunderbare Weise beschützet hätte, welches in dem dritten Buche der Maccabæer der Länge nach erzehlt wird. Als Antiochus der Grosse dem Könige in Egypten Coelesyrien und Judæa wieder abgenommen hatte; so kam er nach Jerusalem, wo er von den Juden sehr wohl aufgenommen wurde, welche seine Armée und seine Elephanten versorgten, und ihm Hülffe gaben, um die Besatzung zum Gehorsam zu bringen, welche Scopas in der Burg zu Jerusalem gelassen hatte (ff). Damit Antiochus diese Dienste erkennen möchte, so vergaß er nichts, um Jerusalem wiederum in seine erste Pracht zu setzen, gestand den Juden grosse Privilegia zu, und gab zu den Opfern des Tempels grosse Summen; Seleucus, der Sohn und Nachfolger Antiochi des Grossen, war den Juden nicht so günstig, als es Antiochus gewesen war. Er schickte den Heliodorum in den Tempel von Jerusalem, um die Schätze zu entführen (gg), allein er wurde genöthiget, zurückzukehren, ohne daß er etwas ausgerichtet hätte, nachdem ihm die Engel, welche ihm im Tempel selbst erschienen, sehr übel begegnet hatten. Antiochus Epiphanes, Bruder und Nachfolger des Seleucus, kam nach Jerusalem, und wurde daselbst von dem Jason, welcher sich des Hohenpriesterthums an-

gemaßt hatte, mit sehr grossen Ehrenbezeugungen (hh) bey dem Lichte der Fackel und dem Geräusche der öffentlichen Zuruffungen empfangen. Diesesmahl that er nichts übels daselbst. Als er aber drey Jahre hernach vernommen hatte, daß die Einwohner von Jerusalem bey der falschen Nachricht, welche sich ausbreitete, er sey in Egypten gestorben, einige Freude bezeigt hätten, so faßte er einen solchen Unwillen (ii), daß er bey seiner Zurückkunfft die Stadt belagerte, sie plünderte, alles Gold und die kostbarsten Gefässe des Tempels hinwegführte und mehr als achtzig tausend Menschen hinrichtete. Zwey Jahre hernach schickte er einen, Appollonium genannt, einen Aufseher über den Tribut, mit geheimen Befehlen nach Jerusalem, die Stadt zu plündern und zu verbrennen. Dieser Mann kam anfangs dem Ansehn nach mit einem Geiste des Friedens. Allein auf einmahl fiel er die Stadt an, machte ein grosses Nieder-Metzeln, nahm den Raub, und zündete die Stadt an, zerstöhrte den grösten Theil der Häuser, und ließ nichts übrig, ausser dasjenige, was er oben bey der Stadt, bey dem Tempel des Herren mit Mauern einschliessen ließ, wohin er eine Festung bauen ließ, und worein er eine starcke Besatzung legte. Damahls wurde Jerusalem von seinen eignen Bürgern verlassen, und den Heyden geliefert. Das folgende Jahr wurden die Opfer in dem Tempel unterbrochen; die Bildsäule Jovis Olympii wurde auf den Altar gesetzt, und man sahe in dem Hause Gottes den Greuel der Verwüstung (kk). In diesem Zustande blieben die Sachen drey Jahre über. Als Judas Maccabæus den Nicanor, Gorgias und Lysias geschlagen hatte; so gieng er nach Jerusalem, reinigte den Tempel, und stellte die Opfer wieder her (ll). Das folgende Jahr wurde Antiochus Eupator vom Juda Maccabæo in Jerusalem zu Folge eines Friedens empfangen, welcher zwischen ihnen war geschlossen worden. Dieser Printz beehrte den Tempel, und machte ihm Geschencke. Ehe er aber aus der Stadt gieng, ließ er die Mauer niederreissen, welche zwischen dem Tempel und der Festung war, und welcher den heiligen Ort wider die Unternehmungen der Syrier in Sicherheit setzte (mm). Diese Festung, die Jerusalem allezeit in der Abhängigkeit der Könige von Syrien hielt, stund sechs und zwantzig Jahre, worauf sie von Simone Maccabæo eingenommen und zerstöhrt wurde. Antiochus Sidetes, welcher wegen der Ubel, die ihm Simon Maccabæus angethan hatte, erzürnt war, kündigte dem Johanni Hircano, seinem Sohne und seinem Nachfolger, den Krieg an, und belagerte Jerusalem. Da während der Belagerung das Fest der Stiffts-Hütte gekommen war; so bat Johannes Hircanus den König um einen Stillstand von sieben Tagen, um das Fest in der Ruhe feyern zu können, welche die Ceremonien seiner Religion erforderten. Antiochus gestand ihm nicht allein dasjenige zu, warum er ihn bath, sondern schickte auch Thiere und Gewürtze zu den Opfern; welches den Johannem Hircanum und die Jüden so rührte, daß sie sich dem Könige ergaben, ihn in ihre Stadt aufnahmen, und die Bedingungen, die er ihnen anboth, diejenige ausgenommen, vermöge welcher sie in Jerusalem Besatzung einnehmen sollten, annahmen. Sie wollten dem Könige lieber eine grosse Summe und Geisseln geben. Antiochus ließ sich daran begnügen, und ließ bloß die Brustwehr niederreissen, welche oben auf den Mauern war. Die Stadt Jerusalem genoß bis zu der Regierung Hircani und Aristobuli, des Sohnes Alexandri, Königs der Juden, eines ziemlichen Friedens. Hircanus, als der älteste, war zum Könige erwehlt worden; da aber seine Dummheit und seine Langsamkeit ihn nicht geschickt machten, zu regieren, so bemächtigte sich Aristobulus des Königreichs, und als er drey Jahre hernach auf den Thron gestiegen war; so nöthigte er ihn, von demselben herabzusteigen, indem er sie in einer Schlacht bey Jericho überwunden, und in den Tempel gejagt hatte (nn). Da Aretas, der König in Arabien, unternommen hatte, den Hircanum in seine Staaten wieder einzusetzen, und den

Aristobulum in Jerusalem belagerte; so nahmen die zwey Brüder ihre Zuflucht zu Pompejo, welcher in Orient war, und bathen ihn um seinen Schutz. Pompejus unternahm es, Hircanum mit Ausschliessung Aristobuli wieder einzusetzen. Er griff Jerusalem an, nahm es ein, kam in den Tempel, und drang bis in das Allerheilichste hinein. Allein er war so bescheiden, daß er nichts von demjenigen, was in diesem heiligen Orte war, anrührte. Er ließ daselbst sehr grosse Schätze, und bewunderte besonders den Eifer der Priester in ihren Ceremonien, die sie so gar nicht einmahl mitten in dem Geräusche der Belagerung und der Degen der Siegenden unterbrachen (oo). Den Tag, welcher auf die Einnahme des Tempels folgte, ließ er ihn reinigen, und befahl, daß man daselbst opfern sollte. Antigonus, der Sohn Aristobuli, welcher durch den Beystand der Parther unterstützet wurde, griff einige Jahre darauf Jerusalem an. Herodes und Phasael vertheidigten die Stadt, als sie aber alle beyde herausgegangen waren, um mit Pacoro, dem Sohne des Königes der Parther, wegen des Friedens in Handlung zu treten; so hielt man sie an, und warf sie in Ketten und Banden. Herodes (pp) wurde genöthiget, die Stadt zu verlassen, und sich zu retten. Er gieng nach Rom, wo er durch das Ansehn Marci Antonii und Cæsaris den Titul eines Königes vom Rathe erhielt. Als er in das gelobte Land zurück gekommen war, und von dem Sosio Beystand erhielt, welcher die Römische Armée in Syrien unter sich hatte, so belagerte er Antigonum in Jerusalem. Nach einer Belagerung von fünf Monaten ergab sich Antigonus, und warf sich dem Sosio zu Füssen, welcher noch über sein Unglück spottete, indem er ihn Antigonam nennte, um gleichsam seine Niederträchtigkeit und Schwäche anzuzeigen (qq). Nachdem Archelaus, der Sohn und Nachfolger Herodis des Grossen, ins Elend war geschickt worden, so wurde Judæa unter dem Gehorsam des Stadthalters von Syrien zur Provintz gemacht. Die Kayser unterhielten jederzeit eine Besatzung in der Festung Antonia, biß auf die letzte Veränderung, welche sich mit einer Empörung der Juden anfieng. Sie belagerten diese Festung, bezwangen sie, und brachten die Römische Besatzung, welche daselbst war, um, das folgende Jahr belagerte Titus die Stadt, eroberte sie, verbrannte und machte sie zur Einöde. Die Gelehrten sind über den Plan des alten Jerusalems nicht einig. Wenn man sich auf des Villalpand seinen verläßt; so bestand sie in zwey grossen hauptsächlichen Umfängen, welche andere kleinere in sich faßten. Der grosse Südliche Umfang, welcher beynahe die Helffte der gantzen Stadt ausmachte, war durch das Thal Tyropæon von der andern Helffte abgesondert, das auch durch eine lange Mauer geschahe, welche die Länge an diesem Thale hin von dem Berge Golgatha an biß zu dem Wasser-Thore gieng. Diese Mauer war durch unterschiedene Communications-Thore durchstochen. Dieser Theil schloß den Berg Sion und die Stadt David in sich, welche ihre besondern Mauern hatte, und welche, da sie allein stand, das Centrum des Westlichen Theils dieses grossen Umfanges inne hatte. Man sahe daselbst gegen Norden den Pallast Agrippæ und Manasses seinen, an den zwey äussersten Enden des Thales Tyropæon. Der grosse Nordliche Umfang war in vier Haupt-Theile eingetheilt. Der Nord-Westliche wurde von dem Berge Acra eingenommen, von welchem der Verfasser voraus setzt, daß er die Stadt Salem des Melchisedechs gewesen sey, und auf welcher man die Festung Antiochi und das Theatrum sahe; der Nord-Ostliche war die neue Stadt. Zwischen ihr und dem Thale Tyropæon war der Tempel, dem gegen Westen das Richthauß und der Pallast Pilati war; dem Tempel gegen Norden war der Thurm oder die Festung Antonia, welche durch eine Brücke mit demselben Communication hatte. Dem Tempel gegen Norden war ein anderer Umfang, in dessen Mitte der Holtz-Marckt und bey dem Tempel der Probe-Teich und der Vieh-Marck war. Der Raum, welcher zwischen dem Thale Tyropæon,

dem

dem Berge Acra und dem Pallaste Pilati lag, war ein anderer Theil der Stadt, welchem Villalpand keinen besondern Nahmen gab. Der Plan des D. Calmet ist natürlicher. Er theilt Jerusalem in vier grosse Theile, deren ieder seine Umfassung hatte. Der erste, welcher gegen Süden lieat, ist eine Art eines Ova's, dessen Länge von Süd-Osten nach Nord-Westen geht. Dieses ist nach seiner Meynung Jebus oder das alte Jerusalem. Dieser Stadt gegen Norden oder Nord-Osten ist die Stadt Davids, welche den Tempel und den Königlichen Pallast in sich schloß. Beyden gegen Westen setzt er die andere Stadt, welche unter Manasse erbaut worden; und der Stadt Davids gegen Norden die neue Stadt, welche seit der Maccabæer Zeiten erbaut worden. Die Beschreibung des Tempels verdienet hier eine Stelle zu finden; der Herr Martiniere übergehet solchen, weil ihn diese Materie zu weitläufftig geschienen, er hat lieber gar nichts davon erwehnen wollen, als nur etwas davon zu sagen, welches er vermuthlich auch noch zweifelhafftig hält, weil auch die Gelehrten seinem Vorgeben nach selbst unter einander, wegen der Bau-Art nicht einstimmig wären. Er verweiset die Leser zu demjenigen, was Villalpand, Lightfoot, der P. Lami und D. Calmet, die beynahe diese Materie erschöpft, davon gesagt haben, welches sie mit einander vergleichen sollen. Wir werden aber vermuthlich unsern Lesern nicht zuwider seyn, wenn wir doch von diesem Tempel eine Beschreibung, so, wie wir sie haben, mit einfliessen lassen. Der Hügel, so Morijah genemet wurde, war es, worauf der von Salomo erbauete, und wegen seiner Herrlichkeit und Pracht überall bekannte Tempel befindlich war. Dieser wird von denen Hebräern הַמִּקְדָּשׁ oder מִקְדָּשׁ, ingleichen בֵּית הַבִּירָה das Haus des Heiligthums, oder das Heiligthum, ingleichen das auserwehlte Haus genannt. An dem Berge ließ Salomo von unten auf gegen Osten, Süden und Norden, eine starcke und vier hundert Ellen hohe Mauer aufführen. Wo zwischen denen Mauern und dem Berge ein lediger Raum war, ward alles ausgefüllet, und eben gemacht. Damit auch diese Mauern nicht nachgäben, wurden sie mit starcken Pfeilern von gleicher Höhe, die hundert und zwantzig Ellen in der Weite betrugen, versehen. Unten am Berge floß der Bach Kidron. Der Tempel selbst ward in zwey Theile, nehmlich den eigentlich sogenannten Tempel, und die Vorhöfe eingetheilet. Der Tempel lag gegen Westen, wo der Berg am höchsten war. Gegen Osten aber ward der Berg immer niedriger, und der Vorhof derer Heyden lag zwey und zwantzig Ellen tieffer, als der Tempel. Hottinger (rr) theilet den eigentlich sogenannten Tempel in drey Theile, als das Allerheiligste, Heilige, und die Halle, oder das Vorhaus; andere theilen ihn vierfach, als in das Allerheiligste, Heilige, Halle oder das Vorhaus, und umhergebauete Kammern. Alle desselben Theile hatten einen dichten festen Grund. Denn nach dem Zeugniß Josephi (ss) ließ Salomo einen tieffen Grund von grossen oder dauerhafftigen Quader-Steinen legen, welcher nicht allein den schweren Ober-Bau ertragen konnte, sondern auch bey allen und ieden eine Verwunderung erweckte. Der vornehmste Theil des Tempels war also das Allerheiligste, welches auf das schönste angeleget war. Die Decke bestund aus zwey Ellen breiten, und zwey Ellen dicken, in gewisser Weite quer über gelegten Ceder-Balcken, die mit Golde schön überzogen waren. Unter diesen lagen schmale, einer Ellen dicke und breite, unten ausgehölete Unter-Balcken, die vortreflich ausgeschnitzet, mit goldenem Bleche überzogen, und reichlich mit Edelgesteinen besetzet waren. Unter denen starcken Balcken lag die ordentliche Decke, so aus Ellen dicken ausgeschnitzten, und mit Golde überzogenen goldenen Bretern bestund, die von einem Balcken zum andern reichten. Darüber war auch ein Ellen-dickes steinernes Estrich. In dieser Decke sollen auch Lücken gewesen seyn, daß man die Priester mit Stricken herunter lassen können, wenn etwas zu verbessern gewesen. Einige wollen eine doppelte Decke haben, die in der Mitte zwey Ellen Raum gehabt, und das Wasser aufgefangen; es ist aber von keiner Wahrscheinlichkeit, weil wegen des obern Saals und Dachs kein Wasser dahin kommen können. Das Heilige war dem Allerheiligsten der Kostbarkeit und Arbeit nach gleich, nur waren im Allerheiligsten in der Decke Lücken, die man, wenns nöthig war, eröffnen konnte, im Heiligen aber nicht. Uber dieses war im Heiligen der Unter-Boden nicht gantz dichte, wie im Allerheiligsten, sondern an der Mitternacht-Seite eine kleine Grube, einer Ellen lang, und einer Ellen breit, worüber ein viereckigter Marmelstein mit einem Ringe lag, daran man selbigen aufheben konnte. Hieraus solle man den Staub zum bittern Fluch-bringenden Wasser genommen haben. In das Heilige ward niemanden, auch dem Könige selber nicht zu gehen, erlaubt. Als es auch der König Usia wagte, und darinnen räucherte, bekam er den Aussatz. Dem ungeachtet aber ließ Manasses nach diesem seine Götzen drein setzen. Das Thor gegen Morgen, zwischen der Halle und dem Heiligen, war viereckigt, und überall an denen Flügeln, Pfosten und Blättern ausgeschnitzt, und mit Golde überzogen. Auch sogar die Angeln bestunden aus lauter Golde. Die Breite desselben giebt Josephus vor 20. Ellen aus, und die Höhe nach Proportion. Da aber das Heilige an sich selbsten nur diese Breite gehabt, scheinet es ungereimt. Die meisten geben ihm zwantzig Ellen zur Höhe, und zehn Ellen zur Breite, von Mittag gegen Mitternacht. Die Weite desselben von Westen gegen Osten, giebt guten Theils die Dicke der Mauer, so die Hebräer setzen. Sie setzen aber in dieses Thor zwey Thüren, eine gegen das Heilige, und die andere gegen die Halle, da jedliche zwey Flügel gehabt, durch welche die Mauer, welche sie sechs Ellen dicke rechnen, wäre verdeckt worden, wenn man sie aufgeschlagen hätte. Deswegen wollen einige, daß die Thüre an der Halle eine Elle eingerückt gewesen wäre; einige aber, daß beyde Thüren, iede eine halbe Elle in der Mauer gestanden hätte, und die Mauer durch die Flügel der Thüre, so gegen die Halle gewesen, verdeckt, die andere Thüre aber gegen das Heilige geöffnet worden wäre. Noch andere wollen, daß man beyde Thüren rückwärts über einander geschlagen hätte, und die Mauer durch beyde wäre verdeckt gewesen. Vom Vorhange in diesem Thore meldet Josephus, daß er dem im Thore des Allerheiligsten gleich gewesen. Es ist auch kein geringer Streit, ob über dem Heiligen und Allerheiligsten Zimmer und Gemächer, und ob eines oder etliche gewesen? ingleichen, wie viel die Höhe des Tempels in allen betragen habe? Vermuthlich ist ein grosses langes mit Golde überzogenes Zimmer, dreyßig Ellen hoch, darüber gewesen. Denn daß die Höhe des Tempels mehr als ein Schloß in sich begriffen, lässet sich einiger massen aus der Heil. Schrifft (tt) schliessen. Es hätte also, wenn man den Grund sechs Ellen, so viel er nehmlich höher als der innere Vorhof war, das Heilige und Allerheiligste dreyssig, die Decke fünfe, den Saal darüber dreyßig, desselben Decke fünfe, die Lehne um das Dach herum aber fünf Ellen rechnet, die Höhe gleich achzig, oder ohne den Grund vier und siebenzig Ellen betragen. Gantz wahrscheinlich ist es, daß die Decke darüber gleichfalls fünf Ellen starck gewesen. Einige wollen zwar auch hier eine doppelte Decke haben, daß die untere das Wasser abhalten können, wenn es durch die obere gedrungen, welches aber wegen des Daches nicht zu vermuthen. Fenster sind vermuthlich auch darinnen gewesen. Einige wollen, es habe oben, wo gleich darunter das Heilige und Allerheiligste unterschieden gewesen, ein Cedernes Stacket gestanden, welches diesen Saal gleichfalls getheilet; und daß eben daselbst zwey vortrefliche Vorhänge gehangen, den Unterschied zwischen dem Heiligen und Allerheiligsten zu zeigen. Es

scheinet auch, daß man aus der Halle, vermittelst einer Wendel-Treppe, von Mitternacht und Mittag hinauf kommen können. In der Thüre, da man hinauf kam, war zur Seiten eine bequeme Treppe, auf welcher man auf des Tempels Dach kommen konnte. Das Dach war gantz steinern, doch etwas schräge, und in der Mitten erhoben. Uberall aber war es mit goldenen Blechen überzogen und rund herum mit einer Lehne eingefasset. Um das Allerheiligste und Heilige ließ Salomo gegen Morgen, Mitternacht und Mittag, drey Reihen über einander Cellen oder Cammern bauen. Wie lang und breit, oder wie viel derselben gewesen seyn, ist noch nicht ausgemacht. Josephus setzt derselben an der Zahl 30. und dabey iede in ziemlicher Breite, Länge und Höhe. Sein Irrthum aber leuchtet bey nahe aus iedem Worte hervor. Füglicher siehet man in der Heil. Schrifft (vv), daß iegliche 5. Ellen hoch, die untersten aber 5. die mittelsten 6. und die obersten 7. Ellen weit gewesen; weil Salomo am Tempel Tramen legen, oder wie es andere geben, Absätze machen lassen. Jegliche Kammer hatte 3. Thüren, durch eine gieng man in die Kammer zur Rechten, durch die andere in die zur Lincken, und durch die dritte in die obern Kammern. In diesen Kammern ward, wie R. Juda Leo (xx) berichtet, ein Theil des Schatzes des Herren verwahret. Einige meinen auch, daß man den Königlichen Schatz daselbst verwahret habe. In der dicken Mauer des Tempels waren auch hin und wieder heimliche Löcher, da man zur Zeit der Noth etwas verbergen konnte. Vermuthlich ist um das Dach dieser Kammern, welches vielleicht auch mit Golde überzogen gewesen, auch eine zierliche Lehne herum gegangen, daß niemand herunter fallen konnte, wenn er etwan darauf herum gieng. Von aussen konnte man rundt um die Kammern herum kommen. Von der Halle oder Vorhause des Tempels wird in der Heiligen Schrifft sehr offt erwehnet. Die drey Seiten des Tempels waren mit schönen Kammern, aussen am Untergeschoß gebauet, forn aber zu, gegen Morgen war dieses Vorhauß angebauet. Inwendig hatte dieses Vorhauß von Mittag gegen Mitternacht 20. Ellen, so breit, als inwendig der Tempel war, vom Abend aber, nehmlich von der Mauer des Heiligen, gegen Morgen heraus 10. Ellen. Die Höhe aber von aussen war 120. Ellen, dahero man diß Vorhauß wohl, nach Art unserer Kirchen, des Tempels Thurm nennen möchte, weil es wie ein Thurm über den Tempel hervor ragte. Denn im Tempel Salomonis, der 80. Ellen in der Höhe hatte, war dieser Thurm 40. Ellen höher, als der Tempel selbst, oben auf diesem Thurme gieng ein schräges Dach auf, so 4. Ellen in der Mitten hoch war. Inwendig war dieser Thurm, Halle oder Vorhauß 90. Ellen hoch, biß an die Decke. Denn es war in diesem Thurme keine Decke, ohne gantz zu oberst in der Höhe, da ohne Zweifel schöne Gemächer gewesen. Im Tempel Salomonis haben zum wenigsten 2. zierliche hohe Gemächer neben einander, oder auch wegen der Höhe 4. Gemächer, 2. unten und 2. oben seyn können, nehmlich an dem Orte, wo aussen die oberste Reihe Säulen war. Es waren die Gemächer mit klarem Golde überzogen, wie die Wände des Tempels. Wie sie aber in die Gemächer hinauf gekommen, ist nicht bekannt. Vermuthlich ist wohl, daß in der Abend-Mauer der Halle oben vom Dache des Tempels ab eine Treppe zu diesen Gemächern aufgegangen, daß sie vom Dache des Tempels durch diese Treppe in der dicken Mauer dahin gekommen sind. Unter der Decke lagen unterschiedene Balcken qveer über, von Abend gegen Morgen aus der Mauer des Tempels in die äusserste Mauer dieses Thurms, dies Gebäude desto stärcker zu verbinden und zusammen zu halten, damit diese Mauer, weil sie hoch und darneben nur schmal war, sich nicht gäbe, noch durch ihre Höhe sincken und fallen möchte. Diese Balcken waren starcke Balcken von Eichen- oder Cedern-Holtz, und zwar 5. Ellen dick. Es scheinet, daß unterschiedene solche Balcken in ihrer gewissen Weite von einander gelegen, wie die Balcken zu liegen pflegen, daneben man eine Decke macht, und das etliche mahl über

einander, nehmlich an dem Orte, da auswendig die Haupt-Gesimse derer Säulen gewesen, daß sie auf denen eingemauerten Pilaren geruhet. Zwischen diesen Balcken konnte man durchsehen, biß hinauf an die Decke, und weil sie höher lagen, als das Thor in der Halle war, konnte man sie aussen im Vorhofe nicht sehen, sondern nur inwendig in der Halle allein. Die Wände dieses Vorhauses, Hallen oder Thurms waren inwendig rundt herum mit schönem Schnitz-Wercke von Blumen und wilden Kürbsen gezieret, und gantz überall mit goldenem Blech überzogen, und waren daselbst viele Schräncke, die inwendig mit klarem Silber beschlagen waren, in welchen Schräncken ein Theil des Schatzes des Herrn und des Königes verwahret wurde. Gegen Morgen hatte diese Halle ein schön hoch Thor mit Flügeln, daß es verschlossen werden konnte. Dis Thor aber hatte keinen Vorhang, wie das Thor des Tempels und des Allerheiligsten. Wie hoch und breit dieses Thor gewesen, meldet die Schrifft nicht. An äusserlicher Pracht und Schönheit hat es diesem Vorhause oder Halle ebenfalls nicht gemangelt. Was die drey Vorhöfe, als der innere, der äussere und der Vorhof der Heyden anlangt, so hat man davon folgendes: Der innere, so nächst um den Tempel herum gieng, wird der Ober-Vorhof, der Hof derer Priester, der Hof an dem Hause des Herrn, ingleichen schlecht weg, der Hof oder Vorhof genennet. Die Länge desselben, von Morgen gegen Abend, war 187. und die Breite von Mittag gegen Mitternacht 135. Ellen. Von dem Tempel gieng gegen Morgen der Halle eine Treppe von 15. Stuffen in diesen Vorhof, der 6. Ellen niedriger, als der Tempel gelegen war, herunter. Jede Stuffe war eine halbe Elle hoch, und eine gute Elle breit. Uberdiß war die Treppe mit Ruhe-Plätzen versehen. Von dieser Treppe sollen die Priester, nach einiger Meinung, das Volck gesegnet haben. Es wird aber derselbe Vorhof in den Platz, der gegen Mittag, Abend und Mitternacht des Tempels gelegen war, in dem Vorhofe derer Priester, so dem Tempel gegen Morgen, und dem Vorhofe Israel, der dem Vorhofe derer Priester gegen Morgen lag, eingetheilet. Der Platz um den Tempel hinter der Halle ward nicht so heilig gehalten, als der Platz vor der Halle; denn in dem Platze gegen Mittag, Mitternacht und Abend, mochte in denen hohen Fest-Tagen hinein kommen und beten, wer da nur wollte, aus allen 12. Stämmen Israels. Vermuthlich ist auch damahls dieser Platz von dem Vorhofe derer Priester durch ein Stacket abgesondert gewesen. Der Vorhof derer Priester hatte wieder drey besondere Plätze. Der eine zwischen dem Tempel und Altare begriff ohngefehr 24. Ellen von Morgen gegen Abend, und 135. Ellen von Mittag bis Mitternacht. Dieser Ort war nach dem Tempel der heiligste Ort, daß auch nur die reinen und ungebrechlichen Priester, und zwar mit bedecktem Haupte, dahin kommen durfften. Wenn der Priester in dem Heiligen räucherte, und das Zeichen gegeben war, musten sie sich alle daraus begeben. Wenn es im Lande übel zugieng, pflegten die Priester GOtt an diesem Orte um Linderung derer Straffen anzuruffen. An diesem Orte war an der einem Ecke gegen Mittag das eherne Meer, ingleichen 10. eherne Kessel, 5. gegen Mittag, und 5. gegen Mitternacht. An der Mittags-Seite soll auch die Decke des Sabbaths gewesen seyn, die Alias nach diesem wegnehmen ließ. An eben dieser Mittags-Seite, fast am Altare, waren zwey Tische, ein silberner, darauf täglich goldene und silberne Gefässe zum Gebrauch stunden, und ein Marmor-steinerner, auf den die Opfer-Stücke geleget wurden, ehe man sie zum Altare brachte. Bey diesem Tische stunden auch zwey Priester auf Säulen, welche bey dem täglichen Opfer trommeteten, wenn die Leviten sungen. An diesem Orte ward nach diesem der fromme Zacharias unschuldig getödtet. Der andere Theil begriff von Morgen gegen Abend 32, von Mittag gegen Mitternacht 135. Ellen in sich. Daselbst befand sich der Brand-Opfers-Altar, der bey 24. Ellen von dem Thore der Hallen gegen Morgen stund.

Doch

Doch stund er nicht gerade an dem Thore der Halle, sondern etwas Mittagwärts: Der Fluß desselben betrug 32. Ellen in die Länge, 32. in die Breite, und eine Elle in die Höhe. Die Hebräer halten einhellig davor, daß dieses der Ort gewesen, wo Adam erschaffen worden, wo Cain und Abel, auch Noah, da er aus der Arche wieder heraus kommen, geopfert habe. Daß Abraham daselbst habe Isaac opfern sollen, und auch David, da er den Berg von Arafna gekaufft, seinen Altar auf dieser Stelle aufgerichtet. Neben dem Altare war eine Höhle, da das Blut von denen Opfern unter der Erden durch Röhre in den Bach Kidron ablieff. Es befanden sich auch unter dem Pflaster Spring-Röhre, wenn nun die Priester die Deckel aufhuben, konnten sie den gantzen Vorhof abspühlen. Uber gedachte Höhle war ein viereckigter Marmelstein, eine Elle lang und breit, mit einem Ringe, dabey man ihn aufheben konnte. Hierein stiegen die Priester, und reinigten die Höhle oder die Röhre, wenn selbige verstopffet waren. Bey dem Fusse des Altares stund gegen der Südwest-Ecke auf dem Pflaster ein silbern Rauch-Faß, darein die Kohlen vom Altare in ein goldenes alsdenn gethan wurden. Auf diesem Fusse des Altars stund noch eine viereckigte fünf Ellen hohe Säule, und hatte 30. Ellen in die Länge, und 30. Ellen in die Breite. Eine Elle von oben herab war eine rothe Linie rund um den Altar herum, so im Blutsprengen den Unterschied machte, welche sie die Mennung-Linie nannten. Auf dieser war eine 28. Ellen lange und breite, drey Ellen hohe Säule, worauf die 4. sogenannten Hörner befindlich waren. Acht Ellen von diesem Altare, gegen Mitternacht ab, war der Schlacht-Ort, wo die Opfer abgethan wurden. Dieser Platz war 24. Ellen breit, nach Mitternacht zu. In diesem Platze waren 24. grosse eiserne Ringe, von Mittag gegen Mitternacht in vier Riegen. Jede Riege hielt 6. Ringe in sich, welche dazu dienten, daß man die grossen Opffer-Thiere daran fest machte, sie bequemer zu tödten. Es waren aber diese Ringe nicht rund, sondern oben enge und mitten weit, oder wie ein halber Circkel. Unten im Pflaster waren vielleicht zwey Krampen zu denen Ringen, in deren einer derselbe zwar feste, aber doch so gemacht gewesen, daß er gar füglich auf und zugehen können, und wenn man den Kopf eines Viehes darinnen gehabt, und den Ring in die andere Krampe eingeschoben, dieses denselben nicht wieder aufzubringen vermögend gewesen, daß es also gar leichtlich hat können getödtet werden. Vier Ellen weiter gegen Norden waren 8. Marmel-Tische, und gleich dabey 8. steinerne niedrige Säulen, so der Niedrigkeit wegen Zwerge hiessen. Auf diesen waren viereckigte Cedern-Hölzer mit eisernen Hacken, 3. Riegen über einander. Daran wurden die Thiere, wenn sie sich verblutet hatten, gehangen, und vollends zurechte gemacht. Das Opfer-Fleisch ward auf diesem Tische gewaschen, und getheilet. Der Platz aber, worauf diese Säulen stunden, hieß das Schlacht-Haus. Der dritte Theil des Vorhofes der Priester, war der eigentliche ins besondere so genannte Priester-Vorhof. Dieser war von Morgen gegen Abend 11, von Mittag gegen Mitternacht aber 135. Ellen. Auf diesem Platze stund nicht weit vom Altare gegen Norden eine runde hölzerne Büchse, darinnen das Looß war, daß der Hohe-Priester am Versöhnungs-Tage über die Böcke warff. Im ersten Tempel waren sie von Buxbaumholtze, im andern von Golde. Auf einem stund יהוה auf dem andern ראשון. Hier war auch eine Höhle, worinnen die Asche verwahret wurde, bis man sie anders wohin schaffen konnte. Von diesem Platze gieng man gegen Morgen zu, vier Stuffen hinunter in den Vorhof Israelis. Die ersten drey waren iede eine halbe Elle hoch, und eine halbe Elle breit, die vierte aber eine Elle hoch, die vermuthlich bey dem Aufsteigen in zwey Stuffen getheilt gewesen, sonst aber rings herum die Höhe einer Elle in sich begriffen. Diese letztere

nun war die Scheidung zwischen dem Vorhofe derer Priester, und dem Vorhofe Israelis. Etliche Scribenten wollen, daß ausser dieser Stuffen noch ein Stacketen-Werck die Scheidung gewesen, damit die Israeliten bey hohen Fest-Tagen nicht in denselben eindringen konnten, welches auch gantz glaublich scheinet. Auf denen drey ersten Stuffen machten die Leviten Music bey dem Opfer. Einige wollen auch, daß die Priester von diesen Stuffen das Volck gesegnet haben. In den Vorhof Israelis durfften alle reine Mannsbilder kommen. Mitten darinnen war der Königliche Thron, welcher wie eine Cantzel, aber forne offen, gebaut war, und in der Heil. Schrifft (yy) ein cherner Kessel genannt wird. Es durffte aber niemand sitzen, als der König, und zwar nur derjenige, so aus dem Geschlechte Davids war. In diesen Vorhof ließ Jojada nach diesem die Lade setzen, darein ein ieder einen halben Seckel werffen sollte. Dieser Vorhof war unten gewölbet, und unterschiedliche Kammern darunter, in welche man aus dem äussern Vorhofe kommen konnte. Der gantze innere Vorhof aber war mit dem schönsten Marmor beleget und gepflastert, auf allen Seiten war er auch mit hohen Mauern umgeben, und an unterschiedlichen Orten mit Hallen und bequemen Umgängen, wie auch Kammern und Gemächern bebauet. Durch diese Mauern giengen Thore, iedes 20. Ellen hoch und zehn Ellen breit; die Thüren waren mit dem schönsten Kupffer überzogen, welches vortreflich glänzete. Vor iedem Thore hieng ein weisser leinener Vorhang, mit goldenen Draten, Purpur- Scharlach- und Himmelblauen Faden durchwebet, und mit Edelgesteinen in Blumenwerck besetzet. Alle Umgänge und Gebäude waren von schönsten Marmor, und ruheten auf marmornen Säulen. Die gantze Höhe derselben setzet man auf 40. Ellen, und soll darüber eine Lehne befindlich gewesen seyn, damit niemand, wenn er oben heraus gieng, herunter fallen könnte. Was aber eigentlich mehr vor Gebäude zu der Zeit daselbst gewesen, lässet sich, weil die Heil. Schrifft nichts oder wenig davon meldet, nichts gewisses schreiben. Aus dem innern kam man in den äussern Vorhof, dieser war 135. Ellen lang, und 135. Ellen breit. Einige meynen zwar, daß er rings um den innern herum gegangen, andere aber, daß er demselben zum wenigsten gegen Mittag, Morgen und Mitternacht eingeschlossen habe, welches aber wegen nur gezeigter raumiger Grösse nicht wohl seyn kan. Diesen Hof nennet Lutherus (zz) einen Schrancken. Er hieß auch sonst in der Schrifft der neue Hof, vielleicht dessentwegen, weil ihn Asa von denen allzuvielen Greueln gereiniget, daß er nunmehro wie gantz neue geschienen. Er lag achtehalb Ellen niedriger, als der Vorhof Israelis. Man stieg 15. Stuffen, die einem halben Circkel gleichförmlich sahen, und da iede einer halben Ellen hoch war, in diesen hinauf. Auf diesen Stuffen machten die Leviten am Lauber-Hütten-Feste Music. In der hohen dicken Mauer, so der Unterschied zwischen dem innern und äussern Vorhofe war, giengen die Thüren in die Kammern, unter dem innern Vorhofe; diese Kammern gehörten eigentlich vor die Leviten, daß sie darinnen ihre musicalischen Bücher und Instrumente verwahreten, auch sich selbst in der Music üben konnten. In diesem Vorhofe waren in denen 4. Ecken gleichsam 4. absonderliche kleine Höfe, aber ohne Dachung; darinnen befanden sich rings herum an denen Wänden niedrige Heerde, welche hohl waren, damit man Feuer darunter machen, und in denen eingesetzten kupfernen Kesseln des Volcks Opfer kochen konnte. Jeder von diesen Höfen hatte seinen besondern Nahmen. Der gegen Süd-West hieß der Oel- und Wein-Keller, weil der Wein zu denen Opfern, und das Oel zum Speiß-Opfer und zu denen Lampen darinnen verwahret wurde. Der gegen Nord-West hieß der Hof derer Aussätzigen, weil dieselben, nach geschehener Reinigung, ihre Danckopfer darinnen kocheten und sich badeten. Der gegen Süd-Ost hieß der Hof der Na-

zaräer, weil diese ihre Danck-Opfer hier kocheten, das Haar abschoren, und es ins Feuer warffen. Der gegen Nord-Ost hieß der Holtzhof, wo das Holtz zum Brand-Opfers-Altare verwahret wurde. Der äussere Vorhof war gleichfalls mit Marmel gepflastert, und mit Marmel-Säulen, Umgängen, Kammern und Thoren, auch zu oberst mit einer Lehne verwahret. Hier befand sich allemahl das meiste Volck, welches bey regnigten Wetter, in die an diesem Vorhofe gebaueten Schwibbogen traten. Die Mauer um diesen Hof soll von innen 54, von aussen aber 60. Ellen hoch gewesen seyn. Uber denen Schwibbögen haben vermuthlich auch Gemächer gestanden. Die Hebräer aber wissen selbst keine gewisse Nachricht davon zu geben. Einige machen unterschiedliche Gemächer, von denen man nicht eigentlich weiß, wo sie hingehören, nahmhafft, als Beth hammedrasch, oder das Haus der Erklärung, da das oberste Gerichte am Sabbath oder Fest-Tagen zusammen kam, das Gesetz zu erklären: Das Schlaf-Gemach, da des Tempels-Diener lagen: Das Opfer-Gemach, da die Leviten des Nachts Wache hielten; die Rüst-Kammer; die Geräthe-Kammer; die Vorhänge-Kammer; die Teppich-Kammer ꝛc. In diesem Vorhofe gab es sonderlich am Lauber-Hütten-Feste viel zu thun. Sonst konnte man hier durch das offene eherne Thor in den innern Vorhof gerade auf den Altar sehen. Hier wurden in der Mitten zwey goldene Leuchter aufgehänget, und bey iedem ein grosses goldenes Gefässe, da die Priester ihre alten Gürtel verbrannten. Hier ward auch dem Könige alle 7. Jahre ein höltzerner Stuhl hingesetzet, darauf er das Gesetz lesen sollte. Uber dieses befanden sich auch die Gottes-Kasten daselbst. Es war dieser Vorhof gleichfalls sehr heilig. Doch durffte auch reine Weiber hinein kommen, aber nicht weiter. Ein Heyde aber, oder der sich verunreiniget hatte, durffte sich dergleichen nicht unterstehen. Bey diesem Vorhofe waren auch drey Thore, gegen Morgen, Mittag und Mitternacht. Das eine gegen Morgen hieß das Unter-Thor, ingleichen auch das Thor, da man aus derer Weiber Vorhof in den gemeinen Platz gieng, oder auch das Berg-Thor, weil man aus dem äussern Vorhofe in den Vorhof derer Heyden kam, der des Tempels Berg genannt ward. Das Thor gegen Mittag soll das Bräutigams-Thor, das gegen Mitternacht aber das Thor derer Leidtragenden geheissen haben, und nur diejenigen, so Trauer gehabt, oder unrein, oder im Banne gewesen, da eingegangen seyn. Alle diese Thore waren iedes 20. Ellen hoch, 10. Ellen breit, und die Thüren derselben mit schönen Kupffer überzogen. Aus diesem Vorhofe stieg man eine Treppe von 12. Stuffen, iede einer halben Ellen hoch, und einer Ellen breit, herunter in den Vorhof derer Heyden, so 6. Ellen niedriger lag, als der äussere, und so wohl um den äussern als innern herum gieng. Er ward aber durch eine Scheide-Wand, die um beyde Höfe herumgeführet, und 10. Ellen von beyden abstund, davon abgesondert. Diese Scheide-Wand war eine kleine niedrige und nur einer Ellen hohe Marmolsteinerne Mauer, darauf ein zierliches Gitterwerck von Holtze, etwan 10. flache Hände hoch, war. Hierauf stunden viele Säulen, mit der Erinnerung: Daß bey Leibes- und Lebens-Straffe sich kein Fremder näher hinzu machen, oder gehen sollte. Dieser Platz, zwischen der Scheidewand und denen Mauern derer Vorhöfe, wird die Vormauer oder Zwinger genannt, darinnen war vermuthlich auch das Haus der Erklärung. Dieser Vorhof derer Heyden heißt sonst auch Parbar, oder der Berg des Tempels, ingleichen der gemeine Hof. In diesen Hof war iedweden zu kommen erlaubt, ausser denen unreinen nicht. Jedoch durfften sich diejenigen, welche mit einer geringen Unreinigkeit behafftet waren, daselbst finden lassen. Seine Länge war 500, und die Breite gleichfalls 500. Ellen. Es war aber derselbe, wie die andern Vorhöfe, ebenfalls mit den schönsten Marmol gepflastert. Hierinnen befand sich auch eine Halle gegen Morgen. Doch hat man von ihrer damahligen Gestalt gar keine Nachricht. In diesem Vorhofe soll sich auch zur Seiten des innern Vorhofes ein gewisser Ort befunden haben, da die Opfer, so etwan unrein wurden, verbrannt worden. Hier wurden auch öffters grosse Versammlungen gehalten. Zu diesem soll man durch fünf Thore haben gelangen können. Jedes war 20. Ellen hoch und 20. Ellen breit, und mit silbernen Bleche beschlagen. In iedem Thore war wenigstens eine Wache von 10. Mann Leviten, wie denn auch im Vorhofe selbst hin und wieder Leviten-Wachen anzutreffen waren. Um diesen Vorhof soll eine ausgehauene funfzig Ellen breite mit Marmol gepflasterte Ebene gewesen seyn, welche die Vorstadt des Berges genannt worden. Vielleicht ist dieses die breite Gasse gegen Morgen, welche in der Heil. Schrifft erwehnet wird. Von da stieg man, vermittelst einiger Stuffen, in den Vorhof. Rund herum sollen niedrige Mauern, 6. Ellen hoch, und sechs Ellen breit gegangen seyn, worinnen unterschiedliche Thore befindlich gewesen. An der Mittags-Seite, fast am Ende gegen Morgen, war das Trabanten-Thor, da vielleicht die Königlichen Trabanten, wenn der König im Tempel gewesen, Wache gestanden. Es war daselbst auch eine gewaltig starcke Brücke über ein tieffes Thal, worüber ein schöner Aufgang nach dem Tempel, mit Treppen und Lehnen von Almuggim-Holtze, verfertiget war. Gegen Morgen war gar kein Gang, sondern ein tieffes Thal. Es gieng aber von der gemeldeten kleinen Mauer gegen Norden eine lange steinerne Brücke nach dem Oelberge, worüber die rothe Kuh, die geopffert werden sollte, getrieben ward. Der Tempel an sich selbsten, als das Allerheiligste, Heilige und die Halle, bis an den Brand-Opfers-Altar, lag im Stamme Benjamin. Die Vorhöfe aber, bis an gedachten Altar gerechnet, gehörten zum Stamme Juda. Worzu hernach die Königlichen Palläste, sonderlich das Haus vom Walde Libanon gekommen, und als der Ost-Indianische Handel erfunden, und dadurch unglaublicher Reichthum erworben worden, hat die Stadt Jerusalem, wie leicht aus denen heut zu Tage durch solche Handlung in Flor gekommenen Städten abgenommen werden kan, sich dessen so gebessert, daß man in der Heil. Schrifft (aaa) liefet: Es sey der Zeit des Silbers zu Jerusalem so viel worden, wie die Steine, und Cedern-Holtz so viel, wie die wilden Feigen-Bäume in Gründen. Welcher Ausspruch genug seyn kan, den Pracht der Stadt Jerusalem sich einiger massen einzubilden. Dieser von Salomo erbauete Tempel hat 424. Jahre bis auf die Einnahme der Stadt durch den Nebucadnezar gedauert, welcher beydes in Feuer aufgehen ließ. Nach der Babylonischen Gefangenschafft wurde der Tempel von Zorobabel wieder aufgebauet. Dieser letztere Tempel wurde zum Theil von denen Syriern und von denen Heyden unter dem AntiochoEpiphane verunehrt und verbrannt. Judas Maccabæus stellte ihn wieder her, und reinigte ihn. Herodes bauete den Tempel mit einer sehr grossen Pracht, die aber doch des ersten seiner nicht gleich kam, wieder auf. Erst vier oder fünf Jahre zuvor wurde er zu Stande gebracht, als JEsus in die Welt kam. Er sagte die völlige Zerstöhrung desselben zuvor, welche sich unter Tito im 70sten Jahre der gemeinen Zeit-Rechnung ohngefehr 38. Jahr nach der Weissagung zutrug (bbb). Der Kayser Adrianus ließ eine neue Stadt Jerusalem bey den Ruinen des alten bauen, und nannte sie von seinem Nahmen *Ælia Capitolina*. Sie bekam ihren wahren Nahmen unter dem Constantino, dem ersten Christlichen Kayser, wieder; und im Concilio Niceno, welches durch die Sorgfalt und durch das Ansehn dieses Monarchen gehalten worden, erhielt der Bischof von Jerusalem den ersten Rang unter den Bischöffen des gelobten Landes nach dem zu Cæsarea, welcher Metropolitanus war. Wir verweisen dasjenige bis zu dem Artickel *Patriarchat*, was etwan Geographisches wegen des Sitzes, der Diœces und des Umfanges der Gerichtsbarkeit seines Patriarchats zu sagen wäre. Nachdem man die neue Stadt wieder aufgebaut hatte;

so

so befand sich die Schedelstätte in dem Umfange mit eingeschlossen, und der Berg Sion und die Stadt GOttes war eine Viertel-Meile davon entfernt, und folglich waren die Ruinen des Tempels des Salomonis in einer noch grössern Entfernung. Nachdem das heilige Creutz war gefunden worden, so ließ Constantinus ein prächtiges grosses Gebäude auf die Schedelstätte bauen, welches unter dem Nahmen Anastasis, einem Griechischen Worte, welches so viel als Auferstehung bedeutet, eingeweihet wurde. Die Kirche, die ietzo auf der Schedelstätte steht, führt den Nahmen des heiligen Begräbnisses. Der Prediger Maundrell (ccc) sagt: Die Kirche des heiligen Grabes ist auf den Berg der Schedelstätte, einer kleinen Höhe auf dem Berge Moriah, welcher grösser ist, gegründet. Dieser Ort diente ehedem zur Hinrichtung der Verbrecher, und deswegen war er ausser der Stadt, als ein verfluchter und unreiner Ort; seit dem man aber den Altar gemacht hat, auf welchem man das kostbare Versöhn-Opfer für die Sünden des menschlichen Geschlechts dargebracht hat, so ist er gereiniget worden, und alle Christen nahen mit Ehrfurcht und Andacht hinzu, welches gemacht hat, daß man ihn mit der ganzen Stadt umgeben, daher er ietzo mitten in Jerusalem ist, und man hat einen ziemlichen Theil des Berges Sion weggeschafft, um der Schedelstätte Platz zu machen. Damit man dieses Gebürge bequem machte, daß eine Kirche dahin gebaut werden könnte, so waren die ersten Stiffter gezwungen, eine Ebene zu machen, indem sie unterschiedene Theile des Felsens abtrugen, und andere erhöhten. Inzwischen trug man Sorge, daß von dem Gebürge an den Orten, von welchen man glaubte, es sey etwan eine Handlung des Leidens unsers Heylandes vorgegangen, nichts verändert oder vermindert würde. Deswegen hat man den Ort der Schedelstätte gantz gelassen, von welchem man sagt, JEsus Christus sey daselbst an das Creutz gehangen und erhöht worden, so, daß er noch heut zu Tage über das Erdreich der Kirche 18. Grad erhaben ist, und das heilige Grab, welches ehedem ein unter der Erde in den Felsen gehauenes Gewölbe war, ist ietzo gleichsam eine Grotte über der Erde, indem der Felsen gantz herum abgehauen ist. Der Verfasser des Lebtarikh sagt, Kirelch oder Cyrus habe die Stadt Jerusalem nach der Zerstöhrung, die sie zu der Zeit des Nebucadnezars erlitten, wieder aufgebaut. Allein Tarikh Montekheb will, es habe sie Ardschir Bahaman wieder aufgebaut. Dieses heutige oder neue Jerusalem lieget, wie Nasir Eddin bezeuget, unter dem 68. Gr. der Länge, und dem 31. Gr. 3. Min. der Nordlichen Breite, wiewohl Ulug Beig die Norder-Breite mit 47. Minuten erhöhet, und die Länge mit anderthalben Graden vermindert. Bey denen meisten Christlichen Scribenten wird die Norder-Breite auf 32. Gr. 44. Min. die Länge aber auf 99. Gr. gestellet. Man will in diesem neuerbauetem Jerusalem noch verschiedene Häuser des alten denen dahin kommenden Pilgrims zeigen; es weiß aber jeder von dessen Zerstöhrung Nachricht habender Mensch, daß dieses alles ein ungegründetes Vorgeben, und kein überbliebenes Hauß vorhanden sey, wo ein Stein auf dem andern geblieben; ja es ist auch gantz unsicher und ungewiß, ob die heute zu Tage vor alt ausgegebene Häuser auf der Stelle stehen, wo sich die alten gefunden haben, ob es gleich mit dem Platze des Tempels und heiligen Grabes seine ziemliche Richtigkeit haben möchte. Ferner versichert man, daß diese Stadt voritzo sehr schlecht bewohnet, und daß der gröste Theil derer Einwohner aus der Soldateska und denen Bedienten des Cadi bestehe, wie auch, daß eine grosse Anzahl von Dervis, Santons und andern Türckischen Mönchen sich daselbst aufhalte, welche ihre Mosqueen allda haben. Die andern Einwohner sind Araber, Jüden, Abyßinier, Griechen, Armenianer, Maroniten, Nestorianer, und einige Franciscaner-Mönche, welche daselbst das schöne Kloster S.S. Iuator, wie auch noch eine andere Wohnung bey dem Heil. Grabe besitzen. Sie ist noch die Haupt-Stadt im gelobten Lande, lieget auf einem felsigtem Berge, und ist wegen derer tieffen Thäler, damit sie umgeben, von

Natur feste. Sie hat krumme Gassen, 6. Thore, alle mit Eisen wohl überzogen, als das Schaaf-Thor oder Stephans-Thor, das Ephraims-Thor, das Thor nach Damasco, das Jaffa- oder Bethlehemiter-Thor, das Sion- und Mist-Thor. Noch befindet sich daselbst Porta aurea, dadurch der Heyland auf der Eselin eingezogen, welches aber vermauert, weil die Türcken eine Prophezeyung haben, daß die Christen durch dieses Thor Jerusalem einnehmen würden. Dieses befürchten sie sich auch alle Freytage zu Mittage, deswegen sie um selbige Zeit alle Thore zuschliessen. Wenn man auf denen andern benachbarten Bergen ist, so hat es das Ansehen, als wenn die Stadt in der Mitten eines Amphitheatri läge. Auf der Ost-Seite ist der Oelberg, so von der Stadt durch das Thal Josaphat abgesondert ist, welches sich gegen Norden zu erstreckt, und den Bach Kidron hat. Gegen Süden liegt der Berg Scandal, das Thal Gehinnon aber Westwärts. Das heilige Grab stehet zwar unter derer Türcken Herrschafft, es haben es aber bißhero die Franciscaner inne gehabt. Jedoch will noch gezweifelt werden, ob es das wahre Grab Christi sey. In dem vorigen Kriege zu Ende des XVII. Jahrhunderts wolten die Türcken selbiges denen Christen verkauffen; weil sie aber allzugrosse Geld-Summen forderten, kam es nicht zu Stande. Man pfleget ausser denen auch denen dahin kommenden den Pallast Herodis, das Hauß Pilati, des Caiphæ, der Heil. Annæ oder Hannæ, das Gefängniß St. Peters, das Hauß des reichen Mannes, der Veronica, die Plätze derer mancherley Leiden JEsu zu zeigen. Noch etwas von den Schicksaalen dieser Stadt zu melden, so ist bekannt, daß solche aus denen Händen der Perser in die Hände des Alexandri und seiner Nachfolger derer Könige in Syrien kam. Die Römer eroberten sie hernach nals von denen Jüden, die während derer Kriege in Syrien dieselbe wieder eingenommen hatten; und die Griechischen Kayser zu Constantinopel haben sie seit der Zeit besessen, biß daß die Arabischen Muselmänner sich unter dem Kalifen Omar I. dieses Nahmens Meister davon machten, welches im 16. Jahr der Hegirae, nach der Geburt Christi 629. geschahe. Zwar eroberte Khosroes Parvz, König in Persien, im Jahre 615. nach Christi Geburt Jerusalem. Allein die Perser behielten sie nur bis in das Jahr 629, welches das achte der Hegirae ist. Denn in diesem Jahre zog Heraclius mit dem Creutze unsers Heylandes, welches ihm Hormizdas, oder, wie einige wollen, Siroes, ein Sohn des Khosroes, wieder gegeben hatte, triumphirende in die Stadt ein. Seit dem die Muselmänner sich Meister von Jerusalem gemacht hatten; so war diese Stadt noch grossen Empörungen unterworffen. Denn die Selgiucidischen Türcken trieben die Araber daraus, und beraubten also die Kalifen derselben. Sie besassen sie so lange, biß daß die unter dem Sultan Barkiarok entstandnen Unruhen sie geschwächt hatten; da sie denn der Kalife von Egypten daraus verjagte, da indessen Mostadher Billah Kalife zu Bagdad war. Mostali Billah, Kalife aus dem Geschlechte derer Fathemites, belagerte also in Jerusalem den Socman und Ilgazi, alle beyde Söhne des Artak, und den Sunega, ihren Vetter, die darinnen, sowohl für die Selgiucidischen Fürsten, die mit einander Krieg führten, als auch für ihr eigenes Ober-Haupt, commandirten. Und weil die Türcken keinen Entsatz verhofften; so übergaben sie den Platz gar bald, den er aber nicht lange besaß, wie wir bald sehen werden. In eben dem Jahre, da die Egyptier in Jerusalem gekommen waren, nehmlich im Jahre der Hegirae 492, und nach Christi Geburt 1098, jagten sie die Francken, oder Frantzosen, nach einer Belagerung von 35. Tagen daraus, und besassen sie 91. Jahr. Im Jahre der Hegiræ 583, nach Christi Geburt 1187, nahm sie Saladin, König in Egypten und Syrien, denen Christen, nebst dem gantzen gelobten Lande und Galilæa, wieder ab. Man sagt, Muhibeddin, ein Arabischer Poete dasiger Zeit, habe es dem Saladin vorher gesagt, daß er sie in dem Monath Regeb einnehmen würde. Diese Eroberung

berung des Saladins ist in einem Buche: Fath al cossi si feth al Codsi genannt, sehr weitläufftig beschrieben worden. Gleichwohl besassen sie seine Nachkommen nicht so feste, daß nicht 70. Jahr darnach Malek al Moâdham, Sultan zu Damasco, sein Enckel sich genöthiget gesehen, sie zu demoliren, aus Furcht, die Christen, welche Damiata eingenommen hatten, möchten sich derselbigen wieder bemächtigen. Im Jahre der Hegiræ 626. nach Christi Geburt 1228. machte Malek Al Kamel, aus dem Geschlechte derer Jobiten, und denen Nachkommen des Saladins, einen Waffen-Stillstand mit denen Francken, denen er Damiata wieder weggenommen hatte, um in seinem Königreiche Egypten sicher zu seyn, und trat an den Anbarthon, König derer Francken, das Königreich Jerusalem ab. Dieser Anbarthon, den die Araber in ihrer Sprache Malek Alomra, das ist, den König derer Fürsten, nennen, ist der Kayser, und folglich muß man Anberathor lesen, welches *Imperator*, oder Kayser, heißt. Es war Fridericus Barbarossa, welcher damahls in Egypten und dem gelobten Lande mit denen Saracenen Krieg führte. Jerusalem wurde mit der Bedingung wieder in seine Hände geliefert, daß die Mauern nicht wieder aufgebauet werden sollten; die Mahomedaner hingegen solten nicht in der Stadt bleiben, sondern nur in denen umliegenden Dörffern wohnen, wo sie ihre Richter haben solten; ihre Andacht solten sie in dem Tempel Cobbat Alsakhra, dem Dache des Steines Jacobs, und zu Giamê Al Acsa, so der Ort ist, wo der Tempel Salomonis gestanden, verrichten. Zu dieser Zeit bekriegten sich die Jobiten unter einander, und belagerten Damascus. Ismael, mit dem Zunahmen Malek Assaleh, aus eben dem Geschlechte derer Jobiten, und von denen Nachkommen des Saladins, nahm denen Francken, oder Lateinischen Christen, im Jahre der Hegiræ 637, nach Christi Geburt 1239. Jerusalem wieder weg, und schleiffte das Schloß, so sie erbaut hatten. Allein im Jahre 641. wuchs die Macht derer Francken alle Tage in Syrien an, und weil dieser Sultan besorgte, er möchte Damascus verliehren; so trat er ihnen Alcalon und Tiberias ab, und erlaubte ihnen, sich in Jerusalem niederzulassen. Der Cadhi Gemaleddin, Sohn des Vassel, schreibt, da er durch Jerusalem nach Egypten gereiset, habe er Christliche Priester gesehn, welche gläserne Flaschen voll Wein auf den Sakhra, das ist, auf den Stein, bey welchen die Muselmänner ihren Tempel erbaut hatten, getragen hätten. Dieses ist der Stein, den Jacob unter sein Haupt gelegt, als er das Gesichte von der geheimniß-vollen Leiter hatte. Man nennt ihn noch ietzo den Stein der Salbung, weil ihn dieser Patriarche, nachdem er erwacht war, salbete, und so zu sagen, einweyhete. Nach der Zeit fiel Jerusalem in die Hände der Sultane von Damascus, Bagdat und Egypten, bis daß Selim, der erste Sultan der Türcken, nachdem er Egypten und Syrien denen Mamelucken abgenommen, sich auch Meister davon machte; und seine Nachfolger haben es bis ietzo besessen, und sich *Hami*, das ist, Beschützer, nicht aber Herren von Jerusalem genennt. Jerusalem ist allezeit ein Ort gewesen, vor den die Muselmänner viel Ehrerbietung gehabt. Mahomet befahl in denen ersten Jahren seiner neuerrichteten Secte, daß alle Muselmänner ihr Gesichte nach dem Tempel zu Jerusalem wenden solten, wenn sie ihr Gebet verrichteten. Die meisten seiner Anhänger waren nach seinem Tode der Meynung, daß man ihn in diese Stadt begraben solte. Der Tempel, welchen Omar daselbst über den Stein Jacobs erbauen ließ, wird nach Mecca und Medina, unter denen Oertern, dahin Wahlfahrten geschehen, und die die Muselmänner aus Andacht besuchen, vor den vornehmsten gehalten. Valid, ein Sohn des Califen Abdalmalek, von dem Stamme des Omar, ließ ihn weit prächtiger wieder aufbauen, als er vorher war. Als die Wallfahrt nach Mecca durch den Einfall der Carmathen war gestöhret worden; so thaten sie die Muselmänner nach Jerusalem, und nennten sie *Tharik al-Forât*, den Weg nach dem *Euphrat*, um die Unterlassung jener durch diese zu ersetzen. Dieser Ein-

bruch dauerte von dem 317. Jahre der Hegiræ und dem Califat des Mocktaders an, bis in das Jahr 339, unter dem Califat des Radhi. Viele Auctores haben sowohl von dieser, als auch von der Wallfahrt nach Hebron in Palæstina, geschrieben. Calimi hat ein Werck verfertiget, unter dem Titul: Uns alkhalil fi tarikh al Cods u al Khalil, in welchem er von beyden handelt. Mogireddin Al Hanbali hat die Historie von Jerusalem sehr weitläufftig bis in das Jahr der Hegiræ 900. nach Christi Geburt 1494. beschrieben, und Kemaleddin Al Mesri, welcher im Jahre 916. gestorben, hat ein Buch, gleiches Inhalts, unter dem Titul: Abian al khessas fi alhsanalkessas hinterlassen. Codsi, und Mocadessi, sind die Beynahmen derer meisten Arabischen Schrifftsteller, die von Jerusalem, oder einem andern Orte des gelobten Landes, gebürtig sind. Die Morgenländer sagen, Jerusalem sey von dem Melchisedech, einem Sohne Seins, erbauet worden, welcher auch den Leichnam Adams, den Noa in der Arche erhalten, dahin gebracht. Sie behaupten auch, daß es in der Mitte des festen Landes liege, nach denen Worten des Psalmisten: Operatus es salutem in medio terræ. Als Jerusalem von dem Khoruziah, dem Generale der Armeen des Khosroes Aparviz, eingenommen worden; so giengen die Kirchen auf dem Berge Cranium, oder Calvaria, so der Kayser Constantinus, und dessen Gemahlin Helena erbauet, wie auch Gisimaniah, allwo das Grab der Jungfrau Maria war, im Feuer auf. Nachdem die Perser die Stadt wieder verlassen hatten; so siena Modestus, Abt des Klosters St. Theodosii, mit dem Zunahmen Douakes, in den Städten Syriens herum, Allmosen einzusammlen, dessen er auch so viel zusammen brachte, als nöthig war, die heiligen Gebäude wieder aufzuführen, wozu ihm auch der heil. Johannes, Almosenirer und Patriarche von Alexandria, allen möglichen Vorschub that. Als diese Stadt von denen Arabern, so ebenfalls Muselmänner sind, unter dem Omar, ihrem andern Caliten, erobert wurde; so brachte es Sophronius, welcher Patriarche daselbst war, bey dem Caliten dahin, daß die Muselmänner nicht mehr als eine Moschée in der Stadt haben solten. Sonst glauben einige Jüden und Christen, daß Jerusalem mitten in der Welt gelegen. Die Fürstlichen Häuser Savoyen, Mantua und Lothringen machen Anspruch auf das Königreich Jerusalem, und führen deswegen im silbernen Felde ein goldenes Krücken-Creutz, mit 4. kleinern begleitet, im Wappen. *Mart.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) D. *Calmet* Dict. (b) *Josua* c. XVIII. v. 78. (c) *Genes.* c. XIV. v. 18. & *Hebr.* c. VII. v. 1. und Psalm. LXXV. v. 3. im Hebräischen. (d) c. XVIII v. 28. (e) c. X. v. 23-40. und c. XII. v. 10. (f) II. *Reg.* c. V. (g) *Judic.* c. 1. v. 21. (h) c. XV. v. 63. (i) c. I. v. 8. (k) II. *Reg.* c. V. v. 6. 7. (l) Psalm. LXXVII. v. 67. (m) *Joseph* de Bello L. IV. c. 6. und L. III. c. 5. (n) *Psalm.* CXXIV. v. 2. (o) L. XVI. (p) *Joseph.* L. II. c. 15. de Bello. (q) Ps. XLVII. v. 3. *Esaias* c. XIV. v. 13. und II. *Reg.* c. V. v. 7. 9. und I. *Paral.* c. XI. v. 5. und III. *Reg.* c. VIII. v. 1. (r) II. *Paral.* c. V. v. 2. *Ezech.* c. XL. v. 2. III. *Reg.* c. IX. v. 15. 24. c. XI. v. 27. (s) 2. *Paral.* c. XXIV. v. 22. c. XXXIII. v. 14. und IV. *Reg.* c. XXII. v. 24. (t) De Bello L. V. c. 6. (u) Epist. ad Evangel. (v) Palæst. L. III. (w) c. I. v. 8. (x) II. *Reg.* c. V. v. 6. (y) IV. *Reg.* c. XII. v. 17. 2. *Paral.* c. XXIV. v. 24 25. (z) IV. *Reg.* c. XIV. v. 13. und 2. *Paral.* c. XXV. v. 23. (*) IV. *Reg.* c. XXIII. v. 30. und 2. *Paral* c. XXXVI. v. 1. 2. 3. (aa) c. XIX. v. 2. (bb) IV. *Reg.* c. XXV. v. 1. 2. & seq. *Daniel* c. I. & *Jer.* c. XXV. v. 1. & 2. *Paral.* c. XXXVI. v. 6. (cc) IV. *Reg.* c. XXIV. v. 1-4. (dd) Antiqu. L. XII. c. I. (ee) Contra Appion. L. II. (ff) *Joseph.* Antiqu. L. XII. c. 3. (gg) II. *Maccab.* c. 3. (hh) Ibid. c. IV. v. 21. 22. (ii) II. *Maccab.* c. V. I. *Maccab.* c. I. (kk) I. *Maccab.* c. I. (ll) I. *Maccab.* c. [illegible]. (mm) I. *Maccab.* c. 6. und II. *Maccab.* c. 13. (nn) *Joseph.* Ant. L. XIV. c. 1. (oo) Ibid. c. 8. und de Bello L. I. c. 5. (pp) Antiqu. L. XIV. c. 24. und de Bello L. I. c. 11. (qq) Antiqu. L. XIV. c. ult. (rr) de Jure Ebr. n. 95. (ss) Antiqu.

VIII. 2. (tt) I. *Chron.* XXIX. 11. II. *Chron.* III. 9. (vv) I. *Reg.* VI. 5. 6. (xx) de Templo II. 24. p. 222. (yy) I. *Chron.* VI. 12. 13. (zz) II. *Chron.* IV. 9. (aaa) II. *Chron.* X. 27. (bbb) *Baillet* Topogr. des Saints. (ccc) Voyage d'Alep à Jerusalem. p. 114.

JERUSALEM, dieser Nahme ist auch einer Abtey in Franckreich, nehmlich der Abtey Rebais in Brie, in der Diœces von Meaux, gegeben worden. Siehe *Rebais*. *Martin.* Dict.

JERUSCHALAIM, oder

JERUSCHALEM, so nennen die Hebräer die Stadt Jerusalem, siehe dieses Wort.

JERUSOLYMA, ist die lateinische Benennung der Stadt Jerusalem, siehe dieses Wort.

Jerwen, ein kleiner Bezirck in Liefland, s. Jervenland.

Jerrheim oder Jerchsheim, Jerchseim, Jerchsem, Jerchsen, Jercsen, Jerixheim, Jerkzem, Jertzen, Jerzen, ein Braunschweigisches Schloß und Amt, im Hertzogthume Wolffenbüttel, 2. Meilen von Helmstädt, an denen Halberstädtischen Gräntzen. An diesem Orte haben ehemahls die Grafen gleiches Nahmens Hof gehalten. Desgleichen war auch sonst ein Kloster daselbst. Das Schloß ward im Jahre 1388. von denen Braunschweigern im Kriege mit denen Lüneburgern weggenommen. Die Hertzogin von Braunschweig, Sophia, eine Königl. Polnische Printzeßin, erhielt es zum Witben-Sitze. *Univ. Lex.*

Jerzen, ein Braunschweigisches Schloß und Amt, siehe den vorherstehenden Artickel.

JESAN, ein Gebürge in Japon, siehe *Jiosan*.

JESAN, eine Provintz auf der Halb-Insul Corea, in China, worinnen die Städte Jesan, und Kiangkyven befindlich sind. *Mallet*.

JESANA, das ist, schlaff, alt, Wandlung, eine Stadt im gelobten Lande, im Stamme Ephraim, die Abia, der König in Juda, dem Könige Jerobeam abgewann. (a) D. Calmet muthmasset, daß sie vielleicht mit *Senna* (b) einerley ist. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) II. *Paral.* c. XIII. v. 19. (b) *Num.* c. XXXIV. v. 4.

Jesberg, eine Hessen-Casselische Post-Station in Nieder-Hessen, 5. Meilen von Cassel, auf der Post-Strasse nach Franckfurth am Mayn. Goldschadt.

Jeschendorff, ein Schloß in Schlesien, im Fürstenthume Liegnitz. Köhlichens Erd-Beschr.

Jescher, ein Dorff in der Nieder-Lausitz. Wabst.

Jeschkendorff, ein Dorff in der Nieder-Lausitz, unter die Herrschafft Sohra gehörig. Wabst.

Jeschwitz, ein Dorff in der Ober-Lausitz im Budissinischen Kreisse. Wabst.

Jeschwitz, ein Dorff im Fürstenthume Jauer, in Schlesien, siehe Alt-Geschwitz, im I. Bande p. 665.

JESD, oder

JESDA, eine Stadt in Persien, siehe *Yesd*.

JESDEKAS, ein Ort in Persien, in dem Lande Farsistan, nicht weit von Schiras, liegt an einem Abhange eines Thales, welches zwar nicht über 1000. Schritte breit, aber doch über 15. bis 20. Meilen lang ist, und wodurch ein kleiner Fluß läufft. Köhlichens Erd-Beschr. II. Th.

JESELMEER, eine Stadt in Indostan, siehe *Jesselmere*.

Jesenitz, ein Chur-Sächsisches Dorff mit einem Adelichen Ritter-Gute, im Amte Meissen. Goldschadt.

JESENOCIUM, oder

Jesenowa, und

Jesenowitz, ein Ungarisches Schloß an der Sau, siehe Jasenow.

Jeser, ein Dorff in der Nieder-Lausitz, in der Herrschafft Pförten. Wabst.

Jesero, ein Flüßgen im Hertzogthume Crain. Es bricht eine halbe Meile von dem Cirknitzer See hervor; wiewohl andere sagen, es komme würcklich aus diesem See heraus, weil es auch den Nahmen davon habe, indem Jesero in der Crainerischen Sprache so viel als einen See bedeute. Wenn es nun eine Viertel-Meile fortgelauffen ist, fließt es in eine Höhle oder Loch, Karlauza genannt, hinein, und kommt bey der Kirche St. Cazian, so auf einem Felsen steht, nicht weit von Auersberge, aus der Erden wieder hervor; treibt auch so gleich ein Mühl-Rad, und verkriecht sich unter dem Rade alsofort wieder in die Erde, oder wie Valvasor meldet, es verschlupft sich, nachdem es eine Viertel-Stunde geflossen hat, abermahls in einen Felsen oder ziemlich hohen Berg, und geht hernach einen guten Flinten-Schuß weit unter dem Berge durch lauter Felsen und Grotten hindurch. Endlich macht es sich auf der andern Seite aus solchem dunckeln Berg-Quartier wieder heraus, und laufft noch einen starcken Musketen-Schuß weit wiederum in eine Grotte hinein, welche inwendig so hoch und weit ist, als nur immer die gröste Kirche seyn mag. Durch selbige Grotte geht es in eine kleinere, und also iñer weiter hinein; doch weiß man nicht, wohin, weil es nicht möglich ist, weiter zu fahren, und ihm mit dem Nachen nachzufolgen. *Hydrogr. Lex.*

Jesewitz, oder Gesewitz, ein Chur-Sächsisch Dorff im Amte Grimme, in Meissen. Goldschadt.

JESI (a), eine Stadt in Italien, in dem Kirchen-Staate und in der Anconitanischen Marck, nebst einem Bißthume, welches unmittelbar unter dem heiligen Stuhle steht, auf einem Berge, bey dem Flusse Esino. Sie ist sehr alt, aber klein und 6. Meilen von den Gräntzen des Hertzogthums Urbino, und 12. von Sinigaglia gegen Süden, 15. von Osimo gegen Westen, und 23. von Ancona. Es wohnen viel Quietisten daselbst, welche dem Bischoffe viel zu schaffen gemacht haben. Vor Alters hieß dieselbe *Æsis*, oder *Æsium*. Siehe *Æsis*, im I. Bande p. 300. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

JESI (a), eine Stadt in Japon, auf der Insul Niphon, und in der Nachbarschafft von Meaco, von da man durch eine sehr angenehme Strasse zwischen lauter hohen Gebürgen geht, welche auf beyden Seiten sehr schöne Häuser haben. Die Stadt ist mit guten Wällen umgeben, und man geht durch eine sehr schöne Allée von Bäumen hinein, bey deren Anfange ein Dorff ist, das von einem Flusse gewässert wird, welcher 2. Arme hat, über deren einen eine kleine höltzerne Brücke ist, der andere aber eine grössere, und 230. Schritte lange hat. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. Amball. des Holland. au Japon.

JESIMA (a), eine kleine Insul in Asien, und eine von denen Japonischen. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

JESIMON, eine alte Stadt im gelobten Lande. D. Calmet sagt: Sie ist allem Ansehen nach mit *Hesmona*, *Asemona*, *Esem*, *Esemon*, und *Esemona* einerley, eine Stadt in der Wüsten Maon, in dem Stamme Simeon, sehr weit in den Südlichen Theil des gelobten Landes hinein, und so gar in dem felsigten Arabien gelegen. Siehe das Erste Buch der Könige (a). Josephus sagt, die Wüste Simeon an statt der Wüste Maon, wo Jesimon war. Besiehe anbey den Artickel *Assemon*, im I. Bande p. 1604. *Martin.* Dict.

(a) c. XXIII. 24.

JESKAR, eine Insul in Schottland, 2. Englische Meilen, von dem Felsen, die runde Tafel genannt; ist wegen des Löffel-Krauts, so auf den Felsen wächset, berühmt, so ausserordentlich groß, und einen überaus süssen Geschmack haben soll. Hier pflegen sich zur Sommers-Zeit viele Fischer-Boote zu versammlen. *Guy Miege*.

Jeslin, ein Dorff in Böhmen, im Pilßner Kreisse. Der Reisende Deutsche.

JESNE, eine Stadt in Ober-Ungarn, siehe *Jeno*.

Jesnitz, eine kleine Stadt im Fürstenthume Anhalt-Dessau, siehe Jeßnitz.

Jesnitz, ein Marcktflecken im Sachsen-Altenburgischen, siehe Gösnitz, im V. Bande p. 605.

JESO, oder *Jesogasima*, das ist, die Insul *Jeso*, einige schreiben *Jeço*, oder *Jecco*, *Jezzo*, *Jesso*, *Jedso*, *Yezo*, auch *Yedso*, *Yeco*, oder *Eso*, Lat. *Esonis Terra*, *Jesonia*, oder *Esonia*, ein grosses Land in Asien, welches auf allen alten Charten übel gesetzt ist, besonders des Herrn de l'Isle seine setzen es zwischen die 200. Gr. und die 230. Gr. der Breite, anstatt daß es dem Nordlichen Theile von Niphon gegen Norden, 60. Gr. weniger gegen Westen ist, als es Herr Sanson setzt.

Der Nahme Jesogasima, welchen ihr die Japonneser geben, ist ein Beweiß, daß sie es für eine Insul halten, wofern man nicht sagen will, es sey mit ihrer Sprache, wie mit der Araber ihrer, beschaffen, welche sich, da sie kein Wort hat, das eine Halb-Insul ausdrücket, des Nahmens einer Insul in uneigentlichem Verstande bedient. Herr Kämpfer (a) sagt: daß *Jeso* die Nördlichste Insul ist, welche die Japonneser ausser den Gräntzen von Japon besitzen. Sie wurde von Joritomo, dem ersten Cubo oder Weltlichen Monarchen angefallen und erobert, der die Sorge für dieselbe dem Fürsten von Matsumai auf der benachbarten Insul, welche zu der grossen Provintz Osiu gehört, auftrug. Einige Zeit hernach brachten die Einwohner, welche einer fremden Regierung müde waren, die Besatzung um, welche dieser Fürst Matsumai daselbst gelassen hatte, und es kam kein eintziger Mann davon. Sobald dieser Fürst dieses feindliche Verfahren vernommen hatte, so schickte er eine starcke Armée nebst 300. Pferden dahin, um Genungthuung zu verlangen, und im Falle der abschläglichen Antwort, sich selbst Recht zu verschaffen, und diese Rebellen zu bestraffen. Allein der Fürst von Jesso schickte, um den verdrießlichen Folgen dieser Sache zuvor zu kommen, eine Gesandschafft an den Matsumai, und lieferte ihm, damit man nicht muthmassen möchte, er hätte mit diesen Leuten ein Verständniß, 20. Häupter der Verschwörung, welche hingerichtet wurden, und ihre Köpfe wurden auf den Küsten von Jesso aufgesteckt. Durch diese Unterwürffigkeit gewann er die Gewogenheit seiner Obern wieder: Da man aber von dieser Zeit an, die Einwohner für widerspenstige und aufrührische Leute ansahe, so hält man jederzeit auf den Südlichen Küsten dieser Insul starcke Besatzungen, damit man sie ausser den Stand setzet, niemahls etwas dergleichen wieder zu unternehmen; und der Fürst ist verbunden, alle Jahre eine Gesandschafft an Matsumai nebst Geschencken, einen Mangokf werth, zu schicken. Diese Insul liegt 42. Grad der Nördlichen Breite gegen Nord-Nord-Ost, der grossen Provintz Osiu gleich gegen über, wo ihre 2. Vorgebürge Sugaar und Taajasaki, welche weit hervor in das Meer gehen, einen Meer-Busen machen, der ihr gegen über ist. Man sagt, man brauche einen gantzen Tag, wenn man nach dieser Insul kommen will, und man kan wegen der Ströhme, welche sehr schnelle sind, und bald nach Osten, bald nach Westen treiben, nicht zu allerzeit dahin gehen, obgleich sonst diese Farth nur 40. Japonnesische See-Meilen beträgt; und an manchen Orten sind die Küsten nur 5. oder 6. deutsche Meilen entfernt. Man giebt vor, sie sey so groß, als die Insul Kiusiu, aber so voller Holtz und Wälder, daß sie nichts hervorbringt, was den Japonnesern zum Gebrauche dienen könne, ausgenommen einige Felle und einiges Peltzwerck, dessen die Einwohner der Südlichen Theile von Japon nicht nöthig haben: auch bringen sie nichts anders als dieses und den berühmten Fisch Karasaki, welchen man um diese Insul herum in grossem Uberflusse fischet, und den die Japonneser als ein auserlesenes Gerichte ansehen, indem sie ihn sieden lassen, und wie den frischen Stockfisch essen. Was die Figur dieser Insul anbelangt, fährt Herr Kämpfer fort, dessen Nachricht wir hier bloß anführen; so habe ich davon weder aus der Erzehlung, welche mir die Japonneser selbst gethan haben, noch aus ihren Charten, die von einander sehr abgehen, etwas gewisses erfahren können. Einige stellen sie als rundt vor, andere geben ihr eine sehr unregelmäßige Figur mit Vorgebürgen, Meer-Busen, Bayen, und lassen das Meer so weit in die Ländereyen hervor gehen, daß man sagen sollte, sie bestünde aus vielen verschiedenen Insuln. Ich bilde mir ein, fährt gedachter Auctor fort, daß das Land, welches de Vries Japon gegen Norden entdeckte, ein Theil dieser Insul gewesen. Ich habe angemercket, daß der Theil von Süd-Westen oder der gröste Theil der Insul auf einigen Japonnesischen Charten *Matsuki* genannt wurde. Allein er war so übel gezeichnet, daß ich viel Mühe hatte, zu bestimmen, ob es eine abgesonderte Insul ist, oder ob sie mit dem übrigen zusammen hänget. Nach der Beschreibung, welche die Japonneser machen, sind die Einwohner tapfere und starcke Leute, aber wilde; sie tragen lange Haare und lange Bärte, und sind im Bogen-Schüssen so wohl als in der Fischerey sehr erfahren, indem die meisten von Fischen leben. Sie stellen sie auch als unflätige und schmutzige Leute vor. Allein was dieses anbetrifft, darff man ihnen nicht so schlechterdings glauben. Denn sie befleißigen sich selbst einer so grossen Reinigkeit, und waschen ihren Leib so offt, daß sie eben diesen Fehler bey den Holländern gefunden haben. Sie tragen eherne Brust-Harnische, die einen Pfeil aushalten können. Sie sind sehr zum Kriege geneigt, so, daß sich die Japonneser vor ihnen hefftig fürchten. Sie haben keine sonderliche Religion, ohne daß sie die Sonne und Sterne anbeten. Die Vielweiberey ist ihnen erlaubet. Desgleichen ist auch keine rechte Policey oder Regiment unter ihnen. Die Holländer und Russen haben wahrgenommen, daß diese Leute nicht so barbarisch sind, als sie geschienen. Von denen Einwohnern heissen einige Koraiki, die denen Russen ziemlich gleich kommen, und Nordwärts anzutreffen sind, haben theils Hütten von Rohr; theils von Rennthier-Fellen; einige Lutorzi, die gegen Osten wohnen, und Hütten in die Erde machen; einige Kamtschadali, die gegen Mittag wohnen, und im Sommer ihre Hütten drey Fäden über der Erde aufschlagen, des Winters aber in der Erde; einige Kurili, so noch weiter gegen Mittag wohnen. Man sagt, daß die Sprache zu Jedso etwas von derjenigen habe, welche man in Corea redet. Im Lande findet man Zobeln, Füchse, Rennthiere und dergleichen, auch Cedern, so aber gantz niedrig wachsen, Fichten, Bircken, Lerchen-Bäume, Espen und andere Bäume, ingleichen mancherley Fische und Geflügel. In den Gebürgen giebt es Silber, Eisen und Kupfer. Es soll auch ein Feuerspeyender Berg darinnen seyn. Obwohl dieses Land nahe bey Japon liegt, und durch einen schmalen Strich Landes mit selbigen verknüpfet, und durch keine Meer-Enge von Sungar, wie man sonst dafür gehalten, abgesondert ist, so hat doch der Kayser von Japon niemahls die von dem Ufer entfernte Plätze erfahren können, ob er wohl öffters geschickte Leute ausgesandt, das Land zu entdecken. Denn diese haben niemand anders antreffen können, als einige grobe Berg-Bauern, die ihnen keinen richtigen Bescheid zu geben vermocht. Was im übrigen im Lande Jeso zu mercken ist, ist folgendes; Patientia, ein berühmtes Vorgebürge, Matemay die Hauptstadt des gantzen Landes; das Land der Staaten; Capo di S. Antonio, und Euroe, oder Eurom, zwey Vorgebürge, und das Compagnie-Land. Hinter dieser Insul gegen Norden ist das feste Land *Okujeso*, wie es die Japonneser nennen, das ist, Ober-*Jeso*. Die Geographi sind nicht alle einig, ob daselbst ein grosses Land ist. Was der angeführte Schrifftsteller hinzufügt, kommt auf dieses an, daß man nicht weiß, was dieses grosse Land ist, noch ob es an die Tartarey oder America reiche; daß er sich, da er in Japon gewesen, vergebens bemüht hat, Nachricht davon zu erhalten. Er redet hernach von einigen Versuchen, welche auf der Seite von Rußland gemacht worden, um dieses Land zu entdecken, daß sie aber alle vor dem Ende des vergangenen Jahrhundertes sind, so muß man sich nicht wundern, daß der Verfasser dasjenige, was man ietzo zu wissen glaubt, in die Zahl der Dinge setzt, die man nicht weiß. Wir wollen diesen Artickel mit einigen Anmerckungen beschlüssen. 1) Herr Kämpfer gebraucht die Nahmen *Jeso*, *Jesogasima*, *Jesso*, und *Jedso* gleichsam als Synonyma. 2) Es ist ietzo gewiß, daß dieses Land eine Insul ist. Der P. Hieronymus des Anges, welcher von Japon dahin gegangen ist, redet davon, als von einer Insul in seiner andern Erzehlung; ob er gleich in seiner ersten das Gegentheil gesagt hatte, welches gleichsam als die Verbesserung eines Fehlers angese-

angesehen werden muß. 3) Man muß zu diesem Artickel unterschiedene Stücke hinzufügen, welche in den Brief des Herrn de l'Isle eingerücket sind, die wir dem Artickel *Japon* beygefüget haben. Siehe auch den Artickel *Kamtschatka*, und den von *Oku-Jeso*, wie auch *Japon*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. II. Th. *Mallet.*

(a) Histoire du Japon T. I. p. 56.

JESOGASIMA, ein grosses Land in Asien, siehe den vorherstehenden Artickel.

JESOLO, oder

JESOLOLO, und *Giesolo*, ein Ort in Italien, in der Marca Trevisana, in dem Staate der Venetianer, 5. Meilen von Venedig. Er ist wegen der Ruinen des alten *Equilium* merckwürdig, welches nach dem Herrn Baudrand (a) eine Bischöfliche Stadt war, deren Sitz nach *Citta-Nuova* verlegt worden. Die Charten mercken diese letztere Stadt als zerstöhrt an (b). Citta Nuova distrutta. Sie soll den Nahmen eben auch von ietzt besagten *Equilium* erhalten haben, indem daraus die Nahmen *Eculum*, *Esolum*, *Jesolum*, und *Auxolum* entstanden, und soll zu Ende des VII. Jahrhunderts erbauet, und vom Könige Pipino eingenommen, hernach von den Hunnen verwüstet und eingeäschert worden seyn. Ob sie sich aber gleich mit der Zeit wieder erhelet, und etliche Jahrhundert geblühet, ist sie doch nachhero gäntzlich eingegangen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Edit. 1705. (b) *Jaillot* Atlas.

JESOLUM, ein Ort in Italien, siehe den vorherstehenden Artickel.

JESONIA, ist die Lateinische Benennung eines grossen Landes in Asien, siehe *Jeso*.

JESPUS, eine alte Stadt in Hispania Tarraconensi, nach dem Ptolomæo (a), welcher sie in das Land der Jaccetaner setzet. Einige Exemplaria nennen sie *Jepus*. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 6.

JESRAB, ein alter Nahme von *Medina*, einer Stadt in Arabien, dem Vaterlande des Mahomets, nach dem Berichte Postels in seiner Orientalischen Historie, welche vom Ortelio angeführet wird. *Martin.* Dict.

JESRAEL, oder *Jezraël*, *Jizraël*, *Jezrahel*, *Jezreel*, *Jesreel*, *Esdrael*, und *Stradele* (a), eine alte Stadt im gelobten Lande, in dem Blach-Felde, zwischen Legion gegen Westen, und Scythopolis gegen Osten (b). Sie war im Stamme Issachar (c). St. Hieronymus sagt (d), daß *Jesraël* ziemlich nahe bey Maximianopolis, und nahe dabey ein langes Thal gewesen, welches mehr als zehn tausend Schritte in die Länge gehabt hätte. Josephus nennt die Stadt Jesraël *Azare* oder *Azares*, und zur Zeit Wilhelmi Tyrii nannte man sie das kleine *Gebin* (e). Vor dieser Stadt hatten die Midianiter und Amalekiter ihr Lager, da sie der Gideon schlug (f). Vor dieser Stadt lagen auch die Israeliten, da sie von denen Philistern verjaget, und Sauls Söhne sammt dem Saul gefället worden (g). Ueber dieses Jesraël machte Abner den Isboseth, Sauls Sohn, nach dieses Sauls Tode, zum Könige (h). In dieser Stadt hielt der gottlose König Ahab mit seiner Jesabel Hof (i). Als Naboth der Jesreeliter, dem Ahab seinen Weinberg, den er bey dem Pallaste Ahabs hatte, nicht verkauffen wolte, weil er seiner Väter Erbe war, und Ahab deshalben Unmuths ward, bestellte Jesabel ein falsch Urtheil gegen Naboth, daß man ihn vor der Stadt Jesraël steinigte; und wie Ahab darauf hingieng, Naboths Weinberg einzunehmen, kam der Prophet Elias zu ihm, und verkündigte ihm, daß die Hunde nicht allein sein Blut an der Stätte lecken solten, da sie Naboths Blut geleckt hatten, sondern daß auch Hunde der Jesabel Fleisch an den Mauern von Jesraël fressen, und das gantze Haus Ahab ausgerottet werden solte. Nach diesem ward Ahab im Kriege wider die Syrer auf seinem Wagen erschossen, und wie man ihn zu Samaria begrub, und den Wagen darauf bey dem Teiche Samaria waschen wolte, kamen Hunde herzu, und leckten sein Blut. Wie Jehu, Josaphats Sohn, folgends von Elisæ Diener einen zum Könige über Israel gesalbet, und aus des HErren Befehl unterrichtet ward, daß er sich wider Ahabs Geschlecht empören, und dasselbige ausrotten solte, zog er den nächsten Weg der Stadt Jesraël zu; und als solches Joram, Ahabs Sohn, welcher der Zeit eben zu Jesraël kranck lag, verkundschafftet war, und er sich deshalben aufmachte, und den Jehu bey dem Acker Naboths antraff, erschoß ihn Jehu daselbst, und ließ ihn auf den Acker Naboths werffen, kam folgends in die Stadt Jesraël, und befahl daselbst die Jesabel zum Fenster hinabzustürtzen, und ihr Fleisch denen Hunden fürzuwerffen. Auf dieses nöthigte er die Obristen zu Samaria, daß sie von Ahabs Söhnen 70. schlachten, und ihre Häupter in Körben gen Jesraël senden musten. Endlich ließ er alle übrigen, die er von denen Verwandten und Priestern Ahabs zu Jesraël fand, gleichfalls daselbst umbringen. Das bey diesem Jesraël gelegene Land, so das Thal Jesraël heisset, hat den Nahmen *Esdrelom* oder *Jesraël* behalten. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) D. *Calmet* Dict. (b) in *Euseb.* in Locis. (c) *Josuæ* c. XIX. v. 18. (d) In *Osea* c. I. (e) L. XXII. c. 26. (f) *Jos.* XVII. 15. (g) 1. *Sam.* XXIX. (h) II. *Sam.* II. 9. (i) 1. *Reg.* XVIII. 45.

JESREEL, eine alte Stadt im gelobten Lande, siehe den vorherstehenden Artickel.

JESREEL, eine Stadt im gelobten Lande, unter dem Erbtheile derer Kinder Juda, aus welcher Ahinoam, Davids Weib, gebürtig war (a). *Univ. Lex.*

(a) *Jos.* XV. 56. I. *Sam.* XXVII. 3.

JESREEL, (das Thal) ein grosses Thal in dem gelobten Lande, siehe *Champ (Le Grand)* im III. Bande p. 1077. und *Jesraël*.

JESRON, Ortelius setzt diesen Ort in das gelobte Land, und führt das Buch *Josuæ* c. XV. an, wo sich *Hesron* (a) befindet. Die LXX. Dollmetscher lesen *Aseron*, Ἀσερων. Eben dieser Vers berichtet, daß es *Asor* sey. *Martin.* Dict.

(a) v. 25.

JESSA, eine Stadt im gelobten Lande; solche ist mit *Jasa*, oder *Jassa* einerley. Siehe dieses Wort.

JESSALENI, oder

JESSALENSES, ein altes Volck in Mauritanien, nach dem Ammiano Marcellino. Ortelius schreibt diesen Nahmen mit zwey SS. Denn die Ausgaben des Lindebrogii (a), und der Herren Valesiorum (b) sagen *Jesalensium Gens*, das Volck der *Jesalier*. Sonst redet der erstere wehnte Schrifftsteller von ihnen als von einer wilden Nation, welche sich gleichwohl mit denen Römern verglichen hatte. *Martin.* Dict.

(a) L. XXIX. p. 434. (b) L. XXIX. c. 5. p. 576.

JESSANÆ, ist die Lateinische Benennung eines Dorfes in Franckreich, siehe *Jessains*.

Jessau, ein Dorff in der Ober-Lausitz, im Budissinischen Kreisse. Wabst.

Jeßburg, ein Schloß in Hessen, in der Grafschafft Ziegenhayn. *Univ. Lex.*

JESSED, oder

JESSEDA, eine Stadt in Persien, siehe *Yesd*.

JESSEINS, Lat. *Jessana*, ein Dorff in Franckreich, in Champagne, an der Aube, 2. Meilen unterhalb Bar sur Aube. Herr Baudrand sagt, es wäre dasselbe vor Alters ein grosser Flecken in Gallia Lugdunensi gewesen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

JESSELMERA, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Indostan, siehe den nachstehenden Artickel.

JESSELMERE (a), oder *Jeselmeer*, oder auch *Gillemere*, Lat. *Jesselmera*, eine Stadt in Indostan, in den Staaten des grossen Mogols, in einer Provintz eben dieses Nahmens. Diese Provintz gräntzet gegen Osten mit der Provintz Asmer, gegen Süd-Osten mit dem Flusse Paddar; gegen Süd-Westen mit der Provintz Soret, gegen Westen mit den Gebürgen, welche sie von Sinde scheiden, und gegen Norden mit dem Lande Poukor. Der Provintz gegen Norden liegt die Haupt-Stadt, davon diese Gegend den Nahmen führt. Die Stadt ist groß und wohl bewohnet, liegt viertzig Deutsche Meilen von dem Flusse Indo gegen

Osten zu, und fast eben so weit von Guzurate. Dieses Land, welchem Herr Baudrand den Nahmen eines Königreichs giebt, steht unmittelbar unter dem grossen Mogol. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *De l' Isle* Carte des Indes.

Jessen, ein Städtlein und Superintendur im Sächsischen Chur-Kreisse, unter dem Amte Schweinitz, lieget unterhalb Lochau oder Annaburg, Schweinitz gegen über, 3. Meilen von Jüterbock, und eben so viel von Wittenberg, an der schwartzen Elster. Es gehörte sonst zur Grafschafft Brene, und ward Jezzart genennet. Der Nahme ist aus der Wendischen Sprache herzuholen, und heisset Jessen darinnen eine Sense. Etliche wollen auch behaupten, daß dieser Ort von den Jüden, *Jessa.* eben wie Jena von dem Hebräischen Worte *Jain*, so Wein bedeutet, benennet worden. Man brauet daselbst gutes Bier, und bauet Wein, welcher der Gohrenbirn genennet wird. *Univ. Lex.* Vollst. Geogr. *Lex.* Glafey.

Jessen, ein Schloß, Ritter-Gut und Flecken, anderthalbe Stunden von Meissen. Goldschadt.

Jessen, oder Förder-Jessen, ein Chur-Sächsisches Dorff, siehe Förder-Jessen, im IV. Bande p. 1709.

Jessen, oder Hinter-Jessen, ein Chur-Sächsisches Dorff, siehe Hinter-Jessen, im V. Bande p. 1705.

Jessen, ein Ritter-Gut in der Nieder-Lausitz, im Gubenischen Kreisse. Wabst.

Jessenitz, eine kleine Stadt in Böhmen, siehe Jestenitz.

Jessenitz, eine Stadt an der Unna, in Croatien. *Univ. Lex.*

Jesser, ein Dorff in dem Hertzogthume Crain, am Circknitzer See zur Rechten, nicht weit von Planina gelegen. Keyßlers Fortsetz. neuester Reisen.

JESSEY (a), ein Flecken in Franckreich, in Bretagne, 6. Meilen von Rennes, auf der Süd-Westlichen Seite. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Jeßin, eine kleine Stadt und Amt in der Mecklenburgischen Herrschafft Rostock, an dem Flusse Reckenitz, ohnweit Gnoien gelegen. Allgem. Hist. *Lex.*

Jeßing, eine Stadt im Hertzogthume Würtemberg, an der Lauter. *Univ. Lex.*

Jeßnitz, oder Jesnitz, und Gesnitz, gemeiniglich Neu-Jeßnitz, zum Unterscheide des gegen über gelegenen Dorfes Alt-Jeßnitz genannt, ist eine kleine Stadt im Fürstenthume Anhalt-Dessau. Sie liegt an der Mulda, 2. Meilen von der Stadt Dessau gegen Süden, ist über Menschen Gedencken eine Stadt gewesen, aber noch bis ietzo ohne Mauern, hat iedoch zwey Vorstädte, eine vor dem Hällischen, die andere vor dem Mühl-Thore. Die Häuser sind so ziemlich gebauet. Vor Alters gehörete sie dem Hause Repchow; ietzo aber dem von Ende. Das Wappen der Stadt hat 2. Thürme auf einer Mauer stehend, in deren Mitte sich ein Thor befindet. Es ist allhier ein besonderes Land-Gerichte, so mit des Raths Gerichten nichts zu thun hat, und aus einem Land-Richter und 3. Schöppen bestehet. Auch werden daselbst 3. Jahr-Märckte gehalten, als 1) im Septembr. Dienstags nach Mariä Geburt, 2) Dienstags vor Johannis, 3) Dienstags nach Judica. *Univ. Lex.*

Jeßnitz, ein Flecken und Kayserliche Post-Station in Böhmen, im Kaurzimer Kreisse, auf der Post-Strasse von Prag nach Wien, 2. Meilen von Prag. Goldschadt.

Jeßnitz, ein Marckt-Flecken im Sachsen-Altenburgischen, siehe Gösnitz, im V. Bande p. 605.

Jeßnitz, ein Dorff in der Ober-Lausitz, in dem Budissinischen Kreisse gelegen. Wabst.

Jeßnitz, ein Dorff in Thüringen, bey der Chur-Sächsischen Post-Station Kloster-Heßler. Goldschadt.

Jeßnitz, ein Dorff an der Elster, im Voigtlande, unweit Plauen. Goldschadt.

JESSO, ein grosses Land in Asien, siehe *Jeso.*

JESSON, eine kleine Stadt in Ober-Ungarn, siehe *Jasso.*

JESTA, ein Fluß im Lünebürgischen, siehe Jetze.

Jestädt, oder Jehstädt, ein Chur-Sächsischer Berg-Flecken, im Ertzgebürgischen Kreisse, in Meissen, unweit Annaberg. Goldschadt.

Jestenitz, Jessenitz, oder Giehnitz, eine kleine Stadt im Rackenitzer Kreisse, in Böhmen. *Univ. Lex.*

Jestetten, oder Restetten, ist ein Gräflich-Sultzisches Schloß im Klettgöw, am Rhein gelegen. Im Jahre 1677. hat es der Graf denen Eyd-Genossen in ihren Schirm zu besetzen geben wollen. Allein es war diesen nicht anständig. Basel. Geogr. u. Hist. *Lex.*

JESUA, eine Stadt im gelobten Lande, im Stamme Juda (a). *Martin.* Dict.

(a) 1. *Esdr.* c. XI. v. 26.

JESUAL, Lat.

JESUALUM REGNUM, einige schreiben

JESUAT, eine Provintz in Indostan, in den Staaten des grossen Mogols, an dem Flusse Gadet, welcher von Patan kömt, und sich in dem Ganges verliehrt. Sie hat gegen Norden das Königreich Necbal, in welchem die gedachte Stadt Patan ist; gegen Osten das Königreich Asem oder Acham; gegen Süden das Königreich Bengala, das eigentliche; und jenseit schlüßt es das Land Patna vollends gegen Westen ein. *Gorrochepour*, oder *Rajapour*, ist die eintzige Stadt, die uns in demselben bekannt ist. Herr Thevenot betrachtet Jesuat blos als ein schlechtes Land, welches in der Provintz Becar mit begriffen ist, und er setzt *Regeapour* unter die guten Städte der Provintz. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

Jesuborn, ein Dorff in Thüringen, in das Amt Gehren gehörig. Wabst.

JESU CIVITAS, eine kleine Stadt auf der Insul Zeby, siehe *Villa Jesus.*

JESUPOL, Lat.

JESUPOLIS, eine kleine Stadt in Klein-Pohlen, an dem lincken Ufer des Flusses Bistritz, welcher sich in den Niester stürtzet (a). Sie ist befestiget, und hat eine Citadelle. Sie ist gantz nahe bey Halicz. Starovolski setzt sie in Podolien. Es ist ein Fehler; denn sie ist in Pokucien. *Martin.* Dict.

(a) *Andr. Zellar.* Polon. Descr. p. 335.

JESUS, (VILLA) eine kleine Stadt auf der Insul Zeby, siehe *Villa Jesus.*

Jesus-Insul, Lat. *Insula Jesu*, Frantz. *L' Isle de Jesus*, ist eine kleine Insul im Nördlichen America, in Neu-Franckreich, bey der Vereinigung des Flusses der Ontouacs, und der Insul der Iroquois, nahe bey der Insul Montreal, von welcher sie nur durch den Fluß des Prairies abgesondert wird, oder, wie andere wollen, an dem Flusse St. Laurentii. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

Jesus-Stadt, eine kleine Stadt auf der Insul Zeby, siehe *Villa Jesus.*

JETA, eine Stadt im gelobten Lande, siehe *Jota.*

Jetaborg, ist die Haupt-Stadt in der Finnmarck, in Norwegen. *Univ. Lex.*

JETÆ, eine alte Stadt in Sicilien, nach dem Stephano, welcher die Einwohner derselben *Jetæos* nennet. Silius Italicus (a) sagt:

& Celsus *Jetas.*

Plinius (b) nennt ihre Einwohner *Jetenses*, dieses ist ietzo *Jato.* Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) L. XIV. v. 272. (b) L. III. c. 8.

JETÆI, die Einwohner einer alten Stadt in Sicilien, siehe den vorherstehenden Artickel.

JETALA, eine Stadt im gelobten Lande, siehe *Jedala.*

JETAS, ein Castell in Sicilien, siehe *Jato*, und *Jeta.*

JETCHEU, oder

JETCHU, Lat.

JETCHUUM, eine Provintz in Japon. Man schreibt auch *Ietcheu*, und *Jeetsju*, und unter diesem letztern Nahmen wird sie in dem Artickel Japon, in der dritten Gegend, beschrieben. Einige machen eine Stadt daraus, und setzen sie auf die Insul Niphon. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

JETEBA, eine Stadt im gelobten Lande, in dem Stamme Juda. Sie war das Vaterland der Meschalemeth, der Mutter des Ammon (a). *Martin.* Dict.

(a) IV. *Reg.* c. XXI. v. 19.

JETEBATHA, oder *Jethebatha*, ein Lager der Israeliten in der Wüsten, zwischen Gadgad und Hebrona (a). D. Calmet muthmasset, daß es eben das Lager sey, welches sonst die Lust-Gräber heißt. Jé-Taabata, עי האהבתה bedeutet den Hauffen der Begierde, Acervus Concupiscentiæ. *Martin.* Dict.

(a) *Num.* c. XXXIII. v. 34.

Jetenhofen, ein Schloß im Aichstädtischen, siehe Jedenhofen.

JETENSES, die Einwohner einer alten Stadt in Sicilien, siehe *Jetæ*.

JETERUS, ein Fluß in Mœsien, welcher seine Quelle bey dem Berge Hæmus hat, nach dem Plinio; er ist mit *Jatro* beym Jornande einerley. Siehe *Jatrus*. *Martin.* Dict.

Jeth, so hieß ehemahls eine Abtey in Brabant, siehe *Dilegem*, im IV. Bande p. 375.

Jetha, ein Dorff in der Nieder-Lausitz, in der Herrschafft Forsta gelegen. Wabst.

JETHEBATHA, ein Lager der Israeliten in der Wüsten, siehe *Jetebatha*.

JETHELA, eine Stadt im gelobten Lande, in dem Stamme Dan (a). *Martin.* Dict.

(a) *Josuæ* c. XIX. v. 41.

JETHER, oder
JETHIRA, eine Stadt im gelobten Lande, im Stamme Dan (a). Sie wurde hernach den Leviten aus der Familie Caath (a) abgetreten. Eusebius sagt, daß Jether, sonst *Jethira*, in dem Bezircke, Doroma genannt, gegen die Stadt Malatha, 20. Meilen von Eleutheropolis gelegen. Man muthmasset, sie sey mit *Ether*, oder *Athar*, einerley. Siehe dieses Wort, im I. Bande p. 1663. *Martin.* Dict.

(a) *Josuæ* c. XV. v. 48. (b) c. XXI. v. 14.

JETHLA, oder *Ithla*, das ist, Hanckhofen, oder Henckerhausen, eine Stadt unter dem Erbtheile der Kinder Dan. *Univ. Lex.*

JETHNAM, eine Stadt in Palæstina, siehe *Jota*.

JETHOW, ist eine von denen Englischen oder Britannischen Insuln, welche dem Gouverneur an statt eines Thier-Gartens dienet, Vieh daselbst zu weiden, und Rehe, Canichen und Fasanen zu verwahren. *Univ. Lex.*

JETHRAN, ein gewisses Gebürge in dem steiniaten Arabien. Es liegt zwischen Faran Nord- und Eilan Südwärts, hat 6. Meilen in der Länge, und erstrecket sich in Form eines Theatri bis an das Östliche Ufer des rothen Meeres; so, daß, wenn der Süd-Wind starck wehet, er von diesem Gebürge so starck zurücke gestossen wird, daß kein Schiff in der unten gelegenen Meer-Krümme stille liegen kan, und es sind ihrer viele daselbst zerscheitert worden. *Univ. Lex.*

JETICUM, oder *Yetegem*, ein geringer Ort in Brabant. *Univ. Lex.*

Jetingen, oder Yringen, ist ein Marcktflecken und schönes Schloß bey der Mindel, nahe bey Burtenbach, in Schwaben, dem Freyherrlichen Geschlechte von Stein gehörig. *Univ. Lex.*

JETSANGENA REGIO, eine Provintz in Japon, siehe *Japon*.

Jetsch, also heisset die Residentz des Generals von denen Zaparovischen Cosacken, am Drieper-Flusse. *Univ. Lex.*

JETSEGEN, und
JETSEGO, oder
JETSENGEN, Lat.
JETSENGENA REGIO, einige schreiben
JETSENGO, oder
JETSINGO, eine Provintz in Japon, in der dritten grossen Gegend, siehe *Japon*.

JETSISSEN, eine Provintz in *Japon*, siehe dieses Wort.

JETSON, eine Stadt im gelobten Lande, im Stamme Ruben. Sie ist den Leviten von dem Geschlechte Merari abgetreten worden (a). Das Hebräische hat

an statt Jetson im Josua und den Paralipomenis *Cademoth* (b). Sonst findet man dieses Jetson in keiner andern Benennung der Städte des Stammes Ruben. *Martin.* Dict.

(a) *Josuæ* c. XXI. v. 36. (b) L. I. c. VI. v. 78. 79.

JETTA, eine Stadt in Palæstina, siehe *Jota*.

JETTAN (a), Eusebius sagt, es sey ein grosser Ort, *Jettan* genannt, 18. Meilen von Eleutheropolis, in dem Bezircke, Doroma genannt. *Martin.* Dict.

(a) De Nomin. Hebr.

Jettenbach, ein schönes Schloß, Herrschafft und Flecken, in der Landes-Regierung zu Burghausen, in Ober-Bayern, zwischen Wasserburg und Crainburg, einer Gräflichen Linie von Törring gehörig. Lübn. Geogr. III. Th. Goldschadt.

Jettewitz, oder Göttewitz, ein Chur-Sächsisch Dorff, in Meissen, im Amte Wernsdorff, 2. Meilen von Wurtzen. Goldschadt.

Jettingen, oder Gettingen, ein Flecken und schönes Schloß am Mündel-Flusse, in Schwaben, in der Grafschafft Burgau, zwischen Burgau und Burtenbach. Goldschadt.

Jetz, ein kleiner Fluß in Francken, siehe Jesch.

JETZA, eine Stadt, Schloß und Bischöflicher Pallast in der Woywodschafft Sendomir, in Pohlen, dem Bischoffe von Cracau gehörig. *Mallet.*

Jetze, Lat. *Jesta*, ein Fluß im Hertzogthume Lüneburg, vornehmlich in der Grafschafft Dannenberg, entspringt auf einem sandigen hohen Hügel, bey dem Dorffe Reppin, und zwischen den Dörffern Jrilof und Altenforsau. Sie rinnt auf Klotze, Pansau und Lekstedt, nimmt so denn ihren Lauff durch einen Theil der Alten-Marck Brandenburg, läufft mit einem geringen Wasser nach Denze und Damme, einem wüsten Dorffe und Kirche, von dar aber durch ein liebliches Thal, worinnen viele köstliche Kräuter wachsen, und wo aus beyden Seiten der Berge viele kühle Quellen und Brunnen hervorkommen, darunter eilffe der vornehmsten die Jetze verstärcken, welche so denn ihren Weg fortsetzet nach Immekathen, Berg, Ristedt und Geben, wo sie in die Stolpe, einen grossen Teich, hinein rinnet, aus welchem sie wieder hervor schleicht, und sich hernach gerades Weges nach Beyzendorff und Andorff begiebt, allwo die Zunder, oder, wie sie etliche nennen, die Hunte darein fällt. Von Andorff kehrt sich die Jetze nach Kühfeldt, nach dem sehr alten Kloster Dambeck, und so weiter auf die Stadt Saltzwedel, welche sie in die Alt- und Neu-Stadt abtheilet, und wo sie zu beyden Seiten Bäche annimmt. Hierauf schwingt sie sich ins Hertzogthum Lüneburg, und fließt durch das Kirchspiel Revensdorff, und ohnweit Revensdorff vorbey nach Lübbau, Tepling, Klemau, und auf das Schloß Wustrau; verschlingt darauf die Dumme, und rinnt ferner durchs Amt Luchau, an Neritz und Jetze vorbey, und durch die Stadt Luchau durch; so denn an dem schönen Walde, die Lucia genannt, hin, auf Plate, Serau, Grablau, Rebeck, und Weitzke. Von dannen durchwandert sie das Amt Dannenberg, und fließt noch an dem Schatten der grünen und Baum-reichen Lucia her auf Langehorst, nimmt allda eine Bach an, und geht auf Herrenheyde, Lipa, Probsdorff, Buckau, durch die Stadt Dannenberg, und nach Pisselberg hin; schlingt sich nachmahls ins Amt Hitzacker hinein, und hat zur Rechten die herrliche Marsch, zur Lincken aber die Dörffer Stretz, Komen und Serau; eilt darauf an Marwedel weg, auf die Stadt Hitzacker zu, und fällt daselbst in die Elbe. *Hydrogr. Lex.*

JETZINGO, eine Provintz in Japon, siehe *Japon*.

Jeven, ein kleiner Fluß in Holstein, ohnweit Rendsburg, fliesset in die Eyder. Allgem. Hist. *Lex.*

Jevenstede, ein Kirchdorff im Hertzogthume Holstein, 1. Meile von Rendsburg, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Jever, Lat.

JEVERENSIS DYNASTIA, ist eine Herrschafft, dem Fürsten von Anhalt-Zerbst gehörig, siehe Jevern.

JEVERIA, ist die Lateinische Benennung der Haupt-Stadt in der Herrschafft gleiches Nahmens, siehe Jevern.

Jevern, Jever, oder Jhevern, Lat. *Jeverenſis*, oder *Jheverenſis Dynaſtia*, eine besondere Herrschafft, so ehemahls denen Grafen von Oldenburg gehörte, nunmehro aber dem Fürsten von Anhalt-Zerbst zustehet. Es gräntzet selbige gegen Abend und Mittag an Ost-Frießland; gegen Morgen aber sind die Gräntzen der Jade-Fluß und die Grafschafft Oldenburg. Mitternachtwärts ist sie von der See umflossen. Die Grösse erstrecket sich auf 3. Meilen in die Länge, und so viel in die Breite, und bestehet selbige aus drey kleinen Ländgen, Rustringen, Ostringen und Wangerland. Dazu gehöret die Stadt und Festung Jver, ingleichen die Voigteyen Hohen-Kirchen, Minsen, Oldorff, Rustringen, Sillenstädt, Tettens und Wadworden, ausser denen Schlössern Knorrimhausen, Loppelt, Marienhausen, Middoch, Rickelhausen, Schagen, Tidenfeld, Vischhausen u. a. m. zusammen achtzehn Kirchspiele. Sie hat schöne Vieh-Zucht, und wird mit Butter und Käse ein starcker Handel getrieben. Der Holtz-Mangel wird durch den Torff ersetzet, auch kömmt etwas weniges Holtz aus Norwegen. Das Land-Gerichte bestehet aus einem Adelichen Præsidenten, einem Land-Richter, Justitz-Räthen, Rentmeister, Adsessore und Secretario, welche die Justitz-Sachen, die andern Publica aber das Regierungs-Collegium besorget. Auch ist ein Consistorium allhier. Vor alten Zeiten waren zwar die Einwohner gantz frey; nur daß sie einem selbst erwehlten Land-Richter oder Voigt Gehorsam geleistet. Als aber ihre junge Mannschafft nachgehends viel Muthwillen verübte, wuste sich Edo Wimecke, aus dem Geschlechte Papinga, bey seinen Landsleuten, denen Rustringer-Friesen, so beliebt zu machen, daß sie ihn, als einen streitbaren Mann, im Jahre 1358. zu ihrem Hauptmann und Regenten erwehlten; dessen Sohn Dodeca starb vor dem Vater ohne Erben. Die Tochter aber, so an Lubbonem Sibetum, Herrn im Budjadinger Lande, vermählet worden, bekam mit ihm 2. Söhne und eine Tochter. Sibetus erhielt nach seines Groß-Vaters Edonis im Jahre 1410. erfolgtem Tode die Regierung in Ostringen, Rüstringen und Wangerland, und starb im Jahre 1433. Seine Lande fielen hernach an seinen Bruder Haio Harles, Herrn zu Jevern. Sein Sohn Tamo, der im Jahre 1468. verstorben, hinterließ 2. Söhne, davon der eine ohne Erben starb, der andere aber einen Sohn und 3. Töchter zeugete, davon der Sohn und 2. Töchter verstarben, und die jüngste, Maria, allein als Erbin überblieb, sich aber nicht verheyrathete, und im Jahre 1575. verschied. Diese, weil sie von denen Grafen von Ost-Frießland viel Ungemach ausstehen muste, trug ihr väterliches Erbland Jevern, so insgesamt Allodial-Güter waren, im Jahre 1532. den 12. April Kayser Carolo V, als Hertzoge in Brabant und Grafen von Holland zu Lehn auf. Daher er auf dem Reichs-Tage zu Augspurg im Jahre 1548. dem Burgundischen Kreisse incorporiret wurde. Diese Maria setzte durch ein im Jahre 1573. aufgerichtetes Testament, so von dem Gouverneur derer Spanischen Niederlande bestätiget wurde, Graf Johannem XVI. von Oldenburg zum Erben ein; der auch damit zu Brüssel belehnet wurde, und den Proceß, so der Graf von Ost-Frießland vor dem Brabanter Lehen-Hofe deswegen führte, gewann. Als aber Graf Johannis Sohn, Anton Günther, im Jahre 1667. ohne eheliche Leibes-Erben abgieng, vermachte er diese Herrschafft seiner Schwester Sohn, dem Fürsten Johanni von Zerbst. Nun hätte der König von Dänemarck gern selbige Herrschafft gehabt, occupirte auch im Jahre 1675. bey Gelegenheit des damahligen Reichs-Krieges dieselbe, vorgebend, daß er als Graf von Oldenburg Recht darauf hätte. Wozu noch kam, daß Franckreich im Jahre 1682 diese Herrschafft als ein Burgundisch Lehn, welches ihm, als Hertzoge von Burgund, heimgefallen, dem Könige von Dänemarck zum Recompens, der mit ihm geschlossenen Alliantz geschencket; dannenhero selbiger die Fürstlichen Beamten daraus vertrieb. Es beschwerte sich zwar das Haus Anhalt so wohl, als der Burgundische Gesandte hiewieder auf dem Reichs-Tage; allein weil Franckreich damahls mächtig war, und sich Dänemarcks annahm, konnte man nichts ausrichten. Endlich wurde es den 16. Julii im Jahre 1689. zu Coppenhagen dergestalt verglichen: das Haus Anhalt-Zerbst solte allen Gütern, die es in denen Grafschafften Oldenburg und Delmenhorst, auch Stad- und Budjadinger-Lande, darauf es aus Graf Anton Günthers Testament als Allodial- und Fideicommiss-Gütern ein Recht prætendirte, ausser der Anwartschafft auf Knipphausen, absagen, und darüber hundert tausend Thaler innerhalb 5. Jahren bezahlen; hingegen wolte der König von Dänemarck allen seinen Ansprüchen auf Jevern renunciren. Von solcher Zeit an ist diese Herrschafft bey dem Hause Anhalt-Zerbst beständig geblieben. Im Jahre 1685. und 1717. muste dieses Land im December eine grosse Ueberschwemmung leiden. Das Wappen dieser Herrschafft ist ein goldener gecrönter Löwe. Auf dem Helme sind zwey silberne Strauß-Federn mit einer goldenen in der Mitten. *Univ. Lex.*

Jevern, Lat. *Jeveria*, oder *Jheveria*, die Hauptstadt der vorgedachten Herrschafft gleiches Nahmens, liegt in Ostringen, ist mit einem fruchtbaren Lande umgeben, daher sie vor Alters Gevesand oder Gursand geheissen, und mit achthundert Feuerstätten besetzet gewesen, so aber durch Feuers-Brünste, sonderlich im Jahre 1260. und 1553. sehr getilget worden, also, daß man über 200. Häuser in folgenden Zeiten nicht darinnen gefunden hat. Doch ist unter Fürst Carl Wilhelms Regierung vieles wieder aufgebauet worden. Im Jahre 1536. ist sie von der im vorhergehenden Artickel erwehnten Maria, mit Beyhülffe des gantzen Landes, mit Wall und Graben befestiget, auch mit sonderbaren Privilegiis versehen worden. Die vornehmsten Gebäude sind die Stadt-Kirche, das schöne und ansehnliche Rathhaus, daselbst alle Collegia ihre gute Bequemlichkeit haben. In denen Vorstädten befindet sich viel Volck, wie denn die Kauffleute, sonderlich der bequemen Handlung wegen, daselbst wohnen, dazu die schiffreichen Teiche, so Graf Johann von Oldenburg graben lassen, vieles beytragen. Jahrmärckte werden zu Jevern 11, ingleichen 3. Pferde-Märckte gehalten, und solches um deswillen, weil wegen der bösen Strassen, so in denen Marschländern offt einfallen, keine ordentliche Wochen-Märckte gehalten werden. Das Schloß ist von gebacknen Steinen, der Landes-Art nach zur Hofhaltung sehr bequem, hat in der Mitten einen dicken und hohen Thurm, welches alles mit einem starcken Wall und Anzahl Carthaunen, Schlangen und Geschützen besetzet ist. Das Wappen bestehet aus dreyen auf einer Mauer stehenden Thürmen, in der Mauer ist ein offenes Thor mit einem Gatter, in welchem ein aufgerichteter Löwe stehet. *Univ. Lex.*

JEXEL, ein Schloß in Indostan, in Asien, welches die Persianer im letzten Frieden erhalten haben. Hübn. Geogr. II. Th.

JEZARÆ FONS (a), ein Brunnen im gelobten Lande, nahe bey welchem die Hunde den Leib Ahabs leckten, wie Josephus sagt. Er muß nicht weit von Samarien entfernet gewesen seyn. *Martin.* Dict.

(a) Antiqu. L. VIII. ad finem.

JEZD, eine Stadt in Persien, siehe *Yezd.*

JEZER, oder *Jazer*, oder *Jaſer*, eine Stadt im gelobten Lande, im Stamme Gad (a), welche den Leviten (b) aus dem Geschlechte Merari abgetreten wurde, s. *Jaëſer. Mart.* Dict.

(a) *Joſuæ* c. XIII. v. 28. (b) I. *Paral.* c. VI. v. 81. & *Joſuæ* c. XXI. v. 37.

JEZERSKO, ist ein Dorff über der Magura, in Ober-Ungarn, der Horvath-Stanſitischen Hoch-Adelichen Familie gehörig. Es hat den Nahmen von einem dabey hochgelegenen grossen See, 2. Meilen von Kayßmarck gelegen. *Univ. Lex.*

JEZIDES, sind eine gewisse Art Völcker in der Türckey und Persien. Sie haben diesen Nahmen von ihrem Haupte, dem Jezid I. bekommen, der den Hussan und Hussein, des Mahomets, Schwieger-Vaters des Ali, Söhne erschlug, und deswegen vor einen Vater-Mörder und Ketzer von denen Mahometanern geachtet wurde; von welcher Zeit an die Türcken diejenigen, die eine andere Secte, als sie, haben, die Jeziden zu nennen pflegen. Es sind in die 200000. Jezides in Persien und der Türckey. Sie haben einerley Sprache mit denen Curdes oder Einwohnern in Curdistan, welche der Persianischen sehr nahe kömmt. Es sind aber die Jezides in zweyerley Gattungen unterschieden, nehmlich in weisse und schwartze. Die Weissen gehen wie die Türcken gekleidet, und sind nur denen Hemden nach von jenigen unterschieden, als welche an dem Halse nicht aufgeschlitzet sind, wie jener ihre, sondern nur ein rundtes Loch haben, wodurch sie den Kopf stecken können. Dieses wird unter ihnen vor ein Geheimniß gehalten, und soll zum Andencken eines glantzenden Scheines geschehen, welches an den Hals ihres Hauptes und Fürstens nach einer 40. tägigen Fasten vom Himmel herab gekommen seyn soll. Die Schwartzen sind gleichsam ihre Mönche, ob sie wohl im Ehestande leben. Sie nennen sie Fasins, oder Arme; ob sie wohl in der That die Reichthümer hefftig lieben, und die Armuth hassen. Die Türcken haben einen Abscheu vor ihnen. Wenn man einen unter ihnen am höchsten schimpffen will; so darf man ihn nur einen Jezid, oder Sohn Jezids, nennen. Sie heissen sie Esel, welche am jüngsten Tage die Jüden in die Hölle werden tragen müssen. Dahero pressen sie sie auch mit ungemeinen Auflagen bis auf das Blut. Hingegen halten auch die Jezides die Türcken vor ihre Tod-Feinde; und wenn sie etwas im Zorne verfluchen wollen, so nennen sie es nur einen Musel-Mann oder Türcken. Die Jezides halten die Christen sehr werth, und nennen sie ihre Gevattern, weil sie nehmlich glauben, daß Jezid eben derselbe gewesen, welchen die Christen Jesum nennen, oder aber, weil ihr Religions-Stiffter, Jezid, sich vormahls zu denen Christen geschlagen, und mit ihnen wider die Mahometaner sich verbunden. Gleichwohl sind sie weder Türcken noch Christen mehr, ob sie wohl Christo mehr, als dem Mahomet, zugethan sind. Sie halten sich es vor einen Ruhm, daß sie Wein trincken, und Schweine-Fleisch essen, woran die Türcken und Jüden einen Abscheu haben. Die Beschneidung fliehen sie so sehr, als sie können, und nehmen selbige niemahls an, als wenn sie von denen Türcken darzu gezwungen werden. Im übrigen sind sie über alle massen unwissend, und haben keine Bücher, ihren Glauben darinnen an den Tag zu legen. Sie nehmen beydes das Alte und Neue Testament an, ob sie wohl nicht darinnen lesen, ja etliche unter ihnen brauchen auch den Alcoran, und sagen dahero gemeiniglich, wie die Türcken, daß diese drey Bücher vom Himmel gekommen. Dahero glauben sie auch viele Wunderwercke, welche Christus soll gethan haben, und die doch nicht in dem Evangelio beschrieben sind, als, daß er gleich geredet habe, da er auf die Welt gekommen, daß er einen Menschen von den Todten auferwecket, welcher schon vor 1000. Jahren gestorben, u. a. m. Sie thun gewisse Gelübde und Walfahrten, wie die Türcken und Christen, haben aber keine Tempel, und gehen auch in keine Moqueen, es wäre denn aus Curiosität. Jedoch giengen sie gern mit in die Christlichen Kirchen, wenn sie sich nicht deshalben vor denen Türcken fürchten müsten. Sie halten keine Feste, noch Feyertage; bey ihrem Gottesdienste pflegen sie Christo, der Jungfrau Mariä, Zachariä, Mosi, und bisweilen auch dem Mahomet zu Ehren geistliche Lieder zu singen. Wenn sie beten, kehren sie ihr Angesicht gegen Morgen, wie die Christen thun, und nicht gegen Mittag, nach derer Türcken Weise. Einer von den vornehmsten Puncten ihrer Religion ist, daß sie dem Teufel nicht fluchen, ja nicht seinen Nahmen nennen sollen, weil sie sich nehmlich fürchten, daß er diesen Schimpf rächen könnte, woferne er dermahleins bey Gott wieder in Gnaden käme, wie sie solches möglich zu seyn glauben; oder auch, daß sie ihm nicht etwan nach dem Tode in die

Hände gerathen möchten, da er sie denn vielleicht desto härter abstraffen, und sich also an ihnen rächen dürffte. Wenn sie von dem Teufel reden, nennen sie ihn den Engel Paon, oder den, welchen die unwissenden Leute fluchen. Sie begraben ihre Todten ohne einige Ceremonien an dem ersten Orte, wo sie hinkommen. Jedoch haben die Reichen ihre Begräbnisse an gewissen zum Gottesdienst gewiedmeten Oertern, welche, wenn sie jemand von denen Ihrigen begraben, einen gewissen Gesang singen, auf der Zitter darzu spielen, und ihre Stimme nach dem Musicalischen Instrumente richten. Bey dem Tode eines Schwartzen dürffen sie nicht schreyen, sondern müssen dabey lustig seyn, wie bey einem Banquet, um den Einzug, welchen der Todte in den Himmel hält, damit feyerlich zu beehren. Die Schwartzen werden in solchen Ehren gehalten, daß, wenn man von ihren Kleidern redet, denenselbigen ein besonderer Nahme gegeben wird, ob sie wohl der Farbe nach nur von andern unterschieden sind; als ein Hemde belegen sie nicht mit dem gemeinen Nahmen, sondern nennen es ein Priester-Gewand; ein Mantel muß eine Kappe, und der Turban oder Bund eine Mitra heissen. Jedoch sind diese Schwartzen Jezides mehrentheils nichts anders, als blosse Schäffer, deren vornehmste Verrichtungen darinnen bestehen, daß sie auf denen Bergen die Schaafe und Ziegen hüten. Ein schwartzer Jezid darff kein Schaaf, Huhn, noch andere lebendige Thiere, umbringen; jedoch essen mag er es, wenn es ein Weisser geschlachtet hat. Sie sind durchgehends ein starck und unverdrossen Volck, gehen Hauffenweise, wie die Araber zu thun pflegen, und verändern ihre Wohnungen alle 14. Tage. Sie wohnen unter schwartzen aus Ziegen-Haaren gewebten Zelten, so mit grossen Sträuchen und Dorn-Hecken, welche in einander geflochten, umgeben sind. Ihre Zelte stehen in der Runde; so, daß in der Mitten ein offener Platz ist, allwo sie ihr Vieh haben. Im Sommer campiren sie auf denen ebenen Hügeln, oder an Flüssen, im Winter aber machen sie sich auf die Berge. Ihre Waffen sind Bogen und Pfeile, Schleudern, und ein Türckischer Sebel. Ihre Verrichtungen bestehen darinnen, daß sie das Vieh hüten, und das Land besäen; wiewohl ihnen die Türcken die Erndte wegnehmen, und kaum so viel übrig lassen, als zu ihrer Nothdurfft gehöret. Weinberge oder Gärten pflegen sie nicht sonderlich anzubauen, sondern leben meistentheils von Fleisch und Kräutern. Ihr Brod ist sehr dünne, welches sie auf eisernen Tellern bey hellem Feuer backen. Wenn sie Wein haben können, trincken sie selbigen zum Uberfluß; und welches zu verwundern, so nennen sie selbigen zuweilen das Blut JEsu Christi. Denn wenn sie bey ihren Gastereyen einander die Gläser oder Becher in die Hände geben, so sprechen sie diese Worte darzu: Nimm hin den Kelch des Blutes JEsu Christi. Da denn derjenige, der ihn nimmt, die Hand dessen, der ihn darreichet, küsset, und mit Ehrerbietigkeit daraus trincket. Diese und viele andere Ceremonien mehr, welche sie einiger massen mit denen Christen gemein haben, geben Anlaß zu glauben, daß sie von denen Arianern, oder von einigen andern Ketzern entsprungen, oder doch mit selbigen sich vereiniget haben mögen. Ihren Ehestand anlangend; so pflegen sie ihre Weiber um 200. Cronen zu kauffen, welches gemeiniglich der Braut Vater gegeben wird. Dieses ist der ordentliche Weiber-Preiß, es mögen nun selbige vornehme oder geringe, arm oder reich, schön oder häßlich seyn. Daher kommt es, daß die Männer ihre Weiber gemeiniglich wie Sclaven tractiren, ja auch wiederum verstossen können, wenn sie nehmlich Aebte oder Einsiedler werden wollen. Denn um anderer Ursachen willen gehet es nicht an. Welche unter ihnen ihre Bärte abscheren, die werden vor Ketzer gehalten; so, daß sie nicht das geringste davon abschneiden dürffen. Ja es wird vor eine Sünde gehalten, wo sie selbige nicht so lang wachsen lassen, als sie können. *Allgem. Hist. Lex.*

JELIORA, ein Fluß in Pohlen, der bey der Stadt Czyrsko entspringet. *Univ. Lex.*

JEZOW, oder *Jezow*, eine kleine Stadt in Groß-

Pohlen,

Pohlen, drey Meilen von Rava, zur Rechten eines kleinen Flusses gelegen. Allda haben im Jahre 1659. den 10. April die Schweden geplündert, und übel gehauset. Schneiders Beschr. des Oder-Str.

JEZRAEL, eine alte Stadt im gelobten Lande, siehe *Jesrael*, und *Jesreel*.

JEZRAEL, (das Thal) ein grosses Thal in dem gelobten Lande, siehe *Champ (Le Grand)*, im III. Bande p. 1077. und *Jesraël*.

JEZRAHEL, oder

JEZREEL, eine alte Stadt in dem gelobten Lande, siehe *Jesraël*.

Jezzant, so hieß vor diesem ein Städtlein im Sächsischen Chur-Kreisse, siehe Jessen.

JEZZO, ein grosses Land in Asien, siehe *Jesso*.

IF, oder die Insul des Schlosses *If*, Lat. *Sphia*, oder *Taxiana Insula*, Frantz. *l' Isle d' If*, oder *L' Isle du Chateau d' If*, eine Insul in Franckreich, in Provence, und die Ostlichste unter den drey Insuln, welche vor dem Hafen zu Marseille sind, die zwey andern sind Ratonneau und Pomegues. Man nennt diese drey Insuln manchmahl die Insuln von *Marseilles* (a). Ludovicus II. gab sie im Jahre 1424. dem Jacobo de Ysia zur Vergeltung seiner Verdienste. Im Jahre 1529. ließ sie Franciscus I. zur Sicherheit des Hafens von Marseille zuerst befestigen. Zuvor war es nur ein Plan von Eiben-Bäumen, Frantz. *If*, genannt, von welchen sie auch den Nahmen behalten hat. Die Felsen, welche sie umgeben, sind jähe, und ohngefehr funfzig Fuß über die Oberfläche des Meeres erhaben. Man hat daselbst gute Festungs-Wercke angebracht, welche alle Krümmen gäntzlich einnehmen. Die Länge dieser Felsen beträgt 140. Ellen, und die Breite ohngefehr 50. oder 55. In dem Centro ist ein Herren-Hauß, von viereckigter Figur mit Thürmen in den Winckeln, welche den ersten Umfang beschützen, und mit einer starcken Artillerie besetzt sind. Diese Festung wird für eine der besten in dem Mittelländischen Meere gehalten. Der Zugang ist unmöglich, weil so gar, die Meer-Stille über, die Wellen über einander anschlagen, welche das Herannahen zunichte machen. Nach dem Tode des Königs von Franckreich, Henrici III. bemächtigte sich der Groß-Hertzog von Florentz, Ferdinandus I. derselben, und zwar unter dem Vorwande, daß bey denen damahligen Unruhen in Franckreich entweder die Spanier oder die Reformirten würden gesucht haben, sich Meister davon zu machen, in der That aber mit der Absicht, selbige vor sich zu behalten; wie er sie denn noch mehr befestigen, und mit einer beständigen guten Garnison versehen ließ. Allein, da der König Henricus IV. sich auf dem Frantzösischen Throne festgesetzet hatte, ruhete er nicht eher, als bis, vermöge eines zu Florentz den 1. May im Jahre 1598. durch den berühmten Minister nnd nachmahligen Cardinal d' Ossat geschlossenen Tractats, und nach Erlegung einer Summe von mehr als 20000. Thaler alles restituiret ward. *Martin.* Dict.

(a) *d' Audifret.* Geogr. T. II. p. 303. Ed. de Paris in 4.

IFALIA PAGUS, so hieß in denen mittlern Zeiten ein Strich Landes zwischen Deutschland und den Niederlanden, siehe Eifel, im IV. Bande p. 848.

IFAT, ein Königreich in Abißinien, in Africa. Hübn. Geogr. II. Th.

IFFA, eine Baronie in der Grafschafft Tipperary, in der Provintz Munster, in Irrland. *Miege.*

IFFORD, ein Ort in Hamshire, in Engelland, nahe bey Christ-Church gelegen. *Univ. Lex.*

Iffra, oder Yffra, ein Sächsisch Dorff bey Creutzburg, an der Werra, in Thüringen, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

IFIELD, ein Land-Sitz in der Provintz Sussex, in Engelland, dem Hertzoge von Newcastle gehörig. *Miege.*

IFIRIQUIA, ist der Arabische Nahme des dritten grossen Welt-Theiles, siehe *Africa*, im I. Bande p. 312. u. f.

IFRA, oder

IFRAN, oder *Ufaran*, nach dem Dapper, oder *Ofin*, *Ifren*, und *Ufaran*, ein Bezirck in Africa, an der Küste des Oceani, dem Königreiche Marocco, und besonders der Provintz Dras, gegen Süd-Westen, zwischen den Flüssen Albach und Belta, in dem Lande Ludaya oder der Ludayer. Dapper (a), welcher, wie eine Menge anderer, Biledulgerid bis an den Ocean erstrecket, setzt sie dahin. Dieses sind, sagt er, vier Städte, welche gegen Süden liegen, die mit Mauern umschlossen, und von den alten Numidiern, eine Meile von einander, an einen kleinen Fluß, welcher nur im Winter fliesset, gebaut worden sind. Man trifft unter diesen benachbarten Plätzen unterschiedene Dörffer und Gegenden von Palm-Bäumen an. Man beobachtet daselbst wegen der Handlung der Christlichen Kaufleute einige Policey. Diese gehen nach dem Hafen von Carguelle, mit Tüchern, Leinwand, und andern Waaren zu handeln, welche diese Leute nach Gualata und nach Tombut zum Verkauffen tragen, und welche Leder, Wachs, Reiß und Zucker daher bringen. Das Erdreich bringt viele Datteln hervor, und schlüßt unterschiedene Kupfer-Bergwercke in sich. Sie haben einen Richter, der über die Bürgerlichen und peinlichen Sachen erkennt. Allein, man mag ein Laster begangen haben, welches man will; so ist die schärffste Straffe unter ihnen die Verbannung, und sie bringen niemanden um, ob sie gleich alle Mahometaner sind. *Martin.* Dict.

(a) Afrique p. 206.

IFREN, ein Bezirck in Africa, siehe den vorherstehenden Artickel.

IFRENA, ein Ort in dem Königreiche Biledulgerid, in der Provintz Tesser, in Africa. Hackhel.

Ifs, ein Flüßgen im Churfürstenthume Trier, entspringt im Amte Ulmen, zwischen Grillenberg und Kilberg, unterhalb Böldebach; fließt zwischen dem Schlosse und Dorffe Masbroek durch an Ifs, Bornbach, Wiserodt und Nuisen vorbey; läßt Wilz, Volmerod und Keimefels zur Lincken, und ein langes Gebürge zur Rechten liegen; nimmt alsdenn bey Hontheim einen Zufluß ein, und begiebt sich ferner nach Wispel, Krinkelhofen, und zwischen dem Schlosse und Flecken Barttich durch, und fällt endlich bey dem Schlosse Arras in die Alse, und mit solcher in die Mosel. *Hydrogr. Lex.*

IGÆDITA, so hieß vor Alters eine Stadt in Portugall, siehe *Idanha Velha*, und *Igeditæ*.

IGALENSE MONASTERIUM, ein Kloster in Spanien, von welchem Eulogius, der vom Ortelio angeführt wird, redet. *Martin.* Dict.

IGEDITA, so hieß vor Alters eine Stadt in Portugall, siehe *Idanha Velha*, und den nachstehenden Artickel.

IGEDITÆ (a), eine alte Stadt in Spanien, in Lusitanien, nach einigen alten Inscriptionen. Andere, als diese hier, hat *Icædita* mit einem C.

P. POPILIUS. AVITUS.
P. F. INDUL.
GENTIA. PONTIFI. ICEDITA.
NOR. LOCUM. SEPUL.
ACCEPI. ANTE. ÆD. DEÆ.
MAGNÆ. CYBELES QUAM.
IRATAM. MORTE.
SENSI.

Siehe die andere Aufschrifft, welche bey dem Artickel *Alcantara*, im I. Bande p. 500. angeführt wird; wo Gruterus an statt (b) Igœditani, Icæditani setzt. In einer andern Aufschrifft liest man (c):

C. JULIUS. LACER. H. S. F. ET DEDICAVIT.
AMICO. CURIO. LACONE. ICÆDITANO.

Allein diese, von welcher man sagt, sie sey zu Alcantara, ist für den Buchstaben G.

IMP. CÆS. AUG.
PONT. MAX. TRIB.
POT. XXI. COS. XIII.
PAT. PATR.
TERM. AUG. INTER.
LANC. OPP. ET.
IGÆDIT.

Diese

Diese Aufschrifft muß ein Gräntz-Zeichen gewesen seyn, welches das Gebiete von *Icædita* oder *Igædita* von der Lancienser ihrem, mit dem Zunahmen Oppidani, absonderte. Es waren zwey kleine benachbarte Städte oder Municipia in Lusitanien, welche zu dem Brücken-Baue von Alcantara das ihrige beytrugen. Daher werden sie auch in der Aufschrifft dieser Brücke zuerst genennt. Man glaubt, dieses *Igædita* sey das alte *Idanha*. *Martin.* Dict.

(a) *Gruter.* p. 31. Inf. 8. (b) p. 162. n. 3. (b) Ibid. n. 1.

IGEDITANI, sind die Einwohner der Stadt *Igedita*. Siehe den vorhergehenden Artickel.

Igel, oder Egel, ein Flecken und Herrschafft im Ertz-Stiffte Trier, zur Lincken der Mosel gelegen. Dieses Ortes Pfarr-Kirche ist dem heiligen Dionysio Areopagitæ geweihet; wie denn noch dessen Hirn-Schaale darinnen verwahret wird, worauf das Zeichen eines Creutzes zu sehen, welches der heilige Apostel Paulus demselben, da er ihn als Bischof nach Franckreich verschickte, und vorher einsegnete, wunderbahrer Weise eingedruckt haben soll. Bey diesem Flecken auf einem erhabenen Orte stehet ein ansehnliches Denckmahl des ehrwürdigen Alterthums, dergleichen man, nach Ortelii Fürgeben, an Vortreflichkeit auch nicht einmahl jenseit des Alpen-Gebürges mehr antreffen soll; weswegen man es selbst denen Italiänern, als etwas besonders, zeigen könnte. Das gantze Werck ist von Stein, und ruhet auf einem zwölff Schuh dicken viereckigten Fußgestelle. Es erstrecket sich nach seiner zugespitzten Länge auf vier und siebzig Schuh in die Höhe. Anbey ist es von allen Seiten mit allerhand halb erhabenen ausgehauenen Bildern gezieret. Oben auf dem Gipfel stehet noch ein Stücke von einem mit ausgebreiteten Flügeln auf einer Kugel sitzenden Adler, vor dessen Brust, dem Ansehen nach, eine Decke, Schild, Spiegel, oder sonst etwas, gelegen hat. Auf der ersten Seite zeigen sich drey von halb erhabener Arbeit verfertigte Bilder, von ziemlicher Grösse; und zwar stellet das zur Rechten ein Manns-Bild, das zur Lincken aber ein Frauenzimmer vor, welche einander die rechten Hände geben, das mittelste aber kan Alters wegen nicht so leicht erkannt werden. Diese Bilder halten einige vor eine Abschilderung der Treue überhaupt, dergleichen man auch noch zu Rom hier und da antrifft. Wir hingegen muthmassen, daß dadurch eigentlich die eheliche Treue und zugleich diejenigen Personen angedeutet werden, zu deren Gedächtniß dieses Denckmahl ist aufgerichtet worden, und deren in der Aufschrifft Meldung geschiehet. Ueber ihren Häuptern erblickt man noch 3. andere Gesichter, so aus einem Circkel-runden Platze hervor ragen, und vielleicht auch eine gewisse Abbildung vorstellen sollen; zu den Füssen aber stehet eine Beyschrifft, aus der man ohngefehr so viel noch heraus bringen kan:

D. T. . . . SECU . . . . . OC . . M.
N . . . . LIS SECUNDINI. SECURI. ET. PUBLIÆ.
PAGATÆ. CONJUGI. SECUNDINI. A. . NTINI.
ET. L. SACCIO. MODESTO. ET. MODESTIO.
MACEDONI.
ET. JUSTU . . SECUNDINUS. AVENTINUS.
ET SECUNDI.
. . . . . CURUS. PARENTIBUS. DEFUNCTIS. ET.
. . . . . VIVIVTA. EPE . . . . . ERUNT.

Aus diesen Worten erhellet, daß dieser Obeliscus oder Pyramide nichts anders, als ein Grabmahl sey, deren in selbiger Gegend noch viele andere mehr vorhanden sind. Es sagt auch Bertelius, daß einige muthmasseten, dieses Monument sey nicht lange nach Erbauung der Stadt Trier, um die Zeit des Patriarchen Abrahams, erbauet worden. Unter angeführter Aufschrifft, so sich an dem Fusse befindet, erblickt man noch ein Bild, so einen Menschen vorstellet, der von einem Pulte etwas abliesest, und von einer Menge Zuhörer umgeben wird. An dem obersten Rande stehen noch etliche kleine Bildnisse, und in der Mitten vier Personen, die nach alter Art mit einander speisen; wie denn zwey davon auf eben die Art liegen, wie ehedem die Männer bey Tische zu thun pflegten, da hingegen die übrigen nach Gewohnheit der Weibs-Personen sitzen. An dem Tische zur Rechten stehen die Bedienten, deren der eine von dem Schenck-Tische Becher wegzunehmen, der andere einzuschencken, zur Lincken aber noch ein anderer die Speisen zuzurichten scheinet. Auf der Hinter-Seite zeiget sich ein Kreiß mit etlichen Figuren, und in den vier Winckeln erscheinen die Köpfe der vier Haupt-Winde, in dessen Mitte aber stehet das Bildniß eines bärtigen Mannes, der etwas trägt, so einem Gürtel nicht unähnlich sichet. Unten zur Rechten erblickt man noch einige Spuren von einem dreyspännigen Wagen mit etlichen Ballen, so nach Art der Kauffmanns-Waaren gepackt sind. Oben wird ein zweyspänniger Wagen vorgestellet, worauf 2. Personen sitzen. Die übrigen Bilder hat die Länge der Zeit und das Wetter dergestallt vernichtet, daß man von deren erhabener Arbeit fast gar nichts mehr erkennet. Es stehet dieses Denckmahl, wie wir schon erwehnet haben, an einem ziemlich ansehnlichen Orte, und zwar auf einem viereckigten Acker, der ohne Zweifel demselben geweihet gewesen, wie die Alten in Ansehung ihrer Begräbnisse zu thun gewohnt waren. Es gehöret selbiger Acker auch noch gegenwärtig darzu, und wird zu nichts gebraucht. Besiehe hierbey auch den Artickel *Ad Aquilas*, im I. Bande p. 207. Denckw. *Antiqu.* des Neckars.

IGEN, ein Ort in Siebenbürgen, in dessen Gegend ein sehr guter Wein wächset, der dem Ungarischen nichts nachgiebt. Hackhel.

IGENI, ein altes Volck auf der Insul Groß-Britannien, siehe *Iceni*.

IGENIA, eine Stadt in Engelland, siehe *Tegengil*.

Igersheim, oder

Igerssen, ein Marcktflecken im Tauberthal, unter Weickersheim, in Francken. *Univ. Lex.*

Igg, Crainerisch Ischeza, ein Fluß in Crain, entspringt in der Ebene, aus einem harten Stein-Felsen, gleich unter dem Schlosse Thurnigg, dichte bey dem Dorffe Brundorff, und zwar mit einer solchen Menge Wassers, daß er so gleich eine grosse Mühle mit vielen Gängen und Stämpfeln, ingleichen auch bald darauf eine Säge- und Schneide-Mühle treibt. Er wird auch einen Steinwurff weit von seinem Ursprunge alsobald schiffbar, weswegen er daselbst allezeit voller Schiffe liegt, welche in Bereitschafft stehen, um Holtz, Steine, Kalck, Heu u. d. gl. auf Laybach zu führen. Er nimmt nebst andern Bächen auch die Seleiner-Bach und Skofelz-Bach zu sich, und rinnt nach Verlauff einer Meile in die Laybach. Das Wasser dieses Flusses schleicht oder geht vielmehr gantz stille und langsam fort. Es führt anbey ein klares aber kaltes, fibriches und ungesundes Wasser mit sich, deswegen auch derjenige, der solches zu seinem Tranck brauchet, alsobald das Fieber am Halse hat. Oben bey seinem Ursprunge hat es Karpfen, Frillen, und sehr viele Neunaugen, welche letztere bisweilen in grosser Menge allda hervorkommen; unterwärts

wärts aber, bey seinem Einflusse in die Laybach, giebt es allerley Arten Fische. *Hydrogr. Lex.*

Igg, Lat.

IGGA, eine kleine Stadt in Nieder-Kärnthen, oder, wie andere wollen, in Nieder-Crain, am Flusse Igg. Siehe *Æmona*, im I. Bande p. 290. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Ιγγέλινα, ein Ort in Asien, jenseit des Tigris, siehe *Angelina*; im I. Bande p. 937.

Iggenhausen, ein Schloß und Amt in der Grafschafft Lippe, an dem Flusse Werne, zwischen Lemgo und Bielefeld, wovon sich das uralte Adeliche Geschlechte derer von Iggenhausen, welches schon zu Kayfers Ludovici Pii Zeiten unter denen Corbeyischen Lehn-Leuten gefunden wird, ehedem geschrieben. Im Jahre 1332. haben Hermannus und Albertus, Gebrüdere, den größten Theil des Amtes Iggenhausen, und zwar bey nahe die gantze Voigtey über die Kirchspiel- und Stapel-Lage an den Grafen von Lippe mit dieser Bedingung verkaufft, daß es nach Abgang der damahligen Gräflichen Linie wieder auf ihre Descendenten zurück fallen sollte. Im Jahre 1461. wurde Ludolphus von Iggenhausen in dem Zuge, den er mit Graf Bernardo von Lippe in das Stifft Oßnabrügg gethan, gefangen, aber bald wieder ausgelöset. Ein anderer Ludolphus war der letzte von der männlichen Linie dieses Geschlechts, und verließ eine Tochter, die an einen von Exter vermählet gewesen. Ihr Sohn Iggenhausen von Exter, verließ auch nur eine Tochter, Annam, welche das Amt Iggenhausen an das Geschlecht derer von Brinck gebracht, von dem es annoch besessen wird. Allgem. Hist. *Lex.*

IGHIDI (die Wüste), ein Bezirck in Africa, siehe *Iguidi.*

IGIDI, ein Ort in der Wüsten Sara, oder Zaara, in Africa, und zwar in demjenigen Theile, welcher Terga geuennet wird. Dieses ist der einige Ort in der Landschafft Igidi, welcher bewohnet wird, und sollen sich daselbst mehr als 20000. Seelen befinden. Hackhel.

IGILGILI; oder

IGILGILIS, Lat.

IGILGILIUM, eine Stadt in Mauritania Cæsarienfi, nach dem Berichte Ptolomæi (a). Plinius (b) und Antoninus (c) nennen sie eine Colonie. Die Notitia Ecclesiastica von Africa setzt unter die Bischöffe von Mauritania Sitifenfi den Domitianum Igilgitanum. Eben dieser Sitz wird in der Conferentz von Carthago (d) *Eguilguitana* genannt, welches ein Fehler der Abschreiber ist, die diesen Nahmen verdorben haben. Die Tabelle des Peutingers und des Anonymi von Ravenna thun derselben auch Erwehnung. Jetzo ist es *Gigeri*, (siehe dieses Wort im V. Bande p. 483. u. f.) oder wie andere wollen, *Girgis*, (siehe diesen Artickel, ebend. p. 502. u. f.) Sonst aber kan hierbey auch der Artickel *Eguilguilitenfis Plebs*, im IV. Bande p. 823. nachgesehen werden. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 2. (b) L. V. c. 3. (c) Itiner. (d) p. 262. Edit. *Dupin.*

IGILIUM, ist der alte Nahme einer Insul, auf dem Tyrrhenischen Meere, siehe *Ægilium*, im I. Bande p. 280, und *Giglio*, im V. Bande p. 485. wie auch *Iginium.*

IGILLIONES, ein altes Volck in Sarmatien, in Europa, nach dem Berichte Ptolomæi (a). *Mart.* Dict.

(a) L. III. c. 5.

IGILLIUM, eine Insul in Italien, siehe *Giglio*, im V. Bande p. 485. und *Iginium.*

IGIM, das ist, ein Hauffen, war eine Stätte in der Wüsten, da sich die Kinder Israel lagerten, wie sie von Obad aufgebrochen waren. *Univ. Lex.*

IGINIUM, so will Hermolaus den Nahmen einer kleinen Insul in dem Tyrrhenischen Meere gelesen haben, den andere Exemplaria *Igilium* nennen. Pintianus glaubt, man müsse *Ægilium*, oder *Ægilion* lesen. Es ist gewiß, daß es einerley Insul ist. Siehe *Ægilium*, im I. Bande p. 280. *Martin.* Dict.

IGIS (a), ein Flecken in der Schweitz, im Gotteshaus-Bunde, und in der Gemeine der vier Dörffer. Man siehet daselbst ein schönes und prächtiges Schloß, Marschling genannt, welches den Herren von Salis gehört. Es ist in einer angenehmen und fruchtbaren Ebene gebauet, und wird von einer Kirche und schönen Obst-Gärten umgeben. Sie haben daselbst ein Raritæten-Cabinet und eine Bibliothec. *Martin* Dict.

(a) Delices de la Suisse T. III. p. 614.

Igla, ein Fluß im Hertzogthume Mähren, siehe Iglau.

IGLASA, so hieß ehedem eine Insul in dem Toscanischen Meere, siehe *Christo (Monte)*, im III. Bande p. 1311.

Iglau, oder Igla, Iglawa, Böhmisch *Giblawa* genannt, ist ein Fluß im Hertzogthume Mähren, im Iglauer Kreisse, entspringt ohnweit der Böhmischen Gräntze aus etlichen kleinen Weyhern und Teichen, unter dem Berg-Schlosse Rostein. Wenn sich dessen Quellen mit einander vereiniget haben, fließt er fort nach Daupe, und durch etliche Fisch-Teiche nach Treßitz und Hotitz; rinnt abermahls durch etliche Weyher nach dem Flecken Triesch, und fällt nachmahls aus einem See in den andern, bis er endlich Jesowitz erreicht, diesen Ort durchrinnt, und endlich nach Sallawitz kommt. Wenn so denn die Igla nochmahls durch zwey Seen hingestrichen ist, kommt sie weiter nach Wolframs, und geht auf der Böhmischen und Mährischen Gräntze her nach Füßdorf, Altenberg und auf die freye Holtz-Mühle; begrüßt hernach die Stadt Iglau, und nimmt daselbst eine Bach zu sich; wendet sich allda von Mitternacht gegen den Mittag ins völlige Mähren hinein, und geht über Birnbaumhofen nach Bradlo, Petrowitz, Predwor und Wiese, wie auch durch Ober- und Unter-Bitowizitz, Primkow, durch Ober- und Unter-Smrczny durch; rinnt weiter an Branzause und Chichow her auf Pribislawitze, Neudorf, Sokoly, Rzipow und auf die Stadt Trebitesch zu; richtet seinen fernern Ablauff auf den Flecken Wladislau in den Znaymer Creyß; bewässert in solchem Chimierz, Koneschin, und Koslau; läßt das alte Berg-Schloß Zameck zur Rechten, und die Dörfer Hartikowitz, Sedlitz und Popuwka zur Lincken liegen; gelanget weiter auf das zerstöhrte Berg-Schloß Czalowitz, und erreicht Kramohelno, den Flecken Mehelno, und die beyden alten zerfallenen Berg-Schlösser Rapstein und Tempelstein; vollführet von dannen ihre Reise über Lhanitz nach Hruptschitz, Ober- und Unter-Roslowitz und Olkowitz; geht zwischen Letkowitz und Nemschitz hin, auf die Stadt Eybenschitz, allwo sich die Oblawa zu ihr geselle; kommt darauf in den Brünner Kreiß auf Böhmisch- und Deutsch-Branitz; bewässert das Berg-Schloß und den Flecken Kanitz und die Kirche St. Anton; ströhmt zwischen dem Flecken Pralitz und dem Dorffe Klein-Pralitz durch nach Kuprowitz, Medlau, Malspitz, Moleiß, Otrowitz, Urspitz und auf den Post-Flecken Pohrlitz, dringet alsdenn durch ein morastiges Gehölze nach Eybis, und fällt unter Muschau in die Schwartze. *Hydrogr. Lex.*

Iglau, Lat.

IGLAVIA, und *Iglovia*, oder *Giblova*, eine volckreiche und befestigte Stadt in Mähren, bey denen Böhmischen Gräntzen, an dem vorhergedachten Flusse Iglau, 24. deutsche Meilen von Prag, und 10. von Lintz. Es hat auch von ihr ein eigener Kreiß seinen Nahmen. Im Jahre 1458. wurde sie von König Georgen in Böhmen mit Accord eingenommen, weil sie sich nicht zu seiner Beherrschung bequemen wollte. Es werden daselbst gute Tücher gemacht. Im Jahre 1742. bemächtigten sich die Preussen dieser Stadt. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex. *Ejusd.* III. Th.

Iglawa, ein Fluß im Hertzogthume Mähren, siehe Iglau.

Igle, ein Dorff in Deutschland, in dem Ertz-Stiffte Trier, siehe *Aigle*, im I. Bande p. 396. und Igel.

IGLE-

IGLESIAS, eine Stadt im Königreiche und auf der Insul Sardinien, in dem Westlichen Theile der Insul, gegen Westen und unten an einem Meer-Busen, dem sie den Nahmen des *Golfo d' Iglesias* gab, und welchem gegen über die Insul S. Pietro liegt. Diese Stadt hat von dem Falle Sulei, einer alten Stadt dieses Bezirckes, vielen Nutzen gehabt. Sie ist zerstöhrt worden, und ihr Bischöflicher Sitz ist nach Iglesias verlegt worden, welches von dieser Zeit an eine Bischöfliche Stadt geblieben ist. Der P. Coronelli (a) betrügt sich in Ansehung dieses Bisthums, wenn er sagt, daß das Bißthum Sulei in dem XIII. Jahrhunderte sey gestifftet worden; es ist viel älter, weil Antiochus, sein Bischof, unter dem Kayser Adriano den Märtyrer-Tod ausgestanden hat, und weil man den Vitalem Sulcitanum in der Notitia der Bischöffe antrifft, welche genöthiget wurden, sich nach Carthago zu begeben, um unter der Regierung des Hunnerici ihres Glaubens wegen Rechenschafft zu geben. Dieser Sitz wurde im Jahre 1504. vom Pabst Julio II. nach Iglesias verlegt, und man erweiterte diese Diœces bis zu der Insul Sant Antioco. Dieses Bißthum steht unter Cagliari. Herr Baudrand, welcher sagt (in dem Verzeichnisse, das bey dem Worte Ertz-Bisthum eingerücket ist) es sey mit ihm verbunden, hat sich geirrt, indem er Suellensis an statt Sulcitanus genommen hat. Dieses sind zwey verschiedene Sitze. Der erste ist in der That mit dem Bißthume Cagliari von dem Pabst Martino V. den 20. Mertz des 1420. Jahres vereiniget worden, allein der andere Sulcitanus besteht zu Iglesias. Leander (b) und einige andere Italiäner nennen sie *Villa di Chiesa*, oder *Villa de Glesia*. *Martin.* Dict.

(a) Isolario Part. I. (b) Sardigna p. 22.

IGLETÆ, Griech. Ἰγλῆται, ein alter Nahme der Spanier, nach dem Strabone (a). Dieses war nur ein besonderes Volck, welches blos einen sehr eingeschränckten Bezirck anbaute. *Martin.* Dict.

(a) L. III. p. 166.

IGLETES, ein altes Volck in Dalmatien, siehe *Glinditiones*, im V. Bande p. 557.

Iglingen, ein Ort im Bißthume Augspurg, im Schwäbischen Kreisse. Köhlichens Erd-Beschr.

Ἰγλῆται, ein alter Nahme der Spanier, siehe *Igletæ*.

IGLO, auf Deutsch Neu-Dorff, Lat. *Neocomium*, ist eine von denen 13. Städten der Ober-Unaarischen Grafschafft Zips, am Flusse Hornath oder Kunnert, welche an die Cron Pohlen versetzt sind. Hier wird viel Eisenwerck gemacht, und Terra Sigillata gefunden. Es ist daselbst eine schöne grosse Kirche und ein Thurm mit vortreflichen Glocken. Der Ort ist sonst gar nahrhafft, und liegt auf einem fruchtbaren Boden. *Univ. Lex.*

IGLOVIA, ist die lateinische Benennung einer befestigten Stadt in Mähren, siehe Iglau.

IGMANUS, oder *Sigmanus*, nach den verschiedenen Exemplaren des Ptolomæi (a), ein Fluß in Gallia Aquitanica. Es muß der Adour und die Garonne seyn, und seine Mündung im Meere haben. Man glaubt, oder man muthmasset vielmehr, es sey die Eyre, welche sich in dem kleinen See-Hafen Arcachon verliehrt. Da aber zwischen dem Adour und der Garonne unterschiedene Flüsse sind; so kommt der Fluß Eyre mit dem Igmano bey dem Ptolomæo weniger, als irgend einer, überein. Denn er war zwischen dem Adour und dem Vorgebürge Curianum, das man für die Tête de Buch hält. Es würde viel natürlicher seyn, zu glauben, er nenne Sigmanus den Boucaut de Memisan, in welchem sich der Fluß Molasse oder Escourse, Bielba oder Borne, und unterschiedene andere ergiessen, welche bey ihrer gemeinen Mündung einen beträchtlichen Fluß machen. Dieses kommt dem Igmano besser, als der Eyre zu, dessen Mündung zwischen der Tête de Buch und der Garonne ist. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 7.

IGNAMINA, ein kleines Land in Africa, in Nigritien, ziemlich tieff in das Land hinein, dem Flusse Gambie gegen Süden, nach dem Herrn Baudrand. Ohne Zweifel ist es das Dorff *Gniamia*, welches der Herr de l' Isle zwischen den Fluß Gambie und den Fluß Senegal setzet. *Mart.* Dict.

IGNATIANUS AGER, oder

IGNATIA VIA, also nennen einige das Gebiete einer alten Stadt in Italien, siehe *Egnatia*, im IV. Bande p. 820.

IGNE, eine mit Priapo benachbarte Stadt, nach dem Stephano dem Geographo. Man kan diesen Artickel getrost in die Reihe derjenigen setzen, die der Pedant Hermolaus von dem Seinigen gemacht hat. Wo ist dieses Priapus gewesen, und was war es? War es die Stadt, oder die Insul, oder der Fluß dieses Nahmens? War es in Carien, in Jonien, oder im Hellespont? Darum bekümmerte sich der närrische Grammaticus nicht; es war aber genug für ihn, daß er anmerckte, Igne käme vom Adjectivo Igneus & Ignea. Vortrefliche Wissenschafft! Er mercket noch an, daß man *Ignetus* daraus gemacht habe, davon, wenn man das I wegnähme, *Gnetes* übrig bliebe. Ein schönes Geheimniß. Siehe *Gnes*, im V. Bande p. 572. *Martin.* Dict.

IGNETES, ein Volck der Rhodier, siehe *Gnes*, im V. Bande p. 572. und *Igne*.

IGNEY, ein Ort in dem Hertzogthume Lothringen, an der Mosel, zwischen Chavelotte und Vachoncour gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Neckars.

IGNI, oder *Igny*, ein Flecken (a) und eine Abtey in Franckreich, in Champagne, in Tardenois, ohngefehr 5. Meilen von der Westlichen Küste (b), und 2. von Fismes. Die Abtey gehört dem Cistercienser-Orden, und ist im Jahre 1126. von Rainaldo, Ertz-Bischofe von Rheims, gestifftet worden; er erwehlte sie zu dem Orte seines Begräbnisses, welches auch Samson, sein Nachfolger, that. Er setzte Mönche dahin, welche er aus dem Orden von Clervaux nahm. Der berühmte Gueric, ein Schüler des heiligen Bernardi, welcher durch seine gottseligen Wercke, die er verfertiget hat, berühmt ist, ist der vierte regulirte Abt gegen das Jahr 1150. gewesen, und ist daselbst begraben worden. Andere schreiben die Stifftung dieses Klosters Henrico Largo, Grafen von Champagne, im Jahre 1178. zu; allein man hat Ursache zu glauben, daß dieser Printz bloß die Stifftung vermehret hat. Alle die alten geistlichen Oerter stehen noch heute. Die Kirche und die Schlaf-Stellen sind nur getäfelt. Der Creutzgang, der Speise-Saal, das Capitul und Novicit sind gewölbt. Die Aebte sind bis zu dem Concordat erwehlte gewesen. Diese Abtey bringt dem Abte ohngefehr zehn tausend Livres an Renten, und den Ordens-Leuten, deren an der Zahl zehne sind, 7. bis 8000. Livres. Sie sind von der alten Observanz. Der P. Sirmond führt offt die Bibliotheck dieser Abtey an. Sonst ist daselbst nichts merckwürdiges, ausser das Grab des Gaucher de Nanteuil, welcher im Jahre 1126. gestorben. Er ist der Wohlthäter desselben gewesen. *Martin.* Dict.

(a) *Baugier* Mem. de Champagne T. II. p. 393.
(b) Ibid. p. 43.

IGNICALE, oder *Genicala*, ist ein neues Fort in der Europäischen Türckey, welches die Türcken am Asovischen Meere, oder, wie sie es nennen, an der blauen See angeleget haben. Hübn. Geogr. II. Th.

IGNICOLÆ, eine Nation in Asien, siehe *Gaures*, im V. Bande p. 211.

IGNIVOMI MONTES, siehe Feuerspeyende Berge, im IV. Bande p. 1560.

IGNON, ein kleiner Fluß in Franckreich, siehe *Agnon*, im I. Bande p. 355.

IGNOSO (MONTE), eine Festung in Italien, siehe *Monte Ignoso*.

IGNY, ein Flecken und Abtey in Champagne, siehe *Igni*.

IGORANDIS, ein lateinischer Nahme von *Agurande*, einer Stadt in Berri. Siehe *Agurande*, im I. Bande p. 377. u. f.

IGORANDIS, ein lateinischer Nahme von *Ingrande*, einem Dorffe in Poitou. Siehe *Ingrande*.

IGSAC, ein Flecken in Franckreich, in Albigeois, sechs Meilen von Albi, auf der Nord-Westlichen Seite, nach dem Herrn Baudrand (a). *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

IGUALADA, eine Stadt in Spanien, in Catalonien, siehe *Igualada*, und *Anabis*, im I. Bande p. 863.

IGUIDI, der Herr de l'Isle schreibt: die Wüste *Ighidi*, ein Bezirck in Africa, im Lande der Bereberes, zwischen dem Volcke Lemta oder Lemptunes, dem Lande Caour und der Wüste Hayr. Da aber diese Länder von den Europäern nicht besucht werden; so sind sie sehr wenig bekannt. *Martin.* Dict.

IGUVIUM, eine alte Stadt in Italien, in Ombrien, disseit des Apenninischen Gebürges. Die Tabelle des Peutingers nennet sie *Agubium*. Julius Cæsar (a) nennet sie *Iguvium*, und giebt zu verstehen, daß es ein alter Municipal-Ort gewesen. Silius Italicus sagt (b):

Narnia & infestum nebulis humentibus olim,
Iguvium.

Cæsar (c) und Plinius (d) nennen die Einwohner derselben *Iguvinos*. Jetzo ist es *Eugubio*, oder vielmehr *Gubio*, in dem Hertzogthume Urbino. Augustinus Steuchus, welcher aus dieser Stadt war, hat über den Nahmen derselben einen besondern Tractat geschrieben. Er befindet sich in dem dritten Tomo seiner Wercke. Siehe *Gubio*, im V. Bande p. 1036. u. f. *Martin.* Dict.

(a) Bell. Civil. L. I. c. 12. (b) L. VIII. v. 459. (c) l. c. (d) L. III. c. 14.

IGWIRA, dieses ist nach Dappers (a) Bericht, ein Königreich in Africa, Atzyn und dem kleinen Incassia gegen Norden, dem grossen Icassia gegen Süden, und Monpa gegen Westen. Nach dem Herrn de l'Isle ist es *Eguira*, ein Bezirck, dem grossen Incassan gegen Süden, Monpa gegen Norden, Vasa gegen Westen, und den Adons gegen Osten. Dieses Land gehört zu Guinea, auf der Gold-Küste. Wenn wir den Dapper Glauben beymessen, so sagt man, daß es ein Land sey, daher man Gold bekommt; und alles dasjenige, was man zu Albine und zu Assine und zwantzig Meilen jenseits des Cabo des tres Puntas, gegen Westen zu, antrifft, kommt aus diesem Königreiche. Die Portugiesen hatten daselbst eine Festung. Seit dem aber die Holländer auf dieser Küste bekannt worden; so haben sie die gröste Handlung an sich gezogen, und die Portugiesen haben diesen Posten verlassen. *Martin.* Dict.

(a) Afrique p. 288.

IHELEA, eine See-Stadt gegen die Insul Cythere, siehe *Ielea*.

IHEVERENSIS DYNASTIA, ist die lateinische Benennung einer Herrschafft dem Fürsten von Anhalt-Zerbst gehörig; siehe Jevern.

IHEVERIA, ist die lateinische Benennung der Hauptstadt in der Herrschafft Jevern, siehe dieses Wort.

Jhevern, eine Herrschafft dem Fürsten von Anhalt-Zerbst gehörig, siehe Jevern.

Jhlieworth, ein Ort im Holsteinischen, im Hadeler-Lande. Er passiret vor ein gedoppeltes Kirchspiel, ist aber vielen Ueberschwemmungen unterworffen. Hübn. Geogr. III. Th.

Jhle, ein Fluß im Hertzogthume Magdeburg, im Jerichauer-Kreisse, entsteht oberhalb dem Kirch-Dorfe Hohenziaz; geht darauf an einem Walde her, auf Reisdorff, Klein-Ziaz und auf das Städtgen Grabau; wendet sich alsdenn und nimmt seinen Lauff durch die

Stadt Burg; fließt von dar aus fort nach Jhlenburg, Zerben, Giesen und Parey, wie auch ferner nach Bergzau, und Seedorff; richtet seinen Gang noch ferner nach Alten-Platho und nach der Stadt Genthin, wo er einen Fluß aufnimmt, gelanget alsdenn auf Brettin, Zebakuk, Klein-Wusterwitz und Neuen-Klitze; vermischet sich bey dem Schlosse Möletitz mit der Strenme, und nach Zurücklegung einer kleinen Meile bey dem Dorffe Myla mit der Havel. *Hydrogr. Lex.*

Jhn, ein Fluß in Deutschland, siehe Inn.

Jhna, oder Jna, sonst auch die grosse Jhna genannt, ein Fluß im Brandenburgischen Pommern, nimmt ihren Anfang und Ursprung in der neuen Marck-Brandenburg, aus den rohrigten Seen, und Gesümpfen, ohnweit dem Städtgen Nörnberg, fast gegen der Stadt Dregeburg über. Sie fließt vor Buthow, Zegenhagen, Groß- und Klein-Silber vorbey, macht alsdenn nahe unter diesen Oerten etliche Seen aus, nimmt bey dem Städtgen Reez einen Fluß zu sich, und nachdem sie nochmahls etliche Seen verursachet hat, und den Flecken Jacobs-Hagen zur Lincken vorbey gegangen ist, kommt sie in Pommern auf Alten-Wedel, Helpel und Zagen; gelanget ferner auf Satzig, Petrick, Reppeln, Schöneberg, Hansfeld und auf die Stadt Stargard, woselbst sie zur Lincken die faule Jhne, und gegen über zur Rechten die Goldbeck einnimmt. Von dannen begiebt sie sich nach Prockhausen an einer Schäfferey vorbey auf Hinschendorff, Grossen- und Klein-Hagen, wie auch auf Budendorff, Marsdorff und auf die Stadt Galnow. Von dannen wandert sie noch gantzer drey Meilen durchs Gehölze, durch Wälder, Sümpfe und wüste Heyden durch, bis sie sich endlich oberhalb dem Dorffe Lubbezin in den Dammischen See, oder das frische Haf und mit solchem in die Oder nach der Ost-See begiebt. Dieser Strohm ist sonst von Stargard aus Schiffbar gewesen, und hat grosse Schiffe tragen können; iezo aber muß man mit grosser Mühe und in kleinen Nachen, die Waaren von Stargard aus, bis ins frische Haf bringen. Würde der Strohm ausgeräumt, wie denn verlautet, daß er zeithero zur Vollkommenheit sey gebracht worden, so könnten die grossen Schiffe von Stargard durch das frische Haf gar füglich in die Ost-See fahren. Wie denn in alten Zeiten die Hertzoge in Pommern diesen Fluß bis ins Meer hinein, als ihren eigenen Fluß, darauf niemand der Stadt Stargard zuwider, eine Brücke legen durffte, zu beschiffen frey gemacht, auch der Stadt schöne Wiesen und Wälder, nebst der Freyheit von allen Zollen gegeben haben. Noch ist zu erinnern, daß sich die Jhne oberhalb in Pommern in zwey Aerme theilet, an deren einem das Haus Satzig und Jacobs-Hag liegen; sie fliessen aber hernach bey der Stadt Stargard zusammen. *Hydrogr. Lex. Univ. Lex.*

IHOR (a), oder *Giobor*, Lat. *Jhoria*, ein Königreich in Indien, auf der Halb-Insul, jenseit des Ganges. Es liegt auf dem festen Lande Malaca, und besteht aus dem äussersten Ende oder der Spitze, wo man über dieses Vorgebürge hinaus fährt. Es ist an Pfeffer, weissen Kupffer, Reiß, Rohr, Cocos-Nüssen, und dergleichen mehr, sehr fruchtbar. Seine Hauptstadt, die auch *Ihor* heißt, durch welche ein Fluß eben dieses Nahmens geht, welcher bey dem Vorgebürge Syncapura in die See fället, stehet auf Pfeiler, weil sie sehr niedrig lieget, und des Tages zwey mahl von der Ebbe und Fluth überschwemmet wird. Sie liegt ohngefehr funffzig Meilen von Malaca. Die Einwohner sind Mahometaner, und haben viel Hertzhafftigkeit, und eine überaus grosse Neigung zur Handlung. Sie machen sich ein Vergnügen daraus, wenn sie aufs Meer gehen können. Da alle die benachbarten Insuln gewisser massen Colonien dieses kleinen Königreiches sind, und von ihrer Regierung abhangen, so handeln sie in ihren eigenen Schiffen

di

die Länge an den Küsten hin, und gehen an verschiedene Orte von Sumatra, Malaca und andern Oertern. Ihre Schiffe sind klein, aber sehr bequehm; und die Holländer kauffen ihrer eine grosse Anzahl um mittelmäßigen Preiß, und machen hernach sehr gute Kauffarthey-Schiffe daraus, allein sie richten sie zuvor nach ihrem Gebrauche ein, und thun ein Steuer-Ruder hinzu, dessen sich die Leute zu Ihor nicht bedienen, ob sie gleich das See-Wesen nach ihrer Art sehr wohl verstehen. Diese machen die ihriaen an beyden Enden spitzig, ob sie sie gleich nur zum Vorder-Theile, und an statt eines Steuer-Ruders dienen lassen, so haben sie auf jeder Seite des Hindertheils eine Art eines sehr breiten Ruders. Eines lassen sie nach ihrem Gefallen ins Wasser fallen, nachdem es auf eine oder die andere Seite gehen muß, und dasjenige, was dem Winde entgegen gesetzt ist, lassen sie allezeit umgekehrt. Sie haben Barcken, welche sie Proes nennen, die sehr wohl gearbeitet, und sehr prächtig sind. Die Europäer nennen sie halbe Monden, weil sie an jedem Ende auf eine solche Art über das Wasser gehen, daß sie einen halben Monden, welcher die Hörner oben hat, sehr gleichen. Sie gehen gut bey dem Seegeln, und sie bedienen sich derselben offt in ihren Kriegen. Dieses Königreich ist sehr klein, und wird in einigen Holländischen Erzehlungen (b) *Jor*, in einigen andern Johor (c) genannt. Herr Kämpfer schreibt in seiner Historie von Japon (d) *Jehoor*, und Herr Gervaise (e) in seiner Historie von Siam *Jeor*. Die Erzehlung einer Reise für die octroirte Compagnie nach Ost-Indien (f) sagt, daß der der König von Jor seinen Hof zu Barwsabar hielte, welches sechs Meilen davon liegt, wenn man an dem Flusse hinauf geht. Dieser Fluß wird daselbst der Fluß Johor genannt, welcher unter dem zweyten Grade und zwey Drittel der Nördlichen Breite, das ist, zwey Gr. viertzig Min. gelegen ist. Der Nahme dieser Stadt, welcher vom Dampier *Ihor* genannt wird, wird verschiedentlich *Batusabar*, *Batwsaber*, und *Batusauwer* geschrieben. Dieses kleine Königreich ist sehr geschwächt, denn da die Portugiesen die Stadt Malaca dahin gebaut, und befestiget, welche hernach von den Holländern erobert worden; so ist es auf dieser Seite sehr eingeschlossen: Sonst wird dieser kleine Staat in unterschiedene Königreiche eingetheilt, welche Queda, Patani, Pera und Paha sind; so, daß dasjenige, was dem Könige von Ihor übrig geblieben, sehr wenig austrägt. Herr Kämpfer sagt, daß der König von Siam Petraatjá den Titul eines Beschützers von Cambodia, Jehoor, Patany und Queda führte. Herr Gervaise, welcher das Königreich Siam unter der vorhergehenden Regierung gesehen hat, sagt: *Jeor*, Jambi, Queda und Patani, welches sehr kleine Königreiche sind, zahlen noch jährlich dem Könige von Siam jedes eine Blume von Gold, welche funfzig Thaler oder zwey hundert Francken gelten kan. Wenn sie ihm diesen Tribut zu zahlen ermangeln; so setzt er sich in den Stand, sich Gerechtigkeit zu verschaffen, und sie zu ihrer Schuldigkeit zu bringen; denn da jedes dieser Königreiche nicht mehr als 50. oder 60. Meilen Land hat, so sind sie viel zu schwach, ihm widerstehen zu können. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Läckhel. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Dampier* Suplement Part. I. c. I. (b) Voyages de la Compagnie T. II. p. 253. (c) Ibid. p. 580. und T. III. p. 213. (d) T. I. p. 20. (e) p. 315. (f) Voyages de la Comp. Tom. II. p. 253.

IHORIA, ist die Lateinische Benennung eines Königreichs in Indien, siehe den vorherstehenden Artickel.

Ihringen, ein Dorff und Kirche im Brißgau, an dem Berge, der Kayser-Stuhl genannt, etliche Stunden von Brisach. Goldschadt.

Ihrnhärting, ein in Ober-Oesterreich, in dem Hausrück-Viertel, zwischen Welß und Lambach, ohnweit dem Flusse Traun, gelegenes Schloß, welches den Grafen Spindler, Frey- und Edlen Herrn von Wildenstein zugehöret. Im Jahre 1497. hat es Christoph Oberhaimber besessen, worauf es an die Herren von Polheim, und um das Jahr 1565. an die Herren Schifer, zu Anfange des XVII. Jahrhunderts aber an den Frey-Herrn Johann Paul Spindler gekommen. Allgem. Hist. *Lex.* Forts.

JIANUTI, eine Insul in Italien, siehe *Gianuti*, im V. Bande p. 461.

JIBLEAM, eine alte Stadt im Gelobten Lande, siehe *Jeblaam.*

JIES, (S.) eine Stadt in Engelland, siehe *S. Jies.*

JIHUN, oder *Gihun*, *Chiun*, und *Amu*, ein Fluß in Asien, welcher die Gräntzen zwischen Persien und der grossen Tartarey machet, und sich bey Zamascher mit dem Chesel vereiniget. Man hält ihn vor derer Alten *Oxus*, siehe dieses Wort, und *Gihun*, im V. Bande p. 492. *Univ. Lex.*

JIM, oder *Hiim*, das ist, Hauffen, eine ehemahlige Stadt im Gelobten Lande, in dem Stamm Juda, an der Edomiter Gräntzen. *Univ. Lex.*

Jindelt, ein Ort in Ost-Frießland, siehe Jennelt.

IJO, eine Provintz in Japon, siehe dieses Wort.

JION, eine Stadt in Galiläa, siehe *Hiion*, im V. Bande p. 1681.

JIOSAN, oder *Jesan*, ein Gebürge in Japon, auf der Insul Niphon, ziemlich nahe bey dem See Oitz, welcher in der Provintz Oomi, auf der lincken Seite ist, wenn man nach Jedo gehet. Dieses berühmte Gebürge ist hoch, aber doch angenehm, und sein Nahme bedeutet einen schönen Berg. Man sieht daselbst eine unendliche Anzahl grosser und schöner Bäume, welche bis an den Gipfel wachsen; und man versichert, daß es nicht weniger als drey tausend Tempel in seinem Umfange hat, ausser unterschiedenen Dörffern und folglich einer grossen Anzahl heydnischer Mönche und Bauern. Die Lage dieses Gebürges, noch mehr aber die Heiligkeit des Ortes, machten die innerlichen Kriege über, welche allezeit diese Stadt verwüsteten, ein Heiligthum und eine Freystadt daraus. Jedoch Nobunanga, ein Weltlicher Monarch von Japon, und Vorfahrer des grossen Kaysers Jaico, welcher durch den allgemeinen Haß, den er auf alle Oerter von Priestern und Mönchen geworffen hatte, angetrieben wurde, um einige besondere Ungerechtigkeiten zu rächen, die er von denjenigen erlitten hatte, welche dieses berühmte Gebürge bewohnten, bemächtigte sich derselben an der Spitze einer zahlreichen Armée, zerstöhrte alle Tempel und Gebäude, worein er Feuer legte; und ließ dieses gantze Geschmeisse von Priestern, wie er sie nennte, nebst allen andern Einwohnern, umbringen. *Martin.* Dict.

JIROFT, eine Stadt in Persien, siehe *Gireft*, im V. Bande p. 501.

JIZRAEL, eine alte Stadt im gelobten Lande, siehe *Jesraël.*

Ἰκαρία, eine Insul des Archipelagi, siehe *Nicaria.*

Ἰκαρτα, eine Stadt in Indien, siehe *Icarta.*

IKAZINA, eine Stadt in der Woywodschafft Wilna, in Litthauen, welche aus lauter höltzernen Häusern bestehet. Hübn. Zeit. Lex.

IKEATHY, eine Baronie in der Grafschafft Kildare, in der Provintz Leinster, in Irrland. *Miege.*

IKEN, ein Ort in der Grafschafft Suffolk, in Engelland, in Plomesgate-Hundred, von welchem die bekannten *Iceni* ihren Nahmen haben sollen. *Univ. Lex.*

IKENSWORTH, eine Marckt-Stadt in Engelland, siehe *Iksworth.*

IKENTHORPE, ein Ort in der Engelländischen Grafschafft Suffolk. *Univ. Lex.*

IKERIN, eine Baronie in der Grafschafft Tipperary, in der Provintz Munster, in Irrland. *Micge.*

Ἰκεσία, eine Insul in dem Mittelländischen Meere, siehe *Panaria.*

IKESWORTH, eine Marckt-Stadt in Engelland, siehe *Iksworth.*

IKI, eine Insul in Japon, siehe dieses Wort.

IKI THUSSIMA, ist die Benennung zweyer Insuln in Japon, siehe dieses Wort.

IKKERY (a), ein Königreich in Asien, auf der Halb-Insul, disseits des Ganges. Der Pater de la Lane, ein Jesuit, nennt es so. Die vornehmsten Staaten, saget er, welche ich daselbst kenne, (in der Mission von Carnate) sind die Königreiche Carnate, Visapour, Bijanagaran, Ikkery und Golconda. Sonst berichtet er uns von diesem Königreiche nichts besonders. *Martin.* Dict.

(a) Lettres Edifiantes T. X. p. 4.

IKOVIRINIOUCKS, ein Volck im Nördlichen America, in der Bay Hudson. Der P. Gabriel Marest (a), ein Jesuite, redet so davon: Ausser den Nationen, welche auf dem Flusse Stæ Theresiæ zu handeln kommen, giebt es noch andere, welche in einer noch kältern Himmels-Gegend, als diese ist, wohnhafft sind, als die *Ikovirinioucks*, welche etwan hundert Meilen davon entfernet sind. Allein sie haben mit den Wilden des Landes Krieg, und mit dem Fort Gemeinschafft. Noch weiter trifft man die *Esquimaux* und auf der Seite der Ikovirinioucks eine andere grosse Nation an, welche mit ihnen verbunden ist; man nennt sie die *Alimouspigui.* Es ist eine zahlreiche Nation; sie hat Dörffer, und erstreckt sich bis hinter die Assiniboels, mit welchen sie beynahe jederzeit in Krieg verwickelt ist. Bis hieher haben die Erzehlungen keine andere *Esquimaux* an die Hand gegeben, als diejenigen, welche in dem Lande Labrador, der Bay Hudson gegen Osten, befindlich sind. Dieser Bay gegen Westen sind also noch andere. *Martin.* Dict.

(a) Lettres Edifiantes T. X. p. 323.

IKSNING, ein Ort in der Engelländischen Landschafft Suffolk, welcher von denen Icenis also benennet worden. *Univ. Lex.*

IKSWORTH, oder *Ikworth*, *Ikenisworth*, und *Ikesworth*, eine Marckt-Stadt in Thingow-Hundred, in der Grafschafft Suffolk, in Engelland. Sie hat ihren Nahmen von denen alten *Icenis* bekommen, so daselbst herum gewohnet. Die Rudera von einer durch Gilbert Blund, einen vornehmen von Adel, gestiffteten Priorey, und einem alten Rathhause, so man daselbst noch siehet, zeigen, daß es vor Zeiten ein ansehnlicher Ort gewesen seyn müsse. Vor nicht allzuvielen Jahren wurde hieselbst ein Topf mit Römischer Müntze ausgegraben, wodurch besagtes noch mehr bekräfftiget wird. *Univ. Lex.*

IKUTSKOI, eine Stadt in Siberien, siehe *Jekutskoi.*

IKWA, ein Fluß in Vollhynien, welcher in den Fluß Ster fällt. *Univ. Lex.*

IKWORTH, eine Marckt-Stadt in Engelland, siehe *Iksworth.*

ILA, ein Fluß in Groß-Britannien. Ptolomæus bemercket die Mündung desselben zwischen Ripa alta, und dem Vorgebürge Veruvium. Er muß einer von den Flüssen des Nördlichsten Theiles von Schottland gegen Osten seyn, und Cambden glaubt, es sey der *Visle.* *Martin.* Dict.

ILA, oder *Ile*, *Ile*, und *Yil*, Lat. *Yla*, oder *Hyla*, eine von denen in dem Oceano Septentrionali gelegenen Insuln, die man Hebrides oder Hebudes nennet. Camdenus hält sie vor die Insul *Epidium* oder *Epedia.* Sie liegt Jura gegen Süden, und Cantire gegen Westen, und hat ohngefehr zwantzig Meilen in die Länge, und sechszehn in ihrer grösten Breite. Sie ernährt viel Vieh und wilde Thiere. Ihre Seen und ihre Flüsse haben an Salmen, Forellen, Aalen, u. s. f. einen Uberfluß. Unter andern ist eine Medicinische Quelle daselbst, wohin die Insulaner gehen, wenn sie sich von unterschiedenen Arten

von Kranckheiten heilen wollen. Sonst trifft man daselbst Bley-Bergwercke, und eine grosse Menge Kalck-steine an. Diese Insul hat unterschiedene unterirrdische Oerter. Einer derselben ist so groß, daß er zwey hundert Personen fassen kan. Man zehlet daselbst vier Kirchen und eine Capelle. Die vornehmste Kirche ist die zu St. Colombani, welcher einem von den Söhnen aus dem Hause von Argyle den Titul eines Grafen giebt, allein Campbell von Caddel ist eigentlich der Herr der Insul. Daselbst hielt Macdonald, König der Insul, ehedem seinen Hof, und man sieht noch die Ruinen seines Pallastes. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

ILA, ein Ort in Persien, an dem Persischen Meer-Busen, nach dem Arriano (a). Er sagt, daß er der Insul Caycandus gegen über liege, und daß ein Hafen daselbst sey. *Martin.* Dict.

(a) In Indicis p. 353.

ILACA, eine Stadt in der grossen Tartarey, siehe *Ilak.*

ILACIACUM, an statt *Laviacum*, eine alte Stadt in Deutschland. Siehe Lauffen.

ILACK, eine Stadt in der grossen Tartarey, siehe *Ilak.*

ILACURIS, eine alte Stadt in Hispania Tarragonensi, siehe *Ilarcuris.*

ILAK (a), ein Land in Asien, in der grossen Tartarey, in Turkestan, welches an die Provintz Schalsche stößt. Seine vornehmste Stadt, welche *Tonkat* oder nach einigen *Nobacht* genannt wird, liegt unten an einem Gebürge, *Schabaligh* genannt, an einem Flusse, welcher ihre Gärten wässert. Die Einwohner des Landes haben unten von ihrem Gebürge an bis zu dem Flusse Schalsche, welches der Sihon ist, eine Mauer gebauet, um die Streiffereyen aufzuhalten, welche die Türcken, die weiter gegen Norden, als sie, sind, in dieses Land thun könnten. Das Land Ilack hat einen Fluß, der seinen Nahmen führt, und er begreifft das gantze Erdreich, welches sich von Tonkat an bis nach Schalsche erstreckt, wenn man von Süden nach Norden rechnet; so daß es gantz in dem sechszehnten Climate unter der Länge von 89. Grad, 10. Minuten und 43. Grad, 20. Minuten der Nördlichen Breite, nach der Rechnung des Abulfeda, ist. Al Bergendi schreibt, daß das Land Ilac, nach einiger Meynung, von der Stadt Bokharah, und nach andern von Schalsche, dependire, und daß es in dem Vten Climate liege. *Martin.* Dict.

(a) *d' Herbelot* Biblioth. Orient.

ILAK (a), oder *Ilack*, Lat. *Ilaca*, eine Stadt in Asien, in der grossen Tartarey, und unter der Bothmäßigkeit von Nichabour, einer der vier Haupt-Städte der grossen Provintz Khoraſſan, nach dem Al Bergendi, welcher ihr auch den Nahmen *Ilaki* giebt. Dieses ist vielleicht eine von den Colonien der Türcken, welche sich, nachdem sie über den Gihon gegangen, in diesen Gegenden niedergelassen, wie sie zu unterschiedenen mahlen in eben diesem Lande gethan haben. *Martin.* Dict.

(a) *d' Herbelot* Biblioth. Orient.

ILAK, oder *Jalak*, eine Stadt in Africa, in Nubien, zwischen zwey Armen des Nils. Sie ist von Galowah zehn Tagereisen entfernt, und man rechnet ihrer von da bis nach Marcathah in Æthiopien dreyßig. Diese Stadt hat einen besondern Fürsten, und ihre Einwohner treiben durch den Nil, auf welchem sie bis an das Gebürge *Genadel* hinauffahren, wo der grosse Wasser-Fall dieses Flusses ist, mit Egypten Handlung. An diesem Orte müssen sie ihre Waaren ausladen, und sie zu Lande bis nach *Asovana* (Assuana) führen lassen, welches die alte Stadt Syene ist, die auch an dem Nil liegt. Der Fürst von Ilak, dessen Gerichtsbarkeit sich über die gantze Insul erstreckt, welche der Nil in seinen zwey Armen einschließt, erkennt den König von Nubien für seinen Ober-Herrn. *Martin.* Dict.

(a) *d' Herbelot* Biblioth. Orient.

ILAKI, eine Stadt in Asien, siehe *Ilak*.

ILAL (a), ein Schloß in Asien, in Mazanderan, einer Provintz in Persien, dahin hat sich die Mutter des Mohammed Khowarem Schah mit allen den Schätzen begeben, die sie aus der Unordnung ihres Sohnes, welcher vom Genghikhan verfolgt wurde, errettet hatte. Dieses Schloß wurde gezwungen, sich aus Mangel des Wassers, den Tartarn, die es belagerten, zu ergeben. *Martin.* Dict.

(a) *d'Herbelot* Biblior. Orient.

ILALEM (a), ein Gebürge in Africa, im Königreiche Marocco, in der Provintz Sus. Es fängt sich an, wo das Gebürge Henquise aufhört, erstreckt sich von Osten bis an das Land Gezule, und endiget sich gegen Mittag in den Ebnen von Sus. Man nennt es auch *Laalem Gezule. Martin.* Dict.

(a) *Dapper* Afrique p. 135.

ILAMBA (a), eine Provintz in Africa, in Nieder-Æthiopien, im Königreiche Angola. Dapper sagt: *Ilamba*, oder *Elauma*, ist eine so grosse Provintz, daß man sagt, sie habe mehr als drey hundert Meilen im Umfange, und beynahe hundert Meilen in der Länge. Sie liegt Lovando S. Paulo gegen Süd-Westen an den Ufern der Flüsse Quansa und Bengo, wenn man auf dem Bengo bis nach Süd-Osten der Provintz Icollo; und auf dem Quansa, von Massingan an bis nach Cambamba hinaufführt. Nachdem man sich von der Küste entfernt, nach dem entfernen sich diese zwey Flüsse von einander, welches macht, daß die Küste von dreyßig biß viertzig Meilen, die sie bey dem Ufer des Meeres hat, bis auf hundert an die äussersten Oerter der Provintz geht; und da man beynahe alle drey Meilen ein Dorff antrifft, so sind daselbst zwey und viertzig Herrschafften entstanden, deren jede ihren Sova hat, welcher über die Dörffer seiner Gerichtsbarkeit zu befehlen hat. Die Nahmen der vornehmsten sind: Chonso, Cahango, Namboa, Cavanga-Pose, Qualomba, Guenca-Atombe, Bamba, Hiangonga, Golungo, Quilamba, Macao, Quapanga, Combi, Cabanga, Quitendelle, Cabuto, Ziombe, Candalla, Quitalla, Gougue, Cambacaite, Cahonda, Andalladongo, Cunangonga, Quianbatta, Mossungoa-Pose, Nambaquiajamba, Camanga, Cangola, Calunga, Quihaito, Bagolungo, Chombe, Quibillaca-Pose, Angolome, Nambua, Gumbia, Callahanga, Caoulo, und Nimesolo. Man kan Massignan hinzufügen, welches nach einigen andern eine besondere Provintz ausmacht. Es sind daselbst noch einige Lehne, weil sie aber nicht sehr beträchtlich sind, und zu den vorhergehenden gehören, so rechnet man sie nicht. Die vornehmsten Sovas haben viel Mühe, ihre Rechte und die Gräntzen ihrer Ländereyen zu erhalten. In der Provintz Ilamba trifft man weder Wälder noch Festungen an, um dem Feinde den Paß zu verwehren, wie in der Provintz Enfaca dergleichen sind. Es ist nur eine eintzige Festung daselbst und einige Hügel, welche mit Bäumen besetzt sind, allein die grosse Anzahl der Einwohner und ihre Geschicklichkeit im Bogenschiessen vertheidiget sie vor den Anfällen ihrer Nachbarn genug. *Martin.* Dict.

(a) *Dapper* Afrique p. 362.

ILANA, an statt *Ælana*, eine Stadt im felsichten Arabien, davon zu sehen im I. Bande p. 288.

Ilanck, ein Flüßgen in der Neuen Marck Brandenburg, siehe Eylanck, im IV. Bande p. 1437.

ILAND OF GOOD FORTUIN, Lat. *Insula divinæ Fortunæ*, ist eine Insul im Nordlichen America. Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

ILANEMRAHER, ist eine Insul auf der Irrländischen Küste, zwischen denen Insuln Arran und dem festen Lande gelegen. *Miege.*

ILANGOID, ist ein fester Ort in Brecknockshire, in Engelland. *Univ. Lex.*

ILANJOUC (a), ein Fluß in der Tartarey, in Capchac, wo er sich in den Tic ergiesset. *Martin.* Dict.

(a) Hist. de Timur-Bec. L. III. c. 10.

Ilant, Lat.

ILANTIUM, ist eine Stadt in der Schweitz, siehe den nachstehenden Artickel.

Ilantz (a), oder Ilant, Lat. *Ilantium*, und *Hilliandæ Villa*, eine Stadt in der Schweitz, in dem grauen Bunde, und in der Gemeine, welcher diese Stadt ihren Nahmen giebt. Sie ist die erste, die sich an dem Rheine befindet. Sie ist merckwürdig, weil sie nach ihrer Reihe die Versammlungen der drey Bünde des Landes hat. Die Versammlungen der Gerichtsbarkeit der Grube werden daselbst ordentlicher Weise, und des grauen Bundes ihre ebenfalls offt daselbst gehalten. Um Ilantz herum sieht man Ruinen von drey Schlössern. Die Gemeine von Ilantz ist die vierte vom grauen Bunde. Man nennt sie auch die Gemeine von der Grube, Frantz. *Communauté de la Fosse*, weil sich eine runde und gegrabene Höle oder Grube daselbst befindet. Sie besteht aus drey Gerichtsbarkeiten, nehmlich von dem Graben oder von Ilantz, Schlowis und Tenna. Unter der ersten Gerichtsbarkeit stehen *Valendas*, Valendaunum *Castris*, so alle beyde an dem Östlichen Ufer des Nieder-Rheins gelegen sind, *Segens* oder Segaunum, Castris gegen über, auf der andern Seite des Rheins, *Jalera*, u. s. f. Es giebt daselbst auch eine Menge alter Schlösser, welche verfallen sind. Nahe bey Valendas ist ein Brunnen hartzigtes Wassers. Im Jahre 1355. ist allhier zwischen Graf Rudolph VI. von Montfort und dem Freyherrn Ulrich Walther von Bellmont, damahls Herrn zu Flimms, in der Grube und Lungnitz, den 12. May ein Treffen vorgegangen, in welchem, nachdem der Sieg lange zweifelhafft gewesen, der von Bellmont obgesieget. Graf Heinrich von Hurmingen, und mit ihm viele tapfere von Adel wurden erschlagen, und der Graf von Montfort gefangen, welcher seine beyden Söhne Rudolph VII. und Ulrich III. an seine statt in das Gefängniß gestellet, damit er loß wurde. Sie haben auch darinnen bis ins Jahr 1379. mit grossem Kummer gesessen. Im Jahre 1484. ist dieser Ort abgebrannt. Es führet diese Stadt Ilantz in seinem Wappen eine goldene Crone, wodurch der Rhein fließt, damit anzuzeigen, daß es das erste, und vornehmste Städtgen des Rheins, ja gleichsam die Crone des Rheins sey. Hier werden jährlich sieben Märckte gehalten, als, der erste auf den 11. Jenner, der zweyte Dienstags vor Ascher-Mittwoch, der dritte Dienstags vor Christi Himmelfahrt, der vierte auf Petri Kettenfeyer, der fünffte auf Michaelis, der sechste auf Elisabeth, und der siebende Dienstags nach Luciæ. Übrigens wird allhier die Churwelsche Sprache geredet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Basel. Geogr. und Hist. *Lex.* Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Str.

(a) Delices de la Suisse p. 591.

ILAPINS, (die Insul derer) ist eine Insul in Süd-America, siehe *Carpary*, im III. Bande p. 667.

ILARCO, eine kleine Stadt in Spanien, in Neu-Castilien, siehe *Alarcon*, im I. Bande p. 343.

ILARCURIS, oder *Ilacuris*, eine alte Stadt in Hispania Tarragonensi, im Lande der Carpetanier, nach dem Ptolomæo. Cellarius (b) hält auch des Antonini (c) *Larcuris* mit diesem Orte vor einerley. Weil aber diejenigen, so genauer nachgeforschet, dagegen *Carcuvium* gesetzet; so fällt die gantze Meynung weg, da diese von *Ilarcuris* unterschieden. Übrigens soll jetzo daselbst *Caros de los Infantes* stehen, wo ehedem *Ilarcuris* gewesen (a). *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. II. c. 6. (b) Not. Orb. Ant. II. 1. §. 76. (c) Itiner. p. 445.

ILARIS, eine Stadt in Lycien, nach dem Stephano dem Geographo. *Martin.* Dict.

ILARUS, ist die Lateinische Benennung eines Flusses in Schwaben, siehe Iler.

ILAS, ein Fluß in Asien, nach dem Isidoro (a). Ortelius muthmasset, es sey ein Schreib-Fehler, und man müsse *Hylas* lesen. *Martin.* Dict.

(a) Origin.

ILATIDES, oder *Hilatides*, ein Wald in Asien, davon zu sehen im V. Bande p. 1681.

ILATTIA, eine Stadt in Creta, nach dem Stephano dem Geographo, welcher das XIII. Buch Polybii anführt, das wir nicht mehr haben. *Martin.* Dict.

Ilau, ein Fürstliches Jagd-Hauß in dem Auricher-Amte, im Fürstenthume Ost-Frießland, mitten in einem angenehmen Walde, das ehedem ein Kloster gewesen ist. Hübn. Geogr. III. Th.

Ilbenstadt, eine Præmonstratenser-Nonnen-Probstey mit einem Flecken in der Wetterau, siehe Ilmstadt.

Ilbersdorff, ein Dorff im Fürstenthume Anhalt, an der Fühne, 3. Stunden von Cöthen. Goldschadt.

Ilberstadt, ein Dorff im Anhältischen, bey Bernburg. Goldschadt.

Ilbesheim, ein Schloß und Dorff am Neckar, in der Unter-Pfaltz, in dem Ober-Rheinischen Kreisse, nahe bey Landau, wo die Ilbesheimischen Tractaten zwischen Oesterreich und Bayern, bey währendem Kriege vorgenommen worden. Köhlichens Erdbeschreib. Goldschadt.

Ilbingen, eine Stadt im Bisthume Aichstädt, welche Otto, sechs und zwantzigster Bischof zu Aichstädt, an das Stifft brachte. Von Falckenstein Nordg. Alterth.

Ilbitz, ein Dorff in der Grafschafft Mansfeld, unweit der Stadt Friedeburg. Goldschadt.

Ilborch, so hieß ehemahls eine Stadt in Meissen, siehe Eilenburg, im IV. Bande p. 849.

ILBRE ISLAND, eine kleine, unfruchtbare und dürre Insul in der Engelländischen Provintz Chester, an dem äussersten Ende der Halb-Insul, zwischen dem Flusse Dee und Mersey. Ehemahls war daselbst eine kleine Mönchs-Zelle. *Univ. Lex.*

Ilbrig, eine kleine Stadt in Elsaß, drey Meilen von Straßburg, dem Grafen von Styrum gehörig. Hübn. Zeit. Lex.

Ilburg, oder Eilburg, Eilenburg, Eylenburg, Eligsburg, Elgersburg, und Ilgenburg, ist ein wüstes an dem Hartz gelegenes Berg-Schloß, dem Kloster Ilefeld gegen über, welches Eligerus, Conradi, Grafens zu Hohnstein Sohn, nach seines Vaters Tode stifftete, und sich davon Graf und Herr zu Ilburg oder Elgersburg schrieb. In denen alten Kriegen mit Kayser Friderico I. ist dieses Schloß zerstöhret, und gäntzlich verwüstet worden. *Univ. Lex.*

ILCE, eine alte Stadt in Spanien, siehe *Illici.*

ILCHESTER, anjetzo *Ivelcester*, *Ivelchester*, und *Givelcester*, Lat. *Ischestria*, eine Marckt-Stadt in Marrock-Hundred, in der Südlichen Gegend von Somersetshire, in Engelland. Sie liegt an dem *Ill*, von dem sie ihren Nahmen bekommt, welcher die Festung Ill bedeutet. Sie ist alt, man glaubt, es sey das *Ischalis*, Ἰσχαλὶς, bey dem Ptolomæo (a). Sie hat einen öffentlichen Marckt, und schicket ihre Abgeordneten ins Parlament. Es ist dieses ein sehr alter Ort, der vormahls überaus feste, und so volckreich gewesen, daß er vier Pfarr-Kirchen gehabt, von welchen nur zwey übrig sind. Ehe dieser Ort noch in die Hände derer Normänner gerieth, war es ein volckreicher Ort von 107. Bürgern, und überaus feste. Denn als sich im Jahre Christi 1088. der Engelländische Adel verschworen hatte, William Rufum abzusetzen, und seinen Bruder, Robertum, Hertzogen von der Normandie, auf den Thron zu erheben; so wurde dieser Ort von Robert Moubray vergeblich belagert. Im übrigen ist dieses der Ort, wo das gemeine Gefängniß der Grafschafft zu finden ist. Man findet daselbst dann und wann Müntzen von denen Römischen Kaysern von Gold, Silber und Kupfer. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. II. c. 3.

Ilckendorff, ein Flecken und Amt in Unter-Elsaß, ein wenig unter Straßburg. Goldschadt.

Ilckendorff, ein wohlgebauetes Dorff, mit einem Ritter-Gute im Meißnischen Kreisse, unweit Nossen. Goldschadt.

ILCUSCH, Lat.

ILCUSSIA, oder

ILCUSSUM, eine Stadt in Klein-Pohlen, siehe *Ilkusch.*

Ildesheim, ein Flecken in Francken, siehe Illesheim.

ILDING, ein schöner Land-Sitz in Engeland, siehe *Ileden.*

ILDUM, oder *Hildum*, eine alte Stadt in Spanien, nach dem Antonino, an der Strasse von Dertosa (Tortosa) nach Saguntum (Morvedro).

Dertosam,	
Intibili,	XXVII. M. P.
Ildum,	XXIV. M. P.
Sepelacim,	XXIV. M. P.
Saguntum,	XXII. M. P.

Simler findet in einigen Exemplaren *Idum*, und in andern *Iduni*. Man glaubt, es sey jetzo *Salsadella*, ein Dorff in dem Nördlichen Theile des Königreichs Valenza. *Martin.* Dict.

ILE, oder *Isle*, die Bedeutung dieses Wortes siehe unter dem Artickel Insul.

Ile, ein Fluß in der Marck Brandenburg, welcher sich mit der Havel vereiniget, und nebst derselben in die Elbe fliesset. *Univ. Lex.*

ILE, ein Fluß in der Landschafft Ober-Limosin, in Franckreich, siehe *Isle.*

ILE, eine von den Insuln in Schottland, so man Hebrides nennet, siehe *Ila.*

ILEAGH, eine Baronie in der Grafschafft Tipperary, in der Provintz Munster, in Irrland. *Miege.*

ILEATES AGRI, ein Gebiete in Spanien, siehe *Eleates Agri*, im IV. Bande p. 911.

ILEBERNIS, ein Fluß in Gallia Narbonnensi, siehe *Ilyberris.*

ILEBONE, eine Stadt in der Normandie, siehe *Lillebonne.*

Ilebruch, oder

Ileburg, Lat.

ILEBURGUM, eine Stadt in Meissen, siehe Eilenburg, im IV. Bande p. 849.

ILEDEN, oder *Ilding*, ein schöner Land-Sitz in dem Kirchspiele Kingston, in Ost-Kent. Er ist auf der Nord-Seite von Barham Down, da man nach Dover zureiset, gelegen, von Ziegelsteinen gebauet, mit Lust-Wäldern, Gärten, und angenehmen Höltzern gezieret, und hat einen weiten Prospect über das Thal nach Sandwich und der Insul Thanet zu, wie auch in die See hinaus auf die sechs Meilen. Dieser Ort gehöret dem Geschlechte derer Turner, welche in der Grafschafft Kent schon lange Zeit in Flor gewesen. *Univ. Lex.*

Ilefeld, oder Ilfeld, Ilfeld, Ilveld, und Eilfeld, Lat. *Ilefelda*, ein Kloster Præmonstratenser-Ordens, in der Grafschafft Hohenstein, am Hartz, nahe bey Ilburg, 2. Meilen von Nordhausen gegen Norden, in einer lustigen Gegend gelegen. Es wurde im Jahre 1190. von Graf Eligero von Hohenstein nebst seiner Gemahlin Lutradis erbauet, und durch Henrich des Löwen Hülffe im Jahre 1190. zu Stande gebracht, auch von Kayser Henrich VI. bestätiget. Dieses Grafens Vater hatte an der Stelle einen Pfeiler mit einer brennenden Lampe gestifftet, welches in damahligen Zeiten von dem Volcke häuffig besuchet, und wegen vieler Wunder, so daselbst geschehen seyn sollen, beschencket wurde, welches dem Graf Eligero dem jüngern Gelegenheit zu des Klosters Stifftung gegeben, welches mit Præmonstratensern besetzet, diese aber im Jahre 1193. vom Ertz-Bischof zu Mayntz bestätiget wurden. Sie erhielten auch im Jahre 1223. von Ertz-Bischof Siegfrieden vermittelst einer Bulle die Freyheit, daß sie alle in der Nähe sterbende zu Ilfeld begraben möchten, dadurch das Kloster einen starcken Zuwachs bekommen. Dergleichen auch durch die im Jahre 1366. zu Franckfurt von Kayser Carl IV. und im

Jahre

Jahre 1420. zu Prag von Kayser Sigismundo ertheilten Privilegia, geschehen ist. Sonderlich erhielt Ilfeld nach und nach das Jus Patronatus über die Kirchen zu Schilffe, Marckgrüssen, Berge, Engel, Ustrungen, Schwende, Ilfeld, Hafferungen, Holtz-Engel, Feld-Engel, Borcke, Belestedt, Hesterode, Sachswerffen, Bockenrode, Sundhausen, Gierbuchsrode, Hasselfelde und Hermanns-Acker. Der letzte Abt zu Ilefeld war Thomas Stange von Querfurt, so im Jahre 1495. gebohren, wurde Abt im Jahre 1544. und starb im Jahre 1559, nachdem er sammt dem Kloster die Evangelische Lehre angenommen hatte. Nächst diesem war mit Vorbewust derer Grafen von Stollberg eine Schule in dem Kloster aufgerichtet worden, darinnen man 130. umsonst unterrichtete, auch unterschiedene in allem frey hielt. Diese wollten gedachte Grafen wieder aufheben, und das Kloster mit einem Abte besetzen; allein sie wurden durch etliche deshalb eingelauffene Bittschrifften und auf Gutbefinden derer Hertzoge von Braunschweig, als Ober-Lehensherren, dahin vermocht, daß die Schule stehen blieb. Solcher Gestalt wurde der Schul-Rector Neander zum Kloster-Administratore ernennet, welche Stelle alle folgende Schul-Rectores versehen haben. Jetzt besagter Neander hat auch diese Schule dazumahl so berühmt gemacht, daß Melanchton zu sagen pflegte: Es kämen keine gelehrteren Scholaren nach Wittenberg, als von Ilefeld. Als der vorige Abt noch lebte, verbunden sich Hohenstein und Schwartzburg mit einander, daß beyde nach dem Tode des Abts und aller Kloster-Personen ein ieder dasjenige von den Kloster-Gütern zu sich nehmen wollte, was in seiner Herrschafft gelegen, derohalben nahm ietzo der Graf von Sondershausen das Gut Kirch-Engel hinweg, gab es aber nach vielem Bitten endlich wieder zurück. Eben dieser Administrator legte auch das Vorwerck Birckemohr an. Im dreyßigjährigen Kriege muste Ilfeld von denen Kayserlichen viel ausstehen, indem siebenfache Contributiones von denen Güthern erpresset wurden, da andere nur das Duplum entrichteten, dazu wurde es denen Præmonstratensern wieder übergeben, und zum Abt einer, Nahmens Nihusius, so vorher Rector der Schule gewesen, aber Catholisch wurde, gesetzet. Als nun die Schweden im Jahre 1631. die Leipziger Schlacht erhielten, zogen die Præmonstratenser auch wieder weg, und die Administration ward wieder eingeführet, und war der im Jahre 1709. lebende Administrator Just Christoph Reiche, Braunschweig-Lüneburgischer Hof-Rath und geheimer Cammer-Secretarius. Der Churfürst von Braunschweig ist Herr darüber; doch haben die Grafen von Stollberg einige Frey-Stellen zu vergeben. Ubrigens ist noch zu erwehnen, daß nicht weit von diesem Kloster im freyen Felde ein grosser steinerner Luchter gestanden, welchen der bekannte Graf Eligerus als ein Monumentum pietatis, nicht weit von seiner Burg Elgersburg oder Ilburg hat aufrichten und mit einem immerwährenden Lichte zieren lassen, theils denen bey Nacht wandelnden zu Dienst, theils auch denen bey Tage vorbey passirenden Fremden, ingleichen denen Ackersleuten, Vieh-Hirten und andern, ihre Andacht dabey zu haben, und sich des ewigen Lichts aller Heyden daran zu erinnern. Es sollen noch vor wenig Jahren Steine von diesem grossen und venerablen Strassen-Leuchter in diesem Kloster vorhanden gewesen seyn. *Univ. Lex.* Schneiders Beschr. des alten Sachsenland. Hübn. Zeit. Lex.

Ilefeld, eine berühmte Kloster-Schule im Fürstenthume Grubenhagen, eine Meile von der Reichs-Stadt Nordhausen gelegen, ist Chur-Hannöverisch. Goldschadt.

ILEFELDA, ist die Lateinische Benennung eines Klosters am Hartz, siehe Ilefeld.

ILEGIUM, eine Stadt in Griechenland in Pelasgiotide, einer Gegend in Macedonien, nach dem Berichte Ptolomæi. Siehe *Ilethia*. *Martin.* Dict.

ILEI, ein Dorff im Peloponneso, siehe *Eilei*, im IV. Bande p. 848.

Ἤλεια, eine am Meere gelegene Gegend im Peloponneso, siehe *Elis*, im IV. Bande p. 933.

ILEKELY, *Ilkley*, oder *Ilkeley*, Lat. *Ilkeleja*, oder *Olicana*, eine kleine Stadt in dem Westlichen Theile der Grafschafft York, in Engelland, am Flusse Wherf oder Wharf. Es ist unstreitig eine alte Stadt. Denn sie wurde zur Zeit des Kayserς Severi von Virio Lupo wieder aufgebauet, wie aus einer Inscription, die bey der Kirchen ausgegraben worden, zu ersehen ist, und also lautet: IM. SEVERUS. AUG. & ANTONINUS CÆS. DESTINATUS RESTITUERUNT, CURANTE VIRIO LUPO LEG. EORUM PR. PR. *Univ. Lex.*

Ilenburg, eine Stadt in Meissen, siehe Eilenburg, im IV. Bande p. 849.

ILENIA, eine alte unbekannte Stadt, siehe *Eilenia*, im IV. Bande p. 850.

ILENSKOI, eine Stadt in Siberien, siehe *Ilinski*.

ILEOSCA, eine alte Stadt in Spanien, siehe *Osca*.

Iler, oder Iller, Lat. *Ilarus*, auch *Hilara*, ein Fluß in Schwaben, entspringt in den hohen Tyroler-Alpen, an der Bayerischen Gräntze, auf dem Mittelberge, nicht weit von dem Lech-Strohme, an drey unterschiedlichen Orten, doch kommen diese ihre Quellen bey Obersdorff zusammen. Es heißt sein erster Ursprung und Lauff die Breitbach, unter welchem Nahmen er zwischen dem Alp-Gebürge an verschiedenen Höfen herab rauschet, durch das Walliser Thal heraus dringet, und alsdenn erst den Nahmen der Iler bekommt. Diese verstärcket sich, wenn sie nach Tieffenbach gekommen ist, mit der Stillbach, gleichwie auch unterhalb Rupel mit der Tretach; fließet damit fort nach Au, Fischach und Weiler, allwo sie eine Bach annimmt, und ströhmet fort nach Sundhofen, Seyfriedsberge, Unter- und Ober-Ortwangen, zwischen welchen sie die Tieffenbach, und noch einen andern Fluß eintrinckt; damit gehet sie an Häusern, Rauhenzell, und an dem Flecken Immenstadt vorbey; ziehet allda den Ablauff des Alp-Sees an sich, und wandert also nach Maiselstein, Stein, und an andern Dörffern her; verläßt darauf das Bischöflich-Augspurgische Gebiete, und begiebt sich bey Martinszell ins Gebiete der Abtey Kempten, wo sie auf beyden Seiten kleine Flüßgen an sich zieht; benetzet hernach Bensried und Heiligcreutz; gehet an Eck, Hueb, Fischach, St. Veit und Steingaden her; sondert die Stadt Kempten in zwey Theile, kommt ferner auf das Schloß Schwabelsberg, auf Neuhausen und Hirßdorff; nimmt allda den Luibus-Fluß zu sich, und erstrecket seinen weitern Ablauff nach Krugszell, Schrattenbach, Schwartzbach, Reichholtzried und Diesenbach; läßt allda die Strobelbach zu sich kommen, und wandert immer fort nach dem Berg-Schlosse Waldeck, nach Steinbach, Ilerbeuren und nach Kardorff, wo sie gegen über bey Aitrach den Aitrach Fluß eintrinckt. Sie setzet darauf ihre Reise fort zwischen Volckershausen und Volckershofen hindurch nach Bronnen, Maustetten, Westerhart, Moßbruk, und auf die Carthaus Buxheim; empfängt daselbst den Burach-Fluß, gehet darauf zwischen denen Höfen Oy und Arlach durch, und ferner zwischen Fertheff und Egesee hin; nimmt bey Haimerdingen die durch Memmingen rinnende Ach zu sich, und gelanget nach Felheim, Bleß, Kelmüntz, Filzingen, Ober- und Unter-Baltzheim; läßt nachmahls Ileraichheim, wie auch Unteraichen, Herrenstetten, Dietenheim, Higesheim, und Ilerdissen hinter sich; begrüsset Brandenburg, Ballenberg, Böringen, Rickelsweiler und Zell; läßt allda einen Fluß zu sich kommen; ströhmet darauf an Ilerrieden, Dorndorff, Ober- und Unter-Kirchberg vorbey; ziehet noch einen Fluß zu sich, und streicht zur Rechten an dem Ulmer-Ried her; zur Lincken berühret sie aber noch das Kloster Wiblingen, und fällt unter dem Fischerhause, nahe an dem Ulmer Hochgerichte, in die Donau. Nachdem der Ilerfluß

von seinem Ursprunge an bey vier Meilen bis auf die Stadt Kempten zurück geleget hat, wird er gleich unter solcher Stadt schiffbar, und darauf der Stadt Ulm sehr vieles Holtz auf Flössen zugefahren. Er machet auch mit seinen Wasserreichen Einfluß die Donau allda am ersten schiffbar. Zu des Tiberii Zeiten, als er noch nicht Kayser war, und um diese Gegend wider die Vindelicier Krieg führte, ist dieser Fluß denen Römern zum ersten mahle bekannt worden. Beym Pedone Albinovano (a) heisse er *Ilargus*, und ist unrecht, wenn sonst *Itargus* daselbst stehet. In denen mittlern Zeiten hieß er Ileraha. *Univ. Lex. Hydrogr. Lex.*

(a) El. ad Lin. 386.

Iler-Aichen, ein Schloß und Flecken in Schwaben, siehe Aicha, im I. Bande p. 380.

Ilerberg, ein Schloß bey Kempten, siehe *Hilarmont*, im V. Bande p. 1681.

ILERCAONENSIUM AGER, so nennet Titus Livius ein Land in Hispania Tarragonensi, siehe den nachstehenden Artickel.

ILERCAONES (a), oder *Elercaones*, ein altes Volck in Hispania Tarragonensi, gegen die Mündung des Ebri, nach dem Ptolomæo, welcher das Vorgebürge Tenebriun, den Hafen Tenebrius, und die Mündung des Ebri zu diesem Volcke setzt. Dieses Volck gräntzte nicht nur an das Ufer des Meeres, sondern es reichte auch weit in das Land hinein, und eben dieser Geographus setzt als Städte dahin: Carthago, Vetus, Adeba, Biscargis, Tiarulia, Theana, Sigarra, und Dertosa. Plinius (b) nennt dieses Land *Ilergaonum Regionem*, und lässet den Ebro daselbst fliessen. *Ildum* und *Intibili* bey dem Antonino (c) waren ohne Zweiffel in dem Gebiete der Ilercaonum, wie Cellarius (d) anmercket. Cæsar (e) nennt dieses Volck *Illurgavonenses*. Und Titus Livius nennt das Land *Ilercaonensium Agrum*. Einige Schrifftsteller, welche dieses Volck nicht bis an den Ebro erweitern, nehmen Dertosa, welches disseits ist, davon weg. Allein es ist ein Fehler. Denn ausser dem Ansehn des Ptolomæi hat man auch alte Müntzen, auf welchen Dertosa genannt wird, als wenn es den Ilercaonibus zugehöret. Dieses Volck hatte einen Theil der Küste von Catalonien bis an Valencia seine inne. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 6. (b) L. III. c. 3. (c) Itiner. (d) Geogr. Ant. L. II. c. 1. (e) L. I. Civ. Bell. c. 60. (f) L. XXII. c. 21.

ILERDA, ein Fluß in Spanien, nach dem Vibio Sequestro, welcher vielleicht den kleinen Fluß, der oberhalb Lerida in die Segre fällt, also nennet. *Martin.* Dict.

ILERDA, eine alte Stadt in Hispania Tarragonensi, im Lande der Ilergeten, nach dem Ptolomæo (a). Der heutige Nahme ist *Lerida*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 6.

ILERGAONES, war ein ehemahliges Volck in Hispania Tarraconensi, siehe *Ilercaones*.

ILERGAONUM REGIO, so nennet Plinius ein Land in Hispania Tarragonensi, siehe *Ilercaones*.

ILERGETÆ, oder

ILERGETES, ein altes Volck in Hispania Tarragonensi, an der Segre. Ptolomæus (a) setzt sie nahe zu den Vasconibus, und als Städte setzt er dahin:

Bergusia,	Osca,
Cella,	Burtina,
Bergidum,	Gallica Flavia,
Erga,	Orgia oder Orcia,
Succosa,	Ilerda.

Titus Livius nennt sie ebenfalls *Ilergetes*, allein eine Aufschrifft (b) hat Contra Ilergetas. Ptolomæus thut weder von Octogesa, einer Stadt ihres Landes, davon Cæsar (c) redet, noch von *Athanagia*, welches nach dem Tito Livio (d) die Haupt-Stadt ihrer Nation war, die geringste Erwehnung. Einige haben geglaubt, es wäre *Tarraga*, andere *Manresa*; wir wollen lieber mit dem Herrn von Marca glauben, daß dieser Nahme eben die Stadt Lerida bedeute, weil kein Schrifftsteller der Zerstöhrung von Athanagia gedencket, und weil es nicht wahrscheinlich ist, daß eine Haupt-Stadt, welche durch eine Belagerung oder durch eine andere berühmte Veränderung sollte zerstöhret worden seyn, den Geschichtsschreibern entwischet wäre. Es hat mehr Ansehn, daß dieses Wort ein Nahme ist, welcher der Stadt von den Griechen gegeben worden, die die Spanier Lerida oder vielmehr Ilerda nannten, daher der neuere Nahme aus Versetzung eines einzigen Buchstabens gemacht worden (e). Der P. Briet sagt, die *Ilergetes* gräntzten mit den Pyrenæischen Gebürgen gegen Norden; mit den Jacetanis gegen Osten; den Ilercaonibus gegen Süden; dem Ebro gegen Süd-Westen bis nahe an Saragossa; und mit den Vasconibus gegen Westen und Nord-Westen. Er setzt *Illiturgis* dahin, welches Ptolomæus nicht dahin setzt. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 6. (b) *Gruter.* p. 519. n. 9. (c) Bell. Civ. L. I. c. 61. (d) L. XXI. c. 61. (e) Pars Orient. Antiqu. Hispan.

Ilergöw, oder

Ilergow,

Ilergowe, Ilergow, und Ilergowe, war ehemahls ein Pagus um den Fluß Iler in Schwaben. Hildegardis, Caroli M. Gemahlin, schenckte dem Stiffte Kempten alles, was sie durch mütterliche Erbschafft in diesem Pago erlanget, so Carolus M. im Jahre 773. bestätiget hat. Die Abtey Ottenbeuern liegt darinnen. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

Iler-Tissen, ein Flecken und Schloß in Schwaben, siehe Tissen.

ILESCAS, eine kleine Stadt in Spanien, siehe *Illescas*.

Ilesheim, ein Freyherrliches Schloß und Ritter-Gut, unter der Reichs-Ritterschafft in Francken, eine Stunde von Windsheim gelegen, und dem Freyherrn von Berlingen gehörig. Hübn. Zeit. Lex.

ILESIUM, an statt *Eilesium*, ein Ort in Griechenland, davon zu sehen im IV. Bande p. 850.

Ilespurg, ein Schloß in Schwaben, so zur Abtey Kempten gehörete, im XII. Jahrhunderte aber an einige von Adel verkaufft ward. *Univ. Lex.*

ILESTRA, eine ehemahlige Stadt in Asien, siehe *Ilistra*.

ILETHIA, eine Stadt in Griechenland, in Thessalien, nach dem Plinio (a). Der P. Hardouin schreibt *Iletia*, und mercket an, es sey eben diejenige, welche Ptolomæus (b) Ἰλέγιον an statt Ἰλέτιον, *Ilegium* an statt *Iletium* nennet. Sie war in Pelasgiotide, einer Gegend in Thessalien. Ortelius (c) und Sylburgius hatten in ihren Noten über den Pausanias angemercket, daß diese Stadt, welche vom Plinio und Ptolomæo verschiedentlich genannt wird, einerley wäre. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 8. (b) L. III. c. 13. (c) Thesaur.

ILETIA, oder

ILETIUM, eine Stadt in Griechenland, siehe den vorherstehenden Artickel.

ILEUSUGAGUEN (a), oder *Leusugaguen*, eine Stadt in Africa, im Königreiche Marocco, in der Provintz Hea, drey Meilen von Hadequis gegen Süden. Sie ist feste, und liegt in Gestalt einer Citadelle auf einem hohen Berge, dessen Fuß von einem kleinen Flusse gewässert wird. Sanson nennt diesen Fluß in seiner Charte von Marocco Tesethne. Er vermehrt sich sehr in seinem Lauffe. Diese Stadt ist mit *Enfugaguen* des Marmolii einerley, ob sie gleich Herr Corneille zu unterscheiden scheint. *Martin.* Dict.

(a) *Dapper* Afrique p. 133.

ILFARCOMB, und

ILFARCOMBE, oder *Ilfordcombe*, eine Stadt und sicherer Hafen vor die Schiffe, in Devonshire, in Engelland, in Branton-Hundred gegen Norden, allwo Laternen

Laternen aufgesteckt werden, um denen Schiffen den rechten Weg zu zeigen. *Univ. Lex. Miege.*

Ilfeld, ein Kloster Præmonstratenser-Ordens in der Grafschafft Hohenstein am Hartz, siehe Ilefeld.

ILFORDCOMBE, eine Stadt und sicherer Hafen in Engelland, siehe *Ilfarcomb.*

Ilgenburg, ein wüstes an dem Hartz gelegenes Berg-Schloß, siehe Ilburg.

Ilgenthal, so hieß ehemahls ein Kloster in Meissen, siehe Buchau, im II. Bande p. 1855.

Ilgesheim, ein Flecken und Schloß im Marggrafthume Baden, nicht weit von Seltz, am Rhein gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Str.

ILHA, ein Portugiesisches Wort, welches eben so viel, als das Frantzösische Wort *Isle*, und das deutsche Wort Insul bedeutet, und mit welchem sich die Nahmen unterschiedener Insuln, die ihre Nahmen von den Portugiesen bekommen haben, anfangen. Siehe den Artickel Insul. *Martin.* Dict.

ILHA das CABRAS, eine kleine Insul in Indien, siehe Amsterdam, im I. Bande p. 838.

ILHA FORMOSA, eine Insul in dem Oceano, in Africa, siehe *Bisagos*, im II. Bande p. 956.

ILHA-GRANDE, eine Insul an Brasilien, wo sich der Fluß Janeiro in die See ergiesset. Sie begreifft etwan 18. Meilen im Umfange, und hat gantze Wälder mit Citronen- und Pommerantzen-Bäumen. *Univ. Lex.*

ILHA do PRINCIPE, so haben die Portugiesen eine Insul im Æthiopischen Meer-Busen genennet, siehe *Annobon*, im I. Bande p. 1034.

ILHAS de CORISKO, eine Insul auf dem Guineischen Meere, in Africa, siehe *Coriseo*, im III. Bande p. 1777.

ILHAS das VACCAS, ist die Haupt-Stadt in Seeland, siehe Middelburg.

ILHAS de las VELAS, sind gewisse Asiatische Insuln, siehe *Larrons.*

ILHEOS, eine See-Stadt im Südlichen America, in Brasilien, in der Capitainey, davon sie die Haupt-Stadt ist, und welche eben diesen Nahmen führet. Nach dem de Laet (a) ist diese Stadt *dos Ilheos* dreyßig Meilen von Porto Seguro gegen Nord-Osten, und in gleicher Weite von der Bay Allerheiligen gegen Süden, unter dem 15. Gr. und 40. Min. der Linie. Sie bekommt ihren Nahmen von den Insuln, welche vor der Bay sind, wo sie liegt. Diese Colonie besteht ohngefehr aus zwey hundert Portugiesischen Familien; es ist ein Fluß daselbst, welcher sie wässert. Einige Erzehlungen berichten, daß diese Stadt sehr klein ist, und nur funfzig Häuser und einige Zucker-Mühlen hat. Die Jesuiten haben ein Haus daselbst. Sie lehren die Jugend, und wenden ihre Sorgfalt auf den Unterricht der Wilden. Die Einwohner legen sich hauptsächlich auf den Feldbau, und haben Barcken, in welchen sie ihre Früchte nach Pernambouc und in andere benachbarte Gouvernements führen. Sieben Meilen von dieser Stadt, inwendig im Lande, ist ein See süssen Wassers, welcher ohngefehr 3. Meilen in die Länge, und eben so viele in die Breite, und mehr als funfzehn Klafftern in die Tieffe hat; es kommt daher ein Fluß; allein die Mündung desselben ist so schmal, daß kaum die kleinen Schiffe darüber gehen können. Der See ist sehr fischreich, und ernähret besonders Manatis, davon die meisten so groß sind, daß sie bis auf acht und zwantzig Pfund wiegen. Es giebt daselbst auch Crocodille, und diejenigen grossen Fische, welche die Spanier Tuberones nennen. *Martin.* Dict.

(a) Indes occident. L. XV. c. 21.

ILHEOS (a), (LA CAPITAINERIE DE RIO DOS) eine Gegend im Südlichen America, in Brasilien. Sie gräntzet gegen Norden mit dem kleinen Flusse Sirintacin, welcher sie von der Capitainerie der Bay scheidet, und der gegen Süden die Vaymores, eine Americanische Nation, wohnen. Sie hat gegen Osten den Oceanum, und gegen Mittag den kleinen Fluß Sant Antonio; dem gegen Norden die Tucanuces', eine andere Americanische Nation, sind. Sie hat die Quiriguges und die Maribuces gegen Westen; ihre Flüsse sind von Norden nach Süden Rio das Contas, Rio dos Ilheos, Rio Grande, und verschiedene Bäche, deren Nahmen unbekannt sind. N. S. da Vittoria, Sainte Anne, und St. George, sind 3. Flecken, welche nahe bey der Haupt-Stadt liegen. Keine andere Wohnungen kennen wir daselbst nicht. De Laet sagt (b): Antonius Herrera hat geschrieben, daß in eine Gegend nahe bey diesem Gouvernement Wilde gekommen wären, welche durch ihre Feinde aus ihrer Gegend verjagt worden. Sie sind weisser, als die andern, und haben eine Riesen-Gestalt, sie ist eine irrende und herumschweiffende Nation, welche, da sie keine Häuser hat, nach Art der Thiere in den Wäldern und in den Feldern auf der Erde liegt. Ihre Bogen sind steiff, und sie begehen mit ihren langen Pfeilen viele Todschläge, wenn sie die Eingebohrnen des Landes oder die Portugiesen überfallen. Sie gehen niemahls Trup reise, sondern allein; es ist schwer, sich vor ihrer Hinterlist zu schützen, und man stöst nicht anders, als mit grosser Gefahr, auf sie. Nahe bey diesem Gouvernement wohnen die Aymures, oder Guaymures, die grausamsten Wilden des gantzen Landes. Sie jagen die Menschen, wie wir die wilden Thiere jagen, und fressen sie, wenn sie dieselben gefangen haben; sie essen auch ihre eigene Kinder, und indem sie den schwangern Weibern den Leib öffnen, so nehmen sie die Frucht heraus, welche für sie ein köstliches Gerichte ist. Diese Barbaren hatten die Stadt dos Ilheos fast gäntzlich zerstöhrt, und man war genöthiget worden, die Felder, ob sie gleich fruchtbar waren, zu verlassen, allein endlich hat man sie in unterschiedenen Schlachten überwunden *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Carte du Bresil.

ILHTUD HERMITAGE, oder *S. Iltut's*, ist ein altes Monument in der Engelländischen Provintz Monmouth, in dem Kirchspiel Lhan Hamnwlch. Es stehet auf der Spitze eines Berges, nicht weit von der Kirche, und bestehet aus 4. grossen ungehauenen Steinen, drey derselben stecken in der Erde, und der vierte liegt oben darauf als eine Decke. *Univ. Lex.*

ILI, ein Wort, welches bey unterschiedenen Nahmen der Provintzen in der Türckischen Sprache zur Endung dient. Zum Exempel, die Türcken nennen *Roum-Ili*, das ist, das Land der Römer, dasjenige, was die Römer Thracien genannt haben; und wir haben das verdorbene Wort *Romelien* daraus gemacht, und dieses Nahmens bedienen sie sich offt, um Europam anzuzeigen, wie sie sich des Wortes Anadoli, welches eigentlich Natolien bedeutet, gebrauchen, um Asien überhaupt zu bezeichnen. Also ist *Arnaud-Ili* bey ihnen Albanien; *Magiar-Ili* Ungarn; *Erder-Ili* Siebenbürgen. Sie haben auch eine Art, in Sprichwörtern zu reden, deren sie sich bedienen, wenn man sie um Neuigkeiten fragt, und sie antworten demjenigen, der sie fragt, Begler, Sagler, Iller, Amanler, das ist, die Herren befinden sich wohl, und die Provintzen leben in Frieden. Dieses heißt, es geht nichts neues vor. *Martin.* Dict.

ILIA, so nennen die Araber zuweilen die Stadt Jerusalem, siehe dieses Wort.

ILIACUM, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in den vereinigten Niederlanden, siehe *Ilst.*

ILIBERI, oder

ILIBERIS, eine Stadt in Spanien, siehe *Eliberis*, im IV. Bande p. 931. und *Elvira*, ebend. p. 979.

ILIBERIS, oder

ILIBERRI, eine Stadt in Gallia Narbonensi, siehe *Elisabere*, im IV. Bande p. 934. und *Eliberis*, ebend. p. 931.

ILICA, eine alte Stadt in dem eigentlichen Africa, siehe *Elica*, im IV. Bande p. 931.

ILICI, oder

ILICIAS, eine Stadt in Spanien, siehe *Elche*, im IV. Bande p. 906.

ILIENSES, ein altes Volck auf der Insul Sardinien. Plinius (a) setzt sie unter die berühmtesten Nationen dieser Insul. Pomponius Mela (b) sagt, es wäre das älteste Volck daselbst. Pausanias (c) sagt im Gegentheile, daß nach der Eroberung von Troja ein Theil der Trojaner, welche dem Æneæ folgten, als sie von den Stürmen nach Sardinien waren geworffen worden, sich mit den Griechen, die sich vorher daselbst niedergelassen, vermischet hätten. Dieses sind eben die Ilienses in Sardinien, von welchen Plinius, Mela und Titus Livius (d) reden, und welche, da die Africaner die Griechen vertrieben, in die Gebürge der Insul flohen, wo sie diesen Nahmen Ilienses bis auf die Zeit Pausaniæ behielten, welcher sie Trojaner, Τρῶες, nennt. Wir zweifeln aber, ob man sie mit den *Iolaensibus* bey dem Strabone vermengen müsse, wie Hermolaus will. Siehe den Artickel *Iolaenses*, desgleichen *Ilion*, und *Troja*. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 7. (b) L. II. c. 7. (c) L. X. c. 17. (d) L. XL. c. 19. & L. XLI. c. 10.

ILIGA, war ehemahls ein Ort in Thracien, zwischen Sparata und Sonejo. Es hält aber Wesseling davor, daß des Antonini (a) *Helice* eines mit diesem sey. *Univ. Lex.*

(a) Itin. p. 136.

ILIM, ein Fluß in Siberien, der bey Ilinskoi vorbey gehet, und in den Tunguska fällt. *Univ. Lex.*

ILIMSKO, oder
ILIMSKOY, eine Stadt in Siberien, siehe *Ilinski.*

ILINGÆ, oder *Ilingi*, ein altes Volck in Deutschland, nach dem Berichte Ptolomæi (a). Peucer glaubt, es wären die Elysier bey dem Tacito. Ortelius befindet, daß die Stadt Liegnitz in Schlesien, so wohl was den Klang des Wortes, als ihre Lage anbetrifft, von diesem Nahmen nicht viel unterschieden sey. Nachgehends sollen sie auch um Bautzen und Meissen herum gewohnet, und die Stadt Eilenburg erbauet haben. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. II. c. 11.

Ilingen, eine ehemahlige Grafschafft in Schwaben, siehe Dillingen, im IV. Bande p. 377.

ILINGI, ein altes Volck in Deutschland, siehe *Ilingæ.*

ILINI, oder
ILINOIS, sind gewisse Völcker in Nord-America, siehe *Illinois.*

ILINOIS, Lat.
ILINORUM LACUS, eine See in Nord-America, siehe *Illinois.*

ILINSKI, oder
ILINSKOI,
ILINSKOY, *Ilenskoi*, und *Ikimskoy*, eine Stadt in der Provintz Tunguſia, in Siberien, zwischen zwey hohen Gebürgen, an dem Flusse Ilim gelegen, welcher in den Tungus, und dieser in den Jenisia fällt. Die Gegend wird von Tunguſen und Russen bewohnt. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex. Vollst. Geogr. *Lex.*

ILION, eine Stadt in Griechenland, in Macedonien. Titus Livius (a) redet davon als von einem kleinen Platze, welcher von den Römern, die unter den Befehlen des L. Ampustii, Lieutenants des Bürgermeisters P. Sulpitii standen, eingenommen wurde. Er fügt hinzu, daß der Nahme dieses Ortes wegen einer andern Stadt in Asien bekannter, als wegen dieser, wäre. *Martin.* Dict.

(a) L. XXXI. c. 27.

ILION, ein Nahme der alten Stadt *Troja* in Klein-Asien. Die Griechen haben *Ilion*, und die Lateiner *Ilium* geschrieben. Servius giebt vor, daß *Troja* der Nahme der Gegend, und *Ilium* der Nahme der Stadt wäre. Inzwischen hat man sich angewöhnt, eben die Stadt Troja zu nennen; und der Nahme Troja wird

öffterer, als der Nahme *Ilion*, gebraucht, wenn es das alte *Troja* bedeutet. Inzwischen haben sich die Poeten desselben bedient. Virgilius sagt: *Ilium* in Italiam portans bey dem Anfange der Æneidos. Horatius, welcher mehr Neigung zu den Griechischen Endungen hat, sagt (a):

Ilion, Ilion,
Fatalis incestusque judex
Et mulier peregrina vertit.

Es ist daselbst die Rede von dem alten Troja, welches von der Armée des Agamemnonis niedergerissen worden. Siehe seinen besondern Artickel bey dem Worte *Troja. Martin.* Dict.

(a) L. III. Od. 3.

ILION, oder *Ilium*, eine Stadt in Klein-Asien, welche von der vorhergehenden unterschieden ist, weil zwischen beyden eine Entfernung von dreyßig Stadiis (a), das ist, drey tausend sieben hundert und funfzig Schritten war; und weil sie nach einander gestanden haben. Um hier nur von dieser letztern Stadt zu reden; so war die andere seit langer Zeit zerstöhrt, und die neue war noch ein Dorff, wo ein Tempel der Minervæ war, als sich Alexander nach dem Uberqange über den Granicum dahin begab, um der Göttin zu opfern. Die Chronologie setzt ohngefehr 850. Jahr zwischen die Zerstöhrung des alten Trojæ, und der Ankunfft Alexandri in Troada. Dieser Printz machte diesem Dorffe reiche Geschencke, gab ihm den Titul einer Stadt, und stellte Befehle aus, um sie zu vergrössern: Seine Nachfolger bezeigten für diesen Ort viele Andacht. Nach seinem Tode erweiterte sie Lysimachus, und umgab sie mit einer Mauer von viertzig Stadiis. Wenn Titus Livius (b) von dem Könige Antiocho redet, so sagt er: Er stieg an das Land, und gieng nach *Ilium*, um der Minervæ zu opfern; und wenn er von dem General der Römer (c) redet, so sagt er: Von da gieng er nach Ilium, und nachdem er der Minervæ geopffert hatte, so hörte er die Abgesandten des Elei, des Dardani, und des Rhætei, welche ihre Städte unter seinen Schutz begaben, geneigt an. Wenn Justinus von eben diesem Kriege des Antiochi redet; so saget er (d): Da die Römer, welche nach Asien gekommen waren, nach Ilium gegangen waren, so thaten sie nichts, als daß sie und die Einwohner von Ilium einander beyderseits Glück wünschten. Diese Stadt hatte schon nicht mehr die Pracht, als ihr Lysimachus gegeben hatte. Strabo (e) sagt ausdrücklich, daß, da die Römer nach Asien giengen, das neue Ilium, welches zu seiner Zeit stand, mehr einem Dorffe als einer Stadt ähnlich gewesen wäre. Er fügt hinzu, daß man sagte, Demetrius der Scepsier sey um eben diese Zeit, da er noch jung war, daselbst gewesen, und habe Häuser angetroffen, welche so eingefallen waren, daß sie nicht einmahl Ziegel-Dächer gehabt. Hegesianax, welcher vom Strabone angeführt wird, schreibt, daß die Gallier, als sie nach Asien hinüber gegangen, und einen festen Platz nöthig gehabt hätten, nach Ilium gegangen wären, daß sie es aber auch wieder verlassen, weil es keine Mauern gehabt hätte. Inzwischen wurde es in bessern Stand gesetzt, und von neuem umschlossen, weil Fimbria genöthiget wurde, es zu belagern, als die Einwohner ihn hineinzulassen sich weigerten. Er nahm es ein, und verwüstete es. Sylla, welcher den Fimbria schlug, tröstete die Einwohner, und that ihnen gutes, ihre Sachen giengen hierauf immer besser und besser, bis Julius Cæsar, welcher sich als einen Abkömmling von Ænea ansahe, ihnen gäntzlich gewogen wurde, ihnen um Felder, die Freyheit und die Befreyung von öffentlichen Arbeiten gab. Titus Livius (f) erzehlt, daß man den Einwohnern von Ilium durch den Friedens-Tractat zwischen dem Könige Antiocho und den Römern,

Rechæam

Rethæam und Gergitham abgetreten hätte. Julius Cæsar überhäuffte sie vollends mit Wohlthaten der Römer; man argwohnete so gar, sagt Suetonius, daß er habe Rom verlassen wollen, um sich daselbst aufzuhalten, und die Reichthümer des Reiches dahin zu bringen. Die Herren le Fevre und Dacier versichern, daß man unter der Regierung Augusti eben diese Furcht gehabt hätte, weil er als Erbe Julii Cæsaris diesen Anschlag hätte ausführen können, und daß deswegen Horatius, um ihn in verdeckten Worten davon abwendig zu machen, die Ode geschrieben habe (g):

Justum et tenacem propositi virum &c.

Diese Stadt stand noch unter den Kayserm, wie man aus den Zeugnissen (h) Taciti und Plinii (i) sieht. Man hat Müntzen, welche im Nahmen ihrer Einwohner geschlagen worden, eine von Marco Aurelio stellt den Hector auf einem Wagen mit zwey Pferden nebst dieser Aufschrifft ΙΛΙΕΩΝ ΕΚΤΩΡ vor; andere vom Commodo und Antonino, dem Sohne Severi, auf welchen eben diese Aufschrifft zu sehen ist, allein der Wagen hat vier Pferde. Man hat dergleichen noch mit zwey Pferden, welche unter Severo; und andere, welche unter Gordiano geschlagen worden: Eben diese Stadt, und nicht das alte Troja, ist es, deren Ruinen die Reisenden wollen gesehen haben. Also ist es nur Kurtzweile, wenn man daselbst die Trümmer des Pallastes des Priami und andere Alterthümer, welche an diesem Orte nicht seyn können, suchet. *Martin.* Dict.

(a) *Strabo* L. XIII. (b) L. XXXV. c. 43. (c) L. XXXVII. c. 9. (d) L. XXXI. c. 8. (e) L. XIII. p. 594. (f) L. XXXVIII. c. 39. (g) L. III. Od. 3. (h) Annal. L. XII. c. 55. (i) L. V. c. 30.

ILIONENSES (a), ein altes Volck in Italien. Der P. Hardouin will, daß man aus diesem und dem allda darauf folgenden Nahmen, nehmlich, Lavinii, nur einen machen solle, welcher ein Volck bedeutet, das von den Trojanern abgestammt und sich zu Lavinium, einer Stadt, welche vom Ænea erbauet und von dem Nahmen Laviniæ genannt worden, niedergelassen hat. Siehe *Lavinium.* *Martin.* Dict.

(a) *Plin.* L. III. c. 5.

ILIOPOLIS, eine Stadt in Egypten, wenn man sich auf den Hilduin verläßt, welcher in dem Leben des Heil. Dionysii Areopagitæ sagt, daß sich dieser Heilige dahin begeben, um die Astrologie zu studieren. Ortelius mercket an, man müsse *Heliopolis* lesen, wie Hieronymus in dem Leben eben dieses Dionysii und der Areopagita selbst in seinem Briefe an Polycarpum schreibt. *Martin.* Dict.

ILIOTES, oder *Ilotes*, so hiessen ehedem die Einwohner der Stadt *Helos*, in Griechenland, siehe *Ilotes.*

ILIPA, eine alte Stadt in Hispania Bætica, nach dem Strabone (a). Dieser Nahme war ihr mit andern Städten gemein, und ist aus der Punischen Sprache genommen, wie Bochart anmercket: עילית פאה heißt eine erhabne Ebne. Um sie von andern zu unterscheiden, nannte man sie mit dem Zunahmen *Ilia.* Plinius (b) berichtet es uns. Da aber einige Manuscripta aus Unwissenheit der Abschreiber Ilipa cognomine illa Italica hatten; so hatte Frobenius, welcher das Wort illa für unnütze hielt, an statt es zu verbessern, es in seiner Ausgabe ausgelöschet. Dieses hat gemacht, daß so gar sehr geschickte Leute geglaubt haben, das Wort Italica wäre der Zunahme der Stadt Ilipa. Bochart hat wohl gesehen, daß dieses nicht seyn konnte, und daß Ilipa und Italica zwey sehr verschiedene Städte wären. Der P. Hardouinus (c) ist hernach gekommen, und, da er in einer Aufschrifft Gruteri, *Immunes, Ilienses, Ilipanenses* gefunden; welche in einer andern Aufschrifft schechtweg *Municipium Ilipense* ohne einen andern Zunahmen genennt werden; so hat er es richtig errathen, und hat die Stelle bey dem Plinio glücklich wieder hergestellt, indem er *Ilia* anstatt *Illa* gesetzet: *Ilipa*, cognomine *Ilia*; *Italica*, also ist *Ilia* der Zunahme, nicht aber Italica, welches eine besondere Stadt ist. Antoninus setzt Ilipa auf die Strasse von Gades nach Cordua, zwischen Carula und Ostippo, XVIII. tausend Schritte von der erstern, und XIV. tausend Schritte von der andern. Es waren nahe bey dieser Stadt, nach dem Berichte Strabonis (d), Silber-Bergwercke. Ptolomæus (e) nennt sie *Illipula Magna.* *Martin.* Dict.

(a) L. III. p. 141. (b) L. III. c. 1. (c) p. 351. n. 5. (d) L. III. c. 142. (e) L. II. c. 5.

ILIPA, eine alte Stadt in Spanien, an den Gräntzen von Lusitanien, bey den Turdetanis. Ptolomæus nennt sie *Illipula.* Titus Livius (a) nennt sie bey Gelegenheit eines Sieges, welchen P. Scipio über die Lusitanier daselbst davon trug, *Ilipa.* Man muß sie mit dem Ilipa, welches in dem folgenden Artickel vorkommt, nicht vermengen. *Martin.* Dict.

(a) L. XXXV. c. 1.

ILIPA, eine Stadt in Tartesien, siehe *Ibylla.*

ILIPA ILIA, so nennet Plinius eine alte Stadt in Spanien, siehe *Illipula Magna.*

ILIPLA, oder *Elepla*, eine Bischöfliche Stadt im alten Spanien, in Bætica. In der Theilung der Diœcesen, welche unter dem Könige Vamba gemacht wurde, wird derselben keine Erwehnung gethan. Allein eine Notitia, welche in dem Chartulario der Kirche zu Oviedo aufbehalten wird, setzt unter die Metropolin Hispalis, welches Sevilla ist, *Elepla*, als den dritten Suffragan-Sitz. Eine andere Notitia, welche zu St. Laurentii in Sevilla gefunden, und im Jahre 962. geschrieben worden, setzt an die andere Stelle unter eben dieselbe *Elipa*, welches eben dieser Sitz ist. Den Nahmen *Ilipla* findet man sonst nirgend, als in dem Buche des Herrn Baudrand. Herr Baillet (a) sagt: *Elepla Illipulis*, und *Illipula*, *Niebla*, eine Stadt in Spanien, in Bætica, welche während der Verfolgung der Saracenen zu Cordua einige Märtyrer geliefert hat. Herr Baudrand sagt ebenfalls, daß Niebla, eine Stadt in Andalusien, ietzo eben dasjenige sey, was *Ilipla* oder *Elepla* gewesen, worinnen er Recht hat. Allein er glaubt, es sey auch Ilipa, worinnen er sich betrügt, wenn er es von dem ersten Ilipa versteht. Denn es ist das andere Ilipa. Es ist wahr, er kennet nur ein eintziges. Allein wenn dieses so ist; so sollte er nicht sagen, daß, da Ilipla und Ilipa, einerley Stadt ist, eines Niebla und das andere Zalamea de la Serena wäre. Es ist hierinnen ein offenbahrer Widerspruch. *Martin.* Dict.

(a) Topograph. des Saints p. 588.

ILIPULA, eine alte Stadt in Spanien, siehe *Illipula.*

ILISANITÆ, ein Volck im glücklichen Arabien, nach dem Berichte Plinii (a). *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 28.

ILISSOS, so nennet Plinius eine Stadt in Griechenland, siehe *Ilissus.*

ILISSUS, ist die Lateinische Benennung eines Flusses in Böhmen, siehe Ils.

ILISSUS, ein Fluß in Griechenland, in Attica, bey Athen. Pausanias (a) sagt: Die Athenienser haben zu Flüssen den Ilissum und den Eridanum, welcher eben den Nahmen hat, den derjenige führt, welcher in Gallia Cisalpina ist. Bald darauf fügt er hinzu: Die Athenienser glauben, daß der Ilissus den Musen und den andern Gottheiten geheiligt ist, an seinen Ufern ist ein Altar, welcher den Ilissiadischen Musen geheiliget ist. Polyænus (b), wenn er von diesem Flusse redet, sagt: Nahe bey dem Ilissus, wo die Lustration in den kleinen Geheimnissen geschieht. Statius redet auch in seiner Thebaide davon (c):

Ilissos multa purgavit lumina flamma.

Martin. Dict.

(a) Attic. c. 19. (b) L. V. c. 17. (c) L. VIII. circa finem.

ILISSUS, ein Fluß in Griechenland, im Peloponnelo. Siehe *Eliſſus*, im IV. Bande p. 936. welches einerley Fluß iſt. *Martin.* Dict.

ILISSUS, ein Fluß auf der Inſul Imbros, im Archipelago, nach dem Plinio (a). *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 12.

ILISSUS, eine Stadt in Griechenland, in Attica, nach Stephano dem Geographo. Dieſes iſt eben dasjenige, was Plinius (a) locum *Iliſſos* nennt, weil die Stadt Iliſſus zu ſeiner Zeit allem Anſehn nach nicht mehr ſtand, und weil man nichts mehr, als die Ruinen davon, ſahe.

(a) L. IV. c. 7.

ILISTRA, oder *Ileſtra*, *Eliſtra*, und *Liſtra*, war vor Zeiten eine Stadt in Lycaonien, in Aſien, zwiſchen Homanada und Laranda gelegen. In denen erſten Chriſtlichen Zeiten war ein Bißthum daſelbſt; wie denn Martyrius ſich dem Epheſiniſchen, und Oneſimus dem Chalcedoniſchen Concilio als Biſchöffe unterſchrieben. *Univ. Lex.*

ILISTRUS, eine Stadt in Aſien, ſiehe den vorherſtehenden Artickel, und *Eliſtrus*, im IV. Bande p. 936.

ILITHYA, eine Stadt in Egypten, ſiehe *Idithya*.

ILITURGIS, eine alte Stadt in Spanien, ſiehe *Illiturgis*.

ILIUM, eine Stadt in Klein-Aſien, ſiehe *Ilion*.

ILIUM, ein Nahme der alten Stadt Troja, ſiehe *Ilion*, und *Troja*.

ILKELCEJA, oder

ILKELEY, eine kleine Stadt in Engelland, ſiehe *Ilkely*.

ILKER, (die Horde) Frantz.

ILKER, (LA HORDE D') eine Tartariſche Nation, in Aſien, unter den Mogols. Es wird in der Hiſtorie des Timurbec (a) von derſelben geredet. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 6.

ILKLEY, eine kleine Stadt in Engelland, ſiehe *Ilkely*.

ILKOD, eine kleine Stadt in der Cſanader Geſpanſchafft, in Ungarn. *Univ. Lex.*

ILKUSCH, *Ilcuſch*, oder *Olkuſch*, im Lateiniſchen *Ilcuſſum*, und *Ilcuſſia*, eine Königliche Stadt in Pohlen, auf der Straſſe von Cracau nach Warſchau, ſechs Meilen von der erſten; oder nach dem Andrea Cellario (a) fünf Meilen. Dieſe Stadt, welche im Hertzogthume Severien liegt, erkennet in dem Geiſtlichen die Gerichtsbarkeit des Biſchofs zu Cracau. Es ſind daſelbſt Silber-Adern, welche mit Bley vermiſchet ſind. Dieſe Stadt wird vom Herrn le Laboureur *Olkus* genannt, und er redet ſo von derſelben (b): *Olkus* iſt wegen der Silber- und Bley-Bergwercke berühmt, welche um dieſe Stadt herum, die ſo gar ſelbſt nebſt allem ihrem Erdreiche weiter als eine Meile weit untergraben iſt, in groſſer Menge ſind. Es arbeiten beſtändig mehr als hundert Perſonen daſelbſt, die ſich dieſer Arbeit freywillig unterziehen, welche von alten Zeiten her für eine grauſamere Straffe gehalten wird, als die Verweiſung und die Galeeren unter den andern Nationen, und ſie ſind wöchentlich mit einem Reichsthaler zufrieden. Zur gantzen Kleidung haben ſie ein elendes enges Unter-Kleid von ſchlechtem Cannefaß, welches von dieſer Metalliſchen Erde dergeſtalt gemahlet iſt, daß es ſcheint, als wenn es gelb gefärbt wäre; und ſie gehen zu den rauheſten Jahres-Zeiten mit bloſſen Füſſen über kleine Steine. Nahe bey den Bergwercken ſind die Oefen, um die Metalle zu ſcheiden, und zu reinigen, wo man beſtändig ſchmeltzet. Dieſes hat gemacht, daß dieſe Stadt, ob ſie gleich in einem unfruchtbaren Lande, und unten an ſo viele unfruchtbare und unangenehme Gebürge gebaut worden, dennoch unvermerckt angewachſen iſt. Die Bergwercke gehören in Pohlen nicht gäntzlich dem Könige, ſondern ſie ſind des Herren, auf deſſen Gebiete ſie liegen, welcher

ihm einige Erkenntlichkeit machet, und diejenigen, welche in den Ländern der Crone ſind, als *Olkus* ſeine, werden unter den König, den Wowwoden und den Biſchof getheilt. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) Deſcr. Polon. p. 165. (b) Retour de la Maréchale de Guebriant p. 26.

Ill, oder Ell, Lat. *Ellus*, oder *Hellus*, *Helellus*, *Elſa*, oder *Alſa*, ein Fluß in Elſaß, und zwar der Haupt-Fluß daſelbſt. Er hat ſeinen Urſprung in den Schweitzer- oder Burgundiſchen Gebürgen, unten an dem Fuſſe des Jurten-Gebürges, und zwar bey dem Dörffgen Lautern. Es iſt ein beträchtlicher Fluß, welcher Elſaß bey nahe in ſeiner gantzen Länge durchflieſſet, und welcher bey Schletſtadt ſchiffbar iſt, aber nicht für groſſe Schiffe, weil er an vielen Orten durch Inſuln, welche er macht, ſchmäler wird. Die Ergieſſungen des Ills ſind bey nahe ſo ſchädlich, als des Rheins ſeine. Es ſoll von dieſen Fluſſe Elſaß den Nahmen erhalten haben; wie er denn auch in alten Urkunden Alſe geſchrieben wird. Der Ill wäſſert unterſchiedliche Städte; und nimmt unterſchiedliche beträchtliche Flüſſe zu ſich. Nahe bey dem Dörffgen Lautern wird er von einigen aus den Thälern herrinnenden Bächen verſtärcket, darzu noch bey Winckel die Pfirder und Blumberger und viel andere kleine Bäche kommen. Von dem Dorffe Winckel an fließt die Ill in einem Fluſſe herunter nach Lurdorff, Hapelkirch und Oberrodersdorff, wo ſie gegen über einen Fluß einnimmt. Sie wendet ſich darauf und fließt vor Unterrodersdorff und St. Brix vorbey; gehet durch Oltingen nach Fiſlitz und Wehretzhauſen; empfängt alda einen Zufluß, ſo oberhalb Pfirt im Gebürge entſteht, durch einen Weyher rinnt, zwiſchen der Stadt Pfirt und dem Schloſſe Hohenpfirt durchgeht, an Buſchweil und Lubach herſtreicht, und gegen Weheretzhauſen in die Ill kommt. Es fließt aber die Ill von dannen nach Dirmenach, Rappolsweil und Waltighofen, wobey ſie oberhalb die Mußbach zur Rechten und die Grießbach zur Lincken auffaßt; damit wandert ſie fort nach Ueberdorff, Grenzing, Hempfling, Betendorff, Hirſchbach und Karſtbach; rinnt darauf mitten durch die Stadt Altkirch, nimmt zwiſchen St. Morant, und Wallen die Hundsbach zu ſich; läßt bey Illfurt den Larchfluß, gleichwie auch gegen Frenningen die Speßbach in ſich fallen; gelangt darauf nach Zileiß, Duderheim, Böſenbeiß, und nach der Stadt Mühlhauſen, und nimmt bey Iltzach den Tolderfluß ein. Hier ſondert ſich zur Rechten ein Arm von der Ill ab, welcher den Nahmen der Mühlbach führet, und an Mühlheim, Sauß, Baltersheim, und an der Stadt Enſisheim hergeht, unterhalb ſolcher Stadt aber in die Ill wieder einfließt. Die Ill ſelbſten aber ſtröhmt von Illzach nach Kuresheim, zwiſchen Rexheim und Meyenheim durch nach Ober- und Nieder-Entzen, Biltzen, Ober- und Niederhecken, Wolkesheim, Logalen und Anſelheim; läßt zur Rechten das alte Schloß Horburg etwas abliegen, und gelangt nach Deinen, allwo oberhalb die Thur hineinfällt. Nach ſolchem erreicht die Ill fernerhin Hauſen, Holtzrihr und Illhäuſern, wo ſich die Weiß mit ihr paaret. Sie umfaßt darauf mit zwey Armen den Baumreichen Leißbruch, nimmt mit dem Lincken bey dem Städtgen Gemar die Strengbach auf, und weiter hin die Eckenbach, und den Landgraben, rinnt darauf an der Stadt Schlettſtatt her; vereinigt ſich mit ſeinem rechten Arm bey Ratſenhauſen, und zieht den Leberfluß an ſich; verſetzet das Kloſter Ebersheim-Münſter in eine Inſul; durchſtreicht ferner den dicken Illwald, und bewäſſert Kogenheim, Semersheim, Huttenheim, und die Stadt Benfeld; geht zwiſchen dem Dörffgen Ell und Kleinfand hin, nach Werdt, Oſten, und nach dem Städtgen Erſtein; berührt Norden, Hübſch und Ichtersheim, wo ſich die Scher darein verſencket; kommt darauf nach Zur Eich, nach Wieweil und Onen, wo ſie die Andlau und bey Gravenſtaden die Ergers vergröſſern. Alsdenn gelangt ſie nach Illkirch und St. Oßwald, durchſtröhmt die

Stadt

Stadt Straßburg, vereiniget sich in solcher mit der Breusch, streicht an der Ruprecht-Aue her, und vermählt sich bey dem Englischen Hof und der Wanzenau mit dem Rhein. Es ernähret diese Ill allerhand vortreffliche Fische, als Lachse, Salmen, Forellen, Aschen, Hechte, Barben, Weißfische, Perssen und Schleihen, nebst solchem auch Aalraupen, Nößlinge, Grundlen, Kressen, Kropen, Bäguren, oder Meergrundlen und Murenen, wie auch Steinbeisser, Neun-Augen und grosse Krebse; auch befinden sich öffters Schildkröten darinnen, wie auch Bieber und Fisch-Ottern, nebst Schwanen, Reihern, wilden Gänsen und Enten, Plassen, Täuchergen und Rohrhängen, nicht weniger lassen sich im Winter auch wohl Trappen in Menge darauf sehen. Von Colmar an biß in den Rhein ist sie schiffbar, und durchschneidet der Länge nach das ganze Ober-Elsaß. *Mart. Dict. Univ. Lex. Hydrogr. Lex.*

Ill, oder Yl ein Flüßgen in Schwaben, und zwar in der Grafschafft Bregentz, entspringt auf dem Arlenberge oder dem Berge Rhetico, an der Tyrolischen Gräntze. Es fließt herunter auf St. Gallen, Gaschurn, Schrun, Tuguns und Montafun; rinnt durch das Montafuner Thal nach dem Städtgen Pludentz wo sich der Alfenfluß zu ihm gesellet; begiebt sich weiter nach Nuziders und Thuringen, allwo der Lunfluß darzu kommt; wendet sich so denn nach Schesis, Jagberg, Frastentz, Gefisstiß und auf die Stadt Feldkirch, unter welcher es bey Mainingen in den Rhein fällt. *Hydrogr. Lex.*

ILLA, ein Fluß in Franckreich, siehe *Lille.*

ILLARCO, ein kleine Stadt in Spanien, siehe *Alarcon*, im I. Bande p. 343.

ILLAVA, Lat.

ILLAVIA, ein festes Schloß in Ober-Ungarn, siehe *Illov.*

Illchicha, oder Illiche, Illegew, und Illgau, war ehemahls eine Grafschafft in Elsaß, am Flusse Ill, in welcher der Pagus Rubiaca gelegen haben soll. Sie wird auch Elschowe genennet. Er heisset auch bisweilen *Pagus Alsatiensis. Univ. Lex.*

ILLE, ein Fluß in Franckreich, siehe *Lille.*

ILLE (a), eine kleine Stadt in Franckreich, in Roussillon, am Ende einer Ebne, vier Meilen von Perpigoam und zur Rechten der Tet; indem sie ihr gegen über, diesem Flusse zur Lincken, hohe Gebürge hat. Sie ist sehr artig, wohl gebaut, und wird von vielen wackern Leuten bewohnt. Ihre Kirche ist schöne und breit ohne Pfeiler. Ihre Mauern waren sonst von aussen mit schönen hahnbuchnen Pfählen besetzt. Allein im Winter 1709. giengen sie drauf und man war genöthiget, sie abzuhauen. Eine Viertel-Meile davon, wenn man nach Conflent geht, ist ein Barfüsser-Kloster, welches besonders wegen des Garten sehr artig ist, weil die zwey Canäle, die aus der Tet gezogen worden, und welche die gantze Ebne von Roussillon bewässern, durch dieselbe gehen. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. VI. p. 449.

Illeben, ein Sächsisch Dorff in Thüringen, 1. Stunde von Langensaltze; es gehört ins Amt Tenna. Goldschadt.

Illeburg, ein Flecken in der Grafschafft Pfirt, im Sundgau. *Univ. Lex.*

ILLEC, eine Stadt in Africa, im Königreiche Marocco, in der Provintz Sus, gegen die Küste des Oceans, im Lande Schel, nach dem Berichte des Mouette, welcher vom Herrn Baudrand (a) angeführt wird. *Martin.* Dict.

(a) Ed. 1705.

Illegew, so hieß ehemahls eine Grafschafft in Elsaß, siehe Illchicha.

ILLENS, ist eine von den Land-Voigteyen des Cantons Freyburg, in der Schweitz. Hübn. Geogr. I. Th.

Iller ein Fluß in Schwaben, siehe Iler.

Iller Aichheim, ein Schloß und Flecken in Schwaben, siehe Aicha, im I. Bande p. 389.

Illerberg, ein Schloß in dem Schwäbischen Kreisse, in die Gefürstete Abtey Kempten gehörig. Kölichens Erdbeschr.

ILLERIS, ein Fluß in Gallia Narbonnensi, siehe *Ilybirris.*

Illerstädt, ein Dorff in Thüringen, unweit Butstädt, bey der Vogtey Gebstädt. Goldschadt.

Iller-Tissen, ein Schloß und Flecken an der Iller in Schwaben, 2. Meilen von der Reichs-Stadt Ulm. Goldschadt.

ILLESCAS, oder *Ilescas*, ein Flecken oder kleine Stadt in Spanien, in Neu-Castilien, an der Strasse von Madrit nach Toledo, auf dem halben Wege. Man hält sie vor des Antonini (a) *Titulcia. Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Itiner. p. 438. 439. 446.

Illesheim, oder Ildesheim, ein Flecken in der Marggrafschafft Anspach, in Francken, unweit Windsheim. Goldschadt.

ILLETIA, also hieß ehedem eine Insul im Aegeischen Meere. *Univ. Lex.*

Illfeld, ein Schloß und Ritter-Gut an der Aisch gelegen. Es fiel nach Abgang derer von Heydenheim als ein lediges Lehn an die Marggrafen von Brandenburg. Marggraf Friedrich belehnte im Jahre 1500. Veiten von Lentersheim damit. Da dieser im Jahre 1567. gleichfalls ohne Erben abgieng, fiel es wieder an die Marggrafen zurücke. Herr von Falckenst. Nordg. Alterth.

Illgau, eine ehemahlige Grafschafft in Elsaß, siehe Illchicha.

Ilhausen, ein Dorff im Fürstenthume Wolffenbüttel, unweit dem Stifft Gandersheim. Nicht weit davon ist das bekannte Schloß Friedewunsch. Goldschadt.

ILLIBERIS, eine Stadt in Spanien, siehe *Elvira*, im IV. Bande p. 979. und *Eliberis*, ebend. p. 930.

ILLIBERIS, oder

ILLIBERRIS, eine alte Stadt in Gallia Narbonnensi, siehe *Eliberis*, im IV. Bande p. 931. und *Elne*, ebend. p. 949.

ILLICE, eine Spanische Stadt, in dem Königreiche Valencia, siehe *Alicante*, im I. Bande p. 568. u. f. und *Illici.*

Illiche, so hieß ehemahls eine Grafschafft in Elsaß, siehe Illchicha

ILLICI, nach dem Plinio (a), oder *Illice*, nach dem Pomponio Mela (b), oder *Illicias*, nach dem Ptolomæo (c), eine alte See-Stadt in Hispania Tarragonensi, an dem Meer-Busen, welcher ihrentwegen von den Alten *Illicitanus Sinus*, ietzo aber von dem Nahmen einer andern Stadt, welche auch daselbst liegt, der Meer-Busen von Alicante genannt wird. Plinius giebt sie für eine freye Colonie aus. Man glaubt, daß die Stadt *Elche* auf sie gefolgt sey; man muß aber sagen, daß sie sich ihren Nahmen und ihren Untergang zu Nutze gemacht habe. Denn sie liegt nicht an dem Meere, wie Illici, sondern einige Weite davon. Da sie nun von dem Meer-Busen von Alicante entfernter, als von einem andern Meer-Busen bey der Mündung Segura ist; so wären wir fast geneigt zu glauben, daß dieser letztere Meer-Busen geschickter sey, der Sinus Illicitanus bey den Lateinern zu seyn, als der Meer-Busen von Alicante. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 6.

ILLICIAS, so nennet Ptolomæus eine alte See-Stadt in Hispania Tarragonensi, siehe den vorherstehenden Artickel.

ILLICITANUS PORTUS, nicht aber, wie einige lesen, *Illicitatus Portus*, war ehedem ein Hafen am Sinu Illicitano, zwischen Alone und Lucentum. *Univ Lex.*

ILLICITANUS SINUS, ist die alte Lateinische Benennung eines Meer-Busens in Spanien, siehe *Illici*, und *Golphe d' Alicante*, im V. Bande p. 628.

ILLICITATUS PORTUS, ein falscher Nahme eines ehemaligen Hafens am Sinu Illicitano, sie *Illicitanus Portus.*

ILLIERS (a), ein Flecken in Franckreich, in Perche, an dem Loir, bey seiner Quelle und bey seiner Vereinigung mit dem Tiron, nicht weit von Chartres gegen Süden gelegen. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

ILLIESHAZA, ein Ort in der Gespanschafft Presburg, in Ober-Ungarn, ist das Stamm-Hauß einer Gräflichen Familie dieses Nahmens. Hübn. Geogr. II. Th.

ILLIGUSIUM, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Issignaux.*

Illimünster, war sonst ein Collegiat-Stifft in Bayern. *Univ. Lex.*

Illingen, oder Ullingen, ein Schloß im Wifflisburger Gow, in der Schweitz, ward im Jahre 1324. von denen Bernern und Freyburgern eingenommen. *Univ. Lex.*

ILLINOIS (a), oder *Istinois*, sind gewisse Völcker im Nördlichen America, in Neu-Franckreich, die Länge an dem Flusse hin, welcher ihren Nahmen führt; dieser Fluß bekommt seine Quelle von einer Höhe, sechs Meilen von dem See Dauphin und stürtzet sich nach einem Lauffe von zwey hundert Meilen in den Fluß Missisippi. An gewissen Orten wird er biß auf eine Viertel-Meile breit, und man sieht ihn mit Hügeln umgeben, deren abhängige Seite mit grossen Bäumen bedeckt ist. Diese Hügel sind eine halbe Meile von einander entfernt, und lassen zwischen sich ein Erdreich, welches offt, besonders im Herbste und im Frühlinge, überschwemmt wird. Wenn man in der Höhe ist; so entdecket man schöne Wiesen, so weit man sehen kan, die von Weite zu Weite mit kleinen Gehöltzen von hohen aufgewachsenen Bäumen umgeben sind, welche ausdrücklich dahin gepflantzt zu seyn scheinen. Der Strom des Flusses ist nur zur Zeit grosser Regenwetter starck. Er kan ohngefehr hundert Meilen weit zu aller Zeit von seiner Mündung an biß zu den Dörffern der Illinois grosse Barcken tragen. Sein Lauf geht beynahe iederzeit nach Süden zum Süd-Westen. Die Etymologie des Wortes Illinois kommt von dem Worte *Illini*, welches in der Sprache dieser Nation einen vollkommenen Mann bedeutet. Die Illinois sind in den Dörffern zerstreuet, welche in einer etwas morastigen Ebne an dem rechten Ufer ihres Flusses liegen, wo die Mündung zwischen dem fünf und dreyßigsten und sechs und dreyßigsten Grade der Breite, und folglich hundert und zwantzig oder dreyßig Meilen von dem Meer Busen von Mexico ist. Ihre Hüten sind gleichsam wie lange Gewölber gemacht, und mit Decken von flachen Binsen bedeckt, und so wohl zusammen gefügt, daß der Wind, Schnee und Regen nicht durchdringen kan. Jede Hüte hat fünf bis sechs Feuerstätte und jede Feuerstätte eine oder zwey Familien. Alle diejenigen, welche daselbst wohnen, leben in sehr gutem Verständnisse beysammen. So bald sie das Indianische Korn eingeerndtet haben; so ist ihre Gewohnheit, es in Gruben unter der Erde zu verwahren, damit sie es auf den Sommer aufheben, als in welchem das Fleisch leicht verdirbt. Wenn dieses geschehen ist; so bringen sie den Winter mit Jagen der Hirsche oder der wilden Stiere und der Biber weit von ihren Wohnungen zu, und bringen nur sehr wenig Getrayde dahin. Das gröste ihrer Dörffer besteht aus vier bis fünf hundert Hüten, jede von fünf bis sechs Feuerstätten. Eines davon heißt Pontdalamia. Da der Herr de la Salle gegen das Ende des Decembris im Jahre 1679. daselbst angekommen war, so fand er es gantz verlassen. Alle Häuser desselben waren offen und dem Willen der vorbeygehenden überlassen. Die Gebäude waren nur von übel gemachtem und starckem Holtzwercke nebst starcken Zweigen von Bäumen, und mit verschiedenen Stücken von Rinde bedeckt. Dieses inwendige war ziemlich reinlich mit Decken belegt, jedes Hauß enthielt zwey Zimmer, welche tüchtig waren, verschiedene Familien zu beherbergen. Unterhalb waren Höhlen, in welchen er eine Menge Indianischen Korns verschlossen fand. Als der Herr de la Salle und viertzig Personen, die ihn begleiteten, ihre Reise in ihren Kähnen fortgesetzt hatten, so sahen sie sich plötzlich mitten in einem Teiche, der ohngefehr sieben Meilen im Umfange hatte, wo sie sehr gute Fische fiengen. Als sie sich hierauf den Strom des Wassers unvermerckt führen liessen, so fielen sie gar bald wieder in den Fluß der Illinois, wo sie sich anfangs eingeschifft hatten. Sie waren kaum so bald wieder dahin gekommen, als sie sich gleichsam zwischen 2. Lägern befanden, indem sich die Wilden in 2. Hauffen getheilt, und sich auf beyden Seiten des Ufers gelagert hatten. So bald die Wilden diese Menge Frantzosen entdeckt hatten, schickten sie ihre Weiber hinter sich in das Gehöltze, griffen zu den Waffen, und stellten sich in Schlacht-Ordnung, gleich als wenn sie den Anschlag gefaßt hätten, sie anzugreiffen. Die Frantzosen ihrer Seits machten Anstalt, sich gut zu vertheidigen, welches die Illinois in Verwunderung setzte, welche geneigter waren, den Krieg abzutreiben, als ihn anzufangen; sie begnügten sich, sie zu fragen wer sie wären? und als sie es erfahren hatten, so empfiengen sie die Versicherungen, welche ihnen der Herr de la Salle gab, ihnen wider die Ungerechtigkeit ihrer Feinde nicht als Wilde, sondern als Leute, welche völlig civilisirt wären, Hülffe zu leisten. Sie überreichten ihm das Calumet, welches bey allen Völckern, die sich der Worte: Das *Calumet* singen oder tantzen bedienen, das Friedens Zeichen ist. Sie singen es, wenn ieder unten an einem Pfahle oder Stecken, der in die Erde geschlagen wird, den Raub seiner Feinde als Sieges-Zeichen bringt, und sie tantzen es, wenn sie nach allen diesen Reden herum tantzen. Die Illinois sind liebkosend, schmeichlerisch, auf den höchsten Grad höflich, aber zu gleicher Zeit geschickt, lebhafft, hurtig und zu allen Arten von Exercitiis gelehrig. Der meiste Theil der Leute ist sehr wohl gemacht, starck, von schöner Gestalt, und schwartzbrauner Farbe. Ihre Neigung zur Jagd und zu den Wäldern macht sie überaus frech und ungelehrig, sie haben grosse Liebe zu den Weibern, noch mehr zu den Knaben, und diese grosse Weichlichkeit, und ihre Ergebenheit in das Vergnügen machen, daß sie dabey weibisch werden. Ohngeachtet dieser Neigung, die sie zu diesem abscheulichen Laster haben, straffen sie es sehr strenge. So bald sich ein junger Mensch damit verunehrt hat, so wird er von seiner Würde eines Mannes degradirt. Man verbietet ihm, die Kleidung zu tragen, und irgend ein Amt zu verrichten. Die Jagd selbst ist ihnen verbothen, man verschließt sie zu den Beschäfftigungen der Weibs-Personen, welche sie so sehr hassen, als sie die Manns-Personen verachten. Also erkennen sie ihre natürliche Unbändigkeit, ob sie gleich von niemanden abhängen; sie bedienen sich ihrer Vernunfft, um sich einen Zaum anzulegen. Sie nehmen gemeiniglich unterschiedene Weiber, und damit sie den Frieden in ihren Familien unterhalten; so heyrathen sie die Schwestern oder Anverwandtinnen. Sie sind biß zur Wuth eifersüchtig, und wenn sie dieselben in der geringsten Untreue antreffen, so verfahren sie übel mit ihnen, und straffen sie sehr grausam. Es sind unter ihnen eine Menge Hermaphroditen. Die Weiber und weibischen Knaben machen sich sehr schöne und sehr feine Decken, damit sie inwendig ihre Hüten austapezieren. Die Männer haben verschiedene Verrichtungen, einige gehen auf die Jaad, andere bauen das Land, ackern es, um Indianisches Korn dahin zu säen, und erndten sehr gute Früchte ein. Diesem Artickel, welchen Herr Corneille aus den Reisen des P. Hennepin genommen hat, wollen wir verschiedene Anmerckungen hinzufügen, welche aus dem Briefe des P. Gabriel Marest, eines Jesuiten und Missionarii im Jahre 1712. gezogen sind (b). Unsere *Illinois*, sagt dieser Pater, wohnen in einem sehr angenehmen Lande. Nichts deste weniger ist es nicht so bezaubernd, als uns der Verfasser der neuen Erzehlung vom

Südlichen

Südlichen America vorgestellet hat, welche unter dem Nahmen des Herrn Ritters de Tonti erschienen ist. Ich habe von dem Herrn Tonti sagen hören, daß er sich zu diesem Wercke nicht verstünde, und daß er nichts davon als seinen Nahmen, welcher auf dem Titul steht, für das seinige erkennte. Jedoch muß man gestehen, daß das Land sehr schön ist. Grosse Flüsse, welche es wässern, weitläufftige und dicke Wälder, angenehme Wiesen, mit dicken Gehölze besetzte Hügel, alles dieses macht eine angenehme Mannigfaltigkeit. Obgleich dieses Land weiter gegen Süden liegt, als Provence; so ist doch der Winter daselbst grösser, iedoch ist die Kälte ziemlich gemäßigt. Den Sommer über ist die Hitze nicht so groß. Die Lufft wird durch die Wälder und durch die Menge Flüsse, Seen und Teiche, welche hier und dar in dem Lande sind, erfrischet. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. & Nouv. Relat. de l'Amer. Septent. 1677. (b) Lettres Edifiantes T. XI. p. 308.

ILLINOIS, oder der Fluß der *Illinois*, Frantz. *La Riviere des Illinois*, ergießt sich gegen den 39. Gr. der Breite in den Missisippi; er hat ohngefehr 150. Meilen in die Länge, und er ist nicht leicht, als gegen den Frühling, recht schiffbar. Er läufft nach Süd-Westen, und komt von Nord-Osten oder Ost-Nord-Ost. Das Feld und die Wiesen sind alle mit Ochsen, Rehen, Hindinnen, Hirschen und andern rothen Wilde bedeckt. Das Feder-Wildpret ist daselbst noch in grösserm Ueberflusse. Man trifft daselbst besonders eine Menge Schwäne, Kranniche, Trappen und Enten an; der nahrhaffte Haber, welcher auf den Feldern ungesäet wächset, macht sie so fett, daß sie sehr offt sterben, wenn sie das Fett ersticket; die Indianischen Hüner sind gleichfalls daselbst in grosser Anzahl, und sie sind auch so gut, als in Franckreich. Dieses Land schränckt sich nicht auf den Fluß der Illinois ein; sondern es erstreckt sich noch die Länge an den Missisippi auf beyden Seiten hin, und hat ohngefehr 200. Meilen in die Länge, und mehr als hundert in die Breite. Sieben Meilen unterhalb des Eingangs des Flusses der Illinois in den Missisippi befindet sich ein grosser Fluß, *Missouri*, oder noch gemeiner *Pekitanoui* genannt, das ist, das schlammichte Wasser, welches sich auf der Westlichen Seite in den Missisippi ergiesset; es ist überaus schnell, und besudelt die schönen Wasser des Missisippi, welche von da bis in das Meer lauffen. Es kommt von Nord-Westen ziemlich nahe bey den Bergwercken, welche die Spanier in Mexico haben, und er ist den Frantzosen, welche in dieses Land reisen, sehr gelegen. Ohngefehr 80. Meilen unterhalb von der Seite des Flusses der Illinois, das ist, auf der Oestlichen Seite, (denn der Missisippi läufft gemeiniglich von Norden nach Süden) fließt noch ein anderer schöner Fluß *Ouabache* genannt. Er kommt von Ost-Nord-Osten. Er hat drey Arme, davon der eine bis zu den Iroquois geht, der andere erstreckt sich gegen Carolina und Virginien, und der dritte bis zu den Miamis. Man giebt vor, daß sich Silber-Bergwercke daselbst befinden. Gewiß ist es, daß Bley- und Zinn-Bergwercke in diesem Lande sind, und daß man, wenn rechte geschickte Berg-Leute diese Erde grüben, vielleicht Kupfer-Adern und anderes Metall, finden würde. Ausser diesen grossen Flüssen, welche ein so weitläufftiges Land bewässern, giebt es noch eine grosse Anzahl kleiner Flüsse. An einem dieser Flüsse liegt das Dorff Caſcaskias, wo eine Christliche Kirche ist, auf der Oestlichen Seite, zwischen dem Flusse Ouabache und dem Pekitanoui, unter dem 38. Gr. Man sieht eine Menge Ochsen und Bäre, welche an den Ufern des Flusses Ouabache weiden. Das Fleisch der jungen Bäre ist ein sehr köstliches Gerichte. Die Wälder sind mit Wurtzeln erfüllt, deren einige vortreflich sind, dergleichen sind die Erd-Aepfel, und andere, deren barbarische Nahmen hier anzumercken, vergebens ist. Die Bäume sind sehr hoch und sehr schön. Einem darunter hat man den Nahmen des Ceders von Libanon gegeben. Es ist ein grosser sehr gerader Baum, welcher seine Zweige nur in die Höhe treibt, wo sie eine Art der Crone machen. Der Copal ist ein anderer Baum, aus welchem Hartz

kommt, das einen so angenehmen Geruch, als des Weyrauchs seiner ist, von sich giebt. Die fruchtbaren Bäume sind daselbst in grosser Anzahl. Man trifft wilde Aepfel- und Pflaum-Bäume, die vielleicht gute Früchte tragen würden, wenn sie gepfrofft wären, viel Maulbeer-Bäume, deren Frucht nicht so groß ist, wie in Franckreich, und verschiedene Arten von Nuß-Bäumen daselbst an. Die Pacanes, so nennt man die Frucht eines dieser Nuß-Bäume, sind von besserm Geschmacke, als die Nüsse in Franckreich. Man hat Pfirsich-Bäume von Missisippi nach Franckreich gebracht, welche sehr gut sind. Allein unter den Früchten des Landes sind diejenigen, welche die besten zu seyn scheinen, und welche gewiß auch in Franckreich hochgeschätzt werden würden, die Piakimina und Racemina. Diese sind bey nahe zwey mahl so lang, als ein Finger, und ohngefehr so dicke wie ein Arm eines Kindes; diese gleichen ziemlich unsern Mispeln, ausser daß die Crone davon kleiner ist. Wir haben auch Wein; allein er ist nur mittelmäßig gut, und man muß ihn oben an den Bäumen abnehmen. Unsere Wilden sind nicht gewohnt, die Frucht auf den Bäumen zu sammlen, sie glauben, sie thäten besser, wenn sie die Bäume umhackten; welches Ursache ist, daß um die Dörffer herum bey nahe kein fruchtbarer Baum ist. Es scheint, daß ein so schönes und so weitläufftiges Land, als dieses ist, mit wohlbevölckerten Dörffern solte übersäet seyn. Inzwischen giebt es nur drey derselben, wenn man das Dorff *Caſcaskias* dazu rechnet; eines von den zwey andern ist hundert Meilen davon, und es sind daselbst acht bis neun hundert Wilde. Das dritte ist am Missisippi fünff und zwantzig Meilen von dem ersten. Dieses letztere heist das Dorff der *Tamarouas*, und das entfernteste ist das Dorff der *Peouarias*. Bey nahe alle Einwohner von Caſcaskias sind Christen. Die Manns-Personen sind insgemein von einer hohen Statur; sehr hurtig und gute Läuffer, indem sie von ihrer zartesten Jugend an gewöhnt werden, in den Wäldern nach den Thieren zu lauffen. Sie bedecken sich nur um den Gurt, und haben den übrigen Leib gantz blos. Was die Weibs-Personen anbelangt; so bedecken sie noch den Schooß mit einem Reh-Felle. Allein beyde sind bescheiden gekleidet, wenn sie in die Kirche kommen: sie hüllen den Leib in ein grosses Fell, oder vielmehr sie kleiden sich in einen Rock, welcher aus unterschiedenen zusammen genäheten Fellen gemacht ist. Die Illinois sind viel weniger barbarisch, als die andern Wilden. Das Christenthum und der Umgaug mit den Frantzosen hat sie etwas artiger gemacht. Diese Wilden haben am Verstande keinen Mangel; sie sind von Natur neugierig, und können auf eine ziemlich sinnreiche Art spassen. Die Jagd und der Krieg machen die gantze Beschäfftigung der Manns-Personen aus; die übrige Arbeit geht die Weiber und Töchter an; diese bereiten den Acker zu, welchen man besäen will; sie besorgen die Küche, sie machen das Korn, sie bauen die Hütten, und sie tragen auf den Reisen die Sachen auf ihren Schultern. Die Höhlen werden mit Decken, die von flachen Binsen gemacht sind, gebaut, die sie auf solche Art zusammen zu nähen die Geschicklichkeit besitzen, daß der Regen nicht hinein dringen kan, wenn sie neu sind. Ausser diesem beschäfftigen sie sich damit, daß sie das Ochsen-Haar arbeiten, und Bänder, Gürtel und Säcke machen; denn die Ochsen sind hier von den Europäischen sehr unterschieden ausser dem, daß sie einen starcken Buckel auf dem Rücken gegen die Schultern haben; so sind sie noch gantz mit einer sehr feinen Wolle bedeckt, welche unsern Wilden statt derjenigen dient, die sie von den Schaafen haben würden, wenn dergleichen in dem Lande wären. Die Weiber, welche durch die Arbeit so beschäfftiget und gedemüthiget werden, sind in den Wahrheiten des Evangelii sehr gelehrig. So ist es gegen Nieder-Missisippi nicht, wo die Faulheit, welche unter den Personen dieses Geschlechts herrschet, zu den abscheulichsten Unordnungen Anlaß giebt, und sie von dem Wege des Heils gäntzlich entfernt. Es ist schwer zu sagen, was die Religion unsrer Wilden ist. Sie besteht eintzig und allein in einigen Aberglauben, mit welchem man ihre Leichtgläu-

digkeit beschäfftiget. Da ihre gantze Kenntniß nicht weiter als auf die Thiere und auf die Nothwendigkeiten des Lebens geht; so geht auch ihr Gottes-Dienst nur auf diese Dinge. Windmacher, welche etwas mehr Verstand, als die andern haben, erlangen durch die Geschicklichkeit, sie zu betrügen, ihre Hochachtung. Sie bereden sie, daß sie eine Art eines Genii ehren, dem sie den Nahmen Manitou geben; und damit man sie versteht, so regiert dieser Genius alle Dinge, und ist Herr über Leben und Tod. Ein Vogel, ein Ochse, ein Bär, oder vielmehr das Feder-Werck der Vögel und das Fell dieser Thiere ist ihr Manitou; sie setzen ihn in ihren Hütten aus, und opfern ihm Hunde oder andere Thiere. Da unsre Wilden nicht leicht von etwas andern, als von geräucherten Fleische der Thiere, leben, die sie auf der Jagd tödten; so giebt es das Jahr über gewisse Zeiten, wo iedermann das Dorff verläst, und sich in den Wäldern zerstreuet, um die Thiere zu jagen. Besonders sind zwey grosse Jagden; die Sommer-Jagd, welche nur drey Wochen dauert, und diejenige, welche den Winter über geschieht, und vier bis fünff Monathe dauert. Obgleich die Sommer-Jagd die kürtzeste ist, so ist sie doch die beschwerlichste. In dem eintzigen Dorffe Caseaskias ist es einigen Wilden erlaubt, alle Jagden über daselbst zu bleiben; unterschiedene ziehen daselbst nach dem Exempel der Frantzosen, welche sich daselbst niedergelassen haben, Hüner und Schweine auf, und diese warten die meisten dieser Arten von Jagden nicht ab. Die Reisen, welche man in diesem Lande thut, müssen mit denjenigen gar nicht verglichen werden, die wir in Europa thun. Wir treffen von Zeit zu Zeit Flecken und Dörffer, Häuser, uns daselbst aufzuhalten, Brücken oder Schiffe, um über die Flüsse zu kommen, gebahnte Fußstege, welche uns zu unsern Zwecke führen, und Personen an, die uns auf den rechten Weg weisen, wenn wir uns verirrt haben. Allein hier ist alles gantz anders. Man geht zwölff Tage, ohne eine eintzige Seele anzutreffen; bald geht man über Wiesen, die man nicht übersehen kan, welche von Bächen und Flüssen durchschnitten werden, ohne einen eintzigen Fußsteig anzutreffen, welcher den Weg weiset; bald muß man sich mitten durch die dickesten Wälder eine Oeffnung machen, mitten durch die Sträuche, welche mit Brombeer-Stauden und Dörnern erfüllt sind; ein andermahl muß man durch Moräste gehen, die voller Koth sind, wo man bis über die Knie versinckt. Nachdem man sich den Tag über ermüdet hat; so muß man in der Nacht die Ruhe auf dem Grase oder auf einigen Blättern, dem Winde, dem Regen und den Ungestümmigkeiten der Lufft ausgesetzt, suchen; glücklich ist man noch, wenn man sich nahe bey einem Bache befindet; denn sonst wird man, so durstig man auch ist, die Nacht zubringen müssen, ohne daß man sich den Durst löschen kan. Man zündet Feuer an, und wenn man auf dem Wege ein Thier getödtet hat, so läst man Stücke auf dem Roste braten, die man mit einigen Aehren Indianischen Korns, wenn man dergleichen hat, isset. Die See *Michigan* wird auf den Charten die See der *Illinois* genannt. Allein es ist ein Irrthum, der keinen Grund hat, weil keine Illinois in den Gegenden wohnen. Dieser Fehler befindet sich auf der Charte des P. Hennepin, aus welcher er in der Herren Sanson und andrer Verfasser ihre gekommen ist. Er befindet sich so gar auf einer neuen Charte, von welcher man sagt, daß sie über die neuesten Memoires gestochen worden, welche zur Errichtung der Westlichen Frantzösischen Compagnie gesammlet worden. Der Herr de l' Isle, welcher ihn, wie die andern, in seiner Charte von Canada im Jahre 1703. begangen hatte, hat ihn auf seiner Charte von Florida im Jahre 1718. verbessert. Diese See ist eben diejenige, welche der Verfasser der ersten angezogenen Erzehlung *Lac Dauphin* nennt. *Martin.* Dict.

ILLIPA, so nennet Titus Livius eine alte Stadt in Spanien, siehe *Illipula Magna*.

ILLIPULA, eine Bischöfliche Stadt im alten Spanien, siehe *Ilipla*.

ILLIPULA, eine alte Stadt in Spanien, bey dem Volcke Turdetani, Landwärts ein gelegen, nach dem Berichte Ptolomæi (a). Sie ist mit *Ilipa* einerley, von welcher Titus Livius redet. Siehe *Ilipa*. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 5.

ILLIPULA MAGNA, oder das grosse *Illipula*, nach dem Ptolomæo (a). Sie ist mit Ilipa einerley, von welcher Strabo redet. Siehe *Ilipa*. Sie ist auch mit *Elepla* einerley. Siehe *Ilipla*. Es ist aus den Lagen, welche Ptolomæus an die Hand giebt, gewiß, daß die Westlichste unter diesen zwey Illipulis diejenige gewesen, welcher er keinen Zunahmen giebt; und folglich war sie auch diejenige, welche auf den Gräntzen von Lusitanien lag. Hieraus folgt, daß es das *Illipa* bey dem Tito Livio ist. Das andere, welchem Ptolomæus den Zunahmen der grossen giebt, war, da sie am Westlichsten lag, näher bey Cordua zwischen dieser letztern Stadt und Italica; und folglich ist sie mit *Ilipa Ilia* bey dem Plinio einerley, welche mit Italica benachbart, und mit Elepla einerley war, deren Gläubige während der Verfolgung des Abderami zu Cordua zu Märtyrern wurden. Es ist auch das *Ilipa* bey dem Antonino, welches zwischen Sevilla und Cordua war. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 5.

ILLIPULIS, eine Bischöfliche Stadt im alten Spanien, siehe *Ilipla*.

ILLISTRUS, eine Stadt in Asien, siehe *Ilistra*, und *Elistrus*, im IV. Bande p. 936.

Illisweil, ein Dorff und Herrschafft im Bernischen Gebiete, in der Schweitz, in der Gemeine Wohlen, war vor Zeiten ein Stamm-Haus derer Edlen von Illisweil. Im Jahre 1719. verkauften des alldasigen Venner Buchers Söhne diese Herrschafft an den ehemahlichen Kayserlichen General von Erlach, nunmehro Schultheiß von Bern, welcher selbige an den Stand Bern gegen so viele Gerechtigkeit zu Seedorff vertauschte. Basel. Geogr. und Hist. *Lex.*

ILLITURGA URBS, eine Stadt in Spanien, siehe *Illurgia*, und den nachstehenden Artickel.

ILLITURGIS, eine alte Stadt in Hispania Tarragonensi, disseits des Ebro, wie man aus diesen Worten des Titi Livii urtheilen kan: Da die Belagerung von Illiturgis von den Carthaginensischen Völckern aufgehoben wurde; so griffen sie *Incibili* an. Man zweifelt nicht, daß Incibilis nicht das Intibili bey dem Antonino sey, welcher die Lage davon bemercket, und welches nur XXVI. tausend Schritte von Dertosa war. Also muste das Illiturgis des Römischen Geschichtschreibers von diesem Bezircke nicht weit entfernt seyn, und folglich kan es nicht das Illiturgis bey dem Plinio seyn, welches in Andalusien, sehr weit von Intibilis liegen muß. Appianus (a), welcher von dieser Belagerung und von einer andern redet, nach welcher diese Stadt zerstöhrt wurde, redet von Castax, als von einer Stadt, die nicht weit davon seyn muste. Allein dieses entscheidet nichts, weil man sonst nicht weiß, wo Castax gewesen. Anderer Seits entfernt eine Stelle bey dem Tito Livio, Illiturgis von dem Bezircke, wo das Intibili des Antonini war. Denn er sagt (b), daß Asdrubal sich bey den schwartzen Steinen unter den Ausetanis, zwischen den Städten Illiturgis und Mentissa gelagert hätte. Nun waren die Ausetani des Titi Livii bey dem Ebro. Er sagt es selbst: Inde in Ausetanos prope Iberum socios & ipsos Pœnorum &c. Dieses Illiturgis muß also von *Illiturgis* unterschieden seyn, wovon in dem folgenden Artickel die Rede ist. *Martin.* Dict.

(a) De Bell. Hisp. p. 321. (b) L. XXVI. c. 17.

ILLITURGIS, eine alte Stadt in Hispania Bætica, nach dem Plinio. Er nennt sie auch *Forum Julium*. Der P. Hardouin misset dieser dasjenige bey, was im Tito Livio, und im Appiano von *Illiturgis*, welche vom Scipione zerstöhrt worden, gesagt wird. Er betrügt sich. Wir wollen zeigen, daß sie von einer andern Stadt geredet haben. Ptolomæus thut dieser letztern Erwehnung, und neñet sie *Ilurgis*. Allein er hat die erste nicht gekannt, welche vom Scipione zerstöhrt worden, und sie ist nicht wieder aufgebaut worden, an statt, daß die Stadt in Bætica zu seiner Zeit stand. Diese letztere ist itzo der Ort *Andujar El Vejo*, an dem Guadalquivir unterhalb Cordua. Siehe *Andujar*, im I. Bande p. 927. *Martin.* Dict.

Illkirche, ein Dorff in Elsaß, im Straßburger Gebiete, welches darum merckwürdig ist, weil allda die Capitulation wegen Straßburg geschlossen worden. Es gehörete einem Ritter von Botzheim, der entdeckte die Verrätherey etliche Jahre zuvor; er muste sich aber zum Pasquillanten machen lassen, und niemand weiß, wo er hingekommen ist. Das Adeliche Geschlechte von Illkirch, welches sich daher geschrieben, ist ohngefehr seit dem Jahre 1298. ausgestorben. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

Illm, ein Fluß in Thüringen, siehe Ilm.

Illmenau, eine Stadt und Amt in Thüringen, siehe Ilmenau.

ILLOCHIUM, ist die Lateinische Benennung einer kleinen Stadt in Ungarn, siehe den nachstehenden Artickel.

Illock, Lat. *Illochium*, eine kleine Stadt nebst einem festen Schlosse in Ungarn, in Sclavonien, 6. Meilen von Essek, und zwey von Peterwaradein, an der Donau gelegen. Sie wurde im Jahre 1688. und 1691. das erste mahl von der aus 3000. Mann bestehenden Türckischen Besatzung, bey Annäherung der Kayserlichen, verlassen, vorhero aber in Brand gesteckt. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

ILLOV, oder *Illava*, Lat. *Illavia*, ein in der Ober-Ungarischen Grafschafft Trenschin am Waag-Flusse, an der Mährischen Gräntze gelegenes festes Schloß, welches die Kayserlichen im Jahre 1708. denen Malcontenten mit Gewalt abnahmen. Es ist daselbst ein Kloster R. R. P. P. Trinitariorum. *Univ. Lex.* Vollst. Geogr. *Lex.*

ILLUNO, war ehedem ein Ort in Hispania Tarraconensi, zwischen Arcilaci und Bergula. *Univ. Lex.*

ILLURCIS, eine alte Stadt in Spanien. Man nannte sie hernach *Graccuris*, oder *Gracuris*. Siehe dieses Wort, im V. Bande p. 730. u. f. *Martin.* Dict.

ILLURCO, eine alte Stadt in Spanien, siehe *Ilurco* und *Ilurgia*.

ILLURGAVONENSES, so nennet Cæsar ein altes Volck in Hispania Tarragonensi, siehe *Ilercaones*.

ILLURGETES, ein altes Volck in Spanien, siehe *Ilergetæ*.

ILLURGIA, eine Stadt in Spanien, nach dem Stephano dem Geographo, welcher den Polybium im XI. Buche anführt, das wir nicht mehr haben. Berkelius mercket in seinen Noten an, daß Appianus eben diese Stadt *Ilurgia* nennet. Allein sie ist mit *Illiturgis* einerley, und die Lateinische Ausgabe des Appiani (a) bey dem Antonio Gryphio zu Lyon von 1588. hat *Illiturga Urbs*. Siehe *Illiturgis*, und *Ilurgia*. *Martin.* Dict.

(a) p. 921.

ILLURGIS, unter diesen Nahmen ist denen Alten *Andujar el Viego*, eine alte Stadt in Spanien, bekannt gewesen, davon zu sehen im I. Bande p. 927.

ILLURICUM, eine Gegend in Europa, siehe *Illyrien*.

ILLURO, eine Stadt in Franckreich, siehe *Oleron*.

ILLURO, eine alte Stadt in Spanien, siehe *Iluro*.

Illwickersheim, eine Festung in Elsaß, siehe Ilwickersheim.

ILLYBYRIS, eine alte Stadt in Gallia Narbonnensi, siehe *Eliberis*, im IV. Bande p. 930.

ILLYRIA, oder

ILLYRICA PROVINCIA, und

ILLYRICUM, eine Gegend in Europa, siehe *Illyrien*.

ILLYRICUS SINUS, ist die Lateinische Benennung von einem Theile des Venetianischen Meer-Busens, siehe Adriatisches Meer, im I. Bande p. 252. und *Drin*, (der Meer-Busen von) im IV. Bande p. 627.

ILLYRIen, im Lateinischen *Illyricum*, oder *Hillyricum*, und *Illuricum*, nach dem Plinio; im Griechischen *Illyris*, nach dem Ptolomæo, und *Illyria*, nach dem Stephano dem Geographo, eine Gegend in Europa, welche zu verschiedenen Zeiten verschiedene Gräntzen gehabt hat. Der erste von diesen Nahmen, nehmlich *Illyricum*, ist ein Adjectivum, und man versteht darunter das Wort Solum. Herodianus sagt *Illyricum*; und *Ilyrica Provincia* (a). Der heilige Verfasser der Epistel an die Römer (b) sagt μέχρι τοῦ Ἰλλυρικοῦ, die Lateiner haben auch *Illyris* und

Illyria gebraucht. Pomponius Mela (c) sagt *Illyris*, und Propertius (d):

An tibi sum gelida vilior *Illyria?*

Die Gräntzen von Illyrien werden von den alten Geographis sehr verschieden angemercket, und man muß einen sehr nothwendigen Unterschied machen. Denn Illyrien war ein Nahme, der unterschiedenen Ländern gemein war, unter welchen man Liburnien und Dalmatien begriff; und das eigentliche Illyrien machte selbst einen Theil vom grossen Illyrien aus. Pomponius Mela (e) sagt: Die Taulantier, die Enchelier, die Phæacier, hernach diejenigen, welche man eigentlich die Illyrier nennet; hernach die Pyræer, und die Liburnier und Istrier. Plinius (f) sagt: Labeatæ, Enderodini, Salsæi, Grabæi, proprieque dicti Illyrii, & Taulantii & Pyræi. Die Illyrier waren also mitten unter diesen Nationen, und dieses waren die eigentlich so genannten Illyrier; und wie es der P. Hardouin erkläret, so waren sie zwischen dem Narenta und dem Drin. Scylax (g) erstreckt die Illyrier weiter, aber ohne die Liburnier darunter zu begreiffen. Nach den Liburniern, sagt er, folgen die Illyrier, welche die Länge an dem Meere hin bis nach Chaonien wohnen. Allein Plinius sagt anderswo (h): Die Länge von Illyrien von dem Flusse Arsia an bis an den Drin beträgt DCCC. M. oder wie die Manuscripta haben IDXXX. M. und also begreifft sie Liburnien und Dalmatien unter sich. Dieses ist auch die Meynung Ptolomæi, welcher die Gräntzen von Illyrien von dem Berge Scardus und Ober-Mœsien gegen Osten bis an Istrien gegen Westen nimmt; und wenn dieses zur Erklärung kommt, so begreifft er Liburnien und Dalmatien als Theile darunter, ob er sie gleich besonders abhandelt. Pomponius Mela (i) sagt, daß sich Illyrien bey Tergeste unten an dem Adriatischen Meer-Busen endige. Allein man thut besser, wenn man der Meynung Plinii folgt, welcher Italien den grösten Theil von Istrien bis an den Fluß Arsia läst. Ausser dieser Eintheilung giebt der P. Briet vier andere dar, welche diese sind. Erstlich nimmt er den Nahmen Illyrien in einem sehr weitläufftigen Verstande. Es fängt, sagt er, von Gallien und dem Costnitzer See an, und von da geht es bis zu dem Ponto Euxino, und von dem Obern (oder Adriatischen) Meere bis zur Donau. In diesen Gräntzen befinden sich Istrien und Crayn eingeschlossen, und von dem Berge Hæmus oben in Thracien bis an die Mündung der Donau. Diese Eintheilung gründet sich auf das Zeugniß Strabonis. Der P. Briet stimmet noch bey, daß man Dacien hinzufügen solle, nachdem es Trajanus zu einer Römischen Provintz gemacht hatte; und also wird sich Illyrien, wenn es in diesem Verstande genommen wird, von dem Berge Hæmus bis an das Carpathische Gebürge, welches mit Sarmatien gräntzte, erstrecken. Zum andern macht er Illyrien kleiner, und reißt Dacien davon ab, und sagt, daß dieser Begriff aus dem Ptolomæo könne genommen werden. Wir werden das Illyrien dieses Geographi hernach erklären. Zum dritten scheint ihm Suetonius Illyrien kürtzer zu machen, indem er ihm Noricum zur Nachbarschafft giebt. Der P. Briet trennt nicht allein Noricum, sondern auch Rhætien und Vindelicien davon; so, daß es nur Illyrien und die Pannonier in sich hält. Endlich sagt viertens eben dieser Pater, daß Illyrien in engem Verstande für das Land genommen wird, welches an dem Adriatischen Meere liegt, und daß man es in Liburnien und Dalmatien eintheile. Strabo (k) sagt, daß die Illyrier tapfer wären; allein sie wären dem Rauben sehr ergeben. Die grosse Anzahl Insuln, mit welchen ihre Küsten besetzt wären, kämen ihnen zu statten, und sie bedienten sich bey ihren See-Räubereyen sehr leichter Barcken, welche hernach Liburnische genannt wurden. Als aber die Kayser dieses Land unter das Joch gebracht hatten, so waren sie ihre besten Legionen. Die Illyrier waren dem Truncke ergeben, und obgleich ihr Land an Weinbergen sehr fruchtbar und gut war, so wolten sie doch lieber wie Corsaren leben, als das Land bauen. Aus der Gerste machten sie eine Art Bier, welches sie Sabaia nannten, und deswegen wurde der Kayser Valens, welcher ein Illyrier

war, zum Spotte Sabaiarius genannt, wie Ammianus Marcellinus meldet. Die Römer brachten sie nicht leicht unter das Joch. Sie hatten damahls Agro zum Könige, welcher Herr von Epidamne und einem Theile von Epirus war. Als Coruncanus, der Römische General, war umgebracht worden; so war dieses eine Ursache zu einem blutigen Kriege. Da aber dieser König gestorben war; so verglich sich die Königin Teuta mit den Römern. Die Insul Corfu und die Stadt Apollonia wurden frey; und Demetrius, aus dessen Verrätherey die Römer Vortheil gehabt, wurde Anfangs mit Wohlthaten überhäufft, hernach aber umgebracht, weil er sich empörte. Zur Zeit des Persei kündigte Gentius, König der Illyrier, welcher durchs Geld gewonnen wurde, den Römern den Krieg an. Allein er wurde überwunden und gefangen, und Scodra, seine Haupt-Stadt, vom Anicio, dem Pro-Prætore, niedergerissen, welcher diesen König und seine Söhne im Triumph aufführte. Zur Zeit Julii Cæsaris empörten sich die Illyrier, schlugen die Römer in unterschiedenen Schlachten, brachten den Gabinium in Unordnung, und machten, als Pompejus überwunden worden war, mit ihnen Friede. Allein nach dem Tode Cæsaris fiengen sie wieder Feindseeligkeiten an, bis endlich Augustus sich dieselben gäntzlich unterwarff, und nach der Niederlage Antonii über sie triumphirte. Was die verschiedenen Völcker angeht, welche unter dem Nahmen der Illyrier vereiniget waren, das verweisen wir zu den besondern Artickeln. Man sieht aus der Notitia der Römischen Provintzen unter Augusto, daß das eigentliche Illyrien in zwey Theile getheilet war, denn in dem Theile des Raths und des Volckes findet man Illyrien und einen Theil von Epirus; dieser Theil wurde von einem Prætore verwaltet. In dem Theile des Kayfers findet man Dalmatien und einen Theil von Illyrien. Allem Ansehn nach denjenigen, den er selbst erobert hatte. Die Notitia des Reiches unter Hadriano setzt in Illyrien XVII. Provintzen, nehmlich:

Das II. von Norico,
Das II. von Pannonien,
Valerien,
Savien,
Dalmatien,
Das erste Mœsien,
II. von Dacien,
Macedonien,
Thessalien,
Achaja,
Das erste Epirus,
Das andere Epirus,
Prævalitane,
Die Insul Creta.

Die Notitia Imperii von Constantino Magno an bis auf Arcadium und Honorium theilt Illyrien in drey Diœcesen, nehmlich Macedonien, Dacien, und das eigentliche Illyrien. Der Præfectus Prætorius hatte nur die ersten zwey Diœcesen unter sich. Die dritte stand unter dem Præfecto Prætorio von Italien. Diese letztere Diœces begriff blos unter sich:

Das II. Pannonien,
Savien,
Dalmatien,
Das I. Pannonien,
Das Mittelländische Noricum,
Noricum Ripense.

Die Kenntniß von Illyrien, wenn es in seiner gantzen Weitläufftigkeit genommen wird, ist zum Verstande der Kirchen-Historie nöthig. Denn ohne diese würde man nicht begreiffen können, was für ein Verhältniß Illyrien mit Thessalien, Achaja und der Insul Creta hätte, wenn man sich einen solchen kleinen Bezirck einbildete, als ihn Ptolomæus in einem Winckel des Adriatischen Meer-Busens vorstellt. Zwey andere alte Notitiæ theilen Illyrien in XIX. Provintzen, und da sie in der Haupt-Sache einig sind, so ist es genug, sie hier anzuführen:

Dalmatien, an dem Meere,
Das I. Pannonien, wo Sirmium ist,
Das II. Pannonien,
Valeria,
Prævalesia,
Ober-Mysien,
Das alte Epirus,
Das neue Epirus,
Noricum Ripense an der Donau,
Das Mittelländische Noricum,
Savia,
Dardania,
Dacia,
Scythia,
Die Insul Creta,
Achaja,
Macedonien,
Thessalien.

Wir haben schon gesagt, daß diese Provintzen in drey Diœcesen eingetheilt waren, nehmlich in das eigentlich so genannte Illyrien, welches unter dem Præfecto Prætorio von Italien war, Macedonien und Dacien. Diese drey Diœcesen gehörten bis auf die Zeiten Arcadii und Honorii zu dem Theile des Occidentalischen Kayfers. Hierauf behielt Arcadius alles dasjenige für sich, was dem Præfecto Prætorio von Illyrien unterworffen war, das ist, die zwey Diœcesen von Macedonien und Dacien; und das Occidentalische Reich behielt nur die Diœces von Illyrien, welche, wie wir gesagt haben, unter dem Præfecto Prætorio von Italien war. Was die Kirchen-Sachen anbetrifft; so hatte iede von diesen drey Diœcesen ihren Metropolitanum oder Primatem. Des eigentlichen oder Westlichen Illyriens seiner war der Bischoff von Sirmich. Im Concilio zu Aquileja, welches im Jahre 381. durch die Sorgfalt des Heil. Ambrosii, Metropolitani des Vicariats von Italien, als Ertz-Bischoffs von Mayland, gehalten wurde, findet man nach ihm den Anemium, Bischoffe von Sirmich. Diese Stadt war die Haupt-Stadt von Illyrien, so wohl, was das weltliche, als was die Kirchen-Sachen anbetrifft. Justinianus sagt es (l), und bedient sich des Wortes vor Alters, weil diese Stadt vom Attila war zerstöhret worden. Ihr Ansehn einer Metropolis wurde unter die Städte Lauriac, Archide und Salone, getheilt. Die andere Diœces oder Dacien begriff die Länder in sich, welche zwischen Macedonien und der Donau liegen; und hatte zur Metropoli Sardica. Wenn Theodoretus (m) von dem Concilio der Orientalischen und Occidentalischen Bischöffe, welches in dieser Stadt ist gehalten worden, redet; so fügt er hinzu: Sardica ist eine Stadt in Illyrien, die Metropolis der Provintz Daciæ. Die dritte Diœces, welche den Nahmen von Macedonien, oder vom Oestlichen Illyrien führte, begriff gantz Griechenland unter sich, und hatte den Bischof von Thessalonich zum Metropolitano. Diese Eintheilung hatte in Ansehung der zwey Reiche in der Kirchen-Regierung nichts verändert; und die Päbste hatten die höchste Gerichtsbarkeit über gantz Illyrien erhalten. Sie vertrauten den Schatz ihres Ansehns dem Ertz-Bischoffe zu Thessalonich, welcher es bis in Morea ausübte. Theodosius Junior wolte durch eine Constitution wider das Ansehn des Pabstes in Illyrien bey Gelegenheit des Corinthischen Perigenes, welcher in den Sitz von Patrasso durch den Bischof von Corinth installirt wurde, diesem Rechte Eintrag thun. Die Corinthier selbst nahmen kurtz hernach nach Rom ihre Zuflucht, um die Bestätigung eines Bischoffs zu erhalten, den sie gewehlt hatten, um ihren Sitz zu besetzen. Die Bischöffe, welche über das Ansehn des Pabstes eifersüchtig waren, suchten unter dem Vorwande der alten Canonum die Rechte des Sitzes zu Rom auf den Sitz zu Constantinopel zu verlegen, gleich als wenn das Primat der Kirche eben die Veränderung hätte leiden sollen, als das Reich. Der Bischoff Bonifacius behauptete das Primat seines Stuhles, und erhielt dem Rufo von Thessalonich die Ausübung eines Ansehns, dessen diese Kirche unter den Päbsten Damaso, Siricio und Innocentio genossen hätte. Der Pabst Sixtus erhielt sie ebenfalls, und gab dem Anastasio, Bischoffe von Thessalonich eben die Gewalt (n), welche die vorhergehenden Päbste seinen Vorfahren gegeben hatten. Jedoch nahmen endlich die Griechen dem Pabste die Gerichtsbarkeit über diesen Theil von Illyrien, und dieses war eine üble Folge des Schismatis, und in dem Briefe des Pabstes Nicolai I. an den Kayser Michael wegen der Absetzung Ignatii durch das Concilium zu Constantinopel verlangt er unter andern die Wiederherstellung der Gerichtsbarkeit des heiligen Stuhls durch den Bischoff von Thessa-

Theſſalonich, als ſeinen Vicarium über Epirum, Illyrien, Macedonien, Theſſalien, Achaja, Dacien, Mœſien, Dardanien und Prevaleſe. Wir haben oben verſprochen, in dieſem Artickel anzumercken, was das Illyrien des Ptolomæi (o) ſey. Er begräntzet es gegen Norden durch die zwey Pannonien; gegen Weſten durch Iſtrien, gegen Oſten durch Ober-Myſien, gegen Süden durch Macedonien. Er ſcheint es in zwey Theile einzutheilen, welche Liburnien und Dalmatien ſind. Sonſt nennt er nicht eine eintzige Stadt, die nicht in einer von dieſen zwey Gegenden wäre. Er reißt Noricum, die beyden Pannonien, Iſtrien, Dacien, Ober- und Nieder-Myſien davon ab. Man ſieht aus alten Denckmählern, und unter andern aus einer Aufſchrifft, welche in der Sammlung Gruteri angeführt wird, daß man zur Zeit Auguſti Illyrien ins Obere und Niedere abgeſondert habe. Wir glauben, daß ſich dieſe Eintheilung auf die Gebürge und den Lauff der Flüſſe beziehe. Die Japodes, oder Japydes, welche die Gebürge inne hatten, gehörten zu Ober-Illyrien. Siehe die Artickel *Dalmatien*, im IV. Bande p. 64. u. f. und *Liburnien*. Uebrigens iſt noch anzumercken, daß die Bulgaren im Jahre 501. Illyrien ziemlich durchſtrichen, und im Jahre 549. die Slaven ſolches ſchrecklich verwüſteten. Anietzo wird faſt dieſes gantze Land, ſo in Venetianiſchen und Türckiſchen Händen iſt, bis auf Raguſa und einige andere Oerter, unter den Nahmen Sclavonien und Dalmatien begriffen. Die Einwohner heiſſen Illyrii Ilyres, Illyriciani, Illyricani. Der Illyriſche Meer-Buſen, ſo auch der Meer-Buſen von Drin genennet wird, iſt einerley mit dem Golfo di Venezia. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. VI. c. 7. (b) c. 15. v. 7. (c) L. I. c. 3. (d) L. I. Eleg. 8. (e) L. II. c. 3. (f) L. III. c. 23. (g) Peripl. (h) L. III. c. 26. (i) L. II. c. 3. (k) L. VII. (l) Novell. 11. (m) *Theodoret.* Hiſt. Eccleſ. L. II. c. 4. (n) *Holſten* Concil. T. IV. (o) L. II. c. 17.

ILLYRIS, ein Lateiniſcher Nahme von *Illyrien*. Siehe den vorherſtehenden Artickel.

ILLYRIS, eine Inſul in Aſien, auf der Küſte von Lycien, nach Stephano dem Geographo, in dem Gewäſſer der Inſul Cypern, zwiſchen dieſer Inſul und Rhodus gelegen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

ILLYRISSUS, ein Fluß in Illyrien, nach dem Laonico (a), welcher vom Ortelio (b) angeführt wird. *Martin.* Dict.

(a) L. X. (b) Theſaur.

Ilzach, ein Dorff, der Stadt Mühlhauſen im Sundgau gehörig, welches ſie ſamt Rattenheim im Jahre 1435. von Graf Ulrichen von Würtenberg erkaufft hat. Es liegt eine Stunde unterhalb Mühlhauſen, beym Einfluſſe der Doller in die Ill. Baſel. Geogr. u. Hiſt. Lex.

Ilm, oder Ilme, Ilmade, und Ilmede, ein Fluß im Churfürſtenthume Hannover, hat ſeinen Urſprung im Fürſtenthume Calenberg, auf dem Sölling, einem groſſen Walde, allwo er aus einem Brunnen, unter dem Meßberge, welchen die Einwohner den Lacken-Brunnen heiſſen. Das Waſſer, ſo deſſen Quelle herausſchüttet, fließt durch die Ablach und Lumbach, wird auch durch andere Bäche verſtärcket, rinnt damit auf Reylinghauſen, und auf das Schloß und Flecken Daſſel; nimmt den geſunden Claus-Brunnen zu ſich, und bald darauf die Spöling; rinnt zwiſchen Eilenhauſen und Krimmenhauſen hinab in die Börde; wird hernach durch andere Quellen vermehrt, und geht damit auf den Flecken Markoldendorff; nimt die Bever an ſich, kehrt ſich von dannen gegen Holtzhauſen, und durch die Dieſem verſtärcket, weiter auf Hullerſen; ſtreicht an der Landwehre gegen Einbeck zu; vergröſſert ſich durch das krumme Waſſer durch die Berner-Bach, und andere Quellen mehr, bis ſie endlich, kurtz vor dem rothen Steinbruch, von der reiſſenden Leine verſchluckt, und ihr Nahme zugleich mit ausgetilget wird. Sie führt ein liebliches und helles Waſſer. *Hydrogr. Lex. Univ. Lex.*

Ilm, oder Illm, Lat. *Ilma*, oder *Ilmus*, ein Fluß in Thüringen, entſpringt im Thüringer Walde, im Silberthal, auf dem ſo genannten bloſſen Beben, gleich unten an den Wurtzeln des Heidelbergs, und an dem Orte, wo ſonſt ein Ilmen-Baum geſtanden, wovon auch dieſer Fluß den Nahmen haben ſoll. Dieſer Fluß kehrt ſich ſtracks nach dem hohen Ellersberge, und nach der Stadt Ilmenau zu; nimt die Seneriebach und Morenbach zu ſich; eilet mit ſelchen nach Grafenau, läßt Bramberg und den Hufeiſenberg zur Rechten liegen, und geht an Cottendorff, Grießheim, Hamersfelde und Ober-Ilm hin; rinnt zwiſchen der Stadt Ilm und dem Berge Hemberg durch nach Helſtedt, und durch Stetten auf Krannichfeld, begrüßt das Schloß Unter-Krannichfeld, nimt eine Bach ein, und kommt nach Tannerode; zieht die Münchenbach an ſich, und geht nach Arnsberg, Helsberg und Buffart; ſtreicht zwiſchen Kettendorff und Entern hin, und durch Nellingen nach Erichsdorff und Ober-Weymar, begrüßt die Stadt Weymar, und fließt vor ſelcher durch die Dörffer Tieffenert, Krumsdorff, Dornſtett und Ulrichshalben, nimmt neben Allmannſtatt, an dem Flecken Ober-Roßla, Nieder-Roßla, Zettelſtett, Mirſtett, Weckerſtett, Ober- und Niedertreiber, zwiſchen welchen die Utenbach darzu kömt, vorbey, und gelangt nach Eberſtett, und nach dem Flecken Sultza; geht zwiſchen einen hohen Ufer durch, und fällt zwiſchen dem Amte Kämburg, und den Chur-Sächſiſchen Dorffe Saalek in die Saale. *Hydrogr. Lex. Univ. Lex.*

Ilm, ein Fluß im Churfürſtenthume Bayern, entſpringt in Unter-Bayern, im Amte Aicha, unter dem Schloſſe Dannern, wo er mit einer ſtarcken Quelle hervorquillt. Es bewäſſert die Ilm in ihrem Ablauff Hilkertzhauſen, Jetzendorff, Lombertzhauſen, Oberhauſen und Steinkirch; dreht ſich von dannen herum nach Bichelsdorff und Beindorff; begrüßt das Schloß Ilmberg, wie auch Reichershauſen und Ilmmünſter; nimmt bey der Stadt Pfaffenhofen die Gersbach ein, und wandert nach Vernbach, Uttenhofen, Affalterbach, Geudersried, Oſtenhauſen, Wahl und Rohrbach. Weiterhin erreicht ſie Veilenbach, die Schlöſſer Königsfeld, Buchenfried, Rittersweth und Winden; zieht aller Orten kleine Bäche an ſich, und geht darauf bey dem Kloſter Geiſelfelde vorbey auf St. Hauſen, Ilmerdorff, Reteling und Werth, und fällt gerade gegen der Stadt Vohburg über in die Donau. *Hydrogr. Lex.*

Ilm, oder Ilmen, oder auch Ilmenſtadt, Lat. *Ilma*, oder *Ilmena*, insgemein Stadt-Ilm, eine Stadt, ſo mit Mauren umgeben iſt, nebſt einem Schloß und Amte, an dem Fluſſe Ilm, in Thüringen, 2. Meilen von Arnſtadt gelegen. Sie gehört dem Fürſten zu Schwartzburg-Rudolſtadt, und muß mit Ilmenau in den Hennebergiſchen nicht verwechſelt werden, als von welchem es anderthalbe Meilen lieget. Im Jahre 1449. iſt ſie bey währender Uneinigkeit derer Schwartzburgiſchen Grafen, von dem Churfürſten zu Sachſen, Friderico dem Gütigen, 3. Wochen mit 18000. Mann vergebens belagert worden, weswegen jährlich eine Proceſſion in gemeiner Verſamlung der Bürgerſchafft gehalten wird. Sonſt hat Ilmen etliche mahl die Peſt ausgeſtanden und im Bauren-Kriege viel erlitten. Das Jungfrauen-Kloſter Ciſtercienſer-Ordens allhier, wurde im Jahre 1256. von Graf Günthern zu Schwartzburg zu bauen angefangen, und iſt ſelbiges mit Fürſtlichen und Gräflichen Perſonen beſetzt geweſen. Anietzo ſind kaum die Rudera von dieſem Kloſter, ſamt dem Steine zur rechten Hand über einer Thür im Hofe zu ſehen, allwo folgende Inſcription mit alten Buchſtaben zu leſen iſt: Anno Domini MC. LXXXVII. VII. Kal. Aprilis initiata eſt hæc Domus Dei, in honorem glorioſæ virginis Mariæ, & Sancti Nicolai, nec non venerabilis patris Benedicti, quem hic Sanctiomoniales imitando ſequuntur. Chriſte tibi gratus hic locus ſit, laudeque dignus. Einige ſchreiben, daß dieſes Kloſter binnen Zeiten der Reformation, abſonderlich nach dem ehemahligen Bauren-Krieg deſolat worden, ſo daß im Jahre 1628. ſchon niemand mehr recht darinnen gewohnet. Nach dieſem ſey das Gebäude aus ſeinen Ruinen gleichſam heraus geriſſen, und von denen Grafen zu Schwartzburg renoviret worden, alſo, daß annoch ein altes Schloß davon überblieben iſt. Es waren vor dieſem auch daſelbſt 2. Capellen bekannt, die erſte zum S. Andreas genannt, hat auſſerhalb Ilm gegen Mittag, auf dem Berge geſtanden, bis ins Jahr 1390, darnach iſt ſie abgebrochen, und in der Stadt die Kirche des Hoſpitals S. Valentini

lentini damit erweitert worden. Und nachdem im Jahre 1349. so wohl zu Ilm, als in allen andern Schwartzburgischen Städten alle Juden erschlagen worden, wovon alle Thüringischen Chronicken melden, ist über 97. Jahr hernach, nehmlich im Jahre 1442. die Juden-Schule zu Ilm mit dem Garten und allen Zubehörungen, durch Graf Heinrichen zu Schwartzburg, zur andern Capelle gewidmet worden. Graf Albrecht Anton gab im Jahre 1686. der Stadt Ilm einen Jahr- und Vieh-Marckt. Zu dem Amte gehören nachfolgende Dorffschafften nechst der Stadt Ilm, Elxleben, Wüllersleben, Grossen-Hettstett, Dienstett, Hammerfeld und Ober-Ilm. *Univ. Lex.* Heydenreichs Historie des Hauses Schwartzburg.

Ilm, ein Dorff in Thüringen, siehe Ober-Ilm.

ILMA, ist die Lateinische Benennung eines Flusses in Thüringen, siehe Ilm.

ILMA, ist auch die Lateinische Benennung einer Stadt in Thüringen, siehe Ilm.

ILMA-COUROUC, ein Flecken in Asien, in Kouhestan, bey Hamadan. *Martin.* Dict.

Ilmade, ein Fluß im Churfürstenthume Hannover, siehe Ilm.

Ilmbach, ein Carthäuser-Kloster im Steygerwalde, im Bißthume Bamberg, in Francken, unter Würtzburg gehörig. Goldschadt. Hübn. Zeit. Lex.

Ilme, oder

Ilmede, ein Fluß im Churfürstenthume Hannover, siehe Ilm.

Ilmen, eine Stadt, Schloß und Amt in Thüringen, siehe Ilm.

Ilmen, oder Dorff Ilmen, ein Schwartzburgisch Dorff mit einer Kirche in Thüringen, unweit Leutenberg, 2. Meilen von Rudolstadt. Goldschadt.

ILMEN, (die See) Lat. *Ilmenus Lacus*, eine See im Rußischen Reiche, in dem Hertzogthume Groß-Novogorod, sie entsteht aus der Zusammenkunfft der Flüsse Lovat, welcher von Süd-Osten darein kommt, und Salona, welcher von Süd-Westen hinein fließt. Bey der Mündung des Lovat ist die Stadt *Staraia Russa*, oder das alte Russa, und bey der Mündung der Salona ist *Nova Russa*, oder das neue Russa. Beym Ausgange und gegen Norden dieser See ist das grosse Novogorod, davon das Hertzogthum den Nahmen führt. Diese See hat bey nahe 60. Werste oder Rußische Meilen in ihrer Länge von Süden nach Norden, und ohngefehr 40. in ihrer Breite, welche ziemlich gleich ist, man wolte denn gegen Norden eine Ausnahme machen, wo sie sich wie eine Distillir-Kolbe endiget. In den neuen Charten findet man nicht, daß an ihren Ufern eine Stadt eben dieses Nahmens sey, wie Herr Baudrand sagt; und Isaac Massa, den er anführt, setzt nichts dergleichen auf seine Charte. Ihre Wasser machen beym Ausgange der See den Fluß Wolchova, welcher, da er von dem Flusse Msta und einigen andern vergrössert wird, in die See Ladoga fällt. *Martin.* Dict.

ILMENA, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Thüringen, siehe Ilm

Ilmenau, ein mittelmäßiger Fluß im Hertzogthume Lüneburg, siehe Elmenau, im IV. Bande p. 946.

Ilmenau, ein Schloß im Viertel Ober-Manhartsberg, in Unter-Oesterreich, nicht weit von Windhofen gegen Norden, nahe an der Gräntze von Böhmen. Vollst. Geogr. *Lex.*

Ilmenau, Ilmenau, oder Ilmenaw, Lat. *Ilmenavia*, oder *Ilmenovia*, eine Berg-Stadt und Amt mit einem alten wüsten Schlosse, an der Ilm, und dem Eingange des Thüringer Waldes, zwischen Arnstadt u. Schleusingen, 4. Meilen von Erfurt, unter dem 30. Gr. 54. Min. der Länge, und 50. Gr. 44. Min. der Breite gelegen, und zu der Gefürsteten Grafschafft Henneberg gehörig. Der Ort gehörete vor Alters denen Grafen von Kefernburg, und war es unter denen Raub-Schlössern, welche Kayser Rudolphus, nach einem um das Jahr 1290 gehaltenen Reichs-Tage zu Erfurt, zerstören ließ. Hernach brachte Fürst Heinrich von Henneberg-Schleusingen durch Kauff um 2000. Marck löthigen Silbers das Haus und die Stadt Ilmenau, samt dem Dorffe Kirchheim und etlichen Lehnleuten, von dem Grafen von Kefernburg, Günther genannt, im Jahre 1343 an sich. Nach Fürst Heinrichs Tode bekam sein Bruder Johannes unter andern auch das Amt Ilmenau. Dieser überließ es zwar im Jahre 1391. an Graf Henrichen und Günthern von Schwartzburg um 570. Marck Silbers Pfandweise. Es kam aber durch Heyrath seiner Enckelin, Margarethæ, Fürst Wilhelms des Dritten Schwester, mit Graf Günthern von Schwartzburg im Jahre 1407, dabey ihr 3000. Gold-Gulden von denen Grafen von Schwartzburg auf Ilmenau verschrieben worden, wieder an Henneberg. Fürst Poppens von Henneberg andere Gemahlin, Sophia, eine gebohrne Hertzogin von Braunschweig, Hertzog Ernsts jüngste Tochter, hat ihre Leibzicht allhier gehabt, und die Stadt mit allerhand Gebäuden gezieret, auch das Spital daselbst errichtet. Nach des Hennebergischen Stammes gäntzlichem Abgange im Jahre 1583. ist, Krafft der im Jahre 1554. den 1. Sept. zu Kahla errichteten Erb-Verbrüderung, dieses Land an die Hertzoge von Sachsen gefallen, und gemeinschafftlich administriret worden, bis ins Jahr 1660, da die Theilung zu Weimar vorgenommen worden, worinnen das Amt und die Stadt Ilmenau an Hertzog Wilhelmen von Sachsen-Weimar gekommen, nur daß die Bergwercke gemein verblieben; da denn bey dessen Linie, und zwar der Special-Weimarischen Linie es noch ietzo ist, die auch deshalben an denen Henneberg-Schleusingischen Votis auf denen Reichs- und Fränckischen Kreiß-Tagen Theil hat, und alterniret. Sonsten ist Ilmenau wegen seiner Bergwercke schon lange berühmt, und giebt es darinne vornehmlich Kupfer. Das Ertz-Wasser wird durch eine Wasser-Kunst von 100 Klafftern hoch herauf gebracht. Dabey sind 4. Oefen, in deren iglichem Tag und Nacht 2. Centner Kupfer gemacht werden. Sonst hat dieser Ort als eine Berg-Stadt die Freyheit zu müntzen; ietzo wird auch Kien-Ruß daselbst verfertiget. Im Jahre 1353. sind in diesem Orte durch das Wetter viele Häuser abgebrannt, und im Jahre 1431. ist die Stadt durch Sturm von denen Hessen eingenommen worden. Im Jahre 1603, 1624, und 1640. ist der Ort fast gantz abgebrannt. Im Jahre 1642. den 28. Sept. muste sie eine Plünderung ausstehen. Im Jahre 1684. brannten abermahl 46. Häuser darinnen ab. *Univ. Lex.* Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Zeit. Lex. Glafey.

ILMENAVIA, oder

Ilmenaw, eine Stadt, Amt und Schloß, in Thüringen, siehe den vorherstehenden Artickel.

Ilmendorff, ein Dorff im Hertzogthume Magdeburg, bey Haltensleben. Goldschadt.

ILMENOVIA, ist die Lateinische Benennung einer Stadt, Amtes und Schlosses in Thüringen, s. Ilmenau,

ILMEN-See, eine See in Rußland, s. *Ilmen* (die See).

Ilmenstadt, eine Stadt, Schloß und Amt, in Thüringen, siehe Ilm.

ILMENT (a), Lat. *Ilmetus*, ein Fluß in Asien, in Persien, an den Gräntzen von Indostan. Er hat seine Quelle in dem See Zara, welche von dem Flusse Hindmend gemacht wird, oder es ist vielmehr eine Fortsetzung dieses Flusses, unterhalb des Sees Zara bis an das Meer. Dieser Fluß, in seinem gantzen Umfange genomen, hat seine Quelle im Lande Candahar, von da er, indem er nach Süd-Westen in Sablestan fließt, sein Wasser in Segestan in unterschiedene Abschnitte theilt, nachdem er bey der Stadt Bost an den Gräntzen dieser zwey Provintzen vorbey geflossen ist; hierauf dreht er sich gegen Süd-Osten, und läufft in den See Zara, den er macht. Von da geht er, indem er gegen Süden fließt, durch die Provintz Mekran, wo er Arabia, einen Ort, der seiner Mündung gegen Osten liegt, benetzet. Der Nahme dieses Ortes hat mit dem alten Nahmen dieses Flusses, welcher *Arabius* ist, keine Gleichheit. Siehe *Arbis*, im I. Bande p. 1240. u f. u. *Hendmend*, im V. Bande p. 1505. *Martin.* Dict.

(a) *De l'Isle* Atlas.

ILMENUS LACUS, ist die Lateinische Benennung einer See im Rußischen Reiche, siehe *Ilmen* (die See).

Ilmersdorff, ein Dorff in dem Fürstenthume Querfurth, in Thüringen. Wabst.

ILMETUS, ein grosser Fluß in Persien, siehe *Ilmene*.

Ilmin, war ehemahls ein Pagus, welchen die Additiones ad *Lambert. Schaffnaburg.* (a) erwehnen. Er soll an dem Flusse Ilm in Thüringen gelegen haben. *Univ. Lex.*

(a) ap. *Pistor.* Scriptor. Rer. Germ. T. I. p. 257.

ILMISTER, eine Stadt in Sommersetshire, in Engelland, welche die Freyheit hat, öffentlichen Marckt zu halten. *Miege.*

ILMITIUM, ist die Lateinische Benennung eines Fleckens in Oesterreich, siehe den nachstehenden Artickel.

Ilmitz, Lat. *Ilmitium*, ein Flecken in Oesterreich, an denen Ungarischen Gräntzen. *Univ. Lex.*

Ilmitz, ein Dorff in Thüringen, siehe den nachstehenden Artickel.

Ilms, oder Ilmitz, ein Dorff in Thüringen, zwey Stunden von Jena, bey dem Adelichen Ritter-Gute Drackendorff, dahin es auch gehöret. Goldschadt.

Ilmsbach, ein Ort in der Unter-Pfaltz, etliche Stunden von Worms. Goldschadt.

Ilmsdorff, ein Dorff im Osterlande, im Amte Bürgel, eine Meile von Jena; es gehöret in die Adelichen Gerichte zu Beilbar. Goldschadt.

Ilmstadt, oder Ilbenstadt, vor Zeiten Elloffstadt, Elffstadt, oder Elfstadt, eine schöne und reiche Præmonstratenser-Nonnen-Probstey, unter der Regul S. Augustini, mit einem Flecken, in der Wetterau, eine Meile von Friedeberg, und zwey von Franckfurt, am Flusse Nida gelegen. Sie ist im Jahre 1075. von dem frommen Westphälischen Grafen, Gottfried von Cappenberg, gestifftet, und in dem dreyßigjährigen Kriege sehr mitgenommen worden, wie sie denn damahls ihre schöne Orgel und Bibliotheck eingebüsset. *Univ. Lex.* Goldschadt.

Ilmstadt, eine Stadt und Amt in Thüringen, siehe Ilm.

ILMUS, ist die Lateinische Benennung eines Flusses in Thüringen, siehe Ilm.

ILNERLOCHE, ein Ort in Lochabar, in Nord-Schottland, welcher nur bey unserer Zeit befestiget, und mit einer Garnison beleget worden. Hübn. Geogr. I. Th.

Ilobruch, eine Stadt in Meissen, siehe Eilenburg, im IV. Bande p. 849.

ILORCI, oder

ILORCIS, eine alte Stadt in Hispania Tarragonensi, an dem Tader, heut zu Tage der Segura, bey der Krümme dieses Flusses gelegen. Wenn Plinius vom Tader redet; so sagt er (a), daß er sich bey Ilorcis vom Scheiterhauffen Scipionis abwende; hernach (b) nennet er das Volck *Ilorcitanos*, welche die Einwohner dieser Stadt waren. Jetzo ist es *Lorqui*, oder *Lorca*, ein Dorff in Spanien, an dem Nordlichen Ufer der Segura, Murcia, der Hauptstadt des Königreiches eben dieses Nahmens gegen Osten. Siehe *Lorca. Martin.* Dict. Vollst. Geogr. *Lex.*

(a) L. III. c. 1. (b) L. III. c. 3.

ILORCITANI, ein altes Volck in Hispania Tarragonensi, siehe den vorherstehenden Artickel.

Ilosto, Lat.

ILOSTUM, eine Stadt in West-Frießland, siehe Ilst.

ILOTÆ, *Eilotæ*, und *Hilotæ*, so hiessen ehedem die Einwohner der Stadt *Helos*. Siehe den folgenden Artickel.

ILOTES, oder *Hilotes*; so nennte man die Einwohner von Helos, einer See-Stadt im Peloponneso, in Lacedæmonien. Nachdem diese Stadt von den Spartanern, oder Einwohnern von Lacedæmon, unter der Regierung Lycurgi, unter das Joch gebracht, und das Volck in die Sclaverey gerathen war; so wurde der Nahme Ilotes, als ein allgemeiner Nahme, den Sclaven gegeben, wenn sie gleich aus einem andern Lande waren. Diese Ilotes waren tapfer, und da man ihnen die niedrigsten Verrichtungen auflegte; so lehrte man sie, daß sie sich endlich empörten. Damit man die jungen Leute zu Lacedæmon übte, sich mit dem Feinde auf die Hand zu schlagen; so ließ man sie ihre Stärcke an den beherztesten unter diesen Iloten

versuchen, wie es Plutarchus erzehlet (a). Thucydides (b) sagt, daß die Lacedæmonier, als sie die grosse Anzahl der Ilotен gefürchtet, vorgegeben, sie wollten sie frey lassen, um eine Armée auf die Beine zu bringen, und daß sie deswegen bekannt gemacht, nur die tapfersten solten sich stellen, und diese wolte man frey lassen, denn sie urtheilten wohl, daß ihnen die tapfersten die verdächtigsten seyn müsten, weil sie zu einer grossen Unternehmung am fähigsten wären. Es waren derselben ohngefehr zwey tausend ausgesucht. Man krönte sie; man führte sie in alle Tempel, und kurtze Zeit darauf verschwanden sie, ohne daß man iemahls erfahren hat, wo sie hingekommen sind. Nach dem Plutarcho (c) schreibt Aristoteles, daß die Ephori nicht so bald das Amt gehabt, als sie den Ilotен den Krieg angekündiget, damit man sie ohne Verbrechen tödten könne. Es ist gewiß, fügt Plutarchus hinzu, daß man auf allerley Art übel mit ihnen umgegangen. Daher muß man sich nicht wundern, wenn sich diese armen Leute, da sie Sparta durch ein Erdbeben geplagt sahen, wider ihre Tyrannen empörten, in Laconien grosses Unheil anrichteten, und die Stadt in die gröste Gefahr setzten, darinnen sie gewesen ist. Man (d) hatte sie auf das Land geschickt, wo sie die Aecker anbaueten, und ein gewisses davon abgaben (e). Sie lieffen von allen Seiten herzu, um diejenigen vollends aufzureiben, welche das Erdbeben verschont hatte. Da sie aber dieselben gewaffnet, und in Schlacht-Ordnung fanden; so zogen sie sich in die benachbarten Städte, und fiengen von diesem Tage an, einen offenbaren Krieg mit ihnen zu führen, indem sie unterschiedene von ihren Nachbarn in ihren Bund gezogen hatten, und sich durch die Messenier, welche mit den Spartanern im Kriege lebten, verstärcket fanden. Daher kam die Belagerung von Ithome, von welcher wir anderswo reden, und welche sie wider alle Gewalt der Spartaner aushielten. Nach der Einnahme dieser Stadt wurden die Ilotes mit dem Verbote ausser den Peloponnesum geführt, niemahls wieder dahin zu kommen. Also seufftzeten diejenigen, welche in der Gefangenschafft blieben, und den Ackerbau besorgen musten. Titus Livius (f) redet von den Ilotен zur Zeit der Einnahme Lacedæmons durch die Römer. D'Ablancourt nennet sie in seiner Uebersetzung des Thucydides *Hilotes*; Cornelius Nepos in dem Leben Pausaniæ sagt *Helotes*; Titus Livius sagt *Ilotæ*; Pausanias sagt *Helotes*; dieses ist auch der Nahme, welcher ihrem Ursprunge am gemäsesten ist. Siehe *Helos*, im V. Bande p. 1486. *Martin.* Dict.

(a) Vie des Homm. Ill. T. I. p. 274. nach der Uebersetzung des Herrn *Dacier*. (b) L. IV. (c) Ubi supr. (d) Ibid. p. 265. (e) Ibid. T. IV. p. 425. (f) L. XXXIV. c. 27.

ILOVE, eine Slavische Stadt, welche die Slaven im Jahre 1162. aus Furcht vor Heinrich dem Löwen, Hertzoge von Braunschweig-Lüneburg, selbst ansteckten. Im Jahre 1169. aber ward sie wieder aufgebauet. *Univ. Lex.*

Ilow, ein ehemahliges festes Schloß in dem Hertzogthume Mecklenburg, 2. Meilen Nord-Ostwärts von Wißmar. Jetzo ist es ein Adelicher Hof, und gehöret denen von Crammon. Klüvers Beschr. des Hertzogth. Mecklenb.

Ilow, ein Dorff im Fürstenthume Querfurth, in Thüringen. Wabst.

Ils, oder Ilz, Lat. *Ilissus*, ein Fluß, welcher an denen Böhmischen Gräntzen entspringet, und bey der Stadt Passau, wovon ein Theil deswegen die Ilstadt genennet wird, sich mit der Donau vereiniget. *Univ. Lex.*

Ils, ein Marckt-Flecken in Unter-Steyermarck, siehe Ilß.

Ilse, ein Flüßgen im Bißthume Halberstadt, entspringt in der Grafschafft Wernigerode, auf dem Wege nach dem Blocksberge zu, nahe bey dem beruffenen Felsen, der Ilsenstein genannt; fließt darauf nach dem Gräflich-Stollbergischen Schlosse Ilsenburg, geht weiter an Feckenstett und Schmalfeld her, und durch Klein-Waterleben, in das Fürstenthum Halberstadt; wendet sich hernach nach Beerfelden, und nimmt ohnweit der Stötterlingsburg ein Flüßgen zu sich; geht damit nach dem

Städtgen

Städtgen Osterwick, und nach den Dörffern Hopenstett, Bane, und durch Remecke nach Zumrode, auf das Amt Hornburg, bey Ilsenrode und Tempelhof vorbey, und begiebt sich, dem Dorffe Kreutzkirch gegen über, in die Ocker. *Hydrogr. Lex.*

Ilse, ein anderes kleines Flüßgen im Bißthume Hildesheim, entsteht in einem Wäldgen, das Verholtz genañt, unterhalb Wenthausen und ohnweit dem Dorffe Uppen. Es fließt hernach auf Ottbergen, Varmissen, Kemmen, Ahstett und Assel; vermischt sich oberhalb diesem mit einer ihm gleich grossen Bach, und rinnt nach Harsten, Bierbrok, und nach dem Flecken und Amte Sarste zu, unter welchem es in die Innerste fällt. *Hydrogr. Lex.*

Ilseburg, ein Flecken und Amt nebst einem Schlosse, in der Grafschafft Wernigerode, siehe Ilsenaburg.

Ilsede, (Groß-) ein Dorff im Stiffte Hildesheim, siehe Groß-Ilsede, im V. Bande p. 962.

Ilsen, ein Dorff im Stiffte Hildesheim, siehe Klein- oder Lütgen-Ilsen.

Ilsenaburg, oder
Ilsenburg, Ilseburg, Ilsineborg, Ilsineburch, Hülseburg, Hilsenborg, Elisenaburg, und Elsenburg, Lat. *Ilsineburgum*, ein Flecken und Amt nebst einem Schlosse in der Grafschafft Wernigerode. Graf Ernst zu Stollberg, der im Jahre 1710. den 9. Nov. ohne männliche Erben abgieng, residirte daselbst. Zuvor war es ein Schloß, welches Kayser Heinrich der Erste angeleget, Otto III. aber im Jahre 998. dem Stiffte Halberstadt geschencket hat, welche Stifftung auch Henricus II. im Jahre 1003. bestätigte. Darauf machte Arnolphus, Bischof zu Halberstadt, ein Benedictiner-Mönchs-Kloster daraus, und weihete es in die Ehre SS. Petri und Pauli. Einige geben Buconen, den 12. Halberstädtischen Bischof, zum Stiffter an, der es aber nur wieder erneuert hat, da es durch den Krieg verwüstet worden. Im Jahre 1120. brannte es ab. Im Jahre 1465. trat es zur Burßfeldischen Union, und gieng endlich im Jahre 1549. gar ein. Dieser Flecken liegt eine Meile von Wernigerode, und hat gute Eisen-Hämmer. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

Ilsenstein, oder Ilsinestein, ein Raub-Schloß in der Gegend Ilsenburg, in Nieder-Sachsen, dessen Einwohner das Kloster Ilsenburg gantz herunter gebracht. Im XII. Jahrhunderte ward es durch den Ertz-Bischof von Magdeburg eingenommen, und dem Abte Martino übergeben, der es hernach schleiffen ließ. *Univ. Lex.*

Ilsfeld, ein Flecken, so ehedessen unter Lauffen gehöret. *Univ. Lex.*

Ilsineborg, oder
Ilsineburch, und
Ilsineburg, Lat.

ILSINEBURGUM, ein Flecken und Amt in der Grafschafft Wernigerode, siehe Ilsenaburg.

Ilsinestein, ein Raub-Schloß in Nieder-Sachsen, siehe Ilsenstein.

ILSNA, ein kleiner Fluß in der Woywodschafft Bresici, in Litthauen, welcher unter der Haupt-Stadt Bresici in den *Bug* läufft. Hübn. Zeit. *Lex.*

Ilß, Ils, oder Ilza, ein Marckt-Flecken, nebst einem Schlosse, Kalsdorff genannt, in Unter-Steyermarck, an denen Ungarischen Gräntzen, nicht weit von Grätz, am Flusse Iltz gelegen. *Univ. Lex.* Goldschadt. Hübn. Zeit. Lex.

ILST, *Ylst*, oder *Ilosto*, Lat. *Iliacum*, oder *Ilsta*, und *Ilostum*, eine Stadt in den vereinigten Niederlanden, in West-Frießland, in Westergow, bey Suec, 2. kleine Meilen von Zuydersee, und 4. von Leuwarden, gegen Süden. Sie ist ietzo sehr schlecht, es werden aber viel Schiffe daselbst gemacht. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

ILSTA, eine Stadt in den vereinigten Niederlanden, siehe den vorherstehenden Artickel.

Ilstadt, also wird ein Theil der Stadt Passau in Bayern genennet, siehe Passau.

Ilten, ein Amt in dem Hertzogthume Lüneburg, an denen Hannöverischen Gräntzen. Hübn. Geogr. III. Th.

ILTUT'S, (S.) ein altes Monument in der Engelländischen Provintz Monmouth, siehe *Ilhtud Hermitage*.

Ilz, ein Fluß in Böhmen, siehe Ils.

ILTZ, Lat.

ILTZA, eine kleine Stadt in Pohlen, siehe *Ilz*.

Ilza, ein Marckt-Flecken, nebst einem Schlosse, in Unter-Steyermarck, siehe Ilß.

Ilzhofen, oder
Ilzhoven, eine mittelmäßige Stadt in der Land-Wehr der freyen Reichs-Stadt Schwäbisch-Hall, auf der Land-Strasse von Creilsheim. Im Jahre 1570. erhielt sie vom Kayser Maximiliano I. die Freyheit, jährlich drey Märckte zu halten. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Ilzstadt, also wird ein Theil der Stadt Passau in Bayern genennet, siehe Passau.

ILVA, so hieß bey denen Alten eine Insul in Italien, siehe *Elba*, im IV. Bande p. 885. und *Æthalia*, im I. Bande p. 302.

ILUATES, ein altes Volck in Italien, in Ligurien, nach dem Tito Livio (a). Ortelius fragt, ob dieser Nahme nicht von *Ilua* kommen solte? Cellarius sagt, man wisse nicht, wohin man dieses Volck setzen soll. *Martin.* Dict.

(a) L. XXXII, c. 39. und L. XXXI, c. 10.

ILUCIA, eine alte Stadt in Hispania Citeriori, bey den Oretanis, nach dem Tito Livio (a); welcher sagt, daß sie C. Flaminius eingenommen habe. *Martin.* Dict.

(a) L. XXXV. c. 7.

Ilveld, ein Kloster in der Grafschafft Hohenstein am Hartz, siehe Ilefeld.

Ilversdorff, oder
Ilverstorff, ein Dorff bey Querfurt, siehe Eilverstorff, im IV. Bande p. 851.

Ilvesgehofen, oder Hilversgehofen, ein geringes Dorff mit einer Kirche, nahe bey Erfurt, am Gera-Flusse gelegen. Goldschadt.

Ilvesheim, ein Ort in der Unter-Pfaltz, zwischen Ladenburg und Seckenheim, am Neckar gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Neckars.

ILUI, eine alte Nation in Gallien, siehe *Helvii*, im V. Bande p. 1496.

ILUMBERIS, eine Stadt in Spanien, siehe *Lumbier*.

ILUMBERITANI, ein altes Volck in Spanien, siehe *Lumberitani*.

ILUNUM, eine alte Stadt in Hispania Tarragonensi, bey den Bastitanis, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 6.

ILURATUM, eine Stadt in Scythien, im Chersonneso Taurica, auf der Seite des Paludis Mœotis, nach dem Berichte Ptolomæi (a). *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 6.

ILURBIDA, eine Stadt in Hispania Tarragonensi, bey den Carpetanis, nach dem Ptolomæo. *Martin.* Dict.

ILURCIS, eine alte Stadt in Spanien, siehe *Gracuris*, im V. Bande p. 730. u. f.

ILURCO, oder *Illurco*, eine alte Stadt in Spanien, nach dem Plinio (a). Der P. Hardouin hält eine Aufschrifft in der Sammlung Gruteri (b) für falsch und neu, in welcher man liest: ORDINIS ILLURCONENSIS; und welche in dem Dorffe Pinos, in dem Königreiche Granada, gefunden worden. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 1. (b) p. 406.

ILURGAVONENSES, ein altes Volck in Hispania Tarraconensi, siehe *Ilercaones*.

ILURGIA, und
ILURGIS, eine Stadt in Spanien, in Bætica, nach dem Ptolomæo. Sie ist mit *Illiturgis* einerley. Jetzo ist es *Andujar-El-Vejo*. Siehe diesen Artickel im I. Bande p. 927. und *Illurgia*. *Martin.* Dict.

ILURO.

ILURO, oder *Illuro*, eine alte Stadt in Hiſpania Tarragonenſi nach dem Plinio (a). Der P. Hardouin ſagt, daß ſie eben diejenige ſey, welche *Dilurum*, Διλουρὼν, an ſtatt Ἀιλουρὼν, von Ptolomæo genannt wird. Er fügt hinzu, ietzo ſey es *Pineda*. Mela (b) nennt ſie *Eluro*, in dieſer Ordnung: Blanda, Eluro, Bætullo, Barcino. Plinius ſagt, daß ſie eine Stadt der Römiſchen Bürger geweſen; ſie war 15000. Schritte von Bætullo. Nunnez hat ſehr wohl angemerckt, daß es ietzo *Mataro* ſey, deſſen Umfang und Anzahl der Einwohner einer alten Stadt der Römiſchen Bürger ziemlich anſtändig iſt (c). Dieſe Stadt wurde ehedem von den Mohren zerſtöhrt, wie es die alten Denckmähler darthun, welche man daſelbſt aufhebt, und hernach wurde ſie an eben dieſem Orte und nicht auf einem andern Erdracke, wie einige fälſchlich verſichert haben, wieder hergeſtellt und aufgebauet. Man trifft daſelbſt Stücke von alten Steinen nebſt Aufſchrifften an, und man hat eine Menge goldener und ſilberner Müntzen mit dem Nahmen Veſpaſiani und Titi daher bekommen. Das übrige der Beweiſe dieſer letztern Meynung zum beſten kan man im Buche des Herrn de Marca (d), welches hier unten angeführt wird, nachſehen. *Martin.* Dict.

(a) l. c. (b) L. II. c. 6. (c) *Marca* Marca Hiſpan. L. II. c. 15. §. 5. (d) Ibid.

ILURO, ein Lateiniſcher Nahme von *Oleron*, einer Stadt in Franckreich. Siehe *Oleron*. *Martin.* Dict.

ILUSA, oder

ILUZA, war vor Zeiten eine Stadt in Groß-Phrygien, in Aſien, zwiſchen Sebaſte und Aemona gelegen. Sie wird in der Notitia des Hierocles als eine Biſchöffliche Stadt in Phrygia Capatiana angemercket. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

Ilversdorff, ein Dorff bey Querfurt, ſiehe Eilversdorff, im IV. Bande p. 851.

Ilwickersheim, oder Illwickersheim, eine Feſtung in Elſaß, welche im Jahr 1246. Henrich von Stahleck, Biſchoff zu Straßburg, zerſtöhrte. *Univ. Lex.*

ILYBIRRIS, ein Fluß in Gallia Narbonnenſi, nach dem Strabone (a); welcher ſagt, von dem Berge Pyrene kommen die Flüſſe Ruſcino und Ilybirris. Ptolomæus (b) nennt eben dieſen Fluß *Illeris*; Athenæus aber *Hebernis*. Sein neuer Nahme iſt der *Tet*. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. p. 182. (b) L. II. c. 10.

ILYBIRRIS, eine Stadt in Gallia Narbonenſi, ſiehe *Eliberis*, im IV. Bande p. 931.

ILYRGIA, iſt eben ſo viel, als *Ilurgia*, eine alte Stadt in Spanien, ſiehe *Ilurgia*.

Ilz, ein Fluß im Churfürſtenthume Bayern, und zwar in Unter-Bayern. Er fließt aus dem Böhmer-Walde und von der Böhmiſchen Gräntze herunter, aus einem ziemlich groſſen See, ſo ſich bey dem Rorhelberge befindet. Es vermehret ſich dieſe Ilz bey ihrem Urſprunge ſo gleich mit vielen Brunnquellen, und fließt in ihrem Laufe nach Reichenberg, Spiegelau, Hetzelhof, und zu dem Flecken Bernſtein, woſelbſt das Sagwaſſer hineindringt; beſtreichet ferner Gemasberg, Eberhardsreut, Haus- und Kirchberg, wo ſich die kleine Biberbach, und ferner unterhalb Anſchiffung bey Wiblederff, der mit der Dieſſenbach vermehrte Acha-Fluß hinein begiebt. Sie geht hierauf zur Rechten an Steinbach und Hesmannsdorf her; krümmet ſich ſehr ſtarck hinunter nach Reſchenſtein und nach dem Flecken Hals; fällt endlich zwiſchen dem Obernhauſe und der Ilzſtadt, gegen Paſſau über, in den Donau-Strohm. Es führt dieſer Fluß ein ſchwärtzliches Waſſer, und hegt in ſeinem Grunde nicht koſtbare Perlen, welche man anderer Orten Paſſauer-Perlen nennet; Doch ſollen ſolche herrliche Perlen ſich nur auf drey Meilen weit von der Stadt Paſſau in dieſem Fluſſe ſpühren laſſen. Es darff auch auſſer dem Biſchoffe oder dem Adminiſtratore niemand ſolche darinnen fiſchen. Als im 30. jährigen

Kriege eine Armée um Paſſau herum ſtund, und die Soldaten von den Perlen etwas gewahr wurden, haben ſie ſolche damahls faſt alle weggefiſchet; doch giebt es ihrer anjetzo wieder genug. *Hydrogr. Lex.*

ILZ (a), oder *Iltz*, *Iltza*, und *Ilziz*, eine kleine Stadt in Pohlen in der Woywodſchafft Sandomir; unten an einem Gebürge gelegen. Die Handlung dieſer Stadt, welche dem Biſchofe zu Cracau gehört, beſteht in irdenen Gefäſſen, welche in das gantze Königreich verführt werden. Es iſt eine Feſtung dabey, welche der Biſchof von Cracau inne hat. Das Schloß beſtehet aus alten Gebäuden, der Biſchöffliche Pallaſt aber iſt gantz neu und prächtig. Florianus, Biſchoff zu Cracau, umgab es im Jahre 1380. zuerſt mit Mauern. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Andr. Cellar.* Deſcr. Polon. p. 190.

ILZA, ein Fluß in Pohlen, welcher ſich in den Fluß Chodz ergeußt. *Univ. Lex.*

ILZIZ, eine kleine Stadt in Pohlen, ſiehe *Ilz*.

IMABA, eine Provintz in *Japon*, ſiehe dieſes Wort und *Inaba*.

IMACARENSES, ein altes Volck in Sicilien, nach dem Plinio (a). Cicero thut des *Agri Imacarenſis* Erwehnung; welches eben daſſelbe iſt. Die Ausgabe Gronovii (b) hat *Macharenſis*, ob er gleich Nachricht giebt, daß man *Imacharenſis* leſen muß. Ptolomæus (c) nennt dieſen Ort *Imichara*, Ἰμίχαρα, andere Exemplaria haben *Hemichara* Ἡμιχάρα. Stephanus der Geographus nennt ſie Ἴκκαρον, welches mit dem *Hiccara* bey dem Antonino (d) 16000. Schritte von Palermo, übereinſtimmt. Dieſer Ort heißt ietzo *Muro d' Iccarini*. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 8. (b) III. Verr. c. 47. (c) L. III. c. 4. (d) Itiner.

IMACARENSIS AGER, ein Ort in Sicilien, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

IMACHARENSES, ein altes Sicilianiſches Volck, ſiehe *Acharenſes*, im I. Bande p. 133. und *Imacarenſes*.

IMACHARENSIS, ein Ort in Sicilien, ſiehe *Imacarenſes*.

IMAD, ein Fluß in Aſien, in Indoſtan, bey Sinda. Dieſer Nahme wird in der Hiſtorie des Timur Bec (a) *Jamad* geſchrieben, und man ſagt daſelbſt, daß er eine Folge der Dendara, eines Fluſſes ſey, welcher von Cachemire kommt. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 10.

IMADUCHI, ein Volck im Aſiatiſchen Sarmatien, nahe bey dem Caucaſo, nach dem Plinio, zwiſchen denen Ranis und Icaralis (a). *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. VI. c. 7.

IMÆUS, oder *Imeus Mons*, ein beſonderer Ort in Italien, zwiſchen Corfinium und Cirſenna, oder Cerſennia; er war 5. Meilen von dem letztern nach der Tabelle des Peutingers. Cluverius (a) hält dafür, daß es ein Flecken an dem Oſtlichen Ufer des Sees Fucini geweſen, wenn man gegen den Fluß Aternus geht. Er war auf einem Berge. Die Einwohner nennen dieſen Ort ietzo *Colle Armeo* und manchmahl *Armelo*. *Martin.* Dict.

(a) Ital. Ant. L. II. p. 769.

IMALA, oder *Himella*, ein kleiner Fluß in Italien, ſiehe *Aia*, im I. Bande p. 384.

IMARES, oder

IMARETS, ſo werden auf Türckiſch bey denen Morgenländern die öffentlichen Gebäude an denen groſſen Straſſen genennet, ſiehe *Caravanſerai*, im III. Bande p. 541.

IMAUS, *Himaus*, oder *Himacus*, eine lange Reihe von Gebürgen, welche demjenigen, was die Alten eigentlich Indien nannten, gegen Norden durch Aſien geht; und welche einen ihrer Zweige nach Norden gegen das Eiß-Meer ſchicket. Dieſe lange Reihe hatte eine Menge beſonderer Nahmen. Plinius (a) giebt uns dieſe davon, von Weſten nach Oſten, als Gebürge an,

an, die mit einander verbunden sind, den Caucasum Paropamisum, Emodum und Imaum. Er sagt, daß sich Indien von diesen Gebürgen in eine unermeßliche Ebene herab lasse, welche Egypten gleiche. Er erklärt das Wort Imaus durch beschneyet, oder mit Schnee bedeckt, *Nivosum*. Der Imaus schied Indien von Scythien, wie er noch ietzo Indostan von der Tartarey scheidet. Ein Zweig, welcher in Norden hervor geht, theilte Scythien und macht zwey Theile daraus, nehmlich Scythien diß seit und Scythien jenseit des Imai. Ptolomæus, welcher aus diesen zwey Scythien zwey Capitel macht, läßt sie gegen Norden mit einem unbekannten Lande gräntzen. Dieß heißt zugleich sagen, daß man nicht wüste, wohin dieses Gebürge gienge. Wir wissen jetzo, daß die lange Reihe von Gebürgen, welche Indien, den Königreichen Caboul und Cachemire gegen Norden, begräntzet, und durch das Königreich Groß-Thibet geht, nach der Meridian-Linie, weiter nicht von Süden nach Norden laufft, wie Ptolomæus (b) vom Imaus sagt, als bis zu dem 47. Grade der Breite; worauf er sich gegen Osten, hierauf gegen Norden, und endlich gegen Nord-Nord-Westen, bis endlich zu der Mündung des Jenisea, eines Flusses in Siberien, wendet. Diese Reihe Gebürge hat eine Menge besonderer Nahmen, welche ihm die benachbarten Völcker geben. Diejenigen, welche uns bekannt sind, führen wir bey ihren besondern Artickeln an. Wir halten uns aber nicht viel bey den neuern Nahmen auf, welche die Geographi des XVI. Jahrhundertes diesem Gebürge gegeben haben. Sie kennen die Tartarey nicht sehr; und was Ortelius davon gesammlet hat, ist vom Herrn Baudrand ziemlich vergebens abgeschrieben worden. Siehe den Artickel *Caf*, im III. Bande p. 60. u. f. Arrianus (c), welcher diese Reihe von dem Berge Taurus gegen Pamphylien, Lycien und Cilicien anfangen läßt, und welcher es von da bis nach Indien führt, sagt, daß er an verschiedenen Orten verschiedene Nahmen annehme, nehmlich Paropamisus, Emodus und Emaon. Er fügt hinzu, daß sie an andern Orten noch andere Nahmen haben könne. Man sieht, daß der Emaon bey diesem Schrifftsteller der Imaus bey dem Plinio und dem Ptolomæo ist. Wenn sich der Imaus nach Norden wendet; so schicket er einen Zweig gegen Osten, und dieser Zweig ist dasjenige, was die Alten *Damasos Montes* genannt haben. Siehe *Damasi Montes*, im IV. Bande p. 82. u. f. Es ist erstaunend, daß Herr Corneille, da er unter dem Titul: *Imaus* dasjenige geliefert hat, was Davity von diesem Gebürge sagt, unter dem Titul: *Imæus*, ein Gebürge in der Tartarey, ein anderes daraus machet, da es doch eben dasjenige ist, ob er gleich keine Nachricht davon giebt. Allein in Italien war ein *Imæus Mons*, davon er nicht redet. Besiehe übrigens hierbey auch die Artickel *Altai*, im I. Bande p. 632. *Caucasus*, im III. Bande p. 898. u. f. und *Emodi Montes*, im IV. Bande p. 1009. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 17. (b) L. VI. c. 14. (c) In Indic. p. 314.

IMBARUS, oder *Nibarus*, ein Gebürge in Asien, gegen Groß-Armenien nach dem Strabone (a). Plinius (b) setzt es an das äusserste Ende von Cilicien. Strabo sagt bey dem angeführten Orte, es sey ein Theil von dem Berge Taurus. Fuller (c) hält dieses Gebürge unrecht vor einerley mit dem *Lubar*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. XI. p. 531. (b) L. V. c. 27. (c) Miscell. L. 4.

Imbauen, oder Bauen, also wird heute zu Tage derjenige Ort in der Schweitz, im Canton Uri, genennet, da die drey Erlöser der Schweitzer sich zum ersten mit einander verbunden haben. Diese erste Verschwörung ist den 13. Oct. im Jahre 1307. geschehen. Dieser Ort wird in denen alten Scribenten *Rittli* oder *Grittli* genennet; er stehet aber unter diesem Nahmen in keiner Charte. Er liegt an dem Urner-See, nicht weit von derjenigen Klippe, welche insgemein Tellens-Platen, oder Tellens-Capell, genennet wird. Hübn. Geogr. I. Th.

Imbdensoden, ein Dorff in dem Hessen-Casselischen Gebiete, Allendorff gegen über, an der Werra gelegen. Schneiders Beschr. des alten Sachsenl.

Imbersthal (St.), ein Thal in der Schweitz, siehe St. Imbersthal.

IMBO, eine Stadt im glücklichen Arabien, siehe *Yambo*.

IMBRASIA, eine Insul auf dem Mittelländischen Meere, siehe *Samos*.

IMBRASUS, ein Fluß auf der Insul Samos, nach dem Callimacho, welcher vom Ortelio angeführt wird (a). *Martin.* Dict.

IMBRINIUM, ein alter Ort in Italien, in dem Lande der Samniten, nach dem Tito Livio (a). Einige Gelehrte haben ihn übel mit dem Nahmen, *Simbruini Colles* genannt, bey dem Tacito vermengt. Ein Irrthum, worein Justus Lipsius gefallen ist, und welchen Ortelius und Cellarius sehr wohl angemercket haben. Siehe *Simbruini Colles*. *Martin.* Dict.

(a) L. VI.

IMBRIPOLIS, so haben einige die Stadt Regenspurg im Lateinischen genannt. Es ist dieses eine Uebersetzung des deutschen Nahmens Regenspurg. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

IMBRITIA, ein Ort in Italien, in den Gegenden der Stadt *Locri*. Es wird desselben in dem Leben der 12. Brüder, welche Märtyrer geworden, Erwehnung gethan. Es ist dasselbe von Alphano von Salerno geschrieben worden, und wird vom Ortelio angeführt. *Martin.* Dict.

IMBRO, oder

IMBROS, eine Insul in dem Archipelago. Favorinus setzt in seinem Lexico einen Fluß eben dieses Nahmens dahin, und Stephanus setzt dahin eine Stadt, welche eben so heißt, und er sagt, daß sie der Cereri und dem Mercurio geheiliget war. Heut zu Tage ist es die Insul *Lembro*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

IMBROS, eine Festung oberhalb der Stadt Caunus, in dem Lande, welches die Rhodier in dem festen Lande hatten, nach dem Strabone. *Martin.* Dict.

IMBRUS, eine Insul im Archipelago, siehe *Lembros*.

Imbsen, ein Dorff im Stiffte Hildesheim, siehe Immensen.

Imbshausen, ein Adelich Ritter-Gut und Dorff mit einer Kirche im Fürstenthume Callenberg, 1. Stunde von Nordheim. Goldschadt.

Imbster, ein Fluß in Westphalen, siehe Emser, im IV. Bande p. 1016.

IMELACA, eine kleine Stadt in Irrland, siehe *Emeley*, im IV. Bande p. 1006.

Imenstad, oder

Imenstadt,

Imenstat, und

Imenstatt, eine Stadt und schönes Schloß im Schwäbischen Kreisse, siehe Imestadt.

IMERETE, Lat.

IMERETIA, einige schreiben

IMERETTE, ein kleines Königreich nebst einer Stadt gleiches Nahmens in Asien, siehe *Imirette*.

IMERIENSIS, ein Bischöflicher Sitz in Asien, in Mesopotamien. Es wird desselben im Concilio zu Constantinopel Erwehnung gethan. Vielleicht ist es eben der Sitz *Hemerius* in der Provintz Osrhoene in der Notitia Leonis Sapientis. *Martin.* Dict.

Imestad, oder

Imestadt, Imenstad, Imenstadt, und Imenstat, ein Schloß am Boden-See, welches Rodericus, Graf von Ober-Rhætien, im IX. Jahrhunderte an sich kauffte. *Univ. Lex.*

Imestadt, oder Imenstadt, Immenstadt, und Imenstatt, eine Stadt und schönes Schloß im Schwäbischen Kreisse, im Algow, nicht weit vom Schlosse

Rotenfels

Rotenfelz, und der Iler, im Bißthume Costnitz, 4. Stunden von Kempten gelegen. Die darzu gehörige Herrschafft stößt an das Bißthum Augspurg, und gehöret sammt Rotenfels dem Grafen von Königsegg. Es ist jährlich ein stattlicher Vieh-Marckt, sonderlich von Pferden, allda. In dieser Gegend sind trefliche Korn-Felder und ziemliche Weinberge zu finden. *Univ. Lex.* Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Str. Vollst. Geogr. *Lex.*

IMEUS MONS, ein besonderer Ort in Italien, siehe *Imæus.*

IMFANDOSTAN, eine Provintz in Asien, in dem Reiche des grossen Mogols. Hübn. Zeit. Lex.

Imhayn, ein Flecken und Schloß in der Wetterau, im Drey-Eicher-Gebiete, in der Grafschafft Isenburg, 1. Meile von Franckfurt am Mayn. Goldschadr.

IMICHARA, ein Ort in Sicilien, siehe *Imacarenses.*

IMIFFETE (a), ein Fluß in Africa, im Königreiche Marocco; er hat seine Mündung bey dem Vorgebürge Non. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

MILICENSIS (a), ein lateinischer Nahme eines Bischöflichen Sitzes in Irrland, dessen neuerer Nahme *Emly* ist. Er ist einer von den fünf Suffraganaten, die man dem Ertz-Bißthume von Cashel gelassen hat. *Emly* ist in der Provintz Munster, in der Grafschafft Tipperary, sieben Meilen und ohngefehr gegen Westen der Stadt Tipperary, bey den Gräntzen Limerick. Diese Stadt war ehedem beträchtlich. Allein sie ist sehr verfallen. Siehe *Ennneley*, im IV. Bande p. 1006. *Martin.* Dict.

(a) Notit. Episc. Cathar.

IMIRETIA, ist die lateinische Benennung eines kleinen Königreiches, und einer Stadt gleiches Nahmens in Asien, siehe die beyden nachstehenden Artickel.

IMIRETTE (a), oder auch *Imerette*, Lat. *Imeretia* oder *Imiretia*, ein kleines Königreich in Asien, zwischen den Gebürgen, welche das Caspische von dem schwartzen Meere scheiden. Die Türcken nennen diese Landschafft *Pachea-Thzuch*, oder *Pacha-Kouthcheuc*, das ist, ein kleines Fürstenthum. Es ist zwischen dem Berge Caucasus, Colchis, dem Schwartzen Meere, dem Fürstenthume Guriel, und Georgien eingeschlessen. Seine Länge beträgt 120. und die Breite 60. Meilen. Die Völcker des Berges Caucasus, mit welchem es gräntzet, sind die Georgianer und die Türcken, gegen Süden und gegen Norden die Ossi, und die Caracioli, welche die Türcken Caracherkes, das ist, die schwartzen Circassier, nennen. Dieses sind diejenigen Caracioli, oder die schwartzen Circassier, welche die Europäer Hunnen genannt haben, und welche alle diese Streiffereyen in Italien und in Gallien anrichteten, von welchen die Geschichtschreiber und Cedrenus reden. Die Sprache, die sie reden, ist mit der Türckischen vermischt. *Imirette* ist ein Land von Gehölzen und Gebürgen, wie Mingrelien. Allein es sind die schönsten Thäler und die vortreflichsten Ebenen daselbst. Man trifft daselbst Bred, Fleisch, und Hülsen-Früchte in grosser Menge an. Es sind daselbst Eisen-Bergwercke. Das Silber hat seinen Lauff daselbst. Man schlägt daselbst Müntze. Man trifft Flecken daselbst an. Was die Sitten und die Gewohnheiten anbetrifft, damit ist es eben, wie in Mingrelien, beschaffen. Die Hauptstadt heißt ebenfalls *Imirette*. Der König hat 3. gute Festungen, eine heißt Scander, welche an dem Ufer eines Flusses liegt, und zwey in dem Berge Caucasus, welche Regia und Scorgia genannt werden; zu allen beyden kan man sehr schwer kommen, indem sie an solche Orte gebauet sind, welche die Natur sinnreich befestiget hat. Der Phasis strühmt bey demselben vorüber. Der Printz hatte vor nicht langer Zeit eine andere viel wichtigere Festung, Cotatis genannt, gebauet, welche

eben den Nahmen führte, den das Land daherum hat, welches vielleicht dasjenige ist, was Ptolomæus die Gegend Coratene nennt. Die Türcken sind jetzo Herren davon. Das Königreich Imirette hatte lange Zeit die Abcas, die Mingrelier und die Völcker von Guriel unter sich gehabt, nachdem sie alle viere zusammen das Joch der Kayser von Constantinopel zuerst und hernach der Kayser von Trebisonde abgeworffen hatten, wobey die Historie anmercket, daß sie sich mit dem Titul der Könige des Flusses Phasis beehret. Diese Völcker vereuneinigten sich in dem vergangenen Jahrhunderte, und seit ihrer Uneinigkeit haben sie stets mit einander Krieg geführt. Die den Türcken am nächsten waren, haben ihren Beystand wieder gesucht. Sie haben dieselben anfangs beschützt, und endlich haben sie sich dieselben alle, eines nach dem andern, tributbar gemacht. Der Tribut des Königes von Imirette besteht aus 80. Kindern, Mägdgen und Knaben, von dem Alter von 10. bis 20. Jahren. Des Fürsten von Guriel seiner besteht aus 50. Kindern von eben dieser Art. Des Fürsten von Mingrelien seiner ist 60. tausend Ellen Leinwand, welche in dem Lande gemacht wird. Die Abcas waren unter den Tribut gebracht worden, aber sie haben ihn wenige mahl bezahlt, und ietzo bezahlen sie nichts. Der König von Imirette und der Fürst von Guriel schicken ihren Tribut selbst an den Pacha von Akalzike. Ein Chaoux hohlt des Fürsten von Mingrelien seinen ab. Als ich, sagt der unten angeführte Reisende, nach Akalzike gieng; so sagte man, die Türcken wolten sich in Besitz dieser Länder setzen, und einen Pacha dahin setzen: indem sie kein anderes Mittel wüsten, den immerwährenden Kriegen abzuhelffen, welche sie mercklich verheeren, und von Volck entblössen. Die Türcken haben sich vorher nicht darum bekümmert, Besitz davon zu nehmen, weil es gleichsam unmöglich ist, den Mahometanischen Glauben daselbst empor zu bringen, aus der Ursache, weil diese Länder nichts bessers als Wein und Schweine haben, deren Gebrauch das Mahometanische Gesetze verbietet, wozu noch kommt, daß die Lufft daselbst schlimm ist, daß daselbst kein Brod ist, daß das Volck zerstreut ist; daher mag man Festungen bauen, wohin man will, so kan jede nicht mehr als 7. bis 8. Häuser im Gehorsam halten. Dieser Betrachtungen halber haben sie diese Provintzen in ihrem alten Zustande gelassen, und haben sich begnügt, daß sie ihnen zur Pflantz-Grube von Sclaven dienten. Sie bekommen jedes Jahr sieben bis acht tausend daher. Beynahe gleiche Ursachen und Hinderniße hindern allen Ansehen nach die Türcken, die weitläufftigen Ebenen der Tartarey und Scythiens, und die unermeßlichen Länder des Berges Caucasi ihrem Reiche einzuverleiben. Wenn die Völcker, welche sie bewohnen, in Städte und in feste Oerter versammlet wären, so würde man gar bald einen Weg gefunden haben, sie unter sich zu bringen, und sie unter dem Joche zu halten: allein was ist für ein Mittel, Leute im Zaume zu halten, welche alle Monathe ihren Ort verändern, und welche ihr gantzes Leben hindurch ihr Land durchlauffen? Man muß nicht vergessen, daß alle diese Länder, welche heut zu Tage nur dem Türcken Tribut zahlen, ihn von Zeit zu Zeit an Persien zahlen, nachdem die Persischen Monarchen sich furchtbar zu machen wissen, indem sie Arméen dahin schicken. Abas der Grosse forderte diesen Tribut seine gantze Regierung über, welche bis zu dem Jahre 1627. kam, genau und auch ohne Mühe ein. Und dieser Tribut bestand auch in Kindern von beyderley Geschlechte, eben wie Colchis in den ersten Welt-Altern ihn an Persien bezahlte. Etwas sehr merckwürdiges ist es, daß diese See-Gegenden an dem schwartzen Meere in allen Jahrhunderten so schönes Blut und in so grosser Anzahl hervorgebracht haben. Mingrelien ist unter der Herrschafft von Imirette gewesen; allein es ist durch eine Empörung davon frey geworden. Zur Zeit, da der eingeführte Schrifftsteller schrieb, regierte der achte Fürst von Mingrelien, seit

der Trennung dieser zwey Staaten. Diese Fürsten heissen alle Dadian, gleich als wenn man sagte, das Haupt der Gerechtigkeit, von *Dad*, einem Persischen Worte, welches Gerechtigkeit bedeutet, wovon der erste Zweig der Persischen Könige Pich - Dadian, das ist, das erste Gerichte, genannt werden; um uns zu zeigen, daß dieses die ersten Menschen wären, welche die Völcker dieses grossen Landes setzten, um die Gerechtigkeit ihnen zu handhaben, und jeden im Genuß seines Gutes zu schützen. Der König von Imirette giebt sich den Titul Meppe, das ist, Königs in Georgien. Meppe und Dadian nennen sich alle beyde Abkömmlinge des Königes und Propheten Davids. Die alten Könige von Georgien nannten sich auch Abkömmlinge desselben, und der Kan von Georgien sagt auch in seinen Tituln, daß er ebenfalls von diesem grossen Könige durch Salomon, seinen Sohn, abstamme. Der König von *Imirette* giebt sich in den Briefen, welche er ausfertigen läßt, einen andern Titul, welcher noch hochmüthiger klingt. Er nennet sich den König der Könige. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. II. Th.

(a) *Chardin* Voyage T. I. p. 250.

IMIRETTE, oder *Imerette*, Lat. *Imiretia*, oder *Imeretia*, die Hauptstadt der vorhergedachten Landschafft. Sie ist die ordentliche Residentz des Fürstens, groß und volckreich, aber nach Landes-Art übel gebauet. Hacklyl. Hübn. Geogr. II. Th.

IMISIMIS (a), eine alte Stadt in Africa, im Königreiche Marocco, und in der besondern Provintz Marocco. Sie ist von den Africanern, an die abhängige Seite des Gebürges Guidimiva, auf die Seite, welche nach Osten geht, und bey den grossen Weg gebaut, welcher durch den Berg Atlas geht, der von Marocco in die Provintz Jesula geht. Dieser Weg ist beständig mit Schnee bedeckt, und heißt deswegen Barrix. Auf der Nord-Seite sind mehr als eilff Meilen Ebenen, bis an die Stadt Marocco, wo das beste Korn wächset, welches in der Barbarey ist, wie auch Gerste und Hirse, alles in so grossem Uberflusse, daß man, wenn das Land wohl gebaut würde, für die gantze Provintz genug haben würde. Ehe die Cherifs Marocco einnahmen, war diese Stadt von den Arabern halb bevölckert, ob sie gleich dem Muley Idris gehörte; ietzo ist sie sehr volckreich, und die Einwohner sind wegen eines Morabiten, Cidi Canon genannt, welcher daselbst war, wohl gehalten worden. *Martin.* Dict.

(a) *Marmol.* Afrique L. III. c. 38.

IMITES, also hieß ehedem ein Fluß in Sarmatia Asiatica, welcher aus denen Montibus Cissiis entsprang, siehe folgenden Artickel. *Univ. Lex.*

IMITYI, ein altes Volck im Asiatischen Sarmatien, bey der Quelle eines Flusses, welcher ebenfalls *Imityis* oder *Imites* genannt wird, nach dem Plinio (a). *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 8.

IMKERMEN, oder *Capo Carosqui*, Lat. *Caput Imkermanum*, oder *Carosquium*, ist ein Vorgebürge in der kleinen Tartarey, und die Spitze der Halb-Insul Crimm. Siehe *Cap Caros*, im III. Bande p. 414. *Univ. Lex.* V. Th.

IMMA, und *Immæ*, oder *Himmæ*, eine ehemahlige Stadt in Syrien, nach dem Ptolomæo (a), welcher sie in Seleucis setzet. Sie machte die Gräntze von Comagene, und lag zwischen Antiochia und Calcis. Sie wird von einigen *Emma* genennet, und Hieronymus drücket ihren Nahmen unrecht durch *Timæ* aus. Kayser Aurelianus überwand allhier Zenobiam. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. V. c. 15.

IMMACIEEN, Lat. *Manicelum*, oder *Immanicelum*, eine ehemahlige Stadt, ietzo aber ein blosses Dorff, in dem Genuesischen Gebiete. Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

IMMADRIS, ein Hafen in Gallia Narbonensi, nach dem Itinerario Antonini, das ist, nach dem Itinerario Maritimo; welches von dem grossen Itinerario unterschieden ist, das wir gemeiniglich anführen. Man sieht daselbst:

A portu Æminis Immadras. Posit. M. P. XII.
Ab Immadris Massiliam Græcorum. Port. M. P. XII.

Martin. Dict.

IMMÆ, eine ehemahlige Stadt in Syrien, siehe *Imma.*

IMMANICELUM, eine ehemahlige Stadt im Genuesischen Gebiete, siehe *Immanicen.*

Immedeshuson, oder Immedishusen, eine Grafschafft, welche schon Henricus II. an das Stifft Paderborn geschencket hat. Leibnitius (a) erinnert, daß ietzo die von Steinberg mit diesem Immedeshusen von Paderborn belehnet sind. Sonst scheinet es, als ob die Grafen von Ringelsheim, und die von Immedeshusen eines Stammes wären. *Univ. Lex.*

(a) Script. Rer. Brunsu. T. I. Præfat. f. 2.

IMMEDIAT, die Bedeutung dieses Wortes siehe unter dem Artickel **Unmittelbar.**

IMMEDIATÆ URBES IMPERII, oder unmittelbare Reichs-Städte, siehe Reichs-Stadt, und **Unmittelbar.**

Immedishusen, eine Grafschafft dem Stiffte Paderborn gehörig, siehe Immedeshuson.

Immelborn, oder Emelborn, ein Sächsisch Dorff im Hennebergischen, unweit Saltzungen, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Immen, eine kleine Stadt in Nieder-Hessen, nicht weit von der Stadt Münden, am Reinharts-Walde gelegen. Vollst. Geogr. *Lex.*

Immendorff, ein Braunschweigisch Dorff, an einem Gehöltze, das Immenholtz genannt, unweit Wolffenbüttel. Goldschadt.

Immenhausen, und

Immenhaussen, oder Immenhusen, ein Schloß und kleine Stadt, oder vielmehr nur ein Flecken am Reinhards-Walde, in Nieder-Hessen, 3. Stunden von Cassel. Im Jahre 1381. ward dieser Ort vom Bischoffe zu Maintz, Hertzoge zu Braunschweig, und Land-Grafen zu Thüringen, in die Asche gelegt. Im Jahre 1686. ward er durch andere Feinde in Brand gesteckt. *Univ. Lex.* Goldschadt. Hübn. Zeit. Lex.

Immenholtz, ein Gehöltze im Braunschweigischen, siehe Immendorff.

Immenhusen, eine Stadt und Schloß in Hessen, siehe Immenhausen.

Immenrode, ein Dorff im Stiffte Hildesheim, unweit Goßlar gelegen; es gehört ins Amt Wiedeloch. Goldschadt.

Immenrode, ein Dorff in Thüringen, ungefehr anderthalbe Stunden von Sondershausen gelegen. Goldschadt.

Immensen, oder Imbsen, ein Dorff am Wipsefluß, im Stiffte Hildesheim, unweit Alefeld; es gehöret ins Amt Winzenberg. Goldschadt.

Immensen, ein Dorff mit einem Adelichen Ritter-Gute, im Fürstenthume Calenberg, unweit Eimbeck. Goldschadt.

Immenstadt, eine Stadt und schönes Schloß im Schwäbischen Kreisse, siehe Imestadt.

Immenthal, oder *Argael*, eine Herrschafft in dem Ober-Rheinischen Kreisse, im Stiffte Basel gelegen. Köhlichens Erdbeschr.

IMMERETI, eine Stadt und ein Königreich in Asien, siehe *Imirette.*

Immerseele, eine nahe bey Brügge in Flandern gelegene Herrschafft, welche im Jahre 1686. den 31. Dec. von dem Könige Carolo II, Wilhelmo Raimundo von Werven, Herrn von Uremdyck und Immerseel, zu Ehren, zu einer Vicomté erhoben worden. Allgem. Hist. *Lex.* Forts.

Immerstadt, eine Stadt in der Grafschafft Königseck. *Univ. Lex.*

Immenhausen, ein Flecken in dem Hertzogthume Lüneburg, an der Leina gelegen. Schneiders Beschr. des alten Sachsenl.

Immichenhahn, ein Dorff im Hessen-Darmstädtischen, unweit Alsfeld. Goldschadt.

Immichenhayn, ein Nonnen-Kloster in Hessen. *Univ. Lex.*

Imminghausen, ein Dorff unweit Corbach, im Waldeckischen, ins Amt Eisenberg gehörig. Goldsch.

IMMIRENII, ein altes Volck in Asien, an dem äusserstен Ende von Arabien, und ist Persien tributbar. Theodorus Lector erzehlt in seinen gedruckten Sammlungen unter den Verfassern der Bibliothec der Väter ihre Bekehrung. Der Herr Abt Fleuri, welcher diesen Schrifftsteller anführt, erzehlet es so. Unter dem Kayser Anastasio bekehrten sich die Immirenier, Unterthanen der Perser, zu dem Glauben. Sie wohnten an dem äussersten Ende von Arabien gegen Süden, und man glaubt, daß sie mit den Homeriten einerley sind. Die Königin von Saba hatte sie ehedem zu Juden gemacht: Hierauf waren sie wieder Heyden geworden, und hernach wurden sie Christen, und empfiengen einen Bischof. *Martin.* Dict.

IMMITENSIS, oder *Jomnitensis*, ein Bischöflicher Sitz in Africa, siehe *Jomnium*.

IMMOS (a), ein Feld, nach dem Cedreno, welcher sagt, daß die Juden ein Christliches Kind, das sie gefangen hatten, daselbst gecreutziget. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thes.

Immshausen, ein Dorff im Fürstenthume Callenberg, siehe Imbshausen.

IMMUNES; so übersetzet Jacobus Gronovius den Nahmen eines alten Volckes in Griechenland, das nach dem Herodoto *Apodasmii* genennet wurde, siehe dieses Wort, im I. Bande p. 1131.

Immutz, ein Dorff mit einem Adelichen Ritter-Gute, im Leipziger Kreisse, in Meissen, unweit Zwencka. Goldschadt.

IMOKILLY, eine Baronie in der Grafschafft Cork, oder Corcach, in der Provintz Munster, in Irrland. *Miege.*

IMOLA, oder, wie es die Eingebohrne des Landes aussprechen, *Imola*, eine Stadt in Italien, im Kirchen-Staate, in Romagna, an dem Santerno. Diese Stadt ist alt, und Cicero (a) redet in einem seiner Briefe davon. Einige Schrifftsteller haben sie *Cornelium*, und andere *Sylla Forum*, oder auch *Cornelii Forum* genannt, und dieselbe als eine Stadt im Lande der Lingonum, hernach aber als eine Stadt in der Landschafft Æmilia, in Gallia Cispadana, angegeben. Strabo (b) nennt sie Φόρον Κορνήλιον, Ptolomæus Φόρος Κορνηλέου. Der Poete Martialis (c) hielt sich daselbst einige Zeit auf, wie aus diesen Versen erhellet:

Romam vade, liber. Si veneris unde, requiret,
Æmiliæ dices de regione viæ.
Si quibus in terris, qua simus in Urbe, rogabit,
Corneli referas me, licet, esse Foro.

Prudentius in seinem Hymno auf den Märtyrer (d) des heiligen Cassiani, des Schulmeisters, lehret uns, daß diese Stadt den Cornelium Sullam zum Stiffter gehabt habe.

Sulla *Forum* statuit *Cornelius*; hoc Itali Urbem,
Vocitant ab ipso Conditoris nomine (e).

Diese Stadt hat unterschiedene Heilige gebohren; ausser dem heiligen Cassiano, welcher der Patron davon ist, und unter dessen Anruffung die Stifts-Kirche geweyhet ist, war der heilige Petrus Chrysologus, Bischof von Ravenna, daselbst gebohren, und unter der Aufsicht des heiligen Cornelii, Bischofs von Imola, aufgezogen. Er starb auch daselbst im Jahre 457, und sein Leib blieb daselbst ausser einem Arme, welcher nach Marseille gebracht wurde. Gegen den Verfall des Reiches bauete man daselbst eine Festung, Imola genannt, ein Nahme, welcher der Stadt geblieben ist. Der Diaconus Paul Warnefried sagt es ausdrücklich, und setzt sie unter die fünf reichen Städte von Aemilien. Æmilia, sagt er (f), locupletibus Urbibus decoratur, Placentia scilicet, Parmaque, Regio et Bononia, Corneliique Foro, cujus Castrum *Imolas* adpellatur (g). Diese Stadt wurde vom Narses zerstöhrt, aber von Ivone II, Könige der Longobarden, wieder ausgebessert. Hierauf sind die Bolonois und die Manfredi Herren davon gewesen, wie auch Galeatus Sfortia, welcher sie dem Hieronymo Riario (Gemahl der Catharinæ Sfortiæ) zum Heyraths-Gute gab, kurtz darauf wurde sie vom Cæsare Borgia eingenommen, welcher sie dem heiligen Stuhle unterwarff, der in Besitz derselben geblieben ist. Diese Stadt wird von einer guten Festung beschützet, und ihr Bischof ist Suffraganeus von Ravenna (h). *Imola* liegt zehn Meilen von Faenza, fünffe von Castello Bolognese, sieben von Castro St. Pietro, und zwölffe von Bologna. *Martin.* Dict.

(a) L. XII. Epist. 5. (b) L. V. p. 216. (c) Lib. III. epig. 4. (d) Peristephanon 9. v. 1. (e) *Baillet* Topogr. des Saints p. 238. (f) Longobard. L. II. c. 18.

Imava, eine Colonie in Pannonien, siehe *Aemona*, im I. Bande p. 290.

IMOURS, ein Fluß auf der Insul Madagascar, siehe *Fransbere*, im IV. Bande p. 1865.

Impach, ein reiches Kloster und Flecken im Viertel Ober-Manhartsberg, in Unter-Oesterreich, am Flusse Crems, nicht weit von der Stadt Stain gegen Norden. Vollst. Geogr. *Lex.*

Impden, eine Herrschafft in dem Oesterreichischen Brabant, in dem Gebiete von Merchtem, nebst einem schönen Schlosse, welche Margaretha, eine Tochter Joannis von Merode, ihrem Gemahl, Joanni von Wirthem, Herrn von Beersele, zugebracht. Desselben Tochter, Maria Mancia, verkauffte sie im Jahre 1606. an Ludovicum Verreycken, Königl. Spanischen Hof- und Kriegs-Rath, worauf dessen Enckel, Carolus Verreycken, im Jahre 1659. den 24. Dec. von Philippo IV. zum Baren von Impden erkläret wurde. Nachgehends ist diese Baronie durch Heyrath an die Familie der Grafen von Bossu gediehen, welche sie im Jahre 1700. Eugenio Alexandro, Fürsten von la Tour und Taxis, gegen Erlegung 180000. Gulden überlassen. Allgem. Hist. *Lex.* Forts.

IMPERATORIA SALACIA, eine kleine Portugiesische Stadt, in Estremadura, siehe *Alcacar do Sal*, im I. Bande p. 180. und *Salacia*.

IMPERATORIA URBS, eine Stadt in Portugall, siehe *Salacia*.

IMPERIALE, Lat. *Imperius*, ein Fluß, welcher bey der Stadt Oneglia, auf der Genuesischen Küste, in das Ligustische Meer fället. *Univ. Lex.*

IMPERIALE, Lat. *Imperialis*, eine Stadt im Südlichen America, im Königreiche Chili, vier Meilen vom Süd-Meere, am Ufer des Flusses Cauten. Der P. Dounglie, ein Jesuite, welcher zu Chili gebohren worden, sagt in seiner Historischen Erzehlung (a), die er von seinem Lande gemacht hat, daß der Gouverneur Petrus von Valdivia, als er im Jahre 1551. in diese Gegenden gekommen, bis bey dem angenehmen Flusse Cauten angelanget wäre. Daselbst traf er viel Indianische Pflantz-Städte an, und bauete eine Stadt, Imperiale genannt, dahin. Dieser Ort ist einer der angenehmsten im gantzen Lande, drey oder vier Meilen vom Meere, neun und dreyßig von la Conception, hundert und neune von Sant Jago, hundert und sechzig von der Stadt Sirene, unter dem 38. Gr. der Südlichen Breite. Die Felder in den Gegenden dieser Stadt sind an Getrayde und Früchten fruchtbar, allein die schwartzen Weintrauben wachsen daselbst nicht so gut, als die Weissen. An Weiden für die Heerden ist ein Uberfluß daselbst. Diese Weide erstreckt sich nicht stets in Ebnen, sondern offt in sehr angenehme Hügel, welche ein überflüßiger Thau sehr fruchtbar machet. Die

Stadt ist an einen unzugänglichen Felsen gebaut, an welchem sich unten zwey schifbare Flüsse vereinigen. Dieser Stadt mangelt noch ein guter Hafen, der es wegen der Menge Sand-Bäncke, mit welchen das Meer an diesem Orte erfüllt ist, nicht ist. Der Gouverneur fand in diesem Bezircke 80000. Einwohner, Indianer, oder nach dem Berichte einiger Schifftsteller, noch mehr; alle sind darinnen einig, daß sie die geselligsten Leute sind, und gar nicht das wilde Wesen der Arauques an sich haben. Diese Stadt hat ihren Bischof, und reiche Gold-Bergwercke in ihrem Bezircke. Sie ist die vierte Stadt, welche in dem Königreiche gebauet worden. Der P. Douaglie erzehlt die wunderbare Befreyung derselben (b). Jedoch ist sie einmahl zerstöhrt worden, man hat sie aber wieder aufgebaut: Wäre ihr dieses Unglück nicht begegnet, sagt der angeführte Schrifftsteller, so würde sie jetzo eine grosse und reiche Stadt seyn. Herr Frezier (c) mercket an, daß sich der Bischof dieser Stadt, nachdem sie von den Indianern eingenommen worden, nach la Conception begeben habe. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) c. 16. p. 183. (b) c. 15. p. 192. (c) Voyage T. I. p. 94.

IMPERIALES CIVITATES, oder

IMPERIALES URBES, so nennen einige im Lateinischen die sonst so genannten deutschen Reichs-Städte. Siehe Reichs-Stadt, und Stadt.

IMPERIALIS, ist die Lateinische Benennung einer Stadt im Südlichen America, siehe *Imperiale*.

IMPERIUM, ist die Lateinische Benennung eines gewissen Umkreisses Landes, welches einem Kayser unterworffen ist, siehe Reich.

IMPERIUM GERMANICUM, oder

IMPERIUM ROMANO-GERMANICUM,

IMPERIUM TEUTONICÆ NATIONIS ROMANUM, das Deutsche Reich, das Römisch-Deutsche Reich, oder das Heilige Römische Reich Deutscher Nation, siehe Deutschland, im IV. Bande p. 281. u. f.

IMPERIUS, ist die Lateinische Benennung eines Flusses in Italien, siehe *Imperiale*.

IMPHES, Griech. Ἴμφης, ein Volck, das mit den Perrhæbis benachbart ist, nach dem Berichte Stephani des Geographi, welcher den Hecatæum anführt. *Martin.* Dict.

IMPNE, eine Slavische Stadt, wo Haraldus, König in Dänemarck, im Jahre 943. gestorben. *Univ. Lex.*

Imschar, oder

Imster, ein Fluß in Westphalen, siehe Emser, im IV. Bande p. 1016.

Imthale, also heisset die Gegend an der Unstrut, zwischen Nebra und Laucha. *Univ. Lex.*

IMUM PYRENÆUM, war ehedem ein Ort zwischen Summum Pyrenæum und Carasa, in Gallia Aquitanica. Man hält ihn vor das heutige *S. Jean Pied de Port*, *Univ. Lex.*

IMUNCINA, ein Fluß im Südlichen America, in Paraguay, an den Gräntzen von Brasilien (a). Er stürtzet sich in den Fluß Parana, und kommt von der Südlichen Seite her. Die Portugiesen, welche acht Tage lang denselben hinauf fuhren, thaten nur halbe Tagereisen, und kamen bey der Stadt Xeres an. Der Herr de l'Isle bemercket diesen Fluß nicht auf seiner Charte von Brasilien, aber wohl auf der neuen Charte von America. *Martin.* Dict.

(a) Lettres Edifiantes T. XII. p. 35.

IMYRA, eine Stadt in Phœnicien, nach dem Stephano dem Geographo. Siehe *Simyra*. *Martin.* Dict.

IN, ein Geographischer Terminus, siehe *En*, im IV. Bande p. 1017.

IN, so nennen einige im Frantzösischen den *Ain*, einen Fluß in Franche-Comté. Siehe *Ain*, im I. Bande p. 402. *Martin.* Dict.

Ina, ein Fluß im Brandenburgischen Pommern, siehe Ihna.

INA, eine alte Stadt in Sicilien, in seinem Südlichen Theile, beym Vorgebürge Pachyno. Ptolomæus (a) nennt sie zwischen Elorus und Elcerhium. Es mag aber diese Stadt wohl keine andere seyn, als welche Stephanus Ἴχανα, *Ichana*, nennet, deren Einwohner Plinius (b) *Ichanenses* heisset. Den Nahmen soll diese Stadt nach Bocharti (c) Anmerckung von der angenehmen Lage bekommen haben. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. III. c. 4. (b) Hist. Nat. III. 8. (c) Chanaan I. 28. extr.

INA, eine alte Stadt in Asien, in Cœlesyrien (a), nach dem Ptolomæo, welcher sie Damascus gegen Osten, und Abida gegen Norden setzt. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 15.

INA, Herr Corneille, welcher nur dieses dritte Ina kennt, setzt es in Italien, und sagt, daß man es auch *Ixias* nenne. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

INABA, so nennt Herr Baudrand ein Königreich in Japon. Herr Kämpfer nennt es *Imaba*, und macht die vierte Provintz der grossen Gegend Sanido daraus. Man nennt sie auch *Insju*. *Martin.* Dict.

INACCESSIBLE, ist der Zunahme eines Gebürges in Dauphiné. Siehe *Montagne Inaccessible*. *Martin.* Dict.

INACHIA, einer der alten Nahmen, welche man *Morea* gegeben hat. Er kommt vom Inacho, dem Stiffter des Königreiches Argos, des ältesten Königreiches, das in dem alten Griechenlande bekannt ist. Man hält dafür, dieser Inachus habe mit dem Patriarchen Isaac zu einer Zeit gelebt, und sey ein Phœnicier von Geburth. In dem entferntesten Alterthume sieht man, daß die Phœnicier in der Schiffarth geschickt und beherzt gnug waren, in entfernte Länder zur See zu reisen. Ihr Nahme kommt von dem Hebräischen ענק und man nannte sie בני ענק, *Bene-Anac*, das ist, die Söhne des *Anac*, wie der gelehrte Bochart beweiset. Man darf sich nicht wundern, daß diejenigen, welche sich im Peloponneso niederliessen, von diesen Kindern des Anac gewesen, oder zum wenigsten von einem aus dieser Familie angeführt worden, daher die ersten Coloni ענקי Anachi genannt worden, daraus die Griechen den Nahmen Inachus werden gemacht haben; daher kommt auch der Nahme Ἄναχτες, *Anactes*, welcher den Göttern und Königen gemein war, weil die ersten Könige aus der Familie des Anac, in die Zahl der Götter gesetzt wurden, und die darauf folgenden Könige sich Abkömmlinge von ihnen nannten. *Martin.* Dict.

INACHIUM, so wurde ehedem die alte Stadt *Argos* auf dem Peloponneso zugenahmet, siehe *Argos*, im I. Bande p. 1340.

INACHIUM PROMONTORIUM, ein Vorgebürge des Peloponnesi, siehe *Coryphasium*, im III. Bande p. 1842.

INACHO, ein Fluß in Griechenland, in Nieder-Albanien; er hat seine Quelle in den Gebürgen, welche gegen Norden mit Alradine gräntzen; und indem er durch Anfiloca fließt, so stürtzet er sich in den Meer-Busen von Arta, dem Östlichen Theile dieses Meer-Busens gegen Süden. Siehe den Artickel *Inachus*. *Martin.* Dict.

INACHORI, ein Dorff auf der Insul Creta, siehe den nachstehenden Artickel.

INACHORIUM, eine alte Stadt auf der Insul Creta, in ihrem Westlichen Theile, nach dem Berichte Ptolomæi. Jetzo ist diese Stadt unter dem Nahmen *Inachori* nur als ein Dorff bekannt. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. III. c. 17.

INACHUS, ein Fluß im Peloponneso, im Königreiche Argos, nach dem Berichte Pomponii Melæ (a), Plinii (b), und Strabonis (c). Er floß bey Argos der Haupt-Stadt davon; wie wir in dem Artickel *Argos*, im I. Bande p. 1340. u. f. angemercket haben. Strabo bemercket den Lauf desselben so. Dieser Fluß, sagt er, fließt in unterschiedenen Thälern, und hat seine Quelle bey dem Berge Lurcius, welcher mit Cynuria in Arcadien benachbart ist. Dieses bedeutet das Griechische bey dem

Strabone

Strabone, welches Xylander in diesen Wörten übel gegeben hat. In Lyrico apud Cynuriam, Arcadiæ montem. Man sollte sagen: In Lurcio apud Cynuriam, monte Arcadiæ. Lyrcius oder Lurcius ist der Nahme des Gebürges, und Cynuria eines benachbarten Dorffes seiner. Man glaubt, sein heutiger Nahme sey Planizza. Ortelius aber, nachdem er die Meynung derjenigen angeführt hat, welche sagen, es sey heut zu Tage Planitza, so fügt er hinzu: Es ist erstaunend, daß dieser Fluß, welcher seit langer Zeit nicht mehr vorhanden ist, dennoch einen Nahmen hat, denn kurtz, die Alten versichern, daß er zu ihrer Zeit vertrocknet wäre. Lucianus, in dem Dialogo, welcher den Titul: Charon oder Contemplator hat, sagt (d): Die Städte haben ihr Schicksal so wohl, als die Menschen, und was das seltsamste ist, so gar die Flüsse, als der Inachus, dessen Fußstapfen man nicht einmahl in Argos mehr sieht. Apollodorus (e) sagt, daß ihn Neptunus trocken gemacht habe. Herr de l' Isle, welcher diese Schwierigkeit wohl gemercket, hat in seinen beyden Charten des alten und neuen Griechenlands, die Anmerckungen der Alten mit dem jetzigen Zustande dieses Flusses vereiniget. Denn er läßt zu Argos zwey Flüsse lauffen, die oberhalb dieser Stadt in einerley Strehme vereiniget sind. Einer, welcher nahe bey Cleonæ von Norden kommt, und gegen Süden fließt, und der andere, welcher von den Gebürgen kommt, die Argien Westlich gegen Arcadien sind, und gegen Osten fliesset, wo er den andern Fluß antrifft, der von Norden kommt, und mit welchem er sich oberhalb Argos vereiniget. Diesen Fluß, welcher von Westen kommt, haben die Alten Inachus genannt, und dieser ist eben derjenige, welcher nach dem hier oben angeführten Luciano und Apollodoro vertrocknet ist. Daher trifft man ihn in den neuern Griechenlande des Herrn de l' Isle nicht an, als welcher nur denjenigen bemercket, der von Norden kommt, dieser heißt *Planizza*. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 3. (b) L. IV. c. 5. (c) L. VIII. p. 370. (d) *Lucien d' Ablancourt.* T. I. p. 190. (e) L. II.

INACHUS, ein Fluß in Epiro, in Amphilochien. Da sich die Argier im Peloponneso an diesem Orte niedergelassen hatten; so baueten sie daselbst eine neue Stadt Argos; und gaben den Nahmen Inachus dem Flusse, welcher bey ihr floß. Siehe *Inacho*. *Martin.* Dict.

INACHUS, ein Fluß in Griechenland, in Boeotien, nahe bey der Stadt Eleone (a). Plutarchus sagt, daß man ihn hernach *Scamandrus* genennet habe. *Martin.* Dict.

(a) Quæst. Græc.

INACHUS, ein Fluß in Thessalien, wie Vibius Sequester (a) schreibet: Inachus Thessaliæ. Ovidius (b) setzt auch einen Fluß dieses Nahmens in Thessalien. Er thut dieses, da er von der unglücklichen Jo redet, welche vom Jupiter entehret wurde, und welche eine Tochter des Flusses Inachus war. *Martin.* Dict.

(a) De Flumin. (b) Metamorphos. L. I.

INADIRE, ein Fluß in dem Königreiche Monomotapa, in Africa. Lächel.

INALPINI, ein Lateinischer Nahme, den man ehemahls den Völckern gab, welche zwischen den Alpen-Gebürgen wohnten. *Martin.* Dict.

INAPHA, eine alte Stadt im glücklichen Arabien, in das Land hinein, nach dem Berichte Ptolomæi (a). *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 7.

INARIACIUM, ist der Nahme einer der Mündungen der Donau, nach dem Berichte Ptolomæi (a). Es ist eben diejenige, welche andere Schrifftsteller *Naracustoma* nennen. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 10.

INARIME, ein lateinischer Nahme der Insul *Ischia*. Diese Insul hatte unterschiedene Nahmen, und lag Cumæ gegen über, in dem Meer-Busen. Plinius sagt (a): Sie wird *Ænaria* genannt, weil die Schiffe des Æneæ daselbst Ancker warffen. Homerus nennt sie *Inarime*, und die Griechen *Pithecusa*. Allein Mela (b) unterscheidet *Ænaria* von *Pithecusa*. Titus Livius (c) sieht sie auch für zwey verschiedene Insuln an. Allein Appianus (d) redet wie Plinius. Libo, sagt er, stieß an die Insul *Pithecusa*, welches jetzo *Ænaria* ist. Strabo (e) nennt Pithecusa die Insul, welche Augustus den Neapolitaner gegen Capreæ vertauschte, und Sueronius (f) sagt, daß sie Ænaria wäre. Hierzu kan man nach der Anmerckung Cellarii (g) setzen, daß Strabo und Ptolomæus, welche sie *Pithecusæ* nennen, weder von Ænaria noch Inarime, Erwehnung thun. Hingegen kennt das Itinerarium Antonini, welches Ænaria zwischen Italien und Sicilien, 45. Stadia von Cumæ setzt, Pithecusæ nicht. Es ist falsch, ob es gleich Plinius (h) sagt, daß Homerus diese Insul Inarime genannt habe. Er sagt bloß im andern Buche der der Ilados (i),

Εἰν Ἀρίμοις in Arimis.

Siehe den nachstehenden Artickel. Die Lateiner haben die Fabel des Typhœi versetzt, welche die Griechen in Asien gesetzt hatten, und haben diese Insul vergütet, der sie einen Nahmen gegeben haben, welcher dem Nahmen der Gebürge in Syrien oder Cilicien etwas gleicht. Ausser dem Verse des Virgilii, welcher in den nachstehenden Artickel angeführt wird, hat man eben diesen Nahmen *Inarime* im Ovidio, welcher im XIV. Buche der Metamorphoseon (k) sagt:

Orbataque præside Pinus
Inarimen Prochytenque legit, sterilique locatas
Colle Pythecusas, habitantum nomine dictas.

Silius Italicus sagt (l):

Non Prochyte, non ardentem sortita Typhœa
Inarime.

Die angeführten Verse Ovidii scheinen zu sagen, daß die Insul Pythecusa so genannt worden wäre, weil sie mit Affen bevölckert gewesen. Πίθηκος bedeutet in der Griechischen Sprache einen Affen. Plinius sagt, daß sie ihren Nahmen nicht von diesen Thieren, sondern von Kramladen bekäme, wo man irrdene Geschirre, den Wein darinnen aufzuheben, bekäme. Plinius ist vom Salmasio (m) gelehrt widerlegt worden. Einige, sagt er, schreiben *Enaria*, welches er von *Enarii* herleitet, das nach seiner Meynung Affen bedeutet; denn *Enaris* heißt ohne Nasen-Löcher, und der Affe wird im Lateinischen deswegen *Simius* genannt, weil er eingedruckte flache Nasen hat oder Simus ist. Enaris kan auch so viel heissen, als *Ecaudis*, oder *Elinguis*, der keinen Schwantz, oder keine Zunge hat. Der Nahme Ænaria würde Ænearia seyn, wenn er von Æneas hergeleitet würde, und wenn der Nahme Pithecusa ἀπὸ τῶν Πίθων, von den irrdenen Geschirren herkame, müste man vielmehr Πιθοῦσσα als Πιθηκοῦσσα sagen, welches an statt Πιθηκέσσα ist. Bochart, welcher mit dem Salmasio eben dieser Meynung ist, bedient sich eben dieser Beweise, um es zu behaupten, und führt eben diese Schwierigkeiten an, wozu er seine liebe Litteratur hinzufügt, das ist, die Etymologien, welche aus dem Hebräischen und Phœnicischen genommen sind. Diejenigen, welche neugierig sind, sie zu lesen, verweisen wir auf sein Buch. Siehe *Aenaria*, im I. Bande p. 291. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. c. 6. (b) l. c. 7. (c) Lib. VIII. c. 22. (d) Civil. L. V. p. 1130. Edit. *Toll.* (e) Lib. V. p. 248. (f) c. 92. In August. (g) Geogr. Ant. L. II. c. 10. p. 951. (h) L. c. (i) v. 290. (k) v. 88. (l) L. VIII. v. 541. (m) *Plin.* Exercit. in *Solin.* p. 68.

INARIME, oder vielmehr *Arima* (*orum*), ist ein Gebürge in Cilicien, oder Lydien, wie Tzetzes in seinem Wercke über die Theogoniam des Hesiodi schreibt. Die Poeten haben gedichtet, daselbst solle Typhœus unter die Erde geflohen seyn. Hesiodus (a) sagt, es sey vielmehr die Nympfe Echidna gewesen, welche daselbst verborgen gewesen, und nachdem sie von dem Typhaon, oder Typhon, entehret worden, habe sie davon Monstra gebohren,

unter

unter andern den Cerberum, die Hydram Lernæam, die Chimæram, u. s. w. Homerus (b) sagt auch; die Erde erschallete dermassen, wie wenn der donnernde Jupiter voller Zorn die Erde schlägt, um den Typhœum herum, auf dem Berge Arima, wo, wie man sagt, Typhœus liegen soll. Man sieht wohl, daß man in diesen Versen des Homeri den Ursprung derer beyden Verse des Virgilii (c) suchen muß:

Tum sonitu Prochyta alta tremit durumque cubile
Inarime Jovis Imperiis imposta *Typhœo*.

Einem Dichter unsrer Zeiten würde man 2. so starcke Poetische Freyheiten, als diese sind, kaum zu gute halten. Erstlich, daß er mitten aus dem Mittelländischen Meere das Begräbniß dieses donnernden Riesen an die Italiänischen Küsten gesetzt hat; zum andern, daß er aus denen beyden Wörtern Ἐν Ἀρίμοις, Lat. *in Arimis*, ein Lateinisches Wort, *Inarime*, und daraus eine Insul, gemacht hat. Allein dasjenige, was bey einem Geschichtschreiber ein entsetzlicher Fehler seyn würde, ist nicht allemahl an einem Poeten zu tadeln; und über dieses haben so viele berühmte Schrifft-steller den Virgilium imitirt, und diesen Fehler nachgeschrieben, daß es anietzo rechtskräfftig ist. Siehe den vorherstehenden Artickel. Ausser dem haben auch die so unterschiedenen Meynungen dem Virgilio Gelegenheit an die Hand gegeben, diesen Ort dahin zu setzen, wo er ihn hingewünscht hat. Denn einige sagen, *Arima* sey ein Gebürge in Cilicien; andere sagen in Lydien. Strabo (d) tadelt den Apollodorum, daß er von Arima geredet, und nicht hinzu gesetzt habe, in welchem Lande es liege. Eben dieser Strabo (e) sagt, da er von dem Oronte, einem Flusse in Syrien, von dem er sagt, er habe vorher Typhon geheissen, redet: Von diesem Orte erzählt man die Fabel, Typhon sey von dem Donner erschlagen worden, und was man mehr von denen Arimis sagt. Er sagt auch anderwärts (f), die *Arimi*, ein Volck, wären die Einwohner von Syrien; und in diesem Verstande ist der Lateinische Nahme *Arimi* statt *Arimæi*. Und endlich sucht er an einem andern Orte seines Werckes zu ergründen, wo die *Arimi* seyn müssen, von welchen Homerus in der von uns angeführten Stelle redet. Er bringt unterschiedene Meynungen bey. Einige, sagt er, setzen diese Fabel in Cilicien; andre in Syrien. Einige schreiben sie auch der Insul Pithecusa zu, und sagen, die *Pithœi*, (das ist, die Affen) bedeuteten in der Etruscischen Sprache so viel, als *Arimi*. Nun war die Insul Pithecusa nahe bey Cumis, welches etwas beytragen kan, den Virgilium zu rechtfertigen. *Martin.* Dict.

(a) Theogon. v. 304. et seqv. (b) Iliad. Lib. II. v. 783. (c) Æneid. L. IX. v. 715. (d) L. XII. p. 832. (e) L. XVI. p. 750. (f) L. XVI. p. 784.

INATA, Griech.
Ἴνατος. Lat.

INATUS, eine Stadt auf der Insul Creta, siehe *Einatus*, im IV. Bande p. 856.

INAURATI PROVINCIA, ist die Lateinische Benennung einer Provintz in Süd-America, siehe *Dorado*, im IV. Bande p. 514.

INCANTADA, (LA) so nennen die Spanier eine Insul auf dem Atlantischen Welt-Meere, siehe *Aprosita*, im I. Bande p. 1147.

INCARUS, das Itinerarium Maritimum des Antonini bemercket diesen Ort, als wenn er zu Gallia Narbonnensi gehörte, in dieser Lage:

A Massilia Græcorum Incarum Posit.	M. P. XII.
Ab Incaro Dilim Posit.	M. P. VIII.
A Dili Gossas Marianas, Port.	M. P. XX.

Man sieht, daß dieses nicht ein Hafen wie Marseille und Fossæ Marianæ war, welche das Itinerarium Häfen, Portus, sondern blos *Positio* nennet, das ist ein Ort, wo man ans Land setzen und Ancker werffen kan, um Erfrischungen einzunehmen. Der Nahme und die Entfernung geben zu verstehen, es sey ietzo der Hafen *Carri*. Eben dieses Itinerarium hat, nach den Editionen der Alldorum und Juntarum, *In Caro*, an statt *in Carum*. *Martin.* Dict.

INCASSAN, eine kleine Gegend in Africa, in Guinea, auf der Gold-Küste. Man muß aber das grosse und kleine *Incassan* von einander unterscheiden. Das grosse *Incassan* ist in dem Innern des Landes, hat das kleine Incassan gegen Norden, Wanqui gegen Osten, Egwira gegen Süden, und Rio Suero de Costa gegen Westen. Das kleine *Incassan* ist dem grossen gegen Norden. Beyde sind den Europäern wenig bekannt. *Martin.* Dict.

INCERUM, so hieß bey denen Alten ein Ort in Ungarn, siehe *Czernich*, im III. Bande p. 2139. und *Inicerum*.

INCH, ist ein Land-Sitz in dem mittlern Lothian, in Schottland. *Miege.*

INCHADES, ist der Nahme gewisser Schottländischer Insuln, siehe *Westernes*.

INCHAFFRA, oder *Inch-Chafra*, die Insul derer Masses, in Schottland, welche diesen Nahmen von einem berühmten Augustiner-Kloster bekommen, so im Jahre 1200. durch den Grafen Strathern gestifftet worden. Sie gehöret zu der Grafschafft Strathern. *Univ. Lex.* Allgem. Hist. *Lex.*

INCHALLES, sind gewisse Schottländische Insuln, siehe *Westernes*.

INCH-CHAFRA, eine Insul in Schottland, siehe *Inchaffra*.

INCHGALLES, sind gewisse Schottländische Insuln, siehe *Westernes*.

INCH-GARVY, ist eine im Flusse Forth in Schottland gelegene Insul, welche in den vormahligen Zeiten gegen beyde Seiten des Ufers zu mit Canonen besetzt war, womit man den gantzen Fluß bestreichen konnte; so, daß kein Schiff diese Gegend ohne Erlaubniß passiren durffte. Sie liegt nicht weit von Queensferry, zwischen zwey Vorgebürgen. *Miege.*

INCHIQUIN, eine Baronie in der Grafschafft Clare, in Irrland, wovon das Geschlechte O Brian den Gräflichen Titul führet. *Univ. Lex. Miege.*

INCH-KEITH, ist eine kleine Insul auf dem Flusse Forth, Leith gegen über, in Schottland. Man hält davor, daß sie des Ptolomæi *Victoria* sey. Es soll auch ehedem auf dieser Insul die Stadt Caer-Guidi gestanden haben. Diese Insul hatte vor diesem eine Festung, und wurde zu des Königs Jacobi V. Zeiten von denen Engelländern erobert, aber nach einer tapfern Gegenwehr wieder weggenommen. *Univ. Lex.*

INCHMURIN, eine Insul in der See Lochlomond, in der Provintz Lennox, in Schottland. Sie hält 20. Feldweges, oder 2. und eine halbe Englische Meilen in der Länge, ist sehr fruchtbar an Korn und Wiesewachs, und ziemlich starck bewohnt. Sie ist mit vielen Dam-Hirschen angefüllt, und die Schottländischen Könige waren ehemahls ihre Jagden hier anzustellen gewohnt. *Miege.*

INCHNOLAIG, ist eine Insul auf der See Lochlomond, in der Provintz Lennox, in Schottland. Sie ist wegen der Eiben-Bäume, die sonst nirgends auf diesen Insuln wachsen, zu mercken. *Miege.*

INCHOLAVANAN, eine Insul in der Provintz Lennox, in Schottland, auf der See Lochlomond. Sie hat viel Genst oder Pfriemen-Kraut, und ist mit einem Hauffen wilder Beeren angefüllt. Hiernächst giebt es auch lustige Wohnungen, wohl angelegte Gärten, und schöne Früchte in dieser Insul. *Miege.*

INCHONNANGAN, ist gleichfalls eine Insul in der Provintz Lennox, in Schottland, in der See Lochlomond. Sie hat viel Bircken-Bäume, und gute Korn-Felder. *Miege.*

INCIBILI, eine alte Stadt in Spanien, nach dem Tito Livio (a); ohne Zweiffel ist sie eben das *Indibile* bey dem Frontino, und *Intibili* bey dem Antonino. Siehe *Indibilis*. *Martin.* Dict.

(a) L. XXIII.

INCIBILIS, eine kleine Stadt in Spanien, siehe *Traigueras*.

INCILIENSES, Ortelius, welcher dieses Wort in der dritten Rede Ciceronis wider den Verrem findet, zweifelt, ob die Stelle nicht verderbt sey; er mercket an, daß man anderswo *Icilienses* lese, und daß sich dieser Nahme sonst an keinem andern Orte befinde; und er fügt hinzu, daß an dem Rande seines Manuscripts *Gelenjum* an statt *Incilienstum* gestanden habe. Anderswo hatte er gemuthmasset, daß der Nahme *Icilienses* ein Fehler an statt *Sicilienses* wäre. *Martin.* Dict.

INCISA, ein Ort in Piemont, in der Landschafft Aequi, an denen Gräntzen des Alessandrinischen Gebietes, bey Nissa della Paglia, am Flusse Belbo, so den Titul einer Marggrafschafft führet. *Univ. Lex.*

INCITARIA, ein Meer-Hafen in Italien, an der Küste von Toscana, nach dem Itinerario Maritimo des Antonini. Es wird aber dieser Nahme verschiedentlich geschrieben. Die Ausgabe der Juntarum setzt:

A portu Herculis in Citaria Portus, M. P. IX.
Ab Incitaria Domitiana Positio M. P. III.

Des Suritæ seine liest:

A portu Herculis in Cetarias Domitianas Posit. M. P. III.
A Domitianis Almina Fluvius &c.

Allein dieser Schrifftsteller hat nicht gesehen, daß er alles verwirrte, wenn er diesen Posten wegnähme, weil die Entfernung von drey tausend Schritten nicht zulänglich ist, um von Monte Argentaro eine Reise zur See zu thun. Der Herr del'Isle (a) hat den Hafen Incitaria in den Westlichen Theil dieser Halb-Insul sehr wohl gesetzt. *Martin.* Dict.

(a) Region. Ital. Mediar. Tab.

INCLICA, so nennet Gesner (a), welcher den Eustathium anführt, ein Land der Pygmæer, Thule gegen über. Es ist gewiß, daß die Völcker der sehr kalten Länder in Norden kurtz und untersetzt sind, wie man es bey den Lapländern und andern Völckern dieser Himmels-Gegend sehen kan. *Martin.* Dict.

(a) de Gruib.

INCLYTUM, so nennet Tacitus die Elbe, siehe dieses Wort, im IV. Bande p. 886.

INCULISMA, ein lateinischer Nahme von *Angoulême*. Siehe dieses Wort, im I. Bande p. 958. u. f.

INCUNINGUM, eine Gegend in Engelland, in Northumberland, nach dem Beda, welcher (a) vom Ortelio angeführt wird. *Martin.* Dict.

(a) Hist. Eccles. L. V. c. 13.

INCURSACES, sind Völcker, welche mit der Donau benachbart sind, nach dem Sidonio (a), der vom Ortelio (b) angeführt wird. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. ad *Trigetium.* (b) Thesaur.

INDA, eine Stadt in Indien, diesseit des Gangis, im Griechischen Ἴνδη genannt, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 1.

INDABARA, eine Stadt in Indien, diesseit des Gangis, im Lande der Caspyræer, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 1.

INDADAVEY, eine kleine Insul in Ost-Indien, an der Östlichen Seite von Karwar, welche von denen Portugiesen bewohnt wird. Sie bringet eine grosse Menge Vögel und Färckelgen hervor; aber die Einwohner sind sehr arm. So wohl Männer, als Weiber und Kinder, nähren sich vornehmlich nur damit, daß sie Strümpfe, Hosen und Westen, von dem feinsten Catun machen. Der Reisende Deutsche.

INDAL, ein Fluß in Schweden (a). Er hat seine Quelle in den Gebürgen von Norwegen, an den Gräntzen dieses Königreichs, von da er, indem er seinen Lauff gegen Süd-Osten nimmt, nach Underlager in Jempterland geht, und in dieser Provintz einen grossen See macht, von da er durch zwey Canäle herausfließt, welche sich nahe bey Ressund vereinigen. Von da geht er in Medelpadien, wo er sehr breit wird, bewässert Fors lincker Hand, Lydh und Indal lincker Hand, und verliehrt sich in den Bothnischen Meer-Busen, zwischen Hasio, gegen Norden, und Anas gegen Süden. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Atlas.

INDAL (a), Lat.

INDALIA, ein Flecken in Schweden, in Medelpadien, an dem lincken Ufer des Flusses, welcher auch *Indal* genannt wird. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Atlas.

INDAPRATÆ, ein Volck in Indien, diesseit des Gangis, nach dem Ptolomæo (a). Sie waren mit den Aminachis und den Iberingis benachbart. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 2.

INDARA, eine Stadt in Sicanien, nach dem Stephano dem Geographo, welcher den Theopompum anführt. *Martin.* Dict.

INDE, ist die Frantzösische Benennung von Indien. Siehe dieses Wort.

INDEN, eine Stadt in der Sinesischen Tartarey, in Asien, darinnen der König dieser Tartarn, der im Jahre 1644. gestorben, begraben lieget. Hübn. Geogr. II. Th.

INDERAPOURA, ein Königreich in Ost-Indien, so schon vor langen Jahren, wegen Ueberfluß und Reichthum seines Pfeffers bekannt gewesen, und befahren worden. Seit dem Jahre 1686. hat sich der König dieses Reichs unter der Engelländer Protection begeben, welche in derselbigen Gegend den gantzen Pfeffer-Handel an sich gezogen haben. Handl. *Lex.* II. Th.

In der Au, so hieß vor Zeiten ein Ort in Deutschland, in Bayern, siehe Chiemsee, im III. Bande p. 1239.

Inderau, ein Ort, der zum Bißthume Augspurg gehöret. *Univ. Lex.*

Inders, ein Fluß im Bißthume Hildesheim, siehe Innerste.

Indersdorff, ein Kloster in Bayern, siehe Underdorff.

INDES, ist die Frantzösische Benennung von Indien. Siehe dieses Wort.

INDES (LA MER DES), ist die Frantzösische Benennung eines Theiles des Oceani Orientalis, siehe Indianische Meer.

INDES GRANDES, ist die Frantzösische Benennung von Ost-Indien, siehe Indien.

INDES OCCIDENTALES, ist die Frantzösische Benennung eines der vier Haupt-Theile, und des grösten der gantzen Welt, siehe *America*, im I. Bande p. 766. u. f. und Indien.

INDES ORIENTALES, ist die Frantzösische Benennung von Ost-Indien, siehe Indien.

INDES PETITES, ist die Frantzösische Benennung von West-Indien, siehe Indien.

INDEUMINATION, war ehedem ein Ort in Gallien, zwischen Turior und Viminacium. Antoninus (a) hält davor, es wäre mit gedachtem *Viminacium* einerley. *Univ. Lex.*

(a) Itiner. p. 133. Wesseling ad h. l.

Ἴνδη, ist die Griechische Benennung einer Stadt in Indien, siehe *Inda*.

INDIA, ist die lateinische Benennung verschiedener Länder, siehe Indien.

INDIA, die Haupt-Stadt im Königreiche Siam, in Asien, am Flusse Menan, auf einer Insul. *Univ. Lex.*

INDIACUM, oder *Indiciacum Castrum*, ein lateinischer Nahme von *St. Flour*, einer Bischöflichen Stadt in Franckreich, in Auvergne. Siehe *St. Flour*. *Martin.* Dict.

INDIA EXTRA GANGEM, ist die lateinische Benennung eines Landes in Asien, siehe Indien.

INDIA INTRA GANGEM, ist die lateinische Benennung in Asien, siehe Indien.

Indianische Meer, Lat. *Indicum Mare*, *Indicus*, oder *Eous Oceanus*, oder auch *Carmanium Mare*, Frantz. *La Mer des Indes*, ist ein Theil des Oceani Orientalis, an den Indianischen oder den Südlichen Küsten von Asien, und erstreckt sich dasselbe von dem Einflusse des Flusses bis an die Chinesischen Gräntzen, oder die Länge hin von Persien bis an den Siamischen Meer-Busen, worauf sich der Orientalische Oceanus anfängt, welcher an Cochinchina, Tonquin und China die Länge hin läufft. Und gehet also dieses Indianische Meer, um den mittägigen Theil von Asien, und die Indianischen Insuln, wie auch um das Ost- und Südliche Theil von Africa. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Indianische Meer-Busen, Lat. *Indicus Sinus*, ist ein Stück vom Indianischen Meere zwischen Tatta, Soret und Guzurate. *Univ. Lex.*

INDIAS OCCIDENTALES (LAS), ist die Spanische Benennung eines der vier Haupt-Theile, und des grösten der gantzen Welt, siehe *America*, im I. Bande p. 766. u. f.

INDIBILIS, eine alte Stadt in Spanien, nach dem Frontino, welcher vom Ortelio angeführt wird (a). Daselbst wurde Hannon vom Cn. Scipione in die Flucht geschlagen. Antoninus (b) setzt *Intibili* zwischen Dertosa und Ildum, XXVII. tausend Schritte von dem einen, und XXIV. tausend Schritte von dem andern. Titus Livius (c) redet von einer Stadt, welche *Incibilis* nach einigen Ausgaben genannt wird, andere haben *Intibili* ad *Intibili* oppugnandum. Dieses löset den Zweifel des Ortelii auf, welcher fragt, ob das *Intibili* bey dem Antonino eben das *Incibilis* bey dem Tito Livio sey. Herr de Marca glaubt (d), es sey ietzo der Flecken *San Mattheo*, welcher auf der Strasse von Tortosa nach Valenza liegt. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur. (b) Itiner. (c) L. 23. c. 49. (d) Marca Hispan. L. II. c. 8. p. 129.

INDICA, ist die lateinische Benennung verschiedener Länder, siehe Indien.

INDICA, Griech. Ἰνδική, eine alte Stadt in Spanien, bey dem Pyrenæischen Gebürge, nach Stephano dem Geographo, welcher sagt, daß das Volck *Indigetes* seinen Nahmen von dieser Stadt *Indica* bekommen habe, welche die Haupt-Stadt der Nation gewesen. Weswegen der Herr von Marca (a) anmercket, daß *Ampurias*, Emporiæ, jederzeit der Platz gewesen sey, der in diesen Bezircken am bekanntesten war, und daher nimmt er diese Muthmassung, daß es von Ampurias nicht unterschieden sey, und daß dieser letztere Nahme gemacht habe, daß der andere verlohren gegangen. Dieser Gedancke stimmet mit dem Zeugnisse Strabonis (b) sehr wohl, welcher, da er von *Emporiis* redet, saget: Es wird durch eine Mauer, die ehedem gezogen worden, als einige Indigetes gantz nahe dabey wohnten, in zwey Städte getheilt. Ob sie gleich eine besondere Regierungs-Art hatten; so wollten sie doch ihrer Sicherheit wegen in einerley Umfange von Mauern mit den Griechen eingeschlossen seyn, wiewohl sie inwendig durch eine andere Mauer von ihnen abgesondert wurden. Mit der Zeit machten sie nicht mehr, als eine Stadt, zusammen aus, und es entstand eine Vermischung der Griechischen und Barbarischen Gesetze, welches andern Städten auch begegnet ist. Also war dieser Nahme der Nahme eines Theiles der Stadt *Ampurias*, ehe die Marseillier machten, daß dieser letztere die Oberhand bekam. *Martin.* Dict.

(a) Marca Hispan. L. II. c. 18. p. 172. (b) L. III. p. 160.

INDICELLO, ein Fluß in Sicilien, in der Gegend des Berges Ætna, siehe *Amena*, im I. Bande p. 764.

INDICETÆ, ein altes Volck in Spanien, siehe *Indigetes*.

INDICIACUM CASTRUM, ist die lateinische Benennung einer Bischöflichen Stadt in Franckreich, siehe *Indiacum*, und *St. Flour*.

INDICOMORDANA, eine Stadt in Asien, in Sogdiana, nach dem Berichte Ptolomæi (a). *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 12.

INDICUM MARE, oder

INDICUS OCEANUS, ist die lateinische Benennung eines Theiles des Oceani Orientalis, siehe Indianische Meer.

INDICUS SINUS, ist die lateinische Benennung eines Stückes vom Indianischen Meere, siehe Indianische Meer-Busen.

Indien, Lat. *India*, oder *Indica*, Frantz. *Inde*; dieser Nahme ist verschiedenen Ländern, die so wohl wegen ihrer Lage, als wegen ihres Umfanges sehr unterschieden sind, gegeben worden. Es ist also nöthig, die Bedeutungen wohl zu unterscheiden, welche dieser Nahme gehabt hat, damit man sich nicht einen falschen Begriff mache. Man gab ihn anfangs dem Lande, welches in den Gegenden des grossen Flusses Indus in Asien liegt, und dieses ist allein das eigentlich so genannte Indien. Man fügte hernach die Halb-Insul hinzu, welche Indostan gegen Süden ist, und erstreckte Indien bis wohl jenseit des Gangis. Daher kommt die Eintheilung in Indien dissеit des *Gangis*, und in Indien jenseit des *Gangis*. Wir wollen uns anfangs mit dem Begriffe von Indien, da es von den Gegenden des Indi und des Gangis genommen wird, begnügen lassen; hernach wollen wir auf die andern Länder kommen, denen man diesen Nahmen, wegen einer Gleichheit oder eines Mißbrauchs, der sich auf einigen Irrthum gründet, gegeben hat.

Von dem eigentlich so genannten Indien.

Das eigentlich so genannte Indien ist von den Alten in Indien dissеit des *Gangis* (*Indiam intrà Gangem*), und Indien jenseit des *Gangis*, (*Indiam extra Gangem*), eingetheilt worden.

I. Indien dissеit des *Gangis*, Griech. Ἡ ἐντὸς Γάγγου Ἰνδική, hatte nach dem Ptolomæo zu Gräntzen gegen Westen die Paropanisadas, Arachosien und Getrosien; gegen Norden den Berg Imaus; gegen Osten den Ganges; und gegen Süden den Oceanum. Also faßte es die gantze Halb-Insul in sich, welche jenseit des Gangis ist. Nach dem Plinio (a) hingegen gräntzet Indien gegen Osten mit dem Indo. Arrianus (b) ist eben diesem Systemati gefolgt, wenn er saget, daß Alexander, da er über den Fluß Indus gegangen, in das Land der Indianer gekommen wäre. Allein man muß die Worte dieser zwey Schrifft-steller nicht nach der Schärffe nehmen. Plinius selbst sagt anderswo (c): die meisten geben ihm gegen Westen den Fluß Indus nicht so genau zur Gräntze, sondern sie fügen einige Satrapien hinzu, nehmlich Gedrosien, Arachosien, Arien und Paropamisum, bis zu dem Flusse Cophes, welcher die letzte Gräntze ist; andere behaupten, daß alles dieses den Ariern gehört habe. Die meisten rechnen auch die Stadt Nisa, den Berg Merus, welcher dem Gotte Baccho geheiliget ist, und das Volck Astacani, zu Indien. Was Plinius von den vier Satrapien sagt, ist übermäßig, und giebt Indien einen sehr weitläufftigen Umfang. Was er von der Stadt Nisa, dem Berge Merus und dem Volcke Astacani hinzufügt, kommt ihm besser zu, und wird ihm von denjenigen zugeeignet, welche die Historie Alexandri geschrieben haben, wie Cellarius (d) anmercket. Dionysius Periegeta (e) sagt, daß

daß die Südlichen Scythen bis an den Fluß Indus wohneten. Dieses sind eben diejenigen Scythen, welche Eustathius *Indoscythas* nennet, und welche unterschiedene Gelehrte in das Indoscythien des Ptolomæi setzen. Sie waren in Verhältniß zu dem Indo Nördliche, und in Ansehung der andern Scythen Südliche. Dasjenige, was wir von dem *Indo*, dem *Ganges*, und den Flüssen, die sich darein stürtzen, zu sagen haben, behalten wir uns zu den besondern Artickeln dieser Flüsse vor. Wir werden uns nicht in eine lange Beschreibung aller Völcker und Städte einlassen, welche Ptolemæus und andere alten Geographi in die zwey Indien setzen; diese Beschreibung würde desto unnützer seyn, da sie nur einen sehr dunckeln Begriff davon machen würde, und da die über die Lagen des Ptolomæi genau gestochenen Charten, uns diesen Theil der Welt von seinem wahren Zustande sehr unterschieden, zeigen. Wir wollen uns begnügen, den Abriß beyzufügen, den uns Cellarius von demjenigen, was denen Alten von den zwey Indien bekannt gewesen, gegeben hat (f). An den Gräntzen der Paropamisaden war *Capissene*, eine Gegend, welche von Capissa, einer Stadt, die Cyrus zerstöhrte, so genannt wurde. *Bubacene*, welche Alexander durch den Polypercon unter das Joch bringen ließ, war nicht weit davon. Dieser Monarche selbst kam, da er von Bactriana abgieng, erstlich nach Nicea, hernach zu dem Flusse Cophene; jenseits ist der Berg Meros, an welchem unten die Stadt Nysa war, welche, wie man glaubte, vom Bacho gebaut, und Dædala genannt worden. Der Choaspes, ein anderer Fluß, fällt in den Cophene. Nahe dabey waren die Assaceni, davon die Haupt-Stadt Massica, Mazaga, oder Masoga war. Da Alexander immer weiter gieng, so nahm er die Stadt Ora, und die Festung Aorna ein, welche ehedem vom Hercule vergebens belagert wurde, an welcher unten der Fluß Indus fliesset. Gegen Nord-Westen war bey dem Cophene vor seiner Vereinigung mit dem Indo Eebolimæ, welche auch Alexander einnahm. Gegen die Quellen des Indi war Peucelaotis, eine Gegend, die ihren Nahmen von Peucela, einer Stadt, bekam, welche Hephestio eroberte. Die Aspier, Thyræer, und die Arsacer, waren benachbarte Völcker. Zwischen dem Indo und dem Hydaspe war die Stadt Taxila und jenseit dieses letztern Flusses das Königreich Pori. Nach der Niederlage dieses Königes, baute Alexander zwey Städte an den Hydaspes, nehmlich Nicea und Bucephala; die erste zum Andencken seines Sieges, und die andere seines Pferdes. Hinter dem Hydaspes waren Acesine und Hydraotes, Flüsse. Hernach fand man die Gangaridas und die Parrhasier, Völcker, und das Königreich Phegela, an dem Hyphasi, einem Flusse, wo sich die Eroberungen Alexandri auf dieser Seite endigten; an dem Ufer dieses Flusses waren die Altäre Alexandri, das letzte Denckmahl seiner Siege. Diesseits lebten die Oxydraeæ, bey welchen dieser Printz die äusserste Gefahr liefl, weil er sich verwegener Weise auf dem Wall ihrer Stadt wagte. Sangala, eine Stadt, gehörte den Cathæern, und wurde niedergerissen. Das Volck Malli war mächtig, und erstreckte sich an dem Ufer des Indi hin. Man traff die Länge an diesem Flusse hin verschiedene Nationen an, deren barbarische Nahmen man kaum weiß. An dem Westlichen Ufer des Indi oberhalb den Insuln, welche er bey seiner Mündung macht, war Alexandria, und in einer von diesen Insuln die Stadt Patala. An der Küste des Meeres diesseits des Indi waren die Oritæ und die Arabii, Indianische Nationen, jedoch mit den Gedrosern und andern Völckern vermischt, welche unter der Herrschafft der Perser waren. Da die Macedonier nicht die Länge an den Küsten hingiengen, welche jenseit des Indi waren; so haben die alten Schrifftsteller nicht viel davon geredet. Wir haben schon anderswo gesagt, daß die Griechen es ihren Eroberungen zu danken haben, daß sie von diesen Ländern eine besondere

Kenntniß gehabt. Arrianus rühmt zwey Handels-Städte, nehmlich Minnagora und Barygaza. Es würde vergebens seyn, wenn man hier eine dunckle Liste von einer Menge Völcker beyfügen wollte, die Ptolomæus in diesen Theil von Indien, jenseit des Ganges, setzt. Ihr Nahme ist alles, was man davon weiß, und es hat mich viele Mühe gekostet, sagt Herr Martiniere, sie in ihrer Ordnung unter den Buchstaben zu nennen, unter welchen sie gehören.

II. Indien, jenseit des *Ganges*, ist den Alten noch weniger bekannt gewesen. Ptolomæus, welcher das meiste davon geschrieben, zeigt durch die Nahmen, die er den Ländern und den Einwohnern giebt, gnugsam, daß man zu seiner Zeit nur wenig davon gewust habe. Er setzt jenseit des Meer-Busens des Ganges das Silber-Land, hernach die Antropophagos, die Padæos, und die Lestas, oder die Räuber. Anderswo haben wir angemercket, daß das Wort Antropophagi offt nur ein Nahme ist, welcher einer nicht sehr bekannten Nation, deren wahren Nahmen man nicht weiß, gegeben wird. Hernach setzt er den Chersonesum Auream, darinne Tacola, eine Handels-Stadt, und der Fluß Chrysoana, war. In diesem letztern Lande suchen einige Geographi das Land *Ophir*. Siehe dieses Wort. Ptolomæus schräncket Indien jenseit des Gangis durch diesen Fluß gegen Westen durch Scythien und Sericam gegen Norden; durch das Land der Sineser gegen Osten und durch den Oceanum gegen Süden ein.

Von denen andern Indien.

I. Von Indien in *Africa*.

Es ist gewiß, wie Herr Freret (g) in seinen Anmerckungen über die Cyropædie sehr wohl anmercket, daß die Alten den Nahmen Indiens manchmahl den Völckern in Æthiopien gegeben haben;

Usque coloratis amnis devexus ab Indis.

sagt Virgilius (h), wenn er vom Nilo redet.

Ultra Garamantas & Indos
Proferet Imperium;

sagt er anderswo (i), wenn er vom Augusto redet, welcher würcklich einige Städte in Æthiopien erobert, und diese Völcker genöthiget hatte, ihn durch Abgesandte um Friede zu Bitten. Ælianus (k) setzt Indianer nahe bey den Garamanten in Lybien, und wenn man diese Stelle mit einer andern im Herodoto vergleicht, so sieht man, daß daselbst von Æthiopien die Rede ist. Im Procopio wird Æthiopien Indien genannt, und man könnte durch eine grosse Anzahl Stellen alter Kirchen-Scribenten zeigen, daß man ihm damahls keinen andern Nahmen beygelegt habe. Von diesem Ausdrucke kan man unterschiedene Ursachen angeben. 1) Die Gleichheit, welche vor Alters unter den Æthiopiern und unterschiedenen Indianischen Nationen war. Herodotus (l) unterscheidet 2. Arten Æthiopier; die einen als die Östlichen, welche mitten unter den Indianern wohneten, und nebst ihnen unter den Völckern des Darii und Xerxis dienten; die andern, oder die Westlichen, welche Egypten gegen Süden und Westen wohnten. Beyde waren gleich schwartz, und waren bloß durch die Sprache und die Gestalt ihrer Haare unterschieden; indem die Æthiopier in Africa überaus krausse Haare, wie die Schwartzen hatten; dahingegen der Indianer ihre schwartz, lang und harte, wie die Mähnen derer Pferde waren. 2) Der Ursprung der Æthiopier, welche mit Egypten benachbart waren. Denn die Indianer glaubten auf eine alte Tradition, daß die Schwartzen oder Æthiopier in Indien ihr Land verlassen hätten, um in Africa hinüber zu gehen, wo sie Æthiopien bevölckert hätten, nachdem sie die Egyptier daraus verjagt hätten. Jarchas, ein Indianischer Weltweise, versichert dieses dem Apollonio im Philostrato, und dieser Pythagorische Weltweise scheint so überzeugt davon zu seyn, daß er hernach, nach eben diesem Grundsatze, zu den Æthiopiern redet. Eusebius und Georgius Syncellus thun nach alten Geschichtschreibern dieser Wanderung der Æthiopier Erwehnung, und setzen die Zeit derselben unter die Regierung des Amenophis, des Vaters des berühmten

Sesostoris, das ist, in die ersten Heroischen Zeiten von Griechenland. Diese Wanderung der Æthiopier aus Indien nach Africa ist vielleicht nicht gäntzlich zu verwerffen. Denn die Æthiopier oder Abyssinier sind von den Schwartzen durch ihre Sprache, ihr Haar und so gar durch ihre Gesichts-Farbe und die Züge ihres Gesichts unterschieden, wenn man sie nahe betrachtet. Die Abyssinier haben Haare und nicht Wolle; sie haben braune grünlichte Farbe mit schwartzen Flecken, und sind nicht wie die Schwartzen völlig schwartz. Es ist wahr, man trifft heut zu Tage auf der Halb-Insul von Indien, dem eintzigen Theile dieses Landes, welches bey den Griechen bekannt gewesen, keine würckliche Schwartze mehr an. Allein ausser dem, daß das Zeugniß Herodoti allzu kurtz ist; haben uns die neuen Entdeckungen gelehrt, daß beynahe alle Südliche Insuln in Indien mit Schwartzen erfüllt sind, welches gemacht hat, daß sehr geschickte Leute geglaubt haben, diese Schwartzen mit langen Haaren wären alte und gebohrne Einwohner in Indien. Die Portugiesen geben den Nahmen Schwartzen den Canarinen, Nachbarn von Goa; und es scheint, daß die Vorfahren dieser Canarinen wahrhaffte Schwartze gewesen, deren Vermischung mit den Arabern und weissen Indianern die Farbe verändert habe. Da also die Alten sahen, daß sich die Æthiopier in Africa und unterschiedene Nationen in Indien in einem so wesentlichen Dinge gliechen, als diese natürliche Schwärtze war, welche, da man sie gleich bey den Kindern einige Augenblicke nach ihrer Geburth bemercket, der Hitze der Sonnen nicht kan beygemessen werden; und indem sie aus einer dunckten Tradition wusten, daß diese Völcker einerley Ursprung hätten, so vermengten sie ihre Nahmen, und brauchten sie beynahe als Synonyma, indem sie die Völcker aus Æthiopien Indianer, wie wir oben bewiesen haben, und die Æthiopier die Schwartzen aus Indien nannten, wie Herodotus thut, der sie ἀΦ' ἡλίου ἀνατολέων Αἰθίοπες nennt. Es erhellt so gar aus einem Orte der Scholiorum Eustathii über den Dionysium Characem, daß man diesen Gebrauch bis an Ober-Egypten erstreckt hätte, und daß man ihm manchmahl den Nahmen Indiens, so wohl als Æthiopiens, gegeben habe, den es nach jedermanns Geständnisse offt führt.

II. Die Indien des *Xenophontis*, gegen *Colchis*.

Wenn Xenophon (m) in seinem ersten Buche der Cyropædie von den Zubereitungen des Königes in Assyrien, um den Medern den Krieg anzukündigen, redet, so sagt er, daß er die Könige in Lydien, Phrygien, Paphlagonien, und in Indien ersuchte, ihre Armeen wider Ciaxarem, den König der Meder, mit den Seinigen zu vereinigen; dieser letztere ruffte die Perser zu Hülffe, welche ihm den Cyrum an der Spitze einer Armée von 30000. Mann schickten. Kaum war Cyrus in Medien, als an dem Hofe des Cyaxaris Abgesandten von dem Könige in Indien ankamen, welchen aufgetragen war, sich wegen der Ursache des Krieges zu erkundigen, und demjenigen von den zwey Partheyen, deren Sache die gerechteste seyn würde, die Hülffe des Königes, ihres Herrn, anbieten sollten. Cyrus erboth sich im Nahmen des Cyaxaris, dem Könige in Indien Nachricht davon zu geben, und nahm seine Vermittelung an. Inzwischen da diese Abgesandten an den Hof von Assyrien giengen, ihr aufhabendes Geschäffte daselbst auszurichten, so gieng Cyrus auf den König in Armenien loß, und nöthigte ihn, sich dem Cyaxari zu unterwerffen, dem er stets tributbar gewesen war. Er brachte ihn dahin, daß er die unangebauten Ländereyen seiner Staaten unter die Chaldæer, wilde Leute auf den Gebürgen, austheilte, welche die Unfruchtbarkeit ihres Landes nöthigte, in die Länder ihrer Nachbarn Streiffereyen zu thun. Daselbst erfuhr Cyrus, daß diese Chaldæer, welche des Krieges gewohnt waren, daraus sie ein Handwerck gemacht hatten, offt unter den Völckern des Königes in Indien dienten, welcher ein reicher und eben derjenige Fürst war, der Abgesandte nach Medien geschickt hatte. Cyrus der von allen diesem Nachricht hatte, schickte zu diesem Fürsten auch eine Gesandschafft, unter dem Vorwande, Geld von ihm zu borgen; in der That aber in dem Vorhaben, ihm von seinen neuen Eroberungen Nachricht zu geben, und vielleicht ein Bündniß mit ihm zu schlüssen. Er that den Armeniern und Chalyben den Vorschlag, ihm Führer und Dolmetscher zu geben, um seine Abgesandten zu begleiten; und versicherte sie, daß er, wenn der König in Indien seine Anerbietungen ausschlüge, mit ihm keine Maas-Reguln mehr nehmen, sondern nur seinen Vortheil vor Augen haben, das ist, ihm den Krieg ankündigen würde. Die Abgesandten reiseten mit den Armeniern und Chalyben ab; inzwischen gieng er auf den König von Assyrien loß, und zu Ende des Feldzuges, das ist, aufs höchste 4. Monate nach ihrer Abreise kamen die Abgesandten des Cyri mit des Königes in Indien seinen zurück, welche Geld und den unterzeichneten Tractat brachten. Ehe diese Neuigkeit bekannt wurde, giengen die Abgesandten in Indien an den Hof von Lydien, die Zubereitungen des Croesi zu untersuchen, und kamen vor der Eröffnung des Feldzuges zurück, dem Cyro Rechenschafft davon zu geben. Man hatte bis auf diesen Tag 2. Nationes gekannt, welche die Alten Indianer genannt haben. Des eigentlich so genannten Östlichen Indiens seine, welche zwischen dem Indo und dem Gange wohnten, und die Völcker in Æthiopien, welche manchmahl Indianer genannt werden, als im Virgilio, wenn er vom Nilo redet, septem discurrit in ora, usque coloratis amnis devexus ab Indis. Es ist deutlich, daß Xenophon weder von dem einen noch andern redet, und daß man die Indianer in der Nachbarschafft von Armenien und dem Lande der Chaldæer oder Chalyben suchen muß. 1) Weil diese letztern als Nachbarn der Armenier und Meder offt bey der Armée des Königes der Indianer dienten. 2) Weil es eben diese Völcker waren, bey denen Cyrus Wegweiser und Dolmetscher nahm, als er nach Indien gieng. 3) Weil aufs höchste 4. Monate zulänglich waren, aus Armenien nach Indien zu gehen, wegen eines Tractats daselbst in Handlung zu treten, ihn zu schliessen, und die Nachricht davon nach Medien zu bringen, welches zum voraus setzt, daß diese Länder nicht sehr weit von einander entfernt wären. Man hatte Personen angetroffen, welche glaubten, daß diese Abgesandten des Cyri in dem eigentlich so genannten Indien dem Caspischen Meer gegen Norden gewesen wären, wenn man durch Iberien, durch das Land der Sauromaten und durch die weitläufftigen Ebenen geht, welche von der Rha, dem Rhymnico, dem Daix, und dem Jaxarte gewässert werden, und daß sie durch Sogdiana und die Gebürge in Indien gegangen wären, wo der Fluß Indus seinen Ursprung nimmt. Allein ausser dem, daß der Weg sehr lang ist, und daß diese Länder, durch welche so gar heut zu Tage nicht gut reisen ist, damahls von barbarischen Völckern, von wilden Scythen, Feinden der Meder und Perser, bewohnt worden wäre, und welche ihren Abgesandten die Durchreise würden abgeschlagen haben. Was für Ansehn hat es, daß ein Fürst, welcher von Medien und Assyrien weiter, als 600. Parasangas, oder 800. Meilen entfernt, und durch unermeßliche Länder von diesen Königreichen abgesondert ist, diesen Printzen drohet, ihnen den Krieg anzukündigen, wenn sie seine Vermittelung ausschlügen? Dieses wäre beynahe so viel, als wenn der König in Persien den Königen in Schweden und Dänemarck die seinige anböte, und drohete, sich wider einen derselben zu erklären. In der Historie des Xenophontis finden wir nichts, welches einen auf die Gedancken bringen könnte, auf eine solche Art zu urtheilen. Man muß also voraus setzen, daß diese Indianer Völcker sind, welche unter einem andern Nahmen bekannt waren; und wenn man die Sache mit Aufmercksamkeit untersucht, so sieht man niemanden, dem die Lage nebst den Umständen der Erzehlung des Xenophontis besser zukomme, als die Einwohner von Colchis und Iberien. Hier sind die Ursachen, welche dieser gelehrte Mann anführt, seine Meynung zu unterstützen. Hierbey aber muß man sich desjenigen erinnern, was wir schon von den Indien in Æthiopien gesagt haben. Er fährt also fort (n): Nachdem wir festgesetzt haben, daß die Nahmen Indien und Æthiopien bey den Alten manchmahl Synonyma wären, so gehen wir zu einem andern Satze, davon mir Bochart die Beweise an die Hand giebt. Es ist dieses, daß man den Nahmen Æthiopien Colchis gegeben habe, und daher schlüsse ich, daß man ihn Indiens seinen, als ein Synony-

mum des erstern hat geben können, Bochart führt zwey Exempel von diesem Gebrauche an. Das erste ist aus dem heil. Hieronymo genommen, welcher sagt, daß der heilige Matthias gepredigt habe, in altera Ethiopia, ubi est irruptio Absari et Hyssi Portus. Der Fluß Absarus und der Hafen Hyssus sind nahe bey dem Phasi, in Larica, einer Provintz im alten Colchide. Das andere Exempel ist aus dem Sophronio genommen. Er sagt in dem Leben des heil. Andreæ, daß gegen die Mündung des Flusses Absari, und an den Ufern des Phasis die Æthiopier wohnen. Ich weiß, daß diese zwey Schrifftsteller dem Xenophonti weit nachzusetzen sind. Allein ausser dem, daß sie weit ältern Nachrichten, als sie sind, gefolgt zu seyn scheinen; so ist gewiß, daß lange Zeit vor ihnen, und so gar vor dem Xenophonte, Æthiopische Völcker, das ist, Schwartze, oder überaus schwartzbraune, dieses Land bewohnt haben. Der Verfasser der Argonauticorum, welche dem Orpheo zugeschrieben werden, es mag nun Onomacritus, oder ein neuerer Schrifftsteller seyn, setzt unten an den Pontum Euxinum gegen Norden die Mossynœcos und Mariandurios, und dem Phasi gegen Süden, eine Nation von Schwartzen, oder Mauris, (Μαῦροι). Wenn Pindarus von den Colchis redet, so nennt er sie Κελαινωπεῖς, mit braunen Gesichtern; weswegen der Scholiastes anmercket, daß diese Völcker, welche ursprünglich aus Egypten waren, Μελανόχροες, Schwartze vom Gesichte sind. Herodotus versichert, daß die Völcker in Colchide eine Egyptische Colonie gewesen wären; daß sie die Beschneidung beobachteten, krause Haare, schwartzbraune und grünlichte Farbe, einerley Gesichtbildung, einerley Art zu bauen, und Leinwand zu machen, hätten; einerley Gebräuche beobachteten, und was alles entscheidet, eben die Sprache redeten, welche die Egypter redeten, Καὶ ἡ ξυμπᾶσα καὶ ἡ γλῶσσα ἐμφερὴς ἐστιν ἀλλήλοισι. Herodotus, welcher sich über diese Gleichheit verwunderte, hatte die Sache mit Sorgfalt untersucht, und sich bey den Colchern und Egyptiern erkundiget, zu welcher Zeit sich diese Egyptische Colonie in Colchis niedergelassen hatte. Allein er hat es nicht erfahren können; die Egyptier muthmaßten, es wäre ein Theil der Völcker des Sesostris, welche dieser Printz an diesem Orte gelassen hatte, um sein Reich wider die Einfälle der Nördlichen Völcker zu vertheidigen; denn sie finden in ihren Historien von dieser Colonie keine Erwehnung. Diese Meynung ist von allen Schrifftstellern angenommen worden, welche nach dem Herodoto gekommen sind, und einige, welche nur Muthmassungen zu der Egyptischen Priester ihren hinzufügen, versichern, wie Apollonius Rhodius und sein Scholiaste, welcher den Dicæarchum und Theopompum anführt, daß Sesostris die Stadt Æa an dem Zusammenflusse des Phasis und des Hippi, heut zu Tage Skeniscari, das ist, der Fluß Pferd, genannt, drey hundert Stadia von dem Meere gebaut habe. Valerius Flaccus geht noch weiter. Denn er versichert, daß Sesostris, da er von den Geten überwunden worden, einen Theil seiner Völcker an diesem Orte gelassen hätte, um sich den Rücken zu versichern.

Cunabula gentis
Colchidos hic, ortusque tuens, ut prima Sesostris
Intulerit Rex bella Getis, ut clade suorum
Territus, hos Thebas, Patriumque reducat ad amnem,
Phasidis hos imponat agris, colchosque vocari
Imperet.

Eustathius versichert in seiner Vorrede über den Dionysium Characem, daß Sesostris den Scythen Geographische Tabellen hinterlassen hätte, auf welche seine Verrichtungen und Reisen gestochen wären. Apollonius Rhadius sagt, daß die Erde und das Meer so wohl als die verschiedenen Wege auf diesen Tafeln mit vieler Accurateße vorgestellt würden, und daß die Einwohner von Æa dieselbe sorgfältig aufbehielten. Wenn Plinius in dem XXXIII. Buche im dritten Capitel von den Metallen redet,

so sagt er: Jam regnaverat in Colchis Salauces et Esubopes, qui terram virginem nactus, plurimum argenti aurique eruisse dicitur in Samnorum gente et alioquin velleribus aureis inclito regno; sed et illius aureæ cameræ et argenteæ trabes atque Paraslatæ, victo Sesostre Ægypti Rege tam superbo. Diese Stelle des Plinii bestätiget die Umstände von der Niederlage des Sesostris durch die Iberier, und lehrt uns, daß die Tradition der Griechen wegen des Uberflusses und des Reichthums dieses Landes sehr alt ist; welches zwischen Colchis und dem Indien des Xenophontis, dessen König reich an Golde war, eine neue Übereinstimmung an die Hand giebt. Der Ruhm der Reichthümer dieses Landes dauerte stets, und wir sehen aus der Italiänischen Erzehlung des P. Lamberti, daß man, wenn seine Einwohner in der Barbarey nicht fast gäntzlich begraben wären, aus den Gold- und Silber-Bergwercken, die an vielen Orten dieses Landes, besonders aber in den Gegenden von Aradan und in Mingrelien sind, einen grossen Vortheil haben könnte. Indem er alles dieses zusammen nimmt, was wir angemercket haben, so schlüßt er: 1) Daß die Alten den Nahmen der Æthiopier den Indianern und der Indianer ihren den Æthiopiern gegeben haben; mit einem Worte, daß diese zwey Nahmen beynahe Synonyma wären. 2) Daß die Völcker von Colchos für Æthiopier gehalten würden, weil sie schwartz oder wenigstens schwartzbraun wären, welches in einem Lande, wo die andern Einwohner überaus weiß waren, sehr mercklich seyn müste. 3) Daß sie Egyptier, und vielleicht gar eigentlich so genannte Æthiopier wären; denn da Sesostris mit der Eroberung Æthiopiens angefangen hatte, so hatte er Völcker von dieser Nation mit sich geführt, und vielleicht einen Theil derselben in Colchos gelassen; daher man schlüsset, daß man, ohne etwas abgeschmacktes zu behaupten, die Colcher als ursprüngliche Indianer setzen kan, und folglich hat sie Xenophon so nennen können. Man kan noch sagen, daß die Griechen, welche sich an den Ufern des Ponti Euxini und ziemlich nahe bey Colchis niedergelassen hatten, da sie in diesem Lande eine Nation von schwartzen oder schwartzbraunen kriegerischen Leuten gefunden hatten, welche eine Sprache und eine Religion hatten, die von den benachbarten Völckern ihrer unterschieden war, und ein Land bewohnten, das reich an Gold und Silber war, nicht zweiffelten, daß Völcker, welche in der Farbe ihres Gesichts und dem Reichthume ihrer Bergwercke mit den Indianern so viele Gleichheit hätten, nicht ein Indianisches Volck wäre. Indien wurde für das Gold-Land gehalten, und die Griechen, welche in der Geographie der Barbarischen Länder sehr unwissend waren, wusten bloß, daß Indien von schwartzbraunen Leuten bewohnt würde, daß es fruchtbar an Gold wäre, und an den äussersten Östlichen Ende von Asien läge. Der Caucasus und Danais wurden damahls für das Ende der Welt angesehen. Man glaubte so feste, daß sie an Indien stiessen, daß, als sich Alexander gegen den Nördlichen Gräntzen dieses Landes befand, seine Soldaten mit aller Gewalt, daselbst einen Berg Caucasus und einen Tanais finden wollten, ob gleich weder Fluß noch Gebürge dieses Nahmens daselbst war. Die Griechen am Ponto Euxino hingegen, die in ihrer Nachbarschafft einen Caucasum und einen Tanais hatten, und schwartze Völcker fanden, hielten sie für Indianer. Denn in ihrem Systemate Geographico war Indien und der Caucasus unzertrennlich. Damahls begegnete den Griechen dasjenige, was hernach dem Columbo und den Spaniern begegnete. Diese letztern waren einig, daß die Erde rund wäre. Allein sie kannten kein anderes festes Land auf unsrer Erdkugel, als dasjenige, welches denen Alten bekannt gewesen. Da sie sich auf dem Atlantischen Oceano einschifften, so gedachten sie nicht daran, neue Länder zu entdecken, sondern wollten sich nur einen neuen Weg machen, um nach Indien zu gehen.

Und als Columbus die Insuln von Africa entdeckt hatte, so glaubte er, und überredete es die Spanier, diese Insuln machten einen Theil von Indien aus. Denn was für ein anderes Land sollten sie Africa gegen Westen finden können? Sie gaben ihnen daher den Nahmen; und dieser Nahme ist also bey den Spaniern im Gebrauche geblieben, welche keine andere kennen. Also gaben die Griechen zu Trebisonde und in den benachbarten Colonien Colchidi den Nahmen Indiens. Da aber das übrige Griechenland des Nahmens gewohnt war, den die Perser und Syrer gebrauchten; so hat sich der Gebrauch nicht ausgebreitet, und Xenophon ist gleichsam der einzige, welcher ihn in seiner Cyropadiæ gebraucht hat. Ich sage, sind die Worte des Herrn Martiniere, er ist gleichsam der einzige, der sich dessen bedient hat, weil man im Herodoto den Nahmen der Indianer den Völckern des Cimmerischen Bolsphori, welche von andern Schrifftstellern Σίνδοι genannt werden, beygelegt findet. Im 28. Capitel des IVten Buches druckt er sich, da er von der Kälte redet, welche acht Monathe lang in Scythien ist, also aus: Das Meer gefrieret in diesem Lande so wohl, als der Cimmerische Bolsphorus, daher die Scythen, welche dissseit des Grabens, das ist, im Chersonneso Taurica sind, ihre Armeen und ihre Wagen über das Eyß, von der andern Seite des Meeres in das Land der Indianer gehen lassen; καὶ τὰς ἁμάξας ἐπελάυνουσι πέρην ἐς τοὺς ΙΝΔΟΥΣ. Man könnte muthmassen, man müsse in dieser Stelle τοὺς Σινδοὺς lesen, weil sich die Sindi in diesem Lande niedergelassen hatten, und dem Bezircke, welcher Regio Sindica genannt wird, ihren Nahmen gegeben hatten. Da aber Eustathius diesen Ort in seinen Scholiis über den Dionysium Geographum anführt, wie er sich jetzo in den ordentlichen Ausgaben befindet; so hat es einiges Ansehn, daß Herodotus ΙΝΔΟΤΣ geschrieben habe, und daß dieser Nahme ein Synonymum von ΣΙΝΔΟΙΣ wäre, eben so, wie man heut zu Tage das Land, welches bey der Mündung des Indi ist, und welches von den Indianern eigentlich *India* genannt wurde, *Sind* nennet:

III. Indien, von welcher *Nepos* redet:

Da Plinius vorgegeben, daß die Erde, welche wir bewohnen, vom Oceano, welcher gantz herum fließt, umgeben würde, so führt er zum Beweise (o) das Ansehn Neporis an, welcher, da er von der Reise um die Welt durch das Nord-Meer redet, saget, daß, als Qu. Metellus Celer, welcher mit dem L. Afranio Bürgermeister gewesen, damahls Proconsul in Gallien gewesen wäre, der König der Suevorum, ihm Indianer zum Geschencke geschickt habe, welche der Handlung wegen aus ihrem Lande zu Schiffe gegangen, durch ein Ungewitter aber hingerissen und an die Küsten von Deutschland geworffen worden wären. Wenn man diese Geschichte als wahr voraus setzet, so ist es artig, die Marter anzusehen, welche einige dem Texte des Plinii und ihrem Verstande angethan haben, um ziemlich vergebens zu errathen, wie diese Indianer auf die Küsten von Deutschland haben können geworffen werden. Vossius (p), welcher allem Ansehn nach keine andern Suevos, als diejenigen, die in dem Innern des Landes wohnten, kannte, verändert diesen Nahmen, und will, daß man an statt Suevorum Rege läse a Rege Bætorum, und setzt nach Gefallen voraus, man müsse nach seiner Art Bætorum an statt Batavorum lesen. Der P. Hardouinus (q) hat Ursache zu sagen, daß diese Indianer nach ihrem Schiffbruche an der Küste haben können zu Lande zu dem Könige der Suevorum geführt werden. Ausser denen mit den Galliern benachbarten Suevis waren an dem Balthischen Meere andere Suevi. Allein dieses dienet zu nichts als zu zeigen, daß die Muthmassung des Vossii unnütze ist. Es ist nicht weniger schwer zu wissen, wie würckliche Indianer an einer Küste von Deutschland, welche es auch sey, haben scheitern können. Herr d'Audifret spaßt artig über diejenigen, welche sie durch die Anianische Meer-Enge gehen lassen. Allein wie wären sie von der Anianischen Meer-Enge gekommen; und wenn sie in dem Mari Pacifico gewesen wären, wie hätten sie sich dissseits America befunden? Oder geschahe es etwan durch die Magellanische Meer-Enge, oder durch Süden des Landes, Terra del Fuogo genannt? Man muß niemahls Charten gesehen haben, wenn man dergleichen Mährgen sagt. Herr Huetius macht ihnen zwey verschiedene Wege. Sie kemten, sagt er, den Oxus herunter kommen, in das Caspische Meer gehen, die Wolga hinauf fahren, und in die Dwina gehen, welche nahe dabey ist, und welche in das Baltische Meer fällt. Der Hochachtung ohnbeschadet, welche man dem Herrn Huetio schuldig ist, war dieser Weg, welcher wohl von dem verstorbenen Czaar genommen werden konnte, für die Indianer nicht. Er ist unmöglich. Ein Sturm konnte nicht machen, daß ein Indianisches Schif diesen Weg genommen hätte. Was er hinzu fügt, ist etwas glaublicher. Oder, sagt er, sie könnten noch besser aus dem Nord-Meere der Tartarey kommen, welches oberhalb China ist, durch die Meer-Enge, Waigats fahren, und in das Deutsche Meer kommen. Wenn dieses zum Grunde gesetzt wird; so ist es nur etwas glaublicher, als das erste. Denn glaubt man wohl so schlecht hin, daß die Indianer dem Eise und der erschrecklichen Kälte daselbst, welche diese Meer-Enge unsern Schiffahrern undurchdringlich gemacht, haben widerstehen können, daß sie nicht vor Kälte erfrohren, und ihr Schiff wider diese erstaunlichen Eiß-Klippen, mit welchen kaum die Samojeden bekannt werden können, gestossen wäre? Man muß sich also entschliessen, die Geschichte zu läugnen oder die Gedancken anzunehmen, welche der Herr Huetius endlich als die Seinige vorträgt. Hier ist sie mit seinen eignen Worten (r): Man gab den Nahmen der Indianer den Fremden, welche aus entfernten und unbekannten Gegenden kamen. Aus einem gleichmäßigen Irrthume hat man den Nahmen des Westlichen Indiens America gegeben. Wie kan man das Land dieser Leute kennen, deren Sprache man nicht verstund? Es scheinet mir ziemlich wahrscheinlich, daß es Norweger oder Westliche Scrithinier waren, die wir heut zu Tage Lapländer nennen, welche, da sie mit dem Meere benachbart sind, und in kleinen Schiffen fischen, deren sie sich zu bedienen gewohnt sind, von hefftigen Winden, denen ihre Küste unterworffen ist, hingerissen und gegen Süden geführt, und auf die Küste von Deutschland geworffen wurden. Ihre schwartzbraune Farbe, die Ungeschicklichkeit der Deutschen, bey denen sie anlandeten, und die überaus grosse Unwissenheit, in welcher man in Ansehung der Geographie und besonders der Nordlichen und Östlichen war, konnten gar wohl machen, daß man sie für Indianer hielt. Erst zu Anfange der Regierung des Augusti trieb man die Schiffarth gegen Norden bis an den Cimbrischen Chersonesum, welches Jütland ist. Man bildete sich ein, daß die Meere, welche mehr gegen Norden waren, entweder wegen des Eises oder wegen der Schwere der Wasser, die keine Hitze haben, nicht schiffbar wären. Eben dieses kan man von denjenigen andern Indianern muthmassen, von welchen man sagt, daß sie zur Zeit des Kayssers Friderici Barbarossæ gegen die Küste von Lübeck angelandet wären. Es ist leicht zu begreiffen, daß die Lapländer, welche des Fischens oder der Handlung wegen auf dem Bothnischen Meer-Busen schifften, von dem Winde in das Balthische Meer, gegen die Südliche Küste, getrieben worden.

Die Indien in ihrem jetzigen Zustande.

Zur Nachahmung der Alten nennen wir heut zu Tage mit dem Nahmen Indien, Länder, denen man ihn nur in uneigentlichem Verstande giebt. Wir theilen Indien in das Östliche und Westliche. Das Östliche Indien begreifft eigentlich das weitläufftige Land, das unter dem Nahmen *Indostan* bekannt ist. Man fügt die

Insuln hinzu, welche den Küsten, die sich von Persien bis nach China erstrecken, gelegen ist. Man kan es in vier grosse Theile unterscheiden, nehmlich: I. *Indostan*, II. Die Halb-Insul disseit des *Gangis*, III. Die Halb-Insul jenseit des *Gangis*, und IV. Die Inseln des Indianischen Meeres.

Von *Indostan* handeln wir in einem besondern Artickel. Die Halb-Insul disseit des *Gangis* ist dasjenige lange Land, welches gegen Süden hervorgeht, und sich bey dem Vorgebürge Comorin endiget. Seine Westliche Küste wird die Küste von Malabar genannt, und die Ostliche Küste heißt die Küste von Coromandel. Wenn man von Nord-Nord-Westen dieser Halb-Insul gegen Süd-Süd-Osten geht; so trifft man das Land Concan, die Königreiche Vilapour und Canara, die Staaten des Samorin und Travancar an; wenn man von da gegen Nord-Westen zurückkehrt, so schifft man an dem Königreiche Madure, Marava, den Königreichen Tanjaour, Gingi, Carnate, Golconda, Cicocicol, und dem Lande Jagrenat hin. Das kleine Königreich Maissour ist in dem Innern des Landes. Der grosse Mogol hat einen grossen Theil dieser Halb-Insul erobert, und unterschiedene Könige daselbst sind gewissermassen nur seine Pacht-Leute. Der P. Bochart (s) giebt uns einen allgemeinen Begriff von Indien, welcher, was die Historie anbelangt, von den Nachrichten abweicht, die wir davon vor ihm haben. Wir wollen hier dasjenige hinzufügen, was er davon sagt, und einige Anmerckungen beysetzen. Alle Geographi, so lauten dessen Worte, kommen darinnen mit einander überein, daß das Ostliche Indien in zwey Theile getheilt wird, der erste ist disseit des Gangis, der andere jenseit dieses Flusses. Jener ist zwischen den berühmten Flüssen dem Indo und Gange, und zwischen verschiedenen Meeren, welche daraus eine Halb-Insul machen, eingeschlossen. Er wird auf der Westlichen Küste vom Indo und durch das Indianische Westliche Meer; auf der Ostlichen Seite vom Gange und von den Küsten von Orixa und Coromandel; auf der Südlichen Seite von dem Vorgebürge Comorin und von dem Süd-Meere in Indien; und endlich auf der Nord-Seite von den Gebürgen Ima, welche eine Fortsetzung des Berges Caucasus sind, eingeschlossen. Die alten Geographi haben diesen Theil von Indien von der Gestalt einer Glaßraute vorgestellt, dessen Seiten gleich, und deren Winckel ungleich waren. Nach dieser Beschreibung, welche ziemlich unvollkommen ist, sind die gleichen Seiten eines Theils die Ufer des Gangis und des Indi bis zu ihrer Mündung, und die Küsten des Westlichen Indianischen Meeres von der Mündung des Flusses Indus bis zu dem Vorgebürge Comorin; und andern Theils die Küsten von Orixa und Coromandel bis zu eben diesem Vorgebürge. Die zwey Winckel von Süden nach Norden sind das Vorgebürge Comorin und das berühmte Gebürge Ima: Die zwey andern von Osten nach Westen sind die zwey Mündungen des Indi und des Gangis. Ost-Indien, so wie wir es beschrieben haben, wird natürlich von dieser Reihe Gebürge Gate getheilt, welche sich von dem äussersten Ende des Süd-Meeres bis zu dem Nördlichsten Theile erstrecken. Sie fangen bey dem Vorgebürge Comorin an, und endigen sich bey dem Berge Ima, welchen Ptolomæus Imao nennet. Einige neue Geographi haben diesen Nahmen verändert. Inzwischen ist es gewiß, daß ihn die Indianer so nennen, und daß er in ihren alten Büchern nicht anders genannt wird. Sie sagen, daß der Ganges eben auf diesem Gebürge seinen Ursprung nehme. Da der Fluß Indus bey den alten Geographis der bekannteste ist; so haben sie alle die Völcker, welche jenseit dieses Flusses bis zu dem Ostlichen Meere waren, mit diesem Nahmen genennet. Und weil Delhi lange Zeit der Auffenthalt der Oberherrn gewesen ist; so hat man sie als die Haupt-Stadt in Indien angesehen. Heut zu Tage giebt man diesem weitläufftigen Reiche, welches zwischen dem Indo und dem Gange eingeschlossen ist, den Nahmen *Indostan*. Die Indianer geben vor, daß die verschiedenen Königreiche, welche

in dem gantzen Umfange dieser Ländereyen begriffen waren, ehedem ein weitläufftiges Reich ausgemacht, und daß der Oberherr dieses Reiches unterschiedene andere Fürsten, die ihm jährlichen Tribut bezahlten, unter sich gehabt hatte. Dieses Reich war unumschräncket, und hatte 50. kleine Königreiche, die von ihm abhiengen. Alle diese Könige konnten sich in dem ruhigen Besitze ihrer Staaten nicht behaupten, als wenn sie die Zeichen ihrer Würde aus der Hand des Königes der Könige bekommen hätten; denn so nannten sie diesen Kayser, den sie als den Herrn der Welt ansahen, und welcher hernach der Kayser von Bisnagar genannt wurde. Von allen diesen Königreichen haben nur 10. oder 12. die Nahmen behalten: Die andern kennt man unter Nahmen, welche von denjenigen sehr unterschieden sind, die sie ehedem führten. Der letzte Kayser von Bisnagar starb im Jahre 1659. Aus den Stücken seines Reiches sind so viele verschiedene Staaten, und besonders des Mogols seiner entstanden, welcher jedoch die Südlichsten Länder noch nicht unter das Joch gebracht hat: Eines von den ersten Königreichen, welches sich von dem alten Indianischen Kayser abgesondert, war Guzarate oder Cambaya, welches bey der Mündung des Indi lag. Es wurde einige Zeit von besondern Fürsten regiert, deren Ansehn unumschränckt war: Allein hernach ist es unter die Herrschafft des Mogols gekommen. Ein beträchtlicher Theil des Königreichs Decan erkannte noch den Kayser von Bisnagar, als die Portugiesen noch in Indien ankamen. Der Stadthalter, welcher in der Stadt Goa commandirte, als sie vom Albuquerque eingenommen wurde, war ein Officier, der das Joch der alten Könige von Bisnagar abgeworffen hatte. Dieses erhellet aus den Kupfer-Blechen, welche zu Goa gefunden wurden, welche bezeugen, daß einer dieser Kayser einigen Tempeln in den Gegenden der Stadt gewisse Privilegia zugestanden hätte. Was die Könige von Malabar anbelangt; so hatten sie sich noch lange vorher von der Herrschafft der Indianischen Kayser befreyet. Also erstreckten sich noch die Staaten des Kaysers von Bisnagar vor 200. Jahren vom Orixa an, bis zu dem Vorgebürge Comorin. Er besaß alle die Ländereyen, welche an der Küste von Coromandel sind, und unterschiedene See-Plätze an der Westlichen Küste von Indien. Die Patanes, welche von Norden kamen, plünderten einen Theil seiner Staaten: Ein andrer Theil wurde ihm von den Mogols genommen, welche stets gegen die Südlichen Theile hervorgiengen: Allein dasjenige, was zu der Zerstöhrung dieses Reiches mehr als alle das übrige beytrug, ist dieses. Der letzte Kayser von Bisnagar hatte das Commando seiner Armeen vier Generalen anvertraut, die sich zum Mahometanischen Glauben bekannten; jeder von ihnen hatte ein beträchtliches Corps Trouppen unter sich, dessen sie sich bedienten, die Staaten dieses unglücklichen Printzens an sich zu reissen. Der mächtigste von diesen Generalen blieb zu Golconda, und richtete daselbst das Königreich dieses Nahmens auf. Der andere legte seinen Auffenhalt nach Vilapour, und ließ sich den König von Decan nennen. Die zwey andern empörten sich ebenfalls, und machten sich von zwey wichtigen Plätzen Meister. Von dieser Zeit an ist der Mogol gantz verschlungen. Die Printzen des Südlichen Theils sind zwar nicht völlig unter das Joch gebracht. Allein der Nababe beunruhiget sie von Zeit zu Zeit; und fordert starcke Summen von ihnen, die sie zu bezahlen gezwungen sind; daher eigentlich zu reden nur die Printzen von Malabar unter die Mogolische Herrschafft noch nicht gerathen sind. Unter unterschiedenen wichtigen Dingen, welche sich in dieser Erzählung befinden, ist merckwürdig, daß die Indianer den Nahmen des Berges *Ima* noch dem Berge Imaus bey dem Ptolomæo geben. Was er von den Mogols sagt, wird deutlicher seyn, wenn man dasjenige hinzufügt, was wir bey den Artickeln *Indostan* und *Mogol* von ihnen sagen. Die lange Reihe der Gebürge Gate hat wenigstens 400. Meilen in grader Linie, wenn es wahr ist, wie der P. du Jarric (t) sagt, daß dergleichen Entfernung zwischen dem Vorgebürge

Comorin

Comorin und dem Berge Imaus sey. Diese Gebürge Gate sind deswegen wunderbar, weil man zu gleicher Zeit eine Verschiedenheit der Jahres-Zeiten sieht. Es ist schwer zu sagen, warum und wie es geschehen kan, warum unter einer Himmels-Gegend und unter einerley Grade Nördlicher Breite, wenn diesen Gebürgen gegen Westen ein rauher Winter und voller Sturm ist, man zu gleicher Zeit gegen Osten den Frühling und Sommer genießt, und daß das Meer daselbst ruhig und zur Schifarth geschickt ist. Dieses ist der Länge nach bey dem Worte *Gate*, im V. Bande p. 197. u. f. erkläret worden. In diesen Theil von Indien soll, wie man vorgiebt, der Apostel St. Thomas das Licht des Evangelii gebracht, und den Glauben daselbst fortgepflantzt haben. Man trifft daselbst jetzo eine Christliche Kirche an, welche dem Nestorianischen Patriarchen zu Babylon unterworffen ist, und deren Glieder sich St. Thomas-Christen nennen. Siehe *Calamina*, im III. Bande p. 116. und *Meliapour*. In dem III. Jahrhunderte soll Pantænus, welcher aus einem Stoischen Philosopho ein eifriger Verfechter des Christlichen Glaubens worden, von dem Bischoffe Demetrio von Alexandrien dahin geschicket worden seyn, um das Evangelium zu predigen. Zu Kayfers Constantini M. Zeiten reisete Metropius von Tyro mit 2. seiner Vettern, Nahmens Ædesius und Trumentius, als Kaufleute, in Indien, deren der erstere darinnen umkam, die 2. andern predigten das Evangelium daselbst, und es wurde vorgegeben, daß als sie wieder in ihr Vaterland zurück gekommen, habe Athanasius den Frumentium zum Bischof von Indien gemacht, und ihn nebst einigen zugegebenen Priestern wieder zurück geschicket. Die Halb-Insul jenseit des Ganges begreifft die Königreiche Ava, Laos, Cochinchina, Siam und die Halb-Insul Malaca in sich. Siehe diese Artickel insbesondere. Die Insuln des Meeres sind in allzugrosser Anzahl, als daß man hier eine vollständige Liste geben kan. Es giebt ziemlich grosse darunter, dergleichen Ceilan, Sumatra, Java, Borneo, und die Celebes sind; unterschiedene andere sind wegen ihrer grossen Anzahl merckwürdig, als die Maldivischen, Molucischen, Philippinischen, die neuen Philippinischen und die Marianischen Insuln. Wenn nur von der Handlung oder den Angelegenheiten der Compagnien, welche wegen der Handlung nach Indien, in Europa sind errichtet worden, die Rede ist; so begreifft man unter dem Nahmen von Ost-Indien, obgleich uneigentlich, Tonquin, China, Japon. Allein genau von der Sache zu reden; so gehören diese Länder so wenig, als die Philippinischen, und noch viel weniger die Marianischen Insuln zu Indien; sondern sie liegen demselben jenseits. Bey einem so grossen Umfange Länder, wo die Früchte der Natur und die Sitten der Einwohner so verschieden sind, würde es lächerlich seyn, hier Anmerckungen über die Neigungen, Religion, Thiere, Pflantzen, Mineralien dieses Landes zusammen zu häuffen. Was wahr seyn würde, würde nur in Ansehung besonderer Gegenden seyn, und zu mehrerer Sicherheit ist es besser, in den besondern Artickeln, denen sie zukommen, diese Anmerckungen einzutheilen. Die Handlung von Ost-Indien ist nicht neu, und Herr Huetius hat den Strabonem sehr wohl widerlegt, wenn er vorgegeben hat, daß Indien dem Homero unbekannt gewesen sey. Seine Ursachen, und dasjenige, was er so wohl in Ansehung der alten Zeiten als in Ansehung des mittlern Alters von dieser Handlung hinzufügt, ist in seiner Histoire du Commerce et de la Navigation (u) so methodisch und mit einer so grossen Weitläufftigkeit abgehandelt, daß wir den Leser lieber auf dieses Werck, welches leichter zu finden ist, verweisen, als hier dasjenige abschreiben wollen, was zu unserer Sache dient. Wir wollen die Erzehlung der Reisen nicht mehr wiederhohlen, welche die Portugiesen in diesen letzten Jahrhunderten gethan haben, durch welche sie einen neuen Weg, nach Indien zu kommen, gefunden haben. Herr Martiniere handelt diese Materie in der Historie der Geographie weitläufftig ab, die er ans Licht gegeben hat. Als die Venetianer in denen Creutz-Zügen Ptolemais inne hatten, fiengen sie durch Persien und die Tartarey einen Handel mit Indianischen Waaren an, welche sie alsdenn durch gantz Europa verführten, und damit sehr groffen Profit machten, weil sie die eintzigen waren, so damit handelten. Da Bartholomæus Dias, unter der Regierung des D. Juan II, Königes in Portugall, endlich biß zu dem berühmten Vorgebürge gekommen war, dessen Lage man nicht wuste, und, als er ihm einen Nahmen geben wollte, von einem grausamen Ungewitter überfallen wurde; so nannte er es aus dieser Ursache Cabo Tormentoso, oder das Vorgebürge der Stürme. Der König von Portugall, welcher über eine so schöne Entdeckung erfreut war, machte sich nicht viel aus dem schlechten Zustande der Schiffe, welche Dias mit vieler Mühe daher zurück brachte. Dieser Printz nannte dieses Vorgebürge zur guten Vorbedeutung, das Vorgebürge der guten Hoffnung, indem er überzeugt war, daß man den Weg, nach Indien zu kommen, gefunden hätte. Er betrog sich nicht; allein es geschahe erst nach seinem Tode, und unter der Regierung Emanuelis, seines Nachfolgers, da sich die Portugiesische Nation im Jahre 1497. durch Vascum Gama in Indien drang, ihre Schiffahrten dahin anstellten, und allen Indianischen Handel an sich zogen. Sie machten anfangs darinnen geschwinde Eroberungen, setzten sich darinnen feste, und legten ihren Hauptsitz zu Goa an. Damahls redete man von nichts als von Indien, welches alle Aufmercksamkeit von Europa wegen der Neuigkeit der Waaren, die man daher brachte, an sich zog. Unter eben dieser Regierung entdeckten die Portugiesen Brasilien, damahls kannte man die Gleichheit nicht deutlich gnug, die es mit Indien hatte, dessen Nahmen man ihm gab. Damit man sie unterschiede, brauchte man blos den Nahmen Westliches, weil man den Weg von Osten nimmt, wenn man nach dem wahren Indien geht, und den Weg von Westen, um nach Brasilien zu gehen. Daher kommt der Gebrauch, dasjenige, was dem Vorgebürge der guten Hoffnung gegen Osten ist, Ost-Indien, und dasjenige, was diesem Vorgebürge gegen Westen ist, West-Indien zu nennen. Man hat hernach diesen letztern Nahmen auf gantz America erstreckt, und in den Erzehlungen bedient man sich des Nahmens Indianer an statt *Americaner*. Ob nun gleich die Portugiesen eine Zeitlang diesen Handel allein trieben, so brachte doch der König Philippus II. aus Spanien dieselbe darum. Denn als selbiger nach des Königs Henrici von Portugall im Jahre 1580. erfolgtem Tode sich dieses Königreichs bemächtiget, und die Holländer wider ihn revoltirt hatten, verboth er selbigen ihre bisherige Schiffahrten nach Lissabon, allwo sie die Indianischen Waaren abgeholet, und weiter verführet hatten. Dieses bewog die Holländer, daß sie im Jahre 1595. 4. Schiffe um Africa herum nach Ost-Indien schickten, und als selbige mit reicher Ladung wiederum zurück kamen, wurden bald mehrere Schiffe ausgeschickt, welche die Spanier und Portugiesen daselbst vertrieben, und sich fest zu setzen anfiengen. Als dergestalt alles glücklich von statten gieng, wurde im Jahre 1602. die Ost-Indianische Compagnie gestifftet, worauf sie im Jahre 1607. Jacatra eroberten, und darauf im Jahre 1619. die Festung Batavia anlegten, welches nun der Hauptsitz derer Holländer in Ost-Indien ist. Es bemüheten sich zwar die Holländer, einen nähern Weg nach Ost-Indien durch Norden über Nova-Zembla auszufinden, konnten aber wegen des auf der See häuffig schwimmenden Eisses nicht fortkommen. Die West-Indische Handlung ist mehrentheils in derer Europäer Händen, uud auch dieselbigen Länder selbst stehen unter ihrer Bothmäßigkeit. Nach West-Indien gehet die Schiffahrt zu allen Zeiten, wird auch die Reise dahin eher, als nach Ost-Indien abgeleget, weil sie viel näher ist; da hingegen die Ost-Indien-Fahrer gantz Africa umschiffen, und zweymahl die Æquinoctial-Linie, da ihnen die Sonne perpendicular über ihren Scheitel stehet, passiren müssen. In America regieren die

Christen,

Christen, als Herren des Landes, die gantze Handlung, und sind die wilden Leute dermassen durch die Spanier ausgerotter, und unter das Joch gebracht worden, daß man sich von ihnen nicht leicht was feindseeliges mehr zu besorgen hat. Hingegen regieret die Uneinigkeit unter denen vielfältigen daselbst etablirten Christlichen Nationen desto mehr, und zwar nach dem Maaß, als ihre Principalen hier in Europa Krieg unter einander führen. Dahero denn die Spanischen Silber-Flotten oder die Gallionen, in welche derer Spanier Americanische Schätze geladen werden, so offt Gefahr lauffen, und ihren Feinden in die Hände fallen. In Ost-Indien haben sich die daselbst etablirte Christen so leicht keines solchen unfreundlichen Heimsuchens zu befürchten; doch, wie Engelland und Holland beyde daselbst mächtig etabliret sind, also gerathen sie alsdenn einander auch in die Haare, wenn ihre Principalen allhier in Europa gegen einander zu Felde liegen. Offt bringet sie auch der Eigennutz zur Thätlichkeit; wie denn die Affaire von Bantam noch iedermann in frischem Gedächtniß ruhet. Am allermeisten haben sie sich beyderseits vor denen Indianischen Königen, und deren Macht, wie auch den mächtigen See-Räubern, welche sich manchmahl hervor thun, und mit grossen Flotten aufgezogen kommen, vorzusehen. Was die Portugiesen anbelanget, sind selbige zwar annoch etwas in Ost-Indien etablirt, wie schon oben erwehnet ist, ihre Handlung aber kommet mit den Holländern in keine Vergleichung. So haben auch nur die Dänen das einige kleine Tranquebar, und den District daselbst, aus welchem sie doch jährlich ein paar reich beladene Schiffe nach Hause schicken können. Der gröste Handel der Holländer in Ost-Indien bestehet in den Trafiq, welchen sie von einem Indianischen Reiche zu dem andern machen; ingleichen in denen Verpachtungen, die sie an denen Orten schliessen, wo sie keine Herren sind, indessen aber doch das Commercium mit Ausschliessung anderer so wohl Einheimischer als Fremder, sich gantz zugeeignet haben. Diese Holländisch-Ost-Indische Commercien-Monarchie ist auch schon so fest gewurtzelt, daß, weil sie auch die Macht, solche zu behaupten, bey der Hand hat, niemand so leichtlich dieselbige erschüttern wird, weil auch so gar Particulier-Personen, die mit Holländischen Schiffen fahren, einer genauen Inquisition so wohl in dem Lande selbsten, als bey der Zurückkunfft in Holland, unterworffen sind, daß sie sich keinen grossen Reichthum mit heraus zu bringen Gedancken machen dürffen. Der P. du Jarric, welcher schon angeführt worden, giebt eine neue Eintheilung von Indien an die Hand, nehmlich Nieder-Indien, welches mit Indostan einerley ist, und Ober-Indien, welches das übrige von dem Gange an bis nach Malaca oder China ist. Das gemeine Volck in Franckreich hat noch eine Eintheilung, die nichts weniger, als Geographisch ist, und die doch in dem Reden einigen Gebrauch hat. Man nennt nehmlich daselbst Ost-Indien *Grandes Indes*, das ist, Groß-Indien, und West-Indien *Petites Indes*, das ist, Klein-Indien. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. VI. c. 17. (b) L. V. c. 4. (c) L. VI. c. 20. (d) Geogr. ant. L. III. c. 23. p. 856. (e) v. 1088. (f) Delcr. orbis Ant. p. 227. (g) Mem. de l'Academie des Belles Lettres T. VIII. p 354. (h) Georg. L. IV. v. 293. (i) Æneid. L. VI. v. 794. (k) de Animal. L. VI. c. 33. (l) L. VII. (m) Ibid p. 350. (n) Ibid. p. 357. (o) L. II. c. 67. (p) In *Melam.* (q) In *Plin.* l. c. (r) Hist. du Commerce p. 352. (s) Lettres Edifiantes T. XV. p. 3. & seqq. (t) Hist. des Indes Orient. L. I. c. 2. p. 30. (u) C. 51. & seqq.

Indien, (Canäle in) siehe Canäle in Asien, im III. Bande p. 303.

Indien, (Groß-) ist eine Benennung von Ost-Indien, siehe Indien.

Indien, (Klein-) ist eine Benennung von West-Indien, siehe Indien.

Indien, (Ost-) ein Land in Asien, siehe Indien, und *Indostan.*

Indien, (West-) so heißt bisweilen einer der vier Haupt-Theile, und der gröste der gantzen Welt, siehe *America*, im I. Bande p. 766. u. f. und Indien.

Indien diesseit des *Gangis*, ein Land in Asien, siehe Indien.

Indien jenseit des *Gangis*, ein Land in Asien, siehe Indien.

INDIGENÆ, so nannte man bey den alten Lateinern die ersten Einwohner eines Landes, von welchen man glaubte, sie wären von keinem andern Orte gekommen, sich daselbst niederzulassen. Dieses Wort wird im Griechischen durch αὐθιγενὴς, das heißt, einer, der daselbst gezeugt worden, ausgedruckt. Der Lateinische Nahme wird von Indu gemacht, welches vor Alters an statt in gebraucht wurde, wie man es offt im Lucretio findet, von Geno, an statt dessen man Gigno sagt, woraus aber Genus und Genitus gemacht worden sind. Da die alten Heyden die Fußstapffen der Historie der Schöpffung verlohren hatten; so machten sie lächerliche und gottlose Fabeln, und bildeten sich ein, daß die Menschen von der Erde gezeugt worden. Nachdem sie sich von ihrem ersten Vaterlande entfernten, nach dem vergassen sie nach und nach ihren wahren Ursprung. Die Unwissenheit einiger wurde so grob, daß sie eine Hervorbringung der Erde, die sie bewohnten, glaubten. Die Deutschen gaben ihrem Gott Tuisco, dem Vater des Manni, beyden Stifftern ihrer Nation nur einen Ursprung, der ihren mit den Bäumen in ihren Wäldern gemein war. Die Athenienser, welche gerne Αὐτοχθόνες, oder Leute, die von sich selbst gebohren, genannt seyn wollten, nahmen es in keinem vernünfftigern Verstande. Wenn man aber die gantze Erdichtung bey Seite setzt, so bedeutet das Wort *Indigenæ* die Eingebohrnen eines Landes, oder diejenigen, welche daselbst gebohren sind, um sie von denjenigen zu unterscheiden, welche hernach dahin kommen, sich daselbst niederzulassen. So waren die Hottentoten in Ansehung der Holländer, welche bey dem Vorgebürge der guten Hoffnung die Colonie angefanaen haben, Indigenæ; und die Nachkommenschafft eben dieser Holländer ist in Ansehung der neuen Familien, die sie vermehren werden, Indigenæ. Siehe den Artickel *Aborigenes*, im I. Bande p. 73. u. f. *Martin.* Dict.

INDIGETANI, ein besonderes Volck in Spanien, siehe *Indigetes.*

INDIGETES, ist in einem ziemlich gleichen Verstande mit dem Worte *Indigenæ* gesagt worden. Es kommt von Indu und Ago, und bedeutet diejenigen, welche in einem Lande wohnen, oder schlechtweg seine Einwohner: Daher kommt es, daß die Heyden die besondern Gottheiten, die man in einer Gegend anbetete, mit diesem Nahmen belegten. *Martin.* Dict.

INDIGETES, nachdem der Gebrauch diesen Nahmen gemein gemacht hatte; so verursachte die Gleichheit des Klanges, daß man ihn gebrauchte, ein besonderes Volck in Spanien anzuzeigen, dessen wahrer Nahme *Indicetæ*, von *Indica*, ihrer Haupt-Stadt, hätte seyn sollen. Sonst hieß dieses Volck auch *Indigeti*, *Indigetani*, oder *Endigeti*; Siehe dieses letzte Wort im IV. Bande p. 1024. und den Artickel *Indica*. *Martin.* Dict.

INDIGETI, eine alte Nation in Hispania Tarraconensi, siehe *Endigeti*, im IV. Bande p. 1024. und den vorherstehenden Artickel.

Ἰνδικὴ, ist die Griechische Benennung einer alten Stadt in Spanien, siehe *Indica.*

INDIT, ein Fluß in Franckreich, siehe *Aude*, im I. Bande p. 402.

INDOSCYTHÆ, Frantz.

INDOSCYTHES, ein altes Volck in Asien, an den Gräntzen von Scythien und Indien, gegen den Zusammenfluß des Cophene und des Indi. Dieses sind die Scythen, welche Dionysius Periegeta die Südlichen

 nennet.

nennet. In der That waren sie es auch in Ansehung Scythiens; allein in Ansehung der Indianer waren sie Nördliche. Ptolomæus setzt, dem Flusse gegen Westen, folgende Städte dahin:

Artoarta, Nasbana,
Andrapana, Banagara,
und Codrana.

An dem Flusse selbst:

Embolima, Paradabathra,
Pentagramma, Pisca,
Asigramma, Pasipeda,
Tiauspa, Suficana,
Aristobathra, Bonis,
Axica, Colaca.

Allein, wenn man es bis an das Indianische Meer hervor gehen läßt; so erstrecket man Indoscyth en allzuweit. Sonst begreifft der angeführte Schrifftsteller darunter noch die Insuln und unterschiedene Städte um den Indum herum, und schräncket Indoscythien durch das Land Larice nahe bey dem Meere gegen Osten ein. Siehe *Haiatelah*, im V. Bande p. 1182. *Martin.* Dict.

INDOSTAN, einige schreiben *Indouſtan*, andere *Hindouſtan*. Wir haben schon anderswo gesagt, daß die Morgenländer eine sehr starcke Aspiration haben, wenn sie diese Arten von Wörtern aussprechen, und daß ein Perser, der ziemlich Französisch redete, um sich in dieser Sprache auszudrucken, niemahls Indes würde sagen können, sondern Hindes. Wir haben diesen Nahmen Indostan aus Türckischen und Persischen Büchern für das Land Indien (a) genommen. Die Persischen Geograph. theilen es in zwey Theile, nehmlich *Sind* oder *Send*, welches in den Gegenden des Flusses Indus ist, dessen neuerer Nahme Sindus ist, und *Hind* oder *Hend*, welches in den Gegenden des Gangis ist. Siehe die Artickel *Send*, und *Hend*, im V. Bande p. 1503. u. f. wo man die Gräntzen und den Umfang iedes dieser Theile angiebt. Das gantze Land *Hend* und *Send* zusammen genommen, theilt sich in drey Theile:

I) Der erste heißt *Guzerate* oder *Decan*. Er gräntzet mit den Ländern Gazaen, Multan und Makhran, und ist der Westlichste von den dreyen.

II) Der andere hat den Nahmen *Manibar*, welchen wir *Malabar* nennen. Er ist Guzerate gegen Osten und Süden, und man nennt ihn noch *Belad-al-Fulful*, das ist, das Pfeffer-Land, weil daselbst der Pfeffer im Uberflusse hervorkommt. Der Baum, der ihn trägt, hängt sich an andere, und umfaßt sie wie den Epheu.

III) Der dritte und Östlichste Theil heißt *Mabar*, oder *Mehar*, ein Wort, welches im Arabischen eine Ueberfahrt und einen Paß bedeutet, weil man durch diesen Theil aus Indien nach China geht. Er ist völlig jenseit des Meer-Busens von Bengala, und hat die Stadt *Canacor* oder *Cancanor* zur Haupt-Stadt. Daselbst hat der Käyser oder der gröste König in Indien seinen Aufenthalt, nach dem Verfasser des Meſlahet al ârdh, welches eine Persische Geographie ist. Die alten Morgenländischen Geographi gaben den Nahmen *Sin* im Arabischen, und *Tschin* im Persischen den Ländern Pegu, Siam, Tonquin und Cochinchina. Also rechneten sie dieselben zu China und nicht zu Indostan. Das eigentlich so genannte *Indoſtan* ist eben das, was das Reich des grossen Mogols ist. Siehe dieses Wort. In Indostan kan man unterschiedene grosse Reiche betrachten, und diese Anmerckung ist zum Verstande der Indianischen Historie sowohl in dem mittlern Alter, als in diesen letztern Jahrhunderten, nöthig. Nouhben-Manſor, oder Noe, der Sohn des Manſor VII., König oder Printz der Herrschafft der Samaniden, folgte im Jahre 358. der Hegiræ auf seinen Vater. Dieses war eben dasjenige Jahr, da Emir Alpteghin, Gouverneur der Stadt und der Provintz Gazna starb, und Sebekteghin, welcher ein Sclave dieses Emir gewesen war, und welcher, da er sich beliebt gemacht hatte, daß er die Freyheit erhalten hatte, zum Erben aller seiner Güter erklärt wurde. Er war alle Aemter der Miliz durchgangen, und fand das Mittel, seinem Herrn in der Würde eines Gouverneurs der Stadt Gazna zu folgen. Der Sultan Nouh wurde genöthiget, sie ihm zu bestätigen. Er ließ es nicht dabey bewenden, er gewann die Neigung des Volckes und der Armée so wohl, daß er sich in kurtzer Zeit in den Staaten des Sultans unumschränckt machte. Im Jahre 367. der Hegiræ schritte er zur Eroberung von Indostan, unterwarff sich unterschiedene Rajas, oder Indianische Printzen, die er zwang, den Mahometanischen Glauben anzunehmen. Die Siege, die er in Indien davon getragen hatte, erlangten ihm einen so grossen Nahmen, daß ihn der Sultan Nouh in allen seinen Staaten als Oberherren handeln ließ, und ihn vielmehr als einen nothwendigen Bundsgenossen, als einen Statthalter der Provintz, ansahe. Dieses war der Ursprung der Dynastie der *Gaznevi*den. Nouh theilte sogar mit dem Sebekteghin das Land Khoraſſan; und nach dem Tode dieses letztern weigerte sich Mahmouth, sein Sohn, den Nouh als Oberherren zu erkennen, und ließ ihn so gar absetzen. Mahmouth machte in Indostan grosse Eroberungen, indem er desselben mächtigsten König angriff, ihn gefangen nahm, und vom Throne stürtzte. Er nahm den Titul eines Sultans an, und starb im Jahre 421. der Hegiræ nach einer Regierung von 31. Jahren. Er hatte sich von Persien und einem grossen Theile von Indien Meister gemacht, wo er unermeßliche Reichthümer fand, indem die es seit vielen Jahrhunderten der keinem Ueberwinder zum Raube geworden war. Die Dynastie der Gazneviden dauerte über Persien, und einen Theil von Indien ohngefehr zwey hundert und dreyzehn Jahre, und machte der Gauriden ihrer Platz, welche ihr im Jahre der Hegiræ 547. folgte. Schehab Eddin-Ben-Sam, ein Bruder des Gaiath Eddin, dritten Sultans dieser Dynastie, die er mit dem Reiche vereinigte, und welchem er folgte, eroberte so gar noch bey Leb-Zeiten dieses Bruders im Jahre 571. der Hegiræ, die Königreiche Dehli, Multan, Souran, und unterschiedene andere in Indostan, welche so wohl diesseit, als jenseit des Indi liegen, und gieng so gar bis zu dem Gange hervor. Nach dem Tode des Schehabeddin bemächtigten sich die Sclaven, die er aus Turkestan genommen, und zu den gröſten Aemtern seines Staates erhoben hatte, des meisten Theils der Länder seiner Herrschafft und besonders Indostans ihrer. Cothbeddin Ibek war daselbst anfangs am mächtigsten. Denn er erstreckte seine Herrschafft durch neue Eroberungen sehr weit. Allein da sich sein Sohn, der auf ihn folgte, nicht für fähig hielt, die Schwere eines so grossen Reiches zu tragen; so unterzog sich Iletmische, mit dem Zunahmen Schamseddin, ein Türckischer Sclave seines Vaters, der Regierung, und machte sich hernach Meister davon, indem er zu dem Königreiche Dehli das Königreich Multan fügte, dessen er den Naſſer Eddin Cobah, welcher ebenfalls aus der Zahl der Türckischen Sclaven des Sultans Schehab Eddin war, entsetzte. Iletmische oder Schamseddin regierte 26. Jahr in Ansehen, und starb im Jahre der Hegiræ 633. Als sich im Jahre JEsu Christi 1235. sein Sohn Firouz Schah, mit dem Beynahmen Rocneddin, welcher ihm succedirte, einem unordentlichen Leben überließ, so wurde er abgesetzt, und nach einer Regierung von 7. Monathen eingesperret. Man setzte seine Schwester Rudiath-Eddin, auf den Thron, welche vortrefliche Eigenschafften des Gemüths besaß; sie trieb die Rebellen ihres Staates zu Paaren, und zwang diejenigen von ihren Nachbarn, ruhig zu seyn, welche sie beunruhigen wollten. Gleichwohl machten ihre Strenge, und eine übel getroffene Heyrath, die Hertzen von ihr abwendig, und im Jahre 637. bemächtigten sich einige Herren ihrer, und setzten sie in ein Gefängniß. Baramscha, ihr Bruder, welcher ihr Anführer war, regierte in Dehli, und wurde zu Ende zweyer Jahre in einer Empörung seiner Unterthanen getödtet. Wir übergehen die weitere Thron-

Folge, um auf den Firouz zu kommen, welcher, nachdem er den Ala Eddin, seinen Enckel, hinrichten lassen, alleine in dem Besitze des Königreichs Dehli blieb, bis in das Jahr der Hegiræ 717. und das Jahr Christi 1317. Der Herr von Herbelot führet in seiner Bibliotheque Orientale die Umstände an, die der Herr Martiniere in diesem Artickel zusammen gezogen hatte, und füget hinzu, daß weder Kondemir, noch die andern Geschichtschreiber, in Beschreibung dieser Dynastie der Könige von Dehli weiter gehen; sie erwähnen auch nicht, auf was Art sie sich geendiget habe. Aber man findet in der Lebens-Beschreibung des Timur-Bec (b), daß dieser Kayser in dem Königreiche Dehli den Sultan Mahmoud Can, einen Ur-Enckel des Firouz Cah, Kaysers der Indianer, und vermuthlich dieses Firouz, angetroffen, dessen wir zuletzt gedacht, und welcher seinen Enckel hinrichten ließ, damit er allein regieren möchte. Die Zeit-Rechnung stimmt genugsam damit überein. Denn Timur-Bec, oder, mit dem gemeinen Hauffen zu reden, Tamerlan, überwand diesen Printzen im Jahre 1409, und bezwang Indostan vom Indo bis an den Gangem. Aus diesem allen muß man schliessen, daß die Gazneviden die ersten Eroberer von Indostan gewesen; daß sie die Gaunden zu Nachfolgern gehabt, welche denen Türcken, die Sclaven waren, Platz gemacht, und daß die Nachkommen von diesen das Kayserthum von Indostan, zwischen dem *Indo* und dem Gange besessen haben, als die Mogols, die Nachfolger des Tamerlan, ein neues Kayserthum daselbst errichteten, welches man Mogol nennet. Dieses läßt sich mit demjenigen gar wohl vergleichen, was wir von einem andern Kayserthume in Indien gesagt haben, welches in dem Südlichen Theile von Lofange entstanden war, oder, welches einerley ist, in der Halb-Insul, darinne Bilnagar die Haupt-Stadt war. Man sehe davon nach, was wir nach dem P. Bouchet, in derjenigen Stelle, wo wir von der Halb-Insul diß seit des *Gangis* handeln, davon melden. Siehe auch den Artickel *Mogol*. Übrigens ist noch zu erwehnen, daß die grosse Handelschafft, so in diesem Reiche getrieben wird, nebst dem, daß man nichts von Gold und Silber herausführen darff, den darinnen befindlichen grossen Reichthum verursachet. Denn die Türcken nebst dem glückseligen Arabien und Persien kan der Handlung in dieser Gegend nicht entbehren. Die Kaufmanns-Waaren des Königreichs Indostan werden nach Pegu, Siam, Macassar, oder Celebes, Samatra, Ceylan, in die Maldivischen Eylande, Mozambique, und andere Oerter mehr versandt, woraus hingegen die Einwohner von Indostan einen unsäglichen Reichthum an Golde ziehen. Desgleichen bringen ihnen auch die Europäer viel Geld zu, welches hernach die Einwohner des Landes in ihren Manufacturen derer Silber- und Gold-Zeuge gebrauchen, die sie hernach denen Holländern gegen Ertz, Muscaten-Nüsse und Zimmet, welche sie aus Indien dahin bringen, denen Engelländern vor Bley, denen Frantzosen vor Scharlach, und denen aus Usbeck und Persien gegen Pferde überlassen, und vertauschen. Im übrigen ist dieses Reich mit innerlichen Kriegen und Empörungen sehr geplaget, und zwar dieses wegen derer Streitigkeiten, die sich öffters zwischen denen Söhnen des grossen Moguls wegen der Crone ereignen, wozu noch die unruhigen Köpfe dererjenigen kommen, die sich in denen Wäldern, und auf den Bergen aufhalten, und niemahls gäntzlich unter das Joch gebracht worden, weil der vornehmste Theil der Kayserlichen Armée aus dergleichen Volck bestehet, die ihnen also nicht leicht ablegen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *d' Herbelot* Biblioth. Oriental. (b) L. IV. c. 19. & seqq.

INDOVI, ist die Lateinische Benennung einer gewissen Art Heyden in Indien, siehe den nachstehenden Artickel.

INDOUS, Lat. *Indovi*, ist eine gewisse Art derer Heyden in Indien, auf der andern Seite des Ganges,

die nicht zu denen Benjans gehören, weil sie allerley Thiere tödten und essen, Ochsen und Kühe ausgenommen. Sie glauben einen einigen Gott, und die Unsterblichkeit der Seelen, sind aber dabey vielem Aberglauben ergeben. Sie pflegen in einem Kreisse zu essen, worein sie keinen Benjan kommen lassen, als vor welchen sie einen grossen Abscheu tragen. Sie sind mehrentheils Soldaten, und der grosse Mogol besetzet mit ihnen seine besten Plätze. *Univ. Lex.*

INDOUSTAN, so schreiben einige an statt *Indostan*, siehe dieses Wort.

INDRE (a), oder *Aindre*, Lat. *Indrus*, *Ingeris*, oder *Anger*, ein Fluß in Franckreich, er entspringt in Berri, im Dorffe St. Prier la Marche, von dar nimmt er seinen Lauff gegen Nord-Westen, fliesset nach Chastre, nimmt viele Bäche zu sich, bis nach Deols, allwo er sich gegen Süden lencket; er beströhmet Châteauroux; unterhalb demselben fliesset er Schlangenweise gegen Süd-Westen, hernach gegen Westen, und indem er sich wieder gegen Nord-Westen wendet, läufft er bey Châtillon vorüber, allwo er anfängt Fahrzeuge zu tragen. Er dringt in Touraine ein, allwo er bey Loches, wie auch bey der Abtey Cormeri vorüber fliesset; hierauf lencket er sich gegen Westen, und fällt in die Loire, zwey Meilen unterhalb des Ausflusses der Cher. *Martin.* Dict.

(a) *Jaillot* Atlas.

INDROIS (a), ein Fluß in Franckreich, in Touraine; er entspringt in dem Dorffe Ecueillé, an denen Gräntzen von Berri, von dar er seinen Lauff in einer Krümme gegen Nord-Westen nimmt, hernach bey der Abtey Villeloin vorüber, alsdenn zwischen Beaumont und Montresor hindurch fließt, und nachdem er bis an die Dörffer St. Quentin und Chedigni geströhmet, sich gegen Süd-Westen lencket, und in dem Indre verliehret. Dieser Fluß kommt nicht aus der Election von Loches, darinne er entspringt. *Martin.* Dict.

(a) *Jaillot* Atlas.

INDRUS, ist die Lateinische Benennung eines Flusses in Franckreich, siehe *Indre*.

INDUS, ein grosser Fluß in Asien, in demjenigen Lande, welches daher im Lateinischen den Nahmen *India*, und im Frantzösischen *Inde*, führet. Plinius (a) sagt, die Einwohner hiessen ihn *Sindus*, und diesen letztern Nahmen braucht man ietzo in denen Charten, allwo der neuere Nahme *Sindus* geschrieben wird. Er entspringet, spricht eben dieser Auctor, in einem von denen Bergen des Caucasi, Nahmens *Paropamisus*. Und Ptolomæus (b) nennet den Berg, worauf so wohl dieser Fluß, als auch die andern, die ihn verstärcken, entspringet, Imaus. Seine Quelle ist nicht weit von der Quelle des Gangis, und ihr Lauff ist in einer ziemlichen Weite parallel, aber hernach entfernen sie sich von einander; der Ganges nimmt seinen Lauff gegen Süd-Osten, und der Indus den seinigen gegen Süd-Westen. Plinius (c) sagt, er nehme 19. Flüsse zu sich, davon die berühmtesten sind, der Hydaspes, ein Fluß, der ihm das Gewässer von 4. andern zuführet; der Cantabra, welcher durch 3. andere verstärcket worden, und 2. andere, welche an sich selbst schiffbar sind, nehmlich der Acesinus und der Hypasis. Der Nahme des Flusses Cantabra, welcher sonst nirgends befindlich ist, kömmt dem Cellario (d) etwas verdächtig vor. Strabo (e) nennet die Flüsse, über welche Alexander in seinem Feldzuge nach Indien gieng, in folgender Ordnung: Der Cophes, der Indus, der Hydaspes, der Acesinus, der Hyarotis, und endlich der Hypanis. Man kan die ausführliche Beschreibung von diesen Flüssen in ihren besondern Artickeln nachsehen. Man trifft wegen der Ausflüsse dieses Strohmes mehr Schwierigkeiten an. Arrianus (f) zählet deren nur zwey, und nennet ihn deswegen Δίστομος. Er sagt, er formire durch diese 2. Aerme eine Insul, welche dem Delta von Ægypten sehr ähnlich wäre; und diese Insul heisse Patala und Patalena.

Plinius (g) versichert, dieser Fluß sey nirgends über 50. Stadia breit, noch über 15. Schritte tieff, worinne er mit dem Ctesia (h) nicht übereinstimmt, welcher sagt, daß seine geringste Breite XL. Stadia, und seine gröste CC. betrage, welche zwölf tausend fünf hundert Schritte ausmachen. Plinius setzet in angeführter Stelle zwey Insuln in den Ausfluß des Indi, nehmlich eine grosse, Nahmens *Prasiana*, und eine kleine, Nahmens Patala. Der Nahme der ersten Insul kommt von denen Prasiis her, einer Nation, welche an dem Ufer des Indi wohnte. Die Aehnlichkeit dieser Insul mit dem Delta; und des Wortes Prasiana mit dem Griechischen Worte πράσιος, welches so viel, als grün, bedeutet, hat dem Virgilio (i) Gelegenheit gegeben, sie das grüne *Ægypten* zu nennen:

Quaque pharetratæ vicinia Persidis urget,
Et viridem Ægyptum nigra fœcundat arena.

Denn diesen Verstand giebt der P. Hardouin diesen Versen, über deren Verstand die Gelehrten nicht einig sind. Er behauptet, daß diese Verse:

Nam ova Pellæigens fortunata Canopi
Accolit effuso stagnantem flumine Nilum,
Et circum pictis vehitur sua rura Phaselis,

sich auf das eigentliche Delta von Ægypten beziehen, welches der Nilus beströhmet, und daß man die hier folgenden Verse von dem Indianischen Delta, nahe bey Persien, erklären müsse:

Quaque pharetratæ vicinia Persidis urget,
Et viridem Ægyptum nigra fœcundat arena,
Et diversa ruens leptem discurrit in ora
Usque coloratis amnis devexus ab Indis;
Omnis in hac certam regio jacit arte salutem.

Dieser Verstand ist klar, und ich wundere mich, sagt Herr Martiniere, daß man diese Erklärung nicht durchgängig angenommen hat. Die Ursache ist, weil verschiedene Gelehrte alles von dem Nilo verstanden, und die Indianer, deren in diesen Versen gedacht wird, durch die Æthiop'er erkläret hatten. Man könnte einwenden, daß dieses deswegen keine Beschreibung von dem Indo seyn könnte, weil dieser nur 2. Ausflüsse habe, der schon angeführten Stelle des Arriani zu Folge; aber man kan hierauf leichte antworten, daß Arrianus nur von denen grossen Ausflüssen rede, welche schiffbar waren. Ptolomæus eignet ihm deren 7. zu, deren Nahmen er in folgender Ordnung von Westen gegen Osten bemercket. Sagapa, Sinthum, Aurœum, Cariphi, Saparages, Sabalassa, und Lonibare. Hier haben wir also 7. deutlich bestimmte Ausflüsse. Es scheinet, daß der zweyte der vornehmste sey, daß er noch ietzo vorhanden sey, und daß er mit dem Flusse selbst einerley Nahmen führe, nehmlich *Indus* und *Sindus*, jetzo *Sinde* oder *Send* (k). Der P. Hardouin sagt, man dürffe das Vicinia Persidis nicht so verstehen, als ob Persien nahe bey diesem Indianischen Delta wäre; *Vicinia Persidis* bedeute das benachbarte Land von Persien, und dem Indo, welches zwischen beyden liege. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 20. (b) L. VII. c. 1. (c) l. c. (d) Geogr. Ant. L. III. c. 33. (e) L. XV. (f) L. V. c. 3. (g) l. c. (h) Apud *Photium* Cod. 73. (i) Georg L. IV. v. 290. (k) *Univ. Lex.*

INDUS, ein Fluß in Franckreich, siehe *Ain*, im I. Bande p. 402.

INDUS, so nennet Plinius einen Fluß in Klein-Asien, in Carien, siehe *Calbis*, im III. Bande p. 127.

INDUSTRIA, eine alte Stadt, oder ein grosser Flecken in Italien, wie Plinius (a) meldet. Dieses ist das ietzige *Casal*. Siehe *Bodincomagum*, im II. Bande p. 1127. und *Casal*, im III. Bande p. 735. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 5. & 16.

INER-EYRA, eine Stadt in Schottland, siehe *Inverara*.

INERKITHING, ein guter Hafen in der Schottländischen Provintz Fife, siehe *Iner-Keithny*.

INERNESS, eine Provintz in Schottland, siehe *Ingrneff*.

INERRURY, ein Flecken in Schottland, siehe *Inverari*.

INESCHI, ein Berg in dem innern Æthiopien, wie Ptolomæus (a) berichtet; aber andere Manuscripta lesen *Mesche*; Μέσχη, an statt Ἴνεσχι. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. in fine.

INESSA, oder nach einigen Manuscripten *Inossa*, ein Brunnen in der Insul Rhodis. Vibius Sequester (a) spricht, daß *Inessa*, eine Stadt in Sicilien, daher den Nahmen habe. *Martin.* Dict.

(a) p. 102. Edit. *Hessel.*

INESSA, oder

INESSUM, eine Stadt in Sicilien, auf dem Berge Ætna, siehe *Ætna*, im I. Bande p. 308. und *Bidis*, im II. Bande p. 881.

INFANDOSTAN, eine Provintz in Asien, in dem Reiche des grossen Mogols. *Univ. Lex.*

INTANT, (CAP DE L') ein Vorgebürge auf der Africanischen Küste, siehe *Cap* de l' *Infant*, im III. Bande p. 425. und *Infante*, (*Rio do*).

INFANTADO, eine Landschafft in Spanien, mit dem Titul eines Hertzogthums (a). Sie bestehet aus denen Städten Alcozer, Salmeron, und Valdeolivas, und vielen darzu gehörigen Flecken. Das Infantado wurde also genennet, weil viele Infanten, oder Königliche Printzen, dasselbe besessen hatten. Don Alfonso, mit dem Beynahmen Sapiens, gab es der Donna Major Guillen de Guzma, seiner Maîtresse, welche es nach ihrem Tode der Donna Beatrix von Castilien, ihrer Tochter, und Gemahlin des Don Alfonso III, Königs von Portugall, hinterließ, welche es der Donna Blanca von Portugall, ihrer Tochter, und Aebtißin eines berühmten Klosters, Nahmens Las Huelgas de Burgos, schenckte. Diese Aebtißin verkauffte es dem Infanten Don Manuel; da sie aber die Bezahlung davor nicht bekommen können, verkauffte sie es wieder an den Infanten Don Pedro von Castilien, Herrn von Los Cameros, dem Sohne des Königs Sancti IV. mit der Bedingung, daß, wenn er ihr binnen einer gewissen Zeit die Bezahlung nicht gäbe, sie es wieder an andere verkauffen könnte. Uber diesen Verkauff entstund zwischen denen Infanten Don Manuel und Don Pedro, ein grosser Proceß, welcher nach einer langwierigen Dauer, die allen Rechts-Gelehrten in Spanien zu schaffen machte, dem Don Manuel zum Besten entschieden wurde, welchem der Staat von Infantado verblieb. Donna Constantia, ihre Enckelin, brachte es dem Don Micer Gomez Garsia d' Albornoz, einem Enckel des berühmten Cardinals von Albornoz, zum Heyraths-Gute zu, welcher es nach seinem Tode dem Don Juan d' Albornoz, seinem Sohne, hinterließ; und als dieser ohne männliche Erben gestorben war, brachte es seine Tochter Donna Maria, dem Don Henrico de Villena, zur Ausstattung mit, welcher den Beynahmen Astrologus führete, aus dem Königlichen Hause von Arragonien entsprossen, Groß-Meister des Militar-Ordens von Calatrava, Graf von Cangas und Tinco war; nachdem aber dieser Herr ohne Kinder verstorben, fiel es an Don Alvarez de Luna, Groß-Meister des Ordens von St. Jago; und Connêtable von Castilien, einen Enckel der Donna Theresia von Albornoz, der Schwester des Micer-Gomez, welche sich mit Don Juan Martinez de Luna, Herrn von Gotor und Illueca, vermählet hatte, welcher ein Vater des Don Alvarez de Luna, Herrn von Al, Faro, Cornugo und Cannete, des Vaters des Connêtable Don Alvarez, war.

Don

Don Juan de Luna, Graf von Sant Estevan, sein Sohn, besaß es hernachmahls, und nach ihm brachte es Donna Joanna, seine Tochter, dem Don Diego Lopez Pacheco, Marquis von Villena, zum Heyraths-Gute zu. Henricus IV. mit dem Beynahmen Impotens, nahm im Jahre 1470. diesen Staat aus den Händen der Donna Joanna de Luna, und des Don Diego Lopez Pacheco, und gab ihnen die Stadt Alcaraz dargegen; und bald darauf schenckte er die Städte Alcozer, Salmeron und Valdeolivas, dem Don Diego-Hurtado de Mendoza, welche am 21. Julii im Jahre 1475. zu einem Hertzogthume unter dem Nahmen Infantado, von dem Könige Don Ferdinand und der Königin Donna Isabella, zur Belohnung der Dienste des Don Diego-Hurtado, erhoben wurden. Donna Anna de Mendoza, die älteste Tochter des Don Iguigo Lopez de Mendoza, des fünften Hertzogs von Infantado, welcher im Jahre 1601. ohne männliche Nachkommen starb, wurde Erbin dieses Hertzogthums, und der andern Staaten ihres Hauses, und vermählte sich mit Don Roderigo de Mendoza, ihren Vetter; da sie aber mit ihm nur Töchter erzeugete, kamen ihre Staaten an das Hauß von Sandoval mit der Donna Louisa de Mendoza, ihrer ältesten Tochter, welche sich mit Don Diego Gomez de Sandoval, Groß-Comthur des Ordens von Calatrava, dem zweyten Sohne des Cardinal-Hertzogs von Lerma, vermählete. Aus dieser Heyrath wurden erzeugt Don Roderico Deas de Vivar-Hurtado de Mendoza, Sandoval de la Vega et Luna, der siebende Hertzog von Infantado, welcher den 17. Januarii im Jahre 1657. ohne Kinder starb, und Donna Catharina de Mendoza et Sandoval, welche die achte Hertzogin durch die Erbfolge nach dem Tode ihres Bruders wurde; sie vermählte sich mit Don Roderigo de Silva, dem fünfften Printzen von Melito und Evoli, dem vierten Hertzoge von Pastrana. Sie starb im Jahre 1686. und hinterließ zum Erben ihrer Staaten Don Gregorio-Maria-Dominico de Silva Mendoza und Sandoval, fünften Hertzog von Pastrana, und neunten von Infantado, welcher biß in das Jahr 1693. lebte, und Don Juan de Dieu de Silva, Mendoza und Sandoval, seinen Sohn, zum Erben seiner Staaten hinterließ. Das Wappen davon war, wie es das Hauß Mendoza führete, in Gestalt eines Andreas-Creutzes getheilet, dessen oberer und unterer Triangel im grünen Felde eine goldene und darüber eine rothe schräge Binde zeigte. Die beyden Seiten-Triangel aber waren golden. Im rechten stund mit blauen Buchstaben AVE MARIA, im lincken aber GRATIA PLENA. Das Hauß Silva führet nur sein Geschlechts-Wappen, nehmlich einen rothen gecrönten Löwen in silbernen Felde. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Vayrac* Etat pref. de l'Espagne T. III. p. 88.

INFANTE, oder

INFANTE (CABO DO), ein Vorgebürge in Africa, siehe den nachstehenden Artickel, und *Cap* de l'*Infant*, im III. Bande p. 425.

INFANTE, (RIO DO) Lat. *Fluvius Infantis*, ein Fluß in Africa, in Cafrerien, im Lande der Sonquas, gegen Süden von dem Lande Natal. Die Charte von Africa, welche der P. Coronelli gemacht, und der Herr von Tillemont (a) verbessert und vermehret hat, giebt den Nahmen Rio do Infante einem grossen Flusse, welcher gegen Süd-Westen die Gräntze des Landes Natal ausmacht, und aus Monomotapa kömmt. Herr Baudrand (b), welcher sich nach dieser Charte richtet, macht 2. Artickel daraus, nehmlich: 1) *Infantis Caput*, welches er durch *Cabo do Infante* erkläret und sagt, dieses sey ein Vorgebürge von Africa, in dem Südlichen Theile von Cafrerien, und gegen Osten von dem Vorgebürge der guten Hoffnung, und daß es von dem Infanten D. Juan also sey genennet worden. 2) *Infantis Fluvius*; welches er durch *El Rio do Infante* erkläret. Dieses, spricht er, ist der gröste Fluß in Africa. Er entspringt im Königreiche Monomotapa, und nach einem langen Lauffe ergießt

er sich in den Oceanum Æthiopicum. Er fuget hinzu, dieser Fluß sey von dem Infanten D. Juan von Portugall also genennet worden, welcher ihn im Jahre 1487. zuerst entdeckte. Erstlich (c) ist weder in dem Lande Natal, noch weniger gegen Süden von diesem Lande, ein Fluß, welcher aus Monomotapa käme. Gegen Süden von dem Flusse Laurent Marquez, welcher bey nahe 150. Meilen gegen Norden vom Rio Infante befindlich, ist kein Fluß, welcher den Nahmen des grossen verdienet, es müßte denn der Fluß ohne Ende, und der breite Fluß seyn, welche sich gegen Süden von dem Lande von Natal vereinigen, und dasjenige formiren, was man den Fluß St. Christophori nennet. Sie kommen nicht aus Norden, wie es seyn müßte, wenn sie aus Monomotapa kämen; sondern aus Süd-Westen. Der Rio do Infante ist nur ein Bach, dessen Lauff kaum 20 See-Meilen beträgt. Das Vorgebürge, von welchem Herr Baudrand redet, ist nicht bey dem Flusse gleiches Nahmens, sondern bey der Bay von St. Sebastian. *Martin.* Dict.

(a) Bey *Nolin.* (b) Ed. 1682. (c) *De l'Isle* Carte du Congo et du Pays des Cafres.

INFANTIS CAPUT, ein Vorgebürge auf der Africanischen Küste, siehe *Cap* de l'*Infant*, im III. Bande p. 425 und den vorherstehenden Artickel.

INFANTIS FLUVIUS, ist die Lateinische Benennung eines Flusses in Africa, siehe *Infante* (*Rio do*).

INFERIOR, dieses Wort bedeutet in der Lateinischen Sprache eben so viel, als das Frantzösische Wort *Bas*, und das Deutsche Wort Niedrig, oder das Untere, und wird in denen Abtheilungen der Länder gebraucht, die man in Obere und Niedere eintheilet; und diese Eintheilung wird insgemein nach dem Lauffe der Flüsse gemacht. Auf diese Art war Pannonien in das Obere und Niedere abgetheilt. *Pannonia Superior* und *Pannonia Inferior*; und so auch andere Länder. *Martin* Dict.

INFERIORES THERMÆ, ist der alte Nahme einer Stadt in Deutschland, in Schwaben, siehe Baden, im II. Bande p. 43.

INFERNATES, also wurden ehedem diejenigen Völcker genennet, welche disseit des Gebürges Apennini in Italien wohneten, deswegen auch selbst das Gewässer an diesen Küsten *Inferum Mare* genennet wurde. Siehe dieses Wort. *Univ. Lex.*

INFERNUS, ist die Lateinische Benennung der Hölle, siehe dieses Wort, im V. Bande p. 1752.

INFERUM MARE, weil die Alten sahen, daß Italien nur auf der Seite der Alpen nicht mit dem Meere umgeben sey, so unterschieden sie dieses Meer in Ansehung Italiens, in das Obere und Untere. Sie nenneten *Inferum Mare* dasjenige, welches die Westlichen Küsten dieser Halb-Insul berühret; und hingegen dasjenige *Superum Mare*, welches sich an der andern Seite befindet. Das Untere Meer erstreckte sich von dem Ligustischen-Meere, das ist, von der Küste von Genua an, biß an Sicilien. Dieses ist eben dasjenige Meer, welches einige Griechen Notion, oder das Südliche, oder Tyrrhenum, nenneten, wie Plinius (a) berichtet. Diese Eintheilung hat eine andere hervorgebracht, welche die alten Lateiner von denen Bäumen gebraucht haben, die auf den Appenninischen Gebürgen wuchsen. Denn da diese Reihe von Gebürgen Italien von Norden gegen Süden in 2. Theile theilet, davon der eine an denen Seiten des Appenninischen Gebürges seine Flüsse in das Obere-Meer, und der andere die seinigen in das Untere-Meer schickt, und da auf derselben Bau-Holtz wächst, so haben sie die Bäume, welche auf der Seite des Adriatischen Meeres wachsen, durch den Nahmen Supernas und diejenigen, welche auf der Seite des Toscanischen Meeres wachsen,

durch den Nahmen Infernas unterschieden. Plinius (b) sagt, die Tannen von dieser letztern Seite würden denen von der andern Seite vorgezogen, Romæ Infernas Abies Supernati præfertur. Vitruvius braucht eben den Ausdruck, und spricht (c): Infernates, quæ ex apricis locis apportantur, meliores sunt quam quæ ab opacis de Supernatibus advehuntur. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 5. (b) L. XVI. c. 39. (c) L. II. c. 10.

INFIRMERIA, ist das schöne Hospital der Maltheser-Ritter in der Stadt Valetta, so jährlich 25. biß 30000. Cronen zu Unterhaltung derer Armen und Krancken kostet. Es ist dieses Hospital zugleich ein Asylum oder Freystadt, dahin diejenigen weltlichen Personen, so in ein unverschuldetes Unglück oder in eine unversetzliche Ubelthat verfallen, sich begeben können. *Univ. Lex.*

INFLASTE, oder *Euphrasie*, eine Landschafft in Sarmatien gegen den Oceanum Septentrionalem, wo die Germanier und die Dacier landen, wie Laonicus (a) berichtet, den Ortelius (b) anführet. Dieser letztere füget hinzu: Ich glaube, daß er hierdurch St. Nicolas an dem weissen Meere hat anzeigen wollen. Leunclavius erklährt es durch Liefland, und glaubt, daß man bey diesem Auctore *Eistanie* lesen müsse. Es ist gewiß, daß man durch die Dacier, welche in dieser Stelle genennet werden, nicht die Einwohner von Dacien, welches an der Donau ist, sondern von Dännemarck, verstehen müsse, welches gantz unrecht *Dacia* genennet worden. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. (b) Thesaur.

INFULO, eine alte Stadt in Cilicien, wie der Heil. Epiphanius spricht. Dieses war das Vaterland Georgii, eines Arianischen Bischofs. Ortelius (a), von dem dieses entlehnet ist, führet noch den Ammianum Marcellinum L. XXII. an, und füget hinzu, daß Baronius in dem IV. Buche seiner Annalium lese *in Fullio*, in zwey Worten: Man weiß nicht, aus was für Grunde Ortelius es sagt. Dieser gelehrte Mann ist verführet worden. Wenn Ammianus Marcellinus von Georgio, dem falschen Bischofe von Alexandrien, bey Gelegenheit der Unruhen, welche seinetwegen erreget worden, redet; so spricht er (b): *In Fullonio* natus, ut ferebatur, apud Epiphaniam Ciliciæ Oppidum, auctus que in damna complurium contra utilitatem suam reique communis Episcopus Alexandriæ est ordinatus. Man siehet aus dieser Stelle, daß Georgius, welchen die Arianer in den Bischöflichen Sitz zu Alexandrien eingeschoben, *in Fullonio*, in dem Hause eines Gärbers, bey Epiphania gebohren worden, welches eine Stadt in Cilicien war. Der Heil. Epiphanius (c) gedencket dieses Bischofs. Es ist also nicht nöthig, daß man in Cilicien *Infulo*, oder *in Fulio* suchet, noch weniger, daß man eine Stadt daraus macht. Der Herr Abt Fleuri (d) hat sich hierinne nicht geirrt. Er sagt sehr wohl: Georgius, den sie zum Bischofe von Alexandrien verordnet hatten, war aus Cappadocien, ein Mann von niedriger Geburt, der Sohn eines Gärbers, (fils d'un *Foulon*). Dieses bedeutet das *in Fullonio natus* des Ammiani Marcellini. Was den Unterschied der Nahmen Cilicien und Cappadocien anlanget; so haben wir anderwärts angemerckt, daß ihre Gräntzen niemahls recht auseinander gesetzt gewesen sind. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur. (b) L. XXII. c. 11. (c) Hæres. LXXVI. contra Anomæos. (d) Hist. Eccles. L. XIII. c. 31.

INFUMA, ein Dorff in Guinea propria, in Africa, bey dem Dorffe Dickischot, gehörete sonst denen Preussen, welche daselbst eine Festung anzulegen Willens hatten. Seit dem Jahre 1691. aber ist es an die Engelländer überlassen, welche daselbst eine kleine Schantze aufgeworffen. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. II. Th.

INGADIN, ein Strich Landes in der Schweitz, siehe *Engadin*, im IV. Bande p. 1028.

INGÆONES, eine alte Nation in Germania Magna, siehe *Ingrioner*, und den nachstehenden Artickel.

INGÆVONES, eine alte Nation in Deutschland, gegen dem Baltischen Meere. Tacitus (a) spricht in seinem Germania, wenn er von denen alten Deutschen redet: Sie haben alte Lieder, welches die einzige Art von Historien und Jahrbüchern, die unter ihnen bekannt sind, ist. Man erzählet darinne, daß Tuisco ihr Gott, der von der Erde gezeugt worden, und sein Sohn Mannus, der Stamm und die Stiffter ihrer Nation sind. Sie eignen dem Manno 3. Söhne zu, nach deren Nahmen 3. grosse Völcker genennet worden, nehmlich die Ingævones, welche am nächsten an dem Oceano wohnen, die Herminones, welche sich mitten im Lande aufhalten, und die Istævones, unter denen alle die übrigen begriffen werden. Wir lernen aus dieser Stelle zweyerley. Erstlich, daß die Ingævones gegen das Meer zu wohneten, das ist, gegen Norden von Deutschland; zum andern, daß die Nahmen derer Ingævonum, Herminonum und Istævonum, von Helden herkamen, welche die ersten Stamm-Väter der Familien waren, aus deren Vermehrung diese 3. Völcker entstanden waren. Was das erste anlanget, so stimmet Plinius (b) damit überein. Dieser vortrefliche Geographus theilet die Germanos in 5. grosse Nationen ab, welche er wieder in viele Völcker unterscheidet. Nach seiner Meynung begriffen die Ingævones, die Cimbros, die Teutones, und verschiedene Völcker, unter sich, welche den Nahmen *Chauci* gemeinschafftlich führeten. Alle diese Nationen wohneten nahe an dem Meere. Die Ingævones nahmen nicht allein das feste Land, sondern auch noch diejenigen Inseln ein, zu welchen man damahls Scandinavien (c) rechnete, weil man den Südlichen Theil desselben nicht kannte. Æthicus in seiner Cosmographie verstümmelt diesen Nahmen elendiglich, und spricht *Ingenici*, anstatt *Ingævones*. Was das andere anlanget; so zeiget uns Tacitus, wie vergeblich die Bemühungen sind, welche verschiedene Gelehrte über sich genommen haben, um die Bedeutung dieser Nahmen heraus zu bringen. Beatus Rhenanus (d) will, daß man *Vigevones* lesen soll, und leitet diesen Nahmen von *Wik* und von *Wonen* her. Jenes bedeutet seiner Meynung nach einen Meer-Busen, und dieses wohnen; weil sie nahe an dem Meer-Busen wohneten. Willichius (e) leitet es von *Wig*, oder *Wog* her, welches eine Welle, entweder des Meeres oder eines Flusses bedeutet, und von *Wonen*. Goropius (f) will diesen Nahmen lieber in *Hingezowoner* verwandelt wissen; weil seiner Meynung nach *Hinge*, oder *Hengen*, bey, und *Hingeze* bey dem Meere, bedeutet. *Woner* bedeutet die Einwohner. Andræas Althamerus (g) hat den Schertz so weit getrieben, daß er dem Manno so gar ein Testament hat machen lassen, davon unter andern dieses ein Artickel ist: Maximo natu *Ingævones*, seu potius *Vigevones*: Hoc est Littorales Insularesque populi parento. Er füget hinzu, Ingævon habe in Deutschland, zur Zeit Zamæi V, Königs der Babylonier, und zur Zeit des Patriarchens Isaac, regiert. Er glaubt, daß Ingævon, und Inwohner, einerley sey. Allein da dieses Wort weiter nichts bedeutet, als *inhabitator*, oder Einwohner; so würde es denen Deutschen nicht mehr zukommen, als irgend einer andern Nation. Man thut besser, wenn man sich an den Tacitum hält, welcher ausdrücklich sagt, daß diese Nahmen, *Ingævones*, *Herminones*, und *Istævones*, von 3. Söhnen alter Stamm-Väter herkämen, welche in der Tradition, die durch die Gedichte der Deutschen war erhalten worden, die berühmtesten waren. *Martin.* Dict.

(a) c. 2. (b) L. IV. c. 14. (c) c. 13. (d) Rer. German. L. III. p. 217. (e) Comment. in *Tacit.* German. p. 425. (f) Etymolog. Cimbric. p. 294. (g) Comment. Germ. p. 88.

INGAUNI *Ligures*, eine besondere Nation in Ligurien. Strabo (a) sagt: Da einige von denen Liguriern *Ingaunii*, und andere *Intemelii*, sind; so war es vernünfftig, daß man ihre Colonien an der See, die eine

Albium

Albium Intemelium, das ist, *Intemelium* der Alpen; und die andere etwas kürtzer *Albingaunum* nennete; man kürtzete nehmlich das Ende des Wortes *Albium* ab, um mit *Ingaunum* nur ein Wort daraus zu machen. Aus diesem Nahmen hat man *Albenga* gemacht, welches der neuere Nahme dieser Colonie ist. Wir haben anderweit angemerckt, daß die Alten *Alpium* und *Albium* gesagt, wenn sie von denen Alpen geredet. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. p. 202.

INGCHEU, ist der Nahme, den ehemals eine Stadt in China geführet, siehe *Chaocheu*, im III. Bande p. 1105. und *Hokien*, im V. Bande p. 1783.

INGCHUNG, eine Stadt in China, siehe *Chingtien*, im III. Bande p. 1264.

Ingelheim, eine kleine Stadt am Rhein, siehe Ingelhaim.

INGELBORNE, eine kleine Stadt in Engelland, siehe *Malmesbury*.

Ingelenheim, eine kleine Stadt am Rhein, siehe Ingelhaim.

Ingelfingen, eine kleine Stadt in der Grafschafft Hohenlohe, an dem Flusse Kocher, zwischen Jagsthausen und Oehringen, in Schwaben gelegen, und zum Fränckischen Kreisse gehörig. Sie giebt einer besondern Linie dieser Grafen welche allhier residiren, den Nahmen. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Ingelhaim, oder

Ingelheim, auch Ingelheym, Ingylenhem, Ingellenheim, Inghelhem, Ingilsheim, und Nieder-Ingelheim, Lat. *Ingelheimium* oder *Engilinheimium*, ein Städtgen an dem Rhein-Strohme, in der Unter-Pfaltz, zwischen Maynt̃z und Bingen. Der Kayser Carolus M. soll nach einiger Meynung daselbst gebohren seyn, es ist aber falsch. Denn Eginhardus (a) berichtet ausdrücklich, daß Carolus M. Ingelheim erst, nachdem er Kayser worden, gebauet habe, womit auch Poeta Saxo (b) und andere übereinstimmen. Kayser Ludwig der Fromme, hat selbige vollendet, welcher auch hierselbst im Jahre 840. verstarb. Sonst ist dieser Ort von den vielen Concilien, so daselbst gehalten worden, berühmt. Im Jahre 787. wurde daselbst Thassilo, Hertzog von Bayern, von seinen eigenen Unterthanen, vor einer Versammlung von Prælaten angeklaget, der Verrätherey überzeuget, und von seinen Land-Ständen zum Tode verurtheilet. Allein Carolus M. veränderte diese Straffe dergestalt, daß dieser Hertzog und Theodonis Söhne nur in das Kloster Lorreheim, hernach aber in das zu Jumieges gebracht wurden. Im Jahre 819. ward wegen des Krieges gegen die Pannonier oder Hunnen ein Reichs-Tag daselbst angesetzet. Nachdem durch den wegen des Ertz-Bißthums von Rheims zwischen Hugo von Vermandois und Artold in dem X. Jahrhunderte entstandenen Streit viele Unruhen sich erhuben, schickte der Pabst Agaperus II. seinen Gesandten an den Kayser Ottonem in Deutschland, und ließ ihn ermahnen, ein allgemeines Concilium derer Frantzosen und Deutschen zu versammlen, von welchem so wohl diese Zwistigkeit, als auch der Streit des Königs Ludovici IV, welcher Ultramarinus zugenahmt wurde, mit Hugone entschieden werden möchte. Dieses Concilium wurde im Jahre 948. zu Ingelheim versammlet, welchem der Kayser und der König mit beywohneten und nebst denen Prælaten auf einer Banck sassen. Da erzehlte Ludovicus alles Unrecht, so ihm Hugo angethan, und erboth sich, seine Sache so, wie das Concilium wolte, zu rechtfertigen, oder ihm eine Schlacht zu liefern. Darauf schrieb das Concilium an Hugonem, und ermahnte ihn bey Straffe des Bannes zum Gehorsam. Artold wurde in seinem Ertz-Bißthume bestätiget, sein Aemulus und Widersacher hingegen so lange in den Bann gethan, bis er sich gedemüthiget hatte. Im Jahre 958. ward wieder ein Synodus daselbst gehalten. Ingleichen im Jahre 972. Im Jahre 1043. hielt der Kayser Heinrich III. hier Beylager. Im Jahre 1106. ward Kayser Heinrich IV. hierselbst von seinem Sohne des Kayserlichen Schmucks beraubet. Im Jahre 1356. ward dieser Ort an die Stadt Maynt̃z versetzet. Im Jahre 1402. kam er völlig an den Chur-Fürsten von der Pfaltz, da er zuvor nur an denselben war versetzet gewesen. Der Kayser Carolus M. soll, wie oben erwehnet, an diesem Orte einen kostbaren und Königlichen Pallast erbauet haben, welcher auf 100. Seulen geruhet, und wovon gesagt wird, daß die Thür-Pfosten von Ertz und die Thüren mit Gold überzogen gewesen wären. Wie denn zu Münsters Zeiten noch fünf oder sechs gegossene Seulen darinnen gestanden haben, welche Carolus M. mit noch andern Seulen von Ravenna aus Italien dahin hatte bringen lassen, die aber hernach Pfaltz-Graf Ludwig von dannen nach Heidelberg aufs Schloß führen ließ. Im Jahre 1361. wurde der dasige Saal auf Befehl Kayser Carls des IV. erneuert, und daselbst ein Kloster für Canonicos Regulares gestifft t, in welches aber keine andere, als gebohrne Böhmen aufgenommen wurden. Gegenwärtig trifft man keine Mönche mehr darinnen an, wie denn auch das Kloster nebst allen darzu gehörigen alten Gebäuden, und der Creutz-Kirche gantz verfallen ist, und nur noch die übergebliebenen Mauern von der Ringmauer, von dem Graben und von andern Gebäuden mehr zu sehen sind. Der Boden oder das Erdreich umher ist trefflich fruchtbar, und angenehm, welches auch die alten Deutschen Kayser und insonderheit Carolum M. nebst seinem Sohne Ludovico Pio soll bewogen haben, daselbst meistentheils ihr Hof-Lager zu halten, und sich in selbiger Gegend mit der Jagd zu erlustigen. Dem Vorgeben nach hat vor Zeiten in der Ebene gegen Maynt̃z zu ein grosser Wald gestanden, weswegen man es noch bis ietzund allda auf dem Wald nennet. Und zwar soll bey Eschenheim noch ein Stück und Überbleibsel davon seyn. Kayser Friedrich I. ließ diesen Kayserlichen Pallast, nachdem er lange Zeit verfallen gelegen hatte, schön wieder ausbessern. Wie Münster (c) berichtet, so hat Kayser Carl diesem Flecken die Freyheit gegeben, daß die Einwohner von allen Zehenden, die Frucht ausgenommen, befreyet seyn sollen. An diesem Orte wurde auch im Jahre 1489. der deutsche Strabo Sebastian Münster gebohren. Im Jahre 1689. im May wurde dieser Ort von den Frantzosen eingeäschert. Sonst ist diese Burg oder dieser Ingelheimer Saal dem freyen Reichs-Adel zuständig. Allda soll ebenfalls Kayser Carolus M. seinen ritterlichen Kriegs-Rath gepflantzet, und zur Beschirmung, wie auch Vermehrung des Reichs-Adels pro Præsidiariis Militibus gestifftet haben. Wie denn dieses nahmhaffte Castrum Cæsareum des Reichsfreyen Adels mit der Kayserlichen Burg zu Friedberg gleiche Freyheiten besitzet. Dieses Ingelheim führt einen halben schwartzen Adler auf einer Steinfarbenen, oder mit schwartzen Mauerstrichen gezierten Mauer im silbernen Felde im Wappen. *Univ. Lex.* Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Strohms.

(a) Vit. Carol. M. (b) apud *Leibnit.* Script. Rer. Brunsu. T. I. p. 166. (c) Cosmogr. L. III. c. 182. p. 716.

Ingelheim, ein Flecken in der Unter-Pfaltz, siehe Ober-Ingelheim.

INGELHEMIUM, oder

Ingelheym, ein Städtgen an dem Rhein-Strohme, siehe Ingelhaim.

INGELINA, ein Ort in Asien, siehe *Angelina*, im I. Bande p. 937.

Ingellenheim, ein Städtgen an dem Rhein-Strohme, siehe Ingelhaim.

Ingelmünster, so hieß vor Zeiten eine Herrschafft und Flecken in Flandern, siehe Engelmünster, im IV. Bande p. 1089.

Ingelsburg, ein Adeliches Ritter-Gut im Vogtlande, unweit Hof. Goldschadt.

Ingelsdorff, ein Chur-Sächsisch Dorff im Amte Pegau, in Meissen. Goldschadt.

Ingelstadt, eine Stadt in Ober-Bayern, siehe Ingolstadt.

Ingolstadt, ein Ort im Fränckischen Kreisse, im Würtzburgischen, nicht weit von Gibelstadt, darzu es auch gerechnet wird, gehöret dem Grafen von Goldbach. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

INGENA, ist der alte Nahme der Stadt *Avranches*, in Franckreich, in der Normandie. Siehe *Avranches*, im I. Bande p. 1811. Ortelius verstehet dasjenige von dieser Stadt, was man in einer alten Inscription liesct, welche in des Goltzii Sammlung befindlich ist: COHORT. I. INGENUORUM. *Martin.* Dict.

Ingenheim, ein Dorff bey Hochfelden, in Elsaß, von welchem sich ein Adeliches Geschlechte geschrieben, so im Jahre 1519. ausgestorben ist. *Univ. Lex.*

Ingenheim, ein Dorff in der Unter-Pfaltz, unweit Oppenheim. Goldschadt.

INGENIDAS, ein Ort nahe bey Constantinopel, wie Petrus Ægidius (a) spricht. *Martin.* Dict.

(a) In Bosphor.

INGENUI, so hiessen ehedem die Einwohner einer Stadt in Franckreich, siehe *Ingena*.

INGEONICI, eine alte Nation in Deutschland, siehe *Ingævones*.

INGERIS, ist die Lateinische Benennung eines Flusses in Franckreich, siehe *Indre*.

INGERMANIE, ist eine Frantzösische Benennung von Ingermannland, siehe den nachstehenden Artickel.

Ingermannland, Lat. *Ingria*, Frantz. *Ingrie*, oder *Ingermanie*, eine Provintz des Rußischen Kayserthums. Sie gräntzet gegen Norden an das Ende des Finnländischen Meer-Busens, an den Neva-Strohm, und an den See Ladoga; gegen Osten an eine in den Gedancken gezogene Linie von Laba, biß an den Fluß Luga, welcher zum Theil die Gräntze derselben gegen Süden ausmacht; von diesem Flusse an bey Maraneina muß man sich eine andere Linie vorstellen, welche biß an den See Peipus reichet. Estland schließt es vollends gegen Westen ein. Dieses Land ist fruchtbar; die Wasser darinne sind fischreich; und die Wälder mit Wildpret wohl angefüllt. Es werden hier Elend-Thiere gejagt, welche aus Finnland Hauffenweise dahin kommen, und jährlich zweymahl über den Neva-Strohm setzen, und zwar im Früh-Jahre und im Herbste. Der Bezirck dieser Provintz beträgt von Mittag biß Mitternacht 40, und von Abend biß Morgen 46. Meilen. Sie gehörete vor Zeiten schon denen Russen, die sie aber im Jahre 1617. Krafft eines Friedens-Schlusses denen Schweden abtraten. Zu Anfange des XVIII. Jahrhunderts aber hat sie der Czaar denen Schweden wieder abgenommen, auch in dem Frieden im Jahre 1721. behalten, und im Frieden im Jahre 1742. haben sie nochmahls die Bekräfftigung darüber erhalten. Man zählte ehedem viele feste Städte darinnen, unter andern: Noteburg, oder Oresca, Jamagorod, Ivanogorod, Nyenschantz, Capuria. Aber ietzo ist Noteburg zerstöhret, und an deren Stelle eine Forteresse, Nahmens S'cutelburg, angelegt worden. Die Haupt-Stadt dieses Landes ist St. Petersburg, eine Stadt, welche seit dem Anfange dieses Jahrhunderts an dem Neva-Strohme erbauet worden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. II. Th.

(a) Memoires particuliers.

Ingerschleben, ein Adeliches Stamm-Hauß in Thüringen, siehe Ingersleben.

Ingersheim, sind zwey Flecken in der Unter-Pfaltz, deren sich im Jahre 1504. Hertzog Ulrich von Würtemberg bemächtigte. Einer hieß Groß, der andere Klein-Ingersheim. *Univ. Lex.*

Ingersheim, (Groß-) ein Dorff in dem Würtembergischen, siehe Groß-Ingersheim, im V. Bande p. 962.

Ingersleben, oder Ingersleubenn, Ingerschleben, Ingesleben, und Ingersloubin, ein Adeliches Stamm-Hauß in Thüringen, davon im Jahre 1340. Kuno, Heinrich und Bertold, in einer Urkunde stehen, und zwar die letztern als Bürger zu Erfurt. Fritz von Ingersleben lebte im Jahre 1385. Dietrich wird als Zeuge im Jahre 1427. angeführet. Dieses Geschlechte besitzet in der Grafschafft Mansfeld Königrode und Friedrichsrode. *Univ. Lex.*

Ingersleben, ein Schwartzburgisches Dorff an dem Aptelstädtflusse, in Thüringen, 2. Stunden von Erfurt. Goldschadt.

Ingersleben, ein Adeliches Ritter-Gut im Holtz-Kreisse des Hertzogthums Magdeburg, der Stadt Helmstädt nahe gelegen. Goldschadt.

Ingersleben, ein Magdeburgisches Dorff, siehe Oster-Ingersleben.

Ingersleubenn, ein Adeliches Stamm-Hauß in Thüringen, siehe Ingersleben.

INGERSTONE eine Stadt in der Provintz Essex, in Engelland, welche die Freyheit hat, öffentlichen Marckt zu halten. *Miege.*

INGERSTON-HALL, ist ein Land-Sitz in der Provintz Essex, in Engelland. *Miege.*

Ingesleben, ein Adeliches Stamm-Hauß in Thüringen, siehe Ingersleben.

INGESTRE, ein Ort in Engelland, nicht weit von Tixal, in Stafford-hire, wo die Sow und Trent sich mit einander vereinigen. Die Familie von Chetwunds hat ihn im Besitze gehabt. *Univ. Lex.*

INGHAI so hieß ehemahls eine Stadt in China, siehe *Hokien*, im V. Bande p. 1783.

Inghelhem, ein Städtgen an dem Rhein-Strohme, siehe Ingelhaim.

INGHILTERRA (L'), so nennen die Italiäner das Königreich Engelland, siehe dieses Wort, im IV. Bande p. 1042. u f.

INGIBUNUM, vermuthlich an statt *Singidunum*, welches in Illyrien war. *Martin.* Dict.

Ingilaheim, ein Städtgen an dem Rhein-Strohme, siehe Ingelhaim.

INGILINA, ein Ort in Asien, siehe *Angelina*, im I. Bande p. 937.

INGININI (a), also stehet in einigen fehlerhafften Exemplarien des Plinii, an statt *Iguvini*, welches die Einwohner von *Iguvium*, ietzo *Gubio*, sind. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thes.

INGINIUM, also haben einige diesen Nahmen bey dem Silio Italico (a) gelesen. Die Edition des Cellarii hat *Iguvium*, wieder hergestellt, welches der wahre Nahme ist. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. v. 460.

INGLATERRE, (LA) so nennen die Spanier das Königreich Engelland, siehe dieses Wort, im IV. Bande p. 1042. u. f.

INGLEBOROUGH-HILL, oder

INGLEBORROW-HILL, ein grosses Gebürge in Engelland, in dem Westlichen Theile von Yorkshire, an welchem der bekannte Fluß Mersey entspringet. *Univ. Lex.*

INGLEFIELD, war vor diesem ein schlechter Flecken in Engelland, in Barkshire, in Reading-Hundred, am Flusse Kent, von welchem eine sehr alte und berühmte Familie den Nahmen führet. Aber er ist von dem Könige Henrico II. so sehr zerstöhrt und verwüstet worden, weil sich die Parthey des Königes Stephani dahin zu retiriren pflegte, daß anietzo nichts mehr davon übrig ist, als der blosse Nahme. *Univ. Lex.*

INGLEFORD, so hieß vor alten Zeiten ein Ort in Engelland, siehe *Hungerford*, im V. Bande p. 1902.

INGLESES, oder

INGLESI, also nennen die Spanier und Italiäner die Engelländer, siehe dieses Wort, im IV. Bande p. 1031. u. f.

INGLESTHORP, oder

INGLETHORP, ein Ort in der Engelländischen Provintz Norfolk gegen Süden, in Smetchden-Hundred an der See, welche von Ingulph, der daselbst ein Dorff aufbauete, oder, wie andere meynen, von dem Flusse Ingol, seinen Nahmen haben soll. *Univ. Lex.*

INGLIS-

INGLISSHMADY, ist ein Land-Sitz in der Provintz Angus, in Schottland. *Miege.*

INGO, Lat. *Ingum*, eine Stadt im Lande Jetzingo, auf der Insul Niphon. *Univ. Lex.*

INGOL, ein kleiner Fluß in der Engelländischen Provintz Norfolk, welcher sich gegen Süden bey Inglesthorp in die See ergiesset. *Univ. Lex.*

Ingoldestat, oder

Ingolstad, Lat.

INGOLSTADIUM, eine Stadt in Ober-Bayern, siehe den nachstehenden Artickel.

Ingolstadt, oder

Ingolstatt, Ingolstad, Ingelstadt, und Ingoldestadt, Lat. *Ingolstadium*, eine Stadt in Ober-Bayern, an der Donau, 8. Meilen von Regenspurg, und 10. Meilen von München. Sie soll sonst Angelstadt oder Engelstadt geheissen haben; welche Benennung sie von den Angeln oder Engelländern, so in das innere Deutschland gekommen, und mit den Longobarden und Schwaben in Italien gezogen, erhalten haben soll. Vor Zeiten ist es nur ein Dorff, dem Kloster Altach zuständig, gewesen, aber Kayser Ludwig aus Bayern, und dessen Nachkommen haben es zur Stadt gemachet. Im Jahre 1441. ward sie von Alberto Achille, Churfürsten zu Brandenburg, eingenommen. Im Jahre 1504. nahm sie Albertus, Hertzog in Bayern, der Pfältzischen Linie, welcher sie damahls zuständig war, ab. Hertzog Wilhelm machte im Jahre 1537. mit ihrer Befestigung den Anfang, womit nach der Zeit dergestalt fortgefahren worden, daß sie nunmehr die vornehmste Festung in Bayern ist. Sie ist wohl gebauet, mit geraden und breiten Strassen versehen. Sie hat auch an der Donau ein starckes Schloß. Ohngeacht derselben die Stapel-Gerechtigkeit verliehen worden, soll sie dennoch nicht sehr volckreich seyn. Die wohlgebauete steinerne Brücke vor der Festung ist wegen der Schmalkaldischen Kriegs-Unruhen im Jahre 1546. in denen Geschichten bekannt. Die Haupt-Kirche zur Lieben Frauen, hat im Jahre 1420. Hertzog Ludewig mit dem Barte erbauet. In derselben zeiget man ein Marien-Bild, vor welchem ein König von Franckreich in einem langen blauen Kleide mit gelben Lilien kniet. Das gantze Werck ist mit dem Fußgesimse etwan anderthalb Füsse hoch, von purem Golde, mit Schmeltzwercke und vielen Edelgesteinen gezieret, und schätzt man es über 100000. Gulden. Auf der Brust bemercket man statt des Hertzens einen Rubin, welcher 14000. Gulden werth seyn soll. Vermuthlich kommt es von dem Frantzösischen Könige Carolo VI., welcher Elisabeth, eine Schwester des Hertzogs Ludovici Barbati, in Bayern, zur Gemahlin hatte. Zu diesem Geschenck gehöret noch ein kleineres Bild, so den Engel Michael mit einer Waage in der Hand vorstellet, und gleichfalls aus Gold, Schmeltzwerck und Edelgesteinen bestehet. Die Universität hat in dem Jahre 1410. zwar ihre Stifftung erhalten, doch ist sie erst im Jahre 1459. vom Pabst Pio II. mit ansehnlichen Privilegiis begnadiget, und nachgehends von Hertzog Ludwig dem Reichen, so wohl auch von Hertzog Georgen zu Bayern, in mehrers Aufnehmen gebracht worden. Es ist selbige unter den Römisch-Catholischen Universitäten die vornehmste. Die Jesuiten haben eine besondere Academie allhier, und daher erstrecket sich ihre Anzahl an Patribus, deren beständig vier und zwantzig sind, Fratribus, Professoribus, und andern Lehrmeistern insgemein über hundert und funffzig. Ihre Bibliotheck ist vom Appiano Mathematico gestifftet, hat achtzig Schritte in der Länge, gute Bildhauer-Arbeit in Eichen-Holtze, die Decke mit den Portraiten Bellarmini und verschiedener anderer berühmter Jesuiten gezieret, in der Höhe umgiebt sie eine Gallerie, und überhaupt verdienet sie in Augenschein genommen zu werden. Vor derselben hängen die Bildnisse vieler Jesuiten in der Kleidung von Chinesischen Mandarins, und in andern Trachten, welche sie in auswärtigen Ländern als Missionarii getragen haben. Nebst der Bibliotheck besiehet man auch des P. Urbans Sammlung von Curiositäten, vor welche ein besonderer grosser und ansehnlicher Saal gebauet ist. Sie bestehen aus mancherley ausländischen Rüstungen, Trachten, Hausrath, Antiquitäten, Manuscripten und Thieren, Gemählden, Muscheln, Opticis, und andern Mathematischen Dingen. Der Hertzog von Marleborough hat in dieses Cabinet ein Stück einer Hirn-Schaale, von der Grösse einer Hand geschencket, und zwar unter dem Titul, daß solches von dem berühmten Cromwel sey, dessen Cörper der Pöbel nach wieder hergestellter Königlichen Regierung ausgegraben, und durch die Stadt London geschleppet hätte; man zweifelt aber, daß es mit dieser Reliquie seine völlige Richtigkeit habe. Nicht geringem Verdachte ist das meßingene Signum militare veterum Romanorum unterworffen, so einen doppelten Adler, über dessen Köpffen eine Crone zu sehen ist, vorstellet, und hier aufbehalten wird, weil der Ursprung des doppelten Reichs-Adlers allem Vermuthen nach in viel neuern Zeiten zu suchen ist. Die besten und kostbaresten Sachen hat der Pater Urban bey sich in seinem Zimmer. Das hiesige Kloster heisset Gnadenthal. Das Zeughaus wird sehr ansehnlich beschrieben. Die Häuser der Stadt sind meistentheils auswendig gemahlet, oder weiß angestrichen. Im Jahre 1484. ward hier ein Turnier gehalten. Im Jahre 1632. belagerte Gustav Adolph, König in Schweden, diesen Ort vergeblich, wobey zugleich Marggraf Christoph von Baaden durch eine Stück-Kugel ihm an der Seite erschossen ward. Im Jahre 1704. ward sie abermahl belagert. In den letztern Kriege des 1743. Jahres ward diese Stadt von den Frantzosen eingenommen; es musten sich aber die darinnen in Besatzung liegenden Frantzosen endlich nach einer Gegenwehr, an die Oesterreicher ergeben. Die Lage dieser Stadt ist unter dem 31. Gr. 17. Min. der Länge und 48. Gr. 40. Min. der Breite. Diese Stadt hat die Stapel-Gerechtigkeit; das durchfliessende Wasser heist die Schutter. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex. *Ejusd.* Geogr. III. Th. Vollst. Geogr. *Lex.* Reyßlers Reisen.

Ingoltingen, eine Stadt in Schwaben, zum Fränckischen Kreisse gehörig. *Univ. Lex.*

Ingramsdorff, ein Dorff am Sprotta-Flusse, im Sachsen-Altenburgischen, fast 2. Stunden von Schmöllen, und ins Amt Altenburg gehörig. Goldschadt.

Ingramsdorff, ein Dorff unweit Schweidnitz, in Schlesien. Goldschadt.

INGRANDE, eine kleine Stadt in Bretagne, am Ufer der Loire, an denen Gräntzen von Anjou, dahin sie von einigen gesetzet wird. Sie hat den Titul einer Baronie (a). Da sie an denen Gräntzen von Anjou und von Bretagne liegt; so haben einige geglaubt, daß der Nahme Ingrande, aus den Lateinischen Worten *Ingressus Andium* gemacht wäre; aber Herr Menage (b), welcher in denen Etymologien sehr erfahren war, sagt, er komme von dem Lateinischen *Igorandis*, eben wie der Nahme *Ingrande* in Poitou, her. Er bemercket in eben der Stelle, daß der Herr Valesius in seiner Notitia Galliarum vergessen habe, von der Stadt *Ingrande* in Anjou zu reden. Diese Stadt bestehet aus ohngefehr 117. Häusern, und stehet wegen des Schlosses von Angers unter dem Könige. Man bemercket mitten in Ingrande einen grossen Stein, welcher die Gräntze von Anjou und von Bretagne anzeigt. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. VI. p. 132. (b) Hist. de Sabé p. 136.

INGRANDE (a), ein Dorff in Franckreich, in Poitou, an dem rechten Ufer der Vienne, an denen Gräntzen von Touraine. Dieser Ort wird in der Lebens-Beschreibung des Heil. Leger, Bischoffs von Autun, *Igorandis* genennet. *Martin.* Dict.

(a) *Valef.* Notit. Gall.

INGRANDE, ein Flecken in Franckreich (a), in Berry, an denen Gräntzen von Poitou, an dem Westlichen Ufer

Ufer des Flusses Anglin, gegen Süd-Westen von le Blanc. Herr Baudrand rechnet ihn zu Poitou. *Martin.* Dict.

(a) *Jaillot* Carte du Poitou.

Ingrechin, oder Aigrechin, ein kleiner Fluß in dem Hertzogthume Lothringen, welcher bey Tull in die Mosel fällt. Denckw. *Antiqu.* des Neckars.

INGRIA, ist die Lateinische Benennung einer Provintz in Rußland, siehe Ingermannland.

INGRIE, ist die Frantzösische Benennung einer Provintz in Rußland, siehe Ingermannland.

INGRIONES, eine alte Nation in Germania Magna, wie Ptolomæus (a) spricht. Der gewöhnliche Griechische Text hat Ἰγγριῶνες, und die Manuscripta Ἰγκριῶνες. Ptolomæus setzet diese Nation zwischen den Rhein und die Abnobischen Gebürge. Herr Spener hält dafür, daß er Ἰγγαίωνες, *Ingævones*, habe setzen wollen; und tadelt ihn, daß er sie gegen die Abnobischen Gebürge gesetzet habe, nicht anders, als wenn er die *Fennos* mitten in Sarmatien gesetzet hätte. Siehe *Ingævones*. Lucas (b) meynet, daß sie zuvor unter dem Nahmen *Tencteri* bekannt gewesen, und im Nassauischen in der Wetterau und dem Wester-Walde gewohnt hätten, welcher Meynung auch Pirckeimerus (c) zugethan ist. Nur unterscheidet er die *Tencteros* und *Ingriones*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. II. c. 11. (b) im Fürsten-Saal p. 922. 936. (c) Loc. per Germ. explic. apud *Schardium* Script. Rer. Germ. T. I. p. 85.

INGTACK, oder

INGTE, eine Stadt in China, in der Provintz Canton, zwischen dieser Stadt und der Stadt Xaocheu; sie ist die sechste Stadt in dem Departement von Xaocheu, der zweyten Haupt-Stadt in der Provintz Canton (a). Sie ist klein, und man kan sie in einer Viertel-Stunde umgehen. Sie liegt an dem Flusse *Tao* (b), welches Wort einen Pfirschen-Baum bedeutet, davon man dem Flusse den Nahmen gegeben hat, weil er mit dieser Art von Bäumen besetzet ist (c). Der ungeheure Berg Zang-won-hab ist bey der Stadt, welche 120. Lys von Sanxiu liegt. Ihre Mauern sind hoch und starck; die Stadt hat schöne Häuser und Pagoden; die Vorstadt ist ziemlich groß; es ist ein Hafen daselbst, wo man vor der Gewalt des Flusses sicher ist, welcher sehr reissend ist, und dieses ist die Zuflucht der Barquen, welche bey schlimmen Wetter befürchten, übel zugerichtet zu werden. An dem Hafen selbst ist zur Rechten ein Thurm, der 9. Stock hoch ist. Der Chinesische Atlas setzet diese Stadt um 3. Gr. 46. Min. weiter gegen Westen als Pekin, und unter den 24. Gr. 2. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) *Nieuhof* Legat. Batav. p. 59. (b) Atlas Sinensis. (f) *Nieuhof* l. c.

INGUM, ist die Lateinische Benennung einer Stadt auf der Insul Niphon, siehe *Ingo*.

Ingweiler, eine kleine Stadt und Amt in Unter-Elsaß, an der Motter, zwischen Buschweiler und dem Schlosse Lichtenberg, eine Meile oberhalb Pfaffenhofen gelegen. Im Jahre 1343. haben es die Herren von Lichtenberg mit einer Mauer umgeben, ingleichen einen Wochen-Marckt daselbst angeleget. Sie gehöret ietzo zu der Grafschafft Hanau. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

Ingwyl, ein altes verfallenes Schloß im Aergau. *Univ. Lex.*

Ingylenhem, ein Städtgen an dem Rhein-Strohme, siehe Ingelheim.

INHAM, die Bedeutung dieses Wortes siehe unter dem Artickel Meer-Busen.

INHAMBANE, oder

INHAMBANO, Lat.

INHAMBANUM REGNUM, ein Königreich in Nieder-Æthiopien, in Cafrerien, an der Oestlichen Küste, unter der Linie (a), welche sie in zwey fast gleiche Theile theilet, an dem Meer-Busen von Sophala. Es gräntzet gegen Nord-Osten an den Fluß Inhambane, welcher es von dem Königreiche Sabia absondert; gegen Süden und Osten an das Meer; gegen Westen gräntzet es an den Fluß Aroe,

oder Manica, und an eine Linie, welche man von diesem Flusse bis an die Quelle des Flusses Inhambane ziehet. Das Innere des Landes ist wenig bekannt; aber auf der Küste kennet man den Hafen von Inhambane, das Cap des Courans, die Flüsse Inhanga und Inhapura, deren Lauf sehr kurtz ist, und den Fluß Ouro. Dapper (b) spricht, die Haupt-Stadt heisse Tongue. Sie liegt tieff im Lande, gegen Süden von dem Flusse Inhambane. Er füget hinzu: Die Hitze ist in diesen Quartieren ausserordentlich, und die Portugiesischen Kaufleute können es hier kaum dauern. Die meisten Einwohner sind noch Götzen-Diener, und die Jesuiten haben ihrer nur noch sehr wenige bekehrt. Doch sagt man, daß im Jahre 1660. Gonsalvus Silveira den König und seine gantze Familie getaufft habe. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

(a) *De l' Isle* Carte du Congo & de la Cafrerie. (b) Afrique p. 393.

INHAMIOR, Lat.

INHAMIORUM REGNUM, eine Landschafft in Africa, in Nieder-Æthiopien. Dieses, spricht Dapper (a), ist ein Königreich, welches unter Monomotapa gehört. Es liegt nahe an dem Flusse Cuama. Der vornehmste Wohn-Platz, wo sich der Printz aufhält, liegt nur eine Meile von Sena, und es befinden sich auch viele Portugiesen daselbst. Sena ist an dem Zusammenflusse der Cuama und des Flusses Suabo, und Inhamior ist gegen Süd-Westen von Sena. Dieses Königreich ist von Monomotapa zerstöhrt worden. *Martin.* Dict.

(a) Afrique p. 393.

INHANGA (a), ein Fluß in Æthiopien. Er ströhmet in dem Königreiche Inhambane, und verliehrt sich gegen Süd-Osten des Cap des Courants. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Cafrerie.

INHANPURA (a), ein Fluß in Æthiopien, im Königreiche Inhambane; er ist klein, ob er gleich grösser ist, als der vorhergehende. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Cafrerie.

INHAQUA (a), eine kleine Insul in Æthiopien, auf der Oestlichen Küste, bey der Mündung des Flusses Laurent Marquez, gegen Süden des Königreichs Inhambane. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Cafrerie.

INHAQUA (a), eine kleine Stadt in Æthiopien, auf dem festen Lande, und nahe bey der Insul gleiches Nahmens, am Ufer des Meeres, zwischen dem Meere und einem See. Hier fängt sich das Gouvernement von Mozambique an. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Cafrerie.

INHEIDA, ist die Lateinische Benennung eines Fleckens in der Wetterau, siehe den nachstehenden Artickel.

Inheiden, Lat. *Inheida*, ein Flecken in der Wetterau, an denen Gräntzen der Grafschafft Solms, am Fusse des Vogel-Berges gelegen. Der Ort an sich selbst liegt etwas erhöhet, und ist gegen Morgen mit einem engen und sumpfigten, gegen Mittag aber mit einem zwar etwas grössern, doch aber gleichfalls wässerigten Thale umschlossen, sintemahl der Fluß Horloff selbiges durchströhmet, der öffters durch den vom Gebürge herabfliessenden Schnee und Regen dergestalt anwächset, daß er es gantz unter Wasser setzet. Gegen Abend fliesset ein Bach, welchem es wegen derer wäßrigen Wiesen niemahls an Wasser fehlet, vorbey. Die ältesten Einwohner wollen, daß ehedem wegen des Morastes nur gegen Mitternacht ein Weg darzu gewesen. Welches um so vielmehr glaubwürdig scheinet, weil der Sumpf auch im heissesten Sommer nicht austrocknet, obgleich tieffe Gräben daherum sind, in welche das Wasser abschiessen kan. Auf dem dabey befindlichen Hügel siehet man noch viel altes Mauer-Werck. Vor diesem soll eine berühmte Stadt gleiches Nahmens hier gestanden haben; wie man denn auch viele alte Sachen, als Mauer-Ziegel-Steine und dergleichen, ausgräbet. *Univ. Lex.*

INJAMBI, ein Fluß in Süd-America, in Brasilien. Er entspringt in denen Gebürgen, welche gegen Osten von St. Paul sind. De Laet (a) spricht, er sey ziemlich breit, und könne kleine Barquen tragen; er sey fischreich, und ergiesse sich zuweilen zur Zeit des Regen-Wetters. Dieses ist vermuthlich eben der Fluß, welcher in der Nachricht des P. Francisci Burges (b) *Anemby*, und bey dem Herrn de l'Isle (c) *Aniembi* heist. Er entspringt würcklich in denen benachbarten Gebürgen von St. Paul, nimmt seinen Lauf gegen Nord-Westen, und fällt in die Parana. *Martin.* Dict.

(a) Ind. Occid. L. XV. c. 17. (b) Lettr. Edif. T. XII. p. 53. (c) Nouv. Carte de l'Ameriq.

INIAS, ein Flecken in Italien, siehe *Carolei*, im III. Bande p. 651. und *Ixias*.

INICERUM, ein alter Ort in Pannonien. Antoninus (a) setzet ihn auf die Strasse von *Hemonia* nach *Sirmium*, wenn man durch *Siscia* reiset, und zählet die Stationen von dieser letzten Stadt also:

Siscia,
Varianis, M. P. XXIII.
Menneianis, M. P. XXVI.
Incero, M. P. XXVIII.

Auf diese Art findet man diesen Nahmen in dem Vaticanischen Exemplare; die neuern Editionen haben *Inicerum*. Ortelius (b) macht eine Stadt daraus. Antoninus sagt nicht, daß es eine gewesen sey. Siehe *Czernich*, im III. Bande p. 2139. *Martin.* Dict.

(a) Itiner. (b) Thesaur.

INICUM, eine alte Stadt in Sicilien, siehe *Inycum*.

INIESTA, ein Flecken in Spanien, in Neu-Castilien, und nicht in Alt-Castilien, wie Herr Corneille (a) spricht, in la Sierra, zwischen dem Xucar, und dem Cabriel, aber viel näher bey jenem. Siehe *Segobriga*. *Martin.* Dict.

(a) Dict.

INIS-BOVIND, eine Insul in Irrland, die zur Grafschafft Gallway gehöret. Der Nahme soll nach Bedæ Erklärung so viel heissen, als eine Insul weisser Kühe. Es wird auf dieser Insul zuweilen ein grosser Hauffen Ambra gefunden. *Univ. Lex. Miege.*

INIS-CATHAIG, oder *Inis-Culte*, eine kleine Insul in Irrland, in dem Munde des Shannon-Flusses gelegen. Sie war vor Zeiten ein Bischöflicher Sitz. *Miege.*

INIS-CEATH, eine Insul in Irrland, zu der Grafschafft Gallway gehörig, welche ehemahls wegen eines von Colman, einem sehr frommen Manne, daselbst gestifteten Klosters sehr berühmt gewesen. *Univ. Lex.*

INIS-CULTE, eine kleine Insul in Irrland, siehe *Inis-Cathaig*.

INISHARKE, eine kleine Insul in Irrland, zwischen den Insuln Arran und dem festen Lande gelegen. *Miege.*

INISHCORTHY (a), oder *Enis-Cort*, eine Stadt in Irrland, in der Provinz Leinster, in der Grafschafft Wexford, 8. Meilen und fast gegen Süden von Fearnes, an dem Urrin, oder Slany, und 15. Meilen gegen Nord-Osten von Kois. Sie schickt zwey Deputirte in das Parlament. *Martin.* Dict.

(a) Etat pres. de l'Irlande p. 46.

INISHKIRKAM, eine kleine Insul in Irrland, in dem Meer-Busen Baltimore gelegen. *Miege.*

INISHSTIRKAN, eine kleine Insul in Irrland, gleichfalls in dem Meer-Busen Baltimore gelegen. *Miege.*

INISHTEIGE, eine Stadt in der Grafschafft Kilkenny, in der Provinz Leinster, in Irrland, 4. Englische Meilen Süd-Ostwerts von Thomas-Town, an dem Flusse Neur gelegen. Diese Stadt hat das Recht, zwey Parlaments-Glieder abzusenden. *Miege.*

INISKER, eine kleine Insul auf der Süd-Westlichen Küste des Königreichs Irrland. *Miege.*

INISKILLING, eine Stadt in Irrland, siehe *Eniskilling*, im IV. Bande p. 1101.

INIS-MOR, eine Benennung, welche ehemahls Britannien geführet hat, und welches so viel seyn soll, als *Insula Magna*. *Univ. Lex.*

INIS-OEN, eine Insul auf der Nord-Westlichen Küste des Königreichs Irrland, siehe *Eugenius*-Insul, im IV. Bande p. 1371.

INIS-OWEN, ein kleines Land in Irrland, in der Provinz Ulster, in der Grafschafft Londonderri. Dieses ist eine kleine Halb-Insul, auf der Nordlichen Küste der Insul. Sie ist mit dem festen Lande der Insul durch einen kleinen Isthmum verbunden, und an diesem Orte befindet sich die Stadt Londonderri. *Martin.* Dict.

INIS-STRAHAL, oder *Frahal*, ist eine von denen Nord-Westlichen Insuln an der Irrländischen Küste, welche voller Felsen, und die ordentliche Wohnung der Meer-Schweine ist, die hieselbst ihre Jungen gemeiniglich abzulegen pflegen. *Miege.*

INIS-TEAG, ein Ort in der Irrländischen Grafschafft Kilkenny. *Univ. Lex.*

INISTURK, eine kleine Insul in Irrland, zwischen den Insuln Arran und dem festen Lande gelegen. *Miege.*

INIVERMORE, eine kleine Stadt in Irrland, siehe *Arcklow*, im I. Bande p. 1272.

Inkweil, ein Dorff und Herrschafft, zu der Bernerischen Grafschafft Wangen gehörig. Vor Zeiten war es ein Stamm-Haus derer Edlen von Inkweil, von denen es an die Grafen von Kyburg gelanget. Graf Egon und Berchtold verkauffte es an die Stadt Burgdorff, von der es im Jahre 1721. Kauffweise an den ehemahligen Kayserlichen General von Erlach kam, welcher es an den Stand Bern verkauffte. *Univ. Lex.*

Inlenheim, ein Dorff in Elsaß, siehe Innenheim.

Inn, oder Ihn, Ynn, und In, von den alten Schrifftstellern *Oenus*, *Inus*, *Henus* und *Hinus*, vom Ptolomæo und Antonino *Ænus*, und vom Strabone *Athesinum*, und in der Bündnerischen Sprache Oen genannt, ist ein berühmter Fluß in Tyrol und Bayern. Er entspringt im Engadin, und giebt solchem Lande, so wohl dem Obern- als Untern-Engadin, Engadinæ, En Co d'Aino oder En Co d'Ino den Nahmen. Die obersten Quellen dieses Strohms befinden sich auf dem Berge, die Sette oder der Septimer-Berg genannt, oberhalb Malogia, allwo auch ein Theil des Rheins entspringt. Das von diesem Berge abfliessende Wasser heist noch nicht die Inn, sondern das Wasser von Pila, und macht auf dem Berge Il Lagetto di Lungin einen See, bald hernach aber bey dem Dorffe Malogia wird es das Inn-Wasser benahmet. Hierauf übergiebt der Inn sein Wasser und Nahmen dem Silser-See, welcher sich in den obern oder grössern, so zwey Insuln macht, und in den untern oder kleinern, der von dem obern bey dem Dorffe Sils durch eine Brücke geschieden wird, abtheilet. Er ist wohl zwey Stunden lang, und fast eine breit, und die Bäche, welche sich von den Bergen auf beyden Seiten hinab stürtzen, fliessen fast mitten in den See ohne Veränderung der Farbe. Zur Winters-Zeit überfrieret er so starck, daß Menschen und Pferde darüber gehen können. Er ist reich an Fischen, sonderlich an Gold-Forellen. Ohnweit von dem Ausflusse des Untern-Sees liegt das Dorff Ferro, so wegen der Härtigkeit seines Grundes also genannt worden. Bald darauf kommt der Inn nach St. Moritz, welches wegen seiner sauren mineralischen Wasser berühmt ist. Von dannen läufft er geschwinde fort nach Celerina, wo er wiederum einen kleinen See, der Celeriner-See genannt, formiret, und gegen dem Dorffe über fliesset die Duenz oder Flatz hinein. An der lincken Seite folgen an seinem Ufer Somade und Bevers, wobey

sich die Bevers hinein schleichet. Alsdenn gelanget er nach Camogasco, allwo eine gemauerte Brücke, al Ponte genannt, und worüber der Paß nach dem Albeln-Berge gehet, darüber gebauet ist. Weiter folgen an demselben Zutz, Scamph, Pontalto, Zernetz, Süß, Lavin, Steinberg, Tarasp und Scoglio oder Schultz, so wegen seines Saltz-Wassers berühmt ist. Ferner erreicht er Ranuß und St. Martinsbrück, wo der Inn-Fluß das Pündtner Land verläst, und darauf in die gefürstete Grafschafft Tyrol eindringet. Hierauf rinnet er durch die Clauß und Finstermüntz in das Inn-Thal, und bewässert in solchem, nachdem er die Schergen-Bach eingenommen hat, Siegmundsried, St. Jacob, Zersauß, Landeck, Amzell und Perfex; ziehet alsdenn zwischen dem Schlosse Wildberg und dem Flecken Landeck, den mit der Kraback vermehrten Rosan-Fluß an sich; fließt so denn an Schroffenstein, Zams, Kronberg, und durch das Krambacher-Thal, nach Saurs, Arcel Im Bret, St. Siegmund, und an vielen andern Dörffern mehr vorbey, so alle zu den Obern-Innthale gehören. Durch das Untere Innthal aber ströhmet er nach Telfs, Seetenberg, und Cirl, wo ihn der Selrain-Fluß verstärcket. Hierauf streicht er an St. Martinswand vorbey, nach der St. Martins-Kirche, und nach einem alten Schlosse; umfasset mit zweyen Armen einen schönen Thier-Garten, und kommt weiter nach der Haupt-Stadt Insbruck und nach dem Schlosse Ambras, allwo der Ulz-Fluß hinein fällt; läst darauf die Stadt Hall zur Lincken, und Schwatz zur Rechten; begrüsset das Schloß Freundsberg und Stansberg, nimmt bey Krobsburg den Ziller-Fluß ein, und ströhmt an Rittenburg weg; ziehet allda noch den Waldey-Fluß an sich, und begiebt sich weiter nach Kundelberg und Wergel, wo er die Elmau eintrinckt; streichet zur Lincken an Zellerberg, Kirchbühel, und an der Festung Kufstein zur Rechten hin; nimmt noch die Kiefer- oder die Drückebach zu sich, tritt damit in Tyrol hinein. Hierinnen bewässert der Inn-Fluß Aurburg, Kleinthurn, Valckenstein, Steinach, Flenschbach, Steinbach, und den Flecken Neupeurn; eilet darauf von dannen nach Retenfelden, Pfraundorf und Habing; nimmt so denn den Ams-Fluß, und gegen über bey dem Flecken Rosenheim, den Manguald-Fluß ein, und gelanget in seinem ferneren Fortlauffe nach Pfunzen, Pfaffenhofen, Zaisering, Daubenwerth und Schehen; ziehet bey Murn den Mura-Fluß ein, und wandert von Pern, Wambach, an dem Kloster Rott, und an Altenhochenau vorbey; schluckt bey dem Kloster Attel den Mosach-Fluß in sich, und legt weiter Laimingen, und Dirnstein zurück; umfließt ferner die Stadt Wasserburg, und kömt nach Penzing, Zell, Hochenburg und Königswart, und nimmt allda die Ach mit sich. Weiter hin erreicht der Inn-Strohm St. Elsbetten und das Augustiner-Kloster Gars, wie auch Mittel-Gars und Grafen-Gars, nebst dem sehr alten Kloster Au. Von dannen verfolget der Inn-Fluß seinen Weg über Neugebäu, Jetebach, zu den Flecken Craiburg, Parten, Endorf, Guttenburg, Ebingen, Ecksberg und auf die Saltzburgische Stadt Mühldorf. Die fernere Reise des Inns gehet so denn auf Ering, Degening, und auf die Stadt Oetting, wo gegen über der Isen-Fluß sich zu ihm gesellet. Mit diesem geht er fort auf Ober-Eschelbach, Berg im Tobel, Mauerhaussen, Perach, Lenberg, und auf dem Marckt-Flecken Marckt, wo sich oberhalb dessen die Alza in ihn ausleeret. Also verstärcket, ströhmet er auf Stamheim, Gotzau, Kolsberge, Seibersdorf und Winckelheim, wo sich die vielvermehrte Salza mit ihm vermählet; gehet darauf an Rothenburg, Planckenberg, Ritzing und Lengdorf her; begrüsset die Stadt Braunau, und legt Simbach und Prienbach hinter sich; nimmt bey Hagenau den Mattich-Fluß zu sich, und richtet seinen Fluß nach Frauenstein, Ering, Sunzing, Mühlheim, und auf den Flecken Katzenberg; erreichet so denn nach Obernberg, Reichersberg und Antishofen, wo der Antissen-Fluß in ihn fällt; berühret weiter Witting, Gegening, Hart-Kirch und das Kloster Suben, dabey der Inn die Jetzen-Bach, gleichwie bey der Stadt Schärding den Bram-Fluß auffaßt. Er setzet darauf seinen Lauf noch an dem Kloster Warnbach, an den Schlössern Wernstein und Neuburg vorbey, und fällt zwischen der Stadt Passau und der Innstadt, welche er von einander sondert, mit solcher Schnelligkeit und Ungestüm in die Donau hinein, daß dessen Wasser sich etliche hundert Schritte lang mit der allda noch sanffte fliessenden Donau nicht einmahl vermischet, wie solches augenscheinlich aus den Farben beyder Flüsse kan gesehen werden. In Tyrol, ohnweit der Stadt Inspruck, wird er am ersten schiffbar. Es hat der gelehrte Scheuchzer in seiner Hydrographia Helvetiæ p. 30. bey der Donau, eine Anmerckung von dem Inn-Flusse mit einfliessen lassen, welche verdienet hieher gesetzet zu werden. Er schreibt, daß, obwohl der Nahme des Donau-Flusses sich inner den Schweitzerischen Gräntzen nicht finde, möchte doch gleichwohl unter den Gelehrten eine Frage entstehen: Ob nicht die Quelle eines Strohms in ihrem höchsten Orte müsse gesuchet werden? Worzu ihm der Inn-Fluß Anlaß giebt, dessen Ursprung ohne alle Widerrede in den höchsten Graupündtnerischen Alpen-Gebürgen, in gleicher Höhe mit dem Rhein, der Reuß, der Rhone und der Tesin, entstehet. Zudem noch kömt, daß der Inn der Donau mehr Wasser zubringt, als diese selbst hat. Denn bey Passau, wo der Inn und die Donau zusammen fliessen, soll die Donau nach dem Berichte zweyer gelehrten Aertzte D. Metzgers und Preuckmanns, 784. Schuhe breit, und 39. bis 80. tieff seyn; dahingegen der Inn in seiner Breite 890. und in seiner Tieffe 33. bis 60. und 70. Schuhe haben soll. *Hydrogr. Lex.*

Inn, sonst die kleine Inn betitult, ist ein geringes Flüßgen in Ober-Oesterreich, entspringt im Hauß-Viertel, vermittelst einer doppelten Quelle, die bey dem Schlosse Am Mooß zusammen rinnt, und also fortschleicht nach Steinkirchen, Kemmatten, Pichel, St. Jacob, Krengelbach und Wallern, woselbst der Inn eine ihm fast gleich grosse Bach annimmt, und nachdem er noch eine Meile zurück geleget hat, begiebt er sich unterhalb Leopoldsdorf, bey Kalkofen, nicht weit von der Stadt Eferdingen, in die Donau. *Hydrogr. Lex.*

INNA, ein Brunnen oder Bach, welcher sich zwischen zwey Völckern in Thracien, denen *Mædis* und denen *Pæonibus* befand, wie Athenæus (a) berichtet. Dalechamp übersetzet diesen Nahmen Ἴννα übel durch *Oena*, wie Ortelius (b) anmercket. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 2. (b) Thesaur.

INNA, so nennen einige die Gräntzen von Damascus, siehe *Aion*, im I. Bande p. 406.

INNA, eine Stadt in Palæstina, siehe *Enan*, im IV. Bande p. 1019.

INNA, ein alter Ort in Asien, in Drangiana, wie Ptolomæus (a) meldet, welcher uns im Zweifel läst, ob es eine Stadt oder ein Dorff gewesen. Denn in seinem Verzeichnisse stehen Dörffer und Städte ohne Unterschied. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 19.

Innburg, oder Inburg, und Ynburg, war ehedem ein Schloß im Bißthume Chur, welches zuvor *Plantaira* geheissen. Von diesem Schlosse soll ein Freyherrliches Geschlechte Plantaira seyn benennet worden. *Univ. Lex.*

Inneken, ein Flecken in Tyrol, siehe *Aguntum*, im I. Bande p. 377. und Innichen.

Innenheim, sonst Inlenheim genannt, ein Dorff in Elsaß, 2. Meilen von Straßburg, darunter vier Herrschafften gehören, als Berckheim, Watzendorff, Landsperg und Zuckmantel. Es hat sich ein Adeliches Geschlechte davon geschrieben, welches ohngefehr im Jahre 1396. ausgestorben ist. *Univ. Lex.*

INNER, eine kleine Stadt in der Landschafft Strathnavern, an der See-Küste in Nord-Schottland. *Univ. Lex.*

INNERARA, die Grafschafft, so wird manchmahl *Argyle*, eine Provintz in Süd-Schottland, genennet, siehe *Argyle*, im I. Bande p. 1346.

INNERARA (a), oder *Innererra*, *Inner-Eyra*, *Iner-Eyra*, *Inverrera*, und *Inverrary*, eine Stadt in Schottland, in der Provintz Argyle, darinnen sie die Haupt-Stadt ist. Sie liegt fast am Ende des Sees Gilb, welcher mit der Bay, die man Lochfin nennet, zusammen hängt. Der Nahme dieser Stadt ist Ursache, daß einige die Provintz selbst *The Shire of Innerara* nennen. Herr Baudrand macht nur einen Flecken daraus, und sagt, daß er Sitz im Parlamente habe. Nahe dabey ist das Schloß, die vornehmste Residentz des Grafens von Argile, welches mit schönen Gärten pranget, und stehet an dem Wasser Eira, wo es in die Lochfyne fällt. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Etat. pres. de la Gr. Br. T. II. p. 261.

INNERBROCHI, ist ein Land-Sitz in der Provintz Rosse, in Schottland. *Miege.*

Innere, Lat. *Interior*, Frantz. *Interieur*; Dieser Nahme wird in der Geographie im Gegensatze von dem Aeussern, Lat. *Exterior*, Frantz. *Exterieur*, gebraucht. Also sagen wir das Innere eines Landes, Frantz. *L'Interieur d'un Pays*, wenn wir diejenigen Theile anzeigen wollen, die sich von dem Meere oder von den Gräntzen immer weiter entfernen. In dieser Bedeutung haben die Alten denjenigen Theil von Nigritien, welcher gegen die Mitte von Africa ist, das Innere Libyen, Lat. *Libyam interiorem*, genennet. Sie haben so gar das Mittelländische Meer, welches weit in das Land hinein gehet, das Innere Meer, Lat. *Mare interius*, und den Oceanum, welcher, so zu sagen, die Aussenwercke des festen Landes berührt, welches wir bewohnen, das Aeussere Meer, Lat. *Mare exterius*, genennet. *Martin.* Dict.

Innere, ein Fluß im Bißthume Hildesheim, siehe Innerste.

INNERERRA, oder

INNER-EYRA, eine Stadt in Schottland, siehe *Innerara*.

INNER-KEITHNY, oder

INNERKITHING (a), eine Stadt und See-Hafen in Süd-Schottland, in der Provintz Fife, in dem Meer-Busen von Forth, gegen Osten von Abirdour (b). Diese kleine Stadt schickte ihre Deputirten in das Parlament vor der Vereinigung dieses Parlamentes mit dem von Engelland. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Allard* Atlas. (b) Etat pres. de la Gr. Br. T. II. p. 250.

INNERLOCH, ein Flecken in Schottland, siehe den nachstehenden Artickel.

INNERLOCHY, oder

INNERLOTH, und

INNERLOTHE, Lat.

INNERLOTHEA, einige schreiben

INNERLOTHY, eine Stadt oder nur ein Flecken in Schottland, in der Provintz Lochabir. Einige schreiben diesen Nahmen anders. Denn da er an dem Ufer eines grossen Sees liegt, davon er den Nahmen hat; so nennen einige diesen See Loch (a), und den Flecken *Innerloch*. Einige andere nennen den See Lothe (b), und den Flecken *Innerlothe*. In dem Etat present de la Grande Bretagne heißt es (c), wenn von der Provintz Lochabir die Rede ist: Ihre ansehnlichste Stadt ist die Stadt *Inverlochy*, welche ehemahls, so wohl wegen ihrer Stärcke, als wegen ihrer Handlung, bis sie von den Dänen und Norwegern zerstöret worden, ein wichtiger Platz gewesen. Wilhelmus III. ließ ihn befestigen, und es liegt eine gute Besatzung darinne. Das Land umher ist so lustig, daß die Könige in Schottland vor Zeiten ihre Residentz dort herum auf dem Castell Evonia aufschlugen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Allard* Atlas. (b) *De l'Isle* Atlas. (c) *d'Audifret* T. I. p. 218. (d) T. II. p. 263.

INNER-LUFFORD, ein Ort in der Provintz Ederis da Cheul, in Nord-Schottland, am See Lufford gelegen. Köhlichens Erd-Beschr.

INNERMARKIE, ein Schloß in der Schottländischen Provintz Angus, bey welchem Bley-Gruben sind. *Univ. Lex.*

INNERNAVERN, ein Flecken in Nord-Schottland, in der Provintz Strathnavern, auf der Küste, an dem Ausflusse des Flusses *Navern*, von welchem er diesen Nahmen hat. *Martin.* Dict.

INNERNESS, oder *Innerneſſe*, Lat. *Innernium*, eine Provintz in Schottland, welche fast so breit, als dieses gantze Land, ist; der Etat present de la Grande Bretagne (a) sagt also davon: *Inverneß* gegen Norden von Badenoch, und gegen Westen von Murray, erstrecket sich bis an beyde Meere, und heißt von seiner Haupt-Stadt also. Der Atlas des Allard rechnet dieses durchgängig vor die Provintz *Murrai*, und kennet kein andres *Innerneß*, als die Stadt dieses Nahmens, welche an dem Ausflusse des Flusses Nefs liegt, welcher aus dem See Nefs entspringet, und von dem sie ihren Nahmen hat. Ueber dieses wenn man annimmt, daß Innernefs eine von Murrai abgesonderte Provintz sey, so ist nicht abzusehen, wie sie sich bis an beyde Meere erstrecken kan. Der Herr de l'Isle nennet *Inverneß* die Stadt *Innerneß*, und er ist nicht der eintzige, der sie also nennet. Das Land hat einen Ueberfluß an Eisen-Gruben, und grosse Wälder von Tannen, 10. Meilen lang, darunter auch etliche grosse Wälder von Eichen sind. Es begreifft unter sich Lochabar, Badenoch, und den Südlichen Theil von Rosse. Der Theil, welcher Badenoch genennet wird, ist mit vielen Rehen versehen. Die Länge dieses Landes von Innerlochee bis zu Innerneſſe erstrecket sich auf 50. Meilen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) T. II. p. 276.

INNERNESS, oder *Inverneſſe*, Lat. *Invernium*, eine Stadt in Schottland, am Ausflusse desjenigen Flusses, welcher aus dem See Nefs (a) entspringt. Es ist ein Hafen vor kleine Fahrzeuge daselbst. Die Könige von Schottland haben ehedem ihre Residentz allhier in dem Schlosse gehalten, welches auf einem angenehmen Hügel erbauet ist. Es ist gewiß, daß Buchananus, welcher doch wohl sein eianes Land kennen müssen, dessen Historie er geschrieben hat, diese Stadt *Neſſum*, ad cognominem Fluvium (b) nennet. Wenn er von der Provintz Murray redet; so setzet er zwey ansehnliche Städte in selbige. Dieses ist die eine, und Elgin die andere. Jenseit dem Ausflusse der Nefs in das Deutsche Meer setzet er unmittelbar die Provintz Rofs (c), und sagt nicht ein Wort von der Provintz *Innerneß*, oder *Inverneß*, welche Herr Martiniere bloß vor eine Landschafft hält, welche die Gegenden der Stadt, des Flusses, und des Sees Nefs unter sich begreifft; aber bey weiten nicht an beyde Meere reichet. Aber wir wollen unsere Gedancken von dem entdecken, was dieser Auctor vielleicht hat sagen wollen. Vielleicht hat er von dem Gouvernement von Innernefs reden wollen, welches von einem sehr weiten Umfange ist, und sich bis in viele Provintzen erstrecket. Der Herr d'Audifret (d) in seiner Geographie Historique spricht, die Landschafft Badenoch sey diesem Gouvernement incorporirt, welches ausser dem auch die Provintz Lochabir, und einen Theil dieses Gouvernements unter sich begreiffe. Und in dieser Betrachtung ist vermuthlich in dem Etat present de la Grande Bretagne *Innerneß* mit unter die Provintzen gerechnet worden, ob es gleich keine ist. Der Herr d'Audifret sagt, die vortheilhaffte Lage von Innernefs habe den Cromwel bewogen, daß er daselbst eine Citadelle anlegen lassen, um die Nordlichen Schottländer im Zaume zu halten, und sich des Hafens zu versichern. Diese Stadt schickte ihre Deputirten in das Parlament von Schottland. Es wird allhier starcker Handel getrieben, weil der Ort an der Südlichen Seite des Flusses Neſſe gar bequem liegt, welcher schiffbar ist, und diese sonderbare

Eigenschafft hat, daß ob er wohl in einem kalten Lande fließt, er dennoch niemahls zufrieret, sondern das Eiß, wenn man etwas hinein schmeisset, zerschmeltzet. Dieser Fluß entspringt aus einer See, Lough-Nesse genannt, welche 23. oder 24. Meilen lang, aber von ungleicher Breite ist, die nehmlich an etlichen Orten mehr als 12, an andern aber nicht über 8. Meilen austrägt. Er dienet sonderlich darzu, daß man darauf viel Zimmer-Holtz aus denen benachbarten Gegenden nach Innerneſſe bringen kan. Der Fluß hat übrigens einen herrlichen Lachs-Fang. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Ibid. T. II. p. 277. (b) Rer. Scotic. L. I. p. 20. (c) p. 21. (d) T. I. p. 217.

INNERNESSE, eine Provintz in Schottland, siehe *Innerneß.*

INNERNIUM, ist die Lateinische Benennung einer Provintz in Schottland, siehe *Innerneß.*

Innernsee, ein in Ober-Oesterreich in dem so genannten Hausruck-Viertel, auf einer fruchtbaren Ebene, gelegenes Schloß, welches den Herren Wiellinger von der Au zugehöret. Es ist das Stamm-Haus der Herrn Innernseher gewesen; und nach deren Abgang an die von Francking, von selbigen aber an die Herren Pichler gekommen. Diesem kauffte es Bartholomæus, Freyherr von Dietrichstein ab, und überließ es, da es von den rebellischen Bauern gäntzlich in die Asche geleget worden, an Christophen von Kher. Desselben Tochter, Maria Magdalena, hat es im Jahre 1679. im Testamente ihrem andern Gemahl, Frantz Ferdinanden Wiellinger, vermacht. Allgem. Hist. *Lex.* Fortsetz.

Innernstein, ein in Ober-Oesterreich in dem so genannten Machland-Viertel auf einem Felsen gelegenes Schloß, welches insgemein nur Stein genennet wird. Es ist ohne Zweifel von dem abgesterbenen Geschlechte der Herren Stainer erbauet, und im Jahre 1424. von George Stainer an die Steinböcken verkaufft worden, worauf es nach und nach an die Stedthamer, Schweinböcken und Flußharte gekommen. Von diesen letztern, so es seit dem Jahre 1517. inne gehabt, kauffte es Sigmund von Müllhaimb, und überlies es im Jahre 1633. Hanns Jorgen von Kayserstein. Desselben Nachkommen haben es bis ins Jahr 1731. besessen, da es Johann Adam Friedrich von Stubar käufflich an sich gebracht. Allgem. Hist. *Lex.* Fortsetz.

INNER-OURI, so nennen die Frantzosen einen Flecken in Schottland, siehe *Inneruri.*

INNEROURIA, ist die Lateinische Benennung eines Fleckens in Schottland, siehe *Inneruri.*

INNERRERA, eine Stadt in Schottland, siehe *Innerara.*

INNERRERA, ein Flecken in Schottland, siehe *Inneruri.*

Innerste, Innere, oder Inders, ein Fluß im Bißthume Hildesheim, entspringt im Fürstenthume Grubenhagen, in dem Hartze, an einem sumpfigen Orte, so der Bärenbruch heißt, nicht gar weit von der Bergstadt Clausthal, und eine Meile von der Bergstadt Andreasberg. Er fließt durch den gantzen Hartz-Wald nach dem Flecken Grunde, und durch das Lautenthal auf das Städtgen Wildemann, und auf Lautenthal, rinnt noch durch die Hartz-Gebürge, nach Langesheim, Leerstette und Ostfeld; dringt sich aus dem Hertzogthume Wolffenbüttel ins Bißthum Hildesheim hinein; geht an Bredelen, Dörenten, Haringen und Ostersen vorbey, berührt Hohenrode und Altwalmoden, kommt nach dem alten Kloster Ringelheim und Hanrode, wie auch nach Groß- und Klein-Heerde, Badickenstett, Reine und Binder; durchrinnt Kaum und Warttenstette; und gelangt über Grasdorff nach Holle; nimmt zwischen hier und Derenburg den Nette-Fluß ein; streicht auf Hersen, Hokelem und Heine, verstärcket sich bey Kleindungen mit der Lamme, und fließt auf Großdungen, Egenstett, und Itzum zu; begrüßt die Marienburg, und begiebt sich auf Soder, Ochtersum, Wort, und auf die alte Carthauß; bewässert die Stadt Hildesheim, das Amt, Schloß und Flecken Steuerwalde, und die Dörffer Hasede, Klein- und Groß-Giesen, Klein- und Groß-Borste und Arberge, nimmt darauf unter diesem Orte die Ilse zu sich; und fällt unterhalb dem Flecken Sarstedt in die Leine. Es hat dieser Fluß Forellen, Grindlinge, Schmerlen, Elritzen, und andere kleine Fische in der Menge. Um die Gegend des Städtgens Lautenthal trifft man in und an dessen Ufer eine gewisse Art Violen-Steine in grosser Menge an, welche den Vorbeygehenden einen so lieblichen Geruch entgegen werffen, als ob man die stärcksten Violen röche, wiewohl der Geruch zu einer Zeit immer stärcker, als zu der andern, ist. Nicht weit von der Quelle dieses Strehms findet man auch bisweilen dergleichen Violen-Steine. *Hydrogr. Lex.*

INNER-UGIE, eine kleine Stadt in der Grafschafft Buquhan, oder Buchania, in Nord-Schottland, wo sich der Fluß Ugie in die Nord-See ergießt. *Univ. Lex.*

INNERURI, oder *Inerrury*, die Frantzosen schreiben *Inner-Ouri*, Lat. *Innerouria*, oder, wie andere schreiben, *Innerrera*, ein Flecken in Schottland, in der Provintz Buchan, am Ausflusse des Uri, oder Ouri in den Don, 3. Meilen von Alt-Aberdeen, gegen Nord-Westen. Andere aber machen daraus den vornehmsten Ort in dem Lande Garrioch, in der Provintz Bamf (a). Dieser Ort ist wegen des Sieges berühmt, welchen Robert Bruce daselbst wider Johannem Cumin und seine Anhänger erhielt, welche das Königreich Eduardo I. Könige von Engelland, unterwürffig machen wolten. Das merckwürdigste hierbey ist, daß Robert Bruce, weil er kranck war, sich in einer Sänffte auf das Schlacht-Feld tragen ließ. Durch diese glückliche Victorie machte er den Anschlag der Engelländer völlig zu nichte, und konnte der damahls in seinem Königreiche entstandenen Faction mit seiner Macht gewachsen seyn. *Martin.* Dict. *Miege. Univ. Lex.*

(a) Etat pres. de la Gr. Bret. T. II. p. 273.

INNESA, eine alte Stadt in Sicilien, auf dem Berge Ætna, siehe *Ætna*, im I. Bande p. 302. u. ff.

Innhusen, ein Schloß und Herrschafft an denen Ost-Frießländischen Gräntzen, siehe Kniphausen.

Innichen, Lat.

INNICHENUM, einige schreiben Inneken, eine alte Stadt in Tyrol, im so genannten Pusterthal, 4. Meilen von Lintz gegen Westen, nebst einem Stiffte, welches unter das Stifft Freysingen gehöret, und ein Land-Stand mit ist. Man hält diesen Ort vor das *Aguntum* derer Alten. Siehe dieses Wort, im I. Bande p. 377. Ohnweit davon hat der Fluß Drau seinen Ursprung. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th. Vollst. Geogr. *Lex.*

INNICUM, oder

INNICUS, eine alte Stadt in Sicilien, siehe *Inycum.*

Innstadt, vor Zeiten *Bojodurum*, also wird ein Theil der Stadt Passau, wo der Fluß Inn in die Donau fällt, genennet. Sie liegt an der Seite von Ober-Bayern. Vollst. Geogr. *Lex.*

Innthal, oder Inthal, Lat. *Vallis Oenana*, oder *Caput Oeni*, liegt in der Grafschafft Tyrol, und ist von *Engadin*, oder *Ingadin*, wohl zu unterscheiden. Die vornehmsten Oerter darinnen sind: Landeck, Inspruck und Hall. Dieses Thal hieß bey den alten Rhätiern *Senaun*; die heutigen Einwohner in Ingadin aber nennen es *Schnaun*. Allem Ansehen nach hat es Anfangs von den Senonern, die hier ihren Sitz gehabt, *Senonium* geheissen. Siehe *Engadin*, im IV. Bande p. 1028. Allgem. Hist. *Lex.* Forts.

INNY, ein Fluß in der Provintz Leinster, in Irrland, welcher in Kings-County entspringet, und sich endlich bey Lough-Ree mit dem Shannon-Flusse vereiniget. *Miege.*

INO, eine Stadt in der Woywodschafft Inowlocz, in Groß-Pohlen. Hübn. Zeit. Lex.

INOLOCZIUM, ist die Lateinische Benennung einer Stadt und Woywodschafft in Pohlen, siehe *Inowlocz.*

INOPUS, Griech. Ἰνώπος, ein Fluß in der Insul Delos. Die Alten haben geglaubt, daß er sich durch einen verborgenen Canal in den Nilum ergösse (a). Plinius (b) sagt bloß, dieses sey ein Brunnen, welcher, wie der Nilus, zu und abnähme. Der P. Hardouin mercket an, daß nicht die geringste Spuhr davon mehr übrig sey. *Martin.* Dict.

(a) *Strabo* L. X. p. 458. (b) L. II. c. 103.

INOSSA, ein Brunnen in der Insul Rhodis, siehe *Inessa.*

INOULADA, ist die Lateinische Benennung einer Woywodschafft in Pohlen, siehe *Inowlocz.*

INOWLADISLAW, oder

INOWLADISLOW, eine Woywodschafft in Pohlen, siehe *Inowlocz.*

INOWLADISLOW, eine Stadt in Pohlen, siehe *Inowlocz.*

INOWLOCZ, oder *Inowladislaw*, Lat. *Inoulada*, oder *Inoloczium*, Frantz. *Le Palatinat d' Inowladislow*, eine Woywodschafft in Pohlen, welche einen Theil von Cujavien ausmachte. Sie liegt gegen Norden der Woywodschafft Brzescie, und fasset drey Districte in sich, nehmlich den von Bidgosty, den von Bobronicz, und den von Inowlocz. Sie erstreckt sich von dem See Goplo und der Stadt Crußwick bis an die Weichsel und an die Pommerischen Gräntzen. Die besten Oerter, so darinnen liegen, sind Crußwick, Bydgosty, Dibow, Gnieukow, Solec, Strelon, Wratislaw, und Inowlocz. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

INOWLOCZ, oder *Inowladislow*, Lat. *Inoloczium*, oder auch *Junicladislavia*, eine Stadt in Pohlen, in der Woywodschafft, welche von ihr den Nahmen hat, am Südlichen Ufer der Weichsel. Diese Stadt ist mit *Wladislaw* einerley, allwo, wie Herr Hübner (a) spricht, ein Schloß ist, darinnen der Bischoff von Cujavien residiret. Andreas Cellarius (b) sagt ebenfalls *Wladislow*, die vornehmste Stadt in Cujavien. Die Cathedral-Kirche ist alt, aber reich an Ornaten, und an heiligen Gefässen. Sie ist mit Häusern umgeben, welche denen Canonicis und denen Schulen gewidmet sind; die Stadt und das Schloß, welche in einem Moraste liegen, sind von Ziegelsteinen gebauet, und es fehlet hier an Holtze. Der Bischoff, welcher zu Crusvvic residirte, verlegte seine Residentz in diese Stadt, im Jahre 1173. Nach dem Jahre 1259. zerstörte Suantopol, Hertzog von Pomerellien, Inowladislow, welches damahls Conradus, Hertzog von Mazovien, besaß, und nachdem er sich des Schlosses von Nakel versichert hatte, befestigte er dieselbe (c). Im Jahre 1328. gieng die Armée des Deutschen Ordens über die Weichsel, eroberte diesen Platz, und verbrannte ihn. Man schenckte zwar denen Priestern das Leben, aber man verbot ihnen, in dieser Gegend Häuser zu bauen. Einige Zeit darauf erbauete er gleichwohl unterhalb der Forteresse wieder eine neue Cathedral-Kirche, welche der ersten ähnlich war, und noch eine andere Kirche, welche er dem Heil. Märtyrer Vitali widmete. Er legte auch eine Citadelle der Stadt an, wie auch das Fort von Racianzi. Denn es sind 2. Forteressen dieses Nahmens daselbst, die eine in Cujavien, von welcher hier die Rede ist, und die andere in Mazovien. Einige haben diese Stadt *Cujavien* genennet, und also den Nahmen des Landes mit dem Nahmen seiner Haupt-Stadt vermenget. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Geogr. p. 715. (b) Nov. Descr. Polon. p. 241. (c) *Micral.* Pomer. L. II. p. 278.

Ins, ein grosses Dorff an einem erhabenen Orte, zwischen dem Neuenburger-, Bieler- und Murter-See, im Canton Bern gelegen, allwo ein schöner Wein-

Wachs, und die einträglichste Pfründe des Landes ist. Im Jahre 850. ward Bischoff David von Lausanne, als er sich dahin geflüchtet, von den Seinigen verrathen, und ohnweit davon ermordet. Im Jahre 1375. wurden die Engelländer daselbst geschlagen, 300. Mann erlegt, und von den Bernern eine gute Beute gemacht. Im Burgunder Kriege im Jahre 1476. wolte Graf Remont dieses Dorff überfallen; wurde aber von den Weibern mit Stangen und Gabeln so rauh empfangen, daß er mit Schanden die Flucht nehmen muste. An diesem Orte wird auf ieden Zins-Tag das Land-Gerichte der gantzen Grafschafft Erlach gehalten. Basel. Geogr. u. Hist. *Lex.*

INSA, eine kleine Stadt in Spanien, in dem Königreiche Arragonien, siehe *Ainsa*, im I. Bande p. 405.

INSANUS LACUS, Plinius sagt zu folge denen Nachrichten des Jubæ (a): in Troglodytica sey ein See, welcher deswegen also heisse, weil sein Wasser ungesund wäre. Dieses Wort bedeutet so viel, als der ungesunde See. *Martin.* Dict.

(a) L. XXXI. c. 2.

Insbruck, die Haupt-Stadt in Tyrol, siehe Inspruck.

Insel, siehe Insul.

Inselberg, also wird der höchste Berg in Thüringen genennet, siehe Entzelberg, im IV. Bande p. 1113.

Insen, war ehemahls ein Pagus, welchen der bekannte Wiertus, Graf von Groitsch, nebst dem Pago Budissen, und denen Städten Lizinck und Morunge, gegen Loßlassung seines Sohnes, dem Kayser abtreten müssen, welches alles derselbe nachmahls Hogero, Grafen von Mansfeld, gegeben, wie solches das Chron. Rigaug. (a) bezeuget. Wenn man aber das Leben Viperti (b) aufschläget; so findet man eben diese Worte, nur daß der Pagus Nisen genennet wird, woraus also obige Stelle zu verbessern seyn möchte. Der Pagus Nisen, wovon an seinem Orte gehandelt wird, ist bekannt genug. *Univ. Lex.*

(a) ad Ann. 1112. ap. *Hofmanni* Scriptor. Rer. Lusat. T. IV. p. 122. (b) Com. Groic. c. 10. §. 6. ap. *Hoffm.* l. c. T. I. p. 23.

INSINE, eine kleine Stadt in Egypten, siehe *Ansene*, im I. Bande p. 1008.

Insing, ein Ort in Tyrol. *Univ. Lex.*

INSJU, eine Provintz in *Japon*, siehe dieses Wort, und *Inaba.*

INSKILLING, eine Stadt in Irrland, siehe *Eniskilling*, im IV. Bande p. 1101.

INSOBARES, oder

INSOBRI, eine alte Nation in Italien, siehe *Insubres.*

INSOCO, eine Landschafft in Africa, in Ober-Guinea, auf der Gold-Küste, mitten im Lande, gegen Westen des Königreichs Groß-Akanis. Dieses Land ist seinen Nachbarn sehr wenig, noch weniger aber den Europäern bekannt. *Martin.* Dict.

Inspach, eine Herrschafft in der Grafschafft Wartenberg, im Ober-Rheinischen Kreisse. Hübn. Geogr. III. Th.

Inspruck, oder Inßbruck, Insbruck, und Ynsbrugg, Lat. *Oenipons*, oder *Oenipontum*, ist die Haupt-Stadt in Tyrol, und ehemahlige Residentz derer Grafen. Sie liegt 9. Meilen von Brixen, in einen sehr angenehmen Thale, an dem Flusse Inn, worüber eine Brücke gehet, daher die Stadt den Nahmen führet. Sie ist sonsten schön, wohl erbauet, und mit feinen Häusern versehen, hat gegen dem Schlosse Amras, wie auch gegen Hall im Innthal keine Mauern, und ob sie schon gegen andern Orten mit drey Thoren versehen, ist sie doch nur vor eine offene Stadt zu halten. Die Stadt ist sehr schöne, mit ebenen Gassen, schönen Pallästen, und Häusern mit platten Dächern, und vor denen Häusern sind Schwibbögen, darunter man gehen kan. Doch das neue Landhaus übertrifft alle mit einander an Schönheit und Pracht, darinnen der so genannte Landes-Hauptmann residiret. Es sind 4. Vorstädte daselbst, welche nicht weniger wohl erbauet sind. Otto, Hertzog von Meran, hat diesen Ort mit der Stadt-Freyheit versehen. Nachdem aber das Haus Oesterreich Tyrol zu besitzen angefangen, haben sie auch daselbst ihre Hofhaltung

Hofhaltung gehabt, und zu dem Ende die noch allda stehende ansehnliche Burg erbauet. Dieses ist zwar ein gar weitläufftiges, aber unförmliches Gebäude, weil es zu unterschiedenen Zeiten aufgeführet worden. In dem Ritter-Saale der Residentz sind Herculis Thaten auf nassem Kalcke oder a fresco wohl gemahlet. Der Hof-Garten hat etliche artige Säle, die zu Assembleen dienen. Man findet darinnen auch eine schöne metallene Statua des Hertzogs Ferdinandi zu Pferde, welches gantze Werck ohngeachtet seiner grossen Schwere nur auf den hintern Füssen des Pferdes ruhet. Das Jesuiter-Collegium und Franciscaner-Kloster nehmen gantze Strassen ein. Die Regierung und das Landschafftliche Haus sind gleichfalls treffliche Gebäude. Das Haus, so die Cantzeley genennet wird, liegt am Marckte, mitten in der Stadt; dessen Thor, so von aussen wie ein kleiner Vor-Saal ist, hat ein Dach, das an die Mauer des Hauses angefüget ist, von welchem man vorgiebt, daß es gantz mit göldenem Bleche beschlagen sey. Und wird dabey folgendes erzehlet: Es sey einstens ein allgemeiner Aufruhr wider einen Ertz-Hertzog, Nahmens Friedrich, entstanden, und habe selbiger der angedroheten Gefahr zu entgehen, sich verborgen halten müssen; weil er sich aber gleichwohl nicht gerne allzuweit entfernen wollen, damit er stracks bey der Hand seyn möchte, wenn sichs mit seinen Sachen ein wenig besser anliesse, so habe er sich inzwischen, wie man sagt, bey einem Müller in dem Dorffe eines um Jnspruck liegenden Berges aufgedinget. Endlich sey der Tumult wieder beygeleget, und Ertz-Hertzog Friedrich zum vorigen Regiment gekommen; doch hätten sich noch immerzu übelgesinnete gefunden, welche ihn gar spöttisch gehalten, und ihm den Zunahmen Friedrich mit der leeren Tasche gegeben. Damit er nun ihnen erweisen möchte, daß er eben so arm noch nicht sey, als sie sich eingebildet, hätte er, auf daß sie dencken solten, er habe noch weit mehr Gold übrig, obgedachtes Dach mit Gold überziehen lassen. Man kan dieses Dach noch sehen, und die Stücke Kupfer, worüber das Gold-Blech geleget, soll der gemeinen Sage nach, durch die Länge der Zeit, wegen des mit ihm verbundenen Gold-Bleches, auch selbst in Gold verwandelt worden seyn, welches aber billig in Zweifel gezogen wird. Jedoch ist gewiß, daß die Verfertigung dieses Daches über 200000. Thaler mag gekostet haben. Die Jesuiter haben an ihrer Kirche vieles Geld verwandt, und ist auch solche nach Italiänischer Architectur angeleget, darinnen vor dem Chor, Hertzog Carls von Lothringen Begräbniß, iedoch ohne einige Aufschrifft, zu befinden. Die Franciscaner-Kirche ist auch sehenswürdig wegen des trefflichen Denckmahls, so dem Kayser Maximiliano I. (dessen Cörper in der Dom-Kirche der Wienerischen Neustadt ohne einige Grabschrifft begraben lieget) hier aufgerichtet worden. Oben auf selbigem stellet eine metallene Statua diesen Kayser knyend vor, zwischen vier andern kleinen Bildern, welche vier Tugenden abbilden, von gleichem Metalle. An dem Mausolæo selbst sind in erhabener Arbeit oder bas reliefs von weissem Marmor die vornehmsten Thaten Maximiliani I. ausgedrucket. Der Künstler davon, Alexander Collin, war aus Mecheln gebürtig, und die Arbeit ist so trefflich, als wenn alles aufs glücklichste in Wachs getrieben wäre. In dem mittlern Gange der Kirche stehen in zwey Reihen acht und zwantzig metallene Statuen von mehr als Lebens-Grösse; wie denn viele deren zehn Schuhe hoch sind. An einigen sind die Nahmen derjenigen, welche vorgestellt werden, angemercket, als 1) Clodovæi, 2) Godfried von Bouillon, 3) Alberti I, 4) Alberti II, 5) Friderici III. Imperat. 6) Ferdinandi Catholici Hispan. 7) Caroli Burgund. 8) Alberti Sapientis Austriaci, 9) Friderici Ducis Austriac. & Comitis Tirol. 10) Mariæ Blancæ, 11) Johannæ von Castilien, Königs Philippi I. Gemahlin, 12) Elisabethæ, Kaysers Alberti II. Gemahlin. Die übrigen Bildnisse haben keine Unterschrifften, und machen einige daraus, was sie wollen, wie denn auch etliche eine Statuam des

Arthurum zeigen, ohne zu wissen, ob es der angebliche alte Brittannische König, oder Henrici VIII. ältester Bruder seyn soll. Vor diesen letzten streitet die Verwandschafft und Heyrath mit der Arragonischen Printzeßin Catharina, vor jenen aber die grosse Einbildung, so man von seinen Thaten iederzeit gehabt hat, welche Ursache auch dem Clodovæo und Godfried von Bouillon allhier einen Platz verschaffet haben mag. Rechter Hand in dieser Kirche ist eine Capelle, welche die silberne genennet wird, weil das Altar mit silbernen Tafeln, worein verschiedene Geschichte gestochen sind, ausgezieret ist, und darauf ein silbernes Marien-Bild in Lebens-Grösse, samt noch viel andern seltenen Bildern der Heiligen, in der Capelle selbst aber mancherley kostbares Silber-Geschirr aufbehalten wird. Daselbst sind auch die Grabmahle des Kayfers Ferdinandi und der Philippinæ Welserin. An dem letzten stehen die Worte: FERDINANDUS D. G. ARCHIDUX AUSTRIÆ, DUX BURGUNDIÆ, COMES TYROL. PHILIPPINÆ CONJUGI CHARISSIMÆ FIERI CURAVIT. OBIIT XXIV. M. APRILIS. ANNO SALUTIS MDLXXX. In nur gedachter Kirche hat die Königin Christina aus Schweden im Jahre 1655. als sie zu Upsal die Crone mit den Worten: Non mi bisogna, non basta, niedergeleget, in Gegenwart des Ertz-Hertzogs Ferdinandi Caroli, Annæ de Medices seiner Gemahlin, des Bischoffs von Augspurg, des Spanischen Legati Antonii de Pimentel, und Päbstlichen Commissarii Lucæ Holstenii, die Evangelische Religion, so wie ebenfalls zu Brüssel geschehen, öffentlich abgeschworen, über welchen Actum vier Instrumenta publica durch einen Notarium abgefasset, davon eines der Königin, das andere in das Archiv daselbst, das dritte und vierte nach Rom dem Pabst, und in die Vaticanische Bibliotheck übermachet worden. Die Pfarr-Kirche ist wegen der schönen Stuccatur-Arbeit, hohen Gewölbe und Marmornen Säulen nach Corinthischer Ordnung sehenswerth. Der Anfang zu diesem Gebäude ward unter der Statthalterschafft Printz Carls von Neuburg gemacht, und legte dieser Printz selbst den ersten Stein dazu. Das Gewölbe ist von Gosmann Daniel Ossem, aus München gebürtig, in Fresco gemahlet. Den 23. Junii im Jahre 1741. langte daselbst ein gegossenes Bild von purem Golde an, welches eben so viel Pfund, als der Durchlauchtigste junge Printz der ietzigen Königin in Ungarn, am dritten Tage nach seiner Geburt gewogen, nehmlich 6. Pfund 18. Loth und 3. Quentlein betragen. Solches ward den 29. Junii besagten Jahres in dasiger Pfarr-Kirche bey dem Gnaden-Bilde Mariä-Hülffe mit vielen Solennitäten überreichet. Dieses letztere Gnaden-Bild soll an Kayser Leopoldum von dem Durchlauchtigsten Churfürsten von Sachsen seyn verehret worden, von welchem man vorgiebet, daß es zu Anfang des Lutherthums zu dreyenmahlen unversehrt im Feuer erhalten worden. Die im Jahre 1677. gestifftete Universität hat von Kayser Leopoldo ihre Privilegia erhalten. Dieweil die Erdbeben hiesigen Ortes dann und wann zu geschehen pflegen, so ist hinter dem Schlosse zur Retirade auch eine hölzerne Residentz angeleget worden: Sie ist aber im Jahre 1728. vom Feuer gantz in die Asche geleget worden. Man zeiget auch zu Jnspruck ein auf Pergament sauber geschriebenes Exemplar des bekannten Theuer-Dancks. Die Ehrenburger-Clause ohnweit der Stadt, nach welches Passes Eroberung im Jahre 1552. Churfürst Mauritius von Sachsen bey nahe den Kayser Carolum V. zu Jnspruck ertappet hätte, ist ebenfalls zu betrachten. Die Kupferstecher stellen diesen Paß gemeiniglich als zwey gegen einander über liegende Schlösser vor; allein dieses hat keinen Grund, weil der Fels, welcher lincker Hand des Thals lieget, gantz kahl und ohne alle Befestigung ist. Bey dem Gebürge Zirck, allernächst der Stadt, siehet man denjenigen hohen Felsen S. Martin oder S. Martins-Wand genennet, wo sich Kayser Maximilianus I. ehemahls nach den Gemsen verstiegen, und von dar nicht ohne Wunder den Rückweg gefunden hat. Jm

Jahre

Jahre 1485. ward hier ein Bündniß zwischen Hertzog Sigismunden von Oesterreich, und Graf Eberharden dem Aeltern, von Würtenberg geschlossen. Kayser Maximilianus I. hat im Jahre 1504. mit Blanca, Hertzogin von Mayland, ein prächtiges Beylager allhier angestellet. Kayser Ferdinandus II. ließ sich im Jahre 1622. daselbst mit der Hertzegin Eleonora von Mantua vermählen. Im Jahre 1703. wurde dieser Ort von dem Churfürsten von Bayern erobert, aber bald wieder nebst dem gantzen Lande verlassen. Weil Inspruck die Haupt-Stadt des gantzen Landes ist, so ist daselbst auch die Regierung nicht nur über diese Grafschafft, sondern über die gesamten Vörder-Oesterreichischen Lande, welche sich bis an den Rhein-Strohm erstrecken. Die Nahrung der Stadt dependiret meistens von des Landes Commercio mit Wein, Mineralien, Saltz, dazu die Passage von Augspurg nach Italien vieles beyträgt. Die Lage dieser Stadt ist unter dem 31. Gr. 21. Min. der Länge, und 47. Gr. 14. Min. der Breite. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th. Keyßlers Reisen. *Missons* Reise. Schramms Reise-Lex.

Instadt, eine Stadt in Bayern, siehe *Aenostadium*, im I Bande p. 293. und Innstadt.

Inster, ein Fluß im Brandenburgischen Preussen, welcher mit der Angerap zusammen fließt, und hernach den Nahmen Pregel annimmt. Abel.

Inster, ein Fluß im Fürstenthume Halberstadt, welcher bey der Stadt Halberstadt vorbey fließt. *Univ. Lex.*

Insterburg, ist ein Haupt-Amt in dem Preußischen Litthauen. Es ist unter allen Litthauischen Haupt-Aemtern das grösseste und wichtigste, und bestehet aus fünf Städten, 30. Cammer-Aemtern, 2. Probsteyen, und 42. Kirchen, und hat 13. Meilen in die Länge, und 12. in die Breite. In diesem Amte und im Nagnittischen Districte sind seit 1722. an die 30000. Colonisten mit den Saltzburgern aus verschiedenen Deutschen Provintzen auf Königliche Kosten angesetzet worden. Es ist sonsten dieses Amt denen Brandenburgischen Erben in Francken von der Cron Pohlen, bey Abgang der Churfürstlichen Linie, in dem Welauischen Vertrage vor 150000. Rthlr. verschrieben worden. In der Pest im Jahre 1712 ist das Amt fast gantz ausgesterben, und sonderlich die Schweitzer-Familien darauf gegangen. Uebrigens ist dieses Haupt-Amt mit dem Litthauischen Hof-Gerichte auf Königlichen Befehl im Jahre 1732. combiniret, und mit neuen Amts-Bedienten nicht ferner versehen worden. Die Forwercke Dzauper und Altenhof sind durch eine schöne Linden-Allée zusammen gehänget. *Ex Litt. transm. Univ. Lex.* Hübn. Geogr. II. Th. Vollst. Geogr. *Lex.*

Insterburg, ist eine von den besten Städten in Klein- oder dem Preußischen Litthauen, im Bartenischen Kreisse, in der Provintz Natangen, 12. Meilen von Königsberg gegen Osten, an der Angerapp, welche bey Georgenburg sich mit der Inster vereiniget, gelegen. Sie hat ihren Ursprung Margaraf Albrecht Friedrichen vom Jahre 1572. zu dancken. Das Schloß, worauf das im Jahre 1724. fundirte Litthauische Hof-Gerichte, das Criminal-Gerichte, Getrände-Magazin und Saltz-Factorey sich befindet, ist im Jahre 1336, oder etwas später im Jahre 1342. ins Gevierte angeleget, und auf der einen Seite mit einem Walle und tieffen Graben, an der andern aber mit dem neu-aptirten Schloß-Garten umgeben. Die Stadt hat 4. Thore, und ist mit hohen Pallisaden verwahret. Die Stadt-Kirche, die neue Reformirte Kirche, das Rath-Haus, und die Schule, passiren vor die besten Gebäude in der Stadt, das Hospital aber, und die ausser der Stadt gelegene Capelle, sind schlecht. Nach dem grossen Brande, welcher sich im Jahre 1690. ereignete, ist die Stadt desto ordentlicher aufgebauet, und mit etlichen Strassen, auch vielen neuen Gebäuden erweitert, und ansehnlicher gemacht worden. Im Jahr 1678. ward dieser Ort von denen Schweden weggenommen. Das starcke Bier, Zinnober genannt, so ehemahls von solcher Stärcke gewesen, daß es wie Brantewein gebrennet, wird ietzo nicht mehr so häuffig gebrauet. *Ex Litt. transm. Univ. Lex.* Hübn. Geogr. II. Th.

INSTROWNIZE, eine Stadt und Provintz in Pohlen. Hübn. Zeit. Lex.

INSUBRES, oder

INSUBRI, eine alte Nation in Italien, in Gallia Cisalpina. Dieser Nahme wird von denen Alten verschiedentlich geschrieben. Plinius (a) nennet sie *Insubres*, und sagt, sie hätten Mayland erbauet (b). Ptolemæus (c) nennet sie Ἰνσουβροι, *Insubri*. Titus Livius (d) spricht *Insuber Eques*, wenn er so viel sagen will, als ein Reuter von dieser Nation im Singulari; *Insubres Galli*, braucht er vor die Nation. Stephanus der Geographus sagt *Insubares*, wenn er ein Volck anzeigen will, das an dem Pô wohnete. Er nennet in einer andern Stelle *Insobres*, eine Nation in Italien, welches vermuthlich eben dieselbe ist. Polybius (e) spricht *Isombres*, Ἰσομβρες. Strabo sagt (f), daß unter denen Galliern, die Nationen Boii, *Insubres*, und Senones, die mächtigsten wären. Sie waren Nachbarn der Cœnomanorum, wie Polybius meldet, der ihrer auch, als einer mächtigen Nation, gedencket. Mayland war ihre Haupt-Stadt. Sie hatten in dem Mayländischen blos, wie der P. Briet sagt, die Städte Mayland, Lodi Cremæ, Gherra und Ponte San-Pietro, inne. Die Orobier, die Lepontier ꝛc. hatten auch ihren Antheil an dem Lande, welches heut zu Tage den Nahmen der Haupt-Stadt der Insubrier führet. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 17. (b) L. III. c. 1. (c) L. XXII. c. 6. (d) L. XXX. c. 18. (e) L. II. c. 17. (f) L. V. post Init.

INSUBRIA, also ward vor Alters diejenige Landschafft genennet, welche heutiges Tages das Hertzogthum Mayland heisset, oder vielmehr nur ein Stück davon, nehmlich was zwischen denen beyden Flüssen Adda und Ticino lieget. Die Einwohner wurden *Insubres* genennet, siehe vorherstehenden Artickel. *Univ. Lex.*

Insul, oder Insel, dieses Wort hat verschiedene Bedeutungen, die wir hernach erklären wollen. Die Griechen nannten es Νῆσος, die Lateiner *Insula*, die Italiäner *Isola*, die Spanier *Isla*, die Frantzosen *Isle* (doch wird das s nicht ausgesprochen); die Holländer *Eyland*; die Engelländer *Island* oder *Isle*; die Russen *Ostrof*; die Schweden *Holm*; die Araber *Gezirah*; die Hebräer אי; die Indianer *Div*, *Dive*, oder *Pulo*, u. s. w. Wir haben gesagt, daß das Wort Insul unterschiedene Bedeutungen hat; iedoch erkennt besonders die Academie Françoise nur eine davon. Nach ihren Dictionnaire ist eine Insul ein Raum von Erde, welcher auf allen Seiten mit Wasser umgeben ist. Ausser dieser Bedeutung hat dieses Wort auch eine andere, wobey es aber nicht auf das Wasser ankommt. In der Topographie bedienet man sich dieses Nahmens, um eine Anzahl Häuser in einer Stadt, die an einander stossen, und deren Umfang eine Reihe Gassen machet, anzuzeigen. Man ist darinnen einig, daß die erste Bedeutung die wahre und eigentliche, und die andere nur die metaphorische ist. Die eigentlich so genannten Insuln sind entweder durch ihre Lage, oder durch ihre Grösse, unterschieden. In Ansehung ihrer Lage sind sie in dem Oceano in Ströhmen und Flüssen, wie auch in den Seen und Teichen. Was ihre Grösse anbelangt; so sind sie überaus sehr von einander unterschieden. Einige Insuln sind groß genug, daß sie unterschiedene Königreiche in sich fassen, als Groß-Britannien, Ceilan, Sumatra, Java, und unterschiedene andere. Einige enthalten nur ein eintziges, als Irrland, Sicilien, Sardinien, u. s. f. Andere enthalten nur eine Stadt, nebst einem mittelmäßigen Gebiete, als eine Menge Insuln im Archipelago, in Dalmatien, u. s. f. Andere haben nur eine kleine Menge zerstreueter Einwohner. Andere endlich sind ohne Einwohner. Unterschiedene bestehen nur in einem Felsen, und man nennet sie Klippen, wo die Unfruchtbarkeit ihres Erdreiches die Einwohner sehr abgeschreckt hat, welche daselbst würden haben bleiben wollen; oder manchmahl ist auch die Lage ihres Erdreiches sehr niedrig, daß es das Meer in den grossen Fluthen überschwemmt. Es giebt Insuln, welche seit der Schöpfung der Welt, oder zum wenigsten seit der

Sündfluth, dergleichen gewesen zu seyn scheinen. Es giebt andere, die angefangen haben, an Oertern des Meeres zu erscheinen, wo keine zuvor waren; andere, welche entweder durch Erdbeben, oder durch Stürme, oder durch grosse Gewalt des Meers, oder endlich durch Fleiß und durch Arbeit der Menschen vom festen Lande sind abgerissen worden. Man ist ietzo versichert, daß das feste Land, welches wir bewohnen, und worauf sich Europa, Asia und Africa befinden, eine grosse Insul ist, welche das Meer auf allen Seiten umgiebt. Ohne Zweifel wird man eben dieses von demjenigen sagen können, welches man die neue Welt nennet, wenn man bis nach Norden und nach Westen der Bay Hudson wird gedrungen seyn, bis dahin weiß man nicht, welches die Nördlichen Gräntzen dieses festen Landes sind. Die Heil. Schrifft gebraucht offt den Nahmen der Insuln, um Theile des festen Landes von Europa anzuzeigen. Siehe den Artickel *Europa*, im IV. Bande p. 1392. u. f. Die Araber, weil sie kein besonderes Wort haben, womit sie eine Halb-Insul ausdrücken können, geben den Nahmen der Insul allen Halb-Insuln. Die Terræ Arctic.æ, von welchen man glaubt, daß sie ein aneinander hangendes Land wären, sind aller Wahrscheinlichkeit nach grosse Insuln, deren Anzahl und Umfang man noch nicht recht weiß. Californien, welches man im Gegentheile ehemahls für eine Insul hielt, ist ein Theil des festen Landes. Was man von America geglaubt hatte, daß es der Anfang eines grossen festen Landes gegen Süden wäre, hat sich befunden, daß es nur eine ziemlich weitläufftige Insul ist, die von einer guten Anzahl kleiner umgeben wird. Man rechnet gemeiniglich zehn Insuln von der ersten Grösse, nehmlich:

Britannien, Island, Neu-Zembla } in Europa.
Madagascar } in Africa.
Niphon, Manilla, oder Luçon, Borneo, Sumatra, } in Asien.
Terra Nova, La Terra del Fuego, } in America.

Man zehlet zehn andere mittlerer Grösse, nehmlich:

Sardinien, Sicilien, Candien, } im Mittelländischen Meere, } in Europa.
Irrland, } im Oceano.
Java, Ceilan, Mindanao, Celebes, } in Asien.
Cuba, St. Domingo, } in America.

Es sind noch zehn andere Insuln, denen man den Zunahmen kleinerer geben kan; weil sie nicht so groß, als die vorhergehenden sind:

Die Insul Seeland, in Dänemarck.

Corsica, Negrepont, Majorca, Cypern, } in dem Mittelländischen Meere, } in Europa.
Gilolo, Amboine, Timor, } in Asien.
Jamaica, in America, in dem Nord-Meere.

Die Insul Isabella, eine der Salomons-Insuln in dem Süd-Meere. Die Anzahl der kleinen Insuln ist bey nahe unendlich; man kan sagen, daß sie unzählich sind, und dieses mit desto mehrerer Wahrheit, da man noch weit davon entfernet ist, als daß man alle Meere kennen solte. Es sind noch viele Küsten zu entdecken, deren Stücke wir nicht wissen, um nicht von denjenigen zu reden, die uns unbekannt sind. Dieser kleinen Insuln kan man drey Classen machen.

Die erste wird aus denjenigen bestehen, welche, ob sie gleich eintzeln, und von andern unabhängig sind, dennoch berühmt sind. Dergleichen sind:

In dem Balthischen Meere,
Aland, Bornholm,
Osel, Falster,
Gotland, Laland,
Fünen, u. s. w.

In dem Mittelländischen:
Rhodus, Chios,
Maltha, Cephalonia,
Iviça, Corfu,
Minorca, Cerigo,
und eine grosse Anzahl andere.

In dem Atlantischen Oceano zwischen Africa und Brasilien:
Sta. Helena, l'Ascension, und St. Thomas.
Bey der Meer-Enge von Gibraltar: Madera.
In Africa bey dem Eingange des rothen Meeres: Zocotara.

Die andere Classe begreifft die Insuln, die man unter einem allgemeinen Nahmen kennt, welcher allen denen von einem gewissen Raume des Meeres gemein ist, obgleich iede der meisten einen besondern Nahmen hat. Die vornehmsten sind:

Die Westernes, Schottland gegen Westen.
Die Orcades, Schottland gegen Norden.
Die Insuln Schetland, denen Orcades gegen Nord-Osten.
Die Açores in dem Nord-Meere.
Die Canarischen, Die Insuln des grünen Vorgebürges } in dem Atlantischen Meere.
Die Insuln des *Archipelagi*, in dem Mittelländischen Meere.
Die Lucayes oder Bahama, Die Antillischen } In dem Nord-Meere.
Die Maldivischen, Die Moluccischen, Die Philippinischen, Japon, Die neuen Philippinischen, Die Marianischen Insuln, } In dem Indianischen Meere, und in dem Oestlichen Oceano.
Die Insuln Salomonis in dem Sünd-Meere, u. s. f.

Die dritte Classe begriff die Insul der Flüsse, als des Nili, des Nigri, des Gambie, und anderer in Africa, des Indi, des Gangis, und anderer in Asien; des Flusses St. Laurentii, des Mississippi, des Orenoque, der Amazonen, und anderer in America, und endlich unserer Flüsse in Europa ihre, im Pô, in der Donau, in der Rhône, in der Seine, u. s. f. Die Seen in Irrland haben eine Menge Insuln. Die See Dambea in Æthiopien hat auch unterschiedene derselben, und es giebt noch eine Menge anderer. Es giebt künstliche Insuln, und bey nahe alle die festen Plätze, deren Graben mit Wasser eines Flusses erfüllt sind, sind wahrhaffte Insuln. Amsterdam, und die meisten Städte in Holland, sind nicht allein Insuln, sondern iede Stadt besteht aus einer gewissen Anzahl Insuln, die mehr oder weniger groß ist, nach ihrem Umfange. Die eintzige Stadt Venedig ist nichts anders, als ein Hauffen Insuln, die durch Brücken mit einander zusammen hängen. Wir haben gesagt, daß es wenig alte Insuln giebt, die Erfahrung beweiset es; und man wird leicht zugeben, daß auf mehr als eine Art neue entstehen können. Wenn es sich zuträgt, daß ein Fluß, der durch langwierige Regen, oder durch das Schmeltzen des Schnees, ausserordentlich anläufft, und in seinem ersten Strohme nicht mehr kan gehalten werden, zur Rechten oder zur Lincken einiges niedriges Erdreich findet, das er losmachet, indem er darüber fliesset, und indem er die Ober-Fläche, welche er befeuchtet, wegnimmt, einen neuen Arm machet, und die Erde, welche zwischen demselben und dem alten Strohme ist, so wird eine neue Insul. Es geschiehet nur allzu

all-u efft, daß das Meer in den hohen Fluthen, welchem durch einen starcken Wind geholffen wird, durch seine Gräntzen dringet, die es umschräncken, und sich in ein uneben Land ausbreitet, es bedecket die niedern Oerter, wenn aber ein Hügl oder eine Höhe mitten in der Ueberschwemmung trocken bleibt, so wird dieses natürlicher Weise eine Insul seyn. Es hat ein grosses Ansehen, daß die meisten Insuln welche die Länge in Norwegen hin, und in den Küsten beydes festen Landes sind, sowohl als alle Insuln der Seen, Teiche und Flüsse, auf diese Art, die wir erkläret haben, entstanden sind. Allein hier ist noch ein ander Ursprung, wie Insuln entstehen. Jedermann weß, daß es in dem Meere Hauffen Felsen oder Sand, oder gar Erdreich giebt, welches erhabener, als sein gewöhnlicher Strohm, ist. Dieses heißt man Bäncke. Wenn die Materien von Sand oder Kiesel, oder Leim, womit sich das Meer, besonders nicht von dem Lande beladet, seinen Lauff gegen diese Erhöhung nimmt, und sich daselbst aufhält, so wächset diese Niederlage an, und wird gleichsam durch Grade hoch, und wenn sie höher, als das Meer ist, so ist es eine förmliche Insul. Man sieht erstaunliche Veränderungen durch Erdbeben in einem Erdreiche geschehen. Eine Erd-Zunge fügt eine Gegend aus festen Lande, eine hefftige Erschütterung macht sie niedrig, das Meer, das einen neuen Weg findet, bemächtiget sich anfangs derselben, und trennt diese Gegend auf immerdar vom festen Lande, und macht eine Insul daraus. Die Alten haben geglaubt, daß Sicilien also von Italien abgerissen worden. Aus der Historie ist gewiß, daß Leucada nach und nach eine Halb-Insul und Insul gewesen ist. Die Chingulais glauben aus einer alten Tradition, daß ihre Insul Ceylan ehedem mit dem festen Lande zusammen gehangen habe. Die Indianer haben eben diese Tradition von den Maldivischen, von welchen sie glauben, sie wären ein Theil von der Halb-Insul disseit des Gangis gewesen. Wenn dieses wahr ist, so müssen sie schon zur Zeit Ptolomæi abgesondert gewesen seyn. Denn er thut dieser Insuln Erwehnung, und setzt sie vor die Insul Ceylan ante Tabrobanem. Anderswo reden wir von der Sündfluth, welche in den Insuln des Archipelagi grosse Veränderungen gemacht hat. Alte Schrifftsteller haben versichert, daß die Insul Eubœa an Griechenland gestossen habe, ehe sie der Euripus davon abgerissen hat. Siehe die Articul *Atlantis*, im I. Bande p. 1694 und *Agores*, ebend. p. 167. Die Insuln, welche bey der Mündung grosser Flüsse gemacht werden, sind der Gefahr unterworffen, daß sie durch Anschlagen vermehrt, oder durch Geschwindigkeit eines Strohmes, der seinen Lauff verändert, vermindert werden. Die Flüsse besonders, welche in ihren Ueberschwemmungen vielen Leim mit sich wegführen, tragen ihn ins Meer, welches ihn an das Ufer zurücke treibt, offt häufft er sich daselbst, und wird endlich hoch, bis er, zum Theil den Fluß, der ihn herzugebracht hat, aufhält, wenn sich der Hauffen ie mehr und mehr vermehret, so ist der Fluß gezwungen, sich einen neuen Canal auf der Seite des alten zu graben. Die Insuln der Münde des Nils, der Donau, der Rhône u. s. f. sind nicht mehr in dem Zustande, darinnen sie die Griechen und Römer gesehen haben. Der Lauff des Rheins ist in den Niederlanden von dem Zustande unterschieden, in welchem er zu der Zeit der Drusorum war. Wir erklären diese besondern Dinge bey den besondern Articuln dieser Flüsse und ihrer Insuln. Man kan nicht zweifeln, daß es nicht auch schwimmende Insuln giebt. Die Alten haben es von Delos, Therasia, den Calaminis, den Insuln der See Cutiliæ, und einer Menge andrer gesagt. Einige glauben, sie hätten das Recht, diese Geschichte für eine Fabel zu halten, unter dem Vorwande, weil die meisten von diesen Insuln ietzo feste stehen. Es ist aber leicht zu begreiffen, daß ein Theil schwammichter, leichter und schwefelhaffter Materie von sich selbst schwimme, und daß ihr, da sie über den Wasser gehalten wird, und da zwischen dieser Massa und dem Grunde des Beckens, wo sie schwimmt, einige Entfernung ist, der geringste Druck Bewegung giebt. Allein der Grund des Beckens ist nicht gleiche; wenn diese Massa an eine Höhe stößt, so setzt sie sich, und wird hernach mit der Zeit daselbst feste, die Theile des einen hängen sich an des andern seine, und so wird ein festes Band daraus. Siehe den Articul *St. Omer*. Boxthius, ein Schrifftsteller, welcher geschrieben hat, was Schottland angeht, sagt, daß in der See Loumond eine Insul, welche schwimmt, und geht, wie sie der Wind führt, ob man gleich Vieh darauf weiden kan. Der Leser erwartet hier ohne Zweifel, daß wir ihm ein vollständiges Verzeichniß von allen Insuln in der gantzen Welt vor Augen legen. Weil aber dieses nicht allein eine unbeschreibliche, sondern auch gantz unmögliche Arbeit seyn würde, weil vermuthlich noch gar viele Insuln in der Welt seyn mögen, wohin zur Zeit noch niemand gekommen, und wovon man also auch nichts gewisses sagen kan; so wird es schon genung seyn, ein Alphabetisches Verzeichniß der vornehmsten und bekanntesten herzusetzen. Es sind also dieselben nach ihrer eigentlichen Benennung, die Insul:

A.	B.
Aaron,	Bacalao,
Abrick,	Bacalaos,
Aby-Jaan,	des Bacchus,
Acher,	Baguenaut,
Achillea,	Bahama,
Adam,	Bajonne,
Addouy,	Balanec,
de l' Admiral,	Bali,
Agameske,	Balicolton,
Agot,	Balta,
Ainet,	Baltrum,
Aix,	Baly,
Alandt,	Banc,
Albenga,	Banca,
Alcatraces,	Banec,
Alcmaer,	Baraco,
Alsen,	Barbe,
Alvon,	Barbecines,
Amapalla,	Barlovento,
Amax,	Barneventi,
Amboine,	Barneveld,
Amboise,	Barou, oder Barro,
Ameland,	Barra,
Amirante,	Barrey,
Amivan,	de la Barthelasse,
Amont,	Bas,
Amron,	Basilan,
Amsterdam,	Bayonne,
Andamans,	Baz,
Anglesey,	Bekia,
Angoche',	Belao,
Anicam,	Benaron,
Anjouan,	Beniguet,
Annobon,	Benis,
Anticosti,	Bere,
Antonii Diemens,	Bernere,
Aran,	Bervil,
Arbouze,	Beveland,
Arecifes,	Begerland,
Aren,	Biccara,
Arenas,	Bidima,
Arimoa,	Binar,
des Arouans,	Biorck,
des Arouins,	des Bisagos,
Arroe,	Bisentina,
d'Ars,	Bisseaux,
Artus,	Blanche,
de l' Ascension,	Blaneck,
Asinara,	Blasques,
de l' Assomption,	Blindsund,
d' Atoque,	Blouy,
Aval,	Boavista,
Anduc,	Boche,
Aves.	aux Boeufs,

du Bois,
au Bois,
Bolföön,
Bommel,
de Bon Air,
de Bon Aire,
Bonaventure,
Bona Vista,
de Bonne Esperance,
de Bonne Fortune,
de la Bonne Justice,
de Bonne Vue,
Borcum,
Bordo,
du Borgne,
Borin,
Borneo,
Bornholm,
Bosa,
Bosch,
Botton,
Bouchart,
des Boues,
Bouin,
Bourbon,
Bourhic,
Bouto,
Bouton,
Boutonnes,
Bradesey,
Bran,
Brankscy,
Brasnon,
Brava,
Brazza,
de Brede,
Brehat,
Bresam,
Bressa,
Breu,
Brion,
Brulante,
Brulée,
Bua,
Buade,
d' un Buisson,
Burra,
Burro,
Bursey,
Bus,
Busi,
Buzar,
Bytte.

C.

Cabincos,
Cabonne,
Cacan,
Cackian,
Caiman,
Calabre,
Calamina,
Calamo,
Calamota,
Caldy,
Callao,
Calot,
Caloyer,
Calsoe,
Cameu,
Canaria,
Candia,
Cano,
Cap Breton,
Cap Verd,
Capel,
Capreæ,
Capri,
Caraquet,
Carloon,
Cataon,
Cauli,
Cayno,
Cefalonia,
Ceram,
Cerf,
Cerigo,
Cerigoto,
Cers,
Cesambre,
des Chaloupes,
Chameti,
Champion,
Charlestown,
du Chateau d' If,
Chatelier,
Chepelio,
des Chevaux
des Chiens,
des Chiens Marins,
Chiloe,
Choze,
Chuche,
Ciampello,
Ciglia,
des Cioues,
Clare,
Clomkill,
Cob,
Cocagne,
Cocina,
Cocos,
Coket,
Colinet,
Collousa,
Coloni,
Colstes,
Comore,
de Condore,
Copland,
Coquet,
der Corallen,
Corbeau,
Corfu,
Coriseo,
Corsica,
Cortelazza,
Corvo,
Cosaki,
Coudres,
Crabes,
Crac,
Craguenet,
Crakatau,
Cresic,
Cro,
Cuba,
Cuche,
Cunoë,
Curacao,
Curzola.

D.

Dagna,
Daru,
Dauphine,
Derig,
Dernerick,
Desirade,
Diego Rodrigue,
de Dieu,
Dieu,
Digue,
Diou,
Dive,
Domingo,
Dona Clara,
Donze,
Doran,
Dumet,

E.

Ebihens,
des Ecrevices,
Eda,
Edam,
Eddi,
Ekholm,
Elba, oder Elva,
des Elephanten,
Encubierta,
Enefuein,
Eneskelée,
Enesterhul,
Enesver,
Enganno,
Eniskerry,
Enisnie,
Enispere,
Enkhuysen,
Er, oder Erc,
d' Erreur, oder Erroris,
Espagnole, oder Hispaniola,
Esso,
Estata,
des Estats,
Eston,
Estro,
d' Eté,
Evisse,
Euriland,

F.

Faire,
Faitzinchima,
Falconara,
Falster,
Faluga,
Fanoe,
Fanu,
Fare,
Farewel,
Farnasia,
Farne,
Faro,
der Fasanen,
Favagnana,
Fayerel,
Femeren,
des Femmes,
Fenno,
Feo,
de Fer,
de Fernandes,
de Fernand Noronha,
de Fernand Pao,
Fetlar,
Feu,
Fielwer,
Figo,
Flacke,
Flada,
Flanena,
Flecher,
des Fleurs,

Flie,
Flores,
Flotta,
Fora,
Formosa,
Fornigues,
Fortaventure,
Fougeray,
Foulness,
de France,
des François,
Fuera,
Fule,
Fuloe,
Fyregge,

G.

Gaasholm,
Gale,
Galera,
Galite,
Gallapagos,
Gallinara,
Gallo,
Gamey,
Ganisma,
Garo,
Gaspis,
Gato,
Gats,
Gega,
Gerbes,
Germaine,
Gianuti,
Gidderoe,
Giglio,
Glenan,
Godec,
Goerée,
Gorgonilla,
Gorgonne,
Gormene,
Gortoband,
Gotho,
Govane,
Goudeu,
de Grace,
Gracieuse,
Grande,
du Grand Village,
Greane,
Grenade,
Grenesey,
Grinne,
Grip,
Griss,
Groais,
Gudeguejot,
Guiet,
Guillango,
Guillaume Schouten,
Guiriden,
Gull,

H.

Haekluit,
Hagot,
Hales,
Hampchoao,
Harlée,
Harlem,
Harley,
Hasehn,
Hasoo,
d' Hecate,

d'Hecate,
Hedic,
Hermes,
Herpin,
Hertzholm,
Hesnes,
Hesperides,
Hessen,
Heth,
Hieres,
Higuignet,
Hilbre,
Hisinge,
Hispaniola,
Hitteroe,
Holy Head,
Holy Iland,
Honsey,
Hoorn,
Horsh,
Hospic,
Housu,
Hoy,
Huden,
Huesne,
Huna,
Hyng,

I.

Japon,
de Jaques,
Java,
Jaux,
Ibidon,
de Jean Fernando,
de Jean Mayen,
de Jean de Neva,
Jendzimo,
Jersey,
Jesus,
Jettesholman,
If,
Inchkeith,
Inch-Garvy,
Jord-Sand,
Juist,
Julguedec,

K.

Kanney,
Kasko,
Kea,
Kemeloc,
Keric,
Kimito,
Kol,
Konugzoy,
Kumbra,
Kuyper,
Kyn,

L.

Ladara,
Laland,
Lambay,
Lan,
Landes,
Langeland,
Langeroogh,
Lareca,
Larron,
des Larrons,
Laven,
Lauret,
Ledanet,
Leesmoir,
Lehmankurku,
Lequeo,
Lerins,
Lero,
Lesbos,
Lesina,
Lesou,
Leu,
Levant,
Leurs,
Lewis,
Leyden,
Librusia,
Licosa,
aux Lievres,
Lima,
Linga,
Lipari,
Ligueſos,
du Lion d'Or,
du Lis,
Litiri,
Lobos,
Lobos de la Mer,
Lobos de la Terre,
Logodec,
Londey,
Loppen,
Lorvos,
Losinem,
Lou,
Louc,
Luçon,
Lungon,
du Lys.

M.

Macana,
Macau,
Madagascar,
Madame,
Madelaine,
Madera,
Madon,
Maes,
Magellan,
Mainland,
du Mait,
Malouines,
Mamale,
Man,
Mandoe,
Mangera,
der Manghisi,
Manipe,
Manitoualin,
Mano,
Mansfeld,
Maragnan,
des Marchands,
Mardoë,
Marguerite,
Marianes,
Marie,
Marteau,
Martiniere,
Martin Vaes,
Martin Winyard,
Maruptinge,
Mascaregne,
Mascarin,
des Matelots,
Matote,
Maurice,
May,
Meleda,
Melham,
Menane,
Mendu,
Menosou,
Middelburg,
Milhau,
Mindanao,
Mindora,
Minong,
Miscou,
Missilimakinac,
du Moine,
aux Moines,
Molene,
Molin,
die Molucciſchen,
Moniche,
Montreal,
Morgol,
Marotay,
Morvil,
Mosgret,
Motton,
des Mouches,
Mousa,
aux Moutons,
Muck,
Mull,
Mulsoe,
Mum,

N.

Naos,
Naroho,
Nassau,
Naxie,
Nazareth,
Negrepont,
Nemson,
Nera,
Nerfwo,
Nermoustier,
Nernot,
Nicobar,
Nieves,
Niveau,
Noirmoustier,
Nonan,
Norderny,
Nord-Stand,
Notingham,
de Notre Dame,
des Nouvelles Philippines,

O.

Odensholm,
des Oiseaux,
Oleron,
Omba,
Onrust,
d'Or,
Orageuse,
Orange,
Orleans,
Ornso,
Oronsa,
Overflakée,
Ouessant,
aux Ours,
Oye,

P.

Pacheca,
Palaos,
Palma,
Panay,
Pantalarea,
Papa,
Papa Stronza,
Para Westra,
du Parisien,
du Patriarche,
Paxaros,
Paz,
Pedra,
Pelée,
Penibihan,
Pentare,
Percée,
Pericon,
des Perles,
des Pescheurs,
Pesiguier,
Pesqueira,
Phelypeaux,
Philippines,
Piana,
Piano,
Pico,
des Pins,
des Pescheurs,
Pitomara,
de la Plata,
Pleine,
Ples,
Plessis-Marail,
du Point du Jour,
des Poisons,
Pollo,
Polveren,
Pontique,
Porto Ricco,
Porto Santo,
Port Royal,
Portus,
Poterieu,
Potherie,
aux Pourceaux,
des Poutouatamis,
Prata,
Prestegrande,
du Prince,
Princenta,
de la Princesse,
Providence,
Pugna,
Pulo Baoy,
Purmerend,

Q.

Quelpaerts,
Quemadas,
Quemenes,
Quibo,
Quicaro,

R.

Rabenec,
Rachling,
Radenes,
Raffio,
Raiglenborn,
Ramsey,
Ramsfiord,
Rancheria,

Rancheria,
Raſay,
de Ré,
aux Renards,
Reparo,
Requiens,
Reſolution,
Rhodus,
Ria Lexa,
Rig,
Rioufic,
Robin,
Roca,
Rode,
Rodrigue,
Rokol,
Rolles,
Rom,
Romsdal,
Ron,
Rona,
Ronſa,
Roquepire,
Roſenbourg,
Roſſa,
Rotterdam,
Rottum,
Rouge,
Rowanos,
Royale,
Royales,
Royellan,
Rugen,
Runen,
Ruſco,
Ruſe,
Ruttenſari,
Ruygh.

S.

Saba,
de Sable,
Sacrificio,
de Salé,
do Sale,
la Sale,
Salgren',
Salisburg,
Saltes,
Salure,
St. Ambroiſe,
St. Ange,
Saint Antioche,
St. Antoine,
St. Aubin,
St. Barnabæ,
St. Bartholomæi,
Saint Borondon,
St. Brandon,
St. Chriſtophle,
St. Clement,
St. Creſpin,
St. Cypriani,
St. Domingo,
St. Eſtienne,
St. Euſtache,
St. Felix,
St. François Xavier,
St. George,
St. Gregoire,
St. Helier,
St. Honorat,
S. Honoré,
St. Jaques,
St. Jean,
St. Joachim,
St. Juſt,
St. Laurent,
Saint Louis,
St. Mande,
St. Marcou,
St. Martin,
St. Mathieu,
St. Michel,
St. Nicolas,
St. Paul,
St. Philippe,
St. Pierre,
St. Quay,
St. Riou,
St. Sauveur,
St. Sebaſtien,
St. Vincent,
Sainte,
Sainte Agnes,
Ste Alouſie,
Ste Anne,
Sainte Catherine,
Sainte Claire,
Sainte Croix,
Ste Helene,
Sainte Lucie,
Sainte Marguerite,
Sainte Marie,
Saiſy,
Sanda,
Sanguinara,
Santé,
Sarc,
Sarek,
Sauvages,
Scaline,
Scalpa,
Scatrix,
Sceppey,
Schaeps,
Schani,
Schelling,
Scheppey,
Schetland,
Schiedam,
Schiermonigoog,
Schouten,
Schowen,
Schuritenes,
Scut,
Sebaldes,
Segle,
Sel,
Sept Freres,
Sept Isles,
Sept Seurs,
Sermoy,
Serpentera,
Serrana,
Sevenberge,
Schapinsha,
Sheppey,
Sherke,
Siapins,
Sibble,
Silie,
Silmarſund,
Sizarga,
Skagen,
Skarfuer,
Skaroa,
Smullen,
du Soleil,
Sobr,
Sommer,
Sordergrond,
Sorgholm,
Sottovento,
Soulisker,
Souris,
Southolm,
South Ronalſa,
Spikeroogh,
Spro,
der Staaten,
Stokſund,
Strenskaren,
Streoms,
Streones,
Stromo,
Subui,
Suderoe,
Sunte,
Swedero,
Swinoe,
Sylo,
Sylt.

T.

Tabago,
Taboga,
Tabogilla,
Talao,
Tangola,
Tareſſa,
Taſcon,
Tatihou,
Tavec,
Teneriffa,
du Terray,
de Terre Neuve,
Terthaltens,
Teuhiec,
Texel,
Thanet,
Thornay,
Timor,
Tire-Jy,
Titan,
Titelis,
Tobaſco,
Tolare,
Tolber,
Tolen,
Tomé,
des Tonneliers,
Toro,
Tortue,
Tousquet,
des Traitres,
du Trepied,
Trevors,
Trielen,
de la Trinité,
Triſtan,
Triſte,
Tromö,
Tudy,
Tugin,
Turbes,
Turrif,
Tufelet,
Tutovera,
Tylo.

V.

de la Vacca,
à Vache,
de Vacques,
Vader Smith,
Valabregue,
Vallot,
Varella,
Vay,
Ubi,
du Vent,
Veron,
Verte,
Vertes,
Veuvre,
Uliaſſer,
Vlieland,
Ulffön,
Unſt,
Voorn,
Voren,
Urck,
Uſedon,
Vulcain,

W.

Wage,
Walney,
Wangeroogh,
Waſtra,
Weddy,
Wedero,
Weſternes,
Weyro,
Widro,
Wieringen,
Wight,
Wiſt,
Wolffund,
Wollin,
Wrouwenberg.

Y.

Yell,

Z.

Zebu.

Doch geben wir dieſen Aufſatz nicht vor ein vollſtändiges Verzeichniß aller der vornehmſten Inſuln in der gantzen Welt aus. Es iſt nur ein Entwurff, zu welchem noch ſehr viele Umſtände hinzugethan werden müſſen, die hin und wieder in ihren beſondern Artickeln zerſtreuet ſind, und wovon alſo am gehörigen Orte ein mehrers nachgeleſen werden kan. Man kan z. E. die Artickel von dem *Archipelago*, von denen *Azoriſchen* Inſuln, von den *Antilliſchen* Inſuln, von den *Canariſchen* Inſuln, von denen *Inſulis Latronum*, oder von denen *Marianiſchen*, von denen Inſuln von *Japon*, von denen *Philippiniſchen*, von denen *Molucciſchen*, von denen Salomons-Inſuln, und vielen andern nachſchlagen, die an ihrem Orte beygebracht ſind. Dieſe

Nomina

Nomina collectiva enthalten weitläufftige Beschreibungen, auf die wir verweisen. Sonst aber können hierbey auch besonders die unter dem Worte *Isle*, und *Isola*, befindlichen Artickel nachgelesen werden. Wenn übrigens einige oder mehrere dergleichen Insuln in einem Flusse entstehen; so ist die Frage, wem sie eigentlich zugehören? Einige meynen, daß sie denen gehören, die auf beyden Seiten liegende Gründe besitzen. Andere aber halten davor, daß sie dem gemeinen Wesen zustehen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

Insul, (die bezauberte) Frantz. *Isle Enchantée*, eine der Gallapischen Insuln, in dem Süd-Meere. Der Capitain Cowley, welcher ihr diesen Nahmen gegeben hat, sagt, daß sie, nachdem er sie unter verschiedenen Puncten des Compasses betrachtet hatte, iederzeit neue Aspecten hätte, und daß sie unter einem Puncte wie eine zerstörte Festung, unter einem andern, wie eine grosse Stadt, erschiene, u. s. f. Er sagt von den Gallapischen Insuln, daß die Spanier sie *Gallapagos*, oder die bezauberte Insuln nennen. *Martin.* Dict.

Insul, (die Blitzen-) eine kleine Insul in Africa, siehe *Corisco*, im III. Bande p. 1777.

Insul, (die brennende) siehe *Isle Brulante*.

Insul, (die Dachsen-) ist eine von den drey kleinen Insuln, welche dem Vorgebürge der guten Hoffnung gegen Norden liegen, siehe *Dassen Eyland*, im IV. Bande p. 151.

Insul, (die Fasanen-) eine Insul auf dem Flusse Bidassoa, siehe Fasanen-Insul, im IV. Bande p. 1501.

Insul, (die Gemsen-) Frantz. *Isle aux Daims*, Lat. *Insula Damarum*, eine Insul in Irrland, in der Bay Galloway gegen Süden. *Martin.* Dict.

Insul, (die glückseelige) so ist vor Alters die Insul Candia genennet worden, siehe dieses Wort, im III. Bande p. 347.

Insul, (schwimmende) diese befindet sich in Kärnthen, in dem kleinen See an Hörfelt, in dem Gebiete des Freyherrn von Silberberg. Sie hält im Umkreisse 50. Klaffter; sie wird nicht allein bey stürmischem Wetter von den Wellen und Winden, sondern auch so gar von denen Menschen mit Rudern, gleich einem Schiffe, hin und wieder getrieben. Das wunderbarste aber ist ihre heimliche Magnetische Eigenschafft, daß sie bey stiller Zeit, wider den Ausfluß des Sees, allemahl nach Mitternacht sich lencket, und allda stille stehet. *Ex Litt. transm.*

Insul, (die wüste) Lat. *Insula deserta*, Frantz. *Isle deserte*; Es giebt eine so grosse Anzahl wüster Insuln, daß es unmöglich seyn würde, ein Verzeichniß derselben zu entwerffen. Siehe den Artickel Wüste. *Martin.* Dict.

Insul, (die wüste) eine Insul in Indien, siehe *Bali*, im II. Bande p. 127.

Insul, (die wüste) Lat. *Insula deserta*, Frantz. *Isle deserte*, eine kleine Insul in Africa, in dem Atlantischen Oceano, gegen die Insul Madera, von der sie nur sieben Meilen entfernet ist. *Martin.* Dict.

Insul, (die wüste) Lat. *Insula deserta*, Frantz. *Isle deserte*, eine Insul im Süd-Meere, nahe bey der Insul Ste Croix, gegen das Süd-Land, nebst dem Hafen Gracieuse. Man hat hernach gefunden, daß diese Insul bewohnt war. Der Hafen Gracieuse ist auf der Insul Ste Croix. *Martin.* Dict.

INSULA, ist die Lateinische Benennung einer Insul, siehe dieses Wort.

INSULA, ist auch die Lateinische Benennung unterschiedlicher Oerter, siehe *Isle*.

INSULA, eine Stadt in Italien, siehe *Isola*.

INSULA, im Singulari, und *Insulæ* im Plurali, ist der Lateinische Nahme von *Lille*, oder Ryssel, einer Stadt in denen Niederlanden. Siehe Ryssel.

INSULA, (S. JACOBI DE) ein Kloster in der Stadt Lüttich, siehe Lüttich.

INSULA ACHILLIS, eine Insul in dem Schwartzen Meere, siehe *Achillea*, im I. Bande p. 151.

INSULA ACUTA, eine Insul auf dem Propontide, siehe *Oxia*.

INSULA ADAE, ein Flecken in Franckreich, siehe *Isle Adam*.

INSULA AEGIDIORUM, eine von den Maldivischen Insuln, siehe *Ægidiorum*, im I. Bande p. 280.

INSULA ANGLORUM, eine Insul, so zu dem Fürstenthume Wallis, unter der Groß-Britannischen Crone, gehört, siehe *Anglesey*, im I. Bande p. 949.

INSULA ARABUM, oder *Gezirat El Arab*, so nennen einige Arabien. Siehe dieses Wort, im I. Bande p. 1178. u. ff. und *Gezirah*, im V. Bande p. 451.

INSULA ARENAE, ist der Lateinische Nahme von der *I' Isle de Sable*, siehe dieses Wort.

INSULA ARGEI, eine kleine Insul in Egypten, siehe *Argei Insula*, im I. Bande p. 1323.

INSULA ARPINAS, eine Insul in Italien, siehe *Arpinas*, im I. Bande p. 1444.

INSULA ARTUSII, eine kleine Insul unter denen so genannten Sorlingischen Insuln, siehe *Artusii Insula*, im I. Bande p. 1500.

INSULA ASSUMPTIONIS, eine Insul in Nord-America, siehe *Anticosti*, im I. Bande p. 1031

INSULA ATLANTIS, eine Insul auf dem Oceano, siehe *Atlantis*, im I. Bande p. 1694.

INSULA BARBARA, ein kleine Insul in Franckreich, siehe *Isle Barbe*.

INSULA BATAVORUM, so wurde ehedem das Land genennet, welches die Bataver bewohneten, siehe Bataver, im II. Bande p. 369.

INSULA BATONIAE, ist eine von denen Molucischen Insuln in Asien, siehe *Bouton*, im II. Bande p. 1361.

INSULA BOCCARDI, eine kleine Insul und Stadt in Franckreich, siehe *Isle Bouchard*.

INSULA BONAE SPEI, eine Insul in Süd-America, siehe Gode Hoop Eyland, im V. Bande p. 591.

INSULA BONI AERIS, eine von denen Antillischen Insuln in dem Nord-Meere, siehe *Bonair*, im II. Bande p. 1216.

INSULA BONI VISUS, ist der Lateinische Nahme einer Americanischen Insul im Süd-Meere, siehe *Boa-Vista*, im II. Bande p 1104.

INSULA CAJI MARII, ist eine Insul in Franckreich, siehe *Camargue, (la)* im III. Bande p. 205.

INSULA CANUM, ist die Lateinische Benennung einer Insul auf dem Mare del Zur bey America, siehe Honden-Insul, im V. Bande p. 1828.

INSULA CONCEPTIONIS, ist eine Insul in America, siehe *Aviquirina*, im I. Bande p. 1792.

INSULA COS, eine Insul auf dem Mittelländischen Meere, siehe *Lango*.

INSULA CROCODILLORUM, sind gewisse Insuln in Nord-America, siehe *Cayman*, im III. Bande p. 1984.

INSULA DAMARUM, ist die Lateinische Benennung einer Insul in Irrland, siehe Insul (die Gemsen-).

INSULA DAMNATORUM, also wird eine kleine Insul genennet, die sich in der Provintz Ulster, in Irrland, auf einer See befindet, weil daselbst viele Gespenster sich sehen lassen sollen. Hübn. Zeit. Lex.

INSULA DEI, eine Insul in Franckreich, siehe *Isle Dieu*.

INSULA DESERTA, ist die Lateinische Benennung verschiedener Insuln, siehe Insul (die wüste).

INSULA DRUIDUM, eine Insul, so zu dem Fürstenthume Wallis unter der Groß-Britannischen Crone gehört, siehe *Anglesey*, im I. Bande p. 949.

INSULAE, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in denen Niederlanden, siehe Ryssel.

INSULAE ACCIPITRUM, die Habichts-Insuln, sind Insuln, die auf dem grossen Welt-Meere liegen, siehe *Açores*, im I. Bande p. 167.

INSULAE ACUTAE, sind Insuln an dem Eingange des Corinthischen Meer-Busens, siehe *Echinades*, im IV. Bande p. 763.

INSULAE ADMIRALES, eine kleine Insul in Asien, siehe *Admirals Eyland*, im I. Bande p. 236.

INSULÆ AD VENTUM, so nennen die Lateiner einige von denen Antillischen Insuln, siehe *Barlovento*, im II. Bande p. 309.

INSULÆ AD VENTUM, so werden auch die Antillischen Insuln genennet, siehe *Antilles*, im I. Bande p. 1036.

INSULÆ ÆOLIDES, ist die gröste und wichtigste unter denen Liparischen Insuln, siehe *Lipari*.

INSULÆ ÆSTIVÆ, so werden einige Insuln in America genennet, siehe *Bermudas*, im II. Bande p. 722. u. f.

INSULÆ ALEU ET AMNAMETHU, eine Quelle im glückseeligen Arabien, siehe *Garpheti*, im V. Bande p. 178.

INSULÆ AREARUM, ist die Lateinische Benennung gewisser Insuln in Franckreich, siehe *Hierische* Insuln, im V. Bande p. 1675.

INSULÆ ARGIÆ, sind gewisse Insuln in Asien, siehe *Argiæ Insulæ*, im I. Bande p. 1333.

INSULÆ BALEARES, oder

INSULÆ BALEARIDES, so werden insgemein die beyden Insuln Majorca und Minorca, an der Spanischen Küste, in dem Mittelländischen Meere genennet, siehe *Balearische* Insuln, im II. Bande p. 125.

INSULÆ BEATORUM, oder die Insuln der Glückseeligen, ist eine Benennung der Canarischen Insuln, davon zu sehen im III. Bande p. 328. u. ff.

INSULÆ BONÆ FORTUNÆ, eine Insul in Asien, und in America, siehe Guten Glücks-Insul, im V. Bande p. 1110.

INSULÆ BORROMEÆ, sind etliche kleine Insuln im Hertzogthume Meyland, siehe *Borromæische* Insuln, im II. Bande p. 1269.

INSULÆ BRITANNICÆ, das ist, die Britannischen Insuln, siehe Britannien, (Groß-) im II. Bande p. 1638. u. ff.

INSULÆ CAMERCANES, so werden von einigen die Antillischen Insuln, die zwischen dem festen Lande von Süd-America, und dem Östlichen Theile der Insul St. Juan Porto-Rico liegen, genennet, siehe *Antilles*, im I. Bande p. 1036.

INSULÆ CANARIÆ, sind gewisse Insuln im Atlantischen Meere, siehe Canarische Insuln, im III. Bande p. 328. u. ff.

INSULÆ CARIBES, sind gewisse Insuln in America, siehe Caribische Insuln, im III. Bande p. 586.

INSULÆ CELOEU ET AMNAMETHU, eine Quelle im glückseeligen Arabien, siehe *Garpheti*, im V. Bande p. 179.

INSULÆ CUNICULARES, so werden etliche kleine Insuln im Hertzogthume Meyland genennet, siehe *Borromæische* Insuln, im II. Bande p. 1269.

INSULÆ CYCLADES, sind gewisse Insuln auf dem Ægeischen Meere, siehe *Cyclades*, im III. Bande p. 2098.

INSULÆ DÆMONUM, oder die Teufels-Insuln, also werden die Insuln *Bermudas* genennet, siehe *Bermudas*, im II. Bande p. 722. u. ff.

INSULÆ DEORUM, so sind vor Alters zwey Insuln in Spanien genennet worden, siehe *Bajonne*, (die Insuln) im II. Bande p. 101.

INSULÆ EBUDÆ, sind gewisse Insuln im Caledonischen Meere, siehe *Westernes*.

INSULÆ ECHINADES, sind kleine Insuln in Griechenland, siehe *Curzolari*, im III. Bande p. 2083.

INSULÆ EUGENII, eine Halb-Insul in Irrland, siehe *Eugenius*-Insul, im IV. Bande p. 1371.

INSULÆ FLANDRICÆ, sind Insuln, die auf dem grossen Welt-Meere liegen, siehe *Açores*, im I. Bande p. 167.

INSULÆ FORTUNATÆ, ist eine Lateinische Benennung der Canarischen Insuln, davon zu sehen im III. Bande p. 328. u. ff.

INSULÆ GLESSARIÆ, sind gewisse Insuln des Nordlichen Oceani, siehe *Ferro*, im IV. Bande p. 1546.

INSULÆ GORGONES, so werden gewisse Insuln

auf dem Atlantischen Meere genennet, siehe *Hesperides*, im V. Bande p. 1633.

INSULÆ HEBRIDES, oder

INSULÆ HEBUDÆ, sind gewisse Insuln auf dem Caledonischen Meere, siehe *Westernes*.

INSULÆ HESPERIDES, oder

INSULÆ HESPERIDUM, so werden gewisse Insuln auf dem Atlantischen Meere genennet, siehe *Hesperides*, im V. Bande p. 1633.

INSULÆ HIERSÆ, ist die Lateinische Benennung gewisser Insuln in Franckreich, siehe *Hierische* Insuln, im V. Bande p. 1675.

INSULÆ INFRA VENTUM, sind gewisse Insuln in Süd-America, siehe *Sottovento*.

INSULÆ LATRONUM, sind gewisse Insuln auf dem Archipelago, siehe *Larrons*.

INSULÆ LIPAREÆ, oder

INSULÆ LIPARIÆ, sind gewisse Insuln auf dem Tyrrhenischen Meere, siehe *Eolies*, im IV. Bande p. 1115. und *Lipari*.

INSULÆ LUCAYÆ, sind gewisse Insuln auf dem Mar del Nort, siehe *Lucayische* Insuln.

INSULÆ LUDINORUM, sind Insuln in Asien, in Lydien, siehe *Calaminæ*, im III. Bande p. 117.

INSULÆ MINORES VELUT IN UNUM CONGLOBATÆ, so wird ein Ort in der See genennet, wo viel Insuln beysamen liegen, siehe *Atollon*, im I. Bande p. 1700.

INSULÆ NYMPHARUM, sind Insuln in Asien, in Lydien, siehe *Calaminæ*, im III. Bande p. 117.

INSULÆ OCCIDENTALES, sind gewisse Insuln im Caledonischen Meere, siehe *Westernes*.

INSULÆ ORCADES, sind 30. bis 40. kleine Insuln auf dem Oceano Caledonio, siehe *Orcadische* Insuln.

INSULÆ PELAGIÆ, ist die Lateinische Benennung fünf kleiner Insuln in Africa, siehe *Coniglieri*, im III Bande p. 1651.

INSULÆ PHILIPPINÆ, sind gewisse Insuln bey Asien, siehe Philippinische Insuln.

INSULA EPISCOPI, so wird im Lateinischen die Stadt Bischoffswerda in Meissen genennet, siehe dieses Wort, im II. Bande p. 965.

INSULÆ PITHYUSÆ, also werden die beyden Insuln Yvica und Formentera genennet, siehe *Pithyusische* Insuln.

INSULA ERRORIS, eine Insul auf dem Mittelländischen Meere, in Africa, siehe *Alboran*, im I. Bande p. 484.

INSULA ERRORIS, eine kleine Insul in Africa, siehe *Abusam*, im I. Bande p. 491.

INSULÆ SALOMONIS, sind gewisse Insuln in Süd-America, siehe Salomons-Insuln.

INSULÆ S. ANDREÆ, eine Insul auf der Donau, siehe *S. Andreæ*-Insul.

INSULÆ SAPANÆ, sind 20. Insuln auf dem Archipelago, siehe *Larrons*.

INSULÆ SCHETLANDICÆ, sind gewisse Insuln auf dem Caledonischen Meere, siehe *Schetland*.

INSULÆ SILURUM, sind viele zu Engelland gehörige Insuln, siehe Sorlingische Insuln.

INSULÆ SINICÆ, ist die Lateinische Benennung gewisser Insuln in Asien, siehe Chinesische Insuln, im III. Bande p. 1263.

INSULÆ SPORADES, sind gewisse Insuln auf dem Archipelago, siehe *Sporades Insulæ*.

INSULÆ STOECHADES, sind gewisse Insuln in Franckreich, siehe *Hierische* Insuln, im IV. Bande p. 1675.

INSULÆ SUMMERIÆ, die Bermudischen Insuln, siehe *Bermudas*, im II. Bande p. 722. u. f.

INSULÆ VELARUM, sind 20. Insuln auf dem Archipelago, siehe *Larrons*.

INSULA EUGENII, eine Insul auf der Nord-Westlichen Küste des Königreichs Irrland, siehe *Eugenius*-Insul, im IV. Bande p. 1371.

INSULÆ VITÆ, oder *Angelorum*, also wird eine gewisse Insul in der Provintz Mounster, in Irrland, genennet, weil daselbst die Leute zwar kranck werden, aber wie man voraiebt, nicht sterben sollen, so lange sie sich darinnen aufhalten. Hübn. Zeit. *Lex.*

INSULÆ VULCANIÆ, ist die grösste und wichtigste unter denen Liparischen Insuln, siehe *Lipari*.

INSULA FERDINANDI, eine Insul auf dem Meere von Guinea, siehe *Isle de Fernand Pao*.

INSULA FERRI, sind Insuln des Nordlichen Oceani, siehe *Ferro*, im IV. Bande p. 1546.

INSULA FRANCIÆ, eine Provintz in Franckreich, siehe *Isle de France*.

INSULA HERCULIS, eine kleine wüste Insul in Italien, siehe *Basiluzzo*, im II. Bande p. 350.

INSULA HISPANA, oder *Hispaniola*, eine Insul in Nord-America, siehe *St. Domingo*.

INSULA IGNITA: also nennet Aimonius Halberstadiensis einen Ort in Egypten, welcher wegen der Wunder des Heil. Macarii berühmt war. Calistus und die Historia Tripartita gedencken desselben ebenfalls, wie Ortelius (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

INSULA IGNIUM, eine Insul in dem Oceano Atlantico, siehe *Fuego*, im IV. Bande p. 1975. u. f.

INSULA JOANNIS MAI, eine Insul in der Terra Arctica, siehe *Jean May*, im VI. Bande p. 156.

INSULA JORDANIS, ist die Lateinische Benennung zweyer Städte in Franckreich, siehe *Isle-Jourdain*.

INSULA LONGA, eine grosse Sand-Banck in der Nord-See, siehe Langeland.

INSULANUS MONS, ist die Lateinische Benennung des höchsten Berges in Thüringen, siehe Enselberg, im IV. Bande p. 1113.

INSULA PHASIANORUM, eine Insul auf dem Flusse Bidassoa, siehe Fasanen-Insul, im IV. Bande p. 1501.

INSULA PHINTONIS, so hieß vor Alters eine kleine Insul des Mittelländischen Meeres, siehe *Figo*, im IV. Bande p. 1591.

INSULA PRINCIPIS, eine Insul auf dem Bosphoro Thracio, siehe *Antigonda*, im I. Bande p. 1034.

INSULA PRINCIPIS, eine Insul in Africa, in dem Meer-Busen von Guinea, siehe *Principis Insula*.

INSULA QUIRIQUINA, ist eine Insul in America, siehe *Aziquirina*, im I. Bande p. 1792.

INSULARUM SINUS, ein Meer-Busen in America, siehe *Baye des Isles*, im II. Bande p. 420.

INSULA RUPIUM, ist der Lateinische Nahme einer Insul in dem Mari Pacifico, siehe *Arracises*, im I. Bande p. 1449.

INSULA SACRA, eine Insul an der Östlichen Küste von Engelland, siehe *Holy-Island*, im V. Bande p. 1817.

INSULA SACRA, an dem Ausflusse der Tiber, dieses ist itzo *Isola grande*. Siehe diesen Artickel. *Martin.* Dict.

INSULA SALAMIS, eine Insul in Griechenland, siehe *Salamina*.

INSULA SANCTA, eine kleine Insul in der Nord-See, siehe Helgeland, im V. Bande p. 1460.

INSULA S. ANDREÆ, eine Insul auf der Donau, siehe *S. Andreæ*-Insul.

INSULA S. BLANDANI, ist eine von den heutigen Canarien-Insuln, siehe *Encubierta*, im IV. Bande p. 1023.

INSULA S. CHRISTOPHORI, eine von denen Antillischen Insuln Barlovento, siehe *S. Christophori*-Insul.

INSULA S. COLUMBANI, eine Insul in Schottland, siehe *Icolmkil*, im VI. Bande p. 142. und *Jona*.

INSULA S. CRUCIS, eine von den Antillischen Insuln Barlovento, siehe *S. Croix*.

INSULA S. DOMINICI, ist eine von den 4. grossen Antillischen Insuln, siehe *S. Domingo*.

INSULA S. FRANCISCI XAVERII, eine Insul auf dem Oceano Orientali, siehe *Agrigan*, im I. Bande p. 357.

INSULA S. HELENÆ, eine kleine Insul des Æthiopischen Meeres, siehe *S. Helenæ*-Insul.

INSULA S. HONORATI, ist eine von den Insuln Lerins, siehe *S. Honoré* (*Isle de*).

INSULA S. JACOBI, eine derer grösten Insuln des Capo verde, siehe *S. Jago*.

INSULA S. JOHANNIS, verschiedene Insuln dieses Nahmens siehe unter dem Worte *St. Jean*.

INSULA S. STEPHANI, eine kleine Insul in Provence, siehe *Rattoneau*.

INSULA S. THOMÆ, eine Insul in Africa, siehe *S. Thomæ*-Insul.

INSULA TAXIA, ist die Lateinische Benennung einer Insul in Franckreich, siehe *If*, im VI. Bande p. 223.

INSULA TESTUDINIS, eine Insul in Süd-America, siehe *Tortuga*.

INSULA THERESIÆ, eine Insul des Archipelagi, siehe *S. Erini*.

INSULA VENTORUM, eine Insul im Monde, siehe *Cercinna Insula*, im III Bande p. 982.

INSULA UNIONUM, sind gewisse Insuln in Süd-America, sie Perlen-Insuln.

INSULA VULCANI, ist der Lateinische Nahme einer Marianischen Insul, siehe *Bolcanes*, im II. Bande p. 1190.

Insulberg, also wird der höchste Berg in Thüringen genennet, siehe Enselberg, im IV. Bande p. 1113.

Insul der Caninichen, (die) ist eine von den drey kleinen Insuln, welche dem Vorgebürge der guten Hofnung gegen Norden liegen, siehe *Dassen Eyland*, im IV. Bande p. 151.

Insul der Edelleute, (die) ist eine Insul in Engelland, siehe *Atheligny*, im I. Bande p. 1663.

Insul der Glückseeligen, eine Insul in dem schwartzen Meere, siehe *Achillea*, im I. Bande p. 151.

Insul des guten Glückes, eine Insul in Asien, siehe *Bonne Fortune*, im II. Bande p. 1233.

Insul der guten Hoffnung, eine Insul in Süd-America, siehe Gode Hoop Eyland, im V. Bande p. 591.

Insul der Helden, eine Insul im schwartzen Meere, siehe *Achillea*, im I. Bande p. 151.

Insul derer Hunde, (die) so wird eine von denen glückseligen Insuln genennet, siehe *Canaria*, im III. Bande p. 327.

Insul der Lilie, eine Insul in Italien, siehe *Giglio*, im V. Bande p. 485.

Insuln, siehe Insul.

Insuln, (*Balearische*) so heissen insgemein die beyden Insuln Majorca und Minorca, an der Spanischen Küste, in dem Mittelländischen Meere, siehe *Balearische* Insuln, im II Bande p. 125.

Insuln, (Banck der) eine Sand-Banck in Nord-America, siehe Banck der Insuln, im II. Bande p. 165.

Insuln, (Bay derer) ein Meer-Busen in America, siehe *Baye des Isles*, im II. Bande p. 420.

Insuln, (die *Borromæischen*) sind etliche kleine Insuln im Hertzogthume Mayland, siehe *Borromæische* Insuln, im II. Bande p. 1269.

Insuln, (die Britannischen) sind gewisse Insuln in dem Oceano, siehe Britannien, (Groß-) im II. Bande p. 1638. u. f.

Insuln, (Canarische) sind gewisse Insuln im Atlantischen Meere, siehe Canarische Insuln, im III. Bande p. 328. u. f.

Insuln, (die Caninichen-) so werden etliche kleine Insuln im Hertzogthume Mayland genennet, siehe *Borromeische* Insuln, im II. Bande p. 1269.

Insuln, (Caribische) sind gewisse Insuln in America, siehe Caribische Insuln, im III. Bande p. 585.

Insuln, (*Chinesische*) sind gewisse Insuln in Asien, siehe *Chinesische* Insuln, im III. Bande p. 1263.

Insuln, (*Cycladische*) sind gewisse Insuln auf dem Ægeischen Meere, siehe *Cyclades*, im III. Bande p. 2098.

Insuln, (*Ebudische*) sind gewisse Insuln im Caledonischen Meere, siehe *Westernes*.

Insuln, (*Echinadische*) sind kleine Insuln in Griechenland, siehe *Curzolari*, im III. Bande p. 2083.

Insuln, (die Habichts-) sind gewisse Insuln auf dem grossen Welt-Meere, siehe *Açores*, im I. Bande p. 167.

Insuln, (*Hierische*) sind gewisse Insuln in Franckreich, siehe *Hierische* Insuln, im V. Bande p. 1675.

Insuln, (*Lucayische*) sind gewisse Insuln auf dem Mar del Nort, siehe *Lucayische* Insuln.

Insuln, (*Orcadische*) sind 30. bis 40 kleine Insuln auf dem Oceano Caledonio, siehe *Orcadische* Insuln.

Insuln, (Perlen-) sind gewisse Insuln in Süd-America, siehe Perlen-Insuln.

Insuln, (Philippinische) sind gewisse Insuln bey Asien, siehe Philippinische Insuln.

Insuln, (*Pithyusische*) also werden die beyden Insuln Yvica und Formentera genennet, siehe *Pithyusische* Insuln.

Insuln, (die Sommer-) siehe *Æstivæ Insulæ*, im I. Bande p. 301.

Insuln, (Sorlingische) sind viele zu Engelland gehörige Insuln, siehe Sorlingische Insuln.

Insuln, (die Teufels-) also werden die Insuln Bermudas genennet. Siehe *Bermudas*, im II. Bande p. 722. u. f.

Insuln des ARCHIPELAGI. Siehe die Liste derselben bey dem Worte *Archipelagus*, im I. Bande p. 1263. u. f. Es würde vergebens seyn, wenn man sie hier wiederhohlen wollte. *Martin.* Dict.

Insuln von BAJONNE, (die) so werden zwey Insuln in Spanien genennet, siehe *Bajonne*, (die Insuln von) im II. Bande p. 101.

Insul der Staaten, Frantz. *l' Isle des Estats*, ist eine Insul gegen Süden des Südlichen Americæ, der Terra del Fuego gegen Osten, davon sie durch die Meer-Enge des le Maire abgesondert wird. *Martin.* Dict.

Insul der Staaten, Frantz. *Isle des Estats*, eine kleine Insul in Asien, gegen Norden, zwischen dem Lande Jesso und dem Lande der Compagnie, bey der Meer-Enge von Vries. *Martin.* Dict.

INTA, oder *Asianta*, ein Königreich in Africa, in Ober-Guinea, auf der Gold-Küste, sehr weit von dem Meere, und tieff im Lande. Es ist reich, mächtig, und sehr bevölckert, giebt viel Geld, und ist denen Europäern nicht viel mehr bekannt, als nach dem, was sie von denen Schwartzen erfahren. Und darauf gründet sich dasjenige, was Bosman in seinem VI. Briefe (a) davon sagt. *Martin.* Dict.

(a) Relat. de Guinée p. 84.

INTEMELII, eine besondere Nation in Ligurien, siehe *Ingauni Ligures*.

INTEMELIUM ALBIUM, eine See-Stadt in Italien, in Ligurien, wie Plinius (a) meldet. Antonius in seinem Itinerario ziehet diese 2. Worte in eines zusammen, und spricht *Albintemelium*, und die Tabula Peutingeriana hat *Albentimillo*. Man hat die erste Sylbe davon abgekürtzet, und *Vintimiglia* daraus gemacht. Siehe *Vintimiglia*, und *Ingauni Ligures*. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 5.

INTERAMICI, war vor Zeiten ein Volck in Hispania Tarraconensi, zwischen denen Equæsis und Limicis wohnend. *Univ. Lex.*

INTERAMNA, dieser Nahme bedeutet, wie Varro anmercket, überhaupt einen Ort, der mit einem oder mit vielen Flüssen umgeben ist. Oppidum *Interamna*, quod inter amnes est constitutum. Dieses paßt auf alle Städte gleiches Nahmens. *Martin.* Dict.

INTERAMNA, oder *Interamnia*, eine Stadt in Italien, in Ombrien, wie Plinius (a) und Strabo (b) melden. Dieser letztere setzet sie auf die Strasse von *Ocriculum* nach Rimini. Sie war gegen Osten von Narni, wenn man nach Spoletto reiset. Tacitus (c) sagt: Man gab Befehl, daß der eine Theil zu Narni, und der andere zu *Interamna* Halte machen sollte. Er nennet ihre Einwohner *Interamnates*. Sie wiedersetzten sich dem Vorhaben, welches man hatte, den Fluß Nar, iezo Nera, zu theilen, und ihn durch Abschnitte in die Felder zu leiten. Um diese Stadt wegen dieses Flusses von andern Städten zu unterscheiden, nennet Plinius ihre Einwohner *Interamnates*, mit dem Beynahmen *Nartes*. Der neuere Nahme ist *Terni*. *Martin.* Dict.

(a) L. XVIII. c. 28. (b) L. V. p. 227. (c) Hist. L. III. c. 63. (d) *Annal.* L. I. c. 79.

INTERAMNA, eine Stadt in Italien, im Lande der Volscorum, bey dem Zusammenflusse der Flüsse Liris und Casinus, wie Strabo (a) meldet, das ist, des Garigliano und des Succo. Dieser neuere Nahme hat mit dem Beynahmen viel Aehnlichkeit, welchen Plinius denen Interamnaten, das ist, denen Einwohnern dieser Stadt, giebt: *Interamnates Succasini* qui & *Lirinates* vocantur; und es ist sehr wahrscheinlich, daß diese zwey Beynahmen von denen 2. Flüssen hergekommen, an deren Zusammenflusse dieser Ort lag. Ob es gleich sehr wahrscheinlich ist, daß dieser Ort heut zu Tage *Isoleta* heißt; so will ihn Holstenius doch lieber vor *Torre di Termine* halten. *Martin.* Dict.

INTERAMNA (a), eine Stadt in Italien, im Lande derer Prægutiorum (oder Prætutiorum). Dieses ist iezo *Teramo*. Ptolomæus schreibt *Interamnia*. *Martin.* Dict.

(a) *Ptolom.* L. III. c. 1.

INTERAMNA, oder *Interamnis*, ist der Lateinische Nahme von *Entraigues*, dem Herrn Thuano zu Folge. Daher nennet er auch den Balzac Herrn von Entraigues, *Interamnas* Balzacus. *Martin.* Dict.

INTERAMNA, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Entrain*, im IV. Bande p. 1111. und *Interamnis*.

INTERAMNATES, so nennet Tacitus die Einwohner einer Stadt in Italien, siehe *Interamna*.

INTERAMNENSIS PROVINCIA, ist die Lateinische Benennung einer Provintz des Königreichs Portugall, siehe *Entre-Duero & Minho*, im IV. Bande p. 1111.

INTERAMNIA, eine Stadt in Italien, siehe *Terni*, und *Interamna*.

INTERAMNIS, ist der Lateinische Nahme einer Stadt und einer Abtey in Bretagne, Nahmens *Antrain*. Siehe *Antrain*, im I. Bande p. 1064. Die Annales S. Bertini gedencken derselben (a), und berichten, daß der König Carolus sich nach Mans begeben habe, und von dar bis an ein Kloster gereiset sey, quod *Interamnis* dicitur, allwo Salomo, Hertzog von Bretagne, in Begleitung aller Grossen seines Hofes ihn besucht habe. *Martin.* Dict.

(a) Ad ann. 863.

INTERAMNIS, ist der Lateinische Nahme von *Antrain*, oder *Entrain*, einer Stadt in Franckreich, in Donziois. Siehe *Entrain*, im IV. Bande p. 1111. Diese Stadt wird in der Historie der Bischöffe vom Auxerre verfälscht *Interanis* genennet. Robertus von Auxerre in seiner Chronicke nennet sie ebenfalls *Interannus*, wenn er sagt, daß Peregrinus zur Zeit Valeriani nach Auxerre gekommen sey, welches er *Autricum* nennet; und daß, nachdem er daselbst eine kleine Kirche gesammlet, und dem Heydnischen Aberglauben zerstöhret, er sich nach Entrain, *Interannum*, begeben habe, dahin alle Heyden Hauffenweise lieffen, um das Fest des Jupiters zu feyren. *Martin.* Dict.

INTERAMNIS PORTUGALLIA, eine Provintz in Portugall, siehe *Entre-Douro-&-Minho*, im IV. Bande p. 1111.

INTERAMNIUM, eine Stadt in Italien, siehe *Terni*, und *Interamna*.

INTERAMNIUM *Flavium*, eine alte Stadt in Spanien. Antoninus (a) setzet sie auf die Strasse von Braga nach Astorga, XXX. tausend Schritte von der letztern. Ptolomæus gedencket derselben auch, und setzet *Interamnium Flavium* bey Bergidum, eben so wohl als Antoninus, der sie nur XX. tausend Schritte weit von einander setzet. Aber Ptolomæus setzet dieses *Interamnium Flavium* nicht weit von einem andern *Interamnium*, welches er schlechtweg also nennet, und welches von jenem unterschieden war. Seine Ausleger sprechen Interamnium sey ietzo *Ponferrada*, und Interamnium Flavium *Fuente Encelada*. Siehe *Eraconium Flavium*, im IV. Bande p. 1150. *Martin.* Dict.

(a) Iiner.

INTERANIESIA, Griech. Ἰντεραινησία, eine alte Stadt in Spanien, in Lusitanien, wie Phlegon (a) meldet. Ortelius glaubt, daß dieses Wort verfälscht sey. Der P. Hardouin hingegen glaubt, daß es recht, und diese Stadt eben diejenige sey, deren Einwohner von dem Plinio (b) *Interannienses* genennet werden. Es ist wahr, daß in den gewöhnlichen Editionen *Interausenses* stehet, und Ortelius selbst hat nicht anders gelesen; aber in vielen Manuscripten findet man *Interanscsses*, und aus einer in des Gruteri (c) Sammlung befindlichen Inscription ersiehet man, daß man bey dem Plinio *Interannienses*, eben wie in dieser Inscription, lesen müsse. *Martin.* Dict.

(a) De Longævis. c. 1. (b) L. IV. c. 22. (c) p. 162.

INTERANNIENSES, so nennet Plinius die Einwohner einer alten Stadt in Spanien, siehe den vorherstehenden Artickel.

INTERANNUS, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Franckreich, siehe *Interamnis*, und *Entrain*, im IV. Bande p. 1111.

INTERANSESSES, die Einwohner einer alten Stadt in Spanien, siehe *Interaniesia*.

INTERAQUÆ, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Entraigues*, im IV. Bande p. 1111.

INTERAUSENSES, so werden die Einwohner einer alten Stadt in Spanien genennet, siehe *Interaniesia*.

INTERBROMIUM, oder *Interpromium* (a), ein Ort in Italien. Antonius setzet ihn auf die Strasse von Rom nach Hadria, und bestimmet die Weite also:

Cerfinis,
Corfinium, XVII. M. P.
Interbromium, XI. M. P.
Theate Marucinum, XVII. M. P.
Hadriam, XIV. M. P.

Die Tabula Peutingeriana nennet ihn *Interprimum*. Dieses war ein Dorff, von dem man weiter nichts weiß. *Martin.* Dict.

(a) Vollst. Geogr. *Lex.*

INTERCATIA, eine alte Stadt in Spanien. Ptolomæus setzet sie zu denen Vaccæis. Das Epitome des 48. Buches Titi Livii erzehlet, wie alle Völcker von Celtiberien dem Claudio Marcello Trotz zu bieten geschienen; sein Nachfolger L. Lucullus, trieb die Vaccæer und die Cantabrer, Spanische Nationen, von denen man zuvor nichts wuste, zu Paaren. Bey dieser Gelegenheit, fährt es fort, tödtete P. Cornelius Africanus, des Scipionis Æmiliani Sohn, Pauli Enckel, welchen Scipio Africanus an Kindes statt angenommen hatte, und nur noch Tribunus militum war, einen Barbaren, welcher die Römer zum Treffen heraus foderte; und bey dem Angriffe von Intercatia lief er noch grössere Gefahr. Denn er sprang am ersten auf die Mauer. Wenn Aurelius Victor (a) von Scipio Æmiliano redet; so spricht er, er habe in einem Zweykampffe einen Krieger bey der Stadt Intercatia getödtet. Man trifft in des Gruteri Sammlung eine Inscription (b) an, in welcher stehet: MODESTUS, INTERCAT. EX GENTE VACCÆORUM UXORI PIENTISSIMÆ. Dieses ist eben diejenige Stadt, welche Antoninus auf die Strasse von Astorga nach Sarragossa setzet.

Asturica,
Brigæcum, XL. M. P.
Intercatiam, XX. M. P.
Martin. Dict.

(a) De Viris Illustr. (b) p. 324. n. 10.

INTERCATIA, eine andere Stadt in Spanien, im Lande der Orniacorum, wie Ptolomæus (a) berichtet. Dieser Auctor unterscheidet diese Stadt von der Stadt der Vaccæer, durch die unterschiedene Lage, die er ihr zuschreibt.

	Länge	Breite.
Orniacorum,		
Intercatia,	11. Gr. 10. Min.	44. Gr. 15. Min.
Vaccæorum		
Intercatia,	10. 15.	43. 26.

Plinius redet zweymahl von denen *Intercatiis*, das eine mahl (b), da er die XVIII. Völcker nennet, welche unter denen Vaccæern begriffen waren; das andere mahl bey Gelegenheit eines Petschafftes in welches der Zweykampf Scipionis eingegraben war (c); und solalich ist es eben das *Intercatia*. Der P. Hardouin setzet sie in Hispaniam citeriorem; Ortelius ebenfalls. Dieses aber muß man nicht von Hispania Citeriori in Ansehung des Ebro verstehen; sondern in Ansehung einer andern Abtheilung, welche 7. grosse Departements oder Gerichts-Plätze nebst allen ihren Völckern in Hispaniam Citeriorem setzte, obgleich viele weit jenseit des Ebro waren. Siehe Plinium, im III. Buche (d). *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 6. (b) L. III. c. 3. (c) L. XXXVII. c. 1. (d) c. 3.

INTERCISA, ein alter Ort in Nieder-Pannonien. Antoninus (a) setzet ihn auf den halben Weg zwischen Lussonium und Anamatia, XII. tausend Schritte von beyden. Die Notitia Imperii (b) setzet eine Brigade Dalmatischer Cavallerie dahin; Cuneus equitum Dalmatarum *Intercisa*. Wir haben gesehen, daß *Intercisa* und Lussonium XII. tausend Schritte weit von einander lagen. Gleichwohl setzet die Notitia Imperii unmittelbar darauf eine andere Besatzung nach *Lussonium*, welches ietzo *Intercisa* ist; Cuneus equitum Constantianorum *Lussonio*, nunc *Intercisa*. Beyde Besatzungen waren aus dem Departement von Valeria Ripensi. Simlerus sagt, dieses sey ietzo *Rachzkewi*, ein Dorff in Steyermarck, an denen Gräntzen von Ungarn. *Martin.* Dict.

(a) Itiner. (b) Sect. 57.

INTERCISA, war ehedem ein Ort in Umbria, in Italien, zwischen Cale und Forum Sempronii. In der Tabula Theodosii heisset er *Ad Intercisa*, und beym Procopio (a) und Agnello (b) *Petra pertusa*. Die Ursache der Benennung war, weil Kayser Vespasianus mit grossen Kosten die Felsen daselbst durchhauen lassen. Uebrigens soll heute zu Tage *Furlo* da liegen, davon im IV. Bande p. 2002. gehandelt worden. *Univ. Lex.*

(a) De Bell. Goth. II. 17. (b) Pontif. Ravennat. in Petr. Ien. 3.

INTERDOCCO, oder
INTERDOCO, einige sagen *Antrodocco*, oder *Anterdoco*: Ein Flecken in Italien, im Königreiche Neapolis, in Abruzzo Oltra, in einer Krümme, welche der Fluß Velino macht, um sich nach Rieti zu begeben, gegen Osten, und 14. Meilen von dieser Stadt; gegen Süd-Westen, und 10. und eine halbe Meile von Aquila, dem Collenutio zu Folge, welcher die Historie von Neapolis geschrieben hat. Dieses ist das alte *Interocria*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

INTER DUOS LUCOS, das ist, zwischen 2. Gehölzen, war ehedem ein besonderer Ort der Stadt Rom. Hier, spricht Titus Livius (a), legte Romulus eine Freystadt an. Dionysius Halicarnassensis (b) spricht: Er

machte einen Platz, welcher noch heut zu Tage den Nahmen von 2. Eichwäldern führet, die ehemahls daselbst befindlich waren, weil die 2. Enden, welche an die 2. Hügel stiessen, mit einem sehr dicken Gehölze bedeckt waren. *Martin.* Dict.

(a) L. I. c. 8. (b) L. II. c. 15.

INTERFRACONIO, ein Ort in Spanien, siehe *Eraconium Flavium*, im IV. Bande p. 1150.

INTERFRURINI, eine alte Nation in Illyrien, wie Appianus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) In Illyr.

INTERIEUR, oder

INTERIOR, die Bedeutung dieses Wortes siehe unter dem Artickel Innere.

Interlac, oder

Interlachen, und

Interlacken, Lat.

INTERLACUS, einige schreiben

Interlappen, eine Land-Voigtey in der Schweitz, siehe Hinderlappen, im V. Bande p. 1702.

INTERMONTIUM, ist die Lateinische Benennung einer kleinen Stadt in Savoyen, siehe *Entremont*, im IV. Bande p. 1112.

INTEROCREA, oder

INTEROCRIA, und

INTEROCRIUM, eine alte Stadt in Italien. Wenn Strabo (a) von denen Sabinern redet; so spricht er: Sie haben wenig Städte; und auch diese haben durch die beständigen Kriege viel Schaden gelitten. Amiternum, Reate, Interocrea, welches nahe dabey ist ꝛc. Wenn Antoninus die Strasse von Rom nach Atri anzeigen will, so bemerckt er sie also:

Reate,

Cutilias, XVIII. M. P.

Interocrium, VI. M. P.

Falacrinum, XVI. M. P.

Bloß die Lateinische Edition Strabonis drückt sich so deutlich aus. Denn der Griechische Text der Edition von Amsterdam vom Jahre 1707., deren sich Herr Martiniere bedienet, ist in dieser Stelle sehr unvollständig, und man findet daselbst diese Worte nicht, welche Cluverius (b) anführet, *κώμη Ιντεροκρέα*, nach welchen Interocrea bloß als ein Dorff angegeben seyn würde. Es ist auf der Tabula Peutingeriana als eine wichtige Stadt bemerckt; Cluverius giebt als die neuern Nahmen davon an: *Interdoio, Interdoco, Anterdoio, Anterdoco, Antredoio*, und *Antredoco*. *Martin.* Dict.

(a) L. V. p. 228. (b) Ital. Ant. p. 687.

INTERPRIMUM, oder

INTERPROMIUM, ein Ort in Italien, siehe *Interbromium*.

INTERVALLES, oder

INTERVALLIUM, eine Stadt in Franckreich, siehe *Entrevaux*, im IV. Bande p. 1112.

INTESTINUM MARE, also haben einige Auctores im Lateinischen das Mittelländische Meer genennet. *Martin.* Dict.

Intthal, ein Thal in der Grafschafft Tyrol, siehe Innthal.

Inthiungen, also sollen ehemahls die an Italien gräntzende Deutsche genennet worden seyn. *Univ. Lex.*

INTIBILI, eine alte Stadt in Spanien, siehe *Indibilis*.

INTIMELIUM, eine See-Stadt in Italien, siehe *Intemelium*.

Intingen, ein Dorff unweit Rothenburg an der Tauber, in Francken. Goldschadt.

INTRADen-Güter, die Bedeutung dieses Wortes siehe unter dem Artickel *Domainen*, im IV. Bande p. 482.

INTREMONT. ist das fünffte Panner oder Gemeine im untern Walliser-Lande, so den Nahmen von ihrer Lage hat, massen sie zwischen hohen Gebürgen eingeschlossen ist, und aus zwey Thälern bestehet. Das

erste heißt das Bannien-Thal, dadurch der Fluß Drausa läufft. Das andere ist St. Peters-Thal. Der Haupt-Ort in dieser Gemeine ist Branscheria, in welchem die St Stephans-Kirche berühmt ist. Nach diesem Orte sind annoch St Peter, St Moritz, Sax, Orsiera, u. a. m. Basel. Geogr und Hist. *Lex.*

INT-SAND, ein Ort in den Niederlanden, siehe *Sablones*.

INTUERGI, Griech. *Ἰντούεργοι*, eine alte Nation in Germania Magna, wie Ptolomæus (a) meldet. Peucer setzet sie in die Pfaltz, in die Gegenden von Heidelberg. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 11.

Intzkoffen, und

Intzkoven, oder Intzkofen, ein Catholisches Jungfrauen-Kloster, Augustiner-Ordens, in Schwaben, nahe bey der Residentz-Stadt Sigmaringen, an der Donau, dem Fürsten von Hohenzollern Sigmaringischer Linie gehörig. *Univ. Lex.*

INVADO, ein Flecken im Gebiete von Genua, nebst einem berühmten Hafen, und einem festen Berg-Schlosse, welches gantz in einen Felsen gehauen ist. Allgem. Hist. *Lex.*

INVALIDen-Haus, Frantz.

INVALIDES, (LES) oder

INVALIDES. (L' HOTEL DES) ist ein grosses Schloß, am Ende von Paris, wo der König gebrechlichen Officiers und Soldaten, die nicht mehr im Stande sind zu dienen, Wohnung und Unterhalt giebt. Dieser Pallast, welcher einer der prächtigsten nicht allein in Franckreich, sondern in gantz Europa, ist eine von denen schönen Anordnungen des Königs Ludovici M., man legte am 30. November, im Jahre 1671. in der Ebene von Grenelle, sehr nahe bey dem Flusse, den ersten Grund darzu (a). Dieses ist ein viereckigtes Gebäude, welches einen Platz von 17. Aeckern einnimmt, allwo man 4. grosse Höfe von einer Form antrifft, welche mit regulairen und 4. Stock hohen Gebäuden umgeben sind. Mitten in diesen Höfen ist noch ein fünffter Hoff, der so groß ist, als die 4. andern zusammen; er ist mit 2. Reihen von Schwibbögen umgeben, deren einer über dem andern ist, welche Galeen formiren, die sehr schmahl sind, in welchen man gantz herum bedeckt gehen kan. Es sind noch Höfe ausser diesen daselbst, welche theils denen Herren von Saint Lazare, welche den Gottesdienst in der Capelle verrichten, zum Garten, theils zum Lazarethe und zu andern Nothwendigkeiten dieses Hauses dienen. Die Gipfel der Gebäude sind mit verschiedenen Sieges-Zeichen gezieret, welche ein schönes Ansehen geben. Das Thor der Capelle, welches mit einem Corps d' Architecture, und einem Vorhofe versehen, befindet sich am Ende des grossen Hofes, und dem Haupt-Eingange gegen über; hier geht man in denjenigen Theil der Kirche, welcher vor die bestimmt ist, so in diesem Hause wohnen. Dieser Theil macht eine Art von einem langen Schiffe aus, welches mit einer Reihe von Säulen aus der Corinthischen Säulen-Ordnung gezieret, die mit niedrigen Seiten versehen, und über welchen Galerien befindlich sind, von denen man einen Theil der neuen Kirche perspectivisch übersehen kan. Der Altar ist prächtig, und nach einer überaus richtigen Zeichnung gemacht. Sechs grosse gedrehete Säulen, deren 3. und 3. auf einem Fusse stehen, und welche mit Wein-Reben, Korn-Aehren, Laubwerck ꝛc. umgeben sind, unterstützen mit ihren Balcken 4. Gipfel von Palmen-Bäumen, die sich erheben, und sich wieder mit einander vereinigen, und einen Baldaquin tragen, welcher mit Campanen eingefaßt ist, der den hohen Altar bedeckt, welcher sich mit einem Globo endiget, auf welchem ein Creutz stehet. Dieser gantze Altar ist mit allem Zubehör, und mit seinen Zierrathen dermassen starck, und auf eine so feine Art vergüldet, daß man es nicht genug beschreiben kan.

Das

Das Gewölbe der Sacristey ist mit zwey grossen Gemählden gezieret, welche Noël Coypel verfertigt hat, in welchen das Geheimniß der Dreyeinigkeit, und die Himfarth der Jungfrau Mariä vorgestellet ist. Die Kuppel hat 30. Klafftern von dem Pflaster biß an den Schluß-Stein seines Gewölbes, und seine circul-runde Oeffnung beträgt 50. Schuhe im Durchschnitte. Es ist mit 12. Fenstern erleuchtet. Die 12. Apostel, welche mit denen Werckzeugen, dadurch sie den Märtyrer-Tod erlitten haben, an dem ersten Gewölbe abgebildet sind, hat Johannes Jouvenet verfertigt; und der Ruhm, welcher in dem andern Gewölbe abgemahlt zu sehen, ist von Charles la Fosse, wie auch die 4. Evangelisten, welche zwischen den gedoppelten Schwibbögen befindlich sind, auf denen die gantze Kuppel ruhet. In jeder von denen sechs Capellen stehet die Bild-Säule desjenigen Heiligen, oder derjenigen Heiligen, der sie gewidmet sind. Diejenigen Bild-Säulen, welche in der Capelle der Heiligen Jungfrau und der Heil. Theresiæ stehen, die in dem Creutz-gange angebracht worden, sind von Cornelio van Cleve, und von Philippo Manere. Die 4. andere Capellen sind denen 4. Patribus der Lateinischen Kirche gewidmet. Die Gewölber dieser Capellen sind in 6. Felder abgetheilt, darinne man die vornehmsten Handlungen abgebildet hat, welche ein jeder Heiliger in seinem Leben ausgeübet hat, wobey noch am Ende des Gewölbes seine Himmelfarth zu sehen ist. Die Gemählde des Heiligen Hieronymi, und des Heiligen Ambrosii, sind von dem ältesten Boulogne gemahlet. Die von dem Heiligen Augustino hat sein Bruder, und die von dem Pabste Gregorio, hat Corneille verfertiget. Alle diese Gemählde sind al Fresco mit ungemeiner Richtigkeit und bewundernswürdiger Schönheit ausgearbeitet. Die Bildsäulen, welche in denen Blinden stehen, sind sehr saubere Stücke; die erhabenen Figuren, und die erstaunende Menge von allerhand Zierrathen, und überhaupt alle Stücke von Bildhauer-Arbeit, sind von einer sinnreichen und neuen Erfindung, und dermassen fein, daß sie alles übertreffen, was man nur anderwärts sehen kan. Der Fußboden ist von weissem Marmor, in Felder von verschiedenen Farben abgetheilet, die ein sehr gutes Verhältniß gegen einander haben. Die vornehmste Thüre der Kirche ist auf der Seite nach dem Felde zu, und hat ein vortreffliches Ansehen. Ihre Façade hat einen Umfang von 28. Klafftern. Sie ruhet auf einem Gestelle von unterschiedenen Gängen, und ist mit einer grossen Dorischen Ordnung, von oben her aber mit einer Corinthischen gezieret. Die äussere Form des Gebäudes stellet ein Viereck vor; an dessen Ecken man die Väter der Kirche, zwey und zwey zusammen gestellet hat. In der Mitte erhebet sich der Thurm, welcher das Gewölbe der Kirche formiret. Er ist mit 2. Reihen Säulen, mit Fenstern, und verschiedener Bildhauer-Arbeit gezieret; und um denselben herum gehet ein mit Gegittern verwahrter Gang, welcher mit 16. Statuen von Heiligen gezieret ist. Der hohe runde Thurm, welcher das Gebäude schließt, und welcher von seinem Anfange biß an das äusserste des Creutzes ohngefehr 50. Klafftern hoch ist, ist mit Bley gedeckt, mit Bildhauer- und vergoldeter Arbeit gezieret, welche die Schönheit desselben ungemein erhöhen. Ubrigens ist alles zusammen von einem prächtigen Ansehen, und man entdeckt dieses herrliche Gebäude sehr weit. Das Hauß ist weitläufftig und mit gebrechlichen Officiers und Soldaten angefüllt. Man bewundert darinne sonderlich die grosse Ordnung und genaue Zucht, welche darinnen gehalten wird. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. II. p. 188.

INUCENSIS, also nennet Ortelius einen Bischöflichen Sitz in Africa, und führet die Conferentz von Carthago an. Dieses ist ein Fehler der Abschreiber, welche *Incensis* hätten setzen sollen. *Martin.* Dict.

INVERCHARTIE, ist ein Land-Sitz in der Provintz Angus, in Schottland. *Miege.*

INVERLOCHY, oder
INVERLOTHE, eine Stadt in Schottland, siehe *Innerlochy.*

INVERNESS, eine Provintz in Schottland, siehe *Innerneſſ.*

INVERNESS, oder
INVERNESSE, Lat.
INVERNIUM, eine alte Stadt in der Nordlichen Gegend von Schottland, siehe *Innerneſſ.*

INVERRARY, eine Stadt in Schottland, siehe *Innerara.*

INVERUGY, ein Ort in der Provintz Mar, in Schottland welcher vom Könige Robert Bruce den Nahmen eines Königlichen Flecken erhielt. *Miege.*

INUCASTRUM, eine kleine alte Stadt in Italien, siehe *Castrum Inui*, im III. Bande p. 850.

INUMBRES, ist der Lateinische Nahme derer Unschatbigten Völcker, siehe *Asciens*, im I. Bande p. 1543.

INUREA, eine grosse Stadt in Italien, siehe *Iurea.*

INUS, so wird von den alten Schrifftstellern ein berühmter Fluß in Tyrol und Bayern genennet, siehe Inn.

INUS (a), ein kleiner Teich in dem Peloponneso, in Laconien, wie Pausanias meldet, welcher sagt er sey nahe bey Epidaurus, mit dem Beynahmen Linera. Sein Nahme ist nichts anders, als der Genitivus von *Iuo*, und man verrichtete daselbst an denen Festen dieser Maitresse des Jupiters allerhand abergläubische Ceremonien. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 23.

INUTRIUM, eine alte Stadt in Vindelicien, wie Ptolomæus (a) berichtet. Aventinus in seiner Bayerischen Historie glaubt (b), daß es das ietzige Mittenwald, ein Dorff in Bayern, disseit der Alpen, nicht weit von der Quelle der Iser, sey. Er gedencket desselben in einer andern Stelle (c) als eines Platzes, welcher befestigt gewesen seyn. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 13. (b) Annal. Boior. L. II. p. 58. (c) L. III. p. 150.

INYCTUM, so laß man bey Stephano dem Geographo. Cluverius (a) aber hat gezeigt, daß man *Inycum* lesen müsse. Siehe den nachstehenden Artickel. *Martin.* Dict.

(a) Sicil. Ant. L. I. in fine.

INYCUM, oder
INYCUS, eine alte Stadt in Sicilien, an dem Flusse Hypsa. Vibius Sequester spricht in seinem Verzeichnisse der Flüsse: Hypsa: secundum *Irecum* Urbem Hispaniæ decurrit gratani Herculi. Dieses ist eine Frucht von der Unwissenheit der Abschreiber, welche diesen Auctorem verfälscht haben, der mit Wörtern angefüllet war, die sie nicht verstunden. Es ist in Spanien weder ein Fluß Hypsa, noch eine Stadt, noch ein Flecken Irecon gewesen. Es muß bey diesem Auctore gestanden haben: Hypsa secundum *Inycum* Urbem Sicaniæ decurrit, und alsdenn ist es recht. Alte Auctores, als Pausanias, haben gesagt, *Inycum* sey die Residentz Cocali, Königs der Sicanier. Nachdem Dædalus, spricht dieser Auctor (a), von dem Minos, wegen eines Verbrechens, das den Tod verdienete, war zum Tode verdammet worden, und er nebst seinem Sohne aus dem Gefängnisse entkommen war, so flohe er nach Inycum, einer Stadt der Sicanier, zu dem Cocalo, und war die Ursache eines Krieges, zwischen dem Minos, der ihn zurücke foderte, und dem Könige, welcher sich weigerte, ihn auszuliefern. Daher sagt der Abbreviator des Stephani unter dem Worte Κάμικος, *Camicus*, eine Stadt in Sicilien, in welcher Cocalus, der Wirth des Dædali, regierete. Aber Charax behauptet, daß es *Inycum* sey. Charax will nicht sagen, daß *Camicus* und *Inycum* eine einzige Stadt gewesen wären; sondern er sagte, Cocalus habe sich zu *Inycum* aufgehalten, da hingegen andere behaupten, es sey zu Camicus gewesen. Herodotus (b) spricht

Inicum, im Neutro, und *Inix*, im Foeminino. Die Stelle des Stephani, und eine andere bey dem Hesychio, melden uns, daß der Wein von *Inicum* sehr gerühmet worden. Cluverius bekennet, daß der Wein von Partanna berühmt sey; aber Partanna liegt seiner Meynung nach, 2. Meilen von dem Hypsa, welches der ietzige Belici ist; und *Inicum* war am Ufer dieses Flusses. Folglich kan es weder das ietzige Partanna, noch das Pintia des Ptolomæi seyn, welches sich noch weniger darzu schickt. Allein *Inycum* lag an dem Belice, doch so, daß die Gegenden von Partanna mit zu ihrem Gebiete gehöreten, welches sehr glaublich ist. *Martin.* Dict.

(a) In Achaic. (b) L. VI.

INYSSUS, eine Stadt in Egypten, nahe bey dem Berge Casio, wie Stephanus der Geographus spricht, welcher Herodotum als seinen Währmann anführet. Allein dieser angeführte Auctor spricht in vielen Stellen seines III. Buches *Ienysus*, Ἰήνυσος. *Martin.* Dict.

INYX, eine kleine Stadt in Neapolis, siehe *Longobardo.*

Inzkofen, ein Catholisches Jungfrauen-Kloster in Schwaben, siehe Inzkoffen.

IO, Griech. Ἰω, das ist der Mond, spricht Suidas, eine Stadt, welche Inachus, der König von Argos, gestifftet. Er sagt aber nicht, wo. *Martin.* Dict.

JOACHIMICA VALLIS, eine berühmte Berg-Stadt in Böhmen, siehe Joachimsthal.

JOACHIMICA VALLIS, ist auch die Lateinische Benennung einer kleinen Stadt in der Mittel-Marck Brandenburg, siehe Joachimsthal.

Joachimsthal, Lat. *Vallis Joachimica*, eine berühmte Berg-Stadt in Böhmen, im Einbogner-Kreisse, oder, wie andere wollen, im Satzer-Kreisse, hart an den Gräntzen des Sächsischen Ertzgebürges, und des Voigtlandes, 3. Meilen von Annaberg, allwo zuerst diejenige Müntze geschlagen worden, welche davon beständig den Nahmen Joachims-Thaler, oder nur schlechthin Thaler behalten, gleichwie man sie eben daher in der Lateinischen Sprache Vallenles oder Joachimicos nennet, und man will behaupten, daß solche im Jahre 1518. jedoch ohne Jahr-Zahl am ersten zum Vorschein gekommen, auf deren einen Seite das Bildniß S. Joachimi, auf der andern Seite Graf Stephan Schlicks und Königs Ludovici I. Wappen gepräget worden. Ehedem war diese Stadt ein sehr geringes Dorff, welches Conradsgrün hieß, und in den uralten Zeiten gehörete es mit seinem District zu Meissen, und ward vom Kayser Sigismundo und Alberto I. dem nachgehends in den Grafen-Stand erhobenen Cantzler, Caspar Schlicken, geschencket; da es denn Graf Stephanus um das Jahr 1517. ziemlich anbauen ließ, zu dessen mehrern Aufnahme die allda im Jahre 1516. entdeckten Bergwercke Gelegenheit gaben, gestallt denn viele Bergleute sich häußlich allda niedergelassen, und zu ihrem Patron, wie man vorgeben will, den Heil. Joachimum, erwählet haben sollen. Im Jahre 1545. überliessen die damahligen Besitzer, Hieronymus und Laurentius, Grafen von Schlick, hinwiederum den Ort an König Ferdinandum, behielten sich aber den Zehenden Erb-Kux, und die Hüttenwercke bevor. Die Kirche ist allhier ansehnlicher, als man nicht an einem so schlechten Orte vermuthen sollte. Zur Zeit der Reformation hat der bekannte Matthesius, so im Jahre 1565. als Prediger allhier verstorben, diesen Spruch abgefasset:

eCCe fLorent VaLLes CVM eVangeLIo.

Jedoch wurden im Jahre 1654. die Protestanten vertrieben, und genöthiget, sich nach Johann-Georgen-Stadt zu begeben. Der berühmte Georgius Agricola hat allhier gelebet und sein Werck de Re Metallica an diesem Orte verfertiget. Die dasigen Bergwercke sollen vom Jahre 1586. biß ins Jahre 1601. an die dreyßig Tonnen Goldes Ausbeute gegeben haben, welche lediglich den Unterhalt der dasigen Einwohner befördern. *Univ. Lex.* Schramms Reise-Lex. Vollst. Geogr. *Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

Joachimsthal, Lat. *Joachimica Vallis*, eine kleine neuerbauete Stadt in der Mittel-Marck Brandenburg, hatte ehemahls ein Reformirtes Gymnasium oder Land-Schule vor 120. Junge Leute, das Churfürst Joachim Friedrich im Jahre 1607. angeleget hatte, welches aber schon im Jahre 1655, weil es im Jahre 1636. verwüstet ward, nach Berlin verleget, und mit ansehnlichen Einkünfften versehen worden. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

JOAL, oder

JOAL, (FORT) eine Fort in Nigritien, in Africa, ohnweit der Insul Gorre gelegen, und den Frantzosen gehörig. Hübn. Geogr. II. Th.

JOAN, (S.) verschiedene Städte und Insuln dieses Nahmens, siehe unter dem Worte *S. Juan.*

JOANINA, eine Stadt in Epiro, siehe *Joannina.*

JOANNA, ein Fluß in Franckreich, siehe *Yonne.*

JOANNES, (S.) ein Marckt-Flecken und Herrschafft in Crain, siehe *S Joannes.*

JOANNINA, oder *Joanina*; Herr Corneille spricht, eine Stadt in Epiro, nebst einem Hafen, der süsses Wasser hat Chalcondylas hält sie für *Cassiope*, und setzet sie in Ætolien. Allein wenige pflichten seiner Meynung bey. Herr Corneille menget in diesen wenigen Zeilen vieles unter einander. Es hat 3. sehr merckwürdige Städte, Nahmens Cassiope, gegeben; zwey waren See-Häfen, und keine von beyden ist das Janina gewesen, welches weit von der See liegt. Siehe *Cassiope*, im III. Bande p. 780. und *Jannina*, im VI. Bande p. 47. *Martin.* Dict.

JOANNIPOLI, oder

JOANNIPOLIS, eine Stadt in der Bulgarey, siehe *Parastalaba.*

JOANNIS CASTRUM, eine kleine Stadt in Sicilien, siehe *Castro Giovanni*, im III. Bande p. 843.

JOANNIS EVANGELISTÆ, (S.) ein Kloster am Vogesischen Gebürge, siehe Lintburg.

JOANNIS EVANGELISTÆ, (S.) ein Kloster in Bayern, siehe Mallersdorff.

JOANNIS INSULA, (S.) eine Insul auf dem Indianischen Meere, siehe *S. Juan.*

JOANNIS LUISII FANUM, (S.) eine Stadt in Franckreich, siehe *S. Jean de Luz.*

JOANNIS MAI INSULA, eine Insul in der Terra Arctica, siehe *Jean May*, im VI. Bande p. 156.

JOANNIS in MAURIANA FANUM, (S.) eine Stadt in Savoyen, siehe *S. Jean de Maurienne.*

JOANNIS in MONTE, (S.) ein ehemahliges Kloster in der Grafschafft Artois, siehe *S. Joannis in Monte.*

JOANNIS in PISCARIA FANUM, (S.) ein kleiner Flecken in Portugall, siehe *S. Juan de Pesquera.*

JOANNIS ad RUPEM, (S.) ein altes Kloster in Böhmen, siehe St. Johannis am Felsen.

JOANNIS VILLA, eine Stadt in Franckreich, siehe *Joinville.*

JOANNIS de ULVA FANUM, (S.) eine kleine Stadt in Nord-America, siehe *S. Juan de Ulboa.*

JOANVILLA, oder

JOANVILLE, eine Stadt in Franckreich, siehe *Joinville.*

JOARTAN, ein Königreich und Stadt in Ost-Indien, siehe *Jortan.*

JOAVE, ein Flecken in America, siehe *Guave*, im V. Bande p. 1031.

JOB, ein Brunnen in Idumæa. Isidorus, welchen Ortelius anführt, sagt, daß er viermahl des Jahres seine Farbe verändere, und daß er nach einander trübe, blutroth, grün, und helle werde. *Martin.* Dict.

Job, (St.) eine kleine Stadt und festes Schloß in Ober-Ungarn, siehe St Job.

Job, (St.) ein Flecken und Abtey in Ungarn, siehe St. Job.

JOBAB,

JOBAB, also nennet Moses einen von denen Söhnen des Jectan (a), und sagt ausdrücklich, daß sie zwischen Messa und Sephar, einem Berge gegen Osten, gewohnet. Bochartus (b) mercket an, daß *Jebab* יובאב, im Arabischen eine solche Wüste bedeute, wie die auf der Küste des Sachalitischen Meer-Busens ist, dahin Ptolomæus eine Nation setzet, welche er *Jobaritæ* nennet, davor man *Jobabitæ* lesen muß. Unwissende Abschreiber haben leicht ein P. vor ein B. setzen können. Eben dieser Bochartus hält *Messa* vor *Musa*, oder *Muza*, welches ein See-Hafen des Rothen Meeres ist, allwo, wie Plinius (c) spricht, die Kaufleute Arabisches Räuchwerck und Balsame einkaufften. *Martin.* Dict.

(a) *Genes.* c. X. v. 29. (b) Phaleg. L. II. c. 29. (c) L. VI. c. 23.

JOBACCHI, Griech. Ἰοβάκχοι, eine Nation in Africa, in Mauritanica, wie Ptolomæus berichtet. Sie waren Nachbarn derer Anagombrorum und derer Ruaditorum. *Martin.* Dict.

JOBANUS, also nennet das Buch de Limitibus einen alten Flecken in Italien, in dem Lande der Samniten, wie Ortelius (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

JOBARITÆ, Griech. Ἰωβαρῖται, eine alte Nation in dem Glückseeligen Arabien, wie Ptolomæus (a) berichtet. Siehe den Artickel *Jobab*. Sie waren Nachbarn derer Sachaliten. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 7.

Jobs-Bad, (St.) ein grosses Hauß, darinnen warme Bäder zugerichtet werden, in Meissen, siehe Wiesenbad.

JOBULA, eine alte Stadt in Asien, in Albanien, wie Ptolomæus (a) schreibet. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 12.

JOCAPATA, Herr Corneille beschreibt unter diesen Nahmen eine Stadt in Palæstina, und führt den Verdier an. Er hätte aber Jotapata schreiben sollen. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

JOCELIN, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Josselin*.

Jochenheim, oder Jockenum, ein Flecken in Bißthume Speyer, eine Meile von Werdt, an der Otterbach, wo dieselbe in den Rhein fällt, gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Str.

JOCHEU, eine grosse Stadt in der Sinesischen Provintz Huquang, am Munde des Flusses Nanking. Sie ist wegen ihres guten Handels berühmt. *Univ. Lex.*

Jochmoh, ein Ort in der Schwedischen Provintz Lula Lappmarck, welcher eine Königliche Kirche und Schule hat. Hübn. Geogr. II. Th.

Jochsheim, oder Gocksam, ein Dorff in Francken, am Mayn, bey Schweinfurth. Goldschadt.

JOCHZA, eine Stadt in Palæstina, siehe *Jassa*, im VI. Bande p. 100.

Jockenum, ein Flecken im Bißthume Speyer, siehe Jochenheim.

JOCOSA, ein Flecken in Franckreich, siehe *Joyeuse*.

JOCUNDIACUM, ein Dorff in Franckreich, in Touraine, nahe bey Tours. Gregorius Turonensis sagt in seiner Historie (a), wenn er vom Merovæo und vom Guntchramno Bosone redet, welche in die Kirche des Heil Martini zu Tours geflohen waren, daß, nachdem sie aus der Basilica gegangen, sie sich in das Hauß *Jocundiacum*, ad *Jocundiacensem* domum, welches nahe bey der Stadt war, mit Hunden und Sperbern begeben hätten, um daselbst zu jagen. Der Herr von Valois (b) sagt, der neuere Nahme sey *Jouay*, an dem Cher, nahe bey Tours. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 14. (b) Notit. Gall.

JOCUNDIACUM *Palatium*, ein altes Hauß der Könige von Franckreich, in dem Gebiete von Limoges. Ein Auctor, welcher zu Ludovici Pii Zeiten gelebt, und

und dessen Annales verfertigt hat, schreibt diesen Nahmen in einer gewissen Stelle (a) *Andiacum*. Allein er ist daselbst verstümmelt. Denn in einer andern spricht er *Jocundiacum* (b). Er sagt, dieses sey eines von denen 4. Königlichen Häusern, wo Ludovicus, damahls König von Aquitanien, sich den Winter über aufgehalten habe. Eben dieser Ort heißt in dem Leben des Heil. Genulphi *Joguntium Palatium*. Der neuere Nahme ist *Joac. Martin.* Dict.

(a) Ad. ann. 796. (b) Ad ann. 832.

JOCURA, einigen Exemplaren des Ptolomæi (a) zufolge; die Manuscripte haben *Jucara*, Ἰουκάρα, eine alte Stadt in dem wüsten Arabien. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 19.

JODAR, ein Ort mit dem Titul einer Margrafschafft in Andalusien, in Spanien, ohnweit Jaen, welche König Philippus III. errichtet hat. Allgem. Hist. *Lex.*

JODERREL, ein Land-Sitz in der Grafschafft Chester, in Engelland. *Miege.*

JODO (a), eine Stadt in Japon, in der Insul Niphon, auf der Strasse von Osacca nach Meaco. Ob sie schon klein ist; so ist sie doch berühmt, und mit Wasser umgeben, und hat über dieses viele Canäle, welche die Stadt durchschneiden, und welche aus dem Flusse abgeleitet sind, der sie umgiebt. Die Vorstädte bestehen aus einer langen Strasse, durch welche man zu einer prächtigen hölzernen Brücke, Nahmens *Jodo Obas*, gelanget. Sie ist 400. Schritte lang, und ruhet auf 40. Schwibbögen, welche eben so viele Gitter haben, welche oben mit gelben kupfernen Kugeln gezieret sind; welches alles zusammen ungemein schön aussiehet. Am Ende der Brücke ist ein schlechtes Thor, welches starck bewachet wird, und wodurch man in die Stadt hinein gehet. Sie ist angenehm, und hat eine bequeme Lage; sie hat wohl gebauete Häuser, die Strassen, welche einander durchschneiden, sind gerade Winckel, davon einige gegen Osten, andere gegen Süden gehen. Es sind viele Künstler und Handwercks-Leute zu *Jodo*. Auf der Westlichen Seite der Stadt ist das Schloß, welches von Ziegeln mitten in den Fluß gebauet ist. Es hat in jedem Winckel prächtige Thürme, welche viele Stock hoch sind, wie auch in der Mitte der Mauern, welches dem ganzen Gebäude ein prächtiges und angenehmes Ansehen giebt. Der Platz, welcher sich vor dem Schlosse befindet, ist mit einer starcken Mauer von Ziegelsteinen umgeben, welche biß an die Stadt reichet. Dieses Schloß ist die Wohnung des Fürsten Fondaisiono. Auf der andern Seite der Stadt ist eine Brücke, welche 200. Schritte lang ist, und auf 20. Schwibbögen ruhet; sie leitet zu einer Vorstadt, an deren Ende eine gute Corps de Garde ist. *Martin.* Dict.

(a) *Kaempfer* Hist. du Japon L. V. T. II. p. 192.

JODOGAWA, ein Fluß in Japon, in der Insul Niphon. Er hat seinen Ausfluß in dem Meer-Busen von Osacca, und fliesset nach *Jodo*, davon er den Nahmen führet; der seinige bedeutet nichts anders, als der Fluß von *Jodo*. Sehr nahe bey diesem Flusse ist *Udsi*, ein grosses Dorff, oder eine kleine offene Stadt, welche in gantz Japon berühmt ist, weil der beste Thee daselbst wächst, welcher seiner ausserordentlichen Güte wegen sorgfältig gebauet, und nach Jedo zum eignen Gebrauche des Kayserß geschickt wird. *Martin.* Dict.

Jödstädt, ein Berg-Flecken im Ertzgebürgischen Kreisse, siehe Göstädt, im V. Bande p. 605.

JOEGARIA, ein grosses Gebürge in Rußland, welches von dem Südlichen Ende der Tartarey anfängt, und sich biß zum Nordlichen Welt-Meere erstrecket, und entstehen daraus viele Flüsse, nehmlich der Witsagda, Neem, Wissera, und der größte davon, Petschora. Hackhel.

Jöggen-

Jöggenbeck, ein kleiner Fluß im Fürstenthume Celle, kommt vom Fürstlichen Amt-Hause Knesebeck her, und ergiesset sich ohnweit Wunderbüttel in die Ise. Hübn. Zeit. Lex.

JOENCOEPING oder

JOENKOEPING, *Jenkoeping*, *Jenkoeping*, *Jenkoping*, *Jenckoeping*, und *Jonekoping*, Lat. *Jenecopia*, oder *Junecopingi*, eine Stadt in Schweden, in der Provintz Smaland, an dem Westlichen Ufer der Südlichen Spitze der See Vater, oder Vether, oder Wether, 17. Deutsche Meilen Westwärts von Calmar. Olaus Magnus nennt sie im Lateinischen *Janoropia*, und sagt, daß die Könige berühmte Versammlungen daselbst gehalten haben. Die Stadt ist auf allen Seiten offen, und hat, nach *Zeylers* (a) Berichte weder Mauern, noch Graben; die Citadelle aber ist in einen Wall eingeschlossen. Diese Stadt bestehet aus einer einzigen langen Gasse, welche mit lauter Handwerckern besetzt ist. So machet man auch daselbst feine Tapeten, gutes Gewehr und Hüte. In dieser Stadt ist im Jahre 1503. Stenon Sture, Administrator des Königreiches Schweden (b), jählings gestorben. Als im Jahre 1612. Christianus IV. König von Dännemarck, diese Stadt angegriffen hatte; so zündeten die Schweden selbst die Stadt an, und vertheidigten die Citadelle. Ubrigens ist noch zu mercken, daß in dieser Stadt das grosse Hof-Gerichte über das gantze Gothische Reich gehalten wird. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. II. Th.

(a) Suec. Descr. p 108. (b) *Meursius* L. II.

Jörckau, oder Görckau, auf Böhmisch *Boreck*. Lat. *Boreca*, eine Herren-Stadt im Satzer-Kreisse, in Böhmen, eine Stunde von Commothau gelegen, und zur Grafschafft Rothenhauß gehörig. Sie ist wegen des Maltzes und sehr schmackhafften Bieres bekannt, welches häuffig nach Sachsen verführet wird. Oberhalb der Stadt auf einem Berge lieget das schöne und überaus prächtige Schloß Rothenhauß, welches mehr Fenster hat, als Tage im Jahre sind. Ohnweit davon ist eine Alaun-Hütte. Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Jörgenberg, (St.) eine Herrschafft und altes Schloß in Unter-Crain, siehe St. Jörgenberg

Jörgenstadt, (St.) eine kleine Stadt in Böhmen, siehe St. Jörgenstadt.

Jörgenthal, ein Lust-Schloß im Marggrafthume Anspach, siehe Gergenthal, im V. Bande p. 359.

JOESWOE, (man spreche *Jouswou*) eine Stadt in China, und die achte in dem Departement von Pekin, an dem Ufer des Canals, Nahmens Chaoleang, 180. Lis von Tiencin. Sie hat eine halbe Stunde im Umfange, und ist befestigt, und sehr volckreich. Es ist ein Zoll daselbst, wo die Barquen im Hin- und Herfahren etwas gewisses bezahlen. Dieses meldet Niewhowe, davon in seiner Nachricht von der Gesandschafft der Holländer nach China (a). Der P. Martini gedencket in seinem Chinesischen Atlante nichts davon. *Martin.* Dict.

(a) p. 138.

JOGALIA, eine kleine Stadt in Irrland, siehe *Yougball.*

JOGANA, eine alte Stadt in der Insul Taprobane, wie Ptolomæus berichtet. Sie war gegen Norden von der Insul. *Martin.* Dict.

JOGNIA, so wird in denen alten Urkunden ein Fluß in Franckreich genennt, siehe *Iruine* (L'), im V. Bande p. 1883.

JOGOLA, war ehedem ein Ort auf der Gräntze von Galatien und Cappadocien, zwischen Parnassi und Nitali. *Univ. Lex.*

JOGUNTIUM PALATIUM, ein altes Hauß der Könige von Franckreich, siehe *Jocundiacum Palatium.*

Johann, (St.) eine Benedictiner-Abtey in der Schweitz, siehe St. Johann.

Johannes, (St.) ein Marckflecken im Hertzogthume Crain, siehe St. Johannes.

Johannesberg, oder Johannsberg, ein schönes Schloß im Fürstenthume Neuß in Schlesien, zum Bißthume Breßlau gehörig. Es war ehedem sehr feste; so, daß ihm niemand was anhaben konnte. Endlich bekam es doch der Schwedische General Wittenberg im Jahre 1647. ein, und besetzte es mit seinen Leuten. *Univ. Lex.*

Johannesberg, ein vormahls berufenes gewaltiges Castell auf dem höchsten Berge, 2 Meilen von der Stadt Luxemburg gelegen; ist durch das Kriegs-Wesen übel zugerichtet worden. *Univ. Lex.*

Johannesberg (St.) ein hoher Berg in Böhmen, siehe St. Johannesberg.

Johannesburg, ein festes Schloß in Rußland, siehe *Narva.*

Johannesburg (a), oder Johannisburg Lat. *Castellum Johannis*, eine kleine Stadt, ansehnliches Schloß und Haupt-Amt an der Pisse, und dem Spirding See, in der Provintz Natangen, in dem Brandenburgischen Preussen, an den Podlachischen Gräntzen gelegen. Die Stiffung des Schlusses setzen einige in das Jahr 1268, andere aber ins 1347te Jahr mit mehrerm Grunde. Es hat zu Verhütung der feindlichen Einfälle und Raubereyen angeleget werden müssen. Ob es nun wohl bey damahliger Zeit der Groß-Fürst Kynstud elendiglich verheeret; so hat es doch Marggraf Albrecht nachgehends wieder zu einem Schlosse aptiren, mit einem Wall und Wasser-Graben umgeben, und dadurch in bessern Vertheidigungs-Stand setzen lassen, wie es denn von aussen recht artig aussiehet, und inwendig wohl ausgetheilte und bequeme Zimmer hat. Das Städtgen ist erst im vorigen Jahrhunderte nahe dabey angeleget worden, allwo sich König Augustus II von Pohlen mit Churfürst Friderico III. im Jahre 1698. abouchiret, welcher Zusammenkunfft wegen die Stadt von allen bürgerlichen Beschwerden und Lasten befreyet worden. Seit solcher Zeit hat sie sich besser aufgeholffen. Es ist auch überdem im Jahre 1728 auf dem Schlosse ein wohlversehenes Getrayde- und Fourage-Magazin angerichtet worden. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th. *Ex Litt. transm.*

(a) *Andr. Cellarii* Not. Desc. Polon. p. 552.

Johannes-Insul, (St.) eine Insul in Asien, siehe *S. Juan.*

Johannes-See, eine grosse See in Rußland, siehe *Ivanozero.*

Johannesthal, ist eine neue Stadt in Ingermannland, so auf Anordnung Joannis, Freyherrns von Skitte, vor ohngefehr 80. Jahren erbauet worden. Die Gegend, worinnen sie lieget, ist morastig, und wegen der vielen Mücken beschwerlich, aber wegen eines dreyfachen Echo lustig. *Univ. Lex.*

Johannesweyden, ein Dorff in der Grafschafft Mannsfeld, im Amte Friedeburg, am Schleunitz-Flusse, 2. Stunden von Eisleben. Goldschadt.

Johann-Georgen-Stadt, insgemein Georgen-Stadt, Lat. *Joannis Georgii Villa*, eine ziemliche und wohlbewohnte Berg-Stadt im Ertzgebürgischen Kreisse, in Meissen, unweit Schwartzenberg, 3. Meilen von Schneeberg gegen Süden, und 4. Meilen von Annenberg, auf einem Berge gelegen, unter welchem der Berg-Flecken, Wittigsthal genannt, befindlich, allwo ein Eisenhammer und Schmeltz-Hütte ist. Den Ursprung der Stadt veranlassten die damahligen Evangelischen, welche nach dem Westphälischen Frieden aus Oesterreich, Schlesien und Böhmen, Hauffenweise exuliren musten, zu deren Aufnahme Churfürst Johann George I. zu Sachsen den 1. May, im Jahre 1654. diesen Ort erbauen, und nach seinem Nahmen benennen lassen. Die Grundsteins-Legung zur Kirche erfolgte vermittelst eines Chursächsischen Thalers, den 10. May, im Jahre 1655, an welchem folgende Worte zu lesen waren:

Weil

Weil in Verfolgung viel bey Christo sind ge-
blieben,
Und die Religion die Plattner hat vertrieben,
Nach ihr *Exilium*, daß hier durch Gottes-Gnad
Gebauet ward die Kirch und Jhann-Geor-
gen-Stadt.

Die Einweyhung der Kirche geschahe den 15. Febr. im Jahre 1657. Im Jahre 1716. wurde sie mit Schiefer gedeckt, und den 13. Jul. im Jahre 1717. der gantze Bau glücklich vollendet. Das Rathhaus, welches den 26. Jun. im Jahre 1669. gehoben, ward im besagten Jahre völlig ausgebauet, auch den 12. August die Fahne nebst dem Knopfe aufgesetzet, wozu die Helffte der allhier eingegangenen Accis-Geleits- und Licent-Gelder gnädigst verwilliget worden. Die Uhr am besagten Rathhause ist also verfertiget, daß eben bey dem Zeiger 2. Böcke, darunter aber ein Bergmann, sich præsentiren, welche erstere bey jedem Viertel-Schlage, nach deren Zahl, 1, 2, 3, und 4. mahl zusammen stossen, der Bergmann aber entblösset bey jeder Stunde das Haupt, und zehlet mit dem in Händen habenden Stecken, so wohl auch mit dem auf und zu thuenden Munde die Stunden-Schläge. Der erste Rath ward zwar im Jahre 1654. gesetzet, aber die Expedition erst den 19. Aug. im Jahre 1672. völlig eingerichtet, und den 9. Sept. besagten Jahres die erste Raths-Wahl gehalten. Es exerciret gedachter Rath die Ober-Gerichte Pachtsweise, die Unter-Gerichte aber erblich. In dem Gerichts-Siegel ist die Gerechtigkeit mit Schwerdt und Wage abgebildet, solches aber den 17. Jan. im Jahre 1661. obbesagtem Rathe ertheilet. Die Stadt-Privilegia, nebst allergnädigster Confirmation erfolgten den 14. Mertz im Jahre 1696. Die allhiesigen Silber- und andere Bergwercke sind sonderlich in vorigen Zeiten in nicht geringem Flor gewesen, weshalber noch bis iezo ein Berg-Amt, so den 5. Jul. im Jahre 1673. seine Expedition eröffnet, vorhanden ist. Die Silberartigen Gänge auf dem Neu-Jahrs-Gebäude wurden im Jahre 1662. ausfündig gemacht. Die allererste Silber-Grube aber in dasigem Berg-Refier, das hohe Genist, oder die Himmelfahrt Christi, genannt, ist längst vor Anbauung der Stadt beliget gewesen. *Univ. Lex.* Schramms Reise-Lex.

JOHANNINORUM *Episcopus*. Dieses ist der lateinische Titul, welchen gewisse Urkunden und historische Denckmähler dem Bischoffe von *Jannina* beylegen. Siehe *Janninus*. *Martin.* Dict.

Johannis-Berg, eine Probstey in Rheingau, siehe St. Johannis-Berg.

Johannisberg, Lat. *Monasterium S. Joannis Baptistæ & Evangelistæ*, ein geringer Ort nebst einem Benedictiner-Kloster bey Fulda, an dem Flusse Fulda, zu welchem Stiffte es auch gehöret. Es ist solches Kloster um das Jahr 836. von S. Rhabano, Abt zu Fulda, gestifftet worden. *Univ. Lex.*

Johannis-Brunn, ist ein Brunnen auf dem Riesen-Gebürge, in Schlesien, wohin sich viel Leute begeben, Theils aus Andacht als Pilgrimme, Theils auch aus dem Brunnen zu trincken, und ihre Gesundheit wieder zu erlangen. Hübn. Geogr. III. Th.

Johannisburg, eine kleine Stadt, Schloß und Amt, in dem Brandenburgischen Preussen, siehe Johannesburg.

JOHANNIS-CASTELLUM, ist die lateinische Benennung einer kleinen Stadt in dem Brandenburgischen Preussen, siehe Johannesburg.

Johannis am Felsen (St.), ein altes Kloster in Böhmen, siehe St. Johannis am Felsen.

Johannis-Insul (St.), war ehemahls ein reiches Benedictiner-Kloster in der Schweitz, siehe St. Johannis-Insul.

Johannis-Stadt (St.), eine kleine Stadt an der Saar, siehe St. Johannis-Stadt.

Johannis-Stadt (St.), so hieß vor diesem eine Stadt in Pensylvanien, siehe *Dover*, im *IV.* Bande p. 551.

Johannisthal, eine kleine Stadt im Fürstenthume Grotkau, in Schlesien, nicht weit von Zuckmantel gelegen, und dem Bischoffe zu Breßlau gehörig. Schneiders Beschr. des Oder-Str.

Johannsberg, ein schönes Schloß in Schlesien, siehe Johannesberg.

Johanste (St.), war ehemahls ein reiches Benedictiner-Kloster in der Schweitz, siehe St. Johannis-Insul.

JOHAZER, eine Stadt in Palæstina, siehe *Jeser*.

Johna, ein Churfächsisches Dorff in dem Churfürstlichen Kreiß-Amte Wittenberg. Wabst.

JOHNES TOWN (S.), eine Stadt in Schottland, siehe *S. Johnes Town*.

Johnsbach, ein Dorff in dem Fürstenthume Münsterberg, in Schlesien, ins Stifft Camentz gehörig. *Ex Litt. Transm.*

Johnsbach, ein Adeliches-Ritter-Gut und Dorff im Amte Pirna, in Meissen, 2. Stunden von Pirna entlegen. Goldschadt.

Johnsdorff, oder Jonasdorff, ein Dorff unweit Liegnitz in Schlesien. Goldschadt.

JOHN'S FORELAND (S.), eine von denen alleräussersten Oestlichen Spitzen in Irrland, siehe *S. John's Foreland*.

JOHNSTON, oder *Jonston*, eine Baronie der Familie gleiches Nahmens in der Provintz Annandale, in Schottland. Hübn. Geogr. I. Th.

JOJA, ein Flecken in Italien, siehe *Gioja*, im V. Bande p. 497.

JOIGNI, oder

JOIGNY, eine Stadt in Franckreich, in Champagne, in der Diœces von Sens; Lat. *Joviniacum*, oder *Jovinium*. Dieser sehr alte Ort hat vor ohngefehr 700. Jahren seine eigene Grafen gehabt, und ist von der alten Grafschafft, oder dem Gebiete von Sens abgesondert worden. Diese kleine Stadt (a) ist an der Yonne, 6. bis 7. Meilen von Sens, wohl gelegen. Sie führt den Titul einer Grafschafft. Es wächset guter Wein daselbst. Albericus Monachus (b), aus der Abtey des Trois Fontaines, sagt in seiner Chronicke bey dem Jahre 1055, daß damahls der Graf von Braine sur Aube Engelbert gewesen sey, welcher die Gräfin von Joigni geheyrathet, Comitissam Joviniaci; welche eine eintzige Tochter hatte, daß dieselbe durch die Geschicklichkeit des Engelberti mit einem braven Edelmanne, Nahmens Stephanus des Vaux, bey der Abtey von St. Urbain, vermählet worden; daß Stephanus nach dem Tode der Gräfin, Graf von Joigni geworden, und der erste gewesen, welcher das Schloß zu Joinville (*Castrum de Jove Villa*) gebauet; und daß endlich dieser Stephanus einen Sohn, Nahmens Gaufrid oder Godfrid, gehabt, welcher Graf von Joigni, und zweyter Herr von Joinville, geworden. Also wurden diese 2. Titul vereinigt, da sie einer eintzigen Person gehörten. Ubrigens sagt dieser Auctor nicht, wie der Herr von Longuerue (c), welcher ihn anführet, daß Stephanus grosse Güter in Champagne gehabt, noch daß der Lateinische Nahme von Joinville *Joignivilla*, und diesem Schlosse deswegen beygeleget worden sey, weil der Erbauer desselben ein Graf von Joigni gewesen. Der Mönch Albericus sagt ausdrücklich, daß ein Graf von Joigni das Schloß zu Joinville zuerst erbauet, welches er *Castrum de Jovevilla* genennet. Diese Grafschafft, und diese Herrschafft, blieben bis in das Jahr 1110. auf diese Art bey einem Hause. Godofredus, Graf von Joigni, und Herr von Joinville, hinterließ 2. Söhne, welche diese Güter trenneten. Reinaldus bekam die Grafschafft Joigni, und Rogerius wurde Herr von Joinville. Nachdem die Grafschafft von Joigni an das Haus von Ste Maure gekommen, und Carolus von Ste Maure, Graf von Joigni und Marquis de Nesle im Jahre 1576. ohne Nachkommen gestorben war, so hatte er zum Erben seinen leiblichen Vetter Johannem von Laval, dem Sohn der Louise von Ste Maure,

einer Muhme dieses Marquis. Johannes von Laval hatte seinen Sohn, Guidonem von Laval, zum Erben, welcher im Jahre 1590. ohne Kinder starb, und seinen leiblichen Vetter Renatum von Laval aux Epaules, welcher Marquis von Nesle wurde, zum Erben hatte. Aber das Land von Joigni brachte der Cardinal Petrus von Gondi, Bruder des Marschalls von Retz, an sich, von welchem die verwittibte Hertzogin von Lesdiguieres, Gräfin von Joigni, abstammete, welche im Jahre 1716. gestorben ist. Von ihr hat der Hertzog von Villeroi geerbt. Das Schicksal der Herrschafft von Joinville mercken wir an einem andern Orte an. *Martin.* Dict.

(a) *Baugier* Mem. Hist. de Champagne T. I. p. 361. (b) *Leibnitz* Accessi. Hist. T. II. p. 92. (c) Desc. de la France P. I. p. 34.

JOINVILLE, Lat. *Joanvilla*, oder *Jovilla*, eine Stadt in Franckreich, in Champagne, in Vallage, einer Landschafft, welche wegen der Thäler, damit sie angefüllet ist, also heißt, und darinne sie der Haupt-Ort ist, an der Marne, 6. Meilen von S. Dizier, hinaufwärts, unten an einem hohen Berge, an dessen Ecke ein grosses und prächtiges Schloß liegt, dahin sich die Hertzoge von Guise, Fürsten von Joinville, aus dem Hause Lothringen, zur schönen Jahres-Zeit öffters begaben, um daselbst frische Lufft zu schöpffen. In diesem Schlosse (wenn wir hierinne dem Belleforêt, und dem du Chêne glauben wollen), wurde im Jahre 1587. die beruffene Ligue gemacht, welche nach der Zeit so viel Unruhe verursachte. Diese Stadt, spricht man, ist so alt, als der Gott Janus: Daher haben ihr einige den Nahmen *Jani Villa* beygelegt: andere haben geglaubt, sie habe ihre Erbauung der Junoni zu dancken, und haben sie deswegen *Junonis Villa*, oder *Junopolis* geheissen. Endlich giebt es noch andere, welche die Zeit, da sie erbauet worden, in ein Jahrhundert setzen, das demjenigen, darinne wir leben, viel näher ist; weil sie selbige dem Stephano von Broyes, Herrn Champenois zuschreiben, welcher in dem eilfften Jahrhunderte lebte, und welcher, wie sie versichern, dieses Schloß im Jahre 1000. hat erbauen lassen. Sie sagen, die vortheilhaffte Lage habe Einwohner unten an den Fuß des Berges gelockt, allwo ein Flecken entstanden, welcher auf Befehl des Königs Ludovici Crassi mit Mauern soll umgeben worden seyn, und nachher sey eine Stadt von einem ziemlichen Umfange daraus geworden: Dieses ist die Meynung des Cardinals von Lothringen gewesen. Dieser Printz, welcher in diesem Schlosse war gebohren worden, hat ihn den Nahmen *Joannis Villa* beygelegt, wie aus den Bullen und Urkunden zu ersehen ist, welche er zum Vortheile der Stadt Joinville erhalten hat. Allein, ohne daß wir die Meynung eines so grossen Mannes streitig machen wollen; so scheinet die Meynung dererjenigen den meisten Grund zu haben, welche die Erbauung derselben dem Jovino, General der Römischen Cavalerie und Infanterie, und Lieutenant des Valentiniani, Kayfers im Occidente, zuschreiben, (von welchem wir in der Beschreibung der Stadt Rheims reden wollen), welcher in dieser Gegend, im Jahre 369. einen Thurm, oder eine Forteresse anlegen ließ, welche er nach seinen Nahmen nennete, und davon man noch heut zu Tage die Ruinen siehet: Daher haben ihr viele Auctores den Nahmen *Jovini Villa* beygelegt. Und obgleich die Einwohner des Landes nach einer alten Tradition glauben, daß die Kirche de Notre Dame zu Joinville ehemahls dem Jupiter gewidmet gewesen sey, und sie daher diese Stadt *Jovis Villa* nennen; so ist es doch wahrscheinlich, daß man diese 2. Nahmen Jovin und Jupiter vermenget hat, welcher letztere im Genitivo *Jovis* hat, indem diese 2. Wörter eine grosse Aehnlichkeit miteinander haben; und daß diese Kirche würcklich dem Jovino zu Ehren gewidmet gewesen, welchen der Heil. Remigius vor einen Heiligen in seinem Testamente ausgiebt, wie man denn auch sein und seiner Gemahlin Bildsäulen an dem grossen Portale in Kayserlichem Ornate siehet, womit sie, nach der Meynung vieler Auctorum, beehret worden. Doch dem sey, wie ihm wolle; so ist doch so viel gewiß, daß Joinville eine alte Baronie gewesen, welche Eustachius von Boulogne errichtet hat, welcher die Ida, Godofredi von Boulogne Schwester, herrathete; Eustachius war Graf von Boulonnois, und Wilhelmus hatte die Herrschafft von Joinville, welche damahls zu einer Baronie erhoben wurde. Eben diesem unten angeführten Geschichtschreiber von Champagne zu folge, war Wilhelmi Sohn, Stephanus, welcher sich mit Maria, Gräfin von Joigni, vermählet hatte, und welcher vermuthlich eben derjenige ist, dessen Albericus im vorhergehenden Artickel gedencket. Wir wollen der weitläuftigen Erzehlung des Herrn Baugier nicht folgen, wir wenden uns sogleich zu Godofredo II, dem Enckel dieses Stephani. Wir haben schon gesagt, daß er zwey Söhne hatte, nehmlich Reinaldum, welcher Graf von Joigni, und Rogerium, welcher Herr von Joinville, wurde. Nach dem im Jahre 1100. erfolgtem Tode Godofredi II. starb Rogerius im Jahre 1130, Godofredus III. sein Sohn, Senechal von Champagne, war der Vater Godofredi IV, der auch Senechal von Champagne wurde; seine übrigen Nachfolger waren Simon, und hernach Johannes, welcher unter den Nahmen Sire de Joinville bekannt ist, von dem wir eine Historie des Heil. Ludovici haben; er lebte im Jahre 1206, und starb im Jahre 1318, sein Sohn Anceau von Joinville und von Rinel, Senechal von Champagne, vermählte sich zum andern mahle mit Margaretha von Vaudemont. Aus dieser Ehe kam Henricus, Herr von Joinville, Graf von Vaudemont und Senechal von Champagne, welcher, nachdem er bis in das Jahr 1361. gelebt hatte, nur 2. Töchter hinterließ. Die älteste, Nahmens Margaretha, vermählte sich mit Ferri von Lothringen, Herrn von Guise, dem zweyten Sohne Caroli, Hertzogs von Lothringen. Ferri wurde in der Schlacht bey Azincourt getödtet, und hinterließ einen Sohn, Antonium, Grafen von Vaudemont, und Herrn von Joinville, welcher der Vater Ferri II. war, dieses letztern Sohn war Renatus, welcher durch seine Mutter Hertzog von Lothringen wurde. Der Hertzog Renatus hatte unter andern Kindern Claudium, Hertzogen von Guise, der ein Vater Francisci, auch Hertzogs von Guise, war, in Ansehung dessen Henricus II, König von Franckreich, durch ein vom Parlamante den 9. May im Jahre 1552. bestätigtes Diploma, die Herrschafft Joinville zu einem Fürstenthume erhub. Franciscus hinterließ dieses Fürstenthum seinem Sohne Henrico, welcher zu Blois im Jahre 1588. getödtet wurde. Claudius von Lothringen, der dritte Sohn Henrici, bekam dieses Land zu seinem Antheil; und weil er sich genöthiget sahe, selbiges zu verkauffen, um seine Schulden zu bezahlen, so kauffte es der Cardinal von Joyeuse, welcher es seiner Enckelin, Henriettæ Catharinæ, zum Heyraths-Gute gab, als sie sich mit Carolo, Hertzogen von Guise, dem ältesten Bruder Claudii, Fürstens von Joinville, vermählte, welcher, nachdem er sein Fürstenthum verkaufft hatte, den Titul von Chevreuse führte. Da aber Joinville ein Eigenthum der Hertzogin von Guise war, so ist es nach dem Tode der Demoiselle von Guise, welcher im Jahre 1688. erfolgte, wieder an ihre Enckelin, die Mademoiselle von Monpensier gefallen. Und da diese Printzeßin in ihrem Testamente alle ihre übrigen Güter, Philippo, Fils de France, Hertzogen von Orleans, vermacht hat; so besitzet gegenwärtig der Hertzog von Orleans, Philippi Enckel, das Fürstenthum Joinville. *Martin.* Dict.

JOJOSA, ein Flecken in Franckreich, siehe *Joyeuse*.

JOKAITZ (a), eine Stadt in Japon, in der Insul Niphon, auf der Strasse von Miaco nach Fammamatz, 2. Meilen von Tsiuki, und 3. von Quano. Sie ist ziemlich groß, und bestehet aus ohngefehr 1000. Häusern. Sie hat viele gute Wirths-Häuser, welche vor die Reisenden überaus bequem sind. Denn die Einwohner müssen zum Theil ihr Leben von dem Gewinste den Hin- und Her-Reisenden, und zum Theil von demjenigen hinbringen, was sie aus dem benachbarten Meere bekommen, welches die Südlichen Küsten berühret, und an welchem

die

die Stadt liegt. Es versorgt sie mit Fischen, Krebsen, See-Kräutern, und andern dergleichen Dingen. *Martin.* Dict.

(a) *Kaempfer* Hist. du Japon. L. V. T. II. p. 206.

JOKDEHAM, eine Stadt in Judæa, siehe *Jakdeam*, im VI. Bande p. 22.

JOKMEHAM, eine Stadt derer Leviten, siehe *Jakmeam*, im VI. Bande p. 22.

JOKNEHAM, eine Stadt des Stammes Sebulon, siehe *Jakneam*, im VI. Bande p. 22.

Joko, oder Guttenstein, ein Schloß in der Neutrer Gespanschafft, in Ungarn. *Univ. Lex.*

JOKTHEL, eine Stadt im gelobten Lande, siehe *Jakthеel*, im VI. Bande p. 23.

JOKULS-AA (a), ein Fluß in Isßland, in dem Nordlichen Theile desselben. Er ströhmet in dem Quartiere von Reikiahverfi, und fällt in den Meer-Busen von Oxar, wie Theodorus Thorlac, ein Isßländer, schreibt. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

JOL, so hieß vor Alters eine Stadt in Africa, in Mauritania, siehe *Cesarea*, im III. Bande p. 1003. und *Algier*, im I. Bande p. 550. u. f.

JOLAENSES, wenn Strabo von denen Beschwerlichkeiten der Insul Sardinien redet; so spricht er, daß sie öffters von denen Bergleuten verheeret würde, welche *Diagebri* hiessen, und vor Alters *Jolaenses* genennet worden. Man erzehlet, spricht dieser Geographus (a), daß Jolaus einige Söhne Herculis dahin geführet habe, welche bey denen Barbaren gewohnet hätten, die diese Insul angebauet. Sie begaben sich ohne Zweifel in die Gebürge, nachdem die Carthaginenser die Insul erobert hatten, und waren noch unter denen Römern vorhanden, welche die Insul diesen Africanern hinweg nahmen. Strabo bemercket, daß dieser Jolaus und diejenigen, welche ihm folgten, Tyrrhenier gewesen. Siehe Sardinien. *Martin.* Dict.

(a) L. V. p. 225.

JOLAI LUCUS, oder das Gehölze des *Jolai*, ein Gehölze in Griechenland, in Bœotien, nahe bey Theben, wie Arrianus meldet. Alexander schlug daselbst sein Lager auf, als er von Onchestos kam. *Martin.* Dict.

JOLCHOS, eine alte Stadt in Thessalien, siehe *Jaco*, im VI. Bande p. 7. und *Jolcos*.

JOLCITIS, also nennet der Ausleger des Apollinii *Estiotis*, oder *Fsttaotis*. Siehe dieses Wort, im IV. Bande p. 1331. *Martin.* Dict.

JOLCOS, eine alte Stadt in Griechenland, in Magnesien, wie Plinius (a) meldet. Strabo (b) sagt, sie sey 7. Stadia, das ist, ohngefehr eine viertel Meile von Demetriade. Er sagt, sie sey schon vor langer Zeit geschleifft worden. Plinius (c) bemercket, daß Acastus zu Jolcos die Ludos Funebres erfunden habe. Sie lag an der See, und Titus Livius (d) gedencket einer Flotte, welche daselbst gelandet hat. Homerus nennt sie *Jaolcus*, in dem andern Buche seiner Iliados. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 9. (b) L. IX. p. 436. (c) L. VII. c. 57. (d) L. XLIV. c. 13.

JOLCOS, eine Stadt in Thessalien, siehe *Jaco*, im VI. Bande p. 7.

JOLCUS, eine Stadt in Griechenland, in Molosside, wie Athenæus (a) berichtet. Ortelius getrauet sich nicht zu versichern, daß sie mit *Jolchos* einerley sey. *Martin.* Dict.

(a) L. XI.

JOLESZ, heißt auf Ungarisch so viel, als: Es wird gut seyn, ist ein gutes fruchtbares Dorff, eine halbe Meile von Rosenau, in der Gomorrer Gespanschafft. *Univ. Lex.*

JOLIET, ein Flecken in Africa, siehe *Gambea*, im V. Bande p. 108.

JOLSUA, *Eltsch*, oder *Gelsawa*, Lat. *Alnovia*, ein offenes Städtgen in der Gomorrer Gespanschafft, 2. Meilen von Rosenau gegen Westen gelegen, hat ein schönes Castell, so zum Schlosse Murany, und der Gräflich Noharischen Familie gehöret. Es wohnen allhier viele Schumacher, und wird das Eltscher Leder in diesen Gegenden vor das beste gehalten. Die hiesigen Einwohner haben einen unartigen Böhmischen Dialectum. *Univ. Lex.*

JOLUM, ein Berg in Macedonien, in Perrhebien, wie Stephanus der Geographus spricht. *Martin.* Dict.

JOLYSITÆ, ein alte Nation in dem glückseeligen Arabien, wie Ptolomæus (a) meldet, sie wohnete gegen Norden von denen Cataniten. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 7.

JOMANES, ein Fluß in Indien. Plinius (a) sagt: Der Fluß Jomanes, welcher das Land derer Palibothrorum durchströhmet, fliesset zwischen denen Städten Methora und Clisobora, und verliehrt sich in dem Gange. Der P. Hardouin zweifelt, ob es nicht vielleicht eben der der Fluß sey, welchem Arrianus (b) *Omalis*, Ὦμαλις, an statt Ἰώμανις, nennet. Siehe *Diamuna*, im IV. Bande p. 334. *Geminy*, im V. Bande p. 264. und *Hinamanes*, ebend. p. 1701. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 19. (b) In Indic.

JOMMITENSIS, an statt

JOMNITENSIS, ein Bischöflicher Sitz in Africa; Siehe den folgenden Artickel.

JOMNIUM, eine alte Stadt in Mauritania Cæsariensi, wie Ptolomæus (a) berichtet. In der Tabula Peutingeriana (b) wird sie *Lominio* genennet, und als ein Municipium angegeben. Antoninus (c) setzt sie zwischen Rusucurrum, eine Colonie, und Rusazia, ein Municipium, XVIII. tausend Schritte von jener, und XXXVIII. tausend Schritte von dieser. Sie war Bischöflich, und Honoratus ihr Bischof, wohnete der Conferentz zu Carthago bey. (Honoratus *Jomnitensis* Episcopus.) Herr Dupin sagt lieber *Jomnitensis*. Es muß *Jomnitensis* heissen. Die Notitia Episcopalis von Africa gedencket dieses Sitzes nicht. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 2. (b) Segment. I. (c) Itiner.

JOMPADAN, ist einer von denen schönsten Ost-Indischen Hafen auf der Insul Macassar, oder Celebes, denen Holländern gehörig. *Univ. Lex.*

JOMUSA, war ehedem ein Ort in Indien, disseit des Flusses Ganges. *Univ. Lex.*

JON, ein Fluß in Griechenland, allwo er sich in dem Peneo verliehrt, wie Strabo (a) berichtet. An dem Ufer dieses Flusses lag die Stadt *Oxineia*. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. p. 327.

JON, ein Berg in dem innern Æthiopien, wie Ptolomæus (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 9.

JONA, ein Fluß in Franckreich, siehe *Yonne*.

Jona, ein Fluß in der Schweitz, siehe Jonen.

JONA, oder *Jone* (a), oder, wie sie Beda nennet, *Hy*, *Hii*, oder *Hu*, heut zu Tage *Columbkill*, eine kleine Insul in dem Königreiche Schottland, gegen Südwesten von der Insul Mull. Sie ist 2. Meilen lang, und eine breit. Sie bringt alles herfür, was nur dieses Clima herfür bringen kan. Man findet auf derselben Marmorsteine, von unterschiedenen Farben, mit sehr schönen Adern. Das Ufer ist voller Felsen, und untauglich, die Ebbe und Fluth ist auch sehr hefftig. Die Picten gaben sie denen Schottländischen Mönchen als ein Gratial, daß sie das Evangelium verkündiget hatten, wiewohl andere solches vielmehr von der Insul Hoia, welches eine von denen Orcadischen ist, annehmen, weil die Westernes damahls denen Picten nicht zuständig gewesen seyn sollen. Der vornehmste unter diesen Mönchen von Columba oder Columabus, Columbanus, der Apostel derer Picten, von dessen Celle die Insul den Nahmen Columbkill erhalten, stifftete hier zwey Klöster, ein Mönchs- und ein Nonnen-Kloster, welche so lange bestanden haben, bis die Veränderung in Engelland geschahe, welche man die Refor-

Reformation nennet. Dieſes war die Reſidentz der Biſchöffe der Inſuln. Man ſiehet hier noch die Ruinen des Ortes, wo die Könige von Schottland, und die Häupter der Weſtlichen Inſuln begraben wurden, davon weiter nichts, als drey leſerliche Inſcriptiones übrig geblieben ſind. Die mittelſte beſtehet aus dieſen Worten: TUMULUS REGUM SCOTIÆ. Die Inſcription, welche zur rechten iſt, bemercket, daß daſelbſt das Begräbniß der Könige von Irrland ſey, und die zur Lincken, daß daſelbſt das Begräbniß der Könige von Norwegen ſey. Man zehlet XL. Könige von Schottland, IV von Irrland, und eben ſo viele von Norwegen, welche an dieſem Orte begraben liegen. Es iſt auch daſelbſt das Begräbniß des Macdonald von Ila, und auf der Seite gegen Weſten ſind die Gräber zweyer alten Stämme derer Macdonalds, und des Stamm-Vaters derer Macleans. Die Kirche der heiligen Mariä in dieſer Inſul, iſt in Form eines Kreutzes gebauet, das Chor iſt achtzehen Ruthen lang, und der Dom hat ein und zwantzig Schuh ins Gevierdte. Auf jeder Seite des Chores ſind 2. Capellen, deren Eingang aus groſſen Pfeilern mit erhabenen Figuren beſtehet. Der Glocken-Thurm iſt groß, die Thüren und die Fenſter ſind künſtlich gearbeitet, und der Altar iſt von ſehr ſchönem Marmor. Gegen Süden von dieſer Kirche iſt eine andere, welche man St. Ouran nennet, nach dem Nahmen eines Heiligen, welcher daſelbſt begraben ſeyn ſoll. Die Hiſtorie meldet, daß dieſe Inſul ein Seminarium von Geiſtlichen, und daß ihre Kirche gleichſam die Metropolis aller Staaten derer Scoten und Picten geweſen ſey; und obgleich der Abt nur bloß ein Prieſter war, ſo ſtunden doch die gantze Cleriſey der Provintz, und ſo gar die Biſchöffe, unter ſeiner Gerichtsbarkeit, wie Beda Venerabilis anmercket. *Martin.* Dict. *Univ. Lex. Miege.*

(a) Etat pref. de la Gr. Bret. T. II. p. 290.

JONACA, oder

JONACOPOLIS, war vor dieſem eine Stadt in dem eigentlichen Perſien, nicht weit von dem Fluſſe Rogomanes gelegen, wie Ptolomæus ſchreibet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

JONÆ PORTUS, das iſt, der Hafen Jonä. Der heilige Hieronymus gedencket dieſes Hafens in einem Briefe an die Jungfrau Euſtochiam (a). Ortelius glaubt, dieſes ſey der Hafen von *Joppe*, wo ſich Jonas einſchiffte, um nach Tharſis zu reiſen. *Martin.* Dict.

(a) Epiſt. XXXVII.

JONAN, ein Ort in Palæſtina, wie Ortelius will, welcher ſagt, daß der heilige Hieronymus *Jetham* ſchreibe. Er führt das XV. Capitel Joſuä an, wo weder Jonam, noch Jetham, weder in der alten lateiniſchen Ueberſetzung, noch in dem Hebräiſchen Texte, zu finden iſt. Dieſer letztere hat *Jithnam*, und die Vulgata *Jethnan*. Bey denen LXX. Dollmetſchern findet man an ſtatt dieſer drey Städte: Et Cedes, & Aſor, & *Jethnan*, (καὶ Κάδης, καὶ Ἀσορ, ωαὶν, καὶ Μαιναι). Ortelius hat ohne Zweifel dieſen Nahmen Ἀσορ, *Aſor*, von denen folgenden Sylben *Jonain* getrennet, und die Nahmen 2. verſchiedener Städte daraus gemacht. Der Unterſchied, welcher ſich zwiſchen dem Hebräiſchen Texte und denen alten Ueberſetzungen, der Griechiſchen und Lateiniſchen, in Anſehung der 29. Städte des Stammes Juda, befindet, ſetzet die Chorographie dieſes Stammes in ſolche Dunckelheiten, daraus man ſich ſchwerlich helffen kan. *Martin.* Dict.

Jonasdorff, ein Dorff in Schleſien, ſiehe Johnsdorff.

Jonaswalde, ein Sächſiſch Dorff, im Oſterlande, unweit Ronneburg, in dieſes Amt gehörig. Goldſchadt.

JONCARIA, iſt die lateiniſche Benennung einer kleinen Stadt in Franckreich, ſiehe *Jonquieres.*

Jonckern, eine freye Herrſchafft in dem Weſtphäliſchen Kreiſſe, in der Grafſchafft Manderſcheid, nicht weit von Blanckenheim gelegen. Sackhel.

JONCOPING; oder *Joencoeping*, eine Stadt in Schweden, ſiehe *Joenkoeping.*

JONDA, ein alter Flecken in Aſien, nahe bey Epheſus, wie Diodorus Siculus (a) ſpricht. *Martin.* Dict.

(a) L. XIV.

JONDO, eine Stadt in Japon, ſiehe *Jodo.*

JONE, eine kleine Inſul in Schottland, ſiehe *Jona.*

JONE, Stephanus der Geographus giebt dieſen Nahmen der Stadt *Antiochia* in Syrien, an dem Oronte. *Martin.* Dict.

JONE, Stephanus der Geographus legt dieſen Nahmen auch *Gaza*, einer Stadt in Palæſtina, bey. *Martin.* Dict.

JONEKOPING, eine Stadt in Schweden, ſie *Joenkoeping.*

Jonen, und Jona, ein Fluß in der Schweitz, im Canton Zürch, entſpringt zum Theil auf der Scheideck, von dannen ſie neben den zerſtörten Schlöſſern, Freundsberg, Huttenberg, und Haltberg hinfließt; zum Theil aber auf dem Schaufelberge, welcher ein Stück des Allmanbergs iſt, und von ſolchem nach dem Aathale zufließt, beyde Waſſer aber kommen in dem Dorffe Wald zuſammen. Unter dieſem Dorffe rinnen noch andere Bäche herzu, die von den alten Schlöſſern Windeck, Gundlisberg und Bachthal herflieſſen. Hierauf kommt die Jonen auf die zerſtörte Burg Balliken, nimmt unterweges noch zwey Bäche ein, davon der erſte von dem alten Schloſſe Batzenberg, der andere aber von Mettlen herkommt. Ferner gelangt ſie nach der alten Prämonſtratenſer-Abtey Rütte, allwo ſich die Schwartz zu der Jonen geſellet; dieſe aber wendet ſich von dannen gegen den Mittag, und empfängt eine Bach von Tachseck, ſtröhmt ſo denn durch das Rapperswciler Gebiete, kehrt ſich bald darauf gegen den Mittag, und fließt endlich bey Jonen in den Zürcher See. *Hydrogr. Lex.*

JONES, ſo hieſſen ehemahls Völcker, die in Europa wohneten, ſiehe *Jonides* und *Jonien.*

JONES, eine alte Nation, welche in Egypten, unterhalb Bubaſtus, nahe bey dem Meer, wohnete, wie Herodotus (a) meldet. Dieſe Jonier waren eine abgeſchickte Colonie der Jonier in Aſien, wie dieſer Auctor erzählet, und Plammetichus wieß ihnen zur Vergeltung der Dienſte, welche ſie ihm gegen ſeine Feinde geleiſtet hatten, gewiſſe Ländereyen an. Siehe *Jonien.* *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 154.

JONES, oder *Jaones*, eine alte Nation in Illyrien, ſiehe *Jas.*

JONGHAIVOU (a), ein Fluß in der Inſul Madagaſcar. Sein Nahme bedeutet ſo viel, als den Fluß in der Mitte, weil er zwiſchen den Flüſſen Itomampo und Mangharae flieſſet. Er kommt von denen Gebürgen des Landes Icondre herab, durchſtröhmet das Land Manamboule und die Provintz Anachimouſſi, nimmt ſeinen Lauff gerade gegen Norden zu Nord-Weſten, und iſt gegen Weſten nur eine Tagereiſe weit von dem Fluſſe Itomampo entfernet. Nachdem er alſo ſeinen Lauff ohngefehr 4. bis 5. Tagereiſen weit fortgeſetzet hat; ſo lencket er ſich anders, und flieſſet eine Tagereiſe lang gegen Oſten, um ſich mit dem Fluſſe Manharae zu vereinigen; und eine Meile weiter hinunter fügen ſie ſich zu dem Itomampo, und formiren den Fluß Mananghare, welcher nach Oſten zu Süd-Oſten, ohngefehr 6. gute Tagereiſen weit, flieſſet, um ſich in das Meer zu begeben, da er ſich denn in 7. Aerme theilet. *Martin.* Dict.

(a) *Flacourt* Hiſt. de Madagaſcar. Part. I. c. 5. p. 12.

Jongkerad, ein Dorff in Deutſchland, zwiſchen Trier und Cölln, ſiehe *Egorigium*, im IV. Bande p. 821.

JONIA, eine Landſchafft in Klein Aſien, ſiehe *Jonien.*

JONICA, ſo ward ehedem ein Theil von Illyrien genennet, ſiehe *Jas.*

JONICA, eine Landſchafft in Italien, wie Solinus (a) ſpricht. Er ſagt, die Landſchafft Jonica habe dieſen Nahmen von der Jone, der Tochter des Naulochi, welcher auf den Landſtraſſen raubte, und von Hercule getödtet

getödtet wurde. Martianus Capella schreibt den Solinum aus. Salmasius (b), welcher keinen andern Auctorem gefunden, der diese Landschafft alsо genennet hätte, vermuthet, daß man vielleicht *Chonica*, von der Stadt *Chone*, lesen müsse. *Martin.* Dict.

(a) c. 2. Edit. *Salmas.* (b) In *Solin.* p. 50.

JONICUM MARE, ist die lateinische Benennung des Griechischen Meeres, siehe Meer, (das Griechische), und Meer (das Jonische).

JONIDÆ, Griech. Ἰωνίδαι, ein Municipium in Griechenland, in Attica, in dem Stamme Ægeis, wie Stephanus der Geographus spricht. *Martin.* Dict.

JONIDES, also nennet Dionysius Africanus, oder Periegeta (a), die Inseln in Klein-Asien, nahe bey Jonien. Er nennet unter andern Samos, Caunus und Chio. *Martin.* Dict.

(a) v. 533- 535.

JONIDES, sind Völcker, welche in Europa wohneten, wie Herodotus (a) meldet, den Ortelius anführet; aber in dem VII. Buche, welches er angiebt, findet man, daß die Jonier, Ἴωνες, in dem Peloponneso gewohnet hätten, welcher nachhero Achaia genennet worden, und daß sie vor der Ankunfft des Danai und Xuthi *Pelasgi Ægialæi* geheissen. Dieser letztere Beynahme zeiget an, daß sie an dem Gestade des Meeres wohneten. Herodotus füget hinzu, daß sie von Jone, dem Sohne Xuthi, *Jonier* genennet worden. Siehe *Jonien.* *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 94.

JONIE, ist die Frantzösische Benennung von *Jonien*. Siehe die folgenden Artickel.

JONien, Lat. *Jonia*, Frantz. *Jonie*, ein Theil des Peloponnesi, allwo sich die Jonier, unter dem Nahmen der Pelasgorum Ægialæorum niedergelassen hatten, wie wir in dem vorhergehenden Artickel erwehnet haben. Dasjenige, was Herodotus sagt, daß nehmlich der Peloponnesus hernach Achäia genennet worden sey, erkläret diese Stelle Dionysii Halicarnassensis (a). Viele Provintzen Griechenlandes thaten ein gleiches, nehmlich sie änderten den Nahmen, und unter andern auch diejenige, welche heut zu Tage Peloponnesus heißt: und auf diese Art gab Achäia seinen Nahmen der gantzen Halb-Insul, welche Arcadien, Jonien, und viele andere darinne wohnhaffte Völcker, in sich faßt. Alsо war Jonien ein Theil derjenigen Halb-Insul, welche wir ietzo Morea nennen. Wenn eben dieser Dionysius von denen Asiatischen Joniern redet, so spricht er (b): die Jonier, welche aus Europa gekommen waren, und sich in denen an der See gelegenen Theilen von Carien niedergelassen, und die Dorier, welche daselbst Städte erbauet hatten, folgten dem Exempel des Amphyction, und erbaueten auf gemeine Kosten Tempel; die Jonier führten einen zu Epheso der Dianæ zu Ehren auf, und die Dorier widmeten einen andern dem Apollini in Triopion. *Martin.* Dict.

(a) L. I. c. 17. (b) L. IV. c. 25.

JONien, Lat. *Jonia*, Frantz. *Jonie proprement dite*, eine Landschafft der See, in Klein-Asien, auf der Westlichen Küste. Man ist wegen ihrer Gräntzen nicht einig. Indessen eignet ihr Strabo (a) 12. Städte zu. Ælianus (b) setzet eben so viele dahin, und nennet sie alsо: Mileto, Ephesus, Erythræ, Clazomenæ, Priene, Lebedus, Theon, Colophon, Myus, Phocæa. Diese zehen lagen auf dem festen Lande, und jede von denen beyden übrigen war in einer Insul gleiches Nahmens, Samos, und Chio. Alsо waren Mileto gegen Süden, und Phocæa gegen Norden, die letzten Städte in Jonien, wie Ælianus berichtet. Plinius (c) sagt es ebenfalls, und setzet Phocæa in Jonien, und Ascanius Portus in Æolide, welches gegen Norden an Jonien gräntzete. Er sagt anderwärts, aber in eben dem Capitel, daß Mileto an dem andern Ende läge. Herodotus (d) theilet die Städte der Jonier alsо ab: Mileto ist die erste

Stadt gegen Süden, hernach kamen Myus und Priene; diese Städte sind in Carien und haben einerley Sprache. Folgende sind in Lydien, Ephesus, Colophon, Lebedus, Teos, Clazomene, und Phocæa; diese Städte haben einerley Sprache unter sich. Die drey andern Städte sind Jonisch; zwey in denen Insuln Samos und Chio, und die dritte, nehmlich Erythræ, liegt auf dem festen Lande. Dieses ist alsо eine richtige Bestimmung der Städte. Wir können aus diesen Umständen schliessen, daß Jonien der alte Nahme des Landes nicht sey, welches die Jonier inne hatten, die aus Griechenland gekommen waren, sondern daß man ihren Nahmen denenjenigen Theilen von Carien und von Lydien beygelegt habe, wo sie sich niederliessen; und welche Herodotus in der angeführten Stelle mit ihren rechten Nahmen benennet. Ptolomæus schräncket Jonien auf der Seite gegen Norden ein, und trennet den Fluß Hermus und Phocæa davon ab, und rechnet sie zu Æolide. Er schräncket es auch gegen Süden ein, und nimmt Pyrrha, Mileto, und Heraclæa davon hinweg, die er Carien zueignet. Alsо bestimmt er die Gräntze von Jonien gegen Norden an dem Hermo, und gegen Süden an dem Meandro. Aber diese Gräntzen stimmen mit denenjenigen nicht überein, welche die vorhin angeführten Auctores bemercken. Strabo berichtet uns den Ursprung und die Wanderungen derer Jonier in einer gewissen Stelle, die wir in dem Artickel *Achaja Propria* im I. Bande p. 129. u. f. weitläufftig angeführet haben, allwo man seine Gedancken davon nachsehen kan. Diese Provintz bekam das Licht des Evangelii sehr zeitig, und gleich zu denen Zeiten der Apostel. Sie hatte Bischöfliche Städte, unter denen Ephesus die vornehmste gewesen zu seyn scheinet. Indessen machte sie doch keine besondere Provintz aus, und in denen Notitiis sind die Bischofthümer in Jonien, unter verschiedene Provintzen vertheilet. Die eigentlich alsо genannte Provintz Asien faßte in sich: Smyrna, Ephesus, Teon, Phocæa, Erythræa, Priene, Colophon, Clazomenæ. Die Notitia des Kaysers Leonis Sapientis, in welcher die Ordnungen der Sitze bestimmet sind, eignet unter denen von Asien dem Bischofe von Smyrna die oberste Stelle zu. Carien begriff die Bischofthümer von Heraclæa und von Mileto in sich, und die zwey Sitze von Samos und von Chio waren in einer besondern Provintz, welche man die Provintz der Cycladischen Insuln nennete, der Notitia Hieroclis zufolge. Ortelius (e) sagt, Jonien sey auch *Panionia* genennet worden. Allein er irret sich; dieses ist nur von einem gewissen kleinen Canton wahr. Siehe *Panionia*. Die 12. Städte, deren zu Anfange dieses Artickels gedacht wird, stunden alle in einem genau gemeinen Bunde, und hielten in dessen gewissen Erhaltung ihre gemeinschafftlichen Feste und Feyern, mit allerhand Opffern und andern Umständen, davon van Dale (f) eine vortrefliche schöne uralte Gedächtniß-Müntze selbiger Zeit vorgestellet, auf welcher sich vor dem Altare ein Opfer-Farr, und um selbigen herum eine Gesellschafft von 13. Männern sehen lässet, die ihre Hände gen Himmel heben. Die Aufschrifft unter andern ist: Τὸ Κοινὸν Ἰώνιων, das ist, die Gemeinschafft derer *Jonier*. Das Land, dessen Städte und Einwohner, musten in denen zwischen denen Persern und Griechen geführten Kriegen viel ausstehen, wurden auch bey dem unter denen Syrisch-Macedonischen Königen vorgehenden vielfälltigen Gezäncke gewaltig verunruhiget; hernach kam Jonien, nachdem obgedachter massen Antiochus M. von denen Römern zu paaren getrieben worden war, (die freygebliebenen Städte ausgenommen, die auch forthin ihre unter denen Persern und Syrern behauptete Freyheit erhielten,) an die Pergamenische Könige, deren letzterer Attalus der III. des Nahmens, als er ohne Kinder abgieng, es, nebst seinem übrigen Gebiete, denen Römern vermachte, daß es mit zu einer Provintz, hernach ein Theil des Römisch-Griechischen Reichs geworden, bis es unter die Saracenen und

Türcken gekommen, wie denn die jetztgenannten noch Herren davon sind. Es wird heut zu Tage Sarchan oder Sarchion genennet. Die Jonier waren dem Kriege, tantzen und Musick ergeben, und hatten viel berühmte und prächtige Tempel; desgleichen hatten sie auch auswärts viele Colonien, allwo sie ihre Tapferkeit sehen liessen, gleichwie sie solches daheime wider ihre nächsten Nachbarn thaten. Die Schüler des Thaletis wurden die Jonische Secte genennet, weil ihr Meister von Miletus war. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Lib. XIV. Init. (b) Variar. Hist. Lib. VIII. c. 5. (c) L. V. c. 29. (d) L. I. c. 142. (e) Thesaur. (f) Dist. ad Marmora III. p. 250.

JONIENNE, (LA MER) ist die Frantzösische Benennung des Jonischen Meeres, siehe Meer, (das Jonische) und Meer (das Griechische).

JONII ECCLESIA, ist der Lateinische Nahme von *St. Yon*, einem Dorffe in Franckreich, in der Diœces von Paris. Siehe den Artickel *St. Yon*. *Martin.* Dict.

JONISche Meer, Lat. *Jonium Mare*, also wird von einigen das Griechische Meer genennet, siehe Meer, (das Griechische) und Meer (das Jonische).

JONITERA, eine Stadt in Palæstina, in Galilæa, siehe *Jotapata*.

JONIUM MARE, also wird von einigen das Griechische Meer genennet, siehe Meer, (das Griechische) und Meer (das Jonische).

Jonkerad, Lat.

JONKERADUM, ein Dorff in Deutschland, siehe *Egorigium*, im IV. Bande p. 821.

JONNE, ein Fluß in Franckreich, siehe *Yonne*.

JONOCH, ist mit *Janoe*, einer Stadt in Palæstina, einerley; davon zu sehen im IV. Bande p. 48.

JONOPOLIS, eine alte Stadt in Asien, in Paphlagonien. Es wird ihrer in denen Authenticis und bey dem Constantino Porphyrogenneta gedacht, wie Ortelius will. Sie hatte einen Bischof, der unter Cangria gehörete, welcher Stadt sie gegen Norden lag, nicht weit von der Küste des Schwartzen Meeres. *Martin.* Dict. Vollst. Geogr. *Lex.*

JONOPOLIS, eine alte Stadt in Asien, in Galatien, wie Ptolomæus (a) und Arrianus (b) melden. Sie hieß sonst auch *Aboni Teichos*, Griech. Ἀβώνου Τεῖχος, das ist, die Mauer des *Aboni*. Lucianus (c) erzählet in einem seiner Wercke, daß ein gewisser Betrüger, Nahmens Alexander, von dem Kayser verlanget habe, daß diese Stadt ihren vorigen Nahmen ablegen, und den Nahmen *Jonopolis* annehmen sollte. Es ist aber fast zu vermuthen, daß diese Stadt von der vorhergehenden wohl nicht unterschieden seyn mag. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 4. (b) Peripl. Pont. Eux. (c) Pseudomant.

JONOSIA, war vor Zeiten eine Stadt in Hispania Tarraconensi. Sie lag an dem Orte, wo jetzo der Flecken *Villa Loysa* stehet, an der Küste des Königreichs Valentia. In dieser Gegend wohneten ehemahls die Conestani. Siehe *Villa Loysa*. Vollst. Geogr. *Lex.*

JONQUEIRAS, oder

JONQUERAS, eine Stadt in Franckreich, s. *Jonquieres*.

JONQUERE, Lat. *Juncaria*, eine Stadt in Spanien, in Catalonien, in Ampourdan, unten an den Pyrenæischen Gebürgen, an der Gräntze von Roussillon, 3. Meilen von der Küste, und 5. von Perpignan, nach Figuera und Gironne zu. Siehe den Artickel *Juncaria*. *Martin.* Dict.

JONQUIERES, *Jonqueiras*, oder *Jonqueras*, Lat. *Joncaria*, eine kleine Stadt in Franckreich, in Provence, in dem Ertzbischofthume von Arles, gegen Süden von dem Teiche von Berre, 5. Meilen von Aix und von Marseille, und 15. Südwerts von Avignon. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

JONSAC (a), oder *Jonzac*, ein Flecken in Franckreich, in Saintonge, an der Sevigne, welche in die Charente fällt. Herr Corneille macht eine Stadt daraus. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Atlas.

JONSTON, eine Baronie in Schottland, siehe *Johnston*.

JONTII, eine alte Nation in dem eigentlichen Africa, wie Ptolomæus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 3.

JONVELLE, ein Ort in der Grafschafft Burgund, in der Prevoté von Port Sur Saone, an denen Gräntzen von Champagne gelegen. Die Saone fließt mitten hindurch. Zu Ausgange des Jahrs 1636. ward er durch den Hertzog Bernhard von Sachsen-Weymar eingenommen. Allgem. Hist. *Lex.*

JONZAC, ein Flecken in Franckreich, siehe *Jonsac*.

JOPE, Lat.

JOPIA, eine Stadt und See-Hafen in Palæstina, siehe *Joppe*.

JOPILIA VILLA, eine ehemahlige Stadt im Belgio, siehe *Jupile*.

JOPIS, eine Landschafft in dem Peloponneso, in Laconien, wie Stephanus der Geographus schreibt, welcher den Herodianum anführt. Ortelius (a) glaubt, daß dieser Herodianus von demjenigen unterschieden seyn müsse, welcher das Leben einiger Kayser geschrieben hat. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

JOPOLIS (a), Griech. Ἰωπολις, eine Stadt in Asien, in Syrien, auf dem Berge Sylpius, und nahe bey dem Oronte, wie Cedrenus berichtet. Eustathius nennet sie *Jupolis*, Ἰουπολις, und setzet sie bey Antiochia. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

JOPOLIS (a), eine Stadt in Asien, einigermassen gegen Galatien, wenn man dem Metaphrasti in dem Leben des Heil. Abtes Theodori Glauben beymessen will. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

JOPPE (a), oder *Jope*, Lat. *Joppa*, eine Stadt, und ein See-Hafen in Palæstina, in dem Mittelländischen Meere, er wird von denen Auctoribus des mittlern Alters, wie auch von denen Neuern *Jaffa*, oder *Jafa*, *Japha*, und *Japho* genennet. Siehe *Jafa*. Dieses war der einzige Hafen, welchen die Hebräer an dem Mittelländischen Meere besassen. Wie Mela und Plinius berichten, hat diese Stadt schon vor der Sündfluth gestanden; glaubwürdiger aber ist, daß sie von Japhet, dem Sohn Noæ, erbauet worden. Die Profan-Scribenten glauben, daß sie ihren Nahmen von Jope, der Tochter Æoli (b), und der Frau des Cephæi habe, welcher ihr Stiffter ist. Man sahe daselbst noch zur Zeit des Heil. Hieronymi (c) einige Uberbleibsel von der Kette, mit welcher die Andromeda gefesselt gewesen war, als man sie einem Ungeheuer der See ausgesetzet hatte, von dem sie verschlungen werden sollte. Joppe lag in einer schönen Ebene, zwischen Jamnia gegen Süden, und Cæsarea in Palæstina gegen Norden, und Rama oder Ramula gegen Osten. Der Hafen von Joppe ist wegen der Felsen, die sich bis in das Meer erstrecken (d), gar nicht gut. Joppe wird öfters erwähnet, so wohl in denen Büchern des Alten Testamentes, welche in Hebräischer Sprache geschrieben sind, als in denen Büchern der Maccabäer, und in dem Neuen Testamente. Tabitha, welche der Heil. Petrus wieder vom Tode erweckte, wohnte zu Joppe (e). Eben dieser Apostel war zu Joppe (f), als ihm GOtt im Gesichte ein leinen Tuch zeigte, welches mit kriechenden Thieren angefüllt war, um ihm dadurch zu erkennen zu geben, daß er weiter keinen Unterschied zwischen Juden und Heyden machen sollte, wenn er Leute anträffe, die geneigt wären, das Wort der Wahrheit anzunehmen. Judas Maccabæus legte diese Stadt beynahe gantz in die Asche, insonderheit den Hafen und Schiffe, weil die Einwohner 200. Jüden in dem Meer ersäuffet hatten, so sich der Tyranney halber des Königs Antiochi in ihre Stadt begeben. Als nicht lange Apollonius, Feld-Herr des Königes Demetrii, Joppe erobert, und Kriegs-Besatzung hinein geleget hatte, bemächtigten sich Jonathan und Simon

Simon derselben mit 10000. Mann, und trieben die Apollonier wieder heraus. Weil aber Simon sahe, daß die Einwohner Sinnes waren, sich dem Könige Demetrio vom neuen zu unterwerffen, machte er sich auf die Beine, nahm die Stadt wieder ein, und ließ eine starcke Kriegs-Besatzung darinnen. Er schickte Jonathan, des Absalons Sohn, mit einem neuen Kriegs-Heere ab, der nicht allein das Schloß gewann, sondern auch andere Kriegs-Besatzung in die Stadt legte. Er ließ ferner den Ort zu Wasser und Lande verstärcken, und den Hafen grösser machen. Wie nun der König Antonius Sedetes solches vernahm, ließ er durch Anthenobium, einen seiner Obersten, die Stadt auffordern, sich ihm zu ergeben; aber Simon gab zur Antwort, daß ihm die Stadt Joppe mit eben so gutem Rechte zukäme, als Gadara und andere, welche er befestigen ließ. Nachmahls lidte die Stadt von den Römern unter dem Feld-Herrn Cestio grossen, ja unersetzlichen Schaden; denn er belagerte sie zu Wasser und zu Lande, gewann sie, legte die Häuser in die Asche, und tödtete 8400. Einwohner. Nichts desto weniger aber baueten eine grosse Anzahl verlauffener Widerspenstigen, aus verschiedenen verwüsteten Städten, die Stadt von neuem, sich daselbst niederzulassen, und fiengen an mit vielen Schiffen, längst denen Syrischen, Phœnicischen und Egyptischen Küsten, auf allen Seiten die Schiffe zu berauben, und zu plündern. Kayser Vespasianus schickte Reuter und Fuß-Völcker nach Joppe, sich der Stadt zu versichern, und denen See-Räubern nicht zuzulassen, mit ihren Schiffen in dem Hafen zu kommen. Sie überfielen hierauf des Nachts die Stadt, eroberten dieselbige ohne sonderliche Mühe, und vertilgeten sie bis auf den Grund. Als die Einwohner derer Römer Einfall in die Stadt vernahmen, bothen sie ihnen nicht die geringste Gegenwehr, sondern flohen aus Furcht und Schrecken nach denen Schiffen, womit sie einen Bogen-Schuß weit vom Lande abstachen, und daselbst des Nachts über blieben. Denn Joppe hatte zur selbigen Zeit keinen Hafen. Da nun inzwischen die Einwohner der Stadt auf dem Meer waren, erhub sich mit anbrechendem Tage ein harter Wind, wodurch etliche Schiffe wider einander, und etliche wider die Felsen, getrieben wurden, indem sie mit grosser Gewalt wider den Strohm, tieffer in das Meer zu kommen, trachteten; denn die Einwohner aus Joppe fürchteten sich nicht allein vor dem mit vielen Klippen besetzten Stande, sondern auch vor ihren Feinden, die sich am Strande finden liessen, und diejenigen, so noch mit schwimmen so weit gekommen waren, niedermachten. Viele giengen in der Tieffe mit einem Wirbel zu Grunde, ja es war nirgends ein sicherer Ort, wohin man sich hätte wenden können, auch hatten die, so noch am Leben waren, keine Hoffnung, das Leben zu behalten, weil sie Krafft derer Winde aus dem Meer, und durch die Römer aus der Stadt getrieben wurden. Viele blieben in dem Meer, und ersoffen, andere liessen ihr Leben zwischen den zerschmetterten Schiffen, einige tödteten sich selbst, und wollten lieber durch den Degen oder Messer sterben, als ertrincken. Nicht wenige wurden von denen Wellen wider die Klippen geworffen, wodurch das Meer Blutroth, und der gantze Stand mit todten Leibern angefüllet lag, zumahl auch diejenigen, welche an den Strand lebendig kamen, von denen Römern niedergehauen wurden. Derer ausgeworffenen Leichname zehlte man 4400. Und also vertilgten die Römer Joppe, welches bis auf den Grund zum andernmahl ohne Gefechte erobert ward. Pompejus machte diese Stadt nebst vielen andern frey, übergab sie denen eingebohrnen Bürgern und hefftete sie an die Landschafft Syrien. Nachdem sich die Mahometaner des gelobten Landes Meister gemacht hatten, verwüsteten sie alle Meeres-Hafen, die Ankunfft vor denen Christen zu schliessen; wie sie denn auch bey ihrer Ankunfft diese Stadt, indem die Einwohner sich verlauffen, und das Castell oder Schloß, wovon nichts als ein Thurm geblieben war, auf den Grund geschleifft gefunden haben. Weil aber Godofredus diesen

vortheilhafften Ort erkannte, und wohl sahe, daß der Hafen vor die Schiffe aus Europa der gewöhnlichste und einigste war, ließ er die Stadt wieder aufbauen, mit Mauern umgeben, und mit einer starcken Kriegs-Macht besetzen. Nach der Zeit ist die Stadt von den Mahometanern beynahe öffters vergeblich belagert worden. Zum erstenmahle ward Joppe im Jahre 1101, im ersten Jahre der Regierung Balduini, Christen-Königes zu Jerusalem, von 20000. Saracenen, unter Meravis, Sultan in Egypten belagert, aber die Christen, 40. Reuter und 200. Fuß-Knechte, wehreten sich dergestalt, daß sie die Stadt verlassen musten. Nach zwey Jahren ward die Stadt zum zweytenmahle belagert, und innerhalb 3. oder 4. Tagen von einer unzehligen Menge Mahometanern dergestallt besprungen und geängstet, daß sich die Belagerten, weil sie keinen längern Widerstand bieten konnten, zu ergeben beschlossen. Weil aber indessen Balduinus von der Wasser-Seite, mitten durch 20. Feindliche Galeeren, und 30. Schiffe, womit sie die Stadt zu Wasser belagert hatten, in die Stadt kam, schöpften die Belagerten frischen Muth, die Feinde aber wurden mit so viel Angst und Schrecken befallen, daß sie die Flucht nahmen, aber 3000. derer Ihrigen im Stiche lassen musten. In demselben Jahre, als Balduinus in eine Kranckheit gefallen war, kamen die Mahometaner, auf erhaltene Kundschafft unter demselben Sultan, Meravis, zu Wasser mit einer starcken Flotte aus Egypten, und zu Lande mit einem mächtigen Heer Ascaloniter, vor Joppe zum dritten mahle, und bestürmeten dieselbe, ohne Aufhören, auf allen Seiten, brachen aber, sobald sie höreten, daß Balduinus die Stadt zu entsetzen im Anzuge wäre, in der Eil wieder auf. Im Jahre 1105. hatten die Mahometaner die Stadt zu Lande mit 40000. Mann, und zu Wasser mit einer starcken Flotte belagert, hoben aber die Belagerung bey Ankunfft Balduini auf, wiewohl er sie mit 6000. Mann verfolgte, und 7000. Mann derer selben auf dem Platze erlegte, worunter sich selbst der Admiral von Ascalon befand. Nachdem etliche Monathe verstrichen waren, kamen die von Ascalon, den Tod ihres Admirals zu rächen, zu Wasser und zu Lande vor die Stadt, aber die Einwohner fielen aus, und schlugen sie tapfer ab. Im Jahre 1115. belagerten die von Ascalon die Stadt wiederum zu Wasser mit 70. Schiffen, und zu Lande mit einer unglaublichen Menge Fuß-Volcks, welche die Thore verbrenneten, und die Mauern mit Leitern zu besteigen trachteten; jedoch wurden sie von denen Belagerten männlich abgewiesen, und gezwungen, ihren Anschlag fahren zu lassen: Dessen aber ungeachtet kam der Feind nach wenig Tagen mit 6. Schüten voll Leitern vor die Stadt, kehrete aber fruchtloß wieder zurücke. Im Jahre 1122. Zeit währender Gefängniß Balduini, des II. Christen-Königes zu Jerusalem, hatte der Calif in Egypten Joppe zu Wasser mit 70. Galeeren, und zu Lande mit 16000. Mann, (oder, wie andere wollen, 66000. Fuß-Knechten) belagert, die der Stadt grosse Gewalt mit Sturm anthäten, hoben aber, so bald sie höreten, daß 7000. Christen im Anzuge wären, die Belagerung auf, begaben sich fort, und liessen 1000. Mann auf dem Platze sitzen. Im Jahre 1123. kamen die Ascaloniter und Egyptier mit 24. Kriegs-Schiffen vor Joppe, richteten ihre Sturm-Böcke auf die Wälle, stürmeten 5. Tage lang, und machten mit Einwerffung grosser und schwerer Steine unterschiedliche Pressen oder Löcher in die Wälle. Endlich muste der Feind, durch entstandene Uneinigkeit, unter sich selbst aufbrechen, und die Stadt verlassen. Die Einwohner zu Joppe blieben nach so vielen fruchtlosen Belagerungen derer Feinde bis auf das Jahr 1187, oder 88. in Ruhe sitzen, zu welcher Zeit diese, nebst vielen andern Städten, von Saladin erobert, und ihrer Feste beraubet ward; jedoch bemächtigte sich Richardus, König in Engelland, des Ortes, und ließ die Stadt wieder aufbauen. Im Jahre 1196. hatten etliche deutsche Völcker die Stadt erobert, und mit einer kleinen Festung verstärcket, aber sie wurden von denen Mahometanern unter Melik Adel,

Saladins

Saladins Bruder, alsbald wieder daraus getrieben. Von der Zeit an hat die Stadt von Tage zu Tage abgenommen, bis endlich Ludovicus Sanctus, König in Franckreich, im Jahre 1252. dieselbe wieder aufbauen, und mit einer Mauer und Thürmen befestigen ließ. Seine Gemahlin gebahr in derselben Stadt eine Tochter. Bundokdar, König in Syrien und Egypten, bemächtigte sich der Stadt Jaffa im Jahre 1268. nach einer harten Belagerung. Nachmahls sind die Türcken, zu Selims Zeiten, der Stadt Meister worden, und haben dieselbe in einen solchen Stand gesetzt, daß sie sich bis auf diesen Tag nicht wieder erholen können. Als die Stadt Jaffa bey Saladins Leb-Zeiten unter denen Mahometanern stund, war sie mit prächtigen Tempeln und Wohnungen geziert. In dem Lande lagen starcke und wehrbare Festungen, viereckigt gebauet, und mit dicken Mauern und schweren Thoren versehen. Man hatte gleichfalls herrliche Lust-Höfe, und andere schöne Palläste und Zimmer auf denen Bergen liegen. Etwas näher nach dem Meere zu, lief eine breite Mauer längst dem Ufer hin, die durchgehends mit rundten Wach-Thürmen befestiget und gestärcket war. Mitten in dem Hafen stund auf einer Höhe ein viereckigtes Schloß, so gemeiniglich mit einer starcken Kriegs-Besatzung bewahret ward. Die Züge derer Christen nach Joppe, und die allda erlittenen vielen Schlappen, haben das Holländische Sprichwort: Nach *Jaffa* gocan, d. i. nach *Joppe* gehen, aufgebracht, womit ein verderbliches Unternehmen und rennen ins Unglück angedeutet wird. Vor Zeiten war Joppe ohne Hafen; denn es endigte sich bey einem rauhen oder hohen Strande, der sich ein wenig mit denen äussersten Klippen auf beyden Seiten einwärts krümmete. Nach der Zeit ließ man sich angelegen seyn, einen Hafen auszuarbeiten, gleichwie derselbige auch verfertiget ward. Der Nord-Wind, nach welchem der Hafen zustehet, stösset wider den Strand, jaget die Wellen wider die Klippen, und machet den Hafen gefährlicher, als das wilde Meer. Gegen Mittag aber und Abend lieget der Hafen mit treflichen Klippen vor Sturm befreyet, und allein, wie gesagt ist, vor dem Nord-Winde offen, der die Wellen wider die Stein-Klippen schläget. Nach einiger Meynung soll dieser Hafen von Menschen-Händen gemacht, und zwischen denen Klippen ausgehölet seyn, angesehen die gantze Gegend, womit der Hafen umringet wird, insonderheit gegen Mittag und Abend, wo die Klippen den Hafen vor Gewalt derer Winde und Wellen beschirmen, und sicher machen, nicht von Steinen durch Kunst zusammen gesetzet, (wie sich viele vergeblich eingebildet haben,) sondern aus natürlichen Felsen bestehet, daher auch derselbe an vielen Orten, durch die stetige Bewegung des Meeres und derer Wellen Gewalt geschändet, durchgefressen, und voller Löcher gesehen wird, jedoch ist er gegen Mittag, allwo er breiter und stärcker ist, einer solchen hefftigen Gewalt derer Wellen und Winde nicht unterworffen, daher derselbe auch nicht so sehr beschädiget und zugerichtet ist. Dem Schein nach stunden auf diesen Klippen gegen Mittag, an welchem Orte sie mehrentheils eben und gleich sind, vor Alters Pack-Häuser, weil der Platz seiner Gelegenheit halber sehr bequem war, die Kaufmannschafften aus- und einzuladen. Zu mehrerm Beweise siehet man daselbst noch etliche Säulen in den Felsen gehauen, woran das Seil des Schiffes feste gemacht werden muste. Gegen Mittag der Stadt findet man die Grund-Festen grosser und schwerer Mauern, so mit Erde, gleichwie die Wälle, erhöhet waren, und den Hafen auf dieser Seite umgaben und beschirmeten. Ohngefehr zwey hundert Schritte tieff in dem Meere ist noch ein Theil derselben Mauer und Felsen übergeblieben, womit der Hafen bedecket, und die Gewalt derer Meeres-Wellen gebrochen ward. Jaffa hat heute zu Tage einen kleinen und untieffen Hafen, so wegen derer vielfältigen Wasserlosen Plätze und Klippen, womit er umgeben lieget, sehr gefährlich ist, und das Einkommen selbst vor die kleinsten Fahr-Zeuge unsicher machet; jedoch kommen nichts desto weniger aus Egypten täglich Schiffe und Boten mit Reiß und Zucker geladen daselbst an, und führen wieder Schiffe, Oel, Hartz und Resinen, mit sich weg. Die Schiffe aus Franckreich und andern Europäischen Landen laden allhier Catten, Senet-Blätter, Arabischen Gummi und andere Waaren. Weshalber in Jaffa auch ein Unter-Consul wohnet, der unter dem Frantzösischen Consul, so sich in Damascus aufhält, stehet, und seinen Befehlen gehorsame Folge leisten muß. Das Meer ist in diesem Hafen allezeit ungestümig, ob es gleich wenig wehet. Wie Quaresmius schreibet, werden heutiges Tages wegen des schlechten Hafens, so durch das Wasser des Meeres mit Sand, und durch die verwüstete Stadt mit Koth und Steinen angefüllet lieget, wenig Kauffmanns-Waaren dahin abgeführet. Auch von denen Wallfahrt-Reisenden nicht besichtiget, weil die Wallfahrt-Reisen vor ein grosses Theil zu Ende gelauffen sind, ja der Hafen ist gantz verwüstet. Man findet in diesem Hafen zu Jaffa eine unglaubliche Menge Fische, so denen Hirten-Fischen nicht ungleich zu seyn scheinen. Wer aus Europa über das Mittelländische Meer schiffet, und nach dem gelobten Lande zu setzen gesonnen ist, kommet gemeiniglich erstens in den Hafen zu Joppe. Wie Lorinus meldet, wird nicht weit von ofterwehntem Hafen ein grosser Stein gezeiget, auf welchem Petrus im Auswaschen seiner Netze von Christo zum Apostel-Amte beruffen ward, wiewohl Quaresmius bezeuget, daß er den Stein daselbst nicht gesehen, noch etwas an dem Orte davon gehöret habe. Hingegen geschahe der Beruff zum Apostel-Amte des Fischers Petri in Galilæa, bey dem Meere Genezareth, sehr weit von der Stadt abgelegen. Bey Joppe, und nicht über drey Schritte von dem mittelländischen Meere, sind viele schöne gegrabene Brunnen, auch stehet neben dem Meere ein Brunnen mit süssem Wasser. Allenthalben rings um die Stadt, an der Land-Seite, und an dem Eingange des Hafens gegen Mitternacht, siehet man sehr schwere zerbrochene Mauern niedergestürtzet liegen, woraus die Pracht und Herrlichkeit der alten Stadt sattsam erscheinet. Die Bollwercke sind allesammt vollkommentlich im Wesen aus schönen und grossen Steinen aufgerichtet, aber sie liegen mehrentheils auf der Seite, andere mit Sande begraben, und mit wilden Kräutern und Unkraut bewachsen. Heutiges Tages liegt Jaffa gäntzlich vertilget, ja fast gar ohne Kennzeichen einer Stadt, und mag mehr ein wüster Hauffen, als Flecken oder Stadt, genennet werden. Ohngefehr im Jahre 1650. stunden an diesem Orte 30. oder 40. arme und schlechte Häuser, deren meiste längst dem Ufer des Meeres und einige wenige auf einem Hügel rings um oder bey dem Schlosse gesehen wurden. Die Häuser sind elende Hütten, von Matten, so gegen den Felsen stehen, zusammen gesetzet: Der Felsen ist ausgehölet, und dienet denen Mohren, Jüden und armen Griechen, zur Wohnung. Auf der Spitze des Berges stehen zwey viereckigte Thürme, ohngefehr 20. Schritte von einander. Sie sind nicht lange vor diesem Jahrhundert gestifftet, und mit Kriegs-Besatzung und Geschütze, zur Versicherung des Hafens, versehen worden. Ohnweit davon ist ein Wasser-Trog, mit sehr treflichem Wasser, zu grossem Dienste derer jenigen, welche den Hafen befahren. Wie Doubdan (g) schreibet, stehet das Schloß auf einem Hügel, und ist heute zu Tage nichts anders, als eine kleine Festung, so aus einem viereckigten und einem rundten Thurm, welche beyde mit einer guten Mauer zusammen gehefftet sind, bestehet, und von weitem in dem Meer können gesehen werden. Das gantze Werck ist von ausgehauenen Steinen aufgeführet, und von denen Türcken, oder, wie andere wollen, von dem Könige in Franckreich, Nahmens Ludovico, mit dem Zunahmen, der Heilige, gestifftet. Monkonys stellet das Schloß auf die Spitze eines kleinen Felsens, der sich bis an

das

das Meer und Steinhauffen eines andern alten Schlosses ausstrecket, wovon die übergebliebenen Ecken derer verwüsteten Bollwercke die alte Stärcke noch gnugsam zu verstehen geben. Desgleichen bringet Roger das Schloß auf einen hohen Felsen, gegen der Stadt über, und machet das Schloß viereckigter Gestalt, nehmlich eine jedwede Seite 100. Schritte lang, und alles von sehr harten und gehauenen Steinen gestiffet. Es ist mit 6. Feld-Stücken und Falckenetten versehen, und dienet allein, die Ritter von Malta, so in dem Mittelländischen Meer die Türckischen Schiffe berauben, vom Lande abzuhalten. Das Schloß wird von etlichen armen Türcken und Arabern, unter dem Gebiete eines Aga, im Nahmen des Bassæ zu Gaza, dem es zugehöret, bewahret. Desgleichen stehet die Stadt Joppe auch unter demselben Bassa, der einen Emir oder Zöllner dahin gesetzet hat. Gegen Morgen siehet man auf Seiten der Stadt Rama den Stadt-Graben, so nunmehro gäntzlich angefüllet und zugestopfft liegt. Gegen Abend, an dem Fusse eines Hügels, selbst auf dem Strande, hatte man 4. oder 5. sehr grosse und tieffe Bogen oder Gewölber, als Pack-Häuser, derer Eingang am Ufer des Meeres war, und zum Dienste derer Wallfahrt-Reisenden, oder Kauffleute, so dahin kamen, dienten. Zwey dieser Bogen dieneten hernach denen Mohren zu Vieh-Ställen und Wohn-Plätzen, denn in denenselben kamen sie des Tages zusammen, und schliefen des Nachts darinnen. Die dritte aber blieb zum Gebrauch und Dienste des Zöllners zugeschlossen. Heutiges Tages sind diese Bögen durch die Gewalt derer wütenden Meeres-Wellen dergestalt verwüstet, daß nichts, als die Grund-Festen noch zu sehen sind, wiewohl sie noch nach Quaresmii Zeugniß, ohngefehr im Jahre 1620. im Wesen waren. Das Gebiete des Bassæ zu Gaza befindet sich an diesem Orte, und muß ein jeder Christe, so daselbst zu Schiffe gehet, oder ans Land kommet, 10. Sekinen bezahlen. Als die Christen das gelobte Land besassen, war die Stadt Jaffa ein Bißthum, und hatte eine geraume Zeit den Suffragan des Patriarchen zu Jerusalem zu einem Bischoffe. In weltlichem Stande führte sie den Titul einer Grafschafft, welchen noch heute zu Tage eine Adeliche Person zu Venedig, aus dem Hause Contareno führet, und gemeiniglich Conte de Arto in Welscher Sprache genennet wird. Zur Zeit des Heylandes war die Gegend der Stadt Joppe sehr volckreich; denn aus denen nahe dabey gelegenen Flecken, und aus denen andern umliegenden benachbarten Plätzen konnten 40000. Mann in die Waffen gebracht werden. Phœnicien ward vormahls auch, nach der Stadt Joppe, Jopia geheissen, welches Jopia die Griechen, wiewohl unrecht, vor das Königreich Cephei halten. Stephanus gedencket der Landschafft Jopia, und Plinius gedencket unter denen zehen Toparchien des Landes Judæ auch der Joppicæ. Andere machen Cepheum zum Könige in Æthiopien, und bringen die Schau-Bühne der Geschichte Andromedæ in Æthiopien, woselbst Cepheus, Andromedæ Vater, soll geherrschet haben. Wie die alten Scribenten und Poëten dichten, ward Andromeda, Cephei und Cassiopæ Tochter, von denen Nymphen, auf die Klippen des Hafens zu Joppe, oder auf dem Strande, nahe bey dem Hafen an einen Stein mit Ketten und Fesseln gebunden, und vor das Meer-Wunder Cetus gestellet, um daselbst zur Straffe ihrer Mutter, die sich aus Hoffarth rühmete, daß sie an Schönheit die Nereiden überträffe, verschlungen zu werden, jedoch erlöfete sie Perseus im Wiederkehren nach seinem Vaterlande, tödtete den Cetum, und nahm sie hernachmahls zu seinem Weibe. Mela berichtet, man habe noch zu seiner Zeit die erschrecklichen Gebeine dieses Meer-Wunders, sammt dem klaren Kennzeichen der durch Perseum erlöfften Andromedæ sehen können. Auch meldet Josephus, daß noch bey seinem Leben die Kennzeichen derer Ketten Andromedæ gezeiget worden; jedoch scheinen sie in diesem Stücke denen Griechen nachgefolget zu seyn, welche solches geschrieben, ehe und bevor Marcus Scaurus die

Gebeine nach Rom führen ließ. Desgleichen schreibet Plinius; daß die Ketten oder Fessel Andromedæ auf einem Stein, vor dem Hügel, worauf Joppe gebauet war, gezeiget worden; er schreibet ferner, daß in dem Phœnicischen Meere vor Joppe eine Insul, oder gar ein Städtlein, Nahmens Paria, gelegen, woselbst Andromeda, wie man saget, vor das Meer-Wunder oder Wallfisch sey gestellet worden. Wie hingegen andere davor halten, ward Andromeda gestohlen, und mit einem Schiffe weggeführet, woran ein Cetus oder Wallfisch abgemahlet stunde, aus welcher That hernach die Fabel von dem Wallfische und Andromeda ihren Ursprung genommen hat. Etliche schreiben, Noa habe die Arche oder seinen Kasten bey Joppe erbauet. Reland vermuthet, es sey der Andromedæ Fabel aus der unrecht eingenommenen Geschichte des in Joppe zu Schiffe gegangenen Jonæ entstanden. Siehe *Joppe Portus*, und *Hephad*, im V. Bande p. 1526. *Martin.* Dict. *Univ. Lex*

(a) *D. Calmet* Dict. (b) *Stephan.* in *Jope.* (c) *Hieronym.* in cap. I. *Jonæ* & in Epiphanio Paulæ, *Joseph.* de Bello L. III. c. 15. (d) *Joseph.* de Bello L. III. c. 15. (e) *Act.* c. IX. v. 36. 37. & seqq. (f) Ibid. c. X. v. 5. & seqq. (g) Voyage de la Terre Sainte.

JOPSICA, eine ehemahlige Stadt in Liburnia, siehe *Lopsica.*

JOR, ein Königreich in Indien, siehe *Ihor.*

JORC, oder

JORCK, eine grosse Stadt in Engelland, siehe *Torck.*

JORDAN, ein Fluß in Palæstina. Die Lateiner nennen ihn *Jordanis* (a), die Griechen Ἰορδάνης, *Jordanes.* Die Frantzosen sprechen *le Jourdain.* Paulanias nennet ihn Ἰαρδάνος (b), welches dem Hebräischen *Jarden*, ירדן, gemäß ist. Von denen Arabern wird er *Nahar El Shiria*, das ist, der Fluß von *Chiria*, und sonsten *El Chertaa* genennet, wiewohl die Arabischen Scribenten auch gemeiniglich den Hebräischen Nahmen behalten, und *Jordan* oder *Al Jordan* setzen, nebst dem aber ihn auch *Ordonnon, Arden*, und *Zacchar* zu betiteln wissen. Dieser Fluß ist in denen heiligen Büchern sehr berühmt. Man behauptet, daß er seinen Nahmen von dem Hebräischen *Jor*, יאר, habe, welches einen Bach bedeutet, und von *Dan* דן, welches eine kleine Stadt nahe bey der Quelle dieses Flusses ist; oder nach andern, daß er seinen Ursprung von 2. Bächen habe, davon der eine *Jor*, und der andere *Dan*, heisset. Aber diese Etymologien sind sehr zweifelhafft. 1) Ist es nicht wahr, daß der Jordan aus zwey Bächen entstehet, noch daß es einen gebe, der Dan heisse, ob ihn gleich die meisten Geographischen Charten auf diese Art bemercken. Der sichtbare Ursprung des Jordans ist ein kleiner Bach, welcher auf dem Berge Libanon entspringet, und an welchem die kleine Stadt Dan liegt, 4. Meilen über Cæsarea Philippi, allwo sich eigentlich der Jordan anfängt, wenn wir hierinne dem D. Calmet (c) beypflichten wollen. Die andere Quelle des Jordans, welche die ansehnlichste ist, ob sie gleich nicht so mercklich, ist der See Phiala, ohngefehr 4. Meilen gegen Süden von Cæsarea Philippi. Dieser See gehet unter der Erde mit dem Jordane zusammen, und theilet ihm zu Cæsarea so viel Wasser mit, daß er schon für einen Fluß gehalten werden kan. Siehe *Josephum* de Bello Judaico L. I. c. 13. & L. III. c. 18. 2) Der Nahme Dan ist gewiß viel neuer, als der Nahme des Jordans. Wir wissen, daß, nachdem sich eine Colonie, von dem Stamme Dan (d) der Stadt Lais bemächtiget hatte, selbige ihr den Nahmen Dan beygelegt, wegen des Oberhauptes ihres Stammes. Dieses geschahe allererst nach dem Tode Josuæ, und während der Anarchie, welche nach dem Absterben der ältesten von Israel erfolgte, welche die Wunder des Herrn gesehen hatten. Nun aber war vor dieser Zeit der Jordan sehr bekannt, und man siehet nicht, daß er jemahls einen andern

Nahmen geführt hätte. Man könnte vielleicht mit besserem Grunde den Nahmen *Jarden*, von dem Hebräischen *Jarad*, descendere, herabsteigen, wegen des Falles und schnellen Laufs dieses Flusses, herleiten. Bis hierher haben wir uns sonderlich des Artickels des Herrn D. Calmet bedienet; wir wollen ihn hier unterbrechen, und eine Etymologie anführen, die uns wahrscheinlicher fürkömmt. Es ist diejenige, welche der P. Hardouin in seinem neuen Tractate, de Situ Paradisi Terrestris (e) angiebt. Der Nahme des Flusses Jordan ist von יאור ערן, *Jor Eden*, das ist, Fluß der Vergnügen, hergeleitet. Denn es würde lächerlich seyn, spricht dieser Pater, wenn man ihn von יאור דן herleiten wolte, weil dieses Wort Dan in dieser Landschafft nicht eher anfieng gebräuchlich zu werden, als zur Zeit Josuæ (f), und der Richter (g); dahingegen der Nahme Jordan ungleich älter ist, und da auch überdieses dieser Fluß aus der einzigen Quelle des Paneas, und nicht aus zweyen, entspringet; wie die Urheber dieser Etymologie fälschlich vermuthet hatten. Plinius beschreibt den Anfang des Jordans also (h): Der Fluß Jordan entspringt aus dem Brunnen Paneas, von dem die Stadt Cæsarea den Nahmen hat. Dieser Fluß ist sehr angenehm, und formiret, wornach es ihm die Lage der benachbarten Oerter gestattet, tausend Krümmen, als wenn er sich gleichsam nach der Bedürffniß der Einwohner richten wollte, und scheinet sich recht mit Unwillen in den Alphaltischen See zu begeben . . . . . Er breitet sich also in dem ersten Thale aus, das er antrifft, und formiret allda einen See, welchen einige den See Genesareth nennen, um welchen man viele schöne Städte antrifft. Eusebius beschreibet den Paneum als einen Berg, und Stephanus heisset Panium eine Höhle, woraus der Jordan hervorfliesset. Josephus ist auch der Meynung, und schreibet: Panium ist eine sehr lustige Höhle, in oder unter einem sehr hohen Berge, worunter ein unermeßlicher tieffer Abgrund voll stillstehendes Wassers niederscheußt. Unter dieser Höhle entspringen die Brunnen des Jordans. Die natürliche Schönheit dieser Höhle ward durch Königlichen Reichthum und Güter des Agrippæ prächtig geschmücket, auch trug der Marmorne Tempel, den König Herodes M. nahe bey derselben dem Kayser Augusto zu Ehren aufrichten ließ, nicht weniger zu ihrem Zierrath und Glantze bey. Nach Zieglers Zeugniß ist unter dem Berge Libanon auf der Seite eine schattenreiche und sehr tieffe dunckle Höhle, woraus ein schwerer Dampff steiget. Auswendig an dem Fusse des Berges, bey dem Munde dieser Höhle, entspringen die Brunnen des Jordans. Viele Scribenten halten den Brunnen Paneas unrecht und verkehrt vor den Ursprung des Jordans, und Josephus verwirfft seine eigene Meynung wieder, und setzet: daß die Brunnen-Ader des Jordans Panium zwar zu seyn schiene, aber sie sey es in der That nicht, sondern derselbe erhalte sein Wasser durch Gänge unter der Erden aus einem Meere oder Brunnen in Gestalt eines Rades, im Lateinischen oder Griechischen Phiola genannt, der Brunnen Phiola lieget in der Landschafft Trachonitis 120. Stadia, oder 5000. Schritte von Philippi Cæsarea, auf der rechten Hand, und nicht weit von dem Wege, der von dieser Stadt nach Trachonitis lauffet. Dieser Brunnen ist von einer unermeßlichen Tieffe, und behält allezeit das Wasser in seinen Rändern, so, daß er niemahls ledig wird, auch niemahls überläufft. Wie viel aber Wassers darein fället, so viel wirfft es wiederum durch Gänge unter der Erden in den Paneas, den zweyten Haupt-Brunnen des Jordans. Man wuste eine lange Zeit nicht, daß allhier der Anfang des Jordans war, es ward aber endlich die Sache durch Philippum, Vierfürsten in Trachonitis, zur Zeit des Kayserts Augusti auf solche Weise erforschet und gefunden: Er warff in den Brunnen Phiala gehacktes Stroh oder Futter, welches bey der Höhle Panium wieder an den Tag kam, da man sonsten dieselbe Quelle vor den Ursprung des

Jordans gehalten hatte. Die Mahometaner oder Mohren geben solches ebenermassen mit dem Nahmen des Brunnens zu verstehen, denn sie nennen denselben Brunnen Phiola, im Arabischen Medan oder Madan, das ist, Wasser des Dans, weil Ma oder Maa in derselben Sprache Wasser bezeichnet. Nach welchem Nahmen man auch das umliegende Land, die Felder und ebene, Medan zu nennen pfleget. Der E. P. Hardouin (i) hält sich über 2. obbeschriebene Meynungen auf, die er ungegründete Verwendungen nennet, erstlich, daß diese Quelle Paneas durch unterirdische Gänge aus einem sehr weit davon entlegenem See, Nahmens *Phiala*, entspringe; ferner daß man vorgiebt, dieser Fluß entstehe aus 2. erdichteten Quellen, davon man die eine *Jor*, und die andere *Dan*, nennet. Jedoch wir wollen den Verfolg des Artickels aus dem D. Calmet wieder vor uns nehmen. Der Jordan fliesset von seiner Quelle an, die wir nach Cæsarea Philippi setzen, ohngefehr 50. Meilen, bis zu seinem Ausflusse in das Todte Meer, welches auch sonst den See Asphaltis heißt, in welchen er sich verliehret. Er formiret in seinem Lauffe den See Semechon, 5. bis 6. Meilen von seiner Quelle. Von dar tritt er in den See von Tiberias, und fliesset gerade hindurch. Er ergiesset sich gegen die Zeit der Gersten-Erndte (k), oder des Oster-Festes. Die Ufer des Jordans sind mit Binsen, Schilff, Rohr, Weyden, und andern Gesträuche bewachsen, welche machen, daß man im Sommer das Wasser dieses Flusses kaum sehen kan (l). Man sagt, es gebe so zu sagen 2. Canäle, und zwey Ufer des Jordans; den einen, in welchem dieser Fluß ströhmet, wenn er in seinem natürlichen Zustande ist, den andern, welchen er anfüllt, wenn er sich ergiesset. Josephus leitet den Jordan durch lustige Landschafften, und nach einem langen und krummen Lauffe durch die Landschafft Trachonitis von Itурea und Ober-Galiläa, und ferner auf der lincken Seite neben der Stadt Seleucia hin, und zwischen der Stadt Philippi Cæsarea und dem Galiläischen Meere in ein Thal, woraus das Meer Samachonitis entstehet. Aus dem Meere tritt er hernach wiederum, und wendet sich nach Morgen, woselbst er mit dem Wasser etlicher Brunnen gestärcket wird. Er fället auch zwischen denen Städten Capernaum und Corazin in das Galiläische Meer, und durchscheidet hernachmahls das Gebiete der Stadt Scythopolis, lauffet von ferne gegen Morgen vor dem goldenen Tempel Jovis vorüber, und wird gegen Abend mit dem Flusse Cison, gegen Morgen aber mit dem Brunnen Jacobs, sehr Wasserreich. Er scheidet Perea von Samaria, und Moabitis von Judäa, auch schneidet er den Thal Aulon mitten durch. Er befeuchtet verschiedene verfallene Flecken, gegen Morgen die Felder Moabs, und gegen Abend die Dattelreiche Gegenden um Jericho, und empfänget, ohne viele andere kleine Brunnen, das Wasser derer Quellen Dibon, Israel, Taphus, Carith, Eliso, und derer Bäche Jaser und Arnon. Endlich stürtzt er sich, nach einem langen und krumm gebogenen Laufe, in das todte Meer. Wilhelmus Tyrius schätzet den Lauff des Jordans von Galiläischen bis in das Todte Meer auf 25. deutsche Meilen. Die Verfertiger der Reise-Beschreibungen mercken an, daß die Löwen sich während des Sommers in das Gebüsche und Gesträuche, welches längst an diesem Flusse wächset, verbergen, und daß sie sich daraus begeben müssen, wenn dieser Fluß anfänget aufzuschwellen. Darauf zielet der Prophet Jeremias, wenn er die Feinde, welche Jerusalem (m) oder Babylon (n) angreiffen sollen, mit Löwen vergleichet, welche aus dem Hochmuthe, oder aus der Uberschwemmung des Jordans kommen; welche durch die Ergiessung dieses Flusses aus ihren Festungen vertrieben worden. Zacharias (o) stellet uns die Fürsten von Juda als bekümmert vor, weil sie sich von Jerusalem entfernet sehen, als Löwen, welche brüllen, wenn sie den verwüstenden Hochmuth des Jordans sehen. Maundrell spricht in seiner Reise-Beschreibung, daß die Breite

des Jordans, in der Gegend von Jericho, zu der Zeit, da er ihn gesehen, ohngefehr 60. Schuh betragen habe, und daß er dermassen reissend gewesen sey, daß ein Mensch nicht würde hindurch haben schwimmen können. Längst an dem Jordan ist zu beyden Seiten eine grosse Ebene, welche sich von dem See von Tiberias, bis an das todte Meer, erstrecket (p). Josephus sagt, diese Ebene sey 1200. Stadia lang, und 6. breit. Er füget hinzu, diese Ebene sey den Sommer hindurch überaus dürre, und die dasige Lufft, wegen der übermäßigen Hitze, ungesund. Eigentlich werden nur die Ufer des Jordans beströhmet, und alles übrige ist wüste (q). Man weiß aus der Schrifft die Wunder, welche mit dem Jordane geschahen, als dieser Fluß sich theilte, damit die Hebräer unter der Anführung Josuä (r) hindurch gehen konnten, als Elias und Elisa auf seinem Wasser hinüber giengen (s); als Elisa das Eisen von der Axt schwimmend machte, welches in diesen Fluß gefallen war (t); als der Heyland der Welt in eben diesem Flusse getaufft wurde (v), da sich der Himmel aufthat, und der Heilige Geist auf ihn herab kam. Dieser letztere Umstand der Tauffe JEsu Christi in dem Jordan hat gemacht, daß die Christen eine grosse Ehrerbietung vor diesem Fluß haben (x). Als Constantinus der Grosse merckte, daß das Ende seines Lebens nahe sey, verlangte er von denen Bischöffen die Gnade der Tauffe, und sagte ihnen zur Entschuldigung des Aufschubs, den er bis dahin genommen hatte: Ich war in Willens, sie in dem Flusse Jordan zu empfangen, wo sie der Heyland der Welt selbst empfangen hat, um uns mit seinem Beyspiele vorzugehen; aber GOTT, welcher weiß, was uns am nützlichsten ist, will mir diese Gnade hier erzeigen. Der angeführte Geschichtschreiber fügt hinzu: es war in diesen ersten Zeiten eine gewöhnliche Andachts-Ubung, daß man sich in dem Jordan tauffen ließ, oder wenigstens, daß man sich darinne badete, wie die Pilgrumme noch thun. Der kleine Jordan ist nichts anders, als der Jordan, wenn er noch nahe bey seiner Quelle ist, und ehe er von dem Gewässer der Brunnen und Bäche aufschwillt, welche sich in selbigen ergiessen (y). Josephus (z) sagt, die Moräste des Sees Semechon erstreckten sich, bis an das angenehme Gefilde von Daphne, dessen Quellen den kleinen Jordan unterhielten, und ihn in den grossen Jordan leiteten, unterhalb des Tempels des güldenen Ochsens, oder des güldenen Kalbes. D. Calmet glaubt, daß man an statt Daphne, Dan lesen, und daß Dan viel näher an den See von Semechon gesetzet werden müsse, als man sie gemeiniglich nicht setzet. An die Quelle des Jordans setzen viele Gelehrte das irrdische Paradiez. Der P. Hardouin hat diese Meynung in dem besondern Tractate, den er von dieser Materie geschrieben hat, und welchen wir in diesem Artickel schon angeführet haben, in ein grosses Licht gesetzet. Etwas merckwürdiges ist es, daß, nachdem sich der Jordan mit dem gifftigen Wasser des todten Meeres vermischet hat, er zugleich sein lieblich süsses und heilsames Wasser verliehret. Ja die Fische des Jordans bleiben mit ihrem Rücken auf dem Wasser, oder sterben gar, so bald sie nur das todte Meer schmecken. Doubdan, als Auges-Zeuge, schreibet, es ringe der Jordan mit diesem stinckenden und gifftigen Wasser eine Stunde lang, und mache einen absonderlichen Lauff vor sich selbst, mitten durch das Meer, auch sehe man das Wasser desselben so hell und klar durchströhmen, als das Wasser derer Quellen, ohne daß es sich mit dem Wasser des Meeres vermenge, oder verderbet werde. Dergleichen geschiehet auch in dem Meer Genezareth, welches der gantze Fluß Rhone in seiner gantzen Länge durchläufft, ohne sein Wasser mit dem Meere zu vereinigen. Etliche wollen, es vermenge sich der Jordan nicht mit dem todten Meere, sondern verberge sich wegen einer solchen gifftigen Vereinigung zuvor unter der Erden; jedoch wird diese Meynung nicht allein von allen alten Scribenten, als

Plinio, Solino, Tacito, und denen heutigen Auges-Zeugen, so desselben Fallen in das todte Meer gedencken, sondern auch durch die Schrifft (z) selbst verworffen. Man hat bisher noch nicht recht erfahren können, ob das Wasser des Jordans in dem todten Meere sich geschlossen hält, wie Strabo und Tacitus schreiben, oder ob es gegen Mittag aus demselben tritt, und seinen Lauff weiter fortsetzet. So fern man Adrichomio (aa) glauben mag, so wird das Wasser des Jordans kurtz nach seinem Lauffe auf dem todten Meere durch einen erschrecklichen Abgrund oder Wirbel verschlucket. Quaresmius aber hält mit andern vor gewisser, daß das vermengte Wasser des Jordans mit dem todten Meere, entweder durch einen Gang unter der Erden in das rothe und Mittelländische Meer, oder öffentlich durch einen Fluß in dieses Meer falle; denn weil das todte Meer durch das Einfliessen des Jordans nicht vermehret wird, oder überläufft, so solte man mit grossem Scheine der Wahrheit sagen mögen, daß besagte See so viel Wassers in das grosse Meer bringe, als sie aus dem Jordan empfänget. Zum Beweißthume des Falles dieses Wassers oder Jordans und des todten Meeres, in das Mittelländische durch heimliche Gänge unter der Erden, kan beygebracht werden, was Quaresmius davon meldet, nehmlich einem Pilgrim war an dem Jordan, wohin er sich begeben hatte, eine künstliche, gedrehete, rundte hölzerne Kanne oder Flasche, worinnen er einige goldene Stücke heimlich verborgen hatte, aus denen Händen in das Wasser gefallen, so gar, daß er sie des Strohms halber nicht wieder erlangen konnte, sondern gar verlohren schätzte. Dieser kehrte hernach wiederum nach Italien, und kam in die Stadt Mesina, woselbst er ohngefehr seine hölzerne Kanne, die er in den Jordan fallen lassen, antraff, und wie ihm eine gewisse Persen berichtete, aus dem Flusse Phar oder Orontes, der sich in das Mittelländische Meer stürtzet, war gefischet worden. Er kauffte sie wiederum an sich, und fand, ohne die Sache zu offenbahren, sein Geld, wie er es darinnen gelassen hatte; worauf er den Vorfall und die That bekannt machte. Solchemnach solte gesagt werden können, im Fall dieses wahr ist, wiewohl sehr daran gezweifelt wird, daß das Wasser des Jordans in das todte, und aus demselben durch Gänge unter der Erden in das Mittelländische Meer lauffe. Wie Strabo (bb) meldet, so befahren insonderheit die Araber oder Einwohner der Insul Aradus, welche unter der Syrischen Küste in dem Mittelländischen Meere lieget, den Fluß Lycos und den Jordan mit Fracht-Schiffen aufwärts, daher man einiger massen sollte schliessen können, daß der Jordan sein Wasser durch den Lycos in das Mittelländische Meer stürtze; denn gegen den Lauff und Fall des Jordans in das Meer streiten die Worte Strabonis deutlich genug, wenn er spricht: der Jordan fällt nicht in das Meer, sondern fliesset unverändert durch das erste und zweyte, und wird im dritten behalten. Durch die zwey ersten verstehet er das Meer Samachonitis und Genezareth, aber durch das letzte das todte Meer. Gleichwie aber die Talmuditen vorgeben, fället der Jordan in das grosse Meer, nehmlich, der Jordan fliesset aus der Höle Paneas, lauffet durch das Sibbicheische oder Samachonitische Meer, durch die See zu Tiberias, durch die See zu Sodoma, und fället endlich in das Mittelländische Meer. Der Jordan soll fischreich seyn, welches auch wohl zu glauben stehet. Denn weil das Land daselbst wüste lieget, so wird selten darinnen gefischet. Ob aber gleich das Wasser im schöpfen trübe ist, so wird es dennoch im stillestehen so klar, als ein Crystall. Es wird durch das Anrühren des Heylandes, als er von Joanne getaufft worden, vor unverderblich gehalten, gleichwie solches Doubdan durch eigene Erfahrung befestiget, weil das Wasser, welches er aus dem Jordan geschöpfet, und mit sich nach Franckreich genommen hatte, etliche Jahr klar, sauber,

auch so gut und frisch geblieben, als Wasser jemahls kan gesehen oder gefunden werden, dergleichen auch mit nach Rom und Prag gebracht worden, welches je länger, je klärer worden, auch soll es einen Rosen-Geruch haben. Des Winters ist der Jordan am kleinsten, im Monat Aprill aber wird er wiederum stärcker, läuffet im Sommer gar über, und befeuchtet das umliegende Land, auf eben die Weise, als der Nil des Sommers in Egypten, der Ganges in Indien, der Tigris und Euphrat in Mesoporamien. Die Ursache dieses Ueberlauffens wird billig auf die Menge des Schnees auf dem Libanon, (so zur Winter-Zeit überflüßig fället, und durch die Frühlings- und Sommer-Hitze zu schmeltzen beginnet, dessen Wasser hernach in den Jordan fället,) geleget. Die Schrifft gedencket auch der Ueberströhmung des Jordans, die zur Zeit des ersten Monats Miran, welches mit unserm Aprill überein kommt, geschahe, gleichwie Josua anweiset, indem er spricht: Der Jordan war nunmehro an allen seinen Ufern in diesen Tagen voll. Wie Raimundus d'Agiles in seinen Historien, als ein Auges-Zeuge meldet, zogen die Francken, als dieselben im Jahre 1095. Jerusalem vergeblich belagert hatten, durch den Jordan, des Vorhabens, sich in demselben zu baden, und Palm-Zweige abzubrechen. Desgleichen gedencken dieser Gewohnheit Alb. Aquensis, Wilhelmus Tyrius, der Cardinal von Vitry, und Marianus Sanut, und füget der letzte hinzu, daß sich daselbst ein Geistlicher, unter dem Nahmen eines Priors oder Obersten, aufhalte. Diese Gewohnheit ist durch das Alter der Zeit nicht vergangen, sondern wird noch alle Jahr von Pilgrimen und andern Christen des Ortes unterhalten. Diese begeben sich öffters auf das Oster-Fest 3. oder 4000. starck dahin, u. bleibet nicht eine eintzige Person aus dem Wasser, sondern ein jedweder wäschet zum wenigsten die Hände, das Angesicht und Füsse, und trincket von dem Wasser. Die, so aus Jerusalem dahin ziehen, begeben sich unter dem Geleite eines Sagniaks in Gesellschafft einer starcken Leib-Wache seines Volcks nach dem Jordan, vor welche Sicherheit Haupt vor Haupt eine schwere Schatzung erlegen muß. Wie Doubdan bezeuget, ist es eine unaussprechliche Freude und Lust, eine solche Menge Menschen, aus allerley Nationen, so wohl Männer als Weiber, und Kinder, allesammt Hauffenweise mit Leibes-Gefahr im Wasser zu sehen. Etliche waschen und tauchen sich gantz nackend, und andere in ihrem Hembde, güssen, wenn sie sich wohl gewaschen haben, grosse Gefässe mit Wasser über die Ohren, und reiben sich in grosser Andacht und Eifer der Gottesfurcht auf dem gantzen Leibe damit. Man findet auch einige, die alle ihre Kleider und Reise-Zeug in diesem Wasser waschen. Kleine Kinder, ihres Weinens und Zappelns ungeachtet, werden nackend ausgezogen, und öffters bis über den Kopff unter das Wasser getauchet, welches keine kleine Verwunderung verdienet. Die Weiber, so daselbst zu Lande nicht anders, als bedecktes Angesichts, über die Strassen gehen, entkleiden sich nackend, und baden sich vor eines jedweden Angesichte ohne Schaam, zugleich unter denen Männern. Dieses Waschen, Baden und das Wasser über den Kopff zu güssen, wird nicht unterlassen, wie groß auch die Kälte sey, daher sie auch öffters vor Tyfer, unangesehen sie Barbaren sind, aber gleichwohl den Nahmen derer Christen führen, vor Kälte zittern und beben. An dem Orte ist gute Gelegenheit, denn ein jedweder weichet an dem Ufer abwärts, einen guten Platz anzutreffen. Unter andern findet man viele Ecken oder Stücken Landes, in Gestalt kleiner Insuln, so mit kleinen Büschen bewachsen und von einigen Adern des Flusses durchschnitten sind. Allhier ist das Wasser so seichte, daß man auch leichtlich den Sand auf dem Grunde liegen siehet. An solchen Orten findet man das meiste Volck, weil daselbst die geringste Gefahr zu gewarten stehet. Neben dieser wird noch eine andere Andacht gepfleget, denn inzwischen, da sich andere waschen und baden, hauen die übrigen Holtz, insonderheit Hagedornen, die sie zu Wandel-Stöcken gebrauchen, und ander Holtz, wovon sie Rosen-Kräntze und Creutze machen. Einige schneiden Büsche ab, so viel ein Mann tragen kan, und legen sie auf ihre Pferde. Gemeiniglich findet sich auch unter diesem Hauffen ein Römisch-gesinnter Priester, der vor einem Altare an dem Ufer die Messe thut, und den Dienst verrichtet. Viele nehmen die Erde aus dem Grunde des Jordans, und machen Cronen und Lämmer Gottes daraus. Die meisten schöpfen Wasser in Krüge, Kannen oder Fässer, und nehmen es mit sich nach Hause, um solches daselbst als ein Heiligthum zu bewahren. Man sagt, daß es nicht stinckend werde, und eine lange Zeit gut bleiben könne. Der Ufer des Jordans ist an vielen Orten bis auf eine halbe, ja gantze Stunde, mit dicken Büschen von vielem Rohr und Bäumen bewachsen, die durch die Fruchtbarkeit des Landes, ob sie gleich alle wilde und dornicht sind, sehr hoch in die Höhe schüssen, und ein angenehmes Ansehen geben. Die Araber gebrauchen das Rohr auf vielerley Weise. Von einer Art machen sie Wurff-Pfeile, Javelinen und leichte Lantzen; von der andern wissen sie sehr artige Matten zu machen, die niemand anders, als die Grossen vor ein gewisses Geld an sich kauffen; von der dritten aber richten sie ihre Schreibe-Federn zu. Denn alle gegen Morgen wohnende Völcker schreiben mit diesem Rohre, Elegia genannt, und wissen von keinen Gänse- oder Vogel-Federn. Vor Alters hat man sich schier allenthalben von einem Ufer bis zum andern mit Fahrzeugen über den Jordan müssen bringen lassen, auch werden verschiedene Brücken zum Uebergange über denselben geschlagen. Zwischen dem Meere Samachonitis und Genezareth lieget noch heute eine lange steinerne Brücke mit drey grossen Bogen über den Fluß gebauet, die so wohl bey denen Mahometanern als Christen, im Arabischen Dgeser Jacoub, oder, wie D. S. A. will, Ghiecid Benat Jacoub, das ist, die Brücke derer Töchter Jacobs, genennet wurde. Roger stellet diese Brücke 1000. Schritte gegen Mittag von dem Meere Samachonitis; Thevenot eine deutsche Meil Weges vom Josephs-Brunnen: Quaresmius 2½. Meile; und Adrichomius 5. deutsche Meilweges von Philippi Cæsarea, nahe bey das Meer Samachonitis gegen Mittag. Sie wird die Brücke oder Ueberfarth Jacobs genennet, weil der Ort, nach Anweisung der Tradition, daselbst seyn soll, wo der Ertz-Vater Jacob, in der Flucht vor seinem Bruder Esau, nach Mesoporamien über den Jordan zog, ohne etwas anders, als einen Stab bey sich zu haben; aber gleichwohl mit grossem Reichthume, und 2. Heeren, bestehend in seinem Hauß-Gesinde und Vieh, wiederum zurücke kehrete. Cootweyck befand den Jordan in dem Winter-Monate ohngefehr bey dieser Brücke so tief, daß man zu Fusse dadurch waden konnte. Auf einem Hügel oder Klippe, nahe bey dieser Brücke, und neben dem Ufer des Jordans gegen Abend, werden viele Steinhauffen gesehen, die vor die Kenn-Zeichen eines viereckigten Schlosses gehalten werden, welches Balduinus IV, Christen-König zu Jerusalem, im Jahre 778, innerhalb 6. Monaten mit schweren und festen Mauern, durch die Macht seines gantzen Reichs, bauen ließ, die Mahometaner im Damascenischen Gebiete im Zaum zu halten, und sie an dem Einfall in das gelobte Land zu verhindern, jedoch war daselbe nachmahls von Saladin bis auf den Grund vertilget und verwüstet. Nach Wilhelmi Tyrii Zeugniß war dieses Schloß an den Jordan auf die Ueberfahrt Jacobs gebauet. Quaresmius hingegen, Adrichomius und andere, stellen dieses Schloß gegen die Jacobs-Brücke über den Jordan, und fügen hinzu, daß solches heut zu Tage eine Chan oder Landes-Herberge und Wirths-Haus sey. Bonifacius saget, es sey jenseit des Jordans ein Häuslein Jacobs, und der Platz oder Ort, woselbst Esau ihm bey seiner Wiederkunfft aus Mesoporamien begegnete. Quaresmius und Wilhelmus Tyrius scheinen die Jacobs-Brücke mit der Ueberfarth vor einerley zu halten, da dennoch die meisten Scribenten dieselbige billig unterscheiden, weil der Bach Jacobs über dem Jordan lag, und sein Wasser in denselben stürtzte. Der Jordan war auch vermittelst einer Brücke, an Chammatha, nahe bey Tyberias an dem Ausgange des Jordans aus dem Meer Genezareth gelegen, geheffter. Desgleichen stellet Wilhelmus Tyrius neben Tiberias, woselbst der Jordan aus dem Galiläischen Meere

steiget,

steiget; eine Brücke. Eine berühmte und sehr gemeine Uberfahrt, wovon die Schrifft öffters saget, war auch bey Jericho; jedoch scheinet der Ueberzug vielmehr durch Mittel einer Schiff-Brücke oder Fahr-Zeuge, als einer höltzernen oder steinernen Brücke, geschehen zu seyn. Zwischen Chammatha und Jericho war noch eine andere treffliche Uberfarth, wiewohl dieselbige näher bey Scythopolis, und ohngefehr bey dem grossen Felde Esdrelon gelegen war. Denn weil Judas daselbst mit seinem Heere über den Jordan zog, und in das Feld Esdrelon kam, welches nicht weit von Scythopolis war, wie es scheinet, so erhellet hieraus klärlich, daß daselbst eine gemeine Uberfahrt gewesen sey, die nicht allein denen Einwohnern zu Scythopolis, aus dem Lande disseit des Jordans, sondern auch aus Samaria und aus Nieder-Galiläa nach Peru einen Ubergang verschafft. Lightfoot will an diesem Orte und Uberfahrt, aber nicht an den droben gemeldeten, die Brücke Jacobs gestellet haben, worüber er nach Mesopotamien mit seinem Stabe zog, und hernach mit seinem Vieh und Gesinde wiederum zurück kehrete. Das Gedächtniß des Nahmens Suchoth, so nicht weit von Bethschan auf dem Oster-Ufer des Jordans gegen Zarthan über gelegen war, scheinet deutlich anzuweisen, daß Jacob auf diesem Wege wiederum zurücke gekehret sey. Uber dem grossen Jordan, und in desselben Theile gegen Mittag, lieget nun noch heute eine schöne und grosse steinerne Brücke. Von der Stadt Capernaum ab, bis an die Jacobs-Brücke längst dem Jordan, ist ein lustiges Feld oder Landschafft, die Roger, wiewohl ohne einzigen Beweiß, vor Decapolis hält. Heutiges Tages findet man in dieser Gegend kein einiges Hauß. Nicht weit von diesem Orte halten sich die Arabischen Druguemens auf, und weil viel Vieh in dieser Gegend ist, treiben sie in Syrien und andern Ländern grossen Handel damit. Diese Araber sind gleichwohl keine Räuber, ob sie sich schon an das Mahometanische Gesetze binden, sondern treue Kaufleute, die ehrlich leben, und ihre Cameele, Pferde, Ziegen und Schaafe in denen Städten verkauffen, oder andere Lebens-Nothwendigkeiten davor wieder annehmen. So bald sich aber diese mit Vorrath versehen haben, und sich der Weide halber vor ihr Vieh an einem andern Orte niederlassen, kommen andere Araber, Bedoins und Beduwiner genannt, und auf den Raub begierig öffters in die verlassene Lager-Plätze, woselbst man bisweilen mehr als 500. Gezelte und Hütten aufgerichtet findet. So bald nun diese Raub-Vögel auch aufbrechen, wird der Platz von andern wieder besetzt und eingenommen, weswegen es an dem Orte jederzeit zu reisen gefährlich ist; auch waget sich niemand ohne Waffen und Gesellschafft in dieselbige Gegend. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Plin.* L. V. c. 15. (b) In Eliacis. (c) Dict. (d) *Judic.* XVIII. 1. 2. 3. ... 29. (e) Traitez Geograph. et hist. T. I. p. 46. (f) C. XIX. v. 47. (g) C. VIII. v. 29. (h) L. V. C. XXV. (i) Traité du Paradis Terrestre p. 8. (k) *Josua* C. III. v. 15. Eccl. C XXIV. v. 29. (l) *Pietro della Valle Maundrell.* (m) *Jerem.* C. XXIV. v. 19. (n) *Jerem.* C. V. v. 44. (o) C. XI. v. 3. (p) L. V. de bello c. 4. (q) *Josephus* L. III. de bello c. 18. (r) C. III. v. 13. et seq. (s) IV. *Reg.* C. VI. v. 6. 7. (t) *Matth.* C. III. v. 16. (u) *Fleuri* Hist. Eccles. T. IX. à l'année 337. (x) L. V. c. 2. et L. VIII. c. 3. et *Reland.* Palæst. T. I. p. 273. (y) *De Bello* L. IV. C. I. *initio* p. 863. (z) *Jos.* III. 14. seqq. (aa) Theatr. Terr. Sanct. (bb) XV. p. 1095.

Jordan, ein Gesund-Bad in der Landschafft Algöw, in Schwaben, ohnweit der alten Reichs-Stadt Biberach, welches insonderheit vor die Krätze dienet. Hübn. Zeit. Lex.

JORDANE, (LA) ein Fluß in Franckreich, in Auvergne; er fliesset nach Aurillac, und fällt in die *Cere.* *Martin.* Dict.

JORDANES, oder
JORDANIS, ist der Lateinische Nahme des Jordans. Siehe Jordan.

JORDANIS INSULA, ist die Lateinische Benennung zweyer Städte in Franckreich, siehe *Isle-Jourdain.*

JORDANI VICUS, ein Dorff in Palæstina; hier fieng sich das Land Samarien an, wie Hegesippus (a) schreibt. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 6.

JORDANOW, ist eine kleine Stadt in Pohlen, gegen die Ungarischen Gräntzen, auf der Land-Strasse nach Schlesien, gegen Bielitz, auf einem erhabenen Orte, und hat ein Dreyßigst-Amt. *Univ. Lex.*

Jordansmühl, ein Flecken und Adelicher Ritter-Sitz am Lahrflusse, im Fürstenthume Brieg, in Schlesien. An diesem Orte ist eine Post-Station auf der Post-Strasse von Breßlau nach Prag. Goldschadt.

JORDEA, eine alte Landschafft in Indien, wenn wir einem Briefe des Aristotelis an den Alexandrum glauben wollen. Allein Ortelius (a) hält ihn für untergeschoben. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

Jordholm, eine kleine Insul bey der Nord-Jütländischen Provintz Aarhusen. *Univ. Lex.*

JORDII, eine alte Nation in Scythien, disseit des Imaus, wie Ptolomæus (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 14.

JORGIANE (a), ein Fluß in Asien, in Persien. Er giebt seinen Nahmen einer Stadt, welche er beströmet, in der Provintz Mazanderan, welches die Gräntze von Ghilan ist, und ergiesset sich in das Caspische Meer, unter dem 89. Gr. der Länge, und dem 38. Gr. der Breite, wie die Arabischen Geographi anmercken. *Martin.* Dict.

(a) Hist. de Timur-Bec L. III. c. 18.

JORGIANE (a), eine Stadt in Asien, in Corassane, an dem Flusse gleiches Nahmens. Die Araber setzen sie unter den 90. Gr. der Länge, und den 37. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Hist. de Timur-Bec L. III. c. 20.

JORI, eine alte Nation in Griechenland, in Macedonien. Ihre Stadt hieß *Jorum*, wie Ptolomæus (a) spricht. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 13.

JORICHONTUNUM, ist die Lateinische Benennung einer kleinen Stadt im Hertzogthume Magdeburg, siehe Jerichau, im VI. Bande p. 181. u. f.

JORIEF, eine kleine Stadt in dem Hertzogthume Susdal, in Rußland. *Mallet.*

JORII, (OPPIDUM S.) ein feines Städtgen in Savoyen, siehe *Joyre.*

Jorlund, ein Dänisches Amt auf der Insul Seeland. Hübn. Geogr. II. Th.

Jormersdorff, ein Ungarisches Dorff, eine Stunde von Marckschleining, allwo ein Sauer-Brunnen, welcher im Sommer von vielen Leuten besucht wird, befindlich ist. *Univ. Lex.*

JORNICO, ein schöner Flecken in der Schweitz, siehe Iznis.

Jorpheyn, ein kleiner Ort im Braunschweigischen, gegen das Magdeburgische und Halberstädtische zu gelegen. *Univ. Lex.*

Jorsand, eine kleine Insul in Dänemarck, allwo viel 100. Schwedische Soldaten begraben liegen, welche zugleich mit den Holländern, ihren Alliirten, im Anfange des vorigen Jahrhunderts von der Dänischen Flotte bey Listertief erschlagen wurden. Diese Insul gehöret zum Hoyer-Harde. *Pontoppid.* Theatr. Dan.

JORTAN, Lat.

JORTANUM, einige schreiben auch *Joartan*, eine Stadt und Königreich in Ost-Indien, auf der Insul Java, auf der Nordlichen Küste, 50. Meilen von Passarvan gegen Westen, hat viel Obst und Saltz. Die Stadt hat einen guten Hafen, welcher gar offt besucht wird, und zwischen der Meer-Enge von Palambuam und Pasaraum lieget. *Univ. Lex.* Vollst. Geogr. *Lex.*

JORVALLE-ABBY, eine Abtey in Engelland, siehe *Jervis*, im VI. Bande p. 190.

JORUM, eine Stadt in Macedonien, siehe *Novigrad*, und *Jori*.

JORZI NOVI, ein fester Ort in der Venetianischen Lombardey, am Flusse Oglio. *Univ. Lex.*

JORZI VECCHI, ist gleichfalls ein Ort in der Venetianischen Lombardey. *Univ. Lex.*

JOS, eine Insul in dem Ægæischen Meere, nahe bey der Insul Thera, wie Strabo (a) meldet. Plinius (b) spricht, sie sey XXIV. tausend Schritte von Naxia; sie sey berühmt, weil Homerus daselbst begraben sey; sie sey XXV. tausend Schritte lang, und man habe sie ehemahls *Phœnice* geheissen. Scylax spricht ebenfalls, Homerus sey daselbst begraben (c). Stephanus der Geographus rechnet sie unter die Zahl der Cycladischen Insuln. Dieses ist die jetzige Insul *Nio*. *Martin.* Dict.

(a) L. X. p. 484. (b) L. IV. c. 13. (c) p. 21.

JOSAPHAT (a), eine Abtey in Franckreich, dem Heil. Benedictiner-Orden gehörig, in einem Dorffe, welches eine Meile von Chartres liegt. Sie ist der Heil. Jungfrau gewidmet. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Josaphats-Thal, Lat. *Vallis Josaphat*, Frantz. *la Vallée de Josaphat*, ein Thal in Palæstina, wie einige behaupten; nach andern aber ist es bloß ein metaphorischer Ausdruck. D. Calmet (a) sagt also davon: Joel (b) spricht, daß der Herr alle Nationen in dem Thale Josaphat versammlen, und sie in dieser Gegend richten wird. Abenezra glaubt, daß dieses dasjenige Thal ist, wo der König Josaphat einen so grossen Sieg, und so leichte über die Moabiter, die Ammoniter und die Mæonier aus dem steinigten Arabien erhielt. 2. *Par.* XX. 1. 2. 3 ꝛc. Dieses Thal war gegen dem Todten Meere zu, und jenseit der Wüste von Thecua; und seit dieser Begebenheit führte es den Nahmen das Thal des Seegens. II. *Par.* XX. 26. Andere (c) glauben, daß das Thal Josaphat zwischen den Mauern von Jerusalem, und dem Oel-Berge sey, und daß es von dem Bache Kidron beströhmet werde, welcher mitten durch dieses Thal fliesset. Der Heil. Cyrillus von Alexandrien (d) sagt ohne fernere Erklährung, dieses Thal sey nur einige Stadia weit von Jerusalem. Endlich behaupten noch einige, daß, da die alten Hebräer keinen besondern Ort unter dem Nahmen des Thales Josaphat verstanden hätten, Joel unter diesem Nahmen überhaupt denjenigen Ort habe anzeigen wollen, wo der Herr sein Gerichte über alle Völcker halten, und wo er am letzten Gerichts-Tage in der völligen Herrlichkeit erscheinen wird. Josaphat bedeutet im Hebräischen (e) das Gerichte GOttes. Man sehe die Ausleger über *Joel* III, 2. nach. Es ist sehr wahrscheinlich, daß bey dem Joel, das Thal Josaphat, oder des Gerichts GOttes, in Symbolischen Verstande zu nehmen sey, eben so wohl als bey diesem Propheten, und in eben dem Capitel, das Thal der Niederlage, (*Vallis Concisionis*). *Joel* III, 14. Vermöge dieser Stelle haben die Juden und viele Christen geglaubt, daß das letzte Gerichte in dem Thale Josaphat gehalten würde. Gleichwohl besuchen alle, die in das Heilige Land reisen, daselbst das Thal Josaphat. Thevenot (f) setzet dieses Thal Josaphat zwischen Jerusalem und den Oelberg; nach seinem Berichte ist es ohngefehr eine Meile lang, aber es ist nicht sehr breit, und dienet der Stadt Jerusalem gleichsam zum Graben. Doubdan (g) giebt eine sehr weitläufftige Beschreibung davon, die wir hier kurtz zusammen fassen wollen. Dieses Thal, spricht er, ist zwischen denen Bergen Moria und Sion, auf welche die Stadt gegen Westen erbauet ist, und der Oelberg und der Berg Golgatha sind gegen Osten, und es erstrecket sich etwa zwey Meilen in die Länge von Norden gegen Süden, eben so wohl als die Stadt, welcher es zum Graben dienet. Es ist in Ansehung der Stadt wenigstens 250. Schritte tief, und 5. bis 600. auf der Seite des Oelberges, welcher noch einmahl so hoch ist. Es ist wahr, daß es an dem obersten Ende ausgefüllet und erhöhet worden, und zwar gegen Norden, und dem Thore des Heil. Stephani gegen über, wie man aus der Vertiefung der Kirche des Grabes der Heil. Mariä sehen kan; aber nicht in der Mitte, noch weiter hinunter am Ende desselben, wie man leichte aus denen Fußtapfen unsres Heylandes sehen kan, welche am Ende des Baches und des Brunnens Siloa in den Felsen gegraben sind, welche Oerter nicht offen und der Erde gleich zu sehen seyn würden, wie man sie noch jetzo sehen kan, sondern sie würden vielmehr unter denen Ruinen vergraben liegen, wie dieses heilige Denckmahl war. Die Vertiefung des Thales ist an dem obersten Ende schmahl, indem es fast bloß den Canal des Baches Kidron ausmachet; aber nach und nach wird es breiter, jemehr sich die zwey Berge zu beyden Seiten erheben, und auf der Seite gegen Süden scheinet es noch ebener zu seyn, besonders unten an denen Bergen Sion und Golgatha, wo es gar gern 2. bis 300. Schritte breit, und mit allerhand Küchen-Kräutern besäet und bepflantzet ist. Es sind daselbst zwey kleine steinerne Brücken von einem eintzigen Schwibbogen über den Bach Kidron gebauet, wie wir vorhin gesehen haben, davon die eine an dem Wege des Thores des Heil. Stephani, und die andere ohngefehr mitten im Thale ist, und ein wenig weiter hinunter sind die Gräber der Juden. Er eignet ihm einen grossen Umfang zu, und damit er desto besser auskommen möge, so nennet er viele Thäler, die unter verschiedenen Nahmen bekannt sind, das Thal *Josaphat*. Es wird, spricht er (h), wie man glaubt, deswegen das Thal Josaphat genennet, weil dieser rechtschaffene König daselbst sein Grab bauen ließ. Der P. Nau (i) zeiget, daß Josaphat daselbst nicht sey begraben worden. Doubdan fähret also fort: Oder vielmehr deswegen, weil dieses Wort Josaphat das Gerichte des Herrn bedeutet, und weil in diesem Thale das allgemeine Gerichte gehalten werden soll. Es wird auch das Thal der Niederlage (*Vallée de Concision*) genennet, und zwar seiner Meynung nach deswegen, weil die Gottlosen daselbst von der Gesellschafft der Frommen sollen getrennet und abgesondert werden. Aber dieser Nahme bedeutet eigentlich das Schlacht- oder Würge-Thal (*Vallée du Carnage*). Es wird auch noch überdieses in der Schrifft (k) Königs-Thal, wegen des Absalons, welcher daselbst ein Denckmahl errichten ließ, denn er starb sehr weit von dar; und das Thal *Kidron* (l), wegen des Baches, der hindurch fließt; wie auch vom Josepho (m) das Thal *Silva* genennet. Die Frage ist nicht, zu wissen, ob es ein Thal, Nahmens Josaphat, gebe. Denn dieses ist unstreitig; sondern es kommt darauf an, daß man gewiß wissen will, ob der Prophete Joel von diesem geredet hat. Es ist wahrscheinlicher, wenn man sagt, daß dieser Prophete denjenigen Ort, wo GOtt die Völcker richten wird, auf eine Prophetische Art also genennet habe, und daß, da einfältige Leute einen Ort gesucht, dem sie diesen Nahmen zueignen könnten, selbigen nachhero einem Thale beygelegt haben, durch welches der Heyland der Welt gegangen ist, indem er sein Creutze trug. Diese Vergleichung der tiefsten Erniedrigung und der größten Ehre in dem Richter, der Anblick eines Ortes, wo er vor die Menschen so viel gelitten hat, welche die Frucht desselben werden verachtet haben, und verschiedene andere dergleichen Betrachtungen mehr, haben diese Meynungen wahrscheinlich machen können, welche, da sie hernach durch die Tradition aller Pilgrimme fortgepflantzet worden, welchen man eben dieses sagt, endlich eine Art einer Historischen Wahrheit geworden ist. *Martin.* Dict.

(a) *D. Calmet.* Dict. (b) C. III. v. 2. et 12. (c) *Beda* de Locis. *Brocard.* Monach. *Salignac. Adrichomius Le P. Nau* &c. (d) In *Joël.* C. III. (e) *Hieron.* in *Joël.* C. III. *Remig. Haim. Lyran. Varall. Tirin.* (f) Voyage du Levant. c. 37. p. 370. (g) Voyage de la Terre Sainte c. 34. p. 246. (h) Ibid. (i) Voyage de la Terre Sainte)

Sainte L. III. c. 10. (k) *II. Reg.* C. XVIII. (l) *IV. Reg.* C. V. 23. (m) De Bell. Lib. VI. c. 13. et L. VII. c. 16.

JOSAS (a), ein kleiner Canton in Isle de France, zwischen der Seine und Beauce. Es ist schwer, jetzo die Gräntzen desselben zu bemercken. Dieser Nahme wird weiter nicht, als in den Angelegenheiten der Kirche, gebraucht, und um denjenigen Theil der Diœces von Paris anzuzeigen, welcher sich gegen Süden bis an die Diœces von Chartres erstreckt, das ist, 5. bis 6. Meilen weit von Paris. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Josbach, ein Flecken in Ober-Hessen, im Amte Rauschenberg, mit einer Hessen-Casselischen Post-Station, auf der Post-Strasse von Cassel nach Franckfurt, drittehalbe Meile von Marburg. Goldschadt.

Josbach, ein Dorff im Nassauischen, siehe Ober- und Nieder-Josbach.

JOSEDUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Franckreich, siehe *Corbeil*, im I. Bande p. 1741. und *Metiosedum*.

Josenitz, ein Kloster in Vor-Pommern, bey Wolgast. *Univ. Lex.*

Joseph, (St.) eine kleine Stadt in Süd-America, siehe St. Joseph.

Josephs-Meer, (das) ein Sumpff in Egypten, siehe *Babana*, im II. Bande p. 87.

Josephs-Stadt, also wird eine von den Vorstädten der Stadt Wien, in Nieder-Oesterreich, genennet, siehe Wien.

Josephs-Stadt, ein Berg-Flecken im Ertz-Gebürgischen Kreisse, siehe Göstadt, im V. Bande p. 605.

JOSEPHS-TOWN, eine Stadt in Nord-America, im Engelländischen Florida, 14. Meilen von Savannah, an dem Flusse Savannah gelegen. Es wohnen lauter Schottische Colonisten darinnen, die fleißig arbeiten. Hübn. Geogr. II. Th.

JOSIJDA, eine Stadt in Japon, auf der Strasse von Meaco nach Famamatz, drey Meilen von Akasaka. Man nennet sie auch *Josisijda*. Man gehet über eine Brücke, die 350. Schritte lang ist, in ihre Vorstädte. Dieses ist eben die Stadt, welche in der Holländischen Gesandtschafft nach Japon *Josinda* heißt (a). Die Stadt Josijda ist auf einer Höhe erbauet; sie hat Thore und Corps de Garde, nebst einer kleinen Besatzung, mehr zum Staate, als zur Beschützung; man zählet 1000. Häuser, oder eigentlicher zu reden, tausend Hütten darinne, welche von armen Leuten bewohnet werden, und zu beyden Seiten einer Strasse angelegt sind, welche die Stadt in der Länge durchschneidet, und an einigen andern kleinen Strassen, welche an selbige anstossen. Es sind 2. Vorstädte daselbst; die eine trifft man an, wenn man in die Stadt hinein, und die andere, wenn man heraus gehet. In jener zählet man hundert, und in dieser zwey hundert und funfzig Häuser: Sie sind zu beyden Seiten einer grossen Strasse erbauet, welches eine starcke Stunde Weges ausmacht, von dem Anfange der ersten Vorstadt, bis an das Ende derjenigen, welche man antrifft, wenn man durch die Stadt gegangen ist. Das Schloß ist auf der Nordlichen Seite der Stadt; dieses ist ein viereckigtes Gebäude, gewöhnlicher massen sind drey Seiten desselben mit Mauern und Gräben, und die vierte mit dem vorbey fliessenden Flusse umgeben. Die Mauern sind hoch, weiß und tüchtig; sonst aber ohne Corps de Garde, und ohne alle Vertheidigung; indem das Schloß bloß zur Bewirthung der Fürsten des Reichs erbauet worden, während der Reisen, die sie nach Hofe thun. Es wird in dieser Stadt viele Stahl-Arbeit gemacht, und verkaufft. Ich bemerckte, sagt der unten angeführte Auctor, daß die Bauern vieles Holtz, Blätter, Heu, Pech, und andere natürliche Gewächse, dahin zu Marckte gebracht hatten; und dieses war vermuthlich Marcktag. Als wir nun von dar nach Array reiseten, welches ohngefehr fünf Meilen weit davon ist, kamen wir durch Dörffer, die von geringer Erheblichkeit waren, das einzige Sijrosaka ausgenommen, welches aus zwey hundert Häusern bestehet, und an dem Gestade des Meeres erbauet ist. In dieser Gegend entdeckten wir allmählig den Gipfel des hohen Berges Fooli, oder Fusino-Jama, welcher an Schönheit vielleicht seines gleichen nicht hat. *Martin.* Dict.

(a) *Kæmpfer* Hist. du Jap. L. V. T. II. p. 210.

JOSINDA, eine Stadt in Japon, siehe den vorherstehenden Artickel.

JOSINIANA, eine Stadt in Africa, siehe *Dionysiana*, im IV. Bande p. 398.

JOSJU, eine Provintz in Japon, siehe dieses Wort.

JOSS, eine kleine Stadt in Ober-Ungarn, siehe *Jassó*, im VI. Bande p. 101.

Jossa, ein Chur-Sächsisch Dorff im Chur-Kreisse, unweit Gräfenhänichen. Goldschadt.

Jossa, ein Dorff im Hennebergischen, unweit Meinungen. Goldschadt.

Jossa, verschiedene Dörffer dieses Nahmens in Nieder-Hessen, siehe unter denen Worten, Ober-Nieder-Burg-Marien- und Gülden-Jossa.

JOSSELIN, Lat.

JOSSELINUM, einige schreiben *Jocelin* (a), *Gosselin*, oder *Giosselin*, Lat. *Castellum Gosselini*, eine kleine Stadt in Franckreich, in Bretagne, in dem Bischofthume St. Malo; an denen Gräntzen des Bischofthums Vannes, an einem Bache, welcher daselbst in der Ouste fällt, zwischen la Trinité, Ploermel, Malestrot, Locminé, und la Chéze. Obgleich diese Stadt klein ist; so schickt sie doch ihre Deputirten zu denen Versammlungen der Stände von Bretagne. *Martin.* Dict.

(a) *Jaillot* Atlas.

Jostadt, ein Berg-Flecken im Ertzgebürgischen Kreisse, siehe Göstadt, im V. Bande p. 605.

JOSTSIJDA, eine Stadt in Japon, siehe *Josijda*.

JOSTSYNO, eine Provintz in Japon. *Univ. Lex.*

JOSY, ein festes Schloß in Ober-Ungarn, nicht weit von Calchau, wurde im Jahre 1685. von denen Hussaren eingenommen. *Univ. Lex.*

JOTA, oder *Jothe*, eine Stadt in Palæstina, im Stamme Juda, dem Buche Josua (a) zu folge. Der P. Bonfrerius glaubt, daß sie mit *Asan* einerley sey, dessen in eben dem Buche (b), wie auch in dem Ersten Buche der Chronicke (c), gedacht wird. D. Calmet hält es für wahrscheinlicher, daß sie mit *Jeta* (d), und *Jethnam* (e) des Josuä einerley sey. Er füget noch hinzu, daß Eusebius Jethnam 8. Meilen von Hebron gegen Osten setze. *Martin.* Dict.

(a) C. XV. v. 54. (b) C. XIX. v. 17. (c) C. VI. v. 59. (d) *Josue* C. XXI. v. 5. (e) Ibid. C. XV. v. 23.

JOTABIS, eine Insul in dem Rothen Meere, 1000. Stadia von der Stadt Aila, wie Procopius (a) schreibt. *Martin.* Dict.

(a) Persic. L. I.

JOTÆ, oder *Asiotæ*, nach denen verschiedenen Exemplaren Ptolomæi (a), eine Nation in Scythien, disseit des Imaus. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 14.

JOTAPATA, Frantz.

JOTAPATE, einige schreiben auch *Jocapata*, und andere *Jonitera*, eine Stadt in Palæstina, in Galilæa (a). Sie ist wegen der Belagerung berühmt, welche Josephus, der Jüdische Geschichtschreiber, darinne von dem Vespasiano aushielt, der damahls General der Römischen Armée war, und nachhero Kayser wurde. Josephus (b) spricht, sie sey 40. Stadia weit von Gabara; vielleicht von Gadara.

Dieser

Dieser Platz, welcher der festeste in Galilæa war, lag auf einem Berge, und auf Felsen, die auf allen Seiten unersteiglich waren, den Nordlichen Theil ausgenommen, wo man hinauf steigen konnte. Sie wurde im 67. Jahre der Æræ Vulgaris erobert und zerstöhret. Viele glauben, daß sie mit *Geth-Epher*, dem Vaterlande des Propheten Jonâ, einerley sey, welches aber nicht gewiß ist. Man findet in einem im Jahre 536. zu Jerusalem gehaltenem Concilio, die Unterschrifft eines Bischofs von *Jotabe*, in Palæstina; aber man getraut sich nicht zu behaupten, daß dieser Sitz mit der Stadt *Jotapata* einerley Ort sey. *Martin.* Dict.

(a) *D. Calmet* Dict. (b) In Vita sua.

JOTAPE, so hieß vor Alters eine kleine Türckische Stadt an der Südlichen Küste von Natolien, siehe *Castel Lombardo*, im III. Bande p. 796.

JOTAPE, eine Stadt in Cilicien, in Selentide, wie Ptolomæus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 8.

JOTHE, eine Stadt in Palæstina, siehe *Jota*.

JOTRUM, ist die Lateinische Benennung eines Fleckens in Franckreich, siehe *Jouare*.

JOVALIA, eine Stadt und Schloß in Ober-Kärnthen, siehe Villach.

JOUALLE, ein Königreich in Africa, siehe *Barbecins*, im II. Bande p. 264.

JOVALLIUM, eine Stadt und Schloß in Ober-Kärnthen, siehe Villach.

JOVARA, ist die Lateinische Benennung eines Fleckens in Franckreich, siehe folgenden Artickel.

JOUARE (a), ein Flecken in Franckreich, in dem untern Brie, nebst einer berühmten und prächtigen Benedictiner-Abtey; lateinisch *Jotrum*, oder *Jovara*. Er liegt auf einem Hügel, welcher unten von dem Flusse Petit-Morin beströhmet wird, eine halbe Meile von der Marne, und von der Ferté sous Jouare, 3. von Colomiers, 4. von Meaux, und von Faremontier, und 14. von Paris. Seine Pfarr-Kirche ist auch eine Collegial-Kirche, und hat 12. Canonicos, unter denen der Pfarrherr der Oberste ist. Diese 12. Canonici, wie auch die wöchentlichen Capelläne bey der Kirche der Abtey, welcher die Herrschafft von Jouare gehört, werden von der Aebtißin verordnet. Man sagt, diese Abtey habe ehemahls der heiligen Agathæ von Crespi gehört, welche jetzo eine Priorey und eine Pfarre ist. Die Kirche der Nonnen ist lang und schmahl, und der Altar ist mit vielen Marmornen Säulen gezieret. In einem nahe dabey befindlichen Gottesacker ist eine kleine niedrige Capelle, in Form einer solchen Höhle, welche die alten Christen *Cryptas* hiessen, welches so viel bedeutet, als einen heimlichen, verborgenen Ort. An dergleichen heimlichen Oertern kamen sie zusammen die Predigt des Evangelii zu hören. Man glaubt, daß viele Christen den Märtyrer-Tod daselbst erlitten haben, und man siehet hier noch einige von ihren Grabmählern. Nach der gemeinen Tradition sollen die Heyden ehemahls an diesem Orte eine Bildsäule des Jupiters angebetet haben; daher heißt auch dieser Flecken im Lateinischen *Jovis Antrum*, oder *Jovis Ara*, daraus hernach der Nahme *Jouare* entstanden ist. Der dasige Handel bestehet in Getrayde, und in der Nachbarschafft sind viele Teiche. Herr Baudrand macht nur ein Dorff daraus. *Martin.* Dict.

(a) Memoires dressez sur les lieux en 1706.

JOVAVIA, ist die Lateinische Benennung der Stadt Salzburg, siehe dieses Wort.

JOVEM, (AD) war ehedem ein Ort in Franckreich, siehe *Ad Jovem*, im I. Bande p. 232.

JOVERGNY, ein kleiner Ort im Hertzogthume Chablais, in Savoyen, zwischen Thonon und dem Schlosse Alinge. *Univ. Lex.*

JOVET, (MONT) ein kleiner Ort in Piemont, siehe *Mont Jovet*.

JOVETTUS, ein Gebürge in der Schweitz, siehe *Fourche*, im IV. Bande p. 1782.

JOVETUS MONS, ein kleiner Ort in Piemont, siehe *Mont Jovet*.

JOUG-DIEU, eine Abtey in Franckreich, in Beaujolois, in der Diœces von Lyon, nahe bey Ville-Franche. Sie ist im Jahre 1132. von Guichardo von Beaujeu gestifftet worden. Sie gehöret denen Benedictinern. *Martin.* Dict.

JOUGNA, oder

JOUGNE, eine kleine Stadt, nebst einem Schlosse in der Franche Comté, 4. Meilen von der Stadt Pontarlier, Südwerts auf einem hohen Hügel, an denen Savoyschen Gräntzen, so mit Schnee und einem finstern dicken Gehölze umgeben ist. *Univ. Lex.*

JOVIA, war ehemahls eine Stadt in Nieder-Pannonien, zwischen Sopianæ und Guetiana. Andere lesen auch Lovia, welches wohl unrecht seyn mag, weil es wahrscheinlich ist, daß sie von Diocletiano Jovio ihren Nahmen bekommen. *Univ. Lex.*

JOVIACUM, ein Ort in Ober-Oesterreich, siehe Gemünd, im V. Bande p. 266.

JOVIACUM, eine alte Stadt in Norico. Antoninus (a) setzet sie zwischen Ovilabis und Jovavis XXXII. tausend Schritte von jener, und XXVIII. tausend Schritte von dieser. Lazius muthmasset, daß es Saltzburg sey. Andere aber halten sie vor Aschau. Siehe dieses Wort, im I. Bande p. 1537. *Martin.* Dict.

(a) Iriner.

JOVILLA, eine Stadt in Franckreich, siehe *Joinville*.

JOVILLE, eine Abtey in Franckreich, in der Diœces von Toul, 4. Meilen von Bar-le-Duc; sie wird von Præmonstratensern bewohnt. *Martin.* Dict.

JOVINIACUM, eine Stadt in Franckreich, siehe *Joigni*.

JOVINI VILLA, eine Stadt in Franckreich, siehe *Joinville*.

JOVINIUM, eine Stadt in Franckreich, siehe *Joigni*.

JOVIS AMMONIS FONS, oder der Brunnen des Jupiters Ammonis. So hieß ehedem eine Quelle in Africa. Wir reden von diesem Brunnen in dem Artickel *Ammon*, im I. Bande p. 809. *Martin.* Dict.

JOVIS ANTRUM, oder

JOVIS ARA, ist die Lateinische Benennung eines Fleckens in Franckreich, siehe *Jouare*.

JOVIS ARA, so nennen einige eine Stadt in Norico, siehe *Jovisura*.

JOVIS DITIS TEMPLUM, ein Tempel in Asien, nahe bey Sinope, einer Stadt in Paphlagonien, nach dem Berichte Taciti (a). *Martin.* Dict.

(a) L. IV. Histor.

JOVIS FANUM, war vor Zeiten ein Ort in der Provintz Alentejo, in Portugall, nicht weit von der Stadt Evora gegen Westen, gantz nahe bey Terrao. Vollst. Geogr. *Lex.*

JOVIS FANUM, Griech. Διὸς Ἱερὸν, ein alter Ort in Asien, in Lydien, ziemlich nahe bey Philadelphia, nach dem Ptolomæo (a). Ortelius macht eine Stadt daraus. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 2.

JOVIS FONS, ein Brunnen im Epiro, siehe *Fons Jovis*, im IV. Bande p. 1721.

JOVIS FONS, ein Brunnen in Griechenland, siehe *Anapavomene*, im I. Bande p. 868.

JOVIS INDIGETIS LUCUS, ein Wald in Italien, im Latio, nahe bey der Stadt Ardea, nach dem Plinio (a). Dieser Jupiter wird in einer Aufschrifft genennet, welche vom Dionysio Halicarnassensi aufbehalten worden (b). Nachdem er den Tod Æneæ erzehlt hatte; so fügt er hinzu: Den Tag darauf fand man den Leichnam Æneæ nirgends. Einige glaubten, er sey zu den Göttern geführt worden; andere, daß man ihn nach seinem Tode in den Fluß Numicius, welcher nicht weit von dem Schlacht-Felde war, geworffen hätte.

Die

Die Lateiner baueten ihm einen kleinen Tempel auf, auf welchen sie diese Aufschrifft sätzten: Dem *Jupiter*, dem Vater des Vaterlandes, welcher die Wasser des Flusses *Numicius* unter seiner Gewalt hat. Einige, fährt dieser Geschichtschreiber fort, haben gesagt, daß eben dieser Tempel vom Ænea, dem Anchisæ zu Ehren, welcher ein Jahr vor diesem Kriege gestorben war, gebauet worden: Das Grab ist nicht groß; es ist mit Bäumen umgeben, welche so gesetzt worden, daß sie angenehm zu sehen sind. Allem Ansehn nach sind dieses diejenigen Bäume, welche Plinius den Wald des *Jupiters* nennet. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 5. (b) Antiqu. Rom. L. I. c. 56.

JOVIS MONS, oder der Berg des *Jupiters*, ein Berg im eigentlichen Africa, nach dem Ptolomæo (a). Er war von Bragadas nicht sehr weit entfernet. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 3.

JOVIS MONS, ein Berg in Phœnicien, nach der Notitia Imperii (a). Er ist vielleicht der Berg des Jupiters, welcher mit dem Zunahmen Casius heißt. *Martin.* Dict.

(a) Sect. 23.

JOVIS MONS, ein Berg in Hispania Tarragonensi (a). Es ist vielleicht *Montjoui*. Er ist bey Barcellona. *Mart.* Dict.

(a) *Mela* L. II. c. 6. n. 28.

JOVIS MONS (a), ein anderer Berg in Spanien, bey Ampurias, nach dem Varenio. *Martin.* Dict.

(a) *Mela* L. II. c. 6. n. 24.

JOVIS MONS, eine See-Stadt in Spanien, siehe *Barcellona*, im II. Bande p. 277.

JOVIS MONTANI ARA, ein Ort bey dem Isthmo des Thracischen Chersonesi, siehe *Ara Jovis Montani*, im I. Bande p. 1212.

JOVIS NICELINI TEMPLUM, war ein alter Tempel in Italien, in dem Gebiete von Cossa, nach dem Tito Livio (a). *Martin.* Dict.

(a) L. XXIV.

JOVIS PANOMPHÆI ARA, ein Ort in Troade, zwischen dem Promontorio Sigæo und Rhœto gelegen, siehe *Ara Jovis Panomphæi*, im I. Bande p. 1212.

JOVIS PROMONTORIUM, Griech. Διὸς ἄκρα, ein Vorgebürge auf der Insul Taprobane (a), zwischen dem Hafen Priapius, und dem Meer-Busen Prasodes. Es ist das Westlichste Vorgebürge der Insul Ceylan. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. VII. c. 4.

JOVIS SACRUM, ist die Lateinische Benennung einer kleinen Stadt in Jonien, siehe *Dios Hieron*, im IV. Bande p. 402.

JOVIS SERVATORIS PORTUS, ein Hafen in Griechenland, im Peloponneso, im Argolischen Meer-Busen, in der Landschafft Laconica, zwischen der Stadt Epidaurus Limera, und dem Vorgebürge Minoa, nach dem Ptolomæo (a). Im Griechischen heißt er Διὸς Σωτῆρος λιμήν. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. III. c. 16.

JOVIS STHENII ARA, ein Altar des Jupiters, mit dem Zunahmen Sthenius. Man nannte ihn hernach den Stein des *Theseus*. Er war im Peloponneso, bey Trœsene, nach dem Paulanias (a). *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 32.

JOVIS STRATII ARÆ, ein Ort in Asien, siehe *Aræ Jovis Stratii*, im I. Bande p. 1205.

JOVIS TEMPLUM, ein besonderer Ort in Griechenland, in Macedonien, nahe bey der Mündung des Flusses Raphyri, nach dem Berichte Titi Livii (a). *Martin.* Dict.

(a) L. XLIV.

JOVIS VILLA, eine Stadt in Franckreich, siehe *Joinville*.

JOVIS VILLA, ein besonderer Ort der Insul Caprez, wo sich der Kayser Tiberius aufhielt, nach dem Suetonio (a). *Martin.* Dict.

(a) In Tiberio.

JOVISURA, oder *Lovisura*, eine Stadt im Norico. Antoninus setzet sie zwischen Turum und Ad Castra, LXIV. Schritte von jener, und XLII. tausend Schritte von dieser. Einige wollen hier *Jovis Ara* lesen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

JOVIS URBS, war ehedem eine Stadt in Egypten, auf denen Küsten des Arabischen Meer-Busens, bey denen Städten Campasi und Aristonis. *Univ. Lex.*

JOVIS URII FANUM, Arrianus beschreibt diesen Ort in Asien, am Thracischen Bosphoro. Die Griechen haben ihm seinen alten Nahmen Jeron nach dem Berichte des Petri Ægidii (a) erhalten. Er ist vielleicht mit *Chrysopolis* einerley Ort. Siehe *Jeron*, im VI. Bande p. 187. *Martin.* Dict.

(a) Bosphor.

JOVIUM, ist die Lateinische Benennung einer kleinen Stadt in Franckreich, siehe *Joux*.

JOUN, ist eine Land-Voigtey in dem Canton Appenzell, in der Schweitz. Hübn Geogr. I. Th.

JOUR, ein Frantzösischer Flecken und Schloß, in der Franche Comté, in Franckreich. Hübn. Zeit. Lex.

JOURA, eine Insul in dem Archipelago; sie ist klein und wüste. Dieses ist das *Gyaros* der Alten, siehe dieses Wort im V. Bande p. 1117. *Martin.* Dict.

JOURDAIN, (LE) so nennen die Frantzosen den Jordan, siehe dieses Wort.

JOURKEND, Herr Corneille spricht, dieses sey eine Stadt, wo der König von Kachequer seine Residentz halte. Sie liegt etwas weiter gegen Norden als Kachequer, davon sie 10. Tagereisen weit entlegen ist. Obgleich Herr Corneille nicht sagt, in welchem Theile der Welt diese Stadt liegt, und daß die Nahmen Jourkend und Kachequer verstellet sind, so siehet man doch, daß er von *Irken*, *Yupkan*, oder *Jerkeen*, der Haupt-Stadt in der kleinen Boucharey, gegen Norden von Cachgar, hat reden wollen. Siehe *Irken*. *Martin.* Dict.

JOURNEE, heißt bey den Frantzosen eine Tage-Reise. Siehe dieses Wort.

JOUX, oder *le Lac de Joux*, ein See in Franckreich, in der Franche-Comté, in der Bailliage von Pontarlier, an den Gräntzen der Schweitz, von welcher sie durch den Berg Jura getrennet ist. Siehe *Doux*, im IV. Bande p. 555. *Martin.* Dict.

JOUX, Lat. *Jovium*, oder *Jurium*, *Jura*, und *Juca*, eine kleine Stadt in Franckreich, in der Franche-Comté, in der Bailliage von Pontarlier, eine Meile und gegen Süd-Osten von der Stadt dieses Nahmens, auf einem Berge, gegen Osten von dem Flusse Doux. Sie hat ein festes Schloß auf einem sehr hohen Orte und Hügel, zu welchem schwer hinauf zu kommen ist, und der deswegen vor unüberwindlich gehalten wird. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

JOUX, ein Dorff und eine Abtey in Franckreich, in der Franche-Comté, liegt gegen Osten von dem See gleiches Nahmens. *Martin.* Dict.

JOUX, (LE LAC DE) eine See in Franckreich, siehe *Joux*.

JOUY AUX ARCHES, ein Dorff in dem Hertzogthume Lothringen, nicht weit von Dornat, an der Mosel gelegen. Bey diesem Dorffe siehet man noch heutiges Tages 15. Schwibbögen; und auf der andern Seite des Flusses bey dem Dorffe Ares gleichfalls 8. andere, welche noch Ueberbleibsel von einem alten Römischen Aquæducku oder Wasser-Leitung seyn sollen. Man will diese Arbeit dem Druso, des Germanici Vater, zuschreiben, als welcher dieses Gebäude zu dem Ende angelegt gehabt, damit das Wasser vermittelst desselben bis nach Metz habe geleitet werden können. Inzwischen sind diese Schwibbögen wegen Ungleichheit des Erdreichs von verschiedener Höhe, und das Wasser ist oben auf den Gewölbern durch einen mit gehauenen Steinen eingefaßten Canal hingeflossen, welcher von solcher Weite gewesen seyn soll, daß ein Mann, ohne sich zu bücken, darinnen aufrecht habe gehen können. Solchergestalt

chergestalt floß dasselbe von einem Berge zum andern, bis es sich endlich in eine Ebene ergoß. Der Ausfluß davon war mit einem grossen Wasser-Behälter umfangen, woraus es weiter bis nach Metz geleitet wurde. Die Höhe derjenigen Bogen, so an dem Ufer stehen, und worunter man durchkommt, wenn man von Metz nach Jouy aux Arches gehet, wird bis auf sechzig, und ihre Weite auf ohngefehr 12. bis 15. Schuh geschätzet. Hieraus stehet zu erachten, wie ungeheuer das ganze Werck, und wie hoch dieienigen gewesen, so ihren Grund in der Mosel gehabt; wovon aber heutiges Tages nichts mehr vorhanden ist, weil sie durch den starcken Eiß-Gang nach und nach sind eingestürtzet und weggeführet worden. Das Mauerwerck an sich bestehet aus einem weissen Steine, welcher nach Art derer gebackenen Steine zugehauen ist. Die dasigen Einwohner versichern, daß noch heutiges Tages dort herum ein tieffer Brunnen vorhanden sey; ob sie schon sonst aus Unwissenheit der Meynung sind, daß man diese Bogen vormahls zu einer Brücke gebraucht habe. Sie berichten zugleich, wie nehmlich von diesem Dorffe an sogar oben auf der Höhe des Gebürges einige andere kleine Bogen gestanden, welche sich bis zu der Stadt Metz, so eine Meile von diesem Dorffe lieget, erstrecket hätten. Ferner geben sie vor, daß der obere Theil dieser Schwibbogen oben gantz eben sey, und mitten darauf habe vor vielen Jahren ein von allen Seiten offenes Häusgen gestanden, woraus zu vermuthen stehe, daß solches ein Theil des Daches gewesen, worunter die Röhren gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Neckars.

JOUYEM (a), ein Dorff in Asien, in Persien, nahe bey Schiraz. *Martin.* Dict.

(a) Hist. de Timur-Bec T. III c. 25.

Jowenitz, ein Fluß in Ober-Oesterreich, in dem Walde Rietmarch, nicht weit vom Kloster Garsten. *Univ. Lex.*

JOXIDES, eine Nation in Asien, in Carien. Plutarchus gedencket ihrer in dem Leben des Theseus. *Martin.* Dict.

JOYELA (a), eine Abtey in Franckreich, in Bretagne, in der Diœces von Vannes, nahe bey Hennebon. Sie gehöret Nonnen von dem Cistercienser-Orden. Sie wurde im Jahre 1250. von der Blanca von Navarra, der Gemahlin Johannis I, Hertzogs von Bretagne, gestifftet. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. IV. p. 297.

JOYENVAL (a), Lat.

JOYENVALUM, oder *Gaudium Vallis*, eine Abtey in Franckreich, in der Diœces von Chartres, Præmonstratenser-Ordens, 2. Meilen von St. Germain en Laye. Sie wurde gegen das Jahr 1221. von Bartholomæo, Herrn von Roye, Cammer-Herrn von Franckreich, gestifftet; die Kirche wurde im Jahre 1224. eingeweyhet. Philippus Augustus und einige andere Könige sind die vornehmsten Wohlthäter dieser Abtey. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. V. p. 166.

JOYEPNIA, so nennet Martianus Capella Irrland, siehe dieses Wort.

JOYEUSE, Lat. *Gaudiosa*, oder *Jojosa*, einige schreiben auch *Jocosa*, eine kleine Stadt in Franckreich, in Nieder-Vivarais, an dem Flusse Beaune, welcher bald darauf in die Ardeche fällt, unten an denen Sevenn schen Gebürgen, an denen Gräntzen von Gevaudan, und von Nieder-Languedoc. Sie hatte bloß den Titul einer Vicomté, und wurde von Henrico III. zu einer Douché-Pairie erhoben, in Ansehung des Anne, Vicomte von Joyeuse, ordentlichen Cammer-Herrns des Königs, durch offene Briefe vom Monathe August 1581, welche am 7. Septembris eben desselben Jahres registriret worden. Durch diese offenen Briefe befahl der König Henricus III, daß der Hertzog von Joyeuse unmittelbar nach denen Printzen von Geblüte und vor allen andern Hertzogen und Pairs den Rang haben solte. Diese Pairie ist durch den Tod Francisci Josephi von Lothringen, Hertzogs von Alençon, von Guise und von Joyeuse, erloschen, welcher am 16. Mertz 1675. erfolgete. *Martin.* Dict.

JOYEUX, (LE PORT) ein Vorgebürge der Insul Sardinien, siehe *Cunion Charion*, im III. Bande p. 2043.

JOYOSA, eine kleine Stadt in Spanien, siehe *Villa Joyosa.*

JOYRE, oder *Joire*, Lat. *Oppidum S. Jorii*, ein feines Städtgen in der Baronie Faucigny, in Savoyen, nicht weit von Bonne Ville gegen Mitternacht. *Univ. Lex.*

JOYSA VILLA, eine kleine Stadt in Spanien, siehe *Villa Joyosa.*

JOZOW, eine kleine Stadt in Groß-Pohlen, siehe *Jezow*, im VI. Bande p. 222. u. f.

IPA, eine alte Stadt in Palæstina, wie Josephus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) Antiqu. L. VIII. c. 3. Edit. *Galen.*

IPACGRUM, oder

IPAGRUM, ein Ort in Spanien, siehe *Pagrum.*

IPANA, Griech. Ἴπανα, eine Stadt der Carthaginenser. Stephanus setzet sie bey Carthago, und führet den Polybium an. Aber dieser Geschichtschreiber spricht *Hippana*, und setzet sie nach Sicilien, iedoch unter die Bothmäßigkeit der Carthagineoser. Siehe *Hippana*, im V. Bande p. 1707. *Martin.* Dict.

IPASTURGI, eine alte Stadt in Spanien, in Bætica. Plinius (a) mercket an, daß sie den Beynahmen *Triumphalis* geführet habe. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 1.

Ἴπαγος, so nennet Stephanus ein Land in Griechenland, siehe *Epirus*, im IV. Bande p. 1140. u. f.

Ipel, ein mittelmäßiger Fluß in Ober-Ungarn, siehe Ibola im VI. Bande p. 131.

Ipenbüren, eine Stadt, Schloß und Amt in Westphalen, siehe Ibbenbühren, im VI. Bande p. 127.

IPEPA, eine Stadt in der Türckey, in Asien, in Natolien, am den Sarabat, einige Meilen oberhalb Smirna. Dieses ist das alte *Hypepa*, oder *Hypæpa*, in Lydien, davon zu sehen im V. Bande, p. 1943. *Martin.* Dict.

Iper, ein kleiner Fluß in denen Niederlanden, s. Xper.

Iperen, eine Stadt in Flandern, siehe Ypern.

IPERLEE (a), ein Fluß in Flandern. Er fängt sich bey Ipern an, gehet bey Dixmuden zur Rechten, und bey Nieuport vorbey, allwo er in das Deutsche Meer fällt. Dieses ist kein anderer, als der Iper. Siehe Xper. *Martin.* Dict.

(a) Dict. Geogr. des Pays-bas.

Ipern, eine wohlbefestigte Stadt in Flandern, siehe Ypern.

IPETOBROGEN, war ehedem ein Ort in Bithynien, zwischen Agrania und Minizos gelegen. *Univ. Lex.*

Ipf, ein kleiner Fluß in Francken, siehe Irsch.

Ipfgow, oder

Ipfhegowe, ein Pagus in Francken, so von dem Flusse Ipf oder Irsch den Nahmen erhalten. Er heisset heute zu Tage der Ips-Grund. *Univ. Lex.*

IPHISTIADÆ, ein Stamm der Athenienser, wie Hesychius meldet, den Ortelius anführt. *Martin.* Dict.

IPHIUM CASTRUM, eine Insul und Schloß in Franckreich, siehe *Chateau d'If*, im III. Bande p. 1148.

Iphofen, oder

Iphoven, eine kleine Stadt in dem Stiffte Würtzburg, nicht weit vom Main, zwischen Brand und Meinberheim, nebst einem Amte, welche im Jahre 740. von dem Könige Pipino soll erbauet, und im Jahre 1292. mit Mauern umgeben worden seyn. Es wohnen viel Juden allda. Sie gehörete vor diesem denen Grafen von Castell, von denen sie an das Stifft Würtzburg gelanget, welches daselbst im Jahre 1435. das Land-Gerichte angeleget hat. Das nahe hierbey auf einem hohen Berge an dem Steiger-Walde gelegene feste Schloß, Schwanberg, ist in dem Bauern-Kriege im Jahre 1525. zerstöhret worden. Allgem. Hist. *Lex. Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

IPHTHAEL,

IPHTHAEL, eine Stadt im gelobten Lande, siehe *Jephtael*, im VI. Bande p. 179.

IPNEA, eine Stadt derer Locrorum Ozoliorum, siehe *Ipnos*.

IPNISIA, ein kleiner Canton in der Insul Samos, siehe *Ipnus*.

IPNOS, eine Stadt derer Locrorum Ozoliorum, wie Stephanus der Geographus spricht. Sie wurde, wie eben derselbe meldet, von einigen *Ipnea* genennet. *Martin.* Dict.

IPNUS, und *Ipnisia*, ein kleiner Canton in der Insul Samos, wie Stephanus der Geographus schreibet. *Martin.* Dict.

IPO MONTE, Lat. *Mons Ipus*, ein Flecken im Gebiete von Siena, in Toscana, nicht weit von der See-Küste gelegen. *Univ. Lex.*

IPORCENSE MUNICIPIUM (a); Morales, welcher diesen Nahmen in einer alten Inscription gefunden, glaubt, daß dieses eine Stadt in Bæturien, im Lande der Turdulorum, und daß ihr neuerer Nahme *Constantia* sey. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

IPOREA, eine Stadt in Piemont, siehe *Ivrea*.

IPORUS, ist der alte Nahme eines Flusses in Sicilien; siehe *Camarana*, im III. Bande p. 203. und *Hipparis*, im V. Bande p. 1708.

IPPA, oder *Hippa*, eine Stadt in Mauritania Cæsariensi, wie Ptolomæus (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 2.

Ἱππάγρετα, ist die Griechische Benennung einer grossen Stadt in Africa, siehe *Hippagreta*, im V. Bande p. 1706.

IPPARIS, ein Fluß in Sicilien, siehe *Hipparis*, im V. Bande p. 1708. und *Camarana*, im III. Bande p. 203.

IPPASINI, eine Nation in Illyrien, wie Appianus meldet, den Ortelius anführt. *Martin.* Dict.

Ippenbüren, eine Stadt, Schloß und Amt, in Westphalen, siehe Ibbenbühren, im VI Bande p. 127.

Ἱππόβοτον, dieser Nahme ist ehemahls der Stadt *Argia*, in dem Königreiche gleiches Nahmens, in dem Östlichen Theile des Peloponnesi beygeleget worden. Siehe *Argie*, im I. Bande p. 1334.

Ἱπποκόρωνα, ist die Griechische Benennung eines Ortes in Asien, siehe *Hippocorona*, im V Bande p. 1710.

IPPOLEUM, Griech. Ἱππολέον, ein Vorgebürge von Scythien, in Europa. Herodotus sagt, es sey daselbst ein Tempel der Cereris, und es liege zwischen dem Flusse Hypanis und dem Borysthene. Dionysius von Prusa (a) nennet es *Hippolai Promontorium*, Ἱππολάον. In derjenigen Edition des Herodoti, welche Gronovius besorgt hat, stehet *Hippolcon*. *Martin.* Dict.

(a) In Orat. Borysth. L. IV. c. 53.

IPPONTE DIARITO, eine Stadt in dem eigentlich also genannten Africa, siehe *Hippo*, im V. Bande p. 1709.

IPRA, oder

IPRÆ, Frantz.

IPRES, eine befestigte Stadt in Flandern, siehe Ypern.

IPRES-TOWER, eine Stadt in Engelland, siehe *Rye*.

IPRETUM, eine befestigte Stadt in Flandern, siehe Ypern.

Ips, ein Fluß in Francken, siehe Irsch.

Ips, oder Yps, ein Flüßgen in Unter-Oesterreich, entspringt im Viertel Ober-Wiener-Wald, in dem rauhen und wilden Gebürge des Ottscherbergs, aus einem kleinen Weyer, aus welchem es hervor rinnt, auf Lunz, Goßling und St. George im Reith; zieht darauf die Kogelbach an sich, und benetzt das Städtgen Bayrisch-Waidhofen, das Schloß Sonntagsberg, und die Dörffer Gleiß-Grohlendorf, Haußmenning, und den Flecken Ulmerfeld, gegen welchem über es die Asbach auffängt. Von dannen gelangt die Ips nach Leitmannsdorf, auf das Schloß Freideck, Aubof, Edelbach, und auf den Flecken Neumarckt, rinnt ferner an Kempelbach und

St. Veit her, und bey der Stadt Ips in die Donau. *Hydrogr. Lex.*

Ips, Yps, oder Ibs, Lat. *Ibisii*, oder *Ibissa*, *Ebasus*, und *Ipsium Urbium*, eine kleine alte Landes-Fürstliche Stadt in Unter-Oesterreich, hart an der Donau, wo sich das Wasser Ips in selbiger verliehret, und ein Kayserlicher Zoll abzutragen ist. Sie liegt nicht weit von dem gefährlichen Strudel. Cellarius (a) hält davor, daß der Tabulæ Theodosianæ (b) *Isis* hieher zu setzen sey. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

(a) Not. Orb. Ant II. 7 §. 43. (b) ad Portam.

IPSA, ein Bischöflicher Sitz in Phrygien, siehe *Ipsus*.

IPSALA, eine Stadt in der Europäischen Türckey, in Romanien, an dem Flusse Larissa, gegen die Gebürge, 29. Meilen von Trajanopoli, 26 Ostwärts von Philipopara, und 14. von Apri, nebst einem Griechischen Ertz-Bischofthume, wie Herr Baudrand (a) spricht. Andere sagen, daß dieser Sitz zu einer Metropol. gemacht worden sey. Bey denen Alten heisset diese Stadt *Cypsala*, oder *Cipsala*, *Cypsella*, *Cypsela*, *Cypselus*, *Gipsala*, *Gipsela*, *Gypsala*, und *Hypsala*. Siehe *Cypsela*, im III. Bande p. 2121. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Edit. 1705.

Ipserfeld, ist eine Gegend in Unter-Oesterreich, an dem Flusse Ips, unter der Donau, darinnen Ulmerfeld gelegen ist. Hübn. Zeit. Lex.

Ipsheim, ein Flecken in Francken, siehe Irsheim.

IPSI, ein Bischöflicher Sitz in Phrygien, siehe *Ipsus*.

IPSICURI (a), eine alte Nation in Ligurien, wie Stephanus meldet, welcher sagt, daß sie auch *Arbasani*, Ἀρβάσανοι, geheissen hätten. In einer andern Stelle schreibet er diesen Nahmen mit einem *x*, *Arbaxani*, Ἀρβαξανοί. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel* Thesaur.

IPSIUM USBIUM, ist die Lateinische Benennung einer kleinen Stadt in Unter-Oesterreich, siehe Ips.

IPSVICHUM, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Engelland, siehe *Ipswich*.

IPSUS, ein alter Ort in Phrygien, wie Appianus (a) meldet. Plutarchus (b) spricht: In der Schlacht, welche in der Ebene von Ipsus gehalten wurde, und wo alle Könige der Erde stritten. In dem Chalcedonensischen Concilio wird eines Bischöflichen Sitzes, Nahmens *Ipsa*, in Phrygien, gedacht. Die Notitia Leonis Sapientis nennet eben diesen Sitz *Ipsi*, und in der Notitia Hieroclis heißt er *Hypsus*. Siehe *Hypsus*, im V. Bande p. 1954. *Martin.* Dict.

(a) In Syriacis. (b) Hommes Illustr. T. IV. p. 5. Ed. de Mr. *Dacier*.

IPSWICH (a), oder *Gippewich*, Lat. *Gippevicum*, oder *Ipsvichum*, eine Stadt in Engelland, in der Provinz Suffolck, darinne sie die Haupt-Stadt ist. Sie liegt 55. Meilen von London, in der Süd-Östlichen Gegend der Grafschafft, an dem Ufer des Flusses Orwel, oder Gipping, ohngefehr 20. Meilen von der Gegend, da er sich mit der Stoure vereiniget, auch in die See hinein fällt. Sie liegt etwas niedrig, und scheinet das Auge der gantzen Grafschafft zu seyn. Diese Stadt ist ehemahls eine der wichtigsten in Engelland gewesen, bis auf die Zeit, da sich die Dänen im Jahre 991. Meister davon machten. Und obgleich Siricius, der Ertz-Bischof von Canterbury, nebst dem Engelländischen Adel den Frieden von 10000. Pfund von ihnen erkaufften, so kamen sie doch, ehe noch 9. Jahr verlauffen waren, wieder, und liessen ihre Grausamkeit zum andern mahle noch mehr sehen, gestalt sie von Ipswich fast nichts mehr überliessen, als etliche wenige Rudera, von denen Gebäuden, so daselbst gestanden hatten. Aber sie erhohlte sich zur Zeit der Normänner wieder, und zwar dergestalt, daß man noch heut zu Tage bis XIV. Pfarrkirchen darinne zählet, wie in in dem Etat present de la Grande Bretagne gemeldet wird. Es ist ein Collegium daselbst, welches der Cardinal Wolsey zur Zeit Henrici VIII. gestifftet hat (b). Wenn Cambden von dieser Stadt redet; so spricht er, daß man sie ehemahls *Gippewich* geheissen. Wir haben sie gesehen, spricht er, da sie nur ein Städtgen (*Urbecula*) war; dieses ist ietzo die angenehmste

genehmste Gegend der Grafschafft. Sie hat einen bequemen Hafen, einen Ueberfluß an Waaren, und eine sehr grosse Menge von Einwohnern, 14. Kirchen, und schöne und prächtige Häuser. Sie hat einen öffentlichen Marckt, und schickt ihre Deputirten in das Parlament. Der nur gedachte Cardinal Wolsey war zu Ipswich gebohren, deswegen bauete er diese Stadt wieder auf, nachdem sie von den Dänen war zerstöhret, nach der Zeit aber von denen Normännern wieder hergestellet worden, und wiederum in Verfall gerathen war. Von der Stoke-Kirche an, welche in der Südlichen Gegend lieget, bis zu der St. Margarethen-Kirche in der Nordlichen Gegend, erstrecket sich die Stadt auf eine gute Meile von der S. Helenæ-Kirche an, so gegen Morgen zu lieget, bis zur S. Matthæi-Kirche gegen Abend, ist es noch etwas weiter. Es sind schöne und wohlbewohnte Gassen darinnen. Ausser denen Kirchen, und dem obgedachten Collegio giebt es daselbst noch einige andere öffentliche Gebäude, die sehenswürdig sind, worunter sonderlich der Gerichts-Ort, die Bibliotheck und das Hospital zu zehlen. Der Reinlichkeit nach wird dieser Ort mit Bristol verglichen. Der Handel, so daselbst getrieben wird, bestehet vornehmlich in leinenen und wöllenen Manufacturen. Die Normänner baueten allhier ein Castell auf, welches Hugo Bigod, Graf von Nordfolk, einige Zeit wider den König Stephanum defendirte, aber doch endlich übergeben muste. Henricus II. ruinirte es, und zwar zur Zeit, da das Castell Waleton demoliret wurde, weil die Aufrührer daselbst ihren Aufenthalt suchten. Allhier landeten die 3000. Nordländer an, welche der Adel ins Reich ruffte. Das Regiment dieser Stadt bestehet aus zwölff Burgesses, welche sie Portmen nennen, aus welchen jährlich 2. Bailiui, die die höchste Gewalt haben, erwehlet werden. Die Hertzoge von Crafton führen den Titul als Vicomtes von Ipswich. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Etat. pres. de la Gr. Bret. T. I. p. 112. (b) Britann.

IPUSCOA, eine kleine Provintz in Spanien, siehe *Guipuscoa*, im V. Bande p. 1086.

IPUS MONS, ein Flecken in Toscana, siehe *Ipo Monte.*

IQUANA, ist eine von den Insulis Latronum, siehe *Guam*, im V. Bande p. 1007.

IQUICUNCHI, eine kleine Insul in Asien, in dem Kayserthume Japan. Hübn. Geogr. II. Th.

IQUIQUE, eine Insul in America, in Peru, in der Audiencia de las Charcas, nicht weit von der Stadt Arica, ist voller Wiedehoppen, die einen unmenschlichen Gestanck verursachen. Hübn. Geogr. II. Th.

IR, das ist, Wächter, eine Stadt im gelobten Lande, welche von Assur erbauet wurde. *Univ. Lex.*

IRA, ein Fluß in dem Hertzogthume Mayland, siehe *Staffora.*

IRAC, oder

IRACA, Frantz. *Iraque;* es sind in Persien 2. Länder dieses Nahmens, und ist viel daran gelegen, daß man sie nicht mit einander vermenget. Um sie zu unterscheiden, legt man ihnen die Nahmen *Arabi* und *Agemi* bey. Braucht man aber den Nahmen *Irac*, ohne diese Unterscheidungs-Wörter; so verstehet man insgemein das letztere, welches das eigentlich also genannte *Iraca* ist, alsdenn schreibet man *Iraca.* Dieses ist der Gebrauch derer guten Schrifftsteller, wie Herr Huetius, Bischof von Avranches, und andere sind. Einige, als Olearius, schreiben beyder Länder Nahmen *Irac.* Herr Corneille theilet 2. Artickel davon mit, den einen unter dem Worte *Hierach*, und den andern unter dem Worte *Yerach.* Herr Huetius führt den Ursprung des Nahmens *Iraca* im Lande Erec an, und wir haben seine Meynung in diesem Artickel angemercket. Aber man muß hierbey wissen, daß dieser Prælate nur von dem Babylonischen, und nicht von dem Persischen Iraca redet. Siehe *Erec*, im IV. Bande p. 1223 Wir wollen also diese 2 Iracas unterscheiden. *Martin.* Dict.

IRACA ARABUM, eine Provintz in Persien, siehe *Irac-Arabi.*

IRAC-AGEMI, oder *Erak, Erack, Yerach, Azrach, Hierach, Yerach-Agemi, Erak-Azem, Erak-acem*, und *Irak-Azem*, Lat. *Eraca*, oder *Iraca Persarum*, Frantz. *l'Iraque Persienne*, wird zum Unterschiede von dem Arabischen *Iraca* also genennet (a). Auf eben die Art, wie die Hebräer zu einer gäntzlichen Unterscheidung sagten, die Juden und die Völcker, und wie die Griechen sprachen, die Griechen und die Barbaren, so sagen die Araber im Oriente ebenfalls *Arabu Agem*, die Araber und die Perser im Gegensatze. Sie nennen die alten Könige von Persien Moulouc Agem. Herr Reland bemercket in seiner Charte von Persien, die 2. Iraca so, daß sie einander berühren. Allein da diese Charte sehr unvollkommen ist, und da es nur ein Entwurff war, der von der Richtigkeit gar sehr entfernet ist, zu welcher es dieser gelehrte Mann würde haben bringen können, wenn er länger gelebt hätte, so kan seine Meynung der Meynung des Herrn de l'Isle keinen Eintrag thun, welcher Laurestan zwischen beyde setzet. Dieser letztere Geographus bestimmt die Gräntzen von Irac Agemi gegen Norden von Ghilan und Tabristan; gegen Osten an dem Lande Heri, oder Herat, und Sablestan; gegen Süden an Farsistan; gegen Westen an Laurestan und denen Turcomannen. Er setzet in dieses Land:

Gegen Norden.	Sultania, Ebher, Casbin, Chowar,
Gegen Süden.	Ispahan, Irabad, Yezd, Gulpaigan.
Gegen Westen.	Den Berg Elwend, Hamadan, Saua, Kom, Kachan.
Gegen Osten.	Den Berg Joilak Perjan, und die Wüste, die voller Saltz ist.

Der Frantzösische Uebersetzer der Historie des Timurbec glaubt, daß Irac das alte *Hyrcanien* des Quinti Curtii sey. Er würde nicht so viel gewagt haben, wenn er gesagt hätte, daß dieses das Land der Parther wäre; und wiewohl wir überzeugt sind, daß Ispahan das Hecatompylus dieses Auctoris nicht ist; so zeigen wir doch anderwärts, daß das Hyrcanien der Alten und des Quinti Curtii, wie auch anderer, gegen Norden des Landes Heri oder Herat sey. Der Oestliche Theil von Irac-Agemi nebst einem Theile dieses Landes Heri, machen das alte Königreich der Parther aus. Vielleicht müßte man noch einen Theil von Corassan darzu rechnen. Der Westliche Theil von Iraca war ehemahls Medien, wie auch der Nordliche Theil. Das Gebiete von *Kom* möchte wohl das Comisene der Alten seyn. Sonst wird dieses *Irac-Agemi* vom Nassir-Eddin (b), und von Ulug-Beig (c) *Jebal* genennet; und da sie so wohl in der Zahl, als in der Ordnung der Städte, und ihrer Lage, mit einander überein stimmen, so wird es genug seyn, wenn wir dasjenige hier beyfügen, was der erste von diesen 2. Geographis vorbringt. Die Städte der Landschafft Jebal sind:

	Länge. Gr.		Breite. Gr.		Clim.
Schahrozur,	82	20.	34	30.	3.
Halwan,	82	15.	34	0.	4.
Kermasin,	83	0.	34	30.	4.
Dainawarmah					
Alkufah,	83	0.	35	0.	4.
Sohrawardmah					
Albakarah,	83	20.	36	0.	4.
Nahowandmah					
Albasrah,	83	45.	34	20.	4.

Zanjan,

	Länge. Gr.		Breite. Gr.		Clim.
Zanjan,	83	40.	36	30.	4.
Soltaniah,	84	5.	36	29.	4.
Abhar,	84	30.	36	45.	4.
Hamadan,	83	0.	35	10.	4.
Karag',	84	45.	34	0.	4.
Sawah,	85	0.	35	0.	4.
Kalwin,	85	0.	37	0.	4.
Abah,	85	10.	34	40.	4.
Jarbadkhan,	85	25.	24	0.	4.
Semiram,	85	40.	30	15.	3.
Esfahan, (Ispahan)	86	40.	32	25.	3.
Caschan,	86	0.	34	0.	4.
Komm,	83	40.	34	45.	4.
Rai,	86	20.	35	35.	4.
Chowar,	87	10.	35	40.	4.

Wir glauben, daß es besser ist, wenn man sich an diese umständliche Beschreibung hält, und dasjenige iederzeit darinne verändert, was die Zeit geändert hat. Denn es ist gewiß, daß seit der Mitte des XV. Jahrhundertes neue Wohnplätze darinne entstanden sind, wie die grossen Vorstädte von Ispahan; und einige andere alte Oerter sind von der Verfassung, darinne sie ehemahls stunden, gar sehr verfallen. Da die Unruhen, womit Persien heimgesucht wird, noch nicht völlig geendigt sind; so läßt es sich nicht leicht errathen, wem die beyden Iraca verbleiben werden. Indessen haben die Türckischen Kayser Irac-Arabi seit vielen Jahren gäntzlich erobert. Was Irac Agemi anlanget; so ist es ietzo der Raub des Rebellen Eschreff, des Nachfolgers des Mirweis, welcher gantz Persien in eine gräuliche Verwirrung gestürtzet hat, darinne es noch ist. Doch möchten die Bemühungen des Printzen Thamas, des Sohnes des letzten Königs von Persien, wohl einen glücklichen Erfolg haben, und ihm wieder zu einem Throne verhelffen, der seinen Vorfahren gehört hat. So waren die Umstände von Persien beschaffen, als Herr Martiniere diesen Artickel verfertiget, welche sich aber nach der Zeit gar sehr verändert haben, seit dem der weltbekannte Koulichan sich auf den Persischen Thron geschwungen, welchen er auch bis ietzo behauptet. Obgleich übrigens *Irac-Agemi* nicht das eigentliche Persien ist; so ist es doch gleichsam der Mittel-Punct des ietzigen Persischen Kayserthums, weil in dieser Landschafft die Haupt-Stadt der gantzen Nation, und die gewöhnliche Residentz des Hofes ist; wir meynen *Ispahan*. *Martin.* Dict.

(a) *d' Herbelot* Biblioth. Orient. (b) p. 103. *Edit. Oxon.* (c) p. 137. *Edit. Oxon.*

IRACAIN, ein Land in Asien, siehe *Hyrcania*, im V. Bande p. 1954.

IRACA PERSARUM, eine Provintz in Persien, siehe *Irac-Agemi*.

IRAC-ARABI, oder *Erak*, *Erack-Arabi*, *Yerach-Arabi*, und *Erakain*, Lat. *Iraca Arabum*, Frantz. *l' Iraque Babylonienne*, ist das eigentlich also benannte *Iraca*. Dieses Land, welches von dem Tigris und dem Euphrat vor und nach ihrer Vereinigung beströhmet wird, gräntzet gegen Norden an Curdistan; gegen Osten an Laurestan und Chusistan; gegen Süd-Osten an den Persischen Meer-Busen; gegen Süden an die Insul Choeder, welche es nebst Diarbek gegen Westen vollends einschliesset. Den Nahmen *Irac-Arabi* hat es daher, weil sich das wüste Arabien biß dahin erstrecket; und die Araber haben ihm diesen Nahmen, zum Unterschiede von dem andern Iraca, gegeben. In denen Auszügen des Chrysococcas, welche Ismael Bouilland herausgegeben hat, und welche der Oxfordischen (a) Sammlung kleiner Geographorum beygefüget ist, werden in Iraca nur 2. Städte angegeben, nehmlich Kufa und Wasit, welche man also bemercket:

Kupha,	69. Gr.	30. Min.	31. Gr.	0. Min.
Wasit,	71.	30.	32.	20.

Ulug-Beig und Nassir-Eddin (b) setzen 3. Städte mehr dahin, und in folgender Ordnung:

Sarman-Rai,	79 Gr.	30. Min.	34. Gr.	0. Min.
Kufah,	79.	30.	31.	30.
Madain,	72.	0.	33.	10.
Bagdat,	80.	0.	33.	21.
Walet,	81.	30.	32.	20.

Man siehet, daß diese 2. Geographi mit jenem in Ansehung der Lage dieser Städte nicht übereinstimmen; sie rechnen so gar das Land *Basra*, oder *Bassora*, noch besonders, welches 3. Oerter enthält, und von geschickten Geographus zu Iraca gerechnet wird. Diese 3. Oerter sind:

Basrah,	84. Gr.	0.	30. Gr.	0.
Abolla,	84.	0.	30.	15.
Abbadan,	84.	0.	23.	20.

Der Geographus von Nubien (c) nennet dieses Iraca *Dominium Araq*. Er setzet in selbiges Hircadesia, Kufa, Sura, Cattar, Nahr-Almalec, das ist, den Königlichen Fluß, Kutharia, Waset, Batayeh, Fam-Alt-Solh, Madar, Manbeg, Bayan, Solaimanan, Obolla, Basra, Abadan, und Giargiarai. Dem Herrn de l' Isle (d) zu folge ist *Tecrit*, eine Stadt, die an dem Tigris in Mesopotamien ist, an dem Eingange von Iraca gelegen, wenn man von Mosal kömmt. Er mercket an, daß Kufa eine zerstöhrte Stadt ist. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) T. III. p. 4. (b) p. 133. Edit. Oxon. p. 101. Edit. Oxon. (c) p. 120. (d) Atlas.

IRAGHTICONER, eine Baronie in der Grafschafft Kerry, in der Provintz Munster, in Irrland. *Miege.*

IRALA, eine Stadt im glücklichen Arabien, siehe *Idara*, im VI. Bande p. 147.

IRAM, eine Türckische Palancka in Servien, an der Donau, 2. Meilen von Semendria gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

IRAN, dieses Wort wird in 2. sehr unterschiedenen Bedeutungen genommen. Die eine ist sehr weitläufftig, und die andere erstreckt sich bloß auf eine gewisse Provintz (a). Dieses ist eben dasjenige, was wir das Königreich Persien nennen, das ist, das gantze Land, welches zwischen dem Euphrat, dem Tigris, dem Gihon, und dem Indus, so berühmten Flüssen, und den beyden Meeren, dem Caspischen und dem Indianischen begriffen ist; dieses Land, darinne die Provintzen Fars, oder das eigentlich also genannte Persien, Iraak-Agemi, oder das alte Parthien, Schirvan und Adherbigian, welche Medien ausmachen, Khoraffan, welches Bactriana und Hyrcanien ꝛc. ist, liegen. Alle diese Provintzen zusammen genommen führen den allgemeinen Nahmen Iran; so, wie dasjenige, welches sich jenseit des Gihon gegen Nord-Osten und gegen Norden erstrecket, den Nahmen *Turan*, oder Touran, führet. *Martin.* Dict.

(a) *D' Herbelot* Bibliot. Orientale.

IRAN (a), eine besondere Provintz in Asien, zwischen dem Aras und dem Kur. Sie gräntzet gegen Norden an Carduel; gegen Nord-Osten an Schirwan; gegen Süd-Osten an Adirbeitzan; und gegen Westen an Turcomannien. Ihre vornehmsten Oerter sind:

Erivan,	Eczmiazin,
Nachschivan,	Berde,
Julfa,	Bilagan.

Dieses ist nichts anders, als das Iran in Persien; denn zuvor erstreckte es sich viel weiter gegen Westen. Olearius (b) spricht, die Einwohner des Landes nenneten es gemeiniglich *Karasbag*, und theilet es wieder in viele kleine andere Provintzen ab, nehmlich:

Kappan,	Aghtawa,
Tzulfa,	Aberan,
Scabus,	Scorgel,
Sisian,	Saschat,
Keschtas,	Intze,

Sarsebil,	Thabak-Melek,
Ervan, oder Irvan,	Thumanis,
Kergbulag,	Alget,

und Tzilder.

Er giebt als die vornehmsten Städte darinnen an:

Berde,	Ordebad,
Bilagan,	Baiesied,
Schemkur,	Maku,
Kentze,	Magasburt,
Berkuschat,	Tiflis,
Nachschivan,	Tzilder.

Man siehet aus dieser ausführlichen Beschreibung, daß er gantz Carduel, und einen ansehnlichen Theil von Georgien darzu rechnet. Herr Corneille nennet als die Haupt-Städte der Provintz Iran die Städte Erivan, Cars, Nacsivan, Zulfa und Van, an einem See gleiches Nahmens. Er führt deswegen den Tavernier an. Allein dieser Auctor sagt nicht, daß Cars und Van in der Provintz Iran wären; sondern wenn er von Armenien redet, dahin er diese Städte setzet, so spricht er bey Gelegenheit: Besonders wird der Theil von Armenien, welcher zwischen dem Araz und dem Kur liegt, in dem Lande *Iran*, und noch öffterer *Carabag*, genennet, welches eine der schönsten und reichsten Gegenden in Persien ist. Siehe *Erivan*, im IV. Bande p. 1243. *Martin.* Dict.

(a) *De l'Isle* Atlas. (b) Voyage T. I. L. IV. p. 361.

IRAN, eine kleine Stadt in Spanien, siehe *Iron.*

IRAN, oder

IRANIA, eine Stadt in dem grossen Armenien, siehe *Erivan*, im IV. Bande p. 1243. u. f.

IRANIME, eine alte Stadt in Italien, gegen die Küste von Friaul. Plinius (a) meldet, daß sie schon zu seiner Zeit nicht mehr vorhanden gewesen sey. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 19.

IRAN u TOURAN, das Land der Perser, und das Land der Türcken, Persien, und die Orientalische Türckey. Auf diese Art reden die Orientalischen Geschichtschreiber, wenn sie alles dasjenige anzeigen wollen, was in Ober-Asien begriffen ist, Indien und China ausgenommen. Gleichwohl verstehen sie auch zuweilen unter dieser Redens-Art alle Nationen der Erden, wie die Araber thun, wenn sie sprechen *Arab u Agem*, Araber und Perser, oder wenn man lieber also sagen will, Araber und Barbaren. Auf eben die Art theilten die Hebräer alle Völcker der Erden in Hebräer und in Heyden ab, und der Heilige Paulus, in Juden, in Griechen und in Barbaren. Obgleich der grosse Fluß, welchen die Araber und die Perser Gihon und Amou, und die Griechen und die Lateiner Bactrus und Oxus nennen, zur Gräntze und Unterscheidung dieser 2. grossen Länder oder Kayserthümer von Iran und von Turan dienete, so findet man doch, daß Kischtasb, der Sohn Lohorasb, der fünfte König von Persien, aus dem Geschlechte der Kaianiden, eine Mauer oder eine Schantze anlegen ließ, welche 26. Parasangas lang war, welche 240. Frantzösische Meilen ausmachen, daß sie diesen 2. Staaten zur Gräntze dienen sollte. Der Auctor des Lebtarikh spricht, diese Mauer fange sich in Khorassan, bey der Stadt Beidha in Persien, an, und endige sich bey der Stadt Samarcanda, welches heut zu Tage die Haupt-Stadt derer Uzbeks in Zagathai ist. *Martin.* Dict.

IRAQUE, ist die Frantzösische Benennung der Persischen Landschafft *Irac.* Siehe dieses Wort.

IRAQUE BABYLONIENNE (L'), ist die Frantzösische Benennung einer Provintz in Persien, siehe *Irac Arabi.*

IRAQUE PERSIENNE (L'), ist die Frantzösische Benennung einer andern Provintz in Persien, s. *Irac-Agemi.*

IRASA, oder

IRASSA, war ehedem eine Stadt auf einer Insul in der See Tritonis, in dem Abendländischen Aethiopien, gegen den Berg Atlas zu. *Univ. Lex.*

IRATH, eine Stadt in Mauritania Cæsariensi, tief im Lande gegen Osten zu, bey Tenissa gelegen, wie Ptolomæus (a) berichtet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. IV. c. 2.

Irben, (Groß-) eine kleine Stadt in Curland, an der Ost-See, 8 Meilen von Goldingen gegen Norden gelegen. *Univ. Lex.*

Irbersdorff, ein ehemahliges Amt in dem Ertzgebürgischen Kreisse in Meissen. Wabst.

IRBIL, ein Schloß in der Provintz Courdistan, in Asien, nahe bey dem Flusse Groß-Zab. Hacklyel.

IRBY, ein Flecken in Engelland, siehe *Jerbey*, im VI. Bande p. 180.

IRBYHT, ein kleiner Flecken in Siberien, an einem kleinen Strohme gleiches Nahmens, zwischen Tobolski und Werchoturie gelegen. Daselbst kommen alle neue Jahre viel hundert Russen, Tartern, Bucharen und andere zusammen, und halten Jahr-Marckt, welcher den 2. Jan. angehet, und biß auf den 1. Febr. währet. Von Strahlenburg.

IRCAOUON, eine Nation in Asien, in Georgien, nahe bey Taous, einer Forteresse, dahin sie bey Annäherung des Timur-Bec (a) geflohen war. *Martin* Dict.

(a) Hist. de Timur bec L. III. c. 58.

Irchel, ist ein Berg im Zürcher-Gebiete, in der Schweitz, der gleich unter am Dorffe Nefftenbach sich erhebet, und auf der rechten Seite der Töß eine Meile Weges lang bis an den Rhein hinunter ziehet. Auf der Spitze, und zwar auf einem Vor-Hügel dieses Berges, gegen Pfungen über, ist vor Alters das Freyherrliche Stamm-Hauß und Schloß Warth gestanden, dahin auch das Dorff und Herrschafft Nefftenbach gehöret hat. Als aber Rudolph von Wart im Jahre 1308. den Kayser Albertum I. bey Windisch hat ermorden helffen, auch darauf ergriffen, zu Bruck für Gerichte gestellet, und an dem Orte, allwo die That geschehen, lebendig gerädert worden; so wurde auch dieses Schloß von denen Oesterreichern eingenommen, zerstöret, und die darzugehörigen Güter dem Neugestiffteten Kloster zu Töß hernach zugelegt. Basel. Geogr. u. Hist. *Lex.*

IRCHENFIELD, oder auch *Archenfeld*, also wird ein gewisses Stück der Engelländischen Grafschafft Hereford genennet, welches zwischen denen Flüssen Wye und Munow gegen Osten zu lieget. Der eintzige Ort, der in diesem Stücke Landes merckwürdig ist, heisset Kilpec, ein Schloß, welches denen von Kilpec's angehöret. Im Jahr 735. verheerten die Dänen diese Gegend mit Feuer und Schwerdt, und führeten Camalac, einen Britannischen Bischof, mit sich weg. Sonst ist noch zu mercken, daß vermöge einer alten Gewohnheit gewisse Einkünffte vor einen oder zwey Priester aus Archenfeld geordnet und ausersehen sind, mit der Bedingung, daß sie sich als Abgesandten derer Könige von Engelland nach Walles sollten gebrauchen lassen. Ingleichen, daß wenn die Armée wieder ihre Feinde anrückte, so sollten die Männer von Archenfeld die Avant-Garde, wenn sie aber wieder nach Hause zu marschierte, die Arriere-Garde ausmachen. *Univ. Lex.*

IRCIUS, ein Fluß in Ober-Languedoc, siehe *Lers.*

IRCK, ein Fluß in der grossen Tartarey, in der Landschafft Jukatia, oder Buratia, welcher bey der Stadt Irkutskoi vorbey fleußt. Hübn. Geogr. II. Th.

IRCTA, Griech. Ἔρκτα, ein Ort an der See in Sicilien, zwischen Palermo und Eryx, wie Polybius (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. I.

IRE, eine Stadt in der Insul Lesbos, wie Eustathius meldet; welcher, wenn er diesen Vers Homeri (a) erkläret:

Καρδαμύλην, Ἐνόπην τε καὶ Ἱρὴν.

Das ist, Cardamyle, Enope und Ire, spricht, es gäbe 3. Städte dieses Nahmens, und die eine sey in der Insul Lesbos. *Martin.* Dict.

(a) Iliad. L. IX.

IRE,

IRE, eine Stadt, deren Homerus in der nur angeführten Stelle gedencket. Stephanus der Geographus, und Eustathius glauben, daß sie in Messenien, in dem Peloponneso, gewesen sey. Wenn Paulanias (a) von eben dieser Stadt redet; so spricht er, daß sie zu seiner Zeit *Abias* geheissen, und daß sie eine von denen 7. Städten sey, welche Agamemnon in der Iliade dem Achilli zu geben verspricht. Strabo (b) ist anderer Meynung. Denn er sagt, man habe ihm die Stadt Ire nahe bey einem Berge auf einer Strasse gezeigt, welche von Megalopolis, einer Stadt in Arcadien, nach Andania führt. Er füget hinzu, andere glaubten, daß *Hira* eben die Stadt sey, welche zu seiner Zeit *Messala* geheissen. Aber Eustathius (c) spricht, *Ire* sey der Nahme einer Stadt und eines Berges in Messenien. *Mart.* Dict.

(a) L. IV. (b) L. VIII. (c) Ad Iliad. L. IX. v. 150.

IRE, die dritte Stadt dieses Nahmens, gehörte denen Malis, wie Eustathius (a) spricht. *Martin.* Dict.

(a) Ad Iliad. L. IX. v. 150.

IREBEY, oder

IREBY, ein Dorff in Engelland, siehe *Jerbey*, im VI. Bande p. 180.

IRECOS, so nennen einige eine Stadt in Sicilien, siehe *Ieyeum.*

IREDIUM, so nennen einige eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Fanum Sancti Arcdi*, im IV. Bande p. 1478.

IREGA, oder

IREGUA, Frantz.

IREGUE, ein kleiner Fluß in Spanien, wie Herr Baudrand (a) spricht. Er entspringet in den Gebürgen von Alt-Castilien, gegen Merindada de Soria, von dar er in die Provintz Rivogia fließt, und unterhalb Logrogno nahe bey dem Dorffe Fuente de Madres in den Ebro fällt. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Ed. 1705.

IRELAND, eine von denen Britannischen Insuln, siehe Irrland.

IRELAND, Lat.

IRELANDIA, oder *Hibernia*, eine Insul auf dem Oceano Septentrionali, in America, worauf die Engelländer eine Wohnung haben. Sie ist eine von denen Bermudischen, und klein. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

IRENÆUM, ein Ort in Bithynien, Sosthene gegen über. Metaphrastes in dem Leben des Heil. Marcelli spricht, daß man ihn nachhero *Acoemetum*, Ἀκοιμήτων, genennet habe, das ist, dererjenigen, welche nicht schlafen. In dem Codice wird das Kloster *Aucumetense* erwähnet, wie Ortelius (a) berichtet. Evagrius (b) nennet eben dieses Kloster das Kloster der *Acemyten*, wenn er von Johanne redet, welcher als ein Einsiedler darinne lebte, und auf den Bischöflichen Sitz von Jerusalem hernach erhoben wurde. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur. (b) Hist. Eccles. L. V. c. 14.

IRENE, Stephanus der Geographus spricht, daß die Insul *Calauria* wegen einer Frau, die also geheissen habe, *Irene* genennet worden. Plinius (a), welcher diesen Nahmen *Irine* schreibet, unterscheidet diese Insul von der Insul *Calauria*, ob er sie gleich in den Argolischen Meer-Busen setzet. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 12.

IRENOPETRA, ist die Lateinische Benennung des Schlosses Friedenstein in der Stadt Gotha, in Thüringen, siehe Gotha, im V. Bande p. 1681.

IRENOPOLIS, eine Stadt in dem Portugiesischen Estremadura, siehe *Santaren.*

IRENOPOLIS, eine Stadt in Macedonien, siehe *Berrhoea*, im II. Bande p. 760.

IRENOPOLIS, eine alte Stadt in Asien, in Cilicien, wie Ptolomæus (a) berichtet, der sie, als die einzige Stadt, zu Lacanitide rechnet. Sie wird in der Notitia Hieroclis unter die Bischöflichen Städte in Cilicia secunda gesetzet. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 8.

IRENOPOLIS, Cedrenus, welchen Ortelius (a) anführet, spricht, man habe *Berrhoea*, einer Stadt in Syrien, diesen Nahmen beygelegt, nachdem die Kayserin Irene selbige wieder ausbessern lassen. Siehe *Berrhoea*, im II. Bande p. 761. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

IRENOPYRGUM, ist die Lateinische Benennung eines Lust-Schlosses des Königes in Dänemarck, siehe Friedensborg, im IV. Bande p. 1931.

IRENSIS, ein Bischöflicher Sitz in Africa, siehe *Hirenensis*, im V. Bande p. 1716.

Jreschnick, ein kleiner Ort in Croatien, am Flusse Corana gelegen. Hübn. Zeit *Lex.*

IRESIA, Εἰρεσία, und *Agelastos*, Ἀγελαστὸς, also nennet Suidas 2. Felsen nahe bey der Stadt Eleusine. *Martin.* Dict.

IRESIÆ, oder *Eiresiæ*, eine alte Stadt in Griechenland, in Thessalien. Titus Livius (a) spricht, sie sey von Philippo zerstöhret worden. *Martin.* Dict.

(a) L. XXXII. c. 13.

Irfersgrün, ein Dorff im Voigtländischen Kreisse, ins Amt Plauen gehörig. Wabst.

IRGENSKOY, oder *Argunskoy*, und auch *Argun* genannt, ist ein befestigter Platz in dem Rußischen Reiche, in dem Gebiethe derer Daourischen Tartarn, und an denen Gräntzen der Östlichen Chinesischen Tartarey, an dem Westlichen Ufer des Flusses Argun gelegen. Dieser Ort ist von den Chinesern denen Russen im Jahre 1699. zur Gräntze gesetzet worden. Der Herr de Brun oder vielmehr Isbrand Ides, dessen Reise in die Frantzösische Edition derer Reisen des Herrn de Brun eingerückt ist, nennt die Völcker, so um diesen Platz herum wohnen, Konni Tunguses, welchen Platz er bald *Argunskoi*, bald das Schloß *Argun* nennt. Eine halbe Tage-Reise von dem Schlosse Argun findet man in denen Gebüraen ein verschüttetes Silber-Bergwerck, welches ohnfehlbar dasjenige ist, wovon der P. Avril redet. Man sieht daselbst noch viele Gruben welche die Völcker aus Neuchen und Daurien ehedem daselbst gemacht haben. Was das Volck anbelanget, davon siehe den Artickel *Tonguſi*. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

Jrgersdorff, ein Adelich Ritter-Gut und Dorff im Meißnischen Kreisse, im Amte Stolpen, 2. Meilen über Dreßden. Goldschadt.

IR-HAMMELACH (a), eine alte Stadt in Palæstina, im Stamme Juda, in der Wüste עִיר הַמֶּלַח einige glaubten, daß das Todte Meer daher den Nahmen ים המלח, habe. *Martin.* Dict.

(a) *Reland* Palæst. p. 868.

IR-HATTEMARIM, הַתְּמָרִים, das ist, die Stadt der Palmen. Dieses ist eine von denen Benennungen der Stadt Jericho. *Martin.* Dict.

IRHERES, ist eine derer fünf Städte in Egyptenland, die mit denen übrigen vieren zu ihrer Zeit nach der Sprache Canaan reden, und bey dem Nahmen des HErrn Zebaoth schwören sollte. Unter dem Nahmen der Stadt und der Ausmachung ihres Ortes hegen die Ausleger unterschiedene Gedancken. Einige sagen, *Irheres* zeige eine Zerstöhrungs-Stadt an, weil sie der Zerstöhrung entrissen werden, oder dasjenige zerstöhren solle, was der wahren Erkänntniß und Verehrung GOttes entgegen seyn wollte und würde, welches sich aber, wie Vitringa zeiget, zu denen übrigen Umständen des Textes nicht allzuwohl schicken will, ob es gleich denen Buchstaben des Nahmens Irheres nicht zuwieder ist. Andere sagen, Irheres solle gelesen oder verstanden werden *Ir-Cheres*, da ja derer Hebräer ה und ח zum genauesten mit einander verwandt sind, und dermassen besagtes *Ir-Cheres* soviel, als Sonnen-Stadt, oder Sonnenburg, sey. Da auch Cheres wohl eine glänzende Scherben bedeuten kan, haben einige Scherben-Stadt daraus machen, und

und den Ort in der Stadt Ὀστρακίνη suchen wollen, die in Egypten lieget, und ihrem angezogenen Griechischen Nahmen nach allerdings soviel, als Scherben-Ort, oder Scherbenheim, bedeutet. Da aber dieses *Ostracine* in denen äussersten Gräntzen Egyptens, auch mehr in dem zu Asien schon gehörigen Arabien gelegen hat, und nicht gar groß, oder noch besonders berühmt gewesen ist; so hält Vitringa davor, es habe der Heil. Geist nicht auf selbige, sondern vielmehr auf *Heliopolis* in Egypten, oder auf *Irheres*, das ist, Sonnen-Stadt, Sonnenburg gesehen, die Welt bekannt, so zu sagen, und nicht weniger dem Götzendienste ergeben gewesen, und dahero ihre Bekehrung zum Herrn desto merckwürdiger und wunderbarer ist. Warum aber Irheres eben die fünfte Stadt von dem Propheten genennet worden sey? ist auch wohl Bedenckenswerth, da ja sonst mehrere, ja viele 1000. Städte in Egypten gewesen. Man hat sich die Frage zu entscheiden unter denen Gelehrten viele Mühe und Nachdenckens gegeben, und vorgebracht: Ob nicht nur 5. Städte dem Buchstaben nach gemeynet worden? welches aber denen folgenden von einer grossen Bekehrung Egyptens handelnden Worten widerspricht: Ob nicht 5. gegen 100, und also der zwantzigste Theil gemeynet seyn solle? wie Moses einen solchen Vergleichungs-Satz machet, sagende: Ihrer 5. sollten gantzer 100. jagen: Ob nicht 5. die Helffte bedeuten solle, wie unser Heyland die 10. Jungfrauen in 2. Fünftheile geschieden? Allein Vitringa hält mit dem Sanctio vor das wahrscheinlichste der Prophet habe von den vornehmsten Orten, deraleichen Memphis, Bubastus, Sais und Alexandria gewesen sind, reden, und durch eine, nehmlich des Irheres oder Heliopolis ausdrückliche Benennung, die Beschaffenheit derer übrigen zu verstehen geben, und sagen wollen: daß sich was rechtes und grosses aus und in Egypten zum Herrn bekehren werde. *Univ. Lex.*

IRIA, ein Fluß in Italien, allwo er die Stadt Dertona bestrühmte, wie Ortelius spricht, welcher Jornandem (a) und Paulum Diaconum anführet. Man findet bey jenem: Majoranus ..... Dertonæ juxta Fluvium *Ira* cognomento occiditur. Georgius Merula in seiner Beschreibung von Montferrat spricht, daß der neuere Nahme *la Scrivia* sey. *Martin.* Dict.

(a) De Reb. Getic. p. 33. Edit. *Bonav. Vulcanii.*

IRIA, eine alte Stadt in Italien, wie Plinius (a) berichtet. Ptolomæus (b) nennet sie Εἰρία, und setzet sie zu denen Taurinis. Antoninus setzet Iria zwischen Camillomagum und Dertona, XVI. tausend Schritte von jener, und X. tausend Schritte von dieser. Sie lag auf der Clodischen Strasse. Dieses ist das ietzige *Vogera* in der Lombardey. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 5. (b) L. III. c. 1.

IRIA FLAVIA, eine alte Stadt in Spanien, bey der Nation *Capori*, wie Ptolomæus (a) meldet. Wenn Mariana (b) von der Translation des Cörpers des Heil. Apostels Jacobs in Spanien redet; so spricht er: Nachdem seine Jünger seinen Leichnam entführet und auf ein Schiff gebracht hatten; so machte solches zu Iria Flavia, am Ende von Gallicien, Halte: Dieser Ort heißt ietzo *Padron.* Andere glauben, daß dieses *Santa Maria de Finisterre* sey. Clusius und Morales stimmen mit dem Mariana überein. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 6. (b) Hist. Hisp. L. IV. c. 2.

IRIEL, also nennen die Irrländer eine Grafschafft in Irrland, siehe *Louth.*

IRIER, (S.) ein Flecken in Franckreich, siehe *S. Irier.*

IRINE, eine Insul im Argolischen Meer-Busen, siehe *Irene.*

IRINUS SINUS, ein Meer-Busen des Indianischen Meeres, wie Arrianus (a) meldet. Er spricht in seinem Periplo von dem Erythræischen Meere: nach dem Sinthe (oder dem Indo) ist ein anderer Meer-Busen gegen Norden, den man *Irin* nennet. Man kan ihn nicht leicht sehen; er ist auf der einen Seite groß, und auf der andern klein. *Martin.* Dict.

(a) p. 22. Ed. Oxon.

IRIS, ein grosser Fluß in Morea, in Griechenland, siehe *Basilipotamo*, im II. Bande p. 249.

IRIS, ein Fluß in Asien, in Cappadocien, wie Ptolomæus (a) berichtet. Siehe *Casalmach*, (im III. Bande p. 737.) welches der neuere Nahme desselben ist. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 6.

IRIS, also nennet Diodorus Siculus (a) einen Theil der Britannischen Insul, dessen Einwohner von Menschen-Fleische lebten. Ortelius glaubt, daß er Irrland gemeint habe. *Martin.* Dict.

(a) L. V.

IRISCH, ist eine Benennung von Irrland, siehe dieses Wort.

IRISH SEA (the), ist die Englische Benennung eines grossen Canals des Occidentalischen Meeres, siehe Irrländische Meer.

IRIVAN, eine Provintz und grosse Stadt in dem grossen Armenien, siehe *Erivan*, im IV. Bande p. 1243.

IRK, ein kleiner Fluß in Engelland, in Lancashire gegen Süden, welcher sich nicht weit von der Stadt Manchester mit dem Flusse Irwell vereiniget. *Univ. Lex.*

IRKEN, oder *Jerkeen*, *Jarchan*, *Jarkan*, und *Yarkan*, eine Stadt in der Tartarey, in der kleinen Bucharey, darinne sie die Haupt-Stadt ist (a). Sie liegt unter dem 42. Gr. 40. Min. der Breite, gegen Norden von der Stadt Catchgar, an den Ufern eines kleinen Flusses, dessen Wasser für nicht allzugesund gehalten wird. Diese Stadt ist groß, und nach Art der Morgenländer sehr wohl gebaut, obgleich die meisten Häuser nur von Ziegelsteinen aufgeführt sind, die man an der Sonne gedörrt hat. Es ist daselbst ein Schloß, dahin der Contaisch bisweilen kömmt, und sich einige Monathe lang darinn aufhält, wenn seine Gegenwart auf dieser Seite nöthig ist; daher wird sie von einigen für die gewöhnliche Residentz des grossen Chans der Calmucken gehalten. Da diese Stadt gleichsam die Niederlage der gantzen Handlung ist, welche ietzo zwischen Indien und dem Nordlichen Theile von Asien, wie auch der Handlung, welche auf der einen Seite zwischen Tangut, und Siberien, und auf der andern zwischen der grossen Bucharey und China getrieben wird, so ist nicht zu zweifeln, daß sie reich und starck bewohnt seyn müsse; sonderlich wenn man sich vorstellet, daß diese verschiedenen Länder bloß vermittelst der Bucharen, ihrer Einwohner, Gemeinschafft mit einander haben; und daß daher der gantze Vortheil der Handlung in ihren Händen bleiben muß. Die Gegenden um diese Stadt sind fruchtbar, und bringen allerhand Früchte und Hülsen-Früchte im Uberfluß herfür. Der Mahometanische Aberglaube ist die herrschende Religion in Jerkeen, wie auch in allen übrigen Städten und Dörffern der kleinen Bucharey: dem ohngeachtet aber geniessen alle Arten von Religion daselbst eine völlige Freyheit, weil die Calmucken, welche die Herren dieses Landes sind, sich ein Gewissen daraus machen, zu gestatten, daß iemand bey ihnen, wegen seiner Religion beunruhigt werden sollte. Wenn der verstorbene Rußische Kayser noch eine Zeitlang gelebt hätte, würde man ungesäumt an Errichtung einer Handlung zwischen seinen Staaten und der Stadt Jerkeen, vermittelst des Flusses Irtis, gearbeitet haben: welches denen Russen ungemein vortheilhafft hätte werden können. *Martin.* Dict.

(a) Hist. des Tartars p. 408.

IRKUHTSKOI, eine Stadt in der Tartarey, siehe nachstehenden Artickel.

IRKUTSKOI, so findet man diesen Nahmen in den neuen Charten von der Tartarey geschrieben, und gleichwohl lieset man in der Voyage de la Chine, welche der Voyage des Corneille le Brun (a) en Moscovie et aux Indes beygefügt ist, *Jekutskoi.* Jedoch wir wollen sehen, was

was uns daselbst hiervon gemeldet wird. *Jekutskoi*, (eine Stadt in der Tartarey, in Siberien, bey denen Kumi-Tonguſi) liegt an dem Fluſſe Angara, welcher aus dem See von Baikal, ohngefehr 8. Meilen von dar entſpringt. Dieſe Stadt, welche ſeit wenig Jahren erbauet worden, iſt mit guten Thürmen verwahret. Ihre Vorſtädte ſind ſehr groß; das Korn, das Saltz, das Fleiſch, und das Fiſchwerck ſind hier ſehr häuffig und wohlfeil, indem man nur 7. Sols vor 100. Pfund Spelt Deutſchen Gewichtes giebt. Das daſige Land iſt ungemein fruchtbar, und hat einen Uberfluß an Getrayde bis nach Wergolenskoi, welches einige Meilen davon liegt. Die Ruſſen haben einige hundert Dörffer daſelbſt inne, und bauen das Land mit vielem Fleiſſe. Man ſi het Oſtwärts dieſer Stadt gegen über, eine brennende Höhle, welche ſeit einigen Jahren Flammen ausgeſtoſſen hat, und zwar mit vieler Heftigkeit, aber iezo ſteigt nur ein wenig Rauch daraus in die Höhe. Das Feuer brach durch eine groſſe Spalte herfür, wo man noch Hitze gewahr wird, wenn man einen groſſen Stock hinein ſteckt. Es iſt auch ein ſchönes Kloſter auf der Seite von dieſer Stadt, in der Gegend, wo der Fluß *Jakut*, von dem ſie den Nahmen hat, ſich in den Angara ergieſſet. Man ſpührt im Herbſte groſſe Erdbeben in dieſen Gegenden, aber ſie thun keinen Schaden. Der Verfaſſer einer neuen Reiſe-Beſchreibung (b) tadelt dieſen Auctorem, daß er dieſe Stadt *Jekutskoi* genennet hat. Er nennet ſie *Irkutskoi*, und ſagt, ſie habe dieſen Nahmen von dem Fluſſe *Irkut*, welcher daſelbſt in den Angara falle. Er füget hinzu, die brennende Höhle ſey nicht mehr zu ſehen. Einige ſchreiben dieſen Nahmen auch *Irkubtskoi*, *Irkutskov*, oder *Ikutskoi*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) p. 121. (b) Laurentius Lange.

IRKUTSKOV, eine Stadt in der Tartarey, ſiehe verhergehenden Artickel.

IRLANDA, auf Italiäniſch, und

IRLANDE, im Frantzöſiſchen, iſt eine von denen Britanniſchen Inſuln, ſiehe Irrland.

IRLANDE, (LA MER D') iſt die Frantzöſiſche Benennung eines groſſen Canals des Atlantiſchen Meeres, ſiehe Irrländiſche Meer.

Irlebach, iſt der Nahme verſchiedener Flüſſe, ſiehe Erlenbach, im IV. Bande p. 1250.

IRMANOS, oder

IRMAOS, ſind unterſchiedliche kleine Inſuln im Indianiſchen Meere, ſiehe *Sept Freres.*

Irmärtshofen, eine Herrſchafft, ſo im Jahre 615. denen Marggrafen von Burgau zuſtändig geweſen. *Univ. Lex.*

Irmelshauſen, oder

Irmenoldshauſen, Irmoldshauſen, Irmoltzhauſen, und Ermelshauſen, ein Schloß, Ritter-Gut und Dorff im Fürſtenthume Coburg, in Francken, ohnweit Römhild, welches ehemahls eine Hennebergiſche Reſidentz geweſen, und im Jahre 135.. von Graf Eberharden von Würtemberg, der es mit ſeiner Gemahlin zur Mitgabe bekommen hatte, an das Stifft Würtzburg verkaufft ward. *Univ. Lex.* Goldſchadt.

Irmenſäule, oder Hermanns-Säule, Hermes-Säul, Harmenſäul, Hiermenſäul. Erminſul Adurmenſul, Hermenſul, Hormenſul, und Armenſul, Lat *Irminſula*, oder *Irminſulum*, *Irmindſul*, und *Herminii Inſula*, war eine zum Götzen-Dienſte gewidmete Säule bey denen alten Sachſen. Es war ſelbige bey Ehresburg in Weſtphalen, in der Gegend Corvey und Neuhauß, an einem Wäldgen, unter den freyen Himmel geſetzet, und pfleaten die alten Sachſen ihren vornehmſten Gottes-Dienſt dabey zu verrichten. Krantz (a) will, daß es ein Bild von Ertze geweſen, in Geſtalt eines ſtreitbaren Mannes, in deſſen rechter Hand man eine Fahne mit einer Roſe, in der Lincken

eine Waage, auf der Bruſt einen Bär, auf dem Schilde aber einen Löwen geſehen, daher einige wollen, es ſey ſelbiges dem Marti, andere dem Mercurio, und noch andere, dem Herculi oder Apollini zu Ehren aufgerichtet werden, und mag ſonderlich vor die andere Meynung angeführet werden, daß Mercurius im Griechiſchen Hermes geheiſſen. Allein man kan aus dem Adamo Bremenſi (b) darthun, daß es nur bloß eine groſſe, von Holtz aufgerichtete Säule geweſen, zumahl die alten Deutſchen ohnedem nur wenig Götzen-Bilder zu haben pflegten. Auch ſcheinet der Nahme ſo wohl, als die übrigen Umſtände an die Hand zu geben, daß dieſe Säule dem alten deutſchen Helden Arminio zu Ehren aufgerichtet worden. In des Meibomii Tractat (c) findet man dieſen Abgott folgender Geſtallt abgebildet: Es habe einen geharniſchten Mann vorgeſtellet, der in der rechten Hand eine Fahne gehalten, in welcher eine Roſe abgebildet geweſen. In der Lincken habe er eine Wage-Schale gehabt, auf der unbewaffneten Bruſt aber ein Bär geſtanden, in dem Schildgen, das er vor ſich unter der Bruſt gehabt, ſey ein Löwe geweſen, über dem wiederum eine Waage, und unter ihm eine Roſe ausgedrücket, auch ſey der Boden zu der Statuæ Füſſen mit vielen aus der Erde hervor wachſenden Roſen ausgezieret, und gleichſam beſäet geweſen, dabey noch oben auf dem Kopffe ein Hahn ſich præſentiret haben ſoll. Die Bedeutung dieſer Figuren zu errathen, ſolte nicht allzuſchwer fallen, wie denn viele glauben, daß durch die Roſen das kurtze Leben der Menſchen, und abſonderlich der Helden, angedeutet würde, welchem man noch hinzu ſetzen könnte, daß ſich dieſes auf den Arminium vornehmlich ſchickte, als welcher unter den tapferſten Verrichtungen in der Blüthe ſeiner Thaten und Alters hinweg geraffet worden, da er ſein Leben nur erſt auf etliche dreyßig Jahr gebracht. Die Waage in der Hand deutete auf den ungewiſſen Ausſchlag des Krieges, welchen kein Held, wie groß er iſt, in ſeinen Händen hat. Der Bär auf der Bruſt zeigte auf die innerliche Beſchaffenheit kriegeriſcher Leute. Der Löwe als ein Herr der Thiere, auf die unüberwindliche Tapferkeit, weil aber die Waage darbey ſtehet, alles Erachtens auch darauf, daß Tapferkeit mit der Klugheit und Gerechtigkeit müſſe verknüpffet ſeyn, damit jene auf keine Verwegenheit und Tollkühnheit hinaus lauffe, dieſe aber den ungerechten Kriegen ſteure, und die Billigkeit und Gerechtſame der Waffen wohl erwege. Und endlich der Hahn auf die bey den Feld-Zügen ſo nöthige Wachſamkeit. Wie weit aber dieſe Auslegung mit der erſten Meynung der Deutſchen überein treffen, ingleichen ob dieſe Abbildung der Ermen- oder Hermanns-Säule, ſo wir dem Pœtæ Saxoni am allererſten zu dancken haben, vor richtig zu halten, und ob nicht vielleicht die darauf befindliche hieroglyphiſche Figuren, da ſie bey den damahls noch rohen Deutſchen nicht in Gewohnheit waren, nicht eine Erfindung und Zuſatz neuerer Zeiten ſind, mögen andere reiflicher überlegen. Diß iſt zum wenigſten merckwürdig, daß dieſe alten Völcker, ob ſie gleich dieſen Arminium oder Herrmann aus einer Eiferſucht, daß er ſich zum Souverainen Könige über ſie aufwerffen würde, durch hinterliſtige Nachſtellungen aus dem Wege geräumet, dennoch ſelbigen hernach mit dem hefftigſten Eifer mehr als iemahls einen ihrer Götter nach dem Tode verehret haben. Denn dieſe Säule iſt hernach in ſolchen Ehren geweſen, daß die Sachſen länaſt hernach noch alle Jahre bey ſelbiger geharniſcht zuſammen gekommen, um dieſelbige in einer Solennen Proceſſion herum gegangen, und ſie mit gebogenen Knien angebetet. Den Gottes-Dienſt anlangend, ſo waren, vermöge derer wenigen Nachrichten hiervon, eine groſſe Zahl Prieſter männlichen und weiblichen Geſchlechts vorhanden. Dieſes Amt war, die Oracula zu beſorgen, verborgene Dinge kund zu thun, und den Ausgang der vorgenommenen Geſchäffte vorher zu ſagen.

Die Männer hatten mit dem Opffer zu thun, und mischten sich in Politische Händel, welches das Volck desto geduldiger litte, je mehr es glaubte, daß dieses Diener des grossen GOttes wären, durch derer Hülffe ihnen alles glücklich von statten gehen müste. Endlich aber wurde diese von Carln dem Grossen im Jahre 772. weggenommen, und wie man will, in der Gegend Corvey vergraben; hernach aber von seinem Sohne, Ludovico Pio, bey Anlegung des Klosters Corvey ausgegraben, und, damit denen Sachsen die Gelegenheit zum Götzen-Dienste benommen würde, heimlich durch bewaffnete Leute über die Weser geschaffet, welche aber die Sachsen einhohlten, und bey desselben Verweigerung zu schlagen anfiengen, wobey acht Mann von ihnen blieben, die Säule aber glücklich fortgebracht worden, daher auch der Ort, wo dieses vorgegangen, Armensäul genennet worden. Es wird dieselbe noch heut zu Tage zu Hildesheim in der Kirche gewiesen, und an statt eines Leuchters gebrauchet. Doch sind viele, welche zweiffeln, daß es würcklich die Irmen-Säule sey, weil mehr als ein Umstand in Betrachtung zu ziehen. Siehe den Artickel Hildesheim, im V. Bande p. 1686. *Univ. Lex.* Glafey.

(a) Saxon. II, 9. (b) l. 6. (c) de Irmensula.

Irmenseule, ist ietzo ein Adeliches Schloß und Dorf an einem gantz kleinen Flusse, welcher sich nicht weit davon mit der Lamme vereiniget, im Stiffte Hildesheim, unweit Alefeld. Goldschadt.

IRMINDSUL, Lat.

IRMINSULA, oder

IRMINSULUM, ist die Lateinische Benennung einer Götzen-Säule bey denen alten Sachsen, siehe Irmensäule.

Irmoldshausen, oder

Irmoltzhausen, ein Schloß, Ritter-Gut und Dorff in Francken, siehe Irmelshausen.

IRMOS, eine Insul in Asien, siehe *Hymos*, im V. Bande p. 1941.

Irnstein, so ist vor Zeiten eine von denen berühmtesten Berg-Festungen im Römischen Reiche genennet worden, siehe Ehrenbreitstein, im IV. Bande p. 838.

IR-NACHASCH (a), eine Stadt in Palæstina, im Stamme Juda. *Martin.* Dict.

(a) I. *Paralip.* C. IV. v. 12.

IRNHAM, ein Ort in der Östlichen Gegend der Engelländischen Grafschafft Lincoln, war ehemahls eine Frey-Herrschafft Andrew Lutterell. *Univ. Lex.*

Irnis, oder *Jornico*, ein schöner Flecken des unten am St. Gotthards-Berge gelegenen Liviner-Thals. Es haben im Jahre 1478. an diesem Orte 600. Eydgenossen bey die 15000. Mayländer in die Flucht gejaget, und deren 1400. niedergemacht. Basel. Geogr. und Hist. *Lex.*

IROIS, Herr Baudrand spricht, also nenne man auf denen Küsten von Franckreich, und in denen Engelländischen und Frantzösischen Colonien in America, die Irrländer. Dieser Nahme, spricht Herr Martiniere, ist mir unbekannt, ob ich gleich auf denen Küsten von Franckreich gebohren, und Zeit Lebens mit Schiffern umgegangen bin. *Martin.* Dict.

IRON, oder *Iran*, *Irun*, und *Yron*, eine kleine Stadt in der Spanischen Provintz Biscaya, an denen Gräntzen von Franckreich, in dem Pyrenæischen Gebürge, an dem Flusse Bidassoa, 3. Meilen von S. Jean de Luz gelegen. Sie ist nicht gar wohl gebauet. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

IRON, (RIOD') ein Fluß in Spanien, siehe *Bidassoa*, im II Bande p. 876.

IROQUII, ist die Lateinische Benennung einer Nation in Nord-America, siehe den folgenden Artickel.

IROQUOIS, Lat. *Iroquii*, eine grosse Nation in Nord-America, in Neu-Franckreich, um den See Ontario, oder Frontenac, und längst an dem Flusse, welcher das Wasser dieses Sees in den Fluß S. Laurentii führet, und welchen man deswegen den Fluß derer *Iroquois* nennet. Sie gräntzen gegen Norden an die Algonquins, und an die Frantzosen, die sich in dem Fort Montreal feste gesetzt haben; gegen Osten an Neu-Engelland, und an Neu-Yorck; gegen Süden an Neu-Jersey, und an Pensylvanien. Gegen Westen ist der See Erié, und der Abfluß desselben durch den Wasser-Fall von Niagara. Zwischen diesem Canale, dem See Michigane, und dem See Ontario hatten sie ehemahls drey Nationen zu Nachbarn, nehmlich die neutrale Nation, die Nation von Petun, und die Nation der Hurons; aber sie haben dieselben aufgerieben. Sie haben auch die Katzen-Nation vernichtet, welche zwischen ihnen, dem See Erié, und Pensylvanien wohnete. Man siehet hieraus, daß sie sich zwischen denen Engelländern und Frantzosen befinden; mit denen sie es halten, wornach sie ihre Rechnung dabey finden. Der Baron de la Hontan, meldete im Jahre 1684. folgendes von ihnen (a). Diese Barbaren machen zusammen, fast wie die Schweitzer, 5. Cantons, unter verschiedenen Nahmen aus, ob sie gleich von einer Nation sind, und einerley Bestes zu besorgen haben; nehmlich die *Tsonantouans*, die *Goyogoans*, die *Onnotagues*, die *Onoyouts*, und die *Agnies*. Die Sprache ist in den 5. Dörffern fast einerley, welche 30. Meilen weit von einander, und nahe an der Südlichen Küste des Sees Ontario, oder Frontenac liegen. Sie nennen diese 5. Dörffer die 5. Hütten, welche alle Jahre ihre Deputirten wechselsweise an einander abschicken, um das Fest der Vereinigung zu feyern, und in dem grossen Calumet der 5. Nationen Taback zu rauchen. In iedem Dorffe sind ohngefehr vierzehen tausend Seelen befindlich, nehmlich 1500. Krieger, 2000. alte Leute, 4000. Weiber, 2000. Jungfern, und 4000. Kinder. Wiewohl viele diese Anzahl der Einwohner iedes Dorffes nur auf 10. bis 11000. rechnen. Diese Völcker stehen seit langer Zeit mit den Engelländern im Bündnisse; und vermittelst der Handlung mit Peltz-Waaren, die sie mit den Einwohnern von Neu-Yorck treiben, bekommen sie Waffen, Munition, und alles, was sie nöthig haben, wohlfeiler, als sie es von denen Frantzosen nicht bekommen würden. Sie bekümmern sich um diese 2. Nationen weiter nicht, als wieferne sie ihre Waaren nöthig haben, ob sie ihnen gleich hoch zu stehen kommen, denn sie bezahlen vier mahl so viel dafür, als sie werth sind. Sie lachen über die Drohungen derer Könige von Franckreich, und ihrer Gouverneurs, und wissen von dem Worte Dependenz gantz und gar nichts; ja sie können dieses fürchterliche Wort nicht einmahl hören. Sie betrachten sich als Souverains, die unter keinem andern Herrn, als unter GOtt, alleine stehen, den sie den grossen Geist nennen. Sie haben uns fast beständig bekriegt, seit der Errichtung der Colonien in Canada, bis in die ersten Jahre des Gouvernements des Grafens von Frontenac. Die Herren von Courselles und von Tracy thaten einige Feldzüge im Winter und Sommer über dem See Champlain wider die Agniés, aber mit wenigem Erfolge. Man richtete weiter nichts aus, als daß man ihre Dörffer verbrannte, und einige 100. Kinder davon führte, von welchen die Christlichen Iroquois herkommen, deren wir in der Folge dieses Artickels gedencken werden. Es ist zwar andem, daß man einige 90. bis 100. Krieger erlegte, aber es büßten auch viele aus Canada und viele Soldaten des Regimentes von Carignan, welche sich gegen die gewaltige Kälte, die in Canada herrschet, nicht genug verwahret hatten, ihre Glieder, und sogar das Leben ein. Nachdem der Graf von Frontenac, welcher den Herrn von Courselle ablösete, die Vortheile erkannt hatte, welche diese Barbaren über die Europäer haben, was den Krieg dieses Landes anbetrifft, so wollte er sich weiter in keine vergeblichen, und dem Könige beschwerlichen Unternehmungen stecken. Er gab sich vielmehr alle nur ersinnliche Mühe, sie zu einem aufrichtigen und dauerhafften Frieden zu bewegen. Und hierbey richtete er

er sein Absehen auf 3. sehr wohl überlegte Endzwecke. Der erste war, denen meisten Frantzösischen Einwohnern einen Muth zu machen, welche im Begriffe waren, dieses Land zu verlassen, und wieder nach Franckreich zurücke zu kehren, wenn der Krieg noch länger gewährt hätte; der andere, durch diesen Frieden unzählige Leute aufzumuntern, sich zu verheyrathen, und das Land zu bestellen, damit die Colonien volckreicher und ansehnlicher werden möchten; der dritte war, in der Entdeckung der Seen und der wilden Nationen, welche diese Küsten bewohnen, es weiter zu bringen, um die Handlung dahin zu treiben, und sie zugleich durch gute Bündnisse auf die Frantzösische Seite zu ziehen, im Fall es mit diesen Iroquois zum Kriege kommen sollte. Diese 3. Ursachen bewogen ihn hauptsächlich, einige Canadier, als eine Gesandtschafft in ihre Dörffer abzuschicken, um sie zu versichern, daß nachdem der König benachrichtiget worden, daß man sie ohne Ursache bekriege, er ihn aus Franckreich abgeschickt habe, Friede zu machen, und ihnen zugleich in Ansehung der Handlung allerhand Vortheile zuzugestehen. Sie hörten diese Vorschläge mit Vergnügen an. Denn der König Carolus II. in Engelland hatte seinem Gouverneur in Neu-Yorck Befehl gegeben, ihnen beyzubringen, daß, wenn sie fortführen, mit denen Frantzosen Krieg zu führen, sie verlohren wären, und daß sie durch die ansehnliche Macht, welche aus Franckreich abgeschickt werden sollte, überwältigt werden würden. Sie schickten diese Canadier gantz zufrieden zu dem Herrn von Frontenac wieder zurücke, nachdem sie ihnen versprochen hatten, daß sie sich 400. Mann starck an demjenigen Orte einfinden wollten, wo iezo das Fort liegt, welches seinen Nahmen führet, und wo sie es zufrieden waren, daß sich der Gouverneur mit einer gleichen Anzahl einfinden möchte. Einige Monathe darauf kamen beyde Partheyen allda zusammen, und der Friede wurde geschlossen (b). Der Herr de la Potherie meldet zu Anfange dieses Jahrhundertes von dieser Nation folgendes: Die gemeine Meynung ist, daß es unter ihnen niemahls mehr als 5. Nationen gegeben habe, wiewohl man eine in Virginien angetroffen hat, welche ihre Sprache redete, und die ihnen zuvor unbekannt war; sie entdeckten dieselbe nicht eher, als bis sie ihre Feldzüge sehr weit über ihre Gräntzen hinaus fortgesetzet hatten; und sie machten sich die Uebereinstimmung der Sprache zu Nutzen, um dieselben an sich zu ziehen. Diejenigen, welche näher bey denen Engelländern wohnen, sind die *Aniez*, ohngefehr 20. Meilen von dar, (denn die Geometræ haben dieses Land noch nicht ausgemessen,) sind die *Annegouts*; und noch 2. Tage-Reisen weiter die *Onontagues*, welche die *Goyagouins* zu Nachbarn haben; endlich sind die letzten die *Tsonnontouans*, welche 100. Meilen von denen Engelländern wohnen. Wenn man bloß den Himmel betrachtete, so würde ihr Clima sehr gelinde seyn müssen; der Schnee schmeltzet hier gleich zu Ende des Februarii. Allein wenn man die Lage des Ortes bemercket, so ist es hier eben so kalt, als zu Quebec. Dieses ist ein gebürgigtes Land; und ob es gleich im Frühlinge nicht schneyet; so wächset doch aus der Erde nichts hervor, und man muß gestehen, daß zwischen diesem Lande, und denen, die weiter gegen Norden liegen, ein Unterschied sey. Diejenigen, welche im Monathe May über den See Ontario, sonst Frontenac, reisen, werden diesen Unterschied leichte gewahr, denn die Nordliche Küste ist bloß, und unfruchtbar; dahingegen die Südliche Küste mit grünen Bäumen gezieret ist; und gleichwohl sind sie nur 2. Meilen weit von einander. Die Iroquois säen ihr Korn erst im Monathe May; es gefrieret zuweilen hier das gantze Jahr hindurch, aber dieses geschiehet nicht ordentlicher Weise: Das dasige Korn ist schön, und hat lange Ähren; die Kürbisse und die Wasser-Melonen sind süsse, und ausserordentlich dicke; sie haben einige von dem Saamen gesäet, den sie aus denen neuen Insuln

mit gebracht hatten, und die Melonen daran sind sehr dicke, fleischigt und sehr roth. Es giebt wohl, in Ansehung der Religion, keine wildere Nation, als diese: Wenn man sie fragt, was sie darunter verstehen, wenn sie Agriskoué, oder Tharonkiaouagon anruffen? so können sie keine deutlichen Begriffe von dem angeben, was sie dencken. Sie werffen Taback in das Feuer, oder in das Wasser, wenn sie bey einer Klippe vorüber gehen. Wenn man sie aber um die Ursache fragt, warum sie dieses thun? so bringen sie nichts als Fabeln vor, oder antworten wohl gar, wir verstünden die Sache nicht. Sie sagen auch, daß, weil sie uns anhören, ohne uns zu unterbrechen, wenn wir mit ihnen von unserer Religion reden, wir sie ebenfalls also anhören sollten. Die Furcht des Bösen und die Hoffnung des Guten treibt sie zu dergleichen abergläubischen Dingen an. Sie haben Zauberer, die aber keine Beschwöhrungen vornehmen, sondern vielmehr Taschen-Spieler sind. Sie haben Aertzte, die sie *Jongleurs* nennen, die von innerlichen Kranckheiten nichts verstehen, aber in Wunden, mit Kräutern oder mit Baum-Rinde vortrefliche Curen thun. Wenn sich etwa einer unter ihnen findet, der keine Unsterblichkeit der Seele glaubt, so bekömmt er keine Nachfolger, sondern man läßt ihn gehen, man läßt ihn reden; aber der gemeine Hauffen ist anderer Meynung. Sie haben ein Paradieß, welches sie das Land der Seelen nennen; sie stellen sich dasselbe als ein schönes Land vor, wo alles material ist, und wo die Seelen mit Leibern versehen sind; sie glauben, daß sie nicht leiden, und daß, wenn dieses die Seelen ihrer Sclaven sind, dieselben auch ihre Sclaven seyn werden; aber von Straffen vor die Laster halten sie nichts. Ihre gantze Erkänntniß von der Schöpffung der Welt, und dem andern Leben, bestehet aus lauter verworrenen und mit Fabeln vermengten Begriffen, deren sich die Missionarii fleißig bedienen, um sie zu unterrichten, sie zu erleuchten, und ihnen die Wahrheit bekannt zu machen, die sich bey ihnen verborgen hat. Sie haben zu Erhaltung dieses Schattens einer Religion eine Gewohnheit eingeführet, daß sie sich aller 3. Jahre versammlen, und in diesen Versammlungen allerhand Sachen, unter andern auch die Religion abhandeln; sie bitten die Sonne, daß sie ihnen glückseelige Tage verleihen soll, ohne zu sagen, ob es eine Gottheit sey, und man bemercket nicht, daß sie ihr irgend eine göttliche Eigenschafft zuschrieben. Sie überlegen sehr viel, und man könnte fast sagen, daß der Traum ihre Gottheit wäre. Der Traum ist, wie sie sprechen, nichts anders, als ihre Seele, welche während des Schlafes ihren Cörper verläßt; aber nicht auf immer. Diese Seele suchet etwas, das ihr angenehm seyn möge; wenn sie es gefunden hat, so will sie es haben. Wenn der Mensch sich einbildet, daß er es habe, und sich deswegen keine Mühe giebt, so bekümmert sich die Seele, und drohet dem Cörper, ihn auf ewig zu verlassen: Deswegen ehren sie den Traum, und thun alles, was sie nur können, um ihn zu vergnügen. Sie ruffen die Jongleurs, wenn sie kranck sind, damit sie errathen mögen, was die Seele verlangt; sie lassen die Kinder fasten, damit sie träumen und erfahren mögen, was ihre Seele verlangt, ob es ein Vogel, oder eine Frucht, oder ein Rock, oder Schuhe sind; und wenn sie etwas dergleichen wahrgenommen zu haben glauben, so tragen sie die Merckmahle davon in ihrem Gesichte, an ihrem Leibe, an ihren Händen, und dieses nennen sie Agiaron, oder den Herrn des Lebens. Man bemerckt nicht, daß sie dem Traume etwas, als ein Opfer darbrächten. Es hat einige gegeben, welche, da sie im Winter auf der Jagd gehungert, gesagt haben: Du, der du alles gemacht hast, gieb mir eines von deinen Thieren, damit ich leben möge. Sie haben denen Engelländern, welche Herren ihres Landes zu seyn behaupteten, geantwortet, daß derjenige, welcher die Erde gemacht habe, ihnen dieses Land gegeben hätte. Sie haben auch abergläubische Gebräuche bey gewissen Festen.

Diese rühren von denen alten Leuten, welche die meiste Zeit über nichts zu essen haben, oder von einigen faulen Kerlen her, welche Geuckler abgeben, damit sie auf anderer Leute Unkosten leben können; sie stellen dergleichen Feste bald als eine Art des Vergnügens an, bald um einander in Winter zu bewirthen, bald unter dem Verwande der Religion. Sie verrichten einige teufelische Ceremonien, um die Krancken zu heilen, wie die nackenden Tänzer thun. Alles dieses haben die Hurons oder die Südlichen Nationen bey denen Iroquois eingeführet, welche die Iroquois in ihr Land gebracht haben. Das starcke Trincken und die liederliche Lebens-Art, hat noch mehrere abergläubische Dinge darzu gethan. Daher sagt man, daß die Iroquois Sclaven ihrer Sclaven geworden sind, in Ansehung der Religion, denn sie haben den Aberglauben anderer Nationen angenommen, von dem sie sehr wenig hatten. Man hat wahrgenommen, daß diese Nation gegen das Christenthum viel geneigter gewesen, als andere. Die Iroquois tragen grosse Sorge für ihre Verstorbenen, die ihrigen mögen nun entweder in den Dörffern oder in den Gehöltzen sterben, oder im Kriege getödtet werden. Die Kriegs-Leute schwören einander eine unverbrüchliche Freundschafft zu, daß sie einander niemahls verlassen wollen. Wenn einer von ihren Cameraden bleibt, so wagen sie ihr Leben, um den Todten davon zu bringen, und ihm ein Begräbniß zu verschaffen; und wenn sie Zeit haben, so verrichten sie eben die Ceremonien, die man in dem Dorffe zu beobachten pflegt. Sind sie im Winter auf der Jagd gestorben, so binden sie die Leiche an Bäume an, nachdem sie dieselbe in ihre Kleider eingewickelt haben, damit sie gefriere, tragen sie sie im Frühlinge in das Dorff, und begraben sie daselbst. Wenn sie im Dorffe gesterben sind, so beobachten sie gewisse Ceremonien. Die Weiber sind viel abergläubischer als die Männer. Sie legen in das Grab eines Todten alles, was sie glauben, das ihm etwa im Lande der Seelen nützlich sey, in Ansehung seines Geschlechtes, seines Standes und Alters, worinne sie ihrer wunderlichen Einbildung gröstentheils folgen. Aussen um die Hütte herum streuen sie das Korn, welches der Verstorbene in dem Jahre würde gegessen haben, und dieses Korn dienet die meiste Zeit über den Schweinen zum Futter. Sie stellen an dem Orte der Begräbnisse Feste an, aber es geschiehet vornehmlich, um einander bisweilen zu bewirthen. Die alten Weiber sind sehr abergläubisch, sie zwingen sich zu weinen, und hierzu setzen sie gewisse Zeiten aus. Die Frau, deren Mann gestorben ist, hält sich in ihrer Hütte inne, bindet ihre Haare nicht zusammen, und beobachtet noch einige andere Gewohnheiten. Jetzo aber hat die Unordnung des Getränckes, und die Unkeuschheit eine Leydenschafft in eine andere verwandelt; also macht die Begierde sich zu verheyrathen, welche bey denen alten Iroquois sehr gemäßigt war, daß die Trauer gar bald vorüber ist. Die Eltern des verstorbenen Mannes stellen ein Fest an, man kleidet die Wittwe, man bringet ihre Haare wieder in Ordnung, und alsdenn kan sie sich aufs neue verheyrathen, wenn sie Lust hat. Ihre Mausolæa sind kleine Hütten von Pfählen, die um die Gräber herum stecken. Sie mahlen den Schutz-Geist ab, den sich der Verstorbene erwählet hatte, und machen andere Figuren ohne alle Kunst; diese Pfähle verhindern, daß die Hunde nicht in die Gräber kommen, denn sie bedecken den Cörper bloß mit Baum-Rinden, auf welche sie Steine und ein wenig Erde schütten, da nun die Rind- gar bald verfaulet, so fallen grosse Löcher hinein, durch welche der Gestanck in die Höhe steigt; dieser Geruch lockt die Thiere herbey, welche auf diese Art hinein kriechen könnten, wenn man nicht vorbauete. Sie tragen grosse Sorge, daß ihre Todten nicht im Wasser liegen mögen; sie sehen zuweilen im Grabe nach; sie mahlen diese halb verweseten Leichen, sie ziehen ihnen andere Kleider an, und bessern das Grab wieder aus; wenn

sie aber durch einen ausserordentlichen Zufall sterben, so legt man sie mit allen ihren Kostbarkeiten in einen Sarg, welchen man auf zwölf bis funfzehn Schuh hohe Pfeiler ein Jahr lang setzet, und nachdem diese Zeit verflossen ist, zur Erden bestattet. Es ist unter ihnen gebräuchlich, daß sie die Todten alle zwey Jahre bewainen; die Nation nun, welche diejenigen beweinen will, die im Kriege erschlagen worden sind, schickt denen 4. andern Halsbänder, um die alten zu benachrichtigen, daß sie sich an einem bestimmten Orte einfinden sollen. So bald sie beysammen sind, zündet man ein grosses Feuer an, um welches sie sich herum setzen, und Taback rauchen. Einige junge Krieger finden sich auch dabey ein, die sich aber aus Ehrfurcht ein wenig davon entfernen. Nach dieser Unterredung quartieret man alle diese Alten bey denenjenigen Familien ein, deren Anverwandte erschlagen worden sind Die Krieger gehen unterdessen auf die Jagd, um diese neuen Leidtragenden zu bewirthen. Zwey Tage darnach hält man eine allgemeine Berathschlagung, um die Todten zu beweinen. Man setzet sich also an diesem Tage in einen grossen Kreiß zusammen, und erwartet die Thränen, und wenn sie würcklich anfangen zu weinen, so sprechen sie mit Betrübniß die beweglichsten Worte aus. Die Galle und der Grimm, welcher ihnen in dem Augenblicke das Hertze naget, erwecket in ihnen die Rache, welche schon mehr als zu sehr bey ihnen eingewurtzelt ist. Diejenigen, deren Anverwandte getödtet worden, theilen bisweilen Halsbänder aus; und alsdenn fängt sich das Weinen von neuem an, und man höret nichts, als Geschrey oder vielmehr Heulen aus Mitleyden gegen die betrübte Person. Wenn dieses Weinen ein Ende hat, so hält man gantz niedergeschlagen ein Fest, worauf sich ein ieder nebst seinem Ouragan hinweg begiebt, welches eine Schüssel aus Baum-Rinde ist, und sagt zugleich sein Niochen, welches so viel bedeutet, als ich dancke euch. Die Iroquois sind sehr ungerecht gegen ihre Oberhäupter. Denn wenn ein armer Alter, nachdem er die Zeit seines Lebens über in dem Dienste der Nation gestanden hat, hierzu nicht mehr fähig ist; so muß er ein Fischer werden, und wenn er kranck wird, so trägt man nicht mehr Sorge vor ihn, als vor einen andern. Und kan wohl eine Ausnahme hierinne statt finden; der Alte, welcher das Ober-Haupt in dem Dorffe ist, hat keinen Nutzen von den Geschencken, die man ihm thut, es ist einmahl die Gewohnheit, daß er alles den jungen Leuten gebe, dergleichen ist das Geräthe, damit man ihn beschenckt, und andere Sachen. Giebt man Hals-Bänder, so thut er sie zu dem gemeinen Vorrathe hinzu; ist es Fleisch, so stellt er ein Fest damit an. Die Onontaguez thun es denen andern zuvor, sie haben ein gewisses ernsthafftes und langsames Wesen, welches zum Rathe geschickt ist; aber iezo hat sich das Gouvernement gar sehr geändert, die jungen Leute thun, was sie wollen, und das abgezogene Wasser hat die Lebens-Art geändert. Sie ziehen bald die Engelländer, bald die Frantzosen zu Rathe; vornehmlich aber die Engelländer, sonderlich nach dem letzten Kriege, daher man sagt, daß das Gouvernement sich gantz und gar geändert hat. Das alte Gouvernement verordnete alles in Kriegs- und Friedens-Angelegenheiten. In Friedens-Zeiten berathschlagten sich die Alten über die Veränderungen des Dorffes, und über die Versammlungen, die sie, den Sack tragen, heissen. Sie berathschlagten sich auch über etliche öffentliche Baue, über die Kriege, die man unternehmen muste, und über viele Kleinigkeiten, als, wenn es Zeit wäre, auf den Taubenfang zu gehen. Sie beobachteten die Staats-Regel, daß sie ihre junge Mannschafft beständig ausserhalb dem Dorffe und in der Arbeit erhielten. Wenn sie einige Nationen aufreiben wollten, so berathschlagten sie sich, wie dieselben in Uneinigkeit zu bringen wären, damit sie eine nach der andern angreiffen könnten. Wie der Krieg auf

die lange Banck zuschieben wäre, damit man immer etwas zu thun hätte. Die Onnontaguez ziehen einige junge Leute von gutem Verstande mit zu denen Berathschlagungen, oder geben ihnen doch Nachricht davon. Einige junge Leute kamen des Morgens bey dem Aeltesten zusammen, wo sich auch einige Alte einfanden, und unterredeten sich bey einer Pfeiffe Taback mit einander. Ihre Unterredungen betraffen gemeiniglich die Umstände der gegenwärtigen Zeit. Allein das gebrannte Wasser hat die Sitten derer Iroquois verderbt, und was sie vollends verschlimmert hat, ist die Menge Sclaven gewesen, die sie in ihr Land geführt haben, um dadurch den Abgang zu ersetzen, den sie im Kriege erlitten haben. Sie beklagen sich selbst darüber, daß ihre Töchter auf den Strassen herum lauffen, und den jungen Leuten nachstellen. Ihre Heyrathen sind entweder blosse Vergleiche, die 2. Familien mit einander machen, und alsdenn verheyrathet man die Kinder schon von der Wiege an mit einander; oder es sind Heyrathen, die um des Nutzens willen geschlossen werden; und alsdenn ist der Eydam genöthiget, bey der Frau zu wohnen, die bey ihrer Mutter bleibt, welche so zu sagen, Herre über seine gantze Jagd ist, biß er Kinder zeugt. Alsdenn ist es ihm erlaubt, daß er eine besondere Hütte vor seine Familie haben darff. Aber die Mutter, welche gar wohl einsieht, wie vortheilhafft es vor sie ist, wenn sie ihn bey sich behält, weiß ihn unvermerckt zu gewinnen, und es geschieht offt, daß er sie nicht verläßt. Wenn die Eltern von beyden Theilen in die Heyrath gewilligt haben, so trägt die Jungfrau das Heyraths-Brodt, welches gleichsam der Contract ist, sie läßt es bey sich in siedendem Wasser backen, nachdem es in Blätter von Indianischem Korne eingepackt, und in der Mitte mit einem Faden gebunden worden, daher es die Form eines Kürbisses bekömmt. Sie schickt alle diese Brodte durch eine Frau in die Hütte ihres Liebsten; zuvor aber bringt sie das Heyraths-Holtz dahin, welches ein platt geschnitztes Holtz ist, und putzet sich so gut, als sie kan. Man streicht ihr die Haare mit Bären-Fette, und rothe Farbe drüber, man mahlt ihr allerhand Figuren in das Gesichte, sie hängt Corallen von Porcellan in die Ohren, sie legt Arm-Bänder an, und begiebt sich in die Hütte ihres Mannes. Endlich geschieht die Heyrath mit Schwelgen, und dieses auf zweyerley Art; entweder auf beständig, so lange dergleichen Heyrathen dauren können; oder auf eine gewisse Zeit, das ist, auf eine Jagd oder einen Feldzug, welches wenigere oder längere Zeit währet. Es sind nicht 40. Jahre, daß die Iroquois die Grade der Anverwandtschafft genau beobachteten; also verheyratheten sich nahe Freunde und Verwandte nicht mit einander. Dieses ist so gewiß, daß, wenn man einer Jungfrau den Vorschlag thut, sich zu verheyrathen, und ihr die Manns-Person nennet, sie antworten: Die Heyrath kan nicht geschehen, weil sie Verwandte sind. Viele, die sich verheyrathet hatten, behielten ihre Frau beständig. Wenn man in der Kirche alte Männer und alte Weiber zusammen trauete, die schon seit langer Zeit beysammen waren, und man sie fragte, ob es auf immer geschähe? so haben einige geantwortet: Wir sind seit unserm achten Jahre beysammen, ohne daß wir uns getrennet haben, solten wir es wohl iezo thun können? Dergleichen Exempel soll es ehemahls unter denen Iroquois gegeben haben, aber heut zu Tage sind sie rar, und man würde schwerlich sagen können, wie ihre Heyrathen geschehen, sie ahmen denen andern Wilden, ihren Nachbarn, nach, und sie sind eben so unkeusch geworden, als diese; es giebt unter ihnen keine andere Straffe, als Schaam und Schande. Da nun die Trunckenheit diesen Zaun niedergerissen hat; so kan man das Böse, welches unter dieser Nation im Schwange gehet, nicht genugsam beschreiben; daher unterstehen sich die Mütter, die eine bessere Erziehung gehabt haben, nicht, ihre Töchter zu bestraffen, und die jungen Manns-Personen beklagen sich darüber, daß sie von den Weibs-Personen zuerst

zum Bösen gereitzet worden. Diese Nation ist iederzeit bekleidet gewesen; die Weiber waren bedeckt; und die Männer verbargen ihre Blösse. Wenn man einen Kriegs-Gefangenen verbrennt; so ist dieses die gröste Schmach, die man ihm anthun kan, wenn man ihn nackend ausstellet. Man hat billig geglaubt, daß GOtt die Iroquois allen benachbarten Nationen vorgezogen habe, die er hat zu Grunde richten lassen, weil sie ehrbarer, als die andern Wilden, waren; aber iezo eilen sie ihrem Untergange zu, GOtt hat sie denen Frantzosen übergeben, welche ihre Dörffer verbrannt, ihre Alten gefangen oder getödtet, und folglich ihre Rathgeber aufgeopfert haben, worauf die Unordnung unter der Nation eingerissen ist. Man siehet keine mannbare Frau oder Jungfrau unter denen Wilden, die nicht schwanger wäre, oder ein Kind an der Brust, oder auf dem Rücken trüge. Sie stillen ihre Kinder selbst, und säugen sie insgemein 2, oder anderthalb Jahr; diese Zeit hindurch schläfft der Mann nicht bey seiner Frau; dieses war die alte Gewohnheit, die sie aber nicht mehr beobachten. Sie lassen ihre Kinder gantz nackend, biß sie 5. Jahr alt sind; aber die Mägdgen bekleiden sie, so bald sie dieselben abgewöhnen. Die Mütter zogen ihre Kinder gantz aut auf, sonderlich die Töchter, aber iezo thun es nur diejenigen, die ein gutes Naturell haben. Die ledigen Weibs-Personen derer Onnontaguez, wenn sie von ihren Müttern bestrafft worden, essen Schierling, um sich dadurch hinzurichten; die Kinder bringen sich mit ihrem Gewehre oder mit ihrem Messer um. Der gantze Unterricht, welchen die Mütter ihren Töchtern ertheilen, bestehet darinne, daß sie sie Holtz tragen lernen, und sie gewöhnen dieselben von ihrer zarten Kindheit darzu an, indem sie ihnen kleine Bündel auflegen. Sie verknüpfen ihren Unterricht mit liebreichen Worten, indem sie zu ihnen sprechen, habe Mitleyden mit mir, mache mir und dir keine Schande; oder die Mutter fängt gar an zu weinen, damit sie gefragt wird, bißweilen antwortet sie, bißweilen aber sagt sie kein Wort; aber man siehet wohl, warum sie weinet, und hierdurch bringen sie es dahin, daß sie ihre Kinder bessern: Sie wissen nicht, was das ist, sie mit Hunger oder Durst zwingen wollen. Die einzige Sache, worinne sich die Kinder gehorsamer erzeigen, ist, daß sie Wasser und Holtz zum Kochen hohlen; mit einem Worte, das Kind muß von sich selbst geneigt seyn, dasjenige zu thun, was man von ihm gethan wissen will; ihre natürliche Trägheit träat zu ihrer Erziehung das meiste bey; und sie geniessen grosse Dienste von ihren Kindern, durch die Gedult, die sie haben, etwas zu ertragen, und dadurch, daß sie dieselben mit vieler Gelindigkeit lencken. So bald nur die Kinder anfangen, ein wenig verständig zu werden, erzählet ihnen der Vater die rühmlichen Thaten ihrer Vorfahren, oder der Nation, dieses macht einen solchen Eindruck in ihr Gemüthe, daß sie unvermerckt einen Geschmack an demjenigen bekommen, was man ihnen vorsagt. Wenn ohngefehr einer von ihren Anverwandten eine unanständige That vorgenommen hat, so bringen sie ihm eine Verachtung dargegen bey, und gewöhnen ihn dadurch zu einer solchen Großmuth, die ihm natürlich ist. Wenn der Mann und die Frau einander recht lieb haben, so theilen sie ihre Verrichtungen nicht mit einander, sondern der eine mischet sich gemeiniglich nicht in dasjenige, was dem andern zukömmt, ihre Verrichtungen geschehen entweder im Dorffe, oder im Holtze. So gehört es vor den Mann, daß er die Hütte und die Canots bauet, die Felle zurichtet, die Kästen macht, und die Bett-Stelle zubereitet; sie geben bisweilen Säge-Schmiede, Büchsenmacher, und Grobschmiede ab; sie machen Hütten, Geländer, Pallisaden um die Gärten, und Gehölze. Wenn sie Vieh haben; so breiten sie das Stroh von dem Indianischen Korne aus, um es trocknen zu lassen. In den Feldern fället der Mann die Bäume, er behauet sie, und zu dem Ende macht er grosse Seile von weissem Holtze, vermittelst deren er auf den Bäumen herumsteigt, wie die Mäurer auf den Dächern; sie machen es aber folgendermassen. Sie werffen das eine Ende dieses Seiles,

welches viele Klafftern lang, und etwa 3. Zoll dicke ist, in die Höhe, welches sich in den Aesten verwickelt; wenn es nun feste hält, so ziehen sie es zu sich, und steigen auf diese Art hinauf. Es ist eine Arbeit vor die Männer, daß sie die Felder abbrennen, sie haben hierzu grosse hölzerne Hacken, womit sie brennende Klötzer auf der Erde herum wältzen; sie brennen auch die Wurtzeln und das Gras an, damit sie hernach daselbst einsäen können. Auf die Stelle, wo sie Bohnen gesäet haben, säen sie in dem folgenden Jahre Indianisch Korn. Der Mann macht das Handwerckszeug zum Ackerbau, die aus Holtz verfertigt sind. Da sie noch keine eisernen Hacken hatten, verfertigten sie dergleichen aus Holtze, welche einem Bischofs-Stabe ähnlich waren. Sie machen noch eine andere Art derselben, womit sie die Erde unten an dem Indianischen Korne aufreissen. Die Verrichtung des Mannes im Holtze bestehet im Winter darinne, daß er die Hütte zubereitet, welche sie aus langen und schmahlen Rinden von weissem Holtze machen, so wie wir unsre Dächer mit Schindeln decken. Er muß auf die Jagd gehen, und Wildpret schiessen; er richtet die Haut zu, er schabt die Haare mit einer alten Degen-Klinge, oder mit einem Messer herunter, er dörret sie im Rauche, und macht sie mit Elends-Fette, oder mit dem Fette des Thieres selbst wieder geschmeidig. Wenn die Weiber im Dorffe sind, so machen sie das Mehl; ihr Mörsel bestehet aus einem Klotze, den sie mit Feuer ausbrennen, die Keule ist ein Stück hartes Holtz, welches in der Mitte dünne, und an beyden Enden dicke ist: bisweilen haben sie einen Stein, der wie eine Zwiebel gemacht ist, sie werffen alsdenn das Korn einzeln hinein, und zermalmen es: sie besorgen das Holtz zum einheitzen, und schaffen es herbey, sie machen die Trage-Seile, um das Geräthe fortzuschaffen; sie machen die Schuhe besser, als die Männer; sie nehen zuweilen, sie dreschen das Getraide aus. Die jungen Mägdgen putzen, pudern, waschen und schmieren sich sehr gerne; und dieser letztere Zierrath macht, daß ihr leinenes Geräthe, wenn es aus der Wäsche kömmt, nicht weisser ist, als vorher: sie rösten das Fleisch in höltzernen Gefässen, sie schmeltzen das Fett, und heben es in kleinen runden Büchsen von Bircken-Holtze auf, sie suchen die Feld-Früchte, sie trocknen die Himmbeeren, die Erdbeeren, die Castanien, und versparen solche biß auf den Winter; und machen Fallen, die Marder zu fangen. Die Kinder gehen auf das Vogelstellen; die Männer halten diese kleine unanständig für sie, wenn sie es ohne Noth thäten. Die Weiber säen, pflügen und düngen das Indianische Korn, sie sieben es aus, und verwahren es in gewissen grossen Birckenen Gefässen. Ein Mann will, so zu sagen, bloß eine gute Arbeiterin zur Frau, und die Frau einen guten Jäger zum Manne haben. Es giebt wilde Frauen, welche sehr hartnäckigt sind, sonderlich giebt man es denen Onnontagueser und denen Onneyouten Schuld; wenn sie keinen guten Mann gehevrathet haben, so verlassen sie ihn bisweilen selbst am ersten, sie lassen ihre Kinder verschmachten, oder räumen sie durch gifftige Träncke aus dem Wege, der Schierling ist gemeiniglich das letzte Mittel in ihrer Verzweiffelung. Die Töchter glauben, daß sie ihren Müttern einen grossen Tort thun, wenn sie sich ums Leben bringen, und sprechen zu ihnen: Du sollst keine Töchter mehr haben, und bringen sich um; sie machen ein Hals-Band um den Hals, und erdrosseln sich, oder nehmen ein sehr spitziges Stücke Holtz, und durchstechen sich die Gurgel damit. Ihr Zorn und ihre Schwermuth hält lange Zeit an; sie haben keine Schwüre, aber Lästerungen; sie beklagen sich über die Vorsehung, und sprechen: Sie hasset mich. Dieses begegnet sonderlich den jungen Leuten, vornehmlich aber denen Mägdgen. Man hat dergleichen Exempel gesehen; aber der gemeine Hauffe der Wilden steht noch mehr aus. Sie führen hefftigere Klagen, wenigstens wie es scheinet. Die jungen Weiber machen sich eine

Ehre daraus, daß sie nicht schreyen, wenn sie niederkommen. Trauen sie sich so viel Hertzhafftigkeit nicht zu, so begeben sie sich in die Gehöltze, oder auf das Feld, und warten daselbst ihre Niederkunfft ab. Wenn sie in der Hütten sind, so verbeissen sie das Schreyen. So, wie es bey den Soldaten ein Schimpf ist, wenn man zu ihnen spricht, du bist geflohen; so ist es auch unter den Weibern ein Schimpf, wenn man zu ihnen spricht, du hast in deinen Kindes-Nöthen geschryen. Sie feyern im Monathe Februario ein grosses Fest, welches sie die Thorheit nennen, und unserm Carneval fast gleich ist, sie kleiden sich bisweilen als Frantzosen, die Manns-Personen ziehen Hosen an, und die Weibs-Personen tragen Nacht-Zeuger, sie stellen auf Frantzösische Art Gastereyen an, das Vergnügen dabey bestehet darinne, daß sie bey der Mahlzeit mit einander murmeln, ohne daß sie wissen, was sie sagen; hauptsächlich aber fragt einer den andern, was ihm geträumet hat. Wenn sie in die Hütte hinein treten, so spricht man zu ihnen, die hat dieses oder jenes geträumt. Wenn sie es nun nicht recht errathen, so zerbrechen und zerschmeissen sie alles, was ihnen vorkömmt. Das Todten-Fest ist berühmt; die alten Weiber geben sich die meiste Mühe dabey, und stellen auf denen Grabestätten Gastereyen an. Die Iroquois sind auf das Spielen eben so sehr erpicht, als die Europäer, sie bringen gantze Tage und Nächte damit zu; und hierzu treibt sie nicht allein das Vergnügen, sondern auch bisweilen der Eigennutz an. Es giebt bey ihnen Sommer- und Winter-Spiele; diejenigen Spiele, die zu allen Zeiten gespielt werden, sind die mit denen Steinchen und mit den Stroh-Halmen; die Spiele im Winter, womit sich die Kinder die Zeit vertreiben, sind die Spindeln, diese nehmen einen langen Stock von 2. und einen halben Schuh darzu; die Mägdgen aber spielen mit würcklichen Spindeln. Sie machen sie beyde mit Speichel naß, oder legen sie in das Wasser, wenn es starck gefrieret, damit sie eine Rinde wie Firniß bekommen, diese rollen sie von einer Abhöhe herab, auf einer Seite, die starck mit Eiß bedeckt ist, damit es desto weiter fährt. Sie rollen auch kleine platte und lange Stöcke hinab; sie mahlen alle diese Spindeln und Stöcke. Die Jugend ist in Worten sehr frey, sie schertzen mit einander über ihre Liebes-Begebenheiten, oder über ihre Kriegs-Thaten, sie sagen einander allerhand zweydeutige Dinge vor, sie vergnügen sich auch damit, daß sie auf der Flöthe blasen, sie singen beständig nach einerley Melodey, sie singen das Lied öffters, welches sie das Kriegs-Lied oder das Todten-Lied nennen, sie schlagen den Tact mit dem Daumen, oder mit einem andern Finger, indem sie ihn sehr geschickt einschlagen und wieder steiff machen, sie stampfen auch auf etwas hohles, sie spannen eine Haut starck über einen Kessel, welches eine Art von einer Paucke abgiebt, um diese kauren sie herum, singen und schlagen nach dem Tacte mit einem kleinen höltzernen Hammer darauf; die Weiber haben keinen andern Zeitvertreib, als das Spiel. Jedermann badet sich im Sommer, die Mägdgen und die Kinder thun es öffterer, als die Weiber, oder wenn sie in das Bad gehen, so geschiehet es des Abends heimlich, man siehet niemahls eine Frau am Tage baden, oder doch selten. Die Kinder spielen Versteckens, so, daß sie die andern suchen müssen; die etwas erwachsener sind, üben sich im Ringen und Lauffen; sie sind von Natur schertzhafft, und thun es bisweilen mit vieler Scharffsinnigkeit; sie schertzen insgemein über eine Geberde, oder über die Stellung, oder über gewisse Begebenheiten. Ein Frantzose machte einmahls allerhand Taschen-Spieler-Stückgen vor einem Iroquois; da er nun sahe, daß dieser Frantzose Bänder aus dem Munde hervorzog, that er es ihm nach, nahm ein todtes Rebhuhn, das er hatte, legte es hinter seine Schulter, und zog es darüber weg, worzu er sagte, ich habe dieses aus meiner Schulter gezogen. Man sagte einstens zu einem

Iroquois, daß der König viel Achtung vor die Soldaten hätte; der Wilde, welcher 2. Soldaten hatte die Kühe hüten sehen, gab zur Antwort, ich bedaure diese 2. Soldaten, welche die Kühe hüten, warum gehen sie nicht nach Franckreich? sie würden Cameraden des Königs seyn. Sie haben abergläubische Hochzeiten und Täntze; der Tantz der Manns-Personen bestehet darinne, daß sie eine Decke um die Schultern nehmen, und mit den Beinen klapren, indem sie sich herum drehen. Die Weiber und die Mägdgen, welche in grösserer Anzahl tantzen als die Männer und jungen Manns-Personen, machen allerhand Stellungen, Verdrehungen, Wendungen zur Rechten und Lincken, indem sie sich herum drehen, und so lange springen, bis sie vor Müdigkeit nicht mehr können. Sie spahren nichts, um sich schöne zu machen, und ihre Jungfern auch nicht, sie streichen zu dem Ende ihre Haare mit Bären-Fette, sie beschmieren sich das Gesichte, welches man se mattacher, nennet, sie mahlen sich so gar den gantzen Kopf mit vielen Farben, sie tragen Ohr-Ringe, Hals-Bänder, die sie vielmahl umschlingen und die ihnen auf dem Busen herabhängen, Arm-Bänder, und einen Gürtel über dem Hemde. Der, so das Instrument spielt, ist in der Mitte, und sitzet auf einer Banck, um welche man herum tantzet, er schlägt mit einer Schildkröten-Schaale zusammen, in welcher Erbsen sind, oder sie haben eine kleine Kürbis-Flasche, in welche sie Erbsen oder kleine Steine gethan haben; sie singen, und schlagen den Tact mit dem Instrumente, und bey iedem Liede bezahlt man ihn mit Porcellan oder andrer Waare. Wenn Feste angestellet werden; so haben sie keine andern Köche, als einige junge Leute, welche darzu ernennet werden, daß sie das Fleisch zubereiten sollen; diese tragen einen Korb voll Indianisches Korn in dem Dorffe herum, welches die Weiber mahlen, und das Mehl davon in diejenige Hütte tragen, wo das Fest gehalten werden soll. Wenn das Fleisch gekocht ist, so nimmt man es heraus, und thut das Mehl an dessen statt in den Kessel; einige von denen Alten, welche um das Feuer herum sitzen, allwo sie sich von demjenigen besprechen, was bey dem Feste vorgenommen oder geredet werden soll, nehmen die Knochen, und nagen dieselben ab. Jede Nation hat ihren besondern Character; die Aniés und die Onneyouts sind großmüthig, und frey, so gut als es Wilde seyn können; man kan sagen, daß sie alle einerley Seele haben. Die Nation der Onnontagués ist trotzig, betrügerisch, nicht so großmüthig als die Aniés, denn die Nation der Aniés hat jenen ihre unanständige Aufführung öffters vorgeworffen. Es blieben allezeit mehrere Aniez auf dem Platze, da hingegen die Onnontaguex wieder nach Hause lieffen. Die Nation der Goyogouins ist sehr kriegerisch, ihre Sitten sind wilder, sie ist eben so fein und so listig, als die Nation der Tsonnontouants, der Onnontagués, der Aniés, und der Onneyouts. Das äusserliche dieser 2. Nationen und ihre Sprache ist barbarischer, als sie in der That nicht sind. Denn man hat bemercket, daß sie ein sehr gutes Naturell haben, daß sie sich gern regieren lassen, und gar leicht nachgeben. Der Iroquois überhaupt liebt die Gast-Freyheit, er ist ein guter Freund, oder ein Todt-Feind; sie haben keine Wissenschafften, sie pflegen die Sachen nach der Billigkeit zu entscheiden, und haben eine sehr lebhaffte Einbildungs-Krafft. Ein allgemeines Laster der Iroquois ist die Faulheit, und daß sie kein Handwerck haben, damit sie sich beschäfftigen könnten, welches die Ursache ist, daß sie ihre Zeit damit zubringen, daß sie auf den Teppichen liegen, auf denen sie viele eitele Träume haben, und wenn ihre Einbildungs-Krafft erhitzt ist, so halten sie alles, was ihnen vorgekommen ist, vor Wahrheiten. Wir haben schon angemerckt, woher es kömmt, daß sie auf die Träume so viel halten. Wenn auch gleich ihr Zorn noch so hefftig ist, so wissen sie solchen doch zu verbergen; sie sagen einander gantz gelassen die empfindlichsten Schimpf-Reden, und diejenigen, welche die Sprache nicht verstehen, würden es

gewahr werden, daß sie zornig sind; sie hegen in ihren Hertzen die Rach-Begierde, und es kömmt sie sehr schwer an, wenn sie einem was vergeben sollen, und dieses ist die Haupt-Ursache ihrer gantzen Aufführung. Eine Privat-Person mag mit der andern nichts zu thun haben, denn es fürchtet sich einer vor dem andern. Eine Schwester braucht einen Fremden darzu, wenn sie von ihrer Schwester etwas verlangt, und so gehet es auch mit denen übrigen. Der Grund davon mag wohl der Hochmuth seyn, weil sie keine abschlägliche Antwort haben wollen. Es giebt keine Processe unter ihnen, die Alten schlichten sie so gleich, und man vollziehet dieselben sehr schleunig, denn man schlägt demjenigen den Kopf ein, der Unrecht hat, und man beschuldigt ihn einer Zauberey, oder es stellet sich einer truncken, damit er ihn todt schlagen kan. Wenn man einen ertappt, der einen ordentlichen Strassen-Räuber abgiebt, so schafft man denselben so gleich aus dem Wege, die Anverwandten sind die ersten, die ihn anklagen, und es dahin bringen, daß er getödtet wird. Alle Iroquois sind in Familien abgetheilt, und sonderlich sind 3. unter ihnen die vornehmsten, die Familie der Bäre, der Schildkröte, und des Wolffs. Dieses sind nicht blosse Nahmen, sondern sie erzählen gewisse Fabeln davon, und mit denselben unterhalten sie sich alle 3. Jahre in allgemeinen Versammlungen. Jedes Dorff bestehet aus diesen 3. Familien, und iede Familie hat ihr Oberhaupt. Jedes Oberhaupt versammlet seine Familie, um sich über die vorgefallenen Begebenheiten zu berathschlagen, und hernach kommen die Oberhäupter selbst zusammen, um den letzten Entschluß zu fassen, und daher geschieht es, daß alles langweilig von statten gehet, weil alle die Nationen von einerley Meynung seyn müssen. Die Onnontaguez haben sich Meister von denen Angelegenheiten machen wollen; aber die andern Nationen haben ihnen bisweilen gezeigt, daß sie es nicht wären; es giebt unter denen Aniez einen gewissen Stand, den sie den Stand der Edlen nennen. Die Weiber gehören auch darzu, und haben bey denen vorfallenden Umständen ebenfalls eine Stimme. Allein sie wenden viel auf, daß sie in diesen Stand kommen. Ob sie gleich weder Könige, noch Regenten, haben, die ihnen Gesetze vorschreiben; so findet sich doch gleichwohl, wenn es eine Sache betrifft, die die Nation angehet, eine so grosse Einigkeit unter ihnen, daß sie in dem Augenblicke alle sich gemeinschafftlich Mühe geben, wobey die jungen Leute denen Alten und Vorgesetzten mit vieler Ehrerbietung begegnen. Diese Oberhäupter, welche sie Odianez oder Odisthenes nennen, sind die ansehnlichsten: welches auch das Wort bedeutet. Ehe ein Rath gehalten wird, läufft einer von denen Alten, welcher die beste Stimme hat im Dorffe herum, und schreyet aus vollem Halse. Versammet euch, wir zünden Feuer an: und wenn Kriegs-Rath gehalten werden soll, so verrichten es zuweilen 2. der Vornehmsten, welche aus allen Kräfften, mit einer solchen Hastigkeit im Dorffe herum schreyen, daß man sie kaum verstehet, und ruffen. Kommt herbey, Krieger! Kommt herbey, Krieger! Wenn die Alten oder die Ansehnlichen beysammen sind; so nimmt derjenige, bey dem sie sich befinden, oder ein Redner, den man darzu erwählet, das Wort, und trägt die Ursache vor, warum man zusammen gekommen ist. Wenn die Berathschlagungen zu Ende sind, so gehen einige von denen Alten zu ieder Familie, und melden der jungen Mannschafft, daß sie sich an einem bestimmten Orte einfinden soll, allwo sie ihnen eröffnen, was im Rathe vorgegangen ist, und ob sie zum Kriege riethen. Nachdem der Redner die Meynung der Alten vernommen; so stellet er den jungen Leuten vor, daß es dienlich seyn würde, dieses oder jenes zu thun. Sehet, spricht er, ihr Jünglinge, was ihr darauf antworten könnet. Und diese Politick ist es eben, die sie so genau mit einander vereinigt, fast wie die Federn einer Uhr, welche durch eine wunderns würdige Verbindung aller Theile, daraus sie bestehen, alle zu der wunderbahren Würckung, die daraus entstehet,

das

das ihrige beytragen. Auſſer dieſen Aelteſten giebt es noch Anführer im Kriege. Dieſe, welche denen Berathſchlagungen beywohnen, laſſen bisweilen den andern Morgen darauf die junge Mannſchafft zuſammen kommen, tragen ihr alles vor, was geſchehen iſt, und verlangen ihre Antwort hierauf. Wir laſſen euch die Entſcheidung darüber, ſprechen die Anführer zu ihnen. Aber die jungen Leute antworten mit gleicher Hochachtung, dieſer Vorzug kömmt euch ſelbſt zu. Die Aelteſten, welche ſich über die Angelegenheiten des Krieges berathſchlagt haben, thun deswegen denen Soldaten den Vortrag: Wenn dieſe damit zufrieden ſind, ſo ſingen ſie, oder fangen ein einſtimmiges Geſchrey an, indem ſie das Wort: Ho, ausſprechen, welches ſie aus der Gurgel hervorſtoſſen. Findet ſich nun einer, der nicht zufrieden iſt, ſo ſinget er nicht mit. Wenn die jungen Leute, die ſchon benachrichtiget worden ſind, ſich an dem Orte eingefunden, den ſie erwählet haben; ſo verſammlen ſie ſich in einen Kreiß, etwas entfernet von denenjenigen, welche im Nahmen der Aelteſten mit ihnen reden wollen, und berathſchlagen ſich unter einander über die Antwort, die ſie ihnen ertheilen wollen. Wenn die Sache ausgemacht iſt, ſo geben die jungen Leute, welche dasjenige bewilliget haben, was ihnen vorgetragen worden, ihrem Beyfall, durch das Geſchrey: Ho. Es iſt weder Handel, noch Wandel, unter ihnen, weil ſie nichts mit einander zu thun haben wollen; das gröſte Gewerbe iſt mit gebrannten Waſſer, und die Weiber handeln denſelbigen gemeiniglich gegen Biber ein. Sie haben keinen andern Marckt als die Hütten, ſie bezahlen einander redlich, ihr Maaß iſt nichts anders, als der Löffel, damit ſie ihr Sagamité, eſſen. Sie meſſen ihr Porcelan mit der holen Hand; ſie kauffen keine Aecker; ſondern die Erbſchafften fallen an die Anverwandten des Verſtorbenen; ihre Felder haben ihre gewiſſen Gräntzen; ſie machen mit der Axt Merckmahle an die Bäume, indem ſie bloß nach dem Augen-Maaſſe eine Linie ziehen. Derjenige, welcher einen See, oder eine fiſchreiche Gegend, oder Biber-Wohnungen entdeckt hat, iſt Herr davon; er bemerckt die Gegend, und niemand macht ihm den Beſitz deſſelben ſtreitig. Die Alten, und diejenigen, welche bey dem Kriege oder auf der Jagd nichts mehr thun können, oder wollen, machen Fiſch-Reuſſe, und werden Fiſcher, welches bey ihnen ein nahrhafftes Handwerck iſt. Sie machen ihre Reuſſe aus Fäden, oder Neſſeln, oder weiſſem Holtze, aus deſſen Rinde ſie Fäden ziehen, vermittelſt der Lauge, die ſie ſtarck und geſchmeidig macht. Die Weiber ſpinnen auf ihren Knyen, indem ſie den Faden mit dem Ballen der Hand drehen, und dieſen Faden, den man eher Bindfaden nennen könnte, wickeln ſie auf Knäule. Sie wiſſen nicht, was das iſt, mit geſtrickten Netzen fiſchen; ſie fangen viele Salmen. Sie nennen dasjenige Hals-Bänder von an einander gereiheten Porcellanenen Corallen, was die Frantzoſen Corde de Porcelaine heiſſen; mit dieſen Schnüren machen ſie eine lange und breite Art von Hoſa, dadurch ſie allerhand Figuren vorſtellen. Sie bedienen ſich derſelben, wenn ſie Frieden ſchlieſſen, wenn ſie eine Geſandſchafft antreten, wenn ſie ihre Gedancken eröffnen, wenn ſie Rechts-Händel ſchlichten, wann ſie etwas wichtiges unternehmen wollen. Sie brauchen ſie bey Gerichte, bey Verurtheilungen, bey Loßſprechungen, es iſt auch ihr gröſter Putz, mit einem Worte, dieſes iſt ihr Gold und Silber: Die jungen Krieger bedienen ſich derſelben ſtatt der Arm-Bänder, und der Gürtel über ihren Hemden, und dieſes alles bedecken ſie mit einer ſchönen rothen Decke; ſie gehen eine oder 2. Meilen weit von dem Dorffe, in Begleitung ihrer Weiber, und wenn ſie von einander ſcheiden, ſo geben ſie ihnen ihre Schnuren. Die Weiber machen deren noch andere, welche zum Holtz-Tragen dienen, um die Sclaven damit zu feſſeln, ſie machen dieſe aus der Rinde von weiſſem Holtze,

von Neſſeln, und von Baumwollenen Bäumen. Dieſes Porcellan bekommen ſie von der Küſte von Manathe; dieſes iſt eine Art von Bourgos oder von See-Schnecken, welche weiß, oder dunckelblau, oder ſchwärtzlich ſind. Der Auctor, welcher dieſe umſtändliche Beſchreibung mittheilet, die wir, ſo viel möglich, kurtz zuſammen gezogen haben, erzählet unzählige beſondere Umſtände von denen Kriegen, welche die Iroquois biß auf den Tod des Grafens von Frontenac geführet haben. Er hatte ſich mit dieſer Nation bereits in einen Frieden eingelaſſen, welchen der Ritter von Caillieres, ſein Nachfolger, nach dem Utrechter-Frieden, vollends zu Stande gebracht hat. Aus denen andern Nachrichten, die wir zu Rathe gezogen haben, erhellet, daß die Wohnplätze derer Iroquois nicht bloß aus denen 5. Dörffern beſtehen, die wir genennet haben. Dieſe 5. Dörffer ſind, ſo zu ſagen, nur die Haupt-Plätze der 5. Nationen; und in dem Briefe des P. Cholenec, welcher dem XII. Tomo der Lettres Edifiantes beygefügt iſt, lieſet man (c), daß der Herr von Thracy, welcher von dem Frantzöſiſchen Hofe abgeſchickt war, die Nationen derer Iroquois zu Paaren zu treiben, welche die Colonien verheereten, den Krieg in ihr Land geſpielet, und daſelbſt 3. Dörffer der Agnier verbrannt habe. Einige Zeit vor dem ietztgedachten letzten Frieden, waren unter denen Frantzoſen eine Colonie von Iroquois entſtanden. Dieſe Wilden genoſſen wegen des guten Vernehmens, das zwiſchen beyden Nationen herrſchete, die Freyheit, in denen Ländereyen der Frantzoſen zu jagen (d): viele von ihnen hatten ſich gegen der Wieſe de la Madelaine, Mont-Real gegen über, niedergelaſſen. Gewiſſe Jeſuiten, die Miſſionarios abgaben, und daſelbſt wohneten, trafen ſie an, und arbeiten mit vielem Nutzen an ihrer Bekehrung; das Beyſpiel und die Frömmigkeit dieſer Neu-Bekehrten zog viele von ihren Landes-Leuten dahin, und in wenigen Jahren wurde die Miſſion des Heil. François du Saut, alſo nennete ſich dieſelbe, wegen der groſſen Anzahl, und wegen des Eifers der Neubekehrten berühmt. Der Herr de la Potherie (e) gedencket zweyer Miſſionen, oder Colonien von Chriſtlichen Iroquois, die ſich unter denen Frantzoſen niedergelaſſen hatten, die eine auf dem Berge Mont-Real, welcher einen Canonen-Schuß weit von der Stadt iſt, und die andere iſt zu Saut de St. Louis, 3. Meilen weit davon. Er füget hinzu: Die Chriſtliche Religion, und der Umgang, welchen dieſe Nation, durch die kluge Aufführung der Jeſuiten, mit denen Frantzoſen gehabt hat, hat ſie ſeit 30. Jahren ein wenig leutſeeliger gemacht. Dieſe bekehrten Iroquois haben Proben der Menſchlichkeit abgelegt, und wenn ſie geſehen haben, daß die Iroquois ihre Feinde dieſelben mißbrauchten, ſo haben ſie auch gewieſen, daß das Chriſtenthum einer wahren Tapferkeit nicht hinderlich ſey. Die Chriſtlichen Iroquois haben in ihren Sitten nichts geändert, als was dem Chriſtenthume entgegen war. Sie beobachten noch eben die Policey-Ordnung, ſie nehmen aber nichts ohne Bewilligung des General-Gouverneurs vor, welchem ſie dasjenige hinterbringen, was in ihrem Rathe beſchloſſen worden iſt. Billigt er es, ſo iſt die Sache richtig, billigt er es nicht, ſo thun ſie, was er befiehlt. Dieſes iſt von öffentlichen Angelegenheiten zu verſtehen, denn im übrigen verwalten ſie das gemeine Weſen nach ihrer Art. Dieſes erleichtert die Bekehrung der Aelteſten, welche Chriſten werden wollen. Die Iroquois lernen keine Handwercke; nicht ſowohl aus Ungeſchicklichkeit, als aus Gewohnheit; viele von denen Chriſten beſchäfftigen ſich damit, daß ſie Holtz fällen, und im Felde arbeiten: alle ihr Silber und ihre Müntze beſtehet in Porcellan-Corallen. Dieſes iſt eine Art von Muſcheln, die in Virginien am Ufer der See gefunden wird. Sie handeln dieſelben denen Frantzoſen ab, wenn ſie nach Mont-Real kommen. Sie lieben die rothe Farbe ſehr, und es wird in Canada ein ſtarcker Handel damit getrieben; die Weiber putzen (mattacheut) ihr Geſichte damit. *Mattacher* heißt, ſich mahlen.

Wenn

Wenn sie sich mahlen, so bestreichen sie ihr Gesichte mit vielen Farben, als mit schwartzer, weisser, gelber, blauer, und rother Farbe; die Manns-Personen mahlen sich Schlangen von der Stirne bis an die Nase. Die meisten stechen sich in den Leib, eben so wohl als die Canadier, mit einer Nadel, bis aufs Blut. Sie legen den Grund zu denen andern Farben, mit klar geriebenem Schieß-Pulver, womit sie sich allerhand Figuren mahlen, wie es ihnen einfällt, die niemahls wieder ausgeben. Es ist bey ihnen gebräuchlich, daß sie sich das Gesichte zuvor mahlen, ehe sie ein Treffen liefern. Sie gestehen, daß, da sie nicht allezeit Herren der ersten Bewegung der Natur sind; ihre Feinde ihnen einige Bleiche oder Furcht an dem Gesichte ansehen könnten, hierdurch aber bekommen sie Muth, und schlagen sich mit erstaunender Unerschrockenheit mit ihren Feinden herum. Diese Nation hat viele andere vertilgt, wie wir schon gesagt haben, aber sie ist dadurch auch selbst geschwächt worden, und obgleich die Verheyrathungen derer Iroquois mit ihren Gefangenen, ihr Land wiederum einigermassen bevölckert haben, so beläufft sich doch die gantze Macht, welche die fünff Nationen ietzo auf die Beine bringen können, nicht über funffzehn hundert streitbare Männer. Dieser Verringerung ungeachtet, halten sie doch noch gantz Nord-America in Furcht. Die Engelländer nehmen sich vor ihnen in Acht, und die Frantzosen fürchten sich vor ihnen. Ihre Art Krieg zu führen, ist so sonderbar, daß ein Frantzose einen Pistolen-Schuß weit von seinem Hause nicht sicher ist, wenn er sich in seinem Wohn-Platze befindet. Wenn in ihren Kriegs-Rathe der Schluß gefasset worden, daß sie den Tod ihrer Brüder rächen wollen, so ziehen sie in verschiedenen Partheyen aus. Sie nehmen ein wenig Indianisches Kern zu sich, daß sie unterwegens leben können, und um das übrige bekümmern sie sich wenig, weil sie beständig jagen, wenn sie in den Gehöltzen reisen, allwo sie so viel finden, daß sie sich beköstigen können. Sie wissen die Art nicht, wie sie sich in einem freyen Felde herum schlagen sollen, weil sie da alles entdecken würden, was vorgehet. Sie thun nur plötzliche Einfälle, gehen in die Häuser, suchen iemand zu ertappen, und nehmen die Köpfe mit sich. Dieses sind eigentlich blosse Ueberfallungen, und durch diese Art Krieg zu führen, haben sie ihren Feinden mehr Schrecken eingejagt, als eine ordentliche Armée gethan haben würde; die Frantzosen haben es mehr als zu sehr empfunden. Man kan die Unmenschlichkeiten nicht ohne Entsetzen lesen, die sie an denen Unglückseeligen ausüben, welche in ihre Hände gerathen. Im Jahre 1709. rebellirten sie wider die Frantzosen, welche darauf einige Kriegs-Schiffe mit 2000. Mann von S. Malo dahin abseegeln liessen. Im Jahre 1710. kamen viere von ihren Reguls oder vornehmsten Regenten nach Engelland, und baten bey der Königin Anna theils um Schutz wider die Frantzosen, theils um Priester, zur Ausbreitung des Christenthums, und wurde ihnen in beyden Beystand versprochen. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Voyages T. I. p. 31. (b) Hist. de l'Amerique Septentr. T. III. p. 3. & sequ. (c) p. 126. (d) p. 147. (e) T. III. p. 35.

IROS, oder *Irus*, eine alte Stadt in Griechenland, in Thessalien, wie Stephanus der Geographus spricht, welcher einen Vers aus dem Lycophron zum Beweise anführet:

Ἴρους τε καὶ τραχῖνα, καὶ Περραιβικήν.

Ortelius schließt aus dieser Stelle, daß es drey Städte, Nahmens *Iros*, gegeben habe, eine in Thessalien, die andere in Trachinien, und die dritte in Perrhebien. Aber weder Stephanus, noch Lycophron, sagen dieses. *Martin.* Dict.

IRPIANENSIS, ein alter Bischöflicher Sitz in Africa, siehe *Irpinianensis.*

IRPINI, eine alte Nation in Italien, siehe *Hirpini*, im V. Bande p. 1717. u. f.

IRPINIANENSIS, oder

IRPINIANUM, *Irpianensis*, *Hirpinianum*, und *Hierpinianum*, ein alter Bischöflicher Sitz in Africa. Man findet in der Conferenz von Carthago (a): Barbarus Episcopus Plebis *Hierpinianensis*, und die Notitia Episcopalis von Africa, nennet unter denen Bischöffen von Byzacene (b) Felicem Irpinianensem, welches eben der Sitz war. Siehe *Hierpanensis*, im V. Bande p. 1677. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) p. 270. Edit. *Dupin.* (b) n. 53.

IRPINUM, eine alte Stadt in Italien, siehe *Hirpinum*, im V. Bande p. 1718.

Irprungshausen, ein Chur-Mayntzisches Dorff, an denen Ober-Heßischen Gräntzen, bey Numburg, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Irrdische Paradies, (das) eine angenehme Gegend, oder nur ein grosser Garten, in Asien, gegen Morgen, siehe Paradies, und *Eden*, im IV. Bande p. 785. u. f.

IRRHESIA, eine Insul im Archipelago, in dem Thermäischen Meer-Busen, wie Plinius (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 12.

Irrischke, ein Dorff in der Nieder-Lausitz, in der Herrschafft Forsta gelegen. Wabst.

Irrländische Meer, oder der Canal *S. Georgii*, Lat. *Mare Hibernicum*, Frantz. *La Mer d'Irlande*, oder *Le Canal de S. George*, ist ein grosser Canal des Occidentalischen oder Atlantischen Meeres, zwischen denen Engel- und Irrländischen Küsten, auf Englisch *the Irish Sea*, auch *S. George's Chanel* genannt. Wo er am engsten ist, erstreckt er sich auf 30. Englische Meilen. Siehe auch den nachstehenden Artickel. *Univ. Lex.*

Irrland, eine von denen Britannischen Insuln, und die gröste nach der Insul Groß-Britannien, von der sie gegen Westen gelegen ist. Sie führt den Titul eines Königreichs. Ihr Nordlichster Theil liegt unter dem 55. Gr. 20. Min. der Breite, und ihr Südlicher Theil, unter dem 51. Gr. 20. Min. Ihre Länge ist von dem 7. Gr. 10. Min. bis zu dem 12. Gr. 5. Min. denen von dem Herrn de l'Isle gebrauchten Observationibus zu Folge. Aber der Auctor von diesem Artickel schräncket sie mehr ein (a). Die meisten Lateinischen Auctores nennen Irrland *Hibernia*; Orpheus, Aristoteles, Strabo, und andere, nennen es *Jerna*; Mela, Juvenalis, und Solinus, *Juverna*; Ptolomæus, *Ivernia*, und bisweilen *Britannia Minor*; Martianus Capella nennet es *Joyepnia* und *Vernia*; andere nennen es *Bernia*; und Plutarchus giebt ihm den Nahmen *Ogygia.* Die Barden, oder die Irrländischen, Poeten hiessen es vor Alters *Tivolas*, *Totdanan*, und *Banno.* In den letzten Jahrhunderten führte es den Nahmen *Scotia*, oder *Scotia Minor*, zum Unterschiede von Schottland. Die Einwohner des Landes nennen es *Irisch*, oder *Irisch*, *Ireland*, *Erin*, und *Eryn*, bisweilen auch *Gwydhill*; die Walliser, *Iverdon* und *Iwerdhon*; und das Volck, welches es bewohnt, *Gwydhelon*; die Deutschen Irrland; die Italiäner *Irlanda*; und die Frantzosen *Irlande.* Es ist sehr wahrscheinlich, daß dieser letzte Nahme von *Erinlandt* hergekommen ist, welches im Irrländischen, ein Westliches Land, oder ein Land, das gegen Westen liegt, bedeutet. Bey dem allen darff man hier die Etymologie nicht vergessen, welche Bochartus davon giebt, welcher will, daß es *Hibernia*, von dem Phœnicischen Worte *Iberna* genennet worden sey, welches die entlegenste Wohnung bedeutet; weil denen Alten gegen Westen, über Irrland hinaus, weiter kein anderes Land bekannt war. Dieses ist eine Insul,

welche der Crone Groß-Britannien unterworffen ist, und welche der Oceanus auf allen Seiten umgiebt. Sie gräntzet gegen Osten an ein gefährliches Meer, welches man das Irrländische Meer, oder den Canal von St. George, nennt, welches dieselbe von Engelland und von dem Lande Wallis, wie auch von Schottland, oder von dem Nordlichen Britannien, gegen Nord-Osten absondert; gegen Westen gräntzet sie an den grossen Oceanum Atlanticum, welcher sie von dem festen Lande von America trennet; gegen Norden, an den Oceanum Septentrionalem, oder an das Mare Deucaledonium oder Caledonium; und gegen Süden, und Süd-Westen, an den Oceanum Virgivianum. Obgleich Irrland eine Insul ist, die auf allen Seiten mit dem Meere umgeben ist; so ist sie doch von einigen Gegenden von Groß-Britannien nicht weit entlegen. Zum Exempel, es ist nur eine Ueberfarth von fünff und viertzig Meilen von Holy-Head, welches auf der Insul Anglesea im Lande Wallis liegt, bis nach Dublin, und dieser Weg ist kürtzer, als der in denen Oestlichen Theilen von Wexford nach S. David. Sie ist noch näher bey Schottland, denn die Ueberfarth von dem Vorgebürge Red Boy, in der Grafschafft Antrim, nach Cantire, welches in dem Südlichen Theile dieses Landes ist, beträgt ohngefehr nur funffzehn Meilen. Aber von dem Oestlichen Theile der Grafschafft Down nach St. Bees-Head, oder dem Haupte des Heil. Bees in der Provintz Cumberland, sind vier und achtzig Meilen. Sie liegt gegen Nord-Westen und Süd-Osten von Franckreich, und zwar zwey hundert und zwantzig Meilen weit davon; gegen Norden und Süden von Spanien, vier hundert und viertzig Meilen weit davon; und gerade gegen Westen von Neu-Franckreich, dem nächsten Theile von America, ohngefehr 1440. Meilen weit davon. Wenn wir sie in Ansehung der Himmels-Cörper betrachten; so liegt sie zwischen dem 5. Gr. 58. Min. und dem 10. Gr. 45. Min. der Länge, von London an gerechnet; rechnet man aber von der Insul Teneriffa an, so liegt sie zwischen dem 8. und 12. Gr. 55. Min. der Länge, so wie der gröste Theil von Gallicien und Asturien in Spanien; und zwischen dem 31. Gr. (b) 15. Min. Nordlicher Breite, wie das Land Wallis, und der gröste Theil von Engelland. Man siehet auch, daß sie gäntzlich unter dem 9. und 10. Climate, und ein wenig unter dem 8. liegt; daß also der längste Tag in denen Südlichsten Gegenden 16. Stunden und etwa 25. Minuten, und in denen Nordlichsten Gegenden, 17. Stunden und 12. Minuten, lang ist. Sie liegt in einer von denen Zonis temperatis in Ansehung ihrer Nordlichen Theile, ohngefehr 5. Gr. in der Mitte; so, daß in Ansehung dieser Lage die Unmäßigkeit der Lufft daselbst weder im Winter noch im Sommer sehr groß seyn kan; sie ist es auch würcklich nicht. Sie ist fast so lang als breit, von einer länglichen Figur, welche der Gestalt eines Eyes gleich kömmt, womit sie viele Scribenten verglichen haben; allein wenn man die Vertieffungen und Ecken ihrer Küsten in verschiedenen Gegenden bemercket, so kan man etwas von einer unordentlichen Gestalt sehen. Dieses ist eine Insul vom dritten Range, fast halb so groß als Engelland; ihre Länge, von Fair-Head, der Nordlichen Spitze von Antrim, bis nach Missen-Head, der Südlichen Spitze von Cork, beträgt ohngefehr 285. Meilen; ihre Breite, da, wo sie am ansehnlichsten ist, von denen Oestlichen Theilen von Down, bis an die Westlichen Theile von May, macht etwa 160. Meilen aus wenn man sie von Osten von Wexford an, in der Provintz Leinster, bis gegen Westen von Kerry rechnet, beträgt sie 152. Meilen; nimmt man sie aber in der Mitte von Osten von Dublin, bis gegen Westen von Galloway, so sind es 146. Meilen; rechnet man aber alles zusammen, so hat sie in allem ohngefehr 1400. Meilen im Umkreisse.

Irrland ist, wenn wir ihren Scribenten hierinne glauben wollen, in den allerältesten Zeiten bekannt. Sie sagen aus, daß es vor der Sündfluth, von der Cæsaria, welche eine Enckelin Noä war, sey bewohnt worden; daß ohngefehr 300. Jahre nach der Sündfluth, Bartholanus, ein Scythe von Geburt, sich dahin begeben, und mit Riesen viele beruffene Schlachten gehalten habe; daß nachhero Dela mit einigen Griechen diese Insul eingenommen; daß bald darauf, das ist, gegen die Zeit, da die Israeliten aus Egypten giengen, Gaothel nebst seiner Frau, Scota, einer Tochter des Königs Pharao aus Egypten, daselbst gelandet, und es nach dem Nahmen seiner Gemahlin *Scotia* genennet; daß endlich wenige Jahrhunderte darauf, Hiberus und Hermion, Söhne des Milesii, Königs von Spanien, in Irrland, welches durch die Pest war verheeret worden, mit Erlaubniß Gurguntii, Königs der Britten, Colonien angeleget hätten. Man siehet wohl, daß dieses blosse Fabeln sind, welche die Irrländer erdichtet haben. So viel ist gewiß, daß diejenigen, welche ihren Ursprung von Britten hatten, die ersten Einwohner dieser Insul gewesen, denen glaubwürdigsten Auctoribus zu Folge; denn es war etwas leichtes, daß sie sich aus Britannien, als dem nächsten Lande, dahin begeben konnten. Es nennen sie auch die ältesten Scribenten eine Britannische Insul, und Tacitus redet in dem Leben Agricolæ, Cap. XXIV. in diesen Worten davon: Solum cœlumque & ingenia cultusque hominum haud multum a Britannia differunt. Das ist: Der Boden, das Clima, das Naturell, und die Kleidung der Einwohner, sind von dem, wie man es in Britannien antrifft, wenig unterschieden. Dieses war eine grobe und barbarische Nation, deren Thaten wenig bekannt sind, und welche, da sie von denen Römern nicht bezwungen worden, von ihnen auch weder Wissenschafften noch Höflichkeit hatte bekommen können. Gegen die Zeit des Verfalls des Römischen Kayserthums nenneten sie sich Schottländer, aber man weiß nicht eigentlich, warum. Dem sey wie ihm wolle, sie überwältigten die Westlichen oder die Hebridischen Insuln, die Picten, welche in ihrer Nachbarschafft waren, und die Caledonier, und legten denen Nordlichen Theilen des festen Britannischen Landes, den Nahmen Schottland bey. Wenige Zeit darauf wollten sie sich nicht mehr Schottländer nennen, und nahmen den alten Nahmen Irrländer wieder an. Ausserdem stunden sie unter der Regierung verschiedener kleiner Printzen. Es ereigneten sich verschiedene Gelegenheiten, da Dänen, Schweden und Normänner sich mit ihnen vermischten; allein heut zu Tage siehet man weiter niemand, als Engelländer und Irrländer daselbst. Was die Engelländer anbetrifft, so ist es nicht nöthig, daß wir hier von ihnen reden, noch von der besten Art der wohlgesitteten Irrländer, welche denen Gesetzen und Gewohnheiten von Engelland folgen. Aber was die Kernes, die Rapperis, und alle die übrigen wilden Irrländer anlanget, die doch nicht manierlich sind; so sind dieselben von mittlerer, untersetzter und munterer Leibes-Grösse, und von einem hitzigerem und feuchterem Temperamente, als viele andere Nationen; sie haben eine sehr gelinde Haut, und zarte Muscheln, so, daß sie auf eine wundernswürdige Art biegsam und beweglich sind. Man sagt, sie wären von lebhafftem Verstande, verschwenderisch mit ihrem Leben, abgehärtet zur Arbeit, zu Hunger und Kälte, dem Lüsten des Fleisches ergeben, leichtgläubig, höflich und ehrlich gegen die Fremden, unfähig Unrecht zu leiden, überaus hefftig in ihren Leidenschafften, treu in ihrer Freundschafft, und vergäben ihren Feinden niemahls. Sie spielen gerne auf dem Dudel-Sacke, und auf der Harffe, darinne sich viele von ihnen hervor thun. Ihre natürliche Sprache war vor Alters die Brittische, oder wenigstens ein Dialect von dieser Sprache; aber

aber sie ist seitdem sehr davon abgewichen, wegen der Vermischung mit fremden, von denen sie viele Wörter beybehalten hat; wiewohl, wenn wir hierinne einem Gelehrten glauben wollen, welcher nur neulich davon geschrieben hat, so bestehet sie überhaupt aus dem Brittischen und dem alten Cantabrischen oder Spanischen, so wie es die Einwohner von Hispania Tarraconensi redeten, ehe noch die Römer, oder die Gothen, die Wandaler und die Saracenen dieses Land kannten, und welche vielleicht eine Art der alten Celtischen Sprache ist. Ueber dieses sind die Nahmen der Seen, der Flüsse, der Insuln, der Berge, der Flecken ꝛc. noch bey nahe alle Britannisch. Was die Nahmen der Menschen anbetrifft, so fängt der Buchstabe O gantz allein die Nahmen der vornehmsten unter ihnen an, als O Neal, O Rorck &c. oder auch Mac, welches Sohn bedeutet, als Mac-Decan, Mac-Cannon, Mac-Carty &c. Aber wenn sie getaufft werden, so fügt man noch einen weltlichen Nahmen hinzu, welcher von irgend einer Begebenheit hergenommen ist, wiewohl man ihnen niemahls den Nahmen des Vaters, noch irgend einer andern Person aus der Familie, die zu der Zeit noch am Leben ist, beylegt, aus Furcht, dieses möchte ihren Tod beschleunigen. Aber wenn der Vater gestorben ist, so nimmt der Sohn gemeiniglich seinen Nahmen an. Sie leben von Kräutern und Wurtzeln, von Milch-Speise, von Haber-Grütze, den sie mit Butter vermischt sehr gerne essen, von Rindfleisch-Brühe, und essen das Fleisch offt ohne Brodt; so, daß sie das Korn vor ihre Pferde aufheben. Wenn die Lebens-Mittel theuer sind, und sie Hunger haben, so scheuen sie sich nicht, gantz roh Fleisch zu essen, nachdem sie das Blut heraus gedruckt haben; und darauf trincken sie viel Branntewein oder Usquebaugh. Sie tragen kleine wollene Jupen, faltigte Bein-Kleider, und einen kurtzen Mantel darüber, oder eine langhärigte Decke, die ringsherum mit Frantzen eingefaßt ist. Sie gehen fast beständig mit blossem Kopfe, und sehen lange Haare für ihre gröste Zierde an. Die Weiber halten nicht weniger viel auf ihre Haare, sonderlich, wenn sie röthlich, oder Gold-gelbe sind. Ihr gröster Reichthum bestehet in grossem und kleinem Viehe. Die dasige Lufft ist überhaupt angenehm und gemäßigt, dergestalt, daß es im Sommer nicht so heiß, und im Winter nicht so kalt ist, als in Engelland; sie ist aber auch dargegen nicht so rein und so helle, und folglich auch nicht so geschickt, das Korn und die Früchte zu reiffen, wiewohl die Engelländer, welche sie bauen, diesem Mangel schon einiger massen durch ihren Fleiß und ihre grosse Wachsamkeit abgeholffen, indem sie die Gewässer ausgetrocknet haben. Im Winter sind die Winde, die Nebel, und die Regen hier gewöhnlicher, als der Reiff und der Schnee. Die Feuchtigkeit ist hier so ausserordentlich, daß man daselbst dem Durchfalle, der Rothen Ruhr, und dem Schnupfen sehr unterworffen ist. Sonderlich entgehen die Fremden diesen Kranckheiten gar selten, von denen sich die Irrländer dadurch wieder befreyen, daß sie Usquebaugh trincken. Der dasige Boden ist ungemein fruchtbar, wiewohl er von Natur zur Weyde geschickter, als zum Acker-Bau ist. Das Gras ist daselbst so lang, und in einigen Gegenden so gut, daß das grosse Vieh sich überfressen würde, wenn man es nicht von Zeit zu Zeit abtriebe. Es giebt so gar einige Quartiere, als in der Provintz Armagh, wo man mit dem Acker-Bau sehr schlecht zu rechte kommen würde, wenn man Mist auf die Aecker führen wolte, weil dieses, an statt die Fruchtbarkeit des Ackers zu vermehren, selbige verringern würde. Ueber dieses trifft man daselbst gewaltige Sümpfe, welche

die Lufft ungesund machen, Seen, und grosse Wälder an; wiewohl man seit einigen Jahren viele von diesen Morästen ausgetrocknet, und vieles Gehöltze ausgerottet hat. Sonderlich aber ist eines in diesem Lande zu bewundern, daß es kein gifftiges Thier erzeuget, und daß dergleichen auch so gar daselbst nicht lebendig bleiben, wenn man von andern Orten einige dahin bringen wolte. Doch dieses ist noch nicht alles, das Holtz aus seinen Wäldern leidet weder Würmer, noch Spinnen, wenigstens wenn man einen Poeten glauben will, welcher Irrland mit diesen Worten reden läst:

Illa ego sum Graiis glacialis *Hibernia* dicta,
Cui Deus & melior rerum nascentium Origo
Jus commune dedit cum Creta, altrice Tonantis,
Angues ne nostris diffundant sibila mortis.

Das ist: Ich bin diejenige Insul, welche die Griechen das eißigte *Hibernien* genennet haben, welcher GOtt, aus einer Würckung seiner Gütigkeit, eben das Recht, wie der Insul Creta, der Amme Jupiters, verliehen hat; weil man bey mir keine Schlange siehet, die meinen Einwohnern den Tod drohete.

Uebrigens, wenn in Irrland keine gifftigen Thiere sind, und wenn es in Ansehung dessen Groß-Britannien vorzuziehen wäre; so kan man dargegen sagen, daß es mit reissenden Thieren, und sonderlich mit Wölffen, desto geplagter ist, davon Engelland und Schottland seit vielen Jahrhunderten befreyet sind. Es weyden daselbst viele grosse Heerden Schaafe, welche jährlich zwey mahl geschoren werden. Man trifft hier sehr gute Pferde an, welche einen gantz besondern und sehr bequemen Schritt haben. Das Horn-Vieh macht den vornehmsten Reichthum des Landes aus; aber man kan nicht glauben, was man davon erzählet, daß nehmlich hier die Kühe keine Milch geben, wenn ihre Kälber nicht bey ihnen sind, oder wenigstens ihre Haut, die man mit Heu oder Stroh ausstopffte. Es giebt hier dermassen viele Bienen, daß sie ihre Stöcke nicht allein in Körben, sondern auch in hohlen Bäumen, und in den Löchern in der Erde anlegen. Eben so wenig fehlet es hier an Füchsen, an Haasen, an Caninchen, und allerhand Wildpret; aber die Edelleute des Landes sind keine so grossen Jäger, als die unsrigen. Es giebt hier Vögel, wilde und zahme, von allen Arten, und viele Fische, sonderlich Salmen und Häringe. Die vornehmsten Waaren des Landes bestehen in grossem und kleinem Viehe, in Häuten, in Seiffe, ungesaltzenem Schmeer, vieler Butter und Käse; in Saltz, Holtz, Honig, Wachs, Peltzwerck, Hanff, Leinwand, Dauben-Holtze, Wolle, daraus man Tuch, Frieß, und diejenigen groben Decken oder langhärigen Matrazen macht, welche in fremde Länder verkaufft werden. Man findet daselbst über dieses verschiedene Metalle, als Bley, Zinn und Eisen. Mit einem Worte, alles, was nützlich oder angenehm seyn kan, ist hier überflüßig und wohlfeil. Es scheinet so gar, daß die wahren Einwohner des Landes in diesen letztern Zeiten fleißig geworden, und durch den öfftern Umgang mit denen Engelländern höflicher als ehedem geworden sind; dergestalt, daß diese Insul mit der Zeit wohl eben so blühend, als irgend ein Land in Europa werden möchte. Man bemercket, daß die Thiere daselbst nicht so groß sind, als in Engelland, die Männer, die Weiber, und die Haasen ausgenommen.

Es giebt hier überall Quellen und Brunnen, nicht allein auf den Bergen und Felsen, sondern auch in den Ebenen, wo sie ohne Geräusche, und fast ohne alle Bewegung fortfliessen; wenigstens siehet man

daselbst sehr wenige, welche mit einem Ungestüm aus den Felsen herfür brächen, oder in die Höhe sprängen. Seit ohngefehr 70. Jahren hat man sehr nahe bey Dublin mineralische und reinigende Wasser entdeckt, welche man mit denen zu Spaa vergleichen kan. Ausserdem trifft man daselbst in verschiedenen Gegenden viele andere Quellen an, welche die Irrländer Heilige Brunnen nennen, und deren Wasser, wie sie vorgeben, zu Heilung vieler Kranckheiten dienlich sind, ob sie gleich weder an Geschmack, noch an Geruch, noch in sonst einer andern sinnlichen Eigenschafft, von dem gemeinen Wasser unterschieden sind. Die Catholicken schrieben auch die Krafft dieser Wasser blos der Vorbitte einiger Heiligen zu.

Eine kleine Insul, welche in einem See, Nahmens Lough Dirg liegt, ist einige Jahrhunderte hindurch wegen des Fegefeuers des Heil. Patricii berühmt gewesen. Es ist daselbst eine See, welche Lough-Neaugh heißt, und der man die Eigenschafft zuschreibt, daß sie das Holtz in Stein verwandele, allein es geschiehet nur längst an ihren Küsten, in sehr wenigen Gegenden, sonderlich in denjenigen, wo der Fluß Blackwater, oder des schwartzen Wassers, hinein fällt. Einige haben so gar behauptet, daß er das Holtz in Eisen verwandele; allein es ist nicht andem. Man findet in Irrland so wohl, als in verschiedenen Gegenden von Groß-Britannien, öffters gantze Bäume, Hasel-Stauden, und andere, in eingesunckenen Löchern, und in sandigten Morästen. Man trifft so gar bisweilen viele kleine Nüsse darinne an, welche blos die Figur davon haben, und die in Leim verwandelt sind. An verschiedenen Orten dieses Königreichs hat man zuweilen ungemein grosse Hörner gefunden, und hält das letzte Paar, welches man ausgegraben, von der äussersten Spitze des Rechten zur äussersten Spitze des lincken Hornes zu rechnen, 10. Fuß und 10. Zoll, welches manchen auf die Gedancken gebracht, als ob ehemahls das grosse Americanische Thier, die Moose genannt, in dieser Insul nicht unbekannt müsse gewesen seyn. Vorher ehe sich die Engelländer daselbst niedergelassen hatten, welches unter der Regierung der Königin Elisabeth geschahe, hatte man daselbst noch kein Bergwerck entdecket. Einige haben vorgegeben, daß man daselbst Gold-Adern fände. Allein noch bis ietzo ist es nicht wahr geworden. Was die Eisen-Hämmer anlanget, so giebt es hier dreyerley Arten. Die erste, welche man die morastige nennen kan, ist in niedrigen Gegenden, und fast der Ober-Fläche der Erde gleich; das Eisen ist spröde, gelblicht, und fast von einer thonigten Subsistenz, welches man mit andern vermischen muß. Die andere Art macht die Eisen-Hämmer in Felsen aus, dieses Eisen ist harte und steinigt, wie der Felsen, daraus man es bekömmt, und von dunckler oder rostiger Farbe; es kostet keine grosse Mühe, es heraus zu holen; aber es ist nicht so häuffig, als das morastige, und giebt nur ein sehr zerbrechliches Eisen. Die dritte Art bestehet aus den weissen Minen, oder denen Stecke-Nadeln, dessen Subsistenz das Mittel zwischen den beyden andeern Arten ist. Man gräbt es in Klumpen aus, und das Eisen, welches daraus kömmt, ist nicht so zerbrechlich, als das aus dem Felsen-Hammer, aber in gewissen Gegenden ist es eben so gut, als das Spanische Eisen. Ausserdem giebt es noch einige Silber- und Bley-Bergwercke; die ietzo aber wenig Ausbeute geben. Wenn Engelland wegen seiner schönen Werck-Stücken vor Irrland den Vorzug hat; so kan man sagen, daß Irrland in Ansehung des Marmors, welchen man in verschiedenen Gegenden daselbst findet, Engelland

übertrifft. Man hat rothen, weiß-gestreifften, und auch von andern Farben, welchen man daselbst Porphyr nennet; schwartzen, welcher sehr ordentlich weiß gestreifft ist, und auch blos einfarbigen. Von denen beyden ersten Arten findet man sehr wenig, sonderlich von der andern; aber die dritte Art ist in einigen Gegenden sehr gemein, sonderlich in denen Gegenden von Kilkenny, deren Strassen damit gepflastert sind. Wenn dieser letztere Marmor aus dem Bruche kömmt, so scheinet er graulicht; aber wenn er polirt worden, so bekömmt er eine blaulichte Farbe, die etwas ins schwartze fällt.

Irrland ist in vier Provintzen abgetheilt, welche ohngefehr folgende Lage haben:

Die Provintz Ulster, oder Ulconia.	Die Provintz Connaught, oder Connacia.
Die Provintz Leinster, oder Lagenia.	Die Provintz Munster, oder Momonia.

Man kan unter denen Worten *Connaught*, *Leinster*, *Munster*, und *Ulster*, die besondern Umstände von diesen Provintzen, und ihre weitern Abtheilungen nachsehen.

Die vornehmsten Seen des Königreichs sind: Lough-Erne, Lough-Nea-gh, Lough-Ree, Lough-Derg, Lough-Cerrib, Lough-Conn, Lough-Care, Lough-Cilly, Lough-Allyn, und Lough-Hannel.

Die ansehnlichsten Bayen in Irrland sind die Bay von *Gallway*, welche sehr groß und sicher, und fähig ist, eine grosse Flotte von Schiffen einzunehmen, und welche gegen Westen von denen Insuln Arran bedeckt wird; sie liegt zwischen den Grafschafften Gallway, und Thomond. Die Bay von *Dingle*, in der Grafschafft Kerry, welche auch weit und geraum ist. Die Bay von *Bantry*, in der Grafschafft Cork, welche voller kleinen Insuln ist. Die Bay von *Donnegal*, welche zwischen den Grafschafften Donnegal, Slego, und Letrim, am Eingange des Lough-Erne ist. Die Bay von *Londonderry*, welche eine Art von einer See ist, zwischen den Grafschafften Donnegal und Londonderry, und welche eben deswegen den Nahmen *Lough-Foyle* führet. Die Bay von *Carrickfergus*, welche zwischen den Grafschafften Antrim und Down ist. Die Bay von *Carlingford*, welche zwischen den Grafschafften Down und Louth ist. Die Bay von *Dublin*, welche in der Grafschafft Dublin ist. Die Bay von *Wexford*, welche in der Grafschafft gleiches Nahmens ist. Die Bay von *Kingsale*, welche in der Grafschafft Cork ist. Es sind noch viele andere, die aber nicht so wohl verdienen, angemerckt zu werden.

Man siehet einige Vorgebürge in Irrland, welche nicht mit Stillschweigen zu übergehen sind. Dergleichen sind dasjenige, welches man *Fair-head*, das ist, schönen Kopff, nennet, welches in der Grafschafft Antrim, die Nordlichste Spitze des Königreichs, und ohngefehr siebenzehn Meilen von Schottland entfernet ist. Die Spitze St. Johannis, in der Grafschafft Down, ohngefehr acht Meilen, gegen Süden von Down. Der alte Kopff, in der Grafschafft Cork, ohngefehr sieben Meilen gegen Süden von Kingsale; Missen-Head, welches die Südlichste Spitze eben dieser Grafschafft ist. *Lean*, in der Grafschafft Thomond, und am Ausflusse des Shannon. Das Vorgebürge St. Johannis, in der Grafschafft Donnegal, etwa dreyzehn Meilen gegen Westen

von

von der Stadt gleiches Nahmens; das Norder-Vorgebürge, welches in denen Nordlichen Theilen eben dieser Grafschafft ist; und Dogh-Head, oder Hunds-Kopf, welches in den Westlichen Theilen von Galloway ist.

Die Häfen dieses Königreichs sind in grosser Anzahl, und sehr bequem. Ja vielleicht ist kein Land in der Welt, wo man in Ansehung aller Umstände so gute Häfen antrifft. Die merckwürdigsten sind, der Hafen von *Waterford*, welcher am Ausflusse der Shure ist; der Hafen von Cork, welcher am Ausflusse der Lee ist; der Hafen von Youghall, welcher am Ausflusse des Flusses Black-water ist; aber der Hafen von Kingsale, von dem neuen Fort, welches man daselbst unter der Regierung Caroli II, und besonders unter der Aufsicht Rogerii, Grafens von Orrery, angelegt hat, scheinet alle die andern zu übertreffen.

Obgleich nicht viel grosse Flüsse in diesem Königreiche sind, so giebt es doch einige, welche dem Lande sehr vortheilhafft sind. Der ansehnlichste unter allen ist, der Shannon, oder Shennon. Die andern sind der Swist, das ist, reissend, der Awiduff, oder Black-water, der Baleful, der Shurewoody, der Barrow, der Liffe, der Boyne, der Lee &c. von denen der berühmte Spencer geredet, und einem ieden ein Epitheton beygelegt hat, welches ihm zukömmt, in seinem Gedichte, das den Titul führt, La Reine des Fées, darinne er die Vermählung der Temse mit dem Medway vorstellt.

Die merckwürdigsten Berge sind Knock-Patrick, oder der Berg des Heil. Patricii, in der Grafschafft Limerick, gegen Westen, welcher sehr hoch ist, und von dessen Gipfel man das Meer siehet, wie auch die Gegend, wo sich der Shannon hinein ergiest; der Berg Sliew-Bloemy, in der Grafschafft der Königin, welcher erstaunend hoch ist, und auf welchem die Flüsse Shure, Nuer und Barrow entspringen. Die Berge Evagh und Mourne formiren eine Reihe sehr nahe an dem Meere, in der Grafschafft Down; und die Reyhe von Sliew-Gallen, trennet die Grafschafft Tyrone von einander. Die Gebürge Ciriew sind in der Grafschafft Roscommon, und die Gebürge Gualty in der Grafschafft Tipperary, nahe bey den Grafschafften Limerick und Cork.

Das Civil-Gouvernement von Irrland ist dem von Engelland sehr ähnlich. Der König und das Parlament verordnen gemeinschafftlich darinne: und obgleich die meisten Irrländer der Catholischen Religion zugethan sind, so haben doch die Könige von Groß-Britannien alle Maaß-Regeln genommen, um sie gäntzlich zu unterdrücken. Die eine ist gewesen, daß man zu denen Bischofthümern, welche man beybehalten hat, keine andern als Protestantische Prediger zugelassen, und alle Beneficia an sie vergeben hat. Die andere ist gewesen, daß man zahlreiche Colonien von Frantzösischen Refugiez dahin geschickt hat, um die Menge von Irrländern wieder zu ersetzen, welche wegen des Königs Jacobi II. fortgegangen waren.

Das Kirchen-Gouvernement in Irrland stehet also unter IV. Protestantischen Ertz-Bischöffen, welche sind:

Armagh, der Primas von gantz Irrland,

Dublin, welcher den Titul eines Primas von Irrland führt.

Cashel und Tuam.

Man hat in dem Verzeichnisse derer Ertz-Bischofthümer, unter dem Worte Bißthum, im II Bande p. 1008. u. f. gesehen, was sie für Bischoffthümer unter sich gehabt haben. Aber die Protestanten haben die Zahl dieser Bischoffthümer verringert, und Irrland hat ietzo nur XIX. Bischöfe, nehmlich:

Unter dem Ertz-Bischofe von Armagh	Londonderry, Connor, Dromore, Clogher, Kilmore, Dundalk.
Unter dem Ertz-Bischofe von Dublin	Kilkenny, Kildare, Fearns.
Unter dem Ertz-Bischofe von Cashel	Waterford, Limerick, Cork, Ardfeard, Emly.
Unter dem Ertz-Bischofe von Tuam.	Gallway, Athlone, Killala, Clonfort, Killalow.

Die Protestantische Kirche in Irrland kommt mit der Engelländischen in der Lehre und in der Kirchen-Disciplin fast gäntzlich überein.

Irrland wird von einem Vice-Könige regiert, ob man ihm gleich im Engelländischen diesen Titul nicht giebt. Man hieß ihn ehedem Gard en d'Irlande, hernach nennete man ihn Justicier d'Irlande, und heut zu Tage heißt man ihn Lord-Lieutenant, oder Deputé d'Irlande. Seine Gewalt ist überaus groß, weil er Krieg und Frieden schliessen kan; alle Ehrenstellen und Aemter vergiebt, sehr wenige ausgenommen; und weil er das Recht hat, alle Verbrechen zu verzeihen, ausgenommen das Verbrechen der beleidigten Majestät, Ritter zu machen ꝛc. Mit einem Worte, es ist kein Vice-König in Europa, welcher der Königlichen Majestät so nahe kömmt, als dieser, so wohl in Ansehung seiner Jurisdiction, seiner Gewalt, seines Staates, als auch seiner Einkünffte. Er hat zu seinem Conseil den Lord-Cantzler, und den Schatzmeister des Königreichs, nebst einigen Grafen, Bischöfen, Barons und Richtern, welche Glieder des Geheimden Rathes sind, welcher gröstentheils nach dem in Engelland eingerichtet ist. Wenn man ihn in seiner Charge installirt; so lieset man erst öffentlich die Vollmachten ab, die er von dem Könige erhalten hat, hernach leistet er den Eyd in die Hände des Cantzlers, nach einem vorgeschriebenen Formulare; man übergiebt ihm das Königliche Schwerdt, welches vor ihm hergetragen werden soll; endlich setzt man ihm einen Parade-Stuhl, um welchem herum der Cantzler des Königreichs, die Glieder des Geheimden Rathes, die Herren und Pairs des Königreichs, nebst einem Herolde oder Sergent d'Armes, und andern Officiers stehen. In denen entlegenen Provintzen waren ehemahls Unter-Gouverneurs zu Verwaltung der Justitz; dergleichen waren ein Principal-Commissarius in der Provintz Connaught; und ein Præsident in der Provintz Munster, welche gewisse Edelleute und Rechts-Gelehrte zu Beysitzern hatten, die der Vice-König verordnete. Was die verschiedenen Grade und Vorzüge des Adels anlanget, so giebt es hier ebenfalls, wie in Engelland, Hertzoge, Marquis, Grafen, Vicomtes, Barons, Ritter und Ecuyers. Man trifft hier auch eben dergleichen Justitz-Collegia an, wie in Engelland; das Parlament, welches der Lord-Lieutenant, oder sein Deputirter, zusammen berufft, und aus einander gehen läßt, wornach es dem Könige beliebt, die Cantzeley, die Königliche Banck, den Hof der Gemeinen, und den Hof der Echiquier. Man hat hier ebenfalls 4. Termine des Jahres, da die Justitz in allen diesen Höfen verwaltet wird.

Ueber dieses sind gewisse Richter ernennet, welche Sessiones halten müssen, andere werden in gewissen Fällen durch einen gerichtlichen Befehl verordnet, welcher in Lateinischer Sprache geschrieben ist, und sich mit den Worten: *Nisi prius*, anfängt, welcher auch daher diesen Nahmen führt; andere werden erwählet, peinliche Fälle zu entscheiden, und dieses zwar durch eine besondere Commission, welche man in denen Rechts-Terminis, hören und endigen, nennet; und in ieder Grafschafft werden noch gewisse Friedens-Richter bestellt. Was das Gewohnheits-Recht anlanget, so ist das Irrländische mit dem Engelländischen einerley.

Die Macht dieses Königreichs bestehet zum Theil in seiner Lage, weil es mit einem beschwerlichen und gefährlichen Meere umgeben ist; und zum Theil in den verschiedenen Schlössern, welche die Engelländer daselbst erbauet, nachdem sie es erobert haben. Die wahren Einwohner des Landes hatten niemahls eine zahlreiche Armée beysammen gehabt, bis auf den letzten innerlichen Krieg: aber ihre Soldaten sind allezeit so schlecht disciplinirt, und so feige gewesen, wenigstens in der Insul selbst, daß sie ein Feind mit geringer Mühe über den Hauffen werffen könnte, wenn sie nicht mit festen Plätzen und unzulänglichen Morästen verwahret wären.

Das Wappen dieses Königreichs ist eine goldene Harffe im Himmel-blauen Felde, welches der König Jacobus I. mit dem Schilde von Groß-Britannien vereinigen ließ, um zu zeigen, daß er absoluter Monarche von Irrland wäre, und seit dem hat man dieses Wappen beständig auf den goldenen und silbernen Müntzen beybehalten. Ausserdem hat man hier nur einen Wappen-Herold, den man Ulster nennet, und einen Schild-Träger, welcher Athlone heißt.

Es waren anfänglich in Irrland eben so wohl, als in den meisten andern Ländern, dermassen viele kleine Fürsten, welche den Königlichen Titul führeten, daß es schwer, oder vielmehr unmöglich seyn würde, eine genaue und richtige Nachricht davon zu ertheilen. Indessen haben sich doch einige gute Auctores die Mühe gegeben, ein Verzeichniß dieser Könige, von Legeiro, dem Sohne Neal, an, welcher im Jahre 463. getödtet wurde, bis auf Henricum II, welcher diese Insul der Crone Engelland gegen das Jahr 1167. unterwarff, aufzusetzen. Aber dasjenige, was sie uns davon sagen, ist so unordentlich, und mit so viel Fabeln vermenget, daß wir, ohne uns nur einen Augenblick dabey aufzuhalten, zu denen Revolutionen uns wenden wollen, die sich durch die Einfälle der Fremden in diesem Staate ereignet haben. Die Vortheile, welche Egfridus, König von Northumberland, im Jahre 693. daselbst erlangte, verdienet nicht besonders gerechnet zu werden, ob er gleich Feuer und Schwerdt gebrauchte, und viele Plätze darinne verwüstete. Aber einige von denen Monarchen der Angel-Sachsen machten sich Meister von Dublin, und von verschiedenen andern ansehnlichen Oertern. Der König Egdar war unter der Zahl dieser Sieger. Dieses bezeuget die Urkunde, die er zu Glocester im Jahre 966. bekannt machte, und welche man das Gesetze Oswaldi, nach dem Ertz-Bischofe von Yorck nennete, welcher den Plan darzu gemacht hatte, durch welches er alle verheyrathete Priester absetzte, und Mönche an deren Stelle verordnete. Aber die Engelländer wurden auf der andern Seite zu Hause von den Dänen muthig angegriffen, und genöthigt, ihre Eroberung fahren zu lassen, und sich fortzumachen, um ihr eignes Land zu vertheidigen, daß also Irrland seine Freyheit gar bald wieder erlangte, und sich aufs neue unter Printzen von seiner Nation sahe.

Die Dänen, die Schweden und die Normänner, welche zusammen den Nahmen der Norweger führeten, fielen es hierauf an. Im Jahre 795. verheereten sie die Küsten davon, und sonderlich die Insul Recream. Drey Jahre darauf beunruhigten die Normänner Ulster, und die Hebridischen, oder die Westlichen Insuln: über dieses verwüsteten sie im Jahre 807. Roscommon, und das benachbarte Land. Gegen das Jahr 812. wurden sie von denen Schottländern ein bis zweymahl in Irrland geschlagen. Im Jahre 835. landete Turgesius daselbst mit einer grossen Flotte, und mit einer mächtigen Armée an, welche ihn in den Stand setzte, daß er fast die gantze Provintz Connaught, einen Theil von Leinster und von Meath verheeren konnte. Ohngefehr drey Jahre darnach bezwangen diese Ungläubigen einen Theil von Ulster, allwo sie tausenderley Grausamkeiten an denen Christen verübten. Und eben dieser Turgesius legte alle die runden Forteressen an, welche man insgemein Danes Rachs nennet, und welche man bis auf den heutigen Tag in verschiedenen Gegenden von Irrland siehet. Im Jahre 845. plünderten und verbrannten diese Norweger Clonmacnors, Clonford, Loghram, und Tirdaglass; allein Turgesius verliebte sich, wie Hiraldus Cambrensis erzählet, in die Tochter des Melachlin, Königs von Meath, welcher die Geschicklichkeit hatte, ihn durch eine Kriegs-List zu überfallen, und mit seiner sämtlichen Begleitung hinzurichten. Dieses gab denen Irrländern Gelegenheit, sich bey nahe von dem gantzen Uebertreste dieser Barbaren zu befreyen, und sich auf eine Zeitlang für ihren Anfällen in Sicherheit zu setzen. Einige Zeit nach dem Tode des Turgesii, das ist, im Jahre 863, begab sich Amlavus, oder Amalcus, mit einer dermassen grossen Macht nach Irrland, daß viele Jahre nach einander zwischen den Norwegern, und denen Einwohnern schreckliche Kriege geführt wurden. Beyde mit ungleichem Erfolge, indem sie bald Ueberwinder, bald Ueberwundene, waren; und die Hertzoge von Dublin erlangten vielen Ruhm dabey. Im Jahre 1014. brachte Brian Boro die meisten kleinen Könige von Irrland dahin, daß sie ihre gantze Macht mit den seinigen vereinigten, um die Dänen, ihre gemeinschafftlichen Feinde, zu verjagen. Sitricus auf seiner Seite machte alle mögliche Bündnisse, und alle nöthige Anstalten, um ihren Angriffen Widerstand zu thun. Endlich geschahe am 23. April ein blutiges Treffen, welches zu Coytarf, nahe bey Dublin, vorfiel. Die Auctores stimmen in Ansehung des Ausganges nicht überein; aber darinne sind sie insgesamt einig, daß Boro darinne tödtlich verwundet, daß sein Sohn Murchard, und sein Enckel Ardeval, nebst vielen vornehmen Personen, ausser sieben tausend Mann, das Leben verlohren haben; einige sagen gar eilf tausend. Doch dem sey, wie ihm wolle, die Dänen litten viel darbey, und begaben sich mit dem Ueberreste ihrer Armée nach Dublin. Bald darauf wurde Melachlin, König von Meath, welcher sich aus Feindschafft gegen den Brian, mit dem Sitrico vereinigt hatte, von dem Volcke zum Könige von Irrland ausgeruffen. Es gab unzählige Uneinig- und Streitigkeiten zwischen den Irrländern und diesen Nordlichen Völckern über ein gantzes Jahrhundert hindurch, wiewohl die Erbitterung nicht so gar barbarisch zu seyn schien, seit dem diese letztern den Christlichen Glauben angenommen hatten. Es geschahe nach der Zeit, daß Dermont, König von Leinster, gezwungen wurde, nach Engelland zu fliehen, weil er die Gemahlin des O-Rork, Königs von Breane, oder von der Grafschafft Cavan, entführet hatte, und daß er nach Aquitanien übergieng, wo damahls Henricus II. war, diesem both er an, daß er sich und sein Königreich ihm unterwerffen wolte, wenn er ihm dasselbe wieder erobern hälffe. Henricus nahm es an, und schickte einige Truppen dahin. Richard Strongbow, Graf von Strigul, oder von Pembroke, und Fitz-Stevens und die Fitz-Geralds halffen dieses Unternehmen ausführen. Ob sie gleich, so zu sagen, nur

nur eine Hand voll Volck hatten, so machten sie sich doch so gleich Meister von Wexford, von Dublin, und von Waterford. Strongbow, welcher diesen letzten Platz erobert hatte, und die Tochter des Dermont heyrathete, wäre gern König von Irrland geworden, wenn sich nicht Henricus II. darwider gesetzet, und ihn gezwungen hätte, daß er sich mit der Provintz Leinster begnügen muste. Als im Jahre 1172. die Clerisey des Königreichs zu Cashel versamlet war, erkannte sie diesen Monarchen für den rechtmäßigen König des gantzen Landes, und der Pabst bestätigte ihn hernach. Allein dem ungeachtet maßte sich Roderick Connor, König von Connaught, eben den Titul an, und machte Henrico nicht wenig zu schaffen, ehe er überwältigt wurde. Nachdem Henricus wieder nach Engelland zurücke gekommen, versammlete er ein Parlament zu Windsor, allwo er eine Acte verfertigen ließ, vermöge deren er den Roderick gestattete, König von Connaught zu bleiben mit der Bedingung, daß er ihm beständig treu seyn, daß er ihm als Vasall dienen, daß er ihm den Eyd der Treue leisten, daß er ihm Tribut zahlen sollte ꝛc. Dieses Vergleichs ungeachtet empörte sich Roderick aufs neue; aber Johannes Courey schlug ihn, und nahm ein grosses Stücke von Ulster für die Engelländer hinweg. In einem zu Oxford gegen das Jahr 1177. gehaltenem Parlamente erklärte Henricus seinen Sohn Johannem zum Könige von Irrland; dahin er sich im Jahre 1185. selbst begab. Damahls geschahe es, daß die Irrländer, welchen von seinem Gefolge übel begegnet wurde, sich empörten, aber man brachte sie bald wieder zum Gehorsam. Was die Königliche Würde Johannis, Grafens von Morton, anlanget, so war sie von keiner langen Dauer, weil sein ältester Bruder, Richardus I. dieselbe selbst gerne genieſſen wolte, so bald er die Crone von Engelland erlanget hatte. Auf gleiche Art machten es seine Nachfolger, und schickten Lord-Justiciers dahin, um dieses Königreich an ihrer statt zu regieren, wenn sie anders nicht in Person dahin giengen, wie der König Johannes that, nachdem er den Engelländischen Thron bestiegen hatte. Unter Eduardo I. als dieser Printz mit den Schottländern in Krieg verwickelt war, ergriff ein gewisser Doneval-Oneval die Waffen, und begnügte sich damit nicht, daß er sich einen König von Ulster nennete, sondern gab sich auch den Titul eines rechtmäßigen Nachfolgers der Crone von Irrland, aber er wurde gar bald zum Gehorsam gebracht. Indessen weil Richardus II. mit einer Armée in Irrland war, um alles auf den Fuß der Monarchie von Engelland zu setzen, bemächtigte sich Henricus, Hertzog von Lancaster, dieser Provintz, und Richardus kam von seinem Feldzuge nicht anders zurücke, als sich abgesetzt zu sehen. Henricus IV. schickte seinen Sohn Thomas, nachmahligen Hertzog von Clarence, nach Irrland, mit dem Titul eines Lord-Lieutenant. Die Kriege, welche Henricus V. mit Franckreich führen muste, und die Eroberungen, welche er daselbst machte, hielten ihn ab, an die Irrländischen Angelegenheiten zu gedencken, und der bürgerliche Krieg, welcher zwischen seinem Nachfolger und dem Hause York entstund, wendete die Aufmercksamkeit der Engelländer nicht weniger davon ab. Nachdem sich Eduardus IV. auf dem Engelländischen Thron feste gesetzt hatte, ernennete er seinem Bruder Georgium, Hertzogen von Clarence, zum Lord-Lieutenant von Irrland auf Zeit Lebens. Dieser erwählte Thomam, Grafen von Desmond, zu seinen Lord-Deputirten. Aber in einem im Jahre 1467. gehaltenem Parlamente klagte Johannes Tiptoft, Graf von Worcester, damahls Deputirter, darinne den Desmond, und den Grafen von Kildare, und Eduard Plunket, als des Verbrechens der beleidigten Majestät-schuldige an, weil sie mit den Feinden des Königes einen Brief-Wechsel unterhalten hätten. Desmond wurde verurtheilet, daß er den Kopf verliehren solte; Kildare erhielt Gnade, und wurde so gar nachhero Lord-Deputirter des Hertzogs von Clarence, wie auch des Lord-Lieutenants Johannis de la Pole, Grafens von

Lincoln, unter der Regierung Richardi III. Henricus VII. bestätigte ihn in seinem Amte, welches er genoß, als Lambert Simnel sich zu Dublin krönen ließ, und er nach Engelland übergieng, allwo seine Armée geschlagen, und er selbst gefangen wurde. Auf diese Nachricht legten die Irrländer die Waffen nieder, und der Graf von Kildare begab sich mit den vornehmsten Herren des Königreichs nach London, um bey dem Könige Gnade für sie auszuwürcken, der sich auch durch ihr inständiges Bitten erweichen ließ. Das Jahr 1491. wurde das unglückliche Jahr in Irrland genennet, wegen des beständigen Regens, der den gantzen Sommer und Herbst hindurch daselbst dauerte, welches eine grosse Theurung des Korns im gantzen Königreiche verursachte. Die Ankunfft des Perkin-Warbeck, eines andern Prætendenten der Crone, erweckte daselbst im folgenden Jahre neue Unruhen. Der König, welcher den Grafen von Kildare in Verdacht hatte, daß er ihnen günstig sey, nahm ihm sein Amt eines Lord-Deputirten, und setzte so gleich den Ritter Eduard Poyning an seine Stelle. Im Jahre 1494. war dieser einer der vornehmsten Urheber derjenigen denckwürdigen Acte, welche man deswegen das Gesetze des Poyning nennete, vermöge welcher alle in Engelland angenommene Statuta, auch in Irrland angenommen werden müssen. Man beschloß zu gleicher Zeit, daß man ins künfftige kein Parlament versammlen solte, als bis man die Ursachen darzu ausführlich dargethan, dem Könige und seinem Conseil unter dem grossen Siegel des Königreichs überschickt, und die Erlaubniß von Ihro Majestät unter dem grossen Siegel von Engelland erhalten hätte, und daß keine von ihren Acten anders, als mit eben dieser Bewilligung, gültig seyn solte. Obgleich der Graf von Kildare für einen Verräther erkläret worden war, halff er sich nicht allein aus dieser Sache, sondern wurde gar im Jahre 1496. Lord-Lieutenant. Hierauf erfolgte ein grosses Sterben unter dem Vieh, und die Pest suchte das Königreich heim. Allein das Unglück von Irrland blieb hierbey nicht, indem die Clanrickards und die Thomonds sich wider die Engelländer verbanden; aber der Vice-Roy lieferte ihnen eine Schlacht, schlug sie, und tödtete 2000. Mann von ihnen, ohne daß ein einziger Engelländer dabey verwundet worden wäre. Der Vice-Roi, Graf von Kildare, starb gegen das Ende der Regierung Henrici VII, und hatte zum Nachfolger in seinen Tituln und Würden, seinen Sohn Gerhardum. Dieser erfochte ausnehmende Siege über die aufrührischen Irrländer; allein da er bey Henrico VIII. von seinen Feinden, vieler Verbrechen und Untreuen beschuldigt wurde, so verlohr er seinen Posten, ob er sich gleich vollkommen rechtfertigte, und der Graf von Surrey wurde mit einer Armée an seine Stelle geschickt. O-Neal, welcher damahls die Waffen ergriffen hatte, erfuhr dieses nicht so bald, als er zu rechter Zeit an Schliessung eines Friedens gedachte, ob er gleich 4000. Mann Cavallerie, und 12000. Mann Infanterie hatte. Ueber dieses schlug der Graf von Surrey die Truppen derer Oberns, versammlete ein Parlament, und nach verschiedenen andern Unternehmungen verlangte er seinen Rapel deswegen, weil man ihm zu denen Nothwendigkeiten der Armée kein Geld schaffte. Petrus Butler, Graf von Ormond, wurde an seine Statt zum Lord-Deputirten erwählet; er bekleidete diesen Posten ohngefehr drey Jahr; aber die von London abgeschickten Commissarien hatten die, zwischen ihm und dem Grafen von Kildare obwaltenden Streitigkeiten nicht so bald gehoben, als der letztere im Jahre 1524. die Würde eines Vice-Roi aufs neue erhielt. Indessen brachte es der Cardinal Wolsey, welcher sein Tod-Feind war, dahin, daß er nach Engelland zurück beruffen wurde, allwo man ihm den Proceß machte, und zum Tode verdammte; aber der

König

König pardonnirte ihn, und setzte ihn nach Verlauff einiger Jahre in alle seine Ehren, und in das Amt eines Lord-Deputirten wieder ein. Im Jahre 1534 bekam er Befehl, nach Engelland zu kommen; und kaum war er angelangt, als man ihn in den Tour brachte. Einer von seinen Söhnen, welcher an seiner Statt das Gouvernement verwaltete, und welcher kaum das ein und zwantzigste Jahr seines Alters erreichet hatte, wurde durch die arglistigen Streiche, durch die Lügen und Nachstellungen seiner Feinde dermassen aufgebracht, daß er die Waffen ergriff, und einen bürgerlichen Krieg erregte, welcher nach vielen Abwechselungen, sich mit dem Untergange seiner gantzen Familie endigte. Es war nur ein eintziger Herr von dreyzehn Jahren übrig, welcher durch die Sorgfalt seiner ehemahligen Amme verborgen wurde, und dessen Nachkommen sich bis auf diesen Tag erhalten haben. Der Hertzog von Richmond, Henrici VIII. natürlicher Sohn, und Lord-Lieutenant von Irrland, starb im Jahre 1536, sein Deputirter, welches der Lord Grey war, gerieth in gewaltige Verwirrungen, bey Gelegenheit der Empörungen des O-Neal und des O-Connel, und endlich wurde er im Jahre 1541. des Verbrechens der beleidigten Majestät beschuldigt, und ihm der Kopff abgeschlagen. Nach dem Beyspiele, welches man in Engelland sahe, hatte man schon verschiedene Klöster in Irrland unterdrückt. In einem zu Dublin im 33. Jahre der Regierung Henrici VIII. unter der Verwaltung des Lord Deputirten St. Leger gehaltenem Parlamente, wurde dieser Monarche zum Könige von Irrland erklärt, und diese Insul als ein Königreich angesehen, da hingegen die Könige von Engelland zuvor sich bloß Herren dieses Landes nenneten. Die Irrländer konnten unter der Regierung Eduardi VI. nicht in Friede leben. Sie lagen beständig mit den Engelländern in Krieg, oder gar unter sich selbst. Die Veränderungen, welche dieser Fürst in Ansehung der Religion daselbst einführen wolte, trugen zu dem Ursprunge dieser Unruhen nicht wenig bey. Nach seiner Regierung, welche sehr kurtz war, wolte seine Schwester Maria, die ihm folgte, die Sachen wiederum auf den alten Fuß setzen. Allein ihrer Bemühungen ungeachtet, fanden die Engelländer, welche Protestanten waren, daselbst eine sicherere Freystadt, als in ihrem Vaterlande. Es waren auch Schottländer daselbst, welche sich gegen Norden in diesem Königreiche niederliessen, und bald mit denen Engelländern, bald mit denen Irrländern, in Händel geriethen. Die Königin Elisabeth unterließ nicht, ihre Reformation auf das neue in diesem Königreiche einzuführen. Allein da hierzu noch andere Ursachen kamen, so verursachte es daselbst mehr Empörungen, als unter ihren Vorfahren nicht gewesen waren. Im Jahre 1563. ergriff Shane O-Neal, welcher sich schon einmahl empöret, und Gnade erlanget hatte, die Waffen wieder, verbrannte die Cathedral-Kirche zu Armagh, und belagerte Dundalk, davon er aber wieder abziehen muste. Zwey Jahre darnach schlug ihn der Ritter Henricus Sydley, Lord-Deputirter, aufs Haupt; so, daß er sich genöthiget sahe, zu denen Schottländern zu fliehen, die er bey andern Gelegenheiten beleidiget hatte, und die ihn deswegen ohne viele Umstände ermordeten. Man hielt hierauf ein Parlament, welches sein Andencken unterdruckte, und seine gantze Familie ihrer Würde entsetzte. Man genoß einer Art von Ruhe bis in das Jahr 1579, da der Graf von Desmond die Spanier zu Hülffe ruffte. Diese machten sich Anfangs Meister von verschiedenen Plätzen; aber endlich wurden sie aus dem Königreiche verjagt, und der Graf sahe sich dermassen auf das äusserste gebracht, daß er sich bloß damit behelffen muste, daß er heimlich Vieh weghaschte. Der Gouverneur von Castle-Mauge, bey dem man sich deswegen beschwerte, schickte ihm eine Parthey auf dem Fusse nach, welche das Gehöltze entdeckte, wo er sich verborgen hielt, und die Zugänge zu selbigem besetzte. So bald es Nacht wurde, gieng der Irrländer, Nahmens Kelly, welcher diese Parthey commandirte, gegen ein Licht zu, das er gewahr

wurde, trat in die Hütte hinein, in welcher es war, und durchstieß einen alten Mann, der sich bey dem Feuer wärmete, mit zwey Stichen, ob er ihm gleich zuschrie: Schone meiner, ich bin der Graf von *Desmond*. Dieses half ihn weiter nichts, als daß es seinen Tod beschleunigte; und auf diese Art endigte sich diese Empörung; ein andres Ober-Haupt derselben, Nahmens Baltinglas, flohe nach Spanien, allwo er bald darauf starb. Nach Verlauff einiger Jahre erregten die Burks neue Unruhen; aber dieses war nichts in Vergleichung des Krieges, welchen Hugo O-Neal, Graf von Tyrone, anspann, welcher nach vielen heimlichen Meutereyen im Jahre 1595. ausbrach. So bald seine Sachen schlecht liefen, suchte er Gnade, und erhielt solche mehr als einmahl. Er schlug die Engelländer nahe bey dem Flusse Blackwater; aber er konnte sich von dem Fort nicht Meister machen. Im Jahre 1597. nöthigte er den Grafen von Essex, daß er sich mit ihm in Tractaten einlassen muste. Im Jahre 1601. bewog er die Spanier, daß sie nach Irrland kamen, Kingsale eroberten, und eine Besatzung hinein legten. Dieser Krieg dauerte 8. Jahre; bis daß Kingsale im Jahre 1603. wieder erobert, und die Spanier gezwungen wurden, das Königreich zu verlassen. Hierauf unterwarff sich der Graf von Tyrone, und gieng mit dem Lord Lieutenant nach Engelland, der ihn Jacobo I. vorstellte. Dieser Printz ließ ihm Gnade wiederfahren, und willigte in eine Acte der Amnestie vor alle aufrührische Irrländer, welche er dadurch aus den Gehöltzen, Sümpfen und Gebürgen brachte, dahin sie sich versteckt hatten, mit dem Befehle, daß sie alle Jahre denen Herren der liegenden Güter eine gewisse bestimmte Abgabe erlegen solten, an statt der willkührlichen Auflagen, die sie vorher tragen musten. Diese neue Einrichtung, welche sie aufmunterte, ihre Häuser wieder zu bauen, und die Ländereyen wieder zu bestellen, dienete zu Vermehrung der öffentlichen und Privat-Einkünffte gar sehr. Das Königreich wurde damahls in Grafschafften abgetheilt, und es waren gewisse Richter verordnet, welche herum reisen, und die Justitz zu gewissen Zeiten des Jahres handhaben musten. Die Irrländer sahen die Vortheile gar wohl ein, welche ihnen die Engelländischen Gesetze verschafften, schickten ihre Kinder in die Schule, daß sie die Engelländische Sprache lernen möchten, und lebten in ihren verschiedenen Wohnplätzen ruhig. Auf der andern Seite vermehrten sich die Schottländer gegen Norden, und im Jahre 1612. schickten einige Handwercks-Innungen aus der Stadt London eine Colonie nach Derry, unter dem Gouvernement und Direction des Hauptmanns Dockwra, eines alten und sehr erfahrnen Engelländischen Officiers. Alles gieng in Irrland bis in das Jahr 1641. sehr ruhig zu, da durch eine allgemeine Zusammenverschwörung der alten wahren Einwohner des Landes auf eine Stunde alle Engelländer umgebracht werden sollten. Sie hatten sich vorgenommen, auf den 23. October, welches der zur Vollziehung angesetzte Tag war, das Schloß zu Dublin, nebst allen übrigen Forts und Zeughäusern des Königreichs zu überrumpeln. Diese Haupt-Stadt wurde den Abend vor diesem unglücklichen Tage, durch die Entdeckung des Owen O-Connelly hiervon benachrichtiget, welcher ein gebohrner Irrländer, der aber ein Protestante geworden war, und es von Hugo-Mac-Mahon gehöret hatte. Allein dem allem ohngeachtet, konnte man dem Blut-Bade überhaupt nicht vorbauen, und viele tausend Engelländer wurden aufgeopfert. Die Irrländer machten sich Meister von der gantzen Provintz Ulster, Derry, Colerain, und Inniskilling ausgenommen, welche sich gut hielten, und welche sie ordentlich anzugreiffen, sich nicht getrauten, aus Furcht, die Schottländer möchten ihnen im Rücken kommen, welche sich in diesen Quartieren in grosser Anzahl niedergelassen hatten. Der innerliche Krieg, in welchen Engelland bald darauf verfiel, gestattete nicht, daß man sich bemühen konnte, denjenigen zu dämpfen, welcher sich in Irrland angesponnen hatte, allwo er

mit abwechselnder Macht fortdauerte, bis daß das Parlament von Engelland den Monarchen und die Monarchie zerstöhret, und die souveraine Gewalt an sich gerissen hatte, und im Jahre 1649. unter dem Commando des General-Lieutenants Cromwel eine mächtige Armée dahin schickte. Er belagerte Drogheda, nahm es mit Sturm ein, und ließ alles über die Klinge springen. Er fand fast nirgends Widerstand, und das gantze Königreich wurde theils durch ihn, theils durch Ireton und Ludlow, welche ihm folgten, in weniger als einem Jahre wieder unter die Bothmäßigkeit der Engelländer gebracht. Man machte eine besondere Gnade daraus, daß man nicht alle Einwohner erwürgte, und daß man sich begnügte, einen Theil ihrer Ländereyen denen Engelländern, Soldaten, und andern, welche bey diesem Feldzuge Dienste gethan hatten, auszutheilen. Als Carolus II. wieder auf den Thron seiner Vorfahren gestiegen war, bezeigte er denen Irrländern einige Gewogenheit, und verordnete ein Königliches Gerichte, welches den Klagen derjenigen abhelffen solte, welche Unrecht erlitten zu haben glaubten. Einige von denen, welche dem Königlichen Gouvernement treu geblieben waren, bekamen ihre Güter wieder; aber die Parlaments-Acte, welche in Irrland alles wieder in Ordnung bringen solte, beraubte sie fast alle ihrer alten Güter, und bestätigte die Officiers und die Soldaten des Cromwel in dem Besitz ihrer Güter. Dem ungeachtet waren sie funffzehn Jahr ruhig. Die Regierung Jacobi II. machte denen Irrländern anfänglich einige Hoffnung. Er erlaubte ihnen die freye Uebung der Catholischen Religion, und ernennete den Tyrconel zu ihrem Vice-Könige, welcher sich bemühete, seinen Landes-Leuten wieder zu ihren Gütern zu verhelffen, die sie eingebüßt hatten. Aber die Empörung im Jahre 1688. machte die Sachen schlimmer, als sie zuvor waren. Nachdem der König Jacobus II. zu Anfange des 1689. Jahres von Franckreich nach Irrland übergegangen war, fand er sie getreu und bereit, ihm beyzustehen, aber Iniskilling und Londonderri konnten in eben dem Jahre nicht bezwungen werden, und die Enaelländer, welche in diesem letztern Platze eine lange Belägerung aushielten, wehrten sich so lange, bis ihnen der König Wilhelmus III. Lufft machen konnte, dem sich ihre Nation ergeben hatte. Der Hertzog von Schomberg, welcher bald darauf mit den Truppen dieses Printzen gegen Norden von der Insul landete, nahm Carrickfergus ein, setzte sich zu Dundalk feste, während daß die Militz zu Iniskilling ein Corps von Irrländern bey Sligo, und der Hauptmann Woosley ein anderes bey Cavan schlugen; die Eroberung von Charlemont, welche Schomberg im Jahre 1690. bewerckstelligte, und die Schlacht von Boyne, welche der König Wilhelmus nach seiner Ankunfft in Irrland gewann, schwächten die Parthey des Königs gewaltig. Hierauf folgte die Uebergabe von Drogheda, und aller übrigen Plätze des Königreichs, Athlone, Gallway, und Limerick ausgenommen, welche sich im Jahre 1691. an den Printzen ergaben; alle die übrigen Forts und Schlösser, welche die Irrländer noch inne hatten, waren in der Capitulation dieses letzten Platzes mit begriffen. Seit der Regierung Jacobi II. hat die Catholische Religion in diesem Königreiche sich nicht wieder erholen können, und viele Catholische Irrländer sind nach ihm fortgegangen. Die Länder wurden mit Frantzösischen Familien besetzt, welche der Protestantischen Religion wegen Franckreich verlassen hatten. Gegen das Ende der Regierung Wilhelmi III. wurde eine Acte gezeichnet, krafft welcher die Güter der Catholicken unter die Kinder in gleichen Theilen getheilet werden sollen, wenn nicht eines darunter ein Protestante ist. In diesem Falle erbet dieser alleine. Die Würckung dieser Verordnung ist diese, daß die Familien geschwächt werden, so, daß seit einem halben Jahrhunderte keine Familie mehr daselbst seyn kan, welche reich, und im Stande wäre, das geringste zu unternehmen. Unter der Königin Annæ Regierung, und zwar im Jahre 1709. legte das Irrländische Parlament die Unzulänglichkeit dieser Acte der Königin in allerunterthänigster Bescheidenheit vor Augen: Weswegen denn unter der Administration und dem sehr geneigten Beytrag des Thomæ Wharton, damahligen Lord-Statthalters von Irrland, zur Verbesserung dieser wider das fernere Wachsthum des Pabstthums verfertigten Acte eine andere Bille eingebracht wurde. Da nun selbige nach der Zeit als ein Gesetz Platz gefunden, so kan man gar leichtlich schliessen, daß die vorhin eröffneten Schwürigkeiten nunmehro glücklich müssen aus dem Wege geräumet seyn. Seit der glücklichen angetretenen Regierung des Königs Georgii, hat man in Irrland lange Zeit keine sonderlichen Bewegungen öffentlich gespühret. Es ist zwar aus den Englischen Geschichten zur Genüge bekannt, daß, wenn zwischen Groß-Britannien und Franckreich ein öffentlicher Krieg entstanden, oder es wenigstens das Ansehen gewonnen, als wenn es zu einer Ruptur kommen wollte; der kleine Hof des Ritters von St. George zu Rom allemahl viel Bewegungen gemacht habe, um die vermeynten Rechte und Forderungen wieder in Gang zu bringen. Dieses ereignete sich in letzt-verwichenen Jahren wiederum. Denn da Franckreich und Groß-Britannien mit einander zerfielen; so gab sich gleich der Englische Prætendent, welcher nur einen König in den Römischen Blättern vorstellet, neue Mühe, solches auch in der That zu seyn. Es wurde in Irrland ein Manifest ausgestreuet, darinnen man die Einwohner dieses Königreichs zum Vortheil des Prætendenten aufzubringen bemühet war, man versprach ihnen güldene Berge, wenn sie sein Vornehmen unterstützen würden. Allein dieses Manifest hatte keinen sonderlichen Eindruck in die Gemüther der Irrländer, sie waren vielmehr aufrichtig geneigt, ihrem ietzigen Monarchen, treu, hold und gewärtig zu seyn. Denn als am 15. Octobr. des 1743. Jahres in der Haupt-Stadt dieses Königreichs Dublin, durch den Vice-Roy, Hertzog von Devonshire, das Irrländische Parlament eröffnet wurde; gaben die beyden Häuser auf die Anrede des Hertzogs in ihren Addressen folgendes zur Antwort: Daß sie mit dem vollkommensten Eifer denen Mitteln beytreten wolten, wodurch die Commercien blühend gemachet, und die Wohlfarth des Königreichs befördert werden könne. Sie wolten auch allemahl mit Freuden dem Könige die nöthigen Subsidien bewilligen, welche Ihro Majestät in Stand setzen könnten, die Würde seiner Regierung mit Ehre zu unterstützen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex. Miege.*

(a) Etat pref. de l'Irlande p. 1. (b) Der Verfasser betrüget sich an diesem Orte augenscheinlich, weil, wenn Irrland diese Breite hätte, wie er sagt, selbiges Africa und dem Königreiche Marocco gegen über seyn würde.

Irrland, ist eine von den Bermudischen Insuln in America, siehe Irrland.

Irrsen, eine Abtey in Schwaben, siehe Yrrsen.

Irrthums-Insul, eine kleine Insul auf dem Mittelländischen Meere, siehe *Alboran*, im I. Bande p. 484.

IRSAMES, und
IRSCHEMESCH, oder
IRSEMES, eine Stadt in Palæstina, siehe *Beth-Sames*, im II. Bande p. 821.

IRSEPUR, ein Ort auf der Halb-Insul disseit des Ganges, in Ost-Indien, in Asien, im Königreiche Orixa, an dem Golfo von Bengala gelegen. Häckhel.

Irsheim, oder Ipsheim, ein Flecken in der Marggrafschafft Culmbach, in Francken, am Aisch-Flusse, 2. Stunden von der Reichs-Stadt Winsheim; er gehöret ins Amt Hohen-Eck. Goldschadt.

Irsingen, eine Abtey in Schwaben, siehe Irrsen.

IRSON, eine Stadt in Persien, wie Tavernier (a) spricht, der sie unter den 80. Gr. 35. Min. der Länge, und den 36. Gr. 50. Min. der Breite setzet. Er füget hinzu, die Lufft dieser Stadt sey sehr gut, und die Lebens-Mittel im Ueberflusse vorhanden. *Martin.* Dict.

(a) Voyage de Perse L. III. c. dern.

IRT, ein kleiner Bach oder Fluß in dem Hertzogthume Cumberland, in Engelland, welcher in das Britannische Meer fliesset. In diesem Bache empfängt der Schell-Fisch oder Muschel-Fisch, wenn er mit offenem Munde die mit dem Thau befeuchteten Tropfen begierig eingesauget, und bringet Perlen hervor, welche die Einwohner, wenn das Wasser nicht allzu tieff ist, sammlen, und denen Jubilierern vor ein geringes Geld verkauffen, die sie aber sehr gut und vortheilhafftig wieder an den Mann zu bringen wissen. Von diesem und andern scheinet Marbodæus zu reden, da er schreibet:

Gignit & insignes antiqua Britannia Baccas.

Univ. Lex.

IRTHING, oder *Irthyne* (a), ein Fluß in der Nordlichen Gegend der Engelländischen Provintz Cumberland. Er entspringet auf denen Gräntzen von Cumberland und Northumberland, läufft Südwärts, theilet diese Grafschafften auf einige Meilen von einander, und fällt endlich in die Erde, nachdem er den Fluß Cambeck zu sich genommen hat. *Univ. Lex.*

(a) Vollst. Geogr. *Lex.*

IRTHINGTON, ist eine von denen vornehmsten Herrschafften der Frey-Herrschafft Gillesland, in der Engelländischen Provintz Cumberland, an dem Flusse Irthing. *Univ. Lex.*

IRTHYNE, ein Fluß in Engelland, siehe *Irthing.*

IRTICH, *Irtis*, oder *Irtisch*, ein Fluß in Asien, in der Tartarey; er hat zwey Quellen gegen dem 47. Gr. der Breite, gegen Norden des Königreichs Eluth, wie der Herr de l' Isle spricht; oder gegen Norden der Gräntzen der beyden Buchareyen, wie der Uebersetzer der Histoire des Tatars will. Die Quelle, welche gegen Norden ist, formiret einen Fluß, der gegen Nord-Westen läufft, und *Chor-Irtis* heißt; und diejenige Quelle, welche gegen Süden ist, formiret einen andern, welcher gegen Nord-Westen läufft, und *Char-Irtis* heißt. Jeder von diesen Flüssen entspringt aus einem See, und nachdem er ein sehr grosses Stücke Landes beströhmet hat, indem er vor sich besonders geflossen, so vereinigen sie sich gegen dem 47. Gr. 30. Min. der Breite, und machen nur einen Fluß zusammen aus, Nahmens *Irtis*, welcher seinen Lauff beständig gegen Nord-Westen fortsetzet; ohngefehr 50. Meilen von der Gegend, wo ihre beyden Quellen sich mit einander vereinigen, formiret er die See Sayssan, deren Länge aufs höchste fünff und zwantzig, und die gröste Breite zehn Meilen beträgt. Nachdem er diese See verlassen, so fängt der Fluß Irtis, der bisher nur ein mäßiger Fluß gewesen war, an, sehr ansehnlich zu werden, und läufft noch gegen Nord-Westen, gegen den 50. Gr. der Breite fällt er über denjenigen Arm des Berges Caucasi, welchen die Tartarn am lincken Ufer Ulug-Tag, und die am rechten Ufer Tugra Tubuslic nennen; und nachdem er, indem er ein sehr weitläufftiges Land durchströhmet, durch das Gewässer einer grossen Anzahl von Flüssen, sehr aufgeschwollen, die so wohl zur Rechten als Lincken hinein fallen, so fliesset er bey der Stadt Tobolskoi, der Haupt-Stadt in Siberien, unter dem 58. Grade der Breite, vorüber. In dieser Gegend ist er schon eine gute Viertel-Meile breit, und indem er sich hernach gegen Norden lencket, vereinigt er sich gegen Nord-Nord-Osten, unter dem 60. Grade 40. Minuten der Breite mit dem Flusse Oby, unterhalb der Stadt Samaroff, nachdem er in allem über vier hundert Meilen Weges zurücke geleget hat. Die Ufer dieses Flusses von seinen Quellen an, bis gegen Tobolskoi, sind sehr fruchtbar, ob sie gleich wenig angebauet sind, weil die Calmucken, welche bis gegen den 55. Grad der Breite, wo der Fluß Om gegen Westen hinein fällt, Meister davon sind. Man kan die Felder nicht bauen, sondern sie müssen blos von ihrem Viehe leben, aber von Tobolskoi an, bis an seinen Ausfluß in den Oby, kan an seinen Ufern, wegen der grossen Kälte, die auf dieser Seite herrschet, nicht viel wachsen. Weil Peter der Grosse, Kayser von Rußland, glaubte, daß ihm dieser Fluß viel Nutzen schaffen könnte, wenn er eine vortheilhaffte Handlung zwischen seinen Staaten und denen andern Ländern gegen Osten errichtete, so ließ er im Jahre 1715. Wohn-Plätze in gewisser Entfernung von einander, längst an diesem Flusse, gegen den See Saissan hinauf, anlegen, davon der entlegenste Uskameen genennet wurde; er ist fünff und zwantzig Meilen von diesem See, gegen Süden des Flusses des Nordlichen Armes des Caucasi, welchen die Tartarn Tugra Tubuslic nennen. Die Nahmen der übrigen Forts, welche alle an dem Oestlichen Ufer erbauet worden, sind folgende. Wenn man auf dem Flusse von Uskameen herunter schifft, so trifft man gegen Norden von dem Fusse der besagten Gebürge Ubinska an, ohngefehr 20. Meilen von diesem Fort; ferner, andere 20. Meilen von dar Sem-Palat, das ist auf Russisch, sieben Ziegel-Häuser, weil man daselbst würcklich 7. von Ziegel-Steinen erbauete Häuser längst an dem Ufer des Flusses antrifft, welches in dieser Gegend sehr hoch ist, ohne daß man nur die geringste Spuhr finden könnte, daß jemahls andere weder in derselben Gegend, noch 50. Meilen da herum gestanden hätten; dreyßig Meilen von Sem-Palat findet man Dolonika, und viertzig Meilen von dar Jamischa; bey diesem Fort ist ein saltziger See, der ohngefehr drey Werste im Durchschnitte hat, aus welchem man das schönste Saltz von der Welt bekömmt, welches die Sonne im stärcksten Sommer auf der Ober-Fläche des Wassers dörret, wie eine Rinde, die zwey gute Daumen dicke ist. In dieser Gegend fanden die Russen von denen Calmucken vielen Widerstand, welche ihr Saltz aus diesem See grösten Theils bekommen, und nicht gestatten wolten, daß die Russen durch die Erbauung dieses Forts sich Meister davon machen solten; der Contaisch schickte zu dem Ende 15000. Mann dahin ab, und die Russen sahen sich das erste mahl genöthiget, unverrichteter Sache wieder abzuziehen; als aber dieser Fürst bald darauf dieses Corps wieder zurücke beruffen muste, um dasselbe wider die Mongalen und Chineser zu gebrauchen, machten die Russen sich diese Gelegenheit zu Nutze, führten ihr Vorhaben glücklich aus, und nachhero haben sie in dieser Gegend gar eine Stadt erbauet. Zwantzig Meilen von Jamischa findet man Schelesinska, und dreyßig Meilen von dar Omskoy, nahe bey der Gegend, wo der Fluß Om, welcher von Osten kömmt, sich in den Irtis ergießt, und auf dieser Seite die Gräntze ausmacht, zwischen den Staaten des Contaisch, und Siberien; dergestalt, daß alle die Plätze, welche ietzo an den Ufern dieses Flusses sind, Rußland gehören, obgleich die Calmucken in dem Besitze des gantzen Landes sind, welches er von seinen Quellen an, bis an den Ausfluß des Flusses Om beströhmet. Das Wasser des Flusses Irtis ist helle und leichte. Er führet eine gewaltige Menge von allerhand Arten guter Fische bey sich. Sonderlich sind die Stöhre und die Salmen aus diesem Flusse ungemein schmackhafft, und dermassen fett, daß die Einwohner des Landes dasselbe zu sammlen, und vor die Kühe aufzuheben pflegen, wie wir es mit dem Fette vom Fleische machen. *Martin.* Dict.

IRTICH,

IRTICH, oder *Artich*, eine Stadt in Asien, in der Tartarey, in Mogolistan. Der Uebersetzer des Timur-Bec setzet sie unter den 130. Gr. der Länge, und den 56. Gr. 40. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

IRTINDALE, eine Herrschafft und Stadt in Engelland, siehe *Irton.*

IRTIS, oder

IRTISCH, ein Fluß in Asien, siehe *Irtich.*

IRTON, oder *Irtindale*, eine Herrschafft und Stadt in der Engelländischen Provintz Cumberland, an dem Ufer des Flusses Irt, welche einer alten Familie gleiches Nahmens gehöret, von welcher Radulphus de Irton, Bischof zu Carlisle, im Jahre 1280. herstammete. In denen Flüssen dieser Gegend findet man die Perlen-Muschel sehr häuffig. *Univ. Lex.*

Irze, ein Fluß in der alten Marck Brandenburg. Hübn. Zeit. Lex.

IRVAN, eine Provintz und grosse Stadt in Groß-Armenien, siehe *Erivan*, im IV. Bande p. 1243.

IRVIN, Lat.

IRVINIUM, oder

IRVINUM, eine See-Stadt in Schottland, siehe *Irwin.*

IRUN, eine kleine Stadt in Spanien, siehe *Iron.*

IRUS, ein Berg in Indien, oberhalb Crocala, und einer Insul gegen über, wie Arrianus (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) In Indicis.

IRUS, eine Stadt in Griechenland, siehe *Iros.*

IRWAN, eine Provintz in dem grossen Armenien, siehe *Erivan*, im IV. Bande p. 1243.

IRWELL, ein Fluß in Engelland, in dem Südlichen Theile von Lancashire, welcher sich endlich in den Fluß Mersey ergiesset. *Univ. Lex.*

IRWIN, ein Fluß in Süd-Schottland, in der Provintz Cuningham, welcher er auf der Seite gegen Süden zur Gräntze dienet. Er fliesset von Osten gegen Westen, beströhmet die Haupt-Stadt dieser Provintz, und giebt ihr seinen Nahmen. *Martin.* Dict.

IRWIN, oder *Irvin*, Lat. *Irvinium*, oder *Irvinum*, eine See-Stadt in Schottland, in der Provintz Cuningham, an dem Nordlichen Ufer des Flusses gleiches Nahmens, und sehr nahe bey seinem Ausflusse in den Meer-Busen von Clyd. Sie ist die Haupt-Stadt dieser Provintz, und hat eine steinerne Brücke. Sie ist zur Handlung wohl gelegen, und ihr Hafen dienet nur vor Barquen, weil er sehr verschlemmt ist. Zwey Meilen von Irwin war ehemahls ein prächtiges Kloster, Nahmens Kilwinning. Dieser Ort hat im übrigen einen Vicomte aus dem Geschlechte von Ingram. Vor der Vereinigung dieser Crone mit Engelland hatte dieser Ort Sitz und Stimme im Parlamente. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. I. Th.

Irxleben, ein Dorff in dem Hertzogthume Magdeburg, etliche Stunden von der Stadt Magdeburg. Goldschadt.

IS, ist der Nahme eines Flusses und einer Stadt in Persien. Herodotus spricht also davon (a): Acht Tage-Reisen weit von Babylon ist eine Stadt, Nahmens Is, und in eben der Gegend fliesset ein Strohm gleiches Nahmens, welcher nicht sehr groß ist, und in den Euphrat fällt. Dieser Fluß Is führet ein gewisses Hartz bey sich; und daher hat man das Hartz genommen, welches zu den Mauern von Babylon gebraucht worden. Stephanus der Geographus spricht ebenfalls, dieses sey eine Stadt und ein Fluß gleiches Nahmens. *Martin.* Dict.

(a) L. I. c. 179.

IS, ein Fluß in Asien, siehe *Isis.*

IS (a), oder *Is-sur-Tille*, eine Stadt in Franckreich, in Bourgogne, 4. Meilen von Dyon, 8. von Langres, mit einem Königlichen Gerichte, und einer Saltz-Niederlage. Sie hat viele Kirchen, und ein Capuciner-Kloster. Es werden hier wöchentlich zwey ordentliche

Märckte, und jährlich vier Jahr-Märckte gehalten. Der stärckste Handel der Einwohner bestehet in Tuchen und in Hüten. Es giebt viele Färbereyen daselbst, und der Fluß Tille verschafft ihr zu ihren Manufacturen grosse Vortheile; in ihrem Gebiete wächst Wein und Korn. *Martin.* Dict.

(a) *Corn* Dict. Memoires dressez en 1704.

Isa, ein Flüßgen im Hertzogthume Lüneburg, s. Ise.

ISA, eine Stadt, dem Lexico Phavorini zu Folge. Er sagt aber nicht, in welchem Lande. *Martin.* Dict.

ISABELLA, Frantz. *Isabelle*, eine kleine Stadt in America, in der Insul Hispaniola, auf der Nordlichen Küste, im Quartiere der Spanier, gegen Westen von dem Flusse Jahia, welcher von St. Jago de Los Cavalleros kömmt, der Charte des P. Labbat (a) zu Folge. Als Christophorus Columbus auf dieser Insul, da er von denen Lucayischen kam, im Königreiche Marien, welches damahls auf der Nord-Seite, und gegen Osten von Monte Christo war, landete; so legte er daselbst ein kleines höltzernes Fort an, das er Navidad nennete, und ließ 30. Mann mit einem Commandanten darinnen. Unterdessen kehrte er wieder nach Spanien zurücke, die Nachricht von seiner Entdeckung dahin zu überbringen. Aber diese Leute geriethen mit denen Indianern in Uneinigkeit, wurden von ihnen erschlagen, und das Fort verbrannt. Nachdem Columbus in dem folgenden Jahre 1493. wieder zurücke gekommen war, bauete er eine festere Stadt, an dem Ufer eines Flusses, und in einer Gegend, die zum Landen für seine Schiffe sicherer und bequemer war, und nennte sie Isabella (b). Das Gebiete dieser Stadt ist sehr gut, und die dasige Lufft ist überaus gesund. *Martin.* Dict.

(a) Voyages aux Isles de l'Amerique T. II. L. V. c. 3.

(b) *De Laet* Ind. Occid. L. I. c. 6.

ISABELLA, (FORT d') Lat. *Isabellæ Castrum*, Frantz. *Le Fort Isabelle*, eine kleine Forteresse in denen Niederlanden, in dem Holländischen Flandern, eine halbe Meile von Sluys, und eine Meile von dem Meere. Sie hat diesen Nahmen von der Infantin Isabella, die Gouvernantin der Niederlande war. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

ISABELLA, (FORT d') Lat. *Isabellæ Arx*, Frantz. *Le Fort Isabelle*, eine Forteresse in dem Holländischen Brabant, in denen Niederlanden, nahe bey Hertzogenbusch. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

ISABELLÆ ARX, ist die Lateinische Benennung einer Forteresse in dem Holländischen Brabant, siehe den vorherstehenden Artickel.

ISABELLÆ CASTRUM, ist die Lateinische Benennung einer kleinen Forteresse in denen Niederlanden, siehe *Isabella (Fort d').*

ISABELLÆ-Insul, (ST.) eine Insul auf dem Mari Pacifico, siehe *S. Isabellæ*-Insul.

ISABELLE, ist die Frantzösische Benennung einer kleinen Stadt in America, siehe *Isabella.*

ISABELLE, (LE FORT) eine kleine Forteresse in den Niederlanden, siehe *Isabella (Fort d').*

ISABELLE, (S.) eine Stadt auf der Insul St. Thomæ, siehe *S. Isabelle.*

ISABOS, ein Hügel in Klein-Asien, siehe *Isamus.*

ISAC, (BOIS SEIGNEUR) eine Manns-Priorey in den Niederlanden, siehe *Bois Seigneur Isac*, im II. Bande p. 1182.

ISACA, ein Fluß in der Insul Albion, im Lande der Dumnier, in dem Südlichen Theile der Insul, wie Ptolomæus (a) berichtet. Man hält ihn für den heutigen *Ex.* Siehe dieses Wort, im IV. Bande p. 1322. Und Cambden urtheilet (b), daß man *Isca*, und nicht *Isaca*, lesen müsse. Ptolomæus nennet die Stadt in eben dem Lande, und an diesem Flusse, *Isca.* Ortelius (c) glaubt, daß die Stadt und der Fluß einerley Nahmen geführet, und entweder *Isca*, oder *Isaca*, geheissen haben; und gründet sich darauf, daß man insgemein Städte antrifft, welche den Nahmen des Flusses führen, von dem sie beströhmet werden. Siehe den Artickel *Isca. Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 3. (b) Britann. (c) Thesaur.

Isack, Lat.

ISACUS, ein Fluß in Tyrol, siehe Eisach, im IV. Bande p. 861.

ISADAGAS (a), eine alte Stadt in Africa, in der Barbarey, im Königreiche Marocco, in der Provintz Escuria. Man nennet sie auch *Tagodast*. Sie ist von denen Africanern auf dem Gipfel eines hohen Berges erbauet worden, der mit vier andern umgeben ist, zwischen welchen und denen Flüssen, welche nahe bey Isadagaz vorbey fliessen, viele Bäume wachsen, die allerhand gute Früchte, wie in Europa, tragen. Um diese Bäume schlingen sich grosse Wein-Reben, welche schwartze Trauben tragen, deren Beere man wegen ihrer Grösse, Hüner-Eyer nennet. Die Stadt ist weder durch Kunst, noch von der Natur befestigt, sie enthält ohngefehr 1000. Einwohner, die meisten sind Kaufleute und Künstler, unter denen sich einige Juden befinden, welche die Gewissens-Freyheit geniessen. Man trifft hier vielen Adel an, welcher bey dem Verfalle des Kayserthums derer Benimerinis in Freyheit lebte, seitdem aber sich dem Cherif unterworffen hat. Als er sich Meister davon machte, wurde die Stadt von einem Africaner, der von einer Linie des Stammes Muçamoda war, regieret, ohne daß er etwas vornehmen konnte, wenn er nicht zuvor die Vornehmsten befragt hatte, die eine Art von einem Senat ausmachten. Es hatten sich mächtige Parthenen hervor gethan, er verfuhr aber mit solcher Geschicklichkeit, daß, nachdem er die Häupter der gegenseitigen Parthey aus dem Wege geräumt hatte, er sich mit den übrigen verglich, so, daß man ihm willig gehorchte. Man hat zu Isadagaz Richter und Alfaquis, welche über geistliche und weltliche Händel die Aufsicht haben. Die Einwohner sind frey, und ehrlich, bewirthen die Fremden gerne, und erzeigen ihnen alle Höflichkeit, ohne daß sie etwas davor verlangen. Sie thun dieses, sagen sie, aus Liebe zu GOtt, und aus Beobachtung der Gewohnheit an ihrer Vorfahren. Sie folgen in der Kleidung und Lebens-Art den Einwohnern von Marocco, und von Fez. Die Weiber sind insgemein schöne, und dem Putze ergeben. Sie tragen viele goldene und silberne Kleinodien an den Armen, in den Ohren, am Halse, und am Busen. Die Männer sind in Vergleichung mit den andern Einwohnern dieser Gebürge nicht eifersüchtig; auf diesen Gebürgen entspringen viele Quellen, welche die unten befindlichen Mühlen treiben, und die Gärten und Felder wässern, die vor der Stadt eine Ebene von 3. Meilen ausmachen, wo man viel Gerste, Korn und Hülsen-Früchte einerndtet. Man siehet grosse Heerden von kleinem Viehe auf diesen Gebürgen weiden, dergestalt, daß einige Einwohner deren über 30. bis 40000. Stücke haben, so viel giebt es Vieh-Weide. Andere erndten alle Jahre 20. bis 30000. Maaß Korn ein. Die Milch und die Butter sind hier so wohlfeil, daß man nur von der Wolle und dem Felle Nutzen hat. Ein fetter Hammel wird hier nur um 2. Realen verkaufft, welche nach der Frantzösischen Müntze 15. Sols betragen. Es giebt in dem gantzen Lande viel Oel-Bäume, von denen man Oel im Ueberflusse bekömmt. So trifft man auch hier viele Bienen-Stöcke an, welche viel Honig und Wachs geben, das in die benachbarte Städte zum Verkauff gebracht wird. Dieser Honig wird sehr gesucht. Zu geschweigen, daß er sehr weiß ist; so wird er auch, wenn man ihn ein Jahr liegen läst, so harte, wie Zucker. Die meisten Einwohner treiben starcken Handel mit denen aus Numidien und Getulien, welche auf der andern Seite des Berges Atlas wohnen. Sie reisen auch in die Städte Fez, Mequinez und Marocco, und handeln daselbst; von dar bringen sie wollene, leinene und seidene Stoffe, allerhand Silber-Waare, und andere Sachen zurücke, die sie wieder an ihre Nachbarn, und an die Bereberes in ihrer Landschafft verkauffen. *Martin.* Dict.

(a) *Marmol.* Afrique L. III. c. 62.

ISADENI, eine Nation unter denen Hunnen, wie Procopius (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) Persic. L. I.

ISAFLENSIUM GENS (a), eine alte Nation in Africa, in Mauritanien. Firmus flohe zu dieser Nation, und zog sie mit in sein Unglücke. Denn sie wurde überwunden, und nach dem Siege sehr übel gehalten. *Martin.* Dict.

(a) *Ammien Marcellin.* L. XXIX. c. 5.

ISAGO (a), ein Königreich in Africa, in Guinea, gegen Westen des Königreichs Benin, unter dem es stehet. Als die Einwohner dieses Landes die von Benin unter das Joch bringen wolten, wurden sie geschlagen, und dermassen geschwächt, daß sie denenjenigen unterthänig seyn musten, denen sie hatten Gesetze vorschreiben wollen. *Martin.* Dict.

(a) *De la Croix* Relat. de l'Afrique T. III.

ISAGURUS, Griech. Ἰσάγουρος, eine Stadt in Indien, disseit des Gangis, wie Ptolomæus (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 1.

ISALA, ist der Lateinische Nahme der Yssel. Siehe dieses Wort.

ISALÆCUS, Griech. Ἰσαλαικὸς, eine alte Stadt in Lusitanien, wie Ptolomæus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 5.

ISAMNIUM (a), ein Vorgebürge der Insul Isiand. Cambden (b) glaubt, daß es kein anderes, als das Vorgebürge *S. John's Foreland*, sey; aber er liefet *Isanium*. *Martin.* Dict.

(a) *Ptol.* L. II. c. 2. (b) Britann.

ISAMNUS DIRRACHI, ein Fluß bey Dyrrachium, siehe *Icanum*, im VI. Bande p. 133.

ISAMUS, ein Fluß in Indien, wie Strabo (a) schreibt. *Martin.* Dict.

(a) L. XI. p. 516.

ISAMUS (a), ein Hügel in Klein-Asien, etwas gegen den Berg Argæus und Nicomedien zu, wie Cedrenus und Zonaras berichten. Curopalates nennet ihn *Isabor*. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

ISANA, ein Dorff in Palæstina, wie Josephus (a) berichtet; welcher sagt, Pappus habe daselbst sein Lager aufgeschlagen. *Martin.* Dict.

(a) Antiqu. L. VIII. c. 5.

ISANA, eine Stadt in Palæstina. Josephus (a) sagt, der König von Juda habe sie dem Könige von Israel weggenommen. In denen Büchern der Chronicke (b) heist sie *Jeschana*. *Martin.* Dict.

(a) Antiqu. L. VIII. c. 5. (b) L. II. c. 13. v. 19.

ISANAVANTIA, oder
ISANAVATIA,
ISANAVENNA, *Isannavantia*, *Isannavaria*, *Isannavatia*, und *Isannautia*, ein alter Ort in Groß-Britannien. Antoninus (a) nennet diese Gegend verschiedentlich in zwey Reisen. In der von London nach Lindum rechnet er also:

Verolamum	M. P. XXI.	Verulam,
Durocobrivium	M. P. XII.	Hertford,
Magiovinium	M. P. XII.	Dunstabel,
Lactodorum	M. P. XVI.	Stony Stratford,
Isannavatia	M. P. XII.	Weedon,
Tripontium	M. P. XII.	Dowbridge,
Vennonim	M. P. IX.	Cleybrook.

Diese Strasse ist in der Strasse von Yore nach London also umgekehrt:

Vennonim

Vennonim,		Cleybrook,
Bannavantum	M. P. XVIII.	Weedon,
Magiovinium	M. P. XXVIII.	Dunſtable,
Durocobrivium	M. P. XII.	Hertford,
Verolamum	M. P. XII.	Verulam,
Londinium	M. P. XXI.	London.

Es ſcheinet, daß eben dieſer Ort auf der Straſſe, welche a Vallo ad portum Ritupas heißt, auch den Nahmen Bennavenna, und Bennaventa führe. Was Bennavenna anlanget, ſo ſehe man nach, was wir in dem beſondern Artickel davon ſagen. Was aber Bannavantum anbetrifft, ſo glauben die Geographi, daß es mit Isanavatia einerley ſey, und daß dieſe beyden Straſſen den Beweis davon abgeben. Es iſt zwar andem, daß auf der einen die Weite von Vennonis nach Isannavatia XXI. tauſend Schritte beträgt, allein dieſes iſt zu verſtehen, wenn man einen Umweg nimmt, und durch Triponium reiſet, da man hingegen, wenn man gerade zu reiſet, III. tauſend Schritte erſparet, ſo, daß nur XVIII. tauſend Schritte übrig bleiben. Die Weite von Magioviniun nach Isavannatia durch Lactodurum, kömmt mit der von Bannavantum nach Magiovinium überein, ſie beträgt nehmlich XXVIII. tauſend Schritte. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Itiner.

ISANGRINI, waren gewiſſe Völcker in Flandern, ſiehe *Bloetini*, im II. Bande p. 1092.

ISANIUM, ein Vorgebürge der Inſul Iſland, ſiehe *Iſaninium.*

ISANIUM PROMONTORIUM, iſt eine von denen äuſſerſten Spitzen in Irrland, ſiehe *S. John's Foreland.*

ISANNAVANTIA, oder
ISANNAVARIA,
ISANNAVATIA, und
ISANNAUTIA, ein alter Ort in Groß-Britannien, ſiehe *Iſanavantia.*

ISANNIUM PROMONTORIUM, iſt eine von denen äuſſerſten Spitzen in Irrland, ſiehe *S. John's Foreland.*

ISANO, ein Schloß bey Dyrrachium, ſiehe *Icanum*, im VI. Bande p. 133.

ISANOSCI, ſind gewiſſe Völcker in der Aſiatiſchen Tartarey, welche gantz oben am Eiß-Meere wohnen, und unter Rußiſcher Bothmäßigkeit ſtehen. Das Land liegt zwiſchen dem 70. und 75. Gr. der Breite. Vollſt. Geogr. *Lex.*

ISANPARLES, ein bekannter Felſen in der Engelländiſchen Grafſchafft Weſtmoreland, wo ſich der Fluß Eimot in den Fluß Eden ergieſſet, welcher wegen der vielen Höhlen und krummen Gänge ſehr ſchwer zu erſteigen iſt; ſo, daß es ſcheinet, als ſey er ein Aufenthalt derer in unruhigen Zeiten bedrängten Leute. *Univ. Lex.*

ISANUS, ein Fluß und Schloß bey Dyrrachium, ſiehe *Icanus*, im VI. Bande p. 133.

ISAPHA, eine groſſe und reiche Stadt in der Provintz Candahar, in Perſien. Hübn. Geogr. II. Th.

ISAPIS, ein Fluß in Italien, in Flaminia, bey Rimini, wie Strabo (a) berichtet. Dieſes iſt vermuthlich der *Sapis*, deſſen Ptolomæus gedencket. *Martin.* Dict.

(a) L. V. p. 217.

ISAR, ein Fluß in Gallia Narbonnenſi, wie Ptolomæus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 10.

ISAR, Lat.

ISARA, ein Fluß in Savoyen, ſiehe *Iſere.*

ISARA, iſt die Lateiniſche Benennung eines Fluſſes in Böhmen, ſiehe Iſer.

ISARA, ein Fluß in Schleſien, ſiehe Iſer.

ISARA, iſt der Lateiniſche Nahme der *Oiſe.* Man unterſcheidet ſie von der folgenden durch den Beynahmen *Belgica*, weil ſie in dem alten Belgica ſtröhmet. *Martin.* Dict.

ISARA, iſt der Lateiniſche Nahme der Iſer, man giebt ihr den Beynahmen *Alpina*, weil ſie von denen Alpen kömt, und ſich in der Rhône verliehrt, ſiehe Iſer. *Mart.* Dict.

Iſaraha, ſo hieß in denen mittlern Zeiten ein Fluß in Bayern, ſiehe Iſer.

ISARA Y ΛCA (a); Alſo nennen die Araber einen groſſen Strich Landes in Aſien, auf der Seite nach Europa. Man nennet denſelben ſonſt auch die Meer-Enge *Alexandri. Martin.* Dict.

(a) Hiſt. de Timur-Bec L. V. c. 50.

ISARCI, oder *Hiſarci*, eine alte Nation in Italien, und eine von denen, welche Auguſtus dem Römiſchen Kayſerthume unterwarf, wie Plinius (a) berichtet. Der P. Hardouin ſpricht, es ſey das ietzige *Val de Sarra*, oder *de Sarcha*, nahe bey dem Thale Camonica, und führet den Geſchichtſchreiber Bouche (b) an. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 20. (b) L. III. c. 1. p. 100.

ISARCI, waren vor Zeiten auch gewiſſe Völcker in Vindelicia, in Deutſchland, welche zwiſchen denen Flüſſen Iſer und Amper, in Ober-Bayern wohneten, ohngefehr in der Gegend, wo ietzo die Haupt-Stadt München liegt. Vollſt. Geogr. *Lex.*

ISARI, eine alte Nation in Indien, nahe bey den Emod. ſchen Gebürgen, wie Plinius (a) ſpricht. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 17.

ISARISCA, alſo wurde vor Zeiten die Churfürſtliche Bayeriſche Reſidentz-Stadt genennet, ſiehe München.

Iſarlohe, eine Stadt und Amt in der Grafſchafft Marck, bey Limburg. Schneiders Beſchr. des alt. Sachſen-Land.

ISARUS, ein Fluß in Bayern, ſiehe Iſer.

Iſaſchar, oder Iſſaſchar, Frantz. *Iſſachar*, iſt einer von denen zwölf Stämmen des Volckes GOttes. Er ſtammete von Iſſaſchar, dem fünften Sohne Jacobs, her. Er hatte vier Söhne, nehmlich Thola, Phua, Job.b und Semron. Dieſer Stamm hatte ſeinen Theil in einer der Gegenden des Landes Canaan, längſt an dem groſſen Gefilde, oder im Thale Jeſrael, und gräntzete gegen Süden an den halben Stamm Manaſſe; gegen Norden an den Stamm Zabulon; gegen Weſten an das Mittelländiſche Meer; und gegen Oſten an den Jordan, und an das Ende des Meeres von Tiberias. In dem Buche Joſua (a) wird dieſer Stamm alſo beſchrieben: Das vierte Theil fiel durchs Looß an dem Stamm Iſſaſchar, der in ſeine Familien zertheilet war; und er begriff Jeſrael, Caſaloth, Sunem, Hapharaim, Seon, Anaharat, Ceſion, Abes, Rameth, Engannim, Enhadda, Bethpheſes, und ſeine Gräntze reichte bis nach Tabor, Seheſima, und Bethſames, und endigte ſich an dem Jordan, und ſein gantzes Land begriff ſechzehn Städte mit ihren Dörffern in ſich. Dieſes iſt das Erbtheil der Kinder Iſaſchar, wie ſie zertheilt ſind mit ihren Familien, ihren Städten und ihren Dörffern. Da Jacob in Egypten ſterben ſolte, und ſeine Söhne alle ſeegnete, prophezeyete er vom Iſaſchar und ſeinen Nachkommen dieſes: Iſaſchar wird ein beinerner Eſel ſeyn, und ſich lagern zwiſchen die Gräntzen. Und er ſahe die Ruhe, daß ſie gut iſt, und das Land, daß es luſtig iſt. Er hat aber ſeine Schultern geneigt zu tragen, und iſt ein zinsbarer Knecht worden (b). Moſes (c) aber ſegnete den Stamm Iſaſchar alſo: Iſaſchar, freue dich deiner Hütten, ſie werden die Völcker auf den Berg ruffen, und daſelbſt opfern Opfer der Gerechtigkeit, denn ſie werden die Menge des Meers ſaugen, und die verſenckte Schätze im Sande. Dieſe Seegen ſind bedencklich gefaſſet, und würcklich hernach erfüllet worden. Denn der Stamm Iſaſchar hatte ſein Looß vom gelobten Lande, wie ſchon oben erwehnet, in einer ungemeinen fruchtbaren, auch an den Jordan ſtoſſenden Gegend, des hernach ſo genannten Unter-Galiläa, die vom Joſepho (d) vortrefflich gerühmet worden. Weil ſie demnach die Mühe ihrer Bauung wohl bezahlte, hat ſich auch Iſaſchar dieſelbe nicht verdrieſſen laſſen; ſondern groſſe Arbeit in Zurichtung und

Bemühung seines Landes dabey so genannte Esels-Arbeit gethan, derhalben er auch ein beinerner oder starcker, und sich in der Arbeit unermüdet beweisender Esel genennet wird (c). Die Feinde des Israelitischen Volcks packten auch die Isaschariten, eben wegen ihres guten Landes, verschiedentlich an, daß sie selbigen zinsbar werden musten, und dieses lieber thaten, als daß sie ihr gesegnetes Vaterland verlassen wolten. Darinnen waren sie übrigens ruhig, und lagerten sich zwischen die Gräntzen, blieben bey ihren Ställen und Scheuren, weil sie da Nahrung genung hatten, sich also in Unruhe des Handels nicht mengen durfften; wie andere ihnen benachbarte und ans Meer stossende Israeliten, sonderlich des Stammes Zabulon, gethan. Andere wollen den Esels-Nahmen, und was davon abhänget, als eine Bestraffung fauler Eseley ansehen, dazu die Isaschariten sich geneigt befunden, und die Jacob mit seinen letztern Worten davon abschrecken wollen. Doch hält es Heidegger nebst andern mit der erstern und bessern Auslegung. Moses stimmet mit Jacob im Grunde derer Sachen durchaus überein, wenn er von Isaschar saget: Er werde sich seiner Hütten freuen, gern und Ruhliebend darinnen und dabey bleiben; Und nebst den durch Handlung reich werdenden Zabulon, die Völcker auf den Berg (des HErrn nehmlich, und den allda aufzubauenden Tempel) ruffen, und daselbst opfern Opfer der Gerechtigkeit, der danckbaren Erkenntlichkeit des ihnen vor andern beschehrten Seegens, daß einer zum andern sprechen würde: Kommt, laßt uns zum HErren gehen, daselbst Danck-Opfer bringen, der uns Regen und fruchtbare Zeiten gegeben, die Erndte treulich und fleißig behütet, die Vieh-Zucht und den Handel gesegnet hat, u. s. w. Denn wenn GOtt in geistlichen und leiblichen viel giebt, von dem fordert er auch viel an Erkenntlichkeit, Danckbarkeit und Wohlthätigkeit gegen den Nächsten, wie aus der Schrifft bekannt ist, daß Isaschar ein erinnerndes Bild wohlbegabter und wohlhabender Leute seyn sollen. Von seinen Nachkommen wurden zu Davids Zeiten sieben und achtzig tausend gezehlet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) C. XIX. v. 17. (b) *Gen.* XLIV. v. 14. sq. (c) *Deut.* XXXIII. v. 18. sq. (d) de Bell. Jud. III. 4. (e) *Jos.* XVI. v. 10. sq.

ISATICHÆ, Griech. Ἰσάτιχαι, eine alte Nation in dem wüsten Cannanien, wie Ptolomæus (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 6.

Isatschigsch, eine Stadt in Sclavonien, so im Jahre 1692. von denen Croaten währendes Krieges abgebrannt wurde. *Univ. Lex.*

ISAUNA, eine kleine Stadt in Catalonien, siehe *Isona.*

ISAURA, eine Stadt in Asien, siehe *Isauropolis*, und *Saura.*

ISAURIA, eine Landschafft in Asien, an den Gräntzen von Pamphylien und Cilicien. Dieses ist ein gebürgigtes Land, welches gröstentheils in dem Gebürge Taurus liegt, und nunmehro zu Caramanien gerechnet wird. Einige verstehen darunter einen schmahlen Strich Landes bis an das Meer. Zosimus (a) spricht: Die Nation der Isaurier, welche oberhalb Pamphylien und Cilicien ist, wohnet beständig zwischen steilen und unzugänglichen Gebürgen des Berges Taurus. Ptolomæus (b), welcher von Isaurien redet, erwähnet von dem nichts, was sie an dem Ufer des Meeres besaß. Aber Plinius (c) spricht: Man pfleget Pamphylien und Cilicien unmittelbar zusammen zu setzen, ohne, daß man die Isaurische Nation in Betrachtung ziehet. Ihre Städte mitten im Lande sind, Isaurus, Clibanus, Lalasis. Sie erstrecket sich bis an das Meer, nahe bey Anemurium, davon wir oben schon geredet haben. Er sagt nicht, daß Anemurium zu Isaurien gehöret habe, sondern daß Isaurien bey dieser Stadt das Meer berühre; er nennet weder Stadt noch Flecken von Isaurien, welcher an dem Meere gelegen hätte, woraus man siehet, daß dieses nur ein sehr kleines Gebiete, und nicht so merckwürdig gewesen sey, als das übrige von dieser Landschafft. Man bekömmt daraus nicht viel Licht, was Strabo sagt, daß ein gewisser Servilius, mit dem Beynahmen Isauricus, viele Forteressen der See-Räuber zerstöhret habe, welche nahe an dem Meere gewesen wären; denn er bestimmt nicht, ob sie in dem eigentlichen Isaurien, oder auf denen benachbarten Küsten in Pamphylien, Lycien, Cilicien ꝛc. gewesen sind. Florus (d) und Eutropius (e) nennen unter denen Städten, welche Servilius zerstöhrte, Phaselide, Olympus, und Corycus. Man weiß aber ausser dem gantz gewiß, daß die beyden ersten Oerter See-Plätze in Lycien gewesen sind, und von dem dritten hat es der P. Noris (f) erwiesen. Einige rechnen Phaselidem zu Pamphylien, wie wir an einem andern Orte erinnern, aber niemand hat es nach Isaurien gesetzt. Diese Landschafft hatte ihren Nahmen von Isaura, oder Isaurus, ihrer Haupt-Stadt. Strabo (g) betrachtet Isaurien als einen Theil von Lycaonien, darinne es auch würcklich lag, wie schon gezeigt worden. Er sagt, Isaurien habe zwey Dörffer, welche mit ihr gleichen Nahmen führeten. Das ist, welche beyde im Plurali, *Isaura*, hiessen. Das alte führe den Beynahmen *Euerce.* Diese zwey Dörffer, spricht er, hatten viele andere unter sich, in welchen sich lauter räuberische Völcker aufhielten. Sie machten den Römern viel zu schaffen, wie auch dem Publio Servilio, welcher auch daher den Beynahmen Isauricus bekam, wie wir auch schon angemercket haben. Er eroberte Isaurien vor die Römer, und zerstöhrte die meisten Forts der See-Räuber, welche an dem Meere lagen. Zur Seite von Isaurien ist Derbe, die Residentz des Antipatri Derbæani, welche an Cappadocien gräntzet. Er besaß auch Laranda. Zu meiner Zeit, so fährt der vorerwehnte Schrifftsteller fort, hat Amintas Isaurus und Derbe besessen, nachdem er den Antipatrum Derbæanum überfallen und getödtet hatte. Er bekam auch Isaurus von den Römern. Er machte eine Königliche Stadt daraus, nachdem er das alte Isaurus zerstöhret hatte. Er legte so gar den Grund zu einer neuen Ring-Mauer, aber er konnte sie nicht zu Stande bringen, indem er in einem Feldzuge umkam, den er wider die Homonadier unternahm. Ptolomæus setzet nur drey Städte in Isaurien. Er nennet sie Savatra, Ausira, und Isaura. Casaubonus (h) glaubt, daß die beyden letztern die Dörffer sind, deren Strabo gedencket, und von welchen er sagt, daß sie gleichen Nahmen führeten. Es sind auch in der That eben die Buchstaben, und man darff sie nur, wie in einem Anagrammate, versetzen. Unter den Griechischen Kayfern nahm Isaurien zum Schaden der benachbarten Provintzen zu. In der Notitia Hieroclis werden XXIII. Städte darinne gezählet, nehmlich:

Seleucia, Metropolis,	Olbe,
Celesdere,	Claudiopolis,
Anemurium,	Hierapolis,
Titiopolis,	Dalisande,
Lamus,	Germanicopolis,
Antioche,	Irenopolis,
Juliosebaste,	Philadelphia,
Cestri,	Moloe Daraffus.
Selinus,	Zeede,
Jotape,	Neapolis,
Diocæsarea,	Lausadus.

Ausser diesen Städten, welche Bischöflich waren, und welche unter die Metropolin Seleucia gehörten, waren noch andere independente Sitze in Isaurien. Die Notitia Leonis Sapientis setzet den Sitz von Leontopolis, und den von Cotiada, dahin. Die vorhin genannten Städte werden in derselben also genennet, und deren XXIX, die alle Bischöflich sind, angegeben:

Seleucia,

Seleucia, Metropolis,	Dalisandus,
Cilendræ,	Claudiopolis,
Anemoriun,	Irenopolis,
Titiopolis,	Germanicopolis,
Lamus,	Zenopolis,
Antiochia,	Sbide,
Elioſebaſte,	Philadelphia,
Seſtra,	Adraſus,
Selenuntes,	Meloe,
Joſtape,	Dometiopolis,
Diocæſarea,	Nauſadeæ,
Olya,	Climata Caſſorum,
Hierapolis,	Banaborun,
Neapolis,	Bolboſi,
	Coſtradis.

Martin. Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) L. V. c. 25. (b) L. V. c. 4. (c) L. V. c. 27. (d) L. III. c. 6. (e) L. VI. c. 3. (f) Cenotaph. Piſan. p. 216. (g) L. XII. p. 568. (h) in *Strab.*

ISAURIA, oder

ISAURIOPOLIS, eine Stadt in Klein-Aſien, ſiehe *Saura*, und *Iſauropolis*.

ISAURITIS, oder *Sauritis*, ein Diſtrict in Cappadocien, am Gebürge Taurus. Es iſt ohngefehr eben derſelbige, welchen Ptolomæus *Lycaoniam* nennet. Die vornehmſten Oerter darinnen mögen ohngefehr Nora und Cadyna geweſen ſeyn. *Univ. Lex.*

ISAUROPOLIS (a), denen Kirchen-Geſchichten zu folge, *Iſaura, orum*, im Neutro, denen meiſten von den alten Griechen und Römern zu folge, eine Stadt in Aſien, in Iſaurien. Stephanus der Geographus gedencket ihrer, als einer ſolchen Stadt, die groß, wohlbefeſtigt, und von tapfern Einwohnern beſetzt geweſen wäre. Er fügt hinzu, ſie ſey ſeit langer Zeit eine blühende Stadt. Sie wurde zweymahl zerſtöhret; erſtlich unter dem Perdiccas, die Belagerten verbrannten ſich und ihre Stadt in der Verzweifelung lieber, als daß ſie ſich dem Ueberwinder ergeben hätten, wie Diodorus Siculus (b) meldet. Das andere mahl geſchahe es von dem Servilio. Man kan die ausführliche Beſchreibung davon bey dem Strabone, Floro und andern Schrifftſtellern nachſehen. Dieſe Stadt konnte ſich von dem letztern Unglück nicht wieder erhohlen. Man bauete ſie zwar wohl wieder auf, aber ſie erlangte niemahls ihren vorigen Glantz wieder. Plinius nennet ſie bloß, und zwar als die erſte in der Ordnung, aber Ptolomæus giebt ihr nur die dritte Stelle. Cellarius glaubt, daß die beyden Dörffer, deren Strabo gedencket, und welche er durch die Beynahmen, das alte und neue Iſaurien, unterſcheidet, ſo nahe beyſammen gelegen, daß ſie an einander geſtoſſen, und daß daher alle die andern Schrifftſteller nur eine eintzige Stadt daraus gemacht haben. Es iſt merckwürdig, daß Iſaurien, welches von dieſer Stadt den Nahmen bekommen, gegen die Zeit des Verfalls des Kayſerthums einen ſo groſſen Umfang bekam, und gleichwohl dieſe Stadt in keiner von beyden Notitiis zu finden iſt. Indeſſen war ſie doch vorhanden, und Ætius, Biſchof von Iſauropolis, wohnte dem Chalcedonenſiſchen Concilio bey, und Iluarius, ein anderer Biſchof eben dieſes Sitzes, war auf dem erſten Conſtantinopolitaniſchen Concilio gegenwärtig. Aber ſie gehörte damahls zur Provintz Lycaonien. Und in dieſe Provintz ſetzet ſie auch Hierocles in der ſchon angeführten Notitia. Ihr neuerer Nahme iſt *Saura*. *Martin.* Dict.

(a) Concil. Chalced. (b L. XVIII. c. 22.

ISAURUS, ein Fluß in Italien, ſiehe *Foglia*, im IV. Bande p. 1710. und *Piſaurus*.

Isbergen, oder Asbergen, ein kleines Caſtell in der Niederländiſchen Grafſchafft Artois, zwiſchen Aire und S. Venant. Hübn. Zeit. Lex.

ISBOS, eine alte Stadt in Italien, in Iſaurien, wie Stephanus der Geographus meldet. *Martin.* Dict.

Isboſchuß, ein Schloß und Gräntz-Haus, welches die Türcken, wie Ortelius berichtet, im Jahre 1592. erobert. *Univ. Lex.*

Isburg, eine feſte Stadt an denen Rußiſchen und Litthauiſchen Gräntzen, welche im Jahre 1569. durch die Pohlen von denen Ruſſen erobert, aber bald darauf von denen letztern wieder hinweggenommen worden. Allgem. Hiſt. *Lex.*

ISBURUS, ein Fluß in Sicilien, in dem Südlichen Theile deſſelben, wie Ptolomæus meldet (a), welcher den Lauff deſſelben zwiſchen Heraclea und Pintia anmercket. Cluverius hält ihn vor eben den Fluß, den man heut zu Tage *Fiume di Calta Bellotta* nennet. Fazelius (c) verſtehet den *Maybaſoli* darunter; und Leander ſagt, es ſey der *Garbe*; aber er nennet ihn unrecht *Ibrucus*. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 4. (b) Ital. Ant. L. I. p. 229. (c) *Ortel.* Theſ.

ISC (a), ein Dorff in denen Niederlanden, in Brabant, nahe bey Brüſſel. Es iſt bloß deswegen merckwürdig, weil es das Vaterland Juſti Lipſii iſt, welcher den 18. October 1547. daſelbſt gebohren, und durch ſeine Gelehrſamkeit ſehr berühmt wurde; er ſtarb den 13. Mertz 1606. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

ISCA, ein kleiner Fluß in Engelland, ſiehe *Ex*, im IV. Bande p. 1322.

ISCA, oder *Iſcha, Iſchia, Iſcho, Ichar*, und *Iſker*, Lat. *Ichara*, vor Alters *Escamus*, ein Fluß in der Europäiſchen Türckey, in der Bulgarey. Er entſpringet unten an dem Berge Rhodope, nahe bey den Ruinen des alten Sardici, worauf er ſeinen Lauff gegen Oſten von Sophia nimmt, die Ebene durchſtrömet, nach Urazza fließt, gegen Nord-Nord-Oſten Schlangen-weiſe fortläufft, und endlich zwiſchen Rohova und Silauna in der Donau anlangt. Herr Corneille macht unter den Nahmen *Iſch.* und *Iſchar*, unterſchiedene Flüſſe daraus. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

ISCA, eine alte Stadt in der Inſul Albion, im Lande der Dumnier, wie Ptolomæus (a) meldet. Dieſes iſt das ietzige *Exceſter*, an dem Fluſſe *Ex*. Siehe *Ex*, im IV. Bande p. 1322. und *Exeter*, ebend. p. 1429. In dem Itinerario Antonini wird ſie *Iſca Dumnlorum* genennet; daraus einige unwiſſende Abſchreiber *Icadum* und *Scadum Nunniorum* gemacht haben. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 3.

ISCA DANMONIORUM, ſo nenneten die Alten einen Ort in Devonshire, in Engelland, ſiehe *Exeter*, im IV. Bande p. 1429.

ISCADIA, iſt mit *Eiſcadia* einerley. Dieſes war eine Stadt in Luſitanien. Siehe *Eiſcadia*, im IV. Bande p. 861.

ISCA DUMNIORUM, eine alte Stadt in der Inſul Albion, ſiehe *Iſca*, und *Exeter*, im IV. Bande p. 1429.

ISCA LEG. II. AUGUSTI, eine alte Stadt in Groß-Britannien, dem Itinerario Antonini zu folge. Dieſes iſt das ietzige *Carleon*. Die Britten hieſſen ſie *Caer-Leon-Ar-Usk*, das iſt, die Stadt der *Legion* an dem Fluſſe *Usk*, oder *Iſca*. Man hat daſelbſt Ziegelſteine gefunden mit dieſen Buchſtaben: LEG. II. AUG. Die zweyte Legion hatte ihre Quartiere ſo lange in dieſer Gegend, zu London, und zu Rutupæ, daß ſie daher den Nahmen der zweyten Britanniſchen Legion bekam, wie Herr Gale (a) anmercket. Die Abſchreiber hatten an ſtatt dieſer abgekürtzten Wörter ISCA LEG. II. AUG das unacheure Wort *Iſcelegua* geſchmiedet. Er hat die Ehre gehabt, das rechte wieder zu finden. Aber er unterſcheidet *Iſca* von *Legio II. Auguſta*, und führet Ptolomæum zu ſeinem Währmanne an, der ſie ebenfalls unterſcheidet. Cambden und Herr Gale machen mit eines daraus, und gründen ſich auf das Itinerarium Antonini. Siehe *Caerleon*, im III. Bande p. 54. *Martin.* Dict.

(a) In *Anton.* Itiner. p. 125.

ISCALIS,

ISCALIS, eine Stadt in Engelland, siehe *Ilchester*, im VI. Bande p. 239.

ISCAR, welche ehedem *Heraclea* geheissen, ist eine Stadt in Thessalien, am Flusse Asopos, in der Landschafft Phthiotis. Weil sie in dieser Landschafft gelegen, so heisset sie beym Ptolomæo *Heraclea Phthiotidis*. Weil sie auch nicht weit von der ehemahligen Stadt Trachin gelegen, so wird sie von Strabone (a), Diodoro Siculo (b), und Apollodoro (c) *Heraclea Trachin*, oder *Heraclea Trachinia*, oder auch *Heraclea Tracinia* genennet. In denen ersten Christlichen Zeiten war ein Bißthum allhier. *Univ. Lex.*

(a) I. p. 104. IX. p. 655. 656. (b) IV. p. 249. (c) II. 7. §. 6. seq.

ISCARIOTH, diese Benennung hält Isidorus vor den Nahmen eines Landes, siehe *Ischarioth*.

ISCA SILURUM, ist der alte Nahme einer Stadt in Engelland, siehe *Caerlon*, im III. Bande p. 54.

ISCATES AGRI, ein Gebiete in Spanien, siehe *Eleates Agri*, im IV. Bande p. 911.

ISCELEGUA AUGUSTI; so war dieser Nahme in dem Itinerario Antonini verstellt: Simler verbessert ihn also *Iscal. Leg. II. Augusta*. Siehe *Isca*. *Martin.* Dict.

ISCH, oder

ISCHA, ein Fluß in der Europäischen Türckey, siehe *Isca*.

ISCHA, oder *Blida*, eine Stadt in der Bulgarey, nicht weit von Nicopolis, wo der Fluß Ischa in die Donau fällt. Vermuthlich ist sie des Procopii (a), Jornandis (b) und Hieroclis (c) *Iscus*, und des Peutingeri *Escus*. Auch mag des Ptolomæi, Antonini (d) und der Notitiæ Imperii *Oescus* in derer Triballen Lande von ietzt beschriebener Stadt nicht unterschieden seyn, obwohl dasselbe etwas weiter hinan an die Donau gesetzet wird. Es sind ietzo wenige Ueberbleibsel davon übrig. *Univ. Lex.*

(a) de Ædif. IV. 6. (b) de Reb. Got. 50. (c) Συνεκδ. p. 655. (d) Itiner. p. 221.

Ischa, ein Ort, nicht gar weit von St. Hedwig, und zwischen St. Georgen und Klein-Comorra, in Ober-Ungarn gelegen, welchen die Türcken im Jahre 1593. erobert haben. *Univ. Lex.*

ISCHALIS, eine alte Stadt in der Insul Albion, im Lande der Belgarum (a). Lhuyd glaubt, daß es das ietzige *Ilchester* sey. Siehe dieses Wort, im VI. Bande p. 239. *Martin.* Dict.

(a) *Ptolom.* L. II. c. 3.

ISCHAR, ein Fluß in der Europäischen Türckey, in Bulgarien, siehe *Ichar*, im VI. Bande p. 139. und *Isca*.

ISCHARIOTH, oder *Iscarioth*, Isidorus hält dieses vor den Nahmen eines Landes, davon Judas der Verräther den Beynahmen Iscariotes führte. *Martin.* Dict.

Ische, oder Xsche, ein Flüßgen im Hertzogthume Brabant, und zwar im Quartiere von Brüssel, quillt in dem Soigner-Walde aus etlichen Sümpfen herfür, und fließt auf die Priorey Gronenthal, auf das Schloß Dumburg, und auf das Dorff Holar, wendet sich von dannen auf Roel, Bogin, und auf den Flecken oder das Städtgen Ober-Ische; legt nach solchem Ketelheyde, Holiberg und St. Achterode zurück; begiebt sich nach Lonbeck und Nieder-Ische, und versenckt sich endlich bey dem Schlosse Lieuwe in den Dyle-Fluß. *Hydrogr. Lex.*

ISCHEBOLI (a), eine Stadt in der Türckey, in Romanien, unten an dem Berge Costegnaf, und an den Gräntzen der Bulgarey. Sie ist mit *Eschibaba* einerley. Siehe dieses Wort im IV. Bande p. 1273. wie auch *Scopelus*. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Ischel, Lat.

ISCHELIA, ein feiner Landes-Fürstlicher Marckt-Flecken in Ober-Oesterreich, an der Gräntze des Ertz-Bißthums Saltzburg, bey dem Ursprunge des Flusses Traun und der Kalstädter See gegen Süden gelegen.

Er ist wegen des Saltzes, so allda gesotten wird, sehr bekannt. Hübn. Zeit. Lex. Vollst. Geogr. *Lex.*

ISCHER (a), ein kleiner Fluß in Franckreich, im Elsaß, zwischen dem Strohme Ill und dem Rheine. Er entspringt in der Fläche des Riedgelands, 2. Stunden oberhalb dem Städtgen Marckelsheim, im Dorffe Artzenheim, von dar er gegen Norden läufft, so, daß er mit dem Rheine fast einerley Lauff hat. Er fliesset gegen Osten bey dem Flecken Marckelsheim vorüber, und wenn er bey dem Flecken Rheinen angelangt ist, vermischt er sich mit dem Rheine. Er nimmt in seinem gantzen Lauffe keinen Zufluß oder Bach ein. Die Oerter, die an seinen Ufern liegen, heissen in Ober-Elsaß, Edenburg, ohnweit Neu-Breysach, Kunen, Baltzenheim und Markirch; in Nieder-Elsaß aber folgen Mackenheim, Boltzen, Diebelsheim, und ietzt gedachter Flecken Rheinen. *Martin.* Dict. *Hydrogr. Lex.*

(a) *Henri Sengre* Carte de la Basse Alsace.

ISCHERE, eine Stadt in dem Innern Libyen, wie Ptolomæus (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 6.

ISCHERI, war ehedem eine Stadt in dem Abendländischen Theile von Æthiopien, am Flusse Gir gelegen. *Univ. Lex.*

Ischerode, ein Chur-Hannöverisches Dorff im Fürstenthume Calenberg, Göttingen nahe gelegen, und ins Amt Reinhausen gehörig. Goldschadt.

ISCHESTRIA, ist die Lateinische Benennung einer Marckt-Stadt in Engelland, siehe *Ilchester*, im VI. Bande p. 239.

Ischeza, ein Fluß in Crain, siehe Igg, im VI. Bande p. 226.

ISCHIA, ein Fluß in der Europäischen Türckey, siehe *Isca*.

ISCHIA, oder *Iscia*, eine Insul in dem Königreiche Neapolis, auf der Küste von Terra di Lavoro, davon sie einen Theil ausmacht, und von welcher sie bloß durch eine Meer-Enge von 2. Meilen gegen das Vorgebürge von Misene entfernet ist (a). Gegen Westen von ihr liegt die Insul Ventotiene, oder Bentitiene; gegen Süd-Osten die Insul Capri; gegen Osten die Insuln Procida und Vivaro; gegen Norden das feste Land, auf welchem die Ruinen von Cumæ sind, und gegen Süden Africa. Sie ist 20. Meilen von der Insul Parthenope, oder Vento-tiene, von Santo Stephano, von Allabotté, und von San Martino; 18. von der Insul Capri; 3. von dem Vorgebürge von Socciario von Procida, nicht völlige 2. Meilen von Vivaro; 6. von *Torre del fumo*, welches auf dem festen Lande ist, und 10. von Cume gelegen. Sie ist denen Alten unter dem Nahmen *Ænaria*, und *Inarime*, bekañt gewesen. Siehe diese Wörter. Ihr Umfang beträgt 17750. Schritte, wenn man das äusserste der Meer-Buyen und der Bayen mit darzu rechnet, denn wenn man die Insul umfährt, um in die Bayen und in die Meer-Busen zu kommen, so würde es nicht viel über 16500. Schritte betragen. In diesem kleinen Umfange trifft man gleichwohl viele Vorgebürge, angenehme Thäler, anmuthige Berge, schöne Brunnen, Flüsse, und artige Gärten an. Sie hat an schmackhafften Früchten einen Ueberfluß, und erzeugt auserlesene Weine, dergleichen sind die Weine von Sarlingo, der Griechische Wein, der Lateinische Wein, und der Coda-Cavallo, und andere mehr, die man ausserordentlich rühmt. Sie hat Gold-Bergwercke, die schon zu Strabonis Zeiten bekannt waren. Die Insul theilet sich in 4. Theile ab; der erste fängt sich bey der Stadt, gegen Osten von der Insul an, und erstreckt sich bis an den Flecken Basano, und bis nach Campagnano; dieses ist eine reitzende Gegend, die mit Gärten, Weinbergen und Castanien-Bäumen gezieret ist. Das Meer ist mit sehr hohen Felsen, mit unersteiglichen Bergen besetzt, welche die Insul als ein natürliches Bollwerck beschützen. Gegen Norden und Nord-Osten der Insul sind die Felder eben so schöne, als die Oestliche Küste, bis an die Kirche der Heil. Restitutæ, wo die Reliquien dieser Heiligin aufbehalten werden; auf der Seite von Villa di Pontano siehet man fürchterliche Hölen, welche *le Cremate*, oder die brennenden, heissen;

heissen; aus diesen brachen im Jahre 1301. gantze Ströhme von Schwefel-Flammen hervor, welche das Land 3. Meilen umher unwiederbringlich verheereten. Die öfftern Erdbeben, womit dieses Land heimgesucht wird, haben denen Poeten Gelegenheit gegeben, zu sagen, daß Typhoæus der Titan, welchem Jupiter mit seinem Donner erschlagen, unter diese Gegend verstossen sey, und daß seine Erschütterungen die Erdbeben verursachet hätten. Es ist ein Canton auf der Insul, welchem man den Nahmen *Negro Ponte* gegeben hat; vielleicht wegen der Griechischen Colonie, welche daher gekommen ist. Die Lufft ist hier dermassen gemäßigt, daß hier ein beständiger Frühling zu herrschen scheinet; das Geräusche der Bäche, womit dieser Ort beströhmet wird, vermehret die Annehmlichkeiten desselben. Der gantze Strich Landes von Sta Restituta an, bis nach San Pietro Patanello ist mit vortreflichen Wassern zum Baden, und zu Heilung verschiedener Kranckheiten reichlich versehen. Dieser schöne Theil der Insul endigt sich bey Monte Vico. Hier ist ein grosser Felsen, welcher einen Riß hat, aus dem ein sanffter kühler Wind hervorkömmt. Hierauf trifft man das Vorgebürge della Cornacchia an, von dar man die Klippen delle Formichelle siehet, die man insgemein Foranicole nennet; alsdenn kömmt man an das Vorgebürge *Caroso*, welches den See-Fahrenden zum Weg-Weiser dienet. Gegenüber ist Monte *Falconaria*, der wegen der vielen Falcken also heißt, die auf demselben nisten, wie auch auf einem andern Berge, Nahmens Maronti. Zwischen diesem und dem Berge della *Guardia* gehet das Vorgebürge dell' Imperatore hervor. Auf dem Berge della Guardia stehen Tag und Nacht Wachten, welche sich auf dem Meere umsehen müssen, damit man nicht von denen Corsaren überfallen werde. Mitten auf der Insul ist ein sehr hoher Berg, der wie ein Zucker-Hut aussiehet, Nahmens *Epomeo*. Es sind in der Insul Gold- Eisen- und Gallmey-Bergwercke; man trifft auf derselben verschiedene Klöster an, als der Franciscaner, der Dominicaner, und der Augustiner. Die Anzahl der hier befindlichen Bäder ist sehr groß, deren sich unter andern auch im Jahre 1738. Ihro Königl. Hoheit, der Chur-Printz von Sachsen, bedienet haben. Diese Insul hat auch eine gute Festung, welche im Jahre 1707. an die Kayserlichen, im Jahre 1735. aber wieder an die Spanier übergegangen. Zu Königs Caroli II. von Sicilien Zeiten entzündete sich im Jahre 1301. der unterirrdische Schwefel, und verbrannte einen grossen Theil der Insul, dadurch viele Menschen und Vieh verdorben. Man siehet noch ietzo die Wahrzeichen davon, indem bey Cremita auf 2. Meilen Weges kein Gras noch Bäume wachsen. Es gehöret diese Insul denen Marggrafen von Pescara. Die vornehmsten hiesigen Familien sind, die Albani, Assanti, Boneni, Cossa, Gallicano, Melussi, Monti &c. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Coronelli* Isolar. T. I. p. 117.

ISCHIA, oder *Iscia*, eine Stadt in Italien, und die Haupt-Stadt der Insul gleiches Nahmens. Dieses ist ein Bischöflicher Sitz. Die Forteresse liegt auf einem Felsen, der überall mit Wasser umgeben ist, eine Brücke ausgenommen, vermittelst deren er mit der Insul zusammen hänget, und welche von Italiänischen Soldaten bewahret wird, die sich fast alle daselbst wohnhafft niedergelassen haben. Nachdem Alphonsus, Ferdinandi, Königs von Neapolis, Sohn, der Crone beraubet worden war, flohe er im Jahre 1493. an diesen Ort, und gab sich alle ersinnliche Mühe, diese Forteresse durch Gräben, Mauern, Bollwercke und andere Befestigungen, die er anlegen ließ, unüberwindlich zu machen. Der Bischof von Ischia stehet unter dem Ertz-Bischoffe von Neapolis, wie Albertus Miræus berichtet; und heißt in denen Notitiis (a) *Isolanus*, oder *Isclanus*, oder *Ænarius*. Eben dieser Auctor nennet die Insul *Iscla*, oder *Ischia*. *Martin.* Dict.

(a) Notit. Episcopat. L. IV. c. 2. p. 163.

ISCHIM, ein Fluß in Siberien, welcher schiffbar ist. Strahlenberg.

ISCHIOPOLIS, eine Stadt in Asien, siehe *Tripoli*.

ISCHMET, eine Stadt in Bithynien, in Klein-Asien, siehe *Nicomedia*.

ISCHMIAZIN, ein grosser Flecken in Asien, siehe *Vich Cliffie*.

ISCHMIT, eine Stadt in Klein-Asien, siehe *Nicomedia*.

ISCHNES, eine Stadt in Asien, siehe *Ichnæ*, im VI. Bande p. 139.

ISCHO, ein Fluß in der Europäischen Türckey, siehe *Isca*.

ISCHOPOLIS, eine Stadt in Asien, in Cappadocien, in Porto, wie Strabo (a), und Ptolomæus (b) melden. Die Ausleger dieses letztern sagen, es sey das ietzige *Tripoli* am Schwartzen Meere. *Martin.* Dict.

(a) L. XII. p. 548. (b) L. V. c. 6.

ISCIA, also hieß ehedem eine von denen Oenotridischen Insuln. *Univ. Lex.*

ISCIA, eine Stadt in Italien, siehe *Ischia*.

ISCINA, eine alte Stadt in dem eigentlichen Africa, wie Ptolomæus (a) berichtet, zwischen der Syrti majori, und dem Flusse Cinypho. Es mag ohne Zweifel des Geographi Ravennatis *Isina* oder *Stina* hieher gehören. Antoninus setzet diese Stadt 33000. Schritte von Macomades. In dem Vaticanischen Exemplare stehet:

Macomad.bus Syrtis,
Iscina, XXXIII. M. P.
Tramariciolo, XXXI. M. P.

Zurita gesteht, daß drey andere Manuscripta *Iscina* XXXIIII. M. P. haben, und daß das Neapolitanische *Istina* XXXIIII. M. P. hat. Inzwischen reißt er den Buchstaben I übel davon weg, und setzt nur XXX. tausend Schritte von Macomades bis an diesen Ort. Die Ausgaben der Juntarum von 1519. und der Aldorum von 1518. stimmen mit dem Manuscripto im Vatican überein. *Martin.* Dict.

ISCODAR, ist die Türckische Benennung einer grossen Stadt in Albanien, siehe *Scutari*.

ISCONIENSES, eine alte Nation in Italien, siehe *Hisconienses*, im V. Bande p. 1725.

ISCOPOLIS, eine Stadt an der Küste von Syrien, siehe *Tripoli*.

ISCUS, eine Stadt in der Bulgarey, siehe *Ischa*.

ISDICÆA, Griech. Ἰσδικαία, eine Festung in Thracien, und eine von denjenigen, welche Justinianus aufführen ließ, nach dem Procopio (a). *Martin.* Dict.

(a) Ædific. L. IV. c. 11.

Ise, oder Isa, ein Wasser-reiches und Crystallenklares Flüßgen im Hertzogthume Lüneburg, entspringt im Amte Isenhagen bey Schweimike an dem Schweimiker Holtze, und im Kirchspiele Hankensbüttel, und nimmt so gleich, ohnweit Woltersdorf, das aus dem Stöckemer Teiche, bey der Stöckemer Mühle und bey Stöckum herrinde Wasser ein; geht ferner auf das von ihr genannte alte Isenhagen, wird ohnweit Wunderbüttel durch die Jöggenbek verstärcket; fließt zwischen den Wäldern, dem Kikenbrok und Löwen, auf Schönewerde und Warenholtze zu; von wannen sie noch drey Meilen bis zu der Stadt Gifhorn zu lauffen hat. Sie geht also in solcher ihrer Reise ohnweit Betzhern und Westerholtz vorbey, und richtet ihren Lauff durch den Wald, der böse Brocken genannt, allwo ihr zur rechten Seite Wesendorf in einer grossen und geraumen Heyde liegt, so daselbst die kahle Brocks-Heyde heißt. Sobald sie nun den bösen Brocken durchstrichen hat, rinnt sie durch ein kleines Gehölze, die Bezeriede genannt, ferner durch ein anderes Holtz, der Dodenhey benahmet, hindurch, und gelangt an eine kahle unfruchtbare Ebene, die man den Appelberg oder auch die Brutlegende betittelt. Bald darauf erreicht sie die schönen Käßdörffer Wiesen und kommt auf Käßdorf und Gamsen,

Gamsen, wo ihr zur Lincken der Dragen mit seinen wohlriechenden Meyen befindlich ist. An der Hofstette läufft sie unter der Hohelicksbrücke weg, und vertheilt sich in verschiedene Arme, die an dem grossen und kleinen Teufelsbrok und an andern vor Gifhorn gelegenen Wiesen hinfliessen. Der Haupt-Fluß aber geht zur Rechten des Schlosses zu Gifhorn, um das Fürstliche Vorwerck und um den Ehrenberg herum; treibt die Kartenaps-Mühle, fließt unter dem Zellerthore zu Gifhorn weg, und zwischen dem hohen Felde und der Rothe vor der abgeworffenen Oster-Brücke zu Gifhorn in die Aller. *Hydrogr. Lex.*

ISEFIORD, ein Fluß in Dänemarck, auf der Insul Seeland, bey der Stadt Rothschild. Hübn Zeit. Lex.

ISEGENIUM, oder

ISEGHEM, ein Flecken und Schloß in denen Niederlanden, siehe *Isenghien.*

Isegrim, eine feste Klippe in der Provintz Aggerhus, in Norwegen. Hübn. Geogr. II. Th.

ISEKEP, oder *Esquibe*, eine kleine Colonie in America, in Terra Firma, am Flusse Essequebe, denen Holländern gehörig. Hübn. Zeit. Lex.

Isel, ist der Nahme verschiedener Flüsse, siehe Yssel.

ISELGHEM, ein Flecken in denen Niederlanden, siehe *Isenghien.*

Iselhorst, ein Flecken in dem Ravensbergischen, am Flusse Lutter. Schneiders Beschr. des alten Sachsenl.

ISELMONDE, Lat.

ISELMUNDA, eine kleine Insul in Holland, siehe *Yselmonde.*

ISELORDE, oder

ISELORT, ein Fort in Geldern, siehe *Yseloort.*

Iselstein, Lat.

ISELSTEINIUM, eine kleine Stadt in denen Niederlanden, siehe Isselstein.

Isen, ein alter Flecken in Deutschland, siehe Ism.

Isen, ein Fluß im Churfürstenthume Bayern, führt seinen Ursprung aus dem Stiffte Freysingen, und in dessen Herrschafft Burgrain, aus einem kleinen Berg-See, ohnweit dem Schlosse Burgrain her. Er gelanget nach Einnehmung etlicher Zuflüsse, nach dem alten Marckt-Flecken Isen, und kommt hernach ins Bayrische Amt Erding, gleich bey Furtern. Von dannen fließt er weiter nach Thann, Kopfsberg, nach dem Flecken Dorfen, Wasen, Tegernbach, und Schwindeck; vergrössert sich allerwegen durch Annehmung kleiner Bäche, und gehet zwischen Werth, und Walkersaich durch nach Gobenheim, Ampfing und Zangberg; formiret so denn eine lange Insul, und wandert an Mettenheim her; ziehet sich ferner hinunter nach Moßling, Freiring, Erharting, Dornberg, Feldkirch, und Frauenbüchel; wird endlich bey dem Schlosse Burg, ohnweit Oettingen, gantz matt und krafftloß von dem Inn-Flusse auf- und angenommen. *Hydrogr. Lex.*

Isena, oder

Isenac, eine Stadt in Thüringen, siehe Eisenach, im IV. Bande p. 863.

ISENACENSIS DUCATUS, ist die Lateinische Benennung eines Hertzogthums in Thüringen, siehe Eisenach, im IV. Bande p. 861.

Isenach, Lat.

ISENACUM, eine Stadt in Thüringen, siehe Eisenach, im IV. Bande p. 863.

Isenberch, eine Stadt und Amt im Osterlande, siehe Eisenberg, im IV. Bande p. 866.

Isenberg, eine Grafschafft und schönes Schloß in Böhmen, siehe Eisenberg, im IV. Bande p. 866.

Isenberg, eine Stadt und Amt im Osterlande, siehe Eisenberg, im IV. Bande p. 866,

Isenberge, ein altes Schloß in Westphalen, siehe Isenburg.

Isenbergk, eine Grafschafft und schönes Schloß in Böhmen, siehe Eisenberg, im IV. Bande p. 866.

Isenbrück, ein secularisirtes Nonnen-Kloster im Hertzogthume Lüneburg. *Univ. Lex.*

Isenbüttel, ein Flecken in Nieder-Sachsen, siehe Eisenbüttel, im IV. Bande p. 869.

Isenburg, oder Issenburg, Ysenburg, Lat. *Isenburgum*, eine Grafschafft in dem Ober-Rheinischen Kreisse, zwischen der Land-Grafschafft Hessen, dem Stiffte Fulda, und den Grafschafften Hanau und Solms gelegen. Sie wird Ober-Isenburg genennet, zum Unterschiede der Grafschafft im Wester-Walde, Nieder-Isenburg. Sie gehöret denen Grafen von Isenburg, und beruhet dieses Haus ietzo auf vier Linien, davon die älteste im Jahre 1744. vom Kayser in den Reichs-Fürstlichen Stand erhoben worden. Sie ist sechs Meilen lang, aber nur zwey Meilen breit. Die Grafen sind der Reformirten Religion zugethan, haben das Recht der Erst-Geburth mit Beyfall des Kaysers im Jahre 1713. in ihrem Hause eingeführet, und haben sich so ausgebreitet, daß man folgende Residentzen darinnen suchen muß, als: Bierstein, Büdingen, Wächtersbach, Meerholtz, Marienborn, Offenbach, und Kelsterbach. Das Wappen der Grafen von Isenburg ist ein silbernes Schild mit zwey schwartzen Balcken, und auf dem Helme stehen zwey schwartze Flügel mit güldenen Linden-Blättern bestreuet. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex. *Ejusd.* Geogr. III. Th.

Isenburg, oder Issenburg, Ysenburg, auch Nieder-Isenburg, Lat. *Isenburgum*, eine Grafschafft in dem Ober-Rheinischen Kreisse, im Wester-Walde, zwischen den Trierischen und Cöllnischen Landen. Sie gehöret zum Westphälischen Kreisse. Es liegen darinnen Neu-Isenburg, ein Schloß und Städtlein. Denn das alte wurde von Henrichen, Bischoffen zu Cöln, in einem mit Friedrich von Isenburg entstandenem Streite im XIII. Jahrhunderte geschleiffet, weiter Grensau, Hartenfels, Limpurg, Sporckenberg, u. a. m. Im Jahre 1664. sturben diese Grafen mit Ernesto ab, und selten die Grafen von Wied, vermöge der Verwand- und Mitbelehnschafft, ihnen succediren. Allein Chur-Trier, Pfaltz, und das Stifft Fulda zogen ihre Lehen ein, und erhielten von denen letztern die Frey-Herren von Walderndorff einige Stücke, die Allodial-Güter aber fielen vermöge eines Testaments an das Haus Aremberg, aus welchem des vergedachten letztern Grafens, Ernesti, erste Gemahlin gewesen. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. *Lex. Ejusd.* Geogr. III. Th.

Isenburg, oder Ysenburg, wie auch Neu-Isenburg, ein Schloß in vorhergehender Grafschafft Nieder-Isenburg, nicht weit von Coblentz. Man hat davon weiter keine Nachricht, als daß es den Grafen von Wied gehöret. Hübn. Geogr. III. Th.

Isenburg, oder Isenberge, an der Roer, ist ein altes Schloß in Westphalen, in der Grafschafft Marck, darauf Graf Fridericus residiret hat, der im Jahre 1226. gerädert worden, weil er den Ertz-Bischof Engelbertum zu Cöln ermordet hatte. Das Schloß ist im Jahre 1226. zerstöhret, und an dessen statt Blanckenstein erbauet worden. Siehe diesen Artickel, im II. Bande p. 1061 *Univ. Lex.*

Isenburg, so hieß ehedem eine Churfürstliche Brandenburgische Stadt in der alten Marck, siehe Gardeleben, im V. Bande p. 153.

Isenburg, eine Stadt und Amt im Osterlande, siehe Eisenberg, im IV. Bande p. 866.

ISENBURGUM, ist die Lateinische Benennung zweyer Grafschafften in dem Ober-Rheinischen Kreisse, siehe Isenburg.

Isendick,

Isendick, Lat.
ISENDICUM, einige schreiben
Isendyck, eine kleine aber feste Stadt im Holländischen Flandern, siehe Isendyck.

ISENGENIUM, ist die Lateinische Benennung eines Flecken und Schlosses in denen Niederlanden, siehe den folgenden Artickel.

ISENGHIEN(a), oder
ISENGUIEN, Lat. *Isengenium*, oder *Isegenium*, ein Flecken und Schloß in denen Niederlanden, mit dem Titul eines Fürstenthums. Einige schreiben *Iseghem*, oder *Iselghem*. Er liegt im Oesterreichischen Flandern, eine starcke Meile von Rousselaer, und zwey von Courtrai, an dem kleinen Flusse Mandere. Im Jahre 1582. ward dieser Ort von Maximilianum von Gand zur Grafschafft gemacht; gegenwärtig aber führet dieses Geschlechte den Fürstlichen Titul davon. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Dict. des Pays-Bas.

Isenhagen, oder Neu-Isenhagen, ein Flecken, Amt, und ehemahliges Jungfrauen-Kloster im Hertzogthume Lüneburg, zwischen Ultzen und Lüneburg, an einem lustigen, mit Fischereyen, Holtzungen und Wassern, begabten Orte gelegen. Das Kloster wurde im Jahre 1224. oder 1243. von Agnes, Hertzog Heinrichs von Sachsen Gemahlin, an der Ise vor zwölff Cistercienser-Mönche aus Riddagshausen angeleget, auch demselben Kloster untergeben, und vom Kayser Ottone bestätiget. Die gedachte Hertzogin Agnes liegt in der Kirche daselbst, für dem Tauf-Steine, in einem meßingenen Sarge begraben. Dieses Kloster wurde nach der Zeit wegen Ungesundheit der Lufft nach Henningsbüttel verleget, von da es, nach dem im Jahre 1259. ausgestandenem Brande, und da die Mönche von Johann I, Bischoffe zu Hildesheim, nach Marienrode waren gesetzt, solches auch im Jahre 1261. vom Pabst Alexandro confirmiret worden, an einem dritten Orte zwischen der Ise und Hagen aufgerichtet, und mit Nonnen besetzet wurde, deren erste Aebtißin Gese geheissen. Im Jahre 1388. wurde es durch die Schlacht bey Wiesenthal an der Aller eingeäschert. Im Jahre 1540. aber nahm es die Reformation an. *Univ. Lex.* Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Geogr. III. Th. Goldschadt.

ISEO, Lat. *Iseum*, eine kleine Stadt oder Flecken in Italien, im Lande der Venetianer, im Brescianischen, an dem Südlichen Ufer einer See, der er seinen Nahmen giebt; deswegen es nicht ungereimt ist, daß die Stadt ehedem selbst *Sebum* oder *Sevum* geheissen, weil die See gleichen Nahmen führet. Es ist daselbst, nach dem Berichte des Leandri(a), eine Stiffts-Kirche. Die eine Helffte von diesem Orte liegt in dem Territorio von Bergamo, die andere aber im Brescianischen. Der Fluß Oglio läufft mitten hindurch. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Descrit. di tutta l' Italia p. 403. fol. verso.

ISEO, (LAGO D') eine See in Italien, im Staate von Venedig, zwischen Brescano und Bergamasco. Sie mag dreyzehn bis vierzehn Italiänische Meilen in ihrer Länge haben; allein nach Proportion ist sie nicht breit. Dieser See gegen Norden ist Lower in Bergamasco, und gegen Süden ist Iseo im Brescianischen. Diese See wird von dem Wasser des Oglio gemacht, welches gegen Süd-Westen daraus kommt. Leander (a) sagt, es sey der *Sebinus Lacus* bey dem Plinio (b); worinne er Recht hat. Plinius sagt, die Sebinische See nehme den Oglio (Ollium Sebinus) zu sich. *Martin.* Dict.

(a) Descrit. di tutta l' Italia p. 403. fol. verso. (b) L. III. c. 19.

ISEPUS, ein altes Volck in Scythien, nach dem Stephano, welcher Hecateum anführt. *Martin.* Dict.

Iser, Lat. *Isara*, und in denen mittlern Zeiten Isaraha genannt, ein Fluß in Bayern, hat seine Ursprungs-Quellen in Tyrol, auf den hohen Alpen, und an den Marianen-Berge, mitten in einem wilden Walde, aus zweyen nahe beysammen liegenden kleinen Seen; fließt darauf an dem Berge Frauenhut her, und in dem tieffen Graben durch nach dem Berge Mittags-Kopf; wendet sich alsdenn von dannen nach dem Schlosse Siegmundsstein, so sonst auch nur der Schloß-Berg heißt, wie auch nach Scharnitz und Schelberg, und bey Mittenwalde ins Churfürstenthum Bayern; empfängt darinnen bey Riß den Riß-Fluß, bey Amfall den Durach-Fluß, und gleich darunter den Achen-Fluß; bekommt weiter hin den Ausfluß des Wachen-Sees, die Jachmal genannt, so denn weiter die Schwartzenbach, und unter Lengries die Artzbach; rinnet darauf an dem Flecken Tölz her, benetzet Hippenberg, das Schloß Hechenberg, Gerolzried, Publing, und Allmannshausen, woselbst sich der ziemlich starcke Loisach-Fluß zu ihr geselllet; damit wandert sie fort nach Ibing, Jeschenhausen, und nach dem hohen Schlosse Hornstein; begrüsset das Kloster Schefftarn, nebst Bayrbronn, Lauzorn, Grünewalde und Bulach, weiter hin Harthausen, Thalkirchen, Hartaiching, Giesing, und das Schloß Neideck. Hiernechst bewillkommet sie die Residentz-Stadt München, von welcher sie sich nach Pogenhausen und Schwabing begiebt; berühret alsdenn zur Rechten das Stifft Freysingen, und darinnen die Dörffer Obervering, St. Heinrich und Frimann; und so wandert sie wechselsweise, bald im Bayrischen, bald im Freysingischen, an einigen Oertern vorbey, welche in ihrer Ordnung Untervering, St. Colmann, der Flecken Ißmaning, Fritmaning, Garching, und Dirteheim heissen. Nachmahls zieht die Iser bey Arching die Goldach ein, und bewässert damit ferner Greineck und Ahrring; nimmt bey Marzburg den an Freysingen weglauffenden Mosach Fluß ein, ströhmet darauf Schlangen-weise durch die lustigsten Auen und Wiesen an Daxa, Ruelfing, Hangenheim und Gaden hin; läßt allda den Dorfer-Fluß zu sich kommen, und eilet hin auf Ober- und Nieder-Humpel, auf Selbesdorf, und auf die Stadt Moßburg, allwo sie unterhalb, gleich bey dem Schlosse Iserecк, den Ammer-Fluß, wie auch zu Volckmannsdorf den Sempt-Fluß eintrinckt. Nachgehends setzt die Iser ihre Reise weiter fort, und verursachet fast allerwegen viele Moräste und Insuln; berühret ferner mit ihren Ufern Brückberge, Alt-Preising, Ebing und Au, so auf einer Insul liegt, ingleichen Siebensee. Hierauf zeiget sich an ihren Ufern das Schloß Adorf, das Nonnen-Kloster Selingthal, und die Stadt Landshut. Unter dieser folgen Schweinbach, Och, Wolfstein, Wolfsbach, Unter-Aichbach, Unter-Viechbach, Wart, Liechtensee, Gumerich, und der Flecken Teißbach. Gleich darauf gelanget die Iser nach Dingelfingen, und von dannen nach Achrain, Sennerskofen, Mammening, Iserling, Harburg, und zu der Stadt Landau. Weiter hin liegen an der Iser Premering, Alt-Landau, Etlingen, Schweigen, Ober- und Nieder-Poringen, Tadershausen, Pulweichs, und der Flecken Platlingen. Nachdem endlich die Iser ihr Wasser insgesammt an sich und in einen Fluß gezogen hat; so fällt sie unterhalb Deckendorf in einer schönen Wiese in die Donau. Bey denen Alten heisset dieser Fluß *Isarus* oder *Isargus*. Die *Isarci* mögen ihren Nahmen von diesem Flusse haben, und auch hier gewohnet haben. Es werden auf demselben viele Flösse mit Tyroler-Wein, Bau-Materialien, Getrände, Mehl, und dergleichen mehr, fortgebracht. *Univ. Lex.* *Hydrograph. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Iser, Lat. *Isara*, Böhmisch *Giczera*, ein Fluß im Königreiche Böhmen, entspringet im Böhmischen Riesen-Gebürge, in der Gegend, der Iserkamm genannt, und läufft aus vielen Sümpfen und Morästen zusammen. Nachdem sie durch den Zufluß vieler kleinen Bäche vermehret worden, und zu einem Flusse gediehen ist, fließt sie durch ein rauhes und wildes Gebürge über etliche Meil-Weges fort; geht so denn zwischen dem keulichten Buchberge und dem gräulichten Berge durch; rinnet ganz sanffte durch die bekannte Iser-Wiese nach Lingles und Antoni-Wald, so sonst Wurtzelderf geheissen hat; streicht alsdenn an einer Glas-Hütte durch nach Burzan, Gablonetz und Trzietz; gelanget nach Przimlak und Poniklay, läßt bey Laun, sonst Sittowy genannt, die kleine Iser zu sich kommen, und rinnet fort nach Riebnitz, Beneschow, Haye und Semike; bewässert Bitouhow, Prossecz, Kaminitz, Bellechow, Groß- und Klein-Horka und Protzen, geht an dem Flecken Bredel, an dem Dorffe Lischney, und an dem Schlosse Kliemschkall her; begegnet den Dörffern Liebentin, Uranow, Borek, Rahaus, Bikowy, Dolanken, dem Schlosse Behostecz und dem Flecken Thurnau; kommt ferner auf Nudwesowitz, Przeperz, Katrzabetz; geht zwischen Przehn und Pödel durch, nach dem Flecken Laukowitz und nach dem Schlosse Sasatta; krümmet sich alsdenn herunter nach Mohelitz, Bachaun, Nehusitz, auf das Schloß, Closter und den Flecken Münchengrätz. Hierauf begrüsset die Iser das Kloster Pteyrowy, Neunderf, und den Flecken Backofen; geht nachmahls an einem wüsten Berg-Schlosse vorbey, und kommt auf Podkradz, Bradletz, Debetz, auf das zerbrochene Berg-Schloß Mihalowitz, Dallowitz, und auf die Stadt Jung-Bunzel, gelanget ferner auf Groß- und Klein-Tschedits, Chrast, Samost und Lhota; streicht an dem Schlosse Stranow, Iser Wtelno, und Hruschow vorbey, rinnet zwischen Kleinhorka und den Flecken Brodetz durch, und an dem ruinirten Schlosse, und an der Kirche Draschitz vorbey, nach Kbell, Podolitz und Benadek. Weiter hin liegen an dem Ufer des Iser-Flusses Podeletz, Obotritz, Kochanek, Zitz, Turschitz und Storkow. Ihr noch fernerer Lauff erstrecket sich durch einen grossen dicken Wald nach dem alten Schlosse Wopatschner und Oedebrücken. Endlich fällt er zwischen der Stadt Brandeiß und dem Flecken Tzlakowitz in die Elbe. Es hat dieser Fluß einen sehr sachten und schleichenden Lauff, und führt, nach einiger Vorgeben, gleich den Bober, der Katzbach und dem Zacken-Flusse in Schlesien Gold-Körnerchen bey sich. Wozu noch Nasus (a) hinzu setzet, daß er viele Böhmische Jaspisse, Diamanten, Saphire, Smaragden und Rubinen an das Land werffe. Und Schwenckfeld schreibet, daß die grossen aus dem Iser-Flusse gesammlete und hernach polirte Rubin-Steine gegen die böse Lufft sehr dienlich wären, und daher starck von den Einwohnern getragen würden. *Hydrogr. Lex.*

(a) in Phœn. p. 327.

Iser, oder Yser, Lat. *Phrudis*, ein kleines Flüßgen in der Grafschafft Fardern, und zwar in der Castellaney Cassel, entspringt in einem Walde, und fließt daraus auf Lederfele, Brovele, Roubrok, Zegers, Ekelsbek und Warmhout, wo sie die Peene eintrinckt. Hernach gelanget sie nach Wilder, nach dem Schlosse und Dorffe Bambek, Haringe und Roßbrecke, zwischen welchen sie die Steinforrer-Beck aufnimmt. Sie berührt hernach Beveren, Stavel und Eversam, läßt bey Elsendam die Popering in sich fallen, und öffnet gleich darauf der Canal von Loo seine Fahrt; fließt indessen, iedoch mit geringerer Fluth, fort, und verstärcket sich bald hernach wieder bey der St. Machuis Capelle mit der Beverick, und gegen der Schantze Verboom über mit dem Ramel-Flusse, und fließt darauf bey dem festen Schlosse Quenoque oder Kenoque in den Iperle-Fluß. *Martin.* Dict. *Hydrogr. Lex.*

Iser, auf den Land-Charten die Nüttbach genannt, ist ein Flüßgen in der Wetterau, in der Grafschafft Solms-Braunfels. Es nimmt seinen Ursprung in der Grafschafft Nassau-Weilburg, an einem Walde, ohnweit dem Dorffe Diedenhausen; fließt durch etliche Fisch-Teiche an dem Hofe Mutte her, wovon einige dieses Flüßgen die Nüttbach nennen wollen; läufft so denn an Altenkirchen vorbey, und geht über Löhmbach nach dem Schlosse und Dorffe Philippstein und nach St. Georgen zu, wo es, und zwar noch oberhalb, in die Grafschafft Solms-Braunfelß eintritt. Es begrüsset bald darauf das auf einem Berge gelegene Schloß Braunfelß, und begiebt sich gerade gegen dem Städtgen Leun über in die Lahn. Ohnweit bey Braunfelß erhält es einen starcken und ansehnlichen Zufluß, von einer Quelle, welche so klar und helle ist, daß man bey denen allerstärcksten Gewässern dennoch allemahl bis auf den Grund sehen kan; über dieses ist auch das Wasser daraus so gesund, daß dergleichen wenig zu finden seyn wird. Deswegen treibet man das Wasser vermittelst eines schönen Druck- und Wasserwercks bis auf das Schloß Braunfelß hinauf. *Hydrogr. Lex.* Denckw. *Antiqu.* des Neckars.

ISERAN, ein Gebürge in Savoyen, an den Gräntzen von Savoyen und Piemont. Daselbst hat die Isere ihre Quelle. *Martin.* Dict.

Iserbeck, ein Dorff in dem Sächsischen Chur-Kreisse, an der Elbe, zwischen dem Flecken Elster und dem so genannten Luthers-Brunnen gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str.

Iserburg, Lat.

ISERBURGUM, eine kleine Stadt in der Grafschafft Zütphen, siehe Yfselburg.

ISERE, ein Fluß in Savoyen und Franckreich. Er ist gantz gewiß des Planci (a) *Isara*. Man hält auch davor, daß dieser Fluß des Ptolomæi *Tisera*, und des Polybii *Scoras* sey. Die Gallier nenneten ihn *Isar*, von dem Griechischen Worte ἰς, welches Krafft oder Stärcke heisset; weil sein Lauff sehr starck und schnell ist, und diese Benennung geben ihm auch noch unterschiedene andere. Er nimmt seinen Ursprung an den Gräntzen von Piemont, in Savoyen, ziemlich nahe bey den Quellen der Arche; und indem er gegen Westen und hernach gegen Nord-Westen fließt, so kommt er nach St. Morice, von da er sich wieder nach Süd-Westen wendet, nach St. Esme und Montiers in Tarentaise geht. Die Gebürge, die er antrifft, schicken ihn gegen Norden nach Conflans zurücke, wo er die Flüsse Flon, Arli, Doron, und andere, die schon in einerley Strohm versammlet sind, zu sich nimmt. Er kehrt hernach nach Süd-Westen zurücke, wird von den Wässern der Arche vergrössert, kommt zu Montmelian an, wo er kleine Schiffe zu tragen anfängt, geht in Dauphiné, bey der Festung Barraux vorbey, langt hernach zu Grenoble an, nimmt daselbst den Drac zu sich, wird für grosse Schiffe schiffbar, und funffzehn Meilen unterhalb dieser Stadt stürtzet er sich in die Rhône, anderthalb Meilen oberhalb Valence. Papyrius Masson hat sich betrogen, wenn er gesagt hat, daß sich der Guyer in die Isere stürtze; er hätte sagen sollen, in die Rhône. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) in Epist. *Cicer.* X. 15.

Isereck, oder Iseröck, und Isiröck, ein schönes, auf einer Höhe gelegenes Chur-Bayerisches Schloß, im Bißthume Freysing, und dem Pflege-Gerichte Mospurg, zwischen Landshut und Freysingen, wo die Ammer in die Iser fällt, gelegen, ist, nachdem die Schweden das alte im Jahre 1638. eingeäschert, aufgebauet worden. Allgem. Hist. *Lex.*

Iserloch,

Iſerloch, oder
Iſerlohe,
Iſerlohn, und
Iſerlon, Lat.

ISERLONIA, eine Stadt und Amt in der Weſtphäliſchen Grafſchafft Marck, bey dem Fluſſe Baren, nicht weit von Unna, ſieben Meilen von Ham, und zwey von Soeſt gelegen, und dem Könige in Preuſſen gehörig. Sie treibt ſtarcken Handel mit Stahl- und Eiſen-Drat, und hat öffters durch Feuers-Brünſte groſſen Schaden erlitten; wie denn inſonderheit im Jahre 1712. über 3000. Häuſer daſelbſt im Rauche aufgegangen. Jedoch iſt ſie innerhalb 30. Jahren wiederum mit ſchönen neuen Häuſern verſehen, und ſtarck angebauet worden. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex. Vollſt. Geogr. *Lex.*

Iſernburg, oder
Iſerne, ſo hieß ehedem, wie einige wollen, eine Churfürſtliche Brandenburgiſche Stadt in der Alten-Marck, ſiehe Gardeleben, im V. Bande p. 153.

ISERNIA (a), oder *Sergna*, eine Stadt in Italien, im Königreiche Neapolis, in der Grafſchafft Moliſe, nebſt einem Biſthume, das unter dem Ertz-Biſthume von Capua ſteht. Sie liegt unten an dem Apenniſchen Gebürge, ohngefehr vier Meilen von den Gräntzen der Provintz Lavoro, und eben ſo viele von dem Fluſſe Volturno, zwiſchen Sulmona gegen Norden und Telese gegen Süden, und zehn Meilen von Venafra Oſt-Südlich. Sie iſt das Vaterland des heiligen Pabſts Petri Cœleſtini. Siehe *Aeſernia*, im I. Bande p. 300. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Iſern-Schnippe, ein altes Adeliches Schloß, eine halbe Stunde von Gardeleben, wo noch ein groſſer runder Thurm zu ſehen, da das Bild der Iſis geſtanden. Hübn. Zeit. Lex.

Iſerode, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff an denen Braunſchweigiſchen Gräntzen, unweit dem Amte und Flecken Calvörde. Goldſchadt.

Iſeröck, ein Chur-Bayeriſches Schloß im Biſthume Freyſingen, ſiehe Iſereck.

ISERPIENSIS, eine Stadt in Neapolis, ſiehe *Iſernia.*

ISERRE, ein Dorff in Franckreich, ſiehe *Iciodorum Turonum*, im VI. Bande p. 141.

ISETT, ein Fluß in Rußland, welcher ſchiffbar iſt. Strahlenberg.

ISEUM, iſt die Lateiniſche Benennung einer kleinen Stadt oder Fleckens in Italien, ſiehe *Iſeo.*

ISEURE, ein Dorff in Franckreich, ſiehe *Iciodorum Turonum*, im VI. Bande p. 141. und *Iſiodorum.*

ISFAHAN, iſt die Haupt-Stadt in Perſien, ſiehe *Iſpahan.*

ISGAOUR, eine Stadt in Georgien, ſiehe *Savaſtopoli.*

ISGIPERA, eine Feſtung in Thracien, und eine von denjenigen, welche Juſtinianus, nach dem Berichte Procopii (a), bauen ließ. *Martin.* Dict.

(a) Ædific. L. IV. c. 11.

ISIA, ein Dorff in den Staaten von Savoyen, ſiehe *Eſe*, im IV. Bande p. 1288.

ISIACORUM PORTUS, ein See-Hafen des Ponti Euxini. Arrianus (a) ſetzt ihn zwölf hundert Schritte von einer derer Mündungen der Donau, die er Pilum nennet; und füget hinzu, daß der Zwiſchen-Raum, welcher zwiſchen dieſen zwey Oertern liegt, wüſte, und ſo gar ohne einigen Nahmen ſey. *Martin.* Dict.

(a) Peripl. Edit. Oxon.

ISIÆ (a), aus einem Fragmento des XXXVII. Buches Diodori Siculi ſcheint es, daß im Lande der Brutier eine Stadt dieſes Nahmens geweſen. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſ.

ISICHI, ein altes Volck in Aſien, gegen Groß-Armenien,

nach dem Berichte Taciti (a). Einige Exemplaria haben *Inſeghi. Martin.* Dict.

(a) Annal. L. XIII.

ISIDIS, dieſes Wort iſt der Genitivus von *Iſis*, dem Nahmen einer berühmten Göttin bey den Heyden, welche ihr verſchiedene Oerter geheiliget hatten. Daher darf man ſich nicht wundern, daß man in der alten Geographie Nahmen von Theren, Städten, Inſuln u. ſ. f. findet, welche mit dem Worte Iſidis anfangen. Wir wollen allhier die vornehmſten davon anmercken. Sonſt iſt hierbey noch zu gedencken, daß die Göttin *Iſis*, eben ſo viel war, als die *Ceres. Martin.* Dict.

ISIDI SACRA INSULA, eine in Egypten an dem Nil gelegene Inſul, ſiehe *Iſidis Inſula.*

ISIDIS BACCA, ein Ort in Thracien, ſiehe *Soſthenium.*

ISIDIS FONS, oder der Brunnen der *Iſis*, Antigonus (a) ſetzt ihn gewiſſermaſſen gegen Aethiopien. *Martin.* Dict.

(a) Mirabil.

ISIDIS INSULA, oder die Inſul der *Iſis*, eine Inſul im Arabiſchen Meer-Buſen, nach dem Ptolomæo (a), der ſie ziemlich nahe zu der Inſul des Diodori ſetzet. Agatharchis (b) ſetzet an dieſen Ort drey Inſuln, die mit einander benachbart ſind, nehmlich die erſte, welche der Iſis geheiliget war, die andere, welche *Succaba* genennet wurde, und die dritte *Solido.* Er fügt hinzu: Sie ſind alle wüſte, und mit Oel-Bäumen bedeckt, die zwar nicht, wie die unſrigen, ſondern ſolche ſind, dergleichen das Erdreich ernähren kan. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 8. (b) De Mari Rubro p. 58. Edit. Oxon.

ISIDIS INSULA, oder vielmehr *Iſidi ſacra Inſula*, Plinius (a) ſagt, daß in Egypten an dem Nil nahe bey Coptos, eine der Göttin Iſis geheiligte Inſul geweſen. Dieſe Inſul des Nils hatte mit der Inſul des Rothen Meeres nichts gemein. *Martin.* Dict.

(a) L. X. c. 33.

ISIDIS OPPIDUM, das iſt, der Flecken der *Iſis*, ein Ort in Egypten, im Delta, nach dem Plinio (a). Er nennet ihn zwiſchen Athribis und Buſiris. Vielleicht iſt es das *Iſeion* bey dem Stephano dem Geographo. Allein dieſes kan das *Iſiu* bey dem Antonino wohl nicht ſeyn, welches ein Ort war, der ziemlich weit in das Land hinein jenſeits Memphis lag. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 10.

ISIDIS PORTUS, oder der Hafen der *Iſis*, ein Hafen in Troglodytica, an der Weſtlichen Küſte des Rothen Meeres. Plinius (a) ſagt, daß von dieſem Hafen bis zu dem Flecken der Aduliten zehn Tage-Reiſen für eine Barcke ſind, die durch Ruder fortgetrieben wird. Dieſer Hafen iſt nicht die Inſul der Iſis bey dem Ptolomæo, wie Villanovanus geglaubt hat. Denn Plinius nennt kurtz darauf die Inſul des Diodori und andere wüſte Inſuln, unter welchen der Iſis ihre begriffen war, wie aus der Stelle des Agatarchidis, den wir oben bey dem Worte *Iſidis Inſula* angeführt haben, erhellet. *Martin.* Dict.

(a) L. VI c. 29.

ISIDIS REGIO, oder das Land der *Iſis*, eine Gegend in Aethiopien unter Egypten. Man ſammlet daſelbſt, nach dem Berichte Str. bonis, welcher vom Ortelio (a) angeführt wird, Weyrauch. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

ISIDIS TEMPLUM, oder der Tempel der *Iſis*, ein beſonderer Ort, welcher an einem Gebürge in Aethiopien, an der Küſte des Arabiſchen Meer-Buſens liegt, nach dem Strabone (a), welcher ſagt, daß ihn Seſoſtris erbauet hätte. *Martin.* Dict.

(a) L. XVI. p. 770.

ISIE, eine Landschafft in *Japon*, siehe dieses Wort, im VI. Bande p. 57.

Isigerode, ein Dorff bey Hornburg, im Fürstenthume Halberstadt. Goldschadt.

ISIGNI (a), und

ISIGNY, oder *Issigny*, ein grosser Flecken in Franckreich, in der Nieder-Normandie, in der Diœces von Bayeux, sechs Meilen von der Stadt dieses Nahmens, bey dem Einflusse der Viré in den Oceanum. Dieser Flecken ist ein kleiner Meer-Hafen, nebst einem Sitze der Admiralität, und ist in dieser Provintz wegen der Saltz-Gruben und der grossen Saltz-Klumpen sehr bekannt, die man daselbst machet, und die man auf Barcken nach Rouen und nach Paris ladet, wo es so wohl, als der Birn- und Apfel-Most seines Gebietes, sehr hoch geschätzt wird. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. Mem. dressez sur les lieux.

ISIGUS, ein Ort in Africa, siehe *Esigus*, im IV. Bande p. 1290.

ISIMON, an statt *Jesimoth*, eine Stadt im gelobten Lande, siehe *Beth-Jesimoth*, im II. Bande p. 811.

ISIMSKOI, ist eine von denen besten Städten im Königreiche Bulgar, oder Bolgar, in der Rußischen Tartarey. Hackhel.

ISIN, Herr Corneille sagt, daß dieses ein Fluß in Deutschland, in Bayern, sey, und daß er in den Inn, nahe bey Oettingen, geht. Sein rechter Nahme aber ist Isen. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

ISINA, so nennet Ravenna eine alte Stadt in dem eigentlichen Africa, siehe *Iscina*.

Isinberg, eine Stadt und Amt im Osterlande, siehe Eisenberg, im IV. Bande p. 866.

ISINDA, eine Stadt in Asien, siehe *Isindus*.

ISINDI, eine Bischöfliche Stadt in Asien, in Pamphylien, nach der Notitia Leonis des Weisen. Eben dieser Ort wird in der Notitia des Hieroclis im Plurali *Sinda* genennet. Siehe *Sida*. *Martin.* Dict.

ISINDUS, oder *Isinda*, eine Stadt in Asien, in Jonien, nach dem Stephano dem Geographo. *Martin.* Dict.

ISINISCA, ist die Lateinische Benennung eines alten Fleckens in Deutschland, siehe Ism.

ISINISCA, ein alter Ort in Vindelicien. Antoninus setzt (a) ihn zwischen Oenipons und Ambra, XX. tausend Schritte von der ersten, und XXXII. tausend Schritte von der andern. Wenn Cellarius von dem Isargus, einem Flusse, redet, der das Wasser der Amber zu sich nimmt, so fügt er hinzu: Diejenigen, welche die Ufer desselben bewohnen, sind die Isarci, von welchen Plinius (b) in der Aufschrifft der Alpen bey Gelegenheit der Siege des Augusti redet. Man weiß nicht, ob sie auf der Rechten oder Lincken des Flusses waren. Es scheint, fährt dieser gelehrte Mann fort, daß es *Isinisca*, oder *Isunisca*, bey dem Antonino, und in der Tabelle des Peutingeri sey. Antoninus setzt seine Strasse von Lauriacum (Lorch) nach Brigantia (Bregentz) so:

Jovano, (Jovavim)	
Bidaium	M. P. XXXIII.
Pontem Æni	M. P. XVIII.
Isiniscam	M. P. XX.
Ambram	M. P. XXXII.
Augustam Vindelicum	M. P. XXXVII.

Wenn man diese Entfernungen die Länge an dem öffentlichen Wege hin wohl eintheilt; so wird sich Isinisca, nach dem Berichte Cluverii, bey nahe bey dem Orte befinden, wo München ist. Es scheint so gar, daß München selbst nichts anders, als diese Stadt, sey, welche ehedem die Haupt-Stadt der Isarcier,

Isarisca genannt wurde. Wenn dieses wahr ist, so muß man Isinisca an das lincke Ufer setzen. Velser hingegen macht eine andere Ordnung, und da er die Brücke der Inn, Ænipontem, durch Oettingen in Bayern erklärt, so nennet er Isinisca den Fluß, welcher auf der Westlichen Seite unterhalb Oettingen in die Inn fällt, und setzt an seine Ufer zwischen den Inn und den Isargus eine Stadt, welche mit dem Zunahmen Isinisca hieß. Dieses stimmt mit der Tabelle des Peutingeri ziemlich überein, davon hier der Calculus ist:

Isunisca	
Ad Enum	XX.
Bedaio	XIII.
Artobriga	XVI.
Ivavo	VI.

Cellarius überläßt es dem Leser, von den Ursachen dieser zwey grossen Männer zu urtheilen: worinnen man ihm nachahmen muß. *Martin.* Dict.

(a) Itiner. (b) L. III. c. 20.

ISIODORUM, oder *Iciodorum Arvernorum*, oder *Isiodorum*, oder gar *Ixidorum*, sind Lateinische Nahmen von *Issoire*, einer Stadt in Franckreich, in Auvergne. *Martin.* Dict.

ISIODORUM, oder *Iciodorum Turonum*, im Französischen *Iseure* genannt, ist ein Flecken in Franckreich, in Touraine, an dem Flusse Creuse, gegen die Gräntzen von Berri. St Eustochius, Bischof von Tours, richtete daselbst ein Kirchspiel auf. *Martin.* Dict.

ISION, eine Stadt in Ober-Egypten, siehe *Isium*.

ISIONDA, war ehedem eine Stadt in Pamphylien, welche nicht weit von dem Flusse Colobatus gelegen haben mag. *Univ. Lex.*

Isiröck, ein Chur-Bayerisches Schloß, im Bißthume Freysingen, siehe Iserecк.

ISIS, ist der Nahme einer berühmten Göttin bey den Heyden, siehe *Isidis*.

ISIS, ein grosser Fluß in Engelland, siehe *Ouse*.

ISIS, ein Fluß in Unter-Oesterreich, siehe Ips.

ISIS, ein Fluß in Asien, in Colchide. Arrianus (a) sagt, daß er schiffbar sey, und setzt ihn zwischen die Mündung des Acinasis und des Mogri, XC. Stadia von beyden Flüssen. Scylax (b) von Caryande setzt auch diesen Fluß in Colchis. *Martin.* Dict.

(a) Peripl. Ponti Eux. p. 7. Edit. Oxon. (b) p. 32. Edit. Oxon.

ISITHEA, ein Ort, von welchen in den Sybillinischen Oraculis geredet wird (a). Ortelius (b) zweifelt, ob es nicht mit dem *Isidis Oppido* einerley Ort sey, von dem Plinius geredet hat, und welches in dem Delta in Egypten gelegen war. *Martin.* Dict.

(a) fol. 204. (b) Thesaur.

ISJU, eine Insul in *Japon*, siehe dieses Wort, im VI. Bande p. 67.

ISIU, eine Stadt in Ober-Egypten, siehe den folgenden Artickel.

ISIUM, oder *Ision*, eine Stadt in Ober-Egypten, nach dem Stephano dem Geographo. Antoninus (a) nennet sie *Isiu*, *Usui*, *Usiu*, oder *Usius*, und setzt sie zwischen Mithu und Hieracon, XXIV. tausend Schritte von der einen, und XX. tausend Schritte von der andern. In der Notitia Imperii heißt sie *Isui*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Itiner.

ISIUS, war ehedem ein Gebürge in der Egyptischen Landschafft Troglodytica, zwischen dem Vorgebürge Maenium und dem Hafen Bathys. *Univ. Lex.*

ISK, ist ein Land-Sitz in Monmoutshire, in Engelland, dem Grafen von Pembroke gehörig. *Miege.*

ISKER, ein Fluß in der Europäischen Türckey, siehe *Isca.*

ISKODAR, so nennen die Türcken eine Stadt in Asien, siehe *Scutaret.*

ISLA, so nennen die Spanier eine Insul, siehe dieses Wort.

ISLA, so wird in dem Leben des Heiligen Ludgeri ein Fluß im alten Frießland, nebst einigen andern, nehmlich Arnapa, Lada, und Rura, genannt. Ortelius muthmasset, daß es heut zu Tage die Issel, Horndiep, Jade und Roer sind. *Martin.* Dict.

ISLA das ARENAS, das ist, die Sand-Insul. Eine Insul in America, in dem Meer-Busen von Mexico, dem Vorgebürge Deconosido und der Halb-Insul Jucatan Nord-Westlich, die Engelländer haben dieses Wort sehr verunstaltet, und nennen diese Insul *Desate*, oder *Desarcusses. Martin.* Dict.

ISLA de HIERRO, so nennen die Spanier eine von denen Canarischen Insuln in Africa, siehe *Isle de Fer.*

ISLA de LEON, so nennet Salazar eine Insul auf dem Lusitanischen Meere, siehe *Barlenga*, im II. Bande p. 308.

ISLAN, ein Castell in Dalmatien. *Univ. Lex.*

ISLAND, die Bedeutung dieses Wortes siehe unter dem Worte Insul.

Island, oder Isßland, Lat. *Islandia*, eine grosse Insul in Europa, von welcher man glaubt, sie sey das *Thule* bey den Alten, die sie als die letzte Gräntze der bewohnten Erde ansahen, ob es gleich Gelehrte giebt, welche dieses *Thule* anderswo hinsetzen. Siehe dasjenige, was wir bey seinem besondern Artickel davon sagen. Sie wurde zuerst von dem Capitain Nadocco entdeckt, welcher sie Schneeland nennete. Nach diesem entdeckte sie im Jahre 874. ein Schwede, Nahmens Gardatus, etwas genauer, welcher sie Gardasholm nennete, so nach Schwedischer Sprache so viel ist, als Gardas-Insul. Hierauf kam ein Norwegischer See-Räuber, Nahmens Floccus hinein, welcher sie Island, das ist, Eisland, nennete. Hier ist dasjenige, was uns la Peyrere in seiner Erzehlung von Island davon berichtet. Island ist eine Insul im Deucaledonischen Oceano 13. Gr. 30. Min. der Länge, und 65. Gr. 44. Min. der Breite. Diese Lage ist über das Nördliche Bißthum der Insul, *Hole* genannt, genommen, welches Arngrimus Jonas in seiner Isländischen Crimogee erzehlt, wo er sagt, daß er sie selbst von dem Bischofe zu Hole, dem Gundebrand von Thorlac, seinem Landsmanne und vertrautesten Freunde, einem Zuhörer des Ticho Brahe und grossem Astrologo habe. Die Gräntzen von Island sind: Gegen Osten das Hyperboreische Meer; gegen Süden der Deucaledoniasche Ocean; gegen Westen hat es Grönland, gegen das Vorgebürge Ferwel; und gegen Norden ist es dem Eiß-Meere von eben diesem Grönland ausgesetzt. Die Länge der Insul erstreckt sich von Osten nach Westen in eben so viel Weges, als ein Mensch in zwantzig Tagen zurück legen kan: und ihre Breite von Süden nach Norden, an dem breitesten Orte, in eben so vielem Lande, als ein Mensch in vier Tagen durchreisen kan. Eben dieser Arngrim, von welchem wir dieses Maaß nehmen, weiß nicht, ob diese Tage-Reisen von einem Menschen zu Pferde, oder zu Fusse, zu verstehen sind. Damit man von dem Umfange von Island desto besser urtheilen kan, so glaubt man, daß es zweymahl grösser als Sicilien ist. Man wird auch aus der Sphære und aus der Elevation, die wir von dieser Insul angeführet haben, erkennen, daß dasjenige, was man davon sagt, wahr ist; und daß die Sonne im Solstitio des Sommers, und so lange die Sonne in dem Zeichen der Zwillinge und des Krebses ist, das ist, zwey Monathe über unter dem Horizonte

des Nördlichen Islandes nicht völlig untergeht; daß man stets etwas weniges, und in den längsten Tagen von zehn Uhr Abends an, bis zu zwey Uhr Morgens, da sie völlig aufgeht, die Helffte davon sieht. Woraus folgt, daß im Solstitio des Winters, und so lange die Sonne in den Zeichen des Schützen und des Stein-Bockes ist, das ist, zwey Monathe über, die Sonne nicht völlig auf einerley Horizonte aufgeht, und daß sie in den kürtzesten Tagen, von zehn Uhr Morgens bis zwey Uhr Nachmittage, da sie völlig untergeht, nur die Helffte erscheint. Diese Insul wird wegen der Weisse ihres Eisses Island genennet. Man sagt, daß sie ehedem fruchtbar gewesen, daß sie schönes Korn getragen, und daß sie mit grossen Gehöltze sey bedeckt gewesen, davon die Isländer schöne und grosse Schiffe baueten; und wovon sich noch heut zu Tage an eben den Orten, wo ehedem ihre Wälder waren, grosse und tiesse Wurtzeln fänden, die aber verbrannt, und wie Ebenholtz schwartz wären. Island ist ietzo so unfruchtbar, daß das Korn daselbst nicht wachsen kan. Und es wächset auch kein Baum daselbst, welcher es auch sey, als kleine und schlechte Bircken-Bäume, daß man also vor Hunger und Kälte sterben würde, wenn man nicht aus den benachbarten Provintzen Mehl dahin brächte, und wenn ihnen nicht das Eiß, das sich im Monathe May von den Ländern abreißt, die dem Polo noch näher sind, eine so grosse Menge Holtz zuführte, daß es zulänglich ist, um sich zu wärmen, und nach der Art anderer Nördlicher Völcker Häuser zu bauen. Ueber dieses bedienen sie sich zu beyden des Beines der Wallfische, und anderer Fische, wie auch zweyer Arten Torffes, um sich zu wärmen. Die eine Art ist aus Waasen gemacht, welches der Cespes bituminosus ist; und den andern nimmt man aus der Erde, als aus einem Steinbruche, welchen Arngrimus Jonas Glebam fossilem nennet, den man an der Sonnen trocknen lässet, und welcher, wie der Waasen, verbrennet, wenn er trocken ist. Beyde Arten von Torff zeigen ziemlich von dem Fehler der Natur, welcher sie untüchtig machet, Korn und Bäume hervorzubringen. Dieses Eiß, welches aus den Nördlichern Ländern in Island anlandet, ist manchmahl mit wunderbar grossen Bäumen beladen. Und die Isländischen Annales thun unter andern eines Erwehnung, welcher drey und sechtzig Ellen in die Länge, und sieben in die Dicke gehabt habe. Wenn dieses in Norden abgerissene Eiß mit Islandes seinem vereiniget wird, so lauffen die Einwohner zur Erhaschung des Holtzes, und zur Jagd einer Menge Thiere, welche, da sie sich zu weit auf das gefrorne Meer gewagt haben, oben fortgetrieben werden, und anlanden, wohin sie das Eiß trägt; als rothe und weisse Füchse, Luchse, weisse und schwartze Bäre und Einhörner. Das grosse und kostbare Horn, welches der König von Dänemarck zu Friedrichsburg, das sein Fontainebleau ist, aufhebt, ist, wie man sagt, von einem Einhorne, das auf den Eisse von Island gefangen worden. Es ist länger und dicker, als das zu Saint Denis. Der Graf von Ulfeld, Groß-Meister von Dänemarck, hat ein gantzes und kleiners, welches zwey Fuß lang ist, das auf eben diesem Eisse gefangen worden. Er hat mir gesagt, sind die Worte des Herrn Martiniere, daß es, als man es ihm gegeben, an dem Ende noch Fleisch und Haare vom Thiere gehabt habe. Island ist gebürgigt und steinigt, die Wiesen sind daselbst so vortrefflich, daß man das Vieh davon jagen muß, aus Furcht, daß es nicht berste. Das Graß riechet daselbst so gut, daß es die Fremden einerndten, und es trocknen lassen, um es unter ihr Leinen-Zeug zu legen. Nichts destoweniger sagt man, daß das Fleisch der Ochsen nicht gut sey, und daß ihre Schöpse nach dem Bocke schmeckten. Die Isländer sind dessen gewohnt. Sie lassen ihr Fleisch harte werden, und erhalten es, indem sie es dem Winde und der Sonne aussetzen, welches macht, daß es einen bessern Geschmack hat, und besser

dauert,

dauert, als wenn man es gesaltzen hätte. Sie machen eine Menge Butter, welche sie in Gefässe verschliessen, und in Ermangelung der Gefässe häuffen sie es in ihren Häusern wie Hauffen Kalck auf. Ihr ordentlicher Tranck ist Milch und dünne Milch, die sie entweder bloß oder mit Wasser vermischt trincken. Die Insul hat gute Pferde, die man so wohl, als die Ochsen und Schöpse, im Winter mit treckenen Fischen ernährt, wenn ihnen das Heu gemangelt hat. Die Leute selbst machen Mehl und Brodt daraus, wenn sie kein Korn-Mehl mehr haben, und wenn die Strenge eines langen Winters hindert, daß die Fremden, welche Handlung mit ihnen treiben, an ihrer Insul nicht anlanden können. Daher man von den Thieren dieses Landes wohl sagen kan, daß sie so wohl als die Menschen Ichthyophagi sind. Es giebt in Island eine Menge kalter Brunnen, dessen Wasser helle und angenehm zu trincken ist; andere, welche gesund und nährend, wie das Bier sind, eine Menge warmer und zu den Bädern dienliche Quellen; eine Menge schöner und grosser fischreicher Teiche: eine Menge schöner und grosser schiffbaren Flüsse, deren Nahmen wir eben so wenig als der Hafen und Vorgebürge ihre hersetzen werden, weil sie in den Büchern gedruckt sind. Bleskenius erzehlt, daß in dem Westlichen Theile von Island eine See ist, die allezeit rauchet, und die nichts destoweniger so kalt ist, daß sie alles, was man hinein wirfft, zu Steinen machet; wenn man einen Stock hinein steckt, so wird der Stock an dem Orte, wo er in die Erde gesteckt worden, zu Eisen; was das Wasser berührt, wird zu Stein; und was über dem Wasser ist, bleibt Holtz. Bleskenius sagt, er habe es zweymahl versucht; er fügt hinzu, er habe dasjenige, was ihm Eisen zu seyn geschienen, ins Feuer gelegt, und dieses Eisen habe, wie Kohle, gebrannt. Er sagt auch, mitten in Island sey eine andere See, welche einen so gefährlichen Dunst von sich gebe, daß sie die Vögel umbringe, die darüber fliegen. Diese See ist gleichsam die Hölle der Griechen, von welcher Virgilius im sechsten Buche der Æneidos redet:

Quem super haud ullæ poterant impune volantes,
Tendere iter pennis talis sese halitus atris
Faucibus effundens, supera ad conuexa ferebat,
Unde locum Graii dixerunt nomine Aornon.

Bleskenius fügt zu demjenigen, was Arngrimus von den heissen Brunnen in Island sagt, hinzu, es wären an einigen Orten so heisse, daß derjenige, der sie anrühre, sich verbrenne. Wenn dieses Wasser kalt wird, so läßt es über seiner Ober-Fläche Schwefel, eben wie das Meer-Wasser in den saltzigten Morästen Saltz daselbst läßt. Ueber diesen Wassern sieht man rothe Taucher, die man aus dem Gesichte verliehrt, so bald man ihnen nahe kommt, und welche auf dem Wasser wieder hervor kommen, wenn man sich nur ein wenig davon entfernt. Eben derselbe sagt noch, daß an einem Orte der Insul, welche man Turloskhaven nennet, zwey Brunnen wären, der eine sey kalt, und der andere warm, die man durch verschiedene Canäle in einerley Becken lauffen lasse, und daß das Wasser dieser zwey Brunnen, da es mit einander vermischt ist, ein sehr vortreffliches Bad ausmachet. Ziemlich nahe dabey, sagt er, ist ein anderer Brunnen, dessen Wasser den Geschmack des Kornes, und diese Tugend hat, daß es die Venerischen Kranckheiten heilet, von welchen Bleskenius versichert, daß sie auf dieser Insul sehr gewöhnlich sind. In gantz Island ist keine Ertz-Grube von irgend einem Metall oder Minerali, welches es auch sey, ausser der Schwefel, der auf der gantzen Insul sehr gemein ist; den man aber in grösten Ueberflusse aus einem Gebürge bekömmt, welches Hecla genannt wird, und der Ætna in Island ist; denn es wirfft Flammen, welche in den Gegenden grosse Brände verursachen. Dieses Gebürge ist auf der Seite des Östlichen Theiles, hängt auf die Südliche hinab, und ist dem Meere ziemlich nahe. Bleskenius sagt, daß dieser Berg nicht allein Flammen, sondern auch Ströhme von Wasser heraus werffe, welche wie Brandtewein brennen. Manchmahl wirfft er auch schwartze Asche, und eine erstaunliche Menge Bimsen-Steine. Der Sturm, der auf diesem Berge wütet, höret bey dem West-Winde auf, welcher der Zephirus der Alten ist. So lange dieser Wind wehet, so steigen diejenigen, welche diesen Berg kennen, und welche die sichern Wege davon wissen, behertzt auf seinen höchsten Gipfel, und an den Ort, wodurch er Flammen ausspeyt; wo sie grosse Steine werffen, welche der Berg mit Ungestümmigkeit zurück treibt, und wie eine Mine die Stücke einer Mauer, die sie abreisset, in die Höhe schmeisset. Es ist denjenigen, welche die Zugänge dazu nicht wissen, sehr gefährlich, hinzu zu nahen: weil die Erde, welche unten brennet, gar offt, wenn sie sich spaltet, in diesen brennenden Oefen lebendige Menschen verschlungen hat. Die Einwohner der Insul glauben, daß dieses Gebürge der Ort sey, wo der Verdammten Seelen gemartert werden; wovon sie artige Erzehlungen haben. Denn sie sehen manchmahl, wie sie sagen, gantze Hauffen Teufel, die in den Schlund dieses Berges gehen, und mit verdammten Seelen beladen sind, und hernach wieder herausgehen, um andere zu suchen. Bleskenius erzehlt, daß man, wenn dieses geschienen hat, angemercket habe, daß an irgend einem Orte eine blutige Schlacht geliefert worden. Die Isländer glauben auch, daß das Geräusche, welches das Eiß machet, wenn es an ihre Küste stösset, und sich an ihrem Ufer anhängt, das Geschrey und die Seufftzer der Verdammten, wegen der grossen Kälte, die sie plaget, sind. Denn sie glauben, daß es Seelen gäbe, welche verdammt worden, ewig zu frieren, wie es auch solche gäbe, die ewig brennen. Vielleicht wird die Straffe gleich seyn, weil Penetrabile frigus adurit, und weil es wahr ist, daß eine grosse Kälte wie Feuer brennet. Eben dieser Bleskenius sagt, daß man, als er gegen das Ende des Monaths Novembris und um Mitternacht in Island gewesen, auf dem Meere in den Gegenden des Berges Hecla ein grosses Feuer gesehen, und daß dieses Feuer die gantze Insul erleuchtet habe, welches alle Einwohner in Verwunderung gesetzt. Die erfahrensten und vernünfftigsten versicherten, daß dieser Schein von dem Berge Hecla käme. Eine Stunde hernach bebete die Insul; und dieses Beben wurde von einem so erstaunlichen Donner-Schlage begleitet, daß alle diejenigen, die es hörten, glaubten, daß dieses der Untergang der Welt seyn sollte. Wenig Tage hernach erfuhr man, daß das Meer an dem Orte, wo das Feuer erschienen, vertrocknet war, und daß es sich zwey Meilen davon hinwegbegeben hatte. Die Einwohner verkauffen weder, noch kauffen etwas, was es auch sey, denn es giebt bey ihnen kein gemüntztes Geld. Man bringt ihnen Mehl, Bier, Wein, Brandtewein, Eisen, Tuch und Leinwand. Sie vertauschen dagegen dasjenige, was sie haben, das ist, trockene Fische, Butter, Unschlit, grobe Tücher, Schwefel und Felle von Füchsen, Bären und Luchsen. Bleskenius sagt, daß die Deutschen, welche nach Island handeln, nahe bey den Hafen, wo sie angelandet sind, Zelte aufschlagen, und ihre Waaren daselbst auslegen, welche in Mänteln, Schuhen, Spiegeln, Messern, und in einer Menge Kleinigkeiten bestehen, die sie gegen dasjenige vertauschen, was ihnen die Isländer bringen.

Die

Die Mädaen, welche auf dieser Insul sehr schön, aber sehr übel gekleidet sind, gehen, diese Deutschen zu sehen, und erbieten sich gegen diejenigen, welche keine Weiber haben, für Brod, für Zwieback und für sonst etwas von wenig Wichtigkeit, bey ihnen zu schlaffen. Die Väter selbst bringen, wie man sagt, ihre Töchter den Fremden dar. Und wenn ihre Töchter schwanger werden, so ist es ihnen eine grosse Ehre; denn sie sind angesehener und werden von den Isländern mehr gesucht, als die andern, ja sie dringen sich so gar, sie zu haben. Einige halten dieses vor keine Wahrheit, und es hat auch Angrimus Jona(a) solches gründlich widerleget. Das alte Island wurde in vier Provintzen, nach den vier Theilen der Welt, eingetheilt. Jede Provintz wurde in drey Aemter, welche die Isländer *Repes* nennen, getheilt; ausgenommen die Nordliche Provintz, welche als die gröste und wichtigste vier dergleichen hatte. Jedes Amt wurde wieder in sechs, sieben, acht oder zehn Gerichtsbarkeiten, nach ihrem Umfange, eingetheilt. Jede Provintz versammlete ihre Aemter des Jahres einmahl, und die Zusammenberuffung geschahe durch kleine Creutze von Holtz, die der Stadthalter der Provintz an seine Amtleute schickte, welche die Amtleute an ihre Richter austheilten, und welche die Richter durch die Familien derjenigen, die sich bey diesen Versammlungen einfinden sollten, gehen liessen. Das Haupt des Gerichtes, welches bey den vier Provintzen den Vorsitz hatte, und welches gleichsam der Oberherr von Island ist, sein Nomophylax oder der Bewahrer ihrer Gesetze versammlete auch zu gewissen Zeiten die General-Staaten der Insul. Die Zusammenberuffung geschahe durch vier höltzerne Aexte, welche das Haupt an die Gouverneurs der vier Provintzen schickte. In jedem Amte waren drey Haupt-Tempel für das Gerichte, und für den Dienst ihrer Götter; deswegen das Amt des Amtmannes *Godorp* hieß, das göttlich bedeutet. Ihre vornehmste Sorgfalt bestund darinnen, daß sie nach Nothwendigkeit für die Armen sorgten, welche in einem armen Lande sehr groß ist; zu verhindern, daß die Armen aus einer Repe oder aus einem Amte nicht in das andere lauffen sollten; und die Frechheit der freywilligen Bettler zu bändigen, wider welche die Gesetze sehr strenge waren. Denn man erlaubte sie umzubringen, oder zu castriren, aus Furcht, damit sie sich nicht vermehrten, und nicht andere Bettler, wie sie, machten. Es war so gar einem armen Manne bey Straffe der Landes-Verweisung verbothen, sich mit einer armen Frau, wie er, zu verheyrathen. Unter eben dieser Straffe verboth man demjenigen, der nur so viel hatte, daß er allein leben konnte, eine Frau zu nehmen, welche nicht so viel hatte, daß sie sich selbst erhalten konnte. Die Einwohner haben ihren Ursprung aus dem Königreiche Norwegen. Denn wie König Haraldus I. Harfagerus mit seinen Unterthanen sehr harte umgieng, und im Jahre 868. die kleinen Regulos alle zu paaren trieb, damit er das Reich alleine beherrschen möchte; So hat solche Schärffe, die nicht ohne Blut-Vergiessung abgieng, zu denen grossen Migrationibus der Normänner Anlaß gegeben. Im Jahre 874. wurde diese Insul mit einer solchen Normännischen Colonie besetzet. Ihr Ueberführer hieß Ingolfus, der ein gebohrner Edelmann, oder recht zu sagen, ein solcher verdrängter Regulus aus Norwegen war. Nachdem sie sich nun im Jahre 934. daselbst ziemlich verstärcket hatten, so richteten sie ein Aristocratisches Regiment unter sich auf. Diese Aristocratische Regierung und diese Ordnung der Gerechtigkeit dauerten unter den Isländern bis zu dem Jahre 1263, da sie die Könige von Norwegen, als sie sich Meister von der Insul machten, vermittelst des schlimmen Verständnisses der Isländer, die unter einander nach Aemtern strebten, und gegen die Regierung Aufruhr erregten, tributbar machten. Als hernach die Könige von Dänemarck das Königreich Norwegen zu einer Provintz gemacht hatten, so gaben sie diesen Völckern Vice-Könige, welche seit dieser Zeit nur einen geringen Schatten ihrer alten Staats-Verfassung behalten haben. Der Aufenthalt dieser Vice-Könige ist in dem Westlichen Theile von Island, in einem Schlosse, welches Beseltat genannt wird. Inzwischen sind sie nicht verbunden, würcklich auf der Insul zu residiren, als im Falle der Noth; und sie gehen des Jahres nur einmahl dahin, um den Tribut einzunehmen, welcher in eben solchen Sachen bestehet, als die Isländer mit den Fremden vertauschen, und womit der König von Dänemarck einen guten Theil seiner Schiffe versieht, entweder seine Schiffleute damit zu ernähren, oder zu kleiden. Der letzte Vice-König in Island war Herr Prosmont, Admiral der letzten Dänischen Flotte, welche die Schweden auf diesem Meere schlugen. Er hielt sich tapfer, und starb auf seinem Schiffe mit dem Degen in der Faust, indem er die Gnade ausschlug, die ihm die Feinde seines Königes geben wollten.

Angrim Jonas macht Island erst im Jahre 1000. unsers Heyls Christlich. Nicht als wenn es nicht lange Zeit zuvor auf dieser Insul Christen gegeben hätte: sondern er sagt, daß das Heydenthum damahls nicht gäntzlich verbannt gewesen. Die Isländischen Heyden beteten unter andern Göttern den Thor und Odin an. Thor war gleichsam der Jupiter und Odin gleichsam der Mercurius bey den alten Griechen und Lateinern. Sie nennen noch ihren Donnerstag Thorsdag, und die Mittwoche Odensdag, die Altäre, welche diesen Göttern geheiliget waren, waren mit Eisen überzogen, ein beständiges Feuer brannte darauf, es war auf diesem Altare ein ertzenes Gefässe, in welches man das Blut der Opfer goß, und womit man die Vorbeygehenden besprengte. Auf der Seite dieses Gefässes war ein silberner Ring, zwantzig Unzen schwer, den sie mit dem Blute des Opfers bestrichen, und den sie an den Finger steckten, wenn sie einen feyerlichen Schwur thun wollten. Ihre Annales berichten, daß sie ihren Götzenbildern Menschen geopfert haben. Sie stiessen sie von Felsen herab, oder wurffen sie in Brunnen, die tieff gegraben und bey dem Eingange ihrer Tempel darzu bestimmt waren. Da hernach die Isländischen Heyden ihren falschen Göttern zu Ehren, zwey vornehme Tempel, ihrer Insul gegen Norden und gegen Süden gebauet hatten; so haben ebenfalls die Isländischen Christen die zwey einzigen Bißthümer, die sie haben, an eben den Orten der Insul aufgerichtet. Diese zwey Bißthümer sind Hole, gegen Norden; und Schalhold, gegen Süden. Sie sind wie gantz Dänemarck, der Augspurgischen Confeßion zugethan. Die Isländer behalten, wie wir schon gesaat haben, einigen geringen Schatten ihrer alten Regierung: allein ihre Gesetze sind ietzo mit so vielen andern Gesetzen aus Norwegen und Dänemarck vermischt, daß sie, indem sie gezwungen sind, diese zu beobachten, und sich nach den ersten richten wollen, bey der Erklärung auf tausend betrügliche Griffe gerathen, indem sie ihr Recht mit dem Dänemärckischen vereinigen wollen. Dieses hat eben den guten Arngrim veranlaßt, sehr artig zu sagen, daß in dem Isländischen Rechte nicht weniger Antinomien sind, als in dem Römischen Rechte Antinomien sind. Der Gouverneur, welcher, wie wir oben erwehnet, zu Bellastædt residiret, hat nicht nur seine kleine Hofstatt, sondern auch 2. Haupt-Richter unter sich, welche die Einwohner Logmanns nennen; in jeder Provintz ist wieder ein Richter, den sie Sys-lu-Mann nennen; diese haben wiederum ihre Assessores neben sich, die sie in ihrer Sprache Lo-Grittu-Mann heissen. Diese Leute entscheiden nun täglich allerhand Streitigkeiten, die unter den Einwohnern nur vorfallen können. Was aber die Urtheile über Leben und Tod angehet, darinne können sie vor sich nichts vornehmen, sondern sie müssen die gantze Sache ruhen lassen, bis auf den allgemei-

gemeinen Land-Tag, welcher alle Jahre den 1. July unter freyem Himmel auf einer grünen Wiese gehalten wird. Denenjenigen, so Mordthaten begangen haben, wird der Kopf mit dem Beile vor die Füsse geleget; das Hencken aber ist bey ihnen nicht in der Mode, weil ihre alten Gesetze, die ihnen König Haquinus noch gegeben, und die sie beständig beybehalten haben, kein Wort von dergleichen Bestraffung am Leben anbefohlen haben. Die jetzigen Isländer bewohnen ihre Insul, wie sie ihre Väter bewohnt haben, in hier und dar wegen Furcht des Feuers zerstreuten Häusern, weil sie von Holtz gebaut sind. Ihre Fenster sind gemeiniglich Löcher auf den Dächern, weil ihre Häuser sehr niedrig sind, und weil unterschiedene so gar in die Erde tieff eingegraben sind, damit sie sich vor Wind und Kälte besser verwahren. Ihre Dächer sind wie die Schwedischen, mit Rinden von Bircken-Bäumen gedeckt, und mit Waasen überhäufft. Dergleichen war die Höhle des Tityri in den Bucolicis des Virgilii.

Pauperis & rurguri congestum cespite culmen.

Die Isländer sind wie Dachse in diesen Häusern verborgen, wo sie über hundert Jahr leben, ohne sich der Aertzte oder der Artzeneyen zu bedienen.

Auf der gantzen Insul sind nur zwey Städte in den zwey Bißthümern Hole und Schalholt, davon das gröste, welches Hole ist, in sehr wenig aneinander stossenden Häusern besteht. Und da in Island weder Städte noch Dörffer sind, so giebt es daselbst auch keine grossen Wege, welches diejenigen, die in diese Insul reisen, nöthiget, sich der Compasse zu bedienen, von einem Orte an den andern zu gelangen, und an die Oerter, wo Abgründe von Schnee sind, und worein man fallen würde, wenn man nicht Zeichen hinsetzte, Pfähle zu pflantzen. Die Isländer wohnen ordentlich nur an den Ufern des Meeres, oder bey den Flüssen, wegen der Fischerey und der Weide: Daher ist die Mitte der Insul gleichsam wüste. Zu Hole ist eine Schule, wo die Kinder bis auf die Rhetoric studiren, und hernach nach Coppenhagen kommen, um die Philosophie und Theologie zu erlernen. Sie haben eine Buchdruckerey, wo man seit kurtzem das alte Testament in Isländischer Sprache gedruckt hat. Das neue ist wegen Mangel des Papiers nicht fertig. Das Bißthum Hole ist mit grossen Bischöffen versehen gewesen, dessen Catalogum man in der Crimogée des Arngrim Jonas antrifft. Die Isländer sind alle Schach-Spieler, und es ist in Island kein Bauer so geringe, der nicht sein Schach-Spiel zu Hause habe, welches mit seiner Hand und aus Bein von Fischen gemacht, und mit der Spitze seines Messers geschnitten ist. Der Unterschied, der zwischen ihren und unsern Stücken ist, bestehet darinnen, daß unsre Thoren bey ihnen Bischöffe sind, und daß sie dafür halten, die Bischöffe sollten bey der Person der Könige seyn. Ihre Rocs sind kleine Capitaine, welche die Isländischen Studirenden Centuriones nennen. Sie werden mit dem Degen in der Hand, aufgeblasenen Backen, und auf dem Horn, das sie mit beyden Händen halten, blasende vorgestellt. Die Isländische Sprache ist ein Dialect der alten Runischen Sprache, und der Doctor Wormius versicherte, daß das Isländische das reinste Runische ist, das wir haben. Die Isländischen Buchstaben, deren Blefkenius in seiner Erzehlung ein gantzes Alphabeth gegeben hat, sind Runische, und er sagt, daß unter diesen Buchstaben Hieroglyphische wären, welche gantze Wörter bedeuten. Man ist wegen der Zeit sehr streitig, zu welcher Island ist bewohnt worden. Man kan die verschiedenen Meynungen sehen, welche in der Erzehlung von Island angeführt werden, welche von la Peyrere geschrieben, und in das erste Buch der Nordlichen Reisen eingerücket worden. Aus diesem Wercke ist dieser Artickel genommen. Die Länge und die Breite dieser Insul sind von dem Schrifftsteller, den wir angeführt haben, nicht genug bestimmt. Duval läßt den ersten Meridianum mitten durch die Insul gehen; allein Herr de l' Isle setzt den grösten Theil der Insul diesem ersten Meridiano gegen Westen, und läßt nur einen kleinen Theil gegen Osten. Dieses ist auch in Mappemonde, das er zuletzt bekannt gemacht hat, denn in seinem Nordlichen Hemisphario war er der Meynung des Duval gefolgt. Das äusserste Nordliche Ende der Insul ist unter dem Polar-Zirckel und ihr Südlicher Theil fängt bey dem vier und sechzigsten Grad, funffzehn Minuten an, und zur Länge rechnet er der Insul ihre, er giebt ihr sechs oder sieben Grade jeder Seite des ersten Meridiani. Duval hat eine besondere Charte daraus gemacht, welche vor der Erzehlung des la Peyrere ist. Die Atlantes Ortelii und Mercatoris haben ihm den Entwurff dargegeben. Die Isländer haben sich vom Jahre 934. an beständig auf die Historie geleget, und haben nicht nur ihren eigenen Ursprung, sondern auch der benachbarten Völcker ihre Thaten sorgfältig, entweder in Versen, oder auch in Prosa, ihren Nachkommen aufgezeichnet hinterlassen. Sie haben sich dabey auf Reisen qualificiret; immassen ja bekannt ist, daß der berühmte Bischof zu Schalholt, Islephus genannt, im Jahre 1056. aus Island nach Rom reisete, und im Jahre 1057. bey seiner Zurückkunfft das Glück hatte, daß er die Bischöffliche Würde auf dieser Insul davon trug. Saxo Grammaticus, ein berühmter Dänischer Scribente, der im Jahre 1204. gestorben ist, meldet auch schon zu seiner Zeit, daß er die Isländischen Alterthümer über die massen fleissig hätte zu Rathe nehmen müssen, wie er sich vorgesetzet habe, seine Dänische Historie, die wir heutiges Tages noch haben, zu schreiben. Man muß aber die Isländische Sprache vollkommen verstehen, und inne haben, wenn man sich ihrer Schrifften bedienen will, massen alle ihre Historische Sachen darinnen verfertiget sind; wer also dieser Sprache nicht recht kundig ist, der darff sich auch nicht einbilden, daß er grossen Fortgang in ihren Schrifften wird haben können. Daß viele davon vorhanden sind, das können die Repositoria der Königlichen Bibliotheck in Coppenhagen sattsam bezeugen; und wem ist nicht bekannt, daß Thormondus Torlæus, der verstorbene berühmte Historiographus Regius in Dänemarck, im Jahre 1662. selber, als ein gebohrner Isländer, nach Island hat gehen müssen, damit er die schwersten Redens-Arten lernen, und die raresten Manuscripta desto leichter in die lateinische Sprache übersetzen können, welche noch diese Stunde in der Königlichen Bibliotheck zu Coppenhagen, als eine Raritæt, verwahret werden. Das Wappen von Island ist ein weisser grosser Stockfisch im goldenen Felde. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. II. Theil.

(a) Hist. Island.

ISLANDIA, ist die lateinische Benennung einer grossen Insul in Europa, siehe den vorherstehenden Artickel.

ISLAND of PIGMIES (THE), oder die Zwergs-Insul, eine von denen Schottländischen Insuln, welche daher also genennet wird, weil an hiesigen Orten viele kleine Gebeine, welche denen Menschen-Knochen ähnlich seyn, ausgegraben worden. *Miege.*

ISLA de los PINTADOS, eine Insul in Ost-Indien, siehe *Cebu*, im III. Bande p. 935.

ISLAS de PERLAS, sind gewisse Insuln in Süd-America, siehe Perlen-Insuln.

ISLAS de SOTTOVENTO, sind gewisse Insuln in Süd-America, siehe *Sottovento.*

ISLAS de VAYONA (LAS), so nennen die Spanier zwey Insuln bey dem Eingange des Meer-Busens, an

an welchem *Bajonne* liegt, siehe *Bajonne* (die Insuln von), im II. Bande p. 101.

ISLE, so nennen die Frantzosen eine Insul. Siehe dieses Wort. Nachdem wir aber bereits so wohl unter diesem Worte, ein weitläufftiges Register oder Verzeichniß derer vornehmsten und bekanntesten Insuln mitgetheilet, als auch von einer jeden derselben am gehörigen Orte unter ihren besondern Benennungen das nöthigste und bekannteste beygebracht; so haben wir allhier nur noch von denenjenigen zu handeln, welche nicht allein pur Frantzösische Nahmen haben, sondern denen man auch das Wort *Isle* selbst mit einigem Zusatze als einen eigenen Nahmen beygelegt hat. Doch führen solchen Nahmen bey denen Frantzosen nicht etwan nur blosse und würckliche Insuln, sondern auch wohl zuweilen Städte und gantze Landschafften, wegen einiger Gleichheit mit denen eigentlichen Insuln, und so gar auch einige Flüsse, wie aus denen nachstehenden Artickeln mit mehrerm zu ersehen seyn wird.

ISLE, oder *Ile*, Lat. *Insula*, ein Fluß in Ober-Limosin, in Franckreich, der bey Perigueux schiffbar wird, und endlich bey Libourne ins Meer fällt. *Univ. Lex.*

ISLE, Lat. *Insula Albiorum*, eine Stadt in der Provintz Albigeois, in Ober-Languedoc, an dem Flusse Tarn, ohnweit der Stadt Gailhoc gelegen. *Univ. Lex.*

ISLE, Lat. *Insula*, eine kleine Stadt in der Franche-Comté, am Flusse Doux, nahe an der Gräntze der Grafschafft Mümpelgard gelegen. *Univ. Lex.*

ISLE, ist eine kleine Stadt in der dem Pabste zuständigen, und nach Avignon gehörigen Grafschafft Venissy, an einem sehr lustigen und bequemen Orte gelegen. *Univ. Lex.*

ISLE, Lat. *Insula*, ist ein Frantzösisches Städtgen, in Perigord, an dem Wasser Droune gelegen. *Univ. Lex.*

ISLE d' AARON, so hieß ehemahls eine Insul in Franckreich, siehe *St. Malo.*

ISLE ADAM (a), Lat. *Insula Adæ*, ein Flecken in der Isle de France, mit dem Titul einer Baronney und Castellaney. Er liegt an dem Flusse Oyse, gegen die Gräntzen von Beauvoisis, eine Meile unterhalb Beaumont, und sieben oder achte von Paris. Man sieht daselbst ein sehr angenehmes Schloß, welches dem Printzen von Conty gehört. Seine Lage macht die vornehmste Schönheit aus, es ist unten an einen Hügel, auf zwey Insuln, welche den Fluß Oyse machen, gebaut. Dieser Flecken ist von Adam, mit dem Zunahmen de l' Isle, Herren von Villiers, einem Dorffe, welches eine Meile von Isle Adam liegt, erbaut worden. Von diesem Adam de l' Isle stammte Philippus von Villiers de l' Isle Adam, Groß-Meister in Rhodus, ab. Es ist zu Isle Adam nur ein Kirchspiel, dessen Kirche, die ziemlich schön ist, im Jahre 1562. von dem Connétable de Montmorency gebaut worden. Dieses Kirchspiel wird von einer Gesellschafft Priester bedient, welche von Armand von Bourbon, Printzen von Conty, dahin sind gesetzt worden. Diese Priester sind von den Missionarien des heiligen Josephi von Lyon genommen, unter welchen sie stehen. Man sieht noch in dem Flecken Isle Adam eine Priorey von dem Orden des heiligen Benedicti. *Martin.* Dict.

(a) Memoires dressez sur les lieux en 1704.

ISLE de l' ADMIRAL, eine kleine Insul in Asien, Siehe *Admiraels Eylandt*, im I. Bande p. 236. und *Amirante*, ebend. p. 803.

ISLE de l' AMIRAUTE, eine kleine Insul in Asien, siehe *Admiraels Eylandt*, im I. Bande p. 236.

ISLE des AROUANS, oder die Insul derer *Arouans*, eine Insul in Süd-America, siehe *Arouans* (die Insul derer) im I. Bande p. 1440.

ISLE des AROUINS, eine Insul in Süd-America, siehe *Arouins* (die Insul derer) im I. Bande p. 1441.

ISLE de l' ASCENSION, so wird im Frantzösischen eine Insul auf dem Æthiopischen Meere genennet, siehe *Ascension*, im I. Bande p. 1529.

ISLE d' ASSOMPTION, eine Insul, in Nord-America, siehe *Anticosti*, im I. Bande p. 1031.

ISLE d' AVES. Siehe verschiedene Insuln dieses Nahmens bey dem Worte *Oiseaux.*

ISLE de BALI, eine Insul, Groß-Java gegen Osten gelegen, siehe *Bali*, im II. Bande p. 127. u. f.

ISLE-BARBE, Lat. *Insula Barbara*, eine kleine Insul in Franckreich, in der Mitte des Flusses Saone, in der Diœces von Lyon, nebst einer alten Abtey, welche wahrscheinlicher Weise das älteste Kloster dieser Diœces ist (a). Man schreibt den Anfang dazu zweyen Christen zu, deren der eine Stephanus, und der andere Peregrinus hieß. Denn als sich diese gegen das Jahr 202. in diese Insul begeben hatten, um sich vor der Verfolgung eines Heydnischen Kaysers in Sicherheit zu setzen; so wurde sie hernach von diesen Einsiedlern bewohnt. Sie hatten Nachfolger, welche durch die Freygebigkeit eines Herren des Landes, mit Nahmen Longinus, eine Kirche baueten, und also unter der Anführung des Ehrwürdigen Dorothei eine Gesellschafft von Einsiedlern unter sich aufrichteten. Es ist gewiß, daß dieses Kloster im Jahre 400. noch gestanden. Es wurde anfangs dem heiligen Andreæ gewiedmet. Allein nach diesem, das ist, im neunten Jahrhunderte, führte es den Nahmen St. Martini. Man sagt, daß der sechste Abt, mit Nahmen Martinus, zum Ertz-Bischoffe von Lyon eingesetzt worden. Nach demselben regierten Aigobertus und Maximus dieses Kloster, und man glaubt für gewiß, daß dieser Maximus eben der Maximus ist, welcher ein Schüler des heiligen Martini von Tours war. Diese Abtey, sagt Herr Baillet (b), ist bey den Vorstädten von Lyon. Sie war ehedem unter der Regel St. Benedicti. Jetzo ist sie secularisirt. Er giebt vor, daß sie noch im Sechsten Jahrhunderte nur eine Einsiedeley von zerstreuten Cellen gewesen, wohin sich die Einsiedler begeben, die sich einen Aufseher erwählet, und den sie von Zeit zu Zeit verändert. Auf diese Art, sagt er, wurde es der Abt oder Superior St. Lupus, den man im Jahre 523. zum Bischofe zu Lyon machte. *Martin.* Dict.

(a) Hist. de l' Ordre de St. Benoit. L. I. c. 4. n. 22.

(b) Topogr. des Saints p. 240.

ISLE-BELLE, eine kleine Insul in Franckreich, mitten in der Seine, in Vexin, unterhalb der Brücken von Meulan; sie hat mehr, als eine halbe Meile, in die Länge, und erstreckt sich bis jenseit des Dorffes Mezy, sie enthält ein schönes Schloß und weitläufftige Gärten. Der Abt Bignon, ein Mann, der noch mehr durch seine Gelehrsamkeit, als durch seine Geburt berühmt ist, hat einen angenehmen Aufenthalt daraus gemacht, wo er ein Vergnügen daran findet, der schönen Jahrs-Zeit mit einer auserlesenen Gesellschafft angesehener Leute, die sich bey ihm versammlen, zu geniessen. Dieser reitzende Ort ist offt in den Wercken sinnreicher Köpfe von Franckreich gerühmet und manchmahl die Insul *Delos*, Frantz. *Isle de Delos*, genannt worden. *Martin.* Dict.

ISLEBIA, ist die lateinische Benennung der Haupt-Stadt in der Grafschafft Mansfeld, siehe Eisleben, im IV. Bande p. 870.

ISLE BLANCHE, eine Insul im Südlichen America, siehe *Blanc*, im II. Bande p. 1051. u. f.

ISLE BLANCHE, eine Insul im Südlichen America, in dem Nord-Meere, und eine der Insuln

Sottovento, oder unter dem Winde, gegen die Küste von Venezuela, acht Meilen von Marguerite, und viertzig von Granada. Sie ist wüste. Es sind gegen Westen und nahe bey dieser Insul sieben andre kleine Insuln, die man die Sieben Tage, Frantz. *Sept Jours*, nennet. *Martin.* Dict.

ISLE BLANCHE, eine kleine Insul in Franckreich, in Bretagne, in der Diœces von Brieuc, der Abtey Bonport gegen Norden. *Martin.* Dict.

ISLE BLANCHE, eine von den Insuln des grünen Vorgebürges. *Martin.* Dict.

ISLE BLANCHE, eine kleine Insul im Indianischen Meere, bey der Meer-Enge von Bantam, zwölff Meilen weit von ihrer untern Spitze. *Martin.* Dict.

ISLE du BOIS, eine Insul in dem Atlantischen Oceano. Sie ist mit der Insul *Madera* einerley. *Martin.* Dict.

ISLE au BOIS, eine kleine Insul in Franckreich, in Bretagne, den Insuln Brehter und dem Flusse Trieu gegen Osten. *Martin.* Dict.

ISLE BONNE, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Lillebonne.*

ISLE de BONNE ESPERANCE, eine Insul im Süd-Meere, siehe Insul der guten Hoffnung.

ISLE du BORGNE, eine kleine Insul im Nördlichen America, in Canada, an dem Flusse der Ontaouachs, der sich in den Fluß der Iroquois stürtzet, und im Lande der Algonquins. *Martin.* Dict.

ISLE BOUCHARD, oder

ISLE BOUCHART, Lat. *Insula Bocardi*, eine kleine Insul und Stadt in Franckreich, in Touraine, an den Gräntzen von Poitou, in dem Flusse Vienne, woher der Nahme der Stadt kommt. Sie hat zwey hölzerne Brücken, und liegt sieben Meilen von Tours, wenn man nach Mirebeau geht. Die Stadt hat ein Schloß und einen grossen Kauff-Platz, über welchem die Audientz-Kammer zu Erörterung der Procesle und Streitigkeiten des Volcks ist. Sie ist mit dem Hertzogthume Richelieu vereinigt. Dieser Ort ist das Vaterland des berühmten Andreæ du Chene, Historiographi von Franckreich. *Martin.* Dict. Kauffm. *Lex.* I. Th.

ISLE des BOUCS, eine kleine Insul auf dem Meere von Guinea, in Africa, siehe *Cabres*, im III. Bande p. 14.

ISLE BOUIN, und *Isle de Bouin*, oder *Boubin*, eine Insul in Franckreich, an der Küste von Nieder-Poitou, davon sie nur durch einen Canal bey Beauvoir und dem Hafen Roche abgesondert wird. Ihr Nördlicher Theil wird zu Bretagne und dem Lande Retz gerechnet. Sie stellet einen Triangel vor, dessen Basis auf der Seite des festen Landes ist. Sie hat nur 2. Meilen in die Länge, nebst einem Flecken eben dieses Nahmens. Gegen Norden und Westen ist sie mit einem schleimichten Grunde umgeben. Die Gerichtsbarkeit wurde ehedem zwischen Bretagne und Poitou ungetheilt ausgeübt. Als aber diese Insul von dem Hause Clerambaut an das Haus Pontchartrain gekommen war, so ließ der Cantzler dieses Nahmens den 26. Sept. 1714. durch ein Edict befehlen, daß sie zu der Gerichtsbarkeit von Poitou gehören sollte. Die Einwohner bezahlen keine Steuer. *Martin.* Dict.

ISLE BRULANTE (a), das ist, die brennende Insul, Dampier mercket unterschiedene Insuln dieses Nahmens an. Es sind Insuln, welche feuerspeyende Berge haben. Eine davon beschreibt er nahe bey Guinea so: diese Insul spie die gantze Nacht auf eine erstaunende Weise Feuer und Rauch aus. Bey jeder Erschütterung höreten wir ein erschreckliches Getöse, wie des Donners seines, und hernach sahen wir die Flamme erscheinen, welche die erstaunlichste war, die ich jemahls gesehen habe. Die Zwischen-Räume zwischen den Erschütterungen, waren beynahe von einer halben Minute, eine mehr, andere weniger. Sonst waren diese Erschütterungen nicht alle von einerley Stärcke. Einige waren in Vergleichung mit den hefftigsten schwach, obgleich die erstern eine Menge Feuer auswarffen. Allein die

letztern verursachten ein erschreckliches Brüllen, und stiessen eine starcke Flamme, dreyßig Ruthen hoch, heraus. Darauf sahe man einen grossen Zug Feuer, welcher bis unten an die Insul und so gar bis an das Ufer floß. Dieser brennende Berg ist nach seinem Berichte fünff Grad, drey und dreyßig Minuten Südlicher Breite. Sonst ist hierbey die Anmerckung zu machen, daß der Nahme einer brennenden Insul allen denjenigen gemein ist, welche Feuerspeyende Berge haben, und der angeführte Reisende hat unterschiedene derselben in diesen Meeren gesehen. *Martin.* Dict.

(a) Suite du Voyage de N. Hollande.

ISLE BRULEE, das ist, die verbrannte Insul, eine kleine Insul in Franckreich, in Bretagne, im Bißthume Treguer, an der Küste, der Insul Molene gegen Norden. *Martin.* Dict.

ISLE d' un BUISSON (a), eine kleine Insul in America, in der Bay von Campêche, nicht weit von Trist. Sie hat nicht mehr als viertzig Schritte in die Länge, und fünffe oder sechse in die Breite. Ein einziger kleiner krummer Baum hat gemacht, daß man ihr diesen Nahmen gegeben hat. Wenn man sie sieht, sollte man sagen, sie wäre nur ein Hauffen Muscheln, womit die Insul, besonders mit Schuppen von Austern, bedeckt ist. Sie ist beynahe eine Meile vom Ufer entfernt; und gegen über ist eine kleine Crique, die sich eine Meile weiter erstreckt, und die sich hernach in einem grossen Arme des Meeres formiret. Durch diese Crique führt man das Holtz von Campêche auf die Schiffe, welche vor der kleinen Insul vor Ancker liegen. *Martin.* Dict.

(a) *Dampier* Voyages à la Baye de Compêche p. 27.

ISLE de CAGNO, oder *Cano*, eine kleine Insul auf der Südlichen Küste des Isthmi in America, siehe *Cayno*, im III. Bande p. 918.

ISLES CANARIES, ist die Frantzösische Benennung der Canarischen Insuln, davon zu sehen im III. Bande p. 328. u. f.

ISLE del CANO, eine kleine Insul auf der Südlichen Küste des Isthmi in America, siehe *Cayno*, im III. Bande p. 918.

ISLE du CAP BRETON, eine Insul in Nord-America, bey dem Eingange des Meer-Busens St. Laurentii, zwischen der Insul Terra Nova und dem Vorgebürge Camseaux, 10. Meilen von diesem letztern. Diese Insul hat 80. Meilen im Umfange, die Insul Sta Maria mit gerechnet, die neben an, und also liegt, daß sie 2. Passagen formirt, eine zwischen ihr und dem festen Lande, der Eingang der kleinen Passage von Camseaux genannt; die andre ist ein Zwischen-Raum von 6. Meilen, der auch zwischen ihr und dem Cap Breton ist, durch welchen man von der kleinen Passage von Camseaux, nach dem Fort St. Petri kommt. Diese Ueberfahrt kan nur mit Barcken geschehn, noch muß man sich in dem Canale, bey dem Eingange der kleinen Passage in Acht nehmen. Der Umfang dieser Insul, wie auch das innwendige, ist fast nichts, als felsichte Berge, ihre Rheden aber und Hafen machen, daß man sie hoch schätzt, indem die Schiffe daselbst seyn können, die man zur Fischerey braucht. Die Mackreelen und Heringe sind häuffig um diese Insul herum, und die Fischer machen ihren Köder davon für den Stockfisch, der sehr schmackhafft ist. Diese Insul ist auch wegen ihrer Elends-Thier-Jagd besucht worden. Man fand sie sonst in Menge daselbst, ietzo aber nicht mehr. Die Wilden haben alles zerstöhrt, wie sie denn auch die Insul verlassen haben, da sie keine Lebens-Mittel mehr gefunden. Das Wildpret ist zwar noch gut und häuffig allda; allein dieses ist zu ihrem Unterhalte nicht hinlänglich, und über dieses kostet sie auch das Pulver und Bley zu viel, denn mit einem Schusse, womit sie ein Elendsthier tödten, schüssen sie nur ein, 2. oder manchmahl 3. Trappen, und nicht alle Schüsse sind einander gleich. Die vornehmsten Oerter auf dieser Insul, sind, das Fort St. Petri, die Bucht gleiches Nahmens, das Meer Labrador, der Engel-

ländis

ländischen Hafen, das Cap Breton, der Fluß derer Spanier, der Hafen Sta Anna, das Nordliche Vorgebürge, Chadye. Herr Baudrand giebt denen nicht Beyfall, welche auf denen Charten die gantze Insul das Cap Breton nennen, und giebt für, sie müsse Gaspey heissen. Das Cap Breton (b) ist, sagt er, in Neu-Franckreich, auf dem Östlichen Theile der Insul Gaspey, in dem Meer-Busen St. Laurentii, zwischen der Küste von Acadien, und der Insul Terra nova. Daher, setzt er hinzu, nennen die meisten neuen Charten die Insul Gaspey, wo dieses Vorgebürge ist, gantz falsch die Insul des Cap Breton, worauf man Achtung geben muß. Diese Anmerckung ist nicht allein unnützlich, sondern auch falsch. Nicht allein die neuern Charten nennen diese Insul die Insul des Cap Breton, sondern auch die Auctores, welche dieses Land am meisten besucht und bekannt gemacht haben, als Champlain, Denys, der Baron la Hontan u. a. m. mit einem Worte, die Schrifftsteller des XVI. und XVII. Jahrhundertes, schreiben nicht anders von ihr. Alle sind einig, daß sie die Insul des Cap Breton von Gaspey unterscheiden, welche weiter vorwärts liegt, und keine Insul, sondern auf der Küste einer Halb-Insul ist, welcher dieser Ort den Nahmen Gaspesia giebt. Dieser Brauch ist lange für dem Herrn Baudrand üblich gewesen, der sich in seinem Ausspruche geirrt hat. Diese Insul Cap Breton war sonst eine Materie, davon wohl kein rechtschaffener Engelländer mit Vergnügen schreiben, oder solche auch nur ohne Verdruß lesen konnte. Die Abtretung derselben an Franckreich vermöge des Utrechter Friedens gereichte dem Königreiche Engelland zu einem sehr grossen Verluste. Diese Insul wurde jederzeit zu einem Theile von Nova Scotia gerechnet, und in des Königs Jacobs des Ersten Patent mit ausdrücklichen Worten hinein gesetzt. Sie lieget in dem Südlichen Theile von dem Meer-Busen St. Laurentii, und ist nach der Meynung des Verfassers des Brittischen Reiches in *America* 60. Meilen lang, 10. oder 12 breit, und hat also 140. Meilen im Umfange. Ein schöner Umfang vor Häfen und Fischer-Plätze, und nur etliche Minuten von dem festen Lande. Sie wird von dem Meer-Busen gleichsam durchschnitten. Die Königin Anna verlangte, wie einige melden, vermöge ihres dem Hertzoge von Shrewsbury ertheilten Befehls, daß die Insul als ein Theil der Brittischen Herrschafften durch den Utrechter Frieden durchaus wieder hergestellet werden sollte. Die Verhaltungs-Briefe hielten ausdrücklich in sich, sie sähe Cap Breton als ihr zugehöriges an, und hielte solche Insul vor einen Theil des alten Gebiethes von Nova Scotia, welches ihr vermöge des Tractats wieder abgetreten worden. Diesem ohngeachtet gieng Cap Breton verlohren; sintemal die Englischen Ministri zu derselben Zeit entschlossen waren, lieber alles fahren zu lassen, als dem Kriege kein Ende zu machen. Sie bestunden auf St. Christophero, und bekamen es auch. Allein diejenigen, welche von der Sache rechte Kundschafft haben, melden, daß die Frantzosen froher gewesen, solches aufzugeben, als die Engelländer dasselbe zu überkommen. Hätten diese vermöge solches Tractats Cap Breton behalten oder bekommen; so würden ihnen solches nach der gäntzlichen Verzicht des neu gefundenen Landes die Frantzosen nicht so eifrig haben streitig machen können, als die Englischen Bevollmächtigen willig waren, ihnen alles einzugehen. Nunmehro aber könnten die Frantzosen die Engelländer von Cap Breton, wo sie öffters nach ihrer Gemächlichkeit fischen, wie die Engelländer an der Küste des neugefundenen Landes, ihre Fischerey nach Gefallen verstöhren, wie sie es mit ihrer machen, und auch durch gäntzliche Besitzung des Landes, solche gäntzlich vernichten. Denn die Insul Cap Breton kan den Eingang in die Bay St. Laurentii beschiessen, und ist sehr bequem gelegen, alle Gemeinschafft nicht nur zwischen Quebec, und allen Fischer-Häfen in America, sondern auch zwischen Canada und Europa abzuschneiden. Dieses würde darzuthun und zu erklären eben nicht gar schwer fallen. Da nun in dem vorigen Jahre die Engelländer dieses Cap Breton denen Frantzosen wieder glücklich weggenommen; so ist um so viel leichter in Erwegung dessen, was bisher davon gemeldet worden, zu schlüssen, daß es eben nicht so leichte wieder zurücke gegeben werden dürffte, zumahl da denen neuesten Nachrichten zu Folge auch bereits neue Colonien von Einwohnern dahin abgesendet worden. *Martin.* Dict. Das Brittische Reich in *America*.

(a) *Denys* Descr. de l' Amer. Septen. T. I. c. 6.

(b) Edit. 1705.

ISLE - CAPEL, eine kleine Insul in Irrland, in der Provintz Munster, bey dem Eingange des Hafens von Dungarvan. *Martin.* Dict.

ISLE de CAYNO, eine kleine Insul auf der Südlichen Küste des Isthmi in America, siehe *Cayno*, im III. Bande p. 918.

ISLE du CHATEAU D' IF, eine Insul in Franckreich, siehe *If*, im VI. Bande p. 223.

ISLE CHAUVET, ein grosser Flecken in Franckreich, siehe *Chauvet*, im III. Bande p. 1179.

ISLE des CHEVAUX, das ist, die Pferde-Insul, eine Insul in Africa, an der Küste von Guinea, ziemlich nahe bey Rio de Gabon. *Martin.* Dict.

ISLE des CHIENS, das ist, die Insul der Hunde, eine Insul im Süd-Meere. Sie wurde im Jahre 1616. von Jacques le Maire entdeckt. Sie ist eben so viel, als die Insul der Tiburons, (*Isle des Tiburons*). Sie liegt unter dem 236. Grade der Länge, und dem 15. Gr. Südlicher Breite. Siehe Honden-Eyland, im V. Bande p. 1828. *Martin.* Dict.

ISLE des CHIENS MARINS, das ist, die Insul der See-Hunde, eine kleine Insul in Africa, in der Bay des Vorgebürges der guten Hoffnung. *Martin.* Dict.

ISLE COURONNEE, das ist, die gekrönte Insul, im Italiänischen *Isola Coronata* genannt, eine Insul im Meer-Busen von Venedig, an der Küste von Dalmatien, Sebenico gegen über. Sie wird wegen einer grossen Anzahl Insuln und Klippen, die sie gegen Süd-Westen umgeben, also genannt. *Martin.* Dict.

ISLE a CRABES, eine Insul in Nord-America, siehe *Boriquen*, im II. Bande p. 1255.

ISLE aux DAIMS, ist die Frantzösische Benennung einer Insul in Irrland, siehe Insul (die Gemsen-)

ISLE DAUPHINE, eine grosse Insul an den Östlichen Küsten von Africa, siehe *Madagascar*, und *Dauphin* (*Le Fort*), im IV. Bande p. 164.

ISLE DAUPHINE, eine Insul in America, siehe *Dauphine* (*Isle*), im IV. Bande p. 172.

ISLE de DELOS, so wird zuweilen eine kleine Insul in Franckreich genennet, siehe *Isle - Belle*.

ISLE DESERTE, ist die Frantzösische Benennung verschiedener Insuln, siehe Insul (die wüste).

ISLE de DIEU, eine Insul auf dem Aquitanischen Meere, siehe Gottes-Insul, im V. Bande p. 710.

ISLE de DIEU, eine Insul in Asien, siehe *Alambater*, im I. Bande p. 436.

ISLE DIEU, oder *Isle d' Yeu*, eine Insul in Franckreich, an der Küste von Poitou, gegen Süd-Westen der Insul Noirmoutier. Sie ist beynahe eilf tausend Ruthen vom festen Lande. Es ist daselbst ein Flecken und eine Anse auf der Nördlichen Küste, welche der Insul zum Hafen dient, und welche mit einigen Häusern besetzt ist. Sie hat 4500. Ruthen in die Länge. *Martin.* Dict.

ISLE DOREE, eine Insul in America, im Meer-Busen von Darien. *Martin.* Dict.

ISLE ENCHANTEE, ist die Frantzösische Benennung einer der Gallapischen Insuln, siehe Insul (die bezauberte).

ISLE d' ERREUR, eine kleine Insul auf dem Mittelländischen Meere, in Africa, siehe *Alboran*, im I. Bande p. 484.

ISLE ESPAGNOLE, so nennen die Frantzosen die Insul *Hispaniola*, oder *St. Domingo*. Siehe dieses Wort.

ISLE des ESTATS, ist die Frantzösische Benennung einer Insul gegen Süden des Südlichen Americæ, siehe Insul der Staaten.

ISLE des ESTATS, ist die Frantzösische Benennung einer kleinen Insul in Asien, siehe Insul der Staaten.

ISLE des FAISANS, ist die Frantzösische Benennung der Fasanen-Insul, siehe dieses Wort, im IV. Bände p. 1501.

ISLE des FEMMES, das ist, die Insul der Frauen, oder der Weiber, eine Insul im Mittelländischen Meere, an der Nördlichen Küste von Sicilien, im Val de Mazara, dem Capo del Ursa gegen Osten, und dem Capo di Gallo gegen Westen. Die Italiäner sagen *Isola delle Femine*. Es ist daselbst ein Thurm. Diese Insul ist nur tausend Schritte von der Küste und sieben Meilen von Palermo entfernt. *Martin.* Dict.

ISLE de FER, oder *Ferro*, eine von denen Canarischen Insuln in Africa. Die Westlichste unter allen. Da die ersten Geographi diesen Insuln gegen Westen keine Länder kannten, so rechneten diejenigen, welche anfiengen, sich der Meridian-Linie zu bedienen, ihre Längen von dem Meridiano dieser Insuln an. Sie hatten sich eingebildet, daß sie alle an einer Linie von Norden nach Süden gesetzt wären; da die Neuern dahin schifften, so merckten sie diesen Fehler an, welcher darinnen bestand, daß der Meridianus der Canarien-Insuln nicht einer und ein eintziger Meridianus gewesen, indem jeder Theil von jeder Insul seinen besondern Meridianum gehabt hatte. Man wollte hernach einen davon festsetzen, und es ist verdrießlich, daß man nicht überhaupt eins geworden ist, einerley zu nehmen. Die meisten Holländischen Charten setzen den ihrigen nach Pic de Jenerif, eine der Canarien-Insuln. Der Pater Riccioli setzt den seinigen auf die Insul Palma; die Frantzösischen Geographi setzen den ihrigen an das Westliche äusserste Ende der Insul Fer. Man hilfft dieser Verschiedenheit durch eine Vereinigung verschiedener Meridianorum ab, wie in dem Artickel *Meridianus* gezeiget werden soll. Die Insul Fer ist nicht durch diesen eintzigen Ort merckwürdig. Die Spanier, denen sie gehört, nennen sie *La Isla de Hierro*, die Lateiner *Insula Ferri*, und die Deutschen die Eisen-Insul. Ihr Umfang ist ohngefehr zwey und zwantzig Meilen; ihre Länge sieben, und ihre Breite sechse; und hat einen Flecken eben dieses Nahmens, und wenig Einwohner. Sie ist achtzehn Meilen von der Insul Tenerif. Man hatte in Ansehung dieser Insul einen besondern Umstand ausgesprengt, mit welchem Herr Baudrand das Publicum hintergangen hat. Man sagte, daß daselbst ein wunderbarer Baum wäre, aus dessen Blättern des Nachts so viel Wasser flösse, daß dieses zulänglich wäre, um die Insul überflüßig mit Wasser zu versehen; da ich mich aber, sind die Worte des Herrn Martiniere, bey gebohrnen Canariern deswegen erkundigte, so sagten sie alle zu mir, daß sie davon nichts gehört hätten; und da hernach der Herr Baudrand an Canarier selbst geschrieben hatte, so haben verschiedene Personen die geschicktesten im Lande deswegen befragt, welche eben so wenig als einige Einwohner dieser Wohnung jemahls davon haben reden gehört, die alle versichern, daß es mit diesem gantzen Baume und mit diesem Wasser, von welchem man sagte, es tröpfle von demselben herab, nichts ist. *Martin.* Dict.

ISLE de FERNAND DU PORT, so nennen die Frantzosen manchmahl eine kleine Insul in Africa, siehe *Isle de Fernand Pao*.

ISLE FERNANDEZ, eine Insul im Süd-Meere, siehe *Isle de Jean Fernando*.

ISLE de FERNAND NORONHA, oder *Fernando Norone*, Lat. *Insula Ferdinandi Noronhæ*, oder *Neronæ*, eine kleine, aber fruchtbare Insul in Süd-America, ohngefehr sechzig oder siebenzig Meilen, und gegen Osten der Küste von Brasilien; sie wurde von den Portugiesen entdeckt, welche sie auch befestiget hatten. Allein hernach haben sie dieselbe verlassen, und es sind nur sehr wenige Einwohner daselbst geblieben. Die Insul des Feuers, (*Isle des Feux*), welche nahe dabey liegt, ist noch kleiner. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

ISLE de FERNAND PAO, oder bloß *Fernando Pao*, und *Ferdinando Pao*, Lat. *Insula Ferdinandi*, eine kleine Insul in Africa, an der Küste von Guinea, in dem Meer-Busen von St. Thomas. Die Frantzosen nennen sie manchmahl *L' Isle de Fernand du Port*. Sie hat den Nahmen eines Portugiesen, welcher sie im Jahre 1472. entdeckte. Sie ist mit Felsen gantz umgeben, und es ist kein beträchtlicher Ort daselbst, ausser eine kleine Festung, welche die Portugiesen darauf erbauet haben. Es ist aber daselbst nichts zu thun. Die Portugiesen nennen diese Insul *Formosas*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. II. Th.

ISLE de FEU, eine Insul auf dem Atlantischen Meere, siehe *Fuego*, im IV. Bande p. 1975. u. f.

ISLE des FEUX, eine kleine Insul in Süd-America, siehe *Isle de Fernand Noronha*.

ISLE des FLEURS, ist die Frantzösische Benennung einer Insul auf dem Atlantischen Meere, siehe *Flores*, im IV. Bande p. 1680.

ISLE-FOUIN, ein Fluß in Irrland, in Shannon, unterhalb Limerick. *Martin.* Dict.

ISLE de FRANCE (a), Lat. *Insula Francia*: ist eine Provintz des Königreichs Franckreich. Man hat ihr den Nahmen *Isle*, oder einer Insul gegeben, weil sie fersten durch die Flüsse, Seine, Marne, Oise, Aisne, und Ourque eingeschlossen war. Sie gräntzet gegen Norden an die Piccardie, gegen Osten an Champagne, gegen Westen an die Normandie, und gegen Süden an Beauce. Das Land ist durchgehends fruchtbar, und sehr volckreich. Die Länge dieser Provintz erstreckt sich von Osten nach Westen auf 35. Meilen. Diese wie eine Insul abgebildete Provintz, hat zwar beständig einerley Gräntzen gehabt, und ihre Haupt-Stadt ist Paris, welches auch die Haupt-Stadt des Königreichs ist. Allein wenn man sie in Absicht auf das Gouvernement betrachtet; so sind die Sachen gantz unterschieden. Paris ist ein besonders Gouvernement, welches vom Gouvernement der Isle de France abgesondert ist. Dieses letztere hat zu seiner besondern Haupt-Stadt Soissons, und seine Gräntzen, die von dem, was man insgemein Isle de France nennt, unterschieden sind, erstrecken sich viel weiter. Diese Provintz enthält ausser dem eigentlich so genannten Franckreich, auch noch Beauvaisis, Valois, die Grafschafft Senlis, Vexin François, Hurepois, Gastinois, Multien, Goelle, Mantois, und erstreckt sich bis Vernon an der Seine, und bey Pacy an der Eure. Das General-Gouvernement der Isle de France enthält über dieses auch noch Noyonnois, Laonnois, und Soissonnois. Die Haupt-Plätze der Isle de France sind:

Beauvais,	Montereau-Faut-Yonne,
Braine Sur Vesle,	
Brie-Comte-Robert,	Montfort-l'Amauri,
Chaumont,	Mont l'heri,
Chelles,	Moret,
Compiegne,	Nemours,
Corbeil,	Noyon
Couci,	PARIS,
Crespi en Valois,	Poissi,
Dourdan,	Pontoise,
Estampes,	S. Cloud,
La Tere en Tardenois,	S. Denis,
Gerberoi,	S. Germain,
Lagni,	Senlis,
Laon,	Soissons,
Mante,	Versailles,
Melun,	Vincennes,
Meulan,	

Martin. Dict. Vollst. Geogr. *Lex.*

(a) *Baudrand* rectifié.

ISLE de FRANCE. Die Holländer hatten sie die Insul Moritz oder *Maurice* genennet, und dieses ist der Nahme

Nahme, welchen sie in allen Charten, so gar in des Herrn de l' Isle seinen, hat. Als sie aber der Ritter von Fougeray im Jahre 1721. der Frantzösischen Compagnie in Ost-Indien gelegen fand; so nahm er Besitz davon, und schlug einen Pfahl dahin, auf welchem eine Stange von viertzig Fuß nebst einer weissen Fahne erhaben war. Er fügte diese Lateinische Aufschrifft hinzu.

VIVAT LUDOVICUS XV. REX GALLIARUM ET NAVARRÆ.

IN ÆTERNUM VIVAT.

HANC IPSE INSULAM SUIS DITIONIBUS VOLUIT ADJUNGI, ILLAMQUE JURE VINDICATAM, IN POSTERUM, INSULAM FRANCICAM NUNCUPARI.

IN GRATIAM HONOREMQUE TANTI PRINCIPIS, ISTUD VEXILLUM NIVEUM EXTULIT JOANNES BAPTISTA GARNIER DE FOUGERAY, DUX NAVIS DICTÆ, LE TRITON; EX URBE SAN-MACLOVIO ORIUNDUS, IN MINORI BRITANNIA; CUM IPSE HUC APPULERIT DIE 23. SEPTEMBRIS ANNO 1721. UNDE 3. a NOVEMBRIS, EODEM ANNO, IN GALLIAM NAVIGATURUS, DEO FAVENTE ANCHORAS SOLVIT.

Einen Canon-Schuß davon pflantzte er ein Creutz, auf dessen einer Seite auf den zwey Armen die Worte: *Garnier de Fougeray*, und auf dem Balcken *St. Malo C. le Triton* und das Frantzösische Wappen; auf der andern Seite aber auf den zwey Armen diese Verse:

Lilia fixa crucis capiti mirare sacratæ
Ne stupeas: jubet hic Gallia stare crucem.

Und auf dem Balcken: Anno 1721. zu sehen waren. Siehe Moritz-Insul. *Martin.* Dict.

ISLE de FRANCOIS, oder, wie die Italiäner sagen, *Isola delli Francesi*, eine kleine Insul in Italien, bey der Südlichen Küste von Sardinien, der Insul St. Antioco, gegen Westen, im Meer-Busen von Palma. *Martin.* Dict.

ISLE de GALE, eine Insul des Oceani Aethiopici, siehe *Aiguille*, im I. Bande p. 399.

ISLE de GALLO, eine kleine Insul in America, in dem Süd-Meere, drey Grade Nördlicher Breite; sie ist nicht bewohnt und liegt in einer grossen Bay, ohngefehr drey Meilen von der Mündung des Flusses Tomaco, und fünftehalb Meilen von einem kleinen Dorffe in Indien, welches den Nahmen des Flusses führt. Diese Insul ist ziemlich erhaben. Es ist daselbst sehr gut Zimmer-Holtz; auch wird sie von den Barcken besucht, welche von Guyaquil und anders woher kommen. Denn von Gallo hohlt man das meiste Zimmer-Holtz, welches man von Guyaquil nach Lima hinüberführt. Der Insul Nord-Ostlich ist ein Brunnen, dessen Wasser gut ist. Es ist daselbst so gar eine artige kleine sandigte Bay, wo man sicher anlanden kan. Die Rhede ist dieser Bay gegen über. Man kan daselbst um die gantze Insul herum sechs oder sieben Klafftern tief sicher Ancker werffen. Inzwischen hat der Canal, durch welchen man dahin geht, nicht weniger, als vier Klafftern, in die Tiefe. Man muß hinein gehen, wenn die Fluth steigt, und heraus gehen, wenn sie fällt; aber allezeit den Bleywurff in der Hand haben. *Martin.* Dict.

ISLE GERMAINE, so hieß ehemahls ein sumpfichter Ort in Franckreich, siehe *Celle*, im III. Bande p. 945.

ISLE de GOUANE, eine kleine Insul in Süd-America, siehe *Guano*, im V. Bande p. 1014.

Islegow, war ehedem eine Grafschafft in Frießland, welche Kayser Henricus IV. im Jahre 1086. dem Stiffte Utrecht schenckte. *Univ. Lex.*

ISLE de GRACE, ein kleines Land in Franckreich, im Hertzogthume Normandie, zwischen den Flüssen Seine und Eure, von Verdun und Pacy an bis nahe zu Pont de l' Arche, wo sich der Eure in die Seine stürtzet. *Martin.* Dict.

ISLE GRACIEUSE, ist die Frantzösische Benennung einer von den Azorischen Insuln, siehe *Graziosa*, im V. Bande p. 787.

ISLE GRANDE, eine Insul im Mittelländischen Meere, bey der Mündung der Tiber, in dem Kirchen-Staate, zwischen den Städten Ostia und Porto. Man nennt sie im Italiänischen *Isola Grande*, das ist, die grosse Insul, um sie von einer benachbarten Insul, welche kleiner ist, zu unterscheiden. Man nennt sie auch die Insul *Pantani*, wegen der Moräste, die an der Küste sind. Sie hat nicht mehr, als zwey Meilen, im Umfange, zwischen dem Thurme St. Michaelis und dem von Fiumentino. *Martin.* Dict.

ISLE GRANDE, oder *Isle de St. Sauveur*, eine Insul in Franckreich, in Bretagne, im Bisthume Treguier, zwischen der Insul Gato und dem festen Lande. *Martin.* Dict.

ISLE du GRAND VILLAGE, eine kleine Insul in Franckreich, in Bretagne, Belle Isle und dem Dorffe Borinor gegen Süden. *Martin.* Dict.

ISLEHAM, eine Stadt in Engelland, in Cambridgeshire, welche ehemahls denen Bernards gehörete. *Univ. Lex.*

ISLE d' HECATE, eine Insul des Archipelagi, siehe *Hecates Insula*, im V. Bande p. 1406.

ISLE JAUNE, das ist, die gelbe Insul, ist eine Klippe unter den Insuln Breat, an der Küste von Bretagne. *Martin.* Dict.

Isleiben, so nennen einige die Haupt-Stadt in der Grafschafft Mannsfeld, siehe Eisleben, im IV. Bande p. 870.

ISLE de JEAN FERNANDO, oder *Ilhes de Juan Fernando*, oder auch *Juan Fernandes*. Der Herr de l' Isle sagt bloß *l' Isle Fernandez*, eine Insul im Süd-Meere, einige Weite von der Küste Chili. Das Journal der Expedition des Capitains Sharp, welches dem vierten Tomo der Reisen des Dampier (a) eingedruckt worden, giebt diese Nachricht davon. Sie ist unter dem 33. Gr. 40. Min. Südlicher Breite, sehr hoch gegen Norden, und niedrig auf der Süd-Seite, nebst einer kleinen Insul in der Nachbarschafft, wo man 14. Klafftern Wassers tief anckert. Dieser Ort ist bequem, und so wohl wegen der Menge Ziegen, die daselbst sind, als auch wegen des guten Wassers, das man daselbst antrifft, bequem, sich zu erfrischen. Der Süd-Wind geht gantz gerade in dieser Rhede, und macht, daß sie manchmahl gefährlich wird. Allein man muß suchen den wahren Hafen dieser Insul zu gewinnen. Dieser ist eine runde Bay, eine halbe Meile lang, und in die Länder nach Ost-Süd-Ost, bis nach Nord-Quart nach Nord-Westen eingeschlossen. Uberdis trifft man daselbst eine Menge Fische, besonders Krebse und drey Quellen guten Wassers an. Dampier (b) ist über die Breite dieser Insul nicht einig. Er sagt, daß sie 34. Gr. 15. Min. der Breite, ohngefehr hundert und zwantzig Meilen vom festen Lande sey. Sie hat ohngefehr zwölf Meilen im Umfange, und ist voller hoher Gebürge und kleiner angenehmen Thäler, welche allem Ansehn nach, alles, dasjenige, was die Himmels-Gegend hervor zu bringen fähig ist, hervor bringen würden, wenn sie gebauet würden. Die Seiten der Gebürge sind zum Theil voll Weide, oder Pacage, und theils voller Holtz. Pacage nennt man nicht die Oerter, welche die Kunst und die Arbeit vom Holtze gesäubert haben, sondern diejenigen, die man in den unbewohnten Oertern in America ohne Holtz antrifft. Dergleichen sind die Insul Jean Fernando, oder andere Länder, die dem Ursprunge nach ohne Holtz sind. Das Graß, welches in diesen Weiden von Jean Fernando wächset, ist weder lang noch feste, wie es gemeiniglich in den West-Indischen ist; es ist aber eine Art dicken Grases, das beynahe das gantze Jahr blühet. Die Gehöltze bestehen aus verschiedenen Arten Bäumen. Es giebt grosse und zum Bauen dienliche, allein es giebt nicht solche, welche bequem wären, Masten daraus zu machen. Die Kohl-Stauden dieser Insul sind klein u. niedrig,

und

und tragen doch gute Häupter, und Früchte von sehr gutem Geschmacke. Die Weiden sind mit grossen Heerden Ziegen versehen. Allein die Östlichen auf dieser Insul sind nicht so starck, als die Westlichen, obgleich in jedem Thale vielmehr Graß und Uberfluß an Wasser ist, nichts destoweniger nehmen sie nicht so sehr davon zu, als auf der Westlichen Seite, wo sie weniger Nahrung haben. Bey allen diesen trifft man dergleichen in grössern Uberflusse und stärckere und köstlichere an. Das Westliche Theil der Insul ist ein hohes und ebenes Land, ohne einigem Thale. Man kan nur auf der einen Seite ans Land setzen. Es ist daselbst weder Holtz noch süsses Wasser, und das Graß ist kurtz und trocken. Die ersten Ziegen, welche auf dieser Insul gewesen, sind von Jean Fernando dahin gebracht worden, der sie zuerst entdeckte, als er von Lima nach Baldivia gieng. Er entdeckte auch eine andere Insul beynahe von eben dieser Grösse; und zwantzig Meilen von dieser auf der Westlichen Seite: Man nennt sie die Insul Fuera. Von den ersten Ziegen, welche Fernando auf der Insul ließ, die seinen Nahmen führt, sind alle diejenigen gekommen, welche ietzo daselbst sind. Als Fernando nach der Entdeckung seiner Insul nach Lima zurück gekommen war, so begehrte er, daß man sie ihm durch einen Befehl versicherte, indem er sich entschloß, sich daselbst nieder zu lassen; und eben bey seiner andern Reise geschahe es, daß er drey oder vier Ziegen dahin setzte, welche sich so sehr vermehrt, daß sie die gantze Insul erfüllt haben. Er konnte aber den Befehl, den er begehrte, niemahls erhalten; daher kommt es, daß die Insul noch ohne Einwohner ist, ob sie gleich unstreitig von den blossen Lebens-Mitteln, die sie hervor bringen würde, vier bis fünf hundert Familien erhalten kan. Man saget nicht zu viel; denn die Weiden könnten, wie sie jetzo sind, 1000. Stück Vieh ernähren, ohne die Ziegen zu rechnen. Es hat das Ansehen, daß die Erde, wenn sie gebaut würde, Getrayde und so gar Korn, gute Erbsen, Yames und Batates tragen würde, denn in den Thälern, und auf der Seite der Berge ist das Erdreich schwartz und fruchtbar. Das Meer ist nicht weniger fruchtbar, als die Erde; es giebt um diese Insul herum eine so erstaunliche Menge See-Kälber, als wenn sonst keine Oerter mehr in der Welt wären, wo sie leben könnten: Es ist würcklich keine Bay, kein Felsen daselbst, auf welchem man aussteigen kan, der nicht voll von denselben ist. Die See-Löwen sind daselbst in grossen Heerden, die Fische auch, und besonders die Snappers und die Tatonneurs sind daselbst in so grossem Uberflusse, daß zwey Fischer mit einer Angel in einer Zeit von zwey Stunden derselben so viel fangen würden, daß sie hundert Leute damit versehen könnten. Die See-Kälber sind so dicke, wie unsere ordentlichen Kälber. Ihr Kopf ist wie eines Hundes seiner gestaltet: Daher nennen die Holländer dieselben See-Hunde. Sie haben auf jeder Seite zwey starcke und lange Floß-Federn. Sie dienen ihnen zum Schwimmen, denn indem sie sich vermöge dieser Floß-Federn durch ein Ende erheben, und ihren Rücken unter sich ziehen, so springen sie, so zu sagen, zurücke, und werffen den Leib vor sich, indem sie ihren Rücken nach sich ziehen: Indem sie sich hernach wieder erheben, und wechselsweise noch von forne springen, so gehen und kommen sie auf diese Art, so lange sie auf der Erde sind. Von den Schultern bis zu dem Schwantze gehen sie wie ein anderer Fisch, kleiner zu, und haben zwey kleine Floß-Federn auf jeder Seite des Bürtzels (Lambi oder Frantz. Croupion), welcher gemeiniglich mit ihren Floß-Federn bedeckt ist. Wenn sie im Meere sind, so dienen sie ihnen zum Schwantze, und auf dem Lande zum Sessel, wenn sie ihre Jungen saugen lassen. Ihr Haar ist von verschiedenen Farben, die schwartz, grau, braune, gesprenckelt, sehr glatt scheinend und anfangs sehr angenehm, wenn sie aus dem Meere heraus kommen. Die auf der Insul Jean Fernando haben ein Rauchwerck, das so fein, so dicke und so kurtzhärigt ist, daß man dergleichen anderswo nicht gesehen hat. Es giebt derselben um diese Insul herum zu tausenden, ja man könnte vielleicht sagen, zu Millionen. Sie sitzen entweder in den Bayen, oder gehen und kommen ins Meer. Eine oder 2. Meilen Land scheint die Insul gantz bedeckt damit zu seyn, und man sieht sie auf der Oberfläche des Wassers, oder auf dem Lande an der Sonnen spielen. Wenn sie aus dem Meere heraus gehen, so ruffen sie ihre Jungen, und locken sie, wie die Ziegen, und ob sie gleich bey einer grossen Menge anderer Jungen vorbey gehen, ehe sie zu den Ihrigen kommen, so saugen sie doch bloß ihre eigne Jungen. Die jüngern gleichen kleinen Hunden, und lieben das Land sehr; wenn sie aber geschlagen werden, so gewinnen sie so wohl als die Alten das Meer, und ob sie gleich auf dem Lande sehr faul sind, so schwimmen sie doch, so bald sie im Wasser sind, sehr geschwinde, und sehr leichte. Sie gehen nicht eher von dem Wege, als wenn man sie geschlagen hat, und gehen auf diejenigen loß, die sie schlagen: Ein Schlag auf die Nase tödtet sie bald. Die Insul *Jean Fernando* hat nur zwey Bayen, wo die Schiffe Ancker werffen können. Sie sind alle zwey auf der Östlichen Seite, und in beyden ist ein kleiner Bach guten süssen Wassers. Man könnte sie mit wenig Unkosten so befestigen, daß funfzig Leute, in jeder tausend, verhindern könnten, nahe zu kommen. Auf der Westlichen Seite kan man in diese Bayen nicht anders, als mit vieler Mühe kommen, und muß durch die Gebürge gehen, wo drey Personen alles dasjenige, was sich zeigt, verhindern könnten, aufzukommen. Es ist dieses eine durch die Erfahrung bestätigte Wahrheit mit fünf Engelländern, welche der Capitain David daselbst ließ, und welche wegen Gelegenheit des Ortes einem Corps Spanier widerstunden, welches sie nicht vertreiben konnte. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) c. 5. p. 200. (b) Voyages I. p. 90.

ISLE de JESUS, eine kleine Insul in Nord-America, siehe Jesus-Insul, im VI. Bande p. 216.

ISLE d' IF, eine Insul in Franckreich, siehe *If*, im VI. Bande p. 223.

ISLE-JOURDAIN, Lat. *Jordanis Insula*, eine Stadt in Franckreich, in Nieder-Armagnac, mit dem Titul einer Grafschafft. Der Abt Longuerue (a) redet so davon: Die Grafschafft der *Isle de Jordain*, welche Armagnac gegen Osten liegt, ist eine sehr alte Herrschafft; man nennt diese Stadt so, weil sie auf einer Insul liegt, welche der kleine Fluß Save macht; man fügt den Nahmen Jourdain hinzu, weil sie ihren Herren gleichsam erblich war, ihre Ländereyen erstreckten sich bis nahe an die Stadt Toulouse, und was sie der Garonne gegen Westen in der Diœces von Toulouse besassen, hieng von den Grafen dieser Stadt ab. Die Herren von Isle-Jourdain behaupteten, niemanden über sich zu erkennen, als den König in Franckreich, seit Philippo Augusto, welcher einen Theil von Guyenne erobert hatte. Philippus von Valois erhob die Herrschafft Isle Jourdain in eine Grafschafft, und zwar dem Bertrant zu Gefallen, welchem sie zugehörte, und den er in allen Ländern von Languedoc zu seinem General-Lieutenant gemacht hatte. Dieser Graf, welcher im Jahre 1345. bey der Belagerung von Bergerac getödtet wurde, stammte in gerader Linie von Aton-Raymont ab, welcher in dem eilfften Jahrhunderte lebte, und da er eine Tochter von Wilhelmo Ferreo, Grafen von Toulouse, geheyrathet hatte, so war er der erste Herr von Isle gewesen. Der letzte Graf von Isle Jourdain und welcher, wie seine Vorfahren, Jourdain hieß, starb im Jahre 1410. ohne Kinder, nachdem er alle seine Güter an Johannem, Hertzogen von Bourbon, verkaufft hatte, der sie wiederum an Bernardum, Grafen von Armagnac, verkauffte, wodurch die Grafschafft Isle Jourdain ein Zubehör von Armagnac geworden, obgleich die zwey Grafschafften ihre unterschiedene Gräntzen haben. Aus alten Denckmählern siehet man, daß diese Stadt Isle, *Castellum Ictium* geheissen habe; sie gehörte zu dem Toulousischen Gascogne, wie sie noch heut zu Tage unter die

Gerichtsbarkeit des Parlaments von Toulouse gehört, dessen Grafen von den Herren dieses Theiles von Gascogne sind erkannt worden: und ob sich gleich die Engelländer die Oberherrschafft dieser Grafschafften und dieser Herrschafften durch den Tractat zu Bretigne haben abtreten lassen, so konnten sie doch nichts desowenniger daselbst ihre Herrschafft ruhig festsetzen, und Carolus V. setzte nach dem Tode des Königes Johannis seines Vaters in diesem Lande alle Sachen in eben den Zustand wieder, in welchem sie zuvor waren. *Martin.* Dict.

(a) Deser. de la France Part I. p. 197.

ISLE JOURDAIN, eine Stadt in Franckreich, in Poitou; sie liegt auf einer Insul, in dem Raume des Flusses Vienne, welcher sie auf beyden Seiten umgiebt. *Martin.* Dict.

ISLE du LEVANT, eine Insul in Franckreich, an der Küste von Provence, und die Ostlichste unter den *Hierischen* Insuln. Siehe diesen Artickel, im V. Bande p. 1675. *Martin.* Dict.

ISLE aux LIEVRES, das ist, die Haasen-Insul, eine kleine Insul in Canada, in dem Flusse St. Laurentii, unterhalb Quebec, zwischen der Isle Verte und der Isle aux Coudres. *Martin.* Dict.

ISLE du LION D' OR, das ist, die Insul des goldenen Löwen, eine Insul im Ostlichen Oceano, nahe bey der Insul Formosa, davon sie nur drey Meilen liegt. Die Indianer nennen sie *Tugin*, und die Holländer geben ihr den Nahmen eines ihrer Schiffe, welches daselbst anlandete, um Erfrischungen einzunehmen, und dessen Vorgesetzter, nebst dem Patron und einigen andern, von den Einwohnern ermordet wurde. *Martin.* Dict.

ISLE du LIS, ist die Frantzösische Benennung einer Insul auf dem Tyrrhenischen Meere, siehe *Ægilium*, im I. Bande p. 280. und *Giglio*, im V. Bande p. 485.

ISLE LONGUE, das ist, die lange Insul, eine Insul im Nordlichen America, an der Küste von Neu-Yorck. Sie gehört den Engelländern so wohl, als das feste Land, welchem sie gegen Süden gelegen ist. Es sind auf derselben zwey Flecken, nehmlich Bedfort gegen Westen, und Southampton gegen Osten. Sie erstreckt sich von Westen gegen Osten ohngefehr auf hundert Engelländische Meilen in die Länge, und an unterschiedenen Orten auf achte, zwölffe, und vierzehen Meilen, in die Breite. Sie ist von einem Ende bis zum andern bewohnt; ihr Erdreich ist gut, und bringt Getrayde, Graß und Hülsen-Früchte hervor, und hat fruchtbare Bäume. Im Monate May sieht man daselbst die Gehölze und Felder mit Rosen und verschiedenen andern Blumen so geziert, daß sie unterschiedenen Gärten in Engelland gleich kommen, woferne sie dieselben nicht übertreffen. *Martin.* Dict.

ISLE LONGUE, das ist, die lange Insul, ein kleine Insul im Nordlichen America, in Acadien, an der Ostlichen Küste der Baye Françoise. *Martin* Dict.

ISLE LONGUE, das ist, die lange Insul, eine Insul in Franckreich, in Bretagne, auf der Rhede und gegen Süden der Stadt Brest. *Martin.* Dict.

ISLE du LYS, ist die Frantzösische Benennung einer Insul auf dem Tyrrhenischen Meere, siehe *Ægilium*, im I. Bande p. 280. und *Giglio*, im V. Bande p. 485.

ISLE des OISEAUX, Lat. *Avium Insula*, ist die Benennung unterschiedlicher Insuln. Siehe *Oiseaux.*

ISLE d' OR (a), das ist, die güldene, oder die Gold-Insul, eine Insul in America. Sie ist die Ostlichste von den dreyen, welche die Oeffnung des Hafens von Darien einnehmen, bey dem Eingange des Flusses Darien. Es ist daselbst ein schöner Canal, der zwischen dieser Insul und dem hohen Meere gantz tief ist. Rings herum sieht man nichts, als jähe Felsen, welche ihr zu einer natürlichen Befestigung dienen, und es ist nur ein einziger Ort daselbst, durch den man anlanden kan, welcher eine kleine sandigte Bay gegen

Süden des Hafens ist; von da das Erdreich unvermerckt höher wird. Sie ist von einer mittelmäßigen Höhe, und mit kleinen Bäumen oder Gesträuchern bedeckt. Das ihr entgegengesetzte Erdreich des Isthmi gegen Süd-Osten erscheint sehr fruchtbar, schwärtzlichter Farbe, mit Sand vermischt und ziemlich eben, in einer Weite von vier bis fünff Meilen, bis man unten an die Gebürge kommt. *Martin.* Dict.

(a) *Vaser* Voyages p. 44.

ISLE ORAGEUSE (a), eine Insul im Süd-Meere, gegen Neu-Guinea, sieben bis acht Meilen, der Insul Matthias gegen Osten. Sie ist niedrig, eben, und mit Wäldern beladen, deren Bäume hoch, groß, grüne und sehr nahe an einander erscheinen. Sie kan zwey bis drey Meilen in die Länge haben. Gegen ihre Süd-Westliche Spitze ist eine Meile oder ohngefehr, eine andere kleine, niedrige, voller Wälder und von einer Meile beynahe im Umfange. Zwischen diesen zwey Insuln ist eine Reihe Felsen, welche sie zusammen fügt. Dampier, welcher harte Stürme daselbst ausstand, gab der grösten den Nahmen der Insul *Orageuse*. *Martin.* Dict.

(a) *Dampier* Voyages T. IV. p. 77.

ISLE PELEE, eine kleine Insul in Franckreich, an der Küste der Normandie, in Cotentin; gegen Nord-Osten der Mündung der Divere, auf der Rhede von Cherbourg. *Martin.* Dict.

ISLE PERCEE (a), eine Insul im Nordlichen America, in dem Meer-Busen St. Laurentii, zwischen der Südlichen Spitze der Insul Anticosti, und der Bay Gaspé, bey der Mündung des Flusses. Diese Insul ist ein grosser Felsen, welcher funffzig bis sechzig Klafftern in die Höhe hat, unten an zwey Küsten, und drey bis vier Klafftern in die Breite. Beym niedern Meere geht man vom festen Lande trocknes Fusses gantz herum. Ihre Breite kan drey hundert und funffzig bis vier hundert Fuß machen. Ehedem ist sie viel länger gewesen, weil sie bis zu der Insul Bonne-Avanture gieng, allein das Meer hat sie am Fusse verschlungen, welches gemacht hat, daß sie gefallen ist. Man hat gesehen, daß daselbst nur ein Loch in Gestalt eines Schwibbogens war, wodurch eine Chaloupe mit einem Seegel gieng, und dieses hat gemacht, daß man ihr den Nahmen der Insul Percée gegeben hat. Hernach sind noch andere dergleichen Löcher entstanden, und es hat das Ansehen, daß dieser Löcher so viel werden, daß sie, indem sie ihren Grund schwächen, endlich Ursache ihres völligen Falles seyn werden, worauf die Schiffe nicht mehr daselbst werden bleiben können. Alle diejenigen, welche daselbst fischen, werffen vor dieser Insul Ancker, vier bis fünff Schiff-Seile lang. Sie finden daselbst drey bis vier Klafftern Wassers, und wenn sie sich entfernen, ist es noch tieffer. Vier bis fünff Schiff-Säule von dieser Insul in die Länge hin sind drey Felsen, welche im vollem Meere, und aufs höchste zwey bis drey Längen eines Schiff-Seils vom Lande entfernet sind. Diese Felsen widerstehen noch dem Meere, welches macht, daß es nicht so hefftig ist. Die Fischerey ist daselbst sehr überflüßig, und man fängt daselbst eine grosse Anzahl Meer-Fische und Heringe. *Martin.* Dict.

(a) *Denis.* Deser. de l' Amer. Septentr. Tom. I c. 9.

ISLE PLEINE, eine kleine Insul im Nordlichen America, in einer See, bey der Quelle eines Flusses, welcher sich in einer andern See gegen die Quellen des Missisippi in dem Lande der Sious gegen Westen und der Tintons verliehrt. *Martin.* Dict.

ISLE de PRINCE, eine Insul in Africa, siehe *Principis Insula.*

ISLE du PRINCE, eine kleine Insul in Asien, in der Meer-Enge von Sonde, bey der Westlichen Küste der Insul Java. Die Holländer sind Herren davon. *Martin.* Dict.

ISLE du PRINCE, eine Insul auf dem Bosphoro Thracio, siehe *Antigonia*, im I. Bande p. 1034.

ISLE de la PRINCESSE, eine Insul auf dem Bosphoro Thracio, siehe *Antigonia*, im I. Bande p. 1034.

ISLE de RE, eine starcke bewohnte Insul, in Angoumois, in Franckreich, siehe *Ré*.

ISLE aux RENARDS, eine Insul auf dem Nordlichen Theile des Maeotischen Sumpfes, siehe *Alopece*, im I. Bande p. 619.

ISLE ROUGE, ist mit der Insul *Rossa*, Sardinien gegen Norden, einerley. *Martin.* Dict.

ISLE ROYALE, eine Insul auf der Südlichen Küste von Norwegen, zwischen Sundfiord und Langesund. *Martin.* Dict.

ISLES, ein Marquisat in Nieder-Champagne, in Franckreich, nicht weit von Troyes, hat seit dem Jahre 1665. den Hertzoglichen Titul unter dem Nahmen Aumont, erhalten. Hübn. Geogr. I. Th.

ISLES (BAYE DES), ein Meer-Busen in America, siehe *Baye des Isles*, im II. Bande p. 420.

ISLE de SABLE (a), Lat. *Arenæ Insula*, ist eine Insul im Nordlichen America, funffzehen Meilen von der Insul Cap Breton, wenn man gegen Süden rechnet, und in der Mitte der Bay Canseaux. Diese Insul war ehedem voller Kühe. Allein die Engelländer machten sie während ihres Aufenthalts, den sie daselbst aufschlugen, davon leer. In der Mitte ist ein Teich süssen Wassers und etwas weniges Graß, welches mitten durch den Sand heraus wächset. Ihre Länge gegen Norden und Süden mag fünff und zwantzig Meilen seyn; sie hat aber nur einen Canonen-Schuß in die Breite. Sie ist wegen der Schläge gefährlich, die sie von der Meer-Seite empfängt, und welche drey bis vier Meilen treffen, weil sie gantz eben sind, und mehr als eine Meile dem niedern Meere gleichen. Auf dieser Insul ist nichts als Teich, Sand, und etwas weniges Graß, indem keine Kuh übrig geblieben ist, da sie die Engelländer alle getödtet, um die Häute davon zu bekommen. *Martin.* Dict.

(a) *Denis* Descr. de l'Amer. Septentr. T. I. c. 8.

ISLE de SABLE (LE BANC DE L'), ist eine Sand-Banck in Nord-America, siehe Banck bey der Sand-Insul, im II. Bande p. 166.

ISLE SAINTE, ist die Frantzösische Benennung der Insul Heilige-Land oder Helgeland, davon zu sehen im V. Bande p. 1437. und 1460. u. f.

ISLES d' AMBOISE, sind Africanische Insuln, im Oceano, siehe *Amboise*, im I. Bande p. 752.

ISLES des ANDAMANS, sind ein Hauffen kleiner Insuln, oder Klippen, in Indien, in dem Meer-Busen von Bengala, siehe *Andemana*, im I. Bande p. 908.

ISLES d' ANGOCHE, sind Insuln von Zanguebar, siehe *Angoxa*, im I. Bande p. 961.

ISLES de BAHAMA, oder die Insuln *Bahama*, einige geben diesen Nahmen allen Lucayschen Insuln überhaupt, siehe *Lucayes*.

ISLES de BAJONNE, so nennet man zwey Insuln in Spanien, siehe *Bajonne* (die Insuln von) im II. Bande p. 101.

ISLES BARBECINES, oder die *Barbecinischen* Insuln, sind Insuln in Africa, siehe *Barbecins*, im II. Bande p. 264.

ISLES de BARLOVENTO, so nennen die Frantzosen einige von denen Antillischen Insuln, siehe *Barlovento*, im II. Bande p. 309.

ISLES de BAYONNE, so nennet man im Frantzösischen zwey Insuln in Spanien, siehe *Bajonne* (die Insuln von), im II. Bande p. 101.

ISLES des CIONES, so werden viele kleine Insuln auf dem Mari Pacifico genennet, siehe *Archipelagus Chilienſis*, im III. Bande p. 1267.

ISLES de CONDORE, ist die Frantzösische Benennung einiger Insuln in dem Indianischen Meere, siehe *Condore*, im III. Bande p. 1636.

ISLES d'ETE, so werden von den Frantzosen einige Insuln in America genennet, siehe *Bermudas*, im II. Bande p. 722. u. f. und *Æstivæ Insulæ*, im I. Bande p. 301.

ISLES des FEMMES, das ist, die Insuln der Frauen, oder der Weiber, sind Insuln im Nördlichen America, oder vielmehr in den Terris Arcticis. Die Engelländer sagen *Womans Isles*, welches eben so viel ist. Sie sind an dem Nördlichen äussersten Ende der Meer-Enge Davis, an der Westlichen Küste von Grönland. *Martin.* Dict.

ISLES des HESPERIDES, ist die Frantzösische Benennung gewisser Insuln auf dem Atlantischen Meere, siehe *Hesperides*, im V. Bande p. 1633.

ISLES d' HIERES, ist die Frantzösische Benennung gewisser Insuln in Franckreich, siehe *Hierische* Insuln, im V. Bande p. 1675.

ISLES de JAQUES, sind unterschiedene Insuln in denen Terris Arcticis, siehe *James-Isles*, im VI. Bande p. 36.

ISLES de LERINS, sind zwey kleine Insuln in Nieder-Provence, siehe *Lerins*.

ISLES de LIPARI, so nennen die Frantzosen die *Tyrrhenischen* oder *Liparischen* Insuln, siehe *Liparische* Insuln.

ISLES ROYALES, sind gewisse Insuln in America, siehe Perlen-Insuln.

ISLES SAUVAGES (a), sind Insuln im Nördlichen America, auf der Nordlichen Küste der Meer-Enge Hudson. Sie sind eine oder zwey Meilen vom festen Lande, welches an diesem Orte eine grosse Vertieffung macht, deren Mündung etwan 4. bis 5. Meilen haben mag. *Martin.* Dict.

(a) *La Potherie* Hist. de l'Amer. Sept. p. 187.

ISLE de ST. AMAND, eine kleine Landschafft im Hennegau, siehe *Oostervant*.

Islestein, so hieß vor Alters eine Stadt in den Niederlanden, siehe Isselstein.

ISLE de ST. SAUVEUR, eine Insul in Franckreich, siehe *Isle Grande*.

ISLES TURBES (a), welche die Engelländer die grünen Insuln nennen, sind Insuln in Nord-America, in der Meer-Enge Hudson. Sie liegen gegen Osten des Cap de Diegues, 17. Meilen innerhalb, und unter dem 62. Gr. 55. Min. und dem 40. Gr. 8. Min. der Nord-Westlichen Abweichung. *Martin.* Dict.

(a) *La Potherie* Hist. de l'Amer. Sept. p. 73.

ISLES du VENT, so werden von denen Frantzosen die *Antillischen* Insuln genennet, siehe *Antilles*, im I. Bande p. 1036. u. f.

ISLES WOMANS, so nennen die Engelländer gewisse Insuln im Nordlichen America, siehe *Isles des Femmes*.

ISLET, oder *Islot*, also nennet man im Frantzösischen diejenigen Insuln, welche sehr klein sind. Die meisten haben keinen besondern Nahmen. *Martin.* Dict.

ISLET aux ANGLOIS (a), eine kleine Insul in Africa, in Nigritien, in dem Flusse Gambia, 12. Meilen oberhalb seinem Ausflusse in den Oceanum. Die Engelländer haben daselbst zur Sicherheit ihrer Handlung ein Fort in Form eines Hufeisens angelegt. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Isleve, die Hauptstadt in der Grafschafft Mannsfeld, siehe Eisleben, im IV. Bande p. 870.

ISLE de VENISE, eine Stadt in dem Comtat Venaissin, und eine halbe Meile von Avignon, und 3. Meilen von dem berühmten Brunnen Vaucluse. Sie ist wegen ihrer schönen Gegend ansehnlich, die von 7. Aermen dieses Brunnens gewässert wird, welche eben so viel kleine Flüsse ausmachen, die 30. bis 35. Schuh breit sind, und in denen so viele Forellen, Aale, und sonderlich Krebse, gefangen werden, daß man 20. Meilen daherum mit denselben verlegt. *Martin.* Dict.

ISLE de VERON, ein kleines Quartier in Franckreich, in Touraine, zwiſchen Chinon und Cande, und dem Fluſſe Loire, welcher daſelbſt den Fluß Vienne zu ſich nimmt. Es iſt kein merckwürdiger Ort daſelbſt. *Martin.* Dict.

ISLE VERTE, eine kleine Inſul in dem Oceano Orientali, unter denen Philippiniſchen, wie Herr Baudrand berichtet. *Martin.* Dict.

ISLE VERTE, eine kleine Inſul in Franckreich, in Bretagne, gegen Oſten von der groſſen Inſul Brehat, und gegen Süden von St. Mandé. *Martin.* Dict.

ISLE d'YEU, eine Inſul in Franckreich, ſiehe *Isle Dieu.*

ISLINGTON, eine kleine Stadt in der Engelländiſchen Grafſchafft Middleſex, nahe bey London, in Oſuilton-Hundred, iſt wegen ihrer geſunden Waſſer bekannt, deren ſich die benachbarten fleißig bedienen. Es werden dieſelben zur Sommers-Zeit ſtarck beſucht, und mit gutem Effect getruncken. *Univ. Lex.*

ISLIP, oder *Gislip*, vor Alters *Guiſtlipe*, oder *Hilesleape*, *Ileslepe*, und *Igbteslep* genannt, iſt ein feiner Flecken in der Engelländiſchen Provintz Oxford, an dem Zuſammenfluſſe der Cherwell und der Rea, zwiſchen Oxford und Woodſtock Oſtwärts gelegen. Der König Eduardus, welchen die Engelländer wegen ſeiner Gottesfurcht und Keuſchheit Confeſſorem oder den Bekenner beynahmen, iſt daſelbſt gebohren worden. König Eduardus hat dieſe ſeine Herrſchafft der Kirche zu Weſtmunſter geſchencket. In der Capelle daſelbſt, nehmlich zu Islip, welche de King's Chapel, oder des Königs Capelle genennet wird, hat noch vor einigen Jahren eben derſelbe Tauffſtein geſtanden, in welchem gedachter Eduardus ſoll getaufft worden ſeyn. Aber weil derſelbe ſo wohl als die Capelle unanſtändiger Weiſe war entheiliget worden; ſo wurde derſelbe in den Garten des Frey-Herrns Henry Brown nach Nether Riddingthon in eben dieſer Provintz verſetzet. *Univ. Lex.*

Islitperg, ein altes Schloß im Zürchgau, das aber gäntzlich eingegangen. *Univ. Lex.*

Isloi, oder Hisloi, ein alter Niederländiſcher Pagus, welcher in denen Schenckungs-Briefen Oothelmi an Ludgerum vorkommt. *Univ. Lex.*

ISLOT, ſo nennet man im Frantzöſiſchen diejenigen Inſuln, welche ſehr klein ſind, ſiehe *Islet.*

ISLOTTO d'ALBENGA, eine kleine Inſul auf der Genueſiſchen Küſte, ſiehe *Albenga*, im I. Bande p. 463.

Iſin (a), oder Iſen, ein alter Flecken in Deutſchland, in Bayern, zwiſchen Freyſingen und Waſſerburg, an einem Bache, der mit dieſem Flecken gleichen Nahmen führt. Im Lateiniſchen heißt er *Iſiniſca*, oder *Iſeniſco*. Es iſt eine Collegial-Kirche und eine Probſtey daſelbſt. *Martin.* Dict.

(a) *Zeyler.* Bavar. Topogr. p. 77.

ISMAEDA, alſo lieſet Ortelius bey Stephano dem Geographo. In Bertii Edition ſtehet *Iſmaela*, Ισμάηλα. Dieſes war eine kleine Landſchafft in Arabien. Es iſt klar, daß dieſer Nahme von *Iſmael*, dem Sohne Abrahams und der Hagar, herkommt. *Martin.* Dict.

ISMAELA, eine kleine Landſchafft in Arabien, ſiehe *Ismaeda.*

Jſmaeliter, Frantz.

ISMAELITES, alſo nennet man ſo wohl in den alten als neuen Hiſtorien die Araber, welche die Nachkommen Iſmaelis ſind (a). Als Sara, Abrahams Frau, ſahe, daß ihr GOtt keine Kinder gegeben hatte (b), bath ſie ihren Mann, er möchte die Agar ihre Magd nehmen, damit ſie wenigſtens von ihr Kinder bekommen möchte. Dieſes war eine Art der Adoption, davon man noch Beyſpiele in dem Bezeigen der Rahel und Lea ſiehet, welche ihre Mägde ebenfalls dem Jacob, ihrem Manne, gaben, damit ſie von ihnen Kinder bekämen (c). Nachdem nun alſo die Agar empfangen hatte, fieng ſie an, die Sara, ihre Frau, zu verachten. Dieſe beklagte ſich darüber bey dem Abraham, und Abraham ſprach zu ihr, ſie könnte es mit ihrer Magd halten, wie ſie wollte. Da ſie alſo die Sara übel hielt, flohe Agar davon. Der Engel des HErrn erſchien ihr in der Wüſte, und ſprach zu ihr: Kehre wieder zu deiner Frau, und demüthige dich unter ihre Hand; du haſt empfangen, und du wirſt einen Sohn gebähren, den du Iſmael heiſſen ſolſt, das iſt, der HErr hat erhöret; weil dich der HErr in deiner Noth erhöret hat. Dieſes wird ein trotziger und wilder Mann werden, deſſen Hand ſich wider alle erheben wird. Er wird ſeine Gezelte ſeinen Brüdern gegen über aufſchlagen, und er wird das benachbarte Land von ihnen einnehmen. Agar kehrte alſo in das Haus Abrahams wieder zurücke, und ſie gebahr einen Sohn, welcher Iſmaël genennet wurde. Nachdem 14. Jahre darauf der HErr die Sara heimgeſucht hatte, und Jſaac dem Abraham gebohren worden war, ſahe Iſmaël, den man bisher als den eintzigen Erben Abrahams angeſehen hatte, daß ſeine Hoffnung fehlgeſchlagen war. Da Jſaac ohngefehr 5. oder 6. Jahr alt war, gieng Iſmaël eines Tages auf eine ſolche Art mit ihm um, welche der Sara mißfiel, und ſie ſprach zu Abraham; jage dieſe Magd mit ihrem Sohne fort. Abraham hielt dieſes für allzu hart. Als ihm aber der HErr geſagt hatte, daß er der Sara gehorchen ſollte, ſchickte er die Agar mit ihrem Sohne wieder fort, indem er ihnen einigen Vorrath mit auf die Reiſe gab. Nachdem die Agar mit ihrem Sohne ausgezogen war, verirrete ſie ſich in der Wüſte von Berſabæa, und da das Waſſer, welches ſie in einem Gefäſſe bey ſich trug, aufgezehret war, ſetzte ſie ihren Sohn unter einen Baum, welcher daſelbſt war, und entfernete ſich einen Bogen-Schuß weit von ihm, indem ſie ſagte: Ich will mein Kind nicht ſterben ſehen. Hierauf hörte Agar eine Stimme vom Himmel, welche zu ihr ſprach: fürchte dich nicht, der HErr hat die Stimme des Kindes von dem Orte, wo es iſt, gehöret. Stehe auf, nimm ihn; denn ich will ihn zum Vater eines groſſen Volcks machen. Sie ſtund auf; und nachdem ihr GOtt einen Brunnen gezeigt hatte, ſchöpfte ſie Waſſer daraus, gab ihrem Sohne davon, und führte ihn weiter in die Wüſte Pharan, wo er blieb. Er wurde geſchickt im Bogen-Schieſſen, und ſeine Mutter ließ ihn eine Egyptiſche Frau heyrathen, mit welcher er zwölff Söhne zeigte (d), nehmlich:

Nahajoth,	Maſſa,
Kedar,	Hadad, oder Hadar,
Abdeel,	Thema,
Mahſam,	Jethur,
Maſma,	Naphis, und
Duma,	Cedma.

Er bekam auch eine Tochter, Nahmens Maheleth, oder Baſemeth, Geneſ. XXXVI. v. 3. welche den Eſau heyrathete, Geneſ. XXVIII. v. 9. Wir reden von jedem von den Söhnen Iſmaëls unter ihren Artickeln. Von den zwölff Söhnen Iſmaëls ſtammen die zwölff Stämme der Araber her, welche noch heut zu Tage dauern. Der heilige Hieronymus ſagt (e), daß die Araber zu ſeiner Zeit, Arabien nach denen verſchiedenen Nahmen der Stämme, die es bewohneten, nennten. Die weltlichen Geſchichtſchreiber geben den Häuptern der Stämme der Araber den Nahmen, Phylarchi, und die Araber geben ihnen den Nahmen Scheich-Elkebir (f). Die Nachkommen Iſmaëls bewohnten das Land von Hevila bis nach Sur. Hevila liegt nach der Gegend zu, wo der Euphrat und Tigris ſich vereinigen; und Sur iſt auf der Seite des Iſthmi, welcher Egypten von Arabien ſcheidet. Man kennet in der Hiſtorie die Nachkommen Iſmaëls, unter der allgemeinen Benennung der Araber und der Iſmaëliter. Insbeſondere kennet man die Nabathæer, die Cedarenier, die Agarenier, ꝛc. Die Iſmaëliten wurden auch von ihrer Ur-Frau, des Iſmaëls Mutter der Agar, *Hagarener*, *Hagariter* oder *Agarener* genennet, die mit ihren alten Bluts-Ver-

wandten, denen Israeliten manchmahl gar unfreundlich gelebet haben, und durch die Rubeniter zu denen Zeiten Sauls gar hart gezüchtiget worden sind. Anfänglich und nicht lange nach ihres Ur-Vaters des Ismaëls Ableben, sind sie der Handelschafft zugethan gewesen, daß die Söhne Jacobs Ismaëliten einher ziehen sahen, die auf ihren Cameelen Würtze, Balsam und Myrrhen nach Egypten zu verhandeln führten, denen sie auch ihren Bruder Joseph verkauffen, und die diesen wieder an den Potiphar in Egypten verkäufflich überliessen. Sie müssen hernach mit unter die Midianiter gemenget worden seyn, oder mit diesen im hülfflichen Bündnisse gestanden haben, weil unter denen von Gideon geschlagenen Midianitern viel Ismaëliter gewesen sind, denen goldene Stirn-Bänder abgenommen worden waren, welche Gideon zu seinem Theile von der Beute begehrte (g). Daß sie sich immerdar, nebst anderer Vieh-Zucht, wohl auf die Cameele verstanden, siehet man auch daher, daß David den Ismaëliten Obil, über seine Cameele zum Ober-Stall-Meister bestellet (h). Sonst sind sie eben nicht Freunde derer Israeliten gewesen, sintemahl David klaget, daß sich die Hütten derer Ismaëliten mit denen Moabiten, Ammoniten, Amalekiten, Tyriern, und so weiter, wider Israel verbunden, mit ihm, wo möglich, den Garaus zu machen (i). Der Nahme dererselbigen hat sich mit der Zeit fast verlohren, obgleich die Abstämmlinge des Ismaëls noch in Arabien würcklich vorhanden seyn mögen, die sich auch sammt denen Türcken, dessen zu rühmen und sich vor Ismaëliten auszugeben wissen. Die in Geschichten mittler Zeiten so beschriene Saracenen gehören zu denen Israeliten. Die Rabinen verstehen unter denen Ismaëliten die Türcken, und ihre Reiche, die sie vor ihre und GOttes sehr grosse Feinde halten, und von denen sie sagen, daß sie zur Höllen verdammet wären, daß sie wider Rom ziehen, und daselbst groß Ungemach anrichten, daß sie aber doch endlich bekehret werden, d. i. zum Judenthum, derer Rabbinen Meynung nach, sich wenden würden. Die Ismaëliten haben Anfangs ohne Zweifel den wahren GOtt ihres Ertz-Ur-Vaters Abrahams erkennet, mögen aber hernach von denen Jektanischen Arabern zur Abgötterey verführet worden seyn. Das Christenthum hat unter ihnen auch ehemahls Platz gefunden, dermahlen steckt, was von Ismaëliten noch übrig seyn mag, mit andern Leuten derer Orten im Mahometanischen Wahne. Siehe auch die Artickel Arabien, im I. Bande p. 1178. u. f. *Beduinen*, im II. Bande p. 492. u. f. und *Saracenen*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *D. Calmet* Dict. (b) *Genes.* XVI, 1. 2. 3. &c. (c) *Genes.* XXX, 3. & 9. (d) *Genes.* XXV, 13. 14. (e) *Hieronym.* Qu. Hebr. in *Genes.* (f) Siehe *Thevenot* L. XI. c. 32. Part. I. (g) *Judic.* VIII, 3. (h) I. *Chron.* XXIX. seqq. (i) Ps. XXXVIII, 2. seqq.

Ισμάηλα, eine kleine Landschafft in Arabien, s. *Ismaeda.*

ISMAILOW, ein schönes Lust-Schloß in Rußland, 10. Meilen von der Haupt-Stadt Moscau, allwo sich des ehemahligen Czaars Iwan, hinterlassene Witwe, Proscovia, als auf ihrem Leib-Gedinge, aufgehalten, und im Jahre 1723. verstorben ist. Wovon vielleicht die Adeliche Familie, welche von sehr langen Zeiten her in Rußland bekannt, und denen Fürsten gleich geachtet ist, herstammet. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. II. Th.

Ismaning, oder

Ismanning, eine Herrschafft, kleine Stadt und Schloß, nebst einem Amte, an der Iser, im Bißthume Freysingen, in Ober-Bayern, zwey Stunden von München gegen Norden, und 4. von Freysingen. *Univ. Lex.* Vollst. Geogr. *Lex.*

ISMARA, eine Stadt in Asien in Klein-Armenien, bey dem Euphrat, wie Ptolomæus berichtet: aber die Manuscripte haben *Sismara*. *Martin.* Dict.

ISMARA, eine alte Stadt in Thracien. Virgilius spricht (a):

Et tres quos Idas Pater & Patria *Ismara* mittit.

Worüber Servius anmercket, daß diese Stadt diesen Nahmen von dem Berge *Ismarus* habe. Das Wort Ismara

stehet hier im Fœminino. In diesem Verse aber stehet es im Neutro (b):

Juvat *Ismara* Baccho
Conserere.

Aber es ist hier von dem Berge und nicht von der Stadt die Rede. Stephanus der Geographus nennet eben diese Stadt *Ismaros*, und spricht, sie gehöre denen Ciconiern. Siehe die aus der Odyssæa angeführte Stelle in dem Artickel *Lissus*. *Martin.* Dict.

(a) Æneid. L. X. v. 351. (b) Geogr. L. II. v. 37.

ISMAROS, so nennet Stephanus eine alte Stadt in Thracien, siehe den vorherstehenden Artickel.

ISMARUS, oder *Ismara*, im Plurali, ein Berg in Thracien, wie Virgilius und Servius sagen, die wir im vorhergehenden Artickel angeführet haben. Die Beschreibung der Welt, welche Scymnus von Chio verfertiget hat, und die unter dem Nahmen Marciani von Heraclæa unrecht angeführt wird, sagt (a), daß die Ciconier, welche damahls den Ismarum bewohneten, ehedem zu Maronæa gewohnet hätten. Gleichwohl scheinet es, daß die Ciconier diesen Berg schon zu Homeri Zeiten inne gehabt haben. Diese Beschreibung hat den Hesychium unfehlbahr verführet, welche er mit allzuweniger Aufmersamkeit gelesen hat, wenn er uns versichert, daß *Maronæa* und *Ismarus* eine einzige Stadt wären. Plinius (b) unterscheidet sie sehr wohl, und nachdem er Ismaros und einige andere Städte genennet hat; so spricht er, Maronæa hieß zuvor Ortagurea. Die Stadt, oder vielleicht der Berg, hatte seinen Nahmen von Ismaro, dem Sohne Martis, und der Thrassa, dem grossen Etymologico zufolge. Sonst führt dieser Berg zu weilen auch den Nahmen *Ciconum Mons*. Wenn Propertius (c) von den Beschwerlichkeiten des Ulysses redet; so spricht er:

Castra decem annorum, & Ciconum Mons, Ismara, Calpe.

Man siehet wohl, daß er auf dasjenige abziele, was Ulysses in der Odyssæa (d) sagt: Ich war kaum mit meiner gantzen Flotte unter Segel gegangen, als ich von einem Sturm-Winde überfallen wurde, der mich an die Küsten der Ciconier, der Stadt Ismara gegen über, verschlug. Hier that ich eine Landung; ich schlug die Ciconier, ich plünderte ihre Stadt, ich brachte grosse Beute davon. Wir theilten unsern Raub in so gleiche Theile, als es möglich war, und ich redete meinen Gefehrten sehr zu, sich ohne Zeit-Verlust wieder einzuschiffen; aber diese unvernünfftigen wolten mir nicht glauben, und hielten sich länger auf, indem sie an dem Ufer schmauseten, und den Wein dabey nicht spahrten; sie schlachteten viele Schafe und Ochsen. Indessen rufften die Ciconier die andern Ciconier, ihre Nachbarn, welche tiefer im Lande wohneten, weit stärcker, kriegerischer, in der Kriegs-Zucht erfahrner, und besser, als sie, zu Pferde und zu Fusse zu streiten, abgerichtet waren, zu Hülffe. Sie kamen den andern Morgen mit Anbruch des Tages mit so zahlreichen Hauffen, als die Blätter und Bluhmen im Frühlinge. . . . . Die Ciconier griffen uns vor unsern Schiffen mit Degen und Piquen an, der Streit war lange und hartnäckig ꝛc. Weil hier der Stadt, Nahmens *Ismara*, Meldung geschieht; so kan man daraus schliessen, daß der Berg der *Ciconier* (Mons Ciconum) kein anderer, als der Berg *Ismarus*, sey, und in diesem Falle muß der Fluß der *Ciconier* der *Lissus* seyn. Siehe *Lissus*. *Martin.* Dict.

(a) Vers 675. p. 39. Edit. Oxon. (b) L. IV. c. 11. (c) 3. Eleg. 12. v. 25. (d) L. IX. in init.

ISMARUS, eine Stadt in Thracien, siehe *Ismara*.

ISMENE, ein Dorff in Bœotien, Stephano dem Geographo zu folge. Ælianus (a) nennet *Ismenus* eine benachbarte Stadt von dem Brunnen Dirce. *Martin.* Dict.

(a) Variar. L. XII. c. 57.

ISMENI, eine Nation in Liburnien, siehe *Hymani*, im V. Bande p. 1939.

ISMENIUS, ein kleiner Fluß in Griechenland, s. *Ismenus*.

ISMENIUS COLLIS, ein Hügel in Griechenland, in Bœotien, wie Pausanias (a) meldet, welcher sagt, er sey dem Apollini gewidmet, der daher den Beynahmen *Ismenius* führte. *Martin.* Dict.

(a) L. IX. c. 10.

ISMENIUS FLUVIUS, also nennet Pausanias (a) den Fluß *Ismenus*. Siehe *Ismenus*. *Martin*. Dict.

(a) L. IX. c. 10.

ISMENIUS LUCUS (a), ein Gehölze in Bœotien, nahe bey der Quelle des Ismeri. Siehe *Ismenus*. *Martin*. Dict.

(a) *Pausanias* L. IX. c. 10.

ISMENO, oder

ISMENUS, ein kleiner Fluß in Griechenland, in Bœotien; allwo er bey dem alten Theben strühmt. Plutarchus der Geographus (a) spricht, man habe ihn ehedem den Fluß *Cadmi*, Κάδμου ποῦς, geheissen, und erzehlet davon nach seiner Gewohnheit folgende kleine Historie. Nachdem Cadmus den Drachen, welcher den Brunnen bewachte, mit Pfeilen erschossen hatte, befurchte er, daß Wasser möchte von ihm seyn vergiffet werden, er durchlief also das Land, um einen andern zu suchen, daraus er ohne Gefahr trincken könnte. Als er durch Hülffe der Pallas an der Corycæischen Höhle angelangt war, stieß er den Fuß gerade in den Schlamm hinein, und als er ihn wieder heraus gezogen hatte, sprang ein Fluß hervor, worauf er sein Opfer verrichtete, und man nennte ihn den Fuß Cadmi. (Es ist hierinne kein groß Wunder, das Pferd Caroli M. brachte auf eben die Art zu Aacken eine Quelle hervor). Plutarchus fährt also fort: Wenige Zeit darnach wurde Ismenus, des Amphion und der Niobe von einem Pfeile Apollinis verwundet, da er nun gewaltigen Schmertz ausstund, stürtzte er sich in diesen Fluß, welcher daher den Nahmen bekommen. Pausanias giebt einen andern Ursprung davon an. Man siehet, spricht er, die Quelle, welche dem Gotte Marti geheiligt ist, welcher einen Drachen zur Bewahrung derselben bestellet hatte. Gantz nahe dabey ist das Grab des Goanthes, welchen man vor einen Bruder der Meliæ, und vor einen Sohn des Oceani hält. Man erzehlet, daß ihn sein Vater ausgeschickt habe, seine Schwester Meliæ zu suchen, welche war entführt worden, er vernahm, daß sie in der Gewalt Apollinis wäre; als er sie aber von ihm nicht bekommen konnte, steckte er das Gehölze von Ismene mit Feuer an, und die Thebaner versichern, daß ihn Apollo dieser That wegen mit Pfeilen erschossen habe. Er hat also sein Grab in dieser Gegend. Was die Melia anlanget, so zeugte Apollo, ihr Räuber, zwey Söhne mit ihr, nehmlich den Tener und Ismeniani. Er theilte diesem die Gabe zu weissagen mit, und der Fluß bekam den Nahmen Ismenius, ob er gleich schon vorher einen andern hatte; denn zuvor, ehe noch Ismenius, des Apollinis Sohn, gebohren war, hieß der Fluß *Ladon*. Ortelius glaubt, daß Strabo und Nicander eben diesen Fluß *Knopus*, Κνῶπος, nennen. Der Brunnen von Diroe ergoß sich in den Ismenum. Dieser Fluß ist einer von denenjenigen, welche gegen Norden von Theben fliessen, in den See fallen, der ehemahls Halica hieß, und in Livadien ist, und sich durch einen gemeinschafftlichen Ausfluß in den Euripum gegen Nord-Westen von Negrepont, verlieren. Herr Baudrand sagt, der neuere Nahme sey Ismeno. *Martin*. Dict.

(a) De Fluviis p. 3. Edit. Oxon.

ISMIAZIN, ein grosser Flecken in Asien, siehe *Vich Cissie*.

ISMID, *Ischmit*, oder *Ischmet*, so verschiedlich lesen einige von denen Neuern den Nahmen, welchen jetzo die Stadt *Nicomedia* in Bithynien führet. Der Herr Paul Lucas schreibt *Schemit*. Siehe *Nicomedia*. *Martin*. Dict.

ISMIR, also nennen die Türcken eine berühmte Handels-Stadt in Natolien, siehe *Smirna*.

ISMUC, eine kleine Stadt in Africa, im eigentlichen Numidien, zwantzig tausend Schritte von Zama. Ihr Boden kan nichts vergifftetes dulden. Wenigstens sagt es Vitruvius (a). *Martin*, Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. VIII. c. 3.

ISMUCII, oder

ISMUSCHI, und *Schmuschi*, ist die Haupt-Stadt der Türckischen Provintz Arcegovina, in Dalmatien, welche die Venetianer denen Türcken im August, im Jahre 1717. nach einer kurtzen Gegenwehr mit Accord abgenommen haben. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

ISNA, ein kleiner Fluß im Algöw, siehe Isne.

ISNA, eine Schwäbische Reichs-Stadt im Algöw, siehe Isny.

Isnac, eine Stadt in Thüringen, siehe Eisenach, im IV. Bande p. 863.

Isnaw, eine Schwäbische Reichs-Stadt im Algöw, siehe Isny.

Isne, Isnach, oder Isnitz, Lat. *Isna*, ein kleiner Fluß im Algöw, welcher bey der Reichs-Stadt Isny vorbey läufft. *Univ. Lex.*

ISNELLO, eine Grafschafft im Val di Demona, in Sicilien. Hübn. Geogr. I. Th.

Isni, oder Eisna, eine Schwäbische Reichs-Stadt im Algöw, siehe Isny.

ISNIC, oder

ISNICH, eine Stadt in Asien, siehe *Nicæa*.

ISNICH, so wird jetzo nach dem Castaldo eine See in Asien genennet, siehe *Ascania*, im I. Bande p. 1526.

ISNIGIMIT, ist, dem Herrn Baudrand zu folge, der neuere Nahme von Nicomedien. Siehe *Nicomedia*. *Martin*. Dict.

ISNIMIT, so nennen die Türcken eine Stadt in Bithynien, siehe *Esnemid*, im IV. Bande p. 1295.

ISNIQ, eine Stadt in Asien, siehe *Nicæa*.

Isny, oder Isni, Isne, Isnaw, Eisna, Eisin, Eisny, Eisne, Ysne, Ysni, Lat. *Isna*, eine Schwäbische Reichs-Stadt, im Algöw, zwischen dem Flusse Ober- und Nieder-Argen, gräntzt mit ihrem Gebiete an das Stifft Kempten, und liegt vier Meilen von Bregentze. Ihren Nahmen wollen einige von der Göttin *Isis*, welche ehedessen in diesen Revieren verehret worden seyn soll; andere von dem Eisen, weil sie nach der dasigen Mund-Art Eisny genennet wird, und ein Huf-Eisen im Wappen führet; die meisten aber von dem nechst bey der Stadt entspringenden, und hart daran vorbeyfliessenden Wasser, Isne, herleiten. Den Ursprung betreffend; so hat sie denselben vermuthlich von denen Römern, und ihren daherum ehedessen aufgerichteten Lägern, gleich andern benachbarten Städten, erhalten, wie die daselbst vormahls gefundenen Aufschrifften, Müntzen und andere Römische Merckmahle ausweisen. Um das Jahr 1096. soll Mangold, Graf von Veringen, das Benedictiner-Kloster zu St. Georgen daselbst gestifftet haben, mit welchem aber bald darauf die Stadt in grosse Zwistigkeiten gerathen, bis endlich selbige im Jahre 1219. durch die Truchsessen von Waldburg und Kordorff, welche damahls die Herrschafft Trauchburg, worinnen Isny gelegen, von denen Grafen von Veringen und Nellenburg Lehnsweise besessen, dahin vertragen worden, daß das Kloster zukünfftig kein Gut oder Erbe besitzen, und, wenn demselben eines zufiele, solches binnen Jahres-Frist wiederum zu verkauffen schuldig seyn soll. In diesen und andern Rechten ist nachgehends die Stadt Isny von verschiedenen Kaysern bekräfftiget worden. Nachdem haben die Grafen von Veringen die Stadt und Herrschafft Trauchburg sammt der Casten-Voigtey über das Kloster dem Truchsessen, Johann von Waldburg, um 190. Marck Silbers, dessen Enckel, Otto, Truchseß von Waldburg, aber im Jahre 1365. der Stadt ihre Freyheit um 9000. Pfund guter Heller verkaufft; wie sie denn auch in eben demselben Jahre von Kayser Carolo IV. unter die freyen Reichs-Städte aufgenommen worden, daß sie jährlich auf Martini hundert Pfund Heller entrichten solle: Welche Reichs-Steuer anfangs vom Kayser Sigismundo an die von Haimenhofen, nachgehends aber vom Kayser Maximiliano I. der Stadt selbst von neuem verpfändet worden. Sie hat

die Reichs-Abschiede zu Regenspurg vom Jahre 1500, zu Worms 1521, zu Regenspurg 1527, zu Worms 1535, zu Regenspurg 1541, zu Speyer 1542, zu Nürnberg 1547, zu Speyer 1544, zu Worms 1545, zu Augspurg 1548, 1551, 1555, zu Regenspurg 1557, zu Augspurg 1559, 1567, zu Speyer 1570, zu Regenspurg 1578, zu Augspurg 1582, zu Regenspurg 1594, 1598, 1603, 1613, 1641. und 1654. unterschrieben. Es soll vordem ein schöner Ort gewesen, und deswegen Klein-Augspurg genennet worden, durch die vielen Feuers-Brünste aber sehr herunter gekommen seyn; indem im Jahre 1284. die gantze Stadt, im Jahre 1401. die Helffte, im Jahre 1631. drey Viertel, und erst im Jahre 1721. zweymahl auf einander ein guter Theil der Stadt im Rauch aufgegangen. Vor diesem trieb sie einen grossen Leinewand-Handel, und war zumahl die Weber-Zunfft an diesem Orte so starck, daß sie sich öffters wider den Rath auflehneten, bis sie endlich im Jahre 1598. mit demselben verglichen wurden. Sonst ist der Rath, welcher aus 19. Personen, als 2. Bürgermeistern, 2. Stadt-Ammanen, und 15. andern Raths-Verwandten bestehet, und die gantze Bürgerschafft der Lutherischen Lehre zugethan, welche daselbst vornehmlich durch den berühmten Paul. Fagium eingeführet worden. Ubrigens ist auch Isny eine von denen 4. Mahl-Städten des freyen Kayserlichen Land-Gerichts in Ober- und Nieder-Schwaben, welches alle Monathe allda gehalten wird. Das Wappen der Stadt ist ein schwartzer gecrönter Adler im goldenen Felde, auf dessen Brust ein silbernes Schild mit einem schwartzen Huf-Eisen befindlich ist. Der Reichs-Anschlag war sonst 2. zu Pferde und 14. zu Fusse, welches monathlich am Gelde 80. Fl. betrug. Im Jahre 1686. aber ist er bis auf 20. Fl. herunter gesetzet worden. Zum Kammer-Gerichte giebt sie jährlich 50. Fl. Der Abt oben gedachten Klosters ist ein Stand des Reichs, und wird nach altem Herkommen unter die Rheinischen Prælaten gezehlet; wiewohl ihm hierinnen die Truchsesse von Waldpurg widersprechen. Die Ursache dessen ist, daß im Jahre 1096. Mangold, und dessen Söhne, Walther und Wolfrad, Grafen zu Veringen, dieses Kloster erbauet. Nachdem aber dieser ihr männlicher Stamm erloschen, ist nicht allein die Stadt und das Kloster Isny, sondern fast die gantze Herrschafft an die von Waldpurg gekommen. Ob nun wohl Otto, Truchseß von Waldpurg, der Stadt Isny die Freyheit unter gewissen Bedingungen gegen eine Summe Geldes überlassen; so gestehet dieses Gräfliche Hauß doch nicht, daß ein gleiches mit dem Kloster geschehen. Weswegen sie mit dem Abte in einen Streit gerathen, der eine lange Zeit hernach nicht hat ausgemacht werden können. Unterdessen haben die von Waldpurg müssen geschehen lassen, daß der Abt den Reichs-Abschied zu Regenspurg im Jahre 1641. und 1654. unterschrieben. Wie sie denn auch schon lange zuvor zu Reichs-Tägen beruffen worden, und also im Besitz ihres Rechts seyn. Das aber können sie nicht läugnen, daß die Truchsessen von Waldpurg Casten-Voigte und Schutz-Herren über ihr Kloster seyn, und daß die Aebte vieles in ihrer Herrschafft Trauchberg besitzen, darüber sie ohne derer von Waldpurg Einspruch nicht so frey schalten und walten mögen. *Univ. Lex.* Vollst. Geogr. *Lex.*

ISOBURGUM, eine Stadt in der alten Marck Brandenburg, siehe Gardeleben, im V. Bande p. 153.

ISOCUS, ein Fluß in Tyrol, siehe Eisach, im IV. Bande p. 861.

ISODUM, eine Stadt in Franckreich, siehe *Issoudun*.

ISOLA, dieses Italiänische Wort bedeutet eine Insul. Siehe Insul. Ausserdem ist es das Nomen proprium verschiedener Oerter. *Martin.* Dict.

ISOLA, eine kleine Stadt in der Grafschafft Anghiera, in dem Hertzogthume Mayland, welche der

Fluß Oveſca gantz umgiebet, und daher den Nahmen einer Insul bekommen. Hübn. Zeit. Lex.

ISOLA, oder *Isolella*, eine kleine Stadt in der Mayländischen Grafschafft Anghiera, am Flusse Sesia, nahe bey Borgo gegen Norden. *Univ. Lex.*

ISOLA, eine kleine Stadt am Flusse Anza, im Hertzogthume Mayland. Hübn. Zeit. Lex.

ISOLA (a), ein Flecken und festes Castell in Italien, im Königreiche Neapolis, in der Terra di Lavoro, auf einer kleinen Insul des Garigliano; eine Meile von Sora, viere von Aquino, und drey von Arpino gegen Westen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

ISOLA (a), eine kleine Stadt in Italien, im Königreiche Neapolis, in Calabria Oltra, nebst einem Bischofthume, unter das Ertz-Bischofthum von S. Severina gehörig. Man hat sie mit Mauern umgeben, nachdem sie von den Türcken zweymahl geplündert worden. Sie hat wenig Einwohner, und ist 4. Meilen von der Östlichen Küste dieser Provintz und dem Meer-Busen von Castelli, 6. von Campo di Rissuto, und 18. von Santa Severina gegen Süden. Es glauben zwar viele, daß sie auf der Stelle des alten *Aesola*, *Aesula*, oder *Aesulum* stehe; da doch Plinius (b) bezeuget, daß man zu seiner Zeit keine Spuhr mehr von denen Aesolanis angetroffen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) Hist. Nat. III. 5.

ISOLA (a), ein Flecken in Italien, in Istrien, auf der Küste des Meer-Busens von Trieste, fünf Meilen von Capo d' Istria, gegen Westen, auf einer kleinen Insul, so durch eine Brücke an das feste Land gehangen wird. Er gehört denen Venetianern, und heißt im Lateinischen *Alietum*, oder *Halieti Castrum*, und *Castrum Aquilæ*, *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

ISOLA BELLA, eine Insul im Hertzogthume Mayland, siehe *Borromæi*sche Insuln, im II. Bande pag. 1269.

ISOLA delle CAPRE, eine Insul oder Klippe zwischen den Insuln Tenedos und Chio, siehe *Aega*, im I. Bande p. 274.

ISOLA CORONATA, ist die Italiänische Benennung einer Insul im Meer-Busen von Venedig, siehe *Isle couronnée.*

ISOLA delle FEMINE, ist die Lateinische Benennung einer Insul in dem Mittelländischen Meere, siehe *Isle des Femmes.*

ISOLA delli FRANCESI, so nennen die Italiäner eine kleine Insul in Italien, siehe *Isle des François*,

ISOLA FULCHERIA, ein kleines Land in Italien, siehe *Ghiara d' Adda*, im V. Bande p. 456.

ISOLA GRANDE, ist die Italiänische Benennung einer Insul im Mittelländischen Meere, siehe *Isle Grande.*

ISOLA GRANDE, eine Insul in Italien, zwischen denen zwey Mündungen der Tiber, zwischen der Stadt Porto, und der Stadt Ostia. *Martin.* Dict.

ISOLA GRANDE, und

ISOLA GROSSE, oder

ISOLA LONGA, eine Insul in Dalmatien, siehe *Grossa*, (*Isola*) im V. Bande p. 954.

ISOLA MADRE, eine Insul im Hertzogthume Meyland, siehe *Borromæi*sche Insuln, im II. Bande pag. 1269.

ISOLA di MEZZO, eine kleine Insul in Dalmatien, siehe *Elaphites*, im IV. Bande p. 880.

ISOLA del PATRIARCHA, so nennen die Ausleger des Ptolomæi auf Italiänisch eine Insul in Libyen, siehe *Aphrodisias*, im I. Bande p. 1122.

ISOLA del PRENCIPE, eine Insul auf dem Bosphoro Thracico, siehe *Antigonia*, im I. Bande p. 1034.

ISOLA ROSSA, ein Ort im Königreiche Corsica, ist daher merckwürdig, weil im Jahre 1736. starcke Scharmützel daselbst vorgefallen sind. Hübn. Geogr. I. Th.

ISOLA SACRA, eine Insul bey dem Ausflusse der Tyber, in Italien. Sie ist ohngefehr 2. Welsche Meilen lang. Vollst. Geogr. *Lex.*

ISOLA di SALE, eine Insul in Dalmatien, siehe *Grossa, (Isola)* im V. Bande p. 954.

ISOLA della SCALA (a), Lat. *Insula Scale* (b), ein grosser Flecken in Italien, im Staate der Venetianer, im Veronesischen, 17. Meilen von Verona, und nahe bey Mantua gegen Norden. Dieser Ort ist von der Familie derer Scaligerorum erbauet worden. Er ist wohlhabend, und so volckreich, als eine Stadt, und wird hier starcker Seyden-Handel getrieben. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) *Corn.* Dict. (b) Hübn. Zeit. Lex.

ISOLE, ein Fluß in Franckreich, siehe *Elle*, im IV. Bande p. 940.

ISOLE de CONIGLI, so werden etliche kleine Insuln im Hertzogthume Meyland genennet, siehe *Borromeische* Insuln, im II. Bande p. 1269.

ISOLE DI LIPARI, so nennen die Italiäner die *Tyrhenischen* oder *Liparischen* Insuln, siehe *Liparische* Insuln.

ISOLELLA, eine kleine Stadt im Mayländischen, siehe *Isola.*

ISOLETA D' ALBENGA, eine kleine Insul im Meere von Genua, siehe *Gallinara*, im V. Bande p. 97.

Issoliz, eine Gräntz-Festung und importantes Schloß in Croatien, so im Jahre 1697. in Christliche Hände kam. Hübn. Zeit. Lex.

ISOLLE, oder *Isole*, ein Fluß in Franckreich, siehe *Elle*, im IV. Bande p. 940.

ISOMANTUS, ein Fluß in Griechenland, in Bœotien. Siehe *Hoplias*, im V. Bande p. 1837. *Martin.* Dict.

ISOMBRES, oder
ISOMBRI, eine alte Nation in Italien, siehe *Insubres.*

ISONA (a), eine kleine Stadt in Catalonien, in der Viguerie von Lerida, nahe an den Gebürgen und der Quelle eines Baches, welcher in die Noguera Pallavesa fällt. Sie liegt gegen Süd-Osten, und eine Stunde Weges von Orcau. Die Römer nenneten sie *Æsona*, wie aus dieser Inscription erhellet:

FULVIO. FILIO. F. RESTITUTI
FILIO. CATULÆ. P. ÆSONENSI.

Das P. bedeutet Patria. Man findet daselbst viele Steine mit Inscriptionen. Sie ist auch *Jessonia* genennet worden, und hernach *Isauna*, und die Historie des X. Jahrhundertes meldet, daß sie im Jahre 964. von denen Saracenen geplündert worden. *Martin.* Dict.

(a) *Marca* Marca Hispanica L. II. p. 217.

ISONDÆ, eine alte Nation in Sarmatien, in Asien, wie Ptolomæus (a) berichtet. Sie wohnten gegen dem Caspischen Meere, zwischen denen Olondis und Gerris. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. V. c. 9.

ISONE, eine alte Stadt in Assyrien, siehe den folgenden Artickel.

ISONOE, Griech. Ἰσονόη, eine alte Stadt in Assyrien, wie Ptolomæus (a) berichtet. In denen Manuscriptis findet man *Isone*, Ἰσώνη. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 1.

ISONTIUS, ist der Nahme eines Ortes an den Gräntzen von Italien. Das Chronicon Cassiodori berichtet, daß Odoacer daselbst von Theodorico in die Flucht geschlagen worden. Ortelius glaubt, daß von dem Flusse, welchen die Alten *Natison* nenneten, und welcher jetzo *Lisontio* heißt, die Rede sey. Der Nahme heißt *Lizonzo.* Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

ISONZO, ein Fluß, welcher in Deutschland entspringet, siehe *Lizonzo.*

ISOR, eine kleine Insul bey der Irrländischen Provintz Mounster. *Univ. Lex.*

ISORIA, ein Flecken in Epiro, in dem Gebiete von Euræa, wie Sozomenus (a) schreibt. *Martin.* Dict.

(a) Hist. Eccles. L. VII. c. 26.

ISOU, eine Insul in dem Indianischen Meere, siehe *Hitton*, im V. Bande p. 1729.

ISOU, eine Stadt in Indien, in der Insul Amboine, darinne sie die Haupt-Stadt ist, wie Herr Corneille spricht (a). In einer Reise-Beschreibung der Holländer wird *Itou*, oder *Iton*, *Hitou*, oder *Hittou*, eine kleine See-Stadt auf eben dieser Insul genennet. *Martin.* Dict.

(a) Dict.

ISPA, eine Stadt in Klein-Armenien, wie Ptolomæus (a) meldet, der sie gegen die Gebürge setzet. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 7.

ISPAHAN, oder *Haspaham*, eine Stadt in Persien, darinne sie die Haupt-Stadt ist. Die Araber nennen sie *Esfaham*: Nassir Eddin nennet sie also, und setzet sie unter den 86. Grad 40. Minuten der Länge, und 32. Grad 25. Minuten der Breite, in dem dritten Climate. Ulugbeig nennet sie ebenfalls also, und giebt ihr auch eben die Lage. Die neuern Observationen bestätigen die Breite von Ispahan, und was die Länge anbetrifft, so setzen sie diese Stadt unter den 50. Grad 30. Minuten weiter gegen Osten, als das Observatorium zu Paris. Chardin, der seinen gantzen achten Band der Beschreibung dieser Stadt gewidmet hat, nennet sie auf Persisch *Sephaon.* Die Perser sprechen, wenn sie ihre Grösse erheben wollen, diese Stadt sey die Hälffte der Welt. Viele schätzen die Anzahl ihrer Einwohner auf eilf hundert tausend Seelen. Diejenigen, welche weniger angeben, versichern doch, daß ihrer sechs hundert tausend sind. Die Anzahl der Gebäude ist erstaunend; man rechnet deren neun und zwantzig tausend vier hundert neun und sechzig, innerhalb der Ringmauer der Stadt, und acht tausend, sieben hundert und achtzig ausserhalb derselben, alles zusammen gerechnet, die Palläste, die Mosquéen, die Bäder, die Bazars, die Caravanserais, und die Kramläden; denn die Kramläden, sonderlich die grossen und reichen, sind mitten in der Stadt, und von den Wohn-Häusern abgesondert. Man trifft hier beständig eine solche Menge Menschen in den Bazars an, daß diejenigen, welche reiten, Bediente zu Fusse vor sich hergehen lassen, welche in dem Gedränge Platz machen, weil in hundert Oertern eines das andere fast trägt. Man trifft zwar nur an diesem Orte eine so grosse Menge Volckes an, und in den andern Strassen der Stadt kan man gantz bequem gehen. Indessen wenn man rechnet, daß die Weiber in Persien, die armen Leute ausgenommen, verschlossen sind, und bloß ihrer Angelegenheiten wegen ausgehen, so wird man finden, daß diese Stadt würcklich eine der volckreichsten ist. Sie ist längst an dem Flusse Zenderoud gebauet, über welchen drey schöne Brücken gehen. Eine ist gegen die Mitte der Stadt, und die beyden andern an den beyden Enden, zur rechten und zur lincken. Obgleich das Wasser desselben durchgängig sehr leichte, und süsse ist, so giebt man sich zu Ispahan doch die Mühe nicht, und holet welches daraus, obgleich, überhaupt zu reden, jedermann nichts anders, als Wasser trincket, weil ein jeder Wasser aus seinem Brunnen trincket, welches ebenfalls süsse und leichte ist. Gewiß, spricht Chardin, man wird nirgends so vortreffliches Wasser trincken Die Mauern der Stadt Ispahan haben ohngefehr 20000. Schritte im Umkreisse. Sie sind von Erde, und in sehr schlechtem Zustande, und von den Häusern und Gärten, welche daran stossen, dermassen bedeckt, daß man sie von aussen in vielen

Gegenden

Gegenden suchen muß, wenn man sie erkennen will. Gleiche Bewandtniß hat es mit den andern Städten des Königreichs; und eben dieses hat viele Reisende betrogen, welche berichtet haben, daß die Städte in Persien keine Mauern hätten; allein es verhält sich gantz anders; sehr wenige sind mit keinen Mauern versehen; Ispahan hat so gar ein Schloß, und einen Graben. Die Schönheit dieser Stadt bestehet vornehmlich in einer grossen Anzahl von prächtigen Palästen, schönen und anmuthigen Häusern, geraumen Caravanserais; ungemein schönen Bazars, Canälen und Strassen, welche mit hohen Ahorn-Bäumen besetzt sind; aber die andern Strassen sind, überhaupt zu reden, enge, uneben, und krumm; dergestallt, daß man nicht von einem Ende bis an das andere, ja wenn man in der Mitte stehet, weder die Enden der Strasse, ja nicht einmahl 200. Schritte vor sich hin sehen kan. Diese Strassen sind auch mit Bazars oder bedeckten Märckten durchschnitten. Das schlimmste ist, daß sie eben so wenig, als die Strassen in denen andern Städten in Persien gepflastert sind. Da aber die hiesige Lufft an sich selbst trocken ist, und ein jeder des Morgens und Abends vor seiner Thüre sprenget, so ist hier weder so viel Koth, noch so viel Staub, als in unsern Landen; dargegen aber sind hier 3. andere sehr grosse Ungemächlichkeiten. Die eine ist, daß, da die Strassen gewölbt und hohl sind, wegen der unterirrdischen Canäle, die durch die gantze Stadt gehen, es bisweilen geschiehet, daß sie einstürtzen, da denn diejenigen, welche reiten, Gefahr lauffen, den Hals zu brechen. Die andere ist, daß in den Strassen Brunnen befindlich, welche der Erde gleich sind, da man eben die Gefahr hat, wenn man sich nicht wohl versiehet. Die dritte Beschwerlichkeit, welche sehr unangenehm, ist, daß die Abflüsse aus den Häusern alle in den Strassen, unterhalb der Mauer des Gebäudes in grossen Löchern sind, in welche man allen Unflath aus dem Hause wirfft, und welche bisweilen auch zu Abtritten dienen. Gleichwohl stinckt es nicht davon in den Gassen, entweder weil es die trockene Lufft verhindert, oder weil diese Abflüsse alle Tage von denen Bauern geräumt werden, welche die Früchte und andere Sachen in die Stadt bringen, und auf dem Rückwege diesen Unflath durch ihr Vieh fortschaffen, um ihre Gärten damit zu düngen. Ispahan ist sehr irregulair gebauet. Man mag hinsehen, wo man hin will, so siehet es wie ein Gehöltze aus, darinne man nichts, als einige Dächer mit darauf befindlichen sehr hohen Thürmchen unterscheidet, welche denen Mahometanern zu Glocken-Thürmen dienen. Die Stadt Ispahan ist in 2. Quartiere abgetheilt; das eine heißt Joubaré-Neamet-Olahi, und das andere Deredechte-Heyderi, und ist gegen Westen. Sie hat 8. Thore, die aber niemahls geschlossen werden, obgleich die Thor-Flügel, welche mit Eisen-Blech beschlagen sind, allezeit in gutem Stande erhalten werden. Sie hatte deren ehemahls 12, aber aus verschiedenen Aberglauben sind deren 4. vermauert, und verschlossen worden. Von diesen 8. Thoren, welche noch übrig sind, stehen 4. gegen Osten und Süden; nehmlich 1) das Thor Hassen-Abad; 2) das Thor Joubare, welches man auch das Thor Abas nennet; 3) das Thor Kerron; 4) das Thor Seidahmedion; und 4. stehen gegen Westen und gegen Norden; 5) das Kayserliche Thor, oder Dervaze Deuler, wie sie sprechen; 6) das Thor Lombon, das Thor Tokchi, und das Thor Deredechte; es sind noch 6. falsche Thore oder Oeffnungen, davon die meisten keinen Nahmen haben. Diese 2. Quartiere, in welche die Stadt abgetheilt ist, sind eigentlich 2. Factionen, mit denen die Vorstädte und das Gebiete der Stadt verbunden ist. Das Quartier Joubaré schließt alles dasjenige in sich, was auf der Östlichen Seite des Thores Tokchi ist. Und das übrige begreifft das Quartier von Deredechte unter sich. Man sagt, daß die Nahmen Heyder und Neamet Olahi, welche die beyden Hälfften von Ispahan führen,

die Nahmen zweyer Printzen sind, welche ehemahls das Persische Volck in 2. Partheyen brachten. Andere sagen, daß 2. benachbarte Dörffer Feinde und uneinig gewesen wären, weil das eine der einen, und das andere der andern Secte zugethan gewesen; da sie nun angewachsen, und sich mit einander vereinigt, ist die Stadt Ispahan daraus entstanden, wo dieser alte Haß noch so starck fortdauert, daß die 2. Partheyen öffters mit einander ins Hand-Gemenge gerathen, und einander mit Stöcken und Steinen begegnen; und es bleiben allezeit einige davon auf der Wahlstadt, und viele werden verwundet. Zu mehrerer Deutlichkeit der folgenden Beschreibung muß man wissen, daß das Wort *Bazar*, einen Marckt bedeutet, und daß man die grossen bedeckten Strassen also nennet, wo nichts als Kram-Läden sind. Die geraumesten sind 14. bis 15. Schritte breit. Es giebt sehr schöne darunter. Die meisten sind von Ziegelsteinen gebauet, und oben ordentlich gewölbet, andere haben auch ein spitzig zulauffendes Gewölbe. Der Tag fällt durch grosse Lufft-Löcher und durch die quer hindurch gehenden Strassen hinein. Man kan also zu allen Zeiten gantz Ispahan von einem Ende bis zum andern trocknes Fusses und bedeckt durchgehen. Nur die Beschwerlichkeit ist dabey, daß man unter der grossen Anzahl von dergleichen Bazars einige antrifft, welche so enge sind, daß man Mühe hat, wegen der Menge Volckes, die sich allezeit daselbst befindet, hindurch zu kommen. Wir wollen nunmehro die Beschreibung des Herrn Chardin vor uns nehmen, und dieselbe im Auszuge mittheilen. Ich will, spricht er (a), den Anfang der Beschreibung der Stadt bey den vier Thoren machen, welche gegen Osten sind, und dasjenige berichten, was das merckwürdigste zwischen diesen Thoren und dem grossen Königlichen Platze ist; und zwar will ich das Thor Hassen-Abad zuerst vornehmen, so daß ich mich erstlich von Westen gegen Osten, und hernach von Westen gegen Norden wenden werde. Zwantzig Schritte von diesem Thore trifft man zwey Strassen an, welche sich an einem grossen Collegio endigen. Die eine heißt die Strasse Mouchi el Memalec, das ist, des Staats-Secretairs; weil die eine gantze Seite dieser Strasse von dem Mirza Rezi erbauet worden, welcher diese Würde bekleidete: Dieses war in dem vorigen Jahrhunderte ein grosser Kirchhof, weil sich aber das Volck zu Ispahan vermehrte, so gab solchen der König diesem Herrn, ihn anzubauen (b). Er hat daselbst einen Bazar, ein Caravanserai, eine Mosquée, ein Bad, und ein Caffée-Hauß anlegen lassen (c). Sein Pallast ist sehr kleine, aber sehr sauber und anmuthig wegen der Gemählde und Inscriptionen (d). Von dar kömmt man in eine von denenjenigen grossen Strassen, die man Bazars nennet, welche gerade zu dem Königlichen Platze führet, wenn man von Westen gegen Osten gehet. Auf dem halben Wege zur lincken, ist ein breiter Pallast, welchen man den Pallast des Sarroutaki nennet, der Premier-Ministre zweyer Könige von Persien, des Sephi I. und Abbas II. war (e). Hier wohnen die Daroga, oder die Gouverneurs der Stadt, denen man es zugeeignet hat (f). Gleich an diesem Pallaste ist eine kleine Mosquée, und auf der andern Seite der Strasse, ein wenig weiter hinauf, ist das Begräbniß des Cha-Ahmed, eines derer zwölf Söhne des Iman Mouza-Cazem, welcher einer der zwölf ersten Califen ist, welche dem Mahomet rechtmäßiger Weise succediren konnten, wie die Perser sprechen. Oberhalb dieses Begräbnisses trifft man ein grosses Collegium an, welches viertzig Stuben hat. Man nennet es das Collegium der Esel; durch welches Schimpf-Wort man die Araber meynet, welche, wie die Griechen, nachdem sie die Meister der Wissenschafften gewesen, die unwissenste Nation geworden sind (g). Gegen den Königlichen Platz zu, trifft man zur lincken einen von den schönen Caravanserais von Ispahan an. Dieses ist ein grosses viereckigtes und 2. Stock hohes Gebäude,

davon

davon iedes einige 20. Schuh hoch ist, und einige 70. Klafftern im Durchschnitte hat. Man gehet durch einen sehr langen Eingang hinein, in welchem zu beyden Seiten Kramläden sind. Jeder Flügel hat unten 24. Logementer, und oben eben so viel, wie ein Dormitorium in einem Kloster, in deren Mitte sich eines befindet, welches gröſſer als die andern ist, und unter einem hohen Eingange gebauet ist, der demjenigen gleichet, dadurch man hinein gehet, der forne platt und mit Mosaischer Arbeit gezieret ist. Die untern Zimmer sind längst in einer Gallerie, oder Relais, oder Parapet, wie man es nennen will, von der Erde ohngefehr 25. Schuh hoch, 15. biß 16. breit, und 2. Zoll über die Gallerie erhöhet. Die Perser nennen dergleichen Gallerien oder Ränder von Steinen, welche um die Caravanserais herum gehen, Maatab, das ist, Platz im Monde, weil man acht Monathe lang im Jahre daselbst schläfft, damit man sich im Kühlen befinde, und weil man daselbst den Tag über im Schatten frische Lufft schöpfft. Jede Stube hat noch über dieses einen Platz forne heraus, der so breit als die Stube selbst, halb so tief, und mit einem Schwibbogen bedeckt ist. Jede von denen obern Stuben hat ein Vorzimmer, und einen Balcon, und da wohnen insgemein die Kauffleute mit ihren Weibern, wenn sie dieselben bey sich haben, indem sie die untere Stube gemeiniglich zum Kram-Laden, oder zur Niederlage brauchen: Hinten in dem Caravanserai sind noch grosse Waaren-Lager. Mitten im Hofe, der wohl gepflastert ist, ist ein grosser Wasser-Hälter, nebst einem Spring-Brunnen, und andern Brunnen in den Ecken. Auf diese Art sind fast alle Caravanserais in Ispahan angelegt, welche von Mauer- oder Ziegel-Steinen gebauet sind, ausgenommen, daß einige einen grossen viereckigten Relais, der 4. biß 5. Schuh hoch ist, an statt eines Wasser-Hälters in der Mitte des Hofes haben. Die Stuben, welche durch eine 2. biß 3. Schuh dicke Mauer von einander abgesondert sind, bestehen aus einem Vor-Zimmer, deren einige 8. Schuh tief, forne gantz und gar offen, und mit einem Camine versehen sind, welches an der Seite in der Mauer angebracht ist, und in einer Stube, welche halb oder noch einmahl so tief ist, als das Vorzimmer, darinne das Camin am Ende oder an der Seite ist. Die Stuben haben alle ihre Thüren, wiewohl sie sehr schwach sind, aber sie haben keine Fenster, sondern bekommen das Licht durch die Thüre, und nirgends anders her, welches die Stube unbequem macht. Hinter dem Caravanserai, und rings um denselben, sind Ställe, und in einigen ist die eine Seite der Ställe in Schwibbögen abgetheilt, die 4. Schuh hoch, und in einer gewissen Weite von einander mit Caminen versehen sind, wo sich die Stall- und andern Knechte bequem aufhalten, und ihre Speisen kochen können. In diesen grossen Caravanserais wohnen gemeiniglich nur Kaufleute, die im Gantzen handeln. Derjenige, den wir iezo beschrieben haben, trägt seinem Herrn jährlich 16000. Pfund ein. Man nennet diesen Caravanserai Mac-Soud-Assar, das ist, der Caravanserai Mac-Soud, des Oel-Händlers, weil er zur Zeit Abbas des Grossen, von einem Specerey-Händler erbauet worden, welcher seine Bude gegen über angelegt hatte, die noch iezo stehet (h). Nahe bey diesem Caravanserai ist ein anderer, der anfänglich der Caravanserai der Leute von Nachchivan hieß, welches eine Stadt in Armenien ist, und nachhero der Caravanserai der Reiß-Händler genennet wurde, weil man selbigen im Gantzen allda verkauffte. Jetzo ist es eine Baumwollen-Niederlage. Wenn man sich von dar zur lincken wendet, so kömmt man in die Strassen, welche hinter der grossen Moiquée sind, und unterweges trifft man den Pallast des Mirzachefi, des vornehmsten Astrologi an; den Pallast des Nazir, der iezo dieses Amt bekleidet; den Pallast des Ober-Küchenmeisters, also nennen sie den Königlichen Ober-Hof-Marschall, weil er sonderlich über die Küche gesetzet ist, und den Pallast des Mahamed Alybec, welcher Ober-Hof-Marschall unter den Königen, Abbas dem ersten, Sefi dem ersten, und Abbas dem andern

war; dieses bemercket man billig als ein ausserordentliches Glücke, weil das Glücke in Persien veränderlicher, als in irgend einem andern Lande ist. Hierauf kömmt man in einen grossen Platz, welcher Embargoulemon, das ist, das Magazin der Sclaven heißt, aus der Ursache, weil darinne allerhand Eß- und Brenn-Waaren aufbehalten werden, die man an die Königlichen Arbeiter und Officiers vertheilet, welche Besoldung oder den Tisch bey Hofe haben. Weiter hin ist ein grosser Platz, welchen man den Marckt von Lelebec nennet, nach dem Nahmen eines Herrn, welcher, nachdem er viele Jahre ein Kauffmann gewesen war, Sur-Intendant der Gebäude wurde. Er hat deren viele vor den König zu Ispahan, in Hyrcanien, und an andern Orten aufbauen lassen. Das *Serrail* ist zur lincken Hand, und wenn man tausend Schritte lang an den Mauern desselben hingegangen ist, kömmt man an das Thor, welches unter allen in diesem Pallaste den stärcksten Eingang hat, und welches das Küchen-Thor heißt, weil die Küchen auf der andern Seite, ein wenig weiter unten sind. Nahe an diesem Thore ist ein sehr grosses und sehr schönes Königliches Bad. Der grosse Abbas ließ es bauen, und er befahl, daß iederman an gewissen Tagen in der Woche sich desselben bedienen könnte. Die Verschnittenen, die Trobanten, und die Wachten des Serrail gehen alle dahin, und es gehet ein Thor inwendig in dem Pallaste in dasselbe. Gegen über ist das Gebbé Khané, oder das Zeug-Hauß. Der König von Persien unterhält eine grosse Anzahl von Meistern von allerhand Handwercken. Jedes Handwerck hat sein besonders Behältniß, in welches die Arbeiter gehören, und wo ieder seinen besondern Laden zum Arbeiten hat, er müßte denn aus Gnaden die Erlaubniß erhalten, daß er alleine, zu Hause, oder anderwärts, arbeiten dürffte. Diese Oerter heissen im Persischen Karkane, das ist, Arbeits-Häuser, und jedes hat seinen besondern Nahmen, welcher von dem Handwercke hergenommen ist, das darinne getrieben wird; so heißt zum Exempel, das Hauß, davon wir reden, das Zeug-Hauß, weil die Waffen-Schmiede, welche der König gedungen hat, ihre Läden darinne haben. Jedes von diesen Arbeits-Häusern stehet unter der Aufsicht eines Intendanten, welchen man den Ober-Meister des Handwercks nennet, das darinne getrieben wird; eines Syndici, welcher der älteste Arbeiter des Hauses ist; eines Intendanten, den man Mochref, oder den Schreiber nennet, weil er Rechnung führet von denen Arbeits-Leuten und der Arbeit, indem er die Materialien ausgiebt, und wieder einnimmt, und eines Thür-Stehers. Der König hat 32. Arbeits-Häuser, oder Atteliers, in deren ieden sich gar gern 100. Handwercksleute befinden; bisweilen mehr, bisweilen weniger. Die Mahler waren, zum Exempel, zu meiner Zeit, nur 72. an der Zahl, und der Schneider 180. Ehemahls waren noch mehr Arbeits-Häuser. Unter andern hat man die Färber und die Seiden-Arbeiter eingehen lassen. Man giebt die Leinwand zu färben und zu mahlen in die Stadt, und bezahlet dasselbe. So giebt man auch rohe und gesponnene Seide zu allerhand Arten von Stoffen, von Brocaden und Tapeten, und bezahlt sie ebenfalls nach einem festgesetzten Preisse. Man läßt auf dem Lande Teppiche von Arbeitern verfertigen, welche Ländereyen von dem Könige haben, davon sie den Zinß in Verfertigung der Teppiche abtragen. Ein Officier, welchen man Erbad Tahvil nennet, welches so viel als, Herr der Ausgaben oder der Waaren heißt, ist der Ober-Director über alle diese Arbeits-Häuser, und gewisse Intendans sind über dasjenige gesetzt, was vor den König in der Stadt oder auf dem Lande verfertigt wird, wie nur gesagt worden, und der Nazir, welches der Ober-Aufseher über alle Königliche Güter ist, ist der Surintendant davon. Er besucht dieselben alle Jahre einmahl, und dieses geschihet gemeiniglich im Sommer; hierauf läßt er die Rechnungen zu Bezahlung der Arbeiter ausfertigen. Man kan den Aufwand auf diese 32. Häuser so gewiß

nicht sagen. Ich habe mich sehr darnach erkundigt; das sicherste, was ich davon habe erfahren können, ist, daß es über 5 Millionen beträgt. Dem sey wie ihm wolle, so ist dieser Aufwand vollkommen Königlich, und einem so grossen Monarchen anständig. Es giebt Arbeiter, welche 800. Thaler Lohn und ihre Kost haben. Andere haben nur 70. Thaler, und 80. Francken. ohne die Kost. Es ist gewöhnlich, daß man aller 3. Jahre die Besoldung erhöhet, oder daß man denen Arbeitern ein Geschencke macht, welches auf die Großmuth des Printzen, auf das Naturel des Premier-Ministers, und auf die gute Gesinnung des Nazir, oder des Surintendant General ankömmt; denn zu dem müssen sich alle wenden, und dieses Geschencke beträgt allezeit so viel als ein Jahr von der Besoldung. Man erzeigt gleiche Gnade allen denenjenigen, welche etwas vor den König gearbeitet haben, das Beyfall erhält, oder damit man zufrieden ist, wie auch denenjenigen, welche ein besonders schönes Stück von ihrer Arbeit dem Könige verehren. Die Kost wird entweder nach einer Schüssel, oder nach einer halben Schüssel, oder nach einer Viertels-Schüssel ausgetheilet, und dieses heißt Giré, das ist, ein gewöhnliches. Dieses ist ein gewisses Maas von allen Nothwendigkeiten des Lebens. Von einer Schüssel können sich 6. bis 7. gantz reichlich beköstigen, und gilt, wenn die Lebens-Mittel theuer sind, jährlich 8. bis 900. Pfund. Man hat die Freyheit, diese Lebens-Mittel würcklich, oder den Werth davor zu nehmen. Jeder Arbeiter empfängt, wenn er in Dienste tritt, eine Acte oder ein Brevet, das in allen Rechnungs-Cammern eingeschrieben, und mit dem Königlichen Siegel, mit den Siegeln seiner Minister, und sonderlich des Groß-Meisters besiegelt wird. Man zahlet ihm seine Besoldung von dem Tage an, da er in Dienste getreten ist, bis an den Tag, da das Jahr in seinem Arbeits-Hause wieder anfängt, und alsdenn bezahlt man ihm von Jahre zu Jahre mit seinen Cameraden. Das vortreflichste und rühmlichste bey dieser Einrichtung ist, daß die Arbeiter Zeit Lebens unterhalten werden, ohne daß man sie iemahls abdanckt, und wenn einer durch Kranckheit oder durch einen andern Zufall dahin gebracht wird, daß er nicht arbeiten kan, so ziehet man ihm nicht allein nichts von seinem Unterhalte ab; sondern wenn man dem Nazir, oder Groß-Meister, nur das geringste Bittschreiben wegen des Krancken überreicht, empfiehlt er ihn sogar aus einer wundernswürdigen Leutseeligkeit dem Artzte und dem Apothecker vom Hofe, der vor ihn sorget, ohne, daß es ihm etwas kostet. Man treibet die Königlichen Arbeiter so wenig zur Arbeit an, daß sie allezeit viermahl so viel Arbeit vor sich selbst machen können. Sie arbeiten auch vor einen ieden, der es verlangt. Diese Arbeiter sind verbunden, dem Hofe zu folgen; wenn daher derselbe auf der Reise ist, so giebt man zu dem Ende einer ieden Zunfft so viele Cameele zu ihrem Dienste. Man giebt auch denen Arbeitern, die es verlangen, Pferde, und vielen giebt man auch sogar die Auslösung vor die Pferde, an Gelde, oder an Gerste, oder an Stroh. Diejenigen, welche lieber zu Hause bleiben, als dem Hofe folgen, erhalten die Erlaubniß hierzu gar leicht, sonderlich die fremden Arbeiter; und was diejenigen anlanget, die folgen müssen, so bekommen sie nach Verlauff von 6. Monathen, oder auf das längste, von einem Jahre, Erlaubniß, daß sie eben so lange wieder zu Hause bleiben dürffen. Die Söhne der Arbeiter werden in Dienste genommen, bisweilen im 12. oder 15. Jahre, und wenn der Vater stirbt, so giebt man seine Besoldung seinem Sohne, wenn er von eben dem Handwercke ist. Die Europäischen Uhrmacher haben keine besondere Zunfft; sie gehören mit zu der Zunfft der Waffen-Schmiede; weil ihrer aber eine gute Anzahl sind, so werden einige von ihnen in einen Platz angewiesen, welcher gleich hinter dem Königlichen Pallaste ist, und Tcharhavus, das ist, 4. Becken, heißt. Hundert Schritte von dar kömmt man in den Königlichen Pallast, oder Maindan-chae, wie ihn die Perser nennen.

Dieses ist einer der schönsten Plätze von der Welt. Der Haupt-Platz ist ein Viereck, welches vier hundert und viertzig Schritte lang, 160. breit, und mit einem Canale umgeben ist, der mit Ziegelsteinen ausgemauert, welche mit einem Kitte überzogen sind, den sie Ahac-fia oder schwartzen Kalck, nennen, welcher härter als der Stein ist. Dieser Canal ist 6. Schuh breit, und mit Rändern von schwartzen gläntzendem Steine eingefaßt, welche einen Schuh höher, als der ordentliche Boden, und so breit sind, daß 4. Personen gantz bequem auf selbigem gehen können. Zwischen diesem Canale und den Häusern, damit der Platz umgeben, ist ein Raum, der 20. Schritte breit, und mit einem Rande von Steinen eingefaßt ist, der so hoch, als der Canal, aber nicht so breit ist, und den Fuß der Gebäude bemercket. Es stehen deren um den Platz herum 200, alle in gleicher Linie, und von einerley Bau-Art, so, daß nichts regulairer seyn kan. Jedes Haus, welches 16. Schuhe nach dem Königlichen Maasse breit, ist gedoppelt. Unten sind 2. Kram Läden, davon der eine inwendig in den Platz, und der andere in den Bazar gehet, welcher von aussen rings um diesen Platz herum angebracht, und einer der breitesten in Ispahan ist. Oben sind vier kleine Stuben; 2. gehen forne auf den Platz heraus, und 2. hinten hinaus. Jede von denen, so auf den Platz heraus gehen, hat einen kleinen Balcon, dessen Geländer von gedörrten, und mit Kitt überzogenen Ziegelsteinen ist, alles aber ist roth und grün gemahlt, welches sehr angenehm aussiehet. Diese Häuser sind unten, und der Decke des Bazar gleich, bedeckt. Während des Sommers schöpfft ein ieder vor seinem Hause auf diesen Terrassen frische Lufft. Dieser Umkreiß von Häusern auf dem Platze ist durch grosse Gebäude unterbrochen, welche man auf dem Plane siehet; welche sind, das Portail des Königlichen Pallastes, und das Thor des Serrail gegen Westen; die Cedern-Mosquée gegen über, und ein Pavillon von Machinen, welche man die Horlogerie nennet: Die Königliche Mosquée am Südlichen Ende des Platzes, und der Kayserliche Marckt am andern Ende. Ich will eine Beschreibung von diesen grossen Gebäuden beyfügen, nachdem ich die von dem Platze werde beygebracht haben. Er hat 12. grosse, und viele kleine Eingänge. Der Mittel-Punckt ist durch einen grossen Mast bemerckt, der einige 26. Schuh hoch ist, welcher zum Scheiben-Schiessen dienlich ist, dergleichen bey Solennitæten insgemein geschiehet. An denen Enden des Platzes, 35. Schritte von dem Canale, sind 2. starcke marmorne Säulen, die 8. Schuh hoch sind, 15. Schritte von einander stehen, welche im Mail-Spiele zu Pferde zur Passe dienen; denn alle Exercitia der Perser geschehen zu Pferde, wie bey den Parthern ihren Vorfahren, und bey ihnen reitet iedermann, so wohl Weiber als Männer, woraus erhellet, daß im Oriente weder die Zeit noch die Religion in den vornehmsten Gebräuchen, und den natürlichen Neigungen der Völcker keine Veränderung verursachet. Die Königliche Mosquée und der Kayserliche Marckt, welche die Enden des Platzes bemercken, formiren einen grossen halben Mond, dergestallt, daß man in die Ebene sehen kan, indem es einen Wasser-Hälter vor sich hat, dessen Umfang 70. Schritte, und die Tiefte 10. Schuh beträgt, er ist mit Winckeln gemacht, und sein Rand ist mit Porphyr eingefaßt. Weil die kühle Lufft das angenehmste in diesen heissen Ländern ist, so leitet man hier das Wasser überall hin, und behält es überall auf, wo man nur kan. Um diese prächtigen Gebäude sind Gestelle von dünnen Stangen, welche bis in die Höhe reichen, und welche darzu gemacht sind, daß man sie mit kleinen irrdenen Lampen besetzen kan, womit man bey öffentlichen Lustbarkeiten illuminiret. Die Häuser an dem Platze sind forne alle damit bedeckt, von dem ersten Stocke bis an die Terrasse. Es sind wohl 26. in iedem Bogen. Diese Lampen sind alle so klein, daß man sie nicht gewahr wird, wenn man nicht genau darauf Achtung giebt; aber

aber wenn sie angezündet sind, ist es die schönste Illumination von der Welt: Denn dieser Lampen sind in allen ohngefehr 50000. Abbas der Grosse war ein besonderer Liebhaber von dieser prächtigen Lustbarkeit, und er machte sich offt dieses Vergnügen, wie man bey dem Pietro della Valle sehen kan. Sein Nachfolger, Sefi der erste, bekümmerte sich nicht so viel darum, und die beyden letztern Könige noch weniger; Abbas der andere, und Soliman IV, haben dergleichen Illuminationes nicht viel öffter angeordnet, als wenn sie grossen Abgesandten ein Vergnügen dadurch haben machen wollen. Längst an dem Portail des Pallastes, 110. Schritte auf jeder Seite, gehet eine Balustrade hin, von gemahltem Holtze, hinter welcher 110. metallene Canonen stehen, davon die meisten Feld-Stücken sind, die 2. Stücke ausgenommen, welche am nähesten bey dem Portail stehen, welches sehr starcke Mörser sind. Die Perser nennen sie Cameele. Diese Stücken, welche alle auf ihren Lavetten stehen, sind mit dem Spanischen Wappen bezeichnet; denn sie sind eine Beute aus der Forterelle von Ormus, wo die Perser so viel Artillerie fanden, daß sie in alle Theile des Reichs davon verschickt haben. Im Winckel des Thores des Serrail stehen 2. Fußgestelle von Säulen, die von Marmor, vortreflich gearbeitet, sehr alt, und aus dem Schutte von Perlopolis hervorgesucht worden sind; und auf der Seite des Kayserlichen Marcktes, sind gantz in der Höhe 2. grosse bedeckte Gallerien, die man Nakare Rhone, das ist, das Hauß der Musicalischen-Instrumente nennet, wo sich gegen Abend und gegen Mitternacht, lange Trompeten und starcke Paucken hören lassen, welche im Durchschnitte dreymahl grösser sind, als die unsrigen, und welche einen gewaltigen Lärmen machen. Ich habe vergessen zu sagen, daß der Platz zwischen dem Canale und den Häusern, rings umher mit Ahorn-Bäumen besetzt ist, welches ein Baum ist, der seine Aeste sehr hoch treibt, daher sind die Häuser, wie mit einem Regen-Schirme damit bedeckt, ohne daß sie darunter verborgen sind. Dieses vermehret die Schönheit des Platzes um ein grosses, welcher im Sommer, und sonderlich, wenn nichts daselbst verkaufft wird, wenn er bestrühnt wird, und das Wasser in dem Canale biß an die Ufer läufft, nach meiner Meynung der schönste Platz von der Welt, und der angenehmste Spatziergang ist; denn es ist hier allezeit ein Ort, wo man im Schatten seyn kan. Dieser Platz ist an Fest- und andern solennen Tagen, als wenn zum Exempel die Abgesandten Audienz bekommen, leer; aber die übrige Zeit hindurch ist er voller Kaufleute, die mit kurtzer Waare handeln, voller Trödler, Höcken, Künstler, mit einem Worte, er ist mit einer unzählichen Menge von Buden besetzt, wo man die gemeinsten und nöthigsten Waaren antrifft. Diese Kaufleute legen ihren Kram auf einem Teppiche aus, und bedecken sich mit einem geflochtenem oder wollenem Schirme, den sie auf einer hohen Stange herum drehen, wie sie wollen. Sie tragen ihre Waaren niemahls von dem Platze hinweg, sondern verschliessen sie des Nachts in Küsten, die sie an einander binden, oder packen sie in Ballen, die sie mit einem starcken Seile leichte an einander binden, welches herum reicht, breiten ihren Schirm darüber aus und gehen darvon, ohne daß sie iemand zur Wache dabey lassen. Gleichwohl begegnet ihnen niemahls ein Unfall, wegen der harten Straffe, womit die Diebe in diesem Lande belegt werden. Die Wachten zu Pferde nehmen des Nachts von Zeit zu Zeit ihren Weg vorbey, und weil ihr Herr vor alles steht, was des Nachts verlohren gehet, so müssen sie eigentlich davon Rechenschafft geben, weil er sich an sie hält. Des Abends trifft man auf diesem Platze Marcktschreyer, Puppen-Spieler, Taschen-Spieler, und Meister-Sänger an, die so wohl in Prosa als in Versen absingen, so gar Pfaffen, und endlich auch Gezelte, in welchen sich viele liederliche Weibs-Personen aufhalten, da man sich eine nach Belieben aussuchen kan. Abbas der andere hatte 4. Jahre vor seinem Tode alle diese Buden

verbothen; denn da er eines Tages Lust bekam, über den Platz zu gehen, ohne daß er es der Wache zuvor hatte sagen lassen, traff er eine solche Menge Volcks daselbst an, daß seine Wachten und seine Bedienung ihm nicht Platz machen konnten; nachdem er aber bald darauf nach Hyrcanien gereiset war, gab er Erlaubniß, daß man, wie vorhero, daselbst Marckt halten durffte, wegen des Nutzens, den er davon hat; denn dieser Platz trägt täglich ohngefehr 100. Francken ein, welche man von allen denenjenigen zusammen fodert, die daselbst auslegen, wiewohl auch Buden darunter sind, die täglich nur einen Sol geben. Dieses Geld gehört der Kirche. Man fodert es alle Tage ein, oder aufs höchste wöchentlich, weil man nicht alle dem schlechten Volcke trauet, das daselbst sein Gewerbe treibt. Jede Art von Kunst, und jede Art von Waare hat hier ihr besonderes Quartier, und die Einwohner des Landes wissen, wo hier jedes zu finden ist, wie in denen andern Oertern der Stadt. Man sagt, daß zur Zeit Abbas des Grossen und seines Nachfolgers, der Platz täglich 50. Thaler eingetragen habe. Ich glaube, daß es nicht undienlich seyn wird, wenn ich diesen grossen Marckt etwas umständlicher beschreibe, welcher unter denen, die ich gesehen habe, der allgemeinste und eine wahre Messe ist. Abbas der Grosse bemerckte die Gegend, wo iede Waare verkaufft werden sollte. Zuerst trifft man nahe bey der Königlichen Mosquée den Esels- und den grossen Vieh-Marckt an, und zur Seite den Roß-Cameel- und Maul-Esel-Marckt. Dieser Marckt wird nur Morgens frühe gehalten, des Nachmittags legen die Zimmerleute und die Tischler auf eben diesem Platze aus. Sie verkauffen unter andern alles von Zimmer- und Tischler-Arbeit, was zu einem Hause gehöret, Thüren, Fenster, Dach-Rinnen, höltzerne Schlösser, mit höltzernen oder eisernen Schlüsseln. Hierauf kömmt man auf den Feder-Marckt; alsdenn folgen die Obst-Händler, welche trockne Früchte verkauffen, deren es in Persien vielerley Arten giebt; ferner die, welche mit gesponnener Baumwolle handeln; alsdenn diejenigen, welche kurtze Waare verkauffen, und die Riemer, welche schon gebrauchte Halfftern und Pferde-Geschirre haben; nach diesen folgen die, welche mit Peltz-Mützen handeln; diejenigen, welche grobe Matten haben, über die Pferde und anderes Last-Vieh zu decken; die, welche neue Pferde-Geschirre verkauffen; die Rauch-händler, welche in 2. Quartiere abgetheilt sind, in dem einem sind Mahometaner, und in dem andern Christen; die Ursache ist, weil die Perser in ihrer Religion glauben, daß die Wolle unter allen den übrigen Dingen unrein wird, wenn sie durch die Hände der Ungläubigen gehet, weil sie, wie ein Schwamm, alles dasjenige an sich ziehet, was beständig aus dem Cörper dünstet; also können sich die Mahometaner nicht versehen, wenn sie dergleichen Waaren aus den Händen der Christen kaufften, ohne es zu wissen. Weiter trifft man die Märckte an, wo das grobe und das feine Leder feil ist; die Trödler, welche mit grossen Hauß-Geräthe handeln; die, welche grobe Leinwand haben; die, welche gekrämpelte Baumwolle zum Unterfutter unter die Kleider haben, die Kupfer-Schmiede, die Wechsler, welche auf kleinen Werck-Tischen stehen, die 3. bis 4. Schuh ins Gevierdte groß sind, kleine eiserne Kästen neben sich zur Seite und ein Leder vor sich zum zählen, haben; die Aertzte, welche ihren Kram ebenfalls auf dergleichen kleinen Tischen ausgepackt haben. Das Ende des Platzes nehmen diejenigen, welche Obst- und Hülsen-Früchte verkauffen, die Fleischer und die Köche ein, welche ihre gewisse Taxe haben. Einige bringen Eß-Waare zum Verkauff dahin, auch Obst-Händler, welche Melonen herum tragen, und stückweise verkauffen, sie geben so viel davon als man will, auch so gar vor einen Pfennig. Endlich giebt es auch unter diesen allen Trödler, welche allerhand Kleinigkeiten verkauffen, die sie allen vorübergehenden anbieten. Dieses müssen wir auch noch anmercken, daß zwischen dem Canale und denen Gallerien, Künstler ihre Werckstatt aufgeschlagen haben, welche

eben diejenigen Sachen machen, und wieder ausbessern, die auf dem Platze, ihren Buden gegen über, verkaufft werden. So siehet der Platz inwendig aus. Wir müssen nun auch die grossen Gebäude beschreiben, welche auf selbigem erbauet sind, wie ich schon gesagt habe, und welche die größte Zierde desselben ausmachen, nehmlich die Königliche Molquée, und die Mosquée des Hohen-Priesters, der Pavillon der Uhr, und der Kayserliche Marckt; denn was den Pavillon anlanget, welcher über dem grossen Portail des Königlichen Pallastes ist, so werden wir denselben mit dem Pallaste zugleich beschreiben. Die Königliche Mosquée stehet gegen Süden, und hat ein Vorgebäude vor sich, welches ein Vieleck verstellet. Die Face des Gebäudes ist ein Fünfeck, und man siehet an derselben einen Gang von polirten Steinen, welcher sich bis in den Eingang gegen über erstreckt. Die 2. ersten Faces sind wie Schwibbögen offen, und stehen nach denen Bazars zu, es ist eine Kette davor gezogen, damit die Pferde nicht hindurch gehen. Die 2. andern drüber, sind grosse Läden der Apothecker und Aertzte; denn ietzo sind im Orient, wie ehemahls in Griechenland, die meisten Aertzte, auch Apothecker und Specerey-Händler, und verkauffen die Specerey-Waaren, wie ich schon angemerckt habe. Die obern Stockwercke, welche etliche 20. Schuh hoch sind, haben Gallerien, welche denen Balcons gleichen. Die innere Face, welche das Portail formiret, stellet einen halben Mond vor, der ohngefehr 13. Schuh tief, sehr hoch, von der Erde an 10. Schuh hoch mit Jaspis eingefaßt, und mit eben dergleichen doppelten Treppen versehen ist. Die Zierrath daran ist wunderswürdig, und in unsrer Europäischen Bau-Kunst unbekannt; dieses sind Niches von tausenderley Figuren, an welchen sich das Gold und die Himmel blaue Farbe im Uberflusse findet, der Boden ist getäffelt, und in emaillirte Felder abgetheilt, und rings herum ist eine Einfassung von gleicher Materie ohne Zierrathen, in welcher Stellen aus dem Alcoran angeschrieben stehen, mit Buchstaben, deren Grösse nach Beschaffenheit der Höhe des Gebäudes ein Verhältniß haben. Dieses Portail ist mit einer Gallerie gezieret, von der Art, wie die an denen Seiten ist. Die Oberschwellen sind von Jaspis. Das Thor ist etliche 12. Schuh breit, mit 2. Flügeln verschlossen, welche mit gediegenen Silber-Platten überzogen sind, in welchen sehr grosse künstlich zusammen gesetzte Figuren vorgestellet, ausgestochen, und überaus starck vergoldet sind. Inwendig sind gleich an dem Portail zwey hohe Thürmchen, mit Logen oder Gallerien, die eben mit Aufsätzen von gleicher Arbeit, wie der Umfang des Portail, versehen sind. Wenn man zu diesem schönen Portail hinein gehet, so lencket man sich ein wenig gegen Westen, und wenn man 15. Schritte gegangen ist, so trifft man in der Mitte ein schönes Bassin von Jaspis an, welches mit erhabenen Zierrathen eingefasset ist, 6. Schuh im Durchschnitte hat, und auf einem Fußgestelle von gleicher Materie ruhet, welches 8. Schuh hoch ist, und Stuffen hat. Es dienet darzu, daß man denen vorüber gehenden daraus zu trincken geben kan; denn in denen Ländern, wo man sich öffters erhitzet, ist dieses einer von denen gewöhnlichsten Liebes-Diensten, und den man vor den verdienlichsten hält, daß man denen vorüber gehenden zu trincken reichet; und deswegen trifft man in allen guten Städten nicht allein in verschiedenen Ecken einer Strasse grosse irrdene Gefässe voll Wasser an, sondern es sind auch daselbst gewisse Leute gedungen, die sie Sacab, oder Wasser-Träger, nennen, welche, sonderlich im Sommer, auf denen Strassen herum gehen, einen grossen mit Wasser angefüllten Schlauch auf dem Rücken, und eine Schaale in der Hand haben, und allen, die vorüber gehen, Wasser anbieten. Wenn man von diesem Bassin gegen das Haupt-Gebäude der Mosquée selbst zu gehet, durch eine offene Allée, welche immer breiter wird, welche aus 4. grossen bedeckten Gängen an ieder Seite, die wie Schwibbögen aussehen, bestehet, so kömmt man in einen grossen Hof, der 94. Schritte lang, und 78. breit ist, in dessen Mitte ein Bassin von Jaspis stehet, welches 26. Schritte ins Gevierte beträgt, und welcher sich mit 5. grossen bedeckten Gängen endiget, die die Gestalt der Schwibbögen haben, und davon ieder mit einem runden Dache bedeckt ist, welches auf starcken Pfeilern ruhet; der mittelste bedeckte Gang ist 26. Schritte, ieder von denen an den Seiten befindlichen 15, und ieder von denen beyden andern, 10. Schritte breit. Der mittelste bedeckte Gang ist 60. Schritte lang. Das runde erhabene Dach desselben, auf welchem ein vergoldeter halber Mond stehet, ist eines von den schönen Stücken der neuern Bau-Kunst der Perser. Es ist so hoch, daß man es 4. starcke Meilen weit siehet, wenn man von Cachan kömmt. Dieser weitläufftige bedeckte Gang, welcher gleichsam das Cher des Tempels ist, ist in 2. ungleiche Theile abgetheilt, davon der eine 40, und der andere 16. Schritte groß ist, und zwar durch eine 10. Schuh hohe Mauer, die aber gleichwohl wegen der Höhe des bedeckten Ganges nicht höher, als ein Geländer, zu seyn scheinet. Mitten in dieser Mauer ist ein breites Thor, welches in das innere des bedeckten Ganges führet. Der vördere Theil, welcher, wie schon gesagt worden ist, 44 Schritte lang, und welcher 2. Stuffen höher, als der andere ist, ist an den Seiten mit Marmor ausgesetzt. Das Ende des bedeckten Ganges ist mit Jaspis in Form eines Thores gezieret, welches in der Mauer angebracht, 10. Schuh hoch, und 3 breit ist. Dieses heißt *Mahrab*, und ist eine Art von einem Chore. Es dienet denen Mahometanern darzu, daß es bemercket, wo man das Gesichte und die Augen hinwenden muß, wenn man in dem circulo verticali von Mecca genau seyn will, gegen welches man, der Lehre der Mahometaner zu folge, gerichtet seyn muß, wenn man sein Gebet verrichtet, ohne welchen Umstand das Gebet eitel und ohne Würckung ist, man müßte sich denn unmüglich umdrehen, oder bewegen können. Dergleichen Chöre sind in allen Haupt-Mosquéen. Die recht frommen haben zu mehrerer Versichtigkeit allezeit einen Quadranten und Tafeln bey sich, damit sie überall den Meridianum von Mecca desto gewisser finden können. Mahomet ließ anfänglich seine Jünger sich nach Jerusalem wenden, wenn sie ihre Gebete verrichteten, wie sie vor seiner Erscheinung thaten; da er sie aber hernach noch mehr von denen Juden unterscheiden wollte, welche sich nach dieser Seite zu kehreten, und von denen Christen, welche sich gegen den Orient wendeten, sprach er diese Worte zu ihnen, welche einen Vers in dem Alcoran ausmachen; kehre dein Gesichte gegen den Heil. Tempel, wenn du dein Gebet verrichtest. Dieses ist die Seite gegen Süden, welche man gemeiniglich Keblack, das ist den Anblick, oder das Objectum locale des Gebetes nennet. Die Ursache ist nicht etwa, daß die Mahometaner nicht glaubten, wie wir glauben, daß GOtt überall gleich nahe ist, sondern sie thun es, weil ihr Gesetzgeber ihnen gebothen hat, daß sie allezeit die Augen nach der Seite von Mecca richten sollen, wenn sie mit GOtt reden, damit sie sich desto besser erinnern mögen, daß dieses das erste Haus sey, welches ihm zu Ehren erbauet worden ist. An dem lincken Pfeiler des bedeckten Ganges ist eine Cantzel von Porphyr, welche 14. Stuffen hoch, und wie ein Thron gemacht ist, davon die vierzehende Stuffe breiter als die dreyzehende ist, weil sie zum Sitze dienet. Hier wird im Winter und bey übler Witterung geprediget, denn es ist noch eine andere Cantzel am Eingange des bedeckten Ganges, wo geprediget wird, wenn die Witterung oder die Sonne es erlauben, weil man da offen stehet: Es werden hier Predigten oder Reden gehalten, an den Tagen, wenn öffentlicher Gottesdienst ist, als an dem Tage der Ruhe, welches der Freytag ist, und an den Fest-Tagen, und dieses geschiehet ordentlich nach dem Mittäglichen Gebete, in den grossen Mosquéen. Es geschichet zwar auch ander-

anderwärts, aber niemand hält es für eine so grosse Schuldigkeit, derselben beyzuwohnen, wie die Christen. Mahomet, und seine ersten Nachfolger hielten diese Predigten ordentlich, und dieses war ihr eigenthümliches Regale, daß sie sich die beyden Schwerdter anmaßten, das geistliche und das weltliche. Sie thaten erstlich das Gebet, und hernach stiegen sie auf die Cantzel, die Predigt zu halten, wo sie dem Volcke dasjenige verkündigten, was sie für dienlich erachteten. Die Califen von Bagdad setzten eben diese Verichtung fort, und man that auch biß an das Ende ihrer Regierung an diesem Tage, in ihrem gantzen Kayserthume, ein Gebet vor sie, nahmentlich, und vor ihren nächsten Erben oder bestimmten Nachfolger; nachdem aber dieses Reich durch die Eroberungen der Tartarn eingegangen war, kam diese Gewohnheit nach und nach ab. Die regierenden Printzen waren keine Prediger, das Amt zu predigen wurde besonders, und denen Geistlichen eigen, wie es ietzo in allen Mahometanischen Staaten geschiehet. Oberhalb dem Mahrab, oder dem Thore, ist ein Schrancken in die Mauer gemacht, der 3. Schuh hoch, und 2. breit, aus Aloe-Holtze, mit goldenen Platten gezieret, und mit gediegenem Golde, biß auf die Bänder überzogen, und mit einer goldenen Kette verschlossen ist. In demselben werden 2. Reliquien aufbehalten, die dem Persischen Volck sehr heilig sind, nehmlich der Alcoran, von der Hand des Iman Reza vor mehr als tausend Jahren geschrieben, und das Hemde des Iman Hussein, welches mit Blute gefärbt ist, von dem Wunden, daran er starb. Man zeigt diese Reliquie niemahls, und man darff sie nicht heraus nehmen, als im Falle eines solchen Einbruchs, da das Königreich in Gefahr wäre; denn die Perser versichern, daß, wenn sie alsdenn dieses Hemde auf einen Spieß hiengen, und den Feinde zeigten, diese einzige Reliquie ihn unfehlbar in die Flucht jagen würde. Jede von den Seiten des Hofes bestehet in 9. bedeckten Gängen, davon der mittelste breiter und höher, als die andern ist; und gleich an diesem Hofe, ist noch ein anderer, der 74 Schritte lang, und 30. breit ist, der ebenfalls ein grosses marmornes Bassin in der Mitten hat, und auch mit schönen und langen bedeckten Gängen umgeben, die 3. und einen halben Schuh von der Erde erhaben sind. Die Höfe und der gantze Boden der Mosquée sind mit grossen und gantzen Werckstücken gepflastert, und das gantze Werck ist mit Ziegelsteinen eingefasset; die mit einem unvergleichlich schönen und lebhafften Firniß überzogen sind, nach Art der Mosaischen Arbeit, an welchen fast überall Stellen aus dem Alcoran stehen. Die andere Mosquée, welche nach dem Platze zu stehet, welche man die Mosquée des Hohen-Priesters, und auch Fathé Alla nennet, welches so viel bedeutet, als die Oeffnung des Himmels, ist bey weitem nicht so groß. Doch ist ihr Eingang 20. Schritte breit, 15. lang, und wie ein halber Mond gemacht, der aus bedeckten Gängen bestehet, davon die 2. ersten den Bazar berühren, welcher um den Platz herum gehet. Der untere Theil des Gebäudes ist 7. bis 8. Schuh hoch, mit Platten von Jaspis ausgesetzt, so wohl von innen als von aussen, das obere Theil bestehet aus Ziegelsteinen, die mit Firniß überzogen sind, wie die grosse Mosquée: Dieser obere Theil bestehet aus Gallerien, Balcons, Niches von tausenderley Figuren. Man gehet auf einer doppelten Treppe in die Kirche, die 12. Stuffen hoch ist, und durch eine gewölbte Gallerie, welche zu dem Haupt-Gebäude führet, das mit einem hohen runden Dache bedeckt ist. Um dasselbe herum sind Höfe mit Bassins, und grossen mit Wasser angefüllten Gefässen, um die Gesetze der Reinigung zu beobachten. Die Cantzel ist also gemacht, daß man sie hinwegheben kan. Der Mahrab, welchen man gewisser massen den Mahometanischen Altar nennen kan, ist von Jaspis, von grün emaillirten Säulen, nach der Jonischen Ordnung, unterstützet. Ubrigens ist diese Mosquée düster, und wird nicht sehr besucht. Gleich darneben ist ein Pallast, welcher zur Zeit Abbas des ersten und Sefi des

ersten, dem Hohen-Priester gehörte. Der Pavillon der Uhr ist ein sehr unförmliches Gebäude, welches dem Abbas dem andern zum Vergnügen angelegt wurde, als er zur Crone gelangte; es ist ein wahres Spiel vor ein Kind, oder vor einen Mann, der noch nichts gesehen hat, wie die Könige von Persien sind, wenn sie zur Crone gelangen. Dieses ist eine Bewegung der Uhr, welche macht, daß viele grosse Puppen-Köpfe, Aerme und Hände bewegen, welche an Figuren gebunden sind, die an der Wand angemahlt sind, und welche musicalische Instrumente, Vögel und andere Thiere von gemahltem Holtze in den Händen haben, und welche in jeder Stunde des Tages zusammen spielen. Die Perser sehen dieses Stück mit mehrerer Bewunderung an, als man die Uhr zu Straßburg, oder zu Anvers, ansiehet, ja sie betrachten es als ein Meister-Stücke der bewegenden Krafft, ob es gleich ein schlechtes Glockenspiel ist, und die Figuren sehr ungestalt sind. Der Kayserliche Hof, welcher gegen Norden von dem Platze liegt, macht den gröβten und schönsten Eingang desselben aus. Es ist gesagt worden, daß er die Figur eines vertieften halben Monden hat, und dieses kan man aus der Beschreibung sehen. Das Portail ist ein grosses halbes rundtes Dach, welches aus Porcellan-Platten gemacht ist, die auf Mohrische Art mit verschiedenen Farben gemahlt sind, an welches 2. grosse Parapets oder Rebords stossen, welche um das Gebäude herum gehen, die 3. biß 4. Schuh hoch über den Boden erhaben, und 15. biß 16. lang sind, sie sind eben so wohl als die Mauer des Gebäudes, einige Ellen hoch, mit Tafeln von Jaspis und Porphyr ausgesetzet. Dieser schöne Perron oder Rebord dienet denen Jubilirern und Goldschmieden zur Bude, welche hier allerhand Gold-Arbeit, Jubelen, rare Müntzen, verkauffen; es stehen hier auch diejenigen Kaufleute, welche mit kostbaren Geräthe handeln, bey denen man allezeit viele ungemein schöne Kleidungen, und sehr schönes Pferde-Geschirre antrifft. Das Portail ist gemahlt, und auf selbigem eine Schlacht vorgestellt, welche Abbas der Grosse denen Usbekischen Tartarn lieferte, darüber und darunter aber, sind Europäer vorgestellt, welche mit dem Glase in der Hand bey Tische sitzen, Männer und Weiber, so wie sie betruncken sind; dieses alles ist sehr schlecht gemahlt, nach der wenigen Geschicklichkeit, welche die Perser in dieser Kunst besitzen. In der Höhe ist eine grosse Uhr, welche 8. Schuh ins Gevierte hat, die aber ietzo unbrauchbar ist, entweder aus Versehen des Uhrmachers, der nicht Achtung drauf giebt, oder weil die Perser vor allen Arten von Glocken einen Abscheu haben, weil ihnen ihre Religion den Schall der Glocken verbietet: Doch ist eine grosse Glocke gantz oben in dem Portail, welche die Spitze desselben ausmacht; aber sie wird niemahls geläutet. Sie ist ohngefehr 8. bis 900. Pfund schwer. Am Rande derselben sind folgende Worte eingegraben: Sancta Maria, ora pro nobis Mulieribus; woraus zu vermuthen ist, daß diese Glocke in irgend einem Nonnen-Kloster in der Stadt Ormus gewesen, und von dar hierher gebracht worden ist. Ormus wurde bald darauf erobert, nachdem dieser Ort war erbauet worden, und Abbas der Grosse, welcher ein scharffsinniger Staats-Mann war, und sich allen Nationen, besonders aber denen Europäern gefällig zu machen suchte, wegen ihres Fleisses, und wegen ihrer ansehnlichen Handlung, die er gerne in seine Staaten ziehen wollte, machte sich kein Gewissen, wider die Pflichten seiner Religion zu handeln, wenn er nur dadurch die Hertzen der Völcker gewinnen konnte, die er zu Bereicherung seines Staates vor nützlich hielt. Die Perser nennen diesen Marckt Kayserié, von dem Worte Kayser, welches bey ihnen so viel bedeutet als Cæsar; sie haben diesen Nahmen, Cæsar, entweder also verändert, oder von denen Deutschen das Wort, Kayser, entlehnet. Ihre Bücher nennen Cæsarea, Kayserié; und Abbas der Grosse gab diesem Portail diesen Nahmen, weil er es, sprach er, nach dem Modelle eines bedeckten

Ganges zu Cæsarea habe machen lassen. Es führet zu dem grösten und kostbarsten Bazar zu Ispahan, wo die reichsten Stoffe verkaufft werden. Dieser Bazar ist mit einem Gewölbe bedeckt: In der Mitte, welche ein grosses Rondel vorstellet, das mit einem rundten und auf Mohrische Art gebauetem sehr hohem Dache bedeckt ist, eben wie das Gewölbe des Bazar, ist auf der rechten Seite der Eingang in das Müntz-Haus, und auf der andern Seite der Eingang in ein prächtiges Caravanserai, welches das Königliche Caravanserai heißt, weil es zur Königlichen Cammer gehört. Es ist 2. Stock hoch um einen geraumen Hof gebauet, und enthält über 140. Stuben. Diese 2. Gebäude haben grosse Portails, die auf gleiche Art, wie das Kayserliche Portail angelegt sind. Das Portail der Müntze ist mit einem Gemählde gezieret, welches den Aly, den Nachfolger Mahomets, vorstellet, welcher eine schöne Person aus den Klauen eines Löwen errettet. Man erkennet diesen Helden der Mahometaner, so wohl an seinem zweyschneidigen Säbel, als an dem grünen Schleyer, welcher ihm das Gesichte bedeckt. Denn die Perser pflegen auf diese Art das Gesichte des Aly mit einem grünen Schleyer, aber die Gesichter aller ihrer übrigen Propheten und Heiligen mit einem weissen Schleyer zu bedecken, wodurch sie anzeigen wollen, daß das Antlitz der Heiligen unvergleichlich, und daß man nicht im Stande sey, die wunderbaren Züge desselben abzubilden. Wenn man etliche Schritte weiter gehet, so findet man sich von 5. bis 6. der grösten und reichsten Caravanserais der Stadt umgeben. Sie heissen, das Caravanserai des Mollaien-bec; das Caravanserai des Stalles; das Caravanserai von Cachan, welches eine Stadt in Parthien ist; das Caravanserai des Volckes von Lar, welches ein Theil des wüsten Caramaniens ist, und dieses Caravanserai ist voller Specerey-Händler, die im Gantzen verkauffen. Das letzte heißt, das Caravanserai der Multanier. Es liegt auf der Seite von einem schönen Bazar, welcher eben diesen Nahmen der Multanier führet, welches Indianer von Multan, der vornehmsten Stadt in Indien, sind, welche auf der Seite der Forteresse von Candahar ist, die auf der Gräntze von Persien, gegen Norden liegt, durch diese geschahe gemeiniglich der gantze Indianische Handel, ehe die Europäer in den Persischen Meer-Busen schifften. Nach der Beschreibung des gantzen innern Platzes, und des Kayserlichen Marckts, komme ich auf die Beschreibung der Bazars, welche ihn rings umher umgeben, wo allerhand Arten von Waaren, wie in dem Platze selbst, verkaufft werden, nur daß sie feiner und theurer sind. Abbas der Grosse, der Stiffter dieses Königlichen Platzes, hatte alles, zur Bequemlichkeit der Handlung, auf diese Art angeordnet, damit man auf dem Platze selbst die gemeinsten und die raresten Sachen in denen umher befindlichen Bazars finden könnte, so, daß die Arbeiter zwischen dem Marckte und denen Bazars sich befänden. Er hatte auch die Einrichtung gemacht, daß einerley Waaren besonders, und in gewissen Cantons beysammen wären. Ich habe schon vielmahl angemerckt, daß diese Bazars bedeckte Gallerien sind. Diese sind 8. bis 9. Schuh breit, sehr hoch, als Gewölber bedeckt, und mit einer doppelten Reihe von Buden. Die nächsten Buden an der Königlichen Mosquée, nach denen Caffée-Sälen, sind die Sahefon, welche denen Buchbindern gehören, die in diesem Lande, Dinte, Feder-Messer, Spuhlen, Pappier, und Schreibe-Zeug verkauffen. Sie haben diese Gewohnheit unter sich, daß sie des Donnerstags Abends losen, wer unter ihnen allen den Freytag ausleaen soll, welches bey denen Mahometanern der Tag der Ruhe ist. Der einzige, den das Glücke trifft, macht an diesem Tage den Laden auf, weil es ein Feyertag ist, und er verkaufft an diesem heiligen Tage mehr, als andere in einem Monathe, wegen des Zulauffs des Volckes in die Mosquée. Wenn man hierauf zur Lincken gegen den Königlichen Pallast gehet, so kömmt man zu dem Canton der Küsstenmacher, welcher sich bis an die Ecke erstreckt, wo man 2. grosse Caravanserais antrifft, die man die Küche nennet, weil in der einen die Königlichen Küchen, und in der andern die Schlacht-Höfe sind, wo das Vieh geschlachtet, und das Feder-Vich vor den Königlichen Hof, und vor alle diejenigen aufbehalten wird, denen es der König zu geben pflegt. Zur Rechten bey dem Ausgange der Mosquée findet man das Quartier der Sättler, welche das grosse und kleine Pferde-Geschirre verkauffen, und ausbessern, das in Persien sehr gut gemacht wird. Dieses Quartier reichet bis an die Ecke des Platzes, wo das schöne Caravanserai von Macsoud Assar ist, dessen ich schon gedacht habe. Nahe bey diesem Caravanserai ist ein anderes, welches man von den Reiß Händlern benennet, wo die Fremden von Babylon einzukehren pflegen; und von dar geht man durch die Gallerie der Seiler, welche sich an einem Caravanserai endiget, die Gallerie der Drechsler, welche sich bis an den Pavillon der Uhr erstreckt, die Gallerie der Baumwollen-Krämpler, welche bis an die Cedern-Mosquée reicht. Man siehet auf der Seite dieser Mosquée die Eingänge von 2. grossen Caravanserais, welche Gulpegon, welches eine Stadt in Parthien ist, und der Wollen-Kämmer heissen; und am Ende ist eine Königliche Waage zur Baumwolle, welche Abbas der Grosse zum Besten der Bauern errichtet hat, welche sie zum Verkauff bringen; neben der Mosquée ist das Portail des Pallastes des Mahamed Megdy, des Premier-Ministers, und des Cheic-El-Islam, seines Bruders. Eben dieses Portail gehört zu beyden Pallästen, und weiter hin ist ein grosses Collegium, welches mit der Mosquée einerley Nahmen führet, indem es zu gleicher Zeit, und von einem Stiffter erbauet worden ist. Zur Seiten des Collegii läßt man einen Weg unter der Erde, welcher nach der Forteresse zu, durch kleine unreine Gäßgen gehet, in welchem 5. bis 6. Caravanserais sind, in denen sich, wie auch in denen umliegenden Häusern, lauter liederliche Weibs-Personen aufhalten, die das gemeinste Volck zu sich lassen. Hierauf kömmt man in den Canton, wo Schuhe verkaufft werden, die platt, und ohne Fersen sind. Die Schuh der Manns- und Weibs-Personen sind in Persien einerley; und es ist kein Unterschied darunter. Am Ende trifft man die Eingänge zu einem Bade, und zu einem Caravanserai, an, welche hinten stehen, denn die Gallerien sind durch kein Gebäude unterbrochen. Hierauf kömmt eine Gallerie der Trödler, und alsdenn ein Portail, welches zu 3. Caravanserais führet, deren eines neben dem andern ist, die den Nahmen von Aly Coulikan haben. Hier halten sich die reichsten Indianer auf, welche die Banquiers und die Wechsler in Persien sind. Ferner gehet man durch das Quartier der Spitzenmacher, und derer, die goldene und silberne Knöpfe machen, welches sich an einem der grossen Zugänge des Königlichen Pallastes endiget; weiter kömmt man durch die Strasse, durch welche man zu demjenigen Quartiere gehet, wo das Contoir der Holländischen Compagnie, und die Herberge der Capuciner ist. Der berühmte Pallast Iman-Coulican ist nahe dabey, welcher unter Abbas dem Grossen Generalissimus der Persischen Armeen war; dieser war das vornehmste Werckzeug seiner Eroberungen, und sein ältester Gefehrte im Kriege. Wenn man weiter längst an diesen Gallerien hin gehet, so trifft man diejenigen an, wo auf der einen Seite die Specerey, die Zucker-Bäcker, und die Gewürtzhändler, und auf der andern die Trödler sind, welche mit kostbaren Frauenzimmer-Putz handeln. Ihre Läden endigen sich an einem Collegio, welches man Abdalla nennet, weiter hin haben gewisse Köche die Gallerie inne, welche einem ieden, der will, alle Tage mager Fleisch verkauffen. Die Enthaltung ist unter denen Mahometanern sehr bekannt und gewöhnlich, als ein Artzeney-Mittel, aber nicht als eine Busse. Ihr Fasten bestehet darinne, daß sie vom Anbruch des Tages, bis zu Untergange der Sonne gar nichts weder

essen

essen nach trincken; gleiche Gewohnheit haben die Heyden; und was die Orientalischen Christen anlanget, so wissen sie von dem Unterschiede nichts, den wir unter Enthaltung und Fasten machen. Wenn sie sich von Fleische enthalten, so ist ein Festtag, und an diesem Tage essen und trincken sie nicht eher, als nach der Veiper, und sie essen überhaupt nichts, was ein Leben gehabt hat, noch was von einem lebendigen Thiere kömmt, als Eyer, Butter, Käse, und Milch. Nach diesen Köchen trifft man Buchhändler, und hernach Giesser an, mitten zwischen denselben ist der Eingang zu einem schönen Caravanserai, welches auf Unkosten des Sefi Mirza, des ältesten Sohnes Abbas des Grossen erbauet worden, welcher diesen Printzen hinrichten ließ. Gantz nahe darbey ist ein anderer, welcher zu einem Bazar führet, wo man die seidenen Steffe, wie auch die Leinwand mit Gold und Silber, oder mit Farben druckt. Dieses weiß man in Persien so fein zu machen, und so starck aufzutragen, daß man es vor gewürckt oder gestickt ansiehet. Hierauf trifft man diejenigen an, welche Persische Pfeiffen verkauffen, deren Canton sich nahe an dem Kayserlichen Marckte endiget, in einer Gegend, wo die schönsten und ansehnlichsten Coffée-Häuser in der gantzen Stadt sind. Dieses sind grosse Säle, die sehr hoch, von oben bis unten offen, und inwendig mit Gerüsten, die denen Werckstätten der Schneider gleichen, versehen sind, wo man sich nach seiner Bequemlichkeit niedersetzet und anlehnet. Alsdenn trifft man den Canton der Kaufleute an, welche mit Mützen handeln, die von krausen Schaaf-Peltze, und von Marder gemacht sind, welcher bis in der Ecke der Gallerie reicht, oder biß an den Creutzweg derselben, wie die Perser sprechen, welche die Winckel der Strassen, Creutz-Wege nennen; und wenn man weiter gehet, so kömmt man bey denen Specerey-Händlern, ferner bey denen Bogen- und Pfeil-Verkauffern vorüber, worauf man zu dem Eingange des Caravanserai Geddé gelanget, welcher nach dem Nahmen der Mutter des Sefi also heißt, die ihn bauen ließ: Dieses ist ein sehr grosses Gebäude, welches beständig voller Fremden ist. Neben demselben sind 4. andere kleinere Caravanserais, welche gleichen Nahmen führen. Man nennet sie auch alle 5. Londra Frouch, das ist, Verkäuffer von London, weil dieses die Waaren-Lager der vornehmsten Tuch-Händler sind, welche man London nennet, weil die Perser von denen Engelländern das erste Tuch bekommen haben, von denen sie es auch noch nehmen. Diese Caravanserais sind voller Armenianer, welche diesen Tuch-Handel stärcker, als die andern treiben, und in deren Händen er alleine war, biß auf die Regierung Solimans. Es ist fast kein Kauffmann von dieser Nation, welcher nicht hier seine Niederlage hätte. Die Strumpf-Händler halten sich um das Portail herum auf, welches diesen Caravanserais zum Eingange dienet. Die Strümpfe sind in Persien von Tuche; man trägt hier keine andere. Hierauf kömmt man an die Gallerie der Schwerdt-Feger, weiter an die Gallerie derer, welche mit Schuhen von Esels-Haut und hohen Absätzen handeln, deren Läden biß an das grosse Portail des Königlichen Pallastes reichen, um dieses herum siehet man viele Mollas, deren jeder auf einem kleinen Teppiche sitzet, ein kleines Pult vor sich, und sein Papier- und Schreibe-Zeug zur Seite hat. Sie diesen den Bauern, und allen denen, welche nicht schreiben können, diese lassen hier ihre Rechnungen, ihre Briefe und Bittschreiben, machen. Zwischen diesem Portail, und dem Thore des Serrail, halten sich Goldschmiede und Jubilirer auf, und weiter hin, Spiegelmacher, Nadler, und Krämer (i). Der Königliche Pallast ist unstreitig einer der größten Palläste, die man in dieser Haupt-Stadt siehet; denn er hat nicht viel weniger als eine und eine halbe Meile im Umkreisse. Das grosse Portail ist nach dem Königlichen Platze zu. Man nennet es Aly-Capi, das ist, das hohe Thor, oder das heilige Thor, und nicht das Thor Aly, wie sich einige einbilden, welche die Aehnlichkeit des Wortes verführt hat. Es ist

gäntz vor Porphyr und überaus hoch. Die Schwelle ist auch von Porphyr, von grüner Farbe, 5. biß 6. Zoll hoch, und halb rundt gemacht. Die Perser verehren sie als heilig, und wer drauf treten wollte, würde gestrafft werden: man muß also drüber schreiten. Das gantze Thor ist ebenfalls heilig. Diejenigen, welche eine Gnade von dem Könige empfangen haben, küssen dieselbe mit vielen Ceremonien, indem sie den einen Fuß auf die Erde setzen, und sich bücken, sie ruffen GOtt mit lauter Stimme vor das Wohl ihres Fürsten an. Der König reitet aus Ehrerbietung niemahls drüber. Fünf biß 6. Schritte vor dem Portail sind 2 grosse Säle, in dem einem verwaltet der Præsidente des Divan die Justitz, und expedirt die Bittschrifften, welche dem Könige überreicht worden; und in der andern hält der Ober-Hof-Marschall, welchen man auf Persisch den Obersten der Herren der Pforte nennet, seine öffentliche Expedition. Zur Seite sind 2. andere kleinere Säle, welche man Wach-Säle nennet, weil sie vor ein Corps de Garde gemacht sind, allein die Person des Souverain ist in Persien so heilig, daß man diese Wache nicht besorgt; dergestallt, daß am Tage niemahls jemand darinne ist, und diejenigen, welche sich des Nachts da aufhalten, schlaffen daselbst in ihren Betten, wie in ihrem eignen Hause, ohne daß das grosse Portail verschlossen wird, wodurch jedermann nach Belieben ein und ausgehet, ohne daß man schreyet, wer da! oder, Gewehr raus! dieses Portail ist eine heilige und sichere Freystadt, aus welcher niemand als der Souverain persönlich iemand hinweg hohlen kan. Alle Banquerouteirs und Ubelthäter fliehen dahin, während daß man ihre Sachen gut zu machen sucht, die Männer und Weiber besonders, in 2. grossen abgesonderten Gärten, in deren ieden ein Pavillon mit einem Saale, vielen kleinen Stuben, und aussen herum mit Cabinettern, ist. Weder die Mosquéen, noch die andern heiligen Oerter, sind in Persien Freystätte. Man erkennet hier nichts vor Freystätte, als die Gräber der grossen Heiligen, dieses Kayserliche Thor, die Königlichen Küchen und Ställe; und diese letztern sind überall Freystätte, sowohl in der Stadt als auf dem Lande. Der König allein oder ein besonderer Befehl von ihm kan einen, der dahin geflohen ist, daraus wegnehmen; aber wenn der König diesen Befehl giebt, so geschiehet es nicht directe, sondern er verbietet, daß man dem Flüchtigen nichts zu essen und zu trincken bringen darff, welches ihn zwingt, daß er den Aufenthalt verlassen muß. Die Sofis, welche die Wache des Kayserlichen Thores haben, haben die Aufsicht über die Freystadt, und sie wissen sich dieselbe wohl zu Nutze zu machen. Die Sofis sind die Königlichen Leibwachten, wenn er aus dem Pallaste gehet, er müßte denn mit seinen Weibern ausgehen; denn alsdenn bewachen bloß die Verschnittenen seine Person, wie sie auch in dem gantzen Pallaste thun, so wohl in denen Orten, wo den Manns-Personen der Zutritt verstattet ist, als in denen, wo er ihnen nicht verstattet ist. Die Sofis sind vermöge einer alten Verordnung die Wachten der Person des Königs, und ausserhalb seinem Pallaste, ohne daß iemand in ihr Corps kommen könnte, der nicht von ihrem Geblüte oder von ihrem Geschlechte ist. Diese Sofis haben ihre Wohnung in der grossen Allée, wo das Portail hinführet. Sie haben auch eine kleine Mosquée, in welcher sie sich alle Freytage versammlen, welche man Taous-Cané nennet, welches so viel bedeutet, als, das Hauß der Verehrung oder des Gehorsams. Diesen Gärten gegen über, zur lincken Hand, ist der Pavillon, welchen man Talaar Tavileh nennet, das ist, den Saal des Stalles, welcher in der Mitte eines Gartens erbauet ist, dessen Alléen mit den höchsten und stärcksten Ahorn-Bäumen bedeckt sind, als man irgendwo sehen kan. In der mittelsten Allée, welche nach dem Salon zu gehet, sind auf jeder Seite 9. Pferde-Krippen, an welche man an solennen Tagen, als wenn die Ambassadeurs Audienz bekommen, eben so viele der schönsten Pferde aus dem Königlichen Stalle, die mit kostbaren und mit Edelgesteinen besetztem

setztem Geschirre bedeckt sind, mit goldenen Ketten anbindet, und darneben legt man alles Stall-Geräthe, welches ebenfalls von feinem Golde ist, sogar bis auf die Nägel und Hämmer. Durch diese Allée führet man die Ambassadeurs zur Audienz, wie auch die Fremden von hohem Stande, damit sie diese wundernswürdige Pracht sehen. Dieser Salon des Stalles ist 104. Schritte breit, 26. lang, und 25. Schuh hoch; seine Decke ist von Mosaischer Arbeit, und ruhet auf höltzernen, gemahlten und vergoldeten Säulen; er ist in 3. Säle abgetheilt, davon der mittelste 9. Schuh von der Erde, und die an den Seiten nur 3. Schuh erhöhet sind; die Abtheilungen bestehen aus buntfarbigen Venetianischen Crystall, und der gantze Saal ist rings herum mit den feinesten Indianischen Vorhängen behänget, welche man auf der Seite, wo die Sonne ist, nur bis auf 8. Schuh von der Erde herunter läßt, ohne daß es die Aussicht verhindert. Die Mitte des Saales nimmt ein grosses marmornes Bassin ein, um welches herum, wie auch in der Mitte, Spring-Brunnen sind. Und dieses ist der Saal, in welchem der Nachfolger Abbas des andern gecrönet worden ist. Wenn man gerade durch die Allée gehet, wohin das Portail führet, so kömmt man zu einer grossen Treppe, über welcher man auf allen Seiten grosse Gebäude antrifft, welches diejenigen Magazins oder Gallerien des Königs sind, welche man Karkhone, das ist, das Werckhaus nennet, weil darinne vor den König und sein Haus gearbeitet wird. In dem zur Rechten sind die Bibliotheck und die Buchbinder. Der Saal der Bibliotheck ist zu einem solchen Gebrauche sehr klein, denn er ist nur 22. Schritte lang, und 12. breit. Die Mauern sind von unten bis oben mit Niches durchbrochen, die 15. bis 16. Zoll tief sind, welche an statt der Bücher-Breter dienen. Die Bücher liegen platt darinne, eines über dem andern, in Hauffen, nach ihrer Grösse, oder nach dem Volumine, ohne einigen Unterschied der darinne abgehandelten Materien, worauf man in unsern Bibliothecken so wohl Acht hat. Die Nahmen der Auctorum sind meistens auf den Schnitt geschrieben. Grosse doppelte Vorhänge, welche oben an der Decke befestigt sind, bedecken alle diese Niches, so, daß man nicht ein Buch siehet, wenn man in den Saal tritt, sondern bloß diese Vorhänge, und eine doppelte Reihe von Kästen, die 4. Schuh hoch sind, längst an der Mauer, welche ebenfalls voller Bücher sind. Die Bücher in dieser Königlichen Bibliotheck sind Persisch, Arabisch, Türckisch, und Coptisch (k). Auf der Seite von diesen Bücher- und Buchbinder-Magazinen, ist das Magazin, welches man die grosse Garderobe nennet, weil darinne diejenigen Kleider oder Calaat aufbehalten werden, wie man sie nennet, welche der König schencket, wenn er iemand eine Ehre erzeigen will. Es bestehet aus viel grossen Sälen, in einigen werden die Kleider gemacht, und in andern aufbehalten; und in diesen hat iede Art von Kleidung und von iedem Preisse, ihre besondere Kammer: Der König theilt jährlich über 8000. Calaat aus, und man versichert, daß dieser Aufwand über eine Million Thaler beträgt. Gantz nahe dabey ist das Kasten-Magazin, und dasjenige, welches man die kleine Garderobe nennet, darinnen bloß vor die Person des Königs gearbeitet wird. Hernach trifft man das Caffée-Magazin, das Pfeiffen-Magazin und das Fackel-Magazin an, welches man das Unschlitt-Haus nennet, weil das gemeinste Licht, dessen sich die Perser in ihren Häusern bedienen, in Lampen bestehet, die mit feinem Unschlitt angefüllt sind, welches weiß und feste, wie Jungfern-Wachs ist; alsdenn folgt das Wein-Magazin. Weil die Magazine fast alle von einer Symmetrie sind, so wollen wir dieses beschreiben, damit man sich von allen den andern eine Vorstellung machen kan. Dieses ist eine von einem Salon, der 6. bis 7. Klafftern hoch, 2. Schuhe über der Erde erhaben, mitten in einem Garten gebauet, und durch eine zwey Schritte vorher stehende kleine Mauer verborgen ist,

damit man nicht sehen kan, was darinne vorgehet. Wenn man hinein gegangen ist, so trifft man zur Lincken des Salon, gewisse Offices oder Magazins, und zur rechten einen grossen Saal an. Der Salon, dessen Decke aus einem Gewölbe bestehet, hat die Form eines langen Vierecks, oder eines Griechischen Creutzes, vermittelst zweyer bedeckten Gänge oder Schwibbögen, die 16. Schuh lang, und an den Seiten sind. Die Mitte des Saales ist mit einem grossen, mit Wasser angefülltem Bassin gezieret, welches mit Porphyr eingefaßt ist. Die Mauern sind rings herum mit 8. Schuh hohen Tafeln von Jaspis ausgesetzet; und darüber, bis an den Mittelpunct des Gewölbes, siehet man nichts, als Niches von tausenderley Figuren, die mit allerhand Gefässen von allerhand Arten und allerhand Materien, die man nur erdencken kan, angefüllt sind. Es ist nichts anmuthiger und lustiger anzusehen, als diese unzählige Menge von Gefässen, Schaalen, Flaschen von allerhand Arten von Formen, Arbeit und Materien, als von Crystall, Carniol, Agath, Onyx, Jaspis, Ambra, Corallen, Porcellain, kostbaren Steinen, Gold, Silber, Schmeltzwerck ꝛc. deren eines unter dem andern stehet, welche recht eingemauert zu seyn, und doch so wenig feste zu stehen scheinen, daß man meynen sollte, sie würden von dem Gewölbe herunter fallen. Die Offices oder Magazins, zur Seite dieses prächtigen Saales, sind voller Flaschen-Futter, die 4. Schuh hoch, und 2. breit sind. Nahe bey diesen Magazins ist das gröste und kostbarste Haupt-Gebäude des gantzen Königlichen Pallastes. Man nennet es Tchehel-Seton, das ist, die 40. Pfeiler, wiewohl es nur auf 18. ruhet, allein dieses ist eine Persische Redens-Art, daß man eine grosse Anzahl durch 40. ausdrückt; also nennen sie unsre Kron-Leuchter, 40. Lampen, weil sie viele Aerme haben, und den alten Tempel zu Persepolis, 40. Säulen, obgleich itzo nur noch die Helffte davon vorhanden ist. Dieses Haupt-Gebäude, welches mitten in einem Garten erbauet ist, wie die andern, ist ein Pavillon, welcher in einem Saale bestehet, der 5. Schuh über den Garten erhaben, 52 Schritte breit, und 8. lang ist; es ist 3. Stockwercke, von 3. Schuhen hoch, eines über dem andern, deren Decken von Mosaischer Arbeit sind, und auf 18. Pfeilern oder Säulen ruhen, die 30. Schuh hoch, gedrehet und vergoldet sind. Es bestehet über dieses noch aus 2. Stuben, die zur Seite und nach Proportion groß sind, und aus einem andern Saale, hinter dem grossen, der 30. Schritte breit, und 15. Schritte lang, wie der grosse unten eingefaßt, und mit kleinen Cabinettern in den Ecken versehen ist. Die Mauern sind mit weissem Marmor, der gemahlt und vergoldet ist, bis an die Helffte der Höhe ausgesetzt, und das übrige ist aus Crystall-Tafeln von allerhand Farben, gemacht. In der Mitte des Salon, sind 3. Bassins von Marmor, eines über dem andern, welche immer kleiner werden, indem das erste ein Viereck ist, welches 10. Schuh im Durchschnitte hat, und die andern stellen ein Achteck vor. Der Thron des Königs ist auf einer vierten Erhöhung, die 12. Schritte lang, und 8. breit ist. Es sind 4. Camine in dem Saale, 2. zur Rechten, und 2. zur Lincken, über denenselben sind grosse Gemählde, welche alle Seiten einnehmen, davon das eine ein Treffen Abbas des Grossen wider die Usbeckischen Tartarn, und die 3. andern, Königliche Feste vorstellen. Die andern Gegenden sind gemahlt, und stellen entweder meistens geile Figuren vor, oder sie sind auf Mohrische Art, oder starck Himmelblau angestrichen. Man siehet hier nichts leeres, alles ist auf diese Art bedeckt. Oben an dem Saale sind rings herum Vorhänge von Coutil befestigt, welche mit blumichten goldenen Brocard doublirt sind, die man auf der Seite, wo die Sonne ist, bis auf 8. Schuh von der Erde wie ein Gezelt herunter läßt, welches den Saal sehr frisch macht. Man kan keine prächtigere Audienz sehen, als welche der König von Persien in diesem Saale giebt. Der Thron des Königs, welcher

die

die Gestalt eines kleinen Ruhebettes hat, ist mit 4. grossen Küssen belegt, die mit Perlen und Edelsteinen eingefaßt sind. Kleine weisse Verschnittene, die ungemein schöne sind, formiren einen halben Circkel um ihn her, und 4. biß 5. andere grössere Verschnittene stehen hinter ihm, und halten seine Waffen, die sehr kostbar und herrlich sind. Die größten Herren des Staates stehen an den Seiten der Erhöhung, darauf der Thron ist. Die geringeren Herren stehen auf der zweyten Erhöhung. Der junge Adel, und alle diejenigen, welche das Recht nicht haben, sich zu setzen, stehen auf dem untersten Platze neben der Musick; und die Officiers, welche Dienste thun, stehen im Garten, einige Schritte von dem untersten Platze, dem Könige gegen über. In eben der Ringmauer, wo dieser prächtige Pallast ist, sind noch 2. andere; der eine bestehet aus 5. achteckigen Stockwercken, deren einer über dem andern perspectivisch, oder indem sie immer schmäler zulauffen, offen ist, jeder ruhet auf 4. gedreheten und vergoldeten Pfeilern, und ist in der Mitte mit einem Bassin gezieret. Der andere Saal ist ein Viereck, und hat viele Stuben und Cabinetter an der Seite. Es sind noch 2. andere dergleichen grosse Zimmer in dem Königlichen Pallaste, davon iedes in einem besondern Garten ist: das eine ist fast wie die vorhergehenden angelegt; das andere hat 2. Stock, davon das erste in Säle, und das andere in Stuben, Gallerien, Cabineter, Balcons abgetheilt, und in allen Stuben sind Bassins mit Springbrunnen. Dieses sind die Zimmer des Pallastes, wo der König seine Assembléen hält. Jedes ist entweder in der Mitte eines Gartens, oder gehet in einen Garten. Die Mauern, damit die Gärten verschlossen, sind von Erde, und meistens von der gewöhnlichen Höhe von 12. Schuhen, von oben biß unten mit eingemauerten kleinen Lampen zu denen Illuminationen besetzt, und oben darüber ist ein Corridor, dessen sich der König alleine bedienet, und durch welchen er überall hingehet, ohne daß er gesehen wird. Der übrige Königliche Pallast bestehet aus Magazins, Galleriers d' ouvrage, und dem Quartiere der Weiber, welches die Frantzosen das Serrail, und die Perser Haram, oder den heiligen Ort, nennen. Dieses Serrail ist ohngefehr eine Meile groß. Das gantze Serrail ist mit so hohen Mauern umgeben, daß kein Kloster in Europa dergleichen hat. Es sind 3. grosse Zugänge zu selbigen; einer in dem Königlichen Platze; der andere dem kleinen Arsenale gegen über; der dritte ist der vornehmste, und heißt das Küchen-Thor; es ist auch noch ein anderes eine halbe Meile von dar, durch welches alleine der König gehen darff. Der erste Zugang ist mit einem hohen Portail verschlossen, gegen welches 3. grosse Säle sind, jeder mit 2. Cabinetten, welches Arten von Corps de Garde sind. Die Officiers des Staates, und diejenigen, welche bey dem Könige zu thun haben, können in die 2. ersten Säle gehen; aber in den dritten gehen bloß die Verschnittenen. Das Portail ist zur Seite eines grossen und hohen Thurmes durch eine Krümme verborgen; so, daß man es nicht sehen kan, als wenn man hinein tritt. Es ist breit und hoch, als ein Gewölbe gemacht, 10. Schuh hoch von der Erde, mit gemahlten und vergoldeten marmornen Platten eingefaßt, ringsherum gehen breite steinerne Stuffen, auf welchen die Verschnittenen, welche die Wache haben, sitzen, um die Botschafften, welche die aussen befindlichen Verschnittenen bringen, anzunehmen, und hinein zu bringen; denn die Verschnittenen gehen nicht alle ohne Unterschied in das Innere des Serrail. Die jungen gehen selten hinein, und wenn sie weiß sind, so gehen sie gar nicht hinein, der König müßte es ihnen denn ausdrücklich befehlen. Diese Verschnittenen, welche in dem Serrail dienen, haben ihre Wohnung ausserhalb denselben, und weit von denen Weibern, und nur die alten und schwartzen Verschnittenen dürffen zu ihnen gehen, und sich ihnen zum Verschicken gebrauchen lassen. Wenn man durch das Portail geganaen, so entdeckt man Gärten, die man nicht übersehen kan, und die mit hohen buschichten Bäumen bedeckt sind, und wenn man ohngefehr 26. Schritte fortgegangen ist, trifft man 4. grosse Gebäude an, die nicht mit Mauern umgeben sind, weil iedes 150. Schritte von dem andern stehet. Das eine heißt Mehée mancané, das ist, der Pallast der Gäste; weil man hier dasjenige Frauenzimmer empfängt, als etwa vornehme Frauen, welche ihren Besuch abstatten, die Printzeßinnen von Königlichem Geblüte, welche verheyrathet sind, und die verheyratheten und ledigen Weibs-Personen, welche man dem Könige ihrer Schönheit wegen zeigt. Der andere heißt Amarath Ferdous, welches so viel bedeutet, als das Paradieß; der dritte Divan Hainé, der Spiegel-Saal, weil der Salon dieses dritten Gebäudes gantz mit Spiegeln ausgesetzt ist, auch so gar das Gewölbe. Der vierte heißt Amarath Deria cha, das Königliche Meer, weil er vor einem Teiche erbauet ist, der 20. Schuh im Durchschnitte hat. Die Perser nennen ein Königliches Meer diejenigen Teiche und Bassins, die von einer ausserordentlichen Grösse sind, als dieses, welches mit allerhand Wasser-Vögeln bedeckt, und in dessen Mitte ein grünes Parterre befindlich ist, welches ohngefehr 30. Schritte im Umfange hat, nur 6. Zoll über das Wasser hervorraget, und mit einem vergoldetem Gitter umgeben ist. Die Ufer des Teiches sind 4. Klafftern breit, rings umher, mit grossen Marmer-Platten belegt. Hier siehet man ein kleines Fahrzeug angebunden, welches inwendig mit Scharlach ausgeschlagen ist, damit man auf dem Wasser herum, und auf das Parterre fahren kan. Jeder von denen 4. Königen, welche vor dem letzten regiert haben, hat einen von diesen Pallästen bauen lassen. Sie sind 2. Stock, hoch; das unterste bestehet aus Sälen, um welche herum Zimmer und Cabinetter angebracht sind, und das obere bestehet aus Gemächern, die kleiner sind, aus Cabinettern, Gallerien, Niches von hunderterley Figuren und Grössen, wobey hier und dar kleine Stuffen in der Mauer sind. Dergleichen Gebäude sind würckliche Irrgärten. Diese Palläste sind überall gemahlt, vergoldet, und himmelblau angestrichen, ausgenommen, wo die Decken von ausgelegter Arbeit, und von wohlriechendem Holtze sind. In einem von diesen Pallästen trifft man einen Salon von 3. Stock an, welcher auf höltzernen vergoldeten Säulen ruhet, welchen man eine Grotte nennen könnte; denn es ist hier überall Wasser, welches in einem schmalen Canale um die Stockwercke herum fließt, aus dem es sich gleichsam als ein Wasser-Fall ergießt, so, daß, man mag sich in dem Saale befinden, wo man will, man überall Wasser um sich siehet und spühret. Man leitet das Wasser durch eine nahe dabey befindliche Machine dahin, und vertheilt es durch eine Röhre. Uber diesen grossen Gebäuden hinaus, wird man ein langes Gebäude gewahr, welches ein grosses Appartement enthält, mitten unter 30. andern kleinern, die alle in einer Linie, und 2. Stock hoch sind, davon iedes aus 2. Stuben und einem Cabinet bestehet, nebst einem Perron, der vor denenselben befindlich, 10. Schuh tief, und 4. Schuh hoch ist. Diese Gebäude sind doppelt, forne und hinten offen, nach gewissen Gärten zu, das eine gegen Norden, das andere gegen Süden, nach den verschiedenen Jahres-Zeiten. Der Königliche Pallast hat 5. Haupt-Eingänge. Der erste und ansehnlichste ist der, welchen man das hohe, oder glorreiche Thor nennet, über welchem ein prächtiger Pavillon ist; welcher so hoch ist, daß, wenn man von dar in den Platz siehet, man die Leute nicht erkennet, welche vorüber gehen, und welche einem nicht höher als 2. Schuh vorkommen. Dieser Pavillon ruhet auf 3. Reihen von hohen Säulen, und ist in der Mitte mit einem Bassin von Jaspis gezieret, welches 3. Springbrunnen hat. Ochsen treiben das Wasser durch 3 Machinen in die Höhe, deren eine über der andern angelegt ist. Man erstaunet nicht wenig, wenn man Springbrunnen an einem so erhabenem Orte gewahr wird. Der andere Eingang des Königlichen Pallastes ist derjenige, welcher nach dem Thore des Serrail zu stehet. Der dritte ist gegen Norden, und heißt das Thor der vier Bassins. Der vierte ist gegen Westen, nach dem

Thore der Stadt zu, und heißt das Kayserliche. Der fünffte ist dem kleinen Arsenale gegen über, und heißt das Küchen-Thor, weil die Königlichen Küchen nahe dabey sind. Das Back-Haus ist auch nahe dabey, welches in vier verschiedene Magazins abgetheilt ist, vor die verschiedenen Arten von Brodte. Als da ist das Oblaten-Brodt; das Brodt, welches auf Kieselsteinen gebacken wird, so groß als ein silbernes Becken, und überaus gut und weiß ist; das kleine Brodt, welches aus Milch und Eyern gebacken wird, und das gewöhnliche Brodt, welches wie das andere, nicht so dicke ist, als der kleine Finger. Es sind noch zur Seite dieses Küchen-Thores verschiedene Königliche Magazins, als das Magazin des Tisch-Zeuges, in welchem das gantze Tafel-Service aufbehalten wird; das Magazin der Mund-Provision; das Porcellain-Magazin, worunter alles Geschirre verstanden wird, das nicht von Golde ist, weil das goldene Geschirre sein eigenes Behältniß hat; dasjenige, welches man das Magazin der Laquais nennet, weil man darinne die Rationes denen geringern Officiers des Pallastes austheilt. Auf eben dieser Seite sind noch viele Offices oder Magazins, wie solche die Perser nennen, welche um einen dermassen weitläufftigen Hof herum stehen, der über 700. Schritte lang, und 150. breit ist. Man siehet hier unter andern das Magazin der Sclaven, welches das Office ist, wo alle Soldaten, die im Königlichen Solde stehen, ohne daß sie ein gewisses Amt oder Verrichtung haben, wohnen, oder einen Theil des Tages zubringen; das Magazin der Früchte; das Office der Sorbets; das Office der Gewürtz-Waaren; das Holtz-Magazin; die Gallerien der Gold-Sticker, und der Königlichen Messer-Schmiede. Diese Arbeiter verfertigen nicht allein beständig allerhand kupferne Geschirre zum Gebrauch des Pallastes, sondern sie giessen und schmieden auch dergleichen grosse Schüsseln, grosse Bassins, und übriges goldenes und silbernes Gefässe, davon das Stück 60. bis 80. Marck wiegt (l). Der Bazar, oder der Kayserliche Marckt ist bey Nachte und auch bey Tage des Freytags, und an den grossen Fest-Tagen, wie alle die übrigen grossen Bazars der Stadt geschlossen, so daß man nur durch kleine Thüren hinein gehen kan. Dieser Marckt endiget sich an dem Holtz- und Kohlen-Marckte, dahin das Volck alle Freytage grobe Leinewand zum Verkauff bringt. Gleich darbey ist das Hospital, welches man Darelchasa, die Wohnung der Gesundheit, nennet, welches in nichts unsern Hospitälern gleich ist, denn dieses ist ein Kloster um einen Garten, welches aus kleinen niedrigen, in 2. Stock abgetheilten, gantz artigen Kammern bestehet, deren in allem ohngefehr 80. sind. Das Hospital ist ein sehr armes Gestiffte, indem es nicht einmahl 2000. Thaler Einkünffte zum Unterhalte, und diese noch darzu schlecht angewiesen hat; ausser 1800. Thalern, zur Lehnung vor die Officiers, deren Capital sicherer ist; denn dieses bestehet aus dem Einkommen eines sehr grossen Caravanserai, welches gantz nahe darbey ist, und das Caravanserai der Kupfer-Schmiede genennet wird, weil daselbst allerhand Kohlpfannen verkaufft werden. Abbas der Grosse ließ das Hospital und das Caravanserai zugleich erbauen, damit die Officiers des Hospitals von dem Einkommen des Caravanserai unterhalten würden. Sie bestehen aus einem Artzte, einem Gewürtz-Händler, einem Pfaffen, oder Molla, einem Koch, einem Thür-Steher, und einem Haus-Knechte. Es wird vielleicht manchem fremde vorkommen, daß unter diesen Officiers kein Wund-Artzt ist; allein im Orient ist die Chirurgie keine besondere Wissenschafft, ja sie ist so gar hier wenig bekannt. Die Barbierer sind diejenigen, welche zur Ader lassen, und was die übrigen Chirurgischen Operationen anlanget, so braucht man dieselben im Orient nicht. Die gute Beschaffenheit des Climatis heilet die Wunden; denn da dieselben gemeiniglich nur vom Säbel und von der Lantze herrühren, so ist es schon zulänglich, wenn man sie rein hält, und ohne weitere Umstände ein Pflaster darauf

legt. Man weiß in diesem Lande nicht, was Trepaniren, Arme und Beine ablösen, Glieder absägen, Stein-Schneiden, Incisiones machen, ist, und alle die übrigen Operationes, denen uns theils unser hitziges Naturell, theils die übele Beschaffenheit unsres Climatis unterwirfft. Der Artzt des Hospitals hält sich von 8. Uhr bis an den Mittag am Thore auf einem kleinen Gestelle auf, welches man forttragen kan, und 35. bis 40. Zoll im Durchschnitte hat, und hier ertheilt er einem ieden, der kömmt, und ihn um Rath fragt, seine Meynung, und seine Verordnungen umsonst mit. Die Specereyen und die Kost der Krancken, werden von den Vermächtniß-Geldern bezahlt; allein es sind allezeit so wenig Krancke vorhanden, daß das Geld, welches man sich vor dieselben bezahlen läßt, eben so viel gestohlen Geld ist. Die Ursachen sind sonderlich, weil man in diesem Lande bey weitem nicht so viele Arten von Kranckheiten antrifft, als in dem unsrigen, auch nicht so langwierige und eingewurtzelte Kranckheiten, wegen der gesunden Lufft; vors andere, weil man in diesem Hospitale diejenigen Wohlthaten nicht genießt, welche wohl zu wünschen wären. Die Narren und die Krancken werden hier überaus schlecht gehalten, und kommen vor Elend um; daher sagen die Perser spottweise, wenn sie von den Hospitälern reden, die man Wohnungen der Gesundheit nennet; Die Wohnung der Gesundheit ist die Wohnung des Todes. Die dritte Ursache ist, weil man im Orient die Bettler durch die Allmosen nicht faul macht, wie wir im Occident thun. Da der Cörper nicht so vielen Nothwendigkeiten unterworffen ist, so hat er auch so vielerley Dinge nicht nöthig, und folglich werden auch die Leute nicht so sehr durch Mitleiden bewegt, so, daß einer durch Betteln sehr wenig verdient. Wenn man weiter gehet, so kömmt man in einen sehr breiten und sehr hohen Bazar, welcher der längste in der Stadt ist, denn er beträgt gar gern 600. Geometrische Schritte. Den ersten Theil haben die Ahengveron inne, welches Messer-Schmiede sind. Den folgenden Theil nehmen Tchelongueron, das ist, diejenigen ein, welche weisse Arbeit machen. Also nennet man diejenigen, welche alles Geräthe zum Ackerbau und zu andern mechanischen Künsten, die Ketten, die grossen Schüsseln, in welchen das Blätter-Brodt gebacken wird, und die Feld-Oefen machen. Alle diese Arbeiter zusammen machen den schrecklichsten Lermen von der Welt. Gleichwohl hört man in der Helffte des Bazars diesen Lermen nicht mehr, theils weil er so lang ist, theils auch, weil sich der Schall in dem Gewölbe verliehrt, welches sehr hoch ist. Den entlegensten Theil von diesem Bazar haben die Färber inne. Am Ende findet man einen von den schönsten Gasthöfen der Stadt, welchen man das Caravanserai der Corasanier nennet, weil die Reisenden und die Kaufleute von Coraßan daselbst einkehren. Die Caravanserais und die Bazars in den grossen Städten von Persien sind ein ieder vor Leute von einer gewissen Profession, oder vor Leute aus einer Gegend, bestimmt. Wenn man iemand aus einem entfernten Lande sucht, so darff man nur in den Caravanserai gehen, welches den Nahmen seiner Stadt oder seines Landes führt; so wird man ihn gewiß daselbst finden, oder wenigstens erfahren, wo er zu finden ist; denn es stehet allezeit einem ieden frey, sich aufzuhalten, wo er will. Gleiche Bewandtniß hat es mit allen Sachen, die zu denen Nothwendigkeiten des Lebens gehören, und welche die Handlung angehen. Es giebt hier Bazars von allen Handwercken, und von allen Waaren. Es giebt hier Caravanserais vor alle Sachen und vor alle Nationen der Welt, welche Persien besuchen. Nahe bey dem Caravanserai der Corasanier ist ein Pallast, welcher dem Macsud-Bec gehört, welcher Ober-Hof-Meister des Königs war (m). Etwa zwey hundert Schritte gegen das Thor zu, welches das Kayserliche heißt, trifft man einen grossen viereckigten Platz an, welcher vor dem Pallaste des Cedre Mokoutat ist, welches

der

der Hohe-Priester, oder der Sur-Intendant aller Kirchen-Güter in dem gantzen Königreiche ist, welche kein Königliches Gestiffte sind. Dieser Pallast ist der weitläufftigste in gantz Ispahan, indem er sehr geraume Höfe, grosse Gärten, 80. Schuh breite Säle, und viele Offices in sich enthält. Dieses ist ein auf neue Art angelegtes Gebäude (n). Wenn man wieder in diesen langen Bazar der Färber zurücke gehet, trifft man in der Mitte einen grossen Creutzweg an. Er ist mit einem hohen runden Dache bedeckt, dessen Mittel-Punct aus einer hohen Oeffnung, durch welches das Licht hinein fällt, besteht. Alle Bazars sind auf diese Art durch Lufft-Löcher, welche durch die Gewölber gebrochen sind, erleuchtet. Dieser Creutzweg führet, wenn man zur rechten Hand gehet, in einen Platz, der eben so groß ist, als der Königliche Platz zu Paris, der aber sonst nichts schönes hat. Man nennet ihn Maidonneu, das ist, den neuen Platz, und auch Maidan, Nakehu Guion, den Platz der gemahlten Gläser, weil man, um denselben anzulegen, einen grossen Pallast niederriß, den man den Pallast der gemahlten Fenster nennete, weil die Fenster dessen von gemahltem Crystall waren. Andere schreiben Nakehegeon. und nicht Nakehe Guion, welches so viel bedeutet, als Bildniß der Welt, wegen der Schönheit des Pallastes. Abbas der andere hatte diesen Platz anlegen lassen, um alle Krämer und Kaufleute vor dem Königlichen Platze dahin zu ziehen. Eine von den Seiten dieses neuen Platzes endiget sich mit dem größten Caravanserai Halal, das ist, erlaubt, oder vergönnet, wenn wir die Ursache dieses Nahmens erklären wollten, müßten wir hier eine sehr abergläubische Sache unter den Mahometanern erzählen, die man bey dem Auctore selbst nachsehen kan (o). Die Zimmer in diesem Caravanserai sind von einem sehr mäßigen Preisse, aus Furcht, daß, wenn man die Miethen zu sehr steigerte, dieses kein erlaubtes Gut mehr wäre: indessen da das Einkommen desselben im Jahre 1669. in Ermangelung der Gäste gar sehr abgenommen hatte, ließ man die Indianischen Kaufleute daselbst einkehren, damit die Indianischen Waaren daselbst aufbehalten, und die Einkünffte dadurch erhöhet werden möchten: denn ieder Ballen zahlet 4. Francken vor den Eingang in den Caravanserai, ohne zu untersuchen, was er enthält. Wenn man den neuen Platz verläßt, und sich gegen den Königlichen Pallast wendet, gehet man zwischen 2. grossen Haupt-Gebäuden hindurch, hinter welchen schöne Gärten sind, davon das eine Amarat Mahamed Mehdy heißt, welches der Nahme desjenigen ist, der bey dem Absterben Abbas des andern Premier-Minister war; der andere heißt Amarat-cha Tahmas, welcher vor Abbas den Grossen seinem Sohne König war. Amarat bedeutet eigentlich Lusthauß, und eben dieses nennen die Italiäner Villa. Diese Häuser sind ietzo in 2. Werckstätte oder Gallerien vor die Manufacturen des Königes verwandelt worden, in der einen werden Gezelte und Pavillons gemacht, und die andere ist vor die Goldschmiede und Jubilirer bestimmt. Man siehet hier in einem abgesonderten Zimmer die Mühlen eines Europäischen Demantschneiders, welchen Abbas der andere auf Bitte der Armenianischen Jubilirer hatte kommen lassen, daß er einen Demant schleiffen sollte, der über 200000. Thaler werth war; denn obgleich die Orientalischen Völcker die Demant-Bergwercke in ihren Ländern haben, so besitzen sie doch die Kunst nicht, sie auf einen solchen Grad zu schleiffen, wie wir. Ihre Demantschneider halten ihre Steine mit der Hand auf das Rad, wie die weichen Steine; welches ihr Werck sehr mangelhafft und unvollkommen macht; daher muß auch alles, was im Oriente geschliffen ist, bey uns noch einmahl geschliffen werden, wenn es zu uns kömmt (p). Wenn man gegen den Königlichen Pallast zu gehet, so gehet man unter einem grossen bedeckten Gange hin, welcher die gantze Strasse einnimmt, und mit einem Pavillon bedeckt ist, welchen man das Crystall-Hauß nennet, weil alle Fenster desselben aus grossen und vollkommen schönen Crystall-Tafeln bestehen. Hierauf kömmt man über den Platz der 4. Ballins, welches ein grosser viereckigter und mit Bäumen umgebener Platz ist, auf welchem ehemahls 4. Ballins mit Wasser waren, die aber ietzo zugeschüttet sind. Man läßet zur Rechten das Thor des Königlichen Pallastes, welches man das Thor der 4. Ballins nennet, welches zu demjenigen grossen Salon führt, den man die 4. Säulen nennet, und zur lincken ein unvollständiges Gebäude, welches die Werckstatt des Bergwerckes heißt, weil es auf Befehl des Mahamed Bec, Premier-Ministers Abbas des andern, eines Mannes von überaus grossen und scharffsinnigem Verstande war angefangen worden, der sich in den Kopf gesetzt hatte, aus den Persischen Minen Gold und Silber zu bringen, in denen würcklich Gold und Silber steckt; allein die Unkosten, die man darauf wenden muß, um es heraus zu bringen, übersteigen den Nutzen. Der Tod dieses Ministers, welcher bald darauf erfolgte, war Ursache, daß man das Gebäude und das Unternehmen liegen ließ. Einige Schritte von dar siehet man einen grossen Pallast, wo ietzo Mamout-cher Chan, Gouverneur des Landes Lours, welches eine grosse Provintz an der Gräntze von Parthien ist, wohnet. Und dieses ist also die gantze lincke Seite des Königlichen Platzes; wir wollen uns nun zur Rechten wenden, und bey dem Hospitale anfangen. Man kömmt anfänglich in ein schönes und reiches Bazar, welches den Nahmen von Lelebec führt, derjenige, welcher es gestifftet hat, war Grand-Surintendant zur Zeit Abbas des ersten. Zur Seite dieses Bazars sind 2. Caravanserais, die eben so groß sind, als irgend eines der vorhin gedachten. Das eine heißt das Caravanserai des Königs, weil es ein Königliches Gestiffte ist, wie auch ein Bad, welches gleich darneben befindlich ist. Man verkaufft hier Porcellan von Kirman und von Metehed, welches 2. grosse Städte in Persien sind, wo das Porcellan so fein gemacht wird, daß es dem Japonischen und Chinesischen gleich geschätzt werden kan; denn die Materie desselben, ist so wohl von innen als aussen Glassur; und man versichert auch, daß es die Holländer vermischen, und es vor Chinesisches Porcellan ausgeben, das sie in Europa verkauffen. Das andere Caravanserai führt den Beynahmen von Lelebec, wie der Bazar, und ist voller Indianer, und reicher Indianischer Waaren. Der Bazar ist auch damit angefüllt. Man siehet hier nichts als Brocade, und als brocadene und gestickte Kleider. Der Bazar endiget sich an dem Hause der Engelländischen Compagnie, welches ein grosser und geraumer Pallast ist, der aus 3. besondern Gebäuden bestehet, mit einem schönen Garten, und mit schönen Ballins versehen ist; aber dieses alles fällt bey nahe ein, indem die Compagnie ietzo bey weitem nicht mehr dieselbe Handlung, noch so viele Leute zu Ispahan hat, als da ihr dieser Pallast geschenckt wurde; diese schöne Wohnung dienet der Compagnie weiter zu nichts, als zu einem Landhause, dahin einige Factors kommen, 4. oder 5. Monathe lang im Jahre aufs höchste sich daselbst aufhalten, und alsdenn nach Gamron wieder zurücke kehren, welches an dem Persischen Meer-Busen, einen Monath Weges von Ispahan ist, wo sie ihre Handlung treiben. Es ist Schade, daß man diesen Pallast eingehen läßt, denn die Decken, die Vergoldungen, und die Mahlereyen an demselben, waren vortreflich. Er wurde von einem Yart-chi Bachi, das ist, dem Obersten der öffentlichen Ausruffer gebauet, welches eine ansehnliche Bedienung ist; als dieser bey Abbas den Grossen zu Ende des 16. Jahrhundertes in Ungnade fiel, wurden seine Güter, nach Orientalischem Gebrauche, eingezogen; und da die Engelländische Compagnie bald darauf Deputirte nach Hofe schickte, und um ein Etablissement in der Haupt-Stadt, in einem von den Königlichen Pallästen, bat, ließ man ihnen unter vielen eins erwählen, und die Compagnie erwählte diesen, weil er an dem Orte der Stadt, wo am stärcksten gehandelt wurde, und dem Hofe am nächsten war. Der König hat unzählige Palläste in seinem Reiche, und da

die Relation, daraus wir hier den Auszug machen, fertig war, zehlte man deren in der eintzigen Stadt Ispahan 137. Sie rühren von denen Confiscationen her; die Grossen fallen hier leicht in Ungnade, und ihre Güter nebst ihren Palläſten dem Könige anheim, der nicht wenig Nutzen daraus ziehet. Ein Premier-Minister Abbas II, wollte sie alle auf einmahl verkauffen, aber er hatte keine Käuffer darzu bekommen. Die Perser sind viel zu zärtlich gesinnet, als daß sie einen Pallast bewohnen sollten, dessen Herr hingerichtet worden wäre. Der König besitzet eine grosse Anzahl von Bazars, die ihm auf gleiche Weise zugehören, und er hatte das letzte mahl, als Chardin daselbst war, deren 241 (q). Wenn man durch das Caravanserai von Lelebec gehet, kömmt man in einen Bazar, wo ein Caravanserai befindlich, das eben so groß als die vorigen ist. Beyde führen den Beynahmen der Granat-Aepfel-Verkäuffer, weil man 9. Monathe lang im Jahre aus verschiedenen Gegenden von Persien eine erstaunende Menge davon dahin bringt. Man erhält diese Frucht in Baumwolle, und verführet sie in Küsten, die 4. Schuh hoch, und 2. Schuh breit sind: Dieses ist eine der vortreflichsten Früchte des Landes. Wir kennen sie fast in Europa nicht, die Granat-Aepfel, welche wir haben, kommen denen Persischen so wohl an Grösse, als Schönheit und Güte, nicht bey. Wir verstehen durch die Schönheit der Granat-Aepfel die lebhaffte Farbe der Körner, welche das schönste Roth ist, das man nur sehen kan. Die Körner desselben sind groß und fleischigt, indem sie nur eine kleine und sehr zarte Schaale haben, die man im Munde fast nicht spühret. Am Ende dieses Bazars, zur lincken Hand, gegen den Platz, welchen man den Hörner-Thurm nennet, gehet man bey dem Collegio Geddé vorüber, welches von der Gemahlin des Königs Sefi also heißt, welche es stifftete; hierauf kömmt man in einen langen Bazar, welcher der Bazar Saroutaki heißt, welches der obgedachte oberste Minister der Verschnittenen ist. In diesem Bazar ist auf der einen Seite ein Bad, und auf der andern ein Caravanserai, welche gleichen Nahmen fuhren, weil dieser Minister beyde erbauen ließ. Das Caravanserai ist das größte unter allen, deren wir Erwehnung gethan haben, und gleichwohl ist es noch nicht so groß, als es seyn sollte; denn da der Saroutaki hingerichtet wurde, während als man im Bauen begriffen war, blieb das Gebäude unvollständig. Es ist nur unten vollständig, überaus schöne und starck bewohnt. Man trifft bey dem Ausgange aus diesem Bazar den kleinen Stall des Königs an, welcher Javile Khassé heißt, und ein besonderer Stall ist, zum Unterschiede von dem grossen, welcher in der Ring-Mauer des Königlichen Pallastes ist. Und dieses sind die Merckwürdigkeiten auf der Seite des Thores Hassen Abad von Westen gegen Osten zu. Wir müssen nun auch dasjenige betrachten, was auf eben dieser Seite bemerckt zu werden verdienet, wenn man von Westen gegen Norden gehet. Man trifft gleich die Palläste des Mirza Echref, eines berühmten Artztes an, und wenn man bey denenselben vorüber gegangen ist, so befindet man sich an der Spitze zwey langer Strassen, davon diejenige, welche sich zur lincken wendet, nach dem Schlosse von Ispahan führet, welches man das Schloß des Seegens nennet, und diejenige, welche sich zur Rechten lencket, endiget sich nach einem langen Wege an dem Königlichen Platze. Wenn man weiter gehet, so trifft man 2. andere Palläste an, davon der eine dem Dilent Chi Can gehört, einem grossen Herrn, welcher gleich gegen über eine schöne Mosquée hat erbauen lassen, und der andere gehört dem Könige. Zur lincken Hand dieses Pallastes ist eine andere grosse Strasse darneben, die durch sehr schöne Strassen gehet, welche mit Bazars unterbrochen sind. Man gehet daselbst bey dem Caravanserai vorüber, welches von dem General der Courtches den Beynahmen führt, welches das älteste Corps der Persischen Militz ist; das Caravanserai, welches Aberganié heißt, und den Pallast Sia-houchkan, ehemahls Koullar-Agasi, oder General der Esclaven, welches Corps Truppen in Persien so hoch geschätzet wird, als die Janitscharen in der Türckey. Diese 2. Wege kommen auf dem Königlichen Platze zusammen, und wenn man auf dieser Strasse fortgehet, so kömmt man in eine schöne Strasse, welche die Strasse Gueda Alibec heißt, welcher Prevôt der Rechnungs-Cammer war, sein Pallast ist in der Mitte, und gleich darneben ist der Pallast eines Gouverneurs der Provintz, Nahmens Rustan Kan, nebst einem darzu gehörigem Bade, und einer Mosquée. Von dar gehet man bey einem Bazar vorüber, der sich an einem grossen Hause endiget, welches ein reicher Indianischer Kaufmann, Nahmens Mirza-Moain erbauet hat, neben demselben ist eine Mosquée, in deren Ringmauer man einen sehr alten Baum siehet, unter welchem die Andächtigen lieber beten, als in der Mosquée selbst. Die Mahometaner verehren die alten Bäume, aus dieser Ursache, weil heilige Männer unter dergleichen Bäumen ihr Gebet verrichtet, und sich unter ihren Schatten begeben haben, um ihren Gedancken nachzuhängen. Diese Mosquée ist nahe bey einem Creutz-Wege, wenn man sich von dar gegen Osten wendet, trifft man so gleich das berühmte Haus der XII. Tomans an. Dieses war eine Hure, welche viel Verstand und Schönheit besaß, und welche ihre Gunst-Bezeigungen auf diesen Preiß gesetzt hatte. Zwölf Tomans betragen ohngefehr 50. Pistolen (r). Hundert und funfzig Schritte von diesem Hause ist der Pallast des Soliman-Can, und gleich darneben der Pallast der Holländischen Compagnie, welches eine schöne Wohnung mit einem grossen Garten, der mit Pavillons und mit Bassins mit fliessendem Wasser gezieret ist. Das Portail desselben ist groß und erhaben, und über demselben stehet das Wappen und die Devise der Compagnie. Er gehörete ehedem dem Ali-Mirzabek, wider den Abbas der Grosse dermassen in Zorn gerieth, daß er ihn mit eigner Hand umbrachte, und seine Güter confiscirte, davon er dieses Haus der Holländischen Compagnie gab, welche damahls einen Deputirten nach Ispahan geschickt hatte. Dieses Haus war damahls grösser, aber man hat die Helffte davon aus einer Sparsamkeit verkaufft, die man hernach bereuet hat (s). Wenn man hinter diesen Palläſten hingehet, trifft man ein Collegium an, welches Medrezé Sephivie, das ist, das Collegium der Reinigkeit, heißt. Gleichwohl ist es am Eingange des schändlichsten Quartieres von Ispahan, welches aus 3. Strassen, und 7. grossen Caravanserais besteht, welche die Caravanserais der Entdeckungen heissen, also nennet man die liederlichen Weibs-Personen. Dieses gantze Quartier ist mit den gemeinsten Huren angefüllt. Man rechnet 12000. öffentliche Huren zu Ispahan, welche in dieser Qualität eingeschrieben sind, diejenigen ungerechnet, welche diese schändliche Handthierung nicht öffentlich treiben. Wenn man diesen häßlichen Canton verläßt, gehet man unter einem grossen Gewölbe hin, welches die schöne Mosquée von Phatahalla trägt, die man auch die Cedern-Mosquée, oder die Mosquée des Hohen-Priesters nennet, weil der Hohe-Priester, zur Zeit Sephi I. in einem gleich darneben befindlichen Pallaste wohnete. Dieses ist einer der größten in der Stadt (t). Wir müssen nunmehr wieder auf den Creutzweg von Mirza Moain zurücke kehren, und sehen, was gegen Westen ist. Man trifft anfänglich den Bazar des Tokikan, des Sohnes eines Grand Prevôt von Ispahan, zur Zeit Abbas des Grossen, an. Am Ende dieses Bazars erblickt man viele grosse Häuser, unter andern das Haus Mirza Maassoum, des Sohnes des Premier-Ministers zur Zeit Abbas II, das Haus eines grossen Türckischen Kaufmanns, Nahmens Ghelebi Stamboli, oder der Edelmann von Constantinopel; das Haus des Zindar-Bachi, welcher Intendant über alle Equipages der Pferde ist; und das Haus derer Lours, welches der Nahme einer Nation ist, die gegen Westen von Parthien wohnet.

Unter

Unter diesen Häusern bemercket man das Caravanserai des Emir-Bec, welches nahe bey dem Schlosse ist. Man läßt zur Lincken, wenn man weiter gehet, einen alten Gottes-Acker; in einem Winckel desselben siehet man einen starcken Ulmbaum, der vor Alter gantz krumm ist, und man versichert, daß unter demselben das Grab des Seljouge, eines alten Königs von Persien, sey. Die Perser sagen, GOtt erhalte diesen Baum seit so vielen Jahrhunderten, um das Grab dieses rechtschaffenen Königs anzuzeigen. Wenn man noch weiter gehet, so kömmt man bey dem Pallaste des Ismael-Bec vorüber, wie auch bey dem Pallaste des Asa-Bachi, das ist, des Obersten der Sclaven des Königs, die noch nicht verheyrathet sind. Also nennet man diejenigen jungen Leute, welche dem Könige als Sclaven geschickt oder geschencket werden, oder welche Kinder von dergleichen Leuten sind, welche in Register eingeschrieben sind, und von ihrer Kindheit an besoldet werden. Weiter hin trifft man den Bazar des Ober-Aufsehers der Artillerie, und gleich darneben einen andern an, welcher den Nahmen des Mahamet Emin führet, und 30. Schritte von dar ist das sehr geraume Haus der Capucciner mit einem grossen Garten, der in einen Kirchhof gehet, den man Cheik Sulton Mahamed, nach dem Nahmen eines gewissen Herrn, nennet, welcher daselbst unter einem steinernen Grabmahle begraben liegt. Dieses Haus der Capuciner ist kein Königliches Haus, wie etwa das Haus der Augustiner, oder der Carmeliter. Es gehört denen Capucinern eigenthümlich, indem der Grund und Boden von ihrem Gelde erkaufft, und auf ihre Kosten überbauet worden ist. Sie kamen zu Anfange der Regierung Sephi I. nach Persien, und wurden auf Recommendation des Königs von Franckreich daselbst aufgenommen. Der Cardinal von Richelieu, sein Premier-Minister, brachte dem berühmten Pater Joseph, einem Capuciner, seinem Freunde, diese Recommendation zum Besten seines Ordens, zuwege, welcher die Unkosten zu diesem Etablissement hergab. Der König von Persien both ihnen ein Haus an; sie glaubten aber, daß es ihnen vortheilhaffter seyn würde, wenn sie in einem, ihnen eigenthümlichen Hause, auf ihre Kosten, eine Kirche und Stuben nach ihrer Art anlegen liessen. Von dem Hause der Capuciner, gegen Süden, trifft man nichts als kleine Bazars, viele Bürger-Häuser, und Tuilerien an, welche sich an dem Graben des Schlosses auf der Seite nach dem Felde zu, endigen; aber wenn man auf die Seite nach Norden gehet, erblickt man ein Collegium, welches den Nahmen eines grossen Verschnittenen des Serrail, Nahmens Aga Kafour, führt, der es erbauen ließ. Dieser Verschnittene war Schatzmeister des Serrail, und folglich Bewahrer der Edelgesteine, und des gantzen Königlichen Schatzes. Was man sonst merckwürdiges jenseit dieses Collegii antrifft, ist der Pallast Yuz Bachi, oder des Capitains der Hundert Wachen, welche man Agellou, das ist, Bergleute nennet, um dadurch anzuzeigen, daß sie behertzt und unerschrocken sind, den Pallast des Mirza Rezi, des Intendanten von Ispahan; den Pallast des Aga Cherif esti fatchi, welcher sich an einem Bazar endiget, wo ein eingefallenes Hospital zu sehen ist. Ferner trifft man 2. grosse Gallerien an, denen gegen über ein Haus stehet, welches die Europäer das Bischofthum nennen, weil es einem Bischoffe von Babylon gehört hat, der dem Bischofthume von Ispahan Suffragant war. Dieses war ein Frantzösischer Carmeliter, Nahmens Pater Bernhard, welcher, nachdem er nichts angetroffen hatte, womit er bey seinem Bischofthume hätte bestehen können, sich hinweg begab, und nach Franckreich wieder zurücke kehrte, verließ aber das Haus in gutem Stande, wie auch die Kirche, die Bibliotheck, die Ornate, und das Silber-Werck. Als er zu Paris angelangt war, verkauffte er dieses alles an einen Goldschmied (u). Was wir bisher beschrieben haben, von dem Hause der zwölf Tomans an, ist in demjenigen Quartiere, welches man Kerron, oder der Tauben, nennet. Dasjenige, welches

am nächsten dabey ist, führt den Nahmen Ahmed Abad, und hieß ehemahls Bague Tocut, das ist, der Garten der Maulbeerbäume, weil dieses viele Maulbeerbaum-Gärten waren. Man trifft in diesem Quartiere die Strasse Paet-Chenar, die Bäder Cojé Seif Eldin, und Mirza-rouh-alla an, wie auch eine kleine Mosquée, die en terrasse bedeckt ist; ein kleines Collegium, Nahmens Turbet nezour el Moulk, welche Benennung so viel bedeutet, als das Grab des Verständnisses des Reichs. Also nennete man den Groß-Vezir des Königs Hussen, den Stiffter desjenigen Theils von Ispahan, welcher seinen Nahmen führt, welcher in diesem Collegio begraben liegt. Es wird von einem grossen Wasser-Canale durchströhmet. Man siehet gantz nahe darbey den Pallast eines Herrn, Nahmens Hakim Mahamed, nebst einem Bazar, einem Bade, und einem Caravanserai gleiches Nahmens. Man trifft auch eine neue schöne Mosquée hier an. Von dar kömmt man in das Quartier von *Yesd*, welchen Beynahmen es führt; das merckwürdigste, was man daselbst siehet, ist der Pallast des Eydams des Calfe Sulton, des Groß-Vezirs; die Wohnung des Hakim abd-Alla eines berühmten Artztes; die Mosquée Houloucan; der Kirchhof d' Iman Zade-Ismaël, wo ein grosser und alter Ahorn-Baum stehet, der voller Nägel und Spitzen ist, wo die Derviches, welches Bettler sind, ihre Andacht verrichten, und ihre Lumpen als ein Gelübde aufhängen. Von diesem Quartiere kömmt man in die Strasse Mehvadion, wo man das Haus des Janikan, des Generals der Courtches, siehet, welcher das Haupt der Zusammenverschwörung wider den Groß Vezir Saroutki war. Nahe bey dieser Strasse ist der Pallast des Taimuraican, des letzten Königs von Georgien. Von dar gegen den Königlichen Platz zu, trifft man den Pallast Mechel dar bachi an, oder des Obersten der Fackel-Träger, welches eine ansehnliche Bedienung ist. Darneben ist ein Bad, und ein Caravanserai gleiches Nahmens. Abbas der Andere quartierte daselbst einen Ambassadeur von der Holländischen Compagnie ein, Nahmens Johannes Cuneus, welcher im Jahre 1651. nach Persien kam. Weiter hin trifft man den Pallast Mirza Saihid Naini an, welcher einer der weitläufftigsten und schönsten in der Stadt ist; das Bad des Cheicel Islam, und ein wenig weiter hinunter den Pallast des Verschnittenen Coja Maharram, welcher Mehter, oder Cämmerer des Königs Sefi, und sein größter Liebling war. Der Pallast ist schöne, und in gutem Stande, er liegt zur rechten einer schönen und grossen Mosquée, welche den Nahmen Macsoud-Bec führet, und auf die Ruinen einer andern sehr alten Mosquée erbauet ist, wo ein Grab vorhanden war, welches wegen einer alten Tradition sehr verehret wurde, ob man gleich nicht sagen konnte, wem es zugehöre. Man erhält dieses Grab in der neuen Mosquée, nahe bey derselben ist ein Kloster, um diejenige Art von Leuten darinne aufzunehmen, welche die Mahometaner Derviches nennen, sie geben vor, daß sie die Welt aus Andacht verlassen, und sich in ein freywilliges Armuth begeben hätten. Nahe bey dem Pallaste Coja Maharram ist ein Collegium, und ein Caravanserai, welche auch seinen Nahmen führen, weil er sie hat erbauen lassen, und weil das Caravanserai zu dem Ende aufgeführet worden, damit man vor den Mieth-Zinß desselben die Schüler dieses Collegii erhalten könnte. Weil das Eigenthum im Oriente sehr unsicher ist, sonderlich vor die Hofleute, denen der Souverain das Leben und die Güter nach Belieben nimmt, so erwehlet man diesen Weg, um die Stifftungen desto sicherer zu machen; das ist, man erbauet Bäder, Bazars, Caravanserais, eignet deren Einkünffte durch einen Contract der Mosquée, oder dem Collegio zu, welches man gestiftet hat, welches von keiner langen Dauer ist; denn wenn das Caravanserai oder der Bazar so alt werden, daß niemand mehr darinne wohnen will, und daß es folglich wenig einträgt, so wird die Mosquée

nicht mehr unterhalten, oder das Collegium wüste, und man sucht ein anderes, welches ein neueres Gestiffte ist. Wenn man weiter nach dem Königlichen Platze zu gehet; so trifft man gantz nahe dabey ein Caravanserai an, Nahmens Père Compagnon, und den Pallast des Sephy Mirza, vor welchem ein viereckigter Platz (x) ist. Nunmehro wollen wir das Quartier Darbetic beschreiben, welches gegen das Ende der Stadt; und eines der volckreichsten und der bekanntesten ist. Man nennet es auch Maidon Emir, oder den Platz des Printzen, weil in der Mitte ein grosser Platz dieses Nahmens befindlich ist. Man gehet durch eine Strasse, Nahmens Gulchende in dasselbe, und trifft anfänglich darinne einen hohen und alten Thurm an, welcher der Weineßig-Thurm heißt; nahe bey demselben ist der Platz von Atembec, welcher Grand Prevôt von Ispahan, und wegen seiner Sorge, die er sich gab, die Ruhe der Stadt zu erhalten, und das unnütze und liederliche Volck daraus fortzuschaffen, ein berühmter Mann war. Weiter hin trifft man die Mosquée des Mirza Ismaël, nebst einem Bade und einem Kirchhofe gleiches Nahmens an, ferner 2. andere Bäder, davon das eine das Bad der Printzeßin, und das andere das Bad des Prevôt heißt. Dieses letztere stößt an ein grosses Grabmahl, unter welchem eine Printzeßin des Königs Hassen, Nahmens Bibi-beg-Nogon, begraben liegt. Alsdenn erblickt man das Collegium, Nahmens Japherié, welches, ob es gleich sehr alt, dem ohngeachtet noch sehr schön ist, indem die vornehmsten Seiten desselben, einige mit Marmor, andere mit glaßirten Ziegeln eingefaßt sind; den Pallast Hassen des Kochs, welcher deswegen also heißt, weil er von einem Manne erbauet worden, der zu Anfange seines Glückes nur ein Koch war; und die Mosquée des Kirchspieles, die man nach dem Nahmen des Quartieres die Mosquée von Darbetik nennet. Gantz nahe dabey ist ein Bad, und ein Collegium, welches man Medreze Gueguez nennet, das ist, das Collegium der Blume, welche eine Elle lang ist. Von diesem Collegio kömmt man, wenn man die neue Gasse hinunter gehet, zu denen Eiß-Gruben, welche Ahmed Abad heissen, weil sie an das Quartier dieses Nahmens stossen. Wenn man von dar wieder zurücke kehret, und sich von Norden gegen Westen wendet, kömmt man vor dem Hause der Carmeliter vorbey. Dieses ist ein grosser Pallast, welcher dem Könige gehört, und er ist ihnen als Gästen des Königs zu bewohnen gegeben worden, welches der Nahme ist, den man in Persien allen Fremden von Stande beylegt. Dieses war der Pallast eines Groß-Meisters der Artillerie, welchen Abbas der Grosse zu Anfange des vorigen Jahrhundertes mit seiner gantzen Familie hinrichten ließ. Nahe bey diesem Hause (y) trifft man einen grossen Pallast an, der inwendig gantz vergoldet, und in gutem Stande ist, welchen Mirza Chesi, ein berühmter Historiographus bewohnte, und wenn man von dar nach dem Quartiere von Derbetti wieder zurücke kehret, so trifft man ein schönes Hauß an, wie auch ein Collegium, welches den Nahmen Mirzacan führet, welcher ein Gouverneur der Provintz zur Zeit Abbas des Grossen war, welcher wegen ausserordentlicher und zu verschiedenen mahlen wiederhohlten Erpressungen lebendig an den Mast gebunden wurde, welcher in der Mitte des Königlichen Platzes ist, wo er mit Pfeilen erschossen, und sein Cörper so lange liegen gelassen wurde, biß ihn die Sonne fast gäntzlich ausgedörrt, und gleichsam aufgezehret hatte; wenn man weiter gehet, so gehet man in eine Tiefe, welche man das Thal Mac Soud-bec nennet, welche sich an der Strasse Sulton Zenguin endiget, wo ein Kirchhof gleiches Nahmens ist, an dessen Eingange man 2. steinerne Thürme erblickt. Nahe bey diesen sind noch 4. andere grosse Strassen, die Strasse der Kupferschmiede, die Saltz-Strasse, und die 2. Brüder-Strassen. In allen diesen Strassen sind verschiedenen Bäder, darunter die vornehmsten sind, das weisse Bad, und das Bad des Paradieses, und weiter hin trifft man den Pallast des Obersten der Baumeister an, den Bazar der Gantz, und verschiedene Bäder, darunter das berühmteste das Bad Coje-Alem ist, welches Wort so viel bedeutet, als der alte Gelehrte, wegen seines Stiffters, welcher unter den gelehrten des Landes vor den gelehrtesten Mann seiner Zeit gehalten wird. Zwey Caravanserais und 2. Collegia sind nahe dabey; eines heißt Guech Conion, das andere Macloud Assar; und ein Bad, welches das Donnerstaas-Bad heißt, weil man an diesem Tage, welcher der heilige Abend vor dem Ruhe-Tage der Mahometaner ist, einen grossen Zulauff von Volcke hier antrifft, welches sich durch die Reinigung auf die Feyer des Festes zubereitet. Nahe bey diesem Quartiere ist ein andres Thal, welches den Nahmen Leutser hat, welches in grossem Ruffe ist, weil dieses ein grosser Hühner-Marckt, und eine starcke Strasse ist. Unten an diesem Thale siehet man unter andern merckwürdigen Gebäuden 2. hohe Thürme, vor denen sich jederman in acht nimmt; denn man sollte allezeit sagen, daß sie einem über dem Kopfe einfallen würden, indem sie vor Alter 6. biß 7. Grad herabhängen. Von dar kömmt man in die Strasse der Araber, welche gantz nahe darbey ist. Sie endigt sich an der alten Kaisserie, oder dem alten Kayserlichen Marckte, und an einem alten und hohen Pavillon, wo man vor Abbas des Grossen Zeiten des Abends und Mitternachts auf Instrumenten bließ, oder besser zu sagen, ehe er den Königlichen Platz hatte anlegen lassen, dahin man sie verlegt hat. Dieses Quartier hat verschiedene Collegia, und verschiedene Caravanserais; darunter das vornehmste das Caravanserai des Volckes von Ardepon ist. Es ist auch noch eine Strasse daselbst, welche die Juden-Strasse heißt, in welcher ihre vornehmste Synagoge ist. Es giebt sehr wenige Juden in dieser Stadt, und die alle arm sind, wie sie es denn überhaupt in diesem gantzen Königreiche sind; gleichwohl haben sie hier 3. Synagogen, diese und noch 2. andere, die aber eigentlich nur kleine Capellen sind. Jenseit dieser Strasse trifft man einen Kirchhof an, den das Volck zu Ispahan sehr verehret, wegen des Grabes des Ismaël Kemal, welches einer von ihren ansehnlichsten Heiligen ist. Einige Schritte von diesem Kirchhofe, trifft man ein andres berühmtes Grab eines gewissen Diourat Byaboni, eines Mahometanischen Helden, in dem vierten Jahrhunderte ihrer Epocha an, welcher aus Eifer die Sunnys überfiel, welches die Feinde der Secte der Perser sind, und sie, ohne ihnen Quartier zu geben, mit einer Keule todt schlug, die nahe bey seinem Grabe halb verscharret ist; es ist dieses ein würcklicher Balcken, den ein einziger Mensch nicht aufheben kan. Nahe bey diesem Grabe siehet man einen berühmten und sehr hohen Thurm, welcher der Thurm des Cameel-Treibers heißt. Wir wollen iezo das Quartier Seid Ahmedion beschreiben, dessen Thor, wie schon gesagt worden, nebst den Thoren von Hassen Abbad und von Kherron gegen Osten zu stehet. Das erste Gebäude, welches man darinne bemerckt, ist der Thurm des Coja-Alem, welcher wegen seiner Schönheit den Nahmen Gulbar führt, das ist, mit Blumen überdeckt. Dieses ist ein alter und wegen seiner Baukunst ansehnlicher Thurm, welche besser zu seyn scheinet, als die Gothische. Hierauf trifft man die Mosquée des Quartiers an, welche ebenfalls den Nahmen desselben hat: Sie ist in dem Lande berühmt, und vor 6. biß 700. Jahren erbauet. Der Thurm der Mosquée heißt der Meßingene Thurm, weil er in verschiedenen Gegenden mit falschem Golde gedeckt ist. In diesem Quartiere sind 3. andere kleine Mosqueen, davon in der einen das Grab des Seid Ahmed Zemchi, in der andern das Grab des Enim Yeddy Hassen, des Groß-Vezirs des berühmten Sulton Melek Cha, Königs von Persien, und in der dritten, das Grab des tapfern Babyloniers befindlich ist. Das Wort Preux heißt im Persischen Divone, und im Türckischen Dely; welches gleichgültige Wörter sind, die so wohl närrisch als tapfer, bedeuten: sie geben auch denen

Volon-

Volontaires diesen Nahmen. Die vornehmsten Strassen dieses Quartieres sind, die Strasse Emin Yeddy Hassen, die Strasse Harom Velaied, die Strasse Gultar, die Strasse Nakchion, und die Strasse Takga; und die vornehmsten Bäder sind, das Bad der Safran-Händler, und das Bad der Steinschneider. Die Strasse Takga führet zu einem Platze, welcher ebenfalls den Nahmen Takga oder Taktga, das ist, Ort des Thrones, führet, welches eine von den berühmtesten Gegenden der Stadt ist. Es sind daselbst unzählige Caffee- und Kokenner-Häuser, welches ein Getränckе von Mohn ist, welches man trinckt, um sich zu erhitzen und zu ermuntern, wie wir den Wein trincken, und welcher eben wie der Wein truncken macht, wenn man zu viel trinckt. Es ist hier beständig ein erstaunender Zulauf vom Volcke, welche trincken, schwatzen, frische Lufft schöpfen, oder aus Andacht zu dem Grabe des Haram Velaied gehen, welches nahe dabey und eine von denen Wahlfarthen der Perser ist, wo, wie man vorgiebt, Wunder geschehen, und dahin der Pöbel, sonderlich die Weibs-Personen, häufig lauffen. Dieses ist ein grosses Mausolæum, welches nach der Persischen Baukunst sehr wohl angelegt ist. Es dienet zur Mosquée, indem es Thürmchen zur Seite hat, wie die grossen Mosquéen haben. Haram Velaied bedeutet, Heiliger Leib, oder wie es andere auslegen, der Heilige des Landes. Er hat keinen besondern Nahmen, weil man nicht weiß, wer eigentlich dieser vermeynte Heilige gewesen sey. Die Türcken, welche nach der Meynung der Perser ketzerische Mahometaner sind, die Juden und die Christen, von was für einer Secte sie auch seyn mögen, sagen alle, daß er von ihrer Religion sey. Die Armenianer haben von diesem Orte eine andere Tradition, nehmlich; als die Mahometaner Persien anfielen (z), warffen sie alle Reliquien aus denen Christlichen Kirchen in der Stadt, dahin in einen Brunnen, dadurch wurde der Ort bey denen Christen, die im Lande blieben, ehrwürdig, sie legten daher abgebrochene Steine darauf, damit sie ihnen zu einem Merckmahle dieneten. Die Mahometaner fiengen an, nach ihrem Beyspiele, diese Gegend ebenfalls zu verehren, und endlich erbaueten sie Mausolæa daselbst. So viel besagt die gemeine Tradition von diesem Grabe (aa). Gantz nahe dabey sind 2. merckwürdige Brunnen, der erste deswegen, weil er zum Grabe eines tapfern Mannes, Nahmens Hatem, dienet, welcher einer der stärcksten und beherztesten Helden seiner Zeit war. Der andere Brunnen ist groß und sehr schön. Man nennet ihn den Brunnen Heyder Indi, nach dem Nahmen desjenigen, der ihn hat machen lassen, welches ein grosser Indianischer Kaufmann war, der in einem gefährlichem Sturme dem Heiligen Haram Velaied eine Gelübde that, daß, wenn er davon käme, er ihm einen breiten und tiefen Brunnen nahe bey seiner Mosquée anlegen wolte, wobey ein Mann unterhalten werden sollte, der denen vorübergehenden zu trincken reichete; und zur Seite eine steinerne, hohe, und mit einem Gitter umgebene Estrade, zur Bequemlichkeit derjenigen, welche entweder aus Andacht, oder zum Vergnügen dahin kämen. Wenn man von Takga gegen den Königlichen Platz durch eine grosse Strasse gehet, welche die Strasse des Thrones heißt, so trifft man unterwegens den Pallast des kleinen Fürsten an. Dieses war der Hohe-Priester zur Zeit Abbas des andern, und der Bruder des Kalife Sultan, des Premier-Ministers. Man trifft auch noch den Pallast Gelandar Bachi an, welches der Ober-Stallmeister ist. Dieses ist einer der schönsten und weitläufftigsten Palläste in der Stadt. Hierauf gehet man durch die Strassen Fereidon des Artztes, und des Mehter Dachtemour, welche also heissen, weil diese Herren Palläste daselbst hatten. Zur lincken läßt man den Pallast des Moustophy el Memalek, welcher Oberster Staats-Secretair ist, und das Caravanserai der Völcker von Dergezin, und alsdenn kömmt man zu denen Königlichen Ställen, welche man die Ställe des Herrn der Zeiten nennet; weil der König dieselben dem zwölfften und letzten

Iman, oder dem wahren Califen, dem Nachfolger Mahamed, Nahmens Mahamed Mehdy, vermacht hat, welchen die Perser, Herrn der Zeiten nennen, wodurch sie sagen wollen, daß er nicht gestorben, und der Zeit nicht gewichen ist, wie andere Menschen. Sie glauben würcklich, daß er nicht gestorben ist, sondern daß man ihn in einer unbekannten Gegend aufbehält, aus welcher er eines Tages wieder kommen, und die Feinde des Gesetzes bekriegen wird; und zu dem Ende hält man beständig Tag und Nacht schöne Pferde gesattelt, und mit kostbarem Geschirre belegt, von denen allezeit 2. gezäumt sind, damit der Calife den Augenblick, wenn er erscheinen wird, darauf steigen kan. Alsdenn gehet man durch die Strasse Mir Ismaël, wo ein Pallast, und ein Caravanserai gleiches Nahmens ist, wie auch ein Bazar, an dem daran stossenden Ende ist der Bazar des Mhordar Kochan, des Ober-Kriegs-Siegel-Bewahrers, welcher Bazar in das Caravanserai Begum, oder der Königin führet, weil es von der Mutter Sephi des ersten gestifftet worden. Gantz nahe darbey erblickt man ein anderes Caravanserai, und ein Bad, welche beyde den Nahmen Payder führen (bb). Wenn man durch dieses Quartier gegangen ist, so kömmt man in das Quartier von Nimaouede, welches eines der berühmtesten und volckreichsten in Ispahan ist. Unter die Merckwürdigkeiten desselben gehöret die Strasse Chourmatou; die Mosquée Zoulfogar, welches der Nahme des Säbels Aly ist; ein Bad und ein Pallast, welcher den Nahmen Kassé-trache führet, welcher so viel bedeutet als Leib-Barbierer, dieses ist derjenige, welcher den König barbieret, und ist dieses eine ansehnliche Bedienung; das Logis des Cheib Mirza, des Viziers des Landes Karaoulous: Die neue Strasse, wo eine Art von einem Kloster vor die Dervicheš von der Secte Souphis ist. Man nennet es die Ruhestätte der Derviches Soufis: Das Bad des Königlichen Waschmeisters; die Juden-Strasse, wo eine von ihren Synagogen zu sehen ist: Der Bazar von Aramené; und das Caravanserai des Abbas; dieses ist der erste Printz des Nahmens, der es erbauen ließ, und dieses ist einer von den schönen Caravanserais der Stadt. Mitten in diesem Quartiere von Nimaourde ist ein sehr grosses Thal, welches den Nahmen davon führet, über demselben trift man das Caravanserai des Elephanten an: die Strasse Moutabon, wo die Mosquée ist, die von der Gewaltthätigkeit den Namen hat: Den Pallast und das Collegium des Mirza Calzy, welcher Cheic el Islam war; den Pallast des Ibrahim Sultón, des Ober-Becken, und alsdenn kömmt man zu der Mosquée des Hakim Daoud, welches eine der schönsten und geraumsten in Ispahan ist, indem sie bey nahe 4. Acker Landes einnimmt, und über 150000. Thaler gekostet hat. Dieses ist auch die letzte grosse Mosquée, welche in dieser Stadt gebauet worden ist. Ehemals war ein grosser Gottesacker daselbst. Von dieser Mosquée kömt man in die Strasse Baba Hassein, und hernach in die Strasse Baba Kemalou, in welcher sehr schöne Häuser sind, die man Palläste nennen kan, als das Hauß des Hakim Massenat, das Hauß des Mirza Gelal, des Eydams Abbas des Grossen und 3. andere, deren iedes den Nahmen Mahamed Baguer führet, welches 3. grosse gelehrte Männer, ieder in seiner Wissenschafft, gewesen sind, die alle dreye Mahamed Baguer geheissen haben. Der erste, mit dem Beynahmen, der Coraffonier, war der vornehmste in dem Collegio des Abdalla, welches das größte und reichste Collegium in Ispahan ist. Dieser Mahamed Baguer wurde vor den gelehrtesten Mann seiner Zeit gehalten, sonderlich in der Theologie, und man hielt ihn zur Würde eines Mouchtehed, oder Vicarii des Iman vor würdig. Der andere Mahamed Baguer hatte den Beynahmen Yezdy, von seinem Geburts-Orte: Dieses war ein anderer Gelehrter, den man vor den geschicktesten Mathematicum im Königreiche hielt. Der dritte wurde mit dem Beynahmen, der Astrologus genennet; und war der Oberste unter denen Astrologis des Königs. Der Pallast dieses letzten Mahamed Baguer stösset an den Garten des Baba Hassein. Nahe dabey ist ein anderer, Nahmens Megbate, wegen des Grabes des Sultan Melcheha, welches in der

Mitte

Mitte in einer Capelle befindlich, die mit einem schönen runden Dache bedeckt ist; und von dieser Gegend bis zu dem Königlichen Platze ist nur ein kurtzer Weg, und auf demselben nichts merckwürdiges anzutreffen (cc). Von dem auf diesem Platze befindlichen Thore Lombon an, welches eine andere Linie von unserm grossen Umfange ist, trifft man folgendes an, welches einer Aufmerckſamkeit würdig ist: Erstlich das Gebäude nahe an dem Thore, welches den Pallast des Ougour, Libec, Divan Bequi, oder des Præsidenten des Civil- und Criminal-Gerichts ist: Das Bad der Juden, und der Pallast, welchen man das grosse Chenil nennet, weil sich darinne die Hunde des Königs, und diejenigen, welche die Aufsicht über sie haben, aufhalten. Hierauf befindet man sich am Eingange vieler Strassen, davon die vornehmsten sind, die Strasse der Töpfer, die Strasse der Pfeffer-Händler, die Strasse der Pappier-Händler, die Strasse der Gardes-sceaux im Kriege, und die Strassen der Pachter, und der Königlichen Haupt-Binde des Gesetzes, welche von dem obersten Artzte des Sultan Melecha also genennet worden, der daselbst einen Pallast erbauen ließ, nachdem er durch die Gnade seines Herrn zu einem grossen Glücke war erhoben worden, an dem er eine wunderbare Cur gethan hatte. Wenn man bey dieser Mosquée vorüber gegangen ist, kömmt man in die Strasse, welche Baba Kasem heißt, wegen des Grabes eines Heiligen dieses Nahmens, welches daselbst erbauet ist. Es ist wegen einer der angenommenen Tradition der Mahometaner in grossem Ruffe. Die Perser versichern, daß, wenn man einen falschen Zeugen an das Grab führete, und er daselbst in Gegenwart des Magistrates einen Eyd ablegte, er plötzlich börste, und sein Eingeweyde aus dem Leibe fiele. Aus dieser Strasse kommt man in eine andere, welche die Strasse Momuen Kazy heißt, an deren Ende man eine grosse Mosquée erblickt, welche die grüne Mosquée heist. Dieses ist das letzte ansehnliche Gebäude, in dieser Helffte der Stadt, welche Joubare heißt. In dem Quartiere von Deredechte, ist ein alter Thurm, welcher der Hörner-Thurm genennet wird. Er stehet mitten auf einem Platze, der mit Kramläden umgeben ist, welche 3. Schuh hoch von der Erde sind. Der Thurm ist nur 20. Schuh dicke, wenn man ihn unten mißt, und oben ohngefehr 60. Schuh. Der Thurm selbst ist von Ziegeln von Mörtel aufgeführet, und von oben bis unten mit Hirnschädeln von wilden Thieren eingefaßt, die noch ihre Hörner haben. An demselben ist eine Gallerie, ohngefehr an dem dritten Viertel des Thurmes, welche gleichsam ein Capital desselben; und diese Hörner das Balustre ausmachen. Nahe dabey ist ein Grabmahl, das 3. Schuh hoch, mit Steinen eingefaßt ist, und das Grab der Egyptischen Ziege heißt, weil in demselben ein berühmtes Pferd liegt, welches Abbas der Grosse hatte, und welches wegen seiner ungemeinen Flüchtigkeit, die Egyptische Ziege genennet wurde. Wenn man von dar gegen den alten Platz von Ispahan gehet, so trifft man den Pallast und das Bad des Mirza Sedre Gehoon an, welcher Mouſtophy el Memelek, das ist, Reichs-Secretair war. Sedre Gehoon, welches sein Nahme war, bedeutet den Hohen-Priester der Welt. Hierauf trifft man den Pallast des Mechel dar Bachi, das ist, des Obersten der Fackel-Träger an, nebst der Mosquée und dem Bazar, welche seinen Nahmen führen; den Pallast des Vely yart chi Bachi, des Obersten der öffentlichen Ausruffer, welches in Persien eine wichtige Bedienung ist; den Caravanserai des Volckes Dergezin, welches eine Stadt und ein Land an den Gräntzen von Georgien ist; den Pallast des Mirza Koudchek, oder des kleinen Fürsten, welches der Hohe-Priester der von den Königen vermachten Güter ist, nebst einem Bade und einem Marckte, die seinen Nahmen führen: Das Bad des Ober-Stallmeisters, und den Pallast des Abbas Couli Bec Moordar, oder des Siegel-Bewahrers. Dieser Pallast macht die Ecke eines Creutzweges aus, wo man 2. Strassen vor sich findet, die eine heißt die Strasse Zulfegar, welches der Nahme des Säbels des Aly ist, und die andere ist die Strasse des Artztes Fereidon. Die andern Haupt-Strassen in diesem Quartiere sind, die Strasse des Ober-Cämmerers Dechteour, die Strasse Nasohion, die Strasse Mirza Fessieh, ein ieder von denenselben ist ein Bad gleiches Nahmens, und ferner die Strasse der Mützenmacher, wo man das Kloster besucht, oder die Herberge des Neamed Alla, welche mitten in einem Garten stehet, dessen Mauern von Ziegelsteinen, und so gesetzt sind, daß man von aussen gantz wohl sehen kan, was darinne vorgehet, so gut, als wenn man selbst darinne wäre. Nahe bey dieser Herberge ist das Caravanserai des Mirza Ismael Kavetchy, oder des Königlichen Caffée-Schencken, das Caravanserai des Mirza Koudchec, des Hohen-Priesters, nebst 4. andern. So bald man bey denenselben vorüber ist, befindet man sich an einem berühmten Orte, welcher der Fuß des verbrannten Ulmen-Baumes heißt. Dieses ist ein alter Stamm von einem Baume, neben welchem noch eine Herberge der Derviches stehet, fast auf die Art, wie die vorhergehende. Man bemercket gantz nahe dabey einen grossen Pallast, welcher den Nahmen Mir Ismael führet, einen Canton, welcher der Pfirsich-Garten heißt, weil derselbe zu Anfange des vorigen Jahrhundertes, da die Stadt noch nicht so volckreich war, bloß ein sehr grosser Garten mit allerhand Bäumen war. Aus einem Theile dieses Gartens ist ein Platz geworden, auf der einen Seite desselben ist das Bad des Königlichen Waschmeisters, und auf der andern die Mosquée des Iman Couli Can. Weiter hin gehet man durch das Thal der Zeugmacher, durch die Mosquée Molla Zamon, durch die Strasse Aly Sulton, des Obersten der Herolde, oder der öffentlichen Ausruffer; durch die Strasse des Molla Hassen-Chater, oder des Königlichen Bedienten; und durch die Strasse der Chebbaze, oder Nacht-Läuffer, welches auf die Französische Benennung Filou, hinaus kömmt. Wenn man weiter durch das Quartier von Deredechte gehet, so kömmt man in die Strasse Bagnion, gegen Takga und Harom Velaied zu. Hernach trifft man den Creutzweg an, welcher Gulbar oder Gulbahar, das ist, Blume des Frühlings, heißt. In diesem Quartiere ist merckwürdig, der Pallast des Califé Sulton, des Eydams Abbas des Grossen, und obersten Staats-Ministers, und das darneben befindliche Caravanserai, welches gleichen Nahmen führet, und ein Wirthshaus, darinne Coquenar geschencket wird, welches ein Getränckе von Mohn ist, dessen wir schon gedacht haben. Das Volck, und sonderlich diejenigen Leute, welche auf dem Rückwege sind, trincken daselbst, um sich aufgeräumt zu machen, und bisweilen angenehme Träume zu erwecken, als Leute, die eingeschlaffen sind. Von dar erblickt man den alten Platz von Ispahan, und man langet daselbst an, wenn man vor einem Bade vorüber gehet, welches das Bad des Thrones heißt, und vor einem alten Pallaste, der sehr groß und alt ist, und das Hunde-Haus heißt, weil es einem Ober-Jägermeister gehörte. Es ist gantz von Ziegelsteinen, auf Europäische Art gebauet, was die starcken Thürme in den 4. Ecken anlanget. Abbas der Grosse wohnete viele Jahre lang darinne, bis sein Pallast gebauet war. Nahe bey diesem Hunde-Hause siehet man das Caravanserai des Aly des Gewürtz-Händlers, und das Caravanserai des Kaulys, welcher Nahme, der gemeinen Bedeutung nach, einen ieden verabscheuungswürdigen, und sonderlich einen Blutschänderischen Menschen bedeutet. Man nennet sie auch Korberis, und Koboalis; welche Wörter nach ihrer Etymologie, ein Verbrechen wider die Natur, welches noch abscheulicher ist, bedeuten. Längst an dem alten Platze siehet man viele Wirthshäuser, in welchen aus Mohn zubereitetes Getränckе verkaufft wird; einen alten Thurm, welcher den Nahmen Coja Alem führt, welcher neben dem Königlichen Pallaste von Ispahan war,

der

der ietzo dermassen verfallen ist, daß man selbst die Ruinen davon fast nicht mehr siehet. Man trift hierauf das alte Hauß der Musicalischen Instrumente an, wo man ehemahls bey Untergange der Sonne und zu Mitternacht bließ, wie wir schon gesagt haben, daß es ietzo auf dem Königlichen Platze geschieht; ein Bad und ein Caravanserai, welches man von denen Töpfern benennet, ein Collegium, welches den Nahmen des Königs Tahmas führet: Die Gallerie der Corduan-Macher, den man von den muntersten und schönsten Farben von der Welt macht: Ferner die alte Kaserié, oder den alten Kayserlichen Marckt, welcher der schöne Platz und die reiche Gegend der Stadt war, ehe Abbas der Grosse sein neues Ispahan gebauet hatte. Diese Gegend ist sehr verfallen: Man hat grosse Ställe vor die Königlichen Maul-Esel daraus gemacht, und es sind ihrer beständig 26. biß 150. Weiter hin trifft man ein Bad, ein Caravanserai, und eine Molquée an, welche den Nahmen Kemarzerin führen, und folgende Strassen, nehmlich die 2. Brüder-Gassen, welches eine der berüchtigsten in der Stadt ist, indem sie von lauter öffentlichen Huren bewohnt wird; die Strasse Molla Moumen, darinne die Molquée Molla Neginé ist; das Thal der leinwandenen Schuh, welche deswegen also genennet wird, weil viele dergleichen Schuster daselbst wohnen, welche Schuh mit leinwandenen Sohlen machen, deren sich die Bauern bedienen; die Sohle, welche aus alten Lumpen gemacht ist, hält 3 mahl so lange, als eine lederne Sohle. Diese Strasse endiget sich an dem Hause des Ahtas, welches der Oberste der Schaarwache ist, der bey Nachte die Wache und das Gouvernement der Stadt hat. Wenn man von dar nach denen Thoren von Tockchi und Deredechte zu gehet, kömmt man durch folgende Strassen, durch die Strasse Hakim Chafai, das ist, des Artztes Sieb-Gesundheit; durch die Strasse der Zucker-Becker, darinne das Caravanserai ist, welches den Nahmen der Ardestonier einer Nation in Parthien, führet, durch die Strasse der Kräuter-Händler, und die Strasse Mahmoud Cha, welches die letzte ist (dd). Und dieses Quartier ist es, welches man die Alte Stadt nennet. Es ist nichts schönes oder sonderbar merckwürdiges darinne. Die dasigen Häuser sind klein, niedrig, eines über das andere gebauet, ohne Garten, wie die andern Quartiere der Stadt; die Gäßgen sind finster und klein, die Lufft ist dicke, das Volck arm, und von dem niedrigsten Pöbel. Dieses ist auch ein wahres Labyrinth, und man hat einen Wegweiser nöthig. Die Städte in der Provintz Parthien, welche zur Zeit dieser alten Stadt Ispahan gebauet worden, sind alle von dieser Art; die Ursache ist, weil 4. bis 500. Jahre hindurch das Land durch verschiedene Feinde beständig verheeret wurde, dieses nöthigte das Volck, bey iedem entstandenem Lermen, sich in die Forteressen zu begeben, und ihre Häuser stehen zu lassen. Die Häuser in diesem Quartiere werden nach und nach wieder groß und weitläufftig gebauet, wie in denen andern Quartieren der Stadt, und mit der Zeit wird von dieser alten Stadt keine Spur mehr übrig bleiben. Wenn man von diesen Thoren, nach denen andern Quartieren der Stadt zu, wieder zurücke kehret, trifft man anfänglich die *Forteresse* an, welche die Perser Cala Teberrouk, das Schloß des Seegens, nennen, welches an dem Nordlichen Theile an die Stadt Mauer stößt. Diese Forteresse stellet ein irregulaires Viereck vor, welches ohngefehr 1000. Schritte im Durchschnitte hat, durchgängig von Erde aufgeführet, und mit Kalck beworffen ist. Die Mauer ist sehr hoch, mit Absätzen versehen, mit einer grossen Brustwehre, und an den Ecken mit rundten Thürmen befestiget; sie ist 12. bis 14. Schuh dicke, mit einem Graben, der ringsherum gehet, mit einem Walle, der über 30. Schuh starck, und in gutem Stande ist, und mit einer Vormauer, die viel niedriger als die andere ist, umgeben. Diese Forteresse hat auch eine Courtine; aber alles dieses ist so alt, und von einer Baukunst und Fortification, die von der, welche in unsern Ländern gebräuchlich, so unterschieden ist, daß dieses Schloß des Seegens, uns mehr als ein Schloß, als eine Forteresse vorkömmt. Jeder Thurm

hat seinen besondern Nahmen. Wir wollen nur die Nachmen der vornehmsten anführen. Der Thurm am Eingange, welcher der stärckste ist, heißt das Hauß der Ketten; also nennen die Perser ein Gefängniß; der Thurm, welcher gegen Westen stehet, heißt Prince à Venin de Serpent; der gegen Osten heißt Arechlou; und der andere, welcher gegen Süden stehet, heißt der Thurm der 40. Töchter, weil man glaubt, daß sich daselbst Geister in Gestalt junger Mägdgen sehen lassen, weswegen dieser Thurm nicht wie die andern bewohnet ist; niemand wagt es, darinne zu schlaffen. Der Eingang der Forteresse ist 15. Schuh von der Erde, abhängig enge und niedrig, zwischen 2. Thürmen, die gegen Norden stehen. Oben sind die Zeichen des Zodiaci angemahlt, unter welchen Ispahan erbauet worden. Man muß noch durch 2 andere deraleichen Thore gehen, ehe man zu dem rechten kömmt. Diese Forteresse enthält ohngefehr 70. Häuser, nebst einem Waffen-Platze, einer Molquée, einem Bade, die Wohnung des Vizirs, und den hohen rundten Thurm, welcher das vornehmste Gebäude darinne ist. Die Häuser werden von Persischen Soldaten bewohnt, welche 300. bis 500. Francken zur Lohnung bekommen; es werden ihrer 1000. darinne gehalten, davon die Hälffte beständig in Besatzung seyn muß. Der Waffen-Platz ist sehr groß; man zählet darauf bis 40. gute Canonen, welche von denen Türcken und Spaniern in dem Persischen Meer-Busen erobert worden. Die Wohnung des Vizirs, oder des Gouverneurs von dem Platze, welcher allezeit Gouverneur der Provintz, ist groß, aber in schlechtem Stande, seit dem der Vizir nicht mehr verbunden ist, darinne zu wohnen. Sephi der erste gab ihm die Erlaubniß; vorher hatten sie ihn allezeit bewohnen müssen, seit dem der Platz erbauet worden war, ohne daß er sich unterstehen durffte, eine Nacht ausser demselben zu schlaffen; welches nicht so wohl zu Bewahrung des Platzes selbst, als des Königlichen Schatzes geschahe, welcher in dem rundten Thurme dieses Schlosses ist, den man deswegen Nazin Khoné, oder das zu bewachende Magazin, heißt wie sie zu reden pflegen. Man gehet nur sehr selten, und zur grossen Gefälligkeit, in diesen Thurm, weil die Schlüssel darzu in verschiedenen Händen sind. Der Groß-Meister hat einen davon, welchen sein Vizir bewahret; der Vizir der Stadt hat einen andern, und der Gouverneur des kleinen Arsenals einen andern (ee). Jeder drückt sein Petschafft noch über dieses darauf, daher ist es nicht möglich, ohne diese drey zusammen diesen Ort zu sehen (ff). Wir wollen nunmehro die Merckwürdigkeiten beschreiben, welche sich von dem Thore von Deredechte an, innerhalb der Stadt befinden. Das erste Gebäude ist der Bazar, welchen man den Bazar der Araber nennet, bey welchem ein grosses Collegium gleiches Nahmens sich befindet. Hierauf folgt ein anderer Bazar, nebst einem Caravanserai, welcher den Nahmen Bouanolion führet, wo die schönsten trecknen inländischen Früchte und die besten aus Früchten zubereiteten Wasser, als Citronen- und Granaten-Safft, verkaufft werden. Weiter hin trifft man nichts besonders an, biß an das Quartier von Heussenic, welches eines der berühmtesten in Ispahan ist. Hier ist die alte Molquée, welche gleichsam die Cathedrale war, ehe Abbas der Grosse die Königliche Molquée hatte aufbauen lassen. Man nennet sie die alte Molquée der Versammlung, welches die Redens-Art ist, womit die Mahometaner die vornehmste Molquée einer Stadt benennen. Dieses ist die größte in Persien, und auch zugleich die prächtigste. Sie nimmt einen Platz von mehr als 4. Ackern ein. Sie stellet ein Viereck vor, und bestehet aus einem hohen rundten Gewölbe, und 2. andern kleinern an denen Seiten, welche nach Süden und Norden zu stehen, und aus 4. noch kleinern rundten Gewölbern, in denen 4. Ecken. Diese rundten Gewölber sind niedrig und platt, nach Art eines Ofens, und ruhen insgesammt auf 40. Pfeilern. Das Gebäude ist von innen und aussen mit Platten bekleidet, die mit Firniß überzogen, auf Mehrische Art lebhafft und schimmernd gemahlt sind, 8. Schuh hoch unten ausgenommen, welches

mit schönen Tafeln von Porphyr eingefaßt, der gewässert und marmorirt ist, und eben diese wollte Abbas der Grosse hinweg nehmen, und bey der Königlichen Mosquée anbringen lassen. Das grosse rundte Gewölbe hat über hundert Schuh im Durchschnitte. Vor diesem Gewölbe, welches gleichsam das Chor des Tempels ausmacht, ist ein sehr geraumer Hof, der mit Klöstern umgeben ist; das Vördertheil derselben bestehet aus Schwibbögen, welche auf starcken Pfeilern ruhen, und von eben der Art als die hohen rundten Thürme sind. Allerhand Geistliche Professores, und Studiosi Theologiæ, wohnen unter diesen Schwibbögen, welche vorwärts mit Fenstern verwahret sind. Diese Mosquée hat 2. hohe und dünne Thürmchen von glaßirten Ziegelsteinen, und 7. Haupt-Thore, von welchen die Perser vorgeben, daß sie von 7. Königen angeleget worden, indem ein iedes seinen besondern Nahmen, und die Neben-Thüren auch ihren Nahmen haben; mitten im Hofe ist ein viereckigtes Bassin voll Wasser, welches sehr groß ist, und in demselben hat man ein Singe-Chor oder Placitre, 3 Schuh hoch über dem Wasser erbauet, auf welchem 20. Personen Raum haben, und hier verrichtet man sein Gebet, nachdem man sich gereinigt hat. Es ist noch ein anderes sehr grosses Bassin unter einem von denen hohen rundten Gewölbern, und einige kleinere an denen Seiten des Gebäudes, und sonderlich nahe bey dem Gossel Khone, das ist, dem Orte, wo man mit denen Todten die gesetzliche Reinigung vornimmt. Es waren ihrer ehemals weit mehrere; allein nachdem man eingesehen hat, daß so viele unterirrdische Canäle das Gebäude unterwühleten, so hat man sie verstopft, und die Bassins ausgefüllt. Die 2. Haupt-Thore der Mosquée stehen über 4. Stuffen, und nach sehr geraden Alléen zu, welche sich bis an den Eingang der Mosquée erstrecken. Die Mosquée, welche von denen Buchhändlern den Nahmen hat, ist mit Kammern umgeben, in welchem das Geräthe zu denen Leichen-Begängnissen aufbehalten wird. Die eine heist das Haus der Särge, weil man darinne sehr viele Särge aufbehält vor die Verstorbenen aus dem Kirchspiele; denn es ist zu mercken, daß man in Persien, wie in dem gantzen übrigen Oriente, die Todten nicht in einen Sarg einschliest, und also begräbt, sondern man trägt sie in einem gemeinem Sarge zur Erde, den die Mosquée hergiebt. Man legt die Leiche den Augenblick hinein, da man sie forttragen will, und wenn die Leichen-Begleitung an dem Grabe angekommen ist, so nimmt man die Leiche aus dem Sarge, wickelt sie in ein Todten-Tuch ein, und verscharret sie also. Die Perser sprechen, der Sarg hindere, daß die Leiche nicht sobald in Staub verwandelt werde, in welchen sie, wie GOtt befohlen habe, zurücke kehren solle. In einer andern Kammer sind die Fahnen und Standarten der Imans, die man bey denen Leichen-Begängnissen trägt. In einer andern liegt der Sipare, oder Alcoran, in 30. Voluminibus, welche von 30. Schülern oder Studenten dabey getragen werden. In einer andern sind der Tchar-Chadour, oder 4. Seegel, welches kleine Gezelte sind, damit man das Grab umgiebt, wenn man Weiber begräbt. Die Sacristeyen, darinne die Bücher, die Lampen, die Tapeten, und das andere Geräthe der Mosquée aufbehalten wird, sind auf der Seite gegen Westen, in einen hohen rundt gewölbtem Saale, den man das schwebende Gewölbe nennet; und nahe dabey ist eine unterirrdische Capelle, wo man sich versammlet, und den Winter über das öffentliche Gebet verrichtet. Die Cantzel und das Oratorium sind unter dem grossem Gewölbe (gg). Das Quartier von Hossenie, darinne diese grosse Mosquée ist, hat von einer berühmten Familie diesen Nahmen, welche sich gebohrne von Hossein, Sohn des Aly, und Enckel des Mahamed nennet, und seit undencklichen Zeiten daselbst wohnet. Die Palläste, welche sie allda hat erbauen lassen, sind die schönste Gegend in dem Quartiere. Es sind deren 4. in den Ecken eines grossen Platzes, davon derjenige, welcher in der Nordlichen Ecke stehet, würcklich wüste ist, aber die 3. andern sind schöne, und in gutem Stande. Den größten und vornehmsten besitzet Senger Mirza Padcharez, oder von Königlichem Geblüte

entsprossen, welches sich verstehet, weil dieser Herr sagt, daß er von Hossein abstamme, welcher in der Qualität eines Imans, rechtmäßiger König von der gantzen Welt war, wie die Perser glauben. Ein kleiner viereckigter Platz ist vor dem Pallaste, dessen Portail 7. Stuffen hoch, eines der größten und ansehnlichsten in der Stadt ist, und in einen sehr breiten Hof führet, der die Figur eines Vierecks hat, in welchem ein grosses, mit Wasser angefülltes Bassin, und ein steinernes Grabmahl, das auf einer Basi von 18. Zoll, 4. Schuh hoch ist. Dieses ist das Grab eines von denenjenigen vornehmen Männern aus der alten Familie, die man Könige der Könioe, Printzen der Hosseinen nennete, und welcher zur Zeit Abbas des Grossen das Oberhaupt derselben war (hh). Die andern ansehnlichen Oerter in diesem Quartiere sind, die Mosquée Sengerié, wo man eine Inscription mit goldenen Buchstaben mit dem Nahmen des Königs Ismael des Grossen siehet, woraus zu schliessen, daß er dieses Gebäude gestifftet habe, eben so wohl als die Wohnung der Augustiner, welche eine Portugiesische Mission sind. Dieses ist ein grosser Königlicher Pallast, in welchem viele Gärten mit marmornen Bassins, und vergoldete und dauerhaffte Zimmer, die vor eine Gesellschafft von hundert Personen weitläufftig genug sind. Der größte Theil dieses Pallastes ist unbewohnt, weil nur 3. bis 4. Mönche, nebst 7. bis 8. Bedienten, darinne sind. Als sie sich zu Ispahan niederliessen, waren ihrer weit mehrere (ii). Bey dem Ausgange aus dem Quartiere von Houssenié trifft man das Hauß Mirza Jafer, des Civil-Richters oder Lieutenants, an. Von diesem Hause gehet man vor dem Collegio, Nahmens Bazil, und vor der Wohnung vorüber, die man Kelonter nennet, weil ein Kelonter, welcher das ist, was bey den Frantzosen ein Prevôt der Kaufleute ist, hat bauen lassen. Hierauf trifft man die Mosquée des Aga Nur Joula an, wo man am Ende des Chores oder des Mahrab, wie die Mahometaner sprechen, das ist, der Gegend, wohin man sein Gesichte wenden muß, wenn man sein Gebet verrichtet, 2. grosse polirte marmorne Platten zeigt, davon die eine weiß, und die andere wie ein Jaspis aussiehet, auf welchen die Merckmahle von den Füssen des Aly abgedrückt seyn, und einen Ambra-Geruch von sich geben sollen; wenn nun ein Christe spricht, er rieche nichts, so sagen sie gantz kühne, die Ursache sey, weil er ungläubig wäre; wolle er aber ihre Religion annehmen, so werde er diesen Geruch spühren. Diese Mosquée des Aganur Joula, welcher ein armer Persischer Tischler war, den sein Elend gezwungen hatte, nach Indien zu fliehen, wo er sehr reich geworden war; diese Mosquée, meynen wir, ist schön und kostbar, sie hat 2. Thore, davon das eine in den Pallast des Mirza Taki des Intendanten der Courtcher, führet, welches das Corps der alten Persischen Militz ist, und das andere in die Strasse des Ismael Beck, welcher Staats-Secretair war. In der Mitte ist ein Pallast, welcher gleichen Nahmen führet, und am Ende ist das Bad des Kelanajat, welcher der Narr Abbas des Grossen, und wegen seines Verstandes und seiner Antworten berufen war. Von dar kömmt man in die Strasse der Fuhrleute, welche sich an dem Bade des Molla Chams, und an dem Bade des Jugi, endiget. Alsdenn kömmt man in eine Strasse, die man die Juden-Strasse von Deredechte nennet, wo man die Wohnung eines berühmten Ringers zeigt, welcher, da er wegen seiner Stärcke und Geschicklichkeit übermüthig geworden, und angefangen hatte, des Nachts die Häuser zu erbrechen, auf Befehl Abbas des Grossen lebendig aufgeschnitten wurde. Die andern Haupt-Strassen in diesem Quartiere sind die Strasse der Schneider der alabasternen Ringe, welches diejenigen Ringe sind, die man an den Daumen steckt, um den Bogen desto stärcker zu spannen; die Strasse des Bades des Vizirs; die Strasse Chamalou, in welcher

welcher ein Grab eines Heiligen ist, dessen Nahmen man nicht weiß. Die Strasse des Cheinzé Zeminé-Alem, welches der Nahme des reichsten Einwohners in diesem Quartiere ist. Man trifft hier eine Mosquée, und die Wohnung des Mouphty an, welches der Hohe-Priester des Mahometanischen Gesetzes ist. Dieses ist bey den Türcken der vornehmste Officier der bürgerlichen Justitz; aber bey denen Persern hat er diesen Rang nicht, noch viel weniger das Ansehen. Man siehet noch in dieser Strasse das Haus des Obersten der Schaar-Wache, nebst seinem Gefängnisse, am Eingange: Denn diese obrigkeitliche Person in Persien, hat die Nacht über das Gouvernement der Stadt, und richtet alles, was diese Zeit über vorgehet. Wenn man diese Strasse verlassen hat, so gehet man, wenn man sich zur lincken Hand wendet, in die Strasse des Aga Chamdou, wo man ein grosses Collegium antrifft, dessen Portail mit zwey hohen Thürmchen gezieret ist, und einen sehr schönen Pallast, der einer der größten in der Stadt, welcher den Nahmen Zamoon Brahy führte. In dieser Strasse sollen die schönsten Huren von der Stadt wohnen.

Nunmehro haben wir nur noch zwey Cantons des Quartiers von Deredechte durchzugehen, um die Beschreibung desselben zu endigen. Der erste ist auf dem Wege, welcher von dem Thore von Deredechte nach dem Thore von Abas gehet, welches in dem andern Theile der Stadt ist, der Joubaré heißt, und der andere ist der Canton, Nahmens Cafré Boulagui (kk). Die vornehmsten Strassen des ersten Cantons sind, die Strasse Chaza, darinne ein Bad gleiches Nahmens ist; die Strasse der 40. Jungfrauen; die ewige Strasse; die Gläser-Strasse; die Strasse des Cheic Bahedy Mahamed, welcher den berühmten Auszug der Practischen und Ceremonial-Theologie verfertiget hat, den man die Summe des Abas nennet, welcher seinen Pallast daselbst hatte. Es sind zwey Bäder in dieser Strasse, davon das gröste das Bad des Cheik heist; hierauf erblickt man die Strasse des Aga Chir-Aly, darinne ein Bad, eine Mosquée, und ein Collegium, welche gleichen Nahmen führen, und noch ein anderes Collegium befindlich ist, welches man das Collegium des Vizirs der vermachten Güter nennet, welches die Kirchen-Güter, und 2. schöne Caravanserais sind, eines der Tapetenmacher, und das andere, Nahmens Malation. Weiter hin über diesen Strassen, gehet man durch eine andere sehr lange Strasse, welche la queue de la Poële heist, und sich an einem grossen Garten endiget, den man den Garten des Vizirs nennet. Noch weiter hin ist die neue Gasse, darinne ein schöner Pallast ist, welchen ein sehr reicher Jubilierer gebauet hat, den man Agyphatah, den Perlen-Verkauffer, nennet. Man trifft nicht weniger Pracht, Ordnung und Bediente in diesem Hause, als bey einem Staats-Minister an. Von dar bis zu dem Thore Abas, gehet man durch verschiedene andere Strassen, darinne man überall Bäder und Caravanserais antrifft, wie in der gantzen übrigen Stadt, wie auch 2. Palläste, darunter der merckwürdigste der Pallast des Aga Zamon, des Vizirs von Ghilan ist.

(kk) Der Canton von Cafré Boulagui wird wegen eines Pallastes dieses Nahmens also genennet, welches ein grosses Gebäude ist, in welches der König öffters Abgesandte einquartiret. Gantz nahe dabey ist ein anderer berühmter Pallast, welcher den Nahmen des Mirza Hassib Mouchtehed, das ist, des Lieutenant des Iman, oder des Nachfolgers Mahamed führet. Die Theologi in Persien lehren, daß ein Mouch-Tehed diese drey Eigenschafften, die Wissenschafft, ein strenges Leben, und freundliches Bezeigen, in einem besonders hohen Grade besitzen müsse. Was man noch merckwürdiges in diesem Quartiere siehet, ist die Strasse der Stein-Schneider, welche lang und wohlgebauet ist; die Mosquée des Iman Zadé Zeinel Abedin, welches einer von denen 12. ersten Imans ist, sie hat einen grossen Garten in ihrer Ringmauer, wo man bedeckt ist, wie mitten in einem Gehölze, und grosse mit Wasser

angefüllte Bassins, und endlich den Gottes-Acker Chamalou. Dieses ist der grösseste in der Stadt, und er ist auch sehr alt.

Nachdem wir dasjenige beschrieben haben, was in der Ring-Mauer von Ispahan begriffen ist, wollen wir dasjenige noch kürtzer zusammen fassen, was wir von ihren Vorstädten zu sagen haben.

Das was von aussen noch zu Ispahan gehört, ist von einem grossen Umfange. Es ist daselbst ein Hof, in welchem die grosse Allée 3200. Schritte lang, und 110. breit ist; in der Mitte fliest ein Canal von einem Ende bis an das andere, dessen Ufer mit Werckstücken belegt, 9. Zoll hoch, und so breit sind, daß auf ieder Seite zwey Personen zu Pferde darauf reiten können. Dieser Canal ist in seiner Länge durch Bassins abgetheilt, die auf gleiche Art eingefaßt, und davon einige ein Viereck, andere ein Achteck vorstellen. Die Seiten dieser Allée bestehen aus weitläufftigen Gärten, in deren iedem 2. Pavillons sind; der eine, welcher sehr groß, ist in der Mitte des Gartens, bestehet aus einem Saale, der auf allen Seiten offen, aus Zimmern, und Cabinettern in den Winckeln; der andere ist über dem Portail des Gartens, vorwärts und an den Seiten offen, damit man diejenigen desto bequemer sehen kan, welche in die Allée gehen, und daraus kommen. Die Mauern dieser Gärten sind meistentheils durchbrochen, so, daß man von aussen sehen kan, was darinne vorgehet. Die Strassen, welche in vielen Gegenden hindurch gehen, sind breite Wasser-Canäle, welche mit doppelten Reihen von hohen Ulmen-Bäumen eingefaßt, davon die eine nahe an den Häusern, und die andere an dem Ufer des Canals ist. Er ist auch durch einen Fluß durchschnitten, und erstrecket sich vermittelst einer Brücke über denselben. Er endigt sich an einem Lust-Hause des Königs, welches man seines Umfanges wegen, tausend Acker, nennt; die Brücke in dieser Allée ist ein Meister-Stücke in ihrer Art. Diese grosse Allée hat 2. Portails, das eine gehet in die Vorstadt von Abas-Abad, das andere in den Königlichen Pallast. Die Colonie von Abas, oder Abas-Abad, ist zur Rechten der grossen Allée, und die Vorstadt Cadjouc ist zur Lincken.

(mm) Die Vorstadt von *Cadjouc* fängt sich bey dem Thore Hassein-Abad an, man trifft daselbst gleich Anfangs die Ruinen des Pallastes des Königs Hassein an, darunter nichts mehr gantz ist; ein Collegium, welches seinen Nahmen führt, und wo man sein Grabmahl siehet, welches nicht, wie der Pallast, zerstöhret, sondern gantz und in gutem Stande ist: eine Mosquée, ein Bad, ein Hospital der Derviches, welche alle der König Hassein gestifftet haben soll, wiewohl es scheinet, daß sie seit einem oder seit 2. Jahrhunderten wieder ausgebessert worden sind; und einen Bazar, welcher gleichen Nahmen hat. Weiter hin von diesem Bazar, trifft man die längste und breiteste Strasse von Ispahan an. Sie ist 30. Schritte breit, und eine Viertel-Meile lang. Sie führet in eine berühmte Gegend, Nahmens Bavarouc, und man siehet daselbst viele grosse Palläste, nebst schönen Gärten zur Lincken. Man bemercket sonderlich in dieser grossen Strasse und der dasigen Gegend das Collegium des Cheic Youssouf Benna, den Bazar, das Bad, und das Caravanserai des Aytemour-bec, einen geraumen Garten, welcher den Nahmen Mourad führet, zwey grosse Gottes-Aecker, einen Pallast, Nahmens Kaylouc, eine Einsiedeley, welche Mircassem-bec, Gouverneur von Ispahan, nebst einem dabey befindlichen Bade gestifftet hat; und wenn man von dar weiter gehet, so kömmt man in den Canton von Chazeid, welcher nach einem Sohne des Iman Hassein also genennet wird, dem zu Ehren in diesem Canton eine Einsiedeley gestifftet worden, und unterhalten wird (nn). Die Vorstadt von *Cadjouc* wird in die grosse und kleine abgetheilt: die kleine ist die erste, welche man antrifft, wenn man aus dem Thore kömmt. Die ansehnlichsten Gebäude, welche einem daselbst aufstossen, sind der Pallast des Cazi Moheze: der Cazi ist der Civil-Richter, und zwar dieser lebte zur Zeit Abas des Grossen, und war wegen seiner

Billigkeit und Redlichkeit berühmt; der Pallast des Alybec, des Sohnes des Aly Merdom Kan, welcher dem Könige von Jndien die Forteresse von Candahar übergab, davon er Gouverneur war. Dieses ist ein grosser Pallast, davon der eine Theil, welcher vor die Manns-Personen bestimt, in 2. grossen Gebäuden bestehet, davon das eine gegen Süden, das andere gegen Norden, durch einen Garten getrennet ist. Neben dem Pallaste des Mirza Rezi ist eine Molquée, die er hat bauen lassen, welche seinen Nahmen führt. Sie ist groß und schöne, und begreifft fast viele Wohnungen von zwey Stockwercken in sich, welche vor Geistliche und Gelehrte gehören. Man siehet hier ein grosses Bassin im Hofe, vor dem Chore der Mosquée, welches der Ort ist, wo insgemein das öffentliche Gebet verrichtet wird. Das Portail ist groß und schöne, mit einer Kette verschlossen, wie viele andere Mosquéen; die Kette hängt fünff Schuhe von der Erde, und wird in der Mitte von einer andern Kette in die Höhe gehalten, die an der Spitze des Portail befestigt ist. Man ziehet deswegen Ketten vor die Thore der Mosquéen, damit nicht etwa aus Versehen ein lastbares Thier hinein lauffen möge, welches in einem Lande gar leicht geschehen kan, wo alles auf dem Rücken der Thiere fortgeschafft wird, und wo die Wagen fast gar nicht gebräuchlich sind. Man erhöhet die Kette in der Mitte, damit die Menschen desto bequemer hindurch gehen können. Einige Schritte von dar, ist eine grosse Strasse, die eine der geradesten in der Stadt ist; sie endiget sich an beyden Enden, an zwey grossen Creutz-Wegen, deren ieder mit einem hohen rundten Gewölbe bedeckt ist, welches auf grossen Pfeilern von Ziegel-Steinen ruhet, der eine heißt der Creutz-Weg des Holtzes, der andere der Creutz-Weg des Effendiar-Bec. Zur lincken dieser Strasse ist ein Canton, welchen man Saleh Abad nennt, welcher ausser denen Quer-Gassen, fünff bis sechs Haupt-Strassen enthält, welche sich an einem Flusse endigen. Die Königlichen Gärtner, welche man in Persien, die Königlichen Gräber nennt, wohnen in diesem Quartiere, das ansehnlichste darinne aber ist der Pallast des Kazi Can, und drey grosse Caravanserais, in welchen sich alle Corassonier aufhielten, welches diejenigen sind, die man ehemahls Bactrianer nennete. Die Andacht treibt sie mehr nach Ispahan, als die weltlichen Angelegenheiten; sie kommen zu hunderten einmahl des Jahres nach Ispahan, unter der Anführung eines Oberhauptes, um eine Wallfahrt nach Kerbela zu thun, welches ein Platz in Arabien ist, wo Aly begraben liegt. Das übrige Quartier von Cadjouc breitet sich auf der lincken Seite der oben beschriebenen grossen Allée aus, welche man den Hof von Ispahan nennen kan. Die Strassen desselben sind durch breite Wasser-Canäle durchschnitten, und auf beyden Seiten mit grossen Bäumen besetzt, wie in denen Städten in Holland. Es wohnen wenig andere, als vornehme Leute darinne, und man siehet daselbst fast nichts als grosse Palläste mit weitläufftigen Gärten. Unter andern siehet man allda den Pallast des Vakaneuvis, oder des Secretairs der vorfallenden Sachen, welches ein Staats-Secretair ist; den Pallast der Jndianischen Musicorum, in welchem alle diejenigen Musici wohnen, die auf Säyten und andern grossen Instrumenten spielen, welche insgesammt gebohrne Jndianer sind. Als Abas der Andere dem grossen Mogol Candahar hinweg nahm, führte er eine grosse Anzahl von dergleichen Leuten mit sich zurücke, und gab ihnen diesen Pallast ein, welcher leer stund. Man siehet gantz nahe bey demselben den Pallast des Mirza-Jaher, des Controlleurs des Nazir, oder Grand Surintendant; dieses ist ein Officier, welcher dem Nazir zum Gehülffen dient, und welcher darzu bestellt ist, daß er auf ihn Achtung geben muß, damit er dem Könige nicht unrecht thue, oder seine Diener und seine Arbeiter unterdrücke. Es ist noch in diesem Quartiere der Pallast des Mirkechi-Bec, welcher Surintendant aller Königlichen Häuser war. Der Pallast des Aly Coulican, welcher als Generalissimus der

Königlichen Armeen gestorben ist. Dieser Pallast ist nicht zu Stande gebracht worden, ausserdem würde es der gröste Pallast in Persien seyn, den Königlichen ausgenommen. Dieser Pallast ist am Ende der Strasse der Fuhrleute, welche alle in dieser Gegend beysamen wohnen; denn man führet die Wagen in die Vorstadt zurücke, weil sie zu breit sind, daß man sie in den Strassen der Stadt, welche meistens zu enge sind, nicht bequem umlencken kan. In dieser Strasse der Fuhrleute ist ein Bad, welches man das Bad des Porte-Pavillon nennet, die Ursache davon ist, weil es von einem Manne erbauet worden ist, welcher dadurch grosses Vermögen zusammen brachte, daß er denen Trödlern auf den Plätzen der Stadt kleine Gezelte vermiethete; davor er täglich nicht mehr als 2. Liards Zins nahm, und damit über eine Million gewann. Das merckwürdigste in diesem Quartiere ist dasjenige, was man den kleinen Cadjouc nennet, und dasjenige, was man den grossen Cadjouc nennet, ist weiter hin, und erstreckt sich bis an das Feld. Man siehet hier den Pallast eines Generals der Mousquetaires zur Zeit Abas des Grossen. Der Kopf wurde ihm abgeschlagen, und seine Güter confiscirt. Als die Capuciner nach Ispahan kamen, wieß man ihnen diesen Pallast an, indem ihnen der König als Ambassadeurs von Franckreich begegnete. Er stehet neben dem Bazar, den man von Moustophy nennet, welcher sich an einer Mosquée gleiches Nahmens endiget, hinten welcher Wasser-Mühlen sind. Es giebt zu Ispahan keine Wind-Mühlen, noch auch in irgend einer Gegend in Persien; sondern Wasser- Hand- oder Roß Mühlen. Nahe bey diesen Mühlen ist das Kassal-Khoné, oder das Todten-Bad, wo die eine Hälffte der Stadt von dem gemeinen Volcke seine Todten wäschet, ehe sie begraben werden. Man trifft in diesem Quartiere noch den Pallast des Cheic-Baahdin Mahamed Gebed Amely, das ist, der Alte, der Ruhm der Religion, Mahamed, der die Berge über einander setzte, welches derjenige berühmte Persische Lehrer ist, welcher einen kurtzen Auszug des bürgerlichen und geistlichen Rechtes in 20. Büchern verfertigte, welchen man die Summe des Abas nennet, weil er es auf Befehl Abas des Grossen, ausarbeitete. Man hat ihm deswegen diesen prächtigen Nahmen gegeben, um dadurch die Vortrefflichkeit seiner Wercke über die practische Theologie anzuzeigen, darunter man sonderlich diese Summe hochschätzet. Dieser Pallast ist das letzte Gebäude in dieser Vorstadt. Weiter hin sind nichts als Felder bis an das Dorf Checherestoon, auf der einen, und den Busch des Mahamed Aly-bec, auf der andern Seite, welchen die Europäer die Jnsul nennen, weil der Fluß, indem er Schlangenweise fließt, daselbst viele kleine Jnsuln formiret, allwo man sich mit der Fischerey und mit der Jagd erlustiget. Unter dem Gesträuche dieses Busches sind einige, die Früchte tragen, als die grünen Heerlinge, welche, wenn sie reiff sind, aufplatzen, und eine Art von Watte, oder Seide geben; es giebt auch noch andere, welche eine sehr feine und glantzende Rinde haben, von deren Blättern den Sommer über eine Art von unächtem Manna triefft, die süsse und von sehr angenehmen Geschmacke ist. Das Dorff Checherestoon ist eines der grössesten, die man in irgend einem Lande der Welt antreffen kan. Es ist bey nahe eine Meile lang, und bestehet aus Obst-Gärten. Es liegt gegen Osten von der Stadt, und ist an dem Flusse erbauet, über welchen man auf einer hohen und schmahlen Brücke gehet, in deren Gegend man eine grosse Menge von Ruinen siehet, woraus zu vermuthen, daß ehemahls viele Gebäude an diesem Orte gestanden haben müssen, und daß dieses eine Stadt gewesen ist, wie auch die Geschichte meldet. Man zeiget daselbst unter andern das Haus, wo der Emir Gemla gebohren worden, welcher einer der grösten und berühmtesten Printzen in Jndien wurde.

Die Vorstadt *Abas-Abad*, oder die Colonie des Abas, fängt sich an dem Kayserlichen Thore an.

Man

Man nennet sie auch das Quartier der Leute von Tauris, weil sie zuerst von einer Colonie bevölckert worden ist, welche dieser grosse Printz von Tauris, der Haupt-Stadt in Medien, wegführete. Dieses ist die gröste Vorstadt von Ispahan, indem sie sich von der Brücke von Ispahan, bis an die Brücke von Marenon erstreckt, welche eine starcke halbe Meile weit gegen Westen davon ist; dieses ist auch die schönste Gegend der Stadt; denn da sie neue aufgebauet ist, so sind die Gebäude darinne prächtiger, und die Strassen breiter und gerader, dahingegen die Strassen in der Stadt meistens krumm sind. Die Haupt-Strassen in dieser Vorstadt haben meistens in der Mitte breite und tieffe Canäle von einem Ende bis an das andere, und mit einer doppelten Reihe von Bäumen besetzt, davon die eine an den Häusern, und die andere an dem Ufer des Canals ist. Es wohnen auch in keiner Gegend der Stadt so viel reiche und vornehme Leute, als hier. Die erste Strasse, welche man antrifft, wenn man durch das Kayserliche Thor in diese Vorstadt gehet, ist ohngefehr 1200. Schritte in gerader Linie lang, und endiget sich an dem Flusse. Die grösten Häuser sind, der Pallast des Mahamet Taher, eines der Königlichen Astrologorum; der Pallast des Saroutaki, des obgedachten Premier-Ministers des Verschnittenen, nebst einem Bazar und einem Bade, die seinen Nahmen führen; und von dar komt man in eine Quer-Strasse, die man den Königlichen Canal nennet, wegen der Breite und Tieffe des Canals, der in der Mitten fließt. Man gehet auf zwey kleinen Brücken über denselben, und trifft jenseits eine Mosquée an, welche den Nahmen Melecbec von Tauris führt, der sie gestifftet hat; den Pallast Mohamed Moumen Baaghon Bachi, welches der Officier ist, den man in der Türckey Bostangibachi, das ist, Capitain der Garden der Gärten des Königs, nennet, worunter man den gantzen Pallast verstehet; den Pallast des Chelebi-Stamboli, welches so viel bedeutet, als der Constantinopolitanische Edelmann, welches ein starcker Kauffmann ist, der in diesem Lande handelt, welcher neben seinem Pallaste ein Bad, einen Bazar, und eine Mosquée hat anlegen lassen, die seinen Nahmen führen. Neben diesem Pallaste ist ein schönes und prächtiges Gebäude, welches man das Haus des Sohnes des Azys-alla nennet, welcher ein grosser Jubilirer war, u. der in Indien starb, da er Handlung trieb. Es sind bey diesem Gebäude, wie bey vielen andern in dieser Vorstadt, offene Thürme, welche gebauet sind, um das Gebäude im Sommer zu erfrischen. Die Perser nennen dieselben Badguir, das ist, Wind-Fänge. Dieses sind Röhren, welche über das Dach heraus gehen, als Feuer-Mauren, aber viel höher und dicker. Sie sind insgemein viereckigt, führen die Lufft in die Stube, indem sie über derselben über das Dach hinaus gehen, und die Lufft mag auch noch so wenig wehen, als sie will, so wird doch ein Ort dadurch gantz erfrischt. Diese Röhren sind im Winter verwahrt, dergestalt, daß man nirgends ein Gebäude gewahr wird, da dergleichen vorhanden sind. Man siehet kein gutes Haus in dem wüsten Caramanien, ohne eine oder zwey dergleichen Lufft-Röhre. Dieser Pallast ist nahe an dem grossen Platze der Vorstadt, wo Marckt gehalten wird. Dieses ist ein runder Platz, der mit einem eintzigen runden und hohen Gewölbe bedeckt ist, der an vier Strassen stößt, die sich daselbst endigen. Man siehet an der einen Seite dieses Platzes einen hohen viereckigten Pavillon, auf welchen oben bey Untergang der Sonne, und zu Mitternacht auf Instrumenten gespielt wird, wie auf dem Königlichen Platze, welches allein eine Freyheit der grossen Städte ist. Abas der Erste ertheilte sie dieser Vorstadt, um dadurch desto mehr Einwohner dahin zu ziehen, er wolte auch eben diese Freyheit Julfa, einem Flecken der Christen, ertheilen, welcher mit dieser Vorstadt zu gleicher Zeit, und gegen über, erbauet wurde; aber die Armenianer schlugen es, wegen der Unkosten, die es ihnen verursachen möchte, aus. Nahe bey dem Platze ist ein Gottes-Acker, welcher Cha Chamion heißt, wo man eine Capelle siehet, die über das Grab eines unbekannten Heiligen gebauet ist. Weiter hin

trifft man das Collegium an, welches den Nahmen der Mutter des Königs führt, weil die Mutter Abbas des Andern die Stiffterin desselben ist. Dieses ist das gröste Collegium in dieser Vorstadt. Es dienet auch zur Mosquée, indem die zur Seite befindliche Capelle sehr groß ist. Alsdenn trifft man den Pallast eines blinden Herrn an, welchen man den Sohn Daoudean nennet, den der König Sephi der Erste die Augen ausreissen ließ, denn da dieser König in die äusserste Wuth wider ihn gerieth, daß er ihn hinrichten ließ, ohne daß sein Zorn dadurch besänfftigt wurde, befahl er, daß man allen seinen Söhnen ebenfalls die Augen ausreissen sollte. Ferner trifft man die Mosquée von Lombon an, den Pallast des Mir Massoum wo man Thore von Kalck-Stein, alles aus einem Stücke, siehet, die zehn Schuh hoch, und sechse breit sind. Dieser Mir Massoum war der Douadar, oder der Garde-écritoire des Groß-Vizirs, Calise-Sulton; dieses Amt ist so viel, als in unserm Lande die Stelle eines Obersten-Secretarii; denn er übergiebt die Papiere zu besiegeln, wie auch das Schreibezeug, um das Siegel mit Dinte zu bestreichen, daß man es aufdrücken kan, und also gehet alles durch seine Hände. Gegen das Ende der Strasse sind zwey Bäder nahe bey einander, und der Pallast des Melec el Toujar, das ist, des Königs der Kauffleute, dessen Amt mit der Bedienung eines Consuls in denen Städten einerley ist, wo dergleichen sind. Da man im Oriente von keiner andern Grösse weiß, als von derjenigen, welche aus der Gewalt des Amtes, oder der Reichthümer, entstehet, so nennet man alle grosse Häuser, Pallaste, die Leute, denen sie gehören, mögen von einem Stande seyn, von was für einen sie wollen. Die übrigen Haupt-Strassen der Vorstadt Abas-Abad sind die Strasse des Fusses des Ulmen-Baumes, welche sich an dem Gottes-Acker endigt, welcher Serti Fatme heißt. Die Strasse der Ziegelstreicher, darinne der Pallast des Ogour Loubec, des Ober-Präsidenten des Divans, zu sehen ist, welchen Abas der Andere, aus Feindschafft des Mahamed-Bec, seines Groß-Vizirs, der Augen berauben ließ; der Pallast des Negef Coulibec. Man trifft ferner in dieser Strasse an, den Pallast des Mirzacan-bec, eines grossen Kauffmanns, welchen Abas der Erste vielmahls zu geheimen Angelegenheiten in fremden Ländern gebrauchte, dahin er seiner Handlung wegen reisete; den Pallast eines Jubilirers, Nahmens Keinalbec; und endlich die Strasse Baguer Divoné, oder des Narren, in welcher ein grosser Pallast, und eine Mosquée gleiches Nahmens, sich befinden. Divone bedeutet auch so viel, als verwegen, unerschrocken. Es ist auch noch in dieser Strasse ein sehr grosser Pallast, der in viele Gebäude, und in viele Gärten abgetheilt ist, dahin Abas der Erste im 20. Jahre des vorigen Jahrhundertes eine grosse Anzahl von Verschnittenen verwieß, die er in seinen Diensten nicht brauchte, und welche dem Serrail zur Last waren. Diese Vorstadt ist die gröste und schönste.

Die Vorstadt *Chems Abad* erstreckt sich auch längst an dem Flusse hin. Dieser Nahme bedeutet den Aufenthalt der Sonne; sie bestehet aus 611. Häusern, und liegt zur Lincken von Abas-Abad. Man theilet sie in die alte und neue ab; in dem ersten Canton wohnet fast kein Mensch von Stande, weil er von der Gesellschafft der Menschen und dem Königlichen Pallaste zu weit entlegen ist. Der andere ist ein neues Quartier, welches in dem vorigen Jahrhunderte erbauet worden, die Strassen darinnen sind mit Bäumen und mit Canälen gezieret: gleichwohl trifft man nichts merckwürdiges darinne an, als 2. Gottes-Aecker, und das Lust-Haus des Ogourli-bec, des Ober-Justitz-Præsidenten, unter der Regierung Abas II. Die Gärten dabey sind breit und weitläufftig.

Die Vorstadt *Cheic Sabana*, fängt sich, so zu sagen, mitten in der Stadt an, indem sie zur lincken der Vorstadt Cadjouc, gegen Osten zu, liegt; sie hat ihren Nahmen von Cheic Jousouf Benna, das ist, dem alten Maurer Joseph, bekommen,

welcher daselbst in einem schönen Grabe liegt. Dieses war der berühmte Baumeister, welcher das Gebäude der alten Mosquée von Ispahan aufführte, welcher seine Tage in diesem Quartiere endete, das damahls wenig bewohnt, und würcklich ein Ort der Einsamkeit war, und hier starb er auch in dem Geruche der Heiligkeit, wie die Historie von Ispahan besagt. Abbas der Grosse setzte die Christen in diese Vorstadt, die er aus Ober-Armenien und aus Medien dahin führte. Sie wohnten etliche 60. Jahre lang daselbst, nach deren Verlauf Abas der Andere sie in den Flecken Julfa, jenseit des Flusses von Ispahan, nebst denen übrigen Christen, wieß, weil die Mahometaner sich Tag und Nacht bey ihnen betruncken, daraus beständige Unordnungen entstunden. Diese Vorstadt Cheic Sabana bestehet aus 207. Häusern, 2. Mosquéen, 3. Caravanserais, 2. Bazars, und 2. Collegiis, das eine heißt die Ehre des Landes, das andere Mahamed Saleh-Bec, zu iedem gehört ein darneben befindliches Bad. Am Ende der Vorstadt ist ein Gottes-Acker der Juden an dem Ufer des Wassers, nahe bey einer Mühle, welche die vier Mühlsteine heißt. Die Mühlsteine sind in Persien nicht so groß, als in unsern Landen. Sie haben nur 2. oder 2. und einen halben Schuh im Durchschnitte. Unter den grossen Gebäuden dieser Vorstadt bemercket man das Mausolæum des berühmten Saroutaki, desjenigen Groß-Viziers, welcher ein Verschnittener war; den Pallast eines Alten, der wegen seiner Wissenschafft, Weisheit und Redlichkeit berühmt war, Nahmens Mirza Achref, Vizir des Mahamed Medy, welcher Groß-Vizir bey Ableben Abas des Andern war; und einen andern Pallast, wo der König im Jahre 1637. eine Holsteinische Gesandschafft einquartiret hatte, davon uns Olearius, welcher Secretarius derselben war, die Nachricht davon hinterlassen hat. Nahe bey dieser Vorstadt ist die Brücke Barbarouc, welche sehr schön ist. Diese Brücke ist 170. Schritte lang, und 80. breit, auch am Ende mit Däñen, in Gestalt eines Tali, von 25. Fuß, und auf den Seiten mit steinernen Mauern und 2. starcken Pfeilern von rohem Marmor versehen. Die Brücke ist auf einen Grund von grossen Werckstücken gebauet, welcher noch einmahl so breit, als die Brücke selbst, und so hoch ist, daß den gantzen Sommer hindurch das Wasser nicht darüber steigen, und unter den Schwibbogen hinfliessen kan, sondern es dringet durch grosse Lufft-Löcher, die in diesen Grund gemacht sind, durch welche es vermittelst eines Wasser-Falles wieder in seinen ordentlichen Canal kömmt; welches einem in eine besondere Verwunderung setzet, und ein überaus angenehm Geräusche verursacht, sonderlich wenn man auf diesem Grunde spatzieren gehet, da man das Wasser unter seinen Füssen hinrauschen siehet und höret. Die Schwibbögen sind in die Länge durchbrochen, von einem Ende der Brücke bis an das andere, 6. Schuh über dem Grunde. Die Brücke ist oberhalb nicht weniger schöne, als unterhalb. Die Mauern oder Parapet-welche 12. Schuh hoch, sind in Schwibbögen gebauet, und von einem Ende zu dem andern durch eine Oeffnung in die Länge durchbrochen, die breit genug ist, daß ein Mensch gantz bequem darunter hin spatzieren kan. Diese Mauern sind auswendig und inwendig mit glasurten Platten eingefaßt. Das obere Theil ist en terrasse mit einer doppelten Brustwehr verwahrt, mit doppelten Gängen versehen, und so breit, daß 3. Menschen gantz bequem daselbst gehen können. An den Enden der Brücke sind 4. schöne Pavillons, und in der Mitte sind noch 2. grössere, welche einen sechseckigten Platz formiren, die mit einem kostbaren Boden versehen, das obere Theil ist als eine Terrasse angelegt, über welche man von einer Seite der Brücke zur andern gehet. Der Nahme Habarouc, welchen man dieser Brücke giebt, ist der Nahme eines Gottes-Ackers, und der einer der berühmtesten in Ispahan ist. Dieser Nahme kömmt von einem Derviche her, der vor einen Heiligen gehalten wird, welcher in einem schönen Mausolæo von Marmor begraben liegt, welches auf diesem Gottes-Acker stehet. Dieses Mausolæum ist mit einem hohen runden Dache bedeckt, welches von aussen und innen mit

glasurten Platten belegt ist: Man nennet es Babaroucel-din, das ist, Vater-Ecke des Gesetzes. Abbas der Erste ließ dieses Grabmahl bauen, um sich bey dem Volcke zu Ispahan beliebt zu machen, welches diesem Heiligen allezeit sehr gewogen gewesen ist. Es siehet gantz von weiten, wenn man von Schiraz nach Ispahan reiset, wie ein grosser Kegel aus. Wenn man sich von dar zur lincken, gegen den Flecken Cheher-Estoon wendet, trifft man den Gottes-Acker der Indianischen Heyden an, wenn man anders denjenigen Platz also nennen kan, wo sie ihre Todten verbrennen, welcher allezeit an dem Ufer des Wassers ist; damit sie dieselben desto bequemer waschen können, wie ihnen ihre Religion gebietet, und damit endlich auch der Wind die Asche in das Wasser treiben möge. Wenn man eben diesen Weg wieder zurücke gehet, so trifft man 2. Königliche Häuser an, welche man den Pallast der Sclaven des Königs, und den Pallast der Weinberge nennet, nebst Caravanserais, Bädern, einem Bazar, und einer darzu gehörigen Mosquée. Man versichert, daß alle diese Gebäude innerhalb 8. Tagen, auf Kosten und durch die Sorgfalt des Effendiar-Bec, des Favoriten Abbas des Grossen, und eines seiner tapfersten Generals, wären aufgebauet worden. Denn als dieser Printz bemercket hatte, daß er kein öffentliches Gebäude bauen ließ, wie die andern Herren des Hofes, zur Zierde der Haupt-Stadt, sagte er ihm ein Wort davon; der Favorite trieb daher so viele Mäurer und Gärtner auf, als er nur konnte, indem er ihnen doppelten Lohn gab, und ließ sie dieses Quartier anbauen, wo er den König 8. Tage darauf, nachdem er mit ihm geredet hatte, daselbst bewirthete. Der König konnte kaum glauben, was er sahe. Man zeigt in einem dieser Gärten einen starcken Tannen-Baum, welcher viele hundert Jahre alt seyn soll, welchen man Kal-Arack, nennet, welches eben so viel ist, als wenn man sagte, Fahnen oder Uhr der Provintz der Parther. Weiter hinaus sind Felder, welche den Nahmen Hassen-Abad, und der Sclaven des Königs führen (oo). Man siehet zur Rechten des Gottes-Ackers von Babarouc ein Lust-Haus, welches der Garten von Goucheron heißt, welches von einem Premier-Ministre erbauet worden ist. Dieses ist einer der schönsten Gärten des Landes, und er wird auch am besten unterhalten. Sehr nahe dabey sind einige gestiffte Einsiedeleyen. Die eine ist eine Art von einem Hospitale vor die Dervicheſ. Sie liegen jenseit der Vorstädte, und des Flusses; wenn man von dar nach denen Gebürgen zu gehet, welche nur eine halbe Meile weit davon sind, man gehet bey dem Mil des Chaters, das ist, dem Thurme der Fuß-Knechte vorüber; weil die Chaters, welche in Königliche Dienste treten wollen, an statt eines Meisterstückes von dem Thore des Pallastes gehen, und in diesem Thurme 12. Pfeile, einen nach dem andern, zwischen Aufgang und Untergang der Sonne hohlen müssen. Man rechnet anderthalbe Meile von dem Pallaste bis zu dem Thurme, welches zusammen 36. Persische Meilen ausmachen, die sie in 14. Stunden zurücke legen müssen; allein man läßt sie aus Gnaden mit Anbruche des Tages den Anfang machen. Zur lincken von diesem Thurme ist ein grosses Begräbniß, unter einem hohen runden Gewölbe, Nahmens Gombezelala, das ist, das erhabene Gewölbe. Hier erblickt man von weiten den Gottes-Acker derer Guebres, welche die Perser Dakme Guebro (pp) nennen. Es giebt verschiedene ansehnliche Gebäude ausserhalb Ispahan auf dieser Seite; unter andern das schöne Königliche Haus, welches Abas II. bauen ließ, und welches man das kleine Tausend-Acker nennet, wegen seiner Aehnlichkeit mit demjenigen andern Lust-Hause, welches am Ende der langen Allée ist. Dieses Haus hat vier Haupt-Eingänge, ieden durch ein grosses Portail. Dieses war zuvor ein Ort, wo alles Vieh geschlachtet wurde, daß man in den Fleisch-Bäncken verkaufft. Hierauf folgt das Grab des Allaverdi-Bec, des Favoriten Abas des Andern, bey welchem ein Gestiffte ist, vermöge dessen alle Tage hundert vorübergehenden Armen zu essen gegeben wird. Die Unkosten hierzu werden von den Einkünfften gewisser Bäder, Mühlen und Märckte genomen, welche nahe bey dem Mausolæo sind.

Alsdenn

Alsdenn trifft man das Grab des Mahumed Aly Bec, des Nazir, oder Sur-Intendanten, General des Königlichen Hauses an, welcher deswegen berühmt ist, weil er dieses Amt während der Regierungen der 3. vorhergehenden Könige verwaltet hatte. Dieses Begräbniß stößt an die Mosquée, und an den Bazar, den er hatte bauen lassen, und es stehet, wie das andre Begräbniß, mitten in einem grossen Garten, um welchen Wohnungen vor die Derviches angelegt sind, welches Leute sind, die der Welt abgesagt haben, und ihr Leben in dem Dienste GOttes zubringen. Rings um diese Begräbnisse herum sind verschiedene Palläste und Gärten, und 2. grosse Eiß-Gruben, über welchen hin man in den Canton von Takte Poulad kömmt, welches so viel bedeutet, als der eherne, oder stählerne Thron; er hat diesen Nahmen von einem Capitaine, welcher wegen seiner Thaten der eherne Arm genennet wurde, und welcher seine Wohnung hier hatte. Dieser Canton endiget sich in der Gegend, welche man Moselle, und auch Corban Gae, den Opfer-Platz, nennet, weil hier alle Jahre ein Cameel, zum Andencken des Opfers Abrahams, geopfert wird. Man siehet an den Seiten 2. grosse Häuser, welche während des Opfers voller Leute sind, und vor iedem eine höltzerne Cantzel, die 8. Schuh hoch ist, auf welchen an gewissen Fest-Tagen gepredigt wird. Es fliesset ein kleiner Fluß da vorbey, welchen man das Wasser der 200. gegen 50. nennet, weil man dieses Wasser vor leichter hält, als das Wasser des Flusses, und als das Brunnen-Wasser, so wie sich 1. gegen 5. verhält. Weiter hin ist die Ebene von Hazarderré; welches so viel bedeutet, als 50. Spalten. Diese Ebene ist, nach der fabelhafften Legende, der Schau-Platz der Heroischen Begebenheiten der ältesten Zeiten welche den Inhalt der Persischen Romaine ausmachen. Die 2. andern Vorstädte, welche nun folgen, nehmlich *Scadet Abbas* und *Julfa*, sind auf der andern Seite des Flusses, an den Ufern desselben erbauet, und vermittelst einiger Brücken mit der Stadt verbunden.

Die Vorstadt *Scadet Abbas* (qq), das ist, der Aufenthalt der Glückseligkeit, war zuvor der Flecken der Guebres, die sich zusammen daselbst aufhielten. Allein man hat sie daraus getrieben, um aus diesem Flecken einen Lust-Ort zu machen, denn ausser denen Bazars, denen nöthigen Bädern und einer Mosquée, siehet man hier nichts, als Palläste grosser Herren. Der Pallast des Königs ist von einer wunderbahren Grösse, denn er hat mit denen Gärten über eine Meile im Umfange. Der Fluß durchströhmet ihn; das Quartier der Manns-Personen ist auf einer Seite des Wassers, und das Quartier der Weibs-Personen auf der andern, welche vermittelst einer höltzernen Brücke mit einander verbunden sind.

Wir handeln von der Vorstadt Julfa, unter dem Worte *Julfa*, weil dieses eine Colonie ist, die man aus der Stadt dieses Nahmens in die Nachbarschafft von Ispahan geführt hat. Siehe *Julfa*.

Die Vorstadt *Kherron* (rr) begreifft 2. Mosquéen, eine Einsiedeley gleich darneben, welche man der gute Mann Wolf nennet, 2. Caravanserais, 2. Gottesacker, und 28. Häuser in sich, unter denen man einige Papier-Mühlen siehet, die an einem grossen Bache erbauet sind, den man den heissen Stein nennet. Der Nahme Kherron bedeutet Taube. Die Persischen Legenden erzählen hiervon eine Fabel, die man bey dem Auctore selbst nachsehen kan.

Die Vorstadt des *Seyd-Ahmedion*, das ist, Ahmed des edlen, bestehet aus 158. Häusern, unter denen 4. Bazars, und 2. Mosquéen sind, davon die eine groß und schöne, und mit Gärten umgeben ist, in welchen sich 2. grosse Gebäude vor die vorübergehenden, und ein schöner unterirrdischer Brunnen befinden, wo man hinunter steigt, um sich abzukühlen; weiter hin trifft man einen sehr geraumen Gottesacker an.

Die Vorstadt *Tokebi* bestehet aus 80. Häusern und 4. Bazars. Man erblickt 500. Schritte von dar ein Königliches Hauß, welches man den Garten der Raub-Vögel

nennet, weil ihrer daselbst sehr viele aufbehalten werden. Zur Seite ist eine Einsiedeley, welche den Nahmen Hagi Minza Can führt, welcher sie vor diejenigen Leute gestifftet, die der Welt abgesagt hatten, denn von dergleichen Einsiedeleyen in Persien sind einige entweder vor den einsamen Aufenthalt des Stiffters selbst oder vor das Publicum gestifftet. Man siehet daherum viele Caravanserais, und unter andern einen, der noch nicht fertig ist, und welcher vor die Pilgrimme dienen solte, welche von Ispahan nach Metched gehen, und die Caravane erwarten. Aus dieser Vorstadt kömmt man in einen grossen Canton, den man die Landschafft Fulfutchi, und auch die Quelle des Nil guer heißt, wegen eines kleinen Flusses dieses Nahmens, an dessen Ufern dieser Canton erbauet ist. Er bestehet aus 150. Häusern; darunter man 2. Mosquéen, 4. Bazars, und ein grosses Gebäude siehet, welches demjenigen Hagi Hadayet gehörte, welcher als Hauptmann durch die gute Ordnung berühmt wurde, die er im Jahre 1669. bey der gantzen Miliz zur Zeit einer dermassen grossen Theurung einführte, welche man wohl eine Hungers-Noth nennen konnte.

Die Vorstadt von *Deredechte* enthält nur 85. Häuser, 2. Bazars, und 2. Mosquéen. Sie endiget sich mit einem grossen Gottesacker, welcher den Nahmen des Cheic Massaoud, eines Heiligen der Mahometaner, führt, der daselbst unter einem grossem Mausolæo begraben liegt, welches 2. Thürme, fast wie Glocken-Thürme, hat. Gantz nahe dabey ist ein andres Begräbniß in einem grossen Garten, der mit hohen Mauern umgeben, in 3. Gegenden mit kleinen Gebäuden, und einer unterirrdischen Höhle versehen ist, welche man die Grube der Gebeter nennet, dahin sich die vornehmen Mahometanischen Dames begeben, um ingeheim zu weinen und zu seufzen, ohne daß sie von denen vorübergehenden gesehen werden. Ebenfalls nahe dabey ist noch ein andres Begräbniß von Marmor, auch in einem abgesondertem und mit Mauern verschlossenem Orte, welches man das Begräbniß des Aphese, nennet, welches einer ihrer alten, gelehrtesten und berühmtesten Auctorum, sonderlich in der Poësie, ist. Man zeigt insbesondere in dieser Vorstadt das Hauß des Kel Anayet, als eines sehr berühmten Mannes. Dieses war der Narr Abbas des Grossen. Nahe bey dem Thore von Abbas, welches am Ende dieser Vorstadt ist, trifft man ein anders Thor, Nahmens Dervaze Deulet, das ist, das Kayserliche, oder das Thor der Grösse und der Reichthümer, an. Dieses ist eben das Thor, durch welches man in die obgedachte schöne Allée von Ispahan gehet. Zur Lincken ist der Pallast des Ahmed-Bec Yusbachi, oder des Hauptmanns der weissen Verschnittenen, und ein grosses Portail, welches mit einer von denen Eingängen des Serrails des Königs, durch eine lange Allée von Bäumen ist, die sich an einem der Gärten des Pallastes endiget, den man den Garten der Mandelbäume nennet. Man trifft hier beständig eine Wache von weissen Verschnittenen an, welche Moulquetaires und die Garde du Corps sind. Sie haben hier, und in denen Wohnungen um den Garten der Mandelbäume, ihr Quartier. Der König allein darff durch diese Gegend reiten, sonst muß hier iedermann zu Fusse gehen. Wir meynen diejenigen, welche in dem Serrail zu thun haben, und dieses ist ein sehr schöner Spatziergang. Diese weissen Verschnittenen sind die vornehmste Garde des Königs ausserhalb des Serrail, aber sie kommen niemahls hinein. Man gestattet nicht, daß andere, als schwartze Verschnittene, hinein gehen, und auch noch darzu die häßlichsten und scheußlichsten, damit in den Hertzen der schönen Weibs-Personen, welche darinne verschlossen sind, keine bösen Begierden entstehen mögen.

Die Stadt *Ispahan* ist die größte und schönste Stadt in dem gantzen Oriente; es sind in dieser grossen Stadt Einwohner von allen Religionen, Christen, Juden, Mahometaner, Heyden, Anbeter des Feuers, und man trifft hier Kaufleute aus der gantzen Welt an. Dieses ist auch die gelehrteste Stadt im gantzen Oriente, aus welcher sich die Gelehrsamkeit, sonderlich in Indien, ausbreitet.

Denen

Denen Memoires des Chardin (ss) zu Folge, sind in ihrer Ringmauer

162. Mosquéen, 1802. Caravanserais,
48. Collegia, 273. Bäder,
12. Gottes-Aecker.

Wobey zu mercken ist, daß in Persien die meisten Gottes-Aecker ausserhalb der Stadt sind. Sie melden auch, daß alle Tage 2000. Stück Schaafe in der Stadt, und 1500. in denen Vorstädten, geschlachtet werden; dasjenige ungerechnet, was vor die Königliche Küche geschlachtet wird, welches täglich auf 90. Schaafe beträgt, welches nicht viel ist, in einem Lande, wo kein anderes grobes Fleisch, als Schöpsen-Fleisch, gegessen wird. Das dasige Clima ist das gesundeste, als man irgendwo in der Welt es antreffen kan; daher man im gemeinem Sprichworte zu sagen pflegt, daß wer gesund nach Ispahan kömmt, daselbst nicht kranck werden kan; aber daß auch derjenige, welcher kranck dahin kömmt, daselbst nicht wieder gesund werden kan. Die Ursache ist, weil die Lufft hier trocken, und im höchsten Grade dünne ist. Die dasige Lufft ist so trocken, so wohl bey Nachte als am Tage, daß, wenn man des Abends ein Blat Pappier an die Lufft legt, man es des Morgens eben so trocken wieder findet, als man es hingelegt hat. Die Kälte und die Hitze sind hier hefftig und durchdringend zu ihren Jahres-Zeiten; aber die Kälte währet nicht über 3. Monathe. Es schneyet und regnet hier wenig. Der stärckste Regen ist im Mertz und im April, welcher aus dem geschmoltzenem Schnee entstehet. Den gantzen Sommer hindurch wehet hier ein sanffter West-Wind. Er erhebt sich bey Untergange der Sonne, und ist des Nachts so frisch, daß man öffters einen Peltz-Rock anziehen, und sich allezeit wohl verwahren muß. Der Frühling fängt sich hier im Monathe Februario an, welcher die Lufft sehr heiter, und die Erde ungemein schöne macht; denn gleich zu Ende des Monaths sind alle Gärten mit Blumen bedeckt, die Bäume stehen in der Blüthe, sonderlich die Mandelbäume. Wie trocken die hiesige Lufft sey, kan man sonderlich an demjenigen bemercken, was sich so wohl mit den Menschen, als mit dem Viehe, eine Stunde nach ihrem Tode zuträgt. Nehmlich die Lufft dringt in dergleichen Cörper, treibet die Feuchtigkeit aus, setzet sich zwischen Haut und Fleisch, und schwellt den Cörper gewaltig auf. Es entstehet noch ein anderer sehr gemeiner Zufall daher; es kömmt nehmlich zu Ende der Kranckheiten eine Geschwulst in die Beine, die sich nicht eher, als nach einigen Wochen wieder verliehrt; aber überhaupt ist das hiesige Clima vortreflich, und die Kranckheiten, welche man sich hier zuziehet, sind weder schmertzhafft, noch langwierig. Diejenige, welche man die Venerische Kranckheit nennet, die hier sehr gemein ist, wird man nur in der Haut gewahr, indem die Lufft alle diejenigen Ausbrüche dieses Gifftes vertreibt, welche in andern Ländern Zeichen derselben sind. Der Rost verderbt niemahls zu Ispahan etwas, ja er ist hier nicht einmahl bekannt. Diese Stadt ist auch noch von einer andern Plage befreyet, welches das Feuer ist. Denn da ihre Häuser von Erde sind, so hört man niemahls sagen, daß Feuer darinne auskäme, und wenn in einem Hause Feuer seyn sollte, würde sich der Nachbar davor nicht fürchten, weil das Feuer aufhört, wenn das Holtzwerck verbrannt ist, die Mauern, welche alle von Erde sind, setzen das benachbarte Haus vor der Feuers-Brunst in Sicherheit. Was aber in einer so grossen und so volckreichen Stadt sehr zu bewundern ist, ist dieses, daß sie ohne Meer und ohne Flüsse, dennoch Ueberfluß und Reichthum hat. Alles, ohne Ausnahme, wird auf Thieren hierher gebracht, und es ist nichts, das nicht hierher geschafft würde, indem die Cameele Lasten von 800. Pfunden tragen. Die Perser nennen diese Thiere Schiffe des Landes; aber dieses scheinet unglaublich zu seyn, daß diese Stadt ihre meisten Lebens-Mittel, das Vieh ausgenommen, von 10. Meilen umher bekömmt. Man zehlet in diesem Raume 1500. Dörffer, und ihre meisten Gegenden sind an Schönheit und an Fruchtbarkeit unvergleichlich. Wir haben uns in diesem Artickel nach der gewöhnlichsten Orthographie, in Ansehung des Wortes *Ispahan*, gerichtet, obgleich der Gebrauch der Morgenländer in der Aussprache vor *Hispahan* spricht, aus der Ursache, die wir in dem Artickel Indien angeführet haben. Diese Stadt ist alt, aber das *Hecatompolis*, dessen die Griechischen Geschichtschreiber Erwehnung thun, kan es nicht seyn. Es ist viel wahrscheinlicher, daß sie an statt *Aspadana* aufgekommen ist, dessen Ptolomæus (tt) gedencket, der es in das Innere von Persien setzet. Sie wird unstreitig von Cedreno *Aspachan*, und von dem Anonymo von Ravenna (uu) *Aspada* genennet. Niger irret sich gewaltig, wenn er *Ispahan* an die Stelle von *Ecbatana* setzet, welches Amadan ist. Wir haben schon erinnert, daß die Geographi, Nassir Eddin, und Ulug Beig sie *Ffsahan* nennen. Die Persischen Geographi, spricht Herbelot (xx), schreiben, daß es noch ein anderes *Ispahan* gebe, welches *Jehoudiah*, das ist, der Jude heisse, um es von diesem zu unterscheiden. Beyde, spricht er, sind in einer Provintz. Albufaragus, den Chardin anführt (yy), welcher von Ispahan gebürtig war, erklärt die Sache, in seiner Historie der Araber, besser. Er sagt, Ispahan sey ehemahls in die Alte und Neue Stadt abgetheilt gewesen. Die alte habe *Hay* geheissen, und Alexander der Grosse sey der Stiffter derselben; die neue habe *Elye Houdié* geheissen, welches so viel bedeute als *Judæa*, weil sie von denenjenigen Juden gestiftet worden sey, welche Nabuchodonozor gefangen nach Persien geführt habe. Die Juden, spricht dieser Arabische Schrifftsteller, waren meistens Künstler, welche, nachdem sie die Lufft, das Wasser, und den Boden dieser Stadt mit demjenigen sehr ähnlich befunden hatten, welches sie in Judæa liessen, hier ihre Wohnung aufschlugen, und eine Stadt baueten, die sie nach dem Nahmen ihres Landes nenneten. Die gemeinste Meynung, dem Chardin zu Folge, ist, daß *Ispahan* aus 2. Dörffern entstanden sey, welche beyde angewachsen, sich vereiniget, und endlich eine grosse Stadt geworden wären (zz). Die meisten Persischen Geschichtschreiber eignen die Erbauung von Ispahan dem Houschenk, oder dem Tahmurath, Königen von Persien, von der ersten Dynastie, nahmentlich der Pischdadier, zu. Feridonn gab diese Stadt dem Gao, dem Schmiede-Knechte zur Appanage, welcher daher gebürtig war, zur Belohnung, daß er Persien von der Tyranney des Zohak befreyet hatte. Nachdem diese Stadt den Titul der Haupt-Stadt in Persien verlohren hatte, durch die Verlegung des Sitzes des Kayserthums, welchen die Khosroæer in der Stadt Susa, hernach zu Islekhar, welches das alte Persepolis ist, und von dar zu Madain an dem Tigris aufschlugen, wo das alte Ctesiphon war, erlangte sie solchen nach der Zeit unter der Regierung der Selgiuciden wieder; denn Gelaleddin Malek Schah verließ Khoraſſan, und das Arabische Yraca, wo seine Vorfahren sich aufgehalten hatten, und legte daselbst seinen Sitz an. Gleichwohl wurde sie, seit dem Verfalle der Dynastie der Selgiuciden nochmahls genöthiget, diese Ehre der Stadt Schiraz zu überlassen, wo noch der Königliche Sitz der Modhafferiens, der Sultane von Persien, zur Zeit des Tamerlan war. Diese Könige von Persien werden in der Historie des Genghiscan (aaa) Sultane von Carisme genennet. Und wie groß der Umfang ihrer Staaten gewesen sey, mercken wir unter dem Artickel von Persien an. Das alte Persien, Parthien und Medien, gehörten darzu. Nachdem im Jahre 1392. Ispahan von denen Truppen des Timur-Bec (bbb) war erobert worden, und die Einwohner schon ausgemacht hatten, daß sie ihr Leben mit einer Kopf-Steuer erkauffen wollten, waren die Commissarii schon in die Quartiere vertheilt, um es einzunehmen, als einige junge unbesonnene Leute eine Meuterey anfiengen, die

Bürger die Waffen wider die Besatzung ergriffen, einige Tartarn tödteten, und dadurch den Timur in eine solche Wuth brachten, daß er zu einem allgemeinem Blut-Bade Befehl gab. Das Schloß der Stadt hieß *Taburruk*, Schiraz war damahls die Haupt-Stadt. Diese Ehre wurde hernach der Stadt Casbin beygelegt, bis auf die Regierung Abbas des Gressen, welcher Ispahan zur Haupt-Stadt seines Kayserthums erwählte; er wendete unsägliche Kosten auf, um sie ansehnlich zu machen, sogar, daß er auch einen Berg durchstechen ließ, um einen Fluß in den Zenderoud zu leiten. Er fügte viele Vorstädte hinzu; unter andern die Vorstadt Julfa oder Zulfa, und diejenige Vorstadt, welche seinen Nahmen Abbas-Abad führet, welche der Auctor der Historie von der letzten Revolution in Persien, unrecht Abulfabad nennet. Diese Stadt hat während der letzten Belagerung im Jahre 1722. viel erlitten, vielmehr durch den Hunger, als durch den Krieg. Die Armenianer von Zulfa haben geschrieben, daß zu Ispahan während der Belagerung, eine Million und 40000. Personen gestorben wären; welches nicht wahrscheinlich ist, wenn man nicht zu denen Einwohnern einen grossen Zulauff von Volcke aus der Nachbarschafft rechnet, welche die Agwans in Schrecken gebracht, welches Völcker sind, die aus Candahar kamen, welche die gewaltige Revolution verursacht haben, die wir in dem Artickel Persien anmercken. *Martin.* Dict.

(a) T. VIII. p. 14. (b) p. 15. (c) p. 17. (d) p. 20. (e) p. 32. (f) p 37. (g) p. 34. (h) p. 38. (i) p. 63. (k) p. 72. (l) p. 83. (m) p. 88. (n) p. 89. (o) p. 90. (p) p. 93. (q) p. 96. (r) p. 103. (s) p. 104. (t) p. 105. (u) p. 108. (x) p. 112. (y) p. 118. (z) p. 127. (aa) p. 128. (bb) p. 134. (cc) p. 137. (dd) p. 147. (ee) p. 149. (ff) p. 155. (gg) p. 160. (hh) p. 162. (ii) p. 164. (kk) p. 166. (ll) p. 167. (mm) p. 186. (nn) p. 188. (oo) p. 223. (pp) p. 225. (qq) p. 227. (rr) p. 238. (ss) p. 248. (tt) L. VI. c. 4. (uu) L. II. c. 2. (xx) Biblioth. Orient. (yy) p. 252. (zz) *d' Herbelot* Biblioth. Orient. (aaa) p. 189. *& passim.* (bb) Hist. de Timur-Bec T. I. L. II. c. 60. p. 429.

ISPAHAN, (Canal zu) in Persien, siehe Canal zu *Ispaban*, im III. Bande p. 313.

ISPALA, eine Stadt in Thracien, siehe *Cypsela*, im III. Bande p. 2121.

ISPALIS, oder *Hispalis*, eine alte Stadt in Spanien, siehe *Hispalis*, im V. Bande p. 1726.

ISPALUCA, eine alte Stadt in Aquitanien, siehe *Aspaluca*, im I. Bande p. 1587.

ISPANIA, oder *Hispania*, ist die Lateinische Benennung des Königreichs Spanien. Siehe dieses Wort.

ISPASADINA, eine gute Berg-Festung in Persien, in der Provintz Candahar. *Univ. Lex.*

ISPELLUM, oder *Hispellum*, eine Stadt in Asien, siehe *Hispellum*, im V. Bande p. 1727.

Isper, ein Fluß in Oesterreich, an welchem das Dorff Isper liegt, wo sich Ober- und Unter-Oesterreich scheidet. *Univ. Lex.*

ISPERATH, ein Fluß in Persien, in Kilan, dem Davity (a) zu Folge, welcher den Fluß Kisilosein, nachdem er schon durch einen andern Fluß aufgeschwellt worden, also nennet. *Martin.* Dict.

(a) Asie.

Ispermesse, ein Flecken im Fürstenthume Grubenhagen, zwischen Grena und Einbeck gelegen. Schneiders Beschr. des alten Sachsenl.

ISPHRIOS CASTRUM, eine Festung in Ober-Mesopotamien, siehe *Castrum Isphrios*, im III. Bande p. 850.

ISPINUM, eine alte Stadt in Hispania Tarraconensi, in Carpetania, dem Ptolomæo (a) zu Folge. Moler, einer von seinen Auslegern, glaubt, daß dieses *Spinario*, ein Dorff in Neu-Castilien, sey. Andere glauben, daß es *Yepes* (b) in eben dem Königreiche, sechs Meilen von Toledo, gegen Cuença zu, sey. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 6. (b) *Baudrand* Edit. 1682.

ISPOLON, oder

ISPOLUM, eine alte Stadt in Spanien, siehe *Hispalis*, im V. Bande p. 1726.

ISPORIS, eine alte Stadt in Africa, siehe *Oesporis*.

ISQUI-ISSER, also schreibt Wheler auf Engelländische Art den neuern Nahmen von *Laodicæa*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

ISQUINTA, ein Ort in Neu-Spanien, in Nord-America, in der Audiencia Guatimala, welcher den Ruhm hat, daß daselbst der beste Indigo gemacht wird. Hübn. Geogr. II. Th.

Israda, ein Kirchdorff in dem Fürstenthume Wolffenbüttel, auf dem Hartz, zur Rechten der Ocker gelegen. Schneiders Beschr. des alten Sachsenl.

ISRAEL, das ist, Gottes-Kämpfer, der mit GOtt selbst gerungen hat, ist ein grosser und unschätzbarer Nahme des Ertz-Vaters Jacobs, welcher hernach allen von ihm abstammenden zu Theil geworden; so, daß sie auch gar offt mit dem Nahmen der Kinder Israel angezogen, und dadurch die gesammte Nachkommenschafft aller XII. Söhne des Jacobs gemeynet worden. *Israël*, in einem was eingeschränckterm Sinn und Verstande, bedeutet die X. Stämme, welche wegen unvernünfftiger Härtigkeit des Rehabeams, durch listige Anlockung des Jerobeams, unter göttlicher Verhängniß gröstentheils von jenem zu diesem abgefallen sind, und ein eigenes Regiment und Reich angerichtet haben, dessen Haupt- und Residentz-Stadt Samaria geworden ist, und das man in besonderm Verstande von der Zeit an *Israel*, oder das Königreich *Israel* genennet hat, obgleich auch nach der Zeit dann und wann in der Schrifft, hier und dar Israel seinen alle Nachkommenschafft des Jacobs in sich begreiffenden Verstand behalten. Es ist oben gemeldet worden, daß die X. Stämme gröstentheils von Rehabeam und dem Benjamin mit dem bey sich behaltenden Stamme Juda ab- und in eine eigene Verfassung getreten seyn; sintemahl die Schrifft selbst saget, daß Rehabeam nach wie vor über die Kinder Israel regieret, die in denen Städten Juda gewohnet, worunter gelehrte Männer den Stamm Simeon verstehen, sintemahl dieser sein Looß und seine Städte unter denen Städten Juda empfangen hat, dahero wohl von denen Simeonitern gesaget werden mag: Sie hätten in denen Städten Juda gewohnet. So sind auch nebst allen Leviten viele gottsfürchtige Männer aus andern Stämmen des in engern Verstande so benannten Israels in die Gräntzen und unter die Bothmäßigkeit des Landes und Stammes Juda und Benjamin gezogen, welchen nehmlich die von Jerobeam eingeführte, und von GOtt verbothene Religions-Neuerung der Kälberey nicht gefallen, zu geschweigen daß der König in Juda, Abia, dem Jerobeam etliche Städte abgenommen, und Asa auch sich eines und das andere auf dem Gebürge Ephraim, oder von dem Reiche Israel unterwürffig gemacht, und dessen Gräntzen geschmählert hat. Marsham (a) hat die erste Wurtzel des zu einer besondern Verfassung ausschiessenden Reichs Israels und dessen Trennung von dem mit Benjamin haltenden Stamme Juda noch tieffer und in der neidischen Mißgunst und Eiferjucht gesuchet, die sich zwischen Juda, und dem in Ephraim und Manasse getheilten Hause Josephs ereignet, als nach Jacobs letztem Willen jenes, Juda nehmlich, zur Herrschafft vor andern bestimmet, dieses, das Haus Josephs aber, mit einem doppelten Loosse in Ephraim und Manasse versehen geworden. Dannenhero solche Stämme niemahls recht beysammen gehalten, und es schon zur Zeit derer Richter gespaltenes Wesen gesetzt, dergleichen sich unter dem Saul, ob er gleich über alle Stämme geherrschet, dergestalt spüren lassen, daß er die Kinder Israel und die Kinder Juda, jedes

iedes Theil allein, mustern oder zehlen müssen. Bey dem David sey es wieder mächtig hervor gebrochen, daß er gute Zeit allein über Juda geherrschet, und obgleich alles unter ihm wieder zusammen gekommen, und unter dem Salomo beysammen geblieben; so sey doch bey obgedachter Gelegenheit der eine Weile unter der Asche geglommene Funcke, zu einem vollkommenen Spaltungs-Feuer ausgebrochen, und das mehreste derer X. Stämme von Juda abgetreten, und habe sein eigenes Wesen angerichtet. Es lässet sich dieses schon hören, und gedencket der Geist GOttes selbst des zwischen Juda und Ephraim obgeschwebten Neides, durch welchen aus einem Haupt-Stamme zwey abgesonderte Hölzer, nehmlich das Holz des Hauses Joseph, und das Holz des Hauses Juda, geworden. Nach dem allen ist das gewisseste, daß sich die Spaltung zuletzt am ärgsten zugetragen, auch über Regiments- und Gottesdiensts-Sachen erstrecket habe. Die Nahmen, Ordnung und Regierungs-Jahre, derer über das besondere Reich Israel zu Thirza und Samaria geherrschet habenden Könige stellet in Gegeneinanderhaltung derer Könige Juda Johann Jacob Hottinger (b) folgender massen vor:

Juda		Israel	
1. Rehabeam	regierte 17. Jahr.	1. Jerobeam I.	regierte 22. Jahr.
2. Abiam	regierte 3. Jahr.	2. Nadad	regierte 2. Jahr.
3. Asa	" 41. Jahr.	3. Baesa	" 24. Jahr.
4. Josaphat	" 25. Jahr.	4. Ela	" 2. Jahr.
5. Joram	" 8. Jahr.	5. Simri	" 7. Tage.
6. Ahasia	" 1. Jahr.	6. Amri	" 12. Jahr.
7. Athalia	" 6. Jahr.	7. Ahab	" 22. Jahr.
8. Joas	" 40. Jahr.	8. Ahasia	" 2. Jahr.
9. Amazia	" 29. Jahr.	9. Joram	" 12. Jahr.
10. Asaria, od. Usia	52. Jahr.	10. Jehu	" 28. Jahr.
11. Jotham	" 16. Jahr.	11. Joahas	" 17. Jahr.
12. Ahas	" 16. Jahr.	12. Joas	" 16. Jahr.
13. Hiskias	" 29. Jahr.	13. Jerobeam II.	41. Jahr.
		Throns-Erledigung	14. Jahr.
14. Manasse	" 55. Jahr.	14. Sacharia	" 6. Mon.
15. Ammon	" 2. Jahr.	15. Sallum	" 1. Mon.
16. Josias	" 31. Jahr.	16. Menahem	" 10. Jahr.
17. Joahas	" 3. Mon.	17. Pekahia	" 2. Jahr.
18. Eliakim, oder Jojakim	" 11. Jahr.	18. Pekah	" 20. Jahr.
19. Jojachim	" 3. Mon.	Unruhe	" 8. Jahr.
20. Zedekia	" 11. Jahr.	19. Hosea	" 9. Jahr.

Dessen Regierung sich also mit dem Ende des Israelitischen Reichs in dem sechsten Jahre der Regierung Hiskiæ, des Königs in Juda, zu Jerusalem geendet. Wie es unter iedem derer angezogenen Könige des Reichs Israel insonderheit hergegangen sey, und wie sie sich mit denen Königen in Juda betragen haben, würde hier zu weitläufftig werden, der Länge nach zu erzehlen. Wir verweisen also den Leser auf die davon hin und wieder zum Vorscheine gekommenen Historischen Abhandlungen. Ueberhaupt konnte es mit dem Reiche Israel nicht gut gehen, da es meistens gar böse Regenten hatte, und da dessen erster, nehmlich Jerobeam, die Sache so schlimm angefangen, und das Werck auf einen bösen Fuß, sowohl in Ansehung GOttes, als derer Menschen, gestellet hatte. GOtt ließ den Abfall Israels von Juda wohl, in gerechter Verhängniß, zur Züchtigung derer Sünder geschehen. Allein er billigte deshalben nicht Aufruhr, Rebellion, Untreue, Mord u. d. g. mit welcherley Israel immerzu geplaget wurde, daß das mit rebellischem Aufstande entstandene Reich mancherley Aufstand, Unruhe, Ermordung seiner Könige u. s. w. erfahren, und sich dadurch zerrüttet sehen muste. Simri erschlug den König Ela, und wurde wieder von Amri dahin gebracht, daß er sich vor Verzweifelung selber verbrannte. Jehu vertilgete das Königliche Haus

des Ahabs; hingegen machte der aufrührische Sallum wiederum dem Hause des Jehu, mit Ermordung des Königs Sacharia, ein Ende. Diesen Sallum richtete der Menahem gewaltsam hin; dessen Sohn Pekakia, von dem wider ihn aufstehenden Pekah ermordet wurde. Darauf ist alles in die 8. Jahr hindurch drunter und drüber gegangen, bis des Hoseæ gegen die Assyrier vorgenommene Meuterey vollends ein betrübtes Ende gemacht hat. Unter dem Menahem wurde das Reich Israel von Phul, dem Könige in Assyrien, heimgesucht, der es am Beutel straffte, indem selbigem der Menahem, wollte er König bleiben, und sollte Phul nicht alles mit Gewalt nehmen, wider seinen Willen tausend Centner Silbers geben muste, daß dadurch eine Schatzung von den Reichsten im Lande zusammen gebracht, und also mancher mit ungerecht erworbenem Gelde und Gut gefüllte Schwamm ausgedrucket wurde. Denn daß es um solche Zeiten mit Ungerechtigkeit, Geitz, Schinderey, aller schon gewesener und weiter anscheinender Straffen GOttes ohngeachtet, greulich hergegangen sey, zeigen die Reden derer damahls warnenden und drohenden Propheten. Gar bedencklich ist es, daß Esaias dem Reiche Israel nicht nur den gäntzlichen Untergang, bey aller ihrer Sicherheit, sondern auch sogar die Zeit verkündiget, wenn er sich ereignen würde; indem er sagt: Ueber 65. Jahr soll es mit Ephraim, das ist, mit dem Reiche Israel, aus seyn, daß es kein Volck mehr sey. Dieses prophezeyete Esaias im ersten Jahre Ahas, da Pekah mit dem Rezin wider Jerusalem anzog, und von wannen es bis zu der Zerstöhrung und Ausrottung des Israelitischen Reichs nur 21. Jahr ist, wie obige Tabelle ausweiset. Was sich die Ausleger vor Mühe gegeben, den Scrupel zu heben, kan beym Witsio und Vitringa gesehen werden, welcher letztere hier einen Fehler derer Abschreiber des Alt-Hebräischen Grund-Textes eingeschlossen zu seyn vermeynet; da in dem richtigen Exemplare gestanden: ששׁ חמשׁ שנה das ist: 16. und 5. Jahr, thut zusammen 21, so wären die Abschreiber der Meynung gewesen, שש und ו gehöreten zusammen, und sey bey dem ו wie nicht ungewöhnlich ist, das ם ausgelassen, daß alles ergäntzet und zusammen gethan ששים das ist, sechzig heissen, und gelesen werden sollte וחששים ששים das ist, 60. und 5. Jahr. Darinnen aber hätten sie sich sichtbarlich geirret, und es müsse also bey der leicht zu sehenden Schreib-Art des Grund-Textes verbleiben, daß Esaias, wie es auch geschehen wäre, angedeutet, in 21. Jahren solle Ephraim kein Volck; sondern dessen Reich gantz zerstöhret und aufgehoben seyn. Damit er alles pünctlicher machte, sey von ihm erstlich 16. allein gesetzt, und die 5. noch besonders hinzu gethan worden, anzudeuten, daß es, wenn Ahas 16, und Hiskias 5. Jahr geherrschet haben würde, geschehen sollte, so alles mit oben beygebrachter Zeit-Rechnung sehr genau übereintrifft. So war es denn nun auf gesetzten Termin mit dem Israelitischen Reiche geschehen. Doch hatten sich einige, durch die gütige Handanlegung GOttes, mittelst des Hiskiæ, noch als Brände aus dem Feuer reissen lassen. Die nach Jerusalem gekommene und sich vor GOtt demüthigende Bürger des Reichs Israel werden wohl dem kurtz darnach einschlagenden und alles verheerenden Ungewitter entrunnen seyn. Es schlug über und über ein, nur daß einige wenige im Lande bey aller derer andern Wegführung zurück blieben, die der Prophet Esaias einer Nach-Erndte, oder Aehren-Lesung, oder denen auf einem sonst rein abgeschüttelten Baume überbleibenden Früchten, Amos aber einem Paar aus des Löwen Rachen gerissenen Beinen, oder einem Ohr-Läpplein eines geraubten Schaafes vergleichet, dahin Witsius die Simeoniten rechnet, deren die Biblischen Tage-Bücher gedencken; wie denn auch von dem Josias, dem Ur-Enckel Hiskiæ, gelesen wird, daß er sich verschiedener Städte, Manasse, Simeon, Ephraim,

Naph-

Naphthali, die demnach von solchen Leuten, nach derer andern Wegführung, bewohnet worden sind, bemächtiget, und allda den Jüdischen Gottesdienst angerichtet habe. Daß diese von dem allein wahren GOtte nicht viel gewust haben müssen, erhellet daher, weil man einen Priester aus denen Weggeführten zurück senden müssen, die neuen Einwohner Samariens u. s. w. von dem Jüdischen Gottesdienste zu unterrichten. Die Vermengung derer zurückgebliebenen Israeliten mit denen neuangekommenen Heyden mag wohl den ersten Grund zum Samariterthum gelegt haben. Der allermehreste zur Zeit der Zerstöhrung Samariens lebende Theil derer Israeliten wurde, nach damahliger Gewohnheit, die bezwungenen Völcker recht zu bändigen, in andere Lande, nach Halah, Habor am Wasser Gosan, und in die Städte derer Meder versetzet, und ihm derer Orten Wohnung und Land angewiesen; allwo sie denn wohl meistens verblieben, sintemahl in denen Biblischen nach der Wiederkunfft aus Babel erst in völlige Richtigkeit gebrachten Zeit-Büchern stehet: Daß sie noch auf selbigen Tag derer Gegenden gesessen. Was von ihrem weitern Zuge über den stille stehenden Euphrat vom falschen Esra geschwatzet wird, ist und bleibet eine von Gelehrten der Unwahrheit überflüßig überzeugte Fabel. Auf gleichem nichtigen Grunde beruhet auch das Geschwätze, daß von denen aus der Assyrischen Gefängniß weiter gegangenen Israeliten America bevölckert worden sey, welches sich Menalles Ben Israel (c) gern bereden lassen, und andere zu bereden sich viel Mühe gegeben, das aber von verschiedenen umständlich widerleget worden ist. Joannes a Costa ziehet die Gegen-Gründe kurtz zusammen, und zeiget, daß die Americaner von den Jüden nicht herstammen könnten. Denn 1) hätten die Jüden allezeit Buchstaben gehabt, deren Spur man nicht einmahl bey denen entdeckten Americanern gefunden; 2) die Juden seyn allezeit sehr Geldgierig gewesen, das die Americaner gar nicht geachtet; 3) das allgemeine Zeichen derer Jüden, die Beschneidung, sey bey den Americanern gantz unbekannt; 4) die Jüden hätten aller Orten, wo sie in der Welt lebten, ihre Sprache, Gesetze, Ceremonien, Hoffnung des Meßiä, u. d. g. behalten; warum sollten sie es in America vergessen haben? allwo sich dergleichen nichts spüren lassen, u. s. w. Die Weggeführten derer X. Stämme sind also wohl in ihren angewiesenen Orten Assyriens und Mediens geblieben, auch mit diesen hernach unter die Gewalt derer Chaldæer und Perser verfallen; da sie denn ihre Anverwandte Mit-Brüder des Stammes Juda und Benjamin zu oder um sich bekommen, als letztgenannte vom Könige von Babel weggeführet, und in sein Land gebracht worden. Da aber nach Verlauff derer 70. Jahre die Babylonische Gefängniß zu Ende gegangen, und GOtt das Hertz Cores oder Cyri gerühret, die Wiedererbauung Jerusalems und des Tempels geschehen zu lassen, sind mit denen Abziehenden des Stammes Juda und Benjamin manche von denen X. Stämmen mitgezogen, da die mehresten wohl, weil die Länge der Zeit ihnen die fremden Orte gleichsam zur Heimath gemacht, auch ihr daselbst angerichtetes Haus- und Nahrungs-Wesen zu lieb gewesen, mögen zurück geblieben seyn. Einmahl war es ohne Unterscheid allen unter Persischer sich auch über Assyrien und Medien erstreckender Bothmäßigkeit stehenden Jüden erlaubt, wieder in das Vaterland zu ziehen. Die gantze Gemeine derer nach Jerusalem ziehenden wird auf 42360. angegeben, die ins besondere aber nach ihren bekannten Vätern gezehlte machen zusammen nur 30000. aus, daher denn Lightfoot und Seder Olam Rabba geschlossen, daß die noch zur Haupt-Summe ermangelnde 12000. aus Leuten derer X. Stämme bestanden haben, deren eigentlichen Stamm und Abkunfft man nicht mehr so genau gewust. Man lieset auch, daß bey Einweihung des andern Tempels zum Sünd-Opfer 12. Ziegen-Böcke nach der Zahl derer Stämme Israel geopfert worden; woraus sich ja wohl folgern lässet, daß von allen XII. Stämmen wiederum Leute zugegen gewesen, und nebst denen von Juda und Benjamin, auch den andern übrigen X. Stämmen nach dem Vaterlande gekehret sind. Solches bestätiget auch der Bericht des Josephi (d). So hatte es auch GOtt vorher verkündigen und anzeigen lassen, daß sich der zurück gekommene Hauffe gewaltig mehren würde. Alle wuchsen in ein Holtz und Volck zusammen, das forthin unter dem Nahmen der Jüden bekannt geworden, und noch bekannt ist. Siehe *Judæa. Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Canon. Chron. Sec. II. sub Tit. *Æra Exodi* p. 307. Sec. 13. sub Tit. *David Rex.* p. 344. (b) Pentad. Dissert. Chronol. I. §. 36. p. 51. seqq. (c) In מקוה ישראל S. Spe Israelis XX, 71. (d) Ant. Ind. X, 5.

ISSA, eine Insul in Illyrien, in dem Adriatischen Meer-Busen, nebst einer Stadt gleiches Nahmens, auf der Küste von Dalmatien. Strabo (a) erwehnet dieselbe als eine sehr berühmte Insul. Pomponius Mela (b) gedencket ihrer ebenfalls. Wenn Plinius (c) von dem Departement von Salone redet; so setzet er die Nation *Issæi* dahin, welche Einwohner dieser Insul waren. In einer andern Stelle spricht er (d): *Issa* ist von Römischen Bürgern bevölckert; und er unterscheidet sie sehr wohl von *Lissa*, einer Insul, die einige unrecht mit dieser vermenget haben. Titus Livius (e) redet auch von *Issa*. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. (b) L. II. c. 7. (c) L. III. c. 22. (d) Cap. ult. (e) L. XLIII. c. 9.

ISSA, eine Insul in Italien. Dionysius Halycarnassensis beschreibt sie also (a): Achzig Stadia von Rieti, wenn man auf der Via Juria reiset, nahe bey dem Berge Coreto ist Cursula, welches man seit einiger Zeit zerstöhret hat; man zeiget daselbst eine Insul, Nahmens Issa, die mit einem Moraste umgeben ist, welcher, da er aus dem schlammigtem Wasser entstanden, welches das Meer dahin treibt, denenjenigen, die sie bewohneten, zur Brustwehre diente. Nahe bey dieser Insul in der entlegensten Gegend des Morastes, ist Maruvium, welches 40. Stadia weit von dem Orte liegt, den man *Hepta Udata*, das ist, Sieben Wasser nennet. *Martin.* Dict.

(a) Antiqu. Rom. L. I. c. 6.

ISSA, eine alte Stadt in der Insul Lesbos, Stephanus der Geographus spricht, man habe sie anfänglich *Himera*, und hernach *Pelasgia* und *Essa* geheissen. Unter denen alten Geographis, die uns noch übrig sind, gedencken wenige dieser Stadt; aber wohl der Stadt *Antissa*; deren Nahme anzeigt, daß sie Issa gegen über erbauet gewesen. Wenn Plinius von denen Städten der Insul Lesbos redet, die nicht mehr vorhanden waren; so nennet er *Agamede* und *Hiera*. Berkelius will, daß man *Himera* an statt *Hiera* lesen solle. Was den Nahmen *Pelasgia* anlanget; so war er dieser Stadt und der Insul gemein gewesen. *Martin.* Dict.

ISSA, eine Stadt auf der Insul gleiches Nahmens, auf der Küste von Dalmatien. Hirtius (a) gedencket derselben als einer der vornehmsten Städte in diesem Canton, und sagt, sie sey der Parthey des Octavii sehr ergeben gewesen. Plinius (b) sagt ausdrücklich: Contra Jader est Lissa; die Insul *Lissa* ist Zara gegen über. Dieses *Lissa* heißt ietzo *Isola Grossa*. Hingegen spricht er: *Issa Civium Romanorum* & cum Oppido Pharia. *Issa* gehört denen Römischen Bürgern, und Pharia, welches einen Flecken hat. Er nennet diese 2. Insuln *Issa* und Pharia, als benachbarte. Ptolomæus (c) nennet als benachbarte *Issa*, Tragurium, Pharia &c. Scylax (c) spricht, um die Lage einiger Illyrischen Völcker zu bemercken, sie wären nahe bey Pharos und Issa. Pharia oder Pharos ist ietzo la Liesina; und das wahre *Issa*, welches nahe dabey, ist ietzo die Insul *Lissa*. Der Herr de l' Isle bemercket die Lage dieser 2. Insuln in seiner Lateinischen und auch in seiner Frantzösischen Charte überaus wohl. Er nennet sie auch in der letzten bey ihrem rechten Nah-

men

men, aber in der Lateinischen Charte von dem alten Italien nimmt er eine vor die andere, und setzet *Issa* gegen über von Zara, und Lissa vor Pharus. Es sollte gerade umgekehrt seyn, und vielleicht ist es ein Versehen der Kupferstecher. *Martin.* Dict.

(a) de Bell. Alex. c. 47. (b) L. III. c. ult. (c) L. II. c. 17. (d) p. 24. Edit. Oxon.

ISSACHAR, ist die Frantzösische Benennung eines von denen 12. Stämmen der Kinder Israel, siehe Issaschar.

ISSÆI, ist der Lateinische Nahme der Einwohner von *Issa*. *Martin.* Dict.

ISSAN, Herr Corneille (a) spricht auf das Ansehen des Davity, dieses sey der Nahme von *Isonoe*, dessen Ptolomæus gedencket, welches eine Stadt in Assyrien war. *Martin.* Dict.

(a) Dict.

ISSANDE, oder *Issende*, eine Ebene in Dalmatien, zwischen Zera und Sebenico, allwo im Jahre 1671. wegen der Gräntz-Scheidung mit denen Türcken eine Conferenz gehalten wurde. *Univ. Lex.*

ISSARIS, war ehedem eine Stadt in Parthia gegen Westen, Medien gegen über, bey Calliope gelegen. *Univ. Lex.*

Issaschar, einer von denen 12. Stämmen der Kinder Israel, siehe Isaschar.

ISSATIS, Plinius gedencket zweyer Städte der Parther, die man ehedem angelegt hatte, um denen Medern Einhalt zu thun, die eine heisse Calliope, und die andere, welche auf einem Felsen läge, heisse Issatis, aber sie sey nicht mehr vorhanden (a). Aus dieser Bestimmung erhellet, daß sie an denen Gräntzen der Parther und Meder gelegen haben. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 15.

Isbech, eine Stadt und Amt im Osterlande, siehe Eisenberg, im IV. Bande p. 866.

ISSEDON, waren 2. Städte dieses Nahmens, von welchen die beyden folgenden Artickel handeln, aber von denen Essedonern gar sehr unterschieden, von denen wir unter dem Worte *Essedones*, im IV. Bande p. 1308. geredet haben. *Martin.* Dict.

ISSEDON, eine alte Stadt in Scythien, jenseit des Imaus, wie Ptolomæus (a) meldet. Stephanus der Geographus nennet sie *Essedon*, Ἐσσηδών. Dieses ist, spricht Ortelius, dasjenige Land, welches die gantze Welt mit Rhabarber verlegt. Denen Charten des Ptolomæi zu Folge muß sie einigermassen in demjenigen Lande liegen, welches wir das Königreich Kalka nennen. Man hieß sie mit dem Zunahmen die *Scythi*sche, Σκυθική, um sie von einer andern gleiches Nahmens zu unterscheiden. Einige neue Erd-Beschreiber halten diese Stadt vor den Ort, so heute zu Tage *Cikacoram* genennet wird, und in der grossen Tartarey lieget. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. VI. c. 15.

ISSEDON, eine alte Stadt in Serica (a); man hieß sie mit dem Beynahmen *Issedon Serica*, Σηρική, zum Unterschiede von einer andern, von der sie gegen Ost-Nord-Osten gelegen war, wiewohl sie beyde nicht weit von einander entfernet waren. *Martin.* Dict.

(a) *Ptolom.* L. VI. c. 16.

ISSEDONES, eine alte Nation in Scythien, siehe *Essedones*, im IV. Bande p. 1308.

ISSEDON SCYTHICA, eine alte Stadt in Scythien, siehe *Issedon*.

ISSEDON SERICA, eine Stadt in Asien, siehe *Suchur*, und *Issedon*.

Issel, ist der Nahme verschiedener Flüsse, siehe Yssel.

Isselburg, eine kleine Stadt in dem Hertzogthume Cleve, siehe Ysselburg.

ISSELMONDE, Lat.

ISSELMUNDA, eine kleine Insul und Stadt in Süd-Holland, siehe *Yselmonde*.

ISSELOORT, ein Fort in Geldern, siehe *Yseloort*.

ISSELSTADIUM, ist die alte Lateinische Benennung einer Stadt in denen Niederlanden, siehe folgenden Artickel.

Isselstein, oder Iselstein, Yselstein, und Yselstem, Lat. *Iselsteinium*, eine kleine Stadt nebst einem alten Schlosse in den Niederlanden, an der kleinen Issel. Man schreibt auch Ysselstein, und diese Orthographie ist von den Niederländischen Schrifftstellern am meisten gebraucht worden. Vor Alters hat man Isselstein, Islestein, und im Barbarischen Latein *Isselsadium* geschrieben (a). Sie bekommt ihren Nahmen von dem Flusse, der sie bewässert. Sie liegt an denen Gräntzen der Provintz Holland und Utrecht, zwischen Vianen und Montfort. Die Zeit ihrer Erbauung weiß man nicht; allein die National-Chronicken thun derselben seit dem XIII. Jahrhunderte vom Jahre 1250. Erwehnung. Gisbert von Amstel heyrathete die Bertrandam, die Erbin von Iselstein, und bekam diese Herrschafft; Guidine von Amstel brachte sie an das Haus Egmont, und Anna von Egmont brachte sie Wilhelmo I, Printzen von Oranien, zum Heyraths-Gute mit. Das Territorial-Recht dieser Stadt hat zwischen den Grafen von Holland und den Bischöffen von Utrecht lange Streitigkeiten verursachet. Iselstein hat erst im Jahre 1390. angefangen, Mauern und Thore zu haben, und Arent, Herr von Egmont und Iselstein, fieng an, sie aufzubauen. Ihr Gebiete ist in einem fruchtbaren und bequemen Orte, zwischen dem Leck und der Issel. Es ist daselbst eine schöne Kirche, welche gegen das Jahr 1307. oder 1308. gebaut, und im Jahre 1309. unter der Anruffung des Heil. Nicolai eingeweihet worden. Im Jahre 1390. ließ Arnold von Iselstein, und Egmont, eben derjenige, welcher die Mauern und Thore derselben anfieng, ein Kloster vor Canonicos Regulares S. Augustini bauen. Als im Jahre 1417. Johannes von Egmont wegen Verrätherey, die er an dem Grafen begangen hatte, verfolgt wurde, so nahm er seine Zuflucht zu seinem Bruder Wilhelmo von Iselstein. Der Graf Wilhelmus von Holland belagerte die Stadt alsobald. Als sich aber die Freunde der zwey Brüder dazwischen legten, um bey dem Grafen von Holland eine Fürbitte einzulegen; so wurde man einig, daß man ihm Iselstein überliefern, und Wilhelmo eine Pension von zwey tausend Thalern und eine andere der Mutter zahlen sollte. Nach dem Tode des Grafens wollten die von Egmont sich wieder in den Besitz von Iselstein setzen, und bemächtigten sich dieser Ursache wegen derselben. Allein die von Utrecht rissen die Mauern, die Festung und den Thurm von Grund aus nieder, und verbrannten die Stadt, indem sie nichts als die Kirche und das Kloster daselbst liessen. Im Jahre 1466. verbrannten die zu Geldern Iselstein, daß man wieder aufgebaut hatte, und die Stadt blieb in diesem erbärmlichen Zustande bis auf die Zeit Friderici von Iselstein, welcher von Carolo, Hertzoge zu Burgund, die Erlaubniß erhielt, eine Mauer darum zu führen. Sie liegt anderthalb Meilen von Utrecht, und gehörte zu den Domainen des verstorbenen Königs Wilhelmi III. Bey der im Jahre 1732. zwischen dem Könige in Preussen und Printzen von Oranien vorgenommenen Theilung wurde diese Stadt an den letztern überlassen. Das dasige Wappen bestehet in einer schwartzen Binde, worinnen ein silbernes und rothgewürffeltes Creutz, nebst zweyen über demselben gesetzten Pfeilen im göldenen Felde zu sehen ist. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Delicæ *Antiqu.* des Rhein-Str.

(a) Memoires communiquez.

Issenburg, ist die Benennung zweyer Grafschafften in dem Ober-Rheinischen Kreisse, siehe Isenburg.

ISSENDE, eine Ebene in Dalmatien, siehe *Issande*.

ISSENGEAUX, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Issignaux*.

Issenhausen, ein Ort in Hessen, siehe Eisenhausen, im IV. Bande p. 872.

ISSENSES, sind die Einwohner von Issa, siehe *Issa*.

Isserode, ein Dorff in Thüringen, mit einer Kirche, 2. Stunden von Weimar. Goldschadt.

Isserstädt, ein Sächsisch Dorff mit einer Kirche in Thüringen, anderthalbe Stunden von Jena, in dieses Amt achörig. Goldschadt.

Isserstedt, ein Schloß im Coburgischen, denen von Vitzthum zuständig, ward im Jahre 1451. vom Herzoge Wilhelmen zu Sachsen zerstöhrt. Es ist vielleicht das Stamm-Haus des Geschlechts von Isserstedt. *Univ. Lex.*

Issfeld, eine kleine Stadt und Amt im Hertzogthume Coburg, siehe Eißfeld, im IV. Bande p. 872.

ISSI, eine alte Nation in Scythien, jenseit des Tanais, wie Plinius (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. VI c. 7.

ISSI, ein Flecken in Franckreich, siehe *Issi-l' Eveque.*

ISSI, oder *Issy*, ein Dorff in Franckreich, in Isle de France, nahe bey Paris (a). Man sagt, es habe seinen Nahmen von der Göttin Isis, welche zu denen Zeiten der Heyden einen Tempel daselbst gehabt habe. Es ist wegen der schönen und prächtigen daselbst befindlichen Land-Häuser merckwürdig. Das Land-Hauß des Printzen von Conti ist zuerst von Bazin de la Baziaiere, Königlichen Schatzmeister, einem der reichsten Männer seiner Zeit, erbauet worden. Es kam hernach an den Herrn Talon, General-Advocaten, und endlich an den Printzen von Conti, der es mit so vielen Zierathen hat versehen lassen, daß man es vor eines der schönsten Häuser in denen Gegenden von Paris halten muß. Es ist inwendig mit kostbarem Geräthe aufgeputzt, und der Garten ist anmuthig und schön angelegt, aber schmal, und ein wenig enge. In der Pfarrkirche ist weiter nichts merckwürdiges, als das Begräbniß derer Vaudetars. Die Abtey der Benedictinerinnen ist klein, und man siehet in der Kirche derselben das Grabmahl des ersten Præsidenten von Novion, und eines rechtschaffenen Irrländischen Bischofs, welcher im Jahre 1702. starb. Der Garten des Seminarii zu St. Sulpice ist geraum, und von gesunder Lufft; man bemercket eine Capelle darinne, welche nach dem Modell der zu Loretto erbauet worden ist. Man kan allda auch noch das schöne Hauß von Vanholles sehen. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. II. p. 249.

ISSICUS SINUS, ist der Lateinische Nahme des Meer-Busens von *Ajazzo*, in Asien, in dem Mittelländischen Meere. Er bekam diesen Nahmen von *Issus*. Siehe *Issus*, und *Ajazzo*, im I. Bande p. 387. Sonst ist derselbe auch *Sinus Sidonius* und *Pamphylius*, wegen der Stadt und des Landes, die nahe dabey waren, genennet worden. *Martin.* Dict.

ISSI l' EVEQUE, ein Flecken in Franckreich, siehe *Issi-l' Eveque.*

ISSIGEAU, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Issignaux.*

ISSIGHEUL (a), eine See in Asien, in der Tartarey, im Lande der Geten, bey Berket, unter dem 100. Gr. der Länge, und dem 45. Gr. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Hist. de Timur-Bec, L. III. c. 9.

ISSIGNAUX, oder *Issigeau*, *Essengeaux*, und *Issengeaux*, Lat. *Exsigeausium*, oder *Issignsium*, eine kleine Stadt in Franckreich, in Nieder-Languedoc, in Velay, 1. Meile von der Loire, und 4. von Puy. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

ISSIGNI, oder
ISSIGNY, ein Flecken in Franckreich, in der Nieder-Normandie, in der Diœces von Bayeux. Er ist mit *Issigni* einerley. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

ISSIGNY, oder *Fort Issigny*, ein Fort in Guinea, in Africa, welches die Holländer im Jahre 1710. denen

Frantzosen durch eine Belagerung abgenommen haben. Köhlichens Erd-Beschr.

ISSIGUSIUM, ist die Lateinische Benennung einer kleinen Stadt in Franckreich, siehe *Issignaux.*

ISSI-L'EVEQUE, ein Flecken in Franckreich, in Bourgogne, in der Diœces von Autun, und in der Intendance von Dijon. Er hat den Titul einer Baronie, und ohngefehr 700. Einwohner. *Martin.* Dict.

ISSINA, ein See-Hafen in Æthiopien, ist mit *Essina* einerley. Siehe dieses Wort, im IV. Bande p 1315.

ISSIODORUM, ist die Lateinische Benennung einer kleinen Stadt in Franckreich, siehe *Issoire.*

Issland, eine Insul auf dem Oceano Septentrionali, siehe Island.

Issmanning, eine Herrschafft, Stadt und Schloß in Ober-Bayern, siehe Ismaning.

Issne, oder
Issni, eine freye Reichs-Stadt in Schwaben, siehe Issny.

Issnitz, ein kleiner Fluß im Algöw, siehe Isne.

Issnitz, ein Fluß in Italien, welcher aber noch in Deutschland entspringet, siehe *Lizonzo.*

Issny, eine freye Reichs-Stadt in Schwaben, siehe Isny.

ISSODURUM, ist die Lateinische Benennung einer kleinen Stadt in Franckreich, siehe folgenden Artickel.

ISSOIRE, Lat. *Issorium*, oder *Issodurum*, *Issiodorum*, und *Iciodorum*, eine kleine Stadt in Franckreich, in Nieder-Auvergne, an dem kleinen Flusse Couze, welcher ein wenig weiter hinunter in den Allier fällt (a). Sie ist alt, und Gregorius Turonensis, welcher ihrer Meldung thut, erwähnet sie bloß als ein Dorff. Er sagt, der Heil. Austremonius, der Apostel der Auvergnaten, sey daselbst begraben worden. Diese Stadt blieb in der Theilung, welche zwischen denen Grafen und denen Dauphins von Auvergne gemacht wurde, denen Dauphins; allein sie besassen dieselbe nicht ruhig. Denn da sie in einem guten, fetten und fruchtbaren Lande liegt, wollten sie die Grafen wieder an sich ziehen: Und da endlich die Könige Auvergne erobert hatten, haben sie Issoire mit ihrer Domaine vereiniget, welche die Hertzoge von Auvergne, die aus dem Hause von Bourbon waren, besessen haben. Die Kirche der Benedictiner-Abtey in dieser Stadt, hat den Heil. Austremonium zum Patrone. Dieses Kloster ist sehr alt, denn es hatte eine Schule vor die Wissenschafften, in welcher der Heil. Pricius, Bischof von Auvergne im VII. Jahrhunderte unterrichtet und erzogen worden, wie der Verfasser seiner Lebens-Beschreibung anmercket (b). Der Abt ist Herr der Stadt, und die Justitz gehöret ihm zu. Diese Stadt hat 2. Belagerungen ausgehalten, eine im Jahre 1577. und die andere im Jahre 1590. Der Cardinal Antonius Bover war daraus gebürtig, und hat das dasige Stadt-Hauß und die Uhr anlegen lassen. Der berühmte Cardinal du Prat, Cantzler von Franckreich, und Sohn einer Schwester des Cardinals Boyer, war ebenfalls aus Issoire gebürtig. *Martin.* Dict.

(a) *Longuerue* Descr. de la France Part. I. p. 135.

(b) *Piganiol de la Force* Descr. de la France. T. V. p. 346.

ISSOLDUNUM, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Franckreich, siehe *Issoudun.*

ISSOLE, ein kleiner Fluß in Franckreich, in Provence allwo er nahe bey Mure in den Verdon fällt. Er führt sehr viele Forellen bey sich. *Martin.* Dict.

ISSOLE, ein kleiner Fluß in Franckreich, allwo er in den Argens fällt. Siehe *Candumie*, im III. Bande p. 359. *Martin.* Dict.

ISSORIUM, ist die Lateinische Benennung einer kleinen Stadt in Franckreich, siehe *Issoire.*

ISSORIUM, ein Quartier der Stadt Sparta, im Lande von Lacedæmon. Es war daselbst ein Tempel

der Diana, und wie Plutarchus in dem Leben Agesilai meldet, hatte dieser Ort eine feste Lage, und war schwer zu bezwingen. Stephanus der Geographus sagt, dieses sey ein Berg. Hesychius (a) und Polyænus (b) gedencken desselben auch. *Martin.* Dict.

(a) In Voce Ἰσσωρία. (b) L. II. Stratagem.

ISSOUDUN (a), *Issodun*, oder *Ysodun*, Lat. *Exoldunum*, oder *Issoldunum*, *Exelodunum*, *Exiolchunum*, *Ernodunum*, und *Exilidunum*, eine Stadt in Franckreich, in Berry, in der Diœces von Bourges, unter dem Parlamente von Paris, der Intendance von Bourges, der Haupt-Ort einer Election, die 13000. bis 14000. Einwohner hat. Es ist über dieses noch daselbst eine Saltz-Niederlage, eine Königliche Bailliage, welche die Gesetze von Berry hat, nebst einer unter die Bailliage gehörigen Prevôté. Sie liegt in einem platten und freyen Lande, 7. Meilen von Bourges, an dem kleinen Flusse Theols, in einer schönen, und angenehmen Ebene, nebst einem Schlosse, 4. Pfarrkirchen, S. Cyri, St. Johannis, S. Dionysii, und S. Paterni: 4. Vorstädten, der Vorstadt Rome, S. Jean, Vilatte, und S. Paterne; 2) Collegial-Kirchen, die im Jahre 1000. gestifftet worden, zu S. Cyr, und S. Denys; einer Abtey, verschiedenen Klöstern vor Franciscaner, Capuciner, Minst-Brüder, Urlulinerinnen von der Heimsuchung Mariæ, und 2. Hospitälern, eines vor die unheilbaren, und das andere vor ordentliche Krancke, davon Radulphus, der letzte von denen alten Herren von Issodoun, einer der vornehmsten Wohlthäter ist. Der Fluß Theols, welcher so klein ist, daß er ausserhalb dieser Provintz kaum bekannt ist, theilet diese Stadt in 2. Theile, die durch Mauern von einander abgesondert sind. Das Schloß ist gleichsam die Ober-Stadt, durch Mauern, Thürme und Gräben abgesondert. In der Ringmauer dieses Schlosses sind das Königliche Auditorium, das Königliche Haus, ein alter in der Mitte stehender Thurm, und die Abtey Notre-Dame; von welcher wir hernach, bey Gelegenheit der Vorstadt S. Paterne, reden werden. Die Justitz-Bedienten und die vornehmsten Personen der Stadt, wohnen ebenfalls in dieser Ringmauer. Die untere Stadt ist mit tüchtigen Mauern und guten Gräben verwahret. Sie wird sonderlich von Kauf- und Handwercksleuten bewohnt. Man trifft darinne die Kirche des Heil. Cyri an, welches eine Collegial-Kirche ist, deren Canonicate nur 150. Livres eintragen, wie auch die Kirche des Heil. Johannis, welches die Pfarr-Kirche ist. Dieser Theil ist mit 4. Vorstädten umgeben, diejenige, welche Rom heißt, ist auf der Seite gegen Norden, und enthält die Kirche des Heil. Dionysii, welches eine Collegial- und eine Pfarr-Kirche ist. Die Vorstadt S. Jean ist gegen Osten. Die Franciscaner haben ein Kloster daselbst, wie auch die Nonnen von der Heimsuchung Mariæ. Die Vorstadt Vilatte ist auf der Seite gegen Süden, und die Vorstadt S. Paterne auf der Seite gegen Westen. Diese letztere hat, wie man sagt, ihren Nahmen von einem Hause der Benedictiner bekommen, welches daselbst anfänglich ohngefehr im Jahre 977. von denen alten Printzen von Issoudun gestifftet worden. Es führte ehedem den Nahmen des Heil. Martini. Nachdem diese Abtey unter der Regierung Caroli VII. von denen Engelländern zerstöret worden war, wurde sie in die Stadt, und hernach in das Schloß verlegt, wo sie noch unter dem Titul von Notre Dame d' Issoudun befindlich ist. Man zeiget darinne das Grabmahl der Mariæ von Luxemburg, Königin von Franckreich. Ihr Abt genießt 2000. Livres an Einkünfften; er ist gebohrner Dechant des Capituls des Heil. Dionysii von Issoudun. Diese Stadt hat 3. Feuers-Brünste erlitten, die ihr viel Schaden zugefügt haben, die eine im Jahre 1135. die andere im Jahre 1504. und die letzte im Jahre 1651. Die Einwohner treiben starcken Handel mit Holtze, welches einen grossen Theil des Gebietes der Election einnimmt, welches nicht so fruchtbar und so angebauet ist, als das Gebiete von Bourges, welches daran gräntzet. Der Wein, welcher hier gelesen wird, ist sehr geringe, und verdienet nicht, verführt zu werden. Der Handel mit Vieh, und die Manufacturen der Tücher, der Serges nach Art der Tücher, gestrickter und gewürckter Strümpfe, ist in dieser Election noch in gutem Stande. Die Hüte aus der Manufactur von Issoudun sind vor die Soldaten und Reuter sehr gut zu gebrauchen: aber der Holtz-Handel ist am ansehnlichsten. Die Kaufleute dieser Stadt kauffen dasjenige Holtz, welches in denen Gegenden des Flusses Cher ist, lassen es als Bauholtz schlagen, werffen es auf diesen Fluß, sammlen es zu Vierzon wieder, wo er schiffbar zu werden anfängt, und hier lassen sie es in Flössen zusammen binden, damit es in die benachbarten Cantons verführt und verkaufft werden kan. Es sind jährlich 8. grosse Märckte in dieser Stadt, nehmlich, in der Mitte der Fasten, auf den ersten May, auf St. Johannis, auf Magdalena, den 8. September, auf den Tag des Heil. Dionysii, auf den Tag der Heil. Catharinæ, und auf St. Paul; so ist auch alle Sonnabende hier Marckt-Tag. Was die Geschichte dieser Stadt anlanget; so hat sie sich sonderlich durch ihren Eifer und durch ihre Treue vor den Dienst der Könige von Franckreich, den sie jederzeit blicken lassen, hervorgethan, welche ihr viele herrliche Privilegia und Befreyungen von allen Auflagen ertheilet haben, auch so gar vor denenjenigen, welche ihnen der König Carolus VII. im Jahre 1423. gab. Alle diese Privilegia sind von allen folgenden Königen, auch von ihrer ietztregierenden Majestät bestätiget und bekräfftiget worden. Sie bestehen in der Befreyung von dem Ban, Arriere-ban, Tailles, Ustencilles, davon sie während des letzten Krieges gantz alleine befreyet gewesen seyn soll, von Fourages, Einquartierung, und Francs-fiefs, der Octrois und anderer Rechte, womit sie die Könige noch begnadiget haben; zu geschweigen. Eine der vornehmsten tapfersten Thaten, welche diese Stadt vor den Dienst des Königs bewiesen hat, war im Jahre 1589. den 14 Julii, während der innerlichen Kriege der Ligue, während welcher der Herr de la Chastre, welcher vor die Parthey dieser Ligue in der Provintz commandirte, nachdem er sich vergebens bemühet hatte, sich mit Gewalt von der Stadt Meister zu machen, ein heimliches Verständniß in derselben, vermittelst einiger neu angekommenen unterhielt, durch deren Beyhülfe er Truppen hinein brachte, eine starcke Besatzung hinein legte, und diejenigen gefangen in die Stadt Bourges führen ließ, von denen er glaubte, daß sie dem Könige am meisten zugethan wären, und daß ihr Ansehen seinen Absichten hinderlich seyn möchte; darunter waren die Herren Prévôt, Thoreau, Joulin und Delestang, der Sohn. Hiermit begnügte er sich noch nicht; sondern da er sich befurchte, daß die treuen Diener des Königs, deren noch eine grosse Anzahl übrig war, zu einigen Aufstand Anlaß geben möchten, machte er ein Verzeichniß von vielen Personen, und verlangte von denen Einwohnern, daß sie verwiesen werden möchten, welches sie ihm auch verwilligten. Dem zu Folge wurden sie aus der Stadt verjagt, Claudius Dorsanne, General-Lieutenant der Stadt, Franciscus Arthuis, Königlicher Procurator, Guilielmus Delestang, der Vater, Franciscus Roi, Claudius Artrus, Mathurin, Chapus, und Claudius Foucheret, welche, ehe sie sich fortmachten, des Königs Einwilligung haben wollten, welcher zu Tours war; und nachdem sie dieselbe erhalten, begaben sich die Gefangenen nach Argenton la Châtre, und diejenigen, welche zu Bourges gefangen waren, wurden ranzionirt, und wie andere verwiesen. Allein aller Bemühungen des Herrn de la Châtre ungeachtet, blieben doch noch immer einige Diener des Königs in der Stadt, denen von der Ligue verborgen, und unter andern Jacques-Bernard, Herr von Marandé, damahliger Schöppe, welcher diese neue Tyranney nicht ertragen konnte, mit denenjenigen, die es mit des Königs Parthey hielten, sich heimlich beredete, daß sie sich derselbigen entledigen wollten, und gab dem Procuratori des Königs, und dem Guilielmo Delestang, welche zu Argenton waren,

waren, von ihrem Entschlusse und von dem zu Ausführung ihres Verhabens anberaumten Tage, welches der 14. Julii 1589. war, Nachricht. Die Königlichen bemächtigten sich auch würcklich an gesetztem Tage früh Morgens um 3. Uhr der vornehmsten Zugänge, giengen gerade auf das Logis des Königs zu, wo der so genannte Marfon wohnete, welcher Gouverneur davon war, und in dem Platze commandirte, welcher, nachdem er von dieser Unternehmung benachrichtiget worden, sich wehren wollte. Er bewaffnete sich zu dem Ende mit einer Hellebarde, stieß nach dem Bernard, und verwundete ihn; so gleich schoß einer von denen Königlichen mit einer Pistole nach ihm, und warff ihn damit zu Boden. Es geschahen auf beyden Seiten einige Schüsse. Als aber der Capitain des Schlosses todt war, that die übrige Besatzung wenig Widerstand. Indessen als dieses in dem Logis des Königs vorgieng, ließ die Corps de Garde, welche an das Thor des Schlosses gestellet war, den Procuratorem des Königs Arthuis und den Guillielmum Delestang, hinein, welche mit denen Freunden, die sie hatten zusammen bringen können, die gantze Nacht hindurch gegangen waren, um der Unternehmung beyzuwohnen. Sie rückten auf der Seite des öffentlichen Platzes an, wo sich die Ligisten und der Uberrest der Besatzung versammlet hatten. Man scharmutzierte von beyden Theilen lange Zeit und sehr hitzig gegen einander; aber endlich behielten die Königlichen die Oberhand, und jagten nunmehro die Ligisten wieder aus der Stadt, welche dadurch wieder unter Königlichen Gehorsam gebracht wurde. Zum Andencken einer so rühmlichen That wird alle Jahre den 14. Julii von denen Einwohnern ein öffentliches Freuden-Fest angestellt, welches mit einem Te Deum, das in der Collegial-Kirche des Heil. Cyri gesungen wird, den Anfang nimmt; hierauf wird ein Freuden-Feuer auf einem Platze ausserhalb der Stadt angezündet, wobey das Collegium der Stadt in ihrer besondern Kleidung, wie auch alle Justiz Collegia gegenwärtig sind. Unter der Minderjährigkeit Ludovici XIV. ließ diese Stadt ihren Eifer vor seinen Dienst im Jahre 1651. wiederum sehen. Denn da sie sich nicht an diejenigen ergeben wollte, welche von der wiedrigen Parthey waren, wurde sie fast gäntzlich durch eine Feuersbrunst zerstöhret, welche über 1200. Häuser verzehrte, in denen viele Personen mit ihrem Vermögen ums Leben kamen. Das merckwürdigste hierbey ist, daß zu der Zeit, da die Flamme am meisten wütete, die Feinde einen Angrif thaten, und sich vor denen Mauern zeigten, worauf die Bürger ihre Häuser ohne Hülffe stehen liessen, um ihre Mauern zu vertheidigen, und die Feinde abzutreiben, welche ihnen keinen andern Schaden zufügten, als den ihnen das Feuer verursachte. Ludovicus XIV, welcher einige Tage darauf in ihre Stadt kam, sahe noch die rauchenden Häuser, und der Graf von S. Agnan, welcher damahls das Gouvernement der Stadt hatte, erzählte Ihrer Majestät den Eifer derselben ausführlich, den sie vor dieselben bewiesen hatte. Dieser grosse Monarche hat sich desselben beständig erinnert, und ihr dargegen bey allen Gelegenheiten die rühmlichsten Merckmahle seiner Erkenntlichkeit blicken lassen. Er hatte ihnen, ausser denen obgedachten Befreyungen das Recht ertheilet, alle Jahre einen Maire zu erwählen, dem Ihro Majestät zu gleicher Zeit die Ehre des Adelstandes gönneten; aber die Bürger haben sich dieser Gnade nicht bedient, indem sie bemerckt, daß dieses Privilegium auf der andern Seite ihrer Handlung schädlich seyn könnte. *Issoudun* hat seine eignen Herren gehabt, die von dem zwölfften Jahrhunderte an berühmt gewesen sind. Sie waren jüngere Herren von dem Hohen Hause der Fürsten von Deols, und Vasallen der Grafen von Poitiers. Sie hat sehr lange Zeit unter der Bothmäßigkeit der Engelländer gestanden, als sie sich von einem Theile des Königreichs Meister machten. Philippus Augustus nahm ihnen solche wieder ab, entriß sie dem Domino utili, welcher von dem Hause von Chavigny war, und vereinigte sie mit denen Cron-Gütern. Gleichwohl will la Thaumassiere, daß sie nicht confiscirt, sondern gegen das Jahr 1220. oder 1221. von diesem Printzen von denen Erben von Mahaud d' Issoudun erlanget worden. *Martin.* Dict.

(a) Laut zugeschickter Nachrichten.

ISSOUDUN, ein Flecken in Franckreich, in la Marche, in der Diœces von Limoge, in der Election von Guerer. *Martin.* Dict.

IS-SUR-TILLE, oder
ISSURTILLE, eine Stadt oder ein Flecken in Franckreich, in Bourgogne, in der Diœces von Langres, 4. Meilen von Dijon, am Ufer des Flusses Ougne. Man findet in ihrem Gebiete Brüche von weissen Steinen, welche nicht mürbe werden. *Martin.* Dict.

ISSUS, eine alte Stadt in Asien, in Cilicien. Sie ist wegen des Sieges merckwürdig, welchen Alexander daselbst erfochte. Die Griechen haben sie, wie die Lateiner, Ἰσσὸς, genennet. Doch nennet sie Xenophon Ἰσσοὶ, im Plurali. Von dar, spricht er (a), (das ist, von dem Flusse Pyramus) leate man in einem zweytägigen Marsche 15. Meilen zurücke, um Issi zu erreichen, welches eine grosse und reiche Stadt auf der Küste, und die letzte in Cilicien ist. Strabo (b) macht eine gantz andere Vorstellung davon. Nach Ægæ, spricht er, ist Issus, eine kleine Stadt, nebst einem Hafen, und dem Flusse Pinarus. Hier lieferte Alexander dem Dario eine Schlacht, und von dieser Stadt hat der Meer-Busen seinen Nahmen. Pomponius Mela (c) spricht mit der schönen Schreib-Art, die ihm eigen ist: In der Tieffe ist ein Ort, welcher ehemahls der Zuschauer und der Zeuge der Niederlage, so die Perser von der Armée des Alexandri erlitten, und von der Flucht Darii war. Dieser Ort, welcher ietzo in gar keinem Ruffe stehet, war ehemahls wegen der grossen Stadt Issus berühmt. Dieser angegebene Verfall macht, daß wir den vermeynten Wiederspruch des Xenophontis und des Strabonis heben können. Diodorus Siculus sagt ebenfalls (d), diese Stadt sey zu Alexandri Zeiten ansehnlich gewesen. Denn, seinem Berichte nach, machte sich Alexander von Issus, einer berühmten Stadt, Meister, in welcher sich das Schrecken ausgebreitet hatte. Er meldet ferner, daß, nachdem Darius wieder nach Cilicien zurücke gekommen, er diese Stadt erobert, und diejenigen Macedonier, welche darinne gelassen worden, ohne alle Gnade habe umbringen lassen, welches Arrianus ebenfalls anmercket. Stephanus der Geographus irret sich, wenn er von Issus redet. Denn er sagt, sie sey nach dem Siege der Macedonier *Nicopolis* genennet worden. Strabo und Ptolomæus machen unterschiedene Städte daraus. Der neuere Nahme ist *Ajaccio*, *Aiazzo*, oder *la Jasso* und *Lajazzo*, und der Meer-Busen hat daher ebenfalls den Nahmen des Meer-Busens von *Ajazzo*. *Martin.* Dict.

(a) Retraite des dix mille L. I. (b) L. XIV. (c) L. I. c. 13. (d) L. XVII.

ISSY, ein Dorff in Franckreich, siehe *Issi*.

ISTA, eine alte Stadt in dem Südlichen Theile der Insul Corsica, siehe *Alista*, im I. Bande p. 580.

ISTACHAR, dieses ist, dem Herrn Baudrand (a) zu Folge, ein Dorff in Persien, in der Provintz Fars, 1000. Schritte von dem Flusse Bendemir. Er füget hinzu, dieses sey ehemahls eine der grösten Städte in diesem gantzen Königreiche gewesen, und endlich, daß sie nahe bey der Stadt Schiraz liege, die aus ihren Ruinen entstanden sey. Der Herr von Herbelot (b), der sie *Estekhar*, und *Istekhar* nennet, glaubt, daß dieses das alte *Persepolis*, die Haupt-Stadt in dem eigentlich also genanntem Persien, unter denen Königen der 3. ersten Geschlechter sey. Denn, spricht er, die von dem vierten, welches die Cosroes sind, hatten ihren Königlichen Sitz in der Stadt Madain angelegt. Er füget hinzu:

Si:

Sie liegt unter dem 88. Gr. 30. Min. der Länge, und dem 30. Gr. der Breite, nach der Rechnung der Arabischen Tabellen. Der Verfasser des Lebtarik schreibt, Kischtasb, der Sohn Lohorasb, des fünfften Königs von dem Geschlechte der Caianiden, habe daselbst seine Wohnung aufgeschlagen, viele von denenjenigen Tempeln allda erbauet, welche dem Feuer geheiligt gewesen, welche die Griechen Pyræa und Pyrateria, und die Perser Atesch-Khané und Atesch-Gheda nennen; und daß er sehr nahe bey dieser Stadt, in den daran stossenden Berg, in den Felsen Gräber vor sich und seine Nachfolger aushauen lassen. Man siehet noch heut zu Tage die Ruinen davon, nebst noch einigen vorhandenen Figuren und Säulen, welche, ob sie gleich durch die Länge der Zeit unkenntlich geworden, dennoch genugsam anzeigen, daß diese alten Könige an diesem Orte ihr Begräbniß erwählet gehabt. Man muß diese Denckmähler nicht mit einem prächtigen Pallaste vermengen, welchen die Königin Homai, die Tochter des Bahaman, mitten in der Stadt Estekhar erbauen lassen; man nennet ihn ietzo in der Persischen Sprache Ghil oder Tchilminar, das ist, die 40. Pharos oder Säulen. Die Muselmänner machten ehedem eine Mosquée daraus. Nachdem aber die Stadt gäntzlich zerstöhret worden, hat man die Uberreste derselben zu Erbauung der Stadt Schiraz angewendet, welche nur 12. Parasangas weit davon ist, und welche die Stelle der Haupt-Stadt der eigentlich also genannten Provintz Fars oder Persien eingenommen hat. Was eben dieser Auctor von der alten Grösse dieser Stadt schreibt, scheint fabelhafft zu seyn. Denn er macht sie 12. Parasangas lang, und 10. breit; dergestalt, daß die Stadt Schiraz mit darunter begriffen seyn würde. Aber es ist gewiß, daß alle Persische Geschichtschreiber von ihr, als der ältesten und prächtigsten Stadt in gantz Asien, reden. Sie schreiben, Giamschid sey der erste Erbauer derselben gewesen, und daß einige ihr Alterthum bis auf Houschenk, und so gar bis auf Caiumarath, den ersten Stiffter der Persischen Monarchie, hinaus setzen. Indessen ist es gewiß, daß sie ihren grösten Glantz unter der andern Dynastie der Könige bekommen hat, welche den Aufenthalt in der Stadt Balkhe in Khorassan, verliessen, und sich zu Estekhar niederliessen. Man kan hier noch anmercken, daß der prächtige Pallast in der Stadt Estekhar, welchen die Königin Homai erbauen ließ, wohl eines von denen so sehr gerühmten Wercken der Semiramis seyn kan, welche in denen Morgenländern nicht unbekannt ist, weil in ihren Historien zweyer Semirem Meldung geschicht, davon die andere, welche mit unserer Homai vielleicht eine Person seyn mag, denen Griechen nicht gäntzlich unbekannt ist. Wir beschliessen diesen Artickel mit der Erinnerung, daß die fabelhaffte Tradition der Perser meldet, diese Stadt sey von denen Peri, das ist, von denen Hexen, zu der Zeit erbauet worden, da der Monarche Gian Ben Gian die Welt lange Zeit vor den Zeiten Adams regiert habe, welches man von keiner andern Stadt in Asien, als von Estekhar und von Baalbek sagt. Dieses ist eben diejenige Stadt, deren in dem Artickel von *Estarke* im IV. Bande p. 1325. u. f. Meldung gethan worden. *Martin.* Dict.

(a) Ed. 1705. (b) Biblioth. Orient.

ISTACHAR, und
ISTACHER, oder
ISTACHRA, eine Stadt in Persien, siehe *Astacher*, im I. Bande p. 1624. und den vorherstehenden Artickel.

Jstädt, ein Dorff in Thüringen, unweit Artern. Goldschadt.

ISTÆVONES, eine alte Nation in Deutschland, siehe *Ingævones*, und *Isthævones*.

ISTARBA, eine Stadt in Asien, in Korcan, Chrysococca (a) setzet sie unter den 79. Gr. der Länge, und den 37. Gr. 5. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Excerpta ex *Chrysococcæ* Syntaxi p. 5 Edit. Oxon.

Jstebne, ist ein Dorff im Araber Comitate, im Untern Processe, in Ober-Ungarn, hat schöne Adeliche Höfe, und eine Articular-Kirche. *Univ. Lex.*

ISTECHIA (a), oder *Istichia*, eine kleine Stadt in Morea, im Lande der Mainoten, nahe bey dem Meer-Busen von Coron, 2. Meilen von Chialifa, auf der Seite gegen Süden, zwischen Chiekæa und Maina. Einige Auctores setzen das alte *Leuctra* oder *Leuctrum* dahin. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

Jstein, oder Ysstein, ist ein Dorff und Herrschafft an der rechten Seite des Rheins, drey Stunden unterhalb Basel, da die Felsen ihren Fuß in das Wasser hinein setzen, dem Bischoffe zu Basel gehörig. Es ist allda auf dem Felsen die St. Vits-Capelle. Vor Zeiten stund auch allda am Gestade ein Frauen-Kloster, welches Bischof Leuthold zu Basel im Jahre 1200. gestifftet hat, darinnen etwan 16. Nonnen gewohnet haben. Uber der Capelle hat ein festes Berg-Schloß gestanden, welches im Jahre 1383. Inner von Ramstein, (welcher in zweyträchtiger Wahl wider Werhnern Schaler zum Bischoffe zu Basel erwählet worden,) vor 3000. fl. Pfandsweise einbekommen, daß er vom Bißthume abgestanden. Dieser gab sein Pfand dem Ertz-Hertzoge Leopoldo von Oesterreich, und dieser überließ es Burckhard Mönchen von Landscron. Als nun die Stadt Basel im Jahre 1409. mit dem Ertz-Hause Oesterreich in Krieg gerathen war, und der Innhaber dieses Schlosses sich gegen die Baßler feindlich bezeigte, giengen diese um Martini mit 5000. Mann für Jstein, beschossen, bestürmeten, eroberten und besetzten das Schloß, welches auch der Stadt in dem im Jahre 1411. zu Ensisheim erfolgten Frieden überlassen, hernach abgebrochen, die Quadersteine nach Basel geführet, und am Riechemer Thore daselbst verbauet worden. Der gewesene Pfands-Innhaber, Burckard Mönch von Landscron, bekam vom Hause Oesterreich davor die Pfandschafft auf die Herrschafft Lanser. Lange hernach hat Bischof Caspar zu Rhein Jstein Pfandsweise an Herrmann von Eptingen übergeben. Selbiger wollte zwar das Schloß wieder aufbauen; allein die Stadt legte sich darwider, und verhinderte es. *Univ. Lex.* Basel. Geogr. u. Hist. *Lex.*

ISTEKHAR, ein Dorff in Persien, siehe *Istachar*.

ISTEMO, ein Ort in Palæstina siehe *Histemo*, im V. Bande p. 1727.

ISTEON, eine Stadt in der Insul Cythera, dem Scholiasten des Thucydidis zu Folge, welchen Ortelius (a) anführet. Dieser letztere glaubt vielmehr, daß sie auf der Küste des Peloponnesi in Laconien liege, aber zur gedachten Insul gehöre. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

ISTER, ist eine alte Lateinische Benennung der Donau, siehe dieses Wort, im IV. Bande p. 495. u. f.

ISTER, ein Fluß in Istrien, denen Alten zu Folge. Viele Auctores haben behauptet, daß *Istrien* seinen Nahmen von diesem Flusse habe, welcher darinne ströhme; daß dieser Ister seinen Ausfluß dem Ausflusse des Pô gegen über habe; und daß der Zusammenfluß dieser 2. Ströhme das Wasser des Meeres in dieser Gegend süsse machte. Paulus Diaconus in seiner Historie der Longobarden gedencket dieses Flusses, und sagt, daß er gröſſer, als er zu seiner Zeit, gewesen sey. Einige Auctores sind gar so weit gegangen, daß sie den neuern Nahmen desselben aufgesucht, und versichert haben, daß es der *Quieto* sey; und daß er mit dem *Nauportu* des Plinii einerley sey (b). Aber dieser Auctor gedencket dieses Flusses blos als eines solchen, der erdichtet sey, (plerique dixere fallo,) und tadelt den Nepotem, daß er es, wie die andern, gesagt, ob er gleich am Ufer des Pô gewohnet, und gar bequeme Gelegenheit gehabt habe, hinter den Ungrund einer Meynung zu kommen, deren er doch gefolgt sey. *Martin.* Dict.

(a) L. II. (b) L. III. c. 18.

ISTER (a), ein Fluß in Thessalien, dem Lycophron, oder vielmehr dem *Cantero* über diesen Auctorem, zufolge. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

Isterburg, eine Stadt im Brandenburgischen Preussen, am Flusse Pregel, nebst einem Schlosse. Hübn. Zeit. Lex.

Isterwitz, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff im Magdeburgischen, Lohburg nahe gelegen. Goldschadt.

ISTHÆVONES, oder *Istævones, Istevones, Vistævones,* und *Witistævones,* eine alte Nation in Germanien, und eine von den fünff grossen Nationen, welche wieder in andere Völcker abgetheilt waren. Die Benennung dieser Nation soll so viel als Westwohner heissen. Plinius (a) spricht in den gemeinen Editionen: Proximi autem Rheno *Isthævones*, quorum pars Cimbri Mediterranei: Herminones quorum Suevi, Hermunduri, Chatti, Cherusci. Das ist, die nächsten an dem Rheine sind die Isthævones, unter denen die Cimbrer begriffen sind, welche mitten im Lande wohnen; die Herminones, zu denen die Sueven, die Hermunduren, die Chatten und die Cherusker gehören. Die Gelehrten, welche den alten Staat von Deutschland am besten inne haben, sehen ein, daß diese Worte, quorum pars Cimbri Mediterranei, verfälschet sind. Cluverius (b) behauptet, daß man, an statt Cimbri, Sicambri lesen müsse; und der gelehrte Herr Spener (c) hält seine Muthmassung vor so gegründet, daß er sie öffentlich billigt. Sie sondern von dem Worte Cimbri oder Sicambri das Wort, Mediterranei, ab, welches sie zu dem Worte Herminones fügen: und lesen: quorum pars Sicambri. Mediterranei Herminones, quorum Suevi &c. Wenn man also dieses Epitheton, welches hier Schwierigkeiten macht, zu denen Cimbrern setzet, macht es keine Schwierigkeit mehr, wenn man es zu denen Herminionibus füget. Herr Spener glaubt, daß die Isthævones den Westlichen Theil von Germanien inne gehabt haben. Es erhellet aus einer angeführten Stelle Strabonis (d), daß Pytheas diese Nation Ὀστιαίοι, *Ostiæi* geheissen habe. Stephanus der Geographus, welcher eben diesen Pythæas anführet, nennet sie Ὀστίωνες, *Ostiones*, und füget hinzu, daß diese Nation gegen den Oceanum Occidentalem wohne. Herr Spener hält dafür, daß sie durch den Rhein von einander getrennet gewesen wären. Er setzet disseit dieses Flusses die Völcker:

Tribocci,	Condrusi,
Nemetes,	Pæmani,
Vangiones,	Eburones,
Cæresi,	Aduatici,
Segni,	Menapii,

und Batavi;

jenseit des Rheines die Länder, welche zu Cæsaris Zeiten bekannt waren, unter dem Nahmen:

Marcomanni,	Tubantes,
Harudes,	Dulgibini,
Sedusii,	Amsivarii,
Ubii,	Chamavi,
Sicambri,	Bructeri,
Marsi,	Frisii, u. s. w.

Der P. Hardouin (e) behauptet, daß diese Isthævones des Plinii nur diejenigen Völcker gewesen wären, welche längst an dem Rheine von seinen Ausflüssen an bis nach Cölln, nebst denen Westlichen Friesen, gewohnet hätten. Er ändert nichts im Texte, und liest, quorum pars Cimbri Mediterranei. Er füget hinzu, daß die Cimbrer, von denen hier die Rede sey, dasjenige Land inne gehabt hätten, wo ietzo die Grafschafft Marck, das Hertzogthum Berg, und der Theil des Landes von Cleve, jenseit des Rheines sind; aber er meldet nicht, welcher von denen alten Auctoribus Cimbrer in dieses Land gesetzet habe, noch wo er bey dem Plinio gefunden, daß die Cimbrer diesen gantzen Strich Landes inne gehabt hätten.

Der P. Briet in seinen Paralleles theilet die Isthævones also ab:

Die ISTÆVONES oder ISTHÆVONES begriffen unter sich die Völcker

- **Frisios** — Ein Theil von Holland. von Over-Yssel. von dem Östlichen Frießland.
- **Dulgibinos** — Ein grosser Theil von dem Bischofthume Münster, Oldenburg, Lingen, Hoye und Münden.
- **Angrivarios** — Ein Theil von Ober-Yssel, Bentheim, ein Theil des Bißthums Paderborn.
- **Marsacos** — Ein Theil von Utrecht und von Geldern.
- **Chasuarios** — Theile von denen Bischofthümern Münster, Oßnabrüg, Ravensperg und Lemgow.
- **Chamavos** — Theile der Bischofthümer Münster, Paderborn, und einiger Grafschafften zwischen diesen zwey Bischoffthümern.
- **Marsos** — Theile des Bischofthums Paderborn, und des Hertzogthums Westphalen.
- **Sicambros**
  - **Usipetes** — Rechlinghausen und ein Theil der Marck.
  - **Tenctheros** — Ein Theil der Hertzogthümer Berg und Westphalen, und der Grafschafft Marck.
  - **Bructeros** — Ein Theil des Hertzogthums Berg, des Ertz-Bischofthums Trier, und von der Wetterau.
- **Mattiacos** — Ein grosser Theil der Wetterau, von Hessen, Isenburg, und von Fulda.
- **Sedusios** — Ein Theil von Trier und von Maynz, von Würtzburg, von Wertheim und von Hohenlohe.

Folgende Meynung trägt Herr Spener vor, ohne den Auctorem derselben anders, als also, zu bestimmen, ein gewisser Gelehrter, (*eruditissimus aliquis Vir*). Sie verhält sich also: Er setzet die Istævones gegen Osten von Germanien, und glaubt, daß ihnen dieser Nahme an statt *Estevones* beygeleget worden sey. *Est*, bedeutet Osten, und *Wonen*, wohnen. In diesem Falle würde Plinius ihre Lage falsch angegeben haben. Der Auctor der neuen Muthmassung bestimmt die Gräntze der Herminonum an der Elbe, und setzet die Istævones in das gantze jenseits liegende Land. Man siehet wohl, was ihn zu Ergreiffung dieser Meynung bewogen hat, nehmlich, damit er einen Theil der Herminonum disseit des Rheins setzen, und den Ursprung des Nahmens Germani, welcher allen Deutschen Nationen beygeleget worden, daher leiten könnte. Wir zeigen an einem andern Orte, daß Herminones, Hermanni, Germani, und andere dergleichen Nahmen, nichts anders, als Dialecti eines einzigen Wortes sind. Herr Spener füget gleichsam zu Bestätigung der Muthmassung hinzu, es könne wohl seyn,

daß, da vor Alters V. Classen der Deutschen Völcker daselbst gewesen, und II. Classen, nehmlich die Peucini und die Wandaler, untergegangen wären, nur noch dreyer Classen gedacht worden wäre, unter welche man auf diese Art gantz Germanien zu Taciti Zeiten (f) abgetheilt hätte. Diesem Entwurffe zu Folge wohnten die Ingævones, in dem Nordlichen Germanien; die Herminones in dem Westlichen, so, daß die Elbe diese 2. Völcker trennete; und die Istævones in dem Oestlichen Germanien, so, daß sie die Vandalos und die Peucinos mit unter sich begriffen. Wenn Herr Spener diese Meynung anführt, welche wir unsern Lesern zu Gefallen ein wenig deutlicher gemacht haben; so befindet er sie vor sinnreich und wohl ausgedacht. Allein er gestehet zugleich, daß das Ansehen der Alten, von denen er abzugehen sich nicht getrauet, nicht erlaube, derselben beyzupflichten. Der Herr von Audifret (g) setzet die Istævones zwischen den Rhein und die Weser. Herr Baudrand hatte in seiner Lateinischen Edition vom Jahre 1682. ebenfalls gesagt, daß sie an diese 2. Flüsse gräntzten; aber Herr Maty hat hinzugefügt, daß sie einen Theil von Schwaben, einen Theil von Francken, alles, was man zur Rechten des Rheins antrifft, vom Ober- und Nieder-Rheinischen Kreisse, von dem Westphälischen Kreisse, und denen Niederlanden, und ein kleines Stücke von Sachsen, inne gehabt hätten. Der Frantzösische Editor hat dem Herrn Baudrand diese Worte beygefügt: Sie hatten dasjenige inne, was man heut zu Tage Schwaben, und einen Theil von Francken ꝛc. nennet. Dieses ꝛc. bedeutet in einer dergleichen Erklärung allzuviel. Das Schwaben dieses Editoris, und das Sachsen des Herrn Maty, sind in dieser Beschreibung derer Istævonum, wie wir glauben, überflüßig. Es ist etwas lustiges, daß die Neuern diejenigen Abtheilungen so genau bestimmen können, davon uns das Alterthum so überaus dunckele Nachrichten hinterlassen hat. Einige Geographi dieser neuern Zeiten theilen diese Völcker mit solcher Versicherung ab, als wenn sie glaubwürdige Denckmähler mit Augen gesehen hätten, welche ihre Gräntzen mit völliger Gewißheit bemerckten. Auf der einen Seite bestimmen einige ihre Abtheilungen so umständlich, daß alles zusammen in der gröSten Ordnung zu seyn scheinet; aber ihre Abtheilungen stimmen nicht mit einander überein; dieses ist die erste Schwierigkeit. Hernach giebt es Gelehrte, welche alle diese Vorstellungen unter einander werffen, und dieses alles läufft endlich dahin aus, daß man nicht wisse, ob eben diese Nation gegen Osten oder gegen Westen von Germanien, gewohnt habe. Wir unterlassen niemahls die verschiedenen Meynungen anzuführen. Denn es giebt Leser, welche es gerne sehen, daß man sie unterrichtet. Allein man muß dabey erinnern, daß dieses blosse Muthmassungen sind. Was man zuverläßiges von denen Istævonibus sagen kan, ist dieses, daß zu einer gewissen Zeit, da Germanien in V. Classen abgetheilt gewesen, die Isthævones eine davon ausgemacht haben; und daß zu einer andern Zeit, da Germanien aus III. Theilen bestund, einer davon den Nahmen der Isthævonum führte. Aber wo wohneten sie? Die Alten haben dieses nicht genug bestimt, daß man etwas gewisses davon sagen könnte; noch weniger haben sie uns gesagt, welche Völcker unter diesen Nahmen begriffen gewesen sind. Dasjenige, was die Neuern davon sagen, kan wahr, und auch nicht wahr seyn. *Martin.* Dict. *Univ. Lex,*

(a) L. IV. c. 14. (b) German. Antiqu. (c) Notit. German. Ant. L. IV. C. I. (d) L. I. (e) In *Plin.* l. c. (f) De Mor. German. c. 2. (g) Geogr. T. III. p. 4.

ISTHEMO, eine Stadt in Palæstina, in dem Stamme Juda, siehe *Istimon.*

ISTHME, die Bedeutung dieses Frantzösischen Wortes siehe unter dem Artickel *Isthmus.*

ISTHME DE CORINTHE, (L') ist die Frantzösische Benennung einer Land-Enge in Griechenland, siehe *Isthmus Corinthiacus.*

ISTHME D' ERISSO, (L') ist die Frantzösische Benennung einer Land-Enge in Griechenland, s. *Isthmus Erissi.*

ISTHME DE MALACA, (L') ist die Frantzösische Benennung einer Land-Enge in Asien, s. *Isthmus Malacæ.*

ISTHME DE PANAMA, (L') ist die Frantzösische Benennung einer Land-Enge in America, siehe *Darien,* im IV. Bande p. 140.

ISTHME DE ROMANIE, (L') ist die Frantzösische Benennung einer Erd-Enge in Europa, siehe *Isthmus Romaniæ.*

ISTHME DE SUEZ, (L') ist die Frantzösische Benennung einer Land-Enge zwischen Africa und Asien, siehe *Isthmus* de *Suez.*

ISTHME DE ZACALA, (L') ist die Frantzösische Benennung einer Land-Enge in Asien, siehe *Isthmus* de *Zacala.*

ISTHMUS, Frantz. *Isthme,* oder *Langue de Terre,* zu Deutsch Erd-Zunge, oder Land-Enge. So nennt man in der Geographie einen schmahlen Strich Landes zwischen 2. Meeren, oder 2. Meer-Busen, welcher mit einer Halb-Insul oder dem festen Lande auf eben die Art, wie der Kopf mit dem Körper, zusammen hängt. Denn das Griechische Wort ἰσθμὸς heisset eigentlich so viel, als der Nacken, oder dasjenige, was den Kopf mit dem Leibe zusammen füget. So fern ἰσθμὸς die Bedeutung einer Erd-Enge bey denen Griechen hat, setzen dieselben diesem Worte πορθμὸς, das ist, eine Meer-Enge, oder einen schmahlen Strich Meeres zwischen 2. festen Ländern, entgegen. Von denen ansehnlichsten und berühmtesten unter diesen Isthmis handeln wir in denen nachstehenden Artickeln. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

ISTHMUS ÆGYPTI, ist zwischen Egypten, Arabien, und Palæstina, durch welchen Africa und Asien an einander hängen. Allgem. Hist. *Lex.*

ISTHMUS CORINTHIACUS (a), Frantz. *L' Isthme de Corinthe,* welcher Morea mit dem übrigen Griechenland verbindet, und liegt zwischen dem Meer-Busen von Lepanto und dem Meer-Busen von Engia. Diesen Isthmum hat man vor Alters, und insonderheit zu des Kaysers Neronis Zeiten, zu durchstechen, und dadurch aus Morea eine vollkommene Insul zu machen gesucht, welches aber niemahls angegangen, auch zu der Zeit, da man die Erfindung derer Schleussen noch nicht gehabt, schlechterdings unmöglich gewesen. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Hübn. Geogr. II. Th.

ISTHMUS ERISSI, Frantz. *L' Isthme d' Erisso,* welcher den Berg Athos mit dem übrigen Macedonien vereinigt. *Martin.* Dict.

ISTHMUS MALACÆ, Frantz. *L' Isthme de Malaca,* welcher die Halb-Insul dieses Nahmens mit dem Königreiche Siam verbindet, zwischen der Meer-Enge von Malaca und dem Meer-Busen von Siam. *Martin.* Dict.

ISTHMUS de PANAMA, oder

ISTHMUS PANAMICUS, Frantz. *L' Isthme de Panama,* welcher Nord-America mit Süd-America vereiniget, und zwischen dem Nord-Meere und dem Süd-Meere ist. Siehe *Darien,* im IV. Bande p. 140. *Martin.* Dict.

ISTHMUS ROMANIÆ, Frantz. *L' Isthme de Romanie,* welcher die Halb-Insul Romanien mit dem Uebertreste dieser Provintz verbindet, und ist zwischen dem Meer-Busen von Megarissa und dem Meere von Marmora. *Martin.* Dict.

ISTHMUS de SUEZ (a), Frantz. *L' Isthme de Suez,* welcher Africa und Asien zwischen dem Mittelländischen und dem Rothen Meere verbindet. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Zeit. Lex.

ISTHMUS de ZACALA, Frantz. *L' Isthme de Zacala,* welcher die Crimmische Tartarey oder den Chersonnesum Tauricam mit der Perecopischen Tartarey verbindet, zwischen dem schwartzen Meere und dem Mæotischen Sumpfe. *Martin.* Dict.

ISTI, oder *Histi,* war ehedem eine sichere Station derer Schiffe, auf der Insul Icaria. *Univ. Lex.*

ISTIÆOTIS, ist mit *Estiotide,* oder *Estiæotide,* einerley. Siehe *Estiæotis,* im IV. Bande p. 1331.

ISTICHIA, eine kleine Stadt in Morea, siehe *Istechia.*

ISTIGIAS, Lat.

ISTIGIASA, eine kleine Stadt in Asien, in der grossen Tartarey, in Transoxana. Herr Baudrand (a) spricht: Einige Auctores halten sie vor das alte *Chariaspa, Zariaspa*, und *Bactra*, die Haupt-Stadt in Bactriana, welche andere nach *Balch* setzen. Wir haben schon anderwärts dargethan, daß *Charispa*, oder *Zarispa*, (denn also lieset man bey dem Ptolomæo) mit *Zariaspa* oder *Bactra* des Plinii nicht einerley Stadt seyn kan; weil Charispa oder Zarispa jenseit des Oxus, und Zariaspa oder Bactra disseit dieses Flusses war. Und aus eben dieser Ursache kan es auch *Balk* nicht seyn. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

ISTIMON, ein Ort in Palæstina, dem Ortelio zu Folge, welcher das XXI. Capitel des Buches Josuä (a) anführt. Man findet in der Vulgata *Estemo*. D. Calmet spricht *Isthemo*, eine Stadt in dem Stamme Juda, und führt das Buch Josuä Cap. XV. v. 50. an. Er füget hinzu: Sie heist sonst *Esthamo*, oder *Esthemo*; Eusebius und der Heil. Hieronymus sagen, sie sey in dem Canton Eleutheropolis. *Martin.* Dict.

(a) c. V. v. 14.

ISTINOIS, so werden gewisse Völcker im Nördlichen America genennet, siehe *Illinois*, im VI. Bande p. 255. u. f.

ISTO, ein Berg, dessen Thucydides (a) gedencket. Ortelius hält dafür, daß er in der Insul Corfu sey. Polyænus nennet diejenigen, welche diesen Berg bewohnen, *Istoner*. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 4.

IS-TOB, oder

ISTOB, und *Isch-Tob*; man findet dieses Wort im II. Buche der Könige (a), wo gesagt wird, daß unter denen Hülffs-Völckern der Ammoniter 10000. Mann von *Istob* gewesen wären. Eine Anmerckung des Vatabli erkläret es also: Dieses ist das Land, welches man *Tob* nennet, und daher man den Jephta holte. D. Calmet spricht, Istob bedeute einen Einwohner von *Tob*, oder einen ehrlichen Mann, oder Herrn des Landes der *Tubieniet*; dieses Land, fügt er hinzu, war am Nordlichen Ende der Gebürge von Galaad, gegen dem Berge Libanon. Jephta (b) begab sich in das Land Tob, und in den Büchern der Maccabäer (c) wird dieses Land *Tubin* genennet. *Martin.* Dict.

(a) C. X. v. 6. (b) *Judic.* c. X. v. 3. (c) L. I. c. 5. v. 13.

ISTONIA, ein Fluß in der Insul Candia. Er hat seinen Ausfluß 10. Meilen von Spina Longa. Sein Wasser ist gut; aber im Sommer ist es gefährlich, weil seine Ufer mit einer holtzichten Pflantze bewachsen sind, welche die Griechen Rododaphne, und die Italiäner Leandro nennen. Diese Pflantze macht es ungesund; man hat Leute davon sterben sehen, daß sie Brodt, welches bey dergleichen Holtze gebacken war, oder Fleisch, das man an einem Spiesse von eben dergleichen Holtze gebraten, gegessen hatten. *Martin.* Dict.

ISTONIUM, eine alte Stadt in Hispania Tarraconensi, in Celtiberien, dem Ptolomæo (a) zu Folge. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 6.

ISTONIUM, ein ehemahliger Ort in Italien, siehe *Guasto*, im V. Bande p. 1021. und *Histonium*, im V. Bande p. 1728.

ISTORIUM, eine kleine Stadt in Groß-Phrygien, siehe *Estorium*, im IV. Bande p. 1334.

ISTRES, ein Flecken in Franckreich, in Provence, gegen Westen von dem Teiche von Berre, in der Gegend, wo er die Crapone zu sich nimmt, anderthalbe Meile von Martigues, gegen Salon zu, in einer grossen Ebene. Herr Baudrand (a) spricht, dieses sey das *Astromela* der Alten. Allein dieses kan nicht seyn. Denn *Astromela* war weder eine Stadt, noch ein Flecken, sondern ein Teich, wie man unter dem Worte *Astromela*, im I. Bande p. 1648. und *Martegues*, sehen kan. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

ISTRI, eine Nation in Italien, in Istrien. *Martin.* Dict.

ISTRIA, ist der Lateinische und Italiänische Nahme von *Istrien*, siehe dieses Wort.

ISTRIA, eine Pieve auf der Insul Corsica, unter der Pieve Ornano, sie stellet 250. Mann. Das alte und neue *Corsica*.

ISTRIA, (CAP D') Lat.

ISTRIÆ CAPUT, eine Stadt in Italien, in dem Venetianischen Staate. Herr Baudrand sagt, man nenne sie sonst *Capo Distria* und hält auch diese Schreib-Art für die beste, ob sie gleich die unrichtigste ist. Sie ist eine kleine Stadt in Istrien, an dem Adriatischen Meere, in dem besondern Meer-Busen von Triesle, gegen Süden von der Mündung des Flusses Risano, welcher denen Alten unter dem Nahmen Formio bekannt gewesen. Diese Stadt liegt an dem Meere, auf einer Klippe, welche einen Schild formirt. Der P. Coronelli (a) setzt diese Klippe unter den 36. Gr. 36. Min. der Länge, und 45. Gr. 31. Min. der Nordlichen Breite, und hat sie 3. Meilen in Umfange. Diese Aehnlichkeit mit einem Schilde hat denen Poeten Gelegenheit gegeben, sie mit ihren Erdichtungen auszuzieren. Sie haben fingirt, als Neptunus zornig gewesen, daß Pallas zu seinem Nachtheile den Vorzug gehabt, daß sie der Stadt Athen ihren Nahmen gegeben, habe er sie bis an diesen Ort verfolgt, woselbst der Göttin ihr Schild in das Meer gefallen, und habe sich in einen Felsen verwandelt, auf welchen eine Stadt erbaut und Palladias genannt worden. Dieses ist wahrhaffter, daß diese Insul oder diese Klippe *Ægida* geheissen, und nachher *Justinopolis* genannt worden. Siehe *Ægida*, im I. Bande p. 279. Man giebt für, Jason, einer von denen Argonauten, habe sich bey seiner Zurückkunfft aus Colchis mit der Medea und dem goldnen Felle daselbst aufgehalten, und da er die Lage für eine Stadt bequem gefunden, habe er, 500. Jahr vorher, ehe Rom erbaut worden, eine daselbst erbauet. Sie wurde nachher wüste und leer; allein 18. Jahr für Christi Geburth wurde sie von Hirten wieder zurechte gebracht. Die Sclavonier verwandelten den Nahmen Ægida in *Copra*, oder *Copraria*. In ihrem Wappen hat sie beständig einen goldenen Medusen-Kopf im blauen Felde geführt, welches von zwey gewaffneten Personen unterstützt wurde; nehmlich eine stellte den Æetam, König in Colchis, rechter Hand, und die andere lincker Hand die Pallas für. Im Jahre 44. der Christl. Zeit-Rechnung wurde das Volck zum Glauben bekehrt, verließ die Abgötterey, und bauete eine Kirche, welche iezo die Cathedral-Kirche ist. Man glaubt, es sey vorher ein der Cybele geweiheter Tempel gewesen. Wenigstens sind die Steine, wovon das grosse Thor gegen Süden erbauet worden, von dem Grabmahle eines Ober-Priesters dieser Göttin genommen worden, wie man aus einer Inscription ersehen kan. Die Säulen stehn auf zwey Löwen, nebst einem Kopffe von einer Kuh. Die Inscription lautet also:

L. PUBLICIUS SYNTROPUS ARCHIGALLUS V.F.
SIBI H. M. H. N. S.

Welche man also erklärt:

LUCIUS PUBLICIUS SYNTROPUS ARCHIGALLUS
VIVENS FECIT SIBI HOC MONUMENTUM
HÆREDIBUS NON SUIS.

d. i. Lucius Publicius Syntropus, ein Ober-Priester der Cybele, hat sich, weil er noch gelebt, dieses Grabmahl setzen lassen, weil er nur solche Erben hatte, die ihm nicht zugehörten.

Man weiß, daß die Priester der Cybele allesammt Verschnittene gewesen. Im Jahre 210, als die Einwohner von Ægida einen bequemen Weg von ihrer Insul nach dem festen Lande haben wolten, fiengen sie den Weg an, den man noch iezo sieht; zu gleicher Zeit aber waren sie bedacht, sich für denen Anfällen der Barbaren zu bedecken, welche anfiengen, die Römischen Provintzen zu verwüsten. Sie erbauten auf einer Klippe, die sich auf dem Wege befand, ein Schloß, und nannten es Castel Leone. Die Ueberschwemmung derer Hunnen, Gothen, Heruler und Longobarden betraf diese Stadt so wohl, als die übrige Provintz. Ohngeachtet ihrer vortheilhafften Lage wurde sie unter ihr Joch gezwungen, und war ihren Streiffereyen und Plünderungen ausgesetzt. Der Kayser Justinus I. brachte sie wieder in vorigen Stand, und deswegen nahm sie auch seinen

Nahmen an, dem sie so lange behielt, bis sie die Venetianer eroberten, welche sie *Capo d' Istria*, das ist, das Haupt von *Istria* nannten; wie sie denn auch würcklich zum Ertz-Bischöflichen Sitze erklärt wurde. So lange sie denen Römern unterworffen war, genoß sie eben die Vorrechte, wie die andern Colonien, welche das Römische Bürger-Recht hatten, und ihre vornehmsten Bürger waren mit dem bürgermeisterlichen Kleide beehrt, welches von blauer und schwartzer Farbe, mit weiten Ermeln, nebst der Mütze und langem Streiffe war, wie die Venetianischen Raths-Herren zu tragen pflegen. Dieser Gebrauch blieb bis zu Anfang des XVI. Jahrhundertes, und zum Andencken hat man ein grosses Gemählde in der Cathedral-Kirche, auf welchem viele also gekleidete Bürger zu sehen sind. Ein schönes Ueberbleibsel von dem Vermögen dieser Stadt sieht man in einer Wasserleitung, die 2. Meilen in das feste Land hinein, bis an einen Ort geht, wo eine sehr schöne Quelle ist. Das Wasser wird durch unterirrdische gemauerte Canäle bis an das Ufer der See, an einen Ort, Coloune genannt, und von dar in die höltzernen Canäle, über das Meer bis in die Stadt geleitet. Capo d'Istria ist lange Zeit der Jurisdiction des Patriarchen von Aquileja unterworffen gewesen; sie regierte sich aber in Form einer Republick durch eigene Gesetze, und schickte ihre Bürger als Gouverneurs in die Plätze und Ländereyen der Provintz. Sie besaß Kräffte genug, ihre Waffen nicht allein mit denen Tarvisanern und andern Nachbarn, sondern auch mit denen Venetianern zu messen, welche sie aber endlich überwanden und zinsbar machten, indem der Doge, Petrus Candianus II. sie im Jahre 932. mit Sturm eroberte; also, daß sie ietzo einen Theil der Republick Venedig, wie auch einen Theil von Istrien, ausmacht, davon das Haus Oesterreich einen andern Theil besitzt. Einige geben für, als Justinus sie wieder zu rechte gebracht, habe der Pabst Johannes I. auf sein Ansuchen im Jahre 526. einen Bischof allda eingesetzet. Allein die gemeinste Meynung ist, Stephanus II. habe dieses im Jahre 752. oder auch 756, da Galla V, Hertzog zu Venedig gewesen, gethan. Das Capitul wurde im Jahre 1221. für 12. Canonicos errichtet; ietzo sind ihrer 13, unter welchen 3. Dignitäten sind, als der Decanus, Archi-Diaconus und Scholasticus. Nachdem diese Stadt den 25. Febr. im Jahre 1278. sich der Republick Venedig völlig unterworffen hatte; so gestand man ihr ihre Freyheiten ferner zu. Im Jahre 1380. wurde sie zwar von denen Genuesern erobert, die sie auch bey andern Gelegenheiten plünderten und Feuer darinne anlegten, indem sie noch nicht gantz mit Mauern umgeben war. Allein der Senat ließ endlich dieses wichtige Werck im Jahre 1478. auf wiederholtes Ansuchen derer Einwohner zu Stande bringen. Seit der Zeit ist diese Stadt mit vielen Gebäuden, besonders mit Kirchen, ausgezieret worden. Man zählt in ihrer Ringmauer über die Cathedral-Kirche noch 40. andere. Diese letztere ist von alter Bau-Kunst, hat 3. Schiffe, die von 18. schönen marmornen Säulen unterstützt werden, und ist der Anruffung U. L. F. unter dem Titul Sta. Maria Major, gewidmet. Sie wurde im Jahre 1490. vergrössert, und 8. Jahre hernach bekleidete man das Portal mit weissem Marmor. Sie ist mit schönen und reichen Capellen und andern merckwürdigen Reliquien ausgeziert; unter andern verwahret man allda den Cörper des Pabsts St. Alexandri, und den Cörper des Heil Nazarii, welcher der Patron von der Stadt ist. Man hatte sie nach Genua gebracht, sie wurden aber im Jahre 1422. wieder ausgeliefert. Die St. Marien-Kirche bey denen Serviten ist vollkommen schön; man fieng im Jahre 1581. an, sie also zu repariren, wie man sie noch ietzo sieht. Die Kirche zu S. Dominici ist von einer so prächtigen Schönheit, daß deren Anblick eine ehrerbietige Verwunderung erregt. Die Genueser hatten sie zerstöhrt; sie ist aber von denen gesammleten Allmosen derer Einwohner wieder aufgebaut worden, welche eine desto stärckere Ehrerbietung für dieses Kloster haben, daß es, wie man sagt, eines von denen dreyen ist, die S. Dominicus selbst gestifftet haben soll. Die Inquisition hat ihr Tribunal in einem Franciscaner-Kloster,

und die Kirche zu St. Francisci, wie auch die Kirchen zu Sta Anna und zu St. Gregorii haben starcken Zulauf. Die Kirche zu Sta Clara steht an dem Orte, wo man glaubt, daß ehedem der Pallast derer Bürgermeister gestanden haben soll. Das Rath-Haus ist ein altes Gebäude, und man versichert, es sey ehedem der Tempel der Pallas gewesen: man sagt ferner, die Figur, welche die Gerechtigkeit abbildet, und zwischen denen beyden Thürmen an der Façade zu sehen ist, sey die Statue dieser Göttin. Unter derselben lieset man diesen Vers:

Palladis Actææ fuit hoc memorabile faxum.

Der P. Coronelli (b), von dem wir diese Nachrichten haben, sagt, dieser Vers sey mit alten Gothischen Characteren geschrieben; er irret sich aber. Denn die Gothischen Characteres sind nicht alt. Diese, wie wir gesagt haben, freystehende Stadt, hat eine gesunde und temperirte Lufft; die See liefert ihre Fische in Menge. Zwey Reihen Berge, die auf ieder Seite hergehn, als wenn sie selbige mitten einnehmen wolte, sind mit Oel-Bäumen besetzt, und die umliegenden Weinberge liefern auf 28000. Maaß (c) köstlichen Wein, und in ihrem Bezircke zählt man 55. Dörffer. Ihr stärckstes Einkommen besteht in denen Saltz-Kothen, indem sie gegen Osten und gegen Süden auf 3000. Pfannen haben, die alle Jahre mehr als 7000. Scheffel liefern, dasjenige ungerechnet, was täglich an denen Orten verbraucht wird; und wenn die Republick versorgt ist, so ist es erlaubt, daß das übrige in die benachbarten Provintzen darff verführt werden. *Martin.* Dict.

(a) Isolar Part. I. p. 137. (b) ibid. (c) Orne.

ISTRIANA, Griech. Ἰστριάνα πόλις, eine Stadt in dem glückseeligen Arabien, am Persianischen Meer-Busen, dem Ptolomæo (a) zu Folge. Er setzet sie in das Land der Nation *Thæmi*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. VI. c. 7.

ISTRIANORUM PORTUS, ist mit *Istropolis* einerley. Siehe dieses Wort.

ISTRIANUS, Griech. Ἴστριανος, ist der alte Nahme eines Flusses in dem Chersonneso Taurica, wie Ptolomæus (a) berichtet. Seine Ausleger vermuthen, daß es das ietzige *Calamita* sey. Siehe dieses Wort, im III. Bande p. 117. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 6.

ISTRICI, eine Nation in Sarmatien, in Europa. Sie waren Nachbarn der Nation *Axiacæ*, von welcher sie durch den Fluß Tyras abgesondert waren, wie Pomponius Mela (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 2. p. 50.

ISTRICUS VICUS, ein Ort in Italien. Titus Livius (a) gedencket dieses Orts bey Gelegenheit eines Wunderwercks, das er erzählet. *Martin.* Dict.

(a) L. XXIV. c. 10.

ISTRIE, ist die Frantzösische Benennung von Istrien, siehe den folgenden Artickel.

Istrien, oder Histerreich, Lat. *Istria*, oder *Histria*, Frantz. *l' Istrie*, deren Einwohner *Istri*, oder *Histri*, genennet werden, ist eine Provintz in Italien, in dem Venetianischen Staate, gegen Westen des Venetianischen Meer-Busens. Dieses ist eine Halb-Insul, welche von zwey grossen Meer-Busen des Adriatischen Meeres, nehmlich dem Meer-Busen von Trieste, und dem Meer-Busen von Quarner eingeschlossen ist. Die Gebürge de la Vena, welche ein Theil der Alpen sind, sondern dieselbe von Crain und von Morlachien ab. Sie stösset auch an Friaul, und das Adriatische Meer. Das gantze Land ist ohngefehr 60. Meilen lang, 40. breit, und hält 200. Meilen im Umfange. Herr Hübner rechnet ihre Länge nur auf achtzehn, und die Breite auf acht Deutsche Meilen. Dieses gantze Land ist sehr ungesund, und daher kömmt es auch, daß es in einigen Gegenden schlecht bevölckert, und in andern fast gar wüste ist, weil die Leute darinnen nicht alt werden.

Es

Es hat auch an vielen Orten Mangel an süssen Wasser, das beste im Lande ist das Saltz, und das schöne Holtz zum Schiffbau, welches denen Venetianern was angenehmes ist. Vor Zeiten gehörte dieses Land zu Illyrico, welches eine Römische Provintz war; zu des Kaysers Augusti Zeiten aber kam selbige an Italien, und als die Pannonier und Norici damahls einen Einfall wagten, so wurden sie durch den Kayserlichen General Sylvium um Frieden anzuhalten genöthiget. Im Jahre 789. unterwarf es Pipinus, Caroli M. Sohn, dem Fränckischen Scepter. Im Jahre 1190. kam es unter der Republick Venedig Bothmäßigkeit. Heut zu Tage ist Istrien unter die Venetianer und das Haus Oesterreich getheilet, welches etwas davon gegen Norden besitzet, nehmlich das Fürstenthum und den Hafen von Trieste. Herr Baudrand eignet demselben den Östlichen Theil dieses Landes zu, darinne Pedena, Pisin, Cossiac, und einige andere Oerter sind. Es ist wahr, daß sie dem Hause Oesterreich gehören; aber man rechnet sie nicht zu Istrien. In dem Venetianischen Istrien sind längst auf der Küste, wenn man gegen Norden anfängt:

Muglia,	Parenzo,
Capo d' Istria,	Orsera,
Isola,	Rovigno,
Pirano,	Pola,
Umago,	Albona,
Citta Nuova,	Fianona.

Herr Hübner (a) sagt: Die Venetianer besässen das mittelste Theil des Landes; darinnen folgende Oerter liegen:

Capo d'Istria,	Rovigno,
Citta Nova,	Pola,
Parenzo,	Albona.

Die Oesterreicher hingegen hätten folgende Oerter, an denen beyden Extremitäten des Landes, gegen Norden und gegen Mitternacht:

Trieste,	Tersato,
Proseco,	Bucari,
Vindolo,	Lipiza,
S. Veit,	Pedena, und
	Pisino.

Alle, die das Land besehen haben, die versichern, daß da am Adriatischen Meere vortreffliche Gelegenheit ist, nicht nur einige Kauffarthey-Schiffe, sondern eine Flotte von 36. Kriegs-Schiffen sehr wohl zu logiren; da nun das Haus Oesterreich allemahl Lust bezeiget hat, sein Glücke auf der See zu versuchen. So ist sonderlich bey unserer Zeit so lange daran gearbeitet worden, bis endlich Kayser Carolus VI. im Jahre 1728. die Gelegenheit selber in hohen Augenschein genommen hat. Es sind auch in diesem Absehen zu Wien die so genannte Levantische Compagnie, und in denen Oesterreichischen Erb-Landen vielfältige Manufacturen angelegt worden, damit sich Waaren genug finden möchten, die in alle Welt könnten verführet werden. Darnach sind die Land-Strassen von Istrien an, sowohl nach Wien, als bis nach Carlstadt in Ungarn mit unsäglicher Mühe und Kosten ausgebessert worden, damit man die Waaren hin und her mit leichter Mühe transportiren könnte. Es wurden auch denen Venetianern die Wälder in Histerreich aufgekündiget, die sie bishero in Pacht gehabt hatten, weil die Oesterreicher nunmehro im Hafen Porto-Re einen Schiffs-Stapel angeleget, und diese Materialien selber zu ihrem Schiff-Bau gebrauchen wolten. Weil auch zu Ausführung eines solchen Werckes eine Geld-Casse gehörete; so wurden nicht nur die jährlichen Einkünffte des Königreichs Neapolis darzu angewandt; sondern man hat auch mit der angelegten Banco zu Wien, und mit den grossen Lotterien kein ander Absehen gehabt, als eine solche Geld-Casse zu formiren. Endlich hat man den Schiffs-Bau, unter der Aufsicht des Admiral Deichmanns zu Porto-Re, oder Porto-Roial, würcklich vor die Hand genommen, immassen der Hafen so breit, daß 36. Kriegs-Schiffe in einer Linie darinnen

liegen konnten. Es wurden auch gantze Regimenter von daraus nach Neapolis und Sicilien zu Schiffe transportiret: Zu Trieste ward ein grosser Jahrmarckt angelegt, und zu S. Veit oder Fiume, das volckreicher, als der erste Ort, ist, ward auch ein kostbares Lazareth aufgebauet, darinnen, wenn in der Levante Pest entstünde, die Garantaine solte gehalten werden. Ob nun gleich im Jahre 1735. das Haus Oesterreich im Kriege Neapolis und Sicilien verlohr; die Venetianer auch jaloux auf alles waren, und der grosse Kayser Carolus VI. im Jahre 1740. endlich selber als der letzte Mann seines Ertz-Hertzoglichen Hauses sein hohes Haupt niederlegte, und starb; so hat doch das Commercium noch bey seinem Leben nach und nach, und zwar aus folgenden Umständen, da mehr zu, als abgenommen. Nehmlich, daß man erstlich den Hafen Trieste zum Porto franco gemacht; darnach den Zoll in allen Isterreichischen Hafen weit geringer angeleget, als wie er zu Venedig ist; ferner daß die reichbeladensten Schiffe zu Trieste in den Hafen bis vor die Häuser der Kauffleute fahren, und die Waaren ausladen können; da solches hingegen zu Venedig nicht angehen kan, sondern die Waaren erst müssen in grosse Magazine gebracht, und wieder herausgebracht werden, welches grosse Unkosten verursachet. Endlich, daß auch von Trieste ab, die Frachten zu Lande viel wohlfeiler sind, als von Venedig ab, weil die Land-Strassen, wie wir schon öffters gemeldet, mit grossen Unkosten nach Deutschland, und auch nach Ungarn zu, sind trefflich ausgebessert worden. Was also sonsten aus denen Oesterreichischen Erb-Landen an Leinewand, Eisen, Stahl, Bley, Meßing, Kupfer und andern Waaren sonst nach Venedig gebracht wurde, gehet ietzo alles nach Trieste zu; wo hingegen die Frachten gleich wieder mit den Levantischen Waaren, als Oel, Mandeln, Honig, Wachs, Baumwolle, Coffée, allerhand Material-Sachen gleich wieder befrachtet, und nach Deutschland zurück gesandt werden, wodurch vermuthlich nicht nur immer mehr Kauffleute dahin gezogen werden, sondern der Handel und Wandel da immer noch höher steigen dürffte, wenn GOtt dem Hause Oesterreich nur erst wieder den edlen Frieden wird verliehen haben. Capo d'Istria und Trieste geniessen eine bessere Lufft, und sind volckreicher, als die andern Städte. Magin, von dem wir diesem Artickel zum theil entlehnet haben, hält dafür, daß Istrien das *Iapidien* der Alten ausmache. Allein dieses ist nur von einem Theile von Istrien und von Iapidien wahr. Nicht weit von Trieste liegt ein Castell, nebst einem Berge, so die Alten Pucinum genennet, so itzo Prosecк heisset, allda der edle Prosecker Rhein-Wein wächset; auch giebt es einige Marmor-Brüche allda. Zu Pola findet man noch ein Römisches Amphitheatrum. Das Wappen, so die Venetianer wegen dieser Landschafft führen, ist eine goldene Ziege mit rothen Hörnern, im blauen Felde. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. III. Theil. Vollst. Geogr. *Lex.*

(a) Geogr. I. Th.

ISTRIGRANIUM, eine Stadt in Nieder-Ungarn, siehe Gran, im V. Bande p. 755.

ISTRIGY, ein Fluß in Siebenbürgen, siehe Strell.

ISTRIUM, eine Stadt in Mesopotamien, dem Ortelio (a) zu folge, welcher den Nicetam anführt. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

ISTRO, oder

ISTRONA, eine Stadt in Creta, siehe *Istros.*

ISTROPOLIS, dem Plinio (a) zu folge, eine alte Stadt an dem Schwartzen Meere, an dem Ausflusse der Donau. Dieses war eine Colonie der Milesier. Der Auctor des unvollständigen Peripli von dem Ponto Euxino (b), Ptolomæus und Stephanus der Geographus nennen sie *Istros.* Der erste sagt, wie Plinius, daß sie ein Gestiffte der Milesier sey, welche sie erbaueten, als die Armée der Barbarischen Scythen nach Asien übergieng, und die Einwohner des Bosphori Cimmerii verfolgte. Er rechnet von dieser Stadt bis nach Tomi 300. Stadia, oder 40. Meilen. Ptolomæus setzet sie in Nieder-Mysien.

Herodotus (c) und Justinus (d) nennen ihre Einwohner *Istrianos*. Antoninus nennet sie *Ister*, und setzet sie XXXVI. tausend Schritte von Tomi, welches viel besser, als die 40000. Schritte des angeführten Peripli, mit denen 300. Stadiis übereinkömmt, welche eben dieser Periplus, als die Weite dieser 2. Städte, angiebt. Denn 300. Stadia müssen 37500. Schritte ausmachen. Arrianus in seinem Periplo des Ponti Euxini (e) gedencket wohl eines Hafens, der *Istrianorum Portus* heißt. Allein er war von Istropolis unterschieden. Der schon erwähnte unvollständige Periplus erwähnet beyde ebenfalls, und unterscheidet sie auch. Dieser Hafen war weiter vorwärts gegen den Fluß Tyras und gegen Norden. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 11. (b) Oxon. Ed. p. 12. (c) L. II. c. 33. (d) L. IX. c. 2. (e) p. 21.

ISTROPOLIS, oder

ISTROS, eine Stadt in Bulgarien, siehe *Proslaviza*.

ISTROS, eine Insul in Asien, nebst einer Stadt gleiches Nahmens, bey Triopium. *Martin.* Dict.

ISTROS (a), eine Stadt in Asien, in dem Ponto. Eusebius nennet sie *Histrus*. *Martin.* Dict.

(a) *Chronic.*

ISTROS, eine Stadt in Creta, Stephano dem Geographo zu folge. Er sagt, Artemidorus nenne sie *Istrona*. *Martin.* Dict.

ISTROS, eine Stadt in Japygien, Stephano dem Geographo zu folge. In dem Griechischen Texte wird Ephorus angeführt, als wenn er derselben Meldung thäte, und in dem Lateinischen Hecatæus. *Martin.* Dict.

ISTROS, eine alte Stadt am Schwartzen Meere, siehe *Istropolis*.

ISTRUNS, ein Ort in Mesopotamien, in Syrien. Der Verfasser des Buches de Mirabilibus (a) sagt, es gäbe daselbst kleine Schlangen, welche den dasigen Einwohnern keinen Schaden zufügten, aber die Fremden sehr plagten. *Martin.* Dict.

(a) *Aristotel.*

ISTRUS, eine Stadt in Bulgarien, siehe *Proslaviza*.

ISTURA, ein Fluß in Spanien, siehe *Astura*, im I. Bande p. 1649.

ISTUS, eine Insul in Africa. Stephanus der Geographus spricht, sie habe die Figur eines Schiffes, und die Africaner nenneten sie *Udonoe*, und die Phönicier *Cellarbarsath*. *Martin.* Dict.

ISUBRIGANTIUM, oder

ISUBRIGANTUM, eine Stadt in der Insul Albion, siehe *Isurium*.

ISUELI, eine alte Nation in Aethiopien, derer Usibalcorum und Pharusorum Nachbarn, dem Plinio (a) zu folge. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 30.

ISUI, eine Stadt in Ober-Egypten, siehe *Isium*.

ISUM, eine gute Handels-Stadt in Rußland, in der Woywodschafft Belgorod, zwischen Asoph und Bormut, am Flusse Donetz, unter das Woronitzische Gouvernement gehörig. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

ISUNISCA, ein alter Ort in Vindelicien, siehe *Isnisca*.

ISURA, eine benachbarte Insul von dem Glückseeligen Arabien, auf der Östlichen Küste, bey der Insul Rhinnæa, wie Plinius (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 28.

ISURIUM, eine alte Stadt in der Insul Albion, im Lande der Brigantum, dem Ptolomæo (a) zu folge. Es ist ausser Streit, daß sie mit dem *Isubrigantum* des Antonini (b) einerley sey, welches Wort aus *Isurium Brigantum* verfälschet ist. Er setzet es zwischen *Eboracum*, Yorck, und *Cataractonium*, Cattarick, XVII. tausend Schritte von jener, und XXIV. tausend Schritte von dieser. Dieses ist das ietzige *Aldbrough*. Man findet diesen Nahmen auch *Aldburrough* geschrieben. Dieses ist ietzo nur ein Dorff, und ist nicht das geringste Merckmahl einer Stadt mehr davon übrig, sondern der Grund davon ist in ein gebauetes und gepflügtes Feld verwandelt. Man gräbet zum öfftern Römische Müntzen daselbst aus, welche zur Gnüge bestätigen, daß eine Stadt daselbst müsse gestanden haben. Uebrigens siehe die Artickel *Aboroug*, im I. Bande p. 74. *Aldebourg*, ebend. p. 512. und *Boroughbridge*, im II. Bande p. 1269. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. II. c. 3. (b) Itiner.

ISUS, ist der Nahme eines Flusses, dem Lexico Phavorini zu folge, welches aber nicht bemerckt, in welchem Lande. *Martin.* Dict.

ISUS, eine Stadt in Griechenland, in Bœotien, nahe bey Antedon, dem Strabone (a) zu folge. Sie war schon zu seiner Zeit nicht mehr vorhanden; sondern es war nur ein Ort, welcher noch die Merckmahle einer alten Stadt aufbehielt. Siehe *Nisa*. *Martin.* Dict.

(a) L. IX. p. 405.

ISUVIUM, ist mit *Iguvium* einerley. Siehe dieses Wort im VI. Bande p. 231.

ISUUM, eine Stadt in Ober-Egypten, siehe *Isium*.

ISYN, eine Landschafft in *Japon*, siehe dieses Wort, im VI. Bande p. 57.

ISYKOS, ist der Nahme eines Ortes, wie Pollux spricht. Man weiß aber nicht, in welchem Lande. *Martin.* Dict.

ITA, ein Flecken in Spanien, in Neu-Castilien, im Lande Algarria, auf einer Höhe, an dem Flusse Henares, 5. Meilen oberhalb Guadalaxara, gegen Siguença zu. *Martin.* Dict.

ITABURIM, oder

ITABURIUS, dieses ist der Nahme, welchen Josephus (a) dem Berge *Thabor* beylegt. *Martin.* Dict.

(a) de Bello L. IV. c. 2.

ITADOU (a), eine Insul in Asien, in dem Indianischen Meere, unter denen Maldivischen, gegen Süden von der Insul Male, dem Davity (b) zu folge. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. (b) Asie.

ITALA, ist ein Flecken in Sicilien, siehe *Atala*, im I. Bande p. 1658.

ITALIA, ist die Lateinische Benennung eines grossen Landes in Europa, siehe Italien.

Italiänische Land-Voigteyen, Lat. *Præfectura Italica*, sind viere, so von dem Hertzoge zu Mayland, Maximiliano Sfortia, im Jahre 1512. an die Schweitzer überlassen worden. Sie heissen Lugano, Locarno, Mendrisi und Valmagia, sind Catholisch, gehören denen zwölf ersten Cantons, davon ein ieder auf zwey Jahr Wechselsweise über dieselben einen Land-Voigt setzet, und liegen an denen Mayländischen Gräntzen. Es sind noch drey andere Italiänische Land-Voigteyen, Bellenz, Val Brenna und Riviera, so nur denen drey Cantons Schweitz, Uri und Unterwalden gehören, und in eben dieser Gegend liegen. Hübn. Zeit. Lex.

ITALICA, eine alte Stadt in Hispania Bætica, ietzo in Andalusien. Diese Stadt, welche schon denen alten Geographis bekannt war, ist durch die grossen Männer, deren Vaterland sie gewesen, sehr berühmt geworden. Drey davon sind Römische Kayser gewesen, nehmlich Trajanus (a), Hadrianus (b), sein Vetter und Nachfolger, und Theodosius der Aeltere. Der andere ist nicht so wohl wegen der Ehre seines Consulates, welches in das acht und sechtzigste Jahr der gemeinen Zeit-Rechnung fällt, als wegen seines Gedichtes über den andern Punischen Krieg bekannt. Man hat einige Zeit über dem neuern Nahmen dieser Stadt gezweiffelt. Alphonsus Ciacconus spricht in der Erklärung der Säule Trajani, Italica sey nicht weit von dem Flecken Alcala del Rio. Aber Morales spricht, es sey Sevilla la Veja. Herr Mary glaubt, daß diese zwey Nahmen nur einen eintzigen Ort anzeigen. Der P. Briet (c), Herr Baudrand (d), der P. Hardouin und viele andere Gelehrte sagen einmüthig, diesen letztern Nahmen führe die Stadt Italica. Appianus (e) berichtet uns den Ursprung derselben, wenn er sagt, Scipio habe Invaliden, die sich bey seiner Armée befunden, in einer Stadt gelassen, die daher den Nahmen Italica bekommen hätte.

Dieses

Dieſes war anfänglich nur ein Flecken, und auf denen unter der Regierung Auguſti geprägten Müntzen wird ſie bloß als ein Municipium genennet. Sie wurde hernach eine Colonie, wie man aus einer Stelle ſehen kan, darinne Aulus Gellius ſpricht, der Kayſer Adrianus habe ſich gewundert, daß, da ſie die Rechte einer Municipal-Stadt gehabt, ſie die Rechte einer Colonie verlangt habe. Wir erläutern dieſe Stelle unter dem Worte *Municipium*. Herr Baudrand ſpricht, Sevilla la Veja habe viele Merckmahle, daß ſie eine groſſe Stadt geweſen ſey; ſie ſey kaum 4. Meilen von Sevilla, dieſes ſey ein kleines Dorff an dem Gudalquivir gelegen, es ſey bis in das Jahr 1595. unbewohnt geblieben, nachdem aber das Dorff Santiponce von ſeinen Einwohnern verlaſſen worden, hätten ſie ſich an dieſem Orte niedergelaſſen. Man füge noch hinzu, ſpricht er, daß das umliegende Feld Los Campos de Talca heißt. Die Notitiæ von Spanien geben der Stadt Italica die oberſte Stelle nach dem Sitze von *Spalis*, welches heut zu Tage Sevilla iſt. Siehe unter dem Worte *Ilipa*, im VI. Bande p. 249. einen Irrthum, darein man in Anſehung dieſer Stadt verfallen iſt, von der man fälſchlich geglaubt hat, daß Italica ein Beynahme wäre. Herr Baudrand hat nebſt vielen andern berühmten Auctoribus ſich verführen laſſen. *Martin.* Dict.

(a) *Eutrop.* L. VIII. c. 2. (b) Ibid. L. VIII. c. 3. (c) Parall. Part. II. L. IV. p. 259. (d) Ed. 1682. (e) Bell. Hiſp.

ITALICA, eine alte Stadt in der Inſul Eubœa, dem Antigono (a) zu folge. Sie war nahe bey Chalcide. *Martin.* Dict.

(a) Mirabil.

ITALICA, Strabo (a) ſagt, man habe die Stadt *Corſinium* alſo genennet. Vellejus Paterculus (b) nennet ſie *Italicum*. Siehe *Corſinium*, im III. Bande p. 1764. *Martin.* Dict.

(a) L. V. (b) L. II.

ITALICÆ PRÆFECTURÆ, iſt die Lateiniſche Benennung gewiſſer Landſchafften in Italien, ſiehe Italiäniſche Land-Voigteyen.

ITALICUM, ſo nennet Vellejus Paterculus die Stadt Corſinium in Italien, ſiehe *Corſinium*, im III. Bande p. 1764. ingleichen *Italica*.

ITALICUM, ein beſonderer Ort in Sicilien, Stephano dem Geographo zu folge. *Martin.* Dict.

ITALICUS CLIVUS, ein Berg unter denen Cottiſchen Alpen, dem Ammiano Marcellino (a) zu folge. *Mart.* Dict.

(a) L. XV.

ITALICUS LACUS, ein ſchöner fiſchreicher See in Bayern, ſiehe Walgen-See.

ITALIE, iſt die Frantzöſiſche Benennung von Italien, ſiehe folgenden Artickel.

Italien, Lat. *Italia*, Frantz. *Italie*, ein groſſes, angenehmes und fruchtbares Land, und eines der ſchönſten Theile in Europa, zwiſchen denen Alpen und dem Meere, wo es ſich in Form einer Halb-Inſul ausbreitet. Auſſer dem begreifft man noch unter dieſem Nahmen viele Inſuln, darunter einige ſehr groß ſind, als Sicilien, Sardinien, Corſica, einige andere kleinere, nehmlich die Inſul Elva, und andere in dem Toſcaniſchen Meere, die Lipariſchen Inſuln gegen Norden von Sicilien; die Inſuln Tremiti, und andere, gegen Norden des Venetianiſchen Meer-Buſens. Wiewohl nun dieſe Inſuln zu Italien gehören; ſo handeln wir doch in ihren beſondern Artickeln davon; hier aber reden wir bloß von demjenigen, was auf dem feſten Lande iſt, und dieſes nennet man das eigentlich alſo genannte Italien. Es iſt gegen Abend, Morgen und Mittag mit Waſſer umgeben, alſo hat es nur oben drey Nachbarn, die ſind: 1) die Frantzoſen, 2) die Schweitzer, 3) die Deutſchen, von welchen es durch die Schweitzer-Gebürge abgeſondert iſt. Es wird von denen Deutſchen Welſchland genennet, welches vermuthlich ſo viel, als Welphs-Land, heiſſen ſoll, weil die Anhänger des Pabſtes vor dem groſſen Interregno Welphen wären genennet worden.

Plinius (a) und Solinus (b) vergleichen es in Anſehung der Figur mit einem Eichen-Blatte, das viel länger, als breit iſt. Andere (c) haben es mit einem Epheu-Blatte verglichen. Aber dieſes trifft nur ein, wenn man bloß dasjenige betrachtet, was jenſeit des Arno und des Rubicon iſt; von welchen Gräntzen wir hernach reden wollen. Magin vergleicht es mit dem Beine eines Menſchen. Aber es läßt ſich richtiger mit einem Stiefel vergleichen, deſſen Stulpe begreifft die Republick Genua, Piemont, das Meyländiſche, die Republick Venedig, die Staaten von Mantua, Ferrara, Parma und Modena; die Marca d'Ancona und Abruzzo Oltra ſind die Wade; Capitanata der Sporn; Terra di Otranto die Ferſe; Baſilicata und Calabrien die Fuß-Sohle; die Stadt Neapolis nebſt denen Inſuln Procita und Iſchia ſind der Abſatz davon; das Hertzogthum Toſcana und der Kirchen-Staat ſtellen das Schienbein vor. Dieſer Stiefel hat die Stellung eines Beines, welches rückwärts gebogen iſt, als wenn es Sicilien einen Stoß geben wolte, welches wie ein dreyeckigter Felſen am Ende iſt. In denen alten Charten derer neuern Frantzöſiſchen Geographorum iſt die Knie-Kehle zu ſehr gekrümmt, und iſt dieſelbe weder gerade, noch gleich genug gemacht. Die Länge von Italien beträgt, dem Plinio (d) zu folge, von Aoſta am Ende der Alpen, wenn man durch Rom und Capua bis nach Regio gehet, eine Million und 20000. Schritte, welche zu ſeiner Zeit gewöhnlich waren. Solinus und Martianus Capella, die ihn öffters ausſchreiben, haben es auch hierinne ausgeſchrieben. Rutilius in ſeinem Itinerario kürtzet 20. von dieſen tauſenden ab (e):

Millia per longum decies centena feruntur,
A Ligurum terris ad freta Sicaniæ.

Wir würden ſagen, daß ihn das Maaß des Verſes bewogen, dieſe Verkürtzung vorzunehmen, wenn nicht Strabo ebenfalls dieſe 20000. weggelaſſen hätte, um einen numerum rotundum herauszubringen. Was die Breite von Italien anlanget; ſo muß man einen Unterſchied machen. Denn ſie iſt nicht durchgängig gleich. Plinius (f) ſagt, die gröſte Breite deſſelben, wenn man ſie zu Vadi, Turin, Como, Verona, Vicenza, Oderzo, Aquileja, Trieſte und Polo bis nach Arza nehme, beträgt DCCIII. tauſend Schritte. Cluverius (g) hat ſehr wohl erinnert, daß die Exemplaria in Anſehung der Zahl von einander abweichen; einige haben DCCXIII, andere DCCXLII, und noch andere DCCXLV, dieſe letztere Zahl hat der P. Hardouin angenommen. Wenn man denen Gipfeln der Alpen folgt, welche Italien da, wo es am breiteſten iſt, die Gräntze ſetzen, ſo wird man finden, daß es DCCC. tauſend Schritte beträgt, ſpricht Cluverius, welcher nebſt einer groſſen Gelehrſamkeit den Vortheil hatte, daß er Italien geſehen hatte, und durchreiſet war. Eben dieſer Plinius (h) ſpricht: Seine Breite iſt unterſchiedlich. Wenn man ſie zwiſchen denen 2. Meeren, (nehmlich dem Toſcaniſchen und dem Adriatiſchen) und den Flüſſen Varo und Arſia nimt; ſo iſt ſie CCCCX. tauſend Schritte. Gegen die Mitte, das iſt, gegen der Stadt Rom, von dem Ausfluſſe der Tiber an, macht ſie CXXXVI. tauſend Schritte aus. Etwas weniger, ſpricht er, beträgt es von Caſtro Novo, an dem Adriatiſchen Meere, bis nach Alſium, welches an dem Toſcaniſchen Meere liegt. Und von dieſer Gegend ſagt vermuthlich Rutilius, daß ihre Breite 130000. Schritte betrage:

Qua tamen eſt juncti maris anguſtiſſima tellus,
Triginta & centum millia ſola patet.

Cluverius, welcher annimt, daß die Meilen der Alten wie die ietzigen Meilen wären, deren 60. einen Grad ausmachen, hat ſich viel Mühe gegeben, die vermeynten Fehler der Rechnung, welche er bey dem Plinio antraf, zu verbeſſern; aber der Herr de l'Iſle hat ſehr wohl erwieſen, daß des Plinii Rechnung richtig ſey, und daß ſich Cluverius ſelbſt geirrt habe, indem er die Meilen der Alten um den fünfften Theil gröſſer gemacht, als ſie nicht waren. Die neuern Geographi rechnen die Länge von Italien auf 200. Meilen; die Breite aber ſey ſehr unterſchiedlich: denn oben trüge ſie 100, in der Mitten nur 30, und unten gar nur 20. Meilen aus.

Italien hat nicht allezeit einerley Gräntzen gehabt. Es ist so gar sehr wahrscheinlich, daß dieser Nahme anfänglich nur einen gewissen Canton gegen den Mittel-Punct der Halb-Insul bedeutet habe. Einige leiten ihn von einem gewissen Italo, einer erdichteten Person, her. Der gelehrte Bochart vermeynt den wahren Ursprung desselben entdeckt zu haben, und leitet ihn aus der Phönicischen Sprache her. Nach seiner Meynung war dieses erstlich der Nahme desjenigen Endes, welches zwischen denen Meer-Busen von Squillaci und Sta Euphemia, und von dar gegen Sicilien, ist. Wir wollen hier die Grammaticalische Gelehrsamkeit nicht anführen, welche er bey Gelegenheit des Peches verschwendet, welches man in dieser Landschafft sammlete, und davon er den Nahmen Italien herleitet. Man kan diese Anmerckung in seinem Buche nachsehen. Wir würden sie auch nicht erwehnen, wenn man nicht dabey erinnern müste, daß man sie mehr spitzfündig, als gründlich, befunden habe.

Was wir von Italien gesagt haben, kan von den meisten andern Nahmen ebenfalls gelten, die es führet. Die vornehmsten davon führt Servius an, welcher, wenn er diesen Vers Virgilii erkläret:

Sæpius & nomen posuit Saturnia tellus,

welches bedeutet, daß Italien öffters den Nahmen verändert habe, hinzu fügt, es sey auch *Hesperia*, *Ausonia*, *Saturnia*, *Vitalia*, genennet worden. Wenn der Scholiastes des Lycophron von dem Æræa redet; so spricht er: Er kam aus Macedonien nach Italien, welches vorher *Argessa*, hernach *Saturnia*, alsdenn wegen eines gewissen Ausonii *Ausonia*, und endlich nach dem Nahmen Itali *Italia* hieß. Der Nahme *Argessa* kömmt dem Cluverio (i) verdächtig vor, und er wundert sich, daß Isaacius der einzige ist, der ihn gefunden hat. Macrobius (k) gedencket eines gewissen Cameli, der mit dem Jano gemeinschafftlich regierte, und sagt, ihre Macht sey dermassen getheilt gewesen, daß das Land daher den Nahmen *Camesene*, und die Stadt den Nahmen *Janiculum*, bekommen habe. Er füget hinzu, Janus sey zuletzt alleine Souverain geblieben, und nachdem er den Saturnum aufgenommen, welcher mit einer Flotte daselbst gelandet, und ihn die Kunst gelernet, das Land zu bauen, und sich bessern Unterhalt zu verschaffen, habe er ihn zur Belohnung als seinen Mit-Regenten angenommen. Hier sehen wir also zugleich den Ursprung des Nahmens *Saturnia*. Es erhellet hieraus sattsam, daß weder Janus noch Saturnus über das gantze Italien, so wie wir es kennen, sondern nur über einen Theil in den Gegenden der Tiber regiert habe. Man kan in dem ersten Buche der Alterthümer des Dionysii Halicarnassensis nachsehen, was zu der Einbildung des Volckes Anlaß gegeben habe, als ob Saturnus in Italien regiert habe. Man leitet den Nahmen *Latium*, welches, wie man sagt, ihm zur Zuflucht dienete, von dem Verbo *Lateo* her, welches so viel bedeutet, als sich verbergen. Dionysius Halicarnassensis berichtet die Ankunfft verschiedener Völcker in Italien, sonderlich der Griechen. Diese Nation hatte viele Colonien nach Klein-Asien geschickt, und die Städte, welche sie daselbst anlegten, schickten wieder Colonien nach Italien, und so gar bis nach Gallien. Auf diese Art stifftеten die Phocæer, welche nichts anders, als Athenienser waren, die sich in Asien niedergelassen hatten, Marseille. Damit wir aber hier bloß bey demjenigen stehen bleiben, was Italien angehet; so nahmen die Griechen so viele Landungen in Italien vor, und liessen sich so häuffig in diesem Lande nieder, daß der Südliche Theil desselben daher den Nahmen *Græcia Magna*, das ist, Groß-Griechenland, bekam. Und Plinius bedienet sich dieses Nahmens, um den Vortheil Italiens vor Griechenland zu zeigen, weil ein Theil von Italien ansehnlich genug geschienen, daß er Groß-Griechenland, zum Nachtheile von dem eigentlichen also genannten Griechenlande, genennet würde. Die Nahmen *Ausonia*, *Thyrrhenia*, und *Oenotria* bedeuten ursprünglich nur besondere Landschafften, wie wir in iedem von diesen Artickeln zeigen. Der Nahme

Hesperia wurde ihm von denen Griechen beygelegt, weil es, in Ansehung ihrer, gegen Westen lag; und ist von dem Nahmen hergenommen, welchen sie dem Abend-Sterne beylegten. Aus eben der Ursache nennten die Lateiner Spanien ebenfalls *Hesperiam*.

Italien hat nicht allezeit einerley Gräntzen gehabt. Denn in denen alten Zeiten kam dieser Nahme fast lediglich dem mittlern Theile zu. Ausserdem, daß Groß-Griechenland einen Theil davon ausmachte, welcher ohngefehr den gantzen Schuh des Stiefels absonderte; so nennete man alles dasjenige, was zwischen den Alpen, dem Arno, und dem Jesi, oder dem Æsi der Alten war, Gallien. Und dieses hieß man Galliam Cisalpinam. Aber nachdem die Römer dieses Gallien überwältigt hatten, verrückten sie die Gräntzen von Italien bis an die Alpen. Also muß man von dem Italien in diesen alten Zeiten noch von dem Stiefel die gantze Stolpe bis unterhalb des Knies absondern.

Dieses Land veränderte seinen Zustand und seine Abtheilungen offte. Wir wollen bloß die wichtigsten samlen, deren die Römischen Geschichtschreiber Meldung thun.

Die erste Abtheilung betrifft die alten Nationen, welche Italien bevölckerten. Es gab deren zweyerley: einige nenneten sie Αὐτόχθονες, *Indigenas*, welches Wort die natürlichen Einwohner des Landes, oder diejenigen bedeutet, deren erste Ankunfft man nicht weiß. Die andern waren fremde, welche die Güte des Landes, der Lufft und des Wassers angelocket hatte, daß sie sich in Italien niederliessen. Die Nation *Umbri* wurde vor die älteste unter allen gehalten (l). Die *Siculi* waren auch unter denen alten Nationen mit begriffen. Die Oenotrier, welche sich vor *Aborigenes* ausgaben, verjagten sie aus dem Lande Sabina, und aus Latio, und nachdem die *Ausones*, oder die Sabini, sie bis hinunter nach Italien getrieben hatten, zwangen sie dieselben, auf die Insul überzugehen, welcher sie ihren Nahmen beylegten, welcher in dem Nahmen von Sicilien, den sie noch führet, kenntlich ist. Die *Euganäer* waren auch alte Einwohner von Italien; aber ihr Land wurde zum Theil von denen Venetis, zum Theil von denen Carnis weggenommen. Die andern hiessen *Opici*, *Osci*, *Ausones*, und *Sabini*, und dieses waren ihre Nachkommen, welche fast gantz Süden von Italien inne hatten. Die Fremden waren entweder Asiater oder Arcadier, oder Celten. Die Etrusci waren aus Asien gekommen, und besonders aus Lydien, wie uns alle die Alten berichten, welche davon geredet haben, Dionysium Halicarnassensem ausgenommen. Einige haben geglaubt, und der P. Briet ist von dieser Zahl, daß die Veneti aus Troada und aus Paphlagonien unter der Anführung des Antenors dahin gekommen wären, und daß Antenor sehr zeitig Menschen in dieses Land geführt habe. Aber wir sind überzeugt, daß die Veneti aus Gallien gekommen sind. Doch wir wollen fortfahren. Aus Griechenland und Arcadien kamen die Pelasger, die Oenotrier, die Japyges, oder Peucetii, oder Apulier. Die Rhæti waren eine Colonie der Etruscer, welche, nachdem sie aus ihrem Gebiete verjagt worden waren, sich in die Alpen begaben. Die Oenotrier, welche sich nachhero Alborigines nannten, hatten die Lateiner zu Nachkommen, von denen die Rutuler einen Theil ausmachten. Die Volsci stammten vielleicht auch von denen Rutulis her, oder besser zu sagen, man weiß nicht, wo sie hergekommen sind. Doch es ist besser, daß wir diese besondern Umstände unter ihre eignen Artickel versparen.

Wir wollen hier eine Tabelle beyfügen, in welcher man alle diese alten Völcker, nebst ihrem Ursprunge, und ihren Verhältnissen gegen einander, auf einmahl übersehen kan. Man trifft darinne die Venetos unter denen Asiatischen an; aber man muß unter diesen Venetis nicht die Nation dieses Nahmens, sondern die alten Einwohner des Landes verstehen, welches die Veneti, eine Nation, die aus Gallien kam, überwältigten, und nach ihren Nahmen benenneten.

Die

- Die älteſten Einwohner von Italien waren
  - Aſiater
    - Aus Troada und aus Paphlagonien.
    - Aus Lydien: Die Etruſci.
      - Die eigentlichen Etruſci zwiſchen der Tiber und dem Arno.
      - Die Rhæti gegen den Alpen.
    - Die Oenotrier, welche ſich Aborigines nannten.
      - Die Lateiner, davon die *Rutuler* einen Theil ausmachten.
      - Und vielleicht die Volſci, deren Urſprung man nicht weiß.
  - entweder Fremde
    - Griechen oder Arcadier.
      - Die Peucetii, welche von den Griechen *Iapyges*, und von den Lateinern Apulier genennet wurden.
        - Die Daunier.
        - Die Peucetier.
        - Die Meſſapier.
      - Die Pelaſger, welche ſich mit denen Oenotriern und Sabinern vereinigten.
  - Celten.
    - Die Ligurier, eine Celtiſche Nation, die ſich bis an die Rhone ausbreitete.
    - Die Carni, eine Celtiſche Nation, welche die Euganæer überwand.
    - die Gallier oder Galater.
      - jenſeits des Po.
        - Die Libici, die Inſubrier
        - Die Lævi, die Orobier,
        - Die Cænomani.
      - diſſeits des Po.
        - Die Amanes, die Boier,
        - Die Lingones, die Senones.
  - oder gebohrne Italiäner
    - Die Opici oder Oſci oder Auſones
      - Die Umbrier, die älteſte Nation in Italien.
      - Die Sabiner, welche ſich αὐτόχθονες, oder Indigenas und ihre Nachkommen nennten.
        - Die Picentes, von denen die Picentiner einen Theil ausmachten, eine Nation, die von dem Adriatiſchen an das Toſcaniſche Meer gezogen war.
        - Die Frentani.
        - Die Marrucini.
        - Die Peligni.
        - Die Veſtini.
        - Die Marſi.
        - Die Æqui, oder Æquicolas.
        - die Samniter, von denen ſtammten ab
          - Die Hirpini.
          - Die Lucanier, von denen ſtammten ab: die Prutier.
          - Die Campanier.
      - Die Siculer, welche von denen Auſonibus nach Sicilien gejagt wurden.
      - Die Euganæer, welche von denen Venetis und Carnis überwältigt wurden.
    - Die Veneti, unter Anführung des Antenoris.

Andere Abtheilung von Italien.

Man kan das Italien gantz bequem in 4. groſſe Theile abtheilen. Nehmlich in *Galliam Ciſalpinam*, welches gegen Norden iſt; das eigentliche alſo genannte Italien, welches dieſem gegen Süden iſt; in Groß-Griechenland, welches gegen Süden von den beyden erſten iſt, und in die Inſuln. Folgende Tabelle hiervon iſt von dem P. Brier.

- In ſeinem Nordlichen Theile: Gallia Ciſalpina theilet ſich in
  - Tranſpadanam, jenſeits des Po; die Haupt-Stadt iſt Meyland.
  - Ciſpadanam, diſſeits des Po; die Haupt-Stadt Bologna.
  - Ligurien, die Haupt-Stadt Genua.
  - Venetiam, die Haupt-Stadt Padua.
  - ein Theil von Rhætien, die Haupt-Stadt Trient.
- Toſcana, in XII. Völcker, und eben ſo viele Städte abgetheilt.
- Ombrien, Städte, Spoleto, Rimini.
- Sabina, Städte, Curæ, Rieti.
- Latium, Rom, die Haupt-Stadt der Welt.
- Samnium, darinne waren verſchiedene Völcker, die Piceni, die Samniter, die Marſi &c.
- Campanien, die Stadt Capua.

- Das alte Italien begriff
  - Auf dem festen Lande
    - In seinem Südlichen Theile
      - Groß-Griechenland.
        - Apulien
          - das eigentliche Apulien
            - Daunia, Stadt Siponto.
            - Peucetia, Stadt Canusia.
          - Messapien
            - die Calabrier, Stadt Brindisi.
            - die Salentiner, Stadt Tarentum.
        - Oenotrien
          - die Lucanier, Städte Pæstum, Sybaris.
          - die Brutier, Städte, Rhegio, Hipponium.
  - Um das feste Land
    - die grossen Insuln
      - Sicilien,
      - Corsica,
      - Sardinien.
    - die kleinen Insuln
      - Elba,
      - Pontia,
      - Ischia,
      - Capræa,
      - Tremiti,
      - Lipari,
      - Favagnana,
      - Malta.

Die Insul Malta wird ietzo zu Africa, und nicht zu Italien gerechnet.

Eben diese Abtheilung hat eben dieser Geographus auf folgende Art in ein grösseres Licht gesetzt, und umständlicher eingerichtet. Aber wir lassen die Nahmen der Völcker mit ihrer lateinischen Endigung. Dieses ist eigentlich eine Vorstellung von Italien, so, wie es während der Römischen Republick und vor Augusto war. Es ist wohl zu mercken, daß die Worte disseit und jenseit, in Ansehung der Stadt Rom zu verstehen sind.

Dritte Abtheilung von Italien
Abtheilung von dem Nordlichen Italien.

- Gallia Transalpina, in Ansehung des eigentlichen Galliens; Cisalpina, in Ansehung der Römer.
  - Venetia; darinnen wohnen die Völcker
    - Istri, Pola, Pola,
    - Carni, Aquileia, Aquilea,
    - Veneti, Patavium, Padua,
  - Ein Theil von denen Rhætis, Tridentum, Trient.
  - Gallien, jenseit des Pô.
    - Cænomani, Cremona, und Mantua.
    - Euganei, Tusculanum, Tusculano.
    - Insubres, Mediolanum, Mayland.
    - Orobii, Bergomon, Bergamo.
    - Lepontii, Oscela, Domo d' Oscella.
    - Salassi, Augusta Prætoria, Aosta.
    - Libicii, Vercellæ, Verceil.
    - Lævi, Ticinum, Pavia.
    - Taurini, Augusta Taurinorum, Turin.
    - Segusini, Segusio, Suza.
  - Gallien, disseit des Pô.
    - Anamani, Placentia, Placenza.
    - Boii, Mutina, Modena.
    - Lingones, Forum Cornelii, Imola,
    - Senones, Ravenna, Ravenna.
  - Ligurien.
    - Capillati, Genua, Genua,
    - Montani, Dertona, Tortona.
- Toscana, oder Etrurien
  - Jenseit des Arno, Apuani, Pisa, Pisa,
  - Disseit des Arno XII. Völcker
    - 1. Volaterani,
    - 2. Verulonii,
    - 3. Russelani,
    - 4. Tarquinii,
    - 5. Cæretani,
    - 6. Veientes,
    - 7. Volsinii,
    - 8. Falisci,
    - 9. Clusini,
    - 10. Aretini,
    - 11. Cortonenses,
    - 12. Perusini.
- Ombrien
  - Villumbri, welche jenseit des Apenninischen Gebürges wohneten; ihre Stadt war Ariminum, Rimini.
  - Olumbri, welche disseit des Apenninischen Gebürges wohneten; ihre Stadt war Spoletium, Spoleto.
- Sabina
  - Disseit des Velino, Cures.
  - Jenseit dieses Flusses Reate, Rieti.
  - Latini, Roma, Rom.
  - Rutili, Ardea, Ardea.
  - Æquicoli, Algidum, welches nicht mehr stehet.
  - Hernici, Anagnia, Anagni.
  - Volsci, Antium, eine zerstöhrte Stadt.
  - Aurunci, Cajeta, Gaëta.

Abtheilung des Südlichen Italiens.

- **Samnium**
  - Picentes, welche auch Picini hiessen
    - Das eigentliche Picenum, Ancona;
    - Das hinzugefügte Picenum
      - Ager Palmensis, Asculum Picenum, Ascoli.
      - Ager Prætutius, Castrum Novum, Flaviano,
      - Ager Hadrianus, Hadria, Atri.
  - Vestini, Amiternum, eine zerstöhrte Stadt.
  - Marrucini, Teatea, Chieti.
  - Frentani, Ortona, Ortona.
  - Peligni, Corfinium, eine zerstöhrte Stadt.
  - Marsi, Marrubium, Mornea, oder Marno.
  - Die eigentlichen Samniter, Beneventum, Benevent.
  - Hirpini, Abellinum, Avellino.
- **Campania**
  - Campani, Capua.
  - Picentini, Salernum, Salerno.
- **Groß-Griechenland**
  - **Oenotria**
    - Das eigentliche Apulien
      - Daunia, Sipontum, Siponto.
      - Peucetia, Canusium, Canosa.
    - Messapia
      - Calabri, Brundusium, Brindes.
      - Salentini, Tarentum, Tarente.
  - **Brutii**
    - Lucani
      - diesseit des Appenninischen Gebürges, allwo die Posidoniates waren → Pæstum, oder Posidonium, eine zerstöhrte Stadt.
      - jenseit des Appenninischen Gebürges, wo die Sybarites waren → Sybaris, eine zerstöhrte Stadt.
    - diesseit des Appenninischen Gebürges
      - Hipponienses, Hipponium, ietzo Monte Leone.
      - Rhegini, Rhegium, Reggio.
    - jenseit des Appenninischen Gebürges
      - Crotoniatæ, Crotona, Cortona.
      - Locri, Locri, Gierazzo

Wir haben schon gesagt, daß diese Abtheilung fehlerhafft ist; und dieses fällt so gleich in die Augen, so bald man sie nach einer wohl eingerichteten Charte, als nach dem alten Italien des Herrn de l' Isle untersucht. Denn alsdenn siehet man, daß Picenum, welches dem P. Briet zu folge in dem Südlichen Italien liegt, gleichwohl gegen Norden der Völcker Hernici, Volsci &c. sey, welche zu dem Nordlichen gehören. Allein man darff nur ohne die Eintheilung zu stöhren, die Nahmen ändern, und dasjenige das Westliche Italien, welches er das Nordliche heißt, und dasjenige das Östliche nennen, welches nach seiner Meynung das Südliche Italien ist. Alsdenn wird alles richtig seyn. Es ist zwar andem, daß Istrien, welches ietzo mit zu Italien gehört, alsdenn eben so wohl als *Picenum* in dem Östlichen befindlich seyn wird, allein es ist in dem alten Italien von demselben die Frage nicht, von welchem hier die Rede ist, weil es erst lange Zeit darnach von den Römern erobert wurde. Wir wollen uns hier nicht lange weder bey *Gallia Cisalpina*, noch bey Groß-Griechenland aufhalten, welche man unter den Worten *Gallien*, im V. Bande p. 79. u. f. und Griechenland, ebendaselbst p. 827. u. f. nachsehen kan. Wir werden eben so wenig der andern Völcker gedencken, von welchen wir in ihren besondern Artickeln handeln; noch auch der Apenninischen und der Alpen-Gebürge. Wir wenden uns vielmehr zu denen andern Eintheilungen von Italien, welche nöthig sind, wenn man die Historie verstehen will. Wir wollen mit der Abtheilung Augusti den Anfang machen, welcher Plinius gefolgt ist. Dieser Kayser theilte Italien in XI. Regiones oder Provintzen ab.

Vierte Abtheilung von Italien Unter AUGUSTO.

Die I. begriff das alte und neue Latium, nebst gantz Campanien, darinnen Rom und Capua gleichsam die Hauptstädte waren. Dieses macht Campagna di Roma und den grösten Theil von Terra di Lavoro aus.

Der II. Theil begriff die Picener, welche aus dem Piceno in einen Theil von Campanien waren gebracht worden, und die Hirpinos, Anverwandte der Samniter unter sich. Dieses macht einen Theil des Principato Citra, darinne Salerno ist, und das gantze Principato Oltra aus.

Der III. begriff die Apulier, Daunier, Peucetier, und Messapier, die Salentiner, und die Calabrier, die Lucanier und die Brutier unter sich. Alles dieses macht einen Theil des Principato Citra, einen Theil von Capitanata, von Terra di Otranto, und von Barri, von Basilicata, Ober- und Nieder-Calabrien aus

Der IV. Theil begriff die Völcker, Frentani, Marrucini, Peligni, Marsi, Vestini, Samnites und Sabini genannt, unter sich, welche einen grossen Theil von Abruzzo Oltra, das gantze Citra, einen Theil von Capitanata, die Grafschafft Molisse, ein kleines Stücke von Terra di Lavoro, einen Theil des Hertzogthums Spoletto und Sabina inne hatten.

Der V. begriff Picenum, darinne die Nation Picentes war, von denen man die obengedachten Picentinos ausgezogen hatte. Sie erstreckten sich von dem Flusse Æsis, ietzo Jesi an, bis an den Fluß Matrinus, ietzo la Piomba; dieses macht den grösten Theil von der Marca d' Ancona, und einen Theil von Abbruzzo Oltra aus.

Der VI. begriff das alte Ombrien, welches einen Theil von Marca d'Ancona, einen Theil von dem Florentinischen Romagna, im Hertzogthume Urbino, einen Theil des Gebietes von Perusa, die Grafschafft Citta Castellana und den grösten Theil des Hertzogthums Spoleto ausmacht.

Der VII. begriff Etrurien, darinne die Toscaner und Etruscer waren. Ihr Land ist jetzo der Staat des Groß-Hertzogs von Toscana, der Staat der Republick Lucca, ein Theil von Carfagnana, etwas weniges von dem Staate von Genua, der Staat von Massa und von Carara, das Hertzogthum Castro, das Patrimonium des heiligen Petri, die Grafschafft Ronciglione, ein Theil des Gebietes von Perusa, und das gantze Gebiete von Orvieto.

Der VIII. begriff Galliam Cispadanam, das ist, Gallien disseit des Pô, wo ietzo die Staaten der Hertzoge von Parma und von Modena, ein Theil von dem Mantuanischen, das Hertzogthum Mirandola &c. Das Bolognesische, ein Theil von dem Ferrarischen, ein guter Theil von Romagna, und der beste Theil von dem Florentinischen Romagna sind.

Der IX. begriff Ligurien, dieses ist heut zu Tage die Küste von Genua, ein Theil von Piemont, das Marquisat Saluzzo; die Grafschafft Nizza; der gröste Theil von Montferrat; derjenige Theil des Hertzogthums Mayland, welches jenseit des Pô ist.

Der X. begriff Venetiam, wo die Völcker Veneti, Carni, Istri, Japydes waren. Dieses ist ietzo gantz Istrien, (und vielleicht muß man noch einen Theil von Croatien und von Crain darzu rechnen) Friaul, Bellunese, Vicentino, Marca Trevisana, Cadorino, ein Theil von Trantino, ein Theil von Veronese, Dogat, Polesino di Rovigo, und der gröste Theil von Ferrara.

Der XI. begriff endlich Galliam Transpadanam, das ist, jenseit des Pô, unter sich; welches ietzo einen Theil von Veronese, den grösten Theil von dem Mantuanischen, das Brescianische, Cremonesische, einen Theil von Trentino; Bergamasco, Valtelino, Cremasco, das gantze Hertzogthum Mayland, disseit des Pô; die Unterthanen der Schweitzer in Italien; die Herrschafft Verceil, etwas von Montferrat, einen Theil von Piemont; Val d'Aosta, und einen schmahlen Strich Landes von Dauphiné ausmacht.

Man siehet hieraus, daß der P. Briet Italien unter Augusto bis an Liburnien ausbreitet, und die Japydes völlig mit darunter begreifft. Allein er macht keine Schwierigkeiten deswegen, und erinnert, daß er es zufrieden ist, wenn man auch die Gräntze von Italien an dem Flusse Arsia bestimmen will.

Fünffte Abtheilung von Italien
unter TIBERIO.

Strabo, welcher zu Ende der Regierung Augusti, und fast unter der gantzen Regierung Tiberii lebte, macht nur VIII. Theile aus Italien, nehmlich:

Venetia,	Picenum,
Toscana,	Campania,
Ligurien,	Apulia,
Roma, oder Latium,	Lucania.

Er scheinet einen grossen Theil von Gallia Cisalpina davon abzusondern. Die Samniter sind entweder ausgelassen, oder mit unter Picenum gerechnet.

Sechste Abtheilung von Italien
unter TRAJANO.

Der Kayser Trajanus machte eine neue Abtheilung der Provintzen des Kayserthums. Er theilte Italien in 2. Arten von Diœcesen ab. Die erste enthielt die Provincias Suburbicarias, von Piceno an, welches die Alten Picenum Suburbicarium nennen, bis an Sicilien, welches selbst Suburbicaria mit wurde, oder wie Sextus Rufus (m) spricht, Suburbana. (Cum jam Sicilia Suburbana esset Populi Romani Provincia.)

Der andere Theil begriff die Provintzen jenseit und disseit des Pô, nebst denen dabey liegenden Provintzen, welche sich von denen Alpen bis an die Apenninischen Gebürge erstrecken, nehmlich Ligurien, Æmilien, die Cottischen Alpen, die beyden Rhætien, Venedig und Istrien. Wir wollen das Verzeichniß von denen Provintzen, so wie sie damahls in XVII. Provintzen abgetheilt wurden, hier nicht beyfügen, weil sie mit derjenigen fast einerley ist, welche Constantinus machte, von welcher wir hernach reden wollen.

Siebende Abtheilung von Italien
nach dem *Ptolomæo*.

Ptolomæus, welcher zu Trajani Zeiten lebte, theilt Italien unter 45. Völcker, welche nach seinem Berichte sind:

Massilienses,	Sabini,
Vediontii,	25. Latini,
Suettrii,	Æquiculi,
Nerusii,	Marsi,
5. Segusiani,	Prætutii,
Caturiges,	Piceni,
Lepontini,	30. Vestini,
Centrones,	Marrucini,
Becuni,	Peligni,
10. Salassi,	Caraceni,
Insubres,	Samnites,
Libici,	35. Ferentani,
Cenomani,	Campani,
Veneti,	Picentini,
15. Carni,	Hirpini,
Istri,	Lucani,
Galli-Boii,	40. Brutii,
IncolæGalliæ Togatæ,	Incolæ Magnæ Græciæ,
Semnones,	Salentini,
20. Taurini,	Calabri,
Ligures,	Apuli Peucetii,
Thusci,	45. Apuli Daunii.
Umbri,	

Achte Abtheilung von Italien
unter CONSTANTINO.

Nachdem der Kayser Constantinus einige Veränderung in der Eintheilung der Provintzen des Kayserthums gemacht hatte, theilte er dieselben in III. Diœcesen oder Theile ab, darunter der Vornehmste Italien war. Er untergab sie zweyen Vicariis, davon der eine die Qualität eines Vicarii von Rom, und der andere eines Vicarii von Italien hatte. Übrigens änderte er nichts. Die Notitiæ stellen Italien also vor:

X. Provintzen,
unter dem *Vicario* von Rom.

I. Latium und Campanien unter einem Consule	Roma, Rom.
	Capua, Capua.
	Neapolis, Neapolis.
II. Toscana und Ombrien unter einem Consule	Florentia, Florentz.
	Sena, Siena.
	Pisae, Pisa.
	Spoletum, Spoleto.
	Narnia, Narni.
III. Picenum Suburbicarium unter einem Consule	Ancona, Ancona.
	Asculum, Ascoli.
	Firmum, Fermo.
	Anximum, Osmo.
IV. Valeria unter einem Præside.	Valeria, zerstöhrt.
	Amiternum, zerstöhrt.
	Tibur, Tivoli,
	Tusculum, Frascati.

V. Samni-

V. Samnium unter einem Præside.	Corfinium, zerstöhrte Stadt. Sulmo, Sermoneta.
VI. Apulien und Calabrien unter einem Correctore	Sipontum, Siponto. Canusium, Canosa. Brundusium, Brindisi. Tarentum, Tarento.
VII. Lucanien und die Brutier unter einem Correctore	Metapontum, Torre di Mare. Consentia, Consenza, Rhegium, Reggio.
VIII. Sicilien unter einem Præside	Syracusæ, Syracusa. *Messana* Messina.
IX. Sardinien unter einem Præside.	Calaris, Cagliari. Olbia, zerstöhrt.
X. Corsica unter einem Præside	Mariana Colonia, zerstöhrt. Aleria Colonia,

VII. Provintzen,

unter dem *Vicario* von Italien.

I. Venetia und Istrien unter einem Consule	Patavium, Padua; Aquileia, Aquileja. Tergeste, Trieste. Pola, Pola.
II. Æmilien unter einem Consule	Placentia, Placenz, Mutina, Modena.
III. Flaminia, und Picenum Annonarium unter einem Consule	Ravenna, Ravenna, Bononia, Bologna. Senogallia, Senigaglia.
IV. Ligurien (n) unter einem Consule.	Mediolanum, Meyland, damahls die Haupt-Stadt in Ligurien. Cremona, Cremona.
V. Die Cottischen Alpen unter einem Præside	Segusio, Susa. Comum, Como. Tridentum, Trient.
VI. Das erste Rhætien unter einem Præside	Curia, Coire. Verona, Verona. Brigantium, Bregentz.
VII. Das andere Rhætien unter einem Præside	Augusta Vindelicorum, Augspurg.

Die Lateiner nenneten *Annona* den Vorrath von Getrayde, den man zu Rom und anderwärts zur täglichen Nothdurfft vor die fast unzählige Menge ihrer Einwohner sammlete. Sonderlich sorgte Augustus vor die Annonam, das ist, daß es nicht an Getrayde fehlete. Das Amt eines Præfecti Annonæ, war eine wichtige Bedienung. Die Provintzen, welche sehr fruchtbar an Getrayde waren, versorgten die Haupt-Stadt damit; dieses ist von Piceno gewiß. Man unterschied 2. Theile davon. Derjenige, welcher unter dem Vicario von Rom stund, hieß Suburbicarium, und derjenige, welcher unter dem Vicario von Italien stund, hieß Annonarium, wegen seines Getraydes. Einige neuere Gelehrte haben behauptet, Toscana und Ombria wären ebenfalls, jedes in 2. Theile durch eben diese Beynahmen Suburbicaria und Annonaria unterschieden gewesen; aber sie führen keinen einzigen alten Auctorem an, der es gesagt hätte. Man muß auch bemercken, daß dieses Vicariat von Italien denen darzu gehörigen Ländern den Nahmen Italien mehr zueignete, welchen man ihnen zum Unterschiede, und im Gegensatze von andern Provintzen beylegte, welche zu dem Vicariate der Stadt gehöreten, welches ihr Nahme Suburbicariæ an-

zeigt. Auf diese Art kan man leichte verstehen, was das Sardische Concilium in seinem Briefe an die Kirche von Alexandrien sagen will, welcher in denen Wercken des heiligen Athanasii aufbehalten ist. Man lieset daselbst, daß dieses Concilium aus Rom, aus Italien, aus Campanien, aus Calabrien, aus Apulien versammlet worden sey. Und der heilige Athanasius selbst in seinem Briefe an die Einsiedler, füget die Brutier hinzu. Rom wird hier als eine gantze Provintz genennet, deren Bischöffe diesem Concilio eben so wohl beygewohnet hatten, als die Deputirten des heiligen Stuhles. Und Italien, anstatt des gantzen Vicariats, aus welchem waren Protais, von Mayland, Severus von Ravenna, Lucilius von Verona: und Italien wird hier von Campanien und von andern Provinciis Suburbicariis, welche nicht von dem Vicariate von Italien waren, sehr wohl unterschieden. Und in dieser Bedeutung muß man auch diese Benennung von Italien verstehen, deren sich Symmachus in dem 121. Briefe, des VII. Buches, bedienet. Daher hat man auch lange Zeit darnach bloß diesem Theile, den Nahmen des Königreichs von Italien beygelegt. Wir mercken unter denen Titeln *Exarchat*, Lombardey und *Neapolis* an, auf was Weise nach dem Falle des Occidentalischen Kayserthums, das Orientalische Kayserthum, welches zu schwach war, Feinden Widerstand zu thun, die es auf allen Seiten anfielen, dasjenige verlohren habe, was es noch in Italien besaß, allwo viele Republicken und besondere kleine souveraine Staaten entstunden.

Neunte Abtheilung von Italien

nach dem *Paulo Diacono*.

(o) Paulus Warnefridus, welcher unter der Herrschafft der Longobarden geschrieben hat, theilet gantz Italien in XVIII. Provintzen, die er nennet:

I. Venetia, nebst Istrien und Friaul,
II. Ligurien,
III. Rhætia prima,
IV. Rhætia secunda,
V. Die Cottischen Alpen,
VI. Toscana nebst Aurelia, und einem Theile von Ombrien,
VII. Campanien,
VIII. Lucanien, nebst Brutien,
IX. Die Apenninischen Alpen,
X. Æmilia,
XI. Flaminia,
XII. Picenum,
XIII. Valeria, nebst Nursia, und dem Lande der Marsen,
XIV. Samnium,
XV. Apulien, nebst Calabrien und Salentina,
XVI. Sicilien,
XVII. Corsica,
XVIII. Sardinien.

Es giebt noch andere Abtheilungen von Italien, die ietzo weiter keinen Nutzen, als in der Historie, haben. Dergleichen ist die Abtheilung des Kaysers Justiniani, welche in dem Codice gebraucht wird, und welche Volaterranus und der P. Briet gesammlet haben.

Zehende Abtheilung von Italien

nach dem *Codice*.

I. Die Trevisaner Marck, oder Venedig.
II. Istrien, nebst dem Friaul.
III. Die Lombardey, oder Gallien, jenseit dem Pô.
IV. Ligurien.
V. Romandiola, oder Gallien, disseit des Pô.
VI. Das Hertzogthum Spoleto, welches Ombrien ist.
VII. Abruzzo, welches Samnium ist.
VIII. Campagna di Roma, welches das Latium ist.
IX. Terra di Lavoro, welches das eigentliche Campanien ist.
X. Calabrien, welches Lucanien ist.
XI. Apulien.
XII. Terra di Otranto, welches das Land der Salentiner ist.

Eilffte Abtheilung von Italien
nach dem *Flavio Blondo.*

Flavius Blondus unterscheidet 18. Provintzen, die er im Lateinischen also nennet:

I. Liguria.
II. Etruria.
III. Latina, oder Campagna gegen das Meer zu.
IV. Umbria, welches das Hertzogthum Spolero ist.
V. Picenum, welches die Marca d' Ancona ist.
VI. Romandiola, sonst Flaminia.
VII. Æmilia.
VIII. Gallia Cisalpina, oder die Lombardey.
IX. Venetia.
X. Italia Transpadana, wo die Marca Trevigiana, oder Aquileja, oder Friaul, ist.
XI. Istria.
XII. Samnium.
XIII. Terra Laboris, welches das alte Campanien ist.
XIV. Lucania;
XV. Apulia,
XVI. Salentini, oder Terra d' Otranto.
XVII. Calabria.
XVIII. Brutii.

Leander Alberti, ein Dominicaner-Mönch, welcher eine weitläufftige und kostbare Beschreibung von gantz Italien aufgesetzet hat, theilt es in XIX. Provintzen ab, deren Nahmen er also erkläret.

Zwölffte Abtheilung von Italien
nach dem *Leander.*

I. Liguria, die Küste von Genua.
II. Etruria, Toscana.
III. Umbria, das Hertzogthum Spoleto.
IV. Latium, Campagna di Roma.
V. Campania Felix, Terra di Lavoro.
VI. Lucania, Basilicata.
VII. Brutii, Calabria Citra.
VIII. Magna Græcia, Calabria Oltra.
IX. Salentini, Terra d' Otranto.
X. Apulia Peucetia, Terra di Bari.
XI. Apulia Daunia, die Ebenen von Apulien.
XII. Samnites, Abruzzo.
XIII. Picenum, Marca d' Ancona.
XIV. Flaminia, Romandiola.
XV. Æmilia, die Lombardey disseit des Pô.
XVI. Gallia Transpadana, die Lombardey jenseit des Pô.
XVII. Venetia, Marca Trevigiana.
XVIII. Forum Julii, Patria, Friaul.
XIX. Istria.

Diejenigen, welche die Verhältnisse aufmercksam untersucht haben, welche der P. Briet zwischen denen alten und neuen Nahmen setzet, welche die Italiänischen Provintzen bey denen Geschichtschreibern führen, so wie diese Verhältnisse in der dritten Abtheilung angemerckt sind, brauchen nicht erst erinnert zu werden, daß man die Erklärungen Leandri nicht zu genau nehmen müsse. Man würde sich sehr irren, wenn man glaubte, daß z. E. Picenum in eben die Gräntzen eingeschlossen wäre, wie heut zu Tage die Marca d' Ancona. Dieses verhält sich nicht also. Wenn Groß-Griechenland nur Calabrien ausgemacht hätte, würde es den Nahmen des Grossen nicht verdient haben, weil es alsdenn viel kleiner, als das eigentliche Griechenland, gewesen seyn würde, da es hingegen würcklich viel grösser war, wie der Herr de l' Isle unwidersprechlich in der Rechtfertigung von dem Maaße der Alten (p) dargethan hat. Wir haben schon oben erinnert, daß der erste König in Italien Janus gewesen seyn soll, dem Saturnus, Picus, Faunus, Latinus und Æneas gefolget, von welchem letztern die Römer hergeführet worden. Wir fügen aber hier noch bey, daß, als die Römer in Italien anfiengen an Macht zuzunehmen, sie ein Volck nach dem andern über den Hauffen geworffen, und sich Meister von gantz Italien gemacht haben. Sie beherrschten selbiges Land bis zu Anfange des 5. Jahrhunderts, da die West-Gothen einbrachen, und sich der Stadt Rom, nebst dem grösten Theile von Italien, bemeisterten. Ob sich nun gleich deren König, Aistulphus, durch seine Gemahlin Placidiam, des Kayserς Honorii Schwester, bereden ließ, Italien zu verlassen, so brachen doch die Hunnen unter ihrem Anführer, Attila, ein, und hauseten darinnen gar übel, giengen aber um das Jahr 453. wieder in Ungarn. Nach diesem bemeisterte sich Odoacer, derer Herulorum König, Italiens, und legte seine Residentz zu Ravenna an; allein er wurde von der Ost-Gothen Könige, Theodorico, mit List hingerichtet, und Italien von demselben erobert. Diesen überwand der Kayser Justinianus, und brachte gantz Italien wieder unter sich, welches aber zu des Kayserς Justini II. Zeiten unter derer Longobarden Bothmäßigkeit kam. Diese richteten um das Jahr 571. unter Alboino ihr Königreich daselbst an, dessen Sitz zu Pavia war, und behielten die Griechischen Kayser nur einen Theil von Italien noch übrig, welchen sie durch die Exarchen von Ravenna regieren liessen, jedoch verlohren sie solches im 8. Jahrhunderte. Als aber die Longobarden von der Stadt Rom sich Meister zu machen suchten, ruffte der Pabst Zacharias den Fränckischen König, Pipinum, zu Hülffe, welcher auch in Italien kam, und den Longobardischen König, Aistulphum, zu Paaren brachte. Nach Pipini Tode machte Desiderius eine Unruhe, wurde aber von Carolo M. überwunden, und gefangen in Franckreich gebracht. Von der Zeit an wurde Italien durch des Caroli M. Nachkommen beherrschet, dergestalt, daß, weil Italien damahls in das Gebiete des Römischen Reichs und die Lombardey eingetheilet war, derjenige, welcher die Käyser-Würde führete, zugleich das Longobardische Reich bekam. Als aber der Carolingische Stamm in Deutschland abgegangen, bemüheten sich zwar die Italiäner, einen König ihres Mittels zu erwehlen, und erregten zu dem Ende viele Unruhen; allein als sie von Ottone M. gedämpfft wurden, und durch selbigen die Kayser-Würde an die Deutschen kam, ist das Longobardische Reich, und die Herrschafft über Italien beständig mit der Kayser-Würde verknüpft geblieben. Weil sich aber der Pabst ein ziemliches Territorium vorbehalten, die Normänner den untern Theil von Italien behauptet, welches sie von der Haupt-Stadt des Königreichs Neapolis genennet, und die von denen deutschen Kayserς von dem obern Theile gesetzten Gouverneurs sich derer ihnen anvertrauten Lande bemeistert, und darinnen erblich gemacht, auch die Republick Venedig durch ihre Kriege muthiger wurde, und andere grosse Städte ihre Freyheit durch Geld erkaufft, so ist nunmehro Italien in viele Staaten getheilet, jedoch dergestallt, daß der obere Theil, oder die Lombardey, unter des deutschen Reichs Gebiete stehet, und die darinnen befindlichen meistens Italiänische Fürsten die Lehen von denen deutschen Kayserς suchen müssen. Wie denn auch bey einem Interregno die Reichs-Vicarii darinnen zu sprechen haben. Denn obgleich Savoyen Vicarius des Reichs in Italien ist, so kan sichs doch so wenig derer deutschen Reichs-Vicarien, als eines noch lebenden Kayserς Hoheit, entbrechen. Nun ist noch übrig, daß wir zu allen denen obigen Abtheilungen derer Italiänischen Staaten, noch eine von den Herren Sanlons beyfügen, welche Italien vorstellt, so wie es vor der Spanischen Revolution gewesen ist. Sie ist schätzbar, weil sie darzu dient, daß man alle Historicos des letzten Jahrhundertes verstehen kan, denen es anders nicht bekannt gewesen ist. Allein da in denen letzten Kriegen und Friedens-Schlüssen, die ihm andere Gräntzen gegeben haben, sehr ansehnliche Veränderungen darinnen geschehen sind, so wollen wir diejenigen Provintzen oder Staaten mit Sterngen bezeichnen, deren Lage sich nicht mehr also verhält, und zugleich der nöthigen Anmerckungen zu Erklärung dieser Veränderungen hinzufügen. Mit diesen Anmerckungen wird dieses Verzeichniß nützlicher seyn, als wenn wir es neuer gemacht hätten, welches etwas leichtes gewesen wäre. Denn sie wird Italien vorstellen, wie es ehemahls gewesen und wie es ietzo ist.

Ich hoffe, sind die Worte des Herrn Martiniere, daß man es mir verzeihen wird, daß ich die Orthographie einiger Nahmen wieder hergestellt habe, welche auf eine gantz andere Art geschrieben waren, als es itzo gewöhnlich ist. Und vielleicht wird man auch wahrnehmen, daß ich mich dieser Erlaubniß sehr bescheiden bedienet habe.

Die vornehmsten Geographischen Eintheilungen der Staaten, aus welchen Italien bestehet.

Haupt-Eintheilung.

Italien begreiffet
- Den Staat der Kirchen
- Die Staaten des Catholischen Königs:
  - das Königreich Neapolis. *
  - das Königreich Sicilien. *
  - das Königreich Sardinien. *
  - das Hertzogthum Meyland. *
- Die Staaten der Republick Venedig.
- Die Staaten des Hertzogs von Savoyen:
  - Savoyen.
  - Piemont.
- Die Staaten des Groß-Hertzogs von Toscana. *
- Die Staaten der Republick Genua:
  - Genua.
  - die Insul Corsica.
- Die Staaten des Hertzogs von Mantua.:
  - Mantua. *
  - Montferrat. *
- Die Staaten des Hertzogs von Modena:
  - Modena.
  - Reggio.
- Die Staaten des Hertzogs von Parma:
  - Parma. *
  - Piacenza. *
- Die Staaten des Hertzogs von Massa.
- Die Staaten des Hertzogs von Mirandola.
- Die Staaten der Republick Lucca.
- Die Staaten des Bischofs von Trient.
- Die Staaten des Fürstens von:
  - Monaco.
  - Piombino.
  - Masseran.

Besondere Eintheilungen.

Der Kirchen-Staat begreiffet die Provintzien
- An dem Toscanischen Meere.
  - Campagna di Roma:
    - Rom.
    - Ostia.
    - Terracina.
    - Sezza.
    - Veroli.
    - Fron.
    - Fronsinone.
    - Alatri.
    - Subjaco.
    - Segni.
    - Velletri.
    - Palestrina.
    - Tivoli.
    - Frascati.
    - Castel Gandolfo
    - Albano.
    - Ardea.
    - Astura.
    - Anagni.
  - Landwärts ein:
    - Orvieto.
    - Perugia.
    - Citta di Castello.
    - Ombria.
    - Sabina.
- An dem Venetianischen Meer-Busen
  - Marca d'Ancona.
  - Das Hertzogthum Urbino.
  - Romagna.

- Orvieto.
  - Das Patrimonium Petri:
    - Orto.
    - Mte. Fiascone.
    - Bolsena.
    - Corneto.
    - Nepi.
    - S. Severa.
  - Orvieto,
  - Aquapendente,
  - Onano.
- Perugia.
  - Perugia,
  - Fratta,
  - Castiglione
  - Campignano.
- Citta di Castello.
  - Citta di Castello.
- Ombria.
  - Spoleto,
  - Terni,
  - Narni,
  - Rieti,
  - Norcia,
  - Serravalle,
  - Nocera,
  - Assisio,
  - Fuligno,
  - Todi,
  - Amelia,
  - Mte. Falco,
  - Otricoli.
- Sabina.
  - Citta Castillana,
  - Vicouaro,
  - Magliano.
- Marca d'Ancona.
  - Ancona,
  - Loreto,
  - Macerata,
  - Fermo,
  - Recanati,
  - Osmo,
  - Jesi,
  - S. Severino,
  - Camerino,
  - Tolentino,
  - Ascoli,
  - Mte. Alto,
  - Ripa,
  - Offida,
  - Arquada,
  - Mandola,
  - M. Monito,
  - Dignano,
  - Fabriano,
  - Polverigo.
- Das Hertzogthum Urbino.
  - Urbino,
  - Pesaro,
  - Fano,
  - Sinigaglia,
  - Fossombrone,
  - Cagli,
  - Euggubbio,
  - S. Leo,
  - C. Durante,
  - Carda,
  - Amolao,
  - Urbanea,
  - Macerata,
  - Cotogna,
  - Gradara,
  - Novilara.
- Romagna.
  - Ravenna,
  - Rimini,
  - Cervia,
  - Imola,
  - Faenza,

- *Romagna*
  - Forli,
  - Bertinoro,
  - Ceſena,
  - Sarſina,
  - Longiano,
  - S. Saviona,
- *Bologneſe*
  - Bologna,
  - C. Franco,
  - Crevalcore,
  - Bentivoglio,
  - Budrio,
  - Pianora,
  - Monzone,
  - Caſtiglione Delle-Gatti,
  - Caſio.
- *Il Ferrareſe*
  - Ferrara,
  - Comachio,
  - Meſola,
  - Ariano,
  - Francolino,
  - Mezzogoro,
  - Pompoſa,
  - Migliarino,
  - Belriguardo,
  - Buondeno,
- Das Hertzogthum *Caſtro*
  - Caſtro,
  - Farneſe,
  - Marta,
  - Borgherto.
- Die Grafſchafft *Ronciglione*
  - Ronciglione.
- Das Königreich Neapolis begreifft
  - An dem Toſcaniſchen Meere
    - *Terra di Lavoro*
      - Napoli,
      - Capua,
      - Sorrento,
      - Pozzuolo,
      - Gaeta,
      - Seſſa,
      - Calvi,
      - Nola,
      - Vico,
      - Averſa,
      - Tiano,
      - Fundi,
      - Venafro,
      - M. Caſſino,
      - Aquino,
      - Cuma.
    - *Principato Citra*
      - Salerno,
      - Amalfi,
      - Policaſtro.
      - Nocera,
      - Minuri,
      - Acerno,
      - Marſico,
      - Cangiano.
  - Landwärts ein
    - *Principato Oltra*
      - Benevento,
      - Conza,
      - Volturara.
      - Avellino.
    - *Calabria Citra*
      - Coſenza,
      - Amantea,
      - Biſſignano,
      - Strongoli,
      - Caſſano,
      - Roſſano,
      - Paula.
    - *Calabria Oltra*
      - Regio,
      - S. Severina,
      - Squillace,
      - Taverna,
      - Tropea,
      - Cantazaro,
      - Girace,

- Das Königreich Neapolis
  - An dem Meer-Buſen von Tanto — *Baſilicata*
    - Cirenza,
    - Melfi;
    - Turſi,
    - Ferrandina,
    - Potenza,
    - Stigliano.
  - Zwiſchen dem Meer-Buſen von Taranto und Venedig — Die Landſchafft *Otranto*
    - Otranto,
    - Taranto,
    - Brindiſi,
    - Leccie,
    - Gallipoli,
    - Caſtro,
    - Matera,
    - Motola.
  - An dem Veneſianiſchen Meer-Buſen
    - die Landſchafft Bari
      - Bari,
      - Trani,
      - Barletta,
      - Biterto,
      - Converſano,
      - Minorbino,
      - Gravina,
      - Aquaviva.
    - Capitanata
      - Manfredonia,
      - M. S. Angelo,
      - Leſina,
      - Termine,
      - Aſcoli,
      - Monopoli,
      - Andria.
    - Die Grafſchafft Moliſe.
      - Moliſe,
      - Bojano,
      - Trivento.
    - Abruzzo Citra
      - Civita di Chieti
      - Lanciano,
      - Ortona à Mare
      - Solmona.
    - Abruzzo Oltra
      - Aquila,
      - Civita di Penna
      - Atri,
      - Campoli.
    - zu welchen man noch rechnet — An der Küſte von Toſcana
      - Orbitello.*
      - Porto Longone.*
      - Auf der Inſul Elba
        - Palermo,
        - Monreale,
        - Mazara,
        - Girgenti,
        - Trapano del Monte,
        - Trapano del Valle,
        - Caſtro Nuovo
        - Solanto,
        - C. à Mare.
- Die Inſul Sicilien theilet ſich in 3. Provtzien, nehmlich
  - Val di Mazara
  - Val di Demona
    - Meſſina,
    - Catania,
    - Patta,
    - Milazzo,
    - Cefaledi,
    - Taormina.
  - Val di Noto
    - Siracuſa,
    - Noto,
    - Leontini,
    - Auguſta,
    - Calatagirone,
    - Alicata,
    - Terra Nuova.
- Zwiſchen dem Königreiche Neapolis und der Inſul Sicilien ſind — Die Inſuln Lipari, nehmlich die Inſuln
  - Lipara,
  - Fenicoſa,
  - Didimo,
  - Strongoli,
  - Ericuſa,
  - Uſtica.

Die

- Die Insul Sardinien
  - die ansehnlichsten Plätze sind
    - Cagliari,
    - Villa d' Iglesia,
    - Oristagni,
    - Algeri,
    - Bosa Citta,
    - Sassari,
    - C. Aragonese,
    - Toralba,
    - M. Reale.
  - Die nicht so ansehnlichen Plätze sind
    - Sarda,
    - C. Ranone,
    - Terra Nuova,
    - Carignano,
    - C. Desen,
    - Lode,
    - Tortolin,
    - C. de Chiara,
    - Servi,
    - S. Michiele,
    - Saroco,
    - Peringiano,
    - Salori,
    - Trancaca,
    - Porticovolo,
    - Gavino,
    - C. Doria,
    - Oscari,
    - Orani.
- Das Hertzogthum Meyland begreiffet
  - Il Milanese
    - Meyland, Milano,
    - Marignano,
    - Melzi,
    - Monza,
    - Legnano,
    - B. nasco.
  - Il Lodesano
    - Lodi,
    - Codogno.
  - Il Cremonese
    - Cremona,
    - Picighitone,
    - Casal Magiore,
    - Soncino.
  - Il Pavesano
    - Pavia,
    - Voghera,
    - Bobbio.
  - Il Tortonese
    - Tortona.
  - Il Alessandrino
    - Alexandria de la Paglia,
    - Feliciano.
  - Lumellina
    - Laumello,
    - Mortara.
  - Vigevanasco
    - Vigevano.
  - Il Novarese
    - Novara,
    - Oleggio.
  - Il Ugogneſe
    - Ugona,
    - Domo d'Osula,
    - Devetro.
  - Il Comesano
    - Como,
    - Gravedona.
- Die Republick Venedig hat viele Provintzien
  - Il Dogado, oder das Hertzogthum Venedig
    - Venetia, Venedig,
    - Torcello,
    - Caorla,
    - Chiozza,
    - Maestre.
  - Die Tarvieser Marck
    - Treviggio,
    - Ceneda,
    - Barzano,
    - C. Franco,
    - Citta Nuova.
  - Diejenigen, welche an das Meer stossen, sind
    - Friuli,
    - Udina,
    - Palma la Nuova,
    - Concordia,
    - Sclambergo,
    - Tolmezo,
    - Gemona,
    - Marano.
  - Diejenigen, welche von dem Meere abgelegen sind
    - Istria
      - Capo d' Istria,
      - Citta Nuova,
      - Parenzo,
      - Pola,
      - Colonna,
      - Rovigno,
      - Albona,
      - Umago,
      - Pirano,
      - Maglia.
    - dem Lago di Guarda gegen Morgen
      - Il Cadorino — Pieve di Cadore.
      - Il Bellunese — Belluno.
      - Il Feltrino — Feltri.
      - Il Padouano — Padoua, Montagnana, Balda, Citadella.
      - Il Polesin de Rovigo — Rovigo, Adria, Loredo.
      - Il Vicentino — Vicenza, Montechio, Lonigo.
      - Il Veronese — Verona, Peschiera, Sermione, Garda.
    - dem Lago di Guarda gegen Abend sind
      - Il Bresciano — Brescia, Salo, Idra, Orci, Iseo.
      - Il Cremasco — Crema.
      - Il Bergamasco — Bergamo, Martinengo, Romano, Sovero, Olmo.
  - Piemont
    - Turin,
    - Suza,
    - Asti,
    - Yvrée,
    - Fossan,
    - Mondovi,
    - Ceva,
    - Tende,
    - Coni,
    - Spigno,
    - Chierasco,
    - Saviliano,
    - Luserne,
    - Angrogne,
    - Quiers,
    - Verua,
    - Aveillana,
    - Novaleze,
    - Chivasso,
    - Cresentino.
    - Il Vercellese — Verceil, Biela.
    - Val d' Aosta — Aosta, Bard.
    - Die Marggrafschafft Saluzzo — Saluzzo, Carmagnola, Cental, Demonte, S. Damian.

- Die Staaten des Herzogs von Savoyen theilet man in
  - Savoyen, welches begreiffet
    - Die Grafschafft Nizza
      - Nizza,
      - Villa Franca,
      - Barcelonette,
      - S. Esteve,
      - S. Salvador,
      - Utelle.
    - Die Grafschafft Bueil
      - Beuil,
      - Gillette.
    - An der Küste von Genua
      - Oneglia,
      - Maro.
    - In Montferrat
      - Trin,
      - Livorno,
      - Alba.
    - Savoyen
      - Chambery,
      - Montmelian,
      - Yenne,
      - Pont-Beauvoisin
    - Genevois
      - Annecy,
      - Pommier.
    - Chablais
      - Thonon,
      - Evian.
    - Faussigny
      - Cluse,
      - Bonneville,
      - le Chastellet.
    - Tarantaise
      - Monstiers,
      - S. Morice.
    - Maurienne
      - S. Jean de Morienne,
      - la Chambre.
  - Die Staaten des Großherzogs von Toscana begreiffen
    - Il Fiorentino, oder das Florentinische Gebiethe
      - Fiorenza,
      - Pistoia,
      - Vall'ombrosa,
      - Borgo di S. Sepulchro,
      - Arezzo,
      - Cortona,
      - M. Pulciano,
      - Serravalle,
      - Barberino,
      - Dicomano,
      - Camalduli.
    - Il Pisano, oder das Pisanische Gebiete
      - Pisa,
      - Livorno,
      - Volterra,
      - Colle,
      - Orciano,
      - Vada,
      - Lestignano,
      - S. Miniato.
    - Il Sienese, oder das Sienische Gebiethe
      - Siena,
      - Mussa,
      - Grossetto,
      - Pitigliano,
      - Suana,
      - Chiusi,
      - Pienza,
      - M. Alcino.
    - An der Küste von Genua
      - Pontremoli,
      - Pietra Santa.
    - Auf der Insul Elba
      - P. Ferrato & Cosmopoli.
  - Die Küste von Genua
    - Die Küste di Ponent
      - Genua,
      - Savona,
      - Noli,
      - Albenga,
      - Vintimiglia,
      - Zucarello,
      - Feltri,
      - Gavi.
    - Ripallo,
    - Sestri,

- Die Republick Genua begreifft
  - Die Insul Corsica
    - Die Küste Levant
      - Spezza,
      - Sarzana,
      - Brugneto,
      - Pto. Venere,
      - Lavagna.
    - An der Küste
      - Bastia,
      - Calvi,
      - Adiazzo,
      - Bonifacio,
      - S. Fiorenzo.
    - Land einwärts
      - Corte,
      - Moriani.
- Die Staaten des Herzogs von Mantua
  - Dem Herzoge von Mantua
    - Das Herzogthum Mantua
      - Mantua,
      - Ostiglia,
      - Borgoforte,
      - Canello.
    - Das Herzogthum Montferrat
      - Casal,
      - Aqui,
      - Nizza della Paglia.
    - Bozolo
      - Bozolo.
    - Guastalla
      - Guastalla.
    - Castiglione
      - Castiglione della Stivere.
    - Solfara
      - Solfarin.
    - Novellara
      - Novellara.
  - Unterschiedenen Zweigen des Hauses Mantua
    - Das Herzogthum Modena
      - Modena,
      - Carpi,
      - Sassuolo,
      - Carfagna,
      - Frignano.
    - Das Herzogthum Reggio
      - Reggio,
      - Correggio,
      - Berselo.
- Die Staaten des Herzogs von Modena
- Die Staaten des Herzogs von Parma
  - Das Herzogthum Parma
    - Parma,
    - Borgo S Donino
    - Borgo di Vall di Taro,
    - Bardi,
    - Rossena,
    - Fornovo.
  - Das Herzogthum Piacenza
    - Piacenza,
    - C. S. Giovani,
    - Pre. Nura,
    - Nibiano.
- Die Staaten des Herzogs von Massa
  - Das Herzogthum Massa
    - Massa.
  - Das Fürstenthum Carrara
    - Carrara.
- Die Staaten des Herzogs von Mirandola
  - Das Herzogthum Mirandola
    - Mirandola.
- Der Staat des Herzogs von Sabioneta
  - Das Herzogthum Sabioneta
    - Sabioneta.
- Die Republick Lucca
  - Lucca,
  - Borgo à Mozzano,
  - Minuciano.
- Der Staat des Bischoffs von Trient
  - Trento,
  - Bolsano,
  - Rovereido.
- Die Staaten der Fürsten von
  - Monaco
    - Monaco.
  - Piombino
    - Piombino,
    - Porto Longone.
  - Masseran
    - Masseran.

Die Königreiche Neapolis und Sicilien gehörten seit Anfange des jetzigen Jahrhunderts nicht mehr Spanien, sondern dem Kayser, welchem sie seine Catholische Majestät abgetreten hatte. Nunmehr aber haben beyde Reiche wieder ihren eigenen König von Spanischem Geblü-

Geblüte. Meyland aber gehöret gegenwärtig noch dem Hause Oesterreich. Das Königreich Sardinien, welches von der Spanischen Crone abgerissen worden, macht jetzo ein besonders Königreich aus, und der Hertzog von Savoyen, dem es abgetreten worden ist, führt den Titul des Königes von Sardinien. Das Groß-Hertzogthum Toscana wird nunmehro von Ihro glorwürdigst-regierenden Kayserlichen Majestät, Francisco Stephano, besessen. Und die Hertzogthümer Parma und Piacenza gehören zur Oesterreichischen Erbschafft. Nach dem ietzigen Staate zu reden, so besitzt Spanien in Italien nichts mehr als den Staat *Gli Presidii*. Siehe es bey dem Worte *Presidii*. Jedoch ist noch das Ende des gegenwärtigen Krieges abzuwarten, da man alsdenn am besten wird bestimmen können, ob oder was irgend noch vor eine Veränderung mit einem und dem andern Staate vorgehen möchte. Da sich der Hertzog von Mantua Carolus IV. in den Kriege wegen der Spanischen Succession für die zwey Cronen erklärt hatte, so that ihn der Kayser Josephus in die Reichs-Acht, und beraubte ihn seiner Staaten. Das Hauß von Savoyen, dessen er nöthig hatte, nahm diese Zeit in acht, um sich die Investitur von Montferrat, als einer Beute, der es seit langer Zeit nachgetrachtet, geben zu lassen, und dieses Land ist ihm durch den Utrechter Friedens-Schluß bestätiget worden. Also ist Montferrat ein Zubehör von Savoyen und Piemont geworden, welches, zu dem Königreiche Sardinien genommen, einen sehr beträchtlichen Staat ausmachet. Der Kayser hat das Mantuanische für sich behalten, um welches sich die Hertzoge von Guastalla und Lothringen ziemlich vergebens stritten; und er läßt es durch einen Kayserlichen Stadthalter verwalten. Der Hertzog von Mantua starb ohne andre Kinder als zwey Töchtern, welche ins Kloster gegangen sind, und einem natürlichen Sohne, dem man von den Einkünfften von Mantua eine Besoldung angewiesen hat. Zu dem Staate der Republick Genua muß man das Marquisat *Final* fügen, welches ihr der Kayser verkaufft hat. Das Hertzogthum Castro, welches von der Kirche besessen wird, gehört dem Hertzoge von Parma, wie man bey dem Worte *Castro*, im III. Bande p. 837. u. f. sehen kan. Wir wollen diesen Artickel mit etlichen allgemeinen Anmerckungen endigen, indem wir die Beschreibungen, die jeder Provintz oder Gegend eigen sind, zu den besondern Artickeln verweisen. Die Lufft ist daselbst überhaupt gesund und rein, ausgenommen in dem Kirchen-Staate, wo sie dicker und besonders für die Fremden gefährlich ist. Die Jahrs-Zeiten sind daselbst sehr gemäßiget. Der Winter ist weder so strenge, noch so lang, als in den Nördlichsten Gegenden. Der Schnee dauert in den Ebnen nicht lange; die Sonne oder der Süd-Wind macht, daß er bald zerschmiltzt. Der Frühling ist daselbst wegen der Blumen, welche die Lufft balsamiren, und wegen der Schönheit der Bäume köstlich. Die Hitze des Sommers ist daselbst erträglich; der Herbst ist vollkommen schön, und die Weinberge und Beeren würden den Ackersmann und Weingärtner bereichern, wenn ihnen der Uberfluß der Erndte und der Weinlese wegen der Beschwerlichkeit, welche die Provintzen in der Mitte haben, um einen vortheilhafften Verkauf ihres Getraydes und ihrer Weine zu haben, nicht zur Last würde. Den gröSten Theil von Italien kan man als einen gantz angenehmen Garten betrachten, wo man nicht allein dasjenige, was zum Leben nöthig ist, sondern so gar alles das, was dasselbe angenehm machen kan, nach Gefallen antrifft. Man sieht beynahe überall nichs, als eine Abwechselung von Ebnen oder Hügeln, welche allezeit angebaut oder mit Eehöltzen, oder Wäldern, Thälern und Wiesen, die mit tausend Blumen geschmückt sind, bedeckt werden. Das Vieh, die dunckelrothen Thiere, das Wildpret, nichts mangelt daselbst. Korn, Wein, Oel, Holtz, Lein, Hanff, Wolle, Weide, Hilsen- und andere Früchte, alles ist daselbst auserlesen. Obgleich alle Gegenden von Italien Korn gnug tragen, so bringen doch Puglia, die Toscanische Küste, Romagna, die Lombardey, und die

Tarviser Marck mehr, als sie nöthig haben, und können andre damit versehen. Man macht daselbst Weine von verschiedenen Arten. Einige sind starck, als die Chiarelli, die Griechischen Weine, die Lacrimæ und andere Weine im Königreiche Neapolis, die Muscaten von Monte Fiascone, und andere Oerter. Gute Weine kan man die bey dem Riviere di Genua, in Montferrat, Friaul, Vicentino, Bolognese, und andern Oertern nennen, wo die Weine süsse und zugleicher Zeit angreiffend sind. Die auserlesenen Früchte sind von mehr als einer Gattung, und besonders sind die Rivieres di Genua, die Gegenden der Garder-See, die Mitte des Königreichs Neapolis, welche sich von Gaeta bis nach Reggio in Calabrien erstreckt, Oerter, von einer überaus grossen Schönheit, es herrschet daselbst ein immerwährender Frühling, man sieht daselbst eine so grosse Menge Citronen, Limonen und Pomerantzen, daß Italien das gantze Jahr über einen Uberfluß daran hat. Die Riviere di Genua, Toscana, Apulia, Terra d' Otranto sind mit Oelbäumen beladen, welche Oliven und Oel geben. Das Honig, das Wachs, der Zucker, der Saffran und die Gewürtze von verschiedenen Arten befinden sich im Königreiche Neapolis, wo man auch Manna erndtet. Calabrien giebt so wohl als Toscana, die Lombardey, die Tarviser Marck, das Bolognesische, und andere benachbarte Oerter, Seide dar. Italien hat weder an Brenn-Holtz, noch an andern Holtze, Häuser, Schiffe, Galeeren, u. s. w. zu bauen, einen Mangel. Es befinden sich daselbst Stein-Gruben, daraus man Steine, Marmor bekommt, in dem Gebiete von Volterra und im Brescianischen giebt es Alabaster-Stein; in Lunigiano weissen Marmor, zu Tivoli Quader-Steine. Alle Gebürge in Italien haben feine Steine, und so gar kostbare Steine, als Agathe, Calcedonier, Sardoniche, Carniele, Crystalle. Seine Meere haben Corallen. Die Alpen, das Apenninische und andere Gebürge haben Bergwercke. Calabrien hat so wohl, als Toscana, Gold und Silber. Die Eisen-Bergwercke befinden sich in Brescians, Bellunese, Cadorin, und andern Orten des Venetianischen Staates, in Montferrat, im Staate von Genua, auf der Insul Elba, und anderwärts mehr. In Friaul gräbt man Queck-Silber. Das Land Volterra hat an Vitriol, an Alaun und an andern Mineralien einen Uberfluß. Man trifft dergleichen auch in dem Kirchen-Staate und in dem Königreiche Neapolis an. Italien wird von einer grossen Anzahl Flüsse gewässert. Die vornehmsten sind der Po, der eine sehr grosse Anzahl derselben zu sich nimmt, der Adige, die Adda, der Tesino Arno, die Tiber, die Trebia, der Taro, der Reno, der Gariglian, der Volturnus, der Silaro, der Offante, u. s. w. Die Anzahl der Bäche, welche es wässern, ist unzählich. Die Mineralischen Wasser und Bäder sind daselbst sehr gemein, besonders im Königreiche Neapolis. Unter ihren Seen rechnet man 15. bis 16. vornehme, nehmlich die von

Como,	Fucino,
Iseo,	Fundi,
Lugano,	Castel-Gandolfo,
Garda,	Celana,
Perugia,	Andore,
Vulsino,	Varun,
Bracciano,	Lesina,
und Bolsena.	

Es ist nicht leicht ein Land in der Welt, wo es so viel prächtige und wohlgebaute Städte giebt. Die vornehmsten haben ein Beywort, welches ihre merckwürdigste Eigenschafft bemercket. Man sagt durch eine Art eines Sprichwortes

Rom, die Heilige,	Ravenna, die Alte,
Neapolis, die Edle,	Padua, die Gelehrte,
Florentz, die Schöne,	Bologna, die Feste,
Venedig, die Reiche,	Livorno, die Handels-Stadt,
Genua, die Prächtige,	Verona, die Reitzende,
Mayland, die Grosse,	Lucca, die Artige,
und Casal, die Feste.	

Italien wurde durch das Licht des Evangelii, daß die Apostel St. Petrus und St. Paulus dahin brachten, zeitig erleuchtet. Beyde bestätigten daselbst ihr Bekänntniß mit ihrem Blute, der erste gründete daselbst den ersten Sitz der Kirche in der Würde und im Ansehn. Durch diesen Sitz hat Rom den Titul der Ewige erlangt, den ihm die Eitelkeit der Heyden gegeben hatte. Italien hat ietzo von der Religion, deren Haupt-Stadt sie besitzt, eben den Ruhm, den sie vom Reiche empfieng, als ihre Kayser die gantze Welt ihren Gesetzen unterworffen sahen. Die Apostolische und Römisch-Catholische Religion ist die einzige Christliche Religion, welche in Italien auszuüben erlaubt ist, und die Inquisicion-Wacht, damit die Lehr-Sätze der Protestanten keinen Eingang haben. Ob man ihnen gleich erlaubt, dahin zu reisen, und sich daselbst einige Zeit aufzuhalten, es mag nun ihres Vergnügens oder ihrer Geschäffte wegen geschehen; so untersagt sie ihnen doch die Ubung ihrer Religion, die Einführung ihrer Bücher, und neuer Lehren. Nichts desto weniger duldet sie die Juden, indem sie überzeugt ist, daß es ihnen nicht so leicht, als den Protestanten ist, Neu-Bekehrte zu machen. Nichts ist prächtiger und reicher, als die Kirchen und Klöster. Die Bischöffe sind daselbst in grosser Anzahl. Das Verzeichniß davon kan man bey dem Worte Bißthum, im II. Bande p. 976 u. f. sehen. Die Italiänische Sprache ist eine von denjenigen, welche aus der Lateinischen entstanden. Diese letztere Sprache, welche anfangs den Einwohnern von Latium besonders eigen war, erstreckte sich mit ihren Eroberungen weiter, bereicherte sich wie sie von der Beute der überwündenen Völcker, und wurde zur Sprache der gantzen Welt. Allein sie erfuhr eben die Veränderungen als das Reich. Nachdem sie sich bey allen Völckern, welche der Römischen Macht unterworffen waren, ausgebreitet hatte, so wurde sie durch die Vermischung der Sprachen verderbt, welche die barbarischen Völcker redeten, die Italien zu verschiedenen Zeiten überschwemmeten. Aus dieser Vermischung entstand eine neue Sprache, welche, da sie von Leuten voller Witz verbessert worden ist, zu einer der schönsten von Europa geworden. Sie hat viel Anmuth, Zärtlichkeit und Krafft, und ist zum Singen sehr geschickt. In dem Munde des Frauenzimmers ist sie bewunderswürdig. Das Italiänische ist reiner, als das Toscanische. Allein dieses muß man nur vom Stylo und der Wahl und der Setzung der Ausdrücke verstehen; denn die Toscanische Aussprache ist nicht so schön, als die Aussprache, die man zu Rom hat, daher sagt man auch im Sprüchworte, die Toscanische Sprache sey in einem Römischen Munde reitzend. Die Himmels-Gegend in Italien trägt zu der Gemüths Beschaffenheit ihrer Einwohner überaus vieles bey; sie sind, überhaupt zu reden artig, klug, sinnreich, mäßig; ihr Verstand ist von Natur auf die Politic gerichtet, und die Höfe in Italien sind eine vortrefliche Schule für die Unterhändler. Sie sind ziemlich gemein dazu aufgelegt, was wir Witz nennen, und ob man gleich einigen vorgeworffen hat, daß sie durch den Witz in einen fehlerhafften Abweg gerathen wären, so giebt es doch viele, die sich vor diesem Fehler gehütet haben. Das alte Italien hat grosse Leute hervor gebracht, welche in der Art zu schreiben, die sie erwehlt hatten, die vollkommensten Muster gewesen, und noch sind. Titus Livius in Ansehung der Historie, Cicero in Ansehung der Beredtsamkeit, Virgilius was das Epische Gedichte anbetrifft, Horatius in Ansehung der Lyrischen Poesie und der Satyrer, Ovidius Tibullus und Properrius in Ansehung der Elegie, und einige andere sind Muster, denen man noch nicht gleich gekommen ist. Eben Italien haben wir die Wiederherstellung der Wissenschafften in Europa zu dancken, wo sie unterschiedene Jahrhunderte der Barbarey beynahe völlig hatten vergessen lassen. Einige Griechen, welche nach dem Verluste von Constantinopel dahin flohen, brachten den Geschmack des Alterthums mit sich dahin, den die Italiäner mit Eifer annahmen, und von da hat er sich in die Nördlichen Länder ausgebreitet. Die Italiäner sind

zu den abstractesten Wissenschafften geschickt, wenn sie sich darauf befleißigen wollen. Herr Cassini hat die Astronomie so weit getrieben, als es möglich war; die Bau-Kunst, und die Künste, welche eine grosse Verwandtschafft damit haben, als die Mahler-Kunst, die Bildhauer-Kunst, die Kupfferstecher-Kunst, sind aus Italien zu uns gekommen; und die Italiäner, welche in Krieg gehen, werden offt grosse Feld-Herren, die würdig sind, daß sie mit den Helden des alten Roms verglichen werden. Die Poesie und Music werden mit gutem Fortgange getrieben. Allein man mißt dieser Nation unterschiedene Fehler bey; es ist kein Volck, welches nicht die Seinigen habe. Man beschuldiget die Italiäner, sie wären argwöhnisch, rachgierig, in ihrem Hasse sonderlich verstellt, damit ihnen ihre Rache desto besser gelänge. Sie verzeihen selten, und machen keine Schwierigkeit, sich heiliger Sachen zu bedienen, um zu ihren Zwecken zu gelangen und ihren Feind zu betrügen. In Ansehung ihrer Weiber sind sie sehr eifersüchtig, diese sind wohl gestaltet, lebhafft, geistreich, und sie erlauben ihnen wenig Freyheit. Die Gesetze, nach welchen man sich in Italien richtet, sind in Geistlichen Dingen, das Päbstliche Jus Canonicum, in Weltlichen das Römische Jus Civile, ingleichen das Lombardische Recht, welches der Lombardische König Rotharis im VII. Jahrhundert eingeführet, und die Kayser Carolus M. Carolus IV. und andere vermehret haben. Hierzu kan man das Lateinische Lehn-Recht, welches im XV. Jahrhundert aufgekommen, rechnen. Sonsten hat sich Italien niemahls völlig an die Römischen Reichs-Satzungen gebunden. Die Italiänische Handlung bestund vor diesem viel in denenjenigen Waaren und Manufacturen, welche Asia und Africa ausgiebet, als allerhand Gewürtze, Droguitereyen, roher Seide, und seidenen Stoffen, Türckischen Garn, Cameel-Haaren, köstlichen Tapeten, Baumwolle, und Baumwollenen Stoffen; auch Edelgesteinen, Biesam, Elephanten-Zähnen u. d. g. Denn ehe die Portugiesen und Holländer den Weg zu Wasser um Africa gefunden, oder vielmehr, ehe die Holländische Nation zu einer so mächtigen Republick worden, und ehe selbige nebst denen Engelländern die Mittelländische See befahren, da waren die Genueser und Venetianer allein Besitzer der Levantischen und Asiatischen Handlung, fuhren mit ihren Schiffen häuffig nach denen Asiatischen und Africanischen See-Hafen, und holten daselbst ab, was ihre Factors, oder auch die Türckischen, Persianischen, Egyptischen und Indianischen Kaufleute mit grossen Caravanen auf Cameelen zusammen geschleppet, und in die Niederlags- und Handels-Städte, Smyrna, Tripolis, Alexandria, Constantinopel, Aleppo, zum Verkauf gebracht hatten, von wannen sie hernach solche Waaren mit grossem Profit wieder durch gantz Deutschland, und andere Abendländische Provintzen debitirten, und dadurch so reich und mächtig wurden, daß sie so mächtige Staaten und Republicken formiren können, dergleichen Venedig und Genua sind; welcher Handel aber ihnen sobald beschnitten worden, als die Holländer und Portugiesen mit ihren grossen Schiffen selbst Asien, und sonderlich den besten Theil desselben, Ost-Indien, befahren, und nunmehro denen Europäern in weit geringerm Preisse die daher gebrachten Waaren mittheilen, als vor diesem die Venetianer nicht thaten. Heutiges Tages giebt Italien von seinen eigenen, natürlichen, und durch Kunst und Fleiß gemachten Waaren nur allein aus, allerhand delicate Weine, Oel, frische und eingemachte Früchte, als Citronen, Pomerantzen, Oliven, Capern, rohe auch zubereitete und gefärbte Seide, guten Käse, worunter sonderlich der Parmesanische berühmt ist, wohlriechende Essentien, sammt einigen Mineralien; an Manufacturen aber gezogenen und gesponnenen Gold-Drat, Sammet, Atlas, Brocad, Taffent, Tobin, schöne gezwirnte Spitzen, köstliche wollene Scharlackene Tücher, Tapeten, Crystallene Kutschen, Trinck- und Spiegel-Gläser, schön Gewehr, sonderlich Pistolen- und Flinten-Läuffe, die gar sauber zu

Mayland, Brescia und Turin gearbeitet werden, ferner, allerhand parfumirte Hand-Schuhe, seidene Strümpfe, gestickte seidene Camisols, Violinen-Sayten, Schnupf-Taback, Corallen, Sardellen, vielerhand Confecturen, geräucherte Würste und dergleichen, mit welchen die hin und wieder in denen deutschen Reichs- und Residentz-Städten etablirte Italienische Kaufleute so vortheilhafftig zu handeln wissen, daß, wenn sie mit einem schlechten Kram von Haar-Poudre, Savonetten-Kugeln, Ungarisch Wasser, rothen Corallen, Bernstein, und Glas-Perlen-Schnuren, Siegel-Lack, Scheer-Messern, Jasmin-Oel, Schnupf-Taback angefangen, sie hernach mit grossem Capital von viel tausend endigen, welches Geld alles über das Alpen-Gebürge hinüber in Italien geschleppet, und, weil unsere deutschen Kaufleute auf dergleichen Handel nicht so wohl als sie abgerichtet sind, oder auch keine Lust darzu haben, Deutschland entzogen wird. Die Waaren, welche Italien wieder aus andern Europäischen Ländern, und zwar erstlich aus Deutschland, sonderlich aber von Nürnberg ziehet, sind allerhand Nürnberger- und unter solchen viel gedrehete Meßings- oder Rothgiesser-Waaren. Aus Holland und Hamburg bekommt es mehrentheils mit dieser ihren Schiffen an Rußischen und deutschen Waaren viel Juchten, die aber sehr leicht seyn müssen, wie auch viele andere Art Leder, Flachs, Hanf, Unschlit, Wachs, Thran, Theer, Fischbein, Caviar oder Fisch-Rögen, welchen die Italiener, sonderlich vor ein Lecker-Bißlein halten. Die Frantzosen handeln in alle Städte Italiens, wo Manufacturen sind, und führen daraus mehr Waaren, als aus Franckreich dahin geführet werden. Sonderlich aber hat man aus Mayland allerley zubereitete Seide vor die Frantzösischen Manufacturen, gezogenen und gesponnenen Gold-Drat, Sammet mit Atlas- und Gold- und Silber-Grund. Aus Genua hat man rohe ungearbeitete Seide, Ardasse genannt, in grossen Matzen, allerhand seidene Manufacturen, zwirnene Spitzen, Oliven, Baum-Oel, eingemachte und candirte Früchte, und treflich schönes Zucker-Werck. Boulogna giebt glatten Atlas, grosse Partheyen zubereitete oder gesponnene Seide, in die Farbe zu legen fertig, welche Organsin de Boulogne genennet wird, rohe ungearbeitete Ardasse Seiden, Crespes pour le devil, oder Trauer-Flor, geräucherte Würste, Senff, gesötenen Teig, Vermicelli genannt, und andere Gattung von Waaren mehr. Aus Modena wird eine grosse Parthey roher ungearbeiteter Seide, und aus Regio schöner Sammet gebracht. Zu Lucca hat man Damast und Atlas, ungearbeitete Seide, Baum-Oel und Oliven. Florentz giebet Atlas von allerhand Farbe, sonderlich weissen, der in Italien nicht so schön kan gemacht werden, leichte Ratinen, und von schöner Wolle, aber von schlechter Farbe, welche, wenn man sie an das Feuer hält, gantz Pommerantzen-Farbe wird. Parma hat rohe ungearbeitete Seide, und guten Käse. Venedig viel Sammet mit Atlas-Grund, goldene Stücke zu Teppichen und andern Haus-Auszierungen, Crystallene Spiegel, Kutschen und Trinck-Gläser, treffliche zwirnene Spitzen. Von Rom und Florentz hat man auch viele perfumirte Handschuhe, allerhand Essentien und Balsam, Schnupf-Taback und dergleichen. Dahingegen ziehen die Italiener aus Franckreich Korn, Wein-Tuch- und Kram-Waaren, deren Transport zu See und Land geschiehet. Diejenigen, so zu See gehen, landen zu Marseille an, von da selbige hernach die Rhone hinauf bis nach Lion geschiffet werden. Diejenigen, so zu Lande kommen, werden auf Maul-Thiere geladen, weil die Wagen nicht über das Gebürge gehen können, und hernach zu Lion wieder abgeladen, als welches die Stadt in Franckreich ist, so den meisten Handel nach Italien treibet, wie denn auch viele Italiener ihre Wohnungen und Schreibe-Stuben in Lion haben, damit sie die Handlung so wohl mit Waaren, als Wechseln, desto besser treiben können. Man muß aber gestehen, daß keine Nation in der Welt sey, welche den Handel besser verstehe, als die Italiener, vornehmlich aber die Genueser und Venetianer. Von ihnen hat man auch das Buchhalten in doppelten Posten, und die Kunst des Wechsels durch Traiten und Remisen erlernet. Hingegen hat man sich vor ihrer Listig- und Spitzfindigkeit wohl vorzusehen, weil man leicht von solcher kan erhascht werden, indem sie sehr höflich und freundlich sich dabey anstellen, an caressiren, loben und Verehrungen nichts ermangeln lassen, solches aber auf andere Weise doppelt wieder einzuziehen wissen. Ihre Gelder lassen sie keinen Tag unnütze liegen, daß sie nicht Gewinn damit suchen solten. Sobald sie vor jemand eine Commission verrichtet, und die Waare versandt, so trassiren sie die Wechsel-Briefe bis auf den letzten Heller, und lassen dabey alle Zeichen eines Mißtrauens spüren. Sie schreiben auch niemahls klar und deutlich, sondern stellen alle ihre Briefe auf Schrauben, damit sie solche, wenn es von nöthen, zu ihrem Vortheil auslegen mögen. Unter denen Italienischen Pferden haben die von Neapolis, welche meistens an gebürgigten Orten fallen, mithin sehr dauerhafftig sind, den Vorzug: Die Corsieri sind die stärcksten, die Genetri del Regno aber mittelmäßiger Grösse, doch den Spanischen noch an Dauer überlegen; diejenigen da due selle werden in Abruzzo erzogen, und mit eines jeden Eigenthums-Herrn Zeichen gebrennet; die so auf der lincken Seite bemercket, sind aus Calabrien, rechter Seits aber aus Apulien. In denen übrigen Provintzen werden die Bolognesischen, Mantuanischen und Florentinischen Pferde, für die besten in gantz Italien gehalten. Unter denen Italienischen Staaten ist, nechst dem Kayser und dem Könige von beyden Sicilien, die Republick Venedig sonderlich sehr mächtig, zumahl zur See, allwo sie eine starcke Flotte zu halten, vermögend ist. Die Lage der Haupt-Stadt ist so beschaffen, daß man ihr nicht wohl beykommen kan. In ihren Landschafften hat sie verschiedene gute Festungen. Man rechnet, daß sie von ihren Unterthanen bey 70000. zu Fuß, und 6000. zu Pferde nehmen, und über dieses von regulirter Militz bey 20000. Mann Infanterie, und 3000. Mann Cavallerie ohne grosse Beschwerniß unterhalten könne. Ob sie aber schon im Stande ist, im Krieg etwas nahmhaffies auszurichten, und auch solches öffters in der That bewiesen, so ist sie doch mehr zum Frieden geneigt. Der König von Sardinien hat als Hertzog von Savoyen verschiedene treffliche Festungen, und haltbare Orte, wie auch wohl versehene Zeug-Häuser. Die Infanterie soll über 30000, und die Cavallerie über 5000. Mann sich erstrecken. Die Anzahl derer Unterthanen rechnet man auf 1800000. Seelen, von welchen man eine Zahlreiche Land-Militz könnte aufrichten. Des Pabstes Länder liegen vortheilhafftig zwischen dem Tyrrhenischen und Atlantischen Meere, und sind mit guten Festungen versehen. Die Land-Militz solle sich auf 80000. zu Fuß, und 3500. zu Pferde erstrecken. Die Päbstliche Leib-Garde bestehet aus 300. Schweitzern, ohne die Prima Plana, und 2. Compagnien Cavalleggieri, jede 50. Pferde starck. Zur See werden 12 Galeeren nebst einer Anzahl Galeazzen und Ruder-Schiffe unterhalten. So sind auch Mittel genug vorhanden, mehrere Schiffe und Soldaten im Nothfall anzuschaffen. Das Groß-Hertzogthum Florentz ist mit guten Festungen, wohlgerüsteten Zeug-Häusern, und treflicher Artillerie versehen, und könnte wegen seines grossen Umfanges eine starcke Land-Militz auf die Beine bringen, wenn die Nation sich mehr in den Waffen übte, welche sich aber bisher mehr auf die Handelschafft und Manufacturen gelegt. Doch solle das Land-Volck über 20000. zu Fuß, und 5000. zu Pferde betragen. In der Stadt Genua sind etwa 40. Compagnien, jede von 200. Mann, überdis aber in den Städten dieser Republick und auf dem Lande viel mehrere, welche zusammen eine ziemliche Armée sollen ausmachen. Die fremde Militz bestehet aus 500. Schweitzern, 300. Italiehern, und 100. Corsen, ohne die Leib-Garde des Doge, und ohne die Officier. Die Reuterey ist nicht starck, die See-Macht aber desto grösser. Obschon die

Republick bey Friedens-Zeiten nur etliche unterhält, so vermag sie doch über 16. Gallionen, und bis 24. Kriegs-Schiffe aufzubringen. Vor Zeiten war ihre Macht noch grösser, wie sie denn das Dominium in dem Mittelländischen Meere exerciret, und darüber mit Venedig Kriege geführet hat. Das Hertzogthum Parma ist durch das Appenninische Gebürge eines Theils wohl verwahret, und die übrigen Gräntz-Orte sind auch wohl versehen, die beständige Land-Militz rechnet man auf 12000. Mann zu Fuß, und 1200. zu Pferde. In Kriegs-Zeiten aber könnte der Hertzog wohl eine grössere Macht ins Feld stellen. Dem Hertzogthume Modena mangelt es an Festungen und Schlössern nicht, und die Kriegs-Macht soll nicht wohl geringer seyn, als die Parmesanische, ist aber vormahls viel grösser gewesen, ehe der Pabst das Fürstenthum Ferrara dem Kirchen-Staate einverleibet hat. Einige schätzen die jährlichen Einkünffte des Pabsts auf 50. Tonnen Goldes, die ordinair Einkünffte der Republick Venedig über 90. Tonnen Goldes, des Hertzogs von Savoyen beynahe auf eine Million Goldes, des Hertzogs von Florentz auf 2. Millionen Ducaten, des Hertzogs von Parma auf 300000. Cronen, und des Hertzogs von Modena eben so hoch. Die Stunden in Italien werden von der Sonnen Untergang bis wieder zu derselben gerechnet, da denn die Uhr 24. Stunden schläget, welche Gewohnheit auch verschiedene Reichs-Städte angenommen haben. Die Kirchen-Glocken werden hier eben so wie in Franckreich und Engelland, nur auf einer Seite mit dem Klöppel gerühret. Die Weibs-Personen reiten auf Maul-Thieren, so wie in Engelland auf Pferden, kommen aber wegen der Männer Eifersucht wenig in Gesellschafft. Der meisten Italiäner Speise ist Knoblauch, wodurch man sie eher riechen als sehen kan. An statt der Butter bedienet man sich mehrentheils des Baum-Oels. Das Rind-Vieh ist entweder grau oder weiß, die Schweine sind schwartz, wozu vermuthlich das Wasser vieles beytragen mag, um die Gegend von Bologna aber sind die Schweine roth. Ubrigens ist noch zu mercken, daß ein Reisender seine Tour nach Italien also anzustellen habe, daß er die letzten Tage des Carnevals zu Venedig, die Char-Woche zu Rom, und zur Zeit der Procession des Heil. Sacraments zu Bologna sich einfinde. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. I. Th. Schramms Reise-Lex. Häckhel.

(a) L. III. c. 5. (b) c. 2. p. 14. Edit. *Salmas.* (c) *Eustath.* (d) L. III c. 5. et L. IV. c. 23. (e) L. II. v. 21. et 22. (f) L. III. c. 19. (g) Ital. Antiqu. L. I. (h) L. III. c. 5. (i) Ital. Ant. L. I. c. 1. (k) Saturnal. L. I. c. 7. (l) *Florus* L. I. c. 13. et *Plin.* L. III. c. 14. (m) Breviar. (n) Einige setzen Toscana und Ombria zu denen Annonariis. (o) *Paul. Diac.* de Gestis Longobard. L. II. c. 14. et seq. (p) Mem. de l' Acad. R. des Sciences ann. 1714.

Italien, (Canäle in) siehe Canäle in Italien, im III. Bande p. 303.

ITALIOTÆ (a), so nannte man die Fremden, welche nach Italien, sich daselbst niederzulassen, gekommen waren, als z. E. die Griechen, welche sich ein neues Griechenland daselbst errichteten; und durch diesen Nahmen unterschied man sie von denen Italiänern, welche aus dem Lande selbst uhrsprünglich entsprossen waren. Eben dieses sagt ein Geschichtschreiber von Tarento (b). So waren, fährt er fort, die Siciliotæ und die Phthiotæ von den Siculis und Phthiis unterschieden. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thes. (b) *Joann. Juvenis* in Hist. Tarent.

ITALIUM, Griech. Ἰταλίον, ein besonderer Ort in Italien. Diodorus (a). Siculus sagt, daß die Samnites daselbst eine Schlacht wider die Römer verlohren. *Martin.* Dict.

(a) L. XX.

ITAMARACA, eine Portugiesische Capitania in Brasilien, siehe *Tamaraca.*

ITUMARI, so nennt Jornandes (a) eines der Völcker, welche von den Hunnen überwunden wurden. Hernach nennt er die *Alipzuros*, die *Alcidzuros*, die *Itamaros*, die *Tuncasses*, die *Boiscos*. Es waren Scythen, welche mit den Alanis benachbart waren. *Martin.* Dict.

(a) De Reb. Getic. c. 23.

ITAMUS, ein Hafen im glücklichen Arabien, nach dem Ptolomæo (a). Er war auf der Östlichen Küste, am Persischen Meer-Busen, im Lande der Læaniter, zwischen Mallaba und Coromanis. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. VI. c. 7.

ITANCESTER, oder *Ithancester*, Lat. *Ithanchestria*, eine alte Stadt in Engelland, in der Grafschafft Essex, Cambden (a), welcher derselben Erwehnung thut, glaubt, daß es die Stadt *Othona* sey; wohin die Notitiæ Imperii (b) einen Commandanten und eine Besatzung setzen. (Præpositus numeri Fortensium Othonæ). Dieses Othona gehörte zu dem Theile des Grafen, welcher über das Sächsische Ufer in Bretagne zu befehlen hatte. Herr Baudrand sagt: *Itanchester, Itanchestria* Othonia ad Ansam, ein Dorff in Engelland, in der Grafschafft Essex, an einem kleinen Meer-Busen, eine halbe Meile von Maldon gegen Osten: Dieses war vor Alters eine kleine Stadt der Trinobantier. Othonia et ad Ansam befinden sich bey den Alten nicht beysammen, als wenn sie einerley Ort ausmachten. Die Notitia Imperii, welche Othona nennt, sagt von den Trinobantibus nichts; und Ptolomæus (c), welcher dieses Volck nennet, sagt nichts von Othona. Herr Gale, ein gelehrter Engelländer, der den Antoninum, aber nur über dasjenige, was Groß-Britannien betrifft, erklärt hat, verbessert diese Stelle so: *Ad Pansam*, und fügt hinzu, man könne vermittelst dieser kleinen Aenderung, diesen Ort, an einen von den beyden Flüssen dieses Nahmens setzen, deren einer seine Quelle nahe bey dem kleinen Flecken Redwinter hat, und heutiges Tages von den Einwohnern *the black Water* genennt wird. Der andre, so aus der Erde bey Barcklow kommt, fließt bey Cambridge vorbey, durch Linton und Pansford, und stürtzt sich in den Cam. Herr Gale behauptet, man müsse diesen Ort an die Quelle des zweyten Flusses setzen, so wohl wegen einiger alten Merckmahle, die man daselbst findet, als auch wegen der Aehnlichkeit des Nahmens, da über dieses die von dem Antonino bezeichnete Weite zwischen diesem Orte und Combretonium einer Seits, und der Colonie Camulodunum andrer Seits daselbst eintrifft. Aller dieser wahrscheinlichen Muthmassungen ungeachtet, zeigt doch Herr Gale auch die Meynung des Herrn Harrison, und hält dafür, daß man, wofern es richtig sey, was dieser Gelehrte sagt (nehmlich, daß der Fluß Stoure, welcher die Provintzien Suffolc und Essex von einander scheidet, ehedem Ensa geheissen.) Den Ort, den die Alten *Ad Ansam* genannt, nirgends anderswo, als an dem Ufer dieses Flusses, einiger massen um die Gegenden von Haverill suchen dürffe; und alsdenn wird sich die von dem Antonino (d) bestimmte Weite richtig befinden. Er zweifelt aber noch, ob es ausgemacht sey, daß der Fluß Stoure *Ensa* geheissen habe. *Martin.* Dict.

(a) Britann. (b) Sect. 52. (c) L. II. c. 3. (d) Itiner.

ITANCHESTER, Lat.

ITANCHESTRIA, eine alte Stadt in Engelland, siehe den vorherstehenden Artickel.

ITANI, ein altes Volck in Hispania Tarraconensi, am Pyrenæischen Gebürge, ohngefehr in der Gegend, wo jetzo die Stadt *Aytona* in Catalonien ist, nach einigen Editionen des Plinii (a), in welchen man Auseтani, Itani, Lacetani, als drey verschiedene Völcker, liest. Der P. Hardouin löscht den Nahmen Itani aus, und glaubt, daß er von der Wiederholung der letztern Sylben des vorhergehenden Nahmens kommt. Dieser Nahme befindet sich sonst nirgends. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. III. c. 3.

ITANUM PROMONTORIUM, ein Vorgebürge auf der Insul Creta. Der P. Hardouin sagt, es sey das Östliche Vorgebürge in Candien, wo sich die Küste gegen Süden zu wenden anfängt, und welche die Schiffer *Capo Xacro* nennen. Es ist gewiß, daß dieses Vorgebürge auch eine kleine Stadt, Itanus genannt, gehabt, deren Ptolomæus Erwehnung thut. Allein diese Stadt kan nicht *Paleo Castro* bey Candia seyn. Denn Candia und Paleo Castro sind gegen die Mitte der Nördlichen Küste der Insul; da hingegen das Vorgebürge Itanum und die Stadt Itanus eben dieser Küste gegen Osten seyn sollen. Diese Stadt *Itanus* wird in der Notitia des Hieroclis als ein Sitz eines Bißthums genannt. *Martin.* Dict.

ITANUS, eine Stadt auf der Insul Creta, siehe den vorhergehenden Artickel.

ITAPERE (a), ein Vorgebürge auf der Insul Madagascar, nebst einem grossen Meer-Busen eben dieses Nahmens, welcher von einem Flusse so genannt wird, der daselbst in das Meer läufft. Dieser Meer-Busen ist für die Schiffe und Barcken gut, die daselbst bequem Ancker werffen. Allein der Eingang davon ist wegen der Felsen, die unter dem Wasser sind, gefährlich. Es ist daselbst eine kleine Insul, welche man Ste Claire nennt, bey der man sich in Sicherheit setzt. Der Fluß, welcher auf der Höhe des 25. Grades, bey dem äussersten Ende des Meer-Busens ist, kommt von den nahen Gebürgen, und ein kleines Boot kan hinein kommen. Der Meer-Busen von Irapere heißt auch *Anse de Loucar*. *Martin.* Dict.

(a) *Flacourt* Hist. de Madagascar. c. 2. p. 7.

ITAPOA (a), ein Flecken im Südlichen America, in Paraguay, in der Gegend von Parana, an dem rechten Ufer des Flusses Parana, zwischen Conception und Assomption. Man nennt sie auch *Incarnation*; die Spanier haben eine Colonie daselbst. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Paraguai.

ITAPUAMA (a), eine kleine Gegend im Südlichen America, in Brasilien, in der Capitainerie von Seregippe. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

ITARA, ist der Nahme eines Theiles von dem Africanischen Königreiche Tafilet, in Biledulgerid, von der Haupt-Stadt derselben, die gleichfalls *Itara* heißt, und gegen die Wüsten Saara liegt, also genannt. Hübn. Zeit. Lex.

ITAREF, eine Landschafft am Jordan, siehe *Ituræa*.

ITARGIS (a), Scaliger hat gezeigt, daß dieses Wort, welches im Ovidio so gelesen wurde, *Iturgis* müsse gelesen werden. Siehe *Visurgis*. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thes.

ITARGUS, ein Fluß in Schwaben, siehe Iler, im VI. Bande p. 242.

ITARGUS, also hieß ehedem ein Fluß, welcher vermuthlich der heutige Jetze im Lüneburgischen ist, von dem im VI. Bande p. 218. gehandelt worden. *Univ. Lex.*

ITATA, ein Fluß im Nördlichen America, in Chili. Er hat seine Mündung unter dem 36. Grad der Breite, oder ohngefehr. Herr de l' Isle schreibt *Ytata*. *Martin.* Dict.

ITATA, ein Gebürge in Africa, in der Barbarey; es ist gegen das Königreich Marocco beträchtlich, und macht einen Theil vom Berge Atlas aus, nach dem G. Mouette, welcher vom Herrn Baudrand (a) angeführt wird. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

ITATINES, oder

ITATINS, ein Volck im Südlichen America, in Paraguai, an den Gräntzen von Peru, oberhalb der Vereinigung des Flusses los Payaguas, mit dem Flusse Paraguai; auf den zwey Küsten dieses Flusses. Dem Winckel gegen Norden, welchen ihre Zusammenkunfft machet, und dem Flusse gegen Westen, ist ein hohes Gebürge, welches *Sierra Itatin* genannt wird. Das Volck erstreckt sich in ein ziemlich grosses Land, welches von unterschiedenen Bächen, die sich in den Paraguai begeben, bewässert wird. Hier ist dasjenige, was Davity von diesem Volcke schreibt. Sie sind halb Wilde, indem sie kein Volck achten, ausgenommen die Spanier, von welchen sie sagen, sie stammten von ihnen her. Sie vergessen die Ungerechtigkeiten niemahls, die sie empfangen haben, und was sie grausam macht, ist die Nachbarschafft der *Toues*, welche von Menschen-Fleische leben. Sie sind sehr geschickt, mit dem Bogen zu schiessen, und bedienen sich keiner Kleider; allein die Weibs-Personen bedecken den Leib mit Blättern und Baum-Rinden. Sie tragen keine lange Haare, allein sie verschneiden sie auch nicht völlig, wie man in Peru thut, einige bescheeren sich mit scharffen Muscheln, ferne an dem Kopffe, andere hinten. Einige beschneiden die rechte Seite, und andere die lincke, und einige scheeren sich nur an dem Rande, und lassen auf dem Gipfel des Kopfes eine Crone von Haaren stehen. Sie nehmen so viele Weiber, als sie ernähren können, und die Enckelin kan ihren Groß-Vater heyrathen. Wenn ein Mägdgen ein Jahr alt ist; so suchen ihr ihre Eltern einen Mann, und dieses ist gemeiniglich derjenige, der ihnen am nächsten verwandt ist, den andern Grad ausgenommen. Sie gehen zu ihm, und bringen ihm einen Bogen, Pfeile und eine Hacke, als Zeichen der Verlobung. Wenn er sie annimmt; so wird er als Schwieger-Sohn zu dem Hause des Schwieger-Vaters begleitet, damit er an dessen Geschäfften Antheil nehme, bis die Tochter mannbar ist. Wenn sich ein junger Mensch selbst ein junges Mägdgen wehlen will, so geht er zu dem Vater und der Mutter, und bietet ihnen ein Gebündel starckes Holtz an. Wenn sie es annehmen; so ist die Parthey geschlossen, und er hat in dem Hause allen Zutritt. So bald eine Frau schwanger ist, so isset sie weder Fleisch noch Fische, und enthält sich so gar, bey ihrem Manne zu schlaffen. Bringt sie einen Knaben zur Welt, und der Groß-Vater ist noch am Leben; so giebt er ihm den Nahmen, und in Ermangelung desselben, thut es sein nächster Anverwandter. Er bewerckstelliget diese Ceremonie, indem er dem Kinde einen Bogen und Köcher voller Pfeile giebt. Ist es ein Mägdgen; so bindet ihr ihre Groß-Mutter die dicken Beine mit gewissen Faden, und der Vater hütet einige Tage das Bette, ohne daß er sich untersteht, bey seiner Frau zu schlaffen, als bis das Kind angefangen hat, zu gehen. *Martin.* Dict.

ITCHIN, ein Fluß in Engelland, siehe *Alre*, im I. Bande p. 635.

ITCHMAS ALAGHEUD (a), eine Ebne in Asien, in der Tartarey, im Lande Gete, bey dem Flusse Irtisch, Es ist in dieser Ebne ein gesaltzener Fluß. *Martin.* Dict.

(a) Hist. de Timur-Bec. L. III. c. 5.

ITCHNA BOUTCHNA (a), ein Flecken in Asien, in der Tartarey, in Turqueſtan. Die Orientalischen Geographi geben ihr 107. Grade der Länge, und 47. Grade der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Hist. de Timur-Bec. L. III. c. 9.

Itze, ein Fluß im Lüneburgischen, siehe Jetze, im VI. Bande p. 218.

ITEA, also nennet Stephanus ein Volck in Aramantide, in dem grossen Phrygien. Ortelius fügt hinzu: Es scheint, es sey das Dorff Soguta; denn dieser Schrifftsteller, sagt er, setzt das Dorff Soguta nahe bey Mysien, welches an Phrygien gräntzte, zwey hundert und viertzig Stadia vom Ponto Euxino, und sagt, daß es an allen Arten von Gütern einen Uberfluß hätte: Daher, fährt er fort, hat die Familie der Ottomannen ihren Ursprung, und man kan es das Dorff *Itea* nennen. Dieses ist nur eine Muthmassung des Laonici. *Martin.* Dict.

ITEMESTI, eine ruhige Nation, welche bey dem Meere, gegen die Mündung der Weichsel wohnte, nach dem Jornandes (a). Er sagt, daß das Land, wo die drey Mündungen der Weichsel sind, von den Vidioariern, Leuten, die aus verschiedenen Nationen zusammen gekommen, besessen würde; daß nach ihnen die

Länge

Länge an dem Ufer des Meeres hin die Iiemesti, ein friedfertiges Volck, wohnten, welches gegen Süden die Agazziros, ein muthiges Volck, hatte, welches von dem Ackerbaue nichts wuste, und welches von seinen Thieren und der Jagd seine Nahrung hatte. Die Nahmen dieser Völcker sind seit langer Zeit verschwunden. *Martin.* Dict.

(a) De reb. Getic. c. 5.

Itenheim, ein Dorff in Elsaß, siehe Ittenheim.

ITENSIS, ein Bischöflicher Sitz in Mauritania Cæsariensi, nach der Bischöflichen Notitia von Africa. Ortelius zweifelt, ob dieser Sitz nicht mit demjenigen einerley sey, welcher anderswo *Idensis* genannt wird. Er würde diese Frage nicht aufgeworffen haben, wenn er die angeführte Notitiam gesehen hätte. Er würde daselbst gefunden haben, daß es ausser dem Sitze Itensis noch zwey andere giebt, welche gleichfalls Idensis genannt werden. Der Beweiß davon ist klar, denn diese Notitia nennt die Prälaten, welche auf diesen drey Sitzen sassen. Nehmlich

N. 5. Lucius Itensis.
14. Subitanus Itensis.
und 16. Felicianus Idensis.

Alle drey waren in eben dem Mauritania. *Martin.* Dict.

ITERIP, eine Stadt im glückseeligen Arabien, nicht weit von Mecca. Sie soll eigentlich die Geburts-Stadt des Mahomets seyn. Hübn. Zeit. Lex.

ITESUI, man findet diesen Nahmen, als wenn er eines Volckes seiner im alten Gallien wäre, in den alten Editionen des Plinii (a). Dalechamp wollte, man sollte *Ateſui* lesen; und der P. Hardouin sagt, er habe überhaupt in allen Manuscriptis Ateſui gefunden. Allein, fügt er hinzu, da ich sonst keinesweges weder Ateſui, noch Iteſui finde; so billige ich keines von beyden. Er wollte dieses Wort gerne in Item verändern. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 18.

ITHA, das ist, Zeithofen, eine Stadt im Gelobten Lande, im Erbtheile derer Kinder Sebulon. *Univ. Lex.*

ITHABIRIUS, ein Berg in Galiläa, siehe *Thabor.*

ITHACA, eine Insul auf dem Jonischen Meere, siehe *Theaco*, und *Dulichium*, im IV. Bande p. 673.

ITHACESIÆ, kleine Insuln in Italien, nach dem Plinio (a), welcher sie Vibo gegen über setzt. Solinus und Mancianus von Heraclea haben derselben auch Erwehnung gethan. Dieses sind ietzo drey Klippen, mit Nahmen *Toricella*, *Praca* und *Brac*, nach dem Berichte des Barri. Diese Klippen sind nahe bey dem Berge Leone in Calabria Oltra. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 7.

ITHAGURI, eine alte Nation in Asien, siehe *Ethaguri*, im IV. Bande p. 1343.

ITHAGURUS, oder *Isagurus*, eine Stadt in Indien, disseit des Gangis, nach dem Ptolomæo. *Martin.* Dict.

ITHANCESTER, oder
ITHANCHESTER, Lat.

ITHANCHESTRIA, war vor Zeiten eine berühmte Stadt in Engelland, siehe *Itancester.*

ITHAQUE, ist die Frantzösische Benennung der Insul *Ithaca*, oder *Theaco.* Siehe dieses Wort.

ITHAR, war ehedem eine Stadt im glückseeligen Arabien, an Persianischen Meer-Busen. *Univ. Lex.*

ITHLA, eine Stadt im gelobten Lande, siehe *Jethla*, im VI. Bande p. 217.

ITHNAN, das ist, Geschencke, oder Schlangen-Stadt, eine Stadt im gelobten Lande, im Erbtheile derer Kinder Juda, an der Edomiter Gräntzen. *Univ. Lex.*

ITOME, oder *Thome*, war ehemahls eine von Natur wegen derer jähen hohen Felsen sehr befestigte Stadt in Thessalien, in der Landschafft Estiaeotis. Die Minerva hatte daselbst einen Tempel. *Univ. Lex.*

ITHOME, eine Stadt im Peloponneso, in Messenien. Strabo (a) macht nur eine Festung daraus, welche der Stadt Messene zur Citadelle diente, wie Acrocorinthus der Stadt Corinthus. Andere machen daraus eine besondere und freye Stadt, und beschreiben sie auf diesen Fuß. Plinius sagt: Inwendig sind Messene, Ithome, und Oechalia (b). Sie lag auf einem Gebürge. Denn Pausanias erzehlt, daß die Einwohner des Innern von Messenien, da sie sich in dem Lacædemonischen Kriege am schwächsten befanden, die andern kleinen Städte verlassen und auf den Berg Ithome geflohen, auf welchem eine sehr kleine Stadt war, deren Umfang sie vergrösserten, und daraus sie einen Platz machten, der fähig war, sie alle zu beschützen. Mit der Zeit baute man Messene unten an das Gebürge, und verband sie durch eine Mauer mit Ithome (c). Jupiter hatte daselbst einen besondern Götzen-Dienst, welcher machte, daß man ihm den Nahmen Ζεὺς Ἰθωματάς, Jupiter Ithomates gab, und das Fest, das man ihm zu Ehren feyerte, hieß Ἑορτὴ Ἰθωμαία, das Fest Ithomæa. König Philippus in Macedonien meynte, den Ochsen an beyde Hörner gefaßt zu haben, darunter er Griechenland und Morea verstund, wenn er sich dieser zwey Oerter Meister machen könnte. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Vollst. Geogr. *Lex.*

(a) L. VIII. (b) Messeniac. c. 9. (c) *Cellar.* Geogr. Ant.

ITHON, eine alte Stadt in Griechenland, in Thessalien, nach dem Hesychio. Ortelius glaubt, daß dieses ein Fehler sey, und daß man *Iton* lesen müsse. Siehe *Itona.* *Martin.* Dict.

ITHORIA, war ehedem eine Stadt in Aetolien, bey der Stadt Pæanium, welche der Macedonische König, Philippus, zerstöhrte. *Univ. Lex.*

ITRAN, ein gewisses Gebürge im steinigten Arabien, siehe *Jethran*, im VI. Bande p. 217.

ITI ARX, Leander, welcher vom Annio in seinen Commentariis über den Catonem angeführt wird, glaubt, dieser alte Schrifftsteller habe *Falera*, eine Stadt der Faliscorum, so genannt. *Martin.* Dict.

ITINA, ein Bischöflicher Sitz in Africa, siehe *Utinensis.*

ITJOPJAWJAN, ein Africanisches Volck, siehe *Abissinien*, im I. Bande p. 60.

ITIUS PORTUS, ein alter Hafen in Gallien, siehe *Iccius Portus*, im VI. Bande p. 135. u. f.

Itliberg, ein Schloß im Zürchgau, denen Frey-Herren von Regenspurg gehörig, ward vom Rudolpho Habspurgico mit Beyhülffe derer Zürcher zerstöhret. *Univ. Lex.*

ITOANA, also schreiben einige eine Stadt in Lydien, welche sonst *Bitoana* genennet wird, siehe dieses Wort, im II. Bande p. 1032.

ITOMAMPO, eine kleine Gegend in Africa, auf der Insul Madagascar. Sie bekommt den Nahmen von einem Flusse, welcher von den Gebürgen Aviboule herunter kommt, wo seine Quelle ist, in eben dem Gebürge, woher die Sandravinangha kommt. Er laufft gegen Nord-Westen, und geht durch das Land, welchem er seinen Nahmen giebt. Das Land, das er bewässert, ist ein Thal, das mit hohen Gebürgen versehen ist, welches wohl vier Meilen in die Breite hat, und an Reiß, an Ignames, an Zucker-Röhren, Hülsen-Früchten und Thieren, einen Uberfluß hat. Die Einwohner waren durch die Kriege ruiniret worden, als Flacourt (a) davon redete. Von da begiebt sich dieser Fluß in eine Gegend, Houdra genannt, oberhalb des Landes Ivonrhon. *Martin.* Dict.

(a) Hist. de l' Isle de Madagascar c. 5. p. 12.

ITOMLIA, eine Stadt in der Litthauischen Woywodschafft Mscislau, in Weiß-Reussen. Hübn. Zeit. Lex.

ITON, eine kleine See-Stadt in Indien, siehe *Ison.*

ITON,

ITON (a), Lat.

ITONA, ein kleiner Fluß in Franckreich, in der Ober-Normandie. Er hat seine Quelle in Perche, ein wenig unterhalb Bonmoulins. Eine Meile unterwärts wird er von einem kleinen Bache vergrössert, welcher aus der Abtey Trappe kommt. Indem er hernach in die Diœces von Evreux geht, durch die er fließt; so bewässert er Breteuil, Condé, Damville und Evreux, wo er die Conche zu sich nimmt, worauf er durch Normanville fließt, und zu Aquigni zwischen Heudreville und Louviers in den Fluß Eure fällt. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. Mem. dress. sur les lieux.

ITONA, eine Stadt im Epiro, nach Stephani des Geographi Bericht. *Martin.* Dict.

ITONA, eine Stadt in Italien, wie Stephanus der Geographus meldet. *Martin.* Dict.

ITONA, eine Stadt in Asien, in Lydien, wie Stephanus der Geographus schreibet. *Martin.* Dict.

ITONA, eine Stadt in Bœotien, nach Stephani des Geographi Anzeige; worüber Berkelius anmercket, daß diese Stadt wohl nur auf den Beynahmen Itonia gegründet seyn könnte, welcher der Minervæ gegeben worden, deren Tempel nach dem Berichte Polybii (a), Strabonis (b), Plutarchi (c), und des Scholiasten des Apollonii, zu Coronea war. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. (b) Lib. IX. (c) In Amat. narrat. (d) ad Lib. I.

ITONA, Lat. *Itonus*, eine Stadt in Thessalien, nach dem Stephano dem Geographo, welcher noch hinzufügt, einige nenneten sie *Sitona*, weil sie an Korn einen Uberfluß hat. Eustathius sagt ebenfalls über das andere Buch der Iliados, daß sie einige *Sitona* nennten; und es erhellt aus dem Zeugnisse Berkelii, daß Minerva so wohl den Nahmen Itonia, als Sitonia, geführet. Weswegen der gelehrte Valesius Unrecht hat, wenn er, da er in den Auszügen des Polybii Σιτωνιας Αθηνας fand, welches die Manuscripta haben, geurtheilt hat, man müsse dieses Wort verbessern, und Ἰτωνιας Αθηνᾶς setzen, welches nicht nöthig war; im übrigen haben das Itona in Bœotien und das in Thessalien, ob sie gleich vom Stephano unterschieden werden, vieles Ansehen, daß sie einerley Stadt sind. *Martin.* Dict.

ITONUS, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Thessalien, siehe *Itona*.

ITORUM URBS, Griech. Ἴτωρον, eine alte Stadt in Italien, auf der Strasse von Otricoli nach Rimini; bey den Gebürgen lincker Hand, nach dem Strabone. Die Ausgabe Casauboni (a) hat Ἴτορον. *Martin.* Dict.

(a) L. V. p. 227.

ITOU, eine kleine See-Stadt in Indien, siehe *Iou*.

ITRI, Lat.

ITRIUM, einige schreiben

ITRO, Lat.

ITRUM, eine kleine Stadt in Italien, im Königreiche Neapolis, in der Provintz Terra di Layoro, zwischen lauter Gebürgen, beynahe in der Mitte, zwischen Fondi gegen Westen, und Mole de Gayette gegen Osten, und einige Meilen von der Küste des Meeres. Herr Baudrand, welcher sich erklärt, er sey dadurch gegangen, fügt hinzu: Man sieht bey dieser Stadt die Ruinen des alten *Mammuræ*, oder, wie einige wollen *Lamuranum*, *Mamurbæ*, oder *Mamurbanum*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

Irsch, oder

Irsche, ein Fluß in Francken, siehe Itz.

ITTATA (a), eine Insul im Süd-Meere, an den Küsten von America, ziemlich nahe bey Guaruleo, in Mexico, sieben Meilen weiter gegen Süden, und dreye von dem Vorgebürge Bamba. *Martin.* Dict.

(a) *Rogers* Voyages Suplement p. 5.

Ittelsburg, eine kleine Herrschafft in der Gefürsteten Abtey Kempten, im Algöw, so der Abt nebst noch zwey andern im Jahre 1593. durch eine Transaction an sich gebracht hat. Sie gehörete sonst dem Gräflichen Hause Pappenheim, dem sie nach Absterben der Landgrafen von Stülingen zugefallen war. Die Grafen kriegen jährlich gewisse Zinsen davon. Hübn. Geogr. III. Th.

Ittenheim, oder Itenheim, ein Dorff in Elsaß, eine Meile von Straßburg, von welchem sich ein Adeliches Geschlechte geschrieben, welches ohngefehr seit dem Jahre 1492. ausgestorben. *Univ. Lex.*

Ittenweiler, ein Kloster in Elsaß, welches im Jahre 1137. ein Straßburgischer Dom-Herr stiffte. *Univ. Lex.*

Itter, ein Flüßgen im Fürstenthume Waldeck, und zwar in der Hessen-Darmstädtischen Herrschafft Itter, entspringt in dem Amte Eisenberg, etwas hinter dem Schlosse und Dorffe Lengefelde, aus einem kleinen Berge, und fließt herunter auf die Rüssels-Mühle, wobey es die kleine Ensebach, wie auch bey Dorfitter noch eine andere Bach, so von der Stadt Corbach herabrinnt, eintrinckt. Es läßt nachgehends Obernburg etwas zur Lincken liegen, und streicht an etlichen Eisen-Bergwercken vorbey, nach Thalitter und Marienhage, und nachdem es eine Ecke von einem Walde hingelauffen ist, fällt es bey Hertzhausen in die Eder. *Hydrogr. Lex.*

Itter, oder Itterbeck, ein kleines Flüßgen in Flandern, in der Grafschafft Berchloen, sonst die Grafschafft Loetz genannt, nimmt seinen Anfang aus dem grossen Donnerschlags-Moraste, mit etlichen Quellen, und rinnt aus solchem heraus nach Glabeck, Nieder-Glabeck, Kinroo, Nieder-Itter und Ittervort, und wenn es an solchen allen vorbey ist, so fällt es unter Thorn, gegen Stephenswerth über, in die Maas. *Hydrogr. Lex.*

Itter, Lat. *Ittera*, eine Herrschafft in Ober-Hessen, an dem Flusse gleiches Nahmens gelegen, und dem Land-Grafen von Hessen-Darmstadt gehörig. Sie liegt eigentlich in der Grafschafft Waldeck, nahe bey Corbach gegen Osten. Hierein theilten sich in dem XIV. Jahrhunderte Chur-Maynz und Hessen, als die beyden letztern Besitzer, Heinemann und Adolph, so um das Jahr 1361. gelebet, aus Herschsucht dermassen an einander geriethen, daß der eine den andern im Bette erstach, und darauf in dem Kloster Haine, als ein Gefangener, sein Leben beschlüssen muste. Nachgehends hat Chur-Maynz seine ihm zugefallene Helffte dem Hause Hessen käuflich überlassen; wiewohl andere melden, daß er dieselbe denen Grafen von Waldeck, diese aber denen Grafen von Guttenberg, mit grossem Widerspruche des Land-Grafens von Hessen, verpfändet hätten. Auf dem in dieser Herrschafft gelegenen Schlosse Vehlen hat Land-Graf George der Jüngere residiret, und dabey unterschiedliche Gebäude angeleget. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th. Vollst. Geogr. *Lex.*

Itter, ein Flecken und Berg-Schloß in der Herrschafft und an dem Flusse gleiches Nahmens, in Ober-Hessen, ward im Jahre 1353. von Land-Graf Henrichen aus Hessen belagert und eingenommen. Es werden daselbst schöne Forellen und Lachse gefangen. Schneiders Beschr. des alten Sachsenl. Hübn. Geogr. III. Th.

Itter, ein Amt im Ertz-Bißthume Saltzburg. Hübn. Geogr. III. Th.

Itter, oder Dorff-Itter, ein Dorff in der Herrschafft Itter, in Ober-Hessen. Goldschadt.

ITTERA, ist die Lateinische Benennung einer Herrschafft in Ober-Hessen, siehe Itter.

Itterbeck, ein kleines Flüßgen in Flandern, siehe Itter.

Ittergow, soll auf der Gräntze von Hessen und Westphalen gelegen gewesen seyn. Es ist aber ungewiß, ob es ein alter Pagus oder Gow, oder nur ein Dorff, sey. *Univ. Lex.*

Ittigeroda, ein Sächsisches Dorff in Thüringen, unter der Haarburg gelegen. Wabst.

ITTILLENATIUM, ein besonderer Ort in Italien, in Campanien. Hyginus thut desselben in dem Buche de Limitibus Erwehnung. *Martin.* Dict.

Ittingen, ein Carthäuser-Kloster in der Eidgenoßischen Land-Grafschafft Thürgow, an der Thür, nicht weit von Frauenfeld gelegen. Es war vor Alters allda ein Schloß und Stamm-Hauß derer Edlen von Ittingen, auf welchem Adelhard zur Zeit Kaysers Caroli Crassi um das Jahr 872. gelebet, und einige Güter an das Kloster St. Gallen geschencket hat. Hernach im Jahre 1079. hat Abt Ulrich III. die Herrschafft und das Schloß Ittingen mit Gewalt derer Waffen eingenommen, und das Schloß zerstöhret. Im Jahre 1150. wurde vom Abte Werner von St. Gallen an dem Orte eine Probstey von 12. regulirten Chor-Herren oder Augustinern gestifftet, und mit verschiedenen Gütern und Einkünfften begabet. Diese sind bis auf die Zeiten Kaysers Rudolphi von Habspurg, welcher im Jahre 1274. mit grossem Unwillen des Abts von St. Gallen das Kloster eingenommen, und zu seinen und des Reichs Händen gezogen, allda gestanden. Es ist aber dasselbige in folgenden Zeiten so herunter gekommen, daß zuletzt der eintzige Probst, ohne einigen andern Conventualen, sich allda kümmerlich erhalten mögen; welches denn Ursache gewesen, daß im Jahre 1461. das Kloster denen Carthäuser-Mönchen übergeben worden, welche solches wiederum in Aufnahme gebracht haben. Es hat der Prior und Convent die Nieder-Gerichte daselbst. Der Pater Heinrich Murer, von Lucern gebürtig, welcher das Buch, Helvetiam Sacram, an den Tag gegeben, hat in diesem Kloster gelebet. Im Jahre 1524. hat sich der so genannte Ittinger-Sturm zugetragen, da die Bauern aus Eifer und Widerwillen gegen die Anbetung derer Bilder in das Kloster eingefallen, die Bilder herunter geschmissen, viel Muthwillen getrieben, und endlich dasselbe in Brand gestecket haben. Woraus denn ein grosser Unwillen zwischen der Stadt Zürch und denen übrigen Catholischen im Thürgew regierenden Orten erfolget ist, daß also Zürch veranlasset wurde, eine Beschreibung dieses Ittinger Handels in den Druck zu geben. Einige Personen sind zu Baden enthäuptet, die Sache selbst aber lange hernach mit Zuthun derer Orte Basel, Schaafhausen und Appenzell, gütlich vertragen worden. Basel. Geogr. und Hist. *Lex.*

ITTO, eine Insul in dem Indianischen Meere, siehe *Hittou*, im V. Bande p. 1729.

ITTRE, eine wichtige Herrschafft in dem Walonischen Brabant, in der Baillage von Nivelle, nebst einem schönen Schlosse, welches an dem kleinen Flusse Samme lieget. Sie hat ehemahls besondere Herren gehabt, welche sich, wie man sagt, bald Grafen, bald Vicomten geschrieben. Jacobi von Ittre Tochter, Anna, heyrathete im Jahre 1550. Johannem von Balliencourt, und zeugte mit demselben Johannem, welche sich im Jahre 1582. mit Wilhelmo von Rifflart verehlichte, und demselben Ittre zubrachte. Dieses Willhelmi Enckel, Florentius von Rifflart, so im Jahre 1652. den 8. Jan. von dem Könige Philippo IV. zum Baron von Ittre gemacht worden, war ein Groß-Vater Leopoldi Ignatii von Rifflart, welcher die Ehre hatte, daß der König Philippus V. im Jahre 1703. den 24. Jul. die Baronie Ittre in ein Marquisat erhub. Allgem. Hist. *Lex.* Forts.

Ittre, ein Schloß im Hennegau. *Univ. Lex.*

ITUCA, so nennet Appianus eine alte Stadt in Spanien, siehe folgenden Artickel.

ITUCCI, eine alte Stadt in Spanien, nach dem Plinio (a), welcher sagt, daß man sie auch *Virtus Julia* genannt habe. Appianus (b) nennt sie *Ituca*, Ἰτύκη. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. I. (b) In Ibericis.

ITUMNA, ein Fluß in Franckreich, siehe *Yonne.*

ITUNA, ein Meer-Busen auf der Insul Albion, nach dem Ptolomæo. Ortelius zweiffelt, ob es nicht *Solwey* sey. Allein Cambden mercket an, daß die Alten *Ituna* den Fluß *Eden* und *Ituna Æstuarium* den Meer-Busen von *Solwey*, wo er in das Meer fließt, genannt haben. Siehe *Eden*, im IV. Bande p. 785. *Martin.* Dict.

ITURÆA, Frantz.

ITUREE, eine Landschafft in der Nachbarschafft des gelobten oder jüdischen Landes, jenseit des Jordans. Es ward von einem Stamme bewohnt, der von Jetur, einem der Nachkommen des Ismaels, abstammt (a). Die Kinder Ruben und Gad, und der halbe Stamm Manasse, liessen sich nahe dabey nieder. Die Ituræer machten sich durch ihre Geschicklichkeit im Bogenschiessen berühmt, und Cicero redet in seiner andern Philippischen Oration von ihnen, als von den wildesten unter allen Menschen, und beklagt sich (b), daß sie Antonius in den Platz geführt, und den Rath besetzt habe. Sanson sagt (c): Ituræa war ein Land jenseit des Jordans, und zwischen Samaria und Arabien. Die Ituræer waren ein Volck, welches mit den Stämmen Ruben und Dan vermischt war, daher kommt es, daß man im 1. Buche der Paralipomenorum (d) liest, daß sie den Kindern Gad und Ruben wider die Agarenier, das ist, wider die Araber zu Hülffe gekommen wären. Zum wenigsten versteht Sanson diese Stelle so; welche aber andere anders erklären. St. Lucas (e) berichtet uns, daß Philippus, der Bruder Herodis, ein Vier-Fürst in Ituræa und Trachonitide gewesen. Dieses sind die zwey eintzigen Stellen der heiligen Schrifft, worinnen von Ituræa und der Ituræer Erwehnung gethan wird. Der Heil. Hieronymus hatte nach dem Eusebio gesagt, daß Trachonitis das Land wäre, welches an der Wüsten lag, die mit Bosra in Arabien gräntzet. Der P. Bonfrerius giebt folgende Anmerckungen über diese Länder an die Hand. Man kan weder für recht gewiß sagen, an welchem Orte Ituræa und Trachonitis gelegen; noch ob diese zwey Nahmen zwey von einander unterschiedene Länder anzeigen; noch ob sie in den Gräntzen gewesen, welche die Israeliten einschlossen. Es giebt Schrifftsteller, die diese Länder nicht unterscheiden. Aus dieser Anzahl ist Ortelius, welcher glaubt, daß (f) Ituræa und Trachonitis mit Perea einerley gewesen. Eusebius ist bey den Worten *Ituræa* und *Trachonitis* eben dieser Meynung. Inzwischen ist es besser, man unterscheidet Ituræa von Trachonitide, und diese zwey von Perea, daß sie von Perea unterschieden gewesen, dieses wird durch das Zeugniß Josephi (g) bewiesen, welcher das gantze Perea von Pella an bis in das Land der Moabiter ausdehnt, welches alles dasjenige war, was die Egyptier jenseit des Jordans besassen. Nun ist niemand, welcher Ituræa und Trachonitis bis zu den Moabitern ausgedehnet hat. Wir wollen hinzu fügen, daß gantz Ituræa und Trachonitis ausser den Gräntzen der Israeliten waren. Josephus (h) berichtet uns, daß die Trachoniter Fremde gewesen, wenn er sagt, daß die Einwohner von Trachonitis von Hus oder Uses, dem Sohne des Aram, abstammten. Er sagt anderswo (i), daß die Trachoniter ein Volck wären, welches des Raubens gewohnt wäre, welches weder Stadt, noch Aecker hätte, sondern nach der Art der Thiere in Höhlen wohnte. Dieses wird niemand von den Israeliten sagen. Ituræa war nicht weit von ihren Gräntzen; wie man es aus der Stelle der Paralipomenorum, die hier oben angeführt worden ist, schlüssel. Hier ist sie lateinisch! Filii Ruben et Gad et dimidia Tribus Manasse, viri Bellatores, scuta portantes et gladios, et tendentes arcum, eruditique ad prælia, quadraginta quatuor millia et septingenti sexaginta procedentes ad pugnam dimicaverunt contra Agarenos: Ituræi vero et Naphis et Nodab præbuerunt eis auxilium. Die gantze Schwierigkeit der Stelle besteht in einer Æquivocation, die sich gleichfalls in der Uebersetzung finden wird, welche diese ist: Die Kinder Ruben, Gad, und der halbe Stamm Manasse, alles Kriegs-Leute, welche Schilde und Schwerdter tragen, mit dem Bogen schiessen, und im Streite erfahren waren, an der Zahl vier und viertzig tausend sieben hundert und sechzig, giengen in Schlacht-Ordnung, und fiengen mit den Agarænern Krieg an. Die Ituræer, die von Naphis und Nodab, kamen ihnen zu Hülffe. Dieses Wort ei-

im Lateinischen oder ihnen, im Deutschen ist es zweydeutig, und scheinet einen in der Ungewißheit zu lassen, ob es auf die Kinder Israel, oder auf die Agaræer geht, denen die Iturær Hülffe gaben. Sanson versteht die ersten darunter. Allein Herr de Saci, der P. Bonfrerius, Herr le Clerc, und eine Menge anderer Gelehrten, verstehen es von den Agaræern, zu denen sich diese Iturær schlugen. Und dieses ist nicht allein demjenigen, was auf diese Stelle folgt, sondern auch ihrem Ursprunge gemässer. Denn sie stammten von Ismael so wohl als die Agaræer; und es ist natürlich, daß sie ihnen wider die Israeliten beygestanden haben. Allein dasjenige, was unwidersprechlich darthut, daß die Iturær in dem Volcke Israel nicht begriffen gewesen, ist nach dem Berichte Josephi (k) dieses. Aristobulus, König der Juden, führte mit den Iturærn Krieg, und zwang sie, die Beschneidung und die andern Jüdischen Ceremonien anzunehmen. Ituræa und Trachonitis waren zwey Länder, welche nach dem Urtheile des P. Bonfrerii von einander unterschieden waren. St. Lucas unterscheidet sie ziemlich, wenn er sagt, daß Philippus Vierfürst in Ituræa und Trachonitis gewesen sey. Uber dieses unterscheidet sie auch Strabo (l), wenn er sagt, daß der Nahme Trachonitis von dem Nahmen der Gebürge herkäme, wo seine Völcker wohnten, (a Trachonibus montibus quos inhabitant,) und er setzt diese Gebürge jenseit von Damasco, und den äussersten Enden von Libano und Antilibano. Und wenn er hernach von den Iturærn redet; so fügt er hinzu: Das Land der Gebürge wird von den Iturærn und den Arabern besessen. Adrichomius unterscheidet auch diese Länder; allein er betrügt sich darinnen, daß er die Iturær diesseit des Jordans setzet, an statt, daß beyde Völcker in den Gebürgen jenseits Damascus gewohnt zu haben scheinen. Der Evangelist Lucas führet an, daß zur Zeit der angehenden Tauffe Joannis Herodes, ein Vier-Fürst in Galilæa, und sein Bruder Philippus, dergleichen in Ituræa, und in der Gegend Trachonitis, und Lysamas ein Vier-Fürst zu Abilene gewesen sey. Josephus erzehlet auch die unter des genannten Philippi Bothmäßigkeit gestandene Orte, sagende: Er habe die Landschafft Batanæa, nebst Trachonitis und Auranitis, und einen Theil des sonst einem gewissen Zenodoro zustehenden Landes zu beherrschen gehabt; und gedencket dabey des Ituræa nicht, welches ihm doch zugehört zu haben, von Luca berichtet wird. Die Ausleger sind demnach auf die wohlgegründeten Gedancken gerathen, daß Ituræa sonst auch Auranitis genennet worden sey, welcher Nahme von der Stadt Haveran oder Auran herkommen sey, und dem sonst auch von Urvater seiner alten Einwohner genennten Ituræa den Beynahmen Auranitis, das Auraner-Gebiete oder Land zugezogen habe. Sie bekräfftigen diese ihre Anmerckung und Anzeige damit, daß Auranitis und Ituræa in eine Lage über den Jordan an das Damascener Syrien gesetzt, und gebürgigt gewesen zu seyn, gesagt werde. Gewiß muß es derer Orten sich gefunden haben, weil doch von einem Lande dieses Nahmens geredet wird, dessen Stelle anderwerts nicht gewiesen werden kan. Wilhelmus Tyrius nennet dieses Land *Bocar*, und es heist auch sonst *Itaree*. Ubrigens findet man nichts von Städten, die in diesem Lande gelegen, weil sie vielleicht nach Art derer übrigen Araber gelebet. *Martin.* Dict, *Univ. Lex.*

(a) *Genes.* c. XXV. v. 15. (b) c. 8. (c) Index Geogr. (d) c. V. v. 19. et 20. (e) c. III. v. 1. (f) Thesaur. (g) Bell. Jud. L. III. c. 2. (h) Antiqu. Jud. L. I. c. 7. (i) Ibid. L. XV. c. 13. (k) Antiqu. Jud. L. XIII. c. 19. (l) L. XVI.

ITURGIS, oder *Visurgis*, ein Fluß in Deutschland, siehe Weser.

ITURICENSES, ein altes Volck in Hispania Tarragonensi, nach dem Plinio (a); die Ausgabe des Dalechamp hat *Iturisenses*; und Ortelius muthmasset, daß dieser Nahme von *Iturissa* herkomme. Allein der P. Hardouin verwandelt ihn in *Lursenses*. Seine Ursache ist, weil er in der Folge der Nahmen, welche Plinius an diesem Orte giebt, in der Alphabetischen Ordnung in Ansehung des ersten Buchstabens folget. Es sind aber diese Nahmen in der alten Ausgabe folgende: Arcobricenses, Andologenses, Arocelitani, Bursaonenses, Calaguritani, qui Eubularenses cognominantur, Complutenses, Carenses, Cincenses, Cortonenses, Dammanitani, Larnenses, Iturisenses, Ispalenses, Ilumberitani, Lacerani, Vibienses, Pompelonenses, Segienses. Man sieht wohl, daß diese drey Nahmen, welche sich mit einem I anfangen, nach Larnenses allzuspät kommen. Die Manuscripta der Königlichen Bibliotheek haben Larnenses, Lursenses, Lumberitani; und thun der Ispalensium keine Erwehnung. Der P. Hardouin hat Ursache zu sagen, daß er nicht wüste, woher es gekommen ist. Inzwischen leitete Hermolaus diesen Nahmen von Iluron, einer Stadt her, von welcher Plinius zuvor geredet hat, und davon in dieser Stelle nicht mehr die Rede ist, und Dalechamp läßt ihn von *Iturissa*, einer Stadt der Vasconum, herkommen. Diese Etymologien werden durch die Wiederherstellung des P. Harduini vergebens. Das Wort Vibienses, welches auch die Alphabetische Ordnung verwirrt, wird von diesem Patre in *Lubienses* verwandelt. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 3.

ITURISA, eine kleine, aber feine Stadt im Königreiche Navarra, siehe *Sanguesa*.

ITURISENSES, ein altes Volck in Hispania Tarragonensi, siehe *Ituricenses*.

ITURISSA. eine kleine, aber feine Stadt im Königreiche Navarra, siehe *Sanguesa*.

ITURISSA, eine alte Stadt in Spanien, im Lande der Vasconum, nach dem Ptolomæo (a). Pomponius nennt sie auch (b), Antoninus (c), welcher sie *Juriffa* oder *Turiffa* nach den verschiedenen Exemplaren nennt, setzt sie XXII. tausend Schritte von Pampeluna und XVIII. tausend Schritte vom hohen Pyrenæischen Gebürge. Jedoch müssen wir anmercken, daß wir nur den grossen Hauffen der Geographorum folgen, welche glauben, *Turiffa* bey dem Antonino sey *Iturissa* bey dem Mela und Ptolomæo; wir müssen aber auch erinnern, daß der Herr de Marca (d) sie unterscheidet. Er behauptet, daß Turissa bey dem Antonino ietzo das Dorff *Subiri*, zwischen Burguete und Pampeluna sey, und daß Burguete dem Summo Pyrenæo bey diesem Schrifftsteller zukomme. Allein er fügt hinzu, das Iturissa bey dem Pomponio Mela sey jetzo *Tolosa* in Guipuscoa. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 6. (b) L. III. c. 1. n. 76. (c) Itiner. (d) Marca Hispanic. L. VI. c. 13. n. 11.

ITYCA, eine Stadt in Libyen, nach dem Stephano dem Geographo, welcher sagt, es wäre eine Colonie der Tyrier. Ortelius hat Ursache zu muthmassen, daß dieser Schrifftsteller von *Utica*, einer Stadt in Africa, reden wolle. *Martin.* Dict.

ITYCA, eine Stadt in Spanien, nach dem Appiano. Sie ist mit *Itucci* einerley. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

ITYS, ein besonderer Ort in Phocide; er war durch die Fabel der Itys berühmt, nach dem Ortelio (a), welcher das andere Buch des Thucydidis anführt. Allein in der Ubersetzung des d' Ablancourt trifft man nichts dergleichen an. Er drehet diese Stelle so (b): Dieser Teres hat mit dem Tereus nichts gemein, welcher die Progne, die Tochter des Pandionis, heyrathete, und welcher in Phocide in einer Gegend wohnte, welche Daulia genannt, und damahls von den Thraciern bewohnt wurde, wo sich die Begebenheit mit der Itys zutrug, und daher nennen die Poeten die Nachtigall Daulianam. In dieser Stelle ist kein Land, welches Itys genannt wird. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur. (b) Tom. I. p. 140. Edit. Amstelod. 1713.

Jtz, oder Jtsche, Jtsch, Jpf, Jps, und Jets, ein Fluß in Francken, entspringt im Sachsen-Hildburghausischen Amte Eißfeld, bey dem Dorffe Stelzen, unten an den Wurtzeln eines Berges. Er rinnet von seinem Ursprungs-Orte fort nach Desenthal, Weitesfeld, Bachfeld, und nach dem Flecken Schalckau, gehet an dem hohen und alten Schaumberge her, nach Euks und Weissenbrunnen; nimmt im Coburgischen bey Schönstett den Grumbesfluß ein, und besser drunten, unter dem Schlosse und der Stadt Coburg, eine noch andere Bach ein. Nachgehends richtet er seinen Lauf nach Ahorn, treibet die Finte-Mühle, geht zwischen Scherneck und der Geil-Mühle durch, und gelanget nach Heret, wo er die Fälbach aufnimmt; gehet darauf an Bimenrode und Gleisen vorbey, und fliesset unter dem Jtz-Brückelgen durch, allwo die Coburger von den Bambergern das Geleite annehmen. Er eilt so denn unter dieser Brücke weg nach Rossach und Schenckenau, wo der Rodach sich zu ihm geselllet; begiebt sich nachmahls durch den Jtz-Grund nach Lahm, Rachelsdorff, Kalterberg, Hammendorff, Milz und Busenderf; gelanget ferner am Zelle vorbey, und kommt nach Steyersberge; fällt aber endlich unterhalb Rattelsdorf, oberhalb dem Flecken Baunach, in den Mayn-Strohm. *Hydrogr. Lex.*

Jtze, ein Fluß im Lüneburgischen, siehe Jetze, im VI. Bande p. 218.

Jtze, ein Flecken im Hertzogthum Lüneburg, siehe Uetze.

Jtzeho, Lat.

JTZEHOA (a), einige schreiben

Jtzehoe, oder Etzihoe, eine kleine Stadt in Deutschland, im Hertzogthume Holstein, an dem Nördlichen Ufer des Flusses Stör, eine kleine Meile von Krempe, 2. von Glückstadt, 6. von Rensburg, 7. von Hamburg, 8. von Kiel, neune von Husum und Gettorp, und 11. von Lübeck. Diese Stadt ist alt, und zu der Zeit, da die Dänen und Wenden, als sie noch Heyden waren, überall erstaunliche Streiffereyen thaten, diente dieser Platz den Christen in Hollstein, welche dahin flohen, zu einer Freystadt. Carolus Magnus ließ sie durch Egbertum, Grafen von Sachsen, wider Gottfrieden, König in Dänemarck, im Jahre 809. bauen, um die Einfälle der Dänen aufzuhalten, denn zuvor hatte Carolus Magnus nur eine oder zwey Festungen an der Elbe. Dieses wird durch folgende Stelle des Regionis bestätiget: Imperator cum ei multa de Jactatione & superbia Regis Danorum nunciarentur, statuit trans Albim civitatem ædificare Francorumque in eo ponere præsidium, cumque ad hoc per Galliam atque Germaniam homines congregasset armis ac cæteris ad usum necessariis rebus instructos ad locum destinatum per Frisiam ducere jussit. Imperator, postquam locus Civitatis constituendæ fuerat exploratus, Egebertum comitem huic negocio exequendo præficiens, Albiam trajicere & locum jussit occupare. Est autem locus super ripam Sturiæ Fluminis, vocabulo Esselfeldt (andere lesen Essefeld) occupatus est. Itaque ab Egeberto & comitibus Saxonibus & circa idus Martii muniri cœptus anno 809. Aus diesem Nahmen Essefeld ist der Nahme *Essebo* oder Etzeho, und endlich Jtzeho entstanden. Man sieht aus einem Diplomate Ludovici Pii, so zum besten der Kirche zu Hamburg ausgefertiget worden, daß die Leute, welche Carolus Magnus aus Franckreich und Deutschland dahin kommen ließ, so gar Einwohner von Hollstein waren, welche er aus dem Exilio zurück ruffte, dahin er sie wegen ihrer Meutereyen verwiesen hatte, und die er sieben Jahr lang zerstreuet ließ, damit sie sich in der Christlichen Religion befestigen möchten, worauf er sie in ihr Land zurück schickte, um seine neue Stadt zu bevölckern. Wenn Helmold von den Streiffereyen redet, die Godeschalcus unternommen; so sagt er, daß er in Hollstein Stormarn und Ditmarsen nichts gantz gelassen habe, als die Festungen Etzeho und Bekeldeberg. Als hernach die Stadt Hamburg war niedergerissen worden; so schlugen Adolphus II. und Adolphus III. Grafen von Hollstein ihre Residentz zu Jtzeho auf. Adolphus IV. richtete daselbst im Jahre 1233. das Lübische Recht ein, welches man noch daselbst beobachtet. Diese Stadt hat unter den Städten in Hollstein den dritten Rang. Der Graf Gerard, Sohn des Adolphi IV, stifftete zu Jtzeho eine Benedictiner-Abtey: in welcher er und seine Nachkommen schafft ihre Grab-Stätte erwehlten. Man hatte daselbst auch ein Kloster vor Adeliches Frauenzimmer, die Lutheraner haben es behalten; allein ohne Gelübde und ohne andere Ubungen des Klosterlebens. Und dieses ist nur ein Aufenthalt für Frauenzimmer vom Stande. Doch wird es von einer Aebtißin regieret, und hat einen vornehmen von Adel zum Casten-Voigte, welcher des Klosters Verbitter genennet wird. Diese Stadt ist ziemlich wohl gebauet, besonders die neue Stadt, welche von dem Flusse völlig umgeben wird. Sie gehört dem Könige in Dänemarck, und wird von zwey Bürgermeistern nach dem Gebrauche im Hollsteinischen regiert. Es sind zwey Kirchen daselbst, die vornehmste ist in der alten Stadt, nahe bey der Abtey; die andere, welche klein ist, ist in der neuen Stadt. Der Stadt-Kirche gehören zwey Dörffer, Sny und Schlotfelde. Im 30. jährigen Kriege ward diese Stadt etliche mahl von denen Schweden eingenommen, welche sie auch in etwas befestigten. Im Jahre 1657. ward sie von ihnen so lange mit glüenden Kugeln beschossen, bis sie in Brand gerieth, da denn nicht mehr als 12. Häuser stehen blieben. Sonst hat sie wegen der nahe gelegenen Marsch und Stör-Strohmes gute Nahrung. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Danckwerths Schleßwich und Hollstein neue Lands-Beschreibung p. 286.

Jtzelberg, eine Stadt in Schwaben, denen Grafen von Würtemberg ehedem zuständig, welche davon den halben Zoll und Geleite im Jahre 1449. der Stadt Ulm überlassen haben. *Univ. Lex.*

Jtzen, ein Chur-Hannöverisches Dorff bey Lüneburg. Goldschadt.

Jtz-Grund, ein Pagus in Francken, siehe Jpfgow, im VI. Bande p. 404.

ITZIRALLA, oder

ITZIRALLUM, ein Ort in Thracien, siehe *Izyralla.*

ITZQUINTA, ein Ort in Neu-Spanien, in Nord-America, siehe *Isquinta.*

ITZQUINTENANGO, ein grosser und lustiger Ort in der Audiencia Guatimala, in Neu-Spanien, in Nord-America, und zwar in der Landschafft Chiapa, wo viel Baum-Welle gehandelt wird. Der Weg nach Guatimala geht dadurch, und also hat der Ort gute Nahrung. Hübn. Geogr. II. Th.

Jtzstein, Lat.

ITZSTEINIUM, ein Nassauisches Städtgen, siehe Idstein, im VI. Bande p. 152.

JU (a), ein Fluß in China, in der Provintz Ironan. Er hat seine Quelle in der See Quangching, der Stadt Ju gegen Westen, bey welcher er gegen Süden vorbeygeht, er nimmt daselbst zur lincken den Fluß Sienul zu sich, alsdenn geht er nahe bey Kia lincker Hand vorbey, nimmt den Fluß Xeleang und den Bach In zu sich, worauf er sich gegen Süden krümmet, und auf dem Wege Chaya, Xançai gegen über, antrifft, nahe bey Juning zur rechten vorbey geht, sich hernach wieder gegen Osten krümmet, den Bach Tung zu sich nimmt, und sich gegen Süden jenseits Xangching abwendet, sich auch endlich bey Quang mit dem Flusse Hoai, dem Bache Palu, gegen über, welcher sich daselbst auch mit ihm vereiniget, vermischet. Daselbst verliehrt der Fluß Ju seinen Nahmen. *Martin.* Dict.

(a) *Martinii* Atlas Sinensis.

JU (a), ein kleiner Fluß in China, in der Provintz Honan. Es ist einer von den Bächen, welche das Gebiete der Hauptstadt bewässern, und er verliehrt sich in dem gelben Flusse. *Martin.* Dict.

(a) *Martinii* Atlas Sinensis.

JU (a), eine grosse Stadt in China, in der Provintz Honan, und sie ist von der andern Stadt eben dieses Nahmens

mens unterschieden. Die Breite dieser hier ist 35. Grad 5. Minuten, und sie ist um 4. Grad 57. Minuten mehr gegen Westen, als Pekin. Ob sie gleich nicht die Würde einer Haupt-Stadt hat; so ist sie doch wegen der Güte ihres Erdreichs sehr ansehnlich und hat fünf Städte unter ihrem Departement, nehmlich: Ju, Kia, Luxan, Paofung, und Yang. Sie liegt dem Flusse Sienul gegen Osten, welcher sich in dem Flusse Ju, der Stadt gegen Süd-Westen, verliehrt. Die Familie von Tanga nannte sie *Linju*, und die Familie von Taiming erklärte sie für frey, und nannte sie *Ju*. *Martin.* Dict.

(a) *Martinii* Atlas Sinensis.

JU, eine Stadt in China, in der Provintz Honan, in dem Departement von Caifung, der ersten Haupt-Stadt. Ihre Breite ist 35. Grad, 24. Minuten, und sie ist 3. Gr. 55. Min. mehr gegen Westen, als Pekin (a), nach dem Chinesischen Atlante. *Martin.* Dict.

(a) *Martinii* Atlas Sinensis.

JUALE, *Jouale*, oder *Joale*, ein Dorff in Africa (a), in Nigritien, zwischen dem grünen Vorgebürge und dem Flusse Gambie. Es liegt an dem Ufer des Meeres, und wird von einigen Portugiesischen Mulâtres bewohnt (b). Die Einwohner leben, ob sie gleich stoltz und hochmüthig sind, die Handlung, und wenn man nach ihrer Art beschaffen ist, so kan man mit einem ansehnlichen Vortheile mit ihnen handeln. Die Französische Compagnie in Senegal hat daselbst eine Hütte oder festgesetztes Comptoir, und kan daher alle Jahre 200. Sclaven, mehr als 3000. rauche Häute, 12. bis 1500. Pfund Morfil, und 4. bis 500. Pfund gelbes Wachs ziehen. Man ist allezeit versichert, Lebens-Mittel daselbst anzutreffen, deren die Insul Goerée und die Schiffe der Französischen Compagnie nöthig haben. Man findet daselbst Ochsen in Menge, und so viel Hühner, als man haben will. Man kan auch alle Jahre 600. Fäßgen Hirsen, jedes zu 200. Pfund am Gewichte haben, welche gemeiniglich das Stück eine Stange kosten. Man hohlt daselbst auch 50. bis 60. Fäßgen Reiß. Das Fäßgen wiegt gemeiniglich 400. Pfund, und kostet 4. Stangen, wenn er rein ist, und halb so viel, wenn er noch roh ist. Das Dorff liegt bey der Mündung eines kleinen Flusses. *Martin.* Dict.

(a) *le Maire* Voyage p. 189. (b) *Labat.* Descr. de l'Afrique T. IV. p. 242.

JUAMI, ein Königreich in Japon, nach dem Cardin, welcher vom Herrn Baudrand angeführt wird. Es ist mit *Iwami* oder *Sekisju*, der siebenden Provintz in der grossen Landschafft Sanindo einerley. Siehe den Artickel *Japon.* im VI. Bande p. 63. *Martin.* Dict.

JUAMI, Lat.

JUAMUM, eine Stadt auf der Insul Niphon, in Japan. *Univ. Lex.*

JUAN, (S.) ist der Nahme verschiedener Insuln und Städte, siehe die Artickel *S. Juan.*

JUAN des ALFACHES, (S.) ein festes Schloß und wichtiger Paß in Catalonien, siehe *S. Juan des Alfaches.*

Ivanch, ein Schloß in Ungarn, so im Jahre 1540. von denen Christen eingenommen wurde. *Univ. Lex.*

IVANE, eine See, oder Morast, in Natolien, siehe *Aian-Gkiol*, im I. Bande p. 386.

JUAN FERNANDES, (Isle d') eine Insul im Süd-Meere, siehe *Isle de Jean Fernando*, im VI. Bande p. 394.

JUAN de la FRONTERA, (S.) eine Stadt in Süd-America, siehe *S. Juan de la Frontera.*

JUANKAFALVA, oder *Ivancsina*, ist ein schönes Dörffgen in dem Tharoczer Comitate, in Ober-Ungarn, welches deswegen merckwürdig ist, weil es einer von den 2 Evangelischen Articular-Oertern ist. *Univ. Lex.*

JUANNI, eine Insul auf dem Aethiopischen Meere, siehe *Anjouan*, im I. Bande p. 990.

JUAN de NOVA, Lat. *Insula Joannis de Nova*, eine kleine Insul in Africa, zwischen Madagascar und der Küste von Zanguebar. *Univ. Lex.*

JUAN OCERO, eine grosse See in Rußland, siehe *Iwanowsero.*

IVANOGOROD, oder
IVANOGROD, Lat.

IVANOGRODA, eine Festung in Liefland, siehe *Ivanogorod.*

JUAN del ORO, (S.) ein Flecken in Süd-America, siehe *S. Juan del Oro.*

IVANOZERO, deutsch Johannis-See, eine grosse See in Rußland, siehe *Ivanoserо.*

JUAN de la PENNA, (S.) ein Flecken und Kloster in Spanien, siehe *S. Juan de la Penna.*

JUAN de PESQUERA, (S.) ein kleiner Flecken in Portugall, siehe *S. Juan de Pesquera.*

JUAN de PUERTO RICO, (S.) eine von den grösten Antillischen Insuln, siehe *S. Juan de Puerto Rico.*

JUAN de ULHUA, (S.) eine kleine Stadt in Nord-America, siehe *S. Juan de Ulhua.*

JUBALCIANENSIS, ein Bischöflicher Sitz in Africa, siehe *Jubaltianensis.*

JUBALENA NATIO, ein altes Volck in Africa, wo es ein Land bewohnte, zu welchen man wegen der Gebürge schwer kommen konnte, nach dem Ammiano Marcellino (a). *Martin.* Dict.

(a) L. XXIX. c. 5.

JUBALIDIENSIS, ein Bischöflicher Sitz in Africa. Restitutus wird in dem Briefe der Bischöffe von Bizacene als Bischof *Jubedidiensis* angegeben. Allein das Manuscript von Beauvais hat *Jubalidiensis*, und Herr Dupin glaubt, er sey mit *Jubaltianensis* einerley Sitz. Siehe den folgenden Artickel. *Martin.* Dict.

JUBALTIANENSIS, ein Bischöflicher Sitz in Africa, in Bizacene. Man findet in der Notitia von Africa Eusebium *Jubalcianensem*; und unter den Vätern der Conferentz von Carthago (a) Geram *Jubaltianensem.* Eben dieser Gera war auf dem Concilio von Carthago im Jahre 403. gegenwärtig, wie man im 90. Canone der Sammlung der Canonum der Kirche von Africa liest. *Martin.* Dict.

(a) p. 265. Edit. *Dupin.*

JUBAYE, eine See-Stadt in Soria, vier Meilen von Patron, nach dem Herrn Carré (a). Sie ist, sagt er, nicht so zerstört, als Patron. Sie hat vor Alters schöne Kirchen gehabt, deren Uberbleibsel man noch sieht. Was jede schönes hat, ist ein Portal, das von sechs starcken, überaus hohen und mit vieler Kunst gearbeiteten Säulen unterstützet wird. Es ist daselbst auch ein Hafen, welcher von den Batterien dreyer Festungen, die ihn beschützen, vertheidiget wird. Ich zählte daselbst, so fährt der erst erwehnte Autor fort, bis auf hundert Säulen, welche zum Theil gantz, zum Theil umgeschmissen waren. Aus diesen Uberbleibseln hatte der Janitscharen-Aga, welcher in dem Platze Befehlshaber war, ein schönes Hauß gebauet. Die übrigen Einwohner waren arme Griechische Christen, Maroniten und Nestorianer. Diese Stadt ist eben diejenige, welche vom Herrn de la Roque (b) *Gebail* und von dem Prediger Mawndrell (c) *Gibyle* genannt wird. Und folglich ist sie eben dasjenige, was da wegen des Tempels des Adonis berühmte *Byblus* ist. Siehe auch *Gabala*, im V. Bande p. 5. *Martin.* Dict.

(a) Voyages T. I. p. 366. (b) Voyage de Syrie et du Mont Liban T. I. p. 209. (c) Voyage d'Alep à Jerusalem p. 55.

JUBEDIDIENSIS, ein Bischöflicher Sitz in Africa, siehe *Jubalidiensis.*

JUBELDA, ein Gebürge in Spanien, welches vom Jubelda, dem Sohne des Iberi so genannt wird, nach dem falschen Berosо, welcher vom Ortelio angeführt wird. *Martin.* Dict.

JUBEL-HADRA, ein Gebürge in Africa, im Königreiche Marocco, in der Provintz Duquela (a). Man nennt es insgemein das grüne Gebürge. Es hat den Fluß Ommirabi gegen Osten, und gegen Westen den Berg Escure, welcher diese zwey Provintzen von einem Theile der Provintz Tedla absondert. Es sind daselbst überall grosse

Wälder, Eichen, Cedern und Brusibeerleinbäume, wo unterschiedene Einsiedler wohnen, welche nur von Kräutern und wilden Früchten leben, und sich gemeiniglich 10. bis 11. Meilen von den bewohnten Oertern entfernen. Dieses Gebürge war zur Zeit der Almohades sehr bevölckert. Allein die Benimerinis zerstöhrten alle Wohnungen derselben. Es sind daselbst noch unterschiedene alte Gebäude, und Einsiedeleyen nebst Oertern übrig, welche nach Art der Mahometaner wie Altäre erhaben sind. Die Araber und Bereberes der Gegend gehen dahin Wallfahrten. Die Menge der Quellen, welche aus den Felsen gehen, macht unten einen grossen See, darinne es viele Aale, Forellen, Barben und grosse weisse Fische, Bogues genannt, giebt, welche von sehr gutem Geschmacke sind. Es ist eine bewundernswürdige Sache, wenn man die Menge und Mannigfaltigkeit der Vögel, die auf diesem Gebürge sind, und die grosse Anzahl Geflügels und Wildprets, sieht, so daß in gantz Africa kein schönerer Ort zur Jagd ist. Als die Portugiesen von Safie und Azamor Meister wurden; so war Aben-Haddu Herr dieses Gebürges, u. hielt sich in diesen Gehöltzen als ein Einsiedler auf; daher er auf Einrathen einiger Araber von Charquie, welche ihm folgten, und seines Bruders, Mulei-Ferez, den Titul eines Königes annahm; und er hatte mit Buchentuf, Könige von Marocco, und mit den Cherifs unterschiedene Streitigkeiten; endlich aber wurde er, nebst seinem Bruder gezwungen, den Cherif Hamed, als Oberherren, zu erkennen. Es giebt um den Teich herum viele Heiden, wo man grosse Heerden Cranimets-Vögel sieht, und die Turteltauben sind auch so starck, als die Holtztauben. Da man daselbst nicht viel jagt, so ist alles voller Wildpret. Die wilden Schweine, die Hirsche, die Rehe, die Gemsen, die wilden Kühe, die Gazelles (ein Morgenländisches Thier, wie ein Geisbeck). Die Rebhüner, die wilden Gänse, die Reiger, u. s. w. befinden sich auf diesem Gebürge im Uberflusse. *Martin.* Dict.

(a) *Marmol.* Afrique T. II. p. 116. L. III. c. 68.

JUBERI, ein altes Volck in den Alpen-Gebürgen, siehe *Viberi*.

JUBERNI, ein altes Volck in Irrland, siehe *Uterni*.

JUBERUS, oder

JUBET, ein Berg in der Schweitz, siehe *Fourche*, im IV. Bande p. 1782.

Jubin, eine wüste Marck im Amte Torgau, in Meissen. Wabst.

JUCA, ist die Lateinische Benennung einer kleinen Stadt in Franckreich, siehe *Joux*, im VI. Bande p. 402.

JUCADAM, ein alter Ort im gelobten Lande (a). D. Calmet (b) sagt, es sey eine Stadt im Stamme Juda. *Martin.* Dict.

(a) *Josue* c. XV. v. 56. (b) Dict.

JUCARA, eine alte Stadt in dem wüsten Arabien, siehe *Jocura*, im VI. Bande p. 366.

JUCATAN, Lat.

JUCATANIA, eine grosse Halb-Insul in Neu-Spanien, in Nord-America, siehe *Yucatan*.

JUCHARATAX, war ehedem ein Ort in Phrygien, zwischen Alii und Dioclia. *Univ. Lex.*

JUCHOCHSIERS, ist eine Königlich-Schwedische Kirche in Torne-Lappmarck, in Lappland, in Schweden. Hübn. Geogr. II. Th.

JUCUNDIANENSIS, ein Bischöflicher Sitz in Africa, in Numidien. Die Bischöfliche Notitia nennt sie nicht. Allein in der Conferentz von Carthago findet man Secundinum Jucundianensem, und eben dieser Bischof wird anderswo von dem Nahmen eines Flecken in Numidien, (cujusdam Villæ Numidiæ) Secundus *Jocundianensis* genannt. *Martin.* Dict.

(a) p. 79. Edit. *Dupinian.*

JUD, oder *Judi*, eine Stadt im gelobten Lande, im Stamme Dan. *Martin.* Dict.

(a) *Josue* c. XXIX. v. 45.

JUDA, ist dem Ursprunge nach der Nahme eines der XII. Patriarchen, eines Sohns Jacobs und der Lea. Allein hernach bedeutete dieser Nahme den Stamm *Juda*, das ist, die Nachkommenschafft dieses Patriarchen, dessen Land dieses war. Das Looß des Stammes Juda nahm den gantzen Südlichen Theil vom gelobten Lande ein, und die Stämme Simeon und Dan hatten unterschiedene Städte innen, welche anfangs Juda waren beygemessen worden. Dieser Stamm war so zahlreich, daß er beym Ausgange aus Egypten aus vier und siebentzig tausend, sechs hundert Männern bestund, welche tüchtig waren, Waffen zu führen (r). Die Königliche Herrschafft kam von dem Stamme Benjamin, aus welchem Saul und Isboseth waren, in den Stamm Juda, welches der Stamm Davids und seiner Nachfolger der Könige bis auf die Babylonische Gefangenschafft war; und von der Rückkehr aus der Babylonischen Gefängniß hatte dieser Stamm, ob er gleich nicht regierte, dennoch jederzeit die erste Stelle. Er gab denjenigen, welche regierten, das Scepter. Er vereinigte gewisser massen die gantze Nation der Hebräer in sich selbst, und man kannte sie nur unter dem Nahmen *Judæi*, Juden, Abkömmlinge von *Juda*. Wenn Juda Israel entgegen gesetzt wird, so bedeutet es das Königreich *Juda*, das ist, das Theil, welches dem David und seinen Nachfolgern treu blieb; anstatt daß Israel die zehn aufrührischen Stämme bedeutet, welche durch ihre Theilung das Königreich Samarien anfiengen. Einer der vornehmsten Vorzüge des Stammes Juda ist, daß sie den Schatz der wahren Religion und die öffentliche Ausübung des Priesterthums und der Ceremonien des Gesetzes in dem Tempel zu Jerusalem erhalten haben, da hingegen die zehn Stämme sich dem Dienste der goldenen Kälber und der Abgötterey ergaben. Siehe den Artickel *Judæa*. Die Schrifft redet von denen Königen zu Jerusalem aus dem Stamme David gehorchenden Leuten, als von einem Stamme, und ließ GOtt dem sich schwer versündigt habenden Salomo, bey Verkündigung damit verdienter Züchtigung sagen: Einen Stamm will ich, bey zuzulassender Abreissung derer zehen Stämme, deinem Sohne geben, um David meines Knechts willen, die ich erwehlet habe. Auf daß mein Knecht David vor mir ein Licht habe, alle Wege in der Stadt Jerusalem, die ich mir erwählet habe, daß ich meinen Nahmen dahin stelle, (und von dannen her sehen lasse, und in alle Welt offenbare). Dabey war nun das besondere, daß in solchem Reiche Juda David allezeit ein Licht vor GOtt zu Jerusalem haben, das ist; daß alle Zeit einer aus seinen Nachkommen, bey stehendem Reiche Juda zu Jerusalem auf dasigem Königlichen Throne sitze, wie verhin GOtt dem David geredet und gesprochen hatte: Ich will deinen Saamen nach dir erwecken, der von deinem Leibe kommen soll, dem will ich sein Reich bestätigen, dein Hauß und dein Königreich soll beständig seyn ewiglich, und dein Stuhl soll ewiglich bestehen. Was die natürliche leibliche Nachkommenschafft des Davids anbelanget, ewiglich eine lange Zeit, so lange das damahlige Reich Davids in und mit damahligen Jerusalem stehen würde; aber in der weiter gemeynten aus dem Leibe Davids, doch endlich durch übernatürliche Würckung des heiligen Geistes, kommenden Nachkommenschafft desselbigen, d. i. in JEsu, dem Meßia, recht ewiglich, wie denn auch der Engel die Sache dahin erkläret, sagend zur Mariä: Siehe! du wirst schwanger werden im Leibe, und einen Sohn gebähren, des Nahmen sollt du JEsus heissen. Der wird groß und ein Sohn des Höchsten, (in eigentlichstem ehemahls in der Rede GOttes an David gemeynten Verstande) genennet werden, und GOtt der HErr wird ihm den Stuhl seines Vaters Davids geben, und er wird ein König seyn über das Haus Jacob ewiglich, und seines Königreichs wird kein Ende, das ist, er wird derjenige eigentlich seyn, auf welchem Gott in seinem obangezogenen Gespräche mit David gezielet, u. den er hauptsächlich gemeynet hat. Der Thron zu Jerusalem ist, so lange er stand, von lauter Nachkommen Davids besessen, und nicht bald diesem, bald jenem

Hause

Hause zu Theil worden, wie im Reiche Israel geschahe. Da hier viel Aufruhr und Mords war, mangelte es dorten, oder in Juda, auch wohl nicht gäntzlich daran, in Vergleichung aber mit Israel, gieng es doch in Juda, was die Regiments-Folge anbelanget, noch richtiger und ruhiger her. Was sonderbares war es auch im Reiche Juda, daß bey aller schrecklich einreissenden Abgötterey der von GOtt gestifftete äusserliche Tempel-Dienst meistentheils in seiner Ordnung erhalten, und wenn ihn einige Könige, auf eine Zeitlang gestöhret, verrücket und gehemmet hatten, von andern wieder angerichtet, in seine Richtigkeit gebracht, das unrichtige reformiret oder abgestellet, auch vor die Erhaltung des göttlichen Worts gesorget hat, und selbiges also sonderlich bey Juda erhalten wurde; daß der von Paulo denen Jüden zugestandene Vortheil: Ihnen ist vertrauet gewesen, was GOtt geredet hat, das Gesetz, der Gottes-Dienst, u. d. gl. bey stehenden Reiche Juda diesem insonderheit gehöret hat, und von diesem noch behauptet worden ist. Weil sie ihn aber doch nicht recht brauchten, und zuletzt mit der Zeit immer schlimmer wurden, auch sich an dem Falle Samariens nicht witzigen wollten, gab sie GOtt ebenfalls dahin, und in die Hände des Königs zu Babel, doch nur auf 70. Jahr, nach welcher Verfliessung der Stamm Juda in ziemlicher Anzahl zurück kam, obwohl das leibliche Reich Davids nicht hergestellet wurde, bis es recht in und mit CHristo JEsu Zukunfft angieng. Die bey Israel sich befindende Sünden waren, den Kälber-Dienst ausgenommen, auch bey Juda, und zwar hier noch in einem ärgern Masse, als dorten, anzutreffen, daß die Schrifft saget: Jerusalem hätte es hierunter noch ärger gemachet, als Samarien, und jenem zu wenig, auch gleichsam verächtlich gewesen, dieser ja Sodoma Bosheiten auszuüben, deswegen sie sich befliessen, noch was mehrers, oder alles im höhern Grade zu begehen. Daß aber GOtt das Gefängniß Juda leidlicher gemachet, als das Elend Israels, und jenes wieder in sein Land kommen lassen, ist wohl geschehen, weil GOtt gar sonderlich an seinen Knecht David, und den mit ihm gemachten Bund, gedacht, wie daß aus seiner Nachkommenschafft, und zwar im Lande Juda, zu Bethlehem, der Heyland der Welt gebohren werden sollte; welcher Gestallt auch gesaget wird, daß GOtt, was gesammte Nachkommen Jacobs anbelanget, gedacht habe an seinen heiligen Bund, den er mit den Vätern, nahmentlich dem Abraham, gemachet hatte. Es ist auch nicht aus der Acht zu lassen, daß das nach Babel und dessen Gegenden hinweg geführte Juda den Vortheil gehabt, Propheten oder Lehrer des göttlichen Willens mit sich zu bekommen, bey sich zu haben, in Person also zu hören, oder schrifftlich durch dergleichen anderweitig und aus dem Vaterlande her, berichtet zu werden. Ezechiel war mit unter denen zuerst weggeführten, und befließ sich eifrig seinen Mitgefangenen die Ursache ihres Unfalls einzuschärffen, auch zu zeigen, wie da, um deren Willen, die übrigen vollends würden nachgeholet, und alles gäntzlich verwüstet werden. Von dem Jeremia wurde auf gleichem Schlag an die erstere nach Babel gefangen geführte Juden geschrieben, und diese wider gefährliche Verführungen, und lügenhaffte Schmeicheleyen derer falschen Propheten gewarnet, auch zu geduldigen Aushalten unter göttlichen Züchtigungen ermahnet, nicht weniger von dem Wege daraus zu kommen, von wahrer, gläubiger, thätiger Bekehrung unterrichtet. So lebte der Hocherleuchtete Daniel mit seinen Gesellen fast die gantze Babylonische Gefängniß über, und ist leichte zu erachten, daß er seinen Lands-Leuten und Glaubens-Genossen manche gute Lehre wird gegeben haben und geben lassen, wie denn auch das Beyspiel solches Propheten und seiner Gefehrten, die lieber, wenn es GOtt zugelassen hätte, verbrennen, als Abgötterey treiben wollen, u. s. w. nicht geringen Eintrag in die Gewissen übriger Gefangenen gethan, auch, was dem Nebucadnezar wiederfahren und von ihm, den allein wahren GOtt betreffende, bekennet, und verordnet worden,

was dem Belsazar wegen der Verachtung solchen GOttes zugestossen ist, gar mächtig die Hertzen dererselbigen ihrem GOtt treu zu werden, und zu bleiben, erinnert, folglich die Bedingung der wieder zuschmeckenden Freyheit gefördert haben wird, aus welchem allen der Unterschied zwischen Juda und Israel sich gar bedencklich einsehen und beurtheilen lässet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Numer.* C. I. v. 26. 27.

JUDA (a), ein kleines Königreich in Africa, auf der Küste von Guinea, zwischen dem Königreiche Groß-Arder gegen Osten, und dem Flusse Volta gegen Westen. Es ist 25. deutsche Meilen lang, und so volckreich, daß es eine Armée von 40000. Mann ins Feld stellen kan. Die Haupt-Stadt ist *Xavier*, welche drey Meilen Landwerts, unter dem 4. Gr. 30. Min. der Breite lieget. Die Frantzosen, Portugiesen, und die Engelländer haben daselbst ihre Comtoirs. Die meiste Handluna ist mit den Schwartzen. *Martin.* Dict. Vollst. Geogr. *Lex.*

(a) *De l' Isle* Atlas.

JUDÆA, Frantz. *Judée*, ein Land in Asien, an den Ufern des Mittelländischen Meeres, zwischen diesem Meere gegen Westen, Syrien gegen Norden, den Gebürgen, die jenseit des Jordans sind, gegen Osten, und Arabien gegen Süden. Man hat es vor Alters das Land *Canaan* genannt, von dem Nahmen Chanaan, dem Sohne Chams, dessen Nachkommen es zuerst innen hatten. Es wird zuweilen dieser Nahme in einem gar weitläufftigen Verstande vor alle das Land genommen, welches die aus Egypten gekommene Kinder Israel sich unterworffen. Canaan in engern Verstande, oder das Land Canaan, weiset die heilige Schrifft selbst in seinen Gräntzen so an, das zusammen dissеit des Jordans gelegen hat, wenn der Moses also davon spricht: Ihre, (derer Cananiter nehmlich, also auch des Landes Canaan) Gräntzen waren von Sidon, (d. i. wie Bochart gar wohl anmercket, von Zidonischen Lande oder Gebieth) an, durch Gerar bis gen Gaza, und bis man kömmt gen Sodoma, Gomorra, Adama, Zeboim, d. i. ans todte Meer, und bis gen Losa, Reland hat dieses aus *Num.* XXXIV, 2. 10. sqq. *Jos.* XXII, 9. sqq. und andern Stellen mehr erwiesen, also, daß im eigentlichen und genauen Verstande dasjenige Canaan geheissen, was dissеit des Jordans in denen gedachten Gräntzen gelegen. Im weitern Verstande aber heist es das Land, welchem gegen Morgen Arabien, gegen Mittag die Wüste Pharan und Egypten, gegen Abend das Mittelländische Meer, und gegen Mitternacht der Berg Libanon liegt, wodurch es von Phœnicien und Syrien abgesondert wurde. Ausser denen Nachkommen Canaans wohnten auch noch andere Nationen in diesem Lande, ehe es die Kinder Israel eroberten. Siehe den Artickel *Chanaan*, im III. Bande p. 1087. Man gab diesem Lande hernach auch den Nahmen *Palæstina*, wegen der Philister, welche die Griechen und die Römer Palæstinos nannten. Da diese Völcker die Länge an den Küsten hin wohnten, so wurden sie zuerst bekannt, und das übrige Land hat ihren Nahmen geführt. Man hat es auch von dem beträchtlichsten seiner Stämme *Judæa* genannt. Man hat ihm in Ansehung der Versprechungen, welche GOtt den Patriarchen zu verschiedenen mahlen gethan, daß er es ihrer Nachkommenschafft geben wollte, den Nahmen des verheissenen Landes; weil sich die Kinder Israels oder Jacobs daselbst niederliessen, des Landes Israels, und weil es durch die Geheimnisse JEsu Christi geheiliget worden, des heiligen Landes gegeben. Die Juden halten auch in diesem Lande die Lufft vor heilig, glauben auch, daß nur in Canaan die Auferstehung der Todten geschehen, und die ausserhalb selbigem begrabenen Leiber, sich in und unter der Erden so lange fortzuwältzen haben werden, ehe deren Vereinigung mit denen Seelen geschiehet, bis sie in solches Land gekommen, und was der Grillen mehr sind, die man so gar weit getrieben, daß man sich nicht gescheuet, zu sagen, wer ausser dem Lande Israelis wohnte, wäre gleich wie ein Mensch, der keinen

keinen GOtt hätte. Was die Christen aus der Jüdischen Meynung vor Dinge an Pilger-Fahrten, und Kriegs-Zügen nach dem so genannten heiligen Lande vorgenommen, ist nicht unbekannt. Es mögen die Juden wohl viel Gelegenheit, sich über Canaan zu brüsten, daher genommen haben, weil es dem Herrn gefallen, es auf eine eigene Art sein Land zu heissen, wenn er zu ihren Ur-Vätern gesprochen: Ihr sollt das Land nicht verkauffen ewiglich, denn das Land ist mein, und ihr seyd Fremdlinge und Gäste vor mir. Wie er denn auch zu jährlicher Bekänntniß dessen, Erstlinge und Zehenden sich bringen lassen, die sie deshalben auch Seine nennen, und überhaupt gesagt haben, daß vor andern 12. Dinge Sachen Gottes wären, nehmlich: 1) Das Geld und Silber, 2) die Priester, 3) die Leviten, 4) das gantze Israelitische Volck selbst; 5) die Erstgebohrnen, 6) das Altar, 7) die Erstlinge, 8) das Salb-Oel, 9) das Heiligthum, 10) die Opffer, 11) das Davidische Reich oder Regiment, 12) das Israelitische Land Canaan. Dieses war nun ein sehr gut Land, und weil es GOtt selber angepriesen und gelobet hat, ist es daher auch mit der Ehren-Benennung des gelobten Landes beleget worden, davon er gesprochen: Ich will euch führen in ein gut Land, in ein Land, da Milch und Honig innen fleußt; welcherley denn mehrers auch mit vielem Zusatz errinnert worden. Judæa begrief ehedem alle zwölf Stämme Israels unter sich. Das besondere Judæa nur den Stamm Juda, Benjamin und Simeon, worinnen die Städte Jerusalem, Bethlehem, Ascalon, Azot, Joppe, und andere mehr waren, als welche unter dem eigentlichen so genannten Königreiche Juda begriffen waren. Zu unsers Heylandes Zeiten wurde Judæa in sechs Theile unterschieden; dreye lagen disseit des Jordans, gegen das Mittel-Meer zu, nehmlich Galilæa, Samaria, und das eigentlich so genannte Judæa; und dreye lagen jenseit dieses Flusses, nehmlich Trachonitis, Ituræa oder Peræa und Idumæa. Nach Josephi Beschreibung sind die Gräntzen gegen Mitternacht das Dorff Anuach, sonst Borceos genennet, gegen Mittag gehet es bis an das Arabische Dorff Jardan, und in der Breite erstrecket es sich von dem Jordan bis an die Stadt Joppe. Judæa war auch ein Theil von grossen Syrien, daher kömmt es, daß Ptolomæus, nachdem er in einem Capitel von Syrien (a) gehandelt hat, das folgende dazu anwendet, daß er von *Syria Palæstina*, welches auch *Judæa* heißt, handelt (b). Seine Länge geht von Syria Antiochiana bis nach Egypten und Arabien; seine Breite von dem Mittelländischen Meere oder dem grossen Meere bis nach Cœlesyrien und Arabia Petræa. Der Jordan, welcher seine Quelle bey dem Berge Libano nimmt, geht dadurch: Die Thäler, wo er fließt, führen ihn in den See Genezareth, welcher in dem alten Testamente das Meer Cineroth, und im Neuen das Meer von Tiberias heißt. Bey dem Ausgange dieser See ist sein Canal, breit und ruhig; es wässert beynahe alle Stämme, und verliehrt sich in dem Asphaltis, welcher sonst das todte Meer genannt wird. Wir mercken anderswo an, wie diese See die Städte Sodoma u. s. w. überschwemmet habe. Ausser dem Jordan zehlt man andre Flüsse in Judæa, den *Jarmac*, im Lande der Gerlæer. Er hat seine Quelle in den Gebürgen Galaad, den *Kirmion* bey Damasco, welcher sonst *Amach* oder *Abana* genannt wird. Man fügt den *Pharphar* hinzu, welcher von dem Berge Hermon herab kommt; den *Kison*, welcher in den Stämmen Isachar und Zabulon fließt. Der Arnon, welcher vom Gebürge eben dieses Nahmens kommt, und welcher sich in das todte Meer stürtzet, und den Jabboc, welcher sich in den Jordan stürtzet; allein alle diese Flüsse, ausgenommen der Jordan, sind eigentlich zu reden nur Ströhme oder Bäche. Dieses Land hat unterschiedene Gebürge. Die berühmtesten sind der Libanon und der Anti-Libanon gegen Norden. Die Gebürge Galaad, Hermon, Arnon und die Gebürge der Moabiter gegen Osten; die Gebürge der Wüsten gegen Süden; Carmel, die Gebürge von Ephraim und der Philister gegen Westen. Es giebt einige andere mitten in Judæa, als den Tabor, Garizim, Hebal, Sion, Moria, Hebron und dasjenige, was das Evangelium Montana Judææ oder das Gebürge Juda nennet (c). Die Philister waren in dem Lande Canaan Fremde, und waren von Caphtor gekommen. Die Phœnicier waren ein Uberbleibsel der alten Cananiter, davon Josua den meisten Theil vertilgt und verjagt hatte. Diese zwey Völcker, die Philister gegen Süden und die Phœnicier gegen Norden, hatten beynahe alle Küsten des Mittelländischen Meeres innen. Die Juden waren also durch diese zwey Völcker eingeschlossen; sie hatten den Libanon und Syrien gegen Norden, Arabiam Petræam und das Südliche Idumæam gegen Süden. Die Gebürge Galaad, das Östliche Idumæa, das wüste Arabien, die Ammoniter und die Moabiter gegen Osten, die Philister, die Phœnicier und das Mittelländische Meer gegen Westen. Der Jordan, wie wir gesehen haben, theilte dieses Land in zwey beynahe gleiche Theile. Judæa wurde vor der Ankunfft der Hebräer durch Cananæische Könige regiert, welche eine unumschränckte Gewalt hatten, jeder in seiner Stadt. Als es Josua erobert hatte; so regierte er es als Stadthalter des Herren, und Ausrichter seiner Befehle. Nach Josua kamen die Aeltesten, ohngefehr 15. Jahre lang. Nach diesem fielen die Israeliten in eine Art der Anarchie, oder unordentliche Regierung, welche sieben bis acht Jahre dauerte. Hierauf wurden sie 317. Jahre lang von Richtern, und endlich von den Königen vom Saul an bis zur Babylonischen Gefangenschafft 507. Jahre lang regiert. Von der Zurückkunfft der Gefangenschafft an blieb Judæa den Königen in Persien, hierauf dem Alexandro Magno, und hierauf seinen Nachfolgen, bald den Königen in Syrien, und bald den Königen in Egypten unterworffen; jedoch hatte es in der besondern Regierung für den Hohen-Priester und für die Häupter der Familie Davids viel Ehrerbietung. Dieser Zustand dauerte ohngefehr 369. Jahr von der Zurückkunfft der Gefangenschafft, im Jahre der Welt 3468. bis zu der Regierung Judæ Maccabæi im Jahre 3837. Seit dem die Maccabæer die Religion behauptet, und die Sachen der Juden wieder hergestellet hatten, so blieben sie im Besitz der Höchsten Gewalt bis zur Regierung Herodis des Grossen, ohngefehr 135. Jahr, das ist, von dem Jahre der Welt, welches das Jahr der Regierung Judæ Maccabæi ist, bis auf das 3965, welches das Jahr ist, in welchem Herodes in dem Rathe zum Könige erklärt wurde. Wir wollen jetzo von diesen verschiedenen Regierungen einige Abschilderung machen.

Von der Regierung der Richter.

Den Nahmen der Richter giebt man denjenigen, welche die Israeliten von Josuæ an bis auf den Saul regierten. Die Carthaginenser, eine Colonie der Tyrier, hatten auch Räthe oder Stadthalter, welche sie Sufetes oder Sopheim nannten, und welche, wie die Hebräischen, eine Gewalt hatten, die der Königlichen beynahe gleich kam. Einige glauben, daß die Archontes bey den Athenienlern, und die Dictatores bey den Römern mit den Richtern der Hebräer beynahe einerley wären. Grotius vergleicht die Regierung der Hebräer unter den Richtern mit derjenigen, welche man in Gallien, in Deutschland und in Britannien sahe, ehe die Römer dieselbe verwandelt hatten. Das Amt der Richter war bey den Israeliten nicht erblich. Die Stadthalter waren nur Obrigkeiten Gottes, welcher der eintzige wahre Monarch derselben war; er war es, welcher die Richter erweckte, und welcher ihnen ihr gantzes Ansehn gab. Als die Hebräer einen König verlangten, wie die andern Völcker in den Gegenden hatten, so sagte GOtt zu Samuel (a): Du bist es nicht, den sie verworffen haben, ich bin es, weil sie nicht mehr wollen, daß ich über sie herrsche. Da man dem Gideon und seiner Nachkommenschafft nach ihm die Königliche Gewalt anbeth; so antwortete er (b): Weder ich, noch mein Sohn nach mir, soll über euch herrschen; Der Herr wird euer König seyn.

Die

Die Würde der Richter dauerte Zeit Lebens; allein ihre Nachfolge geschahe nicht allezeit auf einander, und ununterbrochen. Es waren von Zeit zu Zeit unordentliche Regierungen ohne Haupt, oder Zwischen-Räume, in welchen die Republick ohne Haupt und ohne Richter war. Es waren auch ziemlich lange Zwischen-Räume von Knechtschafft und Unterdrückung, in welchen die Hebräer unter der Herrschafft der Fremden seufftzeten, und weder Richter noch Stadthalter hatten. Obgleich GOtt ordentlicher Weise selbst auf eine besondere Art und durch eine ausdrückliche Kundmachung seines Willens, diejenigen erweckte, welche er den Israeliten zu Richtern geben wolte, so wählte doch allemahl bey einigen Gelegenheiten das Volck ohne eine Göttliche Offenbarung zu erwarten, denjenigen, der ihm am geschicktesten schien, es aus der Unterdrückung zu ziehen; zum Exempel, als die Israeliten jenseit des Jordans den Jephta wählten, um sie in dem Kriege wider die Ammoniter anzuführen. Da die Unterdrückungen, welche machten, daß sie zu der Hülffe der Richter ihre Zuflucht nahmen, ziemlich offt nicht gantz Israel betraffen, so erstreckte sich die Gewalt der Richter, welche erwählt oder erweckt waren, die Befreyung aus diesen Dienstbarkeiten zu verschaffen, nicht über das gantze Volck, sondern blos über das Land, welches sie befreyt hatten. Zum Exempel, wir sehen nicht, daß Jephta seine Gewalt disseit des Jordans ausgeübet habe, noch daß Barac, zum Exempel, die seinige jenseit dieses Flusses ausgeübt. Das Ansehn der Richter war nicht geringer, als der Könige ihres. Es erstreckte sich über die Kriegs- und Friedens-Geschäfte, sie urtheilten mit einer unumschränckten Gewalt über die Streitigkeiten; allein sie hatten keine Macht, neue Gesetze zu machen, auch nicht neue Abgaben dem Volcke aufzulegen. Sie waren Beschützer der Gesetze, Vertheidiger der Religion, und Rächer der Verbrecher, besonders der Abgötterey, im übrigen ohne Glantz, ohne Pracht, ohne Wache, ohne Gefolge, ohne Bedienung; woferne sie nicht ihre Reichthümer in den Stand setzten, sich ein ihrer Würde gemässes Gefolge zu verschaffen. Das Einkommen ihres Amtes bestand in Geschencken, die man ihnen brachte; sie hatten keinen ordentlichen Genuß, und hoben nichts von dem Volcke. Die Dauer der Zeit der Richter von dem Josua an bis zu dem Anfange der Regierung des Sauls ist 339. Jahr. Hier ist die Chronolog. sche Ordnung der Richter, und der Dienstbarkeiten, welche in dem Lande währende dieses Zwischen-Raumes gewesen sind.

*Chronologi*sche Ordnung der Richter.

Jahre der Welt

2570. der Tod Josuæ.

2585. die Regierung der Aeltesten ohngefehr 15. Jahr lang.

2592. eine Anarchie oder Regierung ohne Haupt, bis auf das Jahr 2592.

In diese Zeit rechnet man die Historie des Michæ, die Eroberung der Stadt Lais durch einen Theil des Stammes Dan und den Krieg der eilff Stämme wider Benjamin.

2591. die erste Knechtschafft unter Chusan Rasathaim, dem Könige in Mesopotamien; sie fieng sich im Jahre 2591. an, und dauerte 8. Jahr bis ins Jahr 2599.

2599. befreyte Othoniel das Volck Israel, das 40. Jahr nach dem vom Josua dem Lande verschafften Frieden.

2662. Friede ohngefehr 62. Jahr von der durch Othoniel verschafften Befreyung von 2599. an, bis zu 2662, da sich die andere Knechtschafft unter Eglon, dem Könige der Moabiter, zutrug. Sie dauerte 18. Jahr.

2679. Aod befreyete Israel. Nach ihm regierte Samgar, und das Land war bis zu dem achtzigsten Jahre von der ersten durch Othoniel verschafften Erlösung in Frieden.

2699. die dritte Dienstbarkeit unter den Cananitern, welche zwantzig Jahr von 2699. bis zu 2719. dauerte.

2719. Debora und Barac erlösen die Israeliten von der durch Aod verschafften Befreyung an bis zu Ende der Regierung der Debora und des Barac sind viertzig Jahr.

2752. die vierte Dienstbarkeit unter den Midianitern, welche 7. Jahr von 2752. an bis zu 2759. dauerte.

2759. Gideon setzt die Kinder Israel in Freyheit. Von der durch Barac und Debora verschafften Erlösung bis zu derjenigen, welche Gideon verschaffte, sind 40. Jahre.

2768. Abimelech, der natürliche Sohn Gideons, wird von denen zu Sichem für einen König erkannt. Er läßt siebenzig seiner Brüder umbringen; er regiert 3. Jahre von 2768. bis 2771.

2771. Er stirbt bey der Belagerung von Theben in Palæstina.

2772. Thola regiert nach dem Abimelech 23. Jahr lang von 2772. bis 2795.

2795. Jair folgt auf den Thola, und regiert 22. Jahr lang von 2795. an bis 2816.

2799. die fünffte Dienstbarkeit unter den Philistern von 2799. bis 2817.

2817. der Tod Jairs.

2817. Jephta wird zum Haupte der Israeliten jenseits des Jordans erwählt; er erlegt die Ammoniter, welche sie unterdrückten. Jephta regiert 6. Jahre von 2817. bis zu 2823.

2823. der Tod des Jephtæ.

2830. Abesan regiert 7. Jahre von 2823. an bis auf 2830.

2840. Ahialon folgt auf den Abesan; er regiert von 2830. bis 2840.

2848. Abdon richtet Israel, 8. Jahr lang, von 2840. bis 2848.

2848. die sechste Dienstbarkeit unter den Philistern, welche 40. Jahre von 2848. bis 2888. dauerte.

2848. Heli der Hohe-Priester aus dem Stamme des Ithamar regierte 40. Jahr lang, die gantze Zeit der Dienstbarkeit unter den Philistern.

2849. die Geburth Simsons.

2887. der Tod Simsons, welcher während des Richter-Amts des Hohen-Priesters Heli, Richter von Israel war.

2888. der Tod des Heli und der Anfang des Samuels, der auf ihn folgte.

2909. die Erwehlung und Salbung des Sauls, des ersten Königs der Hebräer.

*Chronologi*sches Verzeichniß der Könige der Hebräer.

Saul, der erste König der Israeliten, regierte vom Jahre der Welt 2909. an bis 2949, viertzig gantze Jahr lang.

Isboseth, sein Sohn, folgte auf ihn, und regierte über einen Theil von Israel, sechs oder sieben Jahre lang; von 2949. bis 2956.

David, war im Jahre der Welt 2934. vom Samuel zum Könige gesalbet worden. Allein er erhielt die Königliche Gewalt erst nach dem Tode Sauls im Jahre 2949, und wurde als König über gantz Israel erst nach dem Tode des Isboseths im Jahre 2956. erkannt. Er starb im Jahre 2990. in einem Alter von 70. Jahren.

Salomon, sein Sohn, folgte auf ihn. Er empfieng die Königliche Salbung im Jahre 2989., er regierte nach dem Tode Davids allein, im Jahre 2990, er starb im Jahre 3029., nach einer Regierung von 40. Jahren.

Nach seinem Tode wurde das Königreich getheilt, und da die 10. Stämme den Jerobeam zu ihrem Könige erwählt hatten, so regierte Rehabeam, der Sohn des Salomo, über die Stämme Juda und Benjamin.

Könige von *Juda*.

Rehabeam, der Sohn und Nachfolger des Salomo, regierte 17. Jahre; von dem Jahre 3029. bis zu 3046.

Abia, drey Jahr; von 3046. bis zu 3049.
Asa, ein und viertzig Jahr; von 3049. bis 3090.
Josaphat, fünf und zwantzig Jahr; von 3090. bis 3115.
Joram, fünf Jahr; von 3115. bis 3119.
Ochosias, oder *Ahasias*, ein Jahr; von 3119. bis 3120.
Athalia, seine Mutter, regierte 7. Jahr; von 3120. bis 3126.
Joas, wurde von dem Hohen-Priester Jojada im Jahre 3126. auf den Thron gesetzt; er regierte 40. Jahr lang bis 3165.
Amasias, neun und dreyßig Jahr; von 3165. bis 3194.
Ozias, sonst *Azarias* genannt, regierte 27. Jahr lang bis 3221. Da er sich hernach unterfangen hatte, in dem Tempel Weyhrauch zu opfern; so wurde er vom Aussatze angefallen, und gezwungen, die Regierung niederzulegen; er lebte noch 25. Jahre, und starb 3246.
Jojathan, sein Sohn übernahm die Regierung im Jahre der Welt 3221, er regierte allein im Jahre 3246, und starb im Jahre 3262.
Achaz folgte auf den Jojathan im Jahre der Welt 3262, er regierte 16. Jahre bis 3278.
Ezechias, acht und zwantzig Jahre; von 3278. bis 3306.
Manasse, fünf und funffzig Jahre; von dem Jahre der Welt 3306. bis 3361.
Amon, zwey Jahre; von 3361. bis 3363.
Josias, neun und zwantzig Jahre; von 3363. bis 3397.
Joachias, drey Monathe.
Eliakim, oder *Jojakim*, eilf Jahre; von dem Jahre 3397. bis 3405.
Joachin, oder *Jechonias*, regierte drey Monathe und zehn Tage, im Jahre 3405.
Mattbanias, oder *Zedekias*, regierte eilf Jahre; von 3405. bis 3416. In dem letzten Jahre seiner Regierung wurde Jerusalem eingenommen, der Tempel verbrant, und Juda jenseit des Euphrats in die Gefangenschafft weggeführt.

Die Könige von Jsrael.

Jerobeam regierte 22. Jahre; von 3030. bis 3051.
Nadab, ein Jahr. Starb im Jahre 3052.
Basa, 22. Jahr; von 3052. bis 3074.
Ela, zwey Jahre. Starb 3075.
Zamri, sieben Tage.
Amri, eilf Jahre; von 3075. bis 3086. Er hatte den Thebni zum Competenten, welcher aber unterlag und starb, man weiß nicht, in welchem Jahre.
Achab, oder *Ahab*, 21. Jahre; vom Jahre 3086. bis 3107.
Ochosias, oder *Ahasias*, zwey Jahre; von 3106. bis 3108. Er wurde im Jahre 3106. dem Königreiche beygesellt.
Joram, der Sohn Achabs, folgte ihm 3108, regierte zwölf Jahre. Starb 3120.
Jehu, maßt sich im Jahre 3120. des Königreichs an, regierte 28. Jahre, und stirbt 3148.
Joahas, regierte 17. Jahre; von 3148. bis 3165.
Joas regierte 14. Jahre; 3165. bis 3179.
Jerobeam II. regiert 41. Jahre; von 3179. bis 3220.
Zacharias, zwölf Jahre; von 3220. bis 3232.
Sallum regierte einen Monath; er wird im Jahre 3233. umgebracht.
Manahem, zehn Jahre; von 3233. bis 3243.
Phaceia, zwey Jahre, von 3243. bis 3245.
Phaceus, zwantzig Jahre; von 3245. bis 3265.
Oseas, achtzehn Jahre; von 3265. bis 3238.
Ende des Königreiches, welches 253. Jahr gestanden hat. Nach der Zurückkunfft aus der Gefangenschafft, welche im Jahre 3468. geschehen, lebten die Juden 104. Jahre unter der Herrschafft der Perser, bis zu der Regierung Alexandri Magni, welcher im Jahre der Welt 3672. nach Jerusalem kam. Nach seinem Tode, der im Jahre 3687. erfolgte, gehorchte Judæa anfangs den Königen in Egypten, hierauf den Königen in Syrien; bis endlich, da Antiochus Epiphanes die Juden gezwungen, im Jahre der Welt 3836. zur Vertheidigung ihrer Religion die Waffen zu ergreiffen, die Maccabæer nach und nach ihre alte Freyheit wieder erhielten, und von der Regierung des Johannis Hircani an im Jahre der Welt 3874. bis dahin, da Judæa von den Römern zur Provintz gemacht wurden, in der Independenz lebten.

Verzeichniß der Maccabäer oder der *Asmonæi*schen Fürsten, welche die Republick der Juden in der Würde der Fürsten und Hohen-Priester bis zu der Regierung Herodis des Grossen verwaltet haben.

Mathatbias, der Vater Judæ Maccabæi starb im Jahre 3838. zu Anfange der Verfolgung des Antiochi Epiphanis.
Judas Maccabæus regierte fünf Jahre; vom Jahre 3838. bis an seinen Tod, welcher im Jahre 3843. erfolgte.
Jonathas Maccabæus, regierte 17. Jahr; von 3843 bis 3860.
Simon Maccabæus, regierte 9. Jahre; von 3860. bis 3869.
Johannes Hircanus, regierte 29. Jahre; von 3869. bis 3898. Er setzte sich nach dem Tode Antiochi Sidetæ, Königs in Syrien, im Jahre 3874. in vollkomene Freyheit.
Aristobulus, nahm den Titul eines Königs an, und regierte ein Jahr, starb im Jahre 3895.
Alexander Jannæus, regierte 27. Jahre; von 3899 bis 3926.
Salome, oder *Alexandra*, Gemahlin des Alexandri Jannæi, regierte 11. Jahre, da inzwischen Hircanus ihr ältester Sohn das Amt des Hohen-Priesters verwaltete. Sie starb im Jahre 3935.
Hircanus, König und Hoher-Priester der Juden, fieng nach dem Tode seiner Mutter im Jahre 3935. zu regieren an. Allein er regierte nur 3. Monathe geruhig.
Aristobulus, der Bruder des Hircani, bemächtigte sich des Königreichs, und des Hohen-Priester-Amtes, das er 3. Jahr und 3. Monathe bis auf das Jahr 3940. besaß. Damahls nahm Pompejus Jerusalem ein, gab das Hohe-Priesterthum dem Hircano, nebst der Würde eines Königs wieder, iedoch ohne ihm zu gestatten, sich der Königlichen Crone zu bedienen. Aristobulus wurde in Jerusalem gefangen, und von Pompejo nach Rom geführt. Hircanus genoß der Ehre und der Würde nicht ruhig, welche ihm Pompejus wiedergegeben hatte. Antigonus, sein Enckel, der Sohn Aristobuli, ließ die Parther nach Jerusalem kommen, bemächtigte sich des Königreichs und des Hohen-Priesterthums im Jahre der Welt 3964. Hircanus wurde gefangen, man schnitte ihm die Ohren ab, um ihn untüchtig zu machen, inskünftige die Verwaltungen des Priesterthums zu verrichten, und man führte ihn nach Babylon, von da er erst im Jahre 3968. zurücke kam. Von Herode wurde er im Jahre 3974. 48. Jahre nach dem Tode seines Vaters Alexandri Jannæi, und 39. Jahre nach dem Tode seiner Mutter Salome oder Alexandræ, umgebracht.
Antigonus, sein Enckel, welcher sich der Königlichen Gewalt und des Hohen-Priesterthums bemächtiget, hatte sie nur ohngefehr 2. Jahre und 2. Monathe. Er wurde im Jahre 3967. vom Sosio in Jerusalem gefangen, und hernach in eben diesem Jahre auf Befehl Marci Antonii zu Antiochien enthauptet.
Herodes der Grosse, der Sohn des Antipatris, und dem Ursprunge nach ein Idumæer, wurde im Jahre der Welt 3964. vom Römischen Rathe zum Könige der Juden erklärt. Er starb nach einer Regierung von 6. bis 37. Jahren, in einem Alter von 70. Jahren, im Jahre der Welt 4001. und in dem ersten Jahre der Geburth Christi, 3. Jahre vor der Æra vulgari.

Theilung *Judææ* nach *Herode*.

Seine Staaten wurden unter seine drey Söhne, den Archelaum, Herodem Antipas und Philippum getheilt.
Herodes Antipas hatte Galilæam und Peræam. Er wurde im Jahre 43. nach Christi Geburth, im Jahre 39. der Æræ Vulgaris nach Lion relegirt. Von da wurde er nach Spanien ins Exilium geschickt, wo er starb. Er regierte 42. Jahr; vom Jahre der Welt 4001. bis 4042, 42. Jahre nach Christi Geburth, 39. der Æræ Vulgaris. Der Kayser Cajus gab sein Vier-Fürstenthum dem Agrippæ I. von dem wir hier hernach reden werden.
Philippus hatte Batanæam, Trachonitis und Auranitis zum Antheile. Er starb im Jahre 37. nach Christi Geburth, 33. der Æræ Vulgaris. Sein Vier-Fürstenthum wurde darauf zu einer Provintz gemacht.
Archelaus besaß das Königreich Judæa unter dem Titul einer Ethnarchie, vom Jahre der Welt 4001, welches das erste Jahr

Jahr der Geburth JEsu Christi ist, und 3. Jahre vor der Æra Vulgari. Er wurde nach Vienne in Gallien im 9. Jahre nach Christi Geburth, und im 6. der Æræ Vulgaris relegirt.

Damahls wurde Judæa zu einer Provintz gemacht, und den Statthaltern bis zu dem Jahre 40. nach Christi Geburth, welches das 37. Jahr der Æræ Vulgaris ist, relegirt. Diese Statthalter werden manchmahl Præsides, Vorgesetzte; Procuratores, Verwalter; Prætores, Befehlshaber genannt. Sie waren den Kayfern, und so gar den Statthaltern in Syrien, davon Judæa einen Theil ausmachte, unterworffen.

*Chronologi*sche Liste der Römischen Statthalter.

Der erste Statthalter, welcher nach der Verbannung Archelai nach Judæa geschickt wurde, war Coponius, ein Römischer Ritter, der es bis zu dem zehnten Jahre der Æræ Vulgaris regierte. Zu eben der Zeit war P. Sulpicius Quirinius Statthalter in Syrien. Von diesem Quirinio redet St. Lucas (f).

Marcus Ambibucus oder *Ambivius* folgte auf den Coponium gegen das Jahr 10. der Æræ Vulgaris; er regierte vielleicht 3 Jahre bis gegen das Jahr 13. der Æræ Vulgaris, deñ die Zeit seiner Regierung wird im Josepho nicht bestimt (g).

Annius Rufus folgte gegen das Jahr 13. der Æræ Vulgaris, und regierte ein bis zwey Jahre.

Valerius Gratus folgte auf den Rufum, und regierte vom Jahre 15. oder 16. der Æræ Vulgaris, 11. Jahre lang.

Pontius Pilatus folgte dem Grato gegen das Jahr 27. der Æræ Vulgaris, und regierte Judæam bis zu Ende des Jahres 36.

Marcellus wurde vom Vitellio, dem Statthalter in Syrien, an seine Stelle geschickt.

Das folgende Jahr, als im 37. der Æræ Vulgaris, und in dem ersten Jahre Caji Caligulæ gelangte Judæa wieder zu seinem alten Staate, und wurde unter dem Titul eines Königreichs dem Agrippæ gegeben. Allein nach seinem Tode, welcher im Jahre 44. der Æræ Vulgaris erfolgte, wurde Judæa vom neuen zu einer Provintz gemacht, und Kayser Claudius schickte den Cuspium Fadum in der Würde eines Statthalters oder Landpflegers dahin. Er regierte 2. Jahre bis gegen das Jahr 46. der Æræ Vulgaris.

Tiberius Alexander, der Sohn Alexandri, Alabarchi der Juden von Alexandrien und Enckel des Philonis, verließ seine Religion, und wurde im Jahre 46. der Æræ Vulgaris zum Landpfleger in Judæa gemacht. Er regierte ohngefehr zwey Jahre.

Ventidius Cumanus folgte auf ihn, und regierte Judæa bis auf das Jahr 52. der Æræ Vulgaris.

Felix, ein Freygelassener des Kayfers Claudii, wurde in Judæam geschickt, welches er bis zu dem Jahre 60. regierte.

Porcius Festus, wurde in eben dem Jahre an seine Stelle geschickt, und starb in Judæa im Jahre 62. der Æræ Vulgaris.

Albinus folgte ihm, und langte in Judæa an, wo er zwey Jahr regierte.

Gessius Florus folgte gegen das Ende des 64. Jahres oder zu Anfang des 65. der Æræ Vulgaris; und war der letzte besondere Statthalter, welchen Judæa gehabt hat. Wegen seiner üblen Aufführung entzündete sich der Krieg. Man weiß nicht, was er seit dem Jahre 66. der Æræ Vulgaris geworden ist. Die Stadt Jerusalem wurde im Jahre 70. eingenommen, und zerstöhrt. Die Empörung der Juden fieng sich im 66. Jahre an.

Strabo, Tacitus, Justinus, und eine Menge Heydnischer Schrifftsteller haben sich unterfangen, den Ursprung des Jüdischen Volckes zu erzehlen, und haben gezeigt, daß sie selbst sehr schlecht davon unterrichtet wären. Wir wollen uns also bey demjenigen nicht aufhalten, was sie davon gesagt haben, weil es nicht leicht Christen giebt, die in dieser Sache nicht gelehrter seyn solten, als diese so hochgeschätzten Schrifftsteller, wenn sie von Dingen reden, von welchen sie Nachricht zu haben mehr Gelegenheit hatten. Die Heil. Schrifft redet von Judæa oder dem Lande Canaan, als von einem vortreflichen und an allen zum Leben nöthigen Dingen in Ueberfluß versehenen Lande. Man kan zu der Abschilderung, welche sie uns davon macht, nichts hinzufügen. Sie beschreibt es, als das schönste und fruchtbarste Land, das in der Welt ist, als ein Land, darinnen Bäche von Milch und Honig fliessen (h). Josephus redet beynahe eben so davon (i). Einige neuere Reisende, welche dieses Land unter der Tyranney der Türcken, welche die Einwohner desselben verzehren, gesehen, haben, ohne daran zu gedencken, den Ungläubigen eine Gelegenheit gegeben, zu läugnen, daß dieses verheissene Land die Vortheile besessen, welche die Heil. Schrifftsteller gerühmt haben. Die Gottlosen haben mit Freuden diesen Vorwand ergriffen, um die Wahrheit der Schrifft in Zweifel zu ziehen, als wenn sie durch das Zeugniß dieser Reisenden widerlegt worden wäre. Dieses ist eine von den Gottlosigkeiten, welche das Verderben des beruffenen Serveti, Editoris des Ptolomæi, unter dem Nahmen des Villanovani, beschleunigten. Inzwischen ist es nicht an dem, daß dieses Land ietzo unfruchtbar sey, und daß die Reisenden, welche es gesehen haben, alle so davon reden (k). Sie gestehen, daß es daselbst trockene und steinigte Oerter giebt; und daß das Land überhaupt heut zu Tage ziemlich unfruchtbar ist. Allein dieses kommt nicht von einer natürlichen Beschaffenheit des Erdreichs, sondern von dem Mangel der Einwohner, welche wegen der Grausamkeit der Regierung in allzu kleiner Anzahl und allzu elende sind, als daß sie dieses Land gehörig bauen könnten. Die Wichtigkeit dieser Sache in Ansehung des Gebrauches, dessen sich die schlimmen Christen bedienen, verdient wohl, daß wir uns dabey aufhalten, und daß wir beweisen, das Heil. Land sey allezeit gewesen, und sey noch nach Verhältniß des Anbauens eines der vortreflichsten Länder, die in der Welt sind. Wir sagen erstlich, daß Palæstina iederzeit alles dasjenige in Ueberflusse hervor bringt, was zum menschlichen Leben nöthig ist. Dieses erhellet so gar aus dem Zeugnisse der Heydnischen Schrifftsteller, welche hierinnen mit den Heil. Scribenten übereinstimmen. Wir fangen bey den Liquidis an. Man kan nicht zweifeln, daß die Bäche und die Flüsse, die Brunnen und die Cisternen diesem gantzen Volcke Wasser genug dargeben. Hier ist nicht nöthig, daß wir uns aufhalten. Es hatte diese drey Vortheile über Egypten, daß es Regen, welcher das Land erfrischte, Oel-Bäume und Weinberge hatte. Es ist wahr, daß Egypten, welches des Regens ermangelte, Oel-Bäume hatte, alleine seine Oliven waren nicht von der Güte derer in Palæstina (l), hingegen war das Gebiete von Samarien mit Oel von Oliven überflüßig versehen, und Egypten hatte kein vortreflichers, als dasjenige war, welches ihm der Stamm Ephraim zuschickte. Im III. Buche (m) der Könige siehet man, daß Salomo alle Jahre 20. Cores Oliven-Oel dem Könige in Tyrus, seinem Freunde, geschickt habe. Die Egyptier hatten weder Wein-Stöcke, noch Wein-Trauben, und deswegen bedienten sie sich des Bieres (n). (Utuntur vino ex hordeo facto: non enim ipsis vites sunt (o).) Man darf sich daher nicht wundern, daß die Hebräer, welche aus Egypten kamen, wo sie niemahls Wein-Trauben gesehen hatten, wegen der Wein-Trauben, welche ihnen die Kundschaffter aus dem Lande Chanaan brachten, die sie dahin geschickt hätten, so viel Bewunderung bezeigt hätten. Dieses Land wird das Land der Weinberge und der Oliven von Rabsace im IV. Buche der Könige genennt, und man sieht im I. (p) Buche der Paralipomenorum, daß David über diejenigen, welche die Weinberge und Oliven-Bäume anbauten, Aufseher setzte. Diese sehr entfernte Nationen haben die Weine von Ascalon, von Gaza und von Sarepta gerühmt. Sie konnte an Saltz keinen Mangel haben, die See Asphaltis gab ihr eine Menge vortreflichen Saltzes dar. Galenus, der ein Mann war, welcher davon richtig urtheilen konte, sagt, daß es zur Verdauung besser, als die andern Saltze war. Das Korn, die Gerste, und das andere Geträyde wüchse daselbst im Ueberfluß. Dieses sieht man aus dem V. Buche Mosis (q), wo das Land Chanaan ein Korn- und Gersten-Land genennet wird, und aus dem I. Buche der Könige, wo wir lesen, daß Salomo dem Könige in Tyrus alle Jahre 20000. Cores Geträyde geschickt habe. Von der grossen Anzahl des Viehes, welches das Land ernährte, kan man

aus der unendlichen Verzehrung, welche täglich in Ansehung der Opfer geschahe; und aus der Schönheit der Weide so wohl jenseit des Jordans, wo die zwey Stämme und der halbe Stamm sich niederliessen, als auch in den Feldern der Gegenden von Lydda, Jamnia und sonsten urtheilen. Der Jordan und die See Tiberias gaben Fische dar. Dieses wird aus der Erzehlung der Heil. Schrifft, und der neuern Reisenden ersehen. Das Mittelländische Meer gab dergleichen nicht allein für die Küsten, sondern so gar für die Stadt Jerusalem, welche ein Thor hatte, das insbesondere das Fisch-Thor genannt wurde; oder wie wir heut zu Tage sagen würden, das Thor des Fisch-Marcktes. Am Honige war kein Mangel daselbst, denn ausser dem, das die Bienen machten, gab es noch solches, welches in den Wäldern von den Bäumen floß, und dieses ist dasjenige wilde Honig, womit sich Johannes der Täuffer ernährte. Dioscoris (r) nennet es Elæomeli. Plinius (s) sagt ebenfalls: Elæomeli in Syria ex ipsis oleis manat. Es floß von Oel-Bäumen, und daher hat es seinen Nahmen. Anderswo (t) sagt er: Sponte nascitur in Syriæ maritimis, quod Elæomeli vocant; manat ex arboribus pingue, crassius melle, resina tenuius, sapore dulci. Und vielleicht kam daher derjenige Geruch des Honigs, von welchem der Prediger Maundrell saget, er habe ihn auf der Küste von Palæstina empfunden. Dieses Land hatte auch Palm-Bäume, deren Frucht nach dem Pausania (u) sehr gut zu essen war; zum Unterschiede derer in Egypten, deren Frucht schlimm war, nach dem Strabone (v). Dieses sind die Wälder der Palm-Bäume, von welchen Horatius redet:

Præferat Hærodis, palmetis pinguibus (w).

Theophrastus sagt, daß daselbst nur Früchte von Palm-Bäumen wären, welche in Syrien auf dem grossen Felde (in Aulone) wüchsen, die von Natur so beschaffen wären, daß sie sich erhalten könnten; und damit man nicht glaube, er rede in dieser Stelle von dem Thale zwischen den Libano und dem Anti-Libano, so darff man nur das vorhergehende ansehen. Er sagt, daß nur drey sandigte Oerter wären, wo die Palm-Bäume gut zu erhalten wären. Diese Oerter waren Jericho, Phasaelis, Archelais und Livias; welche Plinius die Thäler der Juden nennet. Das Thal von Jericho und von Phasaelis hiengen an einander, und machten nur eines aus. Theophrastus in seiner Historie der Pflantzen (x), redet von dem Balsam-Baume, welcher bey Jericho wuchs. Justinus nennt und beschreibt den Ort, der ihn hervorbrachte, so. Strabo und Josephus reden so davon, und das gantze Alterthum stimmt über die Hervorbringung und die Vortreflichkeit überein. Es ist wahr, daß Pierre Bellon, und irgend ein anderer Reisende die Alten hierinnen eines Irrthums beschuldiget haben, weil ietzo dergleichen Balsam-Baum nicht hervor kömt, als derjenige, den man mit vieler Sorgfalt bauet, gleich als wenn in einer so grossen Anzahl Jahrhunderte das Erdreich nicht aus der Art schlagen könnte. Um es nur im Vorbeygehen zu berühren, so zweifelt niemand, daß der Libanon nicht eine Menge Cedern hervor gebracht, und gantze Wälder davon gehabt habe; das Zeugniß des gantzen Alterthums bestätiget es. Inzwischen haben die Reisenden der letztern Zeiten nur eine kleine Anzahl derselben angetroffen, die man mit so viel Sorgfalt erhält, daß man die Excommunication gebraucht, um diejenigen abzuhalten, welche nur den kleinsten Zweig davon abbrechen wolten. Die an diesem Orte erschöpffte Natur bringt nichts mehr hervor, wodurch man diesen Verlust ersetzen könnte. Der Ueberfluß an Schaafen beweiset den Ueberfluß an Wolle; ausser dem Leine komt daselbst die Baum-Wolle in Menge hervor, besonders in den Gegenden von Lidda, und in der Ebene von Esdrelon. Dieses ist hinlänglich zu zeigen, daß Palæstina nichts weniger, als ein an sich selbst unfruchtbares Land ist. Eine längere Erzehlung würde uns zu weit führen. Allein kan man sagen, daß ein Land, welches einem sehr zahlreichen Volcke nicht allein eine leichte Subsistenz, sondern so gar unermeßliche Reichthümer gegeben, welche von Zeit zu Zeit von fremden Völckern geplündert wurden, kan man sagen, daß ein solches Land unfruchtbar gewesen? Tacitus redet besser davon (y). Die Juden haben, sagt er, einen gesunden und starcken Leib; ihr Land hat grossen Ueberfluß, ob es gleich sehr wenig regnet. Es trägt eben die Dinge, welche Italien trägt, und über dieses den Balsam- und Palm-Baum, davon der letztere ein hoher und schöner Baum ist; der andere ist klein, aber in der Medicin dient er zu vielen. Man kan dasjenige nachschlagen, was Ammianus Marcellinus (z) und S. Hieronymus (aa), welche sich lange Zeit daselbst aufhielten (bb), davon sagen. Theophrastus mercket an, daß das Land nicht tieff durffte gegraben werden, weil, sagt er (cc), da es inwendig steinigt war, die Hitze es verbrennen und alle Nässe wegnehmen würde. Zum letzten Beweise der Fruchtbarkeit des verheissenen Landes wollen wir dasjenige hinzu fügen, weil dieses einzig und allein hinlänglich seyn müste, wenn alle die alten und neuern Schrifftsteller das Gegentheil sagten. Dieses ist GOtt, welcher es sagt. Man mag die berühmte Stelle Strabonis immerhin anführen (dd). Diejenigen, welche sie zum Beweise anführen werden, sollen zwey Dinge anmercken: 1) Daß seine Erzehlung voller Dinge ist, von denen man weiß, daß sie der Wahrheit sehr entgegen sind. Denn wenn man ihm glaubt, so hat Moses die Israeliten bis nach Jerusalem geführt, und ohne Mühe den Bezieck von Jerusalem erhalten. Hierinnen sind zwey Unwahrheiten. Moses starb jenseit des Jordans, und Jerusalem wurde erst nach seinem Tode und zur Zeit des Davids erobert, und nicht abgetreten. 2) Daß er, wenn er überhaupt wahr geredet hätte, nur von dem Orte, wo Jerusalem war, und von den Gegenden redet, wenn er sagt, daß es ein Erdreich von Steinen und Felsen gewesen. Dieses ist vortreflich, um eine Stadt zu bauen, welche feste, und die Haupt-Stadt eines gantzen grossen Volckes seyn solte. Wenn man mit dem Strabone einig wäre, daß die Gegenden von Jerusalem 60. Stadia weit ein steinigtes Erdreich wären, was wollen viertehalb Meilen Erdreich in Vergleichung gegen ein so weitläufftiges Land sagen? Der Prediger Maundrell, welcher in seiner Reise von Aleppo nach Jerusalem wenig Neigung zur Leichtgläubigkeit bezeiget, redet so von den Veränderungen, welche sich in dem heiligen Lande zugetragen haben (ee): Den gantzen Weg von Kanleban bis nach Beer, und so weit man sehen könte, schien uns das Land gäntzlich von demjenigen unterschieden, was wir zurücke gelegt hatten, wir sahen nur blosse Felsen, Gebürge, und an den meisten Oertern Abgründe. Darüber erstaunten Anfangs die Pilgrimme, welche sich aus der Beschreibung, die uns das Wort GOttes davon macht, einen so schönen Begriff davon gemacht hatten. Dieser Anblick ist fähig, ihren Glauben wanckend zu machen. Sie konnten sich nicht einbilden, daß ein Land, wie dieses, einer so grossen Anzahl Einwohner, die nothwendigen Dinge hätte geben können, als diejenigen waren, wie man sie in den XII. Stämmen zu gleicher Zeit zehlte, und welche Joab (ff) auf dreyzehn hundert tausend streitbare Männer, ohne die Weiber und Kinder rechnet. Inzwischen ist es gewiß, daß diejenigen, welche keine Vorurtheile zum Besten des Unglaubens haben, im Vorbeygehen Ursachen genug finden, ihren Glauben wider dergleichen Zweifel zu verwahren. Es ist denjenigen sichtbar, welche sich die Mühe geben wollen, die Sachen anzumercken, daß diese Felsen und diese Gebürge ehedem mit Erde bedeckt und angebaut gewesen, um zu dem Unterhalte der Einwohner so viel beyzutragen, als wenn dieses Land eben gewesen, ja vielleicht wohl gar noch mehr, weil die Berge und die ungleichen Flächen einen grössern Umfang Landes zum Anbauen haben, als dieses Land nicht würde gehabt haben, wenn es zu einem gleichen Erdreich gemacht würde. Sie waren gewohnt, zur Anbauung dieser Gebürge alle Steine zusammen zu bringen, und sie in verschiedenen Linien auf die Seiten der Berge in Gestalt der Mauern zu stellen. Diese Geländer verhinderten die Erde, daß sie nicht herunter fiel, oder von dem Regen weggespühlet wurde. Sie machten auf diese Art von unten bis oben an die Berge unterschiedene Bäche wunderbarer Erde (terrasses) eines über das andere. Man sieht noch deutliche Merckmahle dieser Art des Anbauens überall, wo man über die Gebürge in Palæstina gehet. Durch dieses Mittel machten sie die Felsen selbst fruchtbar, und vielleicht war kein Finger breit Erde in diesem Lande,

dessen

dessen man sich nicht ehedem zur Hervorbringung irgend einer zur Unterhaltung des menschlichen Lebens nützlichen Sache bediente. Denn es ist in der Welt zu Hervorbringung des Geträydes und der Thiere nichts fruchtbarer, als Ebenen und Thäler. Die Gebürge, welche in Täte eingetheilt worden, wie gesagt worden, brinaen Korn hervor, ob sie gleich für das Vieh nicht bequem sind. Die steiniaten Theile, welche zu Tragung des Getreydes nicht geschickt waren, dienten dazu, daß Weinstöcke und Oel-Bäume dahin gepflantzt wurden, welche an trockenen und steinigten Orten gut fortkomen; und die grossen Ebenen, die Länge an der Küste des Meeres, welche wegen des Saltzes dieses Elements weder für das Vieh, noch für das Getrayde, noch für die Oel-Bäume, noch für die Weinberge bequem war, dieneten doch zur Nahrung der Bienen, wie Jolephus (gg) anmercket. Warum hätte also dieses Land einer grossen Anzahl seiner Einwohner nicht die Nothwendigkeiten des Lebens verschaffen können? Da es überall Milch, Getrayde, Weine, Oele und Honig hervorbrachte, welche die vornehmste Nahrung der Morgenländischen Völcker sind, denn die Beschaffenheit ihrer Cörper, und die Natur ihres Climatis veranlassen sie, auf eine mäßigere Art zu leben, als es in Engelland und in andern kalten Ländern geschieht.

Von *Judæa* in dem ietzigen Zustande.

Heut zu Tage wird das Heil. Land in eben so viele Theile getheilt, als es Regierungen hat. Die Anzahl derselben kan nicht fest gesetzt werden; denn der Türcke theilet manchmahl eine Regierung oder Gouvernement in zwey, und manchmahl vereiniget er zwey in eins. Hier sind diejenigen, welche es waren, als der P. Nau (hh) in diesem Lande reisete. Wenn wir sie von der Südlichen Seite zu zehlen anfangen wollen, so werden wir daselbst das Land Gaza, und oberhalb demselben Khalil, das ist, den Grund GOttes Abraham, antreffen. Die Mahometaner geben diesen erleuchteten Nahmen diesem Patriarchen, und offt nennen sie ihn bloß den Freund, und verstehen das Wort GOttes darunter. Hernach haben wir das Land Elkods, das ist, das Heiligthum oder die heilige Stadt, welches Jerusalem ist, genennet wird, darauf folgt Naplos, oder Naplouse, das man ehedem das Land Samariam nannte. Nach diesem mercket man Harete, Jouret Kafren Kanna, Saphet an; und wenn man gegen das Meer herunter kommt, Seyde, Tyr und St. Jean d' Acre. Vorietzo wollen wir die besondere Beschreibung dieser Länder vor uns nehmen. Das Land Gaza hat einen erblichen Bassa zum Befehlshaber, welcher im Jahre 1675. Bachelia zu Jerusalem, und das Gouvernement von Naplouse mit dem Befehle hatte, die Pilgrimme nach Mecca zu führen, und sie vor den Streifereyen und den Verfolgungen der Araber in Sicherheit zu stellen. Dieses Land hat zu Gräntzen gegen Westen, gegen Egypten zu gerechnet, das Mittelländische Meer, bis nach Khan Jounas, das ist, Khan von Jonas, welches gleichsam ein öffentliches Wirthshaus ist, an dem grossen Wege, auf welchem man zu Lande nach Cairo geht, eine kleine Tagereise von Gaza. Ouadi Esserar, das ist, das Thal der Geheimnisse und das Schloß Gebrin, sind 7. bis 8. Meilen ohngefehr davon entfernt, und sie schräncken es auf der Östlichen Seite ein. Es endiget sich auf der Nordlichen Seite durch das Schloß Ras Elayn, welches bey der Quelle eines kleinen Flusses ist, der Elaouge genennet wird, gleich als wenn man sagen wolte, der krumme Fluß; und durch die Stadt und die Zubehörden von Rama. Ihm gegen Süden sind die Wüsten von Arabien, durch welche man zu dem Berge Sinai geht. Dieses gantze Land hat keine Städte, als Gaza und Rama, aber Städte, welche keine Thoren und keine Mauern haben, und welche in Franckreich und andern Orten nur für grosse Flecken würden angesehen werden. Man sieht daselbst bey nahe keine Berge. Es erstreckt sich in weitläufftige und fruchtbare Ebenen, in welchen es ohngefehr 300. Dörffer, und den gantzen Stamm Simeon und Dan in sich faßt. Das Land Elkhalil oder Hebron, welches ein Zubehör der Bachelix von Jerusalem ist, hat nur 15. bis 16. Dörffer; allein Hebron ist eine beträchtliche Stadt. Dieses Land, welches der gröste Theil des Stammes Juda ist, wird gegen Westen durch den Ouadi Esserar, von dem wir geredet haben, eingeschräncket, und dadurch von Bachelia und von Gaza abgesondert. Es hat gegen Osten das todte Meer, welches man den See Loth Bahharet Louth nennet; gegen Süden die Wüste des Berges Sinai, und gegen Norden den Brunnen, der vom Salomo gegraben worden, und die grossen Wasserbehälter, worein die Wasser 2. Meilen von Jerusalem lauffen. Das Land von Elkods, oder Jerusalem, welches einen Theil von dem Stamme Juda und den gantzen Stamm Benjamin in sich enthält, hat den Jerdan gegen Osten, 8. bis 11. Meilen von der heiligen Stadt, und endiget sich gegen Westen, 5. Meilen von ihr zu Ouadi Ali, das ist, das Thal des Ali, welches der Anfang der Gebürge von Judæa ist. Das Dorff Elbira endiget es drey bis vier Meilen von Jerusalem auf der Nördlichen Seite, und gegen Süden die Wasserbehältnisse des vom Salomo gegrabenen Brunnens. Man rechnet daselbst ohngefehr 200. Dörffer, davon 100. zerstöhrt und wüste sind. Jerusalem ist die eintzige Stadt, welche daselbst ist. Das Land Naplouse, welches das Land Samaria ist, und dem Stamme Ephraim gehört, hat beynahe 100. Städte, nebst der Stadt, die ihm seinen Nahmen giebt. Es erstreckt sich von Süden gegen Norden von Elbira bis zu einem grossen Dorffe, Arrabe genannt. Der Jordan, den man heut zu Tage Scheriah, das ist, Gesetz, nennet, schräncket es auf der Östlichen Seite, und das Dorff Kakoun auf der Westlichen Seite, 3. Meilen vom Meere ein. Das gantze Land gehörte im Jahre 1675. zu Bachelien von Jerusalem, weil es dem Emir Hage, das ist, dem Herren zugethan ist, welcher die Caravane der Pilgrimme nach Mecca begleitet, und damahls hatte der Bassa von Jerusalem dieses Amt. Das Land Harete, welches man darauf antrifft, ist ein Land, wo die Arabischen Fürsten aus dem Hause Terbaye zu befehlen haben. Es hat gegen Osten einen kleinen Fluß, Elbise genannt, der vom Jordan, worein er fliesset, ohngefehr zwey Meilen entfernt ist. Es gräntzet auf der Westlichen Seite mit dem Mittelländischen Meere, und endiget sich bey Tabor, auf der Nordlichen Seite. Man rechnet daselbst bey nahe 50. Dörffer. Gegen diesen Fluß, den wir angemercket haben, ist ein Schloß, Elbeysan genannt, das auf die Ruinen einer Stadt gebaut worden, welche diesen Nahmen führten, und welche, wenn man aus den Ueberbleibseln schliesset, die man sieht, viel grösser, als Jerusalem war. Diese Stadt ist unsers Erachtens Bethsan. Der Nahme überredet es uns so wohl, als die Lage des Ortes, denn die Araber nennen Beyt dasjenige, was die Hebräer Beth nennen, so, daß Elbeysan und Bethsan einerley ist. Von diesem Schlosse bis an den Jordan erstreckt sich ein schönes Thal, mit Nahmen Seyseban, wo man Reis, Taback und alle Arten von Getrayde säet. Die Araber kommen dahin, daselbst zu überwintern. Man sagt, daß ehedem ein grosser Streit zwischen dem Mahomet und den Christen daselbst vorgefallen sey, welche ihm hart begegnet wären, und von denen er völlig würde seyn überwunden worden, wenn ihm nicht der tapfere Ali, den die Mahometaner das Schwerdt des Herrn Seif-Elnabi nennen, zu Hülfe gekommen wäre. Man säet daselbst im Ueberflusse ein Kraut, Nile genannt, dessen Körnlein dazu dient, daß man blaue Farbe daraus macht, und dieses Gebrauches wegen wird es nach Egypten geführt. Dieses Land hat diejenige Helffte des Stammes Manasse, welche dissеits des Jordans war, und den gantzen Stamm Issachar, wo diejenige grosse und berühmte Ebene von Esdrelon oder Maggedo ist, die man heut zu Tage Marge ebn Hamer nennet, das ist, die Wiese des Sohnes Aamer. Das Land Nazareth fängt sich daselbst an. Man nennet es Jouret Cafre Kanna, das ist, die Höhle der Wüsten Cana, weil derjenige, welcher ehedem diesen Bezirck regierte, seinen Aufenthalt zu Cana in Galilæa hatte. Das Meer von Tiberias stößt auf der Oestlichen Seite an dieses Land, und die Ebene St. Jean d' Acre auf der Westlichen Seite. Es hat gegen Norden das Land Saphet, und schließt den grösten Theil des Stammes Zabulon oder Sebulon in sich, und hält beynahe 20. bis 25. Dörffer. Das Land Saphet, wohin man hernach kommt, hat den Stamm Naphthali und einen guten Theil der Zehn Städte oder von Decapolis. Wenn man von dannen heraus geht, siehet

man ein weitläufftiges und langes Feld, gegen dessen Ende Cæsarea Philippi ist, und dieses hieß ehedem Trachonitis. Der Jordan formirt sich daselbst aus zwey Quellen (ii), welche ihre Wasser vereinigen, und indem er durch dieses Feld fließt, so stürtzt er sich in eine Tieffe, wo er die See Samachonitis, sonst die Wasser von Meron, macht, und den man heut zu Tage Houlet Panias wegen Cæsareæ Philippi nennet, das seinen alten Nahmen Paneas wieder bekommen hat. Endlich wird das Heil. Land, welches oberhalb dem Jordan ist, und welches man nicht leicht besucht, weil es gefährlich ist, unter den Arabern zu reisen, in drey Theile eingetheilt. Derjenige, welcher der Südlichste ist, und welcher den Stamm Ruben und das Land der Moabiter in sich begreifft, heißt das Land Salch, von dem Nahmen eines grossen Dorffes, wo ein Schloß und eine Menge Griechischer Christen ist. Die Araber, welche es bewohnen, werden Beni-Aubayd, das ist, Kinder des Aubayd, genannt. Ihr Haupt nimmt das Land vom Rassa zu Damasco zu Lehn. Derjenige, wo der Stamm Gad ist, ist von andern Arabern bevölckert, welche Beni-Kenane genennet werden, und ihr Haupt bezahlt eben demselben Bassa eine Rente. Er wird bey nahe durch einen kleinen Fluß, mit Nahmen Scheriath-Mandour, durchschnitten, welcher sich ohngefehr drey Meilen von seiner Quelle in den Jordan stürtzet. Diese Quelle ist allem Ansehn nach diejenige kleine See; welche auf den Charten mit dem Nahmen des Meeres Jazer angemercket wird. Inzwischen ist keine See daselbst, sondern man sieht eine grosse Anzahl kleiner Quellen, welche die Erde durchstechen, und alle warmes Wasser haben. Eine davon hat so heisses, daß man die Hand nicht darinnen halten kan. Sie komt aus dem Bade, mit Nahmen Hammet El-Scheykh, das ist, das warme Bad des Alten, oder des Herrn des Ortes, oder des Heiligen; denn alle die Leute, welche entweder wegen ihrer Geburt, oder wegen ihres Ansehens, oder wegen der Meynung der Heiligkeit ansehnlich sind, nehmen den Nahmen Schek an, welches Alter bedeutet, und sie führen ihn, wenn sie auch noch Kinder wären, weil sie in ihrem zarten Alter die Weisheit haben müssen, welche andere in einem höhern Alter haben. Die alten Schrifftsteller, welche die Creutz-Züge beschrieben haben, verstehen die Bedeutung dieses Arabischen Nahmens Scheik nicht völlig, und haben den berühmten Fürsten der Meuchelmörder, dessen sie Erwehnung thun, den Alten des Gebürges genannt. Sie hätten ihn den Herren, welcher auf dem Gebürge regierte, nennen sollen, denn dieses bedeutet Scheik-El-Jabal. An dem Orte, wohin unsere Geographi das Land Hom setzen, ist ein grosses verlassenes Schloß, das man Kalaaf Nemroud, oder das Schloß des Nimrod nennet. Endlich das Land, wo ehedem eine Helffte des Stammes Manasse und das Königreich Bazan war, wird von den Arabern Gouayr bewohnt. Dieses ist also, sagt der P. Nau, dasjenige, was ich von dem ietzigen Zustande des heiligen Landes von verschiedenen Personen, und insbesondere von einem verständigen Manne, welcher sich lange Zeit unter den Türcken und Arabern aufgehalten, und welcher alle diese Länder mit ihnen durchstrichen hat, habe erfahren können. In diesem Artickel, in welchem wir viele Dinge aus dem gelehrten Buche des Herrn Relands Palæstina entlehnt haben, haben wir uns nicht in iden Stamm eingelassen, weil wir bey ihren besondern Artickeln genug von denselben reden. Wir haben auch nicht die verschiedenen Herren erzehlt, welche Judæa seit den Römern gehabt hat, weil wir diese Materie bey den Artickeln Jerusalem und *Terra Sancta* vor uns nehmen. Man kan denselben den Artickel *Chanaan* hinzufügen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. V. c. 15. (b) Le P. *Lami* Introd. à l'Ecrit. Sainte c. 3. (c) D. *Calmet* Dict. (d) I. *Reg.* VIII. 7. (e) *Judic.* VIII, 23. (f) *Luc.* II. v. 2. (g) Antiq. L. XVIII. c. 3. (h) *Exod.* c. III. v. 2. *Ezechiel* c. XX. v. 6. *Numer.* c. XIII. v. 28. *Deuter.* c. VIII. v. 7. *Esaias* c. XXXVI. v. 17. (i) Antiqu. L. XV. c. 5. & L. VIII. c. 2. de Bello L. III. c. 2. 18. 26. & contra Appion. L. I. (k) D. *Calmet* Dict.. (l) *Theophrast.* de causis Plantar. L. VI. c. 12. (m) c. V. v. 11. (n) *Herodot.* L. II. c. 77. (o) *Theophrast.* de caus. Plant. L. VI. c. 15. (p) c. XVIII. (q) c. VIII. (r) L. I. de re Med. ca c. 37. (s) L. XXIII. c. 4. (t) L. XV. c. 7. (u) L. IX. c. 19. (v) L. XVI. (w) Epist. L. II. in fine. (x) L. IX. v. 6. (y) Hist. L. V. c. 6. (z) L. XIV. (aa) ad cap. XX. *Ezechiel.* (bb) de caus. Plantar. L. III. c. 25. (cc) L. XVI. (dd) pag. 107. & seq. (ee) II. *Reg.* c. XXIV. (ff) De Bello L. V. c. 4. (gg) L. I. c. 1. (hh) Siehe den Artickel Jordan.

JUDÆA, (BAXOS DE LA) eine von den Mascarenischen Insuln, siehe Juden-Insul.

JUDÆI, ist die Lateinische Benennung derer Juden, siehe dieses Wort.

JUDÆORUM CASTRA, ein alter Ort in Egypten, siehe *Bubaste*, im II. Bande p. 1844.

JUDANA, ein in dem Gebiete des grossen Mogols in Asien gelegener ziemlich fester Ort, welchen die Portugiesen im Jahre 1723. den Indianern abgenommen. Hübn. Zeit. Lex.

JUDDA, ist eigentlich der Hafen zu Mecca, siehe *Ziden.*

JUDÆÆ SYRTES, ist die Lateinische Benennung gewisser Klippen im Aethiopischen Meere, siehe *Juifre.*

JUDECA, ist die Lateinische Benennung einer Insul in Italien, siehe *Giudeca*, im V. Bande p. 519.

JUDEE, ist die Frantzösische Benennung von *Judæa.* Siehe dieses Wort.

Juden, oder Jüden, Lat. *Judæi*, Frantz. *Juifs*, ein altes Volck, welches von den Patriarchen Abraham, Isaac und Jacob herstammte, die zwölf Söhne dieses letztern waren die Ursprünge der zwölf Stämme, aus denen dieses Volck bestund. Sonst haben wir bereits die vornehmsten Begebenheiten dieser Nation bey den Artickeln *Judæa* und Jerusalem mitgetheilt. So lange dieses Volck GOtt treu war, der es mit einer väterlichen Zärtlichkeit regierte; so empfieng es bey aller Gelegenheit Merckmahle einer sichtbaren und wunderbaren Beschützung, als es aber, da es sich in viele Königreiche theilte, den zu Jerusalem errichteten Gottesdienst verließ, und nach andern fremden Göttern lieff, so übergab es GOtt den Völckern, deren Abwege es nachgeahmt hatte. Der Nahme der Juden ist nicht eher, als nach der Babylenischen Gefängniß im Gebrauche gewesen. Da die Fremden sahen, daß der Stamm Juda beynahe der eintzige wäre, welcher in dem Lande einiges Aufsehn machte, so nannten sie die gantze Nation mit dem Nahmen dieses Stammes. Sie hatten sich seit der Zurückkunfft aus der Gefängniß bis zur Zeit unsers HErrn JEsu Christi so wieder aufgeholffen, daß sie zu einem der mächtigsten Völcker in dem Oriente geworden waren; als aber die Prophezeyungen, welche bey ihnen niedergelegt waren, mit dem Tode des Messiæ erfüllt waren, den sie nicht kannten, und welchen sie selbst zu einer schimflichen Todes-Strafe verdammten, so verstattete GOtt, daß sie den Römern ihren Herren Gewalt anthaten: ihre häuffigen Empörungen zogen ihnen die Waffen der Römer zu, welche Feuer und Schwerdt wider diese unglückliche Nation gebrauchten, und die sie zu verschiedenen mahlen auf die Schlacht-Banck lieferten. Ihr Tempel und ihr Gottes-Dienst, den sie GOtt erwiesen, und welcher nur ein Vorbild der Christlichen Kirche war, giengen mit der Stadt Jerusalem zu Grunde. Es ist bey diesem Volcke etwas besonders; an statt, daß alle die andern Völcker, welche, nachdem sie einige Zeit mit Ruhm geblüht, überwunden, und wie die Juden niedergemacht worden, endlich verschwunden sind, ohne daß etwas als der Nahme übrig sey; die Juden hingegen noch sind, und ein besonders Volck ausmachen, welches, ohne daß es ein Land, oder Priester und eigene Obrigkeiten hätten, unter andern Völckern, Christen und Mahometanern zerstreuet lebt, welche einige derselben gerne dulden wollen, woferne sie nur die National-Gesetze beobachten. Sie haben alte Gesetze,

Gesetze, die sie gewissenhafft beobachten, als die Enthaltung derer in dem Gesetze Mosis verbotenen Thiere, die Beschneidung und andere Gebräuche des alten Gesetzes, und dieses scheidet sie von andern Menschen, mit welchen sie sich niemahls verbinden. Dieses ist eine von den Ursachen, welche macht, daß ihre Nation sich mit denjenigen nicht vermengt, unter denen sie mitten leben. Auf der andern Seite, da sie der Frucht ihrer Opfer beraubt sind, welche zu verrichten ihnen nicht erlaubt ist, da sie weder Tempel noch Altar haben, und was noch jämmerlicher ist, da sie der Vortheile der Zukünfft des Messiæ beraubt sind, indem sie sich verhärten, daß sie ihm nicht erkennen wollen, so haben sie nur einen Schatten von der Religion. Da sie strenge Beobachter in Kleinigkeiten sind, so verwerffen sie das Wesentliche, und wir sehen in ihrer Halsstarrigkeit die Erfüllung des gottlosen Wunsches, den ihre blinden Vor-Eltern ehedem thaten, als sie den Tod unsers Heylandes verlangten: Sein Blut komme über uns und über unsere Kinder. Die Juden haben mancherley Nahmen in der Schrifft; sie heissen Ebräer, Israeliter, Israel, Kinder Israel, am meisten aber Juden oder Jüden, und das ist ihr neuester Nahme. Was nun die heutigen Juden anlanget, so theilen sie ihre Gesetze und Ceremonien in drey Gattungen ein: Die erste Gattung begreiffet in sich alle Gebote des geschriebenen Gesetzes, so in denen fünf Büchern Mosis enthalten; die andere hält in sich die Gebote des mündlichen Gesetzes, welche die von ihren Rabbinen zusammen getragenen Satzungen sind, die sie die Gebote derer weisen Leute nennen, und im Talmud zu finden sind; die dritte Gattung fasset ihre Gebräuche in sich. Unter diesen werden die zwey ersten Gattungen von allen Jüden durchgehends angenommen, sie seyn auch, an welchem Orte der Welt sie wollen; was aber die Gewohnheiten anbetrifft, so sind sie darinnen nach denen Oertern, da sie wohnen, von einander unterschieden. Ihr gantzer Gottes-Dienst bestehet heut zu Tage allein in gewissen Gebeten, die sie in ihren Schulen verrichten, gestalt sie nach der Zerstöhrung ihres Tempels zu Jerusalem nicht mehr opfern dürffen. Sie erkennen sieben Grund-Artickel ihres Glaubens, welche folgende sind: 1) Daß GOtt einig und ewig sey. 2) Daß dieser GOtt allein anzubeten sey. 3) Daß nicht nur allein Propheten gewesen seyn, sondern auch derer noch seyn können. 4) Daß Moses der gröste unter allen von GOtt unmittelbar erleuchteten und getriebenen Propheten gewesen, und daß sein Gesetz nach allen Geboten von GOtt gegeben worden. 5) Daß ermeldtes Gesetz unwandelbar sey, und daß man weder etwas dazu setzen, noch davon thun solle, auch nicht könne. 6) Daß ihr Messias, als noch zukünfftig, zu erwarten sey, welcher der mächtigste unter allen Königen auf Erden seyn werde. 7) Daß GOtt am Ende der Zeit die Todten erwecken, und darauf sein allgemeines Gericht erfolgen werde. Es waren vor Zeiten unterschiedliche Secten unter denen Jüden, worunter die vornehmsten die Samariter, Essæer, Sadducæer und Pharisäer waren. Heut zu Tage sind die ansehnlichsten die Rabbaniten und Caraiten. In der Türckey giebt es zweyerley Juden, nehmlich solche, die im Lande gebohren sind, oder einheimische und fremde, welche letztere also genennet werden, weil ihre Vorfahren aus Spanien oder Portugall gekommen sind. Die ersten unter diesen tragen Turbans oder Bünde von unterschiedenen Farben, wie die Orientalischen Christen, und sind von selbigen an nichts anders unterschieden, als an ihren Schuhen, welche schwartz oder Violetbraun sind; dahingegen die Christen rothe oder gelbe Schuhe tragen. Die ausländischen Juden tragen auf dem Kopfe eine gewisse Mütze, die wie ein Spanischer Hut aussiehet, aber keinen Rand hat. Sie sind von denen andern in einigen Religions-Gebräuchen oder Ceremonien unterschieden, und haben ihre sonderbaren Begräbnisse. Diese werden Hauffen-Weise in denen

Türckischen Städten gefunden, und sonderlich an denen grossen Handels-Oertern, als zu Smyrna, Aleppo, Groß-Cairo, Thessalonich &c. Sie sind mehrentheils Wechsler, Wucherer, Zöllner, oder Geleits-Leute, Mäckler, Apothecker, Aertzte und Dollmetscher. Sie können einen von allen Waaren, so in einer Stadt anzutreffen sind, Nachricht geben, und deren Güte und Preiß gantz eigentlich benennen. Die andern Morgenländischen Völcker, als die Griechen und Armenianer, können sich hierein nicht so wohl schicken, weswegen sie sich denn hierinnen der Juden bedienen müssen. Man findet einige Oerter in der Türckey, da sie die Einwohner nicht leiden wollen, ohngeachtet der Groß-Sultan ihnen in allen Gegenden seiner Herrschafft zu wohnen erlaubet. Die Ursache dieses Hasses ist die unerhörte Grausamkeit, die sie an ihren Schuldnern und Sclaven ausüben sollen. Ja die Juden sind unter denen Türcken die allerverachtesten, also, daß die, so Türcken werden, dennoch unter denen letztern kein Begräbniß bekommen. Die Türcken und Morgenländischen Christen erzehlen insgemein von ihnen, daß sie alle Char-Freytage, um ihren Abscheu vor der Christlichen Religion an den Tag zu legen, einen Christlichen Sclaven ermorden, iedoch so, daß sie dieses sehr geheim hielten, nachdem sie unterschiedliche mahl wegen dergleichen abscheulichen That nachdrücklich gestrafft worden. In Occident haben sie öffters so wohl junge Kinder, als alte Leute, ermordet, absonderlich aber diejenigen, so aus ihren Mittel einige Liebe zum Christenthume von sich blicken lassen. Daß aber solches allgemeine Vorgeben nur erdichtet sey, will Wagenseil in denen Benachrichtigungen wegen einiger die Jüdenschafft angehenden wichtigen Sachen behaupten. In Spanien wurden die Juden zu Ferdinandi Catholici Zeiten vertrieben, welches unter Philippi II. Regierung auch in Portugall geschahe. Aber in Franckreich, Italien, Deutschland, Engelland, und zumahl in Pohlen und Böhmen, werden sie geduldet, ihnen auch ihre Synagogen verstattet. Im Deutschen Reiche heissen sie Kayserliche Cammer-Knechte, und waren sonst dem Kayser zu besondern Schatzungen angewiesen. Sie sind ihm auch noch, wenn er das Reich antritt, eine Cron-Steuer und Opfer-Pfennig schuldig. Sie stehen unter des Kaysers besondern Schutze, und dürffen nach ihrem Gesetze leben, aber sich nicht unterstehen, iemand zu ihrem Aberglauben zu bringen. Doch stehet es denen Reichs-Ständen frey, sie anzunehmen, oder nicht, haben auch die Macht, ihnen Gesetze vorzuschreiben, nach denen sie sich richten müssen. Doch dürffen sie an denen Orten, wo sie von alten Zeiten her gewesen, nicht leicht wider Willen vertrieben werden, wie sie denn, als es in Worms und Franckfurt geschahe, durch den Kayser wieder eingesetzet worden. Bey der letzten Preußischen Belagerung der Stadt Prag versahen es die Juden, ja sie führten sich so übel auf, daß sie die Stadt zur Straffe räumen solten, und dieses wäre auch, woferne sich nicht Chur-Sachsen ins Mittel geleget hätte, gewiß geschehen. Wenn sie sich auf dem Reichs-Tage befinden, müssen sie von dem Reichs-Erb-Marschall einen Geleits-Brief haben, und unter seiner Jurisdiction stehen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

Judenau, oder Jadenau, ein Ort in Nieder-Oesterreich, nicht weit von Tuller Südwärts, in dem Quartiere Ober-Wiener-Wald gelegen, und dem Hause Lichtenstein gehörig. Hübn. Geogr. III. Th.

Judenbach, ein Dorff und eine Sachsen-Coburgische Post-Station im Hennebergischen, vor dem Thüringer Walde, auf der Post-Strasse von Coburg nach Jena, 3. Meilen von Coburg. Es werden daselbst die Reisenden, welche durch den Thüringer Wald reiten wollen, mit frischen Pferden versehen. Goldschadt. Hübn. Zeit. Lex.

Judenburg, Lat.

JUDENBURGUM, eine Stadt in Ober-Steyermarck, siehe Jüdenburg.

Judendorff, ein Dorff in dem Fürstlichen Amte Freyburg, in Thüringen. Wabst.

Juden-

Juden-Insul, oder *Baxos de la Judea*, ist eine von den Mascarenischen Insuln, in Africa, in dem Canal von Mosambique gelegen. Sie hat eine sehr gefährliche Sand-Banck. Hübn. Geogr. II. Th.

Judenstadt, also wurde ehedem eine von den Vorstädten der Stadt Wien genennet, siehe Wien.

JUDERBOCUM, ist die Lateinische Benennung eines Schlosses, Amtes und Stadt an der Ada, siehe Jüterbock.

JUDEQUE, eine Insul in Italien, siehe *Giudeca*, im V. Bande p. 519.

JUDI, eine Stadt im Gelobten Lande, siehe *Jud.*

JUDIA, ist die Haupt-Stadt im Königreiche Siam, siehe *Odia.*

JUDIA, (BASSES DE LA) eine Untieffe bey der Insul Madagascar, siehe *Basses de la Judia*, im II. Bande p. 356.

JUDICELLO, Lat.

JUDICELLUS, ein kleiner Fluß in Sicilien, in dem Val di Demona, nach dem Herrn Baudrand, und in dem Val de Noto, nach dem Herrn de l'Isle (a). Er hat seine Quelle nahe bey Motta di Sta Anastasia, worauf er gegen Osten schleicht, und die Stadt Catanea in zwey Theile theilet, und sich im Meere verliehrt. Es ist der *Amenanus* bey den Alten, siehe *Amena*, im I. Bande p. 764. *Martin.* Dict.

(a) Carte de la Sicile.

JUDOIGNE, Lat.

JUDONIA, eine kleine Stadt in denen Niederlanden, siehe Geldenacken, im V. Bande p. 249.

JUDTIJA, ist die Haupt-Stadt im Königreiche Siam, siehe *Jutha.*

JUEE, oder *Maine la Juelle*, eine Stadt in Franckreich. Siehe den Artickel *Laval.*

JUEKIANG, oder nach dem Chinesischen Atlante des P. Martini, *Juenkiang*, eine Stadt in China, in der Provintz Junnan, davon sie in der Ordnung der Kriegs-Städte die siebende ist. Sie liegt unter dem 23. Gr. 54. Min. der Breite, und 15. Gr. 33. Min. mehr gegen Westen, als Peking. Sie gehörte vor Alters zu China. Unter der Familie von Sunga wurde sie von Nungchica angefallen, und von diesem Reiche abgerissen. Die Familie von Juen nahm sie wieder ein, und nannte sie *Juenkiang.* Allein weil sie mit Tonkin und dem Königreiche Laos benachbart ist, so hat sie eine Festung, mit Nahmen Lopié. Sie hat viel Seide, Ebenholtz, Palm-Bäume und Arec, welches die Einwohner so wohl, als die übrigen Indianer, mit den Betel-Blättern, käuen. Die Pfauen sind daselbst sehr gemein. Auf der Seite gegen Süd-Osten ist der Berg *Leukia.* Der Berg *Yotai*, welcher gegen Osten, ist sehr groß, und hat 25. Spitzen oder Gipfel. Er ist so schön, daß man ihm den Nahmen des kostbaren Thurms gegeben hat. *Martin.* Dict.

JUEL, oder *Juell*, ein Fluß in der Engelländischen Provintz Bedford, welcher von Süden fliesset, und sich bey Temesford mit der Ouse vereiniget. *Univ. Lex.*

IVELCESTER, oder

IVELCHESTER, eine Marckt-Stadt in Engelland, siehe *Ilchester*, im VI. Bande p. 239.

IVELINA, oder

IVELINE, Lat. *Aquilina Silva*, ein Wald in Franckreich. Herr de l'Isle nennt ihn *le Bois des Ivelines.* Er ist in Isle de France, zwischen Chevreuse, Rochefort, St. Arnoul und Epernon. Er erstreckte sich ehedem weiter, und man begriff darunter den Wald von Rambouiller, welcher einen Theil davon ausmachte. Nach dem Hadriano Valesio (a) nennte man ihn im Lateinischen *Aquilinam Silvam, Silvam Evelinam* oder *Eulinam*, in den alten Titeln. Herr Baudrand sagt, daß er bey nahe gantz zum Acker gebraucht würde. Es würde viel natürlicher seyn zu sagen, daß man in einem eintzigen Walde verschiedene Oerter so lichte gemacht, daß unterschiedene abgerissene Theile

ietzo besondere Nahmen haben, als der Wald Ivelines, der seinen alten Nahmen behält, der Wald von Rochefort, der Wald von Dourdans, der Wald von Batonneau, der Wald von Rambouillet, die Tailles d'Epernon, und der Wald von St. Leger. Man hat Ursache zu glauben, daß alles dieses zusammen ehemahls einen an einander hangenden Wald ausgemacht habe, da Franckreich nicht so bevölckert war, als es ietzo ist; und dieser Wald wurde *Aquilina Silva* genannt. Siehe *Bois des Ivelines*, im II. Bande p. 1181. *Martin.* Dict.

(a) Notit. Galliar.

IVELINES, (BOIS DES) ein Gehöltze in Franckreich, siehe *Bois des Ivelines*, im II. Bande p. 1181. und den vorherstehenden Artickel.

JUELL, ein Fluß in Engelland, siehe *Juel.*

IVELMOUTH, ein kleiner Meer-Busen in Engelland, bey der Mündung des Flusses *Ivel*, in Sommerletshire. Siehe *Vexala. Martin.* Dict.

Iven, ein Schloß und Flecken im Königlich-Preußischen Pommern, im Anclamischen Kreisse. Goldschadt.

Ivenach, oder

Ivenack, Lat.

IVENACUM, eine kleine Stadt in dem Mecklenburgischen Fürstenthume Wenden, an denen Pommerischen Gräntzen, nahe bey Stavenhagen gelegen, hat ein altes Schloß, worauf vormahls einige Fürsten derer Wenden residirt haben. Im Jahre 1176. ist allhier ein Nonnen-Kloster gestifftet worden, welches man aber nachgehends secularisiret hat. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

JUENCHEU (a), Lat.

IVENCHEUM, eine Stadt in China, in der Provintz Kiansi, davon sie die eilfte Haupt-Stadt ist. Sie liegt unter dem 28. Gr. 25. Min. der Breite, und 3. Gr. 12. Min. mehr gegen Westen, als Pekin. Ihr Gebiete, welches fruchtbar und angenehm ist, schließt vier Städte in sich, nehmlich: Juencheu, Pinghiang, Fueni, Vançay. Die Familie Han nannte sie *Ychuen*, die Familie Tanga gab ihr den Nahmen, den sie heut zu Tage führt. Sie hat Alaun- und Vitriol-Bergwercke, und vier Tempel, die den Helden gewidmet sind. Der Berg Niang ist der Stadt gegen Süden. Dieser Nahme heißt so viel, als sichrbar, und gründet sich darauf, weil er, da er von jähen Felsen geborsten, und mit Abgründen umgeben ist, unzugänglich ist. Man kan dahin nicht gehen, und man muß sich nur begnügen, daß man ihn sieht. Er hat 300. Stadia im Umkreisse, welches ein wenig mehr, als 12. Meilen, macht. Es entspringet auf demselben eine Quelle, deren Wasser das gantze Jahr über so kalt ist, daß es nicht möglich ist, davon zu trincken, woferne man es nicht einige Zeit an die Sonne setzet, um zu wärmen. Es erhellet aus der Charte des P. Martini, daß diese Stadt ihren Nahmen von einem Flusse hat, welcher *Juen* genannt wird, der seine Quelle in den Gebürgen von Kinki an den Gräntzen von Huquang hat, und welcher, indem er gegen Osten schleicht, sich in dem Flusse Can verliehrt. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

JUENKIANG, eine Stadt in China, siehe *Juekiang.*

JUENNA, ein Fluß in Orleannois. *Univ. Lex.*

IVENNA, ist die Lateinische Benennung eines kleinen Districtes in Unter-Kärnthen, siehe Jaun-Thal, im VI. Bande p. 121.

IVENNA, ein alter Ort in Norico, nach der Tabelle des Peutingers (a), XXIII. tausend Schritte von Varunum oder Virunum, und XX. tausend Schritte von Colacion. Cluverius glaubt, es sey Jaunstein in Kärnthen. Siehe Jaunstein, im VI. Bande p. 121. *Martin.* Dict.

(a) Segm. 3.

IVERCK, ist eine Baronie in der Grafschafft Kilkenni, in der Provintz Leinster, in Irrland. *Miege.*

IVERDUN, eine kleine befestigte Stadt in der Schweitz, siehe *Yverdon.*

IVERNA, so nennet Pomponius Mela Irrland. Siehe dieses Wort, im VI. Bande p. 434.

JUERNE.

JUERNE, man laß im Stephano Geographo (a), Ἰουέρνη, πόλις ἐν τῷ ποταμῷ τῷ Πρεταυικῷ. Dieses ist ein erschrecklicher Mischmasch. Wo hat man iemahls von einem Flusse, Pretanicus genannt, reden hören? Berkelius hat wohl gesehen, daß man lesen müsse ἐν τῷ Ὠκεανῷ, im Oceano. In der That wird Juerne alsdenn eine Stadt im Britannischen Oceano seyn; ohne Zweifel in Irrland, welches Stephanus *Ivernia*, eine Britannische Insul, nennet. Es sind in diesem Schrifftsteller folgende drey Artickel hinter einander, nehmlich:

Juernia, eine Britannische Insul, die kleinste von zweyen, der National-Nahme ist *Juerniates*.

Juerne, eine Stadt im Britannischen Oceano.

Juernia, eine Insul, der National-Nahme ist *Juerni*.

Bey dem ersten ist keine Schwierigkeit, es ist beständig Irrland, welches kleiner ist, als Groß-Britannien, wo Engelland und Schottland sind. Das dritte ist nur ein Zusatz, welcher von einem Grammatico gemacht worden, der irgendswo das Wort *Juerni* wird gefunden haben, um die Einwohner anzuzeigen, und welcher diese Anmerckung des Stephani seiner wird haben hinzu fügen wollen, welcher sie *Juerniates* nennet. Das andere geht eine Stadt auf dieser Insul an; und es ist dem Ptolomæo gemäß, welcher eine Stadt mit Nahmen *Juernis* in Irrland setzet, das er auch *Juernia* nennt. Die Edition des Bertii hat Ἰούερνις, und meldet zugleich, daß das Manuscriptum Palatinum Ἴερνις habe. Das MSCt. in der Bibliothec des Seguier hat Ἰουέρνις, welches viel besser ist. Die Edition des Bertii nennt ebenfalls etwas höher ein Volck, *Uterni*, Υ̓́τερνοι, und fügt gleichsam als eine variantem lectionem *Juerni*, Ἰούερνοι, hinzu. Dieses letztere muß man zur wahren Les-Art annehmen, und *Uterni* nur als eine variantem lectionem angeben. Das Manuscript in der Bibliothec des Seguier hat *Juernii*, Ἰουερνιοι. Dieses *Juverne* des Stephani ist eben das *Juernis* des Ptolomæi (b), dessen Ausleger nach dem Camdeno sagen, es sey ietzo *Dunkeren* in Irrland. Siehe *Dunkeran*, im IV. Bande p. 689. *Martin.* Dict.

(a) L. IX. c. 6. (b) L. II. c. 2.

JUERNIS, so nennet Ptolomæus einen Ort in Irrland, siehe *Dunkeran*, im IV. Bande p. 689. und den vorherstehenden Artickel.

IVERTON, ein Ort in der Engelländischen Provintz Northumberland, an der von denen Picten aufgeführten Mauer. *Univ. Lex.*

JUES, (S.) eine feine Stadt in Engelland, siehe *S. Jues.*

IVETOT, Lat.

IVETOTANIUM REGNUM, ein kleines freyes Gebiete und Flecken in der Normandie, siehe *Yvetot.*

Juf, ein Dorff in Graubündten, in der Schweitz, nicht weit von dem Flecken Tavetsch, am Vorder-Rheine gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Str.

JUFET, ist eine grosse Ebene in dem Königreiche Fez, siehe *Asgar*, im I. Bande p. 1549. und *Hamaran*, im V. Bande p. 1232.

JUFICUM, oder *Jupbicum*, Ptolomæus, nach der Ausgabe des Bertii, setzt diese Stadt in Ombrien. In dem Manuscripto des Seguier trifft man kein Merckmahl davon an. Inzwischen sagt Ortelius, daß ein gewisser Auctor an eben diesem Orte *Sasso Ferrato* gefunden habe. Siehe *Tuficum.* *Martin.* Dict.

JUFITENSIS, ein Bischöflicher Sitz in Africa, in Mauritania Sitifensi. Die Conferenz von Carthago (a) giebt Victorem Episcopum plebis *Jufitensis* an die Hand, und man zweifelt, ob es nicht eben der Sitz ist, dessen Bischof in der Notitia von Africa Victor *Jerafitanus* genannt wird. *Martin.* Dict.

(a) p. 263.

JUGA, oder *Jugum*, so wird von denen Lateinern

eine Reihe Berge genennet; siehe Berg, im II. Bande p. 630. u. f.

JUGA, ein grosser Fluß in Rußland, welcher schiffbar ist. Strahlenberg.

JUGA CYNTHI, so nennet Virgilius ein Gebürge, welches in der Insul Delos war,

Qualis in Eurotæ ripis aut per Juga Cynthi
Exercet Diana Choros.

Martin. Dict.

JUGANTES, man trifft diesen Nahmen im Tacito (a) an, gleich als wenn es der Nahme eines Volckes in Groß-Britannien wäre. Er redet von einem gewissen Venusio, welcher ex civitate Jugantum war. Diese Stelle, welche die eintzige ist, dient wenig, anzuzeigen, wo dieses Volck gewesen. Camdenus, welcher untersucht hat, was es seyn könnte, hat nichts gefunden, was es bestimmte. An einem Orte zweifelt er, ob man nicht *Brigantum* an statt *Jugantum* lesen müsse. Sonst scheint er zu verstehen zu geben, es könnten wohl die Cantii seyn, welche man gemeiniglich *Y-Gaint* nannte. *Martin.* Dict.

(a) Annal. L. XII. c. 40.

JUGA RHÆTICA, ein sehr hohes Gebürge in der Schweitz, siehe *Braulio*, im II. Bande p. 1448. und *Alpes Rhæticæ*, im I. Bande p. 630.

JUGARIA, eine alte Stadt in Spanien, siehe *Jucaria.*

JUGARIA, Olearius (a) in dem Verzeichnisse der Provintzen von Rußland nennt eine von den Provintzen dieses Staats Jugarie, und fügt hinzu: Der Baron von Herbestein sage, daß die Provintz Jugaria diejenige sey, aus welcher die Ungarn gekommen sind, das Land einzunehmen, welches sie heut zu Tage besitzen. Herr Corneille schreibt diesen Artickel ab, wie er ist. Sie betrügen sich aber alle drey. Die Provintz *Jugora* oder *Jugoria* ist gantz gegen Norden von Rußland. Siehe *Jugora.* Und das alte Asiatische Ungarn war bey den Quellen der Irtisch. Siehe Ungarn. *Martin.* Dict.

(a) L. III.

JUGATE, ein Ort in Asien, siehe folgenden Artickel.

JUGATUM, im Frantzösischen *Jugate*, ein Ort in Asien, zum Theil in den Gegenden von Edessa. Sozomenus (a) sagt: Der Einsiedler Paulus war aus dem Flecken Telmison gebürtig. Er stifftete unterschiedene Versammlungen von Mönchen, und unter andern eine an einem Orte, Jugatum genannt, welches die zahlreichste und berühmteste ist, wo er starb und begraben wurde, nachdem er lange Zeit in einer grossen Heiligkeit gelebt hatte. *Martin.* Dict.

(a) Hist. Ecclesiast. L. VI. c. 34. p. 379. nach der Uebersetzung des Herrn Cousin.

Jugel, ein Dorff im Ertzgebürgischen Kreisse, in Meissen, bey Johann-Georgenstadt. Goldschadt.

JUGERA, ist die Lateinische Benennung einer Gegend in der grossen Tartarey, siehe *Jukagir.*

JUGON, eine kleine Stadt in Franckreich, in Bretagne, im Bißthume St. Brieu, an dem kleinen Flusse Arquenon, sieben Meilen von St. Brieu gegen Osten, wenn man nach Rennes zu geht, und nur fünfe von dem Meere. *Martin.* Dict.

JUGORA, oder

JUGORIA, einige sagen *Jugaria*, und andere *Juborski.* Der Baron von Herbestein hat gelaubt, es wäre das alte Ungarn, dieses ist ein Irrthum, wie wir bey dem Worte Ungarn beweisen. Das Land *Jugora*, oder *Jugorie* wird von dem Polar-Circkel in zwey ungleiche Theile getheilt, und der weitläufftigste ist dißseits. Er gräntzet gegen Norden mit dem Meere; gegen Nord-Osten und gegen Osten mit Petzora; gegen Süden mit Permia und Zirania; gegen Süd-Osten mit der Dwina; und gegen Nord-Westen mit der Insul

Candenoes. Der Baron von Magerberg redet in der Erzehlung seiner Reise nach Rußland (a) von dieser Provintz so: Die Provintz *Jugoria*, *Jugra*, oder *Juhra*, ist ein Land von wenigem Umfange, mit Siberien vereiniget, dessen Einwohner, welches Tartarn sind, und welche ein sehr elendes und wildes Leben führen, seit der Zeit des alten Johannis Basilidis durch einen Tribut kostbarer Felle die Herrschafft der Russen erkennen. Man sagt, diese Nation sey jenseits hergekommen, und welche, nachdem sie die Avaros und die Hunnen gäntzlich vertrieben hatte, Dacien, Pannonien und das Noricum besessen hat, welche sie einnahm, und welches in der gantzen Welt durch die grossen Verrichtungen, die sie gethan hat, bekannt geworden ist. Man sieht, daß dieser Abgesandte den Irrthum des Olearii annimmt. Hier ist dasjenige, was er in Ansehung dessen hinzufügt: Der Beweiß, den man davon hat, ist, daß man sagt, daß sie einerley Sprache haben, davon ich bey meiner Anwesenheit in der Stadt Moscau gerne eine Erfahrung angestellt hätte, wenn ich einen aus diesem Lande hätte finden können, um den ich mich offt mit Sorgfalt bemühet habe. Ich habe nichts erfahren, ausser von einem Deutschen, welcher, da er in Siberien im Exilio gewesen war, manchmahl genöthiget worden war, bis in Jugoria zu gehen, und welcher mir gesagt hat, daß diese Völcker eine Sprache hätten, welche von der, die in Siberien geredt wird, unterschieden sey, und welche die Tartarn nicht verstehen, und daß sie ein schönerers Gesichte, als sie hätten; indem sie weder einen so dicken Kopf noch ein so schmales Gesichte hätten. Herr de l'Isle setzt in den Nördlichen Theil von Jugora das Land Teesca, worinnen die Flüsse Titza, Goloebintza, Goloebeica, Otma, Oimitza, Peisa, Peisitza, Voloinga und Indeca sind, welcher, da er von zwey Bächen Bela und Barsagune gemacht wird, nach Gorodisse läuft; diese Flüss: fallen in den Meer-Busen von Teesca oder Teescaia Gouba; gegen Süd-Westen ist das Land Mezzen, wo ein Fluß eben dieses Nahmens fließt, welcher nach Vuie, nach Slobotka, nach Lampazenkaya, und nach Mezzen geht; bey dieser Stadt nimmt er den Fluß Piezza zu sich, der schon durch die Piezkoya, welche von Vaasgorta kommt, grösser geworden ist. Gegen Ost-Süd-Osten dieser letztern Stadt ist Golotina; und gegen die Gräntzen von Petzora ist Vosgora, ziemlich nahe bey dem Flusse Zerka. Gegen die Mitte des Landes ist die Gegend von Vaconitza, oder Vaconitza Volost, welche mit einigen Flecken bevölckert ist. Südlich gegen die Quelle Pinega, welche sich in der Dwina verliehrt, sind die Gebürge von Jugoria, und an den Gräntzen von Zirania ist die Stadt Tidera. Die neue Charte des gantzen Reiches von Groß-Rußland nennet das Land Jugoria nicht, sondern setzt Mezzen und Golotina ins Land der Samoyeden. Le Brun in seiner Rußischen Reise (b), wenn er von den Samoyeden redet, sagt: Es ist daselbst ein anderes Volck gegen die Küsten des Meeres, welches man Jaecogerios oder Joegra nennet; diese gleichen den Samoyeden in allen Dingen, sie kleiden sich eben so, und wohnen in den Wüsten. Sie essen, wie die Hunde, die Gedärme und Eingeweide von allen Arten von Thieren, ohne sie zu kochen, und alle diese Völcker haben verschiedene Sprachen. *Martin.* Dict.

(a) p. 261. (b) p. 13.

JUGORIE, oder

JUGRA, eine Provintz in Rußland, siehe vorherstehenden Artickel.

JUGRA, ist die Lateinische Benennung einer Gegend in der grossen Tartarey, siehe *Jukagir*.

Jugst, eine kleine Insul im Deutschen Meere, an der Küste von Ost-Frießland, der Insul Borcum gegen Osten, und bey dem Eingange des Dollaert, welche aber dergestalt versencket worden, daß man sie bereits vor verlohren achtet. Sie hat ein Kirchspiel, und Evangelische Einwohner. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. III. Th. Schneiders Beschr. des alten Sachsenl.

JUGULET WIELKI, ein Fluß in der Oczacovischen Tartarey, welcher unter Ozapezsky in den Bog fällt. *Univ. Lex.*

JUGUM, so wird von denen Lateinern eine Reihe von Bergen genennet, siehe Berg, im II. Bande p. 630. u. f.

JUGUM BARBETIUM, ein Vorgebürge in Hispania Baetica, siehe *Barbetium Jugum*, im II. Bande p. 268.

JUGUM CERETANORUM, eine alte Stadt in Hispania Citeriori. Herr Baudrand (a), welcher sagt, es sey ietzo *Puycerda*, bemercket nicht, welcher alter Schrifftsteller gesagt hat, daß es eine Stadt wäre. *Martin.* Dict.

(a) Ed. 1682.

JUGUM SILLARUM, Herr Baudrand (a) sagt, daß der neuere Nahme *Otero de Sillas* gewesen sey; daß es eine Stadt in Spanien, im Königreiche Leon, an dem Duero, funfzehn tausend Schritte unterhalb Valladolid, und daß diese Stadt mit Tordesillas, Turris Sillana, einerley sey. Er führt den Vadingum zu seinem Auctore an. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1682.

JUGURENSIS, ein Bischöflicher Sitz in Africa, nach dem Ortelio, welcher ihn in Numidien setzt. Allein die Notitia von Africa (a), welche vom Schelstrate bekannt gemacht worden, hat Donatus *Lugurensis*. *Martin.* Dict.

(a) n. 82.

JUGURUKBASCH, eine kleine Provintz in der Tartarey, an den Gräntzen von Charassim, Groß-Buchara, und den Kalmuckischen Landen, unter dem 43. Gr. der Breite gelegen. Kölichens Erd-Beschr.

JUHANG, eine Stadt in China, siehe *Hangcheu*, im V. Bande p. 1290.

JUHARI, ein Heydnisches Volck in Rußland, siehe *Jukagiri*.

JUHARIA, ist die Lateinische Benennung einer Gegend in der grossen Tartarey, siehe *Jukagir*.

JUHONES, ein erdichtetes Volck, welches man aus dieser übel verstandenen Stelle des Taciti (a) geschmiedet hat: Sed bellum Hermunduris prosperum, Cattis exitiosius fuit. Quia victores diuersam aciem Marti ac Mercurio sacravere. Quo voto viri, equi, cuncta victa, occidioni dantur. Et minæ quidem hostiles in ipsos vertebantur. *Sed civitas Juhonum, socia nobis, malo improviso afflicta est.* Nam ignes terra editi villas, arva, vicos passim corripiebant, *ferebanturque in ipsa condita nuper Coloniæ moenia*: neque extingui poterant, non si imbres caderent, non si fluvialibus aquis aut quo alio humore niterentur: donec inopia remedii, et ira cladis agrestes quidam eminus saxa jacere, dein residentibus flammis propius suggressi, ictu fustium, aliisque verberibus ut feras absterrebant. Postremo tegmina corpori direpta injiciunt, quanto magis profana et usu polluta, tanto magis oppressura ignes. Das ist: Die Hermunduren waren in diesem Kriege glücklich, und die Catten befunden sich übel dabey; denn die Uberwinder gelobten die feindliche Armée dem Marti und Mercurio. Vermöge dieses Gelübdes machte man Menschen, Pferde und alles dasjenige nieder, was dem Uberwundenen gehört. Diese feindliche Drohungen gereichten zu ihrem Verderben. Allein der Staat der *Juhonum* wurde durch ein unvermutheres Unglück mitgenommen. Denn Feuer, welches aus der Erde kam, ergriff hier und dar Meyerhöfe, Felder, Dörffer und gieng bis zu den Mauern der seit kurtzem erbaueten *Coloniæ*. Es konnte weder durch einen starcken Regen, noch durch das Wasser der Flüsse, noch durch irgend einen Liquorem gelöscht werden. Dieses dauerte so lange, biß die Bauern, welche bey dieser Verwirrung kein Mittel wusten, und verzweifeln wollten, daß sie die Verheerungen sehen musten, die es anrichtete, darauf fielen, daß sie ziemlich weit davon Steine dahin wurffen. Nachdem sie angemercket hatten, daß die Flamme niedriger wurde, so giengen sie näher hinzu, und fiengen an, das Feuer mit Prügeln zu schlagen, und es mit starcken Schlägen vor sich wegzujagen, wie man die Thiere jagt. Endlich

wurffen

wurffen sie ihre Kleider darauf, welche es um so viel eher auslöschten, je besudelter sie waren. Da Beatus Rhenanus diese Worte, *Civitas Juhonum* erklären wollte, so bringt er dasjenige vor, was man anderswo im Tacito liesst, reductus in Juhonia miles, und macht eine Stadt in Frießland, mit Nahmen *Juhiona*, nahe bey dem Meere daraus. Allein er betrügt sich. Das Wort Civitas kan an diesem Orte keine Stadt bedeuten. Tacitus giebt ziemlich zu verstehen, daß es ein Bezirck Landes sey, welcher von einem in Häusern und Dörffern zerstreuten Volcke bewohnt wird, welches das Wort Civitas anzeigen soll. Denn er redet von nichts als Landleuten, Feldern, Dörffern und Meyerhöfen. Frießland war Cöln nicht nahe genug, daß sich ein Feuer von da bis zu dieser Stadt hätte erstrecken sollen; und noch weniger, woferne dieses vorgegebene Juhonia nahe bey dem Meere gewesen ist. Das Gebiete von Frießland ist keinesweges geschickt, ein dergleichen Phænomenon hervorzubringen. Die zwey Stellen des Taciti gehen nicht auf einerley Ort, in demjenigen, wo er sagt (b), reductus in Juhiona miles ist kein Nomen proprium, und Juhiona, welches Beatus Rhenanus daselbst zu finden gesucht hat, ist keines, wenn man an statt der Mißgeburt dieses Nahmens liest, in Hiberna, wie man lesen muß. Denn alsdenn saat es weiter nichts, als daß Germanicus die Völcker in die Winter-Quartiere geführt habe. Pighius glaubte nach dem Berichte des Justi Lipsii, daß dieses *Juhonum Civitas* die Stadt *Huy* an der Maas wäre. Es giebt in diesen Gegenden Adern von Torff-Erde, und diese Materie hat ihm geschickt geschienen, dieses Feuer anzuzünden, davon Tacitus redet. Wie aber Justus Lipsius sehr wohl muthmasset, so muß man die Scene dieser Begebenheit in Deutschland, und nicht in den Niederlanden suchen. Cluverius hat Ursache zu sagen, daß es nicht glaublich sey, daß ein dergleichen Feuer von Hui bis nach Cöln habe gehen können. Was aber bey allen diesen schönen Muthmassungen das verdrießlichste ist, ist dieses, daß der Nahme *Juhonum Civitas* selbst nicht sehr gewiß ist. Einige Exemplaria des Taciti haben *Vibonum Civitas*. Was werden alsdenn diese Juhones seyn? und was wird die Mühe helffen, die man sich gemacht hat, um ihnen einen Ort anzuweisen? Inzwischen haben sich Gelehrte gefunden, welche gesucht, einen Bezirck für sie zu finden. Ausser der Stadt *Hui*, wohin sie Pighius setzt, hat ein vornehmer Mann, welcher einen Plan der Stadt Gröningen bekannt gemacht, den Rand derselben mit Anmerckungen versehen, wo er behauptet, sie sey die Juhonum Civitas des Tacit. Der gelehrte Alting wiederleget diesen Irrthum völlig, und verbessert die Stelle des Römischen Historici so. Damit er über die Richtigkeit der Verbesserung einig sey, so erweckt er auf den Zusammenhang seiner Erzehlung Aufmercksamkeit. Hier ist sie: Nachdem Tacitus dasjenige erzehlt hatte, was das Jahr über in dem Reiche vorgegangen war, so kommt er endlich zu demjenigen, was sich in Deutschland zugetragen hatte, und erzehlt zwey Wunder, die sich an von einander entfernten Orten begeben hatten, dieses ist allen Geschichtschreibern gewöhnlich, welche zu Ende eines Jahres gewisse öffentliche Begebenheiten hinter einander erzehlen. Tacitus findet eines davon, welches ihm ein Geschencke des Glückes zum Besten der Römer zu seyn schien, nehmlich die Uneinigkeit, die sich zwischen den Hermundurus und Cattis entsponnen hatte, welche sich wider die Römer empöhrt. Er redet von der Niederlage dieser, als von einer angenehmen Zeitung, allein die Freude darüber wird durch das Unglück, welches einem mit ihnen in Freundschafft und Bündnisse stehenden Staate begegnet, gemindert. Dieses ist so viel, als wenn er sagte: Dieses Jahr war für die Römer in Deutschland wegen der Niederlage der Catten glücklich, allein es war wegen des Brandes eines mit uns verbundenen Staates unglücklich. Er zeigt hinlänglich, daß dieser alliirte Staat in Deutschland seyn müste. Nun sind nur drey Völcker, von denen bekannt ist, daß sie zur Zeit des Taciti (c) Bundsgenossen der Römer gewesen sind, nehmlich die Ubii, die Batavi und die Mattiaci. Er handelt von den Ubiis als von Bundsgenossen (d), und Cæsar (e) redet auf eben diesen Fuß von denselben. Aus diesen drey Völckern muß man nothwendig dasjenige wählen, welches damahls eine neu-gestiffte Colonie war. Es war damahls weder bey den Batavis noch bey den Mattiacis eine Colonie. Auch selbst in Nieder-Deutschland diesseit und jenseit des Rheins war keine, ausser in dem Lande der Ubier, wo Cöln war gebauet worden. Man muß also nothwendig zu den Ubiis zurückgehen. Und also muß man im Tacito Ubiorum Civitas lesen. Wir haben schon gesagt, daß einige Exemplaria, unter andern das zu Florentz, Vbonum haben. Ein unwissender oder nachläßiger Abschreiber wird ib an statt bi geschrieben haben; diese Versetzung kan leicht geschehen. Alsdenn wird aus Ubionum, Vibinum, welches das Wort unkenntlich macht. Was die letzte Sylbe anbetrifft, wo r in n verwandelt worden, so ist leicht zu begreiffen, wie ein verlängertes oder schlecht geschriebenes r, für ein n hat können angesehen werden. Also hat die Nachläßigkeit eines Abschreibers, indem er ein i versetzt, und ein æquivoques n gemacht, den Commentatoribus Mühe verursacht, und ein Volck hervorgebracht, bey dem sie nicht gewust haben, wohin sie es haben setzen sollen. Hätte man also nicht zuvor, ehe man ihm ein Land gesucht, sich seines Daseyns versichern sollen? Siehe dasjenige, was wir bey dem Worte *Bibonum Civitas*, im II. Bande p. 864. angemercket haben. Die Verbesserung des Taciti zeigt, wie vergebens die Muthmassung sey, welche zu Bebelingen Bibonum Civitas suchet, davon dieser Schrifftsteller niemahls geredt hat. Onuphrius hat thöricht zu beweisen gesucht, daß *Juhonum* einer der alten Nahmen von Cölln sey. Er giebt vor, daß sie in einer Aufschrifft so genennt wird, es ist dieses eine von den Betrügereyen, welche diesen Verfasser so wenig kosten, und wodurch er allen Glauben verlohren hat. Er war gelehrt, allein er hatte den Fehler, daß er sich nicht zu sagen getraute, er wüste etwas nicht; damit er das Ansehn hätte, er besässe mehr Erkenntniß, als andere, so erfand er Aufschrifften und Denckmähler, deren er sich bediente, seinen Träumereyen ein Ansehn zu geben. Da dieser Betrug einmahl ist entdeckt worden, so hat er seine Wercke in üblen Ruff gebracht, welche sehr hoch würden seyn geschätzt worden, wenn er mehr Glauben und weniger Einbildung gehabt hätte. *Martin.* Dict.

(a) Annal. L. XIII. c. 57. (b) Annal. L. II. c. 25. (c) German. c. 28. et 29. (d) Annal. L. XII. c. 26. (e) de Bello Gallic. L. IV.

JUHONUM CIVITAS, eine Stadt in denen Niederlanden, siehe Huy, im V. Bande p. 1924. wie auch den vorherstehenden Artickel.

JUHORA, oder

JUHORIA, eine Gegend in der grossen Tartarey, siehe *Jukagir*.

JUHORSKI, ein Land in Rußland, siehe *Jugora*.

JUHORSKI, oder

JUHORSKY, und

JUHRA, eine Gegend in der grossen Tartarey, siehe *Jukagir*.

JUHRA, eine Provintz in Rußland, siehe *Jugora*.

JUHRI, ein Heydnisches Volck in Rußland, siehe *Jukagiri*.

JUI, oder der Berg *Jui*, ist mit dem Berge *Joui* in dem Artickel von Barcelona einerley, davon zu sehen im II. Bande p. 278. *Martin.* Dict.

IVIA, ist der alte Nahme eines Flusses in Spanien nach dem Pomponio Mela (a). Die Exemplaria variiren in Ansehung dieses Nahmens sehr. Vossius, welcher *Ivia* liest, sagt, es sey der Fluß *Juvia*, welcher nahe bey Ferol oder Ferrol in Gallicien fließt. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 1.

IVICA, oder *Veica*, eine Insul im Mittelländischen Meere, welche bey den Alten unter denen Nahmen *Ebusus*, *Busus*, auch *Eusum*, bekannt ist. Einige Frantzosen nennen solche *Eviſſe*. Sie liegt zwischen dem Königreiche Valencia in Spanien, und der Insul Majorca, bey nahe in gleicher Weite, das ist, ohngefehr funfzehn Meilen. Die Mitte der Insul ist unter dem 39. Gr. der Breite, und ihr Westlicher Theil unter eben dem Meridiano als Tarragona. Von der Zeit des Pomponii Melæ (a) an hatte sie eine Stadt eben des Nahmens, den sie führt. Es ist daselbst, sagt er, nur Getrayde, das sie doch nicht im Ueberflusse hervor bringt; sie ist an andern Sachen fruchtbarer. Sie hat aber kein eintziges schädliches Thier, und wenn man dergleichen dahin bringt, so leidet sie dieselben nicht; so ist es mit der Insul Colubraria nicht beschaffen, deren wir auch bey dieser Gelegenheit Errinnerung thun, denn wie diese letztere voller Schlangen von verschiedenen Arten ist, welche sie unbewohnbar machen, so sind doch diejenigen, die daselbst aussteigen, in einem Umfange, den sie von der Erde der Insul Iviça machen, vor aller Gefahr sicher, weil diese Schlangen, die so hefftig sind, daß sie auf diejenigen, welche sie antreffen, losschiessen, bey dem Anblicke dieser Erde, die sie als ein Gifft fürchten, zu der sie hinzu zu nahen, sich nicht getrauen, die Flucht nehmen. Dieses berichtet uns Mela von dieser Insul Iviça. Die Worte: Sie ist an andern Sachen fruchtbarer, können durch diese Stelle des Diodori erklärt werden. Sie ist ziemlich fruchtbar; sie hat einen kleinen Bezirck, der zu Weinbergen geschickt ist, und hat wilde Oelbäume, welche Oliven tragen. Wir wollen das Zeugniß des Plinii hinzu fügen, welcher sagt, daß die Feigen auf dieser Insul sehr starck und vortreflich sind. Man ließ sie kochen und trocknen, und schickte sie in Kasten nach Rom. Ihr Safft, welcher wie Milch ist, wenn sie reiff zu werden anfangen, wird im Kochen wie Honig. Man läßt sie auf dem Baume alt werden, und es fällt eine Art Gummi Tropfenweise herab, und sie werden trocken. Die trocknen Feigen heissen Caunæ von der Stadt Caunus in Carien, woher man sie brachte. Es ist in allen Sprachen ziemlich gebräuchlich, daß man den Früchten den Nahmen der Oerter giebt, welche dieselben hervor bringen; so nennen die Frantzosen gewisse Pflaumen Brignoles, und gewisse Aepfel Calvilles, weil sich diese Pflaumen in den Gegenden von Brignoles, einer Stadt in Provence, und diese Aepfel in dem Dorffe Calville, im Lande Caux, befinden. In Ansehung dieses Nahmens Caunæ sagt Statius (b) in seinen Saturnalibus:

Et quas præcoquit *Eboſea Caunas*.

Weil man nicht gewust, daß Caunæ trockene Feigen waren, so haben einige Cannæ gelesen, und geglaubt, daß die Insul Iviça ehedem Zucker-Röhre hervor gebracht habe. Louis Nugnes oder Nonnius ist aus dieser Anzahl gewesen. Dieses giebt dem gelehrten Bochart (c) Gelegenheit, von dem Nahmen dieser Insul eine Phœnicische Etymologie zu finden. Er leitet es von יבושה Jebuso oder Ibuso her, und dieser Nahme bedeutet getrocknete, indem er die Feigen darunter versteht. Silius Italicus sagt (d):

Jamque *Ebuſus* Phœniſſa movet, jamque Artabrus arma.

Daher man schlüßt, daß die Stadt dieser Insul von den Phœniciern gebaut worden sey. Mela sagt, wie wir gesehen haben, daß die Insul und die Stadt einerley Nahmen führten. Diodorus sagt, es ist daselbst eine Stadt, mit Nahmen Eresus, eine Colonie der Carthaginenser, welche mit einem bequemen Hafen versehen ist. Die Mauern davon sind ziemlich groß; und es sind daselbst viele wohl gebaute Häuser. Sie wird von einem Hauffen Barbaren bewohnt. Die meisten sind Phœnicier, deren Colonie hundert und achtzig Jahr nach der Erbauung von Carthago dahin geführt worden ist. Diese Zeit-Rechnung fällt gegen die Regierung des Romuli oder Nume aufs späteste. Einige haben den Nahmen Eresus im Diodoro in Ebusus verwandeln wollen. Allein Bochart (e) setzt sich aus dieser Ursache darwider. Er zweifelt nicht, daß die Insul und die Stadt einen Phœnicischen Nahmen hätten. Dieser Nahme, fährt er fort, kam allem Ansehn nach dem Nahmen Pityusa gleich, welcher ihm mit der Insul Colubraria gemein war, und wie sie die gröste von den dreyen war, so wird sie vom Tito Livio, Plutarcho, Dioscoride, und andern, aus Verzug *Pityuſa* genannt. Dieser Nahme wurde ihr wegen der Fichten, (ἀπὸ πιτύων) gegeben. Nun begriffen die Hebräer die Fichten unter einer Art generis Baum, welche sie ארז, Erez nannten; also kommt dieser Nahme dem Griechischen Pityusa gleich, und ist nur ein Fehler, den man in dem Griechischen Geschichtschreiber, der sehr richtig geredet hat, verbessern muß. Es haben von den Fichten auf dieser Insul gnug Schrifftsteller geredet, wie wir bey dem Worte *Pityuſa* anmercken (f). Der Ertz-Bischof von Tarragona, welcher Herr von Iviça ist, hat einen guten Theil Saltz-Gruben. Die Insul ist länger als breit, und mit Klippen umgeben. Diejenigen, welche gegen die Östliche Küste sind, sind Holette Negre, Los Aborcados, la Esponia, Los Ratones, Los Poros, Escollo Negro, Bixate, Los Dados, El Escollo Dorado, Bota Fuego, Los Cornejos, del Cabo Librel, la Punta deli' Arabi, del Tago-Mago, Las dos Hormigas, Balancet, Murada, und die vier Klippen, welche *Las Bladas* genannt werden. Die andern heissen Conejera, Borchla del Elpartar, Barquilla, Las Dos del Vadra, und die zwey von dem Vorgebürge Falcon. Diese Insul machte einen Theil von dem Königreiche Majorca aus, welches, da es ein Zubehör von Arragonien geworden, iezo einen Theil der Spanischen Monarchie ausmacht, indem sich diese Insul Majorca an Philippum V. in Spanien ergeben muste. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

(a) L. II. c. 7. in fine. (b) L. I. Silva 6. (c) Chanaan L. I. c. 35. (d) L. III. v. 362. (f) Ibid. (g) *Coronelli* Isolario p. 506.

IVICA, oder *Iviza*, eine wohlgebaute Stadt oder Festung auf der Insul gleiches Nahmens. Sie hat einen guten Hafen. Hübn. Zeit. Lex. *Ejusd.* Geogr. I. Th.

Jüchsen, ein Dorff mit einem Adelichen Ritter-Gute im Hennebergischen, 2. Stunden von Meinungen. Goldschadt.

Juden, ein altes Volck in Asien, siehe Juden.

Judenbeck, so hieß ehemahls ein Fluß in Schleßwig, siehe Hilligebecke, im V. Bande p. 1693.

Judenburg, oder Judenburg, Lat. *Judenburgum*, eine Stadt in Ober-Steyermarck, am Flusse Muer, 9. Meilen Westwärts von Grätz, und 2. von denen Kärnthischen Gräntzen gelegen, und dem Hause Oesterreich gehörig. Sie ward im Jahre 1709. den 23. October durch eine Feuers-Brunst fast gäntzlich in die Asche gelegt. Es befindet sich eine Königliche Burg daselbst, und die Jesuiter haben ein Collegium allda. Einige halten diesen Ort vor derer Alten *Gavanodurum*, wovon im V. Bande p. 203. gehandelt worden. Andere sagen, daß es *Sabathinea Norici* sey. *Univ. Lex.* Vollst. Geogr. *Lex.*

Judersdorff, oder Untersdorff, ein Flecken mit einem Kloster in Ober-Bayern, zwischen Augspurg und Freysingen gelegen. Goldschadt.

Jüdische Land, eine Landschafft in Asien, siehe *Judæa*.

JUIF, (VILLE) eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Ville Juif*.

JUIFS, ist die Frantzösische Benennung derer Juden, siehe dieses Wort.

JUIFVE, Lat. *Syrtes Judeæ*, sind Klippen im Æthiopischen Meere, bey denen Küsten der Insul Madagascar, der Stadt Mozambique gegen über gelegen. *Univ. Lex.*

Jühnde, ein Schloß und Flecken im Fürstenthume Callenberg, unweit Göttingen gelegen, und denen von Grott gehörig. Es liegt zwischen Göttingen und Minden an einem fruchtbaren Orte. Vor diesem war es ein Gräflich-Ebersteinisches Afterlehn, so mit der Grafschafft im Jahre 1409. an Braunschweig gefallen. *Univ. Lex.* Goldschadt.

Jühnstädt, ein Chur-Sächsischer Marckt-Flecken in Thüringen, siehe Ginstädt, im V. Bande p. 496.

Jülich, oder Julich, Lat. *Juliacensis Ducatus*, Frantz. *Le Duché de Juliers*, ein besonderes Hertzogthum, im Westphälischen Kreisse, so ehemahls seine eigene Hertzoge hatte, nun aber dem Churfürsten von Pfaltz gehöret. Es ist selbiges zwischen der Maas und dem Rhein-Streme, dem Hertzogthume Cleve und Limburg, dem Bißthume Lüttich, und dem Ertz-Stiffte Cöln gelegen. Es ist ohngefehr 12. Meilen lang, und 7. breit. Andere setzen seine Länge auf 20. Meilen, und die Breite auf 10. Meilen. Die vornehmsten Städte darinnen sind: Jülich, Gladbach und Duren; darneben begreifft es 84. Herrschafften, und 25. Aemter, welche sind: Aldenhoven, Berehem, Brisich, Brucken, Caster, Dalem, Euskirchen, Gedlachbach, Gilkirchen, Greven, Heisberg, Hymmegen, Jülich, Linnich, Millen, Monioe, Münster-Eiffel, Nideggen Norvenich, Nuenar, Randerat, Rosrat, Tonberg, Wickrad, und Wilhelmstein. Die merckwürdigsten Oerter sind: Jülich, Duren, Münster-Eiffel, Kerpen, Lummersum, Hambach, Wyckrad, Merode, Grevenbroich, Erckelens, Mettemicht, Mullenarck, Heister, Vernich Ziebel, Pallant, Bedburg, Susteren, Weisweiler, und Linnich. Das Wappen ist ein schwartzer Löwe im goldenen Felde mit einer rothen Zunge, silbernen Zähnen, und deraleichen Augen. Der Reichs-Anschlag ist 639. Fl. 45. Xer. Vor Alters haben diesen Strich Landes die Menapii bewohnet. Nach diesem wurde dieses Land durch Grafen regieret, unter welchen Graf Gerhard bekannt ist, welcher um das Jahr 933. gelebet, und dem Kayser Henrico grosse Dienste wider die Ungarn gethan, wie man ihm denn auch den Marggräflichen Titul beylegte. Nach Rittershusio war zuerst um das Jahr 1195. Graf Wilhelmus II, welcher es mit dem Kayser Philippo wider Ottonem IV. hielt. Dessen Sohn, Graf Gerhard, folgte ihm welcher Graf zu Jülich und Bergen war, im Jahre 1247. starb, und eine Tochter, Margaretham, Graf Ottonis Claudi zu Geldern Gemahlin, ingleichen zwey Söhne, Wilhelmum III. und Adolphum, hinterließ, welche die väterlichen Lande dergestalt mit einander theilten, daß der jüngste, Adolph, Bergen bekam, der Aelteste aber, Wilhelm, behielt die Grafschafft Jülich. Dieser wurde im Jahre 1277. nebst 2. Söhnen und andern Kriegs-Leuten zu Nacken niedergemachet, und folgte ihm Graf Walram. Selbiger hatte mit dem Ertz-Bischoffe von Cöln viel zu schaffen welcher sich auch der Stadt Jülich bemächtigte, wiewohl selbige von dem Grafen bald wieder erobert wurde. Er starb ohne Erben, und folgte ihm sein Bruder, Graf Gerard III. welcher im Jahre 1299. verstarb, und 2. Söhne hinterließ, Walramum und Gerardum. Jener war Ertz-Bischof zu Cöln. Dieser aber setzte das Geschlechte fort, hatte mit dem Bischofe zu Cöln Streitigkeiten, starb im Jahre 1325, und hinterließ einen einigen Sohn, Wilhelmum IV. dieser hielt es mit dem Kayser Ludewig aus Bayern, und wurde dannenhero von selbigem im Jahre 1339 zu Franckfurt zum Marggrafen, gleichwie im Jahre 1356. auf dem Reichs-Tage zu Metz von Kayser Carolo IV zum Hertzoge von Jülich gemacht. Er hinterließ von Maria von Geldern, durch welche er zum Besitz von Geldern kam, zwey Söhne und eine Tochter, Nahmens Joannam, Joannis von Arckel Gemahlin, von denen Söhnen starb der ältere Wilhelmus im Jahre 1402. ohne Leibes-Erben. Diesem folgte der jüngere, Reinoldus II, welcher aber im Jahre 1423. ebenfalls ohne Erben abgieng. Ihm folgte sein nechster Anverwandter, Hertzog Adolph von Bergen; und diesem, weil er keine Erben hatte, seines Bruders Wilhelmi Sohn, Gerard, welcher von Sophia von Lauenburg einen einzigen Sohn, Wilhelmum, hinterließ. Selbiger erhielt, wie Runelinus meldet, im Jahre 1480 das Recht de non evocando. Er hatte eine Gräfin von Reinsberg, und Sibyllam von Brandenburg zur Ehe, und ließ bey seinem im Jahre 1511. erfolgtem Tode eine einzige Tochter und Erbin, Mariam, nach sich, welche an Hertzog Joannem von Cleve vermählet wurde, und dahero die Hertzogthümer, Jülich, Cleve und Bergen zusammen brachte. Sie hatte von ihrem Gemahl drey Töchter, Amaliam, welche im Jahre 1586. in der Jugend verstarb; Annam, so an den König Henricum VIII. von Engelland vermählet, aber bald wieder verstossen wurde; und Sibyllam, so an Churfürst Johann Friedrichen von Sachsen vermählet war. Der einzige Sohn, Wilhelmus, gebohren im Jahre 1516, vermählet an Mariam, Kaysers Ferdinandi Tochter, folgte ihm in allen drey Hertzogthümern, Jülich, Cleve, und Berg, und erhielt im Jahre 1546. das Recht de non appellando. Seine Kinder waren, Maria Eleonora, gebohren im Jahre 1550, den 16. May; Anna, gebohren im Jahre 1552, den 1. Mertz; Magdalena, gebohren im Jahre 1553. Carl Friedrich, gebohren im Jahre 1555, den 28. April, gestorben im Jahre 1575 zu Rom; Sibylla, gebohren im Jahre 1557. Elisabeth starb jung. Johann Wilhelm, gebohren im Jahre 1562, den 28. Mertz, war 1) mit Jacobæa, Marggraf Philiberti zu Baden; 2) mit Antonia, Hertzog Carls des II. von Lothringen Tochter, vermählt, und starb im Jahre 1609, den 25. Mertz ohne Erben. Als Hertzog Johann Wilhelm, wie gedacht, ohne Leibes-Erben abgieng, war seiner ältesten Schwester Tochter, und die drey übrigen Schwestern selbst noch am Leben. Der ältesten Schwester, Mariæ Eleonoræ, die Hertzog Albrecht Friedrichen von Preussen gehabt Tochter, Anna, war Churfürst Johann Sigmunds zu Brandenburg Gemahlin; die andere, und unter denen noch lebenden älteste Schwester, Magdalena, war an Pfaltz-Graf Philipp Ludwig zu Neuburg; die dritte, Magdalena, an Johann Hertzog zu Zwey-Brück, und die vierte, Sibylla, an Carln, Marggrafen zu Burgau, vermählet. Die beyden erstern maßten sich der gantzen Erbschafft an, die zwey übrigen aber wollten selbige in 4. gleiche Theile getheilet wissen. Die Churfürstin, welche ihre Mutter repræsentiren wollte, berief sich 1) auf das in diesen Landen eingeführte Recht der Erst-Geburt, nach welchem, in Abgang Männlicher Erben, der ältesten Tochter und deren Descendenten die gantze Succession zukäme. Dieses wäre sowohl aus der beständigen Praxi dieser Häuser, als aus Kayserlichen Decreten erweißlich, sonderlich aus dem, so Maximilianus I. im Jahre 1509. den 4. May in Faveur Frau Marien, Erbin von Jülich und Berg, Hertzog Joannis zu Cleve Gemahlin, von sich gegeben, worinnen ausdrücklich alle Expectanz-Decreta, so fern sie der Weiblichen Succession zuwider schienen, annulliret würden. Gleichwie in einem andern von 7. Jul. des 1516ten Jahres Maximilianus sich anheischig machte, die Sachsen wegen der prætendirten Expectanz zu vergnügen. Endlich habe Carolus V. bey Vermählung Hertzog Wilhelms mit der Oesterreichischen Maria im Jahre 1546. die Succession in allen drey Hertzogthümern dem Weiblichen Geschlechte bestätiget. 2) Auf ihrer Mutter Mariæ Eleonoræ, Ehe-Pacten, worinnen ihr und ihren Erben, im Fall ihr Bruder ohne Erben sterben sollte, die völlige Succession verordnet worden, mit dem Bedinge, daß sie ihre jüngern Schwestern mit 200000 Thlr. abfinden sollte. Welche Ehe-Pacten um so viel mehr gelten müsten, weil sie von dem Kayser Maximiliano II. bekräfftiget worden: Die Schwestern auch alle drey jede bey ihrer Vermählung und zwar die ältere zu Zweyen unterschiedenen mahlen, eidliche Verzicht auf die Forderungen gethan. Die andere Schwester, Anna, die an Pfaltz Neuburg vermählet war, berief sich gleichfalls auf das Recht der Erst-Geburt, und zwar folgender Weise: Die Jülichischen und damit vereinigten Lande wären eigentlich Manns-

Lehen, worauf die Weiber ohne besondere Kayserliche Vergünstigung keinen Anspruch hätten. Diese besondere von Carolo V. im Jahre 1546. ertheilte Vergünstigung aber erstreckte sich einzig und allein auf die noch lebenden Töchter, und nicht auf dererselben Descendenten. Weil nun ihre ältere Schwester, Maria Eleonora, vor des Bruders Tode gestorben wäre, so wäre nunmehro sie als die Erstgebohrne anzusehen, welcher die gantze Erbschafft allein gebührte. Die zwey übrigen Töchter wollten dem Rechte der Erstgeburt nicht viel einräumen, und die Erbschafft in vier gleiche Theile getheilet wissen. Es fanden sich auch noch drey andere Prætendenten, der Hertzog von Nevers, der von Boullon, und der Graf von Manderscheid, die aber, weil ihre Anverwandtschafft und Forderung gar zu weitläuftig zu seyn schiene, bald von sich selbst abstunden: Wie denn auch die Burgauische Forderung der jüngsten Schwester zusammt dem Stamme bald aufhörete. Allen diesen aber machte das Haus Sachsen sowohl Albertinischer als Ernestinischer Linie ihr Recht disputirlich: 1) Beyde Häuser berieffen sich auf ein Expectanz-Decret, so Kayser Fridericus III. dem Hertzoge Alberto Animoso im Jahre 1483, den 26. Jul. ertheilet, des Inhalts, wenn die Hertzogthümer Jülich und Berg dem Reiche heimfallen würden, wollte man selbige dem Hause Sachsen verleihen. Dieses Decret sey von Maximiliano I. im Jahre 1486, den 18. Sept. bestätiget, und auch auf die Ernestinische Linie extendiret worden. Und als sich im Jahre 1511. der Fall ereignet, da Hertzog Wilhelm ohne männliche Erben gestorben, hätte Sachsen zwar nicht zum Besitz gelangen können; doch wäre nach einem 10. jährigen Successions-Streite Hertzog Joannes von Cleve wegen seiner Gemahlin, Maria, gedachten Wilhelmi Tochter, von Carolo V. im Jahre 1521. mit diesen Landen nicht anders, als mit ausdrücklicher Vorbehaltung derer Sächsischen Rechte belehnet worden; 2) das Ernestinische Haus gründete sich überdem noch auf die Ehe-Pacten, so bey Hertzog Johann Friedrichs, nachmahls Churfürsten, Vermählung mit Sibyllen, erstgedachten Joannis Tochter, im Jahre 1526. errichtet worden, worinnen enthalten, daß, wenn Joannis Sohn, Sibyllæ Bruder, Wilhelmus, ohne Erben sterben würde, alsdenn die Succession aller Jülich- und Clevischen Lande an das Haus Sachsen kommen sollte, worüber auch Carolus V. im Jahre 1544. die behörige Confirmation ertheilet habe. Ob nun wohl Wilhelmus ohne die vier Töchter 2. Söhne hinterlassen, Carl Friedrichen und Wilhelmen, so sey doch, nachdem diese beyde ohne Erben verstorben, der Casus vorhanden, da ihr Haus succediren müste. Brandenburg und Pfaltz nun griffen erstlich jeder vor sich zur Possession, und wollte einer wider den andern die gantze Erbschafft behaupten. Als aber Chur-Sachsen durch Kayserliche und Spanische Hülffe sein Recht behaupten wollte, und Ertz-Hertzog Leopold anfieng, die Lande in Sequestration zu nehmen, auch Jülich würcklich überrumpelt hatte, traten durch Land-Graf Moritzens von Hessen, und Fürst Christians von Anhalt Vermittelung der Churfürst und Pfaltz-Grafe noch im Jahre 1609. zusammen, und verbanden sich zu Dortmund mit Vorbehaltung beyderseitiger Gerechtsamen, was sie nun innen hätten, gemeinschafftlich zu besitzen, und wider alle andere Ansprüche zu behaupten. Von da zogen diese Fürsten auf den Land-Tag nach Düsseldorff, welchem sie beywohneten. Hierauf eroberten sie durch derer Frantzosen und Holländer Hülffe, unter des Printz Moritzen von Nassau Anführung, Jülich wieder, da unterdessen die sogenannte Union unter Anführung des Marggrafen zu Anspach Joachim Ernsts im Elsaß eine Diversion machte, und die allda von dem Ertz-Hertzoge Leopold zusammengebrachte Völcker aus einander zu gehen zwang. Im Jahre 1611. ward zwar auch ein Vergleich zwischen Brandenburg und Sachsen zu Jüterbeck gemacht, Krafft dessen Sachsen in seiner Belehnung verbleiben, und auf dem Fall Brandenburg und Neuburg die Lehnung auch bitten sollten, wollte es Sachsen nicht hindern. Welches aber weder der Pfaltz-Graf noch die Churfürstin, Anna, ratificiren wollen. Die Verbindung derer beyden possidirenden Häuser sollte auch durch eine Vermählung befestiget werden; aber im Jahre 1613. den 6. Febr. entstund auf einem Freuden-Feste eine Verdrießlichkeit, welche in einen verderblichen Krieg ausbrach. Brandenburg bekam die Holländer und die Union; Pfaltz-Neuburg aber die Spanier und Catholische Ligue auf seine Seite, als deren Eifer, diesem Hause zu helffen, durch den Zutritt des Neuburgischen Erb-Printzen zur Catholischen Religion insonderheit befördert wurde. Die Spanier legten in Düsseldorff, Duisburg und Wesel ihre Garnisonen, das neuerbauete Mühlheim aber wurde auf Anhalten der Stadt Cöln gar von ihm demolirt. Die Holländer hingegen besetzten Jülich, Emmerich, Nees und andere feste Oerter. Hierauf hätte man sich gerne verglichen; aber die zu Xanten dessentwegen angestellte Tractaten waren vergebens, und die Interims-Vergleiche, so zu Düsseldorff im Jahre 1624. den 11. May, ingleichen im Jahre 1629. den 9. Mertz, und im Jahre 1647. den 8. April gemacht worden, waren theils unbeständig, und gaben zu vielen Irrungen Anlaß, theils auch deswegen von schlechtem Nutzen, weil in dem 30. jährigen Kriege diese Lande sehr mitgenommen, und sonderlich das Brandenburgische Antheil von denen Kayserlichen, Spaniern, Holländern, Schweden und Hessen sehr verwüstet worden. Bey dem Westphälischen Frieden haben zwar alle Prætendenten zu dieser Erbschafft sich gemeldet, und insonderheit Sachsen sich eifrigst bemühet; sind aber alle an den Ordinair-Proceß verwiesen worden. Churfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg hat endlich im Jahre 1666. den 9. Sept. zu Cleve einen beständigen Erb-Vergleich mit Pfaltz-Graf Philipp Wilhelm geschlossen, dessen vornehmste Puncte diese sind: Beyde Häuser heben den bisher geführten Successions-Streit gäntzlich auf, und bitten sich am Kayserlichen Hofe die Cassation des darüber geführten Processes aus: Gegen die andern Prætendenten aber versprechen sie, vor Gerichte und im Felde vor einem Mann zu stehen. Diese Lande sollen auch im übrigen in ihrer alten Vereinigung bleiben, Chur-Brandenburg sowohl, als Pfaltz den gantzen Titul führen, und an beyderseitige Unterthanen sich derer Worte, Liebe Getreue, bedienen, auch aller, einem dieser Lande zugefügte Schaden zu gleichen Theilen getragen werden. Chur-Brandenburg sollte das Hertzogthum Cleve, und die beyden Grafschafften Marck und Ravensberg, Pfaltz-Neuburg aber die beyden Hertzogthümer Jülich und Berg, nebst denen Herrschafften Winnenthal und Breskesant behalten: Doch weil Breskesant im Jahre 1642. an Brandenburg vor 160000. Rthlr. versetzt worden war, so ist nach der Zeit beliebet worden, daß dieses 60000. Rthlr. fallen lassen, auf das übrige aber dem Fürsten von Schwartzenberg eine Anweisung geben sollte, welcher diese Herrschafft bis zu Auszahlung gedachter Summe besitzen sollte. Die Herrschafft Ravenstein blieb dieses mahl auf ein Compromiss ausgesetzt; wurde aber im Jahre 1671. in einem besondern Vergleiche dem Pfaltz-Grafen überlassen, der hingegen die Prætention auf Meurs dem Churfürsten abtrat, und 50000. Rthlr. auszahlte, auch die Succession nach Abgang seines männlichen Stammes versprach. Das Religions-Wesen betreffend, ward in dem Erb-Vergleiche unter andern ausgemacht, daß in Vergebung derer Præbenden und Beneficien beyde Häuser Monath-weise alterniren sollten. Dergleichen Alternation auch bey dem Westphälischen Kreiß-Directorio beliebet werden, daß beyde Häuser nur ein Votum, und zwar eines einen Tag um den andern führen sollten. Uebrigens ist alle mögliche Præcaution genommen, daß es nicht so leicht zu neuer Unruhe kommen könne, und fremden Puissancen die Gelegenheit benommen werde, sich ferner in

die

die Sache zu mischen. Zur Zeit dieses Vergleichs war noch ein guter Theil derer Clevischen Lande in derer Holländer Händen, denen aber Franckreich selbige abgenommen, und im Jahre 1674. vermöge des Friedens zu Vossein an Churfürst Friedrich Wilhelmen restituiret, und im Jahre 1678. musten die Holländer auch die Schuld-Forderung, so sie darauf hatten, fahren lassen. In gedachtem Jahre, den 14. Dec. erfolgte eine Kayserliche Confirmation gedachten Vergleiches, wiewohl Sachsen darwider protestiret, und gehindert, daß auf denen Reichs-Tägen kein Votum dieser Länder wegen geführet werden kan. Im Jahre 1727. und in denen folgenden Jahren ließ der Pfaltz-Graf zu Zweybrücken, Gustavus Samuel Leopoldus, seine Ansprüche auf die Jülichische Succession erneuern, weil ihm der Churfürst zu Pfaltz die ihm vor solche Anforderung versprochene Geld-Summen nicht gegeben. Um eben diese Zeit gediehe die Successions-Streitigkeit, weil die Pfaltz-Neuburgische Linie auf dem Fall stand, in grosse Bewegung, und der Churfürst von Maynz, Franciscus Ludovicus, ein Bruder des Churfürsten zu Pfaltz, Caroli Philippi, ließ im Jahre 1730. die Eventual-Huldigung über die Jülichischen Lande zu Düsseldorff einnehmen. Im übrigen hat dieses Land guten Korn und Wiesewachs, an etlichen Orten aber Berge und Holtz. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th. Vollst. Geogr. *Lex.* Abel.

Jülich, Lat. *Juliacum*, Frantz. *Juliers*, ist die Haupt-Stadt von vorhergedachtem Hertzogthume gleiches Nahmens. Sie liegt an dem Flusse Roer, sechs Meilen vom Rhein, und 4. Meilen von Aachen, unter dem 26. Gr. 19. Min. der Länge, und 50. Gr. 54. Min. der Breite. Sie ist ohne Zweifel des Antonini (a), Ammiani Marcellini (b), und Eginharti (c) *Juliacum*. Woher dieser Nahme entstanden, lässet sich nicht wohl sagen. Cluverius (d) meynet, daß sie von des Neronis Mutter, der Julia Agrippina, ihren Nahmen bekommen. Gobelinus (e) schreibet ihre Erbauung und Benennung dem bekannten Julio Cæsari zu. Vielleicht hat dieser letztere Auctor diese Nachricht aus Wittekindo bekommen, da er saget, *Julium*, nicht weit von Achen, habe von Julio Cæsare, ihrem Erbauer, seinen Namen bekommen. Es ist aber Jülich noch ietzo wohl befestiget, und hat ein sehr festes Schloß, welches mit dicken Mauern, und starcken Wasser-Gräben versehen ist, so, daß sie unter die Haupt-Festungen Deutschlandes zu rechnen ist. Im Jahre 1277. wurde sie von Bischof Siegfried zu Cöln erobert, und verbrannt. Der Printz Moritz von Oranien eroberte diesen Ort im Jahre 1610, den 1. Sept. die Spanier aber im Jahre 1622. den 22. Jan. Jedoch wurde er, vermöge des Pyrenæischen Friedens, dem Pfaltz-Grafen von Neuburg wieder übergeben, dessen Nachkommen ihn bis ietzo behalten. Die Catholische Religion wird allein hier öffentlich getrieben, die Evangelischen und Reformirten hingegen haben auf dem Wall ihre besonderen Capellen. Erst im Jahre 1744. ward denen Reformirten erlaubet, eine Kirche sich zu bauen. *Univ. Lex* Hübn. Geogr. III. Th. Vollst. Geogr. *Lex.* Schramms Reise-Lex.

(a) Itiner. p. 375. & 378. (b) XVII. 2. (c) in Translat. S. Marcellini 6. (d) Germ. Ant. II. 17. (e) Persona Cosmod. Aet. VI. p. 171.

JUILLY, oder *Jully*, Lat. *Juliacum*, ein Flecken in Isle de France, drey Meilen von Meaux, in dessen Bißthume er liegt. Es war ehemahls daselbst eine Abtey von dem Augustiner-Orden. Jetzo sind die P. P. des Oratorii daselbst, welche ein sehr blühendes Collegium haben, worinnen die Professores vom ersten Range lehren. *Martin.* Dict.

JUINA, Lat. *Juina*, ein Fluß in Franckreich, in Gatinois. Jedermann ist darinnen einig, daß er eben der Fluß *Essone* ist, welcher sich in die Seine bey Corbeil stürtzet. Coulon sagt (a), es sey eben derjenige, den man den Fluß Estampes nennt, welcher seine Quelle in Beausse hat, und nach Estampes kommt, mit einer so grossen Menge Krebse erfüllt, sagt er, daß derselben desto mehr werden, je mehr man fischet. Sein Wasser ist so kalt, daß die Füsse der Pferde, die man daselbst träncket, gefrieren, und verstarren. Nachdem er den Louet zu sich genommen, welcher von St. Mors zu ihm kommt; so geht er nach Villeroi und Essone, und vereiniget sich zu Corbeil mit der Seine. Es ist gewiß, daß dieser Fluß, welcher nach Villeroi, Essone und Corbeil geht, Juine heißt. Man nennt ihn auch den Fluß *Essone*. Allein dieser Fluß wird aus zwey andern gemacht. Einer kommt von Ferté-Alais, und der andere von Estampes; und die Schwierigkeit ist, daß man nicht weiß, welcher von diesen zwey Flüssen die Juine ist. Allem Ansehen nach sollte es derjenige seyn, welcher von Ferté-Alais kommt. Er wird aus zwey Bächen gemacht, welche alle beyde ihre Quelle in dem Walde von Orleans haben, nehmlich aus dem Oeuf, der nach Pithiviers fließt, und aus der Rimarde, in welche er fällt. Indem er hernach in einerley Strohme läufft, so geht er nach Briares lincker Hand, nach Soisy Malherbes, nach Melle lincker Hand, und nach Ferté-Alais, worauf er sich mit dem Flusse, der von Estampes kommt, vermischt. Diesen Fluß de la Ferté-Alais nennt eben Herr de l' Isle (b) *la Juine*, den andern nennt er den Fluß Estampes, und nachdem sie vereiniget sind, so nennt er sie den Fluß *Essone*. Herr Maty sagt von der *Juine*, daß sie die Yone oder den Fluß Estampes zu sich nähme. Dieser Fluß heißt nicht Yone, sondern Juine. Wir haben gesehen, daß Coulon die Juine den Fluß nennt, worein der Louet fällt, das ist, der Fluß Estampes, der diesen Bach zu sich nimmt. Er kommt von Challou-la-Reine, geht nach Challou St. Mars, und fällt in den Estampes, nachdem er eine ziemlich lange Insul gemacht hat. Man ist darinnen einig, daß man sagt, Estampes sey an der Juine, der Fluß Estampes und Juine sind also einerley Fluß. Herr de l' Isle nennt die Juine den Fluß, welcher von Ferté-Alais kömmt. Herr Baudrand setzt auch diese Stadt an die Juine; und es ist zulänglich, den Lauff dieser 2. Flüsse vor ihrer Verbindung auf der Charte zu sehen, um zu urtheilen, ob die wahrhaffte Juine diejenige ist, welche von Ferté-Alais kommt, sie ist gerader, und kommt viel weiter her. Ohne Zweifel hat man den Nahmen Juine diesen 2. Flüssen gegeben, wie man den gemeinen Nahmen des Rheins verschiedenen Quellen gegeben hat, die bey ihrer Vereinigung diesen Fluß machen. *Martin.* Dict.

(a) Rivieres de France Part. I. p. 91. (b) Carte des Environs de Paris.

IVINGHO, oder
IVINGO, eine Stadt in Engelland, in dem Östlichen Theile der Provintz Buckingham, an der Gräntze von Hertfordshire, in Stow-Hundred, welche die Freyheit hat, öffentlichen Marckt zu halten. *Univ. Lex.* *Miege.*

Jürgenthal, ein Fürstlich-Sächsisch-Gothaisches Amt und Flecken in der Herrschafft Tonna, siehe Georgenthal, im V. Bande p. 334.

Jürrigsbeck, ein kleiner Fluß im Schleßwigischen Amte Flensburg, so bey Eggebeck in den Fluß Treen fällt. *Univ. Lex.*

Jüterbock, oder Juterbock, Gutterbogen, und Güterbock, Lat. *Juderbocum*, oder *Jutrepoccum*, *Jutrepocum*, und *Jutterboccum*, ein Schloß, Stadt und Amt an der Ada, unfern Baruth und Dame, auf denen Gräntzen der Chur-Sachsen, und der Mütelmarck Brandenburg, 4. Meilen von Wittenberg. Den Nahmen scheinet selbige von dem alten Götzen, *Jutropug*, den man für einen GOtt der Morgenröthe gehalten, und zu Zeiten der Slaven und Sorben verehret worden, noch eher zu haben, als daß man solchen von dem guten Bock-Marckte herleiten will. Sie ist von denen Slaven, oder nach anderer Meynung, von Brenno im Jahre 416. vor Christi Geburth erbauet worden. Es hat sie Hertzog Albertus Ursus denen Slaven abgenommen, da es hernach bey seinen Nachkommen geblieben. Nach diesem hat es dem Ertz-Stiffte Magdeburg gehöret, massen Ertz-Bischof Wichmannus das Land Jüterbock bezwungen, und im Jahre 1151. dem Ertz-Stiffte unterworffen hat. So lange es dem Ertz-Stiffte gehöret, hat Jüterbock mit Dame, Luckenwalde und Zinna

den Jüterbockischen Kreiß ausgemachet. In welchem Zustande sie auch an Leupold von Klintzing versetzet worden. Jetzo sind nur die beyden letztern Oerter bey Magdeburg, und der Kreiß heisset der Luckenwaldische, weil Jüterbock und Dame nebst Querfurt eximirt, und vermöge des Pragischen Friedens-Schlusses, dem Churfürsten von Sachsen gelassen worden, und in der Theilung an Sachsen-Weissenfels gekommen, nunmehro aber, nach Absterben des letzten Hertzogs von Weissenfels, wiederum an Chur-Sachsen zurücke gefallen ist. Im Jahre 1611. ist allhier eine Zusammenkunfft des Jülichischen Anfalls halber gehalten worden, dabey auf einmahl 24. Chur- und Fürstliche Personen gespeiset, wie denn ehemahls fast die beste Herberge oder Wirths-Haus in gantz Deutschland allhier gewesen seyn soll. Im Jahre 1644. den 23. Nov. ist bey dieser Stadt eine Schlacht zwischen denen Kayserlichen und Schwedischen vorgegangen, in welcher die Schweden unter dem bekannten General Torstensohn, eine vollkommene Victorie erhalten, wobey viele Kayserliche Officiers auch der General-Major Enckefort gefangen worden. Die allhier beschehene Religions-Zusammenkünffte im Jahre 1548. und im Jahre 1579. wegen des Crypto-Calvinismi zu Jüterbock angestellte Convent, und der allhier im Jahre 1602. abgefaßte Kreiß- und Müntz-Probations-Abschied; ingleichen die unterschiedenen allhier gehaltenen Ober-Sächsischen Kreiß-Täge, machen diesen Ort bekannt. Johann Tetzel, der bekannte Ablaß-Krämer, dessen Kasten man annoch zeiget, hat sich eine geraume Zeit hier aufgehalten. Jährlich pfleget allhier ein gewisses solennes Bock-Schiessen gehalten zu werden, da man zum Gewinst einen mit vergüldeten Hörnern und Band bezierten Bock, und in Ermangelung dessen eine grosse zinnerne Schüssel, in welcher ein Bock gestochen, auffsetzet. *Univ. Lex.* Schramms-Reise-Lex.

Jüterglück, oder Güterglück, ein Ort im Hertzogthume Magdeburg an denen Anhaltischen Gräntzen, Zerbst nahe gelegen. Goldschadt.

Jütland, oder Jutland, Lat. *Jutia*, ein Land oder eine Halb-Insul in Dänemarck, Deutschland gegen Norden, und noch besonderer Hollstein gegen Norden, von welchem es durch den Fluß Eyder und durch den kleinen Fluß Peson abgesondert wird, welcher bey dem Meer-Busen von Kiel in das Balthische Meer fällt. Man theilt es durch eine Linie, welche von Ripen schleichend nach Colding geht, in zwey Theile. Diese zwey Städte und alles dasjenige, was dieser Linie gegen Norden ist, heißt Nord-Jütland oder das eigentliche Jutland; was gegen Süden biß an die Eyder ist, heißt Süd-Jütland oder das Hertzogthum Schleßwig. Nord-Jütland gehört völlig dem Könige in Dänemarck. Süd-Jütland oder Schleßwig gehört diesem Monarchen und dem Hertzoge von Hollstein. Siehe Schleßwig. Das eigentliche so genannte Jütland oder Nord-Jütland gräntzet mit dem Meere gegen Westen, Norden und Osten. Es hat gegen Süden Schleßwig, wie wir gesagt haben. Es wird in vier Dioeceſen eingetheilt. Die von Alburg nimmt den gantzen Nördlichen Theil ein. Die von Arhus nimmt den Östlichen Theil ein, die von Ripen den Südlichen Theil; und die von Viburg liegt zwischen der von Alburg und der von Ripen. Siehe die besondern Artickel dieser Dioeces. Dieses Jütland ist eines von den vornehmsten Theilen des Königreichs Dänemarck, und ist derer Alten *Cherſoneſus Cimbrica*. Plinius nennet es *Hauſtiſus*. Es soll seinen Nahmen von denen Jutten, deren Einwohner vor einerley Volck mit denen Gothis geachtet worden, herhaben. Diejenigen, welche sich an der See-Küste von Jütland aufhalten, wohnen in kleinen Häusern, weil der Wind öffters so viel Sand über sie her treibet, daß sie sich von dannen heraus arbeiten müssen. In dem dreyßigjährigen Kriege eroberten dereinsten die Kayserlichen diese Halb-Insul, in folgender Zeit aber hat der König Carl Gustav in Schweden selbiges Land erobert, und ist von dannen auf dem Eisse in die benachbarte Insul Fünen gegangen, nachgehends aber hat er es wiederum hergegeben. Jütland hatte ehemahls besondere Könige, welche von Kinrico abstammten. Desselben Vater war ein Bruder Moaldae der Dicken, welche des um das Jahr 600. verstorbenen Dänischen Königes Ivar Vidfadmes Mutter gewesen. Es hat aber Gormo Gamelo, König in Dänemarck, so im Jahre 935. mit Tode abgegangen, den letzten Jütländischen König Gnupan getödtet, und Jütland mit Dänemarck vereiniget. Dieses Land ward vor Alters durch den Eyder-Strohm vom Römischen Reiche abgesondert, und daher ist der alte Pentameter gemacht worden: Eydera Romani Terminus Imperii. Wenn man von der Eyder an, biß an die äusserste Spitze des Landes gegen Norden eine gerade Linie zichet, so findet sichs, daß dieses alte Cimbria 50. Deutsche Meilen lang; aber nur 20, ja an manchen Orten auch nur 10 Meilen breit ist. Das heutige Jütland nun ist an sich selber 30. Deutsche Meilen lang; und 20. solche Meilen breit, und wird, wie oben erwehnet, in 4. Stiffter oder Diœceſen eingetheilet. Es ist eine ungemein fruchtbare Halb-Insul, theils an Getrayde und Früchten; theils aber an Viehe-Zucht, und sonderlich an Horn-Vieh. Die Ochsen, die jährlich heraus kommen, müssen alle bey Coldingen verzollet werden, daher man gantz genau wissen kan, daß sich ihre Zahl auf 80000. beläufft. Wenn nun ein solcher Jütländischer Ochse durch die Banck nur 20. Thaler gilt, so kan man einen Uberschlag machen, was vor Geld davor ins Land gezogen wird. Andere ausgehende Güter und Waaren, sind Pferde, Korn, Weitzen, Gerste, Haber, Buch-Weitzen, Grütze, Maltz, Bohnen, Erbsen, Butter, Käse, Leder und Wolle, davor sich die Einwohner alles anschaffen können, was ihr Land nicht bey sich führet. Viele Jütländer leben auch lieber auf der See, als auf dem festen Lande, und suchen ihr Brodt in Holland und in Seeland, allwo sie angenehme Gäste sind, weil sie das Marine-Wesen treflich verstehen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Allgem. Hist. *Lex.* Fortsetz. Hübn. Geogr. II. Th.

Jütland, (Süder-) ist eigentlich das Hertzogthum Schleßwig, siehe diesen Artickel. Es wird auch insonderheit also, oder besser Süder-Jütland Syssel, ein gewisser Distrikt des Amtes Ripen, so viel nehmlich von diesem in Schleßwig oder Süder-Jütland gelegen ist, genennet; worzu hernach auch einige Harden aus dem Haderslebischen Amte gezogen worden. *Univ. Lex.*

Jüttendorff, oder Gurtendorff, ein Dorff unweit Senfftenberg in Meissen, 6. Meilen von Dreßden. Goldschadt.

JUIVE, (BASSES DE LA) eine Untieffe bey der Insul Madagascar, siehe *Baſſes de la Judia*, im II. Bande p. 356.

JUIZA, eine wohlgebaute Stadt oder Festung auf der Insul *Ivica*, siehe dieses Wort.

JUKAGAYERS, ein Heydnisches Volck in Rußland, siehe *Jukagiri*.

JUKAGIR, *Juborsky*, oder *Jubora*, Lat. *Jubaria*, oder *Juboria*, *Jubra*, *Jugera*, *Jukagira*, und *Jugra*, Herr Maty sagt (a): Dieses ist eine Gegend in der grossen Tartarey. Sie wird auf der Charte des Herrn Witsen, gegen Norden von Daurien, und gegen Osten des Flusses Lena, welcher sie von Tungoesia scheidet, gesetzt: Sie liegt eigentlich in der Nordlichen Gegend von Rußland, am Eiß-Meere, zwischen denen Provintzen Condinski und Petzora, an dem Vorgebürge Tabin, und gehöret zum Archangelronischen Gouvernement. Die vornehmste Stadt darinnen führet gleichen Nahmen, wozu die Insul Kolgoi gehöret. Die Russen sind noch nicht hindurch gedrungen, und die Tartarn, welche sie bewohnen, haben weder Städte noch Dörffer. Dieses Volck wird nach dem Herrn de l' Isle (b),

Zurzari

Zurzari genannt; und bewohnt die Ufer des Flusses Urack, dessen Mündung mit der Reihe Gebürge, welche Noosl genannt wird, benachbart ist. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Dict. (b) Carte de la Tartarie.

JUKAGIRA, ist die Lateinische Benennung einer Gegend in der grossen Tartarey, siehe vorherstehenden Artickel.

JUKAGIRI, oder

JUKAGRI,

JUKAIRI, *Jubari*, und *Jubri*, oder auch *Jukagayers*, ein heydnisches Volck in Rußland, so vorgedachte Gegend bewohnet. Ihre Rede soll sehr undeutlich seyn, und fast eben so klingen als wenn die Gänse schnattern. Ihre Todten hängen sie an die Bäume, und lösen von denenselben alles Fleisch, bis auf das Gerippe ab, trocknen dasselbe, beheften es mit bunten gläsernen Corallen, tragen es um ihre Wohnstätte, und verehren es als einen Götzen. Besonders aber führen sie das Gerippe ihrer Verwandten und Eltern allemahl mit sich, wenn sie auf die Jagd gehen. *Univ. Lex.* Strahlenberg. Köhlichens Erd-Beschr.

JULA, eine Stadt in Ober-Ungarn, siehe *Giula*, im V. Bande p. 522.

JULA, Griech. Ἰούλα, eine Stadt im glücklichen Arabien, nach dem Ptolomæo (a). *Martin* Dict.

(a) L. VI.

Julbach oder Julpach, ein Amt, Schloß und Flecken in Ober-Bayern, ganz nahe bey der Stadt Braunau, am Inn-Flusse gelegen. Vollst. Geogr. *Lex.* Läckhel.

Juleborn, ein Flecken im Stiffte Minden, siehe Julleborn.

Julenbeck, ein Flecken im Ravensbergischen, siehe Jullenbeck.

JULETA, ein Flecken in der Schwedischen Provintz Südermannland, an der Süder-Seite des Hielmer-Sees, 8. Meilen von Nordköping. Hübn. Zeit. Lex.

JULFA, eine Stadt in Turcomannien, siehe *Zulfa*.

JULGUEDEC, eine kleine Klippe in Franckreich, an der Küste von Bretagne, ziemlich nahe bey dem festen Lande, den sieben Insuln gegen Süd-Westen. *Martin.* Dict.

JULIA, da Julius Cæsar die Römische Freyheit unterdruckt und sich über die Consules und den Rath einer unumschränckten Gewalt angemaßt hatte; so sahe man eine grosse Anzahl Städte, seinen Nahmen mit demjenigen verbinden, welchen sie schon hatten, entweder weil er Colonien dahin schickte, um sie wieder zu bevölckern oder weil sie andere Zeichen seiner Gewogenheit empfangen hatten. Unterschiedene wurden erst unter Augusto so genannt, welcher, da er ein an Kindes statt aufgenommener Sohn Julii Cæsaris war, einen Gefallen daran hatte, unterschiedenen Städten den Nahmen eines Printzen zu geben, der ihm den Weg zum Reiche gebahnt hatte. *Martin.* Dict.

JULIA, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Ober-Ungarn, siehe *Giula*, im V. Bande p. 522.

JULIA, eine alte Stadt in Gallien, siehe *Bibracte*, im II. Bande p. 865.

JULIA, so wird im Martyrologio Romano eine Stadt in Italien genennet, siehe *Borgo S. Domingo*, im II. Bande p. 1253.

JULIA, eine alte Stadt in Aemilia, siehe *Fidence*, im IV. Bande p. 1587. und *Fidentia*, ebend. p. 1588. u. f.

JULIA, eine alte Stadt in Bætica, in Spanien, siehe *Acurgia*, im I. Bande p. 193.

JULIA, es waren in Palæstina zwey Städte dieses Nahmens, siehe *Julias*.

JULIA, also heißt die grosse und weitläufftige Vorstadt zu Ispahan, in Persien. Hübn. Zeit. Lex.

JULIA AUGUSTA, eine Römische Colonie. Hyginus in seinem Buche de Limitibus giebt uns von dieser Colonie einen Plan. Sie war zwischen den Städten Hasta und Opulentia, und durch den Fluß Axinum von der ersten getrennet. Sie war ohne Zweifel in Italien; allein es nicht leicht zu sagen, in welchem Bezircke. *Martin.* Dict.

JULIA AUGUSTA BARBA, eine alte Stadt in Spanien, siehe *Barba*, im II. Bande p. 216.

JULIA AUGUSTA COLONIA, so hat ursprünglich die freye Reichs Stadt Augspurg in Schwaben geheissen, siehe Augspurg, im I. Bande p. 1763. u. f.

JULIA AUGUSTA PELLA, eine Stadt in Griechenland, siehe *Zuchria*.

JULIA AUGUSTA PHILIPPI, eine Stadt in Macedonien, siehe *Philippi*.

JULIA AUGUSTA TAURINORUM, ist ein alter Nahme der Stadt *Turin*. Siehe dieses Wort.

JULIA AUGUSTA VINDELICORUM, oder *Augusta Vindelicorum*, ist die alte Lateinische Benennung der freyen Reichs-Stadt Augspurg. Siehe dieses Wort, im I. Bande p. 1763. u. f.

JULIA BONA, eine kleine Stadt in der Normandie, siehe *Lillebonne*.

JULIA CÆSAREA, ist eine alte Benennung der Stadt *Cæsarea* in Cappadocien, siehe *Cæsarea Cappadociæ*, im III. Bande p. 1004. u. f.

JULIA CÆSAREA, eine Stadt in Africa, siehe *Alger*, im I. Bande p. 549. u. f. und *Cæsarea*, im III. Bande p. 1003.

JULIA CALAGURIS, eine alte Stadt in Spanien, siehe *Calagurris*, im III. Bande p. 110. und *Calahorra* ebend. p. 110. u. f.

JULIA CAMPESTRIS, eine alte Stadt in Africa, in Mauritania Tingitana, Landwärts ein gelegen, XL. tausend Schritte von Lixus, nach dem Plinio (a). Es war eine Colonie, welche vom Augusto gestifftet worden, ihr Nahme war *Babba*. Und Julia Campestris war der Nahme, den man ihr beyfügte, als man sie wieder bevölckerte. Siehe *Beni-Teudi*, im II. Bande p. 605. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 1.

JULIA CASTRA, eine alte Stadt in Spanien, siehe *Truxillo*.

JULIACENSIS DUCATUS, ist die Lateinische Benennung eines Hertzogthums in dem Westphälischen Kreysse, siehe Jülich.

JULIA CLARITAS, eine alte Stadt in Spanien, siehe *Claritas Julia*, im III. Bande p. 1421.

JULIA CLAUSTRA (a), ein Ort in Italien, in den Julianischen Alpen, durch welchen man von dem Volke Carni in Noricum kam. Pacatus thut desselben Erwehnung, und einige der Neuern glauben, es sey *la Chiusa*, ein Dorff in Friaul, an den Gräntzen von Deutschland und Ober-Kärnthen, in dem Staate von Venedig. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1682.

JULIA COLONIA SUTRIUM, eine alte Stadt in Italien, siehe *Sutri*.

JULIA CONCORDIA, eine alte Stadt in Spanien, in Bætica, siehe *Nertobriga*.

JULIA CONCORDIA BENEVENTUM, eine Stadt in Italien, siehe *Benevent*, im II. Bande p. 573.

JULIA CONSTANTIA, eine alte Stadt in Mauritania Tingitana. Ihr Nahme war *Zilis*. Augustus (a), welcher eine Colonie daselbst errichtete, fügte ihr den Nahmen *Julia Constantia* bey. *Martin.* Dict.

(a) *Plin.* L. V. c. 1.

JULIA CONSTANTIA (a); eine alte Colonie in Spanien, in Bætica, Sevilla gegen über. Vor der daselbst errichteten Colonie, welche machte, daß man unter Augusto dem Orte diesen neuen Nahmen gab, nannte man ihn *Osset*. *Martin.* Dict.

(a) *Plin.* L. III. c. 1.

JULIA CONTRIBUTA, eine alte Stadt in Spanien, in Bætica, nach dem Plinio (a). Antoninus (b) setzt sie an die Strasse von Italica nach Merida, XXXXIV. tausend Schritte von der letztern, Perceiana, so zwischen beyden mitten inne lag, war XXIV. tausend Schritte von Merida.

(a) L. III. c. 1. (b) Itiner.

JULIA CRYSOPOLIS (a), ein alter Ort in Italien, auf der Via Claudia, funfzehn Meilen von Rom, nach den Acten des Märtyrers St. Domnini. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

JULIACUM, ist die Lateinische Benennung der Haupt-Stadt im Hertzogthume Jülich, siehe dieses Wort.

JULIACUM, ist die Lateinische Benennung eines Fleckens in Isle de France, siehe *Juilly*.

JULIADA, Frantz.

JULIADE, so wurden ehemahls 2. Städte in Palæstina genennet, siehe *Bethsaida*, im II. Bande p. 820. und *Bethbaram*, ebend. p. 810. wie auch *Julias*.

JULIÆ ALPES, oder die Julischen Alpen, siehe *Alpes Juliæ*, im I. Bande p. 629.

JULIA FAMA, eine Römische Colonie in Spanien. Plinius (a) sagt, daß man diesen Nahmen einem Orte, der schon *Seria* genannt worden, beygeleget habe. Jetzo ist es *Feria* in Estremadura, neun Meilen von Badajoz. Siehe *Feria*, im IV. Bande p. 1532. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 1.

JULIA FANESTRIS, eine Stadt in Italien, siehe *Fano*, im IV. Bande p. 1471.

JULIA FELICITAS, ist ein alter Nahme der Stadt Lissabon. Siehe dieses Wort.

JULIA FELIX, so hieß ehemahls eine Stadt in Phœnicien, siehe *Beroot*, im II. Bande p. 755. u. f.

JULIA FELIX SUESSA, eine kleine Stadt in Neapolis, siehe *Sessa*.

JULIA FIDENTIA, eine alte Stadt in Aemilia, siehe *Fidence*, im IV. Bande p. 1587. und *Fidentia*, ebend. p. 1588. u f.

JULIA FIDENTIA, eine alte Stadt in Spanien, in Bætica, zwischen dem Flusse Bætis und dem Oceano, nach dem Plinio (a). *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 1.

JULIA GADITANA AUGUSTA, ist der alte Nahme einer Stadt in Spanien, siehe *Gades*, im V. Bande p. 23. u. f. und *Cadix*, im III. Bande p. 32. u. f.

JULIA GERMANICIA, eine alte Stadt in Asien, siehe *Germanicia*, im V. Bande p. 366. u. f.

JULIAGORDUS, eine alte Stadt in Bithynien, siehe *Juliopolis*.

JULIA JOSÆ, oder *Cesarea*, eine alte Stadt in Africa, siehe *Cesarea*, im III. Bande p. 1003. und *Algier*, im I. Bande p. 549. u. f.

JULIA JOZA, eine alte Stadt in Spanien, siehe *Julia Traducta*.

JULIA LIBERALITAS, Plinius (a) sagt, dieses sey der Zunahme, den man der Stadt *Ebora* in Lusitanien gegeben. Jetzo ist es *Evora*. Siehe dieses Wort, im IV. Bande p. 1376. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 22.

JULIA LIBIA, oder

JULIA LIBYCA, eine alte Stadt in Hispania Tarragonensi, in Cerretanien, nach dem Ptolomæo (a). Jetzo ist es *Livia*, ein kleiner Ort in Cerdaigne. Siehe *Castro Libya*, im III. Bande p. 844. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 6.

JULIA MIRTYLIS, nach dem Ptolomæo, oder Mirtylis schlechtweg nach dem Mela (a) und Plinio (b), eine alte Stadt in Lusitanien. Jetzo ist es *Mertola* in Portugall. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 5. (b) L. IV. c. 22.

JULIAN, (S.) ist der Nahme verschiedener Oerter, siehe *S. Julian*.

JULIANA, eine kleine Stadt in Sicilien, siehe *Giuliala*, im V. Bande p. 522.

JULIA NASICA, ist eben das, was *Calagurris* ist, nach dem Herrn Baudrand (a), eine Stadt in Spanien. Siehe *Calaguris*, im III. Bande p. 110. und *Calahorra*, ebend. p. 110. u. f. *Martin.* Dict.

(a) Ed. 1682.

Julianenburg, ist ein Fürstliches Lust-Hauß im Fürstenthume Ost-Frießland, nahe bey Aurich. Hübn. Geogr. III Th.

JULIANI, ein altes Volck in Cerretania, in Spanien. Dieses sind die Einwohner von *Julia Libyca*, heut zu Tage *Livia* in Cerdaigne. *Martin.* Dict.

JULIANI ARX, (S.) ein Fort in Portugall, s. *S. Julian*.

JULIANI INSULA, oder *Sancti Julii Insula*, eine Insul in Italien, wo Menulphus Befehlshaber war, welcher nach dem Paulo Warnefrid (a) von Agilulfo getödtet wurde. Vignier in seiner Bibliotheque Historiale sagt, daß diese Insul in dem Lago Maggiore wäre. Allein Paulus Diaconus sagt nicht, wo diese Insul gewesen. Er sagt blos, daß Menulphus daselbst Befehlshaber war. (His diebus Agilulfus rex occidit Minulfum Ducem de Insula Sancti Juliani eo quod se superiori tempore Francorum Ducibus tradidisset.) Andere Exemplaria haben Menulfum, an statt Minulfum, und Sancti Julii, an statt Sancti Juliani. Man weiß nicht leicht, wo diese Insul gewesen. Denn die auf dem Lago Maggiore, welche Vignier meynt, heißt nicht Juliana, sondern *Vitaliana Insula*. *Martin.* Dict.

(a) L. IV.

Julianische Alpen, ein Gebürge in Dalmatien, siehe *Ardium*, im I. Bande p. 1295. und *Alpes Juliæ*, im I. Bande p. 629.

Julianische Hafen bey *Bajæ*, (der) so wurde ehemals ein Hafen in Italien genennet, siehe *Bajanische* Meer-Busen, im II. Bande p. 94.

JULIANI SINUS, (S.) ein Meer-Busen in Süd-America, siehe *S. Juliani Sinus*.

JULIANO, ein Hertzogthum im Kirchen-Staate, siehe *Giuliano*, im V. Bande p. 522.

JULIANO MONTE, (S.) ein Feuerspeyender Berg auf der Insul Ischia, siehe *S. Juliano Monte*.

JULIANOPOLIS, eine Stadt in Asturien s. *Santillana*.

JULIA NOVA, eine Stadt in Italien, siehe *Giulia Nova*, im V. Bande p. 522.

JULIANUS ARCUS, ist der Lateinische Nahme eines Dorffes in Franckreich, siehe *Arcueil*, im I. Bande p. 1276.

JULIA PAX, eine Stadt in Portugall, siehe *Beja*, im II. Bande p. 509.

JULIA PHILIPPI AUGUSTA, eine alte Römische Colonie, siehe *Augusta Julia Philip.* im I. Bande p. 1778.

JULIA PIETAS, ist ein Zunahme, welchen man ehemahls der Stadt *Pola* in Istrien gab. Siehe *Pola*. *Martin.* Dict.

JULIA PISANA, eine grosse Stadt in Italien, s. *Pisa*.

JULIA RESTITUTA, eine alte Stadt in Spanien, in Bætica. Plinius (a) berichtet uns, daß man diesen Nahmen der Stadt *Segida* gegeben habe. Siehe *Segida*. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 1.

JULIA ROMULEA, eine alte Stadt in Spanien, siehe *Hispalis*, im V. Bande p. 1726. und *Sevilla*.

JULIAS, Frantz. *Juliade*, oder auch *Livias* genannt? Denn wie D. Calmet (a) anmercket, so giebt Josephus den Nahmen Julia gemeiniglich der Kayserin Liviæ, der Gemahlin des Augusti. Man kennt in Judæa zwey Städte, Nahmens *Julias*. Siehe die folgenden Artickel. *Martin.* Dict.

(a) Dict. de la Bible.

JULIAS, Frantz. *Juliade*, eine Stadt in Palæstina, bey dem Einflusse des Jordans in den See Tiberias. Diese Stadt ist mit *Bethsaida* einerley, und im Evangelio wird sie niemahls anders genannt. D. Calmet (a) glaubt, daß sie jenseit des Jordans (b) in Gaulanitide gewesen. Siehe *Bethsaida*, im II. Bande p. 820. *Martin.* Dict.

(a) Dict. de la Bible. (b) *Plin.* L. V. c. 14. & 15. *Joseph.* de Bello L. II. c. 8. & L. III. c. 2.

JULIAS, Frantz. *Juliade*, eine andere Stadt im gelobten Lande, bey der Mündung des Jordans in dem todten Meere (a). Sie wurde an eben den Ort gebaut, wo zuvor *Betharan*, oder *Betharamptha* war. Sie wurde vom Herode, mit dem Zunahmen Philippo, vermehrt, und *Julias* genannt. Siehe *Bethbaram*, im II. Bande p. 810. und *Bethom*, ebend. p. 819. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. *Joseph.* Antiqu. L. XVIII. c. 3. de Bello L. II. c. 8.

JULIA SCARABANTIA, eine alte Stadt in Norico, nach dem Plinio (a). Antoninus setzt sie XXXIV. tausend Schritte

Schritte von Sabaria. Man glaubt, es sey ietzo *Scapring*, andere sagen, es sey *Sopron*, welches man auch Oedenburg nennt. *Martin.* Dict.

L. III. c. 24.

JULIA SEGISAMA, eine Römische Colonie, welche unter der Regierung des Claudii in Spanien errichtet worden. Ptolomæus (a) nennt sie *Segisamam Juliam.* Plinius nennt die Einwohner derselben *Segisamejulienses.* Da der P. Hardouin die Lage des Ptolomæi untersucht hat, so glaubt er, sie stünde auf dem Platze, wo ietzo *Sierra d' Occa* ist, ziemlich nahe bey dem Ebro, an den Gräntzen von Alt-Castilien. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 6.

JULIA SENA, eine alte Stadt in Italien, in Etrurien. Siehe *Siena.* *Martin.* Dict.

JULIA STRATA, war ehemahls eine Land-Strasse vor die Soldaten in Monmoutshire, in South-Walles, wo die Stadt Newport stehet, von welcher Necham Meldung thut, wenn er also schreibet:

Intrat & auget aquas Sabrini fluminis Osca
Præceps; testis erit *Julia Strata* mihi.

Der Nahme soll von Julio Frontino, welcher die Silures bezwungen hat, herkommen. *Univ. Lex.*

JULIA SUTRINA, eine kleine Stadt im Patrimonio Petri, siehe *Sutri.*

JULIA TIARA, eine alte Stadt in Spanien, s. *Teari.*

JULIA TRADUCTA (a), eine alte Stadt in Spanien, in Bætica. Die alten Geographi setzen sie an die Küste, Carteja gegen Westen. Das Itinerarium Antonini thut desselben keine Erwehnung, und Plinius setzt sie an die Küste von Africa: Damit man diesen scheinbaren Wiederspruch entdecke, so sehe man den folgenden Artickel. Strabo (b) nennt diese Stadt *Julia Joza*, allein Bochart (c) hat angemercket, daß dieses letztere Wort in der Phœnicischen Sprache eben dasjenige bedeutet, was Traducta im Lateinischen, das ist, hinüber gebracht. Ptolomæus (d) nennt sie τραϖδύκτα, und setzt sie zu den Bastulis. Man hat in Spanien zwey Müntzen von Julia Traducta gefunden, welche zeigen, daß Julia Traducta an eben dem Orte gelegen habe, wo man heut zu Tage *Tarifa* sieht. *Martin.* Dict.

(a) Memoires Litter. de la Gr. Bret. T. I. p. 110. (b) L. III. p. 140. (c) L. III. c. 24. (d) L. II. c. 4.

JULIA TRADUCTA (a), oder *Colonia Julia Traducta*, eine alte Stadt in Mauritania, und eben so viel, als *Tingis.* Eine Müntze des Kayfers Claudii, welche in dem Thesauro des Goltzii (b), und vom Mezzobarba (c) angeführt wird, hat diese Aufschrifft: COLONIA JULIA TRADUCTA. Die andern Geographi kennen sie nur unter dem Nahmen τιγγις τῆς Μαυρουσίας; das ist, Tingis in Mauritanien. Jedoch giebt ihr Plinius (d) die zwey Nahmen in diesen Worten; *Tingi a Claudio Cæsare, cum Coloniam faceret, appellatum Traducta Julia.* Diß ist die Stelle des Plinii, welche so vielen geschickten Geographis viel zu schaffen gemacht, und welche eine Klippe gewesen, daran sie gescheitert. Obgleich alle die Manuscripta sagen, daß es der Kayser Claudius gewesen, welcher diese Colonie wegführte, so hat doch Vossius (e) behauptet, man müsse lesen a C. J. Cæsare an statt a Claudio; aus der Ursache, weil Strabo, welcher unter der Regierung Tiberii, und folglich lange Zeit vor dem Claudio gestorben war, der Julia Josia Erwehnung thut. Der P. Noris (f) weiß nicht, was für eine Parthey er in Ansehung dieser Stelle des Plinii ergreiffen soll. Salmasius (g) beschuldiget den Plinius eines Irrthums, oder zum wenigsten einer Dunckelheit, wenn er Julia Traducta in Mauritanien setzt. Denn er leugnet, daß daselbst iemahls eine Stadt dieses Nahmens gewesen sey; und Patin (h), der sich eingebildet hatte, Müntzen zu finden, welche den Nahmen Julia Traducta der Stadt Tingis, von der Zeit Augusti angäben, hat keinen Anstand genommen, in der Stelle des Plinii einen Irrthum zu argwohnen. Allein der P. Hardouin (i) giebt vor, daß keiner von diesen Schrifftstellern den Sinn des Plinii recht verstanden habe, und daß sie selbst in den Fehler gefallen sind, welchen sie diesem Geographo beymessen. Er ist darinnen einig, daß der Nahme von Julia Traducta,

einer Stadt in Bætica, gegeben worden, welche auf der Küste, die der Africanischen gegen über war, gelegen habe, als die Tingitanier und die Zelitanier unter der Regierung Augusti dahin geführt wurden, so, wie es Strabo angemercket hat: Allein er sagt, daß es unter dem Kayser Claudio geschehen, daß eben diese Tingitanier von neuen aus Bætica in ihre alte Wohnung geführt worden, daß sie also eine Colonie geworden, und daß sie, da sie den Nahmen ihrer ersten Stadt, Tingis genannt, behielten, noch den Nahmen Colonia Julia Traducta, welche von Julia Traducta in Bætica unterschieden war, durch den neuen Vorzug des Nahmens einer Colonie führten, der dieser nicht war gegeben worden. Der P. Hardouinus sagt am ersten Orte, daß das Stillschweigen des Plinii, der der Julia Traducta in Bætica keine Erwehnung thut, einer von den Beweisen der Meynung sey, die er vorbringt; da dieser Geographus, dessen gewissenhaffte Genauigkeit, die Städte zu beschreiben, deren Gouvernement er hatte, bekannt ist, von dieser nicht geredet hat; so ist es ein Beweiß, daß sie nicht mehr gestanden habe, seit dem ihre Einwohner nach Africam waren hinüber gebracht worden; und er fügt hinzu, daß, wenn Strabo, Ptolomæus und Marcianus Heracleensis *Julia Traducta*, oder *Julia Joza*, welches einerley ist, gekannt haben; so kommt es daher, weil diese Geographi die Gewohnheit gehabt, so wohl die Nahmen der Städte, welche gestanden hatten ob sie gleich zerstöhrt waren, als der Städte ihre anzuführen, welche noch würcklich standen, und bey denen sie funden, daß die alten Schrifftsteller von ihnen geredet hatten. Eben dieser Schrifftsteller führt einen andern Beweiß seiner Meynung an: Er ist aus den Worten selbst genommen, welcher sagt, daß der Kayser Claudius, da er diese Colonie errichtet (cum Coloniam faceret) Tingis den Nahmen Julia Traducta gegeben habe; welches klar zeigt, daß dieser Kayser die Einwohner der Julia Traducta in Bætica in Mauritanien hinüber gebracht, um eine Colonie daraus zu machen, und daß er Tingis den Nahmen und das Recht einer Colonie gegeben, welches die Julia Traducta in Bætica nicht gehabt hätte. Der Nahme Julia, welchen diese Colonie führte, hat nicht anzeigen sollen, daß sie eine Errichtung Julii Cæsaris gewesen, weil dieser Zunahme (k) so gar in Bætica unterschiedenen Städten gegeben worden, von denen man nicht sagen kan, daß Julius Cæsar der Erbauer derselben gewesen, noch daß einiges Etablissement daselbst sey. Dergleichen sind Julia Fidentia; Forum Julium; die Stadt Osset, welche den Zunahmen Julia Constantia hat, und Seria, Fama Julia genannt; Restituta Julia, Contributa Julia, Concordia Julia, Urgia mit dem Zunahmen Castrum Julium u. s. w. Man trifft in Portugall die Municipal-Stadt Olisipo an, welche Felicitas Julia; und Ebora, welches Liberalitas Julia genannt worden, u. s. w. Und obgleich nach eben diesem Plinio in Bætica neun Colonien, und in Lusitanien 5. sind; so ist doch keine von den Städten, welche wir genannt haben, aus dieser Anzahl. Es ist gut anzumercken, daß man den Nahmen der Colonie auf einer von den Müntzen für die Stadt Julia Traducta in Bætica, vor der Regierung des Kayfers Claudii findet, es mögen nun diese Müntzen zur Zeit des Augusti, oder zur Zeit seiner Kinder seyn geschlagen worden; an statt daß sich dieser Titul auf des Kayfers Claudii seiner findet, welche zu Anfange dieses Artickels ist angeführt worden. Daher würde es höchst unrecht seyn, wenn man künfftig die Stelle des Plinii, davon die Rede ist, eines Irrthums, oder einer Dunckelheit beschuldigen; und deutlichere Beweise so wohl von dem Rechte der Colonie, das Tingis gegeben worden, als von dem Zunahmen Traducta verlangen wollte. *Martin.* Dict.

(a) *Jo. Hard.* Nummi illustrati p. 77. (b) pag. 240. (c) p. 45. (d) L. V. Sect. 1. (e) L. I. Observ. in *Melam.* p. 168. (f) In Cenotaph. Pisan. p. 91. (g) In *Solin.* p. 288. (h) In *Sueton.* p. 115. (i) Nummi illustrati, loco citato. (k) *Plin.* L. III. Sect. 3.

JULIA VALENTIA, oder

JULIA VALERIA, eine alte Stadt in Spanien, siehe *Valeria.*

JULIA VIRTUS, so hat man ehemahls eine alte Stadt in Spanien genennet, siehe *Itucci.*

JULIA UNDA, Virgilius sagt Georg. II. 163.

Julia qua Ponto longe sonat *unda* refuso.

Es ist mit *Portus Julius* einerley. Siehe diesen Artickel bey dem Worte *Portus*. *Martin* Dict.

Julich, ein Hertzogthum in Westphalen, siehe Jülich.

JULIEN, (S.) ist der Nahme verschiedener Städte in Franckreich, siehe *S. Julien*.

Julien-Berg, ein hohes Gebürge in Graubündten, siehe Julier-Berg.

JULIENSE CASTRUM, ist heut zu Tage *Citta di Friuli*, siehe *Cividal di Friuli*, im III. Bande p. 1404. u. f.

JULIENSES, oder *Forojulienses*, ein altes Volck in Italien, siehe *Concubienses*, im III. Bande p. 1631

JULIENSES (a), ein altes Volck unter den Carnis. Es waren die Einwohner der Stadt *Friuli* oder *Cividal di Friuli* in Friaul, welche den Namen davon bekamen. Siehe *Cividal di Friuli*, im III. Bande p. 1404. u. f. *Mart.* Dict.

(a) *Plin.* L. III. c. 19.

JULIENSES, ein altes Volck in Klein-Asien, gegen das grosse Phrygien, nach dem Plinio, welcher vom Ortelio (a) angeführt wird. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

JULIENSES, ein altes Volck in Spanien, siehe *Teari*.

JULIENSES ARETINI, ein altes Volck in Italien, in Etrurien, siehe *Aretini*, im I. Bande p. 1316.

JULIENSES ARTIGI, oder

JULIENSES ASTIGI, hiessen ehedem die Einwohner der Stadt *Artigis* in Spanien, s. *Artigis* im I. Bande p. 1491.

JULIENSIS VICUS. Gregorius Turonensis thut offt eines Dorffes dieses Nahmens in Gallien Erwehnung. Orelius glaubt, dieser Ort sey in Aquitanien gewesen. *Martin.* Dict.

Julier Berg, oder Julien-Berg, ist ein hohes Gebürge in Graubündten, zu oberst in Engadin und Bergell gelegen, ziehet sich von Malœgen her, allwo der Inn entspringet bis zu dem eigentlich sogenannten Julier-Berge. Von was vor einem Julio dieser Berg seinen Nahmen habe, ist nicht so gar gewiß. Simlerus (a) schlüsset aus einer Stelle des Sexti Ruffi, der Ursprung dieses Nahmens sey von Julio Cæsare herzuleiten. Æg. Tschudius verstehet solches vom Kayser Augusto, der auch den Nahmen Julius geführet hat. Auf der Spitze dieses Berges sind 2. auf beyden Seiten der Land-Strasse stehende Säulen zu sehen, welche rund, und ohne Kopf und Fuß-Gestelle aus einem rohen Felsen gantz grob hin gehauen, und in die Erde eingegraben sind. Ihre Höhe ist 4. Schuhe, 15. Zoll, und der Umkreiß 4. Schuhe, und 2 Zoll. Oben ist ein eingegrabenes Loch, etwas darein zu stecken, aber von einiger eingegrabener Schrifft siehet man kein Merckmahl, daher nicht abzusehen ist, woher einige ihre vorgegebenen Auffschrifften hergenommen haben. Nicht weit von diesen Säulen liegt die sogenannte Julier See, deren Auslauf gegen Sylva Plana fliesset. Im Winter ist die Strasse über diesen Berg nicht zu passiren. Es wird auch in dem Itinerario Antonini des Dorffes Stabulum, heute zu Tage Stalla und Bivium, anietzo Bevio, gedacht, und sind die Römischen Kriegs-Völcker offt über diesen Berg in Rhætien, und in das Nord-Gow gezogen. Es haben aber die Römischen Historien-Schreiber den Nahmen Julii noch andern Gebürgen gegeben, als wie Livius von denen Gallern meldet, sie wären unter Anführung des Bellovesi durch das Land derer Tricastiner, (welche Völcker um die Iser in Savoyen gewohnet haben) über die Julischen Alpen (heute zu Tage der Mons Cenis) durch derer Tauriner Land, (heute zu Tage Piemont und Montferrat) eingebrochen. Wiewohl einige vor Julias Alpes lesen Junias Alpes. Ferner wird der Nahme Juliæ Alpes demjenigen Gebürge gegeben, so in dem Venetianischen Lande zwischen Trient und Crain, von Tarvigio längst dem Piove-Fluß (vor Zeiten Anaxus) über Belluno und Feltri in Kärnthen führet, dessen Ammianus Marcellinus gedencket. Siehe *Alpes Julia*, im I. Bande p. 629. *Univ. Lex.*

(a) de Alpib. p. 107.

JULIERS, ist die Frantzösische Benennung der Stadt und des Hertzogthums Jülich, siehe dieses Wort.

JULII FORI OPPIDUM, oder

JULII FORUM, ist die Lateinische Benennung einer kleinen Stadt in Italien, siehe *Cividal di Friuli*, im III. Bande p. 1404. u. f.

JULII FORUM, eine Stadt in Franckreich, siehe *Frejuls*, im IV. Bande p. 1885.

Julin Lat. *Julinum*, war ehedessen eine der grösten und berühmtesten Städte in Europa, auf der Insul Wollin, in Vor-Pommern. Den Nahmen soll sie von einer Statue haben, die dem Julio Cæsari von einigen Römern, so dahin gekommen seyn sollen, oder von etlichen Deutschen, die dessen Tapferkeit bewundert, aufgerichtet worden. Gewisser ist, daß sonderlich nach dem Untergange der Stadt Wineta, indem derselben Commercien sich meistens hieher gezogen, die Stadt in so grosse Aufnahme gekommen, daß sie sich unterfangen dürffen, grosse Kriege zu führen, und Suenottonem, König aus Dänemarck, wohl dreymahl in ihre Gewalt gebracht. Da Bischof Otto von Bamberg die Stadt zum Christlichen Glauben beredet, haben sich bey 22000. Menschen zur Tauffe angegeben. Nach des Bischofs Abzuge aber sollen sie sich wiederum zum Heydenthume gewendet haben; da es denn geschehen seyn soll, daß, als sie eben ein heydnisches Fest mit grosser Ueppigkeit begangen, und dabey Christum auf das gräulichste verlästert, Feuer aus der Lufft gefallen, und die gantze Stadt ruiniret habe. Sie ist aber doch wieder einiges Theils auferbauet worden, aber nicht zu denen vorigen Kräfften gekommen, bis sie im Jahre 1170. von dem Könige Waldemaro aus Dänemarck gäntzlich zerstöhret worden. Auf den öden Platz ist das jetzige Städlein Wollin erbauet worden, wiewohl auch das alte Julin diesen Nahmen in denen letzten Zeiten schon geführet haben soll. Siehe Wollin. *Univ. Lex.*

Julinge, ehemahls Halstädt-Kloster genannt, ist eine freye Herrschafft auf der Insul Laland, in Dänemarck, ohnweit Naskow, welche seit dem Jahre 1735. dem Gräflichen Hause Daneskiold gehöret. Hübn. Geogr. II. Th.

JULINUM, ist die Lateinische Benennung einer ehemahligen berühmten Stadt in Europa, siehe Julin

JULIOBONA, Ἰουλιόβονα, eine alte Stadt in Gallia Lugdunensi, im Lande der Caletorum, nach dem Ptolomæo (a). Antoninus thut an verschiedenen Strassen derselben Erwehnung. In der von Carocotinum nach Augustobona, das ist, von Crotoy, dem Meerhafen nach Troja in Champagne, wenn man durch Rouen und Paris geht, er rechnet von Carocotinum nach Juliobona X. tausend Schritte.

Carocotino,		
Juliobonam,	X.	M. P.
Lotum,	VI.	M. P.
Latomagum,	XIII.	M. P.
Rothomagum,	IX.	M. P.

Wenn man voraussetzt, daß Carocotinum Crotoy ist, wie Hadrianus Valesius dencket, so werden von diesem Meerhafen bis nach Juliobona X. tausend Schritte, und von Juliobona nach Rouen XXVII. seyn. Dieses kan also nicht Dieppe seyn. Denn es sind zum wenigsten von Crotoy nach Dieppe eilf Meilen, welches von X. tausend Schritten sehr unterschieden ist. Von Dieppe nach Rouen sind zwölf kleine Meilen, und das Itinerarium bemercket nur XXVIII. tausend Schritte. Ein anderer Beweiß, daß Juliobona nicht Dieppe seyn kan. Die Weiten kommen der Stadt Honfleur noch weniger zu, welches in Ansehung der X. tausend Schritte des Antonini von Carocotinum allzuweit ist. Sigebertus in seiner Chronicke sagt: Juliobona in Caletensi pago regione inter Sequanam et Mare sita, juxta Sequanam est sedes regia. Das ist: Juliobona in dem Lande Caux, zwischen der Seine und dem Meere gelegen, ist eine Königliche Wohnung, nahe bey der Seine. Er hat Juliobona für Islebonne angesehen, und er ist nicht der eintzige, welcher in diesen Fehler gefallen ist. Ordericus Vitalis (b) sagt: Es ist daselbst ein Dorff, welches dem Könige gehört, nahe bey der Seine, wo eine Stadt, Caletus

letus genannt, war, von welcher das benachbarte Land den Nahmen Calegius Pagus bekommen hat. Julius Cæsar belagerte und zerstöhrte es. Als er aber hernach den Vortheil des Ortes betrachtet hatte, so legte er eine Besatzung dahin, und nannte sie mit seinem Nahmen *Juliobona*. Diese nennen die Barbaren ietzo *Islebonne*. Eben dieser Schrifftsteller sagt anderswo (c), daß Julius Cæsar die Stadt Caletus belagert habe, welche er nach ihrer Einnahme zerstöhrt, daß er aber endlich, damit die Provintz nicht gäntzlich ohne Besatzung wäre, einen Platz befestigte, den er Julia bona nannte, und daß der barbarische Patois verderbt Islebonne daraus gemacht habe. Hadrianus Valesius hat Ursache zu sagen, daß diese Stadt Caletus den Alten unbekannt, und daß es weder daselbst, noch anderswo, jemahls gewesen sey. Der Nahme Caletensis Pagus, welcher dem Lande gegeben wird, kommt nicht von einer Stadt Caletus genannt, sondern von dem Volcke selbst, Caletæ oder Caletes genannt. Die Gleichheit des Nahmens hat diese zwey Schrifftsteller und unterschiedene andere, nehmlich Turnebum, Papyrium, Maslon, u. s. w. hinter das Licht geführt. Es ist gewiß, daß Dieppe keine so alte Stadt ist, daß sie zur Zeit Julii Cæsaris gestanden hätte, ob es gleich seit langer Zeit ein Meer-Hafen ist. Wir haben nahe bey dieser Stadt einen alten Ort, *Cité de Limes* genannt, welcher Anlaß zu unsern Muthmassungen geben würde, wenn die Weiten des Antonini damit übereinkämen. Allein sie stimmen damit nicht überein. Ein anderes *Juliobona*, welches eine Bischöfliche Stadt gewesen seyn soll, sucht man noch. In dem Concilio zu Challon unter Chlodovæo dem Jüngern trifft man unter den Prälaten, welche unterschrieben, Betton den Bischof von Juliobona an, Betto Episcopus Ecclesiæ de Juliobona. Man sieht gnug, daß dieses Juliobona nicht das im Lande Caux seyn kan, weil dieses Land niemahls einen besondern Bischof gehabt, und stets zur Diœces von Rouen gehört hat, wie es noch heut zu Tage ist. Man hat drey Meynungen, diese Schwierigkeit zu erklären. 1) Der gelehrte P. Sirmond sagt der Wahrheit gemäß, daß es niemahls ein festgesetztes Bißthum gewesen, daß man aber doch diesen Ort dem Bischofe Betto gegeben, wie man dem Austrapio und dem Munderico, Bischöffen, Oerter gab, welche keine Bißthümer waren. Allein diese Bischöfe waren ernennte Nachfolger, einer in der Diœces von Langres, der andere in der von Poitiers. Dieses waren nicht Diœcesen, sondern Residentzen, die man ihnen anwieß, bis die Sitze, denen sie bestimmt waren, ledig wären. Allein hier ist davon nicht die Rede. Der Bischof Betto folgte nicht in der Diœces Rouen, und es ist zu Rouen niemahls ein Bischof dieses Nahmens gewesen. 2) Hadrianus Valesius urtheilet, daß dieses wohl die Stadt *Troyes* seyn könnte, welche damahls Bischöflich war, und noch ist. Octavius, sagt er, da er von Julio Cæsare von Kindesstatt war aufgenommen worden, nahm den Nahmen Julius an, und bekam hernach den Zunahmen Augustus, es kan seyn, daß die Stadt Troyes sowohl Juliobona, als Augustobona, welchen Namen er ihr gegeben, sey genañt worden; und es trifft just, daß in dem Concilio zu Challon keines Bischofes dieser Diœces unter dem Nahmen Ecclesiæ Tricassinæ Erwehnung gethan wird. Dieß macht, daß man glaubt, daß er wohl durch den Nahmen Juliobona angedeutet würde. 3) Die dritte Meynung gründet sich darauf, daß auf diesem Concilio kein Bischof von Angers unter dem Nahmen der Ecclesiæ Andecavensis erscheint. Man weiß, daß Angers von den alten Juliomagus genannt worden ist. Vielleicht hat man, an statt Julio Magus, Juliobona gesetzt, und war etwan Betto Bischof von Angers und nicht von Troja. Wir wollen eine vierte Meynung hinzufügen, welche wohl die wahrscheinlichste seyn würde, wenn man bey einem alten Schrifftsteller fände, daß *Bayeux*, eine Bischöfliche Stadt ehedem *Juliobona Biducassium* genannt worden. Allein Herr Audifret sagt es (d), und man weiß nicht, auf was für ein Ansehn er sich stützet. Und gesetzt, daß *Bayeux* ehedem so genannt worden; so ist es zu verwundern, daß dieser Nahme dem Ortelio, Hadriano Valesio und so vielen andern Geographis entwischt sey. Besiehe hierbey die Artickel *Beyeux*, im II. Bande p. 436. *Dieppe*, im IV. Bande p. 356. und *Honfleur*, im V. Bande p. 1830. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 8. (b) L. V. (c) L. XII. (d) Geogr. Hist. T. II. p. 193.

JULIOBONA, eine alte Stadt in Ober-Pannonien, an der Donau, nach dem Ptolomæo (a). Man glaubt, es sey ietzo die Stadt Wien. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 15.

JULIOBRICA, eine alte Colonie in Spanien, nach dem Plinio. Er sagt, daß der Ebrus seine Quelle in Cantabrien, ziemlich nahe bey der Stadt Juliobrica habe. Jetzo ist es *Fuente d' Ivero*, der neuere Nahme bedeutet die Quelle des *Ebri*. Morales (a) giebt eine Aufschrifft an die Hand, auf welcher man liest: JULIOBRIGENSI EX GENTE CANTABRORUM. *Martin.* Dict.

(a) Fol. 67.

JULIOBRIGA, eine Stadt in Hispania Tarragonensi, in Cantabrien, an der Küste des Oceani. Obgleich die Alten kein anderes *Juliobriga* oder *Juliobrica* in Cantabrien angemercket haben, als dasjenige, wovon wir im vorhergehenden Artickel geredet haben; so führt Herr Baudrand doch den Gregorium de Argaizan, welcher sagt, es sey ietzo *El Puerto de Santona* in Biscaja; und daß er wegen des St. Ananiæ so genannt worden, der daselbst zum Märtyrer wurde, woher der Nahme *Santonna* gekommen. Siehe *Victoriæ Juliobrigensium Portus*. *Martin.* Dict.

JULIOBURGUM, ist die Lateinische Benennung eines Ortes nebst einem Schlesse und Amte im Fürstenthume Oels, in Schlesien, siehe Juliusburg

JULIODUNUM, ein Lateinischer Nahme von *Loudun*, die Alten haben sich desselben bedient. *Martin.* Dict.

JULIOGARDUS, so hieß vor Zeiten eine Stadt in Lydien, siehe *Gordus*, im V. Bande p. 655.

JULIOGORDUS, eine alte Stadt in Bithynien, siehe *Juliopolis*.

JULIOLA, eine alte Stadt auf der Insul Sardinien, nach dem Ptolomæo (a). Sie war in ihrem Nördlichen Theile. Cluverius hat geglaubt, daß es *Castro Doria* wäre. Allein Franciscus de Vico meynet, es müsse *Vignola* seyn, und Herr Baudrand (b) urtheilet, diese letztere Meynung sey die wahrscheinlichste. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 3. (b) Edit. 1682.

JULIOMAGUS, eine alte Stadt in Deutschland, zwischen Tenedone und Brigobanna, XIV. tausend Schritte von der einen, und XI. tausend Schritte von der andern, nach der Tabelle des Peutingers. Beatus Rhenanus glaubt, es sey Pfullendorff in Schwaben. Cluverius glaubt, es sey Dutlingen. *Martin.* Dict.

JULIOMAGUS, oder

JULIOMAGUS ANDIUM, so hieß ehedem eine Stadt in Franckreich, siehe *Angers*, im I. Bande p. 940. u. f.

JULIOPOLIS, eine Stadt in Asien, in dem kleinen Armenien, in der Prætectura von Rhavena, bey dem Euphrat, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 7.

JULIOPOLIS, eine alte Stadt in Bithynien, in Klein-Asien. Man nannte sie zuvor *Gordiu Come*, Lat. *Gordii Murus*, nach dem Plinio (a) Sie war bey Dadastana, und dem Berge Olympus. Strabo (b) erkläret uns den Verstand des Nahmens *Gordiu Come*, und saat, daß einer, mit Nahmen Cleon, das Oberhaupt der Räuber, aus dem Dorffe Gordus oder Gordius eine Stadt gemacht, und sie Juliopolis genannt habe. Titus Livius (c) nennt diesen Ort *Gordiutichos*; der Nahme ist Griechisch Γορδίου τεῖχος, und bedeutet die Mauer des *Gordii*. Er rechnet 3. Tage Weges von Gordiutichos nach Tabæ, einer Stadt an den Gräntzen von Pisidien. Diese Stadt war Bischöflich. In dem Concilio Quinisexto wird des Bischofes Isidori Erwehnung gethan. Isidorus Episcopus Gordoservorum Civitatis, Bithynorum Provinciæ. Ptolomæus nennt eine Stadt in Asien (d), *Juliagordus*, oder *Juliogordus*. Dieser Nahme bemercket ziemlich, daß es Juliopolis oder Gordiu Come seyn

soll. Was aber noch einige Schwierigkeit macht, ist dieses, daß er sie in Lydien oder Mœonien setzt. Nun aber war Gordii Come in Bithynien, und eben dieser Ptolomæus setzt ein anderes Juliopolis (e) in Bithynien, und dieses letztere war auf der Strasse, welche vom Antonino von Constantinopel nach Antiochien durch Nicæa, Dadastana, Juliopolis, u. s. w. Ancyra bemercket wird. Juliogordus war sehr weit von dieser Strasse bey dem Berge Sipilus. Im übrigen rechnet Antoninus XXVI. tausend Schritte zwischen Dadastana und diesem Juliopolis. Ortelius unterscheidet zwey Städte, nehmlich Juliopolis bey dem Ptolomæo, und deren Einwohner Plinius *Juliopolitas* nennt, von Juliopolis *Gordii Come*. Wir glauben, daß es zwar einerley Ort, aber doch von *Juliogordus* oder *Juliagordus* unterschieden sey. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 32. (b) L. XII. p. 574. (c) L. XXXVIII. c. 13. (d) L. V. c. 2. (e) Ibid. c. 1.

JULIOPOLIS, eine andere Stadt in Bithynien, in Klein-Asien, zwischen Dadastana und Laganei, so von vorhergehender unterschieden. *Univ. Lex.*

JULIOPOLIS, eine alte Stadt in Egypten, an dem Nil, zwey tausend Schritte von Alexandrien, nach dem Plinio (a) Hermolaus Barbarus und Ortelius haben geglaubt, man müsse *Heliopolis* lesen. Allein ausser dem, daß die Manuscripta *Juliopolis*, nach dem Zeugnisse des P. Hardonins, haben; so waren von Alexandrien nach Heliopolis mehr, als sechs hundert tausend Schritte, an statt, daß ihrer nach Juliopolis nur zwey tausend waren. Überdiß bedeuten M M. nur dieses, und nicht Mille Millia, oder tausend Meilen, oder zehn mahl hundert tausend Schritte. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 23.

JULIOSEBASTE, eine Stadt in Armenien, siehe *Sebaste.*

JULIS, eine Stadt auf der Insul Cea, im Mari Aegeo, 3. Meilen von dem Meere, auf einer Höhe gelegen. Ptolomæus (a), Suidas und Valerius Maximus thun derselben Erwehnung. Dieser letztere (b) erzehlt den beherzten Tod einer Frauen in dieser Stadt. Siehe den Artickel *Carestus*, im III. Bande p. 579. u. f. Diese Stadt (c) war das Vaterland des Bachilidis, eines berühmten Griechischen Poetens und Enckels des Simonidis, welcher aus eben dieser Insul und allem Ansehn nach aus eben dieser Stadt war. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. III. c. 15. (b) L. II. c. 6. n. 8. (c) *Le Fevre* vie des Poétes Grecs.

Julische Alpen, ein Theil der Alpen-Gebürge, siehe *Alpes Juliæ*, im I. Bande p. 629. und Julier-Berg.

JULIUM BONA, so ist vor Alters eine Stadt im Würtembergischen genennet worden, siehe Binnicken, im II. Bande p. 936.

JULIUM CARNICUM, eine alte Stadt des Volckes Carni, in den Julischen Alpen. Ptolomæus (a) nennt sie eine Colonie. Das Itinerarium Antonini setzt sie sechszig tausend Schritte von Aquileja. Der Ort, welcher auf dem halben Wege war, hieß *Ad Tricesimum*. Einige glauben, daß es ein Dorff in Friaul sey, welches von den Italiänern *Zuglio* und von den Deutschen Zoel genannt wird, vier Meilen von Ponteba. Allein es ist daselbst kein Merckmahl eines grossen Weges. Lazius hat geglaubt, es wäre *Ponteba*, oder *Pontafella*, ein Flecken, der an einem Bache eben dieses Nahmens liegt, und es hat auch groß Ansehn dazu. Siehe *Pontafella*. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 1.

JULIUM CASTRUM, eine Stadt in Spanien, siehe *Urgia.*

JULIUM FORUM, eine Provintz in Italien, siehe *Friaul*, im IV. Bande p. 1921.

JULIUM FORUM, eine alte Stadt in Spanien, siehe *Andujar el Viego*, im I. Bande p. 927.

JULIUM PRÆSIDIUM, es ist einerley Ort mit *Scalabis*, heut zu Tage *Santaren* in Portugall. *Martin.* Dict.

Juliusburg, vor diesem Neu-Dreske genannt, und war sonst auch nur ein Dorff, Lat. *Julioburgum*, ist ein Ort nebst einem Schlosse und Amte im Fürstenthume Oels, in Schlesien, welches der jüngern Linie derer Hertzoge von Würtemberg-Oels, und zwar besonders dem Hertzoge Julio Sigismundo, so im Jahre 1684. gestorben, zur Appanage und Residentz gedienet hat. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th

Juliushalle, ein schönes Saltz-Werck auf dem Hartz, zwischen Goslar und Altenau, welches dem Hertzoge von Braunschweig-Wolffenbüttel gehöret. Es wurde unter der Regierung Hertzogs Julii im Jahre 1569. entdecket, von welchem es auch den Nahmen bekommen. Die Sohle wird 12. Lachtern tief, vermittelst einer Kunst, aus dem Schachte in die Höhe gehoben, und durch Röhren an das Lackwerck geführet. Nahe bey der Sohle entspringet im Schachte wildes Wasser, welches eine absonderliche Kunst heraus auf eine Rusche heben muß, damit zu der Sohle dieses nicht einfällt. Von dem Lackwerck wird die Sohle in die Pfanne geführet. *Univ. Lex.* Vollst. Geogr. *Lex.*

JULIUS-HOFF, ist ein altes Gebäude, 24. Ellen hoch, und 13. breit, in dem Südlichen Theile des Königreichs Schottland, in der Grafschafft Sterling, am Ufer des Flusses Carron, auf der Spitze eines Berges von ungehauenen Steinen ohne Kalck aufgeführet. Einige nennen es den Tempel des Gottes Termini, andere, welche alle kostbare Gebäude dem Arthur zuschreiben, geben ihm den Nahmen, *Arthur Oven.* Die es aber *Julius-Hoff* nennen, thun solches darum, weil sie in denen Gedancken stehen, als sey es von Julio Cæsare erbauet worden. Aber Ninius bezeuget, daß solches von Carausio als ein Sieges- und Triumph-Bogen, zum Andencken eines erhaltenen Sieges, sey aufgerichtet worden. *Univ. Lex.*

JULIUS PORTUS, ein See-Hafen in Italien, siehe *Portus Julius.*

JULIUS VICUS, so hieß vor Zeiten eine Stadt in der Unter-Pfaltz, siehe Germersheim, im V. Bande p. 412. und *Vicus Julius.*

Julleborn, oder Juleborn, ein Flecken im Stiffte Minden. Schneiders Beschr. des alten Sachsenl.

Jullenbeck, oder Julenbeck, ein Flecken im Ravensbergischen. Schneiders Beschr. des alten Sachsenl.

JULLI, eine Insul in Italien, siehe *Giglio*, im V. Bande p. 485.

JULLY, ein Flecken in Isle de France, siehe *Juilly.*

Julpach, ein Amt, Schloß und Flecken in Ober-Bayern, siehe Julbach.

JULVA, eine Stadt in Persien, siehe *Zulfa.*

JULVAR, ein Hafen im glückseligen Arabien, nebst einem feinen Schlosse, wo viele Barquen aus Indien mit Geld beladen ankommen, Datteln und Perlen zu kauffen, so daherum gefangen werden. *Univ. Lex.*

JUMANIUS, ein Fluß in Engelland, siehe *Idumania*, im VI. Bande p. 157.

JUMENS, oder *le Golphe des Jumens*, ist ein grosser Meer-Busen des Atlantischen Meeres, zwischen der Südlichen Küste von Portugall oder Algarbien, der Küste von Andalusien, und dem Königreiche Fez. In diesem Meer-Busen ist die Meer-Enge von Gibraltar. *Martin.* Dict.

JUMENSES, oder *Jomsburgenses*, Deutsch die Jomsburger, war ehedem ein Volck in Pommern, welches starcke Rauberey zur See verübte. *Univ. Lex.*

JUMI, eine Provintz derer Gordiæer, darinnen die Haupt-Stadt gleiches Nahmens liegt, an denen Assyrischen Gräntzen. *Univ. Lex.*

JUMICHITI, eine Provintz in China, siehe *Huquang*, im V. Bande p. 1912. u. f.

JUMIEGE (a), oder

JUMIEGES, ein Flecken in Franckreich, in der Normandie, im Lande Caux, an dem Flusse Seine, fünf Meilen oberhalb Rouen, dreye von St. Georges, von St. Vandrille, und

und Caudebec, und fünf Viertel-Meilen oberhalb Ducler, im Lateinischen *Gemmeticum*, oder *Gementicum*. Dieser Flecken, dessen Kirche dem Heil. Valentino geweiht ist, ist hauptsächlich durch eine Königliche Abtey, die sich daselbst befindet, bekannt; und im Lateinischen heißt er *Sanctus Petrus Gemmeticensis*. Diese Abtey, welche die Benedictiner von der Congregation St Mauri besitzen, wurde gegen das Jahr 650. vom Heil. Philiberto, ihrem ersten Abte, unter der Regierung Clodovæi II gestifftet, welcher der vornehmste Wohlthäter nebst der Heil. Batilde, seiner Gemahlin, davon gewesen ist. Die Kirche, welche den Titul des Heil. Petri führt, ist groß, und sehr feste gebaut mit sechzehn Pfeilern auf ieder Seite in ihrer Länge, und Capellen um den Chor herum, in welchen man einen sehr grossen kupfernen Leuchter mit neun Zweigen, einen Adler, und sechs grosse sehr wohl gearbeitete Pulte von eben diesem Metalle sieht. Diese weitläufftige Kirche ist mit Bley gedeckt, so wohl, als der starcke viereckigte Thurm, der in der Mitte des Chors wie eine Laterne offen ist. Die zwey starcken steinernen Glocken-Thürme, die nach der alten Art zu einerley Absehn, und drey Stockwercke hoch gebaut worden, gehen hoch über das grosse Portal, an welchem die Orgel angemacht ist, und sie endigen sich in hohe Pyramiden, welche mit Schiefer gedeckt sind. Unter den Glocken dieser Abtey ist eine sieben tausend Pfund schwer. In dem Schatze dieser Kirche hebt man unterschiedene sehr kostbare und alte Reliquien auf, und unter andern des Heil. Philiberti seine, welche in ein sehr schönes silbernes Küstchen geschlossen worden, das eins der durch die Bau- und Bildhauer-Kunst am besten gezierten Kirchen vorstellt. Man sieht daselbst noch verschiedene silberne Figuren, und zwey Häupter auch von Silber, in deren einem das Haupt des Heil. Valentini, Bischofs, und Märtyrers ist, und in dem andern ist ein Theil derer des Heil. Leger, Bischofs zu Autun und des Heil. Aicadre, andern Abts von Jumiege. Das Kloster auf der Seite der Kirche ist groß und sehr schön, und die Gebäude der Geistlichen haben vieles von dem Alterthume. Man hat ein neues von drey hundert und zehen Schritten in die Länge an einer Linie angefangen, und es wird ohne Zweifel dem Ruhme dieser berühmten Abtey gleich kommen, deren Bibliotheck groß, und mit Büchern in allen Arten der Wissenschafften, nebst verschiedenen Manuscriptis, davon einige sehr selten sind, versehen ist. Das Haus des Abtes, welches von neuen, und nach der neuen Art unten an den Garten gebaut worden, hat alle Zimmer und Gemächer, die einem Abte von Stande zukommen, und alle für die Bedienung nothwendigen Wohnungen. Das Erdreich, welches die Abtey von Jumiege einnimmt, ist sehr weitläufftig, und die Gärten sind sehr groß. Die Nachbarschafft eines Waldes, der Wiesen und der Fluß, machen den Aufenthalt angenehm. Sie hat das Recht zu fischen, und besitzt unterschiedene Baroneyen. In dem Kloster lieset man folgende Aufschrifften: Die zwey ältesten Söhne Clodovæi II. und der Heil. Batildis hatten sich während einer Reise über das Meer Clodovæi wider sie empöhrt, wurden überwunden, und in der Schlacht, die er ihnen alsobald zu liefern kam, gefangen und verdammt, daß ihnen die Nerven an den Armen sollten zerschnitten werden. Als ihnen dieselben zu Paris zerschnitten, in ein Schiff ohne Schif-Leute und Steuer-Ruder auf die Seine gesetzt, und verlassen worden, so langten sie bey dem Hafen Jumiege von einem eintzigen Diener begleitet, an. St. Philibert ließ sie hohlen, und nahm sie in dieses Kloster als Geistliche auf, wohin sie begraben worden. St. Aicadre, welcher vom Heil. Philibert erwehlt worden, ihm in der Regierung dieses Klosters zu folgen, und der andere Abt gegen das Jahr 670, wurde, als er GOtt um das Nothwendige zu dem Leben von neun hundert Geistlichen, die er hatte, gebeten hatte, von einem Engel benachrichtiget, daß 450. davon in drey Tagen in den Himmel gehen würden; und der Engel, welcher des Nachts in das Schlaf-Zimmer gieng, zeichnete sie mit einem Stabe. Der Heilige that dem Capitulo von dieser Offenbahrung Eröffnung. Als gegen die Mitte des IX. Jahrhundertes die Dänen durch den Fluß Seine mit einer mächtigen Flotte, welche der berühmte und furchtbare Hasting unter den Befehlen des Printze nBier, mit dem Zunahmen, die eiserne Küste, in Neustriam gekommen waren, so langten sie zu Jumiege an, nachdem sie einen grossen Umfang Landes verheeret hatten, indem sie alles mit Feuer und Schwerdt verfolgten, und unterschiedene Geistliche umbrachten, da sich die andern durch die Flucht ihrer Wuth entzogen, und für das, was sie kostbares hatten, eine Freystadt in Cambresis, in der Priorey von Aspre, welche von diesem Kloster abhieng, suchten. Wilhelmus, mit dem langen Schwerdte zugenannt, Hertzog von der Normandie, traf, da er in dem Walde von Jumiege jagte, zwey Mönche an, welche ihm erzehlten, wie ihr Kloster wäre zerstöhrt worden, und brachten ihm Brodt von Gerste und Wasser, welches er mit Verachtung abschlug; und indem er seine Jagd fort etzte, so traf er ein wildes Schwein an, welches er verwundete. Das wilde Schwein gieng auf ihn loß, und schmiß ihn um. Der Hertzog gieng, als er wieder zu sich selbst gekommen, zu den Geistlichen zurücke, nahm ihr Geschencke an, und versprach ihr Kloster wieder aufzubauen. Er that es, und setzte gegen das Jahr 904. zwölf Mönche nebst Martino, ihrem Abte, dahin, den seine Schwester, die Gräfin von Poitiers von St. Cyprien, genommen hatte. Tassillo, Hertzog von Bayern, und Teudo, sein Sohn, sind in diese Abtey begraben worden, welche im Jahre 1616. von den Benedictinern der Congregation St. Mauri verbessert wurde. Sie hat unterschiedene grosse Männer hervor gebracht, unter welche man St. Hugues, Abt und Ertz-Bischof von Rouen zehlt. St. Eucharius, Bischof von Orleans; Robertus, Bischof von London, und Canterbury; Freculfe, Bischof von Lisieux, Jocobus d' Amboise, Bischof von Clermont, und Helisacar, Abt und Cantzler Ludovici Pii. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Memoires dressez sur les lieux en 1704.

JUMOLA, eine Stadt in Italien, im Kirchen-Staate, siehe *Imola*, im VI. Bande p. 281.

JUN (a), ein Königlicher Canal in China, wo er durch die gantze Provintz Xanton geht, die er theilet, und der es um so viel vortheilhaffter ist, daß die Schiffe keinen andern Weg haben, die Waaren nach Pekin zu bringen. Er fängt bey Socien an, von da er von dem gelben Flusse an bis nach dem Flusse Guey gezogen ist. Er ist mit grossen Kosten gegraben worden, und da an einigen Orten nicht Wasser gnug für die grossen und schwer beladenen Barcken ist; so sind daselbst mehr, als sechs hundert Schleussen, die von grossen Quader-Steinen gemacht und sehr feste sind, welche man angebracht hat, um das Wasser nach Proportion, wie man es nöthig hat, zu erhöhen, oder niedriger zu machen. Ein wenig vorher, ehe man auf dem halben Wege von Cining ist, ist die See Cang, welche so viel Wasser dargiebt, als man haben will. Da aber das Wasser-Behältniß der See niedriger, als das Erdreich, ist, wodurch man geht, und welches gar bald völlig verfliessen würde; so sind daselbst acht Schleussen, eine an der andern, um das Wasser zu unterhalten. Diese Schleussen heissen im Chinesischen Tungsea. *Martin.* Dict.

(a) *Niewhof* Ambass. des Holland. à la Chine p. 111.

JUNA, eine alte Stadt in Albanien, jenseit des Cyri, bey Jobula gelegen, nach dem Ptolomæo (a). *Mart.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. V. c. 12.

Junack, eine Stadt in dem Hertzogthume Mecklenburg, siehe Jvenach.

JUNAN, eine Provintz in China, siehe *Junan.*

JUNCAIRE, Lat. *Juncaria*, oder *Junicaria*, eine kleine Stadt in Franckreich, in der Diœces von Montpellier, ist wegen eines daselbst im Jahre 984. gehaltenen Concilii berühmt. *Univ. Lex.*

JUNCALAM, oder
JUNCALAON, und
JUNCALON, Lat.
JUNCALONIUM, ein Hafen in dem Asiatischen Meere, siehe *Junsalam.*

JUNCARIA, eine Stadt in Franckreich, siehe *Jonquieres*, im VI. Bande p. 379. und *Juncaire.*

JUNCA-

JUNCARIA, eine alte Stadt in Hiſpania Tarragonenſi, nach dem Ptolomæo, welcher ſie in das Land der Indigeten ſetzt. Obgleich in eben dieſem Lande heut zu Tage ein Ort iſt, mit Nahmen *Jonquere*, welcher nicht ſo wohl den Nahmen einer Stadt als eines Dorffes, verdienet; ſo muß man doch nicht glauben, daß es einerley Ort ſey. Antoninus bemercket das alte *Juncaria* unmittelbar nach dem Poſten, Summum Pyrenæum genannt. Er ſetzt eine Weite von XVI. tauſend Schritten zwiſchen beyde; und dieſe Weite fällt juſt auf *Figueras*. Siehe dieſes Wort, im IV. Bande p. 1594. und *Jonquere*, im VI. Bande p 379. *Martin.* Dict.

JUNCARIUS CAMPUS, ein Feld, welches der alten Stadt Juncaria gegen Süden war, an ſtatt daß Jonquere heut zu Tage gegen Norden iſt. Strabo (a) ſagt: Die Einwohner von Ampurias hatten in dem Innern des Landes Ländereyen, deren einige fruchtbar waren, andere brachten nur Rohr hervor; und dieſe nannte man das Rohr Feld, *Juncarium Campum*. Dieſes Feld behält noch ſeinen alten Nahmen, und es iſt das Thal von *Jonquere*. Allein die Stadt hat den Ihrigen verlohren, und heißt *Figueras*. Beyde hatten den Nahmen vom Rohre. *Martin.* Dict.

(a) L. III.

JUNCENSIS, ein Biſchöflicher Sitz in Africa, in Byzacene, nach der Notitia von Africa, welche ſeinen Biſchof Tertullum Juncenſem nennet. Die Conferenz von Carthago giebt Valentinianum dar, welcher Biſchof eben dieſes Ortes war. Es iſt im Jahre 524. ein berühmtes Concilium in dieſer Stadt gehalten worden, davon Ferrand in ſeinem Abriſſe der Canonum (a) einen Canonem anführt. In dem Leben des Heil. Fulgentii wird vom *Juncenſi Littore* geredet. Siehe *Inucenſis*, im VI. Bande p. 361. *Martin.* Dict.

(a) Canon. 26.

JUNCENSIS, ein anderer Biſchöflicher Sitz in Africa, in Mauritania Cæſarienſi. Wir kennen ihn aber anders nicht, als durch die Notitz von Africa welche Glorinum Juncenſem zuerſt nennet. *Martin.* Dict.

JUNCETANA BALLIVIA, oder

JUNCETUM, eine von denen ſchönſten Balleyen des deutſchen Ritter-Ordens, im Stiffte Lüttich, ſiehe Alten-Bieſen, im I. Bande p. 653.

JUNCHEU, eine Stadt in China, ſiehe *Jungcheu*.

Junckeradt, oder

Junckerod, ein Schloß, Flecken und Amt in Weſtphalen, am Fluſſe Kyl, in der Eiffel, eine Meile von der Stadt Hildesheim gegen Norden gelegen, und denen Grafen von Manderſcheid gehörig. Hübn. Zeit. *Lex.* Vollſt. Geogr. *Lex.*

Junckersbach, ein Schloß und Dorff bey Königsberg, in Francken, iſt ein Fränckiſches Ritter-Gut. Goldſchadt.

JUNCORUM SYLVA, iſt der Lateiniſche Nahme eines unter Waſſer geſetzten Landes in den Niederlanden, ſiehe *Biesbos*, im II. Bande p. 895.

Junde, ein Schloß im Lüneburgiſchen, eine Meile von Göttingen, welches ehedem das Adeliche Geſchlechte von Berlepſch beſeſſen hat. *Univ. Lex.*

JUNECOPIA, oder

JUNECOPINGIA, eine Stadt in Schweden, ſiehe *Joenkoeping*, im VI. Bande p. 368.

JUNGARIUS, Griech. Ἰουγγαρίος, iſt mit *Juncarius Campus* einerley. Siehe dieſen Artickel.

Jung-Bunzel, oder

Jung-Bunzlau, eine Stadt in Böhmen, ſiehe Bunzlau, im II. Bande p. 1910.

JUNGCHANG (a), eine Stadt in China, in der Provintz Junnan, davon ſie die achte Metropolis iſt. Sie liegt 17. Gr. 42. Min. mehr gegen Weſten als Pekin. Ihre Breite iſt 24. Gr. 58. Min. Sie iſt die Haupt-Stadt des mächtigen Königreiches Gailao geweſen, und nannte ſie damahls *Puguei*. Hiaou, der Kayſer aus der Familie Han, legte den Grund dazu. Da ſie der Haupt-Ort eines Gebietes war, welches von dem Fluſſe Langang gewäſſert wird, ſo gab man ihr den Nahmen dieſes Fluſſes; allein hernach riß ſie ſich von China ab, und kam zu dem Königreiche *Jungchang*; und alſo nennte man ſie mit dieſem Nahmen. Ein Chineſiſcher Schrifftſteller redet von den Einwohnern ſo: Sie haben die verſchiedenen Sitten der Fremden an ſich genommen. Einige bedecken ihre Zähne mit einem Gold-Blättgen, und man nennet ſie Kinchi, die Leute mit den goldenen Zähnen. Andere haben ſie lieber ſchwartz, oder von einer andern Farbe, und bedienen ſich deswegen des Balſams. Einige laſſen ſich Figuren ins Geſichte machen, indem ſie oben hin mit Nadeln in die Haut ſtechen, und darüber eine Farbe ſtreichen, die ſich darein drucket, eine Gewohnheit, die ihnen mit andern Indianern gemein iſt. Sie reiten ohne Sattel, und legen bloß eine Tapete darauf. Sie haben überflüßig Feld, Wachs, Honig, Marmor, Ambra, Seide, Lein. Die Stadt iſt groß, und ſehr volckreich; ſie hat zu dem groſſen Königreiche Kinchi gehört; itzo gehört ſie zu China. Sie hat in ihrem Bezircke vier Städte und drey Feſtungen, welche ihr zur Vormauer dienen.

Die Städte ſind:	Die Feſtungen ſind:
Jungchang,	Fungki,
Laye,	Xuten,
Lukiang,	Lukiang.
Jungping,	

(b) Der P. Martini iſt überzeugt, daß dieſe Stadt mit *Unchiang*, von welcher Marco Paolo, ein Venetianer, redet, einerley iſt. Die Verwandſchafft des Nahmens, der Sitten des Volckes, die Lage des Landes, alles kommt damit überein. Sonſt haben die Chineſer keinen Buchſtaben, um die Sylbe un auszudrucken, und ſie ſchreiben allezeit iun. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis. (b) Ibid.

JUNGCHEU (a), oder *Juncheu*, eine Stadt in China, in der Provintz Huquang, davon ſie die dreyzehnte Metropolis iſt. Sie liegt unter ſchönen Bergen, welche grün bewachſen ſind, in der Nachbarſchafft des Fluſſes *Siang*; und iſt die Südlichſte von den Städten in der gantzen Provintz. Ein König aus der Familie Tauninga hat daſelbſt ſeine Reſidentz aufgeſchlagen, und man ſieht noch daſelbſt den Pallaſt, welcher ſehr ſchön iſt. Es iſt daſelbſt auch ein Hügel voller Bäume und Gebäude, und vier Tempel, die berühmten Männern geheiliget ſind. Dieſer Bezirck enthält ſieben Städte in ſich: nehmlich:

Jungcheu,	Tunggan,
Kiyang,	Ningyven,
Tau,	Jungning,

und Kianghoa.

Dieſe Gegend gehörte ehedem zu dem Königreiche Cu. Die Familie Hana nannte ſie *Linling*. Hierauf gehörte ſie den Königen von U, und wurde *Jungyang* genannt. Die Familie Tanga hat ihr den Nahmen gegeben, den ſie itzo führt. Auſſer dem Fluſſe Siang, welcher daſelbſt nach Norden geht, hat ſie den Bach Siao, der daſelbſt flüſſet, und ſich in dieſem Fluſſe verlichrt. *Jungcheu* iſt 6. Grad mehr gegen Weſten, als Pekin, und rechnet 26. Grad 42. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

Jungenau, oder Jungnau, eine kleine Stadt in der Grafſchafft Fürſtenberg, innerhalb Veringen, an der Lauchart, dazu eine Herrſchafft gehöret. *Univ. Lex*

Junge-Pfaltz, ein Hertzogthum im Bayeriſchen Kreiſſe, ſiehe Neuburg.

Jungfer, ein groſſes Dorff in Pogeſania, im Pohlniſchen Preuſſen, am friſchen Haff, wodurch die Lache hinein fällt, gelegen. Abel.

Jungferberg, auf Rußiſch *Diwiza Gora*, ein groſſer und luſtiger Berg an dem Fluſſe Wolga, zwiſchen Tetus und Samara, in dem Königreiche Caſan, auf welchem, derer Ruſſen Vorgeben nach, vor dieſem ein Zwerg und eine Rieſen-Jungfer gewohnet haben ſollen. Er hat unterſchiedene Abſätze, als Bäncke, übereinander, von rothen, gelben und blauen Sand-Steinen, ſo als Mauern anzuſehen;

auf

auf denenselben stehen gleich als nach der Ordnung hingepflantzte Tannen-Bäume. Allgem. Hist. *Lex.*

Jungfernhoff, eine kleine Stadt in der Provintz Letten, in Liefland, an der Düna, 9. Meilen von der Stadt Riga, gegen Kockenhausen gelegen. Hübn. Zeit. Lex. Vollst. Geogr. *Lex.*

Jungfern-Sand, ist eine kleine Insul bey dem Ausflusse der Hunta in die Weser. Schneiders Beschr. des alten Sachsenl.

Jungfern Sprung, also heisset ein ziemlich hoher Felsen in der Steyermarck. Hübn. Zeit. Lex.

Jungfern-Stein, ist ein hoher Felsen in Meissen, der Festung Königstein gegen über, jenseit der Elbe, der die Gestalt einer stehenden Jungfer, welche einen Hand-Korb am Arme träget, vorstellet. *Univ. Lex.*

Jungfern-Wald, ist ein Wald in Neu-Castilien, in Spanien, nicht weit von Toledo, allwo in einem Schlosse 50. Adeliche, und 50 gemeine Jungfern, so man denen Mauren jährlich als einen Tribut liefern muste, verwahret worden. Allein im Jahre 1573. wurde daselbst ein Kloster von hundert Jungfrauen aufgerichtet, welches man in folgender Zeit nach Toledo verleget hat. Häckhel.

JUNGIAN, eine grosse Stadt in der Chinesischen Provintz Nanking, in Asien. Hübn. Zeit. Lex.

Jungingen, ein Dorff nahe bey Ulm, in Schwaben. Goldschadt

JUNGLI (a), eine Stadt in China, in der Provintz Queicheu, gegen Westen der Stadt Sintieu. Sie hat zwey Festungen, nehmlich *Pinefa* und *Taping* unter ihr. Die benachbarten Leute im Gebürge haben, da sie die Chineser häuffig besucht haben, die Sitten derselben etwas angenommen. Sie gehen inzwischen gewaffnet, und lieben den Krieg. Es ist zu Jungli eine sehr schöne Brücke von Stein. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

Jungnau, eine kleine Stadt in der Grafschafft Fürstenberg, siehe Jungenau.

JUNGNING (a), eine Stadt in China, in der Provintz Junnan, davon sie die eilffte Metropolis ist Sie liegt 15. Gr. 48. Min. mehr gegen Westen, als Pekin, unter dem 27. Gr. 33. Min. der Breite. Sie ist die Nordlichste Stadt der Provintz, an den Gräntzen des Königreichs Sifan. Sie hat fünf Festungen unter ihr, nehmlich:

Jungning,	Ketien,
Laçu,	Hianglo,
Valn.	

Es giebt in diesem Bezircke eine Menge vortreflicher Kühe. Die Chineser nennen sie Ly, sie bedienen sich des Schwantzes derselben, ihre Fahnen und ihre Sturmhauben damit zu schmücken; und aus den Haaren machen sie Tapeten und vortrefliche Kleider wider den Regen. Dieser Bezirck hieß ehedem Talang. Die Familie Juen hat ihr den Nahmen gegeben, den sie führt. Nahe dabey ist das Gebürge Canno, bloß und allein, und gantz von Stein in einer grossen Ebene. Jungning gegen Osten ist der See *Lucu*, ziemlich groß, in welchem drey völlig gleiche Insuln sind. Jede hat einen Hügel hundert Ruthen in die Höhe. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

JUNGNING (a), eine Stadt in China, in der Provintz Queicheu, wo sie unter den Citez den andern Rang hat. Sie ist 12. Gr. 20. Min. mehr gegen Westen, als Pekin, unter dem 25. Gr. 2. Min. der Breite. Die Familie Juen erbauete sie. Ihr Bezirck enthält zwey andere Plätze, nehmlich Muyo und Tinging. Sie hat ein ziemlich grosses Gebiete, aber voller Gebürge, mit fünf verschiedenen Nationen bevölckert, welche sich des Bogens, des Pfeiles, und kleiner sehr spitziger Degen bedienen. Unter den andern besondern Gebräuchen haben sie diesen, daß nicht die Eltern die Heyrathen schlüssen, sondern die interessirten Partheyen kommen selbst von freyen Stücken zusammen. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

JUNGNING (a), eine Festung in China, in der Provintz Queicheu, sie liegt 12. Gr. 42. Min. mehr gegen Westen, als Pekin, unter dem 27. Gr. 33. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

JUNGPING (a), oder *Junping*, eine Stadt in China, in Pekeli, davon sie die achte Metropolis ist. Sie liegt 1. Gr. 34. Min. mehr gegen Osten, als Pekin, und unter dem 40. Gr. der Breite. Ihr Gebiete ist gantz von Gebürgen und Hügeln erhaben, da sie aber mit dem Meer-Busen Cang gräntzet, so mangelt es daselbst an nichts, was zum Leben nöthig ist, der Fisch ist im Ueberfluß, und man trifft daselbst die berühmte Wurtzel Ginseng an; der man so viele Tugenden zuschreibt, und für welche man dreymahl so viel Silber giebt, als sie schwer wiegt. Man hat daselbst auch Zinn-Bergwercke, und macht Pappier. Dieser Bezirck hat ehedem zur Provintz Kicheu gehört. Die Familie Cin nannte sie *Leaoſi*. Die Könige von Guey nannten die Stadt *Luhing*, und die Familie Tang, *Pingchieu*. Dieser Bezirck hat sechs Städte, nehmlich:

Jungping,	Changli,
Ciengan,	Lo,
Vuning,	Loting.

Es sind in der Stadt zwey berühmte Pagodes oder Götzen-Tempel. Sie ist vortheilhafft gelegen, um das Reich zu beschützen, indem sie nahe bey der Stadt und dem Berge Jang, welcher hoch ist, und daher unterschiedene Ströhme kommen, mit Flüssen und Gebürgen umgeben ist. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

JUNGPING, eine Stadt in China, in der Provintz Quangsi, siehe *Cincheu*, im III. Bande p. 1365.

Jungwoschitz, ein Flecken im Bechiner Kreisse in Böhmen. Es ist eine Post-Station daselbst, die von Wien nach Prag gehet. Der Reisende Teutsche.

JUNGXE, eine Stadt in China, siehe *Chingtien*, im III. Bande p. 1264.

JUNGYANG, eine Stadt in China, siehe *Jungcheu*.

JUNIAN, (S.) eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *S. Junian*.

JUNIANELLUM, eine Stadt in Toscana, siehe *Vignianello*.

JUNIANUM, eine Stadt in Umbrien, siehe *Lugnano*.

JUNICARIA, ist die Lateinische Benennung einer kleinen Stadt in Franckreich, siehe *Juncaire*.

JUNICLADISLAVIA, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Pohlen, siehe *Inowlocz*, im VI. Bande p. 333.

Junien, eine Stadt und Schloß im Wisslispurger Gau, ward im Jahre 1475. von denen Schweitzerischen Bundes-Genossen eingenommen und besetzt. *Univ. Lex.*

JUNING (a), Lat.

JUNINGA, eine Stadt in China, in der Provintz Honan, davon sie die VIII. Haupt-Stadt ist, 2. Gr. 56. Min. mehr gegen Westen, als Pekin, und unter dem 33. Gr. 53. Min. der Breite. Sie liegt dem See *Si* gegen Osten, der sich in den Fluß Ju ergeußt. Diese Stadt hat vierzehn Städte in ihrem Bezircke, nehmlich:

Juning,	Loxan,
Xangçai,	Kioxan,
Sip'ing,	Quango,
Sinçay,	Quangxan,
Siup'ing,	Cuxi,
Chinyang,	Sie,
Sinyang,	Xangching.

Der Stadt gegen Norden ist der Berg *Tienchung*, dem sie die Eigenschafft beymessen, daß er in dem Centro der gantzen Welt sey. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

JUNIUDISLAVIA, und
JUNIVLADISLAVIA, oder
JUNIWLADISLAVIA, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Groß-Pohlen, siehe folgenden Artickel.

JUNIWLADISLAW, oder

JUNIWLATISLAVien, Lat. *Juniudislavia, Juniv-ladislavia*, oder *Juniwladislavia*, eine Stadt in der Woywodschafft Rava, in Groß-Pohlen, wobey im Jahre 1331. die Creutz-Herren eine grosse Einbusse erlitten. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex. Vollst Geogr. *Lex.*

JUNNA, ist die Lateinische Benennung eines Flusses in Franckreich, siehe *Juine*.

JUNNAN, oder *Junan*, eine Provintz in China, die letzte dem Range nach, und die Westlichste unter allen. Sie verdient jedoch unter die besten Provintzen des Reiches gerechnet zu werden. Der Herr de l'Isle schreibt nach der Aussprache *Younnan* (a). Sie gräntzet gegen Norden mit der Provintz Sukuen, oder Soutchouen, gegen Osten, mit der Provintz Queicheu; gegen Süden mit Tonquin und dem Königreiche Laos, gegen Westen mit den Staaten des Königes Ava, und des Königreiches Lacta oder Bouton, und dieses letztere nennen die Chineser Sifan. Sie ist die reichste unter allen Provintzen, und wo die Lebens-Mittel im besten Kauffe sind; aus dem Sande bekommt man viel Gold, und die Chineser versichern, daß man, wenn man die Bergwercke eröffnete, grosse Reichthümer daraus bekommen würde. Daher kommt die Art im Sprüchworte zu reden, wenn man in China einen schlechten Haushalter sieht, der sein Vermögen zum Fenster hinaus wirft, das man ihn fraat, ob sein Vater Einnehmer des Erbguts in der Provintz Junnan ist. Diese Provintz hat auch Ambra, aber er ist etwas röthlichter, als der Preußische; denn man trifft daselbst keinen gelben an. Sie ernährt vortrefliche Pferde und Elephanten Rubinen, Saphiere, Katzen-Augen und andere kostbare Steine werden in dieser Provintz gefunden; ferner Biesam, Seide, Benzoin, und andere Waaren, die man aus Pegu, Laor und Quangnan bekommt. Diese Provintz hat zwölf grosse Städte vom ersten Range, acht andere Militar-Städte, mehr als vier und achtzig Citez, ohne verschiedene Festungen zu rechnen. Inzwischen ist sie ehedem doch grösser gewesen, und man hat einige Theile abgerissen, um sie zu Tonquin zu schlagen. Man rechnet daselbst 1329618. Familien, und 14331110. Seelen. Sie faßt verschiedene Nationen in sich, über deren Anzahl man nicht einig ist, weil sie ihr nicht völlig unterworffen sind. Es giebt einige besondere Herren, welche kleine Souverainen, und in ihrem Lande unumschränckt sind, welches man sonst in gantz China nicht findet. Sie erkennen den Kayser von China. Allein dieses hindert sie nicht, Herren ihrer Unterthanen zu seyn, und ihre Regierung ist erblich. Der Tribut, den diese Provintz an Reiß bezahlt, besteht in 140568. Säcken Reiß, und der am Saltze beträgt 16965. Pfund Saltz, ohne von der Menge der Tribute zu reden, welche die Waaren und die Ländereyen bezahlen. Da die Provintz Junnan Indien näher ist, als die andern Provintzen des Reichs sind; so nimmt sie auch an den Sitten der Indianer mehr Theil. Die Weibs-Personen sind daselbst nicht so verschlossen, als anderswo. Sie gehen aus, und gehen auf den Strassen und öffentlichen Plätzen überall hin, wohin sie ihre Geschäffte ruffen. Unterschiedene begraben die Todten nicht, nach der Gewohnheit der Indianer, sondern sie verbrennen sie auf einem Scheiter-Hauffen. Allein lebendige Personen verbrennen sie mit ihnen nicht, sondern sie halten diese Gewohnheit der Indianer für barbarisch. Die Einwohner dieser Provintz sind stärcker und hertzhaffter als die andern Chineser, sie sind im Streite nicht so erschrocken, darinnen sie sich der Elephanten bedienen. Sie sind leutseelig, höflich, freundlich, und haben zur Christlichen Religion viele Neigung. Der erste Chinesische Printz, welcher diese Provintz eroberte, war der Kayser X., der Stamm der Familie Cin. Da sie sich kurtz darauf empörten, so brachte sie Hiaou, das Haupt der Familie Han, wieder zum Gehorsam. Die Tartarn der Familie Juen schickten Colonien dahin. Marco Paolo, ein Venetianer, welcher von diesem Lande Känntniß gehabt hat, hat viel Dinge gesagt, welche fabelhafft geschienen, aber doch gantz gewiß sind. Der P. Martini, der ihn in Ansehung dessen rechtfertiget, findet bloß, daß dasjenige, was er erzehlet, da es nicht gnug zusammen gehangen, und in keiner deutlichen Ordnung vorgetragen worden, in Europa nicht recht sey verstanden worden. Hier ist eine Geographische Tabelle der Plätze dieser Provintz mit ihren Lagen. Das *O* bedeutet mehr gegen Osten, als Pekin, und das *P* mehr gegen Westen, als eben diese Stadt:

Nahmen.	Länge. Gr.	Min.	Breite. Gr.	Min.	
I. Haupt-Stadt.					
Junnan	14	25	25	0	p.
Fumin	14	38	25	3	p.
Yleang	14	20	25	30	p.
Caoming O	14	46	25	10	p.
Cynning O	14	12	24	52	p.
Queicheoa	14	20	25	10	p.
Lungcung	14	20	25	20	p.
Ganningo	14	41	24	45	p.
Loçu	14	46	24	50	p.
Lofung	14	57	24	43	p.
Qvenyang	14	30	24	38	p.
Saupao	14	40	24	25	p.
Ymuen.	14	50	24	35	p.
II. Haupt-Stadt.					
Tali	16	56	25	27	p.
Chao O	16	40	25	46	p.
Junnan	16	12	25	32	p.
Tengeh'uen	16	55	25	34	p.
Lanckiung	16	56	26	0	p.
Pinchuen.	17	10	25	43	p.
III. Haupt-Stadt.					
Lingan	14	19	24	6	p.
Kienxui O	14	19	23	50	p.
Xeping O	14	28	24	0	p.
Omi O	13	57	24	2	p.
Ning O	14	0	24	10	p.
Sinp'ing	14	25	23	42	p.
Tunghai	14	10	24	14	p.
Hosi	14	29	24	10	p.
Siego	14	43	24	15	p.
Mungçu.	13	56	23	35	p.
Festungen.					
Naleu	14	25	23	19	p.
Kiaohoa	14	16	23	36	p.
Vanglung	14	5	23	34	p.
Hyung	14	14	23	18	p.
Kichu	15	6	23	33	p.
Sui'o	14	40	23	33	p.
Coneng	14	49	23	15	p.
Loc'ung	14	30	23	28	p.
Gannan.	13	50	23	21	p.
IV. Haupt-Stadt.					
Cuhiung	15	24	24	56	p.
Quangtung	15	19	24	43	p.
Tingyuen	15	51	25	23	p.
Tingpien	16	9	25	18	p.
Okia	15	17	24	24	p.
Nangan O	15	12	24	55	p.
Chinnan.	15	36	24	40	p.
V. Haupt-Stadt.					
Chingkiang	14	4	24	29	p.
Kangchuen	13	53	24	22	p.
Yangçung	14	5	24	45	p.
Sinhing O	14	17	24	34	p.
Lunan O	13	49	24	31	p.
VI. Haupt-Stadt.					
Munghoa	16	38	25	23	p.
Linglung.	17	10	25	24	p.
VII. Haupt-Stadt.					
Kingtung.	16	30	24	52	p.

Nahmen.	Länge. Gr.	Min.	Breite. Gr.	Min.	
VIII. Haupt-Stadt.					
Quangnan	13	25	24	0	p.
Fu O	12	59	23	48	p.
IX. Haupt-Stadt.					
Quangsi	13	35	24	14	p.
Suçung O	13	40	24	0	p.
Mile O	13	45	24	12	p.
Vunio O	13	25	23	29	p.
X. Haupt-Stadt.					
Chinyuen.	16	26	24	37	p.
Festung.					
Loco	15	56	24	37	p.
XI. Haupt-Stadt.					
Jungning	15	48	27	33	p.
Lacuho	15	34	27	39	p.
Ketien	16	5	27	41	p.
Hiang'o	16	3	27	53	p.
Valu.	16	38	27	49	p.
XII. Haupt-Stadt.					
Xunning.	17	18	24	46	p.
Militar-Städte.					
I. *Militar*-Stadt.					
Kiocing	13	48	25	35	p.
Yeço	13	28	25	19	p.
Chanye O	13	58	25	15	p.
Loleang O	13	51	25	6	p.
Malung O	13	50	25	44	p.
Lohiung O	13	56	24	57	p.
II. *Militar*-Stadt.					
Yaogan	15	50	26	3	p.
Yao O	15	31	25	55	p.
Tayao	16	0	26	8	p.
III. *Militar*-Stadt.					
Ciokiang	16	40	26	28	p.
Kiench'uen O	16	59	26	34	p.
Xen O	16	35	26	48	p.
IV. *Militar*-Stadt.					
Vuting	14	59	25	27	p.
Hokio O	15	3	25	16	p.
Yuenmen	15	6	25	52	p.
Lokiuen O	14	46	25	39	p.
V. *Militar*-Stadt.					
Cintien	13	52	26	4	p.
VI. *Militar*-Stadt.					
Likiang	16	58	26	54	p.
Paoxan O	16	45	27	9	p.
Lan O	17	26	27	16	p.
Kiucin	17	24	27	1	p.
Linsi	17	19	27	31	p.
VII *Militar*-Stadt.					
Juenkiang.	15	3	23	54	p.
Festung.					
Lopie	15	20	23	53	p.
VIII. *Militar*-Stadt.					
Jungchang	17	42	24	58	p.
Laye O	18	38	25	29	p.
Lukiang	17	56	24	49	p.
Jungping	17	16	25	10	p.
Fungki	17	27	25	10	p.
Xitien.	17	46	24	37	p.
Festung.					
Lukiang	18	15	25	21	p.
Grosse *Citez*.					
Pexing O	16	8	26	44	p.
Sinhoa.	14	55	24	5	p.
Festungen.					
Chelo	16	16	24	18	p.
Langçang.	16	19	27	3	p.
Cité.					
Langkiu O	15	55	27	28	p.
Festungen.					
Tengcheng	17	30	25	45	p.
Cheli	16	59	22	42	
Mopang.	18	21	22	51	p
Citez.					p
Mengyang O	17	55	23	6	p.
Mengking. O	17	39	23	17	p.
Festungen.					
Menglien	17	25	23	16	p.
Mengli	18	5	24	3	p.
Mengting O	18	5	24	29	p.
Mengtien	18	48	22	8	p.
Mengco	19	6	22	0	p
Mengchang	16	50	23	32	p.
Mien	19	19	23	3	p.
Pape	18	30	22	0	p.
Santihiung	18	0	22	8	p.
Sochung	18	16	21	58	p.
Mungyang	19	4	23	17	p.
Mitien	18	42	23	17	p.
Laochua	16	58	22	3	p.
Canyai	18	38	24	31	p.
Nantien	18	43	25	8	p.
Citez.					
Lungchuen O	18	28	24	16	p.
Queiyuen O	16	55	24	20	p.
Vantien O	17	36	24	31	p.
Chinge'an O	17	19	24	17	p.
Tahen	16	56	24	28	p.
Festungen.					
Nieuki	16	3	24	17	p.
Mangxi	18	10	23	51	p.

Martin. Dict.

(a) Atlas Sinensis.

JUNNAN (a), eine Stadt in China, in der Provintz eben dieses Nahmens, in welcher sie die erste Metropolis ist. Man kan in dem vorhergehenden Artickel ihre Lage und die Nahmen derer Städte, welche sie unter sich hat, sehen. Man hat von diesem Bezircke vor den Königen von Cu, welche den Nordischen Theil besassen, keine Meldung gethan. Man nennete sie das Königreich *Tien*, und nahm diesen Nahmen von einer See, welche dasselbige einschloß. Die ältesten Nachrichten, worinnen von dieser Stadt geredt worden ist, die von zweyen aus der Familie Han. Sie war damahls bloß eine Cité, welche Jecheu genennet wurde; allein man veränderte nach diesen diesen Nahmen in Junnan, wegen einiger Wolcken, an welchen man eine grosse Veränderung der Farben angemerckt hatte, welche der Kayser Hioau, der dazumahl in diesem Lande war, in Obacht genommen hatte. Cyo nennte sie *Ninchen*, und die Familie Tanga nannte sie *Nauning*. Wegen des Umfanges ihres Gebietes hat man sie in 6. Abtheilungen getheilet, wohin man eben so viel Bediente gesetzt hat, um den Tribut einzunehmen. Nachdem die Familie Juen alle diese Bediente überwunden hatte, nennete er diese Stadt *Chungking*. Allein die Familie Taiminga gab ihr den alten Nahmen Junnan wieder. Das Gebiete dieser Stadt ist angenehm und fruchtbar. Es hat daselbst schöne Berge und vortrefliche Wasser. Man siehet hier und da erhabene Hügel, und ziemlich lange und breite Ebenen. Das Land geniesset eine sehr gemäßigte Lufft, und hat Brunnen. Die Einwohner haben viel Verstand, und einen starcken Cörper, und haben alles in Uberfluß, und nebst einer Veränderung, welches Vergnügen bringt. Die Stadt kan mit den schönsten und grösten Städten Asiens verglichen werden. Die Handelschafft blühet daselbst; die Gebäuder sind prächtig, und die Tempel von einer wunderbaren Grösse und Schönheit. Es ist daselbst eine grosse Anzahl von Strassen Die Lage derselben ist an dem Nördlichen Ufer der grossen See Tien, welche gegen Osten zu um die Mauern der Stadt fließt, angenehm. Die Canäle, welche von dar bis in die Stadt gezogen worden, verschaffen, daß man zu Schiffe dahin kommen kan. Es ist daselbst in dem Um-

fange der Mauern ein Berg, Uhoa genannt, welcher verdienet, daß er derer Tempel derer öffentlichen und Privat-Gebäude, und derer Gebüsche wegen, von welchen er bedeckt ist, in Augenschein genommen wird. Ausser den Pallästen des Gouverneurs ist daselbst einer, wo der General-Gouverneur, Moquecung, seinen Aufenthalt hat. Dieser war ein Bedienter welcher mit diesem Ehren-Titel von der Familie Tamminga war beehret worden, und daran auch seine Nachkommen Theil nahmen; er ist so viel als ein Hertzog in Europa. Es waren vor Zeiten in diesem Bezircke verschiedene Völcker, deren Nahmen vorietzo sehr unbekannt sind, sie hatten ein iedes eine sonderbare Art in ihren Sitten, sie hatten viele Neigung zur abgöttischen Lehre de Fé, und beschäfftigten sich damit, daß sie die Bücher von diesem Betrüger hersagten. Die Waffen und der Ackerbau waren ihre vornehmste Verrichtung. Sie heyratheten kein Mätgen, wenn nicht ein anderer vor dem Bräutigam mit ihr zu thun gehabt hatte; einige waren schwartzbraun, wie die Indianer, andere waren weiß. Wenn sie aufs Pferd stiegen, hatten sie bloß einen Teppich an statt des Sattels. Dieser Bezirck hat vortrefliche Pferde, einige sind etwas klein, iedoch starck, und voller Feuer. Man macht nirgendswo schönere Teppiche. Der Lapis Lazuli, und das schöne grüne, kommen daselbst aus der Erde. Unter andern Tempeln, welche berühmten Leuten gewidmet sind, giebt es daselbst noch zwey, welche die andern an Pracht übertreffen. Gegen Westen der See und der Stadt ist der Berg Kingki, welcher sehr groß ist, und bis an die See geht. Der Berg Xang gegen Norden der Stadt hat eine sehr kalte Brunn-Quelle, welche die Gichtbrüchtigen heilet. Die See Tien, welche Junnan gegen Süden ist, und gegen Westen bis an die Mauern fließt, hat fünf hundert Stadia im Umkreisse; die Quelle des Flusses Kinxa, fließt gegen Norden; der Fluß Puon, welcher von den Gebürgen Caoming kommt, fällt in diese See, welche man auch Quenming nennet. Man hat daselbst einen Canal gemacht, der zu den Städten Ganning, Quenyang und Fumin führet, und welchen man auch gemeiniglich *Tangcie* nennet. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

JUNNAN (a), eine andere Stadt in China, in der Provintz gleiches Nahmens, in dem Departement von Tali, der andern Haupt-Stadt. Damit man den Unterscheid dieser Stadt von der ersten Metropoli desto besser wahrnehmen möge, so wollen wir hier ihre Lagen hinzu fügen.

	Länge.		Breite.	
Junan, Metrop.	14	25	25	0
Junnan	16	12	25	32

Martin. Dict.

(a) Atlas Sinensis.

JUNO, Frantz.

JUNON, ist die Benennung einer Göttin des Heydenthums; die Griechen nennen sie Ἥρα. Ihr Nahme ist vielen Oertern, welche ihr geheiliget waren, beygeleget worden. Die vornehmsten waren diejenigen, welche in denen folgenden Artickeln vorkommen. *Martin.* Dict.

JUNONIA, war ein Zunahme der Stadt *Carthago*, welche unter dem besondern Schutze dieser Göttin stand. Siehe *Carthago*, im III. Bande p. 704. u. f. *Martin.* Dict.

JUNONIA, oder *Colonia Junonia Falisca*, eine alte Stadt in Italien, siehe *Falisci*, im IV. Bande p. 1462. u. f. und *Falere*, ebend. p. 1461. und *Falaro*, ebend. p. 1453.

JUNONIA INSULA, ist ein Lateinischer Nahme einer Insul unter den Canarischen, welche anietzo die Insul *Gomer* ist. Plinius (a) sagt, daß daselbst ihrer zwey dieses Nahmens wären, die eine wäre sehr groß, in welcher eine Capelle von blossen Steinen gebauet wäre; die andere sey sehr klein, und nahe dabey, welche aber nicht mehr vorhanden ist; dem Ansehn nach hat sie ohne Zweifel das Meer überschwemmet. Die letztere ist vielleicht diejenige, welche Ptolomæus *Aprositos*, das ist, die unzugängliche, nennt. Die Spanier nennen sie *La Non Trovada*, und *La Incantada*. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 32.

JUNONIA MAJOR, ist eine von den Canarischen Insuln, siehe *Forteventura*, im IV. Bande p. 1764. und *Junonia Insula*.

JUNONIA MINOR, ist ebenfalls eine von denen Canarischen Insuln, siehe *Lancerotte*, und *Junonia Insula*.

JUNONIS ARA, ein Vorgebürge in Spanien, siehe *Trafalgar*.

JUNONIS ARA & TEMPLUM, das ist, der Altar und der Tempel der *Juno*, ist eine Gegend in Spanien, ausserhalb der Meer-Enge von Gibraltar, nach dem Pomponio Mela (a). Diese Gegend gräntzte ohne Zweifel an das Vorgebürge Junonis, von welchem Plinius redet. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 1.

JUNONIS ARGIVÆ TEMPLUM, war ein Tempel, welcher der Juno von Argos zu Ehren von dem Jasone in Picentino, zwischen Surrentum und dem Flusse Silarus war erbauet worden, wie Plinius ( ) schreibet. Allein Diodorus hat gezeiget, daß dieser Zunahme der Göttin Juno von dem Schiffe Argos, und nicht von der Stadt Argos, müsse gegeben werden; also muß es im Plinio *Argoæ*, und nicht *Argivæ*, heissen. Diese Gegend wird ietzo *Gisoni* genannt, und es ist daselbst noch bis ietzo der Tempel; allein man hat ihm dem wahren GOtte unter der Anbetung der Heil. Jungfrau, nach dem Berichte des Holstenii gewidmet. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 5.

JUNONIS FANUM, so hieß ehemahls ein Ort auf der Insul Maltha, siehe *Junonis Sacrum*.

JUNONIS INSULA, eine Insul in Spanien, an dem Oceano. Man nennet sie auch die Insul der Venus *Aphrodysias* (a). *Martin.* Dict.

(a) *Plin.* Lib. IV. c. 22.

JUNONIS LACINIÆ TEMPLUM, war ehedem ein berühmter Tempel in Italien, siehe *Lacinium*.

JUNONIS LUCUS, das ist, der Wald der *Juno*, er war in der Insul Samos, nach dem Catone (a). *Martin.* Dict.

(a) de Re Rustica L. III.

JUNONIS MURUS, eine Stadt in Thracien, siehe *Heræum*, im V. Bande p. 1547. u. f.

JUNONIS PORTUS, ein Hafen auf der Insul Samos, nach dem Athenæo, welchen Ortelius angeführet hat. *Martin.* Dict.

JUNONIS PRATA, ein besonderer Ort, von welchen Euripides in seinen Phœnicianis schreibet. *Martin.* Dict.

JUNONIS PROMONTORIUM, oder das Vorgebürge der *Juno*, nach dem Plinio (a). Dieses ist heutiges Tages das Vorgebürge *Trafalgar*, wie auch das *Naos Heras* bey dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 1.

JUNONIS PROMONTORIUM, ein Vorgebürge in Griechenland. Man nennete es auch *Acræa*, nach dem Tito Livio (a). Es war Sicyone im Peloponneso gegen über. Dieses ist nach der Muthmassung des Ortelii eben das, was der Tempel Junonis, *Junonis Fanum*, bey dem Ptolomæo (b) ist, welcher ihn auf das Gebiethe von Corinthus setzet. *Martin.* Dict.

(a) L. XXXII. c. 32. (b) L. III. c. 16.

JUNONIS SACRUM, oder *Fanum*, oder *Templum*. Ptolomæus (a) nennet es, da er von der Insul Maltha redet. Einige glauben, daß er eine besondere Insul habe nennen wollen, welche die Insul *Gozo* ist. Aber es ist genug, sein Buch aufzuschlagen, wenn man sehen will,

will, daß er von einem Orte auf der Insul Maltha rede. Denn er spricht: Auf der Insul Maltha befinden sich,

	Länge		Breite	
	Gr.	Min.	Gr.	Min.
Maltha, eine Stadt	38	45.	34	40.
Und der Chersonesus	38	40.	34	45.
Und der Tempel der Juno	39	0.	34	40.
Und der Tempel des Herculis	38	45.	34	6.

Es ist bekannt, daß dieses die Oerter dieser Insul sind. Maltha ist dasjenige, was man die alte Stadt oder Citta nennet; der Chersonesus ist die Halb-Insul, welche man die Spitze von Friaul nennt; der Tempel der Juno war auf dieser Spitze, welcher Calle de Marsa Scala von Calle de St. Thomas trennet. Der Tempel des Herculis lag gegen Süden der Insul, gegen die Spitze Eperon. Cicero in seiner vierten Verrinischen Rede setzet diesen Tempel der Juno auf die Insul Maltha, und Valerius Maximus (b) thut derselben auch Erwähnung. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 3. (b) de Religione.

JUNONIS SOLIS INSULA, oder *Autolala*, eine Insul in dem innern Africa, wie Ptolomæus und Cellarius (a) anmercken. *Univ. Lex.*

(a) Not. Orb. Ant. IV. 8. §. 3.

JUNONIS TEMPLUM, so hieß ehemahls ein Ort auf der Insul Maltha, siehe *Junonis Sacrum.*

JUNONIS TEMPLUM, eine ehemahliger Ort im Peloponneso, siehe *Heræum*, im V Bande p. 1547.

JUNONIS VILLA, eine Stadt in Franckreich, siehe *Joinville*, im VI. Bande p. 371.

JUNONIUM CASTRUM, ein besonderer Ort in Thracien. Demosthenes redet davon in der ersten Olynthischen Rede. Herr Toureil übersetzt diesen Nahmen durch *Heræum*, und sagt in einer Anmerckung (a): *Heræum*, eine Festung in Thracien, so von den Samiern erbauet worden, die sie Heræum nenneten, welches ein Nahme der Juno, ihrer Schutz-Göttin, war, und im Griechischen Ἥρα, Hera, heißt. *Martin.* Dict.

(a) Oeuvres de Mr. *Toureil*, Tom. III. p. 69.

JUNONUM CIVITAS, also wird von einigen fälschlich eine Stadt in den Niederlanden genennet, siehe Gröningen, im V. Bande p. 933. u. f.

JUNOPOLIS, eine Stadt in Franckreich, siehe *Joinville*, im VI. Bande p. 371.

JUNOPOLIS, eine Stadt in Asien, in Paphlagonien. Sie war Bischöflich, nach der Notitia Leonis des weisen, und des Hierocles seiner. Ihr Bischof war auf dem Concilio zu Nicea zugegen. *Martin.* Dict.

JUNPING, eine Stadt in China, siehe *Jungping.*

JUNQUERE, eine alte Stadt in Spanien, siehe *Junquere*, im VI. Bande p. 379. und *Juncaria.*

JUNSALAM, ein Hafen in dem Asiatischen Meere, in dem Königreiche Siam; einige schreiben *Junçalam*, andere *Jonsalam*, unter welchen Herr Gervaise (a) ist, welcher davon also spricht: Der Hafen *Jonsalam* ist einer von den besten unter denenjenigen, welche von nöthen haben, daß die Kunst die Natur vollkommener mache. Er liegt gegen Westen der Halb-Insul Malaca, ohngefehr unter dem 8. Grad zwischen dem festen Lande, und einer Insul, welche seinen Nahmen führet, und welche nur zwey Meilen davon entfernet ist. Der eintzige Fehler des Hafens ist, daß er nicht tief genug ist, die grosse Schiffe zu tragen, allein eine sehr schöne Rhede, welche nahe dabey ist, kan dieses herrlich ersetzen. Dieses ist eine Freystadt für alle Schiffe, welche nach der Küste von Coromandal gehen, wenn sie sich zum Unglück von einem Sturme überfallen sehen, welches gemeiniglich im Monath Julio und

Augusto geschicht. Dieser Hafen, und der bey Mygri, oder Myrgui, sind die eintzigen nicht allein auf dieser gantzen Küsten von Coromandel, sondern auch in dem gantzen Königreiche Siam, wo man in diesen stürmigen Zeiten in Sicherheit seyn kan, denn man hat sonst überall bloß elende Rheden, welche allen Winden ausgesetzt sind. Der Hafen *Jonsalam* ist von einer grossen Wichtigkeit für den Handel zu Bengala, zu Pegu, und vieler andern benachbarten Königreiche. *Martin.* Dict.

(a) Hist. Nat. & Polit. du Royaume de Siam p. 15.

JUNTAI, ein sehr erhabenes Gebürge in Sina, welches seiner Höhe wegen den Nahmen eines Wolckenstuhls bekommen. Hübn. Zeit. Lex.

JUNXUS, ein Fluß in Mauritania Tingitana, nach dem Pomponio Mela (a), welcher nahe dabey die Stadt Lixus setzet. Also laß Ortelius in diesem Schrifftsteller. Vossius verbessert diese Nahmen, und nennet *Lixus* den Fluß, und *Linx* die Stadt. Er mercket auch an, daß diese Stadt von dem Artemidoro Λυγξὼ sey genennet worden, und daß sie andere *Linx* und *Lixa* nenneten. Dieses ist der Fluß, welcher nahe bey Lixa vorbey floß, auf deren Stelle Larache gefolget ist. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 10.

IVODIUM, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Franckreich, siehe den nachstehenden Artickel.

IVOIS, oder

IVOIX, *Ivoy* (a), *Yvoix*, und *Yvers*, Lat. *Ivodium*, oder *Carinjarum*, eine Stadt in Franckreich, in der Landschafft Luxemburg, an den Gräntzen von Champagne, zwischen Montmedy und Sedan, bey dem Flusse Chezy oder Chiers gelegen. Die Deutschen nennen sie Ipsch, ein Nahme, welcher von dem Lateinischen Nahmen *Epusus*, oder *Epoissus*, *Epoissus*, herkommt, und wird in dem Itinerario des Antonini und in der Notitia Imperii bemercket, wo man in der 65. Abtheilung siehet, daß dieser Platz damahls merckwürdig gewesen, weil er die Haupt-Stadt eines Kriegs-Bedienten oder Præfecti der Völcker, Lætorum Actorum gewesen. Man saget auch, daß ihr Nahme von Jove herkomme, welcher in den alten Zeiten einen Tempel daselbst gehabt. Sie war auch unter denen Merovingischen Francken sehr bekannt, und Gregorius Turonensis nennet im VIII. Buche seiner Historie *Ivoy*, *Evosium* oder *Eposium Castrum*, und berichtet, daß ein Diaconus, mit Nahmen Vulfilaic, ein Lombarder von Geburth, acht Meilen von diesem Orte ein Kloster, und eine Kirche gebauet habe, welche dem Heiligen Martino ist gewiedmet worden. Die Kirche und das Kloster sind schon vor langen Zeiten zerstöhret worden; allein es ist daselbst eine Thum-Kirche, und ein Capitulum Canonicorum secularium in der Stadt. Sigebertus in seiner Chronica nennt eben diesen Ort *Evasium*, und sagt, daß man ihn zur Zusammenkunfft des Keysers St. Henrici und Roberti, des Königs in Franckreich, erwehlet habe. Anselmus von Gembloux schreibt *Yvosium*, und vor dem 1100. Jahre war der Nahme *Ivoy* gebräuchlich, weil man ihn in der Historie des Lamberti von Aschaffenburg findet. Villa *Yvois* in confinio sita regni Francorum et Teutonorum, sie lag an den Gräntzen des Königreichs derer Francken und Teutschen oder Allemannier. In den mittlern Zeiten hieß die Gegend herum *Pagus Evosiensis*, *Epusus*, *Eposius*. Die Grafen von Chiny machten sich, als sie mächtig wurden, Meister von Ivoy, und durch dieselben kam sie an die Hertzoge von Luxemburg, und hernach an das Hauß Burgund und Oesterreich. Dieser

Ort wurde im Jahre 1552. von Henrico II. Könige in Franckreich, erobert, und als er ihn nach fünf Jahren durch den Vergleich zu Chateau Cambresis wiedergab, so erhielt er, daß die Mauern eingerissen wurden, ohne daß sie wieder könnten aufgebauet werden. Dieses Artickels ohngeachtet, wurde dieser Ort hernach befestiget; allein er wurde im Jahre 1637. durch den Marschall von Chatillon angegriffen, der ihn einnahm, die Mauern und einen Theil der Stadt zerstöhrte, welche nichts mehr als ein Dorff ist, so *Eporissius Vicus* genannt wird. Ludovicus XIV. gab Ivoy mit seinen Zubehören dem Grafen von Soissons aus dem Hause Savoyen, und veränderte den Nahmen *Ivoy* in *Carignan*, welches der Nahme einer Stadt in Piemont ist, davon der Printz Thomas von Savoyen, Vater dieses Grafens, Herr ist. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *De Longuerue* Descr. de la France Part. II. p. 118.

IVOLLUM (a), Griech. Ἰουωλλον, eine alte Stadt in Nieder-Pannonien. Lazius glaubt, daß der heutige Nahme Vilach sey, welches in Ungarn an der Donau liegt. *Martin.* Dict.

(a) *Ptolom.* L. II. c. 16.

IVON. HEU, eine grosse Stadt in der Provintz Kiangsi, in China, in Asien. *Univ. Lex.*

IVONIGRAD, Lat.

IVONIGRADA, ein Flecken in Croatien, auf denen Gräntzen von Bosnien und Dalmatien gelegen. *Univ. Lex.*

IVOY, eine Stadt in Franckreich, siehe *Ivois*.

Jupendorff, ein Dorff im Fürstenthume Glogau, in Nieder-Schlesien, im Gurauischen Kreisse gelegen. Kölichens Erd-Beschr.

JUPHIUM, eine Stadt in Ombrien, siehe *Juficum*, und *Tuficum*.

JUPILE, Lat.

JUPILLA, Frantz.

JUPILLE, ein Dorff im Lande Lüttich, an dem rechten Ufer der Maas, eine Meile unterhalb der Stadt Lüttich. In Sommer kan man daselbst manchmahl durch den Fluß gehen. Dieser Ort wird in dem Leben des Heil. Lamberti *Jopilia* Villa (a) genannt. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

JUPITER, eine falsche Gottheit, welcher die Heyden den Titul des Herren der Götter und der Menschen gaben. Wegen dieses Vorurtheiles ist es nicht zu verwundern, daß es viele Oerter giebt, welche ihm geheiliget waren. Dergleichen waren die Städte, welche von den Griechen *Dioſpolis*, u. s. w. genannt wurden. Davon bereits im IV. Bande p. 402. u. f. gehandelt worden. Übrigens besiehe hierbey auch die unter dem Worte *Jovis*, im VI. Bande p. 400 u. f. befindlichen Artickel. *Martin.* Dict.

JUPOLIS, eine Stadt in Asien, siehe *Jopolis*, im VI. Bande p. 380.

JUPUSCOA eine Provintz in Spanien, siehe *Guipuscoa*, im V. Bande p. 1086.

JUR, ein Fluß in Pohlen, unter dem 34. Gr. der Breite, und 38. Gr. der Länge gelegen. *Univ. Lex.*

JURA, eine kleine Insul in dem Aegæischen Meere, siehe *Halonesus*, im V. Bande p. 1221.

JURA (a), eine Insul in Schottland, eine der Westernes, gegen Süden der Insul Mull und gegen Norden der Insul Ila. Sie hat 24. Englische Meilen in die Länge, und sechse bis sieben in die Breite. Sie machet einen Theil von Argileshire aus, und ist dem Hertzoge von Argile zugehörig. Sie ist ein Land von den gesündesten in Schottland, und man findet kaum anderswo Leute, welche längere Zeit leben, als diejenigen, die es bewohnen. Sie hat an Weyde, Vieh, gelben Ruben einen Überfluß, und man fischt daselbst sehr guten Salm. Es ist daselbst eine Kirche, welche Killearn heißt, und unterschiedene Quellen mineralischen Wassers. Man findet auch eine Quelle, deren Wasser wider den Eckel des Magens und die Stein-Schmertzen sehr heilsamlich zugebrauchen stehet. Der Haupt Ort auf dieser Insul führet gleichen Nahmen, zwischen dieser und der Insul Ila fliesset der gefährliche Canal, welcher the Soud of Ila genennet wird, und 10. Meilen lang, und 2. breit ist. *Martin.* Dict. *Univ. Lex. Miege.*

(a) Etat present. de la Gr. Bret. T. II. p. 285.

JURA, ingleichen *Oeurasius*, ein hohes Gebürge, welches die Schweitz von der Franche-Comté scheidet. Ptolomæus nennt es *Jurassus* (a). Wenn Cæsar von der Lage der Schweitz redet, so sagt er (b): Die Schweitzer sind von Natur auf allen Seiten eingeschlossen. Auf einer Seite haben sie den Rhein, der sehr breit und sehr tief ist, und der sie von Deutschland scheidet; auf der andern haben sie den Berg Jura, welcher zwischen den Sequaniern und ihnen sehr hoch ist. Er bemercket, daß dieses Gebürge am Ufer der Rhône angienge. Man gieng, sagt er (c), in die Sequania durch einen schmahlen und schweren Weg, zwischen dem Berge Jura und der Rhône (d), wodurch die Wagen kaum einzeln gehen können. Er sagt noch, von dem Lacu Lemano an, (heut zu Tage die See von Genfer See genannt) in welchen die Rhône fließt, bis zu dem Berge Jura, welche die Gräntzen der Sequanier von der Schweitzer ihren scheidet, ließ er in einem Raume von XIX. tausend Schritten weit eine Mauer von sechszehn Fuß hoch, und mit einen Graben machen. Herr Ruchat (e) redet von diesem Gebürge so: Gegen Westen wird die Schweitz von Franckreich, oder, wenn man lieber also sagen will, von Franche-Comté, durch diejenige lange Reihe von Gebürgen abgesondert, welche die Alten *Juraſſum* genannt haben und welche man auch den Berg *Jura* nennt, und den die Deutschen Leberberg nennen, von denen Felsen, die einer gekochten Leber gleich scheinen. Diese Gebürge fangen ein wenig jenseit von Geneve an, wo sie den berühmten Schleussen-Fall machen, indem sie zwischen der Rhône, und dem Gebürge nur einen schmahlen Weg machen, der durch eine Festung verschlossen wird, welche Franckreich gehört. Von da lauft sie von Süd-Westen nach Nord-Osten, indem sie das Land Vaud bedeckt, das Land Neuchatel, den Canton Solothurn bis nach Botzberg, welcher vom Geschichtschreiber Tacito Vocetius genannt wird. Dieses Gebürge bekommt verschiedene allgemeine und besondere Nahmen, nach den verschiedenen Ländern, durch welche es geht, allein die Nachbarn geben ihm gemeiniglich alle den Nahmen *la Joua*. Herr Baudrand (f) sagt hingegen, daß man es öffters den Berg St. Claudii nennt, und daß seine Theile der Berg *Joux* gegen Pontarlier, und der grosse *Credo* gegen der Rhône sind. Wenn wir hierinnen dem Munstero (g) glauben, so nennet man ihn bey Basel und dem Rheine Botzberg, weiter gegen Süden Schaffmat; hernach Ober- und Nieder-Hauenstein und endlich Wasserfall, ingleichen auch Beinweilernberg, zwischen Lausanne und Milden, ingleichen zwischen dem Genfer- und Neuenburger-See, Jurten. Das Land daherum wird *Pagus Jurensis* oder *Territorium Jurense* genennet. Man hat auch Burgundien von diesem Gebürge in Cis-Juranam und Trans-Juranam eingetheilet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. II. c. 9. (b) de Bell. Gall. L. II. c. 2. (c) c. 6. (d) c. 8. (e) Delices de la Suisse T. I. p. 17. (f) Ed. 1705. (g) Cosmogr.

JURA, ist die Lateinische Benennung einer kleinen Stadt in Franckreich, siehe *Joux*, im VI. Bande p. 402.

JURASSUS, so nennet Ptolomæus ein hohes Gebürge, welches die Schweitz von der Franche-Comté scheidet, siehe *Jura*.

JURE, (BOIS) ein Gehölze in Lothringen, siehe *Bois Jure*, im II. Bande p. 1181.

JUREA, oder *Inurea*, Frantz. *Ivrée* (a), oder *Yvrée*, Lat. *Inurea Baltea*, sonst *Lamporeggio* genannt, eine Stadt in Italien, in Piemont, die Haupt-Stadt in Canavese, welche man ehedem das *Marquisat* von *Jurea* nannte. Bey denen Alten heisset sie *Eperodia*, oder *Eperoda*, *Eporedia*, *Eporredia*, *Epora*, *Eporea*, *Eporejas*, *Eporedia*, *Ephoredia*, *Eboredia*, *Eporegia*, *Hipporegia*, *Iporeja*, und war eine Stadt derer Salassiorum.

Sie

Sie liegt an der Doire oder Doria, über welche man auf einer schönen Brücke von Steinen geht, und sie ist der Sitz eines Bißthums, welcher unter dem Ertz-Bißthume von Turin steht. Sie liegt zwischen zwey Hügeln, sehr feste mit einem alten Schlosse, und einer guten Festung, unter dem 28. Gr. 26. Min. der Länge, und 45. Gr. 17. Min. der Breite. Diese Stadt ist sehr alt, und Vellejus Paterculus (b) erzehlt, daß die Römer unter dem Consulat des Marii und des Valerii Flacci eine Colonie dahin geschickt hätten. Plinius (c) redet von den Einwohnern von Eporedia als von Leuten, die geschickt sind, die Pferde zur Reit-Kunst abzurichten. Dieses stimmt ziemlich mit der Meynung überein, die man von alten Ruinen hat, welche man zu Bolenc. einem Orte, findet, der eine Meile von Jurea lieget: Man glaubt, daß dieses die Trümmern eines Gebäudes sind, welches den Römern zu Ställen gedient hat. Strabo sagt (d), daß man die Salatsier, als sie vom Cæsare wären überwunden worden, nach Jurea geführet, und sie durch öffentlichen Ausruf verkaufft habe. Brutus redet von dieser Stadt in seinen Briefen an den Ciceronem. Antoninus thut derselben in dem Itinerario (e) Erwehnung. Mit der Zeit verwandelte man den Nahmen *Eporedia* in den Nahmen *Eborea*, dessen sich Annon oder sein Continuator der Annalium von Franckreich bedienet haben. Andere Chronicken-Schreiber haben *Iporegia*, *Iporiensis Civitas*, *Ivoreia* gesagt, und dieser Nahme ist so vielmahl verwandelt worden, biß man endlich dahin gekommen ist, daß man Jurea sagt; welches der neuere Nahme ist. Sie ist so wohl wegen ihres Alters, als wegen ihrer Schönheit, merckwürdig, und ist nicht so bevölckert, als ehedem, und hat nicht mehr als sechs tausend Seelen. Die Doria, welche sie bewässert, ist sehr schnell. Man geht über eine Brücke, welche im Jahre 600. von Agilulf, dem Könige der Lombarder, gemacht worden, und welche nur einen einzigen Schwibbogen hat, man versichert, daß die zwey Ufer des Flusses ehedem mit Häusern geziert gewesen, und daß es unterschiedene Palläste daselbst gegeben habe, welche von den Bürgerlichen Kriegen der Einwohner sind zerstöhrt worden. Das *Marquisat* von *Jurea* wird in den Historien offt genannt. Es hat selbiges allezeit seinen eigenen Regenten gehabt, wie denn Ansgarius, Marggraf von Jurea, um das Jahr 870 bekannt ist. Sein Sohn war Adelbertus, welcher mit Gisla, Berengarii I., Königs von Italien, Tochter, erzeugte Berengarium II. und aus der andern Ehe Ansgarium II., Marggrafen von Jurea, und Hertzog von Spoleto, welcher durch den König Hugonem von Italien im Jahre 940. vertrieben wurde. Berengarius II. Marggraf von Jurea, setzte sich wider Hugonem, König von Italien und Arelat, wurde aber von selbigen genöthiget, sich nach Deutschland zu retiriren, und bey dem Kayser Ottone M. Hülffe zu suchen. Als aber die Italiäner Ottonem meistentheils verlassen, kehrete er wieder zurücke in Italien, bemeisterte sich des Landes, und nahm den Königlichen Titul an. Allein, weil er so grausam regierete, rieffen die Italiäner den Kayser Ottonem zu Hülffe, welcher ihn im Jahre 964. gefangen in Deutschland führete, woselbst er nach zwey Jahren zu Bamberg verstarb. Sein Sohn Albertus II, Marggraf von Jurea, führete zwar den Königlichen Titul, vermochte aber wenig. Dessen Sohn, Otto, hat die Linie derer Grafen von Burgund gestifftet. Dieses Marquisat fieng sich eigentlich unter der Regierung Caroli Magni an. Wie die Römer eine Colonie dahin gesetzt hatten, damit sie Italien zur Vormauer diente; so errichtete dieser Kayser, nachdem er den Desiderium, König in der Lombardey, geschlagen, und seine Staaten erobert hatte, zwey Marquisate, nehmlich das zu Susa und das zu Jurea, um die Völcker, welche er jenseit der Alpen sich unterthänig gemacht hatte, im Zaume zu halten. Asprand war der erste Marquis von Jurea, und man glaubt, daß seine Nachkommen bis auf den letzten, mit Nahmen Ardoinum, auf ihn gefolgt haben, dieser war der Marquis, den die Italiänischen Fürsten in der Versammlung zu Pavia einmüthig zum Könige von Italien erwehlten. Nach seinem Tode, welcher im Jahre 1018. erfolgte, konnten seine Söhne, welche nicht starck genug waren, sich wider Henricum von Bayern und Arnulphum, Bischofen zu Meyland, einen Anhänger des Henrici, sich zu behaupten, das Erbe ihres Vaters nicht erhalten. Die Stadt Jurea und ihr gantz Marquisat, welches den meisten Theil der benachbarten Thäler und einen grossen Theil der Provintz disseits den Alpen in sich begriff, wurden genöthiget, die Herrschafft der Deutschen Kayser bis auf das Jahre 1248. zu erkennen; denn alsdenn gab es der Kayser Fridericus II. dem Thomæ von Savoyen, Graten von Maurienne, zur Erkenntlichkeit, für seine geleisteten Dienste. Diese Schenckung wurde vier Jahre hernach vom Wilhelmo, Graten von Holland, erwehlten Römischen Könige, bestätiget; und um das Recht zu vernichten, welches die Kirche darauf zu haben vorgab; so ratificirte der Pabst Innocentius IV. durch eine Bulle dasjenige, was die Kayser in Ansehung dessen gethan hatten: Diese Ubertragung zum Besten des Hauses von Savoyen war wegen der Hindernisse, welche die Marquis von Montferrat machten, sechszig Jahr ohne Würckung. Endlich als diese Marquis die Mayländer und andere die Einwohner von Jurea ohne Unterlaß quälten, vertrieben diese letztern, welche der Plagen, die man ihnen von aussen anthat, und der Unruhe, müde waren, welche von innen durch Uneinigkeit der Partheyen entstunden, den Geist der Factionen, und sie ergaben sich an Amadæum, den Grossen, Grafen von Savoyen, Sohn dieses Grafens Thomæ, von welchem wir geredet haben, und an Philippum von Savoyen, Printzen von Achaja, Vaters Bruder des Amadæi. Diese zwey Printzen waren von Henrico VII. zu Vicariis des Reiches in Italien gemacht worden; sie kamen mit einer Armée vor die Thore der Stadt, welche ihnen durch Vermittelung des Bischofs Alberti Gonzaga mit Einwilligung der Grafen von Valsperg und St. Martin, welche Häupter der Faction waren, unter gewissen Bedingungen die Herrschafft übergab. Das Hauß Savoyen ist allezeit, ohngeachtet der Wiedersetzungen der Marquis von Montferrat, und ohngeachtet der Kriege, welche zwischen den Häusern Bourbon und Oesterreich dazwischen gekommen, wodurch diese Stadt viel gelitten hat, in Besitz von Jurea geblieben. Im Jahre 1513, als die Eidgenossen nach gewonnener Schlacht bey Novara auf dem Rückwege begriffen waren, haben sie bey dieser Stadt 400. gefangene Frantzosen in der Doria ersäuffet, und sie im Jahre 1515. nochmahls eingenommen. Im Jahre 1559. ward sie von dem Frantzösischen Marschall Brissac durch Accord erobert. Im Jahre 1641. wurde sie von dem Frantzösischen Grafen von Harcourt vergeblich belagert. Im Jahre 1704. den 28. Sept. aber muste sich dieser Ort nach ausgestandener harten Belagerung endlich an die Frantzosen ergeben, welche hernach die Festungs-Wercke völlig ruinirten; die Stadt aber im Jahre 1707, als sie aus gantz Italien weichen musten, wieder verliessen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Vollst. Geogr. *Lex.*

(a) *Baudrand* Ed. 1705. (b) L. I. c. 16. (c) L. III. c. 17. (d) L. IV p. 205. (e) Theatr. Sabaud. et Pedemont.

JUREAGH, eine Baronie in der Grafschafft Kerry, in der Provintz Munster, in Irrland. *Miege.*

IVREE, ist die Frantzösische Benennung einer Stadt in Italien, siehe *Jurea.*

JURGANO, oder *Giurgevo*, Lat.

JURGANUM, eine kleine Türckische Stadt in der Wallachey, wo der Fluß Telez in die Donau fällt. Einige halten sie vor das alte *Fraterta*, in Dacien. Siehe diesen Artickel, im IV. Bande p. 1872. *Univ. Lex.*

Jurgeitschen, ein kleines Amt in der Provintz Nadravia, im Brandenburgischen Preussen. Abel.

IVRI, ein Flecken in Franckreich, siehe *Yvri.*

JURIA, Griech. Ἰουρία, ist der Nahme eines Römischen Weges, in Italien, im Latio. Dionysius Halicarnassensis,

nassensis (a) sagt, achzig Stadia von Rieti, wenn man durch die Strasse Juria geht, nahe bey dem Berge Coreto, ist Cursula, welches man seit einiger Zeit zerstört hat. Sylburgius setzt an diesen Ort die Viam Salariam. Der Pater le Jay sagt in einer Anmerckung, man müsse vielleicht Julia, von der Porta Julia lesen, welche dem Wege, zu dem sie führte, ihren Nahmen gab. Fabricius thut dieses Thores in seiner Beschreibung von Rom Erwehnung. Allein diese Muthmassung ist unnütze. Denn die Strasse Juria gieng nur bis nach Rom, wie wir gezeigt haben. Es war auch keine Heer Strasse, und folglich kan es nicht die Via Salaria seyn, welche eine Heer-Strasse war. Diese letztere gieng von Rom nach Norden, durch Fidenas, Eretum, Rieti, Cutilias, Interocrea, das Dorff Palacrine u. s. w. Sie ließ die Strasse Juria zur Lincken, und quer über einen Weg, welcher von der Via Salaria nach Cursula und Norcia gieng. Es ist nicht zu verwundern, daß dieser Weg nicht sonderlich berühmt gewesen ist. Allein er gieng von der Via Salaria ab, nach Rieti, oder gar jenseits, also näherte er sich der Stadt Rom nicht viel, und hatte mit der Porta Julia nichts gemein. *Martin.* Dict.

(a) Antiqu. Rom. L. I. p. 12. (b) T. I. c. 15.

IVRIACUM, ist die Lateinische Benennung eines Dorffes in Franckreich, siehe *Ivry*.

JURIEW, eine Rußische Stadt in der Provintz Astracan. *Univ. Lex.*

JURIEW POWOLSCKOI, eine Stadt in Rußland, zur Rußischen Statthalterschafft gehörig. *Univ. Lex.*

JURIOGOROD, so nenneten ehemals die Russen eine Stadt in Liefland, siehe Derpt, im IV. Bande p. 251.

JURISSA, eine alte Stadt in Spanien, siehe *Iturissa*.

JURIUM, ist die Lateinische Benennung einer kleinen Stadt in Franckreich, siehe *Joux*, im VI. Bande p. 402.

JUROUX, ein Dorff in Asien, in Persien, auf der Wiese Fesa, welche zwischen Yezd und Abrecouh ist. Es ist wegen einer Schlacht merckwürdig (a), die daselbst zwischen dem Chah-Mansour und Chah-Yahya, seinem Bruder, vorfiel. *Martin.* Dict.

(a) Hist. de Timurbec L. III. c. 23. p. 176.

JURUMEA, ein kleiner Fluß in Spanien, in Guipuscoa, wo er St. Sebastian bewässert. *Martin.* Dict.

IVRY (a), an der Seine, ein Schloß in Isle de France, oberhalb Paris. Es ist für den Claudium Bose du Bois, Staats-Rath, alten Prevôt der Kaufleute und General-Procureur des Steuer-Amtes gebaut worden. Der Zugang fängt sich bey dem grossen Wege nach Paris an, und endiget sich, nachdem er eine Krümme gemacht hat, vor dem Thore des Schlosses. Das Thor ist hoch, und schlecht, und ohne Zierde. Der Hof wird auf der einen Seite von dem Schlosse, und der andern Seite durch eiserne Gegitter verschlossen, welche sie von der Parterre und dem Garten absondern. Das Schloß ist zur rechten Hand, das Parterre zur Lincken, und der Garten im Angesicht des Eingangs. Das Schloß ist nur eine viereckigte Wohnung, und ziemlich schlecht geziert; allein die Zimmer desselben sind bequem, und der Anblick reitzend. Sie gehen auf die Seite von Paris, und auf die Seite des Flusses, und haben eine sehr schöne Aussicht. Das Parterre ist angenehm, mit einem Becken eines Springbrunnens, und einer Terralle in Gestalt eines halben Mondens geziert, und auf allen Seiten mit Rüstern oder Hanebutten-Sträuchern verpallisadirt. In dem Garten ist anfangs eine lange und sehr schöne Allée von Castanien-Bäumen, welche auf beyden Seiten mit Hanebutten-Sträuchern verpallisadirt ist: Die Kraut-Gärten sind auf der Seite des Flusses, und auf der andern sind unterschiedene Alléen, unter welchen man die mit den Orange-Bäumen bemercket, in der mitten inne ein Becken, welches das Wasser von den Wasserfällen empfängt. Diese Wasserfälle sind oben im Garten, sie sind klein, aber sehr lang, und gehen aus einer Wasser-Kunst, welche oberhalb ist, und nahe bey welcher man zwey Boulingrins und eine Bild-Säule des Königes Ludovici des Grossen antrifft, welche derjenigen gleich ist, die beym Rathhause der Stadt Paris ist. Die Terrasse, wo diese Bild-Säule ist, ist schön anzusehen; und zu Ende ist ein kleiner viereckigter Thurm, welches ein angenehmer verborgener Aufenthalt ist. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France. T. II. p. 243.

IVRY, ein Flecken in Franckreich, siehe *Ivri*.

IVRY (a), ein Dorff in Isle de France, im Lateinischen *Ivriacum*, nach einigen *Ibriacum*, an statt Iberiacum, eine kleine Meile von Paris, zur Lincken des Flusses Seine. Es ist dieses der Ort der Zuflucht des Heil. Frainbaldi oder Frambour. *Martin.* Dict.

(a) *Baillet* Topogr. des Saints.

JUS, oder *Jos*, eine Insul im Aegæischen Meere, siehe *Jos*, im VI Bande p. 395.

JUS, Griech. ιος, ein Ort im Peloponneso, in Schirtica, nach dem Xenophonte (a). *Martin.* Dict.

(a) Hist. Græc. L. VI. p. 607.

Jusmashausen, ein Schloß in Schwaben, welches Henrich von Lichtenau, Bischof zu Straßburg, wieder ausbesserte. *Univ. Lex.*

JUSSEY (a), eine alte Stadt in Franckreich, in Franche-Comté, an den Gräntzen von Champagne, und Lothringen, an dem Ufer eines Morastes, welcher an dem Flusse der Manse liegt. Sie ist acht oder neun Meilen von Langres und in gleicher Weite von Vesoul, und bey nahe gantz zerstört, so, daß nichts mehr übrig ist, als eine Reihe Häuser, welche von unten her den Umfang davon auf der Seite des Morastes ausmachen. Die Uberbleibsel dieses Platzes sieht man unter unzugänglichen Felsen, welche den obern Theil oder die Höhe derselben ausmachen, wovon ein kleiner Bach herab fließt, der von einer Quelle kommt, die unten an der Pfarr-Kirche durch steinerne und hölzerne Tröge fällt. Es ist daselbst nur ein Capuciner-Kloster von verschiedenen andern, die man ehedem daselbst gesehen hat, übrig geblieben. Dieses Kloster ist unter Felsen und Gesträuchern in einem so erhabenen Orte, daß man Mühe hat, wenn man unten in der Stadt ist, es durch Fern-Gläser zu unterscheiden. Es ist daselbst ein Ober-Gerichts-Amtmann, von welchem man in Ansehung der Civil-Sachen nach Vesoul und in Ansehung der Criminal-Sachen an das Parlament zu Besançon appellirt. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. Mem. dressez sur les lieux en 1706.

JUST, (ST.) ist der Nahme verschiedener Oerter, siehe *St. Just*.

JUSTI, (S.) ein schönes Kloster im Spanischen Extremadura, siehe *S. Justi*.

JUSTI COLONIA, war ehedem ein Ort in Africa, in der Provintz Numidien, zwischen Altaba und Mermeri Colonia. *Univ. Lex.*

Justingen, ein Schloß, Flecken und Reichsfreye unmittelbare Herrschafft in Schwaben, 4. Meilen von Ulm, nahe bey Neu-Steußlingen, und nicht weit von Schelcklingen gelegen. Diese Herrschafft bestehet aus folgenden kleinen Oertern: Ronau, Vorbach, Stauseneck und Opfingen. In alten Zeiten hat sie ihre eigene Herren, die Baronen von Justingen, oder Justine, Justigen, Justingin, Gustigen, und Finstingen genannt, gehabt, davon Henrich im Jahre 1133. erwehnet wird. Eberhards Sohn, Berthold, beschenckte im Jahre 1137. das Kloster Zwiefalten. Anshelm ward im Jahre 1210. von denen Deutschen Fürsten wegen der Wahl Kayfers Friderici II. nach Rom geschickt. Im Jahre 1215. hat er sich in dem Briefe Kayfers Friderici II. darinnen er dem Kloster Lorch alle Freyheiten bestätiget, und andern mehr sich Marschall von Justingen unterschrieben. Nach diesem ist es im XVI. Jahrhunderte unter Lutzen von Freyberg an die Frey-Herren von Freyberg Oepfingischer Linie gekommen, welche sowohl auf Reichs- als Kreiß-Tägen dieser freyen Reichs-Herrschafft halber Sitz und Stimme biß auf die Zeiten des 30jährigen Krieges geführet. Denn da hat der Oberste, Adam Heinrich Keller, wegen seiner Frauen Rosimunde,

Rosimunde, einer gebohrnen Gräfin von Ortenburg, und Wittwe Johann Billwords von Freyberg, Anspruch darauf gemacht, und sich in den Besitz gedrungen. Ob nun wohl die von Freyberg, in dem zu Nürnberg bey denen Friedens-Executions-Tractaten im Jahre 1649. übergebenen Verzeichnisse um Wiedererstattung ihrer Herrschafft wider Kellern angesuchet, auch in der Specification restituendorum in tribus mensibus solches wieder besonders getrieben; so haben sie doch nicht eher darzu gelangen können, bis Johann Christoph, Bischof zu Augspurg, aus dem Geschlechte derer von Freyberg, Isenbergischer Linie, die Herrschafft durch Geld an sich gelöset, und solche seinem Bruder, Albrecht Ernsten, übergeben; weshalber auch derselbe den Reichs-Abschied vom Jahre 1654. unter denen Schwäbischen Grafen unterschrieben, dessen Sohn, Joseph Albert, solchen Sitz und Stimme ungehindert behauptet. Ihr Reichs-Anschlag ist monathlich 5. zu Fuß, oder am Gelde, 20. in 60. Monathen 1200. Fl. zu Unterhaltung des Cammer-Gerichts jährlich 7. Fl. nach der Vermehrung 1. Fl. 42. Kreutzer 1. Heller. Das Wappen dieser Herrschafft ist ein silberner rechter Schräg-Balcken mit aufwärts gehenden und zu beyden Seiten abgewechselten Aesten im blauen Felde. Auf dem Helme ist ein hervorschauender silberner Schwan, durch dessen Hals ein goldener Stab, an welchem zwey andere aufwärts gehende oben mit Cronen und Pfauen-Federn gezierte Stäbe befestiget sind, quer durchgehet. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

JUSTINI *Montes*, so nennt Dioscoris ein Gebürge in Italien. Ortelius muthmasset, man müsse *Vestini* lesen. *Martin.* Dict.

JUSTINIANA, der Kayser Justinianus hatte einen grossen Gefallen daran, daß er neue Städte bauete, die alten auszierte und verbesserte, und Festungen aufführte. Procopius hat uns VI. Bücher unter dem Titul von den Gebäuden des Justiniani hinterlassen. Daher darf man sich nicht wundern, daß der Nahme Justiniana unterschiedenen Städten gemein gewesen ist. Es giebt solche, welche ihn angenommen und kurtze Zeit behalten haben, als *Adrumetus* und *Carthago*. Andere haben ihn längere Zeit behalten; und sind in der Historie unter diesem Nahmen bekannt. *Martin.* Dict.

JUSTINIANA, eine Stadt in Klein-Asien, siehe *Chalcedon*, im III. Bande p. 1045. u. f.

JUSTINIANA, eine Stadt in der Türckey, in Europa, siehe *Giustandil*, im V. Bande p. 523.

JUSTINIANA NOVA (a), eine Stadt in Bithynien. Es wird im V. Constantinopolitanischen Concilio davon geredet. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

JUSTINIANA NOVA, eine Stadt in Thracien, siehe *Cypsela*, im III. Bande p. 2121.

JUSTINIANA NOVA, oder *Daraſci Civitas*, das V. Constantinopolitanische Concilium redet auch von dieser Stadt. Ortelius gesteht, daß er nicht wisse, wo sie gewesen. Solte es wohl etwan *Dara* in Persien seyn? Man sieht im Procopio, daß Justinianus vielen Aufwand gemacht, um die Mauern derselben zu verbessern, wie auch eine Wasserleitung und andere Verzierungen anzulegen. *Martin.* Dict.

JUSTINIANA NOVA CAMULENSIUM. Es wird in dem V. Constantinopolitanischen Concilio davon geredet. Ortelius (a) glaubt, daß diese Stadt in Cappadocien gelegen, und er hat Recht. Siehe *Camulianum*, im III. Bande p. 282. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

JUSTINIANA NOVA, oder *Secunda*, eine alte Stadt in Ober-Mœsien, siehe *Ulpianum*.

JUSTINIANA NOVA SECUNDA, eine alte Stadt in Egypten. Das V. Constantinopolitanische Concilium thut derselben auch Erwehnung. *Martin.* Dict.

JUSTINIANA PRIMA, eine Stadt in der Bulgarey, siehe *Achride*, im I. Bande p. 156.

JUSTINIANA SECUNDA, eine alte Stadt auf der Insul Cypern, nach dem Calisto, welcher vom Ortelio (a) angeführt wird. Sonst wird auch Cypern selbst vom Curopalate (b) *Justiniana Secunda* genennet. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur. (b) De Official. Constant.

JUSTINIANA TERTIA, ist ein Nahme, welcher von einigen der Stadt *Chalcedon* beygeleget wird. Davon zu sehen im III. Bande p. 1045. u. f.

JUSTINIANOPOLIS, eine alte Stadt in Armenien, nach dem V. Concilio Constantinopolitano. Siehe *Bazanis*, im II. Bande p. 445. *Martin.* Dict.

JUSTINIANOPOLIS, eine alte Stadt in Groß-Armenien, siehe *Sina*.

JUSTINIANOPOLIS, eine alte Stadt in Cappadocien, siehe *Mosteni*.

JUSTINIANOPOLIS, eine Bischöfliche Stadt in Egypten, in dem andern Thebaide. Die Notitia Leonis Sapientis hat *Conto* seu *Justinianopolis*. Das erstere ist allem Ansehen nach Coptos. Das p in n zu verwandeln, und am Ende eines Wortes das s wegen des folgenden ſ wegzulassen, sind sehr gewöhnliche Fehler der Abschreiber. *Martin.* Dict.

JUSTINIANOPOLIS, eine Stadt in Epiro, siehe *Adrianopolis*, im I. Bande p. 251.

JUSTINIANOPOLIS, eine Bischöfliche Stadt, nach der Notitia Leonis Sapientis. Sie war die Metropolis in Galatien. Man nannte sie auch *Pisinus*. *Martin.* Dict.

JUSTINIANOPOLIS, eine andere Bischöfliche Stadt in Galatien. Eben diese Notitia des Leonis Sapientis nennt, nachdem sie in dem allgemeinen Verzeichnisse der Bißthümer schlechtweg Pisinunte die Metropolin genannt hat, im siebenden Range, *Spania*, oder *Justinianopolis*. Siehe *Anazarba*, im I. Bande p. 876. u. f. *Martin.* Dict. Wie auch *Mosteni* und *Sina*.

JUSTINIANOPOLIS, eine Bischöfliche Stadt in Asien, in Phœnicien, bey dem Libano, nach der Notitia Leonis Sapientis. Sie wird daselbst *Evarius* sive *Justinianopolis* genannt. Siehe *Barcusena*, im II. Bande p. 283. *Martin.* Dict.

JUSTINIANOPOLIS, eine Bischöfliche Stadt in Pisidien, nach der Notitia des Hierocles. *Martin.* Dict.

JUSTINIANOPOLITANUM TERRITORIUM, ein Ort in Asien, in Bithynien, siehe *Justinopolis*.

JUSTINOPOLIS, ist ein Nahme, welcher ehedem unterschiedlichen Städten vom Kayser Justino beygeleget worden. Siehe die folgenden Artickel. *Martin.* Dict.

JUSTINOPOLIS, so hieß vor Alters eine kleine Insul in Italien, siehe *Istria (Capo d')*.

JUSTINOPOLIS, eine alte Stadt in Asien, siehe *Anazarba*, im I. Bande p. 876.

JUSTINOPOLIS, eine Stadt in Asien, in Bithynien, nach dem Ortelio, welcher sagt, es sey eben derjenige Ort, welcher sonst auch *Justinianopolitanum* Territorium de *Zinis* genannt, und dessen in dem V. Constantinopolitanischen Concilio Erwehnung gethan wird. *Martin.* Dict.

JUSTINOPOLIS, eine alte Stadt in Asien, in dem ersten Cappadocien, von welchem im Concilio Chalcedonensi geredet wird. *Martin.* Dict.

JUSTINOPOLIS, eine alte Stadt im Europäischen Dardanien. Wenn Procopius von Justiniano redet; so sagt er (a): Es war in Dardanien eine Stadt, mit Nahmen *Ulpianum*, deren Mauern, welche gantz verfielen, er bey nahe völlig wieder ausgebessert hat; und nachdem er sie ausgeziert hatte, so nannte er sie *Justinianam Secundam*. Er hat auch eine andere benachbarte Stadt gebauet, die er von dem Nahmen des Kaysers, seines Vetters, *Justinopolis* nannte. *Martin.* Dict.

(a) De Ædific. L. IV. c. 1.

JUSTINOPOLIS, eine Stadt in Istrien, siehe *Ægida*, im I. Bande p. 279.

JUSTINOPOLIS, eine Stadt in Mesopotamien, siehe *Edessa*, im IV. Bande p. 789.

JUSTUM MONASTERIUM, ein schönes Kloster im Spanischen Extremadura, siehe *S. Justi*.

JUT, oder

JUTA, *Jota*, *Jete*, und *Jetta*, das ist, Abweg, war eine Stadt derer Leviten, unter dem Erbtheile der Kinder Juda und Benjamin. Bey dem Eusebio wird sie *Jettan*, beym Hieronymo aber *Jethan* genennet. Bonfrerius (a) hält sie mit *Asan* vor eines, indem bisweilen *Asan* ausgelassen ist, wo *Juta* erwehnet wird, und hingegen jenes, wo dieses Ortes Meldung geschiehet. Aber er irret sich; weil Josua (b) beyder gedencket. Einige rechnen sie zum Stamme Simeon. Aber da sie unter denen Städten vorkömt, welche von dem Stamme Simeon entfernt gelegen, widerlegt sich die Sache von sich selbst. *Univ. Lex.*

(a) Comment. in *Jos.* XXI. 15. (b) C. XV. v. 42-55.

JUTÆ, ist die Lateinische Benennung der Einwohner von Jütland. Dieses Wort ist von den Alten nicht gebraucht worden. Und Ptolomæus (a) nennt die Cimbrer nicht anders, als Völcker, welche zu seiner Zeit den Nördlichen Theil von der Halb-Insul, die den Nahmen Cimbrica davon führte, bewohnten. Zwischen ihnen und den Sachsen setzt er folgende Artickel in dieser Ordnung: Siculones, Sabalingii, Cabandi, Chali, Phunduſii, Charudes. Das Wort *Jutæ* hingegen ist bey den Schrifftstellern des mittlern Alters bekannt gewesen. Beda (b) sagt: Angli de illa patria, quæ Anglia dicitur, & ab eo tempore usque manere deserta inter Provincias *Jutarum* & Saxonum perhibetur. Man sieht, daß das Volck Angli, welches in Britannien gieng, das heut zu Tage seinen Nahmen führt, sein altes Vaterland bey nahe wüste gelassen hatte. Allein das Volck Jutæ bestand noch in Deutschland, ob es gleich auch nach Engelland Colonien hatte gehen lassen. Die Sächsische Chronicke, welche vom Herrn Gibson Sächsisch und Lateinisch herausgegeben worden, redet davon so: Nachdem sie gesagt hat (c), daß Hengestus und Horga vom Vortigerno, Könige der Britannier waren herzugeruffen worden; so fügt sie hinzu, daß sie ihren Landes-Leuten die Güte des Landes und die Niederträchtigkeit der Britannier vorgetragen, und sie eingeladen hätten, mit ihnen zu kommen. Diese schickten ihnen Hülffe, und sie kam aus drey Provintzen, nehmlich von den alten Sachsen, den Anglis und Jutis. Sie bemerckt ausdrücklich, daß von den Jutis, welche damahls hinüber kamen, die Cantuarier und die Vectuarier, (das ist, die Völcker von Canterberi und der Insul Wight) entstanden sind. Hernach fährt sie so fort: Hæc est ea gens, quæ nunc incolit Vectam (die Insul Wight) quæque gens apud Occidentales Saxones adhuc vocatur *Jutarum progenies* - - - ab Anglis, quorum patria ab eo usque tempore mansit deserta inter Jutas & Saxones, originem duxerunt Angli Orientales, Mediterranei, Mercii, & omnes Northymbri. Wenn man also von den Jutis redet; so ist es nothwendig, daß man die Völcker, welche so genannt wurden, und in Deutschland blieben, unterscheidet. Dieses sind die Einwohner in Jütland. Man muß auch diejenigen unterscheiden, welche nach Engelland giengen, und sich in dem Lande Kent und auf der Insul Wight niederliessen. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 11. (b) L. I. c. 15. (c) Ad Ann. 449.

Juterbock, ein Schloß, Stadt und Amt, zum Fürstenthume Querfurt gehörig, siehe Jüterbock.

JUTHIA, ist die Haupt-Stadt im Königreiche Siam, siehe *Odia*.

JUTHUNGI, ein Alemannisches Volck, siehe *Vithungi*.

JUTIA, oder

Jutland, ein Land oder Halb-Insul in Dänemarck, siehe Jütland.

JUTLAND, (LE BANC DE) eine Sand-Banck bey Jutland, siehe Sand-Banck.

JUTREPOCCUM, oder

JUTREPOCUM, ist die Lateinische Benennung der Stadt Jüterbock, siehe dieses Wort.

Jurroschin, eine Stadt in Groß-Pohlen, an denen Schlesischen Gräntzen, dahin sich im Jahre 1631. zur Zeit der Religions-Verfolgung eine grosse Anzahl Luthe-raner aus Schlesien begeben. Sie liegt eine Meile von Kobelin, zur Lincken des Flüßgens Horla. Allgem. Hist. *Lex.* Schneiders Beschr. des Oder-Strohms.

JUTSCHE RIF, oder die Banck von Jutland, siehe Sand-Banck.

Jurrenkirch, oder St. Judith, ist eine Dorff-Kirche in Samland, so der Mariæ oder der Heil. Juttæ gewidmet gewesen, und wohin ehemahls viele Wallfahrten angestellet worden. *Ex Litt. transm.*

JUTTERBOCCUM, ist die Lateinische Benennung der Stadt Jüterbock, siehe dieses Wort.

JUTUNGI, ein Alemannisches Volck, siehe *Vithungi*.

JUTUNTORUM FORUM, eine alte Stadt in Gallia Transpadana, siehe *Crema*, im III. Bande p. 1945. und *Forum Diuguntorum*, im IV. Bande p. 1770.

JUTURNA, ein Brunnen und ein kleiner See in Italien, im Latio. Die Alten setzten voraus, daß Juturna, die Schwester des Turni, in eine Wasser-Nymphe verwandelt worden, als sie die Leidenschafft des Jupiters gestillt hatte (a). Ihr Brunnen und ihr See sind unten an dem Berge Albano, und die Römer rühmten die Gesundheit desselben. Man nannte vorher den See *Lago di Juturna*, sagt Cluverius (b). Einige haben ihn hernach Lago di Turno genannt. Allein seit einiger Zeit ist das Wasser durch unterirrdische Oerter verflossen. Der Cardinal Serra, welcher daselbst ein Land-Haus hatte, hat diesen See austrocknen lassen, um die Lufft desto gesünder zu machen. Dieses, sagt Herr Baudrand (c), sieht man aus den Aufschrifften Urbani VIII, welche zu Castel Gandolfo gesetzt sind. *Martin.* Dict.

(a) *Ovid.* Fast. L. II. v. 585. *Virgil.* Æneid. L. XII. v. 139. und 140. (b) Ital. Ant. (c) Edit. 1682.

JUTURNA (a), ist der alte Nahme eines Brunnens in der Stadt Rom. Er ist bey der Kirche Santa Maria Liberatrice. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1682.

Juvalt, sind zwey eingefallene Schlösser in Graubündten, davon eines Hohen- das andere Nieder-Juvalt genennet wird. Ehedem hat sich hiervon ein Adeliches Geschlechte geschrieben. Hohen-Juvalt kam im XIV. Jahrhunderte an das Bißthum Chur. *Univ. Lex.*

JUVANENSES (a), ein altes Volck, dessen in einer vom Golzio angeführten Aufschrifft Erwehnung gethan wird. Man sieht in einer Aufschrifft, welche zu Burckhausen gefunden und vom Aventino angeführt worden, *Juvaveniſium* (b). Allem Ansehn nach ist es mit dem *Juvense Castrum* in der Notitia Imperii, wie auch mit dem *Juvavia* und *Jovavium* in dem Itinerario des Antonini, und dem *Ivavi* in der Tabelle des Peutingers, einerley Ort. Da man zu Saltzburg einige Aufschrifften, in welchen dieser Ort genannt wird, gefunden hat; so haben einige Gelehrte geglaubt, daß diese Stadt das alte *Juvavia* wäre. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* (b) *Gruter.* Inscr. p. 375. n. 2. (c) Sect. 58.

JUVANIA, die Haupt-Stadt im Ertz-Stiffte Saltzburg, siehe dieses Wort.

JUVANTIUM, oder nach andern Exemplaren des Plinii (a), *Vibatinum Flumen*. Der P. Hardouin liest in andern *Batinum Flumen*, welches er vorzieht. Ein alter Nahme des *Tordino*, eines Flusses in Italien. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 13.

JUVANTIUS FLUVIUS, ein Fluß in Neapolis, siehe *Trontino*.

JUVAVIA, und

JUVAVIENSE CASTRUM, oder

JUVAVUM, ist die Haupt-Stadt im Ertz-Stiffte Saltzburg, siehe dieses Wort, und *Juvanenſes*.

JUVENATIUM, oder

JUVENAZO, eine Stadt in Italien, siehe *Giovenazzo*, im V. Bande p. 499. und *Ad Haſta*, im I. Bande p. 226.

JUVENSE CASTRUM, eine alte Stadt in Deutschland, siehe *Juvanenſes*.

JUVEN-

JUVENTIANUM, ist die Lateinische Benennung eines Fleckens in Italien, siehe *Genessano*, im V. Bande p. 273. und *Genzano*, ebend. p. 319.

JUVERNA, oder

JUVERNIA, also nennen einige Lateinische Auctores Irrland, siehe dieses Wort, im VI. Bande p. 434.

JUVIA, ein Fluß in dem Spanischen Königreiche Asturia, der sich bey Ferol in die See ergeußt. Nach Vossii und Gronovii Emendation beym Mela (a) soll derselbe unter dem Nahmen *Juja* daselbst vorkommen. *Univ. Lex.*

(a) III. 1.

JUWA, das ist, Sünden-Stadt, ein Nahme einer herrlichen Stadt, welche der König zu Assyrien zerstöhret hat. *Univ. Lex.*

JUY-CASTLE, war ehemahls ein Schloß zu Winchcomb, in Glocestershire, in Engelland, wovon man aber nur noch die Rudera siehet. *Univ. Lex.*

IWAMI, ein Königreich in Japon, siehe *Juami*, und *Japon*, im VI. Bande p. 63.

IWANCSINA, ein Dörffgen in Ober-Ungarn, siehe *Ivankafalva*.

IWANOGOROD (a), oder auch *Ivanogrod*, Lat. *Ivanogroda*, oder Johannesburg, eine Festung im Rußischen Reiche, in Ingermannland, an dem Flusse Narva. Da dieser Fluß die Staaten von Liefland und Ingermannland, welche der Czaar Iwan Basilowitz erobert hatte, endigte; so ließ er diese Festung, Narva gegen über, bauen: daher kommt es, daß man sie auch das Rußische *Narva* nennt. Beyde Plätze gehören zu Rußland; und Schweden, welches sie erobert hatte, hat sie nebst Ingermannland und Liefland verlohren. Siehe *Narva*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *De l'Isle* Atlas.

IWANOSERO (a);

IWANOWSERO, oder

IWANOZERO, zu Deutsch, die Johannis-See, eine grosse See im Rußischen Reiche, bey der Quelle des Don, im Hertzogthume Rezan. Er hat gegen Süden den Wald Okin tzilies oder Epiphanovlies. Er nimmt die Wasser der See mit Nahmen *Polotga Ozero* zu sich, welche gegen Süd-Westen ist, und gegen Nord-Osten hat man einen Communications-Canal gegraben, um aus dieser See in den Fluß Uppa zu kommen, welcher in die Occa fällt. Gegen Osten des Iwan-Ofero ist der Ausgang, durch welchen sich der Don gegen Voronecz verläufft, wo die Werffte Petri des Grossen sind. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Ibid.

IWSKOJE, eine Rußische Stadt in Siberien. *Univ. Lex.*

IXAR, eine kleine Stadt in Spanien, in Arragonien, 14. Meilen von Sarragossa Südwärts, an dem Flusse Martin. Sie ist mit *Hijar* einerley, und die einzige Stadt in diesem Königreiche, die den Titul eines Hertzogthums führet. *Martin.* Dict. *Allgem. Hist. Lex.*

IXE, Lat. *Ixum*, ein Königreich in Japon, auf der Insul Niphon, und in dem Südlichen Theile von Jetsegen, zwischen dem Königreiche Vovari gegen Osten, und dem von Jamato gegen Westen, nebst einer Stadt gleiches Nahmens. Nach dem Cardin, welcher vom Herrn Baudrand angeführt wird, ist dieses Königreich nur eine Provintz. Siehe den Artickel *Japon*, wo diese Nahmen verschiedentlich geschrieben werden. *Martin.* Dict.

IXIA, nach dem Strabone, oder

IXIÆ, nach dem Stephano dem Geographo, eine kleine Gegend auf der Insul Rhodus, zwischen Lindus und Mnasyrium, welche von dem Hafen *Ixus* so genannt wird. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

IXIAS, *Ina*, oder *Ixus*, eine alte Stadt in Italien, in Oenotrien, nach dem Stephano dem Geographo. Gabriel Barry glaubt, daß es ietzo *Carolei* sey. *Martin.* Dict.

IXIBATÆ, ein altes Volck, das mit dem Ponto Euxino und mit Indien benachbart war, nach Stephani des Geographi Bericht. Es scheint aber, daß dieses Indien von Colchis muß verstanden werden, dem man manchmahl auch diesen Nahmen gegeben hat, wie wir bey dem Worte Indien, im VI. Bande p. 295. u. f. gesehen haben. *Martin.* Dict.

IXIDOLIUM, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Essideuil*, im IV. Bande p. 1315.

IXIDORUM, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Franckreich, siehe *Issoire*.

IXIRUS, ein Fluß, nach dem Phavorino in seinem Lexico. Er sagt aber nicht, in welchem Lande er fliesse. *Martin.* Dict.

IXNING, ein Ort in der Engelländischen Grafschafft Suffolk gegen Süden, an denen Gräntzen von Cambridgeshire, in Thingow-Hundred, nicht weit von Newmarket gelegen, der ehemahls bekannter war, als anietzo, nicht allein wegen des Todes Ethelded, einer Jungfrau und Tochter der Königin Annæ, welche canonisiret wurde, sondern auch wegen der Conspiration Ralph, eines Grafen derer Ost-Angeln, wider Wilhelmum den Eroberer, wie nicht weniger auch wegen der Strasse, welche Harwey, der erste Bischof zu Ely, zwischen diesem Orte und Ely verfertigen ließ. Allein seit dem Newmarket so nahe dabey angeleget, und mit allen Bequemlichkeiten versehen worden; so ist dieser Ort in grossen Verfall u. Abnehmen gerathen. *Univ. Lex.*

IXOMATÆ, ein altes Volck im Asiatischen Sarmatien, siehe *Exomatæ*, im IV. Bande p. 1432. und *Jaxamatæ*, im VI. Bande p. 122.

IXUM, ist die Lateinische Benennung eines Königreichs in Japon, siehe *Ixe*.

IXUS, eine alte Stadt in Italien, siehe *Ixias*.

IXWORTH, ein Flecken in Engelland, in der Provintz Suffolk. Er hat nichts merckwürdiges, als seinen öffentlichen Marckt. *Martin.* Dict.

JYO, das Königreich *Jyo*, Lat. *Jyum*, nach dem Herrn Baudrand (a), welcher sagt, es sey eine Provintz in Japon, in der Oestlichen Provintz der Insul Chicoch gegen die von Ximo, nebst einer Stadt dieses Nahmens; worüber er den Chardin anführt. Es ist dieses die kleine Provintz *Ijo*, welche die fünffte in der Provintz Nankaido, der siebenden grossen Landschafft ist. Siehe den Artickel *Japon*, im VI. Bande p. 66. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

JYRCÆ, sind gewisse Völcker, so beym Herodoto (a) vorkommen. Der Herr von Strahlenberg (b) hält davor, daß man sie füglich vom Türckischen Worte Jyrück, welches so viel, als einen Herumschweiffenden, anzeigt, herleiten, und die Vorfahren derer heutigen Türcken darunter verstehen könne, welche zu der Zeit, ohne eine gewisse Wohnung zu haben, herum geschweifft wären. *Univ. Lex.*

(a) IV. 22. (b) Nord- und Ostl. Th. von Eur. u. As. Einl. S. IV. §. 13. p. 66.

JYUM, ist die Lateinische Benennung einer Provintz in Japon, siehe *Jyo*.

IZALA, ein Gebürge in Asien, gewisser massen gegen Perside, nach dem Ammiano Marcellino (a). *Martin.* Dict.

(a) L. XVIII.

IZAME (a), eine kleine Provintz in Africa, auf der Insul Madagascar, dem Thale Amboule gegen Westen. Es wird daselbst das beste Eisen geschmiedet und das Menachil oder das Sesam-Oel in dem grösten Ueberflusse gemacht. Die Einwohner sind die behertztesten und tapfersten auf dieser Insul, und belauffen sich ohngefehr auf 800. Mann. *Martin.* Dict.

(a) *Flacourt* Hist. de Madagascar c. 3. p. 10.

IZANNESOPOLIS, war ehedem eine Stadt in Parthien, zwischen Olabus und Aipolis. *Univ. Lex.*

IZARUS, an statt *Jesrael*, eine alte Stadt im gelobten Lande, siehe *Jésrael*, im VI. Bande p. 213.

IZATHA, eine Stadt in Mauritania Cæsariensi, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 2.

IZAURÆ CASTRUM, ein Ort in Mesopotamien, siehe *Castrum Izauræ*, im III. Bande p. 850.

Izeho, oder Izehoe, eine Stadt im Hertzogthume Holstein, siehe Izeho.

IZELAND, ist ein Land-Sitz in Cambridgeshire, in Engelland. *Miege.*

IZELOS, oder *Eiselos*, Griech. Ἐιζηλος, eine Festung in Sicilien, nach dem Stephano dem Geographo. *Martin.* Dict.

IZGI, ein altes Volck in Indien, nach dem Plinio (a). Es war gegen die Berge Emodos. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 17.

IZJIZUM, ein Ort in Egypten, nach dem Itinerario Antonini. Andere Exemplare haben *Tzitzum.* Dieser Ort war sehr tieff hinein jenseits Suene. *Martin.* Dict.

IZINOBIÆ CASTRUM, eine Festung in Ober-Mesopotamien, siehe *Castrum Izinobiæ*, im III. Bande p. 850.

IZIRALLA, oder

IZIRALLUM, ein Ort in Thracien, siehe *Izyralla.*

IZIRIANENSIS, oder *Hizirzadensis*, ein Bischöflicher Sitz in Africa, in Numidien. Der erste Nahme befindet sich in der Conferenz von Carthago, wo man Felix Episcopus Plebis *Iziranensis* lieset. Der andere befindet sich in der Bischöflichen Notitia von Africa, wo man Vigilius *Hizirzadensis* findet. Es ist gewiß, daß es einerley Sitz war, wie die Herrn Baluzius und DuPin wohl angemerckt haben. *Martin*, Dict.

IZLA, oder

IZLI, eine Stadt in Africa, siehe *Zezil.*

IZQUINTENANGO (a), eine Stadt in America, in Neu-Spanien, in der Provintz Chiapa, beynahe am Ende des Thals Capanabastla, und 2. Meilen von den Cuchumatlanes. Sie ist eine der artigsten Städte der Indianer in der gantzen Provintz, sie ist so wohl wegen der Menge Baumwolle, welche man daselbst samlet, als insbesondere wegen ihrer Lage, sehr reich. Denn da sie auf der Strasse von Guatimala liegt, so gehen alle die Kaufleute des Landes, welche handeln, mit ihren Maulthieren von dieser Seite durch die Stadt, wo sie Waaren verkauffen, und andere einkauffen, und sie also durch das Geld, welches sie nebst den Waaren aus den entferntesten Ländern bringen, bereichern. Es ist daselbst eine grosse Menge von Früchten, und insbesondere von denjenigen, welche die Spanier Pinas oder Ananas nennen, weil sie dem Tann-Zapfen gleicht. Sie ist an das Ufer des grossen Flusses gebauet, welcher nach Chiapa in Indien geht, und welcher seine Quelle nahe bey den Gebürgen Cuchumatlanes hat, und doch ist er vor dieser Stadt sehr breit und tieff, so, daß man anders nicht, als auf Fahrzeugen, darüber gehen kan; und weil dieser Weg insbesondere von denjenigen besucht wird, welche Heerden Maulthiere führen, davon iede Heerde gemeiniglich zu 50. oder 60. Stücken ist; so bringt dieser Paß, welcher Tag und Nacht nicht leer ist, der Stadt alle Jahre ein ansehnliches Einkommen, weil die Indianer ausser der Fähre oder dem Schiffe, welches zur Ueberfahrt dienet, auch unterschiedene andere kleine haben, um auf dem Flusse hinauf und herab zu fahren. *Martin.* Dict.

(a) *Gage* Voyages Part. II. c. 208.

IZTEBECKE, ein Flecken in der Provintz Guatimala, in Neu-Spanien, in Nord-America, bey welchem Bäume stehen, aus denen Alaun und Schwefel trieffet. Hübn. Zeit. Lex.

IZYRALLA, oder *Izyrallum*, *Itzirallum*, *Izirallum*, *Iziralla*, und *Tirallum*, nach denen verschiedenen Exemplaren des Itinerarii Antonini, ein Ort in Thracien. Ortelius glaubt, daß diese Nahmen verderbt worden, und daß man *Turullum* lesen müsse. *Martin.* Dict.

K.

Dieser Buchstabe, welchen die Griechen zuerst gebrauchet haben, ist heut zu Tage vielen Völckern gemein, absonderlich denenjenigen, welche Deutsch reden, oder deren Sprache eine Deutsche Mund-Art ist. Sie bedienen sich auch desselben in denen Asiatischen, Africanischen und Americanischen Nominibus propriis lieber, als das C, an statt daß die Frantzosen ihm das C vorziehen, welches vor denen Buchstaben A, O und U eben den Laut hat, wie das K; es wäre denn, daß es unten ein Häckgen hätte, ç. Denn alsdenn kommt es einem starck ausgesprochenen s bey. Uebrigens müssen wir erinnern, daß die Worte, deren erste Sylbe *Ka*, oder *Ko*, oder *Ku*, ist, und welche sich nicht unter dem Buchstaben K befinden, oben unter dem Buchstaben C gesucht werden müssen. *Martin.* Dict.

KA, also hieß bey denen alten Deutschen ein gewisser Strich Landes, siehe Gau, im V. Bande p. 202.

KAA, ein Pallast in Æthiopien, bey Gondar in Abyssinien. Es ist ein vortreffliches Bad daselbst, welches nach denen Kirchen-Gebräuchen der Abyssinier, zu denen Ceremonien am Feste Epiphanias (a) gebraucht wird. *Martin.* Dict.

(a) *Poncet* Voyage inseré dans les Lettres Edifiantes T. IV. p. 98.

Kaal, ein Flüßgen in Franckenland, entspringt im Speßhard, im Mayntzischen Land-Gerichte Cronbach. Es fließt hierauf nach Kaal, Ernstkirchen, und Sommer-Kaal; begrüsset ferner Kaalenberg, Schimmern, Membris, Strutzenbach und Bruck; wendet sich durch den Wald der Hahnen-Kamm genannt, und unter Rostadt in das zwischen Hanau und Maynz gemeinschafftliche Frey-Gerichte; geht durch Michelbach nach Kalerau, auf die Pfarre Algenau und auf den Mörhof, und fällt unter Kaal, gegen Seeligenstatt über, etwan eine gute Meile oberhalb Hanau, mit zwey Ausflüssen in den Mayn-Strohm. *Hydrogr. Lex.*

KAAP-CODD, ein Vorgebürge in Nord-America, siehe *James-Cap*, im VI. Bande p. 35.

Kaarup, ein Dorf in Dänemarck, ohnweit Silckeborg gegen Abend gelegen. Hier befindet sich eine berühmte Kirche, Unser Frauen zu Kaarup genannt, welche in Catholischen Zeiten das Ansehen einer grossen Heiligkeit gehabt, und von vielen Pilgrimmen mit grosser Andacht besuchet worden. Hiernächst ist auch dieses als etwas seltsames anzumercken, daß die Gräntzen verschiedener Provintzen daselbst dergestalt zusammen stossen, und gleichsam in einen Punct lauffen, daß man, wenn man ein wenig Nordwärts von Kaarup an der Aue stehet, in die drey Stiffter von Arhus, Riepen und Wiborg, in die drey Syssel, Loyer, Har und Ommer, in die drey Aemter, Silckeborg, Ludeneß und Hald, in die drey Harden, Lyssegaard, Guiding und Fretz, in die drey Kirchspiele Kaarup, Resen und Hadrup, einen Stein-Wurff thun kan. *Pontoppidani* Theatr. Dan.

KABANIA, ein Schloß in der Tartarey, siehe *Katania.*

Καβειρία, eine Stadt in Nieder-Asien, siehe *Cabiria*, im III. Bande p. 10.

Kabelitz, eine Stadt im Hertzogthume Magdeburg, an denen Gräntzen der Marck Brandenburg gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

Kaberts, ein Dorf in Thüringen, siehe Caberts, im III. Bande p. 8.

KABILAK (a), oder dem Herrn de l'Isle zu Folge, *Kobilak*, eine kleine Stadt in Pohlen, an einem kleinen Flusse, welcher in den Don fällt, und welcher den Fluß Worsklo zu sich nimt, der bey Pultawa vorüber ströhmet. *Martin.* Dict.

(a) *Andr. Cellar.* Descript. Polon. p. 393.

KABIOSA, Griech. Καβίωσα Λαοδικεια, ist der Beynahme von *Laodicea*, einer Stadt in Syrien, welche der Haupt-Ort in Laodicena ist, wie Ptolomæus meldet. Einige unwissende Critici haben Wunder zu thun geglaubt, wenn sie *Scabiosa* an statt *Kabiosa* oder *Cabiosa* gesetzet haben. *Martin.* Dict.

Κάβυσος, eine Stadt in dem alten Thracien, siehe *Carbilesi*, im III. Bande p. 553.

KABLI, ein kleiner Fluß in der Tartarey (a), in Turkestan. Der Kabli und der Kamzi, oder Cabli und Kamzi, sind 2. kleine Flüsse, welche von Nord-Nord-Osten kommen, sich in den Fluß Sirr oder Sirth gegen den 45. Gr. der Breite, unten an denen Gebürgen ergiessen, welche das Land Turkestan von denen Staaten des Contaisch, Groß-Chans der Kalmucken, absondern. *Martin.* Dict.

(a) Hist. de Tatars Part. III. p 250.

Kabold, ein Castell in der Oedenburgischen Gespanschafft, in Nieder-Ungarn. *Univ. Lex.*

Kabsdorff,

Kabsdorff, eine kleine Stadt in Ober-Ungarn, siehe *Kaposzrafalva*.

KABZEEL, das ist, GOttes-Samlung, eine Stadt unter dem Erbtheile der Kinder Juda, an der Gräntze von Edom, Benaja, des Davidischen Heldens, Vaterland. *Univ. Lex.*

KACHACHIN, ein Königreich an der See in Asien, siehe *Cochinchina*, im III. Bande p. 1508.

KACHAL, eine Stadt in der Landschafft Farsistan, zwischen Schiras und Lar, am Sinu Persico gelegen. Vollst. Geogr. *Lex.*

KACHAN, eine Handels-Stadt in Persien, siehe *Cachan*, im III. Bande p. 19 u. f.

Kachberg, war ehedem ein Schloß im Thurgew, welches aber schon lange Zeit wüste lieget. *Univ. Lex.*

KACHE, eine Landschafft in Persien, worinnen viel Hanff und Flachs, aus denen die Einwohner Kleider zu verfertigen pflegen, angetroffen wird. Auch ist Oel im Ueberflusse daselbst anzutreffen, desgleichen viel Pferde, so Rachis genannt, und denen Arabischen gleich geschätzet werden. *Univ. Lex.*

KACHEMIRE (a), oder *Cachemire*, *Cachmir*, *Cachmire*, *Cachimir*, *Cazmire*, *Cassimera*, *Casmir*, und *Kischmir*, ein Königliches Gebiete in Indien, mitten in dem vierten Climate, welches sich nach Ptolomæi Meynung unter dem 34. Gr. 37. Min. der Breite anfängt, dessen Mitte unter dem 36. Gr. 22. Min. und das Ende unter dem 38. Gr. 54. Min. ist. Cachemire liegt also unter dem 53. Gr. der Breite, und von den Glückseeligen Insuln an zu rechnen, unter dem 105. Gr. der Länge. Die Lage dieses Landes ist Eyförmig; es ist mit hohen Bergen überall umgeben, und gräntzet gegen Süden an Indostan; gegen Norden an Bedakchan, und die Provintz Corassan; gegen Westen an die Herden der Onganis; und gegen Osten an Tobbot oder Thebet (b). Die Historien der alten Könige von Kachemire melden, daß das gantze Land vor diesem eine blosse See gewesen, und daß ein gewisser Mann, Pire, oder der Heil. Alte, Nahmens Kacheb, das Wasser abgeleitet, indem er den Berg Baramoulé wunderbarer Weise durchschnitten. Es ist wahr, das Land kan ehemahls mit Wasser bedeckt gewesen seyn, es ist aber schwer zu glauben, daß dergleichen Oeffnung eines Menschen Werck seyn solte, weil der Berg sehr breit und sehr hoch ist. Vielmehr ist es wahrscheinlich, daß etwa ein grosses Erdbeben, die ohnedem an diesen Orten sehr gewöhnlich sind, eine unterirrdische Höhle eröffnet, in welche der Berg gesuncken ist, eben wie die Oeffnung Babelmandel entstanden, wenn es wahr ist, was die Araber im Lande davon sagen, und eben wie man gesehen, daß Städte und Berge in Seen versuncken sind. Doch dem sey, wie ihm wolle, Kachemire ist keine See mehr, sondern ietzo eine sehr schöne Landschafft, die mit vielen Hügeln bedeckt ist. Sie ist ohngefehr 30. Meilen lang, und 10. bis 12. breit. Die ersten Berge, so dieses Land umgeben, und zwar die, so der Ebene am nächsten, sind von einer mäßigen Höhe, gantz grün von Bäumen und Gras, voller Heerden Vieh von allerhand Art, als Kühe, Schaafe, Ziegen, und Pferden, von vielerley Wildpret, als Rebhüner, Haasen, wilde Böcke, und einige Thiere, bey denen der Muscus, oder Bisam, gefunden wird. So sind auch Bienen in grosser Menge auf denselben; und, welches in Indien etwas sehr seltenes ist, so findet man da weder Schlangen, noch Tyger, noch Bäre, noch Löwen, ausgenommen sehr selten; so, daß man sagen kan, daß dieses reine Berge sind, von denen Milch und Honig fließt, wie die im Lande der Verheissung waren. Hinter diesen mäßigen Bergen ragen andere sehr hohe hervor, deren Gipfel beständig mit Schnee bedeckt sind, über die Wolcken und die gewöhnlichen Nebel hinauf steigen, und iederzeit helle und klar zu sehen ist, so wie der Gipfel des Olympi. Von allen diesen Bergen lauffen unzählige Quellen und Bäche auf allen Seiten herab, welche die Einwohner auf ihre Reiß-Felder, und so gar vermittelst aufgeworffener Erde, bis auf ihre kleinen Hügel zu leiten wissen; nachdem nun diese Wasser sich wohl in tausend kleine Bäche vereiniget, und auf allen Seiten eben so viel Wasserfälle gemacht, kommen sie endlich zusammen, und machen einen schönen Fluß aus, der Fahrzeuge trägt, der, nachdem er sich um das Königreich herumgelenckt, und mitten durch die Haupt-Stadt geflossen, endlich zu Baramoule zwischen 2. steilen Felsen seinen Ausgang nimmt, und sich von diesen jähen Höhen herunter stürtzt. Er nimmt unterwegs viele kleine Flüsse zu sich, die von den Bergen herab kommen, und fällt bey Atek in den Fluß Indus. Alle diese Bäche, die von den Bergen herabfliessen, machen das Feld und alle diese Hügel so schön, und so fruchtbar, daß man das gantze Königreich fast für einen grünen Garten halten solte, der mit Dörffern und Marckt-Flecken besetzt, und in kleine Wiesen, und kleine Ländereyen, die mit Reiß, Korn, allerhand Hülsen-Früchten, Hanff und Saffran, besäet sind, abgetheilet, alle aber mit vollen Wasser-Gräben, Canälen, einigen kleinen Seen und Bächen von einander gesondert wären. Ueberall findet man die Pflantzen und Blumen, die wir in Europa haben, und eben die Obst-Bäume, die unsre Länder und Gärten hervorbringen. Es ist zwar an dem, daß man nicht so vielerley Arten antrifft, und die Früchte nicht so vortrefflich sind, als die unsrigen; es ist aber sehr glaublich, daß es nicht an dem Boden liege, sondern, daß, weñ sie so gute Gärtner, als wir, hätten, die Bäume so wohl zu warten und zu pfropfen, tüchtige Plätze darzu auszusuchen, und von andern Orten Pfropf-Reiser sich zu verschaffen wüsten, sie eben so gute Früchte haben würden, als wir. Dieses Land ist sehr volckreich (c), denn man zehlet allein in der Ebene 10000. wohl bewohnte Dörffer, und nach der durchgängigen Muthmassung, sind ihrer so wohl in der Ebene, als auf den Bergen, zusamen gegen 100000. (d) Man hält dieses Volck vor sehr vernünfftig, vor viel gescheuter und geschickter, als die Indianer, und vor eben so tüchtig zur Dichtkunst und denen Wissenschafften, als die Persianer. Sie sind über dieses sehr arbeitsam und fleißig; sie machen Palekys, Bettladen, Kuffer, Schreibezeuge, Kästgen, Löffel, und viele andere Arten von kleinen Geräthe, die von gantz besonderer Schönheit sind, und in gantz Indien verführet werden. Sie wissen ihm einen Firniß zu geben, und die Adern eines gewissen Holtzes, das darinne besonders schöne ist, mit Goldfaden so geschickt nachzumachen, daß nichts schöners seyn kan. Aber dasjenige, was bey ihnen gantz besonders und ansehnlich, ist die erstaunende Menge von Challes, die sie verfertigen, und daran auch bey ihnen die kleinen Kinder arbeiten. Diese Challes sind gewisse Stücken Stoff, 1. und ½. Elle lang, und 1. Elle breit, die an beyden Enden eine Einfassung haben, welche nicht anders aussiehet, als weñ sie gestickt wäre, aber auf dem Weberstuhle gemacht, und ohngefehr einen Fuß breit ist. Die Indianer, welche Mogols heissen, Männer und Weiber, tragen sie im Winter um den Kopf, und lassen sie als einen Mantel über die lincke Schulter hangen. Es werden derselben zweyerley Gattungen verfertiget, einige von der Wolle des Landes, die feiner u. zarter, als die Spanische, ist; andere aber von einer Wolle, oder vielmehr von Haaren, die man Touz nennet, die man von der Brust einer gewissen Art wilder Ziegen in Groß-Tibet bekömt. Diese sind in Ansehung jener viel theurer, es ist aber auch kein Castor so reich und so zarte; nur ist es schlim damit, daß die Würmer leicht hineinkomen, wenn sie nicht öffters aus einander gewickelt, und an die Lufft gehänget werden. Und von diesen siehet man welche, die die Omerahs besonders machen lassen, die bis 150. Roupien kosten. Die Kachemires sind auch wegen ihres guten Ansehens berühmt. Sie sind so wohl gestaltet, als die Europäer, und haben gar nichts Tartarisches in ihrem Gesichte. Sonderlich sind ihre Weibs-Personen sehr schöne; daher sind auch die meisten Fremden an dem Hofe des Mogols von hier, als welche dahin gebracht werden, damit sie Kinder zeugen mögen, die weisser, als die Indianer sind, und also für rechte Mogols können angesehen werden. Auf denen Bergen und an andern Orten dieses Landes trifft man gantz besondere Dinge an, sonderlich auf dem Berge Pire-Penjale, bey der Quelle Send-Brari, bey *Achiavel* u. *Baramoulay*. Siehe *Achiavel* im I. Bande p. 150. Es ist wahrscheinlich, daß die meisten Einwohner von Kachemire ursprüngliche Juden sind; es würde aber schwer zu bestimmen seyn, zu welcher Zeit sie dahin gekommen wä-

ren; denn sie haben weder die Reinigkeit ihres Gesetzes, noch ihre Schrifften erhalten, und sind ietzo alle entweder Mahometaner oder Heyden. Man urtheilet nur aus gewissen Merckmahlen des Judenthums, die in der That sehr deutlich sind, daß in diesem Lande Juden gewesen. Eines von den vornehmsten Merckmahlen ist, daß, wenn man in dieses Königreich kömmt, und den Berg Pire penjale zurück geleget hat, alle Einwohner, die man in den ersten Dörffern siehet, in der Tragung ihres Körpers, und in der Gesichts-Bildung den Juden ähnlich sind. Das andere, was man an diesen Leuten bemerckt, ist, daß sie, ob sie schon Mahometaner sind, doch den Nahmen Mousa, welches so viel ist, als Moses, offt im Munde führen. Das dritte, welches sie gleichsam durch eine Tradition bekommen haben, ist, daß Salomo in ihr Land gekommen wäre, und den Berg Baramoulay durchstochen hätte, um das Wasser dadurch abzuleiten. Das vierte ist, Moses sey zu Kachemire gestorben, und sein Grab sey 1. Meile von dieser Stadt. Endlich ist das fünfte Merckmahl, daß sie behaupten, dasjenige alte und kleine Gebäude, welches gegen Norden der Stadt Kachemire auf einem hohen Berge zu sehen ist, sey von Salomo erbauet, daher man es noch bis diesen Tag den Thron Salomonis heißt. Also ist es sehr wahrscheinlich, daß die Juden bis in dieses Land gekommen sind, durch die Länge der Zeit aber können diese Leute die Reinigkeit ihres Gesetzes verlohren haben, und Götzen-Diener, u. nach diesem durch den Umgang mit diesen Völckern, Mahometaner geworden seyn (c). Es war eigentlich der König Ecbar, oder Akebar, der dieses Königreich überwältigte, welches damahls ein König, Nahmens Justaf-Can, besaß. Da sich nun dieser überall als Sieger sahe; so schrieb er an diesen Printzen, er würde nach aller Wahrscheinlichkeit keinen Krieg wider die Macht der Indianischen Kayser aushalten können, der sich alle andern Printzen unterwürffen, er riethe ihm also, ihrem Beyspiel zu folgen; und versprach ihm dabey, daß, wenn er ihn gutwillig für seinen Oberherrn erkennen würde, ohne es auf den Ausschlag des Krieges ankommen zu lassen, wolte er ihm besser begegnen, als den andern, und an statt seine Macht zu verringern, dieselbe vermehren, weil er ihm niemahls etwas abschlagen wolte, was er nur von ihm verlangen würde. Justaf-Can, der ein friedliebender Herr, und nur froh war, daß er seinen Sohn in seinem Königreiche lassen konnte, begab sich auf die Versicherung des grossen Mogols zu ihm in die Stadt Lahor. Er legte ihm den Eyd der Treue ab, und nachdem der Kayser die Versprechungen, die er ihm in Briefen gethan, nochmahls wiederhohlet, begegnete er ihm mit aller Höflichkeit. Dieses aber wolte dem Printzen Jacob, dem Sohne des Justafs, nicht gefallen. Denn nachdem er von dem grösten Hauffen des Volckes im Königreiche, welches die Mogolische Herrschaft als die erschrecklichste Sache furchte, war aufgemuntert worden, ließ er sich zum Könige ausruffen, das Land mit allen Nothwendigkeiten versehen, und die Eingänge sperren; welches ihm nicht schwer fiel, zu thun, weil man nur durch enge Päße hineinkommen kan, die von sehr wenig Mannschafft können vertheidiget werden. Diese Auffführung mißfiel dem grossen Mogol, der anfänglich glaubte, Vater und Sohn hätten ein ziemlich Verständniß mit einander; endlich aber erkañte er, daß dieses nicht wäre, und, ohne dem Vater übel zu begegnen, schickte er eine Armée wider den Sohn, bey welcher er viele grosse Herren und Officiers, die Justaf-Can gefolget waren, wieder als Officiers gebrauchte. Diese hatte er durch sein gnädiges Bezeigen, und durch seine Versprechungen dergestalt eingenommen, daß sie ihm viel günstiger waren, als ihrem Printzen selbst: da sie nun alle enge Päße und Zugänge in denen Gebürgen vollkomen wusten, führten sie die Mogols in das Königreich, einige durch Oerter, die ihnen zugehörten, andere durch Umwege, die denen Feinden unmöglich wären zu finden gewesen, weñ sie nicht wären von Leuten angeführet worden, die des Landes so wohl kundig waren. Sie erreichten auch um so viel desto leichter ihr Vorhaben, da der König Jacob weiter an nichts dachte, als nur die gefährlichsten Gegenden, und sonderlich die Strasse von Bamber, welche die bequemste nach Kachemire ist, zu verwahren. Als nun die Mogols einen

Theil ihrer Armée zu Bamber liessen, um die Armée des Printzen Jacobs hierdurch aufzuhalten; so marschirten sie nach den höchsten Gebürgen zu, dahin sie die Omars von Kachemire führten. Sie fanden daselbst kleine Wege zwischen denen Felsen, an welche wohl niemand solte gedacht haben; hier giengen sie einer nach dem andern hinein, und nachdem sie sich endlich an dem verabredeten Orte versammlet hatten, befanden sie sich starck genug, ein Corpo auszumachen, daß sich der Haupt-Stadt, die ohne Mauern war, bemächtigen könnte, welches sie auch hernach bewerckstelligten, und darinne den Jacob-Can selbst gefangen nahmen. Gleichwohl vergab ihm Ecbar, und machte ihm, eben so wie seinem Vater, ein gewisses Geld zu seinem Unterhalte aus; er versicherte sich aber des Königreichs, welches er in eine Provintz verwandelte. Er verknüpffte es mit dem Reiche Mogol Han, und seine Nachfolger haben es bis ietzo als das angenehmste Land in ihrem gantzen Reiche, besessen. Indessen trägt es dem grossen Mogol jährlich nicht mehr, als 5. bis 600000. Livres ein. *Martin.* Dict.

(a) *Petis de la Croix* Hist. de Timur-Bec Lib. IV. c. 31.
(b) *Bernier* Voyage de Cachemir T. II. Lettr. 9.
(c) *Petis de la Croix* Hist. de Timur-Bec L. IV. c. 31.
(d) *Bernier* l. c. p. 279. & seqq. (e) *Thevenot* Voyage des Indes Tom. II p. 170.

KACHEMIRE, oder *Cachemire* (a), ist die Hauptstadt einer Provintz gleiches Nahmens. Einige nennen sie auch *Syrenagar*. Sie liegt unter dem 35. Gr. der Breite, und 103. Gr. der Länge. Diese Haupt-Stadt mag ohngefehr eine halbe Meile breit und drey Viertel-Meilen lang seyn. Sie hat keine Mauern; und liegt in einem ebenen Felde, ohngefehr 2. Meilen weit von denen Bergen, die beynahe einen halben Circkel vorstellen. Sie ist an dem Ufer einer See erbauet, die süsses Wasser führet, und 4. bis 5. Meilen im Umfange hat; sie entstehet aus lebendigen Quellen, und aus denen Bächen, die von dem Gebürge herabkomen, und fliesset durch einen Canal ab, der so tieff ist, daß man darauf auf Fahrzeugen in denjenigen Fluß kommen kan, der seinen Lauff mitten durch die Stadt nimmt. Es sind 2. Brücken darüber geschlagen, damit man desto bequemer von einer Seite auf die andere kommen kan. Obgleich der gröste Theil der Häuser nur von Holtze ist, sind sie doch sehr wohl gebauet, bisweilen 2. auch 3. Stockwercke hoch. Nicht etwa, daß es ihnen an Werckstücken mangelte. Denn es sind auch sehr schöne steinerne Gebäude daselbst, und man siehet noch alte verwüstete Tempel, und andere Gebäude, die davon aufgeführet sind: sondern der Ueberfluß an Holtze, das sie in die kleinen Flüsse werffen, und auf diese Art leicht von denen Bergen herabbekomen, macht, daß sie lieber mit Holtz als Steinen bauen. Fast alle Häuser, die an dem Flusse liegen, haben einen kleinen Garten, nach dem Flusse zu, welches eine unvergleichliche Aussicht giebt, sonderlich im Frühlinge und im Sommer, wenn man auf dem Wasser spatzieren fährt. Die andern Häuser, so nicht an dem Flusse liegen, sind fast alle auch mit einem Garten versehen, ja viele darunter haben so gar einen Canal, der in den See gehet, nebst einem kleinen Fahrzeuge, sich desselben darauf zur Lust zu bedienen. An dem einen Ende der Stadt ist ein Berg, der von denen andern gantz abgesondert ist, und eine schöne Aussicht verursacht, weil man auf der Seite desselben herunter schöne Häuser nebst Gärten, und auf der Höhe eine wohlgebauete Mosquée u. Hermitage, wie auch einen Garten, und eine grosse Menge grüner Bäume siehet, die die Crone des Berges ausmachen. Daher heißt man ihn auch *Hariperbel*, welches in der Landes-Sprache so viel, als einen grünen Berg bedeutet. Diesem gegen über liegt ein andrer Berg, auf welchem auch eine Mosquée nebst einem Garten, und einem sehr alten Gebäude zu sehen, welches man für einen gewesenen Götzen-Tempel hält, ob man es gleich Tack Souliman, das ist, den Thron Salomonis, nennt; denn die Mahometaner geben vor, Salomo sey nach Kachemire gekommen, und habe daselbst den Tempel erbauen lassen. Der See, an welchem die Stadt gelegen, hat dieses besondere, daß er voller Insuln ist. Diese sind eben so viel Lust-Gärten, die mitten auf dem

Wasser

Wasser gantz und gar grün sehen, wegen der Obst-Bäume und Weintrauben, die sich darauf befinden. Diese Gärten sind gewöhnlich mit Pappel-Bäumen, die breite Blätter haben, umgeben, so daß immer ein Baum 2. Fuß weit von dem andern steht. Die grössesten davon kan man umklafftern, aber sie sind lang, wie die Mastbäume auf den Schiffen, und haben nach Art der Palmen-Bäume gantz in der Höhe nur eine Crone von Aesten. Ueber dem See, an der Lehne der Gebürge, sind lauter Häuser und Gärten. Und darzu schickt sich dieser Ort vortrefflich, weil die Lufft daselbst sehr gut, und die Aussicht auf den See, die Insuln und die Stadt überaus angenehm, der Ort selbst aber voller Quellen und Bäche ist. Der Königliche Garten, der Chah-Limar heißt, und in welchen man auf einen mit Rasen eingefaßten grossen Canal fähret, übertrifft alle die andern an Schönheit. Dieser Canal, welcher zwischen 2. breiten Gängen von Pappel-Bäumen hingehet, ist mehr als 500. Schritte lang, und führet zu einem grossen Cabinet in der Mitte dieses Gartens, allwo sich ein anderer viel prächtigerer Canal anfängt, der ein wenig aufwärts und bis an das Ende des Gartens gehet. Dieser Canal ist mit grossen Werckstücken gepflastert, und mit eben dergleichen Steinen ausgesetzt, in der Mitten aber siehet man aller 15. Schritte weit eine lange Reihe von Springbrunnen. Es stehen auch in einer gewissen Weite von einander, grosse Rundele, die den Wasserhältern ähnlich sind, aus welchen sehr viele Springbrunnen auf mancherley Art in die Höhe steigen; dieser Canal endiget sich an einem andern grossen Cabinete, welches dem ersten fast gleich ist. Diese beyden Cabinette sind bey nahe wie ein Gewölbe, stehen mitten in dem Canale, so daß sie mit Wasser umgeben, und folglich zwischen denen 2. grossen Gängen von Pappelbäumen, sie sind mit einem Gange gezieret, der rings herum gehet, wie auch mit 4. Thoren, die einander entgegen sind. Zwey von diesen Thoren sind nach den Gängen zu, nebst 2. Brücken auf beyden Seiten, darüber zu gehen. Die beyden andern Thore gehen auf die gegen einander liegenden Canäle. Jedes Cabinet bestehet aus einem grossen Zimmer, welches in der Mitten zwischen 4. kleinern angebracht, deren iedes in einer Ecke ist. Alles ist inwendig gemahlet und vergüldet, in allen 5. Zimern, mit untermengten weisen Sprüchen, die mit grossen Persianischen Buchstaben angemahlt sind. Die 4. Thore sind sehr kostbar. Sie sind von grossen Steinen gemacht, und iedes mit 2. Säulen geziert, die man aus den alten Götzen-Tempeln genomen hat, welche Chah-Jehan zerstören ließ. Man kan nicht sagen, von welcher Kostbarkeit diese grossen Steine und die Säulen sind, weil man die Materie nicht kennet, daraus sie bestehen; das siehet man wohl, daß sie den Porphyr und Marmor übertreffen. *Martin.* Dict.

(a) *Bernier* Voiage de Cachemire Tom. II. Lettr. 9.

KACHETI, eine Stadt und kleines Königreich in Asien, siehe *Caket*, im III. Bande p. 102. und *Gagbetti*, im V. Bande p. 35.

KACHSCHAGA, eine kleine Stadt im Rußischen Reiche, siehe *Kokschaga*.

Kackau, ein Dorff im Anhaltischen, unweit Oranienbaum. Goldschadt.

Kacke, ein Dörff im Amte Weissenfels, siehe Ober- und Unter-Kacke.

Kackelingen, ein Dorff im Fürstenthume Anhalt, siehe Kecklingen, im V. Bande p. 1409.

Kackenhausen, eine Stadt in Liefland, s. Rockenhausen.

Kackerbeck, ein Chur-Hannoverisch Dorff, im Amte Klotze, im Fürstenthume Lüneburg. Goldschadt.

KACKERLACKES; Das E in der ersten Sylbe ist stumm, und wird nicht ausgesprochen. Also nennen die Holländer die Einwohner derjenigen Insuln, welche gegen Süd-Osten von Ternate liegen. Cornelius le Brun (a) füget hinzu, diese Leute sähen des Nachts viel besser, als am Tage, und könnten das Licht der Sonne nicht vertragen; daher hielten sie die Augen beständig halb zu, und liessen sich am Tage nicht sehen. *Martin.* Dict.

(a) Voyage de Mosc. & des Indes p. 354.

KACONGO, ein Königreich in Africa, siehe *Kakongo*.

Kacscole, eine kleine Landschafft in Hertzogthume Crain, darinne Caas die Hauptstadt ist. Hbn. Zeit. Lex.

Kaczka, oder Katzschka, u. *Cacza*, Deutsch Ent, ist der höchste Berg in der Ober-Lausitz, zwischen denen Dörffern Meschwitz und Kunewalde, bey Bautzen gelegen. Auf dem Gipfel desselben trifft man noch einige Stücke eines alten verwüsteten Götzen-Tempels an, welchen vermuthlich die Sorben mögen aufgerichtet haben. *Univ. Lex.*

KACZYCE, ein Kloster Cistercienser-Ordens in Pohlen, bey der Stadt Slomniki, in der Cracauischen Diœces gelegen, welches im Jahre 1222. Ivo, Bischoff zu Cracau, in die Ehre des Apostels Pauli gestifftet, nachgiends aber im Jahre 1226. nach Mogil in der Weichsel verleget hat. *Univ. Lex.*

KADALEX, ein geringes Städtgen in Bella Ioreskoy Leporie, einer Landschafft des Rußischen Laplandes. *Univ. Lex.*

KADAN, oder *Cadan* (a), *Caden*, Lat. *Cadamm*, eine feine Königliche Stadt in Böhmen, im Satzer Krisse, am Flusse Eger. Obgleich Herr Martiniere sagt, sie wäre fast weiter nichts, als ein Marckt-Flecken, und nur wegen des Tractats merckwürdig, der zur Zeit des Kaysers Ferdinandi I. wegen der Restitution des Hertzogthums Wütemberg an den Hertzog Ulrich im Jahre 1534. daselbst geschlossen worden. Sie liegt nur 2. Deutsche Meilen von Satz, 8. von Leutmeritz gegen Eger, und 13. Meilen von Prag. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

KADELBOURG (a), ein Dorff in der Schweitz, in der Grafschafft Baden. Es gehört dem Capitul der Canonicorum von Zurzach. *Martin.* Dict.

(a) Etat & Delic. de la Suisse T. III. p. 143.

KADER, ist ein altes Brittisches Wort, welches, wie auch das Irrländische Wort *Kathair*, ehemahls ein Bollwerck oder eine Festung bedeutete, von welchem nach Cambdeni Meynung das Wort *Kaer* herzuleiten seyn soll, als von welchem unterschiedliche Oerter im Hertzogthume Walles ihren Nahmen führen. *Univ. Lex.*

KADER-ARTHUR-HILL, ist einer von den vornehmsten Bergen oder Hügeln an der Südlichen Gegend von Brecknockshire, in South-Walles, mit welchem diese Provintz umgeben ist. Er heisset auch sonsten *Arthur's Chair*, wegen zweyer auf dem obersten Gipfel desselben befindlichen Spitzen, die einem Stuhle oder Sessel einiger massen gleich scheinen. Man schreibet dieses Werck gemeiniglich dem Arthur, einem mächtigen Monarchen derer Britten, zu. Oben auf dem Gipfel dieses Hügels entspringt ein Brunnen, welcher so tieff, als ein Zieh-Brunnen ist, in welchem sich Forellen finden, obgleich kein Wasser aus demselben fliesset, wie Giraldus Cambrensis in seiner Reise-Beschreibung des Hertzogthums Walles meldet. *Univ. Lex.*

KADER-DHIN-MAEL, ein Gebürge in Engelland, in dem Hertzogthume Walles. *Univ. Lex.*

KADER IDRIS, ist der allerhöchste Berg der Provintz Meirionydh, in North-Walles, ja, wie man glaubt, in gantz Engelland. Man findet auf demselben mancherley Pflantzen und Kräuter, welche auf den Alpen-Gebürgen zu wachsen pflegen. *Univ. Lex.*

KADER VERWIN, ein grosses Gebürge in dem Hertzogthume Walles, in Engelland. *Univ. Lex.*

KADER YR YCHEN, ein grosser Berg in dem Hertzogthume Walles, in Engelland. *Univ. Lex.*

KADES, oder

KADES BARNEA, oder *Cades* (a), *Cades-Barné*, und *Erembon*, Lat. *Cedasa*, oder *Cydida*, welches auch sonst der Brunnen des Gerichts (b) heißt, eine Stadt in dem steinigten Arabien. Sie ist, spricht der gelehrte D. Calmet, verschiedener Begebenheiten wegen berühmt. Zu Kades starb Maria, die Schwester Mosis (c). Hier zweifelten Moses und Aaron an der Allmacht GOttes, indem sie an dem Hader-Wasser den Felsen schlugen, und wurden von GOtt mit der Strafe bedrohet, daß sie sterben solten, ohne den Trost zu haben, in das verheissene Land zu kom̃en (d).

Der

Der König von Kades war einer von denen Printzen, die Josua tödtete (e). Diese Stadt wurde dem Stamme Juda gegeben (f); sie war ohngefehr 8. Meilen von Hebron gegen Süden. Er vermuthet, daß sie mit der Stadt *Cadytis* wol einerley seyn mag. Siehe dieses Wort im III. Bande 41. D. Calmet sagt dasjenige von der Stadt, was nur der Wüste zukömmt. Herr Reland (g) setzt diese Materie auseinander, von dem ich auch das folgende entlehnet habe. *Martin.* Dict.

(a) D. *almet* Dict. (b) *Genes.* c. XIV. v. 7. (c) *Num.* c. X. v. 1. (d) *Num.* c. XXVII. v. 14. (e) *Josuæ* c. III. v. 22. (f) Ibid. c. XV. v. 24. (g) Palæst. 114. & seq.

KADES BARNEA, oder *Cadesch-Barne*, ist der Nahme eines Ortes, der 11. Tage-Reisen von dem Berge Choreb (Horeb) lag (a). Von hier wurden zur Erkundigung des Landes Canaan die Kundschaffter abgeschickt, welche Moses abfertigte, da sie sich in der Wüsten Paran (Pharan) gelagert hatten (c), und es wird gesagt, daß sie Moser und Aaron in der Wüsten Pharan gegen Kades (d) wiedergefunden hätten. Es wird auch dieses Ortes unter den Südlichen Gräntz-Städten des Landes Canaan (e) gedacht. Eben diese Lage an denen Südlichen Gräntzen dieses Landes wird ihm noch einmahl zugeschrieben (f), wenn gesagt wird: Josua habe die Cananiter geschlagen von Kades-Barnea bis nach Gaza. Woraus man schliessen kan, daß Kades-Barnea sich von der Wüsten Pharan bis an das Ende des Landes Canaan gegen Süden erstrecket habe; und dieses der Nahme einer Landschafft, oder einer Wüsten, nicht aber einer Stadt, sey. Es kommt keine Stelle in der Heil. Schrifft vor, da dieser Nahme einer Stadt beygeleget würde, und Eusebius sagt (g): *Caddesch-Barne* ist eine Wüste, die bis an Petra, eine Stadt in Palæstina, reichet. Procopius von Gaza und der Heil. Hieronymus sagen ebenfalls, es sey ein Ort, aber nicht, daß es eine Stadt sey. Einen grossen Theil dieser Wüste bewohnten die Edomiter, und man hieß ihn Seir; welches man daher beweiset, weil gesagt wird (h), daß, als die Israeliten bis nach Kades-Barnea gekommen, sie in das Gebürge der Amoriter einbrechen wollen, welche in dem Lande Canaan wohneten; daß sie aber von diesen in die Flucht geschlagen, und bis nach Seir verfolget worden; da sie nun wieder zurück gekehret, (ohne Zweifel nach Kades-Barnea; denn wo wolten sie sonst hingegangen seyn, als woher sie gekommen waren?) hätten sie geweinet, und wären zu Kades geblieben, allwo sie noch lange Zeit ihr Lager gehabt, bis sie von dar aufgebrochen, und über das Gebürge Seir bis in das Land der Moabiter gedrungen wären. Hieraus sehen wir, daß eben der Ort, der in vielen Stellen Kades-Barnea heißt, in andern bloß Kades genennet wird. Denn im Hebräischen stehet nur *Cades*, obgleich die Vulgata im letzten Verse des I. Cap. im V. Buche Mose *Cades-Barné* sagt; und in der That ist auch in dieser Stelle von Kades-Barné die Rede; es folgt aber deswegen nicht, daß allezeit, so offt nur die H. Schrifft Kades nennet, Kades-Barne müsse verstanden werden. Ausser dem Orte, dem Lande, oder der Wüsten Kades-Barnea war noch eine Stadt, Nahmens *Kades*, oder *Cades*, und *Cadesch*, wie diejenigen Auctores schreiben, die dem Hebräischen Texte folgen. Diese Stadt lag an denen Gräntzen des Landes Edom oder Idumæa. Als die Israeliten daselbst angelangt waren, verlangten sie von dem Könige zu Edom, er möchte ihnen erlauben, durch sein Land in das Land Canaan zu ziehen (i). Siehe, sprachen sie, wir sind zu Cades, einer Stadt an deinen Gräntzen. Aus dieser Stelle erhellet klärlich, daß Idumæa zwischen dieser Stadt Kades und dem Lande Canaan, und folglich nicht an dem Südlichen Ende des Landes Canaan gelegen, wie einige geglaubet haben; hernach, daß die Israeliten, welche sich in dieser Stadt befunden, nicht würden nöthig gehabt haben, den König von Edom um den Durchzug in das Land Canaan anzusprechen; denn so würden sie bereits darinne gewesen seyn. Was dasjenige betrifft, da von Kades gesaget wird, GOtt habe in oder bey demselben einen Brunnen aus einem Felsen kommen lassen, den Moses geschlagen; so ist nichts im Wege, daß man nicht glaube, es sey eben das Kades, welches auch עין משפט oder der Brunnen des Gerichtes genennet wurde (k). Eben dieselbe heißt auch Kades in der Wüsten Tzin, wo das Volck Wasser verlangte (l). Man liest an einem andern Orte (m): In der Wüsten Tzin, das ist, Kades. Diese letztere Stelle verdienet ein wenig mehr Untersuchung. Denn es sollen in dieser Stelle alle Lager der Israeliten in der Wüsten erzehlet werden, und es wird nur ein Kades, nehmlich in der Wüsten Tzin, oder dasjenige erwehnet, von wannen sie wieder auf den Berg Hor zurück kehreten, auf welchen Aaron gestorben war. Es würde daraus folgen, daß Kades die Gräntz-Stadt von Idumæa, mit Kades-Barnea einerley wäre. Denn sie lagerten sich nach dem Fünfften Buche Mosis (n) zu Kades-Barnea; sie lagerten sich auch zu Kades nach dem Vierten Buche Mosis (o), und hernach da Kades Barnea einige mahl nur schlechtweg Kades genennet wird (p); so verhindert ja wohl nichts, möchte einer sagen, daß man glaubt, Kades auf den Gräntzen von Idumæa und Kades Barnea wären einerley. Wenn sie von einander unterschieden waren, warum unterscheidet sie denn nicht der heilige Geschichtschreiber als zwey besondere Lager. Aus folgenden Gründen aber glaubt man, daß es unterschiedene Oerter gewesen. Erstlich lag Kades Barnea an der Wüsten Pharan, und gieng bis an das Südliche Ende des Landes Canaan; Kades hingegen lag auf den Gräntzen von Idumæa, von wannen man durch ein Stück von Idumæa reisen muste, wenn man in Canaan kommen wolte. Dieses ist oben bewiesen. Zum andern kan man auf die Frage, wenn es zwey unterschiedene Oerter sind, warum sie nicht deutlicher vorgetragen worden? antworten: es sey dieses geschehen, entweder weil die Wüste Tzin so groß gewesen, daß sie bis an die Stadt Kades, die auf der Gräntze von Idumæa lag, gegangen, und die Wüste Kades in sich gefasset, und wenn dieses nicht gewesen wäre, so würde man das Lager in Kades Barnea nicht erwehnet; sondern nur das Lager in der Wüsten Tzin gesetzet haben, wo die Stadt Kades in Idumæa gelegen; oder weil sich das Volck Israel nicht lange bey diesem Kades aufgehalten. Denn man darf nicht glauben, daß dieses Register überhaupt alle Oerter erzehlet, wo die Israeliten gewesen. Dieses kan man aus demjenigen sehen, was man in dem Vierten Buche Mosis (q) findet, wo nach dem Hebräischen das erste Lager von Asion Gaber oder Ezeon Gaber in der Wüste, das ist, Kades, angezeiget wird. Man muß hier anmercken, daß die LXX. Dollmetscher ein Exemplar müssen gehabt haben, welches von dem unsrigen unterschieden ist. Denn vor die Worte: Und da sie von Etzjon Geber auszogen, lagerten sie sich in der Wüsten Zin, welches ist *Kades*; übersetzen die LXX. Dollmetscher: Und da sie von Esion Gaber ausgezogen waren, lagerten sie sich in der Wüsten Sin, und da sie aus der Wüste Sin zogen, lagerten sie sich in der Wüsten Pharan. Der Verfasser der Vulgata liest, wie es in dem Hebräischen steht: Und da sie von dar (Asion Gaber) auszogen, kamen sie in die Wüsten Sin, dieses ist Kades. Ferner muß man anmercken, daß der Hebräische Text die beyden Wüsten, durch welche die Israeliten gezogen, unterscheidet; eine wird in denselben סין Sin genennet, und diese lag näher bey Egypten; die andere heist צין *Tzin*, und lag bey dem Lande Canaan. Man kan die beyden Stellen im Vierten Buche Mosis Cap. XXXIV. v. 3. und Cap. XIII. v. 22. gegen einander halten. Bey dieser Wüste Tzin fieng sich das Land Canaan an. In eben dieser Wüste lag die Stadt Kades, welches die Gräntz-Stadt von Idumæa (r) war, und daher heißt sie auch Kades in der Wüste Tzin (s). Die Vulgata aber unterscheidet diese beyden Wüsten Sin und Tzin nicht; sondern schreibet bey beyden Sin. Es scheint, als ob diese Wüste groß gewesen, und das Land Kades Barnea einen Theil davon ausgemachet hätte. Ohne dieses müste man gestehen, daß Kades Barnea unter den Lagern der Kinder Israel in der Wüsten, die im Vierten Buche Mosis

Mosis (r) erzehlet werden, nicht erwehnet werde, denn es wird daselbst nur gesagt, daß sie von Asion Gaber in der Wüsten Tzin, welche ist Kades, gekommen wären. Auf dieses beziehet sich die Stelle im vierten Buche Mosis (u). Sie kamen in die Wüsten Tzin, und das Volck hielt sich zu Kades auf. Und dieses Kades wird hernach kurtz darauf (x) eine Stadt auf den Gräntzen Edoms genennet. Sie lagerten sich auch überdieß in Kades - Barnea in der Wüste Pharan (y). Also sind diese Oerter mit Unterscheid angemercket. Man muß also auch daraus schliessen, daß dieses Kades Barnea keines Weges in dem Register des 13. Cap. des IV. Buches Mosis zu finden ist, wenn man nicht einräumen will, daß es daselbst mit unter der Wüste Tzin begriffen werde. Es scheint, als wenn diese Wüste Kades ihren Nahmen von Kades, der Gräntz-Stadt in Idumæa, bekommen habe. Man darf sich nicht einbilden, als wenn diese Wüsten Tzin und Kades Barnea von einander unterschieden gewesen, und in einem so engen Raume der Südlichen Gräntzen neben einander gelegen. Man thut besser, wenn man sagt, Kades Barnea sey ein Theil von der Wüste Tzin gewesen. *Martin.* Dict.

(a) *Deuteron.* c. I. v. 2. (a) *Num.* c. XXXII. v. 8. & *Josuæ* c. XIV. v. 7. (c) *Num.* c. XIII. v. 1. (d) Ibid. v. 27. (e) Ibid. c. XXXIV. 4. & *Josuæ* c. XV. v. 3 (f) *Josuæ* c. X. v. 41. (g) Onomast. (h) *Deuteron.* c. I. v. 19. & 43. (i) *Num.* c. XX. v. 16. (k) *Gen* c. XIV. v. 7. (l) *Num.* XXVII. v. 14. (m) c. XXXIII. v. 36. (n) c. I. v. 2. (o) c. XX. v. 16. (p) *Deut.* I. v. 46. (q) c. XXXIII. v. 36. (r) *Num.* XXVII. v. 1. 16. (s) Ibid. c. XXVII. v. 14. (t) c. XXXIII. (u) c. XX. v. 1. (x) Ibid. v. 16. (y) *Num.* c. XIII. v. 3.

Καδημειν, oder

Καδημιμ, so nennen die LXX. Griechischen Dolmetscher einen Bach im gelobten Lande, siehe *Cadumim*, im III. Bande p. 39.

Κάδηνα, eine Stadt in Klein-Asien, siehe *Cadyna*, im III. Bande p. 40.

Kadinitz, ein Fluß in dem Fürstenthume Oppeln, in Ober-Schlesien, welcher, nachdem er bey 8. Meilen geflossen, nicht weit von Oyst, an einem Walde, in die Oder streicht. Schneiders Beschr. des Oder-Str.

Kadischen, ein Dorff im Stifft Naumburg. Wabst.

KADISIA, oder *Alkadisia*, eine Stadt in der Landschafft Irack, in demjenigen Theile, so Südwestlich mit Assyrien gräntzet, gelegen. *Univ. Lex.*

Kaditz, ein Chur-Sächsisches grosses Dorff mit einer Kirche an der Elbe, in Meissen, im Amte Dreßden, 2. kleine Stunden von Dreßden gelegen. Goldschadt.

KADMONITer, ist der Nahme eines unter denen Völckern, deren Land der Herr Abrahams Saamen zu geben versprochen, als er mit Abraham einen Bund machte. Ihr Land haben nachgehends die Midianiter, Ismaëliter und Araber eingenommen. *Univ. Lex.*

KADOKSTON, oder *Lhan Gadok*, ein Kirchspiel in Geamorganshire, in South-Walles. *Univ. Lex.*

KADOM, eine Rußische Stadt, in das Vice Gouvernement nach Mysegorod gehörig. *Univ. Lex.*

KADRIS, ein Zunahme der Stadt *Gath* in Palæstina, siehe *Cadytis*, im III. Bande p. 41.

KADSUSA, eine Provintz in Japon, siehe dieses Wort, im VI. Bande p. 58. u. f.

KADUMIM, oder

KADUMIN, ein Bach im gelobten Lande, siehe *Cadumim*, im III. Bande p. 39.

Καδυτις, ist ein Zunahme der Stadt *Gath* in Palæstina, siehe *Cadytis*, im III. Bande p. 41.

Kädinger- oder Kedinger- Kehdinger- Kaidinger- Kaydinger- und Keydinger-Land, ein in dem Hertzogthume Bremen, an der Elbe gelegener District, welcher sich von dem Flusse Schwinge bis an den Fluß Oest erstrecket, und Stade zur Hauptstadt hat. Es ist ein alt Sächsischer Pagus, so *Kedingi* oder *Kedingia* hieß. Seinen Nahmen leiten einige von denen Chaucis oder Caycis her. Die Einwohner wolten ehemahls freye Leute seyn, wurden aber im Jahre 1276. von dem Ertz-Bischof Giselberto, von Bronckhorst unter den Fuß gebracht. Im Jahre 1711. erhielten einige Schwedische Officiers Ordre, allhier ein Regiment Land-Militz aufzurichten, worüber die Bauern mit denenselben Handgemein wurden, und unterschiedliche theils tödteten, theils verwundeten. Im Jahre 1717. litte es grossen Wasser-Schaden. Ehemahls soll dieses Land Hostingau, die Einwohner aber Hostinger geheissen haben. Es ist dieses Land so breit nicht, als es in den Charten insgemein abgezeichnet ist, sondern es gehet nur bis mitten in den Kädinger-Mohr, und hat 4. Meilen in die Länge, und eine halbe Meile in die Breite. Es ist wegen des fetten Bodens sehr fruchtbar, und bestehet nur aus acht Kirchspielen. *Univ. Lex* Hübn. Geogr. III. Th.

Käferhahn, ein Dorff in der Herrschafft Greitsch, im Leipziger Kreisse, in Meissen, unweit Pegau. Goldschadt.

Käfermont, oder

Käfernburck,

Käfernburg, und

Käfernburgeck, ein altes Berg-Schloß und Amt in Thüringen, siehe Kefernburg.

Kähl, ein Flecken und Festung in Nieder-Elsaß, siehe Kehl.

Kählstädt, ein Dorff auf dem Eichs-Felde, siehe Kehlstädt.

KAEI-TE-FOU, eine Stadt in China, in der Provintz Honan (a). Der P. Gozani, ein Jesuite, welcher uns diesen Nahmen bekannt macht, hat die Lage derselben genauer nicht bestimmt. Man findet sie in denen Verzeichnissen des Chinesischen Atlantis nicht. *Martin.* Dict.

(a) Lettres Edifiantes T. I. p. 2.

Kälberau, ein Dorff in der Wetterau, 2. Stunden von Hanau. Es gehöret ins gemeinschafftliche Frey-Gerichte Welmitzheim. Goldschadt.

Kälberfeld, ein geringes Dorff in Thüringen, am Hörsel-Flusse, fast 2. Stunden von Eisenach, an der Post-Strasse nach Gotha gelegen. Goldschadt.

Kälbra, eine kleine Stadt und Amt in Thüringen, siehe Kelbra.

Kählheim, eine Stadt im Bißthume Regenspurg, siehe Kehlheim.

KAE LHWYN Y NEVODH, ist ein gewisses Feld in Montgomeryshire, in North-Walles, nahe bey Fort Kevn-Kaer, allwo man eine kleine goldene Kette, ohngefehr 4. Zoll lang, wie auch zu einer andern Zeit einen sehr artig geschnittenen Saphir, nebst andern Sachen gefunden hat. *Univ. Lex.*

Kämifeger-Thal, oder Caminfeger-Thal, und Caminfeger-Sal, Lat. *Vallis Vegetia*, ein Thal in denen Italiänischen Schweitzer-Voigteyen, begreifft in die Länge 6. Meilen, und wird von dem Wasser Lamiczza durchstrichen, welches sich in den Magiæ-Fluß, nicht weit über dem an der See gelegenen Haupt-Flecken, Luggarus, ergeußt, allwo zugleich das Thal sein Ende hat. Den deutschen Nahmen haben ihm die Eid-Genossen aus der Ursache zugeleget, weil sich dessen Einwohner meistens mit dem Camin-Fegen ernähren, und diese ihre Profession von dort aus durch gantz Italien, und das benachbarte Franckreich herum treiben. *Univ. Lex.*

Kämnitz, eine Herren-Stadt und Schloß in Böhmen, siehe Chemnitz, im III. Bande p. 1202.

Kämpelunge, oder

Kämpelungen, ist ein feiner Flecken in der Wallachey, siehe Kempelung.

KÆNOPOLIS, die Bedeutung dieses Wortes siehe in dem Artickel *Cænopolis*, im III. Bande p. 51. u. f.

KÆR-DYDH, eine Stadt in Groß-Britannien, siehe *Cardif*, im III. Bande p. 568.

KÆR KOLHWYN, so hieß vor Zeiten eine feine Stadt in Engelland, siehe *Harlech*, im V. Bande p. 1316.

KÆRLHEION, eine Stadt in Engelland, siehe *Carlen*, im III. Bande p. 54.

Kärndten, ein Hertzogthum in Deutschland, siehe Kärnthen.

Kärnerprunn, eine Herrschafft in Nieder-Oesterreich, in dem Viertel Unter-Manhartsberg, 6. Meilen von Wien, dem Grafen von Ogilvy gehörig. Hübn. Zeit. Lex.

Kärnthen, oder Kärndten, Kernden, Kerndte, Kerndten, Kerendten, und Cärnthen, ehemahls *Quarantein*, genannt, Lat. *Carinthia*, Frantz. *Carinthie*, eine Provintz mit dem Titul eines Hertzogthums, unter die erblichen Staaten gehörig, die dem Hause Oesterreich zustehn. Es ist ein Theil von dem Norico derer Alten, wie der gelehrte Wagenseil (a) und Cellarius (b) zeigen. Sie gräntzt (c) gegen Norden an Oesterreich, gegen Osten an Steyermarck, gegen Süden an Crain, und gegen Westen an die Grafschafft Tyrol, und an das Ertzbißthum Saltzburg. Sie ist ohngefehr 28. deutsche Meilen lang, und 14. breit. Sie ist rings umher mit Bergen oder hohen Alpen umgeben, die man Tauren nennet, und welche ziemlich kalt sind; weswegen auch kein Wein allda wächset, welcher deswegen aus Saltzburg, Crain, Friaul und dem Venetianischen dahin gebracht wird. Dieser Schade aber wird durch die reichen Korn-Erndten ersetzt. Gleichwohl sind einige Oerter in diesem Lande, wo man um Jacobi, das ist, um das Ende des Julii säet, und erst um Laurentii, das ist, um den 10. August, des folgenden Jahrs erndtet; also, daß von der Saat bis zur Erndte 13. Monate sind. Die Einwohner können fast alle Deutsch, Sclavonisch und Italiänisch reden. Die vornehmsten Oerter (d) in Kärnthen sind: Clagenfurth, die Hauptstadt, Wolckmar an der Drau, St. Veit, Lavamund, bey dem Zusammenflusse der Drau und des Lavant, Gurk, eine Bischöfliche Stadt, Draburg, Strasburg, die Residentz des Bischofs von Gurck, St. Andreas, sonst Lavaritum genannt. Der Bischof von Bamberg besitzt in Kärnthen Villach, Lat. *Vacorium*, an der Drau. Wolffsberg, an dem Lavant, St. Leonhard, an eben dem Flusse, und einige andere Oerter. Der Flecken und die Herrschafft Sonneck gehört denen Grafen von Ungnad. Freisach und Beyersberg und einige andre geringe Oerter gehören dem Ertzbischofe von Saltzburg. Es sind auch zwey Bischöffe darinnen, als zu Gurck und Lavant. Darneben giebt es auch darinnen einige von Natur und Kunst befestigte Schlösser, worunter die Haupt-Berg-Festung Hohen-Oesterwitz, Griffen, Hollenburg, Landscron, Sonneck, Sachsenburg, Man zehlet auch auf 20. Marckt-Flecken und auf 60000. Feuer-Stätte in diesem Lande. Es giebt auch im Lande viel Bergwercke und Gesund-Bäder; aus den Bergen entspringen über 120. Flüsse und Bäche, und sonst giebt es gute Weyde und reiche Vieh-Zucht im Lande. Die vornehmsten Flüsse sind die Möl, Liser, Gurck, Glan, Lavant, Geil und Mis, welche alle von dem Hauptstrohme, der Drau, verschlungen werden. Es hat auch viel Seen, unter denen der Wörd-See der gröste ist, weiter der Osiacher- und Mylstätter-See. Es giebt auch unter andern 4. Berge darinnen, St. Veit, St. Ulrich, St. Lorentz, und St. Helena genannt, auf welche das gemeine Volck jährlich am dritten Oster-Tage Kirchfahrten hält, und soll es ein langer Weg wohl von 12. deutschen Meilen seyn. Vor Alters wohnten in diesem Lande die *Carni*, und begriff dieses Land Steyermarck, einen Theil von Oesterreich, nebst verschiedenen andern Ländern in sich, wie denn Carnuntum die Hauptstadt dieses Landes ehemahls war, so zwischen Wien und Preßburg gelegen, und vor das heutige Petronell oder Haimburg gehalten wird. Heut zu Tage wird es in Ober- und Nieder-Kärnthen eingetheilet, deren jenes meist in dem Gebürge, und dieses auf der Ebene liegt. Es hat dieses Land in denen alten Zeiten nebst Oesterreich seinen Regenten und Könige gehabt, nach diesem aber ist es unter derer Römer Bothmäßigkeit gekommen, und durch gewisse Land-Pfleger, eben wie

andere Römische Provintzien, regieret worden, bis im VI. Jahrhundert die Bayern die Römer aus dieser Gegend vertrieben, und dieses Land ihren Kriegs-Gesellen, denen Slaven und Wenden, zu bewohnen überliessen, selbsten aber Herren des Landes blieben. Als aber die Bayern im VII. Jahrhunderte den Christlichen Glauben angenommen, wollten die ungläubigen Wenden in Kärnthen ihnen nicht länger unterworffen seyn, sondern machten einen ihres Mittels, Nahmens Samois, zum Fürsten, welcher die Bayern aus dem Felde schlug, aber von Dagoberto, Könige in Franckreich, dessen Gesandten er um das Ihrige gebracht hatte, wieder mit Krieg überzogen. Ihm folgte Baruthus oder Boruth, welcher aber denen Hunnen nicht gewachsen war, und dahero die Bayern zu Hülffe ruffte, und das Hertzogthum von ihnen zu Lehen empfieng. Diesem folgte sein Sohn, Caraftus, welcher getaufft worden, und als ein Christ gestorben, und selbigem sein Vetter Chitomarus oder Cormarus, welcher das Christenthum in Kärnthen zu pflantzen anfieng. Mit dessen Sohn, Waldungo oder Walchmuth, starb des Baruthi Geschlecht aus. Der Hertzog Thassilo in Bayern setzte hierauf seinen Sohn Theodo III. zum Fürsten ein, welcher aber von Carolo M. vertrieben, hingegen im Jahre 778. Ingevo, ein Francke, zum Hertzoge, oder nach Megiseri und anderer Meynung zum Ertz-Hertzoge gemachet wurde, wie denn die Kärnther ihr Land ietzo ein Hertzogthum nennen, ob sie gleich nach Grätz in Steyermarck die Appellation müssen geschehen lassen. Dieser Hertzog brachte das Christenthum, welches der gemeine Mann und die Bauern vorher angenommen hatten, auch auf seinen Adel, und führte anbey sonderliche Gewohnheiten ein, welche bey der Investitur eines Hertzogs zu beobachten, und wurde vor andern ein gewisses Bauern-Geschlecht, welches man nachgehends die Hertzoge zu Glasendorff genennet, privilegiret, den Investitur-Actum auf folgende Weise zu exerciren. Es setzte sich ein Bauer aus vorgedachtem Geschlechet an dem Huldigungs-Tage auf einen Marmorstein, welcher ohnweit Karnburg im freyen Felde stehet, und darauf der Landes-Fürsten Wappen gehauen ist, so in einen Marmorstein, welcher ohnweit Karnbur im freyen Felde stehet, und darauf der Landes-Fürsten Wappen gehauen ist, so in einem Felde, darinnen 3. schwartze Löwen befindlich, stehet, und von Otto III, Römischen Kayser, herkommen soll. Nachdem die Schrancken um den Stein aufgerichtet worden, und das Land-Volck sich herum versammlet, kam der neue Landes-Fürst in prächtiger Kleidung, von seinem Hof-Marschall und Ober-Stallmeister geführet, und von dem gantzen Adel des Hertzogthums begleitet. Auf der einen Seite desselben wurde ein dürres Rind, auf der andern aber ein mageres Acker-Pferd geführet. Hierauf ruffte der Bauer auf dem Steine: Wer ist der, der also hoffärtig daher pranget? Darauf antwortete das Volck: Der Landes-Fürst kommet. Darauf fragte der Bauer weiter: Ist er auch ein gerechter Richter, ein Beförderer der Wohlfahrt unsers Landes? und dergleichen. Darauf schrie das Volck: Ja er ists, und wirds auch seyn. Nach diesem muste der neue Fürst ihm persönlich mit einem Eyde angeloben, daß er sich nicht scheuen wolle, um der Gerechtigkeit willen mit solchem Vieh zu pflügen. Weñ solches geschehen war, so fragte der Bauer weiter: Wie will man mich von diesem Orte wegbringen? welche Frage der Hof-Marschall also beantwortete: Man wird dich mit 60. Pfennigen wegkauffen, der Ochse und das Pferd sollen dein seyn, du wirst das Fürsten-Kleid zu dir nehmen, und dein Haus wird frey und unzinßbar seyn. Hierauf gab der Bauer dem neuen Fürsten einen gelinden Backenstreich, und ließ, nachdem man zuvor dem Hertzoge des Bauern, und hingegen dem Bauern des Hertzogs Kleider angezogen, ihn an seiner Stelle auf den Fürstensteigen, allwo er denen Unterthanen die Privilegia beschwor, und hernach auf dem sogenannten Lehnstuhle, der auch im freyen Felde stund, die Huldigung von denenselben annahm.

So

So lange der neue Fürst auf dem Lehnstuhle saß, hatten etliche Kärnthische Geschlechter recht wunderliche Freyheiten zu exerciren; die Gradecker mochten Graß abhauen, wo sie wollten, die Pottendörffer, und nach Abgang dieses Geschlechts, die von Mordaxe, kennten unterdessen sengen und brennen, wo es ihnen beliebte, wollten es die Besitzer nicht leiden, musten sie sich mit diesen Familien darüber abfinden. Diese Glasendorfische Huldigungs-Ceremonie in Kärnthen hat bis ins 1414. Jahre gewähret, von der Zeit aber an, da das Ertz-Haus Oesterreich selbiges besitzet, und die Hertzoge, als sie die Huldigung annahmen, bereits Römische Kayser gewesen, haben dieselbe davon befreyet seyn wollen, ob schon sie dagegen denen Landständen sich reversiret, daß ihnen diese Unterlassung keinesweges nachtheilig seyn solle. Nach Ingevone wurden von denen Fränckischen Kaysern Codolaus, Balderich, Carolomannus, Arnulphus und andere gesetzet. Nach diesem haben die Deutschen Kayser und Könige mehrentheils ihre Verwandten zu Hertzogen gesetzet, bis auf Conradum III, welchen Heinrich III. im Jahre 1048. zum Hertzoge in Bayern, und an dessen Stelle Graf Wolffen II. von Altdorff zum Hertzoge in Kärnthen gemacht. Nach dessen Tode gab ermeldter Kayser dieses Hertzogthum im Jahre 1056. Graf Bertholden dem Bärtigen von Zäringen. Es wurde ihm aber bald wieder genommen, und im Jahre 1073. Graf Marquarden im Muerzthal und Avelantz, Herrn zu Eppstein, gegeben. Diesem folgten seine beyden Söhne, Leopold und Henrich III, sie sturben aber beyde ohne männliche Erben. Hierauf kam das Hertzogthum im Jahre 1127. an den Pfaltz-Grafen Erbo von Regenspurg, welchen Kayser Lotharius damit beschencket. Er starb aber nach 12. Jahren, und im Jahre 1140. verliehe der Kayser Conradus III. dieses Hertzogthum dem Grafen Engelberto von Spanheim und Ortenburg, welcher im Jahre 1147. starb. Seine Söhne waren Henrich, so im Jahre 1164, Ulrich I, welcher im Jahre 1180, Engelbrecht, welcher im Jahre 1190. gestorben, davon die ersten beyde als Hertzoge regieret hatten, Hartwich, Bischof zu Regenspurg, so im Jahre 1126. wieder verschieden, und Rapoto, von dem die noch lebende Grafen von Ortenburg abstammen. Ulrichs I. Sohn, Hermann, hatte zwey Gemahlinnen, die erste Maria, war des Böhmischen Hertzogs Sobieslai Tochter, und des Oesterreichischen Marggrafens Leopoldi V. Wittwe. Die andere Agnes, gedachten Marggrafens Tochter, und Stephani III. in Ungarn Wittwe. Er starb im Jahre 1182. und hinterließ Ulrichen den II, so im Jahre 1202. am Aussatze gestorben, Bernharden, der seinem Bruder in der Regierung gefolget, und im Jahre 1257. verschieden, und Hermannen, Grafen zu Ortenburg, dessen Geschlecht im Jahre 1420. abgegangen. Bernhard zeugte mit seiner Gemahlin Juta, Hertzogs Premislai II. in Böhmen Printzeßin 1) Ulrichen den III, welcher im Jahre 1269. gestorben, und erstlich mit Agnes, Hertzog Ottens des I. in Meran, und hernach mit Agnes, Hertzog Hermanns in Oesterreich Tochter, vermählet gewesen, und 2) Philippen, Ertz-Bischof zu Saltzburg, und hernach Patriarchen zu Aquileia, der im Jahre 1278 verschieden. Ulrich verkauffte das Hertzogthum ohne Kayserlichen Consens an den König Ottocarum von Böhmen, welcher es auch nach dessen im Jahre 1269. erfolgtem Tode in Besitz nahm, und Hertzog Ulrichs Bruder, Hertzog Philippen, bisherigen Ertz-Bischof von Saltzburg, gefangen hielt. Als aber Rudolph von Habsburg Kayser wurde, nöthigte er Ottocarum, daß er dieses Land wieder abtreten muste, und verliehe solches Graf Mainharden von Tyrol, welcher Hertzog Ulrichs hinterlassene Wittwe zur Gemahlin hatte. Nach dessen Tode folgte ihm sein Sohn, König Henrich in Böhmen, welcher aber im Jahre 1325. ohne männliche Erben starb, und folgten ihm des Kaysers Alberti I. Söhne, Otto Jucundus, und Albertus II, welche er mit dessen Schwester, Elisabeth, erzeuget hatte. Es suchte zwar König Henrichs hinterlassene Tochter, Margarethe Maultasch, Kärnthen zu erlangen, fiel auch mit Hülffe Hertzog Henrichs in Bayern, und des Königs Johannis von Böhmen in Kärnthen ein, und hausete darinnen gar übel, muste es aber doch denen Hertzogen von Oesterreich überlassen, weil es der Kayser Ludwig selbsten bestätigte, von welcher Zeit an dieses Land beständig bey Oesterreich geblieben. Sonst ist in diesem Lande der Gebrauch, daß jeder seine Klage und Antwort selbst vorbringt, davon aber Carl der V. im Jahre 1520. die Nonnen ausgenommen hat, daß sie es durch einen Land-Mann thun mögen. Im Jahre 1735. haben sich einige aus diesem Lande des Glaubens wegen mit Kayserlicher Verwilligung nach Siebenbürgen zu begeben angefangen. Zu mercken ist der seltsame Weg durch Loibt-Berg, an der Gräntze des Hertzogthums Crain. Dieses Land liegt unter dem 47. Grad der Breite. Das alte Wappen von Cärnthen war Creutzweise getheilet, im ersten und letzten Schilde befand sich ein aufgerichteter rother Löwe im goldenen Felde, im andern und dritten drey schwartze über einander gehende Löwen im goldenen Felde. Das Haus Oesterreich führt deswegen im Wappen einen die Länge herabgetheilten Schild, in dessen rothen Felde zur Rechten ein silberner Quer-Balcken, im goldenen zur lincken drey übereinander gehende schwartze Löwen zu sehen. Einige Abbildungen haben auch auf dem Quer-Balcken, ein Kleeblätteriges Andreas-Creutz, welches aber Spener vor einen Fehler hält. Auf dem gekrönten Helme befinden sich sonst zwey Büffels-Hörner, davon das zur rechten Seite gülden, das zur lincken weiß und roth quer gestreifft ist, an beyden Seiten sind auswärts 4. dreyblätterige Zweiglein an demselben. Die Helm-Decke zur Rechten ist golden, zur lincken roth und weiß. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th. Häckhel. Vollst. Geogr. *Lex.*

(a) Synops. Geogr. p. 331. (b) Geogr. nostri temporis p. 209. (c) Wagenseil. l. c. (d) *Cellarius* l. c.

Kärpen, eine kleine Stadt und Reichs-Grafschafft im Hertzogthume Jülich, siehe Kerpen.

Käseberg, oder Augustusberg, ein Ort bey Nossen, in Meissen, welcher ehemahls nach Alten-Zella gehörete. Wabst. Goldschadt.

Käsekirchen, ein Ritter-Guth und Dorff, in Thüringen, siehe Casekirchen, im III. Bande p. 748.

Käsmarckt, ist eine Freystadt in Ober-Ungarn, siehe Kesmarck.

Kästau, eine Stadt, Schloß und Herrschafft, im Histerreich, siehe Köstau.

Kästenholtz, ein grosser Flecken im Bißthume Straßburg, siehe Kestenholtz.

Kätewitz, ein Churfächsisches Dorff, siehe Kaititz.

Kätzerndorff, ein Schloß und Flecken in Nieder-Schlesien, siehe Ketzerndorff.

Käyna (Groß-), ein Dorff im Amte Weissenfels, siehe Groß-Käyna, im V. Bande p. 962.

KAFEMIECH, ein Fluß in Syrien, siehe *Eleutheros*, im IV. Bande p. 924.

Kaferberg, ein altes Berg-Schloß und Amt in Thüringen, siehe Kefernburg.

KAFFA, oder *Kefet*, eine Stadt in der kleinen Tartarey, siehe *Caffa*, im III. Bande p. 62. u. f.

Kaffenburg, ein Schloß in Schwaben, im Herren-Felde gelegen. *Univ. Lex.*

KAFFERN, eine wilde Nation in Africa, siehe *Caffraria*, im III. Bande p. 65. u. f.

Kaffung, ein Adeliches Fräulein-Stifft, nebst einem grossen Dorffe und Amte in Nieder-Hessen, siehe Kauffungen.

KAFRE-CHIRIN, eine Stadt in Persien, welche sonst auch *Karas* genennet wird. Tavernier, der sie unter den 71. Gr. 50. Min. der Länge, und den 34. Gr. 40. Min. der Breite setzet, spricht (a): Dieses ist nur eine kleine Stadt, die aber ehedem sehr groß gewesen ist. Sie wurde von einem Könige von Persien, welcher Nouchireuon Asdel hieß, und den Beynahmen des Gerechten führte, erbauet. Auf die Thaten und Aussprüche dieses Königs

gründet sich die Sitten-Lehre der Perser. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Voyage de Perse L. III. c. ult.

KAGA, eine Provintz in *Japon*, siehe dieses Wort, im VI. Bande p. 61.

Kagesgewe, also nennete man sonst einen alten deutschen Pagum. *Univ. Lex.*

Kagertow, ein Adelicher Ritter-Sitz im Königlich-Preußischen Pommern, im Anclammischen Kreisse. Goldschadt.

Kahle, oder Kala, Lat. *Cala*, ist ein feines Städtgen in Thüringen, zwischen Orlamünde und Jena, an der Saale gelegen. Es gehöret unter das Amt Leuchtenburg, und stehet dem Hertzoge zu Sachsen-Gotha zu. Es ward im Jahre 1345. in dem Kriege Marggraf Friedrichs in Meissen gegen die Grafen zu Schwartzburg zerstöhret. Im Jahre 1391. kam es wieder an den Marggrafen. Im Jahre 1632. ward es von einer Friedländischen Parthey ausgeplündert. Im Jahre 1636. sollte wegen der zu Jena entstandenen Pest, die Universität dahin verleget werden, so aber nachgehends unterblieben ist. *Univ. Lex.* Glafey.

Kahle, ein Chur-Sächsisches Dorff an der schwartzen Elster, im Amte Grossen-Hayn, eine halbe Stunde von Elsterwerda, in Meissen. Goldschadt.

Kahlmüntz, eine kleine Stadt in der Ober-Pfaltz, siehe Kallmüntz.

Kahnsdorff, ein Dorff mit einem Ritter-Gute im Amte Borna, in Meissen. Goldschadt.

Kahrmannsdorff, ein Dorff in der Ober-Lausitz, in dem Budißinischen Kreisse gelegen. Wabst.

Kahro, ein Flecken im Hertzogthume Magdeburg, siehe Caro, im III. Bande p. 651.

KAI, ein Fluß in der Tartarey (a), allwo er das Land *Alsog* durchströhmet, welches das Sogdiana der Alten ist. *Martin.* Dict.

(a) *Abulfeda* Corasm. Descr. p. 33. Edit. Oxon.

KAI, eine Landschafft in *Japon*, siehe dieses Wort, im VI. Bande p. 58.

KAI (a), eine Stadt in China, in Pekeli, in dem Departement von Taming, der siebenden Metropolis dieser Provintz; sie liegt um 1. Gr. 56. Min. weiter gegen Westen, als Peking, und unter dem 36. Gr. 20. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

Καίαστα, eine Stadt in Asien, siehe *Ciasa*, im III. Bande p. 1331.

Kaichen, ein Flecken in der Wetterau, siehe Keichen.

Kaidau, eine kleine Stadt in Litthauen, siehe Kiedaney.

Kaidinger-Land, ein Distrikt im Hertzogthume Bremen, siehe Kädinger-Land.

Κάιδρου, ein Fluß in Sardinien, siehe *Cedris*, im III. Bande p. 931.

KAIEN, eine Stadt in Persien, unter dem 83. Grad 20. Min. der Länge, und dem 36. Grad 22. Min. der Breite, dem Tavernier (a) zu folge. Diese Stadt genießt eine sehr gesunde Lufft; es giebt daselbst vortrefliche Früchte, und sie hat den Ruhm, daß sie die geschicktesten Köpfe erzeugt. *Martin.* Dict.

(a) Voyage de Perse L. III. c. ult.

KAIFIU, eine Landschafft in *Japon*, siehe dieses Wort, im VI. Bande p. 58.

KAIFUNG, eine Stadt in Asien, siehe *Caifu*, im III. Bande p. 85.

KAIGOROD, eine Stadt in Rußland, an der Kama, in Groß-Permien, an den Gräntzen von Syranien. Man nennet sie auch *Heigorodeck*; dieses ist, spricht Isbrand Ides (a), eine ziemlich grosse Forteresse; gegen das Jahr 1692. wurde sie von Räubern verbrannt und geplündert. Herr Corneille spricht aus dem Berichte des Adam Brantz, des Verfassers einer Reise-Beschreibung von Moscau nach China, von eben dieser Stadt also: Sie liegt, spricht er, an dem Flusse Kama, und ist mit einer starcken Besatzung versehen; man wachet sorgfältig vor die Erhaltung dieses Platzes, weil die Syrianer, welche ihn bewohnen, Leute sind, denen man nicht gäntzlich trauen kan; über dieses wird er öffters von Räubern angegriffen, welche die Verwegenheit haben, alles zu unternehmen. Dieses Volck hat seine eigene Sprache, welche von der Rußischen gantz unterschieden ist, ob sich gleich beyde zu einerley Religion bekennen. *Martin.* Dict.

(a) c. 17. diese Reise-Beschreibung ist des le Brun seiner p. 101. einverleibet.

Καικινον, so nennet Stephanus einen Ort in Italien, siehe *Cecinum*, im III. Bande p. 43.

Κάικουβον, ein Ort in Italien, siehe *Cecubum*, im III. Bande p. 44.

KAIMACHITen, Frantz.

KAIMACHITES (LES), eine Nation in Asien, in der grossen Tartarey, die sich längst an dem Flusse Ghamma gegen Norden der Länder Thibet und Tangut sehr weit ausgebreitet hat, wie Herr Baudrand (a) spricht, welcher hinzufügt: Es wird ihrer nicht in allen denen neuern Reise-Beschreibungen, und in den richtigsten Nachrichten gedacht, daß man von diesen Ländern etwas entdecken könnte. Er meynet dadurch, daß es nicht allzugewiß sey, ob dieses eine würckliche Nation, oder wenigstens, daß sie nicht in diesem Orte, noch unter diesem Nahmen vorhanden sey. Ihr Land, welches *Kainach*, oder *Naiman* genennet wird, liegt an dem grossen Flusse Ghammas. Die vornehmsten Städte darinnen sind Chacankaimach, Monaltach, Buratgh, Siuiam, Altur, Bengiar, und andere. Die See, welche auf der Östlichen Seite der Tartarey lieget, wird von diesem Volcke die *Kaimachitis*che See genennet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Edit. 1705.

KAIMACHITIsche See, eine See in Asien, siehe den vorherstehenden Artickel.

Kaimburg, ein Dorff im Voigtlande, siehe Kaymberg.

Kaimeritz, ein Dorff in dem Stiffte Debrilugk, in der Nieder-Lausitz. Wabst.

KAINA, ein Schloß in Ober-Ungarn, so im Jahre 1685. von denen Kayserlichen durch den General Schultz denen Rebellen abgenommen worden. *Univ. Lex.*

Kainach, ein Flüßgen im Hertzogthume Steyer, und zwar in Unter-Steyer, im Viertel zwischen der Muer und Drau, entspringt auf dem Gebürge mit zweyen Quellen, und fließt auf in der Kainach, auf Neu-Kainach, und Alt-Kainach, nimmt oberhalb der Stadt Voigtsberg die Salat-Bach ein, gleichwie unterhalb dieser Stadt bey dem Dorffe Grems den Deiggitsch-Fluß; bewässert damit Hoheburg, Rollau, Gilgenbühel, Winterhof, und Moskirch, zieht nachmahls die Geißbach und gegen Länach eine andere Bach ein; durchstreicht ferner den Kainach-Boden, und geht an Palls her, endlich aber bey Wildern in die Muer. *Hydrogr. Lex.*

KAINACH, ein Land in Asien, siehe *Kaimachiten.*

Καινὰ, eine Stadt in Mesopotamien, siehe *Cainum*, im III. Bande p. 87. und *Nod.*

Καινὸν Φρούριον, ein Ort in Thracien, siehe *Cenophrurium*, im III. Bande p. 51.

Καινὶς, so nennet Stephanus der Geographus ein Vorgebürge in Italien, siehe *Canys*, im III. Bande p. 52.

KAIRAOAN, *Karoen*, *Kairoan*, oder *Karure*, eine Land-Hauptmannschafft im Tunetischen. Die Stadt gleiches Nahmens liegt ohngefehr 7. oder 8. Meilen von der Mittelländischen See, und 20. von Tunis. Ihr Stiffter war Huckba, ein Arabischer Obrister. *Univ. Lex.*

KAIRAOAN, eine Stadt in Africa, in einem Gouvernement gleiches Nahmens, siehe *Kairoan.*

KAIRAVAN, was dieses Wort bedeute, siehe unter dem Artickel *Cairavan*, im III. Bande p. 87.

KAIRIO-

KAIRIOVACOU, eine kleine Insul in America, die schönste von denen *Granad.* schen, das ist, von denenjenigen kleinen Insuln, welche gegen Norden von Granada sind, und eine von denen Antillischen, in America. Sie hat ohngefehr 8. bis 9 Meilen im Umfange, und eine sehr schöne Halbrundte Bay auf der Nordlichen Küste. Gegen Norden von dieser Bay ist ein grosser Felsen, welcher einen der schönsten Häfen bedeckt, den man unter allen Insuln finden kan. Der P. Du Tertre, welcher sich lange Zeit auf dieser Insul aufgehalten, und alle Merckwürdigkeiten derselben aufmercksam untersucht hat, sagt, daß sehr nahe bey ihren Hafen ein Teich mit halb saltzigem Wasser sey, welches aus irgend einer süssen Wasser-Quelle entspringen, und sich in dem saltzigem Wasser verliehren müsse, welches am Ufer des Meeres ist. Die Farbe dieses Wassers ist roth, wie Blut; die Crabes, welche daraus kommen, sind buntfarbig. Gleichwohl ist der Boden desselben weisser Sand, der aber mit rothem Thone bedeckt ist, welches zu der Vermuthung Anlaß gegeben, daß er durch eine Oker-Ader fliessen müsse. Das Saltz dieser Insul ist schwartz; und sie hat völlig das Ansehen eines ungemein fruchtbaren Landes. Man siehet hier allerhand Arten von Wildpret, und sonderlich eine Art von Phasanen in Menge, welche hier ein verwirrtes, weit stärckeres, und hefftigeres Geschrey machen, als viele Hühner thun können, welche gelegt haben. *Martin.* Dict.

KAIRNBURG, ist ein Land-Sitz in Kincardinshire, in Schottland. *Miege.*

KAIRO, eine Americanische Stadt in Jukatan. *Univ. Lex.*

KAIROAN, eine gewisse Gegend in Africa, siehe *Kairavan.*

KAIROAN, *Kairaoan,* oder *Cairoan,* und verfälscht *Carvan,* eine Stadt in Africa, in einem Gouvernement gleiches Nahmens, im Königreiche Tunis, und folglich sehr weit von der ersten, und viel weiter gegen Westen, indem ein gantzer grosser Meer-Busen zwischen beyden ist. Diese letztere ist ehemahls die Haupt-Stadt eines kleinen Königreichs gewesen. Marmolius redet also davon (a): Dieses ist eine grosse Stadt, die eigentlich im Arabischen *Cairaven* heißt. Sie hat ihren Ursprung dem Occuba, dem General der Armée des Odman, des Nachfolgers Mahomet, und dritten Califen, ohngefehr im Jahre 652. zu dancken. Sie liegt in einer Ebene, und die Arabischen Geschichtschreiber versichern, daß dieses die schönste und beste Stadt sey, welche jemahls in Africa erbauet worden. Sie wurde bloß deswegen angelegt, damit sie ihrer Armée zu einem Rückenhalt, und zu Verwahrung der Reichthümer und Schätze dienen möchte, die sie aus der gantzen Barbarey, und aus gantz Numidien nach der Plünderung von Carthago zusammen brachten. Das gantze umliegende Land ist weiter nichts, als eine sandigte Wüste, in welcher weder Korn, noch Früchte wachsen, und man bringt dieselben auf Wagen aus den Städten auf der Küste dahin, davon die entlegenste nur 14. Meilen weit davon ist. Vier Meilen von dem Platze ist ein Berg, welcher zur Zeit der Römer starck bewohnt war, und man siehet noch auf selbigem in verschiedenen Gegenden Ruinen von prächtigen Gebäuden; ietzo sind überall daselbst Wälder von Johannis-Brod-Bäumen, und Quellen, da man hingegen in dem Platze, den wir beschreiben, weder Quelle, noch Brunnen, noch Fluß, sondern blosse Cisternen antrifft, darinne man das Regen-Wasser sammlet. Ubrigens giebt es ausserhalb der Stadt dermassen grosse Cisternen, daß man daraus das grosse und kleine Vieh trancken kan, und der Zulauf zu selbigem ist dermassen groß, daß man öfters bis in dem Monath Julio kein Wasser darinne hat; denn die Araber aus Numidien kommen im Sommer dahin, in denen herumliegenden Feldern ihr Vieh zu weyden; welches den Korn- und Wasser-Mangel verdoppelt; aber sie bringen dermassen viel Fleisch und Datteln von 60. bis 70. Meilen dahin, daß dieses allen Mangel ersetzet. Ehemahls lieff man von allen Enden in Africa auf diese Universitæt, so wie die Frantzosen nach Paris, und die Spanier nach Salamanca; und ihre alten Scribenten und ihre alten Lehrer rühmeten sich, daß sie hier studiret hätten. Allein sie ist von den Arabern gepreßt und zerstöhret worden, da nun hierzu noch der Mangel an Lebens-Mitteln kam, welcher sich in schlechten Jahren zu ereignen pflegt, so hat dieses ihr Aufkommen lange Zeit verhindert. Diejenigen, welche jetzo daselbst wohnen, sind arme Leute, welche die Lamms-Häute sehr sauber zubereiten, davon die Herren und die vornehmsten unter denen Arabern Camisöler tragen. Unter der Regierung des Vaters des Muley Hascen war sie dermassen mit Auflagen beschwert, daß, als Barbarossa sich von Tunis Meister machte, sie den vornehmsten Alfaqui der grossen Mosquée zu ihrem Könige erwählte, um nicht wieder unter die Bothmäßigkeit dieser Fürsten zu kommen. Dieser bemächtigte sich durch die Gunst des Volckes und einiger Araber, vieler Oerter in der Landschafft, und nahm den Titul eines Königs von Carvan an. Er regierte noch, als die Armée des Kayfers sich der Stadt von Afrion bemächtigte, und mit dem Könige von Tunis ein Bündniß unterhielt, nachdem er eine von seinen Töchtern mit einem seiner Söhne vermählt hatte. Aus dieser Ursache nun, und um den Dragut aus der Stadt von Africa zu verjagen, ließ er denen Christen einige Lebens-Mittel und einige Truppen zukommen, um den Feldzug desto gewisser zu machen, ohne daß er dem Dragut zu Hülffe kommen wollte, als er die Belagerung aufheben ließ. Dieses verursachte, daß sich Dragut mit einigen Alfaquis und einigen Einwohnern der Stadt in eine Zusammenverschwörung wider ihn einließ, und nachdem er des Nachts unversehens in die Stadt gekommen war, brachte er ihn um, und machte sich Meister von dem Platze, welcher noch jetzo in Türckischen Händen ist. Sie hat noch eine andere Stadt, welche daran stößt, oder vielmehr eine grosse Vorstadt, welche Sabdela, der letzte König aus dem Hause Agleb, erbauet hat, wegen des grossen Zulauffs von Volcke, welches nach seinen Eroberungen in Italien, von allen Seiten dahin kam; so, daß die alte Stadt nicht mehr zureichend war, sie einzunehmen; daher nennen die Araber diesen Platz, die zwey Städte. Dieses sind alle die Plätze der Provintz, welche mitten im Lande sind. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 34.

KAIROAN, oder

KAIRON, *Kairavan,* und *Grenne,* eine Stadt in Africa. Sie macht das alte Cyrene in Pentapolis aus. Siehe *Cairavan,* im III. Bande p. 87. u. f. und *Cyrene,* ebend. p. 2123. *Martin.* Dict.

Kaiserberg, und

Kaisersberg, oder

Kaisersperg, eine mittelmäßige Stadt in Ober-Elsaß, siehe Kayfersberg.

Kaiserstuhl, eine kleine Stadt am Rhein, siehe Kayserstuhl.

Kaiserswerd, oder

Kaiserswerth, eine Stadt und Festung im Ertz-Stiffte Cöln, siehe Kayserswerth.

Kaisheim, ein Cistercienser-Kloster im Hertzogthume Neuburg, siehe Kayfersheim.

Kaititz, oder Kätewitz, ein Chur-Sächsisch Dorff an der Elbe, zwey Stunden von Meissen gelegen. Goldschadt.

Καϊτουλον, eine alte Stadt in Spanien, siehe *Caetulon,* im III. Bande p. 60. und *Caſtulo,* ebend. p. 854.

Kaitz, ein Chur-Sächsisches Dorff, siehe Alt-Keyditz, im I. Bande p. 669.

Kaitzsch, oder Häselicht, ein Dorff in der Ober-Lausitz, in dem Budißinischen Kreisse gelegen. Wabst.

KAJUTSIU, oder *Caoyeu,* eine Stadt in China, in der Provintz Kiangnan, in dem Departement von Yang-cheu,

chen, der siebenden Metropolis (a) dieser Provintz, am Eingange des Sees von Piexe. Sie liegt um 2. Gr. 22. Min. weiter gegen Osten, als Peking, und unter dem 33. Gr. 33. Min. der Breite (b). Sie liegt auf der Küste des Königlichen Canals, ist sehr volckreich, und hat Vorstädte, die mit prächtigen Gebäuden gezieret sind. Ihr Gebiete ist gegen Osten mit einer so grossen Anzahl von Einwohnern und Gebäuden besetzet, daß man es fast vor eine grosse Stadt halten sollte; gegen Westen siehet man fast nichts als Wasser, Schilf und Binsen, die man öffentlich verpachtet. Man bedienet sich derselben an statt des Holtzes und des Torffs, und es ist etwas seltenes, wenn man in diesem Quartiere Bäume antrifft. Unten an den Mauern von Kajutsiu mußten ehedem alle Schiffe, welche von Nanking auf dem grossen Flusse Nanking kamen, bey Stürmen sich aufhalten. Weil aber diese Verweilung der Handlung Schaden that, erachtete man für dienlich, um die Gefährlichkeiten des Sees zu vermeiden, auf der Östlichen Seite desselben einen Canal vier Meilen lang abzustechen, welcher mit weissen, viereckigten und starcken Werckstücken ausgesetzet wurde. *Martin.* Dict.

(a) *Atlas Sinensis.* (b) Ambassade des Hollandois à la Chine c. 37.

KAKARES, Lat. *Catharum Regnum*, ein weitläufftiges Königreich in dem Reiche des grossen Mogols, in welchem der Fluß Ganges seinen Ursprung nimmt. Es gräntzet gegen Norden mit dem Tatarischen Königreiche Thibet, gegen Süden aber mit denen Königreichen Pitan, Siba, Naugrakut und Kachemire. *Univ. Lex.* Vollst. Geogr. *Lex.*

KAKEGAVA, oder *Kakinga*, eine Stadt in Japon, auf der Strasse von Famamatz nach Jedo, zwey Meilen von Fukuroy. Herr Kämpfer (a) spricht also davon: Diese Stadt hat Thore und Wacht-Häuser, nebst einer Vorstadt an jedem Ende. Das Schloß ist auf der Nordlichen Seite, und bestehet aus einem grossen viereckigtem Gebäude, welches bloß mit einer Mauer umgeben ist, und weder ein Wacht-Haus, noch irgend einige Befestigung hat. In der Mitte des Schlosses ist ein prächtiger weisser Thurm, der viele Stock hoch, und mit den gewöhnlichen Zierrathen versehen ist. Im Jahre 1691. wurde ein Theil der Häuser durch einen unglücklichen Zufall in die Asche gelegt. *Martin.* Dict.

(a) Hist. du Japon L. V. c. 11. p. 212.

Kakenhausen, eine befestigte Stadt in Liefland, siehe Kockenhausen.

KAKHRA, ein Schloß in Asien, im Lande Rouen, an der Gräntze von Syrien (a). *Martin.* Dict.

(a) Hist. de Timur-Bec T. III.

KAKINGA, eine Stadt in Japon, siehe *Kakegava.*

KAKNOTZIN, eine Pohlnische Stadt in Masovien, gegen Cujavien, an der Weixel. *Univ. Lex.*

KAKONGO, oder *Cacongo*, ein Königreich in Africa; es liegt in Nieder-Guinea, gegen Westen, und fast an dem Ausflusse des Strohmes Zaire; von dem es sich bis an das Meer erstreckt. Die Gräntzen desselben gehen von dem Flusse Lovango Louise, bis an die Bay Cabende, allwo sich das kleine Königreich Angoi anfängt. Die Haupt-Stadt heißt Malemba; es ist ohngefehr 10. Schiffer-Meilen, oder solche, die eine Stunde-Weges betragen, auf der Küste lang; gegen Osten aber wird es ein wenig breiter. Die gröste Länge desselben macht etwa 30. dergleichen Meilen aus. Dapper (a) nennet den Fluß Sonbo-Zaire, weil er bey einem Marckt-Flecken vorbey fließt, der in den Charten des Herrn de l'Isle Sogno heißt. Dieses ist nöthig zu wissen, damit man die Beschreibung, so er von dem Königreiche Cacongo macht, desto besser verstehen kan. Das Land, so zwischen der Haupt-Stadt und dem Flusse Sonbo liegt, ist voller Wälder und Berge, und trägt eben so besonders viel nicht, weil es nicht überall angebauet ist. Die Einwohner sind fast eben so starck, als die zu Lovango. Sie sind Diebe, Verräther, Meineydige, Unruhige, Zäncker, und dabey großsprecherisch und feige. Die von Goy (Angoi) erhalten fast allezeit einige Vortheile über sie, und würden übel mit ihnen verfahren, wenn sich nicht der König von Lovango darzwischen legte. Sie legen sich vor andern auf den Landbau, Schiffahrt und Fischerey, treiben auch grossen Handel, mit ein- und ausländischen Waaren. Von GOtt und seinem Worte wissen sie nichts, nur der blosse Nahme GOtt ist ihnen bekannt. Hingegen ruffen sie die Hauß- und Feld-Teufel an, deren Bilder sie auf unterschiedene Art zu machen pflegen, auch jedem seinen eigenen Nahmen und Würckung zueignen. Sie glauben auch, daß ein solches Bild, wenn man es beleidiget, Macht habe, einen zu tödten. Der eben angeführte Auctor giebt in diesem Königreiche mehr Küsten an, als wir im Anfange dieses Artickels bemercket haben; man kan aber so wohl seine als diese Meynung mit einander vergleichen, weil wir die Küste in gerader Linie nehmen, an statt, daß er vermuthlich die herumliegenden mit darzu rechnet. Die Küste von Cacongo, spricht er, erstreckt sich von Süden gegen Norden, 15. bis 20. Meilen lang, bis an Loango Louise, welches eine Gegend ist, da das Ufer anfängt hoch zu werden, und einen Berg ausmacht. Disseit dieses Berges liegt mitten in dem Lande ein Ort, Nahmens das grosse *Cascais* (*Le Grand Cascais*). Das Land da herum ist sehr hoch. Eine Meile von diesem Dorffe siehet man einen kleinen Fluß, der in die See fällt. Der Fluß Cacongo beströhmet den grössten Theil dieses Königreichs; und nachdem er 25. bis 30. Meilen Weges zurück gelegt, ergießt er sich unter dem 5. Gr. Südlicher Breite in den Oceanum. Gegen Süden dieses Flusses, und 4. Meilen von hier, liegt auf der Küste das Dorff Malemba, (welches ohne Zweifel von der Haupt-Stadt dieses Nahmens unterschieden, und 3. bis 4. Meilen von der See ist): bey dem ein Meer-Busen, und eine gute Rhede vor die Schiffe anzutreffen ist. Das Land da herum, welches man Klein-Cascais nennt, ist niedrig, und erstreckt sich bis an die Bay Cabende; es liegt unter dem 5. Gr. 24. Min. Südlicher Breite, zwischen denen Flüssen Cacongo und Zaire, ohngefehr halben Weges weit von jedem. Die Küste, so sich zwischen diesen beyden Flüssen befindet, und an welcher längst hin das Königreich Goy liegt, ist wegen der vielen Klippen, die kaum zu vermeiden sind, sehr gefährlich. Die Einwohner von Cacongo treiben bey ihrer Fischerey und Ackerbau, auch die Handlung, der sie sehr ergeben sind. Ihr Handel bestehet in gewissen kleinen Stücken Stoff, welche die Holländer Kassenbladen heissen, in schwartzen mit der Nadel verfertigten Mützen, in Blech, Schauffeln, Hacken, und andern eisernen Werckzeugen, in Taback, Pulver, rothen Holtze, Leinwand, und in unterschiedenen fremden Waaren, die sie zu Congo, Sonho und anderweit verkauffen, oder gegen Sclaven vertauschen. Die Portugiesen und Holländer treiben daselbst eben den Handel, wie zu Lovango; aber man darff nicht so viel Geschencke geben, um diese Erlaubniß zu erhalten. Der gröste Handel wird zu Malemba getrieben. Die Sitten, das Gouvernement, die Religion, sind vollkommen, wie zu Lovango, beschaffen. Etwas merckwürdiges ist es, daß der König von Cacongo, vermöge eines gewissen Gesetzes, sich nicht unterstehet, einige Europäische Waaren anzurühren. Dieser Printz und der König von Lovango halten an den Ufern des Flusses Sonho Wachten, und zwar jeder auf seiner Seite, damit die Vorbeyfahrenden den Zoll erlegen, und zugleich zur Sicherheit ihrer Königreiche. Die Provintz Serri gehöret zu Cacongo, und die Provintz Lemba liegt an denen Gräntzen des Königreichs Goy. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Afrique p. 239. et seqq.

KAKOUCHAS, sind Völcker in America, in Neu-Franckreich (a). Sie haben ihre Wohnplätze gegen der Nordlichen Küste des grossen Flusses St. Laurentii, in der Gegend, wo dieser Fluß durch das Gewässer des Saguenay aufschwillt. In denen neuern Charten findet man diese

Nation

Nation nicht mehr. Sie wohnte in denen Gegenden von Tadoussac, unterhalb Kebec, in Saguenay. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Kal, ein heher und jäher Berg in Ober-Crain, oberhalb Gallurg, hat auf seiner Höhe Häuser und gutes Bau-Feld, aber keine Ebene, noch Wasser; deswegen das Vieh zur Tränckе ins Thal getrieben wird. Sonst halten sich auf diesem Berge viele und sehr grosse Ottern auf. *Univ. Lex.*

KALA *Kulustahan*, ein Berg in Persien, eine halbe Meile von der Stadt Baku. Man siehet (a) unten an diesem Berge die Uberreste von den Mauern und Thürmen einer alten Forteresse. Es befinden sich einige rundte Thürme darunter, die noch ziemlich gantz sind, und einiges Grund-Gemäuer, welches von der Mauer abgesendert ist, an der Lehne des Berges, zur rechten, unter grossen Steinen, welche hinabwärts über die Erde hervor ragen. Es waren dergleichen zur lincken gegen die Höhe zu, nahe bey dem Thurme, und einem, der noch gröſſer, als alle die andern war, und auf dem Gipfel des Berges ist. Dieser Berg ist steil. Auf dem Gipfel ist ein unterirrdisches Gewölbe, wo man sieben bis acht Schritte gegen Süden durch einen grossen Schwibbogen von starcken polirten und wohl gefugten Steinen hinuntersteigt, aber es ist eingeschossen, und mit Schutt angefüllet. Es ist noch ein anderer Schwibbogen diesem gegen über, gegen Nord-Osten, dessen Oefnung einem, wenn man hinunter siehet, wegen seiner Tieffe zwischen denen Bergen, die ihn umgeben, ein Grausen verursachet; so sind auch keine Mauern auf dieser Seite, deren man sich nicht hat nähern können. Diese zwey Schwibbögen, welche diesem Gewölbe zum Eingange dienen, sind vier und viertzig Schritte weit von einander. Wenn man in dieses Gewölbe hinunter gestiegen ist, so trifft man zur rechten einen sehr kurtzen und sehr engen Weg an, nebst einer Art von einem Fenster, welches wegen dem Felsen des Berges zu stehet. Man gehet zur lincken der andern Seite, welche gegen Westen ist, durch einen Schwibbogen, in Form eines Thores, der aber so niedrig ist, daß man sich bücken muß, wenn man in ein kleines Zimmer gehen will, alsdenn man wieder in ein anders dergleichen durch eine kleine Allée, und von dar in ein drittes kömmt, welche sehr wohl gewölbt sind. Die Mauer, auf welcher diese Gewölber ruhen, ist am Eingange fünf Schuh dicke, und weiter hin acht Schuhe, und diese Zimmer oder Gewölber sind durch kleine Gänge von einander abgesondert. Der angeführte Auctor unterstund sich nicht, wegen der Dunckelheit hinein zu gehen, ausserdem war auch der Weg der letzten mit Steinen und Schutt angefüllt, und gleichwohl schloß er, daß der gröſte Theil dieser Gewölber durch den Berg gegen Westen und gegen Nord-Westen hingehen müsse, welches seine Länge ist. Ich bemerckte auch, spricht er, daß die Steine der Gewölber in diesen Wegen, welche platt sind, so breit, als diese Wege selbst waren, so, daß beyde Enden die Mauern berührten, und daß alle die Steine darinne wohl in einander gefügt, und gut gekittet waren, wiewohl nicht so sauber, als an den Gebäuden der Alten, und sonderlich der Römer, welche hierinne etwas gantz besonderes gethan haben. Als der Auctor aus diesen unterirrdischen Gewölbern wieder heraus gieng, maß er die Breite des Berges auf der Höhe, und befand, daß sie da, wo sie am geringsten war, ohngefehr funfzig Schritte, und gegen Nord-Westen achtzig betrug: Gegen die Mitte dieses Berges trifft man einen grossen Brunnen an, dessen Ufern man sich nicht zu nahen getrauet, indem es gefährlich ist. Die Thürme, womit die Mauer des Gebäudes, welches man auf dem Berge siehet, flanquirt ist, stehen da, wo sie am nächsten beysammen sind, siebenzig bis achtzig Schritte weit von einander; diese Mauer läufft gegen Osten viel weiter unten um den Berg herum, wo sie gar gerne eine halbe Meile lang seyn mag. Man sagt, dieses sey eine Forteresse, welche Tamerlan habe schleiffen lassen. *Martin.* Dict.

(a) *Le Brun* Voyages de Moscovie, de Perse &c. (c) c. 32. p. 154.

KALA, ist ein alter Pallast derer Könige in Franckreich, in dem Gebiethe der Stadt Paris, siehe *Cala*, im III. Bande p. 103. und *Chelles*, ebend. p. 1184.

Kala, ein feines Städtgen in Thüringen, siehe Kahle.

KALAAR, eine Stadt in Asien, in Persien, Tavernier (a) setzet sie unter den 76. Gr. 25. Min. der Länge, und, den 37. Gr. 25. Min. der Breite. Dieses ist eine der ansehnlichsten Städte im Lande Ghilan, und es wird hier viel Seyde gemacht. *Martin.* Dict.

(a) Voyage de Perse T. III. c. ult.

KALABUST, eine feste Stadt in der Landschafft Candahar, ward im Jahre 1649. sammt dem Schlosse von denen Persianern belagert, und mit Sturm eingenommen. *Univ. Lex.*

Καλάϊος, so nennen die Griechen einen Fluß in Klein-Asien, siehe *Calbis*, im III. Bande p. 127.

KALAJOKI, ein Flecken in der Schwedischen Landschafft Cujavien, in Finnland, wo der Fluß Kalajoki in den Bothnischen Meer-Busen fällt. *Univ. Lex.*

KALANCZAC, ein kleiner Fluß an den Gräntzen der Crimmischen Tartarey. Hübn. Zeit. Lex.

Καλάϊται, ein Indianisches Volck, siehe *Callatia*, im III. Bande p. 169.

KALANTOJOW, eine Rußische Stadt, im Kiowischen Gouvernement gelegen. *Univ. Lex.*

KALARAT, eine Stadt im glückseeligen Arabien, welche der Portugiesische Feld-Herr Albukerke zerstöret hat. *Univ. Lex.*

KALASSUI, ein Fluß in Asien, siehe *Orthon.*

KALATSCHA, war ehedem ein Türckisches Castell bey Tolna unter Ofen, ist aber von denen Christen im Jahre 1603. eingenommen, verbrannt und zerstöret worden. *Univ. Lex.*

Kalb, eine Stadt und Grafschafft im Hertzogthume Würtemberg, siehe Kalwe.

Kalb, eine Stadt und vormahls gewesenes festes Schloß in der alten Marck Brandenburg, siehe Kalbe.

Kalbach, ein Flecken im Stiffte Fulda. Schneiders Beschr. des alten Sachsens.

KALBARIen, ein Fluß und Landschafft in Africa, siehe *Calbarie*, im III. Bande p. 127.

KALBARIen, (Alt-) oder Alte-Kalburg, ein Fluß in Guinea, zwischen dem Flusse *Kalbarien* und dem Flusse Loitombe, ist ein ebenes und Baumreiches Land. *Univ. Lex.*

Kalbe, Calbe, oder Calb, eine Stadt im Hertzogthume Magdeburg, zwischen der Elbe und Saale, nicht weit von Barby. Sie hat ein feines und festes Schloß. Die eigentliche Schreib-Art dieses Nahmens ist mit dem C, Calbe. Doch schreiben ihn auch viele, wo nicht die mehresten, mit einem K, Kalbe. Es liegt diese Stadt und Schloß in einer fruchtbaren Gegend. Gegen Abend hat sie den Wahrenberg, und andere Hügel, mithin auch schöne Thäler und Anger. Das Schloß daselbst hat der Ertz-Bischof Burchhard von Magdeburg im Jahre 1314. vom Grund auferbauet, und solches mit Gräben und Mauern versehen. Zeiler (a) machet den Ertz-Bischof Theodorum zum Erbauer, worinnen ihn aber Gundling widerspricht. Der Ertz-Bischof Ludwig hat im Jahre 1382. darauf residiret. Sie wird von einigen vor des Ptolomæi *Calegia* gehalten, und soll ihren Nahmen von denen Caluconibus oder Luconibus haben, welche ehemahls in selbiger Gegend gewohnt, und von Druso seyn erbauet worden. Einige halten auch dafür, daß sie vielleicht ihren Nahmen von der Sala und Elbe habe, welche nicht weit davon zusammen fliessen, gleich als Salelb, welches hernach so wohl von Ptolomæo als denen Einwoh-

Einwohnern könne corrumpiret worden seyn. Die dasige St. Stephans-Kirche gehöret den Evangelisch-Lutherischen; in der erneuerten Schloß-Kirche aber halten die Reformirten ihren Gottes-Dienst. Die Stadt hat zwey Vorstädte, davon die eine auch ihre eigene Kirche hat. Es ist daselbst eine Frantzösische Colonie, die eine eigene Strasse für sich gebauet hat. Die Stadt gehöret zum Ausschuß, und der Rath ist schrifftsäßig. Die Nahrung in Kalbe bestehet in der Woll-Arbeit, indem viele Bove, und insonderheit schöne Friese, in grosser Menge allda verfertiget werden; ingleichen in dem Tuchmachen, und in dem Brauen des bekannten Kalbischen Biers. Die Durchfahrt geht auf Magdeburg und über die ohnweit davon gelegene Fähre nach Leipzig und Halle, massen kein anderer Weg dahin kan genommen werden. Sonst hat die Stadt eine schöne Schleusse, einen schönen Lachsfang, und ein Amt, und gehören zum Amte die Dörffer Bieren, Eickendorff, Eygersdorff, Brumby, Zentz, Elmen, Zuchau, Grammsdorff; sammt den Verwerckern Grizcha, Loderitz, Dielzig, und Rajack. Der Kayser Otto I. hat diese Stadt im Jahre 965. dem Ertz-Bißthume verehret. Zu Anfange des XI. Jahrhunderts verwüsteten sie die Slaven; gleichwie im Jahre 1179. Henricus Leo, Hertzog zu Sachsen und Bayern. Im Jahre 1215. nahm Pfaltz-Graf Henricus und sein Bruder Otto, Henrico, Grafen von Anhalt, dieselbige ab. Im Jahre 1630. den 22. Sept. haben sie die Kayserlichen mit Gewalt erobert. Von dieser Stadt hat auch ein Adeliches Geschlechte, so schon lange vor Ottonis M. Zeiten floriret haben soll, den Nahmen. Wie denn diese Familie eine von denenjenigen gewesen, mit welchen Kayser Henricus Auceps im Jahre 921. die Stadt Stendal besetzt. Ob Thomas Calbe, welcher vom Jahre 1299. bis 1320. Abt zu St. Michaelis in Lüneburg gewesen, und Rudolph, so in einem Diplomate Hertzog Ottonis zu Braunschweig vom Jahre 1329. vorkommt, zu dieser Familie gehöret, ist ungewiß. *Univ. Lex.* Abels Preuß. Staats-Geogr. Denckw. *Antiqu.* des Elbstr.

(a) Topogr. Brandenb.

Kalbe, oder Calbe, Calb, und Kalb (a), Lat. *Calba*, eine Stadt und vormahls gewesenes festes Schloß in der alten Marck Brandenburg, recht an der Zusammenkunfft der Biese und Milde, zwey Meilen von Gardeleben, zwischen Domitz und Magdeburg, in einer sumpfigten Gegend, das Calbische Werder genannt, gelegen. Dieser Werder, darinnen unterschiedene Dörffer liegen, ist vordem gleichsam eine natürliche Festung und Retirade derer Unterthanen in Kriegs-Zeiten gewesen. Die Stadt an sich selbst soll sehr alt, in dem Zuge Drusi, welcher die Longobarden und Senones von denen Römern, und zwar von einem Römischen Officier, Nahmens Galba, seyn gebauet, und nach ihm Castellum Galbæ genennet worden. Marggraf Johann, der erste Churfürst, hat solche nebst dem Schlosse geschleifft. Nach diesem ist sie wieder erbauet worden, und hatte sie damahls das Geschlechte von Kröchern; ehe diese Familie von dem Marggrafen Albert, einem Bruder des Churfürsten Ottonis vertrieben wurde: Allein im Jahre 1243, da ein Krieg zwischen dem Marggrafen Ottone und Willebrando von Magdeburg entstanden war, wurde die Stadt Calbe ausgeplündert. Im Jahre 1314. kauffte sie das Hauß von Alvensleben, und mit Bewilligung Gebhards von Alvensleben und seiner Brüder, wurde sie im Jahre 1380. nebst dem Schlosse auf das neue befestiget. Auf diesem Schlosse haben etliche von Alvensleben im Jahre 1552. einen Burg-Frieden aufgerichtet, welchen Dero Nachkommen im Jahre 1602. erneuert, und die Landes-Fürsten, wie auch noch den 10. Jan. im Jahre 1646. Churfürst Friedrich Willhelm bestätiget. Auf welches Churfürsten Befehl dieses Schloß vermuthlich nachgehends gantz demoliret worden. Bucelinus (b) gedencket auch eines ehemahligen mächtigen Jungfrauen-Klosters dieses Nahmens, in der Marck Brandenburg, aus welchem im Jahre 987. Oda, Diedrichs, Margarafens von Stade Tochter, gezwungen worden, Mesiconem, Hertzog von Pohlen, zu heyrathen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Zeyler* Brandenb. Topogr. p. 35. (b) Monasteriol. Imp. Germ. p. 159.

Kalbenberg, ein Berg-Schloß im Fürstenthume Coburg, am Itz-Flusse, eine Meile von Coburg. Goldschadt.

Kalbicke, ein Ort im Fürstenthume Anhalt, siehe Kolbicke.

Κάλβις, oder

Κάλβις, so nennen die Griechen einen Fluß in Klein-Asien, siehe *Calbis*, im III. Bande p. 127.

Kalbitz, oder Calbitz, ein Adeliches Schloß und Flecken mit einer Chur-Sächsischen Post-Station, in Meissen, auf der Post-Strasse von Leipzig nach Dreßden, zwey Meilen über Wurtzen. Goldschadt.

KALBONGER, sind gewisse Völcker in Africa, welche am Königs-Flusse, oder Rio del Rey in Guinea wohnen. Sie sind starcke Leute, aber dabey sehr schlimm, und wer mit ihnen handelt, hat Ursache, sich in acht zu nehmen. Dabey sind sie sehr unbarmhertzig. Die Ältern verkauffen offt ihre Kinder, die Männer ihre Weiber, und auch die Brüder einander. Sie gehen alle nackend, und haben nur ein Tuch von Bast vor ihre Schaam gebunden. *Univ. Lex.*

Kalbs-Augst, ein Schloß in Schwaben, in welchem man einen Abt von Kempten, Nahmens Werner, in zwey Stücken zerrissen, angetroffen haben soll. *Univ. Lex.*

Kalbsrieth, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff in Thüringen, unweit Alstädt. Goldschadt.

Kalcheren,

Kalchrein, oder Kalckeren, eine Nonnen-Abtey von dem Orden der Bernhardinerinnen, in Nieder-Thurgau in der Schweitz, zwischen Steineck und Herderen (a). Sie wurde ohngefehr im Jahre 1214. von einem Baron von Hohenklingen gestifftet. Im Jahre 1521. wurde diese gantze Abtey nebst allen Zubehörigen vom Feuer verzehret; und der Schade war so groß, daß sie 40. Jahre wüste stund. Endlich bauete man sie wieder auf, und jetzo sind 20. Nonnen nebst einer Aebtißin darinne, welche unter der Inspection von Wettingen stehen. *Martin.* Dict.

(a) Etat et Delices de la Suisse T. III. p. 171.

Kalckbein, ein Cistercienser-Nonnen-Kloster in der Schweitz, bey Frauenfeld. *Univ. Lex.*

Kalckberg, also wird die auf einem hohen Berge gelegene Festung an der Stadt Lüneburg, in Nieder-Sachsen, genennet, siehe Lüneburg.

Kalcke, ein Dorff in der Herrschafft Pförten, in der Nieder-Lausitz. Wabst.

Kalckenhausen, ein Adeliches Ritter-Gut und Flecken im Luckenwaldischen Kreisse, des Hertzogthums Magdeburg. Goldschadt.

Kalckeren, eine Nonnen-Abtey in Nieder-Thurgau, in der Schweitz, siehe Kalcheren.

Kalckgrün, ein Dorff im Voigtlande, unweit Pause. Goldschadt.

Kalckhofen, ein Dorff in dem Ertz-Stiffte Trier, nicht weit von Arnstein, an der Lohn gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Neckars.

Kalckrentherisch, ein Dorff in der Ober-Lausitz, in dem Görlitzischen Kreisse gelegen. Wabst.

Kalckreuth, oder Falckenreuth, ein Chur-Sächsisches Schloß und Flecken im Amte Grossen-Hayn, am Röder-Flusse, nebst einer Stutterey, und einem schönen Fasanen-Garten, zwey kleine Stunden von Grossen-Hayn gelegen. Dieser Ort hat sonst zum Haynischen Nonnen-Kloster gehöret, ist aber im Jahre 1587. von der Churfürstlichen Kammer erkaufft worden; darzu gehören die Dorffschafften: Gohra, Lamperswalde, Ovärich, Reymersdorff, Rostock, Kalckreuth, Neuen- und Alten-Leich. Goldschadt. Wabst.

Kaldehart,

Kaldehart, eine Stadt in Westphalen, siehe Caldenhor, im III. Bande p. 131.

Kalden, ein Schloß nebst einer Herrschafft in Schwaben, siehe Calden, im III. Bande p. 131.

Kaldenborn, ein Schloß und Herrschafft in Ober-Crain, siehe Kaltenbrunn.

Kaldenbornen, oder

Kaldenbrunn, ein Augustiner-Kloster im Fürstenthume Halberstadt, siehe Kaltenborn.

Kaldenbrunn, ein Schloß und Herrschafft in Ober-Crain, siehe Kaltenbrunn.

Kaldenstein, eine kleine Stadt und Schloß in Ober-Schlesien, siehe Kaltenstein.

Kaldern, ein Gerichte in Tyrol, siehe Caltern, im III. Bande p. 189.

Kaldinlit, ein Wald im Stiffte Halberstadt, welchen Reinhard von Stockhausen demselben geschencket hat. *Univ. Lex.*

Kaldraw, eine Stadt im Pilßner Kreisse, in Böhmen, 7. Meilen von Carls-Bad gelegen, und einem Prælaten Benedictiner-Ordens gehörig. Hübn. Zeit. Lex.

Kale, oder Cale, Calau, Calaw, und Calow, Lat. *Calovia*, eine Kreyß- oder Weichbilds-Stadt in der Nieder-Lausitz, an dem Flüßgen Döber, 2. Meilen von Luckow, gehörete ehedem dem Hertzoge von Sachsen-Merseburg, anietzo aber dem Chur-Hause Sachsen. Vor diesem aber hat sie denen Herren von Sternberg gehöret. Sie mag vor Alters eine gute Land-Festung gewesen seyn, wie solches noch aus ihren Mauern und Fortifications-Reliquien zu sehen. Als der Churfürst Johannes zu Brandenburg wider Alberti Degeneris, Land-Grafen in Thüringen, Söhne, Fridericum Admorsum und Dicemannum Krieg führte, ward diese Stadt im Jahre 1292. durch Raub und Brand sehr mitgenommen, auch im Jahre 1297. gantz ausgeplündert; nicht minder im Jahre 1456. durch die Pohlen, und im Jahre 1477. durch Hertzog Johannis von Pribus, Völcker, sehr beschädiget. Im Jahre 1547. wurde sie von Kayserts Caroli V. in Sachsen stehender Armée durch die ausstreiffenden Spanier geplündert; welches ihr auch von denen Kayserlichen Völckern im Jahre 1631. nach verlohrner Schlacht bey Leipzig wiederfuhr. So hat sie auch nachmahls so wohl durch Krieg, als Brand, im Jahre 1635, im Jahre 1658. und 1664. und andere Unglücks-Fälle sehr viel gelitten. Die Einwohner bedienen sich der Deutschen und Wendischen Sprache; ihre vornehmste Nahrung aber bestehet in Bierbrauen, Ackerbau, Viehzucht, und einem jährlichen grossen Wollen-Marckt; vor diesem aber ist sie wegen ihrer weitläufftigen Handlung sonderlich berühmt gewesen. Das daherum liegende Land heist der Calauische Kreiß, und hat Kale auf den Nieder-Laußnitzischen Land-Tägen die vierte Stelle unter denen dasigen Kreiß-Städten. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

KALEB, ist der Nahme eines Kreisses in dem gelobten Lande, siehe *Caleb*, im III. Bande p. 134.

KALEBACH, eine kleine Stadt in Irrland, siehe *Calebeg*, im III. Bande p. 134.

Kalcberg, ein Berg in Pohlen, siehe Kalenberg.

Kalefeld, ein Chur-Hannöverischer Flecken, im Fürstenthume Calenberg, siehe Calefeld, im III. Bande p. 137.

KALEKUT, ein Indianisches Königreich und Stadt, siehe *Calicut*, im III. Bande p. 146. u. f.

Kalenberg, oder Kahlenberg (a), und Calenberg, ein Gebürge in Deutschland. Es fängt in Nieder-Oesterreich, bey der Donau, eine Meile unterhalb Wien an, wovon er sich gegen Süden durch Steyermarck und Kärnthen bis an die Drave erstreckt. Da es sehr lang ist; so giebt es unterschiedene Oerter auf demselben, die einen besondern Nahmen haben, als der Schneeberg, der Dewsberg und Herleberg, welches nur Theile von diesem Gebürge sind, daß die Alten *Cesius* oder *Cetius Mons* genannt haben, und welches Ptolomæus zur Gräntze wischen Pannonia und dem Norico setzet. Siehe *Cetius*,

(a) *Baudrand* Edit. 1682. in voce *Cetius*. (b) In Itinerar.

im III. Bande p. 1018. Scotus (b) will, daß dieses Gebürge den Nahmen daher habe, weil das Holtz mehrentheils daselbst ausgerottet, und hingegen Weinreben dahin gepflantzet worden. Hiermit stimmet auch Pighius überein, welcher es *Montem Cæsium* nennet. Andere meynen, es heisse Gallenberg, von denen Gall-Aepfeln und Eichen, welche ehemahls in grosser Menge darauf gewachsen, womit das Lateinische Wort *Cacius* von Κηκὶς übereinstimmet. Es gehet von der Donau bis an die Sau, fast in die 50. Meilen. Zu oberst auf der Spitze dieses Berges siehet man annoch etwas von einem verwüsteten Schlosse stehen, in welchem vor Zeiten der Heil. Leopoldus, Marggraf in Oesterreich, Hof gehalten; auf einer andern Spitze nahe dabey liegt ein Kloster, so im Jahre 1632. vor Camaldulenser gestifftet worden. Von diesem Berge hat auch der bekannte Pfaff von Calenberg den Nahmen, welcher sich mehrentheils am Hofe Hertzog Ottonis des Frölichen aufgehalten. Auf der Höhe dieses Berges kan man Preßburg in Ungarn liegen sehen. Auf diesem Berge faßten die Sachsen Posto, als sie im Jahre 1683. das belagerte Wien entsetzen halffen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

Kalenberg, oder Kahlenberg, Lat. *Mons Calvus* (a), man nennet ihn auch den Berg des Heil. Creutzes wegen eines Klosters dieses Nahmens, welches daselbst liegt. Ein Berg in Pohlen, in der Woywodschafft Sendomir, gegen Westen der Weichsel. Dieses ist der höchste Berg im gantzen Königreiche, und er ist nicht mit Bäumen bewachsen, daher führet er den Nahmen Kaleberg. Das Kloster des Heil. Creutzes ist eine Abtey der Benedictiner, wo ein Stück von dem wahren Creutze Christi aufbehalten werden soll, welches dasselbe durch viele Wunder berühmt gemacht hat. *Martin.* Dict.

(a) *Andr. Cellarii* Descr. Polon. p. 191.

Kalenberg, oder Calenberg, Calwenberg, Kalwenberg auch Kalwe, ein Berg-Schloß im Fürstenthume Coburg, eine halbe Stunde von der Haupt-Stadt dieses Nahmens, welches ehemahls Calbaha soll geheissen haben, und mit unter dem Pago Grabfeld begriffen gewesen. *Univ. Lex.*

Kalenberg, oder Kahlenberg, ein Schloß am Rheine, nicht weit von Kayserswerth, in Chur-Cöllnischen. Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Str.

Kalenberg, ein Schloß in Thüringen an der Hörsel, welches die von Wangenheim im Jahre 1250. Zeit währender Brabantischen Fehde, wegen der Erb-Folge in Thüringen und Hessen, gebauet und befestiget haben. Knauths Annuerck. zu Schneiders Beschr. des alten Sachsenl.

Kalenhausen, oder

Kalenhusen, ein alter Ort am Rheine, siehe *Calone*, im III. Bande p. 183.

Καλέτοι, ein altes Volck in Gallien, siehe *Caletes*, im III. Bande p. 140.

KALHAT, eine Stadt im glückseeligen Arabien, siehe *Calhat*, im III. Bande p. 143.

Kalick, ein Dorff in der Nieder-Lausitz, in der Herrschafft Pförten. Wabst.

KALIENTE, ein Fluß in der Americanischen Landschafft Guatimala, entspringt aus unterschiedlichen warmen Brunnen, welche so hoch, als ein Bogen schiesset, in die Höhe springen. Er fließt über eine halbe Meile durch einen weiten Meer-Busen fort, und behält gleichwohl eine unleidliche Hitze. Nahe dabey liegt ein grosser mitten von einander gespaltener Stein, aus dem ein dicker Dampf aufsteiget, wobey zugleich ein erschreckliches Getümmel gehöret wird, wenn böses Wetter einfallen soll. *Univ. Lex.*

KALIFORNIA, ein grosses Land in America, siehe *California*, im III. Bande p. 154. u. f.

KALIN, eine Stadt in Persien. Dem Tavernier (a) zu Folge liegt sie unter dem 87. Gr. 5. Min. der Länge, und dem 35. Gr. 15. Min. der Breite. Ihr Gebiete ist fruchtbar an Korn; es wachsen hier sehr schöne Früchte, und es wird auch sehr viel Vieh alhier gehalten. *Martin.* Dict.

(a) Voyage de Perse L. III. c. ult.

KALINBOURG, ist die Frantzösische Benennung einer Stadt in Dänemarck, siehe Kallenburg.

KALINO, ein ehemahliges Kloster in Pohlen, welches nachgehends nach Strzelno verlegt worden. *Univ. Lex.*

Kalinoven, ist ein grosses Kirch-Dorf in der Provintz Natangen, im Brandenburgischen Preussen, welches mit einer Deutschen und Pohlnischen Gemeine, auch mit denen gewöhnlichen Jahr- und Vieh-Märckten versehen ist, die ihres Verkehrs wegen mit den angräntzenden Pohlen starck besucht werden. *Ex Litt. transm.*

KALIRE, eine Stadt in Natolien, siehe *Stolar.*

Kalis, oder Calis, Callys, und Callisien, eine kleine Stadt in der neuen Marck Brandenburg, nicht weit von denen Pohlnischen Gräntzen, 2. Meilen von Friedland und Retz, 3. Meilen von Drainburg, zur Rechten der Trage, darüber sie zwey schöne fischreiche Seen machet. Diesen Ort haben die von Güntersberg ihrer guten Dienste wegen erstlich vom Kayser Carl den IV. und hernach von denen Creutz-Herren erhalten, welche aber nunmehro ausgestorben. Im Jahre 1577. ist dieser Ort gantz abgebrannt. Im Jahre 1639. haben die Schweden alles ausgeplündert, und im Jahre 1659. ist das Schloß sehr durch Brand beschädiget worden. Es ist vor diesem eine berühmte Schiff-Mühle allhier gewesen. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th. Schneiders Beschr. des Oder-Str.

Kalis, eine Stadt in Finnland, siehe Clas, im III. Bande p. 1422.

KALISCH, Lat. *Palatinatus Calissiensis*, eine Provintz in Groß-Pohlen, mit dem Titul einer Weywodschafft. Herr Baudrand schreibt (a) *Kaliß.* und der Herr de l'Isle *Kalish.* Sie liegt an dem Flusse Warte, zwischen der Woywodschafft Posen gegen Westen; Siradien gegen Süden; Sendomir gegen Süd-Osten; Lencicza und Cujavien gegen Osten und gegen Nord-Osten. Ihre Haupt-Stadt ist Gnesen. Die andern merckwürdigen Oerter darinne sind Kalisch, davon sie den Nahmen führt, Freybach und Nackel. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) Edit. 1705.

KALISCH (a), oder *Calisch, Kalisz*, Lat. *Calisia*, oder *Calissia*, eine Stadt in Groß-Pohlen, in der Provintz gleiches Nahmens, zwischen Sümpfen und dem Bache Prosna, welcher bald darauf in die Warte fällt. Sie liegt 5. Deutsche Meilen von Siradien gegen Norden; eben so weit von denen Schlesischen Gräntzen, und 12. von Breßlau, unter dem 52. Gr. 8. Min. der Breite, und dem 41. Gr. 3. Min. der Länge. Etliche glauben, daß sie die Stadt *Calisia* sey, deren Ptolomæus gedencket. Im Jahre 1144. ward sie von denen Pohlen dem Hertzoge Boleslao Calvo in Schlesien abgenommen. Im Jahre 1284. war sie abgebrannt, das Schloß aber kam durch Verrätherey des Castellans an Hertzog Henricum Probum in Breßlau. Im Jahre 1331. bemächtigten sich die Creutz-Herren desselbigen; vor der Stadt hingegen wurden sie abgeschlagen. Im Jahre 1383. ward sie durch einen Feld-Herrn des Hertzogs von Masovien in der Nacht heimlich angefallen. Als er aber ein Thor entzwey sägen ließ, und unterdessen ein Becker vorbey gieng, welcher die Säge krumm biegte, ward die gantze Sache verrathen. Kurtz darauf ward sie von Vincentio, Wonwoden in Posen, gleichfalls vergeblich angegriffen. Endlich ward sie doch noch im gedachten Jahre vom Hertzoge in Masovien durch eine Belagerung zur Uebergabe gezwungen. Johannes Syrow, Ertz-Bischof von Gnesen, hielt im Jahre 1457. ein Concilium daselbst. Im vorigen Jahrhunderte hatten es die Schweden, denen es im Jahre 1656. die Pohlen wieder abnahmen. Im Jahre 1706. den 29. Octobr. ward allhier vom Könige Augusto II. in Pohlen ein vollkommener Sieg über die unter dem General Mardefeld stehende Schweden erfochten. Im Jahre 1707. haben die Russen diese Stadt fast gäntzlich verwüstet. Die Stadt ist nicht so wohl von Wercken, indem sie nur eine Ziegel-Mauer mit etlichen Thürmen herum hat, als dem natürlichen Lager nach ziemlich feste. Sie hat eine feine Stiffts-Kirche und Canonische Collegium, etliche Mönchs-Klöster, ein Jesuiter-Collegium, ein feines Rath-Haus und dergleichen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Schneiders Beschr. des Oder-Str.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

KALISH, oder

KALISS, eine Provintz in Groß-Pohlen, siehe *Calisch.*

KALISZ, eine Stadt in Groß-Pohlen, siehe *Calisch.*

Καλῆται, ein altes Volck in Gallia Belgica, siehe *Caleti*, im III. Bande p. 140.

KALIWAN, also nennen die Russen eine Stadt in Liefland, siehe Reval.

KALKAS, ein Königreich in Asien, siehe *Kalka*, im III. Bande p. 162.

Καλκεῦα, ein Ort in Groß-Britannien, siehe *Calleva*, im III. Bande p. 171.

KALKY, eine Türckische Insul, 2. Meilen von Constantinopel gelegen, wird von Griechen bewohnt. Es befinden sich auch drey Klöster auf derselben, davon das eine Τριάδος, das andere Παναγαῖα, und das dritte San Giorgio genennet wird. *Univ. Lex.*

Καλλαικοὶ, ein altes Volck in Spanien, siehe *Callaci*, im III. Bande p. 163.

KALLAN, oder *Callan*, Lat. *Culanum*, ein Flecken am Flusse gleiches Nahmens in der Irrländischen Grafschafft Kilkenni, welcher Sitz und Stimme im Parlament hat. *Univ. Lex.*

Καλλατίαι, ein Indianisches Volck, siehe *Callatiæ*, im III. Bande p. 169.

Kallenberg, ein Berg in Ober-Crain bey Runtzing, an der Sau, gantz frey gelegen, ist sehr hoch und spitzig, mit Stauden bewachsen, und hat eine Kirche zu U. L. Fr. *Univ. Lex.*

Kallenberg, ein Schloß im Graubündter Lande, welches im Jahre 1395. Humbertus, Bischof zu Basel, an Graf Wilhelm von Vilari versetzet; Fridericus, der 48. Bischof daselbst, aber im folgenden Jahrhunderte wieder eingelöset hat. *Univ. Lex.*

Kallenberg, (Klein-) ein Berg in Ober-Crain, siehe Klein-Kallenberg.

Kallenburg, oder Callenburg, Kallingburg, Calumburg, Lat. *Calingoburgum* oder *Calumburgum*, Frantz. *Kalinbourg*, eine Stadt in Dänemarck, auf der Insul Seeland. Hermanides (a) nennet sie *Kallundborg.* Dieser Platz liegt am Ende eines Meer-Busens, dessen Oeffnung am Nördlichen Eingange des grossen Belts ist. Es war ehemahls eine Citadelle daselbst. Dieser Ort hieß ehedem *Hervig*, und war nur mit einigen Fischer-Hütten besetzt, als Esber Snare, der Bruder Absalons, Bischofs von Rothschild, im Jahre 1158. oder 1171. eine Stadt daraus machte, und daselbst zugleich eine Citadelle, eine Kirche und verschiedene Gebäude anlegte. Der Meer-Busen formiret daselbst einen natürlichen Hafen, wo die Schiffe in Sicherheit sind. Saxo Grammaticus nennet sie *Kallunda*, und Meursius *Kallundeburgum*, der Herr de l'Isle spricht *Kallundborg.* Hier endigte Christiernus II. im Jahre 1559. seine Tage, welcher sich diesen Ort nebst der unweit davon gelegenen kleinen Insul Sam bedunge, als er auf die drey Nordischen Königreiche renunciren muste. Dieses ist der Haupt-Ort eines ansehnlichen Amtes, und einige machen eine Grafschafft daraus. Es ist allhier täglich ein starcker Durchgang nach Jütland. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. II. Th.

(a) Daniæ Descript. p. 654.

Kallendorff, ein Dorf unweit Schweidnitz, in Schlesien. Goldschadt.

KALLERASCH, ein kleiner Ort in der Moldau, zehn Meilen von Jassy gegen Osten, nach Bender zu gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

Kallewitz, ein Dorf in der Ober-Lausitz, in dem Budißinischen Kreisse gelegen. Wabst.

Καλλίχορον Φρέαρ, ein Brunnen in Griechenland, siehe *Callichorus Puteus*, im III. Bande p. 174.

KALLILE, eine kleine Stadt in der Landschafft Oldenpoa, in Liefland, nicht weit von Derpt gegen Süden gelegen. Vollst. Geogr. *Lex.*

Kallingburg, eine Stadt, nebst einem Hafen, Schlosse und Amte, auf der Insul Seeland, siehe Kallenburg.

Kallmach, oder Kalnach, ein wüstes Schloß im Aergow, davon sich ehedem ein Adeliches Geschlechte geschrieben. *Univ. Lex.*

KALLMAKI, oder
Kallmucken, sind gewisse Asiatische Völcker, siehe Kalmucken.

Kallmünz, eine kleine Stadt in der Ober-Pfaltz, siehe Kalmünz.

Kallmünz, ein Flecken in Ungarn, siehe Kalmünz.

KALLO, oder *Kalo*, und *Calo*, ein Fluß in Ober-Ungarn, welcher der Stadt und Grafschafft Calo oder Kallo den Nahmen giebt, und unterhalb Gyula bey S. Andreas in die Kœres fällt. *Univ. Lex.*

KALLO, oder *Kalo*, *Callo*, *Calo*, eine Stadt, nebst einer Forteresse, in Ober-Ungarn, in der Grafschafft gleiches Nahmens, wie Herr Baudrand spricht, welcher einen Bach eben dieses Nahmens dahin setzt. Er sagt, sie heisse auch *Nagh-Kalo*, und liege 3. Meilen von Debrecin, und 4. von Tokay. Er scheinet des de Witt Charte von Ungarn zu Rathe gezogen zu haben. Man siehet darinne einen Arm der Theiss, welcher sich zwischen Samos und Tokay davon absondert, und Ueberschwemmungen verursacht, in welchen Insuln sind. Auf der einen ist *Kalo*, oder *Kallo*, welches das *Kalo* oder *Nagh-Kalo* des Herrn Baudrands seyn muß, und gegen Osten von diesem Arme der Theisse ist ein Flecken, Nahmens *Kisch-Kallo*. Besage dieser Charte gehören diese zwey Oerter zur Grafschafft Zabolc. Wenn Herr Corneille von der Grafschafft Kalo redet, nennet er sie im Lateinischen *Biborienſem Comitatum*, als wenn Kalo mit der Grafschafft Bihor etwas gemein hätte, welche gegen Norden an die Grafschafften Krasna und Zabole stösset. Der Herr de l' Isle bemercket Kalo in der Grafschafft Zatmar, an den Gräntzen der Grafschafft Zabolc. Der Bach Kalo des Herrn Baudrands, und der Arm der Theisse des de Wit, sind in der von dem Herrn de l' Isle im Jahre 1717. herausgegebenen Charte von Ungarn nicht zu sehen. Ehemahls soll diese Stadt *Challia* geheissen haben. Im Jahre 1604. hatte diese Festung Michael Catejus in Verwaltung, übergab sie aber dem Botskai, Fürsten in Siebenbürgen. Hagelgans vom Jahre 1644. berichtet auch, daß sie in selbigem Jahre denen Siebenbürgern gehöret habe. Im Jahre 1660. wurde selbige mit Kayserlichen Truppen besetzt; deswegen schrieb der Ali-Bassa im folgenden Jahre dem General de Souches, die Festung in Güte zu übergeben; widrigenfalls er von seinem Kayser Befehl hätte, ihm solche mit Gewalt zu entreissen. Er erhielt aber abschlägige Antwort. Im Jahre 1676. wurden nächst hierbey von 5000. Ungarn 4000. Kayserliche Völcker angegriffen, und 300. davon niedergemacht. Im Jahre 1677. hielten einige von denen Malcontenten Kallo bloquirt; und ob sie wohl dieses mahl mit grossem Verluste wieder abziehen mussten, so eroberten sie es doch im September im Jahre 1681. mit Accord. Es nahmen es ihnen aber bald darauf die Kayserlichen wieder ab. *Martin. D.C. Univ. Lex.*

Kallöe, eine kleine Insul bey Schleßwig, im Amte Apenrade. *Univ. Lex.*

KALLUNDA, oder
Kallundborg,
KALLUNDBROG, und
Kallundburg, Lat.
KALLUNDEBURGUM, eine Stadt in Dänemarck, siehe Kallenburg.

KALMACKIA, ist eine Gegend in der grossen Tartarey, in Asien, welche seit dem Jahre 1683. mit zur kleinen Bucharey gehöret. Denn obgleich die Einwohner *Kalmaki*, oder *Calmucki*, oder auch *Eluts*, zu Deutsch, Kalmucken genannt, vorhero ihre Horden bald da, bald dort aufschlugen, und deswegen Tartari Vagabundi genennet wurden; so haben sie doch nachhero ihre ordentliche Obrigkeit erhalten, über welche ein General-Befehlshaber von dem Bucharischen Contusch gesetzt ist; deswegen itzo alles unter ihnen ordentlich zugehet. Siehe Kalmucken. Hübn. Geogr. II. Th.

Kalmintz, ein Flecken in Ungarn, siehe Kalmünz.

Kalmouchen, so werden gewisse Asiatische Völcker in der grossen Tartarey genennet, siehe Kalmucken

KALMOUCS, ist die Frantzösische Benennung der Kalmucken, siehe den nachstehenden Artickel

Kalmucken, oder Kallmucken, Calmucken, Kalmouchen, Frantz. *Calmouks*, *Calmucs*, *Calmacs*, *Calmaks*, *Calmuques*, *Cullmicks* (a), sonst auch *Kallmaki*, *Calmucki*, und *Eluts* genannt, sind Asiatische Völcker, welche man auch, weil sie bald da, bald dort hinziehen, *Tartaros Vagabundos*, oder herumschweiffende Tartarn zu nennen pflegt. Sie wohnen eigentlich in der grossen Tartarey, allwo sie einen grossen Theil desjenigen Landes einnehmen, das zwischen der Mongul und Wolga liegt. Sie sind in verschiedene Horden zertheilet, davon iede ihre Ancoes, oder eigenen Chams hat Der vornehmste unter allen diesen Chams ist der, welchen man Otchiourt kan nennt, welcher noch von den Nachkommen des Timur Bec abstammen will. Er hält seine Residenz zu Samarcanda; er ist sehr mächtig, und sorgt dafür, daß die Russen und Usbeckschen Tartarn den Tribut bezahlen, in Ermangelung dessen er ihr Land durch Streiffereyen verwüsten würde. Man sagt, daß er sehr prächtig seyn, sich alle Tage neu kleiden, und aus güldenem Geschirre speisen soll. Die Kalmucken haben weder Städte, noch beständige Wohnungen, sondern nur Zelte von Filtz, die sehr reinlich und bequem sind. Es ist wohl keine Nation, die so geschickt ist, in einem Augenblicke ein Lager zu schlagen, und aufzuheben, als sie. Sie müssen es aber auch sehr in Uebung haben, weil sie sich nicht lange in einer Gegend verweilen, sondern beständig herum ziehen (b). Sie führen Cameele, Ochsen, Kühe, und allerhand Feder-Vieh zu tausenden mit sich. Sie brechen im Frühlinge auf, und nehmen ihren Weg auf denen Wiesen längst an denen Ufern der Wolga hin. Sie ziehen langsam, wornach ihre Heerden die Fütterung aufzehren, so, daß sie ein blosses und abgeweydetes Land hinter sich lassen (c). Einige von ihnen ziehen sogar bis unter den 43. und 44. Gr. Nordlicher Breite, allwo wenig oder gar kein Schnee fällt, und zu Anfange des Jahres, so bald der Schnee schmeltzt, und der Boden wieder grüne wird, gehen sie zuweilen bis unter den 52. und 53. Gr. Sie breiten sich in dem Lande zu 8. 10. 15. bis 20. Meilen weit aus, und schlagen ihre Zelte nach gewissen Gassen, auf eine besondere Art; so, daß es eine Stadt oder grosses Dorf vorstellt, und ieder weiß seinen Ort, und die Ordnung, die er halten muß. Auf diese Art kommen sie Caravanen-weise nach Astrakan, um daselbst zu handeln; sie mögen nun ankommen oder abreisen, so nähern sie sich allezeit denen Ufern der Wolga gegen Osten, und bleiben 2. oder 3. Wochen, oder noch länger, in einer Gegend, welche denen Städten, so die Russen bewohnen, gegen über ist, mit denen sie ihre Pferde, Schaafe, und anderes Vieh, gegen Korn, Mehl, Kupfer, Eisen, Kohl-Pfannen, Messer, Scheeren, Tuch, Leinwand ꝛc. vertauschen. Wenn sie aus einer Gegend in die andere ziehen, setzen sie ihre Weiber und Kinder unter gewisse bedeckten

Machinen, welche auf zwey grossen Rädern, die ohngefehr 8. Fuß im Durchschnitte betragen, ruhen, und eine ihrer Höhe gleichkommende Breite haben, so, daß sie damit leicht über kleine Flüsse setzen können. Sie wohnen in diesen Machinen, so wohl als unter ihren Zelten, als wenn sie in ihren Häusern wären, und die Vornehmsten von ihnen haben deren viele, vor ihre Leute und Geräthe. Sie werden von Dromadarien gezogen, welches Thiere, die noch grösser, als die Cameele sind, und auf dem Rücken zwey Buckel haben, die statt eines Sattels dienen, zwischen welchen so viel Raum ist, daß auch die stärckste Person darinne sitzen kan; sie haben einen geschwinden und leichten Gang, und diejenigen, welche keine dergleichen Machinen haben, bedienen sich dieser Thiere, welche ihre Zelte und ihr Geräthe tragen; man gewöhnet sie, daß sie niederknien müssen, damit man ihnen die Last auflegen kan, die sie tragen sollen, welches sie aber allezeit ungerne thun, wie man aus ihrem Geschrey urtheilen kan. Von den Haaren dieser Dromadarien machen sie im freyen Felde einen Zeug, wie Camelot; und da die Russen anfangen, keine Mützen mehr zu tragen, und seit einiger Zeit haben Hüte machen lernen, brauchen sie die Haare der Dromadarien darzu. Die gewöhnlichen Zelte, deren sich die Kalmucken bedienen, sind aus einem kleinen Gitterwercke, und rundt, wie ein Taubenschlag gemacht; sie schlagen sie auf, ohne eine Stange darzu zu gebrauchen, und wenn sie wieder aufbrechen, wickeln sie dieselben in kleine Häute. Sie bedecken sie mit einem sehr leichten Zeuge, den sie Wyiock nennen, und welcher fast auf eben die Art gemacht ist, wie die Hutmacher ihre Hüte verfertigen, nur daß er ein wenig schlaffer, und über einen halben Daumen starck ist, damit verwahren sie sich vor der Kälte, und auch vor dem Regen, welcher an denen Zelten herab läufft, weil sie dieselben abhängig schlagen Sie machen sie mit einer Thüre, damit man hineingehen kan, und oben lassen sie eine Oeffnung, damit der Rauch hinausziehen kan. Wenn sie Feuer brauchen, machen sie es mitten im Zelte an, und legen sich um dasselbe herum, auf Stücke Zeug von diesem Stoff, welcher aber noch einmahl so dicke ist, als der, damit sie ihre Zelte bedecken. Wenn die Thüre verschlossen, und die oberste Oeffnung verwahret, ist es in dem Zelte so warm, als in einer Bad-Stube. Die Leute vom Range unter ihnen haben keine andern Zelte. Die Kalmucken sind starck, und kriegerisch, und es fehlt ihnen nur an Zucht, so würden sie gute Soldaten abgeben. Es ist allezeit ein Corpo von ihnen unter den Rußischen Truppen zu Folge des Bündnisses, das sie mit ihnen gemacht haben. Sie trugen viel zu dem ansehnlichen Vortheile bey, den Peter der Grosse nahe bey Plesko über einen Theil der Schwedischen Armée, unmittelbar nach der verlohrnen Schlacht bey Narva, erhielt. Die Dromadarien, deren sich die Kalmucken bedienen, ihre Bagage zu tragen, oder zu ziehen, sind Thiere, über deren Anblick die Pferde schrecklich scheu werden. Wenn sie das erste mahl eines sehen, werden sie stutzig, und reissen über Hals und Kopf aus. Als die Russen bey der nur ietzt gedachten Gelegenheit auf die Schweden losgiengen, stellten sie die Kalmucken nebst einigen Dromadarien auf die Fronte. Da sie sich nun näherten, brachten sie ein solches Schrecken unter die Schwedischen Pferde, daß sie wilde wurden, und die Glieder zerrissen; worauf die Russen einbrachen, und sie vollends in Unordnung brachten. Man rechnet, daß die Kalmucken, welche der Rußische Hof beständig im Sold hat, sich auf 6000. Mann belauffen. Die Kalmucken haben vor Alters mit den Mongalen ein Volck ausgemacht, diese, die Mongalen sind dieselbigen Völcker, von welchen P. Jacob Bouvet (e) folgendes meldet: Zu gleicher Zeit revoltirte ein anderer König des Volcks Mangu (Mungal) das Haupt der principalesten Linie derjenigen Printzen, welche von denen Kayfern der Occidentalischen Tartarey entsprossen, so in China vor der Kayserlichen Familie Tauning regierten ꝛc. Jene aber, nehmlich die Kalmucken, sind zwar anfänglich, bey der Erwehlung

des Zingis Chans zum allgemeinen Haupte der Nation, von den Mongalen getrennet worden, daher sie auch Kalmucken in der Tartarischen Sprache genennet werden; und soll dieses Wort von Kall und Umack, davon das erste sitzen bleiben, das andere aber ein Geschlecht andeutet, herkommen. Doch aber haben sie, nachdem der Zingis Chan die allgemeine Tartarische Monarchie behauptet, wiederum mit denen Mongalen, unter der Regierung gewisser Unter-Könige ein Volck ausgemacht. Sie sind ietzo in drey Haupt-Theile, als in die Orientalische, Occidentalische und intermedios abgetheilet. Die Kalmucken besitzen weitläufftige Landschafften, und gehet ihr Land von Nova Paulofsky nach Tzerkasky, das sind über 600. Werste von Norden gegen Süden. Es hat über dieses auch keine Gräntzen gegen Osten, ausser der grossen Tartarey; weswegen man sich nicht wundern darff, daß die Kalmucken eine ziemliche Armée ins Feld stellen können. Sie stehen unter dem Schutze des Rußischen Reiches. Sie wurden von dem Czaar, Johann Basilowitz dem Grossen, bezwungen, und zur Erinnerung dessen nennen sie noch bis auf den heutigen Tag, ohne zu wissen, ob sie es aus Spott oder Ernst thun, alle Fremde Ivan. Sie haben ihre eigene Obrigkeit und Regierung, und sonst weiter nichts mit Rußland zu thun, als daß sie in Kriegs-Zeiten zu deren Dienst so viel tausend Mann auf die Beine stellen, als verlanget werden, und sie aufbringen können. Wenn sie zu Felde gehen sollen; so stellet der Oberste einer jeden Horde sich mit seinem Corps Truppen bey dem Don Duc, als dem obersten General, ein, da sie ihre unterhabende Horden in ihrer Abwesenheit jemand anders anvertrauen. Ihre Gesetze betreffend; so haben sie kein geschriebenes Gesetz, sondern ein jeder Haus-Vater beurtheilet in seiner Familie die Sachen nach der Billigkeit. Sie geben ihrem Don Duc wenig oder gar keine Schatzung: dieweil beydes sein Hof-Staat, als die einfältige Einrichtung, so bey ihnen ist, in Ansehung der Beförderung des allgemeinen Bestens der Societät nur wenige Beköstigung erfordert. Sie geben nur allein ihrem Ober-Herrn eine ansehnliche Portion, von der im Kriege auf Partheyen und Plünderungen gemachten Beute. Sie erwählen auch allezeit zu ihrem Anführer oder Don-Duc den reichsten Parthey-Gänger. Ein Kalmucke läst sich niemahls zu Fusse gegen seinen Feind gebrauchen, sondern es ist seine erste Sorge, daß er sich zwey Pferde anschaffet. Das eine bepackt er mit Proviant und andern Bedürfnissen, und dienet ihm solches zugleich zur Reserve, im Fall das andere umkömmt. Auf dem andern reitet er in einem kleinen höltzernen Sattel in seinem ordinairen Bauer-Habit, mit einem Säbel, einer Flinte oder Flitz-Bogen, und einem langen höltzernen Spiesse ausgerüstet, welcher am Ende mit zugespitzten Eisen beschlagen ist. Sie attaquiren den Feind mit grossem Geschrey, und in der grösten Furie, flockweise und ohne Ordnung, geben keinen Pardon, wenn sie die Oberhand kriegen, sie verlangen auch keinen, wenn sie repoussiret werden, weil sie bey dergleichen Fällen Meister darinne sind, daß sie sich in einer unglaublichen Geschwindigkeit auf ihren raschen Pferden durch die Flucht retiriren können. Sie gehen willig und gerne zu Felde, ohne Gage oder Sold, in der Hoffnung, Beute zu machen. Jedoch bekamen sie in dem letzten Türckischen Kriege, wider Gewohnheit, Proviant und Gage, gleich denen Rußischen Soldaten, dieweil bey denen flüchtigen Tartarn und in denen zum Theil wüsten Landen keine grosse Beute zu hoffen war: Ob es gleich mehr aus der Ursache geschahe, um diese unruhige Unterthanen zum Gehorsam zu gewöhnen. Die Kalmucken gehen lieber zu Felde, als daß sie stille sitzen. Zu Hause leben sie sehr schlecht, sie essen roh Pferde-Fleisch, und trincken lieber Blut als Wasser, können derowegen im Nothfall unglaubliche Fatiquen im Felde ausstehen. Wenn sie nicht länger den Hunger und den Durst ausstehen können, so zapffen sie ihren Pferden etwas Blut ab, und geben denen so wohl, als

sich

sich selbst, zur Erquickung davon zu trincken. Wenn bey der Armée ein Pferd oder Ochse umstürtzet; so fallen die Kalmucken darauf zu, eben als die Raben und Krähen, sättigen sich von solchem Fleische ohne einige Zurichtung, trincken das Blut, und machen eine Delicatesse aus dem Eingeweyde. Jedoch bezeigen die Kalmucken nicht so allzugrossen Appetit zu dieser Mahlzeit, als die Cosacken. Wenn man dieses erweget, so darf man sich nicht wundern, daß dis Volck etliche 1000. Mann starck zu Pferde, zuweilen ohne Proviant, Wasser und Gräsung zu drey bis vier Tagen durch die von denen Tartarn verbrannte Felder und schwartze Wüsteneyen marschiret sind. Man muß sich aber hüten, daß man nicht, wie doch gemeiniglich geschicht, dieses auf die Russen deutet, welches doch hier mit Recht denen Cosacken und Kalmucken zugeschrieben wird. Ob man wohl auch hierbey gestehen muß, daß die Rußischen Soldaten in denen Campagnen gegen die Tartarn sich öffters mit magern und unangenehmen Mahlzeiten haben müssen begnügen lassen. Die Noth hat sie demnach gelehret, endlich in Campagnen ihre Artillerie- und Equipage-Pferde und Ochsen zu verzehren. Die Kalmucken haben grosse Neigung zum Rauben und Plündern, und sie halten es recht für ihre Pflicht gegen sich selbst, so viel mit Gewalt an sich zu bringen, als sie immer können, und sind der Meynung, ein ieder sey in diesem Posto verbunden, sein Bestes zu thun. Sie suchen ihre Nachbarn, als die Tartarn und die Einwohner in der Crimm, beständig zu beunruhigen. Sie führen Jahr aus Jahr ein unter sich selbst Krieg, wenn eine Kalmuckische Horde Gelegenheit giebt, so versammlen sich etliche hundert Mann zu Pferde, setzen vermittelst des Schwimmens durch den Don-Fluß, und plündern eine Cosackische Vieh-Horde rein aus, und begeben sich mit der Beute wieder nach dem Fluß hinüber. Dieses Volck befleißiget sich auf nichts mehr, als auf Stehlen und Rauben, und suchen sie ihre meiste Nahrung darinnen; wobey sie sich nebst der Vieh-Zucht, auf den Fisch- und Vogel-Fang legen. Sie sind starck, aber insgemein heßlicher Gestalt, das Gesicht ist flach und breit, daß von einem Auge zum andern fünf Finger Raum bleibt, die Augen sind klein, die Nase aber so flach, daß man nichts als die Nasen-Löcher siehet, die Knie haben sie auswärts gebogen, und die Füsse hinein. Kurtz es ist keine heßlichere Nation als diese. Sie gehen in langen Leinen- oder Tuch-Röcken, lassen die Köpfe kahl abscheeren, ausser daß die ledigen und unverheyratheten auf dem Wirbel einen langen Zopf wachsen lassen, und selbigen entweder in einem Knoten einbinden, oder in einen Zopf flechten. Ihr Reichthum bestehet in Pferden, Cameelen, Rindern und Schaafen, Geissen und gefangenen Menschen, welche sie stehlen, und auf denen Persianischen Gräntzen verkauffen. Ihre Waffen sind Bogen, Pfeile und Schilde, nebst einer höltzernen Keule, und ihre Pferde sind die besten in Asien. Obgleich von dieser Nation viele in dem Kriege bleiben, so wird doch ihre Anzahl wenig vermindert, die Ursache mag wohl die Polygamie darzu seyn, indem sie mehr als eine Frau nehmen, und solchergestalt sich mehr als andere Nationen vermehren. Der Kalmucken Religion betreffend; so sind sie blinde Heyden, so in ihren Scaitanern, oder Abgöttern, den Teufel selbst anbeten. Diese Abgötter sind höltzerne Klötzer, einer Ellen hoch, nach menschlicher Gestalt ausgehauen, iedoch so schlecht, daß sie vielmehr denen Affen ähnlich sehen. Diesen opfern sie, wenn es ihnen wohl gehet, schmieren ihnen den Mund mit dem Fette von Opfer-Vieh, und behängen dieselben mit kostbaren Peltzwercken. Einige wollen behaupten, daß die Kalmucken diese Scaitainer schelten und schlagen, wenn es ihnen übel gehet. Ihre Religions-Lehr-Sätze anlangend, so gestehen sie, daß ein GOtt sey, welchen sie die Seele der gantzen Welt nennen, sagende, daß er in denen

Geistern eben das sey, was die Geister in denen Körpern sind. Sie theilen nehmlich die Welt in Geister und in Leiber, die Leiber theilen sie wieder ab, in todte und lebende. Die Lebendigen, sagen sie, werden von einem Geiste regieret und beweget, so mit denen andern Geistern in gleicher Verbindung stehet, gleichwie ein Leib mit dem andern. Ja, sagen sie, eben so, wie ein Unterscheid unter den Leibern ist, so ist auch unter den Geistern ein Unterscheid. Ein Geist ist herrlicher, als ein anderer, und regieret derowegen andere Geister. Gleichwie aber der Sonnen Licht und Wärme in alle andere Körper eine Influentz hat, so hat auch GOtt seine Influentz in das Wesen aller andern. Sie haben ein Register auf die einander subordinirte Geister, ein iglicher Stern wird von einem besondern Geiste regieret, eben also, wie die Erde selbst. Ja auf Erden sind, ihrer Meynung nach, wieder unterschiedliche Unter-Geister. Einer regieret Recht und Gerechtigkeit, ein anderer die Religionen, der dritte die Kriege, und der vierte die Nahrungen, und so weiter. Unter diesen regierenden Geistern ist derjenige nicht der geringste, von welchem sie glauben, daß er in ihrem Dalailama wohne. Sie theilen ihre Geister ein in gute und böse. Sie halten dafür, daß im Anfange alle Geister gut gewesen, sie wären aber durch ihr übles Verhalten böse geworden. Von der Seele des Menschen sagen sie, daß solche ein guter Geist gewesen, der sich in seinen vorigen Verrichtungen versehen hätte, und wäre deshalben zu weiterer Prüfung in einen menschlichen Körper versetzet; woferne sich nun derselbe hier in der Welt übel verhalte, so meynen sie, daß solche nach dem Tode in ein unvernünfftig Thier, oder in einen andern noch schlechtern Körper transportiret werde. Verhielte sie sich aber wohl, so solte sie höhere Bedienung erhalten, entweder hier in der Welt, oder dort oben bey den Sternen. Und dieses ist ihre Belohnung und Strafe nach dem Tode, ihr Himmel und Hölle, allein sie halten dafür, daß diese Dinge für allen Geistern statt finden, und zwar dergestalt, daß da eine beständige Metempsychosis seyn solle, ohne daß sich derselben Anzahl vermehren oder verringern könne. In allen diesen glauben sie des Schicksals gröste Nothwendigkeit, ohne die Freyheit der Geister zu läugnen. Hieraus erhellet klar, und deutlich, daß ihr Haupt-Principium die Versetzung der Seelen sey, und hieraus kan man eigentlich abnehmen, was sie sich von ihrem so genannten heiligen Mann träumen lassen, nehmlich von dem Dalailama, oder Kututka. Dalailama bedeutet ihr oberster Priester, denn Dalay heißt oberst, und Lama ist ein Priester. Bey denen Mongalen heisset er Kututka, wiewohl etliche von diesen beyden Nahmen zwey unterschiedene Personen machen wollen. Er hält sich auch eigentlich und zwar am meisten in Mongalen auf. Jedoch machet er auch öffters Visitationes nach Comschatka, Kalmucken-Land, Tartarey und China. Man hält ihn für unsterblich, vorgebende: Er sey der höchste Haushalter und Prophete GOttes auf Erden, durch welchen GOtt seinen Willen offenbahret, wie sich die Menschen verhalten sollen, und der von Anbeginn der Welt gewesen sey, auch bis ans Ende derselben bleiben werde. Sie achten ihn höher, denn alle Könige und Fürsten, lassen niemand anders vors Gesicht kommen, ausser eine unglaubliche Menge von Priestern und Priesterinnen, so ihm täglich aufwarten, sammt andern fremden Gesandten, so sich darinn einfinden können, daß sie ihn anbeten. Er trägt allezeit einen Rosen-Krantz von Perlen in der Hand, solchen drehet er beständig herum, und murmelt unaufhörlich dabey. Er grüsset keinen, redet sehr wenig, sitzet auf einem Throne, wenn er Audientz giebt, und ist aufs prächtigste angekleidet. Man hält dafür, daß er sich mit dem Monde verwandele, ist so alt, als die Welt selbst, und dabey allwissend und unsterblich. Die Ursachen, warum dis Volck ihn für unsterblich hält, findet man in ihren Lehren von der

Transmigration derer Seelen, denn so bald der alte Dalailama kranck wird, oder unvermuthet stirbet, so treten die Priester, welche allezeit um ihn sind, zusammen, und erwählen unter-sich denjenigen, der ihm dem Barte, der Statur und Gesichte nach, am allerähnlichsten siehet. So bald nun der alte todt ist, so wird er alsofort begraben, nicht heimlich, sondern offenbar, und mit vielen Ceremonien. Mittlerweile, da er begraben wird, so giebt man dem neuen Candidaten einen Schlaf-Trunck ein, davon er etliche Stunden einschlummert. Mittlerzeit ziehet man ihm seine Kleider aus, und leget ihm dagegen des vorigen Dalailama Habit an. Er wird auf den Thron gesetzet, und wenn er denn endlich aufwachet, so wird ihm von etlichen hundert Priestern aufgewartet. Da heißt es denn, daß des alten Dalailamæ Geist in diesem neuen Pabste eingefahren sey. Hernach wird ein Tag angesetzet, an welchem dieser neue Pabst vor dem gantzen Volcke soll Proben ablegen, daß er eben die Seele bekommen, so in dem alten war. Es wird ein grosses und hohes Gerüste öffentlich unter freyem Himmel aufgerichtet, wobey sich denn etliche hundert tausend Menschen versammlen. Auf dem Gerüste stehet ein grosser Tisch, voll von Glocken, darauf wird denn der neue Dalailama hinauf begleitet, und bey dem Tische auf einen Thron gesetzet, unter einem prächtigen Baldachin. Hernach ergreiffet er eine von diesen kleinen Glocken, eine nach der andern, und falls er nicht des vorigen Dalailamæ Glocke darunter findet; so fraget er die herumstehenden Priester mit einer zornigen Miene und Stimme: Wo dessen Glocke sey? Diese halten so denn einen kleinen Wort-Wechsel mit ihm, geben ihm zuletzt recht, und zeugen mit öffentlicher Freudens-Bezeugung vor dem gantzen Volcke, daß er seine Probe gemachet habe. Das gantze Volck fällt darauf etliche mahl nieder aufs Gesicht, und ruffen offt und vielmahl. Ge gen Kututka, das ist, ach! das helle Paradieß Kukutka. Darnach soll dieser neue Pabst dem Volcke solch Wetter verschaffen, als sie verlangen. Nachgehends muß sich dieser Dalailama den Bart lassen abnehmen, und seine Kleidung dergestalt verändern, daß es läßt, als wenn er mit dem Monde alt und neu werde. Dieser vornehmste Geistliche ist der Asiatischen Heyden ihr Prophet. Es giebt aber auch unterschiedene und besondere Secten unter ihnen, welche zu erzehlen, viel zu weitläufftig ist. Die Kallmucken treiben auch Handlung, und haben sehr viele und ansehnliche Caravanen, in welchen sie nach Persien, Tartarey und China handeln, ja nach allen angräntzenden Ländern. Wenn iemand unter den Kallmucken kranck wird, so legen sie solchen hin in ein Kibitka für sich allein, setzen ihm einen Mehl-Pappe zur Seiten, wie auch Thée, Coffée, und andere bey ihnen gebräuchliche Delicatessen, oder was sie wissen, das der Krancke gerne hat pflegen zu essen, wie er noch gesund war, und Appetit hatte. Hernach sehen sie des Tages einmahl nach ihm, fragen ihn, was er verlange, geben ihm solches, und lassen ihn sodenn ferner gantz allein für sich. Speiset oder geniesset er nun etwas von dem, so bey ihm hingesetzet ist, so geben sie ihm nichts mehr, bis daß er selbst kommt, und es hohlet, denn sie besorgen, es möchte eine verstellte Kranckheit seyn. Speiset er aber nichts davon, so lassen sie ihn stille liegen, damit er geruhiger in der Hütten dahin sterben möge, begraben ihn auch endlich ohne Weitläufftigkeit auf derselben Stelle, wo er stirbet. Uebrigens so sind die Kallmucken ein flüchtiges Volck, und sie halten auch ihre Flüchtigkeit und Unstetigkeit, freyer, gesünder und vergnüglicher, als daß sie, wie andere Nationen, in Städten und fest gebaueten Häusern wohnen solten. Es haben sich zeithero aber auch von dieser Nation viele tauffen lassen, daher auch der Rußische dirigirende Senat im Jahre 1732. zu Astracan zu Unterweisung der Kalmuckischen Kinder eine Schule aufrichten lassen, in welcher dieselben nebst freyer Unterhaltung in der Rußischen und Kalmuckischen Sprache und in denen Glaubens-Lehren könnten unterrichtet werden; das hierzu nöthige Geld hat man auf die Einkünffte des Astracanischen Gouvernements assignirt. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Havens Reise in Rußland. Hübn. Zeit. Lex. *Hund.* Geogr. II. Th.

(a) P. *d' Avril.* Voyage de la Chine Lib. III. p. 150. (b) Memoires de l'Emp. Russien, p. 229. (c) Etat présent de la Grande Russie p. 79. (d) Ibidem p. 267. (e) Portrait historique de l'Empereur de la Chine p. 50.

KALMUCS, so nennen einige im Frantzösischen die Kalmucken, siehe den vorherstehenden Artickel.

Kalmünz, Kallmünz, Calmünz, Kahlmünz, oder Kalmutz, Lat. *Calmunza*, oder *Celemantia* (a), eine kleine Stadt in der Ober-Pfaltz, an der Vils, nebst einem hochgelegenen Berg-Schlosse, zum Fürstenthume Neuburg gehörig. Ehedem war es eine besondere Gräfliche Residentz. Diese Grafen schrieben sich Grafen zu Riedenberg, Kor und Lengenfeld, und waren eigentlich aus dem Geschlechte derer Grafen von Abensberg. Es sind von ihnen die Burggrafen von Regensburg und die Land-Grafen von Stevenaig hergekommen. Das Wappen ist im silbernen Felde ein schwartzer schräge nach der lincken Seite gelegter Balcken, worinnen sich drey rothe Rosen befinden. In dem auf dem Helme stehenden Fluge befindet sich das Wappen, wie unten. Die Helm-Decken sind roth und weiß. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

(a) Vollst. Geogr. *Lex.*

Kalmünz, oder Kallmünz, Kahlmünz, Kalmintz, und Kelmitz, ein Flecken in Ungarn, an der Mährischen Gräntze, unter denen Böhmischen Gebürgen, nicht weit von dem Ursprunge der Theya, ward im Jahre 1605. von denen rebellischen Heyducken eingenommen. Man hält sie vor die alte berühmte Stadt derer Quaden, welche Ptolomæus *Celemantiam*, oder Κελεμαντίαν, nennet. Doch kan man sich über die eigentliche Lage derselben nicht vergleichen. Denn einige wollen sie am Ursprunge des Flusses Raab; andere aber an dem Flusse Gran suchen, daß also noch nicht ausgemacht ist, welche von diesen drey Meynungen die wahrscheinlichste ist. *Univ. Lex.*

Kalmutz, eine kleine Stadt in der Ober-Pfaltz, siehe Kalmünz.

KALNE, eine alte Stadt in Asien, siehe *Calne*, im III. Bande p. 182. und *Calanne*, ebend. p. 119.

KALNICK (a), eine Stadt in Pohlen, in der Woywodschafft Braclaw, an dem Westlichen Ufer des Sup, eines Baches, welcher in den Fluß Boh fällt. Sie liegt gegen Osten, und sechs Deutsche Meilen von Bracklaw, und ist wohl befestigt. Sie ist in drey Theile getheilet, deren ieder mit Mauern umgeben ist, dadurch sie ehedem gantz ansehnlich war. Im Jahre 1674. ergab sie sich dem Könige von Pohlen, nachdem sie gantzer 27. Jahre in der Empörung beharret hatte. *Martin.* Dict.

(a) *Andr. Cellar.* Descript. Polon. p. 370.

KALO, ein Fluß in Ober-Ungarn, siehe *Kallo.*

KALO, eine Stadt nebst einer Forteresse in Ober-Ungarn, siehe *Kallo.*

KALOS-LIMEN, ein Hafen in der Insul Creta, siehe *Calos-Limen*, im III. Bande p. 185.

Καλπαὶ, so nennet Stephanus der Geographus einen Flecken in Asien, siehe *Calpa*, im III. Bande p. 186.

Kalschmidt, ein ehemahliges festes Schloß in der Wetterau, nahe bey Wetzlar, auf einem hohen Berge gelegen. Es ist heutiges Tages davon weiter nichts, als ein altes Mauerwerck zu sehen. Nach einiger Vorgeben soll dieses Schloß Kayser Carolus M. um das Jahr 785. die Stadt Wetzlar desto besser dadurch im Zaume halten zu können, erbauet haben, und von ihm Carols-*Mons* seyn genennet worden. Weil man nun diesen Nahmen in den alten Frey-Briefen

Kalsmund geschrieben, so habe ihn der gemeine Mann insgemein Kalschmidt ausgesprochen, wie noch ietzo geschiehet. Nach der Hand sey dieses Schloß von den Einwohnern zu einem Raub-Neste gemacht worden; weswegen es ihre Nachbarn endlich zerstöhret hätten. Inzwischen bezeugen verschiedene alte Urkunden, daß das Schloß Kalsmund noch in den Jahren 1292, 1365. und 1468. in gutem Stande, und eine Reichs-Festung gewesen sey. Folglich ist es ungewiß, wenn und durch wen dasselbige zerstöret worden. Gegenwärtig stehet es die Helffte der Stadt Wetzlar zu, und sie hat solche von den Frey-Herren von Reiffenberg und Busseck erkaufft: Sie pflegt sie auch iederzeit, wenn ein neuer Kayser erwählet worden, von demselben zur Lehen zu empfangen. Die andere Helffte gehöret dem Fürstlichen Hause Hessen-Darmstadt, wegen der Schutz-Gerechtigkeit und der Kayserlichen Reichs-Voigtey, so es in der Stadt Wetzlar besitzet. Denckw. *Antiqu.* des Neckars.

Kalßlundtharde, ein Strich Landes in den Schleßwigischen Aemtern Hadersleben und Riepen, 3. Meilen lang, aber nur drey Viertel-Meilen breit. Es hat viele Heyde und Mohr, doch auch hin und wieder Aecker und Wiesewachs, hingegen finden sich wenig Berge, Seen und Gehölze darinnen. *Univ. Lex.*

Kalstorff, ein Schloß in Unter-Steyermarck, gegen Ungarn, dem Frey-Herrn von Wildenstein gehörig. *Univ. Lex.*

Kalte Aa, ein Fluß in Westphalen, siehe Aa, im I. Bande p. 6.

Kaltebuch, so wird ein Stücke vom Fichtelberge genennet, siehe Kaltenbuch.

Kalteherberge, ein Wirthshaus im Bambergischen, an der Strasse von Coburg nach Bamberg. Goldschadt.

Kalte-Loch, ist eine wunderbare Höle in der Grafschafft Stollberg, in Thüringen, im Amte Questenburg. Hübn. Geogr. III. Th.

Kaltemarck, ein Ort im Magdeburgischen Saal-Kreisse, unweit Löbegün. Goldschadt.

Kaltenbach, ein Flüßgen in Schlesien, im Fürstenthume Liegnitz, entsteht im Lübenischen Kreisse, zwischen Ober- und Gühuchen, treibt in seinem Fortlauffe die kleine Mühle, die Schindel-Mühle, die Sielig-Sperlings- die arme Leute- und die Breite-Mühle; nimmt bey der Stadt Lüben eine Bach zu sich; treibet hernach die Walck-Mühle und Klopter-Mühle, unter dem Dorffe Klepta aber die Oßiger-Rode- und die schwartze Mühle; durchfließt nochmahls einen grossen Teich, treibet wieder etliche Mühlen, tritt darauf ins Hertzogthum Wolau, geht darinnen an Kantzen her; nimmt bey der Neid-Mühle die Dietersbach zu sich, treibt unter Kreischen die Busch-Mühle, umfliesset die Stadt Steinau, und fällt bey Georgengasse in die Oder. *Hydrogr. Lex.*

Kaltenborn, oder Kaltenbornen, Kaldenbrunn, Caldebrunn und Caldenbrunn, ein Augustiner-Kloster im Fürstenthume Halberstadt, an denen Thüringischen Gräntzen, nicht weit von Sangerhausen und Mansfeld, ohngefehr wo ietzo die Dörffer Rehstedt, Beyer-Naumburg und Emseloh liegen. Den Nahmen hat es ohne Zweifel von einem daselbst hervorquellenden kalten Brunnen, so nach Thüringischer Red-Art ein Born heisset. Die Stiffterin soll Kunigunda, Graf Ludwig des Springers in Thüringen, älteste Tochter gewesen seyn. Wiewohl andere es dem Bischofe Reinharden von Halberstadt zuschreiben. Es hat aber derselbe nur die Erlaubniß ertheilet, und die von ihm so sehr geliebten Chor-Herren der Augustiner der Stiffterin angepriesen. Besagte Gräfin erhielt den gantzen Umkreiß und die Gegend von ihrem Vater, und brachte selbige ihrem Ehe-Herrn, dem Wichmannen, Grafen zu Sachsen, zu, und legte ohngefehr um das zwölffte Jahrhundert, wiewohl nicht ohne Widerspruch ihres Gemahls, dieses Kloster an, welches auch darauf im Jahre 1119, 1126, 1136, und 1145. die Päbstliche Confirmation erhielt, und von dem Halberstädtischen Bischoffe in Schutz aufgenommen wurde. Es wurde aber mit Augustiner-Chor-Herren besetzt, so aus einer Bulle des Pabsts Honorii II. um das Jahr 1124. erhellet, ingleichen aus einer andern Pabsts Innocentii II. im Jahre 1138. Zur Zeit des Bauern-Krieges muste solche Wuth auch dieses Kloster empfinden, dabey es sonderlich die Urkunden, so zur Historie gehöria, eingebüsset; daher kan man weder die Zahl, noch Reihe derer Aebte melden. Doch weiß man, daß im Jahre 1144. Godescalcus, und im Jahre 1149. Bernhardus, nach einem Bischöflich-Halberstädtischen Diplomate, so im Jahre 1707. Richard von der Haart in Upsal, wiewohl schadhafft, ediret, und im Jahre 1156. Adelogus, Aebte, und noch im Jahre 1435. Herrmann, Probst in diesem Kloster gewesen. *Univ. Lex.* Abel.

Kaltenborn, ein Dorff in Thüringen, unweit Sangerhausen. Goldschadt.

Kaltenborn, ein Sächsisch Dorff im Hennebergischen, unweit Salzungen, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Kaltenbrunn, eine kleine Stadt in der Ober-Pfaltz, zwischen Vilseck und Weiden gelegen, und dem Pfaltz-Grafen von Sultzbach gehörig. Vollst. Geogr. *Lex.*

Kaltenbrunn, ein mäßiger Flecken in dem Schweitzerischen Ländgen Gastel oder Gaster, nicht weit von Schennis gelegen. Hübn. Geogr. I. Th. Hagers Geogr. I. Th.

Kaltenbrunn, oder Kaldenborn, und auch *Fuschine*, ein Schloß, nebst einer Herrschafft in Ober-Crain, eine Stunde von Laybach, in ebenem Felde, am Flusse Laybach gelegen, und denen Jesuiten zu Triesse gehörig. Von diesem Orte führeten die Freyherren und Grafen Khisel den Beynahmen von Kaltenbrunn, die aber nunmehro ausgestorben sind. Nach diesem brachte es Fürst Johann Ulrich von Eggenberg an sich, welcher es denen Jesuiten schenckte. Das Schloß an sich selbst ist viereckigt, auf ieder Ecke gleichfalls mit einem viereckigten Thurme versehen. Sonst waren auch schöne Zimmer darinnen anzutreffen, die aber nachdem gantz eingegangen sind. Gleich unter dem Schlosse ist eine Insul, darauf ein Hammerwerck befindlich ist, zu welchem von beyden Seiten hölzerne Brücken gehen, die aber nicht allemahl gar zu feste gewesen, sintemahl wohl ehe einer, wenn er darüber geritten, mit sammt dem Pferde durchgefallen ist. Der Crainerische Nahme, *Fuschine*, kommt vom Hammerwercke, der Deutsche aber von der ohnweit davon befindlichen kühlen Quelle. Nahe hierbey ist ein Fürstlich-Auerspergischer Thier-Garten. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Kaltenbrunn, ein Dorff im Bechiner-Kreisse, in Böhmen, bey dem Flecken und Post-Station Königseck. Goldschadt.

Kaltenbrunn, ein Dorff unweit Schweidnitz, in Nieder-Schlesien. *Ex Litt. transm.*

Kaltenbuch, oder Kaltebuch, ist der Nahme eines Stückes vom Fichtelberge, in der Ober-Pfaltz. *Univ. Lex.*

Kaltenburg, ein Flecken mit einem Ritter-Gute und Schlosse im Gebiete der Reichs-Stadt Ulm, in Schwaben, 3. Meilen von Ulm. Goldschadt.

Kaltenburg, ein Ort in dem Schwäbischen Kreisse, nicht weit von Eglingen gelegen. Hübn. Geogr. III. Th.

Kaltenhausen, eine Stadt in der Grafschafft Bitsch, im Westerreich, dem Grafen von Hanau gehörig. Hübn. Zeit. Lex.

Kaltenhof, ein kleines Amt im Brandenburgischen Preussen. Abel.

Kalten-Lengsfeld, ein Sachsen-Meinungisch Dorff im Hennebergischen, fast 2. Meilen von Meinungen, ins Amt Sand gehörig. Goldschadt.

Kalten-

Kalten-Nordheim, oder

Kalten-Northeim, ein grosser Marckt-Flecken und Amt, nebst einem alten Schlosse, in der gefürsteten Grafschafft Henneberg, Sachsen-Eisenach gehörig. Dieser Ort liegt 4. Meilen von Eisenach, 2. Meilen von Meinungen und Schmalkalden, am Flusse Selda, an denen Würtzburg- und Fuldischen Gräntzen, und ward in denen mittlern Zeiten zum Pago Paringow oder Tullifeld gerechnet. Wilhelmi IV. zu Henneberg Bruder, Henrich, Dom-Herr zu Cöln und Würtzburg, bekam im Jahre 1445. dieses Amt von seines Bruders Kindern zur Abfindung, und hielt auf dem Schlosse zu Kalten-Nordheim Hof. Weil er aber gar nicht ruhen konnte; so machte er daraus seinen Vettern und andern immer Verdruß, darüber ihm das Schloß einmahl weggenommen worden, bis er endlich im Jahre 1476. gestorben. Im Jahre 1634. ist es durch des Piccolomini Völcker in die Asche geleget worden. Als im Jahre 1660. die angefallenen und eine Zeitlang gemeinschafftlich besessenen Lande von dem Hause Sachsen getheilet wurden, bekam dieses Amt Hertzog Wilhelm zu Sachsen-Weymar, nebst der Zillbach und dem Amte Ilmenau. Nachdem sich das Haus Sachsen-Weymar in die Weymar- und Eisenachische Linie getheilet hat; so besitzet der Hertzog zu Sachsen-Eisenach das Amt Kalten-Nordheim und das Forst-Amt Zillbach an der Werra, führet auch deswegen Wechselsweise auf denen Reichs- und Kreiß-Tägen das Hennebergische Votum mit denen andern Fürstlichen Participanten derselben. Bey Kalten-Nordheim soll auch ein altes Schloß, Meerlinse genannt, liegen. *Univ. Lex.* Vollst. Geogr. *Lex.*

Kalten-Ohmfeld, ein Adelicher Hof und kleines Dorff auf dem Eichsfelde, drittehalbe Stunden von Duderstadt. Goldschadt.

Kaltenstein, oder Kaldenstein, eine kleine Stadt und Schloß in dem Fürstenthume Neisse oder Grotkau, in Ober-Schlesien, wo der kleine Fluß Karpenau entspringet, an dem Mährischen Gebürge gelegen. Es war dieser Ort auf einige Zeit an die von Haugwitz verpfändet, von denen es aber im Jahre 1345. wieder an das Stifft Breßlau eingelöset wurde. *Univ. Lex.* Schneiders Beschr. des Oder-Str.

Kalten-Sundheim, ein Flecken im Fürstenthume Fürstenberg, in Francken, bey Seehausen. Goldschadt.

Kalten Sundheim, ein Flecken im Hennebergischen, am kleinen Fulda-Flusse, in dem Sachsen-Eisenachischen Amte Kalten-Nordheim, nicht weit von diesem Marckt-Flecken gelegen. Goldschadt.

Kaltenthal, ein Schloß im Würtembergischen, zwischen Böblingen und Stuttgard gelegen, war das Stam-Haus des Geschlechts gleiches Nahmens, und ward im Jahre 1280. von denen Eßlingern belagert, welche aber von Graf Eberharden mit grossem Verluste abgetrieben wurden. Im Jahre 1318. kam es käufflich an Würtemberg. Im Jahre 1536. besassen es die Schöner von Straubenhart. *Univ. Lex.*

Kaltenwasser, eine Herrschafft in dem Fürstenthume Liegnitz, in Nieder-Schlesien, ohnweit Hanau, dem Gräflichen Geschlechte von Götz gehörig. Hübn. Zeit. Lex.

Kalten-Westheim, ein Dorff im Amte Kalten-Nordheim, im Hennebergischen, unweit diesem Marckt-Flecken gelegen. Goldschadt.

Kaltern, ein Gerichte in Tyrol, siehe Caltern, im III. Bande p. 189.

Kaltwasser, ein Dorff in der Nieder-Lausitz. Wabst.

Kalt-Wasser, ein Dorff, zwey Meilen von Schweidnitz, in Schlesien, in dem Gebürge gegen die Böhmischen Gräntzen, hat zwey berühmte Sauer-Brunnen, deren einer vornehmlich zum Trincken, der andere aber zum Baden gebraucht wird. *Ex Litt. transm.*

Kalt-Wehebrunnen (a), ein Brunnen in der Schweitz, anderthalbe Meilen von Lucern, oberhalb dem Thale Eigenthal, gegen dem Berge Pilati zu. Man eignet ihm die Krafft, das Fieber, sonderlich das Dreytägige zu vertreiben, zu. Man darf zu dem Ende nur so viel davon trincken, als man kan. *Martin.* Dict.

(a) Etat & Del. de la Suisse T. III. p. 394.

Kaltzendorff, ein Dorff in Thüringen, unweit dem Städtgen Micheln. Goldschadt.

Kaltzenow, eine kleine Stadt in Liefland, nicht weit von Kockenhausen, gegen Osten, und dem Düna-Flusse. Vollst. Geogr. *Lex.*

Kalve, eine Stadt im Würtembergischen, siehe Kalw.

KALUGA, oder *Caluga*, eine Stadt in Rußland, siehe *Coluga*, im III. Bande p. 1593.

Kalvorde, ein Marckt-Flecken im Hertzogthume Braunschweig-Wolffenbüttel, siehe Calvorde, im III. Bande p. 194.

Kalw, oder

Kalwe, Calw, Calow, Calu, Caluve, Calewe, Calebe, Kalü und Calb, Lat. *Calva*, *Calba*, oder *Chalaba*, eine alte Stadt im Würtemberger Lande, liegt am Flusse Nagelt, in einer gesunden und angenehmen Gegend. Ihren Nahmen soll sie nach Helmoldi Berichte à Calidis fontibus oder aquis haben, welche nicht weit davon entlegen, und von denen Römischen Soldaten entdecket worden. Andere hergegen sagen, daß Kalwe so viel als Kaler Löw heissen solle, welches auch das Wappen der ehemahligen Grafen von Kalwe, so diese Stadt besessen, und davon den Nahmen geführet, ausweise. Dieselbigen residirten in dem ausserhalb der Stadt vor dem Ober- und Altburger-Thore auf einem rundten Hügel stehenden Schlosse. Nachgehends kam sie an die Grafen von Tübingen, unter denen Wilhelm im Jahre 1345. oder 46. die Stadt und Schloß Kalwe denen Grafen von Würtemberg, Eberharden und Ulrichen, vor 7000. Pfund Heller überlassen; von welcher Zeit an sie auch bey dem Hause Würtemberg geblieben. Sie ist ietzo ein feiner Ort, hat 5. Thore, 3. Vorstädte, eine schöne Kirche und Schule, auch ziemliche Nahrung. Auf dem Schlosse wohnet ietzo niemand, als ein Wächter, und sind in selbigen unterschiedene Gefängnisse. Crusius vermuthet, daß die ehemahligen Grafen aus diesem Schlosse grosse Streiffereyen und Plünderungen mögen verübet haben. Allhier ist eine Handels-Compagnie, welche mit den in hiesiger Gegend gemachten wollenen Zeugen, sonderlich nach Italien, grosse Handlung treibet. Ohnweit von hier ist das so genannte Zeller-Bad. Im letzten Kriege ward diese Stadt von den Frantzosen abgebrannt. Sie ist aber nach diesem schöner, als sie zuvor war, wieder aufgebauet worden. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex.

Kalwe, oder

Kalwenberg, ein Berg-Schloß im Fürstenthume Coburg, siehe Kalenberg.

KALYATTE, eine Stadt im Glückseeligen Arabien, siehe *Calejate*, im III. Bande p. 111.

KALZEM, eine berühmte Handels-Stadt in Egypten, siehe *Suez*.

KAM, ein schöner Flecken in der Schweitz, siehe Cham, im III. Bande p. 1069.

KAMA, oder *Cama*, ein grosser Fluß in dem Rußischen Reiche. Er entspringt in dem Lande der Czeremissischen Tartarn, in denen Morästen, welche gegen Süden von den weitläufftigen Wäldern von Ziranien sind, von dar nimmt er seinen Lauff Schlangen-weise gegen Nord-Osten, längst an diesem Walde hin, beströmet einen schmalen Strich Landes von der Provintz Wiatka, ferner von der Provintz Ziranien, an deren Östlichen Ende er den Bach Chasin und den Bach Narsimperis, die in einem Canale fliessen, zu sich nimmt, beströmet die Stadt Kaigorod, lencket sich zur lincken gegen Osten und Süd-Osten, durchschneidet die Provintz Permien, allwo er die Vischora zu sich nimmt, zur lincken verstärckt er sich mit dem Oreol bey der Stadt dieses Nahmens, zur rechten empfängt

empfängt er den Bach Jaiva, zur Lincken den Bach Slouica, zur Rechten den Fluß Susowa, zur Lincken einen andern Bach zu Ribnaia Sloboda, zur Rechten einen andern zu Serapoule, zur Rechten den Fluß Viatka zu Laisof. Worauf er sich gegen Westen lencket, und sich im Königreiche Casan in der Wolga verliehrt. Adam Brandt (a) sagt, er sey breiter als die Weser, und fliesse sehr schnelle. Olearius spricht, sein Wasser sey schwartz, in seinem Ausflusse sehe man zwey Insuln, davon die gröste Zokol heisse, und auf dem festen Lande ist ein schönes Dorf, Nahmens Pagantzina. Cornelius le Brun (b) in seiner Voyage de Moscovie spricht: Der Fluß Kama fällt zur Lincken in die Wolga, 60. Werste von Casan. Er ist sehr breit, und kömmt von Nord-Osten mit einem so ungestümen Lauffe, daß er alleine im Stande ist, die Barquen viele Meilen weit zu führen. Man sagt, sein Wasser sey braun, aber man hat es nicht also gefunden. Aber dieses ist wahr, daß es so süsse ist, daß das Wasser der Wolga dadurch viel besser wird. *Martin.* Dict.

(a) In seiner Reise aus Moscau nach China. (b) p. 83.

KAMAKURA, eine Insul in Japon. Dieses Wort bedeutet so viel, als Küste. Sie liegt auf der Südlichen Küste von Niphon (a), zwischen dem Ausflusse des Flusses Bansju, und des Fudsisava. Dem Dorffe Kawanda gegen über siehet man nahe bey der Küste einen Felsen in Form einer Pyramide; eine Meile weiter von denen Küsten gerade gegen Süd-Osten ist die berühmte Insul Kamakura, welche rundt, kleine, aufs höchste eine Meile im Umkreisse, voller hohen Gebüsche, und platt zu seyn scheinet. Ihre Küsten sind überaus hoch, dergestalt, daß man sie vom weiten sehen kan; sie sind steil und voller Felsen, und es ist rings um diese Insul herum kein Ort, wo man hinauf steigen könnte, die Fahrzeuge, welche Gefangene oder Lebens-Mittel dahin führen, müssen durch Kloben und andere Maschinen hinauf gezogen oder herab gelassen werden. Der Abt Talleman in seiner Kirchen-Historie von Japon (b) beschreibt diese Insul, ohne sie zu nennen, folgendermassen: Die Könige, (das ist, die Grossen) welche ein wichtiges Verbrechen begangen haben, werden niemahls am Leben gestrafft, sondern auf eine Insul ins Elend geschickt, welche eine Meile im Umfange hat, und welche überall mit Wacht-Häusern umgeben ist. Weil auf dieser Insul nichts wächst; so schickt man ihnen alle Monathe, was zu ihrem Unterhalte nöthig ist, welches in ein wenig Reiß und in einigen Wurtzeln bestehet. Sie wohnen in kleinen sehr niedrigen Hütten, und müssen alles Ungemach der Jahrs-Zeiten ausstehen, ohne daß man Mitleiden mit ihnen hat. Sie sind über dieses genöthiget, Seide einsammlen zu helffen, und eine gewisse Quantität davon zu bereiten, so viel als ihnen vorgeschrieben ist. *Martin.* Dict.

(a) *Kæmpfer* Hist. du Japon L. V. p. 224. (b) T. I. p. 31.

KAMAN (a), eine Stadt in Indostan, in der Halb-Insul, disseit des Gangis, im Königreiche Carnate, auf der Strasse von Tripiti nach Gandicote, 18. Meilen von jenem, und 37. bis 38. von diesen, und 18. von Chandegri. *Martin.* Dict.

(a) *De l'Isle* Atlas.

KAMANA, ein Fluß in Peru, in Süd-America. *Univ. Lex.*

KAMARINA, eine Stadt in Sicilien, siehe *Camarina*, im III. Bande p. 206.

KAMARONES, ein Fluß in Africa, siehe *Camarones, (Los)* im III. Bande p. 209.

KAMATZINCIsche Tartarn, wohnen am Ursprunge des Mana-Strohms, in Siberien, und sind etwan drey bis vier hundert Mann starck. Strahlenberg.

Kamb, ein Flüßgen in Oesterreich, siehe Kamp.

KAMBAMBA, eine Capitania in dem Königreiche Angola, in Africa, siehe *Cambamba*, im III. Bande p. 211.

KAMBAYA, eine Stadt in Indostan, siehe *Cambaya*, im III. Bande p. 212.

Kamberg, eine Insul auf der Donau, in Oesterreich, worauf im Jahre 1276. König Ottocarus von Böhmen an Kayser Rudolphum I. die Belehnung unter einem darauf aufgeschlageuen Gezelte empfangen. *Univ. Lex.*

Kamberg, eine ehemahlige berühmte Benedictiner-Abtey in Francken, siehe Camberg, im III. Bande p. 213.

Kamberg, eine Stadt und Schloß im Ertz-Stiffte Trier, siehe Camberg, im III. Bande p. 213.

Kamberg, oder

Kamburg, eine kleine Stadt und Amt in Thüringen, an der Saale, siehe Camburch, im III. Bande p. 231.

Καμβύσου Ταφεῖα, so nennet Ptolomæus eine Stadt in Æthiopien, siehe *Cambusis*, im III. Bande p. 231.

Kameick, eine kleine Stadt in Böhmen, siehe Kamyck.

KAMEIKALE, ein Land-Sitz in Dumfriceshire, in Schottland. *Miege.*

Κάμειρος, eine Stadt auf der Insul Rhodus, siehe *Camirus*, im III. Bande p. 248.

Kamen, Chamen, oder Camen, eine Stadt in der Grafschafft Marck, in Westphalen, ohnweit Unna und Essen, in einer fruchtbaren Gegend gelegen. Sie soll ihren Nahmen von denen alten Völckern Chamavis oder von denen Camœnis Musis haben. Sie ist mit Mauern und Wasser-Gräben versehen, und Reformirter Religion; doch haben die Lutheraner vor einigen Jahren auch eine Kirche daselbst erbauet. Sie gehöret zu dem Stiffte Münster. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

KAMENESADOTSCHE, eine Stadt derer Zaporovischen Cosacken, in der Ukraine. Hübn. Zeit. Lex.

KAMENICE, eine Stadt in Böhmen, in dem Bechiner Kreisse, siehe Chemnitz, im III. Bande p. 1202.

KAMENICE, eine Herren-Stadt nebst einem Schlosse in Böhmen, im Leutmeritzer Kreisse, siehe Chemnitz, im III. Bande p. 1202.

Kamenitz, ein Marckt-Flecken in Mähren, zwischen Pelna und Trebitz, nahe an denen Böhmischen Gräntzen gelegen. *Univ. Lex.*

KAMENKA, eine Rußische Stadt im Woronitzischen Gouvernement gelegen. *Univ. Lex.*

KAMENKA, ein Flecken und Eisen-Hütte oder Bruch in Siberien, am Strohme gleiches Nahmens, allwo zwey Schmeltz-Oefen und zwey Hämmer sind. Zwey Werste aufwärts dieses Strohms ist das neue *Kamenka*, wo ebenfalls zwey Hämmer sind. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. II. Th.

KAMENOI POGAS, so werden gewisse Gebürge in Rußland genennet, siehe *Cameni-Poyas*, im III. Bande p. 235. u. f.

KAMENOI-SATON, oder *Kaminsaton*, eine Festung in Rußland, im Kiowischen Gouvernement, am schwartzen Meere gelegen, welche von Deutschen Ingenieurs erbauet worden. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

KAMENSKA BISTERZA, ein Fluß im Hertzogthume Crain, siehe Feistritz, im IV. Bande p. 1513.

KAMENSKO, ein Gräntz-Haus in Croatien, nicht weit von Carlstadt, ist mit einem Woywoden und einigen Haramien besetzt. *Univ. Lex.*

Kamentz, oder Camentz, ein Cistercienser-Kloster, und kleine Stadt in Schlesien, gegen der Grafschafft Glatz zu, eine Meile von Franckenstein gelegen; die Neusse fliesset daselbst vorbey. Dieses Kloster wird von denen Schlesischen Historicis vor dasjenige Schloß gehalten, welches Hertzog Przecislaus von Böhmen im Jahre 1096. erbauen lassen, als er das Schloß

Bardum zerstöhret hatte, um die Streifferenen der Pohlen von seinem Lande abzuhalten. Nun schreibet aber Cosmus Pragensis (a): Castro eorum, nomine Byrdo, longe inferius ejusdem fluvii, similiter ædificabat ficinissimum Castrum super altum scopulum, unde nomen traxit *Camenetz*; und Cromerus (b): Aliam ipse in Rupe quadam eminenti & undique prærupta, loco opportuno, celeriter construxit, & *Camenziam* appellavit, u. s. w. Hält man nun gegenwärtige Beschreibung dieses Schlosses mit der heutigen Situation des Klosters Kamentz zusammen; so wird man gar deutlich wahrnehmen, daß das heutige Kloster Kamentz nebst seinen umliegenden Gebäuden, welches alles im ebenen und flachen Felde disseits des Neuß-Flusses lieget, nicht derjenige Ort seyn könne, allwo im Jahre 1096. Hertzog Przecislaus das Schloß Camentz erbauet, nachdem er das Bardum zerstöhret. Es befinden sich aber jenseit des Neuß-Flusses, bey Gierswalde, und weiter am Flusse hinunter bey Tege, hohe felsigte Berge, welche mehr mit Cosmi und Cromeri Beschreibung überein kommen, worauf vielleicht das Schloß Kamentz gestanden, indem doch eher zu vermuthen, daß dieses Schloß jenseits des Flusses gestanden, weil es die Streiffereyen der Pohlen über den Neuß-Fluß verhindern sollen, welches eher zu erhalten gewesen, wenn die Passage über den Fluß denenselben durch die im Schlosse Kamentz gelegene Besatzung schwerer gemacht worden. Sonst müste man vielleicht das Schloß Kamentz gar tiesser in den Gebürgen, um das Dorf Camitz bey dem weissen Wasser suchen, welches ohnweit Patschkau gelegen ist, und hohe Gebürge hat. Denn der Nahme ist nicht viel unterschieden, und das weisse Wasser könnte leicht mit dem Neuß-Wasser seyn vermenget worden. Es soll erst dieses Schloß denen Canonicis regularibus Ord. S. Augustini eingeräumet worden seyn, welche es endlich im Jahre 1222. auf inständiges Anhalten Thomæ, Bischoffs zu Breßlau, denen Cisterciensern abgetreten, denen es auch noch zusteht. *Univ. Lex. Ex Litt. transm.*

(a) ad Ann. 1096. (b) Lib. V. Rer. Polon.

Kameyk, oder Kameick, eine kleine Stadt im Buntzlauer Kreisse, in Böhmen. *Univ. Lex.*

Kamichen, ein Dorff in der Nieder-Lausitz. Wabst.

KAMIENIECK (a), ein Flecken in Pohlen, in Mazovien, an dem Südlichen Ufer des Boug, 16. Meilen von Warschau. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *De l' Isle* Atlas.

KAMIENIECK (a), ein anderer Flecken in Pohlen, in Litthauen, gegen Nord-Osten von Brzesicie. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Atlas.

KAMIN (a), *Kamyen*, oder *Camen*, eine kleine Stadt und Castellaney in Pohlen, in der Woywodschafft Kalisch, an dem Nordlichen Ufer der Warte, zwischen Gnesen und Lencicza. Im Jahre 1283. ward sie von einigen zusammen verbundenen Magnaten eingenommen, das Schloß aber nach einiger Gegenwehr gleichfalls erobert. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *De l' Isle* Atlas.

KAMINIECK, oder *Caminieck*, *Camenieck*, *Kaminieck-Podolsky*, Lat. *Camenecia*, oder *Camienicum*, eine Forteresse in Pohlen, und die Haupt-Stadt in Podolien, auf einem Berge, bey welchem unten der kleine Fluß Smotrzicz hinfließt, welcher an den Gräntzen der Moldau in den Niester fällt. Einige glauben, dieses sey das *Clepidava* der Alten, und saget man, daß sie von denen Dacis erbauet worden. Sie liegt unter dem 49. Gr. 45. Min. der Länge, und dem 48. Gr. 49. Min. der Breite. Sie ist klein, aber sehr feste, indem sie auf einem steilen Felsen liegt. Man kan nur durch einen kleinen in einen Felsen gehauenen Weg über zwey Zug-Brücken hinein gehen, welche durch das alte und durch das neue Schloß beschützet werden. Die Türcken eroberten sie im Jahre 1672. Und weil sie sich Rechnung machten, daß sie dieselbe behalten würden; so legten sie mit erstaunender Mühe Festungs-Wercke an. Im Jahre 1687. bloquirten sie die Cosacken, und nachgehends im Septembr. war die Pohlnische Armée willens, sie anzugreiffen. Allein da sich die Türckische Armée heran nahete, musten sich beyde Partheyen davon wegmachen. Im Jahre 1688. hielt die Pohlnische Armée diesen Ort einigermassen bloquiret, und im Jahre 1689. liessen sich die Litthauischen und Pohlnischen Truppen davor nieder, und fiengen den 2. August eine formale Belagerung an, musten aber selbige in folgendem September wieder aufheben, bis endlich in dem Carlowitzischen Frieden die Türcken diesen Ort an Pohlen wieder abtraten. Im Jahre 1742. wurde beschlossen, diesen Ort noch fester zu machen. Sie hat ein Jesuiter-Collegium, und ein Armenisches Bißthum, wie auch ein Catholisches, welches im Jahre 966. unter Mieceslao aufgerichtet worden, und unter dem Ertz-Bißthume Lemberg stehet. Es hat vor andern Pohlnischen Bißthümern dieses zum Voraus, daß es den Zehnden Petri nicht geben darf, als welche Freyheit demselben ein Apostolischer Legat zuwege gebracht, der durch des Bischofs zu Kaminieck Hülffe aus einer harten Gefangenschafft erlöset worden. Die Herren Baudrand und Maty nennen die Metropolin *Lembourg*, an statt Lemberg. Herr Corneille, welcher den Baudrand nicht gerne anführet, führt den Maty an, und da er bey dem Herrn von Audifret findet, daß diese Metropolis Leopol genennet wird, so bringt er diese beyden Meynungen bey, ohne zu erinnern, daß Lemberg und Leopol zwey Nahmen einer einzigen Stadt sind. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. II. Th.

KAMINIECK-PODOLSKY, eine Forteresse in Pohlen, und die Haupt-Stadt in Podolien, siehe den vorherstehenden Artickel.

KAMINSATON, eine Festung in Rußland, siehe *Kamenoi-Saton.*

KAMIONA, ein kleiner Fluß in Pohlen, so in einem Walde, Nogi genannt, entspringet, und hernach in die Weixel fällt. *Univ. Lex.*

Καμιρὸς, eine Stadt auf der Insul Rhodus, siehe *Camirus*, im III. Bande p. 248.

KAMISANKA, oder
KAMISCHINKA,
KAMISHINKA, und
KAMISINKA, ein Fluß nebst einer Stadt gleiches Nahmens in dem Rußischen Reiche, siehe *Kamischinka.*

Kamlach, oder Camlach, ein Flüßgen in Schwaben, entspringt in Schwaben, in der Grafschafft Windelheim, ohnweit den drey Brunnen, im Kremnös; rinnet zwischen Ober- und Unter-Kamlach durch, und zur Rechten an Ober-, Mittel- und Unter-Rieden her, nach Weylbach und Loppenhausen; gelanget ferner nach Haupoltshofen und Allertshausen, geht zwischen dem Flecken Nieder-Rannau, und dem Schlosse Hohen-Rannau durch nach Krumbach; legt Langen-Haßlach, Neuburg, Rahr, und Ettenbeurn zurück; begrüsset die Abtey Wetterhausen, die Dörffer Klein-Beuern, Knöringen und Remsharten, und fällt gegen Windelhalten über in die Mindel. *Hydrogr. Lex.*

KAMMA-JAMMA, eine Stadt in Japon, zwischen Mia und Minacutz, auf der Strasse von dem Meer-Busen von Quano oder Kwano nach Meaco (a). Herr Kämpfer spricht: Sie ist groß und schöne, auf zwey Hügeln erbauet, welche durch einen kleinen Thal abgesondert sind. Das Schloß ist zur Rechten, und die Mauern und Gräben desselben stossen an die Strassen der Stadt; sie sind wegen des unebenen Bodens ungleich, die Stadt ist mit guten Mauern und mit befestigten Thoren versehen, und enthält ohngefehr

2000.

2000. Häuser, die in zwey Vorstädten ungerechnet. Sie heist in der Charte, welche die Strasse von Osaca nach Jedo zeigt, und der Nachricht von der Gesandtschafft der Holländer nach Japon beygefüget ist, *Cammi Ammi. Martin.* Dict.

(a) Hist. du Japon T. II. p. 252.

KAMMANAH, eine Provintz in Guinea, in Africa, siehe *Cammanah*, im III. Bande p. 251.

Kammelwitz, oder Gammelwitz, ein Flecken unweit Jauer, in Nieder-Schlesien. Goldschadt.

Kammerberg, ein ehemahliges Berg-Schloß auf dem Kammer-Berge, im Ertz-Stiffte Maynz, welches aber iezo wüste lieget. Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Strohms.

Kammer-Güter, siehe *Domainen*, im IV. Bande p. 482.

Kammerstock (a), ein Berg in der Schweitz, im Canton Glaris, nahe bey dem Lindthale. Es halten sich viele Gemsen auf selbigem auf, an welchen dieses etwas besonders ist, daß sie keine solche Kugel im Bauche haben, wie man bey denen andern insgemein antrifft. *Martin.* Dict.

(a) Etat & Delic. de la Suisse T. II. p. 478.

KAMMINSATON, oder
KAMMINSTON, eine Festung in Rußland, siehe *Kamenoi-Saton.*

KAMMON, so nennt Eusebius einen Ort im gelobten Lande, siehe *Cadumim*, im III. Bande p. 39.

Kamnat-Kloster, ein secularisirtes Nonnen-Kloster an der Weser, siehe Kemnade.

Kamnitz, ein Flüßgen im Königreiche Böhmen, im Leutmeritzer Kreisse, bricht unten am Fusse des Kleis-Berges, ohnweit dem Urthels-Berge hervor, und rinnet durch Platten und Ober- und Nieder-Perskau, nach Ober-Kamnitz; läst zur Lincken die alten Bruchstücke des Kamnitzer Schlosses liegen, und gehet durch das Städtgen Kamnitz auf Unter-Kamnitz; durchflisset Wendisch-Kamnitz, und geht an dem Schlosse Hoheleipen her nach Kamnitzleiten und Stimmersdorf, nimt die dürre Kamnitzbach zu sich, und fällt bey Höreskrätschen in die Elbe. *Hydrogr. Lex.*

KAMON, eine Stadt in Palæstina, siehe *Camon*, im III. Bande p. 252.

Kamp, oder Camp, und Kamb, Lat. *Cambus*, ein Flüßgen in Unter-Oesterreich, findet seinen Ursprung im Viertel Obermanhardsberg, an den Böhmischen Gebürgen. Sie entspringt eigentlich mit zwey Armen, so die grosse und kleine Kamp heissen. Die erste fließt durch das rauhe und wilde Gebürge über 4. Meilen bis zum Dorffe Kamp, und nimt endlich bey dem Schlosse Rapottenstein ihre Schwester, die kleine Kamp, zu sich. Diese nimmt ihren Lauf aus dem so genannten Greiner Walde; fließt gleichfalls durch das Gebürge über vier Meil-Wegs hin, und nach Traunstein, bis sie sich endlich bey Rapottenstein mit der grossen Kamp vermischet. Wenn sie sich also vereinbahret hat; so strömet sie eine Meile fort, nach der Stadt Zwettel, wo sie den Zwettelfluß eintrinckt; geht hierauf an dem Kloster Zwettel, an dem Schlosse Lichtenfels, an Rasbach, Tobra, Krumau, Idolsberg und an Schauenstein her; krümmet sich herum an Grillenstein, Kloster Altenburg und Rosenberg vorbey; fließt zwischen Stolleck und Comeck hin, nach dem Flecken Barsch; läst Puchberg, Zobing und Langenlois zur Rechten liegen, streicht zwischen Gobelsburg und Hadersdorf durch; gelanget nach Zeißberg, und begiebt sich unterhalb Grundorf in die Donau. *Hydrogr. Lex.*

Kamp, ein kleiner Fluß in Schwaben, siehe Kempe.

Kampen, ein Flecken im Bißthume Münster. Schneiders Beschr. des alten Sachsenl.

Kampno, eine kleine Stadt in der Schlesischen Herrschafft Wartenberg. Hübn. Zeit. Lex.

KAMROM, oder
KAMRON, ein Persischer Hafen, siehe *Bander Abassi*, im II. Bande p. 171. u. f.

Kamstädt, ein Sächsisches Dorf in Thüringen, siehe Gambstädt, im V. Bande p. 115.

KAMTSCHATHKA, oder
KAMTSCHATKA,
KAMTSCHATKI,
KAMTZCATKA, *Camschatka*, und *Chamtzschatka*, eine grosse Halb-Insul gegen Nord-Osten, zwischen einem Meer-Busen gleiches Nahmens, und dem Meer-Busen von Japon, am Oestlichen Ende des Rußischen Reichs, und unseres festen Landes. Man hat bis zu Anfange dieses Jahrhundertes gezweifelt, ob Asien gegen Nord-Osten mit Nord-America zusammen hienge. Man hat so gar gewisse Aehnlichkeiten der Gebräuche der Americaner und der Tartarn aufgesucht, und daraus geschlossen, daß diese Völcker mit einander Gemeinschafft haben müsten. Man zog zwey Folgen daraus. Erstlich, daß America von denen Asiatern bevölckert worden sey, welche ohne Beyhülffe der Schiffarth hinüber gegangen wären; zum andern, daß es nicht möglich wäre, daß die Schiffe durch das Eiß-Meer in das Oestliche Meer kommen könnten. Aber nach der Entdeckung des Landes von Kamtzchatka, weiß man gewiß und ungezweifelt, daß America gegen Nord-Osten mit Asien nicht zusammenhängt (a), denn die Rußischen Fahrzeuge fahren iezo an denen Küsten hin, bey dem Vorgebürge von Suetoi-Nos, oder dem Heiligen Vorgebürge vorüber, und handeln mit denen Kamtzchadalen auf der Küste des Oestlichen Meeres, gegen den 50. Gr. der Breite, sie müssen aber zu dem Ende zwischen dem festen Lande und einer grossen Insul hindurch fahren, welche gegen Nord-Osten von dem Vorgebürge von Suetoi-Nos ist. Dieses Land ist allererst vor so kurtzer Zeit entdeckt worden, und von denen andern Rußländischen Staaten so weit entfernt, daß man noch keine genaue Kenntniß davon hat; alles aber, was man nach einer genauen Untersuchung gewisses davon hat erfahren können, bestehet darinne. Im Jahre 1722. war es, als die Russen dieses Land entdeckten, und im Jahre 1725. muste der Capitain Berings mit Officiers und Handwercks-Leuten eine Reise auf Rußisch-Kayserlichen Befehl dahin thun, und kam im Jahre 1730. erst wieder zurücke. Nach der Hand haben die Russen von Ochotskoy ab zu Wasser dieselbe mit Russen besetzt, sie in drey Haupt-Reviere getheilet, und dieselben mit hundert und funffzig Soldaten besetzt. Das Land Kamtzchatka, welches zwischen dem 150. und 175. Grad der Länge liegt, ist ein grosser schmahler Strich Landes, welcher sich ohngefehr von Norden gegen Süden, von dem Vorgebürge Suetoi-Nos an, welches unter dem 62. Gr. der Breite ist, bis gegen Norden von Japon, und dem 39. Gr. der Breite erstreckt, dergestalt, daß es über 300. Deutsche Meilen lang ist; aber seine Breite ist sehr ungleich, denn in einigen Gegenden ist es über hundert Meilen breit, und in andern hat es nicht über dreyßig bis funffzig. Es wird von verschiedenen Völckern bewohnt, davon diejenigen, welche die Südliche Spitze dieses Landes bewohnen, von den andern Völckern dieses festen Landes sehr unterschieden sind, so wohl in ihrer Lebens-Art, als in ihrer Kleidung, und da sie über dieses denen Japonesern einiger massen gleich sind, so glaubt man, daß dieses Colonien von Japon sind, welches von der Südlichen Spitze dieses Landes blos durch eine Meer-Enge von funffzehn bis zwantzig Meilen abgesondert ist, die voller kleinen Insuln ist. Die Kamtzchadalen, welche den grösten Theil dieses Landes gegen die Mitte inne haben,

haben, zahlen denen Russen, an Peltzwerck und sonderlich an Bieber-Häuten von einer ausserordentlichen Grösse, Tribut. Seit dem Anfange dieses Jahrhundertes haben die Russen daselbst Colonien angelegt, welche schon angefangen haben, daselbst viele Flecken und Dörffer zu bauen, und den guten Boden dieses Landes ungemein leben; eine Reihe von sehr hohen Gebürgen, welche sich an dem Eiß-Meere anfängt, gehet in gerader Linie von Norden gegen Süden durch dieses gantze Land, und man behauptet, daß es in dem Südlichen Theile dieses Landes sehr reiche Bergwercke und vortrefliche mineralische Wasser gebe. Die Einwohner der grossen Insul, welche gegen Osten des Vorgebürges Suetoi-Nos ist, zahlen denen Russen an Peltzwercke Tribut; aber die Einwohner einer andern grossen Insul, welche gegen Osten von diesem Lande gegen den 50. Gr. der Breite, und deren eigentlicher Umfang gegen Osten noch bis ietzo unbekannt ist, zahlen noch keinen Tribut. Das Land Kamtzchatka ist von Siberien durch einen grossen Arm des Ost-Meeres abgesondert, welcher sich gerade von Süden gegen Norden von der Nordlichen Küste von Corea, bis gegen den 58. Gr. der Breite erstreckt, und auf dieser Seite bis an das Eiß-Meer, nur einen Umfang Landes von ohngefehr 5. Gr. breit übrig läst, wodurch das Land Kamtzchatka mit Siberien zusammen hänget. Gerade an der Spitze von Nord-Osten von Asien, und gegen das Vorgebürge Suetoi-Nos wohnen zwey mit einander verbundene Völcker, die Tzuktzchi und die Tzchalatzki, und gegen Süden von ihnen an denen Ufern des Ost-Meeres, eine andere, welche Olutorski heissen, welche die wildesten Völcker in dem gantzen Norden von Asien sind; sie wollen mit denen Russen durchaus keine Gemeinschafft haben, und tödten unmenschlicher Weise so viele von ihnen, als sie ertappen können; und wenn einige von ihnen in die Hände der Russen fallen, so bringen sie sich selbst ums Leben; aus dieser Ursache haben sich die Russen bisher genöthiget gesehen, denen Ufern des Meer-Busens von Kamtzchatka zu folgen, um in dieses Land zu kommen, damit sie die Partheyen dieser Völcker vermeiden; aber seit einigen Jahren haben sie angefangen, zu Wasser dahin zu reisen, indem sie von dem Flusse Ochota gegen den 54. Gr. der Breite bis an die Spitze desselben gefahren sind, welche dem Lande von Kamtzchatka am nächsten ist, wodurch sie vielen Weg, und viele Beschwerlichkeiten erspahren. Der verstorbene Kayser von Rußland schickte fünf bis sechs Jahre vor seinem Tode einen Officier von der Marine auf die Seite dieses Flusses, um zu suchen, ob nicht in denen dasigen Gegenden Holtz zu finden sey, welches zum Schiff-Bau geschickt wäre, und er kam mit einer sehr angenehmen Nachricht wieder zurücke; aber verschiedene Zufälle, welche sich nachhero ereigneten, verhinderten diesen grossen Monarchen, diese Unternehmung weiter fortzusetzen. Die Kamtzchadalen (b) sind viel höflicher und wohlgestalter, als ihre Nachbarn gegen Norden, sie haben aber auch bessere Kost, und bessere Kleidung, als sie, sie bewaffnen die Spitzen ihrer Wurf-Spiesse und ihrer Pfeile mit einem sehr schneidenden Crystalle, an statt des Stahls, welches Wunden verursachet, die überaus schwer zu heilen sind. Die *Kurilski*, welche die Südlichste Spitze bewohnen, scheinen eine Colonie der Japoneser zu seyn. Der Engelländische Editor von des Herrn Kämpfers Historie von Japon, sagt mit gutem Grunde in seinem Præliminar-Discours (c): Dieses Land scheinet eben dasjenige zu seyn, welches die Japoneser *Oku Jeso*, oder das Obere *Jeso*, Frantz. *Jeso la Superieure* nennen, (man würde aber im Frantzösischen noch besser sagen, le Haut Jeço) davon sie fast nichts weiter wissen, als daß es ein Land ist. Er redet hernach von denen Völckern

dieses Cantons, aus denen Nachrichten, die wir bisher umständlich mitgetheilet haben. Er kömmt auf die Kurilski, und füget hinzu: So viel ist gewiß, denen Japonnesischen Historien zu Folge, daß diese Völcker unter dem Kayser von Japon stehen, unter dessen Ansehen sie von einem Fürsten regieret werden, welcher seine Residentz zu Matsumai hat, und welcher, wie die andern Fürsten von Japon, alle Jahre nach Jedo kömmt, um dem Kayser den Eyd der Treue abzulegen. Die Meer-Enge von *Kamptzchatka* (d) ist ein Arm des Meeres, gegen Süden des Landes gleiches Nahmens, welches er von der Insul Niphon absondert. Aus denen neuen Entdeckungen, welche in der Charte von dem Rußischen Reiche abgezeichnet sind, welche letztens zu Leyden herausgekommen ist, ersehen wir, daß diese, in ihrem Nordlichen Theile sehr breite Meer-Enge, gegen Osten sehr eingeschränckt, und mit einer grossen Anzahl von Insuln unterbrochen ist, welche Japonnesische Colonien bewohnen. Die Canäle, welche diese Insuln von einander sondern, sind vor die Europäischen Schiffe nicht schiffbar, und aus dieser Ursache, weil man nicht herum fahren kan, hat man gezweiffelt, ob Niphon eine Insul oder eine Halb-Insul sey. Diese Entdeckungen haben den Zweiffel. Die Insul Matsumai ist in dieser Meer-Enge. Der Meer-Busen von *Kamtzchatka* ist ein grosser Meer-Busen von Asien (e), zwischen der Rußischen Tartarey, dem Lande von Kamtzchatka, Japon, Corea und der Chinesischen Tartarey. Er erstrecket sich von Süd-Süd-Osten gegen Nord-Nord-Westen, von dem 35. Grade bis zu dem 58. Grad der Breite. Dieser Meer-Busen ist nur erst seit wenig Jahren bekannt. Der Fluß Amur fällt allda in den Südlichen Theil desselben; der Fluß Penschinka ergiesset sich in die Nördliche Vertieffung, und viele kleine Flüsse fallen so wohl gegen Osten, als gegen Westen hinein. Es sind daselbst zwey Insuln gegen dem 51. Grad der Breite; die gröste ist gegen Westen, und die kleinere gegen Osten. Es sind nur zwey Wege, dadurch man in diesen Meer-Busen kommen kan; der eine zwischen Corea, und denen Insuln von Japon; der andere zwischen eben diesen Insuln, und dem Lande Kamtzchatka, daher kömmt es, daß man in Europa so lange Zeit keine Kenntniß von demselben gehabt hat. In demjenigen, was aus der Histoire des Tatars angeführet worden, hat man die Zahlen der Grade der Länge und Breite nach der Charte geändert, welche man vor richtiger als die Anmerckungen hält, was den wahren Umfang so wohl des Landes als des Meer-Busens von Kamtzchatka anbetrifft. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) Hist. de Tatars p. 108. & seqq. (b) Ibid. p. 486. (c) p. 17. (d) Carte nouvelle de tout l'Empire de la grande Russie. (e) Ibid.

KAMUSCHINCA, ein kleiner Fluß in dem Rußischen Reiche, siehe den nachstehenden Artickel.

KAMUSCHINKA, ein kleiner Fluß in dem Russischen Reiche, im Königreiche Astrakan, zwischen dem Don und der Wolga. Er fällt in diesen letztern Fluß, gegen Süden von dem Berge, welcher wie der Fluß heißt, einer Stadt gleiches Nahmens gegen über. Der Herr de l'Isle bemercket den Berg. Dieser Fluß und diese Stadt sind durch das Vorhaben berühmt geworden, welches Petrus der Grosse hatte, daselbst eine Communication zwischen den zwey Flüssen zu machen. Der Capitaine Perri (a), ein Engelländischer

discher Ingenieur, welcher darzu gebraucht wurde, redet also davon. Der End;weck war, eine Communication zwischen dem Caspischen Meere und dem Schwartzen Meere zu verschaffen, so, daß sowohl Kriegs- als Kauffarthey-Schiffe, vermittelst der Wolga und des Don, aus einem in das andere kommen könnten. Diese zwey grossen Flüsse sind ohngefehr hundert und viertzig Rußische Meilen von einander; aber diese Entfernung wird durch zwey kleine Flüsse sehr verringert, davon der eine, Nahmens Lavla, in den Don fällt, und der andere, den man Kamuschinka nennet, sich in der Wolga verliehrt. In diesen zwey letztern Flüssen müste man Schleussen anlegen, um sie schiffbar zu machen, worauf man nur einen Canal quer durch das Land hin, in der Gegend abstechen dürffte, wo diese zwey Flüsse einander am nächsten sind, welches einen Raum von ohngefehr vier Rußischen Meilen beträgt. Wenn man dieses Werck zur Vollkommenheit brächte, würde es dem Rußischen Reiche ungemein vortheilhafft seyn, sonderlich im Falle eines Krieges mit denen Türcken, mit denen Crimmischen Tartarn, mit Persien, oder einem von denen benachbarten Ländern des Caspischen Meeres. Dieses Werck war vom Breckell, einem Deutschen von Geburt, angefangen worden, welcher bey der Rußischen Armée Hauptmann war, und welcher den Ruhm hatte, daß er ein sehr guter Ingenieur sey, was die Fortificationen und andere dergleichen Sachen anbetraff; allein von demjenigen, dessen er sich unterzogen hatte, mochte er wohl sehr wenig verstehen; denn er legte den Canal auf eine seltsame Art an, die er nicht rechtfertigen konnte, und die erste Schleusse, welche er machte, war gleichsam in die Lufft, er ließ nehmlich einen leeren Raum unter dem Grunde, durch welchen das Wasser so gleich seinen Lauff nahm, als man die Thore der Schleusse verschlossen hatte. Dieses bewog ihn, daß, da er im folgenden Winter zu Moscau anlangte, er einen Passeport vor einen von seinen Bedienten verlangte, welcher, wie er vorgab, etwas hohlen solte, das er zu seinem Baue nöthig hätte, aber er bediente sich selbst dieses Passeports, um zu entwischen, und aus dem Lande zu kommen. Er beklagte sich, daß der Fürst Gallitzin die Arbeit unterbrochen hätte, weil ihm daran gelegen wäre, daß das Werck nicht zu Stande käme. Der Capitaine Perri übergab einen andern Entwurff, um diese Communication zu Stande zu bringen. Man arbeitete drey Jahre lang daran; aber zu Ende des 1701. Jahres, nach der Schlacht bey Narva, ließ der Czaar das Werck liegen. Cornelius le Brun (b), welcher den 4. May im Jahre 1703. daselbst vorbey reisete, spricht: Man trifft zur lincken, unterhalb der Stadt, den Fluß Kamuschinka an, welcher gegen Westen laufft. Man sagt, er entspringe in dem Canale von Iloba, welcher in den Don fällt. (Man hat ihn betrogen. Der Iloba, oder Ilova, oder wie der Capitaine Perri schreibt, Lavla, hat eine gantz andere Quelle, als dieser Fluß.) Die Cosacken, welche an denen Ufern des Don wohnen, begaben sich, wie man vorgiebt, auf Schiffen aus diesem Flusse in die Wolga, und fiengen grossen Unfug in diesem Quartiere an, ob man gleich öffters Soldaten dahin schickte, ihrem Muthwillen Einhalt zu thun; weil aber dieses nicht zulänglich war, solches zu bewerckstelligen, so hat man diese Stadt erbauen lassen, um sie in Zaume zu halten. Man arbeitete auch daselbst an einem Fort, welches mit einer Mauer von Erde umgeben war, auf der andern Seite von Kamuschinka. Allein man kam mit dieser Arbeit nicht weit, indem die Arbeits-Leute wegen der üblen Lufft daselbst nicht dauren konnten. (Dieses war würcklich mit ein Vorwand, dessen man sich bediente, um dieses Unternehmen zu hindern; wir haben die wahre Ursache schon gemeldet.) Wäre dieses nicht gewesen, spricht der angeführte Auctor, so würde der Czaar daselbst einen Canal haben abstechen lassen, daraus man in das Schwartze Meer hätte kommen können. Ich besahe dieses Werck, und man sagte mir, daß man auf der Stelle, wo das Fort war angefangen worden, die Stadt hätte erbauen wollen, man hätte es aber deswegen nicht gethan, weil die dasige Lufft allzu ungesund wäre. Man war auch entschlossen, daselbst einen Damm von einem Berge bis zu dem andern aufzuführen, um den Lauff der Kamuschinka zu hemmen, und zu verhindern, daß sie nicht in die Wolga fiele: aber man muste dieses Werck liegen lassen, indem die Thore der Schleusse der Gewalt des Wassers nicht widerstehen konnten, welches von Zeit zu Zeit von denen Bergen fällt, ausser, daß der unter der Ober-Fläche der Erden befindliche Boden so steinigt, und an vielen Orten dermassen mit lebendigen Felsen angefüllt ist, daß man nicht hindurch dringen kan: alles dieses, spricht er, hat den Entrepreneur genöthiget, von seinem Unternehmen abzugehen, und den Verdruß zu vermeiden, der ihm daraus hätte zuwachsen können. Wir haben vernommen, was der Entrepreneur selbst vor Ursachen anführt, warum dieses Werck liegen geblieben sey. Was er von denen Cosacken gedencket, welche auf Fahrzeugen aus dem Don in die Wolga kämen, ist nicht richtig. Struys sagt viel besser, diese Stadt verhindere, daß die Cosacken nicht so leichte als zuvor in die Wolga kämen, weil sie dem ohngeachtet sich auf selbige begeben, indem sie ihre Barquen auf Machinen mit vier Rädern fortschaffen, worauf sie Gelegenheit finden, um die Insuln herum zu kreutzen, welche längst an diesem Flusse sind. Uebrigens findet man diesen Nahmen auf verschiedene Art geschrieben, *Kamuschinka*, oder *Kamuschunka*, *Kamuschinca*, *Kamisinka*, und *Camishinka*. *Martin.* Dict.

(a) Etat pres. de la Grande Russie pag. 2.
(b) Voyage de Moscovie, de Perse &c. p. 87.

KAMUSCHUNKA, ein kleiner Fluß in dem Rußischen Reiche, siehe den vorherstehenden Artickel.

KAMYEN, eine kleine Stadt und Castellaney in Pohlen, siehe *Kamin*.

Kavã, so nennet Josephus einen Ort, welchen Hegesippus *Annana* heisset, siehe dieses Wort im I. Bande p. 997.

Kana, ein Dorff im Stiffte Naumburg, in das Kloster-Amt St. Georgen vor Naumburg gehörig. Wabst.

KANAAL, so wird im Holländischen eine Art von Wässer-Gräben genennet, siehe *Canal*, im III. Bande p. 305.

KANADA, oder

KANADE, ein grosses Land in Nord-America, siehe *Canada*, im III. Bande p. 289. u. f.

KANAPEIS, sind gewisse Völcker in Süd-America, siehe *Canapeyes*, im III. Bande p. 323.

KANAS, ein kalter Strich Landes in Peru, ist sonderlich derer Dörffer Chiquana, Haturkana, Horuro Kacha Ajabire wegen, darinnen mehr prächtige Gräber, als Häuser, zu finden sind, berühmt. *Univ. Lex.*

Kavàs, eine Stadt in Asien, siehe *Cancs*, im III. Bande p. 367.

KANATH, eine Stadt in dem gelobten Lande, siehe *Canath*, im III. Bande p. 335.

KANCHEU, oder *Cancheu*, *Cantcheou*, und *Changcheu*, Lat. *Changchea*, eine Stadt in China, in der Provintz Kianſi, am Fluſſe Can. Herr Corneille ſetzet ſie in die Provintz Xenſi, wohin ſie aber nicht gehöret; er beruffet ſich auch auf den Herrn Maty, der aber gantz recht Kiangſi hat. Dieſe drey Auctores ſchreiben *Cancheu*. In der Beſchreibung von dem, was die Jeſuiter Patres allhier wahrgenommen, ſo der Pater Gouye herausgegeben, und an die Fortſetzung derer in Holland gedruckten Memoires de l'Academie des Sciences (a) mit angehänget iſt, ſtehet auch Cancheu. Die Nachricht von der Holländiſchen Geſandtſchafft (b) hat Cangcheu, und ſetzet ſie in die Provintz Fokien, in welcher ſie aber nicht, wohl aber an der Gräntze derſelben lieget. Der Herr de l'Isle ſchreibt *Cancheou*. Die nur berührte Beſchreibung macht von dieſer Stadt nachfolgenden Abriß: *Cancheu* iſt die andere Stadt in der Provintz Kiamſi, ſelbige liegt 400. Lis von Nan-agan, wenn man zu Waſſer auf dem Fluſſe hinunter gehet, der aber viele Krümmen machet, an einem Orte, wo zwey ſchiffbare Flüſſe zuſammen gehen. Es iſt in dieſer Stadt ein Brunnen, der in vier und zwantzig Stunden zweymahl austrocknet, und wieder voll wird. Von Cancheu bis nach Nancham, der Haupt-Stadt der Provintz, iſt der Fluß ſehr groß, und man hat, wenn man auf ſelbigem von dar hinunter gehet, einen Weg von 450. Lis, obſchon dieſe Städte nur 200. Lis, welche 20. Frantzöſiſche Meilen ausmachen, von einander liegen. Cancheu liegt unter dem 140. Gr. 32. Min. der Länge, und den 25. Gr. 53. Min. der Breite. Es iſt die zwölffte groſſe Stadt in der Provintz, und giebt der Haupt-Stadt wenig nach. Sie hat ſo gar hierinne etwas vor ſelbiger voraus, daß allhier ein Zoll-Haus iſt, und eine ſehr groſſe Menge Waaren abgeſetzet werden. Es befindet ſich auch ein Vice-König allhier, der dem Vice-Könige von der Provintz nichts nachgiebt. Denn er hat die Angelegenheiten von vier Provintzien, nehmlich von der Provintz Kianſi, Houquan, Fokien und Quanton zu beſorgen, nicht zwar, als ob er Stadthalter von dieſen Provintzien wäre, ſondern weil er in ieder zwey Gräntz-Städte hat, die unter ſeiner Aufſicht ſtehen. Dieſe Stadthalterſchafft iſt, ſo zu ſagen, überflüßig, und wurde nur deswegen errichtet, um denen Streiffereyen, die in dieſer Gegend getrieben wurden, Einhalt zu thun, indem es allhier denen Räubern, wenn ſie aufgeſuchet wurden, deſto leichter war, zu entwiſchen, weil an dieſem Orte Gebürge ausgehen, die ſich in vier Provintzien ausbreiten. Da es alſo ſchwer war, daß vier Vice-Könige in ſo gutem Vernehmen mit einander ſtünden, daß ſie mit geſammter Macht ſich bemühen ſolten, die Räuber auszurotten; ſo beſtellte man einen beſonders darzu, welchem man von ieder Provintz zwey Städte und Mannſchafft anwieß, die von dem, was das Zoll-Haus einträgt, unterhalten werden. Die Kauffleute bezahlen auch ihre Abgaben willig und gerne, um nur die Sicherheit ihrer Handelſchafft zu erhalten. Es iſt bey der Stadt, an dem Orte, wo die beyden Flüſſe zuſammen gehen, eine Schiff-Brücke. Dieſe Schiffe, von welchen der Pater Martini (d) ſagt, daß er glaubte, ihrer hundert und dreyßig gezählt zu haben, ſind mit ſtarcken eiſernen Ketten zuſammen gemacht; über dieſelben ſind Balcken, und auf dieſe wieder ſehr ſtarcke Breter gelegt. Auf dieſer Brücke iſt das Zoll-Amt, und eines von dieſen Schiffen iſt ſo eingerichtet, daß, ſo bald der Zoll bezahlet iſt, die Brücke ſich öffnet, damit die Schiffe hindurch können, und hernach wieder zugemacht wird. *Martin.* Dict.

(a) Ann. 1692. p. 386. (b) Relation de l'Ambaſſade des Hollandois Vol. III. Edit. de *Thevenot*. (c) p. 390. (d) Atlas Sinenſis p. 91.

KANDAHAR, eine Provintz in Indien, ſiehe *Candahar*, im III. Bande p. 338.

KANDAL, eine Stadt in Engelland, ſiehe *Kendal*.

KANDALAX, iſt ein geringes Städtgen in der Landſchafft Bella Moreskoy Leporie, in dem Rußiſchen Lappland. Hübn. Geogr. II. Th.

KANDALE, eine Stadt in Engelland, ſiehe *Kendal*.

KANDAVAR, eine Stadt auf der Schottländiſchen Inſul Tirrif, oder Tirre-Jy. Sie hat einen Hafen. Hübn. Geogr. I. Th.

Kandel (a), oder

Kander, ein Fluß in der Schweitz, im Canton Bern, der nach Wagners Bericht (b) von dem Berge Engſtlingen, und nach Stumpfens Vorgeben (c) aus dem Berge Rawin herab fließt. Es betrügt ſich aber der letztere, indem der Rawin-Berg den Paß in das Frütinger-Thal keinesweges, wohl aber aus dem Lande Wallis in das Siebenthal eröffnet. Auch geht nicht die Kander, wie Stumpf berichtet, ſondern die Simmen durch dieſes Thal, welche ſich hernach mit der Kander vereiniget. Es entſpringt aber die Kander nach fleißiger Erforſchung des Herrn Scheuchzers in der Alp, die Gaſter genannt, drey Stunden von dem Kanderſteg, bey welchem Dorffe die Alp in die Kander fließt. Dieſe ſtreicht alsdenn von Mittag gegen Mitternacht, und nachdem ſie eine Stunde weiter gegangen iſt, kömt ſie zu der Kandel-Brücke, vor welcher das Dorff Frutingen liegt. Hier vermiſchet ſich ein anderes Waſſer mit der Kander-, welches als eine zweyte Quelle der Kander anzuſehen iſt, ſo auf dem Motſchberge, oberhalb Geilbach entſpringt, und durch den Adelboden, Geißboden und Schwebelbrunnen hinrinnet. Unter Frutingen folgen an dem Ufer der Kander Schwendi, Kien, Mühlinen, Mühlen und Wimmes. Unter dieſem Dorffe, an dem Fuſſe des Nieſſenberges, empfängt ſie die Simmen, weiter ſetzet ſie ihren Lauff fort nach Reitingen, Strättlingen und Scherzingen, bis wohin die Kander unterhalb dem Städtgen Thun ihr Waſſer ſonſt der aus dem Thuner-See lauffenden Aar übergeben hat. Weil ſie aber im Sommer und bey ſtarckem Regen-Wetter davon ſehr wilde geworden, und durch ihre Ueberſchwemmungen den angräntzenden Gütern groſſen Schaden zugefüget hat; ſo wurde die Obrigkeit der Stadt Bern dadurch veranlaſſet, dieſem Uebel abzuhelffen, und der Wildheit dieſes Waſſers zu ſteuern. Deswegen wurde im Jahre 1715. oberhalb Strättlingen ein Berg durchgegraben, und dadurch die Kander von ihrem gewöhnlichen Lauffe ab- und durch ſolchen Berg in den Thuner-See geleitet. Es entſtund aber hernach ein bald gröſſeres Uebel, maſſen nicht nur der in ſeinen Wurtzeln durchgrabene, und von dem wilden Waſſer je mehr und mehr unterhöhlte Berg hier und dar eingeſuncken, ſondern auch gedachter See dadurch alſo erhöhet und aufgetrieben wurde, daß ſowohl die Bürger zu Thun, vornehmlich im Sommer des Jahres 1720, an ihren Gütern groſſen Schaden erlitten haben, als auch die Stadt ſelbſten ziemlich unter Waſſer geſetzt worden. Endlich hat die Stadt Bern auf Einrathen des Hauptmanns Emanuel Groſſers, des Land-Voigts zu Lauppen, vermittelſt eines unterhalb Thun verfertigten neuen Canals, die Schlangen-weiſe herum, und alſo ſehr gemächlich ablauffende Aar in die Gerade lencken laſſen, welches auch ſehr wohl angeſchlagen iſt. *Martin.* Dict. *Hydrogr. Lex.*

(a) Etat & Del. de la Suiſſe T. II. p. 228. (b) in Hiſt. Natural. Helvetiæ curioſa p. 76. (c) in ſeiner Chronicke L. VIII. c. 2.

Kanderſche, oder
Kandershe, Deutſch Canderſchoff, oder Canderſchhof, ein Schloß in Ober-Crain. Es iſt ein Adelicher Sitz, und liegt 4. Meilen von Laybach, zwiſchen dem Gebürge, auf einer Höhe. Ob es wohl keine Ebene hat; ſo giebt es doch gutes Bau-Feld, feine Wieſen, und viel Obſt in dieſer Gegend. *Univ. Lex.*

Κανδάλον, iſt der Griechiſche Nahme einer Stadt in Deutſchland, ſiehe *Candoum*, im III. Bande p. 358.

KANDUANA, ein Königreich in Aſien, ſiehe *Canduana*, im III. Bande p. 359.

KANEEL-LAND, ſo nennen die Holländer ein Königreich auf der Inſul Ceylan, ſiehe *Canelle, (Le Pays de la)* im III. Bande p. 368. u. f.

Kanelicht, ein kleiner Ort in der Liefländiſchen Landſchafft Eſthland, am Fluſſe Embeck, im Gebiete der Stadt Derpt, ward im Jahre 1558. von denen Ruſſen eingenommen. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

KANGCON, eine Forteresſe in China, in der Provintz Queicheu (a); ſie liegt um 11. Gr. 50. Min. weiter gegen Weſten, als Peking, und unter dem 25. Gr. 7. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

Kangeraid, eine kleine Stadt im Hertzogthume Jülich. *Univ. Lex.*

Kangewe, ein alter Pagus in Deutſchland. *Univ. Lex.*

KANGOXUMA, eine Stadt zu Japon gehörig, ſiehe *Cangoxima*, im III. Bande p. 371.

KANHASUN, ein Thurm in Perſien gegen Süd-Weſten, und eine Meile von Tauris (a). Er ſtehet mitten in einem Felde, und hat ohngefehr 50. Schritte im Durchſchnitte. Obgleich dieſer Thurm halb eingefallen; ſo iſt er dennoch ſehr hoch, und es ſcheinet, daß er der Donjon irgend eines Schloſſes geweſen ſey. Es ſind noch um denſelben hohe Mauern vorhanden, welche, da ſie nur von Raſen ſind, ſehr alt zu ſeyn ſcheinen. Man kan nicht gewiß ſagen, von wem dieſes Werck herrühre; aber viele Arabiſche Buchſtaben, welche über dem Thore ſtehen, geben zu der Vermuthung Anlaß, daß es von Mahometanern herrühret. Im Jahre 1651. war zu Tauris und in denſelbigen Gegenden ein groſſes Erdbeben, davon viele Häuſer einſtürtzten, wobey auch dieſer Thurm von oben bis unten borſte, ein Stücke davon einfiel, und das Inwendige ausfüllete. *Martin.* Dict.

(a) *Tavernier* Voyage de Perſe L. I. c. 4.

Kanhuſen, ein Kloſter in Oſt-Frießland, 1. Meile von Embden gelegen. Schneiders Beſchr. des alten Sachſens.

KANIBOR, ein groſſer Marckt-Flecken nebſt einem Caſtell in Ungarn, nicht weit von Eſſeck, welcher im Jahre 1600. von denen Chriſten geplündert worden. *Univ. Lex.* Vollſt. Geogr. *Lex.*

KANIKLU, eine Landſchafft im Rußiſchen Reiche, dem Thibetiſchen Lande gegen Weſten gelegen. Strahlenberg.

KANIM, ſo nennen die Tartarn einen Fluß in Aſien, ſiehe *Jeniſcea*, im VI. Bande p. 176.

KANIOVIA, iſt die Lateiniſche Benennung einer kleinen Stadt in Pohlen, ſiehe den nachſtehenden Artickel.

KANIOW, Lat. *Kaniovia*, eine kleine, aber beveſtigte Stadt in Pohlen, in der Ukraine, in der Woywodſchafft von Kiovien, am Weſtlichen Ufer des Boryſthenis (a), oberhalb des Ausfluſſes des Roſs, eines Fluſſes, welcher von Weſten kömmt, bey Bialacerkiew und Korſum vorbey ſtröhmet, und ſiebzehn bis achtzehn Deutſche Meilen unterhalb Kiovien in dieſen Fluß fällt. Sie liegt ſieben Deutſche Meilen gegen Norden von Czircaſſi, unter dem 50. Gr. 8. Min. der Breite, und 54. Gr. 10. Min. der Länge. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Andr. Cellar.* Deſcr. Polon. pag. 390. *De l'Iſle* Atlas.

KANISCHA, eine Stadt in Ungarn, ſiehe *Caniſa*, im III. Bande p. 377.

Kanitz, ein Dorff in Meiſſen, ſiehe Canitz, im III. Bande p. 380.

KANKLINEN, oder
KANKLIS TRIBUS, alſo werden die Nogaiſchen Tartarn genennet, welche ihre Häuſer auf Wägen führen, und ihren Fürſten noch ietzo Chanack, oder Kaneckmirſſa nennen, von welchem Worte ſie *Kanklinen* genennet werden. *Univ. Lex.*

KANKO, ein Schloß in der Ugocſer Geſpanſchafft, in Ungarn. *Univ. Lex.*

KANN, ein Strohm in Siberien, ſo zwiſchen der Stadt Crasnoyahr und Jeniſeiskoë in den Fluß Jeniſey fällt. *Univ. Lex.*

KAŃNAI, oder
KANNAY, eine kleine Inſul in Schottland, ſiehe *Kanney.*

KANNETE, eine Stadt in Chili, in Süd-America, am Fluſſe Lebo, welche die Spanier anlegten, aber wegen des Krieges mit denen Einheimiſchen bald darauf verlieſſen. *Univ. Lex.*

KANNETE, eine Stadt in Peru, ſiehe *Cannete*, im III. Bande p. 383.

Kannewurff, ein Dorff bey Sachſenburg und Kelbra, in Thüringen, iſt Sachſen-Weiſſenfelſiſch. Goldſchadt.

KANNEY, *Kannai*, oder *Kannay*, eine kleine Inſul in Schottland, und eine der Weſternes, der Inſul Skie gegen Süden, und der Inſul Rum gegen Weſten. Sie wird in dem Etat preſent de la Grande Bretagne *Canniey* (a) genannt. Sie hat zwey Meilen in der Länge, und eine in die Breite. Sie iſt an Korn und an Weyde fruchtbar, und ihre Küſten haben an Bolch einen Ueberfluß. Auf der Nordlichen Seite hat ſie einen Felſen, von welchem man glaubt, daß daſelbſt ein Magnet ſey, weil man, wenn die Schiffe hinzu nahen, in der Nadel des Compaſſes eine groſſe Veränderung anmercket. Einer der Mac-Donals iſt der Herr dieſer Inſul. *Martin.* Dict.

(a) T. II. p. 291.

KANNIBALEN, alſo werden zuweilen die Antilliſchen Inſuln genennet, ſiehe *Antilles*, im I. Bande p. 1036. u. f.

Kanskoiſche Tartarn, haben von dem Fluſſe Kan, wobey ſie ihre Wohnung haben, von denen Ruſſen dieſen Nahmen erhalten. Sie ſelbſt nennen ſich *Khotowzi*, und bey denen Tungulen heiſſen ſie *Aſa*. Sie ſind ohngefehr 4. bis 500. Mann ſtarck. *Univ. Lex.* Strahlenberg.

Kanſtein, eine Herrſchafft in der Mittel-Marck Brandenburg, denen Frey-Herren von Kanſtein, als ihr Stamm-Haus, gehörig. Goldſchadt.

Kanſtein, ein Schloß und Flecken in Weſtphalen, ſiehe Canſtein, im III. Bande p. 389.

Kant, oder Cant, Canth, Lat. *Cantium*, eine kleine Stadt, nebſt einem Schloſſe oder Kloſter an der Weiſtritz, in dem Fürſtenthume Breßlau gelegen, und dem Dom-Capitel daſelbſt zuſtändig. Sie liegt 5. Meilen von Breßlau, 2. vom Zotenberge, und anderthalbe Meile von Schalcka. In dem darzu gehörigen Diſtricte, welcher ſeinen eigenen Landes-Hauptmann hat, ſind feine Ritter-Sitze, als Groß-Peterwitz, Fürſtenau und andere. Hertzog Conrad zu Oels, der Schwartze genannt, reſidirete an dieſem Orte, und führte davon den Nahmen. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex. Schneiders Beſchr. des Oder-Strohms.

KAN-TCHEOU, eine Stadt in China, ſiehe *Kancheu.*

KANTON, eine gewiſſe Provintz in China, ſiehe *Quanton.*

KANTOR,

KANTOR, ein Königreich in Nigritien, siehe *Canory*, im III. Bande p. 401.

Kantzlein, ein Schloß und Flecken in Westphalen, siehe Canstein, im III. Bande p. 389.

KANYAKTA, ein sehr sumpfigter Ort in einem Walde, in der Abba Ujuater Gespanschafft, in Ungarn, zwischen Enireczka, Perem und Nagy Ida, allwohin sich viele Bauern aus vielen Dörffern retirirten, und zusamt ihrem Viehe Sicherheit suchten, als Caschau belagert wurde, damit ihnen keine Parthey Schaden zufügen könte. *Univ. Lex.*

Kanzach, ein Flüßgen in Schwaben, bestehet nur aus dem Ausflusse des Feder-Sees. Es kömmt bey Kanzach heraus, geht sodann nach Durmetingen, nach Heudorff, nach Hefberg, nach dem Dorffe Halting, nach dem Schlosse Göffing, und nach Buß, und fällt nach einem Lauffe von drey Stunden in die Donau. *Hydrogr. Lex.*

KAOA, ein Fluß in Indien, der von Süden gegen Norden fliesset. *Univ. Lex.*

KAOCHEU, Lat.

KAOCHEUM, eine Stadt in China (a), in der Provintz Quanton, darinne sie die siebende Metropolis ist. Sie liegt um 5. Gr. 40. Min. weiter gegen Westen, als Peking. Ihre Breite ist unter dem 22. Gr. 33. Min. Die Familie von Haha hatte ihr den Nahmen *Caoking* gegeben. Der König Leang aber legte ihr den Nahmen bey, den sie ietzo führt. Ihr Gebiete ist mit dem Meere, oder mit Bergen umgeben, und begreifft sechs Städte, nehmlich:

Kaochen,	Hoa,
Tiempe,	Yuchuen,
Sing,	Xeching.

In diesem Canton sind viel Pfauen und vortreffliche Habichte zur Jagd; es finden sich hier auch Marmor-Brüche, welchen die Chineser in Tafeln zerschneiden. Dieser Marmor hat solche Adern, und ist auf solche Art gesprengt, daß man natürliche Vorstellungen von Bergen, Gewässern und Ländereyen darauf antrifft. Das benachbarte Meer erzeuget Perlen, und der Gebrauch, sie zu fischen, ist sehr alt, zwischen dieser Stadt und der Insul Hainan. Es giebt auch eine Art von Fischen darinne, der 4. Augen und 6. Füsse, und die Figur einer Leber hat. Man sagt, er gebe Perlen von sich; es kan seyn, daß er sie mit den Austern verschluckt. Es sind auch Krebse darinne, welche, wenn man sie aus dem Wasser ziehet, und wenn sie die Lufft spüren, sich versteinern, und dem härtesten Steine gleich werden. Der Fluß Lieu, welcher die Stadt beströhmet, macht, daß die Schiffe vermittelst der Fluth hinauf fahren, welches der Stadt viele Bequemlichkeit und vielen Nutzen verschafft. Gegen Osten von der Stadt ist der Berg Fem so hoch, daß zur Zeit der Chinesischen Sündfluth sein Gipfel beständig trocken blieb, wodurch einige Menschen erhalten wurden. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

Καουάροι, eine alte Nation in Gallia Narbonnensi, siehe *Cavares*, im III. Bande p. 896.

KAPAGEA, oder *Kabagea*, ein Flecken in Jomin, ohngefehr eine halbe Meile von dem Flusse Kayikros, heisset eigentlich auf Türckisch eine grosse Stadt, und aus denen dabey befindlichen Stein-Hauffen erhellet auch, daß sie ehedem ziemlich groß müsse gewesen seyn. Heute zu Tage sind etwan 15. bis 20. Häuser daselbst zu sehen. *Univ. Lex.*

Kapel, ein grosser Marckt-Flecken im Hertzogthume Kärnthen, siehe Cappeln, im III. Bande p. 495.

Kapellendorff, oder Capellendorff, Caplndorff, Capendorff, Cappendorff, Cappelndorff, Cappellendorff, und Kappendorff, ein Schloß, Flecken und Amt in Thüringen, eine Meile von Jena gelegen, und dem Hertzoge von Sachsen-Weymar gehörig. Den

Nahmen soll es a Cappa S. Martini haben. Es soll ehemahls nach Hackii (a) Bericht eine besondere Herrschafft und Burggrafthum gewesen seyn. Juncker (b) saget auch, daß Cappenderff im Jahre 1202. denen Burggrafen von Kirchberg gehöret habe, welchen es die Erfurter im Jahre 1347. oder 48. abkauffte; andere aber sagen, daß sie es erobert. Diese versetzten es an die von Vitzthum, Apoldischer Linie, im Jahre 1446, um 600. Marck löthiges Silbers, auf 21. Jahr. Als aber Apel von Vitzthum, des Hertzogs Philippi von Burgund an die Hertzoge zu Sachsen abgeschickte Gesandten aufgefangen, und hieher in Verwahrung gebracht hatte, ward es im Jahre 1452. belagert und erobert, auch die Gesandten wiederum auf freyen Fuß gestellet. Welches ohne Zweifel Hertzog Wilhelm zu Sachsen gethan, weil Müller saget, daß gedachter Hertzog in selbigem Jahre Kapellenderff gegen Wachsenburg dem Rathe zu Erfurt vertauschet, da er ihm solches in Fehdes-Zeiten abgenommen. Selbiger Rath hat es hernach denen von Vitzthum versetzet, aber im Jahre 1484. mit selbigen wegen Wiederzurückgebung der Verschreibung über Kapellenderff gegen Versprechung 2000. Fl. an sie auszuzahlen, einen Vertrag aufgerichtet, auch im Jahre 1494. bey dem Kayser darüber die Lehen empfangen. Dannenhero ist wohl falsch, wenn einige sagen, daß im Jahre 1474. der Ertz-Bischof zu Maynz, Humoldus, denen zu Erfurt solches verkaufft, welche neue Wasser-Gräben, Thürme und Mauern darum gemacht. Andere sagen, die Hertzoge zu Sachsen hätten Kapellenderff im Jahre 1508. um 8000. Gülden von dem Bürgermeister Heinrich Kellnern zu Erfurt wiederkäufflich an sich gebracht, und zwar auf eine unbenannte Zeit, wofür aber gedachtem Bürgermeister von den Erfurtern der Galgen zu Lehn wurde. Der Churfürst Johann Friedrich zu Sachsen aber hat im Jahre 1534. den Wiederkauffs-Schilling mit 4000. Gülden erhöhet. Das Fürstliche Haus Sachsen-Weymar hat solches auch über anderthalb hundert Jahr, bis nehmlich ins Jahr 1659. wiederkäufflich besessen, da der Rath zu Erfurt von Kayserlicher Majestät darüber die Lehn empfangen, und derhalber einen besondern Lehn-Brief erhalten, welcher aber im Jahre 1667. Krafft eines zwischen Chur-Maynz und dem gesammten Fürstlichen Hause Sachsen, Ernestinischer Linie, zu Erfurt aufgerichteten Recesses obgedachten Fürstlichen Hause zu Weymar, von besagtem Rathe zu Erfurt extradiret, und dadurch obiges Amt und Schloß Kapellenderff erblich abgetreten und überlassen worden. Ehemahls war auch ein berühmtes Nonnen-Kloster, Cistercienser-Ordens, allhier, welches im Jahre 1202. von Burggraf Theodorico zu Kirchberg gestifftet worden. Die Diplomata, daraus man sehen kan, was von Zeit zu Zeit zu diesem Kloster geschencket worden, findet man beym Menckenio (c). Bey der Reformation ist es secularisiret worden. *Univ. Lex.*

(a) Chron. de Comit. Templimont. ap. *Paullin.* Syntagm. Rer. Germ. p. 334. (b) Anleit. zur mittlern Geogr. II. 14. p. 527. (c) Script. Rer. Saxon. p. 675. seq.

Καπερναούμ, oder

KAPERNAUM, eine Stadt im Gelobten Lande, siehe *Capernaum*, im III. Bande p. 459 u. f.

Kapestein, ein Marckt-Flecken in Steyermarck, siehe Kapfenstein.

Καπετωλίας, eine Stadt in Palæstina secunda, siehe *Capitolias*, im III. Bande p. 473.

Kapfenberg, oder Kappenberg, ein Berg-Schloß nebst einem Flecken im Hertzogthume Steyermarck, 7. Meilen von Grätz, am Flusse Muer gelegen, und denen von Stubenberg gehörig. *Univ. Lex.*

Kapfenberg, oder
Kapfenburg, und Kappenburg, ein Schloß im Hertfelde, im Aergow gelegen. Im Jahre 1386. ward es von denen Schweitzerischen Eydgenossen eingenommen. Die Frey-Herren, so sich davon geschrieben, werden mit denen von Langenstein vor die Stiffter des Klosters St. Urban, im Lucerner Gebiete gelegen, gehalten. Es ist eine Commenthurey des Deutschen Ordens daselbst. *Univ. Lex.*

Kapffenstein, oder Kapestein, und Kapstein, ein Marckt-Flecken und Berg Schloß in Steyermarck, an der Gräntze von Ungarn, zwischen Rakasburg und Fürstenfeld gelegen. Es wird vor derer Alten *Capedunum* gehalten; siehe dieses Wort, im III. Bande p. 455. *Univ. Lex.* Vollst. Geogr. *Lex.*

Καφαρναὺμ, eine Stadt im gelobten Lande, siehe *Capernaum*, im III. Bande p. 459. u. f.

Καπίδαβα, oder
Καπίδαβρα, eine alte Stadt in Nieder-Mysien, siehe *Capidava*, im III. Bande p. 469.

KAPIVAR, ein altes Schloß auf einem hohen Berge, in der Saaroscher Gespanschafft, in Ungarn. *Univ. Lex.*

KAPIGLI, ein Flecken in Klein-Asien, eine Viertel-Meile von Prusa, hat eine grosse Bad-Stube, so wie eine Mosquée gebauet ist. Das Wasser darinnen ist schwefflicht und heiß, deswegen es auch mit kaltem Wasser gemäßiget werden muß. Weil es viele Kranckheiten vertreiben soll; so wird es von denen Türcken starck gebraucht. *Univ. Lex.*

Kaplitz, ein Marckt-Flecken in Böhmen, zwischen Freystadt und Budweiß gelegen. *Univ. Lex.*

KAPNIK-BANYA, ist die Ungarische Benennung einer befestigten Stadt in Ober-Ungarn, siehe Neustadt.

KAPNIO, eine Festung in Pohlen, welche im Jahre 1455. von einigen Mißvergnügten durch List eingenommen, durch die Königlichen Völcker aber bald wieder zur Uebergabe gezwungen ward. *Univ. Lex.*

Καποντάνα, eine Stadt in Asien, siehe *Capotena*, im III. Bande p. 486.

Kapornack, eine Stadt in Slavonien, siehe Capornack, im III. Bande p. 485.

KAPOS, ein Fluß in Nieder-Ungarn (a). Er hat seine Quelle in der Grafschafft Tolna, gegen Süden des Dorffes Giuta, und indem er Schlangen-weise gegen Osten fliesset, bestrühmet er Kaposwar, eine Forteresse, welche von ihm den Nahmen hat; bey Dambo, einem Dorffe, nimmt er einen Bach zu sich, welcher von Süden kömmt; hierauf nimmt er seinen Lauf nach Dobrakos, einer andern Forteresse, und vereinigt sich mit dem Kopan, und alsdenn nehmen diese zwey Flüsse den Nahmen *Sarvitza* an, und unter diesen Nahmen ergiessen sie sich in der Grafschafft Baran in die Donau. *Martin.* Dict.

(a) *De l'Isle* Hongrie.

KAPOS, ein Schloß in Ungarn. *Univ. Lex.*

KAPOS, ein Flecken in der Unghienser Gespanschafft, in Ungarn. *Univ. Lex.*

KAPOSVIWAR, eine kleine Stadt in Nieder-Ungarn, siehe den nachstehenden Artickel.

KAPOSWAR, oder *Caposwar*, *Capotzviwar*, *Kaposviwar*, und *Usivar*, Lat. *Caposvarium*, oder *Caposuarum*, eine kleine Stadt, nebst einem von Natur festen Schlosse, an dem Flusse *Capotz*, oder *Kapos*, Lat. *Caposia*, 12. Meilen gegen Westen von Tolna, ohnweit Sigeth, in Nieder-Ungarn gelegen. Das Schloß ist mit einem doppelten Walle von zusammengelegten Stein-Eichen umgeben. Die Stadt ward im Jahre 1493. Hertzog Laurentio von Sirmio, einem Rebellen, vom Könige Uladislao in Ungarn abgenommen, kam aber im Jahre 1555. in Türckische Hände, nachdem die Besatzung selbige verlassen hatte. Im Jahre 1599. musten die Christen die Belagerung vor diesem Orte aufheben; doch ist er im Jahre 1686, nach einer starcken Gegenwehr, durch Accord an sie übergegangen, und nachgehends im Jahre 1708. von denen, so es mit dem Ragoczy hielten, ruiniret worden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

KAPOSZRAFALVA, zu Deutsch Kabsdorff, Lat. *Villa Compositi*, Ungar. *Hrabussic*, eine von denen offenen eilff Städten in der Zipser-Gespanschafft, in Ungarn, hatte vor Zeiten wohlhabende Einwohner, welche aber anietzo völlig auf die Neige gekommen. Es ist auch allhier das beste Bier gebrauet worden, welches von dem Orte Hrabussanka oder Kabsdorffer Bier genennet, und vielfältig, auch in andere umliegende Gespanschafften, verführet worden. Es sind auch hier gute Jahr-Märckte gewesen. Jetzo siehet es einem Dorffe ähnlicher, als einer Stadt. Die Grund-Herrschafft ist die Hochgräfliche Csakische Familie. Von der Mühle an dem Kundert-Flusse, oder Hernat, ist ein Fußsteig über das Gebürge in die Gömörer-Gespanschafft, auf die Maka zu gegen Topschau. Es ist auch der Kabsdorffer Berg hiervon benennet, darauf sich die Einwohner des Landes wider die Tartarn 3. Jahre lang bis ins Jahr 1245. aufgehalten. *Univ. Lex.*

KAPOTZ, ein Fluß in Ungarn, siehe *Kapos*.

KAPOVAR, war vor Zeiten ein überaus schönes Schloß in der Oedenburger Gespanschafft, in Ungarn. *Univ. Lex.*

KAPPA, so nennet der Herr de l'Isle ein Volck in Nord-America, siehe *Cappa*, im III. Bande p. 487.

KAPPADOCIen, eine grosse Landschafft in Klein-Asien, siehe *Cappadocia*, im III. Bande p. 487.

KAPPAN, eine kleine Landschafft in Karabach, in Persien. *Univ. Lex.*

Kappel, ein Flecken im Hertzogthume Kärnthen, siehe Cappeln, im III. Bande p. 495.

Kappel, oder
Kappeln, Cappel, Cappeln, Coppl, Cappl, und Kappl, ein mäßiger Hafen und kleiner Flecken im Hertzogthume Schleßwig, zu dem dabey gelegenen Adelichen Gute Röst gehörig, welches denen Herren von Ruhmoren zuständig ist; liegt nicht weit von der Ost-See, vier Meilen von Gottorp, an der Schley. Es werden daselbst die besten Heringe hiesiges Landes gefangen. *Univ. Lex.* *Pontoppidani* Theatr. Dan.

Kappeln, ein Dorf in der Nieder-Lausitz, im Gubenischen Kreisse gelegen, und in das Kloster Neuen-Zella gehörig. Wabst.

Kappenberg, oder Cappenberg, Campenberch, und Campenberg, war ehemahls eine Grafschafft in Westphalen, an der Lippe, ohne Zweifel bey der Grafschafft Marck. Sie hatte vor diesem ihre eigene Besitzer, welche noch im Jahre 1215. floriret, und auf einem Schlosse gleiches Nahmens an der Lippe, etwa eine Meile von Lunen residiret haben. Von diesen Grafen sind sonderlich bekannt Otto, dessen Tochter an Graf Eilmarn von Oldenburg verheyrathet gewesen. Und Gottfried, welcher aus seinem Schlosse Kappenberg im Jahre 1186. ein Præmonstratenser-Kloster gestifftet, und reichlich begabet hat, in welchem er auch begraben liegt. *Univ. Lex.*

Kappenberg, ein Berg-Schloß nebst einem Flecken im Hertzogthume Steyermarck, siehe Kapfenberg.

Kappenbrügge, eine Grafschafft zwischen Hameln und Hildesheim, siehe Spiegelberg.

Kappenburg, ein Schloß in der Schweitz, siehe Kapffenberg.

Kappendorff, ein Schloß, Flecken und Amt in Thüringen, siehe Kapellendorff.

Kappl, ein Flecken mit einem Hafen im Hertzogthume Schleßwig, siehe Kappel.

Kapput, ein Lust-Schloß in der Mittel-Marck Brandenburg, eine kleine Meile von Potsdam, an der Havel gelegen, wo die Churfürstin Dorothea ihren Sitz gehabt hat. Abel.

KAPSCHAC, oder *Capſchac* (a), und *Capchac*, ein Land in der Tartarey, welches für den anſehnlichſten Theil davon gehalten wird. Es erſtrecket ſich von Oſten gegen Weſten von Turqueſtan an, bis an die Wolga, und an dem alten Bulgarien und dem alten Rußlande hin, geht es von der Wolga an, bis an die Crimmiſche Tartarey, deren Einwohner die kleinen Tartarn genannt werden. Am breiteſten iſt es von Norden gegen Süden, von dem Caſpiſchen Meere an, bis an die groſſen Sand-Wüſten, oder vielmehr bis an das Eiß-Meer. Man nennt dieſes Land auch *Decht Capſchac* und *Decht Bereké*. *Decht* bedeutet ein unfruchtbares Sand-Land und ebene Felder, und *Bereké* iſt der Nahme von einem Enckel des Genghiz-Can, der nach dem Batu-Can, ſeinem Bruder, die Regierung über Capſchac antrat, dem er ſeinen Nahmen beylegte. Es war auch der erſte unter denen Cans Mogols in Capſchac, der ſich zu der Mahomedaniſchen Religion bekannte. Dieſes Land hat wenig Städte. Seine Felder, die groſſen Wüſten ausgenommen, die auf der Nord-Seite ſind, ſind faſt alle vortreflich; Korn, Wieſewachs, und Vieh iſt im Menge allda. Und beſſere Lufft und beſſer Waſſer wird man kaum anderswo finden. Die Weiber ſind daſelbſt wohlgeſtalter, als an einem andern Orte in der Tartarey. Die Männer ſind hertzhafft, und lieben den Krieg. Sie ſind in Stämme eingetheilt, davon viele noch aus Mogols und Türcken beſtehn. Da derer Städte wenig, und die Felder weitläufftig ſind; ſo begiebt ſich ieder Stamm von einem Orte zum andern, und ſuchet alle Jahre im Winter die Südliche, und im Sommer die Nördliche Gegend ſeines Landes. Obgleich ieder Stamm ſeinen Can oder Fürſten hat, der ihn regieret; ſo hat doch dieſer Theil der Tartarey, ſeit dem die Mogols ſich denſelben unterwürffig gemacht haben, einen König oder Groß-Can, dem die andern unterthan ſind. Dieſes Land iſt in denen vergangenen Jahrhunderten ſehr volckreich geweſen, und aus demſelben ſind die Hunnen, die Geten oder Gothen, die Gepiden, die Wandalen oder Wenden, die Alanen, die Schweden, und andere Völcker gekommen, die ihren Nahmen durch die Unruhen, die ſie angerichtet, nur mehr als zu bekannt gemacht haben. Dieſer Auctor redet allzu ausſchweiffend von Capſchac, und beſchreibt es weitläufftiger, als es iſt. Er irret ſich, wenn er glaubt, die *Vandali* oder Wenden wären daher gekommen, denn dieſe ſind ein Volck, deren erſten Urſprung man auf der Südlichen Küſte des Balthiſchen Meeres ſuchen muß, wie wir in ſeinem beſondern Artickel zeigen wollen. *Martin.* Dict.

(a) *Petis de la Croix* Hiſt. du Grand Genghizcan L. I. c. 8.

Kapffſtein, ein Marckt-Flecken und Berg-Schloß in Steyermarck, ſiehe Kapffenſtein.

KAPUL, eine Inſul in dem Indianiſchen Meere, unter denen Philippiniſchen, gegen Süden der Inſul Manilla. Siehe *Capul*, im III. Bande p. 507. *Martin.* Dict.

KAPURGA, oder
KAPURGE, eine Feſtung in Ingermannland, ſiehe *Kopurga*.

KAPUSSIÆ, ein Flecken mit einer Abtey in der Bodroger Geſpanſchafft, in Ungarn. *Univ. Lex.*

KAPYL, eine Stadt in der Tartarey, am Gebürge Caucaſus, am Fluſſe Cuban, iſt die Reſidentz des Sultans. Sie war ziemlich groß, und mit einem Walle umgeben, als ſie der berühmte Donduc-Ombo im Jahre 1736. hat müſſen einnehmen und miniren. Hübn. Geogr. II. Th.

KAR, iſt eine von den ſo genannten Harden, im Amte Tondern, in dem Hertzogthume Schleßwig. Hübn. Geogr. II. Th.

KARA, ein ſchöner Flecken in Aſien, ſiehe *Cara*, im III. Bande p. 510.

KARA-AMID, alſo nennen die Türcken *Amed*, eine Stadt in Aſien, ſiehe dieſes Wort, im I. Bande p. 762. und *Diarbeck*, im IV. Bande p. 338.

KARABACH, eine Provintz in Perſien, ſiehe *Iran*, im VI. Bande p. 410. u. f.

KARABE, eine Stadt in Galilæa, ſiehe *Achabares*, im I. Bande p. 126. und *Petra*.

KARACATAY, oder
KARACATHAY, ein groſſes Land in dem Nordlichen Aſien, ſiehe *Caracatay*, im III. Bande p. 511.

KARACKATOUW, eine Spitze der Inſul Java, ſiehe *Karakatoff*.

KARÆer, Lat.

KARÆI, iſt eine beſondere Secte unter denen Jüden, ſiehe *Caraitæ*, im III. Bande p. 529.

KARA-EMIT, alſo wird von denen Türcken *Amed*, eine Stadt in Aſien genennet, ſiehe *Amed*, im I. Bande p. 762. und *Diarbeck*, im IV. Bande p. 338.

KARAGA, eine Stadt in der freyen oder independenten Tartarey. Hackhel.

Karagoltesbach, oder Karſpach, Caragoltesbach, Charolterbach, und Karsbach, ein altes Kloſter im Pago Salagerot, welches Gisla, eine vornehme Dame aus Heſſen, im IX. Jahrhunderte geſtifftet, und im X. an das Stifft Würtzburg gelanget, wie Eccard vermuthet, ohngefehr an dem Orte, wo ietzo Frauenrode gelegen. Schannat (a) macht einen Unterſchied unter Alt- und Neu-Karſpach, und nennet dieſes einen Flecken, jenes aber das Kloſter, welches er auch zur Fuldiſchen Diœces rechnet, darinnen ihm aber Eccard (b) widerſpricht, weil dieſes, ſo zum Amte Carlſtadt gehöret, vielleicht eben ſo alt, wie jenes, und darzu nicht dargethan worden, daß dieſes iemahls Karagoltesbach geheiſſen. *Univ. Lex.*

(a) Buchon. Vet. p. 463. (b) Animadverſ. H.ſt. & Crit. in Diœceſ. & Hierarch. Fuld. n. 50. p. 88. ſeq.

KARAHISAR, eine alte Stadt in Cappadocien, ſiehe *Cara-Hiſſar*, im III. Bande p. 517.

KARAHOTUN, iſt ein ſchönes Luſt-Schloß des Chineſiſchen Kayſers in der Landſchafft Mongallen, in Aſien. Hübn. Geogr. II. Th.

KARAJEOW, eine Stadt in Rußland, zum Kioviſchen Gouvernement gehörig. Strahlenberg.

KARAITÆ, oder
KARAITen, eine beſondere Secte unter denen Juden, ſiehe *Caraiten*, im III. Bande p. 529.

KARAKALPACKEN, eine Nation in der groſſen Tartarey. Der Nahme heiſſet ſo viel, als Schwartz-Mützen, weil ſie dergleichen zu tragen gewohnet ſind. Strahlenberg.

KARAKATAI, ein groſſes Land in dem Nordlichen Aſien, ſiehe *Caracatay*, im III. Bande p. 511.

KARAKATANKA, eine Stadt in des groſſen Mogols Gebiete, im Königreiche Canduana. *Univ. Lex.*

KARAKATAY, ein groſſes Land in dem Nordlichen Aſien, ſiehe *Caracatay*, im III. Bande p. 511.

KARAKATOFF, oder *Karackatouw*, oder *Krackatouw*, eine Spitze der Inſul Java, gegen Norden von ihrer Weſtlichen Küſte, wie Cornelius le Brun (a) ſchreibt. *Martin.* Dict.

(a) Voyages p. 335. & 336.

KARAKIRKES, ein Volck in Aſien, ſiehe *Caratcholi*, im III. Bande p. 544.

KARAKISAN, ſo nennet der Herr de l'Isle eine groſſe See in dem Königreiche *Altin*, ſiehe *Altin*, (*Lac d'*) im I. Bande p. 667.

KARAKITAYCI, oder die groben und schlechten *Kitayer*, sind die Calcha Mungalen, so ausserhalb der Chinesischen Mauer wohnen, und haben ehemahls Catay im Besitz gehabt. Von einigen werden sie *Caulachitæ*, oder *Chaulachitæ* genennet. In etlichen Land-Charten findet man auch noch den Nahmen *Caulach* oder *Chaulach*. Strahlenberg.

KARAKOMBO, eine Africanische Insul, siehe *Caracumbo*, im III. Bande p. 515.

KARAKUL, eine Rußische Stadt, zum Casanischen Gouvernement gehörig. Strahlenberg.

KARAMANTE, eine Gegend in Süd-America, siehe *Caramanta*, im III. Bande p. 534.

Καραμβύνα, ein Ort in dem Nördlichen Theile von Europa, siehe *Carambuca*, im III. Bande p. 535.

Κάραμβος, eine alte Stadt in Asien, siehe *Carambis*, im III. Bande p. 535.

KARANCEBES, oder *Carancebes*, *Carensebes*, und *Caransebes*, Herr de l'Isle schreibt *Karansebes*. Eine kleine Stadt in Nieder- und nicht in Ober-Ungarn, wie Herr Baudrand (a) und mit ihm diejenigen sagen, so ihn ausgeschrieben. Die Ursache, warum wir die Schreib-Art in dem letzten Nahmen vor richtiger halten, ist diese, weil Sebes der Nahme des kleinen Flusses ist, an welchem dieser Ort gelegen. Was Herr Baudrand weiter sagt, nehmlich daß diese Stadt daselbst läge, wo der kleine Fluß Karom u. s. w. sich vereinbare, ist auch nicht richtig; und muß heissen, daß die Stadt Caran oder Karan da liege, wo der kleine Fluß Sebes in die Temes fället. Man muß auf Karansebes zu, wenn man von Temeswar in die Wallachey gehet; und von da theilet sich die Strasse in zwey Wege, welche nach zwey Pässen zugehen, die beyde von denen Türcken *Demir Capi*, von denen Deutschen aber das eiserne Thor, und im Frantzösischen *Porte de Fer*, genennet werden. Wir haben an einem andern Orte angemercket, daß man diesen Nahmen allen denen Pässen giebet, die wohl verwahret sind, und da mit Gewalt schwerlich durchzukommen. Ein dergleichen Paß befindet sich ohnweit Karan, Nord-Ostwärts von demselben, wenn man durch das Dorf Marga nach dem Orte gehet, wo die Rudera von der alten Stadt Ulpia Trajana zu sehen sind. Die andere Strasse gehet gegen Mittag auf Orlowa nach der Donau zu. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

KARANITIS, eine Provintz in Groß-Armenien, siehe *Caranitis*, im III. Bande p. 537.

KARANSEBES, eine kleine Stadt in Nieder-Ungarn, siehe *Karancebes*.

KARANTSAN, ist ein kleiner Ort an der Donau, in der Grafschafft Pesth, in Ober-Ungarn. Lackhel.

KARAQUIRQUES, ein Volck in Asien, siehe *Caratcholi*, im III. Bande p. 544.

KARAS, eine Stadt in Persien, siehe *Kasre-Chirin*.

KARASBACH, eine Provintz in Persien, siehe *Iran*, im VI. Bande p. 410. u. f.

KARASBAG, eine gute Stadt in dem Oestlichen Turcomannien, in Asien. Hübn. Geogr. II. Th.

KARASBASAR, eine grosse Handels-Stadt in der Europäischen Türckey, am Flusse Karas, in einem Gebürge gelegen, und dem Chan gehörig. Es wohnen darinne Griechen, Juden und Armenianer, und man kan die Grösse derselben daraus abnehmen, weil zehn Tausend und sechzig steinerne Häuser; zwey Griechische und Armenianische Kirchen; 38. Muselmännische Capellen; 27. grosse Packhäuser, und 50. Wasser-Mühlen darinne sind, ohne die Vorstädte zu rechnen, darinnen gleichfalls viel schöne Gebäude stehen. Im Jahre 1737. stund in dieser Gegend der Chan mit 70000. Mann; er muste sich aber nach Arabat zurücke ziehen, und die Russen verwüsteten nicht nur das feindliche Lager, sondern

äscherten auch diesen wichtigen Handels-Platz ein, wodurch die dasigen Kaufleute gar unbeschreiblichen Schaden erlitten. Hübn. Geogr. II. Th.

KARASERA, eine grosse Stadt in Asien, davon man weiter nichts mehr, als die Ruinen in Mesopotamien, auf der Strasse von Ourfa nach Mossul siehet, dem Tavernier (a) zu Folge, welcher also davon spricht: Wir langten in dem Nachtlager zu *Karasera* an, welches ehemahls eine grosse Stadt gewesen, und unstreitig von Christen bewohnt gewesen ist, wie man aus sieben bis acht Kirchen schliessen kan, die man noch halb zerstöhrt daselbst siehet, und deren Glocken-Thürme noch nicht schadhafft sind. Sie stehen sehr weit von einander, und gegen Norden von einer von diesen Kirchen, ist eine schöne Gallerie, an deren Ende man eine kleine Thüre antrifft, dadurch man eine Treppe von ohngefehr hundert Stuffen hinab steigt, davon iede zehn Zoll hoch ist. Wenn man unter diese Kirche kömmt, trifft man eine andere an, die grösser und höher gewölbt, und von vielen Pfeilern unterstützet ist. Das Gebäude ist mit so viel Kunst gemacht, daß man darinne viel heller, als in der obern siehet, aber seit einiger Zeit hat die Erde viele Fenster verschüttet. Der hohe Altar ist in dem Felsen, und auf der rechten Seite siehet man eine Stube darinne, welche durch viele kleine in den Felsen gehauene Fenster das Licht empfängt. Ueber dem Thore der obern Kirche siehet man ein grosses Werck-Stücke, darauf viele Buchstaben sind, die man nicht erkennen kan. Gegen Norden von eben dieser Kirche sind zwey grosse Cisternen unter der Erde, iede ohngefehr vier hundert und funffzig Schritte lang, nebst zwey grossen Schwibbögen, die auf vielen Pfeilern ruhen; man füllet sie alle Jahre mit Wasser an, welches von dem nahe befindlichen Berge herab kömmt, und macht einen kleinen Fluß. Eine Viertel-Meile von dieser Kirche steigt man acht bis neun hundert Schritte zwischen Felsen hinab, wo man zu beyden Seiten kleine, in den Felsen gehauene Kammern antrifft. An einer ieden Thüre ist ein Creutz, und in ieder Kammer wie ein Tisch, eine Banck und eine Stelle in der Länge eines Menschen, ein wenig ausgehauen, nebst einer Art von einem Kopf-Küssen am Ende, nach Art eines Bettes, und dieses alles ist in den Felsen ausgehauen. Unten an diesem Felsen trifft man einen grossen Saal an, an dessen Ende eine Banck ausgehauen ist, daß man sich niedersetzen kan. Dasjenige, was zur Decke dienet, ist gantz glatt, und nicht gewölbt, und in der Mitte ist ein Loch, welches bis oben zum Berge hinaus gehet. Da es nun kein Licht giebt, so ist es wahrscheinlich, daß es nur deswegen gemacht worden sey, damit der Rauch hinaus ziehen könne, wenn man in der Küche welchen machte, oder vielmehr frische Lufft hinein zu bringen, wie man in vielen Dörffern längst an dem Persischen Meer-Busen wahrgenommen hatte. An der Thüre dieser letztern Höhle siehet man die Figur eines Feuers in dem Felsen ausgehauen, darinnen viele Personen mitten in den Flammen vorgestellt sind. Oben auf dem höchsten von diesen Bergen ist ein elendes Dorf, wo man keine Lebens-Mittel bekommen kan. Aber ehe die Caravane anlanget, erkundiaen sich einige Kaufleute bey denen Hirten, ob keine Räuber in den Höhlen sind, darinne sie sich öffters verbergen. Als der Sultan Amurat im Jahre 1638. Bagdat belagern wolte, zog er durch eben diesen Ort, so wohl diese Ruinen zu besehen, als um ein Fort schleiffen zu lassen, welches zwey Meilen von Karasera war, und welches denen Räubern des Landes zur Zuflucht dienete. Er ließ zugleich vier Tage-Reisen weit den Weg ausbessern, welcher wegen einer erstaunenden Menge von Steinen sehr beschwerlich war, welche er wegräumen, und in einer gewissen Weite von einander aufhäuffen ließ, welches zugleich die Land-Strasse bemerckte. Er ließ auch eine

Brücke bauen, damit man über den Fluß gehen könte, und der Durchzug des Groß-Sultans durch diese Quartiere war denen Reisenden vortheilhafft. *Martin.* Dict.

(a) Voyage de Perse L. II. c. 4.

KARASOU, ist der Nahme verschiedener Flüsse in Asien, siehe *Carasou*, im III. Bande p. 541. u. f.

KARASTABAR, oder *Caraſtabar*, eine Festung in Ungarn, so im Jahre 1691. von denen Kayserlichen durch List erobert wurde. Denn als der Türckische Commandant auf Parthey ausgegangen war, und der Oberste Antonio solches erfuhr, kam er mit 600. Heyducken und 400. Raitzen davor, vorgebende, er sey der Commendant, wurde also hinein gelassen. Es kan aber auch seyn, daß der Oberste mit der Wache Verständniß gehabt hat. *Univ. Lex.*

KARASU, ein Fluß in Persien, siehe *Ardebil*, im I. Bande p. 1281. u. f.

KARASUT, an statt *Carasou*, siehe die unter diesem Worte, im III. Bande p. 541. u. f. befindlichen Artickel.

KARASZA, ein Fluß im Temeswarer Bannat, welcher bey Vi Palanka in die Donau einfliesset. *Univ. Lex.*

KARASZOVE, Lat. *Cuccium*, eine Stadt in Nieder-Ungarn, an der Drau gelegen. Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

KARATCHOLI, ein Volck in Asien, siehe *Caratcholi*, im III. Bande p. 544.

KARATH, eine Bischöfliche Stadt in Asien, siehe *Carah*, im III. Bande p. 517.

Karau, ein Dorf im Hertzogthume Magdeburg, der Stadt Zigesav in der alten Marck nahe gelegen. Goldschadt.

KARAZIR, eine Stadt auf der Halb-Insul Crim, in der kleinen Tartarey, nicht weit von Caffa, gegen Kerze gelegen, allwo mit Sclaven gehandelt wird. Hackhel.

KARBATA, ein Fluß in der Crimmischen Tartarey, siehe *Alma*, im I. Bande p. 599.

Karbich, ein Flecken im Fränckischen Kreisse, zwischen Gersfeld und Thann gelegen. Schneiders Beschr. des alten Sachsenl.

Karbin, ein Fluß in Preussen, welcher bey der Stadt Libmühl vorbey fleußt. *Univ. Lex.*

Karbitz, eine kleine Stadt im Leutmeritzer Kreisse, in Böhmen. Sie liegt eine Meile von Töplitz, und gehöret dem Grafen Kollowrat. Vollst. Geogr. *Lex.*

KARCENNA AUGUSTA, eine alte Römische Colonie, siehe *Augusta Karcenna*, im I. Bande p. 1778.

KARCKALAC, oder *Karkalac*, und *Carkalac*, eine Nation auf der Halb-Insul Malacca, in Ost-Indien, welche diese wunderliche Eigenschafft hat, daß sie am Tage wenig, in der Nacht aber mit allen Katzen um die Wette siehet. Deswegen man auch nur des Abends mit ihnen handeln kan. Hübn. Geogr. II. Th.

KARCKH, oder *Carckh*, ein Ort in Asien (a). Dieses ist die Vorstadt, oder gar der Westliche Theil der Stadt Bagdat. Almansor, der andere Khalife, von dem Geschlechte der Abassiten, welcher diese Stadt hatte erbauen lassen, ließ den Marckt in diese Vorstadt verlegen, welcher um seinen Kayserlichen Pallast gehalten wurde, um das Lermen des Pöbels von sich zu entfernen. Es war daselbst eine Brücke über den Tigris, damit man von einem von diesen Oertern zu dem andern kommen könnte. Der Nahme von Karck wurde seit dieser Zeit wegen dieses Marcktes berühmt, und wurde ein sehr ansehnlicher Theil von der Stadt Bagdat. Es erwählten so gar einige Khalifen ihren Aufenthalt daselbst. *Martin.* Dict.

(a) *D'Herbelot* Biblioth. Orient.

Karckhaus, oder

Karckus, eine Stadt in Liefland, siehe Karkus.

Καρδυτες, eine Stadt in Syrien, siehe *Cadytis*, im III. Bande p. 40.

KAREIS, eine Stadt auf dem Berge Athos, in Macedonien, von welcher das merckwürdigste ist, daß keine Weibes-Person in der gantzen Stadt wohnet, und auch die Mönche in denen Klöstern, deren in dieser Gegend sehr viele sind, und auf dem Berge kein anderes Vieh, als männliches Geschlechts, leiden. Die Stadt ist sonderlich des wöchentlichen Marcktes wegen angelegt, und wohnet niemand darinnen, als der Aga, so den Schutz über den Berg führet, und die Bedienten und Agenten derer Klöster. Sonnabends bringen die Bauern allerhand Nothwendigkeiten zu Kauffe hinein. Desgleichen schicken auch die Mönche ihre verfertigte Arbeit dahin, und verkauffen sie an die Bauern. In der Stadt ist das Haus, wo die Mönche ihren General-Synodum halten, und über das gemeine Beste derer Klöster rathschlagen, ingleichen die alte Kirche, so Constantinus M. zum Gedächtnisse des Todes Mariæ angeleget haben soll. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. II. Th.

KARELEN, oder *Carelien*, Lat. *Carelia*, Frantz. *Carelie*, eine Provintz in Finnland, wovon sie der am meisten gegen Osten gelegene Theil ist. Sie ist von dem Hertzogthume Groß-Novogorod durch zwey Flüsse getrennet, nehmlich den Nimfaki oder Pinfioki, der gegen Norden durch die See Vigo oder Vigo-Ozero läufft, und sich endlich in dem weissen Meere verliehrt. Der andere Fluß ist der Provenetz oder Provevete, oder Povenza, der bey der kleinen Stadt Povenza oder Povenas vorbey läufft, und sich in der See Onega verliehrt. Die Gräntze geht an dem Westlichen Ufer dieser See hin, bis nach Tolna, dieses mit eingeschlossen, so denn durch eine Linie, die man sich nur einbilden muß, welche gegen Süd-Westen zwischen Lindujerai und Moajerwi hindurch, und unterhalb Salinis bis an die See Ladoga geht, deren gantze Oestliche Küste zu der Provintz Cargapol gehört. Die Nieva oder Neva, durch welche diese beyden Seen in den Finnischen Meer-Busen fallen, und eben dieser Meer-Busen ist gegen Süden die Gräntze von Carelien, bis an den Fluß Kymen. Nyland, Tavastien, Groß- und Klein-Sawolax sind die übrigen Gräntzen von dieser Provintz. Ueber dieses ist gegen Osten von denen beyden Flüssen, dem Nimfaki und dem Povenza, eine Provintz, welche auf denen Charten von dem Rußischen Carelien und von denen Russen *Cargapolskaia Corela* genannt wird. Der Nahme Rußisch *Carelien*, der damahls, als die Schweden durch diese beyden Flüsse von denen Russen getrennt waren, gantz richtig war, ist seit dem Niestädter Frieden, worinnen die Gräntzen gantz anders eingerichtet worden, nicht mehr in dem Verstande zu nehmen. Man hat Carelien in das Schwedische und Rußische *Carelien* eingetheilet. Das Schwedische *Carelien* wird noch in das Finnländische *Carelien*, und das *Kexholmi*sche *Carelien* eingetheilet. Vor Zeiten (a) stand gantz Carelien unter besondern Finnländischen Königen. Da diese Printzen beständig durch die Kriege, die sie mit denen Schweden führten, geschwächt wurden, so machten die Russen, die sich für dem Wachsthume Schwedens furchten, sich Meister von Carelien. Dieses verursachte blutige Kriege zwischen Schweden und Rußland, bis endlich Magnus Smeck, König in Schweden, und George, Hertzog von Novogorod in Rußland, sich in Finnland theileten. Wiburg wurde die Haupt-Stadt von Schwedisch- oder Finnisch-Carelien. Nach dem Tode des Czaars Fedor Ivanowitz, oder Theodori, des Sohns Johannis, und des Enckels Basilii, folgte ihm, da er ohne Kinder verstarb, sein Stallmeister Boris nach.

Die

Die Geschichte mit denen wahren und falschen Demetrius, die sich aufwurffen, und ihm den Thron streitig machen wolten, ist bekannt. Einer unter ihnen, den Pohlen unterstützte, brachte Rußland dem Untergange nahe. Als Boris im Jahre 1605. aus Verdruß gestorben, und Fedor, sein Sohn, der ihm nachfolgte, auf Befehl des Mönches Uska Utropoja, der sich für den Demetrium ausgab, strangulirt worden, wurde dieser letzte, der schon den Thron besaß, gar bald für denjenigen, der er war, nehmlich für einen Betrüger erkannt; und Bazila Ivanowitz Zuski, der ihn vom Throne gestossen hatte, wurde im Jahre 1607. zum Czaar erwählt. Pohlen setzte den Krieg wider Rußland fort, und brachte es bey nahe auf das äusserste, bis endlich Carl, König in Schweden, diesem Hülffe wider jenes gab, und ihm Jacobum de la Gardie zuschickte. Hingegen trat Zuski dem Könige Carl das Land Kexholm ab, dessen sich die Russen nach Eroberung des Fürstenthums Nowogorod bemächtiget hatten. Als aber Zuski auf Seiten derer Russen mehr Widerstand fand, als er sich eingebildet hatte, oder auch vielleicht andere Ursachen hatte; so übereilte er sich eben mit Vollziehung des Tractats nicht. Der Krieg zwischen ihnen und Schweden wurde grimmig wieder angefangen. Die Pohlen hielten dieses für die rechte Zeit, fielen Rußland an, nahmen die Haupt-Stadt im Jahre 1611. ein, und führten den Czaar Zuski, und seine beyden Söhne gefangen nach Warschau. Die Schweden ihrer Seits machten sich Meister von dem Lande Kexholm, und andern Rußischen Festungen, und drungen bis gen Groß-Nowogorod. Nach dem Tode des Königes Carls setzte sein Sohn, Gustavus Adolphus, den Krieg fort, und eroberte Noteburg in Rußland. Als Michael Federowitz Czaar geworden, machte er im Jahre 1617. mit Schweden Friede, wie Zeyler berichtet. Der VIII. Artickel des Friedens hält in sich: Der Groß-Fürst Michael Federowitz tritt ab, und räumt Gustavo Adolpho ein, in der Herrschafft Nowogorod, die Festungen, Städte und Land-Güter, die bis ietzo zu Nowogorod gehört haben, nehmlich Iwanogorod, Jamma, Capories, Coporio, und Noteburg mit ihrem Zubehör, an Städten, Flecken, Dörffern, Feldern, Aemtern und Bauer-Gütern, die nach ihren rechten Gräntzen gezeichnet worden, nebst allen ihren Unterthanen, Einwohnern, Diœcesen, Rechten, Ufern, Flüssen und Seen, nichts ausgenommen. Der Groß-Fürst tritt alles dieses dem Großmächtigsten Könige in Schweden, seinen Erben und Nachkommen, auf ewig und in ruhigen Besitz ab. Der XI. Artickel hält in sich: Der Groß-Fürst Basilius Iwanowitz cedirte und confirmirte durch öffentliche Edicte an Carl den IX. Könige in Schweden, wegen treu geleisteter Dienste wider Pohlen, Kexholm und sein Gebiete, und durch diesen Artickel bestätigt der Groß-Fürst Michael Federowitz, alles dieses, und hält es vor genehm. Auf solche Art kam das Rußische Carelien oder Kexholm wieder an Finnland, welches Schweden schon besaß, und Ingermannland noch dazu bekam. Auf diesem Fusse blieben die Sachen das gantze vergangene Jahrhundert hindurch. Allein in dem langen Kriege zwischen Petro dem Grossen und Carln dem XII. eroberte derselbe gantz Liefland, Ingermannland und einen Theil von Finnland, und bauete im Grunde des Finnländischen Meer-Busens eine Stadt, die er zu der Haupt-Stadt des gantzen Rußischen Reiches machte; und durch den Nieslädter Frieden ist fast alles dieses bey Rußland geblieben, nehmlich (b) Liefland, Estonien, Ingermannland und ein Theil von Carelien, wie auch der District von Wiburg, die Festungen Wiburg, Kexholm u. s. w. In dem VIII. Artickel eben dieses Friedens sind die Gräntzen zwischen Rußland und Schweden also reguliret worden. Sie gehen an der Nordlichen Küste des Finnländischen Meer-Busens, bey Wickolax, an, von dar erstrecken sie sich eine halbe Meile von dem Ufer des Meeres in das Land hinein, und eine halbe Meile von dem Meere bis Wickolax gegen über, und von dar weiter in das Land hinein; also, daß auf der Seite nach dem Meere und Rohel gegen über, eine Weite von drey Viertel Meilen in einer Diametral-Linie fern soll, bis an den Weg, der von Wiburg nach Lapstrand geht, drey Meilen von Wiburg, sie geht auch eben so weit, nehmlich drey Meilen gegen Norden durch Wiburg in einer Diametral-Linie, bis an die alten Gräntzen, die sonst zwischen Rußland und Schweden gewesen, und auch ehe Kexholm unter Schwedische Herrschafft gekommen. Diese alten Gräntzen erstrecken sich auf der Nord-Seite acht Meilen; von dar gehen sie in einer Diametral-Linie mitten durch Kexholm, bis an den Ort, wo das Meer von Porojeroi, das bey dem Dorffe Kudumagnbe angeht, die alten Gräntzen berührt, die zwischen Rußland und Schweden gewesen, also, daß Se. Majestät, der König, und das Königreich Schweden zu iederzeit alles dasjenige besitzen sollen, was gegen Westen und Norden jenseit derer angeführten Gräntzen liegt, und Se. Rußische Majestät und das Reich Rußland sollen auf ewig dasjenige besitzen, was disseits nach der Ost- und Süd-Seite zu liegt. Und da also Se. Rußische Majestät auf ewig Sr. Majestät dem Könige und dem Königreiche Schweden einen Theil von Kexholm abtritt, der vor diesem zu dem Rußischen Reiche gehöret, so versprechen Allerhöchst Dieselben auf die feyerlichste Weise für sich und Dero Nachfolger auf dem Rußischen Throne, daß sie diesen Theil von Kexholm niemahls, es geschehe unter was Vorwand es sey, weder zurück fordern wollen, noch können, sondern es soll besagter Theil dem Königreiche Schweden einverleibt seyn, und bleiben. Ich habe mich hier, spricht Herr Martiniere, der Frantzösischen Uebersetzung bedient, die in denen Memoires du tems zum Vorschein gekommen. Es ist unterschiedenes in demselben sehr dunckel, welches von der Unfähigkeit des Uebersetzers herrührt. Denn man kan nicht leicht errathen, was er mit einer Diametral-Linie und andern Ausdrücken haben wollen, die er zwar gesetzt, aber die Stärcke ihres Inbegriffs nicht verstanden hat; ich habe aber, fährt er fort, demselben nicht abhelffen können, weil ich den Tractat in seiner Grund-Sprache nicht habe habhafft werden können. Wiburg und Kexholm, welche beyde die Haupt-Städte, die erste vom Finnländischen Carelien, die andere vom Kexholmischen Carelien gewesen, gehören ietzo zum Rußischen Carelien. Der vörderste Theil von Karelen gegen Westen aber gehöret nunmehro seit dem Frieden zu Abo, welcher im Jahre 1743. geschlossen worden, auch den Russen. Karelen ist ein wüstes, hartes und rauhes Land, auch meistentheils öde, zumahl was sich Landwärts ein befindet. An dem Ufer liegen unterschiedene Oerter, darinnen sich die Einwohner meist vom Fischfange ernähren. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. II. Th.

(a) *Zeyler* Regn. Sueciæ nov. Descr. p. 35. (b) Art. IV.

KAREL-MAPPA, ein Flecken in der Americanischen Landschafft Chili. *Univ. Lex.*

Karen, ein Dorff im Sachsen-Altenburgischen, siehe Kauren.

Karen, ein Dorff im Stiffte Merseburg, siehe Kauren.

KARENTIA, oder

KARENTINA, eine alte Stadt derer Rugier, siehe den nachstehenden Artickel.

KARENTZ, oder *Carens*, *Camerentz*, Lat. *Karentia*, oder *Carentia*, Frantz. *Carence*, nach dem Herrn Corneille, welcher sagt: Eine alte Stadt der Rugier. Dieses Volck hatte seine Wohnung in Deutschland, an der Küste des Balthischen Meeres, in dem Lande, so ietzo einen Theil von Pommern in sich schließt. Diese Stadt hatte drey Tempel, worinnen sie drey Götter anbeteten, welches schreckliche Bilder waren. Der eine von diesen Göttern, den man Regevithe nannte, hatte 7. Gesichter auf einem eintzigen Kopfe, und 7. Degen in ihren

Scheiden in einem eintzigen Gehencke, und einen andern bloß in der rechten Hand. Sie glaubten von ihm, er gebiete über den Krieg. Der andre Gott, Porevite genannt, war nicht gewaffnet, und hatte 5. Häupter, und der dritte, den sie Porenuce nannten, hatte 5. Gesichter, eines an dem Magen, und 4. an dem Kopfe, und hatte seine rechte Hand auf der Stirne, und die lincke auf dem Kinne des ersten von seinen Gesichtern liegen. Herr Corneille citirt zum Beweise *Saxon.* Dan. Hist. L. XIV. *Crantz.* de Vandal. L. V. Diese beyden Scribenten sagen auch beynahe dasjenige, was das Hauptwerck in diesem Artickel ist. Wenn aber Herr Corneille diese beyden Auctores selbst gelesen hätte; so würde er den Nahmen gantz anders gefunden haben, als in dem Auctore, von dem er es genommen. Crantzius (a) nennet zwar in seinem Wandalia diesen Ort *Karentia.* Allein in seinem Dänemarck (b) nennet er ihn *Carentina;* welche verschiedene Benennung man auch bey dem Saxone findet, der diese Stadt bald *Karentia*, bald *Karentina*, und das Volck *Karentini* nennt. Man sieht, daß es Crantzius aus des Saxonis seiner Historie von Wandalien genommen, und nur etwas kürtzer gegeben. Nach des Saxonis seiner Meynung war das erste von diesen drey Götzen von einem eichenen Stamme. (Factum quereu simulacrum, quod Rugiævithum vocabant.) Man kan hierbey auf die Gedancken gerathen, ob man nicht das Wort Rugiævithum in zwey Theile theilen solte, quod Rugi Ævithum vocabant, also, daß die Rugier dasselbe Ævith genannt hätten. Crantzius nennet es Rugiemus. Das andere, das *Saxo* Porevithus nennet, wird von *Crantzio* Porenitus genannt; das dritte, welches *Saxo* Porenutius nennet, hat Crantzius gar aussen gelassen. Allein dieser letztere Auctor, welcher lange nicht so weitläufftig von diesen Götzen handelt, als Saxo in seiner Historie von Wandalien, giebt uns doch in seiner Historie von Dänemarck eine nähere Nachricht von dieser Stadt. Die Insul Rügen (c), sagt er, war damahls der Haupt-Ort des gantzen Volckes, und die Zierde von Wandalien; sie hatte zwey im Flor stehende Städte, nehmlich Arcona und *Carentina*, davon nichts mehr zu sehen ist, es sey nun, daß sie von denen Meeres-Wellen verschluckt, oder aus Zorn eines Fürsten, oder durch die Wuth eines rasenden und sich empörenden Pöbels geschleifft und zerstöhrt worden, oder daß man die Einwohner in eine neuere an das benachbarte Ufer erbauete Stadt gebracht habe, welche *Stralessund* (Stralsund) genannt wird. Dieser Historicus starb im Jahre 517. den 7. Dec. und zu der Zeit, da er schrieb, war schon nichts mehr von *Karentina* zu sehen. Einige andere wollen versichern, daß die dasigen Götzen um das Jahr 1168, als der König von Dänemarck nebst denen Hertzogen von Pommern diese Stadt erobert, und zum Christenthume gebracht, zerstöhret worden. Nachgehends aber soll diese berühmte und volckreiche Stadt, weil sie es mit dem Könige von Dänemarck gehalten, von denen Pommerischen Hertzogen seyn geschleiffet worden, daß man ietzo kaum sehen kan, wo sie gestanden. *Martin.* Dict. *Univ.* Lex.

(a) L. V. c. 14. (b) L. II. c. 28. (c) L. VI. c. 28. p. 143.

KARG, eine kleine Insul in Asien, siehe *Carg*, im III. Bande p. 580.

KARGAPOL (a), *Kargopoll*, oder *Cargapol*, Lat. *Cargapolia*, eine Provintz des Rußischen Reiches, in dem Nordlichen Theile desselben. Sie gräntzet gegen Norden an die Provintz Cargapolskaia Korela oder das Kargapolische Carelien, und an die Provintz Onega; gegen Osten an die Provintzen Vaga und Ostioug; gegen Süden an die Provintzen Vologda und Ob Oneskaia Petina, das ist, das Quartier disseit des Onega; und gegen Westen an die grosse See von Onega. *Kargopol* ist die eintzige Stadt darinne, die uns bekannt ist. Dieses Land ist mit Wäldern bedeckt, und mit Flüssen durchschnitten. Ausser dem Onega, welcher darinne entspringt, und sich in dem weissen Meere verliehret, und dem Vaga, welcher einen schmalen Strich Landes gegen Süd-Osten davon absondert, sind noch darinne der Saala, der Pudoa, der Nikissima, der Andama, und ein anderer, welcher in den Frantzösischen Charten nicht genennet wird, ausser einem sechsten, welcher die See, Nahmens Czoutzko Ozero, durchströhmet. Diese sechse nehmen ihren Lauff gegen Westen, und bringen ihr Gewässer in die grosse See von Onega. *Martin.* Dict.

(a) *De l'Isle* Moscovie 1706.

KARGAPOL (a), eine Stadt des Rußischen Reichs, in der Provintz gleiches Nahmens, unter dem 62. Gr. 3. bis 4. Min. Oestlicher Breite, und 16. Deutsche Meilen von der See von Onega, an dem Westlichen Ufer des Flusses Onega, da er noch nahe bey seiner Quelle ist. *Martin.* Dict.

(a) *De l'Isle* Moscovie 1706.

Karge, ein kleiner Ort in Groß-Pohlen, siehe Unruhstadt.

Karge, ein Dorff im Sächsischen Chur-Kreisse, in Meissen, unweit Schweinitz. Goldschadt.

Kargen, ein Braunschweigisch Dorff, siehe Gargen, im V. Bande p. 160.

KARGH, eine kleine Insul in Asien, siehe *Carg*, im III. Bande p. 580.

KARGOPOLL, eine Provintz des Rußischen Reiches, siehe *Kargapol.*

KARHAIS, *Carhais*, oder *Kerabes*, Lat. *Caretum*, eine kleine Stadt in Franckreich, in Nieder-Bretagne, in dem Bißthume Quimper, an dem Flusse Aufer, 16. Meilen von Brest, und eben so weit von Treguier, 7. von Hennebon, und 11. von Quimper (a). Sie war ehemahls grösser, und dem Ansehen nach unter dem Nahmen *Kris* bekannt. Das Wildpret in den Gegenden von Carhais ist vortrefflich, und sonderlich loben diejenigen die Rebhüner sehr, welche Liebhaber von einer guten Mahlzeit sind. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand & Piganiol de la Force* Descr. de la France T. V. p. 238.

Καρχαλις, so nennen einige Alten eine Stadt auf der Insul Sardinien, siehe *Cagliari*, im III. Bande p. 70.

KARIGURIKER, eine Art derer Hottentotten, nicht weit von dem grünen Vorgebürge, in denen Thälern bey der Saldanha-Bucht. Sie nähren sich mit der Viehzucht. *Univ. Lex.*

KARILEFFI, ein vor alten Zeiten bekanntes Kloster in Franckreich, gelangte im Jahre 800. durch ein Privilegium Caroli M. in die Diœces Franconis, Bischofs zu Mans. *Univ. Lex.*

KARIN, eine kleine Stadt oder Flecken in Dalmatien, siehe *Carin*, im III. Bande p. 591. und *Cori*, ebend. p. 1768.

KARISBROCA, ein Ort in Engelland, siehe *Caresbrok*, im III. Bande p. 579.

Karitz, ein Dorff an der Pleisse, im Sachsen-Altenburgischen, 3. Stunden von Altenburg entlegen, und in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

KARKAA, das ist, Pflaster, oder Esterich, eine Stadt im gelobten Lande, des Erbtheils derer Kinder Juda. *Univ. Lex.*

KARKALAC, eine Nation auf der Halb-Insul Malacca, siehe *Karckalac.*

KARKALLA, ein kleiner Ort in Ost-Indien, siehe *Carcal*, im III. Bande p. 556.

KARKESIA, eine Stadt und Landschafft in Assyrien, siehe *Karkisia.*

Karkhaus, eine Stadt, Schloß und Herrschafft in Liefland, siehe Karkus.

Καρκινιον, eine Stadt in Asien, siehe *Carcinium*, im III. Bande p. 563.

KARKISIA, oder *Karkesia*, und *Karkisiya*, eine Landschafft zwischen Hira, einer Stadt in Assyrien und Syrien, in der Landschafft Diar-Rabea gelegen. Von der Stadt gleiches Nahmens siehe folgenden Artickel. *Univ. Lex.*

KARKISIA, oder *Karkesia*, *Karkisiya*, *Kirkisia*, *Al-Chabur*, und *Chabur*, Lat. *Circesium*, oder *Cercusium*, eine Stadt, so ehemahls im vorhergedachten Land-Striche gelegen haben soll, und bey welcher sich der Fluß Aboras in den Euphrat ergossen. Nach Abulfarai Bericht ist sie zu des Egyptischen Königs Ptolomæi Evergetis Zeiten erbauet, und sonst eine berühmte Stadt gewesen. Der Kayser Diocletianus umgab sie wegen der Persischen Streiffereyen mit hohen Thürmen. Der Nahme Karsia scheinet aus dem Arabischen Kirkis herzukommen, so eine Auslassung derer Pferde zum Rennen andeutet. Andere wollen ihn lieber von Karkisio, einem Sohne des Tamhurez, Königs in Persien, herleiten. Einige halten sie mit der Stadt *Carchemis* vor eines, siehe dieses Wort, im III. Bande p. 561. und *Alchabar*, im I. Bande p. 503. *Univ. Lex.*

KARKISIYA, eine Stadt und Landschafft in Assyrien, siehe die beyden vorherstehenden Artickel.

KARKOR, das ist, Ruhe, eine Stadt im Lande Canaan, da Gideon die Midianiter sammt ihren Königen Seba und Zalmuna erschlug. *Univ. Lex.*

KARKOUH, eine Stadt in Persien. Tavernier setzet sie, denen Geographis des Landes zu folge, unter den 74. Gr. 45. Min. der Länge, und den 32. Gr. 15. Min. der Breite. Er füget hinzu (a): Durch diesen Ort ziehen alle Pilgrimme, welche nach Mecca gehen, und welche aus den obern Landschafften von Persien kommen. Diese Stadt ist von *Carcoub*, oder *Carcub*, nicht unterschieden. Siehe diesen Artickel, im III. Bande p. 564. *Martin.* Dict.

(a) Voyage de Perse L. III. c. ult.

Karkus, oder Karckus, Karckhaus, Karkhaus, Kerckhaus, und Kerkus, eine Stadt, Schloß und Herrschafft, in der Provintz Ehstonia, in Liefland, zwischen Felin und Dörpt, 9. Meilen von Pernau gegen Süd-Osten, unter dem 59. Gr. 9. Min. der Breite, und 48. Gr. 3. Min. der Länge gelegen. Im Jahre 1563. ist sie von denen Schweden, im Jahre 1573. aber von denen Russen erobert worden, welche sie darauf nach geschlossenem Frieden denen Pohlen überlassen, von denen sie der General George Fahrensbach eigenthümlich erhalten. *Univ. Lex.* Vollst. Geogr. *Lex.*

Karl, oder Karll, eine kleine Stadt und Benedictiner-Mönchs-Kloster im Ertz-Stiffte Trier, nicht weit von Kochheim an der Mosel, wird von einigen auch Carden genannt. Hübn. Zeit. Lex. Denckw. *Antiqu.* des Neckars.

KARLEL, oder

KARLELL, eine Stadt in Engelland, in der Provintz Cumberland, siehe *Carlile*, im III. Bande p. 604.

Karlenzügen, ein Schloß in Siebenbürgen, siehe Görnesteg, im V. Bande p. 602.

KARLEUL, eine Stadt in Engelland, siehe *Carlile*, im III. Bande p. 604.

Karll, eine kleine Stadt und Kloster im Ertz-Stiffte Trier, siehe Karl.

KARLOIL, eine Stadt in Engelland, siehe *Carlile*, im III. Bande p. 604.

Karlow, ein Raub-Schloß in Nieder-Sachsen, welches im Jahre 1290. die Lübecker zerstöhreten. *Univ. Lex.*

Karlsberg, ist der Nahme verschiedener Oerter, siehe Carlsberg, im III. Bande p. 620.

Karlsburg, oder Carlsburg, eine Americanische Festung in Florida, die von denen Frantzosen im Jahre 1545. angeleget worden, welche sie aber nicht lange besassen, weil sich die Spanier derselben bemeisterten. Doch kurtz darauf wurden diese von denen Frantzosen und Indianern mit gesammter Hand wieder herausgetrieben. *Univ. Lex.*

Karlsdorff, war ehedem ein Schloß, in der Merseburgischen Diœces gelegen, welches Bischof Gebhard im vierzehnten Jahrhunderte an sich gebracht. *Univ. Lex.*

Karlsperg, eine Herrschafft und neuerbauetes Schloß in Kärnthen, siehe Carlsperg, im III. Bande p. 621.

Karlstein, ein verwüstetes Raub-Schloß im Voigtlande, in dem Walde, die Hölle genannt, gelegen. *Univ. Lex.*

Karlwitz, ein Marckt-Flecken und Schloß in Ungarn, siehe *Carlowitz*, im III. Bande p. 606.

KARMINT, eine kleine Stadt in der Oczacowischen Tartarey, welche von denen Russen im Jahre 1696. erobert worden. Lackhel.

KARNAIM, das ist, Horn-Männer, sind die Völcker zu Astaroth, welche von dem Könige Kedor-Laomor erschlagen wurden. *Univ. Lex.*

Karnburg, ein Flecken in Unter-Steyermarck, siehe *Carrodunum*, im III. Bande p. 685.

KARNEDH DHAVIDH, ein Hügel in Caernarvonshire, in North-Walles, in Engelland. *Univ. Lex.*

KARNEDH-HIGIN, ist ein erhabener Ort im Hertzogthume Walles, in Caernarvonshire, in Engelland. *Univ. Lex.*

KARNEDH-LHEWELYN, ein Berg in Caernarvonshire, in North-Walles, in Engelland. *Univ. Lex.*

Karnhayn, ein Ort in Meissen, unter die Wurtznische Stiffts-Regierung gehörig. Es ist allda nichts mehr bewohnt, sondern man hat die wenigen Häuser schon vor einigen Jahren eingehen lassen. Wabst.

Καρνίων, so nennet Pausanias einen Bach in Laconien, auf dem Peloponneso, siehe *Carnion*, im III. Bande p. 647.

Karnow, ein Fürstenthum in Ober-Schlesien, siehe Jägerndorff, im VI. Bande p. 10.

KARNOW, ist die Böhmische Benennung einer Stadt in Ober-Schlesien, siehe Jägerndorff, im VI. Bande p. 11.

Karn-Taur, Lat. *Carnicus Taurus*, ein Gebürge in Deutschland, zwischen Saltzburg und Kärnthen gelegen. Siehe *Tauriſci*. *Univ. Lex.*

Karn-Wald, ein waldichtes Gebürge in der Schweitz, siehe Kernwald.

KAROEN, eine Gegend in Africa, siehe *Kairaoan*.

KAROL, oder

KAROLI, und

KAROLY, eine kleine Stadt und Schloß in Ober-Ungarn, siehe *Caroli*, im III. Bande p. 651.

KARONA VAROS, eine Stadt in der Biharer-Gespanschafft, in Ungarn, nahe bey Groß-Waradein gelegen, allwo die Ungarische National-Militz ihre Wirthschafft hatte, welche unter dem Commando des Festungs-Commandanten stehet. *Univ. Lex.*

KARONOTNA, *Corothna*, oder *Karothna*, ein festes Schloß in Ungarn, welches die Christen im Jahre 1556. erobert, und 200. Türcken darinnen erschlagen haben. *Univ. Lex.*

KAROPHIUM, eine Stadt in Franckreich, siehe *Charroſt*, im III. Bande p. 1133.

KAROPNIZE, ein Berg in der Europäischen Türckey, in Macedonien, in der Provintz Jamboli, an den Gräntzen von Romanien, dem Herrn Baudrand (a) zu folge, welcher spricht, dieses sey der *Orbelus Mons* der Alten; andere nenneten ihn den Berg *Gliuboten*, und er vereinige sich wieder mit dem Berge Argentaro an den Gräntzen der Bulgarey. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

KAROTHNA,

KAROTHNA, ein feſtes Schloß in Ungarn, ſiehe *Karonotna.*

KAROTZE, eine Rußiſche Stadt, zum Kiowiſchen Gouvernement gehörig. *Univ. Lex.*

Καρπάγκας, ein Gebürge in Deutſchland, ſiehe *Carvancas*, im III. Bande p. 727.

Καρπία, eine Stadt in Spanien, ſiehe *Carpia*, im III. Bande p. 677. und *Rocadillo.*

Karpenau, ein kleiner Fluß im Fürſtenthume Grotkau, in Schleſien, welcher beym Städtlein Kaltenſtein ſeinen Anfang nimmt, und für Friedeberg zur Rechten, Landeck zur Lincken vorbey rinnet, und eine ſtarcke Meile unter Landeck, nachdem er bey 4. Meilen geflossen, ſich mit der Neiſſa vereiniget. Schneiders Beſchr. des Oder-Strohms.

Karpenſtein, eine kleine Stadt, Schloß und Herrſchafft in der Böhmiſchen Grafſchafft Glatz, an denen Gräntzen von Schleſien, nicht weit von der Stadt Glatz gegen Oſten gelegen. Vollſt. Geogr. *Lex.*

Karpfen, oder Karpffen, Lat. *Krupina*, *Korpona*, und *Carpona*, ein offenes nahrhafftes Städtlein im Zolyenſer-Comitate, in Ungarn, hat ſehr ſchöne Garten-Früchte, und in denen Wein-Gärten inſonderheit iſt allhier ſehr ſauerer Wein, womit man die Kinder ſchrecket. Ehedem hat dieſer Ort *Carpis* geheiſſen. *Univ. Lex.*

Karpfen, Carpen, oder *Karpona*, Lat. *Carpis*, eine kleine und befeſtigte Stadt in Ober-Ungarn, in der Geſpanſchafft Bart, nicht weit von Schemnitz, welche im Jahre 1708. von denen Ragotziſchen Völckern abgebrañt worden. Es iſt eine Königliche Freyſtadt. *Univ. Lex.*

Karpfen, oder Karpffen, ein Schloß im Würtembergiſchen, ohnweit Tutlingen, unter welches Amt es auch gehörete, ward nach Abſterben derer erſten Beſitzer von Graf Eberharden, an einen andern, Nahmens Johann, verliehen. *Univ. Lex.*

KARPHOF, eine Stadt und Schloß in der Ukraine, denen Ruſſen zuſtändig, 4 Meilen von Bialogrod gegen Nord-Weſten gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

Καρπία, eine Stadt in Spanien, ſiehe *Carpia*, im III. Bande p. 677.

Καρπήσιοι, ſo nennet Polybius ein altes Volck in Spanien, ſiehe *Carpetania*, im III. Bande p. 672.

KARPONA, eine kleine Stadt in Ober-Ungarn, ſiehe Karpfen.

KARPOW, eine Rußiſche Stadt im Kiowiſchen Gouvernement. Strahlenberg.

Karr, ein Strich Landes in Schleßwig, ſiehe Karrharde.

Καῤῥα, ein Fluß in Syrien, ſiehe *Carra*, im III. Bande p. 678. und *Carrhæ*, ebend. p. 680.

KARRÆer, Lat.

KARRÆI, eine beſondere Secte unter den Juden, ſiehe *Caraiten*, im III. Bande p. 529.

Καῤῥάν, eine Stadt in Aſien, ſiehe *Carrhæ*, im III. Bande p. 680.

KARRHA, ein Fluß in Perſien, in der Landſchafft Khuſiſtan, er flieſſet bey der Stadt Haroize vorbey, und ergeußt ſich in den Tyger. *Univ. Lex.*

Karrharde, oder Karr, ein Strich Landes im Schleßwigiſchen Amte Tondern, drey Meilen lang, und zwey Meilen breit. Es iſt wenig Höltzung, aber viel Mohr und Heyde, wie auch groſſe Sand-Stricke darinnen anzutreffen; doch hat es an der Tonderiſchen Aue gute Wieſen, wie auch ein gut Stücke Marſchland, welches mit denen darinnen gelegenen Waſſern auf 6000. Demat geſchätzet wird. *Univ. Lex.*

KARS, oder *Cars*, ein Fluß in Armenien. Er ſtrömt bey der Stadt gleiches Nahmens vorbey, und vereiniget ſich mit dem Fluſſe Arpagi, in welchem er ſeinen Nahmen verliehrt. Sein Lauff iſt in dem nachſtehenden Artickel beſchrieben. *Martin.* Dict.

KARS, oder *Cars*, eine Stadt in Aſien, in Armenien. Sie war ſonſt der letzte Türckiſche Platz an der Gräntze von Perſien. Allein der letztere Krieg, welcher auch noch dauert, hat die Gräntzen der Türcken ziemlich verändert, als welche ſich zwar die innerlichen Unruhen in Perſien ſo wohl zu Nutze gemacht, daß ſie einen guten Theil davon abgezwackt, endlich aber auch bey abwechſelndem Kriegs-Glücke, nicht allein dieſes, ſondern auch noch ein mehrers wiederum eingebüſſet haben. Herr Baudrand (a) nennet dieſen Platz *Cars* oder *Chiſeri.* Der Herr Lucas (b) ſchreibet nach einer fehlerhafften Orthographie *Carres*, weil er vielleicht geglaubt hat, es ſey eben das *Carrhæ*, welches einige, wie Davity und Herr Corneille, *Carres* nennen. Der Herr von Tournefort, welcher daſelbſt durchgereiſet iſt, und ſich auch allda einige Zeitlang aufgehalten hat, beſchreibet dieſen Ort alſo (c): Die Stadt iſt auf einen Hügel gegen Süd-Süd-Oſten erbauet. Die Einfaſſung iſt bey nahe viereckigt, und ein wenig gröſſer, als die Helffte von Erzeron. Das Schloß von Cars iſt ſehr übel zu beſteigen, indem es gantz über der Stadt auf einem Felſen lieget. Es ſcheinet noch ziemlich wohl unterhalten zu werden; nur daß es weiter nicht, als von einigen alten Thürmen, beſchützet wird. Das übrige des Platzes iſt, wie eine Art von einem Theatro, angelegt, hinter welchen ein tieffes, und von allen Seiten abſchüßiges Thal iſt, wodurch der Fluß gehet. Dieſer Fluß läufft nicht nach Erzeron, wie Herr Sanſon geglaubt hat; ſondern er kommt vielmehr von dieſer groſſenen Ebene her, wodurch man von Erzeron nach Cars reiſet, und fällt vom Gebürge herab. Nachdem er ſich in dieſer Ebene herum gekrümmet hat; ſo kommt er nach Kars, allwo er eine Inſul macht, indem er unter einer ſteinernen Brücke hindurch, und dem Thale nachgehet, welches hinter dem Schloſſe iſt. Daſelbſt treibet er nicht allein unterſchiedene Mühlen, ſondern benetzet auch die Gärten und die Felder. Endlich vereiniget er ſich mit dem Fluſſe Arpagi, welcher nicht weit davon rinnet, und dieſe beyde unter dem Nahmen Arpagi vereinigten Flüſſe dienen beyden Reichen zur Gräntze, ehe ſie in den Araxes fallen, welchen die Türcken und die Perſianer Aras nennen. Was den Herrn Sanſon betrogen haben mag, iſt dieſes, daß der Araxes ſeine Quelle in eben dem Gebürge hat, wo der Euphrat entſpringet. Dieſer Schrifftſteller hat Kars an den Zuſammenfluß zweyer eingebildeter Arme von dem Euphrat geſetzet, welche, ſeinem Vorgeben nach, einen anſehnlichen Fluß ausmachen, der nach Erzeron zu geht. Man muß aber dieſe Fehler denen üblen Nachrichten beymeſſen, welche ihm zu Handen gekommen. Denn Sanſon war ein gantz vortrefflicher Mann, und der erſte, welcher die beſten Charten gemacht hat, die in Franckreich zum Vorſchein gekommen. Dieſes ſind des Herrn von Tournefort Gedancken, und wir rücken allhier mit Vergnügen eine ſo edle und ſcharffſinnige Critique ein, welche einem Auctori, da ſie ihm ſeine Fehler zeigt, gleichwohl die wahrhafftigen Verdienſte, ſo er mit allem Rechte erlanget hat, zu erhalten ſucht. Seine Charten von Aſia, Africa und America, ſind ſehr fehlerhafft. Allein alle dieſe Fehler rühren bloß von denen falſchen Nachrichten her, deren Unwahrheiten ſeine Charten ausgedruckt, und wovon man zu ſeiner Zeit noch nicht recht unterrichtet war. Wir wenden uns aber mit dem Herrn von Tournefort wieder zu der Beſchreibung von Kars. Kars, fährt derſelbe fort, iſt nicht allein eine wegen der Räuber gefährliche Stadt; ſondern die Türckiſchen Officiers thun auch denen Fremden daſelbſt groſſes Unrecht, und ziehen ihnen alles ab, was ſie nur können. Man könnte faſt zweifeln, ob nicht Kars die alte Stadt ſey, welche Ptolomæus unter denen im Gebürge von Klein-Armenien gelegenen anmercket. (Der Herr von Tournefort nennet ſie zwar nicht; vermuthlich aber will er von *Charax* reden, und iſt dieſer Nahme vielleicht nur bey dem Abdrucke vergeſſen worden.)

Die

Die Gleichheit der Nahmen ist ziemlich günstig hierzu, und darff man sich deshalber nicht irre machen lassen, daß sie dieser Auctor in Klein-Armenien setzet: Denn ausser dem, daß dieser Fehler wohl von einer Unachtsamkeit herrühren könnte; so haben sich die Abtheilungen von Armenien so offt geändert, daß man unter denen Schrifftstellern, welche von diesem Lande reden, keine geringe Verwirrung antrifft. Man könnte auch muthmassen, Kars sey der Platz, welchen Ptolomæus *Chorsa* nennet, und den er in Groß-Armenien setzet, wenn ihn dieser Geographus nicht längst an dem Euphrat hin bezeichnete. Alles dieses könnte wohl den Herrn Sanson betrogen haben. Allein es ist gewiß, daß Kars weit von diesem Flusse abgelegen ist, und man könnte es noch viel lieber denenjenigen verzeihen, welche die Frage als einen Zweifel aufgeworffen, ob Kars nicht die Stadt Nicopolis seyn könnte, welche Pompejus an dem Orte anlegen lassen, wo er Mithridaten erbauet hatte, weil sich diese Stadt zwischen dem Euphrat und dem Araxes befand. Cedrenus und Curopalates nennen Kars *Carse*, und Leunclaw *Carseum*. Dieser letztere versichert, daß im Jahre 1579. Mustapha Bassa, welcher die Armée des Sultans Amurath wider die Perser und Georgianer commandirte, Kars befestiget und mit der nöthigen Munition versehen habe. Man könnte daraus gar leicht einen der festesten Plätze in der Levante machen. Der Frantzösische Uebersetzer der Historie des Timur-Bec saget (d): Kars sey in Georgien, unter dem 40. Gr. 50. Min. der Breite, und dem 81. Grad 25. Min. der Länge gelegen. Als Timur, sagt er, zu Kars ankam, lagerte er sich ausserhalb der Mauern, in einer vollkommen angenehmen Ebene, wo die Quellen, welche man bey jedem Schritte fand, die grünen Wiesen, die Bäche, welche von denen Felsen herab fallen, die kleinen, aber dicken Gehölze, die grünen Zweige derer fruchttragenden Bäume, die Balsamischen Kräuter, die Blumen, die Lufft und die angenehmen West-Winde, so reitzend waren, daß alle diese Annehmlichkeiten sich in einem so ungemeinen Aufenthalte zu keinem andern Ende zu befinden schienen, als um nur den grösten Herrn von der Welt nach Würden zu empfangen. Kars ist aber nicht in Georgien, sondern in Armenien, gelegen, und es ist also auf der diesem Buche beygefügten Charte sehr übel gestellet. Herr Baudrand macht zwar ein *Beglierbeglic* von *Kars*. Allein es ist keines daselbst, und der Gouverneur oder Bassa von Kars stehet unter dem Beglerbeg von Erzeron, wie es der Herr Tournefort (e) sehr deutlich saget. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705. (b) Voyage du Levant T. I. c. 27. p. 229. (c) Voyage du Levant Lettre XVIII. T. II. p. 122. sequ. (d) L. III. c. 46. p. 318. (e) l. c. p. 123.

Karsbach, ein altes Kloster im Pago Salagerot, siehe Karagoltesbach.

Καρσιαι, ein Volck in Klein-Asien, siehe *Carsea*, im III. Bande p. 688.

KARSERA, ist ietzo eine ruinirte Stadt in Mesopotamien, so vor diesem groß, und vermuthlich von Christen bewohnt gewesen, wie man an ohngefehr 7. oder 8. halb abgebrochenen Kirchen sehen kan, als welche weit von einander stehen, und noch ihre Thürme haben. Unter denen Kirchen befindet sich eine, so sehr künstlich gebauet ist. *Univ. Lex.*

KARSKOI, eine Stadt im Königreiche Niulhan, in der grossen Tartarey, in Asien, an der Sea oder Sena gelegen. Hackhel.

Karspach, ein altes Kloster im Pago Salagerot, siehe Karagoltesbach.

Karssow, ein Flecken in Elsaß, unter Seckingen, wo ein schlechter Wein wächset. *Univ. Lex.*

Karßzenßky, ein Flecken in der Herrschafft Trachenberg, in Schlesien, eine Meile von Trachenberg, zur Rechten der Horla gelegen. Schneiders Beschr. des Oder-Str.

Karst, oder Carst, ist ein Strich Landes in dem innern Crain, so von Laytenburg und Senesesch bis zu der Stadt Triest und dem Adriatischen Meere gehet; man nennet diese Gegend auf dem Karst. Die Einwohner davon haben ihren Sitz bey Neuköfel, Tynein und St. Johann. Sie behalten ihre absonderliche Sprache und Kleidung, sind starck, gesund, arbeitsam, und suchen ihre Nahrung mehrentheils aus den Weinbergen. Der Grund in diesem Lande ist zwar so steinicht, daß fast gar keine Erde zu sehen, es werffen sich auch kleine Hügel, wie im Meere die Wellen, auf; dessen ohngeacht aber wächst zwischen diesen Steinen schönes Gras, und der herrlichste Wein. Sie haben auch gute Viehzucht, weil ihnen aber das Getrayde abgehet, so behelffen sie sich armseelig, und leiden an manchen Orten noch Mangel an Holtz und frischem Wasser. Es werden allhier vortrefliche Pferde gezogen, so sehr dauerhafft sind, und ihren Reuter über Gebürge tragen, wo andere Pferde nicht hingelangen können. Sie kommen von denen alten Pferden derer Venetianer her, und hat Dionysius, der Tyrann von Sicilien, allhier schon einen Stall vor die Pferde bauen, der Ertz-Hertzog Carl von Oesterreich auch zu Lippiza im Jahre 1580. eine eigene Stuterey anlegen lassen, aus welcher noch jährlich eine ziemliche Anzahl junger Pferde, so Polledri genennet werden, in den Kayserlichen Stall geliefert werden. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

Karstadt, oder Carstadt, eine Stadt in Francken, siehe Carlstadt, im III. Bande p. 624.

Karstein, ein Gebürge in Italien, siehe *Carso*, im III. Bande p. 690.

Karsten, so nennen die Deutschen ein kleines Land in Italien, siehe *Carso*, im III. Bande p. 690.

Karstenhausen, ein Flecken in Nieder-Hessen, an der Schwalbe, ohnweit dem Amte Gelsenhausen gelegen. Schneiders Beschr. des alten Sachsenl. Goldschadt.

KARSZOVIN, ein Schloß in Preussen, welches im Jahre 1260. von denen annoch heydnischen Preussen und Lithauern, die in dieser Gegend einen Sieg gegen die deutschen Ritter befochten, da es kaum aufgerichtet gewesen, wieder zerstöhret ward. *Univ. Lex.*

KARTAGENA, eine See-Stadt in Spanien, siehe *Carthagena*, im III. Bande p. 696.

KARTAGENA, eine Stadt in Süd-America, siehe *Carthagena*, im III. Bande p. 698.

KARTAGO, eine grosse und alte Stadt in Africa, siehe *Carthago*, im III. Bande p. 704.

Καρταλια, so nennet Strabo eine Stadt in Spanien, siehe *Rocadillo.*

KARTAMA, ein Strich Landes in der Americanischen Landschafft Neu-Granada. *Univ. Lex.*

KARTA SOERA DE NINGRAT, ist die ietzige Residentz des Kaysers von Java. Sie liegt auf der Nord-Seite dieser Insul, und ist eine grosse, aber offene Stadt, in welcher ausser dem Dalam oder Schlosse, welches ein weitläufftiges Gebäude ist, wenig Zierrathen anzutreffen sind. Es sind verschiedene Tempel und Thier-Gärten dabey angelegt, in welchen letztern der Kayser seine besondere Gebäude stehen hat, von welchen er mit seinem Frauenzimmer dem Tieger-Gefechte zusehen kan. Die Zahl der Familien in dieser Stadt rechnet man auf 30000. *Univ. Lex.*

Kartau, ein Flüßgen in der Chur-Marck Brandenburg, entsteht in der Priegnitz, in dem Holtze, die Kartau genannt, 2. Meilen hinter der Stadt Perleberg, und gehet in seinem Lauffe durch Dannewalde, an Brünckendorff her, krümmet sich hernach herunter auf Döllen, und streicht zwischen Plattenberg und Schrepkow durch nach Wilsenak; nimmt eine Bach zu sich, und reiset damit neben der Elbe bey drey Stunden her, bis es endlich bey Garsee oberhalb Wittenbergen, in die Elbe fällt. *Hydrogr. Lex.*

Karte, oder Charte, was dieses Wort in der Geographie bedeute, siehe unter dem Artickel *Carte* und *Geographische* Charten, im V. Bande p. 332.

Καρτερὸν Τεῖχος, ein Ort im Asiatischen Sarmatien, siehe *Carteron*, im III. Bande p. 694.

KARTHA, das ist, Stadt, oder Gegenlauff, eine Stadt derer Leviten im gelobten Lande, unter dem Erbtheile derer Kinder Sabulon. *Univ. Lex.*

KARTHAN, eine Stadt derer Leviten, unter dem Erbtheile derer Kinder Naphthali. *Univ. Lex.*

Karthaus, diesen Nahmen führen gewisse Klöster, siehe *Chartreuse*, im III. Bande p. 1138.

Κάρτιοι, ein altes Volck in Persien, siehe *Cartii*, im III. Bande p. 726.

Kartzig, ein Amt in der neuen Marck Brandenburg, siehe Cartzig, im III. Bande p. 727.

KARU, ein Strich Landes in Nigritien, in Africa, in der Landschafft Folgia. Die Einwohner führeten sonst beständig Krieg mit denen Folgiern, waren aber allemahl Ueberwinder. Endlich warffen diese auf Einrathen eines Wahrsagers gesottene Fische mit Schuppen in ein von denen Karu Monu oder Karuern verehrtes Wasser. Wodurch diese dergestalt an einander geriethen, daß sie einander selbst aufrieben, und denen Folgiern Gelegenheit gaben, sie zu bezwingen. Weil aber diese derer Karuer streitbares Gemüthe kannten; so giengen sie mit ihnen nicht anders, als mit Lands-Leuten, um. Nach einiger Zeit bemächtigten sich die Karuer mit Beyhülffe derer Folgier, denen sie Schatzungen versprachen, des Landes Cabo Monte. Endlich giengen sie immer weiter, überwanden unterschiedliche Völcker, und bemächtigten sich auch des Landes Quoja, und anderer, so darum gelegen waren. *Univ. Lex.*

KARVANSERAY, die Bedeutung dieses Wortes siehe unter dem Artickel *Caravanserai*, im III. Bande p. 547.

KARURE, eine Gegend in Africa, im Tunesischen, siehe *Kairaoan*.

KARWASIN, ein altes Schloß und Amt im Brandenburgischen Preussen, siehe Georgenburg, im V. Bande p. 334.

KARYANDA, eine Stadt in Carien, siehe *Caryanda*, im III. Bande p. 731.

KARYMA, ein geringes Dorff in der Wallachey, an der Gräntze von der Moldau, soll vor Zeiten eine Stadt in Dacia Alpestri gewesen seyn, und *Carsidava* geheissen haben; siehe dieses Wort, im III. Bande p. 690. *Univ. Lex.*

KARZEROM, ein Ort in Farsistan, in Persien, ist das Vaterland des allerbesten Weines in gantz Persien. Hübn. Geogr. II. Th.

KASAIR, eine Stadt in Africa, siehe *Cassir*, im III. Bande p. 782.

KASAMANSE, ein Königreich in Africa, siehe *Kasangas*.

KASAN, ein Königreich in Asien, siehe *Casan*, im III. Bande p. 740. u. f.

KASAN, eine Stadt in Asien, im gleich benannten Königreiche, siehe *Casan*, im III. Bande p. 742.

KASANBASAR, oder

KASANBAZAR, eine Stadt im Königreiche Bengala, siehe *Casanbazar*, im III. Bande p. 742.

Κασανδρεῖς, eine Arabische Nation, siehe *Casandrenses*, im III. Bande p. 742.

KASANGAS, oder *Kasamanse*, ein Königreich im Lande derer Schwartzen, in Africa, ist sehr groß, und wird durch unterschiedliche Flüsse, nehmlich den Kalamanke, auf dem die Portugiesen ehemahls Handlung trieben, und den Katcheo, auf dem sie noch zu handeln pflegen, bewässert. Die Einwohner sind Götzen-Diener, und halten jährlich zur Mitternacht-Zeit ein grosses Fest, und öffentlichen Umgang. Die Waaren, so die Portugiesen gegen die Leibeigenen geben, sind Spanische Weine, Brandtewein, Oel, Spanische Früchte, Eisen, Leinwand, Tücher, Borten, Neh-Nadeln, Garn und Seide. *Univ. Lex.*

Kasback, ein Bach im Brandenburgischen Preussen, siehe Katzbach.

KASBIN, oder *Karvin*, *Catzwin*, *Casbin*, *Caswin*, *Cazuin*, *Gasbin*, Lat. *Casbinum*, eine Stadt in der Provintz Irac, in Persien. Sie wird von einigen vor der Griechen *Ragea*, welches in der Schrifft *Rages* genennet wird, von andern vor des Strabonis *Casbira*, und noch von andern vor *Ecbatana* gehalten. Olearius (a), welcher im Jahre 1637. nach Persien gereiset, hat sie gesehen, und redet also davon: Ich fand, daß diese Stadt unter dem 85. Grade der Länge, und dem 36. Grade und 15. Min der Breite gelegen, welches auch mit derer Perser und Araber ihrer Ausrechnung übereintrifft. Wir wollen nicht untersuchen, wie er die Länge genommen, weil er nichts davon meldet; es ist aber wahrscheinlich, daß, da er die Breite derer Araber richtig befunden, er geurtheilet, daß es mit der Länge auch seine Richtigkeit haben müsse. Wenn aber die Breite, die er derselben giebt, richtig ist; so ist derer Araber ihre falsch. Denn Nassir Eddin (b), und Ulugbeig (c) setzen *Kazwin*, in der Provintz Gebal, unter den 85. Gr. der Länge, und den 37. Gr. der Breite, in das vierte Clima. Es ist dieses, fähret er weiter fort, eine von denen vornehmsten Städten in der Provintz Erac, (Irac oder Yerack) welche das alte Parthien ist, unter welcher sie, wie auch Sultania und alle andere Städte, von hier an bis an die Stadt Ispahan, begriffen ist. Was dieser gelehrte Verfasser dieser Reise-Beschreibung sagt, ist nur von der Provintz Irac zu verstehen. Denn Parthien gieng nicht bis an Hispahan. Er irret sich auch noch darinne, daß er saget, daß die Provintz Irac das alte Parthien sey; ingleichen daß Caswin vor Alters *Arsacia* genennet worden. Denn diese Stadt gehörte nicht zu Parthien, sondern zu Medien (d), von welchem die Provintz Irac heut zu Tage einen ansehnlichen Theil ausmachet. Herr Kirch, Astronomus bey Ihro Königl. Majestät in Preussen, welcher gelehrte Anmerckungen über das alte und neue Persien gemacht, und mir, sagt Herr Martiniere, selbige gütigst communicirt hat, glaubt, daß das *Arsacia* des Ptolomæi nicht das heutige *Casbin* sey. Wenn man das alte Persien des Herrn de l'Isle gegen das neue Persien desselben hält; so siehet man, daß er Casbin fast an den Ort gesetzt, wo vor diesem Arsacia gewesen, welches seiner Meynung nach um diese oder um die Stadt Ebher herum, oder doch wenigstens an dem Flusse, welcher bey beyden nur erwehnten Städten an denen Mauern wegfliesset, gelegen habe. Was Olearius sonst in der Beschreibung dieser Stadt meldet, ist richtiger; weil er sie selbst in Augenschein genommen. Die Stadt, spricht er (e), ist in einer grossen sandichten Ebene gelegen; und eine halbe Tagereise darvon gehet das Gebürge Elwend an, welches sich nach Süd-Westen bis an Bagdat erstrecket. Die Stadt hat eine Farsange oder gute deutsche Meile im Umkreisse; sie hat aber weder Mauern noch Besatzung, weil sie sehr weit von denen Gräntzen entfernet ist. Bey alle dem aber hat sie über 100000. Einwohner, von welchen man im Nothfalle einen guten Theil bewaffnen und im Kriege brauchen könnte. Sie haben die Persianische Sprache, die jedoch in der Aussprache von der gemeinen Persischen Sprache, wie etwan die Holländische und Deutsche, in etwas unterschieden ist; daher sie die andern Persianer nicht recht verstehen. Alle Häuser sind von Ziegel-Steinen, so an der Sonne gebacken worden, nach Persischer Manier aufgebauet, und sehen von aussen schlecht aus; inwendig aber sind sie gantz fein ausgewölbt und getäffelt, wie auch mit Schildereyen und Hausrathe wohl versehen. Die Gassen sind nicht gepflastert, daher die Stadt, wenn sich nur der geringste Winde erhebet, voller Staub ist. Sie kan kein ander Wasser, als welches durch Röhren von dem Gebürge Elwend in die Cisternen geleitet und in

selbi-

selbigen aufbehalten wird. (Dieses sollte fast die Lage, die ihr Herr de l'Isle giebt, verdächtig machen, als welcher sie hart an einen Fluß setzet.) Es ist auch fast kein Haus, das nicht seine Eiß-Grube hat, in welchen das Eiß bis auf auf den Sommer aufgehoben wird. Ehemahls hatten die Persischen Könige ihre Hofhaltung allhier, zum wenigsten seit der Zeit, da Schach Tamas die Residentz, die vorher zu Tauris war, veränderte, und hierher verlegte. Andere wollen, daß diese Veränderung unter dem Schach Ismael vorgegangen sey; wiewohl selbigem die unaufhörlichen Kriege, in welche er verwickelt war, nicht erlaubten, sich lange an einem Orte aufzuhalten. Doch sagt man vor gewiß, daß er den schönen Pallast bey dem Meydan erbauet habe, an welchem ein grosser Garten ist, und der in- und auswenig mit Vergeldungen und andern Zierrathen und so gar mit Laubwerck und halb erhabenen, wiewohl sehr plump ausgehauenen Figuren gezieret ist, die dabey auch, wie alle andere Arbeit derer Perser, ziemlich unförmlich aussehen. Diesem Pallast gegen über war ein anderer Garten, der eine gute halbe Meile im Umfange hatte, und an welchem viele kleine Gebäude waren. Dieses war ein so schöner Garten, als ich, so redet der öfterwehnte Reisende, jemahls einen gesehen habe, nicht nur wegen derer vielen Bäume von allerhand Arten, als Aepfel-Birn-Pfirsch-Abricosen-Granat-Aepfel-Mandel- und anderer fruchtbarer Bäume, sondern auch wegen derer schönen Alléen von Cypressen- und Tzinnar-Bäumen, durch welche man eine anmuthige Aussicht in die Weite hat. Diese Stadt hat zwey grosse Marckt-Plätze. Cartwright nennt den grösten *Atmaidan*, und sagt, daß dieses in Persischer Sprache der Pferde-Marckt heisse. Ich habe, so fährt der mehr erwehnte Auctor fort, in gantz Persien keinen Marckt angetroffen, der besonders vor die Pferde bestimmt wäre. Wenn ich nun bedencke, daß die Perser den Nahmen Maidan überhaupt allen Marckt-Plätzen geben, wo man ohne Unterschied allerhand Sachen verkaufft; so glaube ich, es werde dieser Auctor, als welcher kein Arabisch gekonnt, *Atmaidan*, anstatt *Almaidan*, gelesen haben, weil Al der Artickel ist, ohne welchen die Perser und Araber das Wort *Maidan* niemahls aussprechen. An dem grösten von diesen Maidans oder Marckt-Plätzen stehen auf der Seite gegen Mittag zu viel grosse Palläste, so von vielen Chams oder Persischen grossen Herren erbauet worden. Unter andern siehet man daselbst den Pallast des Allawerdi-Chan, Gouverneurs der Provintz Schiras, den Pallast des Gerichts-Præsidenten Allieuli-Chans, den Pallast Mahomet-Chans, des Statthalters zu Kenize, den Pallast des Schid-Achmet-Chan, des obersten Richters unter der Regierung des Schach-Abas. Der andere Marckt-Platz wird *Senke Maidan* genennet, und ist auf der Seite der Stadt gegen Abend. Auf beyden Märckten nun so wohl, als in denen Bazars oder Läden, und in denen Packhäusern, welche in denen bedeckten Strassen sind, siehet man viel Kauf-Leute und Kaufmanns-Waaren, die allda um sehr billigen Preiß zu haben. Man hat allhier Türckisse, die sie *Firuse* nennen, und die bey Nisabur und Firus-Cuh in grosser Menge gefunden werden, die einer Erbsen groß, auch manche so groß, als eine kleine Bohne sind, und um 20. bis 30. Kreutzer aufs höchste verkaufft werden. Die Rubinen und Granaten sind gleichfalls sehr wohlfeil. Des Abends, wenn die Laden zugemacht sind, hat man auf der Seite gegen Morgen eine andere Sorte Waaren feil, nehmlich *Cahbeha*, oder die öffentlichen liederlichen Weibs-Personen, die sich einem jeden Preiß geben. Sie sitzen alle Reyhenweise, und haben das Gesichte verhüllt, und hinter ihnen stehet eine Gelegenheits-Macherin oder Kupplerin, die sie *Dehal* nennen. Diese führet eine Matratze und eine gestäppte Decke bey sich, hält in der Hand ein ausgelöschtes Licht, welches sie aber anbrennet, so bald sich iemand anmeldet, damit er sehen und sich eine von diesen Personen auslesen könne, die ihm am besten anstehet. Auf der Morgen-Seite der Stadt ist der Gottes-Acker, allwo man in einer schönen Mosquée das Grab des Schahelade Hossein, eines von des Hosseins Söhnen, siehet, bey welchem die Eyde, so von Gerichtswegen verlanget werden, pflegen abgeleget zu werden, welches auch durch gantz Persien an denen Orten, wo Gräber der heiligen und von ihren Verwandten sind, also gehalten wird. Ausser dieser Mosquée oder *Merzid* sind ohngefehr noch 50. andere, unter welchen die, so sie Tzame Merzid nennen, die vornehmste ist, bey welcher sie des Sonnabends zu beten zusammen kommen. Es giebt auch annoch in der Stadt Caswin viele Caravanseras, oder Herbergen, zur Bequemlichkeit derer ausländischen Kaufleuthe, ingleichen eine grosse Anzahl öffentliche Bad-Stuben. Es ist auch eine hinter dem Garten am Königlichen Pallaste, die sie *Haman-Charabe* nennen; sie ist aber fast halb eingegangen. Gegen Süd-Süd-Osten von der Stadt liegt das Gebürge Elwend, welches ein Ende vom Berge Taurus, und das ansehnlichste in gantz Persien ist, wegen der auf selbigem befindlichen schönen und grossen Stein-Brüche, aus welchen man so viel Marmor nimmt, daß man alle Gebäude im gantzen Reiche davon sollte bauen können. Hierbey wollen wir mit anmercken, daß, wie in einigen Reise-Beschreibungen die Sachen immer ein wenig grösser gemacht werden, als in andern, und als sie in der That sind, also auch Tavernier diese Stadt nicht so prächtig beschreibet, als Olearius. Es ist, spricht der erste (f), dieses eine grosse, aber unansehnliche Stadt, und sind die Häuser sehr niedrig und schlecht gebauet, bis auf 7. oder 8, die an des Königes Gärten herumstehen, und die ein wenig Ansehen haben. Sie hat keine Mauern, und der halbe Theil davon bestehet in Gärten. Es befinden sich darinnen 3. Caravanseras nebst Bezars um dieselbigen herum, und einer von diesen dreyen ist sehr groß und sehr bequem gebauet. Die Stadt wird von Mahometanern bewohnet, wiewohl auch einige Christen drunter sind; doch ist die Anzahl derselben sehr klein. Das Land um Casbin bringt Pistapien hervor. Der Baum, welcher sie trägt, ist nicht viel grösser, als ein 10. bis 12. jähriger Nuß-Baum; sie wachsen Büschel weise, die einer Weintraube gleich sehen. Die grosse Menge Pistapien, so aus Persien gehen, kommen von Malavert, einer kleinen Stadt, 12. Meilen von Ispahan gegen Morgen. Dieses sind die allerbesten Pistapien, und das Land, auf welchem sie wachsen, ist sehr weitläufftig, und bringt deren eine solche Menge hervor, daß man gantz Persien und Indien damit verlegen kan. Wenn man von Casbin nach Ispahan reiset, kommt man auf ein kleines Dorff, in welchem ein Caravansera ist, allwo sich die Reise-Gesellschafften lagern, und alsdenn gehet man selbigen Tag ohngefehr 6. Frantzösische Meilen weit in lauter ziemlich fruchtbaren Feldern, durch welche viele kleine Bäche fliessen. Pietro della Valle (g) hat wahrgenommen, daß um die Stadt Casbin öffters starcke Regen fallen sollen, und zwar so häuffig und offt, daß die Leute daselbst, angesehen die Häuser sehr schlecht gebauet sind, sich in selbigen nicht genug darvor verwahren können. Auf eben dieser Strasse, nehmlich von Caswin nach Ispahan, 10. Meilen von erst gedachter Stadt, liegt *Arasseng*. Olearius sagt, daß dieses ein schönes Dorff sey, und daß er daselbst in einem Garten viel Granat- und Mandel-Bäume angetroffen habe. Wenn man wüste, daß daselbst alte eingefallene Gebäude zu sehen wären, und zu erweisen stünde, daß *Arsacia* an einem Flusse gelegen gewesen, sollte sich der Nahme dieses Dorffes nicht uneben darzu schicken. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) L. IV. p. 459. (b) Edit. Oxon. p. 104. (c) p. 137. (d) *Ptolom.* L. VI. c. 2. (e) Ibid. (f) Voyage de Perse L. I. c. 5. (g) Voyages T. II. p. 563.

KASCHAN, eine grosse Handels-Stadt, siehe *Cachan*, im III. Bande p. 19.

KASCHEGUER, eine alte Hauptstadt in einem Königreiche gleiches Nahmens; sie ist von *Caschgar* weiter nicht, als der Orthographie nach, unterschieden. *Martin.* Dict.

KASCHEMIR, oder
KASCHEMIRE, eine Provintz und Stadt in Indien, siehe *Kachemire*.

Kaschendorff, ein Dorff in der Nieder-Lausitz. Wabst.

KASCHIN, eine Rußische Stadt im Fürstenthume gleiches Nahmens, im Petersburgischen Gouvernement gelegen. Strahlenberg.

KASCHIRA, eine Rußische Stadt im Fürstenthume Kaschira, im Rußischen Gouvernement gelegen. Strahlenberg.

Raschl, ein Dorff in Ober-Crain, liegt in einer lustigen Ebene, am Flusse Laybach, eine Meile von der Stadt gleiches Nahmens. Was man in Unter-Crain nach Steyermarck oder in Croatien auf Samabar oder andere Oerter an Waaren liefert, wird bey diesem Dorfe entweder auf Flössen oder Schiffen auf der Sau hinab gebracht. Die herauf kommenden Güter werden hierbey ausgeladen, und wegen der vielen Mühlen und Wehre vollends auf der Achse nach Laybach geführt. *Univ. Lex.*

Raschwitz, ein Adeliches Ritter-Gut und feines Dorff im Osterlande, siehe Caschwitz, im III. Bande p. 748.

KASCUR, eine Stadt und Landschafft in der Tartarey, siehe *Kasghar*.

Kasegowitz, eine Stadt an der Mulda, in Böhmen. *Univ. Lex.*

Κασιπα, eine Stadt in Thracien, siehe *Caseera*, im III. Bande p. 748.

Κασιρῶται, ein altes Volck in Asien, siehe *Caserota*, im III. Bande p. 749.

KASEMICH, ein Fluß in Syrien, siehe *Eleutheros*, im IV. Bande p. 924.

KASENBAZAR, eine Stadt im Königreiche Bengala, siehe *Casanbazar*, im III. Bande p. 742.

Κασίρια, eine Stadt in Macedonien, siehe *Castoria*, im III. Bande p. 829.

KASGHAR, oder *Caschgar*, *Cascar*, und *Caschkar*, oder auch *Chazalg*, das Königreich, ist ein Land in der Tartarey in Asien, es erstreckt sich vom 38. Gr. 30. Min. bis unter den 44. Gr. 30. Min. der Breite, und von dem 105. bis unter den 120. Gr. der Länge: also, daß es wenigstens 160. Meilen nach seiner grösten Länge, und da, wo es am breitesten, 100. Meilen in der Breite beträget. Es gräntzet gegen Norden an das Land derer Kalmucken und Mungalen, gegen Osten an das Land Tiber, und an die Wüsteneyen von Goby; gegen Süden an die Länder des grossen Mogols, von welchen es durch das hohe Gebürge Imaus, welches die Tartarn Mus Tay, das ist, das Schnee-Gebürge, nennen, abgesondert wird; gegen Westen an die grosse Bucharey. Das Land, welches man die kleine Bucharey zu nennen pfleget, ist ziemlich volckreich und fruchtbar; aber wegen der grossen Polus-Höhe, und wegen derer vielen Gebürge, von welchen es an vielen Orten, sonderlich aber gegen Mittag eingeschlossen ist, weit kälter, als es natürlicher Weise wegen der vortheilhafften Lage, so es geniesset, seyn sollte. Es ist sehr gesegnet an Gold- und Silber-Bergwercken; die Einwohner aber machen sich dieselben schlecht zu Nutze; indem die Kalmucken, als welche ietzo Herren von der kleinen Bucharey sind, gantz geruhig nur von der Viehzucht leben, und sich sonst um weiter nichts bekümmern, auch das Gold und Silber nicht achten, sobald ihnen selbiges viel Mühe und Arbeit kostet; und weil diejenigen Einwohner der Bucharey, die in denen Städten und Dörffern wohnen, von der Handlung gemächlicher, als von einer so sauern Arbeit, wie die in denen Bergwercken ist, leben können. Unterdessen ziehen so wohl die ersten, als die andern, jährlich einigen Nutzen aus denen Bergwercken, indem sie im Frühlinge, wenn der Schnee schmiltzet, in denen Gängen, da das Wasser Strohmweise die Felsen herab schiesset, die daselbst zurück gebliebenen Gold-Körner aufsuchen und sammlen;

und davon kommt der Geld-Staub her, welchen die Einwohner in denen Städten der Bucharey bis nach Indien, China, und so gar nach Tobolskoy, in Siberien bringen. Man findet auch hier zu Lande viel Bisam, desgleichen allerhand Edelgesteine, und sogar auch Diamanten. Die Einwohner aber sind nicht so geschickt, daß sie selbige solten auszuarbeiten und zu schleiffen wissen, und müssen sie also so roh, wie sie sie finden, verhandeln. Es giebt viel Städte und Dörffer in diesem Lande. Da aber die Kallmucken als die Herren und Einwohner davon, nicht aus ihren Zelten kommen; so kan man sich leicht einbilden, daß dieselben schlecht aussehen müssen. Die bekantesten Oerter darinnen sind: Caschgar, Jarchan, Taraz, Choran, Jeeel, u. s. w. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) Hist. des Tartares Nor. p. 387.

KASGHAR, oder *Cascar*, und *Caschgar*, die Stadt. Von dieser hat das gantze Land den Nahmen bekommen. Sie liegt unter dem 41. Gr. 30. Min. der Breite, gegen die Gräntzen der grossen Bucharey zu. Diese Stadt ist sonst die Haupt-Stadt des Königreichs *Caschgar* gewesen; seit dem sie aber die Tartarn in Besitz haben, hat sie viel von ihrer vorigen Grösse verlohren. Jedennoch wird daselbst noch bis ietzo ein feiner Handel mit denen benachbarten Ländern getrieben, ob es schon, in Vergleichung mit denen alten Zeiten, was geringes ist. Die kleine Bucharey hat bisher mit allen zugehörigen Ländereyen unter dem Contaisch, dem Groß-Cham derer Kallmucken, gestanden; seit einigen Jahren aber haben sich die Chineser mit Hülffe derer Mungalen derer beyden Provintzen Chamill und Turfan, welche nach den Wüsteneyen von Goby zu liegen und einen Theil dieses Landes ausmachen, bemächtiget. Und hiermit ist es folgender Gestalt zugegangen. Der Contaisch hatte Nachricht bekommen, daß von den Wüsteneyen von Goby gegen Osten zu, unten an denen Gebürgen, welche sein Land von denen Chinesischen Ländern scheiden, ein so reiches Gold-Bergwerck wäre, daß man das Geld ohne viel Mühe aus selbigem bekommen könnte. Er schickte also einen von seinen Mursen mit 10000. Mann dahin, dasselbe wegzunehmen. Dieses sahen die Chineser und Mungalen, die denen Kallmucken schon ohne diß aufsätzig waren, mit neidischen Augen an, und überfielen die Kallmucken in so grosser Anzahl, daß sie selbige zerstreueten, und bis in die Wüsteneyen verfolgten, durch welche dieselben wieder zurück giengen, und sich immer zu gewissen fruchtbaren und verborgenen Thälern hielten, die von Westen gegen Osten in denen Gebürgen weg durch diese Wüsteneyen gehen, und deren die Chineser bishero nicht kundig gewesen waren. Der vorige Kayser in China hatte ein besonderes Vergnügen über die Entdeckung dieser Bergwercke, und weil er gesonnen war, sie recht nutzbar zu machen; so schickte er eine mächtige Armée mit vielem Geschütze dahin, unter dem Commando seines dritten Printzens, der ietzo sein Nachfolger ist, und welchem er schon damahls das Reich zugedacht hatte. Man will auch wissen, daß er ihm einen gewissen Pater derer Jesuiten, der sich auf die Befestigungen und auf das Feuerwerck wohl verstanden, mit gegeben, um selbigem auf diesem Feldzuge mit Rath an die Hand zu gehen. Dieser Printz gieng durch eben den Weg, den die Kallmucken nach vorerwehnter Niederlage zurück genommen hatten, bis in die Provintz Chamill und Turfan. Und als er sahe, daß ihm der Contaisch mit einer schönen und zahlreichen Armée entgegen kam, gegen welche er sich aber in denen grossen ebenen Feldern, die in diesen Provintzen sind, mit seiner Armée nicht setzen wollte, ließ er in gewisser Weite keine Festungen anlegen, und sie mit Infanterie und Canonen sorgfältig versehen; und durch Hülffe dieser Festungen drung er immer weiter in die Länder des Contaisch ein, und machte sich endlich völlig Meister von diesen Provintzien, ohne daß die Kallmucken ihn einmahl dahin bringen konnten, mit ihnen Handgemein zu werden. Als demnach der Contaisch wohl sahe, daß es ihm ohnmöglich wäre, die Chineser wieder

wieder zurück zu treiben, wenn er keine Infanterie und Canonen hätte, deren Gebrauch denen Calmucken bisher unbekannt gewesen; so wurde er genöthiget, seine Zuflucht zu dem Rußischen Kayser Petro I. zu nehmen, und ließ ihm, um ihn desto eher zu vermögen, in sein Suchen zu willigen, durch eine solenne Gesandschafft, die er im Jahre 1720. nach Petersburg abfertigte, antragen, daß er sich mit der Bedingung unter Rußischen Tribut begeben wollte, wenn ihm dieser Hof ein Corpo von 10000. Mann regulirter Trouppen mit darzu behörigen Geschütze zu Hülffe schickte; und machte er sich zugleich anheischig, mit dieser Hülffe die Chineser gar bald wieder in ihr Land zurück zu bringen. Weil aber damahls noch der Krieg zwischen Schweden und Rußland währete, und der obberührte Rußische Kayser von der Zeit an eine Absicht auf Persien hatte; so nahm er diese Vorschläge, ohnerachtet sie vor Rußland so vortheilhafftig waren, dennoch nicht an. Und da seit der Zeit die Sachen ein gantz ander Ansehen bekommen, wird nunmehro der Contaisch wohl sehen müssen, daß er sich so gut, als möglich, mit China setzt, und wohl nicht mehr auf die Rußische Hülffe warten dürffen. Unterdessen haben die Chineser sich alles des Landes bemächtiget, das über der Wüsten gegen Osten zu bis an die Gräntzen von China lieget, und vor diesem dem Contaisch gehörete, und haben daselbst neue Oerter angeleget, und sie mit Mungalen besetzt. An denen Gräntzen des Dalai-Lama aber haben sie sich nicht vergriffen. Wenn sie nun sich bey dem Besitze derer Provintzien Chamill und Turfan erhalten, und es so weit bringen können, daß sie sich längst an denen Gebürgen hin ausbreiten, die auf dieser Seite biß an die Gräntzen des grossen Mogols gehen, wie sie dem Ansehen nach vorhaben; so muß nothwendiger Weise das Land Tangut ihnen von selbst zufallen. Der Herr de l' Isle betrachtet in seiner Charte von der Tartarey das Königreich Caschgar, als einen Theil der Landschafft Turqueſtan, und nennt es *Cachgar*. Er setzt auch zwar wohl die Stadt *Caschgar* oder *Cazladge* an den Ort, wo die Strassen von Andecan und Cachemire nach China zusammen stossen; er macht sie aber nicht zur Haupt-Stadt dieses Reichs. Er behält diese Ehre der Stadt Yarkan oder Irken vor, die Nord-Ostwärts der Stadt Caschgar zu Anfange der Wüsten Caracatay lieget. Was der in dem vorherstehenden Artickel angezogene Auctor Chamill nennet, das nennt er Camoul. Abulfeda (a) sagt, daß dieses die Haupt-Stadt des Landes Turkestan sey, daß aus selbiger viel Mahometaner gekommen, die durch ihre Schrifften berühmt geworden, und von ihr den Nahmen angenommen, es sey eine grosse und sehr volckreiche Stadt, mit Mauern umgeben, und würde von Mahometanern bewohnet, und wäre auch sonst *Arducend* genennet worden. Herr Peris de la Croix (b) hat, wie er in seiner Historie des Genghiscan meldet, beym Abulfeda *Ordoukent*, das ist, Königs-Stadt, gelesen. Von dieser Stadt, saget er, haben nach denen Schwedischen Jahr-Büchern, die Schweden ihren Ursprung. Er fügt hinzu: Das Land Calchgar hat jetzo einen eigenen König, der es regiert; man heißt seine Haupt-Stadt *Hyarchan*, welches eben die Stadt *Caschgar* ist, der einer von ihren Printzen seinen Nahmen geben wollen. Man zehlet in dieser Stadt 100. Mosquéen. Das Land bringt alle zum Lebens-Unterhalt nöthige Dinge hervor. Es wachsen so gar die schönsten Gewürtz-Pflantzen darinne, und in einem von ihren Gebürgen ist ein Silber-Bergwerck, welches ihrem Printzen viel einträgt. Es ist zu verwundern, daß der Herr de l' Isle, der die Charte von dem Nordlichen Asien zu dem Buche des Herrn Peris de la Croix verfertiget, und welches er folglich auch mit Aufmercksamkeit durchlesen, in eben dieser Charte die Stadt Yarkan oder Irken ausgelassen hat, und sie gleichwohl in der Charte von der Tartarey stehen lassen, darinne er diese Stadt Caschgar wohl unterscheidet, ob es gleich nach des Herrn Peris de la Croix Bericht einerley Stadt ist, dessen Ansehen desto grösser ist, da wir ihn anstatt aller Arabischen Schrifftsteller lesen, die er mit vielem Fleiß und grosser Einsicht durchsehen. Doch ist auch nicht zu läugnen, daß die Charte von der Tartarey vier Jahre zuvor gemacht worden, ehe diese Historie herausgekommen, und daß er vor seinem Tode noch neue Nachrichten erwartet habe, damit er noch vieles auf einmahl in seiner Charte ändern könnte, welches er vor nöthig hielt, wie er mich, sagt Herr Martiniere, selbst in einem seiner Briefe versichert. *Martin.* Dict.

(a) Edit. Oxon. p. 79. (b) Histoire de Genghiscan L. I. c. 10.

Kaσία, ein Gebürge in Asien, in Scythien, siehe *Cassii Montes*, im III Bande p. 777.

KASIEMOF, eine feine Handels-Stadt in Rußland, siehe *Cassinogorod*, im III. Bande p. 779.

KASI-KARMEN, oder
KASI-KERMEN, eine Stadt in der kleinen Tartarey, siehe *Kazikermen*.

Kaσίκη, eine Stadt in Asien, siehe *Casce*, im III. Bande p. 746.

KASILAGA, eine Provintz an der Caspischen See, die sich im Jahre 1727. unter Rußische Bothmäßigkeit begab. Hübn. Zeit. Lex.

KASIMIERS, oder *Kasimirs*, *Casimiers*, und *Casimirs*, Lat. *Casimiria*, also wird ein Theil von der Stadt Cracau, in Pohlen, genennet, welcher von denen übrigen Theilen vermittelst einer höltzernen Brücke durch die Weichsel abgesondert wird. Siehe Cracau, im III. Bande p. 1900. *Univ. Lex.*

KASIMIERS, oder
KASIMIERZ,
KASIMIRS, *Kasimirtz*, *Kazimiers*, *Kazimierz*, *Kazimirs*, *Kazimirtz*, *Casimiers*, *Casimierz*, *Casimirs*, *Casimirtz*, *Cazimiers*, *Cazimierz*, *Cazimir*, *Cazimirs*, und *Cazimirtz* (a), Lat. *Casimiria*, und *Kazimiria*, eine kleine Stadt in Groß-Pohlen, an der Weichsel, in der Woywodschafft Lublin, vierzehen Meilen von der Stadt Lublin, dreyzehen von Sendomir, und viere von Belgirz. Sie ist wohl gebauet, und kan vor eine von den schönsten Städten in Pohlen passiren; wiewohl die Häuser daselbst nur von Holtz gebauet sind. Gantz nahe dabey befinden sich auf der einen Seite lauter Felsen, und auf der andern die Weichsel, welche, wenn sie bisweilen austritt, die Häuser halb unter Wasser setzet. Sonst ist diese Stadt mit allen Nothwendigkeiten versehen, und trifft man auf diesem gantzen Wege allhier die besten Keller, und das eintzige gute Brunnen-Wasser an. Sie ist ehemahls eine der ansehnlichsten Städte in Pohlen, gantz von Ziegelsteinen gebauet, und die Häuser um den Marckt mit erhabenen Figuren und steinernen Statuen gezieret gewesen, davon aber gegenwärtig weiter nichts, als die verfallenen Mauern, oder Stücken, nebst zwey sehr schönen Kirchen, noch übrig ist, indem das andere alles bey dem Einfalle der Schweden verwüstet worden. Sie liegt auf einem mit Holtze bewachsenen Hügel, und erstreckt sich in Gestalt eines Amphitheatri bis an das Ufer der Weichsel, welches einen überaus schönen Anblick giebt, und eine der angenehmsten Gegenden vorstellet. Oben auf dem Berge, der die Stadt commandirt, ist noch ein altes steinernes Schloß, von mäßiger Baukunst, welches jedoch auch nach und nach verfällt. Dieses war vermuthlich ein Herrschafftliches Hauß, jetzo aber ist es die Wohnung des Starosten. *Cazimir* ist eine Staroſtey von 15. bis 16000. Pfund Einkünften gewesen, den Zoll von der Fähre mit darunter begriffen. Allhier war es, wo Carl XII, König von Schweden, den General Patkul, einen Liefländischen Edelmann, lebendig rädern ließ. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Cheval. de Beaujeu* Memoires L. II. c. 2.

KASIMIRS, so heißt auch ein Theil der Stadt Cracau, siehe *Kasimiers*, und Cracau, im III. Bande pag. 1900.

KASIMIRTZ, eine Stadt in Groß-Pohlen, siehe *Kasimiers*.

Kasin, ein Fluß im Hertzogthume Lurenburg. Hübn. Zeit. Lex.

KASIRUN, eine Stadt in Persien, siehe *Cazerom*, im III. Bande p. 922.

KASIU, eine Provintz in Japon, siehe dieses Wort, im VI. Bande p. 61.

KASKERMEN, eine Stadt in der kleinen Tartarey, siehe *Kazikermen*.

KASKO, eine kleine Insul in Finnland, an der Östlichen Küste des Bothnischen Meer-Busens, dem Hafen Christinen-Stadt gegen über. *Martin.* Dict.

Κασμάρη, eine alte Stadt in Africa, siehe *Casmare*, im III. Bande p. 757.

Kasmarck, ein Dorff mit ziemlichen Weinwachs gegen Szikszo, in Ungarn, ist nicht mit Käsmarckt, einer Stadt, zu vermengen. *Univ. Lex.*

Κασμέναι, oder

Κασμένε, eine alte Stadt in Sicilien, siehe *Casmena*, im III. Bande p. 758.

Κασωλὸς, eine alte Stadt in Asien, siehe *Castolus*, im III. Bande p. 829.

KASSA, eine alte Stadt in Africa, siehe *Capbesa*, im III. Bande p. 467.

KASSAN, ein Königreich in Africa, im Lande derer Schwartzen. Ohngefehr 85. Meilen am Flusse Gambea hinauf liegt das grosse *Kassan*, welches zum Unterschiede des kleinern, so nur ein Flecken ist, und drey Meilen weiter herunter lieget, also genennet wird. In dem ersten hält der König Hoff. Man siehet auch daselbst noch Fluth und Ebbe. An dem Flusse wächset sehr viel Toback, welchen die Portugiesen abzuholen pflegen. Der König Magro, welcher im vorigen Jahrhunderte regierete, war ein grosser Beschwörer. Der meiste Reichthum derer Einwohner bestehet in Leibeigenen. Denen Deutschen, Engelländern, Frantzosen, und Portugiesen stehet frey, dahin zu handeln. Auch die Einwohner selbst treiben an etlichen Orten grosse Handlung. In Kassan selbst sind zwey Jahrmärckte. *Univ. Lex.*

Kassel, eine Stadt in Deutschland, in der Landgrafschafft Hessen, siehe Cassel, im III. Bande p. 772.

Kaßenbroch, ein Schloß und Flecken in der Grafschafft Schaumburg, siehe Katzenbrock.

KASSENE, eine Stadt in Africa, siehe *Cassena*, im III. Bande p. 775.

KASSIMERE, eine Provintz und Stadt in Indien, siehe *Kachemire*.

KASSIMOFF, oder

KASSINOFF, eine feine Handels-Stadt in Rußland, siehe *Cassinogorod*, im III. Bande p. 779.

KASSIOTIS, also wird eine Landschafft in Egypten, und auch in Syrien genennet, siehe *Cassiotis*, im III. Bande p. 781.

KASSIR, eine See-Stadt am rothen Meere, wo viele Pack-Häuser sind, da die ankommenden Kaufmanns-Güter ausgeladen werden. Etliche vermeynen, die alte Stadt *Berenice* habe allhier gestanden. *Univ. Lex.*

KASSIR, eine Stadt in der Landschafft Segelmesse, in Africa, siehe *Cassir*, im III. Bande p. 782.

KASSRE-EL-LEHOUS, eine Stadt in Persien. Man nennet sie auch *Kengavar*. Sie liegt, dem Tavernier (a) zu folge, unter dem 76. Gr. 20. Min. der Länge, und dem 33. Grad 35. Minuten der Breite. Das Land ist gut, und trägt vortrefliche Früchte. *Martin.* Dict.

(a) Voyage de Perse L. III, c. ult.

Kastanowitz, eine Stadt und Festung in Croatien, siehe *Kostaniza*.

Κασάων, eine alte Stadt in Spanien, siehe *Castulo*, im III. Bande p. 854.

Kastau, eine Stadt, Schloß und Herrschafft im Histerreich, siehe Köstau.

KASTEEL GELDRIA, ein Schloß in Asien, siehe Geldern, im V. Bande p. 249.

Kastel, ein Marckt-Flecken in Mittel-Crain, siehe Kostel.

KASTELH-DINAS-BRAN, ein Schloß in North-Walles, in Denbigshire, und zwar ins besondere in der bergigten Landschafft Chirk. Es lieget auf der Spitze eines rauhen Berges, und sind nur noch einige Uberbleibsel von denen zerfallenen Mauern daran zu sehen. Das gemeine Volck giebt vor, es sey von Brenno, dem General derer Gallier, erbauet worden. Andere aber erklären diese Benennung also, daß es so viel bedeute, als *the King's Palace*, der Pallast des Königes. Noch andere, und welches auch am sichersten zu seyn scheinet, leiten diesen Nahmen von der Lage her, weil es an einem Hügel lieget, welcher in der Brittischen Sprache Bryn heisset. *Univ. Lex.*

KASTELH-KOCH, ist ein Schloß in Montgomeryshire, in North-Walles, an der Südlichen Seite der Severne, welches von denen röthlichen Steinen, aus welchen es gebauet ist, den Nahmen hat, und auf Englisch *Red-Castle* genennet wird. Kadwgan ap Bledhyn, ein berühmter Britannier, wurde von seinem Enckel Madok erschlagen, als er im Begriff war, dieses Schloß zu bauen. *Univ. Lex.*

Kastelwarth, soll nach einiger Meynung eine Grafschafft in der Schweitz gewesen seyn, siehe Castelwart, im III. Bande p. 814.

Kastenburg, eine kleine Stadt in der Provintz Natangen, im Brandenburgischen Preussen. Hübn. Zeit. Lex.

KASTILHOS, eine Americanische Insul, dem Vorgebürge Maria in Rio de la Plata gegen über gelegen. Sie ist sehr flach, hat einen röthlichen Strand, und an der Nord-Seite einen Felsen, der fast wie ein verfallenes Schloß aussiehet. Auf der gantzen Insul ist nicht ein einiger Baum anzutreffen. *Univ. Lex.*

Kastinac, ein Kloster im Ertz-Stiffte Cöln, nahe bey Bonn gelegen, und nach Corbey gehörig. *Schamelii* Entw. eines Kloster-Lex.

Kastowitz, ein schöner und grosser Marckt-Flecken im Prachenser-Kreisse, in Böhmen, wo des Jahrs zweymahl der beste Vieh-Marckt in gantz Böhmen gehalten wird. Hübn. Zeit. Lex.

Kastreuniza, ein Bach in Unter-Crain, entspringt aus eitel Brunnquellen, in denen Wagensbergischen Wäldern, und fällt hernach in die Rieckh. Sonst treibet er etliche Mühlen, und ist fischreich. *Univ. Lex.*

KASTROM, ein Bach im Rußischen Reiche, siehe *Castroma*, im III. Bande p. 844.

KASTROM, oder

KASTROMA, eine Stadt in dem Rußischen Reiche, siehe *Castrom*, im III. Bande p. 844.

KASVIN, oder

KASWIN, eine Stadt in Persien, siehe *Karbin*.

KASZUBIANIE, so wird auf Sclavonisch ein Hertzogthum in Deutschland genennet, siehe Cassuben, im III. Bande p. 786.

KATABANIen, eine Landschafft im glückseeligen Arabien, siehe *Cattabania*, im III. Bande p. 884.

KATAI, ein grosses Land in Asien, siehe *Katay*.

Κατάϊη, so wird nach dem Arriano eine Insul auf dem Persischen Meer-Busen genennet, siehe *Aphrodisias*, im I. Bande p. 1123.

KATALINA, eine kleine Americanische Insul, bey Hispaniola. *Univ. Lex.*

KATANATH, eine alte Stadt in Palæstina, siehe *Carbet*, im III. Bande p. 878.

KATANIA, ein Schloß in der Tartarey, in Daurien, darinne es die erste Forteresse ist, zwischen dem grossen See Baikal, und dem Flecken Ilinskoi, dem Isbrand Ides (a) zu folge. Dieser Ort heißt in der neuen Charte von dem Rußischen Kayserthume *Kabania*. *Martin.* Dict.

(a) Voyage c. 24. et 25.

KATAPARARO, ein gebürgigter Strich Landes in der Americanischen Landschafft Neu-Andalusien. *Univ. Lex.*

KATARACOUY, oder *Cataracouy*; dieses ist der Nahme, welchen die Americaner einem Orte beylegen, wo das Fort Frontenac erbauet ist. Siehe *Frontenac*, im IV. Bande p. 1966. u. f. *Martin.* Dict.

KATAY, oder

KATAYA, ein grosses Land in Asien. Einige schreiben *Catay*, oder *Cathay*, *Cathaya*, *Kathay*, *Katai*, und auch *Kitay*. Man hat wegen des wahrhafftigen Ortes, wo dieses Land liegt, lange Zeit im Irrthum gesteckt. Daher haben die Frantzösischen Geographi Gelegenheit genommen, viel unnütze Untersuchungen anzustellen, und wollten das Land mit gantzer Gewalt in die grosse Tartarey setzen (a), und GOtt weiß, wie viele Meditationes über diese Materien in den drey letztern Jahrhunderten angestellet worden, obgleich Marco Paolo seit dem Jahre 1295. schon deutlich genug in seinen Nachrichten zu verstehen gegeben, daß Kathay nichts anders, als das Reich China sey: Dennoch hatten die Einbildungen, die man sich bey diesen Tartarischen Reiche gemacht hatte, solchen Eindruck gehabt, daß man nur erst seit wenig Jahren diesen Artickel an das Licht gestellet hat, und jedermann ist jetzo einmüthig der Meynung, daß *Cathay* und China ein Reich sind. Der Schrifftsteller, von welchem diese Worte geborget sind, redet nicht deutlich. Er hätte sagen sollen, jedermann glaube, man müsse *Kathay* in dem eigentlich so genannten Reiche China, nicht aber in den darzu gehörigen, als in der Orientalischen Tartarey, und in andern Ländern suchen. Es ist hier nur von dem eigentlichen China die Rede, und Cathay ist nur ein Theil davon, und wird dieser Nahme hauptsächlich denen sieben Nordlichen Provintzen (b) dieses grossen und alten Königreiches beygelegt, welche beynahe sich auf die Landschafft Serica der Alten schicken. Der Südliche Theil, welcher die neun übrigen Provintzen in sich hält, wird Mangi genennet, und ist das Land der alten Sinarum. Ubrigens hat der erste angeführte Schrifftsteller Grund zu sagen, daß die Tartarn, Türcken, Persianer, Russen und andere Orientalische Völcker, noch beständig China das Reich Kathay oder Kitay nennen. Herr Herbelot (c) redet nach den Arabischen Geographis, und sagt, *Khatay* und *Khatha* sey der Nahme des Nordlichen China, welches allezeit in den ältesten Zeiten durch Könige regieret worden, derer die Orientalischen Geschichtschreiber erwehnen. Man kan in seinem Buche nachlesen, was er von den alten Königen erzehlet. Die Städte Khanbalig oder Cambalu, jetzo Pecku, und die Stadt Namkink, welche wir heut zu Tage Nanquin nennen, sind die Haupt-Städte in Kathay. Es haben auch etliche *Kathay* und *Karacathay* verwechselt. Siehe unter dem Worte *Caracatay*, im III. Bande p. 511. u. f. den Unterscheid, nach welchem diese beyden Länder unterschieden sind. *Martin.* Dict.

(a) Hist. des Tartars p. 41. (b) Hist. de Genghiz-Can. (c) Biblioth. Oriental.

KATCHEO, ein Fluß in Africa, siehe *Catcheo*, im III. Bande p. 874.

Katelenborch, oder
Katelenborg,
Katelenburch,
Katelenburg,
Katelingheborch, und
Katelnburg, ein Schloß und Amt in Nieder-Sachsen, siehe Catlenburg, im III. Bande p. 881.

Katendorff, oder Kaltendorff, ein Dorff in dem Hertzogthume Magdeburg, nahe an Drömling, eine viertel Meile von Retzlingen, und nahe an denen Märckischen Gräntzen, im Amte Oebsfeld gelegen. Der Acker daselbst ist sandig, hat Wiesen am Drömling, ernähret sich mit Kohlenbrennen, ist aber nicht in solchem Stande, wie die andern hierum gelegenen Dörffer. Walthers Sing. Magdeb.

Katewitz, ein Dorff im Meißnischen Kreisse, im Amte Torgau. Wabst.

Kathalenburg, ein Schloß und Amt in Nieder-Sachsen, siehe Catlenburg, im III. Bande p. 881.

KATHAT, eine alte Stadt in Palæstina, siehe *Cathet*, im III. Bande p. 878.

KATHAY, ein grosses Land in Asien, siehe *Katay*.

Kathelenborch, ein Schloß und Amt in Nieder-Sachsen, siehe Catlenburg, im III. Bande p. 881.

KATHENES, eine Provintz in Schottland, siehe *Cathnes*, im III. Bande p. 879.

KATHERINES HILL, (S.) ein Ort in Engelland, siehe *S. Katherines Hill.*

KATHIE, oder

KATIE, *Cathie*, und *Catie*, ein Flecken in Palæstina, so einer von denen vornehmsten zwischen Cairo und Gaza ist, hat ein Schloß, wo der Zoll bezahlet werden muß. Sieben Meilen davon ist ein schmahler, nicht allzutiefer Graben, worinnen aus dem Regen-Wasser ein Schneeweisses Saltz durch die Hitze des Sandes daselbst gemacht wird. *Univ. Lex.*

KATIF, eine Stadt in Asien, siehe *Eleatif*, im IV. Bande p. 905.

KATLAGE, oder *Catlidg*, *Kirtling*, *Kirling*, *Kirding*, und *Kyrtlinege*, ist ein kleiner Ort in der Engelländischen Landschafft Cambridgeshire, an denen Gräntzen von Suffolk, allwo im Jahre 977. ein berühmtes National-Concilium wegen Feyerung des Oster-Festes gehalten worden; wiewohl einige in den Gedancken stehen, daß damahls nicht an diesem Orte, sondern zu Kyrleton in Oxfordshire, die Englische Clerisey zusammen gekommen. Katlage gehöret denen Frey-Herren von North, und ist deren vornehmster Sitz. *Univ. Lex.* Allgem. Hist. *Lex.*

Katlenburg, ein Schloß und Amt in Nieder-Sachsen, siehe Catlenburg, im III. Bande p. 881.

Katminde, ein Schloß und Stadt in der Ukraine, 2. Meilen von Parisofske gegen Westen gelegen, und denen Russen gehörig. Hübn. Zeit. Lex.

Katovάρες, eine alte Nation in Gallia Narbonnensi, siehe *Cavares*, im III. Bande p. 896.

KATREG-DHIWIN, eine Stein-Klippe in Meirionydshire, im Hertzogthume Walles, in dem Kirchspiele Bethkelert, in welcher man im Jahre 1688. kupferne Waffen gefunden hat. Es schienen kurtze Schwerdter oder Dolche zu seyn. *Univ. Lex.*

Kats, oder Cats, eine alte und ehedessen ansehnliche Herrschafft in Seeland, auf der Insul Nord-Beveland, mit dem Titul einer Baronie, denen Frey-Herren gleiches Nahmens gehörig. Die Haupt-Stadt derselben wurde im Jahre 1532. im Nov. von einer grossen Wasser-Fluth gantzlich überschwemmet, ist aber nach der Zeit im Jahre 1668. wieder angebauet, und Neu-Cats genennet worden. *Univ. Lex.*

Katsch, ein festes Schloß in Ungarn, 8. Meilen von Schemnitz. Hübn. Zeit. Lex.

Katschdorff, ein Flecken in dem Fürstenthume Jauer, siehe Katzdorff.

Katschenreuth, ein Ort im Burggrafthume Nürnberg, nicht weit von Langenstadt, wo die Aubach in den rothen Mayn fällt, gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Neckars.

Katscher, ist ein District zwischen dem Schlesischen Fürstenthume Jägerndorff und Ratibor, darinnen diese 10. Herrschafften liegen, und in Alphabetischer Ordnung

diese

diese sind: Ehrenberg, Groß-Petrowitz, Katscher, Kinspal, Kösling, Krotphul, Langenau, Neusorg, Pacdiuc, Stolzmuths. Dieser gantze District mit diesen Gütern gehörete sonst zum Prerauer-Kreisse, in Mähren; es erhielt ihn aber im Frieden im Jahre 1742. der König von Preussen, und ist derselbige nunmehro Ober-Schlesien einverleibet. Hübn. Geogr. III. Th.

Katscher, oder
Katschor,
Katschur, und
Katscor, Böhm. *Kettre*, eine kleine Stadt im Schlesischen Fürstenthume Troppau, 18. Meilen von Breßlau, machte im XVIten Jahrhunderte Fürsten und Ständen grosse Verdrießlichkeit. Sie gehörete sonst unter die Herrschafft des Hertzogs von Teschen. Als sie aber der Bischof zu Olmütz um das Jahr 1554. an sich zog, wollte sie sich weder zu denen Fürsten-Tagen, noch Ober-Recht und Steuer-Anlagen verstehen, deswegen auch bey dem Kayser Ferdinando I. hefftige Klagen darüber geführet worden. Sonst hatten die Einwohner dieses Ortes gute Nahrung mit allerhand Waaren. *Univ. Lex.*

KATTAMI, eine Japonische Landschafft gegen Norden gelegen, so gute Silber-Minen haben soll. *Univ. Lex.*

Kattelebotch,
Kattelenborch, oder
Kattelenburch, ein Schloß und Amt in Nieder-Sachsen, siehe Catlenburg, im III. Bande p. 881.

Kattenburg, ein Schloß und Dorff in der Grafschafft Schaumburg, in Westphalen, 2. kleine Meilen von Rinteln. Goldschadt.

Kattenelnbogen, eine Grafschafft in Deutschland, siehe Catzenelenbogen, im III. Bande p. 891.

Kattenes, ein Flecken, im Ertz-Bißthume Trier, nicht weit von Alcken, an der Mosel gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Neckars.

Kattenhorn, ein Schloß und Flecken im Thurgau, unter Marpach, an einer lustigen See gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Str.

Kattenstädt, ein Ort im Hertzogthume Blanckenburg am Unter-Hartze, unweit Blanckenburg gelegen. Goldschadt.

Katterberg, eine kleine Berg-Stadt in Böhmen, siehe St. Catharinenberg.

Kattereuth, ein Flecken in Thüringen, siehe Katteried.

Kattershagen, ein Schloß und Flecken in der Grafschafft Schaumburg, zwey Meilen von Bückeburg. Goldschadt.

Katteried, Catterried, oder Kattereuth, ein Flecken in Thüringen, am Helmflusse, unweit Alstädt, 2. Stunden von Sangerhausen. Goldschadt.

Katter-Naundorff, ein geringer Ort im Amte Delitsch, in Sachsen. Goldschadt.

Kattersdorff, ein Dorff im Stiffte Zeitz, im Amte Heinsburg, eine Stunde von Zeitz. Goldschadt.

Kattewitz, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff im Amte Leißnig, in Meissen. Goldschadt.

KATTIVA, eine Americanische Insul bey Terra Firma, am mitternächtlichen Strande der Stadt Panama. *Univ. Lex.*

Kattlenburg, ein Schloß und Amt in Nieder-Sachsen, siehe Catlenburg, im III. Bande p. 881.

Kattmitz, ein Dorff im Amte Leißnig, im Leipziger Kreisse, in Meissen. Wabst.

KATWYCK, oder *Katwyck op Zee*, Lat. *Cattorum Vicus*, ein Dorff der vereinigten Provintzen, in Holland, am Ufer des Meeres, in den Dünen, 2. Meilen unterhalb Leyden, in der Gegend, wo der mittlere Arm des Rheines ehemahls in den Oceanum lief. Jetzo ist dieser Ausfluß mit Sande verstopft, in welchem sich das Wasser des Rheines verliehret, nachdem es bereits durch die vielen davon abgeleiteten Canäle geschwächt worden. Bey Katwyck war die Forteresse, von welcher wir in dem Artickel von *Huyse te Britten*, im V. Bande p. 1926. geredet haben. *Martin.* Dict.

KATWYCK OP RHIN, oder Reynsburg, ein schönes Dorff in Holland, an dem mittlern Canale des Rheins, zwischen Leyden und dem Meere, anderthalbe Meile von dieser Stadt. *Martin.* Dict.

KATTWYCK OP ZEE, ein Dorff in Holland, siehe *Katwyck*.

Katz, ein berühmtes Frauen-Stifft in der Schweitz, siehe *Caczer*, im III. Bande p. 26.

Katz, ein Marckt-Flecken im Hennebergischen, siehe Unter-Katz.

Katz, ein Dorff im Hennebergischen, siehe Ober-Katz.

Katz, ein Dorff in der Schweitz, im Lande der Graubündter, in der Gerichtsbarkeit von Thusis (a). Es war ehemahls ein Adeliches Nonnen-Kloster daselbst, von welchem wir in dem Artickel: *Caczer*, im III. Bande p. 26. geredet haben. Die Einkünffte davon sind an die Protestantischen Kirchen und Schulen des grauen Bundes vertheilet worden. *Martin.* Dict.

(a) Etat et Del. de la Suisse T. IV. p. 25.

Katza, ein ehemahliges Schloß im Fränckischen Kreisse, welches denen von der Kehr gehörete. Als aus diesem Geschlechte Martin Kontz, Eberhard und Albrecht, dem Bischoffe von Würtzburg in das Land fielen; so zog derselbe im Jahre 1412. vor dieses ihr Schloß, und zerstöhrete solches. *Univ. Lex.*

Katzaneck, eine kleine Stadt und Schloß in der Bulgarey, siehe Katzeneck.

Katzareck, ist die Benennung zweyer kleinen Städte in Ungarn, siehe Katzerach.

Katzbach, oder Catzbach, Kazbach, und Kaczbach, falsch Kastenbach, Lat. *Catzus*, ein Fluß in Nieder-Schlesien, im Fürstenthume Jauer, entspringt im Hirschbergischen Weichbilde, oberhalb Katzberg, etwa 1. Stunde von dem Boberflusse. Nach Einnehmung einer Bach fließt die Katzbach an einer Kalck-Grube vorbey, treibt eine Mühle, und geht an dem Berge, der Teufelskeller genannt, vorbey, und rinnt durch Kauffung an dem Muchen-Verwerck und an Alt-Schönau vorbey, nach dem Flecken Schönau; gelangt darauf nach Robersdorff, nach dem verfallenen Bergschlosse Wittenberg, und geht durch Rosenau hin, an einem hohen Ofen vorbey nach Schandhausen, Neukirch und Taschenhof; kommt darauf ins Fürstenthum Liegnitz, nach Neulende, Seiffenau, Hermsdorff, Oberau, und auf die Stadt Goldberg; geht an dasigem Goldbergwercke vorbey nach Niederau, Kopritsch, Kosendau und Köchlitz; durchstreicht noch eine Ecke vom Jauerischen Fürstenthume, und geht an Hundorff und Rinnberg her; kömmt alsdenn bey Kroitsch wieder ins Liegnitzische, nimmt bey Dohna den Gauerfluß zu sich, und rinnet über Schimmelwitz nach Schmochwitz, Rudolphsbach, Prinkendorff und Goldhuben hin, nimmt bey der Stadt Liegnitz den Deichsafluß ein, und geht damit am Töpferberge, an dem Thiergarten, und an Paffendorff vorbey; wendet sich nach Treibung einer Pappiermühle, nach Altbeckern; läßt bey Panten den Weinlachfluß in sich fallen, und schwingt sich hin auf Kleinschüllern, Pollschüllern und Piel; ströhmt durch die Stadt Parchwitz, treibt die Stadtmühle, die Winckelmühle, die Rändemühle, und geht durch Altläß, bey den Kohlhäusern in die Oder. Es führet dieser Fluß viel Goldkörnerchen in seinem Sande, welches dazu bestellte Leute daraus waschen müssen. Er wird insgemein der tolle Strohm genennet, weil er sich leichtlich ergiesset, und öffters grossen Schaden verursachet. *Hydrogr. Lex.* *Univ. Lex.*

Katzbach, oder Kasback, ein Bach im Brandenburgischen Preussen, bey Königsberg. *Univ. Lex.*

Katzbach, oder Kaitzbach, ein kleiner Bach, so durch die Chur-Sächsische Residentz Dreßden geleitet worden, und von dem Dorffe Kaitz, nicht weit von Dreßden gelegen, den Nahmen erhalten. *Univ. Lex.*

Katzberg,

Katzberg, ein Schloß in Ober-Crain, siehe Katzenberg.

Katzdorff, oder Katschdorff, ein Flecken in dem Fürstenthume Jauer, in Nieder-Schlesien, zur Rechten der Katzbach, anderthalbe Meilen von Schönau gelegen. Schneiders Beschr. des Ober-Str.

Katzenberg, oder Katzberg, Kässelberg, und Kacenberg, ein Schloß in Ober-Crain, am Fusse Feistritz, drey Meilen von Laybach gegen Norden, an einem frischen, gesunden und lustigen Orte gelegen, und ist nicht allzu weitläufftig. *Univ. Lex.* Vollst. Geogr. *Lex.*

Katzenbrock, oder Kassenbroch, ein Schloß und Flecken in der Grafschafft Schaumburg. *Univ. Lex.*

Katzeneck, Katzaneck, oder Cassenek, eine kleine Stadt und Schloß in der Balgarey, nach Scopia zu gelegen, nebst einem guten, aber engen und beschwerlichen Passe. Dieser Paß ist 8. Stunden lang, zwischen sehr hohen und rauhen Bergen, zwischen Pristina und Scopia. Als im Jahre 1689. die Türcken diesen vortheilhafften Ort verlassen, wurde er von dem Kayserlichen General Piccolomini mit gnugsamer Mannschafft besetzet. *Univ. Lex.* Hübn Zeit. Lex.

Katzenelnbogen, eine Grafschafft in Deutschland, siehe Catzenelnbogen, im III. Bande p. 891.

Katzengrün, ein Dorff in Böhmen, im Ellenbogener Kreisse, siehe Gatzengrün, im V. Bande p. 202.

Katzenhütte, ein Dorff im Fürstlichen Amte Schwartzburg, in Thüringen. Wabst.

Katzenstein, eine Herrschafft und Schloß im Hradisker Kreisse, in Böhmen, an der Schlesischen Gränze, nahe bey Friedland gelegen. Vollst. Geogr. *Lex.*

Katzenstein, Begil oder Wegur, eine Herrschafft und schönes Berg-Schloß in Ober-Crain, sechs Meilen von Laybach gegen Westen, denen Katzianern gehörig. Ehedem hieß es Wigaun, welchen Nahmen es aber nachmahls, als es an die Katzianer kam, ablegte. Es liegt in ebenem Grunde, recht unter dem hohen Schnee-Gebürge. Die Lufft ist gut und frisch, aber dabey scharff. Das Schloß-Gebäude ist groß und zierlich. Im Hofe ist ein schöner Spring-Brunnen. Im Jahre 1458. ist es vom Grafen Hermann von Cilly zerstöhret worden, aber im Jahre 1542. schon wieder in vollkommenen Stand gesetzt gewesen. Im Jahre 1588. ward eine Evangelische Kirche daselbst angeleget, und der Gottesdienst darinnen verrichtet, bis ihn die Landes-Obrigkeit endlich abschaffte. *Univ. Lex.*

Katzenstein, oder Catzenstein, ein Gräfliches Oettingisches Schloß im Hertfelde, in Schwaben, zwischen Nördlingen und Dillingen gelegen. Es führet davon eine Wallersteinische Special-Linie noch ietzo den Nahmen. Ehedessen hat es seine eigene Besitzer gehabt, nach deren Abgang es an Oettingen gediehen. Denn da heyrathete Graf Friedrich II. von Oettingen, Catharinen von Katzenstein, welche Imhoff (a) die letzte Erbin zu seyn vermuthet. Im Jahre 1648. wurde das Schloß von denen Schweden verbrannt. *Univ. Lex.* Vollst. Geogr. *Lex.*

(a) Notit. Proc. Imp. XI. 3. n. 4. p. 170.

Katzensteiner Bach, ein kleiner Bach in Ober-Crain, entspringt in dem höchsten Schnee-Gebürge, hinter dem Schlosse Stein, gehet hernach bey Katzenstein vorbey, und schiesset mit grossem Ungestüm in die Sau. Er hegt viele Forellen, und treibt unterschiedene Mühlen. *Univ. Lex.*

Katzerach, oder Katzareck; es sind 2. kleine Städte dieses Nahmens, Ober- und Nieder-Katzareck, in Ungarn, welche im Jahre 1690. von denen Christen überfallen, geplündert und verbrannt worden. *Univ. Lex.*

Katzerow, oder Kazerow, eine Herrschafft und kleine Stadt im Pilner Kreisse, in Böhmen, am Flusse Watta, der Stadt Prage gegen Westen, gehöret dem Cistercienser-Kloster Plaß oder Ploly, welches nahe dabey lieget. Vollst. Geogr. *Lex.*

KATZKERMEN, eine Stadt in der kleinen Tartarey, siehe *Kazikermen.*

Katzschka, der höchste Berg in der Ober-Lausitz, siehe Kaczka.

Katzwangen, ein Flecken in der Marggrafschafft Anspach, in Francken, am Regnitz-Flusse, allwo eine Brücke hinüber gehet, nicht weit von Schwabach gelegen. Goldschadt.

KAVALCAL, ist ein Hafen auf der Insul *Camaran*, in Arabien, siehe *Camaran*, im III. Bande p. 203.

KAVARNA, oder *Cavarna*, ein Flecken in der Türckischen Provintz Bulgarien, am schwartzen Meere, hat einen schönen Hafen. *Univ. Lex.*

KAUCHIETA, eine Americanische Landschafft, sechs Tage-Reisen von Kuriana oder Kumana gegen Abend gelegen, in welcher sich viel Gold befindet. *Univ. Lex.*

Kauchlitz, ein Dorff in Meissen, im Amte Torgau. Wabst.

Kaucke, ein Dorff am Sprotta-Flusse, im Sachsen-Altenburgischen, 2. Stunden von Schmöllen, ins Amt Altenburg gehörig. Goldschadt.

Kauder, ein Schloß und Ritter-Sitz im Fürstenthume Schweidnitz, in Nieder-Schlesien, ohnweit Bolckenhayn gelegen. Goldschadt.

Kaudy, eine Insul in dem Meere bey Creta, siehe *Claudus*, im III. Bande p. 1425.

Kauen, eine kleine Stadt und Castellaney in Litthauen, siehe *Kowno.*

Kauerits, ein Dorff in dem Ertzgebürgischen Kreisse, in Meissen, in der Herrschafft Glaucha. Wabst.

Kauerndorff, ein Sächsisch Dorff bey Altenburg, siehe Kaurendorff.

Kauerndorff, ein Dorff bey Culmbach, in Francken. Goldschadt.

KAUERSCHIM, eine Königliche Stadt in Böhmen, siehe *Kaurzim.*

Kauertitz, ein Dorff im Amte Mühlberg, in Meissen. Wabst.

Kauerwitz, ein Sächsisches Dorff in Thüringen, an der Wiete, liegt zwar 2 starcke Stunden von Naumburg an der Saale, gehöret aber ins Sachsen-Altenburgische Amt Eisenberg, davon es 3. starcke Stunden gelegen ist. Goldschadt.

KAUERZIM, eine grosse Stadt in Böhmen, siehe *Kaurzim.*

Kaufbeuern, oder
Kauffbäuern,
Kauffbäuren,
Kauffbauern,
Kauffbeuren,
Kauffbeyern und
Kauffbüren, Lat.
KAUFFBURIUM, oder
KAUFFBYRA, wird in alten Urkunden *Buron*, *Buren* oder *Bauren* genannt, ist eine im Algow nächst an dem Flusse Wertach, 5. Meilen von Memmingen gegen Osten, im sogenannten Wertacher-Thal liegende, und unter den Schwäbischen Kreiß gehörige alte Reichs-Stadt, welche an das Hoch-Fürstliche Hoch-Stifft Augspurg, an das Fürstliche Stifft Kempten, und die Reichs-Prælatur Yrsee gräntzet. Es soll dieser Ort von Guidone, einem Freyherrn von Hof, welcher mit Kayser Lothario aus Franckreich gekommen, im Jahre 842. erbauet, und von dessen Nachkommen, bis auf des Kaysers Conradi II. Zeiten seyn besessen worden. Zu dessen Zeiten soll Otto, Frey-Herr von Hof, mit einer Bürgers-Frau Ehebruch getrieben haben, dazu denn der Mann gekommen, und ihn umgebracht. Er hinterließ aber noch eine Schwester nebst einem Bruder, der ein Dom-Herr zu Augspurg war, welchem die Erbschafft heimfiel. Von selbigem soll sich dieser Ort um 50000. Gulden abgekaufft haben, daher auch der Nahme Kauffbäuren entstanden, welcher so viel, als ein erkauffter Dorff heissen soll.

Nach

Nach der Zeit ist dieser Ort zu einer Reichs-Stadt gediehen, und von verschiedenen Kaysern mit herrlichen Freyheiten begabet worden. Im Jahre 1276. erhielt sie vom Kayser Rudolpho I. das Recht de non evocando, welches ihr auch Wenceslaus im Jahre 1384. bestätigte. Desgleichen erhielt sie in nur gedachtem 1286. Jahre ein Privilegium, daß sie niemahls vom Reiche sollte können abgerissen werden welches nach diesem Carolus IV. im Jahre 1348. bekräfftigte. Im Jahre 1356. war sie im Bündnisse derer Schwäbischen Städte. Im Jahre 1373. ertheilte ihr der Kayser Carolus IV. die Freyheit, einen Zoll anzulegen. Im Jahre 1377. ward sie von Hertzog Friedrichen von Teck vergebens belagert. Im Jahre 1379. stund sie mit denen Pfaltz-Grafen am Rheine, Margarafen zu Baden, und einigen Schwäbischen Städten im Bunde, im Jahre 1382. aber bey der Löwen-Wilhelms- und Georgen-Gesellschafft. Im Jahre 1387 versprach ihr Kayser Wenceslaus Beystand, und bekräfftigte ihre Freyheiten. Im Jahre 1388. ward sie vom Hertzoge zu Bayern vergebens belagert. Im Jahre 1397. war sie mit Graf Eberharden zu Würtemberg, ingleichen mit Hertzog Leopolden zu Oesterreich, im Jahre 1400. wieder mit Graf Eberharden im Bunde. Im Jahre 1418. erhielt sie vom Kayser Sigismundo den Blut-Bann. Im Jahre 1442. war sie mit Graf Ludewig und Ulrichen von Würtemberg im Bündnisse. Im Jahre 1462 kündigten ihr die Becker des Pfaltz-Grafen Ludewigs Feindschafft an, weil sie sich zuvor gegen denselben feindlich erkläret hatte. Im Jahre 1465. erhielt sie von Kayser Friderico III. ein Privilegium, daß sie von denen Fuhrleuten, so nicht die ordentliche Land-Strasse führen, auch den Zoll einfordern dürffte. Im Jahre 1466. befehdeten sie einige Bediente des Pfaltz-Grafens Ludewig gleichfalls aus obengedachter Ursache. Im Jahre 1467. erhielt sie vom Kayser Friderico III. Freyheit, ihren Jahrmarckt zu verlegen, und des Jahrs zweymahl zu halten. Im Jahre 1488. war sie im Schwäbischen Bunde. Im Jahre 1492. bekam sie ein Privilegium vom obgedachten Kayser wegen der Ober-Gerichte. Im Jahre 1494. erhielt sie auch vom Kayser Maximiliano I. die Freyheit, auf eine Meile Weges herum Brücken anzulegen, und zu deren Erhaltung Brücken-Geld einzufordern. Im Jahre 1500. war sie im Schwäbischen Bunde. In eben diesem Jahre unterschrieb sie den Reichs-Abschied zu Regenspurg. Im Jahre 1512. war sie wieder bey dem Schwäbischen Bunde. Im Jahre 1515. erhielt sie das Privilegium de non appellando bis auf 30. Rheinische Gulden. Im Jahre 1522. trifft man sie nochmahls im Schwäbischen Bunde an. Im Jahre 1529. unterschrieb sie den Reichs-Abschied zu Speyer, und im Jahre 1530. den zu Augspurg, in welchem Jahre sie auch von Kayser Carolo V. das Recht, Müntzen zu schlagen, ingleichen ein Privilegium gegen die Jüdischen Betrügereyen und Wucher erhielt. Im Jahre 1532. unterschrieb sie den Reichs-Abschied zu Regenspurg, im Jahre 1535. den zu Worms, 1541. erhielt sie auch vom Kayser Carolo V. ein Privilegium de non appellando in Bau- und Schau-Sachen. Im Jahre 1542. unterschrieb sie den Reichs-Abschied zu Speyer, im Jahre 1543. den zu Nürnberg, 1544. den zu Speyer, 1545. den zu Worms, 1548, 1551, 1555, 1559, 1566, 1567. die zu Augspurg, im Jahre 1570. den zu Speyer, 1576. den zu Regenspurg, 1580. die Formulam Concordiæ, 1582. den Reichs-Abschied zu Augspurg, und im Jahre 1594, 1598, 1603, 1613 und 1641. die zu Regenspurg. Der Reichs-Anschlag dieser Stadt ist 2. zu Pferde, und 34. zu Fusse, oder am Gelde 160. Gulden, zur Unterhaltung des Kammer-Gerichts 32. Fl. 30. Kreutzer. Im Jahre 1682. hat sie auf ein Drittheil Nachlaß erhalten, und giebt 53. Gulden, 20. Kr. Im Jahre 1726. erhielt sie wieder einigen Nachlaß. Diese Stadt hat nicht nur bey Reichs-Tagen, wie schon gedacht worden, sondern auch bey Kreiß- und Städte-Tagen Sitz und Stimme. Sie ist zwar vermischter Religion, weil aber die Evangelische allda seit dem Jahre 1624. in dem Regiment die mehrere Stimmen ausmachen, gestallt sie in dem Rath zwey Burgermeister, zwey geheimde und vier Senatores, in dem Gerichte ohne den beständigen Stadt-Amtmann, Zehen, und in der Gemeine 12. Assessores, die Catholischen hingegen in dem Rathe nur einen Geheimden und drey Senatores; in dem Gerichte nur zwey, und in der Gemeine auch nur zwey Assessores haben; desgleichen die Evangelischen den Syndicum, Physicum, Cantzley-Verwalter, Substituten, Gerichtschreiber und andere Cantzley-Genossen; nicht weniger den Spital-Meister und Spital-Schreiber, auch andere Officianten und Stadt-Diener, sogar den Büttel und die vier Stadt-Knechte, auch Korn-Messer u. a. m. allein aus Evangelischen Subjectis zu bestellen haben; neben dem die Evangelische Bürgerschafft der Catholischen an der Anzahl und Vermögen weit überlegen ist; so wird diese Reichs-Stadt bey Reichs- Kreiß- und Städte-Versammlungen denen Evangelischen Reichs-Ständen annoch leider zeit auch in Contradictorio beygezehlet. Diese Stadt ist nicht gar groß, hat aber eine sehr angenehme Lage, ist mit einem tieffen Wasser- und andern Graben fast rings um verwahret, und mit starcken Mauern umgeben; hat ziemlich feine, sowohl öffentliche als Privat-Gebäude, und verschiedene schöne und hohe Thürme; ist auch mit gesunden Wassern und andern zur Leibes-Nahrung gehörigen Nothdurfften wohl versehen; hat über die Wertach, nahe bey dem Spital-Thore; desgleichen zu Pfortzen, Schlingen und Bisenhofen wohlgebauete Brücken, auch einen nützlichen Würken-Bau gegen Hirsch-Zell. Das nechst vor dem Rennweger Thor gelegene Gesund-Bad hat in verschiedenen schweren Zuständen, zumahl in Erkält- und Lähmung der Glieder, oder Contracturen, auch Unfruchtbarkeit des weiblichen Geschlechts mehrmahlen sehr trefliche Würckung gehabt. Der Stadt Einkünffte bestehen grösstentheils aus der daselbst angelegten Bombasin- und Barchent-Fabricke, auch dem vor einigen Zeiten wieder eingeführten Leinwand-Handel. Sie ist zu Erhaltung ihrer durch den Westphälischen Friedens-Schluß, und hierüber errichteten Executions-Recess, auch verschiedene sehr nachdrückliche Kayserliche und Reichs-Hof-Räthliche Verordnungen festgestellten Regiments-Form, weil die Catholischen vier Senatores die Carolinische Wahl-Ordnung wieder einführen, oder wenigstens eine Parität erzwingen wollen, und deshalben erst im Jahre 1733. von Kayserlicher Majestät wiederum sehr ernstlich ab- und in das Petitorium verwiesen worden, mit schweren und kostbaren Processen und Commissionen etliche Jahre nach einander hart bedruckt gewesen; welche innerliche Unruhen und andere Fatalitæten das gemeine Ærarium ziemlich erschöpft, und die Stadt in eine grosse Schulden-Last versencket haben. Im Jahre 1627. sind daselbst zu Vertilg- und Ausrottung der Evangelischen Religion die Jesuiten eingeführet, und im Jahre 1649. durch Hertzog Eberhards zu Würtemberg, als Kreißausschreibenden Fürstens und Bevollmächtigten Kayserlichen Executoris Instrumenti Pacis Westphalicæ, subdelegirte Commissarios diesem Friedens-Schluß gemäß aus der Stadt gewiesen; im Jahre 1652. aber durch Chur-Bayern und den Bischof zu Augspurg, vermöge eines Kayserlichen Descriptes, ob quæstionem de Civitatibus mixtis indecisam, wiederum eingeführet worden, woselbst sie auch noch ietzo in der ehemahligen käuflich an sich gebrachten Wohnung der Juncker Seiler von Pfersheim ihren Aufenthalt haben, mit Predigen und Beichte sitzen die Sacra verrichten, neue Processiones anfangen, auch die Catholische Schul-Jugend unterweisen helffen. Gleichwie aber diese Reintroductio der Jesuiten in Comitiis Imperii anhängig gemacht worden; also ist auch von dorther die Entscheidung einer so wichtigen Sache abzuwarten. Vor Zeiten waren in dieser Stadt viel vornehme Familien, welche von grossem Vermögen waren, und dem Publico

ein

ein ansehnliches beysteuerten; sie sind aber im Jahre 1628. und 1629. durch die Jesuiten wegen der Evangelischen Religion meistentheils vertrieben, und dadurch die Einkünffte der Stadt schon damahls mercklich geschwächt worden. Die Evangelische und Catholische haben ietzo allda eine freye Religions-Uebung. Das Jus Patronatus bey der Kirche zu St. Martin kommt gesammten Magistrat zu, obgleich die Evangelischen keinen Gottesdienst in selbiger halten; sondern allein des Geläutes sich annoch bedienen dürffen, immassen sie im Jahre 1588. durch eine Kayserliche Commission, so in lauter Catholischen bestanden, aus derselben Kirche gewiesen, und im Jahre 1602. derselben gäntzlich entsetzet worden. Sie haben im Jahre 1604. eine eigene Kirche gebauet, und selbige der Heil. Dreyeinigkeit gewidmet; inzwischen aber den Gottesdienst in der Hospital- und U. L. Frauen-Kirche gehalten; in jener haben sie noch mit denen Catholischen ihre freye Religions-Uebung; diese aber, weil im Jahre 1624. kein Theil den Gottesdienst darinnen verrichtet hat, ist und bleibet bis auf gütlichen Vergleich gesperret. Noch haben die Evangelischen auch in der Kirche zu S. Dominicus die Religions-Uebung mit denen Catholischen gemein: In denen Kirchen aber zu S. Blasii, S. Sebastiani, in dem sogenannten Mayerhofe oder Nonnen-Kloster, zu S. Colmas und Damiani, und zu St. Leonhard; desgleichen in denen Capellen zu St. Michael und St. Afra wird dermahlen allein von denen Catholischen der Gottesdienst gehalten. Es ist auch dieses noch zu mercken, daß diese Stadt sehr schöne Waldungen und Jagdbarkeiten, auch einige Dörffer, nehmlich Dösingen und Westendorff, (so ein Reichs-Lehn ist, und den Blut-Bann hat,) Ober-Beuren und Ober-Germaringen, mit eines jedweden Jurisdiction, desgleichen die Espenmühlen nechst bey dem Kemnather-Thore als ein Reichs-Lehn besitzet; die Dörffer aber Oberostendorff, Stettwang, Thalhofen, Unter-Germaringen, Weinhausen, Evrishofen, und Schwäbishofen mit der Gerichts-Herrschafft, so ein immerwährender Hospital-Meister führet, und dem auch die Unterthanen huldigen müssen, wie auch der Hof Merzesried, nebst der Kirche allda gehören dem Hospital zu. Allein es sind die Unterthanen selbiger Orten meistens sehr arm, und können dahero zu dem Publico wenig beytragen, zumahl ein grosser Theil derselben die Gülten an fremde Herrschafften liefern muß. Das Wappen dieser Stadt war vor Alters das Stamm-Wappen der edlen Ritter vom Hoff, nehmlich in einem rothen Felde mitten hindurch eine goldene Strasse, und oben und unten ein goldener Stern; nachdem sie aber dem Kayser und Reich unmittelbar unterwürffig worden, hat sie nun einen in der mitten getheilten Schild, auf dessen rechten Quartier in einem gelben Felde ein Adler herfür raget; auf dem lincken Quartier aber in einem rothen Felde durch die Mitten eine goldene Strasse gehet, auf welcher oben und unten ein goldener Stern zu sehen ist. *Univ. Lex.* Häckhel.

Kauffenstein, eine kleine Stadt in Tyrol, siehe Kuffstein.

Kauffingen, ein Jungfrauen-Stifft nebst einem Dorffe und Amte in Nieder-Hessen, siehe Kauffungen.

Kauffmanns-Saarbrücken, oder
Kauffmanns-Sarbruck,
Kauffmanns-Sarburg, und
Kauffmanns-Sarpruck, eine Stadt in Westerreich, siehe Sarbrück.

Kauffringen, oder Cufringin, ein Schloß in Bayern, wo im Jahre 1119. Hertzog Guelpho gestorben ist. *Univ. Lex.*

Kauffstein, eine kleine Stadt in Tyrol, siehe Kuffstein.

Kauffungen, oder Kauffingen, Kaufungen, Confungen, Conpungen, Coipbungen, Chuofunge, Ober-Kauffungen, und Kaffung, Lat. *Capungum*, *Kaufunga*, *Canfunga*, *Caffunga*, *Confunga*, *Confengon*, *Confugia*, *Confunga*, *Capunga*, und *Gunfunga*, ein berühmtes freyes Weltliches Jungfrauen-Stifft, nebst einem darzu gehörigen grossen Dorffe und Amte, in der Land-Grafschafft Nieder-Hessen. Es ist dieses vom Kayser Henrico II, und seiner Gemahlin, Cunigunda, unter der Regel S. Benedicti in die Ehre JEsu Christi, der Heil. Mariä und des Apostels Petri im Jahre 1019. den 10. May gestifftet worden. Andere aeben fälschlich Ludewigen den Frommen, und noch Mechtilden, die Gemahlin Henrici Aucupis, vor Stiffter aus. Die Kayserin Cunigunda hat sich nach diesem selbst in das Kloster begeben, und noch 15. Jahr darinnen gelebet. Jetzo hat die Ritterschafft die Direction darüber. Diejenigen, so darein verlangen, müssen der Reformirten Religion zugethan seyn, und können heraus heyrathen. Jede bekommt hundert Gold-Gülden zur Ausstattung. Sonsten ist das Stifft vom Land-Grafen zu Hessen sine onere eximiret worden, welches aber in der Kammer streitig gewesen. Der Reichs-Anschlag war ehedessen 1. zu Pferde, 10. zu Fusse, oder an Gelde 52. Gulden. *Univ. Lex.*

Kauffungen, ein Schloß und Flecken im Ertzgebürgischen Kreisse, in Meissen, ohnweit Penig, im Amte Borna gelegen. Goldschadt.

Kauffungen, ein Dorff in Nieder-Hessen, siehe Nieder-Kauffungen.

Kauffungen, ein Ort im Fürstenthume Jauer, in Nieder-Schlesien, unweit Schönau. Goldschadt.

KAUFUNGA,

Kaufungen, ein Jungfrauen-Stifft nebst einem Dorffe und Amte in Nieder-Hessen, siehe Kauffungen.

KAUGHA, ein Königreich und Stadt in Africa, in Nigritien, siehe *Gaoga*, im V. Bande p. 143. u. f.

KAUKANTZI, oder
KAUKANZI, eine Stadt in China, ward im Jahre 1646. von denen Tartarn belagert. *Univ. Lex.*

Kaukehnen, oder Kuckernese, und Linkuhnen, sind zwey wichtige Kammer-Aemter in der Niederung, in dem Preuß schen Litthauen deren Einkünffte grösstentheils aus baaren Zinß-Gefällen bestehen, worunter dieses das grösseste, jenes aber mit einer Kirche versehen ist. Sie haben eine sehr anmuthige Lage, und werden mit allerhand Flüssen bewässert, wie denn die gantze Niederung wegen ihrer Fruchtbarkeit, treflichen Wiesewachses und Vieh-Zucht eine derer angenehmsten Gegenden zu nennen. *Ex Litt. transm.*

Kaulsdorff, ein Schwartzburgisches Dorff, an der Saale, in Thüringen, eine Stunde von Rudelstadt. Goldschadt.

Kaumberg, oder
Kaumperg, also wird ein Theil von dem grossen Cecio genennet. *Univ. Lex.*

Kauneck, ist gleichfalls der Nahme eines Theils von dem grossen Gebürge Cecio. *Univ. Lex.*

Kaunersdorff, eine kleine Stadt in Nieder-Oesterreich, 4. Meilen von Wien, gegen Mähren zu gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

KAUNIONES, *Haniones*, oder *Chaniones*, ein Flecken, 6. Meilen von Gaza, wo man viele herrliche Säulen antrifft. An diesem Orte ist die äusserste Gräntze von Egypten, als zu welchem Lande es auch gehöret. *Univ Lex.*

Kaunitz, oder Caunitz, eine Herrschafft im Znaymer Kreisse, in Mahren, 2. Meilen von Brinn, an dem Flusse Igla, ist das Stamm-Haus eines derer ältesten und ansehnlichsten Gräflichen Häuser in Mähren. Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

KAUNO, eine kleine Stadt und Castellaney in Litthauen, siehe *Kowno*.

Kaupa, ein Dorff in der Ober-Lausitz, in dem Budissinischen Kreisse gelegen. Wabst.

Kauren, oder Karen, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff im Sachsen-Altenburgischen, unweit Ronneburg. Goldschadt.

Kauren, ein Dorff im Stiffte Merseburg, bey Lützen, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Kaurendorff, oder Kauerndorff, ein Sächsisch Dorf bey Altenburg an der Pleisse, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

KAURIM, oder

KAURSCHIM, eine Königliche Stadt in Böhmen, siehe den nachstehenden Artickel.

KAURZIM, oder *Chaurzim*, *Kaurschim*, *Kaurim*, *Kauerschim*, *Caursin*, und *Caurzim*, Lat. *Caurzinium*, oder *Caurzima*, eine grosse Königliche Stadt in Böhmen, in dem Kreisse dieses Nahmens, zwischen Böhmisch-Broda und Janewitz, fast in der Mitten zwischen Prage und Czaslau, 5. Meilen vom erstern, und ohngefehr 2. deutsche Meilen von der Elbe gelegen. Sie hat ihren Nahmen von einem aufsteigenden Rauche, dadurch die beyden Brüder Lechus und Czechus, welche die ersten Hertzoge in Pohlen und Böhmen ae-wesen sind, einander ein Zeichen gegeben haben. Sie ist eine derer ältesten Städte in Böhmen, die noch vor Praa gewesen, und des Ptolomæi *Casurgis* seyn soll. Zur Zeit derer Heydnischen Hertzoge war sie das Haupt eines besondern Fürstenthums, welches Mystibogus, Hertzog Neclans jüngerer Sohn, allhier aufgerichtet, und auf seinen Sohn, Radislaum, verstammet haben soll, wurde aber nachgehends mit dem Hertzogthume Böhmen wieder vereiniget. Es ist ein Cistercienser-Kloster daselbst, welches im Jahre 1421, als die Prager die Stadt eingenommen hatten, verbrannt ward. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str. Hübn. Geogr. III. Th.

Kaurzimer-Kreiß, Lat. *Circulus Caurzimensis*, ist einer von denen 14. Kreissen des Königreichs Böhmen, zwischen der Elbe und Mulde, welcher zur Lincken an die Stadt Prag, und den Leutmeritzer-Potberder- und Witaner-Kreiß, oben an den Buntzlauer- und Königgrätzer-, zur Rechten an den Czaslauer- und unten an den Bechiner-Kreiß stösset. Es ist derselbe reich an Holtze, welches auf der Sazawa, die mitten durchfliesset, und der Mulda häuffig nach Prag geflösset wird. Die merckwürdigsten Oerter darinnen sind: Kaurzim, Brandeis, Böhmisch-Brod, Hostolecz, Neratovice, Sternberg, Kolowrat, Tauffim, Jencowitz, Gilowy, Hurzib, Kaunitz, Hradeck, und Lobkowitz. *Univ. Lex.* Hübn Geogr. III. Th.

Kausche, ein Chur-Sächsisch Dorff, im Amte Dreßden, 2. Stunden von dieser Stadt. Goldschadt.

Kauschwalda, ein Dorff in der Ober-Lausitz, in dem Görlitzischen Kreisse gelegen. Wabst.

Kauschwitz, ein Dorff im Voigtländischen Kreisse, im Amte Plauen. Wabst.

Kausenberg, ein festes Berg-Schloß in der Unter-Pfaltz, siehe Creutzenach, im III. Bande p. 1967.

KAUSTEVEN, ein kleines Land in Engelland, in dem Nordlichen Theile der Grafschafft Lincoln, dem Herrn Baudrand (a) zu Folge. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705

Kautendorff, ein Dorff im Voigtlande, unweit Hof. Goldschadt.

KAUTHELY, eine kleine Stadt in der Provintz Cluydesdale, in Süd-Schottland, acht Stunden von Edimburg. Hübn. Zeit. Lex.

Kautschütz, ein Chur-Sächsisches Dorff im Amte Dreßden, zwey Stunden von dieser Stadt entlegen. Goldschadt.

KAUTUMBUL, ein Felsen in dem Rothen Meere; er ist sehr hoch in dem Meere, eine halbe Meile von dem festen Lande von Arabien, der Relation des Medici Poncet (a) zu Folge. *Martin.* Dict.

(a) Lettres Edifiant. T. IV. p. 172.

Kautzenberg, ein festes Berg-Schloß in der Unter-Pfaltz, siehe Creutzenach, im III. Bande p. 1967.

Kaurdorff, ein Chur-Sächsisch Dorff im Amte Mühlberg, an der Elbe, in Meissen, 2. Stunden davon entlegen. Goldschadt.

Kaue, also hieß bey denen alten Deutschen ein gewisser Strich Landes, siehe Gau, im V. Bande p. 202.

KAWATSII, eine Provintz in *Japon*, siehe dieses Wort, im VI. Bande p. 56.

Kawen, eine kleine Stadt und Castellaney in Litthauen, siehe *Kowno*.

KAXAMALKA, ein kleines Land in Süd-America, siehe *Caxamalca*, im II. Bande p. 916.

KAXEM, eine Stadt in Persien, siehe *Cachan*, im III. Bande p. 19. u. f.

KAXUMO, eine Stadt in Æthiopien, siehe *Axuma*, im I. Bande p. 1866. u. f.

Kaya ein Dorff im Stiffte Merseburg, im Amte Lützen. Wabst.

Kaychen, ein Flecken in der Wetterau, siehe Keichen.

KAYDAN, eine kleine Stadt in Litthauen, siehe *Kiedaney*.

Kaydinger-Land, ein Districk im Hertzogthume Bremen siehe Kädinger-Land.

Kayendorff, eine wüste Dorff-Stätte im Hertzogthume Magdeburg, zwischen Manhausen und Etingen, am Drömling, bey den hohen Mühlen, gerade hinter Wegenstedt, wurde im Kriege ruiniret, und die Bauern haben sich nach Wegenstedt und Etingen hingewandt. Walthers Sing. Magdeb.

Kayl, ein kleiner Ort nebst einem Schlosse in Westphalen, siehe Keil.

Kayna ein Dorff in der Herrschafft Forste, in der Nieder-Lausitz. Wabst

Kaymberg, oder Kaimburg, ein Dorff mit einem Adelichen Ritter-Gute im Voigtlande, unweit Gera. Goldschadt.

Kaymberg, und
Kaymbergh,
Kaymburch,
Kaymburg, oder
Kaymburgh, eine Stadt und Schloß im Nassauischen, welches im Jahre 1420. das Haus Nassau aus der Grafschafft Dietz erblich erlanget. *Univ. Lex.*

Kaymen, ist ein Amt, Kirchdorff und Schloß in Samland in Preussen. Das Schloß ist im Jahre 1254. zerstöhret, im Jahre 1261. aber wieder aufgeführet worden. Im Samländischen Bauern-Aufruhre ist es im Jahre 1525. durch ihren Anführer eingenommen worden. Heute zu Tage hat es nicht viel zu bedeuten. *Ex Lit. transm.* Abel.

Kayna, ein Marckt-Flecken im Stiffte Zeitz, am Schnauder-Flusse, 2. Stunden von Zeitz entlegen. Goldschadt.

Kayna, ein Dorff im Amte Weissenfels, siehe Klein-Kayna.

Kaynach, ein Fluß in Stevermarck, bey dem Schlosse gleiches Nahmens, wie auch der Stadt Voigtsberg, wo die Crembs, oder, wie andere wollen, die Grades hinein fällt. *Univ. Lex.*

Kayndorff, ein Adelicher Ritter-Sitz und Flecken im Königlich-Preußischen Pommern, im Anclammischen Kreisse gelegen. Goldschadt.

Kaynsberg, ein Sächsisch Dorff im Amte Weissenfels, bey Osterfeld. Goldschadt.

KAYOR, eine Landschafft in Africa, in Nigritien, siehe *Cayor*, im III Bande p. 919.

Kayserberg, oder Kaysersperg, Keysersberg, Kaiserberg, Keisersberg, Keisersperg, und Keysersperg. Es ist in der deutschen Sprache, wie wir anderweit

weit erinnern, ein ſo geringer Unterſchied zwiſchen dem B. und dem P. dem D. und dem T. ꝛc. daß darinne öffters eines vor das andere gebraucht wird. Dieſer Nahme bedeutet ſo viel als der Berg des Kayſers, wie ſie denn auch im Lateiniſchen *Caſaris Mons* (a) genennet wird. Dieſes iſt eine Stadt in Ober-Elſaß, anderthalbe Meilen von Baſel, und 2. Meilen von Rappoldſtein gelegen. Die meiſten Frantzoſen verfälſchen dieſen Nahmen, und ſchreiben Kaiſerberg. Dieſe Stadt iſt klein, und ſehr arm, aber angenehm, und liegt in dem beſten Wein-Lande vom Elſaß. Sie iſt auf Befehl des Kayſers Friedrichs des II. von einem Hagenauiſchen Land-Voigte, Albino Wölfelein, zur Stadt gemacht, und mit Mauern umgeben worden; das dabey gelegene Schloß aber ward der Sitz derer Land-Voigte. Nach dieſem maßte ſich der Biſchof zu Straßburg zur Zeit des Interregni derſelben an. Im Jahre 1261. bemächtigte ſich Rudolph von Habsburg, nachmahliger Kayſer, derſelben. Nach der Zeit war es eine von denen zur Land-Voigtey Hagenau gehörigen zehen Reichs-Städten, und erhielt von Kayſer Carolo IV. anfänglich viele beſondere Freyheiten. Im Jahre 1500. unterſchrieb ſie den Reichs-Abſchied zu Regenſpurg, im Jahre 1510. den zu Augſpurg, 1521. den zu Worms, 1526. den zu Speyer, 1527. den zu Regenſpurg, 1529. den zu Speyer, 1530. den zu Augſpurg, 1532. und 1541. die zu Regenſpurg, im Jahre 1542. 1544. die zu Speyer, 1545. den zu Worms, 1548. 1551. die zu Augſpurg 1557. den zu Regenſpurg, 1559. 1566. und 1567. die zu Augſpurg, 1570. den zu Speyer, 1576. den zu Regenſpurg, 1582. den zu Augſpurg, 1594, 1598, 1603. 1613. und endlich 1654. die zu Regenſpurg. Sie wurde im Jahre 1652. von denen Truppen des Hertzogs von Lothringen geplündert, und ſtand während des Krieges im Jahre 1674. und 1675. vieles aus. Dieſes iſt die Urſache, warum ſie ſich nicht wieder hat erholen können. Man rechnet ohngefehr 150. Häuſer 200. Familien, und 1100. Einwohner darinne (b). Dieſes iſt eine von denen 6 Städten der Vogtey von Hagenau. Der Reichs-Anſchlag war ſonſt 2. zu Roß, und 15. zu Fuß, oder 84. fl. zum Kammer-Gerichte aber 25, und nach dem vermehrten Anſchlage 41. fl. 25. Kr. 5. Heller. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Piganiol de la Force* Deſc. de la France T. VI. p. 434 (b) *Longuerue* Deſc. de la France Part. II. p. 240.

Kayſersberg, oder

Kayſersburg, wird von einigen vor einen alten feſten Platz in Deutſchland an der Donau gehalten. Siehe *Calatinum Caſtrum*, im III. Bande p. 124.

Kayſers-Eſch, eine Stadt und Amt im Ertz-Stiffte Trier, nicht weit von Kochheim, an der Moſel, gegen Norden. Vollſt. Geogr. *Lex.*

Kayſersfeld, Chaiſersfeld, auf Iſtriſch *Caſchieerga*, ein Schloß und Herrſchafft im Hiſterreich, 1. Meile von Mitterburg, dem Freyherrn Rompeln von Kayſersfeld gehörig. Sie liegt an einem luſtigen, mit Aeckern, Weinbergen und Viehweide geſegneten Orte, und hat gute Zehenden, die noch vor Zeiten von denen Grafen von Görtz zu Lehn gereichet worden. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Kayſershagen, ein Dorff mit einer Kirche im Gebiete der Reichs-Stadt Mühlhauſen, in Thüringen, 2. Stunden von dieſer Stadt entlegen. Goldſchadt.

Kayſersheim, oder, wie ſie von etlichen genennet wird, Kaisheim, Kaißheim Kayßheim, Keisheim, Keyßheim, Keißhaim, und Kerſersheim, Lat. *Caſarea*, oder *Caſarenſe Coenobium*, eine ungefürſtete und unter die Rheiniſchen Prælaturen gehörige Reichs-Abtey, Ciſtercienſer-Ordens, in dem Hertzogthume Neuburg, an der Donau, nicht weit von Donauwerth gelegen. Sie iſt durch Graf Heinrichen von Lechs-Gemünd im Jahre 1132. geſtifftet, und den 2. Aug. im Jahre 1133. zu bauen angefangen, den 2. Oct. im Jahre 1135. von Biſchof Walthern zu Augſpurg beſtätiget, und endlich im Jahre 1184. von dem Pabſte Lucio III. in des Römiſchen Stuhls beſondern Schutz und Vorſpruch genommen worden. Bey Stifftung dieſer Abtey hatte ſich der Stiffter vor ſich und ſeine Erben den Erb-Schutz und die Kaſten-Voigtey über dieſelbe vorbehalten, womit auch biß zu Abgang der Lechs-Gemündiſchen Familie, und nach dieſer von ihren Erben, denen Beſitzern der Grafſchafft Grayſpach, continuiret worden. Als aber zu Zeiten Kayſers Ludovici Bavari die Grafen von Grayſpach mit Graf Berthelden ausgeſtorben, hat erwehnter Kayſer das Hauß Bayern mit berührter Grafſchafft, und folglich auch mit dem Erb-Schutz- und Caſten-Voigtey-Rechte über die Abtey Kayſersheim beliehen; wobey iedoch die Hertzoge von Bayern die Abtey bey ihren Privilegiis zu laſſen verſprochen, allein dieſelbe mit der Zeit, nach Anfange des XVII. Jahrhunderts, ihrer Reichs-Immediætæt halber angefochten, ſich aber endlich mit derſelben nach einigen ſchweren Streitigkeiten im Jahre 1656. in der Güte verglichen, und ſie vor einen unmittelbaren Reichs-Stand erkennet. Es hat auch dieſelbe den Reichs-Abſchied zu Worms im Jahre 1521, zu Nürnberg im Jahre 1524, den zu Regenſpurg im Jahre 1527, zu Speyer im Jahre 1529, und andere mehr unterſchrieben. Im Jahre 1272. erlitte das Kloſter groſſen Waſſer-Schaden. Im Jahre 1543 aber brannte die Kloſter-Kirche ab. Im Jahre 1512, 1520, und 1522. ſtund es unter dem Abte Conrad im Schwäbiſchen Bunde. Dieſer Abtey Reichs-Anſchlag iſt 4. zu Roß und 60 zu Fuſſe, oder 288. fl. Zum Kammer-Gerichte 150. fl. und nach dem vermehrten Anſchlage 250. fl. Im Jahre 1727. erhielt ſie einigen Nachlaß. Es haben darinnen verſchiedene vornehme Familien ihr Erb-Begräbniß theils gehabt, theils haben ſolches noch ietzo, als die Grafen von Lechs-Gemünd, als Stiffter, Helfenſtein, Neiffen, Oettingen, Freyherren von Gundelfingen, des H. R. Reichs Erb-Marſchallen von Pappenheim, die Schencken von Geyren, die Herren von Rechberg, u. a. m. Der ietzige Abt heißt Rogerius von Röls. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

Kayſershoven, eine Stadt in der Grafſchafft Fugger, an der Günz. *Univ. Lex.*

Kayſerslautern, Lat. *Lutra Caſarea*, oder *Caſaropolis*, eine ziemlich feſte Stadt und Amt in der Unter-Pfaltz, im Wasgau, an der Gräntze des Hertzogthums Zweybrück, an einer See, 6. Meilen von Speyer, und eben ſoweit von Worms gegen Weſten, an dem Fluſſe Lauter gelegen. Ehedeſſen hat dieſer Ort zum Reiche gehöret, und denen Kayſern zu ihrer Erluſtigung gedienet; wie denn der Kayſer Fridericus I. im Jahre 1157. allda einen koſtbaren Pallaſt erbauet, neben welchem Kayſer Fridericus II einen Teich angeleget, den man insgemein Kayſerswag (a) zu nennen pflegt, und den zuerſt hinein geworffenen Hecht mit einem goldenen Ringe um den Hals bezeichnen laſſen, den man im Jahre 1497. unter Churfürſt Philippo noch lebendig gefangen. Hernach iſt dieſer Ort von Kayſer Carolo IV. an Churfürſt Rupertum Seniorem verpfändet worden, und im Jahre 1402. gäntzlich an die Pfaltz gekommen. Im Jahre 1598. erhielt Churfürſt Fridericus IV. deshalben Sitz und Stimme auf dem Reichs-Tage, wodurch er in ein Fürſtenthum verwandelt worden. Eben dieſer Fridericus IV. machte in einem Teſtamente die Verfaſſung, daß ſein älteſter Sohn, Fridericus V, das Churfürſtenthum, der jüngere aber, Ludewig Philipp, Simmern, Lautern, und den Antheil an der fordern Grafſchafft Spanheim haben ſollte. Weil aber ſolches dem Churfürſten, Carl Ludewig, nach der Wiedereinſetzung in ſeine Lande zu viel dauchte; ſo fochte er Ludewig Heinrichen, einen Sohn Ludewig Philipps, deshalber an, welcher Streit im Jahre 1654. auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg dergeſtalt verglichen wurde, daß Ludewig Heinrich Lautern an den Churfürſten abtreten muſte, nach deſſen im Jahre 1673. erfolgtem Tode auch das übrige der Chur wieder einverleibet worden. Im Jahre 1621. nahm der General Spinola den Ort weg, welcher ihm zwar von den Schweden wieder abgenommen wurde, aber auch im Jahre 1635. mit Sturm wieder an die Kayſerlichen übergieng. Letzlich wurde er im Jahre 1688. von denen Frantzoſen unter dem Boufleurs erobert, nachdem

ihnen zwey Stürme abgeſchlagen worden. Im Jahre 1713. nahm ſie eine Frantzöſiſche Parthey unter Commando des General-Quartier-Meiſters von Kleinholtz und Freyenfeld unvermuthet ein, lieſſen aber die Stadt, weil ſie das Schloß nicht einbekommen konnten, nachdem ſie einige Beute gemacht, unbeſetzt, und nahmen ihren Rückweg. Allgemein. Hiſt. Lex. Vollſt. Geogr. *Lex.*

(a) *Wagenſeil.* Synopſ. Geogr. p. 387.

Kayſers-Lutter, oder

Kayſers-Luther, eine kleine Stadt im Braunſchweigiſchen Gebiete, ſiehe Königs-Lutter.

Kayſersmarck, eine Freyſtadt in Ober-Ungarn, ſiehe Keſmarck.

Kayſersperg, eine Stadt in Franckreich, ſiehe Kayſersberg.

Kayſersrode, ein Sachſen-Eiſenachiſches Dorff, im Amte tieffen Ort, in Thüringen, 2. Meilen von Eiſenach. Goldſchadt.

Kayſers-Stuhl, oder

Kayſer-Stuhl, Keyſerſtuhl, Kayſerſtul und Kaiſerſtuhl, eine Stadt in der Schweitz, in der Grafſchafft Baden oberhalb Zurzach (a). Sie liegt auf einer Anhöhe, am Ufer des Rheins, auf der Seite von der Schweitz; nebſt einer Brücke über dieſen Fluß, welche dieſe Stadt mit dem Klettgow verbindet, und einem Schloſſe, am Ende der Brücke, auf der Seite nach Deutſchland. Einige nennen das Schloß Kuffenberg, andere hingegen aber Rötelen. Man glaubt, daß die Römer vor Alters eine gute Forteresse hier gehabt haben, die ſie angelegt hatten, um denen Deutſchen den Uberganng über den Rhein zu verwehren; und daß Kayſerſtuhl das *Forum Tiberii* ſey, deſſen in denen alten Notitiis gedacht wird. Vor dieſem wurde dieſe Stadt von ihren eigenen Freyherren beherrſchet, aus welchen Rudolph im Jahre 1255. gelebet. Nach deren Abgang iſt die Stadt und Herrſchafft, ohne Zweifel durch Heyrath, an die Freyherren von Regensberg gekommen, aus welchen Lüthold dieſelbe im Jahre 1294. dem Biſchof Henrico II. zu Conſtantz, einem gebohrnen Freyherrn von Klingenberg, der vormahls Kayſers Rudolphi Habſpurgici Cantzler geweſen, um 800. Marck Silbers verkaufft hat; weil aber des Verkäuffers Vetter, Freyherr Ulrich, mit dieſem Handel nicht zufrieden war, ſo muſte der Biſchof auch ihn befriedigen, welches vermittelſt Lieferung 100. Marck Silbers, und 200. Müttkernen geſchahe. In der höchſten Gegend der Stadt, nahe an dem Eingange, ſiehet man einen alten Thurm, welcher dem zu Solothurn an Geſtalt, Stärcke und Höhe vollkommen gleich iſt. Im Jahre 1530. nahmen die Einwohner die Genfer-Communion an. Dieſe Stadt gehört denen Biſchöffen von Coſtnitz, und wird von ihnen mit einem Voigte verſehen; die obere Landes-Herrlichkeit aber, die Mannſchafft und Criminal-Gerichte gehören zu der Grafſchafft Baden. Worüber aber ſchon unterſchiedliche mahl, und auch noch bey denen letzten in der Schweitz entſtandenen Unruhen ſich Streitigkeiten ereignet. In Bürgerlichen Sachen gehet die Appellation von dem Ober-Voigt an des Biſchofs Hof-Gerichte, und nicht weiter; wenn aber die Parthey fremd iſt, ſo kan dieſe von dem Hof-Gerichte an die regierenden Orte der Grafſchafft Baden appelliren. Im Jahre 1466. wurde in dieſer Stadt der Zürcher Krieg zwiſchen der Stadt Zürch und denen übrigen Eidgenoßiſchen Orten völlig ausgemacht. Stumpff b) gedencket auch eines Adelichen Geſchlechtes derer Schencken von Kayſerſtuhl, von welchen er meynet, daß ſie derer alten Grafen zu Baden Schencken geweſen ſeyn. Sie iſt ein ſehr wichtiger Paß, wegen ihrer Brücke über den Rhein, welches die letzte iſt, die man über dieſen Fluß antrifft, die von Baſel ausgenommen. Das Kayſerſtuhliſche Wappen iſt aus dem obern lincken Winckel ſiebenmal ſchreg durchſchnitten, und abgetheilet in roth und weiß. Dieſe Stadt hält vier Jahrmärckte, als den erſten den Montag nach Chriſti Himmelfahrt, den zweyten auf Martini, den dritten auf Nicolai, und den vierten auf St. Thomas. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Baſel. Geogr. u. Hiſt. *Lex.* Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Str.

(a) Etat et Delices de la Suiſſe Tom. III. p. 134. (b) Schweitz. Chron. VI. 5.

Kayſerſtuhl, ein weitläufftiges Gebürge im Brißgau, welches von Briſach bis nach Riegel gehet. Es liegen verſchiedene Städte und Dörffer auf demſelbigen. Hübn. Zeit. Lex. Vollſt. Geogr. *Lex.*

Kayſerſtuhl, ein Flecken im Canton Unterwalden, in der Schweitz, an denen Berniſchen Gräntzen. Vollſt. Geogr. *Lex.*

Kayſerſtul, eine Stadt in der Schweitz, ſiehe Kayſers Stuhl.

Kayſerwärth, eine Stadt und Feſtung am Rhein, ſiehe Kayſerswerth.

Kayſerswag, ein Teich in der Unter-Pfaltz, bey der Stadt Kayſerslautern, ſiehe dieſes Wort.

Kayſerswalde, ein Flecken im Fürſtenthume Liegnitz, in Nieder-Schleſien, ohnweit Hainau gelegen. Goldſch.

Kayſerswalde, ein Dorff im Leutmeritzer Kreiſſe, in Böhmen bey Schlackenau. Goldſch.

Kayſerswerd, eine Stadt und Feſtung am Rhein, ſiehe den nachſtehenden Artickel.

Kayſerswerth, oder Kaiſerswerd, Kayſerwerth, Kayſerswerd, Keiſerswerd Keyſerswerd Keyſerswert, Kayſerwärth, und Kayſerswörd, Lat *Inſula Rheni*, oder *Cæſaris Inſula*, *Cæſaris Verda*, und *Augia Cæſaris*, eine Stadt und Feſtung am Rhein, im Ertz Stifft Cöln, auf einer Inſul nicht weit von Düſſeldorff gegen Norden gelegen, und dem Churfürſten zu Cöln gehörig. Sie hatte ſonſt einen breiten Graben, ſehr regulirte Wercke, hohe mit Ziegelſteinen ausgeſetzte Mauern, und einen bedeckten Weg. Den erſten Anfang dieſes Ortes machte St. Suibert, ein Engelländer, der allda das Münſter und Kloſter erbauete. Anfänglich gehörete ſie zum Reiche, Henricus Sanctus aber ſchenckte ſie Ehrenfrieden, Pfaltz-Grafen am Rhein. Deſſen Sohn und Nachfolger Otto übergab ſie im Jahre 1035. wieder an Kayſer Heinrichen den III. Nachgehends verpfändeten ſie die Kayſer Rudolphus I, Henricus VII, und Ludovicus V. gegen anſehnliche Geld-Summen an die Grafen zu Jülich, und der letztere bekräfftigte dieſe Verpfändung im Jahre 1336. dergeſtallt, daß Niemanden ſollte erlaubt ſeyn, dieſe Pfandſchafften dem Hauſe Jülich abzunehmen, oder einzulöſen, ſondern nur denen Kayſern freyſtehen ſollte, ſie vor eigenes oder Reichs-Geld einzulöſen; welches auch Kayſer Carolus IV. im Jahre 1348. beſtätigte. Im Jahre 1368 verpfändete ſie Graf Wilhelm zu Jülich, Berge und Ravenſtein, an ſeinen Schwieger-Vater, Pfaltz-Graf Ruprechten am Rheine, doch mit dem Bedinge, daß Pfaltz iederzeit ſchuldig wäre, nach Entrichtung des vorgeſtreckten Geldes, daſſelbe wieder abzutreten, welches auch Kayſer Carolus IV. im Jahre 1370. bekräfftigte. Pfaltz-Graf Ruprechts Sohn, gleiches Nahmens, nachmahliger Kayſer, trat es im Jahre 1399 ſeinem Eydam, Graf Adolphen zu Cleve, zur Mitgabe ab, doch daß er und ſeine Nachkommen gleichfalls ſchuldig wären, ſie vor die geſetzte Summe wieder an Jülich abzutreten: So aber ſeine Gemahlin ohne Erben abgienge, ſollte ſie wieder an Pfaltz zurücke fallen. Wozu auch die Grafen von Jülich noch im Jahre 1399. ihre Einwilligung gegeben. Als ſie nach dieſem rückfällig ward, gelangte ſie an Pfaltz-Graf Otten zu Moßbach. Dieſer verkauffte ſie im Jahre 1440. mit offtgedachten Bedingungen an Dietrichen, Churfürſten zu Cöln. In welchem Zuſtande es bis ins Jahr 1569. geblieben, da ſie Hertzog Wilhelm zu Jülich einlöſen wollte, und, weil Cöln unterſchiedliche Einwendungen machte, das Geld bey dem Rathe zu Cöln im Jahre 1571. im Beyſeyn Notarien und Zeugen niederlegte. Wobey es aber wegen Abſterben des Ertz-Biſchofs und Churfürſtens, wie auch eingefallener Unruhe bis ins Jahr 1596. ſein Bewenden gehabt, worauf Jülich die Sache zu Speyer anhän-

anhängig gemacht, und bereits zu einem Urtheile getrieben hatte, als im Jahre 1607. der Tod des letztern Hertzogs erfolgte. Nach diesem ist wegen des Krieges und anderweitiger Zufälle die Sache nicht getrieben, doch aber im Jahre 1660. von Chur-Pfaltz solenniter wider die Befestigung dieses Ortes protestiret worden. Andere wollen, daß die beständige Herrschafft derselben schon im Jahre 1399. von dem Grafen Gerhard zu Cleve und Marck an Cöln gelanget sey. So meldet auch Trithemius (a), daß sie im Jahre 1469. von Ruperto, Churfürsten zu Cöln, an seinen Bruder Fridericum Victoriosum verpfändet gewesen, aber von seinem Nachfolger Hermanno wieder eingelöset worden sey. Sonst hat auch diese Stadt innerhalb 13. Jahren zwey harte Belagerungen ausgestanden. Das erstemahl hatten sich die Frantzosen im Jahre 1688. derselben zum Besten des Cardinals von Fürstenberg bemächtiget, als welchen sie durchaus zum Churfürsten von Cöln gemacht wissen wollten: Es gieng aber der Churfürst von Brandenburg, nachheriger erster König von Preussen, Friedrich der I. im Jahre 1689. persönlich zu Felde, und der Chur-Brandenburgische General Schönnig forderte um die Helffte des Merts die darinnen befindlichen Frantzosen ordentlich auf, welche aber zur Antwort gaben: Daß sie sich nicht an die Holländer oder Brandenburger, sondern nur an den Churfürsten, Printz Clemens, ergeben wollten. Hierauf wurde zu Anfange des Aprils die Festung starck bombardiret; doch diente das lange anhaltende Regen-Wetter dabey zur merclichen Verhinderung. Inzwischen blieb sie so lange sehr enge eingeschlossen, bis man nach Verlauf des Gewässers die ordentliche Belagerung vor die Hand nehmen konnte. Zu Ende des Julii eröffnete man die Lauf-Gräben, und nachdem noch 5000. Mann Münsterische Truppen davor angelanget waren, wurden drey Angriffe zugleich gethan, und dabey tapfer mit Feuer und Bomben bey anderthalbe Tage lang von unterschiedenen Batterien hinein gespielet, davon denn auch der grosse Schloß-Thurm sammt dem Schlosse und der halben Stadt in den Brand geriethen. Diesem nach ließ der Commandante von Marequinet drey blaue und weisse Fahnen ausstecken, schickte in das Lager, und ließ um einen Accord anhalten. Es bestund aber dessen Verlangen darinnen: Daß er mit Sack und Pack, mit vollem Gewehr, mit einigen Stücken, und mit allem vorräthigen Gelde abziehen dürffte. Es wurde ihm aber solches anfänglich abgeschlagen, und er sollte sich auf Gnade und Ungnade ergeben. Endlich traf man doch noch gar leidliche Vergleichs-Puncte, denen zu Folge die Frantzosen den 27. Julii Morgens um 9. Uhr auszogen, worauf sie sammt ihrem Commandanten nach Luxemburg begleitet wurden. Die zweyte Belagerung ereignete sich im Jahre 1702, als der letzte Churfürst von Cöln, Joseph Clemens, diese Festung aufs neue denen Frantzosen, unter dem Vorwande, eingeräumet hatte, daß es Burgundische Hülfs-Völcker wären, denen er den Ort zu seiner Sicherheit anvertrauen wollte; allein die wider Franckreich zusammen getretenen hohen Alliirten verstunden solchen Schertz nicht, und weil die Holländer noch nicht vor rathsam hielten, mit Franckreich öffentlich zu brechen, so nahmen sie nach der von Franckreich eingeführten Weise den Nahmen Kayserlicher Hülfs-Völcker an, und der Holländische Feld-Marschall, Fürst von Nassau-Saarbrücken, führte den Titul eines Kayserlichen General-Lieutenants. Unter dieser Verstellung berennten sie den 15. April besagten Jahres dieses Kayserswerth, und belagerten es den folgenden Tag unter dem General Dopf, mit denen bey Mühlheim gestandenen Truppen. Den 18. eröffneten sie die Laufgräben, wider welches Unternehmen die unter Anführung des Feld-Marschalls Blainville Colbert in der Stadt befindlichen Frantzosen, so in 5000. Mann bestunden, tapfer loßfeuerten. Den 20. wurden die Aussenwercke und Contrescarpen starck beschossen und bombardiret, ingleichen auch ferner durch eine Bombe die fliegende Brücke zunichte gemacht. Den 21. geschahe ein Ausfall auf 200. Holländer, welche zwar anfangs wichen, bald aber unterstützt wurden, und die Frantzosen nachgehends mit merclichem Verluste zurücke trieben. Den 23. grieffen die Belagerer, unter Anführung des jungen Printzens von Anhalt, eine fast mitten im Rhein liegende Insul an, die mit 130. Mann besetzt war, und eroberten selbige. Immittelst rückte die Belagerung, ohnerachtet des vielen Regen-Wetters, immer näher, und den 14. May wurde die Schantze auf dem Creutzberge, nahe an der Contrescarpe erobert. Den 23. geschahen 2. Ausfälle, der erste wurde sogleich zurücke getrieben, der andere aber drung biß an die Lauf-Gräben, allwo ihn aber die dahin gestellte Bedeckung dergestalt empfieng, daß er sogleich zurücke ziehen muste, wobey die Belagerer bey 250. Todte und Verwundete bekamen. Als nun zu Anfange des Junii die neue Batterie an der Kupforte zum Bresche schiessen fertig, auch schon die jenseitige Schantze, le Fort des François genannt, übern Hauffen geworffen war, so wurde den 9. Junii die Contrescarpe bestürmmt, auch nach grossem Wiederstande, indem die Frantzosen 5. Minen springen liessen, und von den Preussen 600. von den Holländern aber 1000. Mann, nebst vielen tapfern Officiers geblieben waren, erobert und behauptet. Ob sich nun gleich die Frantzosen stelleten, als wollten sie den Ort länger vertheidigen, so getraueten sie sich doch nicht, einen weitern Sturm abzuwarten, sondern steckten den 15. Junii, Morgens um 8. Uhr eine weisse Fahne aus, und schlugen die Chamade, worauf, nach ausgewechselten Geisseln, der Accord also geschlossen wurde, daß die Königl. Preußl. und Holländischen Völcker sofort zwey Posten an den Thoren einnehmen, und mit 2000 Mann besetzen sollten. Die Garnison, so noch in eilf Bataillonen bestund, zog hierauf den 17. Junii, früh um 10. Uhr aus, und wurde bis nach Venlo begleitet. Die Alliirten mögen vor dieser Festung wohl bey 6000. Mann verlohren, und in dem letztern Sturme allein über 2000. Todte und Blessirte gehabt haben. Nach diesem allen war man sogleich beschäfftiget, zu Folge der Capitulation, alle Festungs-Wercke niederzureissen, obgleich der Churfürst von Cöln wider diese Niederreissung auf das feyerlichste, wiewohl vergeblich, Einwendungen machte. Es gieng diese Arbeit den Uberwindern um so viel leichter von statten, weil die Stücke und Bomben während der Belagerung schon einen grossen Theil vernichtet hatten. In der eroberten Festung fand man noch einige eiserne Stücke. 70. Malter Frucht, 300. Säcke Mehl, und 400. Fässer mit Pulver. Des letztern bediente man sich darzu, das Mauer-Werck damit zu sprengen, absonderlich aber an der Kirche und an dem Thurme, als welche von solcher Dicke waren, daß ihnen die Stück-Kugeln und Bomben wenig schaden können. Die gantze Sprengung gieng in so weit glücklich von statten, ausgenommen, daß von gemeldetem Thurme einige Werckstücke in den Rhein fielen, welche man, damit die Schiffarth nicht dadurch gehindert würde, mit grosser Mühe wieder heraus heben muste. Solchergestallt wurden die hohen und vortreflichen Wälle nebst allen Festungs-Wercken der Erde gleich gemacht, und das Städtgen dem Churfürsten von der Pfaltz geschenckt, worwider aber das Stifft Cöln beständig seine Einwendungen gemacht hat, bis es auch endlich nach erfolgtem Rastatter und Badischen Frieden im Jahre 1714. demselben wieder eingeräumet wurde. Das Kayserswerther Wappen bestehet in einem schwartzen Adler im weissen Felde, und von den 4. Jahrmärckten, so daselbst gehalten werden, fällt der erste auf Petri Stuhlfeyer, der zweyte auf Exaudi, der dritte den 4ten Sept. und der vierte auf Huberti. *Univ. Lex.* Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Str. Vollst. Geogr. *Lex.* Hübn. Zeit. *Lex.*

(a) Chron. Hirsaug. ad. Ann. 1469.

Kayserswörd, oder

Kayserwerth, eine Stadt und Festung am Rhein, siehe den vorherstehenden Artickel.

Kayßheim, eine Abtey in dem Hertzogthume Neuburg, siehe Kaysersheim.

Kayßmarck, eine Freystadt in Ober-Ungarn, siehe Kesmarck.

Kayßmarcker Gebürge, oder Carpath, bestehet insonderheit aus denen gröβten Spitzen dieses hohen Gebürges. Diese werden in drey Felder eingetheilet. Im mittelsten Felde siehet man 2. derer allerhöchsten Spitzen, wohin man sehr schwer oder gar nicht kommen kan, wegen derer sehr gefährlich zu steigenden steilen Felsen, unter welchen ein langer und tiefer See ist, der Steinbach- oder Steinbock-See genannt. Von der einen Seite gegen Lypten ist die Schlogenderffer Spitze, welche oben nicht sehr spitzig ist, und worauf man kommen kan. Von der andern Seite ist das Beser Gebürge so am niedrigsten ist. *Univ. Lex.*

Kayßmarck, eine Freystadt in Ober-Ungarn, siehe Kesmarck.

Karst, oder Keyst, Lat. *Kirdenum* eine ziemlich grosse Stadt und Berg Schloß in Siebenbürgen allwo guter Wein wächst. Sie liegt gantz nahe bey der Stadt Schesburg gegen Osten. Vollst. Geogr. *Lex. Univ. Lex.*

Kazbach, ein kleiner Fluß in Schlesien, s. Katzbach.

Kazberg, ein altes und wüstes Berg-Schloß im Coburg-Hilburghausischen, nicht weit von Schalckau gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

Kazenberg ein schönes Schloß in einer angenehmen Gegend, am Flusse Inn, in der Landes-Regierung zu Burghausen, in Ober-Bayern gelegen, und dem Gräflichen Hause Taufkirchen gehörig. Hübn. Geogr. III. Th.

Kazenberg, ein Schloß in Ober-Crain, siehe Katzenberg.

Kazeneck, eine kleine Stadt und Schloß in Bulgarien, siehe Katzeneck.

Kazenellbogen, eine Grafschafft in Deutschland, siehe Catzenelnbogen, im III. Bande p. 891.

Kazenriedt, eine Stadt in Schwaben, am Wasser Unter-Ara. *Univ. Lex.*

Kazenstein, ist der Nahme verschiedener Oerter, siehe Katzenstein

KAZERON, eine Stadt in Persien. Tavernier setzet sie unter den 88. Gr. 30. Min. der Länge, und den 28 Gr. 30. Min. der Breite, siehe *Cazerom*, im III Bande p. 922. dieses ist eben dieselbe Stadt. *Martin.* Dict.

Kazerow, eine Herrschafft und kleine Stadt im Pilsner-Kreisse in Böhmen, siehe Katzerow.

KAZIKERMEN, oder *Katzkermen*, *Kaskermen*, *Kasi-Karmen*, oder *Kasikermen*, eine befestigte Stadt in der kleinen Tartarey (a), im Lande der Dobrucischen Tartarn, an dem Nieper, welcher 2. Meilen weiter hinunter in das Schwartze Meer fällt. Die Russen eroberten sie im Jahre 1695, und im Jahre 1736, und liessen sie gleich schleiffen. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

KAZIMIERS, oder
KAZIMIERZ,
KAZIMIRIA, und
KAZIMIRS, eine Stadt in Pohlen, siehe *Kasimiers.*

KCINA, ein Ort in der Woywodschafft Posen, in Groß Pohlen. Schneiders Beschr. des Oder-Str.

KEA, eine kleine Insul in Irrland, im Shannan, dem Schlosse Bonratti gegen über, und bey der Mündung des Flusses eben dieses Nahmens. *Martin.* Dict.

KEADING, da ein unglücklicher Abschreiber des Herrn Corneille ein R. übel ausgedruckt hat; so hat es Herr Corneille vor ein K. angesehen, und einen Flecken *Keading* in Engelland, daraus gemacht. Allein was er davon sagt, kömmt bloß mit *Reading*, nicht dem Flecken, sondern der Haupt-Stadt in Berkshire, überein. Siehe *Reading. Martin.* Dict.

KEAN, ein Hafen in Asien, in Cochinchina. Die P. P. Jesuiten errichteten zu Anfange des vorigen Jahrhundertes eine Mission daselbst; und stifteten allda eine Kirche, welche die Verfolgungen sehr blühend machten (a). *Martin.* Dict.

(a) Voyages du P. *Alexandre de Rhodes* p. 1666.

KEANLOCH, ein Flecken in Nord-Schottland, in der Provintz Braid-Albin, dem Herrn von Audifret (a) zu Folge. *Martin.* Dict.

(a) Geogr. Histor. T. I. p 214.

KEANTAIL, eine Stadt in der Provintz Lecovabyr, an dem Irrländischen Meere, in Nord-Schottland. Köllichens Erd-Beschr.

KEBASCH eine Stadt in Egypten, siehe *Caherab*, im III. Bande p. 72.

KEBBERS, sind eine gewisse Art von Heyden, welche zu Ispahan in Persien gelitten werden, und in der Vorstadt *Kebrabath* wohnen. Das Wort kommt her von dem Türckischen *Kiaphir*, welches so viel heißt, als ein Abtrünniger, oder Mammelucke Sie haben nichts mit den Persianern gemein, ausgenommen die Sprache. Ihre Kleidung kömmt gantz anders heraus, als die gemeine Persianische Tracht. Desgleichen tragen sie auch, wider des Landes Gewohnheit, grosse Bärte. Sie haben weder Tempel, noch Priester, und gebrauchen keine Gebet-Bücher; iedoch glauben sie der Seelen Unsterblichkeit, ingleichen etwas von Himmel und Hölle. Wenn einer von ihnen stirbet, lassen sie einen Hahn aus dem Hause des Verstorbenen ins freye Feld fliegen. Wenn es nun geschieht, daß selbigen ein Fuchs wegfänget; so schliessen sie hieraus, daß des verstorbenen Seele seelig geworden. Jedoch haben sie ausser dem eine andere Probe, die sie noch vor gewisser halten. Nehmlich, sie ziehen dem Verstorbenen seine besten Kleider an, bringen ihn sodenn auf den Gottes-Acker, und steken ihn aufgerichtet an eine Mauer; dergestalt nehmlich, daß sie ihm eine zäckigte Stange, so wie eine Gabel aussiehet, unter das Kinn stämmen, um den Cörper in gerader Leibes-Stellung zu erhalten. Wenn es nun geschicht, daß die Raben oder andere Vögel ihm das rechte Auge ausbacken; so schliessen sie daraus, daß der Verstorbene seelig sey, und alsdenn wird der Leichnam mit vielen Ceremonien begraben. Gehet es aber über das andere Auge her; so halten sie es vor ein ohnfehlbares Zeichen seiner Verdammniß, und in solchem Falle schmeissen sie den Cörper mit dem Kopfe unterwärts gekehret in eine Grube. Allgem. Hist. *Lex.*

KEBRABATH, ein Vorstadt von Ispahan, in Persien, siehe den vorherstehenden Artickel.

KECCIO, oder *Checho*, *Checo*, *Kece*, *Kechon* und *Ke-cio*, Lat. *Kecium* oder *Checum*, also nennen unsere Europäer in ihren Reise-Beschreibungen die Haupt-Stadt des Königreichs Tunquin, in Asien; wenn man, sagt der P. Marny, einen Hauffen bey einander stehender Häuser und eine Menge Volcks, ohne Mauern, ohne Gräben und ohne Einfassung eine Stadt nennen kan. Dem sey aber wie ihm sey, fährt dieser Pater weiter fort, die fremdem Nationen nennen sie schlechtweg den Hof, weil sich der König ordentlich daselbst aufhält. Die im Lande nennen ihn *Ké Cio*, das ist, Marckt, weil alles, was nur gutes in dem Königreiche ist, und man auch von andern Orten herbringt, dahin kommt; also, daß ieden Monate zweymahl ein ansehnlicher Marckt daselbst gehalten wird, nehmlich, einer am ersten Tage des Monaths, und der andre am 15ten Tage. Dieses Volck nimmt ein weitläufftiges, sehr angenehmes und sehr fruchtbares Feld ein, so sich auf viele Meilen erstreckt, und von einem grossen Flusse bestrühmt wird, der durch einen grossen Umweg von China herkommt, und der Handlung um desto vortheilhaffter ist, da er an allen Orten schiffbar ist. Uber dieses zertheilt er sich so nützlich durch das gantze Königreich in ausdrücklich deswegen angebrachten Canälen, und vereinigt sich mit andern Flüssen, daß man die Waaren leicht auf demselben fortschaffen, und den Handel aus den auswärtigen Provintzen mit der Königlichen Stadt leicht unterhalten kan. Die Europäer haben nicht Ursache, die Gebäude davon groß zu bewundern, indem die Häuser nicht anders, als in allen andern Landschafften dieses Königreiches gebaut sind, und es über dieses nicht möglich ist, ohne grausame Unkosten prächtigere Häuser zu erbauen, weil man allenthalben 2. bis 3. Fuß tief Wasser findet; also, daß es zur Bequemlichkeit iedes Hauses leicht ist,

bey

bey demselben einen kleinen Teich zu haben, ohne daß die Gesundheit einigen Schaden leidet, und deren sich die Leute im Lande auf vielerley Art bedienen, als ihre Sachen zu waschen, sich reinlich zu halten, zum Begüssen und zum Fischen; ob ihrer gleich daselbst lange nicht so viel sind, als man in andern Landschafften des Königreichs findet. Alle Häuser sind nur ein Stockwerck hoch, es sind aber dabey gewisse Höhen, als gleichsam so viel Wälle, wohin man sich, wenn das Wasser starck anwächst, begeben kan, um sich daselbst wider dessen Wuth zu beschützen. Die Strassen daselbst sind nicht gepflastert, und das gemeine Volck geht fast nackend, und so, wie in dem übrigen Königreiche, ohne Schuh und Strümpfe. Man zählt in Ké Cié 72. Quartiere, aus denen dieser grosse Marckt besteht, und davon jedes so groß, als eine mittelmäßige Stadt in Italien ist. Diese 72. Quartiere sind voller Handwercker und Kaufleute, und damit man die Unordnung vermeiden, und die Zeit ersparen möge, dasjenige, so man braucht, lange zu suchen; so ist an dem Eingange in jedes Quartier eine Tafel, worauf die Arten und Beschaffenheiten derer Waaren, so daselbst verkaufft werden, angezeichnet sind. Auf solche Art kan ein jeder, wenn er auch gleich fremde ist, nicht so leicht betrogen werden, so wohl in Ansehung des Preisses und Güte derer Waaren, als auch in Ansehung der Beschaffenheit und Menge derselben, so er verlangt. Der König von Tunquin verlangt schlechterdings, daß alle fremde Waaren nirgends anders als zu Ke-Cio ausgeladen werden sollen, und er erlaubt sehr selten, daß die Schiffe aus China, Japon, Camboya, Portugall, Spanien, Holland, und von andern Nationen, so die Handlung nach dem Morgenlande treiben, in seinem Königreiche an einem andern Orte, als auf dem Flusse Chalo, an dem diese Stadt liegt, anländen, oder an einem andern Orte, als in diesem Hafen, Ancker werffen dürffen. Der Pallast, worinnen dieser Monarche seine Residentz hat, kan gar wohl für eine schöne und weitläufftige Stadt passiren, obgleich in demselben weder an der Baukunst noch Tapeten, und anderer Ausmeublirung, was besonders zu sehen ist. Indessen haben doch die Anzahl derer Soldaten, so die Wacht halten, die Officirer, die Bedienten, das Volck von allerhand Nationen, so in seinem Quartiere die Bedienung hat, die Ordnung, die Libereyen, die Gärten, die Elephanten, die Pferde, die Waffen und die andere Kriegs-Munition, so daselbst zu finden, etwas einnehmendes und bewunderns würdiges bey sich, so alles das übertrifft, was man ausdrücken kan. Und obgleich die Königlichen Zimmer nur von Holtze sind; so sieht man doch in denenselben Zierrathen von Gold und Stickwerck, sehr feine Decken, die mit verschiedenen Farben bemahlt sind, welches ihnen ein unvergleichliches Ansehen giebt, und eben so viel, als reiche Tapeten, vorstellt. Man sieht auch daselbst auf grossen steinernen Bogen und Mauern von ausserordentlicher Dicke den Pallast, wo der Bua wohnt, so ein Werck ist, das man denen alten Chinesern zuschreibt, da sie noch in diesem Lande herrschten. Dieser grosse Umfang von Gebäuden, wo der Hof ist, gründet sich auf einen Wald von starcken und dicken Pfählen, die ein Stockwerck hoch sind, und wo man eine Treppe hinansteigt. Die Zimmer-Arbeit daran ist so schön und sauber, als kein ander Gebäude in dem Lande seyn kan. Wenn daran gearbeitet werden soll, läst man die besten Künstler und geschicktesten Meister aus allen Orten des Königreichs zusammen kommen. Denn es ist nur solchen Leuten erlaubt, daß sie daran arbeiten, und Hand anlegen mögen; alles andre gemeine Volck und Tage-Arbeiter sind hiervon ausgeschlossen, und werden zu solchen Königlichen Bauen nicht genommen. Der Pallast, so heutiges Tages steht, ist auf eine Höhe gebauet, und wenn die Tunquineser einen andern erbauen wollten, würden sie allemahl den vortheilhafftesten Ort bey dieser Meer-Enge ausfuchen; also, daß er die gantze Landschafft bestreichen, und sich für denen Uberschwemmungen leicht in Sicherheit setzen kan. Die Säle daselbst sind sehr weitläufftig, die Gallerien bedeckt, und so lang, als das Auge reichen kan, nebst grossen Häfen zur Bequemlichkeit ihrer Hofleute und Bedienten des Pallasts, in welchem inwendig der Ort ist, wo viele Weiber wohnen, die daselbst wie in einem Serrail verwahrt werden, wo jede ihr kleines Haus und ihren Garten hat, bey nahe so, wie die Zellen derer Carthäuser aussehen. Gleichwohl ist ein Unterschied unter diesen vielen Häusern; einige sind schöner und bequemer, nachdem die Verdienste dererjenigen, so sie besitzen, oder die Hochachtung, in der sie stehn, beschaffen ist. Allein alle diese Häuser sind viel niedriger, als der Königliche Pallast. Die Verschnittenen haben auch ihre Zimmer in diesem Bezircke, wie auch die Hofleute, die fast unzählig sind. Die Anzahl derer Weiber ist nicht gewiß, denn der König hat ihrer so viel, als er verlangt, und jede hat wieder viele Jungfrauen zur Bedienung. Ohngefehr betragen selbige an der Zahl 5. bis 600. Allein die, so über 100. sind, werden nur für Neben- oder Kebs-Weiber gehalten. Unter denen von dem ersten hundert ist eine, so die erste und vornehmste ist, und auch allemahl davor angesehen wird, wenn sie gleich keine Kinder hat, und der König mit andern welche zeugt. So viel nun Weiber sind, so viel sind auch Verschnittene, so auf ihre Aufführung Achtung geben, und sie nicht aus denen Augen lassen. Sie werden auch von dem Könige groß angesehen. Denn er beehrt sie mit denen vornehmsten Aemtern im Königreiche, und vertraut ihnen alle Geheimnisse, auch sogar sein Leben selbst an. Die Pagen, deren Anzahl daselbst groß ist, haben einen Lehrmeister, der für ihre Erziehung Sorge trägt, und ihnen die ihrem Stande gemässen Uebungen zeiget. Und vorjetzo, GOtt sey Danck! sind so wohl der Lehrmeister, als auch viele von diesen jungen Leuten, seinen Schülern, bessere Christen, als Hofleute. (Dieses muß man von der Zeit an verstehen, da oben angeführter Missionarius geschrieben, dessen Nachricht in das Frantzösische übersetzt worden, und im Jahre 1666. in 4to zu Paris heraus gekommen.) Allein keiner von ihnen, so jung als er ist, darff in die Zimmer derer Königinnen kommen. In eben diesem Umfange des Pallastes ist eine gantze Armée von 50. tausend Mann, die daselbst in Besatzung liegen, und dem Könige zur Wacht dienen, nachdem er es vonnöthen hat. Es werden daselbst mehr als 500. Kriegs- und Parade-Elephanten gehalten, die man offt zum Zeit-Vertreibe ihre Exercitia machen läst. Ueber dieses findet man daselbst eine unbeschreibliche Menge Leute, so zu denen schlechten Verrichtungen im Pallaste gebraucht werden, diejenigen ungerechnet, so daselbst das Commando führen, und præsidiren, deren Anzahl noch viel grösser ist. Besiehe hierbey auch den Artickel *Daona*, im IV. Bande p. 124. *Martin.* Dict.

(a) Relation des Roiaumes de Tunquin & de Lao p. 109.

KECE, ist eine Benennung der Hauptstadt des Königreichs Tunquin, in Asien, siehe den vorherstehenden Artickel.

KECH, eine Stadt in Asien, siehe *Sebz.*

KECHICH DAGHI, dieses ist der Nahme, welchen die Morgenländer (a) dem Berge *Olympo* in Bythinien, in Natolien, beylegen. *Martin.* D.&.

(a) Hist. de Timur-Bec.

KECHMICH, eine Insul im Persianischen Meer-Busen, siehe *Kismich.*

KECHOU, oder

KE-CIO, Lat.

KECIUM, sind verschiedene Benennungen der Haupt-Stadt des Königreichs Tonquin, in Asien, siehe *Keccio.*

KECOU, eine Stadt in dem Königreiche Tunquin (a), am Ufer eines Flusses, ohngefehr 20. Meilen von Checo, oder Keccio, der Hauptstadt dieses Königreichs. *Mart.* Dict.

(a) *Tavernier* Descr. du Tonquin.

KECSKEMET, oder
KECZKEMET, *Cheeczkemet*, und *Keykemet*, eine weitläufftige, aber schlechte und mehrentheils von Holtz gebauete Stadt, wo vor Zeiten die Jazyges Metanastæ, ihren Sitz gehabt. Sie ist ietzo aus einer Heyducken-Stadt eine Königliche Frey-Stadt geworden, und liegt in Ober-Ungarn, in der Zolnocker-Gespanschafft, in einer Ebene, wo guter Wein wächst, und Küchen-Gärten sind. Das Horn-Vieh ist hiesiger Orten sehr schön, weil es auch die beste Weide hat, und wird vieles in die benachbarten Länder getrieben. Diese Stadt wird meistens von Reformirten Einwohnern bewohnt. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. II. Th.

KEDAI, ein Flecken in Tonquin, dem Pater Alexandre de Rhodes (a) zu folge. *Martin.* Dict.

(a) Voyages p. 156.

KEDAR, oder *Cedar*, eine feste und berühmte Stadt in dem Jüdischen Lande, im halben Stamme Manasse, an dem Gebürge Seir, dadurch die Land-Strasse nach Syrien gieng. Die Einwohner hiessen *Cedrei*, oder auch *Kedareni*. *Univ. Lex.*

KEDARENI, ist die lateinische Benennung der Einwohner der Stadt *Kedar*, in dem Jüdischen Lande, siehe den vorherstehenden Artickel.

KEDEMOTH, eine Stadt im gelobten Lande, siehe *Cedimoth*, im III. Bande p. 930.

KEDES, oder *Kades*, *Cades*, oder *Cedes Naphtali*, und *Kedes Naphtali*, eine Stadt in Palæstina, in Ober-Galilea (a). Josephus (b) nennet sie einen Flecken der Galiläer; auch heißt er sie ἡ ἄνω Καδέση. Das Buch Tobiä nennet sie Κύδις *Cudis*. Andere haben ihr den Nahmen Κύδεισσα und Κύδοσσος (c) gegeben. Sie lag über Naasson, und hatte Sepher (d) zur Lincken oder gegen Norden. Sie wurde dem Stamme Naphtali (e) gegeben; hernach trat man sie den Leviten, aus dem Geschlechte Gerson zu ihrer Wohnung (f) ab, und endlich wurde sie vor eine Frey-Stadt erkläret (g). In der Uebersetzung der siebenzig Dolmetscher findet man in der Erzehlung der Priester-Städte in dem Buche Josua zwey Cades, oder Kades, eine in dem Stamme Naphtali (h), die ausdrücklich Kades in Galiläa genennet wird, und in dem Stamme Zabulon (i) Kades und ihr Land. Allein dieses andere Kades findet man weder in dem Hebräischen, noch auch in der Vulgata. Eusebius und St. Hieronymus schreiben Κεδές, *Kedes*, und setzen sie zwantzig Meilen von Tyrus bey Paneas, und sagen, man habe sie auch *Cidissus* genennet. Siehe *Cadytis*, im III. Bande p. 40. u. f. *Martin.* Dict.

(a) *Maccab.* L. I. c. XI. v. 63. (b) Antiq. L. V. c. 1. (c) *Reland.* Palæst. p. 668. (d) *Tob.* c. I. v. 1. & 2. (e) *Josuæ* c. XIX. v. 36. (f) Ibid. c. XXI. v. 32. (g) Ib. c. XX. v. 7. (h) c. XXI. v. 32. (i) Ibid. v. 34.

KEDES, eine Stadt im Stamme Isaschar, welche von diesem nebst Dabrath, Ramoth, und Avem, denen Leviten zum Aufenthalt eingeräumet worden ist. Sie scheinet des Josuæ (a) *Kison* zu seyn. *Univ. Lex.*

(a) C. XIX. 20. und XXI. 28.

KEDES BARNEA, ein Ort im gelobten Lande, siehe *Kades Barnea*.

KEDES NAPHTALI, eine Stadt in Ober-Galiläa, siehe *Kedes*.

KEDGE-HAVAS, ein Dorff in Persien, in Fars (a). *Martin.* Dict.

(a) Hist. de Timur-Bec. L. III. c. 24.

Kedingen, eine kleine Stadt in der Holländischen Provintz Ober-Yssel. Hübn. Zeit. Lex.

Kedinger-Land, ein District in dem Hertzogthume Bremen, siehe Kädinger-Land.

Κεδρέαι, oder
Κεδρεῖαι, eine Stadt in Asien, siehe *Cedreæ*, im III. Bande p. 931.

Κέδριος, ein Fluß in Sardinien, siehe *Cedris*, im III. Bande p. 931.

KEDRO, oder
KEDRON, eine Stadt in Palæstina, siehe *Cedron*, im III. Bande p. 932.

Κεδρωσία, eine grosse Provintz in Asien, siehe *Gedrosia*, im V. Bande p. 237.

KEDUMIM, ein Bach im gelobten Lande, siehe *Cadumim*, im III. Bande p. 39.

KEES, eine Stadt und Hafen in der Grafschafft Carhnes, in Nord-Schottland, 3. Meilen von Wick. Hübn. Zeit Lex.

Keesskassel, ein Ort in dem Hertzogthume Lothringen, zwischen Saar-Bockenheim und Saar-Alben, an der Saar gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Neckars.

KEETSKOY, eine Stadt in Siberien, siehe *Ketskoi*.

Kefenich, ein kleines Dorff in der hintern Grafschafft Sponheim, an der Mosel, dem Flecken Enkirchen gegen über gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Neckars.

Kefermarckt, oder Keffermarckt, ein Marckflecken in Ober-Oesterreich, eine Meile von der Stadt Freyburg, so zu der ehemahls bekannten Grafschafft Machland gehöret. *Univ. Lex.*

Kefernberg, oder
Kefernburg, Käfermont, Käfernburg, Käfernburgk, Käfernburck, Käffirnburg Kaferberg, Keffesberg, Kevenburg, Keverberg, Keffernburg, Keferburg, Kerffesberg, Kervebarge, Keverenberc, Kevernberc, Kevernberch, Kevernburg, Keverusburg, Kewernburg, und Kyrebarge, eine uralte Thüringische Grafschafft ohnweit Arnstadt, hat ihren Nahmen von einem alten Schlosse gleiches Nahmens, so zwischen Arnstadt und Ilm gelegen, und im Jahre 1245. durch das Feuer eingeäschert worden. Einige wollen den Nahmen von einem Hunnischen Heerführer, Keve, andere von Käfern, noch andere von einem Lothringischen Schlosse, Kivermont, welches ein Fränckischer Herr, Nahmens Guntharius, angeleget haben soll, herführen. Die Grafschafft war zwar so groß nicht, und man weiß auch nicht eigentlich, was vor Städte, Schlösser und Flecken darzu gehöret haben. Das aber vergrösserte die Macht dieser Grafen, daß sie ausserhalb hin und wieder schöne Lande besassen; wie sie denn auch Arnstadt beherrscheten. Die Grafen führen einige von einem Fränckischen Printzen, andere von denen Grafen von Schwartzburg her. Wenn sie eigentlich aufgekommen, kan nicht gewiß gesaget werden. Doch ist so viel gewiß, daß sie sehr alt sind. Haug oder Hugo dieses Geschlechts soll im Jahre 728. in grossem Ansehen gewesen, und von Bonifacio getaufft worden seyn. Im Jahre 925. bauete einer bey dem Schlosse Wasserburg eine Kirche in die Ehre S. Walpurgæ. Einer, so mit Loretta von Eppenstein vermählet war, verkauffte im Jahre 1343. Ilmenau und Kirchheim an Henneberg. Eine Gräfin von Kefernburg, vielleicht desselben Tochter, war zu Ausgange desselben Jahrhunderts an Reinharden von Crannichfeld verehliget. Ein anderer, Nahmens Günther, ist im Jahre 1351. als Zeuge anzutreffen. Es ist vermuthlich derjenige, dessen Gemahlin, Mechtild, Graf Burckards zu Mannsfeld Tochter gewesen, so sich aber, weil sie in unfruchtbarer Ehe lebten, aller weltlichen Geschäffte entschlagen, und eine Reise nach dem gelobten Lande angetreten, auf dieser aber im Jahre 1385. sein Leben eingebüsset. Der Cörper ward nach Thüringen geführet, und im Kloster Georgenthal, wo die meisten Kefernburgischen Grafen ruhen, mit Schild und Wappen, welches einen halben Löwen mit umgekehrtem Halse im blauen Felde, und eine Crone darüber zeigte, beerdiget. Das Schloß Kefernburg kam darauf als ein Thüringisches Lehn an die Grafen zu Schwartzburg, welche noch ietzo eine Schäfferey daselbst haben, die übrigen Güter aber, so gleichfalls von Thüringen zu Lehn giengen, an die andern Lande-Grafen. Heute zu Tage ist Kefernburg ein Amt, so sammt 16. Dörffern zu Arnstadt gehöret. *Univ. Lex.* Glafey.

KEFET, eine Stadt in der kleinen Tartarey, siehe *Caffa*, im III. Bande p. 62. u. f.

Kefferburg, eine uralte Thüringische Grafschafft, siehe Kefernberg.

Keffermarckt, ein Marcktflecken in Ober-Oesterreich, siehe Kefermarckt.

Keffernburg, oder

Kessesberg, eine uralte Thüringische Grafschafft, siehe Kefernberg.

Kessikon, oder Kesikon, eine Herrschafft und Schloß im Thurgow, zwischen Gachnang und Ellicken, zwischen Kyburg und Frauenfelden gelegen. Es hatte vor diesem einen eigenen Adel, von welchem die Herrschafft im Jahre 1300. an Eberlin von Rosenweil und Conrad von Gachnang; im Jahre 1536. an Hanß von Grüt; im Jahre 1566. an Joachim Joner, genannt Rüpplin; im Jahre 1609. an einen andern Joachim Joner, Land-Amman zu Frauenfelden; im Jahre 1650. an Johann Caspar Hirtzel, Bürgermeister in Zürch, und im Jahre 1663. an Johann Caspar Hirtzel, Obristen, gefallen. Ihre Gerichts-Herrlichkeit erstrecket sich eines Theils an die Stadt Frauenfelden, andern Theils an die Gerichts-Herrlichkeit Hegi. Basel. Geogr. und Hist. *Lex.*

KEFGER, eine Provintz an der Caspischen See, siehe *Kergerut*.

Kesikon, eine Herrschafft und Schloß in Thurgow, siehe Kessikon.

KEFTEEN, ein grosses Dorff in Syrien, 6. und eine halbe Meile von Aleppo, gegen Tripoli. Von demselben haben gewisse Ebenen ihren Nahmen, welche sich gegen Süden erstrecken, und nicht zu übersehen sind. Sie sind fast durchgängig überaus fruchtbar und wohl angebauet. So bald man dieselben betritt, entdeckt man auf einmahl 24. Dörffer. Gegen Westen siehet man viele Meilen lang eine hohe Reihe von Gebürgen, an denen man nichts als grosse gantz blosse Felsen, und nicht die geringste Erde, oder irgend ein nützliches Gewächse erblickt. Man könnte fast sagen, wenn man sie betrachtet, daß die Natur denen Ackerleuten zu Gefallen, alle Steine aus der Ebene gesammlet, und auf dieses Gebürge zusammen gehäufft habe. Das Dorff *Kesteen* ist groß, mit allem wohl versehen, und liegt gegen Westen von der Ebene. Die umliegenden Felder sind ungemein fruchtbar an Getrayde, womit die Einwohner eine so grosse Menge Tauben füttern, daß man mehr Tauben-Schläge als Häuser darinne siehet. Sie versicherten den Maundrell (a), daß man auf denen Gebürgen und in denen benachbarten Felsen die Ruinen von vielen Kirchen und von vielen Klöstern noch anträffe. *Martin.* Dict.

(a) Voyage d'Alep à Jerusalem p. 3. & 4.

KEGILA, oder *Hachila*, eine Stadt im Stamme Juda, siehe *Ceila*, im III. Bande p. 935.

KEGWORTH, ein Stadt in Leicestershire, in Engelland, welche die Freyheit hat, öffentlichen Marckt zu halten. *Miege.*

Kehdinger-Land, ein District, in dem Hertzogthume Bremen, siehe Kädinger-Land.

KEHELAHATA, oder

KEHELATHA, Lat. *Cehelatha*, oder *Cehelatah*, war ehemahls ein Ort in der Wüsten, da die Kinder Israel sich lagerten, als sie auf ihrer Reise aus Egypten von Rissa ausgezogen waren, war die 18. Lagerstätte. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. II. Th.

KEHILA, eine Stadt in Palæstina, siehe *Ceila*, im III. Bande p. 935.

KEHKER, ein Fluß in Asien, in Indostan. Der Geschichtschreiber des Timurbec spricht (a): Den 10. Rubiulevel (oder den 7. Dec.) brach der Emir Soliman Chah mit seinem gantzem Gefolge, welches vor Mounee (einem Schlosse) war, auf, und begab sich bey die Stadt Semané, wo er eine Nacht blieb. Den 11. Rubiulevel (den 8. Dec.) langte er an dem Ufer des Flusses Kekher an, und Timur, welcher von Touhene (einem Dorffe) schleunig aufgebrochen war, um auf die

Geten loßzugehen, vereinigte sich mit dem Solyman Chah an dem Ufer des Kehker, nahe bey Samané. In einer Anmerckung wird erinnert, daß Samané eine Stadt nahe bey Deli sey. Mir, sagt Herr Martiniere, kömmt es für, daß der Kehker einer von denenjenigen seyn muß, welche in den Gemene fallen, der nach Dehli und nach Agra fließt. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 16.

Kehl, Kehler-Schantze, oder Kähl, Lat. *Kælanum*, eine Festung und Flecken am Rhein, in Nieder-Elsaß, 2. Meilen von Offenburg, und eine Stunde von Straßburg, wo der kleine Fluß Kintzing in den Rhein fällt, gelegen. Das Citadell von Sträßburg liegt ihr etwas näher, so daß sie einander mit Stücken von weitem erreichen können. Vormahls war Kehl nur ein geringes Dorff; anietzo aber ist es ein kleines, jedoch sehr Regelmäßiges Fort oder Festung. Es bestehet aus einem Viereck, und ist mit 2. Hornwercken, als mit einem grossen und mit einem kleinen versehen. In dem grossen sind viele Wohn-Häuser erbauet, worinnen die Besatzung nach Nothdurfft leben kan. Eigentlich liegt der Ort auf Marggräflich-Baadischen Grund und Boden, gleich einer Insul, im Wasser, und wird auf der einen Seiten von den Flüssen Kintzing und Schutter, auf der andern aber vom Rhein umgeben. Im Jahre 1678. den 27. Jul. begehrte der General Monclas von der Stadt Straßburg, daß man ihm die Kintzinger Brücke überlassen sollte, und endlich verlangte er gar den gantzen Paß. Auf geschehene Verweigerung aber schantzten sich die Frantzosen unter Anführung des Marschalls von Crequi ein, und liessen die so genannte Kehler-Schantze von dreyen Batterien grausam beschiessen. Den 27. Abends um 7. Uhr, eben als ein Stillestand war gemacht worden, ließ er 5000. Mann, deren jeder eine Faschine trug, den Graben ausfüllen, und den Ort bestürmen. Weil auch die Schweitzer der Frantzosen Worten allzuviel trauleten; so gieng gedachte Schantze im zweyten Sturme über, und wurde mithin dieses Fort in dreyen Tagen völlig erobert. Es lagen dämahls nur 800. Mann zur Besatzung darinnen, wovon drittehalb hundert blieben, die übrigen aber mitten im Sturme längst der Brücke über den Rhein nach Straßburg ihre Zuflucht nahmen. Als nun der General Monclas wohl sahe, daß er und seine Frantzosen diese schlecht verwahrte Schantze nicht würden behaupten können, brachte er die darinnen gefundenen 18. Stücke, sammt dem übrigen Vorrathe anders wohin, und steckte sogleich von der Rhein-Brücke 12. Bogen, den 28. aber Kehl selbst in den Brand; auch warff er die dasige schöne Kirche über den Hauffen, sprengte die Festungs-Wercke in die Lufft, und verließ endlich das Fort wieder, nachdem er es vorher gäntzlich geschleifft, und dem Boden gleich gemacht hatte. Als sich nachgehends die Frantzosen mitten im Frieden der Stadt Straßburg bemächtiget, und der König verschiedene neue Schantzen so wohl auf den Rhein-Insuln, als auch jenseit des Rheins, hatte anlegen lassen, wurde auch Kehl von neuen wieder befestiget, und den 1. Oct. im Jahre 1683. der erste Stein zu den dasigen Festungs-Wercken gelegt, welche viel ansehnlicher, als die ersten, waren. Allein vermöge des 18. Artickels des Ryswickischen Friedens-Schlusses, darinnen Straßburg an Franckreich abgetreten wurde, kam mehr gedachtes Fort Kehl mit allen Zubehörungen wieder an den Kayser und das Reich, und wurde darauf mit Bewilligung des Reichs zu Ersetzung des im Kriege erlittenen Schadens dem letztverstorbenen Marggrafen Louis von Baaden vom Kayser überlassen. Im Jahre 1702. belagerten die Frantzosen den Ort disseit des Rheins unter dem Villars, und jenseit des Rheins hatte der Commandant aus Straßburg seine Batterien. Sie wurden auch des Orts bald Meister, und legten gegen über, gleich an dem Rhein, eine neue Schantze an, welche sie aber durch den Rastädtischen und Badischen Frieden zu schleiffen versprochen. Sie haben zwar ihr Wort gehalten, aber den Grund der Schantze liegen lassen; so, daß man selbige alle Stunden

wieder aufbauen kan. Die Festung Kehl aber hat Franckreich im Jahre 1714. wieder an das Reich abgetreten, welches auf dem Reichstage lange berathschlaget, wer die Guarnison und Reparirungs-Kosten hergeben solle, angesehen die Breches von denen Frantzosen alle sind liegen gelassen worden, und der Rhein ein grosses Stück von dem grossen Horn-Wercke weggeschwemmet. Anfänglich hat man, die Besatzung zu versehen, denen Fränckischen und Schwäbischen Kreissen aufbürden wollen, als welche die Sache am meisten angienge. Nachgehends aber hat sich das gantze Reich dazu, wie auch zur Wiederaufbauung verstanden. Das nutzbare Eigenthum aber ist dem Hause Baden-Baden überlassen worden. Als Franckreich im Jahre 1733. den 11. Oct. dem Kayser zu Straßburg durch ein ordentliches Manifest, worinnen man desselben Widersetzung gegen des Stanislai Wahl zum Pohlnischen Könige zur Haupt-Ursache machte, den Krieg ankündigte, wurde Kehl abermahl unter dem Marschall von Berwick den 13. selbigen Monats berennet, und nach einer monatlichen Belagerung eingenommen. Endlich räumte man Frantzösischer Seits den 8. Febr. im Jahre 1737. dieses Fort dem Reiche wieder ein, wobey dessen Uebernahme von dem Kayserlichen und Reichs-General-Feld-Marschall-Lieutenant, Herrn Grafen Ludewig von Fürstenberg, geschahe. Es gehet bey Kehl eine Brücke über den Rhein, welche die Frantzosen in Bau und Besserung zu erhalten über sich genommen, wovon sie auf dem Wege nach Straßburg einen Zoll angeleget. *Univ. Lex.* Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Str. Hübn. Zeit. Lex.

Kehler-Schantze, eine Festung und Flecken am Rhein, siehe den vorherstehenden Artickel.

Kehlheim, oder
Kehlheim, Lat.
KEHLHEIMIUM, oder
KEHLHEIMUM,
KEHLHEMIA, und *Kelhemium*, einige schreiben Kelheim, oder Kälheim, eine zu dem Bayerischen Rent-Amte Straubingen gehörige Stadt, im Bißthume Regenspurg, nebst einem Amte, welche bey dem Einflusse der Altmühl in die Donau, zwischen Ingolstadt und Regenspurg, 3. Meilen von diesem letztern Orte, und 13. von München, gelegen ist. Sie hat von Ottone, Hertzogen in Bayern, dessen Sohn, Ludewig, allhier auf der Brücke von einem Meuchel-Mörder im Jahre 1231. ermordet worden, die Stadt-Gerechtigkeit erhalten. Im Jahre 1224. versprach sie gedachter Hertzog Ludewig, wenn er keine eheliche Erben erhielte, sie an den Bischof zu Regenspurg zu überlassen. Im Jahre 1633. nahm sie Hertzog Bernhard von Sachsen mit Gewalt ein, muste sie aber in dem folgenden Jahre an die Kayserlichen und Bayerischen wiederum mit Accord übergeben. Im Jahre 1705. gerieth sie durch Hülffe eines Metzgers, Nahmens Krauß, in derer Bauern Hände; worauf derselbe die Stelle eines Obrist-Lieutenants und Commandanten darinnen erhielt, aber bald darauf zu Ingolstadt geköpfft und geviertheilt wurde, nachdem die Kayserlichen den Ort mit Feuer zur Uebergabe genöthiget hatten. Hierselbst soll ein vortrefliches Weißbier gebrauet werden. Nahe hierbey liegt auch das Benedictiner-Kloster Weltenburg, welches das allerälteste in Bayern ist, und von dem Hertzoge Thassilone im Jahre 557. soll erbauet worden seyn. Im Jahre 1742. stund allhier ein Theil der Alliirten Armée. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex.

Kehlstädt, oder Kilstädt, ein Chur-Maintzisches Dorff auf dem Eichsfelde, etliche Stunden von Heiligenstadt. Goldschadt.

KEHKA, eine Stadt in Persien, unter dem 86. Gr. 40. Min. der Länge, und 34. Gr. 15. Min. der Breite gelegen, Es lieget dieselbe in einem guten Lande, treibet aber keinen Handel. *Univ. Lex.*

Kehrberg, ein Königlich-Preußisches Dorff in der Priegnitz, unweit Pritzwalck. Goldschadt.

Kehrweiler, eine Stadt im Bißthume Speyer, in der Unter-Pfaltz. *Univ. Lex.*

KEHT, ein schiffbarer Fluß in Siberien. Strahlenberg.

KEHUE, eine Stadt in Cochinchina. Der P. Alexander de Rhodes (a) spricht, wenn er von diesem Königreiche redet: Die Stadt, wo sich der König aufhält, heißt Kehue; sein Hof ist sehr schön, und die Anzahl der Herren sehr groß. Sie sind prächtig in Kleidung; aber ihre Gebäude sind nicht prächtig, weil sie nur von Holtz bauen. Doch sind sie überaus bequem und sehr schöne, wegen der wohl ausgearbeiteten Säulen, die sie unterstützen. Die Menge des Volckes ist hier sehr groß. *Martin.* Dict.

(a) Voyages p. 16.

Keichen, oder Kaichen, und Kaychen, ein Flecken und Frey-Gerichte in der Wetterau, 1. Meile von der Reichs-Stadt Friedberg. Es war ehemahls eine Grafschafft, so zu der Burg Friedberg gehöret, und, nach einiger Meynung, von dem Kayser Henrico VII. dahin gegeben worden. Andere aber meynen, daß der letzte Graf von Kaychen im Jahre 1299. gestorben, und dessen Grafschafft von dem Kayser Alberto der Burg Friedeberg verehret worden. Das freye Kayserliche Reichs-Gerichte daselbst erstrecket sich über die gantze Grafschafft. Der Richter wird Oberster Grefe genennet, auf welchen die Dorff-Grefen folgen, und wird jährlich von den Burggrafen zu Friedberg und seinen fünff Beysitzern erwehlet. *Univ. Lex.* Goldschadt.

KEIDELSTON, ein Ort in Engelland, am Flusse Dove, denen Curlons gehörig. *Univ. Lex.*

KEIDER-PEYAMBER, ein Stück von dem Gebürge Taurus, bey der Stadt Senkan, in Persien. *Univ. Lex.*

Keihl, oder
Keil, Keyel, Kayl, Keyll, Kiel, Kill, und Kyl, oder auch Stadt-Keil genannt, ein Flecken nebst einem Schlosse und einer Herrschafft an dem Flusse Kyl, in dem so genannten Hellenthale, in der Eiffel, in der Grafschafft Manderscheid, 2. von Hildesheim gelegen. Im Jahre 1697. hatten es die Frantzosen inne, deswegen man auch bey der Crone Spanien anhielt, daß bey Abtretung des Hertzogthums Luxemburg selbige dem Reiche nicht möchte entzogen werden. Eine Linie derer Grafen von Manderscheid, an welche es im XII. Jahrhundert gekommen, führet davon den Nahmen, welche aber im Jahre 1742. ausgestorben. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

KEILA, eine Stadt im Stamme Juda, siehe *Ceila*, im III. Bande p. 935.

Keila, ein Flecken in Thüringen, siehe Keula.

Keilberg, ein sehr hoher Felß, mit etwas Gebüsche bewachsen, bey Camentz, in der Ober-Lausitz. Seine Höhe erstrecket sich über 3000. Doppel-Schritte, und der Umfang ist viel grösser. *Univ. Lex.*

Keilberg, oder
Keil-Busch, Keulbusch, Kelcosch, und Külenbusch, ein Berg bey Meissen, ist mit lauter Holtze, meistens aber mit Weiß-Buchen dichte bewachsen. Man trifft auch viele Kräuter häuffig darauf an. An einigen Orten findet man zwar auf diesem Berge Stein und Erde, durch einander gemischt, das meiste aber bestehet aus denen härtesten Felsen. Im Jahre 1714. fand ein Medicus aus Leipzig, D. Scheiter, eine mineralische Quelle daselbst, die von Einheimischen und Fremden starck besucht worden; doch musten sie offt wegen der Quelle etliche Tage warten, ehe sie das Gesund-Wasser bekommen konnten. Dieses ist sonderlich vor alte und böse Schäden gut befunden worden, und hat auch das blöde Gesichte mercklich gestärcket. *Univ. Lex.*

Keil-Eich, ein Dorff im Sachsen-Altenburgischen, eine Stunde von Altenburg, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Keilendorff, ein Dorff unweit Jauer, in Nieder-Schlesien. Goldschadt.

Keilhau, ein Schwartzburgisches Dorff, in Thüringen, eine Stunde von Rembda. Goldschadt.

Kein, eine kleine Berg-Stadt im Podwerder-Kreisse, in Böhmen, hatte sonst Silber- und Gold- jetzo aber nur noch Silber-Minen. Hübn. Zeit. Lex.

Keina, eine Stadt in der Woywodschafft Posen, in Groß-Pohlen. Hübn. Zeit. Lex.

Keinach, ein Flüßgen in Francken, entsteht in dem Gräflich-Giechischen Amte Thurau, aus dem hohen Krachenberge, und fließt durch Schürendorff und Zeteritz nach dem Flecken Wunsers, wobey sie die Bletz-Mühle treibt; nachgehends fließt sie zwischen dem schwartzen Baurenholtze und der Nürnberger Landstrasse durch nach der Schlütz-Mühle; nimmt bey dem Schlosse und Dorfe Keinach die Kayserebach zu sich, und fällt bey dem Städtgen Hollfeld in das Wiesentflüßgen. *Hydrogr. Lex.*

Keinen, ein Dorff im Hertzogthume Zweybrücken, zwischen Hame und dem St. Margarethä-Kloster, an der Saar gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Neckars.

Keinsheim, eine kleine Stadt in Elsaß, siehe Königsheim.

KEIOUE-BAGH (a), eine Stadt in Asien, in Mogolistan. *Martin.* Dict.

(a) Hist. de Timur-Bec L. V. c. 4.

KEIS, eine Insul in dem Persischen Meer-Busen, bey Ormus. Herr Reland in seiner Charte von Persien nennet sie *Kisch*; Thevenot in der Suite de son Voyage de Levant (a) nennet sie *Quesomo*, und spricht, sie sey 20. Meilen lang, fruchtbar, wohl bewohnt, und erstrecke sich von Osten gegen Westen. Herr Reland hingegen bestimmt ihre Länge von Norden gegen Süden. Tavernier nennet sie *Kechmich*. Siehe *Kismich*, welches eben diese Insul ist. *Martin.* Dict.

(a) p. 267.

Keiserlautern, an statt Kayserslautern, siehe dieses Wort.

Keiserberg, oder

Keisersberg, und

Keisersperg, eine Stadt in Elsaß, siehe Kayserberg.

Keiserswerd, oder

Keiserwert, eine Stadt und Festung am Rhein, siehe Kayserswerth.

Keisheim, eine Abtey in dem Hertzogthume Neuburg, siehe Kayserheim.

Keismarck, eine Frey-Stadt in Ober-Ungarn, siehe Kesmarck.

Keißel, eine kleine Stadt in Westphalen. *Univ. Lex.*

Keißhaim, eine Abtey in dem Hertzogthume Neuburg, siehe Kayserheim.

KEITH, eine Insul in Süd-Schottland, in dem Flusse Forth. Sie ist dem Hafen Lith gegen über, und fruchtbar an guter Weyde vor die Pferde. Aus dieser Ursache gaben ihr, wie einige wollen, die Frantzosen den Nahmen *Isle des Chevaux*, oder der Pferde-Insul, als sie dieselbe denen Engelländer zur Zeit Henrici VIII. hinweg nahmen. *Martin.* Dict.

Keitschen, ein Sächsisches Dorff in Amte Weissenfelß, unweit Möltzen. Goldschadt.

Keitz, ein Dorff in Meissen, im Ober-Amte Dreßden, disseit der Elbe gelegen. Wabst.

Kekeniß, eine kleine Halb-Insul in Schleßwig, zu dem Amte Alsen gehörig. *Univ. Lex.*

Kekö, oder

Kekö, Blaustein, und Mockeykamen, ein Schloß in der Neograder Gespanschafft, gehöret der Balaßischen Ungarischen Familie, deren einige Grafen, und einige Frey-Herren, sind. *Univ. Lex.*

KELA, eine Stadt im Stamme Juda, siehe *Ceila*, im III. Bande p. 935. und *Gabatha*, im V. Bande p. 10.

KELADGI, ein Tartarischer Stamm. Es wird desselben in der Histoire de Timur-Bec (a) gedacht. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 25.

Κελαδῶν, eine Stadt in Griechenland, siehe *Celadone*, im III. Bande p. 936.

KELAN, eine Festung auf der Insul Formosa, ward mit sammt der Insul von denen Sinesern eingenommen. *Univ. Lex.*

KELAPINE, eine Stadt in Asien, in Mogolistan (a). *Martin.* Dict.

(a) Hist. de Timur-Bec L. V. c. 4.

KELAT, eine Stadt in Persien, gegen Süden von Mazendran, zwischen Macan und Tous, eben demselben Auctori (a) zu folge. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 36.

KELATIENS, eine starcke und zahlreiche Nation unter denen Ouglanis. Siehe *Ouglanis* (a). *Martin.* Dict.

(a) Hist. de Timur-Bec L. II. c. 8.

Kelberla, ein Flecken im Lüneburgischen, zwischen Giffthorn und Ballersleben gelegen. Schneiders Beschreib. des alten Sachsenl.

Kelber Marck, ein Dorff im Stiffte Merseburg, im Amte Lützen. Wabst.

KELBINS, eine Nation in Syrien (a). Sie leben in dem benachbarten Felde der Drusorum, in einer Weite von 2. bis 3. Meilen. Ob sie gleich weder Christen, noch Türcken sind; so zeigen sie doch mehr Zuneigung vor Christliche Wahrheit, als vor den Mahometanischen Greuel. *Martin* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

Kelbirbach, ein kleiner Fluß in Francken, welcher in den Fluß Regen fällt. *Univ. Lex.*

Kelbra, oder Kälbra, eine Stadt mit einem alten eingefallenen Schlosse und Amte von 8. Dörffern in Thüringen, in der sogenannten goldenen Aue, 2. Meilen von Nordhausen, nicht weit von dem Flusse Helm gelegen, steht theils dem Fürsten von Schwartzburg-Rudelstadt, theils denen Grafen zu Stollberg zu, und gehöret vermöge eines Recesses vom Jahre 1719. unter Chur-Sächsische Hoheit. Auf dem dabey befindlichen Berge sind noch einige Merckmahle von dem Schlosse Rotenburg, so ehedem ein Sitz derer Grafen zu Beichlingen gewesen, worauf die Heyden zuvor den Götzen Püstrich oder Püster verehret haben. Ehedem ist auch ein Nonnen-Kloster, Cistercienser-Ordens zu St. Georgen genannt, daselbst gewesen, welches ohngefehr in der Mitte des XIII. Jahrhunderts von Graf Friderico III. zu Beichlingen gestifftet, und vermuthlich zuerst mit Nonnen aus Franckenhausen besetzt worden. Die Kirchen, darüber dieses Kloster das Jus Patronatus gehabt, sind die jetzige Stadt- und Pfarr- auch Kloster-Kirche zu Kelbra, welche demselben im Jahre 1261. Graf Fridericus III. von Beichlingen geschencket; eine Capelle in nur besagter Stadt, nahe bey dem jetzigen Seiger-Thore gelegen, so im Jahre 1308. auf Anhalten Graf Friderici IV. in eine Pfarr-Kirche verwandelt worden; die Catharinen- und Mariä Magdalenen-Kirche im Dorffe Nausessen, womit es im Jahre 1286. Heinrich von Wechsungen beschencket; die Kirchen in denen Dörffern Berga und Thüringen, darüber eine Einverleibungs-Bulle vom Jahre 1289. vorhanden, welche der Ertz-Bischof Gerhard zu Maintz ausgestellet, die erste ward dem Kloster von Friedrichen und Bertholden von Klettenberg im Jahre 1294, die andere aber noch zuvor im Jahre 1277. von Graf Henrichen von Hohenstein, und seinen Söhnen Dietrichen und Henrichen, geschencket; die Pfarr-Kirche zu Phiffeldi, womit es im Jahre 1348. Graf Albrecht von Beichlingen bedacht, und endlich die Kirchen zu Roda und Harla im Mannsfeldischen, wohin es im Jahre 1498. Benedictum Cleth zum Meß-Priester præsentiret. Desgleichen hat es viele Güter an liegenden Gründen und Höfen, wie auch einer Mühle, Walde, Weinbergen, gewissen Zinsen u.a. m. erhalten, die ihm zu unterschiedlichen Zeiten von verschiedenen Personen geschenckt, versetzt, oder verkaufft worden. Endlich haben es im Jahre 1525. die aufrührischen Bauern zerstöhret. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex. Wabst.

Kelburn, ist ein Land-Sitz in der Grafschafft Nithsdale, in Schottland. *Mieg.*

KELCKABAR, ist ein Hügel bey Smawe, in der Engelländischen Provintz York. *Univ. Lex.*

Kelbrich, eine Festung in denen Niederlanden, so im Jahre 1626. von denen Holländern erobert wurde. *Univ. Lex.*

Κελεμαντία, so nennet Ptolomæus eine alte Stadt derer Quaden, siehe Kalmüntz.

Kelcosch, ein Berg bey Meissen, siehe Keilberg.

KELHAM, ist ein Land-Sitz in Nottinghamshire, in Engelland. *Miege.*

Kelheim, Lat.

KELHEMIUM, eine Stadt im Bißthume Regenspurg, siehe Kehlheim.

KELHERAN, ein Persianisches Dorff, bey der Stadt Ardebil, siehe *Kelkeran.*

KELI, eine feste Stadt in der Europäischen Türckey, siehe *Kylia.*

KELKERAN, oder *Kelheran*, ein Ort in Persien, eine Meile von Ardebil. Zeyd-Zeybrail, der Vater des Chas-Sefi, hat hier ein Grabmahl, welches eine berühmte Wallfahrt vor die Mahometaner ist. Dieser Ort ist sehr ansehnlich, sehr reich, und wird starck besucht, wie Struys ein Holländischer Verfasser einer Reise-Beschreibung (c) meldet. *Martin.* Dict.

(a) Troisieme Voyage c. 27. et 28.

KELLAT, eine Stadt in dem glückseeligen Arabien, siehe *Calhat*, im III. Bande p. 143.

KELLAT, so nennet Herr de l' Isle ein Dorff in Nieder-Armenien, siehe *Eclat*, im IV. Bande p. 770.

KELLEA, eine Stadt in Irrland, siehe *Kelles.*

KELLEHANE, ist eine Baronie in der Grafschafft Gallway, in Irrland. *Miege.*

Kellen, ein Dorff im Hertzogthume Cleve, eine halbe Meile von der Stadt gleiches Nahmens gelegen. Ehemahls soll der Ort *Colonia Trajana* geheissen haben. Auf einer Müntze des Kayfers Trajani, welcher Stiffter dieser Colonie war, liefet man *Colonia Ulpia Trajana.* Es kommen aber doch fast alle Schrifftsteller hierinne überein, daß sie dieselbe nur *Coloniam Trajanam*, oder *Coloniam Trajani*, und zuweilen *Castra Ulpia* nennen. Onufrius Panvinius nennet sie zwar nach dem Ptolomæo und Antonino *Coloniam Augustam Ulpiam Trajanam.* Allein er irret sich zum wenigsten in Absicht auf den Antoninum. Denn dieser sagt weder Augusta, noch Ulpia (a). Diese Colonia Trajana muste zu äusserst in dem Lande des Volckes Gugerini bey dem Orte liegen, wo sich der Rhein theilet. Diese Lage kommt mit dem Itinerario und der Tabelle des Peutingers überein, welche Coloniam Trajanam dergestalt setzen, daß sie sich an eben dem Orte befindet, wo das Dorff Kellen stehet. Dieses hat Gelegenheit zu den Gedancken gegeben, daß das Wort Kellen wohl aus Colonia Trajana gemacht worden seyn könnte, eben wie Köln oder Cöln aus Colonia Agrippina entstanden ist. Diese Colonie ist auch *Tricesimæ* und *Obtricesimæ* an statt (ad Legionem Tricesimam) genennet worden, und zwar deswegen, weil die dreyßigste Legion ihre Winter-Quartiere daselbst gehabt. Auf diese Art nennet sie Ammianus Marcellinus (b), wenn er sagt, daß die Truppen in sieben Städte verleget gewesen, nemlich in Castra Herculis, Quadriburgum, Tricesimas, Novesium, Bonnam, Antunnacum, und Bingium. Nunmehro ist es nicht schwer, aus dem Itinerario des Antonini zu beweisen, daß Tricesimæ Oppidum eben so viel sey, als Colonia Trajana. Dieser Schrifftsteller mercket zwey Wege in diesem Lande an; einer geht von Taurunum Pannoniæ (Belgrad), und der andere bey Lugdunum, caput Germaniæ, (Leyden) an.

Der erste Weg	Novesium	
	Geldubam,	*Leg. IX. Ala.*
	Calonem,	*Leg. IX. Ala.*
	Vetera Castra,	
	Leg. XXX. Ulpia,	
	Burginacium,	*Leg. VI. Ala.*
	Harenacium,	*Leg. X. Ala.*

Der andere Weg	Harenacium	
	Burginacium,	M. P. VI.
	Coloniam Trajanam,	M. P. V.
	Vetera,	M. P. (XV)
	Calonem,	M. P. XVIII.
	Novesium,	M. P. XVIII.

Man siehet also, daß der Ort, der auf dem ersten Wege Legio XXX. Ulpia genennet wird, eben der sey, der auf dem andern Colonia Trajana heißt. Alting hatte sonder Zweifel auf diese beyden Wege des Antonini nicht Acht gehabt, wenn er gesagt (c), man müsse Colonia Trajana als einen von Castra Ulpia Leg. XXX. unterschiedenen Ort ansehen, weil man nicht das geringste Zeugniß habe, welches beweise, daß jemahls daselbst eine Ala, Cohors oder Legio die Winter-Quartiere genommen habe. Die Worte Tricensimæ und Obtricensimæ, mit welchen Ammianus Marcellinus (d) Coloniam Trajanam benennet, sind eben so viel, als Tricesimæ und Obtricesimæ. Denn die Alten schreiben öffters Tricensimus und Trigensimus an statt Tricesimus und Trigesimus (e). Allein das Obtricense Mosæ Oppidum eben dieses Schrifftstellers ist ein Irrthum. Denn was vor ein alter Schrifftsteller hat wohl jemahls von einer Stadt, Nahmens Maaß, geredet? und wer hat wohl jemahls eine Stadt an der Maaß die Stadt Maaß genennet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Cellarius* in Geogr. ant. L. II. c. 3. (b) L. XVIII. (c) Not. Bataviæ et Frisiæ ant. p. 45. (d) L. XX. c. 25. (e) *Valesii* Not. Gall. p. 150.

Kellenbach, ein Ort im Hertzogthume Simmern, am Rhein, im Amte Creutznach gelegen. Er ist das Stamm-Hauß einer Familie gleiches Nahmens. *Univ. Lex.*

KELLENTON, eine Stadt in Engelland, s. *Wallingford.*

Keller-Amt, ist ein Strich Landes in der Schweitz, in denen sogenannten freyen Aemtern, nahe bey der Stadt Bremgarten, und begreifft sonderlich die Dörffer Ober- und Nieder-Lunckhofen, Jonen, Arney, Oberwyl, Berckhen, Züffickhon, u. a. m. Dieses Amt ist vor alten Zeiten der Stadt Bremgarten verpfändet worden. Als der Kayser Sigismundus im Jahre 1415. die freyen Aemter der Stadt Zürch verpfändete, und zwar mit der Freyheit, die dahin gehörige alte Pfandschafften einzulösen; so hielt die Stadt Bremgarten im Jahre 1419. durch eine Gesandschafft bey Zürch an, daß man sich der Wiedereinlösung dieses Keller-Amts begeben möchte. Solches that Zürch, jedoch mit Vorbehalt der hohen Landes-Obrigkeit, und des Blut-Bannes. Als aber darauf derer Appellationen halber Streit entstund, wurde die Sache durch die regierenden Orte derer freyen Aemter den 8. Aug. im Jahre 1492. dahin verglichen, daß die Appellationes von denen Nieder-Gerichten im Keller-Amt nach Bremgarten, und von dannen weiter nach Zürch gehen sollten. Basel. Geogr. und Hist. *Lex.*

Kellerfeld, ein Dorff im Eisenachischen, nicht weit von Sättelstet, zur Rechten der Hörsel gelegen. Schneiders Beschr. des alten Sachsenl.

KELLES, oder *Kells*, *Kellea*, und *Kenles*, Lat. *Kellinum Castrum*, eine Stadt in Irrland, in der Provintz Leinster, in der Grafschafft Est-Meath, an dem kleinen Flusse Blackwater, welcher sich nahe bey Navan (a) in der Boyne verliehrt, etwan 6. deutsche Meilen von Dublin Westwerts gelegen. Dieses ist eine von den vornehmsten unter den 11. Baronien dieser Grafschafft; sie schickt ihre Deputirten in das Parlament, und giebt dem Grafen von Cholmondeley in Engelland den Titul eines Vicomte. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Etat. present de l' Irlande p. 38.

KELLEY, ein Ort in der Provintz Fife, mit dem Titul einer Grafschafft, in Süd-Schottland. Hübn. Geogr. I. Th.

KELLHOP, ein kleiner Fluß in Engelland, im Bißthume Durham, welcher an denen äussersten Gräntzen gegen Westen entspringet, aus welchem hernach der Fluß Were entstehet. *Univ. Lex.*

KELLINGTON, eine Stadt in der Provintz Cornwall, in Engelland, welche die Freyheit hat, öffentlichen Marckt zu halten. *Miege.*

KELLINUM CASTRUM, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Irrland, siehe *Kelles.*

Kellmünтz, ein Marckt-Flecken und feines Schloß in Schwaben, siehe Kelmünтz.

KELLS, eine Stadt in Irrland, siehe *Kelles.*

Kelmaut, ein Marckt-Flecken und feines Schloß in Schwaben, siehe Kelmünтz.

Kelmitz, ein Flecken in Ungarn, siehe Kalmünтz.

Kelmünтz, oder Kellmünтz, und Kelmaut, Lat. *Celius*, oder *Celius Mons*, ein Marckt-Flecken und feines Schloß mit einem Lust-Garten in der Grafschafft Rechberg, in Schwaben, am Iler-Flusse, zwischen Ulm und Memmingen, 2. Meilen vom letztern gelegen. Im Jahre 1171. ward das Schloß im Kriege mit Hugone, Pfaltz-Grafen in Tübingen, von Hertzog Welffen in Bayern belagert, eingenommen, und der Erde gleich gemacht. *Univ. Lex.* Vollst. Geogr. *Lex.*

KELNSEY, ein Ort in Engelland, siehe *Kelsay.*

KELORES, ein Ort in der Tarantaler Gespanschafft, in Ungarn, welcher bey denen Märschen in denen Ungarischen Kriegen öffters vorgekommen ist. Häckhel.

KELSAY, oder *Kelnsey*, ein Ort in Lincolnshire, in Engelland, am Flusse Ankam, gehörete ehemahls zu denen Gütern derer Hanfards; aber durch Heyrath fiel er an die Ashcoags. *Univ. Lex.*

Kelschberg, eine Bischöflich-Baselische Stadt, siehe Delsberg, im IV. Bande p. 218.

Kelsdorff, ein Dorff in dem Fürstenthume Schweidnitz, in Nieder-Schlesien, nicht weit von der Stadt Schweidnitz gelegen. Goldschadt.

Κελσήνη, eine Landschafft in Armenien, siehe *Celezene*, im III. Bande p. 943.

KELSO, oder *Cailso*, ist eine kleine, aber nahrhaffte Stadt in Süd-Schottland, in der Grafschafft Merk, an denen Gräntzen von Twedale, wie Herr Baudrand berichtet. Die Charten des Herrn de l' Isle und des Herrn Allart setzen besser Cailsoo, bey den Zusammenfluß des Flusses Tivior mit der Twede, in die Provintz Tiviordale, die Herr de l'Isle Tifedail nennt, an die Gräntzen der Provintz Marche oder Mers. Der Auctor des Etat present de la Grande Bretagne (a) setzt auch an die Twede, in das Thal, oder die Provintz Tiviordale, *Kelso*, eine ziemliche Handels-Stadt, nahe bey welcher der Hertzog von Roxburgh ein schönes Hauß hat, welches den Nahmen Fleurs führt. Vor diesem war diese Stadt sonderlich wegen einer herrlichen Abtey berühmt, so eine von denen dreyzehen war, welche der König in Schottland David I. erbauen ließ. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) T. II. p. 234.

Kelsterbach, ein Schloß und Amt in der Wetterau, siehe Koltersbach.

KELTÆ, ist eben so viel, als *Celtæ*, der Nahme eines alten Volckes in Europa, siehe *Celtæ*, im III. Bande p. 950. u. f.

Keltege, oder Kelege, ein Pagus bey dem Einflusse der Altmühl in die Donau, zwischen denen Pagis Chelesgowe und Donaugewe gelegen. *Univ. Lex.*

Kelter-Eschbach, ein Dorff im Fürstenthume Nassau, bey Usingen gelegen. Goldschadt.

Keltersbach, ein Schloß und Amt in der Wetterau, siehe Koltersbach.

Keltershausen, eine Stadt in der Obern Grafschafft Fugger. Kölichens Erd-Beschr.

Kelcinstein, ein alter Pagus oder Marca im Hertzogthume Alemannien, welches ein Theil des grossen Pagi Albekewe, und um die Stadt Füssen in Schwaben mag gelegen gewesen seyn, den Nahmen aber vermuthlich von dem Flusse Gelenach zwischen Füssen und Kauffbeuern erhalten haben mag. Der Fränckische König Pipinus hat S. Magno, welcher das Kloster Füssen aufgerichtet, dieselbe Gegend geschencket. Ludovicus Pius hat im Jahre 839. dem Kloster Kempten einen Ort aus diesem Pago, Nahmens Ruodoldishova, geschencket, welchen Gottfried (a) vor Rudershofen, ohnweit dem Flusse Wertach gelegen, hält. *Univ. Lex.*

(a) Chron. Gothwicense IV. n. 242. p. 640.

Κελτοὶ, eine alte Nation in Spanien, siehe *Celti*, im III. Bande p. 956.

Κέλτρος, ist der Nahme eines Teiches, der sich in dem Schwartzen Meere verliehret, siehe *Celtos*, im III. Bande p. 959.

Kelтz, Lat. *Celsus*, ein kleiner Fluß in Schwaben, welcher zwischen Veringen, einem Städtgen, nicht weit von der Donau und dem Schlosse Ottlingen entspringet. *Univ. Lex.*

Κελτζήνη, eine Landschafft in Armenien, siehe *Celezene*, im III. Bande p. 943.

Keltzge, ein Pagus bey dem Einflusse der Altmühl in die Donau, siehe Keltege.

Keltzig, (Groß-) ein Dorff in der Nieder-Lausitz, siehe Groß-Keltzig, im V. Bande p. 962.

KELWAD, ist ein Land-Sitz in der Provintz Dumfriceshire, in Schottland. *Miege.*

KEMAC, eine Forteresse in Asien, im Lande Rouen, an den Gräntzen von Natolien und von Curdistan, 7. Meilen von der Stadt Arzendgian. Der Geschichtschreiber des Timurbec (a) spricht: Das Schloß Kemac ist eines der berühmtesten in Asien. Es liegt auf einem hohen und steilen Felsen, und ist mit einem engen Passe in Form eines Labyrints umgeben. Unten sind Mauern, Gärten, und Blumen-Beete an dem Ufer des Euphrats, und niemahls hat es ein Printz mit Gewalt erobert. Viele Poeten haben es mit dem irrdischen Paradiese verglichen, weil alle Jahre im Frühlinge 3. Tage nach einander kleine Vögel aus der Lufft herabfallen, die so groß, als Sperlinge sind, welche erst Federn bekommen. Die Einwohner lesen sie auf, saltzen sie ein, und behalten sie in Gefässen auf. Wenn man sie nicht in diesen 3. Tagen fängt; so werden ihre Flügel groß, und sie fliegen davon. Die Generals des Timur machten ihn auch hiervon zum Meister. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 43.

KEMACH, eine Stadt in Natolien, siehe *Chemach*, im III. Bande p. 1187. und *Camachus*, ebend. p. 199.

KEMAES, ist eine kleine Landschafft oder Gegend, welche den Titul einer Frey-Herrschafft führet, in South-Walles, in Penbrokshire, an dem Irrländischen Meere. Die vornehmsten Oerter darinnen sind: Fiscard, Newport, und Dogmael, nebst 26. Kirchspielen. Diese Frey-Herrschafft wurde zuerst durch Martin of Tours denen Einwohnern Wales aus denen Händen gerissen. Von dem Geschlechte der Martins Firll kam sie durch Heyrath an die Frey-Herren von Andeley, welche sie sehr lange Zeit, bis zur Regierung Henrici VIII, besassen, da nehmlich William Owen, der von einer Tochter Nicholas Martin herstammete, durch einen verdrießlichen Proceß dieselbige erhielt, der sie hernach seinem Sohne, Georg, hinterließ. *Univ. Lex.*

KEMANUM, eine Stadt in Asien, siehe *Chemach*, im III. Bande p. 1187, und *Camachus*, ebend. p. 199.

KEMARAT, eine Stadt in Asien, an den Gräntzen der Königreiche Laos und Siam (a). Dieses war ehedem die Haupt-Stadt eines kleinen Königreichs, welches jetzo einen Theil des Staates von Ava ausmacht, sehr nahe bey der Quelle des Menam, welcher nach Siam fliesset. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Carte des Indes.

Kemben, eine Stadt und Schloß im Niedern Stifte Cöln, an denen Jülichischen Gräntzen. *Univ. Lex.*

Kemberg, eine kleine Stadt und Schloß im Sächsischen Chur-Kreisse, und dem Amte Wittenberg, auch eine Meile von selbiger Stadt auf der Strasse nach Leipzig gelegen. Andreas Carlstadt ist Pfarrer daselbst gewesen, und hat es dadurch bekannt gemacht. Im Jahre 1637. haben es die Schweden ausgeplündert und abgebrant.

Sonsten

Sonsten ist auch die dasige Probstey wohl ehedem die vornehmste Prælatur in der Chur Sachsen gewesen, indem viele Dörffer darzu gehöret haben, von welchen Uzsch und Melzinigk erstlich an das Stifft zu Wittenberg, und mit solchen hernach an die Universitæt durch die Fundation gekommen; wie denn das Jus Patronatus der Probstey selbsten auch an besagte Universitæt gediehen. Vor dieses Kemberg setzen die Land-Charten gemeiniglich Kemritz, welches aber nicht so gar unrecht ist, weil es ein Niederländischer Nahme seyn, und Kemmerich bedeuten soll, dergleichen Nahmen in der Nähe noch mehr zu finden, und daher ihren Ursprung haben, weil Albertus Ursus von Ascanien, dem Kayser Conradus III. das Hertzogthum Sachsen gegeben, viele Holl- und Flamländer an die Elbe und diese Orte gesetzt hat. Dieser Ort ist Schrifftsäßig, und im Jahre 1703. hat der Rath die Ober-Gerichte auch erblich erhalten. Der Weg von da bis Wittenberg war sonst sehr morastig, und muste stets mit Höltzern beleget werden, deswegen er insgemein der höltzerne Stein-Weg genennet wurde, jetzo aber ist die Strasse durchaus schön gepflastert. *Univ. Lex.* Wabst.

KEMBLIEW, eine kleine Stadt in der Woywodschafft Posen, in Groß-Pohlen. Hübn. Zeit. Lex.

KEMBSBOROW-CASTLE, ein zerfallenes Schloß in Engelland, siehe *Kemsborow-Castle.*

Kembten, eine Reichs-Stadt in Schwaben, siehe Kempten.

Kembten, ein altes Schloß und Dorff in der Schweitz, siehe Kempten.

KEMEKLOC, eine Insul im Rußischen Lappland, in dem Weissen Meere, bey der Mündung des frischen Flusses oder Versche Rivier, der Stadt Keretti gegen Osten. *Martin.* Dict.

Kemend, ein Schloß im Szaladienser Comitate, in Unaarn. *Univ. Lex.*

Kemer, ein kleiner Ort in Ober-Ungarn, an denen Siebenbürgischen Gräntzen. Hübn. Zeit. Lex.

KEMERCELLA, ist die Lateinische Benennung eines Fleckens in Buchau, im Fuldischen Gebiete, siehe Kemmer-Zell.

Kemig, ein kleiner Fluß in Francken, welcher in die Wisser fällt. *Univ. Lex.*

Keminade, ein Secularisirtes Nonnen-Kloster an der Weser, siehe Kemnade.

Kemlitz, ein Dorff in der Nieder-Lausitz, bey Lucka. Goldschadt.

Kemlitz, ein Dorff im Stiffte Wurtzen, in Meissen, unweit Mügeln gelegen, und in das Amt Sorntzig gehörig. Goldschadt.

KEMM, so nennen die Tartarn einen Fluß in Asien, siehe *Jeniscea*, im VI. Bande p. 175.

Kemmat, ein feines Städtgen in der Ober-Pfaltz, siehe Kemnat.

Kemmarten, oder Kemmat, ein wüstes Schloß im Thurgow, davon sich ehedem ein adeliches Geschlechte geschrieben, aus welchem im Jahre 1155. Jost einem Turnier zu Zürch beywohnete, und noch im Jahre 1165. lebte. Im Jahre 1282. verkauffte Marquardus die Herrschafft Arbon an Bischof Rudolphen von Constantz. *Univ. Lex.*

Kemmelbach, ein Ort und Kayserliche Post-Station in Oesterreich, auf der Post-Strasse zwischen Lintz und Wien, 3. Meilen von Melck. Goldschadt.

Kemmen, ein kleiner Ort in der Mittel Marck Brandenburg, im Havelländischen Kreisse. *Univ. Lex.*

Kemmerich, eine kleine Stadt im Sächsischen Chur-Kreisse, siehe Kemberg.

Kemmeritz, ein Dorff in Thüringen, im Fürstlichen Amte Freyburg. Wabst.

Kemmerling, ein Schloß im Würtembergischen, welches ein Herr von Rawenau oder Ravenspurg, mit Nahmen Romulus, im zwölfften Jahrhunderte einem seiner Bedienten gegeben, und ihm zugleich im blauen Schilde einen schwartzen Schlüssel zu führen vergönnete. *Univ. Lex.*

Kemmern, ein Ort im Bißthume Bamberg, nicht weit von Hallstadt, am Mayn gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Neckars.

Kemmerode, ein Dorff in Nieder-Hessen, etliche Stunden von Hirschfeld. Goldschadt.

KEMMEROUF, oder *Guergon*, eine Stadt in Indien (a), jenseit des Gangis, in denen Staaten des Königs von Ava, gegen Nord-Westen des Sees von Chiamai, in dem besondern Königreiche Alem oder Acham, darinne sie die Haupt-Stadt ist, an den Gräntzen des Königreichs Boutan. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Carte des Indes.

Kemmer-Zell, oder Kammer-Zell, Lat. *Kemercella*, ein Flecken im Buchau, im Fuldischen Gebiete gelegen, gehörete ehedem unter die Villas des Pagi Grabfeld, und wird seiner im Jahre 1150. und 1158. gedacht. *Univ. Lex.* Schneiders Beschr. des alten Sachsenl.

Kemmten, ein Dorff in dem Ertzgebürgischen Kreisse, in Meissen, im Amte Wolckenstein gelegen. Wabst.

Kemna, ein Secularisirtes Nonnen-Kloster an der Weser, siehe den nachstehenden Artickel.

Kemnade, oder

Kemnaden, Kaminade, Keminade, Kemnat, Kemna, und Kamnat, ein Secularisirtes Nonnen-Kloster an der Weser, unterhalb Bodenwerder gelegen, und zum Fürstenthume Braunschweig-Wolffenbüttel gehörig. Es ist zu Anfange des XI. Jahrhunderts von zweyen Schwestern und Gräfinnen, Nahmens Frederuna und Imma, gestifftet worden, von denen die erstere auch daselbst die erste Aebtißin gewesen. Kayser Conradus II. nahm es im Jahre 1025. in seinen Schutz. Im Jahre 1039. nahm es Kayser Henricus III. in seinen Schutz, und bestätigte alle desselben Freyheiten. Im Jahre 1147. hat es Kayser Conradus III. mit der Schutz-Gerechtigkeit, welche Hertzog Heinrich von Sachsen freywillig aufgegeben hatte, dem Kloster Corvey einverleibet. Es hat solches auch mit in der Burßfelder Union gestanden. *Univ. Lex.*

Kemnat, ein Secularisirtes Nonnen-Kloster an der Weser, siehe den vorherstehenden Artickel.

Kemnat, ein wüstes Schloß im Thurgow, siehe Kemmarten.

Kemnat, oder Kemmat, ein feines Städtgen in der Ober-Pfaltz, im Bißthume Regenspurg, an denen Böhmischen Gräntzen, 4. Meilen von Eger, zwischen Neustadt am Culm und Kabitz gelegen, gehöret unter das Pflege-Gerichte Waldeck, und hat ziemliche Nahrung. Im Jahre 1634. ist es von denen Weymarischen Völckern eingenommen worden. Im Jahre 1641. haben es die Bayern wieder erobert, im Jahre 1648. aber hat es sich an den Schwedischen General Königsmarck ergeben. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex.

Kemnitz, ein mittelmäßiger Fluß im Churfürstenthum Sachsen, siehe Chemnitz, im III. Bande p. 1190.

Kemnitz, ein starck befestigtes Schloß im Fürstenthume Jauer, in Nieder-Schlesien. Man sagt, es wäre noch von denen Sclaven erbauet, im Jahre 1241. aber vom Hertzoge Boleslao Calvo in bessern Stand gesetzet worden. Im Jahre 1243. ward Siboto von Schaaf damit erblich beliehen. Im Jahre 1279. erhielt es Gotthard Schaffgotsch. Im Jahre 1668. erhielt es Nicolaus, Graf von Palty, welches Geschlechte es auch noch besitzet. Im dreyßigjährigen Kriege hatten die Schweden eine Besatzung darinnen, welche aber von denen Kayserlichen heraus getrieben wurde. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Kemnitz, ein Ort in Pohlen, ohnweit Thoren gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

Kemnitz, oder

Kemnitz, eine ansehnliche Stadt im Churfürstenthume Sachsen, siehe Chemnitz, im III. Bande p. 1191. u. f.

KEMOI,

KEMOI, eine wilde Nation in Asien; sie haben den Westlichen Theil von Cochinchina inne, und sind von diesem übrigen Königreiche durch eine Reihe von Gebürgen abgesondert (a). Sie gräntzen gegen Westen an das Königreich Camboye und gegen Süden an das Königreich Ciampa. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Carte des Indes.

KEMP-BANK, ein Hügel in Engelland, in Westriding der Grafschafft Yorck, am Flusse Don, welcher sich von Swinton bis Mexburg erstrecket. *Univ. Lex.*

Kempe, Kamp, oder Campe, in denen mittlern Zeiten Campaha, Lat. *Cambus*, ein kleiner Fluß in Schwaben, von welchem ohne Zweifel die Stadt *Cambodunum*, ietzo Kempten, als bey welcher er vorbey läufft, und nicht weit davon in die Iller fällt, den Nahmen bekommen. *Univ. Lex.*

Kempeland, an statt Kempenland, siehe dieses Wort.

Kempelung, oder Kämpelungen, Kämpelunge, *Campolongo*, *Compelung*; oder auch Langen-Au, Lat. *Campus Longus*, oder *Campolunga*, ein Flecken in der Wallachey, 6. Meilen von Cronstadt, ist wegen der Messe, die daselbst den gantzen Monat Julium durch gehalten, und von vielen Einwohnern der Europäischen Türckey besuchet wird, berühmt. Wegen seiner angenehmen Lage halten sich viele Bojaren allda auf. Es ist nahe dabey ein grosses und berühmtes Kloster, welches im Jahre 1737. von denen Christen gar sehr verwüstet wurde. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. II. Th.

Kempen, oder De Kempen, ist die Niederländische Benennung einer Landschafft in den Niederlanden, siehe Kempenland.

Kempen, eine Stadt und Abtey im Ertz-Stiffte Cölln, siehe Campen, im III. Bande p. 270.

Kempen, eine Stadt in denen Niederlanden, siehe Campen, im III. Bande p. 270. u. f.

Kempenich, ist ein Amt im Ertz-Stiffte Trier, an denen Cöllnischen Gräntzen. Hübn. Geogr. III. Th.

Kempenland, Lat. *Campania*, *Campinia*, oder *Taxandria*, Frantz. *la Campine*, oder *Campigne*, auf Niederländisch De Kempen, eine Landschafft in den Niederlanden; davon ein Theil unter die Herrschafft der vereinigten Provintzen der Niederlande, der andre aber zu dem Bischoffthume Lüttich gehöret. Es liegen darinnen Oirschot, Oets, Eersel, Lomel, und andere Oerter. Heda, ein Scribente, der sich in den Archiven zu Utrecht fleißig umgesehen, hat ein Verzeichniß der Vasallen dieser Kirche heraus gegeben, und obgleich diese Schrifft nicht so alt ist, als er vorgiebt; so ist sie doch zum allerwenigsten aus dem XII. Jahrhunderte. Man lieset darinne, daß der Bischof zu Utrecht gantz Kempenland bis an Tournoutervoerde unter dem Titul eines Beneficii, durch seinen Vice-Dominum, den Hertzog von Brabant, besessen hat. Sie macht einen grossen Theil der alten Landschafft der Meinspiorum aus, welche zwischen der Maas und Schelde wohneten. Alte Auctores haben sie *Campaniam* genennet; dieses findet man in der Lebens-Beschreibung des heiligen Tron, die gegen das Ende des XI. Jahrhunderts aufgezeichnet worden. Gadofredus Wendelinus, der ein sehr nützliches Buch de Legibus Salicis geschrieben, hat viele Zeugnisse gesammlet, daraus er darthun wollen, daß dieses Land viele Jahrhunderte hindurch *Taxandria* genennet worden. Sonst pflegt man die Taxandros in der Gegend, wo Seeland ist, zu suchen; aber man muß die Zeiten nur wohl zu unterscheiden wissen. Als die Francken oder Frantzosen jenseit des Rheins, welche den Beynahmen Salier führten, sahen, daß die Römer ihre Besatzungen zurücke zögen, welches, wie Zosimus berichtet, unter Honorio und Theodosio dem Jüngern geschehen, machten sie sich diese Gelegenheit zu Nutze, und liessen sich da nieder, wo man es ihnen zuvor verwehret hatte, und bewegten so gleich die an

der See wohnenden Völcker, das Römische Joch abzuschütteln. Denn sie sahen wohl ein, daß sie nicht würden in dem ruhigen Besitze dieses Landes bleiben, so lange sie sich nicht würden Herren zur See gemacht haben, wie dieses Zosimus deutlich bemercket. Die Taxandri waren ihnen am bequemsten gelegen, und diese waren vermuthlich die ersten, die sie auf ihre Seite brachten, nebst denen Menapiern, die hinter ihnen wohneten; und nach dieser ihrem Beyspiele brachten sie denen Armoricis eben dergleichen Gedancken von der Freyheit bey. Man errichtete also den Sitz dieser Republick, die also disseit des Rheins, zwischen der Maas, der Demer, und dem Oceano entstund, wie dieses Wendelinus aus denen Legibus Salicis so deutlich darthut, daß man gar keinen Verstand haben müßte, wenn man ihm auf die Beweise, die er anführt, nicht Glauben beymessen wollte. Es ist gantz glaublich, daß der Nahme Taxandria, welcher anfangs besonders einer Landschafft an der See eigen war, öffters von der gantzen neuen Republick sey gebraucht worden; so wie der Nahme Holland und Holländisch, welches der eigentliche Nahme einer eintzigen Provintz ist, offt gebraucht wird, die gantze Republick der vereinigten Provintzen anzuzeigen. Gleichwohl gieng der Nahme der Menapiorum dadurch nicht so gleich verlohren. Denn es wird des Pagi Menapici noch unter den Carolingischen Königen Meldung gethan. Der Nahme *Campania*, oder *Campinia*, dauerte ebenfalls nebst denen beyden andern noch sehr lange Zeit; ja er hat vor jenen am längsten gedauert, indem er ietzo allein noch gebräuchlich ist. Der gelehrte Altingius (a), von dem wir diese Anmerckungen entlehnet haben, hält davor, daß es sich niemahls weiter erstrecket habe, als das Land, welches er De Kempen nennt, und welches das eigentliche Kempenland ist. Wir müssen hierbey folgende Anmerckungen machen: 1) daß man den allerersten Ursprung des Königreichs Franckreich, dessen Flor wir heut zu Tage bewundern, zwischen der Schelde und Maas suchen müsse, und zwar in demjenigen Lande, welches zwischen diesen beyden Flüssen liegt, und gegen Süden von einer Linie umschlossen wird, die man sich von Antwerpen bis an das Land Lüttich vorstellen muß. 2) Daß das *Campinia* der Alten, nicht bloß dasjenige ist, was die Herren Baudrand und Longuerue und viele andere das heutige *Campine* oder Kempenland nennen, als welches nur einer von den 4. Theilen der Meyerey Hertzogenbusch ist, weil das Gebiete dieser Stadt und der Stadt Breda, selbst Theile von Campinia ausmachten, wie dieses Altingius (b), ein Mann, der die alte Geographie von denen Niederlanden am besten inne hatte, erweiset. Es ist also ein gewaltiger Unterschied zwischen dem Umfange des alten Landes *Campinia*, und demjenigen, das die Frantzösischen Auctores unter dem Worte Campine verstehen. Grammaye (c), welcher 6. Dialogues von Campine verfertigt, mercket an, daß es ehemahls den Titul eines Hertzogthums geführet; daß Drogon, ein Sohn Caroli Magni, zum Hertzoge von Campine gemacht worden; wie groß aber der Umfang dieses Landes gewesen, welches dem zweyten Sohne eines so grossen Kayfers zu Theil geworden, sey unbekannt, weil dieser Titul mit ihm erloschen. Es ist sehr glaublich, daß die Nahmen Oyrschot, Oyrle, und andere Benennungen verschiedener Orte dieses Landes, von dem Worte *Oyr*, oder *Hoir*, herkommen, welches einen Erben bedeutet. Dem sey aber, wie ihm wolle, fährt er fort; so haben nach denen Streyfferey en der Normänner, Campine Grafen besessen, und dieses beweiset er mit dem Wappen des Landes. Wir haben oben schon angemerckt, daß es hernach die Hertzoge von Brabant, unter dem Titul eines Lehn-Guts von der Kirche zu Utrecht inne gehabt haben. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

(a) Notit. Germ. Inf. P. II. p. 35. (b) Ibid. (c) Taxandria p. 23.

Kempinge, ein Schwedischer Flecken, in Schonen. Hübn. Zeit. Lex.

Kempl, ein Schloß im Trierischen, bey Kochheim, womit Kayser Adolphus das Stifft beschencket. *Univ. Lex.*

Kempnitz, eine ansehnliche Stadt im Churfürstenthume Sachsen, siehe Chemnitz, im III. Bande p. 1191.

Kemps, ist die Benennung zweyer Oerter an beyden Ufern des Rheins im Sundgau, siehe Kems.

KEMPSFOND, ein Ort in Glocestershire, in Engelland. *Univ. Lex.*

Kempt, ein kleiner, aber Fischreicher Fluß im Zürcher Gebiete, in der Schweitz, welcher ohnweit dem Dorffe Altorff entspringet, das Kempt-Thal, so ohngefehr 2. Stunden lang ist, durchstreichet, und unterhalb dem Schlosse Kyburg in die Röß fällt. Allgem. Hist. *Lex.*

Kempten, Lat. *Campodunensis Abbatia*, eine Fürstliche Abtey, Benedictiner-Ordens, in Schwaben, welche von der Stadt Kempten, so dem Abte ehedem zugehöret hat, den Nahmen führet. Es wird von Seiten dieses sehr ansehnlichen Stiffts behauptet, daß Hildegard, des Kaysers Caroli M. dritte Gemahlin, und eine Tochter Hertzog Hildebrands in Schwaben, diese Abtey im Jahre 777. und zwar aus ihrem eigenen Erbgute der Fürstlichen Grafschafft Kempten gestifftet habe, und Andegarius, ein Sohn des grossen Rolands, von dem Pabste Adriano zum ersten Abte verordnet worden sey. Es hat aber Tentzel (a) dargethan, daß das von dem Kayser Carolo M. darüber ertheilte Diploma falsch sey, und denen Zeiten dieses Kayfers nicht gemäß lautet. Andere setzen den Anfang des Klosters in das Jahr 752, und geben einen, Nahmens Andegarium, zum Stiffter und ersten Abt an. Allein es ist ausgemacht, daß der erste Stiffter und Abt Theodorus geheissen, welcher zu denen Zeiten Königs Pipini um das Jahr 750. gelebet. So viel kan man wohl zugeben, daß die Hildegard etwan dem Kloster viel zugewendet, davor das Stifft sie zum Andencken in das Wapen gesetzt, als welches roth und blau quer getheilet ist, und ein Brust-Bild eines Weibes in schwartzer Kleidung mit silbernen Schleyer und goldener Crone zeiget, und die Residentz des Abts, welches ein Kloster unweit Kempten ist, den Nahmen S. Hildegard führet. Im Jahre 1261. brannte das Kloster Kempten grossen Theils ab. Der Reichs-Anschlag ist monatlich 6. zu Pferde und 20. zu Fuß, am Gelde 152. Fl. zum Kammer-Gerichte jährlich 90. und nach dem vermehrten Anschlage 150. Fl. Das Stifft ist im übrigen Fürstenmäßig, und ist Heinrich von Mittelberg im Jahre 1360. von dem Kayser Carolo IV. zum ersten Fürsten erkläret worden. Uber dieses ist der Abt der Kayserin Ertz-Marschall, und pflegt solches Amt bey der Kayserin Crönung würcklich zu verrichten. Das Capitel bestehet aus 20. Personen, welche alle von untadelhafften Adel seyn müssen. Diese, wie auch der Abt selbst, haben die Freyheit, daß sie Nachmittage weltlichen Stand führen, und als Cavaliers allerhand Divertissements im weltlichen Habit üben dürffen. Das Stifft hat die Hertzoge von Bayern zu Erb-Truchsessen, welches Amt durch die von Roth versehen wird. Chur-Sachsen ist desselben Erb-Schencke. Womit es jedoch die Bewandniß hat, daß der Churfürst die Lehn von dem Abte nicht empfänget, auch nicht die allergeringste Solennitæt beobachten lässet, wie bey Bamberg etwan der alte Modus habendi durch eine Schickung erhalten wird, sondern es ist dieses ein alter Titul, so viel aber daran, daß die Renner von und zu Almendingen das Schencken-Amt von Chur-Sachsen zu Lehn zu tragen schuldig sind. Dahero als zu Zeiten Churfürst Christiani I. und ferner dieses Amt Joachim von Renner, und dessen Sohn Caspar nur vor ihre Persen aus Gnaden verliehen worden, man aber jedoch besorgt, es möchte zu einem Heimfall kommen, der damahlige Abt, Johann Adam, bey Churfürst Christiano II. im Jahre 1602. bittlich angesucht, solch Erb-Schencken-Amt auf das Geschlecht derer Renner fortdauern zu lassen, welches auch erfolget. Die Erb-Marschallen des Stiffts sind die Grafen von Montfoiz, an deren Stelle es die Ritter von Preßberg versehen. Endlich sind die ehemahligen Land-Grafen von Nellenburg des Stiffts Erb-Kämmerer gewesen, worinnen ihnen die Edlen von Werdenstein gefolget, da im übrigen die Nellenburgische Rechte bekannter massen an das Ertz-Haus Oesterreich gefallen sind. Die Stiffts-Lande liegen zwischen dem Bißthume Augspurg, denen Herrschafften Mindelheim und Zeyl, dem Memmingischen und Pappenheimischen Gebiete, und sind ein Theil von Algöw, Sagöw, Rißgöw, Angsgöw, Hillergöw, bestehend in der Grafschafft Kempten, dem Ländlein Buchenberg, denen Oertern und Schlössern Diengauen, Dietmannswied, Falck, Guntzburg, und andere, und 72. Pfarren, sammt vielen Lehn-Leuten. Wegen derer Herrschafften Rotenstein und Calden ist der Abt mit denen Grafen von Pappenheim lange Zeit im Streit gelegen. Es sind nehmlich die Land-Grafen zu Stülingen mit denen von Pappenheim eines Stammes, und die Güter, so die Land-Grafen zu Stülingen im Algöw besessen, sonderlich aber Rotenstein und Calden Pappenheimische Fidei-Commissa gewesen. Als nun die Stülingische Linie mit Maximiliano abgieng, nahmen die Grafen zu Pappenheim solche Gütter in Besitz. Der Abt von Kempten wendete ein, daß ihm das Dominium directum über gedachte Herrschafften zustände, und setzte die von Pappenheim mit Gewalt aus dem Besitz. Es musten aber diese durch Kayserliche Verordnungen wieder restituirt werden, und die Sache wurde vor dem Reichs-Hof-Rath getrieben. Endlich kam es zur Commission, welche im Jahre 1686. zu Augspurg dem Abte die Schlösser Rotenstein und Calden, nebst dem Dorffe Ittelsburg gegen Erlegung 6000. Fl. zusprach, womit die Pappenheimer jedoch nicht zufrieden waren. Daher durch Vermittelung Chur-Sachsen im Jahr 1692. die gantze Sache dahin verglichen wurde, daß dem Abt gegen 65000. Fl. die Pappenheimischen Güter im Algöw sollten überlassen werden. Die Streitigkeiten wegen derer reformirten Kirchen darinnen wurde im Jahre 1696. durch Chur-Brandenburg beygelegt. Den Streit, so der Abt mit der Stadt hat, muß man unter der Stadt Kempten suchen. Vor einigen Jahren war er auch mit seinen Unterthanen, sonderlich derer Stetern wegen in Streit gerathen. Es wurde aber endlich alles in der Güte beygelegt, und durch den Reichs-Hof-Rath bestätiget. Den Rang hat er gleich nach dem von Fulda, und noch vor dem Fürstlichen Stiffte Elwangen, Murbach und Lüders. In geistlichen Sachen dependiret er unmittelbar von Rom, welches der Abt Johann von Rietheim vom Pabste Julio II. soll erhalten haben. Der Abt schreibt sich einen Hertzog von Kempten, und residiret in dem Kloster St. Hildegard, unweit der Stadt Kempten, über welche sich aber des Abts Hoheit nicht erstrecket. Der jetzige Abt ist seit dem Jahre 1728. Anshelmus Reichel, Baron von Meldeg, gebohren den 21. Dec. im Jahre 1679. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex. *Ejusd.* Geogr. III. Th.

(a) Vind. Censur. *Conring.* Diplom. Lind. c. 8. §. 3. Adp III. §. 3. p. 77.

Kempten, oder Kemptun, und Kembten, Lat. *Campidona*, vor Zeiten auch *Drusomagus*, eine Reichs-Stadt in Schwaben, zwischen Memmingen, Isny, Leutkirch, und Kaufbayern, im Allgöw, an dem Iller-Flusse, unter dem 20. Gr. 50. Min. der Länge, und 47. Gr. 38. Min. der Breite gelegen. Sie ist nach Trier und Augspurg die älteste Stadt in Deutschland, und gedencket ihrer Ptolomæus und Strabo (a), deren jener sie Καμβόδουον, dieser aber Καμπόδουον nennet. So geschiehet ihrer auch in des Antonini Itinerario, und in der alten Notitia Imperii unter dem Nahmen *Campodunum* Meldung. Endlich lässet sich ihr Alterthum auch daraus

schlüssen,

schlüssen, daß man daselbst öffters Römische Müntzen, alte Mauersteine, auch einige kleine silberne Löffelein, womit man vermuthlich Weyrauch auf dem Altar zu schütten pflegte, aus der Erde gegraben. Sie soll seyn von denen Römern zerstöhret worden, daß sie lange Zeit gantz wüste gelegen, aber zu Carls des grossen Zeiten sey sie wieder aufgekommen. Den Nahmen hat sie sonder Zweifel von dem Gallisch- und Deutschen-Celtischen Worte Don, so einen Hügel oder Berg bedeutet, woran die Stadt Kempten gelegen ist, und insgemein die Burghelden genennet wird, und theils von einem kleinen Flusse Camp oder Kamp, der zur rechten Seiten derselben in die Iler herab geflossen seyn solle. Die Erzehlung des Bruschii scheinet gar Fabelhafft zu seyn, wenn er spricht: Daß ein Tyranne, Nahmens Scaevus, um die Iler und Lech in Algöw sich nieder gelassen, und das Land *Sæviam* genennet. Besonders soll derselbe an dem Orte, wo nun Kempten stehet, eine Stadt, Nahmens *Sæveram* oder *Sevam* erbauet haben. Allein zu Kayfers Tiberii, oder dessen Bruders, Drusi, Zeiten, sey die Stadt von denen Römern zerstöhret worden, bis nach einigen Jahren Hertzog Esuer in Schwaben das Schloß Hillermont auf dem Berge erbauet, an dessen Fusse die Einwohner derer benachbarten Alpen und des Hillerflusses, eine Stadt zu erbauen sich ausgebeten, welche sie hernach von dem Felde, worauf sie selbige angelegt, *Campidunum* geheissen. Gewisser ist, daß der Ort nach Abgang der Römischen Macht, erstlich unter die Alemannier, und von denen an die Francken gekommen; worauf die Hunnen die Stadt und das Schloß im Jahre 919. verwüstet, angesehen Kempten bereits um das Jahr 752. ein Castrum oder verwahrter Ort genemet wird. Die Aebte von Kempten behaupten, daß ihnen vor Alters die Stadt gantz und gar zugehöret, sich aber von denenselbigen nach und nach loßgewickelt habe. Die erste Gelegenheit soll darzu seyn gegeben worden, als im Jahre 1336. der Abt Burchard wegen Veruneinigung mit denen Kloster-Brüdern aus dem Kloster entflohe, denn da wurde vom Römischen Hofe dem Bischoffe von Costantz Commission gegeben, einen andern an dessen Stelle zu setzen, welcher Conradum von Clangenberg, einen ungeschickten und trägen Mann, dahin setzte, dessen Nachsehen die Bürger dahin mißbrauchten, daß sie die Stadt-Schlüssel in ihre Hände bekamen, auch andere Rechte dem Stiffte nunmehro verneinten; ja weil er geschehen ließ, daß die Bürger ihre Stadt mit Mauern starck verwahrten, gaben sie ihm darnach kein gut Wort mehr, und jagten endlich im Jahre 1356. den Abt Henrich von Mittelberg gar von seiner Burg, dem Schlosse Hillermont herunter, welches ihnen endlich der Abt vor ein Stück Geld überließ. Die Stadt dagegen gestehet zwar selbsten, daß sich die Aebte daselbst vormahls grosse und ansehnliche Rechte erworben, will aber von einer völligen Oberherrlichkeit nichts wissen, massen sie nicht nur das hierüber vorgebrachte Diploma Caroli M. als unächt, verwirfft, und sich dieses Falls auf die vom Tentzelio (b) vorgebrachte viele Gründe beruffet, sondern auch mehrere Bündnisse anziehet, welche ihre Vorfahren schon vormahls mit Kayfern, Reichs-Fürsten und Reichs-Städten, ja gar im Jahre 1347. eine Off- und Defensiv-Allientz mit denen Aebten von Kempten selbst geschlossen habe. Im Jahre 1356. hat sie mit andern Schwäbischen Städten im Bunde gestanden. Im Jahre 1379. hat sie mit denen Pfaltz-Grafen am Rheine, Marggrafen zu Baden, und einigen Schwäbischen Städten ein Bündniß geschlossen. Im Jahre 1382. hat sie sich in der Löwen-Wilhelms- und St. Georgen-Gesellschafft befunden. Das Jahr zuvor war sie mit denen Rhein- und Schwäbischen Städten im Bunde. Im Jahre 1387. bekräfftigte Kayser Wenceslaus ihre Freyheiten. Im Jahr 1397. hatte sie mit Graf Eberharden zu Würtemberg, desgleichen mit Hertzog Leopolden in Oesterreich, im Jahre 1443. aber mit denen Grafen Ludewig und Ulrich zu Würtemberg ein Bündniß. Im Jahre 1488, 1496, 1500, 1512, und 1522. stund sie im Schwäbischen Bunde. Worzu noch ferner deren besonderer Reichs-Anschlag kommt, den selbige schon von denen Zeiten Kayser Sigismundi her auf sich hat; wie auch, daß sie so wohl damahls, als hernach bey Aufrichtung der Reichs-Matricul zu Worms im Jahre 1521. würcklich einen höhern Fuß, als das Stifft Kempten selbst, hat über sich nehmen müssen; wie nun dem allen, so bekennen einmahl beyde Theile, daß der Abt Sebastian von Bretenstein, im Jahre 1525. mit Bewilligung Kayfers Caroli V. und Pabsts Clementis VII. der Stadt alle gehabte Rechte um 30000. Gulden verkaufft. Dem aber, was einige, und unter diesen auch Kuipschild (c) wollen, Kempten wäre erst von dieser Zeit an eine Reichs-Stadt worden, widerspricht nicht nur die Stadt, sondern es wird auch solches durch klare Urkunden widerlegt. In der That besitzet die Stadt Diplomata von Rudolpho I. Carolo IV. und Friderico III. darinne ihre Reichs-Immedietät erkañt, und ihr freyer Reichs-Stand gegen alle fremde Anmassungen geschützet wird, ohne noch von denen Bestätigungen zu reden, so dieser Stadt nachmahls von allen folgenden Kayfern, bis auf die gegenwärtige Zeit sind ertheilet worden. Im Jahre 1410. wurden ihr und andern Reichs-Städten gegen ein gewisses Geld von den 2. Brüdern Ernst und Friedrichen aus Oesterreich verschiedene Städte und Schlösser versetzt. Im Jahre 1462. ward sie von des Pfaltz-Grafen Ludewigs Bedienten befehdet. Als sonderlich im Jahre 1488. die von Kempten sich auf dem Zuge in die Niederlande, der zu Befreyung des in Gent gefangenen Römischen Königs Maximiliani vorgenommen ward, willig und tapfer erzeigten, ward ihnen vom Kayser Friderico neben andern Gnaden, auch der Reichs-Adler halb schwartz und halb vergoldet mit einer Crone zum Wappen verliehen. Im Jahre 1530. bekannte sie sich zur Augspurgischen Confession. Im Jahre 1573. regierte die Pest daselbst. Sie hat die Reichs-Abschiede zu Regenspurg, Worms, Augspurg, Nürnberg und Speyer unterschiedene mahl unterschrieben. Im Jahre 1628, 1629, und 1631. muste sie Kayserliches Volck einnehmen, wovon die Schweden sie im Jahre 1632. befreyeten; allein der Kayserliche Oberste, König, nahm im Jahre 1633. die Stadt mit Sturm ein, und ließ fast alles danieder hauen, und ausplündern. Die Schweden nahmen sie denen Kayserlichen im Jahre 1634. zwar wieder ab, musten aber nach der Nördlinger-Schlacht gantz Schwaben verlassen. Im Jahre 1703. ward sie durch die Frantzosen und Bayern belagert, und nach dreytägiger Gegenwehr zur Uebergabe gezwungen. Worauf so wohl die Stadt als Stifft ausgeplündert, nach der Hochstätter Schlacht aber wieder verlassen wurde. Das Regiment der Stadt ist, Aristocraticum democratice temperatum, und bestehet der grosse Rath aus 58. Personen, nehmlich 22. des kleinern Raths, darunter zwey Burgermeister, und 3. Geheime, 16. des Gerichts, ausser des Stadt-Ammanns, und 20. von denen Gemeinen aus allen 8. Zünfften, nebst 2. Herren Syndicis; und gleichwie in etlichen Reichs-Städten gewisse Stuben-Collegia von Honoratioribus über die gemeine Zünfften sich befinden; also ist dergleichen auch zu Kempten an der Burger-Herrn-Stube, oder Gesellschafft zum Straussen genannt, anzutreffen, auf welche alte gute Familien, nebst denen Gelehrten, und in Grossen handelnde Kaufleute, aber keine Krämer, Profession-Verwandte oder Handwercker, Wirthe oder andere öffentliche Gewerbe treibende Personen recipiret werden. Aus dieser Societät sind 3. in das geheimde Collegium, und bey Abgang eines Senatoris diejenigen, so tauglich, oder wegen naher Anverwandtschafft mit denen schon in kleinen Rath sitzenden keine Exclusivam haben, förderst zu erwehlen. Endlich die Stadt an sich selbst anbelangend; so hat sie eine feine Kirche, zu St. Magnus genannt, und es sind in der Stadt dermahlen 5. Evangelische Geistliche, als ein Senior oder Antistes Ecclesiæ, ein Vorsteher der Kirchen, 2. Prediger, ein Adjunctus und Coadjunctus, ingleichen ein Rector und Conrector der Lateinischen Schule. Die Iler fliesset zwischen der

Stadt und Vorstadt durch, und wird eine halbe Stunde unter der Stadt schiffreich. Sie hat 6. Thore, und 3. in der Vorstadt. Von dem ehemahls dabey gelegenen Schlosse Hihllerberg siehe den Artickel *Hilarmont*, im V. Bande p. 1681. Die Stadt treibet sehr starcken Handel mit Leinwand, hat auch eine grosse Niederlage von Waaren, die aus Italien nach denen Niederlanden, und hinwiederum von dar in Italien gehen. So ist auch die Niederlage des Saltzes, so aus Tyrol in die Schweitz geführet wird, daselbst. Ihr Reichs-Anschlag ist 3. zu Roß und 30. Fuß, oder 156. Gulden, im Jahre 1682. aber ist ihr ein Drittheil erlassen worden, daß sie also nur 52 Fl. gab; zur Cammer giebt sie 60. und nach dem vermehrten Anschlage 100. Fl. Im Jahre 1727. erhielt sie einigen Nachlaß. Was das Kemptische Stadt-Wappen anbelanget; so war solches anfangs ein Schild, darauf St. Gerdian gestanden, und das am Rath-Hause gemahlte alte Wappen gemeiner Stadt ist ein weiß und blauer Schild. Gleichwie aber die Stadt ihren Römischen Käysern, als höchsten Oberhaupte, jederzeit treu gewesen, und sich bey der Befreyung des Römischen Königs sonderlich hervorgethan, so ist Fridericus III. bewegen worden, die Stadt zu einer ewig andencklichen Kayserlichen Gnade im Jahre 1488. mit einem ansehnlichen Wappen, und zwar mit der Freyheit, roth zu siegeln, allergnädigst zu versehen. Der Schild desselben ist in der Mitte nach der Länge abgetheilt, das vorher golden oder Goldfarb, und das Hintertheil schwartz, darinnen im gantzen Schilde ein Adler mit zweyen Häuptern sich von von einander kehrende, jedes mit seinem aufgethanen Schnabel, ausgeschlagenen rothen Zungen, und aufgethanen Flügeln, nach Verwechselung des Schilds Farben, und oben zwischen den zweyen Häuptern des Adlers eine goldene oder goldfarbene Kayserliche Crone. Im Jahre 1518. extendirte der Kayser sich dahin, daß auch das dasige Stadt-Gericht, nach Ausweisung des Privilegii Maximiliani I. mit einem schönen Wappen begnadet worden, bestehend in einem Schilde, auch in der Mitte nach der Länge abgetheilt, das vordere gelb, und das hintere schwartz, in dem gelben ein halber schwartzer Adler mit aufgethanen Schnabel und Flug, und in dem schwartzen Theile der Buchstabe K von gelber Farbe. Nach einem erlangten Kayserlichen Privilegio, kan in Injurien-Sachen, wie auch in Civil-Sachen, so unter 100. Fl. sind, keine Appellation eingewendet werden. Nicht weit von Kempten soll ehemahls auf einem Berge ein Tempel der Göttin Cisæ gestanden haben. *Univ. Lex.* Vollst. Geogr. *Lex.* Häckhel.

(a) IV. p. 316. (b) Vind. Hist. pro *Herm. Conringii* Censura in Dipl. Fund. Cœnob. Lindau. (c) de Jur. Civ. III. 23.

Kempten, oder Kembten, Lat. *Kaemptonum*, ein altes Schloß und Dorff in dem Eidgenoßischen Canton Zürch, an dem Ursprunge des Flusses Aa gelegen, davon sich ehemahls ein Freyherrliches Geschlecht geschrieben. Aus diesem soll im Jahre 961. Henrich gelebt haben, und bey einem jungen Schwäbischen Hertzoge Hof-Meister gewesen seyn. Als der Hertzog mit Kayser Otrone I. nach Italien gereiset war, und an dem Oster-Tage, noch ehe sie sich zur Tafel setzten, etwas von denen vor den Kayser zubereiteten Speisen zu sich nahm, darüber aber von dem Truchseß geschlagen ward, erzürnte sich dieser so darüber, daß er den Truchseß gleich auf der Stelle umbrachte. Da ihn hierauf der Kayser unverzüglich wieder getödtet wissen wollte, fiel er ihm in seinen Bart, und gieng darbey sehr übel mit ihm um, daß er gezwungen ward, ihm zu verzeihen. Als nach diesem der Kayser im Jahre 963. eine Stadt in Italien belagerte, und sich der Hitze wegen etwas zur Ruhe begeben hatte, die aus der Stadt aber einen Ausfall wagten, und Henrich nicht weit von des Kaysers Quartier badete; so sprang er nackend heraus, und hielt die Feinde durch seine Gegenwehr so lange im fernerm Eindringen auf, bis die Soldaten ihm zu Hülffe kamen, ward auch von der Zeit an des Kaysers bester Freund. Gerung lebte im Jahre 1295. und Bretha war Aebtißin zu Zürch. Die Herrschafft kam in denen folgenden Zeiten an die von Hefstetten, nachgehends an die Blaarer, und endlich haben es die Schmiede in Besitz bekommen. Diese Herrschafft hat 3. Gerichte, als Kempten, Greiffenberg und Werdecks, von welchen die Appellation unmittelbar an den Rath zu Zürch gehet. Das Wappen ist ein auf beyden Seiten etwas eingebogener schwartzer Schild mit goldener Einfassung. Auf dem Helme sind zwey goldene Büffels-Hörner, daran sich auf jeder Seite auswärts drey schwartze dreyblätterige Blumen befinden. Die Helm-Decken sind Geld und schwartz. *Univ. Lex.* Basel Geogr. und Hist. *Lex.*

Kemptun, eine Reichs-Stadt in Schwaben, siehe Kempten.

Kemtitz, so nennen die Land-Charten gemeiniglich eine kleine Stadt und Schloß im Sächsischen Chur-Kreisse, siehe Kemberg.

Kems, oder Kemps, Lat. *Cambes*, *Cambete*, oder *Cambetis*, sind zwey Oerter an beyden Ufern des Rheins, im Sundgau, zwischen Basel und Brisach. Der eine heißt Alt-, der andere Neu-Kems. Siehe *Cambate*, im III. Bande p. 241. u. f. *Univ. Lex.*

KEMSBOROW-CASTLE, oder *Kembsborow-Castle*, ein zerfallenes Schloß in Engelland, in Glocestershire, nicht weit von Peinswick, an einem Hügel, woran die Fortificationes und Gräben annoch zu sehen sind. *Univ. Lex.*

Kemser-Bad, ein Gesund-Bad in Ver-Pommern, nicht weit von Greiffswalde gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

KEMSEY, ein altes Gut oder Herrschafft, in Engelland, denen Bischöffen zu Worcester gehörig, in Worcestershire, unter Powick, an der Östlichen Seite der Severre, allwo die Bischöffe ehemahls einen vortreflichen Pallast hatten, der aber schon längst zerstört ist, so, daß die Ueberbleibsel davon nicht mehr zu sehen sind. *Univ. Lex.*

KEMSLEY-DOWNS, ein Ort in der Engelländischen Grafschafft Kent, nicht weit von der Stadt Middleton, allwo noch Merckmahle eines von Hasting, dem Dänen, erbaueten Schlosses zu sehen sind, aus welchem er der Stadt Schaden zufügen wollte. *Univ. Lex.*

Kemtbarne, ein Ort an der Mosel, zwischen Briedel und Zelle gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Neckars.

KEMTSCHYK, ein Strohm in Rußland, so nicht weit von dem Ursprunge des Jenisey in denselben fällt. An gedachtem Orte soll vor Zeiten eine Stadt gestanden haben, davon die Ruinen noch zu sehen seyn sollen. Vielleicht ist es die Stadt gewesen, welche Marcus Paulus (a) *Klemminisium* nennet, dahin der Tatter-Chan Kublai denen Venetianischen Abgesandten viertzig Tage-Reisen weit entgegen geschickt. Strahlenberg.

(a) V. p. 4.

KEN, oder *Kenn*, ein Fluß in Engelland, in Westmoreland. Er entstehet aus fünff bis sechs Bächen, welche schon unterhalb Kendale in einem Canale zusammen fliessen; von dar er Schlangenweise gegen Süd-Westen laufft, und sich in der Provintz Lancaster in einen Meer-Busen ergießt. Das Thal, welches er durchströhmet, führt den Nahmen *Kendale*, oder das Thal *Ken*, darinne die Haupt-Stadt gleiches Nahmens ist. *Martin.* Dict.

KEN, ein ziemlicher Bach in Engelland, in Devonshire, welcher bey Holcombe entspringet, und unter Pouderham in die Ex oder Isca fällt. *Univ. Lex.*

KEN,

KEN, oder *Jena*, ein Fluß in Schottland, welcher bey Cardines, in der Grafschafft Galloway, in die See fällt. *Univ. Lex.*

KENATH, *Knath*, oder *Cenath*, eine Stadt in Gilead, welche Jair, der Sohn Segub, von seiner Mutter, der Tochter Machir, des Vaters oder Erbauers Gilrad, nebst noch andern darzu gehörigen Orten bekam. *Univ. Lex.*

KENATH, eine Stadt in Cœlesyrien, siehe *Canath*, im III. Bande p. 335.

KENCHESTER, vor Alters *Ariconium* (a) genannt, ist ein Ort in Groß-Britannien, welchen Antoninus 15. Meilen von *Clevum*, oder *Glevum*, setzet. Der Nahme *Kenchester* ist aus *Aricenchester* gemacht worden. Die Gegend wird noch *Arkenfiels* genannt, von dem Britannischen Worte *Erchuys*, welches Jagd-Hunde bedeutet. Dieser Ort war ehedem der Jagd wegen berühmt. Der Anonymus von Ravenna macht fälschlich aus Ariconium, *Metaconium*. Das obgedachte *Clevum*, oder *Glevum* des Antonini ist *Glocester*. Dieser Ort liegt in der Provintz Hereford, in Grimsworth-Hundred, allwo man die Überbleibsel alter Mauern sehen kan, welche Kenchester-Walls genennet werden, um welche man offt Steine von rauh eingelegter würflichten Arbeit, Römische Müntzen, u. d. g. ausgegraben hat. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Gale* in *Antonin.* p. 128.

KENCHREA, eine Stadt in Troada, siehe *Cenchrea*, im III. Bande p. 961.

KENCHRIS, so hieß vor Alters ein Fluß in Natolien, siehe *Chinis*, im III. Bande p. 1229.

KEN-COURT, ist ein Land-Sitz des Grafens von Powlett in Sommersetshire, in Engelland. *Miege.*

KENDAL, oder *Kendale*, Lat. *Candalia*, also wird der Südliche Theil der Engelländischen Grafschafft Westmoreland genennet. Auf Englisch heißt diese Gegend *The Barony of Kendal*, von dem Flusse Can, der durch diese Gegend fliesset. Die Thäler daselbst sind, ohngeachtet derer harten Felsen, ziemlich fruchtbar. *Univ. Lex.*

KENDAL, oder *Kendale*, *Kandal*, *Kandale*, *Candale*, und auch *Kirkby-Candale*, eine Stadt in Engelland, in Westmorland (a). Dieses ist das *Concangium* der Lateiner, wie man glaubt, und der beste Platz in der Provintz. Sie liegt an dem Ken, in einem Thale, dem eigentlich der Nahme Kendale zukömmt, welchen auch diese Stadt annimmt. Sie ist in Form eines Creutzes gebauet; indem zwey grosse Strassen die quere durch einander gehen, ausser welchen nur kleine Gassen darinnen sind. Sie ist reich und starck bewohnt, und treibt grossen Handel mit Tüchern, Droguets, Serges, Baumwolle, Strümpfen, und Hüten. Über den Fluß sind zwey steinerne und eine hölzerne Brücke gebauet. Nicht weit von dieser letztern siehet man noch die Ruinen von einem Schlosse, auf welchem Catharina Parre, die sechste Gemahlin des Königs Henrici VIII, gebohren wurde. Die Kirche zu Kendale ist groß; ausser dieser sind daselbst noch zwey andere. Nahe bey dem Gottes-Acker ist eine öffentliche Schule, aus welcher man von Zeit zu Zeit eine gewisse Anzahl Schüler in das Collegium der Königin nach Oxford schickt. Die gröste Ehre dieser Stadt bestehet darinnen, daß Freyherrn, Grafen und Hertzoge, davon den Tittel geführet haben. Die Freyherren waren von dem Geschlechte Ivo Taleboys, von deren Nachkommen William sich mit Erlaubniß Henrici II. William of Lancaster nannte. Dessen Erbin vermählte sich an Gilbert, einen Sohn Roger Fitz Reinfried, durch dessen Töchter kam das Vermögen an Peter Brus, und William Lindsay. Mit der Tochter dieses Peter Brus kam diese Freyherrschafft an die Rosses of Werke, und von diesen an die Parrs. Im Jahre 1414. bekam Johannes, Hertzog von Bedford, Königs Henrici V. dritter Sohn, den Tittel eines Grafen von Kendal; 29. Jahr hernach wurde mit diesem Tittel Johannes, Hertzog von Sommerset, begabet. Der nächste, so zu dieser Ehre gelanget, war Joann de Foix, aus einem ansehnlichen Geschlechte in Franckreich, welchen der König Henricus VI, wegen derer treuen Dienste, so er ihm in denen Frantzösischen Kriegen geleistet, damit beschenckte. William, Lord Parr von Kendal, wurde von Henrico VIII. zum Grafen von Essex gemacht. Im Jahre 1664. wurde Carolus Stuart, Jacobi, des Hertzogs von Yorck, und nachmahls Königs in Engelland dritter Sohn, zum Hertzoge von Kendal erkläret; er starb aber nicht lange hernach. Im Jahre 1689. wurde der Printz George von Dänemarck vom Könige Guilielmo III. zum Baron von Ockingham, Grafen von Kendal und Hertzoge von Cumberland creiret, und im Jahre 1719. erhielt Ehrengardis Melusina, gebohrne Baronesse von Schulenburg, den Hertzoglichen Tittel von gedachtem Orte; dieser Tittel ist aber auch mit dieser Hertzogin im Jahre 1743. wiederum erloschen. Ohnweit Kendal giebt es zwey Wasser-Fälle, davon einer, wenn er einen höhern und zischenden Thon von sich giebt, gut Wetter; der andere aber eben mit dergleichen Thone Nebel und Regen bedeuten soll. *Martin.* Dict. *Univ. Lex. Guy Miege.* Hübn. Geogr. I. Theil. Hackbel.

(a) Etat. pres. de la Gr. Bret. T. I. p. 121.

KENDALE, ein Thal und eine Stadt in Engelland, siehe *Ken*, und die beyden vorhergehenden Artickel.

KENELM'S WELL, ein Brunnen, welcher vom Könige Kenelm in Mercia den Nahmen hat, lieget in Shropshire, an denen äussersten Enden von Staffordshire, in Engelland. *Univ. Lex.*

KENELWORDA, eine Stadt in Engelland, siehe den nachstehenden Artickel.

KENELWORTH, gemeiniglich *Kenelworda*, oder *Killingworth* genannt, ist eine Stadt in Engelland, in Warwikshire, am Flusse Avon, in Knightlow-Hundred, von welcher das Schloß Kenelworth den Nahmen hat. *Univ. Lex.*

KENELWORTH, ein grosses, schönes und festes Castell in der Engelländischen Provintz Warwikshire, in Kinghtlow-Hundred, welcher mit einem Thier-Garten umgeben ist. Einige Geschichtschreiber suchen zu behaupten, es sey von Kenulpho, andere von Kinegliso, erbauet worden, welches aber falsch ist. Denn Geoffrey de Clinton, Lord Chamberlain Henrici I, und sein Sohn, haben es aufgeführet. Aber Heinrich, sein Enckels-Sohn, verkauffte es an den König Henricum III, welcher es Simon de Montfort, Grafen von Leicester, nebst seiner Schwester Eleonora, zur Lehn gab. Weil sie aber bald darauf in Feindschafft geriethen; so wurde selbiges von dem Könige Henrico III. sechs Monathe lang belagert, und muste sich endlich ergeben. Unter der Königin Elisabeth Regierung wurde es dem Grafen von Leicester, Robert Dudley, gegeben, welcher es reparirten ließ; so, daß es dazumahl den andern Platz unter denen vortreflichen Castellen in Engelland verdienete. König Eduardus II. wurde einige Zeit daselbst gefangen gehalten. *Univ. Lex.*

KENEREI, eine Insul in Ost-Indien, in Asien, denen Engelländern gehörig. Sie hat zwar im Umfange nicht mehr, als eine Meile, und ist fast nur ein unbrauchbarer Felsen. Sie liegt aber recht im Munde des Hafens von Bombai, neun Meilen von der Insul Bombai, und ohngefehr drey Stunden, just Südwerts von der Rheede, wo die Englischen Schiffe gemeiniglich Ancker werffen. Vor Zeiten gehörete sie dem grossen Sedei, und da sie die Portugiesen hatten, hielten sie allemahl eine gute Wache darauf, befestigten auch das Castell, so völlig aus einem Felsen gemacht ist, überaus wohl. Nach diesem hat sich der See-Räuber Angria der Insul Kenerey bemächtiget; woraus er folglich denen Engelländern überaus grossen Schaden zugefüget, die auch im Jahre 1718. das dasige Castell vergeblich belägerten. Der Reisende Deutsche.

KENESITER, ein Cananitisches Volck, siehe *Kenisiter*.

KENETZT FALVA KRIZOWAWTZ, ein grosser Flecken in Ungarn, siehe Creutz, im III. Bande p. 1964.

KENGAVAR, eine Stadt in Persien, siehe *Kasser-El-Lekous*.

KENGEKAR, eine Stadt in der Provintz Laurestan, in Persien. Hackhel.

KENGHEVER, ein kleiner Fluß in der Persischen Landschafft Curdistan, so durch den Flecken gleiches Nahmens fliesset. *Univ. Lex.*

KENGHEVER, ein Flecken in der Persischen Landschafft Curdistan. Er ist groß und sehr volckreich, und liegt an dem Wasser gleiches Nahmens, hat viel Gärten, und siehet man die Uberbleibsel von denen Festungs-Wercken, als Thürme, Mauern, so auf einer Höhe gelegen, woraus abzunehmen, daß es vor diesem ein treflicher Ort gewesen. *Univ. Lex.*

KENIAE, ein altes Volck im Lande Canaan, siehe *Keniter*.

KENISITer, oder *Kenizziter*, und *Kenesiter*, Lat. *Cinizæi*, oder *Cenezæi*, und *Kenizæi*, Frantz. *Cenezéens*, eine alte Nation in Canaan, deren Land GOtt den Nachkommen Abrahams versprach (a). Man hält dafür, daß die Kenisiter in denen Gebürgen, die gegen Süden von Judäa waren, gewohnet (b). Kenes oder Kenez, ein Sohn des Eliphus, hatte vermuthlich seinen Nahmen von denen Kenisitern, unter welchen er sich niederließ. Bochart (c) hält davor, daß ihr Nahme bald ausgegangen seyn müsse, weil man nach Mosis Zeiten keine weitere Nachricht von denenselben findet. *Mart.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Genes.* C. XV. v. 19. (b) D. *Calmet* Dict. (c) Phaleg. IV. 36. §. 60.

KENITer, oder *Kiniter*, *Ceniter*, Lat. *Kinæi*, *Keniæ*, *Cinæi*, Frantz. *Cinéens* (a), ein altes Volck im Lande Canaan, welches seine Wohnung dem Todten Meere gegen Abend hatte, und sich ziemlich weit in Arabiam Petræam ausbreitete, weil Jethro, Mosis Schwieger-Vater, ein Keniter (b) war, und zu den Zeiten Sauls die Keniter unter die Amalekiter vermenget waren (c). Obgleich die Keniter unter denenjenigen Völckern waren, deren Land GOtt der HErr denen Nachkommenen Abrahams versprochen hatte; so ließ man doch in Ansehung des Jethro, Mosis Schwieger-Vaters, alle diejenigen in ihrem Lande, welche sich denen Ebräern unterwarffen. Die andern begaben sich sonder Zweifel unter die Idumäer und Amalekiter. Das Land der Keniter kam in das Theil des Stammes Juda. Da Bileam von Balac, dem Könige in Moab, geruffen wurde, denen Israeliten zu fluchen, stand er auf einem Berge, von welchem er das gantze Lager der Israeliten und das Land *Cin*, oder *Kin* übersehen konnte, und redete die Keniter also an: Eure Wohnung ist ein festes Lager, wenn ihr aber eure Wohnung in dem Felsen aufschläget, und die tapfersten aus dem Geschlechte Kin wäret, wie lange würdet ihr bestehen können? Denn Assur wird euch einnehmen. Die Wohnung der Keniter war auf Bergen und Felsen, zu welchen man fast gar nicht kommen konnte. Der Nahme *Cin* oder *Kin* zeiget ein Nest, ein Loch, oder eine Höhle an, und *Cinnim* könnte auf Griechisch durch *Troglodytes* gegeben werden. Die Keniter (d) wurden von Nebucad Nezar überwunden und gefangen genommen. Von Sauls Zeiten an werden sie nicht mehr erwehnet; sie waren aber doch noch, obgleich unter den Idumäern und andern Arabern in Arabia Petræa vermischt, vorhanden. Es setzen auch einige diese Völcker in das Land der Philister, andere hingegen in das Land Juda. Bochart (e) hält davor, daß sie entweder von Abrahams bis zu Mosis Zeiten fast untergegangen gewesen, oder doch in keinem sonderlichen Ansehen gestanden, weil sie im Buche Josua weder bey der Austheilung des Landes, noch unter denen überwundenen Völckern, genennet werden. Ihren Nahmen leiten einige von Kain, einer wüsten Stadt im Stamme Juda, her, und beziehen sich dabey auf *Jos.* XV. 57. Es kan aber nirgends her leicht erwiesen werden, daß sie dieselbe bewohnet, und wenn auch dieses wäre, so würde doch wieder die Frage seyn, ob nicht diese ihren Nahmen von ihrem Erbauer erhalten haben? Einige wollen sie auch vor Ismaels Nachkommen ausgeben, und ihren Nahmen von einem Lande, welches von Cain den Nahmen bekommen, und von ihnen nach diesem bewohnt worden, herführen, sie beruffen sich auf *Jud.* IV. 11. allwo es heißt: Cheber, der Keniter, zog von *Kain*. Aber zu geschweigen, daß das Land, welches Cain bewohnete, Nod genennet wird; so ist auch noch sehr zu zweifeln, daß die Gegend nach der Sündfluth so kenntlich gewesen seyn sollte. Clericus (f) will, daß sie ihren Nahmen von einem Orte, *Ken* oder *Kin* genannt, erhalten hätten, davon einer *Jos.* XV. 22. erwehnet wird; er hat aber seine Meynung hernach geändert. Die den Nahmen von Cain, einem Nachkommen des Chams, herleiten, führen *Num.* XXIV. 22. zum Beweise an. Einige halten den Jethro vor den Cain, von dem sie herstammen sollen. Aber wie sollte es auf solche Weise schon zu Bileams Zeiten ein so grosses Volck gewesen seyn? Wozu noch kommet, daß der Nahme der Keniter schon im XV. Capitel des Ersten Buches Mosis gedacht wird. Von Jethro sind die Keniter in der Palmen-Stadt, die *Judic.* I, 16. erwehnet werden, abgestammt. Es scheinet auch, daß die Rechabiter ihren Ursprung von demselben haben. Ob auch die Keniter, welche Saul von denen Amalekitern weichen hieß, und von welchen David sagte, daß er sie angegriffen hätte, auch von Jethro abgestammet seyn, ist noch nicht gewiß ausgemacht. Die aus der Palmen-Stadt haben sich endlich in die Wüsten Juda begeben. Die Ursachen dieses Wechsels werden unterschiedlich angegeben. Einige wenden vor, es sey wegen der Lust das Gesetze zu erlernen, andere, es sey wegen des Krieges mit denen Cananitern geschehen, da ihnen die Israeliten kein Leid zufügen wollen. Einige meynen, sie hätten es aus Verachtung eines weiblichen Lebens und aus Liebe zum Hirten-Leben, oder wegen des Vorzugs und der Glückseligkeit des Stamms Juda gethan. Endlich begab sich Chebor in den Stamm Naphtalim bey Chedesch. Die sie denen Midianitern beyzählen, wollen sie vor Sems Nachkommen ausgeben. Daß sie aber von Cham herstammen, ob sie gleich bey denen Midianitern gewohnet, erhellet aus *Genes.* XV. wo sie ausdrücklich mit unter denen Cananitern genannt werden. Zu mercken ist auch noch, daß sie die Chaldäischen Ausleger *Salmæos* nennen. Clericus muthmasset, sie hätten diesen Nahmen von der Stadt Salem erhalten. Beckius (g) meynet, sie hätten ihn von einem, Nahmens Salma, bekommen, der 1. *Chron.* II. 51. 54. vorkömmt. Moyne (h) will ihn vor טלם oder einer Striege herleiten, weil sie rauhe Arabische Gebürge bewohnet hätten. Andere wollen ihn lieber von שלם oder dem Chaldäischen שלם oder Frieden herführen, weil sie vor andern stille und friedlich gelebt hätten. Josephus (i) nennet sie *Sicimitas*. Ob es nun ein Fehler sey, oder ob er auch in der Meynung gestanden, daß sie auch unter dem Nahmen derer *Salmæer* bekannt wären, weil Salem und Sichem nach Eusebio und Hieronymo einerley ist, lässet man dahin gestellt. Unterdessen beschreibet er doch auch derer Sicimitarum von Abimelech gelittene Niederlage sehr weitläufftig. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) D. *Calmet* Dict. (b) *Judic.* C. I. v. 16. et *Parl.* L. I. c. II. v. 55. (c) *Reg.* L. I. c. XV. v. 16. (d) *Joseph.* Antiqu. L. X. c. 2. (e) Phaleg. IV. 36. §. 60. (f) ad *Gen.* XV, 19. (g) in Rer. *Joseph.* Paraphr. Chald. p. 45. 47. (h) Not. ad V, 5. p. 825. sq. (i) Antiqu. VI. 8. p. 184.

Kenitz, oder Kentz, ein Pommerisches Dorff bey Barth gelegen, wo im XIV. Jahrhunderte eine starcke Wallfahrt hingegangen. *Univ. Lex.*

KENIZÆI, oder

KENIZITer, eine alte Nation im Lande Canaan, siehe *Kenisiter*.

KENKIS, eine Stadt in Thracien, am Ponto Euxino, siehe *Anchialos*, im I. Bande p. 885.

KENLES, eine Stadt in Irrland, siehe *Kelles*.

KENN, ein Fluß in Engelland, siehe *Ken*.

KENNAOUG, eine Stadt in Indostan, im Lande Hend, im andern Clymate, unter dem 115. Gr. der Länge,

Länge, und 26. Min. der Breite, dem Herbelot (a) zu folge. Man siehet hier einen grossen Zulauf von Kaufleuten, welche der Handlung wegen hieher kommen. Es ist ein sehr reiches Gold-Bergwerck in dem Gebiete dieser Stadt. *Martin.* Dict.

(a) Biblioth. Orient.

KENNARTH, ein Ort in South-Walles, in Cardiganshire, allwo ein guter Lachs-Fang ist. *Univ. Lex.*

KENNASSERIM (a), eine Stadt in Syrien, nicht weit von Aleppo, unter dem 72. Gr. der Länge, und dem 35. Gr. 30. Min der Breite. Cosroës, König von Persien, nahm sie dem Kayser Phocas ab, und die Kalifen von Damascus und von Bagdat bemächtigten sich nach der Zeit derselben. Ahmed Ben-Touloun, welcher Egypten erobert hatte, fiel auch einen Theil von Syrien an, und nahm Kennaserim ein. *Martin.* Dict.

(a) *d' Herbelot* Biblioth. Orient.

KENNEIL, ein Land-Sitz in der Provintz Clydsdale, in Schottland, dem Hertzoge von Hamilton gehörig. *Miege.*

Kennemarsen, ein Volck in den Niederlanden, siehe den nachstehenden Artickel.

Kennemerland, dieses Land hat verschiedene Gräntzen zu verschiedenen Zeiten gehabt. Die Kennemarsen sind denen Marsatiern gefolgt, und haben sich durch viele Kriege hervor gethan, die sie hertzhafft ausgehalten haben. Harlem war die Hauptstadt des alten Kennemerlandes; aber sie ist nach der Zeit davon getrennet worden, und dieses Land fängt sich jetzo jenseit dieser Stadt an, und begreifft einen ansehnlichen Theil von Nord-Holland. Alemaer und Peverwyck sind die vornehmsten Oerter darinne. Das Verzeichniß der Güter der Kirche zu Utrecht, Stockius und Beka nennen *Kinnemaria* einen Theil des Gebietes der alten Marsatier, welcher längst an dem Oceano zwischen dem Rheine und dem *Kinnem*, einem Bache, von dem dieses Land den Nahmen hat, und welcher es von West-Frießland abgesondert, gelegen ist. Wir zeigen unter dem Worte *Kinhem*, daß man ihn nicht mit *Kinnem* und *Kinnemaria* vermengen müsse. Der Kinnem, daß wir so sagen, ist ein Bach, welcher aus dem Schermer-See, den man ausgetrocknet und einen Polder daraus gemacht hat, entspringt, gegen Norden von Alckmaer fließt, und zu Petten in den Oceanum fällt. Dieses ist die eigentliche Gräntze des Kennemerlandes auf dieser Seite. In denen Annalibus Rheginonis (a) liefet man in einer Stelle *Danemarca*, darinnen doch von Dänemarck gar nicht die Rede ist. Scriverius vermuthet, daß man *Kinnemaria*, oder *Kinnemarca* lesen müsse. Indessen ist diese Aenderung nicht nöthig. Denn da die Dänen viele Jahre zuvor den ersten Einfall in dieses Land gethan, hatten sie Gelegenheit gegeben, daß man es Dannemarck, oder das Land der Dänen genennet. Dieses sind Altingii (b) Gedancken. Carolus Simplex schenckte Dietherico I. im Jahre 913. das Kennemerland, wider Willen der Einwohner, welche dem Adel feind waren. Allein da sie einmahl bezwungen waren, thaten sie in denen Kriegen grosse Dienste. Sonst war dieses Land vor Alters auch unter dem Nahmen des Landes der *Kaninefaten* bekannt, und zu der Römer Zeiten eine freye Grafschafft der alten Batavorum. *Martin.* Dict.

(a) Ad ann. 884. (b) Notit. German. Infer. Part. II. p. 107.

KENNETH, ein Fluß in Engelland (a). Er entspringt in Wiltshire, gegen Süd-Westen von Marlboroug, welches er bestrühmet. Von dar nimmt er seinen Lauff gegen Osten in Barkshire, und bestrühmet daselbst Hungerford, Newbury, und Reading, allwo er in die Temse fällt. *Martin.* Dict.

(a) *Wischer* England.

KENNINGHALL, ein Ort in der Engelländischen Provintz Norfolk, an dem Flusse Waveney, und zwar nicht ferne von dem Orte, da er entspringet. Es ist der Sitz derer Howards, einer berühmten Familie. *Univ. Lex.*

KENNINGTON, war ehemahls ein Königliches Lust-Schloß, wo sich die Könige in Engelland hinzubegeben pflegten, in der Engelländischen Provintz Suth-Key, an dem Flusse Thames, von welchem aber nichts mehr zu sehen ist. *Univ. Lex.*

KENOQUE, (LE FORT DE LA) ein Fort im Oesterreichischen Flandern, siehe *Knok.*

KENOUGHT, eine Baronie in der Grafschafft Londonderry, in Irrland. *Miege.*

KENRY, eine Baronie in der Grafschafft Limerick, in Irrland. *Miege.*

KENSI, eine Provintz in China, siehe *Xensi.*

KENSINGTON, eine Stadt in Engelland, siehe *Kingston.*

KENSINGTON-PALACE, ein Königliches Lust-Schloß in der Provintz Middlesex, in Engelland. *Miege.*

KENSINGTON-Pallast, ist ein Königliches Lust-Schloß in Engelland, nahe bey London. Es ist ein nettes und bequemes Gebäude, stehet in der Hide-Park, und führet seinen Nahmen von dem benachbarten Städtgen Kensington, welches nur zwey Englische Meilen von S. James entlegen ist. Der König Guilelmus II. kauffte es von dem Grafen Nottingham, brachte es zu der gegenwärtigen Grösse und Schönheit, und pflegte zur Winters-Zeit, weil ihm die Stadt-Lufft nicht zuträglich war, hieselbst zu residiren. Er ließ auch wegen einer bequemen Communication mit Whitehall, die damahls noch im gutem Stande war, durch Hide-Park und S. James-Park einen Sand-Weg anlegen, um denselben auf beyden Seiten, um die Strasse zur finstern Nacht-Zeit zu erleuchten, mit erhöheten Laternen versehen. Es muste dieser grosse Monarche in hiesigem Pallaste endlich sein Leben und seine Regierung beschliessen. *Miege.*

KENT, war ehedem ein besonderes Königreich in Groß-Britannien, während der Heptarchie, das ist, zu der Zeit, da Engelland in sieben Königreiche getheilet war, davon jedes seinen eigenen Souverain hatte. Der erste Monarche desselben war Hengst, welcher im Jahre 457. zu regieren anfieng; aber dieses Königreich wurde eben so wohl, als die andern, von Ecberto, Könige der West-Sachsen, erobert, der sie wieder vereinigte, und also der Heptarchie ein Ende machte. Seit der Zeit ist Kent nur eine Provintz von Engelland. Sie liegt an der See, am Eingange des Canals, in denen Diœcesen von Cantorbery und von Rochester (a). Sie hat 160. Meilen im Umfange, und enthält ohngefehr 1248000. Acker, und 39242. Häuser. Man theilet sie, nach dem Unterschiede ihres Gebietes, in III. Theile ab, welche die Engelländer Degrees nennen, nehmlich in das obere, mittlere und untere, und sind:

Die Dünen, wo man gesund, aber nicht reich ist;
Die sumpfigten Gegenden, wo man reich, aber nicht gesund ist;
Und die Theile mitten im Lande, wo man reich und gesund ist.

Diese 3. Theile werden wiederum in 26. Hundreds eingetheilet, worinnen 398. Kirchspiele, und 32. Marckt-Städte sind, deren Einwohner von denen alten Römern *Cantii* oder *Cantiani*, die Provintz aber *Candium*, oder *Cantia* genennet wurden. In dieser Provintz liessen sich die Sachsen zuerst nieder, und nahmen durch die Predigt des Heil Augustini, eines Mönchs von dem Orden des Heil. Benedicti, und des Apostels von Engelland, den Christlichen Glauben an. Als die Normänner dieses Königreich eroberten, bestätigte Wilhelmus, mit dem Beynahmen Conquestor, die Privilegia der alten Einwohner von Kent. Die 3. vornehmsten unter ihren Rechten sind 1) daß die männlichen Erben die Land-Güter gleich theilen, 2) daß ein jeder Erbe, der 15. Jahr alt ist, seine Güter verkauffen und veräussern kan, 3) daß, wenn gleich der Vater eines Capital-Verbrechens überführet worden, der Sohn gleichwohl seine Güter erbet. Daher

kommt

kömmt das Sprüchwort: The Father to the Bough; and the son to the Plough; das ist auf Frantzösisch; le Pere au Gibet, et le Fils à la charrue; und auf Deutsch: Den Vater soll man hencken, und dem Sohne die Wirthschafft und Handthierung überlassen. Dieses sind die Privilegia, welche man Gavelkind nennet.

Ihre Städte und Flecken, darinnen Marckt gehalten wird, sind:

Cantorberi,	die Haupt-Stadt,
Rochester,	Feversham,
Maidstone,	Folkstone,
Dover, oder Douver,	Goodhurst,
Sandwich,	Gravesend,
Romney,	Lenham,
Queenborough,	Lid,
Hyeth,	Sevenoke,
Appledore,	Tenterden,
Asford,	Mallig,
Bromley,	Milton,
Cranbrook	Tunbridge,
Cray,	Westram,
Darsford,	Wolwich,
Eltham,	Wrotham,

und Wye.

In dieser Provintz sind die vornehmsten von denen 5. Häfen, welche grosse Privilegia haben, und deren Deputirte im Parlamente Barons der Fünf Häfen genennet werden. Dieser Häfen sind jetzo 8. an der Zahl, davon 4. in dieser Provintz befindlich sind, nehmlich:

Douvres,	Romney,
Sandwich,	Hyeth.

Die 4. andern sind in der Provintz Sussex, nehmlich:

Hastings,	Rye,
Winchelsea,	Seaford.

Die Insuln Thanet und Shepey sind in dieser Provintz. Die Grafschafft ist nicht an allen Orten gleich eben; gegen Westen ist sie gleicher und ebener, und mit schattigten Wäldern versehen; gegen Osten aber finden sich Berge, die gar leichtlich zu ersteigen sind. An einigen Orten, und sonderlich gegen die See zu, ist die Lufft, wegen der natürlichen Feuchtigkeit, ziemlich ungesund, dahingegen in denen Hundreds von Essex und an andern Orten mehr, wie auch gegen die Thames zu, sehr gesund, aber dabey unfruchtbar. Der mittlere Theil hingegen desto besser. Andere sagen auch, daß Tenhard gute Obst-Gärten, Tlepey und Peculver guten Weitzen, Thanet gute Gerste, und Hedcorn gute Capaunen habe. Gewiß ist es, daß diese Grafschafft so viel vierfüßige Thiere und Feder-Vieh hat, als sonst einiger Theil von Engelland haben mag; wie man denn wohl eher einen in der Gegend von Rumney gemästeten Ochsen in London gesehen, der so hoch gewesen, daß ein Mann von mittler Statur den obersten Theil von dessen Rücken kaum erreichen können. Es sind da gute Wiesen, Vieh-Weyde und Korn-Felder. Nebst dem wachsen in dieser Grafschafft die besten Kirschen, davon die Bäume im Jahre 680. nach Erbauung der Stadt Rom aus dem Ponto in Italien, und 120. Jahr hernach nach Engelland gebracht worden, und sehr gut daselbst wachsen, und Aeptel, Pippins genannt, so man in gantz Engelland finden mag, und zwar in grosser Menge. Uber dieses findet man auch allhier sehr feine Weide, zu Verfertigung schöner gelben Farbe, Madder, oder Färber-Röthe, woraus man rothe und Violet-Farbe machet, und den besten Flachs. Ausser des Thames-Flusses, welcher die Nördliche Gegend benetzet, ist hier auch die Medway, welche diese Grafschafft in der Mitten einigermassen von einander theilet, die Stower bey Canterbury, die Rother bey Appledore, die Darvent bey Datfort, und andere geringe Flüsse mehr, die aber alle sehr fischreich sind. Der Salm aus dem Medway ist sehr gut. Sonderlich hat man in Kent eine grosse Menge von Forellen, da denn vornehmlich die Fordwich-Forellen bey Canterbury wegen ihrer Grösse berühmt sind, sintemahl viele gefangen worden, die so groß gewesen, wie ein Lachs. Kent ist die Gegend, wo die Königliche Flotte meistentheils zusammen gebracht und unterhalten wird; sie hat sehr gute sichere Hafen, auch einige Eisen-Gänge. Zu Wolwich an der Thames werden die meisten, grösten und besten Schiffe gebauet, und der Fluß Medway nahe bey Chatram ist der Ort, wo sie des Winters über zu stehen pflegen. Gleichwie Julius Cæsar allhier zuerst angeländet, und mit denen Brittanniern zu streiten angefangen, aber von ihnen an dem Fluß Stour mit ihren Pferden und Wagen sehr hart empfangen worden, also gieng es auch hernach mit denen Sachsen, da Hengst im Jahre 456. im siebenden Jahre nach derer Sachsen ersten Ankunfft das Königreich Kent, welches noch 320. Jahr unter dem letzten Könige Baldred an die West-Sachsen kommen, die es bis auf die Eroberung derer Normänner besessen haben. Die Einwohner in Kent thaten grosse Dinge wider die Dänen. Es macht diese Grafschafft gegen Franckreich eine grosse Ecke im Meere, welches *Promontorium Canticum* oder *the Foreland* genannt wird. Diese Provintz hat verschiedenen Familien den Titul eines Grafen beygeleget, ehe noch Edmund Grey, Lord Ruthen vom Könige Eduardo IV. im Jahre 1465. zum Grafen von Kent creiret wurde; welcher Titul in dieser Familie so lange continuiret hat, bis die Königin Anna denselben an der Person Henrici Grey, Lord-Cämmerern, in einen Marggräflichen oder Hertzoglichen verwandelte. Sie creirte ihn zum Burggrafen von Goderich in Herefordshire, Grafen von Harrold in Bedfordshire, und Marggrafen von Kent; welcher Titul aber mit dem Hertzoge Henrico im Jahre 1739. erloschen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* *Miege.* Hübn. Geogr. I. Th.

(a) Etat. pres. de la Gr. Bretagne T. I. p. 75.

KENT, eine Grafschafft in der Americanischen Landschafft Canada, in der Provintz Pensylvanien. Es befinden sich in selbiger die Meer-Busen Cranebrook, Dover, Murden und Mispelliven. Das Land ist da gut, und diese Grafschafft wird bey der Versammlung von sechs Gliedern vorgestellet. Dover, welches sonst St. Johannis-Stadt genannt wurde, wird als die Haupt-Stadt der Grafschafft angesehen. Es ist eine Versammlung der Englischen Kirche in dieser Grafschafft. Sie liegt in dem Bay von Delaware, welcher daselbst über sieben Meilen breit ist. Der Ceder-Busen wird von einigen mit dem Nahmen eines Flusses beleget. Es ist der erste in der Grafschafft Sussex. Die vornehmste Stadt ist Lewes, auf einem also genannten Meer-Busen, zunechst bey dem, der Plum genennet wird. Ubrigens ist diese Grafschafft von Pflantzern bewohnet, deren Pflantzungen zerstreuet liegen. Das Brittische Reich in *America*.

KENT, eine Grafschafft in Canada, in der Provintz Maryland. Diese Grafschafft läufft gleich einer Meer-Enge in den Bay von Chesapeak hinaus; und ist von der Grafschafft Talbot, durch eine doppelte Linie gezeichneter Bäume abgetheilet. Das Brittische Reich in *America*.

Kent, ein bekannter Gesund-Brunnen in Vor-Pommern, 3. Meilen von Stralsund. Goldschadt.

KENT, (Neu-) eine Grafschafft in America, in Virginien, siehe Neu-*Kent*.

KENT (a), eine kleine Insul in Nord-America, in Neu-Franckreich, auf der Nordlichen Küste des Sees von Frontenac. Es ist ein Frantzösischer Wohnplatz daselbst. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

KENTISH-TOWN, ein Königliches Lust-Schloß, nahe bey London, in Engelland. *Miege.*

Κεντοδέμιον, ein Fort in Thracien, siehe *Centon*, im VI. Bande p. 967.

Kentorff, und
Kentrop, oder
Kentrup, ein Adeliches Cistercienser-Nonnen-Kloster in der Grafschafft Marck, nahe bey Ham. *Univ. Lex.*

KENTSAND,

KENTSAND, ein Meer-Busen in Lancashire, in Engelland, in welchen sich der Fluß Ken ergiesset. *Univ. Lex.*

Kentschin, ein Liefländisches Zoll-Haus bey Riga, gieng im Jahre 1657. mit Sturm an die Pohlen über, wobey der Liefländische Adel, wegen derer schweren Auflagen, selbst mit anlief. *Univ. Lex.*

Kentz, ein Pommerisches Dorf, siehe Kenitz.

KENTZE, eine Stadt in der Persianischen Landschafft Karabach. *Univ. Lex.*

Kenzingen, eine kleine Stadt im Brißgau, siehe Kintzingen.

KENUITH-CASTLE, soll, wie Asserius meldet, in Engelland, in Devonshire gegen Norden gelegen seyn, wo sich die Taw mit der Towridge vereiniget; aber Camdenus gestehet, daß er solches nicht gefunden habe. Er schreibet aber, daß auf dieser Küste ein anderes Schloß dieses Nahmens gewesen sey, welches so gelegen, daß man nicht an dasselbe kommen können, als nur auf der Ost-Seite. Hubba wurde im Jahre 879. daselbst von denen Engelländern übel empfangen. *Univ. Lex.*

Kenzingen, eine kleine Stadt im Brißgau, siehe Kintzingen.

Keöszeogh, eine kleine Stadt in Nieder-Ungarn, siehe Gänz, im V. Bande p. 1085.

KEOVIN, ein wohlgebauetes Castell in Ungarn, über Belgrad. Hübn. Zeit. Lex.

Kepel, ein Reformirtes Adeliches Stifft im Nassau-Siegischen, siehe Köppel.

KEPHRO, ein Dorf und eine Wüste in Egypten, siehe *Cephro*, im III. Bande p. 973.

KEPLAWICK, ein kleiner Ort nebst einem Hafen auf der Insul Island, da die Hamburgischen und Lübeckischen Kaufleute, wie auch im Hafen Hanefiord anckern, und ihre Waaren zu verhandeln pflegen. Hübn. Zeit. Lex.

Keppel, ein Reformirtes Adeliches Stifft im Nassau-Siegischen, siehe Köppel.

Keppel, ein altes Schloß und eine Herrschafft in denen vereinigten Provintzen, in der Grafschafft Zütphen, an der alten Issel, eine starcke Meile oberhalb Dösburg. *Martin.* Dict.

Keppen, eine kleine Stadt in der neuen Marck Brandenburg. *Univ. Lex.*

KER, ein Castell in der Eysener-Gespanschafft, in Castri Ferrei Comitatu. *Univ. Lex.*

KER, ein Ungarisches Dorf in dem Abbavivarer-Comitate, allwo gesunde Weine sind. *Univ. Lex.*

KERAH, eine Stadt in Persien, unter dem 86. Gr. 40. Min. der Länge, und dem 34. Gr. 15. Min. der Breite, wie Tavernier (a) schreibt. Dieses ist eine Stadt in einem guten Lande; und sie begnüget sich mit demjenigen, was es hervor bringt, ohne irgend eine auswärtige Handlung zu treiben. *Martin.* Dict.

(a) Voyage de Perse L. III. c. ult.

KERAHES, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Karbais.*

KERAKATON, das ist, Schwartze Stadt, eine Stadt in Asien, in der grossen Tartarey, nicht weit von der grossen Chinesischen Mauer, zwischen Stein-Klippen, an dem Flusse Logaa gelegen. Sie ist mit eichenen Pallisaden umgeben, damit man sich derer Leoparden, Tieger, Bären, und anderer wilden Thiere, welche in dieser Gegend in grosser Menge anzutreffen sind, erwehren könne. Die Rußischen und Tartarischen Caravanen pflegen ihren Weg dadurch zu nehmen. Hübn. Zeit. Lex. Vollst. Geogr. *Lex.*

KERAMÆA, oder

KERAMAJA, Frantz.

KERAMEE, ein Ort in Griechenland, in Attica; er wird deswegen also genennet, weil man daselbst Ziegel aus einer fetten Erde machte, die man aus Feldern gräbt, welche mit Oel-Bäumen besetzt sind. Herr Spon (a) sagt, man habe sie ehedem aus eben der Ursache *Ceramica* genennet; gleichwie diese Vorstadt auch *Academia* genennet wurde, weil eine Privat-Person ihre daselbst liegenden Grund-Stücke hergegeben hatte, um eine Schule daraus zu machen. Siehe *Academie*, im I. Bande p. 97. u. f. Dieser gelehrte Auctor mercket die Meynung anderer an, welche Ceramica anderswohin setzen, und antwortet weitläufftig auf die Einwürffe, die man in dem Buche selbst nachsehen kan. Dieser Ort Keramaia ist auf der Seite von Eleusis. Was Ceramicus anlanget, so gab es deren zwey (b). Das eine Κεραμεικὸς ὁ ἐντὸς, das innere Ceramicus, und Κεραμεικὸς ὁ ἔξω, das äussere Ceramicus. Jenes war in der Stadt, und machte ein Quartier von Athen aus; es war ein angenehmer Spatzier-Gang, und der Sammel-Platz der Huren; dieses war eine Vorstadt, wo man Ziegel machte, und wo Plato die Philosophie lehrte. Und dieses letztere meynet Herr Spon, wenn er von Keramaia redet. *Martin.* Dict.

(a) Voyages T. II. p. 111. (b) Liste de l'Attique.

KERAS, eine kleine Insul in Griechenland, siehe *Ceras*, im III. Bande p. 976.

KERATA, so hiessen ehemahls zwey unterschiedene Berge in Griechenland, siehe *Gerata*, im V. Bande p. 350. und *Cerata*, im III. Bande p. 978. wie auch *Keratopyrgo.*

KERATEIA, ein Ort in Griechenland, in Attica, anderthalbe Stunde jenseits und gegen Süden von einer zerstöhrten Kirche, die mit Oel-Bäumen umgeben ist, und 4. und eine halbe Stunde von dem Dorffe Marcopoli. Man nennet diesen Ort wegen gewisser Bäume also, die hörnichte Bohnen tragen, und von sich selbst wachsen. Dieses war eine alte und grosse Stadt, die sich so lange Zeit erhalten hatte, bis sie vor funfzig oder sechzig Jahren (das ist, gegen dem Anfange des vergangenen Jahrhundertes) von denen See-Räubern zerstöret wurde. Die Einwohner hatten bis dahin ihre Epitropos (a), oder Archontes, welche hohe gekrönte Hüte trugen, wie die Athenienser. Wheler vermuthet, daß dieser Ort vielleicht *Anaphylista* sey. Siehe *Anaphystus*, im I. Bande p. 869. u. f. *Martin.* Dict.

(a) *Wheler* Voyages T. II. p. 260.

KERATOPYRGO, ein Thurm in Griechenland, auf dem Wege von Eleusine nach Megara (a). Er ist zerstöhret; er dienet aber durch seinen Nahmen darzu, daß man erkennet, daß der Berg, darauf er liegt, der *Cerata* oder *Kerata* der Alten sey. Siehe *Ceras*, im III. Bande p. 976. und *Cerata*, ebend. p. 978. *Martin.* Dict.

(a) *Spon* Voyages T. II. p. 167.

Kerau, ein Dorf bey Acken, im Hertzogthume Magdeburg. Goldschadt.

Kerbach, eine Stadt in Deutschland, siehe Corbach, im III. Bande p. 1739.

KERBAL (a), ein Flecken in Persien, zwischen Ispahan und Abrecouh. *Martin.* Dict.

(a) Hist. de Timur-Bec L. III. c. 23.

KERBAL (a), eine Stadt in Asien, in Persien, in Couhestan, zwischen Yezd und Ispahan. *Martin.* Dict.

(a) Hist. de Timur-Bec L. III. c. 68.

KERBELA, ein Feld in Asien, in Persien, an dem Euphrat. Hier wurde der Iman Hussein, der Sohn des Ali, und Enckel des Mahomets getödtet, indem er wider die Truppen des Jezid, des Sohnes Moavie, fochte, welcher ihm das Califat streitig machte (a). Es liegt, dem Uebersetzer der Historie des Timur-Bec zu Folge, unter dem 77. Gr. der Länge, und dem 32. Gr. 30. Min. der Breite. Herbelot (b) spricht, es sey nahe bey Coufa, und gegen Westen von der Stadt Casben-Hobeirah. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 38. (b) Biblioth. Orient.

KERBELAI, oder *Kirbella*, *Kirbela*, und *Gerbela*, ein Flecken in Asien, an dem Westlichen Ufer des Euphrats gelegen. Dieser Ort ist darum berühmt, weil man vorgiebt, es habe daselbst Hussain, des dritten Arabischen

Califen Sohn, welcher in einem Streite bey ermeldeten Kerbela erschlagen worden, eine sehr prächtige Grab-Stätte. Gewiß ist es, daß die Persianer starck dahin wallfahrten. *Univ. Lex.* Allgem. Hist. *Lex.*

Kerbelitz, ein Dorf mit einer Kirche bey Magdeburg. Goldschadt.

Kerbersdorf, ein Dorf in der Ober-Grafschafft Hanau, zwey Stunden von Schlüchten, an einem kleinen Bache. Nicht weit davon ist eine Papier-Mühle. Goldschadt.

Kerbin, ein Chur-Sächsisches Kammer-Gut in Meissen, siehe Körbin.

KERCHBULACH, eine Landschafft in der Persianischen Provintz Karabach. *Univ. Lex.*

KERCHEN, (BOIS DE) ein Gehölze in Flandern, siehe *Bois de Kerchen*, im II. Bande p. 1181.

KERCI, oder *Kertzi*, *Kerza*, *Kerse*, *Kerel*, *Kirz*, und *Cherche*, Lat. *Cercum*, eine kleine Stadt und Hafen in der Przecopischen Tartarey, in Europa, bey der Meer-Enge von Caffa, an dem Schwartzen Meere. Die Einwohner hielten sich vor Zeiten in offenem Felde Truppenweise auf, und waren Heyden. Wenn ihre Priester opferten, nahmen sie etwas von dem Blute, vermischten es mit Milch, Pferde-Mist und Erde, stiegen so denn auf einen Baum, thaten eine Vermahnung an das Volck, und besprengten es damit, um sich damit zu reinigen, und wider allerley Uebel zu verwahren. Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Zeit. Lex. Hackhel.

KERCI, (LE DETROIT DE)

KERCI, (die Meer-Enge von) ist ein Arm des Meeres, der den Paludem Mæotis mit dem Schwartzen Meere verbindet, siehe *Bosphorus*, im II. Bande p. 1284.

KERCKA, ein kleiner Fluß in Croatien, welcher im Lateinischen *Cherca* genennet wird. *Univ. Lex.*

Kerckerode, ein Dorf nicht weit von Hannover. Goldschadt.

Kerckgelderßen, ein Ort im Lüneburgischen, wo erstlich ein Kloster Præmonstratenser-Ordens, gestifftet ward, welches aber hernach nach Hilgendal oder Heiligenthal, und endlich nach Lüneburg verlegt wurde. *Univ. Lex.*

KERCKGHEUL, ein See in Asien, im Lande Capschac, das ist, im Königreiche Astracan, oder dem Lande (a) von Nagia, zwischen der Wolga und dem Jaic. Er wird von einem Flusse formiret und durchströhmet, welcher, indem er sich mit einigen andern vereiniget, seinen Lauf gegen Westen nimmt, und bey der Stadt Samara, die er beströhmet, in die Wolga fällt. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Tartarie.

Kerckhagendorp, ein Dorf in Pommern, nicht weit von Grimmen, an einem kleinen Flusse, der nicht weit davon in die Trebel fällt, gelegen. Schneiders Beschr. des Oder-Str.

Kerckhaus, eine Stadt, Schloß und Herrschafft in Liefland, siehe Karkus.

Kerckholm, ein festes Schloß in Liefland, siehe Kirchholm.

KERDESTAN (a), ein Flecken in Persien, in Courestan, gegen die Gräntzen von Fars. *Martin.* Dict.

(a) Hist. de Timur-Bec L. III. c. 24.

Kerebesch, eine kleine Stadt in Ober-Ungarn, siehe Keresztur.

KEREI, eine kleine Stadt und Hafen in der Przecopischen Tartarey, siehe *Kerci*.

Kerenden, eine Provintz in Deutschland, siehe Kärnthen.

KERENSK, eine Rußische Stadt, zum Woronitzischen Gouvernement gehörig. Strahlenberg.

Kerentzen, oder Kerezen, ein Dorf und Gemeine im Lande Glarus, in der Schweitz, auf einem Berge, neben der Wallenstatter-See, zwey Stunden von Mollis. Es gehören verschiedene andere Dörffer dahin, die im Sempacher Kriege an Glarus kamen. Damahls, im Jahre 1386, den 16. Julii, geschahe daselbst ein Scharmützel zwischen denen Oesterreicher Unterthanen von Wesen, Wallenstadt, Flums, Sargans ꝛc. und denen Glarneren, welche die ersteren in die Flucht jagten, deren 45. erschlugen, wie auch die Dörffer Murgen und Quarten verbrannten. Die Glarner verlohren nur einen einzigen Mann. Es ist bey diesem Dorffe ein Berg, welcher oben an seinem Gipfel durchlöchert ist; so, daß die, welche an einem gewissen Orte auf dem See sind, quer durch diese Oeffnung den Himmel sehen können. *Martin.* Dict. Basel. Hist. und Geogr. *Lex.*

(a) Etat & Delic. de la Suisse T. II. p. 467.

KERES, ein Fluß in Ungarn (a). Er entspringt in Siebenbürgen, in der Grafschafft Zarand, in den Gebürgen. Von dar nimmt er seinen Lauf eine Zeitlang gegen Süden, fließt um das Dorf *Keresbanja* herum, welches er beströhmt, lencket sich wieder gegen Norden, dringet gegen Westen in Ungarn ein, fliesset gegen Süden bey der Forteresse Almagi vorüber, nimmt einige Bäche zu sich, bekömmt den Nahmen *Feir Keres*, formiret eine Insul, auf welcher Borosieno, eine Forteresse in der Grafschafft Arad ist, wendet sich gegen Nord-Westen, wächst durch einige Quellen an, fliesset nach Giula, kömmt in die Grafschafft Tarental, wo er einen andern Fluß, Nahmens Fekete Keres, zu sich nimmt, welcher von Osten, und von den Gräntzen von Siebenbürgen kömmt, und mit dem sich der Kelleser vereinigt hat. Nachdem der weisse Keres diese zwey Flüsse zu sich genommen hat, verfolgt er seinen Weg gegen Nord-Westen, nimmt den Sebes Keres, und endlich den Berecziow zu sich, und verliehrt sich zuletzt in der Theiß, in der Grafschafft Czongratz. Aus diesem Artickel siehet man, daß es mehr, als einen Fluß, Nahmens Keres giebt, welche sich gleichwohl alle in einem Flusse endigen. Der Südlichste ist der *Feir Keres*, den man den weissen *Keres* nennet, bey Giula. Alsdenn ist der *Fekete Keres*, oder der schwartze *Keres*, und endlich der Nordlichste ist der *Sebes Keres*, welcher gegen Norden bey Groß-Waradein vorüber fliesset. Siehe *Grissia*, im V. Bande p. 928. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Hongrie particuliere.

KERESBANIA, eine wegen ihrer Gold- und Silber-Bergwercke berühmte Stadt in Siebenbürgen, 6. bis sieben Deutsche Meilen Westwärts von Weissenburg, nicht weit vom Flusse Feyer-Keretz gelegen. Sie wird mehrentheils von Sachsen und Wallachen bewohnt. Allgem. Hist. *Lex.* Vollst. Geogr. *Lex.*

Kereschtresch, eine kleine Stadt in Ober-Ungarn, siehe Keresztur.

KERESDAVICH, eine Stadt in Bulgarien. *Univ. Lex.*

Kereßter, oder
Keresstresch,
Keresthür, und
Kerestur, eine kleine Stadt in Ober-Ungarn, siehe Keresztur.

Keresur, ein Schloß in Ungarn, siehe Keresztur.

KERESWANYA, ein alter Ort in Dacia, siehe *Auraria*, im I. Bande p. 1813.

KERESZTFALVA, ein grosser Flecken in Ungarn, siehe Creutz, im III. Bande p. 1964.

Keresztur, oder Kerestur, Kereßter, Keresthür, Keresstresch, Kereschtresch, und Kerebesch, eine kleine Stadt in Ober-Ungarn, nahe am Tokay, hat guten Wein-Wachs und Jahr-Märckte. Sie liegt in der Zempliner-Gespanschafft, und gehöret dem Grafen von Aspermont. Im Jahre 1565. ward sie durch Lazarum Schwende eingenommen, und im Jahre 1596, den 26. Octobr. lieferten die Christen, unter dem Commando des Ertz-Hertzogs Maximiliani, bey diesem Orte denen Türcken eine Schlacht. *Univ. Lex.* Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Keresztur, oder Keresur, ein Schloß in der Oedenburger-Gespanschafft, in Ober-Ungarn. *Univ. Lex.*

Kereszтur, mit dem Zunahmen *Sajokeresztur*, ein Flecken in Ungarn. *Univ. Lex.*

KERETTI, ein kleiner Ort in der Landschafft Bellamoreskoi Leporie, im Rußischen Lapplande. Hackhel.

Kerez, ein hohes Gebürge in Siebenbürgen, an denen Gräntzen der Wallachey, zwischen Hermannstadt und Cronstadt gelegen. Vollst. Geogr. *Lex.*

Kerezen, ein Dorf in der Schweitz, siehe Kerentzen.

Kerfeminde, ein See-Hafen in dem Nordlichen Theile der Dänischen Insul Fühnen. Allgem. Hist. *Lex.*

Kerffesberg, eine uralte Thüringische Grafschafft, siehe Kefernberg.

Kergberg, ist der Nahme verschiedener Oerter, siehe Kirchberg.

KERGERUT, oder *Kefger*, eine an der Caspischen See gelegene Provintz, welche sich, nachdem sie vermöge des mit dem Schach und der Pforte geschlossenen Tractats an Rußland abgetreten worden, im Jahre 1727. unter die Rußische Bothmäßigkeit begab. Hübn. Zeit. Lex.

KERGESische Tartarn, eine Nation in Asien, siehe *Kirgisische* Tartarn.

Kergs, ein Dorf in Meissen, im Ober-Amte Dreßden. Wabst.

KERHEROUD (a), ein Flecken in Persien, in Couhestan, unter dem 84. Gr. 10. Min. der Länge, und dem 35. Gr. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Hist. de Timur-Bec L. III. c. 22.

KERIC, eine Insul in Irrland, in dem Flusse Shannon, bey der Mündung des Flusses Salin, dem Schlosse Keric gegen über. *Martin.* Dict.

Kerich, ein Ort im Hertzogthume Luxemburg, an der Mosel. Denckw. *Antiqu.* des Neckars.

KERIG Y DRUDION, ein Ort in North-Walles, in Denbigshire, welcher von den Druiden seinen Nahmen erhalten zu haben scheinet. *Univ. Lex.*

KERIG Y GWYDHEL, ein Ort in Meirionydshire, in North-Walles, bey Festineog. *Univ. Lex.*

KERI-KERD (a), ein Schloß in Asien, in Courestan, 4. Meilen von Tostar. *Martin* Dict.

(a) Hist. de Timur-Bec L. III. c. 23.

KERIMAIA, eine Stadt in Asien, auf der Insul Borneo, dem Herrn Corneille zu Folge, welcher auf Treu und Glauben des Davity hinzu fügt, daß sie in dem Striche gegen Süd-Westen in einem Moraste liege, und daß man 2. bis 3000. Häuser darinne zähle. Ich glaube, sagt Herr Martiniere, daß diese Auctores eine Insul, die verschiedentlich *Cherimata*, *Kerimata*, oder *Crimataia* genennet wird, und würcklich gegen Süd-Westen von der grossen Insul Borneo in derjenigen Meer-Enge liegt, die sie von der Insul Banca absondert, vor eine Stadt gehalten haben. *Martin.* Dict.

KERIMATA, eine Insul in Asien, siehe *Kerimaia.*

KERIOTH, ist ein Ort in dem gelobten Lande, siehe *Kirioth.*

KERISLAW, eine Stadt im Hertzogthume Resan, in Rußland. *Univ. Lex.*

Kerka, ein Fluß im Hertzogthume Crain, siehe Gurck, im V. Bande p. 1102.

KERKA, oder *Cherca*, ein Fluß in Dalmatien (a). Er beströhmet Scardona und Sebenico, und fällt hernach in den Venetianischen Meer-Busen nahe bey dem Fort St. Nicolas, 38. Meilen von Zara gegen Osten. Siehe *Titius. Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

KERKES, so nennen die Türcken ein Volck in Asien, siehe Tartarey (die *Circassische*).

Κερκίται, so nennet Scylax in seinem Periplo ein Volck in Klein-Asien, oberhalb Trebisonde, siehe *Apaitæ*, im I. Bande p. 1093.

Kerkholm, ein festes Schloß in Liefland, siehe Kirchholm.

Kerkus, eine Stadt, Schloß und Herrschafft in Liefland, siehe Karkus.

Kerlburg (a), Lat.

KERLEBURGUM, oder *Gerubata*, ein Flecken in Ober-Ungarn, an der Donau, einige Meilen unterhalb Preßburg, gegen Süden. Man suchet daselbst das *Gerulata* der Alten. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Kerlich, ein Castell im Trierischen, so Johann, Marggraf zu Baden, Ertz-Bischof daselbst, von Grund auf gebauet. *Univ. Lex.*

KERLING, ein Ort in Engelland, wo ein Concilium gehalten worden ist. Die Sächsische Chronicke, welche Herr Gibson (a) in Lateinischer und Sächsischer Sprache herausgegeben hat, meldet: Daß man in diesem Jahre nach Ostern zu Kyntlingtune ein grosses Concilium gehalten; und daß der Bischof Sideman auf selbigem plötzlich gestorben sey. Sie füget hinzu: Er war Bischof von Devon, und hatte gewünschet zu Cridiantune, in seiner Cathedral-Kirche begraben zu werden; aber der König Eduardus, und der Ertz-Bischof Dunstan befahlen, daß sein Leib in das Kloster der Heil. Mariä nach Abandune gebracht werden solte, welches auch geschahe ꝛc. *Cridiantune* ist das ietzige *Kirton*, wo damahls der Sitz des Bischofs von Devon war. Abandune ist Abbington, in Berckshire. In Ansehung des Ortes, wo Kyntlingtune gelegen, ist man so einig nicht. Eben diejenigen Auctores, welche von diesem Concilio geredet haben, nennen den Ort nicht auf einerley Art. Einige sprechen *Kirtlinege*; andere *Kirding*, noch andere *Kerling*. Vigorn sagt, dieser Ort müsse in dem Königreiche East-Angeln oder Ost-Angeln seyn. Spelman macht diesen Einwurf: Ich finde keinen Ort in gantz Eastangeln, spricht er, kein Haus, welches einen von diesen Nahmen geführt hätte. Aber in dem Verzeichnisse der Dörffer des Gebietes von Cantorberi findet man Kirtling, und ich glaube, daß es mit Kartlage, der Residentz der Barons von North, einerley ist. Was mich anlanget, fügt Herr Gibson hinzu; so glaubte ich, daß es Kyrtlington in Oxfordshire sey. Denn erstlich, fährt er fort, lasse ich mich ein R, das in ein M. verwandelt worden, wenig irren, nachläßige Abschreiber haben, es hierinne leicht versehen können. 2) Man siehet, daß der Bischof Sideman, welcher auf dem Concilio gestorben, zu Abbandune oder Abbington, begraben worden. Man wird vermuthlich gesucht haben, ihm in irgend einer berühmten Abtey, die am nächsten war, ein Begräbniß zu verschaffen; wäre er nun in Eastangeln gestorben, warum hätte man ihn nicht nach Medeshamstede, ietzo Peterburrow, gebracht, ohne ihn nach Abbington zu führen? In was für einem Verhältnisse stund ein Bischof von Devon, mit diesem Kloster, welches in Berckshire ist? Reise hin, Reise her, wäre es nicht besser gewesen, daß man ihn in seine Cathedral-Kirche gebracht hätte, wo er seine Ruhe-Stätte zu haben gewünschet hatte? Gleichwohl liessen ihn der König und der Heil. Dunstan zu Abbington beerdigen. Herr Gibson schließt daraus, daß Kyntlingtune in der Sächsischen Chronicke, Kirding, dem Hoveden, Kerling, dem Beda zu Folge, in Oxfordshire liege, und daß dieser Ort ietzo *Kyrtlington* heisse. *Martin.* Dict.

(a) Ad Ann. 977.

KERLON, ein Fluß in Asien (a), in der Tartarey. Er entspringt zu Kudak, der Residentz des Kutukta Lama im Königreiche Calka, von dar er in einem Kreisse gegen Süden und gegen Osten läufft, er fliesset nach Par, und ströhmet längst in Xamo, oder der sandigen Wüste hin, welche China berühret; hierauf nimmt er einen andern Fluß zu sich, welcher von Calcahan oder Thula kömmt, dringet alsdenn in Daourien ein, und verliehret sich in einem See, aus welchem der Argus entstehet, welcher den Fluß Amur verstärcket. *Martin.* Dict.

(a) *De l'Isle* Tartarie.

Kerma, ein Berg in Ober-Crain, zwischen Moiſterna und Pflitſch, iſt ſehr hoch, und hat dabey dieſes merckwürdige, daß man im Heu-Monathe auf ſeiner Höhe gar lange Tage mercket, und nicht viel über eine Stunde ſpüren kan, wie die Nacht abgenommen, und der Tag zunehmen werde. Auch hat er das beſondere, daß, wenn iemand um die Mittags-Zeit mit einer Peitſche darauf klatſchet, ſo fort ein Ungewitter mit Donner und Hagel erfolget, wenn auch der Tag noch ſo ſchöne und helle wäre. *Univ. Lex.*

KERMAGUEN, Herr Corneille ſpricht, dieſes ſey eine Stadt in Deutſchland, einige Meilen von Cölln, und gehöre dem Hertzoge von Neuburg wegen Jülich, weswegen er die Plans & Memoires Geographiques vom Jahre 1698. anführet. Dieſes iſt ohne Zweifel ein Fehler ſeines Abſchreibers, welcher Remagen am Rheine, im Lande Jülich, oberhalb Bonn, hat anzeigen wollen. *Martin.* Dict.

KERMAN, eine Provintz in Perſien, in dem Südlichen Theile deſſelben. Sie macht das *Carmanien* der Alten aus. Wir haben zwar ſchon unter dem Worte *Carmanien*, im III. Bande p. 629. etwas davon erwähnet; doch wollen wir hier diejenigen Umſtände beyfügen, welche wir dort nicht berührt haben. Kerman hat ſeine beſondern Souverains gehabt, und gegen das Ende des vorigen Jahrhundertes hatte derjenige, welcher in dieſer Provintz commandirte, die Prærogativ eines Vali. Dieſer Titul hat ſich lange Zeit bey denenjenigen erhalten, welche, da ſie rechtmäßige Erben und Nachkommen, der, von Perſien bezwungenen Printzen waren, das Gouvernement derjenigen Staaten erhielten, welche ihre Vorfahren eigenthümlich beſeſſen hatten. Indeſſen ſpricht der P. Sanſon, ein Miſſionarius (a), daß der König von Perſien vor kurtzem den Vali von Kerman, wie die andern Begueler-Beguis (man ſpricht im Türckiſchen Beglerbeis) eingezogen hätte. Ich weiß nicht, ſagt er, ob die Urſache iſt, weil ihr Stamm erloſchen, oder weil ſie ſich haben empören wollen. Man kan in der Bibliotheck des d'Herbelot viele Umſtände von der Hiſtorie dieſer Provintz nachſehen. Aber er erwähnet Kerman nicht, welches nach einigen, und unter andern nach des Tavernier Berichte, die Haupt-Stadt darinne ſeyn muß. Dem Herbelot zu Folge war Cauſchir ehemahls die Haupt-Stadt in Kerman, welche auch Berd Ardſchir genennet worden, wegen ihres Stiffters, welches Ardſchir Babegan, der erſte König von Perſien von der Dynaſtie der Saſſaniden war. Das Wort Berd bedeutet in der Sprache dieſes Landes, Stadt, oder Schloß. Man nennet ſie heut zu Tage verkürtzt Berdaſchir; aber ſie iſt nicht mehr die Haupt-Stadt darinne. Denn Gireft oder Sireft, und Sirgian ſind heut zu Tage viel anſehnlicher. Zerend, Sarmaſchir und Bam, werden auch unter die guten Städte dieſer Provintz gerechnet, wiewohl einige Zerend mit zu Segeſtan herüber nehmen. Eben dieſer Auctor beſtimmt die Gräntzen von Kerman alſo: Es gräntzet gegen Oſten an Macran und an Segeſtan; gegen Weſten an Fars; gegen Norden ſondert ſie die groſſe Wüſte von Naubendigian von Khoraſſan ab; gegen Süden endet ſie ſich an dem Meere, und an dem Perſiſchen Meer-Buſen. Einige Geographi, welches die Orientaliſchen Geſchichtſchreiber ſind, ſetzen Kerman und Suran unter die Indianiſchen Provintzen. Dieſes beruhet auf den Zeiten, und auf den Eroberungen, die zu verſchiedenen Zeiten davon gemacht worden ſind. Man trifft, ſpricht eben dieſer Auctor, viele Cantons in Kerman an, welche deswegen gantz und gar wüſte ſind, weil es kein Waſſer daſelbſt giebt; denn es iſt in dem gantzen Lande kein anſehnlicher Fluß, welcher es beſtröhmete. Tavernier (b) lobet die Wolle von Kerman überaus. Die beſte, ſpricht er, bekömmt man aus den benachbarten Gebürgen von der Stadt, welche mit der Provintz einerley Nahmen führt. An den Schaafen in dieſen Quartieren iſt dieſes merckwürdig, daß, wenn ſie vom Januario bis in den May neues Gras gefreſſen haben, die gantze Wolle gleichſam von ſich ſelbſt ausfällt, ſo, daß das Thier ſo nackend, und die Haut ſo glatt bleibt, wie bey einem Span-Ferckel, das man mit warmen Waſſer gebrühet hat, dergeſtalt, daß man nicht nöthig hat, ſie zu ſcheeren, wie man in Deutſchland thut. Nachdem alſo die Wolle von dieſen Schaafen gewaſchen worden, ſchlagen ſie dieſelbe, da denn das Grobe abgehet, und das Feine zurücke bleibt. Wenn man ſie zuſammen häuffen und verſchicken will, ſo beſprengt man ſie zuvor mit Saltz-Waſſer, ehe man ſie einpackt, welches verhindert, daß die Würmer nicht hinein kommen, und daß ſie nicht verdirbt. Dieſe Wolle wird nicht gefärbt; ſie iſt faſt alle von Natur lichtbraun, oder aſcharau, und man trifft ſehr wenig weiſſe darunter an; ſie iſt aber auch viel theurer als die andere. Faſt alle Gaures haben ſich nach Kerman gewendet; dieſe haben die gantze Handlung mit dergleichen Wolle, und verarbeiten dieſelbe auch. Sie machen Schurtze davon, deren man ſich in Perſien bedienet, und einige kleine Stücken von Serge, die faſt eben ſo weich und ſo gläntzend als Seide ſind. *Martin.* Dict.

(a) Etat pref. du Royaume de Perſe p. 43. (b) Voyage de Perſe L. I. c. 8.

KERMAN, oder *Kirman*, alſo nennet Tavernier (a) die Haupt-Stadt einer Provintz gleiches Nahmens. Dieſes iſt eine groſſe Stadt, ſpricht er, welche vielmahls zerſtöhret worden, und wo man nichts ſchönes ſiehet, als ein Haus, und einen Garten, daran die letzten Kans etwas gewendet haben, um den Ort angenehm zu machen. Es wird in dieſer Stadt eine Art von irrdenem Gefäſſe gemacht, welches dem Porcelaine ſehr nahe kömmt, und auch ſo fein, und ſo ſchön ausſiehet. Dieſes iſt es, was dieſer Auctor davon meldet. Weil dieſe Stadt Kerman den Orientaliſchen Geographis unbekannt iſt; ſo iſt glaublich, daß dieſes eine von denenjenigen Städten ſey, von denen wir vorhin geredet haben. Er ſetzet ſie unter den 81. Gr. 15. Min. der Länge, und den 29. Gr. 50. Min. der Breite. Dieſe Breite iſt mit der von Berdaſchir oder Bardashir, dem Ulug-Beig und dem Naſſir Eddin zu Folge, einerley. *Martin.* Dict.

(a) Voyage de Perſe L. I. c. 8.

KERMANN, eine Stadt in Perſien, ſiehe *Bennaſir-Kermaſin*, im II. Bande p. 562.

KERMASIN, eine Stadt in Aſien, in Perſien, in Iraca Adgemi, gegen Süden von Hamadan. Naſſir Eddin und Ulug-Beig ſetzen ſie unter den 83. Gr. der Länge, und den 34. Gr. 30. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

KERMEN, oder *Ira-Kermen*, ein Vorgebürge der kleinen Tartarey, in der Halb-Inſul Crim, auf der Weſtlichen Küſte, in der Gegend, wo ſich dieſelbe gegen Süden in das Schwartze Meer erſtreckt, ohngefehr 100. Meilen von Caffa, dem Herrn Baudrand zu Folge (a). Die Alten nenneten dieſes Vorgebürge die Stirne des Widders, Griech. Κριοῦ μέτωπον, *Criu Metopon. Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

KERMEN, eine Stadt in der Türckey, in Romanien, bey Adrianopel. Siehe *Germia*, im V. Bande p. 414. *Martin.* Dict.

KERMEN, eine Stadt in der kleinen Tartarey, ſiehe *Kaſikarmen.*

Kermen, ein Dorf im Fürſtenthume Anhalt, unweit Zerbſt, in dieſes Amt gehörig. Goldſchadt.

KERMEND, Lat.

KERMENDUM, eine Stadt in Nieder-Ungarn, ſiehe den nachſtehenden Artickel.

KERMENT, oder *Kermend*, *Kermeynd*, und *Karment*, Lat. *Kermendum*, welches Isthuanfius *Quermendia* nennet, iſt eine Stadt in Nieder-Ungarn, an dem Raab-Fluſſe, wo ſich die Rincka mit demſelben vereiniget, 2. Deutſche Meilen von denen Gräntzen von Steyermarck, und eben ſo weit von St. Gotthardt, im Eiſenburgiſchen Palatinate. Einige

Einige halten es vor derer Alten *Scarabantia*, welches aber andere vielmehr auf Scavring ziehen, davon an seinem Orte ein mehrers nachzusehen. Es hat gute Jahrmärckte, und ein altes Schloß, welches im Jahre 1605. aus Mangel an Lebens-Mitteln vielmahl erobert worden, dabey die Stadt auch einmahl in Brand gerathen. Im Jahre 1664. verlohren die Türcken daselbst eine Schlacht. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

KERMERNTH, eine Landschafft in der Persianischen Provintz Adirbeitzan. *Univ. Lex.*

KERMEYND, eine Stadt in Nieder-Ungarn, siehe *Kerment.*

KERMIAN, ein Canton in Asien, in Natolien, siehe *Germian*, im V. Bande p. 414. u. f.

KERMUA, eine Insul in dem Oceano Æthiopico, sehr nahe bey der Insul Kaneg, und 30. Meilen von der Küste von Zanguebar. Ihre Einwohner sind schwartz, und man heißt sie Bonim, dem Herbelot (a) zu folge. *Martin.* Dict.

(a) Biblioth. Orient.

Kern, ein Dorff im Ertz-Stiffte Trier, zwischen Cocheim und dem Schlosse Eltz, wo die Mosel die Eltz-Bach auffasset, gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Neckars.

Kernden, oder

Kerndte, und

Kerndten, eine Provintz in Deutschland, siehe Kärnthen.

KERNIBERG; es sind zwey Insuln dieses Nahmens nahe bey Tire-iy, in Schottland, welche von Natur so starck befestiget sind, daß sie mit leichter Mühe und geringen Kosten unüberwindlich könnten gemacht werden. *Miege.*

Kernndten, oder

Kernndtn, eine Provintz in Deutschland, siehe Kärnthen.

Kernried (a), oder Kerrenried, ein Dorff in der Schweitz, in dem Bezircke der Land-Voigtey von Fraubrunnen, im Canton Bern. Der Verfasser des Etat & Delices de la Suisse spricht, daß im Jahre 1605. nahe bey diesem Dorffe zwey kleine Hirten einen Topf gefunden hätten, der voller Römischer Silber-Müntze, 1500. Stück an der Zahl, gewesen wäre. Es waren Müntzen dabey von Galba, von Tito, Domitiano, Adriano, und von allen folgenden Kaysern bis auf Diocletianum; und von einigen Kayserinnen, von den zwey Faustinen, Mutter und Tochter, von der Lucilia, von der Plotilla, von der Julia Sohæmia, von der Julia Mammæa &c. Die Berner, als Souverains, nahmen sie zu sich, und schmückten damit ihre öffentliche Bibliotheck aus. *Martin.* Dict.

(a) Etat & Del. de la Suisse T. II. p. 169.

Kerns, eine kleine Stadt im Canton Unterwalden, in der Schweitz, im Kern-Walde, 2. Meilen von Lucern. Hübn. Zeit. Lex.

Kern-Wald, oder Karn-Wald (a), Lat. *Carna Sylva*, eine Reihe von Gebürgen, die mit Wäldern bedeckt ist, in dem Canton Unterwalden, in der Schweitz, welche diesen Canton in zwey Thäler eintheilen, nehmlich in das Thal Ober dem Wald, und in das Thal Nieder dem Wald. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) Etat & Del. de la Suisse T. II. p. 447.

KEROSCA, ein Flecken in Nieder-Ungarn, nahe an der Donau. Einige sprechen *Kurusca*, andere *Cerosicka*. Siehe *Cucci*, im III. Bande p. 2015. *Martin.* Dict.

Kerpen, oder Carpen, Cherpen, und Kärpen, Lat. *Carpis*, oder *Comitatus Carponensis*, eine Grafschafft oder Herrschafft mit einer kleinen Stadt und Schlosse gleiches Nahmens, in dem Hertzogthume Jülich, an dem Flusse Erft, zwischen Cöln und Düren gelegen. Es gehöret auch noch ein schmaler Strich Landes darzu, nicht weit von dem Ursprunge des vorgedachten Flusses, nahe bey Münster-Eiffel. Von dieser Herrschafft führte vor Zeiten eine Freyherrliche Familie den Nahmen, welche mit Ottone ausgegangen, der im Jahre 1206. als Hochmeister des Deutschen Ordens zu Accon in Asien gestorben. Hierauf fielen dessen hinterlassene Güter an seine Schwester, Hildegard, welche an Hincmarum, Grafen von Manderscheid, vermählt war, und mit demselben unterschiedene Kinder zeugete, von denen einer das noch heute zu Tage an dem Rhein florirende Adeliche Geschlechte von Kerpen angefangen. In dem XV. Jahrhunderte kam die obgedachte Herrschafft durch Heyrath an die Herren von Sombrer und Reckum, und nicht lange hernach auf gleiche Weise an die Grafen von Manderscheid, Virneburgischer Linie. Nach deren Abgang zu Ende des XVI. Jahrhundertes, wolte sich Philippus, Graf von der Marck, wegen seiner Gemahlin, Catharina, Gräfin von Manderscheid, der Herrschafft Kerpen anmassen. Allein sie wurde ihm im Jahre 1657. von der Reichs-Cammer zu Speyer ab- und denen Kindern der Elisabeth von Culenburg, gedachter Catharinæ Vaters Schwester Tochter, zugesprochen, Dero Enckel, Graf George Friedrich von Waldeck, seinen Antheil mit Widerspruch der Hertzogin von Arschott, seiner Mutter Schwester, verkaufft hat. Nach diesem ist sie an die Hertzoge von Arschott, und darauf an das Ertz-Stifft Cöln, wegen einer denen Spaniern vorgeschossenen Summa Geldes, als ein Unter-Pfand, gekommen. Der Kayser schenckte sie im Jahre 1711, als Hertzog in Brabant, Chur-Pfaltz mit der Landes-herrlichen Hoheit, und allen Zugehör und Rechten; doch daß die daran habende Pfandes-Gerechtigkeit, darauf hafftende Schulden und Stifftungen zu milden Sachen rechtlich ausgemacht und abgetragen würden. Im Jahre 1712. überließ sie Chur-Pfaltz an die Grafen zu Schäsberg, worauf sie der Kayser zu einer Reichs-Grafschafft erhoben. Im Jahre 1724. hat der Graf von Schäsberg selbige in Besitz genommen, und sich huldigen lassen. In dem Jahre 1634. brannten in der Stadt viele Häuser ab. *Univ. Lex.* Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

KERRACK, eine Stadt in Persien, unter dem 87. Gr. 32. Min. der Länge, und 34. Gr. 15. Min. der Breite gelegen. Es wächset schönes Obst allhier. *Univ. Lex.*

Kerrenried, ein Dorff in der Schweitz, siehe Kernried.

KERRI (a), oder

KERRY, eine Grafschafft in Irrland, in der Provintz Munster. Sie führt den Titul einer Pfaltz-Grafschafft, und gräntzet gegen Osten an Limeric und Corck; gegen Westen an den Oceanum Atlanticum; gegen Norden sondert sie der Shannon von der Grafschafft Thomond ab; und gegen Süden gräntzet sie an Desmond, und an einen Theil des Oceani. Sie ist 60. Meilen lang, und 47. breit. Dieses Land ist voller Berge, die mit Wäldern bewachsen sind, wiewohl auch Aecker in einigen Gegenden sind, die gutes Korn tragen. Man theilt diese Grafschafft in 8. Baronien ab, welche sind: Iraghticoner, Clanmoris, Corkaguinie, Trughenackmy, Maguinihie, Glanaroghty, Dunkeron, und Ivreagh. Es ist eine Stadt darinne, welche das Marckt-Recht hat, und drey, welche ihre Deputirten in das Parlament schicken. Adfeard; ein Bischöflicher Sitz, Tralli, Dingle und Castlemain, sind die vornehmsten Oerter in dieser Grafschafft. Der König Eduardus III. machte sie zu einer Pfaltz-Grafschafft unter dem Grafen von Desmond, welcher darinne die Würde und Vorrechte eines Pfaltz-Grafens hatte. Unter dem Könige Georgio I. aber wurde im Jahre 1722. die Gräfliche Würde von Kerry dem Geschlechte Fitz-Morris gegeben. Auf der äussersten Spitze dieser Grafschafft liegt an der einen Seite Dingle, und an der andern Seite Smerwick, eine sichere Station vor die Schiffe, allwo im Jahre 1583. einige Italiäner und Spanier anländeten, die von dem Könige in Spanien und dem Pabste Gregorio XIII. abgeschickt waren, um dem rebellischen Grafen von Desmond beyzustehen, welche sich daselbst verschantzten, und den Ort Fort del Ore nennten, aber bald geschlagen, und ermeldter Graf auf des Königlichen Deputirten Lords Arthur Grey,

Verordnung, enthauptet wurde. Er hatte sich zwar mit der Flucht salvi et, und sich in den herumliegenden Wäldern verborgen, aber er wurde bald entdeckt, und empfieng seinen verdienten Lohn. Die wilden Irrländer bilden sich ein, daß derjenige unter ihnen, welcher in einer Schlacht nicht so schreyet, wie die andern zu thun pflegen, nehmlich Huzza, von der Erde verschlungen, und in die wüsten Thäler dieser Grafschafft gebracht werde, allwo er Graß essen, und Wasser trincken müsse, und nicht empfinde, ob ihm wohl oder übel sey, auch nicht reden könne; ob er gleich noch einige Vernunfft behalte, aber endlich von denen Jägern gefangen, und wiederum nach Hause gebracht werde. *Martin.* Dict. *Univ. Lex. Miege.*

(a) Etat pref. de l' Irlande p. 50.

KERRY-WHERRY, heutiges Tages *Kyrycurry* genannt, ist ein kleines Gebiete in der Irrländischen Grafschafft Corck, an dem Flusse Bany, welches denen Grafen von Desmont gehöret hat. *Univ. Lex.*

Kersch, oder Körs, ein Flüßgen in Schwaben, im Hertzogthume Würtenberg, entspringt auf den Feldern im Stuttgarder Amte, oberhalb Rohr, und fließt von solchem Orte auf Möhringen, Birkach, Hohenach und Plieningen; treibt vier Mühlen, und kehrt seinen Lauff nach Stockhausen, Scharnhausen, und nach dem Kloster Denkendorff; nimmt allda den Ramsbach-Fluß ein, und wendet sich damit auf Köngen, und geht oberhalb Sirnau in den Neckar-Fluß. *Hydrogr. Lex.*

KERSCH (a), oder *Kertz*, eine See-Stadt der Cosacken an dem Schwartzen Meere, nahe bey dem Don, in der Europäischen Türckey, an einem steilen Berge, mit einem guten Hafen, und mit einer 22. Fuß hohen Mauer, und einem Castell mit 7. Thürmen, welches den Hafen beschützet. Es sind darinnen 22. Moschéen, und 2. Griechische Kirchen. Die Häuser sind von Stein, und mit platten Dächern. Der Rußische Kayser, Petrus I, ließ sie im Jahre 1698. von seiner Flotte recognosciren, und man fand, daß sie Gibraltar in Spanien sehr ähnlich, und die Tieffe des Hafens 13. Fuß war. Wenn die Russen Meister von dem Schwartzen Meere werden wolten; so müsten sie diesen Ort erst einnehmen, welches aber eine harte Nuß aufzubeissen seyn würde. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) *d' Herbelot* Bibl. Orient.

Kerschän, oder
Kerschan,
Kerschau, und Kerschön, Lat. *Corliacum*, Ital. *Cherſan*, eine Stadt, Schloß und Herrschafft im Histerreich, an einer See, aus welcher der Fluß Arla entspringet, gelegen, und zur Grafschafft Mitterburg gehörig. *Univ. Lex.* Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Kerschku, eine kleine Stadt in Crain, siehe Gurckfeld. im V. Bande p. 1104.

Kerschön, eine Stadt, Schloß und Herrschafft in Histerreich, siehe Kerschän.

KERSE, eine kleine Stadt und Hafen in der Przecopischen Tartarey, siehe *Kerci.*

Kershate, Deutsch Creutzdorff, ein Schloß in Ober-Crain, zwischen dem Schlosse Moräutsch und Gallneck, 4. Meilen von Laybach, zwischen dem hohen Gebürge, auf einem steinigten Hügel gelegen. Seinen Nahmen soll es von dem darunter liegenden Dorffe haben, darinnen ein Creutz-Weg anzutreffen. *Univ. Lex.*

KERSINIUS, ein Fluß in Pohlen, welcher in die See fällt. *Univ. Lex.*

Kersniskeurh, ein Berg in Unter-Crain, an der Sau, zwischen Osterberg und Poganigth, auf dem sich viele Häuser und Bau-Felder befinden. *Univ. Lex.*

KERSOVA, eine Stadt in Nieder-Bulgarien, an der Donau, und der See Karasovi, 11. Ungarische Meilen von Silistria gegen Osten. Vollst. Geogr. *Lex.*

Kerspeleben, ein Chur-Maynzisch Dorff, mit einer Kirche, im Erfurtischen Gebiete, in Thüringen, 1. Stunde von Erfurt, ins Amt Atzmannsdorff gehörig Goldsch.

Kerstlingerode, eine Meyerey im Hannoverischen, siehe Gerstlingerode, im V. Bande p. 424.

KERTHHALL, ist ein Land-Sitz des Grafens von Kintores, in der Provintz Mar, in Schottland. *Miege.*

Kertitz, ein Dorf bey Delitzsch, im Sachsen-Merseburgischen. Goldschadt.

Kertschütz, ein Dorff im Sachsen-Altenburgischen, 2. Stunden von Altenburg, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

KERTSERS (a), Lat. *Ad Careeres*, ein Dorff in der Schweitz, in der Land-Voigtey Morat, nach deren Beyspiele es die Genfer Communion annahm. Die Kirche dieses Dorffes wurde im Jahre 962. der Abtey Peverne, von der Königin Bertha, der Gemahlin Rudolphi II, Königs von Burgund, und Stifterin dieser Abtey, geschenckt. *Martin.* Dict.

(a) Etat & Delices de la Suisse T. II. p. 359.

KERTZ, eine See-Stadt der Cosacken an dem Schwartzen Meere, siehe *Kerſch.*

Kertzendorff, ein Dorff in der Ober-Lausitz, an den Schlesischen Gräntzen, nicht weit von Lauban gelegen, und ins Priorat zu Lauban gehörig. Wabst.

KERTZI, eine kleine Stadt und Hafen in der Przecopischen Tartarey, siehe *Kerci.*

KERTZOLI, ein Schloß in Ober-Ungarn, nahe bey Tokay gegen Westen. Vollst. Geogr. *Lex.*

KERVANSERAI, so heissen bey denen Morgenländern gewisse öffentliche Gebäude an denen grossen Strassen, zur Bequemlichkeit der Reisenden, siehe *Caravanſerai*, im III. Bande p. 547.

Kervavapetsch, ein hoher mit Büchen bewachsener Wald, in Mittel-Crain, eine starcke Meile von Auersperg, wird auch wegen seiner rothen Felsen der blutige Steinberg genennet. *Univ. Lex.*

Kervebarge, eine uralte Thüringische Grafschafft, siehe Kefernberg.

Kervenheim, eine kleine Stadt und Schloß im Hertzogthume Cleve, siehe Korvenheim.

KERWAK (a), eine Stadt in Persien, unter dem 87. Gr. 32. Min. der Länge, und den 34. Gr. 15. Min. der Breite, dem Tavernier zu folge. Er füget hinzu, ihr Gebiete sey sehr reich an Früchten. *Martin.* Dict.

(a) Voyage de Perse L. III. c. ult.

KERZA, eine kleine Stadt und Hafen in der Przecopischen Tartarey, siehe *Kerci.*

KESAT, ein Flecken in Tonquin, am Westlichen Ufer des Flusses Chale, an den Gräntzen des Königreichs Bao. Die Christliche Religion war daselbst in einem blühenden Zustande, es waren nicht mehr als 6. Heydnische Familien daselbst, hingegen lebten über 2000. Christen allda, unter der Direction der Missionarien, welches Jesuiter und Dominicaner waren, die ihre Kirchen hatten. Dieser Ort war wie eine Freystatt angesehen worden, von welcher die Missionarii das Jahr über viele mahle nach einander abreiseten, und sich in die verschiedenen Provintzen des Königreichs vertheilten. Kesat war so gar während der Verfolgungen, die sich in Tonquin erhoben hatten, ruhig geblieben, aber im Jahre 1721. schickte der Hof Officiers dahin, welche den Flecken plünderten, die Christen gefangen nahmen, die Kirchen schleiffen, und diese neu aufgehende Kirche zerstreueten. Man kan die ausführlichen Umstände davon in dem achtzehnden Volumine der Lettres Edifiantes nachsehen. *Martin.* Dict.

Kesberg, ein Raub-Schloß in Hessen, so im Jahre 1293. zerstöhret wurde. *Univ. Lex.*

Kesburger-Diep, ein kleiner Bach im Oldenburgischen, so zwischen denen Dörffern Oldenbrock und Nienbrock in einem Walde entspringt, und bey dem Dorffe Lihn in die Weser fällt. Schneiders Beschr. des alt. Sachsenl.

Kescelenheim, ein Nonnen-Kloster im Pago Meyenfeld, siehe Kessel.

Kesching, ein Marckt-Flecken in Ober-Bayern, siehe Kösching.

KESCHITAS,

KESCHTAS, ist ein Stück der Persianischen Landschafft Iran, oder Karabach. *Univ. Lex.*

Kesdorff, ein Dorff im Wolfsburgischen Werder, im Hertzogthume Magdeburg. Walthers Sing. Magdeb.

KESELL, ein grosser Fluß in Asien, siehe *Kheſell.*

Keselkö, ein Schloß in der Neutrer-Gespanschafft, in Nieder-Ungarn. *Univ. Lex.*

KESELZU, so nennen einige Tartarn einen Fluß in Asien, siehe *Daria*, im IV Bande p. 139.

Kesenich, ein Castell und Herrschafft im Stiffte Lüttich, siehe Kessenich.

Keswitz, ein Dorff in der Ober-Lausitz, in dem Budißinischen Kreisse gelegen. Wabst.

KESILL, ein grosser Fluß in Asien, in der Tartarey, siehe *Kheſell.*

KESKER, eine Landschafft in Persien, am Südlichen Ufer des Caspischen Meeres, zwischen Ghilan und Masanderan. Dieses ist ein besonderes Gouvernement, welches einen Calanter oder Königlichen Lieutenant hat. Olearius (a) siehet es an, als wenn es einen Theil von Ghilan ausmachte. Er spricht, der Fluß Dinaster sondere das Land Kesker von dem Lande Astare ab. Herr Reland (b) kennet diesen Fluß eben so wenig, als die neue Charte von dem Caspischen Meere davon etwas weiß, welche zu Amsterdam bey Ottens herausgekommen ist. Beyde geben den Nahmen Kesker einer Stadt, die sie an das Ende eines Meer-Busens, gegen Osten von dem Ausflusse des Flusses Kisilozan setzen. Aber Olearius berichtet uns, daß der wahre Nahme dieser Stadt *Kubab* sey, daß sie 2. Meilen von dem Meere, und gantz versteckt zwischen ihren Bäumen liege. Er füget hinzu: Diejenigen, welche sie Kesker nennen, geben ihr den Nahmen der Provintz, darinnen sie liegt. Dieses ist der Geburts-Ort des Schach-Sephi. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. T. II. p. 20. & 21. (b) Carte de la Perse.

KESMARCKT, eine Stadt und Forteresse in Ungarn, siehe den nachstehenden Artickel.

Kesmarck, oder Keyßmarckt, Käsemarckt, Käsmarckt, Käßmarckt, Keismarck, Kayssemarckt, und Kayserſmarckt, eine Stadt und Forteresse in Ungarn, in der Grafschafft Scepus, an dem Flusse Paprad (a), gegen Nord-Westen, und 2. Meilen von Leutschow, gegen den Berg Krapac und Pohlen zu. Einige nennen diese Stadt im Lateinischen *Cæſarcopolis*, ingl. *Cæſareo-Forum*, als wenn ihr Nahme den Kayserlichen Marckt bedeutete; da er hingegen im Deutschen Kasmarck, das ist, der Käsemarckt, heißt; also hätten sie besser gethan, wenn sie ihr den Nahmen *Tyropolium* beygelegt hätten. Die Ungarn sprechen *Kesmark*, *Kesmarcht*, *Keßmarckt*, und die Sclavonier *Kesmarek*. Diejenigen, welche eine alte Stadt daraus machen, leiten diesen Nahmen von Quads-Marck her, als wenn er die Gräntze der Quaden bedeutete. Aber sie führen keinen alten Beweis davon an. Man hat auf einem Feld-Stücke vor einigen Jahren auf dem dicken Thurm, *Kevesmarck* gelesen; dannenhero es nicht ungereimt scheinen, und man einige Muthmassung haben kan, dieser Ort habe seinen Nahmen von *Kevé*, dem Scythischen Feld-Herrn oder Heerführer bekommen: Und sollen, der alten Vorgeben nach, erstlich drey Dörffer allhier gewesen seyn, als nehmlich Kesmark, oder das vorerwehnte Kevesmarck, in der Mitten das gröste, wo anietzo der Kaymarcker alte Marck gegen das Nieder-Thor stehet; das andere Dorff S. Michaelis, lag auf der andern Seiten der Poprad, unter den so genannten Michaelis-Felde; das dritte aber S. Petri Pauli an der Leibitz-Bach, bis in das lustige Gründgen, wo auch noch ietzo der Peter Pauls-Brunnen ist, aus welchen das gute gesunde Wasser durch hölzerne Röhren über die Leibitz-Bach durch die Fleischer-Bastion, in die Stadt-Kästen, deren fünfe sind, geleitet wird, und diese Dörffer sollen mit der Zeit coalesciret, und ein grosser Flecken worden seyn, und zwar aus dieser Ursache, weil die Häuser und Gebäude dieser Dörffer an einander in einem Zusammenhange gewesen. Einige wollen den

Nahmen dieser Stadt würcklich von den Käsen herleiten, und Käsenmarck nennen, wie denn auch die Kesmarcker aus Schertz Turckt-Schiesser genennet werden, und zwar von denen Türcken, oder kleinen plattrunden Quarg-Käsen, so im Sommer von der Küh-Milch vor das Gesinde und Arbeiter gemachet werden. Dahero soll auch der Nahme *Caseoforum* oder *Tyropolium* seyn. Die Nahmen der zwey Dörffer zeigen an, daß die Christliche Religion daselbst schon bekannt gewesen, als die Stadt erbauet worden. Sie kam unter der Regierung Belæ IV. und Stephani V. in gutes Aufnehmen, welche ihre alten Privilegia bestätigten, und neue ertheilten, und sie wurde auch mit dem Titul einer Königlichen Stadt beehret. Sie genoß ihre Freyheit bis unter die Regierung Johannis Zapoly, welcher auf die Ungarische Crone Anspruch machte. Allein nachdem dieser König von Ferdinando I. seinen Concurrenten war vertrieben worden, unterwarff sich diese Stadt, welche Johannes befestiget hatte, wie die andern, und im Jahre 1528. kam Ludovicus Pekry dahin, von seinetwegen darinne zu commandiren. Als sich Johannes, der nach Pohlen geflohen war, von dem Sultan Solyman unterstützt sahe, drang er wieder in Ungarn ein, und nahm von Kesmarck und denen Zöllen, welche die Einwohner dem Könige bezahlten, wieder Besitz. Er begnadigte Hieronymum Lasky damit, welcher ihm grosse Dienste geleistet hatte. In dem Ungarischen Frieden behielten die Lasky diesen Platz, bis in das Jahr 1571, da sie selbigen an Johannem Ruber verpfändeten, welcher damahls an statt des Kayſers Maximiliani in Ungarn commandirte. Ruber traf einen schlechten Handel damit. Denn im Jahre 1577. brannte das Schloß ab, er machte sich thörichter weise Unkosten, um es wieder aufzubauen, und verpfändete es in eben dem Jahre Stanislao Turzon vor 12000. Gulden. Er löſete es im Jahre 1579. wieder ein, und verpfändete es aufs neue Sebastiano Tekeli vor 47000. Gulden. Die Aufbauung kam ihn über 42000. Gulden zu stehen. Tekely wuste die Hypothec in ein Erb-Eigenthum zu verwandeln. Die Tekelis wandten alles an, um die Freyheiten von Kesmarck abzuschaffen. Ferdinandus III. setzte sich dargegen, und erhielt die Stadt. Endlich nachdem sich Emericus Tekeli unter der Regierung Leopoldi an die Spitze der Mißvergnügten gestellet hatte, und sein gantzer Lermen nicht alle die Wirckung nach sich zog, die er davon hoffte, wurden seine Güter confiscirt. Die Stadt Kesmarck wurde in ihre Privilegia wieder eingesetzt, und wolte sich so gar das Schloß zueignen, welches sie auch vermittelst einer Summe Geldes erhielt, die sie dem Grafen Ferdinando Ruber bezahlte. Die Stadt liegt in einer anmuthigen und fruchtbaren Gegend. Dem Flusse Pobrad nach sind auf beyden Ufern Meyerhöfe und Wasch-Häuser, und fliesset auf der Nord-West-Seiten gegen das Gebürge vorbey. Von der andern Seiten unter dem Berge fliesset die Leibitz-Bach, und fället unter dem Schlosse, gegen den Berge Jerusalem in die Pobrad, nachdem vorhero der Duelsdorffer Graben von Mittag herkommend, neben dem Ober-Gasthause sich in erwehnte Leibitz-Bach ausgiesset. Das weisse Wasser, welches aus der grünen See vom Gebürge fliessend, schöne Forellen hat, und die Neue-Mühle oben am Walde und nahe an der Stadt eine Walck-Mühle und einen kleinen Eisen-Hammer treibet, ergiesset sich unter der Maut in die Poprad. Und diese drey Wasser zieren unten im Schilde das Stadt-Wappen, über welchen zwey quer über liegende blosse Schwerdter zu sehen, in deren Mitte eine rothe Rose ist, über welche eine Crone schwebet. Dieses Schild wird von einem stehenden Engel mit beyden Händen gehalten. Daß ihr Herkommen sehr alt seyn muß, erhellet daraus, daß obbeschriebener Bela IV. ihre vorhero schon gehabte Stadt-Privilegia nur confirmiret, und da sie in ihrer Zoll-Freyheit einiger massen angefochten wurde, so hat ihnen König Ludovicus I. selbige bestätiget, da sie denn auch schon damahls den Titul einer Königlichen Stadt geführet.

Im

Im Hußitischen Kriege ist diese Stadt im Jahre 1433. am Tage des Heil. Evangelisten Marci ausgeplündert, und ausgebrannt worden, da sie vorhero schon theils mit Mauern und Thoren wider die Tartarischen Einfälle verwahret gewesen ist, darnach aber noch besser wider die Hußiten befestiget worden, und zwar mit zweyen Ringmauern, auch einem Walle, darzwischen ein in etwas mit Wasser gefüllter Graben, ja auch noch vor dem Walle ausserhalb ein kleiner Graben gewesen, welcher letztere mehrentheils durch die Länge der Zeit untergangen, unterdessen annoch wohl zu kennen ist. Es sind allhier drey Thore: Das obere Thor gegen Mittag hat einen hohen, dicken und festen Thurm, welcher vor dem letzten grossen Brande einen schönen Gang oben rings herum, und ein bessers Dach hatte, soll mit Beyhülffe der Gespanschafft so dick und starck gebauet seyn, dergleichen bey keiner andern Stadt zu sehen ist. Unten im Thore ist vor beyden Seiten eine Thür in den Zwinger, an deren einen gegen Aufgang man ein gewisses Thermometron hat: Denn wenn die Thürsteine schwitzen und naß sind, so kan man gewiß eine Veränderung der Witterung gewärtig seyn. Die andere Thüre gegen über ist zum äussersten Thürlein an der andern Mauer, welches eine Zug-Brücke auf der Brücke des Grabens hat, wodurch man nach dem Thor-Schlusse um ein geringes in die Stadt kommen kan. Unter diesem Thore ist ein unaufhörlicher Wind, wenn es gleich anderswo gantz stille ist; dergleichen man auch allezeit auf dem Kirchhofe der grossen Stadt-Kirche am grossen Spital, wahrnimt. Das niedere Thor gegen Norden, ist an dem Schlosse, wohin auch der mit Ziegel schön gedeckte Thor-Thurm zuvor gehörte, worauf gute Gewölber und Schütt-Löcher sind. Das Kürschner-Thor gegen Abend hatte vorhero einen schönen Thurm mit Mauer-Zinnen, dieser aber ist bis auf eine Contignation hoch abgetragen worden. Es sind die meisten Meyerhöfe und Waschhäuser daherum. Ausser denen Thor-Thürmen sind noch an der Mauer der dicke Thurm, welcher ein Fünfeck ist, und auch der Schuster-Thurm genennet wird, in diesem Thurme ist ein tieffes Gefängniß; allhier muste der Stadt-Richter, Tobias Schüler, welcher dem Tököli die Stadt-Freyheiten verrathen wolte, im Arreste bey Wasser und Brodt sein Leben endigen. Die Fleischer-Bastey ist ebenfalls ein Fünfeck, und hat inwendig einen Hof. Am Grunde, dem Stadt-Graben gleich, ist ein starckes Gewölbe darunter, welches erst vor etlichen Jahren entdecket worden. Man fand schöne schneeweisse Torff-Steine aus lauter dünnen sehr zarten Lamellis von der Gewölbe-Mauer herunter hängen, welche von dem durch die Röhren hierdurch geleiteten Wasser herkomen, und von dem heruntertreiffenden Wasser von vielen undencklichen Jahren her coagularet worden. Ausser dem Töpfer-Thurme, Schneider-Thurme, und andern kleinen Thürmen, sind noch viele Rondele um die Mauer herum. Die grosse Stadt- oder Creutz-Kirche mit einem schönen künstlichen Gewölbe, grosser und kleiner Orgel, Epitaphiis und Ritter-Fahnen ist sehenswürdig. Sie hat den Nahmen vom grossen künstlichen Creutze, welches mitten in der Kirchen stehend, ein sonderlich Meisterstück kan genennet werden, massen alle Gliedmassen, Sennen und Adern aufs allernatürlichste ausgeschnitzet schön zu sehen sind. Das Gemählde vom Jüngsten Gericht, über dem grossen Thor an der Wand ist auch merckwürdig. Auf dem grossen Altare hat vor Alters her ein schön vergoldetes vielköpfiges Thier, worauf ein gekröntes Frauenzimmer saß, einen goldenen Becher in der Hand habend, gestanden, an dessen statt aber im Jahre 1531. das Bild des gecreutzigten Heylandes, dessen Jungfräulichen Mutter, und des Evangelistens Johannis gesetzet worden. Hier liegen Hieronymus Laski, Lazarus Schwendi, und andere Helden begraben, und war vormahls die Tökölische Grufft nahe an der Sacristey merckwürdig, es sind aber vor etlichen Jahren etliche sehr grosse, schwere und auch kleine zinnerne und andere Särge herausgezogen, die Kleinodien, Ringe, goldene Ketten und andere Kostbarkeiten abgenommen, und

die Grufft ausgeräumet worden: Bald darauf ist der grosse Pfarrhof völlig abgebrannt. Auf dem an dieser Kirchen stehenden schönen hohen Thurme, sind oben an statt des Dachs, so inwendig ist, Mauer-Zinnen. Die Glocke hängt oben darauf unter freyem Himmel, welches der wandernden Handwercks-Purschen gemeines Wahrzeichen ist, nebst dem Haupte S. Joannis Baptistæ, welcher in einen rundten Stein ausgehauen ausserhalb der Kirchen, wo inwendig der hohe Altar ist, an der Wand gezeiget wird. Auf diesem Thurme werden nebst der Tag- und Nacht-Wache alle Stunden ausgeblasen. Und weil es auch eine Gräntzstadt gegen Pohlen ist; so werden auch alltäglich frühe und Abends beym Auf- u Zuschliessen derer Thore auf diesem Kirchthurme die Kessel-Paucken gerühret, welches auch Mittags zu geschehen pfleget, ehe man läutet. Die Böhmische oder Windische Kirche ist der grossen Halle der Deutschen Kirche gerade über, aber sie wird des Jahres über kaum etliche mahl besucht, weil in der Schloß-Gassen noch eine andere Wendische Kirche ist, so insgemein die kleine Kirche genennet wird. An welcher auch der kleine Pfarrhof ist. Der grosse Pfarrhof ist an dem Kirchhofe der grossen Stadt-Kirchen, worinnen der R. Pater Superior, als Stadt-Plebanus, nebst drey R. R. Patribus Ordinis S. Paulli, primi Eremitæ, residiret. Neben der Wendischen Kirche siehet man den schönen goldenen Thurm, worauf ein schönes Geläute ist. Es stehet auf der ziemlich grossen Glocke die Jahrzahl: MDXXV. Es ist ein alter Wahn, welcher vormahls geglaubet worden, als wenn unter dem Glocken-Thurme in einem Gewölbe ein grosser Schatz wäre vergraben worden, dessen Eingang man aber nicht mehr finden können. Es sind zwey schöne gemauerte Schulen; eine ist im Kirchhofe, und siehet man an selbiger von aussen schöne Inscriptiones, insonderheit über der Thüre, jenes Alciati Emblema:

INGENIO SUPERAS POSSEM VOLITARE PER AURAS, NISI PAUPERITAS INVIDIA DEPRIMERET.

In der andern Schule hat der Rector Gymnasii docirt und gewohnet. Jetzo haben die Evangelischen, ihr zwar nur höltzernes, doch schönes grosses Bet-Haus, nebst denen Schulen in der Vorstadt beym Ober-Thore. An der Wendischen Kirche gegen Norden ist das grosse Spital. Das gegen über stehende kleine Spital bestehet aus etlichen höltzernen Häusern. Und diese schöne Kirche, nebst allen erwehnten Gebäuden, stehet zwischen den Scheuern und Pfützen, an einem ungelegenen Orte, gegen die Hinter-Häuser. Das schöne Rath-Haus und die Waage stehen auf dem Marckte. Hier hat König Matthias im Jahre 1474. zu Mittage gespeiset, auch war allhier im Jahre 1436. auf Pfingsten eine Zusammenkunfft derer Ungarischen und Pohlnischen deputirten Land-Stände, welche die Streitigkeiten beyder Länder Könige aufgehoben und Frieden geschlossen. Unter dem Rath-Hause, und in dem Rathhaus-Thurme wird das ietzige Archiv der Stadt verwahret, nachdem das ehemählige in dem Hußitischen Kriege vom Feuer verzehret worden. Der schöne Rathhaus-Thurm, nebst der Uhr zieret die Stadt. In der grossen Rath-Stuben, an der Decke, ist auch eine Stunden-Tafel mit einem Zeiger. Unten im Rath-Hause werden viele Pantzer, eiserne Hemden, Streit-Kolben, mit etlichen alten Schilden verwahret. An der Treppe ist ein steinerner Kübel oder Getrayde-Maas, mit der Jahrzahl 1608. Oben zwischen denen Fenstern auf der kleinen Raths-Stuben von aussen ist die Justitz gemahlet, mit der Ueberschrifft:

VOS OMNES, MONEO, CAVETE; NOSTRUM NUMEN LÆDERE! SUM SEVERA VINDEX.

Unten stehet:

ANCIPITEM VIBRAT DEXTRA ENSEM, LÆVA BILANCEM:
PONDERAT HÆC CAUSSAS, PERCUTIT ILLA REOS.

An

An der Waage, gegen dem Marckt-Pranger hat man viele Jahre an der Wand, häuffiges angespritztes Blut gesehen, von welchem man vor gewiß sagen will, daß gerade über der Teufel einem sich verfluchenden, und schwörenden, wegen eines Stiefels aus dem Fenster geholet, und denselben, an die obgedachte Wand angeschmissen habe, daß ihme alsobald das Eingeweide heraus gefallen; dieser soll sehr groß und dick gewesen seyn, ob er gleich erst 18. Jahr gewesen. Er hieß Martinus Vizoczki, und ist am Fenster abgemahlet, als ein ungeheurer Kerl, welcher einen Schuh an, und den andern in der Hand hält, in welcher Positur ihn auch der Teufel soll geholet haben. Ueber dem Bilde lieset man diese Aufschrifft:

PER TER SEX ANNOS VIXI, CONSIDERA FORMAM;
HIC QUID SIGNIFICEM, RESPICE, VADE VIAM! A. MDLXV.

Das so genannte Herren-Haus, auf dem Marckte, an der Ecke, hat zur Zierde der Stadt einen schönen Thurm, dessen oberstes Dach mit weissem Bleche gedecket ist. Es hieß vor Zeiten das Miganische, darnach das Töckelische Haus, oder das Herren-Haus, als Töckeli im Schlosse wohnete. Das Schloß lieget gegen das untere Thor, und gegen die Stadt-Mauern bis an die Schloß-Stallung, also daß es gleichsam an einem Winckel in der Stadt ist; es ist mit zweyen hohen Mauern, deren die innere hoch und schöne Mauer-Zinnen hat, und mit fünf grossen schönen Thürmen, befestiget. Die vormahlige Pracht und Herrlichkeit dieses Schlosses brauchte eine sehr weitläufftige Beschreibung, weil es an Zierde in Ungarn keines seines gleichen hatte, aber ein der Drangsalen wegen, auch wegen des Töckelischen Nahmens, verhaßter Ort, ist mit Willen der Stadt meistens verwüstet worden, da denn die kostbaren Oefen, Fenster, Steine, Getäffel-Werck, kupfernen Rinnen, nebst den schönen Pflastern und Thür-Steinen, Portalen, Treppen, u. d. g. verkauffet, und nebst andern Schräncken, Leuchtern und Mobilien distrahiret worden, damit auch das Gedächtniß des dem Unger-lande fatalen Töckelischen Nahmens ausgerottet würde. Man konnte um das gantze Schloß im Obern-Stock aus einem Zimmer in das andere gehen. Unten waren Küchen, Speise-Kammern, und viele gemeine Zimmer, vor die Bedienten und seine Heyducken. Die weitläufftigen schönen Keller sind noch bis iezo in gutem Stande, und man hat die Dächer mehrentheils noch wegen der Keller und einigen wenigen Gewölbern im Unter-Stock unterhalten, dahingegen auf derjenigen Seiten, gegen Morgen, wo keine Keller sind, auch kein Dach mehr zu sehen ist. Der schönste Thurm ist gegen die Schloß-Gasse, wo man aus der Stadt hinein gegangen; er ist viereckigt, und über dem Thore der Zug-Brücke, von aussen sind die Wappen der Töckelischen und Thuzonischen Familien. Hier neben der Zug-Brücken sind Thüren in den Zwinger, zwischen denen Schloß-Mauern, allwo schöne Obst-Bäume sind. Auf diesem Thurme waren viele zierliche Zimmer, und gehet man auf einer steinernen Wendel-Treppen eines rundten Thürmgens hinauf, welches oben ein kupfernes Dach hatte. Innen im Schlosse waren steinerne Gänge gegen diesen dicken Thurm, und war allda ein Ziegel-Dach, mit einer kupfernen Rinnen, welche fornen einen Drachen-Kopf hatte, und vergoldet gewesen ist. Wie man zur Rechten durch dieses Thor auf einer breiten Treppe hinauf gieng, so kam man in einen überaus schönen, sehr langen, unten und oben getäfelten Saal, in welchem 200. Personen füglich konnten gespeiset werden. Allhier waren schöne Credenz-Schräncke. Man hatte allhier vor dem die Comœdien gespielet. Doch ist von allen diesen Zierrathen, und kostbaren Saal nur ein Stein-Hauffen übrig. Wenn man weiter gieng, so kam man zum andern Thurme, welcher unten rundt, und oben viereckigt ist, allda sind oben über denen Gewölbern Steck-Schuß-Löcher. Ferner gieng man durch etliche Gemächer in den gewöhnlichen langen und breiten Speise-Saal, an dessen Decken oben sehr künstliche

Bilder zwischen raren Stoccaturen gewesen, so aber alles von dem Regen verdorben und eingegangen. Hier und im andern Zimmer waren schöne Pferde gemahlet, unter deren Füssen viele Begebenheiten, so sich bey der Stadt zugetragen haben, abgemahlet gewesen. Darnach war weiter an der Kirche des Töckeli seine Wohn-Stube, auch mit einer raren Stoccatur-Decken. Ueber dem Tische war eine Uhr-Tafel mit einem Zeiger, welcher von der Thurm-Uhr beweget wurde. Aus diesem Zimmer kennte man durch eine Thüre auf ein kleines Thor in die Schloß-Capelle kommen, wie man denn mit zweyen Schritten aus dem Zimmer in der Kirche seyn konnte. Und diese Capelle ist unter dem dritten Thurme, sie hat an der Decken schöne gemahlte Biblische Historien, nebst den raresten Stoccaturen. Hier ist ein schöner Altar, welchen man erst zu vergelden angefangen, auch eine schöne Cantzel. Und der Boden ist von Marmorsteinernen Pflaster. Mitten darinnen gegen dem Altar ist eine Grufft, worinnen des Stephani Töckeli Gemahlin begraben lieget, der Grab-Stein aber ist in denen Troublen verletzet, und die Kostbarkeiten herausgenommen worden. Auf der andern Seiten der Capellen hatte die Gräfin eben ein solches Wohn-Zimmer, aus welchen sie auch mit zweyen Schritten in der Kirchen ihrem Gemahl gegen über seyn konnte. Oben über dem Kirchen-Gewölbe im Thurme sind auch noch Gemächer, allwo in Schräncken die kostbaren Kleider verwahret werden. Ueber der Schloß-Capelle ist ein schöner kleiner Thurm, allwo der Viertel-Zeiger mit zweyen Glocken gewesen. Wenn man ferner durch einige Zimmer gehet, so kommt man am Ecken zum vierten Schloß-Thurme, durch welchen der Eingang zum Nieder-Thore ist. Endlich ist gegen die Neu-Gasse der fünffte Schloß-Thurm, welcher rundt ist, und auf welchem die Schloß-Glocken hiengen, unter welchen ein abscheuliches tieffes Gefängniß ist. Zwischen diesem und dem zuerst gemeldeten Thor-Thurme, (aus der Stadt in das Schloß hinein) war ein schönes länglichviereckigtes Sommer-Häusgen gegen die Stadt, allwo Töckeli manchmahl geschmauset. Im lustigen mehrentheils rundten Schloß-Hofe, war ein schöner, überaus kostbarer Brunnen, von ausgehauenen Steinen mit Eisen und Kupfer, Zierrathen am eisernen Brunnen-Schwengel, wo die Eymer auf einem eisernen Rade an Ketten hiengen. Darnach ist auf der Seiten auf diesem grünen Schloß-Platze unter der Erden eine tieffe Temnitz oder Gefängniß-Loch weit unter der Erde ausgehöhlet und gewölbet, und ist nur oben ein kleines viereckigtes Loch, worauf eine eiserne Gatter-Thüre ist. Neben dem Schlosse in der Stadt, ist die so genannte Stallung, allwo viele hölzerne, und viel schöne gemauerte Pferde-Ställe sind, wobey auch etliche schwartzmarmorne Krippen sind. Oben über den Ställen sind Schitt-Häuser. Allhier hatte Töckeli sein eigen Thor aus der Stadt hinaus, mit einer kleinen Zug-Brücke, welches aber iezo vermauert ist. Die Tempel-Herren haben den Anfang zu diesem Schlosse gemacht, weil sie aber durch Päbstlichen Willen und Christlicher Könige Beypflichtung im Jahre 1307. vertilget worden, so blieben ihre Güter unter Königlicher Disposition. Obberührtem Hieronymo Laski, Pohlnischen Suriackischen Palatino, wurde dieses Schloß von Johanne von Zapolya zur Belohnung der Reise, die er seinetwegen nach Constantinopel gethan, geschencket. Ihm folgten, Pekoy, Bottyani, Rubei, Thurzo, und abermahl Lasky Erben, von welchen es die Töckelischen erkauffet, und in solchen Flor gebracht. Nachdem aber die Einwohner das Schloß im Jahre 1702. gekaufft, haben sie es gewaltig verwüstet, und ihm von seiner vorigen Schönheit fast gar nichts übrig gelassen. Dieser Ort hatte einen guten Korn- und Flachs-Boden, wie denn jährlich allhier viel schöne Leinwand gemachet, und in andere Oerter häuffig verführet wird. Hier ist auch ein guter Wein-Handel mit den benachbarten Pohlen.

Das gute Bier hatte hier vormahls auch seinen besondern Ruhm. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Belius* Hungar. Antiqu. & Nov. Prodr. p. 91. & seqq.

KESMAREK, oder
KESMARK, eine Stadt und Forteresse in Ungarn, siehe den vorherstehenden Artickel.

Kespershausen, ein Dorf an der Fulda, in Nieder-Hessen, unweit Hirschfeld. Goldschadt.

KESROAN, eine Reihe von Gebürgen in Asien, und ein Theil des Berges Libani. Die Europäer nennen sie *Castrevent*; die Araber heissen sie *Gabal Kharijah*, oder den äussern Libanum. Dieses ist auch in der That das äusserste eines Theiles des Libani, welcher gegen das Mittelländische Meer zu liegt. Dieses ist eine der schönsten und weitläufftigsten Landschafften des gantzen Berges Libani. Sie gräntzet gegen Osten an das Land von Balbec; gegen Norden an die Landschafft Gebail; auf der Seite gegen Süden, an das Land der Drusorum; und gegen Westen an das Syrische Meer, dessen Küsten fast gäntzlich unten an den Gebürgen liegen. Der Nohr Kelb, oder der Hunds-Fluß, theilt diese Landschafft in zwey Theile. Der erste, welcher gegen Norden liegt, heist *Kesroan Gazir*, und alle seine Einwohner sind Maroniten. Der andere gegen Süden entgegen liegende Theil, heist *Kesroan Bekfaja*, er ist von Maroniten und Griechischen Melchiten bewohnt. Uebrigens kömmt der Fruchtbarkeit der Ländereyen von Kesroan nichts bey: Maulbeer-Bäume zur Seide, Weinstöcke, deren Wein vortreflich ist, Oel-Bäume, die so dicke als Eichen sind, Wiesen, Weyde, Korn und allerley Früchte, sind die Reichthümer dieses angenehmen Landes, welches über dieses mit grossem und kleinem Viehe, mit Wildpret und wilden Thieren überflüßig versorgt ist. Die Maulbeer-Bäume, und die Oliven-Bäume sind fast überall in den Thälern nach der Schnure gepflantzt, und formiren angenehme Alléen, welche mit kleinen Canälen eingefaßt sind; das Wasser ergießt sich aus Brunnen und Bächen hinein, womit das gantze Land angefüllt ist, welches man zu diesem Gebrauche ableitet. Die Weinstöcke sind auch in einer gewissen Ordnung angelegt, welches das Gesichte ungemein ergötzt. Man ziehet sie sehr hoch, und fast wie Geländer, vermittelst langer Stangen, an welchen sie lehnen, und vermittelst anderer, die man quer über legt, über welche die Rancken sich ausbreiten, so, daß die Trauben herab hängen, welche dadurch ihre vollkommene Reiffe erlangen; es stehet auch ein ieder Weinstock ziemlich weit von dem andern, welches zu ihrer Fruchtbarkeit, und zu der Grösse der Trauben, welche ausserordentlich ist, nicht wenig beyträgt. Es ist in Kesroan eine viel grössere Anzahl von Flecken und grossen Dörffern, als in den andern Landschafften des Libani, und viele von diesen Dörffern liegen auf gewissen Höhen unvergleichlich wohl, und haben eine vortrefliche Aussicht, sonderlich diejenigen, welche auf der Seite gegen Westen nach dem Meere zu liegen. Von dieser Beschaffenheit ist unter andern die Lage von Augusta, an den Gräntzen von Kesroan, und von dem Lande der Drusen, 3. Meilen von dem Meere. Dieses ist die Wohnung des Fürsten, welcher das Haupt der Maronitischen Nation, und auch der Commandant des Landes, unter der Hoheit des Emirs der Drusen ist. Ein so schönes Land, welches in einem Climate liegt, das man vor das angenehmste und temperirteste in gantz Syrien hält, scheinet einiger massen zu der gütigen Gemüths-Art, zu den guten Neigungen, und den vollkommen lobenswürdigen Sitten seiner Einwohner etwas beyzutragen. Es ist in der That etwas seltenes, so ehrliche Leute in denen Gebürgen, welche insgemein grobe und wilde Sitten verursachen, anzutreffen, als die Maroniten des Berges Libani sind; aber sonderlich diejenigen, welche das Land, davon wir reden, ausmachen;

ein Land, aus welchem die Laster überhaupt, die Untreue, und sonderlich die Räuberey, dermassen verbannet sind, daß man niemahls davon reden hört. So redet man hier auch nicht von Processen, noch von grossen Streitigkeiten wegen des Eigennutzes, noch weniger daß einer mit Leibes-Straffe belegt würde, weil die Verbrechen, welche dergleichen Straffe verdienen, hier niemahls begangen werden. *Martin.* Dict.

(a) *La Roque* Voyage de Syrie & du mont Liban T. I. p. 219. Edit. de Paris p. 177. Edit. d' Amst.

Kessel, ein Flüßgen in Schwaben, entspringt in der Grafschafft Oettingen, ohnweit dem Kloster Christ-Garten, in der Gegend, so man Im Blossen nennet, nicht gar weit zur Rechten der Stadt Nördlingen, und fließt an dem Berg-Schlosse Hochhausen, und an dem hohen Dutenstein vorbey nach Lutzingen, Amerdingen, und nach dem Schlosse Diemantstein, wie auch an dem Schlosse Ober-Ringingen her; begrüsset das Schloß Hochburg, und die Dörffer Magerbein, Megenheim, Ober-Bißingen, und Unter-Bißingen, Kessel-Ostheim, und Oppertshofen, und fällt zwischen Münster und Dapfheim in die Donau. *Hydrogr. Lex.*

Kessel, oder Kesseler-Land, und Cassel, Lat. *Castellum*, Frantz. *La Terre de Kessel*, oder *Le Pays de Kessel*; ein Canton in denen Niederlanden, in Ober-Geldern, zwischen Peeland gegen Westen, und der Maas gegen Osten, dem Lande Cuyk gegen Norden, und der Grafschafft Horn gegen Süden. Dieses Land, welches etwan 18. grosse Dörffer unter sich begreifft, hatte ehemahls eigene Grafen; es ist aber von Henrico, dessen Vater, Wallieran, Graf von Kessel, und Herr Grevenbroeck, im Jahre 1305. gestorben, Rainaldo II, Grafen von Geldern, käuflich überlassen worden. Das Land Kessel ist im Jahre 1712. in dem Utrechter Frieden dem Könige von Preussen überlassen, auch in dem Baadischen Frieden im Jahre 1714. bestätiget worden. Es machte ehedem einen Theil von dem Spanischen Geldern aus. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex.* Forts.

Kessel, ein grosses Dorf in denen Niederlanden, in Ober-Geldern, nebst einem schönen Schlosse, welches ehemahls *Castellum Menapiorum* hieß, ist der Haupt-Ort eines Landes, welchem er den Nahmen giebt, und an dessen Südlichem Ende, an den Gräntzen der Grafschafft Horn, am Westlichen Ufer der Maas, zwischen Rüremonde und Venlo er gelegen ist. *Martin.* Dict. Vollst. Geogr. *Lex.*

Kessel, oder Kesselheim, und Kesselenheim, ein Nonnen-Kloster in dem Pago Meyenfeld, kam im Jahre 966. durch Ottonem I. unter die Magdeburgische Diœces. *Univ. Lex.*

Kessel, ein Chur-Sächsisch Dorf in Meissen, unweit Bischoffswerda. Goldschadt.

Kessel, ein Dorf in Thüringen, 3. Stunden von Kohle. Goldschadt.

KESSEL, (LE PAYS DE) oder
KESSEL, (LA TERRE DE) ist die Frantzösische Benennung eines Cantons in denen Niederlanden, siehe Kessel.

Kesselar, ein Kloster in Geldern, ward im Jahre 1636. von denen Spaniern eingenommen. *Univ. Lex.*

Kesselberg, ist der Nahme eines Berges auf dem so genannten Riesen-Gebürge, zwischen Böhmen und Schlesien. Hübn. Geogr. III. Th.

Kesselberg, oder
Kesselburg, war ehemahls eine Grafschafft in Schwaben, bey der Stadt Bibrach, welche ihren Nahmen daher haben soll, daß einsmahls Bonosius, ein Longobardischer Printz, oder ein Griechischer Grafe, im VIII. Jahrhunderte einen Kessel mit Gelde an dem Orte gefunden, wo nach diesem die Residentz angeleget worden. Mit seiner Gemahlin, einer Tochter Marsilii, Land-Voigts in Schwaben, zeugte er Beronem, der von seiner Gemahlin,

N. von

N. von Bodmann, 4. Söhne und 2. Töchter erhalten. Tallatarii Sohn von Hilarmont war Gottfried, dessen Sohn, Otto, hatte 4. Söhne, davon 3. mit ihrem Vater auf einmahl in der letzten Schlacht wider die Hunnen umgekommen, der letzte aber bald darauf, da er den geistlichen Stand erwehlet, gleichfalls gestorben, daher ihre Mutter, Adelheit, Hertzog Hildebrands von Schwaben Tochter, das Kloster Buchau von denen Gütern dieser Grafschafft gestifftet. Andere halten alle diese obbenannte Personen vor erdichtet, weil im VIII. Jahrhunderte noch nicht gewöhnlich gewesen, daß sich die Grafen von ihren Gütern und Herrschafften benennet hätten. *Univ. Lex.*

Kesseldorff, ein Dorf unweit Lemberg, im Fürstenthume Jauer, in Schlesien. Goldschadt.

Kesseler-Land, ein Canton in denen Niederlanden, siehe Kessel.

Kesselheim, ein Nonnen-Kloster in dem Pago Meyenfeld, siehe Kessel.

Kesselsdorff, ein Chur-Sächsisch Dorf in Meissen, eine Stunde von Wilsdruff gelegen, und ins Amt nach Dreßden gehörig, allwo im Jahre 1745. den 15. Decembris zwischen denen Sächsischen und Preußischen Truppen ein sehr hitziges und blutiges Treffen zum Nachtheil der erstern vorfiel. Goldschadt. *Ex Litt. publ.*

Kesselshahn, ein Dorf mit einem Vorwerge im Amte Borna, in Meissen. Goldschadt.

Kesselstadt, ein Dorf am Mayn, siehe Kestadt.

Kesselstadt, und
Kesselstädt, oder
Kesselstett, ein Schloß, Flecken und freye Herrschafft in der Grafschafft Hanau, eine Stunde von Franckfurt. Es nennet sich hiervon eine Adeliche Familie im Rheinlande. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Kessel-Wald, oder Rotzen, ein kleiner Wald in Mittel-Crain, nur eine Viertel-Stunde von Auersberg, auf einem Berge, ist lustig und angenehm, mit Tannen und Fichten besetzt, und auf dem Boden nicht mit Hecken und Stauden, sondern mit Mooß bewachsen. In demselben entspringet ein kleiner gesunder und klarer Bach; bey dessen Quelle eine schöne Grotte angeleget ist, daraus er hervor fliesset. *Univ. Lex.*

Kessendorff, ein Dorf unweit Waldenburg, im Fürstenthume Schweidnitz, in Schlesien. Goldschadt.

Kessenich, oder Kesenich, ein Castell und Herrschafft im Stiffte Lüttich, an der Maas, gegen Roermont, ohnweit Mastricht gelegen, und denen Holländern gehörig. Es ward im Jahre 1714. von denen Chur-Pfälzischen Truppen als ein Jülichisches Lehn besetzt, aber im Jahre 1715. wieder von denen Holländern, (weil sie den Grafen von Metternich nicht zum Besitzer haben wolten,) eingenommen. Pfaltz kam hierauf bey dem Reiche klagend ein, welches ein Reichs-Gutachten an den Kayser ergehen ließ, der auch auf die Wiederabtretung desselben drang. *Univ. Lex.* Vollst. Geogr. *Lex.*

Keßien, oder
Keßin, eine ehemahlige Stadt im Hertzogthume Mecklenburg, siehe Kißin.

Keßlaun, eine Stadt im Ertz-Stiffte Trier. *Univ. Lex.*

Keßmarck, oder
Keßmarckt, eine Königliche Frey-Stadt in Ober-Ungarn, siehe Kesmarck.

Kesswyl, ein Flecken an dem Boden-See, siehe Keswyl.

Kestadt, oder Kesselstadt, ein Dorf am Mayn, eine Viertel-Stunde von Hanau. Nahe dabey ist das sehr schöne gebauete Gräflich-Hanauische Lust-Schloß Philipps-Ruhe, welches seiner anmuthigen Gegend halber von der Herrschafft öffters besucht wird. Goldschadt.

Kestelbach, ein kleiner Ort in der Obern-Grafschafft Catzenelnbogen, nach Hessen-Darmstadt gehörig. Hübn. Zeit. Lex.

Kesten, ein Ort im Ertz-Stiffte Trier, zwischen Filtz und Neudorff, an der Mosel gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Neckars.

Kestenberg, ein Schloß, zum Stiffte Speyer gehörig. *Univ. Lex.*

Kestenholtz, oder Kästenholtz, eine kleine Stadt und Schloß in Unter-Elsaß, zwischen Schlettstadt und St. Bill, anderthalbe Meilen von Rappoldsweiler gelegen, und dem Bischoffe zu Straßburg gehörig. Im Jahre 1298. wurde der Ort von denen von Hagenau verbrannt, und im Jahre 1444. von dem Dauphin Ludewig eingenommen. Kurtz darauf bemächtigten sich die Straßburger desselben, wiewohl sie der Dauphin noch in diesem Jahre aufs neue belegte. Im Jahre 1445. ward das Schloß zwar wieder verlassen, der Flecken aber abgebrannt. Im Jahre 1447. wurde es von Pfaltz-Graf Ludewigen eingenommen. Im Jahre 1675. hatte die Frantzösische Armée ihr Haupt-Lager allhier. Es giebt in dieser Gegend viele Wälder. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

Kesterburg, ein festes Schloß in Hessen, in der Gegend Franckenberg, wo vor Zeiten die Catten den Abgott Castor sollen verehret haben, welchen Bonifacius zerstörte. *Univ. Lex.*

Kesteritz, ein Flecken, Amt und Gräfliches Residentz-Schloß, im Osterlande, siehe Kösteritz.

KESTEVEN-DIVISION, von Ethelwend, einem alten Auctore, *Ceostefnetvod* genannt, ist ein Theil der Engelländischen Grafschafft Lincoln, dessen Gräntze gegen Westen an Hoiland stösset. Diese Gegend hat eine gesündere Lufft, als Hoiland, und ist grösser, denn alle andere Divisiones; sie ist auch allenthalben mit mehreren Städten versehen. *Univ. Lex.*

KESTON-HEATH, ein Ort in der Engelländischen Grafschafft Kent, allwo der Revensburne, ein kleiner Fluß, entspringet. *Univ. Lex.*

KESWICK, eine kleine Marckt-Stadt in der Engelländischen Provintz Cumberland, an dem Flusse Derwent, und zwar an der See, welche diesen Fluß macht. Es ist ein sehr lustiger, und in einer fruchtbaren Gegend gelegener Ort, welcher mit feuchten Gebürgen umgeben ist, und sonderlich vor denen Nord-Winden von dem erhabenen Berge Skiddow bedeckt wird. Ehemahls war dieser Ort wegen der Bergwercke sehr bekannt; und ist auch noch ietzo von Bergleuten bewohnt. Das Privilegium, einen Marckt zu halten, wurde von Edwardo I. durch Thomas of Derwent-Water, als dem Herrn dieser Stadt, procuriret, von dem sie hernach durch Erbschafft an die Ratcliffs gefallen ist. John Banks, Ritter und General-Anwald zur Zeit Caroli I, erzeigte diesem Orte, als von welchem er gebohren war, eine besondere Wohlthat, indem er verordnete, daß ein Manufacturen-Haus daselbst angeleget, und die Armen versorget werden solten. Dieser Ort ist der Sitz des allgemeinen Richters der Grafschafft. *Univ. Lex.*

Keswyl, oder Kesswyl, ein Flecken an dem Boden-See, auf Thurgowischer Seite, mit denen Nieder-Gerichten dem Bißthume Costnitz, und mit der hohen Landes-Obrigkeit zu dem Thurgow gehörig. Allgem. Hist. *Lex.*

KESZTHELLY, ein Flecken im Sumejenser Comitate, in Ungarn. *Univ. Lex.*

KETAC, eine Landschafft in Asien, am Nordlichen Ende von Tonkin (a), zwischen dem Flusse Chale und der Provintz Quansi, welche in China ist. *Martin.* Dict.

(a) *De l'Isle* Atlas.

KETAY, ein anderer Canton in Asien, gegen Süd-Westen von Ketak, zu beyden Seiten des Flusses Lancan, und an den Gräntzen des kleinen Laos, zwischen diesem Lande und dem See Quadac. *Martin.* Dict.

KETE (a), ein Flecken in Indostan, 6. Meilen von Matuduola, einer benachbarten Stadt des Flusses Jaoun, und 12. Meilen von Geannuma. Der Jaoun fliesset nach Firouz-Abad, welches nur 3. Meilen von Dehli liegt. *Martin.* Dict.

(a) Hist. de Timur-Bec L. IV. c. 21.

Ketenees, ein Holländisches Fort in Brabant, am Einflusse der so genannten Wester-Schelde. *Univ. Lex.*

Kethen, eine Fürstliche Residentz-Stadt und Schloß im Fürstenthume Anhalt, siehe Köthen.

KETIEN (a), eine Stadt in China, in der Provintz Junnan, in dem Departement von Jungning, der eilfften Metropolis dieser Provintz. Sie liegt um 16. Gr. 5. Min. weiter gegen Westen, als Peking, und unter dem 27. Gr. 41. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

KETIR, eine Stadt in Natolien, unter dem 62. Gr. der Länge, und dem 43. Gr. der Breite (a), nicht weit von dem Schwartzen Meere, zwischen Prusa und Sinope. *Martin.* Dict.

(a) Hist. de Timur-Bec L. V. c. 50.

Ketizh, oder Kötitsch, Kotizh, Kotezch, und Kotub, ein Schloß in Ober-Crain, 3. Meilen von Laybach, an der Sau, unter hohen Gebürgen, an einem Winckel, aber dennoch lustig, hat gute Bau-Felder und Wiesen. Sonst gehörete es denen Hallern, nachgehends ist es an die von Witzenstein gekommen. *Univ. Lex.*

KETOY, eine Stadt in Asien, in Tonquin (a), zwischen einem Flusse und Bergen, ohngefehr 25. Meilen von Ciampa, und 30. von Checou. Sie ist unstreitig mit dem *Kehoi* des Herrn de l'Isle einerley, welcher nur einen Flecken daraus macht, gegen Osten des Sees Cuadac, welchen der Fluß Lancan durchströhmet. *Martin.* Dict.

(a) *Tavernier* Descr. du Tonquin.

Ketsch, oder wie in einigen Charten stehet, Klersch, ein Dorf, eine Meile unter Speyer, im Pfältzischen Amte Heidelberg, bey Neckerau, dem Speyerischen Dom-Capitel gehörig, wobey aber Pfaltz auch etwas zu sprechen hat. Dabey ist im Jahre 1735. währenden Krieges eine Schantze hart am Rheine angeleget worden, und von denen Kayserlichen besetzt gewesen. Wegen der Ueberfahrt daselbst waren im Jahre 1260. Streitigkeiten zwischen der Stadt Speyer und dem Bischoffe. *Univ. Lex.* Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Str.

Ketschberg, Kötschbroda, oder Kotzbrod, ein uraltes Wendisches Dorf, ietzo ein Marckt-Flecken in der Elb-Aue, zwischen Meissen und Dreßden, wird von etlichen vor des Ptolomæi *Lupfurdum* gehalten. Im Jahre 1429. ward es von denen Hußiten in die Asche gelegt. Desgleichen ward auch daselbst einsmahls ein See-Hund in der Elbe gefangen, welcher noch in der Pfarre daselbst über der Thüre in Stein gehauen zu sehen. *Univ. Lex.*

KETSKOI, oder *Keetskoy*, eine Stadt in Siberien, wo der Fluß Keta in den Obi fällt. Hübn. Zeit. Lex. Vollst. Geogr. *Lex.*

Ketten, ein Schloß und Flecken im Stiffte Fulda, 4. Stunden von Fulda entlegen. Goldschadt

Kettendorf, ein Dorf im Hertzogthume Sachsen-Weimar, siehe Köttendorf.

Kettenhofen, oder

Kettenhoven, ein offenes Städtgen in dem Hertzogthume Luxemburg, an der Mosel gelegen. Marggraf Albrecht von Brandenburg legte es im XVI. Jahrhunderte gäntzlich in die Asche. Obwohl dieser Ort ietzo unter Frantzösischer Bothmäßigkeit stehet; so behält er doch seine alten Freyheiten, und ist sonderlich wegen seines grossen und ansehnlichen Jahr-Marckts berühmt, welcher insgemein Montags nach dem ersten Sontage im October gehalten wird. *Univ. Lex.* Denckw. *Antiqu.* des Neckars.

KETTERICKS-WART, ein Ort in Engelland, in Richmondshire. *Univ. Lex.*

KETTERING, eine Handels-Stadt in der Engelländischen Provintz Northampton, zwischen dem Flusse Nen und Welland, in Orlingbury-Hundred. *Univ. Lex.*

Kettewitz, ein Dorf mit einem Adelichen Ritter-Gute in Meissen, bey Dohna, 2. Meilen über Dreßden gelegen. Goldschadt.

KETTLEBY, ein Ort in der Engelländischen Provintz Lincoln, am Flusse Ankam, nahe bey dem Marckt-Flecken Glanford, in einem Thier-Garten; war ehemahls die Wohnung einer gewissen Person, Ketellus genannt; ietzo ist es der Sitz derer Tirwhitts Knights. *Univ. Lex.*

KETTRE, ist die Böhmische Benennung einer kleinen Stadt in Schlesien, siehe Katscher.

Kettru, eine kleine Stadt in Schlesien, siehe Katschur.

Kettwein, eine freye Benedictiner-Abtey in Unter-Oesterreich, siehe Kötwig.

Kettwich, Ketwich, oder Ketwyck, eine kleine Stadt in der Grafschafft Marck, an denen Bergischen und Clevischen Gräntzen, eine Meile von Werden gelegen. Sie ist ein Paß über den Fluß Ruhr. Allgem. Hist. *Lex.*

Kettwin, eine freye Benedictiner-Abtey in Unter-Oesterreich, siehe Kötwig.

KETUEK, ein Berg in Asien, in der Provintz Bedakchan, unter dem 115. Gr. der Länge, und dem 36. Gr. der Breite. Er wurde von Heyden bewohnet, welche ihren eigenen König hatten, als Timur sich vernahm, solchen zu erobern. Sie hatten die Mahometaner, ihre Nachbarn, in Contribution gesetzt. Er hatte unglaubliche Mühe, es zu bewerckstelligen, und ihre Berge waren mit Schnee bedeckt, ob es gleich im Monath Junio war. Sie hatten eine Citadelle, bey welcher unten ein grosser Fluß vorüber ströhmete. Man kan die Beschreibung von dieser Eroberung in der Histoire de Timur-Bec (a) nachsehen. Dieses Volck, spricht der Geschichtschreiber, hat eine besondere Sprache, welche weder Persisch, noch Türckisch, noch Indianisch ist, und wenn die Einwohner der benachbarten Oerter nicht wären, welche sich von ohngefehr daselbst befinden, und ihre Kauderwelsche Sprache gelernet haben, und ihnen zu Dolmetschern dienen, so würde sie kein Mensch verstehen können. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 3.

KETUKIN, eine grosse Handels-Stadt in dem eigentlichen Königreiche Monomopata, in Africa. Der Stadt Monomotapa gegen Norden gelegen. Hackhel.

Ketwein, oder Ketwin, und Göttwich, eine freye Benedictiner-Abtey in Unter-Oesterreich, siehe Kötwig.

Ketwich, eine kleine Stadt in der Grafschafft Marck, siehe Kettwich.

Ketwin, oder Göttwich, eine freye Benedictiner-Abtey in Unter-Oesterreich, siehe Kötwig.

Ketwyck, eine kleine Stadt in der Grafschafft Marck, siehe Kettwich.

Ketyn, ein Bley-Bergwerck in Böhmen. *Univ. Lex.*

Ketzelsdorff, ein Dorf im Königsgrätzer Kreisse, in Böhmen, nicht weit von Arnau, an der Elbe gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str.

Ketzendorff, ein Schloß und Amt in Schlesien, siehe Ketzerndorff.

Ketzer-Angermünde, eine kleine Stadt in Deutschland, in dem Churfürstenthume Brandenburg, siehe Angermünde, im I. Bande p. 939.

Ketzerdorff, ein Schloß und Amt in Schlesien, siehe Ketzerndorff.

Ketzer-Hoff, ein Böhmischer Hof im Pilsner Kreisse, wo ein gesundes Bier von besonderm Geschmacke gebrauet wird. Hübn. Zeit. Lex.

Ketzerndorff, oder Ketzerdorff, Ketzendorff, und Kätzerndorff, ein schönes Schloß, Jagd-Haus und Amt im Fürstenthume Brieg, in Nieder-Schlesien, in einem Walde, 2. Meilen von Brieg, zur Rechten der Stobra, dabey die Sachsen im Jahre 1633. über die Kayserlichen victorisirten. Ein Jahr darnach machten sich die Schweden davon Meister, indem sie dem Kayserlichen Commendanten eine falsche Ordre zuschickten, daß er sich eiligst nach Namslau retiriren solte, und darauf die Besatzung in dem nächsten Busche theils erschlugen, theils gefangen nahmen. Es wird gutes Bier daselbst gebrauet. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th. Schneiders Beschr. des Oder-Str.

Ketzin,

Ketzin, ein Flecken an der Havel, in der Mittelmarck Brandenburg, zwischen Potsdam und Brandenburg, soll sonst zum Stiffte Brandenburg gehört haben. Goldschadt. Abel.

KEU, eine Stadt in China, in der Provintz Xantung, oder Channton, in dem Departement von Tungchang, der dritten Metropolis dieser Provintz. Sie liegt 1. Gr. 34. Min. weiter gegen Westen, als Peking, und unter dem 36. Gr. 54. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

KEVA, ist die Lateinische Benennung eines Fleckens in Ungarn, siehe *Onochrinum.*

KEVACHIR, oder *Verdechir*, eine Stadt in Persien(a), unter dem 80. Gr. 30. Min. der Länge, und dem 28. Gr. 15. Min. der Breite, wie Tavernier spricht. *Martin.* Dict.

(a) Voyage de Perse L. III. c. ult.

Kevena, eine Probstey, so im XII. Jahrhunderte bekant gewesen. Vermuthlich ist sie an der Mecklenburg- und Brandenburgischen Gräntze, wo die Caviones und Aujones gewohnet haben, von denen sie auch vielleicht seinen Nahmen erhalten, gelegen gewesen. Im Jahre 1191. ward sie durch die Lüneburger, welche immer daselbst einfielen, sehr mitgenommen. *Univ. Lex.*

Kevenburg, eine uralte Thüringische Grafschafft, siehe Kefernberg.

KEVENONLES, ein Castell in der Engelländischen Grafschafft Süd-Walles, und zwar in der Grafschafft Radnor. *Univ. Lex.*

Kever, ein Dorff in der Nieder-Lausitz, in der Herrschafft Straupitz gelegen. Wabst.

Keverberg, oder

Keverenberc, eine uralte Thüringische Grafschafft, siehe Kefernberg.

KEVERMONT, oder

KEVERMUNT, Lat. *Caprimons*, Frantz. *Chevremont*, war ehedem ein Schloß in dem Stiffte Lüttich, nahe bey der Stadt Lüttich, auf einem hohen Berge. Man nennte es von diesem Berge insgemein Ziegenberg, wovon unter dieser letztern Benennung ein mehrers nachgesehen werden kan.

Keuern, ein Dorff in dem Leipziger Kreisse, in Meissen, im Amte Leißnig gelegen. Wabst.

Kevernberc, oder

Kevernberch,

Kevernburg, und

Kevernsburg, eine uralte Thüringische Grafschafft, s. Kefernberg.

Keula, oder Keila, ein Schloß, Amt und grosser Flecken, in Thüringen, 2. Stunden von Mühlhausen, an denen Eichsfeldischen Gräntzen, dem Fürsten von Schwartzburg-Sondershausen gehörig. Auf dem Schlesse daselbst hat Fürst Anton Günther eine Zeitlang seinen Sitz gehabt. Goldschadt. Wabst.

Keula, ein Sächsisch Dorff in Thüringen, siehe Klein-Keula.

Keula, (Groß-) ein Dorff in Thüringen, siehe Groß-Keula, im V. Bande p. 962.

Keulbusch, ein Berg bey Meissen, siehe Keilberg.

Keulhau, ein Dorff im Amte Blanckenburg, in Thüringen. Wabst.

KEVNBRYN, ein Gebürge in Glamorganshire, in North-Walles, in Engelland. *Univ. Lex.*

KEVN-DIGOLH, ein langes Gebürge in Radnorshire, in South-Walles, in Engelland. *Univ. Lex.*

KEVN-GELHI-GAER, ein Gebürge in South-Walles. *Univ. Lex.*

KEVN-LHYS, ein ruinirtes Schloß in South-Walles, in dem Nordlichen Theile der Provintz Radnor, am Flusse Tame, in Kingbton-Hundred. *Univ. Lex.*

KEUREUZ, also nennen einige einen Fluß in Dacia, siehe *Grissia*, im V. Bande p. 928.

Keuschberg, ein Sächsisches Dorf, 2. Stunden von Merseburg, wo im Jahre 933. die Hunnen gäntzlich geschlagen wurden. Kayser Henricus Auceps ließ damahls alle unzüchtige Weibes-Personen aus dem Lager jagen, und daher ward dieser Ort, welcher zuvor Rixde geheissen hatte, nunmehro Keuschberg genennet. Auf die Wahlstatt ließ er eine Kirche bauen, darinnen viele in der Schlacht gebliebene Sachsen begraben wurden. Man soll daselbst noch einige Schantzen von dieser Zeit an sehen können, obgleich schon 800. Jahr verflossen sind, seit dem die Schlacht geschehen ist. Hübn. Geogr. III. Th.

Keusel, ein Dorff in der Ober-Lausitz, in dem Görlitzischen Kreisse, in der Herrschafft Moßka gelegen. Wabst.

Keutschach, ein Schloß und Herrschafft in Kärnthen, wovon sich auch ein Geschlechte schreibet. Aus diesem war im Anfange des XVI. Jahrhunderts Leonhard Ertz-Bischof zu Saltzburg. *Univ. Lex.*

Keutschen, ein Sächsisch Dorff im Amte Weissenfels, mit einem Vorwerge, nicht weit von Mölzen. Goldschadt.

Keutzeg, eine kleine Stadt in Nieder-Ungarn, siehe Güntz, im V. Bande p. 1085.

KEW, Lat. *Keva*, ein Flecken in Ungarn, an der Donau, oberhalb Futack. Siehe *Onochrinum. Martin.* Dict.

Kewe, also hieß bey denen alten Deutschen ein gewisser Strich Landes, siehe Gau, im V. Bande p. 202.

Kewernburg, eine uralte Thüringische Grafschafft, siehe Kefernberg.

KEWERSTON, ein Ort in dem Engelländischen Bißthume Durham. *Univ. Lex.*

KEWROLL, eine Rußische Stadt in das Archangelgorodische Gouvernement gehörig. *Univ. Lex.*

Kerholm, auch Kerholm-Lehn, eine kleine Provintz in dem Hertzogthume Finnland. Sie liegt an denen Rußischen Gräntzen, stößt gegen Mittag an den Fluß Ladoga, und an Ingermannland, gegen Abend an Savolaxien, und gegen Norden wieder an die Rußische Gräntze und Cajanien. Ehemahls wurde sie das Rußische Carelien oder die Voigtey Kexholm genennet, ist aber im Jahre 1617. wegen geleisteten Schutzes wider die Pohlen von Rußland an Schweden abgetreten; im Jahre 1710. aber von denen Russen wieder eingenommen worden; worauf in dem Nystädtischen Frieden diese Provintz also getheilet worden, daß, was gegen Norden und Westen liegt, der Cron Schweden, was aber gegen Süden und Osten liegt, denen Russen bleiben solle, und haben diese also das beste Stück davon bekommen. Es giebt Geographos, welche das Wort Carelien in einem weitläufftigen Verstande nehmen, alsdenn ist dieses Kexholm mit darunter begriffen. Der Boden herum ist sehr unfruchtbar, und mit Seen und Morästen bedeckt; iedoch ist die See Ladoga sehr fischreich, sonderlich an Lachsen. Es hat auch bey Kiddil herrliche Bergwercke, und findet man allda Rubinen, welche man den Orientalischen fast gleich schätzen will. Das Wappen ist ein Schloß mit dreyfachen Mauern und Thürmen umgeben, darüber schweben zwey Rosen. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. II. Th. Hackbel. Hübn. Zeit. Lex.

Kexholm, oder *Carelogorod*, Lat. *Kexholmia*, *Carelogorodia*, oder *Carologorodia*, eine Stadt des Rußischen Kayserthums, in Carelien, am Westlichen Ufer des Sees Ladoga. Sie gehörte ehedem zu Schweden, und war der Haupt-Ort in einem Theile des Schwedischen Careliens, welches man von dem Finnischen Carelien, und von dem Kexholmischen Carelien unterschied, wie wir unter dem Worte *Karelien* erinnern. Siehe *Karelen.* Die Stadt ist der Lutherischen Religion zugethan. Sie liegt auf zwey kleinen Insuln, auf deren einen die Stadt, auf der andern aber das Schloß liegt, und beyde werden durch den vorüberfliessenden Fluß Waren, als aus welchen das Wasser in die Festungs-Gräben geleitet wird, befestiget. Die Stadt ist auf Rußische Manier, bloß von Holtze, erbauet. Im Jahre 1581. haben die Schweden diese Stadt beschossen.

Im Jahre 1599. hat der Hertzog Carolus, nachmahls König in Schweden, dieselbe dem Rußischen Kayser wieder eingeräumet. Im Jahre 1611. eroberte sie der Schwedische General, Jacobus de la Gardie, wiederum. Im Jahre 1641. legte die Königin Christina ein Gymnasium daselbst an. Im Jahre 1710. ward diese Stadt von denen Russen eingenommen, welche sie auch durch den Nystädtischen Frieden behalten haben. Es werden bey dieser Stadt sehr wohlschmeckende Lachse gefangen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. II. Th. Häckbel.

KEXHOLMIA, ist die Lateinische Benennung einer Stadt des Rußischen Kayserthums, siehe den vorherstehenden Artickel.

Kexholm-Lehn, eine kleine Provintz in dem Hertzogthume Finnland, siehe Kexholm.

Keya, ein von Natur festes Schloß auf einem rauhen Felsen, in Unter-Oesterreich, im Viertel Ober-Manhartsberg, an der Gräntze von Mähren, nahe bey Hardeg, am Flusse Theya. Ehe man in selbiges kommen kan, muß man über unterschiedliche Brücken. Vollst. Geogr. *Lex.*

Keydinger-Land, ein District im Hertzogthume Bremen, siehe Kädinger-Land.

Keydiz, ein Chur-Sächsisches Dorff in Meissen, siehe Alt-Keydiz, im I. Bande p. 669. und Neu-Keydiz.

Keyel, ein Flecken nebst einem Schlosse und einer Herrschafft in der Eiffel, siehe Keil.

KEYHOOKA, eine grosse Stadt in America, in Neu-Spanien, gegen Süden von der Bay von Campeche (a). Dieses ist eine grosse und sehr reiche Handels-Stadt, welche 4. Meilen von dem Flusse Guasickwalp (oder Guazacoalco) gegen Westen von demselben liegt. Sie wird von einigen wenigen Spaniern, und von einer grossen Anzahl von Mulatres bewohnt, die meistens Fuhrleute sind; sie haben viele Maulesel, mit denen sie öffters die Küste besuchen, wo viel Cacao wächst, um denselben aufzukauffen, und auf diese Art durchstreiffen sie das gantze Land, welches zwischen Villa de Mose und Vera Cruz ist. *Martin.* Dict.

(a) *Dampier* Voyage T. III. Part. II. p. 183.

KEYKEMET, eine Stadt in Ober-Ungarn, siehe *Keeskemet.*

KEYLE, eine Provintz in Schottland, siehe *Kyle.*

Keyll, ein Flecken nebst einem Schlosse und einer Herrschafft in der Eiffel, siehe Keil.

Keyna, ein Marckt-Flecken im Stiffte Zeitz, siehe Kayna.

Keysersberg, eine Stadt im Elsaß, siehe Kayserberg.

Keyserseſch, eine Stadt und Amt im Ertz-Stiffte Trier, siehe Kayserseſch.

Keysersfeld, ein Schloß und Herrschafft im Hister-reich, siehe Kayserfeld.

Keysers-Fort, ist ein Fort in denen vereinigten Niederlanden, siehe *Beveland*, (die Insul) im II. Bande p. 834.

Keysersheim, eine Abtey in dem Hertzogthume Neuburg, siehe Kayserheim.

Keyserslautern, eine Stadt in der Unter-Pfaltz, siehe Kayserslautern.

Keysersperg, eine Stadt im Elsaß, siehe Kaysersberg.

Keyserstuhl, eine Stadt in der Schweitz, siehe Kayser-Stuhl.

Keyserswerd, oder
Keyserswert, und
Keyserwert, eine Stadt und Festung am Rhein, siehe Karserswerth.

Keyßheim, eine Abtey in dem Hertzogthume Neuburg, siehe Kayserheim.

Keyßmarckt, eine Königliche Freystadt in Ober-Ungarn, siehe Kesmarck.

Keyst, eine Stadt und Berg-Schloß in Siebenbürgen, siehe Kayst.

KEYSZIL, ein Schloß in Preussen, denen Deutschen Rittern zuständig, ward im Jahre 1261. von ihnen aus Furcht vor denen Heyden in die Asche gelegt, und verlassen. *Univ. Lex.*

KEZIZ, *Ceziz*, oder *Cesis*, war eine Stadt im Stamme Benjamin, nicht weit von Jericho, im Thale Achor, 3. Meilen von Jerusalem. *Univ. Lex.*

KEZKEMET, eine kleine Stadt in Ober-Ungarn, 10. Meilen von Barthe, wird von Catholischen und Reformirten bewohnt. Allgem. Hist. *Lex.*

KHACOUNI (a), ein Berg in der Ethiepischen Barbarey. Er hat 7. Höhen, welche sich nach dem Meere zu, und eine andere, welche sich nach dem Lande zu erstrecket; er reichet bis an eine sehr volckreiche Provintz, die man Haviat nennet. *Martin.* Dict.

(a) *D' Herbelot* Biblioth. Orientale.

KHAIBAR, oder *Chaibar*, eine Stadt in dem Glückseeligen Arabien. Sie liegt dem Abulfeda zu folge unter dem 67. Gr. 30. Min. der Länge, und 24. Gr. 20. Min. der Breite. Eben dieser Autor redet in seiner Beschreibung von Arabien also davon (a): *Khaibar* hat einen Ueberfluß an Palmen-Bäumen, und dieses ist das Land der Kinder von Anzab. Khaibar bedeutet in der Sprache der Juden ein Schloß. Es liegt ohngefehr VI. Stationes weit zwischen Norden und Osten von Medina. Khaibar, ist dem Edrisi zu folge, eine kleine Stadt, die einem grossen Schlosse ähnlich ist, und reich an Früchten und Palmen-Bäumen. Zu Anfange der Mahometanischen Secte war dieses nur ein Haus zwischen Karida und Ennadir, und dieses war die Wohnung der Kinder von Koraitab und von Nodair; und hier hat auch Samoul, der Sohn Adiga, gewohnt. Es sind IV. Stationes von Khaibar nach Mecca. Der Frantzösische Uebersetzer mercket von der Etymologie von Khaibar an, daß man behaupte, daß dieser Nahme vielmehr eine Ligue und Confœderation bedeute, weil die Juden sich an diesem Orte wider die ersten Muselmänner vereinigten, und dem Mahomet eine Schlacht lieferten. *Martin.* Dict.

(a) Article 10. p. 309. de la traduction de Mr. de *la Roque.*

KHAIRABAD, eine Stadt in Persien, siehe *Kheurefars.*

KHALED, eine Insul in Asien, unten an dem Euphrat (a). Malek ist eine andere benachbarte Insul. *Martin.* Dict.

(a) Hist. de Timur-Bec L. V. c. 38.

KHALFAT (a), ein kleines Land in dem Glückseeligen Arabien. Es ist zwischen die Städte Merbath und Scharmah eingeschlossen, in der Provintz Hadramut. Man siehet hier einen Berg, den man Giabal Alcamar, das ist, den Berg des Mondes, nennet, wegen seines Gipfels, welcher mit dem zunehmenden Monde einige Aehnlichkeit hat. Unten an diesem Berge ist ein Thal, welches von demselben den Nahmen *Gab Alcamar* führt. *Martin.* Dict.

(a) *D' Herbelot* Biblioth. Orient.

KHANBALEK, und
KHANBALIK, oder
KHANBLIG (a), ist der Nahme einer Stadt, welche unsere Geschichtschreiber und unsere Geographi *Cambalu* genennet, und welche sie in die grosse Tartarey gegen Norden von China gesetzet haben. Aber denen Orientalischen Geographis und Historicis zu folge, ist es gewiß, daß es eine Stadt in China ist. Ebn Said, bey dem Abulfeda, setzet sie unter den 130. Gr. der Länge, und den 35. Gr. 25. Min. Nordlicher Breite, und in das vierte Clima; und die Tafeln, welche den Titul Alharair führen, setzen sie nur unter den 124. Gr. der Länge, und den 49. Gr. Nordlicher Breite, und bis in das sechste Clima zurücke. Aber die Rechnung des Ebn Said ist der Wahrheit gemässer, wenn man auf den Weg aufmercksam ist, welchen die Abgesandten des Scharokh und des Ulug Beig, seines Sohnes, nach dieser Haupt-Stadt in dem Nordlichen China nahmen. Gleichwohl kommen Ebn Said, und der Verfasser der Tafeln Alharair darinne überein, daß sie schreiben, Khanbalig liegt in Khathai, das ist, in China, sehr weit im Orient. Ebn Said fügt hinzu, sie sey zu seiner Zeit sehr berühmt, durch die Nachrichten der Kauffleute, welche dahin giengen, und

Waaren

Waaren dahin führeten; es wären nahe dabey Silber-Bergwercke, und gegen Süden gräntze ihr Gebiete an die Berge von Kelhar, welche nach dem Nahmen eines mächtigen Indianischen Königs, eines Nachbars von China, also hiessen. Al-Bergendi, in seiner Geographie, welche den Titul führt, Kessâla messahat ardh, schreibt, die Stadt Khanbalig liegt am Ende von Turquestan, und dasjenige, was man von ihrer Grösse und von ihrer Macht sage, scheine unglaublich zu seyn. Man muß mercken, daß dieser Auctor hier Turquestan vor das gantze weitläufftige Land nimmt, welches sich von dem Caspischen Meere bis an das Orientalische Meer erstrecket, welches an die grosse Tartarey, und an China gräntzet. Die erste Eroberung, welche Ginghiz-Khan that, nachdem er sich zum unumschränckten Herrn von der grossen Tartarey gemacht hatte, war die von Khanbalig, welches er durch seine Lieutenants dem Altankhan wegnahm, welcher damahls Kayser von China war, und er ließ es einen Gouverneur verwalten, während daß er in Person bis disseit des Gihon kam, wo er noch andere Eroberungen machte. Nachdem er bey seinem Rückzuge in seine Staaten, während dieses Feldzuges gehöret hatte, daß die Khathaier, oder die Chineser, das Joch abgeworffen hätten, machte er sich fertig, persönlich dahin zu gehen, als er starb. Als aber Oktai Khan, sein Nachfolger, sein Project ausgeführet hatte, zwang er nicht allein die Völcker, die sich empöret hatten, daß sie sich wieder zum Gehorsam bequemen musten, sondern setzte auch seine Eroberungen in dem grossen Kayserthume von China weiter fort, als Ginghiz-Khan gethan hatte; und seit der Zeit blieb Khanbalig, und alles, was darzu gehörte, lange Zeit unter der Bothmäßigkeit der Ginghiz-Kanischen Kayser. Siehe *Cambalu*, im III. Bande p. 210. und *Pekin*, welches die Nahmen einer eintzigen Stadt sind. *Martin.* Dict.

(a) *D' Herbelot* Biblioth. Orient.

KHANKOU, eine Stadt in China (a). Sie ist sehr ansehnlich wegen des Zulauffs von Kauffleuten, welche die Handlung von allen Seiten dahin lockt. Dieses ist die letzte und entfernteste Stadt gegen Osten, wo sie landen. Sie liegt gegen Süd-Osten von der Stadt Sangiouch, und ist nur eine halbe Tage-Reise weit von der See. Es ist kein anders als Brunnen-Wasser daselbst, und ob es gleich keine Gärten allda giebt, so ist sie doch wegen der Handlung, die daselbst getrieben wird, sehr volckreich. Edrissi, welchen Herbelot anführet, redet ebenfalls von Khanchou mit diesen Worten: Dieses ist, spricht er, ein sehr grosser Hafen in China, der 4. Tage-Reisen zur See, und 20. Tage Reisen Weges zu Lande von Loukin, der nächsten Stadt in Indien, entfernet ist. Sie ist von Giankou oder Giankova, einer andern Stadt in Indien, 8. Tage-Reisen weit entlegen. Al-Bergendi redet anders davon, als die beyden vorhergehenden Auctores. Er sagt in zwey Stellen seiner Geographie, dieses sey der Nahme einer Provintz in China, welchem ihr die Einwohner gäben; die aber gleichwohl zu seiner Zeit unter dem Nahmen Khatha bekannter wäre. *Martin.* Dict.

(a) *D' Herbelot* Biblioth. Orient.

KHAOUS, eine kleine Stadt in Asien, in der Tartarey, unterhalb Samarcande (a). Sie liegt 7. Parasangas weit von der Stadt Zamin, und 9. von der Stadt Khoschkat, an dem Flusse Schasch. *Martin.* Dict.

(a) *D' Herbelot* Biblioth. Orientale.

KHARAGIA-BENOU-JAKSIN (a), eine Stadt in Kathay, an dem Flusse Caramoran. Die Mogols bemächtigten sich derselben unter der Regierung des Oktaikhan, des Sohnes des Ginghiskan. *Martin.* Dict.

(a) *D' Herbelot* Biblioth. Orientale.

KHARA KHOTHAN, ein Land in Asien, siehe *Khotan.*

KHARTAN (a), eine Insul in dem Meer-Busen des Meeres von Yemen, oder von dem Glückseeligen Arabien. Ihre Einwohner haben eine besondere Sprache, welche die andern Araber nicht verstehen, und handeln mit grauen Ambra, welchen das Meer bisweilen an das Ufer ihrer Insul auswirfft. *Martin.* Dict.

(a) *D' Herbelot* Biblioth. Orientale.

KHATA, oder
KHATA V. KHOTAN,
KHATAY,
KHATHA,
KHATHAI, und
KHATHAY, ein grosses Land in Asien, siehe *Katay*, und *Khotan.*

KHAYOUAN, ein Land in dem glückseeligen Arabien, siehe *Chaiwan*, im III. Bande p. 1042.

KHAZAR, ein Land in Asien, siehe *Khozar.*

KHERES, ein Fluß in Ungarn, siehe *Cusus*, im III. Bande p. 2089. und *Keres.*

KHERMAN, ein altes Land in Asien, siehe *Carmanien*, im III. Bande p. 629. und *Kerman.*

KHERUSUR, eine Gräntz-Festung im Windischen Lande, in Ungarn. Hübn. Zeit. Lex.

KHESELL, oder
KHESILL, ein grosser Fluß in Asien, in der Tartarey, im Lande der Usbecker. Dieses ist kein anderer, als der berühmte Fluß *Daria*, von welchem man zu Anfange dieses Jahrhundertes so viel Lermen gemacht hat. Aber dieses Wort Daria ist ein allgemeiner Nahme, welcher bloß einen Fluß bedeutet, und kömmt allen Flüssen in der Welt zu; also ist dieses nicht der eigentliche Nahme dieses Flusses, sondern man muß ihn *Kesell* oder *Kesill* nennen. Er entspringt in denen Gebürgen, welche die Staaten des Contaisch (a), Groß-Kans der Kalmucken, von der grossen Bucharey absondern, gegen den 43. Gr. der Breite, und den 96. Gr. 40. Min. der Länge. Er nimmt seinen Lauff ohngefehr von Osten gegen Westen, und nachdem er das gantze Land von Charassin durchströhmet hat, und ohngefehr 150. Deutsche Meilen Landes durchlauffen hat, ergießt er sich in das Caspische Meer, unter dem 40. Gr. 30. Min. der Breite, 35. Deutsche Meilen gegen Norden von dem Südlichen Ausflusse des Strohmes Amu. Die Ufer des Flusses Khesell sind überaus fruchtbar überall wo sie angebauet sind, aber den grösten Theil derselben lassen die Tartarn, welche Einwohner der Provintzen sind, die er beströhmet, unangebauet liegen; sie geben sich nicht einmahl die Mühe, und machen sich die vortreffliche Weyde zu Nutze, welche die Ufer dieses Flusses ihnen anbieten, ob sie gleich viel besser ist, als diejenige, welche man auf der Seite des Flusses Amu antrifft. Man siehet iezo keine eintzige ansehnliche Stadt an diesem gantzen Flusse, und die wenigen kleinen Städte, welche man auf dieser Seite antrifft, sind noch darzu halb wüste, weil die Usbeckischen Tartarn aus der grossen Bucharey und aus dem Lande Charassin an den Gräntzen der Perser streiffen, allwo sie ihr Handwerck vortheilhaffter treiben können, als gegen die Gräntzen der Kalmucken und der Cara-Kalpakks. In den Fluß Khesell auf der andern Seite der kleinen Stadt Tuk hat der Nordliche Arm des Flusses Amu vor ohngefehr 80. Jahren angefangen, sich zu ergiessen, nachdem er seinen alten Canal verlassen, welcher bey der Stadt Urgens vorüber gieng, wie wir anderwärts angemercket haben; welches das Wasser dieses Flusses gewaltig vermehret hat. Aber seit einigen Jahren haben die Tartarn des Landes Charassin den Lauff des Flusses Khesell noch anders gelencket, so, daß er sich iezo nicht mehr in das Caspische Meer ergießt, welches auf folgende Art geschahe. Der verstorbene Kayser von Rußland strebte unermüdet darnach, daß er seine Staaten durch die Handlung empor bringen möchte, daher war er beständig auf alles dasjenige bedacht, was diese Absicht erleichtern konnte. Da er nun vernommen, daß die Communication von Sibirien mit dem Südlichen Asien ungemein viel darzu beytragen würde; so urtheilte er, daß die Communication am bequemsten vermittelst des Flusses Sirth angeleget werden könnte, welcher das Land Turquestan beströmet, indem er vermuthete, wie es natürlicher Weise zu vermuthen war, daß dieser Fluß sich in das Caspische Meer ergiessen müsse. Zu dem Ende ließ er zu vielen mahlen die Cosacken aus Jaick, welche längst an denen Küsten des

Caspischen

Caspischen Meeres hinzufahren pflegen, von Leuten, die des See-Wesens kundig waren, begleiten, um zu untersuchen, in welcher Gegend der Fluß Sirth seinen Ausfluß in dieses Meer haben könnte. Als nun diese Leute keinen ansehnlichen Fluß, der sich in das Caspische Meer ergossen hätte, zwischen dem Flusse Jemba und dem Amu, als den eintzigen Fluß Khesell, antraffen; so glaubten sie, dieses müsse nothwendig der Fluß seyn, den sie suchten. Und was sie vollends betrog, war, daß sie die Cosacken versicherten, daß dieser Fluß den Nahmen Daria führe, von dem sie wusten, daß es ebenfalls der Nahme des Flusses sey, den sie suchten, ohne daß sie wusten, daß dieses eine allgemeine Benennung wäre. Nachdem sie also alle die Untieffen des Ausflusses dieses Strohmes nebst den verschiedenen Merckmahlen, daran er zu erkennen war, untersucht hatten, statteten sie ihren Bericht davon ab, dem zu folge, was sie bemerckt zu haben glaubten, und deswegen faßte Petrus der Grosse, Kayser von Rußland, endlich gegen das Jahr 1719. den Entschluß, aus Astracan einen gewissen Brigadier, Nahmens Beckowitz, mit 2500. Mann dahin zu schicken, um sich des Ausflusses dieses Strohmes zu bemächtigen. Man erwählte besagten Officier mit Fleiß zu dieser Unternehmung, weil er ein vornehmer Circassier, und der Tartarischen Sprache vollkommen mächtig war, und dahero geschickter hierzu schiene, als ein anderer. Unterdessen hatten die Tartarn einen Argwohn darüber geschöpfft, daß man den Fluß Khesell zu verschiedenen mahlen untersuchen lassen; und auf der andern Seite hatten sie aus denen Oeffnungen, die sie an diesem Flusse von Zeit zu Zeit zu machen genöthiget waren, um ihr Land zu wässern, bemerckt, daß er leicht abzuleiten, und dahin zu bringen seyn würde, daß er in den See Arall fiele, und dieses vermittelst gewisser niedriger Ländereyen, die sich auf dieser Seite befanden. Sie entschlossen sich also, alles zu wagen, und dieses Werck zu unternehmen. Zu dem Ende stachen sie den Fluß in so viel verschiedenen Gegenden ab, daß sie es endlich dahin brachten, und ihn in drey verschiedenen Aermen in den See von Arall leiteten. Da nun der rechte Canal dieses Flusses dadurch gewaltig geschwächet worden war, konnten sie denselben hernach mit leichter Mühe vollends gantz und gar verstopfen: dergestalt, daß, als Beckowitz einige Zeit darnach mit seinen Fahrzeugen an dem Ausflusse des Strohms Khesell angelanget war, er ihn gantz und gar trocken fand. Indessen, um seinem Befehle nachzukommen, unterließ er nicht, seine Truppen ans Land zu setzen, und einige Forts in den dasigen Gegenden anzulegen, so gut als es der sehr sandige Boden gestatten wolte; aber kaum hatte er sie in den Stand gesetzt, daß sie einigen Widerstand thun konnten, als die Tartarn Chivinski, welche mit denen Usbeckischen aus dem Lande Charassin einerley sind, ihm mit einer zahlreichen Reuterey über den Hals kamen; aber Beckowitz wehrte sich mit solcher Tapferkeit, daß sie endlich ihre Hoffnung fahren liessen, ihn mit Gewalt zu bezwingen; sie nahmen also ihre Zuflucht zur List. Zu dem Ende ließ ihm der Chan der Tartarn, welcher in Person an der Spitze dieses Corps war, in Geheim sagen, daß er in seinem Hertzen ein wahrer Freund der Russen wäre, und nichts mehr wünschete, als sie in seiner Nachbarschafft zu sehen, aber er sey gezwungen, sich ihnen bey dieser Gelegenheit, wegen der andern Tartarischen Printzen, seiner Anverwandten und Nachbarn, zu widersetzen; man sey entschlossen, des andern Morgens den letzten Versuch auf ihn zu thun, und daß, im Fall es nicht besser ablieffe, als bisher, man einen Vergleich mit ihm zu treffen suchen würde. Da nun eben dieser Chan kurtz zuvor an dem Rußischen Hofe eben dergleichen Versicherungen durch einen Envoyé thun lassen, den er zu dem Ende dahin geschickt hatte; so ließ sich Beckowitz überreden, daß bey dem allen doch wohl etwas wahr seyn könnte, und daß er die Folgen davon abwarten müste. Die Tartarn unterliessen nicht, der gegebenen Nachricht zu folge, den andern Morgen darauf sich in ein neues Handgemenge einzulassen, welches so weit gieng, daß sie, wider ihre Gewohnheit, eine grosse Anzahl der ihrigen absitzen liessen, um desto grössere Gewalt wider ihn gebrauchen zu können. Nachdem sie aber endlich mit vielem Verluste zurück getrieben worden; so schickte der Chan zwey von seinen Mursen an ihn ab, und ließ ihn fragen, warum er mit gewaffneter Hand in seine Staaten eingefallen wäre, und was er verlange? Beckowitz verlangte, daß man die an dem Flusse gemachten Oeffnungen verstopfen, und ihn gäntzlich wieder öffnen solte, damit er seinen gewöhnlichen Lauff wieder nehmen könnte. Die Tartarn stellten ihm dargegen vor, daß sie zwar den Fluß wohl wieder öffnen könnten, aber daß es zu nichts dienen würde, weil alles Wasser des Flusses sich in die obgedachten drey Aerme theile, welche es in den See Arall führeten, und dieses mit einer so grossen Gewalt, daß es ihnen gäntzlich unmöglich wäre, sie zu verstopfen; worauf ihnen Beckowitz den Vorschlag that, daß sie ihm eine gewisse Anzahl Geisseln geben solten, so wolte er es mit seinen Truppen selbst verrichten. Weil nun die Tartarn eben dieses wünschten; so gestunden sie ihm alles zu, was er deswegen verlangte, und erwiesen ihm alle Höflichkeit, die sie vor nöthig erachteten, damit sie ihn desto sicherer ins Garn locken möchten. Diesem getroffenen Vergleiche nun zu folge, machte sich Beckowitz mit seinen Truppen auf den Weg, um den Fluß wieder zu öffnen, nachdem er einige Mannschafft in den Forts zurücke gelassen hatte. Aber die Geisseln, welche man ihm gegeben hatte, und die ihm zugleich zu Wegweisern dieneten, führten ihn durch die wüstesten Oerter, wo nichts, als einige heßliche Lachen mit stehendem Wasser, waren, und auch dieses war vor alle die Leute nicht zulänglich; dergestalt, daß es dem Beckowitz und seinen Truppen, nach einer Reise von fünf Tagen gäntzlich an Wasser gebrach. Alsdenn thaten ihnen ihre Führer gleichsam von sich selbst den Vorschlag, daß sie sich in verschiedene Corps theilen, und auf verschiedenen Strassen fortziehen solten, damit sie desto leichter so viel Wasser antreffen könnten, als sie brauchten. Da Beckowitz einmahl so weit gegangen war, sahe er sich genöthigt, in diesen Vorschlag zu willigen, ob er gleich ziemlich voraus sahe, was daraus erfolgen könnte. Nachdem sich nun die Russen in verschiedene Corps getheilet hatten, überfielen die Tartarn eines nach dem andern, brachten den Beckowitz mit den meisten von seinen Leuten um, und führten die übrigen in die Sclaverey. Auf diesem erlittenen Zufall schifften sich diejenigen, welche zu Bewachung des Forts zurücke geblieben waren, auf das geschwindeste ein, und kehrten wieder nach Astracan zurücke. Man hatte ausgesprenget, daß der Fluß Sirth sehr reich an Golde wäre; der Rußische Hof hatte den Ungrund dieser Nachricht eher, als das Publicum, erfahren; aber man hatte es nicht für dienlich erachtet, die Falschheit dieser Gerüchte bekannt zu machen, welche man wohl zu seinem Vortheil anzuwenden wuste. Dem sey aber, wie ihm wolle; so ist es doch durch diesen Zufall geschehen, daß der Fluß Khesell mit dem Caspischen Meere weiter keine Communication hat, und daß er alle sein Gewässer, und einen grossen Theil von dem Flusse Amu in den See Arall führt. *Martin.* Dict.

(a) Hist. des Tatars p. 694.

KHI, eine Stadt in China, in der Provintz Peking, in dem Departement von Paoting, der zwölfften Metropolis dieser Provintz; sie liegt 2. Gr. weiter gegen Westen, als Peking, und unter dem 38. Gr. der Breite. *Martin.* Dict.

KHIVAK (a), eine Stadt in Asien, gegen Süden des Gihon, in dem Königreiche Carezem, welche das Chorasmia des Ptolomæi, und das Khouarezm der Orientaler ist. *Martin.* Dict.

(a) Hist. de Timur-Bec L. V. c. 33.

KHLALATH, eine Stadt in Armenien, in Asien, siehe *Akhlath*, im I. Bande p. 425.

Khlän,

Rhlan, eine Stadt und Schloß im Hertzogthume Crain, siehe Klan.

KHOCHING (a), eine Stadt in China, in der Provintz Peking, in dem Departement von Chinting, der vierten Metropolis dieser Provintz. Sie liegt 2. Grad 48. Min. weiter gegen Westen, als Peking, und unter dem 38. Gr. 15. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

KHODAISER, ein Flecken in Asien, in Khorassan, in dem Gebiete von Samarcande (a). Er gehöret unter Orouschnah, ist sehr bekannt und volckreich. Er ist mit *Chodaisar* einerley. Siehe dieses Wort, im III. Bande p. 1288. *Martin.* Dict.

(a) *D' Herbelot* Biblioth. Orientale.

KHOGEND, oder

KHOGENDA (a), eine Stadt in Asien, in Transoxana, zu Farganah gehörig, an dem Sihun gelegen, welches der Jaxartes der Alten ist, der auch der Fluß von Khogend genennet wird. Einige Geographi setzen sie unter den 90 Gr. 35. Min. der Länge, und den 41. Gr. 25. Min. Nördlicher Breite; andere aber unter den 40. Gr. 50. Min. der Breite. Dem Abulfeda zu Folge setzet der Geographus Ahmed Al-Khateb Khogend und Samarkande 7. Tagereisen weit von einander, und diese letztere 4. von Schasch. Dem Verfasser des Buches von der Geographie zu Folge, welches den Titul führt: Al-Lebab, ist dieses eine grosse Stadt, die mit vielen Gärten umgeben ist, in welchen die auserlesensten Früchte wachsen. Al-Bergendi redet auf gleiche Weise davon in seinem V. Climate. Diese Stadt ist mit *Cogende* einerley. Siehe dieses Wort, im III. Bande p. 1542. u. f. *Martin.* Dict.

(a) *d' Herbelot* Biblioth. Orient.

KHOLGIAN (a), ist der Pluralis von *Khalig*, welches einen Meer-Busen bedeutet. Die Arabischen Geographi zählen 3. Kholgian, oder Haupt-Meer-Busen in ihrem festen Lande, nehmlich Bahr Fars, oder den Persischen Meer-Busen; Bahr Al-Roum, oder das Mittelländische Meer, und Bahr Khozar, welches das Caspische Meer ist. Der Herr von Herbelot fügt hinzu: Es ist gewiß, daß das Caspische Meer kein Meer-Busen ist; und er hat recht; aber es sollte einen sehr wundern, wenn die Araber Bahr Colsum oder Kholzum, welches der Arabische Meer-Busen ist, vergessen hätten. *Martin.* Dict.

(a) *D' Herbelot* Biblioth. Orient.

KHOM, eine Stadt in Persien, siehe *Kom.*

Rhom, ein Burgstall im Zürchow, am Zuger-See, nicht weit von der Rüß gelegen. *Univ. Lex.*

KHORASAN, oder

KHORASSAN, ein Land in Asien, siehe *Corasan*, im III. Bande p. 1736. u. f.

KHORIM, ein grosser Wald auf hohen Bergen in Mittel-Crain, zwischen Auersberg und Soneg. Er hegt viel Hirsche, wilde Schweine und Bäre. *Univ. Lex.*

KHORIN, ein hoher und grosser Berg in Mittel-Crain, zwischen Auersperg und Freudenthal, hat greuliche Wildnisse. *Univ. Lex.*

KHORREM, ein kleines Land in Asien, in der Nachbarschafft der Stadt Ardebil (a). *Martin.* Dict.

(a) *D' Herbelot* Biblioth. Orient.

KHORREM (a), eine Stadt auf der Insul Serandib, welches Ceilan ist, unten an dem hohen Berge, wo Adam der Tradition der Muselmänner zu Folge begraben liegt, oder wo das irrdische Paradies war, wie einige glauben. Sie wird mit diesem Arabischen Worte benennet, welches lustig bedeutet, weil dieses ein Ort der Freude und des Vergnügens war. *Martin.* Dict.

(a) *D' Herbelot* Biblioth. Orient.

KHOSCHKET (a), eine Stadt in Mauaralnahar. Sie liegt an dem Flusse Schasch, 9. Parasangas weit von der Stadt Khaous, dem Abulfeda zu Folge. *Martin.* Dict.

(a) *D' Herbelot* Biblioth. Orient.

KHOSCHOUFGAN (a), ein grosser Flecken in Asien, in Mauaralnahar. Er liegt in dem Thale Sogd; man nennet ihn auch *Ras Alkantharah*, welcher Nahme so viel als tête du Pont, oder eine Brücken-Schantze, bedeutet. *Martin.* Dict.

(a) *D' Herbelot* Biblioth. Orient.

KHOTAN (a), oder *Khoteu*, ein Land in Asien, in Turquestan, jenseit Bourkend, u. disseit oder unterhalb Caschgar. Die Hauptstadt desselben, welche sehr volckreich ist, wird auch *Khotan* genennet. Die Länge dieser Stadt ist denen Persianischen Charten zu Folge unter dem 107. Grad, und die Breite unter dem 42. Gr. dem Verfasser des Canoun zu Folge, ist ihre Länge nur unter dem 100. Gr. 40. Min. und ihre Breite unter dem 43. Gr. 30. Min. Dieses Land ist am Ende von Turquestan, wird von vielen Flüssen beströhmet, und liegt in dem fünften Climate. Albergendi setzet ebenfalls Khotan in Turquestan, in das fünfte Clima desselben, und macht ein sehr volckreiches Land daraus, welches von vielen Flüssen durchschnitten wird. Abulfeda bemercket, daß Khotan am Ende von Turquestan, und daß es der Nordliche Theil von China sey, der sonst auch *Khatbai* heisse. Dieses kan auch, fährt Herbelot fort, derjenige Theil von der Tartarey seyn, welcher gegen Norden von China gräntzet. Also bedeutet *Tchin V. Khotan*, welche man bey einigen Auctoribus beysammen findet, das Südliche und Nordliche *China*, oder *China* und die Tartarey. Doch hat man Ursache, zu glauben, daß Khotan in China sey, weil man eine Provintz darinne antrifft, Nahmens *Khara Khotan*, oder das Schwartze *Khotan*, welches die Tartarey seyn kan, die deswegen also genennet wird, weil sie mit Holtze bedeckt ist, wie das Land Carabogdan, die Schwartze Moldau, oder wegen der Barbarey ihrer Völcker. Man findet auch das Wort *Khata* öffters. Also scheinet es, daß *Khata V. Khotan* einerley bedeuten, nehmlich die Tartarey, so wie *Tchin V. Matchin* China überhaupt bedeuten. Dem sey nun, wie ihm wolle; so ist das Land *Khotan V. Khatha* dasjenige, daher der Bisam kömmt. *Martin.* Dict.

(a) *D' Herbelot* Biblioth. Orient.

KHOTAN, oder

KHOTAN V. KHATHA,

KHOTEU, und

KHOTHOLAN, ein Land in Asien, siehe den nachstehenden Artickel.

KHOTLAN, oder

KHOTOL, und

KHOTOLAN, und *Khotholan* (a), ein Land in Asien, in der Tartarey. Es liegt jenseit Balkh, wenn man sich Turquestan nähert. Man nennet es auch *Khotan*. Es liegt zwischen den Flüssen Vakhschab und Harrat, welche es von dem Lande Badakschan, im vierten Climate, absondern. Dieses gantze Land ist in zwey grosse Landschafften abgetheilt, nehmlich *Khotol* und *Vakhsch*, welche nur eine eintzige Nation unter einem Gouverneur ausmachen, und iede Landschafft hat ihre Haupt-Stadt, welche ihren Nahmen führet. Khotolan hat seine eigenen Könige gehabt, und überhaupt ist es sehr fruchtbar, wird von vielen Flüssen beströhmet, ist mit Holtz und Obst-Bäumen bedeckt, und man findet sogar Gold in dem Sande der Bäche, welche in die Thäler desselben herabfallen. Ehe die Turcomannen über den Gihon giengen, liessen sie sich in Khotolan nieder, darinne 2. Städte, Nahmens Halaouerd und Laoukend sind, ausser Khotol, welches die Haupt-Stadt darinne ist. *Martin.* Dict.

(a) *d' Herbelot* Biblioth. Orient.

KHOTOWZI, ein Volck in Siberien, siehe *Kanskoische Tartarn.*

KHOVAGEH-ILGAR (a), eine kleine Stadt in Transoxana, in der Landschafft Schasch. Sie ist deswegen merckwürdig, weil sie der Geburts-Ort des Tamerlans oder des Timurbec gewesen ist, welchen Nahmen man durch den Nahmen Timur erklärt (b). Einige sagen, er sey der Sohn eines schlechten Hirten, und habe sich durch

durch seine Tapferkeit und durch seine gute Aufführung zur Souveraineté empor geschwungen. Nachdem er sich im XIV. Jahrhunderte an die Spitze einiger in der Eyl zusammen gerafften Truppen gestellet hatte, machte er sich allen Orientalischen Printzen fürchterlich, und succedirte dem Cham der Tartarn, dessen Anverwandter er war, wie einige vorgeben. Er erlangte grosse Vortheile in Persien; bekriegte seine Nachbarn; trieb die Parther zu Paaren; erstieg die grosse Mauer von China; bezwang viele Provintzen in Indien; und setzte mit einer Armée von acht hundert tausend Combattanten alles in Schrecken. Sein Glück machte den Türckischen Kayser Bajazeth eifersüchtig, welcher ihm wegen des grossen Ruffes von seinen Eroberungen, als einen Räuber und Rebellen begegnete. Tamerlan erfuhr es, und entschloß sich, diesen Türckischen Printzen, wegen der nachtheiligen Reden, die er von ihm führte, zu bestraffen. Er lieferte ihm nahe bey der Stadt Angarien in Galatien eine Schlacht, nach einigen im Jahre 1399. nach andern im Jahre 1402, und nachdem er ihn überwunden hatte, ließ er ihn in einen eisernen Kefig einsperren, an dessen Gittern sich Bajazeth aus Verzweifelung den Kopff zerstieß. Tamerlan starb 2. oder 3. Jahre nach diesem ausnehmendem Siege, und seine eroberten Länder wurden unter seine Söhne getheilet. *Martin.* Dict.

(a) *D' Herbelot* Biblioth. Orient. (b) *Corn.* Dict.

KHOUAKEND (a), eine Stadt in Asien, in Mauaralnahar, unter die Gerichtsbarkeit von Farganah gehörig, wie Al-Bergendi in seinem V. Climate spricht. Abulfeda setzet sie auch unter eben diese Dependenz, in die obere Gegend von Nessa, und denen Persischen Charten zu Folge, unter den 90. Gr. 50. Min. der Länge, und den 42. Gr. der Breite. Man muß sie mit *Khogend* nicht vermengen. *Martin.* Dict.

(a) *D' Herbelot* Biblioth. Orient.

KHOVAREZEM, oder

KHOVAREZM (a), ein Land in Asien, zum Theil dissеit des Gihon, oder des Oxus, auf der Seite von Khorassan, und zum Theil jenseit, auf der Seite von Mauaralnahar oder Transoxana, gelegen; es gräntzet, wie Albergendi schreibt, gegen Westen, und gegen Norden an Turquestan; gegen Osten an Transoxana; und gegen Süden an Khorassan. Es sind in diesem Lande, bis an den Ausfluß des Strohmes Oxus, 5. bis 6. Tage-Reisen Weges, ohne daß man irgend eine Stadt in diesem gantzen Striche Landes antrifft. Dieses Land ist überaus kalt, und seine Haupt-Stadt, welche viele *Khouarezm* heissen, wird von denen Arabern *Korgang* oder *Giorgianiah* genennet. Eben dieser Albergendi berichtet, daß die Einwohner desselben eine so grosse Neigung zur Musick haben, daß die Kinder, wenn sie heulen und schreyen, Triller schlagen. Sie haben einen viel feinern Verstand, als die Einwohner von Samarcanda, und legen sich sehr auf die Poesie. Andere Auctores breiten Khouarezm bis an den Ausfluß des Oxus, an dem Gestade des Caspischen Meeres aus. Dieses Land, welches gantz mit Wüsteneyen umgeben ist, hat seine Herren offt geändert, und es macht ietzo einen Theil der Staaten der Usbeckischen Tartarn aus, welche es denen Nachkommen des Tamerlans entrissen haben. Die merckwürdigsten Oerter darinne, nach Korgang sind, Cath, Zamakhschar, Hesarasb, Daran und Ferben. Es ist ein Fluß darinne, der auch Khouarezm heißt, welcher sich in den Gihon ergießt. Einige wollen, dieses sey eine See, die jenseit Khouarezm liege, in welche sich der Gihon ergiesse, nachdem er eine Wüste durchströhmet, welche sich von diesem Lande bis an den See erstreckt. Dieses Land, welches das *Chorasmien* der Alten ausmacht, wird von denen Europäern verschiedentlich *Khouarezm*, *Carizme*, *Charass'm*, und *Carezem* genennet. Der Auctor der Histoire des Tatars (b) spricht *Charass'm*, und redet in einer Anmerckung also davon: Das Land Charass'm gräntzet, nach seiner ietzigen Verfassung, gegen Norden an das Land Turquestan, und an die Staaten des Contaisch, Groß-Kans der Calmucken; gegen Osten an die grosse Bucharey oder an das Land Mauaralnahar; gegen Süden an Persien, und besonders an die Provintzen Astarabat und Chorasan, von denen es durch den Fluß Amu abgesondert wird, der in der Geschichte des Alterthums unter dem Nahmen des Oxus so berühmt ist, und an überaus grosse sandige Wüsten; gegen Westen an das Meer von Mazanderan, sonst das Caspische Meer. Es mag 8. Deutsche Meilen lang und ohngefehr eben so breit seyn. Und da es zwischen dem 38. und 43. Gr. der Breite liegt, so ist es ungemein fruchtbar, überall, wo es nur gewässert werden kan. Dieses Land ist insgemein unter verschiedene kleine Tartarische Printzen von einerley Hause getheilt, von denen gleichwohl nur ein eintziger den Titul Khan, nebst einer Art von Hoheit über alle die andern hat, so, wornach er sie will gelten machen, und dieser Khan hat seine Residentz in der Stadt Urgens, oder in den dasigen Gegenden nach der Gräntze von Persien zu. Man nennet sie insgemein Tartarn von Chiva, die Tartarn von Chorassan, weil man das Lager ihres Khans Chiva nennet, welcher seiner Gewohnheit nach den Sommer hindurch an den Ufern des Flusses Amu campirt. Dieser Khan ist Souverain in seinen Staaten, und dependiret auf keine Weise von dem in der grossen Bucharey. Gleichwohl vermengen die Perser die Tartarn aus diesen beyden Ländern, und nennen sie überhaupt Usbeckische Tartarn. Dieses Land wird ietzo von drey Arten von Völckern bewohnt, nehmlich (c) von denen *Sarten*, denen *Turkmannen* oder *Turcomannen*, und denen *Usbeckern*. Die *Sarten* sind die alten Einwohner des Landes. Die *Turkmannen* liessen sich lange Zeit vor denen Tartarn daselbst nieder, nachdem sie sich von denen Kanklis abgesondert hatten, unter denen sie zuvor in Turkestan wohneten. Die *Usbecker* sind diejenigen Tartarn, welche mit Schabacht Sultan, und denen andern Nachkommen des Scheybani Chan, des Sohnes Zulzi-Chan, dahin kamen. Die Sarten und die Turkmannen erhalten sich von ihrem Viehe, und vom Ackerbau; aber die Usbecker leben meistens vom Raube, und da sie mit denen Usbeckern in der grossen Bucharey einerley Nation sind, so haben sie auch eben das Ansehen, eben die Aufführung, eben die Neigungen, und eben die Gewohnheiten, wie diese letztern, ausgenommen, daß sie gröber und unruhiger sind. Sie wohnen im Winter in den Städten und Dörffern, welche gegen die Mitte des Landes sind, und im Sommer campiren sie gröstentheils in den Gegenden des Flusses Amu, und in andern Gegenden, wo sie gute Weyde vor ihr Vieh finden können, und erwarten irgend eine günstige Gelegenheit zum Rauben. Die Usbecker aus diesem Lande thun beständige Streiffereyen in die Persischen Gräntzen, und es kan sie weder Friede noch Waffen-Stillstand davon abhalten, weil die Sclaven und andere Waaren von Werthe, die sie bey dergleichen Gelegenheiten erschnappen, ihren gantzen Reichthum ausmachen. Wenn die Macht dieses Staates nicht getheilt ist, kan er gar leichte 40 bis 50000. Mann sehr gute Reuterey bewaffnen. Wir wollen folgende Geographische Tabelle von den Städten dieses Landes beyfügen, welche von dem Nassir Eddin herrühret, der es in der Edition von Oxford, *Chowarezm* nennet.

Nahmen der Städte in Khouarezm.	Länge. Gr.	Min.	Breite. Gr.	Min.	Clima
Balur	108.	0	37.	0	4
Nucorgang	93.	45	42.	35	5
Corcang, Hauptstadt	94.	30	42.	17	5
Hazaraff	95.	0	41.	0	5
Cath	95.	0	41.	26	5

Martin. Dict.

(a) *D' Herbelot* Biblioth. Orient. (b) p. 3. (c) Ibid. p. 515.

KHOUREH, eine Stadt in Persien, dem Herbelot (a) zu Folge. Er sagt, sie gebe ihren Nahmen der Provintz Ho-Khuristan, und sie sey von Darab, dem Sohne Bahaman, eines alten Königs in Persien, erbauet worden. *Martin.* Dict.

(a) Biblioth. Orient.

KHOUREFARS (a), eine Stadt in Persien, welche Ardeschir Babeghan erbauet, und Adhad Aldoulat, Sultan aus der Dynastie der Dilemiten, wieder erbauet, und auch *Khairabad* genennet hat. *Martin.* Dict.

(a) *D' Herbelot* Biblioth. Orient.

KHOUREHSCHAPOUR, eine Stadt in Asien, welche Sapor, der König von Persien, erbauet, oder vielmehr wieder aufgebauet hat (a). Sie ist mit der Stadt *Susa* einerley. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) *D' Herbelot* Biblioth. Orient.

KHOURESTAN, oder
KHOURISTAN, eine Provintz in Persien, siehe *Susistan.*

KHOUS, eine Stadt, von welcher die Provintz *Khouzistan* ihren Nahmen hat. Sie ist auch *Firouz-Abad* genennet worden. Siehe diesen Nahmen, im IV. Bande p. 1610. *Martin.* Dict.

KHOUSISTAN, oder
KHOULISTAN, eine Provintz in Persien, siehe *Susistan.*

KHOZAR, oder *Khazar*, *Kosar*, und *Kozar*, ein Land in Asien, im Rußischen Reiche (a). Es liegt gegen Norden von dem Caspischen Meere, erstreckt sich von der Wolga an gegen Osten, und hat ihren Nahmen von einer Stadt bekommen, welche Khozar, der siebende Sohn Japhets, erbauet hat. Wenn Albergendi das Land Khozar beschreibt, so macht er Belengiar zur Haupt-Stadt darinne, und setzet noch die Städte Siahkoueh und Sarai in selbiges. Das Land Capchak gräntzet an das Land Khozar, und werden so gar öffters mit einander vermenget. Nouschirvan, König von Persien, hatte, um den Streiffereyen der Einwohner dieser Länder Einhalt zu thun, eine Mauer bauen lassen, welche sie jenseit des Berges Caucasi verschlossen hielt. Die Khozarier haben ihre besondern Könige gehabt, und man findet in der Historie des Ebn Batrik, daß der Kayser Heraclius, von demjenigen, welcher zu seiner Zeit über sie herrschete, eine grosse Hülffe wider die Perser erhalten, und daß er ihm deswegen einen Thron, das ist, eine Ehrenstelle in den Versammlungen seines Kayserlichen Pallastes versprochen habe. Es war, wie Edrisi schreibt, denen Khozariern erlaubt, eine Religion zu haben, welche ein ieder wollte. Nachdem Abdalmalek, der fünffte Calife aus dem Hause der Ommiaden, sie in Armenien angefallen hatte, ließ er sie in ihren Kirchen verbrennen, und schlug sie hernach an die eisernen Pforten. Diejenigen, welche nach der Schlacht übrig blieben, wurden Muselmänner. *Martin.* Dict.

(a) *d' Herbelot* Biblioth. Orient.

KHOZARI, ein Tartarisches Volck, siehe *Balangiar*, im II. Bande p. 108.

Khrain, also wird von einigen das Hertzogthum Crain in Deutschland genennet, siehe Crain, im III. Bande p. 1906. u. f.

Khuefstein, oder
Khufstein, eine kleine Stadt in Tyrol, siehe Kuffstein.

Khüenburg, ein Ort in Kärnthen, dem Stiffte Bamberg gehörig. Im Jahre 1311. ward er durch Kayser Henrichen an den König Johann in Böhmen verpfändet. *Univ. Lex.*

Khüenburg, oder
Khünburg, Kienberg, Kimberg, Kinnberg, Küenberg, und Kimburg, Lat. *Kimburgum*, ein Marckflecken in Steyermarck, am Flusse Mörtz, drey Meilen von Brugg gelegen, ist Landes-Fürstlich, und das

Stamm-Haus eines Geschlechts gleiches Nahmens. *Univ. Lex.*

KHUMANNO, ist eine Küste von Japon. *Univ. Lex.*

KHUSISTAN, eine Provintz in Persien, siehe *Susistan.*

KI (a), eine Stadt in China, in der Provintz Chansi, in dem Departement von Taiyven, der ersten Metropolis dieser Provintz; sie liegt um 4. Gr. 38. Min. weiter gegen Westen, als Peking, und unter dem 38. Gr. 23. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

KI (a), eine Stadt in China, in der Provintz Honan, in dem Departement von Caifung, der ersten Metropolis dieser Provintz. Sie liegt 2. Gr. 33. Min. weiter gegen Westen als Peking, und unter dem 35. Gr. 36. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

KI (a), eine Stadt in China, in der Provintz Honan, in dem Departement von Gueihoei, der vierten Metropolis dieser Provintz. Sie liegt 3. Gr. 17. Min. weiter gegen Westen, als Peking, und unter dem 36. Gr. 38. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

KI (a), eine Stadt in China, in der Provintz Huquang, in dem Departement von Hoangcheu, der fünfften Metropolis dieser Provintz. Sie liegt um 2. Grad 26. Min. weiter gegen Westen, als Peking, und unter dem 30. Gr. 55. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

KI (a), eine Stadt in China, in Pekeli, in dem Departement von Xuntien, der ersten Metropolis dieser Provintz. Sie liegt um 36. Min. weiter gegen Osten, als die Haupt-Stadt, und unter dem 40. Gr. 3. Min. der Breite, dem Chinesischen Atlanti zu Folge. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

KI (a), eine Stadt in China, in Pekeli, in dem Departement von Chiuting, der vierten Metropolis dieser Provintz. Sie liegt um 1. Gr. 26. Min. weiter gegen Westen, als Peking, und unter dem 38. Gr. 5. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

KIA, ein Fluß in Rußland, siehe *Candenos*, im III. Bande p. 345.

KIA (a), eine Stadt in China, in der Provintz Chensi, in dem Departement von Jengad, der achten Metropolis dieser Provintz. Sie liegt 7. Gr. 25. Min. weiter gegen Osten, als Peking, und unter dem 29. Gr. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

KIA (a), eine Stadt in China, in der Provintz Honan, in dem Departement von Ju, einer grossen Stadt (Cité) dieser Provintz. Sie liegt 4. Gr. 25. Min. weiter gegen Westen, als Peking, und unter dem 34. Gr. 50. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

KIACIANG (a), eine Stadt in China, in der Provintz Xantung, in dem Departement von Yencheu, der zweyten Metropolis dieser Provintz. Sie liegt 40. Min. weiter gegen Westen, als Peking, und unter dem 36. Gr. 14. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

KIACU (a), eine Fortereſſe in China, in der Provintz Quantung. Sie liegt 1. Gr. 29. Min. weiter gegen Westen, als Peking, und unter dem 23. Gr. 12. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

Kiade, so hieß ehemahls ein Sächsisches Dorff, 2. Stunden von Merseburg, siehe Keuschberg.

Kiäglakropp, ein Wald in Südermannland, soll von einer Riesin dieses Nahmens, so daselbst begraben worden, also genennet worden seyn. *Univ. Lex.*

KIÆR, ist ein kleines Gebiete oder Herrite, in der Diœcesi Alburgensi, auf der Halb-Insul Jütland. Hübn.

KIAGAR COUNI SOU, ein See in Persien, siehe *Deria Chirin*, im IV. Bande p. 248.

Κιαγγίσοι, eine alte Nation in Dacien, siehe *Ciagesi*, im III. Bande p. 327.

KIAHING (a), oder *Chiahing*, eine Stadt in China, in der Provintz Chekiang, darinne sie die zweyte Metropolis ist. Sie liegt in einem angenehmen Orte, ist mit einem Gebiete umgeben, welches fruchtbar, und mit Seen und Canälen durchschnitten ist, welche die Kunst daselbst zuwege gebracht hat. Es wird hier eine so grosse Menge von Seiden-Würmern aufgezogen, daß kein Haus ist, da man nicht dergleichen antreffen sollte. Die Stadt ist mit süssem Wasser umgeben, ansehnlich wegen ihrer Grösse und schönen Gebäude, wohlhabend wegen ihrer Reichthümer, mit Canälen durchschnitten, über welche man auf Brücken gehet, und deren Dämme mit Werckstücken ausgesetzet sind; dergestalt, daß in denen Strassen die Barquen und die Leute, so zu Fusse gehen, mit gleicher Bequemlichkeit von einem Orte zum andern kommen können. Es ist hier etwas sonderbares, daß die öffentlichen Plätze rings herum mit bedeckten Gängen umgeben sind, unter denen man bedeckt hingehen kan, das Wetter sey, wie es wolle. Man siehet viele Triumph-Bögen, sowohl in- als ausserhalb der Stadt. Es sind deren bis auf 15, welches eben so viel marmorne Gebäude sind, die gegen Westen von der Stadt, auf dem Damme eines Canals stehen, auf welchem die Barquen vorüber fahren; man trifft auch daselbst eine Brücke mit vielen Schwibbögen an, welche, nach Chinesischem Maasse siebenzig Schritte lang ist. Dieser Ort ist auch noch wegen eines Gebäudes merckwürdig, welches neun Steck hoch ist. Was die Brücken anlanget, so spricht der P. Martini, daß er deren bis auf viertzig gezählet, welche viele Schwibbögen haben, und er füget hinzu, die Menge der kleinen sey unzählich. Es sind 6. Städte in diesem Gebiete, nehmlich: Kahing Kiaxen, Hiyen, Pinghu, Cungte, Tunghiang. Diese Stadt hat ehedem *Sieucheu* geheissen. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

KIAI (a), eine Stadt in China, in der Provintz Chansi, in dem Departement von Pingyang, die zweyte Metropolis dieser Provintz. Sie liegt 7. Gr. 5 Min. weiter gegen Westen als Peking, unter dem 36. Gr. 20. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

KIAI, eine Stadt in China, in der Provintz Chensi, in dem Departement von Cungch'ang, der fünften Metropolis dieser Provintz. Sie liegt um 12. Gr. 16. Min. weiter gegen Westen, als Peking, und unter dem 34. Gr. 55. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

KIAIHIEU (a), eine Stadt in China, in der Provintz Chansi, in dem Departement von Fuencheu, der fünften Metropolis dieser Provintz. Sie liegt um 5. Gr. 45. Min. weiter gegen Westen, als Peking, und unter dem 38. Gr. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

KIAIS, ein Bißthum in Georgien, nicht weit von dem Berge gleiches Nahmens gelegen. *Univ. Lex.*

KIAKING, eine Stadt in China, siehe *Kiahing*.

KIALMO, ein Flecken in der Provintz Ost-Gothland, in Schweden, sieben Meilen von Nordköping gegen Nord-Westen gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

KIAM, oder *Jamçe*, einige schreiben *Kiang*. Ein Fluß in China. Man übersetzet diesen Nahmen insgemein, der Sohn des Meeres; aber der P. le Comte (a) glaubt, daß man sich irre; denn der Buchstabe, dessen sich die Chineser bedienen, um Yam zu schreiben, ist von demjenigen unterschieden, welcher das Meer bedeutet, obgleich ihr Klang und ihr Accent einerley ist. Unter vielen Bedeutungen, welche dieser Buchstabe haben kan, ist diejenige, welche man ihm ehemahls beylegte, zu unserer Absicht zureichend. Unter der Regierung des Kaysers Yon bedeutete derselbe eine Provintz von China, deren Gräntze gegen Süden dieser Fluß ausmachte, und es ist wahrscheinlich, daß man dem Flusse eben diesen Nahmen gegeben, weil dieser Printz dasjenige Wasser hinein leitete, welches damahls das gantze Land überschwemmete. Dieser Fluß entspringt in der Provintz Yunnan, durchströhmet die Provintzen Soutcheu, oder Suchuen, Houquam, oder Huquam Nanking, und nachdem er durch 4. Königreiche in einer Weite von 400. Meilen geflossen, ergiest er sich in das Orientalische Meer, der Insul Tçumminia gegen über, welche in seinem Ausflusse aus dem Sande entstanden ist, der sich daselbst häuffet. Die Chineser haben ein Sprichwort, welches sagt, das Meer hat keine Gräntzen, und der Kiam keinen Grund. Und in der That kan man in einigen Gegenden desselben keinen Grund finden, und in andern soll er zwey bis drey hundert Klafftern tieff seyn. Allein ich bin versichert, spricht der P. le Comte, daß ihre Piloten, welche nur Seile von 50. bis 60. Klafftern aufs höchste bey sich führen, niemahls so neugierig gewesen sind, und den Grund bis auf drey hundert Klafftern gesucht haben; und die Unmöglichkeit mit ihren gewöhnlichen Senck-Bleyen den Grund zu finden, ist meines Erachtens zulänglich, sie zu dergleichen Vergrösserungen zu bewegen. Ich bin öffters auf diesem Flusse gefahren, und habe sogar mit vieler Aufmercksamkeit seinen Lauff und seine Breite von Nankin bis an den Ausfluß eines andern Flusses genommen, in welchen man einläufft, wenn man den Weg in diesen Canton fortsetzen will. Er ist vor Nankin, über dreyßig Meilen von dem Meere, eine kleine halbe Meile breit; er ist gefährlich zu befahren, und wird täglich durch die Schiffbrüche berühmter. In seinem Lauffe, welcher überaus schnell ist, formiret er viele, welche alle der Provintz sehr nützlich sind, wegen der Menge von Binsen, die 10. bis 12. Schuh hoch sind, daselbst wachsen, und allen umherliegenden Städten zum einheitzen dienen; denn man hat zu denen Gebäuden und Schiffen kaum Holtz genug. Sie tragen sehr viel ein, und der Kayser hat grosse Einkünffte davon. Der Fluß, welchen die von den Bergen herabkommenden Bäche bisweilen ausserordentlich aufschwellen, wird so reissend, daß er öffters diese Insuln mit fortnimmt, oder doch auf die Helffte verringert; aus eben dieser Ursache formiret er anderwärts wieder neue, und man ist gantz erstaunet, wenn man sie in weniger Zeit ihren Platz also verändert siehet, gleich als ob sie sich unter getaucht, und von einem Orte zu dem andern unter dem Wasser hingefahren wären. Dieses geschiehet nicht beständig, aber alle Jahre ereignet sich doch eine ansehnliche Veränderung, so, daß die Mandarins, um sich hierinne nicht zu irren, dieselben aller 3. Jahre messen lassen, um nach dem Zustande, darinne sie sich befinden, die Abgaben von denselben zu erhöhen, oder zu verringern. Der Kiam hat viele Quellen in der Provintz Junnan; die Südlichste (b) ist gegen Süden von der Haupt-Stadt dieser Provintz. Er fliesset Schlangenweise gegen Norden, und nimmt verschiedene Flüsse zu sich, unter andern den Kinxa, welcher aus dem Königreiche Boutan kömmt. Aber er hat noch eine andere ansehnliche Quelle gegen Norden von der Provintz Soutcheou, welche, indem sie gegen Süd-Osten fließt, sich in verschiedene Aerme theilet, und sehr grosse Insuln formiret, worauf diese Aerme sich wieder vereinigen, und zusammen in den Fluß fallen, welcher von Junnan kömmt. Dieses ist alsdenn blos der Kiam, welcher gegen Norden von Soutcheou fließt, seinen Lauff gegen Osten nimmt, durch viele andere Flüsse aufschwillt, be-

beſtändig bald gegen Norden, bald gegen Süden ſchlangenweiſe fortläufft, doch ſo, daß er immer weiter gegen Oſten kömmt, da er denn Queitcheou beſtröhmet, in die Provintz Houquan dringet, an dem Nordlichen Theile desjenigen Sees hinfließt, welcher aus dem Zuſammenfluſſe vieler Ströhme entſtehet, Jotcheou, Hanyan, Voutchan, und Hoantcheou beſtröhmet, einen ſchmahlen Strich Landes von Kianſi abſondert, den Fluß Kan zu ſich nimmt, welcher dieſe Provintz beſtröhmet, alsdenn in die Provintz Kiangnan ſeinen Lauff nimmt, bey deren Haupt-Stadt, welches Nanquin iſt, er vorüber flieſſet, und in den Oceanum fällt. *Martin.* Dict.

(a) Memoires ſur l' Etat preſent de la Chine T. I. p. 183. (b) *De l' Isle* Carte de la Chine.

KIAMSI, eine Provintz in China, ſiehe *Kiangſi.*

KIANCHAN, eine Stadt in China, ſiehe *Kiangxam.*

KIANENDE, eine feſte Stadt in der Aſiatiſchen Türckey, in Natolien, an dem Meer-Buſen von Nicæa, dem Geſchichtſchreiber des Timurbec (a) zu Folge. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 51.

KIANG, ein Fluß in China, ſiehe *Kiam.*

KIANG (a), eine Stadt in China, in der Provintz Chanſi, in dem Departement von Pingyang, der zweyten Metropolis dieſer Provintz. Sie liegt um 6. Gr. 18. Min. weiter gegen Weſten, als Peking, und unter dem 36. Gr. 50. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

KIANG (a), eine Stadt in China, in eben der Provintz, und unter eben der Metropoli, als die vorhergehende. Sie liegt um 6. Gr. 10. Min. weiter gegen Weſten, als Peking, und unter dem 36. Gr. 55. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

KIANG (a), eine Stadt in China, in der Provintz Quangſi, in dem Departement von Taiping, der achten Metropolis dieſer Provintz. Sie liegt um 12. Gr. 26. Min. weiter gegen Weſten, als Peking, und unter dem 23. Gr. 13. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

KIANGAN (a), ein Platz in China, in der Provintz Souchouen, unter der vierten Cité. Er liegt um 11. Gr. 20. Min. weiter gegen Weſten, als Peking, und unter dem 29. Gr. 4 Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

KIANGCHUEN (a), eine Stadt in China, in der Provintz Junnan, in dem Departement von Cingkiang, der fünften Metropolis dieſer Provintz. Sie liegt 13. Gr. 53. Min. weiter gegen Weſten, als Peking, und unter dem 24. Gr. 21. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

KIANGCIN (a), eine Stadt in China, in der Provintz Suchun, in dem Departement von Changkinq, der fünften Metropolis dieſer Provintz. Sie liegt 10. Gr. 40. Min. weiter gegen Weſten, als Peking, und unter dem 30. Gr. 19. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

KIANGHOA, eine Stadt in China, in der Provintz Huquang, in dem Departement von Jungcheu, der dreyzehenden Metropolis dieſer Provintz. Sie liegt 5. Gr. 48. Min. weiter gegen Weſten, als Peking, und unter dem 25. Gr. 41. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

KIANGIN, eine Stadt in China, ſiehe *Kiangyn.*

KIANGNAN, eine Provintz an der See, in China. Sie war ehemahls die vornehmſte, als die Kayſer ihre Reſidentz darinne hatten, in der Haupt-Stadt, welches Kiangning iſt, die man auch Nanquin oder Nankin nennet, welchen Nahmen man auch der Provintz beylegt, die einige die Provintz von Nankin heiſſen. Nachdem aber Pekeli, darinne Peking liegt, der Aufenthalt

der Kayſer geworden iſt, ſo hat es die oberſte Stelle, und Kiangnan nur die neunte bekommen. Hier hatten die Familien von U, Cin, Sung, Ci, Leang, Chin, und die Familie von Tanga, welche auf der Seite gegen Süden regiert hat, lange Zeit ihren Aufenthalt. Die Familie Taiminga regierte hier auch eine Zeitlang, ehe ſie ſich nach Peking wandte, damit ſie deſto näher an der Gräntze, und deſto mehr im Stande ſeyn möchte, ſich denen Unternehmungen der Tartarn zu widerſetzen. Dem ungeachtet hatte man in der Stadt Kiangning, der Haupt-Stadt der Provintz, den Kayſerlichen Pallaſt, nebſt allen Mandarins, wie zu Peking, erhalten; aber in der letzten Revolution, welche durch den Einbruch der Tartarn gegen das Jahr 1630. geſchahe, indem dieſe Völcker wider die Familie Taiminga in Harniſch gebracht waren, die ſie ehemahls aus China vertrieben hatte, zerſtöhrten ſie die Gräber der Kayſer, welche prächtig, und von vortreflicher Arbeit waren. Sie zerſtöhrten die Haupt-Stadt auf eine gräuliche Art, riſſen die Palläſte von Grund aus nieder, verwandelten den Nahmen der Haupt-Stadt, welcher *Ingtien* war, in den Nahmen *Kiangning*, gaben den Nahmen Kiangnan der Provintz, welche zuvor Nankin hieß, beraubten ſie des Titels einer Königlichen Provintz, und unterdrückten daſelbſt alle Aemter, die an einem Hofe befindlich ſind. Dieſe Provintz iſt groß, fruchtbar, treibt ſtarcke Handlung, und faſſet die berühmteſten Städte des gantzen Kayſerthums in ſich; jede von dieſen Städten iſt ein guter Handels-Platz. Man ſiehet hier eine Menge von Kaufleuten, und beſtändig Waaren anlangen, welches man geſehen haben muß, wenn man ſich dieſelbe würcklich ſo groß vorſtellen will, als ſie iſt. Dieſes wird noch wahrſcheinlicher wenn man erwäget, daß das gantze Land mit Flüſſen und Canälen durchſchnitten iſt, und daß gantze Flotten auf denſelben von allen Orientaliſchen Küſten von Aſien ſich hierher begeben können. Der Fluß Kiam, von dem wir anderwärts reden, theilet ſie in 2. Theile und ergießt ſich hier in das Meer. Dieſe Provintz hat wenig Berge, ausgenommen gegen Süden. Sie hat Seide und Baumwolle in ſolchem Uberfluſſe, daß in der Stadt Xanghai, und in denen darunter gehörigen Flecken, über 200000. Weber ſeyn ſollen, welche Baumwolle würcken. Die Weiber ſind darinne ſonderlich geſchickt; und die Männer beſchäfftigen ſich mit dem Ackerbau. Es giebt ſo gar Haußhaltungen daſelbſt, wo, während daß die Weiber Zeuge würcken, die Männer Kinder und Hauß-Weſen beſorgen; dieſe Provintz bezahlet auch alleine dem Kayſer 2500000. Ducaten. Alles was in Kiangnan gemacht iſt, wird höher geſchätzt, als was anderwärts gemacht worden, und das Merckmahl, welches man der Arbeit beyfügt, erhöhet den Preiß derſelben. Kiangnan gräntzet gegen Oſten und gegen Süd-Oſten an das Meer; gegen Süden an Chekian; gegen Süd-Weſten an Kianſi; gegen Weſten an Huquang; gegen Nord-Weſten an Honan; und gegen Norden an Chanton. Man theilet es in 14. Metropoles ab, davon iede ihr Departement hat, unter welche man 110. groſſe Städte, und andere unzählige kleine Oerter vertheilt. Man zählet darinne 1969816. das iſt, bey nahe 2. Millionen Familien; 9967429. oder ohngefehr 10. Millionen Menſchen. Der Tribut an Reiß beträgt über 5995034. Säcke; ſie giebt an geſponnener Seide 6863. Pfund; 28452. Stück allerhand ſeidene Stoffe; 2077. Stück Leinwand. Der Tribut vor Baumwolle wird an Gelde bezahlt; 5804217. Bund Stroh oder Heu vor die Kayſerlichen Ställe; 7051000. Pfund Salz. Dieſer gantze Tribut macht eine ſo groſſe Summe aus, daß der angeführte Auctor verſichert, er habe den Gouverneur, welcher ſein Freund war, ſagen hören, daß dieſe einzige Provintz der Kayſerlichen Cammer alle Jahre ohngefehr 32. Millionen Ducaten bar ein-

eintrüge. Auſſer denen ietzt gemeldeten Tributen ſind noch 5. Zölle darinnen, wo alles, was in Nankin einkömmt, und abgehet, etwas gewiſſes bezahlt. Die Einwohner dieſer Provintz ſind ſehr höflich, und haben einen vortreflichen Verſtand, der zum Studiren und zu den Künſten geſchickt iſt, und es iſt kein Examen, in welchem nicht Doctores in dieſer Provintz gemacht würden. Vor der letzten Verfolgung, welche nach dem Tode des Kayſers Kam-hi in allen Provintzen des gantzen Kayſerthums die Ausübung der Chriſtlichen Religion gehemmet hat, war faſt kein Canton, wo die P. P. Jeſuiten mehr Chriſten gehabt hätten, als in Kiangnan; an ſtatt dreyer Prieſter, welche darinne gehalten wurden, hätte ſie deren wohl 30. halten können. Man traff daſelbſt faſt überall Kirchen an, welche dem wahren GOtt geheiliget waren; und in der Haupt-Stadt waren zwey. Wir wollen hier die Nahmen und die Lage der Städte dieſer Provintz beyfügen, ſo wie ſie in dem Chineſiſchen Atlante des P. Martini angegeben ſind:

Nahmen.	Länge. Gr.	Min.	Breite. Gr.	Min.	
I. *Metropolitan*-Stadt.					
Kiangning, oder Nankin	1	26	32	40	O
Kiuyung	2	0	32	32	O
Lieyang	2	15	32	20	O
Liexui	1	54	32	12	O
Caoxun	1	30	32	3	O
Kiangpu	1	14	32	48	O
Loho	1	45	32	55	O
II. Stadt.					
Fungyang	O	30	33	48	O
Linhoay	O	10	34	7	O
Hoaiyuen	O	2	34	O	O
Tingyuen	O	29	33	61	O
Vho	O	43	34	10	O
Hung	1	O	34	17	O
Xeu	O	31	33	32	P
Hokieu	1	O	33	27	P
Mungching	O	35	34	12	P
Su	1	15	34	3	O
Hiutai	1	38	34	O	O
Tienchang	1	52	33	55	O
So	O	O	34	36	•
Lingpi	O	24	34	45	O
Ing	1	2	34	5	P
Taiho	1	40	34	23	P
Hao	1	28	34	34	P
Ingxan	1	40	34	3	P
III. Stadt.					
Sucheu	3	30	31	52	O
Quenxan	3	57	32	O	O
Changxo	3	52	32	13	O
Ukiang	3	30	31	34	O
Kiating	4	15	31	54	O
Taiçang	4	15	32	13	O
Cungling	5	24	32	20	O
IV. Stadt.					
Sunkiang	4	30	31	10	O
Kanghai	4	49	31	32	O
Cingpu	4	10	31	18	O
V. Stadt.					
Changcheu	2	50	32	45	O
Vuſie	3	5	32	30	O
Kiangyn	3	16	32	39	O
Gnihing	2	38	32	17	O
Gingkiang	3	O	32	54	O
VI. Stadt.					
Chinkiang	2	28	32	49	O
Tanyang	2	32	32	40	O
Kiutan	2	26	32	30	O
VII. Stadt.					
Yangcheu	2	15	32	6	O
Ychin	2	3	32	56	O
Taihing	2	38	33	5	O
Caoyeu	2	22	33	33	O
Hunghoa	2	49	33	53	O
Paoyng	2	14	38	8	O
Tai	2	45	33	20	O
Jucao	3	36	33	12	O
Tung	3	38	32	58	O
Haimuen	4	10	72	48	O
Quache, eine groſſe Forteresſe	2	29	32	53	O
VIII. Stadt.					
Haigan	2	12	34	17	O
Cingho	2	2	34	30	O
Gautung	2	46	34	36	O
Taoyuen	1	30	34	40	O
Moyang	2	10	34	40	O
Hoi	2	31	35	13	O
Canyu	2	15	35	30	O
Pi	O	46	35	6	O
Sociuen	1	6	34	55	O
Ciuning	O	48	34	50	O
IX. Stadt.					
Lucheu	O	8	33	4	P
Xuching	O	30	32	35	P
Lukiang	O	2	31	58	P
Vuquei	O	28	32	4	O
Gao	O	12	32	30	P
Logan	O	57	32	38	P
Ingxan	1	38	32	8	P
Hoxan	1	8	32	58	P
X. Stadt.					
Gaukng	O	20	31	20	P
Tungching	O	O	31	40	•
Cienxau	1	4	31	44	P
Taihu	1	26	31	36	P
Sofung	1	17	31	3	P
Vaugkiang	1	O	31	15	P
XI. Stadt.					
Ta'ipi'ng	1	10	32	20	O
Vuhu	O	57	32	16	O
Fachang	O	59	32	7	O
XII. Stadt.					
Ningque	1	O	31	40	O
Ninque	1	13	31	9	O
King	O	54	31	20	O
Vaiping	O	28	30	45	O
Cingte	O	58	30	49	O
Nauling.	O	40	31	54	O
XIII. Stadt.					
Chicheu	O	15	31	36	O
Ciugyang	O	40	31	30	O
Tungling	O	30	31	45	O
Xetai	O	40	31	3	O
Kiente	O	15	30	42	P
Tunglieu	O	32	31	8	P
XIV. Stadt.					
Hoeicheu	O	55	30	18	O
Hieuning	O	40	30	15	O
Vuyuen	O	41	29	30	O
Kimuen	O	16	30	10	O
In	O	16	30	30	O
Cieki.	1	19	30	16	O
I. Groſſe Stadt, oder *Cité*.					
Quangte	1	50	31	32	O
Kienping	1	56	31	10	O
II. Groſſe Stadt.					
Hocheu	1	O	32	50	O
Hanxan	•	41	32	4	O

III.

Nahmen.	Länge. Gr.	Min.	Breite. Gr.	Min.	
III. Grosse Stadt.					
Chucheu	1	26	33	31	o
Civenciao	1	11	33	15	o
Laigan	1	39	33	20	o
IV. Grosse Stadt.					
Siucheu	o	3	35	3	o
Siao	o	13	34	51	p
Tangxan	o	30	35	6	p
Funo	o	35	35	20	p
Poi	o	14	35	26	p

Martin. Dict.

KIANGNING, eine Provintz an der See, in China, siehe den vorherstehenden Artickel.

KIANGNING, eine Stadt in China, in der Provintz Kiangnan, darinne sie die erste Metropolis ist. Man nennet sie gewöhnlicher *Nankin*. Siehe dieses Wort. *Mart.* Dict.

KIANGPU (a), eine Stadt in China, in der Provintz Kiangnan, in dem Departement von Kiangning, der ersten Metropolis dieser Provintz; sie liegt 1. Gr. 14. Min. weiter gegen Osten, als Peking, und unter dem 32 Gr. 48. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

KIANGSI, eine Provintz in China, siehe *Quiansi.*

KIANG-TCHEOU, ist die Haupt-Stadt auf der Insul Hainan, nebst einem guten Hafen, in China. Hübn. Geogr. II. Th.

KIANGXAM (a), oder *Kianchan*, eine Stadt in China, in der Provintz Chekiang, in dem Departement von Kiucheu, der sechsten Metropolis dieser Provintz. Sie liegt 1. Gr. 19. Min. weiter gegen Osten, als Peking, und unter dem 28. Gr. 23. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

KIANGYEU (a), eine Stadt in China, in der Provintz Suchuen, in dem Departement von Lunggan, der siebenden Metropolis dieser Provintz; sie liegt 12. Gr. 10. Min. weiter gegen Westen, als Peking, und unter dem 32. Gr. 20. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

KIANGYN, oder *Kiangin*, eine Stadt in China, in der Provintz Kiangnan (a), in dem Departement von Changcheu, der fünften Metropolis dieser Provintz. Sie liegt 3. Gr. 16. Min. weiter gegen Osten, als Peking, und unter dem 32. Gr. 39. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

KIAN-MEN, ein Dorff in China, zwischen Canton und Chaokin (a). Dieses Dorff ist wegen seiner Länge berühmt: Denn es ist über 5. Meilen lang. Man zählet über 200. viereckigte Thürme darinne, die man in Krieges-Zeiten, zur Vertheidigung der Einwohner, mit Soldaten besetzt. *Martin.* Dict.

(a) Lettres Edifiantes T. III. p. 139.

KIANSI, eine Provintz in China, siehe *Quiansi.*

KIAO (a), eine Stadt in China, in der Provintz Channton, in dem Departement von Laicheu, der sechsten Metropolis dieser Provintz. Sie liegt 3. Gr. 2. Min. weiter gegen Osten, als Peking, und unter dem 35. Gr. 46. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

KIAOCHING (a), eine Stadt in China, in der Provintz Chansi, in dem Departement von Taiyven, der ersten Metropolis dieser Provintz. Sie liegt 5. Gr. 30. Min. weiter gegen Westen, als Peking und unter dem 38. Gr. 27. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

KIAOHA (a), eine Forteresse in China, in der Provintz Junnan. Sie liegt 14. Gr. 16. Min. weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 23. Gr. 33. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

KIAOHO (a), eine Stadt in China, in Pekeli, in dem Departement von Hokihen, der dritten Metropolis dieser

Provintz. Sie liegt unter dem 39. Gr. 20. Min. der Breite; ihre Länge ist mit Peking einerley. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

KIARADA (a), eine Stadt in Asien, in Natolien, bey Rhodus. *Martin.* Dict.

(a) Hist. de Timur Bec L. V. c. 50.

Kiasa, eine Stadt in Asien, siehe *Ciasa*, im III. Bande p. 1331.

KIATING (a), eine Stadt in China, in der Provintz Kiangnan, in dem Departement von Sucheu, der dritten Metropolis dieser Provintz. Sie liegt 4. Gr. 15. Min. weiter gegen Osten, als Peking, unter dem 31. Gr. 34. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

KIATIN (a), eine Stadt in China, in der Provintz Suchuen, darinne sie die dritte grosse Stadt oder Cité ist. Sie liegt 13. Gr. 2. Min. weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 29. Gr. 48. Min. der Breite. Ihr Gebiete, welches von Seen und Flüssen gewässert wird, ist sehr fruchtbar an Reis und andern Lebens-Nothwendigkeiten, und enthält 7. Plätze, nehmlich Kiating, Somui, Hungia, Laikiang, Kienguei, Jung, und Gueyuen. *Mart.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

Kiauren, ist ein Dorff und Kammer Amt im Brandenburgischen Preussen, in Nadravien, allwo wegen der Eisen-Gruben ein Eisen-Hammer und Hüttenwerck angeleget worden: Es soll eine See daselbst seyn, die alle 3. Jahr wechselsweise Fischreich ist, oder trocken liegt, und Früchte trägt. *Ex Litt. transm.* Abel.

KIAXEN (a), eine Stadt in China in der Provintz Chekiang, in dem Departement von Kiahing, der zweyten Metropolis dieser Provintz. Sie liegt um 4. Gr. 10. Min. weiter gegen Osten, als Peking, unter dem 31. Gr. 8. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

KIAYU (a), eine Stadt in China, in der Provintz Huquang, in dem Departement vom Vuch'ang, der ersten Metropolis dieser Provintz. Sie liegt 3. Gr. 51. Min. weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 80. Gr. 3. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

KIAZ, eine Stadt in Klein-Pohlen, siehe *Kyatz.*

Κιβαρίτις, oder

Κιβαρρήστις, eine Landschafft in Asien, siehe *Cibaritis*, im III. Bande p. 1331.

KIBINEKI, ein Fort in Nord-America, in Canada, in Neu-Engelland, an einem Flusse gleiches Nahmens, welcher Neu-Engelland von Acadien absondert. Häckhel.

KIBLAH, also wird ein gewisser Tempel zu Mecca genennet, siehe *Mecca.*

Kiblingen, ein Schloß und Flecken im Hertzogthume Wolffenbüttel, siehe Küblingen.

KIBOURG, eine Stadt und Grafschafft in der Schweitz, siehe Kyburg.

KIBTH, eine Stadt in Egypten, siehe *Kift.*

Kiburg, Lat. *Kiburgum*, eine Stadt und Grafschafft in der Schweitz, siehe Kyburg.

Κίβυρρα, eine Stadt in Klein-Asien, siehe *Cibyra*, im III. Bande p. 1333.

KIBZAIM, gehöret mit unter die Städte, welche denen Leviten des Geschlechts Kahath, aus dem Antheile oder Looße derer Ephraimiten, gegeben wurden. *Univ. Lex.*

KICARIS, ein Bischöflicher Sitz in Asien, siehe *Caytaris*, im III. Bande p. 921.

KICE, eine Stadt in China (a), in der Provintz Peking, in dem Departement von Quampeing, der sechsten Metropolis dieser Provintz. Sie liegt 2. Gr. 20. Min. weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 37. Gr. 33. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

KICHICHOUANNE (a), ein Fluß in Nord-America. Er hat seinen Ausfluß am Ende der Bay von Hudson, zwischen dem Flusse Monsoni oder St. Louis, und dem Östlichen Ausflusse des Sees, der 2. Abflüsse hat. Er entstehet

stehet aus dem See derer Christinaux, und durchströhmet ihr Land. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Carte de la N. France p. 1705.

KICHICHOUANNE, oder *Ste. Anne*, ist ein Fort in Nord-America, am Ausflusse des Flusses Kichichouanne, davon es den Nahmen hat. *Martin.* Dict.

KICHU (a), eine Forteresse in China, in Junnan, unter dem 23. Gr. 33. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

KICLOZ, eine Stadt in der Woywodschafft Sendomir, in Klein-Pohlen. Hübn. Zeit. Lex.

KICOVA, ein kleines Königreich in Africa, im Königreiche Monomotapa. Hackhel.

KICOU-HOA CHAN (a), ein Berg in China, dem Pater d' Entrecolles, einem Missionario und Jesuiten, zu Folge: Er sagt uns nicht, in welcher Provintz, aber er berichtet uns bey dieser Gelegenheit folgende Umstände. Es ist ein berühmter Tempel daselbst. Man thut von sehr entlegenen Orten Wallfarthen dahin. Sobald die Pilgrimme unten an den Berg kommen, fallen sie auf die Knie, und dieses wiederholen sie bey iedem Schritte, den sie thun, um hinauf zu steigen. Diejenigen, welche diese Wallfarth nicht verrichten können, tragen einigen von ihren Freunden auf, daß sie ihnen ein grosses und in der einem Ecke von denen Bonzen gezeichnetes Blatt kauffen müssen. In der Mitte des Blattes ist die Figur des Gottes Fo. Auf dem Kleide des Fo, und rings um seine Figur herum sind kleine Circkel. Diejenigen, welche den Gott Fo verehren, sprechen wohl tausend mahl dieses Gebet aus: Na-mo-o-mi-to-Fo, davon sie nichts verstehen, denn sie haben es mit der Secte des Fo aus India bekommen. Sie beugen die Knie über dieses wohl hundert mahl, worauf sie mit einem rothen Striche einen von denenjenigen Circkeln bemercken, womit die Figur ganz bedeckt ist. Man ersucht die Bonzen von Zeit zu Zeit in das Hauß zu kommen, um daselbst zu beten, und die Zahl der Circkel, welche ausgefüllet worden sind zu versiegeln, und zu bestätigen. Man trägt sie im Gepränge bey denen Leichen-Begängnissen in einem kleinen Kasten, den die Bonzen wohl versiegelt haben: Dieses nennen sie Louni; das ist, den Frey Brief zur Reise aus diesem in das andere Leben. Dergleichen Frey-Brief wird nicht anders, als gegen Erlegung einiger Taels ertheilet; aber man ist auch dargegen, wie sie versichern, einer glücklichen Reise versichert. *Martin.* Dict.

(a) Lettres Edifiant. T. XIII. p. 342.

KICOU-KIAN, ein Ort in China, auf der Strasse von Nankin, nach Hoangcheu, oder Hoantcheou, der Haupt Stadt in Huquang (a). Die P. P. Jesuiten hatten hier eine Kirche; es ist dieses vielleicht ein Dorff, oder ein Flecken, der in dem Chinesischen Atlante vergessen worden; es müßte den *Kieukiang* seyn sollen. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) Lettres Edifiantes T. VIII. p. 140.

KIDDELMINSTER, eine feine Stadt in Engelland, siehe *Kidderminster.*

Kiddendorp, ein Ort im Hertzogthume Mecklenburg, bey dem Ursprunge eines kleinen Flusses gelegen. Schneiders Beschr. des Oder-Str.

KIDDERMINSTER (a), oder

KIDDERMUNSTER, *Kiddelmunster*, und *Kedermin-ster*, eine feine Stadt in Engelland, in Worcestershire, in Halfeshire-Hundred, an der Östlichen Seite der Saverne gelegen. Es wird hier Marckt gehalten, und die Stoure trennet ihn in 2. Theile. Er ist wegen seiner Stoffe berühmt. Der gröste Zierrath dieser Stadt bestehet in einer vortreflichen Kirche, in welcher einige von der berühmten Familie derer Cokeseys begraben liegen. Es ist auch daselbst ein denen Blounts zuständiger Pallast. Vor Zeiten war diese Stadt wegen der Baretts sehr bekannt. Hernach führte der Freyherr John Beauchamp den Titul davon, welcher aber bald darauf, wegen eines erregten Aufstandes wieder den König, enthauptet wurde. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Etat pres. de la Gr. Bret. T. I. p. 125. *Daviti* Anglet.

KIDG eine Stadt in Asien, im Königreiche Mecran, darinne sie die Haupt-Stadt ist (a) Sie giebt der Provintz den Nahmen, darinne sie, unter dem 99. Gr. der Länge, und dem 27. Gr. 50. Min. der Breite, gelegen ist. *Martin.* Dict.

(a) H. st. de Timur-Bec L. III. c. 68. et L. II. c. 45.

Kidns, eine Stadt in Ætolien, siehe *Cides*, im III. Bande p. 1337.

KIDRON, oder *Kedron*, und *Cedron* (a). ein Bach in Palæstina, in einem Thale, Jerusalem gegen Osten, zwischen dieser Stadt und dem Oel-Berge, von dannen er weiter fließt und in das Todte Meer fällt. Er hat insgemein wenig Wasser, und offt ist er gantz und gar trocken; aber wenn es sehr stürmet, oder grosser Regen fällt, ist er sehr aufgeschwollen, und reisset mit vielem Ungestüm fort. Einige haben geglaubt, daß er seinen Nahmen von den vielen Cedern bekommen, die an dem Ufer desselben sollen gestanden haben; aber man hat keinen Beweiß hervon und der Nahme *Kidron* oder *Cedron* kommt vielmehr entweder von der dunckeln Farbe dieses Strohmes her, welcher in einem tieffen Thale fließt, und ehemahls von vielen Bäumen überschattet wurde, (das Stamm-Wort von קדרון ist קדר welches so viel bedeutet, als verdunckelt werden, Lateinisch *obtenebrari*) oder von den Abläuffen, in welchen man die Unreinigkeiten aus der Stadt ableitete, und die in denselben fielen. (קדרון kan auch von dem Stamm-Worte קדר herkommen, welches in der Arabischen Sprache so viel heißt, als befleckt werden, Lateinisch *furcari*) Das Thal *Kidron* oder *Cedron*, sonderlich der mittägliche Theil desselben, war der Ort bey Jerusalem, da aller Unrath hingeschüttet wurde. Die Könige Asa (b), Ezechias (c), und Josias (d), haben daselbst die Gräuel und die Götzen verbrannt, damit die abtrünnigen Jüden Abgötterey getrieben hatten. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) *Reg* L. III. c. XV. v. 13. (c) *Paral.* L. II. c. XXIX. v. 16. (d) *Reg.* L. IV. c. XXIII. v. 4.

KIDRON, ist ein Nahme des Thals zwischen Jerusalem und dem Oelberge, siehe Josaphats-Thal, im VI Bande p. 395 u. f. wie auch den vorhergehenden Artickel.

KIDWELLY, oder

KIDWELLYE, eine Stadt in Engelland, siehe *Kydweli.*

KIE, ein Fluß in China, siehe *Kiexui.*

KIE (a), eine Stadt in China, in der Provintz Chansi, in dem Departement von Fuancheu, der zweyten Metropolis dieser Provintz. Sie liegt 7. Gr. 13. Min. weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 37. Gr. 11. Min. der Breite. Das Wort *Kie* bedeutet Glück. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

KIE (a), eine Stadt in China, in der Provintz Xansi, in dem Departement von Pingyang, der zweyten Metropolis dieser Provintz. Sie liegt 7. Gr. 13. Min. weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 37. Gr. 11. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

Kiebach, ein Flecken und Benedictiner-Kloster in Ober-Bayern, siehe Kübach.

Kiebitz, ein Dorff mit einem Adelichen Ritter-Gute in Meissen, unweit Döbeln gelegen. Goldschadt.

Kieburg eine Stadt und Grafschafft in der Schweitz, siehe Kyburg

KIECHI (a), eine Stadt in China, in der Provintz Chansi, in dem Departement von Taiyven, der ersten Metropolis dieser Provintz. Sie liegt 4. Gr 20. Min. weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 39. Gr. 30. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

KIEDANEY, *Kayden*, oder *Kaiden*, eine kleine Stadt in Samogitien, in Litthauen. *Univ. Lex.*

KIEDERLESI, eine Stadt in der kleinen Tartarey. *Univ. Lex.*

KIEDRIVARI, und

KIEDTKIEVARI, oder *Kierkowar*, eine Silber-Grube in der Lula-Lappmarck, mitten in der Dorffschafft Torpenjaur

penjaur, auf einem sehr hohen Berge, 2 Meilen von dem Norwegischen Gebürge gelegen, welche im Jahre 1660. durch einen Lappen, Jonam Petri genannt, entdecket worden. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. II. Th.

Kiefhausen, ein wüstes Berg-Schloß in Thüringen, siehe Kifthausen.

KIEGAN, eine Stadt in China, in der Provintz Quansi, in dem Departement von Taiping, der achten Metropolis dieser Provintz. Sie liegt 11. Gr. 45. Min. weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 23. Grad 47. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

KIEGAN (a), oder *Chiegan*, eine Stadt in China, in der Provintz Kiansi, darinne sie die neunte Metropolis ist. Sie liegt 2. Gr. 49. Min. weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 27. Gr. 42. Min. der Breite. Sie liegt am Westlichen Ufer des Flusses Can, in der Gegend, wo sich die gefährlichen Klippen von Chepatan oder Xepatan anfangen. Denn unterhalb dieser Stadt ist die Fahrt auf diesem Flusse sehr gefährlich, und viele Barquen leiden daselbst Schiffbruch, wegen der spitzigen und unter dem Wasser verborgenen Klippen, um welche herum das Wasser mit grosser Gewalt getrieben wird. Man rechnet 18. Gegenden, wo man die gröste Gefahr auszustehen hat; und dieses hat zu dem Nahmen Chapatan Anlaß gegeben, welches 18. Kolcke, oder Wasser-Fälle bedeutet, aber der schlimmste unter allen ist zu Hoangcung. Das Gebiete von Kiegan ist etwas unten von Bergen, welche Gold- und Silber-Adern haben. Die Thäler und die Felder sind angenehm und fruchtbar, und vor der Dürre sicher. Es faßt neun Städte in sich, nehmlich: Kiegan, Taiho, Kieswi, Jungfung, Ganfo, Lungciven, Vomgan, Jungsin, und Jungning. Der erste Nahme dieser Stadt war *Kieghcu*; aber die Familie Taiminga verwandelte ihn in *Kiegan*; welches so viel bedeutet, als das Glück der Berge, oder Glückliche Berge. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenfis.

KIEGHEU, so hieß ehemahls eine Stadt in China, siehe den vorherstehenden Artickel.

KIEHOMIST, eine kleine Stadt auf der Insul Mula, bey Schottland, gegen Norden gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

KIEIDANY, eine Stadt in Pohlen, am Ursprunge des Flusses Niwiesza. *Univ. Lex.*

Kiel, oder Kill, Küll, Kyel, und Kylen, Lat. *Chilonium*, *Chilonia*, *Kilo*, *Kilonia*, und *Kilonium*, eine Stadt in Holstein, an einem Busen der Ost-See, welcher das Kieler-Ford genennet wird, wo der Fluß Zweutin in das Meer fällt; neun Meilen von Lübeck, zwölffe von Hamburg, dreye von Rendsburg, und sechs Meilen von Gottorff. Sie liegt unter dem 43. Gr. 36. Min. der Länge, und 54. Gr. 19. Min. der Breite. Diese Stadt war ehemahls eine Residentz derer Grafen von Holstein, und ist noch ietzo die vornehmste unter denen Holsteinischen Städten, so auf die Land-Tage beschrieben werden; desgleichen die erste von denen so genannten Vier-Städten. Wer sie eigentlich erbauet habe, ist unbekannt, wiewohl man davor hält, daß es Graf Adolph der Barfüsser gewesen, welcher auch ein Barfüsser-Kloster daselbst angeleget hat. Vom gedachten Meer-Busen, so fast einem Keile ähnlich siehet, soll sie den Nahmen erhalten haben. Seit dem zu des Grafen von Holstein Joannis III. Zeiten, der Stapel derer Dänischen Waaren von Lübeck dahin gekommen, ist sie noch mehr in die Höhe gestiegen, und mit schönen Gebäuden gezieret worden. Sie hat 2. Kirchen von mittelmäßiger Grösse, davon die Kloster-Kirche durch oben gedachten Graf Adolphen erbauet worden. Das bey dieser Stadt auf der Höhe gelegene Schloß zeigt sich ungemein prächtig. Die grosse Messe daselbst nimmt auf den Tag nach den drey Königen ihren Anfang, und dauert 3. Wochen. Man nennet solche den Kieler-Umschlag, weil in selbiger viele Tonnen Goldes umgesetzet, und gleichsam umgeschlagen werden. Dieser Umschlag, zu welchem der gantze Adel, die grossen Beamten, und viele Kaufleute sich einfinden, währet bis auf das Fest Mariä Reinigung, darauf ein Jahrmarckt von 14. Tagen folget. Wer auf den Umschlag nicht bezahlen kan, der wird so lange, bis er seinen Gläubiger befriediget, ohne Ansehen der Person, in das Innlager, eine Art des Gefängnisses, citiret, dadurch der Debitor verbunden, mit Pferd und Diener in ein benanntes Wirths-Haus, einer Stadt der Hertzogthümer Schleßwig und Holstein, einzureiten, und daselbst so lange, bis die Zahlung geschehen, auf seine Kosten zu zehren. Dieses Recht soll sich auch auf den Hertzog zu Holstein und den König in Dänemarck erstrecken. Ausser diesem ist in der Stadt eben keine sonderliche Handlung, wiewohl solche einen bequemen Hafen hat. Sie ist gantz mit Wasser umgeben, sonst aber nicht feste, weil einige Berge in der Nähe liegen. Es gehöret ein ziemlich grosses Amt dazu, welches nebst der Stadt unter Gottorfischer Regierung stehet; zu Graf Hannsens des I. Zeiten, ist die Stadt einmahl von seinem Bruder Graf Gerharden, und ein andermahl von Hertzog Albrechten zu Braunschweig, beyde mahl aber vergebens belagert worden, weil bey den ersten gütliche Unterhandlungen gepflogen worden, bey dem andern aber die See-Seite offen blieb. Im Jahre 1627. nahmen sie die Kayserlichen ein. Im Jahre 1628. belagerten sie die Dänen vergeblich. Im Jahre 1643. eroberten sie die Schweden, und kurtz darauf der Kayserliche General Gallas. Das Stadt-Wappen ist ein über dem Wasser schwimmendes Bot, worüber ein Nesselblatt befindlich. Die von Hertzog Christian Albrecht zu Holstein im Jahre 1665. allhier gestifftete Universität, hat von Kayser Ferdinando III. im Jahre 1652. bereits ihre Privilegia erhalten. Seit dem Gottorp in Dänischen Händen ist, hat der Hertzog Carolus Fridericus vom Jahre 1728. an bis an seinen Tod im Jahre 1739. daselbst residiret. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th. Schramms Reise-Lex.

Kiel, ein Flecken nebst einem Schlosse und einer Herrschafft in der Eiffel, siehe Keil.

Kielburg, eine Stadt und Amt im Ertz-Stiffte Trier, siehe Kylburg.

KIELCE, Lat.
KIELCIUM, einige schreiben
KIELCZ, oder
KIELCZE, eine Stadt in der Pohlnischen Woywodschafft Sendomir, welche im Jahre 1171. Bischof Gedeon zu Cracau mit einer Stiffts-Kirche, die in die Ehre Mariæ geweihet worden, versehen hat. Das Capitel bestund nach seiner Stifftung aus 10. Dom-Herren, und 10. Vicariis. Die Stadt soll schon im VI. Jahrhunderte seyn bekannt gewesen. Ohnweit davon ward im Jahre 1600. auf Vorbitte Emerichs, des Ungarischen Königs Stephani Printzen, vom Könige Boleslao, auf einem Berge ein Benedictiner-Kloster zum Heil. Creutz angelegt. Es ist noch ietzo eine schöne Stiffts-Kirche und ein Pallast daselbst, worinnen öffters die Bischöffe von Cracau zu residiren pflegen. In der Nachbarschafft sind trefliche Kupffer-Bergwercke; auch findet sich daselbst der Lapis Lazuli in grosser Menge. *Univ. Lex.*

Kielenrode, und Kiliansrode, oder zu St. Kilian, ein Dorff im Hennebergischen, ins Amt Schleusingen gehörig. Goldschadt.

Kieler Ford, Frantz. *Le Golphe de Kiel*, ein kleiner Meer-Busen des Baltischen Meeres, welcher von dem Ausflusse vieler Seen und durch das Meer entstehet. Er ist bey der Stadt Kiel im Holsteinischen und wird von etlichen vor den *Sinum Chalusum* gehalten, dessen Ptolomæus gedencket. Es können die grösten Kauffarthey-Schiffe bis an die Stadt fahren. Es haben aber die Dänen auf dem Schleßwigischen Boden eine kleine Festung, Nahmens Christianpreiß nebst einem kleinen Hafen an diese See gebauet, dadurch die Einfahrt allemahl

mahl verhindert werden kan. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th

KIELIT, (CAP DE) ein Vorgebürge auf dem weissen Meere, siehe *Cap de Kielit*, im III. Bande p. 425.

KIELMI, ein Ort in Pohlen, unter dem 47. Gr. 7. Min. der Länge, und dem 56. Gr. 8. Min. der Breite gelegen. *Univ. Lex.*

Kielstaw, ein kleiner Fluß im Hertzogthume Schleßwig, so bey Winderat entspringet, und durch Winderat-See auf kleinen Selt läufft, sich aber endlich in einen Arm der Treen, welcher Bundenaw genennet wird, ergiesset. *Univ. Lex.*

Kielz, ein Ort in der Woywodschafft Cracau, in Klein-Pohlen. Schneiders Beschr. des Oder-Str.

KIELUNG, eine Stadt in China, in der Provintz Quangsi, in dem Departement von Taiping, der achten Metropolis dieser Provintz (a). Sie liegt 11. Gr. 46. Min. weiter gegen Westen, als Peking, und unter dem 23. Gr. 37. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis

Kieming, ein Flecken in der Schwedischen Provintz Cajanen, in Finnland, am Flusse Jio, welcher drey Meilen davon, bey dem Dorffe Jio, in den Bothnischen Meer-Busen fällt. *Univ. Lex.*

Kien, eine Insul in Finnland, zur Landschafft Esthland gehörig. Hübn Zeit. Lex.

KIEN (a), eine Stadt in China, in der Provintz Suchuen, in dem Departement von Chingtu, der ersten Metropolis dieser Provintz. Sie liegt 12. Gr. 23. Min. weiter gegen Westen, als Peking, und unter dem 30. Gr. 26. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

KIEN (a), eine Stadt in China, in der Provintz Suchuen, in dem Departement von Paoning, der zweyten Metropolis dieser Provintz. Sie liegt 11. Gr. 24. Min. weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 32. Gr. 42. Min der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

KIEN (a), eine Stadt in China, in der Provintz Xensi, in dem Departement von Sigan, der ersten Metropolis dieser Provintz. Sie liegt 8 Gr. 38. Min. weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 36. Gr. 27. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

Kien, ein Dorff in der Gemeine Brientz, im Bernerischen Gebiete; war ein Sitz und Stamm-Haus derer Freyen von Kien, die derer Grafen von Kyburg Hofleute waren. Basel. Geogr. und Hist. *Lex.*

Kienast, oder Künast, Kynast, und Kynanst, ein festes Berg-Schloß im Fürstenthume Jauer, in Nieder-Schlesien, nicht weit von Schmiedeberg und Warmbrunn, harte an Hermsdorff gelegen, und denen Grafen von Schafgotsch gehörig. Es hat eine feine Rüst-Kammer, ingleichen unterschiedliche in den Felsen gehauene Cisternen, worinnen das Regen- und Schnee-Wasser aufgefangen wird. Als im Jahre 1674. die Schweden in die Marck Brandenburg eingefallen waren, und die Leute hieherum ebenfalls in Furcht lebeten, auch ihre besten Sachen auf dieses Schloß in Sicherheit gebracht hatten, zündete der Donner dasselbige an, und verbrannte unter andern auch ein grosser Theil der Rüst-Kammer. Mitten auf dem Schloß-Hofe stehet ein Hals-Eisen, womit sich ein ieder, so diese Festung zum ersten mahle besiehet, muß umhalsen, und seinen Nahmen in ein besonderes Buch einschreiben lassen. Hertzog Boleslaus Bellicosus soll dieses Schloß im Jahre 1292. erbauet, und das Haus Schaffgotsch damit belehnet haben. *Univ. lex.*

Kienberg ein Marcktflecken in Steyermarck, siehe Khüenburg.

KIENCHANG (a), oder *Chienchang*, eine Stadt in China, in der Provintz Kiangsi, darinne sie die sechste Metropolis ist. Sie liegt 43 Gr. weiter gegen Westen als Peking, unter dem 28. Gr. 12. Min. der Breite. Obgleich diese Stadt in einer sehr unebenen Gegend liegt, so ist sie doch angenehm, und so gar prächtig. Sie ist in einem fruchtbaren Canton, an der Gräntze von Fokien. Ihr Departement enthält 5. Städte, nehmlich: Kienchang, Sinching, Nanfung, Quanching, und Luki Ein König von der Familie Tanminga hat hier seine Residentz gehabt, und einen recht Königlichen Pall ist erbauet. Die Gärten an selbigem sind sehr schöne, die Zimmer sind gezieret, und das Geräthe kostbar. Kianching ist auch wegen zweyer Seen angenehm, davon die eine innerhalb, die andere ausserhalb der Stadt ist; diese letztere ist sehr nützlich geworden, durch die Canäle, die man der Communication wegen abgestochen hat. Die P. P. Jesuiten hatten hier eine Kirche. Es sind auch 2. Tempel allhier, welche dem Andencken grosser Männer gewidmet sind. Man bereitet hier ein Getränckе aus Reiß, welches der P. Martini für vortreflicher hält, als den Europäischen Wein, man nennet es Mien, und dieses ist eine von den Chinesischen Herrlichkeiten. Der Reiß in diesem Canton ist in Ansehung desjenigen, welcher in dem gantzen übrigem Kayserthume eingeerndtet wird, so auserlesen, daß er von hieraus an den Kayser geschickt wird; man nennet ihn wegen seiner Güte das Silber-Korn Es werden hier auch allerhand sehr schöne Zeuge verfertigt. Diese Stadt hieß unter der Familie Tanga *Kienou*; die Familie Sunga hat ihr den Nahmen gegeben, welchen sie iezo führet. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

KIENCHANG (a), eine Stadt in China, in der Provintz Kiangsi, in dem Departement von Nankang, der vierten Metropolis dieser Provintz. Sie liegt 2. Grad weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 29. Gr. 50. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

KIENCHANG (a), eine Stadt in China, und eine Fortereße in der Provintz Suchuen. Sie liegt 15. Gr. 4. Min. weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 28 Gr. 31. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

KIENCHEU, so hieß ehemahls eine Stadt in China, siehe *Jenping*, im VI. Bande p. 178. und *Kienning*.

KIENCHUEN (a), eine Stadt und Fortereße in China, in der Provintz Junnan, in dem Departement von Cioking, der dritten grossen Kriegs-Stadt in dieser Provintz. Sie liegt 16. Gr. 59. Min. weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 26. Gr. 34. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

KIENEKELLY, eine Baronie in der Grafschafft Fermanagh, in der Provintz Ulster, in Irrland. *Miege.*

KIENGANG (a), eine Stadt in China, in der Provintz Fokien, in dem Departement von Kenning, der vierten Metropolis dieser Provintz. Sie liegt 45. Min. weiter gegen Osten, als Peking, unter dem 27. Gr. 22. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

KIENGARA, so nennen die Türcken eine alte Stadt in Asien, siehe *Gangra*, im V. Bande p. 139.

KIENGUEI (a), eine Stadt in China, in der Provintz Suchuen, in dem Departement von Kiating, der dritten grossen Stadt dieser Provintz. Sie liegt 12. Gr. 51. Min. weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 29. Gr. 29. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

Kienholtz, ein Ort an dem Brientzer See, in dem Bernerischen Ober-Lande, unter dem Flecken Hasle gelegen, war die in dem zwischen Bern und denen 3. Ländern, Uri, Schweitz und Unterwalden im Jahre 1353 gemachten Bunde genannte Mahl Stadt, dahin die Verbundenen, Unterredung zu halten, zusammen gekommen. Basel. Geogr. und Hist. *Lex.*

KIENING, eine grosse Stadt in China, siehe *Kienning*.

KIENLI (a), eine Stadt in China, in der Provintz Huquang, in dem Departement von Kincheou, der sechsten Metro-

Metropolis dieser Provintz. Sie liegt 5. Gr. 6. Min. weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 30. Gr. 20. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

KILNNAN, so hieß ehemahls eine Stadt in China, siehe *Chingtu*, im III. Bande p. 1264.

KIENNING (a), oder *Kiening*, und *Chienning*, Lat. *Chienninga*, eine grosse Stadt in China, in der Provintz Fokien, darinne sie die vierdte Metropolis ist. Sie liegt 1. Gr. weiter gegen Osten als Peking, unter dem 27. Gr. der Breite. Sie liegt am Östlichen Ufer des Min, und ist so groß, als Fokien. Ihr Gebiete ist von weitläufftigem Umfange, und begreifft 7. Städte, nehmlich: Kienning, Kienyang, Cunggan, Puching, Chingho, Sungki, und Xeuning. Sie hat ehedem *Kiencheu* geheissen. Der P. Martini glaubt, daß dieses das *Quelinfu* des Venetianers, Marco Paolo, sey. Sie stund während des Krieges und des Einbruchs der Tartarn viel aus, weil sie ihr Joch abgeschüttelt hatte, wurde sie belagert, wieder erobert, und in die Asche gelegt. Die Kirche, welche die Jesuiten daselbst hatten, gieng mit der übrigen Stadt zu Grunde. Die schöne Brücke, auf welcher man über den Fluß gelangte, welcher hier sehr schnell ist, und zu einem prächtigen Tempel gieng, ruhete auf Pfeilern von Werckstücken, war bedeckt, und auf beyden Seiten mit Häusern und Krahm-Läden besetzet, diese wurde bey dieser Gelegenheit fast zerstöhret; doch hat man sie wieder hergestellet. Allein, als der P. Martini schrieb, gieng die Erbauung der Stadt gantz langsam von statten, obgleich die Städte in China, spricht er, leichter wieder aufzubauen sind, als die in Europa, weil daselbst fast alle Häuser von Holtze sind. Kienning ist eine starcke Handels-Stadt, weil dieses eine Strasse vor die Waaren ist, die den Fluß entweder hinauf oder herab fahren. Sobald die Schiffe an die Stadt Bucing kommen, werden sie ihrer Last entlediget, und die Waaren durch gewisse Träger in die Stadt Pinghu geschafft. Diese Männer tragen die Waaren 3. Tage-Reisen, und ihrer sind an der Zahl 10000. zu Forttragung dieser Waaren bedienen sie sich gewisser Hebe-Bäume und Seile, die so artig zugerichtet sind, daß man damit so viel ausrichten kan, als man kaum mit unsern besten Machinen wird bewerckstelligen können, sintemahl man öffters siehet, daß diese Träger ein solch Stück Marmor auf ihren Schultern tragen, welches wir schwerlich ohne Beyhülffe einiger Pferde würden von seiner Stätte bringen können. Nahe bey Pucing ist eine sehr schöne Schiff-Brücke, und ein dem Chuvencungo gewidmeter Tempel, welcher ein Ausleger der Philosophie des Confucii gewesen. Dieser Chuvencungus wird in so grossen Ehren gehalten, daß der Kayser in China seine Commentarios in seinen hohen Schulen zu lesen verordnet hat. Nahe bey der Stadt Cunggan ist der Berg Vuy, so wegen der Einsiedler-Klöster, und eines ihnen gehörigen Tempels, berühmt ist. Vor ohngefehr 50. oder 60. Jahren nahm einer von diesen Einsiedlern, welcher über 2. Tempel zu gebieten hatte, die Catholische Religion an, und richtete, nach Abreissung derer Götzen-Bilder, in einem von besagten Tempeln das Bildniß Christi, und in dem andern das Bildniß der Jungfrau Mariä auf. Nach dieser Zeit haben sich in selbiger Gegend viel Christliche Einsiedler eingefunden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Atlas Sinensis.

KIENNING (a), eine Stadt in China, in Fokien, in dem Departement von Xaoui, der achten Metropolis dieser Provintz. Sie liegt 44. Min. weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 27. G. 13. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

KIENPING (a), eine Stadt in China, in der Provintz Kiangnan, in dem Departement von Quangte, die erste grosse Stadt dieser Provintz. Sie liegt 1. Gr. 56. Min. weiter gegen Osten, als Peking, unter dem 31. Gr. 10. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis

Kiensheim, eine kleine Stadt in Ober-Elsaß, siehe Königsheim.

KIENTE (a), eine Stadt in China, in der Provintz Kiangnan, in dem Departement von Chicheu, der dreyzehenten Metropolis dieser Provintz. Sie liegt 15. Min. weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 30. Gr. 44. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

KIENVU, so hieß ehemahls eine Stadt in China, siehe *Kienchang.*

KIENXI (a), eine Stadt in China, in der Provintz Suchuen, in dem Departement von Queicheu, der sechsten Metropolis dieser Provintz. Sie liegt 7. Gr. 56. Min. weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 30. Gr. 24. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

KIENXUI (a), eine Stadt in China, in der Provintz Junnan, in dem Departement von Lingan, der dritten Metropolis dieser Provintz. Sie liegt 14. Gr. 19. Min. weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 23. Gr. 50. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

Kiephausen, ein altes und wüstes Berg-Schloß in Thüringen, siehe Kiffhausen.

KIERATIK, ein kleines Königreich in Africa, gegen Osten von Gambia, welches dem Könige von Tombut Tributbar ist. Hädel.

KIERIEPUM CASTRUM, ein Schloß in Liefland, ward im Jahre 1304. denen Deutschen Ordens-Rittern, nach einer 20tägigen Belagerung abgenommen. *Univ Lex.*

Kieritsch, ein Ritter-Gut und Dorff in Meissen, siehe Kühritsch

KIERKOWAR, eine Silber-Grube in der Lula-Lappmarck, siehe *Kiedrivari.*

Kiermesch, ein Ort in Pohlen, unter dem 45. Gr. 4. Min. der Breite, und 48. Gr. 7. Min. der Länge gelegen. *Univ. Lex.*

Kierremünda, oder Carremunde, eine kleine Dänische Stadt auf der Insul Fühnen gegen Norden gelegen, hat einen Hafen, und treibt gute Handlung. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. II. Th.

Kies, ein Schloß in Liefland, unter dem 48. Gr. der Länge, und 60. Gr. der Breite, wobey die Russen ehemahls unter dem Pohlnischen Feldherrn Sapieha eine grosse Niederlage erlitten. *Univ. Lex.*

Kieseken, eine Herrschafft in Brabant, welche in der Baillage von Hall, 2. Meilen von Löwen, nahe an dem Wege, so nach Diest gehet, lieget. Der König Philippus II. versetzte sie im Jahre 1568. der Familie von Rampart, worauf sie Adrianus van der Noot mit seiner Gemahlin, Catharina von Rampart, erlangte, Leonhardus van der Noot aber im Jahre 1658. Philippo IV. völlig abkauffte, und es dahin brachte, daß sie von diesem Könige im Jahre 1674. den 4. Aug. zu einer Baronie erhoben wurde, welches auch Carolus II. im Jahre 1685. den 4. Aug. bekräfftigte. Allgem. Hist. *Lex.* Forts.

Kieselberg, ein Ort in Ober-Hessen, nicht weit von Marpurg, an der Lohn, wo dieselbe die Aufbach zu sich nimmt, gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Neckars

Kieselhoff, ein Ort in dem Hertzogthume Bareuth, am weissen Mayn gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Neckars.

Kiesel-Stein-Felder, so wird ein gewisses Feld in Franckreich genennet, siehe *Campi Lapidei*, im III. Bande p. 273.

Kieselwitz, ein Dorff in der Nieder-Lausitz, im Gubenischen Kreisse gelegen, und ins Kloster Neuen-Zella gehörig. Wabst.

Kiesseck, eine kleine Stadt und Amt im Stiffte Würtzburg, siehe Kißingen.

Kiesselbach, ein Sachsen-Eisenachisches Dorff in Thüringen, an der Werra, im Amte Tieffenerth, welches 2. Meilen von Eisenach gelegen. Goldschadt.

Kießing, eine kleine Stadt und Amt im Stiffte Würtzburg. siehe Kißingen,

Kießlingswalde, ein Dorff mit einem Ritter-Gute in der Ober-Laußnitz, unweit Görlitz Goldschadt.

Kießlitz, ein Dorff in der Ober-Lausitz, in dem Görlitzischen Kreisse gelegen. Wabst.

KIEU (a), eine Stadt in China, in der Provintz Xantung, in dem Departement von Tungchang, der dritten Metropolis dieser Provintz. Sie liegt 1. Gr. 16. Min. weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 37. Gr. 18. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

KIEUKIANG (a), oder *Chieuchiang*, eine Stadt in China, in der Provintz Kiansi, darinne sie die fünffte Metropolis ist. Sie liegt 1. Gr. 34. Min. weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 30. Gr. 25. Min. der Breite. Dieses ist eine grosse und starcke Handels-Stadt, am Südlichen Ufer des Flusses Kian, in der Gegend, wo er durch das Gewässer aufschwillt, welches sich aus dem See von Poyan hinein ergießt. Weil die Barquen hier vorbey fahren, wenn sie in die See lauffen wollen, so siehet man hier eine unglaubliche Menge derselben. Denn obgleich Kieukiang ohngefehr 100 Meilen von dem Oceano ist, so werden doch gleichwohl See-Fische hier gefangen, welche den Fluß hinauf, bis an diese Stadt, steigen, als Salme, Delphine &c. Zur Zeit des Neu- und Voll-Mondes, wenn die hohe Fluth ist, wird man gewahr, daß das Meer bis nahe an die Stadt tritt, und der Lauff des Flusses ist alsdenn so langsam in dieser Gegend, daß man kaum wahrnimmt, wo er zufliesset, dergestallt, daß man mit vollen Seegeln darauf fahren kan, auf welche Seite man will, ohne zu besorgen, daß man von der Strasse abkomme. Der Kayser hat in dieser Stadt einen Zoll, der ihn viel einträgt. Uebrigens liegt sie gegen Norden von Nanchang, der ersten Metropoli und Haupt-Stadt der Provintz, und ihr Gebiete ist gegen Norden und Osten mit Wasser umgeben, und gegen Süden gräntzet es an den Berg Quanglin. Es enthält fünf Städte, nehmlich: Kieukiang, Tegan, Xuichang, Hukeu, und Pengce. Die Familie Hina nennte diese Stadt *Juchang*; man gab ihr hernach ihren alten Nahmen Kieukiang wieder; man nahm ihr aber denselben nachmahls, und hieß sie *Tingkiang*; und endlich legte ihr die Familie Taiminga ihren ersten Nahmen wieder bey, den sie noch führet. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

KIEXE (a), eine Forteresse in China, in der Provintz Quantung. Sie liegt 1. Gr. 49. Min. weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 22. Gr. 50. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

KIEXUI (a), eine Stadt in China, in der Provintz Kiansi, in dem Departement von Kiegan, der neunten Metropolis dieser Provintz. Sie liegt 2. Gr. 30. Min. weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 27. Gr. 47. Min. der Breite, an dem Zusammenflusse des Baches Su und des Flusses Can (b). Sie hat die Figur eines Dreyeckes, und anderthalbe Stunden im Umfange. Man kan durch vier Thore hinein gehen, welche mit Eisen beschlagen, mit starcken Bastionen, und mit überaus hohen und sehr wohl flanquirten Schantzen verwahrt sind. Diese Stadt ist mit kostbaren Gebäuden und prächtigen Tempeln gezieret, davon einer sonderlich alle die übrigen durch eine grosse Anzahl von Bildern und ungemein schönen Statuen übertrifft. Am Eingange einer langen Strasse ist ein Triumph-Bogen, welcher wegen seines Alterthums und wegen seiner trefflichen Baukunst die Aufmercksamkeit neugieriger Personen verdienet. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis. (b) Ambassade des Hollandois à la Chine c. 29.

KIEYANG (a), eine Stadt in China, in der Provintz Quangtung, in dem Departement von Chaocheu, der fünfften Metropolis dieser Provintz. Sie liegt 1. Gr. 28 Min. weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 23. Gr. 54. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

Kißhäuser-Berg, ein Berg in Thüringen, siehe den nachstehenden Artickel

Kißhausen, oder Kießhausen, Kießhausen, Köshusen, Cuffze, Kipghausen, Kiphausen, Kipphausen Kyffhausen, Kythausen, Kiffusin, Göthusen, Kästhausen, Kythusen, Kypusen, und Cuthusen, Lat. *Kissbusa*, *Kisbusa*, oder *Kipbbusium*, ein altes und wüstes Berg-Schloß in der goldenen Aue, in Thüringen, 3. Meilen von Nordhausen, zwischen Kella und Frauckenhausen gelegen. Der Berg an sich selber ist mit mäßigen Sträuchern und Gebüsche bewachsen. Wer hinauf gehen will, muß sich auf dem Fahr-Wege, der fast bis oben hinaus gehet, und wenn es nicht geregnet hat, noch ziemlich zu gehen ist, bringen lassen, weil man sonst übel darauf zurechte kommt. Wenn man meynet, man sey fast die Helffte hinauf gestiegen, so erblickt man erst ein sehr tieffes Thal, hernach wieder einen hohen und jähen Berg, den man aufs neue zu steigen hat. Wer starck gehet, kan in einer guten Stunde den ersten Gipfel des Berges, worauf die alten Mauerwercke des ehemahligen Schlosses zu sehen sind, erreichen, und weil eine ziemliche Ebene und Umfang daselbst anzutreffen ist, ehe er den andern Gipfel des Berges ersteiget, ausruhen. Wenn es gut Wetter ist, so ist es oben sehr angenehm, und eine überaus schöne Aussicht. Wie man denn will, daß man daselbst über 50. Städte, Dörffer und Flecken, soll sehen können. Sonst dienet dieser Berg denen daherum wohnenden Land-Leuten zu einem Wetter-Prognostico, davon man den Vers hat:

Wenn steht Kayser Friedrich ohne Hut,
Ist das Wetter schön und gut;
Ist er mit dem Hut zu sehn,
Wird das Wetter nicht bestehn.

Man erzehlet aber von diesem Berge: Es habe sich Kayser Friedrich, so nach einigen der I, nach andern der II. seyn soll, mit denen Seinigen hinein verflucht, und führe daselbst eine unterirrdische Hoffstatt. Er sässe daselbst an einem Tische, welcher nach einigen Golden, nach andern silbern, oder auch gar nur steinern, der Bart wäre ihm durch den Tisch bis auf die Füsse gewachsen, und er schlieffe zwar, aber doch nicht recht, nicke stets mit dem Kopffe, und zwickete mit den Augen, als ob er bald aufwachen wollte, würde auch noch vor dem Jüngsten Tage wieder kommen, und sein verlassenes Kayserthum auf das neue wieder annehmen. Welches man auch mit vielen sonderbaren Begebenheiten, da der Kayser einen Schäffer, der ihm ein angenehmes Lied vorgespielet, einige Fuhrleute, die ihm Korn zugeführet haben, u. s. w. ansehnlich beschencket haben soll, zu bestätigen sucht. Es fand sich auch im Jahre 1546. auf dem wüsten Schlosse auf diesem Berge ein wahnwitziger Schneider aus Langen-Saltza, welcher, nachdem er lange Zeit gefangen gewesen, und hernach seiner Hafft entlassen worden, auf demselben in eine Capelle gerathen, und als er 3. bis 4. Tage und Nächte daselbst bey einem Feuer gesessen, gegen die in dieser Gegend wohnenden Leute, so des Rauchs gewahr worden, und zu ihm hinein gegangen, viel Rühmens von Königreichen und Kayserthümern gemacht, hernach aber von Graf Günthern zu Schwartzburg angenommen, und zulänglich versorget worden. Welches auch wohl mehrentheils Gelegenheit mag gegeben haben, zu erdichten, daß Kayser Friedrich wieder aufgestanden wäre. Einige halten nun zwar diese Erzehlung von denen Schätzen, die Kayser Friedrich auf diesem Berge austheilen soll, vor fabelhafft, stehen aber doch in denen Gedancken, daß etwa ehedem ergiebige Bergwercke hier möchten gewesen seyn, und vielleicht eine Grube zum Kayser Friedrich geheissen haben, daraus hernach diese Fabel entstanden wäre. Andere aber meynen: Es habe diese Erzehlung vom Kayser Friedrich ihren Ursprung daher genommen, daß man von Kayser Friedrichs des II. Tode keine Nachricht erhalten, und dieser Anfangs in der Stille beygesetzt

setzt worden wäre, deswegen einige geglaubt, er wäre nicht gestorben, sondern hielte sich im verborgenen auf einem Schlosse auf, und würde zu seiner Zeit schon wieder hervorkommen, und den verworrenen Zustand des Reichs auf bessern Fuß setzen. Was sonsten diesen Berg anbelanget, so findet man auf selbigem einen treflichen Vorrath von allerhand seltenen Medicinischen Kräutern. Es pflegen auch die Schäffer, weil so viele gesunde Kräuter daselbst wachsen, gemeiniglich darauf zu hüten, und geben vor, daß die Weide auf diesem Berge denen Schaafen weit zuträglicher, als in der gantzen benachbarten Gegend wäre. Es findet sich auch ein Steinbruch darauf, aus welchem grosse Sand-Steine, die man zu Mühlsteinen zubereitet, gebrochen werden; so wollen auch einige, daß man daselbst einen weissen mit dunckelfarbigen Streiffen vermischten Alabaster darauf anträffe. Ehedem soll auch am Fusse des Berges ein Birnbaum gestanden haben, dessen Wurtzel gleichsam petrificirt gewesen. Unter andern ungegründeten Dingen erzehlte man, daß oben auf dem Gipfel des Berges ein Teich von rothem Wasser zu finden sey, welches von denen rothen Steinen und Boden also gefärbt wäre. Sonst findet man darauf doppelt angelegte Gebäude, und siehet aus dem grossen Umfange, und denen vielen noch stehenden Uberbleibseln, daß sowohl auf der ersten, als höchsten Spitze des Berges mancherley Wercke so wohl zur Bewohnung als Beschützung angelegt gewesen, und muß sich noch über die Dicke und Festigkeit derer Mauern verwundern. Man kan auch noch eigentlich erkennen, daß ehedem drey steinerne Thorwege in diese Burg gegangen seyn müssen. Von der ehemahligen Kirche und Capelle stehen noch die 4. Mauern, hin und wieder sind auch einige Gewölber unter der Erde, und mit Steinen ausgesetzte Thüren anzutreffen. Zu denen Zeiten, da der Pirnische Mönch gelebet, mag die Capelle noch in ziemlich gutem Stande gewesen seyn. Es scheinet aber fast, als ob die Gebäude auf der obern Spitze des Berges mehr zur Beschützung als zur Wohnung angelegt gewesen. Man siehet daneb̃st einen tiefen Graben, so um die Gebäude herum geführt gewesen, und einen ziemlichen Theil von einem viereckigten Thurme, welcher der Kayser-Friedrichs-Thurm genennet wird, um welchen wieder Mauern geführet sind, und muß man auf Händen und Füssen hinein kriechen, und sich wohl in acht nehmen, daß man nicht in die auf dem Berge befindlichen Löcher falle, so man ihn besehen will. Vor den Erbauer dieses Schlosses wollen einige Julium Cæsarem ausgeben, welches sich aber, weil dieser niemahls in diese Gegend gekommen, von selbst wiederleget. Andere wollen deswegen lieber, daß es der Römische General Drusus oder Germanicus angeleget habe, und führen zu Bescheinigung desselben an, daß man in der Capelle daselbst einen Schorstein mit der Nachricht gefunden, daß es 50. Jahr vor Christi Geburt angelegt, und von denen Römern *Confusio* genennet worden, woraus hernach die Deutschen Kiffhausen gemacht hätten; wobey auch noch die alten Verse, nach denen es heißt:

Stollberg das Schloß ward *fundirt*, A. C. 530.
Wider die Thüringer aufgeführt,
Und Kiffhausen *renovirt* sein,
Am Hartz erbauet der Sachsenstein,

angeführet werden; welches aber beydes nicht hindert, daß nicht andere die Erbauung desselben vielmehr in die Zeiten derer Sächsischen Ottonum und Henricorum, welchen diese Gegend eigenthümlich zugestanden, setzen sollten. Andere wollen, daß es vermuthlich erst zu Anfange des XI. Jahrhunderts vom Kayser Henrich, der aller Orten denen aufrührischen Sachsen Berg-Schlösser, um sie zu bezähmen, entgegen gesetzt, aufgeführet worden, wiewohl es vielleicht nur damahls mehr befestiget worden. Im Jahre 1048 findet man es allbereits ein Kayserliches Schloß genennet. Im Jahre 1069. muß es Graf Ludewigen dem Springer gehöret haben, weil man findet, daß es in selbigem Jahre vom Kayser unter dem Vorwande, diesen Land-Grafen zu straffen, eingenommen und besetzt worden. Im Jahre 1076. nahmen es die Sachsen dem Kayser wieder ab. Im Jahre 1079. eroberten es wieder die Kayserlichen durch Pfaltz-Graf Friedrichs Sohn gleiches Nahmens. Als im Jahre 1115. die Sachsen den Kayser bey dem Welphs-Holtze geschlagen, ward es drey Jahr belagert, endlich im Jahre 1118. eingenommen, ausgebrannt, und mehrentheils eingerissen; und irren sich also Fabricius und Calvisius, welche diese Eroberung in das Jahr 1079. setzen. Nachgehends ist es wieder aufgebauet worden, sintemahl man findet, daß im Jahre 1281. Graf Friedrich der IV. von Beichlingen Burggraf daselbst gewesen; wiewohl auch Leuberus (a) anführet, daß man schon aus einigen Urkunden Kayser Heinrichs des III. und IV. ersehe, daß schon die vorhergehenden Burggrafen daselbst gewesen. Daß auch lange das Kayserliche Hoflager selber daselbst gewesen, meldet Wagner (b). Einige geben zwar auch vor, es sey hernach nebst andern Raub-Schlössern in Thüringen von Kayser Rudolpho I. zerstöhret worden; es ist aber kaum zu vermuthen, daß eine Kayserliche Burg denen Raub-Schlössern beyzuzehlen gewesen. Im Jahre 1320. und 1348. wird es von denen Kayser Ludewig und Carolo IV, welche die Fürsten von Anhalt mit belehnten, noch eine Kayserliche Burg genennet. Sonderlich war im Jahre 1433. eine berühmte Wallfahrt zu einem in der Capelle befindlichen höltzernen Creutze, womit allerhand Zeichen und Wunder vorgegangen seyn sollen. Die folgenden Kriege haben hernach diese Burg aufs neue zerstöhret, und sie nebst denen folgenden Witterungen in gegenwärtigen Zustand gesetzt. Sonst wird dieser Kiffhäuser-Berg, Lat. *Mons Kiphhusanus* genennet; die daherum wohnenden gemeinen Leute aber nennen ihn im Deutschen Küpphüser, oder verkürtzt den Kipschenberg. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

(a) Catal. Com. March. et Toparch. Sax. ap. *Mencken.* Script. Rer. Germ. T. III. p. 1832. (b) in seinem Thüringen litt. M. 3.

KIFFHUSA, oder

Kiffusin, ein wüstes Berg-Schloß in Thüringen, siehe den vorherstehenden Artickel.

KIFT, eine Stadt in Egypten, in Said Aala, welches Ober-Thebais ist. Sie ist nur 7. Parasangas weit von dem Nilo. Alle ihre Einwohner sind Ungläubige, nach dem Urtheile der Mahometaner, das ist, Christen. So viel meldet Abdalmoal in seinem zweyten Climate davon (a). D'Herbelot, welcher diese Worte anführet, füget hinzu: Diese Stadt ist das alte *Coptos*, von welchem ehedem eine von denen Provintzen in Egypten den Nahmen *Copticus Nomos* geführet hat. Er hätte noch mehr sagen können, nehmlich, daß sie auch dem Nilo und gantz Egypten den Nahmen gegeben habe. Er fährt also fort: Jetzo giebt eben diese Stadt, die man auch *Kibth* heißt, gantz Egypten und der gantzen Nation den Nahmen, welche die Araber *Al-Kibth*, und auch *Mesr* nennen. Dieses sind die Copten oder Cophten. Siehe die Artickel Cophten, im III. Bande p. 1707. u. f. und *Coptos*, ebend. p. 1731. *Martin.* Dict.

(a) Biblioth. Orient.

KIGHELEG, ein Marckflecken in Engelland, in dem Westlichen Theile der Provintz York, am Flusse Are, von welchem eine besondere Familie den Nahmen führet. *Univ. Lex.*

KIHISSAR, eine Stadt in Klein-Asien, siehe *Laodicea.*

KIJNOKUNI, eine Provintz in *Japon*, siehe dieses Wort, im VI. Bande p. 66.

KIKELIA, eine Landschafft im Nordischen Liefland, zwischen dem Peipus und Werczer-See, der Stadt Derpt gegen Norden gelegen. Vollst. Geogr. *Lex.*

KIKIANG (a), eine Stadt in China, in der Provintz Suchuen, in dem Departement von Chungking, der fünften Metropolis dieser Provintz Sie liegt 10. Gr 40 Min. weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 29. Gr. 48. Min der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

Kil, eine Stadt in Holstein, siehe Kiel.

KILABISA, eine kleine Stadt und Hafen auf der Insul Skie, bey Schottland. Hübn. Zeit. Lex.

KILAN, oder *Ghilan*, *Gilan*, und *Chilan*, Lat. *Kilania*, eine Provintz in Asien, in dem Persischen Reiche an dem Ufer des Caspischen Meeres, und gegen Norden von Khoueſtan. Der Herr d' Herbelot erstrecket sie von dem 74. Gr der Länge, bis unter den 76. Gr. eingeschlossen, und von ihrer Breite, die er von Norden gegen Süden nimmt, spricht er, daß sie den 35. und 36. Gr. der Breite einnehme. Er füget hinzu: Ihre Einwohner erndten wenig Korn ein, sie haben aber viel Reiß, daraus sie Brodt backen, welches sie nebst vortreflichen Fischen genieſſen, welche ihnen das Meer im Uberfluß verschafft. Von dieser Provintz hat das Caspische Meer seinen Nahmen, welches die Araber, die Perser, und die Türcken, das Meer von *Ghilon* nennen. (Man muß hier erinnern, daß es einen ansehnlichen Theil von dem *Hyrcanien* der Alten ausmacht; und daß dieses Meer in denen Gegenden dieser Provintz ehemahls *Hircanum Mare* geheissen habe) Man trifft nicht mehr als 2. ansehnliche Städte darinne an, nehmlich die Stadt Rascht oder Reschut, welche an dem Meere liegt, und die Stadt Lakhschan, die man auch Ghilan heißt, welche tieffer im Lande liegt. Einige Geographi begreiffen unter Ghilan auch Mazanderan mit, welches gegen Osten von demselben ist, und an Tabareſtan gräntzet. Die Provintz soll den Nahmen von einem besondern Volcke *Kilek*, so sich in dieser Gegend niedergelassen, bekommen haben. Der Auctor, welcher uns seit einigen Jahren die Historie der Tartarn mitgetheilet hat, schreibt *Gilan*, und *Kilan*. Er beschreibet dieses Land also (a). Diese Provintz, spricht er, liegt gegen Süd Westen von dem Caspischen Meere, und erstrecket sich von dem Ausflusse des Strohmes Isperuth, biß an Landes de Mockan. Gegen Osten gräntzet sie an das Caspische Meer und an die Provintz Masanderan; gegen Süden an die Provintz Yerack; gegen Westen an die Provintz Adirbeitzan; und gegen Norden an die Landes von Mockan; und dieses ist eigentlich das Hyrcanien der Alten, wie man aus der Beschreibung leicht sehen kan, die Quintus Curtius davon gemacht hat. Nichts ist schöner, als die Lage dieser Provintz; denn sie hat auf der einen Seite das Meer, und breitet sich längst an demselben in einem halben Circkel aus, und auf der andern Seite ist sie mit sehr hohen Gebürgen umgeben, die sie von dem gantzen übrigen Persien dermassen absondern, daß man nur durch einige sehr enge und feste Päſſe auf der Seite des festen Landes hinein kommen kan: Diese Päſſe werden noch ietzo von denen Persern *Pilæ*, oder Pforten, genennet, andere halten solche auch vor die Portas Caspias, oder Fauces Hyrcanias. Der erste gehet von Norden aus Mocan durch Lemgerkunan, der andere von Süd-West durch Masanderan bey Ferabath, und bey Astrabath durch Choresan. Es ist ein sehr enger Paß längst dem Flusse Isperuth, über welchen eine Brücke von 9. Bögen geht. Unter derselben sind verschiedene Zimmer vor die Reisenden. Diese ietztgedachten Gebürge sind noch so sonderbar beschaffen, daß sie auf der Seite von Persien die erschrecklichsten und steilesten Höhen und Felsen, auf der Seite nach der Provintz Gilan aber die angenehmsten Anhöhen von der Welt fürstellen, die mit Citronen, Pomerantzen, Oliven, Cypressen, Feigen, und tausenderley andern Obst-Bäumen gantz und gar bedeckt sind; dergestallt, daß an statt der hohen Gebürge, damit dieses Land würcklich umgeben ist, es auf allen Seiten mit grossen und beständig grünen Wäldern umgeben zu seyn scheinet. Es halten sich allerhand Wilde in diesen Bergen häuffig auf: eben so wenig fehlt es an Bären, Wölffen, Leoparden, und Tygern; sonderlich sind dieser letztern eine solche Anzahl, daß man sie zu Dutzenden in die Städte zum Verkauff bringet; denn die Perser besitzen die Geschicklichkeit, daß sie dieselben dermassen zahm machen können, daß sie dieselben auf eben die Art zur Jagd gebrauchen, wie wir die Hunde und sobald sie dieselben einmahl abgerichtet haben, bleiben sie gantz stille hinter dem Reuter auf dem Pferde sitzen, biß man es für dienlich hält, dasselbe das Wild verfolgen zu lassen. Das Land Kilan oder Gilan an sich selbst ist sehr schöne, und gantz eben; es ist mit vielem schönen Flüssen durchschnitten, welche überall von denen Gebürgen herab kommen, und sich in das Caspische Meer ergiessen. Darunter sind die vornehmsten Kisilosein so mit einem andern vereiniget, den Isperuth macht, Persichan, Chettikan, Pischeru, Lissar, Tzonus, Fesley, Nasseru, Ditnassar, Schiberu, Chalesera, Asrus, Nebarrus Lome, Konab, Beschkelchan; Choskedehene Kesiende, Noabine Tili und Bulady. Das Meer ist auf dieser Küste so fischreich, und alle Flüsse, welche auf dieser Seite in dasselbe fallen, sind ebenfalls mit allerhand Arten vortreflicher Fische so häuffig angefüllt, daß die Crone von der Verpachtung der Fischerey dieser Provintz jährlich ein grosses Einkommen hat. Weil das Land gegen das Gestade der See zu, überaus morastig ist, so hat man überall Graben gezogen, um das Land trocken zu machen; daher es in diesen Gegenden der Grafschafft Flandern ziemlich ähnlich ist; und zu bequemern Fortkommen auf der Reise, welche zuvor in dem fetten und sumpfigen Erdreiche eines Landes, da es sehr regnet, überaus beschwerlich war, hat der Grosse Schach-Abas einen Damm anlegen lassen, welcher 8. Schuh höher ist, als das gantze übrige Land, und welcher sich durch die gantze Provintz erstrecket, von dem Westlichen Ufer des Flusses Isperuth an, auf der Seite, da man von Ferabath zu selbigem kömmt, biß an die Stadt Astara. Das Land Kilan ist ietzo die schönste und fruchtbareste Provintz in gantz Persien. Um dieser Ursache willig zog Schah-Abas sothane Provintz allen andern Landschafften seines Königreichs vor, war Willens, seine ordentliche Residentz darinnen aufzuschlagen, und bauete zu solchem Ende die Stadt Ferabath, allwo er auch starb. Die kleinern Landschafften darinnen sind: Kisilagatsch, Maschischan, Buladi, Kilekeran, Dilekeran, Rihk, Lachetzan, Deschtewend, Lengerkunan, Schichkeran, Howe, Lissar, Kesker, Masanderan-Maromku, Astara, Nokeran, Lemur, Tzeulandan, Reich und Astarabath. Durch die gantze Provintz aber werden 46. Städte und Flecken, und sehr viele Dörffer gezehlet. Sie bringet Seide, Oel, Wein, Reiß, Taback, und allerhand Arten der schönsten Früchte von der Welt, in so grosser Menge herfür, daß sie einen grossen Theil von Persien, und so gar fremde Länder damit versorget. Man trifft darinne in vielen Gegenden gantze Wälder von Maulbeer-Bäumen, Buchsbaum, und Nußbäumen an; und daher ist der meiste höltzerne Haußrath, den man in dieser Provintz siehet, von Nuß- oder Buchs-Baum Holtze gemacht; ieder Bauer, er mag auch in einer so kleinen Hütte wohnen, als er nur wolle, hat einen Garten bey seinem Hause, darinne man Pommerantzen, Citronen, Feigen-Bäume und Weinstöcke auf allen Seiten siehet; und es ist nichts seltenes, daß man in diesem Lande Weinstöcke antrifft, die so starck sind, als eine Manns-Person von gewöhnlicher Grösse in der Mitte des Leibes ist. Die Einwohner dieses Landes sind Mahometaner, von der Secte des Omars, welche mit der Türckischen Religion einerley ist; sie sind tapfer, trotzig und fleißig. Weil sie die Vorzüge ihres Landes wissen, sind sie nicht so leicht im Gehorsam zu erhalten, als die übrigen Perser; und sie genieſſen so gar würcklich noch viele Befreyungen und Privilegia, dabey sie sich sorgfäl-

sorgfältig zu erhalten suchen, ob man gleich die Vorsicht gebraucht hat, sie einiger massen zu entwaffnen, um sie an einer Empörung zu verhindern. Sie sind groß und starck, und weisser, als die übrigen Perser: Ihre Kleidung ist fast der gewöhnlichen Persischen Kleidung ähnlich, ausser daß sie kürtzer und schlechter, ihre Mützen aber spitzig sind. Diejenigen unter ihnen, welche gegen Süden von der Stadt Kesker, gegen den Gräntzen der Provintz Masanderan wohnen, heiss.n *Kileki*; und die andern, welche gegen Norden von dieser Stadt wohnen, führen den Nahmen *Talisch*. Die Weiber dieser letztern sind unstreitig die schönsten, und wohlgebildesten in gantz Persien; sie sind zwar nicht so geputzt, wie die andern Persianischen Frauen, dargegen aber thun sie ihren Männern in der Haußhaltung grosse Dienste, indem man sie selten müßig findet; welches man sonst nirgends in gantz Persien siehet. Sie gehen auch nicht so eingehüllt, als die Persischen. Die Jungfern haben ihre Haare wohl in 24, die Weiber aber nur in 8 oder 12. Zöpffen geflochten, und lassen sie auf den Schultern herum hängen. Sie tragen auch schlechte Holtz-Schuhe, welche nur zwischen der grossen Zehe fest gehalten werden, und können mit sonderlicher Geschwindigkeit darauf fortkommen. Wenn es Regen-Wetter ist, gehen sie auch wohl barfuß, daher auch alle Kilaner breite Füsse haben. Der Kilaner Kleidung ist, wegen des nassen Erdreichs, darinnen sie beständig wandeln müssen, viel kürtzer, als der andern Persianer. Der Kilaner trägt eine Mütze vom groben Tuche, der Thalier aber von schwartzen Lämmer-Fellen. Es sind auch die Kilanischen und Thalischen Sprachen unterschieden; jene gehet nur in der Aussprache von der Persischen ab; diese aber so sehr, daß sie die Perser wenig, oder gar nicht verstehen können. In Masanderan wird eine grobe Persische Sprache geredet. Die Stadt Resecht, welche unter dem 37. Gr. der Breite liegt, ist ietzo die Hauptstadt dieser Provintz; sie liegt 2. Meilen von der See, und hat keinen Mangel an allem, was nur eine Stadt angenehm, reich und schöne machen kan. Obgleich diese Stadt sehr groß und volckreich ist, sind doch die Häuser mit allerhand Obst-Bäumen dermassen bedeckt, daß man glaubt, es sey ein Wald, wenn man hinein kömmt; und man kan es unmöglich gewahr werden, daß man in eine Stadt kömmt, bis man mitten darinne ist. Sie ist überall offen, und die Dächer von denen Häusern sind eben, wie unsere, mit Ziegeln und Latten bedeckt, weil es in diesen Quartieren starck regnet. Die andern vornehmsten Städte dieses Landes sind Kesker und Astara. Die Einwohner dieser Provintz hatten vor Zeiten ihre eigenen, und zwar sieben Könige, und sagt man, daß Schach Abas der erste gewesen, welcher diese Provintz mit der Cron Persien vereinbaret habe. Nicht lange hernach, als er dieses Land unter sich gebracht, und sein Sohn Schach Sefi zur Regierung kam, empörten sich die Kileks, oder die Einwohner von Kilan, und erwählten einen neuen König, dessen Regierung aber sehr kurtz war. Unter des Rußischen Kayfers Petri I. Regierung bemächtigten sich die Russen dieser gantzen Provintz, die ihnen auch im Jahre 1729. in dem mit dem damahligen Besitzer der Persischen Monarchie, dem Sultan Aschref, geschlossenen Frieden, zugestanden wurde. Jedoch haben die Russen selbige in dem Frieden im Jahre 1732. den Persianern wieder abgetreten. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. II. Th. Vollst. Geogr. *Lex.*

(a) Histoire des Tatars. p. 329.

KILAN, (LE GOLPHE DE) oder vielmehr *Le Golphe de Ghilan*, das ist, der Meer-Busen von *Kilan*, oder von *Ghilan*, ist ein Meer-Busen des Caspischen Meeres, in der Provintz Kilan, oder Ghilan, welche zu Persien gehöret. *Martin.* Dict.

KILANG, eine Asiatische Insul in dem Morgenländischen Oceano, siehe *Amboine*, im I. Bande p. 748. u. f.

KILANIA, ist die Lateinische Benennung einer Provintz in Asien, in dem Persischen Reiche, siehe *Kilan*.

Kilappen, eine Art Lappländer, so viel wilder, als die andern sind, ihre Wohnung öffters verändern, die Gegenwart der Fremden fliehen, und vom Jagen leben. Hübn. Zeit. Lex.

KILBEG, eine kleine Stadt in Irrland, siehe *Calebeg*, im III. Bande p. 134.

KILBEGAN (a), Lat.

KILBEGANA, eine kleine Stadt in Irrland, in der Provintz Leinster, in der Grafschafft West-Meath, an dem Flusse Brasmagh, gegen den Gräntzen von Kings County, oder der Grafschafft des Königs, 10. Meilen und gegen Süd-Osten von Ballinore. Sie ist zwar kein importanter Ort, hat aber doch die Freyheit, 2. Deputirte in das Parlament zu schicken. *Martin.* Dict. *Miege.*

(a) Etat present de l'Irlande p. 45.

KILBEGS, eine Stadt in Irrland, siehe *Calebeg*, im III. Bande p. 134.

Kilberg, oder Kilperg, ein Nonnen-Kloster und Flecken in der Grafschafft Hohenberg, in Schwaben. Im Jahre 1250. kaufften die dasigen Nonnen Hugonis von Ihrlingen Güter zu Argatzingen. Im Jahre 1330. findet man, daß ihnen jährlich 10 Scheffel Thüringer Wehrung aus einigen Gütern gereicht worden. Im Jahre 1336. kaufften sie abermahls einige Güter. *Univ. Lex.*

KILBRID, eine kleine Stadt und Hafen auf der Insul Skie, an der Südlichen Küste von Schottland. Hübn. Zeit. Lex.

KILBORN, eine Türckische Festung, siehe *Kinburn*.

Kilburg, eine Stadt und Amt im Ertz-Stiffte Trier, siehe Kylburg.

KILBURNY, ein Land-Sitz in der Provintz Kyle, in Schottland. *Miege.*

Kilchberg, ein Dorff in der Grafschafft Burgdorff, an dem Flusse Emmat, so vor Zeiten ein Sitz und Stamm-Hauß derer Edlen von Kilchberg gewesen. Im Jahre 1283. übergab solches der Römische König Rudolphus Ulrico von Thorberg, nebst vielen Freyheiten, und dem Blut-Gerichte; darauf es im Jahre 1482. an die Stadt Bern um 5400. fl. verkaufft worden. Vor einigen Jahren hat allhier das Wetter in den hohen Kirch-Thurm geschlagen, welchen man deswegen oben her mit grosser Gefahr absägen muste, damit nicht der gantze Thurm in Brand gerathen möchte. Basel. Geogr. u. Hist. *Lex.*

Kilchberg, ein Dorff bey Arau, in der Voigtey Biberstein, im Berner-Gebiete. Die Zehenden, die Collatur und der Kirchen-Satz daselbst gehören dem Stiffte Münster. Hier findet man Marmor und Alabaster. Basel. Geogr. u. Hist. *Lex.*

Kilchberg, ein Dorff in der untern Grafschafft Toggenburg, auf der Höhe, bey Rickenbach gelegen, allwo sich vor ohngefehr 30. Jahren ein Wunder mit der Jungfrau Maria soll zugetragen haben, dahero man seithero dahin ziemliche Wallfahrten hält. Im Jahre 1446. geschahe allhier ein Scharmützel zwischen den Grafen von Lützelstein und Helffenstein, den beyden Generalen Kayfers Friderici III, und dem Freyherrn Petermann von Raron, der Toggenburger Obristen Hauptmann, welchem die erstern unten lagen. Basel. Geogr. u. Hist. *Lex.*

Kilchberg, ein Dorff in dem Zürcher-Gebiete, eine Stunde von Zürch, zwischen der See und der Syl gelegen. Es war vor diesem eine besondere Voigtey, Erdbrunst genannt, denen Freyherrn von Eschenbach zu Schnabelburg gehörig, aus denen Walther selbige denen Edlen Manessen von Zürch verkaufft, von denen es endlich an die Stadt gekommen. Basel. Geogr. u. Hist. *Lex.*

Kilchberg, ein Dorff in dem Baselet Gebiete in der Land-Grafschafft Sißgöw gelegen, war vor Zeiten eine Herrschafft und Sitz der Edlen von Kilchberg. Basel. Geogr. u. Hist. *Lex.*

Kilchdorff, ein Dorff und Kirche in dem Land-Gerichte Seftigen, im Berner Gebiete. Im Jahre 1579. kauffte die Stadt Bern von Petermanns von Erlach Erben den Kirchen-Satz alhier, und im Jahre 1745. übergab die Gemeine zu Burgdorff der Stadt unter gewissen Bedingungen ihre übrigen Gerechtigkeiten. Vormahls ist es ein Stamm-Hauß und Sitz der Edlen von Kilchdorff gewesen, von denen Peter im Jahre 1294. Burger zu Bern, und Arnold im Jahre 1310 des Raths zu Zofingen war. Basel. Geogr. u. Hist. *lex.*

KILCHENNENSIS COMITATUS, ist die Lateinische Benennung einer Grafschafft in Irrland, siehe *Kilkenny.*

KILCHERAN, eine kleine Stadt und Hafen in Süd-Schottland, auf der Halb-Insul Cantyra, an der Ost-Küste gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

Kilchlindach, ein Dorff im Canton Bern, in der Schweitz, in dem Land-Gerichte Zollikofen, mit einer Kirche, war ein Stamm-Hauß der Edlen von Lindach, genannt Hetzel, deren viele im Flor gewesen. Der Kirchen-Satz gehörete Peter von Krauchthal, Schultheissen zu Bern; von dem kam er an die Edlen von Erlach, biß ihn im Jahre 1579. die Stadt Bern von Petermanns von Erlach Erben an sich erkaufft. Basel. Geogr. u. Hist. *Lex.*

KILCHOAN, eine kleine Stadt und Hafen auf der Insul Skie, bey Schottland, an dem Meer-Busen Portil gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

Κιλχοι, eine Handels-Stadt derer Caffer in Indien, siehe *Colchi*, im III. Bande p. 1513.

KILCHOMKIL, eine kleine Stadt und Hafen auf der Insul Mula, bey Schottland, an der Nord-Küste gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

KILCHOMKIL, eine kleine Stadt und Hafen auf der Insul Yla, bey Schottland, an der Nord-Seite. Hübn. Zeit. Lex.

KILCHRIST, eine kleine Stadt und Hafen auf der Insul Skie, bey Schottland. Hübn. Zeit. Lex.

KILCOMIN, eine Stadt in Irrland, siehe *Killala.*

KILCONWAY, ist eine Baronie in der Grafschafft Antrim, in der Provintz Ulster, in Irrland. *Miege.*

KILCOURSI, eine Baronie in der Königs-Grafschafft, oder King's-County, in der Provintz Leinster, in Irrland. *Miege.*

KILDA, (S.) eine Insul auf der Westlichen Küste von Schottland, siehe *S. Kilda.*

KILDALCHAN, eine kleine Stadt und Hafen auf der Insul Yle, bey Schottland, an der Ost-Seite gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

KILDALE, ein Schloß in dem Nordlichen Theile der Engelländischen Provintz York, in Langbargh Wapent, nicht weit vom Flusse Tees, welches ehemahls denen Percies, Grafen von Northumberland, gehörete. *Univ. Lex.*

KILDAR, eine Stadt und Grafschafft in Irrland, siehe die beyden nachstehenden Artickel.

KILDARE, oder *Kildar*, Lat *Kildaria*, oder *Kildarienſis Comitatus*, eine offene, lustige, reiche und fruchtbare Grafschafft in der Irrländischen Provintz Lagenia oder Leinster (a). Sie gräntzet gegen Osten an Dublin und Wicklow; gegen Westen an die Grafschafft des Königs und an die Grafschafft der Königin, gegen Norden an Est-meath, und gegen Süden an Caterlough (b). Sie ist 38. Meilen lang, und 23. breit. Sie ist reich, und mit allem überflüßig versehen; insonderheit trägt das Land überaus schön Korn und Weide vors Vieh, und wird von schönen Flüssen bewässert, deswegen Giraldus Cambrensis also davon schreibet:

Et quantum longis carpunt armenta diebus,
Exigua tantum gelidus ros nocte reponit.

Es ist auch wegen einer grossen Ebene bekannt, worauf eine Armée von 100000. Mann campiren kan. Man theilet diese Grafschafft in 8. Baronien ab, welche sind: Carbury, Ikeathy, Salt, Naas, Connel, Ophall, Noragh und Reban, Kileah und Mone. Es sind 2. Städte darinne, welche Marckt halten, nehmlich Carturi und Kildare, und 3, welche ihre Deputirten in das Parlament schicken, nehmlich Naas, Kildare und Athy. In denen ersten Zeiten, da die Engelländer festen Fuß gefaßt, war Kildare die Wohnung Richards, Grafens von Pembroke. Mit dessen vierten Tochter, Sibylla, kam Kildare an Wilhelmum Ferrars, Grafen von Derby, und mit dessen Tochter an Wilhelmum Velcy. Dessen Sohn, gleiches Nahmens, fiel bey Eduardo I. wegen eines Streits, den er mit Joanne, einem Sohne Thomæ Fitz-Gerald, gehabt, in Ungnade, und gab, nachdem er seinen einzigen ehelichen Sohn verlohren, Kildare nebst andern Ländereyen in Irrland, dem Könige, mit der Bedingung, daß er seinen natürlichen Sohn, mit dem Zunahmen von Kildare, mit allen seinen andern in Engelland befindlichen Land-Gütern belehnen möchte. Einige Zeit hernach gab Eduardus II. das Castell und die Stadt Kildare dem obgedachten Joanni, einem Sohne Thomæ Fitz-Giraldi. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Etat prés. d'Irlande p. 39. (b) Ibid.

KILDARE, oder *Kildar*. Lat. *Kildaria* eine Stadt in Irrland (a), in der Provintz Leinster, in der Grafschafft Kildare, 11. Meilen und fast gegen Westen von Naas, einer Stadt in eben der Grafschafft. Kildare ist die Hauptstadt darinne, und der Sitz eines Bischofs, welcher unter das Ertz-Bißthum Dublin gehöret. Sie hat das Recht, öffentlichen Marckt zu halten, und 2. Deputirte in das Parlament zu schicken. Sie liegt 27. Meilen und gegen Süd-Westen von Dublin. Sie ist ehemahls wegen der Heil. Brigittæ sehr berühmt gewesen (b). Sie ließ daselbst ein Kloster bauen, und hielt sich insgemein darinne auf. Der Ruff von dieser Heil. Frau machte diesen Ort so berühmt, und so volckreich, daß die grosse Anzahl von Gebäuden, welche man bey ihrem Leben so gar um das Kloster herum anlegte, daselbst eine Stadt formireten, welche nachhero so ansehnlich wurde daß man den Metropolitan-Sitz der Provintz hierher verlegte. Herr Baillet schreibt *Kildar*, oder *Kill-Dare*, Lateinisch *Cella Quercus*, oder *Daria Cella*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

(a) Etat present de l'Irlande p. 40. (b) *Baillet* Vie des Saints au 1. Fevrier.

KILDARIA, ist die Lateinische Benennung einer Stadt und Grafschafft in Irrland, siehe die beyden vorherstehenden Artickel.

KILDARIE, eine kleine Stadt auf der Insul Mula, bey Schottland, nicht weit von der Nord-Küste. *Univ. Lex.*

KILDARIENSIS COMITATUS, ist die Lateinische Benennung einer Grafschafft in Irrland, siehe *Kildare.*

Kildersdorff, ein Dorff in der Ober-Lausitz, in dem Görlitzischen Kreisse gelegen. Wabst.

KILDREMMY, oder
KILDRUMMY, ein feiner Ort mit einem grossen Schlosse in der Schottländischen Grafschafft Marr, am Flusse Done gelegen, ist ein Sitz derer Grafen von Marr. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. I. Th.

KILDUM, eine kleine Stadt in Nord-Schottland, in der Grafschafft Ross, an dem Flusse Forbin, welcher nicht weit davon in die See von Cromarty fällt. Hübn. Zeit. Lex.

KILDUIN, eine Insul an der Süd-Küste von Lappland, welche von Russen bewohnt wird. Hübn. Zeit Lex.

KILE, eine Provintz in Schottland, siehe *Kyle.*

KILEHONAIN, eine kleine Stadt auf der Insul Yla, bey Schottland. Hübn. Zeit. Lex.

KILEKERAN, eine Landschafft in Kilan. *Univ. Lex.*

KILFENEROG, oder
KILFENNERAG,
KILFENOR (a),
KILFENORA, *Killfenneach*, *Kilfernerogh*, *Cellumabrach*, *Celvinabrach*, *Corcumroh*, und *Finnivor*, Lat. *Killefeneragus*, oder *Fenabara*, eine kleine Stadt in Irrland, in der Provintz Connaught, in der Grafschafft Clare. Dieser Ort war ehemahls ansehnlicher, und der Sitz eines Bischofs, welcher unter dem Ertz-Bischoffe von Cashel stund. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudrand.*

KILFERGUS, eine kleine Stadt in der Irrländischen Provintz Mounster, in der Grafschafft Limmerick, wo der Fluß Shannon ins Meer fällt. Vollst. Geogr *Lex.*

KILFERNEROGH, eine kleine Stadt in Irrland, siehe *Kilfenerog.*

KILGARAN, oder

KILGARREN, ein kleiner Ort in der Grafschafft Pembroke, in South-Walles, nahe bey Cardigan, am Flusse Tievi, in Killgarran-Hundred gelegen. Man siehet annoch daselbst die Ueberbleibsel eines von Giraldo erbaueten Schlosses. Die Stadt bestehet anietzo nur in einer Strasse, und ist vornehmlich wegen eines Lachs-Fanges berühmt, welcher an dem Orte ist, wo der Fluß jähling von einem Berge herab fällt. *Univ. Lex.*

KILGOAN, eine wohlbewohnte Stadt in der Landschafft Lochabar, in Nord-Schottland, nicht weit von Kilmaroy gelegen. Hagers Geogr. I. Th.

KILIA, eine feste Stadt in Bessarabien, siehe *Kylia.*

KILIA INSULA (a), eine Insul in der Tartarey, in Europa, in Budziac, am Ausflusse der Donau, welche sie formiret. Derjenige Arm dieses Flusses, welcher am weitesten gegen Norden ist, umschliesset sie gegen Norden. Sie hat ihren Nahmen von einem Flecken, Nahmens *Kilia*, und führt den Beynahmen die alte, zum Unterschiede von dem neuen *Kilia*, welche gegen Norden, auf der andern Seite des Nordlichen Armes der Donau, gegen Osten von Bialogrod lieget. *Martin.* Dict.

(a) *De Witt.* Atlas.

KILIA NAWE, oder

KILIA NOVA, eine feste Stadt in Bessarabien, siehe *Kylia.*

Kiliansrode, ein Dorff im Hennebergischen, siehe Kielenrode.

Kiliansrode, ein Dorff in Thüringen, nicht weit von der Ilm, im Fürstenthume Weimar, zwey Stunden von Weimar. Goldschadt.

Kilianstädten, ein Dorff in der Grafschafft Hanau, 2. Stunden von Hanau gelegen. Goldschadt.

Kilianstein, sonst auch Schetten- oder Sottenberg genannt, ein Schloß im Würtzburgischen, welches im Jahre 1393. die von Thüngen vor 2000. Fl. abtreten sollten, hernach aber ihr Wort wieder zurücke zogen; darüber es auch hernach zum Kriege ausschlug, daß der Bischof vor dasselbe gieng, und es mit gewaffneter Hand einnahm, und es Ludewigen und Friedrichen von Hutten, und Reinhardten Voigt vor 2000. Fl. eingab; die sich iedoch verschreiben musten, 1000. Fl. daran zu verbauen. Von ihnen ist es ferner an Graf Thomam von Rheineck gekommen. *Univ. Lex.*

KILIASTARY, oder

KILIA VECHIA, Lat.

KILIA VETUS, oder *Achillea Vetus*, eine alte Stadt in Bessarabien, auf der Insul Kilia, an der Donau. *Univ. Lex.*

KILILEAGH, ist ein geringer Ort in der Grafschafft Down, in der Provintz Ulster, in Irrland, 17. Englische Meilen Ostwerts von Dromore, an der Strangford-See gelegen. *Miege.*

KILINAIG, ist ein Flecken, und der beste Ort auf der Schottländischen Insul Col. Hagers Geogr. I. Th.

Kilingo, ein alter Pagus in Frießland, aus welchem die Villa Mereheim an das Stifft Fulda geschencket worden. Weil aber eben diese Villa unter die Oerter des Pagi Ostrache gezehlet wird; so vermuthet Godofredus Detselius (a), daß dieser Pagus, als ein kleiner, unter dem grossen Pago Ostrache sey begriffen gewesen. Seiner gedencket auch Juncker (b), welcher aber nicht meldet, wo er gelegen gewesen. *Univ. Lex.*

(a) Chron. Gottwic. IV. n. 244. (b) Anl. zur mittl. Geogr. II. 5. p. 297.

KILISSIM (a), ein Berg in Asien, in Persien, in Irac-Agemi; auf der Strasse von Kom nach Saba oder Sava, ohngefehr 5. Meilen von jener. Er liegt zur Rechten des Caravansera, Nahmens Schaferabath. Er ist von mäßiger Höhe, aber auf allen Seiten mit vielen steinigten Hügeln umgeben, welche nichts als Saltz zeugen, so wie das gantze benachbarte Feld, welches von Salz und Salpeter gantz weiß ist. Dieser Berg und die Berge Nachtzuan, Kulb, Urumi, Kemre, Hemedan, Bizetun, und Suldus, versorgen gantz Persien mit Saltze, welches man daraus, wie aus einem Bergwercke gräbt. Die Perser sagen von dem Berge Kilissim; Kim Keder Kelmes, das ist, daß diejenigen, welche hinauf steigen, nicht herab steigen; welche Zweydeutigkeit nichts als einen Schertz ausmacht, und welche einige dem Buchstaben nach verstanden haben, gleich als ob man gesagt hätte, daß sie niemahls wieder herab stiegen; welches falsch ist: Der Urheber dieses Schertzes hat bloß sagen wollen, daß sie alsdenn und zu der Zeit nicht herabsteigen, da sie hinaufsteigen, welches von allen Bergen in der Welt wahr ist. *Mart.* Dict.

(a) *Olearius* Reisen L. VI. p. 5. T. II.

KILISTINI, Frantz.

KILISTINONS, oder *Kirisstinous, les Christianaux*, und *Kriqs*, eine Nation in Nord-America, am Ende der Bay von Hudson, deren Ufer sie von dem Fort Bourbon oder Nelson an, und dem Ausflusse des Flusses Ste Thereſiæ, gegen Westen von dieser Bay, bis an die Gebürge inne haben, welche gegen Norden die Gräntze der Pitchbouronni ausmachen. Sie gräntzen gegen Westen an die Pouls oder Allenpoils; gegen Süden an Canada, und gegen Osten an die Eskimaux. Der Herr de la Poterie, welcher gewisse Umstände der Historie von Nord-America sehr weitläufftig abgehandelt hat (a), siehet die *Christinaux* oder *Kricqus*, das ist, ihm zu Folge Wilde, welche die Seen und Lachen bewohnen, als eine besondere Nation dieser Küste an, und sagt, sie wohneten 160. Meilen von dem Fort Nelson. Sie haben, spricht er, den Gebrauch gewisser Friedens Zeichen, Calumets genannt. Dieses ist eine zahlreiche Nation, deren Land sehr groß ist, sie erstrecken sich bis an die obere See. Sie begeben sich zuweilen, um zu handeln, bis an den Wasser-Fall von Ste Marie, und von Michilimakinak: Es sind sehr lebhaffte Leute, die beständig munter sind, tantzen und singen. Sie sind dabey kriegerisch, und haben mit denen Gasconiern viele Aehnlichkeit. Die andern Völcker, welche er längst auf diese Küste setzet, sind diese:

1) Die *Ouenebigonhelinis* sind die nächsten bey dem Fort Nelson. Ihr Nahme bedeutet Leute von dem Ufer des Meeres. Sie leben von der Jagd und von der Fischerey.

2) Die *Monsaunis*, das ist, Leute aus dem Sumpfe, bewohnen ein höheres Land, als die Ouenebigonhelinis, welches sehr voller Moräste ist.

3) Die *Savanois*, oder Leute der Savanen, sind weiter hinauf gegen Süden.

4) Die *Christinaux*, oder die *Kriqes*, wir haben ihrer vorhin gedacht.

5) Die *Migichibilinious*, das ist, Wilde, welche Adlers-Augen haben. Sie bewohnen einen Strich Landes von 200. Meilen.

6) Die *Oskquisaquamais*, leben von Fischen, haben wenig Castors, aber ihre Häute sind sehr fett.

7) Die *Michinipicpoets*, das ist, Leute von dem Steine des grossen Sees, wohnen 300. Meilen weit. Diese Nation hält sich gegen Norden und Süden auf.

8) Die *Netaouatsemipoets*, das ist, Leute von der Spitze, wohnen 400. Meilen weit.

9) Die *Attimospiquayes*, dieses Wort bedeutet, Küste der Hunde.

10) Die *Maskegonebirinis*, sind mit diesen letztern in Krieg verwickelt, und verhindern sie, daß sie nicht in das Fort Nelson kommen können.

Die Frantzosen haben ein Fort bey denen Abitibis, einer Nation, die sich an den Quellen des Flusses St. Louis oder Monsauni aufhält. Ausserdem haben sie wenig Wohn-Plätze in diesem Lande, indem die Colonien von Canada nicht wohlhabend genug sind daß sie sich so weit ausbreiten könnten, welches nur gantz langsam geschiehet. Der P. Gabriel Marest (b), ein Missionarius und Jesuite, welcher

eine Zeit lang in diesem Lande gewesen ist, nennet diese Nation die Criqus oder Kristinous; er meldet sowohl von dieser Nation, als von ihren Nachbarn, folgendes: Es sind 7. bis 8. verschiedene Nationen, welche mit dem Fort Bourbon in Bekanntschafft stehen, und es sind in diesem Jahre 1695. 300. Canots, oder wohl mehr, der Handlung wegen dahin gekommen. Die entlegensten, die zahlreichsten, und die ansehnlichsten sind die Assiniboëls und die Kristinnons; man braucht sonst nur die Sprachen dieser 2. Nationen zu lernen. Die Sprache der Kriqs, welche Algonquinisch, und die Sprache der Wilden, welche am nächsten bey dem Fort wohnen, ist einerley, etliche wenige Worte, und einen geringen Unterschied in dem Accente ausgenommen. Die Sprache der Assiniboëls ist von dieser sehr unterschieden, und kömmt mit der Sprache der Scioux überein, zu denen mein Bruder, fährt gedachter Missionarius fort, 2. Reisen gethan hat. Man behauptet so gar, daß die Assiniboëls eine Scioussische Nation sind, welche sich vor langen Zeiten von dieser abgesondert hat, und seit dem mit ihr beständig in Kriege lebt. Die Kriqs und die Assiniboëls sind mit einander verbunden, sie haben einerley Feinde, und führen einerley Kriege. Viele Assiniboëls reden Kriq, und viele Kriqs Assiniboël. Die Kriqs sind zahlreicher, und ihr Land ist weitläufftiger, indem es sich bis gegen den obern See erstrecket, dahin viele der Handlung wegen kommen. Ich habe einige von ihnen gesehen, welche bey dem Wasser-Falle Sainte Marie, und zu Michilimakinak gewesen sind. Ich habe sogar einige gesehen, welche bis nach Montreal gekommen sind. Der Fluß Bourbon gehet bis in den See der Kriqs; man bringet von hieraus 20. bis 25. Tage zu, wenn man dahin gelangen will, und auf der Reise zu denen Assiniboëls bringt man 35. bis 40. Tage zu. Diese Wilden sind wohl gewachsen, groß, starck, munter, zur Kälte und zu Strapatzen abgehärtet. Die Assiniboëls haben ihre Cörper mit grossen Schlangen, Vögeln, und verschiedenen andern Figuren bezeichnet, welche sie sich dadurch einätzen, indem sie die Haut mit kleinen spitzigen Knochen stechen, und hernach feuchten Kohlen-Staub hineinreiben. Sie sind gesetzt, und scheinen viel Phlegma zu haben. Die Kriqs sind lebhaffter, beständig in Bewegung, und tantzen oder singen beständig. Beyde sind tapfer und lieben den Krieg. Man vergleicht die Assiniboëls mit denen Niederländern, und die Kriqs mit denen Gasconiern und ihre Gemüths-Beschaffenheit hat in der That mit diesen 2. Nationen einige Aehnlichkeit. Diese Wilden haben weder Dörffer, noch eine gewisse Wohnung. Sie schweiffen beständig herum, und leben von ihrer Jagd, und von ihrer Fischerey. Doch versammlen sie sich im Sommer an den Seen, wo sie sich 2. bis 3. Monathe aufhalten, und alsdenn sammlen sie wilden Haber in Vorrath ein. Diejenigen Wilden, welche sich näher hier aufhalten, leben bloß von ihrer Jaad; sie lauffen beständig in den Gehöltzen herum, ohne sich an irgend einer Gegend weder im Sommer noch Winter aufzuhalten, sie müsten denn gute Jagd haben; denn alsdenn schlagen sie daselbst ihre Hütten auf, und bleiben so lange, bis sie nichts mehr zu essen haben. Sie sind gezwungen, aus Mangel der nöthigen Vorsorge, bisweilen 3. bis 4. Tage ohne Speise zuzubringen. Sie sind, wie die andern, zur Kälte abgehärtet, und der Strapatzen gewohnt; übrigens aber sind sie feige, furchtsam, faul, grob, und im höchsten Grade lasterhafft. Was die Religion anbetrifft, zu der sie sich bekennen, so glaube ich, daß sie mit der Religion der andern Wilden einerley ist: Doch kan ich so genau nicht sagen, worinne eigentlich ihr Götzendienst bestehet. Ich habe erfahren, daß sie gewisse Arten von Opfern haben: Sie sind grosse Gauckler; sie führen, wie die andern, Tobacks-Pfeiffen, die sie Calumet nennen; sie räuchern der Sonne, sie räuchern auch abwesenden Personen; sie haben unserm Fort und unserm Schiffe geräuchert; indessen kan ich von denen Vorstellungen, die sie sich von der Gottheit machen, nichts gewisses melden, indem ich dieselben nicht habe erforschen können. Ich will nur noch erinnern, daß sie sehr abergläubisch, sehr unmäßig, der Vielweiberey ergeben, und von der Christlichen Religion gar sehr entfernet sind. Die See der Kilistinons, oder der Christ-naux, ist eine grosse See in Nord-America (c). Sie hänget mit der grossen See der Assenipolis zusammen, welche gegen West-Süd Westen ist, und aus welcher der Fluß Bourbon entspringt, der sich bey dem Fort Nelson in der Bay von Hudson verliehret. Ausser dem hänat sie noch gegen Süden mit der See Alemipigon zusammen, welche in Canada ist. Man vermuthet, daß sie auch mit dem Flusse von Ste Anne Gemeinschafft habe, welcher in die Bay von Hudson fällt. Aber dieses Land ist sehr wenig bekannt. *Martin.* Dict.

(a) T. I. p. 175. (b) Lettres Edifiant. T. X. p. 313.
(c) *De l' Isle* Atlas.

KILKAINIE, eine kleine Stadt nebst einem Hafen auf der Insul Tyrnf, bey Schottland. *Univ. Lex.*

KILKEN, ein Dorff in North-Walles, in Flintshire, am Flusse Alen, bey welchem eine Quelle ist, welche der Ebbe und Fluth des Meeres gleichet, und ihre gesetzte Zeit richtig hält. *Univ. Lex.*

KILKENIA, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Irrland; siehe *Kilkenny.*

KILKENNI, eine Stadt und Grafschafft in Irrland, siehe die beyden nachstehenden Artickel.

KILKENNY, oder *Kylkenny*, *Kilkenni*, Lat. *Kilkennensis Comitatus*, eine Grafschafft in Irrland, in der Provintz Leinster (a). Sie gräntzet gegen Osten an Caterlagh und Wexford; gegen Westen an Tipperary; gegen Norden an die Grafschafft der Königin; gegen Süden an Waterford, und ist durch die Shure davon abgesondert. Sie ist 40. Meilen lang, und 22. breit. Dieses Land giebt einen sehr angenehmen Anblick, es ist auf allen Seiten mit Städten und Schlössern gezieret, und so fruchtbar und reich an allen Sachen, als irgend ein anderes. Man sagt insgemein von dieser Grafschafft, oder wenigstens von den Gegenden ihrer Haupt-Stadt, daß ihr Wasser ohne Schlamm, ihre Lufft ohne Nebel, und ihr Feuer ohne Rauch seh. Man theilet es in 11. Baronien ab, welche sind: Fassadinig, Galmoi, Cranagh, Kilkendylib, Shellilogher, Cowean, Kells Knocktopher, Ida, Iberon, und Iverck. Es ist darinne überhaupt nur eine einzige Stadt, welche das Recht hat, öffentlichen Marckt zu halten; aber es sind ihrer achte, welche ihre Deputirten in das Parlament schicken. Diese 8. Städte sind: Kilkenny, Gowran, Callen, Kells, Thomas-Town, Inishteige, Knocktopher, und St. Canice. Bey Ossery liegen die überaus hohen Gebürge *Sleiev Bloemy*, vom Giraldo *Blandinæ Montes* genannt, allwo die drey Flüsse Swire, Neor und Barrow entspringen, welche zwar anfänglich absonderlich ihren Lauff fortsetzen, sich aber endlich, ehe sie in die See fallen, mit einander vermischen, daher sie von denen Alten the three Sisters, die drey Schwestern genannt werden. Der Fluß Neor, gemeiniglich die Neure genannt, theilt diese Grafschafft in 2. Theile. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Etat pref. de l' Irlande p. 40.

KILKENNY (a), oder *Kilkenni*, Lat. *Kilkenia*, oder *Osserikilkenia*, *Oseria*, und *Fanum Canici*, eine Stadt in Irrland, in der Provintz Leinster, in der Grafschafft, welcher sie den Nahmen giebt, und darinne sie die Haupt-Stadt ist, und in deren Mitte sie an dem Flusse Muer liegt; diese Stadt ist groß, feste, die bewohnteste, die reichste, und die ansehnlichste Handels-Stadt unter allen denen Städten in Irrland, welche tieff im Lande liegen. Sie hält öffentlichen Marckt, und war der Sitz eines Bischofthums, welches man unterdrückt hat. Man theilet sie in 2. Theile. Der eine ist die Irrländische oder die alte Stadt, welche heut zu Tage nur die Vorstadt von der andern ist. In dieser ist des Canici Kirche, so die Cathedral-Kirche ist: und der Sitz der Bischöffe von Ossery; die andere ist die Engelländische, oder die Neue-Stadt. Sie wurde unter Ranulpho, Grafen von Chester, von denen Engelländern erbauet, und an der Westlichen Seite von Robert Talbot mit Mauern umgeben, nebst einem Schlosse, von denen Butlers, welches dem Hertzoge von Ormond gehöret. Sie ist die vornehmste geworden. Kilkenny liegt 56. Meilen gegen

gegen Süd-Westen von Dublin, und 8. von Gowran, einer andern Stadt in eben dieser Grafschafft. Es ist eine lustige, wohlgebaute und angenehme Stadt. Sie soll ihren Nahmen von einem gewissen Manne, Canic, bekommen haben, welcher allhier ein einsames Leben führte, und unter denen Irrländern wegen seiner Heiligkeit sehr berühmt war; daher wurde der Ort nachgehends *Cellcanic*, *Canici Cella*, *Cella S. Canici*, *Canicopolis*, des *Canic*-Zelle und *Canici Fanum* genennet. Siehe *Fanum Canici*, im IV. Bande p. 1475. Als die Töchter William Mareshall, Grafen of Pembroke, die Güter unter sich theileten, so wurde diese Stadt der dritten zu Theil, welche an Gilbert de Clare, Grafen von Glocester, vermählet war. Die Einwohner in Kilkenny sind halb Engelländer, und halb Irrländer. Nahe bey dieser Stadt ist ein sehr guter Marmorbruch. *Martin. Dict. Univ. Lex.* Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) Etat present de l'Irlande p. 41.

KILKERAN, ein Flecken in Schottland, in der Grafschafft Argyle, dem Herrn Baudrand zu Folge, welcher in diese Provintz die Halb-Insul Cantir setzet, in welcher dieser Flecken, und nach seinem Berichte der Haupt-Ort ist. Allein Cantir, oder Kintyre, und Argyle, sind 2. unterschiedene Provintzen, dem Etat present de la Grande Bretagne zu Folge. *Martin.* Dict.

KILKERRAN, eine See in Süd-Schottland, in Argileshire, an welcher Campbel Town liegt. *Univ. Lex.*

KILKHURN, ist ein Land-Sitz des Grafens von Braid-Albins, in der Provintz Argyle, in Schottland. *Miege.*

KILKOMIN, eine Stadt in Irrland, siehe *Killala.*

KILKONNAIN, eine Stadt und schöner Hafen auf der Insul Yla, an der Westlichen Küste. Sie liegt nicht weit von Irrland, gegen Norden. Vollst. Geogr. *Lex.*

Kill, ein Fluß in der Eiffel, siehe Kyll.

Kill, ein Fluß, welcher sich in die Mosel stürtzet, siehe *Gelbis*, im V. Bande p. 248.

Kill, eine Stadt im Hollsteinischen, siehe Kiel.

Kill, ein Flecken nebst einem Schlosse und einer Herrschafft in der Eiffel, siehe Keil.

KILLA, eine Stadt im Stamme Juda, siehe *Ceila*, im III. Bande p. 935.

KILLA, ein fester Ort in der Europäischen Türckey, ward im Jahre 1595. von denen Christen eingenommen. *Univ. Lex.*

KILLAIR, ein Schloß in der Irrländischen Grafschafft Meth, welches vom Ptolomæo *Laberus* genennet worden zu seyn scheinet. Man sagt, daß es der Nabel von Irrland sey, wie denn Leir im Irrländischen so viel, als Nabel, bedeutet. *Univ. Lex.*

KILLADA, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Irrland, siehe den nachstehenden Artickel.

KILLALA, oder

KILLALAW, *Killaloo* (a), *Killalo*, *Killaloe*, *Killaley*, und *Kilkomin*, Lat. *Killada*, oder *Allada*, eine Stadt in Irrland, in der Provintz Connaught, in der Grafschafft Mayo, darinne sie die vornehmste Stadt ist. Sie ist zwar klein, aber gleichwohl der Sitz eines Bischofs, welcher den Ertz-Bischof von Toam vor seinen Metropolitanum erkennet. Nach Abgang des bisherigen Bischofs Clayton ward im Jahre 1735. Carey Bischof daselbst. Den Nahmen *Kilcomin* giebt man ihr von einem nahe dabey befindlichen Schlosse, welches Comin heißt. Sie liegt am Meere, oder vielmehr an einer grossen Bay, ohngefehr 3. Meilen, und gegen Nord-Westen von Mayo. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Etat pres. de l'Irlande p. 31.

KILLALEY, oder

KILLALO, eine Stadt in Irrland, siehe den vorherstehenden Artickel.

KILLALO, oder *Killaloe*, *Killalow*, und *Cabu* (a), Lat. *Killaloa*, oder *Laona*, eine Stadt in Irrland, in der Provintz Mounster, in der Grafschafft Clare, oder Thomond, darinne sie die Haupt-Stadt ist, an dem Shannon, wo derselbe aus der See Derg heraus kommt; daselbst stehet mitten auf dem Flusse Shannon ein Felsen, von welchem das Wasser mit grossem Geräusche und Ungestüm herab fällt. Dieser Felsen ist denen Schiffen im Wege, und macht, daß sie nicht weiter hinauf fahren können. Diese Stadt liegt in der Nachbarschafft von Tipperary, ohngefehr 10. Meilen gegen Norden von Limeric, und ohngefehr 90. gegen Süden von Dublin. Diese Stadt hat das Recht, öffentlichen Marckt zu halten; aber sie schicket keine Deputirten in das Parlament. Sie ist ehedem ansehnlich gewesen, und geräth ietzo in Verfall, ob sie gleich der Sitz eines Bischofs ist. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Etat present de l'Irlande p. 34.

KILLALOA, oder

KILLALOE,

KILLALOO, und

KILLALOW, ist die Benennung zweyer unterschiedenen Städte in Irrland, siehe die beyden vorhergehenden Artickel.

KILLANIFE, ein Ort in Irrland, in der Provintz Mounster, und zwar in der Grafschafft Tiperary gelegen. Kölichens Erd-Beschr.

KILLAUMER, eine kleine Stadt und Hafen auf der Insul Mula, bey Schottland, an der West-Küste gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

KILLBEGAN, eine Stadt in Irrland, siehe *Kilbegan.*

KILLCONNEL eine Faronie in der Grafschafft Gallway, in der Provintz Connaught, in Irrland. *Miege.*

KILLDARE, eine Stadt in Irrland, siehe *Kildare.*

KILLEFENERAGUS, ist die Lateinische Benennung einer kleinen Stadt in Irrland, siehe *Kilfenerog.*

KILLEHANE, ein Ort in der Irrländischen Provintz Connaught, in der Grafschafft Gallway. Kölichens Erd-Beschr.

Killen, eine kleine Stadt in der Schwedischen Landschafft Dalia, zwischen 2. kleinen Seen, ernehrt sich meistens mit dem Fisch-Fange. Durch gedachte Seen kan man theils in den Wener-See, theils weiter gegen Norden schiffen. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

KILLENOY, eine Insul auf der Küste von Irrland, gegen die Bay von Gallowby, welche den Titul eines Hertzogthums führet. *Univ. Lex.*

KILLENSPICK, ein Flecken in der Schottländischen Grafschafft Galloway, an der Bay of Glenluce gelegen. Allgem. Hist. Lex.

Killenthal, ein Schloß in Schwaben, ward im XVI. Jahrhunderte von Henrichen von Lichtenau, Bischoffen zu Straßburg, fast von Grund auf ausgebessert. *Univ. Lex.*

KILLEY, oder *Kyley*, ein kleiner Flecken in dem Nordlichen Theile der Engelländischen Provintz Northumberland, an dem Flusse Twede, unter Norham gelegen. *Univ. Lex.*

KILLFENNEACH, eine kleine Stadt in Irrland, siehe *Kilfenerog.*

KILLIA, eine Stadt in Nieder-Mœsien, siehe *Callatia*, im III. Bande p. 169.

KILLIAN, sonst *Celnius* genannt, ein Fluß in Süd-Schottland, in der Provintz Rosse. *Univ. Lex.*

KILLIEU'R GWYYDHELAD, ein steinernes Monument in der Insul Angleſey, in einem Walde, bey Lhygwy. *Univ. Lex.*

KILLINAIGH, eine kleine Stadt auf der Westlichen Insul Col, bey Schottland. Hübn. Zeit. Lex.

KILLIN-CASTLE, ein Castell in der Irrländischen Grafschafft Meth, am Flusse Boyn, welches von Hugh Lacy Keeper of Ireland unter der Regierung Henrici II. erbauet worden. *Univ. Lex.*

KILLINEN, eine kleine Stadt an einer See in der Provintz Braid-Alban, in Nord-Schottland, ist von schlechter Wichtigkeit. Hübn. Geogr. I. Th.

KILLINGHOLM, ist ein Land-Sitz in Lincolnshire, in Engelland. *Miege.*

KILLINGWORTH, eine Stadt in Engelland, siehe *Kenelworth.*

KILLMALOCK (a), oder *Kilmallo*, *Kilmalock*, und *Kilmalok*, Lat. *Killocia*, oder *Kilmalocum*, eine Stadt in Irrland, in der Provintz Munster, in der Grafschafft Limerick, und 16 Meilen gegen Süden von der Stadt Limerick. Diese Stadt ist reich, starck bewohnt, mit einer Mauer umgeben, und schickt zwey Deputirte in das Parlament. Sie giebt der Familie von Sarsfield den Titul Vicomte. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Etat present de l' Irlande p. 53.

KILLMURY, eine kleine Stadt in Irrland, siehe *Kilmore.*

KILLOCIA, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Irrland, siehe *Killmalock.*

KILLOSSE, ein Ort in der Schottländischen Grafschafft Murray, nicht weit davon ist eine steinerne Säule, als ein Monument, der zwischen dem Könige Malcolm, dem Sohne Keineth, und Sueno, einem Dänen daselbst gehaltenen Schlacht. *Univ. Lex.*

Killovitz, ein hoher und jäher Berg in Ober-Crain, bey Wildeneckg, am Mareutscher Boden, welcher mit Buchen besetzt ist. Oben befinden sich einige Bauer-Häuer, und einiger Feldbau. *Univ. Lex.*

KILLULTAGH, eine Stadt in der Grafschafft Antrim, in der Provintz Ulster, in Irrland. Kölichens Erd-Beschr.

KILLULTO, ein Stücke Landes in Irrland; siehe *Kilulto.*

Κίλμα, so nennet Ptolomæus eine alte Stadt in dem eigentlich sogenannten Africa, siehe *Chilma*, im III. Bande p. 1256.

KILMACALO, Lat.
KILMACALUM; sonst auch
KILMACH-DUACH,
KILMACOLO;
KILMACOUGH, und im Lateinischen von einigen auch *Duacum* genannt (a), ist eine kleine Stadt in Irrland, in der Provintz Connaught, in der Grafschafft Galway, zwischen der Stadt dieses Nahmens, und der Stadt Clare, ohngefehr 7. Meilen von jeder. Sie war vormahls viel ansehnlicher. Denn sie war der Sitz eines Bischofthums, welches unter das Ertz Bischofthum von Tuam gehörete; aber dieses Bischofthum ist mit dem von Clonefort vereiniget worden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Bandraud* Edit. 1705.

KILMACRENAR, ein Ort in der Irrländischen Grafschafft Donegall oder Tir-Conel. *Univ. Lex.*

KILMAEN-LHWYD, ein Ort in South-Wales, in Caer-Mardinshire in Derlys-Hundred, allwo einige Bauers-Leute ein irrden Gefässe entdecket, in welchem eine grosse Menge Römischer Müntzen von verfälschtem Silber befindlich gewesen. *Univ. Lex.*

KILMAERS, ein Ort in der Grafschafft Cuningham, in Schottland, ist der Sitz der edlen und alten Familie von Cunningham, Grafen von Glencairn. *Miege*

KILMAINAM, ein Ort in der Irrländischen Grafschafft Dublin, am Flusse Liffy, welcher vor diesem denen Rittern St. Johannis von Jerusalem zuständig war; anietzo aber ist er in einen solchen Ort verwandelt, wo sich der Königliche Stadthalter hin zubegeben pfleget. *Univ. Lex.*

KILMAIR, ist eine Baronie in der Grafschafft Mayo, in der Provintz Connaught, in Irrland. *Miege.*

KILMAKEVI, eine kleine Stadt nebst einem Hafen in der Westlichen Insul Mula, bey Schottland, an der Südlichen Küste. Hübn. Zeit. Lex.

KILMALLO, oder
KILMALOCK, Lat.
KILMALOCUM, und
KILMALOK, eine Stadt in Irrland, siehe *Killmalock.*

KILMALOWIN, eine kleine Stadt und Hafen auf der Westlichen Insul Skie, bey Schottland. Hübn. Zeit. Lex.

KILMARE (a), ein Flecken in Irrland, in der Provintz Munster, in der Grafschafft Kerry, an einem Bache, der auch *Kilmare*, Lat. *Jernus* heißt, welcher in eine Bay gleiches Nahmens fällt. *Martin.* Dict.

(a) *Allard* Carte de l' Irlande.

KILMARNOCK, ein Ort in der Provintz Cuningham, in Süd-Schottland, ist in der Genealogie bekannt, und der Titul beym Hause Boyde. Hübn. Geogr. I. Th.

KILMAROE, eine kleine See-Stadt mit einem feinen Hafen in der Provintz Lochabar, in Nord-Schottland. Hübn. Geogr. I. Th.

KILMARONOCH, eine kleine Insul in der See Lochlomond, in Dumbartonshire, in Schottland, worüber vor Zeiten die Grafen von Cassils Eigenthums-Herren waren. *Miege.*

KILMARTIN, eine kleine Stadt auf der Insul Skie, bey Schottland. Hübn. Zeit Lex.

Kilmes, ein Ort im Satzer-Kreisse, in Böhmen, nicht weit von dem Städtgen Engelhausen. Goldschadt.

KILMON, Lat. *Chilmonia* ein Ort in Irrland, in der Provintz Leinster. Schatzens ital. Geogr. II. Th.

KILMORA, eine kleine Stadt in Irrland, siehe den nachstehenden Artickel.

KILMORE (a), oder *Killmury*, Lat. *Chilmoria*, oder *Kilmora*, eine kleine Stadt in Irrland, in der Provintz Ulster, in der Grafschafft Cavan, 3. Meilen und gegen Süd-Westen von Cavan. Dieses ist ein Bischöflicher Sitz, welcher nach des Pabsts Nicolai V. im Jahre 1454. gemachten Verordnung unter den Ertz-Bischof von Armagh gehöret, aber sehr schlecht und armselig ist. Sie liegt an einer See, an denen Gräntzen von Connaught und Leinster, 32. Meilen von Armagh, Süd-Westwerts. Die Irrländer nennen diese Stadt *Chilmber.* Das Geschlechte Needham führet den Titul als Vicomte von Kilmore. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Etat pres. de l' Irlande p. 59.

KILMORE (a), oder *Kilmorie*, eine Stadt in Schottland, in der Provintz Knapdail, auf der Nordlichen Küste der Bay von Lochfinn, welche diese Provintz von der eigentlich also genannten Provintz Argyle absondert. *Martin.* Dict.

(a) *Allard* Carte de l' Ecosse.

KILMORE, eine kleine Stadt nebst einem schönen Hafen auf der Westlichen Insul Yla, bey Schottland, auf dem Meer-Busen Kadal gelegen. Hübn Zeit. Lex.

KILMORIE, eine Stadt in Schottland, siehe *Kilmore.*

KILMORONOCK, ein feiner Ort und Pallast des Grafens von Cassil, in der Schottländischen Provintz Lennox, an der Östlichen Seite der grossen See Loghlomund genannt, welcher eine überaus schöne Aussicht auf die See hat *Univ. Lex.*

KILMOROVY, eine kleine Stadt und Hafen auf der Westlichen Küste der Insul Skie, so eine von den Insuln Westernes bey Schottland ist. Hübn. Zeit. Lex.

KILNATALLON, eine Baronie in der Grafschafft Cork, in der Provintz Mounster, in Irrland. *Miege.*

KILNESEY-CRAGGE, ist der höchste und jäheste Berg in dem Westlichen Theile der Engelländischen Provintz York. *Univ. Lex.*

KILO, oder
KILONIA, und
KILONIUM, sind Lateinische Benennungen der Stadt Kiel, im Holsteinischen, siehe Kiel.

KILPECK, war ehemahls ein bekanntes Schloß in der Engelländischen Provintz Hereford, und zwar in demjenigen Theile, welcher anietzo Irchenfeld genennet wird.

Es

Es war der Sitz der Kilpee's, einer vornehmen Familie. *Univ. Lex.*

Kilperg, ein Nonnen-Kloster in Schwaben, siehe Kilberg.

KILPHEDRO, eine kleine Stadt nebst einem Hafen auf der Westlichen Insul Ulst, bey Schottland. Hübn. Zeit. Lex.

KIL-RHEDYN, ein Ort in South-Walles, in Pembrokshire. *Univ Lex.*

KILRINNY, eine Stadt in der Provintz Fyfe, in Schottland, welche die Freyheit hat, Deputirte ins Parlament zu schicken. *Miege.*

KILRONAN, ist eine Benennung einer von denen Inseln Arren, siehe *Kiltronon.*

KILSK, eine Stadt in Severien, in Rußland, siehe den nachstehenden Artickel.

KILSKE, ist nach Herrn Hübners (a) Bericht eine Stadt im Fürstenthume Severien, in Rußland, 26. Meilen von Bialogorod gegen Nord-Westen, welches aber nach dem Herrn von Strahlenberg unrichtig ist. Es ist vermuthlich eben derjenige Ort, den eben dieser Herr von Strahlenberg (b) *Kilsk* nennet. *Univ. Lex.*

(a) Zeit. Lex. (b) Nord- und Ostl. Th. von Eur. und As. Einl. c. 3 §. 11. p. 185.

Kilstädt, ein Dorff im Hessen-Darmstädtischen, nicht weit von dem Schlosse und Amte Kelsterbach. Goldschadt.

Kiltitz, ein Dorff in der Ober-Lausitz, in dem Budißinischen Kreisse gelegen. Wabst.

KILTON, ein Schloß in dem Nordlichen Theile der Engelländischen Provintz York, nebst einem Thier-Garten, welcher rings um dasselbe gehet. Es gehörete ehemahls denen Twengs. *Univ. Lex.*

KILTRONON, oder *Kilronan*, eine Insul auf der Irrländischen Küste gegen die Bay von Galloway. Sie ist eine von denen Insuln Arren, welche den Titul eines Hertzogthums führet. Hübn. Zeit. Lex. Vollst. Geogr. *Lex.*

KILUHAUSTON, eine kleine Stadt an der Östlichen Küste der Halb-Insul Cantyra, in Süd-Schottland. Hübn. Zeit. Lex.

KILULTO, ein Stück Landes in Irrland, siehe *Kilvro.*

KILVORIE, eine kleine Stadt und Hafen am Meer-Busen Rhoeg, auf der Insul Skie, bey Schottland. Hübn. Zeit. Lex.

KILWARNY, ein Strich Landes in der Irrländischen Grafschafft Dowe, an dem Ufer der See Neagth, welcher sehr sumpfigt und morastig ist, aber viel Holtz hat. *Univ. Lex.*

KILWINING, eine Stadt in der Grafschafft Cunningham, in Schottland, 2. Englische Meilen von Irwin, hatte vor Zeiten ein reiches Kloster. *Miege.*

KILWTO, *Kilulto*, oder *Killulto*, ein Stück Landes oder Gebiete in der Irrländischen Grafschafft Dowe, an dem Ufer der See Eaugh, welches viele Wälder und Sümpfe hat. *Univ Lex.*

KIMACULE, eine Stadt und Bißthum in der Irrländischen Grafschafft Galloway. Hübn. Zeit. Lex.

Κιμβαλόγγον, ein Ort zwischen Thracien und Bulgarien, siehe *Cimbalongum*, im III. Bande p. 1348.

Kimberg, ein Marcktflecken in Steyermarck, siehe Khüenburg.

Κίμβης, ist der Nahme eines unbekannten Flusses, siehe *Cimbes*, im III. Bande p. 1348.

KIMBLEY, ist ein Land-Sitz in Norfolkshire, in Engelland. *Miege.*

KIMBOLTON, oder *Kinnibantum-Castle*, ein Schloß in Engelland, in Huntingdonshire, in Leightonstone-Hundred, an denen Gräntzen von Northamtonshire gegen Osten. Ehemahls gehörete es denen Mondevils, hernach denen Bohurs, und Staffords, und endlich denen Wingfields. Es gehöret anietzo denen Grafen von Manchester, der keine Kosten gespahret hat, es recht schön und ansehnlich zu machen. Es liegt anietzo daselbst im Grunde eine feine Stadt, von welcher der Graf von Manchester den Titul eines Barons führet. *Univ. Lex.*

Κίμβροι, ein altes Deutsches Volck, siehe Cimbrer, im III. Bande p. 1349. u. f.

Kimburg, Lat.

KIMBURGUM, ein Marcktflecken in Steyermarck, siehe Khüenburg.

KIMBURN, eine Türckische Festung, siehe *Kinburn.*

KIME, eine Ort in der Engelländischen Provintz Lincoln, von welchem ein vornehmes Geschlecht, de Kime genannt, den Nahmen hat. *Univ. Lex.*

Kimenau, oder

Kimenow, ein ehemahliges Gebiete in Preussen, siehe Kymenau.

KIMETON, eine Stadt in Engelland, siehe *Kineton.*

KIMI, oder *Kimiao*, ein grosser Fluß in dem Schwedischen Lapplande, so in Kimi-Lappmarck entspringet, und sich durch West-Bothnien in den Bothnischen Meer-Busen ergeußt. Hübn. Zeit. Lex.

KIMI, eine kleine Stadt in West-Bothnien, am Flusse gleiches Nahmens, so daselbst in das Meer fällt, unter dem 43. Gr. 46. Min. nach andern 42. Gr. 20. Min. der Länge, und 66. Gr. nach andern 67. Gr. 1. Min. der Breite gelegen. Sie treibt gute Handlung mit Lappländischen, Finnländischen und Russischen Waaren. Hübn. Zeit. Lex. Vollst. Geogr. *Lex.*

KIMIAO, ein grosser Fluß in dem Schwedischen Lapplande, siehe *Kimi.*

KIMI-Lappmarck, eine Landschafft im Schwedischen Lapplande, gräntzt gegen Morgen mit dem Rußischen Lapplande, gegen Mittag mit der Finnischen Landschafft Cajanien, gegen Abend mit Bothnien, und Torne-Lappmarck, gegen Mitternacht theils mit dem Dänischen, theils Rußischen Lapplande. *Univ. Lex.*

KIMITO, eine Insul im Südlichen Finnland, dem Hafen Wirmo gegen Süden, den Insuln Aland gegen Osten, bey dem festen Lande. *Martin.* Dict.

Κιμμέριοι, ein altes Deutsches Volck, siehe Cimbrer, im III. Bande p. 1349. u. f.

Κίμωλις, oder

Κίμωλος, eine Insul auf dem Archipelago, siehe *Cimolis*, im III. Bande p. 1359.

KIMPER, eine Stadt in Franckreich, siehe *Quimper.*

KIMPERLE, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Quimperlé.*

Κίμψος, ein Dorff in Asien, siehe *Cimpsus*, im III. Bande p. 1367.

KIMRA, eine Rußische kleine Stadt oder Flecken im Koschinischen Land-Striche, an der Wolga, auf einem hohen Berge, hat eine schöne Aussicht und angenehme Lage. Sie gehörte im Jahre 1730. dem Basilio Soltikow zu, welcher daselbst ein ziemlich prächtiges Schiosse hatte. In der Stadt ist nebst drey kleinen auch eine alte grosse steinerne Kirche. Sonst sind darinnen die besten Schneider, Schuster und andere Handwercks-Leute, die in Rußland bekannt sind, und unter allen vor die geschicktesten gehalten werden. *Univ. Lex.* Strahlenberg. Hübn. Geogr. II. Th.

KIMSBURY-CASTLE, ein Schloß in der Engelländischen Provintz Glocester, in Beiley-Hundred, in dem Kirchspiele von Painswick, welches überaus hoch ist. An der Nordlichen Seite gehet es sehr jähe herab, und an denen andern Seiten hat es solche Festungs-Wercke, darüber man erstaunen muß. Von diesem Orte ist eine sehr angenehme Aussicht über das Thal nach Malvern-hills, nach Lhropshire, Worcestershire, Herefordshire und Monmouthshire. *Univ. Lex.*

KIM-TE-TCHIM, oder *King-Te-Tching*, ein grosser Flecken in China, in der Provintz Kiansi, und in der

Dependance von Feuleang, oder Feoulèam, die vierte Stadt des Departements von Jaocheu, oder Jaotcheou, der zweyten Metropolis dieser Provintz. Dieser Ort ist wegen des vortreflichen Porcellains sehr merckwürdig, welches hier gemacht wird. Es ist schöne weiß, durchsichtig, und schöne Himmelblau. Es wird dergleichen auch an andern Orten gemacht, aber es ist gar sehr unterschieden sowohl in Ansehung der Farbe als der Feine. .... Es giebt auch einige Provintzen, als die von Foukien, und der Canton Fokien und Quongtung, wo man Porcellain arbeitet; aber die Fremden können sich darinne nicht irren: Das von Foukien ist von einer schnee-Weisse, nicht durchsichtig, noch mit Farben vermischet. Einige Arbeits-Leute von Kim-te-tchim schafften ehemahls alle ihre Materialien dahin, in der Hoffnung, daß sie daselbst etwas ansehnliches gewinnen würden, wegen der grossen Handlung, welche die Europäer zu Emoui treiben, aber es war vergebens, es wollte ihnen niemahls daselbst gelingen. Der ietzt regierende Kayser, Chem-hi, hat Porcellain-Arbeiter, und alles, was zu ihrer Arbeit nöthig ist, nach Peking hohlen lassen: Sie versuchten alles, es in seiner Gegenwart zu Stande zu bringen gleichwohl versichert man, daß es fehl geschlagen habe. Es kan seyn, daß gewisse eigennützige Absichten oder Politische Ursachen an dem schlechten Erfolge Theil gehabt haben; doch dem wie sey ihm wolle, so hat Kim-te-tchim allein die Ehre, alle Theile der Welt mit Porcellain zu versehen; auch so gar Japon läßt es in China einkauffen. Es fehlet Kim-te-tchim weiter nichts, als eine Ringmauer; so könnte sie den Nahmen einer Stadt führen, und selbst mit den gröβten und volckreichsten Städten in China verglichen werden. Diejenigen Gegenden, welche Tchim heissen, und deren wenige sind, haben einen grossen Zugang, und eine starcke Handlung, und pflegen keine Ringmauer zu haben; vielleicht, damit man sie nach Belieben erweitern und vergrössern könne; vielleicht auch, damit man die Waaren desto bequemer aus- und einschiffen kan. Man zählet in Kim-te-tchim 18000. Familien. Es giebt grosse Kaufleute daselbst, deren Wohnungen einen weitläufftigen Platz einnehmen, und in denen sich eine erstaunende Menge von Arbeitern befindet; man saget auch insgemein, daß über eine Million Seelen daselbst sind, daß hier ieden Tag über 10000. Lasten Reiß und über 1000 Schweine aufgezehret werden. Ubrigens ist Kim-te-tchim eine starcke Meile lang, an dem Ufer eines schönen Flusses. Dieses ist nicht etwa ein unordentlicher Hauffen von Häusern, wie man sich vielleicht einbilden könnte; die Strassen sind nach der Schnur gezogen, sie unterbrechen und durchschneiden einander in gehöriger Weite, der gantze dasige Platz ist besetzet; die Häuser sind hier so gar nicht allzuenge in einander gepresset, noch die Strassen zu enge; wenn man hindurch gehet glaubt man mitten in einem Marckte zu seyn; man hört auf allen Seiten das Geschrey der Last-Träger, die sich Platz machen lassen. Man sichet hier eine grosse Anzahl von Götzen-Tempeln, welche mit vielen Unkosten erbauet worden sind. Nachdem ein reicher Kaufmann grosse Meere wegen seiner Handlung durchstrichen, hat er sich eingebildet, er sey einem Schiffbruche durch den Schutz der Königin des Himmels entgangen welche ihm, wie er spricht, in dem hefftigsten Sturme erschien. Um nun das Gelübde zu erfüllen, welches er damahls that, hat er sein gantzes Vermögen auf die Erbauung eines Pallastes verwendet, welcher an Pracht alle übrige Tempel übertrifft. Dieser Tempel ist von denen Piastres erbauet worden, die er in Indien erworben hat; denn diese Europäische Müntze ist hier sehr bekannt; und man hat nicht nöthig, um sie in der Handlung zu gebrauchen, dieselben zu schmeltzen, wie man anderwärts thut. Der Aufwand ist zu Kim-te-tchim weit gröβer, als zu Jao-tcheou, weil man alles, was man braucht, dahin muß führen lassen, so gar das Holtz, das in den Oefen verbrannt wird. Gleichwohl ist Kim-te-tchim, dieser Theurung der Lebens-Mittel ungeachtet, die Freystadt einer unzählichen Menge armer Familien, welche in denen herum liegenden Städten ihren Unterhalt nicht finden können: man findet hier Gelegenheit, junge Leute, und die schwächsten Personen unterzubringen. Sogar die Blinden und Lahmen verdienen hier ihr Brodt mit Farben-Reiben. Vor Alters zählte man nur 300. Porcellain-Oefen zu Kim-te-tchim, ietzo sind deren wohl 3000. Es ist nicht zu verwundern, daß hier öffters Feuersbrünste entstehen. Deswegen hat der Schutz Geist hier viele Tempel. Gleichwohl werden durch den Dienst und durch die Verehrung dieses Schutz-Geistes die Feuers-Brünste nicht seltener. Kim-te-tchim liegt in einer Ebene, die mit hohen Bergen umgeben ist; diejenige, welche gegen Osten ist, und an deren Ende sie liegt, stellet von aussen eine Art von einem halben Circkel vor. Auf denen zur Seite liegenden Bergen entspringen 2. Flüsse, die sich vereinigen; der eine ist sehr klein; aber der andere ist sehr groß, und formiret einen schönen Hafen, der fast eine Meile im Umfange hat, und ein grosses Bassin ausmacht, in welchem er viel von seiner Hefftigkeit verliehret. Man siehet bisweilen in diesem weitläufftigem Raume 2. bis 3 Reihen von Barquen, deren eine hinter der andern liegt; diesen Anblick stellet sich den Augen dar, wenn man durch den einen von den Eingängen des Hafens hinein kömmt; gantze Wolcken von Flammen und Rauch welche in verschiedenen Gegenden in die Höhe steigen, geben so gleich den Umfang, die Tieffe und die Umwege von Kim-te-tchim zu erkennen; wenn man des Nachts hinein kömmt, glaubt man eine Stadt in vollem Feuer zu sehen; oder einen grossen Ofen, der viele Lufft-Löcher hat Vielleicht formiret diese Mauer von Bergen eine Lage, die zur Porcellain-Arbeit geschickt ist. Ein so volckreicher Ort, in welchem so viele Reichthümer sind, wo eine unzählige Menge von Barquen täglich landen, und welcher nicht mit Mauern verschlossen ist, wird von einem eintzigen Mandarin regieret, ohne daß die geringste Unordnung darinne vorfiele; Kim-te-tchim ist würcklich nur eine Meile von Feoulam, und 18. von Jaotcheou entlegen, aber man muß bekennen, daß die dasige Policey vortreflich ist. Jede Strasse hat einen Aufseher, welchen der Mandarin verordnet, und wenn sie ein wenig lang ist, so hat sie deren viele. Jeder Aufseher hat 10. Subalternen, welche über 10. Häuser gesetzet sind. Sie müssen vor gute Ordnung sorgen, bey dem ersten Lermen zur Hand seyn, und solchen stillen, und dem Mandarin davon Nachricht geben, bey Straffe der Bastonnade, womit man hier sehr freygebig ist. Oeffters mag der Aufseher des Quartieres von dem Lermen Nachricht ertheilen und versichern, wie er will, daß er alles angewendet habe, um solchen zu stillen, so ist man doch allezeit geneigt, zu glauben, daß es ein Versehen von ihm sey, und es hält schwer, daß er der Straffe entgehet. Jede Strasse hat ihre Verschatterungen, welche des Nachts zugeschlossen werden. Ein Mann aus dem Quartiere wacht bey iedem Gatter, und er unterstehet sich nicht, solches, als bey einem gewissen gegebenen Zeichen, zu öffnen. Ausserdem wird die Ronde öffters von dem Mandarin des Ortes, und von Zeit zu Zeit von denen Mandarins von Feoulam gethan. Ja was noch mehr ist, so ist denen Fremden nicht erlaubt, die Nacht über zu Kim-te-tchim zu bleiben: sie müssen sich entweder die Nacht hindurch in ihren Barquen, oder bey Leuten, die sie kennen, bleiben, welche vor ihre Aufführung gut sagen. Diese Policey erhält alle gute Ordnung, und verschafft einem Orte gäntzliche Sicherheit, dessen Reichthümer ausserdem unzählige Räuber herbey locken würden. Wir haben diesen Artickel aus einem Briefe entlehnet, welchen der P. d' Entrecolles, ein Jesuit und Missionarius in China, an den Pater Orri, einen Jesuiten, im Jahre 1712. geschrieben hat, welcher in denen Lettres Edifiantes (a) befindlich ist. *Martin.* Dict.

(a) T. XII. p. 255. et seqq.

KIMUEN (a), eine Stadt in China, in der Provintz Kiangnang, in dem Departement von Hoicheu, der vierten Metropolis dieser Provintz. Sie liegt 16. Min. weiter gegen Osten als Peking, unter dem 30. Gr. 10. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

KIN,

KIN, ein Berg in China, in der Provintz Kiangnang, oder Nankin (a). Er formiret eine Insul, in dem Flusse Kiang, gegen Nord-Westen von der Stadt Chinkiang. Er ist wegen vieler Tempel und Klöster berühmt, welche darauf sind. *Martin.* Dict.

(a) Ambassad. des Hollandois á la Chine c. 39.

KIN (a), eine Stadt in China, in der Provintz Xensi, in dem Departement von Liniao, der sechsten Metropolis dieser Provintz. Sie liegt 11. Gr. 57. Min. weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 37. Gr. 24. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

KINA, oder

KINACH, das ist, Besitzung, eine Stadt im Erbtheile derer Kinder Juda. *Univ. Lex.*

KINACZ, eine See in Pohlen, in der Woywodschafft Chelm, eine Meile lang, und eine Viertel Meile breit. *Univ. Lex.*

KINAEI, ein altes Volck im Lande Canaan, s. *Kenites.*

KINALEA, ist eine Baronie in der Grafschafft Corck, in der Provintz Mounster, in Irrland. *Miege.*

KINALEARTY, eine Baronie in der Grafschafft Down in der Provintz Ulster, in Irrland. *Miege.*

KINARD, ist ein Land-Sitz des Grafens von South-Esk, in der Provintz Angus, in Schottland. *Miege.*

KINARDI, ein Land-Sitz in der Provintz Bamf, in Schottland. *Miege.*

Kinast, ein Schloß in Nieder-Schlesien, s. Kienast.

KINBURN, *Kimburn*, oder *Kimburn*, eigentlich *Kilborn* genannt, eine Türckische Festung in der kleinen Tartarey, am Dnieper, wo er in das schwartze Meer fällt, Oczakow gegen über; wurde im Jahre 1736. von denen Russen erobert, und nachgehends geschleifft. Die Türcken aber liessen dieselbe im Jahre 1737. denen Russen zum Tort wieder aufbauen. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. *Lex. Ejusd.* Geogr. II. Th.

KINCAIRNE, ein Land-Sitz in der Provintz Perth, in Schottland, dem Hertzoge von Montroll gehörig. *Miege.*

KINCARDIN, ein Ort in der Grafschafft Merns oder Kincardinshire, in Schottland, ist deswegen zu bemercken, weil die gantze Grafschafft den Nahmen davon führet. Der Ort giebt einem Zweige aus der alten und edlen Familie derer von Bruce den Titul eines Grafen. *Miege.*

KINCARDINSHIRE, eine Grafschafft in Schottland, siehe *Merns.*

KINCHANG, so hieß ehemahls eine Stadt in China, siehe *Honan*, im V. Bande p. 1827.

KINCHEU, Lat.

KINCHEUM, eine Stadt in China, siehe *Cincheu*, im III. Bande p. 1365. und *Keng yang.*

KINCICHA, so hieß bey denen Alten ein Fluß in Deutschland, siehe Kinz.

Kinckenberg, ein Flecken im Stiffte Paderborn, zur Lincken der Weser gelegen. Im Jahre 1648. im Febr. hat der Sturm-Wind in dieser Gegend gewaltigen Schaden verursachet; ingleichen hat auch im Jahre 1682. die grosse Wasserfluth nicht geringen Schaden gethan. Schneiders. Beschr. des alten Sachsenl.

KINDELBRUCA, ist die Lateinische Benennung einer kleinen Stadt in Thüringen, siehe folgenden Artickel.

Kindelbrück, Kindelbrücken, oder Kündelbrück, Lat. *Kindelbrucca*, oder *Kindelbrücka*, eine kleine Stadt in Thüringen, unweit Weissensee, und in dessen Amte, an der Wipper gelegen, sonst dem Hertzoge von Sachsen-Weissenfels zuständig, ietzo aber, da seit dem Absterben des letzten Hertzogs diese Länder an das Churfürstliche Hauß Sachsen gefallen, wird auch dieser Ort nunmehro dazu gerechnet. Ehemahls soll sie Langendorff geheissen, und diesen Nahmen Kindelbrück daher erhalten haben, daß zwey Kinder auf der Brücke auf Stecken gegen einander geritten, und über solchem Spiele mit einander in die Wipper gefallen, und ertruncken wären. Im Jahre 1075. sollen sich daselbst die Bischöffe und Grafen derer Sachsen vor Kayser Heinrichen gedemüthiget haben. Landgraf Albrecht der unartige machte sie im Jahre 1291. zu einem Flecken. Im Jahre 1359. war er Graf Hermannen von Beichlingen verpfändet, der ihn damahls, weil er denen Einwohner so viele Steuern aufgelegt, und diese bey denen Landgrafen darüber Klage geführet hatten, mit Hülffe derer Städte Erfurt, Mühl- und Nordhausen sehr verwüstet, und fast gar eingeäschert hatte, gegen Erlegung des Pfand-Schillings, doch dabey abgerechneten Schadens, wieder abtreten muste. Man darf sich auch nicht wundern, daß sie einige zu der Zeit eine Stadt, andere aber nur ein Dorff nennen, sintemahl ein Flecken gleichsam halb Stadt und halb Dorff ist. Es redet aber auch Peckenstein (a) zuviel, wenn er sie vor eine uralte Stadt ausgiebt; da sie doch erst im Jahre 1372 das Stadt-Recht bekommen haben soll, welches ihr im Jahre 1372. bestättiget worden. In der Theilung zwischen Churfürst Ernsten und Hertzog Albrechten kam sie im Jahre 1485. an gedachten Hertzog. Die Mauer um die Stadt ward im Jahre 1508 zu bauen angefangen, da Hertzog Georg das Jahr zuvor einen Befehl deswegen ergehen lassen. Die Statuta der Stadt sind im Jahre 1565. gestellet worden. Die Kirche daselbst heißt St. Ulrich, und ist im Jahre 1340 angelegt; auf dem Gottes-Acker aber stehet eine wüste und zerbrochene Kirche zu St. Ilaen. Die erste litte im Jahre 1582. Feuer-Schaden, ward aber bald wieder angerichtet. Im Jahre 1543. da die Schul-Pforte angelegt ward, war diese Stadt die erste, so einen Knaben hinschickte. Das Rathhauß zu bauen, erhielten die Einwohner schon im Jahre 1483. Erlaubniß, zauderten aber sehr lange damit, ehe sie es zu Stande brachten. Im Jahre 1588. erhielt der Rath bey Churfürst Christianen dem I. die Erhöhung des Zolls zu besserer Erhaltung derer Wege und Strassen. So ließ ihm auch der Churfürst zu Erbauung der steinern Brücken und Stein-Wege 200. Thaler auszahlen; wie denn auch davor der Fluß erweitert, und die Brücke noch mit zwey Schwibbögen vermehret ward. Gegen Abend der Stadt waren sonst zwey kleine Grundlose Löcher, zwischen denenselbigen entstund im Jahre 1611 noch ein gar grosses, woraus das Wasser mit grosser Gewalt hervorgedrungen, dem aber hernach durch zwey Gräben abgeholffen worden; doch ist der Ausfluß so starck, daß er ein Mühlrad treibet. Grosse Sturm-Winde sind daselbst im Jahre 1606. den 16. Merz, und 1612. den 18. December gewesen. Wasserfluthen aber hat sie in den Jahren 1582, 1598. und 1601. ausgestanden. Feuer-Schäden erlitte sie, ausser dem im Jahre 1359. durch den Grafen von Beichlingen verursachten, im Jahre 1528. da 60. Häuser und die St. Ilgen-Kirche, im Jahre 1569. da 36. Häuser, im Jahre 1582. da 100. oder nach andern 117. Häuser, nebst der Ulrichs-Kirche, der Pfarre, Caplaney, Schule und Rathhause, theils verbrannt, theils sehr beschädiget worden; und im Jahre 1684. da fast die halbe Stadt darauf gegangen. Theuerung und Hunger ist im Jahre 1597. und 1641. daselbst gewesen. Die Pest hat im Jahre 1518. 1577. 1579. 1597. 1611. und 1621. daselbst gewütet. Im Jahre 1546. ward sie in dem Kriege, zwischen Churfürst Johann Friedrichen und Hertzog Moritzen von dem erstern eingenommen, und denen Soldaten Preiß gegeben. Im Jahre 1632. wurde sie von denen Kayserlichen geplündert. Im Jahre 1636. von denen Schweden gebrandschatzet. Im folgenden Jahre wurde sie zu zwey verschiedenen mahlen von denen Sperreuterischen angefallen, erwehrte sich aber ihrer tapffer. Auf gleiche Weise ergieng es im Jahre 1638. dem Kayserlichen General-Adjutanten

von Königseck, welchen sie aber doch mit 30. Thalern darzu 6. Thaler statt eines Rinds, und so viel Brod, als in der Stadt aufzubringen, abkauffen muste. Im Jahre 1640 ward sie von denen Schweden, im Jahre 1642. von denen Weymarischen geplündert; derer Durchzüge und Einquartirungen nicht zu gedencken. Im Jahre 1707. ward sie durch die Schweden gleichfalls sehr mitgenommen. *Univ. Lex.*

(a) Theatr. Sax II. 56. p. 38.

KINDELBRUCKA, oder

Kindelbrücken, eine kleine Stadt in Thüringen, siehe vorherstehenden Artickel.

Kinder Israel, die) ist eine Benennung derer Juden, siehe dieses Wort, im VI Bande p. 652 u. f.

Kindern, eine kleine Stadt im Hertzogthume Magdeburg, siehe Köndern.

Kindero, ein Fluß in West-Friesland. *Univ. Lex.*

Kinderrode, ein Forwerck in der Grafschafft Hohenstein, in das Amt Lohra gehörig. Abel.

KINDERTON, ein Ort in der Engelländischen Provintz Chester, in Northwich-Hundred, am Flusse Davan, der Sitz einer alten Familie, Venables genannt, welche gemeiniglich die Freyherren of Kinderton betitult werden. *Univ. Lex.*

Kindesleben, ein Dorff in Thüringen s. Kindleben.

Kinding, ein Amt im Bißthume Aichstädt, siehe Künting

Kindisch, ein Dorff in der Ober-Lausitz, im Budißinischen Kreisse gelegen. Wabst.

Kindleben, oder Kindesleben, ein Dorff in Thüringen, 1. Stunde von Gotha gelegen. Es gehöret E. E. Rathe in gedachtem Gotha. Goldschadt.

Kindling ein Amt im Bißthume Aichstädt s. Künting.

Kindorff, ein Schloß und Amt im Hennebergischen, siehe Kühndorff.

Kindsberg, oder

Kindsperg, eine Herrschafft und kleine Stadt in der Ober-Lausitz, siehe Kinsberg.

Kindesweyler, oder Kinsweiler, eine Herrschafft im Hertzogthume Jülich, dem Gräflichen Hause Waldeck zuständig, welche Graf Volrad zu Waldeck und Külenburg durch seiner Gemahlin Anna, Marggräfin zu Baden Mutter, erlanget. *Univ. Lex.*

KINEATMEAKY, eine Baronie in der Grafschafft Corck. in der Provintz Mounster, in Irrland. *Miege.*

KINENY, ein fester Paß, nebst einem Zoll-Hause, in der Wallachey, am Alt-Flusse, nicht weit von der Gräntze von Siebenbürgen, und von Hermanstadt gegen Süden, ward im Jahre 1716. denen Türcken abgenommen, und mit Kayserlichen Völckern besetzt. Hübn. Zeit. Lex.

KINESCHMA, eine Stadt in der Archangelgorodischen Statthalterschafft von Rußland. Strahlenberg.

KINETON, oder *Kimeton*, *Kyneton*, und *Kynton*, ein Marcktflecken in Engelland, in Warwickshire, in Kineton-Hundred, allwo ein Vieh- oder Küh-Marckt gehalten wird, davon auch der Nahme herkommen soll, wiewohl nach anderer Meynung solcher vielmehr davon herzuleiten seyn soll, weil diese Stadt ein eigenthümliches Gut derer Könige, sonderlich Eduardi Confessoris, und Wilhelmi Conquestoris gewesen. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Kinewag, ein Nonnen-Kloster in der Gandersheimischen Diœces welches die Aebtißin Sophia angelegt, kam im Jahre 1039. in die Speyerische Diœces. *Univ. Lex.*

Kinewitz, ein Dorff in der Ober-Lausitz, in dem Budißinischen Kreisse gelegen. Wabst.

KINFARE, oder *Kinver*, ist eine alte aufgeworffene Schantze in Engelland, an dem äussersten Ende der Provintz Stafford gegen Süden, an den Gräntzen von Worcestershire. *Univ. Lex.*

KING (a), eine freye und independente Landschafft in China, zwischen Gebürgen, welche in dem Theile gegen Nord-Osten von der Provintz Suchuen, nahe an den Gräntzen von Honan und von Chensi liegen. Dieses Königreich stehet nicht unter denen Kaysern von China. Dieses sind Einwohner von King, welche, um dem Lermen der Kriege, und denen Gewaltthätigkeiten der Soldaten zu entgehen, in diese Gebürge geflohen sind, wo sie ruhig und in einer vollkommenen Freyheit leben, indem sie sogar den Umgang mit den Chinesern fliehen, mit denen sie auf allen Seiten umgeben sind (b). Dennoch kommen sie in ihr Land; sie haben einen König, welcher durch eine Art einer Investitur eine Crone und Königliche Zierathen von dem Kayser empfängt. Es sind angenehme Thäler und wohl angebauete Ebenen darinne; und sie sind dermassen auf ihrer Hut, das es nicht möglich ist, sie zu überrumpeln. *Martin.* Dict.

(a) Ambassad. des Hollandois à la Chine c. 52. (b) Atlas Sinensis.

KING (a), eine Stadt in China, in der Provintz Kiangnan, in dem Departement von Nangque der wüsten Metropolis dieser Provintz. Sie liegt 54. Min. weiter gegen Osten, als Peking, unter dem 31. Gr. 40. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

KING (a), eine Stadt in China, in Pekeli, in dem Departement von Hokieu, der dritten Metropolis dieser Provintz. Sie liegt 25. Min. weiter gegen Westen, als Peking unter dem 38. Gr. 20. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

KING (a), eine Stadt in China, in der Provintz Quantung, in dem Departement von Liencheu, der achten Metropolis dieser Provintz. Sie liegt 7. Gr. 55. Min. weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 22. Gr. 18. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

KING (a), eine Stadt in China, in der Provintz Xensi, in dem Departement von Pingleang, der vierten Metropolis dieser Provintz. Sie liegt 9. Gr. 19 Min. weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 31. Gr. 40. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

KING-CHARLES-SOUTHLAND, oder *Kings-Charles-Southland*, das ist, das Südliche Land des Königs *Caroli*, ist ein Stück Landes in Süd-America, gegen den Östlichen Eingang der Magellanischen Meer-Enge, in der Terra de Fuogo gelegen; welches ein Engelländer, Nahmens Jean Narbroug, im Jahre 1670 durchreiset, und demselben diesen Nahmen von König Carolo II. in Engelland gegeben hat. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

KINGCHEU (a), oder *King-Tcheou* (b), eine Stadt in China, in der Provintz Huquang, darinne sie die sechste Metropolis ist. Sie liegt 5. Gr. 48. Min. weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 30. Gr. 50. Min. der Breite, an dem Nordlichen Ufer des Flusses Kiang; und ist gegen Norden und gegen Osten mit dem See Tung umgeben, welches sie sehr feste macht, und sie vor allen Anfällen der Feinde in Sicherheit setzt. Sie ist wegen ihrer schönen Gebäude und wegen ihrer Handlung merckwürdig. Sie war vor Alters die Residentz der Könige von Cu. Nach diesem erwählte Juen von der Familie von Leanga hier ebenfalls seinen Aufenthalt. Ihr Gebiete ist groß fruchtbar, und mit allen Nothwendigkeiten des Lebens wohl versehen. Es enthält 13. Städte, nehmlich: Kingcheu, Cunggan, Xexeu, Kienli, Sungki, Chikiang, Iling, Changyang, Itu, Juengan, Quei, Hinxam, und Patung. Die Familie Han gab ihr den Nahmen, welchen sie heut zu Tage führt, und sie hat ihn auch seit dem beständig behalten, welches in China etwas seltenes ist. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis. (b) Hübn. Geogr. I. Th.

KINGDALE, ein Land-Sitz in der Provintz Teviotdale, in Schottland. *Miege.*

Kingen, ein Würtembergisches Schloß und Dorff, siehe Küngen.

Kingernheim, ein Dorff in der Unter-Pfaltz, unweit Oppenheim, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

KINGESBRIDGE, eine Stadt in Engelland, siehe *King's bridge.*

KINGES-LYNNE, eine kleine Stadt und Hafen in Engelland, siehe *King's lyne*.

KINGESRODE, ein Ort in Engelland, siehe *Kingsroad*.

KINGFU, eine Stadt in China, in der Provintz Suchuen, in dem Departement von Sieucheu, der vierten Metropolis dieser Provintz. Sie liegt 12. Gr. 32. Min. weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 29. Gr. 3. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

KINGHORN, oder *Kingon*, eine kleine Stadt in der Schottländischen Grafschafft Fyfe, an dem Firth-of-Fort gelegen, von welcher Patrik Lyon Baron Glamys den Titul eines Grafen vom Könige Jacobo VI. erhalten hat. Es ist ein Pallast daselbst, welcher dem Grafen von Weems gehöret. *Miege. Univ. Lex.*

KINGIAN, eine Stadt in der Provintz Kensi, in China. Häckhel.

KINGILDORES, ein Land-Sitz in der Grafschafft Tweddale, in Schottland. *Miege.*

KINGKI, ist eine Provintz auf der Halb-Insul Corea, in China. Häckhel.

KINGLING, eine Stadt in China, in der Provintz Huquang, in dem Departement von Chingtien, der vierzehenten Metropolis dieser Provintz. Sie liegt 4. Gr. 40. Min. weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 30. Gr. 35. Min. der Breite. *Martin.* D.C.

KINGMANOUR, oder *King's manor*, war ehedem ein Königlicher Pallast, in Engelland, wovon aber nur die Ueberbleibsel in der Provintz Wiltshire, in dem Thier-Garten zu Clarendon, noch übrig sind. *Univ. Lex.*

KINGMUEN, eine Stadt in China, in der Provintz Huquang, in dem Departement von Chingtien, der vierzehenten Metropolis dieser Provintz. Sie liegt 5. Gr. 48. Min. weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 31. Gr. 30. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

KINGNING, eine Stadt in China, in der Provintz Chekiang, in dem Departement von Chucheu, der siebenden Metropolis dieser Provintz. Sie liegt 2. Gr. 59. Min. weiter gegen Osten, als Peking, unter dem 27. Gr. 33. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

KINGON, oder

KINGORN, eine kleine Stadt in Schottland, siehe *Kinghorn*.

KINGS, eine Grafschafft in Irrland, siehe *Kings-County*.

KINGSALE, oder *Kinsale, Kynsale*, Lat. *Kingsalia*, oder *Kynsalia* (a), eine Stadt in Irrland, in der Provintz Munster, in der Grafschafft Cork, 12. Meilen gegen Süden von Corck, und 8. Meilen fast gegen Osten von Bandonbridge, nahe bey dem Ausflusse des Flusses Banne. Sie ist sehr volckreich, treibt starcke Handlung, ist mit alten Mauern umgeben, und hat einen vortreflichen Hafen. Dieses ist die zweyte Stadt in der Grafschafft; sie hält öffentlichen Marckt, und schickt zwey Deputirte in das Parlament. Im Jahre 1601. wurde diese Stadt von Johann d'Aquila, einem Spanier, mit 8000. alter und versuchter Soldaten, überrumpelt, eingenommen, und befestiget, indem er sich auf den Bann derer Päbste Pii V. und Gregorii XIII. mit welchem sie die Königin Elisabeth zu schrecken gesucht, ingleichen auch auf den Beystand der Rebellen, nehmlich Tir-Oen, O Doneu Mac Gwyre und Mac Mahound, verließ, welche sie um Hülffe angeruffen hatten, unter dem Vorwande, ihre Religion zu etabliren. Nachdem aber selbige also fort von Charles Blunt Lord Montjoy, dem Irrländischen Statthalter, den folgenden Decembr. belagert wurde, kam Fir-Oen, mit 6000. Mann zu Fuß, und 500. Reutern, sie zu entsetzen, unter welchen 2000. Spanier waren, die kurtz zuvor angeländet hatten, wurde aber den 24. Decembr. durch ein aus dem Englischen Lager gezogenes Detachement geschlagen. Hierauf ergab d'Aquila die Stadt an die Engelländer, und wurde nebst seiner übrigen Mannschafft durch selbige in Spanien gebracht. Im Jahre 1690. den 2. Octobr. bemächtigten sich Königs Wilhelmi III. Truppen unter dem Grafen von Marlborough dieser Stadt, und eroberten den folgenden Tag das alte Fort mit stürmender Hand, nachdem der Irrländische Gouverneur mit denen meisten Officierern auf dem Walle geblieben war. Den nächstfolgenden 17. Octobr. ergab sich das neue Fort auf gewisse Artickel, und die Besatzung, so ohngefehr aus 1200. Mann bestund, marchirte mit allem Gewehr und Bagage heraus, und wurde nach Limmerik gebracht. Das Haus Courcy führet den Barons-Titul von Kingsale. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Etat pres. de l'Irlande p. 50.

KINGSALE-BAY, ein Meer-Busen in Irrland, in der Grafschafft Corck. *Miege.*

KINGSALIA, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Irrland, siehe *Kingsale*.

KINGSAY, eine Stadt in China, siehe *Kancheu*.

Kingsberg, (Hohen-) ein hohes Berg-Schloß in Nieder-Elsaß, siehe Hohen-Kingsberg, im V. Bande p. 1771.

KING'SBRIDGE, oder *Kingesbridge*, eine feine Marckt-Stadt in der Engelländischen Provintz Devon, nicht weit von Dartmouth, in Colridg-Hundred, welche in einer angenehmen Gegend lieget, und sonderlich darum zu mercken ist, weil Crispin daselbst eine freye Schule gestifftet, und mit Einkünfften versehen hat. *Univ. Lex.*

KINGS-CASTLE, eine Schantze auf der Insul St. George, in America, siehe *Bermudas*, im II. Bande p. 727.

KINGS-CHARLES-SOUTHLAND, eine Landschafft in America, siehe *King-Charles-Southland*.

KINGSCLEARE, eine feine Marckt-Stadt in Engelland, in der Nordlichen Gegend von Hamptonshire, in Kingscleare Hundred, welche ehemahls der Sitz derer Sächsischen Könige war. *Univ. Lex.*

KING'S-COIL, ist eine Amtmannschafft in der Provintz Kyle, welche an den Dun-Fluß gräntzet. *Miege.*

KINGS-COTTE, ein Ort in Glocestershire, in Engelland. *Univ. Lex.*

KINGS-COUNTY; also nennen die Engelländer eine Landschafft in Irrland, in der Provintz Leinster. Die Frantzosen sprechen *le Comté du Roi* (a), und die Lateiner *Comitatus Regis*, zu Deutsch, die Grafschafft des Königs. Man hieß sie vormahls *Offali*. Sie gräntzet gegen Osten an Kildare; gegen Westen an den Shannon, der sie von Gallowai absondert, und an einen Theil von Tipperari; gegen Norden an Meath; gegen Süden und Süd-Westen an Tipperari und an die Grafschafft der Königin. Sie ist 48. Meilen lang, und 14. breit. Diese Grafschafft wurde dem Könige in Spanien, Philippo, der Königin Mariä Gemahl, zu Ehren also genennet. Sie ist nicht so reich, als gewisse andere Grafschafften, und man theilet sie in 11. Baronien ab, welche sind: Warrens-Town, Cools-Town, Philips-Town, Geshil, Kilcoursi, Billicowen, Balliboi, Carri-Castel, Eglish, Ballibrit, und Clentish. Es ist eine Stadt darinne, welche das Recht hat, einen Marckt zu halten, und drey, welche ihre Deputirten in das Parlament schicken. Philips-Town, die Haupt-Stadt, hat diesen doppelten Vortheil; die andern zwey, welche Deputirte in das Parlament schicken, sind Bunalin und Bir. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. I. Th.

(a) Etat pres. de l'Irlande T. III. p. 42.

KINGS-DELFE, also wird von denen Engelländischen Geschichtschreibern der von dem Könige Canuto in Huntingdonshire verfertigte und gepflasterte Weg genennet, welcher von Ramsey bis Peterborough über 10. Meilen gehet, nahe bey der grossen See Witlesmere. Wiewohl solches von andern in Zweifel gezogen wird, weil schon zur Zeit Königs Edgar dieses Weges gedacht wird. *Univ. Lex.*

KING'S-DITCH, war ehemahls ein tieffer Graben in Engelland, welchen König Henricus III. an der Oestlichen Seite der Stadt Cambridge machen ließ, um denen Einfällen derer in die Acht erklärten Einhalt zu thun, welche von der Insul Ely aus der Stadt grossen Schaden thaten. Heutiges Tages ist nur noch wenig davon übrig, ja die Einwohner selbst haben den Nahmen bey nahe gantz vergessen, indem auf beyden Seiten desselben Häuser aufgebauet sind. *Univ. Lex.*

KING'S LYNE, oder *Kinges-Lynne*, eine kleine Stadt und Hafen in der Englischen Grafschafft Northfolk, an der Westlichen Küste. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

KING'SMANER, so hieß ehedem ein Königlicher Pallast in Engelland, siehe *Kingmanour*.

KINGSROAD, oder *Kingesrode*, ein Ort in der Engelländischen Grafschafft Glocester, wo der Fluß Avon in die Severne flüsset, da sich die Schiffe vor Ancker legen. *Univ. Lex.*

KINGSTON, oder *Kensington*, ein Königliches Lust-Schloß in Engelland, siehe *Kensington*.

KINGSTON (a), oder *Kingstown*, eine Stadt in Engelland, in der Grafschafft Surrey, an der Temse, 10. Meilen von London; in Kingston-Hundred gelegen, die grossen Zulauf hat. Sie war vor Alters wegen der Crönung derer Sächsischen Könige berühmt, woher sie auch den Nahmen *Kingstown*, das ist, eine Königliche Stadt, bekam, da sie sonst zuvor *Moreford* hieß. Sie hat ihren Ursprung einer viel ältern kleinen Stadt zu dancken, welche in einer ebenen Gegend lag, und denen Ueberschwemmungen sehr unterworffen war. Desgleichen ist sie auch ehemahls wegen eines Schlosses berühmt gewesen, so denen Clares, Grafen von Glocester, gehöret hat. Es werden allhier die allgemeinen Land-Gerichts-Tage gehalten. Es wird aber diese Stadt Kingston an der Thems genennet, um sie von einer andern Stadt Kingston an dem Flusse Hull zu unterscheiden. Das Geschlecht Pierpoint führet den Hertzoglichen Titul von Kingston. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Etat pres. de la Gr. Bret. T. I. p. 115.

KINGSTON, oder *Kings-Towne*, oder *Philips-Town*, Lat. *Regiopolis*, oder *Philippopolis*, das ist, die Stadt *Philippi*, oder die Stadt des Königs (a), eine Stadt in Irrland, in der Provintz Leinster, in der Grafschafft des Königs, oder in Kings-County, darinne sie die Haupt-Stadt ist, gegen die Nordlichen Theile, 3. Meilen von den Gräntzen von West-Meath. Sie hält öffentlichen Marckt, und schickt zwey Deputirte in das Parlament. Sonst aber hat sie nichts merckwürdiges. *Martin.* Dict.

(a) Etat pres. de l' Irlande p. 42.

KINGSTON HALL, oder *Kingston-Lacy*, ein kleiner Flecken in der Engelländischen Provintz Dorset, am Flusse Stoure, in Cogdean-Hundred, welcher den Nahmen von den Grafen von Lincoln, Lacys genannt, erhalten hat, denen er ehemahls zuständig war. *Univ. Lex.*

KINGSTON upon HULL, eine Stadt in Engelland, siehe *Hull*, im V. Bande p. 1888.

KINGSTON-LACY, ein Flecken in Engelland, siehe *Kingston-Hall*.

KINGSTON-LISLE, ein Ort in Engelland, in Barkshire gegen Süden, kaum eine oder zwey Meilen von dem Orte, wo der kleine Fluß Ock seinen Ursprung nimmt, war ehemahls der Sitz eines Frey-Herrn, Warin de Insula oder Lisle genannt. *Univ. Lex.*

KINGSTON-MANOUR, ein Ort auf der Insul Purbek, in Barrow-Hundred, in der Engelländischen Provintz Dorset. *Univ. Lex.*

KINGSTOWN, eine Stadt in Engelland, siehe *Kingston*.

KINGS-TOWNE, eine Stadt in Irrland, siehe *Kingston*.

KINGS-WESTON, eine Herrschafft in der Engelländischen Provintz Glocester, in Barkley-Hundred, bey dem Ausflusse des Flusses Avon in die Severne. Vor der Eroberung war sie ein Stück von der Herrschafft Barkley. Im Jahre 1678. kauffte sie Robert Southwell. Man kan von dar in unterschiedliche Grafschafften sehen, und die Schiffe in Kingsroad sind nicht weit davon entfernet. *Univ. Lex.*

KINGSWOOD-FOREST, ein Wald in Engelland, in Glocestershire, nicht weit von Bristol, in Barton-Hundred, am Flusse Avon, welcher sich ehemahls weiter erstreckte, als anietzo, indem er ietzo nur 5000. Morgen Landes austrägt. Er bestehet hauptsächlich aus Kohlen-Gruben, und viele von Adel sind vermöge eines Königniglichen Patents Besitzer davon. Es ist noch nicht ausgemacht, ob es ein Forst oder Thier-Garten seyn soll. Er soll sonst zu Micklewood gehöret haben, welcher aber nunmehro ausgerottet ist. Es sind zwey feine Sitze darinnen, nehmlich Barrs-Court in Bitton-parish, und Stapleton-house. *Univ. Lex.*

KING-TCHEOU, eine Stadt in China, siehe *Kingcheu*.

KING-TE-TCHING, ein grosser Flecken in China, siehe *Kim-Te-Tchim*.

KINGTU (a), eine Stadt in China, in Pekeli, in dem Departement von Paoting, der zweyten Metropolis dieser Provintz. Sie liegt 2. Gr. 7. Min. weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 39. Gr. 10. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

KINGTUNG (a), *Chingtung* (b), oder *Chintum* (c), eine Stadt in China, in der Provintz Junnan, darinne sie die siebende Metropolis ist. Sie liegt 16. Gr. 30. Min. weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 24. Gr. 52. Min. der Breite, zwischen hohen und sehr engen Bergen. Es ist ihren Einwohnern sehr sauer geworden, die Chinesischen Buchstaben zu lernen, und viele bedienten sich noch gegen die Mitte des vorigen Jahrhundertes viel lieber der in dem Königreiche Mien gewöhnlichen Buchstaben, welche von denen Bengalischen nicht unterschieden sind. Sie wurde anfänglich *Inseng*, das ist, neues Silber, genennt, wegen der Silber-Bergwercke, damit sie umgeben ist. Die Familie Yuen nennte sie Cainan, und die Familie Taminga erweiterte ihre Ring-Mauer, und legte eine Mauer von 8. Lis im Umfange an. Ihr gantzes Gebiete ist ungemein fruchtbar, sonderlich an Reiß. Gegen Westen von der Stadt, über einem sehr tieffen Thale, ist eine Brücke, welche bloß aus eisernen Ketten bestehet. Diese Brücke wancket, wenn viele Personen zugleich darüber gehen, und diese Bewegung ist desto schrecklicher, weil man entsetzliche Abgründe unter sich siehet. Man sagt, daß Ming, oder Mim-ti, Kayser von der Familie Hana, dieselbe gegen das Jahr 65. der Christlichen Zeit-Rechnung anlegen lassen. Gegen Norden von der Stadt ist der *Munglo*, ein sehr hoher Berg; in der Nachbarschafft ist der *Pingtai*, ein anderer Berg, auf welchem eine Forteresse ist, in welcher eine Besatzung gehalten wird. Diese Stadt ist die eintzige in ihrem Gebiete, welches in China etwas sehr seltenes ist, wo eine iede Provintz viele Metropoles hat, davon iede viele Städte in ihrem Bezircke zählet. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis. (b) Hübn. Zeit. Lex. (c) *Univ. Lex.*

KINGXAN (a), eine Stadt in China, in der Provintz Huquang, in dem Departement von Chingtien, der

der vierzehenten Metropolis dieser Provintz. Sie liegt 4. Gr. 46. Min. weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 31. Gr. 31. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

KINGYANG (a), eine Stadt in China, in der Provintz Xensi, darinne sie die siebende Metropolis ist. Sie liegt 9. Gr. 6. Min. weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 37. Gr. 27. Min. der Breite. Sie ist wegen ihrer starcken Schantzen, und wegen ihrer tiefen Gräben ansehnlich; und sie ist desto fester, da sie noch mit vielen Aussenwercken versehen ist. Sie gehörte ehemahls zur Tartarey, und nicht zu China. Xi, der erste Kayser von der Familie Cin, eroberte sie, und verwahrte sie mit einer grossen Mauer, und gab ihr den Nahmen *Peti*; die Familie Tanga nennete sie *Kintcheu*, oder *Kincheu*. Die Familie Sung legte ihr den Nahmen bey, welchen sie noch führet. Ihr Gebiete wird von vielen Bächen und Brunnen gewässert. Die Berge und Flüsse formiren um sie herum eine Art von einem Bollwercke. Es sind drey berühmte Tempel daselbst, unter andern einer, welcher in der Stadt, und sehr groß ist. In einer Gallerie, welche auf grossen Säulen ruhet, siehet man die Bildnisse von sieben und dreyßig Königen von der Familie Cheu. Man sammlet in diesen Quartieren eine Art von Reiß, welche laxirt und durchschlägt, und ein Kraut, welches wie weisse Haare aussiehet, man nennet es Kinsu, das ist, vergoldete Seide. Es ist bitter von Geschmacke, mehr kalt als warm; es führet die Feuchtigkeiten ab, und heilet die Kranckheiten der Haut. Man findet auch eine Art von Bohnen daselbst, welche ein vortreffliches Gegen-Gifft sind. Das Gebiete von Kingyang enthält fünf Städte, nehmlich: Kingyang, Hoxi, Hoan, Ning, und Chinning. Gegen Norden von der Stadt ist der Berg Taipe, auf welchem der Fluß He entspringt. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

KINGYANG (a), eine Stadt in China, in der Provintz Xensi, oder Chensi, in dem Departement von Sigan, der ersten Metropolis dieser Provintz. Sie liegt 8. Gr. 13. Min. weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 35. Gr. 57. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

KINGYUEN (a), eine Stadt in China, in der Provintz Chekiang, in dem Departement von Chucheu, der siebenden Metropolis dieser Provintz. Sie liegt 2. Gr. 18. Min. weiter gegen Osten, als Peking, unter dem 27. Gr. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

KINGYUEN (a), eine Stadt in China, in der Provintz Quangsi, darinne sie die dritte Metropolis ist. Sie liegt 9. Gr. 46. Min. weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 25. Gr. 2. Min. der Breite. Ihr Gebiete ist fast überall mit gewaltigen Bergen umgeben, ausser dem gräntzet sie an die wilden Einwohner der Gebürge, welche in einem Winckel von Queichen sich aufhalten. Sie bekömmt aus dieser Provintz die Flüsse Tugni und Co. Sie hat 8. andere Städte unter sich, nehmlich: Tienho, Sugen, Hochi, Hinching, Nanchuen, Lypo, Tunglan, Pangti. Die Chineser sagen, dieses Land habe Bergwercke, aber die Einwohner begnügen sich damit, daß sie dasjenige sammlen, was sie in den Flüssen finden. Man findet hier überall Areka. Unter der Familie von Tanga hieß diese Stadt *Gaocheu*; die Familie Sung gab ihr den Nahmen, welchen sie heut zu Tage führet. Es sind viele Tempel daselbst, unter denen man zwey ihrer Schönheit wegen den andern vorziehet. Unter denen Bergen ist der Berg Y gegen Norden von der Stadt merckwürdig, weil er in Ansehung der andern, welche überaus hoch sind, sehr klein zu seyn scheinet; man siehet auf eben

der Seite den Berg, welcher Tien-Muen, das ist, Pforte des Himmels, heißt, wegen seiner zwey Gipfel. Gegen Norden von Kingyuen strömet der Fluß Lung, den man auch Cokiang und Lieu nennet. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

KINGYUN (a), eine Stadt in China, in Pekeli, in dem Departement von Hokien, der dritten Metropolis dieser Provintz. Sie liegt 15. Gr. weiter gegen Osten, als Peking, unter dem 38. Gr. 8. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

Kinhausen, ein Amt in Schwaben, denen Deutschen Rittern gehörig. *Univ. Lex.*

Kinheim, ein Ort im Ertz-Stiffte Trier, nicht weit von Berncastel, an der Mosel gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Neckars.

Kinhem (a), Kinnem, Kinnin, Chinheim, oder Chinheym, dieser Nahme wird gebraucht, eine besondere Grafschafft in Holland, gegen den Texel anzuzeigen. Es wird derselben in einem Diplomate des Kaysers Ottonis III. vom Jahre 985. gedacht, in welchem ausser andern Ländereyen disseit des Rheins, zu denen Staaten Dieterici II, noch das gantze Ufer zwischen Kinhem und dem Flevo hinzugefüget werden. Er hatte das Recht nicht, es zu verschencken, und dieses war demjenigen zuwider, was schon zur Zeit der Carolovingischen Kayser verordnet worden war; aber das Recht gehört nicht zu unserm Vorhaben. Kinhem ist also von Kennemerland unterschieden, weil dieses letztere Land gegen Westen, und disseit des Flusses Kinnem ist, und das Land jenseit desselben ist in diesem Diplomate verschencket worden. Diese Grafschafft gräntzete an diesen Fluß und an den Oceanum. *Martin.* Dict.

(a) *Alting* German. Infer. notit. Part. II. p. 106.

KINHOA (a), eine Stadt in China, in der Provintz Chekiang, darinne sie die fünffte Metropolis ist. Sie liegt 2. Gr. 12. Min. weiter gegen Osten, als Peking, unter dem 28. Gr. 57. Min. der Breite. Diese Stadt hat ihren Nahmen einer kleinen lustigen Fabel zu dancken, welche die Chineser erzählen, oder vielmehr erfunden haben, um diesen Nahmen zu erklären. Es ist eine kleine Astronomische Erzählung, die gar wohl verdienet, angeführt zu werden. Sie geben also vor, daß der Stern, Nahmens Venus, den sie *Kinsing*, das ist, den goldenen Stern, nennen, mit einem andern gewissen Sterne, Nahmens Vuniu, das ist, kriegerische Frau, wegen einer Blume einen Streit gehabt habe. Venus gewann die Blume, und die Stadt, welche in dieser Gegend erbauet wurde, führte den Nahmen *Kinhoa*, das ist, Blume der *Venus*. Sie ist ehemahls groß, und in ihren Gebäuden prächtig gewesen, ehe sie von den Tartarn belagert worden, gegen die sie sich ungemein wehrte, aber auch aus Rache abgebrannt wurde. Indessen hat man sie, so gut als man gekonnt hat, wieder aufgebauet, sonderlich ist die grosse Brücke, welche gegen Westen über den Fluß Ho gehet, sehr wohl wieder angelegt worden. Man macht hier das beste Getränck von Reiß und Wasser, welches in gantz China getruncken wird, sie verschafft auch grosse Pflaumen, welche man trocknet, und Schincken, welche vor ungemein schmackhafft gehalten werden. Ihr Gebiete enthält 8. Städte, nehmlich: Kinhoa, Lanki, Tangyang, Yu, Jungkang, Vuy, Pukiang, und Tangki. Dieser Canton ist mit Bergen und Ebenen, die an Reiß fruchtbar sind, vermischet. Dieses ist die tapferste Nation im gantzen Kayserthume, und die Tartarn haben es gnugsam erfahren. Unter der Familie Leang, hieß diese Stadt *Kinhoa*; sie bekam hernachmahls die Nahmen *Yucheu*, und *Pinou*. Nachhero gab man ihr ihren ersten Nahmen wieder. Der Berg

Kinhoa hat 300. Lis (b). Und hier soll sich eigentlich die obgedachte Astronomische Geschichte zugetragen haben; er liegt gegen Norden von der Stadt. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis. (b) Ibid.

KININ, ein Ort in Dalmatien, den die Venetianer befestigen lassen. Hübn. Zeit. Lex.

Kinisna, ein kleiner Bach in Ungarn. *Univ. Lex.*

KINITer, ein altes Volck im Lande Canaan, siehe *Kenizer.*

Kinitzsch, ein Dorf im Amte Wurtzen, in Meissen. Wabst.

KIN-KARDIN, ein Ort in der Schottländischen Provintz Strathern, in Caledonia, in welchem die Grafen von Montrosse ihre Residentz haben. *Univ. Lex.*

KINKI (a), eine Stadt in China, in der Provintz Kiansi, in dem Departement von Vucheu, der siebenden Metropolis dieser Provintz. Sie liegt 42. Min. weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 28. Gr. 30. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

KINKIUN (a), eine Fortereſſe in China, in der Provintz Queicheu; in dem Bezircke von Queiyang, der ersten Metropolis der Provintz. Sie liegt 11. Gr. 52. Min. weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 25. Gr. 51. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

KINLET, ein Ort in Shropshire, in Engelland, am Flusse Temd, in Stottesdon-Hundred, ist der Sitz derer Blunts, einer berühmten Familie. *Univ. Lex.*

KINLOS, oder
KINLOSS, ein Ort in der Schottländischen Grafschafft Murray, am Flusse Losse, war ehemahls ein reiches und berühmtes Kloster. Er wird von einigen auch *Killflos* genennet, wegen gewisser Blumen, welche daselbst wunderbarlich und plötzlich aufwachsen, allwo der Cörper des Königes Duff, welcher im Jahre 972. daselbst erschlagen und versteckt war, zuerst gefunden worden. Dieser Ort gehörete ehemahls Edward Brus, welchen Jacobus VI. zum Frey-Herrn Brus of Kinloss machte; anietzo aber denen Grafen of Elgin. *Univ. Lex. Miege.*

KIN-MEN (a), eine Insul in Asien, in dem Oceano Orientali, auf der Küste von China, in der Provintz Fokien, 6. Meilen von Hiamen, oder Emoui. Es ist daselbst ein Hafen, Nahmens Leaols. *Martin.* Dict.

(a) Lettres Edifiantes T. XIV. p. 14.

KINMINNITY, ein Land-Sitz in der Provintz Bamf, in Schottland. *Miege.*

KINNA, ein Berg in China, siehe *Cinning*, im III. Bande p. 1372.

KINNA, eine Stadt in Asien, siehe *Ciaena*, im III. Bande p. 1327.

KINNASRON, eine alte Stadt in Syrien, siehe *Kinnesrin.*

Kinnberg, ein Marckt-Flecken in Steyermarck, siehe Khünenburg.

KINNBURN, eine Türckische Festung, siehe *Kinburn.*

Kinnelborn, eine Quelle in der Wetterau, so in dem Vogesischen Gebürge entspringet. *Univ. Lex.*

Kinnem (a), ein kleiner Fluß in denen Niederlanden, in Nord-Holland. Dieses ist der Abfluß des alten Sees Schenner, der sich gegen Westen in den Oceanum durch einen Ausfluß, den man noch bey Pettem siehet, und gegen Süden in den Ye, durch den Fluß Sane ergoß, von welchem Sanredam, Sardam, den Nahmen führet. Der Nahme Sane war ehemahls diesen zwey Flüssen gemein, wie aus dem Dorffe Sanegeest erhellet, welches noch heut zu Tage an dem alten Kinnem liegt. *Martin.* Dict.

(a) *Alting* German. Infer. Topogr. Part. II. p. 106.

Kinnem, eine besondere Grafschafft in Holland, siehe Kinhem.

KINNEMARIA, oder Kennemerland, eine Gegend in den Niederlanden, siehe Kennemerland.

KINNERETH, eine See und Stadt in Palæstina, siehe *Tiberias.*

KINNESRIM, eines von denen fünf Theilen, darein Jacud und Abulpheda gantz Syrien zertheilten, hat den Nahmen daher erhalten, weil im Anfange des Mahomedischen Wesens ein Theil der Syrischen Kriegs-Macht bey der Stadt Kinnesrin in Besatzung gelegt worden, welche zuvor unter Emissa oder Hims gehörete, bis endlich der Arabische Calife Jesid eine besondere Giund oder Landschafft daraus machte. *Univ. Lex.*

KINNESRIN, oder
KINNESRINA,
KINNESRONNA, *Kinnisrona*, und *Casarin*, eine alte, und eine der vornehmsten Haupt-Städte in Syrien, an dem Flusse Kowaick, eine Tage-Reise von Aleppo gegen Hims gelegen. Den Nahmen wollen einige von dem Arabischen *Canseron* oder *Cannesron*, so einen alten grauen Mann bedeutet, herführen, und möchte vielleicht vor derer Alten Gerasa zu halten seyn, wenn dieses nicht eine Stadt in Cœlesyrien wäre. Wie andere wollen, soll es so viel, als *Kinnasron*, oder Adlers-Nest, heissen. Denen Griechen ward sie durch Obeid Alla mit dieser Bedingung abgenommen, daß sie so lange Schatzung bezahlen solte, bis sie die Mahomedische Lehre angenommen hätte. Nachdem im Jahre 979. das Griechische Kriegs-Heer in dieser Gegend wütete, und der Commandant darinne mit Tode abgieng, wichen die Einwohner nach Aleppo, und andern festen Plätzen, worauf die Stadt leichte erobert und verwüstet ward; so gar, daß sie noch bis auf den heutigen Tag eingeäschert gefunden wird. Im Jahre 1200. sahe man nichts, als eine gemeine Herberge zum Dienst derer Reisenden an diesem Orte. Die uralte Stadt Gindaros kömmt in Betrachtung der Ungleichheit ihrer Länge und Breite mit der Stadt Berthoen, welche Ptolomæus derselben giebt, wohl mit Kinnesrin überein. Die Araber wollen, es sey das alte bey denen Hebräern bekannte Soba. Dazu kommt auch, daß der nahe vor Kennesrin gelegene Berg Sem Aan, vor Zeiten Siabolon Nebo genennet worden. *Univ. Lex.*

KINNIBANTUM-CASTLE, ein Schloß in Engelland, siehe *Kimbolton.*

Kinnin, eine besondere Grafschafft in Holland, siehe Kinhem.

KINNISRONA, eine alte Stadt in Syrien, siehe *Kinnesrin.*

KINO, eine Stadt in Franckreich, siehe *Chinon*, im III. Bande p. 1266.

KINONGAMICHIS, Frantz.

KINONGAMICHIS, (LE LAC DES) ein See in Nord-America, in Neu-Franckreich. Er wird durch den Fluß Sanguenai und durch den Zusammenfluß vieler Flüsse formiret, welche sich von allen Seiten dahin begeben. Der Herr de l' Isle nennet diesen See *le Lac de St. Jean.* Die drey vornehmsten Flüsse, welche hinein fallen, sind der Kakigaousipi, welcher von Norden, der Necouba, welcher von Nord-Westen, und der Periboca, welcher von Nord-Osten kömmt.

Das

Das Land, darinne dieser See ist, heißt Saguenay, nach dem Nahmen des Flusses, welcher sein Gewässer zu Tadoussac in den grossen Fluß St. Laurentii führet. Kinongamichis ist eigentlich der Nahme der Americanischen Nation, welche um selbigen herum wohnete. *Martin.* Dict.

KINONIS CASTRUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Franckreich, siehe *Chinon*, im III. Bande p. 1266.

KINOULE, ein Ort in der Provintz Perth, in Schottland, dem Hause Hay unter dem Titul einer Grafschafft gehörig. Hübn. Geogr. I. Th.

Kinrode, ein Dorff in Thüringen, siehe Kühnrode.

KINROS, eine Wüste in der grossen Tartarey, im Lande derer Kalmucken. *Univ. Lex.*

KINROSS, oder

KINROSS-SHIRE, ist ein kleiner Strich Landes in der Schottländischen Provintz Caledonia gegen Norden, und hat den Nahmen von einer mitten in der Grafschafft liegenden Stadt, nicht weit von einer See, welche sich auf 4. Meilen in die Länge, und eben so viel in die Breite erstrecket, und einen Ueberfluß an Hechten und Forellen, nebst allerley Arten von Wasser-Nägeln hat. Es hat eine Insul, auf welcher das Castell stand, und eine andere, auf welcher die Ueberbleibsel des Klosters Portinolloch zu sehen sind, welches denen Augustiner-Mönchen gehörete, und heisset St. Serf's Inch. Vor Alters war es die Residentz einiger von denen Knedees. Zwischen der Stadt und der See ist eine angenehme Ebene, auf welcher William Bruce einen prächtigen Pallast bauen lassen, welchem wenige in Schottland gleich zu achten sind. Der Graf von Morton ist Sheriff von diesem Stücke Landes. *Univ. Lex.*

Kins, ein Braunschweigisch Dorff, an denen Magdeburgischen Gräntzen, unweit Obisfeld. Goldschadt.

Kinsach, ein Flüßgen im Churfürstenthume Bayern, entspringt in Unter-Bayern, im Amte Mitterfels, zwischen Azenzell und Satelbogen; rinnet von seiner Quelle nach dem Schlosse Watzenberg, und zu den Dörffern Schönstein und Ried; berührt ferner Stollwang, Emersdorff und Hankenzell; ziehet verschiedene Ausflüsse kleiner Seen an sich, wudelt damit an Geschwend, Wasserzell, Kepelsberg und Egendorff hin, und begiebt sich bey Reichersdorff in die Donau. *Hydrogr. Lex.*

KINSALE, eine Stadt in Irrland, siehe *Kingsale.*

Kinsberg, ein Freyherrliches Schloß in Schlesien, siehe Kynsberg.

Kinsberg, eine Stadt in Ober-Ungarn, siehe Königsberg.

KINSIMA, eine Ostwärts bey Japon gelegene Insul, ist, wo denen Japonesern zu trauen, sehr Metallreich. *Univ. Lex.*

Kinsperg, ist der Nahme verschiedener Städte, siehe Königsberg.

Kinsweiler, eine Herrschafft im Hertzogthume Jülich, siehe Kindsweyler.

KINTAIL, ist ein kleiner Strich Landes in der Provintz Rosse, in Schottland, welcher nach Süd-Westen gelegen ist, und von der Insul Skye nur durch eine enge Strasse abgesondert wird. *Miege.*

KINTAN (a), eine Stadt in China, in der Provintz Kiangnan, in dem Departement von Chinkiang, der sechsten Metropolis dieser Provintz. Sie liegt 2. Gr. 26. Min. weiter gegen Osten, als Peking, unter dem 32. Gr. 30. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

KINTANG, eine Forteresse in China, in der Provintz Xensi. Sie liegt 8. Gr. 6. Min. weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 38. Gr. 5. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

KINTBURY, oder *Kentbury*, ein Ort in Engelland, in Barkshire, in Kentbury-Hundred, am Flusse Kennet. *Univ. Lex.*

KINTCHEOU, so hieß ehemahls eine Stadt in China, siehe *King yang.*

Kinting, ein Flecken und Amt im Bißthume Aichstädt, siehe Künting.

Κυντών, ein Fort in Thracien, siehe *Centon*, im III. Bande p. 967.

KINTORE, ein Königlicher Flecken in der Schottländischen Grafschafft Marr, in Aberdeenshire, am Flusse Don, von welcher die Grafen von Kintore den Titul führen. *Univ. Lex. Miege.*

KINTYRE, oder *Cantyr*, Lat. *Cantyra*, ist eine Halb-Insul in dem Mittägigen Theile von Schottland, welche zur Grafschafft Argyle mit gerechnet wird. Die Einwohner erhalten sich von der Vieh-Zucht. Sie giebt auch der Meer-Enge, welche sie von der gegen über liegenden Irrländischen Grafschafft Antrim scheidet, den Nahmen. Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Geogr. I. Th.

Kinz, ein Fluß im Ober-Rheinischen Kreisse, siehe Kinz.

Kinzberg, ein Berg-Schloß in Schlesien, siehe Königsberg.

Kinzen, ein Dorff in Deutschland, in Bayern, an der Donau, zwischen Vilshofen und Osterhofen, 6. Meilen von Passau. Man suchet daselbst die *Quintana Castra* der Alten. *Martin.* Dict.

Kinzig, ein Fluß im Ober-Rheinischen Kreisse, siehe Kinz.

Kinzig, oder

Kinzing, ein Fluß in Schwaben, siehe Kinzing.

Kinzing, ein Fluß in den Grafschafften Hanau und Ysenburg, siehe Kinz.

Kinzingen, oder Kinzingen, und Kentzingen, ein im Brißgau an der Eltz gelegenes Städtgen, eine Meile von Ettenheim. Im Jahre 1326. ließ es Burckard, Frey-Herr von Usenberg, zum Weiblichen Lehn machen, dessen Tochter es Henrich dem V, Marggrafen zu Hochberg, zubrachte. Es giebt einen Paß über die Eltz. Im Jahre 1638. den 5. Oct. wurde es ausgeplündert; auch ließ Hertzog Bernhard von Weimar die Wercke sprengen, und gantz und gar ruiniren, die Materialien aber nach Breysach führen. Nach der Zeit hat man es wieder repariret; es muste aber im Jahre 1675. im Mertz von dem Frantzösischen General Vaubrun eine Plünderung ausstehen. Sonst zeigt man in der Kirche die Begräbnisse vieler von Adel. Das Wappen der Stadt ist im rothen Felde zur Rechten ein silberner Quer-Balcken, zur Lincken zwey silberne gekrümmte mit dem Rücken gegen einander gekehrte Fische. *Univ. Lex.*

Kinzinger-Thal, eine gewisse Gegend auf dem Schwartz-Walde, meist Fürstenbergischen Gebietes, durch welche der Fluß Kintzing gehet. Zur Zeit des Krieges kommt viel auf dieses Thal an, weil es ein Paß nach Schwaben ist, den die Schwartzwäldischen Bauern gar leichte verhauen können. Der beste Ort darinnen ist Villingen. Hübn. Geogr. III. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex.

Kinzingen, ein im Brißgau an der Eltz gelegenes Städtgen, siehe Kinzingen.

KINVER, eine alte aufgeworffene Schantze in Engelland, siehe *Kinfare.*

KINXAN (a), eine Forteresse in China, in der Provintz Chekiang. Sie liegt 4. Gr. 38. Min. weiter gegen

Osten, als Peking, unter dem 30. Gr. 35. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

KINXEFAN (a), eine Forteresse in China, in der Provintz Queichen. Sie gehöret unter Queiyang, die erste Metropolin dieser Provintz. Sie liegt 11. Gr. 55. Min. weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 25. Gr. 43. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

Kinz, oder Kinzing, sonst auch Kintz, Kintzig, Küns, Küntzig und Kintzing, bey denen Alten *Kinzicha*, oder *Kincicha*, genannt (a), ein mittelmäßiger Fluß in den Grafschafften Hanau und Ysenburg, entstehet an dem hohen Kinsberge, in dem Amte Brandenstein, aus einigen Brunnen-Quellen, etwas oberhalb dem Dorffe Hutten; fließt von dannen nach Gundhelm, nach dem Berg-Schlosse Brandenstein, nach dem Dorffe Elm, und durch das Städtgen und Amt Schlüchtern, nach Niederzell, woselbst die Kintz oberhalb zu beyden Seiten kleine Bäche, gleichwie auch bey dem Hunderückerhof den Steinau-Fluß, und unter dem Städtgen Steinau die Ulmbach einnimmt. Sie tritt hierauf nach Verlassung des Steinauer Amtes ins Mayntzische, und geht darinnen durch grosse Waldungen durch, nach Aal, Blauwunder, und durch das Städtgen Saalmünster, woselbst sie den Saltz-Fluß, gegen Ausenau über bey der Kins-Mühle den Reichenbach-Fluß, und oberhalb Wertheim den Bieberbach-Fluß einnimmt. Sie verläßt hernach bey Höchst das Chur-Mayntzische, und streicht eine Ecke durchs Hanauische, an der Reichs-Stadt Gelnhausen vorbey, und vorne bey Rode in die Grafschafft Ysenburg-Büdingen; rinnt in solcher zwischen Liebloß und Neu-Herberg durch; bestreicht den zur Lincken liegenden waldigten und hohen Ravensberg, und berührt die eine Ysenburgische Residentz Meerholtz; läufft bey drey Stunden durch diese Grafschafft, ohne Berührung einiges Ortes, bis sie in der Gegend Rodenbach abermahls ins Hanauische kommt, darinnen durch Rückingen, und zwischen der Pohlau und der Haynau durchrauscht; alsdenn den Hof Kindorff zurück legt, endlich aber oberhalb Hanau sich in zwey Arme theilt, und mit dem Lincken durch Hanau fließt, allda die alte und neue Stadt von einander absondert, und endlich unter dem Nahmen des Canals in den Mayn fällt. Der rechte Arm aber fließt durch die Brücke an der Vorstadt der alten Stadt Hanau hin, und geht gleich unter der Kins-Brücke, ohnweit dem Dorffe Kesstadt und dem Lust-Schlosse Philipps-Ruhe, ebenfalls in den Mayn. *Hydrogr. Lex.*

(a) *Univ. Lex.*

Kinzich, Lat.

KINZICHA, also hieß bey den Alten ein Fluß in Deutschland, siehe den vorherstehenden Artickel.

Kinzing, ein Fluß im Ober-Rheinischen Kreisse, siehe Kinz.

Kinzing, oder Kintzing, und Kintzig (a), ein Fluß in Schwaben, entspringt in dem Schwartz-Walde, oberhalb Lotzburg, aus einem Brunnen, und fließt durch das Eleboger Thal, an vier und zwantzig Höfen vorbey, nach Alpirsbach und Schencken-Zell; nimmt bey dem alten Schlosse Quiburg die Kalt-Brunnen-Bach ein, und geht damit nach Schiltach, wo der Schiltach-Fluß hinein fällt; ferner an Sultzbach vorbey, nach Wohlfach, wo sich der Wohlfach-Fluß hinein begiebt; gleichwie auch besser unterhalb die Kirnbach und der Gutach-Fluß hinein wandert. Es fließt so denn die Kinzing an den langen Neckern her, das Kintzinger Thal durch, nach Haußach, und so ferner nach Echa und Haßlach, wo die Millebach hinein fällt, weiter nach Stein und Bibrach, wo sie die Hammersbach verstärcket. Sie komt hernach nach Gengenbach und Reichenburg, fließt ferner gegen Egerswihr, Ortenburg, ein altes Berg-Schloß, und an der Stadt Ortenburg vorbey, nach Bühl, Wihr, Grissenheim, Willstadt, Adelshof, Neumühlen, nimmt den Schurter-Fluß zu sich, und geht an der Festung Kehl in den Rhein. *Hydrogr. Lex.*

(a) *Univ. Lex.*

KIO, oder *Miaco*, eine Stadt in Japon, die Haupt-Stadt des Kayserthums, und die Residentz des Dairi. Siehe *Meaco. Martin.* Dict.

KIOBENHAVEN, so nennen die Dänen die Haupt-Stadt des Königreiches Dänemarck, siehe Coppenhagen, im III. Bande p. 1769. u. f.

KIOCHE, oder *Kioschc* (a), dieses ist ein Türckisches Wort, und wird *Kiosch*, oder in einer Sylbe *Kioch* ausgesprochen. Es bedeutet so viel als Pavillon. Einige schreiben *Kiosques*. Pietro della Valle beschreibt dergleichen Gebäude folgendermassen (b): Dieses sind, spricht er, gewisse Gebäude, welche gleich über der Erde aufgeführet sind, die Türcken nennen sie *Kiosques*; dieses sind Säle oder Kammern, welche von denen andern Stuben einige Schritte in die Rundte herum abgesondert sind, deren Dächer hoch sind, und wie Pyramiden spitzig zu lauffen; die inwendigen Decken sind von gleicher Figur, geschnitzt, vergoldet, und auf eine feine Art gemahlt, die inwendigen Mauern sind mit feinem Porcellan eingefaßt, davon einiges mit Arabischen bundfarbigen Figuren, anderes mit gutem Golde eingebrannt ist. Man mag sich in dergleichen Sälen hinwenden, wo man will, so siehet man überall grosse Fußschemmel, welche mit Tapeten bedeckt, ein wenig über die Erde erhaben, daß man sich darauf setzen oder legen kan, aber sie sind vorwärts etwas erhaben, und gehen ausserhalb denen Mauern heraus, wie Balcons, welches dem Gebäude eine ausserordentliche Form giebt, indem es rings herum viele Winckel und Ecken macht, welche durch eine richtig abgetheilte Weite von einander abgesondert sind. Dergleichen Betten oder Estrades haben keine andere Decke, als das Dach des gantzen übrigen Gebäudes, und sind bloß mit Gegittern, ohne irgend eine Balustrade, umgeben, so, daß man diese Gegitter auf- und zumachen kan, und die Bequemlichkeit hat, daß man entweder sitzend oder liegend sehen kan, was draussen vorgehet (c). Allein damit wir die Beschreibung der Kioschs endigen, und eine vollständige Vorstellung davon mittheilen, so wollen wir zu demjenigen, was Pietro de la Vallée davon sagt, noch dasjenige hinzufügen, was Herr Girardin, Königlicher Rath in allen Königlichen Conseils, und Polizey-Lieutenant von Paris, in der sonderbaren und genauen Beschreibung, die er von dem Serrail gemacht, davon angemercket hat. Er sagt in denen Manuscripten, die er dem Herrn Respier mitgetheilet hat, also davon: Diese Kioschs sind die angenehmsten Gebäude, die man unter denen Türcken antrifft. Sie legen dergleichen an dem Ufer des Meeres und der Flüsse, sonderlich aber in denen Gärten, nahe an Brunnen an; und dieses ohngefehr auf folgende Art. Sie legen einen grossen Salon auf vielen Säulen in Form eines Acht- oder Zwölf-Ecks an; dieser Salon ist auf allen Seiten offen, und man verwahret die Oeffnungen desselben mit grossen Matten, die man vermittelst gewisser Rollen aufziehen, und herunter lassen kan, auf der Seite, wo die Sonne stehet, damit es dem Sommer über kühle darinnen bleibe. Der Fuß-Boden ist gemeiniglich von Marmor, und sie bringen gemeiniglich in der Mitte, und in vielen Ecken verschiedene Spring-Brunnen an, deren Wasser nach seinem Falle in viel kleinen Canälen über den Saal fliesset. Rings herum gehet ein erhabener Ort, welchen man mit kostbaren Tapeten und grossen Küssen belegt, damit man sich darauf niedersetzen kan, welche von den schönsten Persischen und Venetianischen Stoffen gemacht sind. Die Decke ist mit einer Einfassung

fassung versehen, und in viele Felder abgetheilet, welche auf eine sehr angenehme Art vergoldet, und Himmelblau gemahlt sind, ohne daß irgend eine Blume, oder irgend ein Thier darinne vorgestellet wäre, indem dergleichen Gemählde bey denen Türcken auf das schärfste verboten sind; es ist in diesen Salons beständig frisch, welche 5. bis 6. Stuffen über die Erde erhöhet sind. Die reichsten Leute in dem Kayserthume haben dergleichen in ihren Gärten, darinnen sie im Sommer nach der Mittags-Mahlzeit schlafen, und wo sie sich bey müßigen Stunden mit ihren Freunden besprechen. *Martin.* Dict.

(a) *Bespier* Remarques sur l'Etat de l'Emp. Ott. par *Ricaut* T. I. p. 8. (b) T. I. lett. 2. (c) *Bespier* Remarques sur l'Etat de l'Emp. Ottoman par *Ricaut* T. I. p. 9.

KIOCHEC, ein Land in Asien, in Persien, in Couhestan, nahe bey Ispahan, dem Geschichtschreiber des Timur-Bec zu folge (a). *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 36.

KIOCHEU (a), eine Stadt in China, in der Provintz Peking, in dem Departement von Quampeing, der sechsten Metropolis dieser Provintz. Sie liegt 1. Gr. 56. Min. weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 37. Gr. 24. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

KIOCHKI-TOUPAN, ein Hügel in Asien, in Persien, zwischen Rei und Ave, in Couristan, dem Geschichtschreiber des Timur-Bec zu folge (a). *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 22.

KIOCING, eine Stadt und Forteresse in China, in der Provintz Junnan (a). Dieses ist die erste Kriegs-Stadt in dieser Provintz dem Range nach. Sie ist nicht allein independent, sondern hat auch so gar über 5. andere zu gebieten, nehmlich: Yeço, Chanye, Loleang, Malung, und Lochiung. Sie liegt 13. Gr. 48. Min. weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 15. Gr. 35. Min. der Breite. In dieser Stadt leben, wie in allen andern Kriegs-Städten die Bürger und die Soldaten unter einander. Diese Stadt hat ein Gebiete, welches sich auf der Seite von Tonquin hin erstrecket, und folglich ist sie auf dieser Seite ein Schlüssel des Kayserthums. Ausser denen 5. andern Städten, die wir genennet haben, und einigen andern Forts hat sie die Flüsse Peguon und Naupu, welche ihr zu Barrieres dienen. Die Einwohner dieses Cantons sind gute Arbeiter, aber grosse Zäncker, und wenden den Verdienst ihrer Arbeit in einem gantzen Jahre auf Processe. Gegen Westen von der Stadt ist der Berg Fukin, auf welchem eine Quelle ist, von welcher die Chineser sagen, daß ihr Wasser die Krafft habe, denen Kindern Verstand zu geben. Vielleicht ist es nur ein Schertz, den man erdacht hat, um das Wasser und ungekünsteltes Getränck denen Kindern angenehm zu machen; so, wie man in Europa denen Kindern in gewissen Gegenden weiß macht, daß das Wasser weisse Haare und blaue Augen verschaffe. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

KIOEBENHAFN, oder
KIOEBMANNEHAFN, also hieß vor Alters die Haupt-Stadt in Dänemarck, siehe Coppenhagen, im III. Bande p. 1709. u. ff.

Kiöge, eine kleine Stadt auf der Insul Seeland, siehe Köge.

KIOFE, *Kefe*, oder *Cafe*, eine Stadt in Assyrien, zwey Tage-Reisen von Bagdad gelegen. *Univ. Lex.*

KIO-FEOU, eine Stadt in der Provintz Chang-Tong, in China. Dieses ist der Ort, wo der berühmte Philosophus Confucius gebohren worden, deswegen ihm die Chineser viele Denckmahle daselbst aufgerichtet haben. Hübn. Geogr. II. Th.

KIOFF, eine Stadt und Woywodschafft im Rußischen Reiche, siehe *Kiow.*

Kiog, Lat.

KIOGA, eine kleine Stadt auf der Insul Seeland, siehe Köge.

Kiogerbucht, also wird der Meer-Busen bey der Stadt Köge, auf der Insul Seeland genennet, siehe Köge.

KIOHEU (a), eine Stadt in China, in der Provintz Xantung, in dem Departement von Yencheu, der zweyten Metropolis dieser Provintz. Sie liegt 14. Min. weiter gegen Osten, als Peking, unter dem 36. Gr. 8. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

KIOLDAWAARI, ist ein Stücke des Gebürges Fiöll, so Norwegen und Lappland von einander scheidet. *Univ. Lex.*

KIOMMA-BAGDAD, eine alte und lange verwüstete Stadt in Babylonien, welche die Einwohner, wiewohl unrecht, vor das alte Babylon halten, liegt ohngefehr 2. Tage-Reisen von Bagdad. *Univ. Lex.*

Κίων ἐυρανία, so wird der Berg *Ætna* in Sicilien vom Pindaro genennet, siehe *Ætna*, im I. Bande p. 302. u. f.

Κίος, eine Stadt in Asien, in Bithynien, siehe *Cios*, im III. Bande p. 1375.

KIOSATAC (a), ein Berg in Asien, in Courdistan, zwischen Van und Alichgherd. *Martin.* Dict.

(a) Hist. de Timur-Bec L. III. c. 44.

KIOSCHE, oder
KIOSQUES, die Bedeutung dieses Wortes siehe unter dem Artickel *Kioche.*

KIOSTIN, eine Stadt in der Provintz Yunnan, in China. Hackhel.

KIOV, eine Stadt und Woywodschafft im Rußischen Reiche, siehe *Kiow.*

KIOU (a), eine Forteresse in Asien, in Persien, in Kouhestan, unter dem 84. Gr. der Länge, und dem 36. Gr. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Hist. de Timur-Bec L. III. c. 22.

KIOUF, oder
KIOVIA,
KIOVien, Lat.
KIOVIENSIS PALATINATUS, eine Woywodschafft und Stadt im Rußischen Reiche, siehe *Kiow.*

KIOUTAYE, oder *Chiutaye*, eine Stadt in Asien, siehe *Chiutaye*, im III. Bande p. 1282. und *Cotyæum*, ebend. p. 1882. u. f.

KIOW, oder *Kioff*, *Kiov*, und *Kiovien*, Lat. *Palatinatus Kiovienſis*, eine besondere und sehr grosse Woywodschafft, in der Rußischen Ukraine, ist ein Stück von Roth-Reussen. Sie liegt zu beyden Seiten des Dniepers zwischen Rußland, dem obern Volhynien, der Woywodschafft Barrav, und denen Oczekovischen Tartarn, und erstreckt sich bis an das Euxinische Meer. Ehemahls war unter diesem Nahmen gantz Rußland begriffen. Die ersten Beherrscher dieser Gegend sollen drey Printzen, Kiew, Scheck und Corew gewesen seyn, welche auch Kinder hinterlassen haben, von denen man aber keine Nachricht findet. Nachmahls hatte Hertzog Wolodimir in Rußland zwölf Söhne, unter die er seine Länder noch bey Lebzeiten austheilte, und denjenigen Strich Landes, so heut zu Tage unter dem Nahmen der Woywodschafften Reussen, Podolien, Belcik und Kiow begriffen wird, an seine fünf jüngsten Söhne, Glebum, Borysium, Stanislaum, Polnild und Sudislaum, abtrat. Nach seinem Tode brachte Suentepolcus beyde Brüder, Glebum und Borysium, um, und riß Kiow an sich. Diesen Bruder-Mord zu rächen machte sich Jaroslaus, Hertzog von Novogrod, wider ihn auf, und zwang ihn im Jahre 1008. Kiow zu verlassen. Jener nahm derohalben seine Zuflucht zu Boleslao Chobro,

Chobro, Könige in Pohlen, der ihn noch in diesem Jahre mit Gewalt wieder einsetzte, wogegen er dem Könige und der Cron Pohlen unterthänig ward. Sein Bruder und Nachfolger, gedachter Jaroslaus, so endlich alle Rußische Länder wieder zusammen bekam, suchte zwar im Jahre 1018. das Joch abzuschütteln, ward aber überwunden, und gezwungen, jährlichen Tribut zu zahlen. Doch so bald Boleslaus gestorben, riß er sich von der Pohlnischen Herrschafft loß. Ob auch gleich Miceslaus im Jahre 1026. ihn deswegen mit Krieg überzog, konnte er doch nichts ausrichten, und König Casimir nahm hernachmahls seine Schwester zur Gemahlin, und begab sich seines Rechtes gantz und gar. Aber Jaroslai Söhne geriethen wegen der Regierung einander wieder in die Haare, und der älteste, Iaslaus, Hertzog in Kiow, ward genöthiget, König Boleslaum II. um Hülffe anzusprechen. Dieser trieb im Jahre 1069. die Russen zu Paaren, und setzte ihn wieder ein. Wogegen er jährlich einen gewissen Tribut an Gelde und Victualien nach Pohlen zu liefern versprach. Dabey blieb es bis ins Jahr 1236, da die Tartarn einen Einfall in Rußland wagten, und einen Theil desselben zinßbar machten, da sich die an Pohlen und Litthauen gräntzende Fürstenthümer unter Pohlnischen und Litthauischen Schutz begaben. Ob auch gleich die Litthauischen Schutz-Verwandten, darunter Kiow sich mit befand, bald anders Sinnes wurden, so wurden sie doch theils mit Güte, theils mit Gewalt wiederum zum Gehorsam gebracht. Endlich bemächtigte sich im Jahre 1349. König Casimirus nebst denen andern auch dieses Fürstenthums, darüber hernach bis zu der Wahl Vladislai Jagellonis gestritten worden, bey dessen Crönung sie dem Könige, der Königin, und der Cron Pohlen den Eyd der Treue schweren musten. Nach dessen Tode kam es an Rußland. Worauf es bald denen Pohlen, bald denen Russen gehorchen müssen, bis es denen Russen im Jahre 1667. im Stillstande, und hernach im Jahre 1686. im Frieden völlig an Rußland abgetreten worden. Es befinden sich unterschiedene Städte darinnen, als: Kiow, die Haupt-Stadt, Czechrin, eine Festung, Kanion, Bohusla, Balozerkiof, eine Pohlnische, und Czircassi, eine Cosackische Festung ꝛc. Das Wappen von Kiow zeiget im blauen Felde einen gegen die rechte Seite gekehrten Reuter, zur Lincken einen in die Höhe gereckten Bären. Unter beyden liegt eine goldene Crone. Sonst begreifft das Kiowische Gouvernement nicht nur das Fürstenthum Kiow, sondern auch Tschiernikow, Severien und die Ukrainischen Cosacken unter sich. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. II. Th.

KIOW, man spreche *Kieff*; man sagt auch *Kiovia*, oder *Kyow*, *Kyovia*, *Kiov*, *Kiouf*, *Kyof*, und *Kyoff*, Lat. *Kiovia*, oder *Chiovia*, eine Stadt ehemahls in Pohlen, und ietzo in dem Rußischen Reiche; sie war die Haupt-Stadt in einer Woywodschafft gleiches Nahmens in Pohlnisch Reussen, und in der Ukraine. Sie liegt an den Rußischen Gräntzen, 70. Meilen von Kaminieck, Nord-Ostwärts, und 100. Meilen von Warschau Westwärts unter dem 55. Gr. 26. Min. der Länge, und dem 50. Gr. 12. Min. der Breite, an dem Westlichen Ufer des Borysthenis, unterhalb seinem Zusammenflusse mit der Dezna, und ist mit Pallisaden, einem Castell, Abschnitt, und andern Wercken wohl befestiget. Der Fluß formirt der Stadt gegen über viele Insuln (a). Diese Stadt wurde im Jahre 861. von Kig, Kio, oder Kiew, einem Rußischen Printzen, fundiret, und nach dessen Nahmen genennet. In dem XI. Jahrhunderte war diese Stadt ungemein ansehnlich. Dieses war die Residentz des Fürstens der Reussen, und die Haupt-Stadt seines Staats. Dieses war damahls der Sitz eines Ertz-Bischofs, und es waren über 400. Kirchen und 8. Märckte daselbst (b). Dieses war die Freystadt und die Zuflucht vieler entlauffenen Sclaven, als sie von Boleslao, dem Hertzoge von Pohlen, erobert wurde. Beauplan in seiner Beschreibung von der Ukraine, welche er Ukranie nennet, redet also von dieser Stadt (c): *Kiow*, welche ehemahls *Kiovia* hieß, war eine von denen alten Städten in Europa, wie die alten Merckmahle solches noch zu erkennen geben, nehmlich ihre hohen und breiten Schantzen, ihre tieffen Gräben, die Ruinen von ihren Kirchen, von denen nur zwey noch zum Andencken übrig sind, welche sind die Kirchen der Heil. Sophiæ und des Heil. Michaelis, denn von allen denen übrigen siehet man weiter nichts, als die Ruinen; als von der Kirche des Heil. Basilii sind noch die Mauern, welche 5. bis 6. Schuh hoch, übrig, nebst Griechischen Inschrifften, die über 1400. Jahr alt, in Alabaster gegraben, aber wegen ihres Alterthums gantz verlöschet sind: unter denen Steinhauffen dieser Kirchen entdeckt man die Gräber vieler Fürsten von Rußland. Die Kirchen der Heil. Sophiæ und des Heil. Michaelis sind nach alter Art wieder aufgebauet worden. Die Kirche der Heil. Sophiæ hat eine artige Façade, und ein schönes Ansehen, man mag sie auf einer Seite ansehen, auf welcher man will. Denn man erblickt an denen Mauern viele erhabene Figuren und Historien von Mosaischer Arbeit, und diese Arbeit ist aus gantz kleinen Steinen von verschiedenen Farben gemacht, welche wie Crystall gläntzen, und so wohl gesetzet sind, daß man es nicht unterscheiden kan, ob es gemahlet oder gewebet ist. Das Gewölbe ist bloß aus Töpfen gemacht, die mit Erde angefüllt, und überall mit Kalck beworffen sind. In dieser Kirche sind die Grabmähler vieler Könige, und der Archimandrite hat daselbst seine Wohnung. Die Kirche des Heil. Michaelis heißt das goldene Dach, weil es mit vergoldeten Platten belegt ist. Man zeiget darinne den Leichnam der Heil. Barbarz, welcher, wie man vorgiebt, während der Kriege aus Nicomedien dahin gebracht worden. Diese alte Stadt liegt in einer Ebene auf dem Gipfel eines Berges, welcher auf der einen Seite das gantze Feld, und auf der andern den Borysthenem commandirt, welcher unten an dem Berge hinfließt; zwischen diesem Berge und diesem Flusse liegt das neue Kiovien, eine Stadt, welche ietzo sehr schlecht bewohnt ist, und nicht über 5. bis 6000. Einwohner hat. Sie hat ohngefehr 4000. Schritte im Umfange längst an dem Borysthene. Und ihre Breite von diesem Flusse bis an den Berg beträgt 3000; sie hat eine höltzerne Mauer und einen schlechten Graben, der fünf und zwantzig Schuh breit ist, ihre Figur stellet einen Triangel vor, und sie hat einige höltzerne Thürmchen, wie die Mauer. Ihr Schloß liegt an der Lehne des Berges, und commandiret die neue Stadt, aber es wird wieder durch das alte Kiovien commandirt. Die Catholicken haben hier vier Kirchen, nehmlich die Cathedral-Kirche, die Kirche der Dominicaner auf dem Marckte, die Kirche der Bernhardiner unten an dem Berge, und die Kirche der Jesuiten, zwischen den Bernhardinern und dem Flusse. Die Russen von der Griechischen Religion haben ohngefehr 10. Kirchen hier, davon die eine nahe bey dem Rath-Hause ist; die Kirche des Heil. Nicolai ist unten an dem Schlosse. Es ist eine Universität in der Stadt. Diese Stadt hat nur drey schöne Strassen, alle die übrigen sind weder gerade, noch regulair; sondern sie sind alle krumm angelegt, wie ein Irr-Garten. Man betrachtet Kiow wie zwey Städte; die eine ist die Bischöfliche Stadt, und in derselben ist die Cathedral-Kirche; die andere heißt die Gemeine Stadt, in derselben sind die drey Kirchen, deren wir gedacht haben, so wohl die Catholischen, als die Griechischen. Herr Hübner (d) machet eine andere Beschreibung von dieser Stadt, und saget: *Kiow* ist die Residentz eines Lateinischen, unter das Ertz-Bischofthum zu Lemberg gehörigen Bischofs, wie auch eines Griechischen Ertz-Bischofs, und gehöret den Russen. Sie wird in vier Theile eingetheilet, erstlich ist die Stadt Podolga, unten am Nieper, welche von lauter Cosacken bewohnet wird, und eine Universität hat, so der Cosacken Feld-Herr, Mazeppa, gestifftet, und alle Facultäten, ausgenommen die Medicinische, darauf

darauf zu treiben angeordnet hat. Dieser Theil der Stadt hat schöne steinerne Kirchen, alle Morgen einen grossen Marckt, und ist überdis wohl gebauet. Von dar gehet man einen hohen Berg hinauf, da liegt das feste Schloß Kyoff, welches mit Gräben, Pallisaden und Wällen wohl verwahret ist. Aus diesem Schlosse gehet man durch dem Wall über eine Aufzug-Brücke in die Festung Sophia, welche mit absonderlichen Wällen und Gräben befestiget ist, und täglich von drey Uhr des Nachmittags bis auf den Abend einen Marckt hält. Von dar gehet man abermahls durch den Wall, über eine Aufzug-Brücke in die Vorstadt, welche sehr groß, und absonderlich befestiget, auch mit Obst- und Wein-Gärten, dergleichen auch Sophia hat, ausgezieret ist. Der Herr Martiniere saget weiter: Die hiesige Handlung ist nach Beschaffenheit des Landes gantz gut, und bestehet in Getrände, Peltzwercke, Wachs, Honig, Seifse, eingesaltzenen Fischen ꝛc. Es sind vier Gerichtsbarkeiten darinne, des Bischofs, des Palatini, oder des Woywoden, welcher zugleich Staroste ist des Wouyt, und endlich des Magistrats der Stadt. Die Häuser sind auf Rußische Art gebauet; alle gerade auf der Erde, sehr niedrig, und selten höher, als ein Stockwerck; die Feuer-Mauern sind daselbst beweglich, und werden schon gantz fertig auf dem Marckte verkaufft. Kiow gehöret ietzo zu dem Rußischen Reiche. Im Jahre 970. ward sie von denen Pieczenigern, denen beygebracht war, als ob ein Entsatz im Anzuge wäre, vergeblich belagert. Im Jahre 1005. nahm sie Hertzog Jarislaus zu Rostow wider seines Vaters, Wolodimirs, Willen mit Gewalt ein, worauf sich Suantopulcus zum Herrn davon machte. Im Jahre 1008. bemächtigte sich derselben sein anderer Bruder Jaroslaus, Hertzog in Novogrod. Noch in diesem Jahre aber ward sie von denen Pohlen zweymahl eingenommen, und bey dem andern mahle wegen Suentepolci Untreue geplündert. Im Jahre 1270. ward sie abermahls von denen Pohlen eingenommen. Doch ward es im Jahre 1075. dem Hertzoge Zaslao wieder abgetreten. Nachdem sie aber im Jahre 1416. von denen Tartarn erobert worden, haben sie selbige dergestalt ruiniret, daß wenig mehr von ihrer alten Herrlichkeit zu sehen. Nach der Zeit haben sie die Cosacken zu ihrer Retirade gemacht, auch die Russen und Pohlen sich immer darum gezancket. Im Jahre 1651. brannte sie halb ab. Im Jahre 1667. wurden unter dem Rußischen Kayser Alexio Michaelowitz, die Friedens-Tractaten zu Adreskov dergestalt geschlossen, daß Smolensko, Severien und die Ukraine jenseit des Dniepers denen Russen bleiben, Kiow aber an Pohlen wieder gegeben werden solte. Diese Handlung wurde im Jahre 1670. bestätiget. Jedoch behielten die Russen Kiow noch immer, bis die Pohlen selbiges im Jahre 1686., wie in vorhergehender Abhandlung gemeldet, beständig an Rußland überlassen müssen. In Kiow, und zwar in der Vorstadt soll es auch Mönche des Ordens Basilii darinnen geben, welche 100. Dörffer zu geniessen haben. Sie gehen in denen Wildnissen herum, und tragen härene Kleider, nebst schweren Ketten. Sie schweiffen auch so gar, um das Evangelium zu predigen, bis in die grosse Tartarey. Die Jesuiten haben gleichfalls da ein Collegium. Man findet allda unter der Erde ausgemauerte Gänge, welche sich einiger Meynung nach, in die 80. Meilen erstrecken sollen, so aber falsch ist. Jedoch ist ungewiß, wie weit selbige ehemahls gegangen, weil ein Theil davon durch Erdbeben eingefallen. Man siehet darinnen Begräbnisse von den Griechischen Heiligen, von denen Herbinus in einem besondern Buche, de Cryptis Kijovienſibus, gehandelt. Seit dem Jahre 1687. da es in Rußischen Händen ist, haben dieselben diese Stadt nach der neuesten Art fortificiret. Im Jahre 1744. beehrte die Rußische Kayserin diese Stadt mit ihrer hohen Gegenwart. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. II. Th.

(a) *Dithmar.* Reſtitut. *Leibnitz* circa finem. (b) *Fleuri* Hiſtor. Eccleſiaſt. T. XII. ad ann. 1022. (c) *Beuplan* Deſcr. de l' Ukraine p. 1. & ſeqq. (d) Zeit. Lex.

KIOXAN (a), eine Stadt in China, in der Provintz Honan, in dem Departement von Juning, der achten Metropolis dieser Provintz. Sie liegt 3. Gr. 17. Min. weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 33. Gr. 40. Min. der Breite. *Matin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

KIOYAO (a), eine Stadt in China, in der Provintz Xanſi, in dem Departement von Pingyang, der zweyten Metropolis dieser Provintz. Sie liegt 5. Gr. 55. Min. weiter gegen Westen, als Peking, unter den 36. Gr. 53. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis.

Kipenau, eine kleine Stadt und Amt in Baden, siehe Kippenheim.

Kipghausen, oder

Kiphausen, ein wüstes Berg-Schloß in Thüringen, siehe Kifthausen.

KIPHUSANUS MONS, ist die Lateinische Benennung eines Berges in Thüringen, siehe Kifthausen.

KIPHUSIUM, ist die Lateinische Benennung eines wüsten Berg-Schlosses in Thüringen, siehe Kiffhausen.

Kippenheim, Cuppenheimb, oder Kipenau, Köpenau, und Kuppenheim, eine kleine Stadt und Amt in der Ortenau, im Marggrafthum Baden, anderthalbe Meilen von Baden, und eben so weit von Gersbach, an dem Flusse Murg gelegen. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Kipphausen, ein wüstes Berg-Schloß in Thüringen, siehe Kifthausen.

Kipping, ein Dorf auf der Dänischen Insul Falster. Es ist allda ein berühmter Gesund-Brunnen, der von allerley Patienten mit sehr guter Würckung gebraucht wird. Zum Zeichen dessen siehet man im Eingange der Kirchen eine grosse Menge Steltzen und Stäbe, welche die genesenen Krüppel und Gebrechlichen abgeleget. *Pontoppidani* Theatr. Dan.

KIPPS, ein geringer Ort in West-Lothian, in Schottland, Südwärts von Linlithgow gelegen, ist wegen des alten und von grossen unpolirten Steinen aufgeführten Altars bekannt worden. Die Steine liegen so übereinander, daß einer den andern gleichsam unterstützet. Der gemeine Mann nennet ihn *Arthur's* Ofen; die Gelehrten halten ihn aber vor einen Tempel des Termini, welchen die Römer ihm zu Ehren erbauet haben. Ohnweit diesem Altare siehet man verschiedene grosse und in einem Zirckel gesetzte Steine, und auf zwey daran gelegenen Bergen sind noch die Ueberbleibsel eines alten Lagers, nebst verschiedenen grossen Hauffen Steine und alten Gräbern, woran man die Römische Arbeit deutlich erkennen kan, anzutreffen. *Miege.*

KIPSCHACH, oder *Kapſchac*, *Kipzak*, *Capſchac*, und *Capſac*, ein grosses Land in Europa und Asien, zwischen dem Flusse Jaik und dem Borysthene. Der Uebersetzer der Hiſtoire Genealogique des Tatars redet in einer Anmerckung also davon: Das Land *Kipzak*, oder *Capſak*, wie es andere Auctores nennen, ist das wahre Vaterland der Cosacken, deren Ursprung zu entdecken man sich bisher vergebens bemühet hat. Man kan aus dreyerley Ursachen nicht daran zweifeln: 1) Die Nation, welche wir heut zu Tage unter dem Nahmen der Cosacken kennen, wohnen gleich an den Gräntzen, welche alle Scribenten, die von der Tartarey geredet haben, dem Lande Kipſak oder Capſak zueignen, nehmlich die wüsten Stücken Landes, welche zwischen dem Flusse Jaik und dem Ausflusse des Boryſthenis eingeschlossen sind, und man hat kein Merckmahl, daß diese Nation iemahls anderswo gewohnet hätte. 2) Die Nahmen sind gäntzlich einerley, und das Wort Caſak, wie sie die Russen und die Tartarn nennen, ist aus dem Wor-

te Kipzak oder Capsak blos der bequemen Aussprache wegen entstanden. 3) Die heutigen Cosacken haben noch beständig eine starcke Zuneigung zu denen Tartarn, welche sie ihre Brüder und Verwandte nennen, wie sie denn auch fast von gleicher Gemüths-Art sind. Herr Petis de la Croix in seiner Histoire de Genghizcan nennet Capschac, und beschreibt es also: Das Land Capschac ist von einem sehr grossen Umfange, und wird vor den ansehnlichsten Theil von der Tartarey gehalten, es erstrecket sich von Osten gegen Westen, von Turquestan an, bis an die Wolga, und indem es an der alten Bulgarey und an dem alten Rußlande hinläufft, reichet es von der Wolga bis an die Crimm, in welcher diejenigen Völcker wohnen, welche die kleinen Tartarn heissen. Seine gröste Breite von Norden gegen Süden ist von dem Caspischen Meere bis an die grossen sandigen Wüsten, oder vielmehr bis an das Eiß-Meer. Es sind wenig Städte in diesem Lande. Die Ländereyen sind, wenn man die grossen Wüsten ausnimmt, die sich auf der Seite gegen Norden befinden, fast alle vortreflich, das Getrayde, die Weyde, und das Vieh sind hier im Ueberflusse. Man wird nirgends bessere Lufft, noch besser Wasser antreffen. Die Weiber sind hier so schön gebildet, als irgendswo in der Tartarey; die Mämer sind hertzhafft, und lieben den Krieg. Sie sind in Stämme eingetheilt, davon viele noch ietzo aus Mogols und aus Türcken bestehen. Weil hier die Städte sehr wenig an der Zahl, und die Felder sehr weitläufftig sind, so ziehet ieder Stamm von einem Orte zum andern, und suchet alle Jahre den Südlichen Theil seines Landes im Winter, und den Nordlichen im Sommer. Obgleich ieder Stamm seinen Fürsten oder Can hat, der ihn regieret; so hat doch dieser Theil der Tartarey, seit dem er von denen Mogols überwältiget worden, allezeit einen König oder einen Groß-Can gehabt, dem die andern gehorchet haben. Dieses Land ist in den vergangenen Jahrhunderten sehr volckreich gewesen, und eben daher sind ehemahls die Hunnen, die Geten oder Gothen, die Gepiden, die Vandaler, die Alani, die Schweden, und andere Völcker gekommen, die sich in der Welt durch die Unordnungeu, so sie darinne angerichtet, nur allzu berühmt gemacht haben. Serai ist die Haupt-Stadt in Capschac; sie liegt an dem Flusse Sengla, welcher sich in die Wolga ergiesset. Batu-Can legte den Grund darzu, und Berké-Can, sein Bruder, brachte sie zu Stande. Die drey schönsten Flüsse in Capschac sind die Wolga, der Jayc, und der Irtisch. Capschac oder Kipschack hat ehemahls seine eigenen Souverains gehabt. Man findet auch, daß es Deght Capschac und Decht Berecke genennet wird. Das Wort Decht bedeutet grosse Wüsteneyen, und grosse ebene Felder; also bedeutet der erste von diesen zwey Nahmen die Wüsteneyen in *Capschac*; Bereke ist der Nahme eines Fürsten, der ein Enckel des Genghizcan war. Er succedirte dem Batu-Can, seinem Bruder, in der Souveraineté von Capschac, welcher er seinen Nahmen gab, und dieses war der erste von denen Cans Mogols von Capschac, welcher sich zur Mahometanischen Religion bekannte. Ein grosser Theil von Capschac, davon das Königreich Astracan einen Theil ausmacht, stehet unter Rußischer Bothmäßigkeit. *Martin.* Dict.

Kipschenberg, ein Berg in Thüringen, siehe Kisthausen.

KIPZAK, ein grosses Land in Europa und Asien, siehe *Kipschach.*

KIQUISING, eine Stadt in China, welche im Jahre 1646. von denen Tartarn belagert ward. *Univ. Lex.*

KIR, ein Ort in Moab, muß zu seiner Zeit in dieser Gegend sehr bekannt und ansehnlich gewesen seyn, weil selbiger der Prophet gar sonderbar die Verstöhrung, nebst Ar, vor andern angekündiget, und Esaias (a) ausruffet: Des Nachts kommt Verstöhrung über Kir, sie ist dahin! Da auch ihr Nahme so viel als eine

Mauer, oder Mauer-Stätte bedeutet; so läst es sich mit daher schliessen, daß sie, nach damahliger Art, eine Festung zu Bedeckung des Landes abgegeben habe. Wo sie aber eigentlich in Moab gestanden, kan so genau nicht gesaget werden. Vitringa (b) vermuthet, daß man ihre Stelle an den Arnon Abendwärts setzen müsse, indem er nebst andern das Kir mit dem *Kirhareseth* und *Kirheres* einerley Ort zu seyn erachtet, zu dessen Belagerung Joram einen grossen Umweg hinter Edom her genommen, und alsdenn *Kirheres*, ohne über den Arnon zu gehen, belagert habe. Er stellet sie in eine Ebene, weil sie in gedachter Belagerung gantz und gar eingeschlossen werden können. Einige stehen in denen Gedancken, Kir sey das bey dem Stephano so genannte Μωαβχάραξ, so eben das bevorstehende saget und bedeutet. *Univ. Lex.*

(a) C. XV. v. 1. seq. (b) In *Es.* l. c.

KIR, ein Ort in der Landschafft Elimais, oder Media, welcher mit vorher beschriebenen Kir in Moab nicht vermenget werden muß. Die Schrifft drohet mit denen Einwohnern oder vielmehr Beherrschern dieses Kir dem armen Jerusalem, da es heisset: Elam (der Assyrer und Syrer) fähret daher mit Köcher, Wagen, Leuten und Reutern, und Kir gläntzet daher mit Schilden; daß dieses also in jenes Nachbarschafft und Gemeinschafft gestanden haben muß, wie denn Medien bey Assyrien gelegen, und sich also beydes zusammen wider Jerusalem hervor gethan; nach diesem Kir sut auch der Assyrer die überwundenen Damascener in die Gefängnisse geführet, da er ja über Kir in Moab nicht geherrschet hat, und, wenn es auch gewesen, die Leute die weiten Orte hin nicht geschleppet haben würde. Bochart (a) meynet, es werde dieses Kir wohl das *Kurna* oder Κυρήνη des Ptolomæi seyn, nehmlich eine Medische Stadt an dem ins Caspische Meer sich ergiessenden Flusse Mardus oder Amardus. Vitringa will es nicht gar verwerffen, giebt aber doch zu bedencken: Ob man nicht sagen könne, Kir sey Carine in Medien, dahero eine gantze Landschafft Carina genennet worden, die sich noch in des Ptolomæi Land-Tafeln über Susiana, am Fusse des Berges Zagri, zeigte? Dem sey aber, wie ihm wolle; so ist doch gewiß, daß es an dem Orte tapfere und männliche Krieger gegeben, die ihre Schilde gar sauber gehalten, und damit dem Feinde unter die Augen zu gehen sich gar nicht gescheuet, und welchen der HErr anderer Züchtigung so verbieten, als zulassen können. *Univ. Lex.*

(a) Phaleg. IV. 32.

KIRADOUUM, so nennen die Türcken eine befestigte Stadt und Schloß in Ungarn, an denen Bulgarischen Gräntzen, siehe *Widdin.*

KIRALYFALVA, ein Schloß im Preßburger Comitate, gehöret dem Feld-Marschall Johann Palfi. Es ist allda ein unvergleichlicher Garten, welcher wenig seines gleichen in Ungarn hat. *Univ. Lex.*

KIRALYHAZA, ein vormahliges schönes Schloß in Ungarn, in der Ugocser-Gespanschafft, ist wegen der sonderbaren Pracht das Königs-Haus genennet worden. *Univ. Lex.*

KIRALYHAZA, ein Flecken in der Bereger-Gespanschafft, in Ungarn. *Univ. Lex.*

Kirbach, eine Pflege im Fränckischen Kreisse, siehe Kyrnbach.

Kirbeck, ein kleiner Fluß in der Nordlichen Gegend der Engelländischen Provintz Cumberland. *Univ. Lex.*

KIRBELA, oder

KIRBELLA, ein Flecken in Asien, siehe *Kerbelai.*

Kirben, eine kleine Stadt in Pohlen, siehe Kriben.

Kirberg, ein Schloß in der Unter-Pfaltz, siehe Kirn.

Kirberg, ein Dorf bey dem Schlosse Heinrichsgrün, im Ellenbogener Kreisse, in Böhmen. Goldschadt.

KIRBEY,

KIRBEY, ist ein Land-Sitz in der Provintz Norfolk, in Engelland. *Miege.*

KIRBIELIA, ein Berg in Pohlen, und ein Stücke des Carpatischen Gebürges, aus dem die Moldau ihren Ursprung nimmt. *Univ. Lex.*

KIRBITZE, eine Stadt in Bulgarien. *Univ. Lex.*

KIRBROTH, ist eine Lager-Stadt derer Kinder Israel, im gelobten Lande. Hübn. Geogr. II. Th.

KIRBY, ist ein Land-Sitz des Burggrafens Hatton, in Northamptonshire, in Engelland. *Miege.*

KIRBY-LONSDALE, eine grosse und wohlgebauete Stadt in Engelland, siehe *Kirkby-Lonsdale.*

KIRBY-MORESIDE, ein Flecken in Yorkshire, in Engelland, siehe *Kirkbi.*

KIRBY-STEVEN, eine Marckt-Stadt in Engelland, siehe *Kirkby-Stephen.*

KIRBY-THORE, oder

KIRBY-THURE, in alten Geschicht-Büchern *Kirkbythore*, oder *Kirkby-Thor* genannt, ein Ort in der Engelländischen Provintz Westmoreland, am Flusse Eden, hat diese Benennung von dem Götzen der alten Sachsen, Thor genannt, welcher daselbst einen Tempel gehabt hat. Der Nahme aber ist nicht mehr im Gebrauch; sondern dieser Ort führet anietzo den Nahmen *Wheallep-Castle.* Unter demselben siehet man annoch die Ueberbleibsel einer alten Stadt, wo man zuweilen Römische Müntzen ausgegraben hat. Camdenus hält dieselbe vor das von dem Ptolomæo angeführte *Gallagum*, oder vor das von dem Antonino beschriebene *Gallatum.* Wie einige wollen, sollen in demselben die Ueberbleibsel von dem alten *Brovonacum*, oder, wie andere lesen, *Broconacum*, oder *Brocovanacum*, dessen Antoninus (a) gedencket, anzutreffen seyn, weil derer Soldaten Weg dahin gegangen; da hingegen Gale es in dem heutigen Kendale, andere aber in dem heutigen Brugham suchen. *Univ. Lex.*

(a) Itiner. p. 467.

Kirch, eine kleine Stadt in dem Hertzogthume Luxemburg. *Univ. Lex.*

Kirch, ein Dorff im Ertz-Stiffte Trier, nicht weit von Longwick, an der Mosel gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Neckars.

Kirchalpenbach, ein kleiner Fluß in dem so genannten Rhein-Walde, welcher ohngefehr eine Stunde von dem Dorffe Hinterrhein in den Rhein fällt. Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Str.

Kirchan, eine Stadt und Amt in Ober-Hessen, siehe Kirchhayn.

KIRCHANA, oder

KIRCHANUM, ist die Lateinische Benennung einer kleinen Stadt in der Nieder-Lausitz, siehe Kirchhayn.

Kirchau, ein Dorff im Anhältischen, bey Lindau, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Kirchbach, ein secularisirtes Cisterrienser-Nonnen-Kloster im Zabergöw, im Würtembergischen und der Speyerischen Diœces, am Flusse Metter, nicht weit von Maulbrunn. *Univ. Lex.*

Kirchbach, ein Dorf in dem Ertzgebürgischen Kreisse, in Meissen, im Kreiß-Amte Freyberg gelegen, und nach Ober-Schöna gehörig. Wabst.

Kirchbeiten, ein Chur-Hannöverisches Dorff im Amte Rethen, im Hertzogthume Zelle. Goldschadt.

Kirchberg, ein Berg in der Wetterau, wo der Hengst-Thaler-Bach vorbey fließt. Das ist vermuthlich das Kirchberg über der Lohne unter dem Stauffenberge, wo Johann, Graf von Nassau, im Jahre 1366. ein Schloß anlegte, das aber Landgraf Henrich in Hessen einreissen ließ. Es ist auch ohne Zweifel der Ort, so sonst Kirperg oder Kirpurg genannt, und zu Ober-Hessen gerechnet wird, auch unter Giessen gehöret, wobey viel Schieferstein gegraben wird. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

Kirchberg, oder Kirchperg, Kürchperg, Kilchpergh, eine Grafschafft im Schwäbischen Kreisse, um die Donau herum, und die Stadt Ulm, so von Oesterreich, an welches sie seit dem Jahre 1504. im Bayerischen Kriege gekommen, zu Affter-Lehn gehet. Das Schloß nebst denen beyden Flecken Ober- und Unter-Kirchberg liegt am Flusse Iser, nicht weit von Weiblingen und Ulm. Von denen ehemahligen Grafen haben die Brüder Otto und Hermann im Jahre 1099. das Benedictiner-Kloster zu Weiblingen gestifftet. Der letztere hielt im Jahre 1104. mit Graf Rudolphen von Bregentz ein Treffen, darinnen er den Sieg davon trug. Beyde werden noch im Jahre 1130. angetroffen. Im Jahre 1171. lebten zwey andere gleiches Nahmens, und im Jahre 1195. Cadaloch. Wilhelm lebte ums Jahr 1220. Eberhard und Conrad, werden im Jahre 1255. in einem Briefe wegen derer Grafen von Dillingen Schutz-Gerechtigkeit in Ulm angeführt. Wilhelm wohnte im Jahre 1311. dem Turniere zu Ravensberg bey. Dessen Sohn gleiches Nahmens, starb im Jahre 1366., und hatte mit Agnes, Hertzogin von Teck, Conraden, Eberharden, der im Jahre 1411. gestorben, und Wilhelmen. Dieser Wilhelm starb im Jahre 1478, und hatte von seiner Gemahlin, Anna von Aichheim, Eberharden, welcher im Jahre 1499. gestorben ist. Dieses letztern Söhne waren Conrad, Eberhard und Hartmann, davon Eberhard im Jahre 1463. und Hartmann 1470. der Welt Abschied gegeben. Conrad aber hinterließ zwey Söhne, Conrad den II. und Eberharden. Dieser soll im Jahre 1440. gestorben seyn, und unterschiedene Söhne und Töchter hinterlassen haben. Jener, nehmlich Conrad II. gieng im Jahre 1470. ab, und hinterließ Johann Eberharden, welcher im Jahre 1486. starb, Wilhelm, Eques auratus, welcher im Jahre 1489. mit Tode abgieng, und Philipp, der letzte dieses Geschlechts, der wegen seiner besondern Leibes-Stärcke bekannt, auch vermuthlich der ist, so im Jahre 1488. im Schwäbischen Bunde gestanden, und im Jahre 1507. Adsessor des Kayserlichen Hof-Gerichts gewesen. Ausser denen gedachten aber findet man auch einen, Nahmens Philipp, welcher im Jahre 1392. dem Turniere zu Schaafhausen, und im Jahre 1408. dem zu Heilbrunn beygewohnet. Nach vorgedachten Philipps Absterben, welches im Jahre 1510. erfolgte, kam die verledigte Grafschafft an die Grafen von Fugger, denen sie schon durch Kayser Maximilianum den I, der sie im Jahre 1507. als ein eröffnetes Lehen an sich zog, und Graf Philippen jährlich ein gewisses am Gelde reichen ließ, war versetzt worden. Das Wappen ist im silbernen Felde eine schwartz-gekleidete gekrönte Mohrin mit fliegenden Haaren, so in der Hand eine rothe Bischofs-Mütze hält. Auf dem Helme ist eine wachsende Mohrin ohne Arme mit goldenem Haar-Zopfe und aufhabender rothen Bischofs-Mütze. Die Helm-Decke ist schwartz und silbern. Der Reichs-Anschlag beträgt 5. zu Pferde, 10. zu Fuß, oder wie sie moderiret worden, 1. zu Pferde und 4. zu Fuß, am Gelde 28. Gulden, zur Unterhaltung des Cammer-Gerichts 25. Gulden, *Univ. Lex.*

Kirchberg, Frantz. *la Justice de Kirchberg*, eine Landschafft in der Schweitz, und eine von denen Gemeinen in dem untern Toggenburg (a). Bey diesem Orte wurden die Grafen Jacob von Lützelstein, und Johann von Rechberg, Haupt-Leute von der Besatzung von Zürich, im Jahre 1446. von Petermann von Raren, und von denen Toggenburgern geschlagen. Man siehet in dieser Gemeine die Ueberreste der alten Schlösser Lamprechtschwyl und Brunberg. *Martin.* Dict.

(a) Etat & Delic de la Suisse T. III. p. 321.

Kirchberg, ein schönes Kloster und Flecken in Unter-Oesterreich, an der Gräntze von Steyermarck, im Viertheil Unter-Wiener-Wald. *Univ. Lex.*

Kirchberg, ein Nonnen-Kloster in der Grafschafft Hohenburg, in Schwaben, siehe Kilberg.

Kirchberg, oder Kirckberg, Lat. *Kirckberga*, ein Churfürstliches Schloß und Amt in Nieder-Bayern, nicht weit von der Laber, zwischen Regenspurg und Landshut, 3. Meilen von dem letztern gegen Norden. Es gehören die Dörffer Geisselhöring und Pfaffenberg dazu. Ehedem war es eine besondere Grafschafft. *Univ. Lex.* Staats-Gesch. des Hauß. Bayern.

Kirchberg, ein altes wüstes Schloß in der Grafschafft Hohnstein, ohngefehr 2. Meilen von der freyen Reichs-Stadt Nordhausen, wo ehemahls die Burggrafen dieses Nahmens eine ansehnliche Residentz gehabt, davon aber nur noch wenige Spuren anzutreffen. Der Berg aber führt noch heutiges Tages den Nahmen Kirchberg. Wenn das Schloß erbauet oder zerstöhret worden, kan man aus Mangel derer Nachrichten nicht zuverläßig melden. Einige halten es vor das erste Stamm-Haus derer gedachten Burggrafen, und noch vor älter, als das bey Jena. Aus denen überbliebenen Stücken siehet man noch, daß es ein starckes Schloß und von ziemlichen Umfange, auch mit tieffen Gräben umgeben gewesen sey. Die sonst daherum befindliche Waldung ist heutiges Tages gantz ausgerottet. Dem Augenschein nach hat es ehedem ein gutes Raub-Schloß abgegeben, weil man den Zugang nicht leichte versperren können. Die darzu gehörigen Oerter sind nachgehends an verschiedene Herren, als die Grafen von Hohenstein, von Schwartzburg, und das Kloster Ilfeld gelanget. Wie denn einige melden, daß Graf Heinrich von Hohenstein dieses Schloß im Jahre 1260. eingenommen. *Univ. Lex.*

Kirchberg, mit dem Zunahmen am Walde, ein grosses Schloß in Oesterreich, im Viertel Ober-Mannhardsberg, nicht weit von Weitra gegen Osten. *Univ. Lex.*

Kirchberg, ein sehr altes Haus auf einem hohen Berge, unweit Jena, so heut zu Tage der Hauß- oder Schloß-Berg genannt wird, ehemahls gelegen gewesen, wovon aber nichts mehr, als noch ein Thurm, welcher daher, daß zu denen Zeiten des Pennalismi die neu angehenden Studenten da herum genommen worden, der Fuchs-Thurm heisset, nebst wenigen Ruderibus übrig ist. Den Nahmen soll es daher haben, weil es auf einem Berge unter dem in dem Dorffe Ziegenhayn, eine Kirche befindlich, gelegen ist. Es ist solches bereits vor 1000. Jahren gestanden, indem desselben von vielen alten Scribenten gedacht wird. Wenn es eigentlich erbauet worden, kan man vor gewiß nicht sagen. Jedoch ist glaubwürdig, daß weil zu Bonifacii Zeiten noch keine, oder wenig Kirchen, in Thüringen gewesen, solches damahls entweder erbauet, oder mit einer Kirche versehen worden, daher es auch den Nahmen erhalten. Um das Jahr 1126. ist es bereits ein festes Schloß gewesen, worauf Marggraf Henrich der Jüngere von Meissen seinen Vetter, Graf Conraden von Wettin, in einem eisernen Bette gefangen gehalten. Die Ursache dieses schimpflichen Gefängnisses soll dieses gewesen seyn, daß der Graf gemeldeten Henrichs Mutter, Gertruden, beschuldiget, als wenn sie eine Printzeßin gebohren, und dieselbe mit dem Knäblein eines Kochs vertauschet hätte, und daher sey der Marggraf des Kochs-Sohn gescholten worden. Nachdem aber Heinrich noch im Jahre 1126. mit Tode abgegangen; so bestach Conrad die Wächter, und wurde des Gefängnisses befreyet, erlangte auch alle dessen Lande. Es haben aber die Kayser nach damahliger Gewohnheit einen Burggrafen darauf gesetzet, um das umliegende Land vor allen Raubereyen zu bewahren. Nachdem sich aber die Grafen in verschiedene Linien eingetheilet, haben sie auch andere Schlösser daneben zu bauen angefangen, wie denn auf eben demselbigen Berge das Schloß Wintberg gestanden, und auf der Spitze des Berges, welcher insgemein der Ziegenkopf genennet wird, das Schloß Greiffberg oder Rothenberg. Ob nun gleich diese Schlösser anfangs

Gräfliche Residentzen waren; so sind doch solche von denen Zeiten des Interregni an, allmählig zu Raub-Schlössern geworden, woraus viel Schaden geschehen; dahero auch selbige zu verschiedenen mahlen belagert und zerstöhret worden, aber denen Räubern dennoch zu einer Retirade gedienet haben. Im Jahre 1290. hat der Kayser Rudolphus I. das Schloß Greiffberg nebst andern zerstöhren lassen. Nachmahls hat Landgraf Albertus von Thüringen mit derer Erfurter Hülffe die drey Kirchbergischen Schlösser eingenommen, und zwey davon geschleiffet, daß nur der hohe rundte Thurm von dem Schlosse Kirchberg, welcher ietziger Zeit der Fuchs-Thurm genennet wird, stehen blieben. Dieser Thurm hat in die Rundte 12. Klafftern, die Dicke 2. Klafftern und 2. Spannen, ist inwendig hohl und leer, und auf Befehl Hertzog Johannsen zu Sachsen, welcher im Jahre 1605. zu Weymar verstorben, von Romano Hillarden, Amt-Schössern, erneuert worden. Die Burggrafen bekamen damahls nur Greiffberg wieder. Anfänglich mögen diese Schlösser wohl unter dem Reiche gestanden haben, weil von denen Kaysern besondere Burggrafen dahin gesetzet worden. Nach der Zeit aber, als die Würden erblich geworden, und die Land-Grafen besondere Auctorität von dem Kayser erhielten, haben sie diese Schlösser unter ihre Lehns-Herrlichkeit gezogen, wie es denn im Jahre 1445. zu Hertzogs Wilhelms Antheile geschlagen worden. Es hat endlich der Burggraf Otto von Kirchberg, das Schloß Greiffberg nebst denen darzu gehörigen Dorffschafften, an die Grafen von Schwartzburg verpfändet, von welchen es völlig an die Land-Grafen von Thüringen gekommen, und ietzo dem Hertzoge von Sachsen-Eisenach gehöret. Ausser diesen Schlössern hat auch denen Burggrafen von Kirchberg gehöret Altenberg, in dem Hertzogthume Altenburg, welches ietzo denen von Schwartzenfels zustehet, das Amt und Schloß Capellendorff, zwischen Jena und Weymar, so ein unmittelbares Reichs-Lehn ehemahls war, welches die Erfurter im Jahre 1348. Kauff-Weise an sich gebracht, und im Jahre 1503. an das Haus Sachsen wieder verkaufft haben; das Amt Kranichfeld, nebst seinem Ober- und Unter-Schlosse, davon die Burggrafen sich gleichfalls vor diesem geschrieben, und zwar kommt dieses ohne Zweifel von Graf Albrechts Gemahlin, Margaretha, her, als welche eine gebohrne Freyin von Kranichfeld war; weiter das Haus Prießnitz, unfern Jena, und die Grafschafft Farwode, mit welcher Burggraf Georg zuerst beliehen worden. Zu dem Schlosse Wintberg hat auch ehemahls gehöret das darunter gelegene Dorf Ziegenhayn, nebst einer alten Kirche daselbst, Wenigen-Jena, Camsdorff, Prießnitz, Radegast, und Jena-Löbnitz, Kötschau, Hohlstadt, Franckendorff, Röhmstädt, Schwabhausen und Schaumfort. *Univ. Lex.* Falckenst. Thüring. Chronick. Heydenreich.

Kirchberg, oder Kilichberg, ein ansehnliches Amt und Städtlein in der Unter-Pfaltz, in dem Pfaltz-Simmerischen Antheile, auf dem Hundsrück, zwischen denen Aemtern Simmern, Creutznach, dem Trierischen Ertz-Stiffte, und denen Rhein-Gräflichen Gütern gelegen. Vor diesem war es eine Grafschafft, welche ihre eigene Grafen hatte, so die Voigt-Gerechtigkeit über das unfern gelegene Kloster Ravingerspurg übten. Conrad lebte im Jahre 1157, und hatte dem Pfaltz-Grafen Hermann gegen den Bischof von Maynz beygestanden, weswegen er auch zur Straffe einen Hund tragen muste. Der letzte davon, Graf Gerhard, ist im Jahre 1408. ohne Erben verstorben, worauf die Grafschafft als ein verledigtes Mann-Lehen an Pfaltz gediehen. Im Jahre 1632. hat der Schwedische General, Rhein-Graf Otto Ludwig, die Stadt mit Gewalt erobert, und im folgenden Jahre haben es die Schweden derer Festungs-Wercke beraubt. Einige halten davor, daß *Dunoissum*, dessen Ausonius Mella gedenckt, hier gestanden habe. Das Stadt-Wappen zeigt unter einem von roth und Silber doppelt geschach-

geschachteten Sparr-Balcken eine Crone. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th. Goldschadt.

Kirchberg, Lat. *Kirchberga*, eine kleine Stadt in dem Ertzgebürgischen Kreisse, in Meissen, 1. Meile von Zwickau, zum Amte Wiesenburg gehörig. *Univ. Lex.* Goldschadt.

Kirchberg, eine kleine Stadt und Schloß in Schwaben, in dem Viergrunde, zwischen Rotenburg und Schwäbisch-Hall, an dem Flusse Jart. Sonst gehörte sie halb der Stadt Rotenburg, und halb der Stadt Dinckelspiel, steht ietzo denen Grafen von Hohenlohe zu, so es an sich gekaufft haben. Nachgehends ist es einer besondern Linie von denenselben ihre Residentz geworden. Von ihren alten Besitzern starb im Jahre 1449. Adam, der letzte seines Geschlechts, da Marggraf Albrecht zu Brandenburg die Stadt Uzhofen eingenommen. *Univ. Lex.*

Kirchberg, eine kleine Stadt und Schloß in Unter-Oesterreich, im Viertheil Ober-Wiener-Wald, am Flusse Bülach. *Univ. Lex.*

Kirchberg, ein Flecken in Nieder-Hessen, eine halbe Meile unter dem Amte Niederstein, an einem kleinen ungenannten Wasser gelegen. *Univ. Lex.*

Kirchberg, ein Ort bey Seesen, im Braunschweigischen. Goldschadt.

Kirchberg, oder Kirckberg, ein Ort in der Grafschafft Toggenburg, ist wegen einer im Jahre 1446. dabey vorgefallenen Schlacht bekannt. *Univ. Lex.*

KIRCHBERG, (LA JUSTICE de) ist die Frantzösische Benennung einer Landschafft in der Schweitz, siehe Kirchberg.

KIRCHBERGA, ist die Lateinische Benennung einer kleinen Stadt in Meissen, siehe Kirchberg.

Kirch-Dambach, ein Marckt-Flecken in Bayern. *Univ. Lex.*

Kirch-Ditmar, ein Dorff in Nieder-Hessen, unweit Cassel. Goldschadt.

Kirchdorff, oder Kirdorff, ein Churfürstliches Amt in der Unter-Pfaltz, kam im Jahre 1051. als ein Dorff an die Abtey Brauweiler. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

Kirchdorff, eine Stadt in Ober-Hessen, siehe Kirtorff.

Kirchdorff, oder Kirchdrauf, *Varallium*, *Szepes Varallya*, oder auch *Podorady*, ist eine von denen 13. an die Cron Pohlen versetzten Städten in Zips, in Ober-Ungarn, nicht weit von Eperies gegen Norden, und 2. Meilen von Leutsch, in einem fruchtbaren Thale gelegen, welche ein sehr fruchtbares Erdreich hat, und ist allda der schönste Waitzen. Das hiesige gute Bier wird auch in die benachbarten Oerter und Gespanschafften verführet. Es liegt unter zwey Hügeln. Auf einem, dem kleinern, ist das Dom-Capitel St. Martini, welches mit Mauern und Thoren verwahret ist, allwo der Bischof oder Præpositus Terræ Scepusiensis mit seinen Canonicis residirt. Auf dem andern sehr erhabenen ist das feste Schloß, Zipser-Haus, oder *Szepes Var* genannt, der Hoch-Gräflich Czackischen Familie zugehörig, allwo eine Kayserliche Besatzung ist. Auf dem Berge ist ein Wasser, so zu Steine wird, welches man Duffstein nennet, und zum bauen brauchen kan. Daher das Sprichwort entstanden: Zu Kirchdorff sind die Häuser mit Wasser gebauet, die Steine, so unter der Erde wachsen, werden vor Kalck gebraucht. *Univ. Lex.* Vollst. Geogr. *Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Kirchdorff, Lat. *Kirchdorfium*, ein Marckt-Flecken und Amt in Ober-Oesterreich gegen Steyer und Windisch-Grätz, am Flusse Krems gelegen, und dem Bischofe zu Bamberg gehörig. Im Jahre 1279. erhielt auch der Bischof zu Bamberg vom Kayser Rudolpho I. die Schutz-Gerechtigkeit darüber. *Univ. Lex.*

Kirchdorff, ein Sächsisch Dorff, unweit Weissenfels. Goldschadt.

KIRCHDORFIUM, ist die Lateinische Benennung eines Marckt-Fleckens und Amtes in Ober-Oesterreich, siehe Kirchdorff.

Kirchdrauf, eine Stadt in Ober-Ungarn, siehe Kirchdorff.

Kirche, Lat. *Ecclesia*, Frantz. *Eglise*, dieses Wort wird in sehr vielen Bedeutungen genommen, die anzumercken nützlich ist. Denn die Geographi sind genöthiget, sich desselben offt, bald in diesem, bald in einem andern Verstande zu bedienen. Einmahl wird dieses Wort, welches überhaupt eine Versammlung bedeutet, für eine Versammlung der Christen genommen, die durch einerley Lehre vereiniget sind. Manchmahl nimt man es überhaupt von einer Diœces, die einem Ertz-Bischofe oder Bischofe unterworffen ist. So sagt man z. E. die Kirche von Paris, die Kirche von Lion, die Kirche von Beauvais, die Kirche von Montpelier, u. s. w. Offt wird es von den Christen genommen, die sich bey dem Gottesdienste einerley Sprache bedienen, als die Griechische Kirche, die Lateinische Kirche. Manchmahl bedient man sich dieses Wortes, um die Christen anzuzeigen, welche ihre besondere Lehre oder Grundsätze und Gebräuche haben; und die auch in der Kirchen-Zucht von einander unterschieden sind, als die Englische Kirche, die Frantzösische Kirche, u. s. w. Ferner braucht man dieses Wort auch gemeiniglich von einem öffentlichen Gebäude, wo sich die Christen zur Feyrung des Gottesdienstes versammlen. Man nennet eine *Primatial*-Kirche diejenige, welche unter der Aufsicht eines Primatis ist; eine *Metropolitan*-Kirche diejenige, welche von einem Ertz-Bischofe regiert wird; eine *Cathedral*-Kirche diejenige, wo der Sitz eines Bischofs ist; eine *Collegial*-Kirche diejenige, wo ein Capitul von Canonicis ist; eine Pfarr-Kirche diejenige, welche von einem Pfarr-Herrn bedienet wird, der die Seelen-Sorge zu verwalten hat, und welcher verbunden ist, den Gottesdienst zu halten, und die Sacramente auszuspenden; eine *Succursal*- oder eine *Filial*-Kirche diejenige, welche einer allzuweitläufftigen Pfarr-Kirche zur Gehülffin dient; und eine Capelle diejenige, welche nur zu besondern Andachten dient. Manchmahl nennt man auch die vornehmste Kirche des Ortes die Grosse oder die Haupt-Kirche. Die Protestanten, welche ehedem das Wort Tempel vorzogen, wenn sie den Ort ihrer heiligen Versammlungen anzeigen wolten, bedienen sich ietzo des Wortes Kirche in eben diesem Verstande. *Martin.* Dict.

Kirche, ein Marckt-Flecken am Neckar, im Hertzogthume Würtenberg, in Schwaben, unweit Heilbrunn. Goldschadt.

Kirchebirck, ein Dorff bey Falckenau, im Pilßner-Kreisse, in Böhmen. Goldschadt.

KIRCHEHER, eine Stadt in Asien, in Natolien, zwischen Cæsarea und Angoura, dem Geschichtschreiber des Timur-Bec zu folge, welcher sie unter den 66. Gr. 30. Min. der Länge, und den 39. Gr. der Breite setzet. *Martin.* Dict.

Kircheim, ein Nonnen-Kloster in der Grafschafft Oettingen, siehe Kirchheim.

KIRCHELISSE, Lat. *Quadraginta Ecclesiæ*, eine kleine Stadt in der Türckey, in Romanien, dem Leunclavio zu folge, welchen Herr Baudrand (a) anführet. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

Kirchen, ein Nonnen-Kloster in der Grafschafft Oettingen, siehe Kirchheim.

Kirchen, ein Dorff in Nieder-Hessen, unweit Hirschfeld. Goldschadt.

Kirchen, ein verfallener Ort, ohngefehr 3. Meilen von Straßburg, siehe Kirchheim.

Kirchen, (Alten-) ein Schloß, Stadt und Herrschafft, am Nieder-Rheinstrohm, siehe Alten-Kirchen, im I. Bande p. 660.

Kirchen, (Alten) ein Dorff im Mittel-Crain, dessen Einwohner Gottschgerisch reden, hat viele Einwohner, die hölzerne Teller und Schüsseln, auch Schachteln, und mehrere dergleichen Sachen aus Holtze verfertigen, welche sie hernach weit und breit verkauffen. *Univ. Lex.*

Kirchen, (Groß-) eine Herrschafft im Ertz-Hertzogthume Ober-Kärnthen, zwey Meilen von Velach, da gute Gold- und Silber-Gruben sind. Vollst. Geogr. *Lex.*

Kirchenarenn, ein Adeliches Schloß in Francken, denen von Rabenstein zuständig, ward im Jahre 1525. durch die Bauern verwüstet. *Univ. Lex.*

Kirchen-Blosewitz, ein Chur-Sächsisch Dorff im Amte Oschatz, in Meissen, nicht weit von der Post-Station Seerhausen gelegen. Goldschadt.

Kirch-Engel, ein Dorff in Thüringen, siehe Engel, im IV. Bande p. 1030.

Kirchen-Lamitz, ein Flecken und Voigtey in der Marggrafschafft Bareuth, in Francken, 2. Meilen von Hof, im Voigtlande. Goldschadt.

Kirchen-Sittenbach, ein Flecken am Sittenbach-Flusse, in Francken, siehe Kirch-Sittenbach.

Kirchen-Staat (a), oder das Päbstliche Gebiete, Ital. *Stato della Chiesa*, Lat. *Ditio Pontificis*, Frantz. *Etat de l'Eglise*, ist eine Landschafft in Italien, welche der Pabst als Ober-Herr besitzet. Dieser Staat ist von dem Venetianischen Staate und von dem Meer-Busen von Venedig gegen Norden, vom Königreiche Neapolis gegen Osten, vom Toscanischen Meere gegen Süden umgeben: und Toscana und die Hertzogthümer Modena, Mirandola und Mantua hat er gegen Westen. Seine Weite von Süd-Ost zu Nord-West von Terracine bis an die Gräntzen Polesin de Rovigo kan ohngefehr neuntzig Meilen seyn, und seine gröste Breite von Ancona an bis Civita Vecchia, beträgt nicht über vier und viertzig Meilen. Das Apenninische Gebürge unterscheidet dieses Land in zwey Theile, nehmlich in den Mitternächtigen und Mittägigen. Die Lufft ist überall dicke, und an vielen Orten, wegen der Moräste und sumpfigten Erdreichs ungesund, welches die Anzahl der Einwohner sehr vermindert; inzwischen ist das Erdreich daselbst an Korn, Wein, Oel, Früchten und Weyde fruchtbar. Rom ist die Haupt-Stadt und der Sitz des Pabstes. Man theilt den Kirchen-Staat in zwölf kleine Provintzen ein, welche sind: Campagna di Roma, Sabina, das Patrimonium Petri, das Hertzogthum Castro, Orvietano, das Hertzogthum Spoleto, das von Urbin, die Marca Ancona, Romagna, Bolognese, Perugino und Ferrarese. Ausser diesem Staate besitzet der Pabst noch als Ober-Herr das Hertzogthum Benevent in dem Königreiche Neapolis, Avignon, und die Grafschafft Venassin in Provence. In Franckreich und in Italien hat er noch eine grosse Anzahl Lehen, welche ihn als Ober-Herren erkennen. Die Fürstenthümer sind das Königreich Neapolis, und die Staaten Parma und Placentz. Dieser Kirchen-Staat ist aus den Schenckungen Pipini, Caroli Magni, Ludovici Pii, Caroli Calvi, und ihrer Nachfolger, der Könige von Franckreich und Kayser im Occident, entstanden, welche dem Pabste beynahe alle Staaten, die ietzo die Kirche besitzt, zugestanden haben, wie man dieses aus den Schrifftstellern, die von dieser Materie gehandelt haben, sehen kan. Die vornehmsten Städte des Kirchen-Staates sind:

Ancona,	Ascoli,
Bologna,	Orvieto,
Camerino,	Perugia,
Citta di Castello,	Pesaro,
Faenza,	Ravenna,
Fermo,	Rieti,

Ferrara,	Rimini,
Foligno,	Rom, die Haupt-Stadt,
Forni,	Senigaglia,
Imola,	Spoleto, und
Macerata,	Urbino.

Die Einwohner des Kirchen-Staates sind nichts besser, als andere Italiäner. Sie haben Gutes und Böses an sich, ob sie gleich die schönste Gelegenheit haben, fromm zu leben, indem sie so wohl den allervornehmsten Geistlichen, als auch so viele andere vornehme Geistliche in ihren Gräntzen haben. Die Sprache dieses Landes ist ebenfalls die Italiänische, und also ihre Mutter-Sprache; ja man sagt, daß sie in diesem Lande am zierlichsten geredet werde. Die Gelehrsamkeit in diesem Lande ist zwar sehr hoch gestiegen, sie könnte aber noch ausnehmender seyn, indem zu Rom nicht nur die vortrefflichsten Bibliothecken, sondern auch die geschicktesten Lehrer angetroffen werden. Ob die Freyheit zu dencken, oder die Liebe zum Wissenschafften fehle, wissen wir nicht zu entscheiden. Die Handlung gehet noch mit, iedoch müssen die Einwohner das Getrayde und andere Waaren den Kammer-Bedienten des Pabstes zuerst anbieten. Weil der Pabst, das Ober-Haupt der gantzen Römisch-Catholischen Christenheit, in diesem Lande seinen Aufenthalt hat; so ist die Römisch-Catholische Religion die eintzige, welche darinnen geduldet wird. Unterdessen aber werden doch auch zu Rom viele Juden gefunden. Was die Regierung anbelanget; so führet selbige der Pabst. Der Pabst ist also zugleich ein grosser Potentat, welcher schöne Länder besitzt, die bey nahe ein Königreich ausmachen. Der erste Anfang war freylich geringe, indem die Römisch-Catholischen selbigen von dem Apostel Petro herleiten, welcher der erste Bischof zu Rom gewesen seyn soll. Jedoch ist die Macht und das Römische Gebiet nach und nach ziemlich angewachsen. Der Kayser Constantinus M. soll dem Pabste das Patrimonium Petri und die Stadt Rom im IV. Jahrhunderte geschencket haben. Nach der Zeit haben die Päbste durch Hülffe der Könige in Franckreich das so genannte Exarchat der Griechischen Kayser im VIII. Jahrhunderte an sich gebracht. Sie hätten auch gerne den unersten Theil von Italien darzu gehabt, es ist aber nicht möglich gewesen: Unterdessen muß der König von Neapolis sein Königreich bey dem Pabste zur Lehn nehmen. Die Regierungs-Last erleichtern dem Pabste die Cardinäle, deren insgemein LXX. sind. Diese erwählen den Pabst durch die meisten Stimmen in dem Conclave, worinnen sie so lange verschlossen bleiben, bis er fertig ist. So bald die Wahl vollzogen, so folget in dem Laterano die Crönung mit einer dreyfachen Crone. Ehedessen konnte sich ein ieder Cardinal zu dieser Würde Hoffnung machen: Heut zu Tage aber sind insgemein Italiäner darzu gelanget. Andere Catholische Potentaten massen sich bey dieser Wahl ein Votum exclusivum an. Die Cardinäle hingegen erwählet der Pabst nach seinem Wohlgefallen, iedoch also, daß er auf das Vorwort der gecrönten Häupter achtet. Diese Cardinäle sind seine geheimen Räthe. Die Provintzen des Kirchen-Staats werden durch Statthalter regieret, welche Legati genennet werden. Dergleichen sind XII, und einer zu Avignon in Franckreich, und einer zu Benevento in dem Königreiche Neapolis. Die Stadt Rom wird durch einen Gouverneur regieret, welches eine wichtige Bedienung ist. In andern Ländern hat er seine Gesandten, welche Nuncii heissen. Sind es aber Cardinäle, so werden sie Legati a Latere genennet. Der ietzige Pabst Benedictus XIV. ist gebohren im Jahre 1675, und erwählet im Jahre 1740. Er heißt sonst Prosper Lambertini, von Bologna. Dessen Tittel ist Er. Heiligkeit. Die Cardinäle heissen Eminentz, die Päbstliche Cantzley, Dataria, und ein Päbstliches Diploma, Breve Apostolicum. Uebrigens erkennen alle Orden den Pabst für ihr Ober-Haupt, die ihre Generale zu Rom haben.

Die

Die Macht eines Pabstes ist ietzo nicht mehr so ansehnlich, als ehedessen. Vor etlichen hundert Jahren konnte er in den heiligen Kriegen grosse Armeen auf die Beine bringen: heut zu Tage bringet er kaum 20000. Mann zusammen, wiewohl er im Nothfalle auch mehrere aufbieten könnte. Die Leibwache sind Schweitzer. Die ordentlichen Einkünffte sollen 5. Millionen Thaler austragen. Die aufferordentlichen hingegen sind nicht weniger wichtig. Das Wappen des Pabstes ist veränderlich. Der ietzige Pabst hat des Pabsts Benedicti XIII. Wappen beybehalten. Es ist aber selbiges ein in die Länge herabgetheilter Schild, mit einem schwartzen Schildeshaupte, in dessen weisser aufsteigender Spitze ein gehender Hund zu sehen, so eine brennende Fackel im Maule trägt, über welchen ein göldener Stern zwischen einen Creutzweiß gelegten weissen Lilienstengel und Palm-Zweige, als das gewöhnliche Wappen des Dominicaner-Ordens. Die rechte durch eine göldene Querstrasse mit einem blauen Aal, wegen des Hauses Angvillera getheilte silberne Helffte hat im obern Theile eine rothe Rose, und im untern drey rothe Schrägbalcken, als das Stamm-Wappen des Hauses Orsini. In der lincken grünen Helffte erscheinet ein aufgesetzter silberner Thurm, mit einem blauen Thore, wegen Gravina. Die Helffte zur Lincken zeiget vier blaue Pfähle im göldenen Felde. Auf dem Schilde ruhet die dreyfache Crone, und hinter demselben sind zwey in Form eines Andreas-Creutzes gestellte Schlüssel, deren der rechte ein goldener, und der lincke ein silberner ist. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hagers Geogr. I. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Kirchenstellensfurt, ein Flecken im Hertzogthume Würtemberg, wo der Neckar die Echetz oder Echentz zu sich nimmt. Denckw. *Antiqu.* des Neckars.

Kirchen unter Teck, eine Stadt in Schwaben, siehe Kirchheim.

Kirch-Esch, eine Stadt im Trierischen, siehe Esch, im IV. Bande p. 1269.

Kirch-Erla, ein Dorff im Magdeburgischen Saal-Kreisse, unweit Löbegün. Goldschadt.

Kirch-Fahrenbach, ein Flecken in der Marggrafschafft Anspach, in Francken, unweit Langen-Zenn, welches 3. Meilen von Nürnberg gelegen. Goldschadt.

Kirch-Gandern, ein Dorff an den Gräntzen des Eichsfeldes, etliche Stunden von Witzenhausen, in Nieder-Hessen. Goldschadt.

Kirch-Gellersen, ein Chur-Hannöverisch Dorff, unweit Lüneburg. Goldschadt.

Kirchgisesbura, ein kleiner Bach in der Pfaltz. *Univ. Lex.*

Kirchhäyn, eine kleine Stadt in der Nieder-Lausitz, siehe Kirchhayn.

Kirchhaim, eine Stadt in Schwaben, siehe Kirchheim.

Kirchhaim, oder

Kirchhan, eine kleine Stadt in der Nieder-Lausitz, siehe Kirchhayn.

Kirchhasen, oder

Kirchhassel, ein Schwartzburgisches Dorff, in Thüringen, unweit Rudolstadt gelegen, und in dieses Amt gehörig. Goldschadt. Wabst.

Kirchhassel, ein Dorff im Stiffte Fulda, 2. Stunden von Hünefeld. Goldschadt.

Kirchhausen, ein Amt in Francken, dem Deutschen Orden gehörig. Weil sich die Unterthanen desselben im Jahre 1525. bey dem Bauern-Aufstande getreu verhalten hatten, erhielten sie hernachmahls davor einige Freyheiten und Vorrechte. *Univ. Lex.*

Kirchhayn, oder Kirchan, eine Stadt und Amt an der Ohm, in Ober-Hessen, ohnweit Amöneburg, dem Land-Grafen zu Hessen-Darmstadt gehörig, eine Meile von Marpurg, in einer lustigen und fruchtbaren Gegend, gehörte ehemahls denen Grafen von Ziegenhayn-Tromsdorff. Im Jahre 1643. hatten die Schweden darinnen Quartier, wurden aber bald darauf im Jahre 1646. von dem Nieder-Hessischen General wieder vertrieben. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

Kirchhayn, oder Kirchhäyn, Kirchhaim, und Kirchhan, Wendisch *Kosek*, oder *Kosik*, Lat. *Kirchana*, oder *Kirchanum*, eine kleine Stadt im Marggrafthume Nieder-Lausitz, in der Herrschafft und dem Amte Dobrilugk, an der Dober, oberhalb Sonnenwalde, an denen Meißnischen Gräntzen gelegen. Die Einwohner haben gute Nahrung; die Kirche wird durch einen Superintendenten und Diaconum versehen, welche unter dem Ober-Consistorio zu Dreßden stehen. Im Jahre 1667. gerieth das Städtlein in Brand, der bey 150. Wohnhäuser nebst der Kirche einäscherte. Gleichfalls litte es im Jahre 1671. durch solches Unglück grossen Schaden. Im Jahre 1235. ward der daselbst angelegte Marckt durch Marggraf Heinrichen zu Meissen bestätiget. Im Jahre 1241. ward er vom Freytage auf die Mittwoche verlegt. Sonst wird dieser Ort von Junckern (a) vor das alte *Jarina* gehalten. *Univ. Lex.*

(a) Anl. zur mittl. Geogr. II. 5. p. 255.

Kirchheiligen, oder

Kirchheilingen, ein Dorff in Thüringen, siehe Kirchheim.

Kirchheim, oder Kircheim, Kirchen, auch Kirchheim im Riß genannt, ein Nonnen-Kloster Cistercienser-Ordens, und Marckt-Flecken im Rieß, und in der Grafschafft Oettingen gelegen. Im Jahre 1270. hat selbiges Ludovicus V, Graf von Oettingen, gestifftet, von dessen Nachkommen viel darinnen begraben liegen. Die letzten Aebtißinnen waren Apollonia Schretlin, Ursula Weinhartin, im Jahre 1631, Margaretha Beckin im Jahre 1637, und Anna Bartensteinin im Jahre 1648. Das Wappen ist im rothen Felde eine goldene Helm-Decke, mit einem Creutze besetzt, worauf zwey silberne Büffels-Hörner, jeder mit dreyblätterigen Zweigen. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Kirchheim, oder Kirchhaim, auch Kirchen unter Teck genannt, eine schöne Stadt, der Evangelischen Religion beygethan, im Hertzogthume Würtemberg in Schwaben, unter dem alten Schlosse Teck, nicht weit vom Flusse Lauter gelegen. Sie hatte auch sonst ein Decanat, und gehörte in die Costnitzer Diœces. Sie hat ein feines Schloß, darauf offtmahls Fürstliche Wittwen und appanagirte Herren zu residiren pflegen. Um die Stadt herum befinden sich Weinberge, fruchtbare Aecker, auch Buchen und Eichen, und mit Wild angefüllte Wälder. An der Stadt-Mauer lauffen unterschiedliche kleine Bäche, welche die Bürger in die Stadt geleitet haben. Die Stadt soll ihren ersten Anfang dem Christlichen Hertzoge von Teck zu dancken haben, welcher an diesem Orte, allwo eine Schlacht zwischen den Christen und Heyden war gehalten worden, eine Kirche erbauen lassen, wozu nach und nach mehrere Häuser gekommen, bis endlich ein gantzes Dorff daraus entstanden, worinnen Christen und Heyden gewohnet, welche der dadurch fliessende Bach von einander unterschieden gehabt; daher auch noch der eine Theil dieser Stadt die Heidenschafft genennet wird. Es gehörete auch denen Hertzogen von Teck nur die Helffte, die andere Helffte aber nach Oesterreich, als aber einsmahls ein Hertzog von Oesterreich den Hertzog von Teck besuchte, und ihm dieser den Steigbügel hielt, als er aufs Pferd steigen wolte, bekam er diese Helffte auch darzu. Es wurde aber im Jahre 1270. von Conrado, Hertzoge zu Teck, mit Mauern umgeben, und zu einer Stadt gemacht; auch ist sie nach diesem mit Vasteyen, einen wohlgerüsteten Zeughause, Marstall und Roßmühlen versehen. Im Jahre 1336. hat Friedrich von Teck das halbe Amt und Stadt Kirchheim an Würtemberg verkaufft, an welches die andere Helffte, nach Ausgang der Teckischen Hertzoge, mit Friderico IV. im Jahre 1314. auch gekommen. Im Jahre 1519. ward es vom Schwäbischen Bunde, kurtz darauf aber wieder vom Hertzoge eingenommen. Im Jahre 1547. ward Kayserliche Besatzung eingelegt, so aber im Jahre 1551. wieder abgeführet ward. In das Kirchheimer Amt gehören die Städtlein Au,

Weilheim und Wendelingen; die Flecken Aichelberg, Bißingen, Brucken, Dettingen, Ettlingen, Gutenberg, Jusingen, Ober- und Unter-Lenningen, Netzingen, Ombden, Zell. Das dasige Nonnen-Kloster ist um das Jahr 986. oder 900. vor die Benedictiner-Nonnen gestifftet. Im Jahre 1249. aber von Ludovico, Hertzoge von Teck, repariret worden. Die Nonnen giengen aber von der Regel S. Benedicti ab, und nahmen im Jahre 1247. den Augustiner-Orden an, welchen sie aber ebenfalls mit dem Prediger-Orden im Jahre 1267. auf Befehl des Pabsts verwechseln musten. Graf Ulrich von Würtemberg und sein Sohn Eberhard richteten es im Jahre 1478. wieder an. Es liegt in diesem Kloster des ersten Hertzogs von Würtemberg Eberhardi Barbati Gemahlin seit dem Jahre 1495. begraben. Sehenswürdig ist darinnen die Kirche, von der die gantze Stadt den Nahmen hat, und die vor diesem mit schönen Mahlereyen vortrefflich gezieret gewesen ist. Das dasige Hoch-Fürstliche Schloß ist ein schönes Gebäude, welches mit schönen Fürstlichen wohl ausgeputzten Zimmern versehen ist, worunter eines eine Thüre hat, so auf beyden Seiten kan aufgeschlossen werden. Das Siech-Haus hat ein reiches Einkommen, und übertrifft in diesem Stück das Spital. Sonst ist diese Stadt auch mit einer Lateinischen und Deutschen Schule versehen. Die Vorstadt ist groß, und gehet fast rings um die Stadt. Das Wappen von Kirchheim ist getheilt, und führt im Obertheil ein schwartzes Hirsch-Horn im gelben Felde; im Untertheil aber vier gelbe zusammen gefügte Hacken im blauen Felde. *Univ. Lex.* Denckw. *Antiqu.* des Neckars. Hübn. Zeit. Lex.

Kirchheim, eine kleine Stadt, Schloß und Amt am Donnersberge, in Nassau-Saarbrücken, nahe bey Neu-Leiningen gelegen, und dem Grafen von Nassau-Weilburg gehörig. Im Jahre 1674. ward denen Catholischen das Coexercitium Religionis daselbst eingeräumt. Im Jahre 1689. ward sie von denen Frantzosen im Brand gesteckt. *Univ. Lex.*

Kirchheim, eine kleine Stadt und Berg-Schloß in Schwaben, am Flusse Mündel, 5. Meilen von Augspurg, gegen Süd-Westen gelegen, gehört denen Grafen von Fugger, und ist die Residentz einer besondern Linie. Im Jahre 1601. stifftete daselbst Marcus Fugger ein Kloster vor 12. Dominicaner, so im Jahre 1615, als es abgebrannt war, von seinem Sohne Johann wieder erbauet worden. *Univ. Lex.* Goldschadt.

Kirchheim, sonst Kirchheim am Neckar genannt, ein Schloß und Marckt-Flecken im Würtembergischen am Neckar, zwischen Heilbrunn und Beßigheim, gehöret ins Amt Brackenheim. Dieser Flecken hat eine schöne Kirche, wie auch seine eigene Ober-Gerichte, und ist mit Thoren und Mauern versehen. Er führt eine rothe Kirche im Wappen. *Univ. Lex.* Denckw. *Antiqu.* des Neckars.

Kirchheim, oder Kirchen, Kilichheim, Kilieheim, und Chilicheim, ein verfallener Ort bey Molsheim, ungefehr 3. Meilen von Straßburg gelegen, allwo sich König Dagobertus ein festes Schloß, so er Neu-*Troja*, oder nach andern *Trouja*, Trove, Treve, oder Treue, genannt, erbauet hat. Eben dieser Dagobertus schenckte es noch an das Stifft Straßburg. Es sollen auch sonsten zu Rhenani Zeiten sehr viel Antiquitäten, sonderlich die sehr hohe Mauern daselbst zu sehen gewesen seyn. In einem Diplomate Dagoberti wird er eine Grafschafft genennet. Im Jahre 1022. soll ihm Kayser Heinrich der Andere eingenommen haben. Wie einige wollen, soll dieser Ort unter den Römern Tronium geheissen haben, und eben der seyn, den Marcellinus Tribonos nennet, wo die Römer eine Schantze gehabt, deren auch Ptolomæus Meldung thut. *Univ. Lex.*

Kirchheim, oder Kirchheiligen, und Kirchheilingen, ein Amtsäßiges Gut in Thüringen, 2. Stunden von Langensaltza, und in dieses Amt gehörig. Wabst. Goldschadt.

Kirchheim, ein Chur-Mayntzisch Dorff, im Erfurtischen Gebiete, in Thüringen, 2. Stunden von Erfurth, ins Stadt-Amt zu Erfurth gehörig. Goldschadt.

Kirchheim, ein Dorff im Voigtlande, unweit Hof. Goldschadt.

Kirchheim-Boland, ein Dorff in der Unter-Pfaltz, siehe Boland, im II. Bande p. 1188.

Kirchheim am Neckar, ein Schloß und Marckt-Flecken im Würtembergischen, siehe Kirchheim.

Kirchheim im Riß, ein Nonnen-Kloster in der Grafschafft Oettingen, siehe Kirchheim.

Kirchhofen, ein Ort in dem Fürstenthume Nassau-Weilburg, zwischen Odersbach und Greveneck, an der Lohn gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Neckars.

Kirchholm, oder Kerckholm, und Kerkholm, Lat. *Kircholmum*, oder *Kircholmia*, eine Stadt und Schloß in Liefland, unter dem 48. Gr. 6. Min. der Länge, und 57. Gr. 8. Min. der Breite, welche zu Anfange die Lübecker erbaueten, indem sie eine Kirche auf einer 2. Meilen von Riga in der Düna gelegenen Insul anlegten, als sie sich derer Liefländischen Küsten bemächtigten. Im Jahre 1605. erlitte allhier der König in Schweden, Carolus XI, durch Carolum Choduiewitz, des Königs in Pohlen, Sigismundi III. General, eine grosse Niederlage. Sie ist auch wegen des Kirchholmischen Vertrages, der im Jahre 1453. hieselbst getroffen worden, bekannt. *Univ. Lex.*

Kirch-Hoßbach, ein Dorff in Nieder-Hessen, bey der Hessen-Casselischen Post-Station Bischhausen, eine Meile von Wanfried. Goldschadt.

Kirch-Humen, ein Flecken im Fürstenthume Nassau an denen Westphälischen Gräntzen. Goldschadt.

Kirchisische Tartarn, eine Nation in der grossen Tartarey, siehe *Kirgisi*.

Kirchlautern, ein Würtzburgisches Städtgen und Amt, nicht weit von Bamberg gegen Süd-Westen. Vollst. Geogr. *Lex.*

Kirchlenniger, ein Flecken an der Elsa, nahe bey Herford, in der Grafschafft Ravensberg gelegen, und nach Münden gehörig. Schneiders Beschr. des alten Sachsenl.

Kirch-Lotheim, ein Dorff am Eder-Flusse, in der Herrschafft Itter, in Ober-Hessen. Goldschadt.

KIRCHMICHAL, ein Ort auf der Insul Arran, in Schottland, ist die Residentz der alten und berühmten Familie von Macklowis. *Miege.*

Kirch-Ohmfeld, ein Dorff mit einer Kirche auf dem Eichsfelde, 3. Stunden von Duderstadt. Goldschadt.

KIRCHOLMIA, oder

KIRCHOLMUM, ist die Lateinische Benennung einer Stadt und Schlosses in Liefland, siehe Kirchholm.

Kirch-Osten, ein Flecken am Oster-Flusse, im Kaitinger Lande, im Hertzogthume Bremen, 3. Stunden von Stade. Goldschadt.

KIRCH-OSWALD, eine Stadt im Hertzogthume Cumberland, siehe *Kirk-Oswald*.

KIRCH-OSWALD, ist ein Land-Sitz des Grafens von Sussex, in dem Hertzogthume Cumberland, in Engelland. *Miege.*

Kirchperg, eine Grafschafft im Schwäbischen Kreisse, siehe Kirchberg.

Kirch-Rembda, ein Sächsisch Dorff in Thüringen, bey Rembda, 4. Meilen von Jena. Goldschadt.

Kirch-Roda, ein Chur-Hannoverisch Dorff, bey Hannover. Goldschadt.

Kirch-Scheidungen, ein Dorff mit einem Adelichen Ritter-Gute in Thüringen, unweit dem Schlosse und Flecken Burg-Scheidungen, an der Unstruth. Goldschadt.

Kirch-Schönbach, ein Sächsisch Dorff in Thüringen, unweit Rembda, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Kirchshofen, ein Amt und Flecken im Bischofthume Würtzburg, in Francken. Goldschadt.

Kirch-Sittenbach, ein Flecken am Sittenbach-Flusse, im Gebiete der Reichs-Stadt Nürnberg, in Francken, eine Meile von dem Flecken und der Post-Station Alt-Sittenbach. Allhier hat der Herr von Volkammer in Nürnberg einen vortreflichen Garten anlegen lassen. Goldschadt.

Kirchslag, eine kleine Stadt und festes Bergschloß, in Unter-Oesterreich, an der Nieder-Ungarischen Gränze, zwischen Neustadt und Edenburg gegen Süden gelegen. Vollst. Geogr. *Lex.*

Kirch-Steitz, ein Dorff in der Herrschafft Droisig, im Osterlande, eine Meile von Zeitz gelegen. Goldschadt.

KIRCHUT, eine Stadt in Asien, welche im Jahre 1733. der damahlige Persische Feld-Herr Kulichan eroberte. Es ist vermuthlich das *Alchabar* in Diarbeck, davon im I. Bande p. 503. gehandelt worden. *Univ. Lex.*

KIRCHWALLIA, ist die lateinische Benennung einer Stadt in der Insul Pomona, siehe *Kirkwal.*

Kirchwalsede, eine Amts-Voigtey im Hertzogthume Verden, im Westphälischen Kreisse. Hübn. Geogr. III. Theil.

Kirchweiler, oder Kirweiler, Kirweyler, und Kürweiler, eine kleine Stadt, Amt und festes Schloß im Stiffte Speyer, nicht weit von Landau, eine Stunde von Neustadt, und drittehalbe von Speyer, so im Jahre 1621. durch den Grafen von Mansfeld eingenommen worden. Aus einem Adelichen Geschlechte dieses Nahmens ist einer ehemahls Beysitzer des Land-Gerichts in Speyer gewesen. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Kirchwerder, ist eines von den so genannten Vierlanden, so Hamburg und Lübeck gemeinschafftlich besitzen, liegt zwischen den Armen, welche die Elbe von sich streicket, in einer schönen und fruchtbaren Gegend. Hübn. Geogr. III. Th.

Kirch-Worbis, ein Dorff in Thüringen, an denen Gräntzen des Eichsfeldes, 3. Stunden von Duderstadt gelegen. Goldschadt.

Kirch-Zarr, ein Flecken und Voigtey im Brißgau, unweit Freyburg, dahin es auch gehöret. Goldschadt

Kirckberg, ein Ort in der Grafschafft Toggenburg, siehe Kirchberg.

Kirckberg, Lat.

KIRKCBERGA, ein Schloß in Nieder-Bayern, siehe Kirchberg.

Kirckel, ein Schloß, Amt und Flecken, im Hertzogthume Zweybrücken, in der Pfaltz, 1. Meile von Zweybrücken gelegen. Im Jahre 1677. ward es denen Frantzosen, so es besetzt, durch die Kayserlichen wieder abgenommen. *Univ. Lex.* Goldschadt.

Kirckel, ein Schloß in Elsaß, worauf im Jahre 1338. Bischof Berchtold zu Straßburg gefangen gehalten ward. *Univ. Lex.*

KIRCKOUBRIGHT, oder

KIRCKUBRICHT, oder beste See-Hafen von Galloway, siehe *Kirkoubright.*

KIRCKWALL, eine Stadt auf der Insul Mainland, siehe *Kirkwal.*

KIRCUBRICHT, eine kleine Stadt in Schottland, siehe *Kirkoubright.*

KIRDING, ein Ort in Engelland, siehe *Kerling*, und *Katlage.*

Kirdorff, ein Amt in der Unter-Pfaltz, siehe Kirchdorff.

Kirdorff, eine Stadt in Ober-Hessen, siehe Kirrorff.

Kirdorff, ein Dorff in der Wetterau, nicht weit von Homburg, vor der Höhe, ist Chur-Maynzisch. Goldschadt.

KIRDORFFIUM, oder

Kirdorph, eine Stadt in Ober-Hessen, siehe Kirrorff.

KIRE, eine Höhle nahe an der Donau, siehe *Ceira*, im III. Bande p. 935.

KIREPZEN, eine Stadt in Bulgarien. *Univ. Lex.*

KIRGESSI, Frantz.

KIRGISES (LES), Lat.

KIRGISI, auf Türckisch

KIRGISILI, ein Volck in Asien, siehe folgenden Artickel.

KIRGISIO, eine Landschafft in der grossen Tartarey, in Asien, zwischen denen Flüssen Silinga und Jenisea, oder Ikarmuran, an der Usbekischen Gräntze. Die Einwohner heissen *Kirgizen*, oder *Kirgysi*, *Kirchisische*, oder *Kergasische* Tartarn, Lat. *Kirgessi*, oder *Kirgisi*, Frantz. *les Kirgises*, in Türckischer Sprache *Kirgisili*. Einige schreiben auch *Kergis*. Der Geschichtschreiber von denen Tartarn sagt also davon: Es sind nicht 20. Jahr, daß die Kirgizen noch zwischen dem Flusse (a) Selinga und dem Jenisea, gegen dem 52. Gr. der Breite wohneten, und weil sie beständig auf Streiffereyen ausgiengen, so belästigten sie nicht allein die Unterthanen des Rußischen Reichs in ihrer Nachbarschafft gewaltig, sondern auch die Mongalen, welche Bundesgenossen der Chineser sind. Sie waren Unterthanen des Contaisch, und kleideten sich wie die andern Calmucken, weil sie aber von Natur den Krieg und die Unordnung lieben, so ahmten sie ihnen in ihrer friedfertigen und stillen Lebens-Art nicht nach. Indessen da sich viele Familien von ihnen sowohl auf die Seite der Russen als der Mongalen wandten, so hat der Contaisch vor kurtzem Gelegenheit gefunden, sie von diesen Gräntzen wegzuziehen, und sie gegen die Gräntzen von Indien zu versetzen, dergestalt, daß man so genau nicht sagen kan, an welchem Orte sie sich itzo eigentlich aufhalten. Sie sind alle insgesammt Heyden, und hengen ihre todten Freunde an Bäume, damit sie von denen Vögeln mögen gefressen werden. Im Kriege sind sie zu Pferde wohl geübt, und halten sich meist in Stein-Klippen auf. Es sollen ihrer sonst sehr wenig gewesen, ihre Menge aber durch die Mogoler, welche sich bey ihnen niedergelassen haben, vermehret worden seyn. Zu denen Zeiten Giengiskani soll sich ihr Fürst Uruschinal an jenem ergeben haben, und sie also unter die Herrschafft derer andern Tartarn gelanget seyn. Der über sie gegenwärtig herrschende Cham heisset Abul-Chair, welcher hundert tausend gewaffneter Mannschafft zu Pferde von dieser seiner Horde aufbringen kan. Er hat sich im Jahre 1731. dem Rußischen Reiche freywillig unterworffen, und zu mehrerer Versicherung dessen im Jahre 1734. seinen Sohn Erali Sultan, nebst einem andern nahen Anverwandten und Fürsten, auch einigen der vornehmsten Aeltesten der Horde, nach Petersburg geschickt, welche für die hierunter erwiesene Gnade persönlich dancken sollen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

(a) Dessen Buch ist im Jahre 1726 zum Vorschein gekommen. Besiehe seine Anmerckung. p. 99.

KIRGISISche Tartern, eine Nation in Asien, siehe den vorherstehenden Artickel.

KIR-HARESET, so wird im Hebräischen eine Stadt der Moabiter genennet, siehe *Ar*, im I. Bande p. 1175.

KIRI, oder *Chiri*, Lat. *Kirius*, ein kleiner Fluß in Dalmatien. Er fliesset nach Scutari, und fällt bald darauf in die Boiana. *Martin.* Dict.

KIRIATH, eine Stadt im gelobten Lande, siehe *Kirioth.*

KIRIATHAIM, sind zwey Städte dieses Nahmens im gelobten Lande, siehe *Cariathaim*, im III. Bande p. 583.

KIRIATH-ARBA, eine Stadt in Palæstina, siehe *Arba*, im I. Bande p. 1232. und *Hebron*, im V. Bande p. 1402.

KIRIATHARES, so wird im Hebräischen eine Stadt der Moabiter genennet, siehe *Ar*, im I. Bande p. 1175.

KIRIATH-ARIM, oder

KIRIATH-BAAL, eine Stadt im Stamme Juda, siehe *Cariath-Baal*, im III. Bande p. 583.

KIRIATHJEARIM, eine alte Stadt im gelobten Lande, siehe *Baala*, im II. Bande p. 3.

KIRIATH-SANNA, oder
KIRIATH-SEPHER, eine Stadt im Stamme Juda, siehe *Dabir*, im IV. Bande p. 4.

KIRGIZen, oder
KIRGYSI, ein Volck in Asien, siehe *Kirgisi*.

KIRIN, ein Gouvernement in der grossen Tartarey, siehe *Labotun*.

KIRIN-OULA, eine Stadt in der grossen Tartarey, siehe *Nimgouta*.

KIRIOTH, oder *Kiriath*, *Carioth*, und *Karioth*, das ist, Stadt Gegenlauff, eine Stadt unter dem Erbtheile der Kinder Benjamin, im gelobten Lande, von dem in dem Buche Josua (a) geredet wird, wie in der Vulgata steht; die Uebersetzungen, welche dem Hebräischen nachgehn, haben *Kerioth*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) c. XV. v. 25.

KIRISIACUS, ein altes Königliches Haus in Franckreich, in Belgia Secunda, siehe *Carisiacum*, im III. Bande p. 595. u. f.

KIRISTINOUS (LES), ist die Frantzösische Benennung einer Nation in Nord-America, siehe *Kilistini*.

KIRITIUM, ist die lateinische Benennung einer Stadt in der Marck Brandenburg, siehe folgenden Artickel.

Kiritz, Kyritz, oder Kyriz, Lat. *Kiritium*, eine mittelmäßige, dem Könige in Preussen gehörige, Stadt, in der Prieganitz, in der Marck Brandenburg, nicht weit von Havelberg gegen Norden gelegen, und zur Grafschafft Rupin gehörig, welche im Jahre 1287. von Ortone, Churfürsten zu Brandenburg, die Zoll-Freyheit durch die gantze Marck erhalten haben soll. Nebst dem Stadt-Rathe befindet sich auch ein Lehn-Richter und Schultzen-Amt daselbst. Sie ist ihres Bieres wegen bekannt, welches Mord und Todschlag genennet wird, wie auch der Schlacht wegen, so im Jahre 1635. zwischen denen Schweden und Sachsen hierbey vorgefallen, darinnen die letzten einbüßten. Sie hat lange Zeit denen Edlen von Ploto zugestanden, und ist erst unter Marggraf Ludovico Bavaro Landes-Fürstlich geworden. Den Nahmen soll sie, wie Gundling vermuthet, von denen Kyregis oder Korazis, einem Wendischen Volcke, erhalten haben. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex. Vollst. Geogr. *Lex.*

KIRIUS, ist die lateinische Benennung eines kleinen Flusses in Dalmatien, siehe *Kiri*.

KIRKABOL, eine kleine Stadt nebst einem Hafen auf der Insul Tyrrif, bey Schottland. Hübn. Zeit. Lex.

KIRK-AGATH, eine kleine Stadt in Klein-Asien, so den Nahmen von 40. Bäumen erhalten. *Univ. Lex.*

KIRKALDI (a), und
KIRKALDO, oder
KIRKALDY, eine kleine Stadt in Schottland, in dem Westlichen Theile der Provintz Fife, an dem Oceano. Ihr bequemer Hafen, wo man sicher vor Ancker liegen kan, machte, daß sie ehemahls mit ihren Nachbarn starcke Handlung unterhielt. Sie hat das Recht Deputirte in das Parlament zu schicken. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Corn.* Dict.

KIRKASWALD, eine Stadt und Festung in Engelland, siehe *Kirk-Oswald*.

KIRKBI, oder *Kirby-Moresde* (a), ein Flecken in Engelland, in der Provintz Yorck. Er schicket seine Deputirten in das Parlament, und hat die Freyheit, öffentlichen Marckt zu halten. *Martin.* Dict. *Miege.*

(a) Etat Pref. de la Gr. Bret. T. I. p. 127.

KIRK-BIRD, soll so viel heissen, als *S. Brigid's Church*, ist ein Ort in der Schottländischen Grafschafft Strathern, an welchem die Grafen von Menteith ihren Haupt-Sitz haben. *Univ. Lex.*

KIRKBY, eine Stadt in der Engelländischen Provintz Westmorland, siehe *Kirkby-Lonsdale*.

KIRKBY, ein Ort in der Engelländischen Grafschafft Essex, in Tendring-Hundred, nicht weit von Harwich. *Univ. Lex.*

KIRKBY-BELLERS, ein Ort in Engelland, in Leicestershire, am Flusse Wreken, hat den Zunahmen von einer ansehnlichen Familie gleiches Nahmens. Sonst war ein Kloster nebst einem Priore daselbst. *Univ. Lex.*

KIRKBY-CANDALE, eine Stadt in Engelland, siehe *Kendal*.

KIRKBY-IRELETH, eine Herrschafft in der Engelländischen Provintz Lancaster, in Fourness-Hundred, am Flusse Duddon, nahe bey Dudden-Sands. Das Herren-Haus davon heisset *Kirkby-Cross-House*, von einem vor dem Thore stehenden Creutze, dessen Spitze auf Befehl des Ertz-Bischofs Sandys soll seyn abgebrochen worden. Es ist ein feiner Sitz, von dem die Kirkbys den Nahmen führen. *Univ. Lex.*

KIRKBY-LONSDALE, oder bloß *Kirkby*, eine grosse und wohl gebauete Marckt-Stadt in der Engelländischen Provintz Westmorland, am Ufer des Flusses Lone oder Lune, in einem fruchtbaren und lustigen Thale, *Lonsdale* genannt. Sie ist volckreich, hat eine schöne Kirche, nebst einer feinen steinernen Brücke über das Wasser. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

KIRKBY-MONKS, ein gewisser Ort in der Engelländischen Grafschafft Warwick, an der Land-Strasse gegen Leicestershire zu, allwo man gewisse Kennzeichen einer Römischen Station antrifft. *Univ. Lex.*

KIRKBY-MORESIDE, eine ziemliche Marcktstadt in der Nordlichen Gegend von Yorkshire, in Rydal-Wapent, an der Dow, einem sehr schnellen Strohme, welcher nach einem kleinen Lauffe in die Derwent fällt. Sie liegt an Bergen, wovon sie auch den Nahmen hat, und gehörete ehemahls denen Estatevils. *Univ. Lex.*

KIRKBY-STEPHEN, und
KIRKBY-STEVEN, oder *Kirby-Steven* (a), eine Marckt-Stadt in Engelland, in der Grafschafft Westmorland, in der Ostlichen Gegend, nahe bey denen Bergen, welche Cumberland von Yorkshire absondern, am Flusse Eden. Sie hat eine schöne Kirche, und der Lord Wharton ein schönes Schloß dabey, *Wharton-Hall* genannt, welches die alte Residentz dieser Familie ist, und einen berühmten Thier-Garten hat. Thomas Wharton stifftete auch daselbst eine Frey-Schule, und versahe sie mit nöthigem Einkommen. Sie schicket auch Deputirte in das Parlament. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Etat pref. de la Gr. Bret. T. I. p. 127.

KIRKBY-THOR, oder
KIRKBY-THORE, ein Ort in Engelland, siehe *Kirby-Thore*.

KIRKCUBRIGHT, eine kleine Stadt in Schottland, siehe *Kirkoubright*.

KIRKEBAR, eine Stadt in Island, der Crone Dänemarck gehörig. Hübn. Zeit. Lex.

KIRKELISENSIS SANGIACATUS, also wird ein Theil der Provintz Romania, in der Europäischen Türckey, genennet, darinnen Philippopoli lieget. Hübn. Geogr. II. Th.

KIRKENBRIGIA, ist die lateinische Benennung einer kleinen Stadt in Schottland, siehe *Kirkoubright*.

KIRKHAM, ein Ort in der Ostlichen Gegend der Engelländischen Provintz York, am Flusse Derwent, in Burckrosse Wapont, dessen Nahme so viel heisset, als ein Ort oder Platz der Kirche, weil daselbst ein von Walter Espec gestifftetes Collegium Canonicorum gestanden. *Univ. Lex.*

KIRKISIA (a), eine kleine Stadt in Asien, in Diarbek, an dem Euphrat, an den Gräntzen des wüsten Arabiens, 25. Meilen unterhalb der Stadt Rika. Sie ist mit *Circesium* einerley. Siehe dieses Wort, im III. Bande p. 1379. und *Alchabar*, im I. Bande p. 503. und *Karkisia*. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Κιρκήσιον, eine Festung in Asien, siehe *Circesium*, im III. Bande p. 1379. und den vorherstehenden Artickel.

KIRK-OSWALD, *Kirch-Oswald*, oder *Kirkaswald*, eine Stadt und Festung in dem Hertzogthume Cumberland,

land, in Engelland, am Flusse Eden, oberhalb Carlisle gelegen, welche dem heil. Oswaldo gewidmet ist, und ehemahls dem Hugh-Morvil gehörete, der nebst seinen Mit-Schuldigen, Thomam, den Ertz-Bischof von Canterbury, umbrachte, dessen Schwerdt, mit welchem er den Mord verrichtet, lange Zeit an diesem Orte aufbehalten worden. Jetzo gehöret er dem Grafen von Sussex. *Univ. Lex. Miege.*

KIRKOUBRIGHT, oder

KIRKOWBRIGHT, *Kirckubricht, Kircubricht, Kirkcubright, Kirkubrighe, Kirkutbright*, und *Kirkudbrige*, Lat. *Kirkenbrigia*, eine kleine Stadt in Schottland, in der Provintz Gallowaiy auf der Nordlichen Küste des Meer-Busens von Solwai, an dem Ausflusse der Dée. Sie schickte vormahls ihre Deputirte in das Parlament von Schottland. Es ist der beste See-Hafen von Galloway. *Martin.* Dict. *Univ Lex.*

KIRK-PATRIK, ist der Geburts-Ort des Irrländischen Apostels S. Patrick, in der Schottländischen Grafschafft Sterling. *Univ. Lex.*

KIRKSOP, ein Fluß in Schottland, siehe *Kirsop.*

KIRKSTALL, ein berühmtes Kloster in der Westlichen Gegend der Engelländischen Provintz York, am Flusse Are, welches um das Jahr 1174. von Henry Lacy gestifftet worden ist. *Univ. Lex.*

KIRKTON, eine Stadt in der Engelländischen Provintz Lincoln, in dem obersten Theile von Hoiland, in Kirton Wapont, welche den Nahmen von der Kirche führet, die sehr schön ist. *Univ. Lex.*

KIRKTOWNHILL, ein Land-Sitz in der Provintz Angus, in Schottland. *Miege.*

KIRKVALLUM, ist die lateinische Benennung einer Stadt in der Insul Pomona, siehe *Kirkwall.*

KIRKUBRIGHT,

KIRKUDBRIGE, oder

KIRKUTBRIGHT, eine kleine Stadt in Schottland, siehe *Kircoubright.*

KIRKWA, oder

KIRKWAKL, eine Stadt oder Flecken in der Insul Pomona, siehe folgenden Artickel.

KIRKWAL (a), oder

KIRKWALL, und *Kirkwakl*, insgemein *Kirkwa* genannt, Lat. *Cracoviaca*, oder *Carcoviaca*, *Kirkvallum*, und *Kirchwallia*, eine Stadt oder ein Flecken in der Insul Pomona, oder Mainland, welches die vornehmste unter denen Orcadischen ist. Dieses ist die eintzige Stadt, oder der eintzige Flecken, welcher in diesen Insuln anzutreffen ist; das übrige sind lauter Dörffer. Die Dänen haben diesen Ort lange Zeit im Besitz gehabt, von welchen er auch *Cracoviaca* genennet worden. Er hat eine angenehme Lage an einer Bay, fast in der Mitte der Insul. Er bestehet aus einer eintzigen Strasse, die eine Meile lang ist. Die Häuser darinne sind wohl gebauet, und meistens mit Schiefer gedeckt. Es wird hier ein hohes Gerichte gehalten. Der Stewart, Sheriff und Commissarius, diese alle haben ihre Hof-Statt daselbst. Diese Stadt hat ein dem Könige gehöriges Castell, welches vor Zeiten sehr feste, und mit Stücken wohl versehen war. Die Mauern sind so dicke, daß grosse und geraume Kammern darein gebauet sind, das Castell aber ist gantz verfallen und verwüstet, doch kan man daraus ersehen, daß es ein festes und vortrefliches Schloß gewesen seyn müsse. Nahe dabey ist ein stattlicher Pallast, so von Robert Reid, einem Bischof daselbst, zu der Königin Mariæ Zeiten erbauet worden. Patricius Stuart, Graf der Orcadischen Insuln, ließ im Jahre 1574. einen Pallast nahe bey dem Schlosse bauen, aber sein frühzeitiger Todt machte, daß er nicht zu Stande kam. Es waren viele vollkommen schön gemahlte Stuben darinne, welche Historien aus der Heiligen Schrifft vorstelleten. Die Kirche in Kirkwal ist eine ihrer vornehmsten Zierrathen. Man nennete sie ehemahls nach dem Nahmen des heiligen Magni, welcher nach einer gemeinen Tradition, ihr erster Apostel gewesen seyn soll. Sie ist sehr schön, von Werckstücken gebauet, die vollkommen wohl poliret sind. Sie hat 14. Pfeiler auf jeder Seite, und einen Glocken-Thurm in der Mitte, welcher auf 4. starcken Pfeilern ruhet. Er ist sonderlich merckwürdig, und hat so viel Absätze, Wendel-Treppen und Zimmer, daß fremde Personen ohne einen Wegweiser sich weder herauf noch herab finden können. Darneben ist er so starck und feste, daß 50. Mann ihn wider 1000. Mann beschützen können, wofern diese nicht grosse Stücke haben. Desgleichen hat er auch ein künstlich Glocken-Geläute. Diese Kirche ist eine Art von einem Labyrinthe vor die Fremden, so vielerley Gänge sind darinne. Kirkwal hat auch eine lateinische Schule, Wöchentlich 2. Märckte, und alle Jahre einen Jahrmarckt, welcher 3. Tage nach einander währet. Diese Stadt wird von einem Prevôt, 2. Baillifs, und einem Raths-Collegio, von Bürgern regieret. Im Jahre 1558. ward diese Stadt im Kriege zwischen denen Schotten und Engelländern von denen Feinden in die Asche gelegt. Der älteste Sohn des Grafens von Orkney, aus dem Hause Hamilton, pflegt den Titul eines Lords von Kirkwall zu führen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Etat pres. de la Gr. Bret. T. II. p. 299.

Kirlach, ein Dorff im Stiffte Speyer, unweit Philipsburg. Goldschadt.

KIRLING, oder

KIRLLING, ein kleiner Ort in Engelland, siehe *Katlage.*

KIRMAN, eine grosse Landschafft und Stadt in Persien, siehe *Kerman.*

KIRMONCHA, eine Stadt in Asien, in Persien, unter dem 63. Gr. 45. Min. der Länge, und dem 34. Gr. 37. Min. der Breite, dem Tavernier (a) zu folge. *Martin.* Dict.

(a) Voyages des Indes L. III. c. ult.

Kirn, oder Kyrn, Lat. *Kirnum*, eine kleine Stadt und Post-Station, nebst einem Schlosse Kyrburg, oder Kirberg, Kirnberg, Kirnburg, und Kyrnburg, genannt, in der Unter-Pfaltz, auf dem Hundsrück, in der Grafschafft Sponheim, nicht weit von den Gräntzen der Aemter Kirchberg und Creutznach, an dem Zusammenflusse der Kir oder Kyr und der Nahr, zwischen Dhaun und Oberstein, auf der Post-Strasse von Regenspurg nach Prage, 2. Meilen von Regenspurg gelegen, gehörete vormahls einer Neben-Linie derer Rhein-Grafen von Dhaun, welche daher die Kirburgische genennet ward. Glaubt man aber Trommsdorffen; so ist Kirburg ein Schloß in Lothringen, bey Dieuse, ein Gräflicher Sitz, wiewohl er auch bey der Stadt ein Berg-Schloß nennet, ihm aber keinen Nahmen giebt. Nach dieser Linie Abgang ist ihr Theil an die Wild- und Rhein-Grafen, Morchingischer Linie, und nach deren Hintritt, an die übrigen Rhein-Grafen gefallen. Im jetztlauffenden Jahrhunderte hat die Stadt und die Evangelischen Grafen von Dhaun, wider den Fürsten von Salm, welcher das Schloß und die Hälffte von der Stadt besitzt, unterschiedliche Klagen bey dem Evangelischen Corpore, welches sie im Jahre 1726. dem Kayserlichen Principal-Commissario vorgetragen, angebracht. Im Jahre 1713. ward das Schloß von denen Frantzosen eingenommen, und im Jahre 1733. von eben denenselbigen dem Erboden gleich gemacht. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th. Vollst. Geogr. *Lex.*

Kirnberg, ein Wald in Nieder-Oesterreich, ohnweit der Stadt Lintz. *Univ. Lex.*

Kirnberg, ein Schloß in der Unter-Pfaltz, siehe Kirn.

Kirnberg, ein Dorff an der Tauber, in Francken, der Reichs-Stadt Rotenburg gehörig. Goldschadt.

Kirnburg, ein Schloß in der Unter-Pfaltz, siehe Kirn.

Kirnitzbach, ein kleiner Fluß in Meissen, welcher zwischen Ebene und der Festung Königstein in die Elbe fällt. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str.

KIRNUM, ist die lateinische Benennung einer kleinen Stadt in der Unter-Pfaltz, siehe Kirn.

Kirperg, oder
Kirpurg, so hieß sonst ein Ort und ein Berg in der Wetterau, siehe Kirchberg.

Kirsa, ein Dorff in der Ober-Lausitz, in dem Budißinischen Kreisse gelegen, und in das Decanat zu Budißin gehörig. Wabst.

Kirsau, ein ehemahliges Gebiete in Sudavien, in Preussen. *Univ. Lex.*

Kirschau, oder Kirsche, Korsem, und *Corsa*, ist ein Theil der Inspection von dem Budißinischen Decanat, an denen Gräntzen von Böhmen und Meissen, etwa eine halbe Meile von der Stadt Budißin selbst gelegen. Daselbst war ehedem an einem erhabenen und waldigten Orte ein Schloß gleiches Nahmens, so im Jahre 1351. nach andern aber im Jahre 1359. von denen Zittauern unter Anführung des Hertzogs von Schweidnitz eingenommen worden. Wiewohl es seyn kan, daß es zweymahl geschehen, und nach dem ersten mahle das Schloß wieder angeleget gewesen. *Univ. Lex.*

Kirschbach, ein Chur-Sächsisch Dorff, in Meissen, siehe Giersbach, im V. Bande p. 477.

Kirschbach, ein Gräflich-Stolbergisches Dorff, am Ber-Hartze, siehe Giersbach, im V. Bande p. 477.

Kirsche, so wird ein Theil der Inspection von dem Budißinischen Decanat an denen Gräntzen von Böhmen und Meissen genennet, siehe Kirschau.

Kirsch-Esch, eine Stadt im Trierischen, siehe Esch, im IV. Bande p. 1269.

Kirschfurt, ein Ort im Ertz-Stiffte Maintz, zwischen Freudenberg und Dürhoff, am Mayn gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Neckars.

Kirschgarten, Kirsgart, oder Kirsgarten, Lat. *Kirschgartense Monasterium*, oder *Cerasorum Hortus*, ein Kloster bey Worms, zur Schäfferey Franckenthal gehörig, welches im Jahre 1226. von Richezzo, Henrici II, Bischofs zu Worms Cämmerer, welchem diese Gegend von seinem Herrn zu Lehn war aufgetragen worden, und seiner Gemahlin Agnete war gestifftet worden. Als sie nun beyde Bischofs Landulphi Einwilligung erhalten, ward es in kurtzer Zeit zu Stande gebracht, und um das Jahr 1237. dem Cistercienser-Orden eingeräumet. Es erhielt aber anfänglich den Nahmen *Hortus S Mariæ*, oder Marien-Garten, weil sich aber in der Gegend viele Kirsch-Bäume befanden, nannte man es gemeiniglich Kirsch-Garten. Es blühete aber dieses Kloster einige Jahre hindurch sehr wohl, bis sich endlich der Bischof Friedrich von Denneck gezwungen sahe, im Jahre 1443. an statt der Nonnen, bey welchen keine Klösterliche Zucht mehr Platz fand, Canonicos Regulares S. Augustini hinein zu setzen. So lange dieses Kloster vorgedachte Canonici innen gehabt; haben sich sonderlich Petrus Heligerus und Johannes de Lambsheim durch ihre Schrifften darinne bekannt gemacht. Im Jahre 1525. aber ward das Kloster durch die Bürger zu Worms zerstöhret, weswegen sich die Canonici nach Franckenthal begaben. Im Jahre 1720. machten die Jesuiten zu Rom darauf Anspruch. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex. Goldschadt.

KIRSCHGARTENSE MONASTERIUM, ist die lateinische Benennung eines Klosters bey Worms, siehe vorherstehenden Artickel.

Kirschgrün, ein Dorff im Voigtlande, siehe Christgrün, im III. Bande p. 1307.

Kirschke, ein Dorff im Voigtlande, eine starcke Stunde von Schlaitz. Es sind verschiedene adeliche Höfe daselbst. Goldschadt.

Kirschleben, ein Dorff im Anhältischen, siehe Giersleben, im V. Bande p. 477.

Kirschleben, ein Chur-Mayntzisch Dorff in Thüringen, siehe Kerspeleben.

Kirsch-Schönbach, ein Dorff in dem Fränckischen Kreisse, in der Herrschafft Weisentaid gelegen. Hübn. Geogr. III. Th.

Kirsgart, oder
Kirsgarten, ein Kloster bey Worms, s. Kirschgarten.

KIRSOP, oder *Kirksop*, ein Fluß, welcher in der Südlichen Gegend von Schottland entspringet, von wannen er Südwärts läufft, zum Theil Schottland von Cumberland absondert, und letzlich durch diese Grafschafft in den Fluß Esk hinein läufft. *Univ. Lex.*

KIRTLINEGE, ein Ort in Engelland, siehe *Kirtling*.

KIRTON, oder wie in des Vilchers Charte stehet, *Creditон*. In dem Etat present de la Grande Bretagne heißt es *Kirton*, Lat. *Cridiantum*, oder *Creditona*, eine Stadt oder ein Flecken in Engelland, in Devonshire (a). Er hieß vor Alters *Cridiantum*, daraus der neuere Nahme durch eine Verkürtzung entstanden ist. Der alte Nahme kömt daher, daß dieser Ort an dem kleinen Flusse Credi liegt, welcher in den Fluß Ex fällt. Dieses war der Bischöfliche Sitz der Provintz, und eine kleine Stadt in der Provintz Westsex. Dieser Sitz ist seit dem nach Exeter verlegt worden. Es wird dieses Ortes in der Kirchen-Historie von Engelland öffters gedacht. Diese Stadt ist der Geburts-Ort des Winifrid oder Bonifacii, welcher die Hessen, Thüringer und Frießländer zum Christlichen Glauben bekehret hat. Anjetzo ist sie nur wegen eines Zinn-Marckts bekannt, und wegen eines Pallastes, der denen Bischöffen von Exeter gehöret hat, aber an die Killigrews verkaufft worden. Ehemahls war sie auch wegen eines Collegii von zwölff Dom-Herren berühmt, welches aber nunmehro aufgehaben ist. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Gibson* ad calcem Chronic. Saxon.

KIRTON, ein Flecken in Engelland, in Lincolnshire, gegen Norden von Lincoln. Er schickt seine Deputirten in das Parlament, und ist wegen seiner schönen Kirche merckwürdig. *Martin.* Dict.

Kirtorff, oder Kirdorph, Kittorff, Kirdorff, und Kirchdorff; Lat. *Kirdorffium*, eine Stadt in Ober-Hessen, 2. Stunden von Alsfeld, nach Darmstadt gehörig, führet im rothen Felde einen zur Rechten silbernen, zur Lincken schwartzen Schild, darüber eine Helm-Decke, und über dieser zwey silberne Büffels-Hörner, an deren jedem auswendig fünff dreyblätterige Zweige stecken. Sie gehöret eigentlich in die Grafschafft Ziegenhagen, und hatte sonst als ein Dorff ein besonders Gerichte, so unter freyem Himmel gehalten ward. Im XV. Jahrhundert ward sie allererst zur Stadt angelegt. *Univ. Lex.* Goldschadt.

Kirweiler, oder
Kirweyler, eine kleine Stadt, Amt und Schloß im Stiffte Speyer, siehe Kirchweiler.

KIRZ, eine kleine Stadt und Hafen, in der Przecopischen Tartarey, siehe *Kerci*.

KIS (a), *Kisch*, oder *Keisch*, dieses ist, dem Herrn Herbelot zu folge, eine Insul in Asien, in dem Persischen Meer-Busen, oder zwischen dem Meere von Fars, und dem Meere von Oman, welches das Arabische Meer ist, welches nebst dem Meere von Fars oder von Persien, den Theil des Indianischen Meeres längst an den Küsten des glückseeligen Arabiens ausmacht. Diese Insul, spricht er, hat 12. Meilen im Umfange, und weil keine lebendige Wasser-Quellen daselbst sind, so müssen die Einwohner Brunnen graben, um ihre Gärten zu wässern, welche sehr schöne sind. Man fischet in den dasigen Gegenden Perlen, welche man Perlen von Baharein nennet; weil die Stadt dieses Nahmens auf derjenigen Küste von Arabien liegt, welche dieser Insul gegen über ist, und weil man daselbst auch sehr schöne Perlen fischt, welche die Einwohner des Landes Muruarid oder Marvarid nennen. Von diesem Worte kömmt das Wort Margaritæ, welches die Griechen und die Lateiner denen Perlen geben. Die neuern Geographi nennen eben diese Insul *Kischmir*, und setzen sie sehr nahe bey die Insul Ormuz. Diese Insul ist mit *Kismich* einerley. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) Bibliotheque Orientale.

KISA-

KISABATZ, eine Türckische Stadt in Slavonien, an der Sau. Hübn. Zeit. Lex.

KISCATE, ein See-Hafen am Mittelländischen Meere, in Africa. Hackhel.

KISCH, eine Insul in dem Persischen Meer-Busen, siehe *Keis*, *Kismich*, und *Kis*.

KISCH (a), eine kleine Provintz in Persien. Sie gräntzet an die Provintz Makran. Die Portugiesen nennen diese 2. Provintzen *Cache* und *Makron*. Texeira nennet sie Königreiche in folgenden Worten: Reynos entre Goadel, y los Abindos, en la entrada del Sino Persico. *Martin.* Dict.

(a) *d' Herbelot* Biblioth. Orient.

Rischaw, oder Ryschow, Rysow, Ryschau, Reissow, und Reisoff, Lat. *Keissovum*, eine kleine Stadt und Starostey in Pommerellen, im Pohlnischen Preussen, nicht weit vom Wasser Froß, unter dem 41. Gr. 10. Min. der Länge, und 54. Gr. 11. Min. der Breite. Es gedencket auch Dugloſſus (a) eines Schlosses unter dem Nahmen Rißchow. Denn ob er es wohl in Pommern setzet, erhellet doch leicht, daß er Pomerellen oder Klein-Pommern dadurch verstehe. Von dem in Pommern gelegenen Orte siehe Rüssow. *Univ. Lex.*

(a) Hist. Pol. I. p. 27.

Rischensdorff, ein Dorff in Ungarn, siehe Rißocz.

KISCHINOWA, eine kleine Stadt in der Moldau, acht Meilen von Bender gegen Westen gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

KISCH-KALLO, ein Flecken in Ober-Ungarn, siehe *Kallo*.

KISCHMIR, ein Königliches Gebiete in Indien, siehe *Kachemire*, im VI. Bande p. 713. u. f.

KISCHMIR, und

KISCHMIS, oder

KISCHMISCH, eine Insul in dem Persischen Meer-Busen, siehe *Kismich*.

KISCHON, ein Bach in dem gelobten Lande, siehe *Kison*.

Rischütz, ein Sächsisches Dorff, zwischen Zeitz und Eisenberg gelegen. Goldschadt.

KISDENUM, ist die Lateinische Benennung einer Stadt und eines Berg-Schlosses in Siebenbürgen, siehe Kayst.

KISELAGATZ, eine kleine Stadt in Persien, siehe *Kißlagatz*.

Riselbach, ein Sachsen-Eisenachisches Dorff, in Thüringen, siehe Riesselbach.

KISICO, ein alter Ort in Asien, siehe *Cyzicum*, im III. Bande p. 2134.

KIS-IDA, ein Dorff in Ungarn, siehe *Ida*, im VI. Bande p. 145.

KISIELIECE, ist die Pohlnische Benennung eines geringen Städtleins im Brandenburgischen Preussen, siehe Freystadt, im IV. Bande p. 1918.

KISILAGATSCH, ist nach dem Oleario (a) ein Strich Landes in Kilan. *Univ. Lex.*

(a) Persisch. Reisebeschr. V, 3. p. 543.

KISILAGATZ, oder *Kiselagatz*, eine kleine Stadt in Persien, in dem Gouvernement von Astera. Ihr Nahme bedeutet so viel, als roth Holtz, oder vergulder Holtz. Sie liegt fünf Meilen von Lenkeran, und zwischen diesen zwey Städten trifft man die Flüsse Kasiende, Noabine, Tzili, und Buladi an. Sie hat keine Mauern, und liegt in einer Ebene, eine gute halbe Meile von dem Caspischen Meere, an einem kleinen Flusse, Nahmens Willeschi. Sulfager Chan verkauffte sie ehemahls an den Chan von Ardebil, welcher sie seinem Sohne hinterließ, und dieser letztere besaß sie, als Olearius (a) im Jahre 1638. daselbst durchreisete. Kisilagatz gegen über, und ohngefehr drey Meilen von dem festen Lande siehet man zwey Insuln, Nahmens Kelechol und Aalibaluch. *Martin.* Dict.

(a) Persische Reise-Beschr. L. VI, T, II, p. 25.

KISILAR, ein Strohm in der grossen Tartarey, liegt etwas hoch, und pflegt im Sommer gar zu vertrocknen. Den Nahmen hat er daher, weil er mit dem Sande einige als Gold-gläntzende Körner führet. *Univ. Lex.*

KISILOSAN, ein Fluß in Persien, in der Provintz Dilem. Man nennet ihn auch den *Kurp* (a). Sein Lauf ist sehr schnelle, und er hat viele Fälle zwischen Felsen, wo er mit Gewalt herabfällt. Er entspringt gegen Westen, nimmt seinen Lauf zwischen zwey Aermen des Berges Taurus, und ergießt sich in das Caspische Meer. Der König Tamar hat eine steinerne Brücke darüber bauen lassen, welche 10. Schritte breit, und 150. lang ist. Sie ist sehr hoch, und hat sechs Schwibbögen, unter denen drey sehr groß sind. *Martin.* Dict.

KISION, ein Bach in dem gelobten Lande, siehe *Kison*.

KISJU, eine Provintz in Japon, siehe dieses Wort, im VI. Bande p. 66.

KISLAR, eine Festung am Flusse gleiches Nahmens, in der Rußischen Tartarey, welche vielen Uberschwemmungen unterworffen ist. Hübn. Geogr. II. Th.

Kislau, oder

Kislow, Kißlau, und Kißlow, eine kleine Stadt und Schloß im Stiffte Speyer, am Creich-Flusse, zwischen Bruchsal und Rotenburg, ward im Jahre 1525. im Bauern-Aufstande eingenommen. Von einigen wird sie nur ein Dorff genennet. *Univ. Lex.*

KISMA, eine Stadt in Japon, siehe *Disma*, im IV. Bande p. 410.

KISMARTON, ist die Ungarische Benennung einer Königlichen Freystadt in Nieder-Ungarn, siehe Eisenstadt, im IV. Bande p. 869.

KISMICH, oder *Gismich*, *Kischmis*, *Kischmisch*, und *Quessins*, eine Insul in dem Persischen Meer-Busen, vier und eine halbe Meile von Gamron, dem Cornelio le Brun zu folge (a). Der Herr d' Herbelot spricht *Kischmir*; Reland in seiner Charte von Persien nennet sie *Kisch*; Tavernier *Kechmich*, und Thevenot (b), *Quesomo*. Er sagt, sie sey zwantzig Meilen lang, und füget hinzu, daß sie fruchtbar und wohl bewohnet sey, und daß sie sich von Osten gegen Westen erstrecke. Er versichert, daß sie von Lareca nicht weiter, als anderthalbe Meile, liege, und tadelt diejenigen Geographos, welche fünf Meilen angeben. Es wachsen Citronen, Pomerantzen, Melonen, und herrliche Weintrauben darauf, die in grosser Menge nach Gamron oder Bender-Abassi geführet werden. Als die Portugiesen Ormus noch inne hatten, und ihr Wasser von dieser Insul holeten, ließ der König in Persien eine Festung darauf anlegen, um es ihnen zu verwehren. Im Jahre 1641. ward sie von denen Holländern vergebens belagert. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. II. Th.

(a) Voyage de Perse p. 175. (b) Suite du Voyage du Levant p. 267.

KISMUL, ist eine von denen Schottländischen Insuln, ohngefehr eine Viertel-Meile Südwerts von Barra gelegen. Der Makneil von Barra hat seine Residentz allhier; es befindet sich auch eine Kirche und Capelle daselbst, allwo die Makneils begraben liegen. Das dasige Schloß ist mit einer hohen steinernen Mauer umgeben, auch mit einem Magazin und andern öffentlichen Gebäuden versehen. Die Einheimischen sind der Päbstlichen Religion zugethan, sonst aber ein unwissend und abergläubisches Volck. *Miege.*

KISON, oder *Cison*, *Cisson*, *Kisson* (a), *Kision*, *Kischon*, *Chison*, *Cyson*, und *Corso*, Lat. *Chorsæus*, ein Bach in dem gelobten Lande. Er hat seine Quelle in dem Thale Jesreel, und läufft längst an diesem Thale hin, gegen Süden von dem Berge Thabor, und fällt durch den Hafen bey Ptolomais in das Mittelländische Meer. Der P. Nau (b) sagt, da er von denen Gebürgen redet, von welchen eine Meile weit dieser Bach seinen

Lauf hat, so viel er erkennen mögen, sey dieser Bach die meiste Zeit im Jahre an diesem Orte trocken, und habe niemahls Wasser, als von Endor an, so nicht weit davon liegt, bis an das Galiläische Meer, wo er auf der Ost-Seite hinein fällt. Er meldet ferner: Er hat auch immer welches, wie man mir gesagt hat, gegen den Berg Carmel zu, an welchem er längst hin laufft, und gegen Westen in das Mittelländische Meer fällt. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) Voyage de la Terre Sainte L. V. c. 16. p. 630.

KISOUK (a), ein Flecken in Persien. Er liegt zwischen Nacsivan und Zulfa, an den Gräntzen von Curdistan. Man trifft daselbst ein Kloster der Armenianischen Christen an, welche glauben, daß der Heil. Bartholomæus und der Heil. Matthæus an diesem Orte den Märtyrer-Tod erlitten hätten, und vermeynen noch einige Reliquien von ihnen zu haben. Viele Mahometaner gehen aus Andacht dahin, sonderlich um von dem Fieber befreyet zu werden. Die Mönche dieses Klosters leben sehr strenge, und essen fast nichts, als Kräuter. *Martin.* Dict.

(a) *Tavernier* Voyage de Perse T. I. c. 4.

KISRAG, ein Land in Asien, gegen Norden von Indien, drey gantze Monathe Weges von der Stadt Gaznah. Es wurde von dem Sultan Mahmoud-Sebekghin, so wie alle andere Länder in Indien, erobert, wie der Herr von Herbelot (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) Biblioth. Orient.

Kissau, ein Flüßgen in dem Hertzogthume Holstein, im Wagerlande, entsteht ohnfern dem Adelichen Hofe Rixdorf, und fließt bey Schönenweyde vorüber, an Ranzau, Dannau und Engelau vorbey; ferner zwischen Helmsdorff und Lütgenburg hin, nach Niendorf, und so denn in den Wersdörfer See, und aus solchem bald darauf in die Colberger Heyde, oder in die Ost-See. *Hydrogr. Lex.*

Kißdorff, ein Dorff in der Ober-Lausitz, siehe Ober- und Nieder-Kisdorff.

Kisselspey, ein Ort im Ertz-Stiffte Trier, nicht weit von Boppard, am Rhein gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Str.

Kißenborge, oder
Kißenbrück,
Kissenbrugge, und
Kissenburg, ein Ort im Fürstenthume Wolffenbüttel, siehe Küssenburg.

Kissin, oder Kitzin, Kessin, Kustin, Cüssin, Kuczin, und Cuscin, Lat. *Kissinum*, oder *Kussinum*, eine alte Stadt im Mecklenburgischen, im Land-Striche von Rostock gelegen, war der Haupt-Ort der Kißiner, und von dem Obotritischen Fürst Henrichen, wie der gantze Land-Strich, nach des Rügischen Fürsten Critonis Ertödtung, eingenommen, bey dem Zwiespalte seiner Söhne aber ist er wieder davon abgekommen. Swantepolck aber nahm sie nachgehends mit gewaffneter Hand wieder ein. Ob sie aber damahls, als Niclotus die Kißiner aufs neue bekriegte, noch unter Obotritischer Herrschafft gestanden habe, oder mit denen übrigen wieder unter die Rügen gelangt gewesen sey, kan man nicht gewiß sagen, weil Helmoldus, da er dieses Zuges gedencket, nichts davon meldet, auch sie nicht mit unter denen Oertern, die Niclotus besessen, als ihn Hertzog Heinrich der Löwe mit Kriege überzogen hat, erwehnet; da er doch verschiedene nahmhafft macht. Doch wird bey demselben erwehnt, daß der Hertzog damahls im Jahre 1162. einen, Nahmens Rudolph, dahin zum Commandanten verordnet, welches auch Spangenberg (a) erzehlet. Man siehet also hieraus, daß es wenigstens damahls zum Obotritischen Gebiete gehöret, deswegen es auch Niclori Söhne, denen die Kissenische Landschafft zugetheilet wurde, nicht mit erhielten. Im folgenden 1164sten Jahre nahm sie Pribislaus, Niclori Sohn, demselben wieder ab. Damahls ist sie von Hertzog Heinrichen dem Löwen zerstöhret, und hingegen die Stadt Rostock daraus erwachsen. Diese Stadt wird von einigen fälschlich Küstrin genennet. *Univ. Lex.*

(a) Mannsfeld. Chron. 226. p. 263.

Kissiner, oder Kessiner, Kitziner, Kiziner, Kussiner, Kyssiner, Kyziner, Chizziner, Lat. *Chizini*, *Kicini*, *Kyceni*, und *Kycini*, ein starck und mächtiges Volck, so mit denen Circipanern, von welchen im III. Bande p. 1380. gehandelt worden, sehr genau vereiniget gewesen, auch mit ihnen vermengte Wohnungen gehabt hat, und besonders zu denen Wiltzen gerechnet wird. Ihr Haupt-Sitz aber ist Kissin im Mecklenburgischen, und Kützkov in Pommern gewesen; wie sie denn auch von dem vorhergehenden Kissen ihren Nahmen erhalten haben mögen. Zu ihnen wurden auch die Einwohner von Demmin und Malchin gerechnet, welche andere, wiewohl irrig, denen Circipanern beyzehlen, wie dieses aus Alexandri III. und Cælestini III. Bullen, beym Lindenbrog (a) erhellet. Es irren sich auch einige, welche die Einwohner von Greiffswalde und Usedom hieher ziehen, nicht weniger, als diejenigen, welche die Kissiner allein in den heutigen Landstrich von Rostock setzen. Sonst wird auch die Villa Worencha bey Demum, besonders mit in diesem Pago erwehnet. Im Jahre 1060. stunden sie nebst denen Circipanern und Rügen unter einem Fürsten, Nahmens Criton, welches aus Helmoldo (b) erhellet, da sie denen Obotriten, welche unter dem Fürsten Godeschaleo gestanden, entgegen gesetzt worden. Nicht weniger ergiebt sich dieses aus Helmoldo, und andern, so Helmoldo beystimmen, in Beschreibung des Krieges, so die Circipaner nebst denen Kißinern zu Gegnern derer Riaddurer und Tholenser machen, wiewohl Adamus Bremensis auf dieser Seite die Circipaner alleine nennet. Obgleich auch andere zu erhärten vermeynen, daß die Wiltzen oder Liuticier zu diesen Zeiten noch keinen Erb-König oder Erb-Fürsten gehabt, und sich erst nach Svantibors Tode seinem Sohne Wratislao unterworffen hätten, so meynen doch einige, daß aus allen diesen kein Beweiß zu nehmen sey. Denn Procopius melde nur so viel, daß die Anten und Slaven nicht einen Herren zusammen über sich gehabt hätten; und läugne nicht, daß jeder besonderer Staat von einem besondern Herrn regieret worden. Ditmarus rede von seinen Zeiten, und sey auch noch nicht ausgemacht, wer durch die Leutitios zu verstehen. Endlich habe auch Helmoldus zu denen Zeiten Hertzog Heinrichs des Löwen, und des Dänischen Königs Woldemars geschrieben, daß nur die Rügen einen König über sich hätten, weil die Dänen und Sachsen sich damahls die übrigen unterwürffig gemacht. Zudem erhelle dieses daraus, daß Hertzog Godeschalcus die Landschafften gegen Abend, Svantibor, der Stamm-Vater derer Pommerischen Hertzoge, aber die Pommern, Rheterer und Tollenser unter sich gehabt, zwischen welchen denn die Circipaner und Kißiner gewohnet, die auf solche Weise, da jene Hertzog Godeschalcum im Kriege gegen diese zu Hülffe geruffen, zu keinem von diesen beyden beherrschten Land-Striche gehöret. Uber dieses bezeuget Helmoldus selbst, daß Crito die Herrschafft in dem gantzen Wenden- oder Slaven-Lande gehabt habe, sintemahl er nicht nur nach Godeschalci tödtlichen Hintritte zum Fürsten derer Obotriten, sondern auch zum Vormunde über Hertzog Svantibors hinterlassene Kinder erwählet worden, und so gar über die Wenden in der Marck geherrschet haben soll. Daß auch vor dem die Rhadurer oder Rheterer und Tollenser mit unter selbigen gestanden haben mögen, läßt sich daraus vermuthen, daß der Krieg auf ihrer Seite ein Aufstand genannt wird, und von Critone hernach der Krieg desto hefftiger fortgesetzt worden, weil vielleicht sein Vater Grimus darinne geblieben. Dazu kömmt, daß die glaubhafftesten Schrifftsteller melden, daß die Rüger auch fester Land an der See-Küste besessen, und die Circipaner unter dem Nahmen derer Rügen mit begriffen werden. Nachdem aber Crito war gezwungen worden, Henrico, Godeschalci Sohne, einen Theil seines väterlichen Erbes

Erbes abzutreten, und endlich, da er ihn tödten wollen, von ihm selbst umgebracht worden, kam auch die Landschafft derer Kißiner in dem darauf folgenden Kriege von Rügen ab. Als aber nach Henrichs Tode, dessen beyde hinterlassene Printzen Svantipole und Kanutus selbst untereinander uneins waren, kamen auch die Kiziner wieder unter die Herrschafft des Rügischen Fürsten Ratzei, welcher Critoni gefolget war. Unter Tetzlauo, Ratzei Sohne aber, wurden sie von dem Obotritischen Fürsten Nicloto, um das Jahr 1150. mit Beyhülffe, Graf Adolphs des andern, von Holstein, wieder mit Kriege angegriffen, wiewohl es damit nicht Bestand hatte, indem er bald darauf, ums Jahr 1162. von Hertzog Henrichen dem Löwen selbst bekrieget ward. Weil aber Niclori Söhne Wertislaus und Pribislaus mit Hertzog Henrichen wieder ausgesöhnt wurden, und ihre Erbländer unterdessen an des Hertzogs Beystande verschenckt worden waren, theilte ihnen dieser das Land derer Kißiner zu, welches niemahls wieder mit Rügen vereiniget werden sollte. Als auch diese nach der Zeit wieder die Waffen ergriffen, und sich wieder in den Besitz derer Obotritischen Lande setzen wollten, so ward doch Pribislaus im Jahre 1164. wieder ausgesöhnt, und erhielt auch diese Landschafften wieder. Sonst hält Abel (c) die heutigen Cassubier vor ihre Nachkommen. Zu ihrer Bekehrung zum Christenthume hat der Obotritische Fürst Godeschalcus, wie Helmoldus berichtet, vieles beygetragen, welches vielleicht im vorhergemeldetem schweren Kriege geschehen. *Univ. Lex.*

(a) Scriptor. Septentr. p. 167. 169. (b) Chron. Slauor. l. 21. apud. *Leibnitz.* (c) Sächs. Alterth. 2. §. 7. p. 341.

KISSINGA, oder
Kissinge, eine Stadt und Amt im Fränckischen Stiffte Würtzburg, siehe folgenden Artickel.

Kissingen, oder Kissinge, Kiseck, Kiseck, Kiessing, Kyseck, Kysseck, Kizzingen, und Kyßingen, Lat. *Kissinga*, eine Catholische kleine Stadt und Amt im Fränckischen Stiffte Würtzburg, am Flusse Saul, oder Saal, drey Meilen von Schweinfurt Nordwärts gelegen, hat Saltz- und Sauer-Quellen, wie auch ein Gesund- und Wild-Bad. Es ist dieses die Villa Kinzicha, Chinziga, Kizziche, Chizziche, Chizzeche, Chizziga, Chizzihrimero, deren beym Schannat, und vielen andern Schrifftstellern, gedacht wird, welche im Pago Salagewe gelegen, und ist, wie Schannat erinnert, nicht mit der Villa Kinzicha, Cinziha, Kinzzihheu, Chinzihnervoga, Chizziche ꝛc. im Pago Grabfeldt unter Elmahaan, oder nicht weit von der Kintzig gelegen, deren beym Pistorio (a) gedacht wird, zu vermengen; wiewohl einige eben dasselbe, welches in Pago Wetterabi gelegen, und andere das, so im Grabfelde angeführet wird, vor das Fränckische halten. Es scheint aber, daß es dennoch, wenn es auch in diesem Gaue sollte gelegen haben, von diesem unterschieden sey, indem nicht nur diese drey Gauen mit einander gräntzen, sondern auch die Kintzig alle drey durchströhmet, und dieses an derselben gelegen, und zu allen drey Gräntzen gezogen werden können. Doch hat auch von Eckhard (b) recht, wenn er dasjenige, so Schannat in den Pagum Gotzfeld setzet, vielmehr vor dieses hält. Nahe bey dieser Stadt liegt auf einem Berge das Schloß und Amt Bodenleuben, Botenleuben, oder Bodenleben genannt. Ob aber das Schloß und die Stadt allemahl zusammen gehöret, kan man nicht sagen. Daß im Jahre 1244. einer, Nahmens Otto, welchen einige vor einen Grafen von Henneberg halten, darauf Hof gehalten, und das Schloß an das Stifft Würtzburg verkaufft habe, findet man bey Spangenbergen, daß aber Graf Otto zu Brandenburg, welcher nach Spangenbergs Bericht, Graf Herrmanns des II. zu Henneberg Tochter im Jahre 1268. geehlicht hat, nebst seinem Sohne Hermann die Stadt, welche er vielleicht zum Heyraths-Gute mit bekommen, im Jahre 1290. an das Stifft Würtzburg versetzt habe, berichtet Schubart (c). Ob nun diese hernach wieder eingelöst, oder etwan in dem im Jahre 1304. geführten Kriege mit Würtzburg, dessen Spangenberg gedenckt, oder durch andere Vergleiche mit jenem wieder hergebracht worden, kan man nicht melden. So viel findet man, daß der Bischof zu Würtzburg nach Marggraf Otto als Tode, dessen Sohne Hermannen im Jahre 1291. auch Graf Poppens Güther zugefallen, im Jahre 1308. in das Leib-Geding der Marggräfin, Hermanns Mutter, welche lange Zeit zu Coburg gewohnet, einen Einfall gethan, und die Stadt Kißingen sammt dem Schlosse verwüstet und zerstöhret habe. Weil aber Marggraf Hermann noch in diesem Jahre mit Tode abgieng, kam die Coburgische Pflege, und also auch unter andern vermuthlich Kißingen mit einer von seinen Töchtern Gutta, die an Fürst Henrichen XII. vermählt worden, wieder an Henneberg. Nach Fürst Henrichs Tode blieb es im Jahre 1307. in der Theilung mit Fürst Johann, seinem Bruder, gedachter Gutta, seiner Wittwe. Es muß aber nachgehends etwan durch die Heyrath Hertzogs Svantibors mit Anna, gebohrner von Henneberg, zugleich mit der Pflege Königsberg an Pommern gelanget seyn, weil einige berichten, Bischof Gerhard habe es im Jahre 1394. Hertzog Svantiborn und seinem Printzen Bogislao wieder abgekaufft. Das Schloß ward in dem Bauern-Aufruhre aufs neue verwüstet. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

(a) Script. Rer. Germ. T. III. (b) Anmadverf. in *Schannat* p. 70. (c) Vom alten Deutschen Müntz-Wesen bey Struven, im Hist. und Polit. Archiv. T. I. n. 8. p. 92.

KISSINUM, ist die Lateinische Benennung einer Stadt im Mecklenburgischen, siehe Kissin.

Kißlau, eine kleine Stadt und Schloß im Stiffte Speyer, siehe Kislau.

Kißlingswalde, ein Dorff in der Ober-Lausitz, siehe Kießlingswalde.

Kißlow, eine kleine Stadt und Schloß im Stiffte Speyer, siehe Kislau.

KISSMA, eine Stadt in Japon, siehe *Dissma*, im IV. Bande p. 410.

Kißnebrügge, oder
Kißnebrück, ein Ort im Fürstenthume Wolffenbüttel, siehe Küssenburg.

Kißocz, oder Kissowec, und Kischensdorff, ein Dorff in der Zipser-Gespanschafft, in Ungarn, ist wegen derer Sauerbrunnen merckwürdig. *Univ. Lex.*

KISSON, ein Bach in dem gelobten Lande, siehe *Kison.*

Kissowec, ein Dorff in Ungarn, siehe Kißocz.

KISTIEU-MAEN, eine Art steinerner Monumente in Engelland, hauptsächlich in Walles, welche auch sonst *Stone-Chests* genennet werden. *Univ. Lex.*

KISTIM, sind eine Art Heydnischer Tartarn in Siberien. Strahlenberg.

Kistritz, ein Amt und Gräfliches Residentz-Schloß im Osterlande, siehe Kösteritz.

KIST-VAEN, eine Art von Steinen errichteter Monumente in Engelland, dergleichen sonderlich in dem Hertzogthume Walles sehr viele gefunden werden. *Univ. Lex.*

KISWARDA, ist die Ungarische Benennung einer festen Stadt in Ober-Ungarn, siehe Waradein, (Klein-).

KISWICSAP, ein Castel in der Neutrer-Gespanschafft, in Ungarn. *Univ. Lex.*

KISZUCZA-USHELY, ein Flecken in Ungarn, an der Mährischen Gräntze, in dem Trenchiner Comitate gelegen. *Univ. Lex.*

KITAIGORD, oder
KITAIGROD, Lat.
KITAIGRODUM, eine Stadt in Podolien. *Univ. Lex.*

KITAIUS LACUS, so wird im Lateinischen eine grosse See in dem Königreiche Alun genennet, siehe *Alvin*, (*Lac d'*) im I. Bande p. 667.

Κιτάρα, eine Stadt in Klein-Armenien, siehe *Charra*, im III. Bande p. 1143.

KITAY

KITAY, so nennet der Herr de l' Isle eine grosse See in dem Königreiche Altin, siehe *Altin*, (*Lac d'*) im I. Bande p. 667.

KITAY-KITAY, ist nichts anders, als China. Siehe *Katay*. *Martin.* Dict.

KITBA DERCAN, dieser Titul bedeutet bey denen Arabern so viel, als das Oberhaupt von 100. Familien. *Martin.* Dict.

KITEVA, eine Stadt in dem Königreiche Dahra, in der Landschafft Biledulgerid, in Africa. Hübn. Geogr. II. Th.

KITHAY, ein grosses Land in Asien, siehe *Katay*.

Kitholm, eine kleine Insul bey der Nord-Jütländischen Provintz Arhusen. *Univ. Lex.*

KITHRON, oder *Citron*, das ist, zum Geruch, oder zur Verbindung, eine Stadt unter dem Erbtheile der Kinder Sebulon, da die Cananiter unter denen Kindern Sebulon wohneten, und sie nicht vertrieben, sondern nur zinßbar machten. *Univ. Lex.*

Kitlitz-Treben, oder Kittlitztreben, ein Freyherrliches Schloß und Herrschafft am Boberflusse, im Hertzogthume Jauer, in Schlesien, unweit Buntzlau. Goldschadt.

Kitscher, ein Dorff im Ertzgebürgischen Kreisse, in Meissen, bey Crimmitschau, dem Stadt-Rathe daselbst zuständig. Goldschadt.

Kittagioch, ein kleiner Fluß in der Eule Lappmarck. *Univ. Lex.*

Kittelstahl, ein Dorff in Thüringen, anderthalbe Stunden von Eisenach. Goldschadt.

Kittemgespul, eine Stadt, Schloß und Herrschafft in Tyrol, siehe Kitzbühel.

Kitten, ein Dorff im Sachsen-Merseburgischen, 2. Stunden von Zörbig, es gehöret ins Amt Delitsch. Goldschadt.

KITTIM, oder *Chittim*, eine Landschafft, welches Schiffe zum Verderben Assurs hergeben sollen, wie Bileam lange Zeit voraus gesaget hatte, und die ihren Nahmen ohne allen Zweifel wohl von dem Ur-Vater ihrer ersten Einwohner, dem Kitthim, oder Chittim, dem Sohne Javan und Enckel Japhets erhalten, die sich, nebst andern, in die Insuln derer Heyden ausgebreitet. Die Ausleger spalten sich in eigentlicher Ausmachung des Landes Chittim in 2. Theile, deren einer Italien und noch mehr, einige an selbigem liegende Insuln, nahmentlich Sardinien und Corsica, der andere Macedonien darunter verstanden haben will. Die es mit letzterer Meynung halten, und Chittim vor Macedonien auslegen, beruffen sich auf 1. Maccab. I, 1. 8 wo der Macedonische König Alexander, aus Chittim oder Kittim wider Darium herbey gekommen zu seyn gesaget wird, und den Perseus, den letzten König der Macedonier, den letzten König derer Kittim oder Chittier nennet. Sie sagen weiter, Kittim stecke auch im alten Nahmen Macedoniens, der *Macetria* oder *Macetia* geheissen. Aus Macedonien oder Kittim sey nach der Schrifft das Verderben über Assur, d. i. über die sonst unter Assyrischer Gewalt gestandene Oerter gekomen, als sie Alexander M. ein- und dem Dario abgenommen. Eben daher sey die Stadt Tyrus ihres Untergangs gewahr, oder daher sey er ihr in und mit der That offenbaret worden, als genannter Alexander die Macedonier erobert, u. s. w. Die Verfechter ersterer Meynung, so Kittim vor die benamte an Italien sich findende Insuln ausgiebet, gründen sich darauf, daß Macedonien selbst keine Insul, auch an selbigem keine wegen der Handlung beruffene Insul zu finden sey, da gleichwohl die Schrifft, derer viel Schiffarthtreibenden Insuln Kittim ausdrücklich erwehnete, woher Buxbaum und solcherley Holtz-Werck nach Tyrus gekommen, dergleichen Corsica und Sardinien gäbe, welche Oerter mit denen Carthaginensern, denen Freunden derer Tyrer, in gutem Vernehmen, oder wohl gar unter derer Bothmäßigkeit gestanden, und in welche Insuln auch die Tyrier, wie der Ebräische Text ausdrücklich zeiget, ihre Zuflucht genommen, bey ihrem Unglück, daß ihnen begegnet, und davon sie mit denen zu ihnen gekommenen Kittirensern gesprochen (a). Wenn man aber Kittim vor Macedonien nehmen, und den Propheten dahin deuten wolle, daß daher Tyrus Untergang entstanden; mit was Grund möge man doch sagen, daß die Tyrer dahin, das ist, zu ihren Zerstöhrern die Zuflucht genommen? das reime sich gar nicht (b). Die aus Kittim, aus Italien und anliegenden Insuln, hätten Assur und Heber endlich zerstöhret, den König Antiochum, der das gröste Theil unter Assyrischer Herrschafft hatte, gezüchtiget, ihn, als er gegen Mittag alles zu sich reissen, d. i. Egypten unter seine Gewalt bringen wollte, gedemüthiget, und endlich das Ebräische Volck, mit Einäscherung Jerusalems, in alle Welt zerstreuet, und sind in ihrem abgöttischen Wesen nicht so unbesonnen, als die Juden gewesen, da vielmehr die Römer über ihren alten Götzen-Dienst genau gehalten, und nicht so gar leicht was fremdes und neues hierunter angenommen. Der Leser wähle, was ihm am wahrscheinlichsten dünckt Siehe auch den Artickel *Cethim*, im III. Bande p. 1017. *Univ. Lex.*

(a) *Jer.* II, 10. *Ezech.* XXVII, 6. 12. (b) *Dan.* XI, 30.

KITTINGA, oder

KITTINGUM, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Francken, siehe Kitzingen.

Kittlau, ein Ort in dem Fürstenthume Brieg, in Nieder-Schlesien. Kölichens Erd-Beschr.

Kittlitztreben, ein Schloß und Herrschafft in Schlesien, siehe Kitlitz-Treben.

Kittorff, eine Stadt in Ober-Hessen, siehe Kirtorff.

KITURIS, ein Bischöflicher Sitz in Asien, siehe *Caytaris*, im III. Bande p. 921.

KITZ, eine Stadt in der Landschafft Mekeran, in Kirman. *Univ. Lex.*

Kitzberg, ein Berg in dem Fränckischen Kreisse, harte an der Stadt Mergentheim, worauf das Residentz-Schloß des Deutsch-Meisters lieget. Hübn. Geogr. III. Th.

Kitzbühel, oder Kitzpühel, Kitzhübel, Kätzbühel, Kützbühel, Kittemgespul, und Kitzpühl, eine Stadt und Schloß, nebst einer darzu gehörigen Herrschafft, welche in Tyrol, bey dem Flusse Ach, an denen Bayerischen Gräntzen lieget, und gute Bergwercke hat. Ehedem war es ein Bambergisches Lehn, welches Amt der Bischof im Jahre 1252. nach Absterben derer ersten Besitzer dem Hertzoge Otroni zu Bayern nicht mit reichte. Dieser Ort hat sonst zu Bayern gehöret; ist aber nachgehends, wegen derer im Jahre 1504. in dem Pfältzischen Kriege geleisteten Hülffe, an das Hauß Oesterreich gelanget. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex. Vollst. Geogr. *Lex.*

Kitzen, ein Schloß und Dorff im Stiffte Merseburg, im Amte Lützen, eine Stunde von dieser Stadt, am Flöß-Graben gelegen. Goldschadt.

Kitzger, ein Ort im Nieder-Sächsischen Kreisse, ohnweit Bleckede, zwischen Balhauß und Wendisch-Bleckede, an der Elbe gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str.

Kitzhübel, eine Stadt, Schloß und Herrschafft in Tyrol, siehe Kitzbühel.

Kitzin, eine alte Stadt im Mecklenburgischen, siehe Kissin.

Kitziner, ein altes Volck in Deutschland, siehe Kissiner.

Kitzing, Lat.

KITZINGA, eine Stadt und Schloß in Francken, siehe folgenden Artickel.

Kitzingen, Kitzing, oder Kizingen, Lat. *Kitzinga*, oder *Kizinga*, *Kittinga*, *Kittingum*, und *Kizingum*, eine feine, lustige und nahrhaffte Stadt und Schloß in Francken, am Mayn, anderthalb Meilen von Würtzburg; Pichius und Scotus nennen solche *Quinctiana Castra*. Sie soll vor diesem nur ein blosses Dorff gewesen seyn, und Gottesfeld geheissen, und zum Pago Gotzfeld gehöret haben.

haben. Den Nahmen soll sie von des Königs Pipini Schäfer oder Hirten, so *Kitzius* oder Kitz, geheissen, überkommen haben, als welcher daselbst anfänglich angebauet. Das Frauen-Kloster Benedictiner-Ordens, soll im Jahre 745. Adelheid oder Adeloga, Königs Pipini aus Franckreich Tochter, auf Anhalten S. Bonifacii oder Wunefridi, ersten Bischofs zu Maynz, erbauet haben. Wiewohl andere melden, der heilige Bonifacius habe es erbauet, und die heilige Hadeloga oder Tecla darinnen gelebet. Im Jahre 1007. hat das Bißthum zu Bamberg das Recht der Investitur darüber erhalten. Welches auch im Jahre 1024. Kayser Conrad der andere bestätigte, und Kayser Henrich der IV. im Jahre 1060. wiederholte. Es befindet sich daselbst auch ein Bischöflich-Würtzburgisches Amt. Die lange steinerne Brücke über den Mayn nebst dem Thurme, so daran stehet, soll im Jahre 1449. erbauet seyn worden. Im Jahre 1489. erhielt die Stadt vom Kayser Maximiliano I. ein Privilegium; daß sie alles, so den Mayn hinabgeflösset würde, bis auf den dritten Tag anhalten könnte. Unter denen öffentlichen Stadtgebäuden ist das dasige neue im Jahre 1561. erbauete Rathhaus betrachtungswürdig. An einer Ecke desselbigen stehet eine steinerne Statua, so eine Manns-Person vorstellet, welche aus einer zinnernen Kanne trincket. Man sagt daher ein Sprichwort: Wer zu Kitzingen gewesen ist, der darff aus der Kannen trincken. Das dasige Zeug-Haus wird insgemein der Leydenhof genennet, weil an selbigem Orte im Jahre 1525. den damahligen aufrührischen Bauern von dem Marggraf Casimiro von Brandenburg die Augen ausgestochen worden. Es ist diese Stadt auch mit einem guten Spital versehen. Jenseit des Mayns, über der dasigen schönen Brücke, liegt die grosse Vorstadt Etwashausen, oder Epshausen, worinnen die Evangelischen ihre Kirche haben. Sonst wird dieses Orts noch die alte Gewohnheit beybehalten, daß sich alle diejenigen, so auf die Franckfurter Messen reissen, und das erstemahl dahin kommen, von den Kaufleuten, die in ihrer Gesellschafft sind, müssen hänseln lassen. Das Kitzinger Stadt-Wappen begreifft eine steinfarbene Brücke im blauen Felde in sich. Die Stadt hält jährlich drey Märckte, den ersten auf Matthias, den zweyten auf Petri Pauli, und den dritten auf Simonis Judä. Diese Stadt gehörte sonst unterschiedenen Erb-Herren, von denen jedoch einer mehr als der andere zu erheben gehabt. Von diesen waren im Jahre 1336. noch drey Theile, davon 2. derselben an das Stifft Würtzburg gebracht worden, ein Theil aber durch Absterben Conradi von Brauneck dem Reiche heimgefallen, womit im Jahre 1390. Burggraf Johann von Nürnberg belehnt worden, solcher gestallt, daß künfftig 5. Acht-Theile derer Intraden dem Stiffte, die übrigen 3. Acht-Theile, oder wie es sonst ausgesprochen wird, ein Drittheil und ein Sechzehn-Theil aber denen Burggrafen zustehen sollten. Die Gerechtsamen aber, so nicht getheilet werden können, als Reise, Folgen und dergleichen, waren gemein. Wie denn auch die Unterthanen beyden die Huldigung leisteten. Hierzu hat Marggraf George das Kloster, so ohne dem von der Stadt abgesondert war, gebracht, und sind die Burggrafen in ruhigem Besitz gewesen. Ausser daß Bamberg im Jahre 1564. Handlungen deswegen gepflogen. Im Jahre 1400. verschrieb das Stifft 12000. Fl. welche denen Marggrafen zu Brandenburg, wegen ihrer geleisteten Hülffe, versprochen worden, auf seinen Antheil bey dieser Stadt. Im Jahre 1443. versetzte das Stifft Würtzburg seinen Antheil Marggraf Alberto Achilli, vor 39100. Rheinische Gold-Gülden auf Wiederlösung, welches auch nach 17. Jahren von neuem zu Nürnberg revertirt worden. Weshalber die Marggrafen die Stadt mit grossen Kosten befestigen liessen, und die völlige Nutzung bis ins Jahr 1620. gehabt, in welchem Jahre Würtzburg bey allgemeiner Unruhe Deutschlandes, und Vormundschafftlichen Regierung zu Anspach, sich unter dem Vorwande der Pfand-Lösung, und nach dem Ausspruch einer Kayserlichen Commission der gantzen Stadt bemächtiget, mit dem Vorgeben, daß solche ehemahls gantz zum Stiffte gehöret hätte, welches man zu behaupten, ein Instrumentum produciret, welches aber Marggräflicher Seits niemahls vor richtig erkannt werden. Derer Marggrafen Einwendungen gegen Würtzburg waren: Es habe der Bischof von Würtzburg nicht mehr als zwey Drittel von der Stadt besessen, habe auch nicht mehr versetzt, und also hätte ihm auch die Commission nicht mehr zuerkennen können. Als im Jahre 1390. der letzte Graf von Brauneck verstorben, habe Kayser Wenceslaus die Marggrafen mit allen drey Theilen als Reichs-Lehn beliehen. Alles dieses habe das Reich gleichfalls bestätiget. Es sey falsch, daß die Marggrafen von Anspach die Stadt Jure Antichreseos gehabt; wohl aber hätten die Burggrafen von Nürnberg diese drey Theile Jure proprio besessen. Endlich stehe auch dem Bischof zu Würtzburg kein Recht auf die in der Stadt vorhandene Klöster zu, welches die Würtzburgischen Deputirten im Jahre 1646. selber hätten bekennen müssen. Im Westphälischen Frieden wurde die Sache auf einen besondern Vergleich verwiesen, der in 2. Jahren bey Verlust aller Anforderungen des säumigen Theils erfolgen sollte; Als man aber hierzu nicht gelangen können, doch ohne Brandenburgisches Versehen, ist im Jahre 1650. die Sache dem Reichs-Hof-Rath übergeben, und daselbst im Jahre 1651. von 14. Catholischen und 2. Protestirenden Assessoribus in Faveur des anwesenden Bischofs, und Churfürstens zu Maynz decidirt worden, daß man Marggräflicher Seits die gedachter Massen in dem Westphälischen Frieden verordnete Zeit verabsäumet hätte, und daher zu einem ewigen Stillschweigen in dieser Sache zu condemniren wäre. Diesem Urtheil aber ist von dem Marggrafen beständig wegen verschiedener prætendirten Nullitäten widersprochen, und so wohl viel Privat-Tractaten, als auch Hülffe auf denen Reichs-Tägen, wiewohl ohne Effect gesuchet worden. Es sind viele Scripta, so wohl von Brandenburgischer als Würtzburgischer Seiten hierüber gewechselt worden. Im Jahre 1266. oder 1268. fiel in dieser Gegend ein Treffen zwischen denen Würtzburgern und denen Grafen von Hohenlohe eines, und denen Grafen von Henneberg und zu Castell andern Theils vor, dabey die erstern siegeten. Marggraf Casimir nahm diesen Ort im Jahre 1525. im Bauern-Krieg ein, ließ 70. Bauern enthaupten, und 85. blenden. Im Jahre 1551. litte sie Wasser-Schaden. Im Jahre 1554. litte Marggraf Albrecht der IV. zu Brandenburg hierbey Einbusse. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex. Schramms Reise-Lex. Denckw. *Antiqu.* des Neckars.

Kitzbühel, eine Stadt, Schloß und Herrschafft in Tyrol, siehe Kitzbühel.

Kitzscher, ein Dorff in Meissen, siehe Kitzscher.

Kitzscher, ein Dorff im Stiffte Merseburg, im Amte Lützen. Wabst.

KIU (a), eine Stadt in China, in der Provintz Suchuen, in dem Departement von Xunkin, der dritten Metropolis dieser Provintz. Sie liegt 9. Gr. 57. Min. weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 31. Gr. 5. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

KIU (a), eine Stadt in China, in der Provintz Xantung, in dem Departement von Cincheu, der dritten Metropolis dieser Provintz. Sie liegt 1. Gr. 34. Min. weiter gegen Osten, als Peking, unter dem 35. Gr. 54. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

Kiva, ein Hafen und Schloß an Genffer See, zwischen Lausanne und Genff gelegen. *Univ. Lex*

KIVAC, ein Fluß in Scythien, siehe *Justus*, im V. Bande p. 102.

KIVAC (a), eine Stadt in Asien, im Lande Carezem, oder Khouaresm, gegen Süd-Westen des Gihon, unter dem 95. Gr. 35. Min. der Länge, und dem 39. Gr. 20. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Hist. de Timurbec L. III. c. 1.

KIUCHEU (a), oder *Chiucheu*, eine Stadt in China, in der Provintz Chekiang, darinne sie die sechste Metropolis ist. Sie liegt 1. Gr. 37. Min. weiter gegen Osten, als Peking, unter dem 28. Gr. 42. Min. der Breite, an dem Östlichen Ufer des Flusses Changyo, an den Gräntzen der Provintz Fockien. Marco Paolo, ein Venetianer, nennet sie Cugui. Dieses ist die Südlichste Stadt in der Provintz. Die Familie Cin nennete sie *Taimo*. Die Familie Han *Singan*; der Nahme, den sie ietzo führet, ist ihr von der Familie Tanga beygelegt worden. Sie hat 5. Städte in ihrem Departement, nehmlich: Kieucheu, Lungyen, Changxan, Kiangxan, und Caihoa. Gegen Süden von der Stadt ist der Berg Lano. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

KIUCHUNG, eine Stadt in China, siehe *Changte*, im III. Bande p. 1093.

KIUZIN, eine Stadt in China, in der Provintz Junnan, in dem Departement von Likiang, der sechsten Metropolis der Kriegs-Städte dieser Provintz. Sie liegt 17. Gr. 24. Min. weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 27. Gr. 1. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

KIUCKIANG, eine Stadt in China, in der Provintz Suchuen, in dem Departement von Chankiang, der fünften Metropolis dieser Provintz. Sie liegt 8. Gr. 37. Min. weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 30. Gr. 17. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

KIVERMUNT, ist eine Stadt und Schloß im Lüttichischen Gebiete, siehe *Kevermunt*, und Ziegenberg.

KIVETON, ein Lust-Schloß des Hertzogs von Leeds, in der Provintz York, in dem Hertzogthume Cumberland, in Engelland. *Miege.* Hägers Geogr. I. Th. Hübn. Geogr. I. Th.

KIUHIANG, eine Stadt in China, in der Provintz Xantung, in dem Departement Yencheu, der zweyten Metropolis dieser Provintz. Sie liegt 18. Grad weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 35. Grad 58. Minuten der Breite. *Martin.* Dict.

Kivitz-Damm, ein starcker Paß im Braunschweigischen, zwey Meilen von Schöningen. Hübn. Zeit. Lex.

KIUIUNG, eine Stadt in China, in der Provintz Kiangnan, in dem Departement von Kiangning, der ersten Metropolis dieser Provintz. Sie liegt 18. Grad weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 35. Gr. 58. Minuten der Breite. *Martin.* Dict.

KIULO, eine Stadt in China, in der Provintz Peking, in dem Departement von Xunte, der fünfften Metropolis dieser Provintz. Sie liegt 2. Gr. 11. Min. weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 37. Gr. 45. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

KIUN, eine Stadt in China, in der Provintz Hunquang, in dem Departement von Siangyang, der dritten Metropolis dieser Provintz. Sie liegt 6. Grad 30. Min. weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 33. Grad 13. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

KIUNCHEU, oder *Chiuncheu*, eine Stadt in China, in der Provintz Quantung, darinne sie die zehente Metropolis ist. Sie liegt nicht auf dem festen Lande, sondern in der Insul Hainan, in dem Östlichen Theile, auf einem Vorgebürge, 6. Gr. 36. Min. weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 19. Grad 40. Minuten der Breite. Sie ist mit Seen und Wasser auf allen Seiten umgeben, und die Hauptstadt der Insul, und hat 13. Städte in ihrem Departement, nehmlich: Kiuncheu, Chingyu, Liniao, Tingan, Venchang, Hœirung, Lohœi, Chen, Chanhoa, Van, Lingxui, Yai, und Cangen. *Martin.* Dict.

KIUNCMING, eine Stadt in China, in der Provintz Xantung, in dem Departement von Yencheu, der zweyten Metropolis dieser Provintz. Sie liegt 59. Min. weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 36. Gr. 24. Minuten der Breite. *Martin.* Dict.

KIUNG, ist die vierte Stadt in der Provintz Suchuen, in China. Sie liegt 13. Gr. 30. Min. weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 30. Grad 16. Minuten der Breite. Es sind drey Plätze in ihrem Departement, nehmlich: Kiung, Pukiang, und Taye. *Martin.* Dict.

KIUNGPU, eine Forteresse in China, in der Provintz Suchuen. Sie liegt 14. Grad 15. Minuten weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 29. Grad 8. Minuten der Breite. *Martin.* Dict.

KIUSIA, so wird eine Insul in *Japon* genennet, siehe *Japon*, im VI. Bande p. 66.

KIUSTANGE, ein Ort in der kleinen Tartatey, siehe *Proslavitza*.

KIUTCHEU, eine Stadt in China, siehe *Kiucheu*.

KIUYANG, eine Stadt in China, in der Provintz Huquang, in dem Departement von Xincheu, der zweyten Metropolis dieser Provintz. Sie liegt 8. Grad 22. Minuten weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 27. Grad 50. Minuten der Breite. *Martin.* Dict.

KIUYE, eine Stadt in China, in der Provintz Xantung, in dem Departement von Yencheu, der zweyten Metropolis dieser Provintz. Sie liegt 26. Minuten weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 36. Gr. 5. Minuten der Breite. *Martin.* Dict.

KIXAN (a), eine Stadt in China, in der Provintz Chensi, in dem Departement von Fungciang, der zweyten Metropolis dieser Provintz. Sie liegt 9. Grad 3. Minuten weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 26. Gr. 28. Minuten der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

KIXAN (a), eine Forteresse in China, in der Provintz Xantung. Sie liegt 4. Grad 27. Min. weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 37. Gr. 13. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

KIXU, eine Stadt in China, in der Landschafft Peking, nicht weit von der grossen Mauer. Hübn Zeit. Lex.

KIXUI (a), eine Stadt in China, in der Provintz Huquang, in dem Departement von Hoancheu, der fünfften Metropolis dieser Provintz. Sie liegt 2. Grad 30. Min. weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 31. Grad 10. Minuten den Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

KIYANG (a), eine Stadt in China, in der Provintz Huquang, in dem Departement von Juncheu, der dreyzehenten Metropolis dieser Provintz. Sie liegt 5. Gr. 43. Min. weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 27. Gr. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

KIZCOULA, dieser Nahme bedeutet den Thurm der Jungfrau. Die Türcken legen ihn einem Thurme bey, der auf einen Felsen mitten im Meere, in der Ueberfahrt von Constantinopel nach Scutari, gebauet ist (a). Dieser Thurm ist durch die Sorgfalt eines von den letzten Griechischen Kayfern aufgeführet worden, um von dar eine Kette bis an das Kloster St. Georgii zu ziehen, und also den Bosphorum zu sperren. *Martin.* Dict.

(a) *D'Herbelot.* Biblioth. Orientale.

Kizaner, ein altes Volck in Deutschland, siehe Kißaner.

KIZINGA,

Kizingen, oder

KIZINGUM, eine Stadt und Schloß in Francken, siehe Kitzingen.

Kizpühl, eine Stadt, Schloß und Herrschafft in Tyrol, siehe Kitzbühel.

Kizscher, oder Kitzscher, ein Dorff in dem Leipziger Kreisse, in Meissen, im Amte Borna. Wabst.

Kizziche, oder

Kizzingen, eine Stadt im Fränckischen Stiffte Würtzburg, siehe Kißingen.

Klabawa, ein Flüßgen in Böhmen, entspringt im Pilsner Kreisse, bey der Glaß-Hütte Mischowa, und fließt

fließt durch das Gebürge und etliche Teiche nach Kolbin, Skorzitz, Dobrzyv und an etlichen Eisen-Bergwercken her, auf die Stadt Rokizan; geht so denn wieder vor sehr vielen Eisen-Bergwercken vorbey, nach Weypowitz, Teschin, und Chrast, und fällt endlich bey Schmatschit in die Beraun. *Hydrogr. Lex.*

KLACZKO, eine Stadt in Böhmen, siehe Glatz, im V. Bande p. 541.

Kladaruby, ein Marcktflecken in Böhmen, siehe Cladra, im III. Bande p. 1413.

Kladinis, und

Kladinitz, oder

Kladinitz, Lat. *Klodnica*, ein kleiner Fluß in Ober-Schlesien, sammlet sein Ursprungs-Wasser an denen Pohlnischen Gräntzen, im Fürstenthume Oppeln, an einem Berge, aus welchem es hervor rinnt nach Beuthen, Gleibitz, und Sosnikowitz, geht alsdenn durch das Städtgen Oyest, und durch einen Wald, nach der Oder zu, welche sie oberhalb Kosel erreicht, und daselbst sich mit ihr vermählet. *Hydrogr. Lex. Univ. Lex.*

Kladra, oder

Kladrau, ein Marcktflecken in Böhmen, siehe Cladra, im III. Bande p. 1413.

Kladrub, oder

Kladrup, ein Schloß im Königgrätzer Kreisse, in Böhmen, 2. Meilen von Chlumitz gelegen. Es ist hier eine schöne Stutterey angeleget, woselbst so wohl Pferde, als Maul-Thiere, gezogen werden. Im Jahre 1232. den 31. Jul. besprachen sich allhier der Kayser Carolus VI. und der verstorbene König in Preussen. Hübn. Zeit. Lex.

KLADSKO, ist die Böhmische Benennung einer Grafschafft und Stadt in Böhmen, siehe Glatz, im V. Bande p. 541.

Kläckewitz, oder Kleckewitz, ein Dorff im Anhalt-Dessauischen, unweit Ragun. Goldschadt.

Klätzbach, ein kleiner Fluß in Meissen, nicht weit von Dreßden, fällt nahe bey Wildberg in die Elbe. Denckwürd. *Antiqu.* des Elb-Str.

Klage Eiche (die), ist der Ort, wo Debora, die Amme der Rebecca, begraben wurde, siehe *Allon-Bachuth*, im I. Bande p. 597.

Klagenfurt, oder Clagenfurt, Lat. *Clagenfurtum*, ist die Haupt-Stadt in Nieder-Kärnthen, zwischen Villach und St. Veit, nicht weit vom Werter-See, an dem Flusse Glan, daher sie auch vor Zeiten Glanfurt soll seyn genennet worden. Sie ist groß und wohlbefestiget, liegt 24. Meilen von Wien, und hat eine Universität. Hardouinus hält des Plinii (a) *Claudia*, und des Ptolomæi *Claudivium* vor Klagenfurt, welches aber Cellarius (b) verwirfft. Um das Jahr 648. soll dieser Ort ein Flecken gewesen seyn, welchen damahls die Hunnen unter ihrem Könige Cacano III. eingenommen, und den Hauptmann allhier, Nahmens Pleuratum, einen Windischen Herrn, nebst seinem Weibe und 7. Kindern aufhencken lassen. Nachgehends hat Klagenfurt mit der Zeit sehr zugenommen; sonderlich nachdem der Kayser Maximilianus I. im Jahre 1518. das Land-Recht hieher geleget, auch diese Stadt und Schloß der Landschafft Kärnthen erblich zugeeignet, und selbige weiter anzubauen, und zu befestigen angefangen. Im Jahre 1636. ist sie bis auf etliche wenige Häuser im Feuer aufgegangen, hernach aber desto schöner aufgebauet, und auch ziemlich wohl befestiget worden, aber im Jahre 1723. den 11. Aug. abermahl bis auf das Urseliner-Kloster und etliche wenige Häuser abgebrannt. Einige geben vor, man hätte vor Zeiten zu Klagenfurt die Gewohnheit gehabt, daß man denjenigen, den man wegen Diebstahls beklagt, gleich aufhencken lassen; hernach aber wäre man erst zu Gerichte gesessen, und so der Gehenckte schuldig befunden worden, hätte man ihn hengen lassen; wäre er aber unschuldig gewesen, hätte man seinen Cörper von dem Galgen wieder abgenommen, und aus gemeiner Stadt-Casse begraben. Sonsten wurden auch ohnweit hier bey Kärnburg auf dem freyen Felde die Kärnthische wunderliche Huldigungs-Ceremonien verrichtet; siehe Kärnthen. Diese Stadt ist nach der Länge ins Gevierte gebauet, alle Gassen nach der Schnur. Die Wälle um die Stadt sind so breit, daß 5. Kutschen neben einander fahren können. In der Stadt sind die Fürstliche Burg, das Land-Haus, das Rathhaus, und das Jesuiter-Collegium, herrliche Gebäude. Auf dem Schlosse daselbst ward der verstorbene Churfürst zu Bayern, oder Kayser Carolus VII. erzogen, als sein Vater nach der fatalen Schlacht bey Höchstädt im Jahre 1705. sein Land mit dem Rücken ansehen muste. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

(a) Hist. Nat. III. 24. (b) Not. Orb. Ant. II. 7. §. 4. 5.

Klaindorff, ein Schloß in Inner-Crain, s. Kleindorff.

Klain-Heisl, ein kleines Schloß im innern Crain, siehe Kleinhäusel.

Klan, oder Khlan, Klano, Claan, und Clano, eine Stadt und Schloß im innern Crain, 2. Meilen von St. Veit, am Pflaum. Es sind eigentlich 2. Schlösser dabey, von denen das alte auf einem steinigten Berge im Jahre 1559. von denen Türcken vergeblich bestürmet worden. Jetzo liegt es wüste, und ist nur die der Heiligen Dreyeinigkeit gewidmete Kirche noch unter dem Dache. Das neue Schloß liegt gleich unter dem Berge, auf einer Ebene. Hart daran stösset die Stadt, worinnen die Kirche S. Hieronymi befindlich ist, in welcher der Gottesdienst in Illyrischer und Slavonischer Sprache verrichtet wird. Die andere daselbst befindliche Kirche ist dem Heil. Antonio gewidmet. Diesen Ort haben endlich die Frey-Herren von Oberburg an sich gebracht. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

KLANMORIS, ist eine Baronie in der Grafschafft Kerry, in der Provintz Mounster, in Irrland. *Miege.*

Klano, eine Stadt und Schloß im innern Crain, siehe Klan.

Klanstein, ein Ort in Pohlen, unter dem 41. Gr. 10. Min. der Länge, und 54. Gr. 11. Min. der Breite. *Univ. Lex.*

KLAP-MUTS, so nennen die Niederländer einen Berg in Africa, siehe *Benguela*, im II. Bande p. 581.

Klappendorff, ein Dorff mit einem Adelichen Ritter-Gute, im Amte Meissen. Goldschadt.

Klarenberck, oder

Klarenberg, ein altes Schloß im Clevischen, womit im Jahre 1344. Dietrich von Bentheim, nachgehends aber im Jahre 1438. Hertzog Adolphs natürlicher Sohn, Johann, belehnet worden. Es soll daselbst, wie Abel (a) berichtet, ein weltliches Stifft seyn. *Univ. Lex.*

(a) Preußl. und Brandenburg. Staats-Geogr. I. 7. p. 387.

Klarisholm, oder Clarsholm, ein Schloß in Jütland, zwey Meilen von Aarhuß. Hübn. Zeit. Lex.

Klastenretz, oder

Klasteretz, eine kleine Stadt und Schloß im Elnbogner-Kreisse, in Böhmen, an der Eger, eine Meile über Cadan, nahe an der Meißnischen Gräntze. Vollst. Geogr. *Lex.*

Κλάζων, eine alte Stadt in Spanien, siehe *Castulo*, im III. Bande p. 854.

Klatau, oder

Klatow,

Klattau, Elatau, Glattau, Cladau, und Clatow, Lat. *Clatovia*, oder *Glatovia*, eine Königliche Stadt in dem Pilsner Kreisse, in Böhmen, dreyzehen Meilen von Prage, gegen Bayern zu, am Flusse Watta gelegen. Es befindet sich ein Gymnasium und Seminarium daselbst, und die Jesuiten haben ein Collegium allda. Ohnweit dem Rathhause stehet ein alter hoher Thurm, darinnen eine Glocke von 99. Centnern hängt. In der Pfarr-Kirche ist ein wunderthätiges Marien-Bild. Das Dominicaner-Kloster daselbst hat Theobaldus, Königs Uladislai Bruder, gestifftet, und liegt er auch darinnen begraben. Im Jahre 1622. ward der Ort von denen Pohlen, so dem Hertzoge in Bayern zugezogen waren, ausgeplündert. Der bekannte Böhmische Märtyrer, Johannes Nepomuc, war daher gebür-

gebürtig, welcher im Jahre 1729. aufs feyerlichste vor einen Heiligen erkläret worden, und den die Böhmen sehr hoch halten. Nahe dabey ist der grüne Berg, worauf das hohe Berg-Schloß Grünberg lieget, so auf Böhmisch *Zelenahora* heisset. *Univ. Lex.* Der Reisende Deutsche. Hübn. Zeit. Lex.

Klatzschke, ein Dorff unweit Schweidnitz, in Schlesien. Goldschadt.

Κλαύδη, eine Insul in dem Meere bey Creta, siehe *Claudus*, im III. Bande p. 1425.

Κλαυδίνον, so nennet Ptolomæus eine Stadt im Norico, siehe *Claudia*, im III. Bande p 1424.

Klauschnitz, ein Dorff in Meissen, im Amte Grossen-Hayn gelegen. Wabst.

Kleberg, oder Kleeberg, Cleberg, Kleeburg, und Cleburg, eine kleine Stadt, welche zu dem Hertzogthume Pfaltz-Zweybrücken gehöret, und in dem Amte New-Castel, etwan eine Meile von der Stadt Weissenburg lieget, war vor diesem eine Pfaltz-Gräfliche Residentz. Churfürst Ludewig von der Pfaltz belehnte im Jahre 1412. Wyrich Pullern von Hornburg damit. Es war dieses die Linie, daraus die Könige in Schweden entsprossen sind. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex. *Ejusd.* Geogr. III. Th. Vollst Geogr. *Lex.*

Kleckewitz, ein Dorff im Anhalt-Dessauischen, siehe Kläckewitz.

KLECKO, oder

KLECZKO, *Kletzko*, und *Kletzo*, eine Stadt in Groß-Pohlen, in der Woywodschafft Posen, unter dem 50. Gr. 1. Min. der Länge, und 35. Gr. 7. Minuten der Breite gelegen, ist wegen eines herrlichen Sieges über die Tartarn bekannt. Sie ward im Jahre 1331. von denen deutschen Rittern in die Asche gelegt. *Univ. Lex.*

Kleeberg, eine kleine Stadt in der Pfaltz, siehe Kleberg.

Kleeberg, ein Ritter-Gut im Amte Leipzig, siehe Knaut-Kleeberg, und Marck-Kleeberg.

Kleeburg, eine kleine Stadt in der Pfaltz, siehe Kleberg.

Kleetzke, oder Klotzeck, Klotzeke, Clotzeck, Plotzeck, und Klotzeck, ein Ort in der Chur-Marck Brandenburg, in der Priegnitz, denen von Kamicke zuständig, gehörte sonst denen von Quitzow. Er wird von einigen ein Amt genennet; er ist es aber nicht. Von Trommsdorffen wird er Klietzke, und nicht allein ein Amt, sondern auch ein Schloß genennet. Im Jahre 1388. ward dieser Ort, weil Rauberey daraus getrieben ward, von denen Hertzogen zu Braunschweig-Lüneburg erstlich vergeblich belagert, hernach aber mit Beyhülffe Ertz-Bischof Albrechts zu Magdeburg eingenommen. Es wird aber dieses bey einigen fälschlich von Klötzen erzehlet. *Univ. Lex.*

Kleggau, oder

KLEGGOVIA,

Kleggow, und

Klegkau, eine Landschafft in Schwaben, siehe Klergau.

Klehtbeck, ein kleiner Fluß in der Hollsteinischen Provintz Wagern, entspringet oberhalb dem Edelhofe Klehtkamp, und fliesset über Bleckendorp, Kirchdorff, Boderkamp und Edelhoff, nach einem kurtzen Lauffe, in die Ost-See. Allgem. Hist. *Lex.*

Κλεῖδες, so werden im Griechischen gewisse kleine Insuln in dem Mittelländischen Meere genennet, siehe *Clides*, im III. Bande p. 1456.

Klein-ACANES, eine Stadt auf der Gold-Küste, in Guinea, siehe *Acanes*, im I. Bande p. 106.

Klein-ACARA, eine Colonie auf der Gold-Küste in Guinea, siehe *Acara*, im I. Bande p. 111.

Klein-Aga, ein Dorff im Voigtlande, 2. Stunden von Gera, gegen Zeitz gelegen. Goldschadt.

Klein-ALCANTARA, ein Flecken in Spanien, in Andalusien, siehe *Alcantara*, im I. Bande p. 499. u. f.

Klein-Almerode, ein Dorff in Nieder-Hessen, in das Amt Cassel gehörig. *Ex Litt. transm.*

Klein-Alsleben, ein Dorff im Fürstenthume Anhalt, bey dem Amte und Flecken Groß-Alsleben an der Saale gelegen. Goldschadt.

Klein-Amberg, eine kleine Stadt im Bißthume Aichstädt, in Francken, zwischen Nürnberg und Oettingen, an der Anspachischen Gräntze gelegen. *Univ. Lex.*

Klein-Armenien, also wird ein Theil von Armenien genennet, siehe Armenien, im I. Bande p. 1404. u. f.

Klein-Asien, eine Provintz in Asien, siehe Asien (Klein), im I. Bande p. 1570.

Klein-Auheim, ein Dorff im Ertz-Stiffte Maynz, nicht weit von Steinheim, am Mayn gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Neckars.

Klein-Badegast, ein Dorff im Anhältischen unweit Cöthen, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Klein-Bahren, ein Dorff in der Nieder-Lausitz, in der Herrschafft Drehna gelegen, worzu es auch gehöret. Wabst.

Klein-Bainuhnen, ist ein Dorff in dem Preußischen Litthauen, mit einem Gräflichen Schlosse, sammt einem artigen Lust- und Thier-Garten, dem Grafen von Dönhof gehörig. *Ex Litt. transm.*

Klein-Ballhausen, ein Dorff mit einem Ritter-Gute an der Schambach, in Thüringen, Tennstädt nahe gelegen. Goldschadt.

Klein-Barckel, oder Lürgen-Barckel, ein Chur-Hannöverisch Dorff, unweit Hameln. Goldschadt.

Klein-Bartensleben, ein Flecken im Hertzogthume Magdeburg, Helmstädt nahe gelegen. Goldschadt.

Klein-Baudis, ein Dorff im Fürstenthume Liegnitz in Schlesien, 2. Stunden von Nickelstadt. Goldschadt.

Klein-Bautzen, ein Wendisches Dorff in der Ober-Lausitz, Bautzen gantz nahe gelegen. Goldschadt.

Klein-Below, ein Ritter-Sitz im Königlich-Preussischen Pommern, im Anclammischen Kreisse. Goldschadt.

Klein-BERCU, ein Dorff in Africa, siehe *Bercu*, im II. Bande p. 623.

Klein-Bernsdorff, ein Churſächsisch Dorff im Ertzgebürgischen Kreisse, Zwickau nahe gelegen. Goldschadt.

Klein-Bießnitz, ein Dorff in der Ober-Lausitz, im Görlitzischen Kreisse gelegen. Wabst.

Klein-Bigaerden, eine Priorey in den Niederlanden, siehe Bigaerden, im II. Bande p. 899.

Klein-Blankhausen, ein Sächsisches Dorff in Thüringen, im Fürstlichen Amte Weissensee. Wabst.

Klein-Blicksdorff, ein Dorff in der Pfaltz, in der Grafschafft Saarbrücken, an der Saar gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Neckars.

Klein-Bodungen, ein Schwartzburgisches Dorff in Thüringen, an der Post-Strasse zwischen Duderstadt und Nordhausen gelegen. Goldschadt.

Klein-Börsten, ein Sächsisch Dorff bey der Churſächsischen Post-Station Rippach, in Meissen. Goldschadt.

Klein-Börten, ein Dorff im Stiffte Zeitz, 2. Stunden von Zeitz gelegen, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Klein-BOGAS, eine Insul an demjenigen Canale des Nili, der bey Rosette vorbeygehet, siehe *Bogas*, im II. Bande p. 1159.

Klein-Borschütz, ein Sächsisch Dorff an der Saale, in Thüringen, eine Stunde von Kahle gelegen, und in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Klein-Borthen, ein adeliches Ritter-Gut und Dorff in Meissen, im Amte Pirna. Goldschadt.

Klein-Bottwar, ein Dorff in Schwaben. *Crusii* Schwäb. Chron.

Klein-

Klein-Brabant, so nennet Herr del' Isle einen kleinen Distrikt in denen Niederlanden. siehe Brabant, im II. Bande p. 1367. u. f.

Klein-Brachia, ein Dorff im Magdeburgischen Saal-Kreisse, unweit dem Berg-Schlosse Giebichenstein, eine Stunde von Halle. Goldschadt.

Klein-Breitenbach, ein Sächsisches Dorff in Thüringen, im Amte Arnstadt, ist ein Kayserliches Reichs-Lehn. Wabst.

Klein-Brembach, ein Chur-Mayntzisches Dorff mit einer Kirche im Erffurthischen Gebiete, in Thüringen, am Loss-Flusse, 5. Stunden von Erffurt, ins Amt Wippach gehörig. Goldschadt.

Klein-Breßlau, so pfleget man zuweilen die Stadt Hirschberg in Schlesien zu nennen, siehe Hirschberg, im V. Bande p. 1721.

Klein-Briesen, ein Dorff in der Nieder-Lausitz, in der Commenthurey Friedland, im Gubenischen Kreisse, und zwar im Amte Schenckendorff gelegen, und in dieses Amt gehörig. Wabst.

Klein-Brießlig, ein Dorff im Leipziger Kreisse, in Meissen, unweit Pegau. Goldschadt.

Klein-Brießnitz, ein Sächsisch Dorff in Thüringen, eine Stunde vom Camburg an der Saale, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Klein-Britannien, eine Provintz in Franckreich, siehe *Bretagne*, im II. Bande p. 1573.

Klein-Brüchtern, ein Schwartzburgisches Dorff in Thüringen, unweit dem Flecken und Amte Keula, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Klein-Bucharey, ein Land in Asien, siehe Buccarey, im II. Bande p. 1848.

Klein-Buntzel, eine Stadt in Böhmen, siehe Buntzlau, im II. Bande p. 1910.

Klein-Burg, ein Churſächsisches Dorff im Amte Dreßden, 2. Stunden von dieser Stadt gelegen. Goldsch.

Klein-Burgund, also wird sonst die *Franche Comté*, von der im IV. Bande p. 1789. u. f. gehandelt wird, genennet. Es wird aber auch, wie Trommsdorff (a) erinnert, das Argow und Wifflisburger-Gow mit diesem Nahmen belegt. *Univ. Lex.*

(a) Accur. alt und neue Geogr. II. p. 787.

Klein-CARAMANIen, eine Provintz in der Asiatischen Türckey, siehe *Caramanien*, im III. Bande p. 532. u. f.

Klein-Carben, ein Dorff mit einer Kirche in der Wetterau, 1. Stunde von der Reichs-Stadt Friedberg gelegen, es gehöret ins Burggräfliche Frey-Gerichte zu Kaichen. Goldschadt.

Klein-Carlin, ist ein ehemahliges Dorff in dem Magdeburgischen, welches aber schon vor langer Zeit ist verwüstet worden. Dieser Ort ist jetzo voller Holtzungen. Walchers Singul. Magdeb.

Klein-Carßdorff, ein adeliches Ritter-Gut und Dorff im Amte Dreßden, drittehalbe Stunden von Dreßden. Goldschadt.

Klein-CEPHALONIA, eine Insul in Griechenland, siehe *Cefalogna*, im III. Bande p. 933. u. f.

Klein-CLACKTON, eine Stadt in Engelland, siehe *Clackton*, im III. Bande p. 1412.

Klein-Collenburg, ein Ort im Westphälischen Kreisse, denen Grafen von Virmont gehörig. Hübn. Geogr. III. Th.

Klein-COMMANY, so nennen die Holländer ein Dorff in Africa, siehe *Commani*, im III. Bande p. 1607.

Klein-Comorra, eine Festung in Nieder-Ungarn, siehe Klein-Gomorrn.

Klein-Connewitz, oder Cunnewitz, ein Churſächsisches Dorff im Amte Leipzig, nicht weit von dieser Stadt entlegen. Goldschadt.

Klein-Cransdorff, ein Sächsisches Dorff an der Ilm, eine Stunde von Weimar entlegen. Goldschadt.

Klein-Cüstrin, eine kleine Stadt in der Neuen-Marck Brandenburg, siehe Cüstrinicken, im III. Bande p. 2023.

Klein-Daberg, ein Sächsisch Dorff in Thüringen, bey Waltershausen, 2. Stunden von Gotha gelegen Goldschadt.

Klein-DELOS, eine Insul auf dem Ægæischen Meere, siehe *Delos*, im IV. Bande p. 210. u. f.

Klein-Deinbach, ein Amts-Dorff im Neustädtischen Kreisse, in der Herrschafft Oppurg gelegen. Wabst.

Klein-Dencke, ein Braunschweigisches Dorff, bey Wolffenbüttel. Goldschadt.

Klein-DIEPPE, ein Dorff in Africa, siehe *Dieppe*, im IV. Bande p. 356.

Klein-Dietmannsdorff, ein Churſächsisches Dorff in Meissen, zwey Stunden von Radeberg, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Klein-Döbra, ein Dorff in Thüringen, im Gebiete von Sondershausen gelegen, wohin es auch gehöret. Wabst.

Klein-Döbritz, ein Adeliches Ritter-Gut in Meissen, siehe Döbritzgen, im IV. Bande p. 462.

Klein-Dölzig, ein Dorff im Stiffte Merseburg, im Amte Skeuditz, eine Stunde von dieser Stadt entlegen. Goldschadt.

Kleindorff, Klaindorff, oder Malavaß, ein Schloß in Unter-Crain, 6. Meilen von Laybach, an der Temenitz, an einem lustigen Orte, hat aber Mangel an Wasser. Den Nahmen hat es daher, weil ehemahls ein kleines Dorff an dieser Stelle gestanden, wo hernach das Schloß angeleget worden ist. *Univ. Lex.*

Kleine, ein schönes Schloß und Dorff im Osterlande, siehe Gleine, im V. Bande p. 550.

Kleine, ein Dorff, 2. Stunden von Jena, zu denen adelichen Gütern in Altenberge gehörig, wird zum Unterscheid derer andern von denen gemeinen Leuten, Dürren-Kleine genennet. Goldschadt.

Kleine, ein Dorff im Voigtlande, zwischen Schlaitz und Neustadt an der Orla gelegen. Goldschadt.

Kleine, ein Gräflich-Reutzisches Dorff im Voigtlande, unweit dem Schlosse und Flecken Kösteritz, eine Stunde von Eisenberg. Goldschadt.

Kleine Banck, (die) ist eine Sand-Banck in America, siehe Banck, (die kleine) im II. Bande p. 164.

Kleine Belt, (der) eine Meer-Enge in Dänemarck, siehe Belt, im II. Bande p. 556.

Klein-Edder, ein Dorff bey Warburg, im Stiffte Paderborn, in Westphalen. Goldschadt.

Klein-Gera, ein Arm der Gera, so sich zu Erfurt vor dem Johannis-Thore vom Haupt-Strohme absondert, auf die Dörffer Ilfersgehofen, Mittelhausen, Nöde, Rieth, Nordhausen, Hetzleben und Wermingshausen laufft, und bey Fehra in die Unstrut fällt. *Univ. Lex.*

Kleine-Hahn, eine kleine Stadt im Fürstenthume Liegnitz, in Nieder-Schlesien, 2. Meilen von Liegnitz gelegen. Hübn Zeit. Lex.

Klein-Eichstädt, ein Dorff im Fürstlichen Amte Freyburg, in Thüringen, nach Kirchscheidungen gehörig. Wabst.

Klein-Einsiedel, ein Schloß und Mayerey in Oesterreich, denen Grafen von Stahrenberg gehörig. *Univ. Lex.*

Kleinenberg, oder Klenenberg, Lat. *Cleinenberga*, oder *Kleinenbergum*, eine Stadt in Westphalen, im Stiffte Paderborn, von dem kleinen Hügel, worauf sie liegt, also genannt. Es ist dieses vielleicht das Klennenberg, welches Tromsdorff nur ein Dorff nennet. *Univ. Lex.*

KLEINENBERGUM, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Westphalen, siehe vorherstehenden Artickel.

Klein-Engelheim, ein Dorff in Nieder-Hessen, unweit Fritzlar. Goldschadt.

Kleinen Geschwende, ein Ritter-Gut in Thüringen, ins Amt Könitz gehörig. Wabst.

Klein-Engstingen, ein Dorff im Hertzogthume Würtemberg, s. Engstingen (Klein-) im IV. Bande p. 1097.

Kleinen-Hedstädt, ein Dorff im Amte Ehrenstein, in Thüringen. Wabst.

Kleinenörten, ein Dorf im Stiffte Naumburg. Wabst.

Klein Erckmannsdorff, ein Churſächſiſch Dorff in Meiſſen, faſt zwey Stunden von Radeberg. Es gehöret ins Amte Stolpen. Goldſchadt.

Klein-Erich, ein Schwartzburgiſches Dorff in Thüringen, bey dem Städtgen Groß-Erich, 2. Stunden von Sondershauſen. Goldſchadt.

Kleinern, ein Flecken und Gräfl. Reſidentz-Schloß in Weſtphalen, ſiehe Cleinern, im III. Bande p. 1433.

Klein-Etingen, ſo hieß vor Alters ein Ort in dem Magdeburgiſchen, ſiehe Etingen, im IV. Bande p. 1354.

Klein-Eura, ein Schwartzburgiſches Dorff in Thüringen, unweit Sondershauſen. Goldſchadt.

Klein-Eutersdorff, ein Sächſiſches Dorff an der Saale, in Thüringen, eine halbe Stunde von Kahle, in dem ſo genannten Euterſdorfiſchen Grunde gelegen. Goldſch.

Klein-Fahnern, ein Schloß und Dorff in Thüringen, an der Poſt-Straſſe, zwiſchen Erffurt und Langenſalza gelegen. Goldſchadt.

Klein-Fiſchberg, ein Sachſen-Eiſenachiſches Dorff in Hennebergiſchen, im Amte Kalten-Nordheim. Goldſch.

Klein-Förſte, oder Lütgen-Förſte, ein Dorff, unweit Hildesheim. Goldſchadt.

Klein-Förſtgen, ein Churſächſiſches Dorff, in der Ober Lauſitz, unweit Bautzen. Goldſchadt.

Klein-Freeden, oder Vreeden, ein Dorff im Stiffte Hildesheim, an der Leine, unweit Alefeld. Goldſchadt.

Klein-Furra, ein Dorff in Thüringen, unweit Nordhauſen. Goldſchadt.

Klein-Gaſtroſen, ein Dorff in der Nieder-Lauſitz, in dem Budeniſchen Kreiſſe gelegen, und ins Amt Schenckendorff gehörig. Wabſt

Klein-Gelitz, ein Schwarburgiſches Dorff, unweit Rudelſtadt. Goldſchadt.

Klein-Germersleben, ein Ritter-Gut und Dorff, im Hertzogthume Magdeburg, unweit Wantzleben. Goldſchadt.

Klein-Geſterwitz, ein Sachſen-Altenburgiſches Dorff in Thüringen, liegt zwar eine Meile von Naumburg an der Saale, es gehöret aber in das Fürſtliche Amt Camburg. Das alldortige Ritter-Gut hingegen iſt, bis auf eine Hufe Landes, Reußiſch Lehn. *Ex litt. transm.* Goldſchadt.

Klein-Gieſſen, ein Dorff unweit Hildesheim. Goldſchadt.

Klein-Gißkau, ein Chur-Hannöveriſches Dorff, im Amte Klotze, welches faſt mitten im Brandenburgiſchen liegt. Goldſchadt.

Klein-Gleyhe, ein Dorff unweit Braunſchweig. Goldſchadt.

Klein-Glogau, eine Stadt in dem Schleſiſchen Fürſtenthume Oppeln, ſiehe Glogau, (Klein-) im V. Bande p. 564.

Klein-Godla, ein Schloß und Dorff im Stiffte Merſeburg, unweit Lützen. Goldſchadt.

Klein-Göhren, ein Dorff im Stiffte Merſeburg, im Amte Lützen, liegt bey der Churſächſiſchen Poſt-Station Rippach. Goldſchadt.

Klein-Gölz, ein Dorff im Fürſtenthume Anhalt, unweit Cöthen, in dieſes Amt gehörig. Goldſchadt.

Klein-Görau, ein Dorff im Voigtlande, im Amte Plauen. Wabſt.

Klein-Görſchen, ein Dorff im Stiffte Merſeburg, im Amte Lützen, unweit Lützen gelegen. Goldſchadt.

Klein-Goltern, oder Lütgen-Goltern, ein Dorff, unweit Hannover. Goldſchadt.

Klein-Gomorn, oder Comorrn, und Comorra, Lat. *Comaria*, eine Feſtung oder Gräntz-Hauß, in Nieder-Ungarn, nicht weit von dem Blatten- oder Balathon-See, und Caniſcha gelegen, hat ſich im Jahre 1591, 1593, und 1606. wider die Türcken ſehr wohl gehalten, daß ſie unverrichteter Sache davon abziehen müſſen; im Jahre 1664. aber haben ſie endlich dieſen Ort nebſt andern erobert und demoliret. *Univ. Lex.*

Klein-Gräfendorff, ein Schloß und Dorff, im Stiffte Merſeburg, unweit Schaffſtädt. Goldſchadt.

Klein-Graupe, ein Churſächſiſches Dorff im Amte Dreßden, 3. Stunden von Dreßden, gegen Pirna gelegen. Goldſchadt.

Klein-Gregersdorff, ein Dorff bey Jauer, in Schleſien. Goldſchadt.

Klein-Güden, ein Chur-Brandenburgiſches Dorff, in der Alten Marck Brandenburg, unweit Saltzwedel. Goldſchadt.

Kleinhäuſel, Klainheisl, oder Maligrod, ein kleines Schloß im innern Crain, 5. Meilen von Laybach, unter die Herrſchafft Haasperg gehörig. Das Schloß ſtehet jetzo wüſte und öde. *Univ. Lex.*

Klein-Hahn, ein Churſächſiſches Dorff in Meiſſen, im Amte Dippoldiswalde, drey Stunden von dieſer Stadt entlegen. Goldſchadt.

Kleinhammer, iſt eine Præfectur in der Provintz Aggerhus, in Norwegen. Kölichens Erd-Beſchr.

Klein-Haſſel, oder Haſſelach, ein Dorff in der Marggrafſchafft Anſpach, in Francken, etliche Stunden von Creilsheim. Goldſchadt.

Klein-Hayn, eine kleine Stadt in Nieder-Schleſien, ſiehe Hayn, im V. Bande p. 1390.

Klein-Hayna, ein Sächſiſches Dorff in Thüringen, im Fürſtlichen Amte Freyburg. Wabſt.

Klein-Heibach, eine kleine Stadt in Francken, ſiehe Heibach, im V. Bande p. 1418.

Klein-Heide, ein Luſt-Schloß, in dem Brandenburgiſchen Preuſſen, in Samland, mit einem Thier-Garten, dem Grafen von Dohna gehörig. Hübn. Geogr. II. Th.

Klein-Helmsdorff, ein Sächſiſches Dorff mit einem Ritter-Gute, ohnweit Oſterfeld, im Amte Weiſſenfels. Goldſchadt.

Klein-Hennersdorff, ein Dorff, unweit Liebenthal, in Schleſien. Goldſchadt.

Klein-Heppach, ein Dorff bey Schernderff, im Würtembergiſchen. Goldſchadt.

Klein-Heringen, ein Dorff im Stiffte Naumburg, in Thüringen, an der Saale, wo ſich die Ilm in dieſen Fluß ergeußt. Goldſchadt.

Klein-Hermleben, ſind wüſte Oerter im Magdeburgiſchen, ſiehe Hermleben, (Groß- und Klein-) im V. Bande p. 1585.

Klein-Hermsdorff, ein Dorff im Oſterlande, bey Lucka, unweit Pegau, mit einem Adelichen Hofe. Goldſch.

Klein-Hermsdorff, ein Dorff in Schleſien, unweit Schönau, im Fürſtenthume Jauer. Goldſchadt.

Klein-Heubach, ein Dorff im Ertz-Stiffte Maintz, zwiſchen Miltenburg und Lautenbach, am Mayn gelegen. Bey dieſem Orte auf einem hohen Berge im Walde, ſiehet man 9. gewaltige groſſe Säulen liegen, welche zum Theil noch nicht gar ausgearbeitet zu ſeyn ſcheinen. Man ſoll daher auch noch die Hand-Griffe wahrnehmen, wie ſie von den groſſen Rieſen im Arbeiten ſind herum gedrehet worden, als ſie vermittelſt derſelben eine Brücke über den Mayn bauen wollen. Wie denn für gewiß verſichert wird, daß in dieſer Gegend vor Alters viele Rieſen ſollen gewohnt haben. Denckw. *Antiqu.* des Neckars.

Klein-Hörna, ein Dorff im Voigtlande, im Amte Plauen. Wabſt.

Klein-Hoſterwitz, ein kleines Dorff im Amte Dreßden, bey dem Schloſſe und Dorffe Groß-Hoſterwitz, 2. Stunden von Dreßden. Goldſchadt.

Klein-Hünningen, ein Dorff im Canton Baſel, in der Schweitz, am Rhein-Strohme gelegen, und der Stadt Baſel gehörig. Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Str.

Κλέινη, ein Brunnen im Cyzico, ſiehe *Clina*, im III. Bande p. 1466.

Klein-Jahna, ein Dorff in Meiſſen, ſiehe Jahna, im VI. Bande p. 21.

Klein-Jannowitz, oder

Klein-Janowitz, ein ſehr ſchönes Schloß im Fürſtenthume Liegnitz, in Nieder-Schleſien, wo eine Terra ſigillata gefunden wird, ſo der Briegiſchen an Güte gleich iſt. Es

Es gehöret dem Grafen von Nostitz. Um das Jahr 1608. gehörte es Wentzeln von Zedlitz, des Fürstenthumes Landes-Hauptmann, ums Jahr 1669. Friedrich Wilhelmen, Frey-Herrn von Oppersdorff, der ein Bergwerck daselbst anlegen wollte, aber nur obgedachte Terram Sigillatam fand, welche der Striegischen an Güte gleich ist. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Klein-JAVA, eine Insul in Indien, siehe *Cambava*, im III. Bande p. 212.

Klein-JAVA, also nennen auch einige die Insul *Bali*, welche der grossen Insul Java gegen Osten liegt. Siehe *Bali*, im II. Bande p. 129.

Kleinicke, oder Glinicke, ein Lust-Schloß in der Mittel-Marck Brandenburg, eine halbe Meile über Potsdam nach Berlin zu, wobey ein Lazareth vor die krancken Soldaten angeleget worden. Es gehet auch eine schöne Allée von da nach der Stadt Potsdam. Abel.

Klein-Jena, ein Dorff mit einer Kirche im Stiffte Naumburg, in Thüringen, eine Stunde von Naumburg, ins Amt Schulpforte gehörig. Goldschadt.

Klein-Jenichau, ein Flecken im Hertzogthume Magdeburg. Goldschadt.

Klein-Ilsen, oder Lütgen-Ilsen, ein Dorff im Stiffte Hildesheim, an der Fuse, im Amte Peina, nicht weit von dieser Stadt gelegen. Goldschadt.

Klein-Indien, ist eine Benennung von West-Indien, siehe Indien, im VI. Bande p. 292. u. f.

Klein-Ingersheim, ein Flecken in der Unter-Pfaltz, siehe Ingersheim, im VI. Bande p. 319.

Klein-Kallenberg, ein Berg in Ober-Crain, liegt gantz alleine im freyen Felde, neben der Feistritz, ist mit Fichten bewachsen, und hat eine schöne Frauen-Kirche. *Univ. Lex.*

Klein-Karschdorff, ein Dorff in Meissen, im Ober-Amte Dreßden. Wabst.

Klein-Kayna, oder Köhne, ein Sächsisches Dorff mit einer Kirche, im Amte Weissenfels, drey Stunden von dieser Stadt entlegen. Goldschadt.

Klein-Kelzig, ein Dorff in der Herrschafft Forsta, in der Nieder-Lausitz. Wabst.

Klein-Kevelaer, ein geringer Ort in dem Hertzogthume Geldern, dem Könige in Preussen gehörig. Abel.

Klein-Keula, ein Sächsisches Dorff in Thüringen, etliche Stunden von Mühlhausen, ins Amt Volckerode gehörig. Goldschadt.

Klein-Klitschmer, ein Dorff im Sachsen-Merseburgischen, unweit Landsberg, ins Amt Delitzsch gehörig. Goldschadt.

Klein-Klosto, ein Dorff in der Nieder-Lausitz, siehe Klosto (Klein-).

Klein-Klüserhöfft, ein Sandberg im Hertzogthume Mecklenburg, siehe Klütze.

Klein-Kmehlen, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff im Amte Grossenhayn, in Meissen, nahe bey Ortrand gelegen. Goldschadt.

Klein-Kochberg, ein Dorff in Thüringen, unweit der Sachsen-Coburgischen Post-Station und Flecken Uhlstädt, an der Saale. Goldschadt.

Klein-Köhne, ein Sächsisch Dorff im Amte Weissenfels, siehe Klein-Kayna.

Klein-Körner, oder Oster-Körner, ein Sächsisches Dorff in Thüringen, zwey Stunden von Mühlhausen gelegen, ins Amt Volckerode gehörig. Goldsch.

Klein-Korbeta, ein Schloß, Ritter-Gut und Dorff in Thüringen, zwischen Weissenfels und Merseburg. Goldschadt.

Klein-Korgau, ein Dorff im Sächsischen Chur-Kreisse, im Churfürstl. Amte Pretzsch. Wabst.

Klein-Koschen, ein Churfächsisches Dorff in Meissen, bey Senfftenberg. Goldschadt.

Klein-Kotzenau, ein Flecken in Nieder-Schlesien, siehe Kotzenau.

Klein-Krausche, ein Dorff im Fürstenthume Jauer, in Schlesien, unweit Buntzlau. Goldschadt.

Klein-Krausche, ein Churfächsisches Dorff in der Ober-Lausitz, unweit Görlitz. Goldschadt.

Klein-Kraußnitz, ein Dorff in der Herrschafft Sonnewalda, in der Nieder-Lausitz. Wabst.

Klein-Kröbis, ein Sächsisches Dorff in Thüringen, fast drey Stunden von Jena, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Klein-Krostitz, ein Dorff mit einem Adelichen Hofe im Sachsen-Merseburgischen Amte Delitzsch, anderthalbe Stunden von dieser Stadt entlegen. Goldsch.

Klein-Krotzenberg, ein Dorff in dem Ertz-Stiffte Maintz, zwischen Seligenstadt und Steinheim, am Main gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Neckars.

Klein-Kühna, ein Dorff im Sachsen-Merseburgischen, im Amte Delitzsch, anderthalbe Stunden von dieser Stadt gelegen. Goldschadt.

Klein-Kunitz, ein Churfächsisches Dorff in der Ober-Lausitz, etliche Stunden von Bautzen entlegen. Goldschadt.

Klein-Langheim, ein grosser Marckt-Flecken im Anspachischen, in Francken, nicht weit von Anspach entlegen. Goldschadt.

Klein-Lauchstädt, ein Dorff im Stiffte Merseburg, unweit Lauchstädt. Goldschadt.

Klein-Lehna, ein Dorff im Stiffte Merseburg, im Amte Lützen. Goldschadt.

Klein-Leibingen, ein Sächsisches Dorff in Thüringen, im Amte Paulin-Zell. Wabst.

Klein-Leibitz, ein Dorff in der Nieder-Lausitz, in dem Gubenischen Kreisse gelegen, und zur Herrschafft Lieberosa gehörig. Wabst.

Klein-Leine, ein Dorff in der Nieder-Lausitz, im Lübenischen Kreisse, in der Herrschafft Leuthel. Wabst.

Klein-Leinungen, ein Dorff in Thüringen, bey dem Flecken und Schloß Groß-Leinungen, eine Meile von Sangerhausen. Goldschadt.

Klein-Leipisch, ein Churfächsisches Dorff, in Meissen, unweit Mückenberg, ins Amt Grossenhayn gehörig. Goldschadt.

Klein-Leipzig, also wird von einigen die Stadt Gera, im Voigtländischen Kreisse genennet, siehe Gera, im V. Bande p. 346.

Klein-Leipzig, ein Dorff im Anhältischen, unweit Ragun. Goldschadt.

Klein-Lengden, ein Chur-Hannöverisches Dorff im Fürstenthume Callenberg, unweit Göttingen, ins Amt Niedeck gehörig. Goldschadt.

Klein-Libenau, ein Dorff im Stiffte Merseburg, im Amte Schkeuditz, eine halbe Stunde von dieser Stadt entlegen. Goldschadt.

Klein-Liberig, ein Dorff in Thüringen, unweit Stadt-Ilm. Goldschadt.

Klein-Libers, ein Dorff bey Lohburg, im Magdeburgischen. Goldschadt.

Klein-Liegnitz, ein Fürstliches Schloß und Jagd-Hauß im Fürstenthume Brieg, in Schlesien, zwischen Lebus und Ritschen. Goldschadt.

Klein-Linden, ein Dorff bey Wolffenbüttel. Goldschadt.

Klein-Lissa, ein Sachsen-Merseburgisches Dorff, bey Delitzsch, in Meissen, in dieses Amt gehörig. Goldsch.

Klein-Litthauen, also werden zuweilen die beyden Preußischen Landschafften Sclavonia und Nardia genennet. Hübn. Geogr. II. Th.

Klein-Löbichau, oder Löbiche, ein Sächsisches Dorff im Osterlande, unweit Burgel, zwey Stunden von Jena. Es gehöret ins Amt Burgel. Goldschadt.

Klein-Lohma, oder Unter-Lohma, ein Sächsisches Dorff in Thüringen, zwey starcke Stunden von Jena gelegen. Goldschadt.

Klein-London, so wird eine Marckt-Stadt in Engelland genennet, siehe *Hingham*, im V. Bande p. 1703.

Klein-Luga, ein Ritter-Gut, Schloß und Dorff in Meissen, etliche Stunden von Dreßden. Goldschadt.

Klein-Lüps, ein Dorff im Fürstenthume Anhalt, 2. Stunden von Zerbst, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Klein-Machern, ein Ort im Hertzogthume Luxemburg, zwischen Schwetzbingen und Reimich, an der Mosel gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Neckars.

Klein-Mangelsdorff, ein Schloß und Flecken im Hertzogthume Magdeburg, unweit dem Amte und Flecken Alten-Platto. Goldschadt.

Klein-MARTINIQUE, so wird eine von denen Antillen-Insuln genennet, siehe *Bekia*, im II. Bande p. 515.

Klein-Maselwitz, ein Dorff in Schlesien, eine Meile von Breßlau. Goldschadt.

Klein-Mechau, ein Dorff im Sachsen-Altenburgischen, etliche Stunden von Altenburg, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Klein-Mehler, ein Dorff in Thüringen, etliche Stunden von Mühlhausen entlegen, ins Amt Velckerode gehörig. Goldschadt.

Klein-Milckau, ein Schloß, Ritter-Gut und Dorff, im Ertzgebürgischen Kreisse, in Meissen, eine Meile von Rochlitz, und so weit von Mitweida. Goldsch.

Klein-Mildiz, ein Dorff im Stiffte Merseburg, zwey Stunden von Leipzig. Goldschadt.

Klein-Möckern, ein Dorff im Sachsen-Altenburgischen, nicht weit von Schmöllen, ins Amt zu Altenburg gehörig. Goldschadt.

Klein-Mölau, ein Dorff im Anhältischen, unweit Raaun. Goldschadt.

Klein-Mühlhausen, oder Mölgen, ein Chur-Maynzisches Dorff, im Erffurtischen Gebiete, in Thüringen, anderthalbe Stunde von Erffurt entlegen, ins Amt Atzmansdorff gehörig. Goldschadt.

Klein-Mühling, ein Dorff im Fürstenthume Anhalt, bey Calbe, im Magdeburgischen, ins Amt Groß-Mühling gehörig. Goldschadt.

Klein-Nauendorff, ein Dorff mit einem Vorwerge, im Amte Grossen-Hayn, in Meissen, drey Stunden von Grossen-Hayn gelegen. Goldschadt.

Klein-Neudorff, ein Dorff unweit Jauer, in Schlesien. Goldschadt.

Klein-Neuendorff, ein Dorff am Thüringerwalde, fast zwey Stunden von Gräfenthal, es gehöret ins Fürstliche Sachsen-Saalfeldische Amt Probst-Zelle. Goldschadt.

Klein-Neuhaussen, oder Neehaussen, ein Dorff an der Lossa, in der Grafschafft Beichlingen, in Thüringen, eine Meile von Butstädt. Goldschadt.

Klein-Neusiedel, ein Schloß mit einer Meyerey, im Quartiere Unter-Wiener-Wald, in Nieder-Oesterreich, dem Gräflichen Hause von Stahrenberg gehörig. Hübn. Geogr. III. Th.

Klein-Nürnberg, so wurde ehemahls die Stadt Budißin, oder Bautzen, in der Ober-Lausitz, wegen der vielen Künstler und Handwercker genannt. Siehe Bautzen, im II. Bande p. 408. u. f.

Klein-Obringen, ein Sächsisches Dorff in Thüringen, anderhalbe Stunden von Weimar. Goldschadt.

Klein-Ochsenfurt, ein Dorff im Bißthume Würtzburg, in Francken, zwischen der Stadt Ochsenfurt und Sommershausen, am Mayn gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Neckars.

Klein-Ockrille, ein Churſächsisch Dorff in Meissen, im Amte Laußnitz, welches zwey Meilen von Dreßden liegt. Goldschadt.

Klein-Oels, ist ein Schloß, Flecken und Commenda der Maltheser-Ritter in dem Fürstenthume Brieg, in Nieder-Schlesien, am Flusse Ohla gelegen. Hübn. Geogr. III. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex.

Klein-Oelse, ein Churſächsisches Dorff bey Rabenau, in Meissen, im Amte Dippoldiswalde. Goldsch.

Klein-Oesing, ein Chur-Hannoverisches Dorff, im Hertzogthume Lüneburg, im Amte Giffhorn. Goldschadt.

Klein-Oppitsch, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff im Amte Dreßden, in Meissen, über zwey Stunden von Dreßden. Goldschadt.

Klein-Oschersleben, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff im Holtz-Kreisse, des Hertzogthums Magdeburg. Goldschadt.

Klein-Osida, ein Dorff im Stiffte Zeitz, eine halbe Stunde von dieser Stadt gelegen. Goldschadt.

Klein-Osten, dadurch wird in Holl- und Engelland, die Elbe, Weser und Ems verstanden. Hübn. Zeit. Lex.

Klein-Osterhausen, ein Dorff im Sachsen-Querfurtischen, in Thüringen, ins Amt Sittenbach gehörig. Goldschadt.

Klein-Ostheim, ein Chur-Maynzisches Amt und Flecken in Francken, am Mayn, anderthalbe Stunden von Aschaffenburg. Goldschadt.

Klein-Partwitz, ein Dorff in der Ober-Lausitz, in dem Budißinischen Kreisse gelegen. Wabst.

Klein Paschleben, ein Dorff im Fürstenthume Anhalt, unweit Cöthen, ins Amt Nienburg gehörig. Goldschadt.

Klein-Pauchlitz, ein Dorff in dem Leipziger Kreisse, in Meissen, im Amte Leißnig. Wabst.

Klein-Pelzen, ein Churſächsisches Dorff in Meissen, im Amte Leißnig. Goldschadt.

Klein-Pestitz, ein Churſächsisches Dorff im Amte Dreßden. Goldschadt.

Klein-Perewitz, ein Dorff in der Herrschafft Droisig, im Osterlande, eine Meile von Zeitz. Goldsch.

Klein-Podelwitz, ein Churſächsisches Dorff, im Amte Leipzig. Goldschadt.

Klein-Pösa, ein Churſächsisches Dorff, im Amte Leipzig. Goldschadt.

Klein-Pohlen, also wird ein Theil des Königreichs Pohlen genennet, siehe Pohlen.

Klein-Poley, ein Dorff im Fürstenthume Anhalt, unweit Berenburg, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Klein-Pommern, eine Provintz in dem Pohlnischen Preussen, siehe Pommerellen.

Klein-Posterwitz, ein Dorff in der Ober-Lausitz, unweit Bautzen. Goldschadt.

Klein-Prag, ein Dorff im Würtzburgischen, in Francken, an der Fränckischen Saale, unweit Kitzingen. Goldschadt.

Klein-Pribus, ein Dorff in der Herrschafft Moßka, in der Ober-Lausitz. Wabst.

Klein-Priesnitz, ein Dorff in dem Leutmeritzer-Kreisse, in Böhmen, nicht weit von Außig, an der Elbe gelegen. In denen beyden Dörffern Groß- und Klein-Priesnitz entstund im Jahre 1729, den 23. Jul. am Tage Johannis, ein grosser Sturm, und ein mit Donner und Blitzen untermischtes Ungewitter. Hierauf fiel ein starcker Wolckenbruch, gerade über diesen Dörffern, wodurch den dasigen wohlhabenden Einwohnern ein unersetzlicher Schade verursachet wurde. Das Wasser führete viele Häuser fort, gantze Heerden Vieh von Ochsen, Kühen, Schaafen und Schweinen musten auf dem Felde im Wasser ersauffen, alles Getrayde wurde hinweggeschwemmet, und man hat nur allein in der Nähe herum 25. Menschen gefunden, so im Wasser ertruncken waren. Die Fluth war so gehlinge gekommen, daß sich niemand, auch nicht einmahl auf dem Boden, retten konnte, immassen das Wasser an Theils Orten über sechs Ellen hoch gestanden hat. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str.

Klein-Prybus, ein Dorff im Fürstenthume Sagan, in Schlesien, unweit Prybus. Goldschadt.

Klein-Qvetz, ein Dorff im Sächsischen Chur-Kreisse, im Fürstl. Merseburgischen Amte Bitterfeld. Wabst.

Klein-Radmsleben, ein Dorff unweit Magdeburg. Goldschadt.

Klein-Raschütz, ein kleines Dorff bey Grossenhayn, in Meissen, Goldschadt.

Klein-Rerbach, ein Chur-Maynzisch Dorff, im Erffurtischen Gebiete, in Thüringen, zwey Stunden von dieser Stadt gelegen, ins Amt Alach gehörig. Goldsch.

Klein-Reussen, wird zum Unterschiede des zu Litthauen gehörigen Weiß-Reussen also genennet, siehe Reussen.

Klein-Riegel, ein Dorff in Meissen, an der Elbe, unweit Strehla. Goldschadt.

Klein-Ritz, oder Alt-Ritz, ein Dorff in Nieder-Hessen, unweit dem Amte Niedenstein. Goldschadt.

Klein-Roda, ein Dorff am Haller-Flusse, bey Elbagsen, im Fürstenthume Callenberg, 2. Meilen von Hannover. Goldschadt.

Klein-Röhrsdorff, oder Rührsdorff, ein Chur-Sächsisches Dorff, am Röder-Flusse, in Meissen, bey Radeberg, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Klein-Röschen, ein Chursächsisches Dorf in Meissen, 1. Stunde von Senfftenberg, in dieses Amt gehörig. Goldsch.

Klein-Rösen, ein Dorff im Sächsischen Chur-Kreisse, im Churfürstl. Amte Schlieben gelegen, und in dieses Amt gehörig. Wabst.

Klein Rosenburg, ein Dorff unweit Striegau, im Fürstenthume Schweidnitz, in Schlesien. Goldschadt.

Klein-Rudestädt, ein Sachsen-Eisenachisches Dorff in Thüringen, am Framm-Fluß, ins Amt Groß-Rudestädt gehörig. Goldschadt.

Klein-Ruckerswalda, ein Dorff im Ertz-Gebürgischen Kreisse, in Meissen, ins Mühlen-Amt zu St. Annaberg gehörig. Wabst.

Klein-Rührsdorff, ein Dorff in Meissen, siehe Klein-Röhrsdorff.

Klein-Rumstädt, ein Dorff in Thüringen, 2. Stunden von Jena gelegen, ins Amt Capellendorff gehörig. Goldschadt.

Klein-Sachsen, ein Dorff im Stiffte Fulda, unweit dem Flecken Schlackau. Goldschadt.

Klein-Sandersleben, ein Dorff unweit Magdeburg. Goldschadt.

Klein-SAVOLAXIA, also wird derjenige Theil von der Provintz Savolaxia, in Schweden, genennet, welcher jenseit der grossen See Ladoga gegen Osten lieget, siehe *Savolaxia*, Hübn. Geogr. II. Th.

Kleinschelcken, oder

Kleinschelckhen, eine Stadt in Siebenbürgen, welche wegen ihres köstlichen Weinwachses berühmt ist. Allgem. *Hist. Lex.*

Klein-Schierstädt, ein Dorff im Fürstenthume Anhalt, 1. Meile von Aschersleben gelegen, ins Amt Warmsdorff gehörig. Goldschadt.

Klein-Schirme, ein Chursächsisches Dorff im Ertzgebürgischen Kreisse, in Meissen, unweit Freyberg, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Klein-Schleck, eine Stadt in Siebenbürgen, siehe Klein-Schelcken.

Klein-Schmalkalden, ein Heßisches Dorff im Hennebergischen, anderthalbe Stunden von Schmalkalden. Allhier entstund im Jahre 1724. im Januario ein vortreflicher Gesund-Brunnen, welcher besonders vor die Augen gut befunden wurde. Goldschadt.

Klein-Schneen, oder Lürgen-Schneen, ein Chur-Hannöverisch-Dorff im Fürstenthume Callenberg, 4. Stunden von Göttingen, mit einem adelichen Hofe, ins Amt Friedland gehörig. Goldschadt.

Klein-Schöna, ein Chursächsisches Dorff bey Zittau, in der Ober-Lausitz, mit einer Kirche, dem Rathe in Zittau gehörig. Goldschadt.

Klein-Schönberg, ein Chur-Sächsisch Dorff in Amte Dreßden, 3. Stunden von dieser Stadt entlegen. Goldschadt.

Klein-Schwabhausen, ein Sächsisches Dorff in Thüringen, 1. Stunde von Jena gelegen, ins Amt Capellendorff gehörig. Goldschadt.

Klein-Schweidnitz, ein Dorff in der Ober-Lausitz, in dem Budißinischen Kreisse gelegen. Wabst.

Klein-Schedlitz, ein Chursächsisches Dorff in Meissen, unweit Dohna, ins Amt Pirna gehörig. Goldschadt.

Klein-See, ein Sächsisch Dorff an denen Nieder-Hessischen Gräntzen, 1. Stunde von Bercka an der Werra, ins Amt Gestungen gehörig. Goldschadt.

Klein-Skorlob, ein Dorff im Stiffte Merseburg, im Amte Lützen. Wabst.

Klein-Sommern, ein Dorff in Thüringen, an der Unstruht, nicht weit von Weissensee. Goldschadt.

Klein-Steinberg, ein Sächsisches Dorff im Kreiß-Amte Leipzig. Wabst.

Klein-Steinheim, ein grosser Flecken in Francken, siehe Groß-Steinheim, im V. Bande p. 966.

Klein-Steinitz, ein Dorff im Sachsen-Altenburgischen, unweit Schmölle, ins Amt Altenburg gehörig. Goldschadt.

Klein-Stocken, oder Stöckheim, ein Braunschweigisches Dorff, bey Wolffenbüttel. Goldschadt.

Klein-Stödel, ein Chur-Sächsisches Dorff an der Pleisse, im Amte Leipzig, drittehalbe Stunden von dieser Stadt entlegen. Goldschadt.

Klein-Stolpen, ein Dorff in der Herrschafft Groitsch, in Meissen, Pegau nahe gelegen. Goldschadt.

Klein-Storchwitz, ein Chursächsisches Dorff im Amte Pegau, im Leipziger Kreisse in Meissen, 1. Stunde von Pegau gelegen. Goldschadt.

Klein-Strelitz, eine kleine Stadt in Ober-Schlesien, siehe Strelitz.

Klein-Thymig, ein Chursächsisches Dorff bey Grossenhayn, in Meissen, ins Amt Grossenhayn gehörig. Goldschadt.

Klein-Tieben, ein Dorff in der Herrschafft Sohra, in der Nieder-Lausitz. Wabst.

Klein-Töpfer, ein Dorff in Thüringen, unweit Trefurt. Goldschadt.

Klein Treben, ein Chursächsisches Dorff im Chur-Kreisse, an der Elbe, 1. Stunde von Pretsch, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Klein-Tröbig, ein Vorwerg im Amte Grossenhayn, in Meissen, Mühlberg an der Elbe nahe gelegen. Goldsch.

Klein-Tschirbisdorff, ein Dorff im Fürstenthume Liegnitz, in Schlesien, unweit Hainau. Goldschadt.

Klein-Vahlberg, ein Schloß u. Flecken im Hertzogthume Wolffenbüttel, unweit dieser Stadt gelegen. Goldsch.

Klein-Vargula, oder Wenigen-Vargula, ein Sächsisches Dorff in Thüringen, unweit Tennstädt, im Fürstlichen Amte Langensaltza. Goldschadt.

Klein Verner, ein Dorff in Thüringen, in der Grafschafft Mannsfeld, und zwar im Amte Limbach. Wabst.

Klein-VERSAILLES, ein Königlich-Frantzösisches Lust-Schloß, siehe *Menard*.

Klein-Umstadt, ein Flecken im Odewalde, bey Umstadt, 1. Meile von Darmstadt, dahin es auch gehöret. Goldschadt.

Klein Urleben, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff in Thüringen, 2. Stunden von Langensaltza. Goldschadt.

Klein-Walbar, ein Dorff im Fürstenthume Coburg, bey der Post-Station Rodach. Goldschadt.

Klein-Wallstatt, ein Ort im Bißthume Würtzburg, in Francken, nicht weit von Breuberg, am Mayn gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Neckars.

Klein-Wamsdorff, ein Dorff in Meissen, im Amte Redeberg gelegen, wohin es auch gehöret. Wabst.

Klein-Wangen, ein Dorff in Thüringen, unweit Nebra an der Unstruth, welches 3. Meilen von Naumburg gelegen. Goldschadt.

Klein-Wantzleben, ein Schloß und Flecken im Hertzogthume Magdeburg, im Holtz-Kreisse. Goldschadt.

Klein-Waradein, eine feste Stadt in Ober-Ungarn, siehe Waradein, (Klein-).

Klein-Wechsungen, ein Dorff in der Grafschafft Klettenberg, in Thüringen, anderthalbe Stunde von Nordhausen. Goldschadt.

Klein-Wehrfeld, ein Ort im Bißthume Würtzburg, in Francken, nicht weit von Gemünde, am Mayn gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Neckars.

Klein-Weiden, ein Dorff an der Weser, unweit Rinteln. Goldschadt.

Klein-Weisand, ein Dorff im Fürstenthume Anhalt, unweit Cöthen, in dieses Amt gehörig. Goldschadt

Klein Welckau, ein Dorff in der Ober-Lausitz, in dem Budißinischen Kreisse gelegen. Wabst.

Klein-Welcknitz, ein Dorff in dem Anhältischen, unweit Cöthen. Goldschadt.

Klein-Welmitzheim, ein Dorff im Ertz-Stiffte Maynz, nicht weit von Seeligenstadt, am Mayn gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Neckars.

Klein-Weltzbach, ein Dorff in Thüringen, bey Thamsbrücken unweit Langensaltza. Goldschadt.

Klein-Wenderst, ein Dorff im Sächsischen Chur-Kreisse, im Churfürstl. Amte Gommern. Wabst.

Klein-Werthern, ein Schloß in Thüringen, siehe Werthern.

Klein-Wiehen, oder Lürgen-Wiehen, ein Dorff in der Grafschafft Schaumburg, unweit Rinteln. Goldsch.

Klein-Wintersheim, ein Dorff im Ertz-Stiffte Maynz, etliche Stunden von Maynz gelegen. Goldsch.

Klein-Wira, ein Dorff unweit Schweidnitz, in Schlesien. Goldschadt.

Klein-Wirsleben, ein Dorff im Fürstenthume Anhalt, unweit Berenburg, in dieses Amt gehörig. Goldsch.

Klein-Wisch Stauden, ein Dorff am Schnauder-Fluß in der Herrschafft Groitsch, unweit Pegau, in Meissen. Goldschadt.

Klein-Wölckau, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff im Amte Eilenburg, in Meissen, drey Stunden von Eilenburg. Goldschadt.

Klein Wölckau, ein Ort in der Ober-Lausitz, unweit Bautzen. Goldschadt.

Klein-Wölcknitz, ein Dorff im Anhältischen, siehe Klein-Welcknitz.

Klein-Wolmsdorff, ein Dorff mit einem Adelichen Ritter-Gute im Amte Radeberg, in Meissen, nicht weit von Radeberg. Goldschadt.

Klein-Wurko, ein Dorff im Hertzogthume Magdeburg, unweit dem Schlosse und Amte Alten-Platto. Goldschadt.

Klein-Zeitz, ein Fürstliches Haus in Ober-Sachsen, siehe Zeitz.

Klein-Zerbst, ein Ort in dem Fürstenthume Anhalt-Cöthen, siehe Zerbstgen.

Klein-Zerbst, ein Dorff mit einem Adelichen Ritter-Gute im Hertzogth. Magdeburg, unweit Acken. Goldsch.

Klein-Zessen, ein Dorff bey Borna, in Meissen. Goldschadt.

Kleinzisch, ein Dorff im Sächsischen Chur-Kreisse, im Amte Schlieben. Wabst.

Klein-Zschachwitz, oder Zschackwitz, ein Dorff im Amte Pirna, in Meissen, welches dem Stadt-Rathe in Dreßden zuständig ist. Goldschadt.

Klein-Zschelbach, ein Dorff im Stiffte Zeitz, zwey Stunden von Zeitz, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Klein-Zschepe, ein Churſächsisches Dorff in Meissen, unweit Wurtzen. Goldschadt.

Klein-Zschieren, ein Churſächsisches Dorff im Amte Pirna, in Meissen. Goldschadt.

Klein-Zschocher, ein schönes Schloß mit einem Dorffe im Stiffte Merseburg, 1. starcke Stunde von Leipzig. Goldschadt.

Kleistau, ein Dorff in dem Sächsischen Chur-Kreisse, im Amte Beltzig. Wabst.

Kleisto, eine wüste Dorffstätte im Lüneburgischen Amte Knesebeck. Walthers Sing. Magd.

Κλειταὶ, eine Stadt in Asien, siehe *Clitæ*, im III. Bande p. 1469.

Κλείτη, ein Brunnen im Cyzico, siehe *Clina*, im III. Bande p. 1466.

Kleitsch, ein Dorff in einem Walde im Anhältischen unweit Dessau. Goldschadt.

KLEMMINISIUM, so nennet Marcus Paullus eine Stadt in Rußland, siehe *Kemtschyk*.

Klempenau, eine kleine Stadt, Schloß und Amt in Vor-Pomern, siehe Klempenow, im III. Bande p. 1434.

Klenack, oder Kleneck, ein Ort unter dem Georgenberge, im Slaner-Kreisse, in Böhmen, soll der erste Ort gewesen seyn, den Czechus in Böhmen gebauet, und zu seiner Residentz erwehlet. *Univ. Lex.*

KLENCANIR, eine kleine Stadt auf der Westernen-Insul Mul. Hübn. Geogr. I Th.

Kleneck ein Ort in Böhmen, siehe Klenack.

Klenenberg, eine Stadt in Westphalen, siehe Kleinenberg.

Klengel, ein Ritter-Gut und Dorff im Osterlande, 1. Stunde von Eisenberg. Goldschadt.

Klenn, ein Chur-Sächsisch Dorff im Amte Leißnig, in Meissen. Goldschadt.

Klenocz, oder Klenowec, ein schönes grosses Dorff in der Honter-Gespanschafft, in Ungarn, hat die Kirche auf einem Hügel, gehöret mehrentheils der Adelichen Cubinischen Familie, und wird wegen guter Käse gelobet. *Univ. Lex.*

Klenonech, ein kleiner Ort in Croatien, gegen die Steyerische Gräntze, der Königin von Ungarn gehörig. Hübn. Zeit. Lex.

Klenova, oder

Klenow, ein Marckflecken mit einem Schlosse im Pilsner-Kreisse, in Böhmen, ohnweit Glatow gelegen. Hübn. Zeit. Lex. Goldschadt.

Klenowec, ein Dorff in Ungarn, siehe Klenocz.

Klentsch, eine kleine Stadt in Böhmen, wodurch ein Post-Weg aus der Ober-Pfaltz, von Waldmünchen her, über Trinitz, Stanckau, und Stab, nach Pilsen gehet. Der Reisende Deutsche.

Kleppach, ein Dorff in Thüringen, siehe Klerbach.

Kleppartz, eine Stadt in Pohlen, so einen Theil von Cracau ausmacht, und ihren eigenen Magistrat hat. Hübn. Zeit. Lex.

Kleppelsdorff, ein Dorff im Fürstenthume Jauer, in Schlesien, unweit dem Städtgen Lehn. Goldschadt.

Klepps, ein Chur-Brandenburgisches Dorff, im Magdeburgischen-Saal-Kreisse, unweit Löbgün. Goldschadt.

Klepzig, ein Dorff im Leipziger Kreisse, in Meissen, im Amte Delitzsch. Wabst.

Klepzig, ein Dorff im Anhältischen, unweit Cöthen, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Klerbach, ein Flüßgen in der Wetterau, im Fürstlich-Hessen-Darmstädtischen Gebiete, entspringt unterhalb dem Berg-Schlosse Kleeberg aus einer geringen Quelle, und fließt so denn nach Ober-Klee, Nieder-Klee, Dornholtzhausen, Hochelum, Hornsheim, und Großlinnen, allwo es die kleine Günzbach annimmt; kommt damit ferner nach Lützellinnen und Allendorff, woselbst es, wenn es noch eine Viertel-Stunde fortgelauffen, in die Lahn fällt. *Hydrogr. Lex.*

Kleßheim, ein Schloß im Ertz-Bißthume Saltzburg, 3. Viertel-Stunden von der Stadt Saltzburg gelegen. Man giebt solches insgemein vor ein Gebäude aus, in welchem vier Fürstliche Hof-Stätte, und zwar so bequem sich aufhalten könnten, daß ieder Fürst nicht nöthig hätte, eher, als vor seinem Zimmer, aus der Kutsche zu steigen. Es fehlet aber noch vieles daran, sonderlich, nachdem der jetzige Ertz-Bischof einen Theil des schon gestandenen Gebäudes wieder abbrechen lassen, also, daß er kaum Bequemlichkeit vor sich und wenige Leute seines Hof-Staats findet. Vom Garten ist noch gar nichts im Stande, und sollte man es dem gantzen Wercke nimmermehr ansehen, daß schon drey Ertz-Bischöffe viele Sorge und grosses Geld daran gewendet haben. Der hohe Saal ist das beste im gantzen Gebäude. Keyßlers Reise I. Th.

Kleßwitz, ein Dorff im Magdeburgischen Saal-Kreisse, an der Saale, unweit Wettin. Goldschadt.

Klestädt, ein Hessen-Darmstädtisch Dorff im Odewald, bey dem Flecken Klein-Umstadt, zwey Stunden von Darmstadt. Goldschadt.

Κλεταβηνοὶ, eine alte Nation in dem glückseeligen Arabien, siehe *Cletabeni*, im III. Bande p. 1448.

Klerbach, oder Kleppach, ein Chur-Mayntzisch Dorff, im Erffurthischen Gebiete, in Thüringen, im Amte Tonndorff, 1. Stunde von Kramichfeld gelegen. Goldschadt.

Klergau,

Klergau, oder Clergau, Klergow, Klettgow, Chlergau, Klettgau, Kleggau, Kleggow, Kleckau, Klätgow, Klättgow, Kleckow, Kleckgow, Klegkou, Cleggauw, und Clergów, Lat. *Clergovia*, oder *Kleggovia*, ingleichen *Pagus Latobrigicus*, oder *Eremus Helvetiorum*, ist ein Strich Landes in Schwaben, zwischen dem Rheine und dem Schwartz-Walde, etwan in die 4. Meilen lang, von der Stadt Schaafhausen, bis hinunter an die Wurach, die oberhalb Waldshut in den Rhein läufft. Es führt den Nahmen einer Land-Grafschafft, darinnen liegen, Thüngen Küssenberg, Ariesheim, Neunkilch Hallaw, Wilchingen, welche der Stadt Schaafhausen; und Raffz, so zu Eglisau, und hiermit nach Zürch gehört. Das Land ist reich an gutem, sonderlich rothem Wein, Korn und Wildpret, hat vor Alters denen Grafen von Habspurg Lauffenbergischer Linie zugestanden, und als Graf Rudolph von Sultz, welcher im Jahre 1418. gestorben, Graf Joannis des IV. von Habspurg-Lauffenberg Tochter, Urslam, geheyrathet, hat er die Landgrafschafft Klettgow, welche aber, weil sie nicht gefürstet war, dem Stamm-Tittel von Sultz nachgesetzt ward, durch selbige erhalten, daher es nach der Hand den Nahmen der Land-Grafschafft Sultz bekommen hat. Aber nach Absterben Graf Johann Ludwigs des letzten dieses Gräflichen Hauses im Jahre 1687. fiel das Land, mit Einwilligung Kayserς Leopoldi, auf die älteste Tochter, Mariam Annam, und durch sie an ihre Kinder, die Fürsten von Schwartzenberg; so auch deswegen auf dem Reichs-Tage, da sie zu einer unmittelbaren Reichs-Landgrafschafft erklärt worden, Sitz und Stimme erhalten haben. Der Reichs-Anschlag ist 2. zu Pferde, 9. zu Fuß, oder 60. Fl. zum Cammer-Gerichte 17. Fl. 32. Kreutzer. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Klersch, ein Dorff im Pfältzischen Amte Heidelberg, siehe Kersch.

Klerstädt, oder Klerestädt, ein Sächsisch Dorff in Thüringen, anderthalbe Stunden von Langensaltza gelegen. Goldschadt.

Klettenberg, eine Herrschafft in der Grafschafft Hohenstein, so das Kloster Waldenried und die Stadt Ellrich gegen Mitternacht, gegen Morgen über dem Hartze Nordhausen, und gegen Mittag Lora zu Gräntzen hatte, und von dem nachfolgenden Orte, bey dessen Beschreibung zugleich die darunter gehörigen Güter angeführet sind, den Nahmen erhalten. Sie hatte ehedem ihre besondere Herren, so von Wernern, ersten Grafen von Lutterburg, abstammeten, deswegen sie sich auch Grafen von Klettenberg geschrieben, die Herrschafft selber aber eine Grafschafft genennet ward. Boldentin, der älteste Sohn gedachten Werners und erster Graf zu Klettenberg, lebte im Jahre 964. Nach Abgang dieser Grafen, unter denen Christian der letzte gewesen, kam die verledigte Herrschafft mit der darzu gehörigen Schutz-Gerechtigkeit über das Kloster Walckenried, als ein Halberstädtisches Lehn, da es zuvor Magdeburgisch gewesen, nachgehends aber im Jahre 1257. an Halberstadt abgetreten worden, an die Grafen von Hohenstein. Nach Absterben derer Grafen von Hohenstein machten die Grafen von Schwartzburg und Stollberg, vermöge einer Erb-Vereinigung, Anspruch darauff, nahmen auch Besitz davon, und liessen sich die Unterthanen huldigen, wurden aber im Jahre 1593. von Hertzog Henrico Julio zu Braunschweig-Lüneburg, welcher vom Stiffte eventualiter investirt worden war, wieder heraus gesetzt. Der streitige Handel ward hernach vor das Kayserliche Kammer-Gerichte nach Speyer gebracht; da denn im Jahre 1605, 1618, 1619, und 1620. ein gar günstiger Ausspruch vor die Grafen mit anbefohlener Execution und verweigerter Revision, auch ernstlicher Erinnerung der Parition erfolgte. Doch bekamen sie zugleich Befehl, nicht den Grafen, sondern nur den Herren-Titul von Klettenberg zu führen. Dieses bewegte hernach Hertzog Friedrich Ulrichen, einen Vergleich anzubieten, der aber wegen einfallenden Krieges nachblieb. Wiewohl Pfeffinger meldet, daß der Vergleich würcklich zu Stande gekommen. Nach Hertzog Friedrich Ulrichs Absterben aber ward diese Herrschafft denen Grafen eingeräumt, welche auch alle Unterthanen in Pflicht nahmen, zu Bleicherode eine Cantzeley anlegten, und alles im Lande mit grossen Unkosten erneuerten, auch es dem Stiffte Halberstadt gebührend andeuteten, und die Investitur suchten. Im Jahre 1636. aber ward sie von Johann Reichard en von Meternich, im Nahmen Ertz-Hertzog Leopolds Wilhelms, Administratoris zu Halberstadt, eingenommen, und blieb aller Protestationen und Klagen ungeachtet bey denen damahligen Kriegs-Unruhen dabey. Weil nun im Osnabrüggischen Frieden Halberstadt mit allen Gerechtigkeiten und Zugehör an Chur-Brandenburg verfiel; so blieb auch die Herrschafft dabey. Der Churfürst von Brandenburg belehnte hernach, als Fürst zu Halberstadt, die Grafen von Sayn und Witgenstein damit. Endlich aber nahm Graf August von Witgenstein eine Summe Geldes davor, und überließ es im Jahre 1699. dem nachmahligen Könige in Preussen. Die Fürstlichen Häuser Lüneburg und Schwartzburg, wie auch das Gräfliche Haus Stollberg führen unterdessen Wappen und Titul. Das Wappen zeigt im silbernen Felde einen schwartzen fortschreitenden Hirsch, und auf dem Helme zwey Geweihe; Nicht aber, wie andere wollen, einen rothen Schild, in welchem ein goldener Löwe auf drey goldenen Balcken zu sehen, als welches das Wappen von Lauterburg und Hohenstein ist. Doch kan nicht geläugnet werden, daß sich nicht bisweilen die ältern Grafen anderer Wappen sollten bedienet haben. Den Reichs-Anschlag giebt sie zugleich mit Hohenstein und Lora. *Univ. Lex.*

Klettenberg, und

Klettenburg, oder Clettenberg, Lat. *Clettenberga*, oder *Clettembergum*, ein wüstes Berg-Schloß, kleine Stadt und Amt, in der Grafschafft Hohenstein, nicht weit von Walckenried, anderthalbe Meilen von Nordhausen gegen Westen gelegen, war vor diesem eine besondere Herrschafft, davon der vorhergehende Artickel handelt. Auf dem Schlosse pflegten auch sonst die Grafen von Hohenstein, auch nach ihnen die Grafen von Witgenstein ihren Sitz zu haben. Im Jahre 1418. brannte es ab. Im Jahre 1625. ward es von denen Kayserlichen eingenommen. Die Stadt und das Amt liegt unter dem Berge, und gehören darzu die Fortwercker Schiedungen, Bliedungen und Trebra, ingleichen das Amt Wolffleben, Mauderode, Gundersleben, und Saltza, wie auch die Städt Ellrich und Sachse. *Univ. Lex.* Vollst. Geogr. *Lex.*

Klettendorff, ein Flecken in dem Fürstenthume Breßlau, in Nieder-Schlesien, nicht weit von Schalcka und dem Flüßgen Weistritz, eine Meile von Breßlau, zur Lincken des Flüßleins Lawe gelegen. Schneiders Beschr. des Oder-Str.

Klettewitz, ein Chur-Sächsisch Dorff und Cammer-Gut in Meissen, unweit Senfftenberg. Goldschadt.

Klettgau, oder

Klettgow, eine Landschafft in Schwaben, s. Klergau.

Klettstädt, ein Sächsisch Dorff in Thüringen, siehe Kletstädt.

KLETZKO, oder

KLETZO, eine Stadt in Groß-Pohlen, siehe *Klecko*.

Kleverseh, ein Schloß und Herrschafft in Unter-Crain, siehe Klingenfels.

Klevisch, und

Klevishe, oder Khelvisch, ein Schloß in Unter-Crain, hoch auf dem Gebürge, 5. Meilen von Laybach gelegen. *Univ. Lex.*

Kleurop, eine Stadt in Liefland, so Joannes Basilides, Groß-Fürst in Rußland, eingenommen. *Univ. Lex.*

Kleußdorff, ein Adeliches Schloß in Francken, ward im Jahre 1525. im Bauern-Aufruhre verwüstet. *Univ. Lex.*

Kleutsch, so hieß ehemahls ein Gow derer Slaven, im heutigen Fürstenthume Anhalt, siehe Cluze.

Kliczborn, ein kleiner Bach in Schlesien, bey der Stadt Beuthen. *Univ. Lex.*

Kliecken, ein Dorff im Fürstenthume Anhalt, ohnweit der Post-Station Coßwig, an der Elbe gelegen, und in das

Amt Coßwig gehörig. Ohnweit von diesem Dorffe findet man eine weisse feine Erde, welcher sich die armen Leute in grosser Theurung, und vornehmlich in den Jahren 1649, 1684, 1697, und 1719. an statt des Mehls bedienet haben, mit dem Vorgeben, daß das Mehl aus der Erden heraus bräche. Dieses vorgegebene Mehl haben sie mit andern Mehle vermenget, und an statt des Brods gegessen. Bey der im Jahre 1737. eingefallenen Theurung soll dieser Mehl-Hügel gleichermassen sich geäussert haben. Die dortherum wohnenden erzehlen, daß der Ort, wo sich diese Mehl-Erde befunden, gleichsam als in einem Behältnisse, mit einer harten und rothen Erde umgeben und eingefaßt, und wie in unterschiedliche Fächer eingetheilt gewesen; daß sie auch insonderheit im Jahre 1649. lange gebraucht, und an viele Oerter wäre verführet und getragen worden. Im Jahre 1684. hätten sie die Dachse ausgeworffen, und die Leute darauf in solcher Menge abgeholet, daß etliche Eichen untergraben worden, und nachmahls umgefallen. Die Leute wären auch bey dem Graben so bestäubet worden, als wenn sie aus der Mühle gekommen wären. Ueber dieses wird einmüthig gemeldet, daß sobald die Theurung aufgehöret, die Erde sich verlohren, welches jedoch vermuthlich nicht eben auf eine ausserordentliche Weise zugegangen, sondern daher mag gekommen seyn, daß die Leute nunmehro wieder zu rechtem Mehle kommen können, folglich dieselbe Erde nicht mehr geachtet, und also die Gruben mögen verfallen seyn. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str. Goldsch.

Klietzke, ein Ort in der Chur-Marck Brandenburg, siehe Kleetzke.

Kliezenick, ein Ort im Hertzogthume Magdeburg, zwischen Ferchland und Grieben, an der Elbe gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str.

Klilben, so nennet Cluverius ein Dorff in der Schweitz 1250. Schritte unter Basel gelegen, siehe *Ariakinnum*, im I. Bande p. 1359.

Κλίμα, ist ein Wort, welches in der Geographie verschiedene Bedeutungen hat, s. *Clima*, im III. Bande p. 1457. u. f.

Κλίμαξ, ist ein Wort das besondere Bedeutungen in der Geographie hat, siehe *Climax*, im III. Bande p. 1465.

KLIMUNTOW, Lat. *Climuntovia*, eine Stadt in Klein-Pohlen, im Sendomirischen Palatinate, hat ein Dominicaner-Kloster und Collegiat-Stifft. *Univ. Lex.*

KLIN, ein Rußisches Fürstenthum und Stadt in der Moscowitischen Statthalterschafft gelegen. *Univ. Lex.*

Klincken, ein Ort in der Herrschafft Stargard, in Nieder-Sachsen, davon eine besondere Linie des Gräflichen Hauses Holstein den Nahmen führet. Hübn. Geogr. III. Theil.

Klinge, und

Klingen, oder Clingen, Lat. *Clinga*, eine kleine Stadt, nebst einem neu-gebaueten Schlosse und Amte in Thüringen, nicht weit von Greussen, an dem Wasser Helbe, eine Meile von Sondershausen gelegen, und dem Fürsten zu Schwartzburg gehörig. Der Ort ist sehr alt; wie denn im Jahre 1207. die Kirche S. Gumberti soll erbauet worden seyn. Im Jahre 1282. hat er Stadt-Recht bekommen, und im Jahre 1313. sind die Statuta gestellt. Im Jahre 1381. haben Graf Henrich und Günther zu Schwartzburg diesen Ort denen Edlen Herren von Querfurt versetzet. Im Jahre 1542. hat Graf Günther zu Schwartzburg das Schloß zu bauen angefangen, welcher aber durch den Tod an der Vollführung desselben verhindert worden. Im Jahre 1558. verbrannte das Pfarrhaus daselbst, und dem Pfarrer alle seine Schaafe und Rind-Vieh. Im Jahre 1589, 1611, 1626, wütete die Pest daselbst. Ausserhalb dieses Ortes hat vor Zeiten auch ein Kloster zu S. Catharina gestanden. Uebrigens sind auch schöne Fisch-Teiche bey diesem Orte. *Univ. Lex.* Wabst.

Klingen, eine Abtey bey Speyer, am Rhein. *Univ. Lex.*

Klingen, eine Stadt und Amt im Bißthume Costnitz, so im Jahre 1248. Walther, Freyherr von Klingenberg, welches Geschlechte im XVI. Jahrhunderte abgestorben, an das jetztgedachte Bißthum verkaufft hat, wie solches Lazius berichtet; andere aber sagen, daß solches Walther von Clingen gethan habe. Allgem. Hist. Lex. *Univ. Lex.*

Klingen, ein Amt im Bißthume Würtzburg, in Francken. Hübn. Geogr. III. Th.

Klingen (Alten-), ein altes Schloß im Thurgow, siehe Alten-Klingen, im I. Bande p. 660.

Klingen (Hohen-) ein Schloß am Rheine, im Canton Zürch, so die Freyherren von Klingen erbauet. *Univ. Lex.*

Klingenau, Lat.

KLINGENAVIA, einige schreiben

Klingenaw, eine Stadt in der Schweitz, s. Klingnau.

Klingenberg, oder Clingenberg, Böhm. *Schwikow*, oder *Zwickow*, ein Schloß und Paß in Böhmen, an der Mulda, 5. Meilen von Prage, in dem Pragenser-Kreisse, auf einem Berge, so im Jahre 1622. durch den Kayserlichen General de Marradas nicht anders, als durch Hunger, hat erobert werden können. Ehe Carlstein erbauet wurde, verwahrete man die Böhmische Crone darinnen auf einem starcken von Quader-Stücken erbaueten Thurme. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Klingenberg, oder Clingenberg, eine kleine Stadt, Schloß und Amt in Francken, am Mayn, zwischen denen Städten Aschaffenburg und Wertheim gelegen, und dem Churfürsten von Maintz gehörig. Es ist zwar dieses dem Ansehen und seinen Gebäuden nach ein kleiner, aber des stattlichen Wein-Wachses wegen weit berühmter Ort. Die Gegend, worinnen es liegt, heißt die Hohewardt. Der dasige Wein wird dem Stein-Weine zu Würtzburg, und dem Muscateller-Weine zu Bacharach unter die drey besten gerechnet, und deswegen weit und breit verführet. Im Jahre 1621. lag hierinnen Mannsfeldische Besatzung, so aber den Ort an den Bayerischen General Don Balthasar übergeben muste. *Univ. Lex.* Denckw. *Antiqu.* des Neckars.

Klingenberg, ein Schloß in Ober-Oesterreich, an der Narne, in so genanten Machland-Viertel, auf einem sehr hohen felsichten Berge gelegen, welches ehemahls zu der Grafschafft Machland gehöret, nach und nach aber an unterschiedliche Familien gekommen ist. Im Jahre 1596. haben es die Herren Schütter an sich gebracht, in dem XVII. Jahrhunderte aber dem Kloster Waldhausen verkaufft. Allgem. Hist. *Lex.* Forts.

Klingenberg, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff im Amte Dreßden, drittehalbe Meile von Dreßden, gegen Freyberg gelegen. Goldschadt.

Klingendael, oder Cligendael, ein Schloß in Holland, eine Stunde vom Haag, denen Herren von St. Anneland gehörig, welche daselbst einen vortreflichen Garten angeleget haben. Hübn. Zeit. Lex.

Klingenfels, Clingenfels, oder Khlingenfels, auf Crainisch Kleverschi, ein schönes Schloß und Herrschafft in Unter-Crain, ist sehr alt, und soll seinen Nahmen daher haben, weil der Fels gantz hohl ist, und wenn daraus gehauen wird, ein Klang von sich giebt. Das Gebäude ist sehr groß und schön mit einem Thurme geziert, liegt 9. Meilen von Laybach gegen Osten, und nahe bey Rudolffswerth gegen Norden, an einem lustigen und fruchtbaren Orte, wo man Bäume, Wein-Berge, Felder und Wiesen antrifft. Ehemahls gehörte die Herrschafft unter das Stifft Freysingen, diesem entriß sie im Jahre 1483. der Ungarische König Matthias, und belehnte im Jahre 1510. Georgen von Thurn mit derselbigen. Nach diesem ist sie endlich an die Grafen von Paradeyser gekommen, und ietzo gehöret sie dem Grafen von Strasoldo. *Univ. Lex.* Vollst. Geogr. *Lex.*

Klingenfels, und

Klingenfelß, oder Clingenfelß, war ehemahls ein schönes Schloß im Gebiete von Hall, in Schwaben, an der Schmerach, ohnweit Ober-Scheffach, zwischen Reinoltzberg und Aspach, mit doppelten Gräben versehen, welches die von Halle im Jahre 1381. durch List einbekommen, geplündert und verbrannt haben. Es mag sich auch ehemahls ein Adeliches Geschlechte davon geschrieben haben; wie denn Gottfried im

Jahre

Jahre 1295. Groß-Prior des Johanniter-Ordens in Deutschland gewesen. *Univ. Lex.*

Klingenhagen, ein Braunschweigisch Dorff, unweit Seesen. Goldschadt.

Klingenhayn, ein Dorff im Leipziaer Kreisse, in Meissen, im Amte Wurtzen gelegen. Wabst.

Klingenmünster, oder Clingenmünster, war vor diesem ein reiches Catholisches Benedictiner-Kloster. Nach diesem aber ist es zu einem Lutherischen Capitular-Stiffte und Dorffe geworden, im Amte Germersheim, in der Unter-Pfaltz, und der Speyerischen Diœces, zwey Meilen von Landau, am Wehrbache, und eine Stunde von der Stadt Billigheim, unter dem Schutze des Churfürstens von der Pfaltz. Der heilige Theodarus soll daselbst begraben liegen. Es war ehemahls bey der Hirsauer Congregation. Im Jahre 1700. ward allen Ehe-Leuten zweyerley Religionen angedeutet, ihre Kinder Catholisch erziehen zu lassen. Im Jahre 1710. erhielten die Einwohner die Freyheit, im Ober-Stockwercke eines Hauses ihren Gottesdienst zu halten, und dabey einen Pfarrer und zwey Schulmeister zu haben. Unter diese Kirche gehören 14. Dörffer. *Univ. Lex.* Vollst. Geogr. *Lex.*

Klingenthal, Clingenthal, oder Clingental, ein Frauen-Kloster, Dominicaner-Ordens zu Klein-Basel, wurde von 12. Nonnen aus Huseren im Jahre 1274. im Monath August zu bauen angefangen, und im September zu Stande gebracht, wozu insonderheit Walther, Frey-Herr von Alten-Klingen, das meiste beygetragen. Im Jahre 1466. litte es Feuer-Schaden, welcher auf 12000. Gulden geschätzet ward. Im Jahre 1480. wurden die Nonnen durch die Prediger-Mönche vertrieben, kamen aber durch Vermittelung Ertz-Hertzog Siegmunds aus Oesterreich wieder hinein. *Univ. Lex.*

Klingenthal, ein Marckt-Flecken im Voigtlande, an denen Böhmischen Gräntzen, anderthalbe Meile von der Post-Station Adorff, und 3. von Auerbach gelegen. Hübn. Zeit. Lex. Goldschadt.

Klingenzell, oder Clingenzell, eine Abtey im Turgow, zwischen Liebenfels und Eschentz gelegen, und zur Abtey Stein gehörig. *Univ. Lex.* Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Str.

Klingnau, oder Klingenau, Klingau, Klingenaw (a), Klingenow, Klingnow, Clingenow, und Clingnau, eine Stadt in der Schweitz, in der Grafschafft Baden, an dem rechten Ufer der Aar, eine Meile von Waldshut, und eine von denen vier Waldstädten. Man siehet hier zwey Kirchen, davon die eine eine Pfarr die andere aber eine Collegial-Kirche ist. Es war vor Alters ein Kloster oder ein Hauß der Ritter des Heil. Johannis von Jerusalem daselbst. Aber diese Comthurey ist jenseit des Flusses nach Luggeren, oder Lutkeren, verlegt worden. In der Vorstadt ist ein Kloster der Wilhelmiten, Nahmens Sion. Klingenau gehörte ehemahls denen Barons von Klingen. Im Jahre 1260. kauffte es Eberhardus, Bischof von Costantz, und seitdem haben es die Bischöffe dieser Stadt beständig besessen, aber bloß als ein Lehn, und der Jurisdiction nach; denn die Souveraineté gehört denen Cantons, so Herren der Grafschafft Baden sind. Im Jahre 1586. den 21. Jan. ist sie nebst dem Schlosse bis auf ein einiges Hauß abgebrannt. Dieses Klingnau hat drey Märckte, als auf Allerheiligen, auf Josephi und auf Conradi. Der Land-Voigt des Bischofs zu Costnitz, der ausser der Meß-Zeit die Jurisdiction über Zurzach übet, hat seinen Aufenthalt an diesem Orte. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. I. Th.

(a) Etat et Del. de la Suisse T. III. p. 133.

KLINOW, *Clinow*, oder *Clynow*, die Haupt-Stadt im Siberischen Fürstenthume Wiatka, welche bisweilen gleichfalls *Wiatka* genennet wird. Von da wird viel Kern, Talg, Honig, Wachs, Butter, und dergleichen, nach Archangel geführet. *Univ. Lex.*

Klins, ein Dorff im Hertzogthume Magdeburg, unter Bartensleben, zur Lincken des Allerflusses gelegen. Schneiders Beschr. des alten Sachsenl.

Klippe, oder Stein-Klippe, Frantz. *Escueil*, oder da das s nicht ausgesprochen wird, *Ecueil*, im Lateinischen *Scopulus*. Also nennet man die Felsen im Meere, oder die Stein-Klumpen, an welchen die Schiffe scheitern, wenn sie, es sey durch ein Ungewitter, oder aus Unwissenheit und Unvorsichtigkeit der Schiffer, daran geworffen werden. Das Frantzösische Wort *Ecueil* bedeutet eigentlich und überhaupt alle Arten gefährlichen Erdreichs, wo man Schiffbruch leiden kan. Also sind auch die Sand-Bäncke wahrhaffte Klippen, ob man ihnen gleich diesen Nahmen nicht eigentlich giebt, ausser wenn sich Felsen drunter befinden. Auf dem Mittelländischem Meere, und auch sonsten nennet man die Felsen *Dangers*, als die *Dangers de St. Hilaire*, *Danger de los Poiros*, und andre. Siehe auch den Artickel Sand-Banck. *Martin.* Dict.

Klippen der CYCLOPen, (die) siehe *Cyclopum Scopuli*, im III. Bande p. 2100.

Klipphausen, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff in Meissen, unweit Wilsdruff. Goldschadt.

KLISA, eine Festung in Dalmatien, siehe folgenden Artickel.

KLISS, oder

KLISSA, *Clissa*, und *Klisa*, ist eine vortrefliche Festung in Dalmatien, zwischen Salona und Spalatro, davon sie drey bis vier Meilen entfernet ist, und ist in derselbigen Gegend die *Via Gabinia* gewesen. Herr Spon (a) glaubt, dieses sey der Ort, welchen Ptolomæus *Andricum*, und Strabo *Andetrinum* nennet; aber, füget er hinzu, in einer Inscription heißt er *Andetrium*, und diese Denckmähler sind gewisser, als die Bücher, welche durch die Abschreiber haben geändert werden können. Dieses ist, fährt er fort, eine Citadelle von grosser Wichtigkeit, welche denen Türcken von den Venetianern unter dem Commando des Folculo, oder Foscolo, Proveditoris von Dalmatien, abgenommen wurde. Die Ursache der Eroberung war, ausser den muthigen Stürmen, die man darauf gethan hatte, eine Bombe, welche in die Mosquée fiel, während der Zeit, als die Türcken im Gebet begriffen waren, und die Niederlage eines Succurses, den sie erwarteten, welches ihnen den Muth benahm. Sie ergaben sich mit der Bedingung, daß sie mit ihrem Vermögen sicher ausziehen dürfften; aber die Morlacken, ihre Tod-Feinde, erwarteten sie an einem engen Passe, und hieben sie von freyen Stücken alle nieder. Klissa wurde, wie man sagt, von einer Königin gebauet, und hatte ehemahls dem Kayser in Deutschland gehöret. Seit dem sie in den Händen der Republick Venedig ist, hat dieselbe einen Theil der vördern Stadt sprengen lassen, um sie fester und haltbarer zu machen. Sie liegt auf der Spitze eines Hügels, zwischen zwey hohen Bergen, auf dem Wege aus der Türckey nach Dalmatien. Die Wache siehet alle vorbey reisende, und fraget dieselben. Sie hat gleichwohl weder Bastionen, noch Aussenwercke; sondern bloß einige Wälle, und der Felsen dienet ihr statt der Mauer. Es fehlet darinne an Wasser, und die Kälte ist hier überaus hefftig. Es liegen zwey Compagnien Infanterie, und eine halbe Compagnie Cavallerie darinne. Vor Zeiten war sie die Haupt-Stadt einer Grafschafft, so aus Nachlässigkeit derer Könige von Ungarn entstanden. In denen alten Zeiten streiffte die von Clissa wider die Spalatriner, welche ihre Zuflucht zu dem Könige von Ungarn, Andrea III, nahmen, der, als er im Jahre 1227. ins Gelobte Land zog, die Festung denen Tempel-Herren zu Uram anvertrauete. Als der König Bela IV. die Ungarische Crone verlassen muste, flüchtete er seine vier Söhne hieher. Von denen Ungarischen Königen fiel sie einem Despoten in

die Hände, der sich Souverain davon schrieb. Im Jahre 1522. nahm diese Stadt Ertz-Hertzog Ferdinandus zu Oesterreich in Schutz. Im Jahre 1527. wurde sie von denen Türcken vergebens belagert, im Jahre 1537. aber erobert. Im Jahre 1596. schlichen sich die Uscocken allhier ein, die Türcken aber machten sich noch selbiges Jahr wieder Meister davon, und gebrauchten es zu einem Raub-Neste, bis der Venetianische General Foscolo, wie bereits gemeldet, sie im Jahre 1646. daraus vertrieben, und ist in dem Candianischen Frieden im Jahre 1669. dieser Platz, sammt einem Striche Landes von 50. Meilen, denen Venetianern geblieben. Die Gegend da herum trägt vortreflichen Wein und Oel, und ist sehr fruchtbar an Getrayde und andern Erd-Früchten. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Voyage T. I. p. 64.

Klistau, ein Ort in Mähren, nicht weit von Iglau gelegen. Der Reisende Deutsche.

Κλυδαρρα, eine Stadt in Asien, siehe *Cletharro*, im III. Bande p. 1448.

Κλητωρ, oder

Κλιτερια, eine Stadt in Griechenland, siehe *Clitor*, im III. Bande p. 1471.

Klitschdorff, Klitzschendorff, oder Klitzschdorff, eine Stadt und Schloß, nebst einer Herrschafft, in dem Fürstenthume Jauer, in Nieder-Schlesien, an der Oweiß, zwischen Sagan und Naumburg, an denen Nieder-Lausitzischen Gräntzen gelegen. Das Schloß ist im Jahre 1297. von dem Hertzoge Bolcone erbauet, nachgehends befestiget, im 30jährigen Kriege aber ziemlich ruiniret worden. Weil es in einer flachen und lustigen Gegend lieget; so verstärcket diese gute Lage die Festung sammt dem breiten Wall-Graben und Schantzen, machet auch den Paß ansehnlicher. Die Wohn-Gebäude hatten sonst zwey hohe Thürme, und waren inwendig mit grossen Sälen und weiten Zimmern versehen. Es gehörete diese Herrschafft sonst zur Schlesischen Kammer, und hatte ihren Burggrafen, ist aber im XVII. Jahrhunderte von denen Frey-Herren von Schallendorff, die es von denen Frey-Herren von Rechenberg erhalten, an die Grafen von Promnitz zu Sorau gelanget. Allgem. Hist. *Lex.* Vollst. Geogr. *Lex.* Schneiders Beschr. des Oder-Str.

Klitschen, ein Schloß, Ritter-Gut und Dorf, im Amte Torgau, in Meissen, nicht weit von dieser Stadt gelegen. Goldschadt.

Klitschmer, (Groß-) ein Dorff in Meissen, siehe Groß-Klitschmer, im V. Bande p. 962.

Klitschmer, (Klein-) ein Dorff im Sachsen-Merseburgischen, siehe Klein-Klitschmer.

KLITSCHOW, Lat.

KLITSOVIA, ein kleiner Ort in der Woywodschafft Sendomir, in Klein-Pohlen, dabey den 19. Jul. im Jahre 1702. zwischen denen Schweden, Sachsen und Pohlen, eine Schlacht geschahe, darinnen die erstern zwar den Sieg behielten, aber doch dabey den regierenden Hertzog von Hollstein-Gottorp einbüsseten. Dieser Ort liegt 12. Meilen von Cracau. Hübn. Zeit. Lex.

Klittendorff, ein Dorff unweit Schweidnitz, in Schlesien. Goldschadt.

Klitze, ein Ort in der alten Marck Brandenburg, nicht weit von Arneburg, an der Elbe gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str.

Klitzen, ein Dorff im Fürstenthume Anhalt, etliche Stunden von Cöthen, ins Amt Wulffen gehörig. Goldsch.

Klitznitz, ein Dorff im Hertzogthume Magdeburg, unweit dem Amte und Schlosse Alten-Platto. Goldschadt.

Klitzow, ein Dorff im Fürstenthume Magdeburg, unweit Burg. Goldschadt.

Klitschdorff, eine Stadt und Schloß, nebst einer Herrschafft in Nieder-Schlesien, siehe Klitschdorff.

Klitzschdorff, ein Dorff in der Ober-Lausitz, in dem Görlitzischen Kreisse gelegen. Wabst.

Klitzschena, ein Churfürstlich Sächsisches Forwerck, im Amte Liebenwerda, im Sächsischen Chur-Kreisse, welches im Jahre 1592. zu Blesern geschlagen worden. Wabst.

Klitzschendorff, eine Stadt und Schloß nebst einer Herrschafft in Nieder-Schlesien, siehe Klitschdorff.

KLIUNO, ein schöner Ort in Dalmatien, nicht weit von Clissa, wo die Türcken zu Kriegs-Zeiten ihren Sammel-Platz haben. Hübn. Geogr. I. Th.

Klix, ein Dorff in der Ober-Lausitz, in dem Budissinischen Kreisse, ohnweit Bautzen gelegen. Goldschadt. Wabst.

KLOBOTZKO, oder *Globuczko*, eine kleine Stadt in Klein-Pohlen, anderthalbe Meilen von Czenstachow und Lublinitz, zur Lincken der Warta, doch bey einer halben Meile davon gelegen, dabey viel Gehölze befindlich ist. Schneiders Beschr. des Oder-Str.

KLOBUCKO, ein Ort in Klein-Pohlen, im Cracauischen Palatinate, unter dem 41. Grad 7. Min. der Länge, und 51. Grad 9. Min. der Breite gelegen. Es ist daselbst ein Kloster und Collegium Canonicorum Regularium. *Univ. Lex.*

Klocknitz, ein Benedictiner-Kloster in Steyermarck, welchem ein Abt vorstehet, auf einem Berge gelegen. *Univ. Lex.*

Klockstarpe, ein Raub-Schloß im Nieder-Sächsischen Kreisse, ward zu Ende des XIII. Jahrhunderts von denen Lübeckern zerstöhret. *Univ. Lex.*

KLODNICA, ist die Lateinische Benennung eines kleinen Flusses in Ober-Schlesien, siehe Kladnis.

Klön-Thal, oder Clönthal, ein Thal im Turgew, im Lande Glarus, ist etwan zwey Stunden lang, und wird durch die Löntsch bewässert, so der Auslauf der Klön-Thaler See ist, die in diesem Thale liegt, sich von dem von den Bergen herab fliessenden Brunnen-Schnee- und Eiß-Wasser sammlet, und eine gute Stunde im Umkreisse hat. Basel. Geogr. und Hist. *Lex.*

Klön-Thaler See, eine See in der Schweitz, siehe vorherstehenden Artickel.

Klösterle, eine Herrschafft und kleine Stadt in Böhmen, siehe Clösterle, im III. Bande p. 1473.

Klötz, und

Klötze, oder

Klötzen, ein Hannöverisches Amt, Schloß und Flecken, siehe Klotze.

KLOGHER, eine Stadt in Irrland, siehe Clogher, im III. Bande p. 1473.

KLOGWYN,

KLOGWYN Y GARNEDH, oder *Kernedh y Nodhva*, ein Berg in North-Walles, in Caernarvonshire, welcher vor den allerhöchsten Berg unter allen in Engelland, Schottland und Irrland, befindlichen Bergen gehalten wird. Man findet darauf viele seltsame Kräuter. *Univ. Lex.*

KLOKAINOG, ein Ort in North-Walles, in Denbigshire, in Engelland. *Univ. Lex.*

Klokarsch, oder

Klokazhe, ein Crainerischer Gräntz-Ort an der Glina, welcher gantz wüste stehet. *Univ. Lex.*

Klonitz, ein Dorff unweit Jauer, in Schlesien. Goldschadt.

Klopp, ein ehemahliges Schloß im Ertz-Stifft Maintz, siehe Bingen, im II. Bande p. 931.

Kloppenberg, oder

Kloppenborg,

Kloppenburg, Cloppenburg, und Cloppen, eine Stadt im Bißthume Münster, an der Este, 5. Meilen von Bremen, 7. von Osnabrück, 16. von Münster, hat

hat ein gutes Schloß, und ein weitläufftiges Amt, wozu Fritzoite, Haselunden und Lanigen gehören, unter sich, welches an die Grafschafft Oldenburg, und das Amt Wildeshusen gräntzet, hat morastige Heiden mit vielem Gehölze um sich herum. Sie gehörete erst denen Grafen von Tecklenburg. Unter welchen sonderlich Otto grosse Raubereyen und Plünderungen verübte, weswegen sich die Städte Münster und Oßnabrüg nebst beyderseitigen Bischöffen im Jahre 1382. vereinigten, und mit gesammter Macht vor gedachtes Schloß giengen, welches sie auch am Tage S. Benedicti eroberten, da vermöge vorhergedachten Vergleiches eine jede Stadt und jeder Bischof den 4ten Theil davon bekam, wiewohl es noch in diesem Jahre gantz an das Bißthum Münster gerieth, indem der Commandante darinnen meynte, es würde Oßnabrück schlechten Nutzen bringen; doch wurden andere Oerter dargegen hinaus gegeben. Gegen das Ende des XVI. Jahrhunderts hat der Bischof zu Münster das Schloß geschleifft. Im Jahre 1636. ward es durch die Schweden erobert und befestiget; aber im Jahre 1638. dennoch durch die Kayserlichen eingenom̃en. Im Jahre 1643. streifften die Holländer bis dahin. Im Jahre 1681. muß es dem Printzen von Oranien gehöret haben, weil damahls gemeldet worden, daß ihm der Bischof von Münster eine Summe Geldes gezahlt habe, damit er es bey dem Stifte behielte. *Univ. Lex.*

Kloppenheim, ein Dorff in der Wetterau, zwey Stunden von der Reichs-Stadt Friedberg gelegen. Es gehöret in die Reichs-Stadt Franckfurt am Mayn. Goldschadt.

Klopperg, ein Chur-Mayntzisch Amts-Dorff in Nieder-Hessen, unweit Naumburg, oder Numburg. Goldschadt.

Kloschwitz, ein Dorff im Voigtlande, unweit der Stadt Plauen. Goldschadt.

Kloschwitz, ein Dorff in der Grafschafft Mannsfeld, bey dem Amte und Schlosse Friedeburg. Goldsch.

Klosewitz, ein Sächsisch Dorff in Thüringen, eine Stunde von Jena gelegen, und in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Klosewitz, ein Dorff in Thüringen, eine Stunde von der Sachsen-Coburgischen Post-Station Uhlstädt gelegen. Goldschadt.

Kloster, (Alten-) ein altes Kloster-Stifft im Bremischen, siehe Alten-Kloster, im I. Bande p. 660.

Kloster derer Apostel, (das), ein Kloster in Armenien, siehe *Arakil Vanc*, im I. Bande p. 1212.

Klosterberg, ein Forwerck in dem Ertzgebürgischen Kreisse, in Meissen, im Amte Schwartzenberg gelegen, und dem Rathe zu Schwartzenberg gehörig. Wabst.

Kloster-Bruch, ein Dorff im Leipziger Kreisse, in Meissen, im Amte Leißnig. Wabst.

Kloster-Bürgelin, ein ehemahliges Kloster in Thüringen, siehe Bürgel, im II. Bande p. 1895.

Kloster-Grab, eine kleine Stadt in Böhmen, siehe Closter-Grab, im III. Bande p. 1476.

Kloster-Güldenstein, ein Dorff im Amte Mühlberg, in Meissen. Wabst.

Kloster-Neuburg, eine Stadt in Oesterreich, siehe Neuburg.

Klosterrath, oder Closterrath (a), eine Abtey in Deutschland, im Westphälischen Kreisse, zwey Stunden Weges von Aachen, bey der kleinen Stadt Hertzogen Raid, oder *Rolduc*; es befindet sich daselbst ein Prälat, nebst etlichen Canonicis. *Martin.* Dict.

(a) *Zeyleri* Topogr. Westphal. p. 9.

Kloster-Rhoda, ein Dorff in Thüringen, siehe Closter-Rhode, im III. Bande p. 1476.

Kloster-Roßleben, ein Dorff in Thüringen, siehe Roßleben.

Klosterthal, oder Closter-Thal, ein Thal in der Schweitz, im Lande der Graubündter, an den Gräntzen von Tyrol (a). Es gehöret denen Ertzhertzogen von Oesterreich, und erstrecket sich gegen die Gebürge des Landes Algow, und gegen den Berg Alenberg. Man findet hier auf dem Berge Silberberg die Quelle des Alfens. Sie fließt gegen Süden. *Martin.* Dict.

(a) *Davity* et *Corn.* Dict.

Kloster-Zell, ein Kloster in der Nieder-Lausitz, siehe Zell.

Klosto, (Groß-) ein Dorff in der Nieder-Lausitz, in der Herrschafft Liebenau. Wabst.

Klosto, (Klein-) ein anderes Dorff in der Herrschafft Liebenau, in der Nieder-Lausitz. Wabst.

Klotzschen, ein Churfächsisches Dorff in Amte Dreßden, 2. Stunden von dieser Stadt gelegen. Goldschadt.

Klotze, oder Klotzen, Kloze, Klötze, Klötzen, Clötzen, Clotzen, Klötz, Clötz, und Glötz, ein Hannöverisches Schloß, Flecken und Amt, zum Hertzogthume Lüneburg gehörig. Es liegt mitten im Brandenburgischen, am Drömling, zwey Meilen von Saltzwedel, und eben so weit von Gardeleben, an einem Moraste, hat eine Inspection. Im Jahre 1343. ward Gebhard von Alvensleben von Chur-Brandenburg damit belehnet. Im Jahre 1344. war es von denen Knesebecken versetzt. Die Mit-Belehnschafft aber hat das Geschlechte von Alvensleben erst unter Churfürst Otrone im Jahre 1371. erhalten. Nachgehends hat dieser Ort denen Schulenburgen gehöret, welche ihn denen von Bartensleben verkaufft haben. Es wird dieser Ort von einigen mit Kleetzke verwechselt. *Univ. Lex.* Goldschadt. Abel.

Klotzeck, oder

Klotzecke, ein Ort in der Chur-Marck Brandenburg, siehe Kleetzke.

Klotzen, ein Hannöverisches Schloß und Flecken, siehe Klotze.

Klotzschau, ein Dorff im Stiffte Merseburg, im Amte Lützen. Wabst.

Kloze, ein Hannöverisches Schloß, Flecken und Amt, siehe Klotze.

Klozeck, ein Ort in der Chur-Marck Brandenburg, siehe Kleetzke.

Klufft, oder ein tieffer Abgrund, siehe Berg, im II. Bande p. 630. u. f. und Abgrund, im I. Bande p. 53. u. f.

Klughof, eine kleine Stadt im Fürstenthume Severien, in Rußland, 12. Meilen von Baturin gegen Norden, denen Kosacken gehörig. Hübn. Zeit. Lex.

Klugkhi, ein Banischer Gräntz-Ort gegen Crain, an der Kulpa gelegen. *Univ. Lex.*

Klüserhöfft, (Groß-) und

Klüserhöfft, (Klein-) ein Sandberg im Hertzogthume Mecklenburg, siehe folgenden Artictel.

Klütze, ein Dorff im Hertzogthume Mecklenburg, nicht weit von der Ost-See, auf dem Wege von Travemünde nach Wißmar gelegen, von welchem ein gewisser District, Klützer-Ort, den Nahmen hat. Nach der See zu sind zwey Sand-Berge, der eine heißt Groß- der andere Klein-Klüserhöfft, und ist alles rein Fahrwasser längst beym Lande her. Man will, daß Klütze eben der Ort seyn soll, welchen Ptolomæus *Chalusum* nennet, und nach diesem Orte sey die Rheede zu Travemünde Sinus Chalusus genennet worden. Klüvers Beschr. des Hertzogth. Mecklenb.

Klützer-Ort, eine Gegend im Hertzogthume Mecklenburg, siehe Kluser-Ort.

Klundert, eine kleine befestigte Stadt in Süd-Holland, siehe Clundert, im III. Bande p. 1481.

Kluser-Ort, oder Klützer-Ort, eine Gegend im Hertzogthume Mecklenburg, zwischen der Ost- ingleichen dem Dassowen, und Travemunder-See, und einem Flusse gelegen. Eine andere Gegend in Wagrien, so mit der See Trawe und Schwendin umschlossen ist, führet gleichen Nahmen. *Univ. Lex.*

Klussenitz, ein Dorff in Böhmen, nicht weit von Tabor gelegen. Der Reisende Deutsche.

Kluthoff, ein Schloß und Dorff in Böhmen, im Taurzimer-

Caurzimer-Kreisse, ohnweit Böhmisch-Brodt gelegen. *Univ. Lex.*

Klutschau, ein Ort in Böhmen, im Buntzlauer-Kreisse. Der Reisende Deutsche.

Kluze, war ehemahls ein Pagus oder Gau im Anhältischen, dessen Abel (a) gedencket. *Univ. Lex.*

(a) Sächs. Alterth. 2. §. 5. p. 316.

Kmehlen, (Groß-) ein Dorff in Meissen, siehe Groß-Kmehlen, im V. Bande p. 962.

Kmehlen, (Klein-) ein Ritter-Gut und Dorff in Meissen, siehe Klein-Kmehlen.

KMIELNICK, eine von Holtz erbauete Stadt in der Pohlnischen Landschafft Podolien, siehe *Chmielnic*, im III. Bande p. 1283.

Knabsdorff, ein Dorff im Amte Moritzburg, in Meissen. Wabst.

KNAPDAIL, eine Grafschafft in Nord-Schottland, siehe folgenden Artickel.

KNAPDALE, Lat.

KNAPDALIA, einige schreiben

KNAPOLE, Frantz. *Knapdail*, eine Grafschafft oder kleine Landschafft auf der Westlichen Küste von Nord-Schottland, in einer Halb-Insul, zwischen Cantyr und Lorn, in der Provintz Argyle (a). Sie ist der fruchtbareste Theil derselben, und stößt an Kintyre auf der Seite gegen Norden, durch einen Isthmum, der nur eine Meile breit ist. Darum lassen die Boots-Leute ihre Fahrzeuge lieber über diesen Isthmum fahren, als daß sie Kintyre umführen. Kilmore ist die einzige Stadt darinne. *Martin.* Dict. Vollst. Geogr. *Lex.*

(a) Etat prel. de la Gr. Bret. T. II. p. 262.

Knappendorff, ein Dorff im Stiffte Merseburg, eine kleine Stunde von Merseburg gelegen. Goldschadt.

KNAPTOFT, ein Ort in der Engelländischen Grafschafft Leicester, wo der Fluß Swift entspringet, und ist der Sitz derer Turpins. *Univ. Lex.*

KNARESBOROUGH, gemeiniglich *Knasborrow*, oder *Gnaresburgh* genannt, eine Stadt in Claro-Wapent, in der Westlichen Gegend von Yorkshire, in Engelland, am Flusse Nid, nahe bey der Haupt-Stadt York gegen Nord-Westen. Sie schicket zwey Personen zu dem Parlamente, hat ein Schloß, so auf einem hohen Felsen liegt, aber nunmehro demoliret ist. Unter demselben ist ein Brunnen, welcher nicht aus der Erden quillet, sondern Tropfenweise von denen Bergen fliesset, und Droppen-Well genennet wird, in welchem das darein geworffene Holtz alsobald mit einer steinernen Rinde überzogen, und endlich gar zu Stein wird. In dieser Gegend wächst viel Süsseholtz. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. I. Th. Vollst. Geogr. *Lex.*

KNARINGA, ist die Lateinische Benennung einer kleinen Stadt in Schwaben, siehe folgenden Artickel.

Knaringen, Lat. *Knaringa*, oder sonst *Granario*, war ehemahls eine kleine Stadt, jetzo aber ist es nur ein Flecken in der Schwäbischen Marggrafschafft Burgau, am Flusse Karnlach, eine halbe Meile von Burgau gelegen. *Univ. Lex.*

Knarröd, ein Ort in Schweden, allwo im Jahre 1613. den 19. Jan. zwischen Schweden und Dänemarck ein Friede geschlossen worden. Lackbel.

KNARSBORROW, eine Stadt in Engelland, siehe *Knaresborough.*

Knatewitz, ein Dorff in Meissen, unter die Wurtzenische Stiffts-Regierung gehörig. Wabst.

KNATH, eine Stadt in Gilead, siehe *Kenath.*

KNATH, eine Stadt in Cœlesyrien, oder den halben Stamm Manasse, siehe *Canath*, im III. Bande p. 335.

KNATH, ein geringer Ort in der Engelländischen Provintz Lincoln, am Flusse Trent gelegen, und dem Loro Willoughby of Parham, ehemahls aber der Familie derer Frey-Herren of Darcy gehörig. *Univ. Lex.*

Knau, ein Dorff im Neustädtischen Kreisse, in der Herrschafft Oppung. Wabst.

Knaudenheim, ein Speyerisches Städtgen, auf der deutschen Rhein-Seite, über Philippsburg, an denen Gräntzen des Marggrafthums Baden. *Univ. Lex.*

Knaut-Bühren, ein Chur-Hannöverisch Dorff, im Fürstenthume Callenberg im Amte Haste, zwey Stunden von Göttingen. Goldschadt.

Knaut-Hahn, ein schönes Schloß, Dorff und Ritter-Gut, an der Elster, im Amte Leipzig, zwey Stunden von dieser Stadt gelegen. Goldschadt.

Knautheim, ein Dorff im Bischoffthume Speyer, am Rhein, unweit Philippsburg. Goldschadt.

Knaut-Kleeberg, ein Ritter-Gut im Amt Leipzig, zwey Stunden von dieser Stadt gelegen. Goldschadt.

Knaut-Naundorff, ein Dorff im Stiffte Merseburg, im Amte Lützen. Wabst.

Knebecke, ein kleiner Bach im Lüneburgischen, so bey dem Amte Knesebeck vorbey fließt. *Univ. Lex*

KNEBWORTH, ein Ort in Engelland, in Hertfordshire, in Broadwater-Hundred, an der Land-Strasse, und ist die Wohnung derer Littons. *Univ. Lex.*

Knechstäde, eine kleine Stadt im Ertz-Stiffte Cöln, am Wasser Erpe gelegen. *Univ. Lex.*

Knechterode, eine wüste Stelle, im Amte Arnstein, in Thüringen, wo sich im Jahre 843. einige Knechte, die auf Anstifften Kaysers Lotharii einen Aufstand gegen ihre Herren, so es mit dem Könige Ludewig hielten, erregt hatten, sollen verschantzet haben. *Univ. Lex.*

Knechtstett, ein Ort im Ertz-Stiffte Cöln, zwischen Zons und Wetelinghofen. *Univ. Lex.*

Kneitlingen, ein Braunschweig-Wolffenbüttelisches Dorff, zwey Meilen von Wolffenbüttel, Helmstädt und Schöningen, dessen wohl niemand gedächte, wenn es nicht des wegen seiner spitzfindigen Thorheit berühmten Eulenspiegels Vaterland wäre. Sein Hauß und Abbildung auf einem Steine war im Anfange des 30jährigen Krieges noch vorhanden. Weil man aber von dem deswegen entstandenen Zulauffe derer Soldaten nichts gutes besorgte; so ist die Abbildung weggethan worden. Allgem. Hist. *Lex.*

Knesebeck, ein Lüneburgisches Amt und Flecken, drey Meilen von Giffhorn, an der Gräntze von der alten Marck, am Holtze Barnbruch, nicht weit von Würting, hat Mauern und doppelte Wasser-Gräben, und ist das Stamm-Hauß des Geschlechts gleiches Nahmens. Hübn. Geogr. III. Th. Goldschadt.

Kniesen, eine Stadt in Groß-Pohlen, siehe Gnesen, im V. Bande p. 572.

Knererslohe, ein Flecken in der Westphälischen Grafschafft Riedberg, an dem kleinen Flusse Dalcke. Schneiders Beschr. des alten Sachsens.

Knersch, ein Dorff im Anhältischen, siehe Gnersch, im V. Bande p. 575.

Knichwitz, ein Ort im Fürstenthume Breßlau, in Nieder-Schlesien, im Neumärckischen Weichbilde gelegen. Kölichens Erd-Beschr.

Knickheim, ein Dorff in Nieder-Hessen, drey Stunden von Cassel, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Kniebis, oder

Kniebiß, ein guter Paß in dem Hertzogthume Würtemberg, gegen das Fürstenbergische und Badische Gebiete, in dem Schwartz-Walde gelegen. Der Marechal de Tallard passirte ihn im Jahre 1704, als er in Schwaben einfiel. Es hat vormahls ein unter die Abtey Alpersbach gehöriges Benedictiner-Nonnen-Kloster daselbst gestanden, welches im Jahre 1330. von einem Priester, Nahmens Johannes von Horne, reichlich beschencket, aber im Jahre 1513, den 3. Apr. durch eine Feuers-Brunst gäntzlich in die Asche geleget worden, von Geistlichen hat es Niemand, sondern nur ein Wirths- und Zoll-Hauß. *Univ. Lex.* Allgem. Hist *Lex.*

Kniephausen, oder

Kniephusen, ein Schloß und freye Herrschafft, an denen Gräntzen von Ost-Frießland, siehe Kniphausen.

Kniesen, Pohln. *Guialdo*, ein unter das Lublauer Schloß gehöriges Städtlein, 1. Meile von demselben, an dem

dem Flusse Popoad gelegen, hatte vor Zeiten wohlhabende Einwohner, welche noch bis ietzo mehr Deutsch, als Pohlnisch, sprechen. *Univ. Lex.*

Kniestädt, ein Schloß und Flecken im Stiffte Hildesheim, etliche Stunden von Hildesheim entlegen. Goldschadt.

KNIGHTON, oder

KNIGTON, eine Stadt in Engelland, in South-Walles, in Radnorshire, in Knighton-Hundred, am Flusse Tame gelegen. Von denen Britanniern wird sie *Trebuclo* genennet, von dem Graben oder Damme, der unter derselben liegt, und von Offa, dem Könige in Mercia aufgeworffen worden, daß er die Gräntze zwischen seinen Unterthanen und denen Britanniern seyn solte, von dem Ausflusse der See bis an den Ausfluß der Wye, bey 90. Meilen lang. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

KNIN, oder *Clim*, *Clym*, oder *Climma*, eine Festung in Croatien, siehe *Knyn.*

Knin, ein Ort in Böhmen, siehe Knyn.

Knip, oder

Knipens, also hieß vor Alters ein Schloß, Herrschafft und Flecken, an den Gräntzen von Ost-Frießland, siehe folgenden Artickel.

Kniphausen, oder Kniephausen, Kniephusen, Kniphusen, und Cnyphausen, vor Alters Knipens, oder Knip genannt, Lat. *Kniphusium*, ein schönes wohlerbauetes Schloß, nebst einer freyen Herrschafft und einem Flecken, an denen Gräntzen von Ost-Frießland, Jevern und Oldenburg, 3. Stunden von Jevern, in dem Lande Rustringen, in einer fruchtbaren Gegend gelegen, ist von der letzten Erbin, Reinholda, einer Tochter Edonis Bantham, an deren Agnaten, Edo Wimmecken, Herrn von Jevern, vermacht, von dessen Tochter und einigen Erbin, Maria, aber nebst Jevern Kayser Carolo V. zu Lehen aufgetragen worden. Doch hatte den Besitz der Herrschafft Lubbonis Oneken, eines Frießländischen von Adel, welcher erst mit Reinalda aus dem Hause Jevern, hernach mit Bindelfa, einer natürlichen Tochter Iconis Oncæi, verheyrathet gewesen, jüngster Sohn, vor seinem ältern Bruder, Edone Bantham, dessen Mutter Reinalda gewesen, sich angemasset, und solche an seiner Mutter, Bindelfæ, Bruders Sohn, Tolef von Inhausen, und dieser ferner an seinen Sohn, Tidonem, überlassen, dem aber obgedachte Maria einen Proceß darüber vor dem Cammer-Gerichte erreget, welches im Jahre 1592. den Ausspruch gethan, daß Tidonis Söhne, Iko und Wilhelm von Inhausen, die Herrschafft an der Mariä Erben, die Grafen von Oldenburg, herausgeben solten. Die von Inhausen suchten zwar die Revision, dergestalt, daß bey ihrem Leben die Sache nicht ausgemacht wurde. Doch erhielt Graf Anton Günther von Oldenburg im Jahre 1633. ein Executions-Mandat, dergestalt, daß diese Herrschafft dem Grafen von Oldenburg eingeräumet wurde, welcher aber die Erstattung der Nutzung fallen ließ, auch denen vorigen Besitzern den Titul als Herren von Kniphausen zu führen vergönnete, welche sich nach diesem, theils im Brandenburgischen, theils in anderer Potentaten Dienste aufgehalten. Als aber ermeldeter Graf Anton Günther, so der letzte seines Geschlechts war, im Jahre 1667. ohne Eheliche Erben verstorben, vermachte er die Herrschafft Kniphausen, nebst dem Schlosse Varel, und dem darzu gehörigen Amte, und der Voigtey Jsad, Antonio, Grafen von Altenburg. Zerbst prætendirte zwar auch anfänglich dieses Kniphausen, als ein Stück von Jevern, welches ihm zugefallen war. Doch ward endlich die Sache dergestalt beygelegt, daß er in ruhigem Besitz blieb, Zerbst aber nach seiner Linie Abgang die Erb-Folge hätte. Zerbst führet unterdessen den Titul und das Wappen. Gedachter Graf Anton von Altenburg wurde von dem Kayser Ferdinando III. legitimiret, und im Jahre 1654. auf dem Reichs-Tage zu Regenspurg zum Grafen gemacht, und weil er Krafft des von seinem Vater im Jahre 1649. mit Dänemarck und Holstein errichteten Rensburgischen Tractats die Grafschafft Oldenburg nach dessen Tode verwaltete, und dem Könige in Dänemarck grosse Dienste dabey leistete, ward er von demselben mit dem Ritter-Orden beehret, und als Gesandter nach Nimwegen geschickt. Er starb auf seinem Schlesse Varel im Jahre 1680. den 27. Octobr. Er zeugte mit seiner andern Gemahlin einen Sohn, Antonium, der erst nach seinem Tode im Jahre 1681. den 27. Jun. gebohren worden. Nach dessen Tode fiel diese Herrschafft vermöge des Testaments im Jahre 1738. dem Hause Anhalt-Zerbst anheim. Das Wappen dieser Herrschafft ist geviertet, und hat einen Mittel-Schild, darinnen ein silberner Löwe mit einem zweyknötigen Schwantze, im rothen Felde zu sehen. Im ersten und letzten goldenen Felde erscheinet dieser Löwe schwartz. In denen andern beyden silbernen Feldern ist ein schwartzer Lind-Wurm, mit einem goldenen Hals-Bande. Auf dem ersten gekrönten Helme ist ein wachsender schwartzer Löwe zwischen einem zur Rechten schwartzen, und zur Lincken goldenen Fluge. Auf dem andern gekrönten Helme ist ein schwartzer wachsender Lind-Wurm. Die rechte Helm-Decke ist schwartz und golden, die andere schwartz und silbern. *Univ. Lex.* Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Kniphusen, Lat.

KNIPHUSIUM, ein Schloß und freye Herrschafft an denen Gräntzen von Ost-Frießland, siehe den vorherstehenden Artickel.

Knippelsdorff, ein Chur-Sächsisches Dorff, im Sächsischen Chur-Kreisse, in Meissen, unweit Schönewalde, welches zwey Stunden von Dahme gelegen. Goldschadt.

KNISINUM, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Pohlen, siehe *Knyssin.*

Knispal, eine Herrschafft in Schlesien, und zwar in demjenigen Districte, der Karscher genennet wird. Hübn. Geogr. III. Th.

KNISSEN, oder

KNISZIN, eine Stadt in Pohlen, siehe *Knyssin.*

Knitelfeld, oder Knittelfeld, ein schönes wohlerbauetes Landes-Fürstliches Städtlein in Ober-Steyermarck, an der Muer, zwey Meilen von Judenburg gelegen. *Univ. Lex.*

KNITLINGA, ist die Lateinische Benennung eines Fleckens im Hertzogthume Würtemberg, siehe den folgenden Artickel.

Knitlingen, oder Knittlingen, Lat. *Knitlinga*, ein grosser Flecken im Hertzogthume Würtemberg, am Saltzbach, zwischen Bretten und Kloster-Maulbron, 4. Meilen von Philippsburg gegen Osten gelegen. Im Jahre 1504. wurde dieser Ort von Hertzog Ulrichen zu Würtemberg denen Pfaltz-Grafen abgenommen. Im Jahre 1632. den 15. August ist er von denen Montecuculischen in die Asche geleget worden. In dieser Gegend soll D. Faustens Vaterland gewesen seyn. *Univ. Lex.* Vollst. Geogr. *Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

Knittelfeld, ein Städtgen in Ober-Steyermarck, siehe Knitelfeld.

Knittlingen, ein Flecken im Hertzogthume Würtemberg, siehe Knitlingen.

KNIVETON, ein Ort in der Engelländischen Provintz Derby, am Flusse Dove, von welchem die Knivetons of Marcaston und Brandley den Nahmen, auch daselbst ihren Sitz haben. *Univ. Lex.*

Knobelauch, oder Knoblauch, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff im Jerichauer Kreisse des Hertzogthums Magdeburg. Goldschadt.

Knobelsdorff, ein Dorff im Leipziger Kreisse, in Meissen, im Amte Leißnig gelegen. Wabst.

Knoblauch, ein Ritter-Gut und Dorff im Hertzogthume Magdeburg, siehe Knobelauch.

Knoblauchs-Aue, eine kleine Insul am Rhein, ohnweit Oppenheim. Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Str.

KNOCFERGUS, oder *Knockfergus*, *Carickfergus*, *Carikvergus*, *Carrickfergus*, *Carrigfergus*, und *Carricfergus* (a), eine Stadt in Irrland, in der Provintz Ulster, in

der Grafschafft Antrim; 12. Meilen und gegen Osten von Antrim. Sie liegt an einer Bay gleiches Nahmens. Dieses ist eine reiche und starck bewohnte Stadt, die mit einem guten Schlosse verwahret ist, und die Haupt-Stadt der Grafschafft. Sie hat das Recht, einen öffentlichen Marckt zu halten, und geniesst den Vortheil eines vortreflichen Hafens. Sie schicket zwey Deputirte in das Parlament. Sie liegt fast gegen Norden, und 8. Meilen von Belfast, und 90. von Dublin. Man findet daselbst einen alten Pallast, welcher zum Magazine gemacht worden. Sie hat ihren Nahmen daher bekommen, weil sie an einem hohen Berge lieget, welcher auf Englisch *Knock*, und auf Irrländisch *Carig* heist, daher diesem Orte eben dieser Nahme beygeleget wird. Die Stadt ergab sich im Jahre 1619. nach einer Belagerung von wenig Tagen an den Hertzog von Schomberg. Einige wollen auch, daß dieser Ort seinen Nahmen von Fergus, einem Schottländischen Könige, habe, welcher ohnweit davon Schiffbruch erlitten; und daher mag auch wohl der Lateinische Nahme *Rupes Fergusii* herkommen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hagers Geogr. I. Th.

KNOCFERGUS, (die Bay von) Frantz.

KNOCFERGUS, (BAYE DE) ein Meer-Busen in Irrland, siehe *Baye de Knockfergus*, im II. Bande p. 420.

Knoche, ein Fort in denen Niederlanden, siehe Knock.

KNOCK, eine kleine Stadt und Hafen, auf der Insul Skie, am Meer-Busen Suesport. *Univ. Lex.*

Knock, oder

Knocke, Knoche, und Knoke, Frantz. *le Fort de la Kenoque*, ein Fort in denen Niederlanden, im Deutschen Flandern, zwischen Ypern und Furnes, zwey und eine halbe Meile von Dixmuden, nahe bey dem Ausflusse der Yser in die Yper. Im Jahre 1646. haben es die Frantzosen eingenommen, und in einen guten Defensions-Stand gesetzt. Im Jahre 1712. im Octobr. überrumpelte es ein Holländischer Parthey-Gänger, und machte die Besatzung zu Kriegs-Gefangenen. Im Jahre 1713. wurde es in dem Utrechtischen Frieden in Faveur des Hauses Oesterreich an die General-Staaten, und in dem Badischen Frieden dem Kayser abgetreten. In dem ietzigen Kriege im Jahre 1744. haben es die Frantzosen eingenommen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. I. Th.

Knockenbecke, Lat. *Rivus Osseus*, ein kleiner Fluß im Westphälischen Stiffte Paderborn, hat den Nahmen von denen Menschen-Knochen, welche man nebst vielerley Arten Waffen und Römischen Müntzen daselbst gefunden; deswegen man will, es sey in dieser Gegend das Treffen zwischen Varo und denen Deutschen vorgefallen. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

KNOCKFERGUS, eine Stadt in Irrland, siehe *Knocfergus*.

KNOCKHALL, ist ein Land-Sitz ist Neu-Aberdeen, in Schottland. *Miege.*

KNOCKING, oder *Knokin*, ein Schloß in Engelland, in Shropshire, an der Severne, welches von denen Lords L'Estrange erbauet worden, und durch Erbschafft an die Stanleys, Grafen of Derby, gekommen ist. *Univ. Lex.*

KNOCKNIE, ist eine Baronie in der Grafschafft Fermanagh, in der Provintz Ulster, in Irrland. *Miege.*

KNOCK-PATRICK, ein vor andern bekannter und merckwürdiger Berg in dem Westlichen Theile der Irrländischen Grafschafft Limerick. Er ist wegen seiner Höhe sehr berühmt. Auf dem Gipfel desselben hat man einen lustigen Prospect nach der See zu, ingleichen längst dem Flusse Shannon. Unten an diesem Berge haben die Fitz Girakls lange Zeit mit grossem Ruhme gelebet. *Univ. Lex.*

KNOCKTOPHER, eine Stadt und Baronie in der Grafschafft Kilkenny, in der Provintz Leinster, in Irrland, 7. Englische Meilen Westwärts von Inishteige gelegen. Sie hat das Recht, zwey Deputirte in das Parlament zu schicken. *Miege.*

KNOC-TOE, ein gewisser Hügel oder Berg in der Irrländischen Grafschafft Galloway, kaum 4. Meilen von der Stadt Galloway. Er ist wegen des Sieges berühmt, welchen im Jahre 1516. der Graf Kildare; Girald Fitz-Girald, wider das allergröste Heer Rebellen, die ehemahls in Irrland gesehen worden, und durch William de Burgo, O-Brien, Mac-Nemare, und O-Carrall commandiret wurden, erhielt. *Univ. Lex.*

Knodsenburg, oder

KNODSENBURGUM, eine Forteresse in Geldern, siehe Knotsenburg.

Knöringen, ein Dorff in Schwaben, siehe *Grinario*, im V. Bande p. 926.

Knoke, ein Fort in denen Niederlanden, siehe Knock.

KNOKIN, ein Schloß in Engelland, siehe *Knocking*.

Knolhammer, ein Ort in dem Westphälischen Kreisse, in der Grafschafft Oldenburg, nicht weit davon, wo die Hunta eine kleine See machet. Schneiders Beschr. des alten Sachsenl.

Knonau, oder

Knonow, ein Schloß, Dorff und Voigtey, in dem Zürcher-Gebiete, in der Schweitz, eine Meile unterhalb Zug, zwischen dem Berge Albis und der Ruß gelegen, wird sonst das freye Amt genennet, und erstreckt sich auf 4. Stunden lang. Es liegen darinnen das Kloster Cappel, und viele andere Dörffer, Schlösser und Herrschafften, welche vor Zeiten mehrentheils ihre eigene Edelleute gehabt haben, als Wättischweil, Seldenbüren, Hadingen, Binensterff, Bamstetten, Maschwanden, Rysserschweil, Affholtern, Ottenbach, u. a. Das Dorff und die Herrschafft Knonau ist vormahls einem sonderbaren alten Geschlechte, die Meyer von Knonau genannt, zuständig gewesen, welche in dem Schlosse ihre Wohnung gehabt, allwo nunmehr der Stadt Zürch Land-Voigt wohnet, massen die Stadt denen gedachten Meyern diese Herrschafft im Jahre 1512. abgekaufft hat. Das Frey-Amt selbst anbelangend; so war es ehemahls unter zwey Freyherrliche Geschlechter, nehmlich die von Schnabelberg und Schwartzenburg, getheilet, von denen es nachgehends um das Jahr 1185. zu Friderici Barbarossæ Zeiten an die Frey-Herren von Eschenbach gefallen, ihnen auch bis auf Walther den V. geblieben, welcher im Jahre 1308. nebst andern den Kayser Albertum I. ermorden helffen, worüber er denn nicht nur in die Reichs-Acht erkläret, sondern auch sein gantzer Stamm vertilget, und dessen drey erst ermeldete Schlösser zerstöhret wurden. Also kam das freye Amt an das Haus Oesterreich, und blieb bey demselben bis auf den Unfall Hertzogs Friderici, zur Zeit des Costnitzer Concilii im Jahre 1415, da die Eydgenossen von dem Kayser Sigismundo und dem Concilio bey Straffe des Bannes aufgeboten wurden, wider ihn zu kriegen. Denn damahls wurde von dem Kayser dieses Frey-Amt der Stadt Zürch auf ewig übergeben. Seit dieser Zeit wird es von einem Land-Voigte regieret, der in dem Schlosse zu Knonau wohnet, und alle 6. Jahr abgewechselt wird. In dem alten Zürcher Kriege haben die Eyd-Genossen dieses Amt zwey mahl, als im Jahre 1440. und 1443, in Besitz genommen, aber nach dem im Jahre 1446. zu Costnitz geschlossenen Frieden wieder gegeben. Als im Jahre 1526. die Bauern von allen Seiten her rebellisch wurden, kamen auch die Unterthanen dieses Amtes auf solche Gedancken, und waren Willens, das Kloster Cappel anzufallen, und zu plündern; sie wurden aber durch eine an sie abgeschickte Raths-Deputation gütlich abgemahnet und besänfftiget. Eine gleiche Empörung trug sich in diesem Amte, und sonderlich zu Wättischweil, im Jahre 1646. zu, da sich wegen einer auferlegten Steuer die Bauern widersetzten, und

und bey 200. mit starcken Prügeln bewaffnet vor das Kloster Cappel zogen; sie wurden aber von einem regulirten Auszuge derer Zürcher so übel empfangen, daß sie sich gleich auf Discretion ergaben, worauf die Rädelsführer mit verdienter Straffe belohnet wurden. Basel. Geogr. und Hist. *Lex.*

Knopfsberg, ein sehr hoher und kalter Berg in Brasilien, welcher auf seiner Höhe einen sehr grossen runden Knopf hat, der von ferne wie eine Stadt anzusehen ist. Hübn. Zeit. Lex.

Κνῶπος, oder

KNOPUS, so nennen Strabo und Nicander einen kleinen Fluß in Griechenland, siehe *Ismeno*, im VI. Bande p. 505.

KNOTSENBOURG, ist die Frantzösische Benennung einer Forteresse in dem Holländischen Geldern, siehe den folgenden Artickel.

Knotsenburg, oder Knodsenburg, Knotzenburg, und Cnotsenburg, Lat. *Knotsenburgum*, Frantz. *Knotsenbourg*, eine Forteresse in dem Holländischen Geldern, an dem rechten Ufer des Wahel-Strohmes, der Stadt Niemägen gegen über gelegen, ward im Jahre 1590. von Graf Moritzen von Nassau erbauet, und erhielt den Nahmen von denen Knotsen oder Klüppeln, so er allda hatte, die Niemäger damit zu schlagen. Im Jahre 1591. belagerten es die Spanier, und es gab bey dieser Gelegenheit manch hitziges Gefechte zwischen denenselben und den Niederländern. Im Jahre 1672. kam sie nach einer Belagerung unter gewissen Bedingungen an die Frantzosen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

KNOTSENBURGUM, ist die Lateinische Benennung einer Forteresse in dem Holländischen Geldern, siehe den vorherstehenden Artickel.

KNOTSFORD, oder

KNOTTESFORD, eine Stadt in der Engelländischen Provintz Chester, in Bucklow-Hundred; der Nahme soll so viel heissen, als *Canutus's Fort*, das ist, des *Canuti* Fuhrt. *Univ. Lex.*

KNOTTINGLEY, ein Ort in dem Westlichen Theile der Engelländischen Provintz York, nicht weit von der Stadt Pontefract, in Osgodcross Wapent, wo Kalck-Steine gegraben werden. *Univ. Lex.*

Knotzenburg, eine Forteresse in dem Holländischen Geldern, siehe Knotsenburg.

Knotzingen, ein Adeliches Schloß und Dorff im Brisgau. *Univ. Lex.*

KNOWESLY, ein Lust-Schloß des Grafens von Derby, in der Provintz Northumberland, in Engelland, in der Grafschafft Lancaster. Hübn. Geogr. I. Th.

KNOWL, ein Lust-Schloß des Grafens von Dorchester, in der Provintz Kent, in Engelland. Hübn. Geogr. I. Th.

Knull, ein Berg in der Grafschafft Ziegenhayn. *Univ. Lex.*

Knutenberg, oder

Knuthenburg, eine Grafschafft auf der Insul Laland, in Dänemarck, ist ein Lehn des Geschlechtes von Knuth. Dieser Ort stehet sonst in keiner Charte, als in der Homannischen. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. II. Th.

Knutweil, eine Land-Voigtey im Canton Lucern, in der Schweitz. Hübn. Geogr. I. Th.

KNYN, oder *Knin*, *Chnin* (a), *Chin*, *Clin*, und *Climm*, Lat. *Climma*, eine Festung in Croatien, an denen Gräntzen von Bosnien und Dalmatien, 30. Meilen von Sebenico, oben auf einem Hügel, in einer sehr vortheilhafften Gegend, hat zwey breite Graben, die von denen beyden Flüssen Cherca und Botisniza oder Botiniza gemacht worden. Im Jahre 1649. wurde dieser Ort von Floscolo, dem Venetianischen General, eingenommen und demoliret. Im Jahre 1652. ließ ihn der Groß-Vezier wieder aufbauen, welcher hernach denen Türcken zu einer

Retirade gedienet hat, wenn sie etwan in Dalmatien oder in andere denen Venetianern und Morlacken zuständige Oerter ausgestreifft haben. Die Venetianer belagerten einige Jahre hernach diese Festung mit 6000. Mann. Weil aber in Ermangelung derer Pferde die Soldaten das Geschütze selber herbey schleppen musten, und der Marsch also langsam fortgieng, daß die Türcken unterdessen sich um Succurs bewerben, und in gute Verfassung setzen konnten; so war nicht nur die Belagerung vergebens, sondern es wurden auch die Venetianer von 5000. Türcken in ihrem Lager unvermuthet angegriffen, und bis auf wenige Mann niedergemacht. Im Jahre 1684. forderten die Morlacken diesen Ort vergebens auf. Im Jahre 1688. aber haben ihn die Venetianer wieder unter ihre Bothmäßigkeit bekommen, denen er auch im Carlowitzischen Frieden geblieben. Sonsten ist unter denen bey dieser Stadt gelegenen Bergen einer von ungemeiner Höhe, welcher Montpoliza, dessen Thal aber, so voller schönen Dörffer ist, Valpoliza genennet wird. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Knyn, oder Knin, ein Ort im Berauner-Kreisse, in Böhmen, hat ein Gold-Bergwerck, so aber nicht viel einträgt. Wie Trommsdorff will, ist dieser Ort derer Silber-Bergwercke wegen berühmt. *Univ. Lex.*

KNYSSIN, oder *Kniszin*, und *Knissen*, Lat. *Knyssinum*, oder *Knisinum*, eine von Holtz erbauete Stadt in Pohlen, in Masovien, zwischen Bielska und Augustow, 10. Meilen von dieser, und 15. von jener, dem Herrn Baudrand (a) zu Folge. Herr Corneille (b) setzet sie 11. Meilen von ieder. Sie liegt zwischen lauter Sümpfen und Wäldern, unter dem 47. Gr. 5. Min. der Länge, und 54. Gr. der Breite. An diesem Orte, spricht er, starb Sigismundus Augustus. Man siehet hier einen grossen Thier-Garten, in welchem viele wilde Thiere und Fisch-Hälter sind. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Edit. 1705. (b) Dict.

KNYSSINUM, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Pohlen, siehe den vorherstehenden Artickel.

Κῶ, eine alte Stadt in Egypten, siehe *Co*, im III. Bande p. 1489.

Κῶα, so nennet Ptolomæus eine Stadt in dem glückseeligen Arabien, siehe *Coa*, im III. Bande p. 1489.

KOAGIUM, eine Stadt und Hafen auf der Insul Seeland, siehe Röge.

KOANGO, ein starcker und tieffer Fluß in der Landschafft Konde, in Nieder-Aethiopien, in Africa, welcher in die Zaire fällt. *Univ. Lex.*

KOARASM, eine Landschafft in Asien, siehe *Khovarezem.*

KOBA, eine Stadt in Asien, in Mavaralnahr, im fünfften Climate, und in dem Lande Fargan, dem Abulfeda zu Folge (a). Die Stadt ist nach dem Alfaras, unter dem 92. Gr. 15. Min. der Länge, und dem 43. Gr. 15. Min. der Breite; und nach dem Albiruni, unter dem 91. Gr. 50. Min. der Länge, und 42. Gr. 50. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Collect. Oxon. T. III. p. 53.

KOBA, eine grosse Stadt in der Usbeckischen Tartarey. *Univ. Lex.*

Kobach, ein Chur-Sächsisches Dorff, im Amte Dreßden, bey dem Städtgen Wilsdruf, oder Wilsdorf. Goldschadt.

KOBADYAN, eine Stadt in Asien, in Chorasan. Nassir Eddin und Ulug-Beig setzen sie unter den 102. Gr. der Länge, und den 37. Gr. 45. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

Kobbelbude, ein Forwerck im Brandenburgischen Preussen, im Samlande gelegen. Abel.

Kobel, ein kleiner Fluß im innern Crain, siehe Kobl.

Kobelgura, ein kleines Pohlnisches Städtgen an denen Gränzen der Schlesischen Herrschafft Wartenberg, wo der Fluß Weida entspringet, 3. Meilen von Wartenberg, 5. von Oels, und 9. von Breßlau gelegen. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Kobelin, eine kleine Stadt in Pohlen, 2. Meilen von Bercke, zur Rechten der Horla gelegen. Schneiders Beschr. des Oder-Strohms.

Kobelsdorff, ein Schloß in Ungarn. *Univ. Lex.*

Kobelsdorff, ein Dorff im Fürstenthume Anhalt, unweit Coswig, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Kobelsdorff, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff in Meissen, unweit Döbeln. Goldschadt.

Koben, eine kleine Stadt in Nieder-Schlesien, siehe Köben.

Kobentz, ein Flecken im Hertzogthume Steyermarck. *Univ. Lex.*

Kober-Schantze, oder Kobron-Schantze, eine Festung in der Liefländischen Provintz Letten, an einem Arme der Düna, gleich Riga gegen über. Sie bestehet aus 5. Bastionen, und ward im Jahre 1700. von denen Sachsen und Pohlen erobert, folgendes Jahr aber wieder verlassen. Im Jahre 1710. ward sie von denen Russen eingenommen. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Kobershahn, ein Dorff mit einem Adelichen Ritter-Gute in Meissen, unweit Torgau. Goldschadt.

Kobestädt, ein Dorff in Thüringen, 2. Stunden von Gotha gelegen. Goldschadt.

KOBILAK, eine kleine Stadt in Pohlen, siehe *Kabilak*, im VI. Bande p. 712.

KOBILINO, ein Pohlnisches Kloster, welches im Jahre 1455. gestifftet worden. *Univ. Lex.*

KOBIN, eine kleine Stadt in der Provintz Segestan, in Persien, treibt einen grossen Handel mit Spiegeln von Stahl. Hackbel.

Kobl, oder Kobel, ingleichen Hubl, ein kleiner Fluß im innern Crain, welcher in die Wippach fällt. *Univ. Lex.*

KOBONer, eine Nation in Africa, siehe *Cobonas*, im III. Bande p. 1497.

Kobron-Schantze, eine Festung in Liefland, siehe Kober-Schantze.

KOBRYN, ein hoher Berg in Reussen, bey welchem eine Stadt gleiches Nahmens befindlich ist. *Univ. Lex.*

Κώβρος, eine Stadt in Thracien, siehe *Cobrys*, im III. Bande p. 1497.

KOBYTNICK, eine Pohlnische Burg, nicht weit von Crußwig. *Univ. Lex.*

KOCENHUSII, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Liefland, siehe Kockenhausen.

KOCHANIE, ein Ort in Pohlen, unter dem 54. Gr. 11. Min. der Länge, und 50. Gr. 9. Min. der Breite, über der Insul Chorcyra gelegen, soll einen guten Paß gegen die Tartarn abgeben. *Univ. Lex.*

Kochberg, (Groß-) ein Dorff in Thüringen, siehe Groß Kochberg, im V. Bande p. 962.

Kochberg, (Klein-) ein Dorff in Thüringen, siehe Klein-Kochberg.

KOCHE, eine Insul bey Neu-Andalusien, in America. *Univ. Lex.*

Kochel, oder Kockel, Kykelloe, und Kykellow, ein Fluß in Siebenbürgen, so in die grosse und kleine Kochel getheilet wird. Beyde entspringen um das Zeckler-Land, und das Moldauische Gebürge, führen aber beyde trübe Wasser. Die grosse laufft Segeswar vorbey. Die kleine benetzet Kochelsburg, und fällt ohnweit Schonen in die grosse, welche alsdenn ihr Wasser der Morosch zustellt. Zwischen diesen beyden Flüssen ist schönes Wein-Land, der Wein davon ist aber kalckigt. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex. Vollst. Geogr. *Lex.*

Kochel, ein Flecken in Ober-Bayern, siehe Kochels.

Kochelburg, eine kleine Stadt in Siebenbürgen, siehe Kochelsburg.

Kochels, oder Kochel, ingleichen Cochels, Lat. *Cochelum*, oder *Kochelum*, ein Flecken in Ober-Bayern, an einem See gleiches Nahmens, unweit dem Flecken und der Post-Station Benedict-Bayern. Er gehöret zu dem Kloster im letztern Flecken. Er liegt 10. Meilen von München gegen Süden; und Cellarius hält aus Vergleichung des Nahmens nicht unwahrscheinlich davor, daß des Peutingeri *Coveliacæ* in diesem Orte zu suchen sey. *Univ. Lex.* Goldschadt.

Kochelsberg, ein Flecken in Nieder-Elsaß, siehe Kochersberg.

Kochelsburg, oder Kochelburg, Kockelburg, und Kükellevone, eine kleine Stadt in Siebenbürgen, nebst einem befestigten Schlosse, an der kleinen Kochel gelegen. Es wohnen daselbst Deutsche und Ungarn. *Univ. Lex.*

Kochel-See, Kockel-See, oder Cockel-See, Lat. *Lacus Cochilius*, eine schöne See in Ober-Bayern, dem Stiffte Benedict-Bayern gehörig. Es war vor Zeiten ein Frauen-Kloster, Benedictiner-Ordens, von welchem Bucellinus (a) saget, daß es um das Jahr 740. von Landfrido, Waldramo, und Elilando, Grafen zu Antorff, sey gestifftet, und von S. Bonifacio, dem ersten Ertz-Bischoffe zu Maynz, eingeweihet worden. Die Hunnen haben es im X. Jahrhunderte gäntzlich verwüstet. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

(a) Germ. Sacr. Part. II, p. 23.

Kochenburg, ein Schloß im Hertfelde, in Schwaben. *Univ. Lex.*

Kochendorff, ein Ort in dem Hertzogthume Würtemberg, nicht weit von Neckars-Ulm, wo sich die Kocher in dem Neckar verliehret. Denckw. *Antiqu.* des Neckars.

Kocher, oder Kochen, Cocher, und Kocker, Lat. *Cogmus*, oder *Cocharus*, ein Fluß in Schwaben, entspringet auf dem Gebürge des so genannten Hertfelds, in dem Oettingischen Gebiete, mit zwey Quellen, davon die eine, so die schwartze Kocher heist, im Heydenheimer Forste, unter dem Berg-Schlosse Hohenbaldern hervor bricht. Sie fließt an dem Schlosse Kochenburg oder Kochersberg her, nach Unter-Kochern, woselbst sie sich zu der rothen Kocher geselle. Diese rothe Kocher, sonst auch von einigen die blaue Kocher genannt, hat ihre Quelle an dem Schonenberge, ohnweit dem Städtgen Königsbronn; rinnt an einer Eisen-Schmiede und an Ober-Kocher hin, nach Unter-Kocher, wo sie zu der schwartzen Kocher kommt, und alsdenn mit einander vereiniget, nach Ober- und Unter-Lautern fortläufft. Sie treibt so denn einen Eisen-Hammer, und läufft an der Reichs-Stadt Aalen her; streicht zwischen Ober-Alfingen und dem Schlosse Weydenfeld hin, nach Wasser, Farenfeld, Huttingen, Nieder-Alfingen, Weiblingen, und nach dem Flecken Abts-Gemünde, wo die Kocher den Lein-Fluß, wie auch oberhalb Welstein die blinde Roth einnimmt; damit reiset sie nach Reichertshofen, Facht, Algershofen, Wenaen, Lauffen, nach dem alten Schlosse Herberg, nach Sultzbach, Wietach, Alt-Schmiedelfelde und nach Unter-Roth, wo abermahls eine Roth hinein fällt. Von dannen eilet sie auf Münster, auf das Städtgen Gailderff, auf Klein- und Groß-Altorff, dringt aus der Grafschafft Limburg in das Gebiete der Reichs-Stadt Halle, und gelangt darinnen auf Niederhofen und Westen; nimmt darzwischen den Biber-Fluß ein, und geht alsdenn nach Uttenhofen, Tulau, Bretzingen, Comburg, Raibach, Steinbach und nach der freyen Reichs-Stadt Halle oder Schwäbisch-Halle. Wenn

Wenn nun dieser Kocher-Fluß allda zwey Vorstädte von dieser Stadt abgesondert hat; so ströhmt er durch das Kocher-Thal fort nach den Dörffern Gelbingen, Witichhausen, Krintert, nach dem Schlosse Thierberg, und so ferner nach Ober- und Unter-Münckheim, nach Haagen, Emslingen, und nach dem Flecken Geißlingen, wo er den Bieler-Fluß eintrinckt. Also verstärckt geht er in seinem gebogenen Lauffe fort in die Grafschafft Hohenlohe, nach dem Marckt-Flecken Braunsbach, und auf Döttingen, von dannen er, nachdem er einen Bach eingenommen, und unter einer neuen steinernen Brücke durchgelauffen ist, ferner auf die Dörffer Steinkirchen, Stedten, Griesbach und Mursbach, so denn auf die Städtgen Küntzels-Au und Ingelfingen, ingleichen nach Welsbach, Nieder-Halle und auf das Schloß Forchenberg, auf Ernsbach und Sindringen gelangt. Bey Ohrnberg verstärckt er sich nachmahls mit dem Orn-Fluß und geht an Meglingen und Kocher-Steinfelde her; tritt allda ins Hertzogthum Würtemberg, und bewässert Gochsheim, das Schloß Burg, und die Stadt Neustadt an der grossen Linden; verläßt zu Kochenthurn das Würtembergische wieder, nimmt so denn die kleine Giesbach ein, geht zwischen Laubach und Daymachen durch nach Eden und Hagenbach, und fällt unter dem Schlosse und Flecken Kochendorff in den Neckar. Die Gegend, wo gedachte Oerter liegen, heißt deswegen das Kocher-Thal. Etwan anderthalbe Meilen von dem obgedachten Ursprunge dieses Flusses, nicht weit von Königsbrunn, in dem Würtemberger Lande, quillt ein kleiner Fluß hervor, der rodte Kocher genennet, welcher nach einem Lauffe von ungefehr drey Meilen in den zuerst erwehnten Kocher fällt. Von dem ersten hat die darum gelegene Gegend den Nahmen Kochergau, Kochengau, Kockergau, Kocher-Thal, oder am Kocher, in der mittlern Zeit auch Cochergau, Cochergowe, Cochargewe, Cochengewe, Cochengowe, Cochau, und Cochingowe genannt, welches ein alter Deutscher Pagus war. Der Kayser Henricus III. hat im Jahre 1042. dem Stiffte Würtzburg verschiedene Güter aus diesem Pago geschencket, nehmlich zu Sindringen, Sümeilendorff, Gerolzhagen und Buch. Im XIV. Jahrhunderte gehörte er dem nachmahligen Kayser Conrado II. *Hydrogr. Lex. Univ. Lex.*

Kocherbach, ein Ort in der Unter-Pfaltz, welcher ins Ober-Amt zu Moßbach gehöret. Goldschadt.

Kochersberg (a), oder

Kochersperg, Kochelsberg, Kockersberg, und Köchersberg, Lat. *Kocherspergium*, ein Flecken in Nieder-Elsaß, nebst einem festen Berg-Schlosse, zwischen Straßburg und Zabern, unterhalb Marlem, eine Meile von Straßburg, am Rohrbach gelegen. Ist Simlero (a) und Rhenano zu trauen; so ist es des Ammiani Marcellini (b) *Ptolemais*; und des Antonini (c) *Concordia*, welches doch Cluverius (d) in dem heutigen Druſenheim, und Baudrand in dem ietzigen Weissenburg suchen. Als im Jahre 1592. die Catholicken und Lutherischen Canonici zu Straßburg wegen der Wahl eines Bischofs sich nicht vergleichen konnten, indem diese Georgium, Marggrafen zu Brandenburg, jene aber Carolum, Hertzogen von Lothringen, erwehlten; so muste dieser Ort bey der darauf folgenden Unruhe absonderlich viel leiden. Erstlich hatten die Brandenburger denselben inne, wurden aber genöthiget, sich an die Lothringer zu ergeben, welche den gemachten Accord so schlecht hielten, daß sie den Obristen der Besatzung bey dem Abzuge gefangen nahmen, und dessen Diener darzu zwungen, daß er ihn an einen Baum vor dem Schlosse aufhencken muste; die übrigen Soldaten führeten sie zurücke in das Schloß, bunden ihnen Hände und Füsse, und stachen ihnen insgesamt die Gurgel ab. Dieser Ort ist auch wegen der Niederlage der armen Gecken bekannt. Im Jahre 1677. wurden die Deutschen daselbst geschlagen. Sonst ist die Gegend herum sehr fruchtbar, aber die Leute daselbst sind insgemein so grob, daß man einen unhöflichen Menschen einen Kochersberger-Bauern zu nennen pfleget. *Univ. Lex.* Vollst. Geogr. *Lex.*

(a) ad *Anton.* Itin. p. 253. (b) XVI. 33. (c) Itin. 253. (d) Germ. Ant. II. 12. p. 371. seq.

KOCHERSPERGIUM, ist die Lateinische Benennung eines Fleckens in Nieder-Elsaß, siehe vorherstehenden Artickel.

Kochersteinfeld, eine kleine Stadt im Würtembergischen, an der Kocher. *Univ. Lex.*

Kocherten, eine Reichs-Stadt in Schwaben, siehe Halle, im V. Bande p. 1207. u. f. und Aalen, im I. Bande p. 17.

Kochheim, eine kleine Stadt, Schloß und Amt im Ertz-Stiffte Trier, siehe Kockheim.

Kochirsburg, Cochirßburg, oder Chochirsburg, ein Schloß in der Schweitz, ward in dem Jahre 1079. in dem Kriege mit dem Abte zu St. Gallen zerstöhret. *Univ. Lex.*

KOCHOKer, eine Nation in Africa, siehe *Cochoquas*, im III. Bande p. 1514.

Kochsand, eine kleine Insul in der Elbe, in Nieder-Sachsen, in den so genannten Vierlanden, Oldegamm gegen über gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str.

KOCHSCHAGE, eine Stadt in der Tartarey, siehe *Kockschaga*.

Kochstädt, oder Kochstett, Kockstedt, Cockstedt, Cöckstede, und Cocster, eine kleine Stadt und Weichbild im Fürstenthume Halberstadt, 2. Meilen von Gröningen, darinnen ein Adelicher Hof, der ehemahls denen von Schierstädt, Saldern und Brötzen gehöret, und von denen letztern schön zu rechte gebauet worden, welchen aber hernach im Jahre 1732. der König in Preussen vor die Invaliden-Casse erkauffen lassen. Es wird dieses Ortes schon im Jahre 941. als einer Villæ gedacht. Nachmahls mag er sich mit dem Anwachse derer Leute mercklich vergrössert haben. Ehedem hat sich auch ein Adeliches Geschlechte davon geschrieben. Daß er sonst zur Grafschafft Aschersleben und Ballenstädt gehöret, und diese vor seine Herren gehalten habe, erhellet daraus, daß Ottens des Reichen, Grafens von Ballenstädt, Enckel, im Jahre 1139. die Kirche daselbst mit zum Kloster Hecklingen geschencket haben. Wenn aber die ietzige Kirche, so dem Heil. Stephano gewiedmet, angeleget worden, kan man nicht sagen. Denn obgleich über der einen Kirch-Thüre die Jahrzahl 1487. befindlich, ist sie doch vermuthlich älter. Das Wappen der Stadt zeiget im halb rothen, halb silbernen Schilde, drey über einander stehende halb rothe, und halb silberne Fische, welches ihr im Jahre 1535. Ertz-Bischof Albrecht zu Magdeburg, Bischof zu Halberstadt, wegen ihrer Treue verliehen. *Univ. Lex.*

Kochstädt, ein Flecken in der Grafschafft Ascanien, im Fürstenthume Anhalt, unweit Dessau. Goldschadt.

Kochstädt, ein Dorff im Fürstenthume Anhalt, unweit Dessau. Goldschadt.

Kochstett, eine kleine Stadt und Weichbild, im Fürstenthume Halberstadt, siehe Kochstädt.

KOCHUMEL, eine Americanische Insul vor Neu-Spanien, welche nachgehends den Nahmen *S. Cruz* bekommen. *Univ. Lex.*

Kockel, ein Fluß in Siebenbürgen, siehe Kochel.

Kockelburg, eine kleine Stadt in Siebenbürgen, siehe Kochelsburg.

Kockelitz, ein Dorff im Hertzogthume Lüneburg, bey dem Amte und Flecken Klotze, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Kockel-See, ein See in Ober-Bayern, siehe Kochel-See.

Rockenhaus, eine Stadt in Liefland, siehe den nachstehenden Artickel.

Rockenhausen, oder

Rockenhusen, Kackenhausen, Kakenhausen, Kockenhaus, und Kokenhausen, oder, wie die Holländer schreiben, *Kokenhuys*, Lat. *Kackenhausenum*, *Kocenhusii*, *Kokenhausum*, und *Kokenhusa*, eine befestigte Stadt in Liefland, in der Provintz Letten, am Flusse Düna, 70. Meilen von Riga gegen Süden, unter dem 49. Gr. 6. Min. der Länge, und 57. Gr. 4. Min. der Breite, nebst einem festen Schlosse, welches ehemahls ein Sitz der Bischöfe von Riga gewesen. Der Rußische Czaar nahm sie im Jahre 1577. ein. Im Jahre 1601. hatten sie bald die Schweden, bald die Pohlen inne, worauf sie im Jahre 1625. an den König Gustavum Adolphum übergieng, und in denen nachfolgenden Stillstands- und Friedens-Tractaten an die Cron Schweden überlassen worden. Im Jahre 1700. ward sie von denen Pohlen und Sachsen mit Accord erobert. Aber das Jahr darauf wieder verlassen und geschleifft. Nach der Zeit ist sie nebst der gantzen Provintz unter Rußische Bothmäßigkeit gekommen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Vollst. Geogr. *Lex.*

(a) *Baudrand.*

Rockersberg, ein Flecken in Nieder-Elsaß, siehe Kochersberg.

Rockewitz, ein Sachsen-Merseburgisch Dorff, im Amte Delitzsch, in Meissen, anderthalbe Stunden von der Post-Station Landsberg. Goldschadt.

Rockheim, oder Kochheim, Cocheim, und Cochheim, Lat. *Cochima*, eine kleine Stadt und Schloß mit einem Amte, im Ertz-Stiffte Trier, an der Mosel, unterhalb Trarbach und Beilstein gelegen, war sonst eine Reichs-Stadt, wurde aber im Jahre 1240. von dem Kayser Adolpho dem Ertz-Stiffte Trier verkaufft. Die Frantzosen haben im Jahre 1689. darinnen gantz barbarisch und abscheulich gehauset, und sie meistentheils in die Asche gelegt. Die Gegend hierum ist des herrlichen Weinwachses halber sonderlich berühmt. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th. Denckw. *Antiqu.* des Neckars.

Rockinitz, eine kleine Stadt im Königgrätzer Kreisse, in Böhmen, nicht weit von der Mährischen Gräntze gelegen. Vollst. Geogr. *Lex.*

Rockisch, ein Dorff im Leipziger Kreisse, in Meissen, im Amte Rochlitz gelegen, und der Stadt Mittweyda gehörig. Wabst.

KOCKSCHAGA, *Kochschage*, oder *Kocktschaga*, eine Rußische Stadt in der Zeremisischen Tartarey, an der Gräntze von Casan, an der Wolga, 30. Werste von Sabaczar gegen Casan, welche wohl bewohnt ist. Es hält sich ein Rußischer Statthalter daselbst auf. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex. Vollst. Geogr. *Lex.*

Rockstedt, eine kleine Stadt und Weichbild im Fürstenthume Halberstadt, siehe Kochstädt.

KOCKTSCHAGA, eine Rußische Stadt, siehe *Kockschaga.*

Rockus-Brunn, oder Corbrunn, ein Gesund-Brunnen in Böhmen, siehe Gradlitz, im V. Bande p. 734.

KOCZUBI (a), Lat.

KOCZUBUM, eine kleine Stadt in Bessarabien, im Lande der Tartarn von Oczakow, 2. Meilen von dem Ausflusse des Niester, auf der Seite gegen Süden. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

KODA, eine kleine Stadt in Litthauen, siehe *Koden.*

KODDORS, also wird heute zu Tage der ehemahlige Fluß *Corax* in Klein-Asien genennet. *Univ. Lex.*

KODEGO, eine Americanische Insul bey Hispaniola. *Univ. Lex.*

KODEN (a), Lat. *Koda*, eine kleine Stadt in Litthauen, in Polesien, an dem Bug, 5. Meilen oberhalb Bressici, unter dem 47. Gr. 8. Min. der Länge, und 53. Gr. 7. Min. der Breite gelegen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Baudrand.*

Rodersehen, ein Dorff im Stiffte Zeitz, 1. Stunde von dieser Stadt gelegen, und in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Rodigau, ein Dorff bey dem Städtgen Königsberg, im Ellenbogener Kreisse, in Böhmen. Goldschadt.

KODOM, ein Pohlnischer Fluß, unter dem 50. Gr. 6. Min. der Länge, und 50. Gr. 6. Min. der Breite befindlich. *Univ. Lex.*

Röbbelitz, ein Ort im Hertzogthume Magdeburg, in die Voigtey Steimcke gehörig. Walthers Sing. Magd.

Röben, Lat.

KOEBENA, einige schreiben Roben, eine kleine Stadt in dem Fürstenthume Glogau, in Nieder-Schlesien, an der Oder, zwischen Breßlau und Glogau, 2. Meilen von Hernstadt, 3. von Wolau, Glogau und Steinau, gelegen. Sie ist unter Hertzog Henrico Barbato zu bauen angefangen, und im Jahre 1303. von Conrado, erwehlten Ertz-Bischofe zu Saltzburg, einem von Dhenau geschencket worden. Nicht weit davon liegen die Schantzen Zapplau und Hundsloch. Es ist derer Herren von Kotwitz Stamm-Haus, hat aber einige Zeit unter denen Herren von Seidlitz gestanden. Vielleicht ist es dasjenige Kosin, dessen Dlugossus gedencket, wobey, seinem Berichte nach, die Katzbach entspringet. Im Jahre 1616. ist dieser Ort fast gar abgebrannt. *Univ. Lex.* Schneiders Beschr. des Oder-Str.

Röchersberg, ein Flecken in Nieder-Elsaß, siehe Kochersberg.

Röckern, ein Dorff mit einem Adelichen Ritter-Gute in Meissen, fast 3. Stunden von Zörbig, in diesem Amts-Bezircke gelegen. Goldschadt.

KOECKTEBE, ein Flecken in Persien, darinnen, wie Olearius (a) berichtet, die Häuser an lustigen Hügeln, zwischen einzelnen hohen Bäumen, hin und wieder zerstreuet, und die meisten halb in die Erde vergraben liegen; welches aber von einem Hause zum andern eine schöne Aussicht giebt. *Univ. Lex.*

(a) Pers. Reise-Beschr. V. 9. p. 718.

KOECMECZBANISA, eine kleine Stadt in Ober-Ungarn, siehe Cremnitz, im III. Bande p. 1948.

Röddern, ein Dorff im Stiffte Merseburg, ins Küchen-Amt Merseburg gehörig. Wabst.

Röditz, ein Dorff im Thüringischen, s. Unter-Rödig.

Röf, ein Strohm in Rußland. Strahlenberg.

Röffering, ein schönes Schloß in Nieder-Bayern, in der Landes-Regierung Straubingen gelegen, und der Gräflichen Familie von Lerchenfeld gehörig. Hübn. Geogr. III. Th.

Röthusen, ein wüstes Berg-Schloß in Thüringen, siehe Kisthausen.

Röge, Cöge, oder Riog, Lat. *Kioga*, *Koga*, *Kægia*, *Coagium*, und *Koagium*, Frantz. *Koge*, oder *Kægue*, eine kleine Stadt mit einem grossen Hafen an der Östlichen Küste der Dänischen Insul Seeland, etwan 5. Deutsche Meilen von Coppenhagen, Südwärts gelegen. Die See formiret daselbst einen kleinen Busen, die Röger-Bucht, und im Frantzösischen *La Manche de Koge* genannt. Diese Stadt soll, wie einige wollen, von den Koogen, das ist, flachen Böthen, die in etwas von den ordentlichen Prahmen unterschieden sind, und deren man sich verhin in dem Reviere bey dieser Stadt bedienet hat, den Nahmen erhalten haben; daher heißt auch der dabey fliessende Strohm Koogar. Vor Zeiten war sie eine berühmte Handels-Stadt, und es pflegten die Holländer jährlich eine grosse Menge allerley Getrayde von hier auszuschiffen. Da sie aber Coppenhagen sehr nahe lieget, so hat sie zugleich mit Roskild und vielen andern Städten Seelandes, nach und nach ihre beste Nahrung und den meisten Kauff-Handel verlohren, weil Coppenhagen alles an sich ziehet. Im Jahre 1633. ward sie von einer gewaltigen Feuers-Brunst sehr beschädiget. Nichts destoweniger ist die Stadt doch noch in ziemlichen Wohlstande, u. treibet einige Handlung auf der Ost-See. Der Marckt ist sehr groß, ansehnlich und schön, daran liegt das Rathhaus, ein zierliches u. kostbares Gebäude,

Gebäude, darneben stehet das durch das Sprüch-Wort ruchtbare Köger-Kag, oder das Gerichte, von Quader-Steinen erbauet. Die Pfarr-Kirche ist von ziemlicher Grösse, und mit allerhand Zierrathen versehen. Vornehmlich ist die kostbare Altar-Tafel, welche die Bürgerschafft dahin verehret hat, sehenswürdig. Es hat auch hier eine feine Trivial-Schule. Ingleichen ein gutes Spital, welches vorhin ein Kloster derer grauen Brüder gewesen, und im Jahre 1531. von der Bürgerschafft denen Mönchen genommen, und den Armen eingeräumet worden. Die vielen schönen Tapeten, so auf dem Friedrichsborger Schlosse gesehen werden, sind in dieser Stadt fabriciret, und zum Theil von der Köger Bürgerschafft dem Könige Friderico II. verehret worden. Auf der Rhede bey Köge pfleget die Königliche Orlogs-Flotte öffters ihr Rendezvous zu halten. Daselbst ward sie auch in dem letzten Kriege von der gesammten Schwedischen See-Macht angegriffen, schlug aber und zerstreuete dieselbe unter Anführung des tapfern Admirals Juel dermassen, daß die Schweden im gantzen Kriege sich fast zur See nicht mehr durfften sehen lassen. Der Schwedische König, Carolus Gustavus, ließ im Jahre 1659, da er Seeland, bis auf Coppenhagen, inne hatte, diese Stadt mit Wällen und Gräben befestigen. Sie war auch schon vor dem im Jahre 1534. mit einigen Festungs-Wercken von Graf Christophen aus Oldenburg umgeben worden. Die Jahrmärckte dieser Stadt sind auf den 1. Aug. und den 28. Oct. verleget. *Martin.* Dict. *Pontoppidani* Theatr. Dan. Hübn. Geogr. II. Th.

Köger-Bucht, ein kleiner Meer-Busen auf der Insul Seeland, siehe vorherstehenden Artickel.

KOEGIA, Frantz.

KOEGUE, eine Stadt und Hafen auf der Insul Seeland, siehe Köge.

Köhalom ein grosser Ort in Siebenbürgen, siehe Reps.

Köhne, (Groß-) ein Dorff im Amte Weissenfels, siehe Groß-Kayna, im V. Bande p. 962.

Köhna, (Klein-) ein Dorff im Sachsen-Weissenfelsischen, siehe Klein-Köhne.

KOEI-CHANG, ist die Haupt-Stadt in der Landschafft Koei-Tcheou, in China. Hübn. Geogr. II. Th.

KOEI-TCHEOU, eine Landschafft in China gegen Westen, ist sehr bergigt, hat aber die besten Pferde. Sie hat 8. grosse und 10. kleine Städte. Hübn. Geogr. II. Th.

Kökalom, eine kleine Stadt in Ungarn, welche ehemahls gute Jahrmärckte hatte. *Univ. Lex.*

Kökemezo, ein Ort in der Saaroscher Gespanschafft in Ungarn, von welchem die Adeliche Kökemezeische Familie herstammet. *Univ. Lex.*

KOELANUM, ist die Lateinische Benennung einer Festung am Rhein, siehe Kehl.

Köldnitz, ein Dorff im Sachsen-Altenburgischen, 2. Stunden von Altenburg, in dieses Amt gehörig. Holdsch.

Kölen, ist der Nahme eines grossen Gebürges in Norwegen, so sich Ostwärts von Guldal an, längst bey Drontheims-Lehn, Jemteland und Finnmarcken, bis ans Meer erstrecket, und an verschiedenen Orten verschiedene Nahmen führet. *Univ. Lex.*

Kölleda, oder

Köllede, eine kleine Stadt in Thüringen, siehe Cölleda, im III. Bande p. 1522.

Köllicken, ein Dorf im Amte Lentzburg, in dem Berner Gebiete, zwischen Arau und Zoffingen gelegen, war ein Stamm-Haus des Adelichen Geschlechts dieses Nahmens. Im Jahre 1458. kauffte es die Stadt Bern samt dessen Zugehör von dem Kloster St. Gallen. *Univ. Lex.*

Köllnichen, ein Dorff im Leipziger Kreisse, in Meissen, im Erb-Amte Grimma gelegen. Wabst.

KOELN, eine Festung in Brasilien. *Univ. Lex.*

Kölnpach, ein Ort in Bayern, ohnweit Cronsperg, ist das Stamm-Haus eines Adelichen Geschlechtes in Ober-Oesterreich. *Univ. Lex.*

Kölßen, ein Dorff im Stiffte Merseburg, im Amte Lützen. Wabst.

Kölsterbach, oder

Kölstersbach, ein Schloß und Amt am Mayn, siehe Koltersbach.

Kölzen, ein Dorff im Stiffte Merseburg, im Amte Lützen, 1. Stunde von dieser Stadt gelegen. Goldschadt.

Kölzschau, ein Dorff im Stiffte Merseburg, im Amte Lützen. Wabst.

Kömlitz, ein Dorff in Meissen, siehe Burg-Chemnitz, im II. Bande p. 1922.

Könden, eine kleine Stadt im Hertzogthume Magdeburg, siehe folgenden Artickel.

Köndern, oder Kindern, Könden, Cönnern, und Konnern, eine kleine Stadt im Hertzogthume Magdeburg, an der Saale, im so genannten Saal-Kreisse, eine Meile von Alvensleben, 2. von Bernburg, und 4. von Halle gelegen, und ins Amt Giebichenstein gehörig. Im Jahre 1521. ward daselbst ein Handlungs-Tag zwischen dem Ertz-Bischofe zu Magdeburg und denen Grafen zu Mannsfeld angestellet. Im Jahre 1566. hat es Graf Johann von Mannsfeld eingenommen und geplündert. Im Jahre 1569. brannte es fast gantz ab. Im Jahre 1636. plünderten es die Schweden. Im Jahre 1644. ist der Schwedische Feld-Marschall Torstenson dabey durch die Saale gegangen. Im Jahre 1669. litte sie abermahls Brand-Schaden. Doch war im Jahre 1722. keine wüste Stelle mehr darinnen anzutreffen. Sie hat auch eine kleine Vorstadt. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Köngis, eine Schmeltz-Hütte in Lappland. *Univ. Lex.*

Königeroda, ein Dorff in Thüringen, ins Amt Hohenstein gehörig. Wabst.

Königgrätz, eine Königliche Freystadt in Böhmen, siehe Königsgrätz.

Königgrätzer Kreiß, ein Kreiß in Böhmen, siehe Königsgrätzer Kreiß.

Königin-Grätz, eine Königliche Freystadt in Böhmen, siehe Königsgrätz.

Königin-HRADERS, eine Stadt in Böhmen, siehe *Dobroslau*, im IV. Bande p. 450.

Königliche Abtey, (die) so wurde ehemahls ein sehr berühmtes Benedictiner-Kloster in dem Mayntzischen Gebiete genennet, siehe Bleidenstadt, im II. Bande p. 1081.

Königliche Dorffschafften, sind vier Dörffer und ein Weiler, welche sonst eine besondere Herrschafft auf dem so genannten Ruperts-Berge, zwey bis drittehalbe Meilen von der Reichs-Stadt Weissenburg gelegen, ausmachten. Anfänglich hatten sie die Grafen von Hirschberg vom Reiche zum Lehn erhalten. Als diese im Jahre 1305. abgiengen, fiel diese Herrschafft an das Reich zurücke, und die Kayser hatten in Gewohnheit, sie um das Reich wohlverdienten Cavaliers unter dem Titul einer Reichs-Pflege auf Lebens-Zeit anzuvertrauen. Diese pflegten nun sich selbst oder ihre Beamten nach Weissenburg zu setzen. Weil sie aber der Stadt beschwerlich fielen, brachte sie es im Jahre 1530. nach Erlegung eines Pfand-Schillings von 2400. Fl. so aber nachgehends erhöhet worden, auf 15. Jahre an sich, und ließ es sich von 15. zu 15. Jahren prolongiren, bis im Jahre 1629. das Restitutions-Edict heraus kam, da sie diese Herrschafft an Aichstädt abtreten muste. Durch den Westphälischen Frieden kam sie zwar wieder in Besitz, muste aber im Jahre 1680. nach Empfahung des Pfand-Schillings die drey Catholischen Dörffer, Kahldorff, Petersbuch, Byburg und den Weiler Heil. Creutz, an Aichstädt überlassen, und behielt nichts, als das Dorff Wenaen. Die Aichstädtischen heissen noch Königliche Dörffer, und gehören zum Amte Raitenbuch. *Univ. Lex.*

Königliche Stadt, Lat. *Urbs Regia*, also heisset die Stadt *Blois* in Franckreich; weil daselbst viel Königliche Printzen erzogen, und auch unterschiedliche Könige umgekommen sind. Königliche Stadt wird auch die Stadt Acken im Hertzogthume Jülich genennet, weil vormahls die Kayser, vermöge der güldenen Bulle, gehalten waren, die erste Crönung daselbst zu empfangen. Hübn. Zeit. Lex.

König Saal,

König Saal, oder

Königsahl, ein Kloster in Böhmen, s. Königs-Saal.

Königsahl, ist mit *Aulica*, einem alten Bischofthume in Deutschland, das nach Hildesheim verleget worden, einerley. Siehe *Aulica*, im I. Bande p. 1796. und Hildesheim, im V. Bande p. 1684. u. f. *Martin.* Dict.

Königsbach, ein kleines Wasser im Ertz Stiffte Trier, entspringt in denen Wäldern bey Boppart, und treibet sieben Mühlen, ehe es sich verliehret. *Univ. Lex.*

Königsberg, also wird eine Höhe bey Preßburg, gegen die Donau zu, genennet, siehe Preßburg.

Königsberg, so wird ein Schloß in der Stadt Falckenau in Böhmen genennet, siehe Falckenau, im IV. Bande p. 1454.

Königsberg, ein Freyherrliches Schloß in Schlesien, im Fürstenthume Schweidnitz, siehe Kynsberg.

Königsberg, oder Königsperg, Künigsperg, Künigsberg, Kinsberg, und Kinzberg, Lat. *Regiomontium*, *Regiomontum*, oder *Mons regius*, Frantz. *Royalmont*, Pohln. *Crolewiec*, oder *Kroleffski*, *Krolowgorod*, u. *Krolowgrod*, ist die Haupt- u. Residentz-Stadt des Königreichs Preussen. Sie liegt an der Pregel, im Samlande, ohnweit dem frischen Haff, 24. Meilen von Dantzig. Sie ist eine der grössesten, reichsten und wichtigsten Handels-Städte in Europa. Ihre Lage ist unter dem 43. Gr. der Länge, und 55. Gr. 9. Min. der Breite. Der Boden, darauf sie liegt, ist sehr eben und fruchtbar, am Flusse Pregel, der zwar daselbst nicht über 60. Schuhe breit, aber doch so tieff ist, daß auch grosse Schiffe bis an die Brücke der Stadt komen können. Alle Schrifftsteller kommen wegen ihres Alters darinnen überein, daß sie deren Stifftung dem Könige Przemislao Ottocaro im Jahre 1254. zuschreiben. Denn als ietzt erwehnter Ottocarus denen Deutschen Rittern Samland erobern helffen, und ihnen, um die Samländer besser im Zaume zu halten, eine Festung aufzubauen gerathen, auch ziemliche Mittel darzu hinterlassen, deswegen das darauf angelegte Schloß ihm zu Ehren den Nahmen Königsberg erhalten, von denen alten Preussen aber *Tuvvangste*, von dem neben angelegenen Walde dieses Nahmens, benennet worden. Es ist aber bald darnach, ungefehr um das Jahr 1264, da es die Preussen belagert, die Deutschen Ritter aber die Belagerung aufgeschlagen hatten, von seiner ersten unbequemen Lager-Stelle weg, und auf den Hügel, wo es noch stehet, versetzet worden. Wo eigentlich das alte Schloß gestanden habe, kan man nicht genau sagen. Daß es um die Gegend des Königlichen Gartens gelegen, hat Henneberger aus denen im Garten befindlichen Gräben zu behaupten gesucht. Königsberg bestehet eigentlich aus drey Städten, als der Alt-Stadt, dem Kneiphofe, und Löbenicht. Die Alte-Stadt, so eigentlich Königsberg ist, ward nicht weit vom Schlosse, auf dem Berge, wo ietzo der Stein-Damm ist, gebauet. Daselbst hat man auch alsbald eine Kirche gestifftet, welche zu S. Nicolai genannt, und hernach die Pohlnische Kirche worden. Als aber die Preussen diese noch nicht sonderlich feste Stadt erobert, und alles darinnen niedergemacht haben, hat man sie an den Ort, wo sie ietzo stehet, zwischen das Schloß und den Fluß Pregel geleget, da sie denn bald darauf noch stärcker und besser gebauet worden. Zu derselben Zeit sind sonder Zweifel bald darauf die Pfarr- und Dom-Kirche, bey welcher letztern man ein Kloster gestifftet, angelegt worden. So lange die andern beyden Städte, Kneiphof und Löbenicht, noch nicht darzu kommen, hat diese Stadt nicht anders geheissen, als Königsberg. Ja auch dazumahl, als die andern Städte darzu gekommen waren, hat diese älteste Stadt den Nahmen Königsberg behalten, und die andern haben ihre absonderliche Nahmen geführet. Nach und nach aber ist es geschehen, daß sie die alte Stadt Königsberg genennet worden. Das Haupt-Privilegium ist dieser alten Stadt im Jahre 1286. vom Landmeister Conrad von Tierberg in Lateinischer Sprache verliehen worden, so auch auf dem Altstädtischen Rath-Hause verwahrlich aufbehalten wird. Und diesem Fundations-Privilegio ist das Landmeisterliche Siegel des Deutschen Ordens mit angehänget. In folgenden Zeiten sind dieser alten Stadt noch mehr Privilegia und Verschreibungen von der Landes-Herrschafft gegeben worden. Es bestehet aber die Altstadt an sich selbst aus 16. Strassen, als 1) die Langgasse, so vom Lacken-Thore bis an die krumme Grube im Löbenicht reichet, und über 700. gemeine Schritte lang ist. 2) Ueber derselben wird die gantze Länge der Altenstadt vom Stein-Dammischen Thore an, bis in den Winckel genañt: Hinter dem Berge; weil die Häuser an den Schloß-Berg gebauet sind. 3) Die Wasser-Gasse unten am Pregel, bis an den Marckt. 4) Vom Marckte bis ans Holtz-Thor die Höcker-Gasse. 5) In der Breite gehen die Heilige Geist-Gasse, in welcher vormahls die Altstädtische Thum-Kirche zum Heiligen Geist gestanden hat. 6) Die Holtz-Gasse. 7) Die Pohlnische Gasse. 8) Die Bader. 9) die Schmiede-Gasse, und 10) der Marckt. 11) Die Schul-Gasse, so ehemahls die Fischer-Gasse genennet worden. 12) Die Hof-Gasse. 13) Die Schuh-Gasse. 14) Die Kirch-Gasse. 15) Die Koggen-Gasse, welche eigentlich die Korcken-Gasse heisset. 16) Die Enge-Gasse, welche vorhin die Pulver-Gasse, ingleichen die Büttel-Gasse ist, genennet worden. Die Enge-Gasse, so vom Stein-Dammischen Thore an oben um den Berg gehet, heisset der Dantziger Keller, weil in denen daselbst verhandenen herrlichen Kellern die Dantziger ehemals eine grosse Niederlage von Wein gehabt. An Häusern zehlt man in der Alten-Stadt auf sechtzehalb hundert, darunter über 100. Maltz- und Brau-Häuser sind. Vor Zeiten war die Alt-Stadt mit starcken Mauern, unterschiedenen Thürmen und 8. Thoren versehen. Allein die Mauern sind nach und nach eingegangen; von denen Thoren aber ist das Schloß-Thor im Jahre 1706, und bald darauf das Löbenichtsche- oder Krummen-Gruben-Thor abgebrochen worden. Es sind aber noch vorhanden 1) das Stein-Dammische- 2) das Lacken-Thor, so ehemahls das Schwanen-Thor geheissen, über welchem noch ein uraltes steinernes Marien-Bild zu sehen. 3) Das Lastadien-Thor, 4) das Krahmer-Thor, 5) das Schmiede-Thor, und 6) das im Jahre 1595. erbaute Holtz-Thor, über welchem nebst dem Preußischen Wappen folgendes stehet:

Sint aliis turres, alii sua mœnia jactent
Tu vallum es nobis, præsidiumque Deus.
Marchio cum regeres terram hanc Friderici Georgi!
Hoc manus artificis sedula struxit opus.

Ausser diesen grossen Thoren sind noch 4. kleine Pforten, durch welche man aus der Wasser- und Höcker-Gasse auf die Bollwercke kommen kan. So sind auch noch 2. starck gemauerte Thürme vorhanden; davon der eine in der Enge-Gasse nach dem Juncker-Garten zustehet, welchen ehemahls die Altstädter zu ihrem Zeug-Hause u. Rüst-Kammer gebrauchet haben. Der andere Thurm aber ist am Lastadien-Thore, und hat man an demselben die Höhe, des durch den Sturm aufgetriebenen Pregel-Strohms zu unterschiedenen mahlen, als im Jahre 1621, 1669, und im Jahre 1715. durch eingemauerte meßingene Platten bemercket, welches für ein Wahrzeichen vom gemeinen Volck gehalten wird. Was die Brücken anlangt, so gehören zu der Altstadt 1) die gantze Krähmer-Brücke, so vor Zeiten die Koggen-Brücke geheissen. 2) Die halbe Schmiede-Brücke, welche nebst der vorhergehenden mit Boutiquen bebauet ist. 3) Die Holtz-Brücke über den alten Pregel, und 4) die Neue oder Natangische Brücke über den neuen Pregel. Ausser diesen Brücken sind noch am Wasser 2. Bollwercke, deren das eine zwischen der Krähmer- und Schmiede-Brücke, die Krantzmacher-Brücke, das andere aber zwischen dem Schmiede- und Holtz-Thor die Fisch-Brücke genennet wird, weil allda der öffentliche Fisch-Marckt ist, der die Stadt Königsberg mit mancherley Gattung Fischen reichlich versorget. Unter denen öffentlichen Gebäuden dieser alten Stadt sind folgende zu bemercken: Die Pfarr-Kirche zu S. Nicolai. Wenn diese Kirche zuerst fundiret worden, davon kan man nichts gewisses melden. Jedoch ist vermuthlich, daß man bey der im Jahre 1264. geschehenen Verlegung und andermahligen Erbauung der Stadt Königsberg, auch bald an eine Kirche werde gedacht haben.

Sie

Sie wird ohne Zweifel Anfangs kleiner gewesen, und nach und nach seyn erweitert und vergrössert worden; denn inwendig beträgt ihre Länge 85. Ellen, die Breite 47, und die Höhe bis an die Decke 27. und eine halbe Elle. Die Decke bestehet aus einem dreyfachen Gewölbe, und ruhet auf 16. gemauerten Pfeilern. Der Altar, so im Jahre 1606. gebauet, ist künstlich, schön gemahlet, und prächtig vergöldet, und soll diese Arbeit über 30000. fl. gekostet haben. Dieser Altar wird von der Kirche gleichsam durch hölzerne zierlich gemahlte Schrancken abgesondert, welche quer durch die Kirche gehen, und mit drey, aus eisernem Gitter-Werck verfertigten Thüren verschlossen werden können. Die schöne Cantzel, so im Jahre 1680. erbauet worden, bestehet aus mancherley vergöldeten, und zierlich geschnitzten Statuen. Die Orgel in dieser Kirche hat einige sonderbare Züge. In der Sacristey ist vor alten Zeiten eine Kirchen-Bibliotheck gewesen, so aus vielen herrlichen Büchern und seltsamen Manuscriptis bestanden, so aber theils verlohren gegangen, theils aber aufs Altstädtische Armen-Haus gebracht worden. Man zeiget auch in dieser Sacristey ausser denen prächtigen Kirchen-Ornaten, ein Nacken-Stück von einem aus dem Pabstthum zurück gebliebenen Kasel, darauf die Mutter GOttes sammt denen heiligen drey Königen von Perlen gestücket, und mit Rubinen und Smaragden ausgeschmückt ist. Ingleichen in einem grossen Hirsch-Geweyh ein zweyfaches Marien-Bild. Es sind auch noch viel schöne und herrliche Epitaphia, so wohl in der Kirche, als auch ausserhalb derselben zu sehen. Besonders ist merckwürdig, daß D. Luthers Sohn, Johann Georg, daselbst begraben liegt, welcher als Gesandter des Hertzogs von Pommern allhier verstorben; ingleichen der berühmte Theologus, D. Andreas Osiander, über dessen Lehre von der Rechtfertigung durch die wesentliche Gnade GOttes, viel Unruhen entstanden sind. Ausser dieser Pfarr-Kirche hat ehemahls in der Heil. Geist-Gasse, unweit dem Löbenichtischen Thore, die Altstädtische Dom-Kirche gestanden, welches ein weitläufftiges Gebäude, wie ein Schloß, und inwendig mit einem Platze gewesen. Es hat aber Lüder, Hertzog von Braunschweig, der XV. Hoch-Meister, im Jahre 1332. solchen Dom aus der Alten-Stadt in den Kneiphof verleget, wozu Jacobus V, Bischof von Samland, vieles beygetragen. Die Altstädter haben hierauf solchen Dom von dem Samländischen Dom-Capitel käuflich an sich gebracht, und nach der Hand ein Hospital daraus gemacht, welches Gebäude noch zu Zeiten Marggraf Albrechts, im Jahre 1525. vorhanden gewesen. Endlich aber ist es eingegangen, und zu andern Gebäuden gebrauchet worden. Die Pfarr-Schule ist im Jahre 1592. zu bauen angefangen worden. Diese bestehet aus fünf Classen. Oben an der West-Seite dieser Schulen stehen unter dem Dache folgende Worte angeschrieben: Sementi & messi benignissime largissimeque benedicat Christus. Anno 1695. den 22. und 23. Novembr. Auf dem so genannten Dantziger Keller, liegt das Altstädtische Armen-Haus, in welchen eine gewisse Anzahl arme Schüler unterhalten werden. Das Altstädtische Rath-Haus ist im Jahre 1528. erbauet worden. Es ist dasselbe mit zwey Thürmen gezieret, in deren einem das Uhr-Werck vorhanden, daran von aussen unter der Scheibe ein geschnitzter Kopf zu sehen, welcher, so offt die Glocke schlägt, das Maul aufsperret. Unter dem Rathhause ist die Waage, die Wacht-Stube und der Raths-Keller. Ueber der Raths-Stube von aussen stehet das Bildniß des Heylandes, mit den Worten: Ohne mich könnt ihr nichts thun. In dem Archive daselbst sind ausser denen alten Stadt-Privilegiis und andern Documenten noch zu sehen, eine Cölnische Meß-Ruthe, mit der Jahr-Zahl 1547; ein am eisernen Drat hangender Stein, womit ehemahls ein vornehmer Creutz-Herr soll getödtet worden seyn; ein groß Stück Bernstein, und andere Seltenheiten mehr. An der andern Seite des Rath-Hauses, so in die Lang-Gasse reichet, sind die Gerichts-Schrancken, in welchen das Altstädtische Gericht vorhin seine Sessiones gehalten. Nachdem aber auf Königl. Verordnung die Combination der dreyen

Städte Königsberg vor sich gegangen, so hat das Gerichts-Collegium der Städte Königsberg seinen Sitz auf der Altstädtischen Raths-Stube; das Raths-Collegium aber, die Session auf dem Kneiphöfischen Rath-Hause. In der Wasser-Gasse stehet der Altstädtische Juncker-Hof, so in alten Verschreibungen insgemein der Artus-Hof genennet wird, und das zwar von einem gewissen Arthuro, Könige in Engelland, welcher ein Liebhaber der Gesellschafften und Ausrichtungen gewesen seyn, und im Anfange des VI. Jahrhunderts, auf seinen Reisen in denen See-Städten dergleichen Höfe angerichtet haben soll. Es ist solcher Hof schon für undencklichen Jahren erbauet gewesen, und nachdem es baufällig gewesen, solches im Jahre 1708. von Grund aus und weit ansehnlicher erbauet worden. An den Wänden stehen einige Statuen, als des Arturi, Königs in Engelland, des grossen Rolands, Caroli Magni, Herculis, und anderer mehr. Sonst gehören zu denen öffentlichen Gebäuden der Alt-Stadt noch die Bad-Stube am Holtz-Thore, zu welcher der Grund drey mahl hat müssen geleget werden, und deshalben 100000. Preußische Marck gekostet hat. Bey der Bad-Stube ist ehemahls auch die Müntze der Altstädter gewesen. Ausserhalb der Stadt sind der Stadt-Hof, Zimer-Hof, die grosse und kleine Waage, das Pack-Haus, Heerings-Brücke, Theer-Hof, der Krahn, das Schieß-Haus, Pest-Haus, u. dergl. Die Merckwürdigkeiten der Privat-Häuser in der Altenstadt anzuführen, würde gar zu weitläufftig fallen. Wir bemercken nur eine artige Inscription, so ehemahls an einem gewissen Hause, in der Lang-Gasse an der Holtz-Gassen-Ecke, wo ietzo noch eine Axt zu sehen ist, gestanden, da ein alter Mann einem andern schlaffenden also zurief:

Chimm, schlepstu? warstu nu schlapen?
En der Welt es nicks mehr gods to hapen.
Trie, Glowe, Recht, ock dat rechte Recht,
De hebben seck alle veer schlapen gelegt.
Nu so komm du leeve Herr,
On weck se op alle veer.

Die Stadt Lobenicht oder Lebenich ist gegen das Ende des XIII. Jahrhunderts angelegt worden, und hat anfänglich die Neu-Stadt geheissen, daher abzunehmen ist, daß der Nahme Lobenicht erst nach der Zeit aufgekommen sey, wiewohl man nicht sagen kan, woher er eigentlich seinen Ursprung habe. Henneberger (a) schreibet, diese Stadt habe ihn nach der gemeinen Erziehlung daher bekommen, daß die Altstädter mit ihr einen Vertrag aufgerichtet, wie weit ihre Gebäude von beyden Theilen gehen solten; da aber die Neustädter wider den Vertrag über den Fluß Katzbach zu bauen angefangen, und die Altstädter solches dem Hochmeister hinterbracht hätten, hätte dieser geantwortet: Love nicht, oder ich glaube es nicht, und daher wäre hernach der Nahme Lovenicht, oder Löbenicht, entsprungen. Hingegen giebt Caspar Schütz (b) folgenden Ursprung an, daß sie von dem Flusse Lebo oder Lebe, der sich an diesem Orte in den Pregel stürtze, oder auch von einem Dorffe, Lebe genannt, welches ehedem da herum gelegen, den Nahmen erhalten. Nun ist zwar heutiges Tages kein Fluß da herum, welcher diesen Nahmen führe; es muß aber sonder Zweifel ehemahls einer dieses Nahmens da herum gewesen seyn, weil ihn Schütz sonst nicht anführen könnte. Es scheinet also, daß es der heutige Katzbach seyn müsse, welcher durch Löbenicht in den Pregel fliesset, auch einen Deutschen und folglich neuen Nahmen führet, der ietzige Schloß-Teich auch erst unter denen Creutz-Herren gegraben worden, durch welchen das Wasser aus dem Ober-Teiche und aus der Katzbach seinen Abfluß in die Pregel nimmt. Andere wollen auch, daß Löbenicht erstlich Löve-Mäyt, das ist liebe Magd, genennet worden, mit welchem Nahmen ehedem die Jungfrau Maria von denen Deutschen beleget worden, und das darum, weil diese Neustadt der Jungfrau Maria oder auch der Heil. Barbara, als einer Patronin des Landes Preussen gewidmet gewesen, auch das Löbenichtische Kloster der Jungfrau Maria, die auf dem Berge liegende Kirche aber der Barbara, als Patronin von Preussen, gewidmet gewesen. Das älteste Privilegium, so man aufweisen

weisen kan, hat die Stadt Löbenicht vom Comthur zu Königsberg, Barthel Brühan, im Jahre 1300. erhalten. Hierzu sind in denen folgenden Zeiten noch andere Privilegia und Verschreibungen gekommen. Es gräntzet aber Löbenicht gegen Westen an die Altstadt, gegen Osten an den Sackheim, gegen Süden an den Pregel-Fluß, und gegen Norden an die Königliche Burg-Freyheit. Die Thore dieser Stadt sind: das Sackheimische, oben am Anfang der Langgasse, das Krönchen-Thor auf dem Berge, das Nahrungs-Thor, (welches der gemeine Mann nach seiner verderbten Aussprache das Narren-Thor nennet,) nach der Burg-Freyheit zu, und das Mühlen- oder Schloß-Thor. Die Stadt theilet sich von selbst in zwey Theile, dessen einer insgemein der Berg genennet wird, und die Kirche, Stadt-Schule und den Gemein-Garten als öffentliche Gebäude in sich fasset; der andere Theil aber liegt unten, und begreifft das Rathhaus, das grosse Hospital, und den so genannten München-Hof in sich. Die vornehmsten Strassen sind im untern Theile, die Langgasse, welche sich in der so genannten Krummen-Grube endet; die Kloster- Bullaten- oder Bullen-Gasse, ferner die Enten- die Tuchmacher- und die Hospital-Gasse. Auf dem Berge aber sind die breite Berg-Gasse, die Enge- die Kirchen- die Prediger- und Schul-Gasse. Ausserhalb dem Thore gehört zum Löbenicht der so genannte alte und neue Anger, und die Steegen. Die auf dem Berge liegende Stadt-Kirche ist, wie bereits gemeldet worden, der Heil. Barbara zu Ehren erbauet worden, welches unter andern daraus zu ersehen, daß an der unter dem Thurm vorhandenen grossen Thüre mit alten Mönchs-Buchstaben die Worte zu lesen: S. Johannes & S. Barbara ora pro nobis; wie denn auch in dem uralten aus dem Pabstthum zurück gebliebenen Altar die von GOtt gekrönte Heil. Barbara sich zeiget. Der Thurm an dieser Kirche wurde im Jahre 1695. durch das Wetter ruiniret, aber im Jahre 1702. wieder aufgebauet, so, daß er ietzt mit seinen 8. vergüldeten Knöpfen ein feines Ansehen giebt, und mit seinem accuraten Uhrwercke der gantzen Stadt grosse Dienste thut. Als im Jahre 1707. ein Theil des Gewölbes von dieser Kirche einfiel; so wurde nach diesem die Kirche erweitert, und inwendig neu ausgeüieret, auch der Altar, Tauf-Stein und Cantzel in andern Stand gebracht. Der Altar wurde mit einem eisernen Gitter umgeben. An der Cantzel siehet man unter andern Johannem den Täuffer, ingleichen den Tadler Zoilum mit Esels-Ohren, und im eisernen Umfang oder Gegitter ist ein eingeschmiedeter Ring, den man umkehren kan, welches für ein sonderbares Kunststück gehalten wird. Es sind auch in dieser Kirche noch viele kostbare Epitaphia, und mancherley Deutsche und Lateinische Inscriptiones zu sehen. Die Löbenichtische Pfarr-Schule ist bald nach der Reformation aufgerichtet worden. Das ietzige Rath-Haus ist im Jahre 1592. erbauet worden, wie folgende über der Thür der Rath-Stube angezeichnete Verse bezeugen:

TER CENTUM NOVIES DECEM ET BIS QUATUOR ANNOS,
MULTIPLICATO QUATER: STRUCTURÆ CONSTET UT ANNUS.

Man siehet in dieser Rath-Stube unterschiedene Bildnisse der Könige in Pohlen und Hertzoge in Preussen, ingleichen ein von Christoph Singknecht, gewesenen Gerichts-Verwandten, schön gemahltes Stück, das Schifflein Christi, und den Zustand der Kirche vorstellend. In der unter der Rathstube befindlichen Etage ist der Juncker-Hof. Unten ist die Waage, über deren Eingang die aus Stein gehauene Gerechtigkeit stehet, welche, aus Versehen des Bildhauers in der lincken Hand das Schwerdt, in der rechten aber die Waag-Schaale hält, und welches dem gemeinen Mann zum Wahrzeichen dienet. Unter den übrigen öffentlichen Gebäuden des Löbenichts sind noch merckwürdig: der Gemein-Garten, in welchem eine sogenannte Ring-Bahn anzutreffen, bey welcher ein Ringmeister præsidiret, allwo auf der Erde, nach Art der Holländischen Maillie-Bahnen, mit Kugeln gespielet wird, die durch den Ring müssen geschlagen werden; davon man eigene Fundationes, Statuta und

Gesetze hat. Der so genannte Müncher-Hof ist ehemahls im Jahre 1517. ein fundirtes Kloster der Bullaten-Brüder gewesen, welches aber bey der Reformation des Landes, und Wegziehung der Mönche im Jahre 1724. in ein Magazin ist verwandelt worden, wie denn ietzo der Stapel vom Hällischen Saltze da lieget. Das Stadt-Gefängniß wird Paris genannt. Endlich ist an einem an der Tuchmacher-Gasse gelegenen Eck-Hause in den Kalck die Fabel von dem Vater, Sohn, und Esel abgebildet, welche die Moral in sich hält, daß man es den Leuten niemahls zu Danck machen könne. Endlich liegt auch im Löbenicht das Königliche grosse Hospital, welches anfänglich ein Kloster gewesen, aber von Marggraf Albrecht dem Aeltern, im Jahre 1531. bey Secularisation des Landes, zu einem Hospital gemacht, und von selbigen mit den Gütern dreyer reducirten Kirchen dotiret, auch von seinen Domainen einige Dörffer und Ländereyen darzu verehret. Es werden auch an statt der vorigen 12. Nonnen, noch ietzo 6. Adeliche und 6. Bürgerliche Frauens-Personen Evangelischer Religion unterhalten, und daneben im Hospital gegen 1000. Personen zulänglich verpfleget, die entweder im Hospital selbst Stube, Holtz, Speise und etwas Geld geniessen, oder ausserhalb demselben gewisse Portiones empfangen. Es wird übrigens dieses grosse Hospital unter der Inspection des Preußischen Ober-Burggrafen, von einem Königlichen Spital-Meister, und 6. Städtischen Spital-Vorstehern, einem Schaffer und Schreiber administriret, und hat die Jurisdiction auch grosse und kleine Gerichte in seinen Gräntzen, davon die Appellation an das Hof-Gerichte gehet. Die zum Hospital gehörigen Gebäude sind ziemlich weitläufftig. Die Hospital-Kirche ist ein uraltes Gebäude, und bey der Fundation des Hospitals zugleich mit erbauet worden. Es liegt in dieser Kirche unter andern auch der berühmte Preußische Chorographus und Historicus Caspar Henneberger begraben. Endlich folget auch der Kneiphoff, welchen man auch Kniphoff, und Knipholtz genannt findet. Doch hat diese Stadt vor Löbenicht gar bald den Vorzug gefunden, weil vielleicht jene noch schlecht und geringe gewesen, da sich hier, weil dieser Ort zur Handlung viel bequemer liegt, vielleicht alsbald reiche Kaufleute niedergelassen haben. Der Anfang ist, wie aus einer Urkunde erhellet, im Jahre 1324. unter dem Hochmeister Werner von Urseln gemacht worden, daraus Hartknoch (c) folgende Worte anführet: Hat uns gut gedaucht zu geben und zu besitzen eine Stadt, Kneiphof genannt, zu beyder Seits des Weges als man gehet aus der alten Stadt Königsberg zu St. Georgen in dem Werder, das vor Alters ist genañt worden Voigtswerder. Daraus sieht man also, daß der durch den Pregel umschlossene Ort, darauf ietzt Kneiphoff lieget, sonst Voigtswerder genannt worden, weil der Orden denselben entweder dem Voigte in Samland oder in Königsberg verliehen gehabt. Nach der Zeit ist der Ort, die Pregel-Minde genannt worden, weil er, als eine Insul von der Pregel umflossen wird. Nun möchte man zwar fragen, wo der Ursprung des Nahmens Kneiphoff zu suchen stünde, weil dieser Nahme weder ein Alt-Preußischer ist, noch der Hochmeister Weinreich von Kniprode, als welcher eine gute Zeit hernach, da dieser Ort schon angelegt gewesen, als Hochmeister gelebt hat, Gelegenheit darzu gegeben haben kan. Es scheinet also, daß es Henneberger am besten treffe, wenn er ihn von dem Worte Kneipab, welches die alten Deutschen Knipaff ausgesprochen, herleitet, da zumahl aus alten Urkunden bewiesen werden kan, daß diese Stadt nicht anders als Knipaf oder Knipab genennet worden, vermuthlich daher, weil sie durch den Pregel von den andern Städten abgekniffen und abgesondert ist. Die gantze Stadt stehet wegen Mangel des Grundes auf Ellernen Pfählen, welche durch die langwährige Zeit und das Wasser, so fest wie Eisen worden sind. Das Fundations-Privilegium hat ihr Werner von Orseln, der XIV. Hochmeister im Jahre 1327. verliehen. In den nachfolgenden Zeiten sind dem Kneiphofe, so wohl von dem Orden, als auch von der übrigen Landes-Herrschafft noch andere herrliche Privilegia und Verschreibungen ertheilet worden. Der Strassen im Kneiphoff sind 12, davon 9. in

die

die Länge und 3. in die Breite gehen. Die Hauptstrasse ist 1) die Langgasse, welche die zierlichste und schönste in gantz Königsberg ist. Darauf folget 2) die Hof-Gasse, welche sich unten am Bollwercke wieder in die Langgasse bieget, und daselbst die Neustadt genennet wird. 3) Die Kettel-Gasse, 4) die Schönberger-Gasse, 5) der kleine Platz, 6) der grosse Platz, 7) die Engegasse, 8) die Pauper-Gasse, und 9) der Platz hinter dem Thum. In die Breite hingegen laufft oben 10) die Magister-Gasse, so ehemahls die Wasser-Gasse geheissen. In der Mitten 11) die Brodt-Bäncken-Gasse, die Thum-Gasse und alte Thum-Gasse, welche Strassen in gerader Linie auf einander folgen. Unten aber gehet 12) noch die Fleisch-Bäncken-Gasse. An Thoren hat Kneiphoff auffer denen mancherley Pforten, die auf das Bollwerck gehen, fünf grössere, welche nach denen neben bey liegenden Brücken ihre Benennung haben, als nehmlich das Krähmer-Thor, auf welchem ehemahls die Statue des Hansen von Sagen gestanden, und die Rudauische Schlacht abgemahlt gewesen. Das Langgassen-Thor, welches auch insgemein das grüne Thor genennet wird. Das Kittel-Thor, so im Jahre 1708. neu gebauet worden, das Schmiede-Thor, und das Honig-Thor, welches ehemahls das Kirchen-Thor geheissen, und im Jahre 1702. aufs neue gebauet worden. Auf dem Langgassen-Thore, ist der im Jahre 1592. erbauete grüne Thurm. An den 4. Seiten dieses Thurms lieset man folgende Schriften:

Omni timore deposito, Reipublicæ debemus libere con-
Jus & æquitas sunt vincula civitatum. (sulere.
Vultus fortunæ variatur imagine Lunæ
Crescit, decrescit, constans persistere nescit.
Pietate & Justitia, Principes Dii fiunt.
Assidua Lenitas contemtum facit.
Sint aliis turres, sit inexpugnabile vallum
Nos Deus & rectum, simplicitasque tegant.

So sind auch noch andere starck gemauerte Thürme vorhanden; davon der eine zum Stadt-Gefängniß dienet, und der blaue Thurm genennet wird. Was die andern öffentlichen Gebäude des Kneiphoffs betrifft, so ist darunter sonderlich merckwürdig, die ehemahls Bischöfliche Samländische Dom-Kirche, so vorhin in der Alten Stadt am Löbenichtischen Thore gewesen, und hernach dahin verleget worden; deren Historie, Merckwürdigkeiten, Monumenta und Epitaphia in Michael Lilienthals A. 1716. in 4to gedruckten Historischen Beschreibung des Doms oder der Cathedral-Kirchen, der Stadt Kneiphoff-Königsberg, nach der Länge zu finden sind; nach dieser Zeit ist unterschiedenes bey dieser Kirche gestifftet worden. So hat man im Jahre 1718. die Kirchen-Bibliotheck weiter ausgerückt und ausgebaut. Im Jahre 1719. die Thore und Mauern um den Kirch-Hof verbessert; insonderheit ist im Jahre 1720. und 1721. die vortrefliche Orgel zu Stande gebracht worden, deren Pfeiffen sich auf 5000. erstrecken, und darinnen auffer einem Glocken-Spiel eine andere neue Erfindung zu finden ist, welche durch kunstreiche Temperatur ein liebliches Gethöne erwecket. Auf dem Kirch-Hofe ist die Kneiphöfische Cathedral-Schule gelegen. In dem ohnweit davon gelegenen Armen-Hause werden 30. arme Knaben, mit Kost, Stube, Betten und Kleidung frey gehalten. Auf der andern Seite der Dom-Kirche lieget der so genañte Bischofs-Hof, der nach der Secularisation des Landes denen Evangelischen Bischöffen auf Samland, zur Wohnung eingeräumet, nachgehends aber, da die Bischöffe aufgehoben worden, denen Hof-Predigern eingeräumet ist. Das seit dem Jahre 1695. fast von Grund aus neugebauete, und mit einem Thurm versehene Rathhaus, macht eine schöne Parade, und halten nunmehr auf demselben die seit dem Jahre 1724. den 29. Aug. verknüpfften Magistrats-Personen der Städte Königsberg ihre alltägigen Sessiones. In der ehemahligen Gerichts-Stube sitzet vorietzo das Wett-Collegium. So ist auch die Registratur der dreyen Städte Königsberg auf dieses Rathhaus gebracht worden. Man verwahret unter andern auch hier die drey Schwerdter, mit welchen im Jahre 1566. M. Funck, Schnell und Horst, auf dem Kneiphöfischen Marckt durch den Hencker sind enthauptet worden.

Ingleichen zeiget man einige höltzerne mit Wachs überzogene Tafeln, auf welchen mit dem Griffel die Nahmen der Bürger, seit dem Jahre 1400. und andere Dinge eingegraben sind. Unter andern lieset man folgendes: Anno Millesimo, trecentesimo, nonagesimo nono das Geschrei gegen Pohlen ꝛc. So waren auch ehemahls unterschiedliche alte Pfeile vorhanden, welche aber in die Kirchen-Bibliotheck des Doms gegeben worden; unter denselben war ein höltzerner, inwendig hohler Keul oder Pfeil, welcher im Jahre 1455. da Stadt und Land vom Orden abgefallen war, und Kneiphoff von einer Seite von des Ordens Volck, an der andern Seite von den Altstädtern, die sich schon dem Orden wieder unterworffen hatten, beschossen wurde, in die Altstadt, vom Haberberg über dem Pregel hätte sollen geworffen werden, aber in den Kneiphof gefallen ist; aus dessen inwendig eingeschlossenen Briefe die Kneiphöfer die Gefahr verstanden, die man ihnen zugedacht. An das Rath-Haus stösset Westwärts der Kneiphöfische Juncker-Hof, welcher zu Anfange dieses Jahrhunderts ist erbauet worden, mit welchem es, was dessen Verfassung und Gebräuche betrift, fast gleiche Bewandtniß mit dem obbeschriebenen Altstädtischen Hofe hat. Am Bollwercke und dem Pregel lieget der Juncker-Garten, und weiter hin der Gemein-Garten. Noch ist an der grünen Brücke, die auf den Pregel gebaute Kaufmanns-Börse merckwürdig, welche ihrer lustigen Lage wegen alle Börsen in Europa übertrifft. Sie ist im Jahre 1624. neu erbauet, und mit vielen Statuen ausgezieret worden. Oben an der Decke sind 58. künstlich gemahlte Emblemata mit sinnreichen Reimen zu sehen. Ferner beobachtet man im Kneiphofe das unten am kleinen Platze liegende Gröbensche Stipendien-Haus, darinnen so wohl Adeliche als Bürgerliche unterhalten werden, und ein Stipendium von 500. Pohlnischen Gulden zu geniessen haben. Um alle drey Städte ist im Jahre 1626. ein Wall gezogen worden, welcher den Schloß-Teich, Gärten, Aecker und Wiesen mit in sich schliesset. Und der Umkreiß des Stadt-Walles macht bey nahe 2. Deutsche Meilen aus, und hat über dieses 32. Rondele und 8. Thore. Die Stadt wäre also räumlich genug, eine weit grössere Anzahl von Einwohnern in sich zu fassen, als sie würcklich hat, indem man kaum über etliche 40000. Seelen darinnen zehlen wird. Das heutige Schloß, welches, wie oben gedacht worden, auf einem Hügel stehet, liegt eigentlich in der alten Stadt, nach andern aber in Löbenicht, und hat denen Hochmeistern, nachdem sie Marienburg verlohren hatten, zu ihrem Sitze gedienet, die es auch nachgehends immer mehr und mehr verbessert. Im Jahre 1541. brannten 2 halbe Tonnen Pulver in einem Gewölbe daselbst unter der Raths-Stube an, welche nicht allein ein Theil des Schlosses sprengten, sondern auch noch darzu einige Personen erschlugen. Der Hertzog Albrecht war kurtz vorhero auch darinnen gewesen, hatte sich aber, weil Briefe an ihm gekommen, nach Hause verfüget, widrigen Falls ihm dieses Unglück zugleich mit betroffen hätte. Nachgehends hat Marggraf George Friedrich die Westliche Seite des Schlosses, wo die Kirche ist, vom Jahre 1584. bis 1593. herlich aufgeführt, und dieses prächtige Gebäude folgendergestalt angelegt. Unten ist der so genannte tieffe Keller 199. Werckschuhe lang und 38. breit. Darüber ist das Zeughaus und an denen Seiten die Gefängnisse, darein diejenigen gesetzet werden, welche auf den Tod sitzen. Ueber dem Zeughause ist die Schloß-Kirche, welche von der Süd-Seite erstlich einen Vorhof, und hernach die kostbare Bibliotheck hat, darinnen unter andern ein Manuscript befindlich ist, so von Hertzog Albrechten mit eigener Hand geschrieben, und also aufgehoben worden; darinnen hat er seinen Printzen die Maximen, wie er nach seinem Tode wohl und Christlich regieren soll, hinterlassen. In besagter Bibliothek betrachtet man auch noch 20. Stück massiv mit Silber beschlagene Bücher; wie denn auch in derselben das Messer des so genañten Preußischen Messerschluckers, Andreas Grünheide, welcher 7. Meilen von Königsberg gebürtig gewesen, sich befindet, welches demselben durch einen Seitenschnitt im Jahre 1635. glücklich wieder aus dem Leibe genommen worden. Von der Nord-Seite sind einige Fürstl. Gemächer befindlich.

findlich. Im obersten Theile dieses Gebäudes ist der grosse Moscowitische Saal, welcher sich auf der gantzen Seite hin erstreckt, und in die Länge 274, in die Breite aber 99. Werck-Schuhe begreifft. Rings herum auf diesem Saale ist auch das Geschlecht derer Marggrafen vom Stamme derer Columneser und Ferfrido an, bis auf Marggrafen George Friedrichen, oder vom Jahre 1102. bis 1594. durch den Hof-Mahler Hañs Hennebergern gemahlet worden. Die erste Solennität aber, so darauf vorgegangen, ist bey dem Beylager Marggraf Johañ Sigmunds zu Brandenburg und Annæ, Hertzogin zu Preussen, gewesen. Im Jahre 1705. ist noch ein gantz neuer Flügel daran gebauet worden, und befinden sich ausser vorhergedachten Seltenheiten auch die Regierung, Kriegs- und Domainen-Cammer, das Ober-Appellations-Gerichte, das Consistorium, die Rechnungs- und die Accise-Cammer auf dem Schlosse. Und es bestehet die Königl. Regierung aus einem Præsidenten, als Stadthalter, vier Ober-Räthen, zwey Ober-Secretarien, und zwey Land-Räthen. Von dem Schloß-Thurme, welcher 284. Stuffen hoch ist, kan man die gantze Stadt, ein groß Revier Landes und des frischen Hafes übersehen. In der Schloß-Kirche ist Friedrich der I. im Jahre 1701. gesalbet und gekrönet worden. In dem Königlichen Garten ist eine Linde, so im Umfange unten herum 30. Schritte haben soll. Der Königl. Lust-Garten wird ietziger Zeit zum Parade- oder Exercier-Platze gebrauchet, und in dem daran stossenden Thier-Hause oder Hetz-Garten werden Auer, Bären, Büffel u. dergl. unterhalten. Die Vorstädte von Königsberg, werden der Stein-Dañ, der neue Roß-Garten, die Königl. Burg-Freyheit, Tragheim, Neueserg, Roßgarten, Sackheim, und die eigentlich so genannte vorderste, mittelste, und hinterste Vorstadt genennet. Der Stein-Dañ gehöret zur Altstadt, und hat im Jahre 1263. das alte Königsberg auf der Stelle gestanden, wo ietzo die Mitte des Stein-Dañs ist, so aber nachhero weiter herunter an den Schloß-Berg verlegt worden. Vorietzo wird der Stein-Dañ in den Vorder- und Hinter-Stein-Dañ getheilet. Und bestehet aus 11. Gassen, durch welche noch unterschiedene Quer-Gassen lauffen. Die so genañte Dromme scheidet den Stein-Dañ von dem neuen Roßgarten. Auf diesem Stein-Dañe lieget die älteste Kirche von Königsberg, welche im Jahre 1255. erbauet, und dem Heil. Nicolao gewidmet worden. Als aber nach der Zeit die Altstädtische Pfarr-Kirche gebauet worden, hat man diese kleine Kirche zur Capelle gemacht, und ist zur Zeit der Reformation denen Pohlnischen und Litthauischen Leuten zum Gottes-Dienste eingeräumt worden. Es steht auch auf diesem Stein-Dañ noch das so genannte Ding-Haus, auf welchem ehemahls das Stein-Dammische Gerichte zusammen gekomen, und seine Sessiones gehalten hat. Unweit von diesem Hause hat ehemahls ein Hospital gestanden, wie denn der hinten dabey liegende, und an die Stadt-Mauer stossende Platz noch ietzo das alte Hospital genennet wird. Der neue Roß-Garten gehört auch zu der Altstadt Königsberg, und betrachtet man daselbst die auf einem Berge liegende, und aus Mauer-Steinen massiv-gebauete Neu-Roß-Gärtische Kirche. Nahe bey dieser Kirche liegt auch das Altstädtische Groß-Bürgerliche Wittwen- und Wäysen-Haus, so im Jahre 1720. und 1721. ist gebauet worden. Nahe dabey betrachtet man auch das Altstädtische Pest-Haus, ingleichen das Schieß-Haus der Altstädtischen Bürger. Endlich gehören noch zur Altstadt die so genannte Laacke und Lastadie. In diesem Bezircke sind der Altstädtische Stadt- und Zimmer-Hof, die lange und lustig angelegte Reisser-Bahn; ferner die Altstädtischen Kaufmañs-Speicher, mancherley Waagen, Packhäuser, der Krahn- und Wein-Hof; der Theer-Hof ꝛc. Auf dieser Altstädtischen Seite liegt auch das Königliche Licent-Haus. Es gehört auch noch zur Altstadt der Dañ, auf welchem Strümpf- und Wollen-Manufacturen, ingleichen eine Leder-Fabrique angelegt worden. Die vordere oder innere Vorstädt, so zum Kneiphof gehöret, bestehet aus einer breiten Strasse, und dem so genannten Schnürleins-Dañ. Es ist daselbst ein Zucht-Haus, so im Jahre 1691. ist angelegt worden. Es hat auch ehemahls daselbst das Hospital S. Antonii gestanden. Die hintere oder äusserste Vorstadt bestehet ebenfalls aus einer breiten Strasse und etlichen Quer-Gassen. In der hintern Vorstadt haben die Altstädter das ihnen zugehörige Hospital zu St. Georgen, in welchem gegen 60. Arme mit Wohnung u. Speise verpfleget werden. Auf dem Ober-Haberberge lieget das Kneiphöfische Wittwen-Stifft, ingleichen eine Kirche, welche itzo eine mit von den schönsten Kirchen in Königsberg ist. Es haben auch bey dieser Kirche einige vornehme Leute ihre Gewölber und Begräbnisse, und soll auch daselbst der bekannte Arianer, Christophorus Sandius, begraben liegen, ingleichen auch die drey enthaupteten, Funck, Schnell und Horst. Unter denen Vorstädten ist die Burg-Freyheit die beste, welche der Rede nach im Jahre 1701. zur Stadt gemacht, und Friedrichs-Stadt genannt werden solte. Da haben auch die Reformirten ihre schöne vom Jahre 1690. bis 1701. erbauete Kirche; die Schloß-Kirche aber gehört den Evangelischen. Sonst zehlt man überhaupt in der Stadt und ihren Vorstädten, samt der Citadelle, ietzo bey 20. Kirchen, darunter 3. Reformirte und eine Catholische. Bey der Kneiphof-Kirche ist die berühmte Universität von Hertzog Albrechten im Jahre 1544. gestifftet, und im Jahre 1560. vom Könige Sigismundo in Pohlen bestätiget worden. Sie hat den Nahmen von Königsberg, *Regiomontana*, und von ihrem Stiffter, den Nahmen *Albertina*. Der erste Rector dieser Weltberühmten Universität ist gewesen George Sabinus, welcher wegen seiner zierlichen Poesie, und sonderbaren Beredsamkeit, nicht allein zu Schul-Sachen, sondern auch zu Staats-Affairen, mit gutem Nutzen gebraucht, und besonders wegen seiner raren Eloquenz vom Kayser Carolo V, König Sigismundo in Pohlen, Churfürst Joachim zu Brandenburg, dem Rathe zu Venedig, und dem Hertzoge von Florentz bewundert, auch vom Kayser Carolo V. in den Adel-Stand erhoben worden. Das Gebäude der Universität, oder das so genannte Collegium liegt nahe an Dem, als dessen äusserstes Theil, in welchen die Fürstl. Begräbnisse befindlich sind, an das Oestliche Stück dieses Gebäudes angebauet ist. Ueber dem Thore des Collegii stehet auf der Seite nach dem Kneiphöfischen Platze Marggraf George Friedrich, in Stein gehauen, und unter ihm diese Worte:

GEORG. FRID. D. G. MARCHIONI BRANDENB.
IN PRUSSIA, STETINI, POMERANORUM,
CASSUBIORUM, VANDALORUMQUE,
IN SILESIA, CROSNIÆ DUCI, BURGGRAVIO NORIMBERGÆNSI, RUGIÆQUE PRINCIPI,
GRATIOSISSIMO EVERGETÆ IN SUMMÆ AC
DEBITÆ GRATITUDINIS SIGNUM.

Auf der Seite, so nach dem Collegien-Platze, welcher in die Länge gehet, und mit Bäumen schön besetzt ist, zeigt sich das Wappen der Academie, nebst den Worten:

INSIGNIA ACADEMIÆ REGIOMONTANÆ.

Diesem Thore gerade gegen Osten über lieget das älteste Theil des Collegii, so mit dem Nördlichen Theile desselben zusammen das alte Collegium heist. Man gehet in dieses Gebäude durch eine verdeckte Treppe, so im Jahre 1724. mit einem vergöldeten Adler gezieret worden; gleich bey dem Eingange ist zur lincken Hand das Auditorium Maximum, welches ein grosser, mit gepolsterten Bäncken, und in der Mitten einer Reihe Pulpet-Bäncken, und der gegen über, mit einem doppelten Catheder versehene Saal ist. Diesem Auditorio zur Rechten gegen über ist das Atrium Senatorii. An dieses stösset das Auditorium Juridicum. Die Wand dieses Gebäudes, so dem Thore des Collegii gegen über liegt, zieret das schwartze Bret. Ueber demselben ist das Wappen der Academie angemahlet, nebst den Versen des Sabini:

Qui regit indomito præstantes Marte Borussos,
Gymnasio Princeps hæc dedit arma suo;
Nempe duas Aquilas, invictum Heroaque, cujus
Aönidas forti protegit ense manus.

An dieses gegen Osten gelegene Gebäude stösset ein Nördliches an, welches einen Theil des alten Collegii ausmachet. Es bestehet aus drey Etagen, in der untersten ist zur rechten Hand die Küche der Communität, zur Lincken des Probsts Wohn-Stube, in der mittlern die Communität, so zugleich das Auditorium Philosophicum ist.

In

In dem obersten Stock sind Stuben der Studenten. Ueber dem Eingange dieses Gebäudes lieset man:

Quando Redemptoris post incunabula Nostri
Addita tercentum lustra duobus erant;
Phœbus & undecies ternos compleverat orbes,
Lucida qui cœli signa pererrat equis.
Hæc erecta fuit doctis Academia Musis,
Quam fovet Alberti cura benigna Ducis.

An derselbigen Seite stösset an dieses Gebäude das neue Collegium an. Es bestehet gleichfalls aus 3. Etagen, deren 2. obere mit Studenten besetzt, in der mittelsten aber auch die Academische Bibliothek befindlich ist, welche Mittwochs u. Sonnabends des Morgens von 9. bis 11. Uhr geöffnet wird. In der untersten Etage ist zur lincken Hand das Auditorium Medicum, in welchem die Sectiones Anatomicæ geschehen. An der Süder-Seite dem neuen Collegio gegen über ist das Professor-Gewölbe, in welchem die Leichen der Prof. Ord. begraben werden. Das übrige Theil der Nord-Seite wird mit der einem Seite der Dom-Kirche besetzet. Es ist dieselbe das Templum Academicum, und nahe an dem Professor-Gewölbe eine Thür in selbige vorhanden. Das Siegel, welches die Academie überhaupt brauchet, wenn Programmata, Catalogi Lectionum, Diplomata &c. und andere allen Facultäten gemeinschafftliche Sachen zu unterzeichnen sind, stellet das Bildniß Alberti vor, wie er, ex utroque Cæsar, in der einen Hand ein Schwerdt, in der andern ein Buch hält. An der Brust ist sein Wappen, und auf dem Rande stehen die Worte: Insignia Academiæ Regiomontanæ A. 1544. Noch ist zu erwehnen die Wallenrodische Bibliotheck in Königsberg, so auf der Dom-Kirche im Kneiphofe anzutreffen ist. Sie hat ihren Ursprung von dem weyland Churfürstl. Hertzoglichen Cantzlern in Preussen, Martino von Wallenrod; und es haben die Nachkommen von diesem Geschlechte solche so vermehret, daß nicht allein eine grosse Anzahl Bücher und Schrifften, sondern auch Medaillen, Müntzen, Antiquitäten und andere rare Sachen daselbst aufbehalten und gezeiget werden. Denen Büchern, welche der Bibliotheck einverleibet sind, ist einem ieden das Wallenrodische Geschlechts-Wappen, nehmlich eine silberne Schnalle im rothen Felde mit 2. schwartzen Adlers-Flügeln auf dem Helm, vorgeklebet, unter welchen folgende zwey Disticha stehen:

Wallenrodiadum magnis majoribus orta,
Hunc reliquis junxit Bibliotheca libris,
Utere concesso, Lector, tibi munere rite,
Cunctaque Patronis fausta precare meis.

Die Bibliotheck wird die Woche 2. mahl des Dienstags und Freytags von Ostern bis Michaelis um halb 2, von Michaelis bis Ostern um 1. Uhr geöffnet, zur Sommerszeit um halb 4, im Winter aber um 3. Uhr geschlossen. Was sonst noch von Königsberg zu mercken, ist, daß es im Jahre 1454. an die Pohlen übergegangen, welche auch ein Palatinat daselbst angelegt, darauf sich, iedoch die alte Stadt und Löbenicht noch im Jahre 1454. gutwillig wieder an die Creutz-Herren ergeben; dahingegen Kneiphof durch eine Belagerung im folgenden Jahre zur Uberaabe gezwungen worden. Im Jahre 1636. schlug das Wetter in einen Pulver-Thurm, wodurch sie einigen Schaden litte. Das Wappen der Altstadt ist ein Creutz, und darüber eine Crone; das von Löbenicht zeigt eine Crone, über und unter derselben aber einen Stern; im Kneiphöfischen hingegen befindet sich ein blaugekleideter Arm, so eine Crone trägt, auf ieder Seite aber ein Horn. Was die Hörner bedeuten, findet man nicht; der blaugekleidete Arm aber soll daher mit in das Wappen gekommen seyn, daß ein Schuster-Gesell, welcher einen blauen Ermel gehabt, in einer Schlacht, da es sehr gefährlich gewesen, die schon niedergelegte Fahne ergriffen, und dadurch das Volck behertzt gemacht hätte, daß es aufs neue angegangen wäre, u. den Sieg davon getragen hätte. Es ist auch zwischen den Kneiphöfern und Altstädtern ehedem, wegen einiger Brücken ein grosser Streit entstanden; denn da sich die Altstadt, wie gedacht, im Jahre 1454. wider den Willen der Kneiphöfer an den Orden ergeben hatte, so suchte sich derselbe gegen die Altstadt danckbar zu erzeigen, und die Handlung von denen Kneiphöfern abzuleiten, vergönnete derowegen der ersten eine Brücke über den Natangischen Pregel, nicht weit vom Friedländischen Thore, zu bauen, und daselbst keinen Damm, weiter über den Ort, so nachmahls der Philosophische Gang genennet werden, vor Kneiphof vorbey gegen der Altstadt hinzuschütten, damit also die Natanger und Pohlen mit ihren Waaren über den Haberberg, nicht erst, wie es vorhin geschehen müssen, in Kneiphof fahren dürfften. Ob aber wohl der Damm geschüttet, die Brücke angefangen, und die Dantziger, so es verhindern wollen, davon abgeschlagen worden, so ward es doch damals noch durch die Kneiphöfer verhindert, und blieb diese Sache bis auf des Hoch-Meisters Friedrichs Zeiten. Dieser begehrte im Anfange des XVI. Jahrhunderts eine Brücke über den Pregel hinter den Damm, wo ietzo die Holtz-Brücke ist. Es ward ihm auch dieses von denen Kneiphöfern bewilliget, doch mit dem Bedinge, daß die Brücke nur so breit gebaut werden solte, daß man mit einem Pferde darüber reiten könte, und daß er der Stadt Kneiphof in ihrer Nahrung nicht hinderlich seyn solte, wovor er ihnen zu ewigen Zeiten die Kalck-Scheune verhieß. Als er aber nachgehends aus dem Lande zog, und die Kneiphöfer in Sorgen stunden, man möchte ihnen das Versprechen nicht halten, und dürffte im Gegentheil mit der Zeit eine rechtschaffene Brücke daraus werden, welches ihnen grossen Schaden in der Handlung bringen könnte, wenn also die Pohlen und Natanger gerade nach der Altstadt vor Kneiphof vorbey fahren solten, so wagten sie es, und brachen die enge Brücke mit gesammter Hand weg. Die Altstädter waren sehr übel damit zufrieden, und beyde Städte geriethen unter Hertzog Albrechten im Jahre 1533. deswegen in einen Proceß, da denn die Sache an den Schöppen-Stuhl nach Magdeburg gerieth, die Kneiphöfer aber den Proceß verlohren, und also geschehen lassen musten, daß die Altstädter im Jahre 1534. wiederum gedachten Damm schütteten, und die 2. Brücken, als die Holtz u. Neue-Brücke baueten. Weil sich denn die Kneiphöfer, selbiges einzugehen, gezwungen sahen, bemüheten sie sich bey Hertzog Albrechten zu erhalten, daß sie auch noch eine Brücke über den Pregel hinter der Kneiphöfischen Dom-Kirche bauen dürften. Da sie ihrer Bitte gewähret wurden, fiengen sie im Jahre 1542. an, die Pfähle darzu einzuschlossen, und auch diese Brücke, welche nachgehends den Nahmen der Honig-Brücke erhalten, wider den Willen der Altstädter, die es gleichfalls gerne gehindert hätten, zu vollführen. Unter den Thoren ist das Holtz-Thor im Jahre 1500. von denen Altstädtern, das grüne Thor aber an der Langgassen-Brücke im Jahre 1592. von denen Kneiphöfern aufgeführet worden. Was aber noch überhaupt von Königsberg an Collegiis und öffentlichen Gebäuden zu mercken, so haben wir die meisten schon oben beschrieben, doch wollen wir hier noch einige kürtzlich berühren, welche oben noch nicht angemercket sind. Ausser dem grossen Spitale ist noch ein Jungfern-Kloster, ein Fräulein-Stifft, wie auch ein Zucht- und Waysenhaus, davon jenes von Hertzog Albrechten, dieses von dem vorigen Könige in Preussen gestiftet worden; ferner die Müntze, das Collegium Fridericianum, das Gieß-Haus, Proviant-Amt und Magazin, Forst- u. Jagd-Cantzeley, das Commercien-Collegium, die Lehens-Commission, das Licent-Directorium und Admiralitäts-Cammer, das Accis- und Hof-Post-Amt, das Collegium Medicum, das Brau-Directorium, Servis-Commission, Ober-Saltz-Factorey, Armen-Collegium, die Speicher an der Lastadie, u. d. g. Vor der Stadt liegt die feste Citadelle Friedrichsburg, die im Jahre 1657. von Churfürst Friedrich Wilhelmen, zu Beschützung des Hafens, am Munde der Pregel, wo sie in das frische Haff tritt, erbauet worden; welcher auch Zeit seiner Regierung die Stadt selbst, wo nicht mit neuen Wercken umgeben, doch die alten ausbessern lassen. Ausser denen Evangelischen, Reformirten u. Catholischen Einwohnern finden sich auch Juden in der Stadt. Als etwas besonders mercken einige bey dieser Stadt an, daß ehedem die Fleischer am Neuen-Jahrs-Tage eine lange Wurst herum getragen, die Becker aber einen grossen Wecken gebacken, und hernach die Becker und Fleischer zusammen beydes verzehrt hätten, welche Gewohnheit aber hernach abgeschaffet worden. Wegen der Handlung mit Pohlen und Groß-Lithauen sind beyde Sprachen hier

im Gebrauch, und deshalben besondere Kirchen, wie auch eine Frantzösische errichtet. Als eine der grösten Merckwürdigkeiten der Stadt ist diese, daß allda Churfürst Friedrich III. zu Brandenburg, als in seiner Geburts-Stadt, auf dem Schlosse den 18. Jan. im Jahre 1701. die Königliche Crone von Preussen sich selber aufgesetzet, und erster König von Preussen worden ist. Bey dieser Crönung nahm auch die Stifftung des Preußischen Ritter-Ordens vom schwartzen Adler am 17. Jan. im Jahre 1701. ihren Ursprung. Die Ordens-Kette desselben ist von der Chiffre des Königlichen Nahmens, und von kleinen Adlern, welche Donner-Keile in den Klauen halten, Wechselsweise zusammen gefüget. Das Ordens-Zeichen hat 8. Spitzen in Gestalt eines Creutzes, welche blau mit Gold emaillirt sind. In der Mitte stehen die Buchstaben F. R. und in den vier mittlern Ecken zeiget sich ein schwartzer Adler mit ausgebreiteten Flügeln. Das Ordens-Band hat Orenge-Farbe, und auf der Brust tragen die Ritter einen von Silber gestickten Stern, in welchen ein geflügelter schwartzer Adler, so in der einem Klaue einen Lorbeer-Crantz, in der andern aber einen Donner-Keil hat, mit der Ueberschrifft zu sehen: Suum cuique. Um die Gegend Fischhausen, 5. Meilen von Königsberg, wird viel Bernstein gefunden. Zur Handlung ist der Kneiphof sehr bequem, als welcher gleichsam in einer Insul liegt, welche der Fluß Pregel macht. Die Handlung aber bestehet in Flachs, Hanf, Pot-Asche, allerhand Korn, Leinsaat, Klappholtz, eichenen Dielen, oder Blancken, rohen Leder und dergleichen. Dahingegen werden nach Königsberg wieder gebracht etwa jährlich 7. bis 8000. Läste Frantzösische Saltze, 1. bis 2000. Orhöfft Frantzösischen Wein, viel Brandtewein und Wein-Essig, trockene Pflaumen, rafinirter Zucker, eine grosse Menge Taback, sonderlich von Martinique, vielerley Krahm-Waaren, fein und grobes Tuch, Gewürtz, Droguistereyen, und dergleichen. Die Nationes, welche am meisten nach Königsberg handeln, sind die Engelländer und Holländer, einige Frantzosen, Bremer und Hamburger Schiffe, am meisten aber die Lübecker, welche die Bequemlichkeit der Ost-See vor denen andern voraus haben, dannenhero auch viel Hamburger- und Bremer-Güter, in Lübecker-Schiffen eingeschiffet werden. Die Müntze in Königsberg kömt mit der Dantziger überein Die Wechsel auf Amsterdam werden in Königsberg geschlossen, daß man 220. bis 280. Pohlnische Groschen in Königsberg giebet, um in Amsterdam wiederum ein Pfund Flämisch davor zu empfangen, oder man giebt 124. bis 130. Rthlr. in Königsberg, vor 100. Holländische Thaler von 50. Stüber, auf Hamburg giebt man 95. bis 115. Pohlnische Groschen vor einen Rthlr. von 48. Schilling. Der Zoll vor die eingehenden Waaren in Königsberg wird so wohl durch die Bürger, als Fremde gleich hoch bezahlet, nur haben jene das Privilegium, daß die Fremden ihre Waaren in kein Magazin bringen dürffen, woselbst sie solche sonst, wenn sie solche nach Bequehmlichkeit verkauffen dürfften, höher ausbringen könten, als wenn sie solche aus dem Schiffe, wenn sie anders die Waaren nicht zurück führen wollen, an die Bürgerschafft loßschlagen müssen. Das gewöhnlichste Aus- und Einladen derer Schiffe geschiehet in der Pillau, welches an der See lieget, und von wannen die Schiffe noch 8. Meilen den Pregel-Fluß hinauf, bis nach Königsberg, fahren müssen; wegen seichten Wassers aber nicht tieffer, als 10. Fuß gehen können. Bey dem letztern Schweden- und Pohlnischen Kriege ist Königsberg in ziemliche Aufnahme gekommen, weil denen Dantzigern und beyderseits kriegenden Partheyen die Weichsel offt gesperret worden, daß sich dannenhero ein guter Theil ihres Commercii, zu dem ihr nahe gelegenen Königsberg gezogen. Diese Stadt wurde im Jahre 1709. mit der Pest sehr heimgesucht, welche die dasigen Einwohner gewaltig dünne machte. Uebrigens wird Königsberg unter denen Preußischen Städten vor die grösseste gehalten. Als sich König Stanislaus im Jahre 1734. aus Dantzig retiriren muste, so kam er hierher, und blieb bis ins Jahr 1736. Im Jahre 1744. feyerte die dasige Universität ihr zweytes Jubilæum. Am 20. Julii im Jahre 1740. nahm der ietzige König Fridericus in hoher Person die Huldigung da ein. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Erläutertes Preussen. Hartknochs alt und neues Preussen. Häckbel. Hübn. Zeit. Lex. *Ejusd.* Geogr. II. Th. *Ex litt. transm.*

(a) p. 237. (b) Preuß. Chron. II. p. 73. Alt und Neues Preussen II. 3. p. 393.

Königsberg, eine Stadt in der Lausitz, s. Königsbrück.

Königsberg, Lat. *Regius Mons*, eine Stadt in Ober-Ungarn, im Barsienser Palatinate; war vormahls die reichste unter denen Berg-Städten, welche einstens dem König Matthiæ, als er dahin kam, eine ansehnliche Summe Ducaten præsentirte; aber weil diese Leute bey ihrem Reichthum übermüthig u. üppig worden, so verlohr sich der grosse Seegen, und sind meistens etliche 100. Arbeiter im Berge verstürtzet worden. Man hat hernach getrachtet, denselbigen Seegen zu entdecken, wie denn auch allda die grosse Feuer-Machine, von dem unvergleichlichen Englischen Mechanico Potter angerichtet worden; doch hat man das reich goldhaltige Silber-Ertz nur Nieren-weise angetroffen, der Seegen aber ist aussen blieben, daß auch erwehnte sonderbare Machine stehen blieben. Nicht weit davon entspringt ein guter Sauer-Brunnen. *Univ. Lex.*

Königsberg, ein Städtlein und Gräflich Metternichtisches Residentz-Schloß, 2. Meilen von Falckenau und Eger, in dem Elnbogner-Creisse, in Böhmen, hat sonst denen Herren von Guttenstein, und im Jahre 1542. Hieronymo Schlicken gehöret. *Univ. Lex.*

Königsberg, oder Königsbergk, Künsperg, Künsberg, und Kunsberg, Lat. *Kœnigsbergum*, eine kleine Stadt und Amt bey Mainburg in Francken, 2. Meilen von Schweinfurt gelegen. In Ansehung derer Collecten gehört sie zum Ober-Sächsischen Kreisse. Im Jahre 1243. kam sie an das Stifft Bamberg. Im Jahre 1249. ward sie an Graf Heinrichen zu Henneberg verpfändet. Hertzog Swantibor III. in Pommern heyrathete nachmahls im Jahre 1370. Annam, eine gebohrne von Henneberg, und bekam Schloß und Stadt mit ihr zur Aussteuer. Im Jahre 1394. kauffte es Bischof Gerhard von Würtzburg wieder von Hertzog Swantibern an das Stifft. Doch verließ er es im Jahre 1400. wieder an Friedrichen, Wilhelmen und Georgen, Gebrüdere, Landgrafen in Thüringen und Marggrafen zu Meissen, als ein recht frey eigen Gut. Jedoch melden einige Schrifftsteller, daß er dem Stiffte die Zehnden, auch geist- und weltliche Lehen und Gerichte vorbehalten; hingegen andere, es sey gleich vom Hertzoge, weil es ihm zu weit entlegen gewesen, an Landgraf Balthasarn öffentlich erblich verkaufft worden. Weñ man aber Spangenbergen nachgehet, so ist es schon im Jahre 1314. mit Coburg an Sachsen gewiesen worden. Im Jahre 1314. gelangte sie bey der Theilung an Landgraf Wilhelmen den Reichen. Im Jahre 1445. an Hertzog Wilhelmen den Tapfern. Darauf kauffte es im Jahre 1447. Apel von Vitzthum demselben ab; doch ergieng im folgenden Jahre Kayserlicher Befehl an den Hertzog, selbigen Kauff wieder aufzuheben. Nachgehends kam es bey einer andern Theilung, da es die Vitzthume wieder verlohren hatten, im Jahre 1485. an Churfürst Ernsten. Im Jahre 1547. erhielt es Marggraf Albrecht der IV. zu Brandenburg, ward auch im Jahre 1549. vom Kayser damit belehnet. Diesem kauffte es im Jahre 1551. Churfürst Moritz wieder ab. Im folgenden Jahre verließ es derselbe wieder käuflich an Würtzburg. Im Jahre 1554. erhielt Churfürst Johann Friedrich das Wiedereinlösungs-Recht darüber in dem Naumburgischen Vertrage. Darauf lösete es auch Hertzog Johann Wilhelm im Jahre 1569. würcklich wieder ein. Im Jahre 1600. wurden wegen einiger Irrungen deswegen von Sachsen und Würtzburg gütliche Handlungen gepflogen, und alles gütlich abgethan. Im Jahre 1603. kam es in der Theilung an Hertzog Johannsen zu Weymar. Seine Gemahlin legte hernach auf dem Schlosse daselbst eine kleine Kirche an. Hertzog Wilhelm machte im Jahre 1629. ein jährliches Gestiffte von 60. Gülden zur Kirche und Schule. Im Jahre 1640. gelangte dieser Ort nach einer abermahligen Theilung an Hertzog Ernsten zu Sachsen-Gotha.

Im

Im Jahre 1680. erhielt es Hertzog Henrich zu Römhild. Im Jahre 1683. aber kam es zum Hildburghausischen Landes-Theile, wozu es auch ietzo noch gehöret. Das Stadt-Wappen zeigt im goldenen Felde einen schwartzen Löwen. Sonst ist dieser Ort des berühmten Mathematici, Joannis Regiomontani, Vaterland gewesen. *Univ. Lex.*

Königsberg, ein Heßisches Amt, Schloß und Städtlein, nahe an der Grafschafft Solms, 1. Meile über Giessen. Im Jahre 1650. ward sie durch Graf Johann von Nassau, welcher Hessen befehdete, sehr mitgenommen. In dieser Gegend hat man sonst viel Römische Müntzen gefunden, worunter einige gewesen, auf denen Julii Cæsaris und anderer Heydnischer Kayser Nahmen und Bildnisse gestanden. Im Wappen führt es auf einem dreyhügelichten grünen Berge im blauen Felde eine goldene Crone. Das Schloß stellet zur Zeit einen blossen Steinhauffen vor. Ehedessen hat dasselbe nebst dem Städtgen, so unten am Berge liegt, zu der alten Grafschafft Solms gehöret, bis sie endlich Graf Philipp zu Solms, als der letzte Besitzer davon, wie auch von Hohen-Solms, an den Landgrafen Heinrich zu Hessen verschrieben hat, wogegen ihm dieser Schutz und Oefnung aller Landgräflichen Schlösser versprach. Im Jahre 1350. aber wurde dieses Schloß Königsberg mit allen zugehörigen Gerechtsamen, Landen, Leuten und Renten für 2000. kleine Gulden, und 300. Pfund jährlicher Leibgedinge für den Grafen und seine Gemahlin auf Lebenslang an obgedachten Landgrafen Heinrich zu Hessen und seinen Sohn Otto überlassen, und der Graf begab sich darauf in beyder Landgrafen besondern Schutz. Nach dessen Tode blieb es allein, wiewohl zu nicht geringer Schmälerung der Grafschafft Solms, bey dem Hause Hessen; Land, Leute und Renten aber besassen Hessen und Solms bis ins Jahr 1629. gemeinschafftlich, da denn endlich Landgraf George zu Hessen-Darmstadt und Graf Philipp Reinhard zu Solms die Aemter Hohen-Solms und Königsberg vermittelst eines Vergleiches von einander sonderten, und also Königsberg samt dem gantzen Amte Hessen eigenthümlich zu Theil wurde. *Univ. Lex.* Denckw. *Antiqu.* des Neckars.

Königsberg, Ainsberg, oder Ainsperg, bey dem gemeinen Land-Volcke Konseberre genannt, Lat. *Kœnigsberga, Regiomontum*, oder *Anactorea*, (von den Griechischen Ἄναξ und ὄρος,) eine kleine Stadt in der Neuen-Marck Brandenburg, zwischen Angermünde und Soldin, 2. Meilen von Bernwalde, 4. von Soldin und Greiffenhagen, 5. von Güstrin, und 7. Meilen von Stettin am Röricht- und Zerbst-Flusse, so im Jahre 1255. vom Böhmischen Könige Ottocaro, oder Premeslao III. angelegt worden, und von selbigem ihren Nahmen erhalten. Wiewohl einige wollen, sie sey erst im Jahre 1266. angelegt worden; auf solche Weise aber wäre nicht Ottocarus, sondern ein anderer derselben Stiffter gewesen, welcher ihr gedachtem Könige zu Ehren hernach diesen Nahmen beygelegt. Das Wappen zeigt das Brust-Bild eines Königs mit krausen fliegenden Haaren und einer goldenen Crone auf dem Haupte im blauen Felde. Das alte grosse Stadt-Siegel aber zeigt einen auf dem Throne sitzenden König mit ausgereckten Händen, so, daß auf ieder ein Helm, worüber ein Adlers-Flügel befindlich, darunter aber ein Schild mit einem Adler zu sehen, mit der Umschrifft: Secret. Burgensium Civitatis Kœningesberch. Das Königliche Bildniß soll vom Böhmischen Könige Ottocaro, die Adler und Flügel aber von denen zusammen regierenden Marggrafen und Churfürsten Johann I. und Otten III. herrühren; oder es soll auch ein Denckmahl der angetretenen Regierung Wenceslai des IV, dessen Vormund Otte der Lange gewesen war, abgeben. Die Stadt liegt auf einem bergigten Gefilde, und ist sonderlich deren mittelster Theil auf einem Hügel erbauet. Die Röricht ist zwar ietzo weder breit noch tieff in dieser Gegend, doch aber ehedem bis Stettin schifbar gewesen, wie solches die Urkunden 1) derer Marggrafen Ottens und Conrads vom Jahre 1292, darinnen sie verboten, Brücken und Mühlen über die Röricht zu bauen, damit nicht der Handel und Schiffahrt dieser Stadt verhindert würden, welches Ludovicus Romanus im Jahre 1354. bestätigte. 2) Hertzog Ottens zu Stettin vom Jahre 1311, darinnen er erlaubte, daß ihnen der Baum zu Stettin bey Tag und Nacht offen stehen solte, und 3) Churfürst Ludewigs vom Jahre 1336, daß sie solten und möchten schiffen, und wie es sonst dabey zu halten, mit mehrerm bekräfftigen. Ausser diesem Flusse sind noch ein Paar kleine Bäche, Oldermüne und Zerbst genannt, dabey anzutreffen, die sich beyde in dieser Gegend in die Röricht ergiessen. Die der Stadt zuständigen vornehmsten Seen sind zwey, die Zerbst- oder Schützen-See, der Crimow oder Kriewen, die zwey Ferchländer, Schultzen- und Bircken-See, ingleichen die vier grossen, zu Mantel, Jeland, Wubieser und Wustro, anderer daherum befindlicher Seen zu geschweigen. Einige 1000. Schritte von der Stadt soll bey dem so genannten Zabel-Teiche ein Spring-Wasser, so seines vortrefflichen Geschmacks und heilsamen Würckung wegen gerühmt wird, anzutreffen seyn. Die vornehmsten Berge sind der Rollberg, die Füß- oder Fuchs-Berge, die wilde Berge, der Bimbenellen-Berg, der Gerichts-Berg, der so genannte Weinberg, der Pasche-Berg, und der Bernekowsche Lind- oder Montecuculs-Berg. Die nechst gelegenen Büsche und Brüche sind der Eichen-Busch, der Krahen-Werder, der Krähen-Bruch, die Kahl-Bruch, das Mantel-Bruch, der Kieke-Busch, das Streit-Land, so aber ietzo wüste liegt, und weil ehemahls zwischen dem Rathe und der Bürgerschafft darüber gestritten worden, den Nahmen erhalten, ferner das Kiehn-Fenn, der Bienen-Winckel, der Burg-Wall, des Bischofs-Bruch, der Schultzen-Teich, das Mieren-Werder, und der Schlangen-Winckel, welche insgesammt fast in einem Kreisse um die Stadt herum liegen, worüber auch die Einwohner, andere so davon abgekommen, ungerechnet, im Jahre 1270, und im Jahre 1427. befreyet und bestätiget worden. Vorstädte hat die Stadt nicht, man müste denn die Vorwercke und das unweit davon gelegene Dorff Bernekow, welches dem Rathe zuständig, davor rechnen wollen. Sonst giebt die ebene und geräumige Renn-Bahne vor der Stadt fast Anlaß zu glauben, daß ehemahls ein Turnier-Platz daselbst gewesen sey. Die Scheunen aber sind im Jahre 1538, nach andern 1548, in der Stadt erst abgebrochen, und vor das Thor gesetzet worden. Der Stadt an sich selber etwas näher zu treten, hat zwar dieselbe theils eine Ziegelsteinerne Mauer, ihre Thore, Pasteyen und andere Thürme, theils aber ihre Wälle und Gräben, auch ihr Geschütz gehabt, und ist als eine Festung angesehen worden, hat aber ihr groß Geschütze im Jahre 1543. durch Marggraf Johannem, welcher es nach Cüstrin abführen lassen, verlohren. Ueber dieses sind die Mauern an einigen Orten brüchig, Wälle und Gräben aber fast verfallen, und mit Eichen, Rüstern und Gesträuchen bewachsen. Laut alter Urkunden hat daselbst ehemahls eine besondere Burg oder Schloß, vermuthlich auf dem Burg-Walde gestanden. Ob sie nun wohl anietzo keine Festung, ist sie doch unter denen Neumärckischen Städten eine derer vornehmsten, hat mit der Haupt-Stadt Soldin gleichen Rang, und vor denen übrigen Städten dieser Landschafft den Vorzug. Die Pforten, so die Stadt ehemahls zum Ausfallen gebraucht, sind nunmehro entweder vermauert, oder vernagelt und verschlossen. Thore aber befinden sich noch drey daselbst, als gegen Mittag das Bernekowische, gegen Abend das Schwetsche, worüber der Bürgerliche Gehorsam, und drittens das Vierradische, welche beyden letztern, da sie durch Thürme gegangen, zugemauert, und hingegen neben an durch die Mauer gebrochen worden. Daß diese Thore zugemauert worden, soll nach einiger Meynung zur Beschimpfung des falschen Waldemars, der dadurch eingezogen, geschehen seyn. Nicht weit vom Schwetschen Thore ist sonst ein Teich, der faule Teich genannt, gewesen, den man im Jahre 1546. auszutrocknen angefangen. Die Gassen der Stadt sind breit und wohl gepflastert, und haben die Haupt-Gassen ihren Nahmen von denen drey Thoren. Auf dem Kytz, welches ein geraumer in Form eines halben Mondes bebaueter Ort ist, werden jährlich die drey Vieh-

Vieh-Märckte gehalten. Der Marckt ist ein viereckigter, fast mitten in der Stadt gelegener Platz, 66. Schritte breit, and über 80. Schritte lang, darauf jährlich drey, wöchentlich aber zweymahl Marckt gehalten wird. Mitten auf dem Marckte war ehemahls ein höltzerner Ruland, welcher aber vor etlichen Jahren abgenommen, auch die Säule, worauf er gestanden, nachgehends aufgehoben worden. Das Rath-Haus ist zwar ein altes, doch ansehnliches Gebäude, etwa 70. Ellen lang, und 22. breit, von Grund auf gemauert, auch mit zierlichen dreyspitzigen Giebeln, ingleichen Stuben und Kellern versehen, davon die letztern eines theils dem Raths-Diener zur Wohnung dienen, theils aber zu Gefängnissen gebrauchet werden. Man will auch von einer Raths-Capelle sagen, die bey dem Rath-Hause anzutreffen gewesen, worinnen der Rath zur Zeit des Pabstthums allemahl, ehe er die Handlungen angefangen, dem Gottesdienste beygewohnet; doch findet man keine Spuren mehr davon, und soll ietzo ein Bürger-Haus an dieser Stelle stehen. Sonsten hat der Rath viele Einkünffte von Mühlen, Aeckern, Schäfereyen, Seen, Holtzungen, Jagd, Mast, Wiesewachs u. s. w. Uber dieses hat er die Ober- und Unter-Gerichte theils Kauffsweise, theils durch Schenckung erlanget. So ist auch der Rath und die Bürgerschafft von allem Zolle und Umgelde zu Lande und auf der Oder befreyet, worüber sie im Jahre 1292. von Marggraf Otten und Conraden einen Befreyungs-Brief erhalten, welches Marggraf Ludewig im Jahre 1351. bestätiget, und noch darzu die Zoll-Freyheit durch alle Märckische Lande verstattet. Ferner hat der Rath einen Frey-Brief über den Hufen-Zinß, den ihm Churfürst Woldemar im Jahre 1318. gegeben, welche Freyheit Kayser Carl der IV. im Jahre 1319. bestätiget, und noch mit andern, vornehmlich auch einem Jahrmarckte auf Martini, und daß die Bürger Pferde und Harnisch brauchen mögen, vermehret hat. Weiter haben sie Freyheit, in denen zur Stadt gehörigen Büschen, Rehe, Schweine und geringeres Wild zu schiessen, sind auch von der Wolfs-Jagd, davon sonst kein Ort in der Neumarck loß ist, befreyet. Auf dem Rath-Hause findet man noch, ausser andern durch den Brand zu Grunde gerichteten Alterthümern, viele Brieffschafften, die nächst dem Haupt-Siegel, nach alt Deutscher Art, mit dem Daumen perpitschiret sind; ingleichen ein Buch in Folio, dessen Schalen u. Blätter aus 8. dünne gehobelten Blättern bestehen, so hinten mit ledernen Riemen in einander geknüpfet sind, daß sie, wie ein Buch, geöffnet und zusammen gelegt werden können. Inwendig sind diese Tafeln eines Ducatens dicke eingefaltzet mit einem Rande, wie auch eines Fingers breiten Unterschiede, in der Mitten quer über; da denn das ausgefaltzte mit grün und gelben Wachse gefüllet ist, worauf mit einem Griffel Nahmen und Seitwärts Römische Zahlen verzeichnet stehen. Die Haupt-Kirche ist die Pfarr- oder Martins-Kirche. Sie hat einen schönen Altar, Orgel, Cantzel und Taufstein, auch verschiedene kleine Capellen, die theils ansehnlicher Bürger Stände, theils vornehmer Geschlechter Begräbnisse sind. Die Kirchen-Bibliotheck bestund vormahls aus Theologisch- und Juristischen theils seltnen Büchern, ist aber von Zeit zu Zeit sehr verringert worden, wiewohl an der Wiederherstellung eifrig gearbeitet worden. Auch zeigen sich noch einige Bücher darinnen an Ketten, damit sie nicht verschleppt werden mögen. Sonst sind auch in dieser Kirche eine Schlag-Uhr neben dem Altare zur Rechten an einem Pfeiler, welche während der Predigt die Viertel-Stunden meldet, und unterschiedene Grabmahle anzutreffen. Ueber dieses ist diese Kirche ein gar ansehnliches Gebäude, groß und hoch, so wohl im Dache als Gewölbe, und wird von 22. langen und breiten Fenstern erleuchtet. Inwendig ist sie 90. Schritte lang, und über 40. breit, und hat 5. Eingänge. Aus dieser Ursache, da sie nehmlich einen so ansehnlichen Umfang hat, wird sie vielleicht von Grünberger in einer Dissertation eine Dom-Kirche genennet. Ihr Alter kan man zwar eigentlich nicht sagen; doch hat sie schon im Jahre 1282 gestanden. Ferner ist sie mit 2. Thürmen gezieret; das Geläute aber bestehet aus 4. Glocken. Die andere Kirche ist die Kloster- oder Augustiner-Kirche, welche gegen Morgen mit einer Chor-Haube, gegen Abend aber mit einem Giebel und 12. Fenstern versehen ist. Ihre Länge hält mehr als 80, die Breite aber 16. Ellen in sich, und ist in der Mitten ohne Pfeiler, ohngeachtet das Gewölbe eine ziemliche Höhe hat. An der Mittags-Seite ist, da die andern frey sind, und die Nord-Seite nichts als die Kirchhof-Mauer vor sich hat, ein Platz, etwan 28. Ellen lang und breit, der Schul-Hof genannt, in dessen Mitte sich ein Brunnen befindet. Gegen Abend, wo die Kirche 2. Thüren neben einander hat ist noch ein Theil aufgeführet, so sonst zur Kirche gehöret hat, 18. Schritte in die Länge, und 12. in die Breite, nach Mittag zu mit einem Giebel, auf welchen ein durchsichtig steinern Thürmchen, darinnen eine gar feine Glocke von Silber oder gar feinem Metalle gewesen seyn soll. Der dabey befindliche Kirchhof war ehemahls von denen Land-Reuter- und Heyde-Knechten besessen, u. zu einem Garten gemacht, muste aber im Jahre 1588. auf Befehl Churfürst Johann Georgens wieder abgetreten werden. Nachgehends ward er mit einer Mauer umzogen und weil eine Cantzel darauf befindlich, wurden auch bisweilen Leichen- und Apostel-Predigten darauf gehalten. Das Kloster ward im Jahre 1290. angelegt, wie aus der Urkunde Bischofs Jaromari zu Cammin zu ersehen. Die Mönche aber nahmen im Jahre 1536, da sich Marggraf Johann wolte huldigen lassen, ihren Abschied freywillig und trugen mit fort, was sie kennten. Die Obern des Klosters kan man so eigentlich nicht wissen, doch scheint nur ein Prior daselbst gewesen zu seyn. Das Wappen des Klosters zeigte einen Löwen, einen Raub im Rachen haltend, um und unter welchem drey bellende Hunde, die ihm gleichsam den Raub abjagen wolten; darüber aber einen Königs-Knopf zwischen zwey Sternen. Im Jahre 1558. ward aus dem Kloster ein Hospital gemacht. Im Jahre 1605. ward das Siechhaus dahin gelegt, im Jahr 1698. aber theils Kirchen, theils Schul-Bedienten Wohnungen daraus gemacht. Obgleich in dieser Kloster-Kirche auch einige Leute begraben worden, so findet man doch ietzo weder einige Leichen-Steine noch Grabmahle darinnen. Nebst diesen beyden Kirchen sind auch 2. Capellen oder kleine Kirchen, zum H. Geist und S. Nicolai gewesen. An dem Orte, wo die letztere gestanden, war vor etlichen 30. Jahren das Gemäuer noch zu sehen, ietzo aber ist ein leerer Platz daselbst. Den Ort, wo sich die letztere befunden, kan man nicht mehr anzeigen. Ausserhalb der Stadt sind noch die Georgen- und Johannis-Capellen mit ihren Kirchhöfen. Bey der ersten, die fast mit dem Anfange der Stadt angelegt worden, befindet sich das Spital und der Kirchhof mit einer niedrigen Mauer umgeben. Bey der andern aber, die sonst St. Gertruden-Capelle genennet worden, gleichfalls ein Spital mit einer eichenen Plancke eingeschlossen. Diese ist im vorigen Jahrhunderte ihrem Untergange ziemlich nahe gewesen, weil in sehr langer Zeit kein Gottesdienst darinnen gehalten, und sie gar zur Scheune und Stalle gemacht worden. Im Jahre 1683 aber hat man sie wieder hergestellet, und am Tage der Enthauptung Johannis eingeweyhet, sie auch zum Andencken desselbigen die S. Johannis-Kirche genennet. Der Gottesdienst in diesen Kirchen ist Lutherisch; die daselbst befindliche Schule hat sonst bey der Marien-Kirche gestanden, wo auch, wie aus verschiedenen Merckmahlen erhellet, schon ehemahls eine gewesen seyn mag, welche im Jahre 1597. erweitert, und im Jahre 1604. aber erst vollendet worden. Im Jahre 1698. aber hat man sie, weil sie baufällig worden, bey der Kloster-Kirche erbauet. Im Jahre 1580. hat sie nur noch drey Bediente gehabt, nachgehends sind viere gesetzet worden. Vor mehr als einem halben Jahrhunderte kam auch in Vorschlag, ein Gymnasium oder Land-Schule daselbst anzulegen, welches aber hernach ins Stecken gerathen. Doch blüht heut zu Tage diese Schule nicht eben sonderlich. Zu vorgedachtem George-Spitale gehört auch das kleine Spital oder Klinger-Häusgen. Das Johannis-Spital aber ist aus denen Spitalen St. Spiritus und St. Gertruds in eines verändert, und sehr reichlich versorget.

Es

Es wird zwar sonst auch des Spitals zum Heil. Creutze und St. Jerusalem gedacht, weitere Nachricht aber ist davon nicht zu haben. Die Stadt-Militz ist, da vermöge einer Königlichen Verordnung im Jahre 1703. eine Land-Militz aufgerichtet ward, in 2. Compagnien vertheilet gewesen, deren Ober- und Unter-Officiers aus dem Rathe, Gerichts-Personen und vornehmsten Bürgern bestund. Im Jahre 1713. aber sind sie auf des Landes-Herren Befehl erlassen worden. Sonst hat diese Stadt auch grosse Kostbarkeiten und Königliche Kleinodien in Verwahrung gehabt. Ja sie ist wohl vermögend gewesen, ihren Landes-Herren mit einem gantzen Kriegs-Heere einige Zeit zu verpflegen, und demselben zur Zeit der Belagerung Schutz und Schirm zu geben. Die in der Stadt wohnende Judenschafft hat ihre Glaubens-Uebung in einem Hause, und ihre besondere Begräbniß-Stätte. Kriegs-Gefahr hat die Stadt verschiedene mahl, auch wie man will, im XIV. Jahrhunderte, da sie den falschen Woldemar aufgenommen, ausgestanden. Im Jahre 1627. quartierte sich der Kayserliche General Montecuculi daselbst ein. Im Jahre 1630. lagen die Kayserlichen abermahls daselbst, wurden aber von denen Schweden heraus gejagt. Im Jahre 1636. war sie von denen Kayserlichen besetzt, die aber wieder durch die Schweden und Sachsen mit stürmender Hand heraus getrieben wurden. Im Jahre 1637. waren gleichfalls bald Kayserliche, bald Schweden da, doch wurden die letztern von denen Sachsen überfallen, und verlohren dabey 200. Mann. Unter die innerlichen Unruhen ist vornehmlich zu zehlen, daß die Bürgerschafft wegen verübten Muthwillens der Bayerischen und Churfürstlichen Besatzung das Schloß daselbst gestürmet, welcher Handel aber im Jahre 1349. verglichen worden. Ferner das üble Verfahren mit Wilhelm von Holsten, Comthur zu Röricken, im Jahre 1373. darüber auch die Bürgerschafft vom Pabste in den Bann gethan worden, welches man aber im Jahre 1376. gleichfalls beygelegt. Im Jahre 1589. entstund ein Zwiespalt über das noch ietzo sogenannte Streit-Land; weswegen auch Churfürst Johann George die Stadt berennen lassen, so aber nachgehends auch gütlich beygeleget worden. Anderer Händel zu geschweigen. Ausser andern Bränden, die nicht eben sonderlich viel zu bedeuten gehabt, hat es im Jahre 1674. Schaden gelitten. Die Pest hat auch zu unterschiedenen Jahren daselbst regieret. *Univ. Lex.*

Königsberg, eine kleine Stadt in der Steyermarck, an der Croatischen Gräntze, zwischen Cilley und Pettau, am Flusse Sultz gelegen. *Univ. Lex.*

Königsberg, oder Künsberg, oder auch Aunsberg, Böhmisch *Klimcowice*, ein Flecken im Troppauischen Fürstenthume, in Schlesien, an der Mährischen Gräntze, eine Meile von der Oder. *Univ. Lex.* Schneiders Beschr. des Oder-Str.

Königsberg, (Hohen-) ein hohes Berg-Schloß in Nieder-Elsaß, siehe Hohen-Kingsberg, im V. Bande p. 1771.

KOENIGSBERGA, ist die Lateinische Benennung einer kleinen Stadt in der neuen Marck Brandenburg, siehe Königsberg.

Königsbergk, eine kleine Stadt in Francken, siehe Königsberg.

KOENIGSBERGUM, ist die Lateinische Benennung einer kleinen Stadt in Francken, siehe Königsberg.

Königsborn, ein Ritter-Gut und Dorff im Hertzogthume Magdeburg, 2. Stunden von dieser Stadt entlegen. Goldschadt.

Königsbreitungen, ein Benedictiner-Mönchs-Kloster und Voigtey in der gefürsteten Grafschafft Henneberg, siehe Herrenbreitungen, im V. Bande p. 1600.

Königsbronn, eine ehemahlige Cistercienser-Abtey im Hertzogthume Würtemberg, siehe Königsbrunn.

Königsbruc, ein Schloß, Stadt und Herrschafft, in der Ober-Lausitz, siehe Königsbrück.

Königsbruck, oder

Königsbrück, Lat. *Pons Regis*, ein Cistercienser-Frauen-Kloster, oder vielmehr eine Abtey im Bißthume Straßburg, in Unter-Elsaß, im sogenannten Hagenauer Forst, nicht weit von Hagenau, an dem Sur-Flusse gelegen, deren Stiffter Kayser Fridericus I. im Jahre 1166, oder nach anderer Meynung, im Jahre 1180. gewesen. Diese Abtey stehet unter der von Lützel. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Vollst. Geogr. *Lex.*

Königsbruck oder Königsbruc, Künsbrig, nach Henzners Künzberg, oder, wie es Gerhardus Mercator und andere nennen, Königsberg, Künigsberg, nach andern Konigsberg, Kindsberg, Lat. *Regius Pons*, ein Schloß, Stadt und zugehörige Herrschafft in der Ober-Lausitz und dem Camertzischen Kreisse, an der Meißnischen Gräntze, 2. Meilen von Camentz, und 5. Meilen von Bautzen an der Pulsnitz. Die Nahmens Benennung will man folgender Gestalt herab leiten: Es hätten nehmlich in vorigen Zeiten drey Gasthöfe daselbst gestanden, welche man die drey Kretzschmar genennet; als nun einstens die Königin von Böhmen diesen Weg passiret, und wegen des vielen Regen-Wetters die vorbey fliessende Pulsnitz sehr starck angelauffen gewesen, habe selbige eine hölzerne Brücke, welche nachgehends in eine steinerne verwandelt werden, darüber zu bauen anbefohlen, von welcher nachgehends der Nahme Königsbrück entstanden sey. Die Häuser daselbst sind meist von Steinen, und der Ort ist in seinem Stande, hat auch wegen der durchgehenden Strasse und vielen umliegenden Dörffer ziemliche Nahrung. Das Schloß giebt der Stadt ein sonderlich Ansehen. Die Pfarr-Kirche, so von einem Pastore und Diacono, denen nachmahls noch ein Hof-Caplan zugeordnet worden, versehen wird, ist ein gar fein steinernes Gebäude. Einige wollen behaupten, sie habe ihren Ursprung schon vom Carln dem Jürgern, Carls des grossen Sohne, erhalten. Ehemahls gehörte diese Stadt und Herrschafft denen Burggrafen von Dohna, nachhero denen Freyherren von Schellendorf, so lange bis solcher letzlich von des Freyherren Maximiliani von Schellendorf, nachgelassenen Wittwe Fr. Johannen Margarethen gebohrnen Gräfin von Friesen, im Monath April im Jahre 1726. an das Reichs-Gräfliche Friesische Haus gekommen, bey welchem es auch bis ietzo verblieben. Im Jahre 1423. brannte die Kirche, und im Jahre 1430. die Stadt ab. *Univ. Lex.* Schramms Reise-Lex. Hübn. Geogr. III. Th.

Königsbrunn, ist ein Brunnen bey Eresburg, welcher sich im Jahre 772, als Carl der Grosse den Eresberg zum erstenmahle angegriffen, und bey der grossen Dürre Menschen und Vieh verschmachtet gewesen, auf inständiges Gebet eröffnet haben soll, davon er auch den Nahmen bekommen. Sonst ist es eine kleine nichtswürdige Quelle. *Univ. Lex.*

Königsbrunn, oder Königsbronn, Königsbrunn, und Künigsbrunn, war ehemahls eine ansehnliche Cistercienser-Abtey im Würtembergischen in Schwaben, ietzo aber ein Amt zwischen Heidenheim und Aalen, am Ursprunge des Flusses Brentz, fast 3. Meilen von Schwäbisch-Gemünd, und gehöret zur Costnitzer Diœces. In dieser Gegend sind 4. grosse Brunnen wie Seen zu sehen, als des Flusses Brentz, 200. Schritte, des Pfeffers 100. Schritte vom Kloster, des Kochers und eines andern ungenannten, der, wenn er fliesset, Theurung anzeigen soll. Der Ort gehörete vormahls denen Grafen von Helffenstein, denen aber Kayser Fridericus I. solchen abgekauffet, nebst seiner Gemahlin um das Jahr 1302. in ein Kloster verwandelt, und es zu Ehren der Jungfrau Mariä und des Heil. Bernhardi gestifftet, wiewohl er nicht allein diesen Ort, sondern auch das gegen über gelegene Schloß Herrwartstein mit allem Zubehör erkauffte. Dieser Kayser ertheilte ihm auch im Jahre 1303. die Freyheit, Mühlen zu bauen, welches Kayser Carolus IV. im Jahre 1361. bestätiget. Pfaltz-Graf Ludewig, so in denen Helffensteinischen Gütern folgte, verkauffte es im Jahre 1450. an Würtemberg. Es ist solches nachgehends mit vielen Freyheiten von denen Kayfern

begnadiget worden, und hat insonderheit anietzo austrägliche Eisen-Bergwercke, darüber es auch im Jahre 1366. Kayser Carolus IV. privilegiret hat. Die Voigtey über dasselbe kam im Jahre 1504. von Bayern an Oesterreich, wiewohl sie auch, nach einiger Vorgeben, dem Hause Oesterreich schon vor dem erblich zugestanden. Ehemahls hat der Reichs-Anschlag desselben monathlich 1. zu Pferde, und 10. zu Fuß, oder 52. Gulden, und zum Kammer-Gerichte 20 nach dem erhöheten Anschlage 50. Fl. betragen. Im Jahre 1539. ward die Lutherische Religion eingeführet. Im Jahre 1559 ward das Kloster in eine Schule verwandelt. Ausser andern, womit es sonst beschencket worden, erhielt es im Jahre 1507. das Dorff Sonnenstetten. *Univ. Lex.* Goldschadt.

Königsburg, ein altes Schloß auf dem Hartze. *Univ. Lex.*

Königsdorf, ein ansehnliches Kloster im Ertz-Stiffte Cöln, zwischen Cöln und Bergen, von ieden anderthalbe Meile gelegen. Goldschadt.

KOENIGSEA, ist die Lateinische Benennung einer kleinen Stadt in Thüringen, siehe Königs-See.

Königseck, Lat. *Comitatus Kœnisseccensis*, eine Grafschafft in Schwaben, theils zwischen dem Fürstenthume Fürstenberg und der Grafschafft Waldburg, am Schuß-Flusse, theils unten an den Alpen, und denen Gräntzen des Bregentzer-Waldes. Diese Grafschafft liegt nicht beysammen. Ein Stück liegt nicht weit von Uberlingen, darinnen ist Königseck, das alte Stamm-Haus des Gräflichen Geschlechts, und Aulendorff. Das andere Stücke liegt am Iller-Strohme, nicht weit von Kempten, darinnen Rotenfels und Stauffen liegen. Über dieses hat der verstorbene Graf, Albertus Eusebius, von der Linie zu Rotenfels, wegen seiner Gemahlin aus dem Gräflichen Hause Manderscheid, zwey schöne Herrschafften im Hertzogthume Luxemburg bekommen, nehmlich Roully und Kronenberg. Desgleichen hat er auch von seinem ältesten Bruder im Jahre 1709. zwey Herrschafften in Böhmen, nehmlich Horeltz und Humpoletz, geerbet. Endlich hat sein Sohn, Carolus Ferdinandus, nicht nur diese vier Herrschafften von seinem Vater geerbet, sondern er hat auch mit seiner noch lebenden Gemahlin die Grafschafft Erps in den Oesterreichischen Niederlanden bekommen, und schreibet sich deswegen einen Grafen von Königseck-Erps. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

Königseck, Lat. *Kœnigsecum*, ein Berg-Schloß in vorhergehender Grafschafft, bey dem Flusse Ablach, in Schwaben, zwischen Ravensberg und Pfullendorff, zwey Meilen vom erstern gelegen. Es wurde von Graf Cuno im Jahre 650. erbauet, welcher es nach seinem Nahmen Chunons-Eck, woraus hernach Königseck geworden ist, genennet hat. *Univ. Lex.*

Königseck, ein Marckt-Flecken mit einer Kayserlichen Post-Station im Bechiner-Kreisse, in Böhmen, auf der Post-Strasse von Prag nach Wien. Goldschadt.

KOENIGSECUM ist die Lateinische Benennung eines Berg-Schlosses in Schwaben, siehe Königseck.

Königsee, eine kleine Stadt in Thüringen, siehe Königs-See.

Königsfeld, oder Königsfelden Königsfelt, Künigsfelden, Künigsfeld, Künigßfelden, Kunigsfeld, und Kungsfeld (a); Frantz. *Le Champ du Roi*, Lat. *Campus Regius*, eine Land-Voigtey in der Schweitz, dem Canton Bern gehörig, und eine kleine halbe Meile von Bruck, zwischen dieser Stadt und dem Flusse Reuß. Dieses war ehemahls ein reiches Kloster, welches Franciscaner-Mönche inne hatten, wie auch Nonnen der Heil. Claræ; die beysammen unter einem Dache wohneten, aber in verschiedenen Zimmern, wie man sich leicht einbilden kan. Der Kayser Albertus, Rudolphi Habsburgici Sohn, wurde im Jahre 1308. von seinem Enckel, Johanne, Hertzogen von Schwaben, nahe bey dem Furth der Reuß ermordet, und gab in dem benachbarten Felde seinen Geist auf; eine Hure, wie man sagt, welche dem Hofe folgte, nahm ihn in ihren Schooß, und drückte ihm die Augen zu. Die Geschicht-

schreiber sind wegen des Ortes, wo dieser Mord geschehen, nicht einig; aber man braucht keinen andern Beweiß, als das Kloster Königsfeld, welches zum Andencken dieser traurigen Begebenheit erbauet wurde; und dieses um so viel mehr, da Elisabeth, Alberti Wittwe, und Agnes, ihre Tochter, Königin von Unaarn, dieses prächtige Kloster stifteten; sie liessen den Altar der Kirche auf diejenige Stelle setzen, wo der verstorbene Kayser seinen Geist aufgegeben hatte. In der Mitte der Kirche machte man einen grossen Keller, welcher zum Begräbniß dienen sollte; und über dem Keller errichtete man ein schönes Mausolæum, welches viereckigt, 9. Schuh lang, 3. und einen halben breit, und 4. hoch, die Zierrathen ungerechnet, und mit schwartzen und weissem Marmor gantz und gar ausgesetzet ist. Man fügt auch eine Innschrifft hinzu, welche die Erzehlung von dem unglücklichen Tode des Kaysers enthielt. Jetztgedachte Elisabeth war selber entschlossen, ihr Leben in diesem Kloster zu beschliessen, starb aber noch vorher zu Wien im Jahre 1313. doch ward ihr Leichnam nach drey Jahren nach Königsfelden gebracht, und in diesem Kloster beygesetzet. Ihre Tochter, Agnes, hingegen lebte darinnen gantzer 48. Jahr und starb endlich daselbst in hohem Alter. Es werden die zwey Zimmer, so sie bewohnet, nebst vielen andern dergleichen Alterthümern allhier noch gezeiget. Nach der Zeit wollten viele Printzen und Printzeßinnen hier begraben seyn. Es liegen deren bis auf 17. hier, wie man aus einem Gemählde ersiehet, in welchem sie alle vorgestellet werden. Unter andern siehet man hier das Begräbniß und das Wappen Leopoldi von Oesterreich des III. dieses Nahmens, und vieler Herren und Edelleute, welche mit ihm in der Schlacht bey Sempach im Jahre 1386. getödtet wurden. Nachdem der Hertzog von Rohan in der Schlacht bey Rheinfelden im Jahre 1638 verwundet worden war, starb er an diesem Orte; man setzte sein Eingeweyde hier bey, und sein Leichnam wurde nach Geneve geführet. Man hat hier einige Denckmähler des Alterthums gefunden, als 2. Urnen, und eine schöne Wasserleitung, welche das Wasser von Brouk nach Königsfeld führete. Im Jahre 1523 baten die Dames in diesem Hause das Conseil zu Bern um Erlaubniß, daß sie aus diesem Kloster gehen dürfften; im Jahre 1524. gab man ihnen die Freyheit, daß sie heraus gehen, oder darinne bleiben könnten. Einige davon verheyratheten sich; aber das Kloster bestund bis in das Jahr 1529. da Catharina von Truchses, gebohrne Baroneßin von Waldburg, Aebtißin von Königsfeld, von denen Herren von Bern Befehl erhielt, ihre Abtey mit ihren noch übrigen Nonnen zu verlassen; sie gehorchte ihnen auch, und übergab ihnen das Haus gegen ein gewisses Stücke Geldes. Sie heyrathete einige Zeit darnach einen Zürcher, Nahmens George Goeldlin, einen Ritter (b). Die Berner haben aus diesem Kloster eine Land-Voigtey gemacht; welche zwar klein, aber reich und wegen ihrer Alterthümer berühmt ist. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Etat & delices de la Suisse T. II. p. 196. (b) Histoire de la Reformation de la Suisse T. II. L. VI. p. 376.

Königsfeld, ein Schloß, Flecken und Herrschafft, im Ertz-Stiffte Cöln, 2 Meilen von Andernach, denen Frey-Herren Waldpot von Passenheim zuständig. Goldschadt. Hübn. Geogr. III. Th.

Königsfeld, ein Flecken in Francken, bey Sintzig, gieng im Jahre 1710. im Rauche auf. *Univ. Lex.*

Königsfeld, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff im Leipziger Kreisse, in Meissen, im Amte Rochlitz. Goldschadt.

Königsfelden, oder

Königsfelt, eine Land-Voigtey in der Schweitz, siehe Königsfeld.

Königs-Forwerck, ein Ort im Stiffte Merseburg, ins Küchen-Amt Merseburg gehörig. Wabst.

Königs-Grabe, eine Gegend in Hessen, über der Eder, wo Carolus Magnus einsmahls gegen die Sachsen zu Felde gelegen. *Univ. Lex.*

Königsgrätz, oder Königingrätz, Königgrätz, und Koningretz, Böhmisch *Hradecz*, oder *Kralowe*, *Kralowi-rades*, *Kralowy kradetz*, und *Hradeckralownu*, Lat. *Grecium*, oder *Reginohradecium*, eine Königliche Freystadt in Böhmen, so den Nahmen daher führet, weil sie eine von derer Königinnen in Böhmen Leib-Geding-Städten ist. Sie ist die Haupt-Stadt des Königgrätzer Kreisses, liegt unter dem 35. Gr. 25. Min. der Länge, und 50. Gr. 18. Min. der Breite hat ein altes zerfallenes Schloß, liegt an der Elbe, 13. Meilen von Prag, ist schön, groß und feste. Man findet darinnen ein Dominicaner- und ein Franciscaner-Kloster, ein Jesuiter-Collegium, Gymnasium und Seminarium. Die dasige Kirche zu St. Clemens, so den Predigern zustehet, soll die erste Christliche Kirche in Böhmen gewesen seyn. Sonst hat die Stadt drey Vorstädte, als zu S. Antonii, zu St. Petri, und zu St. Annä. In letzterer ist ein Kloster, das den St. Johannis-Creutz-Herren von dem Jerusalemiter- oder Rhodiser-Orden gehöret. Es hat auch die Stadt einen Bischof, so zwar den Titul eines Reichs-Fürstens führet, aber weder Sitz noch Stimme auf dem Reichs-Tage hat. Er stehet nebst dem Bischof zu Leutmeritz unter dem Ertz-Bischof zu Prag. Der ietzige Bischof heißt Joh. Josephus, Graf Wratislau von Mitrowitz, erwehlt im Jahre 1733. Man hat daselbst auch ein Burggrafen-Amt angeordnet, dem das zu Prag verdas zu Carlstein aber nachgehet. Im Jahre 1411. ist die bekannte Gräfin Barbara von Cilley hier an der Pest gestorben. Im Jahre 1423 ergab sich diese Stadt dem Ziska, Kayser Sigismund suchte sie zwar wieder einzunehmen, muste aber fruchtloß abziehen. Im Jahre 1621. ward sie von denen Bayern, im Jahre 1639. von denen Schweden, im Jahre 1640. aber von denen Kayserlichen erobert. Im Jahre 1645. beschosse sie der Schwedische General Torstenssohn, muste aber doch unverrichteter Sache davor wieder abziehen In dem letztern Kriege ist diese Stadt gar sehr mitgenommen worden, indem sie bald mit Preußischen, bald Oesterreichischen Truppen besetzt gewesen. *Univ. Lex.* Allgem. Hist. *Lex.* Fortsetz. Hübn. Zeit. Lex. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str.

Königsgrätzer-Kreiß, oder Gradecker-Kreiß, Böhmisch *Hradeczkykeng*, Lat. *Circulus Radecien-sis*, ein Kreiß in Böhmen, welcher oben an Schlesien, zur Rechten an die Grafschafft Glatz, unten an den Chrudimer- und zur Lincken an dem Bunzlauer-Kreiß stösset. Es ist derselbe unter denen Böhmischen Kreissen der gröste, und begreifft die berühmten Riesen-Gebürge, den Ursprung der Elbe, und viel schöne Städte in sich, und hat an Fischen, Fasanen, guten Pferden und Edelgesteinen einen Ueberfluß. Die vornehmste Stadt darinnen ist Königsgrätz, von welcher dieser Kreiß auch den Nahmen führet. Bey dem Einfalle der Preussen im Jahre 1744. muste dieser Kreiß auch vieles ausstehen. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th. Häckhel.

Königshagen, ein Dorff im Fürstenthume Waldeck, in Westphalen, etliche Stunden von Waldeck gelegen. Goldschadt.

Königshahn, ein Chur-Sächsisch Dorff in der Ober-Lausitz, siehe Königshayn.

Königshaven, ist der beste Ort auf der Insul Syle, in Schleßwig, am Lyster-Deep. Hübn. Geogr. II. Th.

Königshayn, oder Königshahn, ein Dorff in der Ober-Lausitz, eine Meile von Görlitz, wo unterschiedliche Berge anzutreffen, die nicht nur wegen derer darauf wachsenden heilsamen Kräuter, sondern auch wegen derer darauf befindlichen von Steinen aufgesetzten Monumente merckwürdig sind. Derer Berge insgesammt sind fünfe, unter denen der gegen das Dorff zuliegende der höchste ist; hinter diesem liegen die andern in einem halben Circkel, und stellen ein Amphitheatrum vor. Die zwey höchsten von diesen Bergen sind die geschlanckesten, und haben weder am Fusse, noch in der Mitte, einen so weitläufftigen Umfang, als die andern. Alle aber haben grosse von breiten rundten Steinen sehr künstlich und mühsam aufgeführte Denckmähler. *Univ. Lex.* Goldschadt.

Königsheim, oder Keinsheim, Kinsheim, und Konsheim, eine Stadt und Schloß in Ober-Elsaß, zur Herrschafft Hohen-Landesberg gehörig, eine Meile von Türckheim, zwischen Kayserberg und Ammerswever gelegen, hat denen Frey-Herren von Schwendi gehöret. Im 30. jährigen Kriege schenckte es Hertzog Bernhard von Weymar dem Obersten Hattstein, dem es aber nach des Hertzogs Tode wieder genommen wurde. *Univ. Lex.* Vollst. Geogr. *Lex.*

Königsheyde, ein grosses und weites Feld im Fichtelberge, bey Gold-Cronach, wo viele Gebeine, Hirnschaalen, Schilde, Helme, und dergleichen Rüstungen gefunden werden, und welches Vermuthung giebt, daß ehemahls ein hitziges Treffen dabey vorgegangen seyn mag. Man meynet aus dem Floro abzunehmen, daß hier ehemahls ein mit guten Bollwercken verwahrter Ort gewesen, und man hält diesen vor den ältesten Sitz und Begräbniß derer deutschen Könige. Welches aber andere nicht unbillig in Zweifel ziehen. Ausführl. Beschr. des Fichtelb.

Königshörst, ein unfruchtbarer Strich Landes in der Mittelmarck Brandenburg, welcher ungefehr 6. Meilen lang ist, so aber durch Vorsorge der hohen Landes-Obrigkeit bey unserer Zeit recht schön angebauet worden ist. Hübn. Geogr. III. Th.

Königshof, ein Schloß im Bißthume Halberstadt, so dem Stiffte von Bischof Albrechten von Anhalt, zu Anfange des XIV. Jahrhunderts einverleibet worden. *Univ. Lex.*

Königshof, und

Königshofen, oder Königshoff, eine Stadt und Schloß mit einem Kloster im Königsgrätzer Kreisse, in Böhmen, an der Elbe, und dem Flusse Upau, zwischen Jaromir und Trautenau. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Königshofen, eine Abtey am Rheine, nicht weit von Brauweiler, welche Carolus Magnus anleget hatte, Giselbertus, Hertzog in Lothringen, aber im Jahre 935. wieder aufrichtete, da im Jahre 881. alle Mönche niedergehauen, und das Kloster zerstöret worden. *Univ. Lex.*

Königshofen, oder Khungshofen, ein ehemahliges Collegium Canonicorum in Francken, zwischen Herrieden und Wasser-Truhendingen, dessen Stifftерin Anna, Marschallin von Pappenheim, gebohrne von Preysing, gewesen seyn soll, welche zu Anfange des XV Jahrhunderts gestorben. Der Reichs-Anschlag war monathlich 1. zu Pferde, 10. zu Fuß, oder 52. Fl zum Kammer-Gerichte jährlich 30. Fl. Vielleicht ist dieses der Villa Chunigeshofe, im Pago Badanachgeve, wo eine Kirche S. Martini gestanden, deren beym Eccard (a) gedacht wird. *Univ. Lex.*

(a) Franc. Orient. T. I. p. 711.

Königshofen, oder Königshoven, Kunegeshoba, Kunigshofen, Kunigshoven, Chuningeshof, und Chunegeshofe, Lat. *Curia Regis*, oder auch *Koenigshova*, *Koenigshovia*, oder *Koenigshovium*, eine Stadt, Amt und festes Schloß, in Francken, an der Saale, im Pago Grabfeld, an den Hennebergischen Gräntzen, 4. Meilen von Schweinfurt, 5. von Coburg, und 9. von Würtzburg gelegen, und dem Stiffte Würtzburg zuständig. Es ist ein Viereck, und nach neuester Art befestiget. Sie hat ehedem unter Würtzburgischer Aufsicht gestanden, ist aber hernach im Jahre 1006. an das neu-errichtete Bißthum Bamberg gekommen. Im Jahre 1017. tauschte es Bischof Heinrich zu Würtzburg gegen die Abtey Forchheim von Bischof Erharden zu Bamberg wieder ein; welchen Handel Kayser Heinrich der II. bestätigte. Sie gehörete darauf denen Grafen von Henneberg, welche sie von Würtzburg zur Lehn trugen. Als aber Graf Heinrich von Henneberg seine Tochter an Marggraf Ottonem den Langen zu Brandenburg vermählet hatte, und sein Sohn, Graf Poppo, ohne männliche Erben abgieng, meynete der Marggraf, dieses müste, nebst denen drey übrigen Würtzburgischen Lehn-Stücken, die Graf Poppo besessen hätte, auf seine Gemahlin fallen, darinnen ihm iedoch Bischof Mangeld zu Würtzburg nicht fügen wollte. Endlich ward es im Jahre 1290. durch Unterhändler dahin gebracht, daß

sie die vier Lehn Stücken in Besitz nähmen, und die Marggräfin zu Brandenburg vier Jahre nach einander allemahl ein Stück einlöste. Nach Beschluß derer 4. Jahre aber sollten es die Unterhändler wieder an den Bischof, oder dessen Nachkommen, abtreten; doch so, daß denen Maragrafen zu Brandenburg, einen Flecken nach dem andern, wenn es ihnen beliebte wieder einzulösen, vorbehalten würde. Als nach Marggraf Hermanns, Marggraf Otters Sohns Tode, die Coburgische Pflege, und auch dieses Königshofen wieder an Henneberg gelangte, legte Fürst Berthold im Jahre 1241. eine Festung daselbst an, zu deren Ausbesserung nachgehends Kayser Ludewig im Jahre 1315. eine besondere Steuer anzulegen erlaubte. Als aber Fürst Heinrich von Henneberg seine Printzeßin Elisabeth an Graf Eberharden zu Würtemberg vermählte, gab er ihr unter andern Königshofen mit zur Ausstattung, nach welcher Zeit es im Jahre 1354. nebst andern Oertern mehr, käuflich an Würtzburg gediehen. Doch wollten in diesen Kauff weder Graf Hannß zu Henneberg, noch Marggraf Albrecht zu Meissen, und Burggraf Albrecht zu Nürnberg, welche dessen beyde Schwestern zur Ehe hatten, noch auch Bischof Berchtold zu Aichstädt, von dem es einiger massen nur zur Lehn gehen möchte, einwilligen. Wie denn auch schon Kayser Henricus VII. im Jahre 1310. dem Bischoffe zu Würtzburg anbefohlen, den Bischof zu Aichstädt in sein nützliches Gewehr auf die Voigtey Königshofen, so dem Stiffte Aichstädt, nach Absterben Graf Poppens, heimgefallen wäre, zu setzen und zu schützen. Es machten dannenhero gesammte Erben ihre Sache am Kayserlichen Hofe anhängig; endlich aber ward es im Jahre 1362. gütlich beygeleget, und Würtzburg blieb, nach Erlegung einiges Goldes an Aichstädt, im Besitze. Im Jahre 1631. eroberten die Schweden diese Festung, und behielten sie bis ins Jahr 1635, da sie sie endlich im Decembri dem Bischoffe durch Accord einräumeten. Das daselbst befindliche Schloß aber, so zugleich vom Walle umschlossen ist, auch in der Ringmauer stehet, hat nichts festes, und gleicht nur einem Bürgerlichen Hause. Die Glaubens Uebung dieses Ortes ist Römisch Catholisch. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex. Vollst. Geogr. *Lex.*

Königshofen, oder Kuningeshofe, eine Stadt, Festung und Amt in Francken, an der Tauber, zwischen Lauda und Mergentheim, von iedem eine Meile abgelegen, in einer fruchtbaren und lustigen Gegend, und ist unterschiedlichen Herren zuständig, unter denen Chur-Maynz das meiste besitzet. Sie ist der Catholischen Religion zugethan, und hat grosse Freyheiten. Es gehet daselbst über den Fluß eine steinerne Brücke, so im Jahre 1566. gebauet worden. Am Matthias-Tage hält man einen Jahrmarckt, welchen Kayser Carolus V. befreyet hat. Im Jahre 1525. sind hierbey auf die 7000. Bauern erschlagen worden, und alle Bürger bis auf 15. darauf gegangen. Im Jahre 1575. regierte die Pest daselbst. Als sie im Jahre 1634. die Schweden inne hatten, ward sie von denen Kayserlichen belagert, im folgenden Jahre schlug der Schwedische General-Major Sperreuter, die Belagerung auf. Endlich aber gieng sie doch noch in eben diesem Jahre mit gewissen Bedingungen über. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Königshofen, eine kleine Stadt im Ertz-Stiffte Maynz, im Amte Bischofsheim. Sie ist mit denen Oertern gleiches Nahmens im Bißthume Würtzburg nicht zu verwechseln. Hübn. Geogr. III. Th.

Königshofen, ein Dorff im Osterlande, unweit Eisenberg, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Königshoff, eine Stadt und Schloß mit einem Kloster in Böhmen, siehe Königshof.

Königsholm, oder Königs Insul, eine kleine Insul bey dem Eingange des Langesunds, in der Norwegischen Provintz Aagerhus. Hübn. Zeit. Lex.

Königsholtz, ein Wald in der Ober-Lausitz, bey Zittau, welchen die Zittauer schon im Jahre 1359, da er ihnen durch Kayser Carolum IV entzogen ward, besessen hatten, im Jahre 1365. aber auf Befehl gedachten Kayserers wieder an sich kauften. *Univ. Lex.*

KOENIGSHOVA, oder
Königshoven,
KOENIGSHOVIA, und
KOENIGSHOVIUM, eine Stadt in Francken, siehe Königshofen.

Königs-Insul, eine kleine Insul in Norwegen, siehe Königsholm.

Königs-Kamp, ein Ort in dem Amte Eyderstede, in dem Hertzogthume Schleßwig, nicht weit von Tönningen. Hier hatte der Dänische König Abel sein Lager, als er im Jahre 1253. von denen Einwohnern, Friesischer Nation, erschlagen ward. Hübn. Geogr. II. Th

Königsland, eine kleine Stadt oder vielmehr nur ein Flecken in Italien, siehe *Conegliano*, im III. Bande p. 1639.

Königslautern, ein Kloster im Braunschweig-Wolffenbüttelischen, siehe den nachstehenden Artickel.

Königs-Luter, oder
Königs-Lutter, und Königs-Lautern, Lat. *Lotharia Regia*, oder *Regia Lutbero*, ein berühmtes Kloster in dem Hertzogthume Braunschweig, Wolffenbüttelischen Antheils, fast mitten zwischen Wolffenbüttel und Helmstädt, 3. Meilen von Braunschweig, und 2. von Helmstädt, an dem kleinen Flusse Lutter gelegen. Dieses Kloster soll sehr alt, und von Graf Bernharden zu Haldensleben zum Nonnen-Kloster Augustiner-Ordens erbauet worden seyn. Nachgehends ist es an Hertzog Ludern oder Lotharium, der bald darauf Kayser geworden als derer ausgestorbenen Grafen Bluts-Freund, gekommen. Dieser hat die Nonnen wegen ihrer übeln Lebens-Art ausgemustert, und nach Drubeck am Hartz versetzt; darauf er das Kloster von Grund auf sehr prächtig bauen, und nach seinem Nahmen Königs-Lutter, Kaysers-Lutter, oder Konninges-Luter nennen lassen, und mit Benedictiner-Mönchen aus dem Kloster Joannis vor Magdeburg besetzet. Der Donations-Brief, in welchem er dem Kloster sehr reiche Einkünffte und viele Privilegia gab, ist den 1. Aug. im Jahre 1135. datiret. Der erste Abt war Eberardus, der zugleich 80. eingekleidete Chor-Herren, ohne die Layen-Brüder, in seinem Stiffte gehabt. Zu Patronen wurden dem Stiffte die beyden Apostel Petrus und Paulus gegeben. Der Kayser hat das folgende Jahr dem Kloster eine grosse Menge von Christi und derer heiligen Reliquien, und was das gröste, so viel Ablaß von Rom mitgebracht, als jährlich zu Rom vor 1500. grosse und kleine Kirchen ausgetheilet wird. Als gedachter Kayser im Jahre 1137. gestorben, ist er in diesem seinem Kloster begraben worden, wie denn auch dessen Gemahlin, Richsa, und Eydam, Heinrich der Stoltze, ihr Begräbniß hier haben. Im Jahre 1311. erhielt es durch Hertzog Albertum Pinguem zu Braunschweig-Lüneburg-Göttingen aufs neue verschiedene Güter und Gerechtigkeiten. Nach der Religions Aenderung ist die Abtey nichts destoweniger einiger massen im Stande erhalten worden, und pflegt insgemein einer von denen Helmstädtischen Professoribus Theologiæ diesen Titul zu führen. Dieses Kloster nun hat Gelegenheit zu dem dabey gelegenen Städtlein gleiches Nahmens gegeben, wovon folgender Artickel handelt. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th. Schramms Reise-Lex. Vollst. Geogr. *Lex.*

Königs-Lutter, eine kleine Stadt im Hertzogthume Braunschweig, bey dem vorhergehenden Kloster dieses Nahmens, zwischen Braunschweig und Helmstädt, an einem frischen und gesunden Orte gelegen, welche von der Lutter durch flossen wird. Sie ward im Jahre 1433. durch die Braunschweiger zerstöhrt. Hernach ist sie nicht nur im Jahre 1571. und 1613. abgebrannt, sondern auch im 30. jährigen Kriege, in den Jahren 1627. und 1636. geplündert, sonderlich aber im Jahre 1640. gantz und gar verwüstet worden. Sonsten ist sie wegen des Duckstein, eines Felsens, aus dem ein Brunnen quillet, aus dessen Wasser gutes Bier gebrauet wird, so gleichfalls der Duckstein genennet wird, bekannt worden. Dieser Ort muß nicht mit Luttern am Barenberge verwechselt werden, davon an seinem Orte gehandelt wird. *Univ. Lex.* Vollst. Geogr. *Lex.*

Königsmachern, oder Kuningsmachern, Königsmachern, Coninxmachern, Conningsmachern, und Coningsmachern, Lat. *Machera* oder *Macra Regis*, eine kleine Stadt im Hertzogthume Luxemburg, zwischen Thionville und Sirck, eine Meile von Diedenhofen, und drey von Luxemburg, an der Mosel gelegen, zeugt viel Getrayde und Wein. Im Jahre 1552. ward sie vom Marggrafen Albrecht zu Brandenburg in die Asche gelegt. *Univ. Lex.* Denckw. *Antiqu.* des Neckars.

Königs-Ohr, oder

Königs-Oer, ingleichen Konigs-Or, und Konungsöhr, ein Lust-Hauß derer Könige von Schweden, in der Provintz Westermannland, eine Meile von der See Meeler, und Arboga, und 18. von Stockholm gelegen, gieng im Jahre 1687. im Rauche auf. Es hat einen schönen Garten und Fontainen. *Martin.* Dict. Hagers Geogr. II. Th. Vollst. Geogr *Lex.*

Königsperg, die Haupt-Stadt des Königreichs Preussen, siehe Königsberg.

Königsrode, ein Dorff an der schmalen Wipper, in der Grafschafft Mannsfeld, etliche Stunden von dem Marcktflecken Wippra. Goldschadt.

Königs-Saal, oder König-Saal, Königsahl, und *Zbraslaw*, Lat. *Aula Regia*, ein Cistercienser-Kloster in Böhmen, im Prachenser-Kreisse, 1. Meile von Prag gelegen. Es ist von Wenceslao IV, Könige in Böhmen, an dem Orte, wo die Flüsse Moldau und Beraun sich vereinigen, fundiret, und mit stattlichen Einkünfften versehen worden, worüber im Jahre 1304. eine Urkunde ausgefertiget ward. In denen Schwibbögen des dasigen Creutz-Ganges soll das gantze alte und neue Testament mit goldenen Buchstaben seyn geschrieben gewesen. Die Könige in Böhmen hielten sich öffters bey denen Geistlichen daselbst auf, und erwählten dieses Kloster zu ihrem Begräbniß. Im Jahre 1402. ward Kayser Wenceslaus hieselbst gefangen, und nach Prag geführet. Im Jahre 1420. haben es die Hußiten verwüstet, und die Religiosen allda hingerichtet, nach welcher Zeit es lange öde gestanden, bis es sich bey anblickender Ruhe in etwas wiederum erholet. Doch hat es der Schwedische Krieg auch hart mitgenommen. Ein Abt daselbst, Petrus, hat Chronicam Aulæ Regiæ beschrieben, so aber nur vom Jahre 1317. bis 1333. gehet. *Univ. Lex.* Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Königs See, Königsee, Lat. *Koenigsea*, eine kleine Stadt in Thüringen, am Wasser Ruine, in einer lustigen Gegend, eine Meile vom Schlosse Schwartzburg, 2. von Rudelstadt, und 5. von Erfurt, am Thüringer Walde gelegen, bestehet in ohngefehr 300. Häusern, hat 4. Thore, und gehöret in das Schwartzburgische Amt. Sie soll im Jahre 800. vom Freyherrn Wittekinden dem Schwartzen, als er das Schloß Schwartzburg erbauet, gegründet seyn. Im Jahre 1446, da Churfürst Friedrich der Gütige zu Sachsen, und Hertzog Wilhelm, sein Bruder, mit einander in einen sehr hefftigen Krieg verwickelt waren, hieng Graf Henrich zu Schwartzburg dem letztern, und Graf Günther, dem auch Königsee gehörte, dem ersten an, welches hernach Königsee gleichfalls entgelten muste. Denn Graf Henrich bemächtigte sich mit Hertzog Wilhelms Hülffe derselben, plünderte sie aus, und steckte sie hernach in Brand; da denn unter andern auch die drey Kirchen zu St. Niclas, dem Heil. Creutze und dem Spital, nebst der Schule und dem Rathhause mit aufgiengen; auch das Willerslebische Schloß daselbst, so auf einem Hügel gelegen, zur Helffte niedergerissen, die Bürger, so im Einfalle erariffen wurden, niedergehauen, die übrigen aber sammt Weib und Kindern gefänglich angenommen, und nach Freyberg bey Naumburg zu Graf Henrichen, der sie wieder zu Gnaden annahm, geführet wurden. Im Jahre 1582. sturben daselbst 1285. Menschen an der Pest. Im Jahre 1635. gieng hier ein grosses Feuer auf, welches in kurtzer Zeit 250. Häuser mit allen Scheuern und Ställen, Kirchen, Pfarr- und Schul-Häusern ausser dem Spitale und 10. kleinen Häusern erbärmlich einäscherte, darauf Graf Ludewig Günther der ältere zu Schwartzburg im Jahre 1637. das alte Willerslebische Schloß und Thurm, nebst Bauholtze, Bretern und andern zum Kirchen-Bau, auch zu Verfertigung der Orgel und Glocken 150. Fl. verehrete. Die neue Kirche ward hernach zum Lobe GOttes genannt. Im Jahre 1640. ward die Stadt von denen Schwedischen sehr übel gehandhabet, und denen Leuten sehr übel mitgespielet, welches hernach von denen Kayserlichen gleichfalls geschahe. Im Jahre 1647. plünderten sie die Schweden, und kurtz darauf noch in eben dem Jahre die Kayserlichen. Im Jahre 1644. und 1647. litte sie gleichfalls einigen Feuer-Schaden, der iedoch nicht gar viel bedeutete. Sonst ist dieser Ort auch wegen des weisen und unweisen Raths bekannt, welcher letztere, so etwas ungeschicktes begangen, vermöge seiner Freyheiten, diejenigen, so etwas gesündiget haben, auf Fastnachten vor sich geladen, und um etliche Tonnen Goldes bestrafft, die aber mit etlichen Kannen Bier bezahlt werden können. Im Jahre 1717. soll der Ort abermahls bis auf etliche wenige Häuser eingeäschert worden seyn. Das Gräfliche Schwartzburgische Bergwerck dieses Ortes, dessen Albinus gedencket, ist eingegangen. Was auch Zeiller bemercket, daß viel Kienruß daselbst gemacht würde, hat gleichfalls aufgehöret. Wie Trommsdorff berichtet, befindet sich auch ein Amt daselbst, darunter 52. Dörffer gehören. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex. Glasey. Wabst.

Königs Steel, ein Flecken in der Grafschafft Marck, allwo eine Glas-Hütte ist. Abel.

Königsstein, eine Grafschafft an denen Gräntzen der Wetterau, siehe Königstein.

Königstadt, also wird ein Theil der Stadt Berlin, in der Mittel-Marck Brandenburg, genennet, siehe Berlin, im II. Bande p. 715.

Königstädtel, ein Flecken mit einer Post-Station im Königsgrätzer Kreisse, in Böhmen, 4. Meilen von Königsgrätz, auf der Post-Strasse von Prag nach Breßlau. Goldschadt.

Königstein, oder Kunigstein, Konnygesteyn, Kunigistein, und Konyngstein, Lat. *Koenigsteinium, Lapis Regius*, oder *Rupes Regia*, eine berühmte Berg- und Gräntz-Festung in Meissen, liegt eine Meile über Pirna, und 3. von Dreßden, an der Böhmischen Gräntze, auf einem festen und überaus hohen Felsen, dessen Fuß über 4000. Doppel-Schritte im Umfange hat, an welchen unten die Elbe vorbey fließt, woran das Städtgen Königstein lieget. Diese Festung hat so wohl in der Nähe als in der Ferne ein sehr schönes Ansehen, und durch einen wohl verwahrten Zugang nur einen eintzigen Weg, darauf man zu selbiger gelangen kan. Man kan sie mit Recht den Thurm des Ober-Sächsischen Paradieses, die Perle des Meißner-Landes, die Crone von Sachsen, ja den Trutz ihrer Feinde nennen. Den Nahmen Königstein mag der Berg daher haben, weil er an Höhe die andern dieser Gegend weit übertrifft. Man glaubt, daß auf dem überaus hohen Felsen bereits im XIII. Jahrhunderte, als Kayser Rudolph der I. mit Ottocaro, Könige in Böhmen, geschlagen, ein Berg-Hauß gestanden habe. Ehemahls soll diese Gegend denen von Clommen, so auf dem Hause Wehlen gewohnet, zugestanden haben, ob diese aber den Grund zu einer Wohnung auf dem Felsen gelegt, oder es schon iemand vor ihnen gethan habe, ist unbekannt. Zudem beruhen auch die übrigen Erzehlungen von diesem Orte in den gantz alten Zeiten mehrentheils auf ungegründeten Muthmassungen. Einige sagen vor gewiß, daß er im Jahre 1395. schon bereits eine Festung genennet worden, und daß solche in eben diesem Jahre von Kayser Wenscelao, als Könige in Böhmen, Burcardo Stirnaden von Janowicz, Pfandweise überlassen worden;

den; wiewohl ihn selbiger kurtze Zeit behalten habe. Denn nicht lange darnach sey Jeschke, Burggraf von Dohna, als Hauptmann zum Königstein erwehlet, der aber, weil er im Jahre 1401. oder 1402. Wilhelmen den einäugigen, Marggrafen zu Meissen, von dem er wegen Dohna, und einiger andern Orte ein Vasall gewesen, zu befehden sich erkühnet, nicht allein von seinem ietztgedachten Schlesse, sondern auch vom Königstein, den er, wie es scheinet, als ein Böhmisch Lehn gehabt, verjaget wurde. Auf solche Weise kam nun diese Feste durch Gewalt der Waffen an die Meißnischen Marggrafen, die sie auch, wiewohl nicht ohne Wiederspruch, behauptet. Nach ietzt erwehnten Marggrafens Tode hatten es die beyden Brüder, Friedrich der Streitbare, und Wilhelm der Reiche, wie auch deren Vetter, Friedrich der einfältige noch gemeinschafftlich. Im Jahre 1410. erlangte es in der Theilung Landgraf Friedrich der Friedfertige alleine. In denen Jahren 1436. 1445. aber besaß es Churfürst Friedrich der Gütige. Es war aber damahls das Königstein noch nicht befestiget, konnte aber doch wegen seiner Höhe und engen Passes vor einen festen Ort gehalten werden. Dem ungeachtet aber sollen, wie Melissantes (a) und andere gedencken, die Hußiten, als sie im Jahre 1425. in Meissen eingefallen, das Schloß eingenommen, und gäntzlich zerstöhret haben. Wiewohl, wenn man Hornen (b) ansiehet, die Hußiten vor Churfürst Friedrichs des Streitbaren Tode, welcher doch erst im Jahre 1428. erfolget ist, sich nicht in Meissen einzubrechen getrauet haben. Wie es aber zugegangen, daß Churfürst Friedrich der Sanfftmüthige, schon im Jahre 1436. da Friedrich der Friedfertige noch gelebt, Königstein in der Theilung mit seinen Brüdern erhalten habe, kan man wegen Mangel zuverläßiger Nachrichten nicht gewiß sagen, es wäre denn, daß man muthmassen wolte, dieses wäre, vermöge des im Jahre 1431. mit Friedrichen dem Friedfertigen getroffenen Vergleichs, dessen Müller (c) gedenckt, da seine Unterthanen Friedrich dem sanfftmüthigen und seinen Brüdern huldigen müssen, geschehen: daß sie es also schon damahls als Eigenthum angesehen hätten. So ist auch noch zu mercken, daß der Kayser Sigmund unter andern auch bey Churfürst Friedrichs des Streitbaren Lebzeiten einige Ansprache auf dieses machte, dämit es aber im Jahre 1422. solchergestalt beygeleget wurde, daß er seinen Anspruch nicht eher anfangen oder verneuren solte, biß die damahls versetzten Voigtländischen Oerter wieder eingelöst wären, daher es auch hernachmahls unter Churfürst Friedrichen dem sanfftmüthigen geschahe, daß dieser von sich selbst hinweg fiel, da der Kayser dessen Herren Vater in dem Hußiten-Kriege offte gebraucht hatte, und auch dieses Königstein gegen anderweitige Verträge beybehalten ward. In der Theilung unter Churfürst Friedrichs des sanfftmüthigen beyden Printzen kam es im Jahre 1485. an Hertzog Albrechten den Behertzten. Dieser versetzte es hernach wegen des Friesischen Krieges an die von der Pforte, welche im Jahre 1488. einen Adelichen Sitz daselbst hatten. Nachgehends ließ Hertzog George der Bärtige im Jahre 1505. auf eigene Kosten ein sehr grosses Kloster darneben bauen, legte den Wald besser an, und verschrieb 12. Coelestiner-Mönche aus Mayland, wolte auch das Prælaten-Hauß auf die Stelle des von denen Hußiten zerstöhrten Schlosses bauen lassen, welches aber hernach als die Mönche im Jahre 1524. die Lutherische Religion annahmen, und sich nach Wittenberg begaben, unterblieb. Als nun nach einiger Zeit Churfürst August zur Regierung kam, ließ er den Grund zu verschiedenen Gebäuden legen, Munition und dergleichen hinauf schaffen, den darinnen befindlichen Brunnen mit grossen Kosten erbauen, und mit Stollen durch den Berg führen; soll auch Anfangs ein Lust-Schloß daselbst anzulegen Willens gehabt haben. Es blieb aber damahls alles bey einem guten Anfange, und kam nicht eher zum Stande, bis Churfürst Christian I. von Sachsen, gleich nach seines Herren Vaters Tode im Jahre 1589. sich des Wercks mit allem Ernst annahm, der Natur nachbauete, die oben herum an den Felsen sich hin und wieder äussernde Lücken zur Erhaltung der Gleichheit mit Mauerwerck aussetzte, die in der Höhe befindlichen kleinen Spalten mit Schwibbögen schlosse, folglich den gantzen Berg mit einer Brustwehr um und um von starcken Mauerwerck, jedoch mit allenthalben gelassenen Oeffnungen zum Schiessen umgab, auch solchergestalt ihn so wohl zur Beschützung, als auch zum bequemen sichern Umgang um den aller Orten jähen und dem Anblick nach gräßlichen Felsen zurichtete. Den alten nach der Seite des Mönchs-Klosters bey dem Gran, welcher im Jahre 1587. erbauet worden, und wo nunmehro das Brennholtz für die Besatzung hinauf gezogen wird, befindlich gewesenen gantz schmalen Fußsteig schloß er mit starckem Mauerwerck, vermittelst einer sehr mühsamen Abdachung des innern Grabens ein, insonderheit aber legte er einen neuen durch lauter Felsen gehauenen Eingang, unter dem nach der Zeit erbaueten Johannis-Saal mit einem starcken gefütterten Graben, nebst zugehörigen Zugbrücken, eisernen Fall-Pallisaden an, und ließ allenthalben in der Höhe umher zu Bestreichung des Eingangs Schieß-Löcher zum kleinen und grossen Gewehr dergestalt verfertigen, daß selbiger schwerlich bezwungen werden kan. Und weil gegen der Elbseite an dem äussersten Ende des Felsens, die Natur eine artige und selbst gewachsene Streichwehre gemacht, so ließ dieser Churfürst selche in gewöhnliche Form bringen, und darauf ein Lust-Hauß setzen. Man findet zu dessen hohen Andencken nachstehende deutsche Reime mit lateinischen Buchstaben, an einer äussern Ecke, in eine steinerne Tafel eingehauen:

Der loebliche *Churfürst Christian*,
Fieng Koenigstein zu bauen an,
Zu Schutz und Nutz dem Vaterland,
Bald nahm ihm GOtt in seine Hand;
Fürst *Friedrich Wilhelm* an Vatersstatt,
Sein'n Soehnen es vollendet hat,
Das Haus zu *Sachsen* ingemein,
Bewahre GOTT und diesen Stein,

Auf dieser Festung findet man eigentlich drey nahmhaffte Gebäude, nehmlich schon gedachtes Lust- und Sommer-Hauß, so die Christians-Burg genannt wird, ferner die Johann Georgen-Burg und denn die Magdalenenburg. Die Christians-Burg liegt nach Mitternacht an der Elb-Seite, dem hohen spitzigen Felsen Lilienstein gegen über. Es ist ein vortreffliches und überaus schönes Lust-Gebäude, so gedachter Churfürst Christian der I. im Jahre 1590. angeleget, und von dem Administratore Hertzog Friedrich Wilhelmen aber, währender Minderjährigkeit des Churfürstens Christians des II. ausgebauet, und nach seinem Nahmen genennet worden. Von diesem Gebäude kan man nicht nur das lustige Gebürge übersehen, sondern auch den in einer artigen Krümme vorbey flüssenden Elb-Strom und das umliegende Land weit in die Ferne betrachten. Aus der untern Casematte oder dem Mord-Keller hat man damahls schon die Canonen zur Lust abfeuern lassen, und einen herrlichen Anfang zu Ausbauung des prächtigen und mit Wald gezierten Königsteins gemacht. Diese ungemeine Aussicht und die herrliche Lage machen die Burg zum angenehmsten Lust- und Sommer-Hause, worinnen so wohl Churfürst Christian der II. als auch verschiedene desselbigen Durchlauchtigste Nachfolger mehrmahlen Tafel gehalten haben. Die Decke des grossen Zimmers ist inwendig mit einem kostbaren Gemählde versehen, so vier verschiedene Historien der ehemahligen alten Könige und Beherrscher der Sachsen vorstellet: 1) Die Begebenheit Harderichs, wie er von den 12. Sächsischen Fürsten zu ihrem Kriegs-Führer und Könige erwehlet worden; 2) die Geschichte von dem Sächsischen Könige Hengst, wie er mit dem Fürsten Horst im Jahre Christi 449. in Brittannien gefallen, und das berühmte

Sächs-

Sächsische Reich anlegte; 3) die Historie von Wittekind dem Grossen, wie er nach lang geführtem Kriege mit Carolo Magno endlich den christlichen Glauben angenommen, und sich zu Bentheim bey Osnabrügg in Westphalen tauffen lassen; und denn 4) den Creutz-Zug Conrads des Grossen und Frommen, Hertzogs zu Sachsen ins gelobte Land, als er dasselbe wieder erobern helffen. In einer Fenster-Scheibe dieses Zimmers, welche anietzo in der Proviant-Verwalterey zu sehen ist, ist folgendes Distichon mit einem Diamant eingeschnitten zu lesen:

Regius iste Lapis maneat Protectio firma,
Divinique Chori, Saxonicique Thori!
Scribebat D. HOE. d. 27. Jul. 1619.

Wegen der schönen umhergelegenen Gegend, die man aus diesem Zimmer in angenehmster Abwechselung zu Gesichte bekommt; wurden Sr. Königliche Majestät August der Grosse veranlasset, selbiges Lust-Haus, vermittelst eines mit Spiegeln ausgesetzten Saals und einer darinnen angelegten Maschinen-Tafel noch viel herrlicher und prächtiger zu machen, anbey ihm den Nahmen Friedrichsburg im Jahre 1729. beyzulegen. Sonst trifft man folgende Aufschrifft daselbst an:

Fui Ornamentum
CHRISTIANI
Nunc sum & ero
Monumentum gloriae
AVGVSTI
MDCCXXI.

Den löblichen Fußstapfen des Churfürstens Christians des II. folgte ferner der theuere Churfürst Johann George nach, und erbauete eine neue prächtige Johann Georgen-Burg, worinnen viele Zimmer, die Staats-Gefangene in solchen zu verwahren, angetroffen werden. Den 27. Julii im Jahre 1614. ließ er diese Burg mit grossem Gepränge durch D. Höen von Hoeneck einweyhen. Der Churfürst war mit seiner Gemahlin Frauen Magdalena Sybilla, ingleichen seiner Frau Mutter, Sophia, und dem gantzen Hofstaat zugegen, wie davon eine lateinische und deutsche Schrifft, so auf zweyen unterschiedenen Tafeln in dem Churfürstlichen Tafel-Zimmer mit vergoldeten Buchstaben zu sehen ist, ausweiset. An diese Johann-Georgen-Burg schliesset sich auch die so genannte Schösserey an, in und über welcher der Festungs-Prediger und Proviant-Verwalter ihre Wohnung haben. Neben diesen und oberhalb des Eingangs der Festung ist das sehr prächtige und mit vielen Zimmern versehene Commandanten-Hauß, welches der verstorbene General und Commandant, Freyherr von Kyau, dergestalt ausputzen und zurecht machen lassen, daß auch der verstorbene König, Augustus der II. bey seiner öfftern Anwesenheit auf der Festung solches zu seiner Wohnung zu erwehlen alleranädigst beliebet hat; da sonst die vorigen hohen Herrschafften ihre Einkehr ordentlich in der Magdalenenburg zu nehmen gewohnet gewesen. Ferner ließ dieser Churfürst im Jahre 1613. das Thor des Eingangs noch stärcker verwahren, ingleichen den Johannissaal bauen, welcher von dem General-Zeugmeister und Obristen, Joh. Melchior von Schwalbach, über den in puren Stein-Felsen eingehauenen und durchgebrochenen Eingang des Thors angelegt worden ist. Auf diesem Saale stunden bis ins Jahr 1728. die Abbildungen von allen damahls lebenden und theils verstorbenen Chur- und Sächsischen Generalen, nach diesem sind die Bildnisse der Marggrafen, auch Chur- und Fürsten des Hauses Sachsen in Lebens-Grösse darinnen aufgesetzet worden. Sonst ist der Fußboden dieses Saals also zugerichtet, daß er im Nothfall aufgehoben, und der Feind, wenn er auch schon unter dem Thore der Festung wäre, doch noch vom weitern Eindringen abgehalten, und mit Steinen zu Tode geworffen werden kan. Ferner zeigt sich auswärts gegen die Festung, an der Seite des Thors oder Eingangs linker Hand, ein von dem Churfürsten Johann George dem I. vom 1667. bis 1680. wohl angelegtes Bollwerck von Quaderstücken, welches zur Begleitung des darhinter steckenden starcken abschüßigen Felsens angeleget worden, wie solches zum Theil die an dem Schlußsteine des Thür-Gerüstes auf einer steinernen Tafel befindliche Schrifft anzeiget: Ingleichen stehen an der grossen Ecke nach der Auffahrt zu, nebst dem ziemlich grossen Churfürstlich Sächsischen Wappen, diese folgende gantz vergoldeten Worte:

JOH. GEOR. II. SAX. JUL. CLI. E.
MONT. DUX. ELECT. M. DC. LXXIX.

Alsdenn erblicket man die Magdalenenburg, so vorhin ein Proviant-Hauß und Kellerey gewesen, nachhero aber von dem Churfürsten Johann Georg dem I. im Jahre 1625. aus dem Grunde neu aufgeführet, und von dessen Nachfolger Johann Georg dem II. seiner Frau Mutter und Gemahlin zu Ehren, bey Einweyhung der dasigen Capelle mit vorgedachten Nahmen beleget worden. Es ist ein sehr ansehnliches und weitläufftiges Gebäude, so im obern Stockwercke viele Zimmer hat, darinnen ehemahlen, wie oben gedacht, die hohe Herrschafft einkehrete, ietzo aber nur die Hof-Bedienten daselbst wohnen. Den Anfang und Vollendung solchanen Baues machen die, über dem Eingange des Wendelsteins, wo man die Treppe hinauf geht, nebst dem Churfürstlichen Wappen, in Stein eingehauene, in Romanischer Schrifft bestehende Zeilen, kund; und findet man darinnen, daß solche im Jahre 1621. angefangen, und im Jahre 1622. vollendet worden. Unter dieser Magdalenenburg ist die berühmte Kellerey. Es befinden sich allda zwey grosse, tieffe und in den Stein-Felsen eingehauene Keller, in welchen der Eingang so bequem gemacht ist, daß man mit Pferd und Wagen aus- und einfahren kan. Sie sind mit einem ungemeinen Vorrath an Weinen versehen. In dem einen Keller liegt das grosse beruffene Wein-Faß, welches im Jahre 1624. erbauet worden. In den Jahren 1678, 1679, und 1680. wurde ein anders an statt des vorigen verfertiget, worzu das Holtz in der Görlitzer Heyde geschlagen, und nach und nach herzugeführet worden. Wenn ersteres mit Wein angefüllet war; so hielt es 585. Faß, oder 3319. und einen halben Eymer in sich. Es betrug 16. Ellen weniger drey Zoll in die Länge, und eilf Ellen in die Höhe und Weite. Der Meister, der es verfertiget, war Theobald Schüßler, des Raths zu Eßlingen Kellerer. Seine Gehülffen waren Meister Joh. Wolff, Kellermeister auf dem Königstein; Meister Joh. Henzsch, Büttner aus der Churfürstlichen Zeug-Kellerey in Dreßden, und Melchior Wetterwald aus Francken. An statt dieses vorigen grossen Fasses wurde im Jahre 1722. ein neues angefangen, und im Jahre 1725. vollführet. Dieses hält in die Länge 17 Ellen, nach der Spund-Tieffe aber 12 Ellen, und nach der Boden-Tieffe 11. Ellen. Es schliesset in sich 3709 Dreßnische Eymer, und gehen also 609. Eymer mehr darein, als in das vorige Faß. Auch hält es 649. Eymer mehr, als das grosse Faß zu Heydelberg, mithin kan es für das gröste Faß in Europa zu dieser Zeit gehalten werden. Man hat 157. Stück Dauben, und 54. Boden-Stücke zu den beyden Böden nehmlich zu dem einen sechs und zwantzig Stück gebraucht. Jeder Boden aber wiegt 77. Centner und 70. Pfund. Das gantze Faß hat 30. eiserne Reiffen, deren ein ieder 7. Centner wieget, desgleichen wird es von zwey hölzernen Felgen-Reiffen zusammen gehalten, und ruhet auf acht steinernen Trägern. An den Seiten pranget es mit der schönsten Bildhauer-Arbeit und zweyen sinnreichen Aufschrifften, so das Jahr der Erbauung und andere dahin gehörige Umstände bemercken. Die eine ist folgenden Innhalts.

Salve Viator atque mirare Monumentum bono Genio ad recreandam modice mentem positum A. R. S. 1725. a Patre

Patre Patriae noſtrae aetatis Tito Veſpaſiano, Deliciis generis humani, FRIDERICO AUGUSTO, Pol. Rege & Elect. Sax. Bibe ergo in honorem & Patris & Patriae & Domus Auguſtae & Koenigſt. Præfecti Lib. Bar. de Kyau & ſi pro dignitate vaſis Doliorum omnium facile Principis vales in proſperitatem totius univerſi Vale!

Der Baumeiſter dieſes groſſen Faſſes iſt geweſen, Johann Philipp Hölbe, ein Küfer aus Straßburg; zu ſeinen Gehülffen hatte er Johann Martin Haſſauren, einen Küfer von Zweybrücken, Chriſtian Francken, den Königlichen Feſtungs-Böttger, oder Bänder, und Johann Conrad Landerten einen Zimmermann aus Zürch. In dieſer Burg und zwar im daſigen Tafel-Gemach werden die zur Kellerey gehörigen herrlichen Willkommen aufbehalten. Als da iſt: 1) Ein ſchön groß Venetianiſches Glas, mit einem ſilbernen und übergoldeten Fuß, in welches ſechs Maas und in den Deckel zwey Maas gehen. Auf deſſen einer Seite ſieht man den Bacchum auf einem Faſſe ſitzen, auf der andern aber folgende Worte:

Mars gar viel Leuthe friſt, doch Bacchus thuts ihm vor,
Sein Wein Schikt manchen hin, macht jung und alt zum Thor.

2) Ein ſilbern Fäßgen, welches man von einander nehmen kan, und inwendig ſtarck vergoldet iſt. Dieſes iſt 12. Zoll hoch, 7. und einen halben weit, und hat 14. einaeſetzte ſilberne Becherchen, davon iedes ein Quartier hält. Sonſt gehen noch in iede Helffte des Fäßgen drey Maas Wein. 3) Ein ſilbernen Zieh-Brunnen mit zwey gewundenen Säulen und ſilbernem Dache. Der Brunnen iſt an ſich ſelbſt vier Zoll tief, ſechs und einen halben weit, mit den Säulen bis an das Dach aber zwölf Zoll hoch, und gehen zwey Maas darein. In ieden von beyden Eymern, ſo an einer vergoldeten ſilbernen Ketten hangen, gehet auch ein Quartier. 4) Ein ſilbern vergoldetes Stücke, welches acht Zoll lang, zwey und drey viertels Zoll an der Mündung weit iſt, und anderthalb Maas hält. Es ruhet auf einer Lavette von dem ſchönſten ſchwartzen Ebenholtze. Die zugehörigen Räder ſind von gleichem Stoff und künſtlich mit Silber beſchlagen. An ſtatt deſſen bedienet man ſich auch, als des vierten Willkommens eines ſilbernen vergoldeten Pocals. 5) Ein vergoldeter gantz ſilberner Feuer-Mörſer ſo inwendig ſechs Zoll hoch, oben aber in der Mündung ſechs Zoll weit iſt, und ein Maas hält. Auf dieſem ſteht dieſer Reimen mit Römiſchen Buchſtaben:

Der fliegende Geiſt, bin ich genennt,
Ein jeder mich noch nicht recht kennt,
Wenn aus mir meine Jungen fliegen,
Thut mancher ſich durch mich betrügen.

An dieſer Magdalenenburg ſteht die von Hertzog Georgen erbauete und den Coeleſtinern gewidmete St. Georgen-Capelle, oder nunmehrige Garniſons-Kirche, welche Churfürſt Johann Georg der II. erneuern, und im Jahre 1676. zum Evangeliſchen Gottesdienſt für die Soldaten einweihen laſſen. Auf dieſe Einweihung hat der damahlige Churfürſt eine Gedächtniß-Müntze prägen laſſen. Inwendig in der Kirche an der Churfürſtlichen Empor-Kirche oder Lettner lieſet man folgende mit vergoldeten Buchſtaben angezeichnete Aufſchrifft:

JOH. GEORG. II. Dux. & Elect. Sax. SACR. Rom. Imp. P. R. S. Sacellum hoc, ante hos CLXXI. Annos a Dno. GEORGIO, Duce Saxonico, ordini Cöleſtinorum dicatum, in honorem Dei, Opt. Max. reparati, additoque Altari & Cathedra, cum Turri ac Porticu non contemnendi operis, in hanc formam priſtina multo præſtantiorem, redigi curavit. Anno ſalutis M. DC. LXXVI.

Am hohen Altar ſteht das troſt- und kunſtreiche Gemählde aus Matth. am V. Cap. v. 3. u. f. ſo die Bergpredigt Chriſti vorſtellet. An der Decke ſind die Leidens-Zeichen unſers lieben Heylandes abgebildet, als: Die Dornen-Crone, Geiſſel, Speer, Nägel, das Creutz und dergleichen. Im Jahre 1721. wurde in dieſer Kirche eine ſchöne Orgel angelegt, ſo aus zehn Regiſtern beſtehet. Zum Wahrzeichen dieſer Feſtung wird dieſes angegeben, daß in daſiger Kirche kein Taufſtein anzutreffen ſey, und doch darinnen getaufft werde. Wenn aber eine Taufhandlung geſchiehet; ſo wird ein kleines Tiſchgen hineingeſetzt, nach verrichteter Taufe aber wieder hinweggenommen, und in die Sacriſtey geſtellet. An dieſer St. Georgen-Capelle zur rechten Seite gegen Mittag, iſt ein ſchöner Kirch- und Glocken-Thurm, der, wie die Kirche ſelbſt, von den ſchönſten Quader- und Werckſtücken aufgeführet und mit einem anmuthigen Geläute von drey Glocken verſehen iſt, ſo der Churfürſt Johann George der II im Jahre 1687. dahin verehret hat. Auf allen dreyen ſtehen dieſe Worte:

Ab. ELeCtore. Johanne. Georgio. SeCVndo. ArX.
Iſta. InſtaVrata. InsIgniter. TVrrIs. faCta. ALtior.
NoLaeqVe. hae. sVſpenſae. DVLCes. VIVat. RVta.
SaXonIæ.
J. G. II. H. Z. S. J. C. V. B. C.
M. DC. LXXVII.
Goſs mich Andreas Herold.

Die Schlag-Uhr beſtehet aus zwey ſchönen wohlklingenden Schellen. Die groſſe Seiger-Schelle iſt im Jahre 1625. die kleinere oder Viertel-Seigerſchelle aber im Jahre 1632. gegoſſen worden. Beyde haben einerley Aufſchrifft:

Transvolat hora levis, neque ſcit fugitiva reverti,
Noſtra ſunul properans vita caduca fugit.
Johann Hilger fecit.

Allda befindet ſich auch eine ſchöne Sing-Uhr welche, wenn ſie aufgezogen wird, ſechs Lieder ſpielet. Auf dem ſo genannten Horn, in einem Schilderhauſe, hängt noch eine Seigerſchelle, welche ihren Urheber durch dieſe ihr einverleibte Worte nahmhafft macht:

Chriſtianus. II. Dux. Saxoniae Elect. F. J.
ANNO. M. DC. III. J. H. Fecit.

Ohnweit der Magdalenenburg, und faſt dieſem Gebäude gegen über, iſt das prächtige Brunnen-Gebäude zu ſehen, ſo das älteſte daſige Gebäude war; im Jahre 1716. aber wurde ſtatt des alten ein gantz neues aufgeführet, und im Jahre 1735. erweitert, anbey mit doppelten ſtarcken Gewölbern übereinander verſehen, in welchen der Brunnen, ſo die Feſtung überflüßig mit Waſſer verſorget, eingeſchloſſen iſt. Churfürſt Auguſt hat ihn erfunden, und mit groſſen Koſten und vieler Mühe graben laſſen. Er iſt neun hundert Ellen tieff, und mit einem Cryſtallhellen, friſchen und höchſtgeſunden Waſſer angefüllet, ſo aus den Stein-Ritzen und Klüfften an verſchiedenen Orten mit groſſer Gewalt hervorquillet. Er ſoll die beſondere Eigenſchafft haben, daß ſein Waſſer in trocknen und dürren Zeiten etliche Ellen höher ſteiget, als bey naſſer und regnigter Witterung. Das Waſſer an ſich ſelbſt iſt eines ſüſſen und angenehmen Geſchmacks, und die Naturkündiger, ſo ihn mehr als einmahl unterſuchet, haben beſonders daran beobachtet, daß es eine ausnehmende, den Stein und Grieß forttreibende Krafft bey ſich führe. Man zeiget daſelbſt einen höltzernen Becher, welchen Churfürſt Auguſt mit eigener Hand ſoll gedrehet haben, und woraus den Fremden das Waſſer zu trincken gegeben wird. Das groſſe, das Waſſer herausziehende Rad verdienet geſehen zu werden. Wir wollen die ſo genannte Anrede des Königſteiner Brunnens, welche den Fremden bey Beſichtigung deſſelben, auf einem gedruckten Blatte dargeboten wird, mit anführen, welche alſo lautet:

Des Weltberühmten
Königſteiner Brunnens.
Anrede aus ſeiner Tieffe, an diejenigen, ſo ihn von oben her beſehen.

Als Churfürſt Auguſt einſt auf dieſen Felſen kam,
Und gleich in Augenſchein die Gegend von mir nahm,
Befahl er alſobald, mich dergeſtalt zu bauen,
Wie meinem Weſen nach ich ietzt noch bin zu ſchauen.

Die

Die Tieffe trägt von mir neun hundert Ellen aus,
Und ein Maschinenwerck geht über mir heraus.
Der König August ließ zu seines Chur-Huts Zeiten
Von Eisen, Kieß und Stein, mich Lager frey bereiten;
Der Freyherr Kyau hat mein Brunnen-Haus vollführt,
Daß mich nun weder Eis, noch Schnee, noch Regen rührt.
Was man durch viertzig Jahr auf meinen Grund gewendet,
Das hat mein General in einem Jahr geendet,
Dadurch bin ich nunmehr wohlschmeckend, frisch und rein,
Auch besser für den Durst, als Alicanthen-Wein.
Bis achtzehn Ellen pflegt mein Wasser anzusteigen,
Und sich vom Fels herab in meinen Schooß zu neigen,
Das, weil es Tropfenweis bald hoch, bald niedrig fällt,
Ein Spiel der Harmonie dem Hörenden vorstellt.
Den Becher, der allhier zu dem Gedächtniß stehet,
Hat Churfürst August selbst mit seiner Hand gedrehet.
Drum gießt auf Wohlseyn des, der mich noch schützet, ein,
Trinckt. Denn ich blähe nicht, vertreibe doch den Stein.
Labt euch vergnügt an mir, ihr meine werthen Gäste,
Und fürcht euch oben nicht, denn ich steh unten feste.

Nebst dem Brunnenhause sind nicht minder die auf dem Königstein sich befindende und sehr nützliche Cisternen zu betrachten, worinnen sich das Wasser überflüßig sammlet, und die zum Theil mit allerhand Gattungen von kleinen Fischen angefüllet; ferner bey etwan entstandener Feuers-Gefahr, und zu anderer Nothdurfft bestermassen angeordnet sind. Auch muß das schöne Festungs-Zeughaus nicht vergessen werden, von dessen erster Erbauung, und wenn solche geschehen, eigentlich keine Nachricht ausfindig zu machen ist. Es ist mit vielen Stücken, Mörsern, Bomben, allerhand Gewehr, und was sonsten nur zur Vertheidigung gehöret, wie nicht weniger alle dasigen Pulver-Thürme sind mit aller Kriegs-Nothwendigkeit auf das reichlichste angefüllet. Diesen Vorrath haben sonderlich Ihro Königliche Majestät August der II. glorwürdigsten Andenckens, noch um ein merckliches vermehret. Allda wird dasienige Modell gezeiget, wie man ohne sonderlichen Zeit-Verlust die Canonen von hinten zu laden könne. Mit diesem hat einsmahls der höchstseelige König August auf dieser Festung die Probe gemacht, und zwar nicht sonder guter Würckung. Sonst stehen auch einige halbe Carthaunen in diesem Zeughause, so von verschiedenen Kaysern, deren Nahmen auf den Röhren stehen, ferner ein paar kleine Mörser, so von dem Czaar Peter dem I. dahin geschenckt worden. Endlich sieht man noch eine besondere grosse Drommel, nebst vielen Waffen, Fahnen und dergleichen, so den Kayserlichen (wie denn das Kayserliche Feld-Zeichen gelb und schwartz daran befindlich) im dreyßigjährigen Kriege abgenommen worden. Die Casarmen, oder das sogenannte Gardehaus hat Churfürst Christian der I. erbauen lassen. Es ist von einer solchen Gemächlichkeit und Grösse, daß der meiste Theil der Besatzung darinnen sehr bequem wohnen kan. Durchgehends sind diese Baracken gewölbt, mit Schiefer gedeckt, und der Fuß-Boden mit steinernen Platten oder Fliessen ausgesetzt. In einem gegen Abend liegenden Zimmer dieses Gebäudes sieht man folgendes in zwey Schiefer-Tafeln eingegraben:

Anno Achtzig und neun Jahr
CHRISTIANUS Churfürst war,
Aus Fürsten-Stamm hochgebohren,
In Sachsen auserkohren,
Und mit Fürstlichen Tugend
Begabt in seiner Jugend,
Hat allhier gefangen an
Zu bauen durch manchen Mann;
Erfahrne Kriegs-Leut Er bestelle,
Und Sechzig hierauf erwehlt
Daß auch niemand blieb in Gefahr,
Ein Wund-Artzt hier bestellet war.
Derselb war wohl bekannt,
Thomas Schneider ist er genannt.
Zur Artzney trug er grosse Lust,
Die auch wohl zu gebrauchen wust,
Dem ward auch so viel vertraut,
Daß er das Lusament baut.
Und ward allhier gewiesen an,
Durch den weitberühmten Mann,
Den Ehrenvest Paulus Puchner,
Obrister Zeug- und Baumeister,
Zirckels und Artolorie,
Meister auch der Geometrie.

An dem äussern Ende der Festung gegen Morgen bemercket man einen runden Thurm, so sonst den Nahmen der Königs-Nase, und zwar vermuthlich um deswillen führet, dieweil derselbe an der Festung, gleichwie die Nase im Gesicht des Menschen, etwas heraus stehet. Es diente dieser Thurm gleichsam zur Warte, oder zu einem Wach-Thurm nach Böhmen zu, und mag vielleicht zu dem Ende seyn erbauet worden, damit man die darunter liegende Stadt und Gegend in Obacht haben können. Im Jahre 1731. im Oct. brannte sie des Nachts gantz und gar aus, wobey die gleich gegenüber stehenden mit Kriegs-Geräthe reichlich angefüllten beyden Pulver-Thürme, wie auch das Städtgen in gröster Gefahr waren, weil zugleich das unter der Festung gemachte Holtz und Reißig in volle Flammen gerathen war. Sie ist bis diese Stunde nicht wieder aufgebauet worden. Bey dieser Königs-Nase ist im Jahre 1689. auf Landesherrlichen Befehl eine Wind-Mühle aufgerichtet worden, so nebst denen bereits daselbst befindlichen Hand- und Roß-Mühlen mit besondern Nutzen zu gebrauchen ist. Ferner ist auch nicht mit Stillschweigen zu übergehen, daß auf der Stelle, wo ehedessen das Kloster-Gebäude gestanden, im Jahre 1729. eine schöne und lange Wohnung aufgeführet worden welche mit vielen Kammern zur Verwahrung allerhand Geräthschafft versehen, und für dem Vice-Commandanten bestimmt ist. In einem grossen Winckel an der Festung wird auch noch folgendes gelesen:

Hanns von Eberstein, Kriegs-Haubtmann,
Diesen Kœnigstein zu befestigen,
That ich nicht sparen mein Geld und Arbeit gros,
So wahr als mich GOTT hat erlœst. Anno Christi
M. D. XCIII.

Nicht weniger werden unterschiedene Gefängnisse auf dieser Festung in Bereitschafft gehalten, so wohl für hohe als niedrige Standes-Personen. Darunter sind unter andern bekannt: 1) Das Crellstübgen, worinnen der Cantzler Crell zehn Jahr gesessen hat, bis er endlich zu Dreßden im Jahre 1601. wegen verursachter Religions Unruhen enthauptet worden; 2) Das Cratzenstübgen bey dem ersten, darinnen D. Joachim Cratz von Prag bald 18. Jahr gefangen gesessen. Diese beyden Gefängnisse befinden sich bey der Johann-Georgenburg; 3) das sogenannte Türcken-Loch, so etliche Clafftern tieff unter der Erde, und man an dem Wege nach dem Städtgen hinunter am besten sehen kan. Es hat den Nahmen von demjenigen, welcher dem Commandanten Beon, die grossen Aeste von den Bäumen auf der Festung hat abhauen müssen, und Türck geheissen, auch der erste Gefangene darinnen gewesen ist; 4) die Mohren-Kammer, und andere mehr. Ausserdem findet man auf dieser Höhe viele Gärten mit allerhand fruchtbaren Obst-Bäumen, Orangerien, Küchen-Gärten und Blumenwerck, wovon

ausser den hohen Herren Officirern fast ein ieder gemeiner Soldat ein Fleckgen zu seinem Gebrauche inne hat. Etwas recht sonderbares ist der schöne Acker- und Feld-Bau auf dieser Festung, welcher so viel Getrayde an Rocken, Gersten und Haser liefert, als jährlich zu Unterhaltung der Besatzung nöthig ist. Vor und hinter der Festung ist ein mit grossen starcken Bäumen bewachsener, und auf den Nothfall auf viele Jahre zulänglicher Wald, worinnen mehr als dreyßigerley Arten von allerhand Bäumen anzutreffen sind. Ein Kräuter-Verständiger kan die auserlesensten Kräuter und Wurtzeln darinnen finden. Es sind im Jahre 1660. am andern Adventds-Sonntage, durch einen sehr hefftigen Sturm-Wind bey die sieben hundert klein und grosse Stämme, darunter drey bis vier klaffterige Eichen und Buchen gewesen, umgerissen worden; dem aber ohngeacht, sieht man den Schaden durch nachherigen achtzigjährigen Zuwachs nunmehro vollkommen wieder ersetzet. Ueber diese besondere Eigenschafften ist die Festung mit einem guten Biere, so allda gebrauet wird, und vielen vortreflichen Stein-Brüchen versehen. Im Jahre 1690. spürete man auch ein Erdbeben, so aber keinen Schaden an der Festung verursachet hatte. Sonst ist auch noch daselbst ein Absatz an einer Mauer, drey Ellen lang, und drey Viertel breit zu sehen, welcher das Pagen-Bette genannt wird, und daher den Nahmen erhalten, indem ein junger Cavalier, Nahmens Heinrich von Grunau, so sich als Page mit unter der Hofstatt des Churfürstens Johann George des II. befand, als sich derselbe im Jahre 1659. auf dem Königstein erlustigte, von dem Weine dergestallt berauschet wurde, daß er zu einer Schieß-Scharte an der Friedrichsburg des Nachts hinaus stieg, und sich auf iezterwehnten Absatz gantz geruhig niederlegte. Allda schlief er so sanffte, als ob gar keine Gefahr vorhanden wäre, da er doch bey der geringsten Bewegung in die abscheulichste Tieffe und auf die spitzigsten Felsen hätte herabstürtzen, mithin durch die entsetzlichste Zerschmetterung ins Reich der Todten geliefert werden können. Gleichwohl aber muste es sichs zu iedermanns Verwunderung fügen, daß selbst der Churfürst, wiewohl mit grossem Entsetzen, dieses schlafenden Menschens gewahr wurde. Er ließ demnach denselben also fort auf das leiseste mit Stricken umgeben und anfassen, weil er, wenn man ihn aufgewecket hätte, oder er von selbst erwachet wäre, vor irrdischen Augen unmöglich dem unglückseeligen Fall hätte entgehen können. Auf diese Art wurde er noch ohne Schaden im Schlaf zurück und wieder hineingezogen. Von der Zeit an hat man diese erwehnte gantz ungewöhnliche Ruhestätte das Pagen-Bette genannt. Heckel (d) berichtet es soll dieser ehemahlige Page noch in dem 1736. Jahre als ein Mann von 97. Jahren zu Torgau gewohnet haben. Man zeiget auch noch den Ort, wo ein vier Jähriges Kind, ohne Schaden zu nehmen, den Felsen hinunter gestürtzet. An einen andern Platze hinter dem Walde der Königs-Nase zu, lieset man auf einem Stein 1720. 1. Mart. zum Andencken, daß daselbst einer von Klettenberg, weil er zu Franckfurt einen von Stallburg erstochen und mit seiner Alchimisterey schlimme Händel angefangen hatte, geköpfet worden. Der Felsen, worauf sonst diese Festung ihren Grund hat, ist von Natur also beschaffen, daß er, da dessen Fläche eben, und die Zugänge überaus steil sind, schwerlich zu ersteigen ist, mithin schon zu ältern Zeiten zu einer Festung gantz bequem gewesen. Da ihn nun vollends die Kunst gegen alle feindliche Anläuffe noch mehr verwahret hat; so betrachtet man ihn iezo noch füglicher als eine sichere Zuflucht, einen Elb- und Gräntz-Paß gegen Böhmen. Er ist auch nach und nach durch Kunst und sehr viele Kosten dergestallt in noch bessere Verfassung gesetzet worden, daß er nunmehro für eines der besten Berg-Schlösser und wichtigsten Festungen in Europa gehalten werden kan. Immassen demselben weder durch miniren beyzukommen ist, noch auch durch seine erstaunende Höhe überstiegen werden kan. Man will versichern, daß selbige nur um zwantzig Ellen weniger im Umfange, als die gantze Stadt Dreßden haben soll. Er kan übrigens auch nicht von dem umliegenden Bergen beschossen werden; wie denn vor nicht gar langen Jahren der König Augustus zur Probe, ob der über der Elbe gelegene, und an Höhe den Königstein übertreffende Lilienstein mit Stücken dahin reichen könne, eine der stärcksten Canonen von dannen gegen denselben abfeuren lassen, da man denn befunden hat, daß die Kuael nicht einmahl den hinter dem darunter liegenden Walde hervorragenden Felsen erreichen konnte. Im Jahre 1731. und folgende Jahre, sind von neuem verschiedene Fortifications-Gebäude daselbst vorgenommen, und so wohl beym Eingange der Festung ein gantz neu Werck zur Defension angeleget, der Felsen von dem Krohnich an bis an das Zeughaus, wo sonst der Eingang auf die Festung gewesen, an die 60. Ellen tief abgetragen, eine Plaine zur neuen Fortification um den Fuß derselben gemachet, der Eingang im Jahre 1729. mit steinernen Wercken und Souterrains durch und durch befestiget, als auch oben auf denselben ein neues Proviant- und Casernen-Haus, auch über die bisherigen dreyfach überwölbten zwey Pulver-Thürme noch 4. dergleichen neue im Jahre 1734. aufgeführet worden. Solchergestallt kan diese Festung nunmehro dem hohen Chur-Hause Sachsen gegen Böhmen zu einer sichern Zuflucht, und der Churfürstlichen Familie und deren Unterthanen, sammt deren Mobilien, ingleichen dem Churfürstlichen Schatze und Archive zum Aufenthalt dienen. Wie denn auch bey dem Einbruch der Schweden in Sachsen im Jahre 1706. das Königliche Haupt-Archiv auf allen Fall, da etwan Schweden wieder alles Vermuthen Dreßden zu belagern, das Hertz gehabt hätte, zu mehrerer Sicherheit, vor Feuer und Unglück auf diese Festung geschaffet worden ist. Ueberhaupt ist dieser Ort nun in solchem Stande, und die Schieß-Scharten gegen den Elb-Strohm sind also angeleget worden, daß man von dannen nicht allein die gantze Elbe bestreichen, sondern auch das darunter gelegene Städtgen gegen alle feindliche Ueberfälle schützen kan. Im übrigen ist anbey diese Festung mit allen zur Nothdurfft erforderlichen Dingen dergestallt wohl versehen, daß selbige sich von selbsten unterhalten, und daher durch keine Sperrung der Zufuhr, langwierige Belagerung oder Einschließung ausgehungert werden kan. Das eintzige, so ihr noch fehlt, ist das Wild. Denn es sind weder Hirsche, Rehe noch Schweine, von welchen letztern der verstorbene Commendant Kyau zu verschiedenen mahlen einige hierauf bringen lassen, allda verblieben, sondern haben sich lieber von den Felsen herab gestürtzet, vermuthlich weil ihnen der Platz zu enge gewesen, obschon derselbe sonst so weitläufftig ist; daß man zur Winters Zeit gar wohl auf Schlitten herum fahren kan. Ein ieder Fremder, so die Festung zu sehen verlangt, muß einen Paß von dem Dreßdnischen Commendanten haben, welcher von der Wache gleich bey dem äussersten Festungs-Thor abgefordert wird. Wenn dieser abgegeben worden, so wird der Fremde, nach erhaltener Erlaubniß, durch einen Officier, so gemeiniglich der Wachtmeister zu seyn pfleget, empfangen, herum geführet, und wieder bis vor das Thor begleitet; indem kein Fremder ohne besondere Erlaubniß und ohne Begleitung eines Officiers oben herum gehen darff. Dabey ist dieses noch zu mercken, daß einem ieden Fremden, wenn er die Festung besehen, ein kleiner von Holtz geschnitzter Mönch in einer violetfarbenen Kleidung, wie die Cœlestiner-Mönche tragen, bey ihren Abschied, als ein Wahrzeichen, daß man die Festung besehen habe, und zum Andencken besagter Cœlestiner-Mönche, die in den alten Zeiten darauf gewohnet haben, gegen ein Trinckgeld dargeboten wird. Die kurtz zusammen gefaßte Beschreibung dieses Weltberühmten Königsteins hat eine Poetische Feder in kurtze Zeilen eingeschlossen:

Quæ vix dispersim nobis hinc inde patescunt,
Arx (dictu mirum!) *Regia* sola capit
Arma, *Nemusque*, *Ager* atquæ *Ædes*;
Fons,

Fons, *Cellaque*, *Cupae*.

Et quæ præterea *Rara*, videntur ibi.

Univ. Lex. Schramms Reise-Lex. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str. Keyßlers Reise. Allgem. Hist. *Lex.* Fortsetz.

(a) Schauplatz Denckw. Gesch. II. Th. n. 94. p. 18. (b) Leben Friedr. des Streitbaren Abth. X. §. 20. p. 5. 11. (c) Sächs. *Annal.* p. 15. (d) Beschr. des Königst. Cap. 7. p. 94.

Königstein, ein Schloß im Burggrafthume Nürnberg, ward im Jahre 1388. von denen Nürnbergern in die Asche gelegt. In dieser Gegend ist vermuthlich das Quecksilber-Bergwerck, dessen Agricola und Albinus gedencken. *Univ. Lex.*

Königstein, ein neues Schloß ohnfern Ehrenfels im Rheingau; es sind nicht weit davon die Ueberbleibsel von Alt-Königstein, welches schon über 200. Jahr wüste lieget, zu sehen. Es wird auch dieses Königstein bey etlichen Rheinstein genennet. Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Str.

Königstein, oder Königstein, Kungstain, Künigstein, und Kunigstein, ein zerstöhrtes Schloß, in dem Amte Biberstein und Gemeinde Kilchberg, in dem Berner-Gebiete gelegen, war ein Sitz und Stamm-Haus derer Edlen von und zu Königstein. Deren Wappen war schräglings getheilt, unten golden, oben schwartz, mit einem silbernen schräg-rechten Streiffen durchschnitten. Auf dem Helme ist eine rothe mit Reigers-Federn besetzte Bischofs-Mütze, worauf ein goldener Stern zu sehen. Die Helm-Decke ist schwartz und golden. Burcard und Werner von Königstein, verkaufften es ihrem Bruder Heinrichen im Jahre 1355. Werner von Königstein war im Jahre 1388. Ertz-Bischof zu Trier, und starb im Jahre 1418. Ulrich von Hartenstein, ein Vetter und Vormund Henrichs, und Ulrichs von Königstein, deren Vater Hannß Werner geheissen, verkauffte diese Herrschafft der Stadt Arau im Jahre 1417. vor 550. Fl. welche selbige 36. Jahr durch einen Voigt aus ihrer Stadt besetzet, bis sie selbige im Jahre 1453. ihrem Burger Arnold Sägesser, Commenduren zu Biberstein vor 540. Fl. verkaufft, worauf die Commenduren das Schloß Königstein eingehen lassen, und alle Herrlichkeit nach Biberstein verlegt haben. Im Jahre 1534. verkauffte Ulrich Martin, Probst und Capitul des Stiffts Münster, der Stadt Bern die Herrschafft Königstein mit aller Zugehör. *Univ. Lex.* Basel. Geogr. und Hist. *Lex.*

Königstein, oder Königssteín, Lat. *Regis Saxum*, eine an denen Gräntzen der Wetterau, 2. Meilen von der Stadt Höchst Nordwärts gelegene Grafschafft, darinnen sich unter andern eine kleine Stadt und Schloß gleiches Nahmens findet, von denen eine besondere Abhandlung folget. Es gehörte dieselbe vor Alters denen Grafen zu Würtzburg, nach deren Abgang kam sie durch Heyrath an die Grafen zu Falckenstein, und von diesen auf gleiche Art an die Freyherren zu Epstein, welche sich deswegen Grafen zu Epstein-Königstein geschrieben. Von diesen hinterließ Philippus 2. Söhne, Eberardum und Georgium, nebst einer Tochter Anna, des Grafen Bodonis oder Ottonis zu Stollberg Gemahlin; weil es aber schien, ob dürfften beyde ietzgemeldte Brüder ohne Leibes-Erben abgehen, so erhielten sie im Jahre 1521. von dem Kayser Carolo V. auf dem Reichs-Tage zu Worms ein Indult, daß alle ihre Reichs-Lehen, nach ihrem tödtlichen Abgang, ohne Mann- oder Weibliche Leibes-Erben, auf ihrer Schwester, Annæ Kinder fallen sollten, und ward darinnen zugleich disponiret, daß nachmahls aus dererselben ihrer Schwester Kindern eine Manns-Person, so solche obbestimmte ihre Lehen, mit sammt ihren Nahmen, Titel, Schild und Helm, von dem Kayser zu Lehen empfange, solle genommen werden. Da auch Graf George würcklich ohne Kinder verstarb, und Graf Eberhard ohne Hoffnung war, einige zu bekommen, so machte dieser ein Testament, und setzte darinnen seiner Schwester andern Sohn, Graf Ludwig zu Stollberg zum Erben ein, dem und dessen männlichen Nachkommen er dessen Bruder, Graf Christophen zu

Stollberg, und dessen männliche Erben substituirte. Krafft solches Testaments nahm Graf Ludwig zu Stollberg, nach des Grafen Eberardi im Jahre 1544. erfolgtem Tode, die Grafschafft Königstein, nebst dessen andern Graf- und Herrschafften Königstein, Epstein, Müntzenberg, Rutschenfart, Marck und Aimont, in Besitz, erhielt auch bey Kayser Carolo V. im Jahre 1548. den 17. May über die von Eberarden angeerbten Graf- und Herrschafften einen Wappen- und Nahmen-Brief vor sich, seine eheliche Leibes-Erben, und alle Grafen zu Stollberg. Weil aber Graf Ludwig zu Stollberg, und Graf Christoph, welcher ihm solate keine männliche Erben hatte, so brachte das Ertz-Stifft Maintz bey dem Kayser eine Expectantz auf die Grafschafft Königstein aus, und nahm dahero, nach des Grafen Christophs Tode, vermöge einer am Kayserlichen Hofe erhaltenen Commission, dieselbe in Besitz. Ob nun wohl die Grafen von Stollberg sich aus allen Kräfften darwider setzten, so kam es doch im Jahre 1590. durch einen Vergleich dahin, daß das Ertz-Stifft jenen vor ihre Prætension 300000. fl. zu zahlen versprach. Darauf nahm der Ertz-Bischof und Churfürst, Johann Adam von Bicken, im Jahre 1603. eine Reformation vor, und ließ erstlich auf dem Schlosse, hernach auch im Flecken, in seiner Gegenwart die erste Messe lesen. Nachgehends wendeten sich die gedachten Grafen, als welche an den gemachten Vergleich nicht gebunden seyn wollten, an das Cammer-Gericht zu Speyer. Dem aber ungeacht ist Chur-Maintz bisher in dem Besitze geblieben; denn ob sie zwar im Jahre 1631. von dem Könige Gustapho Adolpho in Schweden eingenommen, und denen Grafen zu Stollberg eingehändiget wurde, welche die Evangelische Religion wieder einführeten, so nahmen sie ihnen doch die Kayserlichen im Jahre 1635. wieder weg, und gaben sie wieder dem Ertz-Stiffte Maintz zurücke, welches auch den Reichs-Abschied vom Jahre 1654. wegen solcher Grafschafft mit unterschrieben. Die Grafen zu Stollberg führen indessen ihre Prætension zu erhalten, noch den Titul und das Wappen von Königstein. Die Gründe, so die Grafen zu Behauptung ihres Rechts anführen, waren: Daß die Grafschafft Königstein ein Kunckel-Lehn, und solchergestalt an die Grafen zu Falckenstein, und von diesen an die Grafen von Epstein gelanget, auch über 400. und mehr Jahre davor gehalten worden wäre, deswegen sie auch wegen Annä von Königstein die nächsten darzu wären; daß in dem vom Kayser Carln dem V. erhaltenen Indulte, alle Kinder der Gräfin Annä, jedoch successive, nach Abgang der männlichen Linie, zur Succession in die Königsteinischen Güter beruffen werden sollten, daß solches Folge-Recht in Graf Eberhards Testamente bestätiget worden, als darinnen Graf Ludewig zu Stollberg, nebst denen übrigen Stollbergischen Grafen substituiret, und das Testament vom Kayser Carl dem V. bekräfftiget worden; daß sie einen Wappen- und Nahmen-Brief vor sich und ihre Erben, über die vom Graf Eberhard zu Königstein ihnen, ihrer Mutter wegen angeerbten Graf- und Herrschafften erhalten, und, daß der zwischen dem Ertz-Stiffte Maintz, und denen Grafen zu Stollberg im Jahre 1390. errichtete Vertrag ungültig und nichtig sey, weil er 1) Super re vel jure claro & liquido, nullam probabilem dubitationem recipiente, aufgerichtet worden; 2) die Tranfigirenden Grafen zu Stollberg von der versprochenen Summe Geldes nichts erhalten, sondern diese denen Königsteinischen Creditoren zu gute gekommen; 3) die Transaction ex metu coacte, und aus grosser Noth, in welche sie die Chur-Maintzische Occupation gesetzet, geschehen; 4) Sie propter documenta noviter reperta, die Chur-Maintz bey der Occupirung weggenommen, und behalten, bey der Transaction von ihrem Rechte nicht genugsame Kundschafft gehabt; 5) solcher Vertrag wider die uralte, hochverpönte und beschworne Eppenstein-Königsteinische Erb-Verträge wäre, darinne die Veräusserung dieser Lande hart verboten worden; 6) die Grafen zu Stollberg durch solchen Vertrag enormissime lædirt

worden, massen die Grafschafft 1600000. Fl. werth, ihnen aber 300000. Gulden versprochen worden, von denen 46000. Gulden nicht einmahl gerechnet werden könnten, weil damit dem Ertz-Stiffte Mayntz zu gute vier Dörffer eingelöset werden sollten; 7) der eine mit transigirende Graf von Stollberg, Christoph, damahls noch minorennis gewesen; 8) das Ertz-Stifft den Vertrag selbst nicht erfüllet; und endlich 9) dieser Vertrag, wenn er auch die Grafen zu Stollberg stricto jure obligirte, dennoch ihren Nachkommen, und denen von der Anna abstammenden Manns-Personen und Kindern nicht præjudiciren könne, indem diese ihr Recht an diesem Lehn und Fidei-Commiss nicht von denen transigirenden Grafen zu Stollberg hätten. Chur-Mayntzischer Seits ward dagegen eingewendet, daß in denen beyden angeführten mahlen in der Grafschafft Königstein Frauens-Personen, oder deren Abstammlinge, zur Erb-Folge gelanget, daraus folge noch nicht, daß gedachte Grafschafft ein Kunckel-Lehn sey, sintemahl dieses entweder aus sonderlicher Kayserlicher Gnade, oder aus Irrthum, oder anderer Ursachen wegen geschehen seyn könnte: Daß durch den Kayserlichen Indult, die Successsion der Annä Nachkommen nicht in infinitum zugestanden worden, sondern nur einer von ihr abstammenden Manns-Person, welche Graf Ludwig zu Stollberg gewesen, in dessen Person diese Grafschafft die Qualität eines neuen Lehns bekommen, da solcher aber ohne Leibes-Erben abgegangen, sey solches Lehn wieder eröffnet worden, und hätte dem Ertz-Stiffte Mayntz mit Recht aufgetragen werden können: Daß Graf Eberhard zu Königstein durch sein Testament die Natur des Lehns nicht hätte ändern können: Daß der Nahmen- und Wappen-Brief Sub & obreptitie erhalten worden, und also denen Grafen zu Stollberg kein Recht geben könnte, und endlich, daß die Transactio valide & bona fide, zwischen dem Ertz-Stiffte Mayntz, und denen Grafen zu Stollberg aufgerichtet worden, und demnach aus angeführten Ursachen nicht angefochten werden könnte, insonderheit da die Grafen ihr Recht, wenn sie noch etwas gehabt hätten, längst verjähren, und præscribiren lassen. Hingegen setzte Stollberg: In dubio würde kein Irrthum oder Schenckung præsumiret, und sonderlich in diesem Falle, da zwey Actus successorii vorgegangen, wie denn auch in allen Documentis der Müntzberg- und allen Falckensteinischen Töchter Erb-Recht, oder Jus hæreditariæ Successionis pro causa vera ihrer Succession exprimiret, und vielmahl wiederholet würde, daß gedachter Müntzberg- und Falckensteinischen Töchter Ehe-Männern und Erben dieses Reichs-Lehen ex Gratia von neuem geliehen und concediret worden. Im Kayserlichen Indulte wären alle der Frau Annen Kinder generaliter & collective zur Succession vociret worden, weil die Feuda regalia aber untheilbar, so wäre zum Ueberfluß Modus & Ordo Succedendi inter plures collective & generaliter jam vocatus gedachtem Indulte mit inferiret, nehmlich, daß nur allezeit eine Manns-Person in solidum succediren und regieren sollte, dadurch aber wären die andern gar nicht ausgeschlossen, sondern hätten ihr vorhin gehabtes Recht, oder Jus radicatum & spem succedendi, nach derer regierenden Herren Abgang behalten. Dahero auch allen und jeden Grafen zu Stollberg, alle Gräf- und herrliche Königsteinische Titul, Nahmen und Wappen vom Kayser Carln dem V. concediret und bestätiget worden, vieler anderer Muthmassungen zu geschweigen. Graf Eberhard hätte in seinem Testamente die Natur des Lehns weder ändern können noch wollen, sondern hätte dasselbe nach der Qualität seines Lehens, und nach dem Kayserlichen Indult gerichtet, und weil Kayser Carl der V. solches seinem verhingegebenen Indulte gemäß gefunden, so hätte er es in allen seinen Clausuln, Artickeln und dergleichen bestätiget. Wider den Wappen-Brief hätte die Exceptio Sub-& Obreptionis vel Erroris nicht statt, weil dem Kayser Carl dem V. die Condition dieses Reichs-Lehns vorhin wohl bekannt gewesen, als welcher bereits im Jahre 1521. einen Kayserlichen Indult darüber gegeben, und des Grafen Eberhards zu Königstein Testament bestätiget. Es hätten die Grafen zu Stollberg auch ihr Petitum sub clausula, eingerichtet, massen im Anfange des Wappen-Briefs stünde, daß denen Grafen zu Stollberg über ihre ererbete väterliche Grafschafften durch Göttliche Schickung noch andere, &c. seithero angeerbt und zugestanden, deren Wappen-Titul und Nahmen sie alle, doch auf Ihro Kayserlichen Majestät Begünstigung gebrauchen wollen, und hätte der Kayser darauf den Wappen- und Titul-Brief, mit wohlbedachtem Muthe, autem Rathe, und rechtem Wissen ertheilet, in welchem Falle Exceptio Sub-& Obreptionis nicht statt hätte. Die Exceptio Præscriptionis könne Chur-Maynz nicht schützen; denn 1) fehle es dem Ertz-Stiffte an denen Requisitis bonæ fidei, & justi Tituli; 2) wäre die Præscriptio auch öffters interrumpiret, indem die Grafen zu Stollberg nicht allein extrajudicialiter, sondern auch judicialiter die Restitution der Grafschafft Königstein öffters gesuchet, und zu Conservirung ihres Rechts auch den Königsteinischen Titul nach wie vor geführet; und endlich sey 3) der Kayserlichen Confirmation des von Graf Eberharden zu Königstein gemachten Testaments, (darinnen die Alienation der Grafschafft Königstein verboten worden,) ein Decretum oder Clausula adnullans einverleibet worden, mit den Worten: Zu dem, das wir alles, so hierwider gehandelt, oder vorgenommen würde, nichtig und untüchtig hiermit erkennen und erklären &c. zu geschweigen, daß, wenn die Præscriptio auch wider die transigirenden Grafen zu Stollberg gelauffen, und completiret, solches doch ihren Nachfolgern, und allen andern der Frau Annen Kinder unschädlich wäre, weil Königstein ein Fidei-Commiss und Lehen von denen Grafen zu Stollberg nicht herkäme. Der Reichs-Anschlag dieser Grafschafft ist 4. zu Roß, und 13. nach der Vermehrung aber 20. zu Fuß, oder 100, und nach andern 120. Fl. zum Cammer-Gerichte 30, und nach der Vermehrung 50. Fl. Das Wappen ist ein schwartzer Löwe im goldenen Felde. Auf dem Helme ein rother Hut mit silberner Stulpe, über welchen sich ein Pfauen-Schwantz befindet. Die Helm-Decke ist schwartz und golden. *Univ. Lex.*

Königstein, eine kleine Stadt oder Flecken, nebst einem Schlosse in vorhergehender Grafschafft gleiches Nahmens, zwey Meilen von Franckfurt, und eben so weit von Maynz gelegen. Das Schloß liegt auf einem hohen Berge, und ist dasselbige so wohl als die Stadt befestiget, mit einer doppelten Mauer und Thürmen umgeben. Es ist der Haupt-Ort in der Grafschafft Königstein. Es soll dieses schon zu Kayser Carls des Grossen Zeiten in solchem Stande gewesen seyn, daß er daselbst eine grosse Versammlung anstellen können. Die Stadt und das Schloß wurde im Jahre 1631. von dem Könige Gustavo Adolpho in Schweden, erobert, und den Grafen zu Stollberg eingeliefert; die Kayserlichen aber nahmen es im Jahre 1635. wieder weg, und stellten es dem Ertz-Stiffte Maynz zu, welches auch den Reichs-Abschied vom Jahre 1654. nach Wiedererhaltung solcher Grafschafft endlich unterschriebe. Im Jahre 1688. schickte der Kayser Leopold, weil er besorgte, daß sie an die Frantzosen übergehen möchte, den Grafen von Hohenlohe dahin, sich in seinem Nahmen huldigen zu lassen. Es muste sich auch in diesem Jahre die Chur-Mayntzische Besatzung an die Hessen-Casselischen ergeben, dadurch Hessen wider die Frantzosen bedecket, und die Belagerung derer Bundes Genossen vor Maynz erleichtert wurde. Im Jahre 1744 muste Chur-Maynz geschehen lassen, daß solches auf eine Zeitlang mit Frantzösischen Truppen besetzet ward. Die Stadt hat 2. Märckte, den ersten vierzehn Tage nach Ostern, und den andern den Sonntag nach Mariä Himmelfahrt. *Univ. Lex.* Denckw. *Antiqu.* des Neckars.

Königstein, eine kleine Stadt in Meissen, an der Elbe, am Fusse des vorhergedachten Felsens, gegen Morgen in einem

einem tieffen Grunde gelegen, so vor diesem nur unterm grossen Stein genennet worden. Es ist ein feines, doch nur offenes 3. Meilen von Dreßden und eine starcke Meile von Pirna, in der Gestalt eines Wind-mühlen-Flügels oder eines Lateinischen X. erbauetes Städtgen. Sonst hat es eine wohlerbauete Kirche, woran ein Prediger und Helffer den Gottesdienst verrichten. Die darzu gehörige Schule ist zwar klein, hat aber gleichwohl einen Rector und Cantor, die zusammen unter der Pirnischen Ober-Aufsicht stehen. Im übrigen treiben die dasigen Einwohner einen ziemlichen Handel, haben auch eine starcke Abfuhre des Bieres. Eine Ecke davon liegt eine schöne Pappier-Mühle, nebst unterschiedenen Häusern, so man die Hütten nennet. Wenn man rechter Hand an dem Städtgen hinauf nach der Festung sieht ist es nicht anders, als wenn man seine Augen über sich gegen den Himmel wende. Im Jahre 1639. wurde dieses Städtgen von den Schweden in die Asche gelegt. Im Wappen führt es einen auf den Hinter-Füssen stehenden Löwen, mit über sich nach dem Rücken zu aufgeschlagenen doppelten Schwantze. In der vordern rechten Tatze hält er einen Handschuh oder eine Menschen-Hand. Jahrmärckte hat dieser Ort gar keine. *Univ. Lex.* Denckw. *Antiqu.* des Elb-Strohms.

KOENIGSTEINIUM, ist die Lateinische Benennung einer berühmten Berg- und Gräntz-Festung in Meissen, siehe Königstein.

Königs-Thal, also heisset ein Ort um Salem des gelobten Landes herum gelegen, dessen Moses in denen Geschichten Abrahams gedencket. Clericus hat angemercket, es könne der Nahme von der daselbst vorgegangenen Niederlage derer von Abraham verfolgten Könige herkommen, oder auch dem Felde gegeben worden seyn, weil der König von Sodom allda sich mit dem Abraham besprochen, und also diese sonderbare und Aufsehens machende Vorfallenheit dem Orte den Titul Königs-Thal zugewendet hätte. *Univ. Lex.*

Königstuhl, ein steinernes Gebäude bey der Stadt Rhens, am Rhein, siehe Rhens.

Königswald, eine kleine Stadt in dem Fürstenthume Teschen, in Ober-Schlesien. *Univ. Lex.*

Königswalde, eine kleine Stadt und Schloß im Lande zu Sternberg, in der neuen Marck Brandenburg, nicht weit von Franckfurt an der Oder gegen Osten, 2. Meilen von Landsberg und Meseritz, an der Pohlnischen Gräntze gelegen, ehedem denen von Waldau, ietzo aber, doch nur Pfandweise, denen von Schmettau zuständig. Im Jahre 1631. haben die Kayserlichen allhier alles ausgeplündert und eingeäschert. Im Jahre 1675. hat diesen Ort das Wetter angezündet, und abermahls gantz verderbet. Schneiders Beschr. des Oder-Str. Vollst. Geogr. *Lex.*

Königswalde, ein Dorff in Böhmen, unweit Schlackenau. Goldschadt.

Königswalde, ein Dorff in Nieder-Hessen, unweit Sontra. Goldschadt.

Königswalde, ein Dorff im Ertzgebürgischen Kreisse, in Meissen, unweit Zwickau. Goldschadt.

Königswart, Königswerd, oder Königswerth, ein Marcktflecken und Metternichisches Residentz-Schloß im Elnbogner-Kreisse, in Böhmen, 3. Meilen von Eger, zwischen diesem und Töpla, mit einem Cistercienser-Kloster, hat ein gutes Bergwerck. Dieser Ort gehörte im Jahre 1542. Caspar Pflugen. Bruschius nennet ihn nur ein Dorff. Es ist ein Paß daselbst, welchen im Jahre 1647. die Schweden besetzten; nach ihrem Abzuge aus Böhmen aber ward diese Schantze auf Gnade und Ungnade wieder von denen Kayserlichen erobert. Im folgenden Jahre nahmen sie die Schweden abermahls ein, und legten sie in die Asche. *Univ. Lex.*

Königswarte, und

Königswarth, oder Coniges-Warth, Lat. *Conigswartium*, Wendisch Rakeze, ein Marcktflecken mit einem Schlosse in der Ober-Lausitz, an dem schwartzen Wasser, so in die sogenannte schwartze Elster fällt, 2. Meilen von Bautzen, oberhalb Hoyerswerda gelegen, und denen Vitzthumen von Eckstädt gehörig. Einige schreiben dieses Ortes Ursprung

einem von Caroli M. Söhnen; andere aber dem Deutschen Könige, Henrico I. zu. Noch andere wollen, sie sey im Jahre 1007. oder 1013. von denen Marggrafen zu Lausitz wider die Pohlen, oder von denen Pohlen wider die Deutschen angeleget worden. Im XIV. Jahrhunderte gehörte der Ort denen von Pamietwitz; nachmahls gedieche er unter die von Schleinitz, Ponickau, und Haugwitz. Dieser Ort hat ein feines Schloß, eine schöne Pfarr-Kirche, und einen wöchentlichen Vieh- und Cramer-Marckt; die Einwohner nähren sich vom Ackerbau, von der Vieh-Zucht und Handwercken, auch Brandteweinbrennen. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Königswehr, ein Dorff bey Ellenbogen, in Böhmen. Goldschadt.

Königsweich, ein Dorff in der Grafschaft Mansfeld, bey dem Amte und Berg Schlosse Friedeburg. Goldsch.

Königswerd oder Königswerth, ein Marcktflecken in Böhmen, siehe Königswart.

Königs-Wiese, eine Gegend in Unter-Oesterreich, siehe Marckfeld.

Königswinter, Köningswinter, oder Koningswinter. eine Stadt im Ertz Stiffte Cöln, am Rhein, an denen Gräntzen des Hertzogthums Bergen, zwischen Bonn und Lintz, von iedem eine Meile gelegen. *Univ. Lex.* Vollst. Geogr. *Lex.*

Köningsmachern, eine kleine Stadt im Hertzogthume Luxemburg, siehe Königsmachern.

Köningswinter, eine Stadt im Ertz-Stiffte Cölln, siehe Königswinter.

KOENISECCENSIS COMITATUS, ist die Lateinische Benennung einer Grafschafft in Schwaben s. Königseck.

Könitz, oder Kynitz, ein Flecken, Schloß und Amt, in Thüringen, im Fürstenthume Rudelstadt, eine Stunde von Saalfeld, und 2. Meilen von Rudelstadt gelegen, ist ein Böhmisches Lehn, hat Silber- und Kupfer-Bergwercke, auch ausser selbigen noch sonst gute Einkünfte. Unter dieses Amt gehören 6. Dörffer. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th. Goldschadt.

Könitz, oder Künitz, ein Dorff, Schloß und Kirche in der Schweitz, eine Stunde von Bern gelegen, und denen Deutschen Ordens-Rittern gehörig, kam im Jahre 1130. an das Kloster Interlachen, ward aber demselben wiederum im Jahre 1235. vom Kayser Friderico II. mit Einwilligung Pabsts Innocentii IV. entzogen, und nebst denen dahin gehörigen Filialen Bümplitz, Mühlberg, Reuweneg und Ubersdorff denen Deutschen Ordens-Rittern gegeben. Im Jahre 1338. vermachte Richard von Magdeburg, Pfarrer zu Beltz, alle seine Güter der Kirche zu Könitz. Im Jahre 1485. nahm ihn die Stadt Bern in ihren Schutz. Seit der Religions-Aenderung besetzen die Deutschen Ordens-Ritter selbigen Ort mit einem Voigte, den sie aus denen Bürgern von Bern nehmen. *Univ. Lex.*

Könneritz, ein Sachsen-Merseburgisch Dorff, 2. Stunden von Bitterfeld, in dieses Amt gehörig. Goldsch.

Könneritz, ein Dorff im Stiffte Zeitz, anderthalbe Stunde von der Stadt Zeitz. Goldschadt.

Könnern, ein Dorff mit einem Adelichen Ritter-Gute im Leipziger Kreisse, in Meissen, im Amte Leißnig. Goldsch.

Köpenau, eine kleine Stadt und Amt in Baden, siehe Kippenheim.

Köpenick, oder Cöpenick, eine kleine Stadt und Ober-Amt, auch guter Paß an der Spree, wo sie gleichsam eine kleine Insul machet, in der Mittel-Marck Brandenburg, im Teltawischen Kreisse, zwischen Berlin und Fürstenwalda, allda sich der verstorbene König in Preussen ein kostbares Lust-Schloß anlegen lassen, auf welchem seit dem Jahr 1742. die verwittibte Hertzogin Anna Sophia Charlotte von Sachsen-Eisenach residiret. Im Jahre 1711. den 30. Jul. wurde dieser Ort durch eine hefftige Feuers-Brunst meistens in die Asche gelegt. *Univ. Lex.*

Köpesd, ein Castell in der Neutrer-Gespanschafft, in Ober-Unaarn. *Univ. Lex.*

Köpesen, ein altes Schloß, bey welchem eine kleine Stadt lieget, wo gute Jahrmärckte sind, in der Mussoner Gespanschafft, in Nieder-Ungarn. *Univ. Lex.*

Köping, oder
Köpingen, Lat. *Copinga*, eine kleine Stadt in Schweden, siehe Koping.

Köpingen, eine kleine Stadt in Dänemarck, s. Koping.

Köppach, ein Schloß in Ober-Oesterreich, in dem sogenannten Haußruck-Viertel, in einem tieffen Grunde gelegen, welches Hildebrand Jörger, der im Jahre 1493. gestorben, durch seine Gemahlin, Benignam Anhangerin, die letzte ihres Geschlechtes, an sich gebracht. Dessen Nachkommen besassen es noch in dem XVII. Jahrhunderte, da es Anna Magdalena Jörgerin, Francisci Alberti, Freyherrns von Harrach, Gemahlin, von ihrem Vater, Carolo Jörger, Freyherrn zu Tolleth, geerbet, und es ihrer Muhme, Mariæ Elisabeth Jörgerin, vermählter Grässin von Weissenwolff, nachgelassen. Endlich hat es im Jahre 1722. Maria Anna Josepha, Francisci Antonii Ungnad, Grafens von Weissenwolf, einzige Tochter und Erbin, ihrem Gemahl, Johanni Wilhelmo, Fürsten von Trautson, zugebracht. Allgemein. Hist. *Lex.* Forts.

Köppel, oder Kepel, Keppel, und Käppel, ein Adeliches Fräulein-Kloster Præmonstratenser-Ordens im Fürstenthume Nassau-Siegen, im Amte Hilgenbach, so aber seit dem Jahre 1624. Reformirter Religion gewesen. Es wurde aber auf Begehren Graf Joannis von Nassau von dem Pabst Urbano VIII. im Jahre 1626. denen Jesuiten wieder eingeräumet. Im Jahre 1650. aber ward es verglichen, daß es völlig wieder abgetreten wurde. Doch wurden nachgehends im Jahre 1655. die Stiffts-Fräulein gezwungen, einen Vergleich von sich zu stellen, die Helffte an Catholischen einzunehmen, und von beyden Theilen zu verlangen, daß sie ihre acht Ahnen von Vater und Mutter bewiesen. Sie musten auch zugeben, daß ein Catholischer Priester auf des Stiffts-Unkosten unterhalten, das Simultaneum in der Stiffts-Kirche eingeführet, und einmahl ums andere eine Catholische Aebtißin gewehlet ward. *Univ. Lex.* Goldschadt.

Köpping, eine kleine Stadt in Dänemarck s. Koping.

Köpsen, ein Sächsisch Dorff, im Amte Weissenfels, 2. Stunden von Weissenfels, gegen Mältzen zu gelegen. Goldschadt.

Körbin, Corbin, oder Kerbin, ein Chur-Sächsisch Cammer-Gut, Glaßhütte und Schäfferey bey Pretsch, im Sächsischen Chur-Kreisse in Meissen. Goldschadt.

Körbisdorf, ein Dorff mit einem Adelichen Ritter-Gute, im Stiffte Merseburg, nicht völlig 2. Stunden von Merseburg. Goldschadt.

Körbitz, ein Ort in dem Amte Meissen, ist das Stamm-Hauß der Familie gleiches Nahmens. Allgem. Hist. Lex.

Körentz, ein Dorff im Stiffte Merseburg, im Amte Lützen. Wabst.

KOERMENT, eine Stadt in Nieder-Ungarn, s. *Kerment*.

Körner, (Groß-) ein Dorff in Thüringen, siehe Groß-Körner, im V. Bande p. 962.

Körner, (Klein-) ein Dorff in Thüringen, siehe Klein-Körner.

Körner, (Oster-) ein Dorff in Thüringen, siehe Klein-Körner.

Körs, ein Flüßgen in Schwaben, siehe Kersch.

Körtnitz, ein Dorff im Fürstenthume Anhalt, unweit Dessau. Goldschadt.

Körtvelyes, ein von denen Birnen also genanntes Dorff oder Flecken, in der Torner-Gespanschafft, in Ober-Ungarn, lieget unter einem schönen Wein-Gebürge, allwo gute Tisch-Weine wachsen, welche aber im Lande verzehret werden, weil sie nach Pohlen nicht tüchtig sind. Die schönen Früchte in denen Wein-Gärten übertreffen alle andere in dieser Gegend. *Univ. Lex.*

Körtvelyes, ein Dorff in der Zempliner-Gespanschaft, in Ober-Ungarn. Es giebt auch in der Zipser und in andern Comitaten Dörffer dieses Nahmens. *Univ. Lex.*

Kösching, oder Kesching, Kerschring, und Kötzing, ein Marckflecken in Ober-Bayern, im Bißthume Regenspurg, und Rent-Amte München, nicht weit von Ingolstadt gelegen, war ehedessen Neuburgisch, und soll vor alten Zeiten eine Römische Colonie gewesen seyn, welche *Cæsarea*, oder *Cæsarea Bojorum* geheissen. Es wird aber ihrer von denen Alten nirgends gedacht, und ist auch um soviel destoweniger zu glauben, weil Cæsarea eine Griechische Formation hat, und keine Städte dieses Nahmens, ausser denen Ländern wo die Griechische Sprache in Ubung gewesen, angemercket worden. Es ist ein Land-Gerichte daselbst, worein unter andern 3. Adeliche Sitze gehören. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit Lex.

Kösel, ein Dorff im Magdeburgischen, siehe Cösel, im III Bande p. 1540.

Kösen, ein Dorff an der Saale, im Stiffte Naumburg in Thüringen, anderthalbe Stunden von Naumburg gelegen. Es gehet hier eine Brücke über die Saale, und wohnt allezeit ein Chur-Sächsischer Floßmeister daselbst. Goldschadt.

Kösenitz, ein Dorff und Zoll-Hauß, an der grossen steinernen Brücke, ohnweit der Schul-Pforte, eine Meile von Naumburg. *Univ. Lex.*

Kösern, ein Schloß, Ritter-Gut und Dorff im Leipziger-Kreisse in Meissen, im Amte Colditz. Goldschadt.

Kösfeld, eine befestigte Stadt im Westphälischen Kreisse, siehe Cösfeld, im III. Bande p. 1540.

Kösitz, es sind 2. Dörffer dieses Nahmens im Fürstenthume Anhalt; eins liegt am Kühne-Fluße, fast 3. Stunden von Cöthen, das andere lieget nur 2. Stunden von Cöthen. Goldschadt.

Kösling, eine Herrschafft in Schlesien, im sogenannten Katscher gelegen. Hübn. Geogr. III. Th.

Kösseln, oder Kessulen, ein Sächsisch Dorff, im Amte Weissenfels, 2. Stunden von Weissenfels gelegen. Goldschadt.

Kössern, ein Forwerck im Schul-Amte Meissen, ins Kloster Heil. Creutz gehörig. Wabst.

Kößnitz ein Sächsisch Dorff in Thüringen, unweit Apolda, es gehöret ins Amt Dornburg. Goldschadt.

Köstau, oder Khöstau, Kästau, Kastau, Cöstau, und Cöstau, Lat. *Castua*, eine Stadt und Schloß im Hertzogthume Crain, und zwar in dessen 5. Theile, welcher Istrien oder Histerreich genennet wird. In der Crainerischen Sprache heißt der Ort Kastau. Er liegt 11. Meilen von Laybach, und eine Meile von St. Veit am Pflaum, auf einem hohen Berge, über welchen sich noch ein höherer, der Ulsca-Berg, Lat. Mons Caldera genannt, erhebet, an derjenigen Gegend des Adriatischen Meers, welche Mare di Carnero oder Sinus Flanaticus genennet wird. Sie ist eine gar alte Stadt, und von denen Griechen und Römern schon bewohnt worden, wie denn davon unterschiedene Merckmahle vorhanden sind. Den Nahmen Castua wollen einige von der Keuschheit herleiten, daß es soviel als Casta heissen solle; weil entweder eine Illyrische Königin allen unkeuschen Rittern, dieselbe zu betreten, verboten, oder weil die Römischen Weiber alle, so ihnen Unzucht zugemuthet, heimlich umgebracht. Andere führen ihn von dem Liburnischen Worte Caschia, so einen Getrayde-Kasten bedeutet, her. Andere von den Kästen oder Castanien so daherum häuffig wachsen. Jetzo ist die Stadt mit starcken Thürmen und Mauern umfasset, und könnte sehr wohl fortificiret werden. Denn von dem Ulsca-Berge kan sie mit keinem Geschütze bestrichen werden von dem Schlosse aber, darauf der Hauptman residiret, kan man in die Adriatische See mit Stücken spielen. Die Stadt wird durch 2. Richter, deren Amt aber nur ein Jahr währet, regieret. Sie hat 2. Kirchen, wie auch 2. vornehme Jahrmärckte, einen an Luciæ- den andern an Helenæ-Tage, ausser diesen aber noch einen am ersten Sonntage im October, und alle Quatember-Sonntage. Die Geistlichkeit daselbst stehet unter dem Bischoffe von Pola. Sonst hat dieser Ort guten Weinwachs und Vieh-Zucht. Die Einwohner sind sehr wilde, u. kaum zu regieren; doch in ihren Häusern genau und sparsam, und behelffen sich mit geringer Kost. Jetzo sind nicht mehr soviel Einwohner alhier, als vor diesem. Das Stadt-Wappen ist ein gecröntes Frauenzimmer, mit

mit einem Wappen in der Hand. Es gehören hierzu der Meer-Hafen Valevska, der Marckt Vaprinitz und Moschienitze, auch andere Oerter mehr. Vor diesem hatten die Herrschafft Köstau die Grafen von Valsa im Besitz. Als aber mit denen zwey 2. letztern Brüdern dieses Stammes das Geschlechte untergieng, überliessen diese die Herrschafft Köstau, nebst andern Herrschafften mehr, dem Hause Oesterreich, welches zu Zeiten des Kayſers Friderici im Jahre 1400. geschehen. Wiewohl andere wollen, es sey erst im Jahre 1500. an das Hauß Oesterreich gelanget. *Univ. Lex.* Allgem. Hist. *Lex.*

Kösteritz, oder Cösteritz, und Kesteritz, ein Flecken, Amt und Gräfliches Residentz-Schloß, im Osterlande, an der Elster, 2. Stunden von Gera, und eben so weit von Eisenberg gelegen. Es ist die Residentz eines Grafen von Reuß. Goldschadt. Hübn. Zeit. Lex.

Köstitz, ein Dorff im Neustädtischen Kreisse im Amte Arnshaug gelegen, und zur Herrschafft Oppurg gehörig. Wabst.

Köstlarn, ein Marcktflecken in Nieder-Bayern, unter Grießbach gehörig. *Univ. Lex.*

Koetel, ein Dorff im Osterlande, 3. Stunden von Altenburg, ins Fürstlich-Sächsische Amt zu Altenburg gehörig. Goldschadt.

Köten, eine Stadt und Schloß im Fürstenthume Anhalt, siehe Köthen.

KOETEN-ARTHUR, ein merckwürdiges Monument in Meiri-Onydshire, in North-Walles. *Univ. Lex.*

Köthen, oder Cöthen ein Stück Landes im Obersächsischen Kreisse in dem Fürstenthume Anhalt, einer Linie aus dem Fürstlichen Hause Anhalt zuständig. Diese Linie ist der Reformirten Religion zu gethan. Es liegt diese Landes-Portion recht in der Mitten in dem Fürstenthume Anhalt. Die merckwürdigsten Oerter darinnen sind: Köthen, Nienburg, Güsten, Wulfen, Zerbstgen, Warmsdorff, und Kolbicke. Nachdem im Jahre 1728. den 19. Nov. erfolgten Absterben des Fürsten Leopolds, nahmen Dero Hochfürstl. Herren Bruders Durchl. Fürst August Ludewig, gebohren den 9. Junii im Jahre 1697. von der völligen Landes-Regierung Besitz. Ein mehreres siehe unter dem Artickel Anhalt, im I. Bande p. 971. u. f. Hübn. Geogr. III. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex.

Köthen, oder Köten, Kethen, Cöthen, Cothen, sonst auch Cathan, oder Cathen, Kotene, und Cotyn genannt: Lat. *Cothenium*, oder *Cothena*, *Cothoena*, und *Cotha*, eine Stadt und Schloß im Fürstenthume Anhalt, zwischen Halle und Magdeburg, ingleichen Dessau und Bernburg, 4. Meilen von Halle, 5. von Magdeburg, 7. von Leipzig, am Flusse Zitta, auf einem fruchtbaren Boden gelegen; es ist die Residentz einer besondern Anhaltischen Linie. Unter andern gedenckt *Erasmus Stella* (a) einer Cheruscischen Stadt über der Elbe unter Anhaltischer Herrschafft gelegen, deren Benennung von denenselben zeige, daß es vielleicht Cöthen sey. Doch kan man nicht eigentlich sagen, ob hierbey die Absicht wegen Uebereinstimmung des Nahmens mehr auf die Cherusker oder die Catten, womit der Nahme Cathan oder Cathen übereinkömmt, gehen solle; sintemahl gleich darauf erwehnet wird, daß die Catten diß- und jenseits der Saale gewohnt hätten, und von denen Cheruskern vertrieben worden wären: es auch weniger Mühe brauchen wird, das letztere von denen Catten, als das Wort Köten von denen Cheruskern abzuleiten. Der Verfasser der Gräntz-Beschreibung des Fürstlichen Amts Köthen vom Jahr 1602. behauptet, daß dieser Ort seinen Ursprung von dem Worte Codan habe, so eine Anfuhrt oder Hafen bedeutet: weil man nehmlich in das Köthnische Land, nicht anders als über Flüsse und Wässer, oder auch Dämme, so durch den Morast gemacht sind, gleichsam als in einem Hafen kommen könne. Philippus Melanchthon hält den Nahmen dieser Stadt seinem Ursprunge nach vor Wendisch, und soll das Wort Köthen auf Sorbenwendisch oder Sclavonisch, so viel als einen Kessel bedeuten, entweder weil die Grundlage der Stadt, gleichsam wie ein Kessel beschaffen, oder weil die Landschafft des Orts mit den drey dasigen vornehmsten Flüssen und den Morast rings herum, wie in einem Kessel, umgeben ist. Mit dieser Meynung scheinen auch diejenigen übereinzustimmen, welche diesen Ort vor das alte Knietni halten, welches Kayser Heinrich der I. um das Jahr 930. erobert habe; wiewohl einige dieses auch von Geithen, andere hingegen von Gesna bey Naumburg, wieder andere von Grona bey Eulenburg, endlich aber noch einige von der Stadt Jena in Thüringen verstanden haben wollen. Der Verfasser der Oration de Antiquitate Cothoniæ, deutet dieselbe auf das fette Erdreich aus, so in diesem Fürstlichen Antheile sich befindet, welches man in der deutschen Sprache Kath, oder Köth heißt; folglich bedeute Köthen einen Ort, der in einem kothigten fetten Erdreich läge. In den alten Urkunden findet sich offt das Wort Kotene, oder Kathen, Kathan und Katene, woraus vermuthlich das Lateinische Wort *Cothena*, gekommen ist. Bey dem Alterthum dieser Stadt ist zu gedencken, das sie zu des Kayſers Heinrichs des Vogelers Zeiten eine berühmte, und gleichsam eine Hauptstadt der Wenden gewesen, Sie soll von gedachten Kayser ums Jahr 927. aufgefordert, und von ihm, weil sie sich in der Güte nicht ergeben wollen, ernstlich belagert, nach 20. Tagen aber erobert, und alsdenn alles, so darinnen mannbar gewesen, erschlagen, die Stadt selber ausgeplündert, und endlich zerstöhret worden seyn. Indessen ist gewiß, daß im Jahre 1115. Otto der Grosse und Reiche, Graf von Ascanien und Marggraf zu Soltwedel, die Wenden dieser Gegend plötzlich und unversehens überfallen, 1400. davon erschlagen, 300. gefangen, und die übrigen, so entlauffen, bey Aacken in die Elbe gesprenget habe, dahero noch heut zu Tage das Thor zu Köthen nach Aacken zu, das Schaulaunische genennet wird. Daß aber auch diese Gegend vor vielen hundert Jahren wohl bewohnet gewesen, bezeugen die vielen alten Begräbniß-Hügel, und die zum öfftern allda angetroffenen Urnen, und andere Heydnische Denckmähler mehr, die man zu Zeiten allda gefunden hat, und noch itzo offtmahls findet. Im Jahre 1300. ward es von Marggraf Friedrichen dem Freudigen zu Meissen in die Asche gelegt. Im Jahre 1406. ward es im Krieg mit Ertz-Bischof Günthern zu Magdeburg, belagert. Im Jahr 1547. ward es vom Kayser Carl dem V. mit allen zugehörigen Stücken Graf Sigmunden von Ladron, Kayserlichen General, geschenckt, weil es Fürst Wolfgang mit dem Schmalkaldischen Bunde gehalten hatte; und in eben diesem Jahre litte auch die Stadt Brandschaden. Es kam aber bald darauf alles nach Erlegung eines Stück Geldes wieder an seine vorigen Herren. Von dem Fürstlichen Schlosse, seiner ersten Erbauung und Beschaffenheit, ist wenig Nachricht vorhanden, so viel aber ist gewiß, daß Fürst Albertus ums Jahr 1332. daselbst Hof gehalten habe, der sich auch daher Dominum in Kotene geschrieben hat. Nach diesem hat sich noch zur Zeit nichts weiter gefunden, als daß der Fürst Woldemar, Fürst Wolfgangs Vater, und dessen Frau Mutter Margaretha, gebohrne Gräfin von Schwartzburg daselbst ihre Residentz gehabt, und diese im Jahre 1539. darauf gestorben. Es ist aber nachgehends dieses Schloß im Jahre 1547. fast völlig abgebrannt, und in solchem Stande auch über funfzig Jahre liegen geblieben, bis endlich im Jahr 1507. Fürst Johann Georg der Erste mit Bewilligung seiner Brüder solches wiederum aufzubauen angefangen, und im Jahre 1606. vollendet hat. An sich ist das Schloß sonst sehr prächtig und gantz auf Italiänische Art erbauet, und unter andern Zimmern auch ein schöner Saal darinnen anzutreffen, in welchem der ehemahligen Fruchtbringenden Gesellschafft Wappen und Denckmähler zu sehen sind. Die dabey befindliche Hof-Capelle ist vor diesem in grossem Ansehen gewesen. Wie denn der Fürst Woldemar im Jahre 1476. sonderbare Ablässe darauf erhalten hat, welche von zehn Cardinälen unterschrieben und besiegelt worden.

Der

Der zu des Fürstens Ludwigs Zeiten da gestandene Garten ist in grossen Ruhm gewesen, er ist aber in Verfall gerathen, ob er aber durch die dasige regierende Herrschafft wieder hergestellet sey, kan man nicht gewiß melden. Wenn die dasige Stadt-Kirche, zu Sanct Jacob genannt, ihren Anfang genommen, davon ist keine gewisse Nachricht vorhanden, doch soll sie krafft einer Fürstlichen Stifftung bereits im Jahre 1338. im Stande gewesen seyn. Es findet sich zwar an dem Pfeiler gegen der Cantzel über folgende alte Jahr Zahl I. 8. 9. 8 welche aber nichts anders als das Jahr 1498 bedeutet, gestalt denn eben diese Jahr-Zahl in dem Dom zu Magdeburg an des Ertz-Bischofs Ernstens Grabmahl befindlich ist, welche unstreitig auf das Jahr 1498. zielet. Ihrer gegenwärtigen Bau-Art nach hat sie 36. Ellen in der Höhe, vom Dache bis aufs Gewölbe 16. Ellen, und 3. Viertel von dem Boden, wo die Musicanten blasen, bis auf die Balcken über dem Gewölbe, und 27. vom Gewölbe bis herunter in die Kirche. Das inwendige dieser Kirchen ist von keiner grossen Pracht, jedoch sauber eingerichtet, die Wände sind weiß, die Pfeiler, deren ein jeder 17. und eine halbe Elle von dem andern steht, sind blau, die Empor-Kirchen oder Chöre braun, und die Felder daran mit Sprüchen aus dem alten und neuen Testamente angefüllet, so mit lauter goldenen Buchstaben geschrieben sind, also, daß sie wohl für eine der saubersten und schönsten Kirchen in dem gantzen Fürstenthume Anhalt mag gehalten werden. Die Cantzel hat nichts merckwürdiges; Die Orgel aber ist ein schönes Werck, sie hat 25. unterschiedene Stimmen, davon zehen im Ober-Werck, 10. in Rück-Positiv, und 5. im Pedal sich befinden; Grabschrifften sind nur einige wenige, theils unten an der Mauer, und an den Pfeilern, theils auf den Boden, wiewohl mehrentheils verdeckt zu finden. Vor dem Altare ist der Fürstin Margarethä, gebohrner Gräfin von Schwartzburg, Grabstein, auf welchem oben ein Brust-Bild, von einer verhülleten Frauens-Person zu sehen. Darunter steht das Fürstliche Anhältische und Schwartzburgische Wappen. Unter dem Altars-Tische ist des Fürsten Ludwigs und dessen Fürstlicher Kinder und Angehöriger Begräbniß. Südwerts aber zur Lincken Hand des Chors ist Fürst Emanuel Leberechts prächtiges Monument befindlich; Nordwerts aber zur rechten Hand des Chors erblicket man das mit gleichmäßigen Rechte, wie vor diesem genannte Mausoleum, itzo nun zu nennende Augusteum, oder der Fürstlichen Augusteischen Linie Begräbniß, welches aus einem Gewölbe über der Erden bestehet, worinnen alle Särge frey zu sehen sind. An dieser Kirche hat sonst auch ein Thurm gestanden, der aber im Jahre 1599. den 10. Julii, wiewohl ohne Verletzung eines eintzigen Menschen, niedergestürtzet ist, auch bis daher noch nicht wieder aufgebauet worden. Nebst dieser Reformirten Kirche, befindet sich auch eine neue Lutherische Kirche allda, zu welcher der Fürst Emanuel Lebrecht, im Jahre 1694. den 9 October, den Grundstein in eigener hoher Person geleget hat. In diesen Stein ist von demselben zugleich die Bibel und Luthers Cathechismus, wie auch eine hierauf verfertigte Gedächtnis-Müntze, nebst einer Schrifft auf Pergament in einem bleyernen Kästgen mit eigenen Händen hineingelegt, und nachgehends mit einem gleichmäßigen steinernen Deckel verwahret worden. Inwendig ist die Kirche auf dem Boden mit unterschiedenen wohlangeordneten Stühlen und oben nebst dem Fürstlichen Chor mit zweyfachen übereinander gesetzten Empor-Kirchen, wie auch mit einer zierlichen Cantzel und Orgel versehen. Über der Kirch-Thüre nach Norden sieht man das Fürstlich-Anhaltische und der Fürstlichen Gemahlin Giselae Anes Wappen, so mit einer Crone bedecket, und von zweyen Bären gehalten wird, sammt darunter stehenden lateinischen Versen:

Anhaltina Domus, quæ nos sub tegmine condit,
Fundavit Templum, servet at *Alma Trias.*
D. IX. Oct. A. O. R. M. DC. XCIX.

Westwerts über der Thüre stehen gleich falls beyde Fürstliche Wappen mit eben den Zierathen, und folgenden Versen:

Princeps nostra statuit Portam, fundamina Templi,
Ascanii jecit sed Ducis alta manus.

Vor dem Hälischen Thore liegt das Hospital, so im Jahre 1538. erbauet worden, und dem Rathe und der Reformirten Gemeinde allein zustehet. An diesem Hospital liegt der Gottes-Acker, der einer von den grösten im Fürstenthume Anhalt ist. Er ist mit einer Mauer von lauter Begräbniß-Bögen umfangen. Hinter diesem reformirten Gottes-Acker stößt der Lutherische, der ebenfalls mit einer Mauer und verschiedenen Bögen versehen ist. Unter den dasigen gemeinen und öffentlichen Gebäuden ist das Rath Hauß, davon weiter nichts anzumercken, als daß im Jahre 1708 ein schönes steinernes Portal daran aufgerichtet worden. Der Stadt-Rath besteht aus 12. Personen, nehmlich 3. Bürgermeistern, drey Kämmerern, so viel Vorwercks-Herren, und eben so viel Keller Herren. Sie sind in drey Mittel vertheilet, deren jedes ein gantzes Jahr die Verwaltung der Raths- und Stadt-Geschäffte führet, auch Jährlich nach ergangener Fürstlicher Bestätigung auf Exaudi pfleget aufzutreten. Diesen ist noch beygefüget, ein Syndicus und Copist. Sonst bestehet die Stadt aus der Altstadt und Neustadt, die auch zu Zeiten Alt- und Neu-Köthen, genennet worden, und ferner aus dem neuen Marckte, nebst welchen auch noch eine neue Vorstadt vor dem Schalaunischen Thore angeleget ist. Die Altstadt ist die vornehmste, faßt die ansehnlichsten Gebäude, das Schloß, die Kirchen und das Rath-Hauß in sich, und ihr Rath hat auch seine eigene Gerechtsamen und Freyheiten. Übrigens ist sie mit guten Mauern und Gräben umgeben. Die Neustadt hat vor diesem ihre eigene und besondere Verfassung gehabt, und ist der Fürstlichen Herrschafft unmittelbar unterworffen, und mit Diensten verwandt gewesen. Zu Fürst Ludwigs Zeiten aber ist sie, vermöge einiger dem Rath ertheilten Privilegien, den 3. Junii im Jahre 1620. der alten Stadt einverleibet worden. Die Bürgerschafft besteht, gleichwie die Stadt, aus dreyen Vierteln, als aus dem Hälischen, Schalaunischen und Magdeburgischen, und theilet sich in 14. Innungen ein. Die dasigen Bürger und Einwohner sind die vermögensten im gantzen Fürstenthume Anhalt, die nicht wenig Kauffmannschafft, und insonderheit einen starcken Getraide- und Wollhandel treiben, worzu sonderlich die gute Lage der Stadt vieles mit beyträgt. Es sind allda 3. Haupt Thore, das Hälische, Schalaunische und Magdeburgische Thor, und nebst diesen noch zwey Pforten, als die Klippe, da man aus der Neustadt kan nach dem neuen Marckte kommen, und denn die Spring-Pforte, so auch zu dem neuen Marckt und Garten führet. Das ietzige Stadt-Wappen von Köthen ist eine von Quader-Stücken aufgeführte Mauer, auf welcher drey Thürme stehen, von denen der mittelste unter sich ein aufgesperrtes Thor mit zweyen Flügeln hat, worinnen ein Fall-Gitter zu sehen ist. Dieser mittlere Thurm ist etwas höher, als die andern beyde, und oben auf der Spitze steht eine Kugel. Jahrmärckte werden allda fünffe gehalten. Der erste nach Septuagesimæ, der andere Dienstags nach Cantate, der dritte Dienstags vor Margarethä, der vierte Dienstags vor der Michaelis-Woche, der fünffte vor der Andreas-Woche. Auch sind allda mehrentheils starcke Wochen-Märckte, weil viele Städte und Dörffer umherliegen. Nicht weniger halten die Landstände, weil die Stadt fast mitten in dem Fürstenthume Anhalt liegt, zum öfftern allda ihre Zusam-

Zusammenkunfft, wie denn deswegen daselbst ihr Archiv in Verwahrung sich befindet. Die Breite dieser Stadt hält 51. Gr. 46. Min. und die Länge 29. Grad und 58. Min. Sonst ist noch zu gedencken, daß es um diese Stadt sehr viele Gärten giebt, welche mit allerhand Arten von Obst-Bäumen besetzet, auch grösstentheils mit Wasser und lebendigen Zäunen umgeben sind. Vor dem Magdeburgischen Thore liegt ein Stück Ackerfeld, welches man die Welsche Breite nennet. Gleich daran liegt ein angenehmes Wäldgen, das Welsche Büschgen genannt, so aus hohen Rüstern und andern wilden, auch darzwischen gepflantzten zahmen Obst-Bäumen bestehet. Es ist noch in guten Stande, und mit einem Wasser-Graben und lebendigen Zaune umgeben. Fürst Ludewig hat solches zu dem Ende angelegt, damit die Gewächse auf der Welschen Breite von dort aus einigen Schutz gegen die Winde haben möchten. Vor dem Hällischen Thore liegen die so genannten sieben Brunnen, welche eben so viel Quellen ausmachen, die in der Nähe zusammen fliessen, und durch einen Graben in die Teiche vor der Stadt, auch ferner in die Wassergräben um die Stadt gehen, und zwey Mühlen treiben. Es liegen auch ohnweit der Stadt zwey wüste Dorff-Plätze, als Hohen-Köthen und Oster-Köthen, bey welchen man zeithero aus dem Sande viele Todten-Knochen, so übereinander gelegen, ausgegraben hat. Diese sollen Ueberbleibsel von den Gebeinen der Wenden seyn, welche Marggraf Otto im Jahre 1115. bey Köthen erschlagen hat, oder vielmehr von denen, die vom Kayser Heinrich dem Vogler allda erleget worden. Im Calend. Pegav. (b) wird ein Adelhelmus Abbas in Koten genannt, daher zu schlüssen, daß ehemahls ein Kloster in Köthen gewesen seyn müsse. *Univ. Lex.* Denckwürd. *Antiqu.* des Elb-Str.

(a) de Orig. Tubantinor. cet. bey Mencken Script. Rer. Germ. T. III. p. 2043. (b) Bey Mencken l. c. T. II. p. 119.

Köthen, ein Dorff im Anhältischen, siehe Oster-Köthen.

Köthen, ein Chur-Sächsisch Dorff in Meissen, im Amte Mühlberg. Goldschadt.

Köthendorff, ein Dorff im Ertzgebürgischen Kreisse, in Meissen, im Amte Chemnitz. Wabst.

KOETIEU-CASTLE, ein Schloß in South-Walles, in Glamorganshire, am Flusse Ogmore, bald wo er in die See fällt, war ehemahls der Sitz derer Turbervils, hernach derer Gamages, und endlich des Robert Sidney Viscount L'isle. *Univ. Lex.*

Kötingwerd, oder Koringwerd, ein ehemahliges Bayerisches Schloß, an der Ilm gelegen. *Univ. Lex.*

Kötitsch, ein Schloß in Ober-Crain, siehe Ketizh.

Kötitz (Alt-), ein Ritter-Gut und Dorff in Meissen, siehe Alt-Kötitz, im I. Bande p. 670.

Kötitz (Neu-), ein Dorff in Meissen, siehe Neu-Kötitz.

Kötlitz, ein Chur-Sächsisch Dorff, in Meissen, unweit Mühlberg, an der Elbe. Goldschadt.

Kötschau, ein Dorff im Stiffte Merseburg, im Amte Lützen, 1. Stunde von Lützen gelegen. Goldschadt.

Kötschau, ein Dorff mit einem Freyherrlichen Ritter-Gute in Thüringen, anderthalbe Stunde von Jena, an der Post-Strasse nach Weimar. Goldschadt.

Kötschber, oder Kretscher, ein Dorff mit einem Adelichen Hofe im Leipziger Kreisse, bey Zwencka, in Meissen. Goldschadt.

Kötschbroda, ein Marcktflecken in der Elb-Aue, zwischen Meissen und Dreßden, siehe Kerschberg.

Kötschen, ein Dorff im Stiffte Merseburg, mit einer Kirche, eine Stunde von Merseburg gelegen, in dieses Amt gehörig. Daselbst befindet sich ein vor einigen Jahren erbauetes Saltzwerck. Goldschadt.

Kötschenbrode, ein Marcktflecken in Meissen, siehe Kerschberg.

Kötschendorf, ein Dorff unweit Coburg. Goldschadt.

Kötschlitz, ein Dorff im Stiffte Merseburg, 1. Stunde von Schkeuditz gelegen, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Kötschwitz, ein Adeliches Schloß, Ritter-Gut und Dorff im Amte Leipzig, 3. Stunden von dieser Stadt gelegen. Goldschadt.

Kötten, ein Dorff in Meissen, siehe Köthen.

Köttendorf, ein Dorff mit einem Fürstlichen Kammer-Gute im Hertzogthume Sachsen-Weimar, drittehalbe Stunden von Weimar gelegen. Goldschadt.

Kötteritsch, ein Sächsisch Dorff in Thüringen, etliche Stunden von Eckartsberge, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Kötteritz, ein Dorff im Osterlande, bey Altenburg, an der Pleisse gelegen, und ins Amt Altenburg gehörig. Goldschadt.

Köttertitzsch, ein Dorff im Leipziger Kreisse in Meissen, ins Amt Colditz gehörig. Wabst.

Köttichau, ein Dorff im Stiffte Zeitz, in dieses Amt gehörig. Wabst.

Köttlitz, ein Dorff in Meissen, siehe Kötlitz.

Köttweig, eine Abtey in Ober-Oesterreich, siehe den nachstehenden Artickel.

Köttwein, oder

Köttwig, Ketwein, Kettwin, Kettwein, Gottwich, Göttwich, Gottweich, Gottwein, Gottwig, Göttweig, Köttweig, und Cotwig, Lat. *Gotwicum*, oder *Gotwicense Monasterium*; ingleichen *Cotvicum*, eine auf einem hohen Berge, in Ober-Oesterreich, Crems gegen über gelegene Benedictiner-Abtey, so auch wegen ihres Reichthums das Stifft zum klingenden Pfennige genennet wird, ist von Bischof Altmann zu Passau, der im Jahre 1091. gestorben, vor Canonicos Regulares, an deren Stelle nachgehends Benedictiner gekommen sind, gestifftet worden. Es stehet unmittelbar unter dem Pabste. Es ist im Jahre 1718. gäntzlich abgebrannt; doch hat im Jahre 1719. Kayser Carolus VI. den Grundstein wieder darzu gelegt, und ist wieder schön aufgebauet worden. Im Jahre 1741. wurde es von denen Alliirten starck gebrandschatzet. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

Kötzding, oder

Kötzing, Kötzting, und Kötzling, ein Bayerischer Marcktflecken und Schloß im Bißthume Regenspurg, an der Böhmischen Gräntze, zwischen Cham und Viechtbach, nicht weit von dem grossen Rospacher Walde gelegen, ist mit einem eigenen Pflege-Gerichte versehen. Allgem. Hist. *Lex.* Vollst. Geogr. *Lex.*

Kötzing, ein Marcktflecken in Ober-Bayern, siehe Kötsching.

Kötzting, ein Bayerischer Marcktflecken, s. Kötzding.

Kövar, oder Kuvar, eine Haupt-Festung in Ober-Ungarn, an der Siebenbürgischen Gräntze, am Flusse Lapossa, gantz im Gebürge, in der Maramaresher Gespanschafft gelegen, ward im Jahre 1565. vom Siebürgischen Woywoden vergeblich belägert. *Univ. Lex.*

KOEWNA, eine Stadt in Pohlen, siehe *Kowno.*

Kötzing, ein Bayerischer Marcktflecken und Schloß im Bißthume Regenspurg, siehe Kötzding.

Kofel, ein Schloß und berühmter enger Paß in Italien, siehe *Covola*, im III. Bande p. 1890.

KOGA, eine Stadt und Hafen auf der Insul Seeland, siehe Kögé.

KOGATICZA, oder

KOGATITZA,

KOGATIZA, und *Czelempassne*, eine kleine Stadt in Ober-Bosnien, allwo etliche grosse Stein-Gräber gesehen werden, in deren einem der Fürst des Landes, Hertzog Paulowitz von Radasel, begraben liegt, dessen Grabschrifft in Sirfischer Sprache, welche eine Art von der Windischen seyn soll, Benedictus Turepeschitz verdeutscht hat, und so viel bedeuten soll, daß er von denen Türcken weder mit List, noch mit Macht, hat können gezwungen

werden; er habe offt gesieget, und sey im Christlichen Glauben gestorben. Der andere merckwürdige Grabstein mit einer Aufschrifft ist seines Dieners, eines tapfern Ritters, von dessen Helden-Thaten die Boßnier und Croaten noch viele Lieder singen. *Univ. Lex.*

KOGE, ist die Frantzösische Benennung einer Stadt und Hafens auf der Insul Seeland, siehe Köge, und Coge, im III. Bande p. 1542.

KOGE (LA MANCHE DE), ein kleiner Meer-Busen bey der Insul Seeland, sie Köge.

Kogel, oder Kogl, ein Schloß in Ober-Oesterreich, in dem Haußrück-Viertel, und so genannten Attergau, auf einem ziemlich hohen Berge, nicht weit von Franckenmarckt, welches ehemahls Neu-Atterse genennet, und nebst der darzu gehörigen Herrschafft, von dem Kayser Rudolpho II. im Jahre 1581. den 1. Jun. an Johann Khevenhüller zu Aichelberg, Frey-Herrn von Landscron, verkaufft worden. *Univ. Lex.* Allgem. Hist. *Lex.* Forts.

KOGEMINE, eine Insul in der Americanischen Landschafft Guaiana, im Amazonen-Flusse, ist sehr schmahl, aber bey 20. Meilen lang, auf welcher die Holländischen Festungen Nassau und Oranien liegen. *Univ. Lex.*

Kogetz, eine Stadt in Preussen. *Univ. Lex.*

KOGIL, ein Strohm in der Americanischen Landschafft Konibas, welcher sich in eine Land-See ergießt. *Univ. Lex.*

Kogl, ein Schloß in Ober-Oesterreich, siehe Kogel.

KOHENHUYS, eine Stadt in Liefland, siehe Kockenhausen.

Kohlberg, ein Berg im Hennebergischen, bey welchem viel Diamanten gefunden werden. Schneiders Beschreib. des alten Sachsenl.

Kohlgrube, ein Wald in Thüringen, bey denen Dörffern Oster- und Groß-Bäringen. Schneiders Beschr. des alten Sachsenl.

Kohlgrund, ein Schloß und Dorff bey dem Amte und Flecken Eilhausen, in Westphalen, 2. Meilen von Stadt Berge. Goldschadt.

Kohlholtz, ein Wald am Hartze. *Univ. Lex.*

Kohlstadt, ein Dorff in der alten Marck Brandenburg, unweit Saltzwedel. Goldschadt.

Kohlstedde, oder

Kohlstede, ein Flecken in der Grafschafft Lippe, zur Lincken der Wehre gelegen. Schneiders Beschr. des alten Sachsenl.

Kohra, ein Chur-Sächsisch Dorff in Meissen, im Amte Grimme. Goldschadt.

Kohren, oder Korn, Chourn Choren, Korme, Cohren, Coren, eine Chur-Sächsische kleine Stadt im Leipziger Kreisse, in Meissen, ohnweit Rochlitz, Gnanstein, und Altenburg, zwischen Borna und Penigck, 3. Stunden von jedem Orte gelegen. Sie hat 2. alte Schlösser, und ist ehedem denen Lösern zuständig gewesen. Im Jahre 1411. kam sie in der Theilung an Land-Graf Wilhelmen den Reichen. Im Jahre 1632. ist sie durch die Kayserlichen in die Asche geleget worden. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Kohren, ein ins Stifft Wurtzen gehöriges Sächsisches Dorff oder Marcktflecken zwischen Wurtzen und Dahlen, so sonst eine Stadt und Schloß gewesen. Ob vielleicht hievon das Adeliche Geschlechte Corun oder Korun seinen Nahmen davon habe, kan man wegen Mangel mehrerer Nachrichten nicht sagen. *Univ. Lex.*

Kohren, ein Chur-Sächsisches Dorff in Meissen, siehe Cuoren.

KOIDANOW, eine Stadt in der Woywodschafft Minski, in Litthauen. Hübn. Zeit. Lex.

KOJECZ, eine kleine Stadt in Groß-Pohlen, 2. Meilen von Kalisch und Peisern, zur Rechten der Praussna gelegen, allwo im Jahre 1656. die Pest sehr übel gewütet hat. Schneiders Beschr. des Oder-Str.

Kojetin, eine kleine Stadt an der Morau, in Mähren, zwischen Kremsier und Tobitschau, 3. Meilen von Wisna gelegen. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Κοίκιλα, eine alte Stadt in Spanien, siehe *Cæcila*, im III. Bande p. 1520.

Κοῖρος, ein Fluß im Lande derer Brucier, siehe Ciris, im III. Bande p. 1383.

Koischwitz, ein ansehnliches Kammer-Gut in dem Fürstenthume Liegnitz, in Nieder-Schlesien, liegt an einer grossen See, eine Meile von Liegnitz, gegen Osten. Hübn. Zeit. Lex.

Koischwitzer-See, eine See im Fürstenthume Liegnitz, drey Viertel-Meilen von der Stadt dieses Nahmens, im 1. Kreisse vor der Heyde, in Schlesien, am Dorffe Koischwitz. Man glaubt, daß sie ihr Wasser aus der Kunitzer-See bekomme, und also unter der Erde, die eine Viertel-Meile breit ist, das Wasser aus dieser in jene gehe, deswegen man diese denn insgemein die breiteste Brücke in Schlesien nennet, weil man etliche mahl die gezeichneten grossen Karpfen, die man in die Kunitzer-See geworffen, in der Koischwitzer gefunden haben will. *Univ. Lex.*

KOISINOW, eine Stadt in der Woywodschafft Brzesk. Hübn. Zeit. Lex.

KOISU, ein Fluß in Asien, in Persien. Man trifft ihn 7. Meilen von Tarbu an (a). Er entspringt auf dem Berge Caucasus, und einige glauben, daß dieses der *Albanus* des Ptolomæi sey. Sein Wasser ist sehr trübe, und seine Breite kommt mit der Elbe überein. Er ist überaus tief, und sein Lauf ist sehr schnelle. *Martin.* Dict.

(a) *Olearius* in der Persischen Reise-Beschreibung.

Κοκάβα, oder

Κοκάβη, ein Ort in Asien, sie *Cocaba*, im III. Bande p. 1503.

Kokawa, ein kleiner Fluß, welcher die Breßlauische und Cracauische Diœces von einander theilet, und bey der Stadt Beuthen entspringet, bey Kosel aber in die Oder fällt. *Univ. Lex.*

Kockenhaus, oder

Kokenhausen, Lat.

KOKENHAUSIUM, oder

KOKENHUSA, eine befestigte Stadt in Liefland, siehe Kockenhausen.

KOKERI (a), eine Colonie in Indien, auf der Küste von Coromandel, an den Gräntzen des Königreichs Gingi, Tanjaour, und Madure, auf der Strasse von Coutour, und von Counampari. *Martin.* Dict.

(a) Lettres Edifiantes T. IX. p. 136.

KOKF, dieses soll ein Beynahme von *Japon* seyn, siehe dieses Wort, im VI. Bande p. 53.

KOKOTAN, Lat.

KOKOTANUM, eine Stadt in der grossen Tartarey, auf dem Wege von Tobolsky nach Peking, 30. Meilen vom Flusse Hoanck. Allgem. Hist. *Lex.*

KOKSCHAGA, eine kleine Stadt des Rußischen Reichs, im Königreiche Casan, an der Wolga, 30. Werste und unterhalb Sabakzar, dem Cornelio le Brun zufolge. (a) Olearius spricht, sie sey zur Lincken dieses, Flusses, dessen Wasser in dieser Gegend so flach sey, daß es vor ein Schiff kaum zulänglich sey (b). *Martin.* Dict.

(a) Voyage de Moscovie p. 82. (b) Reise-Beschr. L. IV.

KOKURA, eine Stadt in Japon, in der Insul Kiusiu, gegen Norden von der Insul, und an der Meer-Enge, welche es von der Insul Niphon absondert, und sehr nahe bey der Insul Sirosima. *Kokura* ist (a) in der grossen Provintz Bufen. Dieses war ehemahls eine reiche und starck bewohnte Stadt; aber seit dem die Gebiete der umliegenden Gegenden unter viele Printzen vertheilet worden sind, hat sie von ihrem alten Ansehen viel verlohren. Sie liegt nicht weit von der Küste, und ist von Osten gegen Westen fast eine Japonische Meile lang, und stellet ein länglichtes Viereck vor. Sie bestehet aus vier Theilen, einem Schlosse, wo der Fürst seine Residentz hat, und 3. Städten, oder vielmehr 3. Abtheilungen einer einzigen Stadt, die von einander abgesondert sind. Das Schloß nimmt einen grossen Platz ins Gevierdte ein, und ist mit Gräben, und Mauern, welche niedrig, von

unten

unten bis oben von Werckstücken gebauet, und nach der Gewohnheit des Landes mit höltzernen Bastionen, sonderlich längst an dem Flusse hin, befestiget, oder vielmehr gezieret sind. In der Mitte ist die Wohnung des Fürsten, welche mit einer schönen weissen Mauer umgeben ist; sie hat einen Thurm, welcher 6. Stock hoch ist, als welches das gewöhnliche Merckmahl einer Fürstlichen Wohnung ist, und dieser ist mit einigen Canonen besetzet. Jeder Theil der Stadt ist viereckigt: jedes Thor hat 2. grosse Flügel, und ist zwischen zwey Mauern, die von Werckstücken tüchtig gebauet sind. Auf der Seite ist eine höltzerne Corps de Garde, gantz offen, und mit 3. Soldaten besetzet. Die Häuser sind klein und niedrig, die Strassen breit und regulair, so, daß einige gegen Süden, andere gegen Westen, gehen. Es sind viele grosse Gasthöfe und Garküchen daselbst, welche Heerde und Roste fast wie in Deutschland haben; desgleichen sind hinter denenselben Bäder und schöne Gärten. Ein Fluß durchströhmet die Stadt von Süden gegen Norden, indem er den dritten und entlegensten Theil von den 2. andern und von dem Schlosse absondert; worauf er sich in dem Meere verliehret; es waren wenigstens 100. kleine Fahrzeuge, welche zu beyden Seiten an diesem Flusse lagen; Denn er hat so wenig Wasser, daß die grossen Schiffe nicht hinauf fahren können, sondern sich zu Simonoleki vor Ancker legen müssen. Man hat eine grosse Brücke darüber gebauet, die ohngefehr 200. Schritte lang ist, auf jeder Seite sind eiserne Geländer, welche auf 4. guten höltzernen Pfeilern ruhen, die künstlich gezieret sind. *Martin.* Dict.

(a) *Kaempfer.* Hist. Jap. L. V. p. 173.

KOKUTAN (a), eine Stadt in China; die Chineser haben sie ausserhalb der grossen Mauer gebauet, und haben sich Mühe gegeben, dieselbe zu befestigen, und den Streifereyen der Calmucken Einhalt zu thun, und sie zu verhindern, daß sie nicht bis nach China kommen können. Sie liegt in einem sehr wüsten Lande, und 15. Tagereisen weit von Peking. *Martin.* Dict.

(a) *Le Pere Avril* Voyages de Tartarie.

KOKYWEYTUS, ein Wald in Lithauen, bey dem Schlosse Mischoli gelegen, der im Jahre 1387. bekannt war. *Univ. Lex.*

KOL, eine der Insuln Westernes. Der Etat de la Grande Bretagne nennt sie *Coll* (a). Sie ist der Insul Mull gegen Nord-Westen. Sie hat 8. oder 10. Meilen in die Länge; und ist sehr fruchtbar. Sie hat Flüsse, welche an Lachsen einen Ueberfluß haben, und eine See, die eine grosse Menge Forellen dargiebt. Man fischt auf ihren Küsten stärckere Bolche, als um die andere Insuln oder dem festen Lande. Der Eigenthümer dieser Insul ist aus der Familie von Macklean. *Martin.* Dict.

(a) T. II. p. 257.

KOL (a), *Col*, oder der grosse *Kol*, Frantz. *Le Grand Kol*, ein Vorgebürge in Schweden, in der Provintz Schonen, wo es gegen Nord-Westen zugeht, gegen Norden von der Insul Seeland, und zeigt seine Spitze denen Schiffen, die in den Sund und nach Helsinborg wollen. Es formirt einen Meer-Busen, dessen gegen über stehende Seite sich an einem andern Vorgebürge endigt, so der Kleine *Col*, oder *Kol*, Frantz. *Le Petit Col*, oder *Kol* genannt wird. *Martin.* Dict.

(a) *de l' Isle* Atlas.

KOLA, ein Fluß in Lappland, welcher den See gleiches Nahmens durchströhmet, und sich in demjenigen Hafen, dem er seinen Nahmen giebt, in den Oceanum Septentrionalem ergiesset. *Martin.* Dict.

KOLA, ein See-Hafen und Flecken in dem Rußischen Lappland, an dem Ausflusse eines Flusses gleiches Nahmens in das Eiß-Meer, nebst einem See, der eben denselben Nahmen führet; zwischen Wardhuys und dem weissen Meere. *Martin.* Dict.

KOLACSKO, ein Dorff in Zips, deutsch die Klotsch genannt, an denen Gräntzen gegen dem Saroscher Comitate, der Szekelischen Familie gehörig. *Univ. Lex.*

Κολλίνορον, so nennet Ptolomæus eine Stadt in Germanien, siehe *Colancorum*, im III. Bande p. 1550.

Κολλατια, eine alte Stadt in Italien, siehe *Collatia*, im III. Bande p. 1562.

Kolba, ein Chur-Sächsisches Dorff, im Neustädtischen Kreisse, in der Herrschafft Oppurg. Wabst.

Kolbach, ein Flüßgen in Unter-Bayern, kommt im Amte Dingelfingen, an der Gräntzscheidung, aus einer ziemlichen Quelle, ohnweit dem Kloster Seemannshausen hervor, und fließt auf Solach, auf Haberskirch, Norbach, auf das Schloß Malgersdorf, auf Todtenberg, auf den Flecken Armsdorf, auf Sannskirch, Tellendorf, Minchdorf, Dabeckendorf, Raisbach, Parndorf, und Kreßdorf, wo die Kolbach in die Vils fällt. *Hydrogr. Lex.*

KOLBASZ-SZEK, Lat. *Sedes Farciminum*, deutsch Wurstensitz, ein Flecken in der Szolnoker-Gespanschafft, in Ungarn, war vor Zeiten derer Cumanier vornehmste Stadt. *Univ. Lex.*

Kolbatz, eine Stadt und Amt in Vor-Pommern, siehe Colbatz, im III. Bande p. 1551.

Kolbe, oder Colba, ein Dorff mit einem Adelichen Ritter-Gute im Osterlande, nicht weit von Peseneck, oder Neustadt an der Orla gelegen. Goldschadt.

Kolbeck, ein secularisirtes Mönchs-Kloster im Fürstenthume Anhalt, siehe Kolbick.

KOLBENS-EY, eine kleine Insul in dem Oceano Septentrionali, gegen Norden von Island, auf der Küste. *Martin.* Dict.

Kolbick, und

Kolbicke, oder Kolbeck, ein secularisirtes Mönchs-Kloster im Fürstenthume Anhalt, eine Meile von Berenburg, ist wegen des St. Veits-Tantzes bekannt. Anfangs ist es nur eine Kirche gewesen, zu Ehren derer Märtyrer Magni und Stephani, dem Bißthume Halberstadt, endlich aber dem Bißthume Bamberg zuständig, und im Jahre 1016. in ein Augustiner-Kloster Præmonstratenser-Ordens verwandelt worden. Endlich ist dieses Kloster im Bauern-Kriege im Jahre 1525. sehr verwüstet, auch endlich secularisiret worden. *Univ. Lex.* Allgem. Hist. *Lex.* Forts.

Κόλχοι, ein Volck in Ethiopien, siehe *Colbi*, im III. Bande p. 1552.

Kolck, ein Schloß in Liefland, unter dem 50. Gr. 9. Min. der Länge, und 61. Gr. 8. Min. der Breite gelegen. *Univ. Lex.*

Kolcke, ein Dorff mit einem Ritter-Gute in Meissen, im Amte Pirna. Goldschadt.

Kolckwitz, ein Dorff im Stiffte Merseburg, bey dem bekannten Marcktflecken Ranstädt. Es gehöret ins Amt Lützen. Goldschadt.

Kolckwitz, ein Dorff im Osterlande, bey Peseneck. Goldschadt.

Koldenbrugk, oder

Koldenburg, ein Flecken in Ost-Frießland, nahe bey Jemgem, ur Lincken der Ems gelegen. *Univ. Lex.*

KOLDERON, eine Stadt auf der Ost-Indischen Küste Coromandel, zwey Meilen Nordwärts von Trioilivaes gelegen, ist sehr untieff an der Wasser-Seite; dessen Wasser aber ist sehr süsse. *Univ. Lex.*

Koldingen, oder Colding eine Stadt in Dänemarck, in Nord-Jütland, an denen Schleßwigischen Gräntzen, im Grunde eines kleinen schmahlen Meer-Busens, der an dem Ufer von Middelfart ist. Sie liegt 30 ½. Meile von Copenhagen, 18. von Rensburg, 4. von Hadersleben, 8. von Riepen, 2. von Friderica, 4. von Wedel, und 17. von Wiburg. Die Geographi (a) dieses Landes rechnen sie unter den 55. Gr. 29. Min. der Breite. Hermanides (b) sagt, sie sey sehr berühmt, und gegen Süden schlage der Fluß Coldinger-Aa an ihre Mauern, der Nord-Jütland von Süd-Jütland oder dem Hertzogthume Schleßwig scheidet; und bald darauf falle er durch eine eintzige Mündung in das Balthische Meer, und vermischte sein Wasser mit Middelfarth Sund. Die Brücke zu Colding, so über diesen

Fluß geschlagen ist, giebt dem gantzen umliegenden Kreisse den Nahmen, der von ihm *Broberrit* genannt wird. Diese Brücke trägt dem Könige von Dänemarck ein ansehnliches ein, wegen des Ochsen und Pferde-Zolles, die nothwendig darüber müssen, wenn sie nach Holstein, und von dar in andre Lande (c) geführt werden. Die Stadt ist klein, aber alt, und im Jahre 1247. wurde sie in denen innerlichen Unruhen abgebrannt. Der König Ericus VI. kauffte sie im Jahre 1268. von Erico, Hertzogen von Schleßwig, und Sohne des Königes Abel. Er ließ eine Citadelle daselbst bauen, die gleichsam ein Bollwerck von Dänemarck war, und befestigte, besonders gegen Süden, die Stadt. Christianus III, der dieser Stadt wegen ihrer angenehmen Lage und gesunden Lufft, sehr günstig war, ließ daselbst das Schloß Arnsburg erbauen, in welchem er den 1. Jenner im Jahre 1559. starb. Das Hospital der Stadt wurde von Friderico II. erbauet, dessen Sohn ihm grosse Einkünffte schenckte. Christiani III. Gemahlin, Dorothea, hat die dasige freye Stadt-Schule, auf Intercession eines Rath-Herrn, Severini Paludani, erbauen, und mit guten Einkünfften versehen lassen. Im Jahre 1644. erhielten die Dänen bey Colding einen Sieg über die Schweden. Ein neuerer Reise-Beschreiber (d) sagt, wir reiseten an eben dem Tage um zwey Uhr Nachmittage (von Fridericia) ab, und folgten dem Könige nach Colding. Der Weg beträgt drey Dänische Meilen. Das Land ist schön, wie alle Ufer in Jütland, allein man sagt, weiter hinein sey das Land sehr wüste und trocken. Rechter und lincker Hand hat man Holtz, das Land ist sehr hoch und niedrig, und lincker Hand sieht man auf dem Wege eine Zeitlang den Meer-Busen von Colding, welcher anders aussieht, als man ihn auf des Wiers Charte von Jüttland gezeichnet findet, denn derselbe bildet ihn am äussersten Ende allzu rund ab. Das Schloß liegt auf einer Höhe, wo der Meer-Busen zu Ende geht, und unten an dem Schlosse auf der einen Seite ist die Stadt, die nicht viel vorstellt, und höchstens ein kleiner Flecken ist. Das Schloß ist ein grosses Gebäude, so aus 4. Haupt-Gebäuden von Ziegelsteinen besteht, und mit Gips gedeckt ist; dieselben formiren einen Hof, der ein nicht gar zu gleiches Vier-Eck ist. An einer Ecke davon ist ein ziemlich hoher Thurm, von dar ab man eine vortrefliche Aussicht hat, indem man den Meer-Busen übersehen kan, an dessen Ufer Hügel sind, die mit angenehmen Gehöltze besetzt sind, und auf der Seite ist auf der Capelle ein spitziger Glocken-Thurn. Die Zimmer auf dem Schlosse sind ziemlich schön, allein es ist kein Garten dabey, ein kleines dreyeckigtes Stücke Feld gegen Süden ausgenommen, so die Gestalt eines halben Mondens oder Ravelins hat, so mit einem lebendigen Zaun und einigen Bäumen umschlossen ist. Es ist ein Lust-Stück daselbst von Buchsbaum, so in der Mitten wie ein Wappen-Schild mit denen 3. Löwen, die Dänemarck im Wappen führt, gezeichnet. Wenn man aus dem Schlosse herauskommt, ist man von der schönen Aussicht, die über die Brücke hingeht, von dar einem der Meer-Busen in die Augen fällt, gantz eingenommen. Jenseits hat man 2. Flügel zu denen Marställen erbaut. Gegen Osten sind dieselben mit der Reutbahn umschlossen, die, wie die Marställe, mit Schiefer gedeckt ist, allein mitten ist ein grosses rundtes Thor durchgebrochen, damit die Aussicht nicht gehemmet ist. Diese Marställe und diese Reutbahn formiren die 3. Seiten eines schönen viereckigten Hofes, allein auf der Seite von dem Schlosse ist kein Gebäude. Alles dieses wird gegen Nord-Osten von sehr hohen Bergen bestrichen, die im Winter zu einer Zuflucht dienen. Im Jahre 1710. und 1711. während der gefährlichen Pest-Seuche zu Coppenhagen, hielt sich der König in Dänemarck mit seinem gantzen Hofe auf dem Schlosse zu Koldingen auf. Kolding ist ein Flecken von ohngefähr 100. oder 120. Häusern, seine Brücke aber, von der wir erst geredet haben, macht ihn ansehnlich. An diesem Orte findet man allerhand Lebens-Mittel, weil das Land ziemlich fruchtbar ist. Man könnte auch auf dem Arme des Meeres, dasjenige, so das Land nicht hat, hinbringen, allein die Handlung mit dem Vieh ausgenommen, ist das andre gar geringe. Es werden zu Koldingen zwey Jahrmärckte gehalten, der erste 8. Tage vor Fastnacht, und der andere 8. Tage nach Ostern. Das Koldinger Wappen ist im blauen Felde ein Adler auf einem Felsen sitzend, welches vielleicht mit dem Nahmen des Schlosses Arneberg einige Verwandtschafft hat. Hatersleben liegt 4. Meilen von Colding, und kan man in 4. Stunden dahin kommen. *Martin.* Dict. *Pontoppidani* Theatr. Dan.

(a) *Hermanides* Dan. Norweg. Defer. p. 116 (b) p. 286.
(c) *Gaspar Ens* in Delic. Apodemicis p. 234. (d) Relat. en forme de Journal d'un Voyage fait en Danem. Rotterd. chez Abr. Acher 1706. p. 862.

Koldingen, oder Coldingen, Koldyngen, und Kolingen, ein Bischöflich-Hildesheimisches Schloß, Flecken und Amt im Fürstenthume Calenberg, zwischen Hannover und Hildesheim, eine halbe Meile von Unter-Sachsenstädt, an der Leine, wo die Innerste in diesen Fluß fällt, 2. Meilen von Hannover gelegen, welches Bischof Gerhard, Freyherr von Berge, im Jahre 1367. in der damahligen Fehde mit Hertzog Magno von Braunschweig an das Stifft gebracht, und mit dem so wohl von gedachtem Hertzoge, als dem Bischof Alberto zu Halberstadt und andern Rittern erhaltenen Ranzions-Gelde erbauen, und befestigen lassen. Im Jahre 1521. wurde dieses Schloß nach ziemlicher Gegenwehr von denen Braunschweigischen Hertzogen mit Hülffe derer Dänen eingenommen. *Univ. Lex.* Goldschadt.

Koldiz, eine alte Stadt und Amt in Meissen, siehe Coldiz, im III. Bande p. 1554.

Koldyngen, ein Schloß, Flecken und Amt, im Fürstenthume Calenberg, siehe Koldingen.

KOLEDIZI, war in den mittlern Zeiten ein Slavischer Pagus, im heutigen Fürstenthume Anhalt, zwischen denen Flüssen Saale, Bohna und Milde, so mit dem Pago Serimode gräntzte. Der Kayser Otto II. hatte solchen im Jahre 973. dem Grafen Thiemoni geschencket, da denn folgende Villæ nahmhafft gemacht werden, Biteni, heut zu Tage Biten, Ezeri, iezo Ederitz, Gorika, nunmehro Gorzig, und Kotewi, vorhero Kothow. *Univ. Lex.*

KOLEIN, ein Schloß in Litthauen, welches im Jahre 1291. die deutschen Ritter eroberten. *Univ. Lex.*

Kolgenstein, ein Ort in der Unter-Pfaltz, etliche Stunden von Worms entlegen. Goldschadt.

Kolin, ein Amt und kleine Stadt in Hinter-Pommern, dem Heer-Meister zu Sonneburg gehörig. Hübn. Geogr. III. Th.

Kolin, Colin, oder Colim, Lat. *Kolinum, Colinum*, oder *Colonia*, einige schreiben Cohlin, oder Cöln, ein Schloß und kleine Stadt in Böhmen, im Czaslauer-Kreisse, 3. Meilen von Böhmisch-Brodt, 1. von Kuttenberg, und 6. von Prage gelegen. Sie hat eine schöne Pfarr-Kirche mit zwey hohen Thürmen, wie auch ein Dominicaner- und Capuciner-Kloster. Im Jahre 1421. fortificirten die Hußiten das daselbst befindliche Dominicaner-Kloster, nachdem sie den Decanum, einen Grafen von Ronnow, nebst 6. Catholischen Priestern, in ein Faß gestecket, und lebendig verbrannt hatten. Im Jahre 1434. bemächtigten sie sich dieses Orts aufs neue durch Verrätherey; doch die Catholischen machten sich nach einer 2. Monathlichen Belagerung davon Meister, und zogen die Verräther zur gebührenden Straffe. Dieser Ort ist sonst auch von der Schweden Niederlage berühmt, so sie im Jahre 1640. allda erlitten haben. *Univ. Lex.* Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str. Hübn. Geogr. III. Th.

Κωλίγγαι, so nennet Ælianus gewisse Insuln in Indien, siehe *Calingon Promontorium*, im III. Bande p. 161.

Kolingen, ein Schloß, Flecken und Amt, im Fürstenthume Calenberg, siehe Koldingen.

KOLINUM, ist die lateinische Benennung einer kleinen Stadt in Böhmen, siehe Kolin.

Koliſchen, eine kleine Stadt in dem Schleſiſchen Fürſtenthume Oppeln, nach denen Pohlniſchen Gräntzen zu, ohnweit dem Fluſſe Malpenau, zwey Meilen von Strelitz und Nackel, und drey von Oppeln gelegen. *Univ. Lex.*

KOLL, ein kleiner Strohm in Rußland. Strahlenberg.

KOLLAR, ein Ort in Cratoviſchen Sangiacat, in Servien, denen Türcken gehörig. Häckhel.

Kolleda, eine kleine Stadt in Thüringen, ſiehe Cölleda, im III. Bande p. 1522.

Kollenberg, oder Kellerberg, ein Flecken und Schloß in der Grafſchafft Witgenſtein, zur Rechten der Eder, eine halbe Meile von Holtzfeld gelegen. *Univ. Lex.*

Kollinghorſt, ein Flecken in Oſt-Frießland, nicht weit vom Kloſter Langholſt. Schneiders Beſchr. des alten Sachſens.

KOLLIWANSKOY, oder Catharinenburg, eine gantz neue, im Jahre 1721. angelegte Stadt und Feſtung in dem Siberiſchen Gouvernement, in der Ugoriſchen Provintz, 550. Werſte von der Stadt Tobolski, 300. von Kangar, und eben ſo weit von Werchoturie, am Fluſſe Iſert, welcher mitten durchläufft, und an dem in die 14. Fabricken angeleget ſind. Die Meiſter bey dieſen Wercken ſind meiſtens Deutſche, welche auſſer der Rußiſchen auch ihre eigene Kirche und Prieſter haben. Die Feſtung iſt viereckigt, und hat ſechs gantze, und vier halbe Baſtions. Sie hat ergiebige Ertz- und Eiſen-Bergwercke. Den Nahmen führet die Stadt der Kayſerin Catharinæ zu Ehren. *Univ. Lex.* Strahlenberg.

KOLLOMMENSKE (a). eine Stadt in dem Rußiſchen Reiche, nahe bey Moſcau, auf einer Höhe. Sie hat ein ſchönes Anſehen, und ein ſchönes Kloſter, eine Kirche und zwey Thürme. Man kömmt auf zwey Seiten hinein, indem man auf einer von Balcken zuſammengefügten Flöſſe über den Fluß gehet; man kan einen Theil dieſer Flöſſe trennen, wenn Schiffe hindurch wollen, und ſie hernach wieder zuſammen hängen. *Martin.* Dict.

(a) *Le Brun* Voyage de Moſcovie p. 76.

Kollonitſch, oder Collonitz, Kolnitz, Colnitz, und Collnitz, ein ſchönes Schloß, nebſt einer darzu gehörigen Herrſchafft, auf einem Berge, in Lavant-Viertel, in Kärnthen, war ehemahls das Stamm-Hauß derer Frey-Herren von Kollonitſch, gehöret aber anjetzo dem Stiffte St. Paul, Benedictiner-Ordens. *Univ. Lex.*

Kollowrat, oder

Kollowrath, ein Schloß in Ober-Crain, ſiehe Kolowrath.

KOLMA, eine Stadt in Rußland, ſiehe *Kolumna.*

Kolman, oder Colman, ein wohlerbauetes Fürſtliches Zoll-Hauß und zwey Kirchen, nebſt einigen Häuſern in Tyrol, drey Meilen von Bozzen, auf dem Wege nach Inſpruck. *Univ. Lex.*

KOLMI, ein Ort in Pohlen, unter dem 51. Gr. 8. Min. der Länge, und 53. Gr. 6. Min. der Breite gelegen. *Univ. Lex.*

Kolmnitz, ein Dorff unweit Jauer, in Schleſien. Goldſchadt.

KOLMOGORA, eine Stadt in dem Rußiſchen Reiche, ſiehe *Colmogorod*, im III. Bande p. 1570.

Koln, eine kleine Stadt in der Schwediſchen Landſchafft Wermeland, nicht weit von denen Norwegiſchen Gräntzen. Hübn. Zeit. Lex.

Kolnach, ein wüſtes Schloß im Aergow, ſiehe Kallmach, im VI. Bande p. 741.

Kolnitz, ein ſchönes Schloß in Kärnthen, ſiehe Kollonitſch.

KOLNO, eine kleine Pohlniſche Stadt in Maſovien, an der Gräntze vom Brandenburgiſchen Preuſſen, am Pyſch-Fluſſe gelegen. Vollſt. Geogr. *Lex.*

KOLNO, oder

KOLO, eine kleine Stadt und Schloß in Groß-Pohlen, ſiehe *Colo*, im III. Bande p. 1571.

Κολόβατες, ein Fluß in Aſien, ſiehe *Cobulatus*, im III. Bande p. 1497.

Κολοβοὶ, ein Volck in Ethiopien, ſiehe *Colbi*, im III. Bande p. 1552.

Kolobrat, ein Schloß in Ober-Crain, ſiehe Kolowrath.

KOLOCZ, eine kleine Stadt und Schloß in Groß-Pohlen, ſiehe *Colo*, im III. Bande p. 1571.

KOLOFON, eine alte Stadt in Klein-Aſien, ſiehe *Colophon*, im III. Bande p. 1588.

KOLOGRIMOW, eine Stadt unter das Rußiſche Archangelgorodiſche Gouvernement gehörig. Strahlenberg.

Κόλοφρύγα, ein Gebürge in Griechenland, in Boeotien, ſiehe *Anticondyles*, im I. Bande p. 1031.

Κόλοι φρύγες, ein altes Volck in Griechenland, in Boeotien, ſiehe *Anticondyles*, im I. Bande p. 1031.

KOLOM, eine kleine Stadt in Pohlen, ſiehe *Colom*, im III. Bande p. 1573.

KOLOMAK, eine Rußiſche Stadt, im Gouvernement von Kiow. *Univ. Lex.*

KOLOMEY, eine kleine Stadt in Pohlen, ſiehe *Colom*; im III. Bande p. 1573.

KOLOMINSKOE, ein Luſt-Schloß in Rußland, in dem Hertzogthume Moſcau, am Fluſſe Moſcau, und ohngefehr fünf Meilen von der Stadt Moſcau, woſelbſt der Czaar Alexius ſich meiſtens aufhielt. Hübn. Geogr. II. Th.

KOLOMNA, eine Stadt in Rußland, ſiehe *Kolumna.*

Κολοφὼν, eine alte Stadt in Klein-Aſien, ſiehe *Colophon*, im III. Bande p. 1588.

Koloporn, ein Ort im Hertzogthume Lüneburg, zwiſchen Lateran und Groß-Kuren, an der Elbe gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str.

Κόλοψ, ſo nennt Dio Caſſius einen Fluß in Pannonien, ſiehe Kulp.

Κολοσσαὶ, eine alte Stadt in Aſien, ſiehe *Coloſſæ*, im III. Bande p. 1591.

KOL-OSTEGOG (a), ein feſtes Schloß in Rußland, gegen den Oceanum Septentrionalem. Es liegt an den Gräntzen von Rajoſo-Volock, und nicht weit von Drinskoi und von Korgol. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

Kolovrat, oder

Kolowrat, ein Schloß in Ober-Crain, ſiehe den nachſtehenden Artickel.

Kolowrath, oder Kolowrat, Kolovrat, Kolobrat, Kollowrath, Kollowrrat, Colobrat, und Colobrath, ein Schloß in Ober-Crain. Es ſtehet auf einem ſteinigten Hügel, zwiſchen hohen Gebürgen, und iſt ſonſt ziemlich feſte geweſen. Einen Mulqueten-Schuß weit davon iſt ein Graben zwiſchen zwey hohen beyſammenliegenden Bergen, worinnen die Straſſe gehet. Darzwiſchen iſt ein kleiner Bach, und in die Felſen ſind Löcher eingehauen, darinnen man bey Kriegs-Gefahr den Weg mit ſtarcken Höltzern verlegt, und den Bach aufgeſchwellet hat, daß der Schloß-Graben mit Waſſer angefüllet worden. Das daherum gelegene Gebürge iſt mit Holtz dicke bewachſen, ob es gleich ſteinigt iſt. Nahe bey dem Schloſſe ſind auch Felder, die aber eben nicht zum beſten tragen. Sonſt iſt dieſes Schloß das Stamm-Hauß des Gräflichen Geſchlechts von Kollowrath. *Univ. Lex.*

Kolowrather-Bach, ein kleiner Bach, ſo über Kollowrath in Ober-Crain, zwiſchen hohen Bergen, aus lauter Brunnen entſtehet, und endlich, da er durch lauter ſand- und ſteinigten Boden flieſſet, bey Wriſch in den Gallnecker Bach fällt. *Univ. Lex.*

KOLPITHE, eine See in Pohlen, daraus der Fluß Zapoth ſeinen Urſprung nimmt. *Univ. Lex.*

Kolschick, ein grosser und heher Berg in Mittel-Crain. *Univ. Lex.*

KOLSKOI OSTROW, eine Stadt in Archangelgorodischen Gouvernement, in Rußland. Strahlenberg.

Kolstetten, ein Flecken in Schwaben, dem Kloster Gnaden-Zell gehörig. *Univ. Lex.*

KOLSUM, (das Meer) so nennen die Araber einen Theil des Arabischen Meeres, siehe Arabische Meer-Busen im I. Bande p. 1192.

Koltersbach, oder Kölnersbach, Keltersbach, Kelsterbach, und Kölsterbach, ein Schloß, Flecken und Amt am Mayn, im Drey-Eichischen Gebiete, in der Wetterau, 3. Stunden von Franckfurt am Mayn, in einer fruchtbaren Gegend gelegen, und nach Hessen-Darmstadt gehörig. Das Schloß ist im Jahre 1538. von Graf Wolfgang von Isenburg gar treflich erbauet, und mit so viel Fenstern versehen worden, als Tage im Jahre sind; es ist aber in denen 30 jährigen Kriegs-Unruhen jämmerlich verwüstet worden. Der Ort an sich gehörte ehedessen denen Grafen von Isenburg, die ihn aber bereits im Jahre 1600. an die Land-Grafen von Darmstadt verkaufft haben, welches im Jahre 1711. durch einen Vergleich nachmahls bestätiget worden ist. Der Bischof zu Speyer, Adolphus, hatte zu Höchst und Keltersbach einen Zoll angeleget. Dieserwegen ließ Kayser Carolus IV. den Befehl an ihn ergehen, er sollte denselben wieder abschaffen, welchen sein Sohn, König Wenceslaus, im Jahre 1379. erneuerte, und zugleich geboth, daß zwischen Maynz und Franckfurt kein Zoll seyn sollte. Denckw. *Antiqu.* des Neckars. Goldschadt. Hübn. Geogr. III. Th.

KOLTOFF, eine Insul in der Wolga. *Univ. Lex.*

KOLTSVA, ein Dorff in der Zipser-Gespanschafft, in Ungarn, zum Leutschauer Jesuiter-Collegio gehörig. *Univ. Lex.*

Kolzen, ein Dorff im Stiffte Merseburg, im Amte Lauchstädt. Wabst.

Kolzig, ein Flecken im Fürstenthume Glogau, in Nieder-Schlesien, eine halbe Meile von Kontop, anderthalbe Meile von Lippen, am Flusse Obra gelegen. Schneiders Beschr. des Oder-Str.

Kolzschau, ein Dorff im Amte Torgau, in Meissen. Wabst.

Kolzschütz, ein Dorff im Stiffte Merseburg, im Amte Skeuditz. Wabst.

KOLVAKA, eine Americanische Insul, welche Ferdinandus Cortesius im Jahre 1519. mit Spaniern besetzte. Die Bücher, welche die Einwohner denen Spaniern verehreten, hatten Blätter von inwendigen Baum-Rinden, mit dünner Pappe aus feinem Mehle bestrichen, und in der Länge an einander geheffter. Die Buchstaben waren denen Stricken, Wieder-Hacken, Vogel-Klauen, und dergleichen Sachen ähnlich, sonst aber, wie die Europäischen, hintereinander gesetzt. Ihre Kinder mästen und schlachten sie denen Zemes. *Univ. Lex.*

KOLVAKANA, eine Stadt in Mexico, in einer See, aus welcher das Wasser mit Rinnen in die Stadt geleitet, und von der Sonne zu Saltze gekocht wird. *Univ. Lex.*

KOLUMNA, oder *Columna*, *Coloma*, *Colomna*, *Kolomna* (a), und *Kolma*, eine Stadt des Rußischen Reiches, in dem Hertzogthume Moscau, auf den Gräntzen des Hertzogthums Rezan, an dem Westlichen Ufer der Occa, in welche an diesem Orte der Fluß Moscau fällt. Dieser letzte Fluß sondert Kolumna von einer Vorstadt ab, welche (b) *Colutwina Sloboda* heißt. Diese Stadt ist von der Haupt-Stadt 124. Werste zu Wasser, wegen der grossen Umwege des Flusses, über welchen eine Brücke, oder vielmehr eine Fähre gehet, die der im Artickel *Kollommenske* beschriebenen ähnlich ist. Die Stadt Kolumna hat zwey Thore, eines heißt Pjetnietske, das ist, des Freytags, oder des Fünfften Tages in der Woche; das andere aber wird Cossi genennet. Diese Stadt ist mit einer guten steinernen Mauer umgeben, die ohngefehr sechs Klafftern hoch und zwey dicke ist. Sie ist mit vielen Thürmen besetzet, deren einige rund, andere aber viereckigt sind; sie stehen zwey hundert Schritte weit von einander, und können keine Canonen darauf gepflantzet werden. Sie hat eine halbe Meile im Umfange, und der kleine Fluß Kolomenske, dessen Nahmen sie führet, fliesset ihr gar zur Seite. Der angeführte Schrifftsteller irret sich, der Fluß führet den Nahmen der Stadt, welcher *Colomna*, und nicht *Colomna*, oder *Columna* heissen muß, wie ihn die Reisenden und nach ihnen die Geographi schreiben; und Kolommenske ist ein Beywort, und bedeutet zu oder von Colomna, und muß das Wort Fluß dazu gesetzet werden. Die Mauer ist auf einer Seite fast gäntzlich verwüstet, und man muß über einen ziemlich hohen Berg gehen, wenn man durch das hinterste Ther hinein kommen will, bey welchem jenseits des Flusses das Land niedrig ist. Vor dem andern Thore ist eine Vorstadt, wo die Waaren verkauffet werden. Sie ist fast gantz rund, und auf der Seite, wo sie am höchsten liegt, ist ein trockener Graben, und die Mauer ist an diesem Orte überaus hoch geführet. Das schönste Gebäude darinne ist die Kirche Usplenia, oder der Abjenderung der Mutter GOttes. Sie ist steinern, ziemlich groß, und wohl gebauet. Hierzu kan man noch den Ertz-Bischöflichen Pallast rechnen. Das übrige bedeutet sehr wenig. *Martin.* Dict.

(a) *Le Brun* Voyage en Moscovie Tom. I. p. 76.
(b) Ibid. p. 60.

KOLUTIN SERGE MONASTIR, ein Rußisches Kloster, so der Heil. Serge, welcher zu Troicz begraben liegt, gestifftet haben soll. *Univ. Lex.*

KOLWA, ein Strohm in Rußland, in der Landschafft Permsky, welcher bey Nirer vorbey fließt, und endlich in den Kama fällt. Hübn. Geogr. II. Th. Strahlenberg.

KOLYNSPLAAT, oder *Colinsplat*, ist einer derer besten Flecken auf der Niederländisch-Utrechtischen Insul Nord-Beveland. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. I Th.

KOLZEC, oder *Cholzez*, eine kleine Stadt in Groß-Pohlen, zwey Meilen von Nackel, an der Netz, doch etwas davon gelegen. Es giebt in dieser Gegend auf etliche Meilen Weges viel Gehölze, Sandberge und grosse Einöden. Schneiders Beschr. des Oder-Str.

KOM, die Bedeutung dieses Wortes siehe unter dem Artickel *Darse*, im IV. Bande p. 147.

KOM, oder *Khom*, *Com*, *Choama*, *Cum*, und *Comum*, eine Stadt in der Provintz Erack oder Iraca, in Persien. Die Morgenländischen Geographi setzen sie unter den 75. Grad 40. Minuten der Länge, und den 36. Grad 35. Minuten der Breite. Tavernier (a) redet also davon: *Kom* ist eine von denen grossen Städten in Persien, in einem platten Lande, welches an Reis sehr fruchtbar ist. Es wachsen gute Früchte daselbst, und sonderlich grosse und vortrefliche Granat-Aepfel. Sie hat nur Mauern von Erde, mit kleinen Thürmen, die sehr nahe bey einander sind; und obgleich die Häuser ebenfalls nur von Erde sind, so sind sie doch inwendig gleichwohl reinlich. Am Eingange der Stadt gehet man vermittelst einer steinernen Brücke über einen Fluß, und indem man sich von dar zur rechten nach einem sehr schönen Damme zu wendet, trifft man ein wohlgebauetes und sehr bequemes Caravanserai an. Das merckwürdigste zu Kom ist eine grosse Mosquée, vor welcher die Perser nicht weniger Ehrerbietung haben, als vor die zu Ardevil. In derselben siehet man die Begräbnisse des Cha-Sefi, und des Cha-Abas des andern, und der Sidi-Farima, der Tochter des Iman-Hocen, welcher ein Sohn des Ali und der Farima Zuhra, der Tochter Mahomets, war. Die grosse Thüre dieser Mosquée stehet nach einem Platze zu, der länger als breit ist, allwo ein Caravanserai und Krahm-Läden sind, denen es von aussen an einiger

einiger Schönheit nicht mangelt. Eine von den Seiten dieses Platzes ist gleichsam mit einer sehr niedrigen Mauer eingeschlossen, jenseit derselben siehet man den Richtplatz, und den kleinen Fluß, über welchen man vermittelst einer Brücke gehet, an welcher sich eben dieser Platz endiget. Uber dem grossen Portail der Mosquée siehet man eine gewisse Schrifft mit goldenen Buchstaben, zum Lobe Cha-Abas des andern. Man kömmt anfänglich in einen Hof, welcher mehr lang als breit ist, und welchen man einen Garten nennen könnte, weil zu beyden Seiten der mittelsten Allée, welche gepflastert ist, viereckigte Blumen-Beete sind. Ein höltzernes Geländer, welches zu beyden Seiten längst der Allée hinläufft, verhindert, daß die vorübergehenden nichts abbrechen können, und man trägt grosse Sorge, den Ort in gutem Stande zu erhalten. In diesem ersten Hofe siehet man zur lincken, wenn man hinein gehet, kleine Stuben, darinnen diejenigen, welche das Allmosen bekommen, das durch eine Stifftung der Mosquée alle Tage ausgetheilet wird, ihre Portion essen, und hernach fortgehen. Eben diese Stuben dienen denenjenigen zu einer Freystadt, welche ihre Schulden nicht bezahlen können, wie bey der Mosquée zu Ardeuil. Diese Freystädte sind nicht wie die unsrigen, wo derjenige, der dahin seine Zuflucht nimmt, sich auf seine Unkosten beköstigen muß. In Persien werden diejenigen, deren Sachen schlimm stehen, und die in dergleichen Freystädte fliehen können, von den Einkünfften der Mosquée unterhalten, und da sie vor ihre Versorgung nicht sorgen dürffen, so fällt es ihren Freunden desto leichter, mit denen Partheyen zu handeln, und sie zu einem Vergleiche zu bewegen. Aus dem ersten Hofe gehet man in einen andern, welcher grösser und gantz gepflastert ist, und aus diesem in einen dritten, welcher viereckigt, und als eine Terralle erhöhet ist. Man gehet durch eine Thüre hinein, welche am Ende einer langen Treppe ist, und hier sind die Wohnungen derer Moullahs oder Priester der Mosquée. Aus diesem dritten Hofe gehet man auf einer ziegelsteinernen Treppe von zehn bis zwölff Stuffen in einen vierten, welcher ebenfalls als eine Terralle erhöhet, und in dessen Mitte ein schönes Bassin ist. Es wird beständig durch kleine Canäle von fliessendem Wasser angefüllt, welches hineinfällt, und hernach wieder in gleichem Maasse durch andere Canäle abfliesset, welche das Wasser an verschiedene Oerter dieses grossen Platzes leiten. Es sind einige Gebäude in diesem Hofe, und eine von denen Seiten ist durch die Face der Mosquée eingenommen, welche nicht unangenehm ist. Dieses sind drey grosse und sehr weite Thore nach Gewohnheit des Landes, und vor denenselben ist eine Mauer von Ziegelsteinen, welche Manns-hoch und mit länglichen Oeffnungen versehen ist. Die Schwelle des mittlern Thores ist mit silbernem Bleche beschlagen, und zwischen diesen 3. Thoren, und dem Thore an der Kuppel der Mosquée, sind viele Moullahs oder Lehrer, welche die Bücher vor sich haben, darinne sie beständig lesen. Diese Mosquée ist ein Achteck, und in jedem Winckel ist eine kleine Thüre von Nußbaum-Holtze, welche mit grauen und gelben Firniß überzogen ist. Das Begräbniß der Sidi-Fatima, der Enckelin des Mahomet, ist am Ende der Mosquée, so, daß nur eine Person zwischen der Mauer und dem Grabe hindurch gehen kan. Es ist mit einem grossen silbernen Gittern von sechszehen Schuhen ins Gevierdte umgeben, die Stäbe desselben sind rundt, und da, wo sie kreutzweise übereinander gehen, mit rundten Kugeln versehen, und mit vielen brennenden goldenen und silbernen Lampen behänget, welches alles zusammen nothwendig ein schönes Ansehen geben muß. Das Innwendige der Mosquée, bis an die Erhöhung der Winckel des Achteckes, darauf das Gewölbe ruhet, ist mit viereckigten, und mit Firniß von verschiedenen Farben überzogenen Platten ausgesetzet, und die mittelste rundte Schaale des Gewölbes ist wie das Gewölbe des Einganges der Mosquée, auf Mohrische Art vergoldet, und Himmelblau gemahlt. Auf jeder Seite der Mosquée, und nahe bey dem Orte, wo das Begräbniß der Sidi-Fatima ist, siehet man einen grossen Saal, wo den Armen das Königliche Allmosen ausgetheilet wird, welches, wie wir anderwärts gesagt haben, in Pilau, und andern sehr wohl zugerichteten Speisen bestehet. Von diesem Begräbnisse lenckt man sich zur Lincken gegen eine Treppe, welche fünf und zwantzig bis dreyßig Schritte davon entfernt ist, und so gar diese Treppe hat eine Thüre, über welcher gleichfalls eine Schrifft zum Ruhme des Cha-Abas II. befindlich ist. Wenn die Thüre offen ist, so siehet man den Ort, wo die Leiche dieses Königs ruhet, und durch eine andere Thüre, welche aus einem Gitter bestehet, erblickt man unter einem kleinen rundten Gewölbe das Grab des Cha-Sefi, seines Vaters, welches mit Drap d'or bedeckt ist. Diese Stadt hat zur Rechten das Gebürge Elwend, aus welchem zwey Flüsse entspringen, so sich nahe vor der Stadt vereinigen, und dieselbe durchstreichen. Sommers-Zeit ist es ein kleiner Bach, und öfft gantz trocken. Was vor Zeiten vor eine Stadt allhier gestanden habe, sind die Gelehrten nicht einig. Die meisten suchen des Ptolomæi *Gauna* oder *Guriana* allhier; des Ptolomæi Uebersetzer aber und de la Valle wollen *Chouna* oder *Choania* haben. Andere setzen *Arbacta* oder *Hecatompylos* hieher, welche von Ptolomæo und vielen andern als eine ansehnliche Stadt Partiens beschrieben wird. Es hat aber Kom nach Vorgeben derer Einwohner auf funfzehn tausend Häuser, schöne Gärten, und grosse Bazars, ob sie gleich keine grosse Handels-Stadt ist. Daß sie aber vor Zeiten noch grösser gewesen, kan man an etlichen zerfallenen Mauern und Wänden sehen. Jedoch führt man von hier allerley frische Früchte, vornehmlich auch schöne Granat-Aepfel, auch viel Seiffe aus. Es werden auch in gantz Persien keine bessere irrdene Geschirre und vortreflichere Säbel und Degen-Klingen, davon öffters eine über funfzig Holländische Gulden bezahlt wird, als hier, verfertiget. Die Vorstädte erstrecken sich fast eine halbe Meile weit vor die Stadt hinaus. Wenn einige Fremde als Gesandten oder andere in die Stadt kommen, so dürffen sich die Weibs-Personen aus Ehrerbietigkeit vor der Heil. Leba nicht vor ihnen sehen lassen; wiewohl es doch bisweilen heimlich geschiehet. Sonst sind die Einwohner sehr freundlich und leutseelig, man muß ihnen aber wohl auf die Hände achtung geben, weil sie im Stehlen sonderlich erfahren sind. Eine halbe Meile von der Stadt ist eine kleine und verfallene Mosquée, darinnen sich mit genauer Noth ein Dervis aufhalten kan; wobey am Wege unter einem grossen Baume ein tiefter Brunnen befindlich ist, dessen Wasser im heissen Sommer Eißkalt ist, welches der Einsiedler denen Reisenden um GOttes Willen austheilet, doch aber auch ein Allmosen, so man davor anbietet, nicht ausschlägt. *Martin. Dict. Univ. Lex.*

(a) Voyage de Perse L. I. c. 6.

KOMAGRE, eine derer vornehmsten Insuln an dem Strande der Stadt Panama, in Terra Firma gelegen. *Univ. Lex.*

KOMARE, oder *Komore*, eine Insul und Forteresse in Ungarn, siehe Gomorrn, im V. Bande p. 639. u. f.

KOMARIBOO, ein Fluß in der Guajanischen Landschafft Koosheberi. *Univ. Lex.*

KOMARNA, eine Stadt in der Woywodschafft Reussen, in Pohlen. Hübn. Zeit. Lex.

KOMAROCZ, ein Dorff im kleinern Zipser Comitate, in Ungarn, ist wegen eines schönen Sauer-Brunnens zu mercken. *Univ. Lex.*

KOMAROM, eine Festung in Ober-Ungarn, siehe Gomorrn, im V. Bande p. 639. u. f.

Κόμηδαι, ein altes Volck in Scythien, siehe *Comedæ*, im III. Bande p. 1604.

KOMINOT,

KOMINOT, eine kleine Insul Westwärts zwischen Malta und Gozo, ist von Comine zu unterscheiden. *Univ. Lex.*

Κωμη Φιλαίων, ein Dorff in Africa, an denen Gräntzen der Provintz Tripolis, siehe *Aræ Philenorum*, im I. Bande p. 1206.

KOMKINT, eine Stadt in dem Königreiche Balck, in der grossen Tartarey, in Asien. Hächel.

KOMLOS, oder *Chmelow*, heisset so viel, als Hopf-Garten, ein Dorff, eine Meile von Eperies, in Ober-Ungarn, welches ehemahls denen Creutz-Herren gehörete. *Univ. Lex.*

KOMMA, eine Landschafft und Fluß gleiches Nahmens in Brasilien. *Univ. Lex.*

KOMMERE, eine Redoute auf der Insul Hogeland, in Asien, siehe *Banda*, im II. Bande p. 168.

Kommern, ein Dorff im Sachsen-Altenburgischen, im Osterlande, eine Stunde von Schmöllen, ins Amt zu Altenburg gehörig. Goldschadt.

Kommershayn, ein Forwerck in dem Ertzgebürgischen Kreisse, in Meissen, im Amte Nossen, welches ehemahls dem Kloster Alten-Zella gehörete. Wabst.

Kommichau, ein Dorff im Leipziger Kreisse, in Meissen, im Amte Colditz. Wabst.

Κῶμοι, ein Volck in Asien, siehe *Comi*, im III. Bande p. 1605.

KOMORA, oder

KOMORE, eine feste Stadt in Ungarn, siehe Gomorrn, im V. Bande p. 639. u. f.

KOMORIN-HRADECK, oder Cammersburg, ein Dorff in Böhmen, welches deswegen zu mercken ist, weil gleich darhinter eine Brücke über den Zassawa-Fluß gehet, und ihm zur Rechten ein Berg mit vieler Waldung lieget. Der Reisende Deutsche.

Komorn, oder Comorrn, eine feste Stadt in Ungarn, siehe Gomorrn, im V. Bande p. 640.

Komorow, ein Schloß und Dorff im Berauner-Kreisse, in Böhmen, welches ein gutes Eisen-Bergwerck hat. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

KOMRON, ein Persischer See-Hafen, siehe *Bander-Abassi*, im II. Bande p. 171. u. f.

KOMSCHAH, eine Stadt in Persien, auf dem Wege von Ispahan, wenn man nach Schiras reiset. *Univ. Lex.*

KONAB, ein Fluß in der Provintz Kilan. *Univ. Lex.*

KONAJA, oder *Konnaju*, eine Brasilianische Festung, welche die Holländer denen Portugiesen abgenommen haben. *Univ. Lex.*

KONARZOW, eine Stadt in der Woywodschafft Siradien, in Pohlen. Hübn. Zeit. Lex.

Konatz, eine kleine lustige Stadt an der obern Spitze der Insul Cherso, in dem Golfo di Venezia, wo man bey hellem Wetter bis nach Fiume sehen kan. Hübn. Zeit. Lex.

KONCHE, ein Königreich in Abyßinien, zwischen dem Königreiche Zed und Mahaol. *Univ. Lex.*

Ronckul, ein Ort in Liefland, unter dem 49. Grad 4. Min. der Länge, und 59. Gr. 7. Min. der Breite gelegen. *Univ. Lex.*

KONDE, oder *Pombo de Okango*, eine Landschafft in Nieder-Aethiopien, ohngefehr 150. Meilen Nord-Ostwerts von Batta gelegen. Dieselbe soll von uralten Zeiten her allezeit eine Frau beherrschet haben, wiewohl sie dem Fürsten von Batta im Nahmen des Königs von Congo, der jedoch von dieser Schatzung nicht viel genossen, zinßbar gewesen. *Univ. Lex.*

KONE, eine Stadt in Ober-Egypten, siehe *Caana*, im III. Bande p. 1.

Koneburg, eine kleine Stadt in Liefland, siehe Kuneburg.

Koneſan, ein geringer Ort in der Zipser Gespanschafft, in Ungarn. *Univ. Lex.*

Konetitzke, oder Koniecteczа, ein hohes und festes Berg-Schloß im Chrudiner-Kreisse, in Böhmen, am rechten Ufer der Elbe, zwischen Bodanetz und Pardubitz gelegen. Man hat auf diesem Schlosse so eine weite Aussicht, daß man über 100. Teiche daselbst zehlen kan. *Univ. Lex.*

KONGAL, oder

KONGEL (a), Lat.

KONGELLA, ein Schloß und kleine Stadt in Norwegen, in dem Gouvernement von Bahus, an dem Flusse Gothelba, gegen Westen von Bahus. Sie gehörte ehemahls den Dänen, welche sie im Jahre 1638. in dem zu Rothschild geschlossenem Frieden, denen Schweden überliessen. Sie hat vor diesem gute Handlung getrieben. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

KONGO, ein Königreich in Africa, siehe *Congo*, im III. Bande p. 1644.

Kongsberg, oder Coningsberg, ist ein berühmtes Silber-Bergwerck, in der Provintz Aggerhus, in Norwegen, 4. Meilen von Brackernes gelegen. Es arbeiten jährlich 1200. Bergleute darinnen. Darzu werden jährlich 5000. Last Kohlen, und 8000. Faden Holtz in den angelegten Schmeltz-Hütten verbrannt. Hübn. Geogr. II. Th.

KONGUR, eine Stadt in Bulgarien, siehe *Kungur*.

Konheim, ein Dorff im Ertz-Stiffte Maintz, zwischen dem Flecken Winckel und dem Schlosse Vollraths, am Rheine gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Str.

KONIBAS, eine Americanische Landschafft, zwischen Florida, Neu-Spanien, Quivira, Hochelaga, und dem Reiche Tolm. Die verschiedenen Völcker, so dieses kalte Land bewohnen, sind die Avanarer, Alabarder, Kalikuer, Tagiler, Kapasker, und andere, welche einander beständig in den Haaren liegen. Die vornehmsten Flecken am Flusse Obilo aber sind Zigiuga, Kancagua, Zubilaga, und Zuhaira. *Univ. Lex.*

KONIBAS, eine Stadt in vorhergedachter Landschafft, in America, auf einer Insul, mitten in einer See gelegen. *Univ. Lex.*

KONICEPOLE, oder *Koniecpole*, Lat. *Coniecpola*, ein Ort in der Woywodschafft Lenczіz, in Groß-Pohlen, wo im Jahre 1708. ein Treffen zwischen denen Stanislaisten, und denen mit dem Könige August verbundenen Pohlen zum Nachtheil der erstern vorfiel. Es ist ohne Zweifel eben der Ort, wo nach Starovolscii (a) Anmerckung ein schönes Schloß ist, sintemahl der Ort in Groß-Pohlen eine Stadt und Schloß genennet wird. *Univ. Lex.*

Konickel, ein kleiner Wald in Thüringen. Schneiders Beschr. des alten Sachsenl.

KONIECPOL, eine Stadt in Pohlen, in Nieder-Podolien, an dem Bog, 24. Meilen unterhalb Braclau. *Martin.* Dict.

KONIECPOLE, ein Ort in Groß-Pohlen, siehe *Koniecpole*.

Koniecteczа, ein Berg-Schloß in Böhmen, siehe Konetitzke.

Konigingretz, eine Stadt in Böhmen, siehe Königsgrätz

Konigsberg, eine Stadt, Schloß und Herrschafft, in der Ober-Lausitz, siehe Königsbrück.

Konigsbrunn, eine ehemahlige Abtey in Schwaben, siehe Königsbrunn.

Konigs-Ör, ein Lust-Hauß in Schweden, siehe Königs-Oehr.

Konigstein, ein zerstöhrtes Schloß in der Schweitz, siehe Königstein.

KONIN, oder *Conin*, eine Stadt in der Woywodschafft Posen, in Groß-Pohlen, eine Meile von Slupcz, zur Lincken der Warta. Diese Stadt ist mit ihrem gantzen Gebiete im Jahre 1331. von dem deutschen Orten gantz verheeret worden. Im Jahre 1655. haben sie die Schweden erobert. Schneiders Beschr. des Oder-Str.

Koningrets,

Konitgretz, eine Freystadt in Böhmen, siehe Königsgrätz.

Konitgswinter, eine Stadt im Ertz-Stiffte Cölln, siehe Königswinter.

Κονίον, eine alte Stadt in Asien, siehe *Conium*, im III. Bande p. 1652.

Κονισσίνη, eine Stadt in Asien, siehe *Conissum*, im III. Bande p. 1652.

KONISKA, Lat. *Equirea*, ein Berg in Pohlen, bey der Stadt Prolcewitz, worauf wegen einer sonderbahren Begebenheit eine Kirche gebauet worden. Denn ein gewisser Edelmann, so darauf wohnete, hatte einem Ungarischen Herrn eine Stutte zur Zucht verkaufft, welche nach drey Jahren mit einer grossen Anzahl anderer Pferde wieder vor das Haus gelauffen kam, und ihren Herrn durch Wiehern und Anklopfen aufweckte, welcher darauf, GOtt vor solche Wohlthat zu dancken, gedachte Kirche anlegte. *Univ. Lex.*

KONITZ (a), oder *Chonicze*, *Choinitz*, und Conitz, Lat. *Choinicia*, *Conitia*, oder *Choinica*, Pohl. *Choynika*, eine Stadt im Pohlnischen Preussen, an dem Bache Broo, nahe bey der Wüste von Waldow, an den Gräntzen von Hinter-Pommern, oder von Brandenburg, 8. Pohlnische Meilen von Culm, gegen Westen. Sie treibet guten Handel, und ist, wie Hartknoch (b) berichtet, zu Anfange des XIII. Jahrhunderts erbauet worden. Im Jahre 1310. nahm sie der deutsche Orden ein. Im Jahre 1432. belagerten sie die Pohlen vergebens. Im Jahre 1454. wurde hierbey die Pohlnische Armée von denen Creutz-Rittern bis aufs Haupt geschlagen. Im Jahre 1460. oder 1466. ist sie an den König in Pohlen gekommen. Im Jahre 1520. kam sie in der Deutschen Hände. Nach deren Abzuge aber gelangte sie wieder an Pohlen. *Martin. Dict. Univ. Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Κονμαδηνοι, oder

Κονμασηνοι, eine alte Nation in Corsica, siehe *Coumadeni*, im III. Bande p. 1890.

KONNAJU, eine Brasilianische Festung, siehe *Konaja*.

Konnern, eine kleine Stadt im Hertzogthume Magdeburg, siehe Köndern.

Konnersdorff, ein Dorff in der Ober-Lausitz, in dem Görlitzischen Kreisse gelegen. Wabst.

Konnewitz, (Groß-) ein Dorff in Meissen, siehe Groß-Connewitz, im V. Bande p. 956.

KONNINGESGARD, ein Schloß in Island, siehe *Bestede*, im II. Bande p. 797.

KONNI-TONGUSI, oder

KONNI-TUNGUSI, eine Heydnische Nation in Asien, siehe *Daur*, im IV. Bande p. 172. und *Tunguси*.

Konnygesteyn, eine berühmte Berg- und Gräntz-Festung in Meissen, siehe Königstein.

Konoged, eine Gräflich-Sporckische Herrschafft und Schloß in Böhmen, im Leutmeritzer Kreisse, eine Stunde von Ausche, zwischen denen Herrschafften Druin und Liebeschütz gelegen. Das Schloß ist auf einem puren Felsen gegründet, und im Jahre 1699. von dem Grafen Anton Frantz von Sporck in ein Spital verwandelt worden, worinnen 45. arme Männer und ausgediente Soldaten, nebst 2. Priestern, einem Apothecker, Spital-Meister, Küchenschreiber u. d. gl. von denen jährlich bis 6000. Gulden sich erstreckenden Einkünfften unterhalten werden sollen. Wie denn auch zu dem Ende dasselbe mit einer wohlbestellten Apothecke, mit vielen verschiedenen Zimmern, einer doppelten mit Mahlerey behängten Tafel-Stube, 2. Küchen, und allen Nothwendigkeiten auf das beste eingerichtet ist. Auf der Mittags-Seite stehet eine herrlich gebauete Kirche, an welcher auswendig, so wohl an dem Vordertheil, als auf der Stiege, neben dem Hochgräflichen Sporckischen Wappen verschiedene steinerne Statuen stehen. Inwendig ist nebst der Orgel, und vier schön ausgezierten Seiten-Altären, der aus einem einzigen Steine künstlich gearbeitete hohe Altar sehenswürdig. Diesem allem giebt die gröste Anmuthigkeit der gleich vor der Kirche gelegene grosse mit einem Fisch-Teiche und mit vielen schattigten Bäumen und einer Mauer umgebene Lust-Obst- und Thier-Garten. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str.

Konopischt, oder

Konopitsch, ein Schloß im Muldauischen Kreisse, in Böhmen, so im Jahre 1466. Stenkone von Sternberg gehöret, und damahls vom Könige Georgen in Böhmen belagert und angezündet worden. Im Jahre 1648. soll es sich auf Discretion an den Schwedischen General Wittenberg ergeben haben. *Univ. Lex.*

KONGADICZE, oder *Cunradicze*, sonst das Neue genannt, ist ein Königlich-Böhmisches Schloß, eine Meile von Prage, auf welchem Kayser Wenceslaus gestorben ist. Im Jahre 1421. ward es von denen Pragern erobert und verwüstet. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Konseberre, eine kleine Stadt in der neuen Marck-Brandenburg, siehe Königsberg.

Konsheim, eine Stadt und Schloß in Ober-Elsaß, siehe Königsheim.

KONSKYAWOCLI, ein Fluß in der kleinen Tartarey. *Univ. Lex.*

Konstadt, Constatt, oder Kontzstadt, eine Stadt, Schloß und Herrschafft in dem Fürstenthume Oels, in Schlesien, welches einige in Mähren setzen, und vor Cunstadt halten, davon im III. Bande p. 2048. gehandelt worden.

Konterskirchen, ein Dorff in der Grafschafft Solms, siehe Günterskirchen, im V. Bande p. 1084.

Kontorp, ein feiner Flecken im Fürstenthume Glogau, in Nieder-Schlesien, 1. Meile von Schlawa, zur Rechten der Obra gelegen. Schneiders Beschr. des Oder-Str.

KONTSCHIEN, eine Stadt im Königreiche Cochin, auf der Halb-Insul disseit des Ganges, in Ost-Indien, ist die Residentz des Königs von Cochin. Häckhel.

Kontzstadt, eine Stadt, Schloß und Herrschafft in Schlesien, siehe Konstadt.

KONUGZOYER, sind kleine Insuln im Dänischen Lapland, an der Nördlichen Küste, Wardhus gegen Nord-Westen. *Martin.* Dict.

Konungs-Oehr, ein Lust-Haus derer Könige von Schweden, siehe Königs-Oehr.

KONYHAM, ein Flecken in Ober-Ungarn, wobey ein Bach gleiches Nahmens, dessen zwey Ursprünge sich daselbst vereinigen. Worauf er auf die Stadt Malatzkam und den Flecken Kiriporz zuläufft, endlich den Nahmen Malina empfängt, und sich über Tiernburg in die Morau ergeußt. *Univ. Lex.*

Konyngstein, eine berühmte Berg- und Gräntz-Festung in Meissen, siehe Königstein.

KONZO, eine Stadt in Egypten, auf der Elephantischen Insul des Nils gelegen. *Univ. Lex.*

KOODSUKE, eine Provintz in *Japon*, siehe dieses Wort, im VI. Bande p. 60.

Kooperberger, oder Kupferberg, eine Stadt in Schweden, siehe Kopersberg, und *Fahlun*, im IV. Bande p. 1447. u. f.

Kooperebergc, ein Berg in Schweden, s. Kopersberg.

KOOSHEBERI, eine Landschafft in Guajana, in America, hat lustige Hügel, ingleichen schöne Felder und Büsche. *Univ. Lex.*

KOOSJOU, eine Provintz in *Japon*, siehe dieses Wort, im VI. Bande p. 58.

Kooßloff, ein reiche Handels-Stadt in der Crimmischen Tartarey, siehe Kosloff.

KOOY, ein Flecken auf der Insul Texel, in Nord-Holland. Hagers Geogr. I. Th.

KOPAJAPO, ein Thal in der Americanischen Landschafft Chili, hat seinen Nahmen von den schönen Türckissen, welche in einem Berge daselbst gefunden werden, erhalten, und hat auch den fruchtbarsten Boden in der gantzen Landschafft. *Univ. Lex.*

KOPAN, eine kleine Stadt in Nieder-Ungarn, siehe *Copan*, im III. Bande p. 1705.

KOPANOW, ein Kloster in Rußland. *Univ. Lex.*

KOPAVACANA, ein Flecken in Peru, 22. Meilen über der Stadt Paz, hat ein Wunderthätiges Marienbild. *Univ. Lex.*

Kopemanns-Hafen, so hieß ehemahls die Haupt-Stadt des Königreichs Dänemarck, siehe Coppenhagen, im III. Bande p. 1709. u. f.

KOPENHAVEN, so nennen die Niederländer die Haupt-Stadt des Königreichs Dänemarck, siehe Coppenhagen, im III. Bande p. 1709. u. f.

Kopersberg (a), oder Koopersberge, ein Berg in Schweden, in Dalecarlien, an den Gräntzen von Gestricien. Es sind reiche Kupfer-Bergwercke daselbst, daher er auch seinen Nahmen hat, welcher so viel bedeutet, als der Kupferberg; der Nahme kömmt dem Berge und einer Stadt zu, die man noch genauer Fahlun nennet. Herr Baudrand setzet diese Stadt in Gestricien, bey den See Rono. Dieses ist ein Fehler; der See Rund, und die Stadt liegen in Dalecarlien, sie ist so gar der Haupt-Ort darinne. Die Stadt Fahlun ist von mäßiger Grösse; wenn man daselbst anlanget, so erschrickt man von weitem vor dem schwartzen und dicken Rauche, der sie bedecket, und umgiebt. Dieser Rauch steigt beständig aus denen Schmiede-Essen, welche eine gute deutsche Viertel Meile lang an denen Seen Rund und Marpa angelegt sind; wenn nun der Wind ein wenig bläset, so verdunckelt er die Lufft dergestalt, daß man im vollem Mittage nicht siehet, und daß die Einwohner genöthiget sind, Licht anzuzünden, damit sie bey ihrer Arbeit sehen können. Alle Privat-Häuser und die Kirche sind von diesem Rauche schwartz. Das Kupfer-Bergwerck ist gegen Westen, u. ohngefehr 1000. Schritte von der Stadt. Ehe man daselbst anlanget, muß man über Stücken von glüendem Kupfer gehen, welche die Schweden Kallrostar nennen, aus welchem eine schwefeligte Dufft steiget, welche, wenn einem die Lufft entgegen gehet, die Leute zu ersticken fähig ist. Der Auctor dieser Nachricht konnte es aller gebrauchten Vorsicht ungeachtet nicht hindern, daß er nicht einen kleinen Husten davon getragen hätte; weswegen er zu dem Herrn Carl Friedrich Below, einem geschickten Artzte, sagte, daß er denen Arbeitern sehr beschwerlich fallen, und ihnen Brust-Kranckheiten verursachen müsse. Dieser gelehrte Mann lächelte über dieses Vorurtheil, und sprach zu ihm, die Ursache ist, daß ihr diese gesunde Lufft nicht gewohnt seyd, welche durch ihre schweflichte und vitriolischen Theilgen die Einwohner vor der Schwindsucht bewahret, und so gar macht, daß sie lange leben. Diese Antwort stimmt damit überein, was Herr Christian Feder in seiner zu Halle im Jahre 1704. gehaltenen Disputation von der Schwindsucht dargethan hat. Allein wenigstens können die Augen diesen Rauch nicht gut vertragen, welcher sehr beissend ist. Doch wird dieses durch das Vergnügen wieder ersetzet, das grosse Bergwerck zu sehen. Olaus Nauclerus macht eine sehr umständliche Beschreibung davon, in seiner Dissertation, de magna fodina Cuprimontana, allwo er dasselbe das achte Wunderwerck der Welt nennet. Dieses Buch ist rar, und wir theilen daraus folgenden Auszug mit. Man siehet anfänglich auf der Erde verschiedene Oeffnungen, oder Gruben, oder Brunnen, (Schachtet) nebst ihren Werckzeugen. Es sind vielerley Schachte daselbst, in einigen wird gearbeitet, andre muß man liegen lassen. Man kan sie auch in Ansehung ihrer Grösse eintheilen, in den größten, in die mittelmäßigen, und in die kleinen. Diese sind an der Zahl 10. und führen die Nahmen derer jenigen, die sie entdecket haben. Es sind also hier:

Die Bergwercke Eric Mathias, und Johann Mathias.

Gegen Westen die 2. Bergwercke der Krähen, Krakgrufworne.

Das Bergwerck der Bäre; Biorngrufwan.

Das Bergwerck der Brunnen, Kiallgrufwan.

Das Bergwerck der guten Hoffnung, Forhoppningz Grufwan.

Das Bergwerck der Uhr, Drapgrufwan.

Das Bergwerck Johann Eric.

Und dasjenige, welches man unter der Brücke der Wasser-Machinen angelegt hat, Sankuigen under Konstbron, bey dem Bergwercke Magnus Nicolas. Einige von diesen Bergwercken werden gebauet, andere sind von denen Bergleuten verlassen worden, weil sie nichts mehr gefunden haben; und diese sind mit einem vitriolischen Wasser angefüllet. Es sind 6. mittlere, nehmlich: Skiarsgrufwan, gegen Westen; es wird für das älteste unter allen gehalten, und es kan sich niemand erinnern, daß er hätte darinnen arbeiten sehen. Es ist sehr tieff, und von einem überaus grossem Umfange unter dem Felsen, wie man von einigen Arbeitern vernommen hat, welche hinunter gestiegen waren, und die man wieder gefunden hat. Es ist ietzo voller Wasser, welches auf der einen Seite von höltzernen Dämmen abgehalten wird; denn da dieser Ort hoch ist, so leitet man daraus so wohl, als aus dem Bergwercke, Nahmens Crondiiket, durch lange höltzerne in einander gefügte, und mit eisernen Klammern befestigte Röhren, eine grosse Menge Wassers daraus ab, und in die grossen Bergwercke, damit es die Räder der Machinen treibt, durch deren Hülffe man die unterirdischen Metalle, die Steine und die unnütze Erde herauf ziehet. Gegen Süden ist das Bergwerck der Königin, Drottning Grufwan, und Magnus Nicolas. Man Nils Grufwan, welches wegen seines vortreflichen Metalles, das darinne gegraben wird, berühmt ist. Es ist lange Zeit verabsäumet worden, aber ietzo bauet man es sorgfältig an. Gegen Osten sind das Bergwerck S. Johannis, S. Jang Goufwan, und Mardskin Grufwan; dieses war ehemahls ein Schwefel-Bergwerck, daher kömmt es, daß man es noch Swafwelgropen nennet. Die meisten sind verlassen worden, und mit Wasser angefüllet; endlich aber hat man sie ausgedrucknet, und wieder angefangen, sie zu bauen. Ausser diesen Bergwercken sind noch andere Schachte oder Arten von Brunnen, deren Eingang enger ist, welche meistens darzu dienen, daß man die Materie heraus hohlet, zu dem Ende hat man angefangen, in der Ober-Fläche der Erde zu graben, indem man auf gemeine Kosten den Felsen durchbrochen. Die Schweden nennen dieselben Schachter. Es sind darunter 10. grosse und Königliche. Sie haben ihre Nahmen entweder von Königen, oder von vornehmen Personen bekommen, welche in dem Berg-Rathe präsidirten, zum Andencken der Sorgfalt, welche sie sich wegen des Anbaues derselben gegeben haben; nehmlich:

Gegen Westen Krake-Schachtet; der Schacht der Königin Ulrica. Er ist 408. Schuh tieff.

Der Schacht des Königs Caroli XII. ist 444. Schuh tieff.

Der Schacht des Königs Gustavi, ist 423. Schuh tieff.

Der Schacht der Regierung war im Jahre 1662. 540. Schuh tieff; im Jahre 1675. war er verfallen, und nur 330. Schuh tieff; man hat ihn geräumet, und er ist ietzo 567. Schuh tieff.

Der Schacht des Königs Caroli XI. ist 569. Schuh tieff.

Die zwey Schachte von Flemming, der eine, nehmlich der Königliche, an welchem man noch vor wenig Jahren arbeitete, und welcher schon 180. Schuh tieff war. Der andere, welcher auf Unkosten der Interessenten auf künfftige Ausbeute gebauet wird; man nennet diesen letztern Mans Nils Grufwas Schacht.

Der Schacht von Vrede ist 466. Schuh tieff.

Der Schacht von Mardskins. 268.

Der Schacht des Kreutzes 265.

Diese Schachte sind finster, und voller Dünste; und ein jeder, der dieses nicht gewohnt ist, würde nicht hinabsteigen können, ohne daß ihm Kopff und Augen herumgien-

umgiengen. Am Eingange dieser Schachte sind Rüstungen, welche 2. 3. bis 4. Pferde drehen, und welche vermittelst der Taue, die von Hanff oder von Leder sind, in Körben oder Eimern dasjenige, was unten im Schachte gegraben wird, herauf ziehen. Ausser diesen Rüstungen hat man noch andere Machinen, welche Opfordringswark heissen, und vom Wasser getrieben werden; die Schweden nennen dieselben Speel und Speelhuus; dieses sind grosse von Holtz gebauete Wasser-Hälter über der Erde, sie sammlen das Wasser, welches von denen benachbarten Höhen herabfällt, durch gewisse Röhren hinein fliesset, und sich auf Räder ergiesset, die ohngefehr 100. Schuh im Umfange haben, auf deren Axe die Seile, die ietzo von Leder sind, sich herumdrehen, an deren statt man ehemahls eiserne Ketten hatte. Diese Räder ziehen die Metalle, die Erde, und die Steine aus denen Schachten in Körben, in Eimern oder Fässern herauf. Bey jeder von diesen Machinen sind zwey Wohnungen; eine vor denjenigen, der sie regiert, Speelтyrarens, und die andere vor den Schreiber, welcher die Körbe, so man herauf ziehet, aufschreibet. Diese Machinen sind sehr künstlich. Man hat sie Christophoro Polhæmmers, einem grossen Mechanico, zu danken. Diejenigen, welche darzu dienen, daß sie das Wasser abtreiben, welches sonst die Schachte füllen würde, sind ebenfalls sehr prächtig. Ehe man sich noch der Pumpen bediente, schaffte man das Wasser in ledernen Schläuchen heraus, welches unglaubliche Zeit und Arbeit erfoderte. Jetzo hat man Schachte, aus denen man das Wasser vermittelst 18. bis 20. Pumpen herausbringt. Ueber der Erde sind Gebäude, welche eine Art von einem Flecken formiren; in einigen werden die Metalle so lange aufbehalten, bis man sie bequem in die Schmeltz-Hütten schaffen kan, wo sie zubereitet werden. Es ist hier eine sehr schöne Capelle, wo alle Tage früh um 9. Uhr öffentlich gebetet wird. Der Senat, die Justitz, die Rechnungs-Kammer, haben ihre Stuben in dem Hause, wo die Capelle ist. Man findet hier ein Hospital, ein Gefängniß, Zimmer-Leute und Schmiede, um das nöthige Geräthe vor die Arbeiter zu machen. Diese Bergwercke tragen dem Königreiche Schweden ein ansehnliches ein. *Martin.* Dict.

Kopersberg, oder **Kupferberg**, eine kleine Stadt in Schweden, siehe *Fahlun*, im IV. Bande p. 1447. u. f.

Κώφης, ein Fluß in Indien, siehe *Copbe*, im III. Bande p. 1706.

KOPIELOW, und
KOPIL, oder
KOPILOW, eine Stadt im Pohlnischen Reussen, wobey der Fluß Jasiodla entspringet, hat ehedessen zum Hertzogthume Sluck gehöret. *Univ. Lex.*

Koping, dieser Nahme bedeutet in der Schwedischen Sprache so viel, als **Marckt**, und macht die Endigung vieler Nahmen von Städten und Flecken in Schweden aus. Dergleichen sind: Falkoping, Jonekoping, Lidkoping, Lindkoping, Nordkoping, Nykoping, Suderkoping, u. s. w. *Martin.* Dict.

Koping (a), oder Köping, und Köpingen, Lat. *Kopinga*, eine Stadt in Schweden, in Westmanland, gegen Norden von dem Maler-See; gegen Westen von Westeraas; nicht weit von Arboga, und gegen Süd-Westen von Kongsor, einem Königlichen Hause, welche mit Eisen und Vieh gute Handlung treibt. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) *De l'Isle* Atlas.

Koping, oder Köpingen, Cöppingen, und Köpping, ein Ort oder kleine Stadt an der Nordlichen Küste der Dänischen Insul Arroe. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. II. Th.

KOPINGA, ist die lateinische Benennung einer Stadt in Schweden, siehe Koping.

KOPIS, oder *Obbugi*, ein Bißthum der Abbayer, in Georgien. *Univ. Lex.*

KOPISS, und
KOPISZ, oder
KOPITZ, eine Stadt in Litthauen, siehe *Kopys*.

Kopitz, ein Chur-Sächsisch Dorff bey Pirna, in Meissen, wo eine Fähre über die Elbe nach Pirna gehet. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str. Goldschadt.

Kopnitz, eine kleine Stadt in Groß-Pohlen, eine Meilen von Schmellen und Grotzig, und 6. von Fraustadt gelegen. Schneiders Beschr. des Oder-Str.

KOPOREJO, oder
KOPORIO, eine Festung in Ingermanland, siehe *Koporga*.

KOPPAN, eine kleine Stadt in Nieder-Ungarn, in der Grafschafft Zigeth, 9. Meilen von Weissenburg, auf der Seite gegen Süden. *Martin.* Dict.

Koppantz, und **Koppisch**, ein neu-aufgebauetes Dorff in Thüringen, 2. Stunden von Jena, unweit dem Dorffe Ammerbach, ins Amt Cappellendorff gehörig. Goldschadt.

Koppelberg, oder **Koppenberg**, **Kappelberg**, und **Coppenberg**, ist der Nahme eines in dem Braunschweig-Hannoverischen Gebiete, nahe bey der Stadt Hameln gelegenen Berges, in welchen im Jahre 1282. die aus diesem letzt-gemeldeten Orte von einem Rattenfänger gelockten Kinder sollen geführet worden seyn. Allgem. Hist. *Lex.* Schneiders Beschr. des alten Sachsen-Landes.

Koppels, ein Dorff im Magdeburgischen, siehe Coppels, im III. Bande p. 1709.

Koppelsdorff, ein Dorff im Fürstenthume Coburg, etliche Stunden von der Sächsischen Post-Station Judenbach entlegen. Goldschadt.

Koppenberg, ein Berg in dem Braunschweigisch-Hannoverischen Gebiete, siehe Koppelberg.

Koppenbrück, oder
Koppenbrügge, also nennen einige die Grafschafft Spiegelberg zwischen Hameln und Hildesheim, siehe Spiegelberg.

Koppenbrügge, ein Schloß und Flecken in der Grafschafft Spiegelberg, siehe Coppenbrügge, im III. Bande p. 1709.

Koppenhagen, Frantz.
KOPPENHAGUE, die Haupt-Stadt des Königreichs Dänemarck, siehe Coppenhagen, im III. Bande p. 1709. u. f.

Koppisch, ein Dorff bey Goldberg, in Schlesien, E. E. Rathe zu gedachtem Goldberg zuständig. Goldschadt.

Koppisch, ein Dorff in Thüringen, siehe Koppantz.

Koprisin, ein Flecken und Schloß in der Neuen Marck Brandenburg. *Univ. Lex.*

KOPRIVIACENSE MONASTERIUM, ist die lateinische Benennung einer Cistercienser-Abtey in Pohlen, siehe *Koprzywnic*.

Kopriuneck, und
Kopriuneg, oder **Kopriunig**, ein wüstes Schloß in Ober-Crain, 3. Meilen von Laybach, zwischen Tuffstein und St. Helena, auf einem hohen steinigten Berge gelegen. Ehemahls soll es Rabensberg geheissen, und denen Herrn von Rabensberg gehöret haben; wie sich denn auf dem Berge unzehlige junge Raben befinden. Der Grund und Boden dieses Schlosses gehöret unter das Frauen-Kloster Münckendorff. Der Nahme Kopriunig heißt eigentlich so viel, als Brenn-Neßler, und scheinet ihm deswegen beygeleget zu seyn, weil auf dem zerfallenen Gebäude Brenn-Nesseln in grosser Menge anzutreffen sind. *Univ. Lex.*

KOPRIUNICZ, eine Cistercienser-Abtey in Pohlen, siehe *Koprzywnic*.

KOPRIUNICZ, oder *Copriuniez*, eine Stadt im Pohlnischen Preussen. Hübn. Zeit. Lex.

Kopriunig, ein wüstes Schloß in Crain, siehe Kopriuneck.

KOPRWNICZ, eine Cistercienser-Abtey in Pohlen, siehe den nachstehenden Artickel.

KOPRZYWNIC, oder *Koprwnicz*, *Kopriunicz*, und *Coprimicz*, Lat. *Kopriviacense Monasterium*, eine Cistercienser-Abtey in Pohlen, unter der Cracauischen Diœces, in der Preußischen Woywodschafft Culm. Es ward dieses Kloster im Jahre 1185. von Hertzog Boleslao in Pohlen angelegt, und in die Ehre S. Floriani geweihet; es liegt eine Stadt gleiches Nahmens dabey. *Univ. Lex.*

KOPRZYWNICA, ein Fluß in Pohlen, so in Sendomirien, bey der Stadt Lagow entspringet. *Univ. Lex.*

KOPRZYWNICA, ein Fluß in Pohlen, der bey Dziadowice, nicht weit von der Stadt Thureck entspringet. *Univ. Lex.*

KOPURGA, oder *Kapurga*, *Koporejo*, *Koporio*, *Coporio*, und *Caporio*, Frantz. *Coporie*, Lat. *Caporia*, *Capuria*, oder *Capurga*, eine Stadt in dem Rußischen Reiche, in Ingermannland, an dem Ausflusse des kleinen Flusses, welcher gleichen Nahmen führet. Sie liegt unter dem 47. Gr. 25. Min. der Länge, und unter dem 59. Grad 36. Minuten der Breite. In dem im Jahre 1617. zwischen dem damahligen Czaare von Rußland, Michael Federowitz, und dem Könige von Schweden, Gustavo Adolpho, geschlossenen Frieden, wurde diese Stadt an Schweden abgetreten (a). Sie wurde zuvor vor einen Schlüssel zu Rußland gehalten; und aus dieser Ursache hatte man sie auch befestiget. Schweden ist in dem Besitze dieser Stadt von Ingermannland bis zu Anfange dieses Jahrhundertes geblieben, da Peter der Grosse ihm diese Provintz entriß. Man nennet sie auch *Capurie*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Zeyler* Suecia Descr.

Kopydelno, oder

Kopydlno, eine kleine Stadt in Böhmen, ward im Jahre 1508. von denen Pragern geplündert und verbrannt. *Univ. Lex.*

KOPYSS, oder

KOPYSZ, *Kopitz*, *Kopisz*, und *Copise*, eine Stadt in der Woywodschafft Mzislaw, in Litthauen, am Nieper-Flusse, nicht weit von Orsa gegen Süden, welche im Jahre 1701. von denen Russen befestiget worden. *Univ. Lex.* Allgem. Hist. *Lex.* Vollst. Geogr. *Lex.*

KORÆIKI, ein heydnisches Volck, wohnet gegen Westen des Kamtschatkischen oder Lamaischen Meer-Busens, und hat keinen Bart, weil es Theils von Natur wenig Haare ums Maul hat, Theils die wenigen, so es noch hat, vollends ausraufft. Von Natur ist es ein gantz frommes Volck, und hat keine Götzen von Steinen, Holtz oder anderer Materie, braucht auch keine einzige Ceremonie im beten, sondern, wenn eines auf den Wildfang gehet, bittet es GOtt, daß er es seegnen, und guten Fang bescheeren wolle. Dabey hat es dennoch seine Schaamans und Wahrsager, und ist sehr säuisch. Die Hütten sind auf vier Pfählen in der Lufft gebauet, zu welchen sie mit Leitern durch das Dach-Loch steigen. Ihren Behuff thun sie bey sich in der Hütte in einen höltzernen Zuber, den sie oben zum Loche hinaus tragen, und zugleich rein Wasser darinnen mit sich zurücke bringen. Eine gantze Familie liegt gantz nackend unter einer Decke. Die Russen, so mit ihnen handeln, bringen unter andern auch eine Art Schwämme, Muchumor genannt, die sie vor Eichhörner, Füchse, Hermeline, Zobel u. d. gl. an sich tauschen, mit welchen Schwämmen sich sonderlich die Reichen auf den Winter wohl versorgen. Wenn sie nun ihre Fest-Tage und Schmausereyen haben, giessen sie Wasser auf diese Schwämme, kochen sie, und trincken sich darinnen voll. Die Armen, so dergleichen nicht haben, lagern sich um die Hütten derer Reichen, und warten, bis einer sein Wasser abschlägt, da sie eine höltzerne Schaale unterhalten, und sich, weil noch einige Krafft von denen Schwämmen darinnen steckt, gleichfalls vollrincken. Im Frühlinge und Sommer fangen sie die Fische in grosser Menge, graben sodann eine Grube, füllen sie mit Bircken-Rinden aus, füllen sie mit Fischen, und bedecken sie mit Erde. Wenn sie wohl verfaulet, und mürbe worden, nehmen sie etwas davon, giessen Wasser darauf, kochen es mit glüenden Steinen, und geniessen es als etwas besonders, daß sie gleichfalls voll werden. Es stinckt aber dermassen, daß es auch die Russen, so dahin handeln, nicht einmahl ausstehen können. Die Kleider und Stiefeln derselben sind von Renn-Thier-Fellen, die Sohlen aber von See-Hunds-Leder. *Univ. Lex.* Strahlenberg.

Κοραχήσιον, eine Insul des Adriatischen Meer-Busens, siehe *Curicta*, im III. Bande p. 2054.

Κωράλιος, ein Fluß in Griechenland, siehe *Coralius*, im III. Bande p. 1735.

KORANA, ein Fluß in Croatien, so nicht weit von Carlstadt in die Dobra fällt. *Univ. Lex.*

KORASAN, eine Provintz in Persien, siehe *Corasan*, im III. Bande p. 1736.

KORASIUS, ein Berg im Syrischen Gebiete, neben dem Berge Sulpio, bey Antiochia gelegen. *Univ. Lex.*

Κοράσσιαι, so nennet Strabo gewisse Insuln in dem Ægæischen Meere, siehe *Corasiæ*, im III. Bande p. 1737.

KORASZA, ein Fluß in dem Bannat von Temeswar, in Ungarn, welcher bey Vipalanka in die Donau fällt. Häckhel.

Κόραξ, ein Berg in Griechenland, siehe *Corax*, im III. Bande p. 1738.

Κόραξ Ἄκρον, ein Vorgebürge von dem Chersoneso Taurica, siehe *Corax*, im III. Bande p. 1738.

Κόραξας, ein Berg in Griechenland, siehe *Corax*, im III. Bande p. 1738.

KORAZIM, eine Stadt in Galiläa, siehe *Cerazim*, im III. Bande p. 1739.

Korbach, eine Stadt in Deutschland, siehe Corbach, im III. Bande p. 1739.

Korbach, ein Sächsisch Dorff im Fürstenthume Coburg, zwischen Rodach und Coburg gelegen. Goldschadt.

Korben, ein Amts-Dorff im Sächsischen Chur-Kreisse, im Amte Pretzsch. Wabst.

Korbenheim, eine kleine Stadt und Schloß im Hertzogthume Cleve, siehe Korvenheim.

Korbeta (Groß-), ein Dorff im Amte Weissenfels, siehe Groß-Korbetha, im V. Bande p. 962.

Korbeta (Klein-), ein Schloß, Ritter-Gut und Dorff in Thüringen, siehe Klein-Korbeta.

Korbetha (Groß-), ein Dorff im Amte Weissenfels, siehe Groß-Korbetha, im V. Bande p. 962.

Korbetha (Klein-) ein Dorff in Thüringen, siehe Klein-Korbeta.

Korbitz, Gorbitz, oder Gorwitz, ein Chur-Sächsisch Dorff mit einem feinen Schlosse im Amte Dreßden, zwey Stunden von dieser Stadt gelegen. Goldschadt.

Korbitz, ein Ritter-Gut und Dorff bey Meissen, in Sachsen. Goldschadt.

Korbitz, ein Dorff in Meissen, siehe Korpitsch.

Korbole, ein Flecken in der Schwedischen Landschafft Helsingen, am Flusse Liulna. Hübn. Zeit. Lex.

KORCURA, war ehemahls eine Stadt im mittlern Land-Striche von Assyrien, unter dem 78. Gr. 20. Min. der Länge, und 38. Grad 10. Min. der Breite gelegen. *Univ. Lex.*

KORCZIN, oder

KORCZYN, ein Ort in Klein-Pohlen, siehe *Corzin*, im III. Bande p. 1843.

Korde, ein Kloster im Stiffte Münster, in Westphalen, am Flusse Aa, nahe bey der Stadt Münster. Vollst. Geogr. *Lex.*

KOREISI,

KOREISI, eine Nation in Asien, in der Tartarey, an den Gräntzen von Siberien und von China. Es ist wahrscheinlich, spricht Ilbrand Ides (a), daß sie von Cœla herstammen, welches eben nicht weit davon ist, und dahin man bey günstigem Winde in wenig Tagen kommen kan. Man sagt, sie hätten sich anfänglich an den Ufern des Amur nieder gelassen, und sich hernach weiter vorwärts ausgebreitet. Diejenigen, welche auf denen See-Küsten wohnen, leben von der Fischerey, und diejenigen, welche sich tiefer im Lande aufhalten, leben von der Jagd, dadurch sie reich werden, weil man hier das schönste Peltz-Werck von der Welt antrifft. Dieses Land stehet unter dem Gouverneur von Jakutzkoi, welcher in denen Gehöltzen starck wachen läßt, damit nicht die Chineser kommen, und Zobel fangen. *Martin.* Dict.

(a) Voyage de la Chine c. 29.

Κορεσσία, so nennet Strabo eine alte Stadt auf dem Archipelago, siehe *Caressus*, im III. Bande p. 579.

KORESTESOW, oder *Choroscieſow*, ein Ort in Nieder-Volhynien, am Flusse Ciecieref. Kölichens Erd-Beschr.

KOREWICA, oder

KOREWIEC, eine Stadt und Festung an der Donau, siehe *Vicegrad*.

KORGANG, so nennen die Araber ein Land in Asien, siehe *Khovarezem*.

Korgau, (Groß-) ein Dorff im Sächsischen Chur-Kreisse, siehe Groß-Korge, im V. Bande p. 962.

Korgau, (Klein-) ein Dorff im Sächsischen Chur-Kreisse, siehe Klein-Korgau.

Korge, (Groß-) ein Dorff im Sächsischen Chur-Kreisse, siehe Groß-Korge, im V. Bande p. 962.

Korge, (Klein-) ein Chur-Sächsisches Dorff, siehe Klein-Korgau.

KORI, eine Stadt in Asien, siehe *Cori*, im III. Bande p. 1768.

Κορία, so nennet Ptolomæus einen alten Ort in Groß-Britannien, siehe *Corſtopitum*, im III. Bande p. 1828.

Κόρνη, eine alte Stadt in der Insul Cypern, siehe *Cerines*, im III. Bande p. 991.

KORIN, eine kleine Stadt in Dalmatien, siehe *Cori*, im III. Bande p. 1769.

KORISKO, (ILHAS DE) eine kleine Insul in Africa, siehe *Coriſco*, im III. Bande p. 1777.

KORITNA, oder *Korotnok*, ist ein Post-Dorff, unter dem Paß Purtzel-Grund, oder Branisko, hat der Adelichen Familie von Korotnok den Nahmen gegeben, und liegt zwey Meilen von Leutschau gegen Eperies, in Ober-Ungarn. *Univ. Lex.*

KORKORA, eine Stadt in Africa, in dem Königreiche Dancala, in Nubien. Hübn. Zeit. Lex.

KORKOSA, eine Stadt in Siberien, am rechten Ufer des Oby, gehöret zu der Rußischen Monarchie. Hübn. Zeit. Lex.

KORKUBY, eine Festung in der kleinen Tartarey, welche die Türcken besetzt halten. Kölichens Erd-Beschr.

KORLA, ein kleiner Fluß, welcher in der Woywodschafft Posen in Pohlen, oberhalb Kobielin entspringet, bey Jutroßin und Dublin vorbey läufft, und in der Herrschafft Drachenberg in die Bartsch fällt. *Univ. Lex.*

KORLAT, ein Dorff mit einem Adelichen Hofe unter dem Schlosse Bolzogko, hat gute Wein-Gärten, in der Abbavivarer-Gespanschafft, in Ober-Ungarn. *Univ. Lex.*

KORLATKOE, ein Schloß in der Neutrer-Gespanschafft, in Ober-Ungarn. *Univ. Lex.*

Korme, eine kleine Stadt in Meissen, siehe Kohren.

Kormick, ein Dorff im Anhältischen, siehe Cornick, im III. Bande p. 1780.

Korn, eine kleine Stadt in Meissen, siehe Kohren.

KORNA, oder *Gomer*, Lat. *Palatinatus Gomerienſis*, eine Gespanschafft in Ober-Ungarn, darinnen nichts merckwürdiges vorkommt, als ein Ort, welcher *Gomer*, Lat. *Gomera*, genennet wird; er ist aber auch von keiner Wichtigkeit. Hübn. Geogr. II. Th.

Κορράβοι, oder

Κορναῖοι, eine alte Nation auf der Insul Albion, siehe *Cornabii*, im III. Bande p. 1781.

Kornberg, oder Cornebergk, ein Berg in Thüringen, bey Friedrichsrode gelegen. *Univ. Lex.*

Kornberg, ein Amt und Berg-Schloß in Francken, siehe Kornburg.

Kornberg, Frantz.

KORNBOURG, ist jetzo ein geringer Ort in Unter-Steyermarck, am Raab-Flusse, 6. Meilen von Grätz, und 3. von der Ungarischen Gräntze. Einige wollen, daß er bey denen Alten *Carrodunum* geheissen habe; siehe dieses Wort, im III. Bande p. 686. *Univ. Lex.*

Kornbrunn, eine Stadt in der Ober-Pfaltz. Hübn. Geogr. III. Th.

Kornburg, oder Kornberg, ingleichen Churnburg, Lat. *Korneburgum*, ein Amt und Berg-Schloß in der Marggrafschafft Anspach, in Francken, 2. Stunden von Schwabach, und nahe bey Wendelstein, an der Nürnbergischen Gräntze. Hierbey soll der Kayser Ludovicus Bavarus im Jahre 1345. eine überaus schöne Stimme gehöret, und ohnweit davon das Bild des gecreutzigten Heylandes auf einer Eiche gesehen haben. Worauf er auch daselbst das Kloster Bilden- oder Wildenreuth angeleget hat. *Univ. Lex.* Goldschadt.

KORNEBURGUM, ist die Lateinische Benennung eines Amtes und Berg-Schlosses in Francken, siehe Kornburg.

Korneuburg, oder

Kornеyburg, Corneuburg, und Korn-Neuburg, Lat. *Cornaburgum*, oder *Corneuburgum*, eine feste Landesfürstliche Stadt in Unter-Oesterreich, nahe an der Donau, 2. Meilen oberhalb Wien, dem Kloster Neuburg gegen über gelegen. Sie muste sich im Jahre 1434. an König Matthiam ergeben, nachdem sie in etlichen Monathen grossen Hunger ausgestanden hatte. Im Jahre 1443. nahm sie Kayser Friedrichs Obrister Baumkircher ein, und besetzte sie. Im Jahre 1645. kam sie an die Schweden, welche sie befestigten; im folgenden Jahre aber gieng sie durch Accord wieder an die Kayserlichen über. Der Nahme dieses Ortes soll so viel heissen, als Neuburg, da viel Korn wächst. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th. Vollst. Geogr. *Lex.*

Korn-Hauß, ein Flecken im Slaner-Kreisse, in Böhmen, zwischen Beraun und Laue, anderthalbe Meile von Slan gelegen. *Univ. Lex.*

Korn-Hochheim, ein Sächsisch Dorff in Thüringen, siehe Hochheim, im V. Bande p. 1741.

KORNICK, eine Türckische Stadt und fester Paß in Bosnien, siehe *Swornick*.

Κόρνιος, ein Gebürge im Peloponneso, siehe *Cronium*, im III. Bande p. 1992.

Korn-Neuburg, eine feste Landesfürstliche Stadt in Unter-Oesterreich, siehe Korneuburg.

KORONAMUM, ein Vorgebürge im glückseeligen Arabien, siehe *Corodamum*, im III. Bande p. 1778.

KOROL, ein kleiner Ort in der Ukraine, in der Woywodschafft Kiow. *Univ. Lex.*

KOROM (a), ein Flecken in Nieder-Ungarn, an der Donau, dem Ausflusse der Teisse gegen über; einige halten es vor das *Cornacum*, oder *Cornicum* des Ptolomæi. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Κορομανίς, eine See-Stadt im glückseeligen Arabien, siehe *Coromanis*, im III. Bande p. 1789.

Κορώνη, eine Stadt in Griechenland, siehe *Coron*, im III. Bande p. 1789.

Κορωνία, eine Stadt auf der Insul Cypern, siehe *Coronæa*, im III. Bande p. 1791.

Κορωνία Βοιωτίας, eine alte Stadt in Griechenland, siehe *Coronæa*, im III. Bande p. 1794.

KOROSZCZICOW, ein Ort in Pohlen, am Fluſſe Sidomirtz und Cutniow, wie auch am Ausgange des Fluſſes Fekerow in den Dnieper, unter dem 53. Gr. der Länge, und 52. Gr. der Breite. *Univ. Lex.*

KOROTNOK, ein Poſt-Dorff in Ober-Ungarn, ſiehe *Koritna.*

Κόρυλα, eine Stadt in Indien, ſiehe *Corula*, im III. Bande p. 1836.

Κόρπιλλοι, ein altes Volck in Thracien, ſiehe *Corpilli*, im III. Bande p. 1792.

Korpitſch, oder Korbitz, und Corpitſch, ein Dorff mit einem Adelichen Ritter-Gute, im Amte Colditz, in Meiſſen. Goldſchadt.

KORPONA, ein offenes Städtlein in Ungarn, ſiehe Karpfen, im VI. Bande p. 783.

Κορσαία, eine Stadt in Palæſtina, ſiehe *Beth-Car*, im II. Bande p. 806.

Korsberg, oder Kerſeborg, ein Schloß in Preuſſen, ſo im Jahre 1410. durch Verrätherey denen deutſchen Ordens-Rittern verlohren gieng. Es liegt unter dem 43. Gr. 2. Min. der Länge, und 54. Gr. 11. Min. der Breite. *Univ. Lex.*

KORSEC, oder *Korzec*, ein Ort in Ober-Volhynien, in Pohlen, hat den Titul eines Hertzogthums. Kölichens Erd-Beſchr. Hübn. Geogr. II. Th.

Κορσεία, eine kleine Stadt in Griechenland, ſiehe *Chorſia*, im III. Bande p. 1302.

Korſen, ſo wird ein Theil der Inſpection von dem Budiſſiniſchen Decanat genennet, ſiehe Kirſchau.

Κορσὶς, iſt ein alter Nahme der Inſul *Corſica*, ſiehe dieſes Wort, im III. Bande p. 1796. u. f.

KORSOE, und

KORSOER, oder

KORSOR, eine kleine Stadt in Dänemarck, ſiehe *Corſoe*, im III. Bande p. 1828.

KORSTENA, ein Fluß in Indien, ſiehe *Coulour*, im III. Bande p. 1889.

KORSUM, Lat.

KORSUMA, einige ſchreiben *Kerſum*, eine kleine Stadt in Pohlen, in Volhinien, und in der Woywodſchafft Kiow, an dem Fluſſe Roſſ. Er wurde von dem Könige Stephano Bartori im Jahre 1581. gebauet. Die Pohlen wurden hier im Jahre 1648. von denen Coſacken geſchlagen, wie Herr Baudrand (a) ſpricht; er gehört jetzo denen Ruſſen. Er hätte aber ſagen ſollen, daß er in der Ukraine, und nicht in Volhinien, liege. Er iſt gegen Weſten, und 9. Pohlniſche Meilen von Czircaſſi, und 5. von dem Nieper, unter dem 53. Gr. 9. Min. der Länge, und 51. Gr. 3. Min. der Breite. *Martin. Dict. Univ. Lex.*

(a) Edit. 1705.

Korten-Mor, ein Sumpff im Bremiſchen, wo viel Torff gegraben wird. *Univ. Lex.*

Κορτία, ein Ort in Africa, ſiehe *Cortia*, im III. Bande p. 1831.

Korvenheim, Korbenheim, oder Kervenheim, eine kleine Stadt und Schloß im Hertzogthume Cleve, an denen Geldriſchen Gräntzen, ſoll von einem Geſchlechte von Korbenheim, welches 3. Körbe im Wappen führet, den Nahmen haben. Im Jahre 1269. iſt dieſer Ort von Stephan, und ſeinem Sohne, Wilhelm von Wiſſel, an Dietrich den VII. Grafen in Cleve, abgetreten worden, welcher es ihnen hernach wieder zu Lehn gereicht. Im Jahre 1280. iſt Graf Dietrichs des VII. Sohn, Probſt zu Cöln, mit der Herrſchafft über dieſen Ort belehnet worden, hat ihn aber im Jahre 1282. wieder abgetreten. Das Schloß hat Hertzog Adolph ohngefehr im Jahre 1440. erbauet, und nachgehends im Jahre 1449. durch Hertzog Johann den II. an Stephan von Wilich verliehen. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Κορυδάλα, eine Chelidoniſche Inſul, ſiehe *Corydela*, im III. Bande p. 1841.

Κορυέντανοι, eine alte Nation in Italien, ſiehe *Cornetani*, im III. Bande p. 1782.

Κόρυκον, eine kleine Inſul in Aſien, in Lycien, ſiehe *Corycus*, im III. Bande p. 1844.

Κορυφαῖον, ſo nennet Stephanus einen Berg, der vielleicht der Berg Anatole bey dem Fluſſe Ganges ſeyn mag, ſiehe *Anatole*, im I. Bande p. 874.

Κορυφαντὶς, ein Dorff in Aſien, ſiehe *Coryphantis*, im III. Bande p. 1842.

Κορυφὴ, iſt der Nahme eines Berges, bey dem Fluſſe Ganges, ſiehe *Anatole*, im I. Bande p. 874.

KORZEC, ein Ort in Pohlen, ſiehe *Korſec.*

Koſa, ein Dorff im Fürſtenthume Anhalt, 2. Stunden von Cöthen. Goldſchadt.

Koſacken, ein Volck, das mit Pohlen, Rußland, mit der Türckey und der Tartarey gräntzet, ſiehe *Coſaci*, im III. Bande p. 1845. u. f.

KOSAKKI-DONSKI, iſt eine gewiſſe Gattung derer Coſacken, ſiehe *Coſaci*, im III. Bande p. 1852.

KOSAKKI-JAIKZI, iſt eine gewiſſe Gattung derer Coſacken, ſiehe *Coſaci*, im III. Bande p. 1854.

KOSAKKI-SA-PAROVI, iſt eine beſondere Gattung derer Coſacken, ſiehe *Coſaci*, im III. Bande p. 1846.

KOSAR, ein Land in Aſien, im Rußiſchen Reiche, ſiehe *Khozar.*

Koſau, oder

Koſay, ein Croatiſches Gräntz-Hauß, ohnweit Dobrinitſch, deſſen Beſatzung von der Kärnthiſchen Landſchafft bezahlet wird. *Univ. Lex.*

Koſchen (Groß-) ein Chur-Sächſiſches Dorff, ſiehe Groß-Koſchen, im V. Bande p. 962.

Koſchen (Klein-) ein Dorff in Meiſſen, ſiehe Klein-Koſchen.

Koſchtialow, oder Koſtolow, ein Schloß in Böhmen, über Trebnitz, worein im Jahre 1372. der Donner ſchlug, und dem Burggrafen und ſeiner Gemahlin an beyden Schuhen die Spitzen hinweg nahm, an denen Füſſen ſelbſt aber keinen Schaden that. *Univ. Lex.*

Koſchütz, ein Flecken und Poſt-Station im Bechiner-Kreiſſe, in Böhmen, auf der Poſt-Straſſe von Prag nach Wien, 2. Meilen von Tabor. Goldſchadt.

Koſchütz, ein Chur-Sächſiſch Dorff im Amte Dreßden, anderthalbe Stunden von Dreßden gelegen. Goldſchadt.

KOSCIAN, *Koſcien*, oder *Koſczian*, eine mäßige Stadt und Kloſter in Groß-Pohlen, in der Woywodſchafft Poſen, unter dem 40. Gr. 2. Min. der Länge, und 53. Gr. 2. Min. der Breite, liegt auf einer Ebene, zwiſchen Moräſten, und hat eine doppelte Mauer, nebſt einem breiten und tieffen Graben. Im Jahre 1332. ward ſie denen Böhmen, welche ſie beſetzt hielten, wieder abgenommen, und an Pohlen gebracht. *Univ. Lex.*

KOSCIEL, ein Flecken bey Caliſch, in Pohlen, wo im Jahre 1209. Miſcislaus, Hertzog Boleslai in Groß-Pohlen Printz, ein Benedictiner-Kloſter ſtifftete. Es iſt vermuthlich das Stamm-Hauß des Geſchlechtes Koziel, welches ſonſt gleichfalls Koſciel genennet wird. *Univ. Lex.*

KOSCIEN, eine Stadt und Kloſter in Groß-Pohlen, ſiehe *Koſcian.*

KOSCK, iſt die Wendiſche Benennung einer kleinen Stadt in der Nieder-Lauſitz, ſiehe Kirchhayn.

KOSCZIAN, eine Stadt und Kloſter in Groß-Pohlen, ſiehe *Koſcian.*

Koſeck, ein Amt im Voigtlande, ſiehe Unter-Koſeck.

Koſel, ein Städtlein und Schloß in Ober-Schleſien, ſiehe Coſel, im III. Bande p. 1857.

Koſel, Coſel, oder Koßel, ein Dorff in der Ober-Lauſitz, unweit Bautzen. Goldſchadt. Wabſt.

KOSELESK, eine Rußiſche Stadt, im Smolenſciſchen Gouvernement gelegen. Strahlenberg.

Koſelitz, ein Schloß und Dorff in Meiſſen, ſiehe Goſelitz, im V. Bande p. 670.

Koſenthau, ein Dorff unweit Goldberg, in Schleſien. Goldſchadt.

Koſeza, ein Fluß in Unter-Crain, nahe bey Smekh, unter Weixelberg im Gebürge, welcher in Weeg fließt. *Univ. Lex.*

Koſiach,

Kosiach, oder
Kosiackh, und
Kosiak, eine Herrschafft und Berg-Schloß in Unter-Crain, siehe Kosieck.

Kosieck, ein Berg in Unter-Crain, liegt sehr lustig in der Temenitz. *Univ. Lex.*

Kosieck, oder
Kosiek, Kossick, Kosiak, Kosiach, Kozjack, Kosiackh, Kosziack, und Koziack, eine Herrschafft und Berg-Schloß in Unter-Crain, in der sogenannten Windischen Marck, zwey Meilen von Rudolphswerth, und sechse von Laybach gegen Osten. Das Schloß war vor diesem sehr wohl verwahret, hatte eine hohe und starcke Ring-Mauer und Thürme, inwendig eine schöne Wohnung, und gehörete denen Herren von Kosiacker länger als 200. Jahr, von welchen es Ulrich im Jahre 1274, Otto im Jahre 1329, und George, Burggraf zu Samobor, im Jahre 1422. besessen, dessen Bruder, Wilhelm, Archidiaconus zur Windischen Marck, auch dieses Schlosses Herr gewesen. Um diese Zeit, nehmlich im Jahre 1400. lebte auch Albrecht. Im Jahre 1475. hatte das Schloß Ludewig von Kosiack inne, welcher in der Türckey gefangen gesessen, sich aber mit 2000. Fl. ranzionirt hat. Seine Tochter, Maria Elisabeth Serini, war an Pancratium Sauer vermählt. Da nun dieser seine Familie beschloß; kam das Schloß an die von Saueren, so sich Sauer von Kosiaz schrieben, und endlich Grafen geworden seyn. Nach der Zeit erhielten die Grafen von Auersberg dasselbe, welche es auch noch besitzen. *Univ. Lex.* Vollst. Geogr. *Lex.*

Κοσίλαος, ein Dorff in Asien, siehe *Cossaus*, im III. Bande p. 1858.

KOSIOROWA, ein kleiner Bach in Pohlen, welcher bey dem Berge Solnic vorbey fliesset. *Univ. Lex.*

Kositte, so wird ein kleiner Fluß in der alten Marck Brandenburg genennet, siehe Balsam, im II. Bande p. 140.

Koska, ein Dorff unweit Liegnitz, in Schlesien. Goldschadt.

Koska, oder Kußka, ein Dorff im Voigtlande, 2. Stunden von Schlaitz. Goldschadt.

Koskovitz, ein Ungarisches Schloß und Gräntz-Hauß, ist im Jahre 1592. von denen Türcken erobert worden. *Univ. Lex.*

Κοσκύθος, ein Fluß in Italien, siehe *Coscynthus*, im III. Bande p. 1854.

KOSLOFF, oder *Koslow*, *Kooslloff*, und *Coselow*, Lat. *Koslovia*, eine reiche Handels-Stadt in der Crimmischen Tartarey, am schwartzen Meere, hat einen Hafen mit zwey Anfuhrten, eine hohe steinerne Mauer mit Thürmen, einen rund um die Stadt in Felsen gehauenen Graben, in der Stadt und denen Vorstädten eine grosse Menge Häuser und steinerne Gebäude, nicht weniger eine gute Anzahl Mosquéen, vornehmlich in einer von denen Vorstädten eine steinerne Griechische Kirche, auch einen grossen und ansehnlichen Gast-Hof, ward im Jahre 1736, den 5. Jan. ohne Widerstand von denen Russen erobert. Sie hat sonst, wie Strahlenberg (a) berichtet, zum Azowischen oder Woronitzischen Gouvernement gehöret. *Univ. Lex.*

(a) Nord- und Östlicher Th. von Eur. und As. c. 3. §. 14. p. 186.

KOSLOVIA, oder
KOSLOW, eine Stadt in der Crimmischen Tartarey, siehe den vorherstehenden Artickel.

KOSMONOSI, ein Schloß und Gymnasium derer Patrum piarum Scholarum, im Buntzlauer Kreisse, in Böhmen. Hübn. Zeit. Lex.

Κόσσυρα, so nennet Strabo eine Insul in dem Mittelländischen Meere, siehe *Cossyra*, im III. Bande p. 1865.

KOSOWA, ein kleiner Ort in Roth-Reussen, in der Woywodschafft Luwow gelegen. *Univ. Lex.*

Kosplatz, ein Churfächsisch Dorff, im Amte Weissenfelß, unweit Stössen. Goldschadt.

Kospuden, ein Dorff im Leipziger Kreisse, in Meissen, im Kreiß-Amte Leipzig gelegen. Wabst.

KOSSE, ein geringer Ort in der kleinen Tartarey, in der Ecke, nach dem Lacu Succamorzi. *Univ. Lex.*

Kossel, ein Dorff in der Ober-Lausitz, siehe Kosel.

Koßick, eine Herrschafft und Berg-Schloß in Unter-Crain, siehe Kosieck.

Κόσσιον, so nennet Ptolomæus eine alte Stadt in Gallien, siehe *Cossium*, im III. Bande p. 1864.

Koßla, ein Städtlein und Schloß in Ober-Schlesien, siehe Cosel, im III. Bande p. 1857.

Koßlin, ein Dorff in dem Hertzogthume Mecklenburg, zwischen Gemikow und Gramkendo, an der Peene gelegen. Schneiders Beschr. des Oder-Str.

Κοσσουρα, so nennet Strabo eine Insul in dem Mittelländischen Meere, siehe *Cossura*, im III. Bande p. 1864.

Koßwick, oder Coßwick, Cossewick, Coswick, Coswig, Coswigk, Koßwigk, Coswieck, Coßwick, Coswich, Cozzwick, und Coswyck, Lat. *Cosvicum*, eine kleine Stadt, Schloß und Amt an der Elbe, im Fürstenthume Anhalt, dem Fürsten zu Zerbst gehörig, zwey Meilen von Wittenberg, zwischen Dessau und Wittenberg, 4. Meilen von Zerbst, und 9. von Magdeburg gelegen. Sonst ist ein Dom, hernach ein Nonnen-Kloster, Prediger-Ordens daselbst gewesen. Heute zu Tage pflegt dieser Ort gemeiniglich derer Fürstinnen zu Zerbst Witthums-Sitz zu seyn. Es ist ein lustiger und bequemer Ort, er liegt hoch, in gesunder Lufft, und die Elbe fließt unten nahe vorbey. In Sommer ist es eine grosse Lust der Schiffe halben, so aus Böhmen und Meissen herunter kommen, und alle vorüber gehen, auch allda anhalten müssen. Sonst ist es ein sehr altes Städtgen, das schon im Jahre 785. Kriegs-Gefahr ausgestanden hat, und daher zu erweisen steht, daß sie älter als Wittenberg sey, welches 780. von Witekindo erbauet worden. Wie Beckmann (a) berichtet, soll es eine Burg oder Gräntz-Stadt und Festung der alten Sorben und Wenden gewesen seyn, und so viel als Kozwow oder Kozlow heissen, welches insgemein einen Hügel, oder eine solche Art von einer Höhe bedeutet, worauf grosse Schlachten vorgegangen, die man absonderlich Koßles genennet. Anderer Ableitungen zu geschweigen, die bey diesem Verfasser am angezogenen Orte weiter nachzusehen sind. Das Schloß ist im Jahre 1677. von der Fürstin Sophia Augusta, Fürstens Johannis Gemahlin, von Grund auf neu erbauet worden. Es liegt aber selbiges Westwärts in der Stadt, nicht weit von dem Zerbster Thor, und zeigt sich daselbst das Haupt-Gebäude mit dreyen Giebeln, so zwey Stockwercke hat, davon das obere mit 21. Fenstern versehen ist. Über dem Eingange steht ein schwartzer Marmolstein, worauf eine mit vergoldeten Buchstaben eingehauene schöne Uberschrifft zu lesen ist. Inwendig steht ein schöner Thurm, auf welchen man durch 92. steinerne Stuffen hinauf steiget. Es hat auch eine schöne Capelle, so dergestalt gebauet ist, daß die Fenster in ein Fürstliches Zimmer, so das Kirchen-Zimmer genannt wird, hineingehen, aus welchem die Herrschafft insgemein die Predigten anhöret. In diesem Zimmer ist die vorgedachte Fürstin, und Stiffterin des Schlosses und dieser Capelle, unter währenden Gottesdienste verschieden. Gegen über an der Süd-Seite stehen zwey Pavillons, durch welche zwey niedrige Gebäude, mit dem vorgenannten Theile, sie selbst aber durch einen angenehmen und mit Quadersteinen gepflasterten, und mit schönen Pyramiden gezierten Altan zusammen gefüget werden, jedoch sich etwas schmiegen, sonst aber auf dem alten Gemäuer stehen, an welchem auswärts das Fürstliche und Anhaltische Wappen, mit der Jahr-Zahl 1555. in Stein gehauen zu sehen ist. Unter dem Eingange der auswendigen Seite stehet ein schwartzer Marmolstein, worauf eine mit vergoldeten Buchstaben eingehauene schöne Uberschrifft zu lesen. An der inwendigen Seite sind zwey vergoldete

Kugeln

Kugeln befindlich, auf deren einer die Worte: Honesta accedas, auf der andern aber: Modesta recedas, stehen. Vor dem Eingange ist ein tieffer ausgemauerter Graben, in welchem einiges Garten-Werck zu sehen, so auch vorwärts herum geht. Südwärts befindet sich das Elb-Ufer, zu welchem man durch eine steinerne Stiege hinabgehet; Westwärts ist gleichfalls eine Tieffe, aus welcher man zu der Vorstadt hinauf steiget. Vorher ist noch ein schöner weiter Platz, dabey der Marstall zu sehen ist, auf und an welchem zugleich die ehemahlige Gerichts-Stube, und andere Wohnungen anzutreffen sind. Uber dem Eingange aus der Stadt aber ist die Jahr-Zahl MDCLXXVIII. zu lesen. Aus dem Schlosse, wie auch von dem gedachten Altan hat man eine sehr anmuthige Aussicht, indem man nicht allein die Elbe hinauf gegen Osten, und weil dieselbe allda einen Winckel macht Süd-Westwerts hinunter, sondern auch gegen über das schöne Buschwerck im dem Wörlitzischen Winckel sieht, worinnen man in Frühlinge den angenehmsten Gesang der Nachtigallen und anderer Vögel höret. Anbey ist dieses nicht vorbey zu gehen, daß, wenn man auf der Elbe gegen das Schloß fährt, und die Mitte zwischen beyden Pavillons hält, das gantze Werck sich wie ein schönes Theatrum vorstellet. An dasigen geistlichen Gebäuden ist vor alten Zeiten berühmt gewesen, die Dom-Kirche zu St. Mariä, so fast gegen dem Schlosse über, hinter der jetzigen grossen Strasse liegt. Dieses herrliche Stifft war ehemahls mit vielen Donationen und Freyheiten von verschiedenen Fürsten versehen, als aber mit der Zeit die Evangelische Religion überhand nahm, und folglich dergleichen Stiffter nicht für so heilig erachtet wurden, wie man in den vorigen Zeiten vermeynet; so ist auch dieses Stifft in Abnehmen gekommen, endlich auch, weil eine Kirche zur Verrichtung des Gottesdienstes in der Stadt genug geschienen, nebst seiner Kirche gantz eingegangen, und die Steine davon sind zu andern öffentlichen Gebäuden gebraucht, der Platz aber zu einem Gottes-Acker gemacht worden, worauf noch heut zu Tage in der Mauer gegen Norden und Osten Schwibbögen, als Uberbleibsel der alten Creutz-Gänge zu sehen sind, man auch hin und wieder dieser Gegend noch altes Mauerwerck findet. Sonst soll es ein weitläufftiges Gebäude und eine Creutz-Kirche, anbey gantz gewölbet gewesen seyn, und hat sonderlich wegen der harten Quadersteine, oder vielmehr der zubereiteten Feldsteine, woraus es zusammen gesetzet war, in dem Alterthume einen grossen Ruhm gehabt. Die Alten erzehlen daher, daß der gantze Giebel aus solchen Feldsteinen oder Wacken bestanden habe; ingleichen daß die in der Haupt-Thüre der Kirche befindlichen Steine ebenfalls so zubereitet, in die Rundte geführet, und mit schönen Hohl-Kehlen gezieret gewesen wären. Diese Kunst, so harte Steine mit eisernem Werckzeuge zuzurichten, ist nunmehro verlohren. Es sollen auch die Gläser in den Fenstern dieser Kirche nicht aus gemeinem Glas, sondern aus einem gewissen durchsichtigen Stein, den man Lapidem Specularem, deutsch Marien-Eiß nennet, bestanden haben. Die jetzige Pfarr-Kirche heißt zu St. Nicolai, und ist ein aus dem 12. Jahrhunderte herrührendes Werck. Sie ist vor nicht gar vielen Jahren völlig erneuert, und mit wohlgeordneten Chören für die Fürstliche Herrschafft und die Schul-Jugend, auch sonst mit Stühlen vor den Rath, für die Bürgerschafft, ingleichen für die Weibes-Personen versehen worden. Es ist ferner eine schöne Orgel, ein neuer Altar, ein schöner wohl ausgearbeiteter Taufstein, und eine Kantzel darinnen, welche schön gemahlt ist. Man erblickt allda auch einige alte Gemählde von dem berühmten Mahler Lucas Kranach, und andern mehr, als das Leiden Christi über den Raths-Stühlen, das letztere Abendmahl des HErrn Christi hinter dem Altar, und andere alte schöne Stücke, so von den päbstlichen Zeiten und der ersten Reformation her übrig geblieben sind. An Grabschrifften sind auch verschiedene darinne zu sehen. Der Thurm daran ist ein feines Gebäude, so jedoch nicht gantz ausgebauet, und von ausgehauenen Feldsteinen aufgeführet ist. Im Jahre 1704 hat man einen treflich vergoldeten grossen Knopf darauf gesetzt. Es ist in demselben ein kupfernes Schächtelchen mit allerhand Nachrichten von den jetzigen und vorigen Zeiten, nebst einigen Müntzen geleget worden. Dieses ist bey dieser Kirche noch merckwürdig, daß an dem Thurme die Schule angebauet, und also die Kirche, Thurm und Schule ein Gebäude zusammen ausmachen, in welchem der Thurm in der Mitten, Kirche und Schule aber an beyden Seiten stehen, welches selten, jedoch sehr wohl und mit nicht wenig Vergnügen vorkommt. Dichte an diese Kirche stossen auch die Kloster-Gebäude des ehemahligen Augustiner-Nonnen-Klosters, wiewohl nicht viel davon mehr vorhanden ist. Aus diesem Kloster gieng man ehedessen durch gewisse Thüren, die aber jetzo zugemauert sind, in die Kirche. An dasigen Weltlichen Gebäuden betrachtet man das Rath-Hauß; in dessen Raths-Stube noch unterschiedene Wappen auf grossen Gläsern in den Fenstern zu sehen sind. Ohnlängst ist auch ein schönes Amt-Hauß allda erbauet worden, worinnen jetzt die Gerichte gehalten werden. Ingleichen sind zwey gemeine Brau-Häuser in der Stadt, deren eines das Obere, das andere das Untere Brau-Hauß geheissen wird. Es sind auch unterschiedene Röhrbrunnen allda. Sonst bestehet diese Stadt aus einer langen Hauptstrasse, welche zugleich über den Marckt, bey dem Rath-Hause und der Kirche vorbey führet. Nebst dieser werden noch bey acht Quergassen gezehlet. Hiernechst hat sie zwey Vorstädte, als die Wittenbergische und Zerbster, oder die Amts-Vorstadt; ferner etliche Häuser die Fischerey genennt, so an dem Werpischerbach längst nach der Elbe zu liegen. Von den Mauern, so ehemahls um die Stadt gegangen, spüret man keine Anzeige mehr, wohl aber, daß sie doppelte Wälle gehabt hat, so zum Theil noch zu sehen, theils aber niedergeworffen und zu Gärten gemacht sind. Die Seite an der Elbe ist gantz bloß; jedoch finden sich einige Anzeigen von einer Mauer, so die Stadt disseits mag eingeschlossen haben. Es ist auch noch eine alte Schantze ohnfern dem Kloster zu sehen, welche man jetzo den Wahlberg heißt, so ein starckes Werck, weil es noch in einer ziemlichen Höhe liegt, mag gewesen, auch in den Wendischen Zeiten erbauet werden seyn. Thore zehlet man allda gegenwärtig drey, als ohnweit dem Schlosse das Zerbster, denn das Wittenberger und das Neue-Thor. Das Stadt-Wappen ist eine gekrönte Jungfrau, die mit zwölff Sternen umgeben ist, und in der rechten Hand einen runden Schild trägt, in der Lincken aber das Anhältische Wappen hält. Aus dieser Frauens-Person wollen einige die Judith mit des Holofernis Kopfe, andere aber die Fürstin Cordulam machen, welche allda ihren Wittiren-Sitz gehabt. Jahrmärckte werden daselbst drey gehalten, der erste auf Lætare, der zweyte auf Laurentii, so alle beyde zweene Tage währen, und der dritte auf Simon Judä, welcher drey Tage dauert, dergestalt, daß den ersten Tag Vieh-Marckt, den andern Krähmer-Marckt, und den dritten ein Flachs-Marckt ist. Diese Stadt hat in Kriegs-Zeiten viel Drangsal und Jammer ausgestanden. Im Jahre 1429. nahmen sie die Hußiten mit. Im Jahre 1547. kamen die Spanier, und plünderten die Stadt aus, zerstöhrten die Kirche, und verbrannten das Schloß. Im Jahre 1626. fielen die Mannsfeldischen allda ein, giengen aber des Nachts wieder fort, nachdem sie vorher viele Pferde, Wägen, und andere Sachen weggenommen hatten. Die Bürger waren guten Theils nach Wittenberg geflüchtet, und es muste die Stadt etliche Wochen wüste stehen. Im Jahre 1627, als der Kayserliche General von Wallenstein dort sein Nachtlager hielte, hausseten unterdessen seine Soldaten in der Stadt fast unmenschlich. Im Jahre 1631. den 2. Mertz paßte des von Falckenbergs Hofmeister, Gugel genannt, dem Kayserlichen Obersten, Grafen von Ladron, mit etlichen Mußquetirern hier auf, und machte ihn, wie auch seinen Lieutenant Kirchner mit seinem gantzen Gefolge, welche er

mit

mit einem Nachen verfolgte, nieder. Den 22. Aug. dieses Jahrs kam der König von Schweden Gustaphus Adolphus mit 7. Regimentern Reutern daselbst an. Er nahm auf dem Schlosse sein Quartier, und reisete unter Begleitung vieler Studenten den 28. dieses Monats nach Wittenberg. Im Jahre 1636. den 25. Jan. plünderten die Sächsischen Koßwig aus. Nachgehends aber, und kurtz vor Ostern kamen auch die Schweden, plünderten und verjagten die Bürger. Hierauf stund diese Stadt so lange ledig, daß das Graß, Nesseln und ander Unkraut, auf den Gassen so hoch gewachsen waren, daß sich ein Mensch darinnen verstecken können. Viele Bürger wurden lahm und todt geschossen, ausser denenjenigen, die nach Wörlitz in den Busch, nach Dessau und Wittenberg geflüchtet waren. Im Jahre 1637. den 31. May, kam der General Banner aus Böhmen, von wannen ihn die Kayserlichen gejagt hatten, wieder dahin, und ließ nochmahls alles ausplündern, da denn der Ort abermahls 14. Tage wüste lag. Im Jahre 1640. gieng die Kriegs-Noth wieder an, und es muste die Bürgerschafft ausziehen, weil über 1500. Churſächsische Reuter von Magdeburg aus im Anmarsch waren. Im Jahre 1692. gerieth die Stadt wegen der Schweden und Kayserlichen Völcker, die sich ihr näherten, in gleiches Schrecken. Im Jahre 1643. kam der Schwedische Feld-Marschall Torstenſohn, und die sämmtliche Generalität allda an, und blieb 3. Tage daselbst, weil sie Ordre hatten, zu Ende des Herbstes in Hollstein, wie wohl in aller Stille, einzudringen. Endlich nahm der Krieg zur grösten Freude der armen Einwohner ein Ende, und es gab der Friede im Jahre 1649. den 8. Mertz zu einem Danck-Feste Anlaß. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str.

(a) in der Anhältischen Hist. III. Th. II. Buch. II. Cap. §. 2.

Koßwig, oder Coswig, ein Chur-Sächsisch Dorff in Meissen, im Amte Moritzburg. Es liegt an der Post-Strasse von Dreßden nach Meissen. Goldschadt.

Koßwig, oder

Koßwigk, eine kleine Stadt, Schloß und Amt an der Elbe, im Fürstenthume Anhalt, siehe Koßwick.

Kost, oder Kosti, ein Schloß im Buntzlauer-Kreisse, in Böhmen, ward im Jahre 1642. von denen Schweden eingenommen, und auf eine kurtze Zeit von ihnen besessen. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

KOSTANIZA, oder

KOSTANIZZA, oder Castanowitz, Costanowitz, Costanitz, *Costanitz*, *Costanizza*, und Kastanowitz, eine Stadt und Festung auf einer Insul des Flusses Unna, in Croatien. Vor Zeiten hat sie zu dem Priorat Auranæ derer Rhodiser-Ritter gehöret. Im Jahre 1537. haben sie die Grafen von Zrin besessen; nachdem aber hat selbige Kayser Ferdinandus I. an sich gebracht, bis sie endlich mit grossem Schaden dasiger Gegend im Jahre 1557. an die Türcken gelanget. Wiewohl Braun in seinem Städte-Buche solches auf das Jahr 1592. rechnet, welcher auch saget, daß sie im Jahre 1594. zwar von denen Christen wieder erobert, doch aber bald darauf abermahls in derer Türcken Hände gekommen. Dahero der von Herberstein diesen Ort belagert, die Stadt erobert, geplündert und verbrannt, das Schloß aber wegen heranmahenden Succurses von Türcken verlassen müssen. Und ist es also in Türckischer Gewalt geblieben, bis ins Jahr 1688. da es Printz Ludwig von Baden durch Accord eroberte. Es ist dieser Ort auch im Jahre 1699, als die Gräntz-Scheidung zwischen dem Römisch-Kayserlichen und Türckischen Hofe vorgieng, dem erstern überlassen worden, welcher es darauf wieder befestigen lassen. *Univ. Lex.*

Kosteinohr, ein Chur-Hannöverisch Dorff, unweit Lüneburg. Goldschadt.

Kostel, oder Kostell, Kastel, und Khostel, ein Marckt-flecken in Mittel-Crain, welcher einen Thurm im Wappen führet. Er liegt unter dem Schlosse Grafenwarth, auf einem Berge, woran die Kulp vorbey fließt. Der Ort selbst bestehet aus wenig Häusern, und hat nichts ebenes; doch ist er mit einer Ringmauer und Thürmen verwahret. Im Jahre 1578. nahmen ihn die Türcken, indem sich einige vor verjagte Croaten ausgaben, mit List ein, erwürgten darauf viele Einwohner, nahmen die übrigen gefangen, und legten den Ort in die Asche. Im Jahre 1585. wurden viele gefangen wieder weggeführet. *Univ. Lex.*

Kostelcz, oder

Kostelez, Kostelitz, Kostelz, und Kostolecz, eine Stadt im Kaurzimer-Kreisse, in Böhmen, zwischen Brandeis und Melnick, 4. Meilen von Prag, so ehemahls allein Stadt-Recht hatte. Hier wäre Ziska im Jahre 1424. bald von den Pragern ertappt worden, von denen hernach viele, welche ihm über die Elbe nachsetzten, erschlagen wurden. Im Jahre 1640. hatten sie die Schweden besetzt. Sie liegt in einer Ebene, oder, besser zu reden, mitten in der Elbe, und gehöret der Königlich-Böhmischen Kammer. *Univ. Lex.* Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str.

Kostelez, eine Stadt und schönes Schloß in Böhmen, im Königgrätzer-Kreisse, an der Orlitz, welche heut zu Tage der vorher gedachten nichts nachgiebt. Hübn. Zeit. Lex.

Kostelez, noch eine Stadt in Böhmen, an der Satzowa, gehörte im Jahre 1464. Zdencone von Sternberg, und ward vom Könige Georgen mit Sturm erobert, geschleifft, und verbrannt. Es ist dieses ohne Zweifel die Stadt und das Schloß Kostelez, aber dem Klarez, im Kaurzimer-Kreisse, eine Meile von Kaurzim und Böhmisch-Brod, 3. Meilen von Prag gelegen, davon Trommsdorff Meldung thut. Wiewohl diese so gar nahe an der Satzowa nicht lieget, und mit Kostelez an der Elbe nicht zu verwechseln ist. *Univ. Lex.*

Kostelitz, eine Stadt in Böhmen, siehe Kostelecz.

Kostell, ein Marckflecken in Mittel-Crain, s. Kostel.

Kostelz, eine Stadt in Böhmen, siehe Kostelecz.

Kosten, ein Städtlein in Groß-Pohlen, siehe Costen, im III. Bande p. 1867.

Kostenbach, ein falscher Nahme eines Flusses in Nieder-Schlesien, siehe Katzbach.

Kostenblatt, ein Flecken und Schloß im Buntzlauer-Kreisse, in Böhmen, zwischen Töplitz und Leutmeritz, etliche Stunden von der Post-Station Nienburg, gegen Lissa gelegen. *Univ. Lex.* Goldschadt.

Kostenblot, oder

Kostenblut, eine kleine Stadt in Schlesien, zwischen Strehlen und Lissa, an der Pulßnitz, 3. Meilen von Breßlau gelegen, und der Abtey St. Vincentz in Breßlau zuständig. Wie Trommsdorff berichtet, findet sich auch an diesem Orte selbst ein Kloster. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Kostewitz, oder Costewitz, ein Dorff mit einem Adelichen Ritter-Gute, im Leipziger Kreisse, in Meissen, nicht weit von Pegau. Goldschadt.

Kosti, ein Schloß in Böhmen, siehe Kost.

Kostin, ein Städtlein in Groß-Pohlen, siehe Costen, im III. Bande p. 1867.

KOSTK, ist die Wendische Benennung einer kleinen Stadt in der Nieder Lausitz, siehe Kirchhayn.

Kostolecz, eine Stadt in Böhmen, siehe Kostelecz.

Kostolow, ein Schloß in Böhmen, siehe Koschtialow.

KOSTRZAZOW, eine Stadt in Pohlen. *Univ. Lex.*

KOSTRZYN, ein Fluß in Pohlen, entspringt in denen Wäldern Dabrowka. *Univ. Lex.*

KOSTRZYN, eine Stadt in Pohlen, wo sich die Warta in die Oder ergiesset. Im Jahre 1311. ward sie von denen deutschen Rittern in die Asche gelegt. Nach der Zeit ist die berühmte Festung Cüstrin daraus erwachsen, wovon im III. Bande p. 2021. gehandelt worden. *Univ. Lex.*

KOSUMET, eine fruchtbare Insul in America. *Univ. Lex.*

Κόσυρα, eine Insul in dem Mittelländischen Meere, siehe *Cossyra*, im III. Bande p. 1865.

Koßziack, eine Herrschafft und Berg-Schloß in Unter-Crain, siehe Kosieck.

KOSZTLAN, ein Dorff mit Adelichen Schlössern in Ungarn, welches einer Adelichen Familie den Nahmen giebet. *Univ. Lex.*

KOSZYCKI, eine Stadt in Pohlen, bey dem Ausflusse der Strzeniawa in die Weichsel, gelegen. *Univ. Lex.*

Κοτάια, eine Stadt in Klein-Armenien, siehe *Cotæa*, im III. Bande p. 1875.

Κοτάκη, eine Stadt in Asien, siehe *Cotaca*, im III. Bande p. 1875.

Kotbus, eine Stadt und Herrschafft in der Nieder-Lausitz, siehe Cotbus, im III. Bande p. 1877.

Kotelnitz, eine Stadt in Siberien. *Univ. Lex.*

Koten, oder

Kotene, eine Stadt und Schloß im Fürstenthume Anhalt, siehe Köthen.

Kotezch, ein Schloß in Ober-Crain, siehe Ketizh.

KOTFA, ein Fluß in Litthauen, welcher aus der See Bersty entspringet. *Univ. Lex.*

Kothmannsdorff, ein Dorff in der Ober-Lausitz, siehe Kotmersdorff.

Κοδωρία, ist die Griechische Benennung einer Stadt in Italien, siehe *Croton*, im III. Bande p. 2000.

KOTINARA, ist die lateinische Benennung einer kleinen Stadt in der Moldau, siehe *Kotnar*.

Kotingwerd, ein ehemahliges Bayerisches Schloß, siehe Kötingwerd.

Kotitz, ein Dorff in der Ober-Lausitz, in dem Budißinischen Kreisse gelegen. *Univ. Lex.*

Kotizh, ein Schloß in Ober-Crain, siehe Ketizh.

Kotmersdorff, oder Kothmannsdorff, ein Dorff mit einem Adelichen Ritter-Gute, in der Ober-Lausitz, eine Stunde von Löbau. Goldschadt.

KOTNAR, Lat. *Kotinara*, ein kleine Stadt in der Moldau, 5. Meilen von Jassy gegen Nord-Westen gelegen, ist wegen des guten Wein-Wachses bekannt. *Univ. Lex.*

KOTRA, ein Fluß in Pohlen, entspringt aus denen Seen Grohzany. *Univ. Lex.*

Κοτράδης, eine Stadt in Lauria, siehe *Cotrades*, im III. Bande p. 1880.

Kotscha, ein Schloß und Amt an der Saale, s. Kotza.

Kotscha, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff, am Poltznitz-Flusse, im Amte Grossen-Hayn, in Meissen, bey Elsterwerda. Goldschadt.

Kotsch-Aue, ein Ort im Stiffte Merseburg, ins Küchen-Amt zu Merseburg gehörig. Wabst.

Kotschen-Borwitz, ein Schloß und Dorff im Fürstenthume Wolau, in Schlesien. *Univ. Lex.*

Kotta, ein Dorff im Ertz-Gebürgischen Kreisse, in Meissen. Wabst.

KOTTATH, eine alte Stadt in Palæstina, siehe *Cathet*, im III. Bande p. 878.

Kottewitz, ein Dorff in Meissen, siehe Cottewitz, im III. Bande p. 1881.

Κώττης, ein Vorgebürge in Africa, siehe *Cottes*, im III. Bande p. 1881.

Kottwitz, ein Dorff in Meissen, im Amte Grossen-Hayn gelegen. Wabst.

Kotwitz, eine Stadt und Herrschafft in der Nieder-Lausitz, siehe Cotbus, im III. Bande p. 1877.

Kotwitz, ein Ort im Königgrätzer-Kreisse, in Böhmen, nicht weit von Königshof, an der Elbe gelegen. Denckw. *Antiqu.* der Elb-Str.

Kotza, oder

Kotzau, Kozau, und Kotscha, gemeiniglich mit dem Beysatze Ober- zum Unterschiede eines Dorffes, so der Stadt Hof gegen Abend lieget, und Unter- oder Nieder-Kotzau genennet wird, ist ein Schloß und wichtiges Amt an der Saale, unter Bareuthischer Hoheit, anderthalbe Meilen von Hof gegen Süden gelegen. Der dabey befindliche Flecken, so von der Saale durchströhmet wird, bestehet aus 150. Häusern, und hat jährlich 2. Jahrmärckte, auf Matthias und auf Jacobi. Die Kirche im Flecken heißt zu St. Jacob, und pranget mit etlichen und zwantzig in Stein gehauenen Denck- und Begräbniß-Mählern eines gewissen Geschlechts, welches es ehedem im Besitz gehabt hat. Das Schloß ward im Jahre 1430. von denen Hußiten in die Asche gelegt. Im Jahre 1690. zog George Albrecht der jüngere, Marggraf von Brandenburg, von Culmbach hieher, als auf ein ihm verhypothecirtes Amt und Gerichte, welches er im Jahre 1701. vor 85000. Fränckische Gulden eigenthümlich an sich erkauffte. Es gehören itzo zu diesem Amte, Woya, Fellich, Langenbach, Schwengen, Fletterschreuth, Seitwitz, Unter-Pferd, Wurstuben, Audengrün, Heydeck, Finsche, Osteck am Walde, Schwesendorff, Dresendorff, nechst Kautendorff, und Worlitz halb. Gedachter Marggraf hat mit einer Gemahlin ungleichen Standes zwey Söhne gezeuget, welche sich Herren von Ober-Kotza schreiben, davon der älteste seit dem Jahre 1739. gestorben ist. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

Kotzbrod, ein Marcktflecken zwischen Meissen und Dreßden, siehe Kerschberg.

Kotzebus, oder

Kotzebutz, eine Stadt und Herrschafft in der Nieder-Lausitz, siehe Cotbus, im III. Bande p. 1877.

Kotzen, ein kleiner Wald in Mittel-Crain, siehe Kessel-Wald.

Kotzenau, oder Kotzenaw, ingleichen Kozenau, Lat. *Kozenavia*, ein Flecken mit einem alten Schlosse, im Fürstenthume Liegnitz in Schlesien, 4. Meilen von Liegnitz gelegen, war der letzten Printzeßin Charlotte, so im Jahre 1707. gestorben ist, Leibgedinge. Das Schloß hat Hertzog Bolco gegen das Ende des XIII. Jahrhunderts angelegt. Die Hertzogin Elisabeth zu Liegnitz belehnte im Jahre 1444. Christophen und Nicolaum von Dornheim, 2. Brüder, damit. *Univ. Lex.* Goldschadt.

Kotzenau (Klein-), ist ein anderes altes Schloß im Fürstenthume Liegnitz, in Nieder-Schlesien, deren von Dornheim Stamm-Haus, das aber nach der Zeit an die von Stosch gekommen. *Univ. Lex.*

Kotzenauische Heyde, ist ein auf etliche Meilen sich erstreckendes starckes Kanner-Gehöltze bey Groß- und Klein-Kotzenau, im Fürstenthume Liegnitz, in Nieder-Schlesien, an welchem die beyden Besitzer der erst gedachten beyden Oerter Theil haben. *Univ. Lex.*

Kotzenaw, ein Flecken mit einem alten Schlosse in Schlesien, siehe Kotzenau.

Kotzka, ein Dorff im Amte Grossenhayn, in Meissen. Wabst.

Kotzlowey, ein Ort im Slaner-Kreisse, in Böhmen, zwischen Gasterff und Persancken, an der Elbe gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str.

Kotzow, ein Flecken in Mähren, an der Troppauischen Gräntze, eine halbe Meile von Freudenthal, zur Lincken des Flusses Mohr gelegen. Schneiders Beschr. des Oder-Str.

Κουαρίος, ein Fluß in Griechenland, siehe *Coralius*, im III. Bande p. 1735.

Κούαροι, eine alte Nation in Gallia Narbonnensi, siehe *Cavares*, im III. Bande p. 896.

KOUCHT (a), eine Stadt in Persien, in deren Gebiete vortreffliches Korn, und ungemeine schöne Früchte, wachsen. Sie liegt unter dem 83. Grad 40. Minuten der Länge, und dem 33. Grad 20. Minuten der Breite. *Martin.* Dict.

(a) *Tavernier* Voyage de Perse L. III. c. ult.

Koudekerk, oder Caudekerk, ein schönes Schloß und Dorff in der Grafschafft Holland, nicht weit von Leyden, am Rhein gelegen. In diesem Dorffe hat Christoph Abraham von Eyl (a) zu folge seiner Erzehlung gesehen, wie die Holländer ihre Butter färben, und gelbe machen, wovon dieselbe nicht allein einen guten Geschmack bekommt, sondern auch gesünder wird, daß also auch mitten im Frühlinge viele Leute keine Butter essen wollen, wenn sie nicht nebst ihrer natürlichen Farbe überdiß auch noch gefärbet worden. Denckw. *Antiqu.* des Rhein. Str.

(a) In seinen Parisischen oder Niederländischen Conferenzen p. 228 und 229.

Koudzai.

Κοῦδραι, ein Ertz-Bischöflicher Sitz im Orient, siehe *Cudræ*, im III. Bande p. 2018.

KOUH DE MAVEND (a), eine Stadt in Persien, unter dem 74. Grad 15. Minuten der Länge, und dem 36. Grad 15. Minuten der Breite. Dieses war vor Alters eine der grösten Städte im gantzen Lande. Jetzo ist sie sehr kleine. *Martin.* Dict.

(a) *Tavernier* Voyage de Perse L. III. c. ult.

Κούκουλον, ein alter Ort in Italien, siehe *Cuculum*, im III. Bande p. 2017.

Κοῦμαι, eine alte und berühmte Stadt in Italien, siehe *Cuma*, im III. Bande p. 2035.

KOVODA, ein kleiner Ort im Rußischen Lapplande. Hackhel.

KOUPER, ein Ort in Schottland, siehe *Cowper*, im III. Bande p. 1898.

Κούφη, ein Fluß im Europäischen Sarmatien, siehe *Cuphe*, im III. Bande p. 2045.

KOUR, ein grosser Fluß in Asien, siehe *Kur*.

Κούρουβις, eine alte Stadt in dem eigentlichen Africa, siehe *Curubis*, im III. Bande p. 2082.

Κουρία, so nennet Ptolomæus einen alten Ort in Groß-Britannien, siehe *Corstopitum*, im III. Bande p. 1828.

Κόυρουλα, oder

Κόυρουρα, eine Stadt in Indien, siehe *Corula*, im III. Bande p. 1836.

KOURS, eine Stadt in Asien, auf der Strasse von Van nach Tauris, zur Zeit des Tavernier (a). Sie gehörte einem Bey, welcher dem Könige von Persien zinßbar war, und welcher in einem alten Schlosse wohnete, das eine halbe Meile davon lag. *Martin.* Dict.

(a) Voyage de Perse L. III. c. 3.

KOUTOKRINE, einer derer vornehmsten Oerter in Lappland, unter dem 42. Grad der Länge, und 69. Grad 17. Minuten der Breite gelegen. *Univ. Lex.*

KOUTOM JAURBII, ein Berg in Cula-Lappland, worauf einer von ihren Storjunkaren verehret worden. *Univ. Lex.*

KOUTQUINA, so nennen die Türcken eine Stadt in Morea, siehe *Colochina*, im III. Bande p. 1572.

KOUTSCHIEN, eine Stadt auf der Halb-Insul von Indien, disseits des Ganges, siehe *Cochin*, im III. Bande p. 1505. u. f.

KOWALEWO, oder

KOWALIE, eine Stadt und Schloß im Pohlnischen Preussen, siehe Schönsee.

KOWALOW, eine Stadt in Groß-Pohlen, siehe *Cowale*, im III. Bande p. 1897.

KOWALYE, eine Stadt und Schloß im Pohlnischen Preussen, siehe Schönsee.

KOWAR, also wird ein Theil des Königreichs Lemta oder Suma, in Africa, genennet. Hackhel.

KOWAZ, ein festes Schloß in Ober-Ungarn. *Univ. Lex.*

Kowe, also hieß bey den alten Deutschen ein gewisser Strich Landes, siehe Gau, im V. Bande p. 202.

KOWEN, eine Stadt in Pohlen, siehe den nachstehenden Artickel.

KOWNO (a), oder *Kowen*, *Kawen*, *Kauno*, *Kauen*, *Katwna*, *Kuwen*, *Cowno*, *Caven*, und *Cauno*, Lat. *Cowna*, eine Stadt in Pohlen, in Litthauen, in der Woywodschafft Troki, an den Gräntzen von Samogitien, am Ausflusse der Vilna in den Niemen, 8. Pohlnische Meilen von Troki, und 13. von Vilna. Sie hat ein berühmtes Jesuiter-Collegium, nebst unterschiedenen Klöstern. Die Deutschen Kaufleute pflegten vormahls diesen Ort sehr fleißig zu besuchen, und von denenselben sind viel schöne steinerne Häuser allda aufgeführet worden, worinnen es die Einwohner ihnen hernach nachgethan. Es befindet sich daselbst ein altes Castell, welches auf einem Felsen stehet. Im Jahre 1362. ward das Schloß von denen deutschen Rittern eingenommen und zerstöhret. Als im Jahre 1364. die Litthauer die Festung wieder herstellen wollten, ward es durch die deutschen Ritter hintertrieben. Im Jahre 1661. ward die Stadt denen Russen von denen Pohlen abgenommen, und brannte noch in selbigem Jahre gäntzlich ab. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

KOY, eine Stadt in Persien, unter dem 60. Grad 40. Minuten der Länge, und dem 37. Grad 40. Min. der Breite, dem Tavernier (a) zu folge. *Martin.* Dict.

(a) Voyage de Perse L. III. c. ult.

Koyen, ein Dorff in der Herrschafft Drehna, in der Nieder-Lausitz. Wabst.

Koyla, ein Chur-Sächsisches Dorff in der Herrschafft Oppurg, im Neustädtischen Kreisse. Wabst.

KOZAR, ein Land in Asien, im Rußischen Reiche, siehe *Khozar*.

KOZARÆI, ein Tartarisches Volck, siehe *Balangiar*, im II. Bande p. 108.

Kozau, ein Schloß und Amt an der Saale, siehe Kotza.

Kozenau, Lat.

KOZENAVIA, ist ein Flecken mit einem alten Schlosse in Schlesien, siehe Kotzenau.

Kozjack, oder

Kozjack, eine Herrschafft und Berg-Schloß in Unter-Crain, siehe Kosieck.

KOZIEBECK, eine feste Stadt, 2. Meilen von Ostrze, am Flusse Dzielna, ward im Jahre 1663. von denen Pohlen erobert. *Univ. Lex.*

KOZLEGLOVI, ein Ort in Pohlen, unter dem 40. Grad 8. Minuten der Länge, und 51. Grad 2. Minuten der Breite gelegen. *Univ. Lex.*

KOZMINIECZ, eine Festung an der Pohlnischen und Schlesischen Gräntze. Im Jahre 1382. hatte sie Marggraf Sigmund zu Brandenburg eingenommen; kurtz darauf aber ward noch in selbigem Jahre von ihrem ersten Besitzer, dem von Bardoß auf Kosmin, erobert. *Univ. Lex.*

KOZOBALA, ein Ort in Pohlen, unter dem 42. Grad 4. Minuten der Länge, und 30. Grad 4. Min. der Breite gelegen. *Univ. Lex.*

KOZOWAHORA, eine Flecken in Böhmen, nicht weit von Marschowitz gelegen. Der Reisende Deutsche.

KRAAK, eine Nation in Süd-America, siehe *Caraques*, im III. Bande p. 539.

KRAAL, eine Klippe in dem Mittelländischen Meere, siehe *Casse* (*La Banc de la*), im III. Bande p. 771.

Krabbendorp, ein Flecken im Tecklenburgischen, nicht weit von Klappenburg. Schneiders Beschr. des alten Sachsenl.

KRAC, ein Stadt in der Türckey, siehe *Herat*, im V. Bande p. 1549.

KRACATOUW, und

KRACATOW, oder *Crakatow*, eine mit hohen Bergen versehene und mit Bäumen reich bewachsene Insul in Ost-Indien, in der Strasse Sunda, ist unbewohnt. *Univ. Lex.*

KRACK, die Hauptstadt im steinigten Arabien, siehe *Petra*.

KRACKATOUW, eine Spitze in der Insul Java, siehe *Karakatoff*, im VI. Bande p. 772.

Krackau, ist der Nahme noch verschiedener Oerter, siehe Crackau, im III. Bande p. 1904.

Krackau, ein Schloß in der Grafschafft Mörs, in einem Sumpfe gelegen, ward im Jahre 1586. durch den Hertzog von Parma eingenommen, und dem Grafen Salentin von Eisenburg eingeräumet, im Jahre 1601. aber durch Printz Moritzens von Oranien Völcker demselben wieder abgenommen. *Univ. Lex.*

Krackau, ein Dorff im Amte Grossen-Hayn, in Meissen. Wabst.

Krackendorff, ein Amt und Dorff in Thüringen, siehe Crackendorff, im III. Bande p. 1904.

Krackenthurn, eine Stadt in Nieder-Steyermarck, siehe Czackathurn, im III. Bande p. 2134.

Kracko, ein Dorff im Fürstenthume Anhalt, siehe Crackau, im III. Bande p. 1904.

Krackow, ein Schloß, Flecken und Herrschafft im Hertzogthume Cleve, siehe Krackow.

Kracow, eine kleine Stadt und Amt in dem Mecklenburgischen Fürstenthume Wenden, siehe Krakau.

Kräbbitz, eine Stadt und Herrschafft in Schlesien, siehe Krappitz.

Krämerthal, ein gewisses Thal in der Schweitz, im Walliser Lande, unter dem Augstthaler Berge gelegen. *Univ. Lex.*

Kränckingen, eine Herrschafft im Kletgau, siehe Krenchingen.

Kränowitz, Kranowitz, oder Cranowitz, eine kleine Stadt im Schlesischen Fürstenthume Troppau, zwischen Ratibor und Holtzhün, 2. Meilen von Ratibor, und 3. von Troppau gelegen. Sie hat einen guten Korn- und Weitzen-Boden, und gehöret denen von Reysewitz *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Kräpelin, eine kleine Stadt im Hertzogthume Mecklenburg, siehe Kropbin.

Kräpitz, eine Stadt und Herrschafft in Schlesien, siehe Krappitz.

Kräppelhof, ein Schloß und Herrschafft in Nieder-Schlesien, siehe Kreppelhof.

Kräß, also nennen einige einen Fluß im alten Dacien, siehe *Grissia*, im V. Bande p. 928.

Krätsch, ein Dorff im Sachsen-Altenburgischen, 2. Stunden von Altenburg gelegen, und in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Kräutberg, oder Kreutberg, Krumberg, Krumperg, und Krumperk, eine Herrschafft und Schloß in Ober-Crain, 2. Meilen von Laybach, bey welchem ein Wald liegt, welcher lustig, und mit Fichten und Eichen besetzt ist. Ehedem hat es der Ritterlichen Familie von Krumm- oder Kräutberg gehöret. Das Schloß hat ehedem Thurn unter oder zu Kräutberg geheissen, und liegt auf einem niedrigen Berge. Das Gebäude ist viereckigt, und hat auf jeder Seite einen viereckigten Thurm. Dabey befinden sich ausser dem Walde Wiesen und Felder. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Kräyenberg, oder Krayenberg, Krayenburg, Kraienberg, Kraienburg, Kreienberg, Kreienburg, Kreyenberg, Kreyenburg, Krainburg, Crainberg, Creyenberg, und Creienberg, Lat. *Krayenburgum*, ein Dorff, nebst einem alten Schlosse und Amte in Thüringen, zwischen Eisenach und Saltzungen, an der Werra, dem Hertzoge zu Eisenach zuständig, gehörte sonst denen Grafen von Beichlingen, nach deren im XVI. Jahrhunderte erfolgtem Abgange es an den Landes-Herrn zurücke gefallen. Das Schloß ist gantz verfallen; das Amt-Haus aber ist zu Tieffenort. Seinen Ursprung soll es denen von Eschwege, die es im XIII. Jahrhunderte und zwar im Jahre 1250. angelegt, zu dancken haben. Im Jahre 1313. ward es von denen damahls lebenden regierenden Land-Grafen in Thüringen und Marggrafen zu Meissen Hermannen von Reyckenrode eingeräumet. Im Jahre 1485. kam es in der Theilung auf Churfürst Ernsten. Im Jahre 1493. verkauffte es Churfürst Friedrich und sein Bruder, Hertzog Johann, an Hans Goldackern. Im Jahre 1572. ward es zum Landes-Theile derer Printzen Hertzogs Johann Friedrichs des Mittlern geschlagen. Im Jahre 1588. ward mit dem Stiffte Hirschfeld ein Vergleich deswegen getroffen. Im Jahre 1596. kam es bey der Theilung an Hertzog Johann Ernsten den Aeltern. Im Jahre 1640. gedieh es an Hertzog Albrechten zu Eisenach, nach dessen Tode im Jahre 1645. an Hertzog Ernsten zu Gotha; Im Jahre 1672. an das Fürstliche Gesammt-Haus Weimar; noch in eben diesem Jahre aber ins besondere zum Eisenachischen Landes-Antheile. *Univ. Lex.*

Kräyenstein, ein Ort im Zürchgau, wo die Zürcher im Jahre 1387. ein hitziges Gefechte mit den Oesterreichern hielten. *Univ. Lex.*

Krafftal, ein Kloster in Bayern, siehe Kraffthal.

Kraffthoff, ein Dorff, 2. Stunden von Nürnberg, mit einem Irrgarten, wo die Glieder der Pegnitzischen Societät einige Zellen haben. Hübn Zeit. Lex.

Kraffthal, oder Krafftal, ein Kloster in Bayern, bey Lauterbrunn, ist hernach mit Keyßheim vereiniget worden. *Univ. Lex.*

Krag, eine See in Pommern, eine Meile lang, und eine Viertel-Meile breit. *Univ. Lex.*

Kraga, ein Fürstlich Schwartzburgisches Dorff, in Thüringen, am Bode-Flusse, eine Stunde von Bleicherode gelegen, und ins Amt Groß-Bodungen gehörig. Goldschadt.

KRAGSTOUN, ein Ort in der Provintz Reinfrew, in Süd-Schottland. Kölichens Erd-Beschr.

Krahm, ein Dorff in Schlesien, siehe Ober- und Nieder-Krahn.

KRAIBOURG, oder
Kraiburg, Lat.

KRAIBURGUM, ein Dorff in Ober-Bayern, siehe Craiburg, im III. Bande p. 1906. und *Carrodunum*, ebend. p. 686.

Kraich, ein Flüßgen in der Pfaltz, siehe Craich, im III. Bande p. 1906.

Kraichgau, ein Strich Landes in Schwaben, siehe Creichau, im III. Bande p. 1939.

Kraienberg, oder
Kraienburg, ein Sachsen-Eisenachisches Schloß, Dorff und Amt in Thüringen, siehe Kräyenberg.

KRAIG-VERWYN, ein Ort in Nord-Walles, in Meirionethshire, in Engelland. *Univ. Lex.*

Krailsheim, eine Stadt und Schloß im Marggrafthume Anspach, siehe Creilsheim, im III. Bande p. 1940.

Krain, oder Crain, eine grosse Provintz in Deutschland, siehe Crain, im III. Bande p. 1906. u. f.

Krain, ein Ort in Nieder-Schlesien, siehe Cran, im III. Bande p. 1924.

KRAINBOURG, oder
Kraineburg, ein Dorff in Bayern, siehe Craiburg, im III. Bande p. 1906. und *Carrodunum*, ebend. p. 686.

Krainburg, ein altes Schloß und Amt in Thüringen, siehe Kräyenberg.

KRAJOVA, eine Stadt in Ungarn, siehe *Crajova*, im III. Bande p. 1923.

Krais, oder Kreis, die Bedeutung dieses Wortes siehe unter dem Artickel Creis, im III. Bande p. 1940. u. f.

Kraitsch, ein Dorff in Schlesien, siehe Kreitsch.

Krakau, die Haupt-Stadt von gantz Klein-Pohlen, siehe Cracau, im III. Bande p. 1900. u. f.

Krakau, oder
Krakaw,
Krakow, Kracow, und Cracow, eine kleine Stadt und Amt in dem Mecklenburgischen Fürstenthume Wenden, ohnweit Dobbertin, an einer ziemlich grossen See, die von derselben den Nahmen hat, gehörete ehemahls dem Johanniter-Orden. Es ist ein Lutherisches Nonnen-Kloster daselbst. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

Krakow, oder Krackow, und Cracow, eine Herrschafft, Flecken und festes Schloß im Ertz-Stiffte Cölln, 2. Meilen von Mörs gegen Süden, zu welcher Grafschafft sie auch gehöret. Vollst. Geogr. *Lex.*

Krakowetz, ein altes Schloß in Böhmen, siehe Roth-Schloß.

Kralinger-Bruch, ein Wald im Zellischen, bey dem Städtgen Winsen. Schneiders Beschr. des alten Sachsenl.

KRALIOVA VELIKA, Lat. *Variana, Varia Castra*, oder

oder *Castra Variana*, eine Gräntz-Festung in Slavonien, gegen Croatien, zwischen Gradisca und Petrina, nicht weit vom Sau-Flusse. Vollst. Geogr. *Lex.*

KRALOWAHOLA, *Kiralyhegy*, Lat. *Mons Regius*, ein hoher Berg in Ungarn, worauf aber gute Weide befindlich, weil der Berg kahl u. ohne Bäume ist. Es sind allda etliche grosse Steine, auf deren einem der König Matthias gespeiset, zu dessen Gedächtniß sein Nahme ausgehauen ist. Unten ist der weitläufftige Berg mit dicken Wäldern bewachsen, und ist auf denen Lyptauer- und Gömerer Gräntzen. Unten hat gegen Gömer der Fluß Gran seinen Ursprung. *Univ. Lex.*

KRALOWE, oder
KRALOWIRADES, ist die Böhmische Benennung einer Stadt in Böhmen, siehe Königsgrätz.

Kralowitz, eine Stadt in Böhmen, im Satzer-Kreisse, der Stadt Prage gegen Westen gelegen, hat eine reiche Cistercienser-Probstey, Teinitzl genannt, wohin eine starcke Wallfahrt ist. Vollst. Geogr. *Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

KRALOWYHRADETZ, ist die Böhmische Benennung einer Freystadt in Böhmen, siehe Königsgrätz.

Kraluck, oder
Kralucke, Lat.
KRALUGKIUM, einige schreiben Craluck, Cralug, oder Crahenlucke, ein festes Schloß im Pago Tullifeld, welches der Fuldische Abt, Henrich von Ertal, zerstöhrte. Davon hat sich ein Adeliches Geschlechte, so unter denen Hennebergischen Lehn-Trägern anzutreffen, benennet. *Univ. Lex.*

Kralup, oder
Kralupen, ein Marckt-Flecken im Satzer-Kreisse, in Böhmen, bey dem Schlosse Hagendorff. Siehe dieses Wort, im V. Bande p. 1176. Goldschadt.

KRALUVA, ein Flecken in Ober-Ungarn. *Univ. Lex.*

Kramburg, ein Dorff und verstöhrtes Schloß in der Schweitz, in der Gemeine Gertzen-See, im Berner-Gebiete, ist ein Stamm-Hauß der Edlen von Kramburg. Basel. Geogr. und Hist. *Lex.*

Kramenburg, ein Flecken im Hertzogthume Bremen, am langen Möre, zur Rechten der Stodel gelegen. Schneiders Beschr. des alten Sachsenl.

Krampe, ein kleiner Fluß im Hertzogthume Pommern, siehe Crampe, im III. Bande p. 1924.

Krampenwehr, oder
Krampenwerth, eine Insul im Rheine, zwischen Bonn und Cöln, worauf die Schantze, Pfaffenmütze genannt, stehet. *Univ. Lex.*

Krampnica, ein Fluß in Pommern, entspringet aus der See Krampsko, und fällt unter Pleczemin-Brod in die Gruda. *Univ. Lex.*

Krampsko, Kransko, oder Krempsko, eine See in Groß-Pohlen und Pommern, aus welcher der Fluß Brda in Pommern entspringet, ist 3 Meilen lang, und eine Viertel-Meile breit. *Univ. Lex.*

Kranach, eine kleine Stadt im Marggrafthume Culmbach, siehe Cronach, im III. Bande p. 1990.

Kranburg, eine ehemahlige Grafschafft in Bayern, siehe Kronburg.

Kranckenhagen, ein Dorff in der Grafschafft Schaumburg, in Westphalen, ohnweit Rinteln. Goldschadt.

Kranichfeldt, oder
Kranichfelt,
Kranichsfeld, und
Kranichsfelde, eine Herrschafft in Thüringen, siehe Cramichfeld, im III. Bande p. 1928. u. f.

Kranichstein, ein Fürstliches Jagd-Hauß und Forwerck in der Obern-Grafschafft Catzenelnbogen, nicht weit von Darmstadt. Hübn. Geogr. III. Th.

Kranigfeld, und
Krannichfeld, oder
Krannigsveld, eine Herrschafft in Thüringen, siehe Cranichfeld, im III. Bande p. 1928. u. f.

KRANOSTA, und
KRANOSTAW, oder
KRANOSTOW, eine Stadt in Roth-Reussen, siehe *Cranostow*, im III. Bande p. 1933.

Kranowitz, eine kleine Stadt in Schlesien, siehe Kranowitz.

Kransko, eine See in Groß-Pohlen, siehe Krampsko.

Kranten, ein Ort im Vier-Grunde, in Schwaben. *Univ. Lex.*

Krantz, ein Paß und Zoll-Hauß im Stiffte Bremen, siehe Crantz, im III. Bande p. 1931.

Krantzau, also nennet Trommsdorff die Stadt Gramslow, im Brandenburgischen, davon im V. Bande p. 754. gehandelt worden. *Univ. Lex.*

KRAPACH, oder *Crempach*, und *Crapax*, eine lange Reihe von Gebürgen, so man auch das *Corpatische* oder *Sarmatische* Gebürge, *Crapaltz*, *Terchzal*, ingleichen *Tatra*, Lat. *Montes Carpathicos* nennet. Sie haben auch unterschiedene Nahmen, nach den verschiedenen Nachbarn, die sie haben. Die Deutschen nennen sie Weissenberg, desgleichen Schneeberg; und diesen Nahmen führet dieses Gebürge zwischen Mähren und Ungarn (a). Die Slavonier heissen es *Tatari*, und auf der Seite von Reussen und Siebenbürgen heisset man es *Crempach* und *Scepesi*, und weiter gegen Osten nennen es die Russen *Bias Sciadi*; zwischen Pohlen und Ungarn aber heißt es auf Ungarisch *Tarchal*, zu Deutsch, der Münch. Diese Gebürge sind in einigen Gegenden sehr rauh. Sie fangen sich bey Preßburg an, und erstrecken sich durch die Turocenser, Arcenser, Liptovienser, Cappusienser, Gevvinerienser und Sarienser Gespanschafften, und sondern Ungarn von Reussen, Pohlen, Mähren und Schlesien, und einen Theil von Oesterreich, so über der Donau gelegen ist, ingleichen von Siebenbürgen, der Moldau und der Wallachey ab. Ptolomæus nennet dieses Gebürge *Carpater*. Vor alten Zeiten machten sie den Unterschied zwischen denen Sarmatern und dem Römischen Reiche. Sie sind anietzo sonderlich merckwürdig, weil sie Gräntz-Oerter sind, und viel Flüsse daraus entspringen. Die höchsten Gebürge sind bey Kayßmarck, welche in drey Absätze getheilet werden. Im Liptauer Comitat ist die Gerlsdorffer und Schlagendorffer Spitze. Die mittlern sind die höchsten, so die Hundsdörffer und Lanitzer Spitzen heissen. Gegen Pohlen zu ist der Sattel, das Drechßel-Häußgen, Klein Stößgen und andere. Sonderlich ist dieses Gebürge in der Grafschafft Zips bey der Stadt Kesmarck von gantz erstaunender Höhe, von welcher es auch das Keßmarcker Gebürge, ingleichen das Schnee-Gebürge, weil es fast stets mit Schnee bedecket, und von denen Wenden *Tatry Traezal*, oder *Tarczal*, das ist, gläntzende und beschorne Berge genennet wird. Es soll dasselbe an rauher und jäher Höhe das Welsche, Schweitzer und Tyrolische Gebürge weit übertreffen; weswegen auch wenig Leute darauf kommen. Unten an diesem Gebürge soll man gut fortkommen können, und es soll daselbst starck mit Bäumen bewachsen seyn. Man findet daselbst wilde Pferde, welche von denen herkommen, so zu Königs Belae IV. Zeiten, als die Tartarn Ungarn drey Jahr lang verwüsteten, von ihren Herren gekommen, und in die Wildniß gerathen; ingleichen viel Bären, so denen in Zips, Liptau, und Thurocz grossen Schaden thun, sonderlich denen Bienen-Häusern. Es sind auch allhier unterschiedliche Seen, worunter der grüne der vornehmste, ingleichen der weisse, schwartze, Steinbach-See, Poppert-See, rothe See, und Kroten-See. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

KRAPINA, eine kleine Stadt in Croatien, nicht weit von Agram gegen Norden, am Flusse gleiches Nahmens, welcher in die Sau fällt. *Univ. Lex.*

Krapitz, eine Stadt und Herrschafft in Schlesien, siehe Krappitz.

Krappelhof, ein Schloß und Herrschafft in Nieder-Schlesien, siehe Kreppelhof.

Krappfeld, also wird von einigen der Haupt-Kreis des gantzen Henneberger Landes genennet, siehe Grapfeld, im V. Bande p. 779. u. f.

Krappitz, oder Krapitz, Kräpitz, und Kräbbitz, eine Gräflich-Rederische Stadt und schöne Herrschafft, mit einem Schlosse, im Fürstenthume Oppeln, in Schlesien, 12. Meilen von Breßlau gegen Süden, welche unter die besten Städte des Fürstenthums Oppeln gerechnet wird. Hart an der Ring-Mauer streicht die Oder vorbey, welche daselbst die Prudiz in sich nimmt. In der Stadt stehet eine feine Kirche, und ein schönes Gräfliches Residentz-Schloß. Im Jahre 1647. stund hierbey die gantze Schwedische Armée, welche daselbst über die Oder setzte, und diesen Ort gewaltig mitnahm. *Univ. Lex.* Vollst. Geogr. *Lex.*

Kraschau, ein Schloß im Rackonitzer-Kreisse, in Böhmen, an der Beraun, hat eine hohe Brücke über einen breit und tieff durchschnittenen Felsen, und ist mit einem hohen und starcken rundten Thurme versehen. Hübn. Zeit. Lex.

Kraschwitz, oder Kratschwitz, ein Dorff im Sachsen-Altenburgischen, ohnweit Altenburg, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

KRASNAHORICKA, oder *Grossnaborcka*, eine Festung in Ober-Ungarn, siehe *Crasnaborca*, im III. Bande p. 1932.

KRASNAPOLE, *Krasne*, oder *Krasnopel*, eine kleine Stadt in der Rußischen Ukraine, 12. Meilen von Bialogrod Westwerts gelegen, denen Cosacken gehörig. Hübn. Zeit. Lex. Strahlenberg.

KRASNA-SLABODDA, eine Rußische Stadt, im Woronitzischen Gouvernement. Strahlenberg.

KRASNE, eine kleine Stadt in der Ukraine, siehe *Krasnapole.*

KRASNISTOW, eine kleine Stadt in Pohlen, siehe *Crasnostow*, im III. Bande p. 1933.

KRASNO, oder *Krassnow*, ein Feld am Flusse Seutz, in Pohlen, wo im Jahre 1453. die Tartarn eine Niederlage erlitten. *Univ. Lex.*

KRASNOBROD (a), ein Dorff in Pohlen, in der Woywodschafft Lublin. Es liegt in einem freyen Platze, mitten in einem Walde, 3. Meilen von Chebrechin, und ist wegen des Treffens berühmt, welches Johannes Sobieski, damahls Groß-Marschall, und nachhero König von Pohlen, daselbst in denen umliegenden Gehöltzen, 2. oder 3. Jahre vor seiner Wahl, denen Tartarn lieferte. Er führte sie in währendem Fechten mitten durch diese Wälder bis nach Komarnouf, allwo sie durch den Teich dieser Stadt bedeckt zu seyn glaubten, welcher mehr eine See und ein Arm des Meeres, als ein Teich zu seyn scheinet; aber Sobieski suchte sie daselbst auf, gieng unter Anführung eines Wegweisers, welcher ihm eine Furth zeigte, durch das Wasser, und trieb sie über den Nieper. Dieses geschahe zu der Zeit, da ihn der König Michael in die Acht erkläret hatte, und da er den Adel wider ihn aufgebothen hatte, welcher 80000. Mann starck war; dergestalt, daß er ihn zwischen dieses Corps des Adels und den Tartarn eingeschlossen hatte; aber eine so gefährliche Situation machte ihn nicht furchtsam. Er gieng auf die Tartarn loß, die er vor sich hatte, und nachdem er sich dieselben in 3. blutigen Schlachten vom Halse geschafft, wandte er sich gegen den König Michael und seinen aufgebothenen Adel, den er bis 12. Meilen über Warschau zurücke trieb. Das Gehöltze, darinne das Dorff Krasnobrod liegt, erstreckt sich noch eine Meile weiter, und an dem Eingange, welcher auf dieser Seite ist, hat man ein Dominicaner-Kloster, nebst einer Capelle, gebauet, welche dem Heil. Hyacintho gewidmet ist, wo man die Reliquien dieses Heiligen, und ein wunderthätiges Marien-Bild siehet. *Martin.* Dict.

(a) Memoires du Chevalier *de Beaujeu.* p. 218.

KRASNOJAHR, und

KRASNOJAR, oder *Crasnojahr*, eine befestigte Gräntz-Stadt in Siberien, am Flusse Jenisia, welche mit Rußischen Cosacken besetzt ist. Hübn. Geogr. II. Th. Strahlenberg.

KRASNOKUTI, eine Stadt in der Ukraine. *Univ. Lex.*

KRASNOPEL, eine kleine Stadt in der Ukraine, siehe *Krasnapole.*

KRASNOSTOW, eine kleine Stadt in Pohlen, siehe *Crasnostow*, im III. Bande p. 1933.

Krasnygrodeck, ein Liefländischer Ort, unter dem 49. Gr. 4. Min. der Länge, und 59. Gr. 7. Min. der Breite gelegen. *Univ. Lex.*

Krasselau, ein Sächsisch Dorff, im Amte Weissenfels, drittehalbe Stunden von Weissenfels, bey dem Adelichen Ritter-Gute Wengelsdorff gelegen. Goldschadt.

KRASSNOW, ein Feld in Pohlen, siehe *Krasno.*

KRASYLOW, ein Ort in Pohlen, unter dem 49. Gr. 5. Min. der Länge, und 50. Gr. 12. Min. der Breite gelegen. *Univ. Lex.*

KRASZNA, oder

KRASZNYA, ein Castel in der Trenschiner Gespanschafft, in Ober-Ungarn, welche sammt dem Schlosse Ovar an der Wage denen Freyherrlichen Familien Luzenski und Pongracz zugehöret. *Univ. Lex.*

Kratingen, oder Krattingen, ein Dorff und zerstöhrtes Schloß an der Thuner-See, in der Gemeine Aeschi, in der Schweitz, war erstlich ein Sitz und Stamm-Hauß des Geschlechts gleiches Nahmens, kam aber hernach sammt Aaschi an die Edlen von Scharnachthal, die sie bis ins Jahr 1513. besessen, da Beat von Scharnachthal selbige der Stadt Bern verkaufft. Basel. Geogr. und Hist. *Lex.*

Kratschwitz, ein Dorff im Sachsen-Altenburgischen, siehe Kraschwitz.

Krattigen, ein Dorff in der Schweitz, siehe Kratingen.

Kratz, ein kleiner Bach bey Pultzuitz, in Meissen. *Univ. Lex.*

Kratza, eine kleine Stadt in Böhmen, 2. Meilen von Zittau, zur Rechten der Neisse, gantz im Gebürge gelegen. Schneiders Beschr. des Oder-Str.

Kratze, ein Sächsisches Dorff, s. Nieder-Poyritz.

Kratzerode, ein Sächsisches Dorff in Thüringen, im Sachsen-Eisenachischen, eine Stunde von der Post-Station Bercka, an der Werra gelegen, und ins Amt Creutzburg gehörig. Goldschadt.

Kratzgau, oder

Kratzig, ein schönes Schloß und Herrschafft im Fürstenthume Schweidnitz, in Nieder-Schlesien, denen Frey-Herren von Zedlitz gehörig. Es liegt in einer angenehmen Gegend zwischen Bergen, Büschen und Bächen, und ist mit einem breiten und tieffen Graben umfaßt, inwendig aber mit räumlichen und zierlichen Zimmern versehen. *Univ. Lex.* Goldschadt.

Kratzna, eine kleine Stadt, von welcher die Gespanschafft gleiches Nahmens in Ungarn, welche an Siebenbürgen gräntzet, benetzet wird. *Univ. Lex.*

Krauchthal, oder Krouchthal, ein Ort in der Schweitz, unten am Kloster Thorberg gelegen, wovon eine Adeliche Familie den Nahmen führet. *Univ. Lex.*

Kraupe, ein Chur-Sächsisches Dorff im Amte Grossenhayn, in Meissen, eine Stunde von der Post-Station Elsterwerda. Goldschadt.

Kraupen, eine Stadt in Böhmen, siehe Graupen, im V. Bande p. 803.

Kraupenwerth, eine Insul im Ertz-Stiffte Cöln, Grönrhindorff gegen über gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Str.

Krausche, oder

Krauschen, ein kleines Dorff im Chur-Sächsischen Amte Grossenhayn, in Meissen, nicht weit von dieser Stadt gelegen. Goldschadt.

Krauschen, (Groß-) ein Chur-Sächsisches Dorff, siehe Groß-Krauschen, im V. Bande p. 962.

Krauschen, (Groß-) ein Dorff in Nieder-Schlesien, siehe Groß-Krauschen, im V. Bande p. 962.

Krauschen, (Klein-) ein Dorff in der Ober-Lausitz, siehe Klein-Krausche.

Krauschen, (Klein-) ein Dorff in Schlesien, siehe Klein-Krausche.

Krauschitz, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff, im Amte Grossenhayn, in Meissen, gantz nahe bey Elsterwerda gelegen. Goldschadt.

Krauschwitz, oder Grauschwitz, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff im Amte Grimma, in Meissen. Goldschadt.

Krauschwitz, ein Chur-Sächsisches Dorff in Meissen, im Amte Wermsdorff. Goldschadt.

Krauschwitz, ein Sächsisches Dorff in Thüringen, ohnweit Camburg an der Saale gelegen, und in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Krauschwitz, ein kleines Dorff im Sächsischen Amte Weissenfels, nicht weit von Teuchern. Goldschadt.

Krauschwitz, ein Dorff im Stiffte Wurtzen, siehe Grauschwitz, im V. Bande p. 804.

Krausendorff, ein Dorff im Fürstenthume Schweidnitz, in Nieder-Schlesien, ohnweit Landshut. Goldschadt.

Kraußnitz, oder Crausnitz, ein Flecken mit einem Ritter-Gute, im Amte Grossenhayn, in Meissen, nicht weit von Ortrand. Goldschadt.

Kraußnitz, (Groß-) ein Dorff in der Nieder-Lausitz, siehe Groß-Kraußnitz, im V. Bande p. 962.

Kraußnitz, (Klein-) ein Dorff in der Nieder-Lausitz, siehe Klein-Kraußnitz.

Krauta, eine kleine Stadt in Francken, siehe Krautheim.

Krautdorff, ein Dorff im Fürstlichen Amte Freyburg, in Thüringen. Wabst.

Krautheim, oder Krauta, Crautheim, und Crutheim, eine kleine Stadt, Schloß und Amt in Francken, gantz unten an den Würtzburgischen Gräntzen, gegen den Odenwald, an der Jart, 2. Meilen von Mergentheim, und 14. von Heilbrunn gelegen. Dieser Ort hatte ehemahls seine eigene Herren, so sich edle Herren von Krautheim geschrieben, und mit Hohenlohe alliirt gewesen. Es gehörten ehedem zu dieser Herrschafft verschiedene Dorffschafften, welche mit dem Orte Krautheim eine Herrschafft ausmachten; wie denn heute zu Tage noch ein Chur-Mayntzisches Ober-Amt daselbst ist. Denn nachdem die Herren von Krautheim im Jahre 1245. solche Herrschafft an Hohenlohe verkaufft, ist solche durch Churfürst Gerlachen an Maynz gebracht worden. Die Herren von Krautheim aber sind nachhero ausgestorben. Es hatte auch das Stifft Würtzburg den halben Theil an der Stadt, Schloß und Amte Krautheim, welchen es aber im Jahre 1399. an das Stifft Maynz versetzt hat. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

Krautheim, ein Dorff in Thüringen, am Lossa-Flusse, eine Stunde von der Post-Station Buttelstädt. Goldschadt.

Kraut-Ostheim, ein Flecken in Francken, im Fürstenthume Schwartzenberg, eine Meile von der Reichs-Stadt Windesheim gelegen. Goldschadt.

Krautsand, eine Insul mitten in der Elbe, im Kädinger Lande, hat eine Kirche und Schule. Es sind 46. Wohn-Häuser darauf, und sie ist eine halbe Meile lang, und mehrentheils eine Viertel-Meile breit. Hübn. Geogr. III. Th.

KRAWFORD, ein kleiner Ort in der Provintz Clydsdale, in Süd-Schottland. Hackhel.

Krawian, auf deutsch, Kuh-Schwantz, ein gutes Dorff in Zips, im Schebincker- oder Schawincker-Grunde, denen Jesuiten in Erlau gehörig. *Univ. Lex.*

Krayenberg, ein Flecken im Lande Wursten. Schneiders Beschr. des alten Sachsens.

Krayenberg, oder
Krayenburg, Lat.
KRAYENBURGUM, ein Schloß, Dorff und Amt in Thüringen, siehe Kräyenberg.

Krayß, die Bedeutung dieses Wortes siehe unter dem Artickel Creis im III. Bande p. 1940. u. f.

Kraza, ein kleiner Fluß in der Ober-Pfaltz, welcher bey Unterlind in die Nabe fällt. *Univ. Lex.*

Krebitz, eine Stadt im Leutmeritzer Kreisse, in Böhmen, zu der Herrschafft Böhmisch-Kemnitz gehörig. Köllichens Erd-Beschr.

Krebs, ein Dorff mit unterschiedlichen Adelich- und Bürgerlichen Gütern in Meissen, eine Stunde von Pirna gelegen. Goldschadt.

Krebsbach, ein Schloß und Herrschafft in Unter-Crain, siehe Kroissenbach.

Krebsenbach, ist ein Nahme der Fichtelbergischen Eger, siehe Kressenbach.

Krebs-Jauche, ein Dorff in der Nieder-Lausitz, im Gubenischen Kreisse gelegen, und ins Kloster Neuen-Zella gehörig. Wabst.

Kreckewitz, ein Chur-Sächsisches Dorff in der Ober-Lausitz, ohnweit Bautzen. Goldschadt.

Krednitz, ein kleiner Fluß, welcher bey Ebnath in der Ober-Pfaltz in die Nabe fällt. Beschr. des Fichtelberges.

Krege, ein Dorff im Osterlande, siehe Krögau.

Kreglingen, eine kleine Stadt in Francken, siehe Creglingen, im III. Bande p. 1939.

Kreibe, ein Dorff im Fürstenthume Liegnitz, in Nieder-Schlesien, nicht weit von Hainau. Goldschadt.

Kreibitsch, ein schönes Schloß und Flecken im Stiffte Naumburg, in Thüringen, anderthalbe Stunden von Naumburg gelegen. Goldschadt.

Kreibitz, ein Ort im Leutmeritzer Kreisse, in Böhmen, ist wegen einer guten Glas-Hütte merckwürdig. Hübn. Geogr. III. Th.

Kreichau, ein Strich Landes in Schwaben, siehe Creichau, im III. Bande p. 1939.

Kreiche, ein Dorff im Sachsen-Altenburgischen, im Osterlande, anderthalbe Stunden von Schmölln gelegen, und ins Amt Altenburg gehörig. Goldschadt.

Kreichgau, oder
Kreichgöw, ein Strich Landes in Schwaben, siehe Creichau, im III. Bande p. 1939.

Kreichingen, eine Grafschafft im Westerreiche, siehe Crichingen, im III. Bande p. 1969.

Kreichsberg, ist nach Trommsdorffs Berichte ein Schloß in Crain, und vermuthlich dasjenige, so unter dem Worte Kräutberg abgehandelt worden. *Univ. Lex.*

Kreicka, ein Ort im Fürstenthume Breßlau, in Nieder-Schlesien. Köllichens Erd-Beschr.

Kreidelwitz, ein Ort in dem Fürstenthume Glogau, in Nieder-Schlesien. Köllichens Erd-Beschr.

Kreidenbach, ein Dorff in Francken, eine Meile von Wertheim. Goldschadt.

Kreienberg, oder
Kreienburg, ein Sachsen-Eisenachisches Schloß, Dorff und Amt, an der Werra, siehe Krayenberg.

Kreilsheim, eine Stadt und Schloß im Marggrafthume Anspach, siehe Creilsheim, im III. Bande p. 1940.

Kreinitz, ein Schloß und Flecken in Meissen, siehe Kreynitz.

Kreinstede, ein Flecken in Nieder-Sachsen, im Hertzogthume Lüneburg, nicht weit von Altenburg, an der Elbe gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str.

Kreipe, ein Schloß, Ritter-Gut und Dorff im Stiffte Merseburg, siehe Kreypau.

Kreis, die Bedeutung dieses Wortes in der Geographie siehe unter dem Artickel Creis, im III. Bande p. 1940. u. f.

Kreisch, Koröſch, oder Keres, ſind zwey Flüſſe, welche beym Flecken Reef in Siebenbürgen entſpringen. Der erſte heißt *Sebes Keres*, und fließt bey Groß-Waradein; der andere heißt *Fekele-Keres*, und geht bey Giula vorbey; endlich aber fallen beyde zuſammen bey Czasgrod, in Nieder-Ungarn in die Theiſſe, nachdem ſie Ungarn und Siebenbürgen geſchieden. *Univ. Lex.*

Kreischa, ein Schloß, Ritter-Gut und Dorff, im Amte Dreßden, in Meiſſen, 3. Stunden von Dreßden gelegen. Goldschadt.

Kreischa, ein Chur-Sächſiſches Dorff mit einer Kirche, eine Stunde von Torgau. Goldschadt.

Kreischa, ein Dorff in Meiſſen, ohnweit Oſchatz. Goldschadt.

Kreischa, ein Adelicher Hof, nicht weit von Pegau, in Meiſſen. Goldschadt.

Kreischau, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff im Amte Weiſſenfels, der Chur-Sächſiſchen Poſt-Station Kirpach nahe gelegen. Goldschadt.

Kreisefeld, ein Dorff in der Grafſchafft Mannsfeld, ſiehe Kresfeld.

Kreisel, ein Dorff im Amte Weiſſenfels, ſiehe Ober- und Unter-Greißlau.

Kreisenbach, ein Bach in Unter-Crain, ſiehe Kroiſſenbach.

Kreiß, die Bedeutung dieſes Wortes ſiehe unter dem Artickel Creis, im III. Bande p. 1940. u. f.

Kreiß, oder Kreitz, Creitz, und Creutz, eine Grafſchafft in Ungarn, in Sclavonien. Der Haupt-Ort darinnen heißt Creutz. Siehe dieſes Wort, im V. Bande p. 1964. *Martin.* Dict.

Kreit, oder Kreut, ein Schloß, Dorff und Herrſchafft derer Baronen von Haslang in Ober-Bayern, an der Par, zwiſchen Schrobenhauſen und Iminghofen. *Univ. Lex.*

Kreitenberg, oder Kreutenberg, ein Berg in der Oſt-See, nicht weit von der Inſul Bernholm, wo man viel Kreide gräbt. *Univ. Lex.*

Kreirſch, oder Krairſch, ein Dorff im Fürſtenthume Liegnitz, in Nieder-Schleſien, ohnweitz Liegnitz. Goldschadt.

Kreitz, eine Grafſchafft in Ungarn, ſiehe Creutz, im V. Bande p. 1964.

KREKYCH, eine Stadt in Carnarvanshire, in Engelland, welche die Freyheit hat, öffentlichen Marckt zu halten. *Miege.*

Krelhahn, ein Chur-Sächſiſches Dorff bey Mügeln, in Meiſſen, ohnweit Oſchatz. Goldschadt.

Krelp, ein Sächſiſches Dorff in Thüringen, liegt zwar nicht gar weit von Naumburg, es gehört aber ins Amt nach Eiſenberg. Goldschadt.

Krelpe, oder Krilpe, ein Dorff im Voigtlande, ohnweit Aume. Goldschadt.

Krelwitz, ein Sächſiſches Dorff, ſiehe Crölwitz, im III. Bande p. 1985.

Kreman, ein Kroatiſcher Gräntz-Ort gegen Crain, ſiehe Kremen.

Krembs, eine Landes-Fürſtliche Stadt in Unter-Oeſterreich, ſiehe Crems, im III. Bande p. 1952. und Krems.

Krembsegg, ein altes Schloß in Ober-Oeſterreich, ſiehe Cremseck, im III. Bande p. 1952.

Krembsmünſter, eine Stadt in Ober-Oeſterreich, ſiehe Cremsmünſter, im III. Bande p. 1953.

Krembſtein, ein Ort in Mähren, ſiehe Kremſtein.

KREMELIN, ſo heißt das prächtige Rußiſche Kayſerliche Schloß in der Stadt Moſcau, ſiehe *Cremelin*, im III. Bande p. 1946.

Kremen, oder Kreman, ein Croatiſcher Gräntz-Ort gegen Crain, bey Slun, iſt wüſte. *Univ. Lex.*

KREMINIECK, eine Stadt in Pohlen, ſiehe *Kriminieck*.

Kreminitz, eine Pohlniſche Stadt in Malovien, am Fluſſe Bug. *Univ. Lex.*

Kremmen, eine kleine Stadt in der Mittel-Marck Brandenburg, ſiehe Cremmen, im III. Bande p. 1948.

Kremmlitz, ein Dorff im Stifft Zeitz, anderthalbe Stunden von dieſer Stadt, auf der Poſt-Straſſe nach Pegau gelegen. Goldschadt.

Kremnitz, eine kleine Stadt in Ober-Ungarn, ſiehe Cremnitz, im III. Bande p. 1948.

Krempa, ein Fluß in Pohlen, welcher bey der Stadt Soliec in die Weixel fällt. *Univ. Lex.*

Krempe, oder Krempen, ein kleiner Fluß in Francken, welcher bey Coburg in die Jeſch fällt. *Univ. Lex.*

Krempe, oder Crempe, ein Fluß im Holſteiniſchen, und zwar im Amte Steinburg, in Stormarn, der in dem Barmſteder Kirchſpiele entſpringet, von dem Dorffe Suderau herkommt, mitten durch die Stadt Krempe gehet, und bey dem Dorffe Bosfleth in die Stoer fällt, ohnweit des Ausfluſſes derſelben in die Elbe. *Univ. Lex.*

Krempe, dieſer Nahme wird auch öffters dem kleinen Fluſſe Krumbeck in Holſtein gegeben, ſiehe Krumbeck.

Krempe, eine Stadt in Holſtein, ſiehe Crempe, im III. Bande p. 1951.

Krempelung, ein feiner Flecken in der Wallachey, ſiehe Kempelung.

Krempen, ein kleiner Fluß in Francken, ſiehe Krempe.

Krempet Marſch, eine ehemahlige Feſtung, im Amte Steinburg, im Lande Stormarn, in Holſtein, eine Meile von Glückſtadt gelegen, welche den Nahmen von der Stadt Krempe führet. Im 30jährigen Kriege iſt ſie berühmt geweſen. Hübn. Geogr. III. Th.

Krempsko, eine See in Groß-Pohlen, ſiehe Krampsko.

Krems, ein Fluß in Unter-Oeſterreich, ſiehe Crems, im III. Bande p. 1952.

Krems, ein Flüßgen in Ober-Oeſterreich, ſiehe Crems, im III. Bande p. 1952.

Krems, oder Grades, ein kleiner Fluß in Steyermarck, welcher bey Voitsperg in die Kaynach fällt. *Univ. Lex.*

Krems, oder Krembs, Crems, Crembs, Chrems, Chrembs, Lat. *Cremeſta*, oder *Cremiſium*, eine Nieder-Oeſterreichiſche Landes-Fürſtliche Stadt an der Nordlichen Seite der Donau, an dem Ausfluſſe des kleinen Fluſſes Krems gelegen, von welchem ſie auch den Nahmen zu haben ſcheinet. Sie iſt nach der Reſidentz-Stadt Wien, von welcher ſie 10. kleine Meilen entlegen iſt; die erſte von denen 18. Landesfürſtlichen Städten und Märckten, in Oeſterreich unter der Ems. Ihr Urſprung und Anfang iſt unbekannt; jedoch gedencken die älteſten Monumenta derſelben ſchon als einer Stadt. Vermuthlich iſt dieſelbe von denen durch die alten Deutſchen auf dem daſigen Wacht- oder Wart-Berge: (von welchem, wofern das Auge ſo weit reichete, die Hungariſchen Gräntzen am March-Fluſſe beobachtet werden könnte,) wider die Römer, ſo dieſen Strich Land niemahls betreten, und hernach auch wider die Hunnen ausgeſetzte Vorwacht, nach und nach verbauet worden, allwo die Oeſterreichiſche Landes-Fürſten hernachmahls auch eine Maut-Station angeleget, und zuweilen einige allda gewohnet, wovon noch der uralte Hertzogs-Hof, und das ſogenannte Schlüſſel-Amt, oder die nunmehrige Haupt-Mauth übrig iſt, das Schloß, oder die ſogenannte Burg aber abgebrochen worden. Dieſe Stadt hat in vorigen Zeiten viele Unglücks-Fälle erlitten; jedoch ſich auch hierbey ein und andermahl ſonderliches Lob erworben, allermaſſen ihr ſchon Rudolphus der erſte, Römiſcher Kayſer, Chriſtmildeſter Gedächtniß in einem Diplomate vom Jahre 1272. viel rühmliches beygeleget. Beſonders hat dieſelbe nebſt der nächſt daran gelegenen Stadt Stein zur Erledigung Kayſers Friderici III. aus ſeiner Burg zu Wien, (worinnen er im Jahre 1463. bel gert geweſen) ein merckliches beygetragen, und den Anzug Königs Georgii Bodiebragii, in Böhmen befördert; weſſentwegen ſie auch mit vielen herrlichen Privilegiis, inſonderheit aber mit der Niederlags-oder Stapel-

Stapel- und Müntz-Gerechtigkeit, und dem Wappen eines gecrönten goldenen doppelten Adlers im schwartzen Felde, auch daß höchst Derselbe, und seine Nachkommen, ihnen jederzeit den Ehren-Titul: Ehrsame, Weise, besonders Liebe, und getreue, geben wolle, begnadiget worden. Sie wurde auch hernach von Matthia Corvino, Könige in Hungarn, (welcher im Jahre 1485. so gar die Residentz-Stadt Wien, nebst der Festung Neustadt, ingleichen auch obiges Städtlein Stein, und fast gantz Oesterreich eingenommen, in seine Gewalt gebracht, und einige Jahre beherrschet) zwar lange, jedoch vergeblich, beängstiget, dergestalt, daß sie sich bis zu seinem im Jahre 1490. erfolgtem Todes-Falle in der Devotion ihres Erb- und Landes-Fürstens meistens aus eigenen Kräfften erhalten. Welche ausserordentliche Treue und Beständigkeit ihr die Maut-Freyheit in allen Kayserlichen Erb-Landen noch während des damahligen Reichs-Tages zu Nürnberg, nebst einigen andern herrlichen Privilegiis, so ihr von höchstgedachtem Kayser kurtz vor seinem seeligen Abscheiden zu Lintz unter dem 13. Jenner 1493. nebst angehängter güldener Bulle auf das feyerlichste ausgefertiget worden, zuwege gebracht. Der Religion halber hat es alda im XVI. Jahrhunderte verschiedene Unruhen gesetzet, und sie ist im Jahre 1589. derentwillen gar in die allerhöchste Kayserliche Ungnade gefallen, aus welcher dieselbe sich erst im Jahre 1612. durch eine bey der hohen Landes-Fürstlichen Regierung in Wien feyerlich geleistete submisse Abbitte loßwürcken können. Bey Ausbruch des Böhmischen Krieges hat der Böhmische Obriste Carpezan diese Stadt den 27. Novembr. im Jahre 1619. um Mitternacht mit 4000. Mann zu überrumpeln gesuchet. Allein, obschon die darinnen zur Garnison gelegene 300. Wallonen capituliren wollten, wurde doch von dem Stadt-Rathe die Bürgerschafft in die Waffen gebracht, und besagter Obrister mit Verlust von 800. Mann abgetrieben, worzu die Weiber mit Abgiessung heissen Wassers, und Abwerffung glüender Steine, von der sogenannten Burg, ein merckliches beygetragen; zu dessen Angedencken die von dem Feinde statt einer Petarde mitgebrachte, und schon an das innerste so genannte Wiener-Thor geschraubte Glocke, über dem Thore aufgehangen worden. Im Jahre 1624. hat sich eine Anzahl vermöglicher Familien, welchen das Beneficium Emigrationis zugestanden worden, von dannen hinweg, und in das Reich begeben. Im Jahre 1645. wurde diese Stadt nach dem unglücklichen Jemkauer Treffen von dem Kayserlichen Obristen Ranfft nach einiger Gegenwehr, jedoch mit Widerspruch des Raths, und der Bürgerschafft den 28. Martz dem Schwedischen General Torstenssohn, mit Accord übergeben, wegen dieses Widerspruchs aber die Bürgerschafft entsetzlich gebrandschatzet. Das folgende 1646. Jahr den 6. May hingegen hat solche der Kayserliche General-Feld-Zeugmeister, Graf von Buchheim, nach einer förmlichen Belagerung wiederum mit Accord erobert. Im Jahre 1741. hat das Chur-Bayerische Corpo unter Commando des Herrn General-Feld-Marschalls, Grafen von Törring, allda die Donau passiret, und ihren Zug in Böhmen genommen. Sonst sind allda jährlich 2. Jahrmärckte, als zu S. Jacobi im Sommer, und SS. Simonis & Judæ im Herbst, welcher vormahls von vielen Ausländern häuffig besuchet worden; sonderlich wird allda Stahl und Eissen, Senff, und der berühmteste Oesterreichische Land-Saffran gehohlet. Es befindet sich auch daselbst eine Land-Dechaney. Die Pfarr-Kirche ist eine der schönsten und grösten im Lande, das Jesuiter-Collegium angenehm gelegen, und nebst dem Gymnasio stattlich gebauet; ingleichen ist zu sehen, die sehr alte Prediger-Kirche mit einem feinen Kloster, das herrliche Noviciat-Haus, und die Kirche derer sogenannten Enalischen Fräulein; das ausserhalb gelegene wohlgebaute Capuciner-Kloster und Kirche wird zu Und genennet, weil es just zwischen beyden Städten Crems und Stein gelegen ist. Die dasi-

gen von Einer Löblichen Nieder-Oesterreichischen Landschafft erbaueten Casernen sind ansehnlich, und meistentheils mit 4. Compagnien Reuterey besetzet, jedoch so geraum, daß eine grössere Anzahl darinne untergebracht werden könnte. Das Lager dieser Stadt ist ungleich, und gegen Norden und Westen mit lauter Wein-Gebürgen umgeben, allwo im Jahre 1588. zwey verschiedene Böhmische Gewerckschafften eine alte verfallene Stolle (welches die so genannte Silber-Grube seyn dürffte) erheben, und bauen zu dürffen, sich um die Wette beworben, jedoch hierzu keine Verwilligung erhalten. *Ex Litt. Tranum.*

Kremseck, ein altes Schloß in Ober-Oesterreich, siehe Cremseck, im III. Bande p. 1952.

Kremsier, eine Stadt in Mähren, siehe Cremsier, im III. Bande p. 1953.

Kremsmünster, eine Stadt in Ober-Oesterreich, siehe Crems-Münster, im III. Bande p. 1953.

Kremstein, oder Krembstein, ein Ort in Mähren, welchen im Jahre 1641. die Schweden mit Sturm eroberten. *Univ. Lex.*

Krenchingen, oder Kränckingen, eine Graf- oder Herrschafft im Kletgau, die ehedem dem Geschlechte gleiches Nahmens gehöret, kam im Jahre 1408. mit an die Grafen von Sultz. *Univ. Lex.*

Krenzach, ein Flecken mit einem schönen Schlosse in der Schweitz, eine Stunde von Augst, und eben so weit von Basel, am Rhein gelegen, welchen zithero die Juncker von Bärenfelß besessen haben, nachdem sie aus Basel gewichen sind. Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Str.

Κρέουσα, so nennet Strabo eine Stadt in Griechenland, siehe *Creusa*, im III. Bande p. 1963.

Krepelin, eine kleine Stadt im Hertzogthume Mecklenburg, siehe Kropbin.

Kreppe, ein Dorff in der Ober-Lausitz, im Budißinischen Kreisse gelegen. Wabst.

Kreppelhof, oder Kräppelhof, Krappelhof, Kroppelhof, und Krypelhof, ein Schloß und Herrschafft im Fürstenthume Schweidnitz, in Nieder-Schlesien, unweit Landshut, an dem Bober gelegen, wo der kleine Fluß Zyrl entspringet, und dem Grafen von Promnitz zu Sorau zuständig. Hübn. Zeit. Lex. Schneiders Beschr. des Oder-Str.

Kreppin, oder Greppin, ein Fortwerck bey Bitterfeld, in Meissen. Ist Sachsen-Merseburgisch. Goldschadt.

Kresfeld, oder Kreisefeld, ein Dorff in der Grafschafft Mannsfeld, ohnweit Eisleben gelegen. Goldschadt.

KRESNO, oder *Kressevo*, eine Stadt in Bolnien, am Flusse Solenize gelegen. *Univ. Lex.*

Kreßberg, ein Schloß in Francken, denen von Seckendorff zuständig, erhielt im Jahre 1511. vom Käyser Maximiliano ein Hoch-Gerichte. Im Jahre 1648. ward es von denen Frantzosen in die Asche gelegt. Vielleicht hat es ehedem dem Geschlechte Krebsberg in Francken zugestanden; sintemahl man bemerckt, daß offte Krebs und Kreß vor gleichgültig gehalten werden. *Univ. Lex.* Falckenstein.

Kresse, ein Flüßgen im Fürstenthume Schlesien, und zwar im Hertzogthume Grotkau, entspringt etwas oberhalb der Stadt Grotkau, neben dem Dorfe Sorga, und rinnt mitten durch die Stadt Grotkau, und zwischen Ober- Tarn und Unter-Tarn durch, nach Leubus zu; durchwandert sodenn Wüsselsdorff und Lichtenberg, kommt darauf ins Hertzogthum Brieg, und fließt an Michelau und Cantersdorf weg, oberhalb der Stadt Lewin aber in die Neisse. *Hydrogr. Lex.*

Kressenbach, oder Krebsenbach, ist der Nahme der Fichtelbergischen Eger, den sie aber nur etwan eine Viertel-Stunde, von ihrem Ursprunge an zu rechnen, behält. *Univ. Lex.*

Kressenbeck, ein Schloß im Hertzogthume Lüneburg. *Univ. Lex.*

KRESSENO, eine Stadt in Bosnien, siehe *Kresno.*

Kretenbach, ein Dorff mit einer Filial-Kirche in Francken, 2. Stunden von Wertheim. Goldschadt.

Kretschamm ein Dorff an der Queiß, im Fürstenthume Jauer, in Nieder-Schlesien, ohnweit Naumburg. Goldschadt.

Kretschau, ein Chur-Sächsisches Dorff, siehe Kretschwe.

Kretschen, ein Dorff in der Ober-Lausitz, siehe Rothen- und Wasser-Kretschmar.

Kretscher, ein Dorff in Meissen, siehe Kötschber.

Retschwe, oder Kretschau, ein Chur-Sächsisches Dorff mit einer Kirche, eine Stunde von Zeitz gelegen. Goldschadt.

Kretschwitz, ein Dorff mit einem Adelichen Ritter-Gute bey Gera, im Voigtlande. Goldschadt.

Kretzmar, ein Dorff in Meissen, nicht weit von Schandau, zwischen Krippen und Postelwitz, an der Elbe gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str.

Kreuckau, ein Dorff im Sachsen-Altenburgischen, 3. Stunden von Altenburg gelegen, und in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Krevese, ein vormahls berühmtes Jungfrauen-Kloster in der alten Marck Brandenburg, siehe Crevese, im III. Bande p. 1963.

Kreug, oder Krig, ein Dorff in Zips, meistens der Draveczkischen Familie zugehörig, ist an einem schönen runden Berge im Grunde gelegen, auf welchem Berge man zuver schönen Agtstein gefunden. Es ist allhier auch ein Sauer-Brunnen. *Univ. Lex.*

Kreupau, ein Schloß, Ritter-Gut und Dorff im Stiffte Merseburg, an der Saale, eine Stunde von Merseburg gelegen. Goldschadt.

Kreuscha, ein Dorff im Leipziger Kreisse, in Meissen, im Amte Pegau. Wabst.

Kreuschau, ein Forwerck in Meissen, ins Amt Schweinitz gehörig. Wabst.

Kreusen, oder Creisen, ein Flüßgen in der Ober-Pfaltz, entspringt in dem Marggräflich-Culmbachischen Amte Hollenberg, unterhalb dem Städtgen Creusen, und fließt bey Altereusen in die Ober-Pfaltz, und zwar ins Amt Eschenbach; bewässert allda die Dörffer Hoflas, Naßlit, Menzlos und Hofen, wie auch Haselhofen, Treusdorff, Unterhammer und Witzelhof; hat zur Rechten bis zu seinem Ausgange lauter Gebürge, zur Lincken aber noch das Dorf Aicha, und den Flecken Grafenwerth, wobey es noch die Tumbach bekommt, endlich aber bey Gemünde in die Haidnabe fällt. *Hydrogr. Lex.*

Kreusen, oder

Kreussen, eine Stadt im Marggrafthume Culmbach, siehe Creussen, im III. Bande p. 1964.

Kreussenbach, ein Schloß und Herrschafft in Unter-Crain, siehe Kroissenbach

Kreut, ein Schloß, Dorff und Herrschafft in Ober-Bayern, siehe Kreit.

Kreutberg, eine Herrschafft und Schloß in Ober-Crain, siehe Kräutberg.

Kreutenberg, ein Berg in der Ost-See, s. Kreitenberg.

Kreutz, ist der Nahme verschiedener Oerter, siehe Creutz, im III. Bande p. 1964.

Kreutz, oder

Kreutzberg, und

Kreutzburg, sind die Nahmen verschiedener Oerter, siehe die Artickel Creutz, im III. Bande p. 1964. Creutzberg, ebend. p. 1965, und Creutzburg, p. 1966.

Kreutzburg, Krutzburg, oder Krutzburg, eine Stadt im Chrudimer- oder nach andern im Czaslauer-Kreisse, in Böhmen. *Univ. Lex.*

Kreutzen, eine Grafschafft in Ober-Oesterreich, siehe Creutzen, im III. Bande p. 1966.

Kreutzenach, eine Stadt und Ober-Amt in der Unter-Pfaltz, siehe Creutzenach, im III. Bande p. 1967.

Kreutzlingen, ein berühmtes Kloster im Thürgov, siehe Creutzlingen, im III. Bande p. 1976.

KREW, Lat. *Creva*, ein Stadt in Pohlen, unter dem 46. Grad 11. Min. der Länge, und dem 33. Grad 11. Minuten der Breite gelegen. *Univ. Lex.*

Krewese, oder

Krewesen, ein vormahls berühmtes Jungfrauen-Kloster in der alten Marck Brandenburg, siehe Crevese, im III. Bande p. 1963.

Kreyenberg, oder

Kreyenburg, ein Schloß, Dorff und Amt in Thüringen, siehe Kräyenberg.

Kreyensen, ein Braunschweigisches Dorff, bey Gandersheim. Goldschadt.

Kreyern, ein Forwerck in dem Meißner Kreisse, im Amte Moritzburg. Wabst.

Kreyl, eine Probstey mit 2. schönen Dörffern, Nahmens Groß- und Klein-Kreyl, in dem Fürstenthume Breßlau, in Nieder-Schlesien, nicht weit von der Stadt Breßlau gelegen, und zu dem Kloster St. Mariæ, auf dem Sande bey Breßlau gehörig. Kölichens Erd-Beschr.

Kreylsheim, eine Stadt und Schloß im Marggrafthume Anspach, siehe Creilsheim, im III. Bande p. 1940.

Kreyna, eine Landschafft in Ober-Ungarn, am Carpathischen Gebürge, an der Gräntze von Pohlen, gelegen, wird in Ober- und Nieder-Kreyna unterschieden. Vollst. Geogr. *Lex.*

Kreynitz, oder Kreinitz, ein Schloß und Flecken in Meissen, nicht weit von Mühlberg, an der Elbe gelegen, und dem Grafen von Werther gehörig. Goldschadt.

Kreyß, die Bedeutung dieses Wortes siehe unter dem Artickel Creis, im III. Bande p. 1940. u. f.

Krῖ, ist der Nahme eines Ortes, dessen Homerus gedencket, siehe *Cri*, im III. Bande p. 1969.

Kriben, oder Kirben, eine kleine Stadt in Pohlen, nahe an Lublin, 2. Meilen von Kostin, zur Rechten der Obra gelegen. Schneiders Beschr. des Oder-Str.

Kribitsch, ein Dorff im Sachsen-Altenburgischen, im Osterlande, fast 3. Stunden von dieser Stadt gelegen, und in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

KRIBY-DISKIL, ein mit allerhand Kräutern versehener Berg in Caernarvonshire, in North-Walles, in Engelland. *Univ. Lex.*

Krichau, ein Strich Landes in Schwaben, siehe Creichau, im III. Bande p. 1939.

Kricheln, ein Dorff im Anhältischen, siehe Cricheln, im III. Bande p. 1969.

Krichen, ein Schloß mit einem schönen Garten und Flecken in dem Fürstenthume Breßlau, in Nieder-Schlesien, anderthalbe Meilen von Breßlau gelegen, und dem Grafen von Nerdhard gehörig. Goldschadt.

Krichingen, eine Grafschafft in dem Westerreich, siehe Crichingen, im III. Bande p. 1969.

KRICQUS, eine Nation in Nord-America, siehe *Kilistini.*

Kriebau, ein Dorff in der Herrschafft Sohra, in der Nieder-Lausitz. Wabst.

Kriebenstein, oder

Kriebestein, Cribenstein, Crywenstein, Crywensteyn, und Grivenstein, Lat. *Cribesteinum*, ein wohlverwahrtes Berg-Schloß in Meissen, eine halbe Meile von Waldheim, an der Zschope. Es gehöret denen von Schönberg, Pfaffrodischer Linie, und ward zu Ende des XIV. Jahrhunderts von Dietrichen von Bernwalde angelegt. Im Jahre 1415. ward es durch Churfürst Friedrichen den I. oder Bellicosum, damahls noch Marggrafen zu Meissen, denen von Staupitz, welche es denen von Bernwalde abgenommen, wieder abgedrungen. Nachgehends soll Apel Vitzthum damit belehnet worden seyn, es aber gleichfalls nicht lange besessen haben. *Univ. Lex* Goldsch.

Kriech, oder Griechen, ein altes Schloß im Hennebergischen. *Univ. Lex.*

Kriechau, ein Sächsisches Dorff mit einer Kirche im Amte

Amte Weissenfels, anderthalbe Stunden von Weissenfels gelegen. Goldschadt.

Kriechingen, eine Grafschafft im Westerreiche, siehe Crichingen,, im III. Bande p. 1969.

Krieckenberck, oder

Krieckenberg, ein Amt in Ober-Geldern, ist im Jahre 1713. durch den Utrechtischen Frieden an den König in Preussen abgetreten, und im Jahre 1714. durch den Baadischen bestätiget worden, gehöret eigentlich denen Grafen von Schaesberg, und bestehet in einem Schlosse und Herrschafft. *Univ. Lex.* Abel.

Krieffen, eine kleine Stadt und Schloß im Hertzogthume Kärnthen, siehe Griffen. im V. Bande p. 920.

Kriegbaum, ein Adelicher Sitz im schwartzen Viertel, in Ober-Oesterreich, denen Grafen von Stahrenberg gehörig. Hübn. Geogr. III. Th.

Kriegelsbach, oder Krügelsbach, ein kleiner Fluß im Voigtlande, welcher sich unter Wonsidel mit der Rößla vereiniget. Beschr. des Fichtelberges.

Kriegsdorff, ein Dorff im Stifft Merseburg, am Flöß-Graben, nicht weit von Merseburg gelegen. Goldschadt.

Kriegsheim, eine Stadt in der Unter-Pfaltz. Das Rathhaus daselbst ward im Jahre 1721. zum Catholischen Gottesdienste genommen, da es doch die Reformirten im Jahre 1714. privative inne gehabt. Das Ober-Amt Altzey aber verordnete, daß es restituiret werden muste. *Univ. Lex.*

Kriegstädt, ein Dorff im Stiffte Merseburg, siehe Ober- und Nieder-Kriegstädt.

Kriegstätten, eine Land-Voigtey im Canton Solothurn, in der Schweitz. Hübn. Geogr. I. Th.

Kriegstein, ein Schloß auf einem hohen Felsen im Leutmeritzer Kreisse, in Böhmen. *Univ. Lex.*

Krientz, ein Flecken und Amt im Schweitzerischen Canton Lucern, und dem Pilatus-Berge. Von demselben mag sich vielleicht das Geschlechte von Krientz geschrieben haben, welches Crusius (a) nennet. *Univ. Lex.*

(a) Schwäb. Chron. III. Th. VIII. B. c. 15. p. 113.

Kriepitz, ein Dorff in der Ober-Lausitz, in dem Budissinischen Kreisse gelegen, und dem Kloster Marienstern gehörig. Wabst.

KRIEQS, ein Volck in Nord-America, siehe *Kilistini*.

Kriescha, ein Dorff in der Ober-Lausitz, in dem Görlitzischen Kreisse gelegen. Wabst.

Kriessdorff, ein Dorff im Stiffte Merseburg, in der Aue, im Küchen-Amte Merseburg. Wabst.

KRIFZEUISA, ein Flecken in Rußland, 2. Meilen, von der Stadt Novogorod. Er ist wegen eines sehr schönen Klosters merckwürdig, welches nur 600. Schritte davon entlegen ist. Einige nennen es *Nachatim*, insgemein aber nennet man es *Krifzeuisa Chutina Spasof Monastir*. Dieses Kloster ist wohlgebauet, und noch besser gelegen; es hat einen Abt, und 60. Mönche, und 400. Bauern, welche die darzu gehörigen Felder bestellen. Zur Zeit Olearii (a) hielt es 100. Mann von der Besatzung zu Novogorod, zum Dienste des Czaars. *Martin.* Dict.

(a) Reise nach Moscau und Persien L. I.

KRIFZEUISA CHUTINA SPASOF MONASTIR, ein Kloster in Rußland, siehe den vorherstehenden Artickel.

Krig ein Dorff in Zips, siehe Kreug.

Krigla, eine kleine Stadt in Ober-Stevermarck, eine Meile von Brück gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

KRIKE, eine Provintz in Africa. Sie gräntzet auf der Seite gegen Westen an die Provintz Moco. Man kommt in dieselbe, wenn man den Rio-Real hinauf fährt, ohngefehr 20. Meilen von der Küste (a). *Martin.* Dict.

(a) *De la Croix* Relat. de l' Afrique T. III.

KRIKS, eine wilde Nation in Nord-America, gegen Norden von Neu-Franckreich, siehe *Kilistini*.

Krilich, oder Krulich, eine kleine Stadt und Schloß in Böhmen, im Leutmeritzer Kreisse, an denen Mährischen Gräntzen, soll die Residentz des ersten Böhmischen Gesetz-Gebers, Panili, Königs derer Hermunduren, gewesen seyn. *Univ. Lex.*

KRILOW, eine Stadt in Roth-Reussen, siehe *Krylow*.

Krilpe, ein Dorff im Voigtlande, siehe Krelpe.

Krim, eine Landschafft in der kleinen Tartarey, siehe Crim, im III. Bande p. 1970. u. f.

KRIM, Lat.

KRIMENDA, eine Stadt in der kleinen Tartarey, siehe *Crim*, im III. Bande p. 1976.

KRIMINIECK, oder *Kreminieck*, *Criminieck*, *Creminieck*, *Krzeminieck*, *Krzeminiec* (a), und *Krzemyenyecz*, Lat. *Cremenecia*, oder *Cremenecum*, eine Pohlnische Stadt in Ober-Volhynien, am kleinen Flusse Ikwa, an denen Podolischen Gräntzen, unter dem 54. Gr. der Länge, und 50. Gr. 9. Min. der Breite. Sie ist die Hauptstadt einer weitläufftigen Castellaney, und liegt auf einem Hügel, auf dessen Spitze eine feste Citadelle erbauet ist. Sie hat ihren Nahmen von denen vielen Kieselsteinen, die auf dem gedachten Hügel angetroffen werden, intemahl ein Kieselstein in der Pohlnischen und Rußis: en Sprache *Krzemien* heißt. Im Jahre 1418. ward sie von Hertzog Alexandro Withawdo eingenommen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

(a) *d' Audifret* Geogr. Hist. T. I.

Krimm, eine Landschafft in der kleinen Tartarey, siehe Crim, im III. Bande p. 1970. u. f.

Krimmensen, ein Dorff im Stiffte Hildesheim, ohnweit Dasel gelegen, und ins Amt Hundsrück gehörig. Goldschadt.

Krimmische Tartarey, eine Landschafft in der kleinen Tartarey, siehe Crim im III. Bande p. 1970. u. f.

Krimmische Tartarn, Lat. *Krimi*, oder *Kirimii*, *Tattari*, eine Nation in der kleinen Tartarey, so sich in der Gegend um die Stadt Krim aufhält. Der Nahme bedeutet in der Usbeckischen Sprache nichts anders, als die in Festungen liegende Tartarn. Deswegen auch die andern, so auf denen Feldern liegen, andere Nahmen haben. Im Jahre 1475. unterwarffen sie sich denen Türcken, u. im Jahre 1736. haben die Russen vieles darinnen erobert. Siehe Crim, im III. Bande p. 1970. u. f. *Univ. Lex.* Strahlenberg.

Krimmitschau, eine kleine Stadt in Meissen, siehe Crimmitschau, im III. Bande p. 1978.

Krimnitz, ein Dorff in der Herrschafft Liebenau, in der Nieder-Lausitz. Wabst.

Krimscha, ein Dorff in dem Amte Torgau, an der Elbe, in Meissen. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str.

KRIMSKI, eine Landschafft in der kleinen Tartarey, siehe Crim, im III. Bande p. 1970. u. f.

Κρήνα, ein Ort in Epiro, siehe *Fontes*, im IV. Bande p. 1735.

Krinck, und

Kring, oder

Kringa, Ital. *Coridigo*, Lat. *Coriticum*, ein Marcktflecken in Istrien, 17. Meilen von Laybach, und eine von Mitterburg gelegen. Obgleich der Grund und Boden steinigt ist; so liegen nichts desto weniger schöne Aecker, Felder und Weingärten dazwischen, wobey sich über dieses ein Wald befindet. Bey trockener Zeit aber fehlet es an Wasser. Ehemahls ist der Ort mit einer Ring-Mauer und Thürmen versehen, auch mit vielen Häusern besetzt gewesen; nachgehends aber hat er einigermassen abgenommen. *Univ. Lex.*

KRINOCK (a), ein Flecken in Schottland, an einem kleinen Meer-Busen gleiches Nahmens, in dem Westlichen Theile. Dieses ist der Weg der Post und des Packet-Boots aus diesem Königreiche nach Irrland. Sein Hafen ist gut; er wird von denen Bergen, die ihn umgeben, und von einem grossen Damme bedeckt, an den sich die Barquen und die Fahrzeuge legen, damit sie desto bequemer ein- und ausladen können. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *Jouvin de Rochefort* Voyage d' Angleterre.

Kripa, ist nach Trommsdorffs Bericht ein Schloß in der alten Marck Brandenburg. *Univ. Lex.*

Kripe, ein kleiner Bach in der Marck-Brandenburg, welcher in die Ucht fällt. *Univ. Lex.*

Krippehna, ein Chur-Sächsisches Dorff mit einer Kirche im Amte Eilenburg. Goldschadt.

Krippendorff, ein Sächsisches Dorff in Thüringen, an der Land-Strasse, zwischen Jena und Appolda gelegen, und ins Amt Dornburg gehörig. Goldschadt.

Krippitz, ein Ort in der Herrschafft Strehlen, in Schlesien. Kölichens Erd-Beschr.

KRIQS, ist die Frantzösische Benennung einer Nation in Nord-America, siehe *Kilistini*.

KRIS, so hieß ehemahls eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Karbais*.

Krisanitschthurn, oder Crisanskithurn, ein Gräntzhaus und Hauptmannschafft in Croatien, ohnweit Carlstadt, wird von einem Hauptmanne, so einige Haramien unter sich hat, besetzt gehalten. Die Besatzung wird von denen Kärnthern bezahlt. Der Ort selbst ist ein gemauerter Thurm, so in seiner Mitte ein mit einer Aufzieh-Brücke versehenes Thor hat. *Univ. Lex.*

Krischa, ein Dorff in der Ober-Lausitz, etliche Stunden von Bautzen gelegen. Goldschadt.

Krischendorff, ein Dorff in Meissen, siehe Kritzschendorff.

Krischkrün, ein Dorff im Voigtlande, siehe Christgrün, im III. Bande p. 1307.

Krischwitz, ein Dorff im Amte Plauen, im Voigtländischen Kreisse. Wabst.

KRISNA, eine Stadt in Slavonien, siehe den nachstehenden Artickel.

KRISNE, Lat. *Comitatus Crisiensis*, eine Grafschafft in Slavonien, welche sehr fruchtbar an Getrayde und Weinwachs ist. Die Hauptstadt *Krisna* ist von mittelmäßiger Grösse. Hübn. Zeit. Lex.

Krispeck, ein Flecken in dem Königsgrätzer Kreisse, in Böhmen, an denen Mährischen und Schlesischen Gräntzen. *Univ. Lex.*

KRISSNE, eine Festung in der Ukraine, welche die Russen denen Cosacken abgetreten, aber im Jahre 1678. als sie Kzegrim verlohren, wieder befestigten. Sie liegt am Dnieper, 3. Meilen von Kzegrim, an einem zur Defension sehr vortheilhafften Orte. *Univ. Lex.*

Κρητόπολις, eine Stadt in Pamphylien, siehe *Cretopolis*, im III. Bande p. 1961.

Kritzschendorff, oder Krischendorff, ein Chur-Sächsisches Dorff, im Ober-Amte Dreßden, in Meissen, 2. Meilen von Dreßden. Wabst. Goldschadt.

Krivitz, eine kleine Stadt in dem Hertzogthume Mecklenburg, siehe Crivitz, im III. Bande p. 1980.

KRKONOESKY HORY, ein grosses Gebürge zwischen Böhmen und dem Fürstenthume Jauer, in Schlesien, siehe Riesen-Gebürge.

Krobblen, ein kleine Stadt in Groß-Pohlen, anderthalbe Meilen von Birnbaum, zur Lincken der Warta, wo eine starcke Brücke darüber gehet. Schneiders Beschr. des Oder-Str.

Kroben, ein Dorff im Sächsischen Chur-Kreisse, im Amte Pretzsch. Wabst.

KROBIA, eine kleine Stadt in Pohlen, anderthalbe Meilen von Gustin gelegen. Schneiders Beschr. des Oder-Str.

Κρωβίαλος, ein Fluß in Asien, siehe *Cobulatus*, im III. Bande p. 1497.

Krobnitz, ein Dorff in der Ober-Lausitz, im Görlitzischen Kreisse gelegen. Wabst.

Krobstädt, ein Dorff im Sächsischen Chur-Kreisse, im Churfürstlichen Kreiß-Amte Wittenberg. Wabst.

Krocherwitz, ein Dorff im Anhältischen, siehe Grocherwitz, im V. Bande p. 929.

Krochlitz, ein Ort bey Naumburg an der Saale. Goldschadt.

KROCK, eine kleine Stadt auf der Insul Mula, welche eine von den Insuln Westernes bey Schottland ist. Hübn. Zeit. Lex.

Krocka, oder

Krockau, ein Flecken in Meissen, siehe Crackau, im III. Bande p. 1904.

Krockaw, ein kleiner Fluß in der Holländischen Grafschafft Pinneberg, welcher sonst Cester oder Gester heißt. *Univ. Lex.*

Krocke, ein Flecken in Meissen, siehe Crackau, im III. Bande p. 1904.

Krockenborch, und

Krockenburg, oder Kruckenberg, ein Cölnisches Schloß, ward im Jahre 1465. in der Paderbornischen Fehde, von Land-Graf Ludwig dem IV. belagert. *Univ. Lex.*

Krockenstädt, ein ehemahls Sachsen-Weissenfelsisches, nunmehr aber Chur-Sächsisches Dorff in Thüringen, im Amte Freyburg, nicht weit von dem Berg-Schlosse Vitzenbrug gelegen. Goldschadt.

Kröbe, ein Dorff im Sachsen-Altenburgischen, ohnweit dem Schlosse und Flecken Meiselwitz gelegen, und ins Amt Altenburg gehörig. Goldschadt.

Kröbis, ein Dorff in Thüringen, siehe Klein-Kröbis.

Kröckau, ein Fluß in dem Hertzogthume Bremen, siehe Cesterau, im III. Bande p. 1016.

Krögau, oder Krege, ein Sächsisches Dorff im Osterlande, eine Stunde von Bürgel gelegen, und in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Kroiseck, oder

Kreiseneck, ein schönes Berg-Schloß in Unter-Crain, eine halbe Meile von Laybach gegen Osten. Vollst. Geogr. *Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Kroissenbach, Kreisenbach, oder Rackauneck, ein Bach in Unter-Crain, welcher in die Neyring fällt. *Univ. Lex.*

Kroissenbach, oder Kreussenbach, Krebsbach, und Rakovneck, von dem vorüber gehenden Krebsreichen Bache also genannt, ist ein Schloß und Herrschafft in Unter-Crain, 8. Meilen von Laybach, in einer fruchtbaren und lustigen Ebene, auf einer Anhöhe, mit Feldern, Wiesen, Obst-Bäumen, und Weinbergen umgeben, und dem Grafen Barbo gehörig. Hübn. Zeit. Lex.

Kroitsch, ein Ort in dem Fürstenthume Liegnitz, in Nieder-Schlesien. Kölichens Erd-Beschr.

Krolckwitz, ein Ort im Fürstenthume Breßlau, in Nieder-Schlesien, denen Grafen von Burghauß gehörig. Kölichens Erd-Beschr.

KROLEFFSKI, oder

KROLEWIECZ,

KROLOWGOROD, und

KROLOWGROD, sind unterschiedene Pohlnische Benennungen der Stadt Königsberg in Preussen, siehe Königsberg.

KROMI, eine Rußische Stadt, in der Kiowischen Statthalterschafft gelegen. *Univ. Lex.*

Kromitz, ein Dorff im Fürstenthume Jauer, in Nieder-Schlesien, am Beber-Flusse, ohnweit Buntzlau. Godschadt.

KROMLAU, ein Schloß und kleine Stadt in Pohlen, siehe *Crowolow*, im III. Bande p. 2002.

KROMOLOW, ein kleiner unansehnlicher Flecken in der Woywodschafft Cracau, in Pohlen. Er liegt unter dem 41. Gr. 4. Min. der Länge, und 41. Gr. 11. Min. der Breite. *Univ. Lex.*

Krompach, oder

Krompaßi, ein Berg-Städtlein in Zips, an dem Flusse Kundert, hat schöne Eisen-Hämmer, und Kupfer-Ertz-Gruben, der Gräflichen Czsakischen Familie gehörig. *Univ. Lex.*

Kromsdorff (Groß-), ein Fürstliches-Kammer-Gut in Thüringen, s. Groß Cromsdorff, im V. Bande p. 956.

Kromsdorff (Klein-), ein Sächsisches Dorff, siehe Klein-Kromsdorff.

Kronburg, oder Kranburg, Chronburg, und Cronburg, war ehemahls eine Grafschafft in Bayern. Graf Rathboth von Kronburg ist im Jahre 933. Hertzogs Bertholdi zu Bayern Marschall gewesen. Die Stadt gleiches Nahmens liegt unterhalb Wasserburg, am Inn. *Univ. Lex.*

Kronenberg, oder
Kronenborg, eine Herrschafft in dem Hertzogthume Luxemburg, siehe Cronenberg, im III. Bande p. 1990.

Kronenstein, ein Lust-Schloß in Süd-Holland, siehe Crunstein, im III. Bande p. 2005.

Kronheim, ein Schloß im Bißthume Eichstädt, siehe Cronheim, im III. Bande p. 1992.

KRONIY, ein Schloß in Rußland, dessen ein gewisser Auctor Anonymus gedencket. *Univ. Lex.*

Kron-Weissenburg, eine ehemahlige Reichs-Stadt, nebst einer gefürsteten Probstey in Nieder-Elsaß, siehe Weissenburg.

Krop, ein Eisen-Hammer in Ober-Crain, s. Kropa.

Kropa, ein kleiner Fluß in Ober-Crain, siehe Croppe, im III. Bande p. 1995. u. f.

Kropa, ein Schloß in Mittel-Crain, siehe Krupp.

Kropa, oder Krop, und Cropp, ein Eisen-Hammer in Ober-Crain, zwischen hohen Gebürgen, nicht weit von der Stadt Rattmansdorff, wird in Ober- und Unter-Krop unterschieden, davon jedes eine halbe viertel Stunde von dem andern liegt, und hat sonst wohlgemauerte Häuser. *Univ. Lex.*

Kropbin, oder
Kropelin, Kropolin, Kropin, Kroppin, Kräpelin, und Krepelin, eine kleine Stadt in dem eigentlich sogenannten Hertzogthume Mecklenburg, an denen Gräntzen der Herrschafft Rostock, 1. Meile von Dobberan gelegen. Im Jahre 1258. schenckte Fürst Henricus Burevinus III. diesem Städtgen das Wendfeld und einen Wald. Im Jahre 1378. brannte die Stadt ab; und weil die Privilegia mit verbrannt, so confirmirte er ihnen im Jahre 1380. das Lübische Recht, gab ihnen auch das Jus de non evocando. *Univ. Lex.* Klüvers Beschr. des Hertzogth. Mecklenb.

Kropfsberg, oder Kropsburg, ein hohes Berg-Schloß in der Grafschafft Tyrol, am Inn, nicht weit von Kufstein Südwerts gelegen, und zur Herrschafft Ratenberg gehörig. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Kropfsberg, war ehemahls eine Festung im Bißthume Speyer, 3. Meilen von der Stadt Speyer, im Gebürge gelegen, worauf Heinrich von Hoheneck, hernach Johann von Lichtenstein, der es ihm abgekaufft, den halben Theil hatte, von dem im Jahre 1281. die Stadt Speyer selbigen käuflich an sich brachte. *Univ. Lex.*

Krop-Harde, oder Crop-Harde, ein Strich Landes in Schleßwig, ist etwan 2. Meilen Weges lang, und anderthalbe Meilen breit, hat grosse Heiden und Mohren, wenig fruchbar Land, so insgemein nur Rocken oder Buchweitzen, und wenig Holtz und Gerste hervorbringet. In dieser Harde waren sonst auch zwey ziemlich grosse Seen, die Barmer- und Megger See genannt, welche nachgehends zu ebenem Lande gemacht worden. Die erstere betrug im Umkreisse 1370. Ruthen, war nur 3½. bis 4. Fuß tieff, und ward von der Aw durchflossen. Durch die letztere lief die Sorge mitten durch. Ihr Umkreiß aber erstreckte sich auf 1771. Ruthen, und ihre Tieffe auf 4. bis 4½. Fuß. *Univ. Lex.*

KROPIECZ, ein Fluß in Pohlen, unter dem 48. Gr. der Länge, und 49. Gr. der Breite gelegen, woran sich eine Stadt gleiches Nahmens befindet. *Univ Lex.*

Kropin, eine kleine Stadt im Hertzogthume Mecklenburg, siehe Kropbin.

KROPIWNA, oder *Kropwna*, ein kleiner Fluß in Lithauen, so zwischen Dubrowna und Orsa in den Dnieper fällt. Strahlenberg.

Kropolin, eine kleine Stadt im Hertzogthume Mecklenburg, siehe Kropbin.

Kroppa, ein Schloß in Mittel-Crain, siehe Krupp.

Kroppa, oder
Kroppe, ein Flüßgen im Hertzogthume Crain, siehe Croppe, im III. Bande p. 1995. u. f.

Kroppe, ein Dorff in Schleßwig, in dem Amte Gottorp, und dem von ihm genannten Krop harde gelegen, ist wegen des ebenen Feldes in der Nähe, so die Lohe-Heyde genennet wird, bekannt. Denn weil in alten Zeiten so viel

Schlachten darauf geschehen, hat man es Königs-Kampf genennet, und weil es wegen der Schnupphähne zur Kriegs-Zeit gefährlich daselbst zu reisen gewesen, ist das Sprichwort entstanden: Du bist Kropper-Busch noch nicht vorüber, anzuzeigen, daß man die grösste Gefahr noch vor sich habe. Ein Strich Landes gleiches Nahmens befindet sich bey dem Hofe Hoyers-Wort, wo vor etlichen hundert Jahren König Abel sein Lager geschlagen, und nachdem er im Zurückziehen erstlich von denen Einwohnern von Coldenbüttel angefallen, hernach von denen Ryder-Friesen völlig besiegt worden, und endlich sein Leben eingebüsset. *Univ. Lex.*

Kroppelhof, ein Schloß und Herrschafft in Nieder-Schlesien, siehe Kreppelhof.

Kroppen, eine kleine Stadt in Liefland, siehe Croppen. im III. Bande p. 1996.

Kroppen, ein Schloß und Flecken in der Ober-Lausitz, an denen Meißnischen Gräntzen, bey Ortrand gelegen, und dem Grafen von Werther gehörig. Goldschadt.

Kroppen, ein Dorff im Ruhländischen Kreisse, an der Pulsnitz, in der Ober-Lausitz gelegen, und dem Hause Littichau gehörig, welches daselbst seinen Sitz hat. *Ex Litt. transm.*

Kroppendorff, ein Ort im Hertzogthume Magdeburg, sieh. Groppendorff. im V. Bande p. 953.

Kroppenstädt, ein Flecken, Schloß und Amt, im Sächsischen Chur-Kreisse, siehe Kreppstädt.

Kroppenstädt, oder
Kroppensted, und
Kroppenstede, Lat.
KROPPENSTEDUM, einige schreiben
Kroppenstet, Lat.
KROPPENSTETUM, eine Stadt und Weichbild im Fürstenthume Halberstadt, siehe Croppenstädt, im III. Bande p. 1996.

Kroppin, eine kleine Stadt im Hertzogthume Mecklenburg, siehe Kropbin.

Kroppstädt, oder Kroppenstädt, ein Flecken, Schloß und Amt, im Sächsischen Chur-Kreisse, 2. Meilen von Wittenberg, an der Post-Strasse nach Treuenbritzen gelegen, und dem Grafen von Solms gehörig Goldschadt.

Kropsburg, ein Berg-Schloß in der Grafschafft Tyrol, siehe Kropfsberg.

Kroptewitz, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff in Meissen, ohnweit Leißnig. Goldschadt.

KROPWNA, ein kleiner Fluß in Lithauen, siehe *Kropiwna.*

KROPWNA, eine Rußische Stadt, im Moscauischen Gouvernement gelegen. *Univ. Lex.*

Kroschwitz, ein Dorff im Fürstenthume Jauer, in Nieder-Schlesien, am Qveiß-Flusse, ohnweit Naumburg gelegen. Goldschadt.

Kroschwitz, oder Croschwitz, ein Dorff in Nieder-Schlesien, im Fürstenthume Schweidnitz, an der Weistritz, nahe bey der Stadt Schweidnitz. *Ex Litt. transm.*

Krose, ein kleiner Flecken in der Litthauischen Landschafft Samogitien. Hübn. Zeit. Lex.

Krosecк, oder
Krosick, ein Schloß und Ritter-Gut im Magdeburgischen Saal-Kreisse ohnweit Lebgün. Goldschadt.

Krosna, oder
Krossen, ein Fürstenthum und Stadt in Nieder-Schlesien, siehe Crossen, im III. Bande p. 1997. u. f.

Krostewitz, ein Dorff in Meissen, siehe Crostewitz, im III. Bande p. 2000.

Krostewitz, ein Dorff in Thüringen, siehe Grostewitz, im V. Bande p. 969.

Krostitz, (Groß-) ein Dorff im Merseburgischen, siehe Groß-Krostitz, im V. Bande p. 962.

Krostitz, (Klein-) ein Dorff im Merseburgischen, siehe Klein-Krostitz.

Krorphul, eine Herrschafft in Ober-Schlesien, in dem so genannten Katscher gelegen. Hübn. Geogr. III. Th.

Krotterdorff, ein Schloß, kleine Stadt und Herrschafft, in der Wetterau, siehe Crotterdorff, im III. Bande p. 2051.

Krottewitz; ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff, im Amte Leißnig, in Meissen. Goldschadt.

Krottorff, ein Schloß, kleine Stadt und Herrschafft in der Wetterau, siehe Crottdorff, im III. Bande p. 2001.

Krotzenberg, (Groß-) ein Chur-Mayntzisches Dorff, siehe Groß-Krotzenberg, im V. Bande p. 962.

Krotzenberg, (Klein-) ein Dorff in dem Ertz-Stifte Maynz, siehe Klein-Krotzenberg.

KROTSKA, ein Ort in Ungarn, siehe *Crotzka*, im III. Bande p. 2001.

Krochthal, ein Ort in der Schweitz, siehe Krauchthal.

Kruckenberg, ein Cölnisches Schloß, siehe Krockenborch.

Kruckenberg, ein Schloß und Flecken ohnweit Schaumburg, in Westphalen. Goldschadt.

KRUCKSTONN, *Krukstoun*, oder *Cruickston*, eine feine Stadt in Süd-Schottland, in der Grafschafft Cluydesdale, in der Frey-Herrschafft Reinfraw, am Flusse Carheart, 2. Stunden von Renfrew gegen Süden gelegen, welche vor alten Zeiten der Sitz derer Herren of Darley gewesen. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Krücker, ein Wald im Braunschweigischen, bey Grubenhagen. *Univ. Lex.*

Kruidenburg, eine Herrschafft in dem Hertzogthume Cleve, siehe Cruidenberg, im III. Bande p. 2003.

Krügelsbach, ein kleiner Fluß im Voigtlande, siehe Kriegelsbach.

Krüppar, ein Dorff in der Ober-Lausitz, in dem Görlitzischen Kreisse gelegen. Wabst.

Kruitberg, ein Ort in denen Niederlanden, dem Printzen von Oranien gehörig. Hübn. Geogr. I. Th.

KRUKSTOUN, eine feine Stadt in Süd-Schottland, siehe *Kruckstonn*.

Krul, ein hoher Berg in der Grafschafft Ziegenhayn, bey Schwartzenborn gelegen. *Univ. Lex.*

Krulich, eine kleine Stadt und Schloß in Böhmen, siehe Krilich.

Krumau, eine kleine Stadt in Mähren, siehe Crumau, im III. Bande p. 2004.

Krumbach, ein kleiner Fluß, welcher bey der Neuburgischen Stadt Schwanendorff in die Eger fällt. *Univ. Lex.*

Krumbach, also wird von einigen das Carpatische Gebürge genennet, siehe dieses Wort, im III. Bande p. 669.

Krumbach, ein Adeliches Schloß und Flecken in Francken, siehe Grumbach, im V. Bande p. 985.

Krumbach, ein hohes und festes Berg-Schloß in Unter-Oesterreich, nicht weit von der Nieder-Ungarischen Gräntze. *Univ. Lex.*

Krumbach, ein Dorff in dem Ertzgebürgischen Kreisse, in Meissen, siehe Crumbach, im III. Bande p. 2004.

Krumbeck, ein kleiner Fluß in der Holsteinischen Provintz Wagern, von dem Dorffe, da er entspringet, also genannt, ergiesset sich in den Eintritt des Meeres, woran Alten-Krempe gelegen ist, daher er auch offt den Nahmen Krempe führet. Allgem. Hist. *Lex.*

Krumberg, eine Herrschafft und Schloß in Ober-Crain, siehe Kräutberg.

Krumdorff, ein Amt und Flecken in Thüringen, siehe Crumsdorff, im III. Bande p. 2005.

Krumdyck, ein Ort im Lande Dithmarsen, nicht weit von Brockdorff, an der Elbe gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str.

Krumhals, ein kleiner Busch in Deutschland, siehe Bernburg, im II. Bande p. 742. u. f.

Krumka, ein Dorff im Fürstlichen Amte Freyburg, in Thüringen. Wabst.

Kramlau, eine kleine Stadt in Mähren, siehe Crumau, im III. Bande p. 2004.

Krumlau, oder

Krumlaw, eine Stadt in Böhmen, siehe Crumow, im III. Bande p. 2004.

Krumlow, eine kleine Stadt in Mähren, siehe Crumau, im III. Bande p. 2004.

Krumme Hörnen, eine Gegend in Ost-Frießland, siehe Gretmer-Amt, im V. Bande p. 823.

Krummel, ein Ort in dem Hertzogthume Lüneburg, zwischen Lespe und Marschacht, an der Elbe gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str.

Krummenau (a), ein Dorff in der Schweitz, in der Gemeinde von Thursal, unter die obere Provintz von Toggenburg gehörig. *Martin.* Dict.

(a) Etat et Delices de la Suisse T. III. p. 316.

Krummenbreiten, oder Crummenbreiten, ein Wald in dem Hertzogthume Lüneburg, bey Grubenhagen. *Univ. Lex.*

Krummenhayn, ein Wald auf der Mannsfeldischen Gräntze. *Univ. Lex.*

Krummen-Hennersdorff, oder Heinrichsdorff, ein Dorff mit einem Ritter-Gute in Meissen, nahe bey Freyberg gelegen. Goldschadt.

Krummen-Hermsdorff, ein Dorff mit einem Ritter-Gute, im Ertzgebürgischen Kreisse, in Meissen, bey Zschopa. Goldschadt.

Krummen-Hermsdorff, ein anderes Dorff im Ertzgebürgischen Kreisse, in Meissen, mit einem Adelichen Ritter-Gute, nicht weit von Hohenstein, in Meissen. Goldsch.

Krumm-Wasser, ein Fluß in Pommern, fängt sich in der Marck Brandenburg und denen beyden Pommerischen Dörffern Stoltenberg und Meitzelvitz an, und wird bey dem Dorffe Petershagen mit einigen andern Quellen von Süden und Westen her vermehret. Zwischen Greiffenberg und Belgrad nimmt er noch einen Bach in sich, und laufft hernach zwischen denen Karvinischen und Roggezowischen Feld-Marcken besser gegen Westen, da er einen viel schnellern Lauf hat. Bey einer halben Viertel-Meile aber versenckt er sich in weiche sumpfige Oerter, und wendet sich, nachdem er noch von Süden her der Roggezowischen Mühlenbach zu sich genommen, gegen Osten. Weiter hin werden auf diesem krummen Wasser noch Korn- und Bret-Mühlen angetroffen, und findet sich endlich auch ein schöner Aal- und Lachsfang, darauf er sich eine Viertel-Meile unter dem Dorffe Garchen in die Persante ergeußt. *Univ. Lex.*

Krumm-Wasser, ein kleiner Bach im Lüneburgischen, bey Eimbeck. *Univ. Lex.*

Krumperg, oder

Krumperk, eine Herrschafft und Schloß in Ober-Crain, siehe Kräutberg.

Krumsdorff, ein Dorff und Amt in Thüringen, siehe Crumsdorff, im III. Bande p. 2005.

Krumsdorff, (Groß-) ein Fürstl. Kammer-Gut und Dorff in Thüringen, siehe Groß-Cromsdorf, im V. Bande p. 956.

Krumsdorff, (Klein-) ein Sächsisches Dorff, siehe Klein-Cromsdorff.

Krupa, ein Schloß in Mittel-Crain, siehe Krupp.

KRUPINA, ein offenes Städlein in Ungarn, siehe Karpfen, im VI. Bande p. 783.

Krupitz, eine kleine Stadt im Schlesischen Fürstenthume Oppeln. *Univ. Lex.*

Krupka, eine kleine Stadt im Leutmeritzer-Kreisse, in Böhmen, 10. Meilen von Prag gelegen. Sie hat gute Zinn-Bergwercke. Hübn. Zeit. Lex.

Krupp, ein kleiner Fluß in Ober-Crain, siehe Croppe, im III. Bande p. 1995. u. f.

Krupp, eine Festung und Flecken in Croatien, siehe *Crupa*, im III. Bande p. 2005.

Krupp, oder

Kruppa, Crupp, Kreppa, Krepa, und Krupa, ein Schloß in Mittel-Crain, 12. Meilen von Laybach, nahe an der Kulp, Kahina und Krupp, an der Croatischen Gräntze, in der Windischen Marck gelegen. Das Gebäude ist fünffeckigt, mit starcken Mauern, Thürmen und Wasser-Graben umgeben. Die herum wohnenden Land-Leute brauchen die Croatische Sprache und Kleidung. Ein Gräflich Geschlechte dieses Nahmens hat es

ehemahls

ehemahls im Besitz gehabt. Nach diesem ist diese Herrschafft an die von Hohenwarth, und von ihnen an die von Burgstall gelanget. *Univ. Lex.*

KRUSKA, ein wichtiger Paß durch das Gebürge Nuziack, in Bosnien. *Univ. Lex.*

Krussowatz, ein Ort in Servien, im Cratowischen Sangiacat, welcher im Jahre 1737, den 20. Julii von denen Kayserlichen eingenommen, im Jahre 1739. aber wieder verlassen worden. Häckhel.

Krußwick, oder

Krusvick (a), Crußviecz, und Crußwick, Lat. *Crusvicia*, oder *Kruszwicia*, eine kleine Stadt und Castellaney in Pohlen, in Cujavien, in der Woywodschafft Brzesty, an dem See Guplo. Dieses war das Vaterland des berühmten Piasti, welcher, da er weiter nichts, als ein blosser Ackersmann, oder aufs höchste ein Bürger dieses Fleckens war, auf den Thron erhoben wurde. Diese Stadt soll nach Gnesen die älteste in Pohlen seyn, die ums Jahr 1094. noch gar volckreich gewesen, aber damahls, auf Wladislai Befehl, weil sie seinem unehrlichen Sohne, den Sbigneo, als er mit dem Vater gekrieget, Unterschleiff gegeben, den siegenden Soldaten zum Raube geworden, nach welchem Unfall sie zu einer schlechten, und fast wüsten Stadt gerathen, und noch ist. Sie ist aber dergestallt mit Morästen und Pfützen umgeben, daß sie fast gleichsam auf einer Insul ihr Lager zu haben scheinet. Bey Krußwick (b) ist ein Schloß, wo Popielus II. mit dem Zunahmen Calvus, starb. Dieser unglückseelige Printz hatte sich der Unmäßigkeit ergeben, und seine Gemahlin, welche ihre Absichten dabey hatte, daß sie ihn hier aufhielt, regierte, und eignete sich alle Königliche Gewalt zu. Sie wurde gewahr, daß das Volck mit ihrer Aufführung nicht zufrieden, und zweyen Vettern des Popieli geneigt wäre. Ein Gemahl von dieser Art war leicht zu gewinnen. Sie stellte ihm vor, daß, wenn er die Krone nicht denen zwey Kindern, die er mit ihr gezeugt hatte, versicherte, seine Vettern dieselben darum bringen würden. Die 2. Vettern wurden also mit Giffte hingerichtet; aber es kamen aus ihren Leibern eine erstaunende Menge Mäuse herfür, welche den Popielum, seine Gemahlin, und seine beyde Printzen, Lechum und Popielum, überwältigten und auffrassen. Piastus, dessen wir nur gedacht haben, und welcher bey einer theuren Zeit sein gantzes Vermögen aufgewandt hatte, um das Unglück dem Volcke erträglicher zu machen, wurde erwählt, und wurde der Stamm-Vater eines königlichen Hauses, dessen Andencken noch in Seegen ist. Diese Stadt liegt zwischen Thoren und Gnesen, an denen Gräntzen von Brzesty. In der Vorstadt allhier ist die St. Peters-Kirche, so von Werckstücken erbauet, nebst einem Collegio, worinnen 24. Canonici sind. Vor Alters hatten die Könige daselbst ihre Residentz, welche nachgehends nach Cracau, und endlich nach Warschau verlegt wurde. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Schneiders Beschr. des Oder-Str.

(a) Hübners Geogr. (b) Ibid. et *le Laboureur* Voyage de la R. de Pologne.

KRUSZTA, ein Schloß in Rußland, dessen ein Anonymus (a) gedencket. *Univ. Lex.*

(a) de Fortuna Demetrii bey Ludewigs Reliqq. MSCt. Dipl. T. VI. p. 358.

KRUSZWICIA, ist die Lateinische Benennung einer kleinen Stadt und Castellaney in Pohlen, siehe Krußwick.

Kruzburg, eine Stadt in Böhmen, s. Kreutzburg.

KRUYS-SCHANS, eine Schantze in Brabant, siehe *Cruys-Schans*, im III. Bande p. 2008.

Kruytberg, ein Ort im sogenannten Rhein-Lande, dem Könige in Preussen gehörig. Abel.

Kruzburg, eine Stadt in Böhmen, siehe Kreutzburg.

KRYLOVIA, ist die Lateinische Benennung einer kleinen Stadt in Pohlen, siehe den nachstehenden Artickel.

KRYLOW (a), oder *Krilow*, Lat. *Crilovia*, oder *Krylovia*, eine kleine, aber feste Stadt und Schloß in Nieder-Volhynien, in Pohlen, auf einer Insul des Flusses Damin, in der Woywodschafft Belz, an dem lincken Ufer des Bug, unterhalb und gegen Nord-Westen von Belz, gegen Süden von Irodlaw, unter dem 54. Gr. 11. Min. der Länge, und dem 51. Gr. 10. Min. der Breite. Herr Martiniere macht nur einen Flecken daraus. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *De l' Isle* Atlas.

KRYLOW (a), ein Flecken in Pohlen, in einer kleinen Insul, welche der Fluß Czehrin formiret, wenn er in den Borysthenem fällt, gegen Süden von Czehrin Dabrowa, in der Ukraine, in der Woywodschafft Kiow. Herr Baudrand macht aus diesem und dem vorhergehenden Orte zwey Städte. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Atlas.

Krynaw, eine Gerichtsbarkeit in der Schweitz. Dieses ist eine von denen Gemeinden, welche unter Nieder-Toggenburg gehören. *Martin.* Dict.

(a) Etat. et Del. de la Suisse T. III. p. 321.

KRYNICE, eine See in Pohlen, in der Woywodschafft Relsko. siehe *Brzymice*, im II. Bande p. 1814.

Kryppelhof, ein Schloß und Herrschafft in Nieder-Schlesien, siehe Kreppelhof.

KRZECZOW, eine Pohlnische Staroste, unter dem 43. Gr. der Länge, und dem 53. Gr. der Breite gelegen. *Univ. Lex.*

KRZEMIENIEC, oder

KRZEMINIECK, eine Stadt in Pohlen, siehe *Kriminieck.*

KRZEMIONKA, ein Fluß in der Pohlnischen Woywodschafft Chelm, hat seinen Ursprung aus dem Flusse Piaseczno. *Univ. Lex.*

KRZEMNO, eine See in der Pohlnischen Woywodschafft Chelm, liegt in der Rundung in gleicher Länge und Breite, und wird vom Flusse Krzemionka durchströhmet. *Univ. Lex.*

KRZEMYENYECZ, eine Stadt in Pohlen, siehe *Kriminieck.*

KRZEPICE, oder

KRZEPICZE, eine Stadt, nebst einem nicht weit davon gelegenen Schlosse, an der Wartha, in der Woywodschafft Cracau, unter dem 41. Gr. 9. Min. der Länge, und dem 31. Gr. 6. Min. der Breite gelegen, ward im Jahre 1364. vom Könige Uladislao in Pohlen angelegt. *Univ. Lex.*

KRZESZE, ein Fluß in Reussen, welcher in den Dnieper fällt. *Univ. Lex.*

KRZEWIAUTKA, eine grosse See in der Landschafft Cujavien, in Pohlen. *Univ. Lex.*

KRZIMIZ, ein festes Schloß in Böhmen, nahe bey Pilsen gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

KRZYZANOWICZE, ein Præmonstratenser-Kloster in Pohlen, ward im Jahre 1415. auf Befehl Uladislai, Königs in Pohlen, nach Busko verlegt. *Univ. Lex.*

KSJOOHU, eine Landschafft in Japon, siehe dieses Wort, im VI. Bande p. 58.

KUAWER, eine Landschafft in Persien, im Kilanischen Gebürge. *Univ. Lex.*

KUBA, ein Volck, nicht weit von Derbent, in Persien, siehe *Kubatzin.*

KURAB, eine Stadt in Persien, siehe *Kesker.*

Kubach, ein Flecken in Ober-Bayern, siehe Kübach.

Kubach, ein Dorff bey Weilburg, im Nassauischen. Goldschadt.

Kubach, oder Kubaßi, ein schönes Dorff im Schebincker Grunde, an der Kundert, in Ungarn, denen Jesuiten gehörig. *Univ. Lex.*

KUBA-KULAGAN, ein Ort in Persien. Häckhel.

KUBAN, oder *Kouban*, ein Fluß in Asien, in der Tartarey (a). Er entspringt in Mingrelien, in demjenigen Theile des Berges Caucasi, welchen die Russen Tutki Gora nennen; von dar nimmt er seinen Lauff von Osten gegen Westen, und fällt in den Mæotischen Sumpf unter dem 46. Gr. 15. Min. der Breite, zwischen Daman, welches an der Meer-Enge ist, und Alow, welches am andern

dern Ende dieses Meeres liegt. Siehe *Copa*, im III. Bande p. 1704. *Martin.* Dict.

(a) Hist. des Tatars. p. 474.

KUBANen, oder

KUBANische Tartarn, eine Nation, an dem Gebürge Caucasus, siehe *Cubanen*, im III. Bande p. 2014. und Tartarn.

Kubaßi, ein Dorff in Ungarn, siehe Kubach.

KUBATZIN, oder *Kuba*, ein Volck, nicht weit von Derbent, in denen Gebürgen wohnhafft, welches vor Jüdisch gehalten wird, und den Jüdischen Glauben noch haben soll, selbst aber nicht weiß, wenn es dahin gekommen, hat nebst der Hebräischen Sprache, auch eine besondere. Strahlenberg.

KUBE, eine ohnweit Derbent in Asien gelegene Provintz, so ausser denen Haupt-Plätzen 200. Dörffer in sich begreifft, und sich im Jahre 1726. Rußland freywillig unterworffen hat. Hübn. Zeit. Lex.

KUBEIBY, ein Flecken in Palæstina, welcher das ehemahlige *Emmaus* seyn soll. *Univ. Lex.*

Kublingen, oder Küblingen, und Kiblingen, ein Schloß und Flecken im Hertzogthume Wolffenbüttel, nicht weit von Wolffenbüttel, darinnen eine alte Kirche befindlich ist, dahin sonst viele Wallfahrten geschehen sind. *Univ. Lex.* Goldschadt.

Kuchel, Lat.

KUCHELA, eine kleine Stadt oder Flecken im Ertz-Stifft Saltzburg, siehe *Cuculla*, im III. Bande p. 2017.

Kuchen, ein Dorff im Gebiete der Reichs-Stadt Ulm in Schwaben, unweit der Post-Station Geißlingen. Goldschadt.

KUCHING (a), eine Stadt in China, in Pekeli, in dem Departement von Hokien, der dritten Metropolis dieser Provintz. Sie liegt 51. Gr. weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 37. Gr. 56. Min. der Breite (b), 8. Meilen von Uein, und wird gegen Norden von dem Flusse Guei bestrühmet. Sie hat über 2. Stunden im Umfange, und ihre Mauern sind hoch und starck. Ihre Gebäude sind prächtig, und eine von ihren Vorstädten ist sehr volckreich. Die Felder, damit sie umgeben ist, sind eben und sehr angenehm. Der Fluß ist mit schönen Dörffern besetzt, in welchen starcker Handel mit baumwollenen Zeugen getrieben wird. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis. (b) *Corn.* Dict. et Ambassade des Hollandois à la Chine.

Kuchl, eine kleine Stadt oder Flecken, im Ertz-Stifte Saltzburg, siehe *Cuculla*, im III. Bande p. 2017.

Kuckenberg, ein Ort bey Querfurt, im Sachsen-Weissenfelsischen. Goldschadt.

Kuckenburg, ein Ort im Mannsfeldischen, siehe Kukenburg.

Kuckernese, ein Kammer-Amt in dem Preußischen Litthauen, siehe Kaukehnen.

Kucksburg, Cucburg, oder Cucberg, ein altes Schloß im Lüneburgischen, bey Blanckenburg. Ehemahls haben sich Grafen davon geschrieben, von welchen Friedrichs Söhne, Werner und Friedrich, einige Lehen von Gandersheim besessen haben. *Univ. Lex.*

Kucksmölen, ein Ort in der Neuen Marck Brandenburg, nicht weit von Bernestein gelegen. Schneiders Beschr. des Oder-Str.

Kuckus-Bad, ein Gesund-Bad in Böhmen, siehe Gradlitz, im V. Bande p. 734.

Kuczin, eine alte Stadt im Mecklenburgischen, siehe Kissin.

KUCZMAN, Lat.

KUCZMANIA, ein Fluß in Pohlen, unter dem 50. Gr. 6. Min. der Länge, und 50. Gr. 5. Min. der Breite, ergießt sich endlich in den Bug. *Univ. Lex.*

Kuczyn, eine alte Stadt im Mecklenburgischen, siehe Kissin.

KUDACH (a), oder

KUDACK, Lat.

KUDACUM, einige schreiben *Hudock*, Lat. *Cudacum*, eine Stadt und Festung in Pohlen, in der Ukraine, in der Woywodschafft Kiow, an dem rechten Ufer des Borysthenis, welcher daselbst die Samara zu sich nimmt, gegen die Porouis oder Fälle des Borysthenis, an den Gräntzen der kleinen Tartarey. Sie wurde von denen Pohlen im Jahre 1637. befestiget, um denen Streifereyen der Cosacken auf dem Schwartzen Meere Einhalt zu thun; aber diese letztern machten sich bald darauf Meister davon, und brachten die Besatzung um. Dieser Ort soll eigentlich *Dolong Kuduck* heissen, und wird von einigen vor eine ordentliche Residentz des Kutuchta Lama, oder Patriarchen derer Magnaten, ausgegeben, da doch diese keine Städte haben, und also aus einem beweglichen Lager eine Stadt gemacht worden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Strahlenberg.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Kuddow, ist ein Pommerischer, oder, wie andere wollen, Pommerellischer Flecken, 3. Meilen von Hammerstein, zur Lincken der Cudda gelegen. Schneiders Beschr. des Oder-Str.

KUDELUR, eine kleine Stadt im Lande von Gingy, in Ost-Indien, nicht weit vom Fort S. Denis gelegen, und denen Engelländern gehörig. Häckhel.

Kuden-See, eine Fischreiche See in Dithmarsen, welche wegen der grossen Menge Fische, so darinnen gefangen werden, dem Könige in Dänemarck jährlich contribuiren muß. Dietheins Beschr. des Landes Dithm.

Kueffstein, eine Stadt und Gräntz-Festung in Tyrol, siehe Kuffstein.

KUEIBA, eine besondere Landschafft auf der Insul Cuba. *Univ. Lex.*

KUFA, eine Stadt in Asien, siehe *Cufa*, im III. Bande p. 2019.

Kuffey, eine Stadt und Grafschafft am Flusse l'Oignon, ohnweit Bisantz. *Univ. Lex.*

Kufthausen, ein wüstes Berg-Schloß in Thüringen, siehe Kitzhausen.

Kuffstein, oder Kufstein, Kufstain, Kopffstein, Kauffstein, Kauffenstein, Kuefstein, Kueffstein, und Khuefstein, Lat. *Kuffsteinium*, eine Stadt und berühmte Gräntz-Festung in Tyrol, 7. Meilen von Halle, und 8. Meilen von Inspruck, an den Bayerischen Gräntzen. Das Schloß, Nahmens Geroldseck, liegt auf einem hohen Felsen, an dem Inn-Strohme, unten am Fusse des Berges aber liegt die Stadt. Sie ist befestiget, und hat jenseit dem Inn-Flusse noch eine Schantze, welche die Brücke bedeckt. Als nach Absterben Margarethæ, der letzten Hertzogin von Kärnthen, und Grafin von Tyrol, der Succession halber Streit entstund, wurde dieser Ort im Jahre 1366. von denen Bayern eingenommen, aber der Kayser Maximilianus I. hat selbigen im Jahre 1503. wieder unter seine Gewalt gebracht. Er ist auch von selbiger Zeit in Oesterreichischen Händen geblieben, bis ihn der Churfürst von Bayern im Jahre 1703, weil der Commendant bey seiner Annäherung die Vorstädte anstecken lassen, das Feuer aber Stadt und Schloß ergrieff, und die Pulver-Thürme zersprengte, gantz unvermuthet erobert. Noch in eben diesem Jahre hatte sich der Graf Heister der Stadt bemächtiget, muste sich aber wegen des Bayerischen Entsatzes nach einem hitzigen Gefechte wieder zurück ziehen. Es hat aber Bayern nach der Höchstädter Schlacht selbigen wieder verlassen, nachdem es vorhero die Fortification noch mit einigen unterirrdischen Gewölbern verbessert hatte. Jenseit des Wassers ist noch die Capelle bey dem Ainliffer genannt, wo Maximilianus I. den Schloß-Commendanten, sammt andern eilff Personen enthaupten lassen, und als der Hertzog von Braunschweig Ericus, für die übrigen, auf welche dieses Urtheil noch wartete, gebeten, so hat ihm der Kayser seinem Versprechen nach einen gelinden Backenstreich gegeben, und seiner Bitte gewähret. *Univ. Lex.* Häckhel. Hübn. Geogr. III. Th.

KUFFSTEINIUM, oder
Kufstain, und
Kufstein, eine Stadt und Gräntz-Festung in Tyrol, siehe den vorherstehenden Artickel.

Kufstein, so nennen einige eine Vorstadt von Maynz, siehe *Copsitanium*, im III. Bande p. 1730.

KUGAN (a), eine Stadt in China, in Pekeli, in dem Departement von Peking. Sie liegt 15. Min. weiter gegen Osten, als die Haupt-Stadt, unter dem 39. und einem halben Gr. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

Kugel, (Groß-) ein Brandenburgischer Flecken an den Chur-Sächsischen Gräntzen, siehe Groß-Kugel, im V. Bande p. 962.

Kugelhammer, ein Hammerwerck im Ertzgebürgischen Kreisse, in Meissen, im Kreiß-Amte Schwartzenberg. Wabst.

KUGERTLICK, eine Provintz in der Usbeckischen Tartarey, an der Gräntze von Groß-Buchara, der Provintz Jangierin gegen Norden gelegen. Kölichens Erd-Beschr.

Kuglertz, eine Herrschafft in der Grafschafft Ortenburg, ward im Jahre 1344. zu einem Leib Gedinge vor die Gräfin Sophia, gebohrne Gräfin von Henneberg, ausgesetzt. *Univ. Lex.*

Kuh-Cöln, so wird zuweilen eine kleine Stadt in Thüringen genennet, siehe Cölleda, im III. Bande p. 1522.

KUHESTEK, ein Hafen in der Persianischen Landschafft Moghostan, an der Küste bey Mina, und näher bey Ormus, als dem Hafen Giask. Weil die Lufft daselbst sehr ungesund ist; so kommen wenige Fremde und Ausländer dahin. *Univ. Lex.*

Kuh-Insul, (die) ist eine Insul auf der Süd-Westlichen Küste von Irrland, siehe *Colv*, im III. Bande p. 1897.

Kuh-Insul, (die) eine Insul in America, siehe *Abaque*, im I. Bande p. 27.

Kuhndorff, ein Schloß, Amt und Flecken in der gefürsteten Grafschafft Henneberg, siehe Kühndorff.

Kuhndorff, ein Amtsäßiges Gut im Voigtlande, siehe Kühndorff.

Kuhschnappel, ein Dorff in dem Ertzgebürgischen Kreisse, in Meissen, zur Herrschafft Lichtenstein gehörig. Wabst.

Kuhrthurm, eine Försterey im Leipziger Kreisse, in Meissen, nahe bey der Stadt Leipzig, und Lindenau, auf der Strasse nach Merseburg gelegen. Wabst.

Kübach, ein Fluß in Bayern, so bey der Abtey Kübach vorbey in die Pfarre läufft. *Univ. Lex.*

Kübach, oder Küerach, Küebach, Kubach, Kiebach, Chiebach, und Chubach, Lat. *Vaccarum Rivus*, oder *Kübachium*, ein Flecken in Ober-Bayern, zwischen Iller-Aichheim und Schwabenhausen, an einem Flusse gleiches Nahmens gelegen, allwo sich eine Nonnen-Abtey Benedictiner-Ordens befindet, welche von Eberhardo, oder Adalberone, Grafen von Sempt und Ebersberg, im Jahre 1011. gestifftet, und in die Ehre S. Magni geweihet worden. Bald darauf wurde es durchs Feuer in die Asche gelegt; es bauete solches aber des Stiffters Bruder, Adelscalcus, nebst seiner Gemahlin, Wilburgis, vom neuen auf. Wie aber Bruschius berichtet; so ist diese Wilburgis, welche er Adalberonis, Grafens von Wittelsbach, und Alberadis, seiner Gemahlin Tochter, nennet, nach Absterben beyder Eltern, mit Beyhülffe anderer Grafen von Wittelsbach, im Jahre 1099. die erste Stiffterin gewesen. Insonderheit hat auch Hermann, Bischof von Augspurg, gebohrner Graf von Wittelsbach, an diesem Kloster sehr viel gethan; daher auch einige selbst die Stifftung denenselben Grafen um das Jahr 1108. zueignen. Dieser weihete es auch im Jahre 1121. ein, und als es kurtz darauf abgebrannt, so giebt Bruschius

gleichfalls vorgedachten Adelscalcum, nebst seiner Gemahlin, Wilburgis, zu dessen andern Stifftern an. *Univ. Lex.* Goldschadt.

KÜßACHIUM, ist die Lateinische Benennung eines Fleckens in Ober-Bayern, siehe den vorherstehenden Artickel.

Kübelberg, ein kleiner Ort im Hertzogthume Zweybrücken. *Univ. Lex.*

Küblingen, ein Flecken im Hertzogthume Wolffenbüttel, siehe Kublingen.

Küchel, eine kleine Stadt oder Flecken im Ertz-Stiffte Saltzburg, siehe *Cucullæ*, im III. Bande p. 2017.

Küchen, ein Dorff in Nieder-Hessen, bey Wald-Cappel. Goldschadt.

Küchen-Güter, siehe *Domainen*, im IV. Bande p. 482.

Küchengut, ein Forwerck im Brandenburg-Preussischen Amte Hohnstein. Abel.

Kückelberg, ein Berg in der Ober-Lausitz, bey Tamentz, trägt einige Kirsch-Bäume, und wird übrigens besäet. *Univ. Lex.*

Kückernäse, ein kleines Amt und Forwerck im Brandenburgischen Preussen, siehe Kukernäse.

Küebach, ein Flecken in Ober-Bayern, siehe Kübach.

Küenberg, oder
Küenburg, ein Marckt-Flecken in Steyermarck, siehe Khüenburg.

Kürtach, ein Flecken in Ober-Bayern, siehe Kübach.

Küsthausen, ein wüstes Berg-Schloß in Thüringen, siehe Kusthausen.

KUIFORO, ein Königreich in Guinea, in Africa, gräntzet gegen Abend an Wassa, gegen Mittag an Ambroboë, gegen Mitternacht an Bonoe, und gegen Morgen an Akani. Man findet darinnen gar kein Gebüsche. Das Volck ist einfältig und schlecht. So handeln auch die Holländer sehr wenig mit ihnen. *Univ. Lex.*

KUIGAN, eine Landschafft in der Usbeckischen Tartaren, der Provintz Khesell und Bakirgan gegen Norden gelegen, erstreckt sich bis an die Cara-Kalpaken und Kalmucken. Es ist ein gantz ebenes und fruchtbares Land, wo das Gras Manns hoch wächst, welches im Früh-Jahre bis auf 100. Meilen in die Rundte verbrennt wird, daß junges wachsen kan, hat aber an gutem Wasser Mangel. Kölichens Erd-Beschr.

Kuh-Cöln, so wird zuweilen eine kleine Stadt in Thüringen genennet, siehe Cölleda, im III. Bande p. 1522.

Kühkopff, eine kleine Insul im Rhein, in Hessen, ohnweit Stockstadt gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Str.

Kühlberg, ein mit Weinstöcken besetzter Berg in der Unter-Pfaltz, bey dem Schlosse Staleck. Von diesem ward im Jahre 1632. gedachtes Schloß durch die Schweden beschossen. *Univ. Lex.*

Kühlburg, ein geringer Ort in der Grafschafft Dietz, siehe Kylburg.

KÜHLUSTAHN, ein hoher Berg in Persien, siehe *Kuluftahn.*

Kühmarck, ein grosser Wald in Ober-Hessen, bey Stauffenburg, worinnen vor Zeiten ein grosser Vieh-Marckt gehalten worden, der aber wegen derer grossen Raubereyen nachgehends abgeschafft worden. Hübn. Zeit. Lex.

Kühna, (Klein-) ein Dorff im Merseburgischen, siehe Klein-Kühna.

Kühnau, ein Dorff im Anhältischen, unweit Dessau. Goldschadt

Kühndorff, oder Kündorff, Kuhndorff, Kundorff, Kindorff, Cundorp, Chumdorp, ein Schloß, Amt und Flecken in der gefürsteten Grafschafft Henneberg, unweit der Sächsischen Residentz Meinungen, fünf

Stunden von Schleusingen, ward sonst zum Lago Grabfeld gerechnet, und war schon im Jahre 795. einem Geschlechte gleiches Nahmens zuständig. Im Jahre 1113. gehörte es dem Bischoffe zu Würtzburg, welcher es damahls dem Dom-Capitul übergab. Nachgehends gehörte es zu Henneberg, und in der Theilung kam es im Jahre 1274. an Graf Bertholden IX. Daß eine Johanniter-Comthur, welche gedachter Graf im Jahre 1291. angelegt, nebst einem Decanate daselbst vorhanden sey, meldet Spangenberg (a). Im Jahre 1435. kauffte es Graf George auf Ascha und Römhild. Nach Absterben derer Hennebergischen Grafen ward es zu dem Sachsen-Albertinischen Antheile, und durch Churfürst Johann Georgen den I. zum Zeitzischen Landes-Antheile geschlagen, und ist es also ietzo wieder Churfürstlich. *Univ.* Lex. Hübn. Zeit. Lex. Goldschadt.

(a) Henneb. Chron. V. B. c. 2. p. 170. c. 6. p. 192.

Kühndorff, oder Kuhndorff, ein Amtsäßiges Gut, im Voigtlande, im Neustädtischen Kreisse, in das Amt Ziegenrück gehörig. Wabst.

Kühndorff, ein Sächsisches Dorff im Amte Weissenfelß, bey Teuchern gelegen. Goldschadt.

Kühnhausen, ein Chur-Maynzisches Dorff, mit einer Kirche, im Erfurtischen Gebiete, in Thüringen, anderthalbe Stunden von Erfurt gelegen, und ins Amt Gispersleben gehörig. Goldschadt.

Kühnheyde, ein Chur-Sächsisches Dorff, mit einem Ritter-Gute, im Ertz-Gebürge, in Meissen, an denen Böhmischen Gräntzen, unweit Schneeberg. Goldschadt.

Kühnicht, ein Forwerck in der Herrschafft Hoyerswerda, in der Ober-Lausitz. Wabst.

Kühnreut, oder

Kühnreuth, Kunreuth, und Kürnreuth, Lat. *Cunreutum*, ein Schloß in Francken, welches im Jahre 1525, im Bauern-Aufruhre zerstöret ward. Im Jahre 1553. ward es im Kriege mit Marggraf Albrechten dem Jüngern zu Brandenburg zersprenget. *Univ. Lex.*

Kühnrode, oder Kinrode, ein Dorff in der Grafschafft Hohenstein, in Thüringen, an der Wipper, nicht weit von dem Amte und Schlosse Lohra. Goldschadt.

Kühntsch, oder Kyntsch, ein Schloß und Dorff, mit einer Kirche, im Leipziger Kreisse, in Meissen, eine halbe Stunde von Wurtzen. Goldschadt.

Kühntz, ein Flecken und Amt in Thüringen, siehe Könitz.

Kühren, ein Marckt-Flecken in Meissen, im Stiffte Wurtzen, nicht weit von Wurtzen gelegen. Goldschadt.

Kühritsch, ein Schloß, Ritter-Gut und Dorff im Amte Borna, in Meissen, 2. Stunden von Borna gelegen. Goldschadt.

Kühritsch, ein Ritter Gut und Dorf im Amte Stolpen, in Meissen, unweit Bischofswerda, dem Magistrat selbiger Stadt gehörig. Goldschadt.

Kükellevar, eine kleine Stadt in Siebenbürgen, siehe Kochelsburg.

Külen-Busch, ein Berg bey Meissen, siehe Keilberg.

Küll, eine Stadt in Holstein, siehe Kiel.

Külitsche, ein Dorff im Sachsen-Altenburgischen, im Osterlande, ins Sächsische Amt Altenburg gehörig. Goldschadt.

Kümlitz, ein Dorff im Sachsen-Merseburgischen, siehe Kömlitz.

Kümritz, ein Schloß, Ritter-Gut und Dorff in der Nieder-Lausitz, unweit Lucka. Goldschadt.

Künast, ein festes Berg-Schloß im Fürstenthume Jauer, siehe Kienast.

Künaw, ein Flecken in Klein-Pohlen, siehe Cunow, im III. Bande p. 2044.

Kuinder, oder

Kuinder-Schantz, eine Forteresse in denen Niederlanden, siehe Kuynder.

Kündorff, ein Schloß, Amt und Flecken in der gefürsteten Grafschafft Henneberg, siehe Kühndorff.

Künenberg, ist der Nahme eines Stückes vom Fichtelberge. *Univ. Lex.*

Küngen, oder Kingen, ein Dorff und Schloß, eine Stunde von Kirchheim unter Teck, am Neckar gelegen. *Univ. Lex.*

Küngsberg, ein Flecken im Fürstenthume Troppau, in Ober-Schlesien. Hübn. Zeit. Lex.

Küniggrätz, eine Freystadt in Böhmen, siehe Königsgrätz.

Künigsbrunn, eine ehemahlige Abtey im Würtembergischen, siehe Königsbrunn.

Künigsfeld, oder

Künigsfelden, eine Land-Vogtey in der Schweitz, siehe Königsfeld.

Künigshofen, eine Stadt und Amt in Francken, siehe Königshofen.

Künigsperg, die Haupt-Stadt des Königreichs Preussen, siehe Königsberg.

Künigßfelden, eine Land-Vogtey in der Schweitz, siehe Königsfeld.

Künigstein, ein zerstöhrtes Schloß in der Schweitz, siehe Königstein.

Künitz, ein Dorff in der Schweitz, siehe Könitz.

Künow, ein Flecken in Klein-Pohlen, siehe Cunow, im III. Bande p. 2044.

Küns, ein Fluß im Ober-Rheinischen Kreisse, siehe Kinz.

Künsberg, eine kleine Stadt in Francken, siehe Königsberg.

Künsberg, ein Flecken in Schlesien, siehe Königsberg.

Künsberg, oder

Künsbrig, eine Stadt, Schloß und Herrschafft, in der Ober-Lausitz, siehe Königsbrück.

Künselsau, oder

Künselsaw, ein Städtgen und Schloß in Francken, siehe Küntzelsau.

Künsperg, eine kleine Stadt in Francken, siehe Königsberg.

Künstadt, eine kleine Stadt, Schloß und Herrschafft in Mähren, siehe Cunstadt, im III. Bande p. 2044.

Künting, oder

Küntingen, Kinding, Kindling, Kinting, und Kintingen, ein Flecken und Amt im Bißthume Aichstädt, in Francken, eine Meile von Kupferberg, an der ordinairen Strasse von Nürnberg nach Ingolstadt, wo die Schwartzach in die Altmühle fällt, kam im Jahre 1561, von denen von Hilckenhausen, als ein Dorff, käuflich an das Hoch-Stifft. *Univ. Lex.* Goldschadt.

Küntingerre, soll nach einigen ein alter Pagus im Nordgau seyn, und von vorhergedachtem Orte den Nahmen erhalten haben. *Univ. Lex.*

Küntzberg, ein hohes Berg-Schloß in Nieder-Elsaß, siehe Hohen-Kingsberg, im V. Bande p. 1771.

Küntzberg, eine Stadt, Schloß und Herrschafft in der Ober-Lausitz, siehe Königsbrück.

Küntzelsau, oder Künselsau, Künselsaw, und Cünzelsau, ein wohlerbauetes Städtgen und Schloß in der Grafschafft Hohenlohe, in Francken, 3. Meilen von Hall, ohnweit Ingelfingen, am Kocher gelegen, so im Deutschen Kriege ruiniret worden. Das Städtgen selbst ist der Augspurgischen Confession zugethan, und hat sechs Herren, darunter Chur-Maynz, die Grafen von Hohenlohe und die von Kochenstetten sind. Sie hat guten Weinbau, und treibt starck Gewerbe. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex. Vollst. Geogr. *Lex.*

Küntzig, ein Fluß im Ober-Rheinischen Kreisse, siehe Kinz.

Künwald, ein Schloß und Flecken in Mähren, an der Schlesischen Gräntze, bey dem Flusse Titschein, eine Stunde von der Oder und der Stadt Titschein gelegen. *Univ. Lex.*

Küpfenberg, oder
Küpffenberg, Kipffenberg, Kupfenberg, und Kupferberg, ein auf einem ziemlich hohen Berge an der Altmühl unter Aichstädt gelegenes Schloß und Amt, nebst einem Städtgen gleiches Nahmens am Fusse des Berges, in Francken, zwischen Berengrieß und Aichstädt. Im Jahre 1301. kam es von Conrad Kropfen von Küpfenberg um 4000. Pfund und ein jährliches Leib-Gedinge auf Zeit Lebens käuflich an das Hoch-Stifft. *Univ. Lex.* Vollst. Geogr. *Lex.*

Küpphüser Berg, ein Berg in Thüringen, siehe Kifthausen.

Küpz, ein Adeliches Schloß in Francken, ward im Jahre 1525. von denen Bauern verwüstet. *Univ. Lex.*

Kür, ein Fluß in Asien, siehe *Kur*.

Kürchperg, eine Grafschafft im Schwäbischen Kreisse, siehe Kirchberg.

Kürloß, ein Ort in der Priegnitz, an der Elbe gelegen, wo ein Brandenburgisches Zoll-Haus ist. *Univ. Lex.*

Kürnburg, ein Schloß im Algow, welches ehedem denen Frey-Herren von Rechberg gehörete. *Univ. Lex.*

Kürnreuth, ein Schloß in Francken, siehe Kührnreut.

Kürweiler, eine kleine Stadt, Amt und festes Schloß im Stiffte Speyer, siehe Kirchweiler.

Küschel, oder Küssel, eine kleine Stadt, eine Meile über Ulm, am Flusse Klahm, 2. Meilen von Meissenheim gelegen, und nach Zweybrücken gehörig. *Univ. Lex.*

Küsnach, ein Flecken in der Schweitz, siehe Küßnacht.

Küssel, eine kleine Stadt nach Zweybrücken gehörig, siehe Küschel.

Küssenberg, oder Kussenberg, ein Schloß und Herrschafft in der Schweitz, dem Geschlechte gleiches Nahmens gehörig, welches Bischof Henrich von Thann zu Costantz angeleget haben soll, kam nachgehends an die Grafen zu Sultz. Im Jahre 1499. ist es von denen Schweitzerischen Eidgenossen eingenommen, nach erfolgtem Frieden aber wieder abgetreten worden. *Univ. Lex.*

Küssenburg, oder Kissenburg, Kissenbrück, Kussenburg, Kißnebrück, Kißmebrüggen, und Kissenbrugge, Lat. *Cißmebrugga*, ein Braunschweigisch-Wolffenbüttelisches Dorff bey Hedwigsburg, zwischen Hornburg und Wolffenbüttel gelegen, hat eine Superintendentur, und ist ein sehr alter Ort, dessen schon im Jahre 945. und 1058. Meldung gethan wird. Im Jahre 1058. ward es vom Bischoffe Burcarden zu Halberstadt, zu welchem Stiffte es damahls gehörte, mit Kayser Henrico IV. gegen die Abtey Drübeck vertauscht. Es ist sonst ein Nonnen-Kloster daselbst gewesen. *Univ. Lex.*

Küßnacht, oder Kusnacht, ein Schloß und Dorff am Lucerner-See, zwischen Schweitz und Lucern, von diesem 1. Meile, von jenem aber 2. Meilen entfernet, unter den Canton Schweitz gehörig. Im Jahre 1352. ward es von denen Oesterreichern überfallen, und in die Asche geleget. Es scheinet, daß es ehemahls dem Geschlechte gleiches Nahmens gehört habe, sintemahl Stumpff (a) meldet, daß sich im Jahre 1310. etliche deren Land-Leute von Schweitz, welches ohne Zweifel die Küßnacher am Lucerner-See, und andere in dieser Gegend gewesen wären, von Graf Eberharden zu Habspurg abgekaufft, und wie andere Schweitzerische Land-Leute unter Kayserlichen und Reichs-Schutz begeben hätten. Man ersiehet also hieraus, daß es ehedem unter denen Grafen zu Habsburg gestanden. Die von Küßnacht waren anfänglich Frey-Leute, weil sie aber die fremden Kaufleute, die Saltz und andere Waaren durch den Ort und in das Land führeten, unbilliger Weise beschweret, und deswegen eine grosse Klage für den Canton Schweitz gekommen, haben sie diese Sache besser eingerichtet, und einen Voigt dahin gesetzet; seither hat sich die Sache geändert, und die Leute geniessen wiederum der alten Freyheit, nur die hohe Jurisdiction ausgenommen, welche ein Seckelmeister zu Schweitz verwaltet. Das Wappen der Gemeine daselbst ist ein Mann auf einem grünen Grunde, einen Schlüssel in der rechten Hand vor sich haltend. In der Nachbarschafft von Küßnacht weiter in das Land hinein, siehet man die Gegend, wo Wilhelm Tell den Gouverneur mit einem Pfeile erschoß. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Bas. *Lex.*

(a) Schweitz. Chron. VI. 29. p. 186.

Küßnacht, oder Kußnacht, Küsnach, und Küßznach, ein Flecken, an der Zürcher-See gelegen; er hat ein weitläufftiges Pfarrspiel. Vor Alters war es eine besondere Herrschafft der Edlen von Küßnacht, von denen Eckard von Graf Werner von Kyburg nach Rom an den Pabst gesendet worden. Rudolph lebte im Jahre 1257, und Netto im Jahre 1295. Nach deren Abgang fiel sie in andere Hände, und endlich an das Geschlechte derer Müller in Zürich, die sie vom Reiche zu Lehen getragen, und im Jahre 1383. der Stadt zu Kauff gegeben. Von dieser Zeit an wird sie aus dem kleinen Rathe als eine innere Voigtey besetzet, und verwaltet. Im Jahre 1443. in dem alten Zürcher Kriege wurde der Flecken von denen Eydgenossen geplündert und verbrannt. Es war auch vor der Religions-Aenderung ein Johanniter-Haus daselbst, welches hernach eingegangen. *Univ. Lex.* Basel. Geogr. u. Hist. *Lex.*

Küssow, oder Kisow, ein geringer Ort in der Grafschafft Gützkow, welcher bey Schwartzen (a) angeführet wird, ist vermuthlich das Stamm-Haus des Geschlechts gleiches Nahmens, wiewohl ein anderes Küssow zum Pyritzischen gerechnet wird, und heutiges Tages noch diesem Geschlechte gehöret. Jenes aber hat schon in ältern Zeiten eine Pfarre gehabt, und zu Hinter-Pommern, als worinnen Gützkow gelegen, gehört, und ist also auch von dem Kischau, davon schon oben gedacht worden, zu unterscheiden. *Univ. Lex.*

(a) Hist. Fin. Princ. Rugiæ p. 54.

Küßznach, ein Flecken in der Schweitz, siehe Küßnacht.

Küstadt, ein Ort in Francken, bey Königsberg. Goldschadt.

Küste, Lat. *Litus*, Frantz. *la Coste*, oder vielmehr *Côte*, weil das s nicht ausgesprochen wird. Mit diesem Nahmen beleget man die Ufer des Meeres, welches man durch die Nahmen der Provintzen, so der Länge nach an dem Gestade hinliegen, unterscheidet. Also sagt man die Küsten von Franckreich, und unterscheidet hier die Küste von der *Normandie*, die Küste von *Bretagne*, die Küste von *Saintonge*, u. s. w. Die Barbarische Küste heisset die gantze Nord-Seite von Africa; die *Malabari*sche und *Coromandeli*sche Küsten in Indien, sind die West- und Oestlichen Ufer der grossen Spitze von Asien, die von Indostan Südwärts in das Meer schüsset, und so weiter. Die Küsten zu bewahren, werden Auslieger gehalten, das ist, Schiffe, die bestellet sind, an denen Ufern einer Landschafft auf- und niederzufahren, denen Raubereyen, Unterschleiff, und andern Unheil zu wehren. Es giebt auch Provintzen, welche man mit einem besondern Unterschieds-Nahmen die Küste nennet, um sie niemahls zu vermengen. Wir bemercken die vornehmsten davon unter dem Worte *Coste*, im III. Bande p. 1866. u. f. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

Küste, (die Gold-) so nennt man insgemein den Oestlichen Theil von Guinea, siehe Gold-Küste, im V. Bande p. 620.

Küste, (die Perlen-) eine kleine Insul in America, siehe *Cóché*, im III. Bande p. 1505.

Küste, (die reiche) eine Americanische Provintz in Neu-Spanien, siehe *Costa Ricca*, im III. Bande p. 1865.

Küste von *Abex*, eine Landschafft in Africa, siehe *Abex*, im I. Bande p. 52.

Küste *Ajan*, (die) ein See-Land in Africa, siehe *Ajan*, im I. Bande p. 386.

Küste von *Amalfi*, (die) so nennet man den Abendländischen Theil des Meer-Busens von Salerno, siehe *Amalfi*, im I. Bande p. 702.

Küste der Caffern, (die) ein weitläufftiges Land in Africa, siehe *Caffraria*, im III. Bande p. 65.

Küsterdingen, ein Ort im Hertzogthume Würtemberg, zwischen Lustenau und Kirchenstellensfurt, am Neckar gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Neckars.

Küstrin, die Haupt-Stadt in der neuen Marck Brandenburg, siehe Custrin, im III. Bande p. 2021.

Küstritz, ein Sächsisches Dorff, mit einer Kirche, im Amte Weissenfels, 3. Stunden von Weissenfels entlegen. Goldschadt.

Küttelsberg, ein Schloß in der Obern Grafschafft Toggenburg, in der Schweitz. Kölichens Erd-Beschr.

Kütten, ein Dorff im Sachsen-Merseburgischen, siehe Kitten.

Kützbühel, eine Stadt, Schloß und Herrschafft in Tyrol, siehe Kitzbühel.

Kützen, ein Ort im Fürstenthume Wolau, in Nieder-Schlesien. Hübn. Geogr. III. Th.

Kützpühel, eine Stadt, Schloß und Herrschafft in Tyrol, siehe Kitzbühel.

KUKARKA, eine Stadt im Königreiche Cafan. Strahlenberg.

Kukelow, ein Dorff in Pommern, an der Oder, dem Dom-Probste zu Camin gehörig, der ehedem daselbst sein Residentz-Schloß gehabt, das aber nunmehro verwüstet ist. Abel.

Kukelweidt, oder

Kukelweit, ein Schloß bey Wodnian, in Böhmen, ward zu Anfange des Hußiten-Krieges durch Henrichen von Rosenberg eingenommen und geschleifft. *Univ. Lex.*

Kukenburg, oder Kuckenburg, ein Hof des Klosters Sittichenbach, im Mannsfeldischen. *Univ. Lex.*

Kukernäse, oder

Kukernese, ingleichen Kückernäse, ein kleines Amt und Forwerck im Brandenburgischen Preussen, worzu die grosse Insul zwischen denen Aermen der Memel gehöret. *Univ. Lex.* Abel. Hübn. Zeit. Lex.

KUKO, ein Berg in dem Königreiche Cuco, in der Barbarey, in Africa, 18. Frantzösische Meilen von Algier, 9. von Bugien, und 3. von denen Labesischen Bergen gelegen. *Univ. Lex.*

KUKO, ein Königreich und Stadt in Africa, siehe *Cuco*, im III. Bande p. 2015. u. f.

Kukus-Bad, ein Gesund-Bad in Böhmen, siehe Gradlitz, im V. Bande p. 734.

Kulckwitz, ein Dorff im Stiffte Merseburg, im Amte Lützen. Wabst.

KULCZA, ein Fluß in Pohlen. *Univ. Lex.*

Kuleborg, eine Stadt und Grafschafft in der Betau, siehe Culemberg, im III. Bande p. 2023.

Kulen, ein Flecken im Holsteinischen, im Amte Neu-Münster. Goldschadt.

Kulenborch, oder

Kulenburg, eine Stadt und Grafschafft in der Betau, siehe Culemberg, im III. Bande p. 2023.

KULIKOW, ein Ort in Pohlen, unter dem 48. Gr. 12. Min. der Länge; und 49. Gr. 6. Min. der Breite gelegen. *Univ. Lex.*

Kulitsch, ein Dorff im Ertzgebürgischen Kreisse, unweit Zwickau. Goldschadt.

Kullenburg, eine Stadt und Grafschafft in der Betau, siehe Culemberg, im III. Bande p. 2023.

Kullental, oder

Kullenthal, ein Schloß in Schwaben, davon sich die Marschalle von Kullenthal benennet haben. Bruschius sagt, es sey an die Truchsesse von Dornsberg gekommen. Lucæ macht eine Grafschafft daraus; so nennet auch Bruschius die ehemahligen Besitzer Grafen. *Univ. Lex.*

Kulm, ein Ort im Leutmeritzer Kreisse, in Böhmen, zwischen Schönborn und Tätschen, an der Elbe gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str.

Kulmburg, eine Stadt und Grafschafft in der Betau, siehe Culemberg, im III. Bande p. 2023.

Kulmirsch, ein Dorff im Voigtlande, siehe Culmitsch, im III. Bande p. 2031.

Kulp, ein Fluß im Hertzogthume Crain, siehe Culp, im III. Bande p. 2032.

KULPAJAN, ein Ort in Persien, wo die besten Bogen gemacht werden. Kölichens Erd-Beschr.

KULUSTAHN, oder *Kühlustahn*, ein hoher Berg in Persien, ½ Meile von der Stadt Schamachie, gegen Norden gelegen, welcher sehr steil ist. Der Nahme Kulustahn aber heisset eigentlich so viel, als ein Ort, da Rosen und Blumen wachsen, und mag er vielleicht von dem unten liegenden Thale, durch welches ein Bach fliesset, auf dessen beyden Seiten im Frühlinge die schönsten Blumen und Tulipanen wilde wachsen, den Nahmen haben. Auf demselben sind viele Stücken Mauer einer alten starcken Festung, *Kalæ Kühlustahn* genannt, so vielleicht von dem Berge den Nahmen hat; sintemahl Kalæ seiner Bedeutung nach eine Festung heisset. Auf dem Berge ist auch noch ein tieffer mit grossen Quater-Stücken ausgehauener Keller, und daneben ein Brunnen. Wie aber die Persier berichten, soll das Schloß von einem Schirwan Schach, einer seiner Beyschläfferinnen, Nahmens Külustahn, zu Ehren erbauet, und von Alexandro M. zerstöhrt worden seyn. *Univ. Lex.*

Kulzscha, ein Dorff im Leipziger Kreisse, in Meissen, im Amte Eilenburg, welches dem Superintendenten in Eilenburg mit Erb-Gerichten, Lehen, Zinsen, Theil-Schilling, Gerade und andern Gerechtigkeiten zustehet. Wabst.

Kum, oder Kumberg, ist der höchste Berg in Unter-Crain, auf dem man Steyermarck, Kärnthen, Croatien, und ein Stück der Türckey sehen kan, ist mit Buchen bewachsen, und hat oben eine Kirche, die der St. Agnes geweyhet ist. *Univ. Lex.*

KUMATUM, eine ehemahlige Stadt im glückseligen Arabien, deren Ptolomæus gedencket. *Univ. Lex.*

Kumberg, der höchste Berg in Unter-Crain, s. Kum.

KUMBRA, sind Insuln in Schottland, in dem Meere von Irrland, an der Küste der Provintz Cuningham, der Insul Arren gegen Osten. *Martin.* Dict.

KUMKAN, eine Landschafft in der Usbeckischen Tartarey, darinnen Gondisch lieget. Kölichens Erd-Beschr.

Kumlosen, ein Ort in dem Lande Priegnitz, zwischen Schilde und Kowinckel, an der Elbe gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str.

Kummelwitz, ein Ort in dem Schlesischen Fürstenthume Münsterberg. Kölichens Erd-Beschr.

Kummerau, ein Dorff in der Ober-Lausitz, unweit Bautzen. Goldschadt.

Kummernitz, (die) ein Fluß in der Marck Brandenburg, entspringt ohnweit dem Dorffe Bläsendorff, fliesset bey Sadenbeck, Streckentien, Pritzwalck, Kuhbier, Helle, und fällt bey Wolffshagen in die Stepenitz. *Ex litt. tranim.*

Kummerow, ein Adelicher Ritter-Sitz in dem Königlich-Preußischen Pommern, siehe Cummerow, im III. Bande p. 2039.

Kummer-See, ist die gröste See in Italien, siehe *Como, (Lago di)* im III. Bande p. 1614.

Kumpale, oder Gimpl, ein wüstes Schloß in Ober-Crain, 3. Meilen von Laybach, hart an der Land-Strasse, auf einem felsigten Berge gelegen, und mit dem dabey liegenden Dorffe gleiches Nahmens zur Herrschafft Egk gehörig. Nicht weit davon liegt das Dorff Glogowitz, so von einigen vor das alte Römische Municipium *Ad Publicanos* gehalten wird, dessen in des Antonini Itinerario gedacht wird. *Univ. Lex.*

KUNA, eine kleine Stadt in der Woywodschafft Braslaw, in Pohlen, 2. Meilen von der Stadt Braslaw gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

KUNAX, ein Ort in Assyrien, siehe *Cunaxa*, im III. Bande p. 2040.

Kunckels, ein Berg in der Schweitz, siehe Gongel, im V. Bande p. 646.

Kunckwitz,

Runckwitz, ein Dorff in dem Budißinischen Kreisse, in der Ober-Lausitz, in das Decanat zu Budißin gehörig. Wabst.

Runczitz, ein Flecken und Schloß im Schlesischen Fürstenthume Teschen, zwischen Friedeck und Ostrau, an der Ostrawitz gelegen. *Univ. Lex.*

KUNCZICE, ein Ort in Pohlen, unter dem 45. Gr. der Länge, und 53. Gr. der Breite gelegen, ist das Stam-Haus der Pohlnischen Familie Miisco. *Univ. Lex.*

KUNDAKIILLE, ein lustiger Berg in Schweden, ohnweit dem Wener-See. Dieser Berg kan auf 40. Italiänische Meilen, oder 10. Deutsche, in die See weit gesehen werden. *Mallet.*

Rundert, ein Fluß in Zips, siehe Kunnert.

Runeburg, oder Koneburg, eine kleine Stadt in der Provintz Letten, in Liefland. Hübn. Zeit. Lex.

Runegeshoba, eine Stadt und Amt in Francken, siehe Königshofen.

Runenheim, ein Ort im Brißgau, zwischen Biesen und Baltzenheim, am Rhein gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Str.

Runer-Wald, ein Wald im Fürstenthume Schweidnitz, unweit Striegau, in Nieder-Schlesien. *Univ. Lex.*

KUNESKO, eine Rußische Gräntz-Festung, in deren Gegend die Bucharen wohnen. Rölichens Erd-Beschr.

Runewitz, ein Dorff in dem Görlitzischen Kreisse, in der Ober-Lausitz. Wabst.

KUNGCHANG, eine Stadt in China, in der Provintz Suchuen, in dem Departement von Siucheu, der vierten Metropolis dieser Provintz. Sie liegt 12. Gr. 18. Min. weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 28. Gr. 44. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

Rungsfeld, eine Land-Voigtey in der Schweitz, siehe Königsfeld.

Rungstain, ein zerstörtes Schloß in der Schweitz, siehe Königstein.

KUNGUR (a), ein Fluß in Asien, in der Chinesischen Tartarey, im Königreiche Casan, gegen Osten der Kama. Seine Ufer werden von denen Tartarn Ussinski, oder denen Tartarn von Uffi, zwischen der Kusawaya und der Uffa bewohnet. Er nimmt seinen Lauff von Osten gegen Westen, und ergießt sich in die Kama. *Martin.* Dict.

(a) *Isbrand Ides* Voyage de la Chine c. 29.

KUNGUR, oder *Kongur*, eine Stadt in dem Rußischen Reiche, in Bulgaria, an dem Flusse gleiches Nahmens. Die Rußische Kayserin hält eine Besatzung darinne. Zwey Werste davon sind wunderbare durch die Natur gemachte unterirrdische Gänge, in dem jähen und hohen Ufer des Sylva-Strohms, welche aus einem weichen Alabaster bestehen, wovon die Russen Gips bremen, und in welchen verschiedene Wohnungen und Höhlen sind, daß vor Zeiten wohl auf ein hundert Familien darinnen gewohnet haben mögen. Die Länge dieses unterirrdischen Ganges beträgt 6. Werste, oder eine Meile; die Breite halb so viel. Wo grosse Plätze sind, finden sich oben zwischen denen mit Erde bedeckten Gips-Steinen Oeffnungen, dadurch das Licht hinein fällt. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. II. Th.

KUNHELLYSEVS, heisset auf Ungarisch so viel, als derer *Cumanier*-Sitz, und ist ein Flecken in der Solnoker-Gespanschafft, in Ungarn. *Univ. Lex.*

Runjeritz, ein Dorff im Chrudimer-Kreisse, in Böhmen, nicht weit von Zesenitz, an der Elbe gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str.

KUNJETITZKA-HORA, ein altes Schloß auf einem Berge im Chrudimer-Kreisse, in Böhmen, zwischen Sterzidetsch und Kunjetitz, an der Elbe gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str.

Runigeshundra, ein alter Pagus, darinnen die Villa Waldaffa gelegen. *Univ. Lex.*

Runigistein, eine berühmte Berg- und Gräntz-Festung in Meissen, siehe Königstein.

Runigsberg, die Haupt-Stadt des Königreichs Preussen, siehe Königsberg.

Runigsberg, also nennen auch einige eine Stadt, Schloß und Herrschafft in der Ober-Lausitz, siehe Königsbrück.

Runigsfeld, eine Land-Voigtey in der Schweitz, siehe Königsfeld.

Runigshoven, eine Stadt und Amt in Francken, siehe Königshofen.

Runigsperg, so nennen einige die Haupt-Stadt des Königreichs Preussen, siehe Königsberg.

Runigstein, eine berühmte Berg- und Gräntz-Festung in Meissen, siehe Königstein.

Runigstein, ein zerstöhrtes Schloß in der Schweitz, siehe Königstein.

Runingeshofe, eine Stadt und Amt in Francken, siehe Königshofen.

Runingsmachern, eine kleine Stadt im Hertzogthume Luxenburg, siehe Königsmachern.

Runitz, oder Conitz, ein Sächsisch Dorff an der Saale, in Thüringen, 1. Stunde von Jena gelegen, und ins Amt Dornburg gehörig. Goldschadt.

Runitz, ein ansehnliches Kammer-Gut in Nieder-Schlesien, siehe Cunitz, im III. Bande p 2043.

Runitz, ein Dorff in der Schweitz, siehe Könitz.

Runitz, (Groß-) ein Dorff in der Ober-Lausitz, siehe Groß-Kunitz, im V. Bande p. 962.

Runitz, (Klein-) ein Dorff in der Ober-Lausitz, siehe Klein-Kunitz.

Runnert, oder Kundert, Cunnert, Hernat, Hernath, Hornath, und Chornat, Lat. *Herniadus*, oder *Hornathus*, welches auf einigen Land-Charten fälschlich Hewath heisset, ist ein von dem Berge Kralowahola oder dem Königsberge an den Zyptaner- und Gömörer Gräntzen entsprossener Fluß in Zips, welcher nahe bey Gränitz dem Schlosse und Flecken Csarnick, Bettelsdorff, Kabsdorff, Neudorff, Marcksdorff, Wallendorff und Krompach fliessend, hinter Margreten mit dem Flusse Gölnitz sich vereiniget; hinter Caschau auch mit dem Flusse Tartze vermehret wird, und hernach hinter Onod mit dem Flusse Sajo vermenget, in die Theisse fällt. *Univ. Lex.*

Runov, oder Kunow, ein Flecken in Klein-Pohlen, siehe Cunow, im III. Bande p. 2044.

Runreuth, ein Schloß in Francken, siehe Kühnreut.

Runsberg, eine kleine Stadt in Francken, siehe Königsberg.

Runsberg, ein Flecken in Schlesien, siehe Königsberg.

Runsdorff, ein Dorff im Fürstenthume Jauer, in Schlesien, unweit Lemberg. Goldschadt.

Runstadt, ein Schloß und Städtlein, nebst einer Herrschafft in Mähren, siehe Cunstadt, im III. Bande p. 2044.

Runstadt, eine kleine Stadt, Schloß und Amt am Mayn, siehe Burg-Kunstadt, im II. Bande p. 1929.

Runstadt, oder Kuntzstadt, Kuntzenstadt Kunzenstädt, und Keinstadt, ein kleiner Ort im Schlesischen Fürstenthume Oels, 3. Meilen von Namslau, an der Bober, hatte ehemahls ein festes Schloß. Dieses, und nicht das Mährische, ist es, welches im Jahre 1461. die Breßlauer mit Einwilligung des Königs in Pohlen unter Anführung Hertzogs Conradi des Weisen einnahmen, und schleifften. Wiewohl dieses hernach den König, weil ihm die Festung guten Nutzen hätte schaffen können, wenn er sie in seiner Gewalt und besetzt gehabt hätte, nicht wenig gereuete. *Univ. Lex.*

Runstein, oder Constein, ein Amt in der jungen Pfaltz. Hübn. Geogr. III. Th.

Runtzenberg, oder Cuntzenberg, ist ein Flecken im Gebiete von Appenzell. Er ward zu Anfange des XIV. Jahrhunderts von Bischof Henrichen zu Constantz, da er war versetzt gewesen, wieder eingelöset. *Univ. Lex.*

Runtzendorff, ein Dorff in dem Fürstenthume Sagan, in Nieder-Schlesien, dem Grafen von Reder gehörig. Hübn. Geogr. III. Th.

Runtzendorff, ein Dorff unweit Schweidnitz, in Schlesien. Goldschadt.

Kuntzenstadt, oder
Kuntzstadt, eine kleine Stadt in Schlesien, siehe Kunstadt.

Kuntzwerda, ein Dorff im Amte Torgau, in Meissen. Wabst.

Kunzenstädt, ein kleiner Ort in Schlesien, siehe Kunstadt.

KUPAQUOA, oder *Capoaba*, ein Berg in der Portugiesischen Capitanea Paraiba, in Brasilien, im Südlichen America, führet einige Silber-Adern, und soll auch einen grünen Stein haben, so das Bauchgrimmen stillet, wenn man ihn auf den Leib leget. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Kupelschiza, ein Fluß in Mittel-Crain, gehet Krupp vorüber, und fällt in die Culp. *Univ. Lex.*

Kupfenberg, ein Schloß und Amt in Francken, siehe Küpfenberg

Kupfenzell, ein Amt mit einem Flecken in Francken, siehe Kupferzell.

Kupfer-Bächlein, ein kleiner Bach in Francken, welcher in die Sforgascht fällt. Denckw. *Antiqu.* des Neckars.

Kupferberg, eine Stadt und Schloß nebst einem Amte, im Bißthume Bamberg, an der Voigtländischen Gräntze, 2. Meilen von Culmbach, und 3. Meilen von Cronach gelegen. *Univ. Lex.*

Kupferberg, ein Schloß und Amt in Francken, siehe Küpfenberg.

Kupferberg, Lat. *Cuprimontium*, oder *Kupferberga*, ein Berg-Ort bey dem Wiesen-Thale in Meissen, auf der Böhmischen Gräntze, wo gute Kupfer-Bergwercke anzutreffen. *Univ. Lex.*

Kupferberg, eine kleine Stadt im Schlesischen Fürstenthume Jauer, am Bober-Flusse und Riesen-Gebürge, auf einer Höhe zwischen Jauer und Schmiedeberg, 2. Meilen von Hirschberg. Im Jahre 1156. soll sie ihren Ursprung genommen haben. Es befindet sich daselbst auch eine grosse Kirche mit einem hohen Glocken-Thurme, darauf zugleich eine Uhr ist. Das dabey befindliche Kupfer-Bergwerck, wovon es den Nahmen erhalten, ist vor Zeiten in grossem Ruffe gewesen. Im Jahre 1637. gieng die Kirche und das Rath-Haus daselbst im Rauche auf. Im Jahre 1539. besaß es Jodocus Ludovicus Decius, Königlicher Pohlnischer Secretarius, ein in Bergwercks-Sachen erfahrner Mann, der auch in diesem Jahre ein eignes Buch von Bergwercks-Gesetzen zu Cracau drucken lassen, und vor ihm gehörte es dem Gräflichen Geschlechte derer von Burghaus. Mit dem Anfange des XVIII. Jahrhunderts kam das Bergwerck so vollkommen, als noch iemahls, zu Stande, und gehörte der Ort einem Freyherrn von Fürst; nach dessen Absterben der Graf Nimptsch, Freyherr von Fürst und Kupferberg ꝛc. Kayserlicher Geheimder Rath, auch im Jahre 1737. gewesener Fürsten-Tags Commissarius zu Breßlau, zu dessen Besitz gelangte. *Univ. Lex.* Allgem. Hist. *Lex.* Forts.

Kupferberg, eine kleine Stadt in Schweden, siehe *Fahlun* im IV. Bande p. 1447. u. f. und Kopersberg.

Kupferberg, ein geringer Ort im Mannsfeldischen, nahe bey Gerbstädt über der Wipper, auf einem Berge, welcher ohne Zweifel daher den Nahmen bekommen, weil in den dasigen Gegenden zu allererst gut Kupfer gegraben worden. Vor diesem war allhier ein Mönchs-Hof, welcher denen Mönchen zu Querfurt mag gehöret haben. Es haben auch die Nonnen von Wiederstadt ums Jahr 1238. sieben gantzer Jahre allhier gewohnet, bis ihr Kloster aufgerichtet gewesen. Jetzo stehen viel Häuser auf dem Berge, und zu oberst die Kirche. Im Jahre 1517. den 18. Mertz litte er durch angestecktes Feuer grossen Schaden. *Univ. Lex.*

KUPFERBERGA, ein Berg-Ort in Meissen, siehe Kupferberg.

Kupferfeld, eine Cotienthurey im Fränckischen Kreisse, zur Balley Francken gehörig. Hübn. Geogr. III. Th.

Kupfer-Grund, eine Sand-Banck, nicht weit von der Jütländischen Küste, 5. Meilen von der Insul Lesan gegen Süd-Osten gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

Kupfer-Hammer, ist, nach Zeillers (a) Anmerckung, eine Stadt in Schlesien. *Univ. Lex.*

(a) Topogr. Silef. p. 178.

Kupferland, so wird ein Theil der Englischen Provintz Cumberland genennet, siehe *Copland*, im III. Bande p. 1709.

Kupfer-Suhl, ein Sächsisch Dorff in Thüringen, 3. Stunden von Eisenach gelegen. Goldschadt.

Kupferzell, oder Kupfenzell, ein Amt mit einem Flecken und Fidei-Commiss des gesammten Hauses Hohenlohe, in Francken, nicht weit von Küntzelsau. Es ward im Jahre 1719. von dem Grafen zu Schillings-Fürst an den Freyherrn von Klippel versetzt, welcher auch, nachdem er die Herrschafftliche Wohnung einbekommen, den Gottesdienst in demselben auf Römische Weise halten ließ. Ob sich auch wohl die Hohenlohische Grafen Protestantischer Religion bey oben gedachtem Grafen darüber beschwerten, erfolgte doch eine hitzige Antwort, darinnen mit der Zeit gar das Simultaneum in der Oehringischen Stiffts-Kirche einzuführen, angedrohet wurde. Endlich ließ der Graf von Hohenlohe-Schillingfürst im Jahre 1727. ein Gebäude hier aufführen, unter dem Vorwande, einen Marstall zu bauen. Nachdem es aber fertig, wurde es zu einer Kirche, den Römisch-Catholischen Gottesdienst darinne zu halten, gebraucht; welches der Graf von Hohenlohe-Ingolsingen an den Reichs-Convent zu Regenspurg gelangen ließ. *Univ. Lex.* Goldschadt. Hübn. Zeit. Lex.

KUPHA, war vor Zeiten eine berühmte Stadt in Chaldæa, in Asien. Sie lag am Euphrat, nicht weit vom alten Babylon. Jetzo siehet man nur noch die Ruderа davon. Vollst. Geogr. *Lex.*

KUPINAU, Lat.

KUPINOVA, eine Türckische Palancke, in Servien, an der Sau, fast Sabaz gegen über gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

Kupiza, ein kleiner Fluß in Mittel-Crain, so auf dem Usgocken-Berge entspringet, und in die Sau fällt. Er hegt viele Forellen. *Univ. Lex.*

Kuppenheim, eine kleine Stadt und Amt in Baden, siehe Kippenheim.

Kupperitz, ein Dorff in der Ober-Lausitz, in dem Budißinischen Kreisse gelegen. Wabst.

KUPRULIH, das ist, die Stadt der Brücke, eine Stadt in Griechenland, in Macedonien. Man trifft hier, wie Edward Brown, ein Engelländischer Verfasser einer Reise-Beschreibung, meldet, einen sehr grossen Fluß, welcher Plinia heißt, über den eine sehr schöne Brücke gebauet ist, von welcher die Stadt vermuthlich den Nahmen bekommen hat, den sie führet. *Martin.* Dict.

Kupschütz, ein Dorff in der Ober-Lausitz, in dem Budißinischen Kreisse gelegen. Wabst.

KUPZINKA, eine Rußische Stadt, im Woronitzischen Gouvernement gelegen. *Univ. Lex.*

KUR, oder *Kour*, *Kür*, ein Fluß in Asien, welcher mit dem *Cyro* der Alten einerley ist. Wir haben schon unter diesem Worte im III. Bande p. 2129 u. f. von demselben geredet. Der P. Avril (a) begnüget sich, ihn also zu beschreiben: Er entspringt in Georgien, nicht weit von der Stadt Gangea, nachdem er verschiedene Felder beströhmet hat, setzet er viele Städte in Ueberfluß, und schafft dem Lande einen ansehnlichen Gewinn durch die vielen Störe, die darinne gefangen werden. Und hierauf ergießt er sich, nachdem er durch Armenien und Albanien gelauffen, in das Caspische Meer. Chardin sagt (b), der Fluß Kur entspringe auf dem Berge Cancaso, etwan 12. Meilen von dem Flecken Acalzike, und ströme daselbst vorbey. Dieser Fluß vermischet sich mit dem

dem Aras, oder dem Araxe, ehe er in das Caspische Meer fällt. Wir haben unter dem Artickel *Araxe*, im I. Bande p. 1230. von ihrer Vereinigung geredet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Voyage d' Europe, d' Asie &c. (b) T. II. p. 95.

KUR, ein grosser Fluß in Persien, fliesset von Norden gegen Süden, bey der Stadt Schiras vorbey, und fällt endlich in den Persianischen Meer-Busen. Vor Zeiten soll er *Agradatus* geheissen haben, (siehe dieses Wort im I. Bande p. 364.) und hernach von Cyro, der als ein unmündiges Kind dahin geleget worden, allererst diesen Nahmen erhalten haben. Andere halten ihn vor den Persianischen Araxem. Und della Valle führet an, daß sonst kein Wasser darinnen anzutreffen, so den Nahmen eines Flusses verdiente, und dieser heutiges Tages mit beyden Nahmen beleget würde. Einige nennen solchen auch *Bradamir*, oder *Bendimir*, davon der Artickel *Bendimir* im II. Bande p. 568. und *Cyrus*, im III. Bande p. 2129. nachzusehen. *Univ. Lex.*

KURAB (a), eine kleine Stadt in Persien, eine halbe Meile von dem Caspischen Meere, welche fast unter ihren Bäumen versteckt ist. Einige nennen sie *Kesker*, nach dem Nahmen der Provintz, darinnen sie die Haupt-Stadt ist. Siehe *Kesker*. *Martin.* Dict.

(a) *Olearius* Reise nach Persien L. VI.

KURAKAO, ist eine von den Antillischen Insuln, siehe *Curacao*, im III. Bande p. 2046.

Kurbach, eine Stadt in Deutschland, siehe Corbach, im III. Bande p. 1739.

KURCH SCHABUR, eine kleine Landschafft in Persien, siehe *Cazerom*, im III. Bande p. 923.

KURCZAHAN, ein kleiner Fluß in Podolien, welcher unter Bender in den Dniester fleußt. Hübn. Zeit. Lex.

KURDISTAN, eine Landschafft in Asien, siehe *Curdistan*, im III. Bande p. 2050. u. f.

KURDRUMIE, eine kleine Stadt in der Grafschafft Buchan, in Nord-Schottland, am Flusse Dee, 7. Meilen von Neu-Aberdeen gegen Nord-Westen gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

KURESK, eine Rußische Stadt, im Gouvernement von Kiow gelegen. Strahlenberg.

KURGAN, oder *Kurban*, ein Fluß in Asien (a). Er entspringt in der Provintz Khorasan, gegen den 85. Gr. der Länge, und den 35. Gr. der Breite, gegen Norden der Gebürge, welche in dem Südlichen Theile dieser Provintz sind. Der Lauff dieses Flusses ist gegen Nord-Westen, und nachdem er eine Zeitlang in der Provintz Khorasan Schlangenweise geflossen, lencket er sich in die Provintz Astrabath durch die Gebürge hindurch, welche diese 2. Provintzen von einander sondern, und fällt endlich in das Caspische Meer, gegen Westen von der Stadt Astrabath, nach einem Lauffe von ohngefehr 60. Deutschen Meilen. Dieser Fluß ist sehr fischreich, und sein Wasser das beste, welches man in diesen Quartieren antrifft. Daher sind auch die Cantons, welche er in Khorasan bestrühmet, gleichsam das Paradies dieser Provintz; aber in der Provintz Astrabath sind seine Ufer zu hoch, daß er ihr nicht gleiche Fruchtbarkeit mittheilen kan. *Martin.* Dict.

(a) Hist. des Tatars p. 626.

KURGE, so nennen die Morgenländer die Einwohner von Georgien, siehe dieses Wort, im V. Bande p. 335. u. f.

KURHAN, ein Fluß in Asien, siehe *Kurgan*.

KURIANA, eine Landschafft in America, siehe *Cumana*, im III. Bande p. 2036.

KURIE (a), ein Flecken in der Türckey, in Asien, in Natolien, bey Prusa. *Martin.* Dict.

(a) Hist. de Timur-Bec L. V. c. 51.

KURILI, ein Heydnisches Volck, dessen Landschafft bey Kamtschatha oder Jedso gegen Süden, Japon gegen über liegt. Es ist ziemlich schwartzer Farbe, und hat nicht viel Bart. Ihre Kleidung bestehet aus Zobel-Fellen, Fuchs-Bälgen und Rennthier-Häuten. Weil aber die Landschafft warm ist, so sind die Zobel darinnen schlecht. Hingegen giebt es daselbst rothe Füchse, und grosse schwartze Biber in Menge. *Univ. Lex.* Strahlenberg.

Kurmick, ein Schloß und Stadt in Pohlen, siehe Kurnick.

KURMISCH, eine Stadt in dem Rußischen Königreiche Casan. *Univ. Lex.*

Kurnick, oder Kurmick, Pohln. *Cyrmoz*, Lat. *Curnicum*, ein Schloß und Stadt in Pohlen, 2. Meilen von Posen und Szrzoda, zur Rechten der Warta gelegen. Sie ist mit Aeckern, Fisch-, Vogel- und Wildfange versehen, und ist das Stamm-Haus eines Geschlechts, aus dem auch das Haus Gorcka abstammet. Sie liegt unter dem 40. Gr. 7. Min. der Länge, und 53. Gr. 6. Min. der Breite. *Univ. Lex.* Schneiders Beschr. des Oder-Stroms.

KUROPATWUICKI, ein Ort in Pohlen, unter dem 48. Gr. 12. Min. der Länge, und 19. Gr. 12. Min. der Breite gelegen. *Univ. Lex.*

Kurow, eine kleine Stadt in Pohlen, siehe Curow, im III. Bande p. 2080.

KURP, ein Fluß in Persien, siehe *Kisilosan*.

Kurpicken, Curpiken, oder Korpicken, eine gewisse Art von Bauern, in dem Hertzogthume Masovien, in Pohlen, in denen Gegenden von Lombza, Praßnitz und Ostrolenko. Der Nahme wird von dem Pohlnischen Worte *Korpi*, so einen Schuh von geflochtenem Baste bedeutet, hergeleitet. Sie wohnen in grossen, durch Moräste von einander getheilten Wäldern, und leben bloß von der Jagd und der Vieh-Weide, und tragen ihre Herren-Gefälle ordentlich in Wildpret ab. Wegen ihrer Lage, dadurch ihnen sehr schwer beyzukommen ist, haben sie sich nicht nur öffters wider ihre Obern aufgelehnet, sondern haben auch noch viel Schaden, insonderheit wenn die Republick in Unruhe gewesen, verursachet; wie solches nur noch in der letzten Pohlnischen Unruhe geschehen. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Kursdorff, ein Dorff im Ertzgebürgischen Kreisse, in Meissen, in der Herrschafft Rochsburg. Wabst.

Kurtaw, eine kleine Stadt in der neuen Marck Brandenburg. *Univ. Lex.*

Kurtlingerstaig, ein Berg in der Unter-Pfaltz, siehe Heiligenberg, im V. Bande p. 1438.

Kurtzwitz, oder Kurzwitz, ein Schloß und Herrschafft im Fürstenthume Liegnitz, in Nieder-Schlesien. Von einigen wird im Fürstenthume Brieg ein vornehmer Adelicher Sitz Kurtwitz erwehnt, welchen ehedessen die von Gregersdorff besessen, und im Jahre 1654. an die Hertzoge zu Liegnitz und Brieg, welche Siegmunden, Frey-Herrn von Liegnitz, damit belehnet, verkaufft haben. Von diesem ererbte Graf August von Liegnitz seine Güter, nach dessen Absterben sie der Königlichen Böhmischen Kammer anheim gefallen. Ohne Zweifel mag also dieses das Kurtzwitz seyn, so im Liegnitzischen gelegen haben soll, und bey einigen als eine Herrschafft angeführet wird. *Univ. Lex.*

KURUSCA, ein Flecken in Nieder-Ungarn, siehe *Kerosca*.

Kurzathnick, oder

Kurzatnik, eine Stadt und Schloß in Preussen, welche im Jahre 1410. von denen Ordens-Rittern an den König in Pohlen kam. *Univ. Lex.*

Kurzenberg, ein Dorff im Rhein-Thale, nicht weit von Geissau, wo sich der Rhein in den Bodensee begiebt, gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Str.

Kurzwitz, ein Schloß und Herrschafft in Nieder-Schlesien, siehe Kurtzwitz.

KUS, eine Stadt in Ober-Egypten, und die ansehnlichste in gantz Said, an dem rechten Ufer des Nili. Es sind in dieser Stadt viele Ueberbleibsel des Alterthums, nebst einem Schlosse, dem Golio zu folge, welchen Herr Baudrand (a) anführet. Sie liegt 5. Tage-Reisen weit unterhalb Asna, gegen Norden, und 4. von dem Hafen Cossir, welcher an dem Rothen Meere gegen Westen liegt.

Die

Die Sachen stehen aber schon seit langer Zeit nicht mehr also; und Girge ist die Haupt-Stadt in Ober-Egypten. Diese Stadt *Kus* ist mit der zerstöhrten Stadt *Hus* ohne Zweifel einerley, welche in der Charte von dem Lauffe des Nili, welche denen Voyages des Herrn Paul Lucas beygefüget, sehr wohl angemercket ist. Siehe *Cusa*, im III. Bande p. 2084. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

KUSAR (a), ein Berg in Asien, in der Tartarey, in Maurhlnahar, zwischen Carchi und Kech. *Martin.* Dict.

(a) Hist. de Timur-Bec L. III. c. 65.

KUSASAR, oder *Kusasar*, ein sehr grosser Flecken in Mesopotamien, 8. Stunden von Kara, 2. Tage-Reisen von Diarbeck, wo nichts als eine Caravanserai befindlich ist. Daselbst stunden vor Zeiten drey grosse Klöster eine Viertel-Stunde von einander, davon die Türcken zwey verwüstet haben, und nur die Ring-Mauern der Kirche noch stehen lassen. Das dritte und grösseste Kloster stehet noch völlig, und dienet zu einer Meszyd. Rund um das Kloster sind Kram-Läden gebauet, und in der Mitten ein schöner Wasser-Trog. In diesem Flecken wird der Zoll von Diarbeker bezahlt. Er wird auch von vielen Armenischen und Nestorianischen Christen bewohnt. Die ersten halten ihren Gottesdienst in Armenischer, und die Nestorianer in Chaldæischer Sprache. *Univ. Lex.*

Kuschel, eine Stadt und Amt im Hertzogthume Zweybrücken, siehe Kussel.

KUSMADEMIANSKI, oder *Kußmodemanski*, eine Stadt in dem Rußischen Reiche, in der Tartarey, unten an einem Berge, 8. Deutsche Meilen von Wasiligorod (a), wo sich ein Rußischer Statthalter befindet. Man siehet in diesem Quartiere Wälder von Ulmen-Bäumen, deren Rinde die Einwohner durch das gantze Land verkauffen, um Schlitten daraus zu machen. Die Bäume sind öffters so dicke, daß, nachdem das Holtz in Form eines Cylinders zugehauen worden, sie Kufen, Tonnen und Särge aus dem Gantzen daraus machen, die sie in die benachbarten Städte zum Verkauffe bringen. *Martin.* Dict.

(a) *Olearius* Reise nach Moscau &c. L. IV.

Kusnacht, ein Schloß und Dorff in der Schweitz, siehe Küßnacht.

KUSNETZKOI, ist die Haupt-Stadt in der Provintz gleiches Nahmens, in Siberien, allwo Eichhörner anzutreffen, die viel grösser, als die gewöhnlichen, seyn sollen. Hübn. Zeit. Lex.

Kussaw, ein kleiner Fluß in Wagrien, im Holsteinischen, entspringt ohnweit dem Adelichen Hofe Rixtorff, und gehet durch die Neverstörper See in die nahe gelegene Ost-See. *Univ. Lex.*

Kussel, oder Kuschel, eine Stadt und Amt im Hertzogthume Zweybrücken, am Flusse Glan, 2. Meilen von Meissenheim, im Amte Lichtenberg gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

Kussen, ein Königlich Preußisches Amt und Colonie in Litthauen, wohin viel Leute aus Francken und Saltzburg gezogen sind. Hübn. Zeit. Lex. Goldschadt.

Kussenberg, ein Schloß und Herrschafft in der Schweitz, siehe Küssenberg.

Kussenburg, ein Kloster an der Ocker, siehe Cüssenberg, im III. Bande p. 2088.

Kussenburg, ein Braunschweigisch-Wolffenbüttelisches Dorff, siehe Küssenburg.

Kußiner, ein altes Volck in Deutschland, siehe Kissiner.

KUSSINUM, ist die Lateinische Benennung einer alten Stadt im Mecklenburgischen, siehe Kißin.

Kußka, ein Dorff im Voigtlande, siehe Koska.

Kußka, oder
Kußkau, ein Dorff in Schlesien, siehe Koßka.

KUSSMODEMANSKI, eine Stadt im Rußischen Reiche, siehe *Kusmademianski.*

Kußnacht, ein Flecken in der Schweitz, siehe Küßnacht.

KUSTI, eine Stadt in Siebenbürgen, siehe *Augustia*, im I. Bande p. 1781.

Kustin, eine alte Stadt im Mecklenburgischen, siehe Kißin.

Kustorff, ein Dorff in dem Ertzgebürgischen Kreisse in Meissen, in der Herrschafft Rochsburg. Wabst.

Kustrin, oder Küstrin, die Haupt-Stadt in der Neuen Marck Brandenburg, siehe Cüstrin, im III. Bande p. 2021.

KUTEIL (a), ein Flecken in Asien, in Indostan, 17. Meilen von Samané. *Martin.* Dict.

(a) Hist. de Timur-Bec L. IV. c. 16.

KUTEIPHA, oder *Cuteipha*, ein Dorff eine halbe Tage-Reise von Damascus, in Syrien, wobey ein starckes Schloß im ebenen Felde liegt. *Univ. Lex.*

Kutlau, ein Flecken im Fürstenthume Glogau, in Nieder-Schlesien, eine starcke Meile unter Glogau, zur Rechten der Oder gelegen. Schneiders Beschr. des Oder-Str.

KUTNA, eine Berg-Stadt in Böhmen, siehe Kuttenberg.

Kutschdorff, ein Ort, nicht weit von Königsbrück, in der Ober-Lausitz, wobey im Jahre 1646. ein Gesund-Brunnen entstanden. *Univ.* Lex.

Kutschka, ein Ritter-Gut und Dorff in Meissen, siehe Korschka.

KUTT, Frantz. *Montagne de Kutt*, eine Reihe von Bergen in Asien, in der Tartarey (a). Dieses ist ein Arm von demjenigen Theile des Berges Caucasi, welchen die Calmucken *Uskun Luc-Tugra* nennen. Er trennet sich von diesen Gebürgen gegen Westen von den Quellen der Jenisea, und läufft fast in gerader Linie von Süden gegen Norden, beständig an dem Westlichen Ufer dieses grossen Flusses hin, 1. oder 2. Tage-Reisen weit, bis an die Gegend, wo er gegen dem 52. Gr. der Breite sich wieder zu dem andern Arme des Caucasi fügt, welcher in der Mogolischen Sprache *Tugra Tubusluk* heißt. Dieser Arm des Caucasi wird ietzo *Chaltai* genennet. *Martin.* Dict.

(a) Hist. de Tatars p. 91.

Kuttenberg, oder Cuttenberg, auf Böhmisch *Hora Cutna*, oder *Kutna*, Lat. *Cuthna*, oder *Cutna mons*, *Cuti*, *Gutcberga*, und *Capitura*, ist eine ziemlich grosse, wohl erbauete, volckreiche, Königliche freye Berg-Stadt in dem Czaslauer-Kreisse, in Böhmen, 5. Meilen von denen Mährischen Gräntzen, 8. Meilen von Prag, auch nicht weit von denen Städten Czaslau und Caurzim entfernet. Der Königliche Pallast daselbst wird der Welsche Hof genannt. Es ist auch die Haupt-Kirche zu St. Jacob sehenswürdig, absonderlich aber auch die überaus schöne St. Barbarä-Kirche, neben welcher die Jesuiter ein Collegium, Gymnasium und ein Seminarium haben. Der Berg, worauf die Stadt stehet, und andere umher gelegene Berge sind fast untergraben. Diese Stadt ist ehedessen wegen ihrer Silber-Bergwercke, so aber ietziger Zeit mercklich abgenommen haben, sehr bekannt gewesen, und trifft man noch heutiges Tages allda Berg-Schachten an, die über dreyhundert Klaffter tieff sind, aus welchen viele hundert Centner Silber-Ertz gehoben worden sind. Wie denn diese vortrefflichen Bergwercke Böhmen gantzer vierhundert Jahre lang bereichert, und dem gantzen Reiche aufgeholffen haben. Von diesem Bergwercke hatte schon die Libussa im Jahre 733. geweissaget. Als im Jahre 1237. unter der Regierung Wenceslai des II. der Pater Antonius, aus dem Cistercienser-Kloster Sedlitz, über diesen Berg wanderte, und mit seiner Kutte an einem gantz silbernen Stocke hängen bliebe, hat er zum Kennzeichen den

Ort,

Ort, wo er dieses gediegene Silber gefunden, mit seiner Kutte, so er darauf geworffen, bezeichnet, und also dieses berühmte Silber-Bergwerck entdecket, auch der Stadt den Nahmen Kuttenberg gegeben; welche daher noch eine Mönchs-Kutte im Wappen führet. Nach der Hand hat diese Stadt allmählig zugenommen, und ist endlich zu dem Ansehen und Aufnehmen gekommen, worinnen sie sich dermahlen befindet. Die erste Fund-Grube ist der goldene Esel gewesen, welche allein den König unterhalten konnte, so, daß ums Jahr 1306. die Könige wöchentlich tausend Talente an reinem Silber daraus zogen. Dieses Bergwerck hat durch seinen Reichthum auch vielmahls Anlaß und Gelegenheit gegeben, daß es bald von denen Ungarn, bald von denen Deutschen heimgesucht worden. Im übrigen sind noch die dasigen tieffen Gruben, die künstlichen Machinen und Wasser-Künste, die Schmeltz-Hütten, Müntzen, u. d. sehenswürdig. Selbiges Ortes hat man auch die ersten Groschen gemüntzet, welche man noch heutiges Tages die Böhmischen Groschen nennet. Ferner ist aus dieser Stadt Johann Kuttenberg gebürtig gewesen, der im Jahre 1440. zu Maynz die Buchdruckerey erfunden hat. Im Jahre 1496. ist allda die denckwürdige Begebenheit mit denen Kuttenbergischen Berg-Leuten, deren zehen von denen ältesten unschuldig gerichtet worden, vorgegangen. Als der letzte davon den 4. August besagten Jahres zu Podiebrat niederknien muste, soll er gen Himmel gesehen, und also geseufftet haben: Gerechter GOtt! siehe du darein, schicke einen fruchtbaren Regen, der unser unschuldiges Blut abwasche! welches auch darauf erfolget wäre. Denn eine Stunde hernach, habe sich ein solcher Platz-Regen eingefunden, der um Kuttenberg einen grossen Schaden verursachet. Auch soll sich von der Zeit an, das Bergwerck auf dem Kuttenberg immer mehr und mehr verlohren haben. Die Freunde der Enthaupteten erzehlten nachhero solche Sache dem Könige Vladislao, so damahls zu Ofen in Ungarn war, worauf sich dieser nicht wenig entrüstete und betrübte, daß er auf das falsche Angeben seiner Berg-Amtleute, (welche den Berg-Knappen ihren bedungenen Lohn nicht gereichet, gleichwohl aber dem Könige solchen berechnet, und sich dadurch bereichert, so aber die Berg-Knappen nicht eingehen wolten, und sich also darwider gesetzet hatten) den ernstlichen Befehl ergehen lassen, die besagten zehen Geschworne und Aeltesten, ohne weiter anzuhören, andern zum Exempel, am Leben zu straffen. Dieserwegen schickte er gewisse Commissarios nach Kuttenberg ab, welche die Berg-Amtleute, nach geschehener Untersuchung, dem Hencker ebenfalls in die Hände lieferten. Im Jahre 1304. soll Kayser Albrecht sein Lager gegen den Böhmischen König Wenceslaum II. in dieser Gegend gehabt haben. Im Jahre 1420. den 9. Januar. wurden die Hußitischen Einwohner bey der Nacht überfallen, und theils gleich niedergemacht, theils aber in die Berg-Gruben geworffen. Im Jahre 1420. im April hat Ziska, und im December dieses Jahres Kayser Sigismund die Stadt wieder eingenommen, und im folgenden Jahre in die Asche gelegt; welches Ziska mit dem übrig gebliebenen Theile im Jahre 1424. gleichfalls gethan. Nach Kayser Sigismunds Tode eroberte es Kayser Albrecht, welchem es kurtz darauf einer, Nahmens Ptazeck wieder abgenommen. Im Jahre 1441. hielten die Sub utraque an diesem Orte einen Synodum, und verfaßten daselbst 22. Artickel der Böhmischen Confession. Im Jahre 1471. ist auf dem allhier angestellten Land-Tage Vladislaus IV. zum Könige in Böhmen erwehlet worden. Im Jahre 1446. muste sie denen Schweden viele Brandschatzung geben. Einige wollen den Nahmen Cuthna vor Slavisch halten, welchen hernach die Deutschen Bergleute, weil er dem Worte Kutte nahe kommt, so ausgedeutet, deswegen auch hernach die Mönchs-Kutte in das Wappen der Stadt gekommen sey. In dem vorigen Kriege ist dieser Ort auch ziemlich mitgenommen worden. *Univ. Lex.* Deuckw. *Antiqu.* des Elb-Str. Der Reisende Deutsche.

Kuttenberg, ist ein Dorff im Hockerlande, im Brandenburgischen Preussen, an den Pohlnischen Gräntzen, ohnweit Willenberg gelegen. Nicht weit von diesem Dorffe sollen sich Eisen-Hämmer befinden. *Ex Litt. transm.*

Kuttenberg, ein Dorff unweit dem Städtgen Lähn, im Fürstenthume Jauer, in Nieder-Schlesien. Goldschadt.

Kuttenbergisches Bergwerck, ist ein Silber-Bergwerck in Böhmen, bey der Stadt Kuttenberg, im Czaslauer-Kreisse. Siehe den Artickel Bergwerck, im II. Bande p. 685. ingleichen Kuttenberg.

Kuttenheide, ein Gold-Bergwerck am Fichtelberge. *Univ. Lex.*

Kuttenheim, ein Flecken und Schloß, Hohen-Kuttenheim genannt, im Fürstenthume Schwartzenberg, in Francken, zwischen Ober-Bzeit und Schwartzenberg gelegen. Goldschadt.

Kutten-Plan, ein Marckt-Flecken im Pilßner-Kreisse, in Böhmen, nicht weit von der Post-Station Plan, gegen die Pfaltz gelegen, wo starcker Korn-Handel getrieben wird, hat nach Matthesii Bericht, ein Bergwerck. *Univ. Lex.* Goldschadt.

KUTTUP S. HAMACH, ein weitläufftiges Land unsers festen Landes. Der Verfasser der Histoire Genealogique des Tatars (a) verstehet unter diesem Lande dasjenige, welches gegen Norden und Nord-Westen von dem Caspischen Meere, und gegen Nord-Osten von Indien liegt; welches ietzo *China*, *Japon*, die grosse Tartarey, *Siberien*, und alles, was darzu gehöret, Rußland, Pohlen, und Norwegen, ausmacht. *Martin.* Dict.

(a) p. 22.

KUTUCTA-LAMA, eine Landschafft in der grossen Tartarey, in Asien. Häckhel.

KUTUMOVA, ein Fluß in der Provintz Astracan, so in der Rußischen Tartarey lieget. Hübn. Zeit. Lex.

KUTYEVO, ein Flecken in Ungarn, so im Jahre 1686. von denen Kayserlichen geplündert und abgebrannt wurde. *Univ. Lex.*

Kutz, ist eine von denjenigen Insuln, daraus die Insul Rügen bestehet. Schneiders Beschr. des Oder-Strohms.

Kutzbüchl, oder Kotzbühl, eine Stadt und Bergwerck, das gute Ausbeute giebet, in Tyrol, an denen Saltzburgischen Gräntzen. Hübn. Geogr. III. Th.

Kutzkau, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff, im Jerichauer Kreisse des Hertzogthums Magdeburg gelegen. Goldschadt.

Kutzleben, oder Gottsleben, ein Dorff in Thüringen, mit etlichen Adelichen Höfen, nicht weit von Tennstädt. Goldschadt.

Kuvar, eine Haupt-Festung in Ober-Ungarn, siehe Kövar.

KUVEBEDA, ein Flecken in Babylonien, oder Irack, welchen die Araber eine Festung nennen, liegt ohngefehr 6. Meilen von Bassora Nordwärts in der Wildnisse. Daselbst wohnet ein Obrister derer Araber, welcher einen Zoll von denen durchreisenden Caravanen und Last-Thieren einfordert. Zwischen diesem Orte und Bassora werden Felder voll Saltz, und an etlichen Orten viel Schlamm und wenig Gras gefunden. In der daherum befindlichen Wildniß befinden sich einige Brunnen, wobey sich viele Araber lagern, die arm und elend leben. *Univ. Lex.*

KUWANA, *Kfana*, oder *Quano*, eine Stadt in Japon (a). Sie ist sehr groß, und die erste in der Provintz Owari. Sie liegt an einem sehr geraumen Hafen, oder vielmehr an einer Bay des Süd-Meeres. Sie bestehet aus drey verschiedenen Theilen, welche gleichsam eben so viele Städte sind. Die erste ist nebst der dritten mit einer hohen Mauer und Gräben umgeben. Die

Thore sind starck und wohl verwahret; der andere oder der mittlere Theil hat keine Mauern; aber er ist mit Wasser umgeben, weil das Land platt und voller Flüsse ist; auf der Südlichen Seite des dritten Theiles ist das Schloß, wo der Matzindairo Jetsu Cami wohnet, es ist in dem Wasser erbauet. Die Mauern derselben sind wegen der Brustwehren sehr hoch, und mit einem sehr feinen Dache bedecket; man hat dabey kleine Schantzen in einer gewissen Weite von einander angelegt; dieses Schloß nimmt einen grossen Platz ein. Die Seite gegen Osten ist blos ein wenig rundt; sie ist durch einen tieffen Graben von der Stadt abgesendert, über welche zwey Brücken wegen der Communication gehen. Die drey andern Seiten berührt das Meer. In der Mitte des Schlosses ist ein viereckigter und weisser Thurm, sieben Stock hoch, und nach Art des Landes mit vielen Thürmen versehen, welche zur Schönheit des Platzes vieles beytragen. Dieses Schloß wurde von dem Kayser Gengoin erbauet, welcher einen natürlichen Abscheu vor dem weiblichen Geschlechte, und sonderlich vor seine Gemahlin hatte; dergestalt, daß er befahl, daß sie, ihre Hof-Damen und selbst die Amme des Kayserς, den Ueberrest ihrer Tage daselbst zubringen solten. *Martin.* Dict.

(a) Kämpfers Hist. von Japon, Lib. V. p. 207.

KUWEN, eine Stadt in Pohlen, siehe *Kowno.*

Kuxhafen, ein Amt und Dorff an der Elbe, siehe Cuxhafen, im III. Bande p. 2092.

Kuyck, ein Strich Landes im Holländischen Brabant, siehe Cuyck, im III. Bande p. 2092.

Kyenburg, eine Grafschafft in der Schweitz, siehe Kyburg.

Kuynder, oder Cuinre, ein Flüßgen in Frießland, in Quartier Sevenwolden, entspringt an der Gräntze des Landes Drente, oberhalb Haule, und fließt durch Heiden und Wiesen, nimt unterwegs den grossen Diep, wie auch bald hernach die Scholde ein; läst Lyklama und Makkinga zur Lincken, und Schurga zur Rechten liegen; geht an dem Zoll-Hause, nach Lemenburg, nach alte Schoot und neue Schoot, wie auch nach Rotstergaast, und an vielen Schantzen und Lust-Häusern her; nimmt bey Schlickenburg den Linde-Fluß ein, und fällt bald darauf bey der Festung Kuinder in die Zuyder-See. *Hydrogr. Lex.*

Kuynder (a), oder Kuinder, ingleichen Kuinder-Schantz, Lat. *Kyndra*, eine Forteresse in denen Niederlanden, in Frießland, an den Gräntzen von Over-Yssel, in der Grafschafft Sevenwolden, 4. kleine Meilen von Steenwyk, welches in Over-Yssel liegt. Die Herren Baudrand, Maty und Corneille, setzen sie in Over-Yssel, aber das Theatrum des Blaeu setzet sie in Frießland. Sie hatte im Jahre 1196. ihre eigenen Grafen, welche mit dem Bischoffe von Utrecht, Balduino, in Krieg verwickelt waren. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Dict. Geogr. des Pays-Bas. *Blaeu* Theatr. Urb.

KUYPER, oder

KUYPERS JILAND, eine kleine Insul in Asien, der Insul Java gegen Norden, der Insul Unrust gegen Süden, und der Insul Purmerend gegen Süd-Westen. *Martin.* Dict.

KUYSSIN, eine Stadt in Podlachien, in Masovien, in Pohlen. Hübn. Zeit. Lex.

KUYVEN (a), eine Stadt in China, in Xensi, in dem Departement von Pingleang, der vierten Metropolis dieser Provintz. Sie liegt 10. Gr. 6. Min. weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 37. Gr. 8. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

KUZUKOW, wird bey einigen als ein Nahme einer Tartarischen Wüsteney angegeben, ist aber nichts anders, als das Wort Wüsteney selbst. Strahlenberg.

KWIECZIESCHEWO, eine Stadt in Cujavien, ward im Jahre 1383. von denen Masoviern eingenommen. *Univ. Lex.*

KWIECZYSZEWSKA, ein Fluß, welcher Groß-Pohlen und Cujavien von einander scheidet, entspringt auf einem Berge bey Niewiazallow, und fliesset nicht weit von der Stadt Pakosc in die Warte. *Univ. Lex.*

KWILMÆN CHYD, ein Ort in Craemardanshire, in South-Walles, am Flusse Clethy, allwo ein steinernes Monument zu sehen ist, welches von denen Engelländischen Scribenten denen Dänen zugeschrieben wird. *Univ. Lex.*

KWISZA, ein Fluß in Pohlen, entspringt bey dem Kloster Oblinck, und fällt bey dem Kloster Lubens in die Oder. *Univ. Lex.*

KWONMWD MOWDHWY, ein wohlbekannter Ort in North-Walles, in der Provintz Meirionytshire, am Flusse Douye oder Dyoy, in Mowthy-Hundred, war ehemahls die Erbschafft William, sonst Wilkok Mowdhwy genannt. Durch seines Sohnes Tochter fiel dieser Ort an Hugh Burgh, und durch dessen Tochter kam er endlich an die Familien Newport, Leighton, Lingen und Mitton. *Univ. Lex.*

KYAKYA, oder *Kiakiang* (a), eine Stadt in China, unter die Stadt Linkiang, die achte Haupt-Stadt der Provintz Kiansi gehörig. Sie liegt 5. bis 6. Meilen von Kexui, unten an einem Berge, der sich gegen die Provintz Honan erstrecket. Der Fluß Can umgiebt sie auf allen Seiten, welches eine grosse Bequemlichkeit vor ihre Einwohner ist, deren seit dem Unglücke, das ihnen die Tartarn drey bis viermahl nach einander zugefüget haben, eine kleine Anzahl ist. Das schönste und vollständigste, was sie nach einer so grossen Verwüstung noch erhalten hat, sind zwey Triumph-Bögen, welche von grauen Steine gebauet sind, und sehr hoch geschätzet werden. Sie hat auch einen sehr alten Tempel, und Strassen, welche mit lauter Kiesel-Steinen geflastert sind, durch welche man in die benachbarten Gebürge gehet. Unter diesen ist der Berg Mang von einer erstaunenden Höhe, welcher gleichwohl von unten an bis auf den Gipfel mit sehr angenehmen Wäldern bedecket ist. Das Gebiete der Stadt Kiakya ist überaus fruchtbar an allerhand Früchten und Geträyde, sonderlich an wohlschmeckenden Pomeranzen. *Martin.* Dict.

(a) Ambassade des Hollandois à la Chine c. 25. p. 29.

Κύανα, oder

Κυάνεαι, eine alte Stadt in Lycien, siehe *Cyane*, im III. Bande p. 2095.

KYATZ, oder *Kiaz*, eine aus höltzernen Häusern bestehende kleine Stadt in der Woywodschafft Cracau, in Klein-Pohlen. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Κυβαρήτις, eine Landschafft in Asien, siehe *Cibaritis*, im III. Bande p. 1331.

KYBOURG, ist die Frantzösische Benennung einer Grafschafft und einer Stadt in der Schweitz, siehe die beyden nachstehenden Artickel.

Kyburg, oder Kiburg, Quicburg, Kuyenburg, und Kieburg, Frantz. *Kibourg*, oder *Kybourg* (a), eine Grafschafft, welche sich von dem Flusse Glatt, bis an den Rhein erstrecket, und vor ietzo 44. Pfarr-Kirchen einschliesset, in dem Canton Zürch gelegen, welche das Haus Oesterreich annoch in dem Titul führet. Die alten Grafen waren sehr mächtig, und so gar einige Jahrhunderte hindurch die mächtigsten Herren in der gantzen Schweitz. Sie besassen einen guten Theil des umliegenden Landes, daraus Zürch eine grosse und schöne Bailliage gemacht hat, ausser vielen Ländereyen in verschiedenen Gegenden. Sie besassen zu einer gewissen Zeit Land-Güter bis an die Thore von Bern. Der erste von diesen Grafen (b) war Hartmann, welcher im Jahre 950. von Ottone I. mit dieser Grafschafft belehnet wurde. Der letzte von diesem Geschlechte, welcher auch Hartmann hieß, und im Jahre 1264. starb, hinterließ eine einzige Tochter, Nahmens Elisabeth, welcher Rudolphus Habsburgicus die Succession ihres Vaters entzog, ob sie gleich Eberhardi, Grafens von Habsburg, des Vetters

Vetters Rudolphi, Gemahlin war. Eberhardus und Elisabeth hinterliessen ihr Recht ihrem Sohne Hartmann. Der letzte von ihren Nachkommen war Egk; oder Egon, welcher gegen das Jahr 1400. starb, und den Titul eines Grafen von Kyburg führete, ohne die Grafschafft zu geniessen. Rudolphus, welcher der Elisabeth von Kyburg diese Grafschafft abgenommen hatte, gab dieselbe seinem Sohne Alberto, dessen Nachkommen selbige auch bis auf die Zeit des Costnitzer Concilii besassen. Denn da wurde Fridericus von Oesterreich eines Theiles seiner Ländereyen beraubt, die er in diesem Lande hatte, und die von Zürich bekamen die Grafschafft Kyburg; aber einige Jahre darnach, nehmlich im Jahre 1441, liessen sie sich in einen Krieg wider die andern Cantons ein, und geriethen in grosse Gefahr; dergestalt, daß sie, um von dem Kayser Friedrich III. Hülffe zu bekommen, Kyburg dem Hause Oesterreich wieder abtraten; aber es wurde ihnen durch einen Vergleich im Jahre 1462. wieder überlassen, und von der Zeit an haben sie es beständig besessen. So viel meldet der gelehrte Abt von Longuerue davon. Der Verfasser des Etat & des Delices de la Suisse (c) rettet das Andencken Rudolphi Habsburgici ein wenig von der Beschuldigung eines so unrechtmäßig an sich gerissenen Gutes, als wir erwähnet haben. Er behauptet, dieser Rudolphus sey ein Enckel, oder ein Sohn der Schwester Hartmanns, des letzten Grafens von Kyburg; allein wahrhafftig diese Qualität eines Sohnes einer Schwester giebt ihm gar kein Recht eines Vorzugs vor Hartmannen, dem Sohne der rechtmäßigen Erbin, welches Elisabeth war. Indessen, wie der angeführte Auctor bemercket, diente ihm dieses gleichsam zur Leiter, um sich zu der Grösse empor zu schwingen, zu welcher man ihn nachmahls erhoben sahe. Er fährt also fort: Sigismundus von Oesterreich verkauffte im Jahre 1452. dieses Land an die Stadt Zürich. Dieses ist ein gewaltiger Unterschied, und es ist unsere Sache nicht, solchen zu vergleichen. Dieser Rudolphus ist der erste Kayser aus dem Hause Oesterreich. Dem sey aber, wie ihm wolle; Kyburg ist ietzo eine der schönsten Land-Vogteyen dieses Cantons. Es wird selbige durch einen, alle 6. Jahre abwechselnden Land-Vogt verwaltet. Das Wappen ist im rothen Felde ein goldener lincker Schräg-Balcken, zu beyden Seiten desselben aber ein goldener Löwe. Auf dem gekrönten Helme ist ein goldener wachsender Löwe auf dem Haupte mit einer Crone, worüber eine Pfauen-Feder befindlich, auf des Löwen Rücken sind drey Pfauen-Federn gezogen zu sehen. Die Helm-Decke ist roth und golden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Basel. Geogr. u. Hist. *Lex.*

(a) Etat & Del. de la Suisse T. II. p. 45. (b) *Longuerue* Descr. de la France P. II. p. 255. (c) T. II. p. 45.

Kyburg, oder Kiburg, Chyburg, und Cinsburg, Lat. *Kiburgium*, Frantz. *Kibourg*, oder *Kybourg* (a), eine Stadt in der Schweitz, im Canton Zürch, eine halbe Meile von der Stadt Winterthur, auf der lincken Seite der Thoefl. Sie ist nicht so ansehnlich wegen ihrer festen und hohen Lage auf einer Höhe, als wegen ihres Schlosses, welches die Residentz der alten Grafen von Kyburg gewesen ist. Kayser Conrad der II. hat es im Jahre 1024. nach drey monathlicher Belagerung eingenommen, und zerstöhret, und als es wieder erbauet worden, wurde es im Jahre 1079. vom Abt Ulrich von St. Gallen nachmahls ruiniret, aber auch von dem Grafen gleich wieder in Stand gesetzet. Zu der Zeit, da Rudolphus Kayser war, wurden die Reichs-Kleinodien auf dem Schlosse zu Kyburg verwahret, welche nachhero nach Nürnberg gebracht worden sind; nachdem es nebst der Grafschafft an den Canton Zürch gekommen, ist es die Residentz des Land-Vogts. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Basel. Geogr. u. Hist. *Lex.*

(a) Etat & Delic. de la Suisse T. II. p. 45.

KYCENI, ein altes Volck in Deutschland, siehe Rißiner.

KYCHE, eine Landschafft in Asien, siehe *Cache*, im III. Bande p. 23.

Κυχρέιος πατος, ein Felsen in Griechenland, siehe *Cychria Rupes*, im III. Bande p. 2098.

KYCINI, ein altes Volck in Deutschland, siehe Rißiner.

KYCK, eine Stadt von ohngefehr 400. Feuer-Stätten, in der grossen Tartarey, in Asien, an dem Canal Daman. Sie hat einen guten Hafen, welcher aber den Tartarn nichts nutzet. Kölichens Erd-Beschr.

Κύδαια, eine Stadt auf dem Chersonneso Taurica, siehe *Cytæum*, im III. Bande p. 2132.

Κυδίσες, ein Gebürge in Asien, siehe *Cydises*, im III. Bande p. 2100.

Κύδνα, eine alte Stadt in Lycien, siehe *Cyane*, im III. Bande p. 2095.

Κύδυσσα, oder

Κύδοσσος, eine Stadt in Palæstina, siehe *Kedes*.

KYDRE, war ehemahls eine Stadt auf denen Phrygischen und Lydischen Gräntzen, zwischen Sardes und Colossus gelegen, worinnen der König Crœsus eine Säule aufrichten ließ, welche durch Buchstaben die Gräntzen zu erkennen gab. *Univ. Lex.*

KYDWELI, oder *Kidwelly*, eine Stadt in Engelland, im Lande Wallis, in der Provintz Carmathen, am Ausflusse des Towi-Flusses, welcher daselbst einen Hafen formiret. Das zu dieser Stadt gehörige Gebiete hatten die Söhne eines Schottländers, mit Nahmen Keianus, einige Zeit im Besitz gehabt, bis sie von Kynedhav vertrieben worden. Anietzo macht es einen Theil der Erbschafft des Hauses Lancaster aus. Der Maurice of London oder de Londres wandte sich eines verdrüßlichen Krieges halber aus Glamorganshire dahin, machte sich Meister davon, und befestigte *Old Kydweli* mit Mauern und mit einem Schlosse, welches aber mit der Zeit eingegangen ist, indem die Einwohner über die Gwen-Draeth vechan giengen, und *Neu-Kydweli* anlegten, worzu ihnen sonderlich der bequeme Hafen Gelegenheit gab, welcher doch anietzo nicht sonderlich brauchbar und nützlich ist, weil er von denen Sand-Bäncken verstopfft ist. Als Maurice of London in diese Gegenden einen Einfall that; so bemühete sich zwar die tapfere Gemahlin des Fürstens Geyffygh, mit Nahmen Gwenlhian, ihren Mann in seiner Herrschafft zu erhalten, und zog wider ihn zu Felde, sie wurde aber, nebst ihrem Sohne Morgan, und unterschiedlichen andern Vornehmen, erschlagen. Diese Erbschafft fiel vermittelst Hawis, einer Tochter und Erbin Thomæ of London, nebst dem Titul eines Herrn of Ogmor und Kydweli, an Patrick Chaworth, und durch eine Tochter seines Sohns, Patrick, an Henry, Grafen von Lancaster. Die Erben des Maurice of Londres waren vermöge dieses Stück Landes verbunden, wenn der König oder sein oberster Richter mit einer Armée in diese Gegend kommen solte, die besagte Armée mit allen ihren Fahnen, und mit ihrer gantzen Kriegs-Macht mitten durch die Grafschafft of Neath nach Lochor zu begleiten. *Martin.* Dict. *Univ.* Lex.

KYEBLOW, *Kieblow*, oder *Keplowo*, ein Schloß in Masovien, in Pohlen, so wegen einer dabey vorgefallenen Schlacht bekannt ist. Es mag vielleicht das *Cowale* seyn, dessen im III. Bande p. 1897. gedacht worden. *Univ. Lex.*

Kyel, eine Stadt in Holstein, siehe Kiel.

Kyfel, eine kleine Stadt in Pohlen, nahe an der Gräntze des Schlesischen Fürstenthums Glogau, eine kleine Meile von Obra und Wulstein, zur Rechten des Flusses Obra, darüber allhier eine Brücke gehet, gelegen. Im Jahre 1478. hat sie der unruhige Hertzog Hans von Sagan angezündet, darüber er selbst ins Feuer gefallen, und sich übel zugerichtet hat, daher das Sprichwort entstanden:

Hertzog Hans ohne Leut und Land,
Hat für Kyfel das Maul verbrannt.

Schneiders Beschr. des Oder-Str.

Kyfendorf, ein Dorff, nicht weit von Schweidnitz, in Schlesien. Goldschadt.

Kyfhausen, oder

Kythusen, ein wüstes Berg-Schloß in Thüringen, siehe Kifthausen.

KYKELLEW, sind zwey Flüsse in Siebenbürgen, davon der kleine in den grossen fällt, und hernach in die Maroſch gehet. Hübn. Zeit. Lex.

KYKELLEYAR, eine Stadt in Siebenbürgen, am kleinen Flusse Kykellew gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

Kykelloe, oder

Kykellow, ein Fluß in Siebenbürgen, siehe Kochel.

Κυκλώπεια, so hiessen ehemahls gewisse Höhlen in Griechenland, siehe *Cyclopia*, im III. Bande p. 2099.

Kyl, ein Fluß, welcher sich in die Mosel stürtzet, siehe *Gelbis*, im V. Bande p. 248. und Kyll.

Kyl, eine Stadt im Holsteinischen, siehe Kiel.

Kyl, ein Flecken nebst einem Schlosse und einer Herrschafft in der Eiffel, siehe Keil.

Kyla, eine kleine Stadt in Schweden, siehe Killen.

Kylburg, oder Kilburg, Kielburg, und Kyleburg, eine Stadt und Amt im Ertz-Stiffte Trier, am Kyl-Flusse gelegen, von welchem der nahe gelegene Wald der Kylwald genennet wird. Sie ist von Arnoldo, Grafen von Isenberg, Ertz-Bischoffe zu Trier, erbauet, und von seinem Nachfolger mit zwey Conventual-Kirchen versehen worden. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

Kylburg, oder Kühlburg, ein geringer Ort in der Grafschafft Dietz, kam gegen Ende des XIV. Jahrhunderts nach Absterben des letzten Grafen nebst der gantzen Grafschafft an die Grafen von Nassau, und hernach, da zwischen ihnen und denen Grafen von Epstein-Königstein eine Theilung vorgieng, an die letztern, welche es mit ihrem gantzen Antheile an Catzen-Ellenbogen verpfändeten, nach deren Absterben es an die Land-Grafen von Hessen kam. Es ist eben der Flecken Kirchberg in Nieder-Hessen. *Univ. Lex.*

Kyle, ein Fluß im Ertz-Stiffte Trier, siehe *Gelbis*, im V. Bande p. 248. und Kyll.

KYLE (a), oder *Keyle*, ingleichen *Kile*, Lat. *Coila*, oder *Goila*, *Covalia*, und *Colla*, eine Provintz in Schottland, in dem Südlichen Theile desselben. Sie gräntzet gegen Norden an den Irwin, der sie von der Provintz Cunningham absondert, und gegen Süden an den Dun, der sie von der Provintz Carrick trennet, gegen Westen an den Ausfluß der Clyde, und gegen Osten an Clidsdale. Man nennet sie auch *the Shire of Air*, oder die Grafschafft *Air*, nach dem Nahmen ihrer Haupt-Stadt. Die vornehmsten Familien dieser Provintz sind die Stuarts, Campbels, Cunninghams, Wallaces, Crawfords, Lockarts, Chalmers, Dunbars und Creightons. Campbel, Graf von Loudon, ist erblicher Bailli von dieser Provintz. Das Amt des Bailli ist mit dem Amte des Sherifs in andern Provintzen einerley. Air ist die eintzige Stadt darinne. Der Nahme dieser Provintz soll von einem Brittischen Könige, Nahmens Cöilo, herstammen, dessen Armée in dieser Provintz geschlagen, er selbst aber von Fergo I, Könige in Schottland, entleibet worden. Es sind noch verschiedene Denckmahle von dieser Bataille hiesiger Orten zu besichtigen. Der Platz, wo die Action vorgegangen, wird Coilfield, oder Königs Coili Feld, genennet, und die ohnweit davon gelegene Kirche Coil-Town Kirk. Der Fluß, in dessen Gegend die Schlacht vorgefallen ist, und der etliche Engelländische Meilen von der Stadt Air, in den Fluß Air fället, führet gleichfalls seinen Nahmen von Coilo; und eine stehende See, in deren Nähe die Schotten campiret haben, wird Lake-Fergus genannt. Auf dem Wahlplatze hat man eine Trompete, die einem krummen Horne nicht ungleich siehet, einen hellen Ton von sich giebet, und ietziger Zeit in Lord Caprinton's Hause verwahret wird, ausgegraben. Von der Ost-Seite gehen nur zwey enge Passagen ins Land. Der gröste Paß liegt am Rawdon-Wasser, und der kleinste bey Packenholm. Diesem letztern kan nur ein eintziger Mann zu gleicher Zeit passiren. Diese Provintz ist fruchtbar, und bringt alles, was zum menschlichen Leben nöthig ist, hervor. Sie wird in den Obern und Untern Theil eingetheilt. Der obere Theil liegt zwischen dem Wasser Cree und Mule, und macht das Sheriffdom aus; der unterste Theil begreifft den Rest unter sich, nehmlich alles, was an dem Wasser Cree lieget, und macht die Stewardry Kileumbright aus. Es erstreckt sich nach Westen über 22. Engelländische Meilen gegen die See zu, und hält ohngefehr 10. Engelländische Meilen in die Breite. Man findet auch bey dem Beda (b), daß Eadbert, König in Northumberland, diese Landschafft nebst andern Ländern zu seinem Königreiche gebracht habe. *Martin.* Dict. *Univ. Lex. Miege.* Hübn. Geogr. I. Th.

(a) Etat pres. de la Gr. Bret. T. II. p. 260. (b) im Auctario oder Supplemento.

Kyleburg, eine Stadt und Amt im Ertz-Stiffte Trier, siehe Kylburg.

Kylen, eine Stadt in Holland, siehe Kiel.

KYLE-STEWART, ist eine von denen Amtmannschafften, darein die Provintz Kyle in Schottland getheilet wird. Sie liegt Nordwärts, und gräntzet an den Fluß Irwin. *Miege.*

KYLEY, ein kleiner Flecken in Engelland, siehe *Killey*.

KYLHAM, eine Stadt in Yorkshire, in Engelland. *Univ. Lex.*

KYLIA, oder

KYLIA-NOWE, Lat. *Kilia Nova*, oder *Achillea Nova*, zum Unterschiede von *Kiliastery* also genannt, soll eine feste Türckische Stadt in Bessarabien, in Sangiacatu Silistriensi, am Einflusse der Donau ins Schwartze Meer, seyn, welche der Pforte gehöret. Vermuthlich ist es der feste Ort *Kili*, oder *Chilium*, welcher nach Leunclavii (a) Bericht im Jahre 1483. von denen Türcken erobert worden, und bey ihm *Castrum* genennet wird. Dieser Ort hat gute Saltz-Gruben. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. II. Th.

(a) Pandect. Hist. Turc. p. 181.

KYLKENNY, eine Grafschaft in Irland, siehe *Kilkenny*.

Kyll, oder Kill, Lat. *Celbus*, ein mittelmäßiger Fluß im Ertz-Stiffte Trier, hat seinen Ursprung in dem Hertzogthume Luxemburg, und fließt aus dem Hoogeveen heraus, so ein grosser Morast ist, woraus verschiedene Flüsse ihren Ausgang nehmen. Diese Kyll fließt aus solchem Moraste gleich in einen Wald, und kommt nach Wywertz, Boetgenbach, und auf das Städtgen Bullange, wobey ein Bach hinein fällt. Von dannen wandert sie auf Muringen, Oudembreit, Scheidt, und auf die Herrschafft Cronenburg, tritt alsdenn in die Grafschafft Manderscheid, geht zwischen der Stadt Kyll und dem Kloster und Schloß Margaretha durch nach den Dörffern Kyll und Geladt, aufs Schloß Gonkerad, auf Stafel, Lyssendorff, Roolsdorff, und an dem ohnweit zur Rechten liegenden Städtgen Hildesheim hin; wendet sich hierauf nach Pettingen, Bießingen, Rockerkylingen, nach dem Berg-Schlosse Casselberg, nach Lomersdorff, und nach dem Städtgen Gerolstein; bewässert weiterhin Saxdorff und Bießingen; zieht sich endlich ins Ertz-Stifft Trier nach Ziezing; läufft durch den Kyller-Wald auf Pierisch, Murlebach, und geht zwischen dem Schlosse und Dorffe Densburg hin auf Sanscheid, St. Thomas, und auf das Städtgen Kyllburg; leget ferner die Dörffer Malberg, Fleissen und Wilsker zurück, und fließt abermahls durch eine Ecke des Hertzogthums Luxemburg; berührt darinnen Erdorff, Badenheim, Metterich, Hattengen, Koneroff, und das Städtgen Dudelsdorff; weiterhin kommt diese Kyll auf Speicher, Preist, Lau und Hoste; begiebt sich zu Corel abermahls ins Ertz-Stifft Trier, und geht zwischen Remestein und Danenbach durch; fällt aber endlich vor dem Städtgen Ering, eine Stunde unterhalb der Stadt Trier, in die Mosel. *Hydrogr. Lex.*

KYLSÆ, ein Schloß in Rußland, dessen der Auctor Anonymus de Fortuna Demetrii gedencket. *Univ. Lex.*

Kymenau, oder Kimenau, war ehemahls ein gewisses Gebiete in Sudavien, in Preussen. *Univ. Lex.*

KYMENE, *Kymmene*, oder *Keltis*, ein Fluß in Carelien, in Schweden, welcher bey Pytis vorbey rinnet. Dieser Fluß macht seit dem Jahre 1743. die neue Gräntze zwischen Schweden und Rußland. Hübn. Geogr. II. Th.

KYN, eine kleine Insul im Meer-Busen von Liefland, bey der Mündung des Flusses Pernau. *Martin.* Dict.

KYNAIRDE-

KYNAIRDE, ein Vorgebürge in der Grafschafft Buchan, in Nord-Schottland, gegen das Deutsche Meer zu. *Univ. Lex.*

Κύναθα, eine alte Stadt im Peloponneso, in Arcadien, siehe *Cynætha*, im III. Bande p. 2106.

Kynanst, oder

Kynast, ein festes Berg-Schloß im Fürstenthume Jauer, in Nieder-Schlesien, siehe Kienast.

KYNDRA, ist die Lateinische Benennung einer Forteresse in denen Niederlanden, siehe Kuynder.

Κυνέτεια, eine Stadt in Griechenland, siehe *Cynetia*, im III. Bande p. 2107.

KYNETON, ein Marcktflecken in Engelland, s. *Kineton.*

KYNFYG-CASTLE, oder *Kenfog*, ein Schloß in South-Walles, in der Provintz Glamorgan, an der Küste von S. Georges Channel gelegen. *Univ. Lex.*

KYNOKUNY, eine von den Südlichen Küsten von Japon. *Univ. Lex.*

Kynonst, ein Schloß in Nieder-Schlesien, s. Kienast.

KYNSALE, Lat.

KYNSALIA, eine Stadt in Irrland, siehe *Kingsale.*

Kynsberg, oder Königsberg, Kinsberg, und Kintzberg, ein Schloß in dem Nieder-Schlesischen Fürstenthume Schweidnitz, ungefehr 2. Meilen von der Stadt gleiches Nahmens, und nicht weit von Waldenburg. Es liegt auf einem hohen Felsen, an der Weistritz, und ist schon im XII. Jahrhunderte berühmt gewesen. Es ist mit einer hohen Mauer und mit einem starcken Thurme versehen, von welchem man es mit grossem Vortheile beschützen kan. Und auf diesem Orte soll bereits im Jahre 1198. eine starcke Burg gestanden haben. Als Hertzog Boleslaus IV. zu Schweidnitz im Jahre 1348. dem Kayser Carl den IV. seine Länder nach seinem Tode verschreiben muste, wird unter andern auch dieses Schlosses mit Meldung gethan. Damahls ist auch ein Fürstliches Berg-Amt daselbst gewesen, welches im Jahre 1308. Ulrich Schaffgotsch bekleidet hat. Im Hußiten-Kriege hat dieser Ort vieles ausstehen müssen, und ist etliche mahl von ihnen besetzt gewesen. Es ist auch vor dem etliche mahl ein Raub-Schloß gewesen, daraus das gantze Land beunruhiget worden. Von dieser Festung kan man das gantze Thal mit Stücken bestreichen, auch die Festung selbst von einer steinernen Gallerie beschützen. Eine Zeitlang haben es die Grafen von Hochberg besessen, von denen es an die Freyherren von Eben, und von diesen an die Freyherren von Winterfeld gekommen. Im dreyßigjährigen Kriege haben es bald die Kayserlichen, bald die Schweden, besetzt gehabt, und die Schweden sollen im Jahre 1633. einen grossen Schatz, welchen die Böhmen, die im Jahre 1475. mit Gewalt herausgetrieben worden, daselbst hinterlassen, angetroffen haben. Hinter der Festung siehet man das so genannte Schlesier-Thal. *Univ. Lex.* Schneiders Beschr. des Oder-Str. Goldschadt.

KYNTON, ein Marckt-Flecken in Engelland, s. *Kineton.*

Kyntz, ein Flecken, Schloß und Amt in Thüringen, siehe Könitz.

Kyntzen, eine Stadt in Deutschland, siehe Kintzen.

Kyntzsch, ein Schloß und Dorff in Meissen, im Leipziger Kreisse, siehe Kühntzsch.

KYOFF, eine Stadt im Rußischen Reiche, siehe *Kiow.*

Κύον, eine Stadt in Asien, siehe *Canebium*, im III. Bande p. 368.

KYOVIA, oder

KYOW, eine Stadt im Rußischen Reiche, siehe *Kiow.*

Κύπαιρα, eine Stadt in Thessalien, siehe *Cypaera*, im III. Bande p. 2110.

Κύπη, ein fester Platz in Sicilien, siehe *Cype*, im III. Bande p. 2112.

KYPOR, eine Festung am Lemar, in der Crimmischen Tartarey, welche die Russen im Jahre 1736. erobert haben. *Univ. Lex.*

Kypusen, ein wüstes Berg-Schloß in Thüringen, siehe Kiffhausen.

Kyrburg, ein Schloß in der Unter-Pfaltz, siehe Kirn.

Kyrebarge, eine uralte Thüringische Grafschafft, siehe Kefernberg.

Κύρη, eine Insul im Persischen Meer-Busen, siehe *Cyrus*, im III. Bande p. 2121.

KYRIENXA, ein kleiner Ort im Liefländischen Land-Striche Odepoa. *Univ. Lex.*

Κυρίλλου Ἁγίου, ein Scythisches Schloß in Europa, siehe *Cyrilli*, im III. Bande p. 2126.

Kyritz, eine Stadt in der Marck Brandenburg, siehe Kiritz.

Kyritz, eine Stadt in der Marck Brandenburg, siehe Kiritz.

Κύρμασα, eine Stadt in Asien, siehe *Cormasa*, im III. Bande p. 1779.

Kyrmen, ein Fluß in Finnland, der sich in den Bothnischen Meer-Busen ergeußt. Hübn. Zeit. Lex.

Κυρμιᾶναι, ein Volck in Thracien, siehe *Cyrmianæ*, im III. Bande p. 2127.

Kyrn, eine kleine Stadt in der Unter-Pfaltz, siehe Kirn.

Kyrnbach, oder Kirbach, ein Dorff und Pflege in dem Fränckischen Kreisse, zu den Kammer-Gütern des Deutschen Ordens gehörig. Hübn. Geogr. III. Th.

Kyrnburg, ein Schloß in der Unter-Pfaltz, siehe Kirn.

Κύρνος, ist ein alter Nahme der Insul *Corsica*, siehe dieses Wort im III. Bande p. 1796. u. f. und *Cyrnos*, ebend. p. 2127.

Kyrre, eine kleine Pommerische Insul, Barth gegen über gelegen. *Univ. Lex.*

KYRRLETON, ein Ort in Oxfordshire, in Engelland. *Univ. Lex.*

Κύρται, eine Stadt am Rothen Meere, siehe *Cyrtæa*, im III. Bande p. 2129.

Κύρτιοι, ein altes Volck in Persien, siehe *Cartii*, im III. Bande p. 726.

KYRTLINEGE, ein kleiner Ort in Engelland, siehe *Katlage.*

KYRTLINGTON, ein Ort in Engelland, siehe *Kerling.*

Κύρτονες, eine Stadt in Bœotien, siehe *Cyrtones*, im III. Bande p. 2129.

KYRYCURRY, ein kleines Gebiete in Irrland, siehe *Kerry-Wherry.*

Kyschau, oder

Kyschov, eine kleine Stadt und Starostey im Pohlnischen Preussen, siehe Kischaw.

KYSDY, ein Ort in Siebenbürgen, in der Grafschafft der Zeckler. Kölichens Erd-Beschr.

Kyseck, eine Stadt und Amt im Fränckischen Stiffte Würtzburg, siehe Kißingen.

Kysingen, eine Stadt im Würtzburgischen, siehe Kißingen.

Kisov, eine kleine Stadt und Starostey im Pohlnischen Preussen, siehe Kischaw.

Kysseck, eine Stadt und Amt im Fränckischen Stiffte Würtzburg, siehe Kißingen.

Kyßiner, ein altes Volck in Deutschland, siehe Kißiner.

Kyßingen, eine Stadt im Würtzburgischen, siehe Kißingen.

Kyssow, eine kleine Stadt und Starostey im Pohlnischen Preussen, siehe Kischaw.

Κύταια, eine Stadt auf dem Chersonneso Taurica, siehe *Cytæum*, im III. Bande p. 2132.

Kytz, ein Ort in der Priegnitz, zwischen Dretz und Lentzen, an der Elbe gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str.

Kyziner, ein altes Volck in Deutschland, siehe Kißiner.

KZEGRIM, eine feste Stadt nebst einem Schlosse in der Ukraine, siehe *Czegrim*, im III. Bande p. 2137.

KZERMENEC, eine Stadt in Volhynien, mit einem Castelle, ist die Haupt-Stadt in dem District Cremen. *Mallet.*

KZWIACHEL, ein Ort in der Woywodschafft Lusuc, in Pohlen. Kölichens Erd-Beschr.

L.

LA, Griech. Λὰ, eine alte Stadt im Peloponneſo, in Laconien. Da die Dioſcuri ſie eingenommen hatten; ſo wurden ſie davon *Laperſæ*, (λαπέρσαι) genannt, nach dem Strabone (a). Sie war auf einem erhabenen Felſen, nach dem Stephano dem Geographo. Siehe *Las*, es iſt eben dieſer Platz. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII.

La, und

Laa, oder

Laab, eine Landes-Fürſtliche Stadt in Unter-Oeſterreich, ſiehe Laha.

LA-ABEZ, oder *La-Avez*, eine Gegend in Africa, ſiehe *Labez.*

LAABIA, eine Stadt im Königreiche Servien, in Ungarn, am Fluſſe Morawa, ſo ietzo unter Türckiſcher Bothmäßigkeit ſtehet. Hübn. Zeit. Lex. Vollſt. Geogr. *Lex.*

LAAHOLM, eine Stadt in Schweden, ſiehe *Laholm.*

LAAKIC, ein Fluß im glückſeeligen Arabien, im Fürſtenthume Mecca, da er in das Rothe Meer fällt. Hübn. Zeit. Lex.

Laaland, eine kleine Inſul in Dänemarck, ſ. Laland.

LAALEM GESULE, oder

LAALEM GEZULE, ein Gebürge in Africa, im Königreiche Marocco, in der Provintz Sus. Der Nahme *Geſule* iſt ein Ueberbleibſel von dem Worte *Getulia*, welches nur ein wenig verändert iſt. Seine abhängige Seite geht nicht ſo gar ſteil zu, und hat gegen Weſten den Berg Henquiſe, und gegen Oſten die Provintz, welche ihren Nahmen führt, gegen Süden die Ebenen von Sus, und den groſſen Atlas gegen Norden. Einige nennen dieſes Gebürge auch *Ilalem*; ſiehe dieſes Wort im VI. Bande p. 237. Hier iſt dasjenige, was Marmolius zu dieſer Beſchreibung hinzu fügt (a). Es wird von den Bereberen aus dem Stamme Muçamoda bewohnt, welche ſich auf einen alten Adel viel zu gute thun, um von der Verbindung mit andern Völckern deſto beſſer geſichert zu ſeyn, als die übrigen von ihrer Nation. Auſſer dieſem ſind ſie an Aeckern und Vieh reich, und haben viele Pferde. Jedoch ſind ſie von den andern weder an Kleidungen noch Gebräuchen unterſchieden, ob ſie ſich gleich beſſer, als ſie halten. Sie haben ein Silber-Bergwerck, welches unter ihnen lange Zeit eine Uneinigkeit unterhalten hat. Denn vor der Regierung der Cherifs lebten ſie, wie die andern Völcker der Provintz, in Freyheit, und ieder Zweig hatte ſeinen Chec, welcher ſie regierte; ſie machten aber alle auf das Bergwerck Anſpruch. Es giebt noch andere Kupfer- und Meßing-Bergwercke auf dieſem Gebürge, aus welchen man eine Menge Metall bekommt, und man würde deſſen noch mehr daher bekommen, wenn man ſich der Arbeit und der Unterſuchung befliſſe. Allein ſie bauen lieber das Land, als daß ſie es durchgraben ſolten, weil das Land gut iſt, und viel Korn und Gerſte trägt. Auſſer dieſem haben ſie eine Menge Honig und Wachs, und unterſchiedene Heerden groß und klein Vieh, welches ihr vornehmſtes Einkommen iſt. Sie machen 6000. ſtreitbare Männer aus, unter denen unterſchiedene Reuter und Schützen ſind. Die Gaſules, welche die Thore von Fez, Marocco und Tarudant bewachen, und diejenigen, welche der Cherif zu ſeiner Leib-Wache hält, ſind von dieſem Gebürge, weil er ſich nach dem Beyſpiele ſeines Vaters mehr auf ſie, als auf einen andern, verläßt. Eben daſelbſt endigen ſich die Wohnplätze von Sus. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 30.

LAAR, *Lar*, oder *Laer*, wie die Erzehlungen der Holländer ſchreiben. Eine Stadt in Perſien, in einer Provintz, davon ſie die Haupt-Stadt iſt. Sie war ehedem der Ort der Reſidentz des Königes dieſer Stadt, zur Zeit, da die Guebres Herren dieſes Landes waren. Schach Abas nahm ſie ihnen, und ietzo reſidirt ein Khan daſelbſt, und hat über die gantze Provintz zu befehlen, welche man Ghermes nennt, und welche ſich bis an die Thore von Gomrom erſtreckt, von da Laar 4. Tage-Reiſen Weges iſt. Die Regierung von Laar erſtreckt ſich ſonſt bis zu der von Schiras. *Laar* iſt feſte, klein, und liegt auf einem Felſen. Sie hat keine Mauern, ſondern bloß einen ſchlechten Graben, jenſeits welchem unterſchiedene ziemlich wohl gebaute Häuſer ſind, aus deren Anzahl der Holländer ihres iſt, und dieſes ſind gleichſam die Vorſtädte. In der Stadt iſt nichts merckwürdiges, als das Haus des Khan, der Marckt, die Bazars, und das Schloß. Das Haus des Khans ſteht auf den Graben zu, ihre Mauern ſind auf dieſer Seite ſehr hoch, und an den äuſſerſten Ende iſt ein bedeckter Divan, der bequem iſt, friſche Lufft zu ſchöpfen. Der Eingang dieſes Hauſes iſt in dem Platze, der ſehr ſchön iſt. Er iſt viereckigt, und gantz herum ſind Schwibbögen, welche oben mit einem Gegitter, das auch gantz herum geht, verſehen iſt. Dieſes Gegitter beſteht aus untermengten Bogen, ohngefehr 2. Fuß hoch, welche von einer ſteinernen Binde, ohngefehr 4. Zoll dicke, gemacht ſind. In der Mitten auf der Seite des Platzes, welche gegen Oſten iſt, iſt das Portal des Hauſes des Khan, das etwas wenig in den Platz hervor geht, und 7. Vorder-Theile hat. Dieſem Portale gegen über, auf der entgegen geſetzten Seite, iſt ein groſſes Thor, über welchen ein groſſer bedeckter Divan iſt. Man geht durch dieſes Thor zu den Bazars, welche ſehr ſchön, breit und mit groſſen ſehr ebenen Steinen gepflaſtert, und gut bedeckt ſind. Unter andern iſt daſelbſt einer, deſſen Dach mit einem ſehr groſſen Gewölbe bedeckt iſt, das gut gemacht iſt, und die Laden deſſelben ſind ſehr wohl verſehen. Wenn man bey den Bazars vorbey, und durch die Stadt gegangen iſt, welche nicht ſehr breit iſt, und ſich in der Länge von Süden nach Norden erſtreckt; ſo kömt man zur Wohnung der Juden, welche in dieſer Stadt in groſſer Anzahl ſind, ihre Wohnung iſt nahe unten an dem Gebürge, auf welchem das Schloß iſt, das ſich ſo wohl als das Gebürge von Süden nach Norden erſtreckt, und in Anſehung der Stadt gegen Weſten iſt. Dieſes Schloß iſt gantz von Steinen gebaut, und iſt ſehr lang. Die Mauern deſſelben ſcheinen gut zu ſeyn, und es ſind Thürme dazwiſchen. Das Gebürge, auf welchem es liegt, iſt gantz von Felſen, und bey nahe auf allen Seiten unzugänglich. Dieſes Schloß beſchützet alle die Gegenden, und es iſt daſelbſt eine Mauer, welche etwas an die abhängige Seite der Stadt-Seite nebſt einigen Thürmen gezogen iſt. Es iſt für das Land feſte genug, und iſt von den Guebres gebauet worden. Man macht in dieſer Stadt gutes Schieß-Pulver. Das Getränckе iſt ſehr ſchlecht, denn man hat kein anderes, als Ciſternen-Waſſer, das ſehr ungeſund iſt. Es iſt gut, daß man ein glüendes Eiſen hineintaucht, und es wegen der Würmer, die ſich darinnen befinden, durch eine Leinwand ſeigt. Denn wenn man ſie verſchluckt, ſo lauffen ſie zwiſchen Fleiſch und Haut, und wiſchen nicht allein in die Schienbeine, ſondern auch in die andern Theile des Leibes, u. ſo gar in die Teſticulos, daß alſo iemand dergleichen 4 bis 5. an verſchiedenen Orten hat. Das gantze Feld in den Gegenden von Laar iſt voller überaus ſtarcker Tamarinden-Bäume, und Thevenot (a), von dem dasjenige entlehnet iſt, was bisher geſagt worden, fügt hinzu, daß er dergleichen an keinem Orte ſo viele geſehen habe. Corneille le Brun (b), der gegen das Ende des Auguſts im Jahre 1705. dahin gieng, ſagt, es ſey ein Platz von einer groſſen Handlung, wo Seiden-Manufacturen und die beſten Feuer-Röhre in gantz Perſien gemacht werden. Ich fand, ſagt er, alle Zugänge dieſer Stadt wohl unterhalten, und die meiſten Häuſer ſehr erhaben, unter denen unterſchiedene ſind, welche Oeffnungen haben, den Wind anzunehmen, der Bazar, der in der Mitte der Stadt iſt, iſt das ſchönſte Gebäude derſelben: er iſt von Stein, gewölbt und mit Läden erfüllt, nebſt 2. Reihen in der Mitte, und 216. Schritte in die Länge ... Die Zugänge dieſer Stadt gleichen einem Walde, deſſen Erdreich mit Palm-Bäumen, Pomerantzen u. Citronen erfüllt iſt, welches macht, daß man ſie von auſſen kaum ſehen kan ...

Sie

Sie ist offen, wie ein Dorff, und erstreckt sich auf beyden Seiten zwischen den Gebürgen sehr weit. Es befindet sich daselbst eine grosse Anzahl Moscheen; allein es sind keine schöne daselbst. Die vornehmste, die ein grosses gewölbtes Dach hat, heißt Pirpanon, nahe bey einem ihrer Heiligen. Diese Stadt hat in der Nähe ein Gebürge, woselbst ein köstlicher Balsam durch eine kleine Ader ausschwitzet, welcher die höchste Medicin wider allen Gifft ist, also, daß noch kein Gifft gefunden worden, dem dieser Balsam nicht widerstehen solte. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) Suite du Voyage de Levant c. 4. p. 256. (b) Voyage de Perse c. 59. p. 317.

LAAS, eine Gegend in Asien, in der Tartarey, siehe *Lasa*.

Laas, eine Stadt und Schloß im Mittel-Crain, siehe Laaß.

Laas, eine kleine Stadt in der Wetterau, siehe Lasphe.

Laaser-Bach, ein kleiner Fluß in Mittel-Crain, entspringt oberhalb Hallerstein, bey dem Dorffe Verchnig, und fällt, nachdem er anderthalbe Meilen in seinem Lauffe vollendet, bey dem Dorffe Danne in eine Grube, und giebt sonst viel schöne Forellen und Lachsfahren. Siehe Laaß. *Univ. Lex.*

LAASIUM, ist die Lateinische Benennung einer Stadt und Schlosses in Mittel-Crain, siehe Laaß.

Laasphe, eine kleine Stadt in der Wetterau, siehe Lasphe.

Laaß, oder Laas, auf Crainerisch Losch, oder Losh, Lat. *Laasium*, oder *Lasium*, eine Stadt und Schloß in Mittel-Crain, 6. Meilen von Laybach gelegen. Sie hat vortrefliche Pferde-Zucht; denn es wächst hierum sehr viel Heu. Ob wohl die Stadt in einem weichen, flachen und ebenen Grunde liegt; so zeuget doch auch das herumgelegene Gebürge sehr langes Gras, und indem die Pferde darinnen geweidet werden, gedeyen sie nicht allein wohl, sondern bekommen auch wegen des steinigten Bodens eine gute Dauerhafftigkeit. Nahe bey der Stadt läufft bey dem Dorffe Danne der sogenannte Laaser-Bach zu einem Loche hinein; welches Loch der Stadt und umliegenden Gegend sehr gute Dienste thut. Denn wo selbiges verstopfft würde, müste der gantze Laaser-Boden zu einer See werden, und so wohl Stadt als Schloß unter dem Wasser stehen. Vormahls war die Stadt nur ein Flecken; sie erhielt aber im Jahre 1477. von Kayser Friedrichen Stadt-Recht. Das Schloß stehet, nach Valvasars Berichte, wüste. Die Stadt aber ist zwar klein, doch volckreich, und halten sich sonderlich viel Lederer darinnen auf, die das Leder sehr wohl zuzurichten wissen, und starcken Handel damit treiben. Die Stadt hat auch jährlich eine Kirchweihe, wöchentlich aber einen Marckt, darauf starck mit Saltz und Getrayde gehandelt wird. Das Saltz führen einige Saum-Roß-Führer vom Meere an dahin; andere hingegen bringen Getrayde, als Korn, Weitzen, Hirse, Heidel- oder Buch-Weitzen, und tauschen es davor ein, welche denn in grosser Menge dahin zu kommen pflegen. Hierbey hat die Stadt die Gerechtigkeit, daß alle, so Getrayde hinein bringen, wenn sie es nicht verkauffen, es nicht wieder nach Hause, oder aus der Stadt führen dürffen, sondern es in der Stadt bis auf die andere Woche, oder so lange, bis sich ein Käuffer darinnen zu demselbigen findet, aufheben müssen. Sonst war dieser Ort eine Herrschafft, und das Stamm-Haus derer von Laas oder Laaser, welche sie sehr lange besessen. Nach deren Abgang gelangte sie an die Grafen von Ortenburg, von denen Graf Herman im Jahre 1351. auf dem Schlosse daselbst verschieden. Nach dem Hintritte des letzten Grafen von Ortenburg in Crain fiel sie erblich an die Grafen von Cilly, und nach deren Absterben an das Haus Oesterreich, bey welchem sie auch noch ist. Das Schloß aber hat man andern Pfandweise eingeräumt, und besassen es einige Zeit die Freyherren von Haller, nach diesen die Fürsten von Eggenberg, und endlich haben es die Fürsten von Auersberg erhalten, die Stadt hingegen ist Landes-Fürstlich geblieben. Nächst bey der Stadt stehet die Pfarr-Kirche S. Georgii, zum Alten Marckte genannt, wo vor Alters eben auf diesem Berge die Stadt Terpo gelegen. Gleich dabey ist ein Loch, woraus das hervorstürtzende Wasser offt eine grosse Menge lebendiger Enten mit sich führet. Wenn es lange nicht regnet, gehen die Leute in eine Grotte aussen vor der Stadt, bey der Kirchen S. Kochi, um sich des darinnen befindlichen Wassers zu bedienen, besprützen sich damit, bis sie durchaus naß werden, eilen darauf gleich nach gedachter Kirche, und bitten GOtt um einen Regen, welcher auch, wie man vorgiebt, allezeit darauf folgen soll. In dieser Grotte sollen sich auch allerhand Figuren vom tropfenden Wasser zeigen, und darunter auch eine, so die Gestalt eines Leinwebers vorstellet. Im Jahre 1436. ward die Stadt, so zu selbiger Zeit denen Grafen zu Cilly gehörete, von Ertz-Hertzog Friedrichen, nachmahligem Kayser, belagert; doch die Bürger thaten einen Ausfall, und trieben desselben Leute glücklich in die Flucht, da sie zuvor ein Thor geöffnet, und einige hinein kommen lassen, sie aber sämmtlich niedergemacht hatten. Ob wohl auch der General Christoph Fladnitzer folgendes Tages noch stärcker davor anrückte, und sie durch Sturm einzubekommen hoffte, ward er doch von einem Schuster mit einem grossen Messer erstochen, und seine Leute gaben, als sie dieses sahen, die Flucht, wodurch also die Stadt von der Belagerung befreyet ward. Megiserus setzet zwar die Belagerung ein Jahr eher an, und meldet, daß sie würcklich erobert, und denen Oesterreichern zu Theile geworden; es ist aber irrig, sintemahl sie, wie schon gedacht, erst mit der Grafschafft Cilly an das Haus Oesterreich gelanget. Doch ist sie nach einiger Zeit, als die Oesterreicher aufs neue davor rückten, eingenommen, und in die Asche geleget worden. Die Herrschafft mag auch wohl vielleicht ehemahls dem Patriarchen zu Aquileja einige Zeit seyn unterworffen gewesen, weil er, wie Palladius (a) meldet, dieselbe einsmahls von denen Oesterreichern wieder zurücke begehret, wogegen sich aber diese mit gewaffneter Hand gesetzt haben, und mit 800. Reutern in Friaul gegangen sind. Das Stadt-Wappen zeiget den Ritter St Georgen, vor dem zur Rechten die Maria mit dem JEsus-Kinde auf einer Wolcke zu sehen. *Univ.* Lex.

(a) P. I. L. VIII. p. 370.

Laaß, ein Chur-Sächsisch Dorff, in Meissen, unweit der Stadt Oschatz. Goldschadt.

Laassen, ein Sächsisch Dorff in Thüringen, siehe Lassen.

Laasser-Boden, (der) auf Crainerisch Naloscho, eine Gegend in dem Hertzogthume Crain, hat viel grosse und kleine Dörffer, um und um grosse Berge, Wildnisse und Wälder, ist zwar ziemlich fruchtbar, aber sehr leimigt, und wenn es regnet, stehet alles so voller Wasser, daß man von einem Dorffe zum andern auf Schiffen fahren muß. *Univ. Lex.*

LAATHTHA, eine Stadt im glücklichen Arabien, siehe den nachstehenden Artickel.

LAATTHA, Griech. Λαάτθα, eine Stadt im glücklichen Arabien, nach dem Ptolomæo (a). Die Ausgabe des Bertii hat Λαάββα, *Laathba*. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 6.

LA-AVEL, eine Gegend in Africa, siehe *Labez*.

Laax, ein Dorff in Graubündten, zwischen Valendas und Flims, am Vorder-Rheine gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Str.

LABA, ein Fluß an denen Rußischen Gräntzen, ergeußt sich bey der Stadt Laba in die See Ladoga, und scheidet Rußland von Ingermannland. Hübn. Zeit. Lex.

Laba, eine Stadt in Unter-Oesterreich, siehe Laha.

LABA, eine Stadt im glücklichen Arabien, gegen den Elanitischen Meer-Busen, nicht weit von dem Berge Sinai, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. VI. c. 7.

LABAC, ein Wald in Franckreich, in dem Departement der Maitrise der Wässer und Wälder von Pamiers; er beträgt hundert und sieben und sechtzig und einen halbe Morgen Landes. *Martin.* Dict.

LABACA, eine Stadt in Indien, disseit des Gangis, im Lande des Volckes Pandovi, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 1.

Labach, Lat.

LABACUM, die Haupt-Stadt im Hertzogthume Crain, siehe Laybach.

LABACUS, ein Fluß in der Herrschafft Gröningen, siehe Lauwers.

LABAT, eine Stadt, so im Jahre 1327. in einem Diplomate Königs Caroli in Ungarn erwehnet wird. Wo sie aber gelegen, kan man nicht sagen. Vielleicht soll es Laha in Oesterreich seyn. *Univ. Lex.*

LABADE, ein kleiner Platz in Guinea, siehe *Labede.*

LABÆ, eine Stadt in Chattenien, der Landschafft der Gerrhæer, in dem glückseeligen Arabien, nach dem Stephano dem Geographo, und einem Fragmento des XIII. Buches des Polybii. Sie ist nach dem Urtheile Berkelii eben das, was *Laba* bey dem Ptolomæo ist. Allein er hat die Entfernung des Landes der Gerrhæer und des Elanitischen Meer-Busens nicht in Betrachtung gezogen; es war gantz Arabien darzwischen. Also haben diese zwey Oerter nur die Gleichheit des Nahmens mit einander gemein. *Martin.* Dict.

LABAN, ein Ort, von dem im Fünfften Buche Mosis (a) geredet wird. D. Calmet, welcher sagt, er sey unbekannt, mercket doch an, daß er jenseit des Jordans, in der Ebene von Moab, gewesen. *Martin.* Dict.

(a) c. 1. v. 1.

LABANA, ein Ort im gelobten Lande, im Stamme Juda, nach dem Buche Josua (a). Die LXX. Dollmetscher lesen *Lebna.* Siehe *Lebna. Martin.* Dict.

(a) c. XV. v. 42.

LABANÆ AQUÆ, war ehedem ein Gesund-Brunnen in Italien, in der Gegend von Nomentum, in der Sabiner Lande. Ob nun wohl dieser Nahme in allen Büchern stehet; so will doch Scaliger (a) Αλβάνα gelesen haben. *Univ. Lex.*

(a) in *Tibull.* IV. p. 162.

LABANATH, ein Ort in Palæstina, im Stamme Asser (a). D. Calmet glaubt, er sey das weisse Vorgebürge, welches zwischen Ecdippo und Tyrus liegt, nach dem Plinio (b). Das Hebräische liest *Sihor Labanath*, an statt *Sihor* und *Labanath*, welches macht, daß man glaubt, diese zwey Wörter bemerckten nur einerley Ort, und daß Sihor der Nahme eines Flusses sey, gleich als wenn man sagte: Und der Fluß des trüben Wassers, welcher an dem weissen Vorgebürge ist. *Martin.* Dict.

(a) *Josuæ* c. XXIX. v. 27. (b) L. V. c. 19.

LABANIS, eine Insul im glückseeligen Arabien, in dem Indianischen Meere, nach dem Ortelio, welcher den Plinium anführt. Die Ausgabe des P. Harduini (a) liest *Labatanis. Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 29.

Labanth, ein Gräflich-Welßeckisches Schloß in Ober-Schlesien. *Univ. Lex.*

LABAPI, oder *Lauapia*, ein Fluß im Südlichen America, in Chili, 15. Meilen von dem Flusse Biobio (a). Diese zwey Flüsse werden durch eine breite und weitläufftige Bay, an welcher die Provintz Arauco (b) ist, von einander abgesondert. Der Fluß Labapi ist 37. Gr. 30. Min. Südlicher Breite, nach dem Herrera, und laufft von der Festung an, welche die Spanier an diesem Orte haben, gegen die von Arauco gegen Süd-Westen; so, daß er aus eben der Bay zu kommen scheint. Er ist sehr fischreich, und trägt nur kleine Schiffe. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. (b) *De Lact* Ind. Occid. L. XII. c. 14.

Labar, ein Fluß in der Ober-Pfaltz, siehe Laber.

LABARA, ein Flecken in Asien, in Carien, nach dem Stephano dem Geographo. *Martin.* Dict.

LABASA, und

LABASÆ, oder *Dabasæ*, nach den verschiedenen Exemplaren des Ptolomæi (a), ein Volck in Judien, disseit des Gangis. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 1.

LABASIN, Lat.

LABASINUM, eine Stadt in der grossen Tartarey, siehe *Albazin*, im I. Bande p. 460.

Labasitz, oder Lowositz, ein Flecken mit einer Kayserlichen Post-Station, im Leutmeritzer Kreisse, in Böhmen, an der Elbe, 2. Meilen von Außig, auf der ordinairen Post-Strasse von Dreßden nach Prag gelegen. Goldsch.

LABASSIS, oder *Dalasis*, eine Gegend in Asien, in Cilicien, nach dem Ptolomæo, welcher vom Ortelio angeführt wird. *Martin.* Dict.

LABATANIS, eine Insul im glücklichen Arabien, siehe *Labanis.*

LABATHA, eine Stadt in Palæstina, siehe *Lodabar.*

LABATHLAN, oder

LABATHSAN, ein Dorff in Nieder-Ungarn, 1. Meile von Gran (a). Man hat daselbst eine Aufschrifft gefunden, welche Anlaß giebt, zu muthmassen, es sey das alte *Commercium* in Nieder-Pannonien. Siehe *Commercium Burgum*, im III. Bande p. 1611. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Labau, Lat.

LABAVA, eine Stadt in der Ober-Pfaltz, welche die beyden Pfaltz-Grafen, Otto Henricus und Philippus, Ruperti Söhne, nach der Achts-Erklärung dieses ihres Vaters, im Jahre 1506. auf dem Reichs-Tage zu Costnitz unter andern Orten wieder restituiret bekamen. *Univ. Lex.*

LABAUT, eine Herrschafft in der Provintz Perigord, in Franckreich, zum Hertzogthume Biron gehörig. Zedn. Geogr. I. Th.

LABBANA, eine Stadt in Mesopotamien, s. *Lambana.*

Labbe, eine berühmte Abtey im Bißthume Lüttich, siehe Lobe.

LABBEDE, ein kleiner Platz in Guinea, siehe *Labede.*

LABDALUS, eine besondere Festung der Stadt Syracusa, nach dem Thucydides (a). Ortelius glaubt, es sey eben derjenige Hügel, welchen Titus Livius (b) *Hexapylum* nennet. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. p. 482. und L. VII. p. 491. (b) L. XXIV. c. 21.

LABDENSIS, ein Bischöflicher Sitz in Africa, in der Provincia Proconsulari. Es wird des Rufini, seines Bischofs, in der Conferenz von Carthago (a) Erwehnung gethan. Man trifft unter den Bischöfen dieser Provintz in der Notitia von Africa (b) Jonam Lapdensem an; und Victor Labdensis war auf dem Concilio zu Carthago, welches im Jahre 525. unter Bonifacio gehalten wurde, gegenwärtig. *Martin.* Dict.

(a) p. 282, Edit. *Dupin.* (b) n. 18.

LABDUN, eine Stadt in Gallien, siehe *Bibrax*, im II. Bande p. 870.

Labe, so nennen die Böhmen die Elbe, siehe dieses Wort im IV. Bande p. 886. u. f.

Labe, eine Landes-Fürstliche Stadt in Unter-Oesterreich, siehe Lahn.

LABEATÆ, und

LABEATES, ein altes Volck in Illyrien. Plinius (a) redet davon, als von einem Volcke, welches schon zu seiner Zeit nicht mehr vorhanden war. Es war in den Gegenden von Scodra, heut zu Tage Scutari. Titus Livius sagt (b), daß es dem Könige Gentio unterworffen gewesen, und nennet ihr Land *Labeatis Terram.* Scutari war ihr festester Platz. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 22. (b) L. XLIV. c. 23. u. 31.

LABEATIS PALUS, oder die See von *Scutari*. Wenn Titus Livius die Stadt Scodra, welches der alte Nahme von Scutari ist, beschreibt; so sagt er, daß sie zwischen zwey Flüssen gelegen, davon der eine die Barbana ist, welche sie gegen Westen bewässert, und ihre Quelle in dem See Labeatis hat. Ortelius sagt mit dem Nigro, wenn diese See mit der See von Scutari nicht einerley ist; so muß man sagen, daß dieser letztere bey den Alten keinen Nahmen gehabt. *Martin.* Dict.

LABEATIS TERRA, ein Land in Illyrien, siehe *Labeatæ*.

LABECIA, eine Stadt im glücklichen Arabien. Sie war eine von den Plätzen, welche Gallus in seinem Feldzuge zerstöhrte, nach dem Plinio (a). *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 28.

LABEDE, oder *Labade* (a), ein kleiner Platz in Guinea, auf der Gold-Küste, im Königreiche Acara, in seinem Östlichen Theile, zwischen Acara und dem kleinen Ningo, an dem Ufer des Meeres. Dapper schreibt *Labbedé*, und sagt, daß auf der Gold-Küste (b) ein Königreich und ein Dorff dieses Nahmens sey: Er sagt ferner, daß das Königreich Labbede, welches den Nahmen von seinem vornehmsten Wohn-Platze hat, drey Meilen von Acara, gegen Osten gerechnet, und daß Ningo sechs Meilen von Acara, und drey von Labbede sey. Er sagt auch anderswo (c) vom Königreiche Labbede, es sey eine kleine See-Provintz, welche das grosse Acara gegen Westen, und Ningo gegen Osten und Norden hat. Es ist, fährt er fort, nur ein eintziger Platz auf der Küste, drey Meilen gegen Osten des kleinen Acara; davon führt dieser Bezirck den Nahmen. Er ist mit Mauern umschlossen, und sein Aufenthalt ist nicht unangenehm. Es ist ein Land von Ebnen und Weide, und wird von unterschiedenen Flüssen gewässert. Die Einwohner haben einen König, und beschäfftigen sich alle mit etwas. Einige machen Saltz, andere bauen das Land, andere handeln mit grossem Viehe, welches sie mästen; oder zu *Lei*, einem Platze, der zwölf bis funfzehn Meilen weiter innen ist, hohlen, und nach Acara zum Verkauff führen. Die Holländer gehen auch manchmahl dahin, Gold zu hohlen. *Martin.* Dict.

(a) *Danvile* Carte de la Guinée. (b) p. 227. (c) p. 287.

Labegau, oder

Labegow, eine Stadt in dem Brandenburgischen Preussen, siehe Labiau.

LABELLUM, ein Lateinischer Nahme von *Lavello*, einer Stadt in Italien, siehe *Lavello*.

Labendorff, ein Dorff im Hertzogthume Magdeburg, an denen Anhältischen Gräntzen, 2. Stunden von Alsleben. Goldschadt.

Labenheim, ein Ort in der Unter-Pfaltz, ins Amt Creutznach gehörig. Goldschadt

LABEO, ist ein Lateinischer Nahme von *Lons le Saunier*, einer kleinen Stadt in Franckreich, siehe *Lons le Saunier*.

Laber, oder die grosse Laber, ein Fluß in Bayern, kommt aus dem Amte Rothenburg in Unter-Bayern bey Rantzhausen aus dem Gebürge hervor, und fließt durch das Thal nach Kopenwalde, Pfaffendorf und Ekhausen, und nach dem Flecken Pfaffenhausen, bey dem sich ein Flüßgen darzu gesellet. Es setzet darauf die Laber ihren Weg an Hetzekofen, Patendorff, Schaltdorf, Hegeldorf, Labersberg, Laber, Attenhausen, Sansbach und an dem Flecken Lankwat her, auf Guting, Schierling, und auf die Herrschafft Eckmühle zu. Nach solchen Oertern kommt die Laber noch auf die Dörffer Zatzkofen, Imkofen, Hirtenhofen, und Sirching; fließt ferner durch einen grossen Wald nach Motzim, Schönaich, Puch, Ober-Moßing und Nieder-Moßing, bey welchem letztern sie ihr Wasser oberhalb Straubingen dem Donau-Strohme schenckt, nachdem sich ihre gantze Reise auf 10. Meilen erstrecket hat. *Hydrogr. Lex.*

Laber, zum Unterschied der grossen Laber, die kleine Laber genannt, ein Fluß in Bayern, so seinen Ursprung aus einer kleinen Quelle im Amte Rothenburg bey Altenbrik herführet. Sie bewässert in ihrem Ablaufe Gotzkofen, Thomaszell, das Schloß Kirchbergen, Inkofen, Hebrasdorff, Isselkofen, und das Schloß Neuburg, wobey sie eine Bach einnimmt. Sie streicht weiter an dem Flecken Pfaffendorf, an dem Kloster Wallerdorf, und an Steinkofen, wie auch an den Schlössern Grafentraubach, Laberweiting, Habelsbach und Eiting vorbey. Darauf gelanget sie nach Salek, auf den Flecken Geisshering, Hirsching, Fronhofen und Berghein. Sie setzet ihren Lauff von dannen weiter fort nach Thalkirchen, Bergsdorf und Wiesendorf, umfinselt das Dorff Landsdorf, und geht gleich darauf, etwa eine halbe Stunde unter dem Einflusse der grossen Laber, in die Donau, nachdem sie ihren Lauff bey sieben Meilen zurück geleget hat. *Hydrogr. Lex.*

Laber, oder Labar, Lat. *Lavarus* (a), ein Fluß in der Ober-Pfaltz, entspringt im Amte Pfaffenhofen, in dem Dörfgen Laber, fließt durch das Gebürge hin, auf Retelberg, und tritt unterhalb demselben in das Pfaltz-Neuburgische, geht allda in einen Weyher, und aus solchem fällt sie ohnweit davon bey Teißmauer in einen etwas grössern See, aus welchem sie sich bey Ramelsberg wieder heraus reißt; sie streicht hernach an Weiling und Froscheu hin, und zieht den Ausfluß drever Teiche an sich. Hierauf wandert sie zwischen Adelburg und Klassenberg durch, und wendet sich nach Tarsch, Heckenhofen, Parsberg, Degerndorf, und dem Flecken Lupburg, See, und nach dem Schlosse Ehrenfels. Sie begrüßt hernach den Flecken Berezhausen, Endorf, und den Marckt-Flecken Laber, und verläßt darauf bey Stegen und Teuerling das Pfaltz-Neuburgische, und gelangt in Ober-Bayern, worinnen sie zwischen Loch und Schonhofen durchgeht, und ohnweit dem Einflusse der Nabe in die Donau fließt. *Hydrogr. Lex.*

(a) *Univ. Lex.*

Laber, ein anderes Flüßgen in der Ober-Pfaltz, entspringt zwischen Neumarckt und Velburg, im Amte Neumarckt, aus einem grossen Weyher. Der Abfluß dieses Weyhers wird sodenn die Laber genennt, und fließt bey Teining durch einen Teich nach Mieterstall, Salmannsdorf und Waltersberg; dreht sich an Diebersberg herum, und zwischen Simbach und Tan hindurch, und kommt nach dem Kloster Tanbrunnen; streicht nachmahls an Allersberg und Holnstein her; wendet sich darauf in Nieder-Bayern, und kommt nach Stadorf und Hennsberg; fällt aber bey dem Städtgen Dietfurt in den Altmühl-Fluß. *Hydrogr. Lex.*

Laber, oder Labor, ein Marckt-Flecken mit einem schönen Schlosse auf einem Felsen in der Ober-Pfaltz, am Laber-Flusse; daselbst ist eine Kayserliche Post-Station auf der ordinairen Post-Route nach Nürnburg, 2. Meilen von Regenspurg gelegen. Es mögen auch ehemahls gewisse Grafen diesen Nahmen geführet haben; wie denn Gundacker und Werner, Grafen von Labar, unter die Gutthäter des Schotten-Klosters zu Regenspurg gezehlet werden. *Univ. Lex.* Goldschadt.

Laber-Eschbach, ein Dorff in der Grafschafft Runckel, im Fürstenthume Nassau, in der Wetterau, zwey Stunden von Weilburg. Goldschadt.

LABERRIS, eine alte Stadt in Hispania Tarragonensi, in dem alten Asturien, nach dem Ptolomæo (a). Einige glauben, es sey ietzo *Pennaflor*, zwischen Leon und Oviedo. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 6.

LABERUS, ein Schloß in Irrland, siehe *Killair*.

LABERUS, eine alte Stadt in Hibernien, nach dem Ptolomæo. Man streitet noch, ob es ietzo *Kildare* in der Provintz Leinster in Irrland, in der Grafschafft Kildare, oder *Kells*, in eben der Provintz, in der Grafschafft East-Meath, sey. *Martin.* Dict.

Laberweinting, ein Schloß derer Grafen von Leiblfing in Nieder-Bayern, in der Landes-Regierung Landshut, am Flusse Laber gelegen. Hübn. Geogr. III. Th.

LABES, eine Gegend in Africa, siehe *Labez*.

Labes, eine kleine Stadt im Hertzogthume Cassuben, in Hinter-Pommern, am Flusse Rega, nicht weit von Regenwalde und Strammahl gelegen, und denen Herren von Borck gehörig, welche Schloßgesessene allhier sind. Es ist daselbst eine Præpositur von neun Pfarren, und werden 2. Jahrmärckte allda gehalten. *Univ. Lex.* Abel. Hübn. Zeit. Lex. Vollst. Geogr. *Lex.*

LABESE, oder *Lambese*, eine Stadt in Africa, siehe *Lambese*.

Labetz, ein Dorff im Anhältischen, siehe Labitz.

LABETZAN, eine Gegend in Persien, in Kilan, die Länge an dem Caspischen Meere hin (a). Sie ist wegen der Vortreflichkeit ihrer Seide berühmt. Ihre beträchtlichsten Städte sind Leukern, Kutsesbar, und Amelckende. *Martin.* Dict.

(a) *Olearius* Reise nach Persien L. IV.

Labeyow, eine kleine Stadt in dem Brandenburgischen Preussen, siehe Labiau.

LABEZ, Lat.

LABEZA, einige schreiben *Labes*, oder auch *La-Abez*, und *La-Avez*, ehedem ein Königreich, ietzo eine Gegend im Lande Algier. Es ist ein Land von Gebürgen, welches gegen Osten an Couco gräntzet, und von dergleichen Völckern bewohnt wird (a). Sie haben eben diese Sitten, und eben diese Grund-Sätze. Da sie aber das Anlanden der Völcker von Algier nicht verhindern können; so sind sie verbunden, dem Dey Tribut zu bezahlen. Dieser Tribut besteht gemeiniglich in Pferden. Dieses Gebürge ist weder an Korn, noch an Früchten, sehr fruchtbar. Es ist beynahe nichts daselbst, als Schwertelblumen, eine Art von Rohr, daraus man Decken machet, die man im Arabischen *Labez* nennet, und daher hat das Königreich Labez den Nahmen bekommen. Herr Baudrand setzt eine Haupt-Stadt dieses Nahmens dahin, deren Erbauung er sogar bey den Alten sucht. Diese Stadt besteht aber nur in der Einbildung. *Martin.* Dict.

(a) *Laugier de Tassi* Hist. du R. d'Alger. p. 149.

LABIA, ist die Lateinische Benennung einer kleinen Stadt im Brandenburgischen Preussen, siehe den nachstehenden Artickel.

Labiau, Lat. *Labia*, ehemahls Labegau, oder Labegow, Labigow, Labiow, Labyow, Labeyow, und Lobiow genannt, eine kleine und nahrhaffte Stadt, nebst einem Kammer Amte und ansehnlichen Schlosse, in dem Brandenburgischen Preussen, in der Provintz Samland, zwischen Friedland und Allenburg, an der Deime, und dem Curischen Haff gelegen. Zu denen Heydnischen Zeiten wurde das Schloß Labegau genennet, und im Jahre 1277. zerstöhret. Der Deutsche Orden aber ließ das heutige Labiau wieder aufführen, etwas befestigen, und mit Wasser-Graben umgeben, dadurch es eines der besten und ansehnlichsten Oerter im Lande geworden. Im Jahre 1642. ist dieser Ort aus einem Dorffe zu einer Stadt erwachsen, und im Jahre 1657. gegen Süden mit Wall und Graben umgeben worden. Die Gebäude sind nicht sonderlich, wie sie denn bis ietzo noch ohne Rath-Haus ist; und weil sie nahe am Curischen Haff liegt, ist sie vielen Wasserfluthen unterworffen. Von hier aus hat man im Jahre 1696. einen Graben gezogen, dadurch die Deime mit der Gilge vereiniget wird; auch müssen die Schiffe, welche die in der Deime befindliche Schleusse passiren, daselbst einen Zoll erlegen. Wiewohl schon im Jahre 1433. einer angelegt gewesen. Im Jahre 1378. muste dieser Ort im Kriege viel ausstehen. Im Jahre 1656. schloß der König in Schweden allhier mit dem Churfürsten zu Brandenburg gewisse Tractaten, darinnen dem letztern die Souverainité über Preussen und das Fürstenthum Ermland eingeräumet wurde. In den Jahren 1685. 1689. und 1721. hat die Stadt grossen Wasser-Schaden gelitten. *Martin.* Dict. *Ex Litt. transm.* Abel. Hübn. Geogr. II. Th.

Labiau, (Canal bey) in Preussen, siehe Canal bey Labiau, im III. Bande p. 313.

LABICI, oder

LABICUM, sonst auch *Lavici*, und *Lavicum* genannt, eine alte Stadt in Italien, im Latio, in den Gegenden von Tusculum. Sie war alt. Strabo (a) sagt es: παλαῖον λαβικὸν. Titus Livius (b) sagt: ad *Lavicos* ductus exercitus; und hernach: Senatus censuit frequens, Coloniam *Lavicos* deducendam. Cicero sagt (c): *Labicos*, Fidenas, Collatiam. Silius Italicus (d) sagt:

Habiles ad aratra *Labici*.

Man weiß in diesem Verse nicht, ob er die Stadt oder die Einwohner nennt. Die Poeten sagen insgemein *Labici*, an statt *Labicani*, wovon Virgilius zeuget (e),

Et picti scuta *Labici*.

Die Alten haben nicht allein *Labici* im Plurali gesagt, um diesen Ort anzuzeigen, sondern auch *Labicum* im Singulari. Ausser dem oben angeführten Strabone sagt Silius (f):

Campos ingressus & arva *Labici*.

Titus Livius (g) bemercket die Lage derselben, wenn er den Marsch des Hannibalis beschreibt, welcher, da er durch das Gebiete von Frusinum, Ferentinum und Anagni gegangen, in das Gebiete von Labicum (in *Labicanum*) gekommen sey. Es ist dieses ietzo *Colonna*, nach dem Berichte Holstenii, funfzehn Meilen von Rom, zur Rechten des Weges, dem dieser Ort den Nahmen *Via Lavicana* gab. Im übrigen wird dieser Weg vom Strabone (h) zierlich beschrieben. Die Lavicanische Strasse, sagt er, fängt sich bey dem Exquilinischen Thore an, wo sich auch die Prænestinische Strasse anfängt. Indem sie hierauf selbige nebst dem Exquilinischen Felde zur Lincken läßt; so geht sie jenseits hundert und zwantzig Stadia fort, und läßt, indem sie sich dem alten Lavico, einem auf einer Höhe gelegenen und ietzo zerstöhrten Platze nähert, diesen Ort und Tusculum zur Rechten, und geht an den Ort ad Pictas genannt, wo sie sich in der Lateinischen Strasse endiget. *Martin.* Dict.

(a) L. V. p. 237. (b) L. IV. c. 47. (c) 2. Agrar. c. 35. (d) L. VIII. v. 367. (e) Æneid. L. V. v. 796. (f) L. XII. v. 534. (g) L. XXVI. c. 9. (h) L. V. p. 237.

LABIENI CASTRA, ein Ort im Gallia Belgica, von welchem Cæsar an unterschiedenen Orten seiner Commentariorum (a) redet. Man hat diesen Ort hernach *Laubium*, und *Laubacum* genannt, und man hat ein Kloster dahin gebauet, welches die Abtey Lobe ist. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) L. V. & VI.

Labigow, eine kleine Stadt in dem Brandenburgischen Preussen, siehe Labiau.

LABINA, eine kleine Stadt in Preussen, siehe Libna.

LABINIUS, ist eine Lateinische Benennung der Elbe, siehe dieses Wort, im IV. Bande p. 886. u. f.

LABINIUS, ist auch ein Lateinischer Nahme von *Lavino*, einem Flusse in Italien, in dem Gebiete von Bologna, acht Meilen von der Stadt dieses Nahmens, wenn man gegen Modena rechnet. Auf einer Insul dieses Flusses unterredeten sich die Triumviri, und theilten das Römische Reich unter einander. Appianus, der diese Geschichte erzehlt (a), betrügt sich darinnen, daß er sagt, es wäre bey Modena geschehen; der Lavino ist demselben nicht nahe. Er betrügt sich auch, wenn er sagt, daß es auf einer Insul dieses Flusses geschehen sey; es ist keine daselbst, die zu einer dergleichen Zusammenkunfft bequem wäre; so, daß die Triumviri in der Mitten frey, und ohne von denjenigen, welche das Ufer und die Brücken bewahrten, verstanden zu werden, mit einander hätten reden können. Dio Cassius sagt viel besser (b), es sey auf einer kleinen Insul des Flusses, der nach Bologna fliesset, geschehen. Also ist dieses nicht mehr eine Insul auf dem Lavino, sondern auf dem Reno, welchen Plinius den Fluß von Bologna nennt. Siehe *Reno*. Suetonius sagt (c), daß sich die Völcker der Triumvirorum zu Bologna versammlet hätten, und Plutarchus sagt (d): Sie unterhielten sich allein, ohne Schieds-Richter, drey Tage über;

nahe

nahe bey der Stadt Bologna und der Ort ihrer Zusammenkunfft wäre vor dem Felde, und würde von dem Flusse eingeschlossen. Also fällt das Ansehn des Appiani, und der Lavino hat mit der Zusammenkunfft der Triumvirorum nichts gemein. Es geschahe auf einer Insul des Reno; nicht bey Modena, sondern bey Bologna. *Martin.* Dict.

(a) Civil. L. IV. (b) L. XLVI. sub finem. (c) In August. (d) In *Ciceron.*

LABINSKOI, ein Königreich in dem äussersten Theile der Chinesischen Tartarey, in der Provintz Nuche. Es hat seinen eigenen Herrn, der ein Vasall des Kayserς in China ist. Die Städte darinnen sind: Uquequin und Silien. *Mallet.*

Labiow, eine kleine Stadt in dem Brandenburgischen Preussen, siehe Labiau.

LABIRINTHO, ist die alte Benennung eines Berges auf der Insul Creta, siehe *Dicte*, im IV. Bande p. 344.

LABISCO, im Genitivo *onis*; ein Ort in Gallia Narbonensi, an der Strasse von Mayland nach Wien, zwischen Lemincum und Augustum, XIV. tausend Schritte von beyden, nach dem Itinerario Antonini. Man glaubt, es sey ietzo *Pont Beauvoisin*, eine kleine Stadt in Dauphiné. Siehe diesen Artickel bey dem Worte *Pont. Martin.* Dict.

Labitz, oder Labetz, ein Dorff im Anhältischen, unweit Berenburg, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Labna, eine kleine Stadt in Preussen, siehe Libna.

LABOCLA, eine Stadt in Indien, disseit des Gangis, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 1.

LABODA AQUA, oder
LABODÆ AQUÆ,
LABODAS AQUAS, (AD) und
LABODES AQUÆ, eine Stadt in Sicilien, siehe *Xacca*, und *Ad Aquas Labodas*, im I. Bande p. 207.

LABOISKO, eine Stadt und Schloß in der Woywodschafft Minskie, in Pohlen. *Mallet.*

Labor, ein Marckt-Flecken in der Ober-Pfaltz, siehe Laber.

LABORA, ist eine Schantze, welche die Holländer auf der Küste der Insul Bachiam, die eine von den Moluckischen ist, haben. *Savary* Dict. de Comm.

LABORADOR, oder
LABORADOR, (TERRE DE) eine Landschafft zwischen Canada und dem Freto Hudson, siehe *Estotiland*, im IV. Bande p. 1335. und *Labrador.*

LABORATORIS TERRA, ist die Lateinische Benennung einer grossen Landschafft in America, siehe *Labrador.*

LABORES, (AD) eine alte Stadt in Pannonien, siehe *Cibalæ*, im III. Bande p. 1331.

LABORIÆ, eine Gegend in Italien, in Campanien. Plinius sagt (a): So viel Campanien die andern Länder an Güte übertrifft, um so viel wird es von dem Bezircke übertroffen, welcher einen Theil davon ausmacht, und den man *Laborias* nennt, und den die Griechen *Phlegræum* nennen. Dieser Bezirck *Laboriæ* wird durch zwey Vias Consulares eingeschränckt, nehmlich durch diejenige, welche von Puzzolo, und diejenige, welche von Cumis kommt, und alle beyde stossen an Capua. Cluverius (b) thut dem Plinio in dieser Stelle unrecht, und erklärt sie sehr übel. Plinius nennt eben diesen Bezirck *Laborinos Campos* (c); und *Phlegræos Campos* (d); und dieses ist nach dem P. Hardouin einerley Sache. Cluverius aber unterscheidet sie. Er will, daß man *Leboriæ*, und nicht *Laboriæ* sage, und hält sich über diejenigen auf, welche glauben, daß daher der neuere Nahme gekommen sey, welchen Campania führt, das man heut zu Tage *Terra di Lavoro* nennet. Er stützet sich auf das Ansehn der Chronicke von Cassino Monte, wo offt davon geredt wird, und wo dieser Bezirck beständig *Liburia* genannt wird, welches Wort in der Historia mixta (e) verdorben, und in *Liguria* verwandelt worden ist: Cumanos, Puteolanos, & alios plurimos in *Liguria* degentes. San-

felice, welcher vom Herrn Baudrand (f) angeführt wird, sagt, es sey ietzo das Gebiete von Gaudo (*Territorio di Gaudo.*) Siehe *Gaudo*, im V. Bande p. 204. Allein Camillus Peregrinus giebt vor, es sey *Campo Quarto* (g). *Martin.* Dict.

(a) L. XVIII. c. 11. (b) Ital. Ant. L. IV. c. 2. (c) L. III. c. 5. (d) Ibid. (e) L. XVI. (f) Edit. 1682. (g) Vide *Hardouin* in *Plin.* l. c.

LABORIÆ CAMPI, oder
LABORINI CAMPI, eine Gegend in Italien, siehe den vorherstehenden Artickel, und *Gaudo*, im V. Bande p. 204.

LABOTAS, ein Fluß in Syrien, bey Antiochien, siehe *Hypatus*, im V. Bande p. 1945. u. f.

LABOVA, (das FORT) ist ein Fort auf der Insul *Bachian*, siehe *Bachiam*, im II. Bande p. 31.

LABOUR, eine Gegend in Franckreich, siehe *Labourd.*

LABOUR, (LA TERRE DE) eine Provintz in Neapolis, siehe *Terra di Lavoro.*

LABOURD, *Labour*, oder *Lapourdan*, Lat. *Lapurdensis Tractus*, eine kleine Gegend in Franckreich, in Gascogne, und im Lande der Basques, davon sie einen Theil ausmacht. Sie gräntzet gegen Norden mit Adour und dem Landis, gegen Osten mit dem Frantzösischen Navarra und Bearn; gegen Süden mit den Pyrenæischen Gebürgen, welche es von Biscaya und dem Frantzösischen Spanien scheiden, und gegen Westen hat es den Oceanum, und den Meer-Busen von Gascogne. Dieses Land bekommt seinen Nahmen von einem Platze, *Lapurdum* genannt, der aber nicht mehr steht. Man erndtet in dieser Gegend viel Früchte, etwas Korn, Wein und gutes Obst, daraus die Einwohner einen Tranck machen, welcher Sidre genennet wird. Auch sind daherum gesunde mineralische Wasser, die sie im Frühlinge gebrauchen. Eben dadurch haben die alten Vascones oder Gasconier, und nach ihnen die Saracenen angefangen, aus Spanien heraus zu gehen, und in Aquitanien hineinzudringen (a). Labourd erstreckte sich ehedem bis nach St. Sebastian in die Provintz Guipuscoa. Allein die Könige von Spanien haben sich alles dasjenige zugeeignet, was disseits des Flusses Bidassoa in Ansehung ihrer gelegen ist. Die Unfruchtbarkeit des Landes ist Ursache, daß die Einwohner dem Könige nur etwas weniges contribuiren, und es sind keine ordentliche Auflagen daselbst. Die vornehmsten Oerter sind: Bayonne, St. Jean Luz, Sibour, Ustarits, Andaye, Bidache, Guiche, u. s. w. Die Bailliage des Landes Labourd steht unter dem Senêchal von Dax (b). Man schreibt den Völckern dieses Landes zu, daß sie die ersten bey dem Wallfisch-Fange gewesen sind. Sonst haben dieselben eine besondere Sprache, die mit keiner andern Sprache in Europa etwas gemein hat. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. IV. p. 579. (b) p. 505.

LABRADA, ein alter Ort in Carien, siehe *Labranda.*

LABRADOR, oder *Laborador*, Frantz. *La Terre de Laborador*, Lat. *Laboratoris Terra*, ein grosses Land in Nord-America. Es gräntzet gegen Nord-Osten mit der Meer-Enge von Hudson, und mit dem Nord-Meere; gegen Süd-Osten mit der Meer-Enge von Belle Isle, welche es von Terre neuve scheidet; gegen Süden mit dem Meer-Busen, und mit dem Flusse St. Laurentii, mit Saguenai und mit den Christinaux, welche einen Theil von Canada ausmachen, und endlich gegen Westen mit der Bay Hudson. Es erstreckt sich von dem 50. Gr. der Breite bis zu dem 63. Gr. und von dem 301. Gr. der Länge bis zu dem 323, oder ohngefehr so weit. Es ist eine Art eines Triangels. Das Volck, welches es bewohnet, heißt die *Eskimaux.* Siehe dieses Wort, im IV. Bande p. 1292. u. f. Obgleich der Nahme, den ihm die Spanier gegeben haben, und welcher das Land des Ackermanns bedeutet, anzuzeigen scheint, daß es angebaut sey; so hat es doch viele Wahrscheinlichkeit, daß der gröste Theil desselben nicht angebauet ist. Wir

kennen nur die Küsten davon; das Innere des Landes ist den Europäern nicht sehr bekannt. Die Armuth und das wilde Wesen der Einwohner auf der Küste, und die grosse Kälte, welche daselbst herrschet, haben die Colonien abgehalten, die sich daselbst würden haben niederlassen wollen. Dieses Land ist mit unterschiedenen Insuln umgeben. Gegen Westen in der Bay Hudson ist die Insul Mansfeld, oder Phelypeaux; dieser gegen Süden sind die Insuln de la Trinité; man nennt sie auch la Douzaine du Boulanger. Näher bey dem Lande befinden sich andere, deren Nahmen unbekannt sind. Gegen Norden in der Meer-Enge Hudsons sind die Insuln Diegue, Salisbury, Charlos und Boutons. Gegen Süd-Westen von dieser letztern ist eine Bay, welche in Absicht gegen die Meer-Enge Baye du Sud, die Süder-Bay, genannt wird. Man kennt den Grund derselben nicht, und man muthmasset, daß sie wohl eine Meer-Enge seyn könnte, welche mit einer andern Art einer Bay, die in dem Westlichen Theile, in der Hudsons-Bay, und mit einer Menge Insuln erfüllt ist, Communication hat. Also würde das Land der Eskimaux oder Labrador in zwey Theile abgesondert seyn, davon einer eine Insul seyn würde; aber es ist hierinnen noch nichts gewisses. Vielleicht wird man auch noch mit der Zeit befinden, daß drey Theile sind, davon zwey Insuln und der grosse Eingang sind, den Davis im Jahre 1686. fand, woselbst er auch mit den Eingebohrnen des Landes Handlung trieb, und in welchem Weimouth dreyßig Meilen weit hinauf fuhr. Dieser Eingang könnte vermuthlich wohl mit den beyden andern Bayen einige Communication haben. Besiehe anbey den Artickel *Estotiland*, im IV. Bande p. 1335. *Martin.* Dict.

LABRADOR, (LE GOLPHE DE) ein Meer-Busen in Nord-America, siehe *Baye de Ste Anne*, im II. Bande p. 434.

LABRADOR, (das Kleine) Frantz. *La Petite Labrador*, so nennet man den Südlichen und Östlichen Theil der Insul Cap Breton, gegen Süden des Meer-Busens S. Laurentii. *Martin.* Dict.

LABRADOR, (das Meer von) Frantz. *La Mer de Labrador;* so nennet man einen Zwischen-Raum des Meeres (a), welches die Insul Cap Breton halb durchschneidet, ausgenommen acht hundert Schritte Erdreich, oder ohngefehr so viel, welches von dem Fort St. Pierre bis zu dem äussersten Ende des Meeres von Labrador reichet, welches eine Art eines Meer-Busens macht, dessen Oefnung der Insul Cap Breton gegen Osten ist, und sich nach der Seite des Forts St. Pierre gegen Westen endiget. Herr Denis, der Verfasser dieser Beschreibung, welcher lange Zeit von wegen des Königs General-Gouverneur daselbst gewesen ist, hat in diesem Raume einen Weg machen lassen, damit man vermöge der Chaloupen aus einem Meere in das andere kommen kan, und um den Umweg zu vermeiden, welchen man sonst durch das Meer nehmen müste. Die Fluth steigt bis zu dem äussersten Ende des Meer-Busens, und man rechnet zwantzig Meilen von seinem Eingange bis auf 800. Schritte von dem Fort, wo sie aufhöret, und wenn in Labrador hohes Meer ist, so ist auf der andern Seite, der Festung gegen über, niedriges Meer. Die Oefnung dieses kleinen Meeres von Labrador ist gegen Osten, der andern Seite gleich gegen über. Was diesen Unterschied der Fluth macht, ist dieses, daß die Bay von St. Pierre ihre Oefnung gerade gegen Westen hat, worzu kommt, daß in einem Hafen nicht volles oder hohes Meer ist, wenn der Mond nicht entweder dem Eingange des Hafens gegen über ist, er mag gleich über oder unter dem Horizont seyn. In Labrador ist ein grosses Becken, oder See von acht Meilen in die Länge, und fünfe in die Breite, nebst einem Meer Busen auf jeder Seite, welche sehr weit ins Land hinein gehen. Der gantze Umfang dieses Meeres ist mit Gebürgen versehen, davon ein Theil von Gyps sind. Das Erdreich daselbst taugt nicht übrig viel, ob gleich die Gebürge mit Bäumen bedeckt sind, davon der gröste Theil Fichten und Tannen, mit Bircken und Hag-Eichen vermischt sind. Der Fischfang ist daselbst auch nicht gut; man findet daselbst nur Austern, die nicht viel nütze sind, wenn sie erst gefischt worden, weil sie allzu gelinde sind; sie haben aber doch etwas besonders an sich, welches darinnen besteht, daß man dieselben acht bis zehn Tage aufbehalten kan, ohne daß sie ihr Wasser verliehren, worauf sie gesaltzen sind, und diejenige Unschmackhafftigkeit verliehren, welche ihnen das süsse Wasser der Flüsse verursachet, bey deren Mündung man sie fischet. *Martin.* Dict.

(a) *Denis* Descript. de l'Amerique Septentr. T. I. c. 6.

LABRADOR, (der Meer-Busen von) ein Meer-Busen in Nord-America, siehe *Baye de Ste Anne*, im II. Bande p. 434.

LABRADOR, (LA MER DE) ein gewisser Theil des Meeres in America, siehe *Labrador*, (das Meer von).

LABRADOR, (LA PETITE) eine Landschafft in America, siehe *Labrador*, (das Kleine).

LABRADOR, (TERRE DE) eine Landschafft zwischen Canada und dem Freto Hudson, siehe *Estotiland*, im IV. Bande p. 1335. und *Labrador*.

LABRANDA, oder *Labrada*, war ehedem ein geringer Ort in Carien, nahe bey der Stadt Mylasa, allwo ein Tempel Jovis Labrandeni mit einem Bilde des Jovis Stratii war. *Univ. Lex.*

LABRENDUM, eine alte Stadt in Italien, siehe *Laurentum.*

LABRIONENSIS. Ortelius (a), da er im Concilio zu Lyon einen also genannten Sitz findet, muthmasset, man müsse ihn in Spanien suchen. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

LABRIS, eine Stadt im glücklichen Arabien, nach dem Berichte Ptolomæi (a). *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 7.

LABRIT, oder

LABRITH, eine kleine Frantzösische Stadt in Gascogne, siehe *Albret*, im I. Bande p. 486.

LABRO, eine Stadt in Hetrurien, siehe *Livorno.*

LABROJE, ein Flecken in der Niederländischen Grafschafft Artois. Sie hat Stadt-Recht, und wird auch mit zu denen Conventen derer Stände zugelassen. *Univ. Lex.*

LABRONES, ein altes Volck, das nur aus einer Stelle des Pauli Diaconi bekannt ist, welcher sagt (a), daß Attila sie wider den Aëtium, den Römischen General, marschiren lassen. Einige Exemplaria haben *Olibriones*; und andere *Ibriones*. Siehe dieses Wort, im VI. Bande p. 132. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

LABRONIS PORTUS, oder schlechtweg *Labro*, eine Stadt in Italien, siehe *Livorno.*

Labrunn, ein Chur-Sächsisch Dorff in Meissen, unweit Brettin, an der Elbe, im Sächsischen Chur-Kreisse. Goldschadt.

LABRINA, war ehedem ein Ort auf denen äussersten Gräntzen Bœotiens, gegen Thessalien zu. *Univ. Lex.*

LABSA, oder *Lapsa*, und *Lassach*, eine Stadt und Fürstenthum in Asien, im glücklichen Arabien, 20. Meilen von Elcatif, nicht weit vom rothen Meere, nach dem Herrn Baudrand (a). *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) Edit. 1705.

Labrau, oder

Labraw, ein Schloß, Flecken und Amt im Brandenburgischen Preussen, siehe Laptau.

LABU, eine Stadt auf der Westlichen Küste des Königreichs Achem, oder Achin, in Asien. Hackhel.

LABU, eine Stadt in Irrland, siehe *Killalo.*

LABULLA, ist ein enges Gebürge in Lucanien. *Univ. Lex.*

Laburg, eine kleine Stadt und Amt im Hertzogthume Magdeburg, siehe Loburg.

LABUS, ein Fluß in Scythien, siehe *Athrei*, im I. Bande p. 1689.

LABUTA,

LABUTA, also hieß ehedem ein Berg auf der Gräntze von Hyrcanien. *Univ. Lex.*

Labyow, eine kleine Stadt in dem Brandenburgischen Preussen, siehe Labiau.

LABYRINTH, Frantz. *Labyrinthe*, Lat. *Labyrinthus*, zu Deutsch, ein Irrgang, oder Irrweg, heißt eigentlich ein grosses Gebäude, dessen Ausgang schwer zu finden ist. Die Alten thun fünf berühmter Labyrinthe Erwehnung, von denen wir in denen nachfolgenden Artickeln von einem ieden besonders reden wollen. *Martin.* Dict.

LABYRINTH der Insul *Creta*, Lat. *Labyrinthus Insulæ Cretæ*, Frantz. *Le Labyrinthe de l' Isle de Crete.* Dieses wurde nach dem Muster des Egyptischen gebaut. Dædalus war auf Befehl des Minos der Baumeister desselben, um den Minotaurum, ein Monstrum, das aus der unordentlichen Liebe der Pasiphæ, der Gemahlin dieses Königs und der verfluchten Leidenschafft, die sie für einen Stier gehabt hatte, gebohren worden Dædalus wurde selbst nebst seinem Sohne darein geschlossen, und sie erretteten sich nicht anders daraus, als durch die berühmten Flügel, von welchen die Poeten so viel geredet haben. Von diesem Labyrinth redet Virgilius in denen bey dem Artickel von dem *Labyrinth* in Egypten angeführten Versen. Ovidius (a) in seiner Metamorphosi beschreibt es auch bey Gelegenheit des Minotauri mit folgenden Worten:

Creverat opprobium generis: foedumque patebat,
Matris adulterium monstri novitate biformis.
Destinat hunc Minos thalamis removere pudorem;
Multiplicique domo, cæcisque includere tectis.
Dædalus ingenio fabræ celeberrimus artis,
Ponit opus: turbatque notas et lumina flexum,
Ducit in errorem variarum ambage viarum.
Non secus ac liquidus Phrygüs Mæandros in arvis,
Ludit; et ambiguo lapsu refluitque fluitque:
Occurrensque sibi venturas aspicit undas:
Et nunc ad fontes, nunc in mare versus apertum,
Incertas exercet aquas. Ita Dædalus implet
Innumeras errore vias, vixque ipse reverti,
Ad limen potuit; tanta est fallacia recti.

Welche Herr Corneille (Thomas) in das Frantzösische also übersetzt hat:

Il voit avec horreur l'opprobre de sa race,
Augmenter chaque jour la furieuse audace,
Elle n' a plus de borne et pour la reprimer,
Confus d'un pareil monstre, il le veut enfermer.
Dedale a qui le Ciel sur tous ceux de son âge,
Dans l' art de bien bâtir donna tant d' avantage,
D'une vaste prison inventant les detours,
Des malheurs, qui'l causoit, rompit le triste cours.
Mille chemins divers avec tant d' artifice,
Coupoient de tous côtez ce fameux Edifice,
Que qui pour en sortir croyoit les éviter,
Rentroit dans les sentiers qu'il venoit de quiter.
Ainsi comme incertain du chemin qu'il faut prendre,
Serpente avec ses eaux le sinueux Méandre.
On diroit a le voir descendre et retourner,
Qu' au devant de lui-même il cherche a les mener.
A peine a-t-il coulé vers la mer qui l' appelle,
Qu' amoureux de sa source il remonte vers elle,
Et rompt en tant de lieux son cours mal asluré,
Qu'il semble en tournoyant qu'il se soit egaré.
L' ingenieux Dedale eut ce modéle en vue,
Lorsque du Labyrinthe embaraslant l' issue,
Il fit tant de sentiers, qu' en cessant de bâtir,
De leurs detours lui-même il eut peine à sortir.

Plinius (b), welcher sagt, daß dieses Labyrinth in Creta vom Dædalo nach dem Muster des Egyptischen gebaut worden, fügt gleichwohl hinzu, daß es zwar nicht den zehnten Theil desselben nachahmte, unterdessen enthielte es doch solche Wege und Abwege in sich, aus denen man sich unmöglich finden könnte. Zu seiner Zeit war von demselben so wohl, als von dem in Italien, von welchem wir hernach reden werden, kein Fußstapfen

mehr übrig. Dieses Labyrinth war nahe bey Gnossus, nach dem Pausania (c), und einigen andern. Aus der seltsamen Art, von welcher die Fabel voraussetzt, daß Dædalus und sein Sohn Icarus sich daraus geholffen haben, erhellt, daß es von oben her offen gewesen; an statt daß das in Egypten bedeckt und finster war. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. v. 155. &c. (b) L. XXXVI. c. 13. (c) In Atticis.

LABYRINTH der Insul *Creta*, Lat. *Labyrinthus Insulæ Cretæ*, Frantz. *Le Labyrinthe de l' Isle de Crete.* Ein anderes dergleichen Labyrinth auf der Insul Creta findet man in den Memoires der Königlich-Frantzösischen Academie der Wissenschafften (a) vom Herrn von Tournefort beschrieben, welcher es zur Lust untersucht hat. Er redet so davon: Das Labyrinth in Candien ist ein unterirrdischer Gang auf die Art einer Gasse, welche durch tausend Wege und Abwege in völligem Verstande genommen und ohne einige Regelmäßigkeit das gantze innerste eines Hügels durchläufft, welcher unten am Berge Ida, auf der Süd-Seite, drey Meilen von der alten Stadt Gortine, gelegen ist. Man kömmt in dieses Labyrinth durch eine Oeffnung von sieben bis acht Schritten in die Breite, wodurch ein Mann von mittelmäßiger Grösse gehen kan, ohne sich zu bücken. Das Unterste des Einganges ist sehr ungleich; allein das obere ist ziemlich eben, und endiget sich von Natur durch unterschiedene Bette oder Lager von Steinen, die Horizontal über einander gesetzt sind. Anfangs findet man eine Art einer sehr bäurischen Höhle, deren abhängige Seite gantz gemach zugeht. Allein je weiter man fortgeht, je mehr scheint dieser Ort durchaus erstaunlich. Unter allen diesen Abwegen ist eine Allée, welche guten Theils nicht so verwirrt ist, als die andern, welche durch einen Weg von ohngefehr 1200. Schritten, der sich bey seinem äussersten Ende in zwey theilt, zu einem grossen und schönen Saale führt, der unten in dem Labyrinthe ist. Wenn man diese Allée wieder finden will, so muß man sich ohngefehr dreyßig Schritte vom Eingange zur Lincken wenden. Wenn man in irgend eine andere Strasse kommt; so verirrt man sich, nachdem man in einer Menge Winckel und Oerter, die keinen Ausgang haben, viel Wege zurück gelegt hat, aus denen man sich ohne Gefahr nicht retten kan. Wir giengen, sagt der angeführte Schrifftsteller, in einer halben Stunde Zeit 1150. Schritte in diese vornehmste Allée, ohne uns zur Rechten und zur Lincken zu verirren. Sie ist sieben bis acht Fuß hoch, von einem Lager eines Horizontal-Felsens getäfelt und gantz eben, wie die meisten Stein-Lager dieses Bezircks sind. Inzwischen giebt es daselbst einige Oerter, wo man den Kopf etwas bücken muß, und unter andern einen, welchen man gegen die Mitte des Weges antrifft, wo man genöthiget ist, wie man sagt, auf allen vieren zu kriechen. Diese Allée ist ordentlich breit gnug, daß zwey bis drey Personen neben einander gehen können. Das Pflaster ist eben, und man darff weder hinan- noch hinabsteigen, daß man es sonderlich merckte. Die Mauern sind nach der Schnure gemacht, oder von Steinen aufgeführt, welche die Wege verwirren, und dabey man sich die Mühe genommen, sie sehr prächtig zu ordnen, wie man die Mauern zu machen pflegt, wozu man keinen Kalck braucht. Allein es stellen sich auf allen Seiten so viele Wege dar, daß man sich ohne nöthige Vorsicht gewiß daselbst verirren würde. Da wir grosses Verlangen trugen, wieder zurück zu kommen, fährt dieser Schrifftsteller fort; so stellten wir 1) einen von unsern Gefehrten zu dem Eingange der Höhle, mit dem Befehle, iemanden im nächsten Dorffe zu hohlen, um uns zu rechte zu weisen, wenn wir vor der Nacht nicht zurückkämen. 2) Jeder von uns hatte eine starcke Fackel in der Hand. 3) Wir machten in die Abwege, welche uns schienen, daß es schwer wäre, daß man sie wieder finden könnte, auf die rechte Seite numerirte Papiere. 4) Einer von unsern Griechen ließ zur Lincken kleine Gebündel Dörner, womit er sich versehen hatte,

hatte, und ein anderer hatte die Sorgfalt, Spreu auf den Weg zu streuen, davon er einen Sack voll unter den Armen trug. So thaten wir unsern Weg sehr glücklich: nachdem wir aber diesen Ort genau untersucht hatten; so kamen wir alle darinne überein, daß es kein Ansehn habe, daß er eine alte Stein-Grube gewesen, daraus man Steine genommen hätte, um die Städte Gortine und Gnosseus zu bauen, wie Bellonius und einige neuere Schrifftsteller gedacht haben. Was für eine Wahrscheinlichkeit ist es, daß man in der Tieffe einer Allée sollte Steine gesucht haben, welche so schmal ist, welche mehr als tausend Schritte in die Tieffe hat, und welche durch eine unendliche Menge anderer Gassen durchschnitten wird, welche in ein ganzes Gebürge hineingehen, wo man Gefahr läufft, sich alle Augenblicke zu verirren? Man würde vielmehr eine Stein-Grube nach der gewöhnlichen Art geöffnet haben, wie man sonst beständig gethan hat; und wie man noch in den berühmten Stein-Gruben zu Paros und Scio sieht. Wie kan man diese Steine durch den Ort bringen, wo man auf allen vieren kriechen muß, der mehr als hundert Schritte lang und versichert gantz natürlich ist? Sonst ist das Gebürge so rauh, und so jähe, daß man viel Mühe hat, zu Pferde hinauf zu reiten. Wir suchten, fährt er fort, die Wagengleise der Karren vergebens, welche Bellonius daselbst beobachtet zu haben versichert. Diese Wagengleisen würden wohl zeigen, daß man sich der Karren bedient habe, um die Alléen des Labyrinths reine zu machen, aber nicht, daß man an diesem Orte Steine zum Bauen gegraben habe. Es ist so gar gut anzumercken, daß der Stein des Labyrinthes weder schöne noch harte ist, er ist weiß, garstig, und der Berge ihrem gleich, an die unten die Stadt Gortine gebaut worden. Was die Stadt Gnosseus anbelangt; so war sie sehr weit davon. Es hat also viel mehr Ansehn, daß das Labyrinth ein natürlicher Gang ist, an dem geschickte Leute ein Vergnügen gehabt, ihn vor unterschiedenen Jahrhunderten practicabel zu machen, indem sie die meisten Oerter, welche allzuenge waren, grösser machen lassen. Um das Täfelwerck zu erhöhen, nahm man nur einige Lagen Steine weg, welche von Natur in der gantzen Dicke des Gebürges von Horizontal-Lagern sind. Man machte die Mauern an gewissen Orten nach der Richtschnur, und wandte Sorgfalt an, die meisten Steine, welche die Wege verwirrten, in Ordnung zu bringen. Vielleicht rührte man den Ort nicht an, wo man auf allen Vieren kriechen muß, um der Nachkommenschafft zu zeigen, wie das übrige von Natur beschaffen gewesen. Denn jenseit dieses Ortes ist die Allée eben so schön, als disseits. Da alles dasjenige, was den Schein einer Grösse hatte, die alten Griechen einnahm, und besonders in Ansehung der Gebäude; so ist es wahrscheinlich, daß sie dasjenige, wozu die Natur nur den Entwurf gemacht hatte, zur Vollkommenheit zu bringen gesucht. Da vielleicht einige Schäfer diese unterirdische Gänge entdeckt gehabt; so gaben sie den grossen Leuten dieser Zeit Anlaß, sie zu vergrössern, und dieses wundernswürdige Labyrinth daraus zu machen, welches heut zu Tage nur den Fledermäusen zur Zuflucht dient, und welches während der bürgerlichen Kriege oder unter den Regierungen der Tyrannen unterschiedenen Familien zur Freystadt kan gedient haben. Denn dieser Ort ist überaus trocken, und man sieht daselbst weder Koth-Gruben, noch zusammengelauffenes Wasser, wie in andern feuchten und trieffenden Höhlen. Man kan zu dieser Muthmassung hinzufügen, daß es in den benachbarten Hügeln des Labyrinths zwey bis drey andre natürliche sehr tieffe Gänge giebt, aus denen man dergleichen Wunder machen kan, wenn man es für bequem hielte. Die Höhlen sind durch die gantze Insul Candia sehr häuffig zu finden. Die meisten Felsen und besonders die auf dem Berge Ida, sind mit Licht-Löchern durchstochen, daß man zwey Fäuste oder den Kopf hindurch stecken kan. Man sieht daselbst unterschiedene tieffe und perpendiculaire Abgründe; warum sollte es nicht in den Oertern unterirdische Horizontal-Gänge geben, wo die Stein-Bäncke an einander Horizontal sind? Es ist aber dieses nicht das berühmte Labyrinth, von dem die Alten geredet, und welches wir in dem vorherstehenden Artickel beschrieben haben. Dieses war von dem Dædalo nach dem Muster des Labyrinths in Egypten gemacht worden, welches eines der berühmtesten Gebäude der Welt, bey seinem Eingange mit einer sehr grossen Anzahl Säulen versehen, und hundertmahl grösser, als das in Candien, war, wie es Plinius (b) erzehlt, welcher versichert, daß zu seiner Zeit von diesem letztern kein Merckmahl mehr übrig gewesen. Wir wüsten auch sonst niemanden, welcher desselben Erwehnung gethan hat, als der Verfasser des grossen Griechischen Etymologischen Wörter-Buches, da er sagt: Λαβύρινθος ἐν τῇ Κρήτῃ τῇ νήσῳ ἔστι σπήλαιον ἀντρῶδες, u. s. w. Der Herr von Tournefort wendet das übrige der Memoire dazu an, daß er aus diesem Labyrinth Beweise zum Vortheil seiner Meynung, welche die Vegetation der Steine betreffen, ziehet, und was er davon sagt, geht nur die Natur-Lehre an. *Martin.* Dict.

(a) Année 1702. p. 290. (b) L. XXXVI. c. 15.

LABYRINTH in Egypten, Lat. *Labyrinthus Aegypti*, Frantz. *Le Labyrinthe d' Egypte.* Dieses Labyrinth ist das älteste unter allen. Plinius sagt, daß es in dem See Moeris und ohne einiges Holtz gebaut gewesen. Pomponius Mela (a) sagt viel besser (b), das Labyrinth, ein Werck des Plamnetichi, enthält drey tausend Zimmer, und zwölf Palläste in einem eintzigen Umfange von Mauern. Es ist von Marmor gebaut und auch damit bedeckt. Es ist darinne nur ein eintziger Ausgang. Allein inwendig ist eine Menge Strassen, durch welche man geht, und wieder zurückkehrt, indem man tausend Abwege nimmt, die einen gantz ungewiß machen, weil man sich offt wieder an dem vorigen Orte befindet. Wenn man in dem Kreisse herumgegangen ist; so kommt man an eben den Ort, von dem man weggegangen ist, ohne zu wissen, wie man sich heraushelffen soll. Diese Anzahl von Zimmern scheint unglaublich. Allein Herodotus (c) erklärt es, wenn er sagt, daß die eine Helffte unterirrdisch und die andere Helffte über der Erde wäre. Dieser Schrifftsteller berichtet uns, daß dieses Labyrinth nicht in eben der See, sondern etwas oberhalb der See bey der Stadt der Crocodille gewesen wäre. Er sagt (d) anderswo: Die See Moeris, bey welcher nahe das Labyrinth gebaut worden. Strabo sagt (e), daß bey dem Labyrinth das Grab des Königes gewesen wäre, der es hätte bauen lassen; allein er berichtet uns nicht den Nahmen dieses Printzen. Herodotus hatte dieses Labyrinth gesehen, wir wollen in der Folge dieses Artickels die gantze Stelle anführen. Hier ist indessen dasjenige, was ein neuer Reisebeschreiber (f) davon sagt. Das Labyrinth ist bey nahe an dem äussersten Südlichen Ende der See Moeris, etwas von der Östlichen Seite, zehn Meilen von den Ruinen der Crocodilen-Stadt. Dieses Gebäude, bey welchem man eine grosse Menge herabgefallener Steine, und unterschiedene Steinhauffen antrifft, hat noch grosse Merckmahle von seiner alten Pracht; man sieht anfangs einen grossen gewölbten Gang von Marmor, der von vier starcken Säulen, auch von Marmor von unterschiedenen Stücken, unterstützt wird. Drey von diesen Säulen stehen noch auf ihrem Fuß-Gestelle. Eine aber von den zweyen in der Mitten ist halb umgestürtzt. In der Mitte ist ein Thor, dessen Stütz-Balcken und Täfelung sehr dichte sind, und oben ist Schnitzwerck, an welchem ein Kopf mit Flügeln, welche sich die Länge hin an dem Schnitzwercke ausbreiten, unten aber unterschiedene Hieroglyphische Figuren vorgestellt sind. Dieser Kopf ist mit einer Art Schleyer bedeckt, und man bemercket noch vier marborne Spitzen, welche gleichsam Strahlen sind, die sie umgeben. Auf dieser ersten Täfelung ist ein Schnitz-

werck

werck, davon die Steine sehr starcke Schlangen unterhalb dem Kopfe vorstellen, deren Cörper aber immer bis unten kleiner wird. Man sieht an diesem Schnitzwercke die Ruinen, unterschiedene Thüren in verschiedenen Stockwercken, welche allem Ansehn nach den Zimmern, welche oben waren, und welche ietzo gäntzlich zerstöhrt sind, zum Eingange dienen. Man bemercket noch in der Thüre der Mitte zwey Anubis; die mit Hieroglyphischen Figuren versehen sind. Die Architectur dieses Gebäudes gleicht keinem von den vier Ordnungen, die wir von den Alten bekommen haben. Dieser bedeckte Gang wendet sich nach der Ost-Seite. Wenn man durch diesen bedeckten Gang hineinkommt; so findet man anfangs einen grossen und schönen Saal gantz von Marmor, so wie die Decke, welche aus zwölf marmornen Tafeln gemacht ist, die mit einander verbunden sind, und deren iede fünf und zwantzig Fuß in die Länge, und drey in die Breite haben, und von einem Ende zu dem andern durch das Zimmer gehen. Da aber die Decke nicht gewölbt, sondern nur gantz flach, wie die unsrigen, gemacht ist; so erweckt sie wegen ihrer ziemlich verwegen scheinenden Arbeit einige Verwunderung, so, daß man nicht begreiffen kan, wie sie in einer so wenig natürlichen Gestalt bey einem so grossen Gewichte, so viele Jahrhunderte über hat bestehen können. Dieser Saal hat ietzo viertzig Fuß in die Höhe, ohne zu rechnen, daß der Staub und das Eingefallene, womit der eingelegte Boden bedeckt ist, noch einen Theil seiner Höhe verbirgt. Zu Ende des Saals gegen über der ersten Thüre trifft man einen andern bedeckten Gang an, der dem erstern in allen seinen Zierathen gleich ist, ausgenommen, daß er kleiner ist, und dadurch kommt man in einen andern nicht so grossen Saal, dessen Decke nur 8. Steine hat. Zu Ende dieses Zimmers in eben der Linie trifft man einen dritten bedeckten Gang an, der noch kleiner ist, als der andere, wie auch der Saal, der dabey ist, ob man gleich zu seinem plafond dreyzehn Steine; die aber um ein vieles nicht so groß als der andern ihre sind, gebraucht hat. Zu Ende dieses dritten Saals ist ein vierter bedeckter Gang gegen die Mauer angebracht, und der nur daselbst ist, um mit den andern die Symmétrie zu machen. Dieses Gebäude, wie es ietzo ist, hat keine Tieffe als die Länge dieser drey Säle. An den zwey Seiten und besonders unter der Erde war diese verwunderswürdige Anzahl Zimmer und Zugänge. In der That sind die Säle, die wir beschrieben haben, an unterschiedenen Orten durchstochen, durch welche man in andre Zimmer geht, die in eben der Richtschnur sind, von da man in diejenigen steiget, die höher sind, und in diejenigen hinab geht, welche unter der Erde sind. Ich gieng, sagt der angeführte Reisebeschreiber, in mehr als hundert und funfzig dieser Zimmer; indem ich bald durch die Oefnungen, die halb verschüttet sind, auf dem Bauche hineinkroch, bald einige Materie weaschaffte, welche den Weg verschloß; allein aller dieser Vorsicht ungeachtet, war es nicht möglich, weiter zu kommen. Um aber die Einrichtung dieses Gebäudes desto besser zu verstehen; so muß man sich vorstellen, daß man aus einem Zimmer in ein anderes, manchmahl in eine Allée komme, welche an verschiedenen Orten durchstochen sind, die andern Zugängen gegen über sind, aus welchen man offt, ohne es gewahr zu werden, an eben den Ort wieder kommt, aus dem man gegangen ist, und dieses ist das Kunst-Stücke dieses Labyrinths, dessen Wege und Abwege machen, daß sich diejenigen verirren, welche so neugierig sind, hinein zu gehen. Alle diese Zimmer und diese Alléen, wo eine vollkommne Dunckelheit herrschte, sind weder von gleicher Grösse, noch eben der Gestalt. Es giebt lange, viereckigte, triangelmäßige. Ich hatte eben die Vorsicht gebraucht, welche Arianus seinem Theseus nehmen ließ, als er genöthiget wurde, mit dem Minotauro in dem Labyrinth zu Creta zu streiten, welches weder so groß, noch so verändert, als dieses war. Ich hatte würcklich mehr als zwey tausend Klafftern Bindfaden, geschnittnes Stroh, um es auf meinen Weg zu streuen, und eine grosse Anzahl Fackeln mitgenommen. Mit dieser Vorsicht kam ich wieder aus einem so gefährlichen Orte.

Janua difficilis filo est inventa relicto.

Ein Araber, ohngefehr achtzig Jahr alt, welcher bey uns war, versicherte uns, daß er, da er ehedem in dieses Labyrinth gegangen, in den unterirdischen Zimmern bis an einen Ort gekommen wäre, wo ein grosser Platz sey, welcher mit unterschiedenen Mauerlöchern umgeben wäre, die kleinen Läden glichen, aus welchen man in andre Alléen und Zimmer gienge, ohne daß man das Ende finden könnte: Woraus er schloß, daß seit dieser Zeit die meisten von den Zugängen, welche dahin führten, durch die Trümmern und eingefallene Stücke die sich daselbst gehäufft, verschüttet seyn müsten; welches allem Ansehn nach niemahls wieder hergestellt werden wird. Auf dieses Labyrinth könnte man diese schöne Verse des Virgilii viel besser deuten, als auf das Cretensische (g):

Parietibus Textum cæcis iter, ancipitemque,
Mille viis habuisse dolum, qua signa sequendi.
Fallerat indeprensus et irremeabilis error.

Nach dieser Beschreibung, welche seit dem Anfange dieses Jahrhundertes gemacht worden, wird es gut seyn, diejenige hinzuzufügen, welche Herodotus, welcher dieses Gebäude völlig und gantz gesehen hat, vor mehr als zwey tausend Jahren davon gemacht hat. Ich habe, sagt dieser Schrifftsteller, das Vergnügen gehabt, dieses Labyrinth zu sehen, und ich bekenne, daß es gröser ist als sein Ruhm. Man wird sich würcklich nichts vorstellen können, was der Arbeit und dem Aufwande dieses Werckes beykommt, wenn man so gar alle die Gebäude und alle die Wercke in Griechenland zusammen setzen wollte; ob gleich die Tempel zu Ephesо und Samos Wercke sind, welche Andencken verdienen, so schätzte man doch allemahl die Pyramiden höher, davon jede mit unterschiedenen der schönsten Gebäude in Griechenland konnte verglichen werden; allein endlich behält das Labyrinth den Preiß über diese Pyramiden selbst. Es sind daselbst zwölf gewölbte Säle, die ihre Thüren einander gegen über haben. Sechse gehen nach Norden, und sechse nach Süden zu; alle stossen an einander, und werden von aussen mit einerley Mauer umschlossen. Es sind in diesem Labyrinthe zwey Stockwercke, eines unter der Erde, das andere über derselben, und alle beyde enthalten 3000. Zimmer, nehmlich iedes 1500. Ich habe das obere gesehen, und betrachtet, aber von dem, das unter der Erde ist, habe ich nur reden hören. Denn die Egyptier, welche es bewahrten, wollten mir nicht verstatten, es zu sehen, weil es, wie sie sagten, das Begräbniß der Könige, welche dieses Gebäude gebauet hatten, und der geheiligten Crocodile ihres war. Daher ich von dem unterirdischen nur nach der Erzehlung eines andern rede; allein das obere habe ich gesehen, welches allen Glauben und alle Wercke der Menschen übertrifft. Ich kan mir die Wege und Abwege nicht vorstellen, welche durch die Säle führen, und zurück führen, ohne in eine tieffe Verwunderung zu gerathen. Aus einem Sale kommt man in kleine Gemächer, aus den Gemächern in Zimmer, aus den Zimmern in andere Säle, und wiederum aus Cabinettern in andere Zimmer. Das Täfelwerck aller dieser Oerter ist von Stein, wie die Mauern; allein es ist auf allen Seiten mit verschiedenen Wercken der Bildhauer-Kunst bereichert. Jeder Saal ist bey nahe mit Säulen umgeben, welche von weissen schön polirten Steinen gemacht sind. An dem Winckel, wo sich das Labyrinth endiget, ist eine Pyramide von viertzig Ellen in die Höhe, wo man grosse gegrabene Thiere, und den Weg sieht, um unter die Erde zu kommen. Zu dieser Erzehlung des Herodoti, welche der neue Reisebeschreiber anführt, fügt er einige Betrachtungen hinzu, die dem Leser den ietzigen Zustand dieses Gebäudes vor Augen stellen. 1) Herodotus sagt, daß zu seiner Zeit in dem Labyrinthe zwölf gewölbte Säle waren,

waren, die ihre Thüren einander gegen über hatten. Plinius versichert, daß es derselben sechszehn gegeben habe, um die sechszehn Statthalterschafften in Egypten anzuzeigen; allein da es dieser Schrifftsteller nicht gesehen hat, und nur nach der Erzehlung eines andern davon redet, so ist seine Erzehlung sehr unvollkommen, und kan hier nicht gebraucht werden. Wir wollen uns an den Herodotum halten, und sagen, daß es viel Wahrscheinlichkeit hat, daß das äussere dieses Gebäudes vier Theile und zwölf Säle gehabt habe, welche gegen die Vordergiebel zu giengen, daß sie aber mit der Zeit zerstöhrt worden, wie aus der grossen Anzahl der Ruinen erhellt, die da herum sind, daher ietzo nichts mehr übrig ist, als der vierte Theil dieses Werckes, das ist, ein eintziger bedeckter Gang, drey Säle und die Zimmer, die an den Seiten sind; 2) Herodotus sagt, daß diese Säle gewölbt gewesen. Dieser Ausdruck ist uneigentlich; es sind Decken, die aus grossen Stücken von Marmor gemacht worden, welche von einem Ende bis zu dem andern Ende der Säle gehen, worinnen Strabo genau gewesen ist, welcher versichert, daß diese Decken aus grossen Steinen gemacht gewesen, die von einem Ende zu dem andern durch dieselben gegangen, welches sehr wahrscheinlich ist. Dieser scharffsinnige Schrifftsteller begnügt sich zu sagen, daß diese Marmor von einer ungeheuren Grösse wären, ohne sie zu bestimmen. Er sagt auch, daß die unterirdischen Zimmer von starcken und langen Marmor-Stücken gemacht wären, welches ebenfalls wahr ist. Im übrigen erhellt nicht, wie Herodotus versichert, daß an diesem Orte nirgends weder halb erhabene Arbeit, noch Hieroglyphische Figuren zu sehen gewesen; sondern man muß diese Anmerckung auf die bedeckten Gänge, auf die Säulen und auf die Mauern deuten, welche voll davon waren, und wo man noch verschiedene unterscheidet. Ich habe so gar, fährt der Herr Lucas fort, in einer von den Zimmern, die ich besahe, in dem Grunde ein Mauerloch, und auf beyden Seiten bas-reliefs gesehen, welche Anubis vorstellten, die so groß als von Natur waren; ob man gleich nicht wohl unterscheiden kan, ob es Figuren des Anubis oder des Osiris, oder sonst einer andern Gottheit waren. Inzwischen glaube ich, daß sie vom ersten Range waren, weil es an den Giebeln sehr wohl vorgestellet wird. 3) Es war daselbst, sagt Herodotus, ein doppeltes Stockwerck, eins unter der Erde, eines über derselben. Was mich anbelangt, so glaube ich, daß es dreyfach war, und daß an demjenigen, welches unten dem Boden gleich ist, noch ein anderes Stockwerck gewesen, wie aus dem Giebel erhellt, dessen oberer Theil bey nahe völlig zerstöhrt ist; vielleicht war es so gar schon zur Zeit dieses Geschichtschreibers. 4) Was die Anzahl der Zimmer, die es in sich hielt, anbelangt, so hat Herodotus sie nicht anders als aus der Erzehlung der Priester und derjenigen wissen können, welche das Labyrinth bewahrten, weil ihm nicht erlaubt war, sie zu besuchen, wie er selbst gesteht. Es ist ietzo nicht möglich, die Anzahl dieser Zimmer genau zu sagen, weil die meisten von den Zugängen, welche dahin führen, verschüttet sind. 5) Wenn man ietzo wissen will, zu was für einem Gebrauche dieses Gebäude gebaut worden; ob deswegen, daß es den Königen, die es erbaut hatten, oder den geheiligten Crocodilen zum Begräbnisse dienen sollte, wie Herodotus es sagt, so getraue ich mich nicht es zu versichern. Ich will bloß sagen, daß es sehr gewiß ist, daß kein Volck so viel Mühe angewandt habe, als die alten Egyptier, prächtige Gräber zu haben und die Leichnahme einzubalsamiren, und wenn die Pyramiden, wie man insgemein glaubt, zu diesem Gebrauche gebaut worden waren, so hindert nichts, daß man nicht eben dieses von dem Labyrinthe glauben kan. Diese unterirdische Zimmer waren nach diesem nichts als ein besser ins Werck gerichtetes Vorhaben der Catacomborum, die man zu Sacara, zu Abouzire, zu Alexandrien, und an einigen andern Orten sieht, und wenn man in diesen die Vögel und die andern heiligen Thiere

verscharrte, so hindert nichts zu glauben, daß man in die innersten Zimmer des Labyrinthes die Crocodile getragen habe, welche in einigen Städten in Egypten so geehrt wurden. Die Stadt Arsinoe, welche so nahe dabey war, und deren Ruinen man noch sieht, hieß vor Alters die Stadt der Crocodile, weil diese Thiere daselbst in einer besondern Hochachtung waren. 6) Herodotus hat sich nicht wohl nach dem Willen unsers Reisebeschreibers ausgedruckt, wenn er sagt, daß in den Sälen das Täfelwerck und die Säulen von einem schönen weissen und polirten Steine sind; er sollte sagen, daß sie von einem sehr schönen weissen Marmor sind; denn ob er gleich heut zu Tage durch die Länge der Zeit etwas braun geworden, so ist es doch leicht, sich von demjenigen zu überzeugen, was ich sage. Es ist ein schöner weisser Marmor, und der härteste, den man sehen kan. Dieser Geschichtschreiber ist darinnen genauer, was er von den halb-erhobenen und Hieroglyphischen Figuren sagt, die man zu seiner Zeit sahe, und die man noch heut zu Tage an den bedeckten Gängen sieht. 7) Nicht bloß die Zeit hat drey Viertel von dem zerstöhrt, was heut zu Tage von dem Labyrinthe erscheint; sondern auch die Boßheit der Einwohner von Heracleopolis, welche nach dem Berichte des Plinii gegen dieses Denckmahl einen tödtlichen Haß hatten, und die Araber, welche geglaubt haben, Schätze daselbst zu finden, haben den gröSten Theil davon niedergerissen, und an verschiedenen Orten eine Menge anderer Gebäude umgeworffen, welche in den Gegenden waren, und welche allem Ansehn nach diejenigen weitläufftigen Gebäude ausmachten, welche man zuvor durchlauffen muste, ehe man an den Ort kam, welcher noch heut zu Tage steht. 8) Plinius versichert, daß man insgemein glaubte, das Labyrinth wäre ein der Sonne geheiligtes Werck, um diese Anmerckung zu rechtfertigen, muß ich sagen, daß der Kopf, den man an dem Giebel sieht, ohne Zweifel der Sonne ihrer ist; die Spitzen von Marmor, welche sie umgeben, bemercken ihre Strahlen; und die ausgespannten Flügel die Geschwindigkeit des Lauffes dieses Gestirns. 9) Man kan weder entscheiden, wer der Printz gewesen ist, der das Labyrinth hat bauen lassen, noch zu welcher Zeit es ist gebaut worden. Pomponius Mela giebt die Ehre desselben dem Psammetticho. Plinius sagt, daß man unterschiedenen Königen Ehre damit erwiese, und daß es drey tausend sechshundert Jahr vor ihm erbaut worden wäre. (Dieses kan nicht wahr seyn.) Herodotus versichert, daß es das Werck von zwölf Königen wäre, welche zusammen regiert, und Egypten in eben so viele Theile getheilt hätten, als ein Priester des Vulcani, der die Zeit seines Lebens allein regiert hätte, gestorben wäre; urd daß diese Printzen der Nachkommenschafft dieses Denckmahl zusammen haben lassen wollen. Es hat vieles Ansehn, daß es das Werck eben dieses Königes ist, welcher den Moeris graben ließ, und ihm seinen Nahmen gab. 10) Plinius versichert, daß man in dem Labyrinthe unterschiedene Tempel der Götter in Egypten, und funfzehn der Göttin Nemesis geheiligte Capellen gesehen habe. Alles dieses ist ietzo zerstört, woferne man nicht die Zimmer, welche voller Hieroglyphischer Figuren sind, für diese Capellen ansehen will. Eben dieser Schrifftsteller versichert, daß unterschiedene Pyramiden daselbst wären; allein Herodotus redet nur von einer eintzigen, deren Höhe er bemercket. Es waren dieses allem Ansehn nach die Gräber einiger Printzen, welche ietzo zerstöhrt sind. Von den Säulen von Porphyr habe ich keine gesehen, von welchen doch Plinius redet, der den Erzehlungen, die man ihm in Ansehung dessen gemacht hatte, etwas allzuviel Glauben beyfügt; wie aus demjenigen erhellet, was er von diesem erschrecklichen Gethöne sagt, das man in den unterirdischen Zimmer hörte, gleich als wenn es Donner wäre, eine Hyperbole, die sich darauf gründet, das daselbst ohne Zweifel unterschiedene Echo in diesen Höhlen wären, welche einen Wiederschall machten, die aus einem Gewölbe

wölbe in das andere giengen, und ein grosses Getöse machten. Was in seiner Erzehlung das vernünfftigste ist, ist das, was er von diesen starcken Säulen und der festen Mäuerey der Giebeln, welche in der That so beschaffen ist, sagt. 11) Man muß das Labyrinth nahe bey dem See Mœris nicht mit dem Grabe des Ismendas oder Osimandias vermengen, davon Hecatæus im Diodoro Siculo die Beschreibung macht; ob sich gleich einige Schrifftsteller darinnen betrogen haben. Dieses Gebäude und die See Mœris war in Thebais, sehr weit vom Labyrinth. Sonst ist die Erzehlung, die er davon macht, von Herodoti und der andern Schrifftsteller ihrer allzusehr unterschieden, als daß man sich sollte einnehmen lassen, obgleich das Werck nicht leicht geringer ist, als dasjenige, was wir beschrieben haben. 12) Man muß sich nicht über die Manniafaltigkeit der Erzehlungen wundern, welche die alten Schrifftsteller von dem Labyrinth gemacht haben, weil so viel Sachen daselbst zu betrachten, so viel Abwege und Zimmer zu durchlauffen, so viel verschiedene Gebäude waren, durch welche man gehen muste, daß sich iedermann bey demjenigen aufhielt, was ihm das wundernswürdigste zu seyn schien, und dasjenige, was ihn am wenigsten gerührt hatte, in seiner Erzehlung entweder verabsäumete oder vergaß. 13) Endlich ist meine letzte Betrachtung, daß das Labyrinth ein ungeheuerer Tempel war, in welchem zu Ehren aller Gottheiten in Egypten Capellen eingeschlossen waren. Diese Meynung ist demjenigen vollkommen gemäß, was die Alten von dieser ungeheuren Anzahl Götzenbilder sagen, welche man daselbst verschlossen hatte, und deren Figuren von verschiedenen Grössen auf allen Seiten gesehen wurden, und noch heut zu Tage in dem, was gantz übrig ist, gesehen werden. Obgleich das Labyrinth eine Art des allen Göttern in Egypten geheiligten Panthei ist; so war es doch ins besondere der Sonne gewidmet, welche die größte Gottheit bey den Egyptiern war, das nicht hindert, daß man nicht Crocodille und andere eben diesen Gottheiten, deren Sinnbilder sie waren, geheiligte Thiere daselbst hätte begraben können. Die Einwohner des Landes, welche sehr unwissend sind, nennen diese Ueberbleibsel den Pallast *Caron;* und setzen voraus, daß er vermittelst gewisser Talismanne Maas-Regeln genommen, um zu verhindern, daß man die Schätze, welche dahin gesetzt worden, wegführe. Die Ruinen, welche man daselbst in den Gegenden in Menge sieht, zeigen, daß dieses Gebäude von einem weitläufftigen Umfange, und so beschaffen gewesen, wie es die Alten in ihren Wercken beschrieben haben. Da dieser Ort, welcher überaus wüste ist, den Arabern offt zur Zuflucht gedient, welche glaubten, sich daselbst wider die Nachsuchung der Türcken in Sicherheit zu begeben, so sind zu verschiedenen Gelegenheiten unterschiedene Treffen vorgefallen. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 9. (b) L. I. c. 9. (c) L. II c. 148. (d) c. 149. (e) L. XVII. p. 811. (f) *Paul Lucas* Voyages en 1714. L. V. p. 24. (g) Æneid. L. V. v. 589.

LABYRINTH in Italien, Lat. *Labyrinthus Italiæ*, Frantz. *Le Labyrinthe d' Italie;* dieses Labyrinth wurde vom Porsenna, dem Könige in Etrurien, gebaut, welcher sich ein prächtiges Grab machen, und Italien die Ehre verschaffen wollte, daß es die Eitelkeit der fremden Könige übertroffen habe. Was man davon sagte, war so wenig glaublich, daß Plinius diese Erzehlung über sich zu nehmen, sich nicht getraut hat, sondern er gebraucht lieber die eigenen Worte des Varronis. Dieser König, sagt dieser letztere, wurde unterhalb der Stadt Clusium begraben, wo er ein Denckmahl gehauener Steine ließ. Jede Seite hatte drey hundert Fuß in die Breite, und funfzig in die Höhe. In der Basi, welche viereckigt war, war ein Labyrinth, daraus man sich nicht finden konnte; wer die Unvorsichtigkeit hatte, sich ohne einen Ball, Faden hinein zu begeben, fand den Ausgang nicht mehr wieder. Oberhalb waren daselbst fünf Pyramiden, nehmlich vier in den vier Winckeln, und eine in der Mitte, sie hatten funf und siebenzig Fuß in die Breite an ihrer Basi, und hundert und funfzig in der Höhe ꝛc. Zur Zeit des Plinii war nichts mehr davon übrig (a). Zur Nachahmung dieser Labyrinthe hat man deraleichen gemacht, um in den Gärten zur Zierrath zu dienen, wo man nicht genöthiget war, das Erdreich zu schonen, und vermittelst der Alléen von Bäumen hat man das Mittel gefunden, diejenigen vielen unnützen weathun zu lassen, welche hinein gehen, ohne einen Führer zu haben, oder ohne gewisse Merckmahle zu kennen, an welche diejenigen, welche den Ort kennen, gewohnt sind, den Weg wieder zu finden, um heraus zu gehen. *Martin.* Dict.

(a) *Plin.* Lib. XXXVI. c. 13.

LABYRINTH auf der Insul *Lemnos*, Lat. *Labyrinthus Insulæ Lemnos*, Frantz. *Le Labyrinthe de l' Isle de Lemnos* (a); dieses Labyrinth war denenjenigen gleich, die wir erzehlt haben, welches iedoch nur von der Verwirrung der Strassen verstanden werden muß. Was es hingegen von denen andern unterschied, waren hundert und funfzig Säulen, welche, indem man sie drehte, in ihren Thür-Angeln so gleich angerichtet waren, daß ein Kind hinlänglich war, sie zu bewegen, wenn der Handwercksmann an denselben arbeitete. Dieses Labyrinth war das Werck der Baumeister Zmili und Rholi, und des Theodori von Lemnos. Man sahe noch zur Zeit des Plinii die Fußstapfen desselben. *Martin.* Dict.

(a) *Plin.* L. XXXVI. c. 13.

LABYRINTH zu *Versailles*, Frantz. *Le Labyrinthe de Versailles* (a). Dieses ist eines der schönsten neuen Wercke in dieser Art; es ist so gar das schönste wegen der Pracht der Zierrathen, die es umgeben. Es ist ein Gebüsche, welches aus unterschiedenen untermengten Alléen besteht, die mit Pallisaden versehen sind, in welchen man sich leicht verirrt. Bey jedem Abwege trifft man einen Brunnen an, der mit einem Becken von feinen kleinen Felsen-Steinen geziert ist, wo man eine Fabel des Æsopi natürlich vorgestellt hat, deren Inhalt durch eine Aufschrifft von vier Versen erklärt wird, die in goldene Buchstaben auf ein ehernes Blech, schwartz gemahlt, sind gegraben worden. Die Verse sind aus dem Benserade. Das Gebüsche ist von dem Angeben des Nautre. Beym Eingange trifft man zwey Bild-Säulen an, eine vom Æsopo, dessen Fabeln dieses Gebüsche zieren. Sie ist aus dem Gantzen. Die andere ist der Liebe ihre, welche unter ihren Händen einen Ballen Zwirn hält, um anzuzeigen, daß, wenn uns die Liebe manchmahl in ein Labyrinth von widrigen Zufällen stürtzet, sie uns auch das Mittel giebt, sie zu entwickeln, und sie zu übersteigen. Inzwischen scheint ihr Æsopus vorzustellen, daß ihr Ball ohne die Weißheit ihr unnütze ist. Man hat von diesem Labyrinthe einen Grund-Riß, darinnen die punctirten Linien den rechten Weg zeigen; dahero der, welchem diese Passage wohl bekannt, den rechten Weg nicht leichte verfehlen wird. Zu Sougvliet bey Scheveling ist auch ein sehr angenehmer Irrgarten anzutreffen. Die bekannte Höhle in dem St. Peters-Berge, unweit Mastricht, kan vor eines derer prächtigsten Labyrinthe dienen. In dieser geht man über zwey Meilen lang unter der Erden hin; sie selbst aber bestehet aus einer unzehlbaren Menge ausgehauener Pfeiler, welche fast gleich hohe Bögen tragen, der Boden aber ist überall glatt und eben, und muß man bekennen, daß wohl niemahlen ein Labyrinth so verwirrt, als diese Höhle angelegt worden. Zu Woodstock in der Provintz Mercia in Engelland, ist noch das berühmte Labyrinth zu sehen, in welchem Königs Henrici II. Maitresse, die schöne Rosemunda, von seiner eyfersüchtigen Gemahlin Gifft bekommen hat. In den Oesterreichischen Niederlanden bey Enghien ist auch ein Labyrinth zu sehen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. I. Th. Hagers Geogr. I. Th.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de Versailles p. 254.

LAC, ist die Frantzösische Benennung einer See, siehe dieses Wort. Unterdessen aber können wir nicht umhin,

umhin, unſern Leſern allhier das nachſtehende Verzeichniß von denen Seen in ihrer Alphabetiſchen Ordnung, und nach ihren Frantzöſiſchen Benennungen mitzutheilen. Auſſer dieſer Liſte muß man auch die Worte *Lago*, *Lagune*, *Lagh*, *Lough*, und *Oſero* zu Rathe ziehen. Alle dieſe Wörter heiſſen ſo viel, als *Lac*, oder See. *Martin.* Dict.

LAC, (LE GRAND) iſt mit dem *Lac des Illinois* in America einerley, ſiehe *Illinois*, im VI. Bande p. 257. u. f.

LAC d' ALEMIBIC, oder
LAC d' ALEMIBIG,
LAC d' ALEMIBIGEN, und
LAC d' ALEMIPEGON, eine See in Nord-America, ſiehe *Alemibig*, im I. Bande p. 517.

LAC d' ALEXANDRIE, eine See in Egypten, ſiehe *Bucheira*, im II. Bande p. 1858. und *Buchiara*, ebend. p. 1860. u. f.

LAC d' ALIMIBECONG, oder
LAC d' ALIMIBIG, und
LAC d' ALINUBI, eine See in Nord-America, ſiehe *Alemibig*, im I. Bande p. 517.

LAC d' ALTO-BOSCO, eine See in Aſien, in dem Weſtlichen Theile von Natolien, bey einem Flecken eben dieſes Nahmens, nicht weit von Epheſus. Siehe *Alto Boſco*, im I. Bande p. 673. *Martin.* Dict.

LAC d' AMITATAN, oder
LAC d' AMUITAN, eine See in Nord-America, ſiehe *Amitatan*. im I. Bande p. 803.

LAC d' ANDORIA, eine See in dem Königreiche Neapolis, ſiehe *Andoria*, im I. Bande p. 916.

LAC d' ANGUILLARA, eine See in Italien, iſt mit der See *Bracciano* einerley. Siehe *Anguillara*, im I. Bande p. 967. und *Bracciano*, (*Le Lac de*) im II. Bande p. 1374.

LAC d' ANNECI, oder
LAC d' ANNECY, eine See in den Staaten des Hertzogs von Savoyen, ſiehe *Annecy*, im I. Bande p. 998.

LAC d' AQUELONDE, oder
LAC d' AQUELUNDE,
LAC d' AQUILONDE, und
LAC d' AQUILUNDE, eine See in Africa, ſiehe *Aquilonda*, im I. Bande p. 1167.

LAC d' ASSENIPOILS, oder
LAC d' ASSIMPOUALS,
LAC d' ASSINIBOULS,
LAC d' ASSINIPOELS, und
LAC d' ASSINIPONLAC, eine See in Nord-America, ſiehe *Aſſiniboels*, im I. Bande p. 1608.

LAC d' ATITLAN, eine See in Nord-America, ſiehe *Amitatan*, im I. Bande p. 803.

LAC d' AVERNE, eine berühmte See in Italien, ſiehe *Averne*, im I. Bande p. 1750. u. f.

LAC des AULAGAS, oder
LAC des AULILAGAS, eine See in Süd-America, ſiehe *Aulagas*, im I. Bande p. 1794. und *Paria*.

LAC d' AUTACAN, eine See in Egypten, in ſeinem Nördlichen Theile, auf der Seite von Alexandrien. Herr Baudrand (a) ſagt, daß man ſie auch öfters die See *Buchiara* oder *Bucheira* nennte. Siehe *Bucheira*, im II. Bande p. 1858. und *Buchiara*, ebend. p. 1860. u. f. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

LAC d' BACALAL, eine See in Nord-America, ſiehe *Bacalal*, im II. Bande p. 23.

LAC de BAIKAL, eine See im Rußiſchen Reiche, ſiehe *Baikal*, im II. Bande p. 96. u. f.

LAC de BALATON, eine See in Nieder-Ungarn, ſiehe Blatten-See im II. Bande p. 1072.

LAC de BASSANO, eine kleine See in Italien, im Kirchen-Staate, im Patrimonio Petri, bey einem Schloſſe eben dieſes Nahmens, drey Meilen von der Tiber (a), und viere von Horti gegen Süden. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LAC BENIT, ein See in Savoyen, ſiehe *Benit*, (der See) im II. Bande p. 605.

LAC de BERVAN, eine See in Aſien, ſiehe *Bervan*, (der See) im II. Bande p. 771.

LAC de BIENNE, ein kleiner See in der Schweitz, ſiehe Bieler-See, im II. Bande p. 889.

LAC de BIENTINA, eine See in Italien, ſiehe *Bientina*, im II. Bande p. 894.

LAC de BOICALE, eine See im Rußiſchen Reiche, ſiehe *Baikal*, im II. Bande p. 96.

LAC de BOLSENA (a), eine See in Italien, im Hertzogthume Caſtro, welches zu dem Staate des Hertzogs von Parma und Placenz gehört, ob es gleich von dem Pabſte ſequeſtrirt worden iſt. Sie bekommt ihren Nahmen von Bolſena, einem Flecken, der an dem Nordlichen Ufer liegt, und von unterſchiedenen Flüſſen gemacht wird, die zwiſchen Bolſena und Borghetto darein fallen. Dieſer See gegen Oſten iſt Montefiaſcone. An dem Südlichen Ufer ſind Biſentio, Capo di Monte, und *Marta*. Bey dieſem letzten Orte iſt die Ergieſſung der See, daraus ein Fluß, auch *Marta* genannt, entſteht. Es ſind daſelbſt zwey Inſuln, davon die Weſtlichſte *Biſentina*, und die Oſtlichſte *Martana* heiſt. Er iſt bey den Alten unter dem Nahmen *Vulſinus Lacus* bekannt geweſen. Einige haben ihn *Le Lac de Marta* wegen des Ortes und des Fluſſes eben dieſes Nahmens genannt. *Martin.* Dict.

(a) *Magin.* Ital.

LAC de BONBON, ein kleiner See im Südlichen America, in Peru, in der Audientia von Lima, gegen Nord-Oſten des Gebürges de Los Atavillos, bey der Quelle der Xauca oder des Fluſſes Maragnon. *Martin.* Dict.

LAC de BORNO, oder *Lac de Bournou*, ein See in Africa, gegen die Quelle des Nigri, nach einiger Vorgeben. Der Herr de l' Isle in ſeiner beſondern Charte von der Barbarey, Nigritien und Guinea, war im Jahre 1707. dieſer Meynung gefolgt. Allein hernach hat er ſie geändert, und in ſeinem Africa, welches 1722. bekannt gemacht worden, giebt er dieſen See als die Quelle des Nigri gegen den 36. Gr. der Länge, und durch den 16. Gr. der Nördlichen Breite an, der Stadt Borno oder Bournou gegen Oſten. Siehe *Borno*, im II. Bande p. 1226. *Martin.* Dict.

LAC la BOUCHE DE LA MER genannt, wie er beſonders bey den Indianern nach ihrer Sprache heißt, ein See im Südlichen America, in Braſilien, in der Capitainey von Spiritu Santo. Es geht gegen Weſten daraus ein Fluß, welcher den Rio Dolce vergröſſert. *Martin.* Dict.

LAC de BOUE, ſo wird zuweilen ein Theil des groſſen Meer-Buſens von Mexico genennet, ſiehe *Baye du St. Eſprit*, im II. Bande p. 435.

LAC du BOURGET, eine See in Savoyen, ſiehe *Bourget*, im II. Bande p. 1352.

LAC de BOURNOU, eine See in Africa, ſiehe *Lac de Borno*.

LAC de BOURON, eine See in der Türckey, in Romanien, ſiehe *Bouron*, im II. Bande p. 1356.

LAC de BRACCIANO, eine See in Italien, ſiehe *Bracciano*, (*Le Lac de*) im II. Bande p. 1374. und *Anguillara*, im I. Bande p. 967.

LAC BUADE, oder *Lac de Miſſiſacaigan* (a), eine See im Nördlichen America, in Canada, zwiſchen dem Lac Superieur gegen Oſten und dem Miſſiſſipi, da er noch nahe bey ſeiner Quelle iſt, gegen Weſten. Er entſteht aus 4. Bächen, welche gegen Norden darein fallen. Es kommt daraus ein Fluß, mit Nahmen Mendeouacamon, der oberhalb und nahe bey der Paſſage St. Antoine de Pade in den Miſſiſſipi fällt. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Canada.

LAC de BUCHEIRA, oder
LAC de BUCHIARA, eine See in Egypten, siehe *Lac d' Autacun*, und *Bucheira*, im II. Bande p. 1858. wie auch *Buchiara*, ebend. p. 1860 u. f.

LAC de BURGIAN, eine See in Asien, in Khorassan, bey der Stadt eben dieses Nahmens. *Martin.* Dict.

LAC de BURIANA, ist der Frantzösische Nahme eines Sees in Italien, siehe *Buriana*, im II. Bande p. 1952.

LAC de CAHIAR, oder
LAC de CAHIARS, eine See in Africa, siehe *Cayar*, im III. Bande p. 917.

LAC de CAPES, oder *Le Lac des Lepreux*, das ist, die See der Aussätzigen, eine See in Africa, siehe *Capes*, (im III. Bande p. 462.) ein Fluß in Africa, davon dieser See sein Wasser und seinen Nahmen empfängt. *Martin.* Dict.

LAC des CARACARES, eine See im Südlichen America, in Paraguay; zwischen den Flüssen Urvaig, Paran und Plata. Er hat unterschiedene Insuln, und verliehrt sich in diesem letzten Flusse. *Martin.* Dict.

LAC de CARASOU, so nennen die Türcken einen Theil des Canals, den die am meisten gegen Süden gelegene Mündung der Donau macht, siehe *Carasou*, im III. Bande p. 542.

LAC de CASSIPA, eine See im Südlichen America, siehe *Cassipa*, im III. Bande p. 782.

LAC de CASTEL GANDOLFE, ist die Frantzösische Benennung eines Sees in Italien, siehe *Castel Gandolfo* (die See bey) im III. Bande p. 795.

LAC de CASTIGLIONE, eine See in Italien, im Groß-Hertzogthume Florentz, siehe *Castiglione*, (*Lac de*) im III. Bande p. 816.

LAC de CASTIGLIONE, sind auch zwey Seen in Italien, im Kirchen-Staate, siehe *Castiglione*, (*Lago di*) im III. Bande p. 817.

LAC des CASTORS, ist mit dem *Lac des Nipissiriniens*, in Canada einerley. Siehe *Lac Nipissing*.

LAC de CASTRO JOANNI, ein kleiner See in Sicilien, in dem Val di Noto (a). Er hat ohngefehr vier Meilen im Umkreisse, und ist fünf Meilen von Castro-Joanni gegen Süden. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LAC de CAYAR, eine See in Africa, siehe *Cayar*, im III. Bande p. 917.

LAC de CELANO, eine See in Italien, siehe *Celano*, (*Lac de*) im III. Bande p. 938. u. f.

LAC de CENERETH, oder
LAC de CENNERETH, eine See in Palæstina, siehe *Tiberias*.

LAC CHAMPLAIN, oder *Lac des Iroquois*, eine See im Nördlichen America, in Canada, in dem Lande der Iroquois, gegen Westen von Neu-Engelland. Er ist mit unterschiedenen Insuln erfüllt, und hat seine vornehmste Ergiessung gegen Norden in einen Fluß, welcher sich in den grossen Fluß St. Laurentii verliehrt. Er bekommt seinen Nahmen von Samuel Champlain, einem Capitain aus Saintonge, welcher in diesem Lande Entdeckungen gemacht, und eine Erzehlung davon hinterlassen hat. Er sagt folgendes von dieser See (a): Den Tag hernach giengen wir in den See, welcher von grossem Umfange ist, als von 50. bis 60. Meilen, wo ich 4. schöne Insuln sahe, die 10. 12. und 15. Meilen in die Länge hatten, die ehedem von den Wilden bewohnt worden sind, wie auch der Fluß der Iroquois; allein sie sind verlassen worden, seit dem sie mit einander Krieg gehabt haben; auch sind daselbst unterschiedene Flüsse, welche inwendig in die See fallen, die mit einer Anzahl schöner Bäume, sogar von den Arten, wie wir in Franckreich haben, nebst einer Menge Weinberge, welche schöner sind, als ich an irgend einem Orte gesehen habe, versehen sind: Es sind daselbst eine Menge Castanien-Bäume, und ich habe nirgends, als über dem Ufer dieses Sees einen so grossen Ueberfluß an Fischen

von unterschiedenen Arten gesehen. Unter andern ist eine darunter, welche die Wilden des Landes Chaoularou nennen, die von unterschiedenen Längen sind; allein die grösten enthalten, wie mir diese Völcker gesagt haben, 8. bis 10. Fuß. Ich habe solche gesehen, welche fünfe in sich hielten, die so dicke, wie die Hüffte waren, und einen Kopf zwey Fäuste starck, nebst einem Schnabel von dritehalb Fuß in die Länge, und mit einer doppelten Reihe sehr spitziger und gefährlicher Zähne, hatten. Er hat die völlige Gestalt wie ein Hecht, allein er ist mit so starcken Schuppen bewaffnet, daß ein Stich mit einem Dolche nicht durch dieselben dringen kan, und er ist von grauer Silber-Farbe. Das äusserste des Schnabels hat er auch wie ein Spanferckel. Dieser Fisch hat mit allen den andern Krieg, welche in diesen Seen und Flüssen sind, und er hat einen verwundernswürdigen Fleiß, wie mich diese Völcker versichert haben, welcher darinnen besteht, daß er, wenn er einige Vögel fangen will, im Rohre oder Gebüsche geht, welche an unterschiedenen Orten an den Ufern der See sind, und legt den Schnabel ausser dem Wasser, ohne sich zu bewegen, so, daß, wenn hernach die Vögel sich auf den Schnabel niedersetzen, indem sie dencken, es sey ein Stück Holtz, so subtil ist, daß er sie, indem er den Schnabel, den er offen hält, zumacht, mit den Füssen unter das Wasser zieht. Die Wilden gaben mir einen Kopf, womit sie grossen Staat machen, und sagen, daß sie, wenn der Kopf wehe thäte, sich mit den Zähnen dieses Fisches an dem Orte des Schmertzes zur Ader liessen, worauf es geschwinde vergeht. Einige nennen den Fluß, durch welchen sich der See Champlain in den Fluß St Laurentii ergiesset, den Fluß Richelieu, und man nennt die Ergiessung des Sees *Ontario*, (*Lac d' Ontario*) vor Alters des Sees *St. Louis*, (*Lac de St. Louis*) genannt, in eben diesen Fluß, den Fluß der Iroquois. Dieses hat mir hernach, sind die Worte des Herrn Martiniere, da dieser Artickel gemacht war, Anlaß gegeben, zu muthmassen, daß Champlain in der angeführten Stelle nicht den See, welcher seinen Nahmen führt, sondern wohl etwan den See Ontario oder Frontenac beschrieben haben könnte. Dem sey aber, wie ihm wolle; so wird doch der See Champlain in seinem Westlichen Theile durch den 305. Gr. der Länge, und in seinem Nördlichen Theile durch den 45. Gr. der Breite durchschnitten. *Martin.* Dict.

(a) Voyage du Sr. *Champlain* L. III. c. 9. p. 146.

LAC de CHAPALA, eine See in Nord-America, siehe *Chapala*, im III. Bande p. 1107.

LAC de la CHAUDIERE, eine See in Neu-Franckreich, siehe *Chaudiere*, (*Lac de la*) im III. Bande p. 1171. u. f.

LAC de CHIAMAI, oder
LAC de CHIAMAY, eine See in der Asiatischen Tartarey, siehe *Chiamay*, im III. Bande p. 1230.

LAC de CHIAVENNE, eine See in Italien, siehe *Chiavenna*, im III. Bande p. 1236.

LAC des CHRISTIANAUX, eine See in Nord-America, siehe *Assiniboils*, im I. Bande p. 1608.

LAC de CIRCKNITZ, eine See im Hertzogthume Crain, siehe Czirckniczer See, im III. Bande p. 2142.

LAC de COMACCHIO, oder *L' Etang de Comacchio*, eine See oder Sumpf in Italien, siehe *Comachio*, (die Thäler von) im III. Bande p. 1597.

LAC de COME, eine See in Italien, siehe *Como*, (*Lago di*) im III Bande p. 1614. u. f.

LAC de COMIDIE, eine See in der Türckey, in Asien, in Natolien, bey den Ruinen des alten Nicomediens. *Martin.* Dict.

LAC de CONSTANCE, ist der Frantzösische Nahme eines Sees in Deutschland, zwischen der Schweitz und Schwaben, siehe Boden-See, im II. Bande p. 1123. u. f.

LAC de CORAS, oder
LAC de CORAX, eine See in der grossen Tartarey, siehe *Corax*, im III. Bande p. 1738.

LAC de CRAPOLACE, ein kleiner See in Italien, in dem Staate des Pabstes, und in der Campagna di Roma, zwischen der Küste des Meeres der Kirche, welche man davon la Spiaggia di Crapolace nennt, und den Pontinischen Palläſten. Er hat nur drey bis vier Meilen in die Länge, zwischen dem See Soretta und dem von Monaci gegen Westen, nach dem Jacobo Ameti, welcher vom Herrn Baudrand (a) angeführt wird. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

LAC de la CROIX, eine See in America, siehe *Croix (Lac de la)* im III. Bande p. 1987.

LAC de CZIRKNITZ, eine See im Hertzogthume Crain, siehe Czirckniter See, im III. Bande p. 2142.

LAC de DAMBEE, eine See in Africa, siehe *Dambea*, im IV. Bande p. 85. u. f.

LAC des DEUX CORBEAUX, eine See in Gallien, siehe *Corvorum Duorum Lacus*, im III. Bande p. 1838.

LAC des DEUX MONTAGNES, ein kleiner See im Nördlichen America, in Canada. Er wird von dem Flusse der Outouacks gemacht, an dem Orte, wo er sich mit dem grossen Flusse oberhalb Mont Real vereiniget. Er hat sieben bis acht Meilen in die Länge, und ohngefehr viere in die Breite. *Martin.* Dict.

LAC de DUMMER, eine See in Westphalen, siehe Dammer-See, im IV. Bande p. 94.

LAC des EAUX SALEES, ein kleiner See im Nördlichen America, in Canada. Er ist rundter Figur gegen Süden des Sees Huron, und gegen Norden des Sees Erie in Communication mit beyden. Herr Baudrand sagt, daß ihn die Eingebohrnen *Tsiketo* nennen. Herr de l' Isle nennt ihn *Lac de Ganatchio*, oder *Lac de Ste Claire*, siehe *Chaudiere, (Lac de la)* im III. Bande p. 1171. *Martin.* Dict.

LAC ERIE, oder

LAC ERRIE, eine See in Nord-America, siehe *Errie*, im IV. Bande p. 1258. u. f.

LAC d' EXSECHIA, eine See in Asien, siehe *Exsechia*, im IV. Bande p. 1432. u. f.

LAC de FOGLIANO, eine See in Italien, siehe *Fogliano*, im IV. Bande p. 1710.

LAC de FONDI, eine See in Italien, siehe *Fondi, (Lago di)* im IV. Bande p. 1720.

LAC de FRONTENAC, eine See in America, siehe *Frontenac*, im IV. Bande p. 1965. u. f.

LAC de FUCECHIO, eine See in Italien, siehe *Fucechio*, im IV. Bande p. 1972.

LAC de GANATCHIO, eine See in Neu-Franckreich, siehe *Chaudiere, (Lac de la)* im III. Bande p. 1171. u. f. und *Lac des Eaux salées.*

LAC de GAOGA, eine See in Africa, siehe *Gaoga*, im V. Bande p. 143.

LAC de GARDE, (Le) eine See in Italien, siehe *Lago di Garda.*

LAC de GENESAR, oder

LAC de GENESARETH, eine See in Palæstina, siehe *Tiberias.*

LAC de GENEVE, ist die Frantzösische Benennung des Genffer-Sees, siehe diesen Artickel, im V. Bande p. 290.

LAC de GENEZARETH, eine See in Palæstina, siehe *Tiberias.*

LAC de GENSANO, eine kleine See im Kirchen-Staate, in Italien, in der Campagna di Roma, bey einem Schlosse, davon es den Nahmen bekommt. Man giebt ihm auch den Nahmen *Nemi.* *Martin.* Dict.

LAC de GRANADE, oder

LAC de GRENADE, ein grosser See im Nördlichen America, siehe *Nicaragua.*

LAC de GUARDE, eine See in Africa, siehe *Guarde, (Le Lac de)* im V. Bande p. 1017. u. f.

LAC des HURONS, eine See in Nord-America, siehe *Hurons, (Lac des)* im V. Bande p. 1918. u. f.

LAC de la JANNA, eine See in Griechenland, in der Provintz Janna, an den Gräntzen von Nieder-Albanien, nebst einer Stadt eben dieses Nahmens, auf einer Insul. Dieser See wird von dem Flusse Selampria gemacht. Er ist der See *Cassiope* bey den Alten. *Martin.* Dict.

LAC d' IDRO, eine See in Italien, siehe *Idro, (Lago d')* im VI. Bande p. 151.

LAC des ILLINOIS oder *Michigan*, eine See in America, siehe *Illinois*, im VI. Bande p. 257. u. f.

LAC d' ILMEN, eine See in Rußland, siehe *Ilmen*, (die See) im VI. Bande p. 267.

LAC de JOUX, eine See in Franckreich, siehe *Joux*, im VI. Bande p. 402.

LAC des IROQUOIS, eine See im Nördlichen America, in Canada. Er ist mit dem See *Ontario* oder *Frontenac* einerley. Siehe *Lac Champlain.* *Martin.* Dict.

LAC d' ISEO, eine See in Italien, siehe *Iseo, (Lago di)* im VI. Bande p. 469.

LAC de KAUGHA, (LE) eine See in Africa, siehe *Ganga*, im V. Bande p. 143.

LAC de KERN, eine Egyptische See, siehe *Acherusia*, im I. Bande p. 146. u. f.

LAC de KINONGAMI, oder

LAC des KINONGAMICHIS, eine See in Nord-America, siehe *Kinongamichis*, im VI. Bande p. 936.

LAC de LABRADOR, ein kleiner See im Nördlichen America, in der Insul Cap Breton, in dem Meer-Busen St. Laurentii. *Martin.* Dict.

LAC du LABYRINTHE, ein kleiner See im Nördlichen America, in Canada, der Festung der Abitibis gegen Süden, gegen die Quellen eines Flusses, welcher nahe bey dem Frantzösischen Hause vorbey geht, sich mit dem Flusse Perray vereiniget, und mit ihm den Fluß St. Louis machet, der sich in der Hudsons-Bay, der Festung St. Louis gegen Norden, verliehrt. *Martin.* Dict.

LAC de LADOGA, eine See im Rußischen Reiche, siehe *Ladoga.*

LAC de LAUSANE, eine See in der Schweitz, siehe *Lausanne.*

LAC LEMAN, ist die Frantzösische Benennung des Genffer-Sees, siehe diesen Artickel, im V. Bande p. 290.

LAC de LENTINI, eine See in Sicilien, siehe *Lentini.*

LAC de LEON, eine See in America, siehe *Leon de Nicaragua.*

LAC des LEPREUX, eine See in Africa, siehe *Lac de Capes.*

LAC de LESINA, ein kleiner See in Italien, im Königreiche Neapolis, in Apulien, und in Capitanata, bey Lesina, welches nicht mehr, als ein Dorff ist, da es sonst eine Stadt gewesen, und nur drey Meilen von der Küste des Meer-Busens von Venedig. *Martin.* Dict.

LAC de LIVADIE, eine See in Griechenland, siehe *Livadia.*

LAC LOMOND, oder *Lomond-Loch*, eine See in Schottland, in der Vicomtey Lewin, Dumbarton gegen Norden. Siehe *Lomond.* *Martin.* Dict.

LAC de LUCERNE, eine See in der Schweitz, siehe Lucerner-See.

LAC de LUGANO, eine See in Italien, siehe *Lugano.*

LAC MAJEUR,

LAC MAJOR, oder

LAC MAJOUR, eine See in Italien, siehe *Maggiore (Lago).*

LAC MALER, ein grosser See in Schweden, siehe Mäler.

LAC de MANTOUE, eine See in Italien, siehe *Mantua.*

LAC de MARACAYBO, eine See in America, siehe *Maracaybo.*

LAC de MARSI, ist mit dem *Lac de Celano* einerley. Siehe *Celano* (*Lac de*) im III. Bande p 938. u. f.

LAC de MARTA, ist mit der See *Bolsena* einerley, siehe *Lac de Bolsena.*

LAC de MAUREPAS, eine See in der Landschafft Louisiane, in America, dahin kommen die aus Franckreich gebrachten Waaren, und werden von dar weiter verführet. *Savary* Dict. de Comm.

LAC de MECHOACAN (a), eine See im Nördlichen America, in Neu-Spanien, und in der Provintz Mechoacan, sieben Meilen von der Stadt dieses Nahmens gegen Norden. Er wird von dem Wasser eines Flusses gemacht, dessen Quelle ziemlich nahe bey dem Flusse St. Pedro ist, und welcher an statt darein zu fallen, sich anfangs gegen Norden davon entfernt, hernach gegen Osten geht, und sich, indem er breiter wird, hernach zur Rechten und zur Lincken gegen Norden von Mechoacan, einer Stadt, und Valladolid, einem Flecken, stürtzet. Der Westliche Arm hat keinen Ausgang, und endiget sich mit einem Orte ohne Ausgang; der Östliche hat eine Oefnung, welcher, indem er gegen Süd-Osten und Süden im Circkel herumläufft, in den Fluß St. Pedro fällt. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Atlas.

LAC MELER, ein grosser See in Schweden, siehe Mäler.

LAC de MEXICO, oder

LAC de MEXIQUE, eine See in America, siehe *Mexico.*

LAC MEZZANO, eine See in Italien, siehe *Mezzano.*

LAC de MICHIGAN, eine See in America, siehe *Illinois*, im VI. Bande p. 257. u. f. wie auch *Hurons* (*Lac des*) im V. Bande p. 1918. u. f.

LAC de MISSISACAIGAN, eine See im Nördlichen America, siehe *Lac Buade.*

LAC de MISTASIN. eine See im Nördlichen America, Canada gegen Norden. Er hat zwey Ausflüsse, einen gegen Süden durch den Fluß Kakigaousipi in den See St. Jean, und von da in den Fluß Saguenay. Der andere, welcher beträchtlicher ist, ist gegen Westen durch den Fluß Rupert, der durch den kleinen See Nemisko geht, und sich in einem Meer-Busen gegen Süden der Bay Hudson und der Insul Charleston verliehrt. Man muthmasset für ihn einen dritten gegen Osten, gegen den See Tmagaining, oder Outakouamiois; allein dieses ist nicht gewiß. *Martin.* Dict.

LAC des MOINES, oder *Lago delli Monachi*, eine kleine See in Italien, in dem Kirchen Staate, in Campagna di Roma. Er erstreckt sich in die Länge einen Raum von sieben Meilen, zwischen dem See Fogliano gegen Westen, und Crapolacia gegen Osten, und er ist durch Canäle mit ihnen verbunden. Er ist zwischen dem Römischen Striche gegen Süden und den Pontinischen Morästen gegen Norden sehr eingeschlossen, nach dem Jaques Ameti, welcher vom Herrn Baudrand angeführt wird (a). *Martin.* Dict.

(a) Ed. 1705.

LAC de MORAT, oder

LAC de MURAT, eine See in der Schweitz, siehe *Morat.*

LAC des NADOUESSIOUX, eine See im Nördlichen America, im Lande der Nadouessiorum, welche einen Theil der Östlichen Issati gegen Süd-Westen der See der Sioux ausmachen. Es ist nicht so wohl eine See als eine etwas breite Quelle des Flusses St. François, der in den grossen Fluß in Missisipi fällt, welcher auch mit seinen Quellen benachbart ist. *Martin.* Dict.

LAC NAFFIA (a), ein kleiner See in Sicilien, im Val di Noto, bey der kleinen Stadt Palagonia, fünf und zwantzig Meilen von Agusta gegen Westen, und vierzehn von Lentini. Es ist der *Palicorum Lacus* der Alten. Siehe *Palici.* *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LAC de NEMI, im Lateinischen *Triviæ Lacus.* Ein kleiner See in Italien, in Campagna di Roma, bey einem Schlosse, welches ihm diesen Nahmen giebt. Er hat sieben Meilen im Umfange, und ist achtzehn Meilen von Rom, wenn man gegen Velitres geht, davon es nur vier Meilen ist. Er ist eben der *Lac de Genzano*, ein Nahme, den er von einem andern Schlosse bekommt. *Martin.* Dict.

LAC de NEMISKO, eine See im Nördlichen America, im Lande der Kilistinons. Er ist gegen Süden des Flusses Ruperti, welcher ihn machet, indem er aus dem See Mistasin geht, gegen die Tieffe der Bay Hudson. *Martin.* Dict.

LAC de NICARAGUA, eine See in America, siehe *Nicaragua.*

LAC de NICEE, eine See in Asien, siehe *Nicea.*

LAC NIPISSING, eine See im Nördlichen America, in Canada. Man nennt ihn auch *le Lac des Nipissiriniens* und den See *des Castors.* Er ist zwischen dem Flusse der Outaouach gegen Nord-Osten, und dem See Huron gegen Süd-Westen. Der Herr de l' Isle giebt ihm nur eine Ergiessung in den See Huron durch einen Fluß, den er den Fluß St. François nennt. Der P. Hennepin, welcher den Nahmen des Flusses St. François dem Flusse der Outaouacks giebt, läßt ihn durch einen Canal, wohin er einen Sprung setzt, mit diesem See Gemeinschafft haben. Eine neuere und weitläufftigere Charte bemercket eben diesen Canal nebst drey Führungen, mit Nahmen die Galots, die Führung des Roses und die Führung der Mustave. Er setzt an den Fluß der Gemeinschafft dieses Sees mit dem See Huron eine Führung, mit Nahmen des Recollects; und erfüllt den See Nipissing mit Insuln. *Martin.* Dict.

LAC des NIBISSIRINIENS, eine See im Nördlichen America, siehe den vorhergehenden Artickel.

LAC NOIR, ist die Französische Benennung der so genannten Otter-See, oder Schwartz-See, in Deutschland, siehe Schwartz-See.

LAC d' OCHRIDA, eine See in der Europäischen Türckey, siehe *Ochrida.*

LAC d' ONEDA, eine See im Rußischen Reiche, siehe *Onega.*

LAC ONTARIO, eine See in America, siehe *Frontenac*, im IV. Bande p. 1965. u. f.

LAC d' ORBITELLE, eine See in Italien, siehe *Orbitello.*

LAC d' ORTA, eine See in Italien, siehe *Orta.*

LAC de PARIA, eine See im Südlichen America, siehe *Paria.*

LAC de PATRIA, eine See in Italien, siehe *Patria.*

LAC PEIPUS, eine See im Rußischen Reiche, siehe *Peipus.*

LAC de PEROUSE, eine See in Italien, siehe *Perugia.*

LAC PESOLE, eine See in Italien, siehe *Pesole.*

LAC de PIE DI LUCO, eine See in Italien, siehe *Pié-di-Luco.*

LAC de PILATE, eine See in der Schweitz, siehe Pilatus-See.

LAC de PINGAGAMI, ein kleiner See im Nördlichen America, siehe *Lac de St. Jean.*

LAC de PONTCHARTRAIN, eine See in der Landschafft Louisiane, in America. Die Fahrzeuge und Schiffe sind wegen ihrer Communication mit der See vor den See-Räubern gesichert. *Savary* Dict. de Comm.

LAC de PTOLOMEE, eine gewisse See in Asien, siehe *Barathra*, im II. Bande p. 213.

LAC de PUSIANO, eine See in Italien, siehe *Pusiano.*

LAC des PUTEOTAMIS, oder *la Baye des Puants*, eine See in America, siehe *Baye de Puants*, im II. Bande p. 422.

LAC des QUATRE VILLES EN SUISSE, ist mit dem Lucerner-See in der Schweitz einerley, siehe *Lucerner-See.*

LAC de RIETI, eine See in Italien, siehe *Rieti.*

LAC de RIVE, eine See in der Schweitz, siehe Wallenstadt.

LAC de RONCIGLIONE, oder *Lac de Vico*, eine See in Italien, siehe *Ciminius Lacus*, im III. Bande p. 1356. und *Ronciglione.*

LAC de RUFUMBO, eine See in Africa, in den Staaten des Monœmugi, Couama gegen Norden, bey dem Gebürge Rufumbo. *Martin.* Dict.

LAC de STE. CLAIRE, eine See in Neu-Franckreich, siehe *Chaudiere* (*Lac de la*) im III. Bande p. 1171. u. f. und *Lac* des *Eaux salées.*

LAC de ST. FRANCOIS, eine See im Nördlichen America, in Canada. Eigentlich zu reden ist es nicht so wohl eine See, als eine mittelmäßige Ausbreitung des grossen Flusses St. Laurentii, etwas oberhalb Mont-Real. *Martin.* Dict.

LAC de ST. JEAN, eine See in Nord-America, siehe *Kinongamichis.*

LAC de ST. JEAN, oder *Lac de Pingagaoni*, eine kleine See im Nördlichen America, in Canada. Er entsteht aus dem Flusse Kakigaousipi, welcher ihm die Wässer der See Mistasin bringt, die gegen Nord-Nord-Westen ist; und aus dem Flusse Nisouba, welcher von Westen kommt; sie entledigt sich durch den Fluß Saguanay in den Fluß St. Laurentii bey Tadousac. *Martin* Dict.

LAC de ST. LOUIS, diesen Nahmen hat man ehedem dem See *Frontenac* gegeben. Siehe *Frontenac*, im IV. Bande p. 1965. u. f. *Martin.* Dict.

LAC de STE. PRAXEDE, ist mit dem *Lac de Castiglione* in Italien einerley, siehe *Castiglione* (*Lago di*) im III. Bande p. 817.

LAC du ST. SACREMENT, eine See im Nördlichem America, in Canada. Er entsteht aus dem Flusse Richelieu, welcher selbst nur die Ergiessung des Sees Champlain ist, davon der See du St. Sacrement nur eine Meile ist. Er hat zehn bis eilf Meilen in die Länge. Siehe *Lac Champlain*, und *Andiatoroque*, im I. Bande p. 915. *Martin.* Dict.

LAC de STE. SUSANE, eine See in Italien, in Umbrien, bey Rieti und dem See Cantalice, nahe bey dem Schlosse Sta. Susanna, davon er seinen Nahmen bekömt. Er hat nur zwey bis drey Meilen im Umkreisse. *Martin.* Dict.

LAC de SARCHAD, eine See in Siebenbürgen, an den Gräntzen von Ober-Ungarn. Er ist klein, und wird aus dem Flusse Fekier-Keres, der durch ihn geht, unterhalb der Stadt Giula, gemacht. *Martin.* Dict.

LAC de SCUTARI, eine See in Asien, siehe *Scutari.*

LAC de la SORESSA, eine See in Italien, siehe *Soressa.*

LAC de STIVE, eine See in der Europäischen Türckey, siehe *Copais*, im III. Bande p. 1705. und *Livadia.*

LAC de STRACCIA-CAPPA, eine See in Italien, siehe *Straccia-Cappa.*

LAC SUPERIEUR, ein grosser See im Nördlichen America, in Canada. Er kan als die Quelle des grossen Flusses St. Laurent, der See der Illinois gegen Norden, betrachtet werden. Er hat mit dem See Alemipigon und gegen Süd-Osten mit dem See der Hurons, Gemeinschafft, wohin er einen Theil seiner Wasser schicket. Er nimmt eine grosse Anzahl Bäche zu sich. Von dem Westlichen Grunde dieser See bis zur Erd-Spitze, welche, indem sie von Süden hervorgeht, ihn in zwey theilen zu wollen scheint, sind mehr als sechszig Meilen, und von da bis zur Östlichen äussersten Spitze mehr als andere sechszig. Es sind daselbst die Länge an seinen Ufern eine sehr grosse Anzahl Insuln. Die vornehmste ist des Minong seine, welche achtzehn bis neunzehn Meilen in die Länge hat, und durch einen ziemlich breiten Canal vom festen Lande abgesondert wird. Man nennet ihn auch manchmahl *Lac de Traci.* Er ist für alle Arten von Barcken schiffbar. *Martin* Dict.

LAC de TAILLA-COZZO, eine See in Italien, in Neapolis. Er ist mit dem *Lac de Celano* einerley. Siehe *Celano* (*Lac de*) im III. Bande p. 938. u. f. *Martin.* Dict.

LAC de THUN, eine See in der Schweitz, siehe Thun.

LAC des TIMAGAMING, ist mit dem *Lac de Mistasin*, in Canada einerley. Siehe diesen letzten Artickel.

LAC de TITICACA, eine See in Süd-America, siehe *Titicaca.*

LAC de TRACI, ist mit dem *Lac Superieur* einerley. Siehe diesen Artickel.

LAC de VAN, eine See in Armenien siehe *Abaunas*, im I. Bande p. 31. und *Arcesa*, ebend. p. 1300. wie auch *Van.*

LAC de VANER, eine grosse See in Schweden, siehe Wener-See.

LAC de VARANE, eine See in Italien, siehe *Varano.*

LAC de VASPURACAN, ist mit dem *Lac d'Aklamar* in Asien einerley. Siehe *Aklamar*, im I. Bande p. 191.

LAC de VASTRAN. ist mit dem *Lac de Van* in Armenien einerley. Siehe *Van.*

LAC de VENER, eine grosse See in Schweden, siehe Wener-See.

LAC de VETER, eine See in Schweden, siehe Weter.

LAC de VICO, eine See in Italien, siehe *Ciminius Lacus* im III. Bande p. 1356. und *Ronciglione.*

LAC de WALLENSTADT, eine See in der Schweitz, siehe Wallenstadt.

LAC des XARAYES (a), die Spanier sagen *Laguna de los Xarais*, ein grosser See im Südlichen America, zwischen Peru gegen Westen, Brasilien gegen Osten, und Paraguai gegen Süden, in dem Lande der Xarayes, bey der Quelle des Iguatu, welcher etwas unten der Fluß Paraguai genannt wird. Er hat eine sehr grosse Insul, welche einen beträchtlichen Theil einnimmt, unterhalb eine andere kleinere, und einige kleine gegen Westen. *Martin.* Dict.

(a) *De l'Isle* Atlas.

LAC de ZACHAF, eine See in Africa, in Nieder-Æthiopien, in dem Reiche des Monœmugi; daher kommt der Fluß du St. Esprit, welcher in Monomotapa laufft, nach dem Herrn Baudrand, welcher einige Erzehlungen anführt. Er sollte die Charten der Herren Sanfons aufrichtig anführen, wo sich dieses so befindet. Allein dieser See bestehet so wohl, als der Lauff des Flusses du St. Esprit, in der blossen Einbildung. *Martin.* Dict.

LAC de ZAFLAN, ein anderer eingebildeter See in Africa; gegen den 60. Gr. der Länge, und den 5. Gr. Südlicher Breite, nach den Charten des Herrn Sanson Die alten Geographi leiten einen Fluß davon ab, von welchem sie voraussetzen, er sey einer der Ursprünge des Nils; und der so wenig würcklich ist, als eben dieser See. *Martin.* Dict.

LAC de ZAIRE, ein anderer See in Africa, von welchem man lange Zeit geglaubt hat, daß der Nil jenseit des Æquatoris seinen vornehmsten Ursprung hätte. Die Charten der Herren Sanfons nennen diesen See *Zaire* oder *Zembre*: und setzen ihn zu dem 50. Gr. der Länge, und zwischen den 5. und 15. Gr. Südlicher Breite. Diese drey Seen sind in den Charten des Herrn de l'Isle nicht zu befinden. *Martin.* Dict.

LAC de ZAMBEZE, ein grosser See in Africa, in Cafraria, zwischen dem Königreiche Chicova und Abutua, gegen Westen der Stadt Chicova und des Flusses Zambese. Der Herr de l'Isle bemercket ihn; aber ohne ihn zu nennen *Martin.* Dict.

LAC de ZELL, eine See in Deutschland, siehe Zeller See.

LAC de ZEMBRE, ein eingebildeter See in Africa, siehe *Lac de Zaire.*

LAC de ZENTA, ist mit dem *Lac de Scutari* einerley. Siehe diesen Artickel.

LAC de ZIRCKNITZ, eine See im Hertzogthume Crain, siehe Czirckniger See, im III. Bande p. 2142.

LAC de ZUG, eine See in der Schweitz, siehe Zug.

LAC de ZURICH, eine See in der Schweitz, siehe Zürch.

LACABENA, so hieß vor Zeiten eine Stadt am Euphrat, siehe *Lacotena.*

LACANETO, ist die Italienische Benennung eines Flusses in Neapolis, siehe *Lipuda.*

LACANITIS, eine Gegend in Asien, in Cilicien, nach dem Ptolomæo (a), der eine eintzige Stadt, nehmlich *Irenopolis*, dahin setzt. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 8.

LACCI, ein grosser Morast in äussern Libyen, nach dem Ptolomæo, der ihm 55. Grad, 30. Minuten der Länge, und 26. Grad, 40. Minuten der Breite giebt. Ortelius setzt diesen Morast in Marmaricam. Allein er hat sich nicht erinnert (a), daß Ptolomæus in diesem Capitel nicht blos von Marmarica redet, sondern daß er darinnen auch Libyen und Egypten beschreibt. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 5.

LACCINI, dieses Wort befindet sich in einigen alten Ausgaben des Plinii, gleich als wenn es der Nahme eines Volckes in der achten Region von Italien wäre. Der P. Hardouin (a) gesteht, daß er diesen Nahmen ausgestrichen habe, weil er ihn in keinem Manuscripto gefunden und auch sonst keinen Geographum gesehen, der eine Stadt genannt, welche mit diesem Volcke einige Verhältniß habe. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 15.

LACCIVOLO (LA PUNTA DE) (a), ein Vorgebürge auf der Insul Corsica, an deren Westlichen Küste, sieben Meilen von der Stadt Calvi, auf der Nord-Seite, und achte von San Fiorenzo gegen Westen. Siehe *Artium*, (im I. Bande p. 1719.) welches der alte Nahme ist. *Martin* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LACCOBARDI, Griech. Λαγκοβάρδοι, oder *Langobardi*, ein altes Deutsches Volck, siehe Longobarden.

LACCOBRIGA, eine alte Stadt in Spanien, siehe *Lacobriga.*

LACCOBRITÆ, so nennet Plutarchus ein Volck in Hispania Tarragonensi, siehe *Lacobriga.*

LACUM, ist die Lateinische Benennung eines Castells in Nieder-Ungarn, siehe Lack.

LACEDÆMON, war ehemahls ein mächtiger Staat in Griechenland, dessen eigentlicher Landstrich sonst auch *Laconica* genennet wird. Er hatte *Spartam*, welche in denen folgenden Zeiten gleichfalls den Nahmen *Lacedæmon* erhielt, und deren Abhandlung hernach folget, zur Haupt-Stadt. Anfänglich war er sehr schwach, und begrif kaum drey kleine Städte unter sich, wuchs aber mit der Zeit endlich dergestallt an, daß man 100. darinnen zehlte. Die Regierungs-Art war gantz besonders, und Megillus (a) bekennet, es sey schwer, sie mit einem gewissen Nahmen zu belegen. Im Anfange war das Regiment Monarchisch eingerichtet, und die Könige herrschten, weil sie an keine Gesetze gebunden waren, völlig nach eigener Willkühr. Dieses dauerte bis auf die Heracliden, Proclem und Eurysthenem, Aristodemi Söhne. Mit was vor einem Nahmen man nachmahls die Regiments-Form belegen sollen, läßt sich nicht wohl begreiffen. Denn eine Monarchie konnte man es nicht nennen, weil darinnen nur ein eintziger herrschte, hier aber zwey zugleich die Regierung führten, und obgleich schon zuvor Castor und Pollux auch zugleich regieret hatten, so waren sie doch wegen ihrer beständigen Einigkeit nur für eine Person zu halten. Keinen andern Nahmen wird man auch nicht finden, denn beyde Könige herrschten zu einer Zeit, statt einer eintzigen Person, und hatten keine andere Obrigkeitliche Personen neben sich, durch welche ihre Macht ware eingeschräncket worden. Als nachgehends Lycurgus an das Regiment kam, und die Vormundschafft über seines Bruders Sohn, Charillum oder Charilaum, führte, der nach des Vaters Tode erst auf die Welt gekommen war, traff er hierinnen eine solche Aenderung, daß der Nahme eines Königes zwar blieb, die Macht eines Königes aber würcklich wegfallen muste. Denn er setzte denen Königen nunmehro gewisse Raths-Herren an die Seite, die mit ihnen fast gleiche Gewalt hatten, und ohne welche sie nichts verordnen durfften. Zu dieser Zeit war also das Regiment in Ansehung dieser vornehmen Personen eine Aristocratie; in Ansehung dessen aber, daß es nur einige wenige Personen waren, eine Oligarchie zu nennen. Nach diesem wurden endlich die Ephori eingeführet, wodurch einige diesen Staat in eine Democratie verwandelt zu seyn glauben. Doch wollen andere, es sey dem ungeachtet eine Aristocratie geblieben, weil hierdurch das Ansehen derer Edlen nicht unterdrückt, sondern erhöhet worden. Einige nennen sie zu dieser Zeit eine aus der Aristocratie und Democratie, andere aus der Monarchie, Aristocratie und Democratie, bestehende Provintz, noch andere machen daraus 4. Theile, und setzen in Ansehung derer Könige, die Monarchie, derer Raths-Personen, die Aristocratie, derer Ephororum die Oligarchie, und derer Hippagreten und Jünglinge die Democratie, daraus sie zusammen gesetzt gewesen, mit denen es aber die wenigsten halten Die Könige wurden Ἀρχαγέται genannt; wodurch sie von anderer Staaten Königen unterschieden waren. Aus des ersten Königs Lelegis Geschlechte, welcher zur Zeit Stheneli des IX. und letzten Königs aus dem Geschlechte Inachi, zu Argos sein Regiment angefangen, regierten nur zwey Personen nach ihm. Weil aber der letzte keine männlichen Erben hatte, folgte ihm Lacedæmon, seiner Tochter Mann, dem aus seinem Geschlechte, so man Castorem und Pollucem, welche Wechselsweise regierten, vor eine Person nimmt, sechse folgten. Nach deren Abgange kam es auf die Familie derer Pelopidarum, daraus Menelaus, der erste, sein Enckel, Pisamenus aber, welchen zuletzt die Heracliden vertrieben, der letzte gewesen. Das vierte Geschlecht war also das Geschlecht derer Heracliden, welche ihr Recht von Hercule ableiteten, der das Reich dem Hippocoonte abgenommen, und es Tyndaro übergeben, daß nur seine Nachkommen darinnen allemahl folgen solten. Sie beherrschten es auch am längsten, und es war ihnen in so ferne eigen, daß alle ächte und wahrhaffte Abstämmlinge derer selben seyn musten, wenn sie vor tüchtig dazu solten gehalten werden, die aber nur mütterlicher Seits davon abstammten, oder gar uneheliche Kinder waren, wurden auch, wenn sie das Regiment schon hatten, wieder abgesetzt. Als also Demaratus, Aristonis Sohn, bey dem Rathe für unehelich gehalten ward, ward er auf Anklage Cleomenis davon ausgeschlossen. Eben dieses begegnete Leotychide, dem Sohne Agidis, von welchem sein Vater gesagt hatte, er wäre von dem vertriebenen Alcibiade gezeuget. Daher scheint auch gekommen zu seyn, daß hernach die Ephori auf die Königlichen Gemahlinnen Acht haben musten, daß nicht ein ander Kind untergeschoben, oder das Königliche Hauß durch Ehebruch geschändet würde.

würde. Ja man hielt über dieses Geschlecht dermassen, daß sich auch keiner von denen Heracliden mit einer Ausländerin vermählen durffte. Es theilte sich aber dieses Geschlecht durch Aristodemi Söhne, Procles und Eurysthenem, in zwey Linien, daraus, nach dem Ausspruche des Oraculs, allemahl zwey Könige zugleich waren, unter welchen diejenige Linie, so den Nahmen Eurysthenidarum oder Agidarum führte, die vornehmste war, und 31. Könige, darunter der letzte Agesipolis III. hieß, hervor brachte, die andere aber, so den Nahmen Proclidarum oder Eurypontidarum führte, nur 24. zehlte. Es waren aber die ältesten Söhne, oder in deren Abgange die ältesten Enckel dererselbigen Könige, sie mochten mündig oder noch unmündig, auch wohl gar erst nach ihres Vaters Tode gebohren seyn, nur daß ihnen unter der Zeit Vormünder gesetzt wurden, wie unter andern die Beyspiele Charilai und Archi zeigen. Die andern hingegen genossen mit ihren andern Lands-Leuten gleiches Recht, waren aber doch, wenn ihre Verwandten ohne Erben abgiengen, die nächsten Thron-Erben. Es hinderte sie auch an der Erb-Folge nicht, ob schon ihre Väter und Groß-Väter, denen sie folgen solten, vertrieben oder am Leben gestrafft worden waren. Die Königlichen Kinder, sonderlich so sie Hoffnung zum Regimente hatten, wurden auch gantz anders und viel freyer als die übrigen Lacedæmonier erzogen, doch aber zu guten Sitten und fleißig über denen Gesetzen zu halten, welche sie noch weniger als andere übertreten durfften, auch vornehmlich zur Ernsthafftigkeit und Strenge angeführt, weil man es ihnen vor übel hielt, wenn sie freundlich mit denen Leuten umgiengen, oder im Straffen gelinde verfuhren. So solte auch ein König nicht lahm oder gebrechlich seyn, weil eine Weissagung vorhanden war, daß es so denn mit der Herrschafft zu Ende gehen würde. Wiewohl dieses bey dem Agesilao einen Abfall litt, indem man es also auslegte, daß es denn um Lacedæmon würde geschehen seyn, wenn einer darinnen hinckte, daß er seine richtige Abstammung von denen Heracliden nicht beweisen könnte, obwohl nachgehends, da Epaminondus vor die Stadt rückte, nicht eine geringe Furcht deswegen entstund. Es kan aber auch seyn, daß es von denen Ebräern und Egyptiern zu ihnen gekommen, bey welchen kein lahmer und gebrechlicher den Gottesdienst verrichten durffte, die Lacedæmonischen Könige hingegen viel mit dem Götzendienste zu thun hatten. Doch war überhaupt ein jeder lahmer Lacedæmonier sehr verachtet, weil es schien, als ob er hierdurch zum Kriege untüchtig gemacht würde. Uber dieses sahen die Lacedæmonier auch sehr auf die lange Gestalt, weil sie meyneten, daß hierdurch einem Könige ein sonderliches Ansehen zuwachse, strafften auch deswegen Archidamum, weil er eine Person von kurtzer Statur zur Gemahlin genommen hatte, mit beygefügter Ursache, quod tali Vxore ducta non reges sed regunculos gigneret; und sein Sohn, Agesilaus, war, weil ihm die Länge fehlte, sehr verachtet. Damit man auch gewiß versichert wäre, daß die Könige über den Gesetzen halten würden, so musten sie alle Monathe denen Ephoris deswegen einen Eid schweren, welchen diese auch in so ferne den Königen ablegen musten, daß sie sie auf solche Weise bey ihrem Reiche erhalten wollten. Ihre Gewalt zu Friedens-Zeiten bestund darinnen, daß sie über alle Sachen zum Gottesdienste gehörig erkennen, und die Einrichtung veranstalten musten. So gehörten auch denen Königen zwey Priesterthümer eigen, nehmlich des Jonis Lacedæmonii und Jonis Cælestis. Es kam ihnen auch zu, am ersten und siebenden Tage jedes Monaths auf gemeine Unkosten im Tempel Appollinis, und über dieses derer Opfer wegen des Krieges nicht zu gedencken, alle Opfer vor das Wohl des Staats zu verrichten; weil man meynte, diejenigen, so von Göttern herstammeten, dergleichen die Könige seyn solten, könnten auch das Volck am besten mit denen Göttern versöhnen. Bey Berathschlagungen hatte jeder zwey Stimmen. Ferner hatten sie das Recht, vor ihre Person gewisse Obrigkeitliche Personen und Priester, dergleichen die Proxeni und Pythii waren, zu machen. Wenn auch neue Gesetze zu verordnen oder alte abzuschaffen waren, ward dem Könige gleichfalls dieses aufgetragen. Uber dieses gehörten ihnen einige Rechts-Sachen zu, die von ihnen ausgemacht werden musten. Dergleichen waren, wenn jemand eine Tochter, als Erbin aller seiner Güter hinterließ, und dieselbige noch keinem zur Ehe versprochen hatte, auszumachen, wem sie verehelicht werden solte. Ferner, ob es gelten solte, wenn einer jemanden an Kindesstatt aufgenommen hatte. Weiter die Besorgung der öffentlichen Land-Strassen. Endlich, wenn der andere König etwas verbrochen hatte, mit dem Rathe und denen Ephoris zugleich darüber zu erkennen. Ingleichen die Gesandten von Freunden und Feinden abzufertigen. Im Kriege hatte ein König schon grösseres Ansehen, sintemahl man nicht allein bey Anfange desselben auf ihn zu sehen pflegte, sondern auch denselben nach seinem Rathe fortführte, und, wo er nur nicht zu jung zum Krieg führen war, keinen andern Feldherren an seine Stelle erwehlte. Dabey hatte er auch allezeit 300. Begleiter, welche ἱππῆς oder Reuter genannt wurden. Wiewohl sie auch, ausser diesen noch etliche zu Pferde und Fusse zu ihrer Beschützung hatten. Gemeiniglich aber war ein König einem Kriegs-Heere zu Lande, selten zu Wasser, und zwar nur einem eintzigen vorgesetzt, ausgenommen Agesilaus, welcher unter allen alleine zu Wasser und Lande commandirt hat. Die Gewalt über seine Leute im Kriege war unumschränckt. Sonst aber hatte er gewisse Ephoros bey sich, deren ordentlich zwey, wenn aber ein gefährlicher und langwähriger Krieg vorhanden war, mehr waren, wie denn Agis deren 10. Agesilaus in dem Zuge nach Asien und Agesipolides, deren 30. bey sich gehabt haben, damit nichts zum Schaden des gemeinen Wesens möchte vorgenommen werden, wie es Agis ehemahls darinnen versehen, und bey der schönsten Gelegenheit zu schlagen mit denen Feinden einen Stillstand getroffen hatte. So begleitete auch allemahl derjenige, so in den Kampf-Spielen Uberwinder gewesen war, den König, wenn er zu Felde zog, und stund allemahl im Treffen vor ihm, welches sich ein solcher vor keine geringe Ehre schätzte. Nach dem Kriege bekam der König den dritten Theil der Beute. Die Ehre, so die Könige zu Friedens-Zeiten hatten, war nicht viel von derer gemeinen Bürger Ehre unterschieden. Doch war gleichwohl ein und anders, darinnen man eine grosse Ehrerbietung gegen den König antraff. Wenn etwas öffentliches zu verrichten vorfiel, fieng man es mit deßselben Einwilligung an, weil er nicht allein die höchste Obrigkeit, sondern auch denen Weissagungen aus dem Vogel-Fluge vorgesetzt war. Bey denen Opfern und Kampf-Spielen ward denen Königen iederzeit Ehrenhalber die Ober-Stelle gelassen. In denen Zusammenkünfften stunden alle, ausgenommen die Ephori, so des Königs Ansehen zu mäßigen da waren, auf, und erwiesen ihnen gebührende Ehre. Es hatten auch die Könige gewisse Aecker und Länder in den herum gelegenen Städten angewiesen. Sie hatten über dieses, wie Cragius (b) und Emmius (c) wollen, ihre besondere Wohnungen in der Haupt-Stadt. Doch Meursius (d) beweiset das Gegentheil. Und ob wohl Cragius davor hält, Xenophon melde, es sey ihnen zu mehrerer Bequehmlichkeit der angräntzende See oder Bach darzu gegeben gewesen; so meynt doch Meursius, er sey vor dem Speise-Saale vorbey geflossen. Denn sie hatten ihren besondern Speise-Saal, wo sie mit den Ihrigen auf öffentliche Unkosten Tafel halten konnten. Daß sie auf öffentliche Kosten zu speisen gewohnt gewesen, meldet Herodotus, wenn er zugleich anzeiget, daß ihnen, wenn sie nicht gekommen wären, etwas gewisses an Mehl und Wein wäre ins Hauß geschickt worden.

Wenn

Wenn sie aber so wohl öffentlich speißten, als bey gemeinen Personen zu Gaste waren, bekamen sie allemahl doppelten Theil, welches Xenophon der Anordnung Lycurgi zuschreibet, und zugleich anmercket, daß es nur der Ehre wegen, nicht aber, als wenn die Könige doppelt so viel als andere verzehret hätten, geschehen sey. Auch bey denen Opfern gehörte denen Königen der erste Theil, und die Felle von denen geopferten Schaafen. Wenn eine Sau geworffen hatte, bekamen sie gleichfalls alle Ferckel, die nicht Sauen waren, damit es ihnen nicht am Opfer fehlen möchte. Wenn ein König gestorben, ward dessen Tod durch ausgeschickte Reuter sogleich bekannt gemacht. Einige Weiber giengen in der Stadt herum, und schlugen an Becken, und sobald dieses geschehen, musten alle freye Leute, Mann und Weib trauern, wo sie nicht in grosse Straffe verfallen wollten. Nachgehends kamen ausser denen Spartanern noch viel auswärtige, die Königliche Leiche zu begleiten, und liessen Männer und Weiber durch einander, und zustachen sich mit schrecklich untermengten Geheule das Gesichte, wobey sie auch auszuruffen pflegten: Dieser letztverstorbene König wäre der beste unter allen gewesen. Wenn aber der König im Kriege geblieben war, legten sie sein Bildniß auch auf ein wohlgemachtes Bette, und trugen es hervor. So ward auch nach Absterben des Königs innerhalb zehn Tagen kein Gerichte oder Raths-Versammlung gehalten, kein Verkauff gestattet, und der Marckt mit Spreu bestreuet. Auch nach dem Begräbnisse war gewöhnlich, daß der Nachfolger diejenigen, so dem Könige oder dem gemeinen Wesen etwas schuldig waren, zum bessern Andencken des Verstorbenen auf freyen Fuß stellte. Und dieses war den Königen aus beyden obgemeldeten Familien gemein. Hingegen war der Ort des Begräbnisses unterschieden. Denn die Euripontiden wurden in Aphetaide, die Agidæ aber in Theomelida beygesetzt. Der Rath, bey dem nächst dem Könige das gröste Ansehen war, und welchen, wie vorhin gedacht, Lycurgus aufgebracht hatte, hieß bey ihnen Γερουσία, wiewohl andere davor Γερῶα oder Γερωνία setzen. Es musten aber diese Personen gleichsam das Mittel zwischen der Königlichen Tyranney oder allzufreyen Regierung und des Volcks Herrschsucht halten, und machten an der Zahl acht und zwantzig, die Könige aber mit eingerechnet, dreyßig aus. Sie wurden erstlich durch die übrigen Raths-Personen, hernach auch durch des Volcks Stimmen, welches ihnen, da sie sich demselben zeigten, zuruffte, erwehlet, und dieser Ehren-Stelle würdig geachtet. Es ward aber auch keiner darzu erwählet, der nicht 60. Jahr oder drüber alt war, daß also dieser Stand den Nahmen Γερουσίας mit Rechte führen konnte. Ueber dieses muste einer, so in diesen Stand aufgenommen ward, auch tugendhafft gelebt haben, damit das Volck nichts an ihm auszusetzen fände. Einige Rechts-Sachen hörten diese Raths-Herren theils alleine, theils auch, wie schon gedacht, mit denen Königen an, worunter sonderlich die Lebens-Straffen gehörten, damit es aber immer sehr langsam zugieng. Wobey das schlimmste war, daß der Beklagte, obgleich der Kläger seine Sache nicht klar genug darthat, immer noch vor schuldig gehalten ward; welches aber daher kam, daß sie ihren einmahl gethanen Ausspruch nicht änderten. Dieses ansehnlichen Gerichts wegen nennt sie Aristoteles *Κυρίους μεγάλων κρίσεων*. Ehe die Ephori aufkamen, stunden sie in noch grössern Ansehen, weil sie mit denen Königen gleiche Gewalt hatten, und alles nach ihrem Urtheile und Werck gerichtet werden muste. In dieser Absicht nennet sie auch Demosthenes *Κυρίους καὶ δεσπότας τῆς πολιτείας*. Deswegen sagt auch Isocrates, da er sie mit denen Areopagiten vergleicht, und meldet, daß alle und iede öffentliche Handlungen unter ihrer Gewalt gewesen, wie sie mit der gröstẽ Sorgfalt wären erwehlet worden. Sie behielten auch diese Würde bis an ihr Ende, wo sie sich nicht in etwas gar zu sehr ver-

gangen hatten. Wegen ihres geführten Wandels durfften sie, ehe die Ephori aufkamen, keinem Rechenschafft geben. Dieser Rath dauerte bis auf die Zeiten Cleomenis, der gewisse Personen an dessen Stelle setzte, die er *Πατροκόμους* nennte. Dieser Ephororum waren an der Zahl fünfe, ihr Amt währete nur ein Jahr. Weil sie aus dem Volcke erwehlet wurden, so hielten sie auch über des Volckes Freyheit. Sie bekamen auch die allervornehmsten Geistlichen und Weltlichen Verrichtungen. Wenn die Pallas ihr Fest begieng, da die jungen Pursche gewaffnet zusammen kamen, so richteten sie das Opfer zu. Wenn man die Götter um Rath fragen wollte, so musten sie sich in der Pasiphaës Tempel schlafen legen, und was ihnen daselbst träumete, muste vor sich gehen. Sie gaben acht auf der Sternen Lauff, und auf derer Angeben musten manchmahl die Könige abgesetzt werden. Sie bestelten alle Feste und Schauspiele, und gaben Achtung, daß in einer allgemeinen Trauer keine Neuerung mit unterlieff. In Weltlichen Dingen hatten sie freye Hand, und durffte sich ihnen niemand widersetzen. Denn sie waren über alle Collegia, und konnten deren Mitglieder absetzen, ins Gefängniß werffen, oder auch wohl gar auf Leib und Leben anklagen. Sie hielten unter denen Ephebis gute Disciplin, als welche sich ihnen alle zehen Tage stellen musten, damit sie ihre Leibes-Beschaffenheit beurtheilen konnten. Sie hatten auch einige Streit-Sachen zu entscheiden, und hatten ihr *Ἐφορεῖον* auf dem Marckte. Sie hatten die Aufsicht über den gemeinen Fiscum, und musten bey ihnen alle Rechnungen abgeleget werden. Die Zeit des Jahres theilten sie ebenfalls, und wenn sie ihr Regiment anfiengen, welches um den kürtzten Tag geschahe, fieng sich das neue Jahr an. Weil sie aber ihre Gewalt mehrentheils mißbrauchten, so wird ihrer bey vielen Schrifftstellern nicht eben in gar grossen Ehren gedacht. Dieses wichtige Amt wurde endlich vom Könige Cleomene mit Gewalt aufgehoben, als der die Auctorität des gemeinen Wesens zu Sparta auf alle Weise zu schmählern suchte, wie er denn die damahls im Amte stehende Ephoros gar tödten ließ; indessen gieng damit auch die bisherige Freyheit zu Grunde, und verfiel diese Stadt bald hernach unter Tyrannen, ja gleich darauf gar unter fremde Herrschafft, zu einem nicht undeutlichen Beweißthum, von was vor grossem Nutzen dieses Amt gewesen. Drey Jahr nach des Cleomeni Tode kamen sie wieder auf. Ausser dem aber fand man auch andere Obrigkeitliche Personen, die eben so viel nicht zu sagen hatten. Also waren die Bidiæi bekannt, deren Verrichtung fast mit der Ephororum ihren überein kam, indem sie unter denen Ephebis das Recht sprachen, und ihren Kampf-Spielen im Platanista, wovor sie Sorge tragen musten, zusahen. Ihrer waren gleichfalls fünfe, wie die Ephori, und hatten sich vielleicht auch vom Lycurgo herzuschreiben, weil dieser die Kampf-Spiele angeordnet hatte. Ferner die Nomophylaces, wie bey denen meisten Griechischen Staaten, so auch hier, gewöhnlich waren. Ob man gleich nicht behaupten kan, daß diese in allen Stücken mit denen übrigen überein gekommen. Diese dreyerley Personen, sonderlich die Ephori, wurden sonst auch *Ἀρχόντες* oder auch *τέλη*, weil sie die Streitigkeiten entscheiden musten, genennet. Weiter die Harmosini, welche denen Römischen Censoribus gleich kamen, und auf aller, sonderlich aber derer Weibes-Personen, Leben und Sitten Achtung geben musten. Noch weiter die Empelovi, welche Acht hatten, daß so wohl in dem Gerichte, als auch auf dem Marckte in Handel und Wandel, alles ordentlich zugehen muste. Ingleichen gehörten darzu die Pythii oder Augures, so in vorfallenden Begebenheiten nach Delphos, das Oraculum um Rath zu fragen, geschickt wurden, deren 4. und von ihnen allezeit zwey denen Königen zur Seite, und einer mit im Rathe war, welche auch von denen Königen gewehlt wurden. Wie auch die Proxeni, so vor

ver die Gäste Sorge tragen musten; diese erwehlten eben falls die Könige, die Bürgerschafft schickte sie aber denselbigen zu. Uber diese hatte man die Prodicos oder Vermünder der Königlichen Kinder, wozu die nächsten Verwandten väterlicher Seite genommen wurden, und wobey dieses merckwürdig, daß fast niemahls einer gesucht, seinem Mündling hinterlistig nachzustellen, oder sein Reich auf sich zu bringen. Unter diese Zahl gehörten auch die Pædonomi, welche aus denen besten Leuten genommen wurden, und einige von ihren geschicktesten Untergebenen wieder andern vorgesetzt hatten. Diesen folgten die Harmostæ; ferner die πενταεῖς, wovon Charon Lamsacenus ein besonders Werck geschrieben. Ferner die Κόραι; eine andere Obrigkeit war Κρεωδάϊται, die vom Fleisch austheilen den Nahmen hatte, worzu die ansehnlichsten Personen genommen wurden. Noch eine andere Obrigkeitliche Person, die der Insul Cythera vorgesetzt war, hieß deswegen Κυθηροδίκης. Die Obrigkeitlichen Personen im Kriegs-Stande blieben nichts destoweniger in Friedens-Zeiten. Die Hippagretæ und die Polemarchi waren gleichsam in allem des Königs Gehülffen, und versahen seine Stelle. Die Gesetze dieses Staats hatten den bekannten Lycurgum zum Urheber, vor dessen Zeiten eben daher viele Unruhe entstanden war, weil die vorhergehenden Könige an keine Gesetze waren gebunden gewesen. Doch kamen nicht alle von diesem, sondern es wurden nachgehends auch einige neue von denen Königen, Ephoris, und Harmostis verordnet. Es giengen aber die Lycurgischen, wie in den folgenden wird zu sehen seyn, sehr von den andern Griechischen ab. So war auch dieses etwas besonders bey diesen Gesetzen, daß sie nicht aufgeschrieben, sondern durch Unterweisung erlernet worden, deswegen auch diese Verordnungen den Nahmen Καθέδρατα nach Isocrate, Καθεδηκότα nach Demosthene, und ἐπιτηδεύματα nach Plutarcho erhielten, wiewohl sie auch einige Ῥήτρας nannten, welches aber deswegen geschahe, weil die Delphische Gottheit dieselben gebilliget hätte, von denen Ausspruchen auch einer zu seyn scheinet, daß diese Rhetræ nicht solten aufgeschrieben werden. Zur Ursache, daß sie nicht aufgeschrieben wurden, gab man sonst an, daß Lycurgus auf die Frage, warum es nicht geschähe, zur Antwort gegeben, daß diejenigen, so recht unterwiesen und erzogen würden, den Nutzen mit der Zeit erkenneten. Ingleichen auch die Antwort Zeuxidami, man müste die Leute gewöhnen, ihren Sinn mehr auf tapfere Verrichtungen als Schrifften zu wenden. Doch findet man, daß sie nachgehends Terpander in Gedichten verfasset habe. Es scheint auch, daß Tyrtæus dasjenige, so zum Kriege gehörte, in seinen Gedichten mit eingebracht habe. Es waren aber so wohl, um sie besser im Gedächtniß zu halten, als auch, weil die Lacedæmonier kurtz zu reden pflegten, derselben nur wenige. Und zu geschweigen, daß diese Gesetze deswegen in grossem Ansehen stunden, weil sie das Oraculum gebilliget hatte. So trug auch dieses nicht wenig dazu bey, daß das Oraculum gemeldet hatte, es würde das gemeine Wesen so lange glücklich und berühmt seyn, als diese Gesetze unverletzet blieben. Es blieben auch diese Gesetze immer unverändert, und ward nicht leicht etwas abgeschafft, noch etwas neues hinzu gethan, wie sich denn dergleichen bis auf Agidem, welches 500. Jahr ausmacht, niemand sie zu ändern unterstanden. Es waren über dieses alle insgesammt so genau darzu verbunden, daß nicht ein einziger von Haltung derselben ausgeschlossen war. Niemand hat sich auch unterstanden, dieselben zu tadeln, als Polycrates. Es bestunden aber dieselben darinnen: Es solten alle zu verehrende Götter gewaffnet seyn; die Opfer mit geringen Kosten verrichtet werden; aller Wunsch dahin gehen, daß ihnen die Götter Tugend und gute Verrichtungen verleihen wolten. Knaben und Jungfrauen gleichen Gottesdienst verrichten; die Todten in der Stadt zu begraben, billig und recht seyn; Die Denckmahle derselben neben denen Tempeln aufgerichtet; niemand durch eine Leiche verunreiniget; nichts mit den Todten verscharret; kein Heulen und Weinen öffentlich über die Verwandten gehöret; das Trauren in 11. Tagen geendiget werden; nur denen, so im Kriege geblieben, Lobschrifften auf ihren Denckmahlen erlaubt seyn; die gebödteten nach ihrem Ansehen an verschiedenen Orten begraben werden. Ferner: Es sollte das Loß allemahl einerley bleiben; alle gleiche Güter besitzen; keinem etwas davon zu kauffen oder zu verkauffen frey stehen; ein Fremder, so sich diesen Verordnungen unterwürffe, aller Rechte theilhafftig seyn; Sparta keine Mauern haben; bey dem Häuser bauen, kein Werckzeug, als Säge und Axt gebrauchet werden, damit die Gebäude nicht zu kostbar angelegt würden; die Zahl derer Bürger denen durchs Loß vertheilten Gütern gleich seyn; ob ein Kind unterbringen durch die Tribules entschieden, und wenn es zu erhalten ihm ein Loß unter denen Bürgern angewiesen werden; kein Fremder sich zu Sparta aufhalten; keiner von denen Bürgern, ausser Kriegs wegen auswärts reisen; kein Bürger, dem die Unterweisung derer Kinder nicht gefiele, Bürger-Recht geniessen; keiner, so nicht ein Bürger, und zwar mit autem Rechte wäre, ein öffentliches Amt bekleiden; kein Spartaner unverehlicht leben; sich ein iedes zu gesetzter Zeit verehligen, die Ehegatten einander gleich seyn; wer drey Kinder hätte, von der Wache, und wer deren vier hätte, von allen Steuern frey seyn; die Jungfrauen ohne Mitgabe verheyrathet; doch nicht wider Willen geraubet, und von der Braut Führerin ausgezieret werden; ein neuer Ehemann heimlich zu der Braut gehen, und bald wieder zu den Seinigen zurück kehren; das Eheweib eines alten Mannes einem Jünglinge, von dem er sich die Kinder zueignen solte, können gegeben werden; doch wurden die Königlichen Gemahlinnen davon ausgenommen. Einem redlichen Manne sollte erlaubt seyn, den andern um sein fruchtbares Eheweib anzusprechen; einer nur ein einziges Eheweib in dem erlaubten Gliede oder Grade haben; die Spartanischen Kinder, sie mögten gehören wem sie wolten, von ihren Wärterinnen hart auferzogen; armer und reicher Leute Kinder auf gleiche Weise gespeiset werden; die Jünglinge nur Fleisch essen; zugleich Hauffenweise schlaffen; alle ungegessen in die öffentlichen Syssitia kommen; alle schlechte Speise genüssen; ohne Durst nicht trincken; jeder bey Nacht ohne Fackel nach Hause gehen; arme und reiche gleich gekleidet seyn; die Knaben ein Unter-Kleid; die Jünglinge aber das gantze Jahr über nur ein Ober-Kleid haben; die Knaben ohne Schuhe gehen, die andern aber solche, wenn es nöthig thäte, gebrauchen; die Knaben glatt geschoren seyn; die andern aber das Haar wachsen lassen; keine Bäder oder Salben gebrauchen; diejenigen, so streiten wolten, purpurne Kleider anzuziehen; jeder, wenn die Schlacht-Ordnung eingerichtet wäre, einen Crantz auf dem Haupte haben; an dem Finger nur ein eiserner Ring getragen werden; derer Jungfrauen Kleider sich um die Knie endigen; keine ehrliche Weiber, sondern nur Huren, goldene und bunte Kleider tragen; das verehlichte Frauenzimmer, wenn es in öffentliche Versammlungen gienge, verhüllet, das unverehlichte aber unverhüllet; bey Aufzügen und Kampf spielen, so wohl Jungfrauen als Knaben unbekleidet seyn; niemanden frey stehen, seines Gefallens, sondern nach denen Gesetzen zu leben; jeder sich gewöhnen, den höhern und ältern zu gehorchen; die ältern vor den Jüngern auf alle Weise geehret werden; den ältern freystehen, eines jeden Kinder zu ermahnen; jeder alter, so einen Knaben, der sich vergienge, nicht straffte, mit ihm in gleiche Straffe verfallen seyn; die jüngern, so den ältern begegneten, Rechenschafft zu geben, wo sie hingiengen; die Irenes, wenn in Bestraffung eines Knaben in Gegenwart derer Eltern nicht die Mittel-Strasse gehalten würde, von denenselben gestrafft werden; die jüngern der ältern Straffe nicht übel aufnehmen; die jüngern zu rechter Zeit reden, und nichts unbesonnener Weise vorbringen; die jüngern einen ehrbaren Gang haben,

haben, Augen und Hände beysammen halten; Schwelgerey und Völlerey meiden, und durch der Knechte Exempel davon abgehalten werden; kein Müßiggänger gelitten, sondern von allen beschimpft werden; die Lacedæmonier die Studien treiben, so viel nöthig, subtilere Wissenschafften aber nicht achten; niemand auf eine verachtete und geringschätzige Sache Fleiß wenden; diejenigen, so eine eitle Kunst trieben, zu Sparta nicht gelitten; Comœdien und Tragœdien nicht verstattet, noch weniger aber mit angehöret; keine, als von der Obrigkeit bewährte Poeten unter dem Volcke geduldet; keine Redner und Sophisten zugelassen, sondern die Sachen kurtz vorgetragen; andere Gesetze weder angepriesen noch hergelesen; alle einen geschicklich durchziehen, und spitzfündig zu antworten angewöhnt; die Music zwar getrieben, aber die alte nicht geändert werden; Freygebohrne Carmina haben, deren sich die Knechte enthalten müsten; Freygebohrne Knaben auf tugendhaffte Weise ohne Eyfersucht andere zu lieben frey stehen, welches auch Frauenzimmer untereinander zu thun erlaubt wäre; jeder dasjenige, so er heimlicher Weise wegnehmen könnte, behalten dürffen, wenn er aber darüber ertappt würde, gestrafft werden; keiner einen stärckern Leib haben, als sichs in Ansehung derer schweren Uebungen thun liesse; die Knaben vornehmlich zur Jagd gewöhnet werden; Knaben und Jungfrauen nackend, aber freyen Leuten anständige Täntze tantzen; Knaben und Jungfrauen zugleich sich im Lauffe, Ringen, Wurff-Scheibe- und Wurff-Spieß werffen üben; die Ephebi mit Händen und Füssen gegen einander streiten; die Streite nicht als zur Kurtzweile geschehen, noch sich einer durch Erhebung der Hand vor überwunden bekennen; denen Männern einige Ruhe vergönnet, die Jünglinge aber zur Arbeit angehalten werden; die Knaben jährlich zu gesetzter Zeit bey dem Altare Dianæ Orthiæ gegeisselt werden; niemand Gold und Silber besitzen; keine als eiserne Müntze zu Sparta geschlagen und gebraucht werden; Müntze aus Leder gelten; kein Verkauff durch Vertauschung geschehen; keinem erlaubt seyn, mit etwas zu wuchern; niemand freystehen, etwas von dem Seinigen zu verschencken; niemand unter dem dreyßigsten Jahre auf den Marckt kommen; denen ältern vor schändlich geachtet werden, immer auf dem Marckte zu seyn; die Ephebi sich aller zehen Tage denen Ephoris nackend zeigen, daß sie über ihre Leibes-Gestalt urtheilen; wenn ein von einem andern geliebter Knabe etwas versähe; der Liebhaber gestrafft werden; die jüngern keine Untersuchung der Gesetze anstellen; ein ansehnlicher Mann die Meynung eines übellebenden Menschen vorbringen, daß man sie in Betrachtung ziehen könne; keiner, der nicht sein gesetztes Alter erlanget, in Krieg ziehen, sondern das Vaterland zu beschützen, zu Hause bleiben; wider einen Feind den Krieg nicht immer beständig fortführen; das Kriegs-Heer vor dem Vollmonde nicht ausgeführet werden; die Lacedæmonier keine Schiff-Leute seyn, noch zu Schiffe streiten; Thürme und Mauern nicht bestürmt werden; im Kriege eine freyere Lebens-Art seyn; das Lager offt verändert werden; die Soldaten im Waffen schlaffen, aber die Wache ohne Schilde versehen; der König vor dem Treffen denen Musen opfern; der Zug im Kriege nach der Music geschehen, niemand aus der Schlacht fliehen, oder seine Ordnung verlassen, sondern entweder überwinden oder sterben; demjenigen ein Schimpf seyn, der seinen Schild in der Schlacht verlöhre; denen fliehenden Feinden nicht nachgesetzt; die Leichen derselben nicht geplündert, noch der Raub denen Göttern angesteckt werden; einer, so den Feind mit List überwunden, dem Marti einen Ochsen, der es aber mit Gewalt gethan, einen Hahn opfern; jeder, so viertzig Jahr, nachdem er mannbar worden, zurück geleget hätte, von den Kriegs-Diensten frey seyn. Diese Gesetze giengen alle dahin, das gemeine Wesen gegen alle äusserliche Gewalt feste zu setzen, und die Einwohner insgesammt zu einem harten und kriegerischen Leben zu gewöhnen. Daß die Götter gewaffnet vorgestellet worden, geschahe, theils weil die Lacedæmonier die gröste Ehre in den Waffen suchten, theils auch, wie Charilaus meynte, daß es nicht denen Göttern wie denen Menschen vor eine Faulheit angerechnet würde, wenn sie unbewaffnet zu sehen wären, vielleicht auch, daß die jungen Leute dadurch erkennen sollten, wie die Tapferkeit von denen Göttern zu erbitten wäre. Daß auf die Opfer keine Unkosten, die sonderlich gewesen wären, gewandt wurden, geschahe, weil man wollte, daß die geringern auch solten opfern können, und glaubte, es käme mehr auf das Gemüth an, welches die Opfer brächte. Daß die Leichen in der Stadt begraben wurden, hatte vielleicht zum Grunde, das Andencken tapfferer Leute beständig vor Augen zu haben, oder, daß man sich, wenn man unter den Todten herum gienge, selbst vor den Tod nicht fürchten möchte. Die Gedächtniß-Mahle wurden an die Kirchen errichtet, zum Beweise, daß sie unverletzlich wären. Daß aber die im Kriege geblieben an verschiedenen Orten begraben wurden, geschahe vermöge ihres Standes. Also wurden die, so in der Mardonischen Schlacht ihr Leben eingebüsset, folgendergestalt beerdiget, daß die Priester zuerst an einem Orte alleine, hernach die Bürger wieder alleine, und endlich auch die Knechte alleine zu liegen kamen. Wenn sie aber nahe bey der Stadt blieben, besahen sie erst ihre Mütter, ob sie mehr Wunden vor- oder rückwärts bekommen hatten; war das erste, so kamen sie in ihrer Eltern Gräber; fand sich aber das Gegentheil, so wurden sie mit Betrübniß der Ihrigen in die gemeinen Gräber gebracht, blieben auch wohl gar unbegraben liegen. Das Gesetz wegen der Loose, da Lycurgus das Land nach Cragio in 30000. nach Emmio in 39000. Theile verfasset, und 9000. denen Spartanern zugetheilet, auch verordnet hatte, daß deren weder mehr noch weniger seyn sollten, ward nachgehends überschritten, daß einige wenige mehrere Theile besassen, und auch vieles auf die Weiber fiel, welche daher zu grossem Ansehen gelangten, und wie Aristoteles (c) meldet, wenn man das Land in 5. Theilen beschrieb, 2. Theile davon inne hatten. Wenn auch einige nachgehends eine Aenderung treffen wolten, liefs es gemeiniglich schlecht ab, wie es auch Agidi ergieng. Es geschahe also nicht nur, daß die Anzahl derer Einwohner durchs Looß auf solche Weise, da keiner mehr oder weniger seyn sollte, weil sie im ersten Falle nicht zulänglich zu leben haben würden, im andern aber nicht genug Einwohner wären, verringert wurden, sondern es wurde auch nunmehro, da jenes Gesetz über den Hauffen geworffen war, das andere zugleich überschritten, und einige wenige mächtiger, da doch vermöge derer Gesetze, die Güter und Aecker, wie gedacht, unter alle gleich getheilet waren. Warum keiner etwas davon kauffen oder verkauffen sollte, läßt sich aus vorhergedachten leichtlich abnehmen. Ein Fremder aber konnte ein Looß entweder durch Heyrath oder eines guten Freundes Testament erhalten, daß also die Loose immer einerley blieben. Wenn mehrere Bürger als Loose waren, wurden sie auswärts, neue Pflantz-Städte anzulegen, geschickt. Es wurden aber auch die Armen von denen Ehren-Aemtern ausgeschlossen, welche bey dem Anwachse derer Bürger kein gewisses Looß haben konnten. Bey denen Fremden aber mochte es aus der Ursache geschehen, weil es sich nicht geschickt hätte, daß die freyen Spartaner einem Fremden unterwürfig gewesen, vielleicht auch, weil ein solcher, wenn er nicht lange daselbst gelebet hätte, die Gesetze, Sitten und Gewohnheiten des Staats nicht wissen konnte. Damit es auch dem gemeinen Wesen niemahls an Leuten fehlte, wurden die, so sich nicht verehligen wollten, harte gestrafft, und zwar zuerst, daß sie mitten im Winter nackend über den Marckt geführet wurden, hernach, daß sie alsdenn ein zu ihrem Schimpffe verfertigtes

Lied absingen, und darinnen bekennen musten, wie ihnen hieran recht geschähe, weil sie nicht nach denen Gesetzen hätten leben wollen; weiter, daß sie von denen Gymnischen Spielen ausgeschlossen wurden, und ihnen endlich in ihrem Alter die demselbige schuldige Ehre nicht wiederfuhr, sie auch wohl an Fest-Tagen vor den Altar geschleppt, und daselbst von denen Weibes-Personen geschlagen wurden. Doch durffte sich auch niemand, wenn er wolte, verheyrathen, sondern hatte eine gewisse Zeit darzu gesetzt, und wenn er es länger aufschob, fiel er gleichfalls in Straffe. Und damit einer um so viel weniger Hinderniß im Heyrathen fände, musten alle ohne Aussteuer verehlichet werden. Daß man aber die Weiber, doch nicht wider Willen, raubte, hatte vielleicht zur Absicht, daß die Bürger bey Zeiten des Raubens gewohnt würden, oder auch, damit es schiene, wenn nunmehr solche Personen mit denen Männern vertraut lebten, als ob sie es nicht hätten ändern können. Ihr Brautschmuck aber bestund darinnen, daß ihr die Braut-Führerin das Haar auf dem Haupte Rings um beschor, ihr einen Manns-Rock und Schuhe anzog, und sie hernach ohne Licht in ein Bette legte. Doch ward an dem Hochzeit-Tage ein Gastmahl gegeben, dabey man zu tantzen, auch eine gewisse Art Kuchen herum zu tragen pflegte, welche die Gestalt derer Brüste hatte, dabey man der Braut zur Kinder-Zucht Glück wünschte. Sonst aber gieng es damit also zu, daß die Personen, so zum Ehestande Lust hatten, in ein finster Zimmer gesperret wurden, und, welche einer daselbst anfaßte, die muste er behalten. Wenn dieses geschehen, ward von der Bräute Müttern der Veneri Junoni, daß sie die Ehe ihrer Töchter segnen möchte, geopfert. Daß sie heimlich zusammen kamen, und mancher schon Kinder gezeugt hatte, ehe er seine Frau noch am Tage zu sehen bekommen, solte gleichfalls ein Schein der Schamhafftigkeit geben. Die Alten musten ihre Weiber deshalben denen Jünglingen abtreten, damit sie dem gemeinen Wesen auch Kinder verschafften. Daß ein redlicher Mann einem andern um seine Frau ansprechen können, und selbiges auch einem Fremden nicht verwehret gewesen, soll nach einigen geschehen seyn, weil nach der Meynung des Gesetzgebers die Kinder nicht den Eltern, sondern dem gemeinen Wesen zuständen. Unterdessen ward niemahls von Ehebruch unter ihnen etwas gehöret. So war auch die Lebens-Straffe darauf gesetzt, wenn einer eine ledige Person nothzüchtigte. Die Kinder wurden hart erzogen, in keine Windeln, sondern frey hingelegt. Der Scholiastes (f) führet an, die Kinder wären gleich nach der Geburt in einem Schilde über einen Spieß gelegt worden, wobey sie ausgeruffen ἢ τὰν, ἢ ἐπὶ τὰν, welches aber nach andern nicht so sehr hier, als bey Uberreichung des Schildes, wenn sie in Krieg zogen, gebräuchlich gewesen. Die Jünglinge durfften nichts als Fleisch essen, die Erwachsenen aber Suppe und Zugemüse. So musten auch die Jünglinge Hauffen-weise beysammen schlaffen, und hatten nach andern gar nichts unter sich, nach andern aber im Sommer ihre Betten von Schilffe, aus dem Eurota gemacht, im Winter aber hatten sie Lycophonas dabey, welche eine erwärmende Krafft haben solten. Damit sie im Finstern lernten behertzt seyn, und sich vor dem Truncke hüteten, musten sie des Nachts im Finstern nach Hause gehen. Die Kleidung war bey allen gleich schlecht, auch bey denen Königen selbst, ihre Sparsamkeit dadurch an Tag zu legen. Die Knaben durfften keine Schuhe tragen, damit sie harte Füsse bekämen, und besser springen lernten. Die Lacedæmonier trugen auch Hüte aus Wolle verfertiget, die sie im Kriege statt des Helms brauchen konnten. Haar und Bart liessen diejenigen, so mannbar worden, lang wachsen, um ansehnlicher und erschrecklicher auszusehen; wiewohl sich die Erwachsenen bisweilen auf Befehl der Ephororum den Bart musten abnehmen lassen. Die Weiber knüpfften ihre Haare in Knoten, und liessen es hernach flügen. Einige wollen, sie haben ihre Haare wachsen lassen, da sie im Kriege angefangen berühmt zu werden. Es meldet Herodotus aber, daß es zu der Zeit, als sie mit denen Argiuern Krieg geführet, und diese geschworen, ihr Haar nicht wachsen zu lassen, bis sie Thyreas wieder hätten, durch ein Gesetz fest gestellet worden, weil die Lacedæmonier das geschworen, da sie zuvor ihr Haar nicht getragen hätten. Andere sagen, es sey geschehen, als die Bacchidæ von Corinth nach Lacedæmon kommen, welche ihre Haare abgeschoren gehabt, und denen Lacedæmoniern häßlich geschienen hätten. Aber Plutarchus (g) zeiget, daß es, weil hierdurch die Schönen noch schöner, die Häßlichen aber noch schrecklicher aussehen würden, geschehen sey. Sonst ward das Haar auch für ein Zeichen der Freyheit gehalten. Sonderlich machten sie im Kriege grossen Staat darauf. Wenn sie eines Bades benöthiget waren, musten sie es in Eurota verrichten, weswegen auch die Balneatores daselbst nicht gelitten worden. Purpurfarbene Kleider trugen sie im Kriege, weil diese Farbe nicht weibisch, sondern tapfern Leuten anständig, und denen, so sie nicht gewohnt waren, furchtbar vorkam, auch der Feind, so einen verwundet, nicht so leichte das Blut sehen, und darüber eine Zuversicht gewinnen konnte. Cräntze truaen sie in dem Treffen, als ein Zeichen des in der Hofnung schon erlangten Sieges; eiserne Ringe aber als ein Zeichen der Tapferkeit. Die Weibs-Personen musten wie die Manns-Personen denen Spielen nackend beywohnen, damit sie ihnen hierinnen nichts zum Voraus gäben, und jene desto mehr antrieben. Denen Obrigkeitlichen und ältern Personen muste gehorchet werden, weil man davor hielt, daß dem gemeinen Wesen viel an gehorsamen Bürgern gelegen wäre. Die Art und Weise, die Alten zu verehren, bestund darinnen, daß die jüngern den Alten aus dem Wege wichen, wenn sie sassen, aufstunden, und wenn sie ihnen begegneten, stille stunden, auch sie von den Gastmahlen nach Hause begleiteten. Sonderlich hatten die Alten deswegen einiges Recht, anderer Leute Kinder, wenn sie etwas unrechts von ihnen sahen, zu straffen, weil die Kinder dem gemeinen Wesen gehörten, die Alten aber die ansehnlichsten darinnen waren, und eben daher kam es auch, daß die Alten gestrafft wurden, wenn sie dergleichen nicht thaten. Wenn ein Iren einen Knaben straffte, und nicht die Mittelstrasse hielt, ward er von denen Eltern wieder gestrafft, damit er auf keiner Seite zu viel thäte, und weder den Knaben zu hitzig begegnete, noch auch ihre Laster wenig oder gar nicht achtete. Denen Knechten war erlaubt, sich voll zu trincken, damit die Kinder, wenn sie solches sähen, vor diesem Laster einen Abscheu bekämen. Hohe Wissenschafften lernten sie nicht, weil sie davor hielten, sie wären einem Staate mehr schädlich als nützlich, deswegen auch manche kaum zehlen konnten. Die Lacedæmonier waren in ihren Reden kurtz, nachdrücklich und aufrichtig, deswegen die Redner bey ihnen verachtet wurden. Damit sie aber sinnreich und kurtz reden lernten, wurden ihnen in der Kindheit gewisse Fragen von denen Irenibus vorgelegt, welche sie beantworten musten, und eben deswegen war auch eingeführt, einander sinnreich durchzuziehen, welches aber einer, so dergleichen nicht gewohnt war, durch Bitten von sich ablehnen durffte. Ihre Musick bestand in der Cither und Flöthe. Daß junge Leute dasjenige, was sie sonderlich an Speise-Sachen heimlich wegbringen konnten, behalten durfften, und nur, wenn sie sich ertappen liessen, gestrafft wurden, hatte zum Grunde, daß sie solten kühne und listig werden; um bey den Feinden dergleichen zu thun. Weswegen sie auch, um sich Mühe darum zu geben, sehr wenig zu essen bekamen. Einen allzustarcken Leib hielten sie zum Kriege untüchtig, man pflegte solche zu straffen, weil es ein Kennzeichen sey, daß sie nicht ordentlich gelebt hätten. Sie jagten auch öffters, und wenn einer keine Hunde und Pferde hatte, so borgte es von einem andern. Die Täntze, da junge

Leute beyderley Geschlechts nackend tantzten, wurden nachdem, wenn die Ephebi von ihren Ringen etwas ausgeruhet hatten, angestellet, damit hierdurch angezeiget würde, wie nunmehro alle Feindschafft beygeleget werden wäre; die Absicht aber davon war, hierdurch sich zugleich eine Hurtigkeit zuwege zu bringen. Warum sich aber das Weibliche Geschlecht auch mit im Lauffen, Ringen und Werffen üben muste, hat Lycurgus selbsten angezeigt, wenn er einem auf seine Frage geantwortet, damit sie starck werden, starcke Kinder gebähren, die Geburts-Schmertzen aushalten, und endlich im Nothfalle vor sich, ihre Kinder und das Vaterland streiten möchten. Tags zuvor, ehe die Ephebi ihren Kampf anfiengen, kamen sie in zwey Partheyen getheilt bey Nacht in das Ephebeum oder Phœbeum, opferten dem Marti Enyalio einen jungen Hund, und liessen hernach zwey gezähmte wilde Schweine auf einander loß gehen, daraus sie schlossen, welche Parthey den Sieg erhalten würde, das auch gemeiniglich eintraf. Es geschahe aber das Opfer deswegen in Phœbeo oder dem Apollini geheiligtem Felde, weil sie meynten, daß sie in dessen Schutze stünden. Dem Marti geschahe es im Tempel derer Castorum zu Ehren, daß ihnen jener beystünde, diese aber sie beschützten. Jede von denen zwey Partheyen, darein sie getheilt waren, welche sonst auch τάξεις, μοῖραι oder ἀγέλαι hiessen, und eine derselben den Nahmen von Lycurgo, die andere aber von Hercule führte, hatte ihren Führer, kam Tags darauf kurtz vor Mittage über die ihr durchs Looß angewiesene Brücke in den Platanistam, und wenn sie den gesetzten Platz betreten, fiengen sie erstlich den Kampf von jeder Seite durch einen, und hernach mit den gantzen Hauffen an, wobey sie nicht allein Hände und Füsse, sondern auch die Zähne gegen einander brauchten, und einander, so sehr sie konnten, zerfleischten, auch wohl die Augen auskratzten, bis endlich die eine Parthey ins Wasser gejaget ward. Es war aber dabey zugleich verbothen, daß sich keiner vor überwunden bekennen durffte, sondern seinem Wiedersacher aufs härteste begegnen, auch eher sterben, als dergleichen, wenn es von ihm verlanget würde, eingehen, damit ein ieder auch bey der grösten Gefahr ein gesetztes und hertzhafftes Gemüthe zeigen könnte. Sonst waren unter denen Knaben aus blosser Eifersucht beständig Schlägereyen, wenn sie einander begegneten, welche aber die, so es sahen, aus einander bringen musten. Ihre Kampf-Spiele, Wett-Streite und dergleichen waren vielerley, und unterschiedenen Göttern zu Ehren gehalten, welche bey dem Meursio (h) können nachgesehen werden. Ingleichen ihre vornehmsten Feste, so ebenfalls bey diesem Schrifft-steller (i) anzutreffen und beschrieben zu finden. Unter denen Personen, so den Gottesdienst der Lacedæmonier verrichteten, waren diejenigen, so Leucippides und Dionysiades hiessen, Priester und Priesterinnen des Bacchi, und ausser diesen waren noch gewisse Jungfern, welche Wasser in das Lyceum trugen, und mit einem besondern Nahmen Lyciades genannt wurden. Wenn keine Feste oder andere dergleichen Tage, da man Spiele anzustellen pflegte, waren, musten die jüngern dem ohngeachtet Arbeit thun, und nach Justino (k) auf dem Lande dergleichen verrichten, welche nach Plutarcho (l) darinnen bestanden, daß sie denen Irenibus Holtz und Kräuter zur Mahlzeit zutrugen; denen Männern war alsdenn Ruhe vergönnet, iedoch ihnen verbothen, die Zeit nicht mit Spatzirengehen zuzubringen. Wenn die Knaben bey dem Altare der Göttin Dianæ Orthiæ gegeisselt wurden, machten sie sich so wenig daraus, daß sie offt mit einander in einen Wett-Streit geriethen, welcher das meiste ausstehen könnte, ob sie gleich auch offt den Tod davon hatten. Gold und Silber durffte niemand besitzen, weil das Oraculum gemeldet, Sparta würde durch den Geitz oder Liebe zum Gelde untergehen, weswegen auch die Lebens-Straffe darauf gesetzt war, dessen ungeachtet dieses Gesetz durch Lysandrum, als er Athen eingenommen hatte, seine Endschafft erreichte. Aus eben dieser Ursache, damit niemand geitzig seyn sollte, hatten sie eiserne Müntzen; keine auswärtige aber hatten sie nicht. Das Jahr, da einer in Krieg ziehen durffte, war das dreyßigste. Sie führten auch nicht beständig gegen ihre Feinde den Krieg, weil sie vermeynten, er würde dadurch den Gebrauch der Waffen desto eher lernen. Es wurde eine freyere Lebens-Art im Kriege verstattet, damit sie desto freudiger gegen die Feinde wären. Die Ordnung in einer Schlacht zu verlassen, oder gar zu fliehen, war eine der grösten Schande, daß auch offt die Weiber ihre eigene Kinder deswegen umbrachten. Die getödteten Feinde sollten nicht geplündert werden, damit vors erste die Ordnung besser erhalten, hernach aber auch kein fremdes Geräthe, Waffen und nur zum Uberflusse dienliche Sachen nach Lacedæmon geschleppt würden; doch hat man bey dem unter Pausaniæ Anführung über die Perser befochtenem Siege auf dieses Gesetz eben nicht sonderlich acht gehabt. Diejenigen, so Bürger-Recht genossen, hatten ihre gewissen Zusammenkünffte, zu welchen sie durch die Obrigkeitlichen Personen zu gesetzten Zeiten an einen bestimmten Ort beruffen wurden. Es waren aber derselben zweyerley, grosse und kleine. Die erste bestund so wohl aus denen Bürgern und Bunds-Verwandten aus allen Laconischen Städten, als auch aus denen Bundes-Genossen, welche zusammen kamen, über Krieg und Frieden, Bündnisse und dergleichen mehr zu handeln. Die kleinere Versammlung aber bestund nur aus denen Spartanern alleine, welche sich über andere vorfallende Dinge berathschlagten, war aber von der Zusammenkunfft derer Eltern unterschieden, welche nur zusammen beruffen wurden, wenn die Sache nöthig war. Die Obrigkeitlichen Personen, welche die Zusammenkünffte veranstalteten, waren anfänglich die Könige und Raths-Herren, hernach die Ephori. Der Ort, wo sie zusammen kamen, war sonst auf einem Felde oder unter freyem Himmel bey dem Flusse Cnacio, neben der Brücke a Bbyca, damit sie nicht so viele Gelegenheit hätten, ihre Gedancken zu zerstreuen, als in der Stadt; wiewohl nachgehends bey dem Verfalle derer Gesetze das Gebäude Σκιὰς auf dem Marckte darzu angewendet wurde. Es scheinet auch, daß sie vor Zeiten mit Waffen, oder wenigstens einem Stabe die Versammlungen besucht, wie fast daher erhellet, daß Alcander Lycurgo das Auge mit einem Stabe ausgestossen, weswegen es auch hernach abgeschafft worden. Etliche dieser Zusammenkünffte wurden jährlich gehalten, etliche auch ausser dem bey vorfallender Nothwendigkeit angesetzt. Hierbey hatten auch die Könige und der Rath, als ihnen dieses Recht noch zustund, Macht, selbst Versammlungen zusammen zu beruffen, ingleichen der König den Vortrag zu thun, und wenn sie sich über was anders berathschlagen wollten, Freyheit, ihnen Einhalt zu thun. Das Volck hatte dabey die Gewalt, seine Meynung wegen Bestellung derer Obrigkeitlichen Aemter und Gerichte, wegen Führung eines Krieges, Schliessung des Friedens und derer Bündnisse, Verordnung derer Gesetze, und was weiter vorgetragen ward, durch den Zuruff kund zu thun, daß man wüste, was es billigte, und was es mißbilligte. Wenn man aber, da das Volck wegen des durcheinander Schreyens übel zu verstehen war, nicht wissen konnte, wo die meisten Stimmen hinfielen, pflegte man die verschiedenen Partheyen, jede besonders zu stellen, und hernach sich nach denen meisten Stimmen zu richten. Unter die andern ansehnlichen Zusammenkünffte des Volcks gehörten sonderlich die Syssitia oder Phiditia, wo öffentlich gespeiset wurde. Darzu aber durfften keine Weiber, sondern nur Männer, kommen, doch war es Knaben erlaubt, dergleichen zu besuchen, damit sie bey Zeiten gute Sitten darinnen lernen möchten, welchen auch bey ihren Eintritt allemahl der ältere mit diesen Worten die Thüre wieß: Hier soll kein Wort heraus kommen. Doch kam endlich diese sonst löbliche Gewohnheit, welche die Gesetze verordnet hatten, auch ab. Die Bürger, so öffentliche Aemter bekleiden

konnten, waren entweder gebohrne, oder solche, die das Bürger-Recht erlangt hatten. Derer gebohrnen Vater und Mutter musten rechtmäßiger Weise zusammen gekommen seyn; sie aber doch hernach erst Stuffenweise steigen, ehe sie vor rechtmäßige Bürger gehalten wurden, und sich als Bürger aufführen konnten. Denn wenn sie schwach von Gliedern und ungestallt waren, und die Tribules, welchen sie die Kinder an einen Ort, Leschon genannt, hinbringen musten, davor hielten, daß sie das Leben nicht verdienten, wurden sie in einen tieffen Schlund am Taygeto, welchen Schlund sie Apothecas nenneten, getragen, wenn sie aber starck und wohlgestaltet waren, bekamen ihre Eltern dieselben wieder. Die Probe aber, so man mit ihnen gemacht, soll darinnen bestanden haben, daß sie mit Weine gewaschen wurden, weil die Kränclichen dadurch schwächer, die Gesunden aber stärcker wurden. Wenn sie 7. Jahre zurück gelegt hatten, wurden sie in gewisse Classes pueriles eingetheilet. Zum Alter, darinnen sie Mannbar oder Ephebi worden, giebt man das 18. Jahr an. Das 30. Jahr hält man vor das, darinnen sie den Männern beygezehlet worden. Sonst hielt man auch bey dem männlichen Alter an denen Manns-Personen bey ihnen viel auf die Schönheit, sonderlich soll auch das schönste Frauenzimmer bey ihnen anzutreffen gewesen seyn. Damit sie aber schöne Kinder erhielten, pflegten sie ihren schwangern Weibern die schönsten gemahlten Bilder vorzustellen. Die, so nicht von rechtmäßig verehlichten Eltern gezeuget waren, wurden nicht vor Bürger gehalten; wie denn so gar die Parthenii, welche doch mit Einwilligung derer Lacedæmonier von denen aus dem Messenischen Kriege nach Hause geschickten jungen Leuten und denen zurück gebliebenen Jungfern gezeugt waren, nicht einmahl vor Bürger erkannt wurden. Weil aber anfänglich sehr wenig Bürger waren, erlangten viele Fremde das Bürger-Recht, damit man nur eine gnugsame Anzahl derselben haben möchte. Nachgehends aber erlangten es nur einzelne Personen, wegen gewisser Ursachen, als Tyrtæus, Terpander, Thales, Pherecydes und andere mehr. Sonst waren auch noch andere, die frey gebohren, aber doch in der Lacedæmonischen Zucht von Kindheit an unterwiesen waren, welche hernach deswegen das Bürger-Recht erhielten; von diesen soll nach einigen Lysander, welcher die Athenienser zur See überwunden, gewesen seyn. Bisweilen wurden auch bey gewissen Umständen freygelassener Knechte Kinder zu Bürgern gemacht, wie man dessen ein Beyspiel an denen Heloten hat, welche im Meßenischen Kriege derer gebliebenen Lacedæmonier Stelle vertreten musten. Sonst hielt es ausser besondern Fällen, da sie gezwungen dergleichen thun musten, sehr schwer, ein Bürger zu werden. Es wurden aber die Bürger wieder in gewisse Tribus oder Stämme, welche sie φυλὰς nannten, eingetheilet, von denen ieder wider seine besondern Abtheilungen hatte, welche Tribulæ oder ὠβαὶ genannt wurden. Man hält davor, daß deren sechse gewesen. Sonst hatte man noch eine Abtheilung derer Lacedæmonier, welche zu Krieg- und Friedens-Zeiten gewöhnlich war, nehmlich gewisse Moras, deren gleichfalls sechse gezehlet worden, und die Polemarchos zu Obersten soll gehabt haben. Ingleichen hatten sie bey ihren Festen auch gewisse Eintheilungen. Es ist auch merckwürdig, daß bey denen Lacedæmoniern alle denjenigen Stand behielten, darinnen sie gebohren wurden, daß also ein Herold wieder Herolde, ein Pfeiffer wieder Pfeiffer, und so weiter zeugte. Auf ihre Freyheit hielten sie sehr viel, und schätzten nicht einmahl andere freye Leute sich gleich. Hierzu trug viel bey, daß sie alle gleicher Freyheit genossen, und kein einiger Lacedæmonier des andern Knecht war. Ihre gröste Freyheit setzten sie in der Beständigkeit des Gemüths, Verachtung des Todes und Meidung aller Schande. Daher durfften sie einem, der sie fragte, ob sie nunmehro denen Macedoniern dienen wolten, da sie Antigonus in der Schlacht überwunden hätte, ungescheuet zur Antwort geben: Kan wohl der Uberwinder wehren, daß wir nicht vor Sparta streiten, und auch unser Leben darüber einbüssen. Ferner suchten sie ihre Freyheit darinnen, daß sie sich aus Pracht, Reichthum und Herrlichkeit, nichts machten, welches die freywillig zu dem Persischen Könige Xerxe, um wegen seiner getödteten Gesandten vor die Stadt Straffe zu leiden, gereiseten Spartaner, Buris und Sperthies deutlich bezeugen. Ihre Freyheit war auch aus dermassen beständig, daß man kein eintzig Exempel findet, daß einer dieselbe verlohren habe, obgleich sonst sehr grosse Straffen auf die Verbrecher gesetzt waren. Die Knechte, so sie hatten, waren zweyerley; einige hiessen δοῦλοι, welche erst zu Knechten gemacht worden, dergleichen die Heloten waren, andere οἰκέται, welche einheimisch als Knechte gebohren wurden. Es waren von beyden eine grosse Menge vorhanden, und haben die Ætolier bey dem Einfalle in Laconien derselben 50000. mit hinweg geführet. Die Lacedæmonier musten genau auf sie Acht haben, daß sie nicht Unglück anrichteten. Es waren aber die Laconischen Knechte sonderlich von zweyen Völckern entsprungen. Die ältesten waren die Einwohner der Stadt Helos, welche von den Lacedæmoniern bezwungen, und zu Knechten gemacht worden. Diese behielten den Nahmen Helotæ, und theilten hernach auch diesen denen Meßeniern und andern mit, welche gleichfalls zu Knechten gemacht wurden. Es durffte sie aber kein Herr vor sich loßlassen, sondern es geschahe entweder durch das Volck, oder durch die Obrigkeit, von welchen diese Freylassung zur Zeit der Noth auch wohl konnte erkaufft werden. Bey der Freylassung war kein Gepränge, sondern alles nach der alten Einfalt eingerichtet, und hatten die Freygelassenen nur einen Crantz auf dem Haupte, womit sie um die Tempel herum giengen. Wenn sie frey gelassen worden, mochten sie im Lacedæmonischen Gebiete wohnen, wo sie wolten, doch war ihnen auch erlaubt, mit in neue Pflantz-Städte zu ziehen. Die Staats-Einkünffte bestunden in einer gewissen Steuer, welche zwar anfänglich, weil sie keine gültige Müntze hatten, auch über dieses keine Handlung trieben, davon Zoll abgegeben werden muste, nicht gegeben werden konnte. Als aber durch Lysandri Bemühungen, wiewohl er endlich durchdrung, mit vieler Mühe der Gebrauch Goldes und Silbers eingeführt worden, ward dieselbe nach diesem, nachdem das gemeine Wesen Kriege zu führen hatte, auf die durchs Looß ausgetheilten Güter gelegt, wobey, wie leicht zu vermuthen, in allem eher eine Gleichheit gewesen seyn wird, als in andern, da man gewiß wuste, was einer hatte, und die Theile an sich gleich waren; wiewohl man nicht wissen kan, was, und wie viel ein jeder gegeben habe. Hingegen konnte es mit denen Auflagen auf des andern Vermögen schon so ordentlich nicht zu gehen, weil die Einrichtung, nachdem einer viel besaß, gemacht werden muste. Ob man aber also in diesem Falle eine ordentliche Vermögen- oder andere Steuer angeordnet habe, kan man wegen Mangel zulänglicher Nachrichten nicht melden. Wie nun die Lacedæmonier, keine Steuern gaben, so gaben auch die Bundsgenossen keine, da aber jene dran musten, so konnte es bey diesen, die demungeachtet, wie die Lacedæmonier ihre Freyheit behielten, gleichfalls nicht anders ergehen. Man findet auch, daß ihnen durch die Lacedæmonier in denen weit abwärts geführten Kriegen Steuern aufgeleget worden, und sie ihnen, wo ein Krieg in der Nähe geführt ward, mit Soldaten, so es aber in der Ferne oder zur See gewesen, gemeiniglich mit Gelde geholffen haben. Ob nun wohl das Volck endlich in den Gebrauch Goldes und Silbers, doch nur in so ferne willigte, daß es nur bey denen öffentlichen Steuern seinen Werth haben, in gemeinem Wesen aber durchaus nicht gelitten werden, sondern einer, bey dem dergleichen hinterlegt befunden würde, das Leben verwürckt haben solte; so gerieth es doch mit der Zeit dahin, daß diese Verordnung nicht in Acht genom-

genommen, und endlich solcher Reichthum bey denen Lacedæmoniern befunden ward, als fast in gantz Griechenland anzutreffen war, daß sie auch die Athenienser, so doch sonst sehr reich waren, weit übertraffen. Das Kriegs-Wesen zu Lande war bey diesem Staate sehr wohl eingerichtet, und die Einwohner desselbigen wurden hierinnen allen andern Griechen vorgezogen. Sie waren daher über andere Griechische Kriegs-Heere Feld-Herren, und liessen sich auch dieses von auswärtigen Königen, die ihnen unter der Bedingung, wenn sie ihnen die Anführung überlassen wollten, Hülffe versprachen, nicht nehmen. Mit denen Athenienern stritte dieser Staat beständig um den Vorzug, erhielt ihn auch, als Lysander dieselben bezwungen hatte, nebst der Herrschafft über gantz Griechenland, muste sich aber dessen durch Cononem in einem See-Treffen, und durch Epaminondam in der Schlacht bey Leuctra wieder beraubet sehen, worauf auch nicht weiter darüber gestritten wurde, sondern es bey der schon vormahls beliebten Eintheilung verblieb, daß die Athenienser zur See, die Lacedæmonier aber zu Lande denselben haben sollte. Sie waren auch die eintzigen unter denen Griechen, die Alexandern nicht vor einen Feldherrn des gesammten Griechenlandes erkennen wolten. Die Zahl ihrer Armée konnte niemand erfahren, sondern wenn einer darnach fragte; erhielt er zur Antwort, es wären ihrer so viel, daß sie zureichten, denen Feinden Einhalt zu thun, oder diejenigen, so ihnen Böses zufügen wollten, in die Flucht zu schlagen. Anfänglich stritt ieder auf eigene Unkosten, nachmahls aber wurden sie durch das gemeine Wesen verpfleget, durfften auch nicht eher nach Hause, bis sie der Feldherr selbst zurück führte. Die Waffen, deren sich die Lacedæmonier in Kriegen bedienten, waren Schwerdt, Spieß, Helm und Schild, und die drey ersten Stücke waren ihnen so eigen, daß Plinius (m) gar davor hält, sie wären von ihnen erfunden worden. Auf Schild und Spieß aber verstunden sie sich so wohl, daß sich auch die sonst streitbaren Thracier mit ihnen darauf einzulassen nicht getraueten. Ihre Schwerdter waren kurtz und krumm gebogen. Auf ihren Schilden, welche von Ertz gemacht waren, führten sie den Anfangs-Buchstaben desjenigen Volcks, aus dem sie herstammten als ein Lacedæmonier Λ, ein Argiuer A, ein Sicyonier ein Σ u. s. w. Andere Kriegs-Bereitschafft, Mauern und Thürme zu bestürmen, hatten sie nicht. Bey ihrem Kriegs-Heere hatten sie nur einen eintzigen Feld-Herren, welches ein König war. Beyde Könige durfften ohne die höchste Noth niemahls zugleich bey dem Heere seyn. Und wenn der König blieb, so hatte einer von denen Polemarchis das Commando des gesammten Kriegsheeres. In denen ersten Zeiten mochten sie sehr wenig Reuterey haben, darauf sie sich aber nach dem Messenischen Kriege, weil daselbst gute Pferde anzutreffen waren, mehr befleißigten. Sie hielten auch darauf etliche, die ihre junge Mannschafft im Reuten unterrichten muste. Ehe das Heer aufbrach, muste der König dem Jovi ἀγήτορι opfern. Darauf begleitete der Πυρφόρος ihn und das Heer mit dem Feuer, daß er vom Altare nahm, bis an die Gräntzen, wo er zum andern mahl der Minervæ opfern muste. Der König gieng, ehe sich der Feind zeigete, vor dem Heere selbst her, und es stund eintzig und allein bey demselben, das Lager aufzuschlagen, wo er wollte. Das Lager wurde in die Runde geschlagen, und waren die Knechte davon ausgeschlossen. Sie schlieffen des Nachts in ihren Waffen. Wenn es an ein Treffen gehen sollte, schwenckte sich der König mit seiner Leib-Wache in die Mitte des Heeres und hatte bey sich die Wahrsager, Aertzte und Pfeiffer, auch die Officiers und Freywilligen. Ehe sie aber weiter fortrückten, muste der König erst eine junge Ziege opfern, welches vermuthlich das Opfer war, so denen Musen geschahe, worauf in des Königs Zelte die Gedichte Tyrtæi, um sie zum Streite anzufeuern, gelesen, denn zum

Anrücken geblasen, von iedem ein Crantz genommen, und die Schlacht angefangen ward. Nach geendigtem Feldzuge muste der König mit seiner bey sich habenden Wache schliessen, und die Lacedæmonier selbst nach Hause führen, die Hülffs-Völcker und Soldner aber wurden ihrem eigenen Heerführer überlassen. Ihre Schiff-Macht stund in schlechter Verfassung. Ob sie gleich manchmahl aus Noth eine Flotte, die Feinde auf der See-Seite Laconiens abzuhalten, ausrüsteten, so war sie doch von keiner Wichtigkeit; zudem so musten allemahl ihre Bunds Genossen die meisten Schiffe darzu hergeben. Doch war allemahl ein Lacedæmonier der oberste Admiral. Es wollte aber niemahls mit ihrer Flotte recht fort; denn ob sie wohl die Athenienser durch Lysandern ihnen den Vorzug zur See einzuräumen zwungen, so hatte es doch nicht lange Bestand, und da ihre Flotte durch Cononem geschlagen worden, eine neue auszurüsten aber zu kostbar fallen wollte, auch die Schiffleute gantz verkehrte Sitten eingeführet hatten; kehrten sie wieder um, und liessen ihr altes Gesetz, welches ihnen verboth, Schiffe zu halten, gelten. Sie schlossen Frieden, Bündnisse oder Allianzen mit andern Nationen, und wenn selche ihre Richtigkeit hatten, auch von beyden Theilen beschworen wurden, so wurden sie in steinerne Säulen gehauen, und diese zu iedermanns Nachricht an öffentliche und heilige Oerter gesetzt, weil sie davor hielten, daß sie auf solche Weise beständiger seyn würden. Sie hielten auch Gesandten, welche in die Provintzen, den Zustand derer selben zu untersuchen, geschickt wurden. Ihre Rechts-Händel wurden ohne grosse Weitläufftigkeit vorgebracht, und nach der Billigkeit entschieden. Bey einer Klage muste ein hinlänglicher Beweiß, entweder durch Zeugen oder Briefe vorhanden seyn. Derer Knechte Zeugniß war ungültig. Im gemeinen Leben pflegte man auch Tafeln oder Bücher zu halten, darinnen man auch aufzeichnete, was vorgegangen war. Sie belohnten diejenigen, so sich bey ihnen wohl verdient gemacht hatten, welches in unterschiedenen Ehren-Bezeigungen bestund, so sie ihnen erwiesen; in den Kampf-Spielen wurde der Sieger mit einem Gürtel beschencket. Sie bekamen auch, als ein Zeichen der Ehre, einen Crantz von Oelzweigen, welche Ehre auch Ausländer genossen. Denen Verstorbenen setzten sie Säulen und Bilder, baueten ihnen prächtige Grabmahle, richteten ihnen auch wohl Tempel auf. Doch geschahe es selten, daß einem gewisse Feste, jährliche Lob-Reden und Spiele gehalten wurden. Den Ausländern thaten sie gleichfalls verschiedene Ehre an, und es erhielt der Themistocles den kostbarsten Wagen in der Stadt, und ward von den vornehmsten drey hundert Reutern bis nach Arcadien begleitet, welche Ehre ihm alleine, und auch nicht einmahl einem Bürger wiederfahren. Ihre gewöhnlichen Straffen, womit die Ehebrecher belegt wurden, waren, daß sie einen, nachdem es die Wichtigkeit der Sache erforderte, um Geld strafften, einen das Recht zu kauffen und zu verkauffen benahmen, auch die Obrigkeitlichen Personen zwungen, ihr Amt nieder zulegen, und es niemahls wieder anzutreten, wovon selbst die Könige nicht frey waren. Ferner, daß sie einen in Ketten und Bande, oder in das Gefängniß warffen. Weiter, daß sie einen schlagen liessen; ingleichen daß die Verbrecher auf verschiedene Art beschimpft wurden. Welches darinnen bestund, wenn sie von allen Ehren-Stellen ausgeschlossen wurden; wenn ieder, so ihnen auf der Strasse begegnete, das Recht hatte, sie zu schlagen, und sie dasselbe in grober gefärbter Kleidung mit Theils geschornen, theils ungeschornen Barte, einhergehen, erdulden musten; wenn niemand mit ihnen umgieng, wenn sie in Spielen von keinem Theile angenommen wurden; wenn sie in denen Choris an die verachtesten Oerter gewiesen wurden, wenn sie den jüngern auf der Strasse ausweichen, auch wenn sie sassen, vor ihnen aufstehen musten,

wenn

wenn sie andern ehrlichen Leuten nichts nachthun durfften, und wenn endlich die Obrigkeitlichen Personen ihres Müßiggangs wegen mit einem Schilde an einem öffentlichen Orte stehen musten. Viele wurden auch ins Elend gejagt, wovon auch die Könige nicht frey waren; doch war diese Straffe bald schärffer, bald gelinder; denn bisweilen durfften sie sich bey den Bundsgenossen aufhalten, bisweilen waren sie in gantz Griechenland nicht sicher. Viele giengen freywillig ins Elend, wenn sie die auferlegte Straffe nicht zahlen konnten, oder der Beschimpfung, auch wohl gar dem Tode zu entgehen suchten. Ihre Todes-Straffe bestund darinnen, daß sie einen erwürgten, welcher jedoch hernach begraben ward, wie einige Exempel derer Könige zeigen. Wenn sie einen am Leben strafften, geschahe es bey der Nacht. Unter der Regierung des Tisamenis des 14. Königes der Lacedæmonier, kamen die ehemahls vom Mycenischen Könige Eurystheo aus dem Peloponneso vertriebene Heracliden wieder, bemächtigten sich dieses Staats, welchen Hercules mit dem Bedinge Tyndaro übergeben, daß er ihn seinen Kindern, wenn sie zu reiffen Alter gelangt wären, abträte, und stiffteten 2. Linien, aus deren jeder ein König zu gleicher Zeit mit dem andern regierete. Aus der einen Linie war Polydorus bey denen Lacedæmoniern in solchen Ansehen, daß sie nach seinem Tode beschlossen, daß die Obrigkeitlichen Personen alle öffentliche Verordnungen mit seinem Bildnisse unterzeichnen und versiegeln solten. Wenn aber die Könige schrieben, hatten sie kein besonder Siegel. Also hatte Clearchus die tantzenden Caryatides, Areus hingegen einen Adler, der einen Drachen in den Klauen hielt. Unter Cleomene gieng endlich die Freyheit dieses Staats nach und nach verlohren. Denn dieser fieng nicht allein viele Neuerungen im Staate an, sondern bekriegte auch hernach Aratum in Achaja, welcher sich darauf mit dem Macedonischen Könige Antigono in ein Bündniß einließ. Ob wohl auch der Uberwinder Antigonus, nachdem er Cleomenem in die Flucht geschlagen, dem Staate seine vorige Freyheit wieder einräumte, auch andere Ephoros wieder einsetzte, und ihnen die Macht, sich Könige zu erwehlen, ertheilte, so war doch die Unordnung schon zu sehr eingerissen, aus dem Königlichen Heraclidischen Hause ward nach Cleomenis Tode nur ein eintziger König, Agesipolis, oder, nach andern, Cleomenis Sohn, Aretas, aus derer Eurysthenidarum Stamm-Reihe auf den Thron erhoben, die Proclidische Familie gäntzlich übergangen, und hingegen einer, so nicht aus dem Königlichen Geschlechte war, Lycurgus genannt, zum andern Könige gemacht, welcher hernach seinen Mitregenten vertrieb. Es ward auch der Krieg gegen die Macedonier und Achæer aufs neue, aber zum grösten Schaden des gemeinen Wesens, angefangen, sintemahl ihnen Philippus, Antigoni Nachfolger, gantz andere Bedingungen vorschrieb, als die ersten gewesen waren. Nach Lycurgo riß einer, Nahmens Machanidas, das Regiment an sich; wiewohl Pausanias diesen irrig gleich nach Cleomene setzt. Er ward aber im Kriege gegen die Achæer, denen er beständig beschwerlich war, vom Philiopœmene hingerichtet. Nach ihm folgte Nabis, welcher zwar keine auswärtige Kriege führte, aber desto grausamer und tyrannischer mit seinen Lands-Leuten verfuhr. Doch ward er endlich durch die Römer gezwungen, sich auf gewisse Bedingungen einzulassen, ward aber, als er sich gegen den Vertrag einiger Laconischen Städte wieder bemächtigen wolte, von denen Ætoliern listiger Weise ums Leben gebracht. Als der Staat von diesen Tyrannen befreyet war, kam er durch Philopœmenem unter Achaja. Doch nachgehends verlohr er durch allerhand Neuerungen, nicht allein seine alten Gesetze und übrige Freyheiten, sondern muste auch noch ausser dem, da viele hingerichtet, vertrieben, und öffentlich verkaufft wurden, vieles ausstehen. Darauf kam es durch die Römer, denen zuvor die Herrschafft darüber angetragen ward, dahin, daß er in die völlige

Gemeinschafft derer andern Bunds-Verwandten von Achaja aufgenommen ward, von welcher Zeit an er auch noch hernach, als die Römer daselbst Lands-Herren waren, zu Achaja gerechnet ward. So erhielt er auch noch weiter seine Gesetze und einige Freyheiten wieder, und muste zwar noch unter den Achæern stehen, doch behielten sich die Römer die Gerichte über Leib und Leben vor. Als nach diesem die Lacedæmonier und Achaier gegen einander stritten, und die Römer sich auch mit ins Spiel mischten, und Corinth darüber in die Asche legten, war dieser Staat der ansehnlichste in Achaja, und stund besonders unter dem Schutze derer Claudier, durffte auch nichts mehr geben, als was andern Freunden des Römischen Volcks zukam. Es fiel zwar zu der Römer Zeiten wieder einer, Nahmens Chæron, das gemeine Wesen an, ward aber bald wieder von dem Prætore Achajæ zu paaren getrieben. Unter dem Kayser Augusto fieng zwar nochmahls einer, Eurycles genannt, wieder Unruhe an, ward aber darüber vertrieben, und dieselbe nach seinem Tode, da sein Sohn kein Vergnügen darinnen fand, gäntzlich aufgehoben. Es war aber dieser Staat als ein Theil der Provintz Achaja unter denen Römern eine Prætorische Landschafft, und Augustus räumte ihm unter denen 10. Prætoren die siebende Stelle ein. Doch kurtz darauf machte er ihn zu einer Provincia Consulari. Gedachter Augustus machte auch 24. Städte, so zuvor unter diesem Staate gestanden hatten, und von welchen zu Pausaniæ Zeiten noch 18. übrig waren, frey; deren Einwohner hernach ἐλευθερολάκωνες hiessen. Hingegen schenckte er ihm die Insul Cythera, und die Messenischen Städte Cardamylen und Pharos, würdigte auch die Einwohner mit ihnen zu speisen. Kayser Tiberius machte diesen Staat wieder zu einer Prætur-Provintz, und dieses blieb er bis auf Claudium, der wieder eine Provinciam Consularem daraus machte. Die Freyheit behielt er bis auf Vespasianum. Unter Domitiano aber ward dieselbe verringert, und zu Trajani Zeiten war nur noch ein Schatten davon da; wie es denn auch um diese Zeiten seine Gesetze verlohren, und sich nach denen Römischen richten müssen. Als Kayser Constantinus der grosse vier Præfectos Prætorii verordnete, hat dieser Staat ohne Zweifel unter dem andern, welcher Griechenland unter sich hatte, gestanden. Unter denen Kaysern Honorio und Arcadio muste er wegen des Einfalls des Gothischen Königs Alarichs viel ausstehen. Nach diesen hatten ihn die Constantinopolitanischen Kayser bis auf Balduinum, Grafen in Flandern, zu dessen Zeiten ihn Leo Chamaretus beherrschte, dem es gedachter Graf, als er sich des Griechischen Kayserthums bemächtiget hatte, abnahm. Da aber derer Lateiner Herrschafft zu Grunde gieng, gelangte er wieder an die Griechen, und führte zu der Zeit nicht mehr den Nahmen Sparta, stund aber unter dem Fürsten in Achaja. Bey denen Griechischen Kaysern, denen ihn der Fürst von Achaja abgetreten, war er ein Leib-Gedinge derer erstgebohrnen Printzen. Diese setzten hernach gewisse Despoten darüber, von denen ihn Theodorus, ein Bruder derer Kayser, Andronici und Emanuelis, im Jahre 1403. wegen einbrechender Türcken Gefahr an die Rhodiser-Ritter überlassen wolte, wobey auch schon alles richtig war, als sich die Einwohner wegen derer glücklichen Verrichtungen Tamerlans dawider setzten, worauf der Kauf wieder zurücke gieng. Von diesem Theodoro kam dieser Staat als ein Hertzogthum an seinen Vetter gleiches Nahmens, Kayser Emanuels Printzen, und von diesem an seinen Bruder Constantinum, den ihm der Türckische Kayser Amurath II. entriß. Kayser Constantinus nahm ihn zwar im Jahre 1460. Mahomeden II. wieder ab, und räumte ihn Demetrio ein, doch kurtz darauf bemächtigte sich Amurath wieder desselben. Im Jahre 1473. hatten ihn die Venetianer wider den Türcken abgejagt, denen es aber die Türcken nicht lange liessen. Zu Ende des vorigen Jahrhunderts besassen die

Vene-

Venetianer diesen Staat wieder, verlohren ihn aber im Jahre 1716. aufs neue. Das Christenthum hatte dieser Staat schon zu derer Apostel Zeiten angenommen. Die Diœces aber stund unter dem Ertz-Bischoffe zu Patrasso. Von dem noch mehrern verschiedenen Veränderungen, so dieser Staat erlitten, kan man in der Geographischen Historie bey dem Worte Griechenland, im V. Bande p. 838. nachsehen. Der Herr Martiniere füget noch besondere Dinge bey. Eine alte Tradition, spricht er, gab den Spartanern und den Juden einen allgemeinen Ursprung. Inzwischen hat es viele Wahrscheinlichkeit, daß diese Meynung nicht eher, als seit den Maccabæern, angefangen habe. D. Calmet (n) sagt: Die Hebräer fiengen nicht eher an, die Lacedæmonier zu erkennen, und Gemeinschafft mit ihnen zu haben, als seit den Maccabæern. Areus, König von Lacedæmon, schrieb an den Hohen-Priester Onias im Jahre 183. vor der Æra vulgari, daß er sie, da er vernommen, daß die Juden und Lacedæmonier Brüder, und von dem Stamme Abraham wären, um Nachricht von dem Zustande ihrer Sachen bäthe. Onias empfieng die Abgeschickten des Arei sehr wohl, und schrieb wieder an die Lacedæmonier, daß er die Verwandtschafft der zwey Nationen mit Vergnügen erkennte. Dieses lieset man im ersten Buche der Maccabæer (a). Es ist wahr, daß unter dem Lateinischen und Griechischen Texte über die Umstände einige Verschiedenheit ist. Der erste sagt, daß die Juden zuerst an die Spartaner geschrieben haben, und der Griechische Text sagt hingegen, daß die Lacedæmonier angefangen hätten. Dieses aber verändert in der Haupt-Sache der Tradition nichts, welche die Meynung einer Verwandtschafft zwischen den beyden Völckern ist. Dem sey wie ihm wolle, da unterschiedene Jahre hernach Jonathas Maccabæus Abgeordnete nach Rom schickte, um das Bündniß der Juden mit den Römern zu erneuern, so gab er seinen Leuten Befehl, durch Lacadæmon wieder zu gehen, und den Lacedæmoniern einen Brief zu überbringen, in welchem er des Arei seinen, von welchem wir geredt haben, völlig anführt; und er sagt noch, daß die Juden des Zeugnisses des Arei nicht nöthig hätten, um sich von ihrer beyderseitigen Verwandtschafft zu überzeugen, weil sie die heiligen Bücher nachgeschlagen hätten, welche es ihnen berichteten, und ob sie gleich bey dem ietzigen Zustande ihrer Republick nicht genöthiget wären, zu ihrem Beystande ihre Zuflucht zu nehmen, so wolten sie doch Abgesandten zu ihnen schicken, um ihre Freundschafft und ihre Vereinigung zu erneuern, und ihnen von dem Zustande, worinnen damahls die Geschäffte ihrer Nation wären, Nachricht zu geben; indem sie sagen, daß sie vielen Verfolgungen ausgesetzt gewesen sind, daß sie aber der HErr auf eine gantz wunderbare Art davon befreyet hat. Man hat die Antwort der Lacedæmonier nicht. Da lange Zeit zuvor Jason, ein falscher Hohe-Priester der Juden, und Bruder des Oniæ III. war genöthiget worden, sich wegen seiner Verbrechen aus seinem Vaterlande hinweg zu begeben, so begab er sich nahe zu Lacedæmon, indem er daselbst eine Freystadt (p) zu finden hoffte; da aber die Lacedæmonier die Ursache seiner Flucht erfahren hatten, so verliessen sie ihn, und er starb, ohne daß sie ihn gewürdiget hätten, ihm die Ehre des Begräbnisses wiederfahren zu lassen. Was den Grund der Frage von der Verwandtschafft der Juden und Lacedæmonier anbetrifft, davon kan man die besondere Abhandlung nachsehen, welche D. Calmet zu Anfange seines Commentarii über die Maccabæer gemacht hat. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Apud *Platonem* de Leg. IV. (b) de Republ. Lacedæm. II. 3. apud *Gronovium* Thesaur. Antiqu. Græc. Vol. V. p. 256. (c) de Rep. Laconum apud *Gronovium* l. c. IV. p. 501. (d) de Regno Lacedæm. 23. apud *Gronov.* l. c. p. 2278. (e) Πολιτ. II. (f) *Thucyd.* II. (g) in *Lysandro.* (h) Miscell. II. 14. agud *Gronov.* l. c. p 2391. (i) in Græcia Feriata. (k) III. (l) in *Lycurg.* (m) Hist. Nat. VII. 96. (n) Dict. (o) c. XII. v. 7. & sq. (p) *Maccab.* L. II. c. V. v. 7.

LACEDÆMON, oder *Sparta*, heutiges Tages *Misitra*, oder *Mizithra*, eine Stadt in Griechenland, im Peloponneso, an dem Ufer des Eurotas, oder heutigen Vasilipotamo, welcher sieben Meilen davon in den Colchinischen Meer-Busen fällt. Sie war die Haupt-Stadt des vorher gemeldeten Staates. Herr Baudrand sagt, daß sie von dem Lacedæmon, von dem sie den Nahmen bekommen, erbauet, und hernach mit dem Nahmen der Königin Sparta, einer Tochter der Europæ, *Sparta* genannt worden. Herr Corneille sagt, daß sie dem Ursprunge nach von dem Nahmen des Lelex, ihres Erbauers *Lelia* oder *Lelegia* genannt worden, und daß man sie hernach ohne Unterschied *Lacedæmon* oder *Sparta*, Lacedæmon von dem Nahmen Lacedæmon, welcher auf den Lelex folgte, und Sparta von der Königin Sparta, einer Tochter der Europæ und eben dieses Lacedæmons genennt habe. Pausanias sagt viel besser. Man nannte sie anfangs *Sparta*, und hernach *Lacedæmon*, da dieser letztere Nahme zuvor nur des Landes seiner war. Stephanus der Geographus sagt: Lacedæmon, eine sehr berühmte Stadt, im Peloponneso, zuvor nannte man sie *Sparta.* Homerus (b) unterscheidet diese zwey Nahmen sehr wohl, ohne sie zu vermengen. Diejenigen, sagt er, welche das niedere und weitläufftige Lacedæmon, Pharus, Sparta und Messus, einen von den Tauben beliebten Aufenthalt, Bryssées &c. bewohnten. Durch Lacedæmon versteht er das Land, welches Laconia genannt wird; und durch Sparta eben die Stadt Sparta, welche die Haupt-Stadt dieses Landes war. Der Scholiastes sagt, da er diese Verse des Homeri erklärt: Lacedæmon ist der Nahme des Landes, und Sparta ist der Stadt ihrer; andere geben der Stadt die zwey Nahmen ohne Unterschied. Der Zunahme Nieder, Κοίλη, hohl, welcher dem Lande gegeben wird, hat mit dem Taygete und andern Gebürgen Aehnlichkeit, mit denen er umgeben ist. Man kan den Meursium über den Ursprung dieser zwey Nahmen nachsehen, so wird man daselbst eine Gelehrsamkeit finden, welche nicht für uns gehört. Wegen des in der Nähe befindlichen Gebürges muß die Stadt, so über dieses gegen Mittag liegt, im Sommer eine unmäßige Hitze ausstehen. In Betrachtung ihrer Himmels-Höhe setzt sie Ptolomæus unter den 51. Gr. der Länge, und 36. Gr. der Breite. Andere hingegen setzen sie auch unter den 35. Gr. 26. Min. der Breite, und unter den 11. Gr. 56. Min. der Länge, welches aber vermuthlich ein Fehler ist, und 41. heissen soll. Ob diese Stadt gleich nicht so weitläufftig als Athen war, so war sie ihr doch an Macht gleich. Polybius (d) sagt, daß der Umfang 48. Stadia gewesen wäre. Der von Athen war viel grösser. Ihrem äusserlichen Ansehen nach ist sie ehemahls rund gewesen, und hat dem Berge Taygetus gegen Morgen in einer Ebene gelegen, doch auch verschiedene Hügel in sich begriffen, und ist gegen Morgen von Eurota bestrühmet worden, welcher hernach, da die Stadt Mauern bekommen, dichte an denenselben hin gewesen. Es hat also Cælius Pius (e) unrecht, wenn er meldet, die Stadt sey vom Eurota umflossen worden. In der Stadt selbst befand sich kein stillstehendes Wasser, aber doch in der Vorstadt, welches sie mit dem besondern Nahmen λίμναι belegten, so aber hernach ausgetrocknet ward. Auf dem Marckte war das Rathhauß, darinnen die Raths-Personen zusammen kamen; ingleichen die Gebäude, worinnen sich die Ἔφοροι, Νομοφύλακες und Βιδιαῖοι berathschlagten. Ueber dieses war noch ein dergleichen Gebäude, Εὐπαγέντας genannt, daselbst; wer sich aber daselbst zum Rathschlagen versammlet, ist unbekannt. So war auch daselbst der bedeckte

bedeckte Gang sehenswerth, den sie, weil er von der Persischen Beute angelegt worden, den Persischen zunahmten. Dieser ward nachgehends immer mehr und mehr verherrlichet, und mit denen Bildnissen unterschiedlicher Persischer Feld-Herren, unter andern des Mardonii, versehen. Ferner befanden sich hier zwey Tempel, deren einer dem Julio Cæsari, der andere dem Augusto, bey dessen Altare auch Agiæ Bildniß stund, geweihet war. Ausser diesen waren auch viele Statuen auf dem Marckte anzutreffen, als Pythœi, Apollinis, Dianæ, Latonæ, des Spartanischen Volcks in männlicher Kleidung, die Signa Ephorea, Jupiter Hospitalis, Minerva Hospitalis, und unter andern Mercurius, welcher den Bacchum trug. Ingleichen Epemenidis Cretensis und Apharei, Peneris, Perieris Sohns Gedächtniß-Mahle. Ein Theil des Marckts ward Chorus genannt, weil die mannbaren jungen Leute dem Apollini zu Ehren darauf Täntze, welche sie Gymnopædias nannten, anstellten. Nicht weit davon stund ein Tempel der Erde, des Jovis Agoræi, Neptuni Asphalii und Agoræ, desgleichen Apollinis, Junonis und derer Parcen, neben welchem letztern Orestis Begräbniß und Polydori Bildniß befindlich gewesen. Vom Marckte gelangte man über die Strasse Ἀφέται zum Hause des Königs Polydori, Βεώνητα genannt, weil es nach desselbigen Tode vor eine gewisse Zahl Ochsen war verkaufft worden. Ueber dem Hause, worinnen die Bidiæer zusammen kamen, war ein Tempel der Minervæ, worein Vlysses ihr Bildniß geschenckt. Fast am Ende derselbigen Gasse sahe man verschiedene Bilder einiger Helden, nehmlich Lelegis, Jopis und Amphiarai, und nicht weit davon war Neptuni Tænarii Tempel. Am äussersten Ende der Gasse war ein Tempel Dictynnæ, und die Königlichen Begräbnisse derer Eurypontiden. Man hatte auch eine Gasse, Ἑλλήνιον genennet, so nach einigen von denen Griechen, die allda über den Persischen Krieg, oder nach andern, wegen der Entführung Helenæ Rache zu suchen, sich berathschlagt haben, den Nahmen erhalten. Daselbst befand sich ein Altar des Apollinis Acritæ, und ein Tempel der Erde, wie auch darneben das Gedächtniß-Mahl Talthybii, welcher auch einen Tempel daselbst gehabt. Zunächst der Gasse aber ein Tempel Arsinoes, Leucippi Tochter, deren Gemahlinnen Pollucis und Castoris Schwester. Ferner fand man an einem Orte, Φρούρια genannt, einen Tempel der Dianæ. Ein wenig weiter hinunter einen Tempel derer jenigen Weissager, die Jamidæ genannt wurden. Ferner Maronis und Alphæi, die sich sonderlich im Treffen bey Thermopylis wohl gehalten hatten. Einen Tempel Tropæi Jouis hatten die Dorienser, als sie einige Griechische Völcker überwunden hatten, hier aufgerichtet. Sonderlich ward der Tempel Magnæ Matris in grossen Ehren gehalten. Nach diesem folgten derer Helden Hippoliti, Thesei, Aulonis und Plesimenis desselben Sohns aus Arcadien Denckmahle. So man an einer andern Seite vom Marckte gieng, kam man an einen Ort, wo ein Gebäude, Σκιὰς genannt, befindlich war, darinnen man nachgehends die Zusammenkünffte zu halten pflegte, als das Volck diese nicht mehr unter dem freyen Himmel hielt. Dieses solte ein Werck Theodori Samii seyn, der zuerst das Eisen zu giessen, und Statuen daraus zu machen, gelehrt hatte. Darinnen war ein Tempel, worinnen die Bildnisse Jupiters und der Venus, beyder unter dem Beynahmen der Olympier befindlich waren. Zunächst sahe man Cynorthæ, Amyclæ Sohns, Begräbniß, wobey zugleich das Gedächtniß-Mahl Castoris und desselbigen Tempel befindlich war. Man zeigte auch bey der Σκιᾶ das Grab Idæ und Lyncei, welche aber wahrscheinlicher in Messenien begraben worden. Der Olympiæ Veneris Tempel gegen über, war ein Tempel der Proserpinæ Sospitæ, welchen nach einigen Orpheus aus Thracien, nach einigen aber Abaris aus denen äussersten mitternächtlichen Gegenden, angelegt hatte. Carneus,

mit dem Zunahmen Domesticus, ward gleichfalls bey denen Lacedæmoniern verehret, und sein Dienst in dem Hause des Weissagers Cri, Theochs Sohns, angestellet. Nicht weit davon stund ein Bildniß Aphetei, wo die Schrancken gewesen, daraus die Freyer der Penelopes ihren Wett-Streit halten müssen. Daneben war eine Gasse mit viereckigten bedeckten Gängen, worinnen sonst allerhand alte Sachen verkaufft wurden. Zu allernächst aber ein Altar Jouis, Minervæ und derer Castorum, die alle den Beynahmen der Ambulier führten. Gegen über lag der Ort Colona, und des Bacchi Colonatæ Tempel. Bey diesem war der demjenigen Helden geweyhete Hayn, welcher Baccho, der nach der Stadt gieng, den Weg dahin gewiesen hatte. Diesem leisteten die Dionysiades und Leucippides eher, als dem Baccho, selbst Dienste. Nicht weit davon war Jovis Euanemi Tempel, und diesem zur Rechten des Helden Pleuronis Gedächtniß-Mahl. Unweit von hier stund auf einem Hügel Junonis Argiæ Tempel, welchen ihr Eurydice, Lacedæmonis Tochter, sollte geweihet haben. Der Tempel Junonis Hyperchiriæ aber, deren hölzerne Säule Venus Juno genennt ward, ist auf Befehl des Oraculs angelegt worden. Auf dem Wege zur rechten Seite des Hügels war Hercæmochis Bildniß anzutreffen. Wenn man gegen Abend vom Marckte gieng, sahe man Brasidæ, Pelidis Sohn, Ehren-Grab, und nahe dabey ein kostbares aus weissen Steinen erbauetes Theatrum, dem gegen über Pausaniæ des Feldherrn im Platacensischen Treffen, und Leonidæ Begräbnisse waren. Es war auch dabey eine Säule aufgerichtet, worein die Nahmen dererjenigen, die sich im Treffen bey Thermopylas gegen die Perser wohl verhalten hatten, eingeschnitten waren. In einer Gasse, Θεμιλέδα genannt, waren die Begräbnisse derer Agidischen Könige, und zunechst denenselben die λέσχη Κροταινῶν, welches eigentlich Schulen waren. In der Nachbarschafft desselben befand sich ein Tempel Æsculapii, wie auch ein wenig weiter das Denckmahl Tænari, ingleichen die Tempel Neptuni Hippocurii, und Dianæ Æginææ. Neben denen Grabmahlen derer Agidarum war auch eine Säule, darauf Archionis Siege im Wettlauffen verzeichnet stunden. In dieser Gegend befand sich auch ein Tempel, welchen Leandris, Anaxandri Gemahlin, vermöge eines Traums anlegte, da eine Messenische Priesterin der Thetidos, so das Bildniß der Göttin aus Holtze geschnitzt bey sich hatte, und im Kriege war gefangen worden, darzu Anlaß gab, ingleichen der Cereris Terrestris, worzu Orpheus Anlaß gegeben haben soll. Es war auch daselbst ein Tempel Jovis Olympii, und der Δρόμος, wo sich die Jugend im Lauffen übte. Zur lincken Seite, wo man in den Dromum gieng, traf man das Denckmahl Eumedis an, und auf eben diesem Platze eine Statue des Herculis, wobey die Sphærei ihre Opfer ablegten. Im Dromo befanden sich Ringe-Plätze, davon Eurycles einen angelegt. Ausser dem Dromo, bey Herculs Statue, war auch das Haus Menelai, und ein wenig weiter fort die Tempel derer Castorum, Gratien, Lucinæ, Apollinis Carnei und Dianæ Hegemaches. Zur rechten Seite des Dromi sahe man den Tempel Æsculapii Agnitæ, nicht weit davon ein Sieges-Zeichen, welches Pollux wegen des überwundenen Lyncei aufgerichtet haben solte, und um den Anfang des Dromi selbst die Castores Aphoterios. So man ein wenig weiter gieng, sahe man des Helden Alconis Denckmahl, und zunächst dabey Neptuni Domatitæi Tempel. Die daran stossende Gegend diente den Ephebis zu ihren Ubungen, und hatte, weil sie mit Ahorn-Bäumen besetzt war, den Nahmen πλατανιστά, war auch rings herum mit dem Euripo umflossen, und durch zwey Brücken an das feste Land angehangen, auf deren einen Seite Herculis, auf der andern aber Lycurgi Bildniß, anzutreffen. Der Ort, so, weil er dem Apollini geheiliget war, Phœbeum, und weil sich die Ephebi zu ihrem Kampf-

Spielen

Spielen darinnen zubereiteten, Ephebeum genannt ward, lag vor der Stadt, und gieng fast bis nach Therapne. Darinnen befand sich ein Tempel derer Dioscurorum oder Castorum. Wie sich die Ephebi zum Kampfe vorbereitet, und im Platanista denselben angetreten, ist unter der Beschreibung des Staats mit mehrern zu sehen. Bey dem Platanista war das Denckmahl Cyniscæ, des Königs Archidami Printzeßin. Rückwerts traf man in einem bedeckten Gange die Denckmahle derer Helden, Alcimi, Enaræphori, Dorcæi und Sebri, auch das Grab Alcmænis an. Neben diesen fand man der Helenæ, und weiter hin des Herculis Tempel, worinnen Hercules gewaffnet anzutreffen war. Dem Dromo gegen Morgen lag zur rechten Hand ein Tempel der Minervæ Axiopenæ, welchen Hercules soll gestifftet haben. Ein anderer Tempel der Minervæ stund dem Dromo zur Lincken, den ihr Thera, Antesionis Sohn, sollte geweihet haben. Der nächste bey diesem war Hippostlhenis Tempel, und diesem gegen über eine alte Statue Martis Enyalii in Fesseln. Auch war daselbst ein Ort der Versammlung oder λέγη ποικίλη genannt, und dabey einige Denckmahle Cadmi, des Sohns Theræ und dessen Nachkommen. Unter allen ward Juno Ægophaga, welcher man Ziegen opfferte, und deren Tempel in dieser Gegend gleichfalls vom Hercule soll angelegt seyn, von denen Einwohnern in grossen Ehren gehalten. Unter Æsculapii Tempeln war der ad Boonea der berühmteste, zu dessen lincker Seite Telecli Denckmahl stund. Nicht weit davon kam man auf einen Hügel, wo ein sehr alter Tempel der Veneris Morphos zu finden, welcher vor allen andern überbauet war, und gleichsam noch ein Steckwerck hatte, worinnen die Göttin aus Cedern-Holtz geschnitzt, geharnischt mit einem Helme auf dem Kopfe, und Fesseln an den Füssen, anzutreffen war. Der nächste Tempel nach diesem war Hilaire und Phœbes, derer Töchter Apollinis, deren Dienst einige Leucippides verrichteten. An der Decke des Tempels hieng ein Ey, mit einem Bande angebunden, so eins von denen seyn sollte, die von der Leda herkamen. Dieses ward jährlich mit einem Tunica bekleidet, daher auch der Ort, wo es geschahe, Tunica genennet ward. Von dem Tunica nach dem Thore zu stunden die Säulen Chilonis, und eines Atheniensischen Helden, der mit Anaxandridæ Sohne, Dorico, nach Sicilien gegangen war. In dieser Gegend war auch ein Tempel Lycurgo zu Ehren aufgerichtet, in dessen letztern Theile das Grab seines Sohnes Eucosmi neben dem Altare Lathriæ und Anaxandræ, derer Töchter Therlandri, war. In der Gasse λιμναῖον fand sich ein Tempel der Dianæ Orthiæ, darinnen dasjenige Bildniß dieser Göttin stund, welches Orestes und Iphigenia aus Taurica mit sich geführt hatten, wobey jährlich die jungen Knaben gegeisselt wurden; nicht weit davon stund ein kleiner Tempel der Lucinæ, welcher auf Ausspruch des Delphischen Oraculs angelegt worden. In der Stadt befand sich kein in der Höhe angelegtes Schloß, wie etwa anderwärts; hingegen ward der höchste Hügel darinnen mit diesen Nahmen beleget. Darauf befand sich ein Tempel der Minervæ Chalciœci und Poliuchi, welchen Bau Tyndarus angefangen, und seine Kinder von der Aphidnaischen Beute vollführen wollen, aber durch den Tod daran verhindert worden. Worauf endlich die Bürger nach langen Jahren, so wohl den Tempel als das Bildniß der Minervæ von Ertze zu Stande brachten. In dem Ertze waren viele von Herculis Mühseeligkeiten, Helden-Thaten und Arbeiten, von derer Castorum andern grossen Verrichtungen und Raube derer Töchter Leucippi, ingleichen Vulcanus, welcher seine Mutter aus denen Banden befreyet, die Nymphen, so Perseo, der sich wider die Medusam auf den Weg nach Africa machte, einen Helm und Flügel an die Füsse reichten; auch viele Sachen, so von der Geburt Minervæ handelten, geschnitzt anzutreffen. Vor allen andern darinnen befindlichen Wercken aber war Neptunus und Amphitrite groß und ansehnlich verfertiget. Auch fand man darinnen viele von denen Steinen, welche Ῥαβδύλοι hiessen, und in Europa angetroffen worden, geweihet. In diesen Tempel nahmen auch diejenigen, so in gröster Lebens-Gefahr waren, ihre Zuflucht. In dem bedeckten Gange gegen Mittag stund ein Tempel Jovis Colmeræ, und vor demselben Tyndari Denckmahl. Der bedeckte Gang gegen Abend hatte zwey Adler, auf deren jedem eine Victorie befindlich, zum Andencken zwey verschiedener Siege, die die Lacedæmonier erhalten hatten davon der erste bey Ephesus über Antiochum, und die Athenienlischen drey ruderigen Schiffe, der andere bey Ægospotamo über die Athenienlische Flotte war befochten worden. Zur lincken des Tempels Minervæ Chalciœci war ein denen Musen geheiligter Tempel. Hinter dem Tempel Chalciœci war ein Tempel Veneris Martiæ, deren Statuen aus sehr altem Holtze bestunden. Auf der rechten Seite war ein Bildniß des Jovis von Ertze, so schon sehr alt, auch nicht zu einer, sondern zu verschiedenen Zeiten, und war Stückweise war verfertiget worden, doch daß alle Glieder mit Nägeln sehr geschicklich in einander verbunden waren. Dabey fand man in einem Gehäuse ein Bildniß einer Weibs-Person, welche Euryleonide, die in denen Olympischen Spielen mit den Wagen einsmahls Uberwinderin gewesen, seyn sollte. Bey dem Altare Minervæ selber befanden sich zwey Bildnisse Pausaniæ, des Feld-Herrn im Platæensischen Treffen, welche die Einwohner auf Befehl des Delphischen Oraculs dahin gestellt hatten, und den Genium unter dem Nahmen ἐπιδώτης verehrten. Neben diesen Statuen war ein Bild der Veneris Ambologeræ gleichfalls nach dem Ausspruche des Oraculs, und ferner die Bildnisse des Schlafs und des Todes. Wie Polyænus (f) berichtet, soll auch ein Bild des Hungers darinnen anzutreffen gewesen seyn, welches aber nach Athenæo X. im Tempel Apollinis gestanden. Wenn man von da nach einer Gasse, Ἀλπίον genannt, gieng, traf man einen Tempel der Minervæ Ophthalmitidis an, dessen Stiffter Lycurgus gewesen war, welcher in dieser Gasse, als ihm Alcander das eine Auge ausgeschlagen hatte, durch das anwesende Volck vor fernern Thätlichkeiten in Schutz genommen worden. Ausser der Stadt fand man auch am Flusse Tiasa einen Tempel derer Gratien, welche Lacedæmon sollte gestifftet haben. Im Anfange war die Stadt so volckreich eben nicht, bis die Heracliden dieselbe einbekamen, und Anstalt, mehrere Leute hineinzuziehen, machten. Doch rechnet man gemeiniglich die Anzahl derer darinnen befindlichen Bürger, welche die Waffen zu führen tüchtig gewesen, auf 8000. Doch haben sich nach der Zeit auch wohl viel mehrere darinnen befunden. Die Eintheilung derer Bürger aber ist in der Abhandlung des Staats zu sehen. Nach der Zeit, da die Stadt recht eingerichtet war, hielt es sehr schwer, das Bürger-Recht darinnen zu erlangen, ob auch gleich zuweilen grosser Mangel am Volcke entstund, doch ward in solchem Falle denen Fremden sich an einem andern Orte in der Landschafft niederzulassen vergönnet, auch wohl das Bürger-Recht, doch nicht so, wie es die Eingebohrnen des Landes hatten, mitgetheilet. Sonst waren auch die Einwohner wegen des Legis Ξενηλασίας, oder wegen Austreibung derer Fremden bey allen auswärtigen verhaßt. Es wird aber zur Ursache angegeben, damit nicht die Fremden etwa durch ihren Aufenthalt die Spartanischen Sitten veränderten, und denen Einwohnern Gelegenheit zur Verzärtelung, Schwelgerey und Geld-Begierde gäben. Wiewohl Pericles (g) zur Ursache angiebt, es sey geschehen, damit nicht die Fremden etwas zu Sparta sehen oder lernen möchten, dem iedoch Plutarchus widerspricht. Doch wurden die Fremden nicht gantz und gar ausgeschlossen, sondern in denen Fest-Tagen geduldet,

duldet, auch ihnen bey denen Spielen ein schattigter Ort angewiesen, da hingegen die Einwohner der Stadt einen Ort nahmen, den sie bekommen konnten. Aus eben dieser Ursache, damit keine fremde Sitten eingeführt würden, ward denen Spartanern selbst das Reisen verwehret, zumahl da auch diejenigen, so Kriegswegen ausserhalb Landes stunden, auf welche es auch Isocrates alleine ziehet, nicht so gar bey ihren eigenen Sitten blieben, daß sie nichts darinnen solten geändert haben. Das Ansehen dieser Stadt bey annoch blühenden Staate, erhellet nicht allein daraus, daß sie Strabo (h) selbst Argis der berühmtesten Stadt im Peloponneso, vorziehet, sondern auch daher, daß sie in Ansehung Athens das andere Auge Griechenlandes, und vom Xenophonte (i) die berühmteste und mächtigste Stadt in gantz Griechenland genennet wird. Mauern hatte sie über acht hundert Jahr nicht, war auch in denen Gesetzen selbst verbothen, wobey Lycurgus zur Ursache angab, man müste mehr auf die Tapferkeit derer Bürger, als auf die Befestigung sehen, und so eine Stadt hätte allererst eine Mauer, die mit Männern, nicht aber nur mit Steinen umringet wäre. Cornelius Nepos (k) sagt: Da Epaminondas Sparta belagerte, wie diese Stadt keine Mauern hatte, so ließ er eine solche Aufführung an sich blicken, daß es damahls iedermann schien, daß ꝛc. Da sie sich endlich gegen die Zeit des Cassander, oder kurtz darauf, als die Tyrannen Herren der Stadt waren, weder auf ihren Muth noch auf ihre Stärcke verliessen, so umgaben sie die Stadt mit einer Mauer. Anfangs war dieses nur ein schlechtes, und auf die Eil gemachtes Mauerwerck; allein Nabis machte es vollkommen. Justinus (l) sagt: Da Cassander wider Griechenland gieng, so kündigte er unterschiedenen Städten den Krieg an, deren Untergang die Spartaner unruhig machte, welche darüber als über einen Brand, der ihnen drohete, erschracken. Damahls, da sie sich auf ihre Kräffte nicht verliessen, machte sie Mauern um ihre Stadt, die bisher keine gehabt, und sich nur durch die Waffen vertheidiget hatte, und sie befestigten sie ohngeachtet der Antworten, der Götterspruche und zur Verachtung der alten Ehre, welche viel grösser war. Pausanias (m) setzt die Zeit der Zerstöhrung dieser Mauern zu den Zeiten des Demetrii, und des Pyrrhi. Die Mauern von Sparta, sagt er, waren in Eyl aufgeführt worden, als Demetrius und Pyrrhus dieselbe belagerten, der Tyranne Nabis machte sie hernach so vollkommen, daß ihnen zu ihrer Festigkeit nichts zu mangeln schiene. Titus Livius (n) sagt: Sparta war ehedem ohne Mauern, zuletzt hatten die Tyrannen an offenen Orten, und wo ein allzuleichter Zugang war, eine Mauer aufgeführt, indem sie sich begnügt, an Oerter, wohin man nicht so leicht kommen konnte, Wachten hinzustellen, um sie zu vertheidigen. Diese Mauer wurde nachgehends von Philopœmenen niedergerissen, sie ward aber durch Appium Claudium kurtz hernach wieder aufgeführet. Lacedæmon ist der Sitz eines Bißthums gewesen, welches zu der Zeit, da die Notitia des Bischofs von Cathare ist geschrieben worden, unter Patras stund. Man findet daselbst als den achten Suffragant Latericensem oder Lacedæmoniensem. In der Notitia des Hieroclis liesset man: Lacedæmon Metropolis Laconicæ, quæ prius Sparta. In der Notitia des Nilus Doxapatrius, hat Patras nur fünf Suffraganten, darunter Lacedæmon der erste ist, und in einer andern Notitia, welche unter Leone Sapiente gemacht worden, um den Rang unter den Metropolitanen in Ordnung zu bringen, ist Patras der XXXII. und Lacedæmon der LXXVIII. Jetzo ist es ein Ertz-Bißthum, welches drey Suffraganten unter sich hat, nehmlich Cariopole. Amicles und Brestene. Den jetzigen Zustand von Lacedæmon bemercken wir bey dem Worte *Misitra*, welches der neuere Nahme ist. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Lacon.* c. 11. (b) Iliad. B. v. 88. (c) Miscellan. Laconic. (d) Lib. IX. cap. 20. (e) apud Senecam Rhet. Suas. 2. (f) in *Hippodamantis* Stratagemate II. (g) apud *Thucyd.* II. (h) VIII. pag. 578. (i) de Republ. Lacedæm. (k) In Agesilao c. 6. (l) L. XIV. c. 5. (m) In Achaic. c. 8. (n) L. XXXIV. c. 38.

LACEDÆMON, (das Land von) eine Gegend in Griechenland, siehe *Laconica*.

LACEDÆMONIA, war ehedem eine Stadt auf der Insul Cypern, Landwärts ein gelegen. *Univ. Lex.*

LACEDOGNA, eine Stadt in Neapolis, siehe *Cedogna*, im III. Bande p. 931. und *Aquilonia*, im I. Bande p. 1167.

LACENSE MONASTERIUM, eine Mönchs-Abtey im Ertz-Stiffte Cöln, siehe Lach.

LACERDANA, eine Provintz in Spanien, siehe *Cerdagne*, im III. Bande p. 983.

LACERIA, eine Stadt in Magnesia, nach Stephano dem Geographo. *Martin.* Dict.

LACERIA, eine Stadt in Italien, nach Stephani des Geographi Bericht. *Martin.* Dict.

LACERIA, ein Nahme, den man auch der Stadt *Hermion* gab, wie Stephanus der Geographus meldet. Dieser Schrifftsteller sagt aber nicht, wo dieses dritte Laceria war. Das andere ist verdächtig, und das erste hat einer Erklärung nöthig. Wir wollen also mit diesem den Anfang machen. Erstlich Nicetas thut, nach der Erzehlung des Ortelii, eines Laceria gegen Phrygien Erwehnung. Dieses giebt diesem Geographo Anlaß zu muthmassen, daß es vielleicht das *Laceria* in Magnesia seyn könnte, welches vom Stephano genannt wird; 2) das *Laceria* in Italien ist Berckelio, dem Commentatori des Stephani, so verdächtig, daß er geglaubt hat, Ἰταλίας wäre ein Fehler der Abschreiber, an statt θεσσαλίας, Thessaliens, und nicht Italiens. In der That thut Pindarus (a) eines Laceræ in diesen Gegenden Erwehnung; und sein Scholiaste sagt ausdrücklich, daß es an dem See Bœbeis wäre. Apollonius (b) sagt, daß sie an dem Amyro, einem Flusse, wäre, welcher in diesen See läufft. *Martin.* Dict.

(a) Pyth. Od. 3. (b) L. IV.

LACEROTTE, ist eine von denen Canarischen Inseln, siehe *Lancerotte*.

LACETANI, und

LACETANIA, ein altes Volck und Land in Spanien. Plinius (a) setzt nahe zu den Ausetanis die Völcker *Itani* und *Lacetani*. Der erstere ist so wenig bekannt, daß ihn der P. Hardouin als einen Fehler auslöscht, welcher von der fehlerhafften Wiederhohlung einiger Sylben im Dictiren herkommt. In Ansehung des andern Volckes ist er bekannter. Titus Livius (b) redet davon, und bemerckt sogar die Lage ziemlich ausdrücklich, wenn er sagt: Da Scipio von der Mündung der Rhone abgereiset, und über die Pyrenæischen Gebürge gegangen, und zu Ampurias ans Land gestiegen war, so schiffte er seine Völcker daselbst ein, und indem er mit den Lacetaniern den Anfang machte, so brachte er die gantze Küste bis an den Ebrum unter die Römische Bothmäßigkeit, indem ein Theil die alten Bündnisse erneuerte, und ein Theil neue machte. Diese Lacetanier sind die *Jacetani* bey dem Ptolomæo (c), welche von den Jaccetani bey dem Strabone (d) unterschieden sind, welche in Valconien oder Gascogne in Spanien, waren. Nach dem P. Briet (e) sind die Lacetani und die Jacetani ein Theil der Diœces Lerida, und

und ein Theil des neuen Cataloniens. Hier sind die Städte, welche er dahin setzt: Jelpus, Belpuci, Udura, vielleicht Andore, Pompeii Trophæa. ein Ort bey Andore, wo man noch die Uberbleibsel dieses Sieges-Zeichens sieht, Acerris, Gerri, Setelsis, Urgel, oder nach andern Aftarlid. Ceressus, vielleicht Solsona, Anabis, vielleicht Igualada, Lissa oder Lessa, vielleicht Oliana. Cellarius setzt diese Oerter anders. Hier ist der Begrif, den er von Lacetania, oder Jaccetania des Ptolomæi giebt. Lissa, eine zerstöhrte Stadt nahe bey Manresa; Udura, es scheint, daß es Cordona sey. Setelsis, vielleicht Solsona; Telobis, heut zu Tage Martorel an dem Westlichen Ufer des Lobregat; Fissum, bey dem Tito Livio, oder Kissa, bey dem Ptolomæo; man glaubt, es sey Guissona. Man trifft dieses vom Herrn de Marca (g) erklärt und bewiesen an. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 3. (b) L. XXI. c. 50. (c) L. II. c. 6. (d) L III. p. 161. (e) Parall. 2. Part. L. IV. p. 269. (f) Geogr. Ant. L. II. c. 1. p. 147. (g) Marca Hispan. L. II. c. 23.

LACETER, so nennet Plutarchus ein Vorgebürge in der Insul Cos, siehe *Lacter.*

Lach, oder Laich, Loich, und Loch, Lat. *Monasterium ad Lacum*, oder *de Lacu*, ingleichen *Monasterium Lacense*, eine Mönchs-Abtey, Benedictiner-Ordens, im Ertz-Stiffte Cöln, ohnweit Andernach, 4. Meilen von Bonn gelegen, welches von dem ehemahligen Schlosse und Herrschafft dieses Nahmens also benennet ist. Der Ort ist deswegen zu mercken, weil die Pfaltz-Grafen am Rhein schon im XI. Jahrhunderte und noch vorher allda ihren Sitz und Schloß gehabt, und sich Dominos de Lacu, oder Herren von Lache geschrieben; wie denn auch Henricus, Pfaltz-Graf am Rhein, das gedachte Kloster im Jahre 1093. in die Ehre der Jungfrau Mariä und S. Nicolai an einer grossen See gestifftet, wie das Diploma hiervon bey Frehero (a) und Tolnern (b) ausweiset. Sein Nachfolger, Pfaltz-Graf Syffridus, hat den angefangenen Bau vollends zu Ende gebracht, und auch vor seine Person das Kloster reichlich beschencket. Die Mönche wurden damahls aus dem Kloster Afflinghem geholet. Das bey diesem Kloster befindliche Schloß ward im Jahre 1689. von denen Frantzosen verbrannt. Von diesem Kloster ist auch das Chronicon de Lacu bekannt. *Univ. Lex.* Allgem. Hist. Lex.

(a) Orig. Palatin. P. II. c. 9. (b) Cod. Diplom. Palat. p. 32.

LACHA, also wird in denen neuern Charten der Berg Olympus, in Thessalien genennet, siehe *Olympus.*

LACHAMNE, ein Ort in Bretagne, in Franckreich, dessen Zeiller (a) gedencket. *Univ. Lex.*

(a) Topogr. Gall. P. IX. p. 6.

Lache, ein kleiner Fluß im Hertzogthume Lüneburg, welcher von Mitternacht her in die Aller fällt. *Univ. Lex.*

Lachen, ein Schloß, Flecken und Vogtey, im Fürstenthume Callenberg, im Hertzogthume Braunschweig, 2. Stunden von Hameln. Goldschadt.

Lachen, ein schöner Flecken am Zürcher-See in der Schweitz, in der kleinen Landschafft, die Marck genannt, 2. Meilen von dem Flecken Schweitz, woselbst sich gemeiniglich der Land-Rath versammlet. Dieser Flecken hat viel Freyheit, auch einen Wochen-Marckt, den der Kayser Sigismundus im Jahre 1415. bewilliget hat. Die Schiffe, so von Zürch kommen, pflegen allhier anzuländen. Im Jahre 1712. haben die Zürcher diesen Ort eingenommen. *Univ. Lex.* Basel. Geogr. u. Hist. *Lex.* Goldschadt.

LACHERE, Griech. Λαχίη, eine Stadt im glücklichen Arabien, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 7.

LACHI (a), Lat. *Lachium*, ein Flecken in Albanien, an dem Jonischen Meere, zwey Meilen von der Stadt Durazzo, auf der Südlichen Seite. Es war vor Alters eine kleine Stadt im Königreiche Macedonien, mit Nahmen *Petra*, deren Cæsar und Lucanus Erwehnung gethan haben. Siehe *Petra. Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

LACHIS (a), das ist, Mohren-Stadt, oder Spatzier-Thal, eine Stadt im gelobten Lande, gegen Süden des Stammes Juda (b), 5. Meilen von Jerusalem gegen Süd-Westen, hatte zu Josuæ Zeiten ihren eigenen König, der sich wider diesen, nebst andern, mit dem Könige zu Gibeon in einen Bund einließ, welches ihm aber sehr übel bekam, indem die Stadt nach verlohrner Schlacht eingenommen, und hernach dem Stamme Juda zugetheilet wurde. Eusebius und St. Hieronymus sagen, daß man zu ihrer Zeit einen Flecken mit Nahmen *Lachis*, sieben Meilen von Eleutheropolis, gegen Süden, gesehen habe. Sennacherib belagerte Lachis, allein er nahm es nicht ein. Daher schickte er den Rabsaces wider Jerusalem (c). Der Ort muß mit der Zeit in guten Zustand und ziemliche Festigkeit gebracht worden seyn, weil Amazia sich dahin wider die Aufrührer geflüchtet, und der König von Assyrien, in seinem Zuge wider den Hiskias, allda sein Lager geschlagen, auch Nebuchadnezar vor allen Dingen an den Ort bey dem Zuge wider Jerusalem sich gemacht hat. Ihr Ansehen muß auch viel gegolten haben, sintemahl der Prophet Micha (d) saget: Sie sey der Tochter Zion, das ist, der Stadt Jerusalem und dem gantzen Juda der Anfang zur Sünde gewesen und habe diese zur Abgötterey verleitet, welche sie von Samaria oder dem Reiche Israel gelernet, daß sich also in dieser bösen Sache gantz Jerusalem und Juda nach Lachis gerichtet. Allein es wurde diese Verführerin auch vor allen Dingen gestrafft, wie im Esaia und Jeremia zu sehen ist. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) D. *Calmet* Dict. (b) Jos. c. X. v. 26. c. XV. v. 39. (c) IV. *Reg.* c. XVIII. v. 17. c. XIX. v. 8. et *Paral.* L. II. c. XXXII. v. 9. (d) c. I. v. 17.

LACHIUM, ist die Lateinische Benennung eines Fleckens in Albanien, siehe *Lachi* und *Petra.*

LACHMIORUM INSULA, eine Insul, deren König Xenophon, wie der Verfasser eines Peripli, der von verschiedenen alten Schrifftstellern angeführt wird, sagt, acht hundert Jahr lebte. Einige Herausgeber des Valerii Maximi (a), welcher diese Geschichte abschreibt, indem sie diese Insul der Lachmiorum nicht kennen, haben das Wort *Lachmiorum* in *Lamorum*, andere in *Latinorum* oder *Latinorum* verwandelt. Pighius und andere Gelehrte halten dafür, daß man in dem Worte *Lachmiorum*, welches sich in den Manuscriptis befindet, nichts verändern muß. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. c. 13. n. 7.

LACHOL, eine kleine Stadt in der Landschafft Clydsdale, in Süd-Schottland, 4. Stunden von Glascow gegen Süd-Osten. Hübn. Zeit. Lex.

LACHOVICE, oder
LACHOWICE, eine Stadt in Weiß-Reussen, siehe *Lacowicze.*

Lachsendorff, ein Ertz-Hertzogliches Lust-Schloß in Nieder-Oesterreich, siehe Laxenburg.

Lachstädt, ein Dorff im Stiffte Naumburg, in Thüringen, 2. Stunden von Naumburg, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Lachte, ein Flüßgen im Hertzogthume Lüneburg, hat seine Quellen im Amte Gifhorn, ohnweit Sprackensel und dem Maselholtze. Es treibt so gleich die Auer-Mühle und Mohr-Mühle, und rinnt unter dem Dedelsdorfer Busche an Steinhorst her; läßt sodenn den Jasel, einen Wald, zur Lincken liegen, und tritt ins Amt Bargfeld, in welchem es Wolenrode zur Lincken, und Hohenhorst zur Rechten vorbey gehet. Es nimmt

darauf ohnweit Jarnsen die von Eldingen herabschiessende Lutter, ferner die von Eschede eilende Aschau ein. Weiter geht es an Lachtendorf und an der Sprache, einem Gehölze, hin, nimmt unterhalb demselben die Alverbeck ein, und streicht damit auf Lachtenhausen zu; zwischen welchem Dorffe und der Stadt Zelle diese Lachte von der Aller aufgefangen wird. *Hydrogr. Lex.*

LACHTER, ein grosser Flecken in Persien, in Fars (a). *Martin.* Dict.

(a) Hist. de Timur-Bec. L. III. c. 22.

LACHWOOD, ist ein Land-Sitz des Marggrafens von Anandale, in der Provintz Dumfrice, in Schottland. *Miege.*

LACIA, ein Ort in Griechenland, siehe *Laciadæ.*

LACIACUM, ein Ort in Ober-Oesterreich, siehe Gemünd, im V. Bande p. 268.

LACIACUM, oder *Laviacum*, eine Stadt in Deutschland, siehe Lauffen.

LACIADÆ, oder *Lacia*, ein Municipal-Ort in Griechenland, in Attica, im Stamme Oeneis (a). Er war das Vaterland zweyer grosser Feldherren, des Miltiadis, und seines Sohns, Cimonis. Es war in diesem Flecken ein Tempel des Helden Lacii, welcher diesem Volcke den Nahmen gegeben hatte. *Martin.* Dict.

(a) *Spon* Liste de l' Attique p. 355.

LACIBI, nach dem Plinio (a); oder

LACIBIS, nach dem Ptolomæo (b), eine alte Stadt in Spanien; im Lande der Turduler, Landwärts ein, zwischen Brana und Saguntia gelegen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. III. c. 1. (b) L. II. c. 3.

LACIBURGIUM (a), eine alte Stadt in Groß-Deutschland, gegen das Balchische Meer; man kennt aber nicht mehr den Platz derselben, ob sie gleich gewisse Muthmassungen entweder nach Rostock oder nach Stralsund gesetzt haben, welches viel neuere Städte sind. *Martin.* Dict.

(a) *Ptolom.* L. II. c. 11.

LACINIÆ JUNONIS TEMPLUM, war ehedem ein berühmter Tempel in Italien, siehe *Laciniam.*

LACINIENSES, ein altes Volck in Liburnien, nach dem Plinio (a). *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 21.

LACINIUM PROMONTORIUM, ein Vorgebürge in Italien, in Groß-Griechenland, im Lande der Brutier, der Stadt Crotone gegen Süden. Daselbst fängt sich der Meer-Busen von Tarento an, welcher sich auf der andern Seite durch das Vorgebürge Salentino endiget, nach dem Pomponio Mela (a). Es war daselbst ein Tempel der Junonis Laciniæ, welcher nach dem Berichte Strabonis (b) ehedem voller reichen Opfer war. Dieses bezieht sich auf dasjenige, was Cicero (c) sagt, daß Annibal, als er beschlossen hatte, eine massiv-güldene Säule aus diesem Tempel der Junonis Laciniæ wegnehmen zu lassen, durch eine Nachricht, die er im Traume empfieng, davon abgehalten wurde. Titus Livius (d) mercket an, daß sich dieser General bey den Brutiern nahe bey dem Tempel der Junonis Laciniæ einige Zeit aufgehalten habe. Eben dieser Geschichtschreiber führt an (e), daß Fulvius Flaccus deswegen, weil er diesen Tempel geplündert hatte, mit einem traurigen und schimpflichen Tode gestrafft worden sey (f). Man nennt dieses Vorgebürge heut zu Tage *Capo delle Colonne*, das Vorgebürge der Säulen, weil einige sehr schöne Säulen von dem alten Tempel übrig geblieben sind. Man würde geglaubt haben, daß sie von diesem Tempel der Junonis Laciniæ wären. Allein Herr Hardion berichtet uns in einer Anmerckung über die vierte Eclogam des Theocriti (g), daß sie von einem Tempel sind, welcher der Fortunæ Equestri geheiliget ist. Er fügt hinzu: Theocritus giebt dem Lacinischen Vorgebürge das Beywort Ποταῖον, weil dieses Vorgebürge (Crotoniæ würcklich gegen Osten lag. Die Anmerckung ist der genauen Geographie nicht gemäß, woferne Herr Hardion den Nahmen Osten oder Morgen Süden giebt, so wenig ist es Östlich. Allein dieses Vorgebürge ist würcklich gegen Osten nicht der Stadt, sondern dem Südlichen Theile des Gebietes Crotoniate die Länge an der Küste hin, zu Ende des Meer-Busens von Squilace. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 4. n. 53. et 55. (b) L. VI. p. 261. (c) De Divinat. L. I. c. 24. (d) L. XXVIII. zu Ende. (e) L. XLII. c. 28. (f) L. I. c. 1. Ex. 20. (g) Memoires de Litterature de l' Academie des Inscript. T. VIII.

LACIPEA (a), und
LACIPES, oder
LACIPPEA, ein ehemahliger Ort in Spanien, nach dem Antonino, auf einer Strasse von Merida nach Sarragossa, XX. tausend Schritte von der erstern, nach einigen Exemplaren. Antoninus meynet, er wäre hernach *Madrigalcum* genennet worden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Itiner.

LACIPPO, nach dem Pomponio Mela (a), und dem Plinio (b), oder *Lacippus*, Griech. Λακίππες, nach dem Ptolomæo (c), eine alte Stadt in Spanien, in Bætica, zwischen Sacilis und Iliberis. Plinius setzet eine Stadt dieses Nahmens zwischen Barbesula und Bæsippo. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. II. c. 6. (b) L. III. c. 1. (c) L. II. c. 4.

LACIPPUS, eine alte Stadt in Spanien, siehe vorherstehenden Artickel.

Lack, so hat vor diesem eine Stadt und Herrschafft in Ober-Crain geheissen, siehe Bischoffslac, im II. Bande p. 965.

Lack, Lat. *Laccum*, ein Castell am Blattensee, in Nieder-Ungarn, 5. Meilen von Canischa, ward im Jahre 1599. durch den Grafen von Schwartzenberg erobert, im Jahre 1600. wurde es aus Furcht vor denen Türcken von denen Christen verlassen, im Jahre 1603. aber von denen Kayserlichen erobert, verbrannt und geschleifft. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Lack, (Alt-) ein Dorff in Mittel-Crain, wird von viel hölzernen Teller- und Schüssel-Machern, auch solchen Arbeitern, die Schachteln, Siebe, und andere dergleichen Sachen aus Holtze verfertigen, welche sie hernach in- und ausserhalb Landes zum Verkauffe bringen, bewohnet. *Univ. Lex.*

Lack, (Alten-) Crainerisch Staraloka, ein Schloß in Ober-Crain, drey Meilen von Laybach, eine Viertel-Stunde von Bischoffslack, in einem ebenen Grunde gelegen, hat einen ziemlich Fischreichen Wasser-Graben um sich, darüber eine von Holtz erbauete Brücke gehet. Die Bau-Art leget ein Zeugniß vom Alter des Gebäudes ab. Doch ist der Boden dieser Gegend an Gärten, Fruchtbringenden Bäumen, und grünenden Bau-Feldern sehr lustig. Allernechst bey dem Schlosse stehet die Pfarr-Kirche. Im Jahre 1542. besaß dieses Schloß Andreas von Lamberg, welcher es damahls Wilhelm Raspen verkauffte, dessen Nachkommen sich auch, ob es schon andern überlassen worden, noch immer davon geschrieben. Hernach kam es an die Papler, von diesen auf die Petschacher, von diesen auf die Scerlichi, ferner auf die Siegersdorffer, und endlich auf die von Lukantschitz. *Univ. Lex.*

Lack, (Hoff-) Hoflock, oder Hoflockh, Crainerisch Nalocke, welches so viel heißt, als ein Hoff auf der Wiesen, daher auch das Wort im Deutschen beybehalten worden, ist ein Schloß in Ober-Crain, zwey kleine Meilen von Laybach, zwischen dem Schlosse

Drogem-

Drogembel und Lust-Thal gelegen. Es hat ein ebenes Feld und lustige Gegend um sich herum, welche durch das schöne Bau-Feld, anmuthige Wiesen, und die ohnweit davon fliessende Steinerische Feistritz die Anschauenden ungemein vergnüget. Vormahls war es nur ein schlechtes Hauß oder Hof, dem Pfarrer zu Billichgrätz, Adam Troyer, zuständig, der es im Jahre 1616. George Wremben verkauffte. Dieser ließ noch ein Stockwerck darüber bauen. Dessen hinterlassene Witwe handelte es nachmahls an sich, und brachte es im Jahre 1661. auf ihre Tochter, die sich an Wolff Andreas Frumpfeil verehlichte, und ihm selbiges zubrachte. Durch diesen ward es so wohl an Gebäuden als Gülten mercklich verbessert, und endlich im Jahre 1688. dem Grafen zu Saurau verkaufft. *Univ. Lex.*

Lack, (Klein-) Kleinlakh, oder Klein-Lackh, Crainerisch Malalaka, ein Schloß in Unter-Crain, 6. Meilen von Laybach, auf einem lustigen Berge, an der Temenitz gelegen. Der Boden in dieser Gegend ist fruchtbar. Der Crainerische Nahme aber, aus dem der Deutsche herkommt, heißt soviel, als eine kleine Wiese. Sonsten gehörete es dem Freyherrlichen Geschlechte Gallen, hernach dem Geschlechte Suppantschitzsch, und gelangte endlich Kaufweise an George Andream Lucantschitsch, nach dessen Tode es seine Witwe, Anna Catharina, gebohrne Gallin, besessen. *Univ. Lex.*

LACKER, eine Insul in Asien, siehe *Banda*, im II. Bande p. 168.

LACMELLUM, eine Stadt in Italien, siehe *Lauvellum.*

LACMON, also hieß vor Alters ein Berg im Jonischen Meer-Busen, bey der Stadt Apollonias. *Univ. Lex.*

LACOBRICENSES, so nennet Plinius die Einwohner einer Stadt in Hispania Tarragonensi, siehe folgenden Artickel.

LACOBRIGA (a), eine Stadt in Hispania Tarragonensi, in dem Lande der Vaccæer. Ptolomæus nennt sie in den Griechischen Exemplaren nicht, allein in den Lateinischen Ausgaben trifft man *Lacobriga*, und in dem Griechischen Meoriga an. Von dieser nennt Plinius (b) die Einwohner *Lacobricenses.* Cellarius und der P. Hardouin rechnen auch die *Laccobritæ* des Plutarchi dahin. Antonius bemercket die Lage derselben, und setzt sie an die Strasse von Astorga nach Tarragona, zwischen Viminacium und Bessobriga (c) zehn tausend Schritte von der erstern und funfzehn tausend Schritte von der andern. Hier ist die Stelle des Vasæi (d) in Ansehung der ersten dieser Städte. Duas invenio Lacobrigas, alteram in Promontorio sacro, quod vulgo Promontorium D. Vincentii appellatur, cujus nunc ruinæ et antiquorum ædificiorum vestigia extant prope Lagos, Algarbiorum urbem, in vico, qui Lusitanica Lingua dicitur à Lagoa. Man sieht, daß dieser Schrifftsteller *Lancobrica* bey dem Ptolomæo nicht kennt; oder daß er das *Lacobriga* des Melæ für eben dasselbe hält; weil er auf den Unterschied der Lagen nicht Acht gehabt. Festus sagt, daß dieser Nahme aus Lacu und Briga gemacht wird. Der P. Hardouin fügt hinzu, daß Briga so viel als ein Flecken oder eine kleine Stadt heißt. Er sollte sagen, daß dieses Wort eine Brücke bedeute, und wie wir anderswo angemercket haben, so kommt dieses Wort nicht in Geographischen Nahmen, als Oerter auszudrucken, wo eine Brücke war, vor. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 6. (b) L. III. c. 3. (c) Juxta exemplar Vatican. (d) In Episcopatuum Catalogo.

LACOBRIGA, eine Stadt in Spanien, in Lusitanien. Pomponius Mela (a) sagt, daß sie auf dem Promontorio Sacro gewesen. Der von Ortelio (b) angeführte Vasæus saat, daß man noch die Uberbleibsel und die Fußstapfen alter Gebäude, nahe bey Lagos, einer Stadt in Algarbien, in einem Dorffe, im Portugiesischen *Lagoa* genannt, sähe. Dieser ihre Einwohner werden vom Plutarcho (c) *Langobritæ* genannt, wenn wir dem Ortelio glauben. Cellarius hält dafür, daß dieser Griechische Schrifftsteller von den Einwohnern eines andern *Lacobrica*, dessen wir hernach Erwehnung thun werden, geredet hat. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 1. (b) Thesaur. (c) In Sertorio.

LACOBRIGA, eine andere Stadt in Spanien, in Lusitanien, nach dem Ptolomæo, welcher sie *Lancobrica*, Λαγκοβρικα, nennet. Es kan aber nicht des Pomponii Melæ seine seyn, die auf dem Promontorio Sacro war. Diese war allzuweit davon, wie aus den Lagen erhellet, welche Ptolomæus so bestimmt:

	Länge.	Breite.
Sacrum Promontorium	2. Gr. 30. Min.	38. Gr. 15. M.
Lancobrica	5. 45.	40. 15.

Dieser Unterschied dreyer Grade funfzehn Minuten, die eintzige Länge betreffend, ist allzugroß. Woferne man nicht sagt, daß die Ziffern bey dem Ptolomæo verfälschet worden. Die Orthographie dieses Verfassers stimmt sonst mit demjenigen überein, was man auf einer Müntze des Galba liest, welche diese Worte LACCOBRIGA MUN, das ist, *Laccobriga Municipium*, hat. Dieser Stadt gehören vielleicht auch die *Langobritæ*, Λαγγοβρίται, bey dem Plutarcho zu. Die Verdoppelung des C auf der Müntze und des γ in dem bey diesem Geschichtschreiber befindlichen Nahmen kommen mit dem γκ bey dem Ptolomæo ziemlich überein, und sind für unsere Muthmassung. *Martin.* D. C.

LACOCK, ein Ort in Engelland, in Wiltshire, am Flusse Avon, in Chippenham-Hundred, allwo die fromme Gräfin von Salisbury Ela in ihrem Wittwen-Stande im Jahre 1232. der Jungfrau Mariä und dem Heil. Bernhardo zu Ehren ein Kloster gestifftet, in welchem sie sich gantz und gar zum Dienste GOttes gewiedmet hat. *Univ Lex.*

LACOCK-CASTLE, ein Schloß in Wiltshire, in Engelland, welches, wie das Elogium Historiarum meldet, von Dunwallo Mulmutio, einem Könige derer Britannier, erbauet worden. *Univ. Lex.*

LACONCEVAN, ein grosser Flecken in Indien, diß-seits des Ganges, siehe *Conjeyvan*, im III. Bande p. 1959.

LACONIA, oder
LACONICA, ingleichen
LACONICE, Frantz. *Laconie*, das Land von *Lacedæmon*, eine Gegend in Griechenland, im Peloponnelo, zwischen dem Königreiche Argos gegen Norden, dem Archipelago gegen Osten, dem Laconischen Meer-Busen gegen Süden, Messenien gegen Westen, und Arcadien gegen Nord-Westen; denen zwey Seiten des Eurotas, der sie in zwey sehr ungleiche Theile theilte, davon der gröste gegen Osten war. Die gantze Küste von Laconien erstreckte sich von Tænarium einer Stadt und Vorgebürge zwischen dem Messeniacischen Meer-Busen und dem Laconischen Meer-Busen an bis zu dem Orte Prasium oder Prasia. Allein mit der Zeit erstreckten sich die Eroberungen der Lacedæmonier in Messenien; daher kommt es, daß Ptolomæus (a) bey Leuctre anfängt, welches in dem Messeniacischen Meer-Busen ist. Er setzt auf diese Seite, welche damahls den Lacedæmoniern gehörte, Leuctre und das Tænarianische Vorgebürge, hernach setzt er die Länge an dem Laconischen Meer-Busen hin folgende Orter so:

Tænarium,	die Mündung des Eurotas
Cæne,	Acria,
Teuthrona	Biandina,
Las,	Asopus, eine Stadt,
Gythium	Onugnatos, ein Vorgebürge,
Trinasus,	Boæ,

Und Malée, ein Vorgebürge.

Von

Von da fährt er gegen den Argolischen Meer-Busen fort, und setzt:

Minoa, ein Hafen und Vorgebürge,
Der Hafen Dios Soteros, oder Jupiters, des Erhalters,
Epidaurus,
Zarex,
Cyphanta, ein Hafen.
Und Prasia.

In dem Lande bemercket er:

Cardamyle,	Blemmina,
Lacedæmonien,	Thalamus,

Die Hauptstadt,

Cyphanta,	Gerenia,
Lerna,	Oenoë,
Thurium,	Bithyla.

Ortelius (b) mercket an, daß Laconien vor Alters *Lelegia* oder *Lelegis*, geheissen. Nachgehends erhielt es den Nahmen *Lacedæmon*, von dem Könige Lacedæmone. Den Nahmen *Laconica*, oder *Laconice*, soll es von Lacono, dem Sohne Lapathi, Königs in Europa, erhalten haben. Man will aber, daß unter dem Nahmen Lacedæmon nicht nur die Landschafft Laconica, sondern auch Meslenien begriffen gewesen. Sie bekam auch von dem Könige Oebalo den Nahmen *Oebalia*. Vom Strabone (c), welcher Homerum Οδυσσ. anführet, wird sie auch *Argos Achaicum* genennet. Doch sind alle diese Nahmen nicht so sehr üblich gewesen, als Laconica. Die eigentliche Grösse dieser Landschafft kan man nicht sagen. Thucydides meldet, wenn man den Peloponnesum in 5. Stücke theilete, besässen die Lacedæmonier 2. Stücke davon, worunter er aber auch vermuthlich Messenien begreifft. Nach Aristotele (d) begreifft sie so viel im Umfange, daß sie 1500. zu Pferde und 30000. zu Fusse unterhalten könnte. Die vornehmste Stadt darinnen, oder die Haupt-Stadt war Sparta oder Lacedæmon. Es begriff aber diese Landschafft anfänglich nur 3. Städte in sich, welche waren Bœum, Cytinium und Erinæum. Wozu aber Strabo noch die vierte, Nahmens Pindus setzet. Nachgehends vermehrten sich dieselben bis auf 100, fielen aber endlich auch wieder bis auf 30. Die darinnen befindlichen Berge hiessen Taygetus, Ilium, Amæ, Cnacadium, Asia, Thornax und Menalaus. Die Flüsse aber waren der Eurotas, Scyras, Pfellias, Tiasa und Gythius. Der Boden war fruchtbar, aber uneben, daß es viel Mühe kostete, ihn recht zu bearbeiten. Wein baueten sie auf verschiedenen Hügeln, und hatte unter andern Vlysses, als er sich in diesem Lande aufgehalten, auch einige Weinstöcke daselbsten angelegt. Der Weitzen aber, den man drinnen hatte, war sehr schlecht. Weil sie mit Bergen umgeben war, wird sie auch Κοίλη genennet, und war sonst sehr denen Erdbeben unterworffen, weswegen sie auch den Beynahmen Καιετάεσσα oder Κητώεσσα erhalten. Aus denen Gebürgen hatten sie auch Metalle, Schmaragde, Marmor- und andere kostbare Steine, darunter sonderlich der Lapis Tænarius bekannt gewesen. Die allerältesten Einwohner dieser Landschafft wurden vor Αυτόχθονες oder Eingebohrene gehalten, und Leleges genennet. Weswegen auch Cragius (e) davor hält, sie wären vielleicht von denen Lelegibus in Asien, deren Homerus Meldung thut, abgestammet, und hätten deshalben Eingebohrne geheissen, weil sich kein Volck in Griechenland hätte rühmen können, daß sie von ihm herkämen. Doch verschwand endlich dieser Nahme, und wurden dieselben Lacones, oder Lacedæmonii genennet, welcher ihnen beständiger geblieben. Nach diesem kamen von fremden zuerst die Achæer, so von denen Phthionen abstammeten, unter Anführung Pelopis hinein. Wiewohl nur gedachter Strabo kurtz darauf meldet, es sey nur Achæus, Xunti Sohn, wegen eines wider Willen begangenen Todschlages, nach Laconien geflüchtet, und habe hernach denen in dasiger Gegend wohnhafften den Nahmen derer Achæer mitgetheilet, von dem iedoch Pausanias abgehet, welcher berichtet, daß Achæi Söhne, Archander und Architeles, zu dem Argivischen Danao gekommen, welcher ihnen zwey von seinen Töchtern verheyrathet, wodurch es geschehen, daß bey dererselben anwachsender Macht einige Lacedæmonier zugleich Achæer wären genennet worden, bis endlich die eigentlich so genannten Achæer vertrieben worden, und ihre Herrschafft in dem von ihnen benannten Achaia, welches sonst Aegialia geheissen, feste gesetzt hätten. Nachgehends sollen die Sparti unter ihrem Feld-Führer Cadmo auch in dieser Gegend angelanget seyn, und die Stadt Spartam angelegt haben. Ferner sollen die Nachkommen derer Argonauten, die Minyer, als sie die Pelasger aus Lemnus vertrieben, dahin gekommen seyn, welche auch von denen Lacedæmoniern gantz gerne und willig in die Gemeinschafft aufgenommen, wegen ihrer Herrschsucht aber erstlich ins Gefängniß gelegt, und endlich wieder vertrieben worden seyn. Endlich kamen die Heracliden mit Beyhülffe derer Dorier darinnen an, wobey man doch, wegen derer Geschichtschreiber verschiedenen Meynung, nicht sagen kan, ob die Dorier oder die Heracliden die vornehmsten bey denen neuen Ankömmlingen gewesen seyn. Doch scheinet, daß denen Heracliden, als Anführern, der Vorzug gebühret, obgleich die Dorier auch Anspruch auf dieses Land hatten, weil sie Nachkommen derer vertriebenen Achæer gewesen. Auch von dieser Zeit an, war die Lacedæmonische Aussprache aus der Dorischen und Aeolischen vermischt, und sehr unangenehm zu hören. Die Lacedæmonischen Abstämmlinge, welche neue Pflantz-Städte angelegt hatten, waren die Canobiten, die Tenedier, die Palasoer, die Byzantiner, die Cyrener, die Gortynier in Creta, die Lyctier, die Magnesier, ein Theil derer Scyllæer, die Moricier in Phrygien, die Trachinier, die Cnidier, die Theracer, die Selgenser, die Lesbier, die Heniochen, die Zygier, die Crotoniater und Locrenser, die Cytherier, die Melier, die Pentapolitaner in Cyrene, die Campaner, die Brutier, die Sabiner, die Samniter und Tarentiner, und endlich die Amyclæer. Siehe die Artickel *Eleuthero-Lacones*, im IV. Bande p. 922. *Lacedæmonien*, *Misitra*, *Maina*, und *Sacanien*; Ingleichen *Zaconia*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. III. c. 16. (b) Thesaur. (c) VIII. (d) Πολίτ. II. (e) de Republ. Lacedæm. L. III. apud *Gronov.* Thes. Antiq. Græc. Vol. V. p. 2532. seq.

LACONICUS SINUS, ein Meer-Busen auf der Südlichen Küste von Morea, siehe *Golphe de Castel Rampani*, im III. Bande p. 631. und *Laconien* (der Meer-Busen von).

LACONIE, ist die Frantzösische Benennung einer Gegend in Griechenland, siehe *Laconia*.

LACONIen, (der Meer-Busen von) Lat. *Laconicus Sinus*, ein Meer-Busen im Meere von Griechenland, dem Peloponneso gegen Süden, dem Messenischen Meer-Busen gegen Osten, von welchem er durch ein Vorgebürge, das ehedem das Tænarianische Vorgebürge genannt wurde, abgesondert wird. Eigentlich ist es ein Meer-Busen, welcher sich gegen Osten durch ein Vorgebürge endiget, das von den Griechen Onugnatos, das ist, des Esels Kinnbacken genannt wird. Um aber eben dieses mit dem heutigen Nahmen zu nennen; so ist dieser Meer-Busen, welcher ietzo der Meer-Busen von *Colochine* genannt wird, dem Meer-Busen von Coron gegen Osten, wovon er durch das Vorgebürge Matapan abgesondert wird, und er endiget sich bey der Insul Cervi, welche von dem festen Lande, mit dem sie ehedem zusammenhieng, abgerissen worden ist. Diese Insul ist ein Uberbleibsel von Onugnatos, und ist mit dem Vorgebürge Malèo benachbart, welches ietzo auf der Östlichen Seite mit diesem Meer-Busen gräntzet. An der Westlichen Küste des Meer-Busens ziemlich nahe bey dem Vorgebürge Matapan ist *Maina*, welches Laconien ietzo den Nahmen *Brazzo de Maina* und seinen Einwohnern den Nahmen *Magnotes* giebt. *Martin.* Dict.

LACO-

LACONIMURGUM, eine alte Stadt in Spanien, zwischen Ucultuniacum und Constantia Julia, bey den Vettonibus, einem Volcke, welches Lusitanien gegen Osten wohnte, nach dem Ptolomæo (a). Plinius thut derselben auch Erwehnung (b). Der P. Hardouin glaubt, es sey ietzo *Constantina* in Andalusien, oberhalb Pennaflor. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 5. (b) L. III. c. 1.

LACONSEVAN, ein Flecken in Indien, siehe *Conseyvan*, im III. Bande p. 1959.

LACONUM OSSIGI, eine alte Stadt in Spanien, siehe *Ossigi*.

LACONUM TROPHÆA, so nannte man ein Denckmahl, welches bey Thermopylis zu Ehren der 300. Lacedæmonier aufgerichtet wurde, welche, da sie von Leonidas, ihrem Könige, angeführt wurden, der fürchterlichen Armée des Königs in Persien die Spitze boten. *Martin.* Dict.

LACOPOLIS, eine Stadt und Herrschafft in Ober-Crain, siehe Bischoflac, im II. Bande p. 965.

LACOTENA, oder

LACOTINA, *Locotena*, *Hacotina*, *Hocotina*, und *Tacotes*, war vor Zeiten eine Stadt am Euphrat, zwischen Miasena und Perre, von welcher Ammianus Marcellinus redet. Sie war gewisser massen gegen den Berg Taurus, und in Klein-Armenien, nach dem Urtheile des Ortelii (a). Georgius Bar Ebræus (b) setzet eine Stadt in diese Gegend, welche ihren Bischof gehabt, und *Lacabena* geheissen, welche vielleicht mit ietztbeschriebener einerley seyn möchte. Siehe *Hacotena*, im V. Bande p. 1150. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Thesaur. (b) Chron. Syr. ap. *Assemannum* in Bibl. Orient. T. II. p. 260.

LACOWICZE, oder

Lacowitz, eine Stadt in der Woywodschafft Navogrodeck, in Weiß-Reussen, hat einen schönen, und nach der neuen Art fortificirten Pallast, den ein Litthauischer Groß-Feldherr erbauet hat. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. II. Th.

LACOY, eine Redoute auf der Insul Hogeland in Asien, siehe *Banda*, im II. Bande p. 168.

LACRIASSUS, eine Stadt in Klein-Armenien, in der Rhavenianischen Præfectur, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 7.

LACROMA, Herr Baudrand (a) sagt, eine kleine Insul im Adriatischen Meere, eine halbe Meile von Ragusa. Sie hat ohngefehr eine Meile im Umfange, und eine alte Abtey vom Benedictiner-Orden, so mit der Congregation von Monte Cassino vereiniget ist. Da Richard I. König in Engelland, bey einem Ungewitter ein Gelübde gethan hatte, auf dem ersten Lande, das er finden würde, der Heil. Jungfrau zu Ehren eine Capelle bauen zu lassen; so langte er auf dieser Insul an. Allein die Ragusier baten ihn, ihre Cathedral-Kirche wieder bauen zu lassen, welches er auch ins Werck richtete. Der P. Coronelli (b) sagt viel natürlicher, daß in der Nachbarschafft des Hafens von Ragusa, auf der Klippe *Lacromi*, ein merckwürdiges Kloster sey, welches der Heil. Jungfrau geheiligt ist, und daß es eine Benedictiner-Abtey sey, welche im Jahre 1446. mit der Congregation von Monte Cassino vereiniget worden. Diese Klippe wird in des Herrn de l'Isle Charte von Griechenland *Chirona* genannt. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705. (b) Isolar Part. I. p. 160. col. 1.

LACTADORUM, ein alter Ort in Groß-Britannien, siehe *Lactodorum*.

LACTARIUS MONS, so nennet Cassiodorus (a) ein wegen der gesunden Lufft berühmtes Gebürge. Allein er sagt nicht, in welchem Lande. *Martin.* Dict.

(a) Variar. L. I. ad Beatum V. C.

LACTARIUS MONS, ein Berg in Italien, siehe *Lacteus Mons*.

LACTER, Griech. Λακτὴρ, ein Vorgebürge auf der Insul Co, gegen Süden, nach dem Strabone (a). Eben dieser Verfasser nennt es auch *Lacterium Promontorium*. Es ist ohne Zweifel das *Laceter*, Λαχήτης, welches Plutarchus (b) in die Insul Cos setzt. *Martin.* Dict.

(a) L. XIV. p. 657. (b) Quæst. Græc.

LACTERIUM PROMONTORIUM, ein Vorgebürge auf der Insul Co, siehe vorherstehenden Artickel.

LACTEUS MONS, ein Berg in Italien, in den Gegenden des Vesuvii, bey dem Ufer des Flusses Dragone, nach der alten lateinischen Ausgabe der Historie der Gothen durch Procopium (a). Grotius (b) übersetzt es durch *Lactorius Mons*, und sagt: In vicinum montem confugiunt, quem Latini *Lactarium* vocant. *Martin.* Dict.

(a) L. III. p. antepenult. Edit. Romæ Ann. 1506.
(b) Gothicæ Hist. L. IV. p. 515.

LACTISMA, eine alte Stadt in Spanien, siehe *Opsicella*.

LACTODORUM, oder

LACTODRUM,

LACTODURUM, *Lactorodum*, *Lactadorum*, *Lactorudum*, und *Lactorate*, ein alter Ort in Groß-Britannien. Nach dem Itinerario Antonini befand er sich auf dem Wege von dem Walle nach dem Hafen Ritupæ oder Stonar; zwischen Bennavenna und Magiovintum, XII. tausend Schritte von der ersten, und XVII. tausend von der andern. Herr Gale (a) giebt Bennavenna durch Weedon und Magiovintum durch Dunstable, und er glaubt, daß Lactorodum *Stoni Stratford* sey, welches er durch diese Worte: *Vadum ad Stratam saxeam* erklärt, das ist, die Furth auf dem gepflasterten Wege. Er liest lieber *Lactorodo*, als *Lactodoro*, weil in der Britannischen Sprache *Lech* einen Stein, und *Rhyd* eine Furth bedeutet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) In *Antonini* Iuner. p. 60.

LACTORACIUM, eine Stadt in Franckreich, siehe *Lectoure*.

LACTORATE, ein alter Ort in Groß-Britannien, siehe *Lactodorum*.

LACTORENSIUM, oder

LACTORIUM CIVITAS, eine Stadt in Franckreich, siehe *Lectoure*.

LACTORODUM, oder

LACTORUDUM, ein alter Ort in Groß-Britannien, siehe *Lactodorum*.

LACTORUM CIVITAS,

LACTURA, und *Lectorium*, eine Stadt in Franckreich, siehe *Lectoure*.

LACU, (MONASTERIUM DE) oder

LACUM, (MONASTERIUM AD) ist die lateinische Benennung einer Mönchs-Abtey im Ertz-Stiffte Cöln, siehe Lach.

LACURIS, eine alte Stadt in Hispania Tarragonensi, im Lande der Oretanier, nach dem Ptolomæo (a); das Griechische hat Λάκκες; und das Palatinische Exemplar hat *Lavaris*. Man findet im Antonino *Larcuris* auf der Strasse von Merida nach Saragossa, zwischen Sisapone und Tours, (ad Turres) zwantzig Meilen von dem ersten Platze, und achtzig tausend Schritte von dem andern Orte. Zurita glaubt, daß der neue Nahme *Alarcos* in Neu-Castilien (b) sey. Andere sagen, es sey *Loqmera*, in eben dem Königreiche, an den Gräntzen von Murcia gegen Caravaca. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 6. (b) *Baudrand* Edit. 1705.

LACUS, die Bedeutung dieses Wortes siehe unter dem Artickel See.

LACUS ACHERUSIUS, eine See in Italien, siehe *Averne*, im I. Bande p 1750. u. f.

LACUS ACHRIDIS, eine See in Griechenland, siehe *Achride*, im I. Bande p. 156.

LACUS ACROMUS, oder
LACUS ACRONIUS, so nennet Pomponius Mela einen See in Deutschland, siehe Boden-See, im II. Bande p. 1123. u. f.

LACUS ALBANUS, so hieß vor Alters eine See in Italien, siehe *Castel Gandolfo*, (die See bey) im III. Bande p. 795.

LACUS ALBUNEUS, ein Fluß in Italien, siehe *Albuneus Fons*, im I. Bande p. 490.

LACUS ANDURIANUS, eine See in dem Königreiche Neapolis, siehe *Andoria*, im I. Bande p. 916.

LACUS ANIANUS, eine See in dem Königreiche Neapolis, siehe *Agnano*, im I. Bande p. 354.

LACUS AQUÆ MARINÆ, eine See in Neu-Franckreich, siehe *Chaudiere*, (*Lac de la*) im III. Bande p. 1171.

LACUS ARICINUS, ist eine See in Italien, siehe *Lago di Nemi*.

LACUS ASANIS, eine See in Palæstina, siehe *Asan*, im I. Bande p. 1522.

LACUS ASCIANUS, eine See in Klein-Asien, siehe *Acsou*, im I. Bande p. 190.

LACUS AVENTICUS, ein kleiner See in der Schweitz, siehe Murter-See.

LACUS AVERNUS, eine See in Neapolis, siehe *Averne*, im I. Bande p. 1750. u. f.

LACUS AUGUSTI, eine Stadt in Spanien, siehe *Lugo*.

LACUS BAJANUS, so nennet Tacitus einen kleinen Meer-Busen in Italien, siehe *Bajani*sche Meer-Busen, im II. Bande p. 94.

LACUS BALATINUS, ist der Lateinische Nahme eines Sees in Nieder-Ungarn, siehe Blatten-See im II. Bande p. 1072.

LACUS BEATÆ MARIÆ DANUBIANÆ, ist der Lateinische Nahme eines grossen Sees in Bulgarien, siehe *Carasui*, im III. Bande p. 543.

LACUS BIENNENSIS, ist der Lateinische Nahme einer kleinen See in der Schweitz, siehe Bieler-See, im II. Bande p. 889.

LACUS BIENTINUS, eine See in Italien, siehe *Bientina*, im II. Bande p. 894.

LACUS BODAMICUS, oder
LACUS BODMICUS, ist der Lateinische Nahme einer See in Deutschland, siehe Boden-See, im II. Bande p. 1123. u. f.

LACUS BRACCIANI, ist eine See in Italien, siehe *Bracciano*, (*Le Lac de*) im II. Bande p. 1374.

LACUS BRIGANTINUS, eine See in Deutschland, siehe Boden-See, im II. Bande p. 1123. u. f.

LACUS CARENTIÆ, also wird im Lateinischen die grosse See, die gegen Osten im Königreiche Altin lieget, genennet, siehe *Altin*, (*Lac d'*) im I. Bande p. 667.

LACUS CASTELLIONENSIS, eine See in Italien, siehe *Castiglione*, (*Lac de*) im III. Bande p. 816.

LACUS CIMINIUS, eine See in Italien, siehe *Ciminius Lacus*, im III. Bande p. 1356. und *Ronciglione*.

LACUS CIRCONIENSIS, eine See im Hertzogthume Crain, siehe Czircknitzer-See, im III. Bande p. 2142.

LACUS COCHILIUS, ist die Lateinische Benennung einer See in Ober-Bayern, siehe Kochel-See.

LACUS COMENSIS, ist die gröste See in Italien, siehe *Como*, (*Lago di*) im III. Bande p. 1614.

LACUS CONSTANTIENSIS, eine See in Deutschland, siehe Boden-See, im II. Bande p. 1123. u. f.

LACUS CURONENSIS eine grosse See im Königreiche Preussen, siehe Curische Haff, im III. Bande p. 2058.

LACUS FELIX, war vor Zeiten eine Stadt im Norico. Sie lag an der Donau, in Nieder-Oesterreich, wo

jetzo der Ort Nieder-Waldsee liegt, fünf Meilen von Lintz gegen Osten. Vollst. Geogr. *Lex.*

LACUS HARLEMENSIS, ist die Lateinische Benennung einer Uberschwemmung in denen vereinigten Niederlanden, siehe Harlemer-Meer, im V. Bande p. 1320.

LACUS HORTANUS, eine See im Hertzogthume Mayland, siehe *Lago di Orta*.

LACUS INFERIOR, eine See an denen Schwäbischen und Schweitzerischen Gräntzen, siehe Zeller-See.

LACUS INSANUS, so nennet Plinius einen See in Troglodytica, siehe *Insanus Lacus*, im VI. Bande p. 334.

LACUS ITALICUS, eine See in Bayern, siehe Walgen-See.

LACUS LARIUS, ist die Lateinische Benennung eines Sees in Italien, siehe *Como*, (*Lago di*) im III. Bande p. 1614.

LACUS LEBETIS, eine See in Neu-Franckreich, siehe *Chaudiere*, (*Lac de la*) im III. Bande p. 1171.

LACUS LEMANUS, oder
LACUS LIMENUS, so nennet Strabo den heut zu Tage so genannten Genffer-See. Siehe diesen Artickel, im V. Bande p. 290.

LACUS LUGEUS, eine See im Hertzogthume Crain, siehe Czircknitzer-See, im III. Bande p. 2142.

LACUS LYCHNIDUS, eine See in Griechenland, siehe *Achride*, im I. Bande p. 156.

LACUS MANTIANA, eine See in Armenien, siehe *Abaunas*, im I. Bande p. 31.

LACUS NICEENSIS, so wird eine See in Asien, in Bithynien, genennet, siehe *Ascania*, im I. Bande p. 1527.

LACUS PELAMENUS, so nennet Strabo den heut zu Tage sogenannten Genffer-See. Siehe diesen Artickel, im V. Bande p. 290.

LACUS PLUMARIUS, ist die Lateinische Benennung eines Sees in Schwaben, siehe Feder-See, im IV. Bande p. 1512.

LACUS REGIUS, ein Ort in Africa, in Numidien. Antoninus (a) setzt ihn auf die Strasse von Lambese nach Cirtha, zwantzig Meilen von diesem letztern. Ortelius (b) mercket an, daß im Concilio IV. zu Carthago ein *Aquæ Regiæ*, und im Victore von Utica ein *Aquæ regienses* genannt wird; und er zweifelt, daß es einerley Ort sey. Er hätte aber gewisser versichern können, daß dieses verschiedene Oerter sind. Das *Aquæ Regiæ*, dessen im bemeldeten Concilio Meldung geschiehet, wird auch vom Antonino (c) auf der Strasse von Suffetula nach Clypea zwischen Masclianæ und Vicus Augusti, XVII. tausend Schritte von der einen, und XXXV. von der andern, angemercket *Martin.* Dict.

(a) Itiner. (b) Thesaur. (c) Itiner.

LACUS SALSUS, eine See in dem Königreiche Neapolis, siehe *Andoria*, im I. Bande p. 916.

LACUS SANCTI ANTONII, ist der Lateinische Nahme eines Sees in Italien, siehe *Canal de St. Antoine*, im III. Bande p. 318.

LACUS ST. FRANCISCI, ist die Lateinische Benennung einer See in Neu-Franckreich, siehe *François*, (*Lac de St.*) im IV. Bande p. 1861.

LACUS SEBINUS, so nennet Plinius eine See in Italien, siehe *Iseo*, (*Lago d'*) im VI. Bande p. 469.

LACUS SINICUS, eine See im Rußischen Reiche, siehe *Baikal*, im II. Bande p. 96.

LACUS SOMNIORUM, ein Meer-Busen im Monde, siehe *Ceroinites Sinus*, im III. Bande p. 982.

LACUS TIGURINI, eine kleine Insul in der Schweitz, siehe Aufnau, im I. Bande p. 1757.

LACUS TRASUMENUS, eine See in Italien, siehe *Castiglione*, (*Lac de*) im III. Bande p. 816.

LACUS TRIVIÆ, ein kleiner See in Italien, siehe *Lac de Nemi*.

LACUS-VENERUS, eine See ist West-Gothland, siehe Wener-See.

LACUS VERBANUS, so nennten die Alten eine See in Italien, siehe *Maggiore*, (*Lago*).

LACUS VOLCÆA, eine See in Nieder-Ungarn, siehe Blatten-See, im II. Bande p. 1072.

LACYDON, Griech. Λακύδων, ein Hafen der Marseillier, nach dem Eustathio über die Periegesin des Dionysi (a). Pomponius Mela (b) setzt hinter einander: Cytharistes & Lacydon, Massilienstum portus, & in eo ipsa Massilia. Einige haben *Halycidon* lesen wollen, und Hermolaus Barbarus war auch von dieser Zahl. Eigentlich ist es der Nahme des Hafens von Marseille, Die Stadt und der Hafen hatten also ihre besondern Nahmen. *Martin.* Dict.

(a) In vers. 75. (b) L. II. c. 5.

LADA, ein Fluß in Pohlen, welcher aus einem Berge bey Dzikow entspringet, und zwischen Kupki und Krzeszow in den Fluß Thanew ausgehet. *Univ. Lex.*

LADAC, oder *Laduca* (a), ein Königreich in Asien, in Groß-Tibet, davon es einen Theil ausmacht. Es ist gegen Westen des Südlichsten Theiles von Chamo oder Xamo unter dem 35. Gr. Nördlicher Breite; und hat gegen Norden Wüsten, durch welche der Weg von Cachemire nach Tangut gehet; dieser Weg geht auch durch Dialgila, die Stadt Poivre und Kellé. Gegen Süden dieses Königreiches Ladac ist das Königreich *Cogué Rudoc*, oder *Redoc*. *Martin.* Dict.

(a) *De l'Isle* Tartarie.

LADANA, oder *Dalanda*, eine Stadt in Klein-Armenien, an dem Euphrat, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 7.

LADARA, eine kleine Insul in Dalmatien, bey Ugliano. *Martin.* Dict.

LADDON, ein kleiner Fluß in Engelland, in Barkshire, welcher bey Sunning in die Thames fällt. *Univ. Lex.*

LADE, so hieß vor Alters eine kleine Insul in Asien, siehe *Fermaco*, im IV. Bande p. 1523.

LADE, eine Insul im Ægæischen Meere, vor Mileto, an der Küste von Asien. Herodotus (a) sagt, daß sie klein sey. Thucydides (b) sagt, daß die Athenienser, da sie von den Milesiern schlecht empfangen worden, sich auf die Insul Lade, welche vor der Stadt ist, begeben hätten. Pausanias (c) sagt: Vor der Stadt der Milesier ist die Insul Lade, welche von einigen andern kleinen Insuln umgeben wird, die davon abgerissen zu seyn scheinen. Plinius (d) sagt: Die Küste von Jonien zu Lade, welche zuvor Late hieß, u. s. w. Stephanus sagt, daß sie zu Æolien gehörte. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 7. (b) L. VIII. p. 568. & 571. (c) Attic. c. 35. (d) L. V. c. 31.

Ladeburg, ein Dorff im Hertzogthume Magdeburg, 2. Stunden von Lohburg. Goldschadt.

LADENBOURG, ist die Frantzösische Benennung einer Stadt in der Unter-Pfaltz, siehe den nachstehenden Artickel.

Ladenburg, Frantz. *Ladenbourg*, Lat. *Lobdunum*, eine Stadt in der Unter-Pfaltz, eine Meile von Heydelberg, und eben so weit von Mannheim, am Neckar, in einer schönen Ebene, und zwar, wie einige schreiben, weder im Odenwalde, noch in der Berg-Strasse, sondern in dem alten Deutschen Francken-Lande gelegen. An Alter weichet sie keiner benachbarten Stadt disseit des Rheins, und soll ihren Nahmen von dem Kayser Valentino haben, und gleichsam Valentinsburg heissen. Leodius hingegen will diese Benennung von *Latinoburgum* herleiten, weil nehmlich die Römer solches erbauet hätten. Daß die Römer allhier ein Castell, Schantze oder Festung müssen gehabt haben, beweisen unterschiedene Alterthümer und Schrifften, so man ehedessen in den dasigen Weinbergen und Aeckern ausgegraben hat. Zu derer Carolinischen und folgenden Kayser Zeiten hieß sie Lobdenburg, Lopdemburc, Lobdimburg, Lobodun, Lobbetenberg, Lobedenburc, Lobotenburg, Lobodone, Lovendenburg, Lobduna, oder Loboduna, Lat. *Lobodunum*, oder *Civitas Lobdenersis*, davon der *Pagus Lobdunensis*, *Lobdunowa*, Lobedunburg, und Lobotingöw bekannt worden, wovon an seinem Orte ein mehrers nachzusehen. Ausonius nennet sie *Lupodunum*, und Freherus ziehet noch einige andere Stellen von vorgedachten Benennungen, so diesen nahe treten, an, und verstehet gegenwärtiges Ladenburg darunter. Cluverius (a) aber sucht zu behaupten, daß *Lupodunum* nicht dieses Ladenburg, sondern das Schloß Lupf, zwölf tausend Schritte vom Ursprunge der Donau gegen Abend gelegen, sey. In dem alten grössern und kleinern Stadt-Siegel stehet noch Lobdenburg, woraus Zeiller unrecht Laden- oder Lautenburg gemacht zu seyn glaubet. Ehe noch Heydelberg groß ward, ist dieser Ort die Haupt-Stadt dieser Gegend, und ein zeitiger Aufenthalt derer Fränckischen Könige gewesen; wie sich denn auch schon Dagobertus bisweilen daselbst aufgehalten. So haben auch vor etlichen hundert Jahren die Pfaltz-Grafen ihr Hof-Gerichte daselbst gehalten. Die Stadt Lobdenburg aber nebst dem Pallaste und dem größten Theile des von der Stadt benennten Pagi oder Gaues hat gedachter Fränckischer Kayser, Dagobertus, dem Stiffte Worms übergeben. Nachgehends hat Bischof Dietrich im Jahre 1363. dem Graten Walrad von Spanheim die Helffte der Stadt verpfändet. Diesem Grafen haben es im Jahre 1373. einige von Adel abgedrungen, und des Bischofs Antheil zwar verschonet, dieses aber Pfaltz-Graf Ruprechten dem Aeltern, um 6000. Gulden verpfändet. Einige wollen, es sey vom Grafen Simon zu Spanheim selbst geschehen. Wo es nicht vielleicht nur so viel anzeigt, daß er nachgehends gezwungen seine Einwilligung darzu geben müssen. Es kan auch vielleicht seyn, daß das Stifft selbst dem Pfaltz-Grafen verwünt habe, es zu lösen. Denn man findet in einem geschriebenen Verzeichnisse, daß das Stifft Worms den halben Theil dieser Stadt um 15000. Gold-Gulden an Pfaltz versetzet habe, und daß zu Kayssers Friderici II. Zeiten zwischen dem Stiffte und dem Pfaltz-Grafen ein Streit darüber entstanden sey. Es blieb aber nachgehends Pfaltz mit Worms in gemeinschafftlicher Regierung. Doch wollte im Jahre 1661. Worms die Pfältzische Helffte vor den Pfand-Schilling wieder haben, und nahm im Jahre 1665. den gantzen Ort in Besitz. Pfaltz wendete vor, der Ort wäre durch Kauff von einigen Adelichen, die ihn durchs Schwerdt erobert hätten, an ihn gediehen, und darauf gab der Kayser denselben unterdessen denen Marggrafen zu Baden in Verwaltung. Die Sache aber ward von denen Reichs-Gerichten getrieben, welche auch dem Churfürsten zu Pfaltz das Recht absprachen; worauf sich endlich Pfaltz den Pfand-Schilling anzunehmen einigermassen gezwungen sahe. Sonst haben die Bischöffe von Worms ihren Sitz und ordentlichen Aufenthalt allhier. Im Kriege hat diese Stadt unterschiedliche mahl viel ausstehen müssen. Denn im Jahre 1286. hat sie Kayser Rudolphus belagert und eingenommen. Im Jahre 1621. wurde sie von dem General und Grafen von Tilly mit seiner unterhabenden Ligistischen Armée eingenommen; dem sie aber im folgenden Jahre Graf Ernst von Mannsfeld, Churfürst Friedrichs, Königs in Böhmen, und dessen Bundes-Genossen General mit stürmender Hand wieder abnahm. Dieser machte viel Personen darinnen nieder, ließ die Stadt-Mauern sammt dem Bischöflichen Residentz-Schlosse niederreissen, und erbeutete eine grosse Menge an allerley Lebens-Mitteln. Sonderlich muste damahls das umherliegende Land viel ausstehen. In folgenden Jahren muste dieser Ort mehr ausstehen da bald diese, bald jene Parthey die Oberhand hatte. Im Jahre 1631. hatte es der König in Schweden sammt der gantzen Berg-Strasse innen

(a) *De l'Isle* Tartarie.

innen; aber im Jahre 1644. besassen es die Frantzosen. Nachgehends nahmen die Chur-Bayerischen noch in diesem Jahre daselbst ihr Haupt-Quartier. Es ward zwar nach diesem einiger massen wieder hergestellet; aber die Frantzosen nahmen es im Jahre 1693. wieder weg, plünderten nebst der gantzen daherum gelegenen Gegend auch dieses, steckten es in Brand, und mißhandelten die Einwohner aufs übelste. In dem vergangenen Frantzösischen Kriege hat sie wegen der Einquartierung gleichfalls nichts geringes ausgestanden. In dieser Gegend fiel auch im Jahre 1462. bey Seckenheim am Neckar ein sieghafftes Treffen vor Pfaltz Graf Friedrichen den sieghafften gegen Bischof Georgen zu Metz, Marggraf Carln zu Baden, und Graf Ulrichen zu Würtemberg, vor. Vor den Nahmen Ladenburg möchte vielleicht nicht unrecht das Wappen streiten, welches eine Burg mit 2. Thürmen und einem Thore, dessen zwey Flügel oder Laden geschlossen sind, und über selbigem zwey in Form eines Andreas-Creutzes gelegte Schlüssel zeiget. Ehemahls befand sich auch eine vortrefliche Bibliotheck daselbst, welche nachgehends der Heidelbergischen einverleibet worden. Montags vor Bartholomæi wird in dieser Stadt ein Jahrmarckt gehalten. *Univ. Lex.* Denckw. *Antiqu.* des Neckars.

Ladendorff, ein Ort in dem Quartier Unter-Mannharts-Berg, in Nieder-Oesterreich, dem Grafen von Dauhn gehörig. Hübn. Geogr. III. Th.

LADENI, ein altes Volck auf der Insul Albion, siehe *Gadeni*, im V. Bande p. 23.

LADEPSI, ein altes Volck in Asien, in Bithynien, nach Stephano dem Geographo, welcher den Theopompum anführt. *Martin.* Dict.

LADERNACUM, soll das vornehmste Dorff des Klosters Stablo in Westphalen seyn, wo auch der Heil. Märtyrer S. Semetrius oder Simitrius begraben worden. *Univ. Lex.*

LADESCO, ein grosser See im Rußischen Reiche, siehe *Ladoga.*

LADESTA, oder

LADESTUM, so nennet Theopompus, welcher vom Stephano angeführt wird, eine von den Insuln auf der Küste von Liburnien, im Adriatischen Meere (a). Sie wird in einer alten Aufschrifft, die sich zu Aquileja befindet, auch genannt. Hieher gehören des Gruteri (b) *Ladestani.* *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Ortel.* Thesaur. (b) Thes. Inscr. p. 173. n. 1.

LADICA, eine Stadt in Cilicien, siehe den nachstehenden Artickel.

LADICIA, war vor Zeiten eine Stadt in Cilicien, zwischen Cattelas und Gavala. In andern Büchern heist sie *Ladica*, oder *Laudicia.* *Univ. Lex.*

LADICUS MONS (a), ein Berg in Spanien; man findet ihn, wenn man aus dem Königreiche Leon in Gallicien geht. Man nennet ihn heut zu Tage *Los Codos de Ladoco*, und abgekürtzt *Laroco.* Der Lateinische Nahme befindet sich in einer alten Aufschrifft an dem Gebürge selbst, nach dem Berichte des Ambrosii Morales in seinen Spanischen Antiquitæten. Er ist ein Ausgang der Pyrenæischen Gebürge. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

LADIGARA, eine alte Stadt in Africa, siehe *Guagida*, im V. Bande p. 1003.

LADII (a), ein altes Volck, nach dem Capitolino, in dem Leben Antonini Pii, wo er sagt: Er gab den Ladiis den Pacorum zum Könige. *Ad Ladios* ist ein Ort, welcher vom Antonino in seinem Itinerario zwischen Sirmium und Salones genannt wird. Egnatius glaubt, man müsse in der Stelle des Capitolini *Lazi* an statt *Ladii* lesen. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

LADIK, und

LADIKI, oder

LADIKIA, ist der Nahme, den man noch den Ueberbleibseln von Laodicæa giebt. *Martin.* Dict.

LADIOS, (AD) ein Ort in Pannonien, siehe *Ad Ladios*, im I. Bande p. 233. und *Ladii.*

LADISACITES SINUS, eine Anse oder ein kleiner Meer-Busen im Persischen Meere, nach dem Periplo des Marciani, so wie ihn Ortelius gesehen hat. Die Edition zu Oxford (a) hat *Mæsanites Sinus*; worüber eine Anmerckung die Nachricht giebt, daß man *Madisanites* lesen könnte, wie im Ptolomæo steht. Dieser letztere giebt würcklich *Madisanites Sinus*, oder, wie in andern Exemplaren steht, *Mesanites*, ein Meer-Busen im glücklichen Arabien, an die Hand. Aus diesem Worte Madisanites wird man vermuthlich durch Verfälschung das Wort *Ladisacites* in dem Periplo des Marciani gemacht haben. *Martin.* Dict.

(a) p. 16.

LADISKIA, ein grosser See im Rußischen Reiche, siehe *Ladoga.*

LADIZIN, eine Stadt in der Woywodschafft Braclow, in Klein-Reussen, in Pohlen. Hübn. Zeit. Lex.

LADOC (a), ein Fluß in Africa, in der Barbarey, im Lande Algier; er kommt aus den Gebürgen des grossen Atlantis, welche in der Nachbarschafft von Constantine sind; und nachdem er durch die Ebne gegangen ist, so begiebt er sich in das Mittelländische Meer, eine Meile von der Stadt Bona gegen Osten. *Martin.* Dict.

(a) *Davity* Afrique; *Corn.* Dict.

LADOCEA, ein Dorff in Griechenland, siehe *Ladocea.*

LADOCO, (LOS CODOS DE) (a) das ist, die Ellenbogen von *Ladoco*, eine Reihe Berge in Spanien, im Königreiche Leon, der Haupt-Stadt gegen Westen. Sie fängt an den Gräntzen von Portugall und der Provintz de Tra los Montes an, und läufft gegen Norden, zwischen Gallicien gegen Westen, und dem Königreiche Leon gegen Westen, und scheidet diese zwey Provintzen bis nach Ponferrada. An diesem Orte dreht sie sich gegen Osten, hernach gegen Norden, bis zu einer andern Reihe Gebürge, welche sich zwischen dem Königreiche Leon gegen Süden und Asturien gegen Norden erstreckt. Der Lateinische Nahme ist *Ladicus Mons*, siehe diesen Artickel; und man hat daselbst eine Aufschrifft mit diesen Worten: JOVI LADICO, nach des Morales und Ortelii Bericht gefunden. Herr Baudrand sagt: *Jovi Ladoco*, und *Ladocus Mons.* Der Herr de l' Isle bemercket wohl dieses Gebürge, aber ohne es zu nennen. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Atlas.

LADOENERIS, eine Stadt in Klein-Armenien, siehe *Laleneſis.*

LADOGA, oder *Laduga*, *Ladesco*, *Ladiskia*, und *Ozero*, Frantz. *Lac de Ladoga*, ein grosser See im Rußischen Reiche, zwischen Carelien gegen Norden, Ingermannland und der Provintz Novogrod gegen Süden. Er entsteht aus einer grossen Anzahl Flüsse. Die vornehmsten sind die Voxen oder Corela, welche ihm die Wässer unterschiedener kleiner Seen zubringt; die *Suir*, welche eine Ergiessung des grossen Sees Onega ist, und die Volchova, welche von Süden kommt; ausser einer grossen Anzahl Bäche, die ihn vergrössern. Er selbst ergießt sich in den Finnischen Meer-Busen durch einen Canal, den man die Niewa oder die Ne nennt, an welchem die Stadt St. Petersburg gelegen ist. Er hat ohngefehr hundert und sechzig Werste oder Rußische Meilen in der Länge, von Norden nach Süden, zwischen dem 60. und 61. Gr. 50. Min. der Breite, und ohngefehr hundert und fünf Werste in die Breite, von Westen nach Osten, zwischen dem 41. Gr. 39. Min. und 51. Gr. 20. Min. der Länge. Da Petrus Magnus befand, daß dieser See in seinem Nördlichen Theile nicht nach seinem Gefallen schiffbar wäre, so ließ er einen Canal graben, um für die Barcken, welche aus den benachbarten Provintzen Waaren nach Petersburg führen, eine Communication herzustellen. Dieser Canal stößt an den Fluß Volchova, und vermittelst dessen kan man zu Schiffe bis nach

Astracan

Astracan durch die Flüsse Volcha, Mesta, Sna, und durch einen Canal gehen, der hernach diesen letztern mit Tuertza, einem Flusse, vereiniget, welcher in die Wolga fällt. Dieser Canal sollte 15. Deutsche Meilen lang, 70. Fuß breit, und 10. Fuß tief werden. Nachdem man nun gantzer 12. Jahr damit zugebracht, und wohl eher 24000. Menschen daran gearbeitet hatten; so wurde er im Jahre 1732. unter der Kayserin Anna, und unter der Aufsicht des General-Feld-Marschalls von Münich, zu Stande gebracht. Es soll auch eine der vornehmsten Ursachen, so zu diesem Canal Anlaß gegeben, diese gewesen seyn, weil der See Ladoga einen sandigten Boden, und fast eben die Beschaffenheit, wie das Caspische Meer habe, als worinnen durch die Sturm-Winde, bald hier bald dar Sand-Bäncke weggespühlet, und wieder an andere Oerter gebracht würden, deswegen Jährlich nicht allein viele Schiffe auf die Sand-Bände gerathen, sondern auch wohl gar untergangen wären, welches aber durch diesen Canal aufgehoben worden. Wiewohl andere auch zur Ursache angeben, es hätte dieser See alle 3. Jahr Ebbe und Fluth, und wäre allemahl, wenn das Wasser klein gewesen, mit denen Fahrzeugen das meiste Unglück vorgegangen. Denn ob sie gleich wegen des platten Grundes keinen Keil gehabt hätten; so wären sie doch im Sturme desto weniger zu regieren gewesen (a). Der See Ladoga ist überaus fischreich, man fängt daselbst eine wunderbare Menge Salmen oder Lachse, und eine Art von besondern starcken Fischen, wie ein Hering; man nennt ihn *Ladog*; und davon bekommet, wie man sagt, der See den Nahmen *Ladoga*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. II. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LADOGA, eine Stadt im Rußischen Reiche, in dem andern Theile der Landschafft Groß-Novogrod, gegen Ingermannland zu, an dem lincken Ufer des Flusses Volkova, oberhalb des Klosters St. Nicolai, welches bey der Mündung dieses Flusses in dem See Ladoga liegt. Der Herr de l'Isle, von welchem wir diese Abschilderung entlehnen, setzt ohngefehr acht und zwantzig Werste, oder sechstehalb Deutsche Meilen zwischen diese Stadt und den See, an statt daß die neue Charte des gantzen Reiches Groß-Rußlands die Stadt unmittelbar an das Südliche Ufer der See eben dieses Nahmens setzt. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

LADOGAische Canal, ist ein Canal, so aus dem Ladoga in den See Onega gehet, siehe *Ladoga*.

LADON, ein Fluß in Africa, siehe *Lethon*.

LADON, ein Fluß in Griechenland, im Peloponneso, in Arcadien, nach dem Plinio (a), welcher die Quelle desselben in die Moräste bey der Stadt Phenea setzt. Pausanias (b) sagt, daß die Quelle des Ladon L. Stadia von den Gräntzen sey, welche die Länder der Clitorier und der Phineater von einander schieden. Er sagt auf Treu und Glauben eines andern daß das Wasser, das sich in den Morast ausbreitet, welcher in dem Gebiete von Phinea ist, indem es von da in die unterirdischen Oerter der benachbarten Gebürge geht, daher kommt, und die Quelle des Ladon macht. Er steht nicht dafür; sondern er fügt hinzu (c), daß dieser Fluß wegen der Schönheit seiner Wasser alle in Griechenland übertraffe; und daß (d) er sich im Peneus, nahe bey Pylos verliehre. Anderswo (e) sagt er, daß der Fluß *Turboa* bey den Gräntzen der Heræer in den Ladon falle, und daß die Arcadier diesen Ort die Ebne πεδίον nennten, und daß der Ort, wo der Ladon selbst in den Alpheum fällt, die Raben-Insul Frantz. *L'Isle aux Corbeaux*, heisse. Dieser Unterschied scheint anzuzeigen, daß dieser Schrifftsteller von zweyen Ladons redet, davon einer in den Peneum, und der andere in den Alpheum fällt. Er sollte aber in beyden Stellen Alpheus sagen, weil nur von einem eintzigen Flusse die Rede ist, wie man in der Folge der Stelle sehen wird. Es sind, sagt er (f), Leute gewesen, welche Ensipe, Stratie und Rhipe, Oerter, von welchen Homerus (g) redet, für Insuln des Ladon, welche mit Menschen bevölckert wären, angenommen haben. Ich glaube aber, setzt er hinzu, daß

diese Meynung ein grosser Fehler ist; denn der Ladon hat keine Insul, welche für eine Fähre groß genug wäre. Ob er gleich der schönste Fluß unter allen, so wohl bey den Griechen, als Barbarn, ist; so ist der Ladon doch nicht groß genug, daß er Insuln von solchem Umfange hätte, dergleichen im Po oder in der Donau sind. Ovidius redet auch davon; allein als ein Mann, welcher mehr auf seine Poesie, als auf die Natur des Flusses sieht, denn an einem Orte (h) mißt er ihm eine reissende Geschwindigkeit bey, da er sagt:

Arcades huc, *Ladonque rapax*;

Nach seinem Vorgeben reißt der Ladon alles an sich; und anderswo sagt er hingegen, daß er seine Wasser gantz ruhig über den Sand flüssen lasse:

Donec arenosi *placidum Ladonis* ad amnem,
Venerit.

Dionysius (k) Periegeta giebt ihm den Zunahmen *Ogygius*, Ὠγύγιος, den der Lateinische Uebersetzer durch *priscus*, alt, giebt. Priscianus in seiner Periegesi (l), welche aus des Dionysii seiner übersetzt worden, sagt ebenfalls so:

Tenditur atque *vetus* qua longo gurgite *Ladon*.

Dieses Alter ist ohne Zweiffel eine Allusion auf die Fabel des Daphnis, von welcher die Arcadier voraussetzten, daß sie bey diesem Flusse vorgegangen sey. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 6. (b) L. VIII. c. 20. (c) Ibid. (d) L. VI. c. 22. (e) L. VIII. c. 25. (f) Ibid. (g) Iliad. B. (h) Fastor. L. V. v. 89. (i) Metam. L. I. v. 702. (k) v. 417. (l) 413.

LADON, so soll ehemahls noch ein kleiner Fluß in Griechenland geheissen haben, siehe *Ismeno*, im VI. Bande p. 1505.

LADON, es floß auch ein Fluß dieses Nahmens unten an der Stadt Sardes in Klein-Asien hin, nach dem Berichte des Varronis in dieser Stelle, welche von dem Nonio angeführt wird: *Ladon* fluens sub Sardibus flumen tulit aureum later, quod conquadravit Religio. So laß Ortelius diese Stelle; allein die Ausgabe des Aldi (a) hat: Ludo fluens sub Sardibus flumen tulit aurum Later, quod conquadravit Religio. *Martin.* Dict.

(a) p. 1275.

LADON, Ortelius sagt (a), daß Philostratus den *Orontes*, einen Fluß in Syrien, im Leben des Apollonii (b) also nenne. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur. (b) L. I. c. 12.

LADONA, eine Stadt in Ost-Indien, wo viel Indigo bereitet wird. *Univ. Lex.*

LADONCEA, oder *Ladocea*, war ehedem, nach des Pausaniæ Bericht, ein Dorff in Griechenland, im Peloponneso, in Arcadien, nicht weit von Megalopolis, von des Echemi Söhne, dem Ladoco, also genannt. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

Ladorf, oder Larorf, ein Dorff im Fürstenthume Anhalt, im Amte Nienburg. Goldschadt.

LADOSIA, ein altes Schwedisches Schloß und Hafen in West-Gothland, ward im XIII. Jahrhunderte denen Dänen versetzt. Im Jahre 1452. bemächtigte sich der Dänische, nachmahls auch Schwedische König, Christiernus, desselben. *Univ. Lex.*

LADRADA, eine Marggrafschafft in Spanien, welche durch Johannam de la Cueva et Luna, Marggräfin von Ladrada, andere Gemahlin Joannis de la Certa, fünfften Hertzogs von Medina Celi, an das Hauß de la Certa gelanget. *Univ. Lex.*

LADRE, ein kleiner Wald in Franckreich. Es ist ein Gehöltze von eilf Morgen Landes in der Maitrise des Eaux & Forets von Commenges. *Martin.* Dict.

LADRON, ein wüstes Schloß in Palæstina, 3. Stunden gegen Morgen von Rama, 3. Frantzösische Meilen von Anathoth gegen Abend, und 6. von Jerusalem, auf einem Hügel gelegen, welcher mit Oel- und Feigen-Bäumen angefüllet ist, hat seinen Nahmen von dem einem mit Christo gecreutzigten Mörder, welcher nach einiger

Meynung daselbst soll gebohren seyn. Dem Ansehen nach ist es vor Zeiten, wie die hohen Mauern anzeigen, ein schönes und grosses Gebäude gewesen, welches sehr köstlich von gehauenen Steinen aufgeführt worden, wie davon die überbliebenen Pfeiler, Gewölbe und Schwibbogen zeugen. Von der ehemahls daselbst befindlichen und diesem Mörder geweiheten Kirche sind noch einige Merckmahle vorhanden. Der dabey liegende Flecken, welcher von denen Mohren, so dem Bassa zu Gaza zinßbar sind, bewohnet wird, und wo alle Christen oder Jüden zwey Holländische Gulden Zoll erlegen, heisset heutiges Tages im Arabischen Bethlaky. Eine grosse Stunde davon liegt eine bebauete Ebene, die gut gewässert werden kan; so fangen auch die bösen Wege daselbst an, welche biß nach Jerusalem dauern. Zwey hundert Schritte vom Schlosse stehet eine Türckische Moschée, welche ehedem, als sie denen Christen gehörete, denen sieben Märtyrern derer Maccabæer geweihet war. Von eben diesem Schlosse liegt ohngefehr 500. Schritte der Hiobs-Brunnen, welchen Hiob, dessen Hauß man auf der lincken Seite zeiget, soll haben graben lassen. Bey dem Hause ist eine Quelle mit lauffendem Wasser, wobey viel Oliven und Feigen wachsen, deswegen sich auch offt daselbst die Reisenden zu erquicken pflegen. *Univ. Lex.*

LADRONE, eine Stadt und Grafschafft an der See d'Idro, im Bißthume Trient, davon die uralten Grafen von Ladron oder Lodron den Nahmen führen. Hübn. Zeit. Lex.

LADRONES (ISLAS de LOS), oder *Isles des Larrons*, ist ein alter Nahme der *Marianis*chen Insuln. Siehe *Marianes*. *Martin.* Dict.

LADUCA, ein Königreich in Asien, siehe *Ladac*.

LADUGA, ein grosser See im Rußischen Reiche, siehe *Ladoga*.

LADUGORSHOLM, also wird eine von denen Insuln genennet, darauf die Haupt-Stadt in Schweden gebauet ist, siehe Stockholm.

LÆA, so wird eine Insul in Libyen genennet, siehe *Aphrodisias*, im I. Bande p. 1122.

LÆÆ AQUÆ, ein besonderer Ort in Hispania Tarragonensi, im Lande der Turoder, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 6.

LÆANA, eine Stadt im felsichten Arabien, siehe *Aelana*, im I. Bande p. 288.

LÆANITÆ, war ehedem ein Volck im steinigten Arabien, derer vornehmste Städte Agra und Læana waren. *Univ. Lex.*

LÆANITES SINUS, so nennt Agatarchides den Meer-Busen von *Ælana*. *Martin.* Dict.

LÆCENI, oder *Laceni*, und *Læeni*, ein altes Volck im glücklichen Arabien, nach dem Ptolomæo. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 7.

LÆCTANI, ein altes Volck in Spanien, siehe *Laletani*.

LÆDENATA, eine Stadt im ersten Mœsien, nach den Notitiis Imperii (a). Einige Exemplare haben *Lacdenata*. *Martin.* Dict.

(a) Sect. 30.

LÆDUM CASTRUM, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Chateau du Loir*, im III. Bande p. 1149.

LÆDUS, ein Fluß in Franckreich, siehe *Ledus*.

LÆENI, ein Volck in Arabien, siehe *Laceni*.

LÆETANI, ein altes Volck in Spanien, siehe *Laletani*.

Lägelwitz, ein Vorwerg in Meissen, siehe Lehelitz.

Lägerberg, und

Lägeren, oder

Lägern, ein hoher Berg in der Schweitz, siehe Legrin.

Lähn, eine kleine Stadt in Nieder-Schlesien, siehe Lehn.

Lähnberg, Lahnberg, oder Lahnburg, eine kleine, aber alte Stadt, Schloß und Amt in der Wetterau, im Fürstenthume Nassau, auf einem Berge, nahe an der Lohn, nicht weit von Weilburg gegen Giessen und Biß-kirchen gelegen, wird insgemein Lehnerich genannt. Nahe dabey befindet sich ein altes verfallenes Schloß, von dessen Ursprunge aber, und von seiner Zerstöhrung nichts gewisses bekannt ist. Der Ort an sich selbst ist halb Nassau-Dietzisch und halb Weilburgisch, wird auch nur von ohngefehr 100. Einwohnern bewohnt. Es wohnet ein Amtmann daselbst, unter dessen Aufsicht die Dörffer Oberspach, Waldhausen, und Dierstein gehören. Dencky. *Antiqu.* des Neckars. Vollst. Geogr. *Lex.*

Lähnisch, ein Dorff bey Striegau, im Fürstenthume Schweidnitz, in Schlesien. Goldschadt.

LÆIA, eine Stadt in Carien, nach dem Stephano dem Geographo, welcher das fünffte Buch des Pausaniæ anführt. *Martin.* Dict.

LÆLANNONIUS SINUS, ein Meer-Busen auf der Insul Albion, siehe *Lelaannonius Sinus*.

LÆLIA, eine Stadt in Spanien, in Betica, im Lande der Turdetanier, nach dem Ptolomæo (a). Sie ist von C. Lælio, des Scipionis Gefehrten, angeleget, und nach ihm benennet worden. Man glaubt, daß ietzo auf diesem Orte *Aracena* stehe, davon im I. Bande p. 1200. gehandelt worden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. II. c. 4.

LÆLIA CASTRA, ein Ort in Africa, siehe *Castra Delia*, im III. Bande p. 831.

LÆMOCOPIA, eine Stadt in Europa, im Bosphoro von Thracien, am Propontide. Chalcondylas sagt (a), daß sie vom Mahomet, dem Sohne des Amurathis, gebaut worden. Eine Anmerckung am Rande dieses Autoris giebt Nachricht, daß sie Sestos nahe sey, und daß man sie ietzo *Bogazasar* nenne. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII.

LÆMON, ein Gebürge, welches mit dem Arabischen Meer-Busen benachbart ist, nach dem Agatarchide, welcher vom Ortelio (a) angeführt wird. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

Län, Lat.

LÆNA, ein Fluß im Sauerlande, im Cölnischen, welcher aus dem Berge Astenberg entspringet, hernach die Bicha zu sich nimmt, und endlich in die Ruhr ausgehet. *Univ. Lex.*

Ländler-Bauern, werden insgemein diejenigen genennet, so in dem Lande ob der Ens, in Oesterreich, wohnen. Hübn. Zeit. Lex.

Länge, Lat. *Longitudo*, Frantz. *Longitude*, Holl. *Lengte*, heisset in der Geometrie die Grösse einer jedweden Linie, in so ferne sie durch das Verhältniß zu einer andern, als zur Einheit kan bestimmet werden. Bey deren Flächen und Cörpern heisset insgemein die eine Dimension die Länge, und leget man mehrentheils der grösten unter denen drey Dimensionen diesen Nahmen bey. So nimmt man zum Exempel die Länge eines Stücke Tuches eines Rectanguli, eines Flusses, eines Cylinders. Es ist aber, wie überhaupt, also auch hier, ein grosser Unbestand in der gemeinen Sprache. Wenn in diesem Verstande die Länge perpendicular auf der Fläche des Horizonts stehet, heisset sie die Höhe. So redet man z. E. von der Höhe eines Thurms, und dergleichen; In der Astronomie und Geographie hat es seine besondern Bedeutungen, als da sagt man die Länge eines Sternes, welches die Distanz des Durchschnittes eines Circuli Latitudinis mit der Ecliptic, von dem Anfange des Widders, ist. Ferner die Länge des Meeres, welches die Länge des Ortes auf der See ist, wo sich ein Schiff befindet, und endlich die Länge eines Ortes, welches die Weite des Meridiani von einem gewissen Orte, bis zu einem andern Meridiano, den man als den ersten Meridianum betrachtet, bedeutet. Wir handeln unter dem Worte *Meridianus* die verschiedenen Arten ab, wie die Geographi ihren ersten Meridianum erwählet haben, und zeigen

zeigen daselbst, wie man sie in einerley Rechnung bringen muß. Hier müssen wir erklären, was die Längen sind, und welches die rechte Art ist, sie zu zählen; sonderlich werden wir uns bemühen, uns auf eine solche Art auszudrücken, die man leicht verstehen kan, wenn man sich nur ein wenig Mühe giebt. Die Kenntniß der ältesten Geographorum erstreckte sich nicht sehr weit gegen Norden, und sie glaubten, daß die nächste Zona am Polo, das ist, die Zona glacialis, und die nächste Zona bey dem Æquatore, das ist, die Zona torrida, beyderseits nicht zu bewohnen wären, wegen der schrecklichen Kälte und der gewaltigen Hitze. Sie hielten nicht dafür, daß Menschen anderswo wohnen könnten, als in einer Zona temperata. Ovidius bemercket dieses Vorurtheil sehr wohl (a):

Utque duæ dextra cælum totidemque sinistra,
Parte secant Zonæ, quinta est ardentior illis,
Sic onus inclusum numero distinxit eodem,
Cura Dei: totidemque plagæ tellure premuntur.
Quarum quæ media est, non est habitabilis æstu.
Nix tegit alta duas: totidem inter utramque locavit,
Temperiemque dedit mixta cum frigore flamma.

Herr Corneille, welcher ein besserer Poet, als Geographus, war, übersetzet diese Verse ins Frantzösische also:

Et comme au lieu celeste ou brille son Palais,
Cinq Zones tout autour par qui sa sphere est ceinte,
Deux à droit, deux à gauche, en traversant l'enceinte,
Et que la plus ardente échauffe le milieu;
Même ordre est pour la terre observé de ce Dieu.
Autant de Regions en bornent le partage,
Que de Cercles au ciel coupent ce grand ouvrage.
Au milieu la torride où jamais aucun temps,
Par l' excés des chaleurs ne soufrit d' habitans.
Aux deux extrêmitez sont les deux glaciales:
Entre elles et la chaude, en mêmes intervales,
Les deux autres ont place et chacune y reçoit,
Un temperé melange et du chaud et du froid.

Da nun dieses Vorurtheil verursachte, daß sie die Erde gegen Norden, und gegen Süden als unbewohnt ansahen; so bildeten sie sich ein, daß die Zona temperata, oder welches in ihrem Systemate auf eins hinaus kömmt, daß die bewohnte Erde viel länger als breit wäre, und daß sich ihre Länge von Westen gegen Osten erstrecken müsse; sie gewöhneten sich also an, den Umfang von Westen gegen Osten Länge zu nennen, und aus eben dem Grunde nahmen sie seine Breite oder Latitudinem, von der Zona torrida bis an die Zonam glacialem. Dieses ist die Ursache, warum man die Längen von Westen gegen Osten, und die Breiten von dem Æquatore gegen den Polum zu rechnet. Man hatte diese Gewohnheit also zu rechnen einmahl eingeführet, und dieser Gebrauch ist auch geblieben, ob man gleich den Irrthum eingesehen hat, nach welchem die Zona torrida und die Zonæ glaciales unbewohnlich seyn sollten. Die alten Geographi, deren Wercke oder Nahmen bis auf unsre Zeiten gekommen, sind entweder Ægyptier, oder Griechen, oder Römer, gewesen. Es war natürlich, daß sie die Westlichen Theile unsres festen Landes besser kennen mußten, als diejenigen, welche am Östlichem Ende sind, welches nur mit der Zeit und nach langen Reisen denen Europäern bekannt geworden ist. Sie haben also an dem bekanntesten Ende angefangen, und von dar ihre Länge genommen; das ist, sie haben von dar angefangen, die Theile der Länge der Erde zu rechnen. Das obere Hemisphærium in Ansehung unserer ist natürlicher Weise von dem Æquatore getheilet, oder welches einerley ist, von der Linie, welche die Sonne zur Zeit derer Æquinoctiorum beschreibt. Wenn man also [illegible]

setzet, daß eine Linie, welche der Schatten eines Fadens wirfft, der von dem Mittags-Puncte gerade gezogen ist, von einem Polo zu dem andern verlängert wird, so wird diese Linie eine würckliche Meridian-Linie, und mehr oder weniger wahr seyn, wornach man den eigentlichen Mittags-Punct richtig genommen haben wird, um denselben zu bemercken. Dieser Meridianus wird von dem Æquatore in 2. Theile und in gleiche Weiten von denen beyden Polis durchschnitten, und es fehlet nicht an Merckmahlen, woran man am Himmel die Entfernung von dem Æquatore von dem Zenit, von einem Orte, dessen Breite man wissen kan, das ist, an demjenigen Puncte des Himmels, welcher gerade über diesem Orte ist, erkennen kan; und wie wir anderweit erkläret haben, so ist diese Abweichung von dem Æquatore an gerechnet, dasjenige, was man die Breite nennet. Auf der andern Seite beträgt die Weite von einem Polo bis zu dem Æquatore gleich das Viertel von einem Circkel, das ist, eine Weite von 90. Graden; und da man, vermittelst der Instrumente, gar bald erfahren, wie hoch der Polus über dem Horizont sey, so kan man hieraus auch leicht erkennen, welches die Breite des Ortes sey, weil diese Breite und diese Höhe einerley sind. Mit der Länge hat es diese Bewandniß nicht. Da der Himmel sich herum drehet, oder sich doch um die Erde zu drehen scheinet; so ist kein gewisser Punct an dem Himmel, von welchem man anfange könnte zu rechnen: Man muß also diesen festgesetzten Punct auf der Erd-Kugel nehmen; und dieser festgesetzter Punct ist ein erster Meridianus, von dem die Weiten von Westen gegen Osten genommen werden, das ist, die Länge des Ortes, die man in Ansehung des Verhältnisses gegen diesen Punct untersucht. Wir haben angemercket, daß die Breiten bis auf 90. Grade gerechnet werden, weil man diese Weite genau von dem Æquatore bis zu dem Polo hat, welches ein gewiß bestimmter Punct ist, an dem sich alle die Linien endigen, die man von dem Æquatore bis zu diesem Puncte des Poli ziehen kan. Aber dergleichen hat man von Westen gegen Osten gar nicht; also rechnet man den gantzen Circkel, weil man an dem Himmel nichts findet, welches einen unveränderlichen Punct abgäbe, und also durchläufft man nach einander 360. Grade, welche einen genau wieder auf den Punct zurücke führen, von dem man angefangen hat. Nach dieser gegebenen Erklährung wird einer, der anfängt, die Geographie zu studiren, sich nicht wundern, wenn er siehet, daß in denen Charten die Grade der Breite, welche von unten bis in die Höhe in Ansehung des Nordlichen Hemisphærii, und von der Höhe biß wieder hinunter in Ansehung des Südlichen Hemisphærii sich allezeit höchstens auf 90. Grade erstrecken; da hingegen die Linien der Länge, welche am Rande von oben bis unten der Charte, von Westen gegen Osten abgezeichnet sind, sich von einem Grade bis auf 360. erstrecken, weil man, um die Länge zu erfahren, wissen muß, wie viel Grade, der Ort, von dem die Rede ist, von dem bestimmten Orte oder dem Meridiano entfernet ist, von welchem man die Länge zu rechnen anfängt. Wir haben schon erinnert, daß nichts leichter ist, als die Polus-Höhe zu finden; und die Astronomie giebt hierzu viele Operationes an die Hand. Es ist hier der Ort nicht, dieselben anzumercken; wir erinnern nur, daß diese Leichtigkeit darauf beruhet, daß man gewisse unveränderliche Puncte am Himmel hat, zum Exempel, die beyden Polos, welche zum Grunde der Operation dienen. Aber in Ansehung der Länge hat man dergleichen nicht. Dasjenige Gestirne, welches man nahe bey dem Horizont gegen Westen siehet, wird gar bald nicht mehr zu sehen seyn, und sich in dasjenige Hemisphærium des Himmels begeben, welche in Ansehung unserer tieffer ist, und andere werden seine Stelle einnehmen, die sich ebenfalls wieder verliehren werden. Daher kömmt es, daß es nicht so leichte ist, die

Längen

Längen zu bestimmen. Doch haben die Geographi ein Mittel gefunden, sich derselben zu versichern, und dieses also. Die Sonne erleichtet die Erd-Kugel nicht auf einmahl. Sie erleuchtet bloß die Hälffte, während, daß die andre Hälffte finster bleibt, und sie breitet ihr Licht nach und nach über die gantze Erd-Kugel aus, und daher kömmt die Abwechselung der Tage und Nächte. Sie durchläufft den gantzen Circkel innerhalb 24. Stunden; da nun der Circkel 360. Grade beträgt, so muß sie in einer Stunde 15. Grade zurücke legen. Nimmt man dieses an, so folgt daraus, daß sie eine Stunde eher an einem Orte aufgehet, als an dem andern, welches 15. Grade weiter gegen Westen ausmacht. Und diese Bewandtniß hat es mit allen Phænomenis des Himmels. Da nun die Astronomie die Kunst erfunden hat, die Eclipses auszurechnen; so hat man sich derselben bedienet, um die Längen der Oerter zu erfahren. Denn wenn die Eclipsis an verschiedenen Orten mit der größten Sorgfalt bemercket worden, deren nur ein Astronomus fähig ist, wenn er gute und richtig befundene Pendulos hat, und wenn die Observatores die Zeit richtig und genau bemercken, da die Eclipsis sich angefangen und geendigt hat, so wird der Unterschied, welcher zwischen diesen Zeit-Puncten ist, denjenigen anzeigen, welcher zwischen denen Meridianis derjenigen Oerter ist, wo man die Observation angestellet hat; und hierdurch wird man mit der größten Richtigkeit, die nur möglich ist, erfahren, welches ihre Länge sey, wenn man nur die von einem oder dem andern von diesen 2. Oertern weiß. Einige haben sie nach den Berichten der Reisenden und der Schifleute bestimmen wollen: aber beyde haben es hierinne so sehr versehen, daß sie diejenigen Geographos, welche ihnen haben folgen wollen, in die größten Irrthümer gebracht haben; und die Geographie ist nun seit einem Jahrhunderte beschäfftiget, solche durch Beyhülffe der Astronomie zu verbessern. Die Alten richteten würcklich, wie der Herr von Vallemont (b) anmercket, die Länge der Städte, bloß nach einem würcklichem Maasse, und nach denen Abmessungen der Wage ein. Die Römer, welche beständig mit den Gedancken umgiengen, sich Meister von dem Erdboden zu machen, liessen mit aller möglichen Sorgfalt Beschreibungen von demselben verfertigen. In Italien, wo es mit der größten Richtigkeit geschahe, bemerckte man die Weiten durch Meilen längst hin an denen Küsten, und auf den Landstrassen. Endlich, spricht Herr Cassini in seiner vortreflichen Abhandlung von dem Ursprunge und Fortgange der Astronomie, geschahe es nicht eher, als unter der Regierung des Kaysers Augusti, daß die Beschreibung der Welt, an welcher die Römer, nach dem Berichte Agrippæ, gantzer 200. Jahre gearbeitet hatten, zu Stande kam, und sie wurde mitten in Rom in einem grossem hierzu ausdrücklich erbauetem bedecktem Gange aufgestellet, und das Itinerarium, welches man dem Kayser Antonino zueignet, kan einen kurtzen Auszug dieses grossen Werckes abgeben. Denn dieses Itinerarium ist in der That weiter nichts, als eine Sammlung der Weiten, welche in dem gantzen Umfange des Römischen Kayserthums waren ausgemessen worden. Man erzeigt dem Ptolomæo die Ehre, und sagt, daß er derjenige sey, welcher die Weiten aller Oerter des Erdbodens unter Grade und Minuten gebracht, und eben diese Oerter in Geographische Charten abgetheilet habe, nach dem Unterschiede ihrer Länge und Breite, so wie man ihm dieselben angegeben habe. Andere hatten vor ihm daran gearbeitet, und es ist sehr wahrscheinlich, daß er weiter nichts dabey gethan, als daß er dasjenige gesammlet und zur Vollkommenheit gebracht, was man schon zu seiner Zeit ausgearbeitet hatte. Er blieb aber nicht bloß bey denen Distantiis Itinerariis stehen, welche ungewiß seyn können, wegen der Flüsse und Berge, welche die Reisenden nöthigen, Umwege zu nehmen. Er legte zum Grunde seiner Geographie die Astronomischen Observationen, welche in den vornehmsten Städten verschiedener Provintzen, von Irrland an bis nach China waren gemacht worden. Und es gereicht der Astronomie gewiß zu Ehren, daß er überall, wo es ihm an Observationen gemangelt, sich von der Geographischen Wahrheit gar sehr verirret hat; und die Nachrichten der Reisenden haben ihn allezeit da verführet, wo er die Astronomie nicht zu Hülffe hatte, die ihm den Ungrund, und die Irrthümer zeigen konnte. Daher kommen, spricht Herr Cassini, so viele grobe Fehler, welche Ptolomæus in der Geographie begangen hat. Er hat alle Insolas Fortunatas unter einerley Meridianum gesetzet, ob sich gleich ein Unterschied der Länge von vielen Graden zwischen ihnen befindet, und er hat ihnen 10. bis 12. Gr. der Breite weniger gegeben, als sie würcklich haben. Noch schlechter hat er die Lage der Nordlichsten Theile der Britannischen Insuln auf der Seite gegen Osten, und anderer benachbarter Insuln bestimmt. In der Beschreibung von Asien setzet er die Haupt-Stadt von China unter den dritten Grad Südlicher Breite, da doch die Südlichsten Theile von China mehr als 20. Grad Nordlicher Breite haben. Er bestimmet das Ende dieses Königreichs auf der Seite gegen Osten an unbekannten Ländern; und gleichwohl ist es gewiß, daß der Oceanus ihm zur Gräntze dienet. Er setzet ebenfalls unbekannte Länder zur Gräntze von Africa, vielleicht, weil er von denen Südlichsten Theilen dieses dritten Theiles der Welt keine Observationen hatte. Endlich so ist die Lage, welche er der grossen Insul Taprobane in dem Indianischen Meere giebt, so ungewiß, daß man nicht weiß, ob es die Insul Ceilan, oder Sumatra, oder Borneo ist. Dieses ist das Urtheil, welches der gelehrte Cassini von dem Ursprunge der Fehler fället, die in der Geographie des Ptolomæi angetroffen werden, ein Urtheil, welches die Königliche Academie der Wissenschafften auch angenommen hat, weil sie die Abhandlung, darinne es befindlich ist, gebraucht hat, daß sie gleichsam zur Vorrede einer Sammlung von Astronomischen Abhandlungen dienen soll, welche sie damahls heraus gab. Die Erfahrung, spricht eben dieser Astronomus, hat so wohl als die Vernunfft bewiesen, daß diese Lehr-Art, die Länder nach ihren Parallelen und ihren Meridianis vermittelst der Beobachtung der Gestirne abzutheilen, zu Verfertigung Geographischer Charten, die richtigste und die gewisseste ist. Und aus diesem Grunde haben die besten Geographi sich derselben bedienet, um ihre Charten in diejenige Verfassung zu setzen, darinne sie ietzo sind. Da der Anfang und das Ende der Mond-Finsternissen, welche bey dem Eintritte und Ausgange desselben aus dem Schatten der Erde sich eräugnen, in eben dem Augenblicke von verschiedenen Oertern der Erde, die von einander entfernet sind, gesehen werden können; so hat man an verschiedenen Oertern die Stunde dieser Phasium angemercket, welche die Weite der Sonne zu dem Meridiano giebt, und da man hernach die an verschiedenen Orten bemerckten Stunden, oder die daraus entstehenden Weiten des Meridians mit einander verglichen, so hat man den Unterschied der Längen gefunden, welcher durch den Unterschied der Weiten zwischen dem Meridiano der Sonne und denen andern Meridianis abgemessen wird. Diese Methode ist ein überaus gutes Hülffs-Mittel vor die Geographos. Denn zum Exempel wenn man gewiß weiß, daß eine Sonnen- oder Mond-Finsterniß eher zu Stockholm als zu Paris gesehen worden ist, so ist man folglich auch versichert, daß Stockholm weiter gegen Osten liegt, als Paris. Wenn diese Finsterniß 1. Stunde, 8. Minuten 20. Secunden eher als zu Paris gesehen worden; so folgt daraus, daß Stockholm 17. Gr. 5. Min. weiter gegen Osten sey, als das Observatorium zu Paris. Wenn man hernach die gantze Länge von Stockholm haben will, nehmlich in Ansehung des ersten Meridians, welcher auf der Insul Ferro fest gesetzet ist, welches die Westlichste von denen Canarien-Insuln ist; so darff man nur die Länge von Paris zu dieser Insul rechnen, nehmlich

nehmlich 1. Stunde und 22. Min. von einer Stunde, welches 18. Grad ausmacht, zu demjenigen, was durch die Eclipsin heraus gebracht worden ist, nehmlich 17. Grad und 5. Min. so, macht dieses 35. Gr. 5. Min. welches die gäntzliche Länge von Stockholm, oder die Differenz ihres Meridiani von dem Meridiano der Insul Ferro, ist. Die Alten hatten wenig dergleichen Observationes der Mond-Finsternissen zu gleicher Zeit an verschiedenen Orten angestellet; so daß Ptolomæus nur eine einzige in seiner Geographie zwischen Arbela und Carthago anführet. Daher war er genöthiget, die meisten Längen der Oerter des Erdbodens nach denen Distantiis Itinerariis einzurichten, die er von Westen gegen Osten nach denen ohngefehr bekannten Parallelen genommen, indem er die Zahl derer Stadiorum, die in einem Grade des grossen Circkels der Erde begriffen sind, und das Verhältniß der Grade eines grossen Circkels gegen jede Parallele zum Grunde legte; und man darff sich nicht wundern, daß, da er genöthiget gewesen, sich dieser Methode, in Ermangelung der Observationen derer Eclipsium zu bedienen, er in Bestimmung der Längen sehr grosse Fehler nicht vermeiden können. Nur seit ohngefehr 2. Jahrhunderten hat man eine sehr grosse Zahl von Mond-Finsternissen observiret, von denen der P. Riccioli einen grossen Theil mit einander verglichen hat. Man findet zwar würcklich vermittelst dieser Vergleichung, daß die Differenz derer Meridianorum zwischen 12. Städten, welche vermöge der Observation verschiedener Eclipsium und verschiedener Phasium von einerley Eclipsi beständig einerley seyn muß, öffters unterschieden zu seyn scheinet, und daß diese Differenz bisweilen viele Grade beträgt. Allein dieses kömmt daher, daß man die Observationes nachläßig und ohne alle genaue Bemerckung angestellet hat. Denn seit dem man sich gewöhnet hat, die Eclipses durch Tubos wohl zu observiren, und nicht allein die Phases, die man zuvor observirte, bemercket hat, sondern auch die Vertieffung der vornehmsten Flecken in den Schatten, und ihre Erhöhung, so weichen recht genaue Observatores insgemein nicht weiter von einander ab, als um eine oder 2. Minuten von einer Stunde, in der Bestimmung von einerley Phasium, wie man aus allen auf dem Observatorio zu Paris angestellten Observationen sehen kan, und da man eine grosse Zahl von Phasibus in einer einzigen Eclipsi bemercket, so kömmt man der Wahrheit am nechsten, wenn man das Mittel unter denen Differenzen erwehlet. Ehe man ohne alle diese Umstände Observationes anstellte, begnügte man sich mit einer mäßigen Aufmercksamkeit auf die gäntzliche Dauer der Mond-Finsternisse. Dieses verursachte Irrthümer in der Rechnung, welche denen Astronomischen Observationen widerstritten haben; und es giebt angesehene Scribenten, welche öffentlich bezeuget haben, daß sie keinen allzuvortheilhafften Begriff davon haben. (c) Die Astronomi, spricht Sanson, haben behauptet, daß die Sonnen- und Mond-Finsternisse die Länge genau bestimmen könnten; nachdem aber die Geographi zu viele Mängel darinne erkannt, haben sie aus der Erfahrung befunden, daß die Distantiæ Itinerariæ hierzu viel sicherer sind. Die Erfahrung widerstreitet demjenigen, was er hier vorgiebt. In denen sehr weit von einander entlegenen Oertern giebt es keine Distantias Itinerarias, welche darzu dienen könnten, daß man die Länge daraus erfände. Die geschicktesten Reise-Beschreiber haben keine Methode, die Längen so entlegener Oerter als Paris und Siam sind, ausfündig zu machen, ohne sich unzehlichen Fehlern auszusetzen, man mag zu Lande, oder zur See, reisen. Diejenigen, welche zu Lande reisen, lassen es insgemein dabey bewenden, daß sie die Weiten der Oerter, durch welche sie reisen, anmercken, nach der Zeit, die sie von einem Orte bis zu dem andern rechnen, oder nach Meilen, deren Maaß in verschiedenen Ländern verschieden ist, ohne, daß man beyde mit gnugsamer Richtigkeit vereinigen könnte. So rechnet man auch die Brüche nicht, welche in einer Weite, die aus unzählich andern bestehet, eine grosse Summe austragen können; und da sie wohl wissen, daß die Krümmen die Wege verlängern, so nehmen sie nach Gutdüncken davon hinweg, ohne irgend eine gewisse Regel, und ohne daß sie die Winckel, welche dieselben in verschiedenen Gegenden machen, gemessen hätten. Man lässet es sonst lediglich bey einer Muthmassung, und selten bey der Magnet-Nadel bewenden, welche über dieses verschiedenen Abweichungen an verschiedenen Orten unterworffen ist, wo man sie nicht allezeit bemercket. Die grösste Beyhülffe, welche man zu richtiger Bestimmung der Weiten haben kan, ist diejenige, welche man aus denen Uberresten der alten Itinerariorum Alexandri und der Römer erlanget, welche die Länge der Wege in ihren Feldzügen, aber nicht ihre Winckel, und selten die Durchschnitte von einem Wege bis zu dem andern, ausmessen liessen; welches zu Verfertigung guter Charten nicht zulänglich ist; daher kömmt es, daß nichts ungestalter ist, als die alten Charten, welche auf diese Ausmessungen der Wege gebauet sind, dergleichen diejenigen sind, welche uns Peutingerus aufbehalten hat, und von welchen man glaubt, daß sie zur Zeit Theodosii I. verfertiget worden. Damit man nun diese Distantias mit mehrerem Nutzen gebrauchen könnte, haben die Astronomi die Observationes cœlestes von denen Höhen des Poli hinzufügen müssen, welche an verschiedenen Orten angestellet, und von denen Höhen der Sonne und der Gestirne, oder von denen Fix-Sternen, welche den Horizont berühren, oder von der Länge der Æquinoctial-Schatten, oder von der Bemerckung der Länge des längsten Tages im Jahre bestimmt worden, damit man einen jeden Ort in sein eignes Clima setzen kan. Sie haben an verschiedenen Orten, die unter einem Meridiano liegen, Observationes des Poli anstellen, und ihre Weiten nach Stadiis oder Meilen abmessen müssen, um ohngefehr das Maaß eines Grades von dem Umfange des Erdbodens heraus zu bekommen. Sie haben das Verhältniß zwischen denen Graden eines grossen Zirckels und denen Graden einer jeden Parallele ausfündig machen müssen, weil die gleichen Distanzen unter verschiedenen Parallelen mit denen ungleichen Längen überein kommen. Damit man dieses wohl verstehe, muß man sich erinnern, daß alle Circkel, welche den Globum von Westen gegen Osten durchschneiden, dem Æquatori parallel, und folglich eben so weit von einander und von dem Æquatore in allen ihren Theilen entfernet sind: daher kömmt es, daß die Grade der Breite durchgängig gleich sind, und einen überall gleichen Umfang von dem Æquatore bis an den Polum begreiffen. Mit denen Meridianis, welche die Länge ausmessen, hat es diese Bewandniß nicht. Alle mögliche Meridiani, welche bey dem Æquatore deutlich von einander unterschieden sind, nähern sich einander wieder, je mehr sie gegen den Polum fortrücken, allwo sie dermassen wieder zusammen lauffen, daß ihr gemeinschafftliches Ende ein einziger und einerley Punct ist. Hieraus folget, daß die Grade der Parallelen, welche sie durchschneiden, bey dem Æquatore gröſſer, und bey dem Polo kleiner sind. Wenn man einen grossen und einen kleinen Circkel mit einerley Zahl abtheilet, so wird eine gleiche Zahl der Theile in beyden heraus kommen, aber die Theile des einen werden kleiner seyn, als die Theile des andern, nach Beschaffenheit der Ungleichheit, welche zwischen den gäntzlichen Grössen der 2. abgetheilten Circkel war. Also sind die Grade der Länge zwischen zwey gegebenen Meridianis einerley, von einer Parallele zur andern, was die Zahl anbetrifft; aber sie sind je mehr und mehr in Ansehung des Raumes unterschieden, den sie von dem Umfange der Parallele einnehmen sollen, welche zwischen den beyden Meridianis ist. Also auch, wenn man die Gräde der Länge nach Meilen ausrechnen will, so muß man entweder bloß die Grade unter dem Æquatore nehmen, oder die wahre Verringerung derer Grade von dem Æquatore bis an den gesetzten Ort genau wissen, und dieses erfodert viele Rechnungen. Man hat die Art, den Unterschied der Längen zweyer entlegenen

genen Oerter durch ihre Polus-Höhe, und durch ihre in Grade verwandelte Weite heraus zu bringen, gar selten versuche; und dieses würde eine sehr richtige Art zu verfahren seyn, wenn man so viel Richtigkeit in denen Weiten, als in denen Polus-Höhen, hätte. Man hat nicht Ursache, es zu hoffen. Die Weiten sehr entfernter Orte auf der Erd-Kugel genommen, entstehen bloß durch eine unzehliche Menge kleiner Weiten der Oerter, welche zwischen beyden sind; da nun diese alle irgend einem unvermeidlichem Irrthume unterworffen sind, so werden dieselben alle in einer gäntzlichen Weite gehäufft. Endlich hat man auch in einigen Gegenden die Art versucht, den Unterschied der Längen zwischen zwey nahen Oertern, die man sehen kan, durch die Polus-Höhen, und die Winckel ihrer Lage, ausfündig zu machen. Aber man hat so wenig Unterschiede, die auf diese Art genommen worden, da man den einen Ort von dem andern muß sehen können, und man würde deren, in Ansehung des Unterschiedes sehr entlegener Oerter, so viel haben müssen, daß die unmercklichen Fehler in allen den besondern Unterschieden der Längen, in der Summe von allen einen sehr ansehnlichen Irrthum ausmachen könnten. Man darff sich also nicht wundern, wenn die beyden vortreflichsten Geographi des gantzen Alterthums, Marinus Tyrius und Ptolomæus, indem sie sich auf einerley Nachrichten von Reisen gegründet, und wegen des Masses eines Grades der Erd-Kugel, und in dem Verhältnisse der vornehmsten Parallelen einig gewesen, dennoch um 47. bis 48. Gr. in Ansehung der Länge der vornehmsten Städte von Sinæ und Seres von einander abgewichen, bloß durch das verschiedene Urtheil, was man von der Länge der Wege abrechnen müsse, um die eigentlichen Weiten heraus zu bringen. Die neuern Observationes sind vor die Verbesserung des Ptolomæi, welcher die Längen von 225. Graden, welche Marinus setzte, auf 187. Grad und einen halben brachte; aber sie zeigen auch, daß Ptolomæus nicht genug davon abgenommen habe. Man darff nur das erste Buch seiner Geographie vom vierten Capitel bis zum achtzehnden lesen; so wird man die Ungewißheit der Muthmassungen sehen, deren sich diese alten Auctores bey Untersuchung der Reisen haben bedienen müssen, welche ohne Beyhülffe der Observationum cœlestium angestellet worden, welche nöthig gewesen seyn würden, um die wahren Längen und Breiten der Oerter auf dem Erdboden zu bestimmen. Ob man nun gleich seit dieser Zeit sich viele Mühe gegeben hat, die Geographie durch Reisen, und durch Hülffe der Erfindungen, die man nachhero gemacht hat, zur Vollkommenheit zu bringen; so hat man doch fast niemahls diejenigen Charten ein wenig genau untersucht, welche vor dem Jahre 1690. verfertiget worden, daß man nicht wichtige Fehler darinnen angetroffen hätte. Franckreich hat vortrefliche Geographos gehabt; die Sanſons, die Duvals, die du Treillage &c. die auf Verfertigung der Charten von diesem Königreiche viele Sorgfalt gewandt haben, und gleichwohl haben die von der Königlichen Academie der Wissenschafften angestelleten Observationes sehr wichtige Fehler in der Lage der vornehmsten Städte entdecket. Es mangelt nicht an Beweisen, aber wir würden hier zu weitläufftig werden. Diejenigen, welche zur See reisen, sind nicht allein eben denen Irrthümern unterworffen, als die, so zu Lande reisen, sondern auch noch vielen andern, welche von der Schwierigkeit verursachet werden, auf der See mit solcher Richtigkeit Observationes anzustellen, als zu Lande, und von der Schwierigkeit die Längen der Reisen zu schätzen, wegen der Ströhme und der Gewalt der Winde, welche schwer zu messen ist, man mag sich auch mit Instrumenten, die hierzu erfunden worden, so viele Mühe geben, als man will. Die Neuern haben in der That einen grossen Vortheil vor denen Alten, wegen der Erfindung des Compasses, welcher den Mangel der Winckel der Lage ersetzet, wenn man nur die Abweichung der Magnet-Nadel fleißig anmercket, und wegen der Astronomischen Instrumente, welche die Polus-Höhen durch ungekünstelte und leichte Operationes geben: aber diese Instrumente sind klein, und durch sie kan man kleine Fehler nicht vermeiden, welche sich auf langen Reisen in denen Längen häuffen, und zusammen genommen, einen mercklichen Fehler ausmachen. Dieses ist eine Schwierigkeit, die man weder auf denen Reisen zu Lande, noch auf denen Reisen zur See, vermeiden kan; aber man vermeidet sie durch die Observationes der Eclipsium, durch welche man die Unterschiede der Längen findet, vermittelst einer Operation, die in Ansehung der grösten Unterschiede nicht zusammen gesetzter ist, als in Ansehung der kleinesten. Diese Fehler, in welche Ptolomæus aus Ermangelung guter Observationum gefallen ist, haben ihm das trotzige und strenge Urtheil zugezogen, welches der Abt Huetius, Bischof von Avranches, wider alle Geographos des Alterthums ausspricht, daß nehmlich die alte Geographie sehr falsch und lächerlich, und daß das gantze Alterthum in der Geographie sehr unerfahren sey. Dieser Ausspruch stellet die Sache viel gröber vor, als sie ist, und man würde diesem Prälaten leicht antworten können, daß die Fehler, die ihn so sehr aufgebracht haben, keine Würckung der geringen Wissenschafft derer jenigen wären, die solche begangen haben; sondern des Mangels der nöthigen Hülffs-Mittel, um die Beschreibung, die sie von entfernten Ländern auf Treu und Glauben derer Itinerariorum machten, welche sie verführeten, auf gewisse und richtige Gründe zu bauen. Die Sonn- und Mond-Finsternisse hatten eine Schwierigkeit bey sich; denn ausser dem, daß sie sich nicht offt genug ereignen, daß man eine grosse Anzahl von offt wiederholten Observationen sammlen könnte, so ist auch ihre Dauer fähig, den Observatorem zu ermüden, dessen Aufmercksamkeit nachläßt, und es geschiehet offt, daß die Lufft zu dicke ist, so, daß man nicht observiren kan. Die Entdeckung der Satellitum des Jupiters, welche Galilæus gemacht, hat ein günstiger Zufall zu seyn geschienen, und man hat geglaubt, daß sie zu diesem Endzwecke dienlich seyn könnten, worinne man sich auch nicht geirret. Es war nur noch nöthig, die Regeln ihrer Bewegungen ausfündig zu machen, und zu gutem Glücke vor die Geographie, munterten verschiedene Höfe von Europa, welche von der Wichtigkeit dieser Methode überzeugt waren, die Astronomos auf, daß sie daran arbeiten möchten. Diejenigen, welche sich deswegen zuerst Mühe gaben, wurden von den Schwierigkeiten, die sie dabey fanden, abgeschrecket; und so weit man auch damit fast binnen einem gantzen Jahrhunderte, seit der ersten Entdeckung dieser Gestirne gekommen war, so hatte man doch in ihren Bewegungen noch nicht alles dasjenige bemercken können, was nöthig war, um die ersten Versuche dieser Methode mit gutem Erfolge anzustellen. Es schien, als ob sich alles zusammen verschworen hätte, um diejenigen abzuschrecken, welche sich bemüheten, dieses Hülffs-Mittel der Geographie zu Stande zu bringen. (d) Der P. Fournier, ein Jesuite, hatte in seiner Hydrographie, in fünff Capiteln mit vieler Vergrösserung vorgestellet, wie wenig Sicherheit dabey wäre, wenn man sich der Eclipsium der Planeten bedienete, um die Längen in Ordnung zu bringen. Der P. Riccioli, welcher mit der Wissenschafft der Astronomie auch die Geographie verbunden hatte, erwog nicht genugsam, woher die Fehler kämen, welche übel angestellte Observationes in den Wercken der Geographorum verursachet hatten, und faßte den Entschluß (e), sich niemahls eher auf die Eclipses, in Ansehung der Länge, zu verlassen, bis er vorher untersucht habe, ob der Unterschied der Länge in den Schrancken einer wahrscheinlichen Weite bliebe, welche aus denen Chorographischen Intervallis genommen wäre. Indessen theilet er doch in eben diesem

sem Wercke die Methode mit, wie man durch Observationes derer Eclipsium der Satellitum des Jupiters, die an zwey verschiedenen Orten anzustellen, den Unterschied der Länge finden solle. Er lobt diese Erfindung als an sich selbst nützlich, und beklagt nur, daß sie zur See nicht in Ausübung gebracht werden könne, wegen der Hinderniß eines langen Telescopii, und wegen des Wanckens des Schiffes, welche nicht gestatten, daß man lange Zeit ein einziges Object mit derjenigen Vorsichtigkeit betrachten könne, als es nöthig wäre, wenn man sich auf die Observation verlassen solle. Sanson selbst, der wider die Längen, so aus Astronomischen Observationen erfunden worden, so sehr eingenommen war, verbesserte gleichwohl dasjenige, was er gesagt, und wir vorhin angeführet haben, und fügt diese Worte hinzu: Die Herren Astronomi der Königlichen Academie der Wissenschafften wollen die Längen nach denen Eclipsibus der Satellitum des Jupiters einrichten; ihre Erfahrung in dergleichen Sachen, und ihre grosse Vorsichtigkeit, läßt uns einen glücklichen Fortgang dieser Unternehmung hoffen. Sie haben seiner Hoffnung eine völlige Genüge gethan, und das Publicum kan in dieser Sache weiter nichts verlangen. Die Herren Cassini, la Hire, und die übrigen Astronomi dieser gelehrten Gesellschafft, haben diese Materie in ein solches Licht gesetzet, daß ein Observator, wenn er nur ein wenig geübt ist, nicht Gefahr läufft, in das gewaltige Versehen des Patris Antonii Mariæ von Rheitha zu fallen. Man hat diesem ehrlichen Pater Schuld gegeben, daß er gewisse Fix-Sterne, die nahe bey dem Jupiter waren, vor die Satellites angesehen habe. Man hat gewisse Tabellen, welche nach dem Meridiano von Paris ausgerechnet sind, durch welche die Observatores, sie mögen an einem Orte der Welt seyn, an welchem sie wollen, erinnert werden, sich zu denen Observationen in Bereitschafft zu halten. Diese auf solche Art mit einer erstaunenden Richtigkeit vorher verkündigten Eclipses, sind gleichsam ein Signal, welches in einem Augenblicke vom Himmel verschiedenen Observatoribus gegeben wird, die sich auf der Oberfläche der Erde befinden. Auf dieses Signal, welches nicht anders ist, als wenn man eine Fackel verbärge und wieder aufsteckte, bemerckte ein jeder die Stunde, die Minute, und die Secunde der Observation, entweder durch eine nach der Bewegung der Sonne wohl eingerichtete Uhr, oder durch die Höhe eines gewissen Gestirnes. Wenn die Astronomische Stunde gäntzlich einerley ist in zwey Observationen von einerley Eclipsi, und weder in denen Minuten, noch in denen Secunden sich ein Unterschied findet, so ist es ein gewisser Beweiß, daß die zwey Oerter, wo die Observation angestellet worden, unter einerley Meridiano liegen. Ist aber ein Unterschied, so wird er denjenigen abgeben, welcher zwischen denen Meridianis dieser zwey Oerter ist; dergestalt, daß derjenige, wo die Eclipsis eher gesehen worden ist, weiter gegen Osten liegt, als der andere. Seitdem Herr Cassini mit seinen Collegen diese Methode zur Vollkommenheit gebracht hat, haben sich die geschicktesten Astronomi ein Vergnügen daraus gemacht, sie in Ausübung zu bringen, und hierdurch hat sich der Herr de l'Isle den Vorzug erworben, den er durchgängig vor allen Geographis erlanget hat, die vor ihm gewesen sind, weil er die Verbesserungen, welche ihm die Astronomie an die Hand gab, sorgfältig gesammlet, und in seinen Charten angebracht hat; da hingegen die andern, welche die alten Irrthümer sorgfältig beybehalten haben, gefallen sind, und noch täglich je mehr und mehr fallen. Die P.P. Jesuiten, welche in Asien, in Africa und in America zerstreuet sind, haben bekannt gemacht; und machen noch alle Jahre Observationes bekannt, welche mit denen auf dem Observatorio zu Paris angestelleten Observationen übereinkommen. Also kan man sagen, daß Herr Cassini, indem er die Theorie der Satellitum des Jupiters zur Vollkommenheit gebracht, der Geographie ein sicheres Mittel verschafft habe, eine unzählige Menge von Irrthümern zu verbessern, die sie von dem Gutdünncken und dem falschen Rechnungen der Reisebeschreiber angenommen hatte. Man kan sich hiervon leicht überzeugen, wenn man die reiche Sammlung von Observationen untersucht, welche hin und wieder in denen Memoires der Königlichen Academie der Wissenschafften, und in denen Wercken der P.P. Jesuiten, des P. Feuillée &c. anzutreffen sind, und wenn man diese Lagen mit denenjenigen vergleicht, welche eben diese Oerter in denen Charten des Sanson haben. Es sind also gantz und gar unverständige Leute, welche nunmehro die Längen verwerffen wollen, die aus Astronomischen Observationen erfunden werden. Isaac Vossius hat es gethan, und sich dadurch selbst beschimpfft. Er gab im Jahre 1685. zu London verschiedene Observationes heraus, darunter auch eine Abhandlung de Emendatione Longitudinum befindlich war. Bayle theilte in seiner Republique des Lettres (f) einen Auszug daraus mit. Es wird darinne, spricht er, von der Verbesserung der Länge gehandelt. Der Auctor behauptet darinne, daß die Observatores derer Eclipsium mehr, als irgend jemand, diese Materie verwirret haben, weil sie weder die Refractiones noch den Penumbram sattsam bemercket haben. Er zeiget und verbessert viele Irrthümer, welche den Umfang des Mittelländischen Meeres betreffen, welches man für kleiner ausgiebt, als es in der That ist. Er zeiget auch, daß man eben dergleichen Fehler in Ansehung der Östlichen Theile von Asien begangen habe, und sagt, daß der Streit der Portugiesen und der Spanier wegen der Theilung der neuen Welt, gewaltige Veränderungen in den Längen und in der Geographie verursachet habe. Diese Abhandlung unter andern brachte ihm nicht so viel Ehre zu wege, als er davon hoffte, sie verursachte nur so viel, daß man erkannte, daß der Auctor von derjenigen Materie gar nichts verstünde, die er hatte abhandeln wollen. Er hatte sich vergebens bemühet durch die hohen Worte, Refractiones und Penumbra, den Lesern ein Blendwerck zu machen; man zeigte ihm, daß er diese zwey Wörter nur deswegen gebraucht, weil er sie nicht verstanden hätte. Er hatte etwa wo gelesen, oder es hatte ihm jemand gesagt, daß die Refractiones grosse Versehen in den Eclipsibus verursachten; er schob also die Schuld der Versehen in Ansehung der Längen, auf diese Refractiones, weil er nicht wußte, daß sie in denen Mond-Finsternissen keine Veränderung verursachen, weil man in denen Bestimmungen der Phasium dieser Eclipsium nicht auf die Höhe dieses Planeten Achtung giebt, als welches die einzige Veränderung ist, so die Refraction verursachet. Der Herr de la Hire belehrte ihn, auf eine in der That empfindliche Art, daß die Refractiones bloß in Bestimmung der Phasium der Sonnen-Finsternissen, und nicht bey denen Mond-Finsternissen, ansehnliche Unterschiede verursachen. Der Penumbra verursacht noch weniger Unterschied, weil man, um die Längen zu bestimmen, nur die Mitte der Eclipseos nimmt. Denn gesetzt, daß der Observator den Penumbram mit dem wahren Umbra vermenget, so wird der gantze Fehler der Observation darinne bestehen, daß man den gantzen Schatten vor gröser gehalten hat, als er in der That ist, er wird sich etwas eher angefangen, und nach Beschaffenheit etwas später geendiget haben. Die Mitte der Eclipseos

pseos bleibt beständig einerley, der Penumbra in diesem Verstande genommen, und mit dem Schatten selbst vermenget, so lange es dem Vossio belieben wird, thut der Länge keinen Eintrag, als welche sich lediglich auf die Mitte der Eclipseos gründet. Er suchte noch einmahl Einwürffe in einem Briefe vom Monat Februario 1688. zu machen, er sagt daselbst, unter andern Gründen, er habe sich nicht einbilden können, daß so entfernte Planeten ein richtiges Maaß der Länge der Länder und der Meere abgeben könnten. Aber, wie ihm Herr Cassini gantz weißlich antwortete, hat man sich niemahls der Satellitum, als eines Maasses der Längen bedienen wollen? Die Satellites des Jupiters geben durch ihre öfftern Vereinigungen, und ihre öfftern Eclipses, die zu gleicher Zeit an verschiedenen sehr weit von einander entfernten Oertern der Erde observiret werden können, sehr offt die Bequemlichkeit an die Hand, daß man den Unterschied der Längen zwischen den verschiedenen Oertern, da man sie observiret finden kan, welches die andern Objecta des Himmels nicht thun, welche nur selten Eclipses leiden, und sich auch nicht so offte mit einander vereinigen, noch so leichte mit solcher Richtigkeit observiret werden können, als es nöthig seyn würde, wenn man in weniger Zeit einen ansehnlichen Nutzen davon haben wollte. Aber wir gebrauchen die Satellites des Jupiters selbst, nicht zu Ausmessung der Längen. Er sagte ferner in diesem Briefe: es ist besser, so lange die Längen von der Erd-Kugel selbst, oder von denen Vorgebürgen zu nehmen, als sie an dem Himmel zu suchen, bis man richtigere Rechnungen von denen Eclipsibus zu machen wissen wird. Durch diese Sprache verrieth er, daß er nicht wüßte 1) zu welchem Grade der Richtigkeit und der genauen Bestimmung es die Astronomi seiner Zeit gebracht hätten. 2) Die Schwierigkeiten, welche mit der allezeit ungewissen Rechnung der Seefahrer und der Reisenden verbunden sind. 3) Wie unmöglich es sey, etwas gewisses und richtiges von denen Längen solcher Oerter, die von einander entfernet sind, ohne Beyhülffe des Himmels zu bestimmen. Die Begierde, die er hatte, geschickten Leuten in einer Wissenschafft zu widersprechen, die er nicht verstund, hätte ihn antreiben sollen, dieselbe zu erlernen. Eine Methode, die er verwerffen wollte, verdiente wohl, daß er sich darinne unterrichten ließ, und er hat sie bloß deswegen bestritten, weil er sie nicht wußte; und da überaus gelehrte Männer dieser Zeit ihm dieses vorgeworffen haben, so sind seine Einwürffe ein Beweiß von seiner äussersten Unwissenheit in diesen Sachen. Wir wollen des P. Labat nicht gedencken, welcher eben diese ungeräumte Meynung gehegt hat, wir haben es unter dem Worte *Barbada*, im II. Bande p. 216. u. f. erinnert. Vor Leute von dergleichen Gemüths-Beschaffenheit sollte man das alte Sprichwort gemacht haben: Ne sutor ultra crepidam: ein solcher Grammaticus, als Vossius, und ein solcher Baumeister, als der P. Labat war, sollten sich nicht unterstehen, von einer Wissenschafft zu urtheilen, die keiner von beyden erlernet hatte. Da es eine Ausschweiffung ist, wenn man eine so nützliche und der Geographie so nöthige Methode verachtet, so würde es eine Thorheit seyn, wenn man den Gebrauch derselben über ihren Werth rühmen wollte. Es ist der Billigkeit gemäß, daß man sie nach ihrem wahren Werthe beurtheile. Herr Cassini gestehet selbst, daß, wenn man die Längen zweyer Oerter finden will, die so nahe bey einander liegen, daß man den einen von dem andern sehen kan, man sie bisweilen durch die Polus-Höhen richtiger finden kan, wenn man die Winckel der Lage darzu nimmt, oder wenn man anstatt deren die Weiten in Minuten des Grades verwandelt, als durch Observationes der Eclipsium. Aber mit den Längen sehr entlegener Oerter hates diese Bewandniß nicht, welche nach der ersten Methode nicht anders gefunden werden können, als durch eine grosse Menge von Operationen, und die andere Methode erfodert deren zu einer grossen Weite nicht mehr, als zu einer kleinen. Daß die Observationes die Länge der Oerter auf eine richtigere und gewissere Weise geben, als die Rechnungen der Reisenden und der Seefahrer zusammen genommen solche nicht geben können, ist sattsam erwiesen worden, und ein vernünfftiger Mann, dem die Grundsätze nur ein wenig bekannt sind, wird solches, wenn er aufrichtig handeln will, nicht in Abrede seyn können. Allein man kan deswegen doch nicht sagen, daß man das Geheimniß der Länge entdecket habe, das man seit langer Zeit suchet. Es kömmt zu Entdeckung dieses Geheimnisses nicht bloß darauf an, daß man ein Mittel ausfündig mache, welches darzu diene, daß man die Längen auf der Erd-Kugel bestimmen, und erweisen kan, sondern man suchet ein Mittel, da man in freyer See finden kan, unter was für einer Länge man ist, in dem Augenblicke, da man will, und da man auf eine so ungekünstelte, so leicht zu bewerckstelligende, und vor die Schiffarth so sichere Art sich davon überzeugen kan, als diejenige ist, deren man sich bedienet, um von der Polus-Höhe überzeugt zu seyn, wenn man die Höhe nimmt. Vermittelst der Sorgfalt und Behutsamkeit der Observatorum, kan man auf eine geschwinde und sichere Weise die Geographie verbessern; Städte, Küsten oder Vorgebürge einander wieder nähern oder entfernen, welche ein falsches Urtheil oder verworrene Rechnungen von ihrer Stelle verrückt haben. Dieses ist etwas wichtiges vor die Geographos, daß sie diese Zuflucht haben. Sie können Charten und Globos verfertigen, darinne die gewaltigen Irthümer nicht mehr seyn werden, die man in denen Wercken solcher Auctorum immer wieder findet, die aus einem schädlichen Eigensinne eine so nöthige Beyhülffe verwerffen. Aber dieses sind die Längen nicht, die man sucht, um die Schiffarth zur Vollkommenheit zu bringen. Die Observation der Satellitum erfordert viel Geschicklichkeit, einem festen Ort, daß man ein langes Telescopium gewiß halten kan, Ruhe, und mit einem Worte viel Umstände, die bloß auf dem Erdboden anzutreffen sind. Man verlangt ein Geheimniß, welches denen Pileten bequem, und auf der See zu bewerckstelligen ist; mit einem Worte, man verlanget, daß durch diese Methode ein Seefahrer in seinem Schiffe, ohne die allezeit ungewisse Beyhülffe der Vermuthung an dem Himmel finden kan, unter welchem Meridiano sein Schiff, in dem Augenblicke, da er die Observation anstellet, angelanget ist. Es liegt nichts daran, von welchem Puncte an er seinen ersten Meridianum rechnet; dieses thut zur Sache nichts; er kan, wenn es ihm gefällt, seine Länge von dem Orte an rechnen, von welcher er abgereiset ist, und dieselbe, wenn es ihm beliebt, von Westen gegen Osten, oder von Osten gegen Westen rechnen, nach der Strasse, die er nimmt, dieses verändert in der Methode selbst nichts. Aber die grosse Schwierigkeit bestehet darinne, wie man an dem Himmel ein Merckmahl finden soll, aus welchem man ohne eine zu grosse Multiplication der Rechnungen erfahren kan, unter welche Länge das Schiff gekommen ist, und dieses hat man vergebens gesucht. Franckreich, Spanien, Engelland, die vereinigten Provintzen, haben demjenigen grosse Belohnungen versprochen, welcher diese Methode ausfündig machen würde. Jeder suchet, niemand findet, und diese Entdeckung hat dermassen unmöglich geschienen, daß man sie mit dem Lapide Philosophorum, der Quadratura Circuli, der Duplication des Cubi, dem Perpetuo mobili, und andern dergleichen Dingen, um die man sich umsonst bemühet, in gleichen Rang gesetzet hat. Johannes Baptista Morinus, Doctor Medicinæ, und Königlicher Professor der Mathematic zu Paris, gab vor, daß er dieses wichtige

wichtige Geheimniß entdecket habe, welches man mit so vieler Mühe seit zwey tausend Jahren gesucht. Er überreichte die Demonstrationes davon dem Cardinal von Richelieu, welcher mit der hefftigsten Begierde wünschte, daß eine vor die Schiffarth und das gemeine Wesen so nützliche Entdeckung in Franckreich gemacht werden möchte. Dieser grosse Cardinal ernannte Commissarios, daß sie untersuchen möchten, auf was Art Morinus sich der Länge eines Ortes versichern wollte. Man setzte einen Tag an, um dem Publico davon Nachricht zu geben. Alle, so wohl wegen ihrer Geburt, wegen ihrer Dignitæten, und wegen ihrer Gelehrsamkeit, angesehene Männer zu Paris versammleten sich, und Morinus trug sein Geheimniß vor. Man hörete ihn mit Aufmercksamkeit an, man hielt es für genehm, man lobte ihn gewaltig. Die Mathematici griffen ihn an, und bestritten seine Methode. Der Schluß fiel endlich da hinaus, daß, da sein Geheimniß bloß in Astronomischen gar sehr verschiedenen Operationen bestünde, die man auf dem Meere nicht bewerckstelligen kan; so könnte die Schiffarth auch die verlangte Hülffe dadurch nicht erlangen. Also mußte man auf neue Unkosten wieder abziehen. Die Souverains von Europa versprechen nur denenjenigen so ansehnliche Belohnungen, welche das Geheimniß ausfündig machen werden, wie man auf der See erkennen kan, wie weit man sich einem gegebenem Meridiano, es sey welcher es wolle, nähere, oder davon entferne. Vor einiger Zeit unternahm ein gelehrter Engelländer eine lange Reise, in der Absicht, eine neue Methode, wie man sich zur See der Longitudinum versichern soll, zu versuchen. Die Magnet-Nadel von mancherley Länge, die er mit sich genommen hat, scheinen mit dem Systemate des gelehrten Herrn Halley, von der Variation des Magnets, viele Gemeinschafft zu haben. Wir führen dieses Systema unter dem Worte *Variation* an. Es gehöret Zeit darzu, um sich von der Wahrheit desselben gnugsam zu versichern; aber wenn es, wie zu wünschen, der Natur gemäß ist, so hat man niemahls etwas nützlichers vor die Schiffarth erfinden können, und alsdenn wird man sagen können, daß die Länge erfunden sey. Der Nutzen, den die Längen in denen Charten haben, bestehet darinne, daß sie bemercken, wie weit jeder Ort von dem ersten Meridiano entfernet sey. Sie wird oben und unten an der Charte angemercket. In denenjenigen Charten, wo die Æquinoctial-Linie abgezeichnet ist, müssen die Grade, welche sie theilen, denen Graden der Breite gleich seyn, und können zum Maaß-Stabe dienen, wenn man den Grad vor funfzehen Deutsche, oder vor sechzig Italiänische Meilen rechnet. Aber in denen Ländern, welche sich von dieser Linie entfernen, nehmen die Grade der Länge ab, je näher man dem Polo kömmt, alsdenn sind sie nicht mehr geschickt, zum Maaß-Stabe zu dienen, man müste denn die Verringerung der Grade ausrechnen. Die Verbindung der Länge eines Ortes mit seiner Breite, oder daß wir uns mit andern Worten ausdrücken, die Vereinigung seiner Parallele und seines Meridiani, sind der kürtzeste und sicherste Weg, wie man ihn auf dem Globo oder in der Charte finden kan. Daher kömmt es, daß die Geographi, wenn sie die Lage eines Ortes anzeigen wollen, sprechen, er sey unter dem und dem Grade der Länge, und dem und dem Grade der Breite. Siehe hierbey den Artickel Breite eines Ortes, ingleichen die *Geographische Tabelle* der Langen und Breiten von denen vornehmsten Oertern in der Welt, im II. Bande pag. 1489. u. f. *Martin. Dict. Univ. Lex.*

(a) *Metamorph.* Lib. I. v. 45. et seq. (b) Elémens de l' Hist. Lib. II. c. 3. (c) Introd. à la Geogr. Lib. II. c. 7. (d) L. XII. c. 28. et seq. (e) *Geogr.* Reform. Lib. VIII. c. 19. n. 7. Prop. V. (f) Janvier 1685.

Länge des Meeres, Lat. *Longitudo Maris*, Franz. *La Longitude de la Mer*, ist die Länge des Ortes auf der See, wo sich ein Schiff befindet. Wenn man diese so leicht und gewiß finden könnte, als die Breite dieses Ortes, (davon unter dem Artickel Breite des Meeres, im II. Bande p. 1480. u. f. gehandelt werden,) so würden die Schiffenden zur See grossen Vortheil daraus ziehen können. Sie würden daraus gleich auf denen Charten den Ort sehen können, wo sie sich dermahlen befinden, und also daraus urtheilen, ob sie etwan in Gefahr wären, an Klippen oder auf Sand-Bäncke zu gerathen; ob sie weit oder nahe am Lande wären; gegen welche Gegend sie zufahren müsten, und dergleichen. Es kommt dabey auf zweyerley an: Auf eine genaue Bemerckung der Zeit, welche nach dem Meridiano des Orts seyn würde, von welchem man ausgefahren, und auf die Bestimmung der Zeit nach dem Meridiano des Orts, an welchem man sich befindet. Siehe den Artickel Länge. Nachdem Hugenius seine Perpendicul-Uhren erfunden, welche auf der Erde die Zeit sehr genau anzeigen, hat man die Auflösung des ersten zu haben vermeynet. Denn man glaubte, es wäre nichts nöthig, als daß man die Uhren, bey dem Abfahren genau nach der Zeit desselben Ortes richtete, so würde solche von der Uhr beständig angeziget werden. Hugenius machte selbst eine Probe davon auf dem Mittelländischen Meere; er befand aber, daß sie bey zwar stillem Wetter die Zeit genau genug anzeigte, bey stürmischen Wetter aber doch fehlete. Es kommet dieses von dem Schlagen der Wellen an das Schiff, wodurch die Theile des Schiffs so erschüttert werden, daß der Lauf der Uhr unmöglich ungehindert fortgehen kan. Er glaubte zwar in seinem Alter eine andere Uhr erfunden zu haben, welche bey allem Schütteln des Schiffes doch die Zeit genau anzeigen sollte; aber er hat solche nicht bekannt gemacht. Das andere Stück hat ebenfalls nicht wenigere Schwierigkeiten. Denn weil man die Zeit nach dem Meridiano des Ortes, wo man sich befindet, aus denen Observationibus derer Gestirne herleitet, so wäre hierzu nöthig, daß man die Sterne allezeit sehen könnte, und das Schiff so lange könnte stille erhalten werden, bis man die Observation gemacht hätte. Weil aber auf der See die Lufft mehrentheils trübe ist, und das Schiff bald auf diese, bald auf jene Seite wancket, so können auch diese Observationes manchmahl gar nicht, manchmahl aber sehr unvollkommen gemacht werden. Die Vorschläge, so die geschicktesten Mathematici gethan, und die Belohnung, so auf die Erfindung der Länge zur See, von denen See-Mächten ist gesetzet worden, ist bekannt. Siehe davon den Artickel Länge. Die Schiffer behelffen sich mit Muthmassungen, so gut sie können, welche sie aus der Direction des Schiffes, der Weite, die das Schiff in einer Stunde bey gewisser Stärcke des Windes gehet, und was sie aus einigen andern Umständen schlüssen. Weil aber dabey sehr wenig Gewißheit ist, so ist nicht zu verwundern, wenn sie dabey offt um viele Meilen fehlen, und dadurch in die gröste Gefahr kommen. Die Schiffer nennen die Länge des Meeres Ost und West, dahero heisset bey ihnen Ost und West suchen, so viel, als die Länge eines gewissen Ortes zur See untersuchen. *Univ. Lex.*

Länge des Monds, Lat. *Longitudo Lunæ*, ist die Bewegung des Monds in der Ecliptic von einem Grad und Zeichen zum andern. Es ereignen sich aber dabey mancherley Veränderungen, und zwar, daß er zuweilen der Erden oder der Sonnen näher, und zuweilen weiter von denenselben entfernet ist; es beweget sich aber der Mond sehr schnell, nehmlich alle Tage um 6. Min. 41. Secunden, und in einem Jahre um 40. Grad 39. Min. und 54. Secunden. Er hat noch mancherley Bewegung, entweder schnell oder langsam, darzu theilen die Astronomi seine Bewegung noch in die gleiche, mittlere, und ungleiche

che Bewegung ein, welches zu untersuchen, wir den Astronomis überlassen, und hierbey noch dieses anmercken, daß die Geographie, bey Bestimmung der Längen der Oerter sich dieses Planetens auch gebrauchen, besonders die Finsternisse desselben zu observiren sich angelegen seyn lassen, wie aus den Artickel Länge zu ersehen ist. Häckbel.

Länge der Oerter, siehe den Haupt-Artickel Länge.

Länge eines Planeten, siehe nachstehenden Artickel.

Länge eines Sternes, Lat. *Longitudo Stellæ*, ist die Distantz des Durchschnittes eines Circuli Latitudinis, mit der Ecliptic von dem Anfange des Widders. Wenn man den Ort eines Sternes in Ansehung der Ecliptic bestimmen will, so ist nicht genug, daß man nur die Distantz desselben von der Ecliptic determiniret, wovon bereits unter dem Worte Breite eines Sternes, im II. Bande p. 1529. gehandelt worden. Denn wenn man gleich die Breite weiß, so sind doch noch unzehlige Oerter übrig, an denen der Stern stehen kan. Nehmlich es wird durch die Breite ein gantzer Circkel determiniret, welcher mit der Ecliptic parallel gehet, und indem jeder Punct diese Breite hat, wovon ein mehrers unter dem Artickel Zirckel wird zu ersehen seyn. Soll nun der Ort eines Sternes genau angezeiget werden, so muß man den Punckt wissen, in welchem der Längen-Zirckel und Breiten-Zirckel einander schneiden, oder welches einerley ist, man muß den Punckt der Ecliptic angeben, in welchem sie von dem Circulo Latitudinis durchschnitten wird. Weil die Ecliptic, wie andere Zirckel, so in 360. Gr. eingetheilet wird, so kan solches dadurch geschehen, daß man anzeiget, wie viele Grade, Minuten und Secunden der gedachte Durchschnitt von einem andern willkührlich angenommenen Puncte, den man vor den Anfang der Ecliptic rechnet, entfernet sey. Denn weil ein jeder Zirckel eine in sich selbst lauffende Linie ist, kan man keinen andern, als einen willkührlichen Punct zum Anfange desselben setzen. Der Aequator ist ebenfalls ein gröster Zirckel in der Himmels-Kugel, und schneidet die Ecliptic deswegen in zwey gleiche Theile. Man ist unter denen Astronomis eins worden, einen von denen zwey Punckten, darinnen sie einander schneiden, als den Anfang der Ecliptic zu rechnen. Und zwar ist man auf denjenigen gefallen, in dem die Sonne bey dem Aequinoctio verno tritt, welcher bey denen Astronomis Principium Arietis heisset. Denn es ist bekannt, daß die Ecliptic in 12. Signa abgetheilet wird, deren jedes 30. Grade hält, und davon das erste Aries genennet wird. Und diese Distantz des Anfangs Arietis von dem Durchschnitte der Ecliptic mit dem Breiten-Zirckel eines Sternes ist dasjenige, was man die Länge eines Sterns nennet. Bey der Berechnung der Länge muß man die gerade Adscension des Sternes nebst der Schiefe der Ecliptic wissen. Es kommen dabey verschiedene Casus vor, welche sehr sorgfältig müssen unterschieden werden: Sie entstehen aus der Lage des Sternes gegen den Aequatorem und gegen die Ecliptic, nachdem nehmlich der Stern zwischen diesen Zirckeln, oder auf denselben, oder in Ansehung ihrer gegen Norden oder Süden gelegen ist; wie auch daraus einiger Unterschied entstehet, nach dem der Breiten-Zirckel in dem ersten, oder dem andern, oder dem dritten, oder dem vierten Puncte der Ecliptic fället. Wir wollen uns aber mit Erzehlung derer verschiedenen Fälle und der in jedem Falle nöthigen Methode nicht aufhalten, sondern diejenigen, welche hiervon mehrere Nachricht verlangen, auf Riccioli Almagesti noui Tom. I. verweisen, wo er Lib. VI. cap. 12. eine umständliche Nachricht davon ertheilet. Wenn man die Länge eines Planeten zu berechnen verlanget, so muß man zuvor die gerade Adscension eines Fix-Sternes genau wissen, alsdenn observiret man den Planeten, wenn er durch den Meridianum gehet, und bemercket an einer accuraten Perpendicul-Uhr so genau, als es möglich die Zeit, welche verstreichet, bis der Fix-Stern, dessen gerade Adscension uns bekannt ist, ebenfalls durch den Meridianum gehet, hieraus findet man die gerade Adscension des Planeten, woraus denn ferner die Länge eben so, wie bey denen Fix-Sternen, gefunden wird. Weil ein geringer Fehler bey dem Zehlen einen weit grösserr bey der geraden Adscension und folglich auch in der Länge des Sternes giebet, indem bey 4. Secunden, die man unrecht zählet, ein Fehler von einer Minute entstehen kan, so muß man, so viel möglich, einen Fix-Stern nehmen, der mit dem Planeten zugleich, oder doch kurtz nach ihm, in den Meridianum kommet, denn bey einer kurtzen Zeit verziehlet man sich nicht so leichte, als bey einer langen. Man muß aber die Länge, welche man auf diese Weise durch Observationen und daraus geführte Rechnung gefunden hat, erst von der Refraction vereinigen. Denn weil um unsere Erde Lufft gehet, welche viel dichter ist, als die subtile Himmels-Lufft, so müssen die Strahlen derer Sternen, welche aus dieser in unsere Lufft einfallen, gebrochen werden, und zwar so, daß sie dem Perpendicul auf die Fläche der Erde an dem Einfalls-Puncte, oder, welches gleich viel ist, dem Radio der Erde, welcher an dem Einfalls-Puncte des Strahls gezogen wird, näher kommen, als wenn sie ungebrochen fortgiengen. In der Astronomie wird erwiesen, daß die Refraction die Länge eines Sternes vermindere, wenn er vom Meridiano an gegen Morgen stehet, und daß sie dieselbe vermehre, wenn er gegen Abend stehet. Es ist diese Refraction gröser, wenn der Stern nahe an dem Horizont gesehen wird, und wird immer nach und nach kleiner, je näher er dem Zenith kommet, wo sie völlig verschwindet. Ja es ist auch eine merckliche Verschiedenheit der Refraction bey verschiedenen Climatibus, indem sie in dem hitzigen Striche kleiner gefunden wird, als in Zonis temperatis. Die Ursache davon ist leichte zu begreiffen. Die Lufft wird durch die Wärme ausgedehnet und verdünnet, in einem dünnern Medio wird aber ein Licht-Strahl weniger zum Perpendicul gebrochen, als in einem dichtern. Wie die Berechnung dererselben sehr beschwerlich ist, so haben die Astronomie auf jede Höhe die Refractiones bestimmt, und daraus sind die Tabulæ Refractionum entstanden. Wenn man die alten Observationes von der Länge der Sterne mit den neuen vergleichet, so findet man, daß nicht nur die Länge derer Planeten, sondern auch die Länge derer Fix-Sterne, veränderlich ist. Sie rücken nehmlich alle Jahre etwas weiter gegen Morgen, doch so, daß sie mit der Ecliptic beständig parallel bleiben. Diese Bewegung ist aber in allen Jahren gleich groß, und daher kan man aus der Länge, welche sie in einem gewissen Jahre gehabt hat, gar leichte die Länge auf ein jedes anderes Jahr finden, wenn man die Jährliche Bewegung mit dem Unterschiede derer Jahre multipliciret, und das Product zu der gegebenen Länge addiret oder davon subtrahiret. Wenn nehmlich das Jahr, vor welches man die Länge des Fix-Sternes suchet, vor dem hergehet, worinnen sie gegeben ist, muß man es abziehen, wenn es aber darauf folget, muß man es darzu addiren. Die Jährliche Bewegung ist funfzig, und also lauffen sie in ohngefehr siebenzig Jahren einen Grad durch. Bey denen alten Observationen muß man erst die Refraction wegnehmen, weil diese davon noch nichts gewust, sondern geglaubet haben, daß das Licht von denen Sternen in einer geraden Linie zu uns käme. *Univ. Lex.*

Längelbek, ein Fluß im Hertzogthume Hollstein, und zwar in Stormarrn, entspringt in der Grafschafft Pinneberg, oberhalb Langelen, und fließt auf Heede und Barmstede; nimmt bey Offenau die Ossenbek zu sich, geht damit fort nach Elmeshorn: bekommt darauf den Nahmen Krökau, und wendet sich am Sandberge herum, nach dem Dorffe Kröke, von dem er, nach Danckwerts Muthmassung, den Nahmen angenommen hat. Er rinnt weiter an Cester und Cestermihe hinweg, und

unter

unter solchen in die Elbe. Vor Zeiten soll dieser Fluß die Giester oder Jeser genennet worden seyn, wie in Privil. Eccles. Hamb. zu ersehen ist. Er heißt auch unterweilen die Cesterau, wird aber heut zu Tage offtmahls nur schlechthin die Aue betittelt. *Hydrogr. Lex.*

Längenwelde, eine kleine Stadt in Meissen, siehe Lengefeld.

Längewitz, eine Gegend in Thüringen, siehe Langewice.

Länstein, eine kleine Stadt und Schloß im Ertz-Stifte Maynz, siehe Lohnstein.

LÆPA, mit dem Zunahmen die grosse, eine alte Stadt in Spanien, in Bætica, im Lande der Turdetanier, nach dem Ptolomæo (a). Dieser Zunahme der grossen giebt zu erkennen, daß noch eine andere Stadt eben dieses Nahmens, aber kleiner gewesen sey. Pomponius Mela (b) setzt zusammen Olintigi, Onoba und Læpa in Bætica, und nennt sie kleine Städte oder so gar Flecken, (parva oppida). Dieses macht, daß wir glauben, der Nahme *Læpa* in diesen zwey Schrifftstellern bedeute zwey verschiedene Städte, welche durch die Zunahmen der grossen und kleinen unterschieden sind. Die grosse ist des Ptolomæi seine, die kleine ist des Pomponii Melæ. Die Kunstrichter haben nach dem Ortelio geglaubt, daß eine von diesen zwey Städten vom Plinio *Latinorum Læpia* genennet worden sey. In der That findet man dieses Wort in den gewöhnlichen Ausgaben dieses Schrifftstellers, allein dieses ist in des P. Harduin seiner verschieden (c). An statt Beturia - - - -, habet Oppida non ignobilia Arsam, Mellariam, Mirobricam, regionis Ostiadis Silaponem, Gaditani conventus: civium Romanorum Regina: Latinorum Regia, Carissa cognomine Aurelia: Urgia etc. Also war Regina eine Colonie Römischer Bürger, und Regia Carissa, mit dem Zunahmen Aurelia, wurde von Leuten aus dem Latii, oder welche bloß das Jus Latii hatten, bewohnt. Die Nahmen Læpia und Ulia befinden sich nicht in ihren Manuscripten, nach dem Berichte des P. Harduini. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 4. (b) Lib. III. c. 1. n. 31. (c) Lib. III. c. 1.

LÆPHANIA, so nennt Phavorinus (a) eine Stadt, ohne uns Nachricht zu geben, in welchem Lande sie war. *Martin.* Dict.

(a) Lexic.

LÆPIA, eine alte Stadt in Spanien, siehe *Lapa*.

LAER, eine Stadt in Persien, siehe *Laar*.

Lär, ein Berg-Schloß und Amt in der Grafschafft Hohenstein, siehe Lohra.

Lär, also wird auch das Schloß bey Besserod in der Grafschafft Flandern genennet. *Univ. Lex.*

Lär, oder Leher, ein Flecken im Stifte Minden, bey Petershagen, in welchem im Jahre 1679. die Frantzosen grossen Schaden gethan, und 37. Häuser nebst der Kirche in Brand gesteckt. Zeiller nennt diesen Ort nur ein Dorff. *Univ. Lex.*

Laergoe, oder Largoe, Laris, Laring, Laringia, und Lorgoe, ist ein grosser Pagus im Stifte Bremen, um den Fluß Delma gewesen, zunechst dem Pago Struingoe, und begrieff die heutige Grafschafft Delmenhorst. Es werden insbesondere folgende Villæ darinnen nahmhafft gemacht: Gandekse, Schonemoer, Hasbergen und Stur. Hiermit ist ohne Zweifel der Pagus Leri, oder Leriga, in welchem das Kloster Wildeshuson oder Wialteshuson, heute zu Tage Wildshausen, am Flusse Hunta gelegen gewesen, einerley; obwohl Godefridus (a) einen besondern Pagum daraus macht, und solchen neben jenen setzt, angesehen sothanes Kloster nicht weiter als 2. Meilen von Delmenhorst gelegen. Die übrigen Villæ, welche beym Eccard vorkommen, heissen: Beocksegen, Dunstorp, heute zu Tage Dunxtorp, Estudkampe, Emsteck, Gohenstette, jetzo Goldenstette, Golawiede, Holtrup, Ibum, welches vielleicht das heutige Bomhoff, Kedel, Holthusen, Lutten, jetzo Lütte, Saga, jetzo Sage, Veresdrup, vielleicht das heutige Barstrup. Nicht weniger wird auch das Kloster Fischbechi, oder Visbeke, heute zu Tage Vischbeck, in der Münsterischen Diœces, zwischen Vechta und Wildshausen, in den Pagum Leri, oder Leriga, gesetzet. *Univ. Lex.*

(a) Chron. Gottwic. IV. n. 258 p. 657.

LAERNA, der Nahme eines unbekannten Ortes; er befindet sich in einer alten Aufschrifft, welche in dem Thesauro des Goltzii angeführt wird. *Martin.* Dict.

LÆRON, ein Fluß in Spanien, siehe *Jerna*, im VI. Bande p. 187.

LAERTA, oder

LAERTE, Griech. Λαέρτη, eine Stadt im gebürgigten Cilicien, in Pamphilien, nach dem Ptolomæo (a). Stephanus der Geographus nennt *Laertes*, Λαέρτης, eine kleine Gegend in Cilicien. Er nennt auch eben so ein Gebürge und eine Stadt, und führt Alexandrum an. Ortelius (b) findet diesen Nahmen vom Ætio dem Medico gebraucht, um ein Gebürge in Pamphilien zu bezeichnen. Es war ein fester Platz, der nebst einer Besatzung auf einem Hügel lag, nach dem Strabone (c). *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 1. (b) Thesaur. (c) L. XIV. p. 669.

LAERTES, eine kleine Gegend in Cilicien, siehe den vorherstehenden Artickel.

Läßen, oder

Läßin, eine kleine Stadt im Pohlnischen Preussen, siehe Lessen.

LÆSTRYGONES, Griech. Λαιστρυγόνες, ein altes Volck, welches die Alten verschiedentlich gesetzt haben. Homerus (a) setzt es in Italien, in die Gegenden von Lamus, einer Stadt, welche hernach Formiæ ist genannt worden. Er nennt ihr Land das weitläuffrige *Lestrygoniam*. Zum Könige hatten sie den Antipharum, einen Riesen und Menschen-Fresser. Die Frau Dacier macht darüber die Anmerckung (b), daß alle Geschichtschreiber darinnen einig sind, die Stadt *Lamus* sey *Formiæ*, und *Formiæ* wäre die alte Wohnung der *Lestrygonum*. Sie beweißt dieses so. Cicero (c) sagt: Si vero in hanc Τηλέπυλον veneris Λαιστρυγονίην, Formias dico. Plinius (d) Oppidum *Formiæ*, Hormiæ ante dictum, ut existimavere, antiqua *Lestrygonum* sedes. Das ist, für die Læstrygones des festen Landes an den Küsten von Campanien. Siehe *Lestrygoniæ Rupes*. *Martin.* Dict.

(a) Odyss. L. X. (b) Ibid. Not. 17. (c) Ad Attic. L. II. Epist. 13. (d) L. III. c. 5.

LÆSTRYGONES, Griech. Λαιστρυγόνες, ein altes Volck, nach einiger Vorgeben, in der Schweitz, oder nach anderer Meynung, in Sicilien. Wenn Eustathius eine Stelle des IX. Buches der Odysseæ erklärt, wo Homerus von der Ankunfft des Ulysses bey den Cyclopen redet; so druckt er sich also aus: Die Alten sagen, daß eben, da Æolus in den Insuln Lipari regieret hätte, gleichfalls die Cyclopen und die Læstrygonier in dem Gebiete von Leontini, und in den Gegenden des Ætna regieret hätten; daß es grausame und barbarische Leute wären; und daß nicht jedermann aus dieser Ursache an der gantzen Küste die Länge an der Meer-Enge hin anlanden könnte. Thucydides hatte lange Zeit zuvor (a) gesagt, daß die ältesten Einwohner in Sicilien Cyclopen und Lestrygonier gewesen wären, welche einen Theil davon eingenommen hätten; allein was er hinzufügt, zeigt, daß er ihn nur als eine dunckle Tradition angiebt. Ich weiß weder, sagt er, was für eine Art Leute es gewesen, noch, woher sie gekommen waren, noch wohin sie gegangen sind. Es ist gnug, fügt dieser scharffsinnige Geschichtschreiber hinzu, daß man dasjenige weiß, was die Poeten davon gesagt haben, und ein jeder kan dabey dencken, was ihm gefällt: Nach diesen Völckern sind die Sicanier die ersten. Nachdem Lycophron von den Verwirrungen Ulyssis auf eine nach seiner Gewohnheit sehr dunckle Art in seinem Gedichte geredet hatte, indem er sagt, er wird hernach die Uberbleibsel der Pfeile sehen; so sagt Tzetzes, sein Commentator; durch die Uberbleibsel der Pfeile versteht der Poete die Læstrygonier, ein Volck, welches Hercules mit

mit Pfeil-Schüssen beynahe völlig ausrottete, als er die Ochsen des Gergon wegführete, welcher die Kühnheit gehabt hatte, ihm den Krieg anzukündigen. Die Überbleibsel der Pfeile nennt er also diejenigen, welche der Ermordung die Hercules anrichtete, entwischten. Die Læstrygonier sind eben das Volck in Sicilien, welches jetzo Leontini genannt wird. Tzetzes, der Commentator des Lycophron, sagt dieses von demselben. Diodorus thut dieses Streites des Herculis in Sicilien wohl Erwehnung; allein er sagt, daß es mit den Sicaniern, und nicht mit den Læstrigoniern geschehen sey. Siehe den folgenden Artickel. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. (b) L. IV.

LÆSTRYGONIA (a), eine Stadt, von welcher Hesychius nur den Nahmen anführt. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

LÆSTRYGONIÆ RUPES, das ist, die Felsen der *Læstrygonum*. Also nennet Silius Italicus die Stadt *Formiæ* in Campanien (a).

Hinc *Læstrygoniæ* saxoso monte premebant
A tergo *Rupes*.
(b) Ecce autem flatu Classis Phœnissa secundo
Littora Cajetæ; *Læstrygoniosque* recessus,
Sulcabat rostris.

Er setzt hernach an eben dieses Ufer Cajeta (c), ein altes Königreich der Antiphata, Linternum, Cumas, u. s. w.

Et regnata Lamo Cajete, Domusque
Antiphatæ compressa frero stagnisque palustre
Linternum et quondam fatorum conscia Cume, etc.

Überall daselbst ist von den Læstrygones des Homeri in Campanien die Rede. Allein dieser Poete bringt das Königreich der Antiphatæ und das Læstrygonische Volck in Sicilien. Er setzt mit der vom Thucydide angeführten Tradition voraus, daß die Læstrygones und die Cyclopen vor den Saicaniern in Sicilien vorhergegangen wären.

(d) Post dirum Antiphata regnum et Cyclopia regna,
Vomere verterunt primum nova rura Sicani.

Er thut noch mehr, er setzt diese Læstrygones von Sicilien nahe zu der Stadt Lentini (e).

Prima Leontinos vastarunt prælia campos,
Regnatam duro quondam Lestrigone terram.

Dieses ist dem Zeugnisse des Plinii gemäß (f), welcher die Felder oder das Gebiete der Læstrygonum, (*Læstrygonios Campos*), nahe zu Lentini setzt. Dieses stimmt auch mit dem überein, was Polybius (g) in einem aus dem VIII. Buche genommenen Auszuge sagt. Die Læstrygones, welche, wie man erzehlet, das Feld von Lentini inne hatten. Überall ist nur die Frage von einem Volcke, aus welchem die Poeten eine Tradition gemacht haben, die die Geschichtschreiber nicht anders als mit Mistrauen angenommen haben. Die Frau Dacier in ihrer Anmerckung über die Odisseam des Homeri, welche schon angeführt worden, glaubt, daß die Læstrygones ihrem ersten Ursprunge nach Sicilien, an dem Flusse Terias, bewohnt haben. Und er beweißt es aus der Stelle des Plinii. Er fügt hinzu; dieß ist so wahr als gewiß, daß der Nahme Læstrygon und Leontinus nur einerley Nahmen sind. Denn wie Bochart gezeigt hat, so ist Læstrygon ein Phœnicischer Nahme, *lais tircom*, der Löwe, welcher frißt, und dieser Nahme ist im Lateinischen durch *Leontinus* gegeben worden, welches eben dieses bedeutet, und die wilden und Löwenmäßigen Sitten dieser Barbarischen Völcker anzeiget. Es hat also das Ansehen, daß, wie die Pheacier Sicilien verlassen hatten, um nach Corcyra zu gehen, die Læstrygones oder ein Theil der Læstrygonum es ebenfalls verliessen, und sich an den Küsten von Campanien niederliessen: Man kan nicht zweiffeln, daß Lamus, welcher Formias baute, nicht ein Læstrigonier war; sein Nahme selbst bezeuget es; denn *Lamus* bedeutet einen Fresser, indem es von dem Phœnicischen *Laham*, oder *Labama* herkommt, welches fressen bedeutet, und eben daher ist der Nahme der berühmten Königin in Lybien, *Lamia*, genommen, weil sie den Leib der schwangern Weiber aufriß, um ihre Kinder zu fressen. Horatius redet in seiner Arte Poetica so davon (h).

Neu pranlæ Lamiæ vivum puerum extrahat alvo.

Man muß in euern Stücken niemahls aus einer Lamiæ Leibe ein gantzes lebendiges Kind, das sie gefressen hat, herausreissen sehen. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. v. 276. (b) v. 409. et seq. (c) L. VIII. v. 530. (d) L. XIV. v. 33. et 34. (e) v. 126. et 127. (f) L. III. c. 8. (g) p. 1377. (h) v. 340.

LÆSTRYGONII CAMPI, so nennet Plinius das Gebiete der Læstrygonum, siehe den vorherstehenden Artickel.

Läta, ein kleiner Fluß in der Grafschafft Oldenburg, welcher im Münsterischen, zwischen Embsstück und Bomhof entspringet, bey Enethen und Huntlosen vorbey gehet, endlich aber eine halbe Meile unter Wartenberg in die Hunta fällt. Schneiders Beschr. des alten Sachsenl.

LAETE (a), ein Flecken, von welchem in einem Fragmento des Sallustii geredet wird. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

LAETI, ein altes Volck in Gallien, siehe *Leti*.

LÆTIA, oder

LÆTIENSE COENOBIUM, und

LÆTIENSE MONASTERIUM, sind verschiedene Lateinische Benennungen einer berühmten Benedictiner-Abtey in den Niederlanden, siehe *Latium*.

LÆTITIA, eine kleine Stadt in der Isle de France, siehe *Liesse*.

LÆTIUM, oder *Latiense Cœnobium*, und *Latiense Monasterium*, ingleichen *Latia*, ein berühmtes Benedictiner-Kloster in denen Niederlanden, in der Diœces von Cambray, am Flusse Elpre. Es ist im Jahre 750. gestifftet worden, und im XVI. Jahrhunderte ist Ludovicus Blosius oder de Blois Abt allda gewesen. *Univ. Lex.*

LÆTRINA (a), eine Stadt, welche vom Lycophron genannt wird. Tzetzes sagt, daß sie in Elide im Peloponneso war. Pausanias (b) redet von den *Latrinais*, Siehe *Letrini*, und *Leprium*. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur. (b) in Eliac.

LÆVI, ein altes Volck in Ligurien, siehe *Levi*.

LAFAO, nach einigen *Leisa*, oder *Liffau*, eine Portugiesische Stadt, auf der Nordlichen Küste der Sundaischen Insul Timor, in Asien, bestehet aus 40. bis 50. niedrigen, mit Palm-Blättern gedeckten Häusern, und einer kleinen Kirche, welche der Wind, ausser an der Ost-Seite, wo sie mit Bretern gedeckt ist, durchwehen kan. So ist auch daselbst eine kleine Loge, worinnen etliche alte Canonen auf einer verfallenen Batterie stehen, welche gegen einen Feind schlecht können gebraucht werden. Die gröste Stärcke derer Portugiesen aber bestehet in denen Einheimischen, von denen sie eine grosse Anzahl zusammen bringen können. Es wohnen auch einige Chineser daselbst, und weil jährlich die Joncken dahin seegeln, ist dieser Ort nebst Porta Nova der beste Handels-Platz dieser Insul. Es hat auch der Portugiesische Statthalter seinen Sitz hier, und soll innerhalb 24. Stunden 500. mit Feuer-Röhren bewaffnete Leute aufbringen können. Dem ohngeachtet aber ist diese Stadt von denen See-Räubern geplündert und verbrannt worden. *Univ. Lex.*

LAFIDARI, ein Fluß in Griechenland, siehe *Fidari*.

LAFLA, ein kleiner Fluß im Königreiche Astracan, in Rußland, welcher sich in den Don ergeußt. Hübn. Geogr. II. Th.

Lafnitz, ein Flüßgen im Hertzogthume Steyer, entsteht an der Ungarischen Gräntze, in Ober-Steyermarck, und zwar im Warauer Viertel, bey dem Flecken Wenigzell. Es fließt so denn von seinem Ursprungs-Orte nach Waldbach, Münchwalde und Thelberg; läßt die Stadt Friedberg etwas zur Rechten liegen, und kommt zum Dorfe Lafnitz; bewässert so denn Ober-Lingitz, Wogendorf, Unter-Lingitz und Neidau; zieht bey Kaltenbrunnen den Sava-Fluß, bey der Stadt Fürstenfeld die Feistritz, und bald hernach den Ritscheinfluß ein, und begiebt sich, nachdem sie in Ungarn einen ziemlichen Lauf zurück geleget hat, bey St. Gotthard in den Rabfluß. *Hydrogr. Lex.*

LAFOENS.

LAFOENS, ein Hertzogthum in Portugall, wovon eine Linie des Geschlechtes Sula den Titul führet. *Univ. Lex.*

LAFRANQUAIN, ein bequemer Ort zum Anckerwerffen in Franckreich, an der Küste von Roussillon. Michelot in seinem Portulan de la Mer Mediterranée (a) sagt, *La Franquine*, und fügt hinzu, daß man so einen Meer-Busen von Sand nenne, welcher auf der Nord-Seite der Spitze des Vorgebürges von Leucate ist, in welchem man mit Galeren einen kleinen Canon-Schuß vom Lande anckern kan, wo 5. bis 6. Klafftern Sand und ein Grund von feinem Sande ist. Man ist daselbst von Süd-Süd-Osten bis nach Nord-Westen vor den Winden sicher; allein der Ost-Nord-Ost-Wind weht daselbst starck, und man muß sich daselbst nicht von ihm überfallen lassen. Wenn man die Wahrheit sagen soll; so sind dergleichen Arten von Oertern zum Anckerwerffen nicht gut, als bey einer Nothwendigkeit und im schönen Wetter. *Martin.* Dict.

(a) p. 55.

LAFRANQUINE, ein bequemer Ort zum Anckerwerffen in Franckreich an der Küste von Roussillon, siehe den vorherstehenden Artickel.

LAGA, ist die lateinische Benennung einer kleinen Stadt in der Mecklenburgischen Herrschafft Rostock, siehe Lage.

LAGADIUM, an statt *Algidum*, eine Stadt in Italien, siehe *Algdium*, im I. Bande p. 545.

LAGAHOLMIA, ist die lateinische Benennung einer Stadt in Schweden, siehe Laholm.

LAGAMAN, oder *Lamgan* (a). eine Stadt in Asien, im Königreiche Cachemire, an den Gräntzen des Königreiches Candahar. *Martin.* Dict.

(a) Hist. de Timur-Bec L. III. c. 2.

LAGAN, Lat. *Laganus*, ein kleiner Fluß in Irrland, in der Provintz Ulster, nach dem Herrn Baudrand (a). Allein in dem Etat present d' Irlande wird er *Lagen-Water* genannt (b). Man sieht daselbst, daß er seine Quelle in der Grafschafft Down hat, Dromore, Lisburn, und Belfalt bewässert, und in die Bay Carrick-Fergus fließt. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705. (b) p. 26.

LAGANEOS, ein Ort in Bithynien, siehe *Bagancos*, im II. Bande p. 66.

LAGANIA, war ehedem eine Stadt in Asien, in Galatien, zwischen Juliopolis und Minizus. Sie ist gantz gewiß des Itinerarii Hierosolymitani *Agannia*. Andere nennen sie auch *Lagnia*, *Lageni*, *Lagina*, und *Lagna*. Ehedem ist ein Bißthum daselbst gewesen. *Univ. Lex.*

LAGANICI, oder

LAGANICORUM ANTRA, so nennen einige gewisse Höhlen in Africa, siehe *Leusanicorum Antra*.

LAGANUS, ist die Lateinische Benennung eines kleinen Flusses in Irrland, siehe *Lagan*.

LAGAR, ein Fluß in Island, in seinem Östlichen Theile. Er ist der gröste auf dieser Insul. Er fließt nahe bey dem Kloster Stridu, nach dem Theodoro Torlac, welcher vom Herrn Baudrand angeführet wird (a). *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

LAGARA, so nennt man die Ueberbleibsel der alten Stadt Lagaria; sie sind in Calabria Citra, an dem Carnistaso, ohngefehr eine Meile von Cassano, und 2. von dem Meer-Busen von Taranto. Siehe *Lagaria*. *Martin.* Dict.

LAGARES, ein Flecken in Portugall, in der Provintz Beira, eine Viertel-Meile von dem Flusse Cea, und Cobral. Er gehört der Universität und dem Bißthume zu Coimbra und stehet unter Guarda. *Martin.* Dict.

LAGARIA, Griech. Λαγαρία, eine alte Stadt in Groß-Griechenland, in dem Gebiete der Thurier, nach dem Strabone (a) und Stephano dem Geographo. Der erste sagt, daß es eine Festung, (Φρούριον) welche vom Epeo gebaut worden, und daß es eine Colonie der Phocæer gewesen, der andere, welcher Strabonem anführt, setzt *Lagaria* in Sicilien; weswegen Berkelius, sein Commentator, glaubt, daß die Abschreiber Σικελίας, an statt Ἰταλίας, das ist, Sicilien an statt Italien gesetzt haben. Ortelius (b) aber glaubt vielmehr, daß dieses daher kommt, weil zur Zeit des Stephani dieser Theil von Italien Sicilien hieß, wie es auch seit dem gebräuchlich gewesen. In der That sind auch die Königreiche Neapolis und Sicilien die beyden Sicilien genannt worden, wie wir an seinem Orte angemerckt haben. Gabriel Barri, welcher vom Ortelio angeführt wird, sagt (c), daß diese Stadt Lagaria nicht mehr stehe, daß der Ort, wo sie gestanden, wüste und ohne Einwohner sey, und daß der Berg, auf welchem die Stadt lag, von den benachbarten Einwohnern *Cirnistaso*, von dem Nahmen des Flusses Cylistarnus, welcher nahe dabey fließt, genannt werde. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. p. 263. (b) Thesaur. (c) Ibid.

Lagau, eine grosse Commenthurey in der neuen Marck-Brandenburg, siehe Lagow.

LAGAVIA, war ehedem ein Bißthum in Pamphilien. *Univ. Lex.*

Lage, Lat. *Situs*, oder *Situation*, einiger Oerter, bestehet in der Relation, die sie vermöge ihrer Distanzen von einander, und vermöge ihrer Ordnung von einander haben. Man pflegt solche bey denen Mathematicis auch *Positionem*, im Deutschen Stellung zu nennen. Weil ein Punct keine Theile hat; so kan er gegen einen andern Punct nicht mehr, als eine solche Relation haben. Es wird nehmlich in der Geometrie erwiesen, daß zwischen zweyen Puncten nicht mehr, als eine gerade Linie gezogen werden kan. Da nun die gerade Linie zur Berechnung und Bestimmung derer Distanzen genommen wird; so kan die Relation eines Punctes gegen den andern in Ansehung ihrer Distanz nicht mehr, als eine eigene, seyn. Wenn man aber mehrere, als zweyer Puncte Situation gegen einander erkennen will; so muß man ausser ihren Distantzen von einander zugleich auf die Ordnung sehen, in welchen sie auf einander folgen, das ist, man muß Acht haben, welche unter ihnen gegen die rechte oder lincke Hand, oberwärts oder unterwärts, gegen diese oder jene Gegend gelegen sind. Hieraus entstehet nun eine grosse Mannigfaltigkeit desjenigen, was man bey der Lage einer Sache gegen einander betrachten muß. Z. E. (a) will die Lage eines Punctes gegen eine gerade Linie bestimmen, so ist nicht genug, daß ich weiß, wie groß die Distantz des Punctes von der Linie ist, oder, welches gleich viel ist, wie groß die Perpendicular-Linie von dem Puncte auf die gerade Linie, sondern ich muß dieses betrachten, ob der Punct über oder unter der Linie sey, und wie weit der Punct, auf welchen das Perpendicel in der Linie fället, von dem Mittel der Linie gegen die rechte oder lincke Hand falle. Wenn man die Lage derer Linien gegen Linien, derer Flächen gegen Flächen, derer Cörper gegen Cörper, u. s. w. bestimmen will; so kommen noch viel weitläufftigere und mehrere Betrachtungen vor, welche hier unmöglich alle können erzehlet werden. Es haben aber dergleichen Reflexiones über die Lage verschiedener Dinge gegen einander, so beschwerlich und vielfältig sie auch seyn mögen, doch ihren gewissen und vielfältigen Nutzen, so wohl im gemeinen Leben, als in der Mathematic. Wir wollen den Nutzen in dieser Disciplin denen Mathematicis zu untersuchen überlassen, und nur hier so viel melden, daß von der Lage einer Stadt und derer darinnen liegenden Gebäude gegen die äussern Theile der Erd-Fläche der Mangel und Ueberfluß derer Einwohner dependiret, ingleichen die bequeme Zufuhr dessen, was die Einwohner nicht selbst bauen, die Wärme und Kälte der Lufft, die bequeme oder unbequeme Witterung, und daher auch die Gesundheit und Ungesundheit der Menschen, u. d. gl. welches alles von den Distantzen der umliegenden Aecker, Wiesen, Wälder, Gebürge, Flüsse, u. s. f. entstehet. *Univ. Lex.*

Lage, ein Kloster zur Lincken der Haase, im Stiffte Oßnabrügg, nahe bey Norde gelegen. Schneiders Beschr. des alten Sachsenl.

Lage, Lat. *Laga*, eine kleine Stadt und Amt in der Mecklenburgischen Herrschafft Rostock, an der Reckenitz, ohnweit dem Ursprunge dieses Flusses, etliche Meilen von Güstrow gelegen. Allgem. Hist. *Lex.*

Lage, ein guter Marcktflecken in der Grafschafft Lippe, an dem Wehr-Flusse, eine Meile von Lemgo gelegen, war ehemahls derer Herren der alten Grafschafft Haholti

Haupt-Ort und Residentz, davon man noch Ueberbleibsel findet. Dieses Ortes gedencket auch Zeiler; er meldet aber nicht, ob es ein Dorff, Flecken oder Stadt sey. *Univ. Lex.* Allgem. Hist. *Lex.*

LAGECIUM, hieß vor Alters eine Stadt in Engelland, siehe *Castlefort*, im III. Bande p. 828. und *Lagentium.*

LAGEDSCHANCK, eine Landschafft in Persien, siehe *Labetzan.*

Lageland, eine Insul in Dänemarck, siehe Langeland.

LAGEN, oder *Raphæ*, eine Baronie in der Grafschafft Tirconel, in der Provintz Ulster, in Irrland. *Miege.*

LAGENI, eine ehemahlige Stadt in Asien, in Galatien, siehe *Lagania.*

LAGENIA, ist ein Lateinischer Nahme der Provintz *Leinster* in Irrland. Einige Schrifftsteller, welche den wahren Nahmen nicht wissen, oder diesen als gelindet befinden, schreiben im Frantzösischen *Lagenie.* Siehe *Leinster.* *Martin.* Dict.

LAGENIE, eine Provintz in Irrland, siehe *Leinster*, wie auch den vorherstehenden Artickel.

Lagenitz, ein Sächsisch Dorff im Amte Weissenfelß. Nicht weit davon liegt ein Vorwerg, das **Lagenitzer-Vorwerck** genannt; beyde liegen nicht weit von Teuchern. Goldschadt.

LAGENTIUM, *Lagecium*, oder *Legeolium*, ein alter Ort in Groß-Britannien, nach dem Itinerario Antonini, auf der Strasse von Yorck nach Londen, 21000. Schritte von der ersten, u. 16000. Schritte von Danum, welches Doncaster ist, trifft man einen Ort mit Nahmen Lagecium an, u. auf der Strasse von Londen nach Lugwallium trifft man zwischen eben den Oertern und in eben der Entfernung eben den Ort, *Legeolium* genannt, wiederum an. Weswegen Herr Gale anmercket, es sey ietzo *Castleford*, oder vielmehr *Casterford*, bey dem Zusammenflusse der Flüsse Are und Caulder. Der Anonymus von Ravenna (b) setzt an eben diesen Ort *Lagentium*; vielleicht muß man *Lagetium* lesen, welches von *Lagecium* bey dem Antonino nicht sehr unterschieden seyn wird. Herr Gale glaubt, daß die *Lagentes*, von welchen in der Notitia Imperii geredet wird, ehedem daselbst in den Quartieren gewesen. Er fügt hinzu, daß man bey Castleford eine so grosse Anzahl Römischer Münzen fände, als wenn man sie gesäet hätte. *Martin.* Dict.

(a) In *Antonin.* p. 97. (b) L. V. c. 31.

LAGEN-WATER, ein kleiner Fluß in Irrland, siehe *Lagan.*

LAGEOLIUM, ein alter Ort in Groß-Britannien, siehe *Lagentium.*

Lager, oder Feld-Lager, Frantz. *Camp*, heißt der Ort, wo sich eine Armée lagert, um sich lange oder kurtze Zeit daselbst unter Zelten, und in einer gewissen Ordnung aufzuhalten, die nach dem unterschiedenen Naturell der Nationen gar verschieden ist.

Die Römer nennten die Feld-Läger, da sich ihre Armeen aufhielten, *Castra.* Sie befestigten dieselben auf diese Art, daß man durch 4. Thore hinein gehen konnte. Das erste war Porta Prætoria, an der Fronte des Lagers, und diesem gegen über das Quartier des Prætoris, welches mit dem eine Aehnlichkeit hat, was wir heut zu Tage des Königs Quartier nennen; dieses war allezeit dem Feinde entgegen, und man zog durch dasselbe, wenn man eine Schlacht liefern wollte. Auf jeder Seite, das ist, zur Rechten und Lincken, waren 2. andere Thore, die Portæ Principales hiessen, und auch mit dem Beynahmen, das Rechte- und Lincke-Thor, unterschieden wurden. Die Porta Decumana stund der Portæ Prætoriæ gerade entgegen, und war am weitesten von dem Feinde. Durch dieses Thor führte man die Uebelthäter, die zum Tode verdammt waren. Die Zelte der Soldaten waren meistentheils von Häuten, daher die Redens-Art entstanden: sich unter den Häuten aufhalten (esse sub pellibus) wenn man sagen wollte: Im Lager seyn. In jedem Zelte oder Pavillon waren 10. Soldaten beysammen, und dieses nennte man im Lateinischen Contubernium, so wie man auch im Frantzösischen spricht, être de Chambrée. Der Oberste dieses Contubernii hieß Decanus, daher der Nahme Doyen, ein Dechant gekommen ist, welches Wort man in unterschiedener Bedeutung gebraucht hat. Die Befestigungen des Lagers bestunden in einem Graben, den man 8. Fuß in der Breite und Tieffe ausstach, die Erde aber auf die Seite nach dem Lager zu warff, welches ein Bollwerck ausmachte, das man noch mit Pfählen verwahrte. Dieses waren nicht etwan bloffe Pallisaden, wie die unsrigen, sondern Pfähle von Eichen- oder andern harten Holtze, so hart, als man es nur finden konnte, durch welche viele andere Quer-Hölzer giengen, welche eben so viel Gabeln vorstellten, die mit vielen Spitzen versehen waren, und thaten fast eben die Dienste, als bey uns die Spanischen-Reuter. Wenn man in das Lager eingerückt war, versammlete der Tribunus die Truppen, nicht allein, was freye Leute waren, sondern auch die Sclaven, und ließ sie den Eyd ablegen, daß keiner in dem Lager etwas stehlen wollte, bey Straffe der Prügel und öffentlicher Beschimpffung, vor der sich die Römer mehr, als vor dem Tode selbst furchten; daß hingegen, wenn einer etwas fände, er solches zu dem Tribuno bringen sollte. Die Römer litten keine Weibs-Person in ihrem Lager. Die Deutschen hingegen führten ihre Weiber und Kinder hinein, damit die Gefahr und das Geschrey dererjenigen Personen, die ihnen die liebsten waren, sie zum Streit und Siege aufmuntern möchte. Wenn die Römer voraus sahen, daß sie lange in einem Lager bleiben würden, befestigten sie dasselbe desto stärcker und dauerhaffter; und dergleichen ausserordentlich befestigte Läger hiessen Stativa.

Die Hebräer reiseten oder ruheten in ihren Lägern nach ihrem Ausgange aus Egypten, gantzer 40. Jahr lang in der Wüsten (a); man weiß nicht gewiß, ob ihre Läger viereckigt gewesen, wie man mit vieler Wahrscheinlichkeit glaubt. Gleichwohl scheinet es auch, daß dieses Volck in denen Kriegen, die es hernach geführet sich Zirckul förmig gelagert, wie man beym Esaia (b) nachsehen kan. Das Lager war in 3. Theile abgetheilet, der mittelste war vor der Stiffts-Hütte, und dieses hieß man das Lager der göttlichen Majestät, ringsherum, aber in einer gewissen Weite davon, waren die Priester und Leviten, die zum Dienste der Stiffts-Hütte nöthig waren, und also in der Nähe seyn mußten, damit sie desto bequemer ihr Amt darinne verrichten konnten. Dieser Stamm war also eingetheilet: Gegen Osten der Stiffts-Hütte waren Moses, Aaron und seine Söhne; gegen Süden war die Familie Cahath; gegen Westen die Familie Gerson; gegen Norden die Familie Merari. Die andern Stämme lagen weiter von der Hütten, nehmlich: Juda, Isaschar, und Sebulon gegen Osten; Ruben, Simeon, und Gad gegen Süden; Ephraim, Manasse, und Benjamin gegen Westen; Dan, Asser, und Naphthali gegen Norden. Dieses Lager war nicht allein durch Gassen abgetheilet, sondern es waren auch zwischen denen Stämmen freye Plätze, welche zu öffentlichen Märckten dieneten, und Josephus sagt (c), daß dieses Lager einer wohl angelegten und gut eingerichteten Stadt ähnlich gewesen. Einige haben ohne allen Beweiß vorgegeben, das Lager der Israeliten sey 12000. Schritte lang, und eben so breit gewesen. Die heutigen Juden geben vor, der weiteste Ort des Lagers von der Stiffts-Hütte sey nicht entfernter gewesen, als die Länge eines Weges beträgt, welche am Sabbath erlaubt sey zu gehen, ohne ihn zu übertreten. Im Buche Josua ist verordnet, daß der Raum zwischen der Bundes-Lade und dem Volcke zwey tausend Ellen betragen sollte. Der Platz, da sich die Leviten lagerten, hieß das Lager Levi, derjenige aber, wo die zwölff Stämme stunden, wurde das Lager der Israeliten genennet. Wir wollen hier ein Verzeichniß von denen Orten beyfügen, wo sich das Volck GOttes gelagert hat, so wie es D. Calmet aufgesetzt hat.

1. Rameſſe.
2. Socoth.
3. Etham.
4. Beelſephon.
5. Am Rothen Meere, nach ihrem Uebergange.
6. In

6. In der Wüste Sur.
7. Mara.
8. Elim.
9. Am Rothen Meere.
10. In der Wüste Sin.
11. Daphca.
12. Alas.
13. Raphidim.
14. Der Berg Oreb.
15. Sinai.
16. Tabeera, oder die Feuers-Brunst.
17. Die Lust-Gräber.
18. Cades-Barnea.
19. Haseroth.
20. Rethma.
21. Remmon-Phares.
22. Lebna.
23. Ressa.
24. Celata.
25. Der Berg Sepher.
26. Adar, oder Arad.
27. Macéloth.
28. Tahath.
29. Thare.
30. Merka.
31. Hesmona.
32. Matekoth, vielleicht ist es obiges Hahezoroth.
33. Bene-Jacan,
34. Der Berg Gagad.
35. Jetebata, vielleicht ist es mit den Lust-Gräbern einerley.
36. Hebron.
37. Elath.
38. Asiongaber,
39. Mozeroth, oder der Berg Hor.
40. Salmona.
41. Phunon.
42. Obodath, oder Oboth.
43. Jeabarim.
44. Zared.
45. Mathan.
46. Nahaliel.
47. Bamoth Arnon.
48. Dibon-Gad.
49. Helmon-Deblataim.

Man kan unter den besondern Artickeln nachsehen, was in Ansehung der Geographie von den meisten dieser Läger merckwürdig ist.

Thomas Rhoe, welcher in einer Gesandschafft an den Mogol gewesen, giebt uns eine prächtige Beschreibung von einem Lager, das er in diesem Lande gesehen hat. Bey dem Eingange des Königlichen Zeltes war eine lange Reihe von Elephanten, davon jeder einen Thurm trug: An den vier Ecken der Thürme war eine kleine Fahne von gelben Taffent, und vor dem Thurme eine Falconet auf seiner Lavette, welches eine Kugel so groß als die, deren man sich im Ballspiele bedienet, schoß, und hinter demselben war der Canonier. Es waren drey hundert dergleichen Elephanten, und sechs hundert andere zum Staate, welche mit Gold durchwürckten Decken behänget, und mit 2. oder 3. vergoldeten kleinen Fähnen gezieret waren, vorher aber lieffen viele Personen zu Fusse, mit vollen Wasser-Eymern, welche den Weg besprengten, den sie nahmen. Die Königlichen Zelte nahmen wohl einen Platz von 2. Englischen Meilen im Umfange ein. Sie waren mit einem Stoffe, der im Lande gearbeitet wird, bedeckt, der von aussen roth, inwendig aber mit unterschiedenen Figuren, so wie unsere Tapeten, gemahlet war. Der gantze Umfang hat die Gestallt eines Forts mit Böllwercken und Courtinen. Die Pfähle, welche diese Tapeten trugen, hatten oben einen kupffernen Knopff. Der Eingang des Königlichen Zeltes war mit einer grossen Menge Leute besetzt. Die Zelte der vornehmen Herren waren von unterschiedener Form, und von verschiedenen Farben, einige weiß, andere grün, alle aber so wohl eingerichtet, als nur die Zimmer in unsern schönsten Häusern seyn können; welches dem Englischen Abgesandten als eines von den schönsten und kostbahresten Dingen vorkam, die er jemahls gesehen. Das gantze Lager war einer schönen Stadt ähnlich. Die Bagage und übrige Geräthschafft der Armée aber, that der Ordnung und Schönheit des Lagers keinen Eintrag. Und was am meisten zu bewundern ist, daß sie alle doppelte Zelte und Geräthschafft bey sich führen, während sie nun an einem Orte sich lagern, schicken sie ihre Zelte und andre Nothwendigkeiten, die sie jetzt nicht brauchen, wieder voraus an den andern Ort, da sie nächstens sich wieder lagern sollen, so, daß sie alles in Bereitschafft finden, wenn sie daselbst anlangen.

Die Läger der Türcken sind nicht weniger prächtig, sonderlich wenn der Groß-Sultan bey der Armée ist. Folgenden Bericht giebt uns ein solcher Zeuge (d) davon, der es mit Augen gesehen, und desto weniger

verdächtig ist, da man niemahls seine Nation beschuldiget, daß sie dasjenige allzuleicht bewundere, was sie in fremden Ländern siehet. Die Zelte, spricht er, waren auf einer kleinen Höhe und Hügel, anderthalbe Meile von Constantinopel aufgeschlagen. Man zehlte deren ohngefehr 2000. die ohne Ordnung und Gleichheit stunden. Mitten in dem Läger sahe man des Sultans Zelt. Es übertraff alle die andern so wohl an Höhe, als an Pracht. Inwendig war es mit Gold sehr kostbar und erhaben gestickt, und die Pfeiler, auf welchen dieser prächtige Pavillon ruhete, waren mit Gold-Blech beschlagen, die Mauern, womit er umgeben war; wenn man anders dasjenige, was die Türcken Perden nennen, so ausdrücken darff, umschloß alle Bedienten des Serrail, alle Wachen, die Zelte vor die Pagen, und die Chiosks, oder Lust-Zimmer, deren man sich im Sommer bedient. Zur rechten des Zeltes des Groß-Sultans war das Zelt des Groß-Viziers, welches so reich und so kostbar war, daß es angeführter Auctor vor das schönste von der Welt würde gehalten haben, wenn er nicht das erste gesehen hätte. Eben dieser Auctor (e) macht uns einen weitläufftigern Abriß von der Ordnung dieses Lagers. Die Janitscharen und die gantze übrige Infanterie haben ihr Quartier forne an der Fronte des Lagers, und ihre Zelte stehen um das Zelt ihres Aga oder Generals herum. In der Mitte des Lagers siehet man die prächtigen Pavillons des Groß-Viziers, des Kiahia oder Lieutenants, des Reys Effendi, oder Cantzlers, des Defterdar-Bacha oder Groß-Schatzmeisters, und des Capisler Kiahiasi, oder Ceremonien-Meisters. Diese sechs Pavillons nehmen einen grossen Platz ein, zwischen ihnen aber ist ein sehr geräumer Ort, in dessen Mitte ein Richtstuhl mit einem kostbahren Himmel stehet, unter welchem die Verbrecher gestrafft werden, und darunter sich diejenigen, welche die Officiers des Divans begleiten, vor der Sonne und dem Regen begeben. Auf eben dem Platze siehet man auch den Chazna oder den Schatz in kleinen Kisten, deren eine über der andern, alle aber in einen Kreiß gesetzt sind, bey welchem alle Nächte 15. Spahis wachen. Nahe bey diesem Quartiere sind die Zelte der Bachas, Begs, der Agas, und anderer Personen vom Range, die mit ihrem Gefolge eines der ansehnlichsten Corps der Armée ausmachen. Hinter diesen trifft man das Quartier der Spahis und derer, welche die Pferde besorgen, an. Die Artillerie und Munitions stehen ausserhalb des Lagers, dem Vizier zur Rechten. Nachdem der angeführte Auctor die Pracht dieser Zelte nochmahls gerühmet, berichtet er, daß die vornehmsten Officiers ihre Zelte und Geräthschafft doppelt haben, wie wir schon von dem Lager des Mogols angemercket haben; alle diese Bagage wird von Pferden, Maul-Eseln und Cameelen getragen. Diese doppelte Geräthschafft vermehret die Anzahl der Last-Thiere, welche zu Fortschaffung der Sachen nöthig sind, und auch der Leute, die sie besorgen müssen. Und hierinne sind sie weit mehr zu loben, als die Christen, bey deren Armeen es bisweilen wegen übermäßigen Gebrauchs des Weines und anderer starcken Getränckе sehr unordentlich hergehet. Denn sie tragen grosse Sorge, damit in ihrem Läger dergleichen nicht verkaufft werde. Zwey oder drey Tage vorher, ehe die Armée in einen Ort einrückt, schickt man Officiers voraus, welche diejenigen Orte versiegeln, darinnen Wein befindlich ist, und bey scharffer Ahndung verbieten müssen, dergleichen zu verkauffen. Ihre Nüchternheit macht sie klug, wachsam und gehorsam. Man hört keinen Lermen noch Zanck in ihrem Lager, und das Volck wird auch durch den March ihrer Armée nicht mitgenommen. Sie kauffen alles, und bezahlen auch alles eben so gut, als Fremde, die in einem Gasthofe einkehren. Man siehet in ihren Lagern keine Mütter, die sich beklagen, daß man ihnen ihre Töchter geraubet, oder ihnen Gewalt angethan hätte, und niemand kommt und verlangt Gerechtigkeit, weil man ihn

geplündert, oder sonst Gewalt angethan hätte. Ihr Lager ist beständig ausserordentlich reinlich, so daß man nicht den geringsten Unrath darinne siehet; nahe bey jedem Zelte werden Löcher gemacht, um daselbst seine natürliche Nothdurfft zu verrichten. Diese Löcher sind mit grober Leinwand umhänget, damit diejenigen, welche dahin gehen, nicht können gesehen werden. Wenn sie voll sind, verschüttet man sie mit Erde, und gräbt welche an andern Orten, die man auf eben die Art mit Leinwand umhängt, wie die erstern. Also ist keine Unreinigkeit noch einiger Gestanck in ihrem Lager, so wenig als in den reinlichsten Städten. Wenn sie bey grosser Hitze marchiren, lassen sie die Thiere, so die Bagage tragen, ohngefehr des Abends um 7. Uhr vorausgehen, die Bachas und der Groß-Vizir brechen nicht eher auf, als nach Mitternacht. Man trägt so viele Fackeln vor ihnen her, daß es bey nahe so helle ist, als am Tage; diejenigen, welche diese Fackeln tragen, sind Araber, bey Damasco und Aleppo her; die Türcken nennen sie Massagiler. Diese Fackeln sind nicht, wie die unsrigen, sondern von einem gewissen hartzigten Holtze gemacht, dieses zünden sie in einer Kohlpfanne an, die sie an einem Stocke tragen, welche fast denen Pfannen ähnlich sind, die man noch auf alten Tapeten siehet.

Die *Bedouins*, oder Araber, so in der Wüsten sich aufhalten, und von denen Ismaeliten abstammen, haben eine Art, sich zu lagern, die nach aller Wahrscheinlichkeit sehr alt, und eben die ist, deren sich ihre Vorfahren bedienet, welcher in der Weissagung Jesaiä (f) gedacht wird. Sie lagern sich allezeit eben auf den Hügeln, die sie Roubha, das ist, die freye Lufft nennen, allwo keine Bäume sind, die ihnen im Wege stünden, alle diejenigen, die gehen oder kommen, zu entdecken, damit sie nicht überfallen werden, indem sie weiter nichts als dieses zu befürchten haben. Sie haben Quell-Wasser oder Bäche in den Thälern, und Werde zum Unterhalt vor ihr Vieh, sie brechen von dar wieder auf, wenn nichts mehr vorhanden, und lassen sich aller 14. Tage an einem andern Orte nieder; aufs längste, alle Monate. Den gantzen Sommer über wohnen sie auf diesen Hügeln, indem sie dabey beständig gegen Norden fort; ziehen; und wenn der Winter wieder heranrückt, wenden sie sich nach und nach gegen Süden, bis an Cæsarea in Palæstina, und ausserhalb der Gebürge des Berges Carmel. Sie lagern sich in den Thälern oder an dem Ufer des Meeres, wo einige Sträucher stehen, damit sie von dem Winde, Sand und Staube keine Beschwerlichkeit auszustehen haben. Menschen und Vieh wohnen alsdenn beysammen, damit sie desto wärmer sind. Die Fürsten haben Zelte zur Audienz, und andere, darinne sie wohnen, sie sind von weisser Leinwand, und auf eben die Art, wie die Türckischen bedeckt, aber viel leichter und bequemer zu tragen, und aufzuschlagen. Es folgen allezeit viele Kaufleute von Damasco dem Lager des Emir. Sie haben weisse Hütten, die voller Küsten u. Kasten stehen, die mit allerhand Leinwand, Stoffen, Stiefeln, Schuhen, Sätteln, Pferdegeschirr, und allen den Sachen angefüllet sind, welche die Araber nöthig haben können; sie verkauffen vor baar Geld, oder vertauschen ihre Waaren gegen Lebens-Mittel, die das Land hervorbringt, daran sie viel gewinnen. Sie versorgen die Häuser der Emirs mit allen Nothwendigkeiten, die dasjenige, was sie ihnen davor versprochen haben, sehr richtig bezahlen; sie trauen dem Aufsatze, den ihnen die Kaufleute davon geben, völlig, welche Korn und Vieh zur Bezahlung annehmen, wenn sie ihren Vortheil dabey ersehen. Es ist ein rechtes Wunder, zu sehen, wie diese Araber, die auf den Strassen rauben, solche ehrliche Leute in dem Lager sind, da alles offen und nichts verschlossen ist. Die Kaufleute gehen öffters von ihren Zelten weg, und lassen ihre Waaren ausgepackt liegen, ohne daß ihnen jemahls das geringste davon fehlen sollte. Nichts ist ungekünstelter als der Hausrath dieser Araber. Sie haben Kasten und Körbe, die mit Häuten bedeckt sind, ihr Geräthe darein zu packen, und weiter zu schaffen. Sie bräuchen nicht viel über 2. Stunden Zeit, ihre Zelte aufzuheben, wenn sie fliehen, und ihre Wohnungen verändern müssen. Man ladet alles zusammen in sehr kurtzer Zeit auf Camele und Ochsen. Die Mannspersonen steigen zu Pferde; die Printzessinnen reiten auf Stutten, welche ihre Aufwärterinnen bey der Halffter führen: die Weiber ihrer Unterthanen gehen langsam zu Fusse, tragen die Kinder, die noch nicht gehen können, und treiben das Vieh und ihre übrige Familie alles unter einander; um alles dieses bekümmern sich die Männer nicht, sie reisen mit denen Fürsten, und halten sich allezeit fertig zum Streit. Weil die Araber beständig im freyen Felde herum ziehen, und sich von allen bewohnten Plätzen, so weit sie nur können, entfernet halten, und auch an denen Orten, wo sie sich niederlassen, weder Strassen noch Häuser sind, darnach man sich richten könnte, wenn man jemanden suchen will, mit dem man zu thun hat, so bemercken sie die Wege mit eben den Terminis, deren wir uns auf der See bedienen, nur daß sie von den Winden die 4. vernehmsten kennen. Z. E. wenn man einen in dem Lager suchen will, antworten sie, er ist gegen Süden, gegen Norden, gegen Osten, oder gegen Westen gezogen; und weiter kan man nichts erfahren, wenn diejenigen, die man fragt, nicht genau den Ort wissen, wo er ist. So bald sich der Emir zur Ruhe begeben hat, ist kein Licht mehr in dem Lager, damit sie nicht von den Feinden mögen von weitem gesehen werden. Es ist auch wahr, daß man sich wohl nicht unterstehen sollte, des Nachts ihrem Lager zu nahen, denn es wachen allezeit darinne eine so grosse Menge Hunde, und die von einer Seite zur andern lauffen, daß nur einer anfangen dürffte zu bellen, um die andern munter zu machen, und sie alle zusammen zu bringen. Diese Hunde sind nicht gewohnt, zu ungewöhnlicher Stunde Leute im Lager gehen zu sehen, und sie würden alles verschlingen, was sich denselben nur nahen würde.

Die *Turcomannen* lagern sich auf eben die Art wie die Araber, nur mit diesem Unterschiede, daß ihre Zelte weiß, besser mit Geräthschafft versehen, und daß ihnen nichts fehlet von allem, was zur Bequemlichkeit des Lebens gehört.

Die *Algirer* haben auch etwas besonders in ihrer Art sich zu lagern. Ihre Lager oder Armeen bestehen aus einer grossen Menge von Zelten, die man anstatt der Escadrons und Bataillons zehlet. Die Zelte sind rund, und können gar füglich 30. Personen sich darunter aufhalten; die Pferde sind mit einem Fusse an einen Pfahl gebunden, die Geschirre davon liegen in denen Zelten. Jedes Zelt bestehet aus einem Boluck-Bachi, einem Oldac Bachi, und Vekilardgi, welcher vor das Zelt, die Lebens-Mittel und Geräthschafft sorget, und 17. Oldaks oder Soldaten, welche zusammen 20. streitbare Männer ausmachen, über dieses sind noch einige gewaffnete Mohren dabey, welche die Dienste bey dem Zelte verrichten, und die Thiere, so die Bagage tragen, führen müssen. Jeder Soldate trägt nichts, als sein Gewehr und seinen Säbel, weiter beläsliget er sich mit nichts. Die Republick verschafft die Lebens-Mittel, und giebt jedem Zelte 6. Pferde oder Maul-Esel, die Lebens-Mittel, Zelte, Geräthschafft, Munition und die Kranken fortzuschaffen. Die Bagage gehet allezeit voraus, so, daß wenn die Soldaten an einem Orte anlangen, sie vor nichts sorgen dürffen, sondern sich nur lagern, und essen, indem sie bey ihrer Ankunfft ihre Küche in Bereitschafft finden, davon sie etwas bis auf den andern Morgen aufheben. Wenn nun ein Lager von Algier aufbricht, so ernennet der Dey einen Aga und einen Chaya, die aus der Zahl der Aga Bachis sind, welche die Justiz in diesem Lager so wohl in Ansehung der Leibes- als Lebens-Straffen verwalten; indem es denen Officiers nicht erlaubt ist, die Soldaten auf irgend eine Art zu bestraffen. Sie müssen ihre Beschwerden bey dem Aga anbringen, der nach Erheischung der Umstände nach seinem Gutdüncken die Sache vergleicht. Der Dey ernennet auch 2. Chaoux, zu Vollstreckung der Befehle des Aga und Chaya. Die Cavallerie ist auf eben die Art

nach denen Zelten 20. Personen starck nebst denen Officiers vertheilt, wozu noch die Last-Pferde und einige Mohren mehr kommen, wegen der Fütterung und zu Wartung der Pferde. Es werden jährlich im Frühjahre 3. Lager oder Armeen von Algier ausgeschickt, die mehr oder weniger starck sind, wornach es nöthig zu seyn scheinet, nehmlich ein Lager gegen Osten, eines gegen Westen, und eines gegen Süden; jede von diesen Armeen vereinigt sich mit dem besondern Lager des Bey, der sie commandiren soll, und der sich mit seinen gewöhnlichen Truppen im Felde befindet. Der Bey commandirt sein Lager unumschränckt, ausgenommen die Justitz, welche dem Aga aufgetragen, und er versammlet nur in Sachen von Wichtigkeit seinen Divan, darinne er præsidirt. Dieser Rath besteht aus einem Aga, dem Chaga, und allen Boluks Bachis, welche nach ihren Alter ihre Meynung sagen. Weil der gröste Theil des Landes alsdenn öde ist, indem die Mohren bey dem Anmarsch der Armeen die Flucht nehmen, so läßt der Bey Zwiback, Oel, und andere gewöhnliche Lebens-Mittel herbey schaffen, und Ochsen und Schaafe mit sich führen. Alle diese Nothwendigkeiten sind schon vorher von den Mohren eingetrieben worden, ausgenommen der Zwiback, darzu sie nur das Korn hergegeben haben. Die Mohren auf dem Lande verschaffen auch die Cameele, Pferde und Maul-Esel, welche nöthig sind, diejenigen zu ersetzen, die währender Campagne abgehen, als welche allezeit 6. Monathe währet. Diese Lager der Algirer dienen darzu, um die Araber und Mohren im Zaume zu erhalten, den Carache oder die Steuer einzuheben, welche diejenigen doppelt bezahlen müssen, die sich darzu zwingen lassen, um die Contributiones von denenjenigen Ländern einzutreiben, die nicht gäntzlich unterthänig sind, und endlich neue Unterthanen, oder doch solche, die Tribut bezahlen müssen, der Republick zu verschaffen, welches auf die Geschicklichkeit und den Muth der Beys ankömmt, die bisweilen sehr tieff in die Wüste von Biledulgerid marschiren, wornach sie etwa Nachricht von einer Nation einziehen, zu welcher noch zu gelangen ist. Da die Niederlande seit langer Zeit der Schauplatz eines fast beständigen Krieges sind, ist es offt geschehen, daß ein einziger Ort sehr lange Zeit zu einem Lager hat dienen müssen, und von denen Armeen bald dieser bald jener Macht, eingenommen und auch wieder verlohren worden. Dergleichen das Lager zu Piéron, und viele andere, die in den Memoires du temps genennet sind. Was diejenigen Oerter anlanget, welche die Lateiner Lager geheissen, davon siehe unter dem Worte *Castra*, im III. Bande p. 829. u. f. *Martin.* Dict.

(a) Besiehe *Godwini* Mos. et Aaron L. VI c. 8. (b) XXII. v. 8. C. XXIX. v. 3. Besiehe auch *Job.* c. XV. v. 24. (c) Antiqu. L. III. c. 11. (d) Mr. *Ricaut* Hist. de Mahomet IV. p. 7. (e) Etat. pres. de l'Empire Ottoman. L. III. c. 11. (f) *Larroque* Voyage dans le Palestine p. 174. (g) *Laugier* Hist. du R. d'Alger L. II. c. 13. p. 256.

Lagersbüttel, ein Dorff im Hertzogthume Lüneburg, am Schunterflusse, im Amte Giffhorn. Goldschadt.

Lagershausen, ein Dorff im Fürstenthume Callenberg, unweit Nordheim. Es gehöret in die Adelichen Gerichte zu Imbshausen. Goldschadt.

LAGE SWALUWE, eine Herrschafft in Süd-Holland, siehe *Hoge Swaluwe*, im V. Bande p. 1763.

LAGETIUM, ein alter Ort in Groß-Britannien, siehe *Lagentium*.

LAGHAM, ein Ort in Engelland, in Suth-Rey, gegen Süden, wo die Thames die Provintz Surhrey verläßt, welcher unter der Regierung Eduardi I. Barons hatte, die mit im Parlamente sassen, und S. John de Lagham genennet wurden. Ihre Güter aber fielen endlich an John Leodiard, vermittelst einer Tochter und Erbin. *Univ. Lex.*

LAGHI, eine Stadt im glücklichen Arabien, gegen die Küsten des Arabischen Meeres, im Königreiche Adramout. Sie ist einem besondern Printzen unterworffen, und liegt XC tausend Schritte von Aden gegen Süd-Osten, und CCL von dem Vorgebürge Gardafui gegen Norden, nach dem Herrn Baudrand (a). *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

LAGHLIN, Lat.

LAGHLINIA, einige schreiben

LAGHLYN, ein Ort in Irrland, siehe *Leighton*.

LAGIA, so hieß vor Alters eine Insul auf dem Ægeischen Meere, siehe *Delos*, im IV. Bande p. 210. u. f.

LAGINA, eine ehemahlige Stadt in Asien, in Galatien, siehe *Laganía*.

LAGINA, ein Flecken in Irrland; er war das Vaterland der Heil. Brigittæ, wie Surius in dem Leben dieser Heiligen berichtet. Das Abregé de l'Histoire de l'Ordre de St. Benoit (a) aber meldet, daß sie in einem Dorffe der Diœces Armach gebohren sey. *Martin.* Dict.

(a) L. I. c. 8. n. 6. T. I. p. 81.

LAGINA, (im Genitivo *arum*), ein Flecken in Carien, nach dem Strabone (a); DCCCL Stadia von Physcus, und CCL von Mabanda. Es ist nichts anders, als das *Laginia* des Stephani des Geographi. *Martin.* Dict.

(a) L. XIV. p. 663.

LAGINIA, ein Flecken in Carien, siehe den vorherstehenden Artickel.

LAGINIA, eine Stadt in Bithynien, nach dem Stephano dem Geographo. *Martin.* Dict.

LAGLINIA, ein Ort in Irrland, siehe *Leighton*.

LAGMUS, ein Gebürge in Paphlagonien, nach dem Lycophron, wie ihn Canterus (a) erklärt. *Martin.* Dict.

(a) In *Lycophr.*

LAGNA, eine ehemahlige Stadt in Asien, in Galatien, siehe *Lagunia*.

LAGNASCO, eine Grafschafft in der Marggrafschafft Saluzzo, in Piemont, von deren Besitzern Peter Robert Taparel, Königl. Pohlnischer und Chur-Sächsischer Cabinets-Minister, Ritter des weissen Adlers, und General der Reuterey gewesen, welcher als Gesandter in Rom und Holland gestanden, auch bey dem Utre hetischen Frieden gewesen, im Jahre 1714. und 1717. denen Feld-Zügen gegen die Confœderirten in Pohlen beygewohnet, im Jahre 1731. das Mißverständniß zwischen dem Käyserlichen und Pohlnischen Hofe beygelegt, und im Jahre 1732. den 2. May verstorben. *Univ. Lex.*

LAGNEY, im Lateinischen *Latiniacum*, ein Kirchspiel in Franckreich, in der Diœces von Tull. Das Capitul zu Tull ist vermöge des im Jahre 1626. mit dem Capitul zu Porlas getroffenen Tausches Herr davon. Die Pfarre wird vom Pabste vergeben. Seine Pfarr-Kirche ist besonders der Anruffung des Heil. Clementis gewidmet. *Martin.* Dict.

Lagni, ein alter Sächsischer Pagus, siehe Lainegha.

LAGNI, oder *Ligny* (a), im Lateinischen *Latiniacum*, eine Abtey in Franckreich. Sie wurde gegen das Jahr 648. auf einem Grund-Stücke des Erchinoaldi oder Archambaldi, Magistri Palatii, in der Diœces von Paris, an den Gräntzen von Brie, sieben Meilen von dieser Stadt gegen Osten, vom Heil. Furio gebaut. Er war auch der erste Abt davon. Allein er starb nicht daselbst. Sein Leichnam ist nach Peronne gebracht worden. Die Abtey Lagni ist hernach unter die Regel des Heil. Benedicti (b) gebracht worden. Sie wurde von Heriberto, Grafen von Troye und Meaux, gegen das Ende des X. Jahrhundertes wieder hergestellt. *Martin.* Dict.

(a) *Baillet* Topogr. des Saints p. 255. (b) *Longuerue* Descr. de la France Part. I. p. 14.

LAGNI, *Lagny*, oder *Laigny*, eine Stadt in Franckreich, in dem Gebiete von Paris, an der Marne, 6. Meilen oberhalb Paris, wenn man gegen Meaux geht, von da sie 4. Meilen liegt (a). Ihr Lateinischer Nahme

ist *Latiniacum*. Es sind daselbst drey Pfarr-Kirchen, davon die vornehmste unter dem Nahmen St. George ist; ausser der berühmten Abtey der Benedictiner von der Congregation de St. Maur unter der Invocation von St. Petri, welche im VII. Jahrhunderte von St. Fursi, einem Schottländischen Edelmanne, gestifftet worden ist. Thibaut, der junge Graf von Champagne, gab dieser Abtey die Grafschafft Lagni. In der Mitte des Platzes Lagni sieht man einen schönen Brunnen, dessen Wasser vortreflich ist, und im Uberflusse fließt; man sagt, daß es GOtt dem eifrigen Gebete des St. Fursi zugestand. Ludovicus Pius hielt sein Parlament in dieser Stadt im Jahre 835, wo er die Ausbesserung der Kirchen befahl, welche während der Unruhen zerstöhrt worden waren; Yves, ein Legat des heil. Stuhls, hielt daselbst im Jahre 1142. ein Concilium. Im Jahre 1432. unter der Regierung Caroli VII. belagerten die Engelländer Lagni, allein die Hülffe, welche der König dahin schickte, machte, daß die Belagerung aufgehoben wurde. Henricus IV. war im Jahre 1590. nicht so glücklich. Denn diese Stadt wurde vom Hertzoge von Parma belagert und eingenommen, ohne daß der Marschall von Aumont, der mit Völckern dahin gieng, zur rechter Zeit daselbst hätte anlangen können. Pierre d'Orgemont, Kantzler von Franckreich und Godofredus, ein alter Frantzösischer Poete, waren von Lagni. *Mart.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. III. pag. 16.

LAGNIA, so hieß ehedem eine Stadt in Asien, in Galatien, siehe *Lagania*.

LAGNIEU, eine kleine Stadt in Franckreich, in Burgund, in der Diœces von Lyon, an dem Ufer der Rhone. Sie macht einen Theil des Marquisats von St. Solin aus. Es ist daselbst eine Saltz-Kammer, und sie schickt Deputirte zu den Landes-Versammlungen von Bugey. *Martin.* Dict.

LAGNO, ein Fluß in Italien, welcher von Cluverio (a) vor derer Alten *Eretenum* gehalten wird. *Univ. Lex.*

(a) Ital. Ant. I. 18.

LAGNON, ein Fluß in Franckreich, in Auvergne, siehe *Alagnon*, im I. Bande p. 433.

LAGNUS SINUS, ein Meer-Busen im Balthischen Meere, welcher an das Land der Cimbrer reicht, nach dem Plinio (a). Der P. Hardouin sagt, daß es derjenige Raum des Meeres sey, welcher an Jütland, Holstein und Mecklenburg anschlägt. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 13.

LAGNUTUM, eine Stadt in Mauritania Cæsariensi, nach dem Berichte Ptolomæi (a). Marmolius und Castaldus glauben, daß es jetzo *Tenes* sey. Andere aber halten es vor *Mostragan*. Diese Stadt lag an der Küste des Mittelländischen Meeres, zwischen Quiza und Julia Cæsarea. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. IV.

LAGNY, eine Stadt und Abtey in Franckreich, siehe *Lagni*.

LAGO, die Bedeutung dieses Wortes siehe unter dem Artickel See.

LAGO di BAGNI, Lat. *Lacus Albuneus*, eine kleine See in Italien, 3. Meilen von Tivoli, einer Stadt in Campagna di Roma, im Kirchen-Staate, aus welcher der weißwäßrige Strohm Albula, oder Albuneus, seinen Ursprung nimmt. Auf dieser Land-See sind mit höchster Verwunderung 16. schwimmende Insuln anzutreffen, *Barchetter* genannt, die allemahl beysammen sind, und zwar an der Seite, da sie der Wind hintreibet; wenn man auch nur ein wenig daran stösset, so kan man sie hin lencken, wo man will. Hübn. Zeit. Lex.

LAGO di BURIANA, eine See in Italien, siehe *Buriana*, im II. Bande p. 1952.

LAGO di CASTEL GANDOLFO, eine See in Italien, in Campagna di Roma, siehe *Albano*, im I. Bande p. 456. und *Albanus Lacus*, ebend. p. 459. wie auch *Castel Gandolfo*, (die See bey) im III Bande p. 795.

LAGO di CASTIGLIONE, eine kleine See im Kirchen-Staate, siehe *Castiglione*, (*Lago di*) im III. Bande p. 817.

LAGO di CELANO, eine See in Italien, siehe *Fucinus Lacus*, im IV. Bande p. 1973. und *Celano*, (*Le Lac de*) im III. Bande p. 938. u. f.

LAGO della COLLUCCIA, und

LAGO della COLUCCIA, eine See in Italien, siehe *Acherusia*, im I. Bande p. 146. und *Colluccia*, im III. Bande p. 1566.

LAGO di COMO, eine See in Italien, in der Lombardey, siehe *Como*, (*Lago di*) im III. Bande p. 1614.

LAGO di CRAPOLACCIO, eine See in Italien, siehe *Fogliano*, im IV. Bande p. 1710.

LAGO di FERONE, eine See in Italien, siehe *Feronia Lacus*, im IV. Bande p. 1538.

LAGO del FUSARO, eine See im Neapolitanischen, siehe *Acherusia*, im I. Bande p. 146.

LAGO di GARDA, oder

LAGO di GUARDA, Lat. *Benacus Lacus*, Frantz. *Le Lac de Garde*, zu deutsch die Gard-See, oder Garder See, ist eine See in Italien, in dem Staate der Republick Venedig, zwischen Bressaw und Veronese. Seine Länge, die ohngefehr 30. Meilen beträgt, erstrecket sich von Norden gegen Süden. Seine Breite von Westen gegen Osten ist sehr ungleich; gegen Süden beträgt sie etwa 10. Meilen, sie nimmt aber weiter gegen Norden zu mercklich ab. An dem Nordlichen Ende desselben liegt Riva, welches unter das Bischoffthum von Trident gehöret; wenn man den See gegen Osten und Süden weiter nachgehet, trifft man Torbole an, welches auch zu diesem Bischoffthume gehöret. Noch weiter hinauf gegen Süden ist *Malsesena*, der erste Flecken in Veronese, und *Garda*, am Ende eines kleinen Meer-Busens. Von dieser Stadt führt der See den Nahmen. An der Süd-Ostlichen Spitze, in der Gegend, wo der *Menzo*, oder *Mincio*, aus dem See fliesset, liegt die Stadt Peschiera. Gegen die Mitte der Südlichen Küste des Sees, ist ein schmahler Strich Landes, welcher gegen Norden zu sich erstrecket, an dessen Ende Sermione liegt. Jenseit dieses schmahlen Striches ist Rivoltella, ein Flecken in Bressano; gegen Süd-Westen des Sees ist Desenzano, ein anderer Flecken eben derselbigen Provintz. Wenn man gegen Norden hinauf fähret, trifft man einen kleinen Meer-Busen, und an dessen Ende das Dorff Malbiano, ferner noch einen grössern Meer-Busen an, auf dessen Südlicher Küste der Flecken Salo liegt. Am Ende der Spitze, welche diese 2. Meer-Busen von einander sondert, ist die Insul der Fratrum Minorum, Isola di Frari Minori. Von diesem Meer-Busen an, bis nach Riva nimmt dieser See viele Bäche zu sich. Sonderlich aber bekömmt er sein Wasser aus dem See von Leder, dem Flusse Riva, und der Sarca, welche von Arco kömmt. Die Römer haben ihn Benacus genennet. De Seine, in seiner neuen Voyage d'Italie mercket an, daß dieser See auch Stürmen unterworffen sey, darinne diejenigen offt umkommen, welche darauf schiffen; daß er eine erstaunende Menge Aale hat; daß sein Gestade rings herum mit Oelbäumen, Feigen-Pomerantzen-Citronen- und andern fruchtbaren Bäumen besetzet ist, welche sehr viel Sonne haben, und durch die Gebürge vor den Nord-Winden bedecket sind. Plinius (a) sagt, der See *Benacus* in Italien sey in dem Gebiete von Verona, und der Mincio komme daraus her. Die Gräntzen aber sind seit der Zeit verändert worden. Denn der Ostliche Theil gehöret zu Verona, der Nordliche aber zu dem Bisthume Trident. Die Einwohner der Gegenden um diesen See werden auf denen alten Uberschrifften (b) *Benacenses* genennet. Einige Schrifftsteller haben vorgegeben, es hätte sonst eine Stadt, mit Nahmen *Benacum*, an dem See gelegen, der davon den Nahmen bekommen, und sie glauben noch die alten Uberbleibsel davon in einem Dorffe, mit Nahmen *Tusculano*, zu finden. Sie geben aber keinen Beweiß davon. Und was Vopiscus zum Beschlusse der Lebens-Beschreibung des Kayfers Probi sagt, daß die Nachkommen Probi

um

um vor dem Neide und der Mißgunst desto sicherer zu seyn, Rom verlassen hätten, und nach Italien gegangen wären, sich bey oder um Verona, *Benacum* und Larium, nieder zu lassen, kan so wohl von dem See, als der Stadt, von der niemand geredet hat, verstanden werden. *Mart.* Dict.

(a) L. IX. cap. 22. (b) *Gruterus* p. 260. n. 2. et 263. n. 8.

LAGO d' IDRO, eine kleine See in Italien, siehe *Idro* (*Lago d'*), im VI. Bande p. 151.

LAGO d' JENISAR, so nennen einige eine See in Thessalien, siehe *Boebeis*, im II. Bande p. 1133.

LAGO d' ISEO, eine See in Italien, siehe *Iseo* (*Lago d'*), im VI. Bande p. 469.

LAGO di JUTURNA, ein kleiner See in Italien, siehe *Juturna*.

LAGO de LODO, so wird zuweilen ein Theil des grossen Meer-Busens von Mexico genennet, siehe *Baye du St. Esprit*, im II. Bande p. 435.

LAGO LUCRINO, deutsch, Wucher- oder Zinß-See, eine See in Italien, 2. Meilen von Pozzuolo, hat den Nahmen daher, weil sie niemahls alles wieder giebt, was man hinein taucht. Hübn. Zeit. Lex.

LAGO di LUGANO, eine See in Italien, siehe *Lugano*, (*Lago di*).

LAGO MAGGIORE, eine See im Hertzogthume Mayland, siehe *Maggiore*, (*Lago*).

LAGO delli MONACHI, ein kleiner See in Italien, siehe *Lac des Moines*.

LAGO-NEGRO (a), Lat. *Lagonegrum*, oder *Lacus Niger*, eine kleine Stadt in Italien, im Königreiche Neapolis, in Basilicata, unten an dem Apennino, und an den Gräntzen von Principato Citra, 5. Meilen von Lauria gegen Norden, und 7. von dem Meer-Busen von Policastro gegen Osten. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LAGO di NEMI, Lat. *Aricinus Lacus*, eine kleine See in Italien, etwan eine halbe Meile von Castel Gandolfo, bey Genfano, welchen die Alten *Speculum Dianæ* benenneten, weil an deren Ufer ein Gebüsche dem Tempel derselbigen Göttin geheiliget war. *Misson.*

LAGO d' ORTA, Lat. *Hortanus Lacus*, eine kleine See im Hertzogthume Mayland. Sie liegt dem Lago Maggiore gegen Westen, und hat von der kleinen Stadt Orta den Nahmen. Vollst. Geogr. *Lex.*

LAGO di PASSIGNANO, eine kleine See im Kirchen-Staate, siehe *Castiglione*, (*il Lago di*) im III. Bande p. 817.

LAGO di PERUGIA, eine See im Kirchen-Staate, siehe *Castiglione*, (*il Lago di*) im III. Bande p. 817.

LAGO di ROTTAM, eine See in der Schweitz, siehe *Rottam*, (*Lago di*).

LAGO SALSO, eine See in dem Königreiche Neapolis, siehe *Andoria*, im I. Bande p. 916. und *Candelaro*, im III. Bande p. 344.

LAGO di S. PRASSEDE, eine kleine See im Kirchen-Staate, siehe *Castiglione*, (*Lago di*) im III. Bande p. 817.

LAGO SCURO, ein offener und geringer Ort in Italien, siehe *Scuro*, (*Lago*).

LAGO di SEDECI BORCHETTE, eine See in Italien, siehe *Albuneus Fons*, im I. Bande p. 490. und *Lago di Bagni*.

LAGO di SESTO, eine See in Italien, siehe *Bientina*, im II. Bande p. 894.

LAGO STIVO, eine See in Griechenland, siehe *Topoglia*, (*Lago di*).

LAGO SUDATORIO, eine See in dem Königreiche Neapolis, siehe *Agnano*, im I. Bande p. 354. und *Anius*, ebend. p. 992.

LAGO di TOPOGLIA, eine See in Griechenland, siehe *Topoglia*, (*Lago di*).

LAGOA, ein Fluß auf der Küste der Caffern, in Africa. Hackhel.

LAGON, dieses Wort befindet sich in einigen Erzehlungen der Reisenden, um eine Art eines Sees anzuzeigen. In Neu-Spanien ist ein Lagon, welcher drey Inseln alle drey nahe bey ihrer Mündung in sich schlißt. Er stößt mit seinem andern äussersten Ende an den Fluß Vestaqua. *Martin.* Dict.

LAGON, ist eine See auf der Insul S. Domingo, bey der Scheidung der zwey Frantzösischen Quartiere gegen Norden und Süden, die zehn bis zwölff Meilen Landwärts ein von dem Grunde des Cul de sac von Saragua gelegen ist. Sie hat mit dem Meere eine unterirrdische Communication, weil sie Ebbe und Fluth und an Meer-Fischen einen Uberfluß hat. Man trifft daselbst auch eine Menge Caymans und Requiens an; sie mag etwan 8. bis 10. Meilen im Umfange haben. *Martin.* Dict.

LAGON, eine alte Stadt in Asien, siehe *Lagos*.

LAGON, eine andere Stadt in Portugall, siehe *Lagos*.

LAGONEGRUM, ist die Lateinische Benennung einer kleinen Stadt in Italien, siehe *Lago-Negro*.

LAGORD, ein Flecken in Franckreich, im Lande Aunis, in der Diœces und Intendance von Rochelle. *Martin.* Dict.

LAGORIA, ist der Nahme einer Stadt, nach dem Lexico des Phavorini. Vielleicht muß man *Lagaria* lesen. *Martin.* Dict.

LAGOS, eine alte Stadt in Asien. Titus Livius (a) sagt, daß die Römische Armée, welche von Cibyra abgieng, durch das Feld der Sindier marschiret sey, über den Fluß Caularis gesetzet und sich gelagert habe. Den folgenden Tag zog man an dem Morastе Garalitide hin, und hielt sich zu Mandropolis auf; hernach gieng man weiter fort gegen Lagos, wo man niemanden antraff. Die Furcht hatte alle Einwohner derselben verjagt; man plünderte diese Stadt. Von dar gieng man von der Quelle des Flusses Lysis an, bis zu einem andern Flusse, mit Nahmen Cobulatus; und machte, daß die Belagerung von Ilionda, welche die Termessier eingeschlossen hielten, aufgehoben wurde. *Martin.* Dict.

(a) L. XXXVIII. c. 15.

LAGOS, eine Stadt in Portugall, in dem Königreiche Algarbien, nicht weit von dem Hafen Sagrais, drey Meilen von Silves, und eben so weit von dem Vorgebürge S. Vincent, welche mit einem ziemlich guten Hafen, einigen Festungs-Wercken, und einer beständigen Garnison versehen ist. Der Fisch, den man Thon nennet, wird hier häuffig gefangen. Man giebt vor (a), daß Bodes, ein Carthaginensischer Feldherr, da er mit den Lusitaniern von Alentejo Friede gemacht hatte, von ihnen einen Ort in Algarbien verlanget habe, wo er einen Wohn-Platz zu einem öffentlichen Marckte und zur Handlung für beyde Nationen aufrichten könnte. Die Lusitanier willigten nicht allein darein, sondern sie halffen so gar den Ort befestigen, woraus die Stadt *Lacobriga* entstund. Siehe dieses Wort. Es ist eben der Ort, wo nach dem Diego Mendes in seinen Anmerckungen heut zu Tage die Stadt *Lagos* ist. Sie wurde vom Könige Sebastiano wieder in den Rang einer Stadt gesetzt. Sie ist in der Provintz Beira, und in dem Bisthume Coimbra, zwey Meilen von der Stadt Guarda, an einer Höhe, zwischen zwey Flüssen und unterschiedenen Seen, daher sie eben ihren Nahmen *Lagos* bekommen hat. Die Herren von Bombadella waren ehedem Eigenthümer davon. Es ist auch ein Pharus oder Feuer-Thurm daselbst angelegt, damit man sehen kan, was in der Nacht auf der See vorgehet. In der Gegend wächst ein treflicher Wein. Übrigens ist diese Stadt der Sitz eines Bischofs. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. I. Th.

(a) *Bernardo de Brito* de Monarchia Lusit. T. I. L. I. c. 12.

LAGOVIA, ist die Lateinische Benennung einer Stadt und Castellaney in Klein-Pohlen, siehe Lagow.

LAGOUS AMNIS, ein Fluß im Asiatischen Sarmatien. Er hat seine Quelle in den Carpæischen Bergen, und wird von den Wassern des Omphari vergrössert, wie Plinius (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 7.

Lagow,

Lagow, oder **Lagau**, eine grosse Commenthurey des Johanniter-Ordens in der Neuen-Marck Brandenburg, und zwar in dem Sternbergischen Districte, nicht weit von Franckfurt an der Oder gegen Osten, und eine Meile von Sternberg, darunter die benachbarte kleine Stadt Czilentzig und 14. Dörffer, nebst 4. Dörffern in Groß-Pohlen, gehören. Das Schloß Lagow brannte im Jahre 1569. ab. Abel. Goldschadt. Hübn. Zeit. Lex. Vollst. Geogr. *Lex.* Schneiders Beschr. des Oder-Str.

Lagow, Lat. *Lagovia*, eine Stadt und Castellaney in der Woywodschafft Sendomir, in Klein-Pohlen, wobey der Fluß Koprzywnica entspringet, ist wegen des vielen irrdenen Gefässes, so daselbst verfertiget wird, bekannt. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

LAGRE, ein Wald in Franckreich, in Languedoc. Er beträgt vier hundert, acht und dreyßig, und eine halbe Morgen Landes, und neun und zwantzig Ruthen, und gehöret zur Maitrise des Eaux et Forêts von Montpellier. *Martin.* Dict.

LAGULA, ein Flecken in Asien, in Natolien, sieben Meilen von Pendarachi (a). Einige Schrifftsteller setzen das alte *Acona*, oder *Acone*, eine kleine Stadt in Bithynien, dahin. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LAGUNA, die Bedeutung dieses Wortes siehe unter dem Artickel See.

LAGUNA, eine ansehnliche Herrschafft in Spanien, so den Zunahmen *de Camera Viejo* führet. Sie liegt in Neu-Castilien, und ist vom Könige Philippo III. im Jahre 1599, den 16. Febr. vor Sanctium de la Certa, Joannis de la Certa, vierten Hertzogs zu Medina Celi, und Joanna Manuel de Noronna jüngern Sohn, zur Marggrafschafft erhoben worden. *Univ. Lex.* Allgem. Hist. *Lex.*

LAGUNA, oder *San Christoval de la Laguna*, Frantz. *Lagune*, eine Stadt auf einer der Canarien-Insul, und zwar besonders auf der Insul Tenerife, unten an Pic de Tenerife, bey einer See, von der sie ihren Nahmen bekommen hat. Wafer beschreibt sie in seiner Reise, welche des Dampiers seinen angedruckt ist, also: Lagune ist eine ziemlich grosse volckreiche Stadt, deren Anblick sehr angenehm ist. Zum Theile liegt sie auf einem Berge, und zum Theil in einem ebnen Erdreiche. Die meisten Häuser sind von Stein, und mit Ziegeln gedeckt. Ob sie gleich nicht einförmig sind, so machen sie doch bey allen diesem ein ziemlich schönes Ansehn, welches artig anzusehen ist. Es sind daselbst eine Menge schöner Gebäude, unter welche man zwey Pfarr-Kirchen, zwey Nonnen-Klöster, vier Klöster, ein Spital und einige Capellen setzen kan; ausser unterschiedenen Klöstern der Edelleute. Die Klöster sind die zu St. Augustin, St. Dominique, St. François, und St. Diego. Die zwey Kirchen haben ziemlich hohe und viereckigte Glocken-Thürme, deren Gipfel über alle die andern Gebäude geht. Die Gassen sind nicht Regelmäßig, allein sie sind meistentheils breit und ziemlich artig. Gegen die Mitte der Stadt trifft man einen grossen Platz an, welcher mit schönen Häusern umgeben ist, auf einer Seite ist ein sehr festes Gefängniß, und gantz nahe dabey ein Aquæductus guten Wassers, welches die gantze Stadt damit versieht. Sie haben eine Menge Gärten, welche überall mit Citronen, Limonen, und andern Früchten erfüllet sind; und in die Mitte setzen sie die Küchen-Kräuter, Salat, die Blumen u. s. f. Wenn die Einwohner in Ansehung dessen etwas neugierig wären, so ist gewiß, daß sie sehr schöne Gärten haben könnten: Denn da die Stadt an einem Hügel unten an einer Ebne liegt, welche dem Ost-Winde völlig ausgesetzt ist, und da sie also den wahrhafften Ost-Wind, im Frantzösischen Alise genannt, der daselbst weht, und welcher beynahe allezeit schön Wetter bringt, genießt; so hat sie auch Abends die Kühle der Bieß-Winde. Hinter der Stadt entdecket man eine weitläufftige Ebene von drey bis vier Meilen in die Länge, und zwey Meilen in die Breite, welche eine Art dicken Grasses hervorbringt, dessen Grüne damahls nicht weniger angenehm war, als der Wiesen in Engelland ihre im Frühlinge ist. Gegen Osten dieser Ebne und sehr nahe bey der Stadt ist eine See oder ein Teich süsses Wassers von Natur. Er hat ohngefehr eine halbe Meile im Umfange; wie aber das Wasser desselben stille stehend ist, so bedient man sich desselben nur, das Vieh daraus zu träncken. Im Winter begeben sich unterschiedene Arten wilder Vögel hieher, und versehen die Einwohner von Laguna mit einer Menge Wildpret, die seinen Nahmen von eben dieser See hat; denn Laguna bedeutet im Spanischen einen See oder einen Teich. Diese Ebne gräntzet gegen Westen, Nord-Westen und Süd-Westen mit hohen und unzugänglichen Gebürgen, welche an der Ebne hinauf gehen, wie diese über das Meer erhaben ist; und unten an einem dieser Gebürge ist die Stadt mit Wasser versehen, das durch die Ebne in eine Wasserleitung fließt, welche von Stein gebauet und durch Schwibbogen unterstützt wird. Man muß gestehen, daß diese Stadt, wenn man ihre Lage, ihren Anblick auf der Ost-Seite, welche sich bis an die grosse Canarien erstreckt, ihre Gärten, die Kühle der Gewölber, welche daselbst sind, ihre schöne Ebne, ihr grünes Feld, ihren See, ihre Wasserleitung und die Annehmlichkeit dieser Bieß-Winde ansieht, so kan sie nichts anders als ein sehr angenehmer Aufenthalt, besonders für Personen seyn, die keine Geschäffte haben, die sie nöthigen, sich offt von der Stadt zu entfernen: Denn diese Insul ist beynahe gantz voller Gebürge, die jähe und rauh sind, und welche hinauf- und herunter zu steigen nöthigen, und welche die Reisenden sehr ermüden, wenn sie sich nicht die Kühle des Morgens und Abends zu Nutze machen. Daher bedient man sich sowohl zum hinauf reisen als zum Führen der Waaren, in diesem Lande nur der Maulthiere und Esel. Jenseit der Gebürge, auf der Süd-Westlichen Seite, noch weiter hervor, kan man von der Stadt und der Ebne ein kleines spitziges Gebürge, welches über die andern alle geht, übersehen. Es ist eben dasjenige, welches man den Pic de Teneriffe nennt, welches wegen seiner Höhe so berühmt ist: Allein wir sahen wegen der Nähe, in der wir mit andern Gebürgen waren, mit so vielem Nachtheile, daß es uns in Vergleichung mit demjenigen, was man davon sagt, wenig zu seyn schiene. *Martin.* Dict.

LAGUNA DE CHINEACHOCA, ein grosser See in dem Südlichen America, siehe *Bombon*, im II. Bande p. 1211.

LAGUNA DE LOS XARAIS, ein grosser See im Südlichen America, siehe *Lac des Xarayes*.

LAGUNE, dieser Nahme bedeutet im Frantzösischen eine Art einer See oder eines Umfangs von Wasser. Siehe See.

LAGUNE, ist auch die Frantzösische Benennung einer Stadt auf der Canarien-Insul Teneriffe, siehe *Laguna*.

LAGUNEN von Venedig, Frantz. *Lagunes de Venise*, sind Moräste oder Teiche in Italien, in welchen die Stadt Venedig gelegen ist. Herr de St. Didier redet davon (a). Es ist beynahe niemand, der nicht hätte sagen hören, daß Venedig in dem Meere liegt, allein es ist nicht leicht, sich von der besondern Beschaffenheit dieses Ortes einen richtigen Begriff zu machen, weil unter denjenigen, die daselbst gewesen sind, und die sich so gar einige Zeit daselbst aufgehalten haben, sich viele finden, welche das Meer mit den Lagunen vermengen, ohne Acht zu haben, daß sie gantz davon abgesondert sind, da sie gleichsam grosse Ebnen sind, welche die Kunst mit Fleiß überschwemmt hatte, um die Lage von Venedig so feste zu machen, als sie verwundernswürdig ist. In dem Grunde des Asiatischen Meer-Busens oberhalb der Mündungen der Flüsse Po und Adige, auf der Westlichen Seite scheint es, daß die Natur der Gewalt des Meeres einen starcken Damm entgegen gesetzt hätte, der sich von Süden nach Norden 35. Meilen in die Länge, und fünf bis sechs hundert Schritte in die Breite erstreckt, um das gantze Land zu bedecken, welches jetzo überschwemmt zu seyn scheint; da aber das Meer diese Erd-Zunge zerrissen hatte, so hat es sich durch sechs

verschiedene

verschiedene den Paß eröffnet, und da es über alles dasjenige, was niedriges Land jenseits gefunden hat, gelaufen ist, so hat es dasjenige gemacht, was man die Lagunes nennt, indem es in alle dem Umfange, welcher nur fünf bis sechs Meilen in die Breite ist, eine grosse Anzahl kleiner Insuln gelassen hat, welche nicht leicht höher als die Ober-Fläche des Wassers sind. Die Lagunen gräntzen auf der Seite des festen Landes von Süden an bis nach Norden, mit dem Polesin gegen den Pô und Adige; mit Padouan gegen Brente; mit dem Trevisano und Friaul gegen die Mündung der Piave. Sie machen gleichsam ein grosses halbes Oval, welches auf der See-Seite, wie gesagt worden, durch die Ueberbleibsel dieser Erd-Zunge verschlossen ist, welche gleichsam eben so viele natürliche Dämme sind, welche den Eingang beschützen, und daraus das Meer eben so viele verschiedene Insuln gemacht hat, als es sich Pässe geöffnet hat, um das flache Land zu überschwemmen und Lagunen daraus zu machen. Die sechs Münde, wodurch sich das Meer in die Lagunen ergießt, sind die eintzigen Häfen, welche auf der Meer-Seite nach Venedig führen; nehmlich:

Der Hafen { Brondolo, Chiosa, Malamoque, Lido.

Der Mund { von St. Erasino, der drey Thore.

Dieser letztere wird wegen dreyer Oeffnungen, die ziemlich nahe an einander sind, so genannt, allein das Wasser ist daselbst so niedrig, daß man nur auf Fischer-Barcken darüber fahren kan. Venedig liegt in diesen Lagunen, welche ihre vornehmste Sicherheit ausmachen, und in welchen Strassen sind, wodurch die Barcken gehen können. Diese Strassen sind nicht gerade, und werden in gewisser und gleicher Weite durch hohe Pfähle bemercket, die die Republick bey einer dringenden Noth würde abhauen lassen, um die Stadt den Feinden unzugänglich zu machen, denn was sie auch für leichte Schiffe hätten, so würde es doch unmöglich seyn, eine Ueberfahrt von fünf Meilen zu thun, ohne auf das Trockene zu gerathen, daß sie also mit gewissen Schiffen und Maschinen, welche die Venetianer in ihrem Zeug-Hause haben, die Unternehmungen ihrer Feinde, wie sie glauben, vergebens machen würden. Die wenige Tieffe der Lagunen, welche die gantze Stärcke von Venedig ausmacht, macht auch zu gleicher Zeit die gantze Furcht der Republick, welche, da sie siehet, daß sich der Grund in den Gegenden der Stadt und in den Mündungen ihrer Hafen unvermerckt erhöht, mit Ursache befürchtet, daß sie nicht endlich trocken oder wenigstens für alle Art von Schiffen unzugängig, und zu gleicher Zeit wegen der Verderbniß unbewohnbar bleiben würde, die sich in der Lufft zeigen würde, wie man in einigen benachbarten Insuln sieht, wo die kothigen Häuffungen, die daselbst geschehen, indem sie böse Dünste von sich geben, diese Oerter wüste machen. In der That ist die Verminderung der Tieffe so groß, daß in dem Hafen Malomoque, wo ehedem dreyßig bis viertzig Ellen Wasser waren, ietzo nur zwölffe bis funffzehn sind; daher die grossen Schiffe nur bey der grösten Höhe der Fluth daraus gehen können. Diejenigen, welche glauben, es begäbe sich das Meer hinweg, und der Grund werde nicht hoch, betrügen sich ohne Zweifel, weil man sieht, daß, wenn das Wasser in seiner ordentlichen Höhe ist, es noch an die Thür-Schwellen der ältesten Palläste von Venedig und anderer Gebäude schlägt, die eben so alt sind, als die Republick. Diese Ungelegenheiten, welche von der äussersten Wichtigkeit sind, nöthigen die Republick, seit ohngefehr viertzig Jahren einen unbegreiflichen Aufwand zu machen, (der Verfasser war zu Venedig im Jahre 1672, 73. und 74.) Es ist kein Ingenieur, den sie nicht wegen der Mittel, die Lagunen zu reinigen, und zu verhindern, daß sich nicht der Leim häuffe, gerne höre. Deswegen sieht man daselbst wunderbare Maschinen, um die Zugänge und die vornehmsten Canäle der Lagunen ohne Unterlaß zu graben. Und da die Republick iederzeit überzeugt gewesen ist, daß diese Häuffungen insbesondere durch die Ausgiessungen der Brente und der Piave verursacht würden, welche Sand in die Lagunen führten, so hat sie ausserordentliche Arbeiten machen lassen, um den Lauf derselben abzuleiten, indem sie eine gegen Brondolo durch einen neuen Canal gerichtet, der mehr als dreyßig Meilen in die Länge hat, und welcher in die Ebene geschnitten ist; und indem sie den andern oberhalb der Mündung der drey Thore durch Canäle gehen läst, welche, da sie der Geschwindigkeit seines Lauffes schwer widerstehen können, viel zu zu unterhalten kosten, ohne daß diese Arbeiten allemahl viel Würckung hervorbringen. Einige glauben, daß diese Verringerung der Tieffe daher kommt, weil die Venetianer, um ihre Lagunen zu vergrössern, einen Damm, der ehedem von Chiosa nach Fucine gieng, und welcher folglich mehr als 20. Meilen in die Länge hatte, durchstochen und eben haben machen lassen; da er dem Lauffe genau entgegen gesetzt war, den die Fluth dem Wasser des Meeres giebt, so war er auch Ursache, daß es mit mehr Geschwindigkeit zurück kehrte, und daß es nicht allein den Leim wegführte, den es daselbst läst, seit dem seine Bewegung durch den weiten Umfang, den man ihm jenseits gegeben, schwächer geworden; sondern daß auch eben dieser geschwindere Lauf, den es ehedem hatte, die Tieffe des Hafens Malomoque unterhielt, welcher diesem Damme entgegen gesetzt war.

Insuln, welche in diesen Lagunen sind.

Man rechnet in dem gantzen Umfange der Lagunen ohngefehr 60. Insuln, unter welchen mehr als 25. gebaut und ansehnlich bevölckert sind; diejenigen mit darunter begriffen, welche das Meer von den Lagunen scheiden, denen die Venetianer den Nahmen Lido, welches Ufer bedeutet, geben: diese sind lang und schmal, und das Erdreich derselben ist mager u. sandigt; iedoch ist es durch die Arbeit der Einwohner an unterschiedenen Orten, wo man eine Menge Gärten siehet, gut und fruchtbar geworden. Unter allen diesen Insuln, welche an das Meer stossen, ist diejenige, welche man Palestrina nennt, die bevölckerteste und angenehmste; siehe *Palestrina*. Die andern Insuln, welche bewohnt sind, haben entweder ein eintziges Kloster, dessen Mauern auf allen Seiten mit Wasser umgeben sind, dergleichen sind die Insul du St. Esprit, de St. George, d' Alega, Ste. Seconde, und unterschiedene andere; oder sie machen Dörffer und kleine Städte aus, welche mit einer Menge Einwohner, nebst Klöstern der Ordens-Leute und Nonnen, und schönen Kirchen besetzt sind. Dergleichen sind die Insuln Burano, Mayorbe de Torcelle, 4. bis 5. Meilen von Venedig. Sie waren so gar zu den ersten Zeiten der Republick sehr beträchtlich; allein die Veränderung der Lufft wegen der Ursachen, die wir erklärt haben, hat gemacht, daß die besten Einwohner dieselben verlassen haben. Diese Insuln machen ein Bißthum aus, dessen Bischof gezwungen ist, seine Residentz anderswo aufzuschlagen; die Geistlichen selbst, welche Klöster daselbst haben, verlassen sie des Sommers über, wegen der ungesunden Lufft; iedoch unterhalten sie daselbst einige arme Priester, damit doch die Einwohner, welche die Nothwendigkeit zwinget, an diesen Oertern zu bleiben, Messen haben. Was die Nonnen anbetrifft, da sie nicht die Freyheit haben, anderswohin zu gehen, so bleiben sie wider Willen daselbst, und bezeigen gegen diejenigen, welche sie besuchen, ein überaus grosses Mißvergnügen, daß sie auf ihrem Gesichte die offenbaren Merckmahle der schlimmen Lufft, die sie in sich ziehen, haben. Nach ihrer gelblichten Farbe würde man sie für 40. Jahr alt halten, ob sie gleich noch nicht 25. sind. Unter allen den Insuln der Lagunen ist nach denjenigen, welche den Cörper oder Umfang der Stadt Venedig ausmachen, Murano oder Mouran, die beträchtlichste. *Martin.* Dict.

(a) Ville & Repub. de Venise pag. 1. & suiv.

LAGUNES DE MARANO, sind Teiche oder Seen in Italien, in Friaul, die Länge hin an der Küste des Meer-Busens

Busens von Venedig, bey der Festung Marano (a). Sie haben einige Meilen im Umfange, und sind 80. Meilen von Venedig gegen Osten, nach Palma zu. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LAGUNES de VENISE, sind gewisse Moräste in Italien, siehe *Lagunen von Venedig.*

LAGUSA, so hieß ehemahls eine Insul auf dem Archipelago, siehe *Christiana*, im III. Bande p. 1308.

LAGUSA, eine kleine Insul im Meere von Creta, nahe bey Sicinus, nach dem Strabone und Stephano Geographo. *Martin.* Dict.

(a) L. X. p. 484.

LAGUSSA, eine Insul in Asien, im Meere von Lycien, nach dem Plinio (a), welcher sagt, daß sie gegen den Fluß Glaucus wäre. Nun aber war dieser Fluß in Carien (b). Der P. Hardouin schreibt *Lagusa*, und vermengt diese Insul mit der vorhergehenden; worinnen er sich aber irret. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 31. (b) Ibid. c. 27.

LAGUSSÆ, im Plurali, und im Genitivo *arum*, eine Insul in Asien, an der Küste von Troas, nach dem Athenæo, welcher vom Ortelio angeführt wird. *Martin.* Dict.

LAGUSA (a), eine kleine Insul in Dalmatien, in dem Meer-Busen von Venedig, bey der Insul Cursola, gegen Süden, und 80000. Schritte von Ragusa. Es ist ein festes Castell, S. Georgio genannt, nebst einem Hafen darauf befindlich, und gehöret unter die Republick Venedig, zu dem Hertzogthume Courzola. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LAGUSTINE, eine kleine Insul nicht weit von der Republick Ragusa, der sie auch zuständig ist. *Univ. Lex.*

LAGURA, eine Stadt im Chersonneso Taurica, oder, welches einerley ist, eine alte Stadt in der Crimmischen Tartarey, nach dem Ptolomæo. Niger (a) glaubt, es sey ietzo *Soldaia*, ein Wort, welches Ortelius sehr wohl geschrieben hatte. Herr Baudrand (b) aber schreibt, weil er den Nigrum nicht zu Rathe gezogen hatte, *Soldadia*, gleich als wenn dieses Wort im Nigro stünde; worinnen er sich iedoch betrügt. Andere aber halten sie vor *Camba.* Siehe dieses Wort, im III. Bande p. 210. *Martin.* Dict.

(a) Comment. IX. p. 250. (b) Edit. 1705.

Laha, oder Labe, Laba, Laab, Laa, und La, Lat. *Lava*, ist eine Landes-Fürstliche Stadt mit starcken Mauern in Unter-Oesterreich, im Viertel Unter-Mannhartsberg, am Flusse Teya, nahe bey Dürnholtz, zwischen Znaym und Niclasburg, an der Mährischen Grantze, 8. Meilen von Wien gelegen. Als Hertzog Friedrich zu Oesterreich, der letzte des damahligen Geschlechts, bey Kayser Friderico II. in Ungnade gefallen war, und deswegen das meiste von seinen Landen einbüssen muste; so ließ er sich mit dem Könige Wenceslao in Böhmen in ein Bündniß gegen den Kayser ein, und gab ihm diese Stadt zur Versicherung. Doch so bald er Wien wieder erobert, gieng die Stadt aufs neue freywillig an ihn über. Im Jahre 1260. erlitte der Ungarische König Bela IV. in einer mit denen Böhmen gehaltenen Schlacht grosse Einbusse. Im Jahre 1278. fiel dabey das Treffen zwischen denen Böhmen und dem Kayser Rudolpho I. vor, darinnen die ersten unten lagen, und ihren König selbst verlohren. Einsmahls schlug auch der Böhmische König Johann sein Lager daselbst auf. Im Jahre 1406. nahm sie einer aus Mähren, insgemein Scheckel genannt, mit List ein, trat sie auch, ob sie gleich Hertzog Leopold bestürmete, nicht eher ab, bis er eine grosse Summe Geldes dagegen empfieng. Im Jahre 1407. ward sie in dem innerlichen Kriege zwischen Leopoldo und Ernesto, wegen des jungen Albrechts Vormundschafft, wiederum von Hertzog Leopolden erobert. Im Jahre 1408. lagen die beyden Könige, Matthias aus Ungarn, und George aus Böhmen, bey dieser Stadt mit zweyen Lagern gegen einander, musten aber wegen Mangel des Proviants beyde aufbrechen. Die Stadt erzeigte damahls dem Könige in Ungarn alle Ehre, eröffnete die Zeug-Häuser, und stand ihm nach Vermögen mit Proviante bey. Im Jahre 1691. ward sie vom Böhmischen Generale, Grafen von Thurn, vergeblich belagert. Im folgenden Jahre aber ward sie von denen Mährischen Völckern erobert, und endlich auch im Jahre 1645. von denen Schweden einbekommen. Das bey dieser Stadt befindliche Schloß gehöret denen von Lilienberg. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

LAHAVER, oder

LAHAWAR, eine Stadt in Asien, siehe *Labor.*

LAHELA (a), ein Land in Palæstina, jenseit des Jordans. Dahin führte Tiglat-Philassar, der König in Assirien, die Stämme Ruben, Gad, und den halben Stam Manasse (b). Es hat viel Ansehn, daß Lahela mit *Itadé*, von welchem im IV. Buche der Könige (c) geredet wird, einerley sey. Und vielleicht ist es eben das Land *Hevila*, oder *Chela*, dessen in dem I. Buche Mosis Erwehnung gethan wird, und welches gegen Colchis und Armenien war. Man besehe hiervon die Dissertation des D. Calmets über das Land, wohin die zehn Stämme geführt wurden. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) *Paralip.* L. I. c. 5. v. 26. und *Reg.* L. IV. c. 15. v. 19. (c) c. XVII. v. 6. und c. XVIII. v. 10.

LAHEM, dieses Wort wird im I. Buche der Chronicke (a) an statt Bethlehem gesetzt. *Martin.* Dict.

(a) c. IV. v. 22.

LAHETZAN, oder *Lagedschanck*, eine Landschafft in der Provintz Kilan, in Persien, welche viel Seide hervorbringt, und in der die Städte Lenkeru, Kutzesbar, und Amelekende die vornehmsten sind. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. II. Th.

LAHIJON, eine Stadt in Persien, nach dem Tavernier (a), welcher sie unter den 74. Gr. 25. Min. der Länge, und den 37. Gr. 16. Min. der Breite setzt. Man macht daselbst unterschiedene Wercke von Seide, und insbesondere einen gestreiffien Zeug, welchen die Landes-Einwohner Teffile nennen, der halb Seide und halb Baum-Wolle ist, und daraus sie ihre Westen machen, die sie Kabayes nennen. *Martin.* Dict.

(a) T. I. L. III. c. ult.

Lahina, ein kleiner Fluß in Mittel-Crain, woran das Schloß Gradetz lieget. *Univ. Lex.*

Lahm, ein Dorff mit einem Adelichen Ritter-Gute im Sachsen-Coburgischen, im Itzgrunde, nicht weit von Coburg gelegen. Goldschadt.

LAHMAN, oder *Lachman*, das ist, ihr Streit, eine Stadt im gelobten Lande, unter dem Erbtheile der Kinder Juda. *Univ. Lex.*

Lahmstede, ein Flecken im Stiffte Bremen, siehe Lamstede.

Lahn, ein ziemlich grosser Fluß in Deutschland, siehe Lohn.

Lahnberg, oder

Lahnburg, eine kleine Stadt, Schloß und Amt, in der Wetterau, siehe Lähnberg.

Lahne, ein ziemlich grosser Fluß in Deutschland, siehe Lohn.

Lahn-Eck, ein Schloß und Flecken im Ertz Stiffte Maintz, am Löhn- oder Lahn-Flusse, nicht weit von Ober-Löhnstein. Es entrichten die vorbeyfahrenden Schiffe den Zoll, und gehöret dieser Ort dem Churfürsten von Maintz. Goldschadt.

Lahnstein, (Nieder-) ein Chur-Trierischer Flecken, siehe Nieder-Lahnstein.

Lahnstein, (Ober-) eine Stadt im Ertz-Stiffte Maintz, siehe Lohnstein.

LAHOLM, Lat.

LAHOLMIA, eine kleine Stadt und Hafen, mit einem festen Schlosse, in Schweden, in der Provintz Holland, auf der Küste des Schager-Racks oder des Canals von Dänemarck, und an den Gräntzen der Provintz Schonen, nebst einem alten Schlesse und einem Hafen. Sie war von den Dänen befestiget worden, welche sie durch den Tractat zu Bromsbroo im Jahre 1645. an Schweden abtraten. Während der Kriege ist mit ihr sehr übel umgegangen worden. *Laholm*, oder, wie einige schreiben, *Laaholm*, ist drittehalbe Meilen (a) von Helmstadt, und neune von

Helsingburg

Helsingburg an dem Nordlichen Ufer des Flusses *Laga*. *Martin*. Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) Deren 15. auf einen Grad gehen.

LAHONCE, eine Abtey in Franckreich, in der Diœces von Bayonne. Sie gehört dem Prämonstratenser-Orden. *Martin*. Dict.

LAHOR, *Pangab*, oder *Pengab*, war ehedem ein Königreich, ietzo aber eine Provintz im Reiche des grossen Mogols in Indostan. Ausser dem Nahmen seiner Haupt-Stadt, den ihm die Europäer geben, haben ihm die Mogols (a) den Nahmen *Pangeab* gegeben, welcher 5. Flüsse bedeutet, weil fünffe derselben in seinem Gebiete flüssen. Diese 5. Flüsse haben so viele besondere Nahmen von den Neuern bekommen, welche davon geredet haben, daß man sie itzo kaum von einander unterscheiden kan, und die meisten dieser Nahmen sind so gar vermengt worden, ob sie gleich Ptolomæus unter denen von Acelines, Cophis, Hydarphes, Zaradras und Hispalis unterschieden hat. (Der angeführte Schrifftsteller hat unrecht, hier den Ptolomæum zu nennen, dem die fünf Nahmen unbekannt sind. Er solte vielmehr den Plinium nennen, der viere derselben nennet, nehmlich Acelines, Cophes, Hydaspes und Hypasis, denn so müssen diese Nahmen geschrieben werden; was den Zaradras anbelangt, so ist es allem Ansehn nach der Zadadras bey dem Ptolomæo.) Es giebt, fährt eben dieser Reisebeschreiber fort, Neuere, welche sie Béehat, Canab, Find, Ravy, Van nenen. Andere geben ihnen andere Nahmen, welche nicht die Nahmen des Landes sind, oder die ihnen wenigstens nur an gewissen Oertern, wodurch sie fliessen, beygemessen werden. Alle diese Flüsse haben ihre Quellen in den Gebürgen von Norden, und machen den Indus aus, wohin sie sich begeben, nachdem sie in einem langen Raume Landes den Nahmen Sinde bekommen haben. Die Provintz Lahor ist eine der grösten und überflüßigsten in Indien; die Flüsse, von welchen wir geredet haben, machen sie überaus fruchtbar; sie giebt alles dasjenige dar, was zum Leben nöthig ist. Der Reiß ist daselbst im Ueberflusse so wohl als das Korn und die Früchte; es ist so gar guter Wein daselbst, und der Zucker ist besser, als an irgend einem Orte in Indostan. Es wird nicht allein in den Städten dieser Provintz auch allerhand Arten gemahlte Leinwand gemacht; sondern es sind daselbst Manufacturen von allem, was man in Indien arbeitet. Ich habe schon von dem grossen Wege geredet, der mit Bäumen besetzt ist, und welcher zu Agra anfängt, u. bis nach Lahor fortgeführt worden ist; obgleich diese 2. Städte 150. Meilen von einander entfernet sind. Dieser schöne Weg ist sehr angenehm, weil die Bäume Achi, mit welchen er besetzt ist, grosse und dicke Zweige haben, die sich auf alle Seiten erstrecken, und die den gantzen Weg bedecken, es sind auch an der Strasse von Lahor nach Dehli viel Götzen-Tempel, und insbesondre gegen die Stadt Janassar, von welcher man sagen kan, daß daselbst die Abgötterey frey getrieben wird. Obgleich das Land Lahor vielmehr eine Provintz des Reiches, als ein Königreich ist, so theilt man es doch in 5. Sarcars oder Provintzen, und man zehlt daselbst 340. Pargaines oder Gouvernemens, welche 2. Cerols, 33. Laqs, und 5000. Roupies geben. Wir haben schon anderswo gesagt, daß der Carol 100. Laqs, das ist 2. Millionen gilt, und daß ein Lac 100000. Roupien gilt, welches in allem 23305000. Roupien macht, eine Müntze, die in Franckreich 30. Sols gilt (b). Man macht daselbst, sagt der P. Catrou in seiner Historie des Mogols, feine Leinwand, seidene Stücke von allen Farben, bordirte Wercke, volle Tapezereyen, Tapezereyen mit Blumen, u. dicke wollene Zeuge. Daselbst bekömt man das Felsen-Saltz, das man ins gantze Reich verführt. Wir haben angemerckt, daß Lahor nicht eine sehr alte Stadt ist; inzwischen haben einige Neuere, als die Herren Baudrand, Corneille &c. daselbst die Stadt gesucht, welche Alexander zum Andencken des Bucephali bauen ließ. *Martin*. Dict.

(a) *Thevenot* Voyage des Indes c. 37. p. 175. (b) p. 258. Edit. de Paris in 4to 1715.

LAHOR, Lat.

LAHORIUM, ehemahls *Bucephala* genañt, eine Stadt in Asien, in Indostan, im Königreiche Lahor, davon sie die Hauptstadt ist. Herr von Herbelot nennt sie (a) *Lahawar* und *Lahaver*, und fügt hinzu, eine Königl. Stadt, welche ehedem die Hauptstadt in Indien gewesen ist; wir nennen sie heut zu Tage Lahor. Sie ist, sagt er, in der Provintz Pengiab genañt, gelegen, unter den 109. Gr. 20. Min. der Länge, und 31. Gr. 50. Min. Nördlicher Breite, in dem dritten Climate, nach den Arabischen Tabellen; allein unsere Reisende geben ihr 32. Gr. 15. bis 20. Min. der Polar-Höhe. (Der P. Riccioli giebt 32. Gr. 40. Min. zur Breite, und 102. Gr. 30. Min. zur Länge.) Herr von Herbelot fährt also fort: Das Erdreich dieser Stadt, welches von dem Flusse gewässert wird, der Ravi oder Raver heist, ist an allen Arten von Getrayde und Hülsen-Früchten fruchtbar. Der grosse Mogol hat daselbst einen prächtigen Pallast; da aber Akbar den Sitz seines Reiches nach Agra verlegt hat, so ist Lahor um ein vieles nicht so bevölckert, als es ehedem war. Der berühmte Weg von 250. Frantzösischen Meilen, welcher mit Bäumen, die nach der Richtschnur gesetzt sind, von einer dieser Städte bis zur andern versehen ist, ist aus den neuen Erzehlungen ziemlich bekannt. Die Morgenländer geben der Stadt *Lahaver* auch den Nahmen *Rahver*, welcher mit dem Königl. Wege Gleichheit genug hat; das Wort *Rah* bedeutet im Persischen einen Weg. Khosrou Schach, der Sohn des Baharam Schach, welcher der letztere von den Sultanen der Dynasty der Gaznevides war, begab sich, da er von dem Sultan der Gaurides, mit Nahmen Gauri Ben Sam, verjagt worden war, nach Lahor, wo er die übrigen Tage seines Lebens über geruhig regierte, sein Sohn Khosrou, der auf ihn folgte, besaß dieses Königreich nicht lange Zeit; denn eben dieser Sultan, der seinen Vater in Ruhe gelassen hatte, beraubte ihn seiner Staaten, und hielt ihn bis an seinen Tod gefangen. Von dieser Zeit an blieben die Gaurides-Herren von den Königreichen Dehli und Lahor, und unterschiedenen andern in Indien. Herr Thevenot, welcher lange Zeit in Indostan gereiset war, redet (b) von Lahor in einem Capitel ausdrücklich also: Es sind 48. bis 50. Meilen von Lahors (so schreibt er) bis an die Gräntzen von Cachmir, welches gegen seinem Norden ist, wie ihm Dehly gegen Süden liegt, und Lahors ist von Dehli 100. gute Meilen entfernt, denn man rechnet von einer Stadt bis zu der andern 200. Cosses, und die Cosses oder halben Meilen sind in diesem Lande groß. Multan ist gegen Westen von Lahors, und ist 60. und einige Meilen davon entfernt, und ihm gegen Osten sind hohe Gebürge, welche an einer Menge Oerter von Rajas bewohnt werden, deren einige dem grossen Mogol tributbar sind; andere aber es nicht sind; weil sie, da sie feste Oerter haben, wo sie sich hinbegeben, nicht können gezwungen werden, was sie auch für Diebereyen gegen die Kaufleute ausüben; und wenn man in diesem Lande reiset, so ist man genöthiget, sich von Soldaten begleiten zu lassen, um die Caravanen wider diese Räuber zu beschützen. (Diese Rajas sind nach und nach unter den Regierungen, welche nach der Zeit, da der angeführte Schrifftsteller schrieb, gefolgt sind, unter das Joch gebracht worden.) Lahors liegt 31. Gr. 50. Min. der Breite, bey dem Flusse Ravy, der sich, wie die andern, in den Indus begiebt. Sie ist nicht mehr an dem Indus, wo sie ehedem gewesen, weil sich dieser Fluß, da er einen sehr flachen Raum hat, mehr als eine Viertel-Meile davon entfernt hat. Sie ist sehr schöne gewesen, als die Könige ihren Hof daselbst gehalten haben, und als sie ihr Dehly und Agra noch nicht vorgezogen haben. Sie ist groß, und ist wie die andern Moscheen mit öffentlichen Bädern, Karvanseras, Plätzen, Tanquiez, Pallästen und Gärten geziert. Das Schloß besteht noch daselbst, weil es wohl gebaut ist. Es hatte ehedem drey Thore auf der Stadt-Seite, und neune auf der Feld-Seite, und der Pallast des Königes, welcher inwendig, hat seine Zierrathen noch nicht alle verlohren. An den Mauern giebt es eine Menge Mahlereyen, welche die Handlungen des grossen Mogols vorstellen, ihre Groß-Eltern sind mit Pracht gemahlt; und es ist daselbst ein Crucifix an einer Thüre, und ein Gemählde der Jungfrau an einer andern, allein ich glaube, sagt unser scharffsinniger Reise-Beschreiber, daß diese zwey

Stücke der Andacht nur aus Heucheley des Königes Gehanguir dahin sind gesetzt worden, welcher sich stellte, daß er der Christlichen Religion geneigt wäre, um den Portugiesen zu schmeicheln. Viele der vornehmsten Gebäude der Stadt verfallen nach und nach, und man sieht in gewissen Gassen, welche mehr als eine Meile lang sind, mit einigen Schmertze, Palläste, welche zu eingefallenen Mauern werden. Inzwischen ist die Stadt nicht alt, denn vor dem Könige Humayon, war sie aufs höchste nur ein guter Flecken. Dieser König machte eine Stadt daraus; er ließ ein Schloß dahin bauen; er hielt seinen Hof daselbst, und sie wuchs in kurtzer Zeit dergestalt, daß sie bis auf drey Meilen in die Länge gehabt hat, wenn man die Vorstädte darunter begreifft. Da viel Heyden in dieser Stadt sind, so sind auch viel Götzen-Tempel daselbst; es giebt dergleichen, die sehr schön geziert sind, und alle sind über das rez de chaussée sieben bis acht Grade. Im letzten Kriege haben die Persianer diese Stadt unerhört mitgenommen. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) Bibl. Orient. (b) Voyages des Indes c. 37. p. 175.

LAHO'TIN, ein Flecken in der Ukraine, siehe *Jakotin*, im VI. Bande p. 22.

LAHO'TUN, oder *Kirin*, ein gewisses Gouvernement in der Provintz Montcheoux, in der Sinesischen Tartarey, welches von dem Gouvernement Quantong durch Pallisaden abgesondert ist. Hübn. Geogr. II. Th.

Lahr, oder Lar, Lohr, Lor, und Lorr, eine kleine Stadt und Herrschafft zwischen der Ortenau, und dem Brißgau, in einer Gegend, welche Mordenau genennet wird, am Flusse Schütter, 4. Meilen von Straßburg, über welche in denen alten Zeiten die Marggrafen von Baden zu sprechen gehabt haben mögen, die aber nachgehends an die von Geroldseck in Schwaben gekommen ist. Nachdem Graf Walther zu Geroldseck im Jahre 1277. mit Tode abgegangen, hat einer von seinen drey Söhnen die Herrschafft Lahr überkommen, bey dessen Nachkommen sie bis ins Jahr 1393. geblieben, darauf aber an eine andere Linie gelanget, von welcher die Grafen von Moers und Saarwerden, die mit ihnen verschwägert gewesen, zum gemeinschafftlichen Sitz gelassen worden. Diese Gemeinschafft hat auch bis ins Jahr 1527. gedauert, da der männliche Stamm der Grafen von Moers und Saarwerden mit Johanne Jacobo erloschen; worauf desselben Vaters Brudern Tochter, Catharina, eine Gemahlin Johannis Ludovici, Grafens zu Nassau-Saarbrücken, sich unter andern auch die Herrschafft Lahr als ein Weiber-Lehn zueignen wollen. Da die Sache zu einem Proceß gediehen, wurden endlich im Jahre 1595. die Grafen von Nassau durch das Cammer-Gerichte zur Restitution der streitigen Oerter condemniret, hemmten aber die Execution des Urtheils durch eine Revision, und verglichen sich im Jahre 1625. mit Jacobo von Geroldseck, also, daß ihnen derselbe sein Recht gegen 100000. Gulden abtrat, und sich bedung, so lange das Capital nicht gezahlt seyn würde, die Zinsen aus der Herrschafft Lahr zu ziehen. Ob nun wohl dieser Vergleich im Jahre 1632. und im Jahre 1652. mit dem Marggrafen zu Baden-Durlach, als Geroldseckischen Erben, wieder erneuert worden; so haben doch die Grafen von Nassau die Zahlung nicht gethan, und die Marggrafen sind durch des Cammer-Gerichts Ausspruch in dem Besitz von Lahr bis aufs Jahr 1724. geblieben, da der Reichs-Hofrath vor das Haus Nassau-Saarbrücken gesprochen, und solches in gedachte Herrschafft zu immittiren befohlen, welches auch diese Herrschafft wieder eingelöset, und als diese im Jahre 1728. ausgestorben, ist sie an die Linie zu Nassau-Usingen gekommen. Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

Lahr, eine Stadt in Francken, siehe Lohr.

LAHR, eine Stadt in Persien, siehe *Lar*.

Lahr, ein Dorff im Gebiete der Reichs-Stadt Ulm in Schwaben. Goldschadt.

LAIA, ein kleiner Fluß in Italien, in dem Kirchen-Staate, siehe *Aia*, im I. Bande p. 384.

Λαιὰ ἡ Ἀφροδίτης νῆσος, so nennet Ptolomæus eine Insul in Libyen, siehe *Aphrodisias*, im I. Bande p. 1122.

LAIASSE, so nennt der Herr Paul Lucas (a) ein Gebürge, welches mit der Stadt Adana benachbart ist. Er sagt, die Hitze in dieser Stadt sey so groß, daß alle Bürger gezwungen sind, in die Gebürge zu fliehen, welche man *Laiasse* nennt, und von welchen man glaubt, daß sie zu dem Berge Taurus gehören. Ich befürchte aber, sagt Herr Martiniere, daß der Reise-Beschreiber an diesem Orte keine gnugsame Richtigkeit beobachtet hat. *Martin.* Dict.

(a) Voyage dans l'Asie mineure, l'Afrique & autres lieux T. I. c. 37. p. 268.

LAJASSE, heist auf Frantzösisch eine Stadt in der Türckey, siehe *Lajazzo*.

LAJASSE, (LE GOLPHE DE) heist auf Frantzösisch ein Meer-Busen im Mittelländischen Meere, siehe *Lajazzo*.

LAJASSO, ist eine Stadt in der Türckey, siehe *Lajazzo*.

LAJAZZO, Frantz. *Lajasse*, oder *Golphe de Lajasse*, Lat. *Adjacii Sinus*, einige schreiben *Ajazzo*, ist immer noch eben derjenige Meer-Busen, welcher bey den Alten *Issicus Sinus* hieß. Dieser Meer-Busen ist in dem Mittelländischen Meere an dem äussersten Ende von Klein-Asien, und dem Berge Amanus, zwischen Caramanien und Syrien, zwischen Adana und Antiochien. Es sind in diesem Meer-Busen zwey merckwürdige Oerter; gegen Norden und ziemlich nahe bey dem Eingange ist *Lajazzo*, welches ihm den Nahmen giebt, und Alexandrete. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

LAJAZZO, oder *Ajazzo*, und *Ajaccio*, Lat. *Ajacium*, Frantz. *Lajasse*, eine Stadt in der Türckey, in Asien, in dem Oestlichen Theile von Natolien, in Caramanien, gegen die Gräntzen von Syrien, bey dem Berge Nero. Es ist das *Issus* der Alten, nach dem Bunone in seinen Anmerckungen über die Introductionem Cluverii. Er schreibt aber *Ajazza*, und reißt das l' wie den Artickel davon ab. Allein Ajazza oder Laiasse kan nicht das *Issus* der Alten seyn; ob wir gleich bey dem Worte *Issus*, im VI. Bande p. 574. dem Strohme, der Geographorum gefolgt sind, welche meistentheils diese Meynung haben. Issus war unten an dem Meer-Busen bey den Gebürgen, welche Cilicien von Syrien schieden, an statt, daß *Laiasse*, *Lajasso*, oder *Ajazza*, oder *Ajazzo*, an der Nordlichen Küste dieses Meer-Busens ziemlich nahe bey seiner Mündung und zum wenigsten sechs gemeine Meilen von dem Orte war, wohin die Alten die Stadt *Issus* setzen. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

Laibach, ist die Haupt-Stadt des Hertzogthums Crain, siehe Laybach.

Laich, eine Mönchs-Abtey, im Ertz-Stiffte Cöln, siehe Lach.

Laichen, ist nach dem Berichte des Herrn Baudrand (a) eines der vornehmsten Dörffer des Cantons Schwitz in der Schweitz. Der Verfasser der Delices de la Suisse (b) sagt, daß in dem Bezircke der Marck, in dem Canton Schwitz, Lachen (und nicht Laichen) ein artiger Flecken ist, welcher wie eine Stadt gebauet sey, und wo man erst vor kurtzem eine prächtige Kirche aufgebauet habe. Es liegt an dem Südlichen Ufer des Zürcher-Sees, auch bekommt es seinen Nahmen von dem Lateinischen Worte *Lacus*, fährt Herr Ruchat fort. Es landen daselbst diejenigen an, welche von Zürch in die Cantons der Gebürge zu Wasser gehen wollen. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705. (b) p. 320. siehe den Etat & Del. de la Suisse T. II. p. 436.

LAICHEU (a), Lat.

LAICHEUM, eine Stadt in China, in der Provintz Canton, oder Xantung, davon sie die sechste Metropolis ist. Sie

Sie liegt 3. Gr. 9. Min. weiter gegen Osten, als Pekin, und unter dem 36. Gr. 57. Min. der Breite. Ihr Nahme kömmt von alten Völckern von Lao her, welche die Könige Ci unter das Joch brachten. Da diese Könige zu Ende waren; so nannte die Familie Han dieselbe *Tunglai*, und zu gleicher Zeit behielt sie den Nahmen, den sie heut zu Tage führt, beständig bey. Das Gebiete dieser Stadt ist auf einem Vorgebürge, oder auf einer Erd-Zunge, davon drey Seiten durch das Meer, und die vierte durch die Gebürge verschlossen werden. Es faßt sieben Städte in sich, nehmlich Laichen, Pingtu, Vi, Changye, Kiao, Caomie, und Cieme. Es sind daselbst fünf merckwürdige Tempel, und unterschiedene, die Länge an dem Meere hin zerstreute Forts. Der Stadt gegen Süden ist der Berg *Hoang*, welcher diesen Nahmen von einem Mägdgen bekommen hat, die ebenfalls so genannt wurde, der man zum Andencken ihrer Keuschheit einen Tempel aufrichtete. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

Laichingen, ein grosser Flecken in Schwaben, auf der Alb, zwischen Blaubeurn und Wisensteig. Carolus IV. hat schon im Jahre 1364. Eberharden und Ulrichen, Gebrüdern, Grafen von Würtemberg, erlaubet, diesen Flecken zu einer Stadt zu erheben. Es ist auch vormahls ein Adeliches Geschlechte dieses Nahmens gewesen. *Univ. Lex.*

LAICRE, ein Ort auf der Westlichen Küste der Insul Corsica, siehe *Arenosum Littus*, im I. Bande p. 1305.

LAICT DE MONTDRAGON, ein kleines Wasser in Franckreich, bey der Stadt Montdragon. *Univ. Lex.*

LAIGLE, eine Stadt in Franckreich, unter die Generalität Alençon gehörig. Hier werden Sarschen, Etamines, und andere sehr leichte wollene Arbeiten verfertiget; man macht auch gute Steck-Nadeln in dieser Stadt. *Savary* Dict. de Comm.

LAIGNE, ein Flecken in Franckreich, in Anjou, in der Election von Châteaugontier. *Martin.* Dict.

LAIGNE *en Bélin*, ein Flecken in Franckreich, in Maine, in der Diœces und Election von Mans. *Martin.* Dict.

LAIGNES, ein Flecken in Franckreich, in Champagne, in der Diœces von Langres, und in der Election Tonnerre. *Martin.* Dict.

LAIGNY, eine Stadt in Franckreich, siehe *Lagni*.

LAILLY, ein Flecken in Franckreich, in Orleanois, in der Diœces von Blois, und in der Election von Beaugenci. *Martin.* Dict.

Laimrise, ein Wald im Hertzogthume Steyermarck, dessen in einigen Urkunden vom Jahre 1702. Meldung geschiehet. *Univ. Lex.*

LAINDRY, ein Flecken in Franckreich, in Champagne, in der Diœces von Langres, und der Election Tonnerre. *Martin.* Dict.

Laineghe, oder

Lainga, Lagni, Lacni, Lachni, Lacne, Lochne, Logni, Loinge, Loinga, und Langnea, war ein alter Sächsischer Pagus an der Leine, von der er auch seine Benennung erhalten. Daher er auch in weitläufftigem Verstande den gantzen Strich Landes um die Leine, bis zu deren Einfluß in die Aller, und folglich unter sich verschiedene kleinere Pagos, in besonderm Verstande aber nur die Gegend um Göttingen herum, nehmlich das Land von der Ruma ab und über die Leine, bis an das Ufer der Weser, mithin die Aemter Münden, Brackenberg, Friedland, Nideck und Rheinhausen begriffen haben mag. In alten Urkunden findet man nachstehenden Bericht von diesem Pago, und denen darinnen gelegenen Orten. In einem Diplomate Ludovici Germanici wird der Villæ Hemli in Pago *Langneæ* gedacht, welches die Beschreibung von Göttingen vor verschrieben achtet, und glaubet, daß es vielmehr Laingewe heissen solle; der Ort Hemli aber sey Hemelen unter Volckmarshausen. Der König Arnulfus schenckte im Jahre 892. Graf Egbrechten quasdam res juris sui infra terminos pagorum Tilithi, Marstheim, Lainga und Bardunga. Im Jahre 937. schenckte der Kayser Otto M. dem Stiffte Quedlinburg die Curtem Salta in Pago *Lainga*, in Comitatu Luidgeri. Und dieses Stifft hat im Jahre 1069. die Villam Saltowe in Pago *Loinge* in Hertzogs Magni zu Sachsen Schutz untergeben. Wäre Saltow an der Lüneburger Heyde und dem Flüßlein Börne nicht schon von der Leine abgelegen, also, daß sich der Pagus Lainga vielleicht nicht so weit erstrecket; so könnte man es nicht unfüglich darunter verstehen. Im Jahre 990. erwehnet Otto III. zweyer Villarum, Wizereehusen und Manisi, in Pago Lagni, welches nach gedachter Göttingischer Beschreibung die Dörfer Wiershausen im Freyherrl. Grotischen Gerichte, Zühnde und Meinsen im Amte Brackenberg sind. In eben diesem Jahre schenckte gedachter Kayser seiner Schwester, Sophia, 30. Mansos in Villis Peranhusen, Lincligershusen, Helleveshusen, Lengleron, Radeleshusen u Hattickeshusen, in Pago Lochne, in Comitatu Herimanni Comitis. Welche Oerter nach der angeführten Beschreibung von Göttingen heute zu Tage die um Göttingen herum gelegene Dörfer Parnsen, Elegehausen, Lenglern, Radolfshausen und Hetkershausen sind. Letzterwehnter Kayser gedencket auch in einem Diplomate vom Jahre 997. einer Villæ, Nahmens Wolcamerhusen, in Pago Lamegha, welches Volckmarshausen bey Gümbte an der Weser ist. Im Jahre 1016. schenckte der Kayser Henricus II. dem Kloster Hilwertshausen 66. Morgen Landes aus der Villa Gemmet, in Pago Logni, in Comitatu Herimanni. Gemmer ist das vorgedachte Gümbte. Ein gewisser Wohlthäter, Nahmens Hathamarus, schenckte gleichermassen alle sein Eigenthum in Erpessun, in Pago Lachni, & in Comitatu Herimanni Comitis. Dieser Ort heißt heute zu Tage Erbesen, und liegt im Gerichte Adolevsen. Im Jahre 1032. hat der Kayser Conradus II. die Curtem Gardenebiki, in Pago Lacui, in Comitatu Herimanni Comitis, und seine Güter in den Villis Huvinadal, Moldugavel, Liudelveshuson, in eodem Pago, & in Comitatu ipsius Comitis, dem Stiffte Paderborn geschencket. Daher rechnet von Fürstenberg diesen Pagum mit unter die, aus welchem besagtes Stifft seine Güter erlanget. Die nur gedachten Oerter mögen vielleicht heute zu Tage Globebeck, Mollenfelde im Amte Brackenberg, u. Ludolfshausen seyn. Henricus III. verschenckte im Jahre 1046. sein Prædium in Villa Schitum, in Pago Lochne, welches ietzo Scheden heißt. Henricus IV. schenckte im Jahre 1064. dem Stiffte Hamburg den Ort Wenethe oder Winethe, in Pago Lackne, in Comitatu Henrici Comitis. Der Ort ist das heutige Weende vor Göttingen. Der Villæ Salatsitum, in Pago Lachin, wird in einer Charta (a) gedacht. Ausserdem ist noch zu gedencken, daß das Leben Godehardi (b) von einem Castello Gruona, in Pago Logingaha, rede. Gleichwie nun Leibnitz (c) dieses Gruona bey Göttingen setzet; also verstehet er auch unter Logingaha das Land um den Fluß Leine, und mithin den Pagum, welcher sonst Lainga heißt, und vorhin beschrieben worden. Er ist aber nicht in Abrede, daß das Wort Logingaha der Benennung desjenigen Pagi, welcher an der Lohn gelegen, und sonst auch Logenaha geheissen, viel näher komme. *Univ. Lex.*

(a) ap. *Leuckfeld.* Antiqu. Halberst. p. 638. (b) c. 4. ap. *Leibnit.* T. I. p. 491. (c) T. I. p. 489. not. f. u. Introd. ad T. I. fol. f

Laingewe, ein alter Sächsischer Pagus, siehe den vorherstehenden Artickel.

LAINO, ein kleiner Fluß im Königreiche Neapolis, in Calabria Citra. Er nimmt seinen Ursprung im Apennino, an den Gräntzen von Basilicata, und stürtzet sich in das Meer von Neapolis, in den Meer-Busen von Policastro, bey Scalea. *Martin.* Dict.

LAINO, oder *Laus*, eine Stadt, Schloß und Marggrafthum in Italien, im Königreiche Neapolis, in Calabria Citra, bey dem Flusse eben dieses Nahmens, unten an dem Apennino, und an den Gräntzen von Basilicata, 18. Meilen von Policastro gegen Süden, 12. Meilen von der Küste des Meer-Busens von Scalea gegen Osten, und nur sechse von Lauria, nach dem Herrn Baudrand. Dieser Ort gehört dem Spanischen Hause Cardenas. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. Vollst. Geogr. *Lex.*

(a) Edit. 1705.

LAIPING, eine Stadt in China, siehe *Lipin*.

LAIRAC, eine Priorey in Franckreich, in der Diœces von Condom, an der Garonne, unter der Anruffung des Heil. Martini. Sie gehört den Mönchen aus dem Orden von Cluni. *Martin.* Dict.

LAIRGS, eine gute Stadt in der Grafschafft Cuningham, in Süd-Schottland, über Blai, an der See gelegen. Hagers Geogr. I. Th.

LAIR MARNEY, oder *Layer-Marney*, ein Ort in der Engelländischen Provintz Essex, am Flusse Coln, in Winstrée-Hundred, welcher von dem Lord Marney, dem er gehörte, den Nahmen hat. Dieser Herr liegt auch nebst andern eben dieses Nahmens in der Kirche daselbst begraben. *Univ. Lex.*

LAIRUS, eine Insul nach dem Phavorino in seinem Lexico. Ortelius muthmasset, daß dieses ein Fehler an statt *Leros* seyn könne. *Martin.* Dict.

Lais, ein Schloß in der Liefländischen Provintz Esthland, ward im Jahre 1249. von dem Commandanten aus Furcht vor König Erichen verlassen, und hierauf von denen Russen eingenommen. Es liegt unter dem 51. Gr. 5. Min. der Länge, und 61. Gr. der Breite. *Univ. Lex.*

LAIS (a), oder *Lesen*, sonst *Paneas*, und hernach *Cæsarea Philippi*, und endlich *Neronias* genannt (b), eine Stadt in Palæstina. Unterschiedene glauben, sie sey mit *Dan* einerley. Allein es ist gewiß, daß Dan von *Lesem* und Paneas unterschieden war. Dan war 4. Meilen von Paneas, wenn man von der Seite Tyri rechnet, nach dem Berichte Eusebii (c). *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) *Joseph.* Antiqu. L. XX. c. 8. (c) In Locis Hebr. in *Dan* & in *Betsame*.

LAISA, ein Dorff im gelobten Lande, siehe *Eleasa*, im IV. Bande p. 911.

LAISCHEV, oder *Laischewo*, eine kleine Stadt in Rußland, im Casanischen Gouvernement, am Flusse Kama, iedoch 30. Werste davon, wo er sich mit der Wolga vereiniget. An diesem Orte legen jährlich die Saltz-Schiffe an, wenn sie von Permia kommen. Es versamlen sich daher in solcher Zeit auf die 20000. Bauern daselbst, die sich dingen lassen, die Fahrzeuge die Wolga hinauf nach N-schney Novogrod zu bringen. Hübn. Zeit. Lex. Strahlenberg.

LAISSAC, eine Stadt in Franckreich, in Languedoc, wo verschiedene Wollen-Arbeit gemacht wird. *Savary* Dict. de Comm.

LAITTA, ein kleiner Fluß in Franckreich, in Bretagne, welcher bey der Stadt Quemperlay mit der Isolle zusammen kömmt. *Univ. Lex.*

LAKE, die Bedeutung dieses Wortes siehe unter dem Artickel See.

Λαχίππος, eine alte Stadt in Spanien, siehe *Lacippo*.

Λαχίτης, so nennet Plutarchus ein Vorgebürge auf der Insul Cos, siehe *Lacter*.

LAKIUM, eine Stadt, Schloß und Herrschafft in Ober-Crain, siehe Bischoffslac, im II. Bande p. 965.

Λάκκον, eine alte Stadt in Hispania Tarragonensi, siehe *Lacuris*.

LAKKUM, eine Gräntz-Stadt in Palæstina, s. *Lakum*.

Λακτὴρ, ein Vorgebürge auf der Insul Co, siehe *Lacter*.

LAKUM, oder *Lakkum*, das ist, Auferstehung, eine Gräntz-Stadt des Stammes Naphthali, bey der See Samagonitis. *Univ. Lex.*

Λακύδον, so hieß ehedem der Hafen von Marseille, siehe *Lacydon*.

LALA, eine Stadt in Groß-Armenien, nach dem Ptolomæo (a), zwischen Baraza und Sanguta gelegen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. V. c. 13.

LALACAUM, Griech. Λαλάκαον, ist der Nahme einer Gegend in Klein-Asien, nach dem Cedreno, Curopalate und Zonara, welche vom Ortelio angeführet werden. *Martin.* Dict.

LALAIN, Lat. *Lalainium*, oder *Lalinum*, ein Flecken, Schloß und Herrschafft in den Niederlanden, in Hennegau, an der Scarpe, ohngefehr 2. Meilen oberhalb Douay. Sie hat den Titul einer Grafschafft. Herr Baudrand hat sie zu einem Hertzogthume gemacht. Dieser Ort ist das Stamm-Haus des Geschlechtes gleiches Nahmens. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

Λαλάκαον, eine Gegend in Klein-Asien, s. *Lalacaum*.

LALAM, ein Ort in der Engelländischen Provintz Middlesex, in Spelthorne Hundred gegen Süden, wo Julius Cæsar die Themse passirte, und wo die Britannier das Ufer und die Fuhrt mit Pallisaden besetzt hatten, um seine Landung zu verhindern. *Univ. Lex.*

Laland (a), oder Laaland, auch Lolland, Lat. *Lalandia*, eine kleine Insul im Königreiche Dänemarck, in dem Balthischen Meere, unter der Insul Langeland gegen Nord-Westen, Seeland gegen Norden, Falster gegen Osten, u. Femern gegen Süd-Westen. Sie hat keine wichtige Stadt, ob sie gleich einige befestigte Oerter, unter andern Naxgow, Saxkoping, Neustadt, oder Nysted u. Iuelso hat. Man theilt sie in 5. Bezircke, einer hat den Nahmen Guldeburg, die Länge an der Meer-Enge hin, welche die Insul von der Insul Falster scheidet, die vier andern sind Aemter, nehmlich: Mulseherret, Norreherret, Fuelseherret, Sinderherret. Die 2. ersten bekommen ihren Nahmen von den Flecken, welche die Haupt-Oerter davon sind. Mitten in der Insul ist ein See, dem gegen Norden ein Kloster mit Nahmen Maribo war. Diese Insul hat 8. Meilen von Osten nach Westen, und 5. Meilen von Norden nach Süden. Ausser den Dörffern und Schlössern des Adels setzt Pontanus 4. vornehme Städte dahin, nehmlich: Naxchow, Nysted, Saxkoping, und Levinskoping. Die letzte befindet sich nicht auf den Charten dieser Insul. Der Nahme dieser Provintz, soll nach dem Pontano (b) von der tieffen oder niedrigen Lage herrühren, denn Lav oder Lau heißt in der Landes-Sprache humilis & depressus. Andere legen diesem Nahmen einen gantz andern Ursprung bey, indem sie sagen: daß Ostred, der Cimbrer und Balthen fünfter Richter, welcher im Jahre 2182. von Erschaffung der Welt an, und im Jahre 526. von der Sündfluth an gerechnet, regieret, seine Unterthanen zum Ackerbau starck angetrieben, und wie er gesehen, daß die Einwohner der Insuln Süden oder Seeland, um Raum zu ihren vielen Geträyde zu finden, ungeheuere und grosse Scheuren, welche auf Dänisch Lader oder Loer heissen, erbaueten; so habe er dieses ungemein fruchtbare Land Laaland, Ladeland, oder Lolland, Loisland genennet. Viele Scribenten heissen Laland ein Hertzogthum: es kan auch solchen Titul mit eben dem Rechte, als Schleswig oder Süder-Jütland führen, sintemahl es vor diesem abgefundene Fürsten von Königlicher Linie zu Regenten gehabt. Diese Provintz ist unwidersprechlich das allerfruchtbarste, herrlichste und reichste unter allen zur Crone Dänemarck gehörigen Ländern; ja in dem nächstliegenden Deutschlande werden auch wenige dergleichen, der Fruchtbarkeit wegen, gefunden werden. Der Grund bestehet hier, eben wie in den Marschländern, aus Kley, oder einer sonderbaren fetten, grauen und zähen Erde, welche über die massen an allerley Geträyde ergiebig ist. Absonderlich wächset daselbst so wohl, als in dem benachbarten Falster, welches gleicher Gattung ist, der beste Weitzen in solchem Ueberfluß, daß jährlich viele 1000. Tonnen desselben, nicht nur in die übrigen Provintzen Dänemarcks, sondern auch in Deutschland und Norwegen, verführet werden. Nebst Rocken, Gersten und Haber wird man auch nicht leichtlich reiner und besser Korn finden, als was aus Laland gebracht wird. Vornehmlich sind die dasigen Erbsen weit berühmt, und bekannt. Es giebt dreyerley Sorten, als weisse, graue und grüne, die letztern werden deswegen sonderlich geliebet, weil sie zu Winters-Zeit das Ansehen und den Geschmack haben, als die frischen Erbsen von dem Acker, die grauen aber behalten vor allen den Preiß; diese werden Ländische Rosinen genennet; sie sind manchmahl so groß, als ziemliche Kirschen. Aus Laland wird auch der kostbare u. wohlschmeckende Manna gebracht, und Pfundweise theurer als Reiß verkaufft. Es ist eine sonderbare rothe Frucht, welche auf einem langen und schmalen Strohhalme wächset, und wenn sie reiff ist, mit einem Stöcklein gantz gelinde muß abge-

abgeschlagen werden. Wegen des vorhin beschriebenen niedrigen, fetten und zähen Erdbodens, sind die Land-Wege zu Winters-Zeit sehr tieff und mühsam zu befahren. Von Bergen und hohen Orten weiß man hier fast nichts zu sagen. Mit nöthiger und nützlicher Holtzung ist Laland auch versehen, doch mehr an der Ost- als an der West-Seiten. Bey Nskov, Saxköping und Rodbye gehen drey Meer-Busen in diese Provintz, und machen mittelmäßige Schiff-Häfen. Auf Erziehung des Rind-Viehes legen sich die Laaländer bey weiten nicht so viel, als die übrigen Dänemärcker, und haben selten mehr davon, als was sie im Lande gebrauchen, und zwar aus einer doppelten Ursache, nehmlich, theils weil der ausserordentliche fruchtbare Boden bessern Nutzen geben kan, wenn er unter dem Pfluge gehalten wird, als wenn er zu Gräsung und Weide lange liegen muß, theils auch, weil sie, um den starcken und grossen Ackerbau zu betreiben, nach Proportion mehr Pferde, und also weniger Ochsen, als andere Bauers-Leute halten müssen. Die niedrige und feuchte Lage dieser Provintz machet, daß daselbst eine viel ungesundere und schwerere Lufft ist, als in den andern Ländern. Es entstehet solche aus den Aufsteigungen der Dünste, und verursacht daselbst viel Donnern und Blitzen, wodurch die Lufft einiger massen wiederum gereiniget wird. Da die Provintz denen Marschländern in vielen Stücken zu vergleichen, ja noch in so weit vorzuziehen ist, daß sie keine Teiche gebrauchen, und keiner Ueberschwemmung unterworffen sind. Es befindet sich ein ziemlich grosser Adel in Laland, welcher zum Theil recht Fürstliche Schlösser und Höfe besitzet. Im XVI. Jahrhunderte wurde diese Insul von denen Schweden und Lübeckern verwüstet. Im Jahre 1685. ward sie von denen Schweden erobert. Diese Insul schickt Abgeordnete nach Coppenhagen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *De l'Isle* Atlas. *Hermanid.* Dan. Descript. (b) in Chorogr. p. 722.

LALANDIA, ist die Lateinische Benennung einer kleinen Insul in Dänemarck, siehe den vorherstehenden Artickel.

LALASIS, eine alte Stadt in Isaurien, Landwärts ein gelegen, nach dem Plinio (a). Die alten Ausgaben machten einen Fluß daraus. Siehe *Dalisandus*, im IV. Bande p. 62. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 27.

LALENESIS, eine Stadt in Klein-Armenien, in Melitene, nach dem Ptolomæo (a). Andere Exemplaria haben *Ladaneris*. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 7.

LALETANI, ein altes Volck in Spanien, nach dem Plinio (a), welcher sagt, daß sich ihr Land bey dem Lobregat anfienge. Ptolomæus (b) nennet sie *Laetanos*, (λαιτανοι) oder nach andern Exemplaren *Lactanos*, (λακτανοι) und eignet ihnen an der Küste Subur und Barcino, das ist, nach ihren Auslegern, Sigos und Barcellona, und in das Land hinein, Rubricata zu. Welches zeigt, daß die Orthographie des Plinii die rechte ist; deswegen giebt auch Martialis (c) diesem Lande den Nahmen *Laletania*, da er sagt:

Aprica repetes Tarraconis Litora.
Tuamque *Laletaniam.*

Ortelius (d) sagt, daß dieses Volck hernach *Gotholani* genennet worden, und daß man es verderbt *Catalunna* nennet, und führt den Taraphum zu seinem Wehrmanne an. Dem sey aber, wie ihm wolle; so machte dieses Volck einen Theil von dem ietzigen *Catalonien* aus, und nahm Barcellona und seine Gegenden ein. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 3. (b) L. II. c. 6. (c) L. I. Ep. 10. (d) Thes.

LALETANIA, ein Land in Spanien, siehe den vorherstehenden Artickel.

LALEU, im Lateinischen *Allodium*, ein Flecken in Franckreich, im Lande Aunis. *Martin.* Dict.

LALI, *Casilirmar* und *Otmagiuchi*, Herr Baudrand giebt diese drey Wörter als Synonyma, und neuere Nahmen des Flusses *Halys* an. Er fügt hinzu, daß dieser Fluß *Otmagiuch* bewässere, und sich in das Schwartze Meer, 7. Meilen von Cimiso, gegen Westen stürtze. Siehe *Halys*, im V. Bande p. 1227. u. f. *Martin.* Dict.

LALICE, eine Stadt in Africa propria, siehe *Ælice*, im I. Bande p. 289.

LALIM, ein Flecken in Portugall, in der Provintz Beira, 2. Meilen von Lamego. Es macht einen Theil der Grafschafft Tarouca aus, und hat, wie man sagt, seine Erbauung dem Könige Zadan Aben Hum zu dancken. *Martin.* Dict.

LALINUM, ein Flecken, Schloß und Herrschafft in den Niederlanden, siehe *Lalain.*

LALISANDA, eine Stadt in Isaurien, nach dem Stephano dem Geographo, welcher sagt, daß man sie zu seiner Zeit *Dalisanda* genannt habe. Siehe *Dalisandus*, im IV. Bande p. 62. *Martin.* Dict.

LALLEVE, eine kleine Landschafft in Flandern, an der Leye, bey den Gräntzen von Artois. Hübn. Zeit. Lex.

LALSKOI, eine Rußische Stadt, zum Moscauischen Gouvernement gehörig. Strahlenberg.

LALY, ein Fluß in Natolien, siehe *Casilirmar*, im III. Bande p. 752.

LAMA, oder *Lamao*, eine Insul im Oestlichen Oceano. Matelief in seiner Reise nach Ost-Indien, welche unter die Reisen der Holländischen Compagnie (a) gesetzt ist, sagt: Lamao, eine Insul, welche 4. Meilen von der Küste (von China) ist, und welche 3. bis 4. Meilen in die Länge hat. Es sind daselbst unterschiedene andere Insuln gegen Osten und Westen, davon diese die gröste ist. Durch ihre Westliche Küste geht ein grosser Meer-Busen in das feste Land, jenseits welchem man Anfangs 2. Hügel, hernach einen dritten entdeckt. Eine Meile mehr hervor, wenn man an dem Flusse hinauffährt, ist die Stadt Tieuchieu, wo die meisten Taffente von China gemacht werden. Sie ist 2. Tagereisen von Chincheo so wohl zu Wasser als zu Lande. Die Insul Lamao ist durch eine Spalte, welche zwischen den Ländereyen ist, worin das Wasser tritt, an dessen Ende man das Meer an der andern Seite entdeckt, fast in 2. Stücke getheilt. Die Stadt ist gegen Osten in der Tieffe eines schönen Meer-Busens, wo man vor allen Winden sicher ist. Das Land ist hoch, steinigt und gebürgigt: es sind bey nahe keine Bäume daselbst. Da die See-Räuber von Japon und so gar die von China es zu einem Orte der Zuflucht machten, so setzte der Kayser von China gegen das Jahr 1482. einen Mandarin mit 600. Mann unter ihn, und unterschiedene Jonques von ohngefehr 40. Tonnen dahin. Es ist keine Handlung daselbst getrieben, die Jonques selbst, welche, wenn sie von Cincheo nach Canto gehen wollen, zwischen dem festen Lande und der Insul gehen, halten sich daselbst nicht auf, und die Fischer getrauen sich nicht, wie man sagt, an das Land zu steigen. Sie liegt in einem sehr bequehmen Orte, nehmlich zwischen den grossen Städten Canton, Tieuchieu, Chincheo und der Insul Lanquin &c. und man kan dahin auf allen Seiten so leicht und noch leichter, als nach Canton kommen. Die Herren Sanson setzen in ihrer besondern Charte von China, Chincheo in den Südlichen Theil der Provintz Fuquien oder Fokien, und Lama in den Nördlichen Theil der Küste der Provintz Canton. Sie wird in der Reise des Hagenaar in eben der Samlung (b) die Insul *Lamoa* genannt. *Martin.* Dict.

(a) T. III. p. 372. (b) T. V. p. 368.

LAMA, eine alte Stadt in Lusitanien, im Lande der Vettonum, nach dem Ptolomæo (a). Einige glauben, es sey *Lamegal* (b), ein Dorff in Portugall, in der Provintz Talos Montes, 7. Meilen von Guarda, auf der Nord-Seite. Siehe *Lamegal. Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 5. (b) *Baudrand* Edit. 1705.

LAMACHA, eine Stadt in Asien, einigermassen gegen Armenien, nach dem Laonico Chalcondyla, welcher vom Ortelio (a) angeführt wird. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

LAMACUM, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Portugall, siehe *Lamego.*

LAMAI, eine kleine Insul auf dem Oceano Orientali, an der Westlichen Küste der Insul Formosa, in ihrem Südlichen Theile. *Martin.* Dict.

(a) *De l'Isle* Atlas.

LAMALLA,

LAMALLA, ist eine von denen Molucciſchen Inſuln, in Aſien, von welchen nichts ſonderbares zu mercken ist. Hackhel.

LAMAO, eine Inſul im Oſtlichen Oceano, ſiehe *Lama*.

LAMAQUE, eine Landschafft in Franckreich, worein einige Beaumont und Vic de Lomaque ſetzen. *Univ. Lex.*

LAMAR, ein Fluß im Frantzöſiſchen America, auf der Inſul Martinique, in dem Kirchſpiele du Precheur, eine Meile gegen Süden von dem Flecken de la Paroiſſe. Er fällt unten an dem kahlen Gebürge in das Meer. *Martin.* Dict.

LAMAS, *de Orelhaon* (a), ein Flecken in Portugall, in der Provintz Tra-los-montes, unten an einem Gebürge, in dem Ertz-Bißthume Braga. Er gehört zu dem Thurme Moncorvo, und dem Marquiſat von de Villa Real. Eine National-Tradition verſichert, daß es ehedem von einem Mohriſchen Könige, mit Nahmen Orelhaon, der zur Zeit des St. Leonardi und der St. Columbæ gelebt hat, beherrſchet worden. Da dieſer Printz dieſe Heilige zwingen wollen, ſeinen viehiſchen Begierden ein Gnüge zu thun, ſo entflohe ſie mit dem Heil. Leonardo in eine Grotte. In dem Felſen ſieht man noch das Loch, durch welches ſie, wie man ſagt, hinein giengen, und auf dem Gipfel des Gebürges ſind zwey Einſiedeleyen, welche die Nahmen dieſer zwey Heiligen, die man daſelbſt verehret, führen. Unten am Gebürge iſt der Flecken gelegen. Weiter höher ſieht man die Ueberbleibſel einer Feſtung, welche die Mohren dahin gebauet hatten. *Martin.* Dict.

(a) *D Raphael Bulteau* Vocab. Portug.

LAMASBA, oder *Lamaſua*, ein alter Ort in Africa, in Numidien. Dieſes muſte ein Ort von einigem Anſehen ſeyn. Denn Antoninus (a) macht dabey das Ende einer Straſſe, und den Anfang einer andern. Hier iſt die erſte:

A Tamugadi Lamasbam,	M. P. LXII. Sic.
Tadutti,	XXVIII. M. P.
Duana Veteronorum,	XVI. M. P.
Lamasbam,	XVIII. M. P.

Die andere folgt unmittelbar.

A Lamasba Sitifi,	M. P. LXII. Sic.
Zarat,	XXV. M. P.
Perdices,	XII. M. P.
Sitifi,	XXV. M. P.

Dieſe Stadt war der Sitz eines Biſchofs. Avitus wird in der Conferentz zu Carthago, als Epiſcopus Plebis *Lamaſuenſis* (b) angegeben. Er hatte einen Concurrentem, mit Nahmen Januarium (c). In dem zu Carthago unter Cypriano gehaltenem Concilio trifft man unter den Patribus den Puſillum a *Lamasba* an; und die Notitia Epiſcopalis von Africa giebt unter den Prälaten von Numidien den Secundinum Lamaſuenſem dar. In des Peutingeri Tabula heißt dieſe Stadt *Lamasbua*; und einige ſchreiben auch *Jamſuenſis*. Siehe dieſes Wort im VI. Bande p. 40. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Itiner. (b) p. 267. Edit. *Du Pin.* (c) Ibid. p. 279.

LAMASBUA, oder

LAMASUA, ein Ort in Africa, in Numidien, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

LAMATO, ein kleiner Fluß im Königreiche Neapolis, ſiehe *Amato*, im I. Bande p. 722.

Lambach, Lat.

LAMBACHIUM, oder

LAMBACUM, einige ſchreiben Lampach, oder Leembach, ein ſchönes Benedictiner-Kloſter in Ober-Oeſterreich, bey Lintz, nebſt einem dabey wohlerbaueten Flecken, am Fluſſe Traun, welches Adalbero, Graf von Laymburg, und Biſchof zu Würtzburg, im XI. Jahrhunderte geſtifftet, und mit 12. Prieſtern beſetzt hat. Wiewohl andere ſothane Stifftung ſchon ſeinen Eltern zuſchreiben. Hertzog Otto in Bayern hat dieſen Ort im Jahre 1233. verbrennet. Im Jahre 1626. haben die Oeſterreichiſchen Bauern ob der Ens gedachtes Kloſter geplündert. Das Wappen iſt eine unbekleidete, gecrönte, in einem Kahne ſitzende Weibes-Perſon mit fliegenden Haaren. Den Flecken halten Lazius und Bertius vor derer alten *Ovil*, oder *Ovilabis*, *Ovilaba*, und *Ovilia*, Cluverius aber vor dererſelben *Tergolape*, ſo zwiſchen Laciaco Antonini oder Gemünd und Ovilaba, oder dem heutigen Welß gelegen. *Univ. Lex.* Allgem. Hiſt. *Lex.* Fortſ.

LAMBÆSA, ſo hieß vor Alters eine Stadt in Africa, ſiehe *Lambeſe*.

LAMBALE, oder

LAMBALES, ingleichen

LAMBALLE, Lat. *Lambalum*, eine Stadt in Franckreich, in der Diœces von St. Brieuc, 5. Meilen von dieſer Stadt, und 15. von Rennes; ſie war vor Alters die Haupt-Stadt des Volckes *Ambiliates*, von welchem Cæſar redet. Siehe *Ambiliates*, im I. Bande p. 746. Sie wird in die Obere und Untere Stadt getheilt. In der erſten iſt ein groſſer Platz, nebſt einem bedeckten Marckte, und in der andern eine groſſe Gaſſe, welche von Gerbern und Färbern bewohnt wird. Dieſe kleine Stadt wird als der Haupt-Ort des Hertzogthums Penthievre angeſehen, weil das Schloß, die Archive und die vornehmſten Bedienten des Hertzogthums daſelbſt ſind. Der berühmte Frantzoſe de la Noue Bras de Fer wurde bey der Belagerung von Lamballe im Jahre 1591. getödtet. Dieſe Stadt iſt wegen ihres Pergament-Handels ſo wohl, als wegen der Viehzucht berühmt, und hat ſonſt dem Hauſe Chiſſon gehöret. Die daherum gelegene Landſchafft wird *Lambalois* genennet. Man ſieht 2. Meilen von Lamballe die Ueberbleibſel des Schloſſes Brons, die man niedergeriſſen hat, und dieſe Uberbleibſel zeigen, daß es überaus feſte, und von dem Flecken Brons nicht weit entfernt geweſen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(c) *Piganiol de la Force* Deſcr. de la France T. V. p. 249.

LAMBALOIS, eine Landſchafft in Franckreich, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

LAMBALUM, eine Stadt in Franckreich, ſ. *Lambale*.

LAMBANA, oder nach andern Exemplaren, *Lalbana*, eine Stadt in Meſopotamien, an dem Tiger, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 18.

LAMBANUS, dieſes Wort befindet ſich im Ptolomæo, bey Gelegenheit einer Stadt, Nahmens Apollonia, die er an den Lambanum ſetzt; durch welchen Ausdruck er einen aber in dem Zweifel läßt, ob er dadurch einen Fluß oder ein Gebürge verſteht. Wir haben bey dem Artickel *Apollonia* im I. Bande p. 1134. u. f. angemerckt, daß Berkelius, der Commentator des Stephani, glaubt, Ptolomæus ſey an dieſem Orte verderbt worden, und man müſſe πρὸς κελβιάνῳ, an ſtatt πρὸς λαμβάνῳ leſen. In dieſem Falle iſt die Frage entſchieden, und es iſt alsdenn von *Celbianum*, oder *Cilbanum*, die Rede. *Martin.* Dict.

LAMBASUDIS, ein alter Ort in Africa, ſiehe *Lampuenſis*.

LAMBATÆ, eine Stadt in Indien, ſiehe *Lampaga*.

LAMBAY, eine kleine Inſul in Irrland, an der Oeſtlichen Küſte, Dublin gegen Nord-Oſten, und Mallehid gegen über. *Martin.* Dict.

Lambe, ein Fluß im Hertzogthume Braunſchweig, ſiehe Lamme.

LAMBE, eine Inſul im Arabiſchen Meer-Buſen, nahe bey Mioſormos, das iſt, bey dem Mäuſe-Hafen, nach dem Plinio (a). Der P. Hardouin ließt *Jambe*. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 28.

LAMBEC, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Lambeſe*.

Lambeck, eine Frey-Herrſchafft im Hennegau, ſiehe Lembeck.

LAMBEN, eine kleine Stadt in Dauphiné, in Franckreich. *Univ. Lex.*

Lambersbach, oder

Lambersloch, ein Ort im Ober-Rheiniſchen Kreiſſe, ſiehe Lampirsbach.

Lambert, (St.) ein anſehnliches Frauen-Kloſter in der Unter-Pfaltz, ſiehe St. Lambert.

Lambert, (St.) eine reiche Abtey in Ober-Steyermarck, ſiehe St. Lambert.

LAMBERT, *'T Landt van Lambert* (a), oder das Land *Lambert*, Lat. *Lamberti Regio*, ein Theil von Grönland, gegen den 78. Grad der Breite. Es wurde im Jahre 1670. von den Holländern entdeckt; sie sagen aber nichts besonders davon. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LAMBERTI, (S.) ein Benedictiner-Kloster in denen Niederlanden, siehe *S. Lamberti.*

LAMBERTI REGIO, ist die Lateinische Benennung eines Theiles von Grönland, siehe *Lambert.*

LAMBES, Lat.

LAMBESA, eine Stadt in Franckreich, siehe den nachstehenden Artickel.

LAMBESC, oder *Lambes*, *Lambese*, *Lambesse*, *Lambec*, und *Lambet*, Lat. *Lambesca*, eine Stadt in Franckreich, in Provence, im Lateinischen *Castrum de Lambesco.* Sie ist klein, aber sehr artig; und gehört dem Aeltesten von der Linie Armagnac, in dem Hause von Lothringen, der sie den Titul der Printzen von Lambese giebt. Sie liegt nicht weit von der Stadt Salon, und dem Flusse Durance. Es sind daselbst schöne Häuser, ein Kloster vor Mönche von dem Orden de la Trinité, und ein anderes vor Ursuliner-Nonnen. Daselbst werden alle Jahre allgemeine Landes-Versammlungen der Provintz gehalten. Das Gerichte ist zwischen dem Könige und den Herren dieser Stadt getheilet. Lambese war ehedem der Haupt-Ort des Thals, und in dieser Qualität kam auch sein Abgeordneter zu den allgemeinen Versammlungen der Provintz. Sie ist das Vaterland des gelehrten Antonii Pagi, eines Geistlichen aus dem Orden der Fratrum minorum Conventualium, und eines der berühmtesten Criticorum des XVII. Jahrhundertes. Er starb im Monathe Junio 1699. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

LAMBESC, oder

LAMBESCA; *Lambese*, und *Lambesce*, vor Alters *Lambæsa*, oder *Lampæsa* genannt. Eine alte Stadt in Africa, in Numidien. Antoninus (a) nennt sie mehr als einmahl. Er macht Anfangs den Ort der Abreise einer Strasse daraus, welche nach Sitifi geht, a Labense Sitifi. So haben einige Ausgaben an statt Lambese, und rechnet von dieser Stadt nach Tadurti XVIII. tausend Schritte. Hernach setzt er sie an eine Strasse von Theveste nach Sitifi, zwischen Tamugadi und Diana, XIV. tausend Schritte von der ersten, und XXXII. tausend Schritte von der andern. Ptolomæus (b) nennt sie *Lampæsa* oder *Lambæsa*, nach den verschiedenen Exemplaren Λαμπαισα, Λαμβαισα (c). Unter den Patribus, welche das zu Carthago von Cypriano gehaltene Concilium unterschrieben, trifft man Januarium, Bischoffen von Lambese, Lambesitanus, an. Diese Stadt war einer von den Bischöflichen Sitzen in Numidien. In dem Concilio, von dem wir geredet haben, trifft man zwey Bischöffe dieses Sitzes, einem No. 6, den andern No. 75. an. St. Cyprianus nennt in einem seiner Briefe diesen Ort *Lambesitana Colonia.* Und der Bischof von Lambese wird in der Versammlung von Carthago (d) Felix *Lambiensis* genannt; in der Notitia Episcopali von Africa findet man Benenatus Lambiritanus, oder Lanviritanus, allein man hat Ursache zu zweifeln, ob es allezeit einerley Ort Lambese ist (e). Diese Stadt, welche acht bis neun Meilen von Cirthe war, wurde durch die Verfolgung vom Jahre 259. berühmt. Man brachte daselbst eine ungeheure Menge Märtyrer um. Der Stadthalter von Numidien, welcher seine Residentz daselbst hatte, hatte sie von verschiedenen Orten der Provintz dahin kommen lassen. Unter die berühmtesten rechnet man St. Jacobum, Diaconum, St. Marcianum, Lectorem, St. Æmilianum, einen Ritter, St. Agapium und St. Secondinum, Bischöffe, St. Tertullam und St. Antoniam, Jungfern, die man von Cirthe gefangen dahin gebracht hatte. Herr Baudrand sagt, daß es ietzo eine Stadt in der Barbarey, im Königreiche Algier, und in Constantina, welches davon abhängt, an dem Flusse Suffegmar, vier und zwantzig tausend Schritte von Constantina gegen Süden wäre; und er nennt sie *Lambesca. Martin.* Dict.

(a) Itiner. (b) L. IV. c. 3. (c) Geogr. Sacr. Africæ. (d) p. 283. Edit. *Du Pin.* (e) *Baillet* Topogr. des Saints p. 255.

LAMBESCA, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Franckreich, siehe *Lambese.*

LAMBESCE, oder

LAMBESE, eine alte Stadt in Africa, siehe *Lambese.*

LAMBESE, eine Stadt in Franckreich, siehe *Lambese.*

LAMBESITANA COLONIA, eine alte Stadt in Africa, siehe *Lambese.*

LAMBESSE, eine Stadt in Franckreich, siehe *Lambese.*

LAMBET, eine Stadt in Franckreich, siehe *Lambese.*

LAMBET, oder

LAMBETH (a), *Lambith*, und *Lomebith*, ist so viel, als eine Lothigte *Station* oder Hafen, ein Dorff in Brixton Hundred, in der Nord-Östlichen Gegend von der Engelländischen Grafschafft Surrey, an der Themse, oberhalb Southwarck, einer durch diesen Fluß von London abgesonderter und bey nahe gegen über gelegener Vorstadt von Westminster. Es ist daselbst ein Pallast, welcher die gewöhnlichste Residentz des Ertz-Bischofs von Canterburi ist. Um das Jahr 1183. bekam der Ertz-Bischof von Canterbury Baldwin vermittelst eines Tausches mit dem Bischoffe von Rochester ein Gut daselbst, auf welchem er einen Pallast vor sich und seine Nachfolger zu bauen anfieng, welcher nach und nach erweitert wurde. Als er aber im Sinne hatte, eine kleine Dom-Kirche zu bauen; so adpellirten die Mönche zu Canterbury nach Rom an den Pabst. Denn sie besorgten, sie möchten ihres Rechts, den Ertz-Bischof zu erwehlen, dadurch beraubet werden. Diese Streitigkeiten konnten aber doch nicht eher beygeleget werden, bis die Mönche diese von dem Bischoffe angefangene kleine Kirche dem Erdboden gleich machten. Johannes Pekam, ein Ertz-Bischof von Canterbury, hielt im Jahre 1280. einen Synodum allhier, und der Cardinal Bouchier im Jahre 1486. einen andern. Ohngeachtet Lambeth vor einen ungesunden Ort gehalten wird; so ist er doch wohl bewohnet, und mit vieler vornehmer Leute und Bürger Häusern angefüllet. Canutus, der letzte Dänische König, starb allhier. Dieser Ort, welcher von einigen eine Stadt genennet wird, gehöret anietzo zu der Stadt London, und wird auch darzu gerechnet. Hier wird das schönste Glas in gantz Engelland gemacht. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. I. Th. *Ejusd.* Zeit. *Lex.*

(a) *Baudrand* rectifié sur les lieux.

LAMBEY (a), eine kleine Insul, an der Oestlichen Küste von Irrland, im Canale, in der Provintz Leinster, in der Grafschafft Dublin, 3. Meilen von der Irrländischen Küste, und 11. von Dublin. Die Alten haben sie unter dem Nahmen *Limnus* gekannt. Siehe *Limnos* (b). Man sagt, daß St. Nessan daselbst in Fasten, Wachen und Gebete, ein sehr strenges Leben geführet. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* (b) Etat de l'Irlande p. 79.

LAMBEYE, eine kleine Stadt in Franckreich, in Bearn, in der Diœces von Lescar. Man hat in Ansehung der Finanzen die Oerter Arnau und Vauze vereiniget. Die Stadt ist auf einem Hügel gelegen. *Martin.* Dict.

LAMBIENSIS, ein Bischöflicher Sitz in Africa, siehe *Lambese.*

LAMBINA, eine alte Stadt in Griechenland, siehe *Amphissa*, im I. Bande p. 828.

LAMBIO, ein Fluß in Italien, siehe *Lambro.*

LAMBIRITANUS, oder

LAMBIRITENSIS, ein Bischöflicher Sitz in Africa, in Numidien. Die Notitia von Africa zeigt den Benenatum Lambiritanum an. Die Tabula Peutingeri giebt *Lambiris*, eine Stadt in Numidien, dar; und die Conferentz von Carthago einen Bischof, welcher Crescentilianus *Lambiritensis* heist. Es ist eben der Ort, welchen der Anonymus von Ravenna *Lambridis* nennt. Einige andere lesen auch *Lamviritanus.* Siehe dieses Wort, im VI. Bande p. 40. *Mart.* Dict.

LAMBITH, ein Dorff in Engelland, ſiehe *Lambet.*

LAMBLEY, war ehemahls ein Nonnen-Kloſter in der Engelländiſchen Provintz Northumberland, an der South-Tine, welches die Lucies gebauet hatten, nunmehr aber von der Fluth ſehr mitgenommen iſt. *Univ. Lex.*

LAMBOL, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Lambale.*

LAMBONE, Lat.

LAMBONUM, eine kleine Stadt in Franckreich, ſiehe *Lambron.*

LAMBORN, ein kleiner Fluß in der Engelländiſchen Grafſchafft Bark, welcher in den Fluß Kenet flieſſet. *Univ. Lex.*

LAMBORN, oder

LAMBORNE, ein Marckt-Flecken oder kleine Stadt in Barkshire, in Engelland, in Lambourn-Hundred, wo der kleine Fluß Lamborn entſpringet, von welchem auch der Nahme herkommt. Dieſer Ort gehörte vor alten Zeiten Alfrith, einem Vetter des Königs Alfredi, der ihm ſolchen in ſeinem Teſtamente vermacht hatte. Hernach kam er an die Fitzwarin's, welche von dem Könige Henrico III. die Freyheit erhielten, daſelbſt einen Marckt zu halten. Anietzo aber gehöret er der Rittermäßigen Familie of Eſſex. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

LAMBOURN, eine Herrſchafft oder Lehn-Gut in der Engelländiſchen Provintz Eſſex, an dem Fluſſe Roding. *Univ. Lex.*

LAMBRA, ein hohes Gebürge in Franckreich, in den Sevennes, bey der Quelle des Fluſſes Loire. *Martin.* Dict.

LAMBRANI, ein altes Volck, von welchem Suetonius in dem Leben Julii Cæſaris redet (a). Dieſer Geſchichtſchreiber ſagt: Eben dieſer Curis und M. Actorius Naſo verſichern, daß Julius Cæſar mit dem Cneio Piſone, einem jungen Menſchen, ein heimliches Verſtändniß gehabt, welcher, da man muthmaſſete, er ſey mit in die zu Rom gemachte Verſchwörung verwickelt, die Beſorgung der Spaniſchen Sachen gehabt hatte, ohne ſich darum beworben zu haben, und daß ſie mit einander eins geworden, daß ieder von ihnen auf ſeiner Seite, einer auſſer Rom, und der andere in der Stadt, vermittelſt der Lambranorum, und der Einwohner jenſeit des Pô, neue Streiche ſpielen wolten. Dieſes Volck *Lambrani* hat den Auslegern viel zu ſchaffen gemacht. Andere haben *Ambrani* geleſen. Caſaubonus verſteht durch dieſen Nahmen irgend ein barbariſches Volck in Hiſpania Citeriori, deren Stärcke ſich Piſo bey ſeiner Empörung ſelbſt bedienen ſolte, da Cæſar die Tranſpadanos gebrauchen ſolte. Andere aber haben, da ſie in Spanien keine Lambranos gefunden, dieſes Wort lieber durch die Einwohner des Landes, welches der Fluß *Lambrus*, heut zu Tage der *Lambro*, bewäſſert, erklären wollen. *Martin.* Dict.

(a) c. 9.

LAMBRE, ein Dorff in Franckreich, ſiehe *Lambros.*

LAMBRICA, eine alte Stadt in Spanien, ſiehe *Flavia Lambris*, im IV. Bande p. 1643.

LAMBRICA, (PALÆO-) ein Ort in Attica, ſiehe *Lampræ.*

LAMBRIDIS, ein Biſchöflicher Sitz in Africa, ſiehe *Lambiritanus.*

LAMBRIS, eine alte Stadt in Spanien, ſiehe *Flavia Lambris*, im IV. Bande p. 1643.

LAMBRO, ein Fluß in Italien, in der Lombardey, im Mayländiſchen (a). Er hat ſeine Quelle bey Peſcaglio, zwiſchen der See Como und der See Lecco, von da er gegen Süden, Süd-Weſten und Süd-Oſten ſchleicht, den See Puſſiano und den See Cerio ſcheidet, bey Monza und Marignano vorbeygeht, in das Lodeſaniſche tritt, und ſich 6. bis 7. Meilen oberhalb der Brücke von Placentz in dem Pô verliehrt. Siehe *Lambrus. Martin.* Dict.

(a) *Jaillot* Duché de Milan.

LAMBRON, oder *Lambone*, Lat. *Lambonum*, eine kleine Stadt in der Provintz Auvergne, in Franckreich. *Univ. Lex.*

LAMBROS, ein Dorff in Franckreich. Gregorius Turonenſis (a) ſagt, daß Chilpericus, als er nebſt ſeiner Gemahlin und ſeinen Kindern von Cambrai weggegangen, ſeinen Bruder Sigebertum in eben den Kleidern, in welchen er war umgebracht worden, in dem Dorffe Lambros begraben habe, von da dieſer Leichnam hernachmahls nach St. Medard in Soiſſons gebracht worden, u. ſ. w. Die PP. Benedictiner mercken über dieſes Wort *Lambros* an, daß es ein Dorff an der Scarpe, zwiſchen Cambrai und Arras ſey. Couſin in ſeiner Hiſtorie von Tournai ſetzet es nahe bey Douai, an den Weg von Arras, wo man würcklich an dem lincken Ufer der Scarpe ein Dorff, *Lambre* genannt, findet; an ſtatt daß man zwiſchen Cambrai und Arras nichts dergleichen antrifft; und noch mehr, die Scarpe hat mit der Straſſe von Cambrai nach Arras nichts gemein. *Martin.* Dict.

(a) In fine Lib. IV.

LAMBRUS, ein Fluß in Italien, nach dem Plinio. Er behält noch heut zu Tage eben den Nahmen, und man nennt ihn *Lambro*, und auch manchmahl *Fiume di Marignano*, von dem Nahmen eines Platzes, den er bewäſſert. Ortelius ſagt, daß Bernardus Saccus verſichert, dieſer Fluß hieſſe heut zu Tage *Montia.* Dieſes Wort iſt nicht der neuere Nahme des Fluſſes; ſondern es iſt der Lateiniſche Nahme von *Monza*, einer Stadt, wodurch der Lambro geht. Merula ſagt, daß noch ein anderes Lambro daſelbſt ſey, und daß die Lombarder es *Meridiano* nennen. Siehe *Lambro. Martin.* Dict.

LAMBRUSCA, (CASTRUM DE) ein Ort in Provence, ſiehe den nachſtehenden Artickel.

LAMBRUSSE, ein Dorff in Provence, in der Diœces von Senez. Dieſer Ort wird in den Acten auf Lateiniſch *Caſtrum de Lambruſca* genannt. *Martin.* Dict.

Lambsfeld, ein Dorff in der Nieder-Lauſitz, ſiehe Lamsfeld.

Lambsheim, eine kleine Stadt in der Unter-Pfaltz, im Amte Alzey, nicht weit von Franckenthal und der Grafſchafft Leiningen, 3. Stunden von Worms gegen Süden gelegen. Ehedeſſen iſt ſie wohl verwahrt geweſen, und hat ein feines Schloß gehabt, auch denen alten Grafen von Zweybrücken gehöret, von denen ſie Pfaltz-Graf Conrad wegen ſeiner Mutter, Agnes von Zweybrücken, an ſich gebracht. In der Theilung zwiſchen Königs Ruperti Söhnen wurde ſie Stephano zugeſchlagen, deſſen Sohn, Friedrich, räumte ſie ſeinem Bruder, Ludewig dem Schwartzen, ein, dem ſie Churfürſt Friedrich der Sieghaffte in denen damahligen Fehden mit Gewalt abnahm, und zerſtöhrete. Im Jahre 1621. hatten die Spanier, ſo Franckenthal einnahmen, ihr Lager daſelbſt. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex. Vollſt. Geogr. *Lex.*

Lambſprinck, oder

Lambſpringck, Lamſprinck, Lamſpring, Lammespringhe, und Lampsſpringe, eine kleine Stadt im Nieder-Sächſiſchen Stiffte Hildesheim, zwiſchen Alveld und Bocknem Südwärts, eine Meile von Gandersheim, und zwey von Goßlar gegen Weſten, am Fluſſe Lamme gelegen. Graf Riddag von Wintzenburg ſtifftete daſelbſt im Jahre 847. dem Märtyrer Adriano zu Ehren ein Nonnen-Kloſter, Benedictiner-Ordens, und machte ſeine einzige Tochter, Richburg, zur erſten Aebtißin daſelbſt. Die Beſtätigung deſſelben erfolgte im Jahre 872. von Biſchof Alfrieden zu Hildesheim, und im Jahre 873. vom Könige Ludovico Germanico. Jene führet zur Urſache der Erbauung dieſes Kloſters an, daß die Eltern durch Adriani Vorbitte dieſe einzige Tochter zur Erbin von GOtt erhalten haben. Eine andere gemeine Erzehlung iſt, daß einſtens dieſe Richburg mit ihrem Vater in dieſer Gegend auf der Jagd geweſen, und einen Schäfer, der um dieſen Wald gehütet, um Verehrung eines Lammes gebeten habe. Nachdem ſie aber daſſelbe bey ſich im Wagen gehabt, und wahrgenommen, daß es bey der groſſen Hitze dürſtete, habe ſie es an eine kleine Waſſer-Pfütze ſetzen laſſen, woraus iedoch daſſelbe nicht trincken wollen, ſondern mit denen Füſſen nahe bey der Pfütze geſcharret habe,

habe, und darauf ein Brunn lebendigen Wassers hervor gequellen sey, welchen man auch noch den heutigen Tag im Kloster-Garten daselbst fliessen, und ohnweit davon eine Mühle treiben sehe. Zu dieses Wunder-Wercks Andencken sey hernach dieses Kloster gestifftet, und Lamspring, welches so viel als Lammes-Brunnen heissen soll, genennet worden. Dieses Nonnen-Kloster blieb bis um das Jahr 1521, da es im Hildesheimischen Kriege an das Haus Braunschweig-Lüneburg gelanget, und die Catholischen Ordens-Personen abgeschafft worden. Im dreyßigjährigen Kriege gelangte es nach dem erfolgten Ableben Hertzog Friedrich Ulrichs zu Braunschweig-Lüneburg wieder an Hildesheim, worauf es im Jahre 1643. den 2. Octobr. durch den Ertz-Bischof zu Cöln und Administratorem zu Hildesheim mit Engelländischen Benedictiner-Mönchen aufs neue besetzet wurde. Das Nieder-Sächsische Kreiß-Directorium war zwar übel damit zufrieden, und ließ im Jahre 1649. durch Hertzog Augusten zu Sachsen, Administratorem zu Halle, und Hertzog Augusten zu Wolffenbüttel deswegen ein Schreiben durch zwey Notarios bestellen, daß man die Mönche wieder abschaffen, und, wie es in der Stifftung versehen wäre, Nonnen wieder einsetzen solte. Doch blieb es dem ohngeachtet bey der ersten Veranstaltung. Der erste Abt war Clemens Reumerus, welcher sich in die Bursfeldische Union begab. *Univ. Lex.*

LAMBULA, und *Petra Sanguinis*; so nennt Procopius (a) zwey enge Pässe, durch welche man in die Gebürge von Lucanien kommt, wenn man in das Land der Brutier gehen will. *Martin.* Dict.

(a) De Bello Goth. L. III.

LAMECA, oder

LAMEGAL, eine Stadt in Portugall, siehe *Lamego.*

LAMEGAL, ein Flecken in Portugall, in dem Bißthume und in der Zubehörde von Viseu, in einer Ebene, zwischen Pinhel und Trancoso. Er hat ehedem den Marquisen von Castel-Rodrigo zugehört. *Martin.* Dict.

LAMEGO, ein Fluß in Spanien, welcher in Gallicien, bey dem Flecken Lasa, entspringet, und in Portugall in den Duero fällt. *Univ. Lex.*

LAMEGO, oder *Lamegal*, Herr Baudrand sagt *Lameguc*; im Lateinischen *Lameca*, oder *Lamacum* (a), unter dem Nahmen *Lameca* wird derselbe in den Acten des III. Concilii von Toledo Erwehnung gethan. Eine Stadt in Portugall, in der Provintz Beira, funffzig Meilen von Lissabon, zwischen Coimbra und Guarda, ohnweit von dem Duero, in welcher Gegend guter Wein wächst, unter dem 11. Gr. 19. Min. der Länge, und 40. Gr. 4. Min. der Breite. Sie liegt in einem Grunde und ist mit Gebürgen so umgeben, daß man sie nicht sehen kan. Einige Portugiesische Schrifftsteller glauben, daß es eben das *Laconimurgum* ist, von welchem sie vorgeben, es sey von einer Colonie Lacedæmonier mit Zuthun der Celtiberier gebaut worden. Dem sey aber, wie ihm wolle, so haben es die Araber den Christen zwey mahl abgenommen, welche es endlich aber auch wieder erobert. Es wurde hernach zerstöhrt, und wieder aufgebauet. D. Alphonsus Henricus, König in Portugall, hielt daselbst im Jahre 1143. die erste General-Versammlung der Stände seines Königreiches, und man setzte daselbst neue Gesetze fest. D. Juan II. machte es von aller Auflage frey. Diese Stadt genießt ietzo grosse Freyheiten. Es ist in dem erhabensten Theile eine sehr befestigte Citadelle, in deren Mitten ein hoher Thurm ist. Lamego ist der Sitz eines Bischofs, der unter dem Ertz-Bißthume von Braga steht. Er hat 18000. Ducaten jährlichen Einkommens. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Vollst. Geogr. *Lex.*

(a) *Bulteau* Vocab. Portug.

LAMEGUE, eine Stadt in Portugall, siehe den vorherstehenden Artickel.

LAMEIA, ein Gebürge in Griechenland, im Peloponnelo, in Arcadien, nach dem Stephano dem Geographo. Siehe *Lamia.* *Martin.* Dict.

LAMELLUM, so nennt Platina, welcher vom Ortelio (a) angeführt wird, eine Insul im Toscanischen Meere, bey der Mündung des Arno; sein neuerer Nahme ist *Malora.* *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

LAMEN, ein Königreich, und eine Insul in Africa, siehe *Lamo.*

LAMENDOLARA, ist ietzo ein sehr geringer Ort in der Neapolitanischen Landschafft Basilicata, wo der Fluß Agri in den Golfo di Taranto fällt. Vor diesem soll allhier eine sehr berühmte Stadt gelegen haben, so *Heraclea* geheissen, und von denen Tarentinern erbauet worden. Beym Scylace heisset sie *Heraclion*, und beym Plinio (a) *Heraclia*, der sich aber darinnen gewaltig irret, daß er meynet, sie hätte auch *Siris* geheissen, welche Stadt doch 3000. Schritte davon gelegen, und den Hafen von Heraclea abgegeben hat. *Univ. Lex.*

(a) Hist. Nat. III. 12.

LAMENTANA, ein Flecken und Schloß in Italien, im Kirchen-Staate, in Sabina, 3. Meilen von Monte Rotondo, und 12. Meilen von Rom. Es gehört dem Fürsten Borghese. Es ist eben der Ort *Nomentum*, eine alte und Bischöfliche Stadt. Siehe dieses Wort. *Mart.* Dict.

LAMERAC, ein Flecken in Franckreich, in Saintonge. *Martin.* Dict.

Lamerdingen, ein Schloß in der Marggrafschafft Burgau, in Schwaben. *Univ. Lex.*

Lamert, ein Flecken in Nieder-Hessen, unter Liebenau, zur Lincken der Dymel, darein hier ein Wasser fällt, welches von Bünen und denen drey Schlössern herkommt. Schneiders Beschr. des alten Sachsenl.

LAMERTON, ein Ort in Engelland, in Devonshire, am Flusse Teave, in Tavestoke-Hundred, 2. Meilen von der Stadt Tavistoke, allwo man in der Kirchen ein altes Monument derer Tremaines sehen kan, nehmlich das Bildniß Nicholas und Andrew Tremaine, so Zwillinge, und einander in allen Liniamenten so gleich gewesen, daß sie, ob sie gleich von einander entfernet, dennoch gleiche Schmertzen empfunden, und mit einander zu schlaffen, zu gehen, zu essen und zu trincken verlanget haben, auch mit einander zu Newhaven in Franckreich im Jahre 1663. erschlagen worden sind. *Univ. Lex.*

Lames, eine kleine Stadt in Hinter-Pommern, am Flusse Rega, davon sich die von Borcken Erb- und Schloß-Besessene schreiben. Hübn. Zeit. Lex.

LAMETIA, eine alte Stadt in Italien, in Groß-Griechenland, im Lande der Brutier. Cluverius setzt sie an einen Meer-Busen, den er ihrentwegen *Lametinus Sinus* nennt, und er setzet voraus, daß es mit Lampetia einerley ist, von welcher Stephanus redet, der das XIII. Buch des Polybii anführt. Allein, wie Cellarius anmercket, so unterscheidet Stephanus Lampetia, welches mit Clampetia einerley ist, von dem Volcke *Lametini*, davon die Stadt oder der Flecken Lametia seyn muste, nicht an dem Ufer des Meeres, sondern nahe bey der Quelle des Flusses Lamens. Cluverius glaubt also, daß *Lametia* heut zu Tage *Ste. Euphemia* ist, welches seinen Nahmen dem Meer-Busen giebt, den er im Lateinischen *Lametinus Sinus* nennet. Vossius redet in seinen Anmerckungen über den Mela von Lametum so (a). Er giebt vor, daß man in diesem Verse der Metamorphoseon des Ovidii (b) an statt

Romechiumque legit, Caulonaque, Naryciamque

lesen muß Lamentumque legit, &c. Bey Gelegenheit dieser Muthmassung fügt er hinzu: Die kleine Stadt Lametum war im schmählsten Isthmo in Italien, welcher zwischen den Meer-Busen Scylacen und Hypponiate (heut zu Tage die Meer-Busen Squillaci und Ste. Euphemia) eingeschlossen ist; nicht weit von den Quellen des Flusses Lamens. Man nennet sie heut zu Tage *Maida*, ein Nahme, der ohne Zweifel durch Wegreissung der ersten Sylbe von dem Worte Lametia verdorben worden. Und weil diese Stadt bey nahe in der Mitte des Isthmi, weit von dem Meere lag, so ist es geschehen, daß man sie bey

den Meer-Busen Squillaci gesetzt hat. So sagt Stephanus, *Lametini*, eine Stadt, am Lametus, dem Flusse bey Crotone, nach Hecatæo in seinem Europa. Gewisse Gelehrte haben den Stephanum getadelt; allein sie betrügen sich selbst, wenn sie diese Stadt an das Ufer des Meer-Busens Hipponiate setzen, und glauben, es sey ietzo *Ste. Euphemia*. Denn es ist an diesem Orte weder *Lampetia* noch *Lametus*. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 4. Observ. 56. (b) L. XV. v. 705.

LAMETIÆ, eine Stadt in Neapolis, siehe *S. Eufemia*, und den vorherstehenden Artickel.

LAMETICUS SINUS, ein Meer-Busen in Italien, siehe *S. Eufemia, (Golfo di)* und den vorherstehenden Artickel.

LAMETINI, eine alte Stadt in Italien, siehe *Lametia*.

LAMETINUS SINUS, ein Meer-Busen im Tyrrhenischen Meere, siehe *S. Eufemia, (Golfo di)* und *Lametia*.

LAMETUS, ein Fluß in Italien, in Groß-Griechenland, im Lande der Brutier, nach dem Stephano dem Geographo. Heut zu Tage ist es der Fluß *Lamato*, oder *L' Amato*. Siehe dieses Wort, im I. Bande p. 722. *Martin.* Dict.

Lamitz, ein Dorff im Satzer-Kreisse, in Böhmen, bey dem Städtgen Engelhauß. Goldschadt.

LAMFOCTENSE OPPIDUM, ein Flecken oder kleine Stadt in Mauritania, nach dem Ammiano Marcellino (a). Ein Manuscript der Colbertinischen Bibliothec hat *Jamfotense Oppidum*. Herr Valesius hält dafür, daß dieser Ort in Mauritania Sitifensi gewesen sey. In der Notitia von Africa trifft man Vindemium *Lemphactensem* unter den Bischöffen dieser Provintz an; andere Exemplaria haben *Lemphoctensis*. Es ist einerley Ort. *Martin.* Dict.

(a) L. XXIX. c. 5.

LAMFOCTENSIS, ein alter Ort in Africa, siehe *Lamfortensis*, und den vorherstehenden Artickel.

LAMFUENSIS, ein alter Ort in Africa, siehe *Lampuensis*.

LAMGAN, eine Stadt in Asien, siehe *Lagaman*.

LAMIA, ein Fluß in Griechenland. Er floß dem Berge Oeta gegen über, nach dem Pausania (a). *Martin.* Dict.

(a) In Atticis.

LAMIA, ein Gebürge in Griechenland, siehe *Lamia*.

LAMIA, oder *Scala Marmorea*, ein Hafen an der Meer-Enge des Schwartzen Meeres, vor Constantinopel, an der Küste von Natolien, bey der Stadt Calcedon. Herr Baudrand (a) giebt *Lamia*, *Amycli*, *Amyci*, und *Daphne*, als dessen alte Nahmen an. Siehe *Amyclæ*, im I. Bande p. 855. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LAMIA, einige Ausgaben des Plinii setzen ein *Lamia* in Bœotien. Allein der P. Hardouin liesst *Larymna*. *Martin.* Dict.

LAMIA, eine Stadt in Cilicien, nach dem Stephano dem Geographo. Vielleicht ist sie von *Lamus*, der Haupt-Stadt in Lamotide, nicht unterschieden. *Martin.* Dict.

LAMIA, eine Stadt in Thessalien, nicht weit vom Ægeischen Meere, welches daselbst einen Busen macht, der von dieser Stadt unter andern auch *Lamiacus Sinus* genennet wird, zwischen Thaumaci, Hypata, und Phalara gelegen. Sie ist wegen des Krieges berühmt, den die Griechen nach dem Tode Alexandri des Grossen wider die Macedonier führten. Strabo (a) sagt, daß sie von dem Flusse Sperchius dreyßig Stadia, das ist, ohngefehr fünf Viertel-Meilen abgelegen wäre. Er rechnet sie ein wenig hernach unter die Städte von Phthiotide. Plinius (b) setzt ebenfalls *Lamia* in eben diese Gegend. Dieser Krieg, von dem wir geredet haben, wird insgemein *Lamiacum bellum*, (λαμιακὸς πόλεμος) genannt, und fieng sich damit an, daß Antipater, da er überwunden wurde, nach Lamia flohe; wo ihn die Athenienser belagerten. Titus Livius (c) redet auch von dieser Stadt, welche vom Philippo belagert wurde, der aber von den Römern gezwungen wurde, die Belagerung aufzuheben. Er sagt auch anderswo (d), daß sie VII. tausend Schritte von Heraclea in Phthiotide wäre. Siehe *Lamina*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. IX. (b) L. IV. c. 7. (c) L. XXXIX. c. 23. (d) L. XXXVI.

LAMIACUS SINUS, ein Meer-Busen in Ægeischen Meere, siehe *Lamia*, und *Maliacus Sinus*.

LAMIÆ, sind Insuln, oder vielmehr Klippen, im Archipelago, vor Troade, nahe bey den Insuln Lagussis, nach dem Plinio (a). *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 3.

LAMIANI HORTI, sind Gärten in der Nachbarschafft von Rom, und ausser der Stadt. Suetonius sagt (a), daß man daselbst den Cörper des Caligulæ verbrannt habe. *Martin.* Dict.

(a) In Calig.

LAMIATE (a), ein Platz in Franckreich, in Ober-Languedoc, an dem Agoût, St. Paul gegen über, zwey Meilen oberhalb Lavaur, wenn man gegen Castres und in die Diœces von Castres geht. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LAMIDA, eine Stadt in Mauritania Cæsariensi, nach dem Ptolomæo (a), welcher sie etwas in das Land hinein setzt. Sie lag zwischen Chizala und Vasana. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. III. c. 2.

LAMIGGENSIS, ein Bischöflicher Sitz in Africa, siehe den nachstehenden Artickel.

LAMIGGIGENSIS, ein Bischöflicher Sitz in Africa, in Numidien. Es waren in eben der Provintz zwey Sitze dieses Nahmens. Die Notitia von Africa giebt zwey Bischöffe dar, welche gleichergestalt diesen Titul führten, nehmlich Maximus *Lamiggigensis* (a), und Cardelus *Lamiggensis* (b). In der Versammlung zu Carthago trifft man ebenfalls zwey Donatistische Bischöffe an, deren Sitze gleichfalls diesen Nahmen führten, nehmlich Junianum (c) und Recargentum (d). Ortelius hatte gewisser massen *Lamigginensis* gelesen, und noch andere lesen *Jamigiensis*. Siehe dieses Wort, im VI. Bande p. 40. *Martin.* Dict.

(a) No. 101. (b) No. 122. (c) c. 128. & 198. (d) c. 187.

LAMINA, ein kleiner Platz in Griechenland, in der Provintz Janna, an dem Flusse Agriomela, gegen die Küste des Meer-Busens von Zeyton. Molet, welchem Herr Baudrand (a) folgt, glaubt, es sey das alte *Lamia* in Thessalien. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1682.

LAMINÆ, war ehedem ein Ort derer Æquer, in Italien, 10000. Schritte von Carseoli entfernet. *Univ. Lex.*

LAMINITANI, ist die Benennung der Einwohner einer alten Stadt in Spanien, siehe *Laminium*.

LAMINITANUM FLAVIUM, so nennet Herr Baudrand im Lateinischen einen Flecken in Neu-Castilien, siehe *Alhambra*, im I. Bande p. 566.

LAMINITANUS AGER, ein Gebiete in Spanien, siehe *Laminium*.

LAMINIUM, eine alte Stadt in Spanien, bey den Carpetaniern, nach dem Berichte Ptolomæi (a). Es ist ietzo *Montiel*. Laminium gab seinem Gebiete den Nahmen *Laminitanus Ager*, wie eben dieser Bezirck anietzo *Campo de Montiel* heist. Plinius sagt, daß der Fluß Anas seine Quelle in Agro Laminitano (b) hat; wir würden heut zu Tage sagen, daß die Guadiana im Felde von Montiel ihre Quelle habe. Er nennt die Einwohner dieser Stadt *Laminitanos* (c). Siehe *Montiel*. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 6. (b) L. III. c. 1. (c) Ibid. c. 3.

LAMINIUM, ein Flecken in Neu-Castilien, in Spanien, siehe *Alambra*, im I. Bande p. 436.

LAMIRA, oder

LAMIRES, eine grosse Türckische Handels-Stadt und Hafen, nebst einem Schlosse in Klein-Asien, siehe *Smyrna*.

Lamitz,

Lamitz, ein Flecken in Francken, siehe Kirchen-Lamitz.

Lamitzon, ein Fluß in Sachsen, dessen der Anonymus Ravennas (a) gedencket; er ist die heutige Ems, davon im IV. Bande p. 1015. gehandelt worden. *Univ. Lex.*

(a) de Terris Saxonum IV. 17.

LAMLEM, ein grosser Strich Landes in Africa, auf der Südlichen Seite des Flusses Niger, dessen Einwohner von denen in Berissa sehr geplaget werden, als welche sie nach Europa und America als Sclaven verkauffen. Sie sind über alle massen tumm und unwissend, und bezeichnen ihre Kinder an denen Schläfen mit einem Brande, wenn sie etwas älter werden. Allgem. Hist. *Lex.*

LAMLEZA, (LA) ein Fluß, welcher nicht weit vom Ursprunge des Flusses Rovana gegen dem obern Eschenthal entspringet, und sich, nachdem er bey 6. Meilen durch das Känfeger Thal gelauffen, in den Fluß Madiam ergeußt. *Univ. Lex.*

LAMMAHALE EF LO, eine kleine Stadt in der Ost-Indischen Insul Serbiette, auf einem hohen Berge gelegen, und wurde herum mit Bäumen besetzt. Dabey ist eine Meer-Enge, ingleichen soll dabey ein siedend heisser Brunnen seyn, daß man allerhand darinnen kochen kan, welcher zugleich eine köstliche Artzney vor allerhand Geschwüre abgeben soll. *Univ. Lex.*

LAMMAS, Griech. Λαμμὰς, so nennt Ortelius einen Ort im gelobten Lande, von welchem im Buche Josua (a) geredet wird: Das Hebräische hat *Lachmas*, und so liesst der Herr le Clerc. Die Vulgata liest *Lehenan*. Es sey aber mit diesem Nahmen, wie ihm wolle; diese Stadt gehörte zu dem Theile des Stammes Juda. *Martin.* Dict.

(a) c. XV. v. 41.

Lamme, oder Lambe, ein Flüßgen im Hertzogthume Braunschweig, im Bißthume Hildesheim, entsteht im Heverwalde, oberhalb dem gewesenen Kloster Lamspring, rint durch dieses Kloster nach Neuhof, Wolderssen, Groß- und Klein-Ilten und Bulten; geht durch Werstett, verstärckt sich allda mit der Netza, und rinnt durch den Flecken Saltzdetfurt, und durch Westelem, worauf diese Lamme, nach Verlauff einer Viertel-Meile, in die Innerste geht. *Hydrogr. Lex.*

Lamme, ein Dorff mit einer Kirche, unfern Braunschweig. Goldschadt.

LAMMENS-VLIET, so hieß anfänglich eine Stadt und See-Hafen in den Niederlanden, siehe *Sluis*.

Lammerbach, ein Dorff in Nieder-Hessen, unweit Allendorff. Goldschadt.

LAMMERMOOR, ist ein Theil der Schottländischen Grafschafft Mœrs. Dieses ist ein grosser Strich Landes, so aus lauter Hügeln und Bergen bestehet, an der Nordlichen Seite der Grafschafft, über 16. Meilen in die Länge, und 6. zum wenigsten in die Breite, und hat viel Sümpfe und Moräste. *Univ. Lex.*

Lammespringhe, eine kleine Stadt im Nieder-Sächsischen Stiffte Hildesheim, siehe Lambspringk.

LAMMIA, so hieß vor Alters ein Ort in Griechenland, siehe *Damochi*, im IV. Bande p. 493.

LAMMINS-VLIETE, also hieß sonst eine Stadt und See-Hafen in den Niederlanden, siehe *Sluis*.

Lammsdorff, eine Probstey im Sächsischen Chur-Kreisse, im Churfürstlichen Kreiß-Amte Wittenberg gelegen. Wabst.

LAMNÆUS, ein Fluß in Indien, nach dem Arriano (a), welcher so davon redet: Man geht durch diesen Meer-Busen, wenn man die Breite nimmt, um nach Barigaza zu gehen, auf der Höhe von 300. Stadiis; man läßt an der Lincken eine Insul, die man ziemlich weit sieht, und man thut die Reise gegen Osten bis zur Mündung des Flusses, *Lamnæus*, Λαμναῖος, genannt. Man muthmasset, daß dieser Fluß der *Namados*, Ναμάδος, bey dem Ptolomæo sey. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) Peripl. Maris Erythræi p. 25. Edit. Oxon.

LAMNEVADY, ein kleiner Ort in der Grafschafft Londonderry, in der Provintz Ulster, in Irrland, 10. Englische Meilen beynahe Westwärts von Colerain, ohnweit Lough-Foyle, an dem Flusse Roe-Water gelegen. Dieser Ort schickt etliche Glieder zum Parlamente. *Miege.*

LAMNINS-VLIETE, also hieß ehemahls eine Stadt und Hafen in denen Niederlanden, siehe *Sluis*.

LAMNUM, eine alte Stadt in Aquitanien, siehe *Tamnum*.

LAMOA, eine Insul im Oestlichen Oceano, siehe *Lama*.

LAMO, *Lamon*, oder *Lamen*, ein Königreich und eine Insul in Africa, an der Küste von Melinde, zwischen der Insul Pate und dem Königreiche Ampaze gegen Norden, und dem Königreiche Melinde gegen Süden. Der König von Lamo wurde im Jahre 1589. von den Portugiesen umgebracht. Er ist, wie auch seine Unterthanen, der Mahometanischen Lehre zugethan; die Einwohner stehen unter denen Portugiesen, und müssen Schatzung geben. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

LAMO, Lat. *Lamum*, eine Stadt in Africa, in einer Insul dieses Nahmens, an der Küste von Melinde, nebst einem Hafen. Sie ist die Haupt-Stadt eines gleich benannten Königreichs, und liegt darinnen gegen Norden. Sie ist mit Mauern umringet, den Anfall derer inländischen Völcker aufzuhalten, mit denen die Einwohner der Stadt bisweilen Krieg führen, ob sie gleich mit ihnen zu handeln pflegen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

LAMO, eine kleine Stadt in Natolien, in Caramanien, bey der Stadt Tharsis, auf der Westlichen Seite. Sie war ehedem ein Bischöflicher Sitz, der unter Selencia stand; allein ietzo ist sie fast wieder zu einem Dorffe geworden. Siehe *Lamus*. *Martin.* Dict.

LAMON, ein Königreich und eine Insul in Africa, siehe *Lamo*.

LAMONE, ist ein kleiner Fluß in Italien, siehe *Amona*, im I. Bande p. 817. und *Anemo*, ebend. p. 930.

LAMONES. Sempronius, welcher vom Ortelio angeführt wird, sagt, daß dieser Nahme dem kleinen Bezircke gegeben worden, welchen die Alten *Campos Lapideos* genannt haben, und den wir heut zu Tage *la Crau* nennen. *Martin.* Dict.

LAMONIA, ein Ort in Egypten, nach dem Guilielmo Tyrio (a). Er fügt hinzu, daß 10. Meilen von dar ein enger Paß oder Weg zwischen den Hügeln sey, welcher *Bebem*, das ist, die Thüre, heißt. *Martin.* Dict.

(a) L. XIX. v. 25.

LAMORUM INSULA, eine unbekannte Insul, siehe *Lachmiorum Insula*.

LAMOSIS, oder

LAMOTIS, eine kleine Gegend in Asien, in Cilicien. Sie bekam diesen Nahmen von der Stadt *Lamus*, nach dem Ptolomæo (a). Siehe *Lamus*. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 8.

LAMPA, eine Stadt auf der Insul Creta, siehe *Lappa*.

Lampach, ein schönes Kloster in Ober-Oesterreich, siehe Lambach.

LAMPADONZA, oder

LAMPADOUSA, und

LAMPADOUSE, eine Insul auf dem Mittelländischen Meere, siehe *Lampedouse*.

LAMPÆSA, Griech. Λαμπαισα, eine Stadt im eigentlichen Africa, nach dem Ptolomæo (a). Siehe *Lambese*. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 3.

LAMPAGÆ, oder *Lambatæ*, nach den verschiedenen Exemplaren des Ptolomæi, eine Stadt in Indien, disseit des Gangis. *Martin.* Dict.

LAMPAS, ein See-Ort in dem Ponto Euxino, in Chersonneso Taurica, nach dem Arriano in seinem Periplo des Ponti Euxini. *Martin.* Dict.

LAMPE, eine Stadt auf der Insul Creta, siehe *Lappa*.

LAMPE, so soll vor Alters die Stadt *Alpi* in Italien seyn genennet worden, siehe *Arpi*, im I. Bande p 1443.

LAMPE, eine alte Stadt in Italien, siehe *Diomedia*, im IV. Bande p. 396.

LAMPE, eine Stadt in Arcadien, siehe *Lampia*.

LAMPEA, ein Gebürge im Peloponneso, siehe *Lampia*.

LAMPEDOSA, eine kleine Insul im Meere von Africa, siehe den nachstehenden Artickel.

LAMPEDOUSE, oder *Lampadouse*, *Lampadousa*, *Lampadonza*, *Libadusa*, *Lampedouze*, und *Lampedoza*, eine kleine Insul im Meere von Africa, an der Küste von Tunis, 70. Meilen vom festen Lande, und hundert von der Insul Maltha. Die Italiäner nennen sie *Lampedosa*, und Ptolomæus *Lopadusa*. Dieser letztere (a) gab ihm 33. Gr. 22. Min. der Breite. Dapper (b) giebt ihr 34. Gr. Er fügt hinzu: Sie ist unangebaut und unbewohnt: Arioste in seinem wütenden Roland mahlt sie ohne Häuser ab, allein einige andere, als Crusius, schreiben, daß man daselbst eingefallene Mauern eines alten Schlosses, unterschiedene Häuser, Mauern und Thürme der zerstöhrten Stadt sieht, daß man aber wegen einer gewissen Fatalität nicht daselbst wohnen könne, welches nicht anders als ein Gesichte oder ein schrecklicher Traum seyn kan, woferne man nicht durch das Wort Fatalität Erscheinungen der Gespenster und schrecklicher Spectrorum verstehen will, welche, nach dem Crusio, des Nachtes über erscheinen. Inzwischen ist es gewiß, daß eine Kirche daselbst ist, welche Ste Marie von Lampadouse genannt wird, und in zwey Theile getheilt ist, deren der eine den Christen geheiliget ist, und von den Pilgrimmen besucht wird, die Geld, Kleider, Brodt, Pulver, Kugeln, mit einem Worte, Sachen zum Opfer dahin bringen, darauf sie viel halten. Der andere wird von den Mahomedanern besucht, welche ihre Gaben dahin bringen, ohne daß iemand von ihnen nur das geringste von dem nehmen, was man hingebracht hat, weil sie ein abergläubisches Vorurtheil haben, nach welchem derjenige, der nichts hinzubringt, oder der das, was schon daselbst ist, wegnehmen will, nicht heraus gehen kan. Die Ritter von Maltha kamen, ohne auf diese Meynung Acht zu haben, mit ihren Galeeren dahin, und nahmen die Geschencke, welche die Christen gegeben hatten, und brachten sie entweder nach Maltha, oder in ihr Hospital, de la Nonciata, welches zu Trapani in Sicilien zur Unterhaltung der Armen und Krancken ist. Herr Bandrand (c) sagt, daß die Insul nur 15. bis 16. Meilen im Umfange habe, und daß sie wüste sey. Allein sie ist, fährt er fort, wegen der Andacht aller Schiff-Herren, von welcher Nation sie sind, gegen die Heil. Jungfrau, von der eine Capelle daselbst ist, wohin sie alle ihre Gaben bringen, und wegen des Schiff-Bruches der See-Armée Caroli V. bey dieser Insul im Jahre 1552. merckwürdig. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. IV. c. 3. (b) Afrique p. 532. (c) Edit. 1705.

LAMPEDOUZE, oder

LAMPEDOZA, eine kleine Insul in Africa, siehe den vorherstehenden Artickel.

LAMPEJA, ein Gebürge im Peloponneso, siehe *Lampia*.

LAMPERT, (S.) ein Schloß in Syrien, siehe *S. Lampert*.

Lamperten, oder St. Lampertsheim, ein Flecken in der Unter-Pfaltz, nicht weit von Franckenthal, an der rechten Seite des Rheins gelegen, und zum Bißthume Worms gehörig. Er ist vornehmlich wegen der dasigen Ueberfahrt über den Rhein zu mercken. Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Str.

Lampertsdorff, oder *Olapatak Wlachowa*, ein grosses Dorff in Ungarn, in der Gemörer Gespanschafft, 2. Meilen von Rosenau, gehöret der Freyherrlichen Andrassischen Familie, liegt unter einem Berge, worüber man in Zips herunter fährt, und hat Eisen-Gruben, bricht auch Zinnober. *Univ. Lex.*

Lampertsdorff, ein Chur-Sächsisch Dorff in Meissen, unweit Oschatz, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Lampertsheim, (St.) ein Flecken in der Unter-Pfaltz, siehe Lamperten.

Lampertswalde, ein Flecken und Schloß an der Elbe, in Meissen, im Amte Oschatz, nicht weit von Strehla. Goldschadt.

Lampertswalde, ein Chur-Sächsisch Dorff, nebst einer Kirche, im Amte Grossen-Hayn, in Meissen, 2. Stunden von dieser Stadt entlegen. Goldschadt.

LAMPESA, oder *Lambesa*, eine Stadt in Africa, siehe *Lambesc*.

LAMPETES, ein Gebürge und Vorgebürge in Italien, nach dem Lycophron (a), im Griech. Λαμπέτης genannt. Dieser Schrifftsteller sagt, daß die Schiffleute derer Abkömmlinge des Naubol. nach Temesa gekommen, wo der *Lampetes*, welches eine Spitze des Gebürges Hippon ist, in das Meer hinein geht. Weswegen Tzetzes, sein Commentator. anmercket, daß Temesa, auch Tempsa genannt, eine Stadt in Calabren; und daß Hippon gleichfalls der Nahme einer Stadt und eines Gebürges wäre. Der Nahme dieses Gebürges hat Cluverium in den Irrthum gestürtzt, daß er daher Gelegenheit genommen, an das Ufer des Meeres an eben den Ort Lametia, eine Stadt zu setzen, welche gegen die Mitte des Ufers war, und die er mit *Lampetia* vermengt hat. Siehe *Lametia*. *Martin.* Dict.

(a) Alexand. v. 1067. & seqq.

LAMPETIA, Griech. Λαμπετία, eine Stadt in Groß-Griechenland, im Lande der Brutier, nach dem Stephano dem Geographo, welcher den Polybium anführt. Barri glaubt, es sey ietzo *Cetrario*, ein Flecken, welcher auf einem Felsen liegt, der in das Meer hervor geht. Allem Ansehn nach ist es *Clampetia* bey dem Pomponio Mela und Plinio. Siehe dieses Wort im III. Bande p. 1416. *Martin.* Dict.

LAMPETIUM, ein Grab auf der Insul Lesbos, nach dem Stephano dem Geographo. Ortelius glaubt, es sey mit *Lepethymus* oder *Lepethymnus*, bey dem Philostrato, einerley. Siehe *Lepethymnus*. *Martin.* Dict.

LAMPEUS MONS, ist die Lateinische Benennung eines Gebürges im Peloponneso, siehe *Lampia*.

LAMPGRAD, eine Türckische Palancka in Servien, an dem Flusse Lamp, wo dieser in die Donau fliesset. Hübn. Zeit. Lex.

LAMPI, ein Fluß in der Frantzösischen Provintz Languedoc, bey der Stadt St. Papoul. *Univ. Lex.*

LAMPIA, oder *Lampea*, Griech. Λάμπια, Lat. *Lampeus Mons*, ein Gebürge im Peloponneso, in Arcadien, unten an dem Erymantho; einem viel höhern Gebürge, nach dem Strabone (a) und Pausania (b). Der erstere sagt, daß der Berg Scollis, welcher steinigt, und zu verschiedenen Völckern, (die er nennet) gemein ist, sich mit einem Gebirge in Arcadien, Lampia genannt, vereiniget. Der andere sagt. Der Fluß Erymanthus hat seine Quellen in der Lampia, einem dem Pan geheiligten Gebürge, und Lampia ist vielleicht ein Theil des Berges Erymanthi; Homerus sagt in einem seiner Gedichte, daß Erymanthus, ein Liebhaber der Lampiæ, die Gewohnheit gehabt habe, an dem Taygeto und Erymantho zu jagen. Man hat geglaubt, daß Pausanias die Verse des VI. Buches der Odysee vor Augen gehabt, wo man keine Spur dieser Liebe des Erymanthi für die Lampia sieht, sondern wo bloß gesagt wird, daß die Diana an dem Taygeto und Erymantho gejagt habe. Plinius (c) nennt dieses Gebürge *Lampia Lampeus*; und thut der Stadt *Lampe* Erwehnung, welche allem Ansehn nach an eben dem Orte gewesen ist. Statius in seiner Thebaide (d) thut *Lampeæ* Erwehnung.

Candensque Jugis Lampea nivosis.

Es ist iederzeit einerley Gebürge. Einige haben geglaubt, daß er von einer Stadt redete. Der Abt Marolles schreibt Lampia in dem Texte, und sagt in seiner Uebersetzung Lampia, daß sie an den schneehafften Hügeln, an welche sie gebauet ist, weiß scheinet.

In

In seinen Anmerckungen redet er nicht mehr von der Stadt, und sagt, daß Lampia ein Gebürge in Arcadien sey, sonst der Fuß des Berges Erimanthi genañt, nach dem Strabone und Pausania. Er hat keinen von beyden, sondern den Ortelium, von dem er seine Anmerckung entlehnet hat, zu Rathe gezogen. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. p. 341. (b) L. VIII. c. 24. (c) L. IV. c. 6. (d) L. IV. v. 290.

Lampirsbach, oder

Lampirslach, Lambersbach, und Lambersloch, ein Hanauisches Dorff, ohnweit Werth, dabey ein Brunnen auf einer Wiese, der im May eine schwartze fette Materie, wie Theriac giebt, welche so starck, wie Petroleum reucht, und von denen armen Leuten zu offenen Schäden gebraucht wird. Nicht weit von diesem Brunnen befindet sich auch ein Felsen, darinnen man schwartzen Stein bricht, der sich wie Wachs in warmen Wasser zusammen drücken läßt, auch einen Geruch, wie das vorige Fett hat. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

LAMPIS, eine Stadt in Klein-Asien, bey dem Meandro, nach dem vom Ortelio angeführten Nicetas. *Martin.* Dict.

LAMPOL, eine Pohlnische Stadt und festes Schloß im Bracklavischen Palatinate, am Niester. Hübn. Zeit. Lex.

LAMPON, ein Hafen im Oceano Orientali, an der Östlichen Küste von Luçon, einer der Philippinischen Insuln, in dem Meer-Busen von Manban unter dem 15. Gr. der Nordl. Breite, und 140. Gr. der Länge. *Martin.* Dict.

LAMPON (a), eine Stadt in Asien, an dem Grunde eines Meer-Busens, in dem Südlichsten Theile der Insul Sumatra. Sie giebt ihren Nahmen so wohl dem Lande, darinnen sie gelegen ist, und welches man das Land Lampon nennet, als auch dem Meer-Busen von *Lampon.* *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Atlas.

LAMPON, (LE GOLPHE DE) oder

LAMPON, (der Meer-Busen von) (a) ist in der Meer-Enge von Sonde, an ihrer Nördlichen Küste, auf der Insul Sumatra, gegen den 5. Gr. 40. Min. Südlicher Breite. Er ist voller Insuln. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Atlas.

LAMPONEA, eine Stadt in Asien. Strabo (a) nennt sie mit Gargara, und sagt, daß sie nach dem Urtheile des Hellanici zu Æolide gehörte. *Martin.* Dict.

(a) L. XIII. p. 610.

LAMPONEA, eine Stadt in Troade, nach dem Stephano dem Geographo, oder *Lamponium*, nach dem Herodoto (a). Es ist einerley Stadt. Er setzt sie nebst Antandro in Troada, und sagt, daß sie von den Otanis eingenommen worden. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 26.

LAMPONIA, eine kleine Insul gegen den Thracischen Chersonesum, nach dem Plinio (a). Sie lag in dem Gewässer vor Troas, bey Klein-Asien, im Ægeischen Meere, nahe beym Anfange des Propontidis, zwischen denen Insuln Gethone und Alopeconne. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 12.

LAMPONIUM, eine Stadt in Troade, siehe *Lamponea.*

LAMPOREGGIO, eine Stadt in Italien, siehe *Jurea*, im VI. Bande p. 700.

LAMPOURDAN, ein kleines Land in Spanien, siehe *Ampurdan*, im I. Bande p. 831.

LAMPRA, ist die Benennung zweyer Oerter in Attica, siehe den nachstehenden Artickel.

LAMPRÆ, Griech. Λαμπραι. Es waren nach dem Suidas zwey Municipia dieses Nahmens in Attica, eines an dem Ufer des Meeres, und das andere an einem Hügel, und alle beyde in dem Stamme Erechteide. Inzwischen nennt Theocritus in seiner IV. Ecloga Lampriada einen besondern Stamm, und Herr Hardion (a) in der Uebersetzung, die er davon gemacht hat, giebt die Verse dieses Bucolischen Poetens so: Siehst du diesen rothen Stier? Grosse Götter! wie mager ist er! ich wolte, daß man im Stamme Lampriade niemahls einen andern hätte, wenn man der Junoni daselbst opfert; denn sie sind alle Schelme, denen ich nichts als Uebels wünschen kan. Er sagt in einer andern Anmerckung: Heinsius versteht durch diesen Stamm die Einwohner eines kleinen Dorffes, welches in den Gegenden des Tempels der Junonis, Laciniæ mit dem Zunahmen, seyn könnte, weil dieser Tempel an das Lacinische Vorgebürge gebauet war. Da aber diese Göttin so wohl von den Crotoniaten, als den Einwohnern des Laciniischen Vorgebürges gebaut war, so kan man durch diesen Stamm die Einwohner eines Bezirckes von Crotone verstehen, welcher vielleicht keinen Ruff hatte, oder dem Theocrito einigen Anlaß zum Mißvergnügen gegeben hatte. Der Scholiaste des Theocriti berichtet uns über diese Stelle nichts anders, als daß das Wort Lamprias von einem Lamprius herkomme, welcher seinen Nahmen dem gantzen Stamme gegeben hatte. Es mag nun seyn, daß der Stamm Lamprias, welcher vom Theocrito genannt wird, gegen das Laciniische Vorgebürge, oder in dem Lande Crotone gewesen, so war er in Groß-Griechenland, und folglich hatte er mit den zwey Municipiis Lampriæ, welche in Attica liegen, nichts gemein. Herr Spon (b) nennet sie beyde *Lampra*, und unterscheidet sie in λαμπρὰ καθύπερθεν. oder *Lampra Superior*, welches noch ietzo *Palæo Lamprica* heißt, und λαμπρὰ ὑπένερθεν, oder *Lampra Inferior*, mit dem vorhergehenden benachbart, nahe bey dem Meere, zwischen Sunium und Phalere. Man sahe daselbst in beyden das Grab des Cranai, Königes von Athen. *Martin.* Dict.

(a) Mem. de l' Acad. R. des Belles Lettres T. VI. p. 241. u. 246. (b) Liste de l' Attique p. 355.

LAMPRA INFERIOR, ein Ort in Attica, siehe den vorherstehenden Artickel.

λαμπρὰ καθύπερθεν, ein Ort in Attica, siehe *Lampra.*

LAMPRA SUPERIOR, ein Ort in Attica, siehe *Lampra.*

λαμπρὰ ὑπένερθεν, ein Ort in Attica, siehe *Lampra.*

Lamprecht, (St.) ein sehr berühmtes, prächtiges und mächtiges Kloster in Ober-Steyermarck, siehe St. Lambert.

Lamprecht, (St.) ein Nonnen-Kloster in der Unter-Pfaltz, siehe St. Lambrecht.

LAMPSACO, vor Alters

LAMPSACUM, oder

LAMPSACUS, Frantz. *Lampsaque*, eine alte Stadt in Klein-Asien, in Mysien, fast an dem Ufer des Meeres, bey dem Eingange von Propontis, nebst einem guten Hafen, welcher vom Strabone gerühmt wird, gegen über von Calliopolis, einer Stadt in Europa, im Thracischen Chersonneso. Sie liegt 5. Deutsche Meilen von denen neuen Dardanellen gegen Norden zu, und ein wenig weiter von dem Mar di Marmora Südwärts, am Munde des Flusses Granicus, unter dem 50. Gr. 43. Min. der Länge, und 42. Gr. 20. Min. der Breite; oder, wie noch andere setzen, eine Meile vom Munde des Flusses Prosachius, und 12. Meilen vom Ausflusse des Granicus. Sie wuchs durch die Ruinen der Stadt Pæsi, welche zwischen Lampsacus und Parium lag, und deren Einwohner nach Lampsacum giengen. Ihr Gebiete war für die Weinberge vortreflich, weswegen Lampsacus vom Artaxerxe dem Themistocli zu seinem Weine angewiesen wurde, wie es Cornelius Nepos (a) und Diodorus Siculus (b) erzehlen. Man betete daselbst viel besonders als anderswo den Priapum, den Gott der Gärten, an. Ovidius (c) sagt:

Et te ruricolæ, Lampsace tuta Deo.

Wheler redet in seinen Reisen (d) von dieser Stadt so: *Lampsacus*, welches ietzo *Lampsaco* heißt, hat den Vortheil verlohren, den es zur Zeit Strabonis über Callipolis hatte, indem es ietzo nur eine kleine Stadt ist, welche von Türcken und Griechen etwas bewohnt wird. Strabo setzt sie ohngefehr 5. Meilen von der Meer-Enge, und man glaubt, daß nicht viel mehr und nicht viel weniger ist. Lampsaco war eine von den Städten, welche Xerxes dem Themistocli zu seinem Unterhalte gab. Magnesia war zu seinem Brodte; Myus zu seinem Fleische, und diese zu seinem Weine.

Man

Man habe auch daselbst herum sehr schöne Weinberge, und besonders auf der Süd-Seite angemerckt, sie ist mit Granat-Bäumen umschlossen. Vor Alters hieß sie *Petyusa*. Es ist daselbst ein guter Hafen, 170 Stadia, oder 7. Meilen von Abydos. Man rechnet daselbst mehr als 200. Häuser, die Moschee ist ziemlich schöne, das Portal derselben wird von Säulen von rothen Marmor unterstützt. Anfangs war es ein Christlicher Tempel, wie man es durch die Creutze beweist, welche an die Kräntze der Säulen gegraben sind. In dem Garten eines Türcken hat man schöne Aufschrifften gesehen. Die erste ist eine Zuschrifft einer Bildsäule an die Juliam Augustam, voller Tituln der Vestæ und der neuen Ceres, durch die Gemeine; allein die zwey Seiten der basis und die Errichtung wurden auf Kosten Dionysii, des Sohns des Apollonotamus, Aufsehers der richtigen Austheilung der Crone, Priesters des Kaysers, und Herrn der Crone der gantzen Familie, Schatzmeisters des Rathes zum andern mahle gebauet. Die andere ist die basis einer Bildsäule, welche zu Ehren eines gewissen Cyri, Sohns des Apollonii, eines sehr geschickten Medici der Stadt, gemacht, und wegen unterschiedener Wohlthaten, die die Gemeine von ihm empfangen hat, von ihr aufgerichtet worden; und sie hat sie mit Pracht und mit vielen Unkosten aufgerichtet, und mehr als 1000. Talente darauf gewandt. Eine Viertel-Meile von der Stadt sieht man ohngefehr ein Dutzend Säulen, forne von Marmor, die an einander liegen, von denen die Bauern versichern, daß, da einige von den Türcken in die Stadt gebracht worden, um eine Moschée daraus zu bauen, sie des Nachts wieder an ihren ersten Ort gebracht worden, ohne daß iemand weiß, wie, und dieses zu zweyen mahlen. Die Türcken sind an diesem Orte nicht so gewissenhafft, als anderswo, wo sie sich nicht unterstehen, Weinberge zu pflantzen; da ihnen der Wein durch das Gesetze verboten ist. Hier nehmen sie sich, unter dem Vorwande, Trauben zu haben, die Freyheit, an statt des Sorbet und des Brandteweins, gebrannte Weine zu machen, deren sich diejenigen, die nicht sehr gewissenhafft sind, wie wir bedienen. Grelot in seiner Reise von Constantinopel sagt, daß Lampsacus (e) nichts mehr, als ein elender Flecken ist, der von seinem Alterthume nichts behalten hat, als die Hügel, welche ihn umgeben, an welchen noch einige Weinstöcke wachsen, deren Trauben und Weine vortrefflich, aber in sehr kleiner Anzahl sind. Die Stadt Lampsaco soll ihren Nahmen von der Lampsace, des Mandronis Tochter, haben, und denen Phocæern ihre meiste Aufnahme zu dancken haben, denn als der Phocæer, Pholus, mit dem Mandrone, Könige derer Bebrycer, und Vater der Lampsace, eine so vertraute Freundschafft aufrichtete, daß er ihm und seinem Volcke wider ihre Feinde beystund, und sie glücklich besiegte, auch endlich auf Mandronis Bitte ihm zusagte, einen Theil der Phocæer in derer Bebrycer Haupt-Stadt Petyusa, oder Pityœssa, als neue Einwohner zu schicken, welches auch geschahe. Weil nun die Bebrycer auf die Gedancken kamen, die Phocæer wären ihnen zu gefährlich, weil sie so mächtig wurden, suchten sie mit Manier ihrer loß zu werden; da nun ihr König Mandro zu ehrlich dazu war, warteten sie die Zeit ab, bis derselbe einsmahls verreiset war, da sie denn die Phocæer umzubringen gedachten. Lampsace stellete ihnen für, wie unbillig es wäre, gegen ihre Wohlthäter und nunmehrigen Mit-Bürger sich so aufzuführen; weil aber solches bey ihnen nichts verfangen wolte, so offenbarte sie es denen Phocæern, die auch diesem bösen Vorhaben zuvor kamen, und durch List ihre Feinde umbrachten, und aus Danckbarkeit gegen ihre Erretterin, die Lampsace, sie nach erfolgtem Tode prächtig in der Stadt Pityœssa begruben, ihr göttliche Ehre erwiesen, und gedachte Stadt selbst von ihr Lampsacus nannten, auch dem Mandroni auf sein Verlangen derer getödteten Bebrycer Kinder und Weiber ohne Schaden zuschickten. Strabo und Stephanus nennen Lampsaco eine Milesische Colonie. Die Türcken nennen sie heut zu Tage *Lipseck*. Sie soll ohngefehr noch aus 200. Häusern bestehen. Zu Alexandri des Grossen Zeiten fand man in dasigen Gold-Gruben einen Edelgestein von gantz ungewöhnlicher Schönheit, der auch deswegen gedachtem Könige geschencket wurde. Die Einwohner rühmt Cicero (f), daß sie sehr dienstfertig gegen die Römer, auch zu keinem Aufruhre und Gewalt geneigt gewesen. Es ist allhier ein Ertz-Bißthum. Die Semi-Arianer hielten allhier um das Jahr 364. unter dem Pabst Liberio ein Concilium, verdammten das zu Rimini und Constantinopel herausgegebene Glaubens-Bekenntniß, und bestätigten dasjenige, so man im Jahre 341. zu Antiochia gemacht, und welches der Synodus zu Seleucia angenommen hatte, worinnen des Nicænischen Symboli mit keinem Worte gedacht wird. Endoxus und Acacius, die Häupter der Arianer, wurden von diesem Synodo abgesetzt, und Eustachius wieder auf den Bischöflichen Stuhl zu Sebaste erhoben. Sonst ist dieser Ort das Vaterland Charontis, Adimanti, Anaximenis, und Metrodori, auch einiger massen Epicuri gewesen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) in Themistocl. (b) L. XI. c. 57. (c) Trist. L. I. Eleg. 9. (d) T. I. p. 136. (e) p. 32. (f) Verr. I 24.

LAMPSÆMYNDUS, eine kleine Insul in Asien, siehe *Lampsemandus*.

LAMPSAQUE, ist die Frantzösische Benennung einer alten Stadt in Klein-Asien, siehe *Lampsaco*.

LAMPSEMANDUS, eine kleine Insul in Asien, an der Küste von Carien, in dem Ceramischen Meer-Busen, nach dem Plinio (a). Stephanus der Geographus nennet sie *Lepsemandus*. Der P. Hardouin zweifelt, ob man dieses Wort nicht in zwey theilen, und *Lampsis Mundus* lesen müsse. Einige Manuscripta haben *Lampsamyndus*. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 31.

LAMPSIS MUNDUS, eine kleine Insul in Asien, siehe *Lampsemandus*.

Lampsspringe, eine kleine Stadt im Nieder-Sächsischen Stiffte Hildesheim, siehe Lambspringk.

LAMPSUS, eine Gegend in Klein-Asien, sie machte einen Theil des Gebietes von Clazomene aus. *Martin.* Dict.

LAMPSUS, ein kleiner Platz in Thessalien, nach dem Tito Livio (a). Er giebt ihn für ein Castellum oder eine Festung an. Allein er nennt sie nebst andern, welche nicht viel berühmt sind. *Martin.* Dict.

(a) L. XXXII. c. 14.

LAMPTA, ein Flecken in Africa, im Königreiche Fez, nahe bey der Haupt-Stadt. Man sagt, daß er aus den Ueberbleibseln des alten *Vobrix*, oder *Bobrix*, einer Stadt in Mauritania Tingitana, gebauet worden, nach dem Herrn Baudrand (a). *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

LAMPTER, eine Stadt in Asien, siehe *Phocæa*.

LAMPUENSIS, oder *Lamsuensis*, ein alter Ort in Africa, in Numidien. Er war der Sitz eines Bischofs, und die Notitia von Africa nennt den Maximum *Lamsuensem*. Ein anderer Bischof dieses Ortes, Pontius, Episcopus plebis *Lamsuensis*, unterschrieb das Concilium zu Carthago, welches im Jahre 525. unter Bonifacio gehalten wurde, und einer von den Bischöfen in der Versammlung zu Carthago wird Safargius Episcopus plebis *Lampuensis* genannt. Dieser Ort ist vielleicht eben das *Lambaesdis*, dessen die Tabelle des Peutingers Erwehnung thut. *Martin.* Dict.

LAMPURA, eine Stadt in Indien, siehe *Selampura*.

LAMPURDAN, ein kleines Land in Spanien, siehe *Ampurdan*, im I. Bande p. 831.

LAMPY, ein kleines Königreich auf denen Africanischen Küsten, wo ein starcker Sclaven-Handel getrieben wird. *Savary* Dict. de Comm.

LAMPYRENSES, Griech. Λαμπυρεῖς, ein Volck in Attica, nach dem Strabone (a). *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. p. 398.

Lamsfeld, ein Dorff in der Nieder-Lausitz, nicht weit von Liberose. Goldschadt.

LAMSORTENSIS,

LAMSORTENSIS, ein alter Ort und Bischöflicher Sitz in Africa, in Numidien, man muß es auch nicht, wie Ortelius thut, mit *Lamsoctensis* vermengen, welches zu Mauritania Sitifensi gehörte. Die Bischöfliche Notitia von Africa unterscheidet sie sehr wohl. Man trifft daselbst den Felicem *Lamsortensem* unter den Bischöffen von Numidien, und Vindemium *Lemsoctensem* unter denen von Mauritania Sitifensi an. Die Conferentz von Carthago giebt Antonianum Episcopum *Lamsortensem* an, und thut keines andern Sitzes Erwehnung. Sonst schreiben auch einige diesen Nahmen *Jamsortensis*. Siehe dieses Wort, im VI. Bande p. 40. *Martin.* Dict.

Lamsprinck, oder

Lamspring, eine kleine Stadt im Nieder-Sächsischen Stiffte Hildesheim, siehe Lambsprinck.

Lamstede, oder Lahmstede, ein Flecken im Kaidinger-Lande, im Hertzogthume Bremen, 3. Meilen von Stade. Goldschadt.

LAMTA, ein Bach zwischen Tyrus und Tsarphant, in Syrien, entspringt auf dem Berge Libanon, und fließt in die Mittelländische See. *Univ. Lex.*

LAMUM, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Africa, siehe *Lamo.*

LAMUM, ein Flecken (a) in Italien, im Latio, nach dem Georgio Fabricio, welcher in seinen Reisen sagt, daß man ihn *Marino* nenne. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

LAMURA, eine Stadt und ein Fluß in Asien, in Lycien, nach dem Stephano dem Geographo. Siehe *Limyra. Martin.* Dict.

LAMURANUM, eine kleine Stadt in Italien, siehe *Itri*, im VI. Bande p. 625.

LAMUS, ein Bach auf dem Gipfel des Helicons, nach dem Pausanias (a), in Griechenland, welcher in der Landschafft Bœotia entspringet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) In Atticis.

LAMUS, eine Stadt und ein Fluß in Cilicien, nach dem Ptolomæo (a). Er setzt die Mündung des Flusses dieses Nahmens zwischen Sebaste und Pompeiopolis; und die Stadt in einen Bezirck, welcher daher den Nahmen *Lamotis* bekommt. Dieser Bezirck wird vom Stephano *Lamusia* genannt. Eben diese Stadt *Lamus* ist Bischöflich, und wird in der Notitia des Hieroclis und in des Leonis Sapientis seiner, als eine Stadt von Isaurien unter Seleucia, der Metropoli, genannt. Man nennt sie noch ietzo *Lamo.* Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 8.

LAMUS, so nennt Paulus Diaconus (a) eine Stadt in Lucanien. *Martin.* Dict.

(a) Hist. Longobard. L. II. c. 16.

LAMUS, eine Stadt der Læstrygonier, nach dem Homero. Siehe bey dem Worte *Læstrygones.* Ortelius glaubt, es sey *Cajeta.* Allein die Alten haben geglaubt, es wäre Formies, *Formiæ. Martin.* Dict.

LAMUSIA, ein Strich Landes in Cilicia Trachea, am Flusse Lamus. Die vornehmsten Oerter darinnen waren Lamus und Antiochia. Ptolomæus nennet dieses Land *Lamotis.* Siehe *Lamus. Univ. Lex.*

LAMUTI, sind gewisse Völcker in Siberien. Strahlenberg.

LAMZELLENSIS, ein Bischöflicher Sitz in Africa. Man weiß nicht, zu welcher Provintz er gehört. Allein in der Conferentz zu Carthago findet man den Donatianum Episcopum *Lamzellensem. Martin.* Dict.

LAN, eine Insul in Franckreich, an der Küste von Bretagne, der Insul Ouessant, davon sie ein Zubehör ist, gegen Osten. *Martin.* Dict.

LAN, eine Stadt im Peloponneso, siehe *La.*

LAN, Lat. *Lanius Mons*, ein Flecken in Dauphiné, in Franckreich, zwischen Grenoble und Briançon. *Univ. Lex.*

LANA, ist die Lateinische Benennung eines grossen Flusses in Deutschland, siehe Lohn.

LANAR, oder

LANARG, eine Stadt in Süd-Schottland, siehe *Lanerck.*

LANARIUS *Fluvius*, ein Fluß in Sicilien, der ohngefehr im heutigen Val di Mazara geflossen. Antoninus (a) setzt ihn an die Strasse von Agrigente nach Lilybeum, zwischen Ad Aquas und Mazara, X. tausend Schritte von dieser letztern, und XXII. von Lilybæo. Cluverius (b) will *Apiarum* gelesen wissen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Itiner. (b) Sic. Ant. I. 18.

LANASCQUE, oder

LANASQUE, ein Ort in Peru, in der Audiencia de los Reyes, in Süd-America. Es wird hier der beste Wein im gantzen Reiche gebauet. Hübn. Geogr. II. Th.

Lanbach, ein kleiner Fluß im Ertz-Stiffte Trier, welcher bey Roel in die Mosel fällt. Denckw. *antiqu.* des Neckars.

LANBADERICK, ein kleiner Ort auf der Insul Angelsey, im Engelländischen Hertzogthume Wallis. *Univ. Lex.*

LAN BADERN, ein Ort in Cardiganshire, in Engelland, welcher schon längstens eingegangen ist. *Miege.*

LANCA, so hat anfänglich eine Insul auf dem Indianischen Meere geheissen, siehe *Zeilan.*

LANCA, ein Königreich in Asien, auf der Insul Sumatra, siehe *Achem*, im I. Bande p. 137. u. f.

LANCA, (das Land) so nennen die Bramines die Insul Ceilan und das Königreich Achem, auf der Insul Sumatra, und sie glauben, daß diese zwey Länder vor Alters an einander gestossen. *Martin.* Dict.

LANCAN, ein Fluß in Indien, siehe *Dorias*, im IV. Bande p. 525.

LANCAO, so ist anfänglich eine Insul auf dem Indianischen Meere genennet worden, siehe *Zeilan.*

LANCASHIRE (a), oder die Provintz *Lancaster*, Lat. *Comitatus Lancastriensis*, eine in der See gelegene Provintz in Engelland, mit dem Titul einer Grafschafft, oder, wie andere wollen, eines Hertzogthums, in der Diœces von Chester, die Länge an dem Meere von Irrland hin, welches gegen Westen mit derselben gräntzet. Die Provintzen Cumberland und Westmorland gräntzen mit ihr gegen Norden und Nord-Osten, Yorckshire gegen Osten, und Cheshire gegen Süden. Die Einwohner dieser Grafschafft wurden von denen alten Römern mit unter die Brigantes gerechnet, und ihre Landschafft zur Zeit der Sächsischen Heptarchie zu einem Theile des Königreichs Northumberland gemacht, so anietzo ein Stück von der Chestrischen Diœces ist. Die heutigen Einwohner sind durchgehends starck und wohl gewachsen. Diese Landschafft hat 170. Meilen im Umfange, und hält ohngefehr 1150000. Morgen Landes, und 40202. Häuser in sich. Die Lufft ist daselbst sehr gut, und den Nebeln wenig unterworffen, und die Einwohner sind überhaupt starck und behertzt. Ein Theil dieses Landes ist flach und eben, bringt besonders viel Korn und Gerste, und unten an den Gebürgen wächset sehr vortreflicher Hafer. Allein die gebürgigten Oerter, welche auf der Ost-Seite sind, sind meistentheils steinigt und unfruchtbar. Es sind in dem flachen Lande Moräste, welche nicht gantz unnütze sind. Denn man bekommt daher vortreflichen Torff, und was erstaunend ist, manchmahl trifft man gantze Bäume an, welche nach der Meynung des Camdeni unter der Erde wachsen, wie andere Pflantzen thun. Die vornehmsten Flüsse dieser Provintz sind der *Mersey*, die *Ribble*, und der *Lon*, dessen Lauff von Osten nach Westen gehet. Der Mersey scheidet sie von Cheshire gegen Süden. Die Ribble wässert sie gegen die Mitte und der Lon gegen Norden. Es sind daselbst auch verschiedene Seen, davon die vornehmsten der *Winder* und der *Merton* sind.

Der erste hat zehn Meilen in die Länge, und viere in die Breite; er ist der gröste See, den man in Engelland hat. Er scheidet einen Theil der Provintz von Westmorland. Sein Wasser ist sehr helle, und der Grund ist mit kleinen Steinen bedeckt. Man findet daselbst Forellen, Hechte, Perschken in Menge, besonders aber einen sehr köstlichen Fisch, welcher Chaar heist, und den man sonst nicht antrifft, ausser in Ulles-Water, einem andern See, an den Gräntzen von Cumberland und Westmorland. So unfruchtbar gewisse Oerter dieser Provintz seyn mögen, so ist doch das übrige sehr fruchtbar an Geträyde und Weide, und überhaupt an Geflügel, Wildpret und Fischen. Die Ochsen dieses Landes sind wie die in Sommersetshire von einer erstaunlichen Grösse; zum Einheitzen hat man nicht allein Torff, sondern auch einen Ueberfluß an Erd-Kohlen, daraus man unterschiedenes Geräthe macht, daß bey nahe so schön ist, als wenn es von schwartzem Agat-Steine wäre. Zum Bauen giebt es verschiedene Stein-Gruben, und zum Leinwand-machen wächst Hanff in Menge. Unter allen Provintzen von Engelland ist keine, wo es so viele Catholicken giebt, als in dieser. Das Frauenzimmer ist daselbst sehr schön, und daher kommt vielleicht dieses Sprüchwort: Die Zauberinnen von *Lancastre*, Frantz. *les Sorcieres de Lancastre*. Ihre Städte und Flecken, wo man Marckt hält, sind:

Lancaster, die Haupt-Stadt,	Hornby,
Clithero,	Blackbourn,
Leverpool	Cartunel,
Preston,	Colne,
Wigan,	Bury,
Newton,	Burnley,
Manchester,	Charnley,
Warrington,	Dalton,
Bolton,	Leigh,
Eccleston,	Ormskirk,
Hawkshead,	Poulton,
Haslingden,	Prescot,
Garstang,	Ulverston,
Kirckham,	Rochdale.

Die VI. ersten schicken Deputirte ins Parlament. Zu verwundern ist es, daß in einer so grossen und wohlbewohnten Grafschafft, als diese ist, so wenig Kirchspiele sind, nehmlich nur sechzig, da sich doch deren in Rutland, welches kaum der fünffte Theil von Lancashire ist, fast so viel befinden. Jedoch ist zu wissen, daß es hier viel Capellen giebt, welche in Ansehung der grossen Menge Volcks, so sich dahin versammlet, denen anderweitigen Pfarr-Kirchen gleich kommen. Letztlich bemercken wir von dieser Provintz, daß sie eine Pfaltz-Grafschafft sey, und verschiedenen Printzen von Geblüte den Titul eines Hertzogs beygeleget hat. Man findet, daß bey dem Anfange der Normännischen Regierung drey den Titul eines Lords of Lancaster geführet haben, nehmlich Roger of Poickon, ein Sohn Roger Montgomery. Er wurde aber wegen seiner Untreue dieser Ehre beraubet, und König Stephanus ertheilte dieselbige seinem eigenen Sohne, William, Grafen of Moriton und Warren. Nach dieses Ableben beschenckte der König Richardus I. seinen Bruder, John, der hernach zum Könige erwehlet wurde, mit diesem Titul. Einige Zeit darauf machte König Henricus III. Edmundum Crouchback, seinen jüngsten Sohn zum Grafen of Lancaster. Thomas war der andere Graf of Lancaster, welcher aber wegen der wider Eduardum II. begangenen Mißhandlung enthäuptet wurde. Ihm folgte sein Bruder Henry, Graf zu Monmouth, welcher im Jahre 1345. mit Tode abgegangen. Er hinterließ einen Sohn, mit Nahmen Henry, welchen Eduardus III. zum Hertzoge of Lancaster ernennete. Nach der Zeit kam diese Grafschafft an Henry von Ballingbrook, nachmahligen König in Engelland, unter dem Nahmen Henrici IV. Dieser brachte zwar diese Grafschafft wiederum zur Crone, überließ aber derselben Regierung an die eigentlich dazu gesetzte Bedienten. In solchem Zustande blieb sie, beydes unter dieser und denen folgenden Regierungen Henrici V. und VI, bis Eduardus IV, nachdem er die Crone, so wohl nach dem ihm zugehörigen Rechte, als auch durch das Schwerdt erhalten, das Hertzogthum Lancaster der Crone dergestalt zueignete, daß er die sonderliche Regierung davon aufhob. Allein Henricus VII. brachte die Sache wieder in den vorigen Stand, wobey es denn nachgehends immerfort geblieben, so, daß diese Landschafft durch einen Cantzler und verschiedene andere Beamten regieret worden. Engelland hat vier Könige aus dem Hause Lancaster gehabt, nehmlich Henricum IV, V, VI. und VII, welcher letztere durch die getroffene Vermählung mit Elisabeth, Eduardi IV. aus dem Hause York, Tochter und Erbin, die beyden Häuser York und Lancaster, deren Praetension auf die Crone, unter dem Nahmen der rothen und weissen Rose, davon die erste des Hauses Lancaster Wappen war, viel Blutvergiessen verursachet, glücklich vereinigte. Letztlich ist zu mercken, daß aus dieser Grafschafft ausser denen zwey Rittern zwölff Parlaments-Glieder erwehlet werden, nehmlich aus Lancaster, Leverpool, Preston, Newton, Wiggin und Clitheroe. Es sind übrigens die Grafen und Hertzoge von Lancaster mit denen Hertzogen von Ancaster, welche den Nahmen von einer in der Grafschafft Lincoln gelegenen Stadt empfangen, nicht zu vermengen. Seit dem Jahre 1720. führen die Grafen von Lindsay den Titul als Hertzoge von Lancaster. *Martin.* Dict. *Univ. Lex. Miege.*

(a) Etat pres. de la Gr. Bret. T. I. p. 78.

LANCASTER, eine Provintz von Engelland, siehe den verstehenden Artickel.

LANCASTER, eine Grafschafft in Virginien, in dem Engelländischen America, an dem Nördlichen Ufer des Rappahanock-Flusses. Sie wird durch den Fluß Cartomain, oder Corotomon gewässert, welcher ohngefehr 3. Meilen von dem Munde desselben in den Rappahanock-Fluß hinein fliesset. Es sind zwey Kirchspiele in dieser Grafschafft, nehmlich Christ-Church, und S. Marys-Whitechappel. Das Britrische Reich in Amer.

LANCASTER, oder
LANCASTRE (a), Lat.

LANCASTRIA, eine Stadt in Engelland, in einer Provintz, wovon sie die Haupt-Stadt ist, und der sie den Nahmen *Lancashire*, oder der Grafschafft *Lancaster* giebt. Cambden glaubt, es sey das *Mediolanum* bey den Alten; andere, es sey ihr *Longovicum*. Allein sie ist nicht so alt; es gehört mehr dazu. Man nennt sie *Lancastre*, oder *Loncastre*, weil sie an dem *Lon*, einem Flusse liegt, der daselbst eine schöne Brücke mit fünf Schwibbogen hat. Die Stadt liegt 187. Meilen von London, und 5. Meilen vom Irrländischen Meere, unter dem 17. Gr. 39. Min. der Länge, und 54. Gr. 3. Min. der Breite. Auf einer Höhe nahe bey dem Flusse, ist ein kleines Schloß, welches ietzo zum Gefängnisse für die Provintz dient, und wo man die Sessiones hält. Die Stadt ist nicht groß, und es ist nur eine schöne und grosse Kirche daselbst. So lustig auch sonst dieser Ort gelegen ist; so ist er doch nicht allzu wohl bewohnt, und hat auch keinen sonderlichen Zuspruch von Fremden. Die Einwohner derselben nähren sich alle vom Ackerbau. Denn der Grund und Boden um dieselbe ist sehr wohl gebauet. Unter denen öffentlichen Gebäuden ist das Rath-Haus vor andern sehenswürdig. *Martin.* Dict. Vollst. Geogr. *Lex. Miege.*

(a) Etat pres. de la Gr. Bret. T. I. p. 80.

LANCASTRIENSIS COMITATUS, ist die Lateinische Benennung einer Provintz in Engelland, siehe *Lancashire.*

LANCAYS,

LANCAYS, ein guter Ort im Lande Perigord, in Guienne, bey der Stadt la Linde. *Univ. Lex.*

LANCE, ein Ort in Spanien, nach dem Antonino (a), auf der Strasse von Gallicien. Das Vaticanische Exemplar hat:

Lacobrica,
Camala, XXIIII. M. P.
Lance, XXVIIII. M. P.
Ad Leugas VII. Geminam VIIII. M. P.

Da aber der Abschreiber *Leg* von dem Worte *Legionem* abgekürtzt gefunden; so hat er geglaubt, es wäre daselbst die Rede von Meilen, worinnen er sich aber betrogen hat. Wenn er das Wort Geminam verstanden hätte; so würde es ihn dafür gesichert haben, weil dieses Wort *Gem. Gemina*, oder *Gemella*, ein den Legionen, die aus zwey andern Legionen gemacht worden, gemeiner Zunahme war. Zurita setzt viel besser: Ad Legionem VII. Geminam M. P. IX. Siehe den Artickel *Legio*. Dieser letztere Herausgeber lieset auch *Lancia*, an statt *Lance*. Es ist also von einem Orte die Rede, welcher *Lance* oder *Lancia* genannt wird, neun kleine Meilen (Milles) oder drey grosse Meilen (Lieues) von Leon. Siehe den Artickel *Lancia Oppidana*. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

LANCEANUM, eine Stadt in Italien, siehe *Lanciano*.

LANCEATORUM SEDES, also wird in Zips der kleine Stuhl, sonst *Comitatus Decem Lanceatorum* genannt, geheissen. Er hat einen besondern Vice-Dspan und Comitats-Beamte. Bethlem Falva oder Bettelsdorff, mit einem Castell, ist der vornehmste Ort darinnen. Dahin gehören Abrahamsdorff, Machelsdorff, Fladensdorff, Pihocz, Komarocz, Horcka, Kisocz, Jilitz, S. Andreas, Hadersdorff, und ein Theil von Hozeletz. *Univ. Lex.*

LANCELLOT, oder
LANCELLOTTA, eine Insul in Africa, siehe *Lancerote*.

LANCELLS, oder *Launcets*, ein Ort in Engelland, in der Provintz Cornwal, in Stratton-Hundred, nahe bey der Stadt Stratton, welcher der Sitz derer Chaumonds gewesen. *Univ. Lex.*

LANCELOT, oder
LANCELOTE, und
LANCELOTTA, eine Insul in Africa, siehe *Lancerote*.

LANCE de REMIRE, ein Ort auf der Insul Cajenne. Dieser Wohn-Platz der Frantzösischen Colonie wird von Weissen und Schwartzen bewohnt; unter die Weissen rechnet man 60. Juden, und 80. Schwartze, die in Plantagen arbeiten. *Savary* Dict. de Comm.

LANCEROTE, oder
LANCEROTO,
LANCEROTTA,
LANCEROTTE, *Lancelot*, *Lancelotta*, und *Lancellot*, eine Insul in Africa, und eine der Canarien; einige schreiben *Lancelote*. Nach dem Herrn Sanson (a) hat diese Insul sechszehn bis achtzehn Meilen in die Länge, und zehn bis zwölffe in die Breite. Der Zugang dazu ist auf der Nord- und West-Seite schwer. Das Land ist gegen Osten, und das feste Land eben, wo ihre Plätze und ihre Hafen sind, als *Cayas*, oder *Lancelotte*, *Porto de Naos* und *Porto de Cavalos*; diese sind nahe bey einander. Herr Baudrand (b) sagt, daß sie achtzehn Meilen vom Lande von Tesset in Africa sey, daß sie zehn Meilen in die Länge, und viere in die Breite habe (c). Die erste Zahl ist falsch; sie ist viertzig Frantzösische Meilen (deren fünf und zwantzig auf einen Grad gehen) von der nächsten Küste des festen Landes. Ihre Länge ist ohngefehr 12. eben dieser Meilen, und ihre Breite ohngefehr sieben und eine halbe. Sie ist Forteventura gegen Nord-Osten, davon sie durch eine Meer-Enge, fünf Meilen breit, abgesondert wird, wo sich die kleine Insul *Lobo* befindet; sie wird gegen Norden von vier andern kleinen Insuln umgeben, welche ihr eine Art von einer Crone machen, nehmlich die Insul *Sta. Clara*, *Alagranga*, *Rocca* und *Graciosa* (d). Sie wurde im Jahre 1417. von Jean de Betencourt entdeckt, und in Besitz genommen, welcher sie kurtz hernach dem Könige von Castilien abtrat, daher sie seit dieser Zeit die Könige in Spanien besessen haben, und noch besitzen. Es ist, sagt Herr Baudrand (e), nur ein Flecken eben dieses Nahmens auf dieser Insul, und einige Schlösser. Man hält davor, daß diese oder *Fortaventura* des Plinii *Junonia* sey, deswegen auch einige beyden diesen Nahmen, und der letztern den Zusatz Major, der erstern aber Minor geben. Wenn dem also ist, mag auch vielleicht des Strabonis Ἱεραὶ νῆσοι hieher zu rechnen seyn, obwohl, nach seiner Beschreibung sie etwas weiter herauf nach der Strasse, oder gar in derselben müste gelegen haben. Die Pferde, so auf dieser Insul gezeuget werden, hält man vor die geschwindesten Läuffer. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Descript. de l'Univers. p. 87. (b) Edit. 1705. (c) *De l'Isle* Atlas. (d) *Baudrand* Edit. 1705. (e) Ibid.

LANCESTON, eine Stadt in Engelland, siehe *Launston*.

LANCHAM, eine feine Marckt-Stadt in der Engelländischen Grafschafft Suffolk, am Flusse Breton. *Univ. Lex.*

LANCHANG, eine Königliche Haupt- und Residentz-Stadt im Königreiche Laos, in Ost-Indien. *Hübn. Zeit. Lex.*

LANCHESTER (a), ein Dorff in Engelland, in der Provintz Durham, 3. Meilen von der Stadt Durham; die Geographi glauben daselbst das alte *Longovicum* zu finden. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LANCHIDOL, (das Meer) Frantz.

LANCHIDOL, (LA MER DE) Lat. *Mare Anchidolium*; so nennen einige Geographi (a) den Theil des Oceani Orientalis, welcher zwischen der Insul Java, den Moluccischen, Neu-Holland, und einem Theile der Sud-Länder ist. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Lanchreden, ein kleiner Thüringischer Flecken, im Amte Garstungen, bey einer halben Meile von Neustadt an der Werra, wo ein kleiner ungenannter Fluß in dieselbe fällt. Schneiders Beschr. des alten Sachsen-Landes.

LANCIA, eine Insul an der Küste von Spanien, nach dem Mariana (a), der eine andere mit ihr verbindet, und sagt, daß es iezo die Insuln von Baiona, an der Küste von Gallicien sind. *Martin.* Dict.

(a) Hist. Hisp. L. I. c. 21.

LANCIA, eine alte Stadt in Spanien, in Asturien. Sie wird vom Floro (a) für eine sehr feste Stadt ausgegeben, (Validissima Civitas); und wie Cellarius anmercket, ist daselbst nicht die Rede von einer Stadt der Vettonum in Lusitanien, sondern von *Lancia*, welches in Asturien war. Denn es wird daselbst von dem Kriege wider die Asturier geredet. Dio Cassius, welcher von eben diesem Kriege redet (b), sagt von dem Carillo, Feldherrn des Augusti, daß er sich Lancia, der grösten Stadt in Asturien, die er wüste fand, bemächtiget habe; und Ptolomæus setzt in Asturien *Lanciatum*, welches von *Lancia* bey dem Floro und Dione nicht unterschieden ist. Es ist auch das *Lance* oder *Lancia* bey dem Antonino. Siehe *Lance*. Jetzo ist es *La Penna di Francia*, ein wegen einer Andacht zur Heil. Jungfrau berühmter Ort, wenn wir dem Herrn Baudrand glauben, welcher aber das *Lancia Oppidana* bey dem Ptolomæo mit dem *Lance* bey dem Antonino vermengt, obgleich diese letztere nur IX. tausend Schritte oder 3. Meilen von Leon war, und das andere bey nahe 52. Meilen davon ist. Wir wissen den eigentlichen Platz dieses *Lance*, *Lancia*, oder *Lanciatum* so genau nicht, welches gewisser massen in die Nachbarschafft von *Manfilla*

Manſilla geweſen ſeyn muß, wie der P. Briet (d) ſehr wohl anmercket. Plinius (e) nennt die Einwohner derſelben *Lancienſes*, und ſetzt ſie in Aſturien. Siehe *Lance. Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 12. (b) L. III. p. 514. (c) L. II. c. 6. (d) Parall. Part. II. L. IV. p. 264. (e) L. III. cap. 3.

LANCIANA, eine Stadt in Italien, ſiehe den nachſtehenden Artickel.

LANCIANO, oder *Lanciana* (a), *l'Anciano*, *Lanſano*, und *Lanzano*, Lat. *Lancianum*, oder *Lanceanum*, *Auxanum*, und *Anxanum Oppidum*, eine groſſe, volckreiche und wohlgebauete Stadt in Italien, im Königreiche Neapolis, in Abruzzo Citra, davon ſie die Haupt-Stadt iſt, nebſt einem im Jahre 1562. errichteten Ertz-Bißthume. Sie iſt ziemlich groß und volckreich, 5. Meilen von der Küſte des Meer-Buſens von Venedig, an dem Strohme Feltrino, 2. Meilen von dem Fluſſe Sangro, 7. von Ortone gegen Süden, 10. von dem kleinen Fluſſe Leta, faſt in der Mitte zwiſchen Chieti und Guaſt d'Amone, und ohngefehr 15. Meilen von ieder dieſer zwey Städte. Sie iſt wegen ihrer Märckte berühmt, welche im Majo und Auguſto daſelbſt gehalten werden. Im Jahre 1706. wurde dieſe Stadt durch ein Erdbeben gar ſehr beſchädiget. Siehe *Anxani*, im I. Bande p. 1080. u. f. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. Vollſt. Geogr. *Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LANCIANUM, eine Stadt in Italien, ſiehe den vorherſtehenden Artickel.

LANCIA OPPIDANA, eine alte Stadt in Luſitanien, bey den Vettonibus, nach dem Ptolomæo (a). Man findet davon noch ein Denckmahl von den Zeiten Auguſti in einer in des Gruteri Sammlung (b) befindlichen Aufſchrifft an:

TERM. AUG. INTER.
LANC. OPP. ET IGÆDIT.

Von dieſer muß man dasjenige verſtehen, was Herr Baudrand von *Penna di Francia*, gegen Süd-Oſten von Ciudad Rodrigo, ſagt. Plinius (c) nennt die Einwohner dieſer Stadt *Lancienſes*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. c. 5. (b) p. 199. n. 3. (c) Lib. IV. c. 22.

LANCIA TRANSCUDANA, iſt nach einiger Muthmaſſung ein Ort in Portugall, ſiehe den nachſtehenden Artickel.

LANCIA TRASCUDANA, nach dem Grutero, oder *Tranſcudana*, nach dem Vaſæo. Ortelius ſagt, daß in einer Aufſchrifft, welche zu Alcantara auf einer Brücke zu ſehen iſt, der *Lancienſium Oppidanorum* und der *Lancienſium Tranſcudanorum* Erwehnung gethan wird. Man weiß heut zu Tage nicht, was es iſt; obgleich Herr Baudrand gemuthmaſſet hat, es ſey ietzo *Guarda* in Portugall. *Martin.* Dict.

LANCIATUM, eine alte Stadt in Spanien, ſiehe *Lancia.*

LANCICIA, oder
LANCICIUM, eine Stadt in Pohlen, ſiehe *Lenczicz.*

LANCIENSES, alſo werden die Einwohner einer alten Stadt in Luſitanien genennet, ſiehe *Lancia Oppidana.*

LANCIENSES, alſo werden auch die Einwohner einer alten Stadt in Spanien genennet, ſiehe *Lancia.*

LANCINEÆ AQUÆ, eine kleine Stadt in Gallia Lugdunenſi, ſiehe *Aliſineum*, im I. Bande p. 579. und *Bourbon-Lancy*, im II. Bande p. 1313.

LANCIK, eine Stadt in Süd-Schottland, ſiehe *Lanerck.*

LANCIUM BURGIUM, eine Stadt in Pohlen, ſiehe *Lenczicz.*

Lanckenheim, Lat.
LANCKENHEIMIUM, oder auch
Lanckheim, eine kleine Stadt im Fürſtenthume Coburg, ſiehe Langheim.

LANCOBARDI, ſo ſchreiben einige an ſtatt *Langobardi*, oder *Longobardi*, ſiehe Longobarden.

LANCOBRICA, oder
LANCOBRIGA, ſo hieß vor Alters eine Stadt in Portugall, ſiehe *Feyra*, im IV. Bande p. 1563. und *Lacobriga.*

LANCON LOUISE, iſt eines von den Quartieren, das am meiſten von denen Frantzoſen bewohnet wird, auf der Inſul S. Domingo. *Savary* Dict. de Comm.

LANCUD, eine Landſchafft in Roth-Reuſſen, ſiehe *Lancut.*

LANCUS, ſo iſt anfänglich eine Inſul auf dem Indianiſchen Meere genennet worden, ſiehe *Zeilan.*

LANCUT, Lat.
LANCUTUM, einige ſchreiben *Lancud*, eine Landſchafft in der Pohlniſchen Provintz Roth-Reuſſen, unter dem 45. Gr. 4. Min. der Länge, und 50. Gr. 8. Min. der Breite gelegen. Es befinden ſich unterſchiedene prächtige Kirchen in dieſem Orte, ſo Stanislaus Lubomirski, Woywode von Cracau, geſtifftet. Es iſt auch daſelbſt ein gegen die Tartarn wohlbefeſtigtes Caſtell. *Univ. Lex.* Allgem. Hiſt. *Lex.*

LANCY, ein kleiner Ort in Bourbonnois, in Franckreich. *Univ. Lex.*

LANCZKORONENSE CASTRUM, eine Feſtung in Pohlen, ſiehe Lands-Cron.

Land, Lat. *Terra*, oder *Regio*, Frantz. *Pays*, heißt ein gröſſerer oder kleinerer Theil des Erd-Bodens, welcher nur von einem Volcke, oder auch von unterſchiedenen Nationen, die aber doch alle unter einem gewiſſen Haupt-Begriffe zu betrachten ſind, bewohnet wird. Man ſagt z. E. von Africa, daß es ein von der Sonnen-Hitze gantz verbranntes Land; von Franckreich, daß es ein Land ſey, darinnen die Wiſſenſchafften und ſchönen Künſte ſeit der Regierung Franciſci I. ſehr groſſen Fortgang gehabt; von Holland, daß es ein mit Canälen durchſchnittenes Land ſey, u. ſ. w. Man nennt ein Land von kleinen Quartieren oder Cantons, Frantz. *Pays des petits Cantons*, deren unterſchiedliche zuſammen eine Provintz ausmachen, wie z. E. das Land *Caux*, Frantz. *Pays de Caux*, und einige andere die Normandie ausmachen. Bisweilen verſtehet man auch darunter das Wort Land, als wenn man nur ſchlechthin ſagt, *Vimeu*, *Ponthieu*, u. ſ. w. Bisweilen aber nimmt man das Wort Land vor das Vaterland, wie z. E. in denen Redens-Arten: *Pays Natal*, das Land, da einer gebohren iſt; *Aimer ſon Pays*, ſein Land, das iſt, ſein Vaterland lieben; *Quitter le Pays*, das Vaterland verlaſſen; *Avoir l'accent de ſon Pays*, den in ſeinem Vaterlande gebräuchlichen Accent oder Sylben-Laut haben, u. ſ. w. Das platte oder flache Land, Frantz. *Plat Pays*, nennet man das freye Feld, oder ein Land, wo weder Städte, noch Feſtungen ſind. Hingegen heißt beſonders ein ebenes Land, Frantz. *Pays-Plat*, gantz was anders, nehmlich ein Land, welches eine groſſe und weitläufftige Fläche ohne Berge oder ſonderliche Höhen iſt. In welchem Verſtande abſonderlich in Franckreich Nieder-*Poitou* und *Aunis* dergleichen Pays Plats ſind. Sonſt nennet man auch in Franckreich *Pays d'Etats*, die Provintzen, darinnen die Auflagen und Abgaben durch die Verſammlung der Stände der Provintz aufgebracht werden; *Pays d'Election*, worinnen Generalitez oder Elections aufgerichtet ſind; und *Pays d'Obedience*, darinnen der Pabſt das Recht, zu gewiſſen kleinen Beneficiis zu nominiren hat. Man ſagt auch *Pays Coutumier* von einem ſolchen Lande, wo

wo man sich nach gewissen Landes- oder Local-Coutumes oder Statuten und Gebräuchen richtet; und *Pays de Droit ecrit*, wo man dem Römischen Rechte folget. Sprichworts-Weise nennt man *Pays de Cocagne* ein Land, wo man wacker schmaust, und nicht gerne arbeitet. *Pays Latin* hat man sonst im eigentlichen Verstande gesagt, um den Theil von Italien, welcher *Latium* hieß, anzuzeigen, und verblümter Weise sagt man es noch, zu Paris das Quartier oder Viertel der Universität anzudeuten. Die See-Leute nennen *Pays Somme* den Grund, wo wenig Wasser ist; wie sie denn auch in gleichem Verstande *Bar-Fond*, seichter Grund oder Boden, sagen. Sonst aber wird bey denen Schiffern das Wort Land in weitläufftigem Verstande genommen, und bedeutet trockenes Land. Sie theilen es in festes Land, und in Eylande oder Insuln ein. Das feste Land heissen sie, welches nicht rings herum mit einem Meere umgeben ist; eine Insul aber ist ein Stück trockenes Land, welches Rings herum mit Wasser umgeben ist, und also umschiffet werden kan. Daher kommt bey ihnen die Redens-Art, Land entdecken, welche gebraucht wird, wenn sie von ferne aus der offenbaren See eine Küste erblicken. Eben daher kommt auch bey ihnen der Nahme Land-Wind, welchen sie demjenigen Winde geben, der ihnen entgegen ist, und sie verhindert, in einen Hafen einzulauffen, weil er von der Küste herwehet, gegen welche sie zufahren. Sonst heisset auch das Land einer gewissen Herrschafft, alle diejenigen Oerter, wo ihre Gesetze und Verordnungen gelten, welches auch sonst das Gebiete einer Stadt oder Herrschafft genennet wird. Uebrigens ist das Frantzösische Wort *Pays* eine blosse Uebersetzung von dem Worte *Pagus*; gleichwie die Worte *Payen* und *Payſan* von *Paganus* herkommen. Siehe *Pagus*, und Erde, im IV. Bande p. 1155. u. f. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

LAND, eine Stadt in Groß-Pohlen, siehe *Lande*.

Land, (das Gelobte) so nennt man zuweilen einen ansehnlichen Theil von Asien, siehe Gelobte Land, im V. Bande p. 257. und *Palæstina*.

Land, (das verheissene) Land der Verheissung, oder das Gelobte Land, siehe diesen Artickel, im V. Bande p 257. und *Palæstina*.

Land, (das Zimmet-) so wird ein Stücke Land auf der Insul *Ceylan* genennet, siehe *Caselle, (Le Pays de la)* im III. Bande p. 368.

LANDA, eine Stadt in Groß-Pohlen, siehe *Lande*.

LANDA, oder

LANDÆ, eine Stadt in denen Oesterreichischen Niederlanden, siehe *Landen*.

LANDÆ BURDIGALENSES, ein Land in Franckreich, siehe *Landes*.

LANDAF, oder

LANDAFF,

LANDAFFE, und *Landav*, Lat. *Landava*, *Landavia*, oder *Fanum ad Taffum*, eine kleine Stadt in Engelland, im Lande Wallis, in der Grafschafft Glamorgan, an der Tave, etwas oberhalb Cardiff. Sie ist zwar so klein, daß sie keinen Marckt hat. Nichts destoweniger ist sie doch der Sitz eines Bischofes. Allein der Verfasser des Etat present de la Grande Bretagne (a) sagt, daß die Verschwendung des Bischofs Kitchin, sonst Dunstan, dieses Bißthum zu einem solchen Grade der Armuth gebracht habe, daß es kaum im Stande sey, seinen Bischof zu unterhalten. Herr Baudrand sagt, daß daselbst ein altes Schloß sey, und daß die Stadt alle Tage mehr und mehr abnehme, indem sie wegen der Nähe von Cardiff, von dem sie nur eine Meile abgelegen ist, bey nahe zu einem Dorffe mit wenig Einwohnern geworden. Sie ist auch nur 2. Meilen von dem Canale der Saverne, und 30. Meilen von Bristol gegen Westen, und 123. Meilen von London. Die Haupt-Kirche daselbst, so dem Heil. Telavo gewiedmet ist, soll von zweyen Frantzösischen Bischöfen, Germano und Lupo, seyn erbauet worden, nachdem dieselbe aus Franckreich, wegen des daselbst sehr eingerissenen Pelagianismi, herüber gekommen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) T. I p. 142.

LANDAIS (a), im Lateinischen *Landesium*, ein Ort in Franckreich, in Berri, in der Diœces von Bourges, nebst einer Abtey unter der Anrufung Unserer Lieben Frauen aus dem Cistercienser-Orden, und einer Tochter von der Abtey Ambône. Sie wurde im Jahre 1115. von Archambaldo d'Argy und Stephano Musel, Edelleuten, gestifftet, und Anfangs von Nonnen besessen, denen aber im Jahre 1143. Ordens-Leute folgten. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. VI. p. 423.

LANDARUM TRACTUS, ist die Lateinische Benennung eines Landes in Franckreich, siehe *Landes*.

Landau, ein Schloß in Schwaben, an der Donau, unweit Riedlingen, ist das Stamm-Haus eines Gräflichen Geschlechtes. Im Jahre 1437. ward es von Eberharden, Grafen zu Landau, an das Kloster Creutzthal überlassen, welches dasselbe noch in diesem Jahre abbrennen und niederreissen ließ, damit die von Landau kein Recht mehr daran zu suchen hätten. Im Jahre 1542. handelte Sigmund von Landau den zerstöhrten Ort wieder an sich. *Univ. Lex.*

Landau, eine kleine Stadt, Schloß und Amt in der Grafschafft Waldeck, auf einem sehr hohen Berge, an einem kleinen unbenannten Flusse. Das Schloß hat Henrich der Eiserne, Graf zu Waldeck, um das Jahr 1360. erbauet. In dieser Gegend giebt es auch viel Gehöltze. *Univ. Lex.*

Landau, eine Bayerische Stadt im Bißthume Passau, unweit Dingelfingen, an der Iser, auf einer Höhe gelegen, und von Hertzog Ludwig in Bayern, im Jahre 1224. erbauet. Sie hat eine schöne Pfarr Kirche, feine Häuser, und ein eigenes Pfleg-Gerichte, darunter Eichendorff und Simpach, 6. Schlösser, 8. Adeliche Sitze, und 10. Höfe gehören. Die Pfarr-Kirche zu U. L. Fr. haben Kayser Ludwigs des IV. Söhne, im Jahre 1348. dem Abt und Convent des Klosters Ober-Alt-Aich an der Donau mit ihrem Zubehör, Nutzen und Rechten, eigen übergeben. Vor diesem soll die Römische Stadt Apona hier gestanden haben. Das Wappen sind zwey schrägrechte Balcken. *Univ. Lex.* Staats-Geschichte des Chur-Hauses Bayern.

Landau, oder Landaw, Lat. *Landavia*, *Landavium*, oder *Landavium*, eine Stadt in Franckreich, in Nieder-Elsaß, und im Lande Uttesgou; gegen das Vogesische Gebürge, an dem Flusse Queich, 4. Meilen von Speyer, und 2. Meilen vom Rhein, unter dem 28. Gr. 30. Min. der Länge, und 49. Gr. 10. Min. der Breite gelegen. Sie wird zu dem Unter-Elsaßischen gerechnet, weil sie der Land-Voigtey Hagenau einverleibet ist, ob sie gleich der Lage nach 5. bis 6. Meilen davon entfernet, und in die Nieder-Pfaltz (a) eingeschlossen ist, und mit dem Pfaltzischen Amte Germersheim und Neustadt gräntzet. Sie soll zu denen alten Zeiten durch den bekannten Hunnen-König, Attilam, zerstöhret, und nachgehends um das Jahr 750. von einem alten Alemannischen Hertzoge, Landfried, welchen Pipinus geschlagen, wieder erbauet, und durch drey hinein gezogene Dörffer erweitert worden seyn. Daher auch etliche ihren Nahmen herführen wollen, obschon andere zu behaupten suchen, daß vielmehr dieser Nahme daher entstanden, weil man aus dem dicken waldigten Gebürge Waßgau hier heraus in eine schöne, lustige und gleichsam des gantzen Landes Aue kömmt;

wie denn der Boden daherum überaus fruchtbar, so, daß man in einem Bezircke von zwey Meilen um Landau vor dem dreyßigjährigen Kriege drey hundert und funfzig Flecken und Dörffer zehlen können, weswegen auch Kayser Carolus V. in seinem Zuge gegen Lothringen zwey Wochen allhier geblieben. Vor sieben hundert und mehr Jahren stund sie unter der Hertzoge in Francken Bothmäßigkeit, bis sie endlich eine unmittelbare freye Reichs-Stadt worden, und Rudolphus der I. ihr eben die Vorzüge und Freyheiten, die Hagenau hat, im Jahre 1291. gab. In dem Kriege zwischen Ertz-Hertzog Friedrichen aus Oesterreich, und Hertzog Ludwigen aus Bayern, hielt sie es mit der erstern Parthey. Nachdem aber Hertzog Ludwig die Ober-Hand behielt, so versetzte er die Stadt Landau an die Stadt Speyer vor 5500. Pfund Heller, weil die Landauer in selbigem Kriege denen Speyern viel Schaden zugefügt, hatte auch zuvor in Willens, sie zu belagern, und ihre Mauern und Thürme einzureissen, und die Graben zu füllen, welches aber nach Erlegung derer 5500. Pfund Heller an die Speyerischen wieder zurück gieng. Es erwieß aber der Kayser der Stadt Speyer eine andere Gnade, und übergab die verpfändete Stadt Landau vor den Pfand-Schilling dem Bischofe zu Speyer. Im Jahre 1388. lagen die beyden Städte Landau und Speyer bey dem Verbündnisse derer Rheinischen, Elsaßischen und Wetterauischen Städte einander beständig in denen Haaren. Endlich lösete sie der Kayser Maximilianus I. im Jahre 1511. wieder ein, und schlug sie zur Præfectur oder Land-Voigtey Elsaß, und zehlte sie auch von allen Pflichten gegen den Bischof loß. Im Jahre 1521. wurde solches vom Kayser Carolo V. bestätiget, welcher verordnete, daß sie niemahls von dieser Land-Voigtey solte getrennet werden. Ob nun wohl obbesagter Bischof ein mehrers vor die Einlösung forderte, aus Ursache, daß der Kayser Ludwig die Stadt aus einer sonderbaren Gnade an das Stifft verpfändet; so verglich sich doch sein Nachfolger, Bischof George, mit dem Kayser, und restituirte die Pfand-Briefe. In solchem Stande verblieb es damit, bis im Jahre 1647. der Ertz-Bischof zu Trier, als Bischof zu Speyer, die Stadt bey dem Westphälischen Frieden wieder in Anspruch nahm, vorgebend, der Pfand-Schilling sey noch nicht erlegt. Er konnte aber weiter nichts erhalten, als daß er protestirte, und die Stadt gab zur Antwort, daß sie auch währender Verpfändung eine Reichs-Stadt verblieben, sintemahl Kayser Maximilianus I. in einem Briefe vom Jahre 1509. an seinen Land-Voigt in Unter-Elsaß sie ausdrücklich davor erkannt habe; endlich könne eine Verpfändung die Causam Dominii nicht verändern. Im Jahre 1525. vereinigten sich die Landauer mit Chur-Pfaltz gegen die Bauern. In dem Deutschen Kriege hat Landau viel erlitten, indem sie zu verschiedenen mahlen belagert und eingenommen worden. Im Jahre 1639. hatten sie die Weimarischen, denen sie aber bald darauf von denen Kayserlichen abgenommen ward. Im Jahre 1680. wurde sie durch einen Befehl des Raths zum Elsaß mit der Crone Franckreich vereiniget. Nach diesem ließ der verstorbene König Ludovicus XIV. Befestigungen darum machen, wovon wir in der Folge dieses Artickels reden werden; so, daß sie im Jahre 1702. eine lange Belagerung wider den Kayser Josephum aushielt, welcher damahls Römischer König war, und in Person commandirte. Die Frantzösische Armée belagerte sie das folgende Jahr 1703, und nahm sie wieder ein. Allein im Jahre 1704, nach dem Treffen bey Höchstädt belagerten sie die Kayserlichen mit ihren Alliirten zum andern mahle, und nahmen sie wieder ein. Sie besassen sie neun Jahre, während welcher sie zwar die Befestigung zur Vollkommenheit brachten, welches aber dennoch die Frantzosen nicht hinderte, sie im Jahre 1713. noch einmahl einzunehmen. Die Deutschen behaupteten, daß diese Stadt, da sie ausser dem Elsaß wäre, von den Frantzosen müste wiedergegeben werden; aber in dem Friedens-Schlusse zu Baden, im Jahre 1714, willigten der Kayser Carolus VI. nebst allen Ständen des Reiches, die diesen Anspruch fahren liessen, darein, daß die Stadt Landau nebst ihren Zubehörden, bestehend in den Dörffern Nusdorff, Dambeim und Quickheim, dem Aller-Christlichsten Könige befestiget bleiben solte, um dieselbe zu besitzen, wie er vor dem Kriege that. Bey dem noch ietzo fortdauernden Kriege schickte im September des 1743sten Jahres, der in Oesterreichischen Diensten sich damahls befindende Husaren-Obriste, Mentzel, einen Trompeter nach Landau, und ließ solches aufferdern. Er that auch überhaupt dieser Festung grossen Abbruch, indem solcher nicht allein einige Arbeiter von der Citadelle hinweg nahm, sondern auch der Frantzosen wichtiges Magazin, so sie unter den Stücken von Landau hatten, beynahe in Brand gesteckt hätte. Diese Stadt, sagt Herr Pigariol de la Force (b), liegt in dem fruchtbarsten und angenehmsten Orte der Provintz, an dem Flusse Queich, welcher in der Mitte und bey dem Eingange des Anweiler Schlundes ist. Sie wird von schönen Wiesen und einer grossen Anzahl kleiner Städte, Flecken und Dörfer umgeben, deren Einwohner die Märckte besuchen, welche die Woche zweymahl zu Landau gehalten werden. Die meisten Bürger sind Lutheraner. Man rechnet in dieser Stadt 700. Häuser, 900. Familien, und ohngefehr 4000. Einwohner, davon die meisten Kauffleute oder Weinschencken sind. Landau war eine von den zehn Reichs-Städten der Land-Voigtey Hagenau. Dieser Platz wird auf der Seite der Gebürge von Elsaß so beschützet, daß der Marschall von Vauban genöthiget wurde, sich zu ihrer Befestigung des Systematis zu bedienen, daß er für Befort erfunden hatte, welches er bey dieser Gelegenheit verbessert, und bey Neu-Brisach zur Vollkommenheit gebracht hat. Die Figur des Platzes ist ein verlängertes Achteck, das aus 7. Pasteyen, Thürmen, und acht Cortinen besteht, welche sie zusammen halten. An die Stelle eines achten Pastey-Thurms hat man eine grosse Pastey aufgeführet, welche durch die Gorge, die man Reduit nennet, retranchirt ist, und welche diesem Platze zur Citadelle dienet, weil ihr Retrancheiment die Stadt beschützet. Die sieben Pasteyen-Thürme sind ieder mit einer grossen Contregarde oder abgesonderten Pastey bedeckt, welche nebst den Tenaillons, oder wie Zangen aufgeworffene Schantzen, welche zwischen iedem angebracht sind, und die ihnen gleichsam zur Courtine dienen, diese andere Einfassung machet, indem sie zwischen beyden einen Graben läßt. Diese andere Einfassung ist noch mit einem grossen Graben umschlossen, in welchen acht halbe Monden sind, welche die Vorder-Theile des Platzes bedecken. Das Reduit wird von einer grossen Contregarde von Erde bedeckt, so wohl als einer der halben Monden, der es verbindet, der aber auch damit überzogen ist. Das gantze ist mit einem grossen bedeckten Wege und einem grossen Glacis versehen, jenseits welchem auf der Seite der Gebürge ein sehr breiter Vor-Graben ist, welcher fast gantz um den Platz herum geht, und in welchem man zwey Redouten angebracht hat. Eine von diesen Redouten dient dazu, daß sie eine Schleusse bedeckt, die andere bedeckt die Brücke, welche dem Fort, so auf der Höhe ist, zur Communication dienet. Auf der Seite der Stadt sind drey andere kleine Redouten von Erde, iede mit einem kleinen Graben umgeben; sie sind an das äusserste Ende des Glacis gesetzt, sie dienen dazu, daß sie die Approchen verhindern. Bey dem Eingange dieses Flusses sind zwey grosse Schleussen, welche dazu dienen, daß sie um die Stadt herum Ueberschwemmungen machen. Der Ausgang des Flusses wird durch unterschiedene irregulaire Wercke von Erde beschützet, welche an einander erhaben sind, um die

Tete des Canals zum Ausfallen völlig zu bedecken. Man geht in die Stadt durch zwey eintzige Thore, welche das Frantzösische und das Deutsche Thor sind. Die Gassen sind meistentheils schöne, und die Gebäude fast gantz neu, und wohl gebaut; der Platz, der in der Mitte der Stadt ist, ist groß, und seine Figur ist viereckigt. Das Rath-Haus stehet mitten auf dem Marckte. Es sind in Landau nur vier Kirchen. In der Pfarr-Kirche beobachten die Catholicken und Evangelischen das Simultaneum mit guter Ordnung. Die Augustiner haben ein eigenes Kloster; denen Reformirten aber wird das öffentliche Exercitium ihrer Religion nicht gestattet, obgleich vielmahls etliche Bataillons Schweitzer, deren meiste Officiers der Reformirten Kirche zugethan, in der Stadt zur Besatzung gelegen. Die umliegende Gegend ist mit vielen Weinbergen und Dörffern angebauet. Zu Landau aber gehören nur drey kleine Dörffer, und reichet das Chur-Pfältzische Gebiete, bis auf eine kleine halbe Stunde von der Stadt. Ueber dem nach Manheim gehenden Thore zeiget sich die in Stein gehauene Sonne mit der Ueberschrifft: Nec pluribus impar. Im Jahre 1702. hatte der Frantzösische Commandant Melac über die Thore in Stein hauen lassen: HæC neMInI CeDet. Als aber in eben diesem Jahre die Festung an den Römischen König Josephum übergieng, ließ man die vorgedachte Schrifft wegnehmen, und davor setzen: TanDeM CessIt Cæsari. Es sind in Landau bloß nur zwey Magazine; allein man wird unterschiedene Corps von Casernen daselbst antreffen. An dem Walle der Seite des Frantzösischen Thores sind drey grosse Cavaliers von Erde. Das Fort, welches auf der Höhe liegt, hat ein Commandement inne; dieses ist eine Art eines Kronen-Wercks, das aus drey gantzen und zwey halben Pasteyen besteht. Diese zwey letztern sind auf der Stadt-Seite; sie machen zusammen vier Fronten von Befestigungen; die zwey Fronts, welche auf der Höhe sind, sind iede mit einem halben Monde, gantz von Erde bedeckt. Dieses Werck hat unterschiedene Zwerch-Wege an den Courtinen, und man kan besonders einen viel grössern, als die andern, in der grossen Pastey in der Mitte bemercken. Alle diese Wercke des Forts werden mit einem trocknen Graben und bedeckten Wege umgeben. Die Tête der Communications-Brücke ist im Centro dieses Werckes; sie wird durch ein kleines Werck von Erde nebst seinem kleinen Graben voller Wasser bedeckt. Die Gorge des Forts wird durch einen Graben voller Wasser gemacht, in welchen dieses Werck gebauet ist. Zwischen dem Vorder-Graben und diesem Graben ist ein undurchdringlicher Morast. Dieses Fort hat ein Hülffs-Thor. An der mit dem Fort benachbarten Höhe ist eine zerstöhrte Commanderie; allein es sind drey Redouten von Erde daselbst, deren iede eine Redoute a machicoulis in sich schließt; sie haben durch einen unterirrdischen Gang mit einander Gemeinschafft, und diese Redouten haben auch mit dem Fort Gemeinschafft. Der Canal von Landau wird hauptsächlich von dem Wasser der Queich gemacht; er kommt von Anweiler, und ist gebauet worden, um diese Materialien aus denen Anweiler Stein-Brüchen zum Bau von Landau herbey zu führen. Er ist von zwey gezimmerten Dämmen gemacht, welche die Erde halten. Man sieht an diesem Canale von Weite zu Weite unterschiedene wohl eingerichtete Schleussen. Das eigentliche Wappen der Stadt Landau ist ein rother Löwe im silbernen Felde, andere hingegen geben ihr einen Adler, und noch andere fünf Klee-Blätter. Sie hat drey Märckte oder Messen; die erste auf Creutz-Erfindung, die andere auf Creutz-Erhöhung, und die dritte den Montag vor Martini. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Str. Keyßlers Reisen.

(a) *Longuerue* Descr. de la France Part. II. p. 238.
(b) Descr. de la France T. VII. p. 435.

Landau, oder Landen, Laudon, und Landou, ein kleiner Ort in Liefland, am kleinen Flusse Evest, nicht weit von der Lubanskischen See, unter dem 59. Gr. 8. Min. der Länge, und 57. Gr. 3. Min. der Breite gelegen, dessen Einwohner sich meist vom Fisch-Fange ernähren. *Univ. Lex.*

LANDAV, Lat.
LANDAVA, oder
LANDAVIA, eine Stadt in Engelland, siehe *Landaf.*

LANDAVIA, oder
LANDAVIUM, und
LANDAVUM, sind Lateinische Benennungen einer Stadt im Elsaß, siehe Landau.

Landaw, eine Stadt in Elsaß, siehe Landau.

Landbach, ein Flüßgen in der Pfaltz, am Rhein, hat seinen Ursprung an dem Gebürge, aus einem See, der Eisenwog genannt, in dem Amte Alzey, und fließt aus solchem nach Ransau, ohnweit Neu-Leinigen vorbey nach Obersheim, Rodenbach und Mettersheim, geht alsdenn ohnweit Groß-Bockenheim her, nach Albsheim, Hetterheim und Mühlheim zu; krümmt sich daselbst herum nach Keligenstein, Ofstein, und Heppenheim an der Wiesen, bey welchem dieser Landbach ins Bißthum Worms eintritt, und nech Wispenheim und Windsheim benetzt, endlich aber durch die Stadt Worms in den Rhein läufft. *Hydrogr. Lex.*

Land zum Bergen, eine Gegend in Pommern, siehe Bergen, im II. Bande p. 651.

Land-Charte, Lat. *Mappa*, *Tabula*, oder *Charta Geographica*, ist eine in Kupfer gestochene Abbildung der gantzen Erde, oder eines Theiles davon, indem selbige Länder, Städte, Flüsse, Moräste, Seen, Meere, Berge, Festungen, Päße, Wälder und einigermassen die Gräntzen auf dem Papiere nach ziemlich kenntlich vorstellet. Ehedessen wurden sie auch wohl nur in Holtz geschnitten, oder aber auf das Papier gezeichnet, die aber nicht so schöne ausfielen, als die Kupferstiche. Weil die Ober-Fläche der Erde die Figur einer erhabenen Kugel hat, so können die Oerter, welche sich auf derselben befinden, nicht mit ihrer vollkommenen Lage gegen einander auf ebenen Flächen vorgestellet werden. Man kan sie aber doch so vorstellen, wie sie unsern Augen erscheinen würden, wenn unser Auge so weit von derselben entfernet wäre, daß die Figur ihrer Fläche nur wie ein ebener Teller erschiene: oder wenn zwischen unserm Auge und der Erd-Fläche eine ebene und vollkommen durchsichtige Fläche befestiget wäre, wie die Fläche der Erde auf diese Tafel müste gemahlet werden, wenn die Oerter darauf unserm Auge eben so erscheinen solten, wie sie demselben auf der Kugel-Fläche selbst zu liegen scheinen. Es ist dieses eine perspectivische Projection, vermöge deren man sich vorstellet, daß zwischen dem Auge und dem Cörper, den man entwerffen will, eine durchsichtige Tafel gestellet wird, und ieden Punct an dem Orte abmahlet, wo der von ihm ins Auge fallende Licht-Strahl die Tafel durchschneidet. Diejenigen Charten, auf welchen man einen grossen Theil der Erd-Fläche vorstellen will, nennt man Mappas universales, und stellen diese die Helffte der Erd-Kugel vor, denn es ist keine Lage möglich, darinnen ein Auge die gantze Fläche auf einmahl übersehen kan, sondern der gröste Theil, den man auf einmahl mit dem Gesichte fassen kan, ist die Helffte der Kugel. Die allgemeinen Land-Charten sind deswegen allezeit in zwey Hemisphæria oder halbe Kugeln abgetheilet, deren iedes die eine Helffte der Erd-Fläche bis an einen Circulum maximum vorstellet. Denn es ist aus der so genannten Geometria Sphærica bekannt, daß die grösten Circkel eine Kugel iederzeit in zwey gleiche Theile abtheilen.

Die

Die zwey Circkel, sie mögen einander berühren, oder von einander abgesondert seyn, begreiffen gemeiniglich in den einem das alte feste Land, in dem andern die so genannte neue Welt, davon wir schon unter dem Artickel *Geographi*sche Charten, im V. Bande p. 332. mit mehrern gehandelt haben. Weil die Lage derer Oerter auf der Erde durch die Länge und Breite derselben bestimmet wird, so muß man sich das planum, darauf man die Land-Charte verzeichnen will, in einer solchen Lage vorstellen, daß die Längen und Breiten derer Oerter auf eine bequeme Art können determiniret und gefunden werden. Die verschiedenen Arten dieses zu bewerckstelligen, können von dem grösten Circkel, den man als das planum Projectionis ansiehet, und der verschiedenen Lage des Auges gegen denselben hergenommen werden. Mehrentheils nimmt man zum plano projectionis, entweder den Æquatorem, oder das planum primi Meridiani an, und setzet das Auge in den Pol des Circkels, den man zur Projection erwehlet hat. Man concipiret sich hierbey, als wenn man durch die durchsichtige Tafel die Oerter der Erde, auf der entgegen gesetzten Seite erblickte, oder als wenn die Erde hohl, und die Oerter sammt den zugehörigen Circkeln an die innere Fläche derselben gezeichnet wären, welche man durch die gläserne Tafel erblickte, und auf derselben abmahlen solte. Man erwehlet aber diese beyden Circkel deswegen zum Plano Projectionis, und giebt dem Auge gemeldeten Situm, weil dadurch die Zeichnung derer Charten sehr erleichtert wird. Denn bey der ersten Art, da das Auge von einem Pole der Erde die andere Seite ansiehet, werden in der Projection alle Meridiani gerade Linien, und die Circuli Latitudinis, oder diejenigen, welche mit dem Æquatore parallel sind, werden lauter concentrische Circkel; und bey der andern Art, da man das Planum eines Meridiani zum Plano projectionis erwehlet, werden die paralleli Æquatoris zu Circkel-Bogen, der Æquator selbst zu einer geraden Linie, der Meridianus, in dem das Auge nach dieser Vorstellung befindlich ist, wird ebenfalls eine gerade Linie, und die übrigen Meridiani præsentiren sich als Circkel-Bogen. Wenn man das Auge anders situiret, so bekommet man an statt einer oder der andern von diesen Circkeln krumme Linien, welche schwer zu beschreiben sind, und also denen Künstlern viele Mühe verursachen würden. Zum Exempel, wenn man das Auge im Centro der Erden supponiret, so werden dadurch die Circuli Latitudinis in Hyperboln verwandelt, wenn man aber voraus setzt, daß das Auge, wie man in der Geometrie zu reden pfleget, unendlich weit von der Erd-Fläche weg ist, so daß die von dem Auge dadurch auf den Meridianum gezogenen Linien insgesammt vor parallel unter einander, und vor perpendicular auf den Meridianum Projectionis können gehalten werden, so werden die Meridiani Ellipses, ausser demjenigen Meridiano, in dessen Fläche sich das Auge befindet, welcher eine gerade Linie bleibet, und dem, worauf die Projection geschiehet, welcher ebenfalls ein Circkel ist. Diejenige Art allgemeiner Land-Charten, wo der Polus der Erde zum Augen-Puncte, und der Æquator zur Tafel erwehlet wird, brauchet man heute zu Tage wenig, ausser daß man in einigen Charten die um den Pol gelegenen Länder dadurch vorstellet, aber die andere, wo man auf den Meridianum projiciret, wird fast in allen Atlantibus und Planisphæriis gebrauchet, weil sie den Prospect der Kugel am allernatürlichsten vorstellet, und die Länge und Breite derer Oerter am besten ausdrücket. Aber freylich hat sie wiederum einige Fehler. Nehmlich, daß die Grade des Æquatoris darauf ungleich fallen, indem diejenigen, welche dem Meridiano der Projection näher sind, in Ansehung dererjenigen sehr klein sind, die dem Auge näher sind; ferner, daß die Gegenden gegen die Pole grösser erscheinen, als sie sind; ingleichen, daß die Distantz, und folglich die Lage derer Oerter, nicht gnugsam kan erkannt werden. Diese *Universal*- oder *General*-Charten, Frantz. *Les Cartes Universelles*, oder *Generales*, von welchen wir bisher geredet haben, sind nach dem Herrn Martiniere diejenigen, welche entweder die gantze Erd-Kugel, wie die Mappa Mundi, oder einen ansehnlichen Theil desselben, als Europam, Asiam, Africam und Americam, vorstellen. Man nennt insgemein diese letztern die vier Theile, ob es gleich noch mehrere wesentliche Theile des Globi giebt, welche dieselben nicht enthalten, als da sind die Terræ Arcticæ, oder die unbekannten Nord-Länder, die Terræ Australes, oder die unbekannten Süd-Länder, die Salomons-Insuln, u. s. w. Man kan auch diejenigen General-Charten nennen, welche den gantzen Umfang eines Patriarchats in sich fassen, und so weiter. Und in Ansehung dieser sind die *Chorographi*schen Charten gantz besondere oder *Special*-Charten. Es werden auch von einigen diejenigen Charten, so einen von den IV. Haupt-Theilen des Erdbodens, nehmlich Europam, Asiam &c. enthalten, grosse *Particular*-Charten genennet, und hingegen die, so einen kleinern Theil, als ein Reich, Land, und so weiter in sich fassen, kleine *Particular*-Charten, und die, so eine Herrschafft, Gegend, und dergleichen vor Augen legen, *Mappæ specialissimæ* genennet. Wir bleiben bey der Benennung des Herrn Martiniere, welcher die Land-Charten eintheilet in *General*- und *Special*- desgleichen in *Chorographi*sche und *Topographi*sche Charten. Auf die General-Charten, so wir schon beschrieben, folgen die *Chorographi*schen Charten, Frantz. *Les Cartes Chorographiques*; welches diejenigen sind, so ein Land, ein Königreich, die Staaten einer Republick, und dergleichen vorstellen, und haben ihre Benennung von dem Griechischen Worte Χώρος, wovon das Wort *Chorographie* kommt, welches die Beschreibung eines Landes heißt. Diese Charten enthalten auch noch einen Streiffen von denen benachbarten Ländern, um zu zeigen, was vor eine Verwandniß das beschriebene Land mit denen hat, von welchen es umgeben ist. Ausserdem aber, daß diese benachbarten Länder mit keiner so grossen Sorgfalt nach allen ihren einzeln Theilen entworffen werden; so unterscheidet man sie auch noch von dem beschriebenen Lande auf der Charte mit etwas gröbern Zügen, welche wie eine Art einer Kette längst an den Gräntzen hinlauffen, um dadurch anzuzeigen, daß solches die Gräntzen sind, in welche das Land, von dem die Rede ist, auf allen Seiten eingeschlossen ist. Die Abtheilungen einer Provintz von denen, die daran gräntzen, sind mit etwas schwächern Puncten bezeichnet. Eben dieses beobachtet man auch in denen Charten, welche nur eine eintzige Provintz vorstellen. Denn gleichwie dieselbe ebenfalls ihre besondern Abtheilungen hat; also werden ihre allgemeine Gräntzen mit starcken Zügen, und die von ihren verschiedlichen Theilen mit etwas feinern Puncten unterschieden. Jedoch hat man ietzo noch ein anderes Mittel, die Gräntzen genau zu unterscheiden, denn weil man gar bald merckte, daß diese Art mit den Puncten nicht allzu bequehm war, indem sich die Puncte leicht confundiren, wenn man kleine Districte anzeigen will, fieng man deswegen an, die Gräntzen mit verschiedenen Farben zu umziehen, und endlich überzog man die Länder mit dünnen Wasser-Farben. Durch dieses Mittel kan man die Landschafften auf der Charte gleich unterscheiden, ohne daß die Deutlichkeit des Stiches verdunckelt wird. Hübner in Hamburg hat hierauf grossen Fleiß gewendet, und dadurch die Charten um ein grosses brauchbarer gemacht, als sie vorher waren. Ueber dieses kan man auch noch die Chorographischen Charten in General- und Special-Charten abtheilen. Die *Chorographi*schen *General*-Charten, Frantz. *Les Cartes Chorographiques Generales*, sind die, welche, da sie eine ungeheure Strecke Landes enthalten, bloß die allerwichtigsten Oerter bemercken können, indem die Enge des Raums nicht verstattet, sich in eine genauere Beschrei-

Beschreibung aller einzeln Stücke einzulassen. Also enthält z. E. eine General-Charte von Franckreich nur die vornehmsten Flüsse, die Städte von einiger Wichtigkeit, und auf das höchste einige berühmte Flecken, nebst denen beruffensten Bergen, u. s. w. Eben so verhält es sich auch mit denen General-Charten von Deutschland, Engelland, der Türckey, u. s. w.

Die *Chorographischen Special* Charten, Frantz. *Les Cartes Chorographiques particulieres*, haben nicht allein die Städte und die Flecken, und öffters auch so gar mit einem Grund-Risse des Ortes, wie man es schon in einigen mit gutem Erfolge zu thun angefangen hat, sondern man findet auch auf selbigen die Kirchspiele, die Abteyen, die Ertz-Gruben, und die Wege viel deutlicher und genauer, als auf denen General-Charten, angemercket. Und kan man unter diese Zahl die Charten von denen Provintzien, Diœcesen und Elections in Franckreich, von denen Shiren in Engelland, u. d. g. setzen.

Die *Topographischen* Charten, Frantz. *Les Cartes Topographiques*, sind diejenigen, welche nur einen kleinen Raum Erdreich, als z. E. das Gebiete einer Stadt, in sich fassen. Diese sollen von Rechts wegen alles weit genauer und umständlicher, als die andern, anzeigen, und soll sich auf selbigen alles, auch so gar der kleinste Hügel, eine Mühle, ein Schleiff- und Neben-Weg, ein Brunnen, ein Weinberg, die Wiesen, nebst ihren Canälen, und was dergleichen mehr ist, befinden. Mit einem Worte, ie genauer und deutlicher alle dergleichen Sachen darauf ausgedruckt sind, ie besser sind sie.

Die General-Charten haben dergleichen Umstände nicht von nöthen. Denn ihr Nutzen und Gebrauch ist, genau von der Sache zu reden, blos um so viel genauer zu erkennen, was die grossen Theile, woraus sie zusammen gesetzet sind, vor eine Verwandtschafft unter einander haben. Wenn man also alle einzelne Stücke beysammen haben will; so muß man sich in denen Special-Charten, und absonderlich in denen Topographischen, Raths erholen, wenn sie nur von geschickten Leuten verfertiget worden. Man hat sich nicht allein in Franckreich, sondern auch in andern Ländern, bereits die Mühe gegeben, unterschiedene Provintzien nach der Ruthe auszumessen, indem man die öffentlichen Strassen abgemessen, und also auch die Weiten der Oerter ausgerechnet hat. Dieses ist gar was vortreffliches, die Wege gehörig und recht genau anzugeben. Da aber diejenigen, welche also messen, nicht die geringste Aufmercksamkeit auf den Himmel haben, und sich blos des Compasses bedienen, welcher iedoch grossen Veränderungen unterworffen ist; so kan dieses in die Charten sehr wichtige Irrthümer bringen, weil man solchergestalt den durch den Compaß angezeigten Norden vor den wahrhafftigen annimmt, ob er es gleich nicht ist. Und also wird dieses oder jenes Dorff einem andern gerade gegen Norden gesetzet werden, ob solcher gleich von der Erde ihren Norden abgehet, und diese Abweichung sehr groß ist.

Auf denen wohl eingerichteten Charten muß der Norden oder Mitternacht beständig gantz oben auf der Charte, folglich der Süden oder Mittag unten, der Osten oder Morgen zur Rechten, und der Westen oder Abend zur Lincken seyn. Und nennet man die also eingerichteten Charten *Orientalis*che oder zuverläßige Charten, Frantz. *Cartes bien Orientées*. Es giebt aber auch andere, auf welchen diese Regel übel beobachtet worden, und suchet man diesem Fehler gemeiniglich dadurch abzuhelffen, daß man auf denen Seiten der Charte anmercket, wo die vier Puncte der Welt sind. Hingegen hat man auch noch andere, in welchen man diesen Fehler durch einen Compaß oder eine Magnet-Nadel zu verbessern meynet, deren Spitze oder Lilie den Norden anzeiget. Und zwar wird selbige insgemein an einen nicht so angefüllten Platz, und wo noch etwas leerer Raum ist, gesetzet. Absonderlich aber bedienet man sich eines solchen Compasses, wenn man den Plan oder Riß einer Stadt nach dem Vogel-Fluge, das heist, so wie ihn ein Vogel, wenn er über die Stadt hinweg fliegt, sehen kan, aufnimmt.

Sonst siehet man auch gemeiniglich in einem Winckel der Chorographischen Charten ein Gemählde mit einem Maasse, welches man eine *Scalam*, Frantz. *Echelle*, nennet. Und enthält diese Scala auf denen General-Charten die grössern und kleinern Meilen, und mit einem Worte, die Weiten derer Wege; so, daß, wenn man das Maaß des Zwischen-Raums zwischen zwey Städten, deren Abstand oder Entfernung einer von der andern man zu wissen verlanget, nimmt, und die Oeffnung des Compasses gegen die Scalam hält, man selbige gar leicht finden kan. Auf den General-Charten kan ihre Richtigkeit nicht so groß seyn, als auf Special-Charten; ausser diesem sind noch zwey Dinge anzumercken. Die Entfernung, welche die Charten geben, ist in gerader Linie; daher würde sich ein Reisender sehr betrügen, woferne er glaubte, er habe seinen Weg sehr genau ausgerechnet, wenn er auf diese Art rechnete. Die Wege, welche von einer Stadt zu der andern führen, haben Umwege, worauf die Charten gar nicht achten; daher wird man leicht errathen, warum die Entfernungen, welche die Reisenden angeben, selten wahr sind, und woher es kommt, daß sie durch Astronomische Observationes verbessert werden müssen. Eine andere Sache, welche man anmercken muß, ist diese, daß eine Stadt, welche mit unterschiedenen Thürmen, Glocken-Thürmen, u. s. w. bezeichnet wird, auf der Charte viel mehr Erdreich einnimmt, als sie auf dem Globo Terrestri würcklich einnimmt. Diesem hilfft man damit ab, daß man an dem Orte, worein sie solte eingeschlossen seyn, ein kleines Ringel machet, und in dieses Ringel muß man einen von den Füssen oder Spitzen des Circkels setzen, damit der Calculus desto weniger fehlerhafft sey. Offt sind unterschiedene Scalæ in einem Gemählde, besonders wenn die Charte ein Land vorstellt, dessen Landschafften die Entfernungen verschiedentlich rechnen. Also hat Franckreich unterschiedene Scalas, weil die Meilen nicht überall einerley sind. In Italien sind die Meilen von Piemont, Toscana, Rom, Neapolis von einerley Anzahl Ruthen. Wir handeln von dieser Sache anderswo.

Auf den Topographischen Charten sind die Grade der Breite oben und unten gleich weit entfernet; weil der Unterschied wenig mercklich ist. Allein auf den Chorographischen ist gemeiniglich nichts als der Meridianus in der Mitte der Charte, welcher perpendiculair oder senckrecht ist, alle andern inclniren im Obern gegen die Mitte mehr oder weniger nach Verhältniß ihrer Länge; das ist von einem Raume, der mehr oder weniger groß ist, den sie gegen den Æquatorem und gegen Norden einnehmen. Diese Inclination der Meridianorum einer Charte ist dasjenige, was wir in der Geographie *Projection* nennen. Anderswo geben wir die Regeln, die man hierinnen beobachten muß. Auf den Westlichen und Oestlichen Seiten werden parallel-Zahlen angemercket; welche die Grade der Breite iedes Theiles der Charte bemercken. Auf der obern und untern Seite, wo Norden und Süden ist, sind noch parallel-Zahlen, welche die Grade der Länge anmercken. Auf den Generalesten Charten eines einfachen Blattes werden sie von zehen zu zehen oder von fünffen zu fünffen angemercket. Auf den nicht so generalen Charten werden die Grade nicht allein von einander abgesondert; sondern so gar in sechs Theile, deren iedes zehn Minuten gilt, oder in zwölffe, deren iedes fünf Minuten gilt, oder in zehne, deren iedes sechse derselben gilt, oder auf eine andere Art abgetheilet, welche gleich leicht zu berechnen sind, wenn man nur weiß, daß die

Grade in sechs Theile, die man Minuten nennet, und die Minuten in sechszig andere Theile, die man Secunden nennet, getheilet werden. Auf den Chorographischen Charten, welche, da sie sehr groß sind, nur wenig Land in sich fassen, sind die Minuten verschiedentlich von 5. zu 5. gezeichnet, und die Grade sind mit einem stärckern Character oder Buchstaben gezogen. Da die Nationen wegen des ersten Meridiani nicht einig sind; so kommt es daher, daß die Längen durch sehr verschiedene Zahlen ausgedruckt, und dennoch gleich richtig seyn können. Zum Exempel, wenn zwischen dem ersten Meridiano einer Nation und dem ersten Meridiano einer andern Nation just ein Unterschied von zehn Graden ist, so wird eine solche Stadt sechszig Grad der Länge für eine dieser zwey Nationen, und in Ansehung der andern nur funfzig seyn. Daher kan man in allen beyden Recht haben. Die Schwierigkeit bestehet bloß darinnen, daß man die verschiedenen Oerter der Erde weiß, welche die Astronomi und Geographi zu ihrem ersten Meridiano erwehlt haben. Die verschiedenen Systemata kan man bey dem Worte *Meridianus* nachsehen. Mit der Breite ist es nicht so beschaffen. Der Unterschied kan nirgends anders als von dem Irrthum des Calculi des einen oder des andern herkommen. Die Mittel, die Breite anzumercken, sind leicht, und gemein. Es giebt nicht leicht Schiffer, welche hierinnen nicht erfahren wären; allein die Kunst, die Längen anzumercken, ist noch bis ietzo eine Art eines Geheimnisses, welches einer kleinen Anzahl Astronomorum vorbehalten ist. Die Längen, welche nach dem Gutachten der Reisenden und Steuerleute genommen werden, sind erstaunlichen Fehlern unterworffen; dieses erhellet gnugsam aus den Charten der Länder, die man bloß aus ihrem Berichte kennte, ehe sie durch Hülffe der Astronomie waren verbessert worden.

Es giebt auch Charten, welche man Historische nennen könnte, auf welchen die berühmten Schlacht-Felder durch Creutzweise gelegte Säbel nebst dem Dato des Jahres, in welchem sie ist geliefert worden, unterschieden werden. Dergleichen ist die Charte von Ungarn in dem Atlante des de Wit.

Die generellesten Charten, als die Mapemonde, u. s. w. haben nicht eben die Zeichen, welche die Special-Charten haben. In diesen sind die Städte nebst den Befestigungen, oder Thürmen, Flecken, Dörffern, Schlössern ꝛc. so zu sagen, auf die Art, wie sie vorgestellet werden, genennet. In jenen befinden sich die Dörffer nicht darauf, und noch weniger die Dörfflein. Die Städte sind nur mit einem kleinen Ringel bezeichnet, und diese Ehre erweiset man noch darzu nur den wichtigsten. Es hat zwar Herr Martiniere in seinem Frantzösischen Dictionnaire eine Liste der vornehmsten Merckmahle und Zeichen, in Kupfer gestochen, nebst ihrer Erklärung, welche von den besten Geographis zu desto besserer Bemerckung der Städte, Flecken, Dörffer, u. s. w. gebraucht werden, beygefüget. Weil aber, wie solcher selbst erinnert, ausser diesen es auch noch andere solche Zeichen und Merckmahle giebt, auch die Geographi nicht durchgängig einerley solche Zeichen und Merckmahle gebrauchen, sondern in manchen gar mercklich von einander unterschieden sind, und zudem auch auf den meisten, wo nicht allen, sonderlich denen Special-Charten auf einem besondern Täfelgen diejenigen Zeichen beygefüget sind, deren sich ihr Verfasser bedienet, um so wohl die grossen, als kleinen Städte, Flecken, Dörffer, Wälder, Berge, Seen, Flüsse, u. d. g. anzuzeigen und von einander zu unterscheiden; so erachten wir vor unnöthig, uns länger dabey aufzuhalten. Doch können wir bey dieser Gelegenheit nicht unerinnert lassen, daß absonderlich bey den Städten in Deutschland der gedoppelte Adler eine Kayserliche Reichs-Stadt bedeutet; das gedoppelte Creutz wird zu den Haupt-Städten gesetzt, ein einfaches Creutz bedeutet ein Bißthum. In der Schweitz unterscheidet man die Catholischen Dörffer durch ein Ringel, auf welchem ein Creutz stehet. Das P. bedeutet besonders auf denen Frantzösischen Charten Principauté, ein Fürstenthum; C, Comté, eine Grafschafft, und am Meere Cap, ein Vorgebürge; das M. ein Marquisat oder Montagne, ein Gebürge; Vic. bedeutet so viel, als Vicomté, und so ist es mit vielen andern dergleichen Zeichen mehr beschaffen. Diese Zeichen aber werden nicht beständig gebraucht. Jeder Verfasser hat die Freyheit, sie zu verändern, wenn er nur auf der Charte selbst die Erklärung derjenigen angiebt, deren zu bedienen, es ihm gefällt. Inzwischen würde es besser seyn, sie fest zu setzen, und daß man in allen über den richtigen Gebrauch dieser Zeichen einmahl einig würde. Wer die erste Land-Charte verfertiget hat, ist bis diese Stunde noch nicht hinlänglich erörtert. Es giebt Leute, welche davor halten, Moses und Josua hätten sich bey der Theilung des gelobten Landes schon der Land-Charten bedienet. Es ist aber dieses mehr einer Fabel als der Wahrheit ähnlich. Nach den Nachrichten der Griechen soll Anaximander von Mileto, ein Schüler des berühmten Thaletis, der erste gewesen seyn, der eine Land-Charte gezeichnet. Es sind aber die alten Charten durchgehends sehr unvollkommen gewesen, wie man leicht vermuthen kan. Denn obgleich die Philosophi derer alten Zeiten, sich unbeschreibliche Mühe gegeben haben, die Wissenschafften in Aufnahme zu bringen, und solches insonderheit von denen Nachfolgern Thalets muß gerühmt werden, so waren doch ihre Observationes aus Mangel recht accurater Instrumente sehr unvollkommen, und wenn sie solche auch eben so gut als wir gehabt hätten, so wäre es doch nicht eines, oder so weniger Männer Arbeit gewesen, an alle Oerter selbst hinzureisen, und aus denen Observationibus derer Sterne die Lage derer Oerter genau zu bestimmen. Nach Anaximandro haben noch viele sich um accurate Land-Charten bemühet, und hat absonderlich der berühmte Geographus Ptolomæus nicht nur darzu Anleitung gegeben, sondern auch dergleichen selbst verfertiget. In Deutschland hat sich Joh. Stœflerus zuerst mit Ernste um die Besserung derer Land-Charten bekümmert, und nach ihm Sebastian Münsterus, und in denen neuesten Zeiten haben sich Jacob Sandrart in Nürnberg, Daniel Funcke, Johann Homann verdient gemacht. Unter denen Frantzosen sind Tavernier, Sanson, Jaillot, Molin, und absonderlich de l'Isle berühmt. Unter denen Italiänern Joh. Castaldus, Paulus Canimus, und Vincentius Coronelli. Bey denen Holländern aber Gerhard Mercator, Jodocus Hondius, Wilhelm Janson, Johannes und Cornelius Blau, Nicolaus Vischer, Julius Danckert, Friedrich de Witt, Petrus Mortier, Petrus Schencke, und andere mehr. Was die Charten selbst anlangt, so muß man sich bey denenselben hauptsächlich in Acht nehmen, daß man sich nicht bloß durch den saubern Stich derselben einnehmen lasse. Die Holländischen Charten sind mehrentheils überaus zart und schön gestochen, es fehlet ihnen aber immer an der Accurateße. Die Original-Charten, welche unmittelbar aus den Händen des Verfassers kommen, muß man den andern vorziehen. Die Copien haben unterschiedene Fehler. 1) Ist es was seltenes, daß sie recht accurat gemacht sind. Die Begierde, ihnen ein Ansehen der Neuigkeit und der Verbesserung zu geben, machet, daß man sich in unterschiedenen Dingen von dem Original entfernet, wodurch man sie verfälschet. 2) Die Stecher, welche die Copien machen, sind gemeiniglich unwissende Leute, und begehen grosse Fehler. 3) Die Copien sind allezeit kleiner, als das Original. Denn wenn sie gedruckt werden, so ist das Papier naß gewesen. Wird es nun trocken; so wird es in allem Verstande kürtzer; und da dieses Blat, welches schon kleiner war, als die Kupfer-Tafel, welche gedienet hat, sie abzudrucken, hernach dienet, eine andere Tafel abzuzeichnen, welche nur ihre

Grösse

Gröſſe hat; ſo geſchiehet eben dieſes, was ihr ſonſt ſchon wiederfahren iſt, bey den Blättern, die man auf dieſer verkürtzten Tafel abzieht. Und ie mehr man alsdenn auf den Cop en ſticht, ie mehr verringert ſich die Charte nach dem Maaſſe, nach welchem ſich das Original entfernet.

Ueberhaupt zu reden, ſo ſind die Charten, welche in dem Lande von einem geſchickten Manne ſind geſtochen worden, eines eben ſo geſchickten Ausländers ſeinen vorzuziehen; denn wenn man bey dem Ausländer Wiſſenſchafften voraus ſetzt, welche demjenigen, welcher in dem Lande iſt, fehlen, welches ſich ſelten zuträgt; ſo iſt ihre Geſchicklichkeit nicht gleicher. Man muß ſich nicht allezeit von dem Nahmen, den eine Charte führt, verblenden oder abſchrecken laſſen. Es ſind Kaufleute, die mit Bildern, wie mit Eiſen gehandelt, zu Paris u. ſ. w. geweſen, welche unter ihrem Nahmen ſehr ſchlechte Wercke geliefert haben, unter welchen man von ohngefehr eine gute Charte angetroffen hat, die man wegen des ſchlechten Ruffes, darinnen der Verfaſſer ſtehet, nicht verachten muß. Andere, als die Danckers zu Amſterdam, haben ihren Nahmen Charten vorgeſetzt, ob ſie gleich keinen andern Theil daran gehabt haben, als daß ſie dieſelben verkaufft haben; ſie haben dieſelben von guten ſo wohl, als ſchlechten, abcopiert. Man muß ſie daher kennen, wenn man ſich hierinnen nicht betrügen will. Wolte man alles verwerffen; ſo würde es eine Ungerechtigkeit ſeyn; und wolte man hingegen alles annehmen, ſo würde man eine Thorheit begehen. Allein etwas, welches man beſonders anmercken muß, um nur von würcklichen Geographis zu reden, iſt dieſes, daß keiner iſt, unter deſſen ſeinen Charten nicht verwerfliche ſind. Gegenwärtig ſind unter denen Holländiſchen Charten unſtreitig die Schenckiſchen, unter denen Deutſchen die Homanniſchen, im gröſten Ruffe.

Es fragt ſich hierbey, ob es nicht vollkommene Charten giebt? Wir antworten mit nein, und daß es auch niemahls einige derſelben geben wird. Wenn man auf dieſelben nichts ſetzet, als die Oerter, deren Lage die Aſtronomie entſchieden hat, ſo würde die Charte allzu leer und ſehr wenig Leuten nützlich ſeyn. Man verlangt Charten, die ſehr weitläufftig und folglich mit Oertern erfüllt ſind, welche nach dem Zufalle geſetzet worden. Eine Topographiſche Charte, welche von einem würcklichen Geographo iſt geſtochen worden, kan richtig ſeyn, aber wir haben derſelben wenige, und man wird eine groſſe Sammlung von dieſen Charten haben müſſen, ehe man dahin kommen wird, daß man Chorographiſche Charten machen kan, welche Richtigkeit haben. Die ſchlechten Charten kommen gemeiniglich von einer dieſer vier Quellen, entweder von der unwiſſenden Eitelkeit des Verfaſſers, oder von dem Geitze des Kauffmanns, der ſie verkaufft, oder von den falſchen Memoires, die man guten Geographis giebt, oder endlich von der Ungeſchicklichkeit des Kupferſtechers. Man ſiehet offt, daß ſich Leute, die keine Wiſſenſchafft beſitzen, darein mengen, Charten von einem Lande, von welchem ſie nicht zulängliche Nachrichten haben, zu geben. Weil es nun geſchehen iſt, daß man ſie bey dem Anfange ihres Verſuches nicht alſobald ausgelacht hat, oder weil ſie dasjenige, was ſie wiſſen, erſchlichen haben; ſo wollen ſie nunmehr auch einen vollſtändigen Atlantem machen. Es giebt Kaufleute, welche mit Bildern handeln, (wovon auch ſo gar Amſterdam nicht allezeit ausgenommen geweſen) die aus einem filtzigem Geitze alle Charten unter dem prächtigen Nahmen des neuen Kriegs-Theatri mit prächtigen Zierrathen bekannt gemacht haben. Um ihnen ein Anſehen der Neuigkeit zu geben, ſo fügen ſie auf ein Gerathe wohl Dörffer hinzu, wo die neuen Zeitungen die Feld-Läger der Armeen bemercket haben, ohne ſelbſt zu wiſſen, wo dieſe Dörffer gelegen ſind.

Dieſes thut nichts, der Nahme befand ſich daſelbſt, und die Charte wurde geſchwinde verkaufft. Man hat ſolche geſehen, welche, da ſie die Charten allzu bloß und leer befanden, nach ihrem Gefallen dieſe leeren Räume auszuputzen und gleichſam ſchöner zu machen ſuchten, indem ſie Gebürge und Flüſſe nach ihrer Art dahin ſetzten. Wenn man dieſen Leuten vorgeworffen hat, daß ihre Charten falſch wären; ſo antworteten ſie, der Unwiſſenden wären mehr, als der Gelehrten; daß ihre Charten für den meiſten Theil der Käuffer, welche nicht Einſicht gnug haben, gut genug wären, und daß ſie überdis mit den ſchlechten mehr, als mit den guten, gewonnen, weil ſie ihnen weniger koſteten, weil ſie dieſelben in wohlfeilern Preiſſe gäben, und weil ſie derſelben mehrere verkaufften. Es iſt noch ein Glücke, wenn ſie ſich daran begnügen laſſen, daß ſie ihren Nahmen dieſen Wercken vorſetzen. Es iſt aber nur mehr, als zu offt geſchehen, daß die Nahmen der Herrn de l'Isle und Sanſons durch die ſchlechten Charten vermehret worden, die man ihnen unverſchämter Weiſe beygeleget hat, und die gedient haben, das Publicum zu betrügen. Die dritte Quelle kommt von den fehlerhafften Nachrichten. Daher kommt es, daß die Charten von Guiane, und andern Theilen von America, Aſien und Africa von den Herrn Sanſons unter die verwerfflichen müſſen geſetzt werden, an ſtatt, daß diejenigen, welche nach wahren und gründlichen Nachrichten ſind geſtochen worden, groſſe Lobes-Erhebungen verdienen. Die Memoires, oder Nachrichten, welche über Oerter gemacht worden, ſind manchmahl aus Eigennutz derjenigen, welche ſie geben, verfälſchet worden. Mancher Edelmann wünſchet auf der Charte ſein Dorff, ſein Schloß, u. d. g. weggelaſſen zu haben, damit er die Einquartirung der Soldaten vermeiden, und bey der Repartition vergeſſen oder nicht geachtet werden möge. Ein anderer, welcher ein kleines geringes Städtgen zum Vaterlande hat, wird es auf der Charte als eine gute Stadt anmercken laſſen. Wenn man ſelbſt an die Oerter gienge, um die Charte zu ſtechen; ſo würde ſolches ohne Zweifel das beſte ſeyn. Allein es würde einer Privat-Perſon allzu theuer zu ſtehen kommen, und offt hat es der Geographus nicht im Vermögen, oder er iſt es nicht Willens, ſich ſo groſſen Unkoſten auszuſetzen. Die dritte Quelle iſt endlich, daß es ohngeachtet der Richtigkeit der Nachrichten, und der Geſchicklichkeit des Geographi manchmahl geſchiehet, daß ein Kupferſtecher den Abriß des Verfaſſers verderbet, und dasjenige entfernet, was nahe, und dasjenige nahe ſetzet, was weit ſeyn ſolte. Ortelius und Mercator ſtachen ihre Charten ſelbſt; daher die Fehler derſelben aus dieſer Quelle nicht kommen konnten. Die Geographi des erſten Ranges, dergleichen die Herrn Sanſons und de l'Isle ſind, haben vortrefliche Stecher gehabt; daher ſind auch alle ihre Charten ſehr wohl gemacht worden; allein offt ſind eben dieſe Charten von geitzigen Kauflenten nachgemacht worden, nach deren Urtheile die beſten Stecher diejenigen ſind, welche in dem wohlfeilſten Preiſſe arbeiten; daher iſt es gekommen, daß ſo viel ſchlecht Papier ausgeſtreuet worden, welches man unter dem Nahmen Geographiſcher Charten verkauffet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hackbel.

Land-Cron, eine Feſtung in Klein-Pohlen, ſiehe Lands-Cron.

Land von Cuyck, ein kleiner Strich Landes in dem Holländiſchen Brabant, ſiehe Cuyck, im III. Bande p. 2092.

LANDE, *Land*, oder *Landa*, Lat. *Landenſe Caſtrum*, eine Stadt in Groß-Pohlen, in der Wowwodſchafft Caliſch, an der Wartha, wo ein Kloſter befindlich iſt, welches Caſimirus, Hertzog zu Lencziez, im Jahre 1247. in ſeine Caſtellaney zu ziehen ſuchte, deſſen Soldaten aber von Boleslao, Hertzogen zu Caliſch, vertrieben,

vertrieben, und das Kloster denen Mönchen wieder eingeräumet wurde. Im Jahre 1257. nahm vorgedachter Hertzog Boleslaus Casimiro, Hertzogen zu Lenczicz, auch die Castellaney daselbst mit Gewalt ab. *Univ. Lex.*

LANDE, (LA) ein Wald in Franckreich, in Angoumois. Es sind derselben zwey, die man durch die Zunahmen des grossen und des kleinen unterscheidet. Es ist ein Wald von drey und funfzig und einer halben Morgen Landes, in der Maitrise des Eaux & Forêts des Hertzogthums Angoulême. *Martin.* Dict.

LANDE, (LA) in Fronsadois, eine Stadt in Franckreich, in Guienne, in der Dœces und Election von Bourdeaux. *Martin.* Dict.

Lande, (*Reunirte*) Frantz. *Pays Reunis*, siehe diesen Artickel.

Landeck, ein Anspachisches Amt, welches im Jahre 1327. vom Burggrafen zu Nürnberg von einem von Gundelfingen um 2000. Pfund Heller gelöset worden, und zuvor dem Reiche zugestanden haben soll, welches, wenn es dasselbe wieder haben wolte, 3000. Pfund Heller geben solte; mag aber, wo anders das vorhergehende wahr ist, nachgehends eine andere Gestalt damit bekommen haben. Im Jahre 1541. hat Marggraf George dem Gerichte und Gemeine dieses Amts ein gemeines Wappen zu führen verliehen. *Univ.* Lex.

Landeck, ein warmes Bad in Schlesien, zwey Meilen von Reichstein, im Fürstenthume Brieg. Hübn. Zeit. Lex.

Landeck, oder Landeka, eine Stadt in Böhmen, in der Grafschafft Glatz, an dem Flusse Biel, an denen Schlesischen Gräntzen, zwey Meilen von Glatz gelegen, welche eines Sauer-Brunnens wegen berühmt ist. Er ist von Natur nicht warm, sondern wer ihn zum Baden gebrauchen will, muß ihn erst ans Feuer setzen lassen. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex. *Ejusd.* Geogr. III. Th.

Landeck, eine Stadt im Pohlnischen Preussen, in Pomerellen, in der Gegend von Friedland und Schlochau, an der Gräntze von Cassuben, eine Meile von Flederborn, zur Lincken der Cudda gelegen. *Martin.* Dict. Vollst. Geogr. *Lex.* Schneiders Beschr. des Oder-Str.

Landeck, ein Schloß und kleine Stadt oder Marckt-Flecken in Tyrol, im so genannten Ober-Innthal, welche auf einem Berge bey dem Flusse Inn, an denen Graubündtischen Gräntzen liegt, und zu einem Passe dienet, gehöret denen Grafen von Spauer. *Univ. Lex.* Vollst. Geogr. *Lex.*

Landeck, ein Flecken in Francken, dem Marggrafen von Bareuth gehörig. Goldschadt.

Landeck, ein Dorff bey Lauterbach, im Ellenbogener Kreisse, in Böhmen. Goldschadt.

LANDECOURT, eine Priorey in Lothringen, in der Dioeces von Tull, Benedictiner-Ordens. Sie hängt von der Abtey St. Epvre de Toul ab, und ist eine Commende und Collatur des Abts von St. Epvre. *Martin.* Dict.

LAND van EDAM, ('T) eine Gegend in Grönland, siehe *Edam*, im IV. Bande p. 782.

Landegge, eine Stadt im Bißthume Münster, im Ems-Lande. *Univ. Lex.*

LANDE-HEROULD, oder *d'Airou*, ehedem eine kleine Stadt, iezo ein Dorff in Franckreich, in der Normandie, auf der Seite von Ville-Dieu, und sechs Meilen von Coutances (a). Sie ist seit dem Jahre 1153. zu einem blossen Kirchspiele geworden, da sich das grosse Phænomenon zutrug, welches Sigebertus in seiner Chronicke beschrieben. Es erhob sich in dieser Gegend ein Wirbel-Wind, welcher alles dasjenige, was er antraff, mit sich hinweg führte, und endlich erschien eine blau- und rothgefärbte Säule, wider welche von verschiedenen Orten Pfeile abgeschossen wurden, und gantz herum gab es eine Menge Vögel, von verschiedenen Arten, worauf eine Pest folgte, die alle die benachbarten Oerter vom Volcke entblössete (b). In Landa Aronis, dieses sind die Worte Sigeberti, circa Meridiem quasi de terra emergens turbo, maxima quæque proxima involvit & rapuit. Ad ultimum quasi quædam Columna rubri & cærulei coloris sub turbine ascendens, in sublime stetit & videbantur & audiebantur quasi sagittæ & lanceæ in ipsa columna defigi, licet non appareret intuentibus, quis eas agitaret, & in turbine qui stabat, super columnam apparebant quasi diversæ species volucrum in eodem volitantium. Subsecuta est illico in eadem Villa mortalitas hominum, inter quos & Dominus Villæ occubuit, nec solum in ista Villa, sed etiam in multis locis Normanniæ & finitimarum regionum mortalitas hoc anno grassata est. Die Chronicke sagt übel *Landa Aronis*; man solte *Heroldi* lesen. Im übrigen gehöret *Lande Harould* oder *Airou* zur Dioeces von Coutances. Einige haben geglaubt, daß in diesem Kirchspiele ehedem eine Priorey St. Leonard des Bois genannt, gewesen, und daß sie seit dieser Zeit zu einer Einsiedeley geworden sey. Heut zu Tage ist sie zu einer blossen Capelle gemacht, die man St. Blaise nennt, aber ohne einen Einsiedler und ohne Ländereyen. Andreas du Chesne sagt in seinen Antiquitäten der Städte von Franckreich, daß die Stadt oder der Flecken Laude d'Airou ein Schloß gehabt, von dessen Merckmahlen nichts mehr als ein Feld übrig wäre, welches nahe dabey ist, und welches man noch die Schloß-Wiese, *le Pré du Château*, nennet. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. (b) Ad ann. 1153.

Landehr, war ehemahls ein Schloß in Schwaben, über Boll, auf dem Berge Burghalten, darauf die Heil. Bertha gewohnet. *Univ. Lex.*

Land der Eintracht, eine Gegend in denen Süd-Ländern, siehe *Concordia*, im III. Bande p. 1629.

Landeka, eine Stadt in Böhmen, siehe Landeck.

LANDELEAU (a), ein Flecken in Franckreich, in Nieder-Bretagne, in dem Bißthume Cornouailles. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LANDELLE, ein Flecken in Franckreich, in der Nieder-Normandie, in der Dioeces von Coutances. Es sind daselbst alle Donnerstage Wochen-Marckt, und auch einige Jahr-Märckte. Er ist eine Baroney, nebst einer besondern Gerichtsbarkeit für den Herrn des Ortes. *Martin.* Dict.

LAND-ELWY, eine geringe Stadt in Engelland, siehe *S. Asaph.*

LANDEMINE, ein Wald in Franckreich, in Bourbonnois. Er bedeckt hundert und funfzig Morgen Landes und hängt von der Maitrise des Eaux & Forêts zu Moulins ab. *Martin.* Dict.

LANDEMIRE, (LE GOLPHE DE) ein Meer-Busen im Ægeischen Meere, siehe *Adramyttenus Sinus*, im I. Bande p. 248.

LANDEN (a), oder *Landa*, Lat. *Landenum*, *Landinum*, oder *Landæ*, eine kleine Stadt und Mauerey in den Oesterreichischen Niederlanden, in Brabant, in dem Bezircke von Löwen, zwischen Hannut und Tillemont; zwey Meilen von dieser letztern, und etwas mehr von St. Tron, an den Gräntzen des Bißthums Lüttich, an dem Bache Becke (b). Sie soll derer alten Austrasischen Fürsten, Caroli M. Vor-Eltern Sitz gewesen seyn. Sie hat zwey Thore, fünff Pforten, zwölff Gassen, zwey wasserreiche Brunnen, vor der Stadt die Pfarr-Kirche zu Gertruden, in derselben aber eine Capelle zu Unsrer Lieben Frauen.

Daselbst

Daselbst starb Pipinus, welcher Herr davon war, und liegt auch allda begraben. Dieses war auch der Geburts-Ort der Heil. Junafrau Gertrudis. Zu unsrer Zeit ist sie durch die Schlacht berühmt geworden, welche der Marschall von Luxemburg Mittwochs den 29. Julii 1693. der Alliirten Armée, welche vom Printzen von Oranien, Könige in Engelland, und von dem Churfürsten von Bayern commandirt wurde, lieferte. Der Marschall erkauffte daselbst den Sieg durch ein sehr grosses Metzeln. Man nennt diese Schlacht auch von dem Nahmen eines benachbarten Dorffes die Schlacht von *Nervinde*, oder *Nerwinde*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Hist. du temps. (b) *Baillet* Topogr. des Saints p. 614.

Landen, ein kleiner Ort in Liefland, siehe Landau.

Landenberg, ein schönes und grosses Schloß im Canton Zürch, in der Schweitz, nicht weit von Kyburg gelegen. Hübn. Geogr. I. Th.

Landenberg, (Alten-) ein Schloß im Thurgow, gehörete sonst dem Geschlechte gleiches Nahmens, von dem es im Jahre 1526. verkaufft worden, und nachmahls eingegangen. *Univ. Lex.*

Landenberg, (Breiten-) ein ziemlich hohes, iedoch auf einer Ebene gelegenes Schloß im Thurgow, dem Geschlechte von Landsberg zuständig, aber unter Kyburgische Hoheit gehörig. *Univ. Lex.*

Landenberg, (Hohen-) ein Schloß auf einem hohen spitzigen Berge im Thurgow, welches gleichfalls dem Geschlechte gleiches Nahmens gehörete, ward im Jahre 1340. durch die Zürcher zerstöhrt. *Univ. Lex.*

LAND END, (THE) so nennen die Engelländer ein Vorgebürge in Engelland, siehe *Cap* de *Cornouaille*, im III. Bande p. 416. und *Lands-End.*

Land-Enge, die Bedeutung dieses Wortes siehe unter dem Artickel *Isthmus*, im VI. Bande p. 580.

LANDENSE CASTRUM, eine Stadt in Groß-Pohlen, siehe *Lande.*

LANDENUM, eine Stadt in den Oesterreichischen Niederlanden, siehe *Landen.*

Landeren, und Landern, oder Landeron (a), eine kleine Stadt in der Schweitz, in dem Fürstenthume Neufchâtel, zwey Meilen von der Stadt dieses Nahmens, bey der Thiele, oder, wie andere wollen, am Bieler-See. Man giebt vor, daß sie aus den Ruinen einer grossen Stadt, *Neronica*, im Frantzösischen *Nericu* genannt, gebauet worden, welche von dem Berge Jura bis an die Thiele, und von Landeron bis an Cressi, ein Dorff dieser Castellaney, gieng. Es wird Deutsch und Savoyisch allda geredet. In dem Jahre 1324. ist es von dem Bischoffe von Basel und denen Bernern dreymahl vergebens belagert worden. Im Jahre 1708. wurde es von dem Könige in Preussen durch den Grafen von Metternich mit Gewalt eingenommen. Es ist allein nebst dem benachbarten Dorffe Crescier der Catholischen Religion zugethan. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Etat & Del. de la Suisse T. III. p. 244.

LANDERICIACUM, oder
LANDERICIÆ, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Landreci.*

Landern, eine kleine Stadt in der Schweitz, siehe Landeren.

LANDERNAU, oder
LANDERNEAU (a), eine Stadt in Franckreich, in Nieder-Bretagne, in der Diœces von Leon, an dem Flusse Elhorn, dessen sie (b) sich mit Vortheil bedienet, und der sich nach Brest, 4. Meilen unterhalb Landerneau begiebt. Diese Stadt ist der Haupt-Ort der Baroney Leon, einer der ältesten und angesehensten Baroneyen in Bretagne. Es sind drey Kirchspiele in dieser Stadt, nehmlich zu St. Julien, St. Ouerdon und St. Thomas. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. V. p. 245. *Jaillot* Carte de la Bretagne.

Landeron, eine Stadt in der Schweitz, siehe Landeren.

LANDERVIEIL, ein Flecken und Schloß in der Frantzösischen Landschafft Lionnois. *Univ. Lex.*

LANDES, eine kleine Insul in Franckreich, in Bretagne, bey Groin de Cancale, zwischen der Insul Herpin und dem festen Lande. *Martin.* Dict.

LANDES, oder *Les Lanes*, *Lapord*, und *Lourde*, Lat. *Tractus Landarum*, *Lapurdensis*, oder *Lande Burdigalenses*, ein Land in Franckreich, in Gasconien. Man nennet es auch manchmahl *les Landes de Bourdeaux* (a), oder *Bourdelois*. Dieses Stücke Landes hat zu Gräntzen gegen Norden das eigentliche Guienne; gegen Westen das Meer der Basques, gegen Süden Bearn, und das Land Labourd, und gegen Osten Bazadois und Condomois. Es ist ein Land voller Sand und Sträucher, und dahero unfruchtbar; doch giebt es Honig, Milch und Pantoffel-Holtz darinnen. Dessen merckwürdigsten Städte sind: Dax, Tartas, Albret, Peirourade &c. Der Senechal des Landes ist Groß-Senechal von Dax, Bayonne und St. Sever; seine Charge ist militarisch. Das Gerichte wird nicht in seinem Nahmen gehalten, als wenn er sitzt; allein alle Commissiones des Pallasts, die Geschäffte und Angelegenheiten des Senechals betreffend, werden in seinem Nahmen ausgefertiget. Er hat das Recht, bey allen allgemeinen Versammlungen zugegen zu seyn, und den Vorsitz daselbst zu haben. Er ist bey Ernennung der Geschwornen gegenwärtig, und empfängt ihren Schwur, er berufft den Adel zu dem Aufgebote, und commandirt ihn. Man theilet diese Landes in Grosse und in Kleine; die grossen sind zwischen Bourdeaux und Bayonne, und die kleinen sind zwischen Bazas und dem Berge Marsan. Das Land des Landes wird in vier Vicomteyen getheilt, welche sind: Acqs oder Dax, Albret, Tartas und Aort. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. IV. p. 576. (b) Ibid. p. 504.

LANDES, ein Flecken in Franckreich, in Saintonge, in der Election von St. Jean d'Angely. *Martin.* Dict.

Landesbarge, oder
Landesbarghe,
Landesberch,
Landesberg,
Landesbergh,
LANDESBERGUM, und
Landesborch, sind alles verschiedene Benennungen einer kleinen Stadt in Meissen, zwischen Halle und Leipzig, siehe Landsberg.

LANDES de BOURDEAUX, oder
LANDES de BOURDELOIS, ist die Frantzösische Benennung eines Landes in Franckreich, siehe *Landes.*

Landeshut, Lat.
LANDESHUTA, eine Stadt in Nieder-Bayern, siehe Landshut.

Landeshutt, eine Stadt in Nieder-Schlesien, siehe Landshut.

LANDESIUM, ein Ort in Franckreich, siehe *Landais.*

Landeskron, ein hoher Berg in der Ober-Lausitz, siehe Landscron.

Landes-Kron, eine Festung in Klein-Pohlen, siehe Landscron.

Landesperg, oder

Landespurg, eine kleine Stadt in Meissen, zwischen Halle und Leipzig, siehe Landsberg.

Landes-Trost, ein Schloß in der Marggrafschafft Burgau, in Schwaben. *Univ. Lex.*

Landes-Trost, ein Schloß, Stadt und Herrschafft im Hertzogthume Crain, siehe Land-Straß.

Landes-Trost, eine Stadt im Calenbergischen, siehe Neustadt am Rubenberge.

Landes-Trost, eine Stadt, Schloß und Kloster in der Windischen Marck, siehe Landstraß.

LANDEVE, eine Abtey in Franckreich, an dem rechten Ufer, und nahe bey dem Flusse Aisne, gegen die Diœces von Verdun, 12. Meilen von Rheims. Diese Abtey, so von Canonicis Regularibus besessen wird, folgt der Regel des Heil. Augustini, und ist von der Congregation de Ste Genevienne. Sie war zuvor eine Priorey, welche von Val des Ecoliers abhieng. Sie wurde zu Anfange des XVII. Jahrhundertes zu einer Abtey gemacht, und empfieng die Reforme der H. Genevienne im Jahre 1633. Der Abt ist regulirt. *Martin.* Dict.

LANDEVENEC, ein Flecken in Franckreich, in Bretagne, in der Diœces von Quimper Corentin, 3. Meilen von Brest, und dieser Stadt gegen über, an eben der Bay, an dem Ufer des Meeres, und neune von Quimper. Es ist daselbst eine Mönchs-Abtey aus dem Benedictiner-Orden. Einige sagen, daß sie von dem Grallon, Könige der Britten, gestifftet worden; andere versichern (a) mit mehr Wahrscheinlichkeit, daß es in dem fünften Jahrhunderte von Grallon, Grafen von Cornouailles, im Jahre 405. geschehen sey. Man sieht daselbst noch heut zu Tage sein Grab. St. Guingaleus, und sein Schüler, St. Guinailles, waren Aebte daselbst. Herr Baillet (b) sagt, daß St. Guinolé, sonst St. Guingalois, gegen das Jahr 480. den Grund zu diesem Kloster geleget habe, und der erste Abt davon gewesen sey. Er fügt hinzu: Das Kloster wurde durch die Disciplin, die er daselbst einführte, sehr berühmt, bis es hernach die Regel des Heil. Benedicti im Jahre 818. annahm. St. Guenau, oder Guenoel, sein Schüler, folgte ihm in dieser Verwaltung. Allein er verließ sie nach sieben Jahren, und begab sich nach Engelland. Er kam hernach in Bretagne zurück, wo er andere Klöster bauete. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. V. p. 149 und andere Memoires. (b) Topogr. des Saints p. 256.

Landfeld, ein Dorff in Nieder-Hessen, etliche Stunden von Spangenberg. Goldschadt.

Land der Finsterniß, eine Gegend in der grossen Tartarey, siehe *Pays des Tenebres.*

Landgrafenhagen, ein Dorff im Braunschweigischen Gebiete, zur Rechten der Fulda, im Fürstenthume Calenberg, etliche Stunden von Minden, in dieses Amt gehörig, wo vieles Gehölze und Waldung ist. Schneiders Beschr. des alten Sachsenl. Goldschadt.

Landgraffenrode, ein Sächsisch Dorff in Thüringen, unweit Altstädt, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Land-Grafschafft, Lat.

LANDGRAVIATUS, sind gewisse Landschafften, welche mit dem Nahmen einer hohen Würde im Deutschen Reiche verknüpfft sind, indem einige Geschlechter davon den Titul führen, und Land-Grafen genennet werden. Das Wort Land-Graf, welches aus dem Deutschen Worte Land und Graf oder Richter zusammen gesetzt ist, daß es also so viel, als einen Richter eines ganzen Landes anzeiget, ist unter denen Carolingischen und Sächsischen Kaysern niemahls im Gebrauche gewesen. Es waren aber eigentlich vier andern mächtige Grafen, die über etliche Grafschafften Recht zu sprechen hatten, dem Kayser unmittelbar unterworffen waren, und also ihres Ober-Richterlichen Amts wegen vor andern Grafen, welche, wie unter dem Artickel Grafschafft, im V. Bande p. 747. erwehnet worden, gemeiniglich unter denen Hertzogen stunden, etwas voraus hatten. Sie schätzten sich also, wo nicht gleich anfänglich, doch nach und nach denen Fürsten gleich, und nahmen, weil sie den Titel eines Hertzogs nicht erlangen konnten, da man vielleicht ausser denen grossen Hertzogthümern, Sachsen, Francken, Schwaben, Bayern und Lothringen, keine mehr machen wolte, zum Unterschiede von denen Burg-Marck- und geringen Grafen, vielleicht auch, weil ihre Länder an keiner Gräntze lagen, den Land-Grafen Titul an. Man muß sich aber wohl in Acht nehmen, daß man sich nicht durch Aventinum (a) verführen lasse, wenn er setzt: Post duces, namque secunda dignitas erat Comitum Palatinorum, quos veteres Præfectos Prætorio, Aulæque Magistros, Germani Mareschallos, i. e. Majores domus, Salæque, i. e. Palatii, & Landgraphos, i. e. Comites Palatii dixerunt, u. s. w. Da es vielmehr heissen solte Pfaltzgraphos, wodurch er Land- und Pfalz-Grafen mit einander vermenget. Ob aber wohl die Land-Grafen einen grossen Vorzug vor denen geringern Grafen hatten; so ist doch wohl in Acht zu nehmen, daß die Palatia Regia, wie auch einige Oerter und Städte, ingleichen die Bißthümer, welche, nur die Schutz-Gerechtigkeit ausgenommen, mit Königlichen Freyheiten und eigenen Rechten begnadiget waren, wie von der Ober-Herrschafft derer Grafen, so auch derer Land-Grafen ausgenommen waren. So muß man auch nicht dencken, daß sich die Land-Grafschafften, als sie erblich geworden, weiter erstreckt haben, als sie zuvor gewesen; sondern sie wurden nur nach und nach entweder durch Kauff, oder Krieg, oder auch durch Kayserliche Belehnungen erweitert; wie man unter andern ein klärliches Beyspiel an denen Land-Grafen in Thüringen sehen kan. In einigen Schrifftstellen findet man auch den Nahmen Comes Patriæ, woraus man, weil es von Land-Grafen gebraucht wird, deutlich ersiehet, daß es so viel als jenes anzeigen soll, wie dergleichen aus der Urkunde Adelberti von Mayntz bey Leuckfelden (b) und andern erhellet, welches nicht weniger Aimonius (c) bestärcket, welcher meldet, daß man dasjenige, was die Lateiner Patria nennen, im Deutschen Land nenne. Des Tituls selbst haben sie sich vielleicht nach eigenen Belieben angemasset, oder ihn auch von denen Deutschen Königen erhalten, und hernach auch unter diesem Nahmen die Lehn empfangen. Es sind aber die Land-Grafen zweyerley, als grössere und kleinere. Die erstern, von denen gehandelt worden, sind denen Fürsten gleich gerechnet; die andern aber in der That nichts anders, als Grafen, und werden auch nicht höher geschätzt; zu geschweigen, daß sie erst in denen jüngern Zeiten, und fast nur in Schwaben, aufgekommen. Merckwürdig ist, daß vornehme Grafen bisweilen ihren angebohrnen Gräflichen Stamm-Nahmen dem Land-Gräflichen Titul vorgesetzt, wie denn Obrecht (d) Rudolphen von Habspurg anführet, der sich: Rudolphus, Comes de Habesburch & Landgravius de Alsatia, geschrieben. Unter allen Land-Grafschafften ist Thüringen die älteste, in welcher Kayser Lotharius Ludewigen zum ersten Land-Grafen machte, welche Land-Grafen sich, wie aus Tölnern (e) zu ersehen, unmittelbar nach denen Hertzogen, und wohl gar über den Pfaltz-Grafen am Rheine, Marggrafen von Brandenburg und Meissen, unterschreiben. Nachgehends sind auch aus Elsaß und Leuchtenberg Land-Grafschafften geworden. Die Land-Grafschafft Hessen gehörte sonst mit zur Land-Grafschafft Thürin-

gen,

gen, ward aber nach Landgraf Ludwigs des VI. Tode davon abgerissen. Die andern Land-Grafschafften, so nicht unter denen unmittelbaren Reichs-Ständen anzutreffen, worunter einige auch Elsaß mit ziehen wollen, sind: Baar oder Barr, Brißgau, Burgenden in der Schweitz, Klettgäu, Nellenburg, Sausenberg, Süßgow, Steveningen, Stülingen, Sundgau, Turgow, Walgow, und die Land-Grafschafft bey Rhein, von denen am gehörigen Orte unter besondern Artickeln mit mehrerm gehandelt wird. *Univ. Lex.*

(a) Chron. Schir. ad an. 938. (b) Antiqu. Walckenred. 13. p. 254. (c) de Gest. Franc. II, 13. (d) Prodr. Rer. Alsat. p. 257. (e) Cod. Diplom. p. 62.

Landgrossen, ein Dorff im Fürstlichen Amte Freyburg, in Thüringen. Wabst.

LANDGUARD FORT, eine grosse Reihe Berge und Hügel in Engelland, siehe *Langerston*.

LANDI, ein altes Volck in Deutschland, nach dem Strabone (a), welcher sagt, daß sie von dem Germanico Cæsare eine Niederlage erlitten. Cluverius (b), der iederzeit sehr kühn war, alles dasjenige, was ihm nicht gefiel, in den Alten zu verändern, wolte, daß man *Marsi* an statt *Landi*, Μαρσῶν an statt Λανδῶν, lesen solte. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. p. 293. (b) Germ. Ant. L. III, 19. p. 79.

LANDI, oder *lo Stato di Landi*, Lat. *Status Landorum*, oder *Vallis Tari*, ein ziemlicher Strich Landes, mit dem Titul eines Fürstenthums, zwischen denen Gräntzen des Genuesischen Gebietes, und denen beyden Hertzogthümern Parma und Piacenza, um die 2. Flüsse Cevo und Taro herum. Die besten Oerter darinnen heissen: Bardi, Borgo di Val di Taro, und Campiano. Augustinus Landi ward wegen seiner dem Hause Oesterreich geleisteten Dienste von Carolo V. zum Fürsten von Borgo di Val di Taro, zum Marquis de Bardi, und Grafen von Campiano gemacht, und hinterließ von Julia Landi Manfredum und Claudium, so beyde in gedachtem Fürstenthume seine Nachfolger gewesen. Nachdem nun dieses Geschlechte ausgegangen, wurden seine Lande also getheilet, daß der Hertzog von Parma die Helffte, darinnen Borgo di Val di Taro der beste Ort, und der Printz von Doria die andere Helffte bekommen, worinnen Bardi und Campiano vor andern zu mercken sind. Es hat aber der Letztere seinen Theil schon vor etlichen Jahren ohne Kayserlichen Consens an den erstern vor 86000. Ducaten verkaufft. *Univ. Lex.*

LANDIMETRI, (LE GOLPHE DE) ein Meer-Busen im Ægeischen Meere, siehe *Adramyttenus Sinus*, im I. Bande p. 248.

LANDINUM, eine Stadt in denen Oesterreichischen Niederlanden, siehe *Landen*.

Landisbarghe, oder
Landisberc,
Landisberch,
Landisberg, und
Landisbergh, sind alles verschiedene Benennungen einer kleinen Stadt in Meissen, siehe Landsberg.

LANDISCRONA, eine kleine befestigte Stadt in Schweden, siehe Lands-Kron.

Landishut, eine Stadt in Nieder-Schlesien, siehe Landshut.

LANDISHUTA, eine Stadt in Nieder-Bayern, siehe Landshut.

Landishutt, Lat.
LANDISHUTTA, eine Stadt in Nieder-Schlesien, siehe Landshut.

LANDISHUTUM, eine Stadt in Nieder-Bayern, siehe Landshut.

Landiskron, ein hoher Berg in der Ober-Lausitz, siehe Landscron.

LANDIVISEAU, oder *Ladiviseau*, eine artige Stadt in Nieder-Bretagne, in Franckreich, in einer Gegend, welche den fruchtbarsten Boden des gantzen Landes haben soll. Ihre Einwohner werden sehr arbeitsam beschrieben. Hagers Geogr. I. Th.

Landizperg, eine kleine Stadt zwischen Halle und Leipzig, siehe Landsberg.

Landolfshausen, ein Dorff im Fürstenthume Grubenhagen, im Braunschweigischen, etliche Stunden von Duderstadt gelegen. Goldschadt.

LANDON, ein Fluß in dem Lande Gex, in Franckreich, siehe *Allandion*, im I. Bande p. 438.

LANDON, (CHATEAU-) eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Chateau-Landon*, im III. Bande p. 1149.

LANDONENSE CASTRUM, und
LANDONIS CASTRUM, oder
LANDONUM CASTRUM, ein alter Ort in Franckreich, siehe *Castrum Nantonis*, im III. Bande p. 852.

LANDORUM STATUS, ein Strich Landes in Italien, siehe *Landi*.

LANDOSIA, eine Stadt in Asien, in Galatien. Nach dem Ptolomæo (a) war sie unter dem Volcke *Tectosacæ*. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 4.

Landou, ein kleiner Ort in Liefland, siehe Landau.

LAND-PABU, oder *Trepabu*, ein Kloster in Franckreich, in Nieder-Bretagne, in dem Niedern Lande von Leon, Brest gegen Westen, in dem Kirch-Spiele Ploumoguer, bey Conquest (a). Es wurde von St. Tugal erbauet. *Martin.* Dict.

(a) *Baillet* Topogr. des Saints p. 614.

Land-Preiß, ein Schloß und Herrschafft in Unter-Crain, siehe Landspreiß.

LANDRAMITI, (LE GOLPHE DE) ein Meer-Busen im Ægeischen Meere, siehe *Adramyttenus Sinus*, im I. Bande p. 248.

LANDRECEJUM, oder
LANDRECHIES, und
LANDRECHIUM, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe den nachstehenden Artickel.

LANDRECI, oder *Landrecy*, *Landresy*, und *Landrecies*, Lat. *Landrecium*, *Landrecejum*, *Landrechium*, *Landresium*, und *Landritium*, eine kleine, aber wohlbefestigte Stadt in Franckreich, in den Niederlanden, im Hennegau. Die Leute des Landes sagen *Landrechies*, und in den Lateinischen Tituln liest man *Landricia-um*, und *Landriciæ*. Diese kleine Stadt ist an der Sambre, in einer niedrigen und sehr ebenen Fläche (a). Sie war ehedem eine besondere Herrschafft. Da sich die Frantzosen unter Francisco I. derselben bemächtiget hatten, so verjagte sie Carolus V. im Jahre 1543, und da er diese Stadt von dem Herrn von Croi erhalten hatte; so vereinigte er sie mit seinen Cammer-Gütern im Hennegau. Er ließ sie endlich befestigen, damit sie dem gantzen Lande wider die Frantzosen zu einem Schutze dienete. Im Frieden aber gelangte sie wieder an den Hertzog von Arschott, der sie dem Kayser gegen andere Güter überlassen. Worauf sie bey der Crone Spanien bis aufs Jahr 1637. geblieben, da sie die Frantzosen eroberten, aber im Jahre 1647. durch die Spanier, welche sie unter gewissen Bedingungen eroberten, wieder einbüßten, bis sie endlich im Jahre 1655. vom Könige Ludovico XIV. eingenommen, und durch den Pyrenäischen Friedens-Schluß an Franckreich gäntzlich abgetreten wurde.

wurde. Man geht nur durch zwey Thore hinein, und inwendig ist nichts merckwürdiges. Ihr Anfang besteht aus fünf Pasteyen, so ein Werck des Ritters de Ville sind, die aber von dem Marschall von Vauban sind erneuert worden. Es sind fünf halbe Monden um den Platz, und zwey Contregardes. Alles ist mit einem Graben voller Wasser umgeben, und mit seinem bedeckten Wege und seinem Glacis versehen. Jenseits sind zwey Horn-Wercke eins an dem andern, welche eines von den Thoren bedecken. Ihr Graben wird bloß von den Gewässern der Bäche und eines kleinen Flusses, der daselbst vorbey geht, gemacht. Auf eben dieser Seite ist eine sehr grosse Ueberschwemmung, welcher auf der einen Seite den Platz bedeckt, und auf der andern Seite ist ein Morast, durch den man nicht kommen kan. Landrecci wurde im Jahre 1712. vom Printzen Eugenio belagert; allein der Marschall von Villars machte, daß die Belagerung aufgehoben wurde. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Longuerue* Descr. de la France Part. II. p. 101. (b) *Piganiol de la Force* Descr. T. VII. p. 272.

LANDRECIES, oder
LANDRECIUM,
LANDRECY,
LANDRESIUM, und
LANDRESY, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe den vorherstehenden Artickel.

LANDRIA, oder
LANDRIANO, eine kleine Stadt im Gebiete der Stadt Pavia, im Mayländischen, denen Grafen von Taverna gehörig. Hübn. Zeit. Lex.

LANDRIMITTI, eine Stadt in Groß-Mysien, siehe *Edremit*, im IV. Bande p. 800.

LANDRITIUM, ist die Lateinische Benennung einer kleinen Stadt in Franckreich, siehe *Landreci*.

LANDROA, oder
LANDROEL, eine kleine Stadt in Portugall, in der Provintz Alentejo, siehe *Alondroal*, im I. Bande p. 617.

Land zwischen der Sambre und der Maas, eine kleine Provintz in den Niederlanden, siehe *Entre Sambre & Meuse*, im IV. Bande p. 1112.

Landsberckt, eine kleine Stadt im Brandenburgischen Preussen, siehe Landsberg.

Landsberg, oder Landsperg, ingleichen Muschel-Landsberg, oder Moschel-Landsberg, ein Schloß, nebst einer kleinen Stadt und Amt, nicht weit von Meisenheim, in der Unter-Pfaltz, in dem Hertzogthume Zweybrücken gelegen, allwo ehemahls der Hertzog von dieser Linie gesessen. Hertzog Ludwig von Zweybrücken erbauete das Schloß. Es nahm ihm aber solches im Jahre 1466. Churfürst Friedrich der Sieghaffte von der Pfaltz weg, gab es aber Alexandro, Hertzogen von Zweybrücken, Ludwigs Sohne, wieder. Es ist ein Bischöflich-Wormisches Lehn. Allgem. Hist. *Lex.*

Landsberg, ein Berg-Schloß in Ober-Steyermarck, unter Saltzburg gehörig. Hübn. Geogr. III. Th.

Landsberg, oder Landsperg, ein Schloß über Demicken, im Thurgow, welches im Jahre 1292. durch Hertzog Albrechten von Oesterreich, nachmahligem Kayser dieses Nahmens dem I, zerstöhret worden, davon sich ein besonderes Adeliches Geschlechte genannt. *Univ. Lex.*

Landsberg, ein Schloß und Amt im Bißthume Würtzburg. Bischof Joannes I. versetzte es im Jahre 1401. an seinen Bruder Conraden von Egloffstein, Deutschmeister. Es wurde hernach der Grafschafft Wertheim unterworffen. Im Jahre 1435. verkauffte Joannes II, Bischof zu Würtzburg, dasselbe an Erckingen von Schwartzenburg. *Univ. Lex.*

Landsberg, oder Landsperg, eine Bayerische, wohlgebauete, lustige, aber etwas uneben liegende Stadt, gegen Schwaben, an dem Lech, in dem Bißthume Augspurg, 7. Meilen von München gegen Westen, und nicht weit von Augspurg gegen Süden gelegen, und in das Rent-Amt München gehörig. Sie hat ihr eigenes Land-Gerichte, darinnen der Marckt Diessen, 4. Klöster, 8. Schlösser, 11. Adeliche Sitze, 23. Hofmarchen, ohne die Dörffer und andere Güter seyn sollen. Das auf einem Berge gelegene alte Schloß soll Graf Theodoricus von Wettin im Jahre 1116. erbauet haben. Das Jesuiter-Collegium auf dem Berge, ohnweit des Schlosses, so wegen der Höhe einen schönen Prospect hat, ist im Jahre 1176. von Graf Sviccard von Helffenstein gestifftet worden. Vor 500. Jahren hat der Ort seine eigene Grafen gehabt, davon der letzte Henrich geheissen, nach dessen Absterben er zu einem Witthums-Sitze derer Hertzoginnen aus Bayern gewiedmet worden, welche sie mit Gebäuden und Freyheiten reichlich versehen. Im Jahre 1315. hat Hertzog Friedrich von Oesterreich dieselbe gantz ruiniret, weil die Stadt die ihm zugeschickten Hülffs-Völcker so lange aufgehalten, bis er vom Kayser Ludwigen aus dem Felde geschlagen wurde. Sie wurde aber wegen solcher Treue von dem Kayser destomehr begnadiget, und wuchs so wieder hervor, daß man sie vor den nahrhafftesten Ort gehalten, zumahl der Saltz-Handel und Gewerbe ein ziemliches eintragen, so doch aber ietzo etwas geschwächt ist. In der Kirche ist das Bild des Todes künstlich in Stein gehauen zu sehen. Im dreyßigjährigen Kriege muste sie viel ausstehen, weil sie bald von denen Schweden, bald von denen Bayern eingenommen ward, kam auch an theils Orten um die Mauern. Im Jahre 1646. haben sie die Schweden mit Sturm eingenommen, und jämmerlich ruiniret. Die Gegend um die Stadt nennet man das Lechthal. Das Stadt-Wappen ist ein Creutz auf einem dreyhüglichtem Berge. *Univ. Lex.* Allgem. Hist. *Lex.*

Landsberg, insgemein Neu-Landsberg genannt, eine ziemlich grosse und wohlgebauete Stadt und Paß, nebst einem Amte und kleinen Forteresse an der Brücke, im Landsbergischen Kreisse, in der Neuen Marck Brandenburg, am Flusse Warta, 5. Meilen von Cüstrin und Drüsen gelegen. Sie ist mit Mauern, Thürmen, Wasser-Gräben, starcken Thoren, Aussenwercken, und dergleichen Befestigungs-Stücken, bishero wohl verwahret gewesen, wird darzu gegen Abend mit dem Warta-Flusse, daran gegen Mittag eine grosse starcke Schantze gelegen, und gegen Morgen mit der Clate, einem kleinen Flusse, und alsdenn mit dem Kupfer-Teiche fast umgeben. Inwendig ist ein grosser Marckt-Platz, B. Mariæ Pfarr-Kirche, das Rath-Haus vor andern sehenswürdig. Sie treibt starcken Handel auf besagtem Strohme mit Tüchern nach Schlesien und hat die Niederlags-Gerechtigkeit auf dem Warta-Flusse. Sie hat auch den Zoll, wegen des grossen und kostbar zu erhaltenden Dammes, ingleichen gutes Brau-Wesen, und treffliche Wollen-Märckte mit der aus Pohlen, Pommern und der Neu-Marck kommenden Wolle. Im Jahre 1453. hat diese Stadt von denen eindringenden Hußiten und Pohlen viel ausstehen müssen, gleichwie im Jahre 1588. die Ergiessung der Warte grossen Schaden gethan. Im Jahre 1618. wurde daselbst ein beständiger Vertrag zwischen dem Könige Sigismundo in Pohlen, und dem Churfürsten Johanne Sigismundo zu Brandenburg, wegen der Schiffarth und Handlung auf dem Warta-Strohme aufgerichtet, nach welchem alle Waaren, wenn es Adeliche, 24. Stunden, wenn es Bürgerliche, drey Tage allhier stille liegen müssen. In dem Deutschen Kriege muste sie bald denen Schweden, bald denen Kayserlichen sich unterwürffig machen. Im Jahre 1624. hat die Pest allhier starck regieret. Im Jahre 1628. hat die überaus beschwerliche Einquartirung derer

derer Kayserlichen allhier ihren Anfang genommen, welche auch die Stadt und Gegend fast öde gemacht. Im Jahre 1630, zu Ausgang des Jahres, haben die Schwedischen einen Versuch auf diese Stadt, aber vergebens, gethan. Im Jahre 1631. im April, nach Eroberung der Stadt Franckfurt an der Oder, begab sich der König in Schweden mit der Armée selbst hiervor, und kam durch einen Moraſt der Stadt mit Stücken so nahe, daß die Besatzung, nach Verlierung der grossen Kuh-Schantze, accordiret, und in 3000. Mann starck, den 16. dieses Monaths abgezogen. Im Jahre 1633. eroberten sie die Kayserlichen abermahls; aber im Jahre 1634. die Schweden wiederum, dabey sie mehrentheils geplündert worden. Im Jahre 1636. haben sie gleichwohl die Kayserlichen zum dritten mahl einbekommen, und darauf im Jahre 1637. die Schwedischen, ferner den 2. Julii abermahls die Kayserlichen. Im Jahre 1639. versuchten sich die Schwedischen vergeblich hieran, bekamen sie dennoch endlich im Julio in ihre Gewalt, worüber auf 1000. Brandenburgische Musquetirer niedergemacht und gefangen worden. Im Jahre 1647, im Sommer, brannten allhier viele Häuser ab. Im Jahre 1660. im Januar. giengen hierbey etliche hundert Pohlen über die Warta, dem Könige in Dänemarck zu Hülffe, und handelten auf dem Lande sehr übel mit denen Leuten. Im Jahre 1675. im Januar. wurde diese Stadt von denen Schwedischen eingenommen, und mit vier Compagnien Dragonern besetzet, aber im May wieder verlassen. Durch den Westphälischen Friedens-Schluß kam sie wieder an Brandenburg. Jetzo sind der Stadt sieben Dörffer unterworffen. Die Stadt ist gantz der Lutherischen Religion zugethan gewesen; im Jahre 1710. aber ist auch eine Kirche vor die Reformirten gebauet worden. Das Wappen dieser Stadt ist ein Adler, und auf dem Helme über einem Bunde zwischen zwey Adlers-Flügeln ein Kiee-Stengel. *Univ. Lex.* Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Zeit. Lex. Schneiders Beschr. des Oder-Str. Vollst. Geogr. *Lex.*

Landsberg, so sonst auch Landisberc, oder Landsperg, Landsbergk, Landisberch, Landisberg, Landisbergh, Landizperg, Landesberg, Landesberch, Landesbergh, Landesperg, Lansberg, Landesbarghe, Landisbarghe, Landesbarge, Lanßbergck, Lantsperch, Lanzberg, Landespurg, und Landesborch, Lat. *Landsperga*, *Landsbergum*, oder *Landesbergum* geschrieben gefunden wird, ist eine kleine Stadt zwischen Halle und Leipzig, etwan fünf Viertel-Meilen von Delitzsch gegen Westen, in dessen Amt sie gehöret, in dem untern Theile des ehedem so genannten Osterlandes gelegen, und dem Chur-Hause Sachsen gehörig. Auf dem dabey gelegenen Hügel sollen noch einige Ueberbleibsel eines verwüsteten Schlosses anzutreffen seyn. Der Nahme ist, wie das Wort giebt, aus der Deutschen Sprache entlehnet, und kan entweder nur so viel heissen, als ein Berg, der im platten Lande hervorraget, oder auch vielmehr eine Burg, die im Gesichte einer gantzen Landschafft gelegen, und sich wegen ihrer Höhe so annehmlich als ansehnlich sehen lässet; massen in denen alten Nachrichten Berg und Burg nicht selten verwechselt, und als gleichgültig gebraucht werden. Von diesem Orte, dessen herum gelegenen Gegend, Titul und Alterthume aber haben sich unsere neuern Geschichtschreiber mancherley offt gegen einander lauffende Begriffe gemacht. Unter diesen hat Entzel, ein Brandenburgischer Geschichtschreiber, geschrieben, die Burg selbsten hätten schon Rithmar, ein Fürst derer Francken, und Ehrenfried, König derer Thüringer, währendem Bündnisses gegen die Slaven aufgeführet, damit sie solche um so viel eher von Ost-Thüringen abhalten könnten. Denn nicht zu gedencken, daß das Thüringische Königreich Ehren- oder Herrmannsfried auf sehr schwachen Grunde beruhet, und noch unter die dunckten Sachen zu zehlen. Ob auch wohl einige den

Ursprung der Burg Landsberg weiter herein gesetzt, haben sie doch dem ohngeachtet der Wahrheit sehr verfehlet, auch sich nicht vergleichen können, was sie ehemahls vor einen Standes-Titul geführet, und ob in denen ältesten Zeiten der Nahme eines Fürstenthums, Grafschafft, Marggrafschafft, Burggrafthums oder Herrschafft darauf gehafftet habe. Doch gehen die meisten dahin, daß sie vom Anfange an ein Marggrafthum vorgestellet habe. Insgemein aber hält man davor, daß sie, ehe sie noch den Nahmen Landsberg angenommen, *Marchia Sorabica*, oder die Land-Voigtey derer Sorben geheissen. Unter andern hat Albinus deren erste Errichtung Carolo M. zugeschrieben, wenn er berichtet, daß dieser die Marck zwischen der Saale und Elbe, oder im untern Theile des ietzigen Meissens, wider die Sorben und Wenden, die er wegen ihres Muthwillens mit Kriege angreiffen müssen, und seinen Sohn gleiches Nahmens, eine Zeit lang gegen sie liegen lassen, aufgerichtet habe; worauf er kurtz hernach schreibt, daß aus dieser Sorbischen endlich die Marck zu Landsberg im Osterlande, so eine edle Herrschafft genennet werde, übrig geblieben; auch bald darauf hinzu setzt, daß diese Marck ehemahls die Land-Voigtey derer Sorben, und nach diesem erst das Marggrafthum Landsberg genennet worden. Einige wollen, daß Dedonis Sohn, Dietrich der II. diese Marck auf Bitte der Kayserin Cunigunda, als er sich vor dem Aufstande, den sein Schwager, Marggraf Eccard der I. zu Meissen, gestifftet, loß gemacht, auch wider die Böhmen und Pohlen tapfer gehalten hatte, zuerst erb- und eigenthümlich überkommen, und darauf im Jahre 1020. die Burg anzulegen, oder anderweit zu erheben, angefangen habe. Von diesem legte man hernach dessen Nachkommen und Verwandten in unzertrennter Ordnung den Marggräflichen Landsbergischen Titul bey. Denn derer Eccarden und Ecberten, so in der Meißnischen und Sächsischen Historie sehr berühmt gewesen, nicht zu gedencken, so heissen desselben Söhne: Dedo III, Conrad und Thimo; Dedonis III. Söhne: Dedo IV, Conradus II. und Henricus Senior mit seinem Sohne Henrico Posthumo, ingleichen Dedonis Söhne: Dedo V. und Conradus Magnus, alle mit einander Marggrafen zu Landsberg. Es läst sich aber klärlich zeigen, daß die dasige Pflege, ob sie gleich Conrads des Grossen Vorfahren lange vorher, vielleicht unter dem Titul des Burgwarts Zurbizi mit mögen besessen haben, dennoch von Graf Dietrichen den II. an bis auf ihn nicht einmahl unter dem Nahmen Landsberg bekannt, noch die Burg selbst würcklich vorhanden gewesen, folglich auch vom Kayser Henrico II., oder einem andern der nächsten Kayser gedachtem Dietrichen oder seinen Verwandten nicht unter dem Titul einer Marggrafschafft übergeben werden können. Marggraf Dietrich, Conrads des I. oder Grossen, anderer Sohn, erhielt zwar nach erfolgter Landes-Theilung die Lausitz und das Osterland, er war aber mehrentheils vergnügt, Marggraf zu Landsberg zu heissen. Die Ursache, warum Marggraf Dietrich diesen Titul geführet, kan weder eine besondere darüber ausgewürckte Kayserliche Begnadigung oder besondere Erhebung der Gegend Landsberg zur Würde eines besondern Marggrafthums seyn, weil weder er noch seine Vorfahren oder Nachkommen dergleichen vorzeigen konnten. Es ist dahero die wahre Ursache vielmehr darinnen zu suchen, daß er die Burg Landsberg selbst vom neuen errichtet, und zu seinem Fürstlichen Sitze angeleget, folglich auch, da er sich nach dem Gebrauche seiner Zeiten richtete, derselben Pflege seinem angeerbten Marggräflichen Titul willkührlich zugeeignet habe. Ob auch wohl die Alt-Meißnische Chronicke und andere davor halten, daß gedachter Dietrich dasjenige, was sein Aelter-Vater Graf Dietrich der II. angefangen, vollends ins Geschicke gebracht, und was eingegangen, erneuert habe, auch andere vorgeben, daß derselben Erbauung noch vor

das Jahr 1130. zu setzen sey; so bezeugen doch einige ausdrücklich, daß er zuerst die Burg zu Landsberg erbauet habe. Wozu noch kommt, daß Zollmann (a) selbst derjenigen Meynung beypflichtet, daß gedachte Burg von ermeldtem Dietriche zuerst angeleget worden. Es möchte zwar wieder ein Zweifel entstehen, wenn eigentlich dieser Bau zuerst veranstaltet worden. Folgt man hierinnen Peckensteinen (b), Pfefferkornen (c), und andern, so müste es im Jahre 1165. oder 1170. geschehen seyn; doch macht dieses, da man den Landsbergischen Titul bey seinem Nahmen in den Urkunden kaum vor dem 1180. Jahre antrifft, daß man auf die Gedancken geräth, daß vielleicht diese Gebäude um selbige Zeit mögen fertig gewesen seyn, und er hernach seinen beständigen Sitz darauf genommen haben. Nachdem Marggraf Dietrich das Zeitliche gesegnet, und keine Erben hinterlassen hatte, folgte ihm sein Bruder Dedo, der Feiste, von welchem noch keine einzige Urkunde anzutreffen, darinnen er sich den Titul eines Marggrafen zu Landsberg beygeleget hätte; sintemahln er lieber Marchio Orientalis genannt seyn wollen. Jedoch nahm sein ältester Sohn Conrad, der ihm in gedachter Pflege folgte, diesen Titul um so viel williger neben dem Titul eines Marchionis Orientalis, an, davon eine Urkunde seines Bruders vom Jahre 1190, darinnen sein Vater gestorben war, ein Zeugniß ablegen kan. Man findet ihn aber auch in denen künfftigen Jahren, daß er gantz allein von Landsberg benennet worden. So bald Marggraf Conrad im Jahre 1210. gestorben, hatte wohl niemand näher Recht zu seinen Landen, als Marggraf Dietrich der Elende zu Meissen, dessen Vetter. Er muste aber solche von Kayser Ottone IV. mit 10000. Marck Silbers lösen, und zufrieden seyn, daß er nicht noch mehr geben muste. Also erlangte so wohl er als sein Sohn Henrich der Erleuchtete, die Herrschafft darüber. Doch findet man in keiner einzigen Urkunde einiges Merckmahl, daß nur einer von beyden iemahls den Titul von Landsberg zu führen beliebet, wird auch überhaupt unter derer selben Regierung bis gegen das Jahr 1262. und 1263, da Marggraf Henrich eine Theilung beliebte, wenig oder nichts von Landsberg an sich selbst insbesondere in beglaubten Jahr-Büchern gemeldet, daß etwan die Fürsten daselbst etwas solten vorgehabt haben. Nach Marggraf Henrichen dem Erleuchteten erhielt sein Sohn Dietrich der Feiste oder Weise das Regiment, welcher Landsberg vor andern dermassen achtete, daß er nie anders, als Marggraf zu Landsberg, heissen wollen, wie dieses alle bisher bekannten Urkunden an den Tag geben. Ja selbst Dietrichs Gemahlin Helena, aus dem Hause Brandenburg, nennte sich lange nach seinem Tode in Briefen und Siegeln nicht anders als relictam Theodorici Marchionis de Landesberg. Als dieser im Jahre 1283. mit Tode abgegangen, folgte ihm sein einziger Printz, Friedrich Tatta oder der Stammlende, wie im Osterlande, so auch in der Pflege Landsberg, welcher es in Ansehung des Tituls, wie sein Vater hielt. Zeit seiner kurtzen Regierung muste dieser Marggraf beständig im Streit und Kriege mit seinen Landes-Prælaten liegen, da wohl niemand in Zweifel ziehen wird, daß er fast in unwiederbringliche Schulden gekommen, ob er aber eben deswegen, wie man will, die Marck Landsberg an Marggraf Albrechten zu Brandenburg verkaufft, der sich, wie auch nach ihm sein Bruder Otto parvus, Marggraf zu Landsberg und Petersberg geschrieben, ist noch nicht ausgemacht, und man kan es auch daraus, daß dieser Beynahme in einer denen Nonnen zu Beutitz im Jahre 1290. ertheilten Urkunde ausgelassen ist, nicht schlüssen. Albinus und die Sächsischen Merckwürdigkeiten melden, daß gedachter Friedrich im Jahre 1290. seinen Vater Albrechten auf dem Schlosse zu Landsberg gefangen gehalten habe; welches nimmermehr geschehen seyn würde, wenn Landsberg in fremden Händen gewesen wäre: auch Marggraf Friedrich mehr als zu wohl erfahren hatte, wie die Brandenburger auf seines Vaters Seite hiengen. Es verfahren deswegen diejenigen allerdings behutsamer, welche meynen, daß nach Absterben Friedrichs des Stammlenden, Graf Ditzmann oder Dietrich der Jüngere, Lausitz und Landsberg, wie sein Bruder Friedrich der Gebissene, Meissen in Besitz genommen, ob sich wohl keiner von beyden davon benennen lassen. So viel muß man zwar gestehen, daß in denen Kriegen, welche Land-Graf Albrecht unter Beyhülffe derer Kayser Adolphs aus Nassau und Albrechts aus Oesterreich, derer Marggrafen zu Brandenburg, Fürsten zu Anhalt, u. s. w. gegen seine Söhne führete, Landsberg vielmahls dabey herhalten müssen, und offt aus einer Hand in die andere mag gekommen seyn. Wie denn gewiß ist, daß zu Anfang des XIV. Jahrhunderts ein Henrich Marggraf Johannis I. zu Brandenburg, Ascanischen Stammes, Sohn, sich von diesem Landsberg geschrieben, auch in derselben Pflege zu Saugerhausen, Lauchstädt u. s. f. seinen Sitz gehabt, und verschiedene Fürstliche Rechte ausgeübet, wie davon verschiedene Urkunden vom Jahre 1304. bis 1308. bezeugen. Nach dieser Zeit mag er vermuthlich, als Land-Graf Albrecht unten gelegen, diese Länder zugleich eingebüßt, und sich daher den Zunahmen des Marggrafen ohne Land zugezogen haben. Fragt man, wie gedachter Heinrich ohne Land zu Landsberg, Sangerhausen, Lauchstädt, und übrigen Oerter gelanget, so geben zwar einige zur Antwort, es sey vermittelst seiner Gemahlin Agnes geschehen, die sie ihm zum Heyraths-Gute mitgebracht; welches sich aber vielleicht besser umkehren liesse, wenn man spräche, daß er ihr diesen Strich gewisser massen zum Leib-Gedinge verschrieben. Als Heinrichs zur Nachfolge bestimmter Printz gleiches Nahmens, diese Welt zeitig verließ, und Kayser Ludewig besorgte, daß dieses Stücke Landes in unrechte und widerwärtige Hände gerathen möchte, hielt er vor thulich, deswegen in Zeiten vorsichtig zu handeln, und belehnete mit Uebergehung derer Meißnischen Fürsten im Jahre 1320. Fürst Bernharden den III. zu Anhalt, wie auch seine beyden Vettern Albrechten und Waldemarn, Albrechts des Aeltern, Söhne. Doch bald darauf stellte er im Jahre 1328. seiner vorigen Begnadigung ohngeachtet, Graf Bertholden von Henneberg, seinem heimlichen Rathe, Verordnung zu, daß er Hertzog Rudolphen zu Sachsen, oder wenn er sonsten seinen ältesten Printzen Ludewig vor nutzbar hielte, von Reichs wegen einweisen solte. So lange nun Kayser Ludewig lebte, muste Fürst Bernhard der III. zu Anhalt, weil er ohnedem mit dem Bischoffe zu Halberstadt in Streitigkeiten verwickelt war, nebst seinen Vettern, alles, was der Pflege Landsberg begegnete, mit ansehen, und hatte keine Gelegenheit, sein Recht und Anspruch mit Nachdrucke zu treiben. Als aber selbiger im Jahre 1348. verschied, war sein Sohn, Fürst Bernhard der IV. nicht faul, und ließ sich vom Kayser Carolo IV. die Lehn über Landsberg, die Pfaltz Sachsen, Kißhausen und Allstädt nochmahls erneuern. Es sind Urkunden verhanden, daraus deutlich zu ersehen, daß Landsberg schon im Jahre 1347. Kauff-weise an Meissen gekommen, woraus erhellet, daß Marggraf Friedrich der Ernste, selbst Landsberg wieder erlanget, welches damahls in der Feste Landsberg, ingleichen Delitzsch, Riedeburg, Altenhof und Schapaw bestanden, auch die Festen Riedeburg und der alte Hof zu Braunschweig an iemanden verpfändet gewesen, doch denen Marggrafen zu Meissen durch eigene Briefe zugestanden worden, dieselbe zu lösen, und das Geld an dem Kauffe abzuschlagen, auch mit dem Ertz-Bischoffe zu Magdeburg, der ihm Schapaw abgenommen, und Riedeburg belagert gehabt, in Krieg verwickelt gewesen. Weswegen auch Zweifels ohne diese Fehde den Hertzog zu Braunschweig gezwungen, diese Veräusserung der Landschafft Landsberg einzugehen, damit die vorhin gegen einander gewechselten Bund-Briefe, darauf er sich beziehet, desto kräfftiger würden, und er sich durch den Beystand des Marggrafen

grafen seines Feindes besser erwehren möchte. Dem ohngeachtet lieffen seine Absichten nicht zum besten, denn Skopau blieb verlohren, und ward hernach nebst Lauchstädt an das Stifft Merseburg verwendet. So hielt auch der Ertz-Bischof zu Magdeburg wider den Vertrag denen Marggrafen zu Meissen Riedeburg so lange vor, bis im Jahre 1357. eine Theilung beliebet ward. Man findet nachgehends den Titul von Landsberg in denen Urkunden vom Jahre 1348. an einige Zeit beständig fortgeführet. Es legte auch selbst Kayser Carolus IV. im Jahre 1360. diesen Titul desselben Printzen, Friedrichen, Balthasarn, Ludewigen und Wilhelmen, bey. Endlich ist diese Pflege Landsberg beständig bey dem Hause Sachsen, als denen Nachkommen Friedrichs des Strengen, geblieben. Im Jahre 1436. kam sie bey der zwischen Churfürst Friedrichen dem Gütigen, Hertzog Sigmunden, und Wilhelmen dem Tapfern, an Hertzog Wilhelmen. Im Jahre 1486. als sich die beyden Hertzoge Ernst und Albrecht theileten, kam sie, wie gantz Meissen, nebst Sangerhausen an den letztern, bey dessen Linie sie auch geblieben. Als aber im Jahre 1652. Churfürst Johann George der I. sein Testament verfertiget hatte, kam Landsberg mit dem Amte Delitzsch an seinen dritten Printzen, Hertzog Christianen zu Merseburg, Sangerhausen aber durch Hertzog Augusten, Administrator zu Halle, an die Weissenfelsische Linie. Dem Rathe der Stadt Landsberg sind seit dem Jahre 1623. die Erb-Gerichte vererbet worden. Ob aber wohl die Marggrafen von Meissen den Titul von Landsberg allgemach bey Seite setzten, so haben sie doch diese Pflege nebst ihren Nachkommen immer auf andere Weise geehret und gewürdiget. Ein ausnehmendes Zeugniß davon ist, daß sie deren Schild und Wappen in ihren Siegeln, Müntzen, Panieren und Fahn-Lehen, auch bey anderer Gelegenheit zu brauchen beliebt haben. Dieses stellet im goldenen Felde zwey von oben die Länge herab gezogene blaue, nach Pomario schwartze Streiffen, welche andere Pfäle, Balcken oder Binden nennen, vor. *Univ. Lex.*

(a) Stemm. Buzic. Sax. p. 13. (b) Theatr. Sax. II. Th. p. 29. (c) Thüring. Gesch. 22. p. 258.

Landsberg, eine kleine Stadt in Klein-Pohlen, hart an der Schlesischen Gräntze, 2. Meilen von Krapitz, und 3. von Lublinitz, zur Rechten des Flusses Praußna gelegen. Es soll ein Berg-Schloß dabey liegen. Schneiders Beschr. des Oder-Str.

Landsberg, Landsperg, oder Lannsberchk, eine kleine Stadt in der Provintz Natangen, in Preussen, zwischen Königsberg, Heilsberg, Bartenstein und Zinten, an dem kleinen Flusse Stein, der sich mit der Elme vereiniget, gelegen. Sie hat im Jahre 1580. einem Freyherrn zu Waldburg zugehöret, bis sie nachgehends an das Gräfliche Haus von Schwerin gediehen. Der bekannte Messer-Schlucker, Grünheyde, ist im Jahre 1645. allda begraben worden. *Ex Litt. transm. Martin.* Dict.

Landsberg, ein Ort in Böhmen, bey der Böhmischen Treibe gelegen. *Univ. Lex.*

Landsberg, ein Dorff mit einem wüsten Schlosse im Hennebergischen, fast zwey Stunden von Meinungen. Goldschadt.

Landsberg, (Alten-) eine Herrschafft, Amt, schönes Schloß und kleine Stadt in der Mittel-Marck Brandenburg, siehe Neu-Schwerin.

Landsberg, (Hohen-) ein Berg-Schloß in Francken, siehe Hohen-Landsberg, im V. Bande p. 1772.

Landsberg, (Hohen-) ein ehemahls festes Schloß in Ober-Elsaß, siehe Hohen-Landsberg, im V. Bande p. 1772.

Landsbergk, Lat.

LANDSBERGUM, eine kleine Stadt in Meissen, zwischen Halle und Leipzig, siehe Landsberg.

Landsburg, war ehedem ein Schloß in Hessen, welches Graf Gottfried zu Ziegenheim im Jahre 1293. zerstöhret hat. *Univ. Lex.*

Land der Schwartzen, mit diesem Nahmen beleget man gar öffters das sonst so genannte *Nigritien*, in Africa, wovon am gehörigen Orte mit mehrern gehandelt werden soll.

Landscron, oder Landskron, Landescron, Landeskron, und Landiskron, ein hoher Berg in der Ober-Lausitz, eine halbe Meile von der Stadt Görlitz gelegen, von welchen man die gantze Ober-Lausitz übersehen kan. Ehedem stunden zwey Schlösser auf selbigem, welche die von Landscron erbauet, die Görlitzer aber mit vieler Mühe im Jahre 1422. abgetragen. Man nennet diesen Ort den Lausitzer Calender, weil die Bauern daran sehen können, was vor Wetter kommen wird. Dieser Berg gehöret mit zu dem Gebiete der Stadt Görlitz. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

Lands-Cron, ehedem ein Schloß, nahe bey Cölln und Dreyfels, welches Kayser Philippus denen Cöllnern zum Tort, weil sie sich nicht ergeben wolten, im Jahre 1205. aufbauen ließ. Ums Jahr 1215. nahm es Kayser Friedrich Könige Ottoni weg. *Univ. Lex.*

Lands-Cron, ein in Kärnthen befindliches und dem Hause Dietrichstein gehöriges grosses und festes Schloß nebst einer Herrschafft. Nach Zeilern (a) gehört es beständig dem Hoch-Meister des St. Georgen-Ordens. *Univ. Lex.*

(a) Topogr. Austr. p. 62.

Lands-Cron, ein Schloß im Bißthume Münster, zwischen der Stadt Münster und Loburg. *Univ. Lex.*

Lands-Cron, ein Schloß in der Grafschafft Neuenar, wo der Fluß Aar in den Rhein fällt. *Univ. Lex.*

Lands-Cron, ein ruinirtes Schloß in der Stadt Oppenheim, in der Unter-Pfaltz, siehe Oppenheim.

Lands-Cron, Land-Cron, oder Landes-Kron, Lat. *Coronia Cracovienſis*, eine Festung in Klein-Pohlen, in der Woywodschafft Cracau, 3. Meilen von Cracau. Sie hat im Jahre 1607. den Woywoden zu Cracau gehöret. Sie ist ohne Zweifel das *Lanc Zkoronenſe Caſtrum*, an welches König Casimirus im Jahre 1370. nach Dlugoſſo (a) viel gewendet. Es werden die Reichs-Insignia daselbst verwahret. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. II. Th.

(a) Hist. Polon. IX. p. 1163.

Lands-Cron, ein Schloß bey der Stadt Wißby, auf der Insul Gothland, in Schweden, siehe Wißby.

Lands-Cron, ein Berg-Schloß in der Ring-Mauer der Stadt Brück an der Muer in Steyermarck, siehe Brück, im II. Bande p. 1687.

Lands-Cron, oder Lands-Kron, ein befestigtes Berg-Schloß in dem Sundgau, auf einem Horn des Blauens, oberhalb dem Dorffe und Badehause Flüen, eine starcke Meile von Basel gelegen, daraus man die Stadt und das gantze Land übersehen kan. Es war vor Alters ein Sitz des Baslerischen Adelichen Geschlechts, der Mönchen zugenannt, von Lands-Cron, von welchen Conrad im Jahre 1393. Bischof zu Basel, und im Jahre 1398. Johannes, Bischof zu Lausanne waren. Der letzte vom Stamme Johannes, ist in der Mitte des XV. Jahrhunderts abgestorben. Das Schloß kam hierauf erblich an die Reichen von Reichenstein, welche dasselbe neu angebauet; sonderlich ist ein sehr tief in Felsen eingehauener Sod-Brunnen darauf. Nachdem aber das Sundgau an die Cron Franckreich in dem Westphälischen Frieden im Jahre 1648. überlassen worden, kam auch das schon im Jahre 1638. von Hertzog Bernharden von Sachsen-Weimar, denen Kayserlichen abgenommene Schloß Lands-Cron, in Frantzösische Hände. Als auch im Jahre 1677. der Kayserliche General-Lieutenant, Hertzog von Sachsen-Eisenach, Mine machte, dieses Schloß zu belagern, welches aber ohne Betretung des Eydgenößischen Gebietes nicht wohl geschehen konnte, haben die Eydgenossen durch die an den

Hertzogen gethane Erinnerung, die Neutralität nicht zu brechen, solche Belagerung verhindert. Hernach im Jahre 1687. hat der König angefangen, das Schloß förmlich mit Wercken zu fortificiren, es haben sich aber die Eydgenossen, iedoch vergeblich, darüber beschweret. Es ist also dieses Schloß zu einer starcken Berg-Festung gemacht worden, allwo ein Commandant und eine beständige Garnison von 3. Compagnien unterhalten wird. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Basel. Geogr. u. Hist. *Lex.*

Lands-Cron, eine unmittelbare Herrschafft, Schloß und Amt in Westphalen, zwischen Plettenberg, Reckheim und Pyrmont, am Rhein-Strohme, welche die alten Quaden besessen haben. Es gehöret ietzo dem Gräflichen Geschlechte von Nesselrode. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

Lands-Cron, eine Stadt in Schweden, siehe Lands-Kron.

Lands-Cron, diesen Nahmen soll vor Alters die Stadt Schwedt in der Ucker-Marck geführet haben, siehe Schwedt.

Lands-Cron, eine kleine Stadt, nebst einem Schlosse, in dem Chrudimer-Kreisse, in Böhmen, an den Mährischen Gräntzen, 20. Meilen von Prag gelegen. Sie soll den Nahmen deswegen bekommen haben, weil die Königliche Crone daselbst verwahret worden. Im Jahre 1643. wurde sie von denen Schweden eingenommen, und hernach befestiget. *Univ. Lex.*

Lands-Cron, der eintzige Catholische Ort im Fürstenthume Neufchatel. *Univ. Lex.*

LANDSCRONA, eine kleine befestigte Stadt in Schweden, siehe Lands-Kron.

Land-See, heissen insgemein grosse Teiche oder Seen, so mitten in einem Lande liegen, siehe See.

Land-See, eine See in Pomesanien, im Brandenburgischen Preussen. Das Städtlein Soldau liegt daran. Abel.

Lands End, das ist, das Ende des Landes; Lat. *Promontorium Antivestæum* (a), so nennt man das Westliche Vorgebürge der Insul Groß-Britannien, 24. Grade von Osten nach Westen, wenn man bey dem Meridiano von London anfängt. Es ist die Spitze von Westen der Provintz Cornwallis. Siehe *Cap de Cornouaille*, im III. Bande p. 416. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Zeit. Lex.

Landseser, ein grosser Flecken im Sundgau, siehe Lanser.

Landsgemein, ein Dorff bey dem Marckt-Flecken Gräßlitz, im Ellenbogner-Kreisse, in Böhmen. Goldschadt.

Landshut, ein Berg-Schloß und Voigtey in der Schweitz, dem Canton Bern gehörig, eine Meile von Solothurn. Es soll das Stamm-Haus des Geschlechts gleiches Nahmens seyn. Es wurde im Jahre 1333. dem Grafen Eberhard von Kyburg, des Stammes von Habspurg, der zu Burgdorff residirte, in dem so genannten Gümenen-Kriege abgenommen. Basel. Geogr. und Hist. *Lex.*

Landshut, Lat. *Landshuta*, oder *Lanshuta*, *Landishuta*, *Landishutum*, und *Landeshuta*, ist die vornehmste Stadt in Nieder-Bayern, im Bißthume Freysingen, 7. Meilen von Wasserburg, 8. von Straubingen, 9. von München, fast mitten in Bayern, an der Iser, unter dem 29. Gr. 1. Min. der Länge, und 48. Gr. 28. Min. der Breite gelegen. Man nennet diese Stadt den Aug-Apfel von Nieder-Bayern. Sie hat zierliche Häuser und breite Gassen. Es ist allda eine Bayerische Regierung und Rent-Amt, dabey sich ein Vicedom, Cantzler, Räthe, Ober- und Unter-Richter, und andere befinden, angelegt, von denen die untergebenen Land-Gerichte und deren Beamte regieret werden. Die dahin gehörigen Land-Gerichte und Oerter sind Erding sammt der Stadt; Mospurg mit denen Oertern Mospurg, Wollnzach, Ratzenhofen, Rotenburg, Kirchberg, Eckmill und Deispach; Dingelfingen mit Reispach; Landau mit Osterhofen und Natternberg; Vilshofen; die Grafschafft Hals, Gierspach, Pfarrkirchen, Eckenfelden, Gandkhofen, Dorffen, Newmarckt, Vilsbiburg, Grisenhausen, u. a. Ueber diese gehören darunter 14. Klöster, 74. Schlösser, 146. Adeliche Sitze, 325. Hof-Marchen, und eine grosse Anzahl Landgerichtischer Dörffer, Amtsichtiger Höfe, u. d. g. Den Nahmen führet sie von einem alten Schlosse, welches Hertzog Ludewig aus Bayern im Jahre 1204. auf dem Berge, wobey heute zu Tage die Stadt stehet, wider die Strassen-Räuber erbauet hat, daß es des Landes-Hut seyn solte. Gedachtes Schloß nennen einige auch Trauffnitz. Worauf denn verschiedene Personen, wegen des guten Lagers und der gesunden Lufft, Häuser dabey erbauet haben, woraus endlich eine Stadt erwachsen. Andere aber geben Hertzog Ludewigs Vater, Ottonem von Wittelsbach, zum Erbauer an, und wollen, daß nur Hertzog Ludewig die Stadt mit Macht erweitert habe. Hertzog Otto von Bayern legte im Jahre 1252. allhier eine Müntze an, mit dem Befehl, daß ausser dem Gelde, das hier gemüntzet worden, keines in seinem Lande und unter seinen Unterthanen gelten solte. Sein Sohn Henrich aber hub sie im Jahre 1255. gäntzlich wieder auf, und erlaubte daher die Regenspurgischen Müntzen in seinem Lande zu nehmen. Unter denen weltlichen Gebäuden verdienet der neue Bau gesehen zu werden, welcher auf Italiänische Art angeleget worden. Unter denen Kirchen aber, darunter auch die zum Heil. Geiste und St. Jobst befindlich, von denen die letztere im Jahre 1403. abgebrannt, ist das Stifft S. Martin zu mercken, daran der gröste Thurm ist, welcher nebst denen zu Wien und Straßburg gemeiniglich vor den vornehmsten in Deutschland gehalten wird, massen er 560. Stuffen hoch seyn soll. Er ist im Jahre 1320. erbauet worden. Die gröste Glocke darinnen soll 90. Centner wiegen. Im Jahre 1736. den 23. Jun. in der Nacht zwischen 11. und 12. Uhr entstund ein entsetzliches schreckbares und bey Manns-Gedencken niemahls erhörtes Donner-Wetter, welches in einer Viertel-Stunde vier mahl nach einander in diesen St. Martins-Thurm einschlug, und zwar mit solchem Geprassel, daß die halbe Stadt zu Grunde zu gehen schiene. Diese ungeheure Donner-Streiche haben zwar hier und da Schaden gethan, sonsten aber ist zum guten Glücke der Thurm noch mit Feuers-Brunst verschonet geblieben. Die Jesuiten haben ein sehr prächtiges Collegium daselbst, wozu ihnen eine Frau von Hanusberg zu Schweidnitz 68000. Gulden geschencket. Die Nonnen-Abtey Cistercienser-Ordens daselbst, Seeligenthal genant, ist im Jahre 1232. von Ottonis Illustris Mutter, Ludmilla, erbauet worden. Das Dominicaner- oder Prediger-Kloster ist im Jahre 1271, das Barfüsser- oder Franciscaner Kloster im Jahre 1280. angeleget. In dem vor der Stadt auf dem Berge gelegenen alten Schlosse, wo der letzte Hertzog von Schwaben Conradinus erzogen worden, ist ein sehr tiefer Brunnen, worinnen ein hineingeworffener Stein sehr tieff und mit sehr grossem Getöse zu fallen hat. Es ist aber dieses Schloß im vorigen Jahrhunderte mit mehrern Gebäuden und schönen Zimmern, auch einem vortreflichen Garten, den Frantzösische Gärtner angeleget haben, verschen worden. Der Schloß-Keller, darinnen starcke Säulen und grosse Fässer sind, hat sehr hohe und grosse Gewölber. Als dieses Schloß im Jahre 1634. von denen Schweden belagert ward, kam durch Verwahrlosung Feuer in das Pulver, welches in denen abwärts gelegenen Oertern und Stallungen durch Brand grossen Schaden verursachte; das aber alles hernach wieder gut zugerichtet worden. Die an der Mauer des Kirch-Hofes steinern aufgeführte Schule ist seit dem Jahre 1549. mit Lehrern von den Augspurgischen Confessions-Verwandten besetzt gewesen.

Was

Was die Begebenheiten der Stadt anlanget, so ist selbige sonderlich wegen der im Jahre 1312. in der bey der Schlacht zu Mospurg wider Hertzog Friedrichen von Oesterreich bezeigten Tapferkeit ihrer Bürger, wodurch sie das Stadt-Wappen erhalten haben, merckwürdig. Im Jahre 1408. war ein Aufstand daselbst. Im Jahre 1439. ward ein Turnier daselbst gehalten. So ward auch im Jahre 1475. daselbst das herrliche Beylager Hertzog Georgens des Reichen mit der Königlich-Pohlnischen Printzessin Hedwig gehalten, wobey Kayser Friedrich der III. mit seinem Sohne Maximiliano auch vielen andern Fürstlichen und vornehmen Personen gegenwärtig gewesen. Crusius setzt diese Geschichte unrecht ins Jahr 1418. Bey dieser Stadt brachte auch Kayser Carolus V. im Smalkaldischen Kriege im Jahre 1546. seine Völcker zusammen. Im Jahre 1632. ward sie vom Könige in Schweden unter gewissen Bedingungen eingenommen, und um 100000. Rthlr. gebrandschatzet, hernach aber wieder verlassen. Zwey Jahre hernach den 12. Jul. ward sie von Hertzog Bernarden zu Sachsen mit Sturm erobert, viele Leute darinnen niedergemacht, und auch sonst sehr übel darinnen gehauset. Worauf auch ein sehr grosser Hunger und vier monatliche Pest erfolget. Im Jahre 1646. war so eine grosse Furcht vor denen Schweden in der Stadt, daß iederman davon lieff, welches auch geschahe, ehe die Schweden und Frantzosen sich derselben im Jahre 1648. näherten: weswegen es hernach keiner sonderlichen Mühe brauchte, sich derselben zu bemeistern. Im Jahre 1705. hatten sie die Kayserlichen eingenommen. Im Jahre 1742. nahmen sie die Oesterreicher ein, musten sie aber bald wieder räumen. Im Jahre 1743. aber nahmen sie solche aufs neue ein, und verliessen sie nicht eher, als bis der Friede mit dem Chur-Hause Bayern erfolgte. Das Stadt-Wappen zeiget im silbernen Felde drey blaue Helme oder Eisenhüte mit rothen Schnüren. Sonst ist noch zu mercken, daß in dieser Gegend die *Convanetes* gewohnet haben sollen, von denen im III. Bande p. 1695. gehandelt worden. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th. Staats-Gesch. des Chur-Hauses Bayern. Schramms Reise-Lex.

Landshut, oder Landshutt, Landshutte, Landeshutt, Landishut, und Landishute, Lat. *Landishutta*, eine Stadt im Fürstenthume Schweidnitz, in Nieder-Schlesien, eine Meile von Poltzenstein, und zwey von Schmiedeberg, am Zieder-Flusse, der darunter in den Bober fällt, gegen Böhmen gelegen. Der Hertzog Backo von Schweidnitz soll, als der Kayser und König in Böhmen in seine Lande zu Ende des XIII. Jahrhunderts einfallen wollen, sich ihm allhier mit einem ansehnlichen Heere widersetzt haben, daß gedachte Feinde wieder abziehen müssen, deswegen er hier eine Stadt mit Mauern angeleget, und den Nahmen von dieser Geschichte gegeben, welches soviel als dem Lande zu Hut bedeutet. Man siehet auch noch ietzo nicht weit von dieser Stadt Ueberbleibsel einer Hütte des Landes oder Schlosses, und um die Stadt die Spuren einer gedoppelten Mauer und Wasser-Graben. Nicht allein aber die Befestigungs-Wercke, sondern auch selbst die grosse Pfarr-Kirche S. Petri und Pauli schreibt sich von Hertzog Boleslao Bellicoso her, und ist gedachte Kirche noch ietzo sehenswerth. Als König Johann in Böhmen Schweidnitz nicht gewinnen konnte, gedachte er Hertzog Boleslaum demnach einen Tort zu thun, und eroberte im Jahre 1345. Landshut; aber Hertzog Boleslaus bekam sie bald durch List wieder, indem er etliche Wagen hinein schickte, in welche Soldaten versteckt waren. Im Jahre 1645. kam der Schwedische General Torstenssohn aus Böhmen hierher, und conjungirte sich mit dem Königsmarck, bey welcher Gelegenheit die Bürger viel gelitten. Im Jahre 1647. commandirte der General Montecuculi allhier, weil man ihm nicht gleich alles zugestehen wolte, legte er die benachbarten Dorffschafften in die Asche. Ehedem soll es gute Edelgesteine in dieser Gegend gegeben haben. Es wird noch ietzo ein starcker Garn- und Leinwand-Handel allhier getrieben. Das Stadt-Wappen ist ein Thurm, an dessen Seite ein Polacke, der in einer Hand ein Schwerdt, und in der andern ein Schild hält. Im Jahre 1709. ist vermöge der Alt-Ranstädtischen Convention eine Lutherische Kirche und Schule in der Vorstadt angeleget worden. In das Landshuttische Weichbild gehören auch noch die Städte Lüban, Schönberg, das zerfallene Schloß Lübbenau, und das Kloster Grissau. Das Schloß Schützlar ist zu Böhmen gezogen worden. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex. Schneiders Beschr. des Oder-Str.

Landshut, ein Flecken im Brandenburgischen Preussen, siehe Ragnit.

LANDSHUTA, eine Stadt in Nieder-Bayern, siehe Landshut.

Landshutt, oder
Landshutte, eine Stadt in Nieder-Schlesien, siehe Landshut.

Landskron, ein hoher Berg in der Ober-Lausitz, siehe Landscron.

Lands-Kron, ein befestigtes Berg-Schloß im Sundgan, siehe Lands-Cron.

Lands-Kron, oder Lands-Cron, Lat. *Landiscrone*, *Landscrona*, oder *Coronia* (a), eine kleine befestigte Stadt in Schweden, in der Provintz Schonen, auf der Nord-Seite des Sundes, soll erst ein Flecken oder Schloß gewesen seyn, so *Soeby* geheissen. Sie liegt 18. Deutsche Meilen von Coppenhagen, Nord-Ost- und noch einige weiter von Malmoë Nord-wärts. Die Stadt hat 6. Thore, ist wohl gebauet, und mit Wall und Graben umgeben. Sie soll im Jahre 1298. von Birgero erbauet worden seyn. Bald darauf nahmen sie die Russen ein, und zerstöhrten sie. Im Jahre 1402. hat König Erich VIII. ein ansehnlich Carmeliten-Kloster daselbst gestifftet, auf dessen Stelle hernach im Jahre 1413. eine Stadt erwachsen, doch ward sie kurtz hernach von denen Vitalianern im Jahre 1427. ausgeplündert. Im Jahre 1452. hat Carolus Canutus, König in Schweden, diese Stadt ausgeplündert und angesteckt. Im Jahre 1525. nahm sie Severinus Nordyns denen Schweden weg, wurde aber bald wieder daraus vertrieben. Im Jahre 1644. wurde sie von dem Schwedischen General Gustavo Horn erobert; im Jahre 1645. wieder abgetreten, und im Jahre 1658. durch den Frieden zu Retschild an den König in Schweden wieder überlassen, der ihn seit dem besitzt. Sie wurde zwar im Jahre 1676. von den Dänen wieder eingenommen, allein sie gaben sie drey Jahre hernach bey Erfüllung des Friedens zu Fontainebleau wieder. Diese Stadt hat einen ziemlich guten Hafen, und ein Schloß, nicht weit von der Insul Huene. Bey diesem Platze wurde Christianus V, König in Dänemarck, in der Schlacht, welche im Jahre 1677. den 24. Julii von Carolo XI, Könige in Schweden, geliefert wurde, erschlagen. Die Johannis-Messe, so daselbst gehalten wird, ist durch König Christianen den III. im Jahre 1547. von Engelholm dahin verlegt worden. *Martin.* Dict. *Univ.* Lex.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Landsperg, verschiedene Oerter dieses Nahmens siehe oben unter dem Worte Landsberg.

Landsperg, (Hohen-) ein ehemahls festes Schloß in Ober-Elsaß, siehe Hohen-Landsberg, im V. Bande p. 1772.

LANDSPERGA, eine kleine Stadt in Meissen, zwischen Halle und Leipzig, siehe Landsberg.

Lands-Preiß, oder Land-Preiß, ein Schloß und Herrschafft in Unter-Crain, 8. Meilen von Laybach, zwischen Gebürgen und Wäldern, hat ohne Zweifel seinen Nahmen von dem alten eine halbe Stunde davon auf einem ziemlich hohen Berge, in einer Wildniß, gelegenen Schlosse, so in Ansehung seiner ehemahligen Schöne, Grösse, und Feste, da es in denen Augen derer Fremden gleichsam

des Landes Ehre war, selbigen Nahmen erhalten. Bey denen Alten sind, nach Anzeige einer übergebliebenen Spur, viele starcke Thürme gewesen, die aber mehrentheils abgebrochen, und zum Bau des neuen Schlosses verwendet worden. Warum und wenn aber das alte Schloß verlassen, kan man eigentlich nicht melden. Einige geben zur Ursache an, es sey der Gespenster wegen geschehen. Andere aber meynen, es habe es einer von Gallenberg, um bessere Bequemlichkeit zu haben, verlassen, und das neue dagegen aufgeführet. Dieses liegt gantz in der Stille auf einer kleinen Anhöhe, und hat keine besondere Aussicht, wird aber doch mit einer Ebene, darinnen Wiesen und Aecker befindlich, umgeben. Es war aber das alte Schloß das Stamm-Haus derer daron benannten Herren gleiches Nahmens. Nach deren Abgang haben sie die von Gallenberg besessen, denen die von Petschavitz gefolget. Von diesen verkauffte sie einer zur Zeit der Reformation an einen Kirchberger, welches Geschlecht dieselbe besaß, bis sie Hans Adam im Jahre 1633. mit Johann Maria Bosio gegen andere Güter vertauschte. Nachgehends ist sie durch Heyrath an die Grafen von Wazenberg gelanget. *Univ. Lex.*

Land derer Staaten, ist eine gewisse Gegend im Lande Jedso, am Canale Pideko. *Univ. Lex.*

Land-Stadt, oder *Municipal*-Stadt, Lat. *Municipium*, oder *Civitas Municipalis*, heißt nach Beschaffenheit der heutigen Staats-Verfassung, absonderlich in Deutschland, eine Stadt, welche demjenigen Herrn oder Fürsten, in dessen Gebiete sie liegt, mit Unterthänigkeit verwandt ist. Siehe Stadt. Was es aber ehemahls bey denen Römern um die so genannten Municipia vor eine Bewandtniß gehabt, davon kan in dem Artickel *Municipium* ein mehrers nachgelesen werden.

Landstal, eine Herrschafft und kleine Stadt in der Unter-Pfaltz, siehe Landstuhl.

Landstein, eine kleine Stadt nebst einem kleinen Schlosse in dem Bechiner-Kreisse, in Böhmen, an denen Mährischen und Oesterreichischen Gräntzen, am Flusse Lausnitz oder Laschitz, 18. Meilen von Prage gelegen. Im Jahre 1618. ward sie vom Tampier vergebens aufgefordert. Sie hielt sich auch im Jahre 1645. gegen die Schweden gut. Allgem. Hist. *Lex.* Der Reisende Deutsche.

Landstein, ein Schloß in der Unter-Pfaltz, siehe Landstuhl.

Landsthal, eine Herrschafft und kleine Stadt in der Unter-Pfaltz, siehe Landstuhl.

Land-Straß, oder **Landt-Trost**, und **Landes-Trost**, sonst auch wegen des nahe dabey entspringenden Wassers, der Brunnen Unsrer Lieben Frauen genannt, ein Cistercienser-Kloster in dem Hertzogthume Crain, eine Viertel-Stunde von der Stadt dieses Nahmens gelegen, welches Bernardus, der erste Hertzog von Crain, nebst seiner Gemahlin Guta, des Böhmischen Königs Ottocari Tochter, im Jahre 1220. gestifftet. Die äusserliche Gestalt zeuget von seinem Alterthume. Die Gegend dieses Klosters ist lustig und fruchtbar, wie unter andern auch an denen herum gelegenen Weinbergen zu sehen; die Lufft aber ist ungesund. Welches aber auch wohl nicht anders seyn kan, weil es in einem zwar ebenen, aber tieffen und morastigen Grunde gelegen ist. An der einen Seite fängt sich das Gebürge an, wo die Uscocken wohnen. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

Land-Straß, Crain. Kostainaweza, welcher Nahme so viel als Castanien-Wald heisset, und von denen da häufig herum wachsenden Castanien den Ursprung hat, ist ein Schloß, Stadt und Herrschafft im Hertzogthume Crain, 11. Meilen von Laybach, an der Gräntze von Ungarn. Die Stadt liegt auf einer Insul, welche der Burck-Fluß machet, und soll vor Zeiten auch **Landes-Trost**, oder **Land-Trost** geheissen haben, weil sie feste, und zu Zeiten des Krieges eine sichere Zuflucht gewesen, hernach aber aus Mißverstande Land-Straß gemacht worden seyn. Sonst haben auch hier die Frey-Herren von Landes-Trost oder Landstraß gewohnet, deren Geschlechte im XIV. Jahrhunderte abgegangen. Nachdem unterschiedene Herren dieses Schloß im Besitz gehabt, ist es an die Grafen von Cilley gelanget, nach deren Abgange im Jahre 1456. aber an das Haus Oesterreich gekommen, und bis ins Jahr 1570. durch Hauptleute regieret worden; da denn die Stadt zwar Landes-Fürstlich geblieben, das Schloß und Herrschafft aber an die von Valvasor, ferner an die von Moschkau, weiter an die Grafen von Barbo, und endlich an die Grafen von Auersperg vertauscht worden, welcher es an Graf Petern von Zrin überlassen, der es gegen Ausgang des XVII. Jahrhundertes dem nahe hierbey gelegenen Cistercienser-Kloster Land-Straß verkaufft hat. Ehedessen ist sie zur Windischen Marck gerechnet worden. In der Stadt ist das Schloß zuerst erbauet worden, dem auch eigentlich der oben gemeldete Nahme Land-Trost zugekommen. Sonsten befindet sich darinnen die St. Jacobs-Kirche. Die Häuser aber sind klein und schlecht. Weil auch keine rechte Land-Strasse dadurch gehet, treiben die Bürger kein besonder Gewerbe oder Handlung, sondern nähren sich vom Ackerbau, weil das Feld daherum schön und eben ist. Von feindlichen Anfällen hat sie schon etliche mahl viel ausgestanden. Denn König Ottocarus in Böhmen nahm sie Philippo, Patriarchen zu Aquileja, welcher sich derselben nach seines Bruders Hertzogs Ulrichs in Kärnthen Tode bemächtiget hatte, wiederum durch die Gewalt derer Waffen ab. Als der Bey Beeg mit 10000. Türcken einen Einfall unternahm, und alles daherum verwüstete, that er auch einen Versuch auf die Stadt, die sich aber tapfer gegen ihn vertheidigte. Im Jahre 1547. verwüsteten zwar die Türcken die gantze Gegend aufs neue, an die Stadt selbst aber durfften sie sich nicht wagen. Im Jahre 1663. brannte sie sammt dem Schlosse gäntzlich ab, bis auf die Pfarr-Kirche, ist aber nach diesem auf die Art, wie zuvor gemeldet, wieder gebauet worden. Das Wappen bestehet in drey Thürmen, davon der mittelste und niedrigste nur eine, die andern beyden höhern ieder drey Zinnen auf drey Hügeln haben. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

Landstreit, ein Dorff mit einem Adelichen Hofe und Ritter-Gute in Thüringen, 2. Stunden von Eisenach. Goldschadt.

Landstuhl, Landstal, oder Landsthal, von einigen unrecht Nanstahl oder Nanstuhl genannt, eine Herrschafft und kleine Stadt, nebst einem Berg-Schlosse gleiches Nahmens, welches andere auch Landstein nennen, in der Unter-Pfaltz, zwischen Kaiserslautern und Zweybrücken gelegen. Im Jahre 1525. wurde sie von denen verbundenen Fürsten denen Churfürsten von Trier, Pfaltz, und dem Land-Grafen von Hessen Francisco von Sickingen weggenommen. Sie hat denen alten Grafen von Saarwerden gehöret, nach deren Absterben sie sammt der gantzen Verlassenschafft an das Haus Nassau-Saarbrücken fallen sollen. Es sahe aber solches der Bischof von Metz, von welchem ein Theil der Saarwerdischen Grafschafft zu Lehn gehet, als ein verledigt Mann-Lehn an, und belehnte damit seinen Bruder, den Hertzog von Lothringen, dessen Nachkommen sowohl durch Vorschub des Kayserlichen Kammer-Gerichts, als auch durch die Waffen Zeit währenden dreyßigjährigen Krieges sich in den Besitz gesetzt, und der Pfaltz daraus grossen Schaden gethan. Ob nun wohl in dem Westphälischen Frieden versehen wurde, daß Landstuhl sammt den übrigen Saarwerdischen Gütern an Nassau-Saarbrücken wieder eingeräumet werden solte; so konnte man doch solches von Lothringen nicht erlangen, welcher Gelegenheit sich Chur-Pfaltz bediente, und im Jahre 1668. den Ort aus Verwand einiges zu fordern habenden Rechtes hinweg nahm. *Univ. Lex.*

Lands-Wehr, war ehedem eine Burg bey Meynungen, in Francken. Im Jahre 1348. beliehe Bischof Albrecht zu Würtzburg Graf Johann zu Henneberg mit dem Erb-Burgmanns-Amte auf Meinungen und Landswehr, und verschrieb ihm zu einem Burg-Lehn 50. Pf. Heller vor den Pacht zu Meinungen, welches er auf dem Hause Lands-Wehre oder Meinungen verdienen solte. Im Jahre 1418. erstiegen Bischoffs Johannis zu Würtzburg Leute diese Burg, weil die von der Thann aus derselben dem Stiffte vielen Schaden zugefüget. *Univ. Lex.*

LANDT van LAMBERT, ('T) ein Theil von Grönland, siehe *Lambert*.

LANDT-MEURS, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Lanmeurs*.

Land-Trost, ein Schloß, Stadt und Herrschafft im Hertzogthume Crain, siehe Land-Straß.

Landtsperg, eine Stadt in Bayern, siehe Landsberg.

Landt-Trost, ein Cistercienser-Kloster im Hertzogthume Crain, siehe Land-Straß.

Land der Verheissung, (das) also ist vor Zeiten das Gelobte Land genennet worden, siehe Gelobte Land, im V. Bande p. 257. und *Palestina*.

Land-Voigtey, Lat. *Advocatia Provincialis*, wird offte vor den Land-Strich, über welchen ein gewisser Land-Voigt gesetzet ist, gebraucht; sonsten aber auch so genommen, daß es das Land-Gerichte, Lat. *Judicium Provinciale* selbst, oder das mit der Person verknüpfte Amt anzeiget. Die Land-Voigte, so vor Zeiten Landfaute, Lat. *Advocati provinciales*, oder *Judices provinciales* genennet wurden, waren ehedem gewisse von denen Kayfern verordnete Personen, so in ihrem Nahmen einem gantzen Lande vorstehen musten, und werden öffters auch von denen Reichs-Voigten in so ferne unterschieden, daß diese nur in einer Reichs-Stadt zu sprechen gehabt; wiewohl sie nicht weniger gemeiniglich auch Reichs-Voigte genannt werden. Sie heissen sonst auch Kayserliche Hof- oder Land-Richter, und wurden in Hertzogthümern Pfaltz-Grafen, bey Stifftern und Klöstern Casten-Voigte, und in denen Städten Reichs-Voigte genennet. Ihre Gewalt war an einem Orte grösser, als am andern, und ihre Gerichtsbarkeit erstreckte sich bisweilen nur auf Bürgerliche, bisweilen aber auch auf peinliche Fälle. Dergleichen Land-Voigte waren in der Schweitz, im Elsaß, in Schwaben, im Springau, und in der Wetterau. *Univ. Lex.*

Land-Voigtey Hagenau, ein Stücke Landes im Elsaß, siehe Hagenau, im V. Bande p. 1173.

Land-Voigtey Schwaben, also wird der Ueberrest von dem alten Hertzogthume Schwaben genennet, siehe Schwaben.

Land-Voigtey derer Sechs freyen Aemter, also wird das sehr reiche Thal Waggenthal heutiges Tages genennet, welches unter Lucern, in dem Ergöw, zwischen der Rüß und Aar lieget. Es sind aber die gedachten Aemter Meyenberg, Richensee, Vilmeringen, Bremgarten, Mellingen, und Werdien, welche die sieben alten Cantons durch einen Land-Voigt regieren lassen, siehe Freyen-Aemter, im IV. Bande p. 1910. Basel. Geogr. u. Hist. *Lex.*

Land-Voigtey-Amt, ist das erste und oberste Amt unter allen im Stiffte Aichstädt, dessen Ober-Amtmann allemahl zugleich Land-Voigt auf dem Willibalds-Berge ist, geht fast gantz an die Bischöfliche Residentz und Schloß, gräntzt auch mit dem Stadt-Banne; doch steht die Stadt nicht selbst darunter, sondern hat ihre besondern Gerichte. Sonst ist davon zu mercken, daß dessen Güter die ersten sind, so dem Stiffte geschenckt worden. Nebst andern Schlössern und Dörffern gehört auch das Schloß und Dorff Wellheim als ein Unter-Amt darzu. *Univ. Lex.*

Land-Voigteyen, (Italiänische) so werden 4. gewisse Land-Voigteyen in Italien genennet, siehe Italiänische Land-Voigteyen, im VI. Bande p. 588.

Land von VOORN, eine schöne Insul in Süd-Holland, siehe *Voorn, ('T Land* von).

Land von WAES, eine kleine Landschafft im Oesterreichischen Flandern, siehe *Waes*.

Land der Wahrsagerinnen, so wird ein kleines Land in Indien genennet, siehe *Candahar*, im III. Bande p. 338. u. f.

Landwernhagen, ein Chur-Hannöverisch Dorff, im Fürstenthume Calenberg, im Ober-Amte Münden. Goldschadt.

Landwüst, ein Dorff im Voigtlande, bey Neukirchen. Goldschadt.

Landzeo, ein hohes Schloß in Nieder-Ungarn, in der Oedenburger Gespanschafft, bey welchem die Patres Camaldulenses eine Eremitage haben. *Univ. Lex.*

Land zum Bergen, so wird eine Gegend in Deutschland in Vor-Pommern genennet, siehe Bergen, im II. Bande p. 651.

LANEBOURG, Lat.

LANEBURGUM, eine kleine Stadt in Savoyen, siehe *Lannebourg*.

LANELLY, ein kleiner Ort in Carnardanshire, in der Provintz Wallis, in Engelland. Hübn.

LANERCK, oder *Lanerk*, *Lanrigk*, und *Lanarg*, Lat. *Lanericia*, Herr Baudrand schreibt *Lancrick*, *Lanrick*, *Lancik*, oder *Lanar* (a), eine Stadt im Südlichen Schottland, in der Provintz Clydsdale, davon sie die Haupt-Stadt ist. Einige haben so gar dieser Provintz, deren Erb-Sheriff der Hertzog von Hamilton ist, den Nahmen *The Shire of Lanerck* gegeben. Der Bischof Lesney leitet den Nahmen Lanerck von *Lanarum Arca* her, gleich als wenn es ein Wollen-Magazin wäre, womit man ehedem eine grosse Handlung in dieser Provintz getrieben hat. Herr Baudrand macht nur einen Flecken daraus, und sagt, daß er an dem Flusse Cluyd, 7. Meilen oberhalb Glascou, daß es eine Vicomtey des Hauses Hamilton sey, und daß er ehemahls Sitz im Schottländischen Parlamente gehabt. *Martin.* Dict.

(a) Etat pres. de la Gr. Bret. T. II. p. 255.

LANERCOST, ein Kloster in der Engelländischen Provintz Cumberland, nicht weit von der Mauer, welche the Picts Wall genennet wird. R. de Vallibus Lord of Gillesland ist der Stiffter davon; es stehet unter einem Priore. Nicht weit davon ist ein Gesund-Brunnen, welcher aus einem Felsen entspringet. Das Wasser ist mit Schwefel, Salpeter und Vitriol angefüllet, und soll sehr gut vor die Miltzsucht, den Stein, und andere Beschwerungen seyn. So wohl die Engel- als Schottländer finden sich im Sommer sehr häuffig daselbst ein. *Univ. Lex.*

LANERICIA, oder

LANERICK, und

LANERK, eine Stadt in Süd-Schottland, siehe *Lanerck*.

LANES, (Les) ein Land in Franckreich, siehe *Landes*.

LANESBOROUGH, eine Baronie des Hauses Boyle in der Provintz Northumberland, in Engelland. Hübn. Geogr. I. Th.

LANEUM, ein Ort im Asiatischen Mysien, nach dem Ortelio (a), welcher sagt, daß es ein Land-Gut des Aristidis gewesen, den er auch zu seinem Wehrmanne anführt. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

LANGA, eine gewisse Gegend in Italien, siehe *Langues*.

LANGA, (LE CAP, oder

LA POINTE DE) oder *Longa-Ness*, ein Vorgebürge in Island, in dem Nordlichen Theile der Insul, wo sich die Küste gegen Osten krümmet. *Martin.* Dict.

Langacker-Schantz, ein Fort in der Herrschafft Gröningen, siehe Lange-Acker-Schantz.

LANGADOIS, ein kleiner Bezirck in Franckreich, in Nieder-Auvergne. Er erstreckt sich von dem Flusse Lavion an bis nach Velay. *Martin.* Dict.

LANGÆ, ist der Nahme gewisser Reichs-Lehne in Italien, siehe *Langues.*

LANGA-NESS, ein Vorgebürge in Island, siehe *Langa (Le Cap de).*

LANGARIA, oder *Lagaria*, ein Meer-Busen in Asien, bey Troja, nach dem Ortelio, welcher den Lycophron anführt. Allein dieser Poet sagt nichts, welches bezeichne, wo dieser Ort war; er sagt bloß:

ὁ δ' ἱππότευκτων λαγγαρίας ἐν ἀγκαλαῖς.

Welches der Lateinische Uebersetzer also giebt:

Equi fabricator in *Langariæ sinu.*

An statt dessen Scaliger sagt:

Langariæ in Cubilibus.

Man hätte aber viel genauer dem Buchstaben nach sagen können:

Langariæ in ulnis.

Es ist keine Nothwendigkeit, hierunter einen Meer-Busen, und noch vielweniger einen Meer-Busen bey Troja, zu verstehen. Tzetzes sagt, daß *Langaria* eine Stadt in Italien (λαγγαρία πόλις Ιταλική) gewesen. Also ist die Muthmassung Ortelii nicht richtig. *Martin.* Dict.

Langart, oder Lanquart, Lat. *Langarus*, ein Flüßgen in der Schweitz, in Graubündten, entspringt auf dem höchsten Rhetigäuer Berge, der Selvreta genannt, gegen Davos über, und fließt gegen Abend durch das Prettigäu, so ein enges, iedoch frucht- und weydreiches Thal ist, das von hohen Bergen umschlossen ist. Die Dörffer, neben welchen es hinläufft, heissen Kloster, Serneus, oder Zernz, Küblis, Fideris, allwo ein gutes Sauer-Wasser befindlich ist, ferner Jmatz, Lutzain, und die zerstöhrte Burg Castel, allwo eine Bach darein fließt; weiter folgen daran Schiers, Grüsch und Seewis; endlich rinnt es zu Ende des Prettigäus durch eine enge Claus, und ohnweit der Zollbrücke vor Malans vorbey in den Rhein. *Hydrogr. Lex.*

LANGARUM FEUDA, oder
LANGARUM REGIO, und
LANGARUM TRACTUS, ist die Lateinische Benennung gewisser Reichs-Lehne in Italien, siehe *Langues.*

LANGARUS, ist die Lateinische Benennung eines Flüßgens in der Schweitz, siehe Langart.

LANGATES, oder *Langenses*, ein altes Volck auf der Küste von Ligurien, heut zu Tage die Küste von Genua genannt. Einige glauben, es sey ietzo *Lagnasco.* Dieses Volck wird im übrigen in einer auf Kupfer gegrabenen Aufschrifft, welche in Genua zu sehen ist, auf diese zwey Arten genannt. *Martin.* Dict.

Langau, ein Flecken in Mähren, siehe Langenau.

LANGDALE, eine kleine Stadt in der Provintz York, in Engelland. Es schreiben sich gewisse Lords davon. *Univ. Lex.*

LANGEAC, oder *Langheac*, und *Langhac*, Lat. *Langiacum*, eine Stadt in Franckreich, in Auvergne, in der Diœces von Clermont, und in der Election von Riom. Sie ist der Sitz einer Königlichen Prevoté, welche zu der Senechaussée von Riom gehört. Diese kleine Stadt hat ihren Nahmen einem Hause gegeben, von welchem es durch Verbindung in einen Zweig des Hauses Rochefaucault gekommen ist. *Martin.* Dict.

Lange-Ackers-Schantz, oder Langacker-Schantz, Langen-Ackers-Schantz, und *Niew-Schantz*, Lat. *Arx nova*, oder *Arx Longi Agri*, ist ein Fort oder eine Schantze in der Herrschafft Gröningen, einer der sieben vereinigten Provintzen, an dem Arme des Meeres, welcher Dolbaert genennet wird, an den Gräntzen von Ost-Frießland, zwey starcke Meilen von dem Fort Eideler, und drey kleine von Winschote. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Hist. Geogr. des Pays-bas.

LANGEAI, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Langets.*

Lange-Au, oder Langenau, ein Dorff im Stiffte Zeitz, nicht weit von Zeitz, bey dem Thier-Garten gelegen. Goldschadt.

LANGEAY, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Langets.*

Langebrück, ein Dorff bey Eger in Böhmen. Goldschadt.

Langebuche, ein Dorff im Voigtlande, anderthalbe Stunden von Schlaitz. Goldschadt.

Langebusch, ein einständiges Vorwerck, unweit Göttingen, ins Amt Hardegsen gehörig. Goldschadt.

LANGEDOCCIA, ist die Lateinische Benennung einer Provintz in Franckreich, siehe *Languedoc.*

Lange Eyland, eine Insul in America, siehe *Matuwier.*

Langehorna, ein Holsteinischer Flecken, siehe Langenhorn.

LANGE-ILAND, das ist, die lange Insul, siehe bey dem Worte *Isle* die drey Artickel *Isle Longue*, im VI. Bande p. 497.

LANGEIS, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Langets.*

Langela, oder Langula, ein Dorff in Thüringen, in der so genannten Vogtey, etliche Stunden von Mühlhausen. Goldschadt.

Langeland (a), oder Lageland, Lat. *Insula longa*, oder *Langelandia*, eine Insul im Königreiche Dänemarck, im Balthischen Meere. Dieser Nahme, welcher so viel heißt, als Langes Land, bemercket die Figur der Insul; sie ist in der That sehr lang, und erstreckt sich in den grossen Belt, zwischen der Insul Fünen gegen Westen, Seeland gegen Nord-Osten, und der Insul Laland gegen Süd-Osten. In ihrem Südlichen Theile krümmet sie wieder gegen Westen. Das Norder-Ende, Haug genannt, liegt just mitten im grossen Belt, 3. Meilen von Korsor, und wenig weiter von Nieburg. Das Süder-Ende Gulstaf liegt 3. Meilen von Laaland, und 1. Meile von Arröe. Sie hat nicht mehr als eine gute Meile (15. auf einen Grad gerechnet, in ihrer Breite, in Ansehung des Theiles, der sich von Norden nach Süden erstreckt, und etwas mehr als 6. Meilen in ihrer Länge, in eben dem Verstande genommen; allein der Theil, welcher gegen Westen hervorgeht, hat 2. von eben diesen Meilen in seiner Länge von Osten nach Westen an einer Meile in der Breite. Der Figur nach ist sie auf der Charte fast wie Italien anzusehen, denn die 6. Meilen gehen von Süden nach Norden in gerader Linie als ein Bein, die siebende aber beuget sich von Morgen nach Abend, und machet einen breiten Fuß, auf welchen ein Dorff, Fodschket genannt, lieget. Sie gräntzet gegen Norden und Nord-Osten durch einige kleine Insuln. Die merckwürdigsten sind Omme, Agger und Egholm. Es ist auf dieser Insul ein Flecken oder eine kleine Stadt. Hermanides nennt sie (b) Rutcoping, und ein Schloß, welches Tranecker genannt wird, und 15. volle Kirchspiele, deren Nahmen sich auf Bull endigen, und 15. Mühlen. Daher sagt man: Auf Langeland sind 15. Kirchen, 15. Mühlen, und 15. Bullen. Die Insul ist ziemlich fruchtbar, und bringt Getrayde für die Einwohner, und Graß für die Thiere hervor, es werden viel Erbsen darauf erbauet, und der Fischfang ist daselbst gut, und es leben unterschiedene Familien davon. Es führet den Titul einer Grafschafft, weil das mehreste davon unter das Gräfliche Schloß Franckior gehöret, und ist eine der besten und einträglichsten Grafschafften dieses Reiches. Die Recognition, welche ein Langeländischer Graf bey Empfangung des Lehns dem Könige præsentirt, ist ein Beutel mit 400. Rosenobeln. Im XIII. Jahrhunderte ist Langeland unter dem Titul eines Fürstenthumes einigen Printzen vom Königlichen Geblüte zuständig gewesen, welche auch Hertzoge von Langeland genennet worden. Im Frühlinge des Jahres 1659, eroberten sie die Schweden mit grossem Verluste.

Im

Im Jahre 1676. den 11. Jun. fiel zwischen denen Dänen und Schweden in dem Gewässer bey dieser Insul eine scharffe See-Schlacht vor, in welcher die letztern den Kürtzern zogen. An dem Süder-Ende dieses Langelandes liegt das Vorgebürge Fackeberg, welches von der Höhe ist, daß man auf demselben die im Jahre 1715. von dem Dänischen Admiral Gabel, mit denen Schweden gehaltene sieghaffte Bataille vor dem Kielerförde, das ist 11. gute Meilen davon, deutlich hat sehen können. Unweit dieses Berges, bey dem Dorffe Humble, soll, der alten Tradition zu Folge, einer derer ältesten Könige dieses Reichs, begraben liegen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hubn. Geogr. II. Th. *Pontoppidani* Theatr. Dan.

(a) *De l' Isle* Carte du Dannemarck. (b) Daniæ Descr. p. 685.

LANGELANDIA, ist die Lateinische Benennung einer Insul im Königreiche Dänemarck, siehe den vorherstehenden Artickel.

Langelane, ein Flecken und Schloß an der Emmer, im Stiffte Paderborn, in Westphalen. Schneiders Beschr. des alten Sachsenl

Langeleben, ein Schloß in der Grafschafft Wernigerode, ward im Jahre 138[illegible]. von dem Ertz-Bischoffe zu Magdeburg belagert *Univ. Lex.*

Langeleben, ein Fürstliches Jagd-Haus und Stutterey in dem Fürstenthume Wolffenbuttel, in Nieder-Sachsen. Hübn. Geogr. III. Th.

Langelem, ein Adeliches Haus im Braunschweig-Wolffenbüttelischen, siehe Langeln.

Langelem, oder
Langelen,
Langelheim,
Langeln, und Langelsheim, eine Commenthurey des deutschen Ordens in Nieder-Sachsen, in der Grafschafft Wernigerode, am Hartz, eine Meile von Goßlar gegen Westen, am Fluß Innerste gelegen. Im Jahre 1525. ward sie von denen aufrührischen Bauern verwüstet. *Univ. Lex.* Vollst. Geogr. *Lex.*

Langeln, und
Langelsheim, oder Langelem, ein Adeliches Haus im Braunschweig-Wolffenbüttelischen, nicht weit vom Hartze, bey den Lautenthalischen Eisenhütten, zur Lincken des Flusses Inders, in einer lustigen Gegend gelegen, ist ein ziemlich steinernes Gebäude, das auch, ob es gleich sammt dem dabey liegenden Dorffe im vorigen Jahrhunderte zweymahl abgebrannt ist, doch wieder gut aufgebauet worden. *Univ. Lex.*

Langelsheim, eine Commenthurey des Deutschen Ordens, in Nieder-Sachsen, siehe Langelem.

Langelt, ein Dorff im Ertz-Stiffte Cöln, zwischen der Dodemans-Kirche und dem Schlosse Hytdorff, am Rheine gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Str.

Lange-Märtel, eine See bey Jüterbock. *Univ. Lex.*

Langen, ein Hessen-Darmstädtischer grosser Flecken, im Drey-Eicher Gebiete, eine starcke Meile von Franckfurth am Mayn gelegen. Goldschadt.

Langen, ein Flecken im Stiffte Münster, zur Rechten der Ems, bey dem Städtgen Telget gelegen. Schneiders Beschr. des alten Sachsenl.

Langenabel, ein Dorff im Hertzogthume Lüneburg, eine Meile von Witting gelegen. Schneiders Beschr. des alten Sachsenl.

Langen-Ackers-Schantz, ein Fort in der Herrschafft Gröningen, siehe Lange-Acker-Schantz.

Langenäs, eine Landschafft in der Norwegischen Provintz Nordland. Hübn. Geogr. II. Th.

Langen-Appel, ein Flecken mit einem Schlosse in der alten Marck Brandenburg, unweit Saltzwedel. Goldschadt.

Langenargen, ein Schloß und Flecken in Schwaben, 2. Stunden von Lindau, länast am Flusse Argen, welcher daselbst in den Boden-See fällt. Es gehöret den Grafen von Montfort zu Tetnang. Das Schloß Argen liegt auf einer Insul im See, wird aber vermittelst einer Brücke an das feste Land angehänget. Dieser Flecken hält allemahl auf den 6. Novembr. einen Jahrmarckt. Hübn. Zeit. Lex. Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Str.

Langenau, oder Langnau, ein Kloster in Schwaben, ohnweit dem Boden-See, und denen Städten Tetnangen und Lindau, am Flusse Argers, in der Costnitzer Diœces gelegen. Es ist anfangs auf die Regel S. Benedicti gestifftet, und die Ordens-Leute aus dem Kloster Allerheiligen zu Schaffhausen geholet worden. Nachgehends haben solches Kloster Eremiten S. Paulaner Ordens einbekommen. Die Grafen von Montfort und die Frey-Herren von Raittenau haben darinnen ihr Erb-Begräbniß. Im 30jährigen Kriege ist es von denen Schweden in die Asche gelegt, aber nachgehends wieder aufgebauet worden. *Univ. Lex.*

Langenau, oder Langau, ein Flecken mit einer Kayserlichen Post-Station in Mähren, im Znaimer-Kreisse, auf der ordinairen Post-Strasse von Prag nach Wien. Goldschadt.

Langenau, ein Flecken unweit Hirschberg, in Schlesien. Goldschadt.

Langenau, eigentlich Naw genannt, ein ehemahls sehr grosser, schöner, und nach der Länge gelegener Flecken in Schwaben, mit 2. Kirchen und einem Gerichts-Hause, anderthalbe Meilen von Ulm, gehöret ietzo als eine Herrschafft der Stadt Ulm; ehedessen hatte es aber seine eigene Herren, die von Naw hiessen. Mit der Pfarre dieses Ortes und dem Zehenden ward gleich anfangs das Kloster Ahausen beschenckt. Im Jahre 1462. ward dieser Ort von Hertzog Ludewigen in Bayern geplündert. *Univ. Lex.*

Langen-Au, ein Flecken in der Wallachey, siehe Kempelung, im VI. Bande p. 833.

Langenau, ein Dorff mit einem Ritter-Gute im Ertzgebürgischen Kreisse, in Meissen, im Amte Freyberg. Goldschadt.

Langenau, ein Dorff im Stiffte Zeitz, siehe Lange-Au.

Langenbach, ein kleiner Ort im Hertzogthume Zweybrücken. *Univ. Lex.*

Langenbach, ein Chur-Sächsisch Dorff im Ertzgebürgischen Kreisse, in Meissen, unweit Schneeberg. Goldschadt

Langenbach, ein Sächsisch Dorff im Hennebergischen, ins Amt Schleusingen gehörig. Goldschadt.

Langenbach, ein Dorff im Voigtlande, unweit Schlaitz. Goldschadt.

Langenberg, ein Berg im Braunschweig-Wolffenbüttelischen, bey dem Amt-Hause Lutter gelegen, wird sonst auch der Barenberg genennet. *Univ. Lex.*

Langenberg, oder Langenburg, eine kleine Stadt mit einem Schlosse an dem Flusse Jart, an denen Schwäbischen und Fränckischen Gräntzen, im Viergrunde, drey Meilen von Schwäbisch-Hall, Nordwärts gelegen. Sie gehöret denen Grafen von Hohenlohe, welche sie von dem Stifft Würtzburg zu Lehn tragen, und eine besondere Linie daselbst gepflantzet haben. Anfänglich hat sie eigene Herren gehabt, davon einer, Walther von Langenberg, im Jahre 1226. seine Herrschafft dem Bißthume Würtzburg zu Lehn gemacht, an welches nach gäntzlichen Abgange des Geschlechts solche nachmahls als ein eröfnetes Lehn gefallen. Es gehören zu dieser Herrschafft Amt und Stadt Langenberg, das Amt und die Stadt Kirchberg, die Stadt Ingelfingen, Döttingen, darinnen ein Schloß, und das Schloß Leonfels. Das Wappen dieser Herrschafft zeigt oben im schwartzen Felde einen goldenen, gegen die lincke Seite gekehrten gecrönten Löwen, mit einem zweyknotigen Schwantze, unten im goldenen 8. schwartze Rauten, zwey und zwey übereinander. Auf dem Helme ist zwischen zwey schwartzen Büffels-Hörnern der goldene gecrönte Löwe wachsend. Die Helm-Decke ist schwartz und golden. *Univ. Lex.*

Langenberg, war ehedem ein Schloß in der Schweitz, unter Kyburg, welches zerstöret ist. Die Adelichen, so sich davon

davon benennet, sind gleichfalls abgegangen. Es ist vielleicht eben dieses, von dem Crusius meldet, daß es im XI. Jahrhunderte durch Stephanum Taradum, Abt von Kempten, zerstöhret worden, weil desselben Besitzer nur gewehnt gewesen, auf den Raub auszugehen. *Univ. Lex.*

Langenberg, ein Schloß im Voigtlande, womit im Jahre 1425. Henrich der Aeltere und Mittlere zu Gera von Churfürst Friedrichen dem Streitbaren zu Sachsen belehnt worden. *Univ. Lex.*

Langenberg, ein Flecken in der Grafschafft Marck, in Westphalen. Ehedem gehörte er unter das Amt Blanckenstein, jetzo aber ist ein besonderes Amt allda. Abel.

Langenberg, ein Marckt-Flecken im Voigtlande, 1. Stunde von Gera gelegen. Goldschadt.

Langen-Bernsdorff, ein Schloß und Dorff im Voigtlande, bey Werda. Goldschadt.

Langen-Bielau, ein Dorff in dem Fürstenthume Schweidnitz, in Nieder-Schlesien. Es ist das beste Dorff in gantz Schlesien, und sind daselbst viel Woll- und Leinwand-Weber. Es gehöret halb dem Dom-Capitul zu Breßlau, und halb denen Freyherren von Sandretzky. Hübn. Geogr. III. Th.

Langen-Bogen, ein schönes Forwerck im Fürstenthume Halberstadt, ins Amt Gibichenstein gehörig. Abel.

Langen-Breitenbach, ein Dorff im Hennebergischen, siehe Breitenbach, im II. Bande p. 1534.

Langenbrück, ein Dorff und Jäger-Haus vor der Dreßdner Heyde, in Meissen, unweit Radeberg. Goldschadt.

Langenburg, eine kleine Stadt mit einem Schlosse an denen Schwäbischen und Fränckischen Gräntzen, siehe Langenberg.

Langenburg, ein Dorff in der Grafschafft Mannsfeld, bey dem gesaltzenen See, unweit Schraplau. Goldschadt.

Langen-Candel, ein Marckt-Flecken in der Unter-Pfaltz, siehe Langen-Kandel.

Langen Dambach, oder

Langen Deinbach, ein Dorff mit einer Kirche im Osterlande, 2. Stunden von Cahle an der Saale gelegen. Goldschadt.

Langen-Diebach, ein Flecken in der Wetterau, siehe Diebach, im IV. Bande p. 349.

Langendorff, oder Langindorff, ein Sachsen-Weissenfelsisches Schloß und Kammer-Gut, 1. Stunde von Weissenfels. Nahe dabey liegt ein Waysenhaus, darinne viele Kinder beyderley Geschlechts in der Schule wohl informiret werden. Es war ehemahls ein Kloster Cistercienser-Ordens vor Frauenzimmer. *Univ. Lex.* Goldschadt.

Langendorff, so hieß ehemahls eine Stadt in Thüringen, siehe Kindelbrück, im VI. Bande p. 529.

Langendorff, ein Flecken in Ungarn, siehe Nesmel.

Langendorff, ein Ort in dem Lüneburgischen, im Amte Danneberg, an der Elbe gelegen. Es finden sich in dieser Gegend viele alte Heydnische Begräbniß-Hügel, und auf selbigen Asch- und Knochen-Töpfe derer verbrannten Leichname; wie denn im XVIII. Jahrhunderte zwischen Langendorff und Secherin, eine Meile von Dannenberg, ein starcker Wind den Sand von einem Hügel abgedecket, wodurch viel solcher Töpffe entdeckt worden. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str. Hübn. Geogr. III. Th.

Langendorff, ein Chur-Sächsisch Dorff im Amte Pegau, in Meissen. Goldschadt.

Langendorff, ein Dorff im Stiffte Zeitz, 2. Stunden von Zeitz gelegen, und in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Langeneck, Crain. Dougaret, ein grosser Eichen- und Buchen-Wald in Unter Crain, zwischen St. Merten und Scherffenstein, ist Gallenbergisch, und begreifft viel Berge und Thäler in sich, hegt auch an Wilde eine grosse Menge Hasen, Füchse, Luchse, Reche, wilde Hauer, Hirsche und Hasel-Hüner. *Univ. Lex.*

Langeneck, ein kleiner Ort und Schloß in der Gefürsteten Abtey Kempten, an der Iler gelegen. *Univ. Lex.*

LANGENES, ein Vorgebürge auf der Insul Spitzbergen. *Univ. Lex.*

Langenfeld, ein Sächsisch Dorff im Hennebergischen, unweit Saltzungen, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Langenfeld, oder

Langenfels, ein Schloß und Flecken in der Ober-Maragrafschafft Culmbach, in Francken, 1. Meile von Neustadt an der Aisch, mit einer Post-Station, auf der Post-Strasse von Nürnberg auf Würtzburg und Franckfurt am Mayn. Goldschadt.

Langenhagen, eine Chur-Hannöverische Amts-Voigtey und grosser Flecken im Fürstenthume Calenberg, zwey Stunden von Hannover, gegen die Zellischen Vorwerken Burgwedel und Bissendorp gelegen. Es ist dieser Ort wegen derer jährlich haltenden Pferde-Märckte sehr bekannt. Goldschadt. Hübn Zeit. Lex.

Langenhahn, ein Dorff in Nieder-Hessen, unweit Eschwege. Goldschadt.

Langenhahn, ein Dorff in der Herrschafft Freitich, unweit Pegau, in Meissen, an der Elster. Goldschadt.

Langenhahn, ein Sächsisch Dorff in Thüringen, unweit Waltershausen. Goldschadt.

Langenhart, ein Schloß im Thurgew, an der Töß, über Liebenberg, davon sich sonsten ein besonderes Geschlechte genennet, ist nachdem zu einem Bauern-Hofe geworden. *Univ. Lex.*

Langenheim, ein Kloster und Abtey Cistercienser-Ordens, im Bißthume Bamberg, sieh Langheim.

Langen-Hennersdorff ein Schloß, Ritter-Gut und Dorff im Amte Pirna, in Meissen. Goldschadt.

Langen-Hermsdorff, ein Dorff in Schlesien, unweit Belckenhahn Goldschadt.

Langen-Hessen, ein Schloß und Flecken im Erzgebürgischen Kreisse, in Meissen, im Amte Zwickau. Goldschadt.

Langenhorn, oder Langehorna, ein Holsteinischer Flecken im Norgößharde, 4. Meilen von Flensburg, auf Friesische Art gebauet, welcher die äusserste Gegend des alten Frieslandes gegen Norden ausmachen soll. *Univ. Lex*

Langenhorst oder Langholst, ein Kloster im Stifft Münster, am Flusse Sorsia, gegen die Grafschafft Bentheim gelegen. *Univ. Lex.*

Langen-Kandel, oder Langen-Candel, ein grosser Marckt-Flecken in der Unter-Pfaltz, drey Stunden von Landau, am Queich-Flusse, zwey Meilen von Weissenburg gelegen, und zum Hertzogthume Veldentz gehörig. Goldschadt. Hübn. Zeit. Lex.

Langenleube, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff im Sachsen-Altenburgischen, am Wyra-Flusse, 3. Stunden von Altenburg gelegen. Goldschadt.

Langen-Lipsdorff, ein Dorff im Fürstenthume Querfurt, in Thüringen, ins Amt Jüterbock gehörig. Wabst.

Langenlois, ein schöner und wohlgebaueter Marckt-Flecken in Unter-Oesterreich, am Wasser Camp, eine Meile von Crems gelegen, ist Landes-Fürstlich, und wird zu denen Unter-Oesterreichischen Land-Tagen beruffen. Vor dem 30jährigen Kriege soll er so viel Häuser, als die drey Städte Crems, Stein und Lautern, gehabt haben, ist aber darinnen sehr verderbet worden. Es ist ein feiner Marckt und Rathhaus darinnen. Er ist nach der Länge gebauet, und hat auch daher den Nahmen erhalten. Im Jahre 1620. den 1. Febr. hat der General Bucquoy die Mannsfeldischen bey diesem Orte geschlagen. Im Jahre 1645. ward er von denen Schweden geplündert. *Univ. Lex.*

Langen-Lungwitz, ein Dorff mit einer Chur Sächsischen Post-Station, im Ertzgebürgischen Kreisse, in Meissen, zwey Meilen von Zwickau. Im Jahre 1640. gieng hierbey ein scharffes Gefechte zwischen einer Schwedischen und Sächsischen Parthey vor. Es sollen hier Chalcedonier und Jaspisse gefunden werden. *Univ. Lex.* Goldschadt.

Langen-Melzen, ein Dorff im Voigtlande, unweit Weida. Goldschadt.

Langen Oeg, eine Insul im Deutschen Meere, siehe Langeroge.

Langen-

Langen-Oelse, ein Adeliches Schloß und Ritter-Sitz im Fürstenthume Jauer, in Schlesien, unweit Naumburg. Goldschadt.

Langen-Orla, ein Sächsisch Dorff im Osterlande, an dem Orla-Flusse, zwey Stunden von Kahla an der Saale gelegen. Goldschadt.

Langen-Peilau, ein Dorff im Fürstenthume Schweidnitz, in Nieder-Schlesien, im Reichenbachischen Gebiete gelegen. Kölichens Erd-Beschr.

Langen-Porcelden, ein Ort in der Grafschafft Reineck, in Francken, am Mayn gelegen, und denen Grafen von Nostitz gehörig. Hübn. Geogr. III. Th.

Langen-Rehnsdorff, ein Dorff im Ertzgebürgischen Kreisse, in Meissen, unweit Zwickau. Goldschadt.

Langen-Reichenbach, ein Chur-Sächsisch Dorff in Meissen, bey Schilda, unweit Torgau gelegen. Goldschadt.

Langenrieth, ein Forwerck in Meissen, im Amte Mühlberg gelegen. Wabst.

Langen Rinne, ein Dorff mit einem Ritter-Gute im Ertzgebürgischen Kreisse, in Meissen, im Amte Freyberg. Goldschadt.

Langen-Salza, oder Salza, Lat. *Longo Salissa*, oder *Salissa*, eine alte Handels-Stadt in Thüringen, mittelmäßiger Grösse, mit einem alten Schlosse, Superintendur und Amte, 2. Meilen von Mühlhausen und Gotha, viere von Erfurt, unter dem 30 Gr 31. Min. der Länge, und 57. Gr. 10. Min. der Breite, auf einem fruchtbaren Boden, eine Stunde von der Unstrut gelegen. Sie gehörte sonst zu dem Hertzog-Sachsen-Weissenfelsischen Antheile, ist aber nunmehro, nach Absterben des Hertzogs, an das Chur-Haus Sachsen gekommen. In dieser Stadt sollen im Jahre 801. die Griechisch-Kayserlichen Gesandten zu Carln dem Grossen gekommen seyn. Wiewohl einige einen andern Ort nennen. Im Jahre 897. hörte Kayser Arnolph daselbst das Anbringen derer Sorben-Wenden. Ungefehr um das Jahr 1211. soll sie zur Stadt geworden seyn. Zum Stadt-Wappen erhielt sie damahls drey silberne Thürme im rothen Felde. Sie war aber zuvor nur ein Dorff, und hatte ihre besondere Herren, die von Dorfurt als Voigte des Klosters Homburg bey Salza, welchen es wegen ihrer getreuen dem Kloster erzeigten Dienste geschenckt wurde, die darauf das Schloß Dreyburg daselbst anlegten, und sich hernach Herren von Salze nennten. Als sich diese hernach im XII. Jahrhunderte in denen Unruhen, da Kayser Otto der IV. gegen Landgraf Hermannen aus Thüringen, der gegen ihn gewehlt worden war, gezogen, gutwillig an gedachten Kayser ergaben, hätte dieser nicht allein, wie nur gemeldet, Salza zu einer Stadt gemacht, und es mit einer Mauer umfangen, sondern ihr auch das besondere Wappen verliehen. Andere wollen, daß Kayser Philipp noch zuvor, weil diese Besitzer in ihren Schlössern den Land-Frieden nicht gehalten, befohlen hätte, sie in der Burg zu belagern, auch da selbige erobert worden, sie vor sich behalten, das Dorff aber in eine Stadt verwandelt, und mit Mauern umgeben lassen, auch mehrere Einwohner dahin geschafft habe; Kayser Otto aber habe dieselbe nur an Mauern und Thürmen verbessert. Endlich gehen einige in noch ältere Zeiten hinaus, und wollen, es sey schon um das Jahr 1070. vom Landgrafen Ludewig dem Springer, welcher auch die Burg daselbst angelegt, mit Mauern umzogen worden, wie denn an der Kirche, die er auch gebauet hätte, folgende Worte zu sehen gewesen: Ludovicus Saliqvus ædificavit Templum & Turres in honorem S. Mariæ; worauf es zu einer besondern Herrschafft gewidmet, und hernach an die von Salza gediehen. Den Nahmen wollen einige von der dadurch flüssenden Salze; andere aber daher führen, daß vielleicht ehemahls eine Salz-Quelle daselbst gewesen, die aber wieder vertrocknet wäre. Es werden an diesem Orte sonderlich viele Rasche gemacht, auch sonst grosse Handlung getrieben, welche seit dem Jahre 1682. besonders angewachsen, doch nachgehends auch wieder gefallen. Nach Abgang vorher gemeldeten Geschlechts ist diese Herrschafft an die Landgrafen von Thüringen gekommen, und, wie etliche wollen, durch Kauff, da 3 Brüder zugleich gelebt, welches nach einigen im Jahre 1343, nach andern im Jahre 1344 über der Theilung uneins worden, und der ältere seinen Antheil an Land-Graf Friedrichen in Thüringen, die beyden jüngern aber das Ihrige an das Ertz-Stifft Maintz verkaufft haben, und als beyde Theile ihre Amt-Leute daselbst gehalten, es endlich so weit gekommen wäre, daß der Landgräfliche daraus entfliehen müssen; worüber auch ein Krieg entstanden, welcher aber endlich so vermittelt worden, daß ieder seinen halben Theil an Stadt und Schloß behalten sollte, bis endlich Landgraf Balthasar Mittel und Wege gefunden, im Jahre 1374. auch den andern halben Theil von Maintz dazu zu erhalten. Nach andern aber durch Anfall, weil es Thüringisch Lehn gewesen. Landgraf Friedrich und sein Bruder erzeigten diesem Orte grosse Gnade, und hatten würcklich vor, ein vornehmes Priorat daselbst anzulegen, daran sie aber durch den Tod verhindert wurden, wiewohl die schönen Gebäude von diesen kostbaren Unternehmen noch heut zu Tage zeugen können. Doch hat Hertzog Wilhelm zu Sachsen daselbst ein Barfüsser-Kloster angelegt. Im Jahre 1483. nahmen Hertzog Ernst und Albrecht zu Sachsen die Huldigung daselbst ein, und bestätigten zugleich der Stadt ihre Marckt- und Handlungs-Gerechtigkeiten. Von selbiger Zeit an ist auch Langensalza beständig bey dem Hause Sachsen geblieben, und endlich im Jahre 1657. durch das Testament Churfürst Johann Georgens I. zum Weissenfelsischen Lands-Theile geschlagen worden. Im Jahre 1077. hielt nahe dabey Kayser Heinrich der IV. das erste Treffen mit dem erwehlten Gegen-Kayser, Rudolphen, Hertzoge aus Schwaben, darinnen die Sachsen, welche dem letztern beystunden, den kürtzern ziehen musten. Im Jahre 1346. ward sie durch Landgraf Friedrichen den Ernsthafften belagert, und durch Feuer einwerffen, der Stadt solcher Schaden aethan, indem solche von Grund ausbrannte, wobey viele Menschen ihr Leben einbüssen. Sie hat auch vieles durch Wasser-Fluthen ausstehen müssen. Im Jahre 1525 ward sie, weil sie es mit der Müntzerischen Rotte gehalten, von Hertzog Georgen zu Sachsen, und nachdem 41. Rathgeber hingerichtet worden, um 7000. Fl. gebrandschatzet. Im Jahre 1578. war ein starckes Erdbeben daselbst. Im Jahre 1632. ward sie vom Kayserlichen Generale Pappenheim gebrandschatzet. Die Stadt hat zu sehr vielen mahlen vieles von dem Feuer ausgestanden, besonders ist diese Feuersbrunst merckwürdig welche im Jahre 1711. gewesen, durch welche 900. Gebäude, worunter sich viele öffentliche Gebäude befunden, nebst vielen Gütern und Kaufmanns-Waaren in die Asche gelegt worden. Sonst ist zu mercken, daß in den Jahren 1605. und 1606. durch Eßstiefeln Unruhen erreget worden; ingleichen hat Ezechiel Meth durch seine irrigen Lehr-Sätze viele Unruhe daselbst angerichtet. Im Jahre 1699. ward das abgebrannte Rathhaus, weil der Hertzog von Sachsen-Weissenfels die Huldigung daselbst einnahm, zu solcher feyerlichen Begebenheit wieder hergestellet. Die Haupt-Kirche daselbst ist die zu St. Stephan. Thore aber hat die Stadt nach Gregorii Berichte sechse, als das Erfurter-, Mühlhäuser-, Klauen-, Nieder-, Höfer- oder Neustädter, Jahrmarckter- und Kriegs-Thor. Die Stadt ist schrifftsäßig, und dem Rathe sind die Gerichte zuständig. Hertzog Johann Georgens Wittwe hat bis an ihren Tod ins Jahr 1731. ihren Wittwen-Sitz allhier gehabt. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

Langenschade, ein Sächsisch Dorff in Thüringen, an der Saale, zwischen Rudelstadt und Saalfeld gelegen. Goldschadt.

Langenschlag, ein Dorff in der Oesterreichischen Herrschafft Reichenau, ist sehr volckreich, und ein Paß durch den kurtzen Wald ins Land ob der Ens, deswegen auch ein besonderer Aufschläger da wohnet. Es hat eine besondere Kirche, und ein wohlerbauetes Frey- oder Herren-Haus, das im Jahre 1625. aufgeführet worden. *Univ. Lex.*

Langen Schwalbach, ein Flecken und berühmter Sauer-Brunnen in der Niedern Grafschafft Catzenelnbogen, siehe Schwalbach.

Langen-Selbold, ein Dorff in der Wetterau, in der Grafschafft Isenburg, 2. Stunden von Gelnhausen gelegen. Goldschadt.

LANGENSES, ein altes Volck auf der Küste von Ligurien, siehe *Langates*.

LANGENSTADIUM, ist die Lateinische Benennung eines Fleckens in Francken, s. den nachstehenden Artickel.

Langenstadt, Lat *Langenstadium*, ein Flecken in Francken, am rothen Mayn, gelangte im Jahre 1214. durch Hertzog Otten zu Meran und im Voigtlande an das Kloster Langheim. *Univ. Lex.*

Langenstein, ein Schloß, Amt und Flecken, im Fürstenthume Halberstadt, siehe den nachstehenden Artickel.

Langenstein, oder Langhenstein, Langhensteyn, und Langensten, war vor diesem ein festes Schloß in der Grafschafft Reinstein, im Fürstenthume Halberstadt, an dem Hoppel-Berge, eine Meile von der Stadt Halberstadt gegen Süden, hernach ein Amt und Flecken des Dom-Capitels zu Halberstadt. Im Jahre 1650. wurde es denen von der Planitz verkaufft, die es auch noch ietzo im Besitz haben. Der erste Erbauer dieses Schlosses soll Bischof Ulrich zu Halberstadt im Jahre 1176. gewesen seyn, dem es zwar durch Hertzog Heinrich zu Sachsen das erste mahl wieder zerstöhret worden, worauf er es aber, als ihm Ertz-Bischof Wichmann zu Magdeburg geholffen, doch wieder neu angeleget. Im Jahre 1317. ward es dem Stiffte durch Graf Burckarden von Mannsfeld abgenommen. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

Langenstein, eine Warte bey Kirchen-Lanitz, im Bareuthischen. *Univ. Lex.*

Langenstein, ein Schloß und Herrschafft am grünen Berge im Aergow gelegen, ist das Stamm-Haus des Geschlechts gleiches Nahmens, und ward im Jahre 1480. von denen Bernern Rudolphen von Luternaw abgekaufft. *Univ. Lex.*

Langensteinbach, ein Flecken im Hertzogthume Würtemberg, 2. oder 3. Stunden von Neuburg, wo ein Kloster gestanden, darinnen sonst Nonnen gelebet haben. *Univ. Lex.*

Langenthal, ein Fluß in der Schweitz, im Canton Lucern. *Univ. Lex.*

Langenthal, ein Marckt-Flecken in der Schweitz, im Canton Bern, in einer fruchtbaren Gegend gelegen, allwo des Jahres 3. Jahrmärckte, und alle Dienstage ein grosser Vieh- Korn- und Leinwand-Marckt gehalten wird. Besonders wird die Leinwand starck in auswärtige Länder verführet. *Ex Litt. transm.*

Langenthal, ein Ort in der Unter-Pfaltz, welcher in das Chur-Pfältzische Ober-Amt Creutzenach gehöret. Goldsch.

Langen-Waldau, ein Dorff unweit Liegnitz, in Schlesien. Goldschadt.

Langen-Wanzleben, ein Schloß und Flecken im Magdeburgischen, siehe Klein-Wanzleben, im VI. Bande p. 994.

Langen Wedel, ein Schloß und Amt im Hertzogthume Bremen, siehe Langwedel.

Langen-Wetzdorff, ein Dorff im Voigtlande, unweit Aume. Goldschadt.

Langenwice, ein ehemahliger kleiner Pagus in Thüringen, siehe Langewice.

Langen-Wiese, ein Flecken in Schlesien, siehe Lange-Wiese.

Langen-Wiese, oder Langen-Wiesen, ein Flecken in Thüringen, siehe Lange-Wiese.

Langen-Wolmsdorff, ein Dorff im Amte Stolpen, in Meissen. Wabst.

Langen-Wolschendorff, ein Dorff im Voigtlande, ohnweit Schlaitz. Goldschadt.

Langenzenn, eine kleine Stadt am Flusse Zenn, im Marggrafthume Anspach, in Francken, 3. Meilen von Nürnberg gelegen. Burggraf Friedrich III. hat sie aus seines Schwieger-Vaters Ottens des Grossen von Meran nach dessen Tode im Jahre 1248. bekommen. Das Stadt-Recht hat diesem Orte im Jahre 1443. Marggraf Albrecht verliehen. Es hatte diese Stadt ein vornehmes Stifft, mit regulirten Augustinern besetzt, welches Friedrich u. Johann, Burggrafen zu Nürnberg angeleget haben. Sie hatte auch ehemahls eine vortrefliche Bibliotheck, die aber in der Nürnbergischen Belagerung verlohren gegangen. *Univ. Lex.* Abel.

Langen-Ziatz, ein Dorff im Hertzogthume Magdeburg, nicht weit von der Königlich-Preußischen Post-Station Hohen-Ziatz gelegen. Goldschadt.

LANGER, ein Ort in der Engelländischen Provintz Nottingham, in Bingham Wapontak, an dem kleinen Flusse Snite. *Univ. Lex.*

Langerac, Langerack, oder Langeract, eine Baronie in denen Niederlanden, an dem Leck, oberhalb der kleinen Stadt Nieuport, in Holland. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

Langerack-Schantze ist ein Ort nebst einem darzu gehörigen Districte, an denen Münsterischen Gräntzen, denen Holländern gehörig. Im Jahre 1739. machte der Churfürst von Cöln, als Bischof von Münster, darauf Anspr ch; die Holländer aber haben ihm nichts eingeräumet. Hübn. Zeit. Lex.

Langeract, eine Baronie in denen Niederlanden, siehe Langerac.

LANGERFORD, eine grosse Reihe Berge und Hügel in Engelland, siehe *Langerston*.

LANGERKUNAN, eine Landschafft in Persien gräntzt gegen Osten an das Meer, gegen Norden an Maschalchan, und gegen Westen an Astara. Den Eingang zu Lande machen auf der Seite von Astara die hohen büschichten Gebürge, welche ziemlich nach dem Strande schiessen, wie auch ein tiefer Morast, der sich bis an das Meer erstrecket, und mit einem schmalen Damme durchschnitten wird, sehr enge. Im Lande findet man den Fluß Serdane, den Bach Waseruh, und den Flecken Lenckeran. *Univ. Lex.*

Langeroge, oder Langerooge, Langeroogh, und Langen-Oeg, eine Insul im Deutschen Meere, an der Küste von Ost-Frießland, der Insul Baltrum gegen Norden im Esener-Amte gelegen, und nach Emden gehörig. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr III. Th.

LANGERS, eine kleine Stadt in Franckreich, s. *Langets*.

LANGERSTON, *Langerford*, oder *Landguard Fort*, ist eine grosse Reihe Hügel und Berge in der Südlichen Gegend der Engelländischen Grafschafft Suffolk, an der See, ohngefehr 2. Meilen lang, durch welche die Küste in Sicherheit gesetzet wird. Die Fischer bedienen sich derselben, ihre Fische zu dörren, und der Hafen Orwell wird auch einiger massen dadurch beschützet. *Univ. Lex.*

Lange Sand, eine grosse Sand-Banck in der Nord-See, an der Ost-Seite der Grafschafft Essex, in Engelland, ist den Schiffen gefährlich, welche aus der Themse in die See lauffen. Kaufm. *Lex.* II. Th.

LANGESIUM, oder *Langest*, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Langets*.

LANGEST, ein alter Hafen in Franckreich, an der Garonne, siehe *Alingonus Portus*, im I. Bande p 576.

LANGESTRAAT, oder *Langestraet*, eine Gegend in den Niederlanden (a). Man nennt so ein kleines Land in Holland, in der Nachbarschafft von Brabant, zwischen Heusden und Hertzogen-Busch, wo die schöner Dörffer Velwic in Brabant, und Beloien in Holland nebst einer Menge anderer sind. *Martin.* Dict.

(a) Dict. Geogr. des Pays-Bas.

LANGESTUM, ist die Lateinische Benennung einer kleinen Stadt in Franckreich, siehe *Langets*.

Langesund, ein Meer-Busen in der Provintz Agerhus, in Norwegen, 4. Meilen von Tonsberg gegen Westen gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

LANGETS, so schreiben die Herren Jaillot und de l'Isle. Herr Baudrand und einige andere schreiben *Langest*, oder auch *Langers*. Dieser Abt sagt: *Langest*, im Lateinischen *Langestum*, eine kleine Stadt in Franckreich, in Touraine, an dem Flusse Loire, 5. Meilen unterhalb Tours gegen Westen, wenn man gegen Saumur herabgeht. Herr Baillet (a) sagt: *Langey* (und nicht *Langest*) im Lateinischen *Alingavia*, ein Flecken in Touraine, 4. Meilen von Tours gegen Westen; ein Ort, der vom Heil. Martino zum Christlichen Glauben bekehrt worden, welcher den Tempel desselben zerstöhrte, und eine Kirche daselbst bauete. Dieser Unterschied ein Flecken zu einer Stadt muß nach der Zeit des Heil. Martini genommen werden. Im übrigen ist die Anmerckung des Herrn Baillet richtig. Der Nahme dieser Stadt

ist

ist im Frantzösischen nicht *Langest*, noch weniger *Langestum* im Lateinischen. Herr Piganiol de la Force sagt: *Langeay, Langey, Langeis.* oder *Langez*, und im Lateinischen *Alingavia, Alingavienſis Vicus, Lingia, Langiacum*, und *Langeſtum.* Diese kleine Stadt, saat er, ist an der Loire, und diesem Flusse gegen Norden. Ihr Schloß wurde erstlich von Foulques Nerra, Grafen von Anjou, gebaut, da es aber in Verfall gerathen, so ist es von Pierre de Broile wieder in den Stand gesetzt worden, darinnen es heut zu Tage ist. Dieses Gebäude in seinem alten Geschmacke, kommt den unermeßlichen Reichthümern seines Wiederherstellers gleich, welcher unter Philippo Audaei Staats-Minister war. *Langeai* hat nur ohngefehr 500. Feuerstätte und 2000. Einwohner. Es sind daselbst 2. Kirchspiele, in deren einem ein kleines Capitel ist. Was die Fremden in dieser Stadt als das angenehmste befinden, besteht darinnen, daß sie im Sommer vortrefliche Melonen haben, welche die Leckerbissen der besten Tafeln in Paris ausmachen. Sie sind weinhafft, und von einem auserlesenen Geschmacke. Eine Meile oberhalb Langeai sieht man das Schloß Saint-Mar, und einen Pfeiler von so hartem Ziegel, daß man sagt, er halte einen Canonen-Schuß aus. Man nennt ihn den Pfeiler St. Martis, und die Tradition will, daß Cæſar sowohl diesen, als den bey dem Hafen von Pile, an den Gräntzen von Touraine und Poitou, habe bauen lassen. *Martin.* Dict.

(a) Topogr. des Saints. p. 614.

LANGE VLIET, (HET) ein Canal in den Niederlanden, siehe *Flevus Fluvius*, im IV. Bande p. 1662.

Lange-Wache, ein Dorff im Voigtlande, 2. Stunden von Schlaitz. Goldschadt.

Lange-Wasser, ein Dorff bey Greiffenberg, im Fürstenthume Jauer, in Nieder Schlesien. Goldschadt.

Lange-Wedel, ein Schloß und Amt im Hertzogthume Bremen, siehe Langwedel.

Langewice, oder Langenwice, Langwizi, Longenwice, Langvici, Lengwitz, und Langewizi, war ehemahls ein kleiner Pagus in Thüringen, zwischen Ilmenau und Rudelstadt, in der Grafschafft Schwartzburg, im Thüringer Walde, welcher an den Pagum Ilium gräntzet. Zu selbigem hat das Kloster Paulinzell gehöret. Godefridus (a) gehet von Junckers (b) Meynung wegen der heutigen Lage dieses Pagi ab, und glaubet vielmehr, daß es diejenige Gegend sey, welche anietzo noch Längwitz oder Längewitz genennet wird, und zwischen dem Schlosse Kevernburg, Ilmenau und Kranichfeld lieget, und dessen Gräntzen ohngefehr gegen Morgen die Ilm, gegen Abend die Wippra, gegen Mittag der Ilmer-Berg, und gegen Mitternacht der Richeimer Berg ausmachen. Die darinnen befindlichen Dörffer oder Villæ sind Aihelstedt, Ackersleben, Büßleben, Elchleben, Elleben, Elrleben, Gerbitzhausen, Gichleben, Hausen, Marlishausen, Osthausen, Richeim, Willersleben, Witzleben, und Wülffershausen, doch glaubet Godefridus (c), daß sich der alte Pagus Langewizi auch auf der andern Seite des Flusses Ilm bis an das Ufer des Flusses Rinne und Königsee erstrecket. Es ist auch bey der Stadt Ilmenau noch ein Flecken, welcher den Nahmen Langewiese führet, davon eine besondere Abhandlung folget. Sonst aber vermuthet Körber (d), daß dieser Pagus seine Benennung von dem Flüßgen Longwitz, welches unterhalb Leutenberg im Schwartzburgischen fast mit der Sormitz in die Saale fällt, erhalten habe. Nach einigen andern scheinet es fast, als ob sich dieser Pagus bis Saalfeld erstrecket, oder eine andere daherum gelegene Gegend gleichen Nahmen geführet habe. *Univ. Lex.* Heydenreich.

(a) Chron. Gotwic. IV. 2. n. 252. (b) Einl. zur mittl. Geogr. II. 5. p. 250. seq. (c) l. c. (d) in Hist. Nachr. von Voigtl. II. Th. §. 8. p. 96.

Lange-Wiese, Langen-Wiese, oder zur Langen Wiesen, ein grosser Flecken mit einem Fürstlichen Schlosse, am Thüringer Walde, eine Stunde von Ilmenau, am Flusse Ilm in einem schönen Wiesen-Grunde gelegen, und ins Amt Gehren gehörig. Der Wald soll vor Zeiten sehr nahe gewesen seyn, daß auch die Teich-Gräber noch einige Spuren davon gefunden haben. Er bestehet ohngefehr auch 230. Häusern, hat 2. Thore und 2. Kirchen, davon die größte im Flecken stehet, und vor Zeiten zur Lieben-Frauen genennet worden, die kleine aber St. Peter vor dem Flecken, über der Ilm, auf dem Petersberge anzutreffen. Es ist ein Bergwerck daselbst, welches Schwefel, Alaun und Vitriol zur Ausbeute giebt. Es wird hier jährlich ein Vieh-Marckt gehalten. Des Orts selbsten wird schon in alten Urkunden Meldung gethan. Als im Jahre 1204. Kayser Philipp Landgraf Hermannen überzogen, ward er mit verheeret. Im Jahre 1408. litte er Brand-Schaden, und verlohr zugleich die Kirche, blieb auch zugleich ein Filial von Gehren, bis ins Jahr 1536, da er wieder einen besondern Pfarrer erhielt. Im Jahre 1675. wurden 154. Häuser, 200. Scheunen und Ställe, Kirche, Schule, Rath-Hauß, Pfarre und Brau-Häuser in die Asche gelegt, deswegen noch jährlich am Sonntage Exaudi eine Buß- und Brand-Predigt gehalten wird. Nach der Zeit ward der Gottesdienst etliche Jahre in der kleinen St. Peters-Kirche gehalten, bis die grosse wieder erbauet worden. Doch konnte man dieselbe, als im Jahre 1681 ohnweit davon Feuer entstund, und einen guten Theil des Fleckens mit der Pfarre einäscherte, kaum noch retten. Im Jahre 1700. traf gedachten Ort gleiches Unglück, daß 32. Häuser nebst Scheunen und Ställen eingeäschert, Kirche und Rathhauß aber, ob sie gleich schon zu brennen angefangen hatten, doch noch erhalten wurden. Zum Wahrzeichen dieses Ortes wird ein eingehauenes Huf-Eisen, mit denen Buchstaben A. R. bezeichnet, ausgegeben. Die dabey befindliche Schäferey ist niemals abgebrannt. Zu der Peters-Kirche soll vor Zeiten eine starcke Wallfahrt gegangen seyn, wo die Leute in dem Thale bey Wimbach das Gratias gesungen, daher auch dem Thale der Nahme Gratsch-Thal geblieben ist. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th. Wabst. Goldschadt.

Lange-Wiese, oder Langenwiese, ein Flecken im Fürstenthume Oels, in Schlesien, fast 3. Stunden von Oels, dahin starcke Wallfahrten geschehen. Goldschadt.

Langewizi, ein ehemahliger kleiner Pagus in Thüringen, siehe Langewice.

LANGEY, oder

LANGEZ, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Langeis.*

Langfast, ein Wald in dem Fürstenthume Grubenhagen, bey Hertzberg. *Univ. Lex.*

LANGFORD, ist ein Land-Sitz in der Provintz Norfolk, in Engelland. *Miege.*

LANG-GILL, ein Ort in der Engelländischen Provintz Westmoreland, am Flusse Lune, ist wegen der Geburt des ehemahligen Bischofs zu Lincoln Dr. Barlow merckwürdig. *Univ. Lex.*

Langgrün, ein Dorff bey dem Städtgen Lichtenstadt, im Ellnbogner Kreisse, in Böhmen. Goldschadt.

LANGHAC, eine kleine Stadt in Franckreich, s. *Langeac.*

LANGHALL, eine Herrschafft in der Engelländischen Grafschafft Suffolk. *Univ. Lex*

LANGHAM, ein Castell in Schottland, in dem kleinen Ländgen Eskdale, worinne es der vornehmste Ort ist. *Miege.*

Langhard, ein Wald in der Wetterau, bey Assenheim. *Univ. Lex.*

LANGHARUM FEUDA, oder

LANGHARUM REGIO, und

LANGHARUM TRACTUS, ist die Lateinische Benennung gewisser Reichs-Lehne in Italien, siehe *Langues*

LANGHE, eine kleine Provintz in Italien, siehe *Langues.*

LANGHEAC, eine Stadt in Franckreich, siehe *Langeac.*

Langheck, ein Silber-Bergwerck in der Herrschafft Runckel. *Univ. Lex.*

Langheim, oder Langenheim, Lanckheim, Lancheim, Lanckenheim, und Lankheim, Lat. *Lanchemium, Langhemum, Lanckhenheimium, Lanegkheimium*, und *Langheimenſe Coenobium*, ein Kloster und Abtey Cistercienser-Ordens im Bißthume Bamberg, an denen Gräntzen von Francken und dem Voigtlande, nicht weit von Lichtenfels,

fels, und 3. Meilen von der Stadt Culmbach gelegen, welches nach Bruschii Bericht, ein Graf von Trehendingen im XII. Jahrhunderte angelegt, und Otto M. Hertzog zu Meran im Jahre 1231. verbessert, nach andern aber Otto, Hertzog von Meran, und Beatrix, seine Gemahlin, im Jahre 1132. in die Ehre Mariä gestifftet, S. Otto, Bischof zu Bamberg aber den Platz darzu hergegeben. Es liegt in einem Thale, und ist Rings um mit Wäldern und Wildnissen umfangen; doch hat es gegen Mittag eine schöne grosse Gegend, ehe es von dem Walde umfangen wird, welche in lauter Hügeln und Thälern bestehet. Als im Jahre 1378. Streitigkeiten darüber entstunden, erhielt der Bischof von Kayser Carolo IV. ein Privilegium darüber. Eine Stunde von diesem Kloster, und fast gleiche Weite vom Mayn, wie auch vom Kloster Bantz, an dem Orte, so vor Alters Franckenthal genennet worden, stehet die durch gantz Franckenland und am Rhein-Strohm berühmteste Kirche und Wallfahrt zu den heiligen 14. Nothhelffern, wohin seit dem Jahre 1445. ein grosser Zulauff des Volckes ist. *Univ. Lex* Allgem. Hist. Lex. Hübn. Zeit. Lex.

Langheim, (Klein-) ein Marcktflecken in Francken, siehe Klein-Langheim, im VI. Bande p. 990.

LANGHEIMIENSE COENOBIUM, oder

LANGHEMUM, ist die lateinische Benennung eines Klosters im Bißthume Bamberg, siehe Langheim.

Langhenstein, oder

Langhensteyn ein Schloß, Amt und Flecken, im Fürstenthume Halberstadt, siehe Langenstein.

LANGHERO, eine kleine, aber befestigte Stadt auf der Insul Sardinien. *Mallet.*

LANGHES, ist die Benennung gewisser Reichs-Lehne in Italien, siehe *Langues*

LANGHOLM, ein Land-Sitz in Dumfriceshire, in Schottland. *Miege.*

Langholst, ein Kloster im Stiffte Münster, siehe Langenhorst.

LANGIA, ein Fluß in Morea, siehe *Archemorus*, im I. Bande p. 1261. und *Nemea.*

LANGIACUM, ist die lateinische Benennung von *Langeac*, einer kleinen Stadt in Franckreich, siehe *Langeac.*

LANGIACUM ist auch die lateinische Benennung von *Langets*, einer andern kleinen Stadt in Franckreich, siehe *Langets.*

LANGIALOUS, eine Insul im Indianischen Meere. Sie ist, nach den Orientalischen Geographis, 10. Tagereise von Serendib, welches Ceylan ist. Allein sie bemercken weder die Länge, noch die Breite davon. *Martin.* Dict.

Langibarden, eine alte Deutsche Nation, siehe Longobarden.

LANGIENS, so nennet man im Frantzösischen die Einwohner des Königreiches *Lao.* Siehe dieses Wort. *Martin* Dict.

LANGIENSES, waren vor Zeiten gewisse Völcker in Ligurien, in Italien, und zwar in der ietzigen Republick Genua, in der Gegend wo der Flecken Langasco liegt, ohngefehr 3. Deutsche Meilen von Genua gegen Norden. Vollst. Geogr. *Lex.*

LANGILLY, ist ein Land-Sitz in Monmouthshire, in Engelland. *Miege.*

Langindorff, ein Sachsen-Weissenfelsisches Schloß und Kammer-Gut, siehe Langendorff

Langingen, ein Ort in der Ober-Pfaltz, an der Donau. Kölichens Erd-Beschr.

LANGIONE (a), eine Stadt in Asien, im Königreiche Lao, davon sie die Hauptstadt ist; in der Mitte des Königreiches, unter dem 18. Gr. Nördlicher Breite. Sie hat auf einer Seite gute Graben, und überaus hohe Mauern, und auf der andern den grossen Fluß, um sie wider die Unternehmungen der Feinde zu vertheidigen. Der Königliche Pallast, dessen Baukunst und Symmetrie wundernswürdig sind, ist sehr weit zu sehen. Er ist in der That von einem erstaunlichen Umfange und so groß, daß man ihn sowohl in Ansehung der Lage, als der unendlichen Anzahl der Leute, welche daselbst wohnen, für eine Stadt halten sollte. Das Gebäude des Königes, welches mit einem prächtigen Portal und einer Menge schöner Zimmer, die mit einem grossen Saale versehen sind, geziert ist, sind alle von unverweßlichen Holtze, und auswendig und inwendig mit vortreflichen Bas-Reliefs geziert, und so zart vergüldet, daß sie vielmehr mit Gold-Bleche als mit Blättern von diesem Metall gedeckt zu seyn scheinen. Wenn man von da in die Höfe geht, welche sehr weitläufftig daselbst sind, so sieht man anfangs eine grosse Reihe Häuser gantz von Ziegelstein, und mit Ziegel gedeckt, wo gemeiniglich die andern Frauen wohnen, und von aussen eine Reihe anderer Häuser, die man daselbst auf die Seite in eben der Symmetrie für die Bedienten der Mandarins gebaut hat. Der angeführte Verfasser sagt, daß er ein gantzes Buch machen könnte, wenn man alle die andern Theile des Pallastes, die Reichthümer, die Zimmer, die Gärte und unterschiedene andere dergleichen Dinge genau zu beschreiben unternähme. Die Häuser der vornehmsten Herren und der Reichen sind sehr hoch, und sehr schön, und alle von Holtz nebst vieler Kunst und mehr oder weniger Zierathen, nach dem Aufwande, den die Privat Personen machen wollen; allein das gemeine Volck und die Armen haben schlechte Wohnungen, und ihr Aufenthalt sind vielmehr Hütten u. Höhlen, als Häuser. Nur die Telapoins haben die Erlaubniß, ihre Klöster und ihre Häuser von Ziegel und Stein zu bauen, die Leute von Stande bedienen sich an statt der Tapezereyen gewisser kleinen Decken von Rohr, dessen Gewebe so zart und mit verschiedenen Figuren und Blättern so geziert ist, daß sie dem Gesichte überaus sehr gefallen, sie bedecken damit gemeiniglich die Mauern ihrer Häuser und ihrer Zimmer, die sie sehr rein halten, und für die sie eine sehr besondere Sorgfalt tragen. In Ansehung der Langiorum siehe ihre Sitten und ihre Gebräuche bey dem Artickel *Lao.* *Martin.* Dict.

(a) *Le P. Marini*, Relat. nouv. et curieuse des R. de Tunquin et de Lao. p. 341.

LANGLEY, ein Schloß in der Engelländischen Provintz Northumberland, an der South-Tine, von welchem unter der Regierung Königs Joannis Adam de Dandale seine Freyherrschafft hatte, welche hernach auf Nicolaum de Rolteby fiel. Zuletzt ist solche an die Percies gekommen. *Univ. Lex.*

LANGLEY, ein Ort in Engelland, in Shropshire, in einer niedrigen und waldigten Gegend gelegen, ist der Sitz derer Leas. *Univ. Lex.*

LANGLEY (a), es giebt noch zwey Oerter dieses Nahmens in Engelland, in Herfordshire, bey Watford; einer, welcher *Kings Langley*, oder Königs-*Langley*, der andre, so *Abbots Langley*, oder Abts-*Langley* genennet wird. Der erste war vor Alters ein Königliches Hauß, wo Edmond, mit dem Zunahmen Langley, Hertzog von Yorck, Sohn Eduardi III, gebohren wurde. Es war daselbst ein Kloster oder eine Priorey der Dominicaner, wo Richard der andere anfangs begraben wurde, nachdem er unglücklicher Weise war umgebracht worden; man brachte aber hernach seinen Leichnam nach Westminster. Der andere hieß mit dem Zunahmen Abts-*Langley*, weil dieser Ort den Aebten zu St. Alban gehörte. In diesem letztern Langley wurde Nicolaus Breakspere gebohren, der unter dem Nahmen Adriani IV. Pabst wurde, welcher der erstere war, der an der Bekehrung von Norwegen gearbeitet hat. *Martin.* Dict.

(a) *Cambden* Britann.

LANGLEY, ein Dorff in dem Hertzogthume Lothringen, zwischen Castel-Chatte und Porcieux, an der Mosel gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Neckars.

Langlonsheim, ein Ort in der Unter-Pfaltz ins Churpfältzische Ober-Amt Creutznach gehörig. Goldschadt.

Langnau, ein Kloster in Schwaben, siehe Langenau.

Langnea, ein alter Sächsischer Pagus an der Leine, siehe Lainegha.

LANGO, eine Insul in Asien, im Archipelago, 20. Meilen von dem festen Lande Natolien. Sie ist die Insul Cos, Lat. *Insula Cos*, bey den Alten. Siehe dieses Wort, im III. Bande p. 1843 u. f. Man nennt sie auch *Stanco*, und *Stanchio.* Siehe *Stancon.* *Martin.* Dict.

LANGO, ein alter Ort im Peloponneso, in Elide, nach dem Plutarcho (a). *Martin.* Dict.

(a) In Cleomen.

LANGOA, ist der Nahme gewisser Reichs-Lehne, in Italien, siehe *Langues*.

Langobarden, Lat.

LANGOBARDI, ein altes Volck in Deutschland. Sie breiteten sich in den Südlichen Provintzen aus, und machten in Italien ein Königreich. Siehe die Artickeln Lombardey, und Longobarden. *Martin.* Dict.

LANGOBRICA, eine Stadt in Spanien, s. *Lacobrica*.

LANGOBRITÆ, so hiessen ehedem die Einwohner einer Stadt in Spanien, siehe *Lacobriga*.

LANGOGNE, oder *Langougne* (a), ein Flecken in Franckreich, in Gevaudan, an der Allier, gegen ihre Quelle, zwey Meilen von Pradelle. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

LANGON (a), eine kleine Stadt in Franckreich, in Gascogne, in Bazadois, an den Gräntzen von Bordelois, an der Garonne, eine Meile oberhalb Cadillac, und fünfe oberhalb Bourdeaux. Sie hat den Titul eines Marquisats. Diesen Ort nennet Tassinus *Alengon*. Er ist wegen des Weins und Brandteweins bekannt, womit allhier eine grosse Handlung nach Engelland und die Niederlande getrieben wird. Siehe *Alingonis Portus*, im I. Bande p. 576. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LANGONNET, eine Abtey in Franckreich, in Bretagne, in der Diœces von Quimper. Es sind daselbst Mönche aus dem Cistercienser-Orden. Das Kloster wurde vom Conan III, Hertzoge von Bretagne, im Jahre 1137. gestifftet. *Mart.* Dict.

LANGOUGNE, ein Flecken in Franckreich, s. *Langogne*.

Langowitz, Lanckowitz, oder Lancowitz, ein Herbersteinisches Schloß, nebst einem Franciscaner-Kloster, in Ober-Steyermarck; eine Meile von Voitsberg, davon sich eine besondere Linie benennet. *Univ. Lex.*

LANGOWOLDII, ist der Nahme einiger Einwohner von Gröningen oder Umbland. *Univ. Lex.*

LANGPORT, eine ziemlich volckreiche Stadt in der Südlichen Gegend der Engelländischen Provintz Somersetshire, in Pitney-Hundred, auf der Nord-Seite des Flusses Parret, oder Pedred, welche wegen des Treffens bekannt ist, so den 12. Jul. im Jahre 1645. in dieser Gegend zwischen des Königs Caroli I. unter dem Lord Goring und des Parlaments Truppen vorgieng, worinnen die Königlichen geschlagen wurden. Diese Stadt liegt 109. Englische Meilen von London. Allgemein. Hist. *Lex.*

LANGRANS, ein Frantzösischer Ort in Gascogne, 3. Meilen von der Stadt Cadillac, wo die Lille entspringet. *Univ. Lex.*

LANGRES, im Lateinischen *Lingonum Civitas*, oder gar *Lingones*, welches der wahre Nahme eines Volckes und nicht der Stadt ihrer ist, welche zur Zeit der Römer *Andematunum* oder *Andomatunum* hieß. Siehe dieses Wort im I. Bande p. 916. Eine Stadt in Franckreich, in Champagne, in Bassigni, auf einem hohen Gebürge, an den Gräntzen der 2. Burgunde (a). Diese Stadt hat bey nahe eine Oval-Figur ohngefehr drey Viertel-Meilen im Umfange. Sie ist gewiß sehr alt, allein das heißt, es vergrössern, wenn man sagt, sie sey eine der ersten Städte, welche die Menschen nach der Sündfluth baueten, als sie in genugsam grosser Anzahl waren, daß sie sich an den Oertern der Erde, die sie sich zu ihrer Wohnung erwehlen wollten, ausbreiten konnten. Zur Zeit Julii Cæsaris war sie die Haupt-Stadt des Volckes, welches *Lingones* hieß, und sie wurde *Andematunum* oder *Andomatunum* genannt. Siehe diese Artickel. Diese Stadt ist, wie eine Menge anderer, verschiedenen Veränderungen unterworffen gewesen. Sie wurde in das Unglück verwickelt, worein die meisten Städte von Franckreich geriethen, durch welche Attila gieng, sie wurde eingenommen und verbrannt; und nachdem sie wieder hergestellt worden, so erfuhr sie eben dieses Schicksahl zur Zeit des Einfalles der Vandalen, welche den Heil. *Desiderium*, ihren Bischof, im Jahre 407. umbrachten (b). Nachdem die Barbaren das Römische Reich angefallen hatten, so fiel Langres in die Gewalt der Burgunder, und als diese von den Frantzosen waren überwunden worden, so machte diese Stadt iederzeit einen Theil von dem Königreiche Burgund aus. Nach der Theilung, welche von den Kindern Ludovici Pii war gemacht worden, fiel Langres an Carolum Calvum. Hernach gaben die Könige den Bischöffen zu Langres die weltliche Herrschafft über ihre gantze Diœces, welche diese Prælaten unterschiedenen weltlichen Rittern zur Lehn gaben, welche ihre Vasallen waren: In Ansehung der Stadt Langres hat sie ihre besondern Grafen gehabt, bis Hugo III, Hertzog von Burgund, der diese Grafschafft von Guidone de Saux erhalten hatte, dieselbe seinem Vetter Gautier von Burgund, Bischoffe von Langres gab, und dieser Prælat vereinigte sie im Jahre 1179. mit dem Gute seiner Kirche auf ewig. In eben diesem Jahre wurde Langres, das zuvor nur eine Grafschafft gewesen war, vom Könige Ludovico VII. in ein Hertzogthum erhoben, nach dem Herrn Baugier (c), welcher sagt, daß Hugo dieselbe von Henrico, Hertzoge zu Bar, erhalten, und daß er sie an den Gautier, seinen Vetter gegen das Guth Dijon vertauschte (d). Da die Bischöffe von Langres ehedem weltliche Herren oder Lehns-Herren des gantzen Umfangs ihrer Diœces waren, so stunden die Grafen von Champagne wegen unterschiedener Städte und Herrschafften unter ihnen, und die Hertzoge von Burgund sind in Ansehung ihrer Länder im Gebürge Lehns Träger dieser Bischöffe gewesen, und andere Herren haben auch unter ihnen gestanden, als die alten Grafen von Dijon. Da Langres von den Römischen Kaysern unter das erste Lyonnesische gesetzt worden, so erkennet sein Bischof den Ertz-Bischof zu Lion für seinen Metropolitanum. Seit der Regierung Philippi Augusti sind diese Prälaten iederzeit Hertzoge und Pairs gewesen, indem sie ihre Freyheit und Independenz wider die Unternehmungen der Hertzoge von Burgund und der Grafen von Champagne behauptet haben (e). Die Cathedral-Kirche, welche ehedem unter Anruffung des Heil. Johannis des Evangelisten geweiht war, hat ietzo zum Titular-Patron, den St. Mammez, den Märtyrer, seit dem man die Reliquien dieses Heiligen, der zu Cappadocien war, dahin gebracht hat. Diese Kirche ist von Paulino, siebenden Bischoffe von Langres, Anverwandten des Kayers Gratiani, der die Capitale dazu hergab, gestifftet worden. Das Chor, dessen Bau-Art sehr schöne ist, ist auf eine gantz besondere Art gebaut, es wird gantz herum durch Säulen von Corinthischer Ordnung unterstützt, welche 2. Füsse im Diametro, und ein Schnitzwerck mit Blättern haben. Man glaubt, daß dieser Chor einen Theil von einem Tempel gemacht habe, der irgend einer Gottheit der Heydnischen Galler geheiliget war. Diese Kirche ist sehr dunckel (f); man hebt daselbst einen ziemlich curieusen Schatz auf. Vor dem grossen Altare (g) ist ein Grab von Meßing, unter welchen, wie man sagt, drey junge Leute ruhen, welche Nebucadnezar in den Feuer-Ofen werffen ließ; man giebt zu Langres vor, daß sie im Jahre 490. unter der Regierung Zenonis dahin gebracht worden. Es sind daselbst eine Lampe und zwey silberne Leuchter von einer ausserordentlichen Grösse, auf welchen angezündete Wachskertzen stecken, welche Tag und Nacht dieses Grab erhellen. Und an einem Pfeiler zur Lincken lieset man dieses lächerliche Epitaphium.

Sub hoc sarcophago,
Jacent Sidrac, Misac, Abdenago,
Igne usti ut pelago,
Quos Rex Persarum Zenonas,
Transferri jussit Lingonas,
Ad effugandum Dæmonas.

Man kan mit dem Herrn Baugier glauben, daß dieses letztere alt ist, und daß es, da es in Zerstörung gerathen, durch diejenige wieder hergestellt worden, welche wir zuerst angeführt haben. Dem sey wie ihm wolle, beydes ist ein Denckmahl der Unwissenheit und Barbarey des Jahrhundertes, darinnen es gemacht worden ist (h). Das Capitul der Stiffts-Kirche besteht in einem Dechant, welcher von dem Capitul ernennet wird, und Dechant seyn kan, ohne daß er Canonicus ist, aus 7. Archidiaconis, acht andern halb-præbendirten Canonicis, oder Halb-Pfründnern, welche der Dechant zu

vergeben

vergeben hat, und unterschiedenen Canonicis. Es sind in der Stadt Langres drey Kirchspiele, ein grosses Seminarium, welches von Presbyteris Oratorii dirigiret wird. Dieses Seminarium ist von Sebastiano Zamet, Bischoffe von Langres, zu bauen angefangen worden. Ein Jesuiter-Collegium, welches von eben diesem Prälaten errichtet worden, ein Dominicaner-Kloster, ein Capuciner- und ein Barfüsser-Carmeliter-Kloster; vier Nonnen-Klöster, nehmlich des Annonciades, der Ursuliner, de la Visitation und de St. Dominique; und zwey Spitäler (i). Die Stadt (k) hat einen schönen öffentlichen Spatziergang, der Hof genannt, ausser der Stadt bey dem Thore von Dijon. Dieser Hof, welcher mit schönen Bäumen bepflantzt ist, hat eine Viertel-Meile in die Länge, und endiget sich mit einem Brunnen, der seinen Ursprung in einer Grotte nimmt, und im Flüssen drey grosse Becken, zwey Wasser-Fälle und einen Springbrunnen macht, der von einem Meer-Schweine getrieben wird, der ein Triton hält. Alle diese Wasser werden mit Bäumen in einem schönen Thale umgeben. Albericus, Bischof zu Langres, empfieng daselbst im Jahre 830. den Käyser Ludovicum Pium, und seinen ältesten Sohn Lotharium. Es wurde in ihrer Gegenwart ein Provincial-Concilium wegen Reformation der Weltlichen und regularen Geistlichkeit gehalten. Julius Sabinus, der wider die Kayser Ottonem, und Vitellium eine Armée commandirte, war zu Langers gebohren. Als man im Jahre 1670, 1671 und 1672. daselbst arbeitete, an der Contrescarpe bedeckte Wege zu machen, so fand man sechs und dreyßig merckwürdige Stücke, welche in Bild-Säulen, Pyramiden, Fußgestellen, Gefässen, Gräbern, Urnen und andern Römischen Alterthümern bestunden. Sie wurden an den Herrn Caumartin, Intendanten geschickt, welcher sie dem Staats-Minister Colbert gab. Zwey Jahre hernach fand man eine Bild-Säule ohne Kopf, welche in dem Raths-Hause verwahrt wird. Man muthmasset, daß der Kopf in der Gewalt des Herrn la Vrilliere, Staats-Secretairs ist. Man hat auch da man in der Erde gegraben, eine Menge alter Müntzen von Gold, Silber und Ertze gefunden. *Martin.* Dict.

(a) *Baugier* Mem. Hist. de Champagne T. I. p. 347. (b) *Longuerue* Descr. de la France Part. I. p. 39. (c) l. c. (d) *Longuerue* Ibid. (e) *Baugier* l. c. T. I. p. 348. (f) T. II. p. 70. (g) T. II. p. 349. (h) T. II. p. 70. (i) T. I. p. 350. (k) Ibid.

LANGRES, (die DIOECES von) Frantz.

LANGRES (LE DIOECESE DE) (a), erstreckt sich weiter, als die Generalität und das Gouvernement von Champagne. Sie gräntzet gegen Norden mit denen von Troyes und Chaalons an der Marne; gegen Süden mit denen von Autun und Chalons an Saone; gegen Osten mit denen von Besançon und Toul, und gegen Westen mit denen von Sens und Auxerre: Sie hat ohngefehr dreyßig Meilen in die Länge, und eben so viel in die Breite. Die Städte Dijon, Tonnerre, und unterschiedene andere, welche weder zu dem Gouvernement, noch zur Generalität von Champagne gehören, gehören zu dieser Diœces. Die Diœces von Langres besteht in allen aus achtzehn hundert Pfarren, die in siebzehn Dechaneyen getheilt sind, unter sieben Archidiaconis; und da diese Dechaneyen in den Gebieten der Parlamente von Paris, von Dijon und von Besançon liegen; so hat der Bischof drey Officiale: einen zu Langres in Ansehung dessen, was nach Paris gehört; einen zu Dijon in Ansehung dessen, was in das Parlament von Bourgogne gehört und einen zu Champlite, in Ansehung dessen, was in das Parlament zu Besançon gehört. Die Appellationes der Officialen zu Langres und zu Champlite werden an die Officialität zu Lyon gebracht; was die bey der Officialität zu Dijon anbelangt, da das Parlament behauptet, daß der Ertz-Bischof zu Lyon und der Pabst in dem Umfange ihres Gebietes beorderte Officialen haben sollen, um stuffenweise über die Appellationes des Officialen zu urtheilen, welcher zu Dijon residirt, wenn man verabsäumt, dergleichen dahin zu setzen, so ermangelt das Parlament niemahls, über die blossen Requêtes, zu erkennen, wenn sie deswegen an dasselbe gebracht werden. *Martin.* Dict.

(a) T. II. p. 68.

LANGROIVA (a), ein Flecken in Portugall, in der Provintz Beira, im Gebiete von Pignel, zwischen Meda und Trancoso. Er liegt in einer mit vier Hügeln umgebenen Tieffe und an dem Ufer von Rio Fisco. Ferdinand Mendez de Braganza bevölckerte ihn, machte ihn von allen Auflagen frey, und ließ die Citadelle erbauen, welche er im Jahre 1145. den Tempel-Herren gab. Er ist heut zu Tage in dem Bißthume und der Gerichtsbarkeit von Lamego. Man hat daselbst seit einigen Jahren Brunnen warmen Wassers entdeckt, welche für alle Kranckheiten in den Gegenden von einer grossen Hülffe sind. Siehe *Feyra*, im IV. Bande p. 1563. *Martin.* Dict.

(a) *Raphael Bulteau* Vocab. Portug.

LANGRUNE, ein Flecken in Franckreich, in der Normandie, in der Diœces von Bayeux und der Election Caen, an der Küste von Bessin. Man hat daselbst einen Admiralitäts Sitz aufgerichtet, welcher zuvor zu Bernieres war. *Martin.* Dict.

LANGSYDE, ein Ort in Schottland, in der Herrschafft Reinfraw, allwo man annoch oben auf der Spitze eines Hügels die Merckmahle eines Lagers siehet. Daselbst fiel auch eine Schlacht zwischen der Schottländischen Königin Maria und dem Grafen of Murray vor. Die Königin verlohr dieselbe, und retirirte sich darauf nach Engelland, wurde aber daselbst lange Jahre gefangen gehalten, und endlich mit dem Beile enthauptet. *Miege.*

LANGTOUN, eine kleine Stadt in der Provintz Merce, in Süd-Schottland, 8. Stunden von Edinburg gegen Süd-Osten gelegen. Vollst. Geogr. *Lex.*

LANGUEDELUM, ist die Lateinische Benennung eines Schlosses und Amtes im Hertzogthume Bremen, siehe Langwedel.

LANGUEDOC (a), Lat.

LANGUEDOCIA, *Langedoccia, Occitania*, oder *Septimania*, ist eine Provintz an der See, in Franckreich, in ihrem Südlichen Theile. Sie gräntzet gegen Norden mit Quercy und Rouergue, welche zu Guienne gehören; und auf eben der Seite stößt sie an Auvergne und an Lyonnois mit Gevaudan, Velai und Vivarez; gegen Osten scheidet sie die Rhone von Dauphiné, Provence und dem Staate von Avignon, gegen Westen scheidet sie die Garonne von Gascogne: gegen Süden gräntzet sie mit dem Mittelländischen Meere, und mit den Grafschafften von Roussillon und Foix. Dem Æquatori liegt diese Landschafft unter allen Frantzösischen am nächsten, und berührt fast den 24. Gr. der Elevation, ist auch eine derer schönsten und ansehnlichsten Provintzen in Franckreich, und wird in Ober- und Nieder-*Languedoc* eingetheilet, deren jenes das Westliche, das andere das Östliche Stück an der Mittelländischen See ist. Die andern Nahmen, welche dieses Land gehabt hat, werden wir in der Folge dieses Artickels anführen, und wir werden auch bemercken, was der Ursprung desjenigen sey, den es ietzo hat. Languedoc ist von grössern Umfange, als das andere Narbonnoise war, denn es begreifft Albigeois, Gevaudan und Velay, welche zu dem ersten Aquitanien gehörten, und über dieses Vivarez unter sich, welches zu dem ersten Viennoise gehörte. Was das erste Narbonnensische anbetrifft, dieses hat diesen Nahmen unter Constantino und seinen Kindern gehabt, nach der ersten Theilung und Vermehrung der Provintz in Gallien, wie wir es anderswo sagen. Die Völcker, welche sie bewohnten wurden Volcer, *Volcæ* genannt; diejenigen, welche gegen Westen, von Toulouse an bis nach Beziers und Agde waren, wurden *Volcæ-Tectosagi* genannt, und diejenigen, welche gegen Osten waren, hatten den Nahmen der *Volcæ Arecomici*. Die Römer machten unter dem Consulat des Quinti Fabii Maximi, sechs hundert und sechs und dreyßig Jahr nach der Erbauung Roms in dieser Provintz grosse Eroberungen.

Sie

Sie blieb unter ihrer Herrschafft bis auf die Zeit des Kayſers Honorii, welcher, da er ſahe, daß die Vandalen Spanien einnahmen, und in Gallien, das überdiß von dem Sitze des Reiches entfernt war, öfftere Einfälle thaten, Gallien und Spanien den Gothen ſchenckte. Die Geſchichtſchreiber ſagen, daß die Schenckung unter zwey Bedingungen geſchehen ſey, die erſte war, daß das Land bey ſeinen Geſetzen und Freyheiten ſollte erhalten werden; und die andere, daß die Præſcription von dreyſſig Jahren weder dem Honorio noch andern Kayſern, ſeinen Nachfolgern, könnte entgegen geſetzt werden, wenn ſie dieſe Provintzen aus den Händen der Gothen wieder haben wollten, und ihnen andere Länder anwieſen. Krafft dieſer Schenckung nahmen die Gothen von dieſem Lande Beſitz, wie wir bey dem Artickel Gothen, im V. Bande p. 684. u. f. geſaget haben. Atolphus, ihr Fürſt, legte ſeinen Aufenthalt an die Mündung der Rhone, an den Ort, den man ietzo *St. Gilles* nennet, und den man zuvor den Pallaſt der Gothen nannte. Seine Nachfolger beſaſſen dieſes Land drey hundert Jahre über, unter der Regierung dreyßig Könige, welche ſeit dem Wallia ihren Sitz in Spanien verlegt, daß ſie den Vandalen abgenommen hatten. Der letztere dieſer dreyßig Könige, mit Nahmen Rodericus, blieb in der Schlacht, welche Spanien den Mohren unterwürffig machte. Dieſe letztern, welche die Hiſtorie von Franckreich Saracenen nennt, giengen, damit ſie aus ihrem Siege Nutzen zögen, in Languedoc, und machten ſich nicht allein von dem gröſten Theile dieſer Provintz Meiſter, ſondern trieben ſogar ihre Eroberungen bis nach Lyon: Von der Zeit an gedachten ſie auf die Eroberung des übrigen von Franckreich. Languedoc hieß damahls *Septimanien*, und dieſer Nahme war ſchon im V. Jahrhunderte im Gebrauche, weil ihm Sidonius Apollinaris in einem ſeiner Briefe denſelben giebt (b). Jedoch iſt dieſes nicht ſo zu verſtehen, als wenn ihm die Gothen nicht den Nahmen Gothland gegeben hätten. Einige Gelehrte haben ſogar geglaubt, daß der Nahme *Languedoc* von den Gothen gekommen wäre, und aus Lande Got gemacht worden, welches nach ihnen im Deutſchen ſo viel heißt, als Pays des Gothes, das Land der Gothen; dieſes iſt ein Fehler, denn erſtlich hätte es nach dem Genie der Deutſchen, Gothen-Land heiſſen müſſen. Zum andern befindet ſich der Nahme Lande-Got, vor der Einbildung dieſer Schrifftſteller an keinem Orte angemercket, ohne daß es in dem erſtern oder in dem mittlern Alterthume nur das geringſte Merckmahl giebt. Pasquier hat es in ſeinen Unterſuchungen nicht beſſer getroffen, wo er behauptet, daß dieſes Wort Languedoc an ſtatt Langue de Got verderbt worden, weil man überall in den Archiven zu Toulouſe Languedoc oder Linguadoc antrifft, wie es Catel in ſeinen Memoires bezeuget, und dieſer Nahme Langue d' Oc wird iederzeit der Sprache oui, Langue d' oui entgegen geſetzt. Languedoc hat alſo ſeinen Nahmen daher bekommen, weil es in der Sprache, die man daſelbſt redete, Oc hieß, als wenn man ſagte oui. Die Ordonnances vom Jahre 1316. richten daſelbſt einen Unterſchied unter der Frantzöſiſchen Sprache und der Sprache von Oc, auf. Es wird auch der Unterſuchungen in Anſehung der Frantzöſiſchen Sprache, und der Unterſuchungen für die Sprache Oc in einer alten Charte des Parlaments zu Paris Erwehnung gethan, welche zur Zeit Philippi Belli iſt; und was noch ſtärcker und poſitiver iſt, beſteht darinnen, daß ſie in den alten Actis der Provintz Languedoc, *Linguadoc* genannt wird. Man unterließ nicht, ſie iederzeit auch *Septimania* zu nennen, ein Nahme, der daher kommt, daß man 7. Citez daſelbſt zehlte, nehmlich:

Toulouſe,	Toloſa,
Beziers,	Beterræ,
Nismes,	Nemauſus,
Agde,	Agatha,
Maguelone,	Magalona,
Lodeve,	Luteva,
Uſez,	Ucecia.

Man hatte dieſen Nahmen Septimania dem Lande, wo dieſe ſieben Städte waren, aus eben der Urſache gegeben, warum Aquitanien, die benachbarte Provintz wegen der eilf Völcker, welche ſie in ſich faßte, Novempopulania war genannt worden. Die Gothen ſelbſt ſchienen ſich an dieſe Zahl ſieben zu halten, denn da ſich die Frantzoſen im Jahre 507. nach der Niederlage Alarici der Städte Toulouſe und Uſez bemächtiget hatten, ſo ſetzten die Gothen an ſtatt dieſer zwey verlohrnen Städte zwey andere, nehmlich Carcaſſonne und Elne, die ſie in Citez errichteten, ſo, daß in Gothland allezeit ſieben Städte geweſen, daß es alſo mit Recht ſeinen Nahmen Septimania daher bekommen hat. Denn es iſt abgeſchmackt, wenn man vorgiebt, wie unterſchiedene Gelehrte gethan haben, daß der Nahme Septimania ſeinen Urſprung von den *Septimanien*ern bekommen habe, welches Soldaten der ſiebenden Legion waren, die ſich in der Colonie zu Beziers feſt geſetzt hatten, weil dieſe Colonie niemahls die Haupt-Stadt der Provintz geweſen, und weil der Nahme dieſer Septimaniſchen Soldaten völlig abgeſchafft und unbekannt war, als der Nahme Septimania anfieng, gebräuchlich zu werden. Es iſt nicht weniger abgeſchmackt, wie andere gethan haben, daß der Nahme Septimania, der dem eintzigen Lande Narbonne gegeben worden, von ſieben Provintzen in Gallien gekommen, welche der Kayſer Honorius vereiniget hätte, und welche Arles zur Haupt-Stadt hatten: Denn wenn dieſes geweſen wäre, ſo hätte der Nahme Septimania vielmehr den benachbarten Völckern von Arles und dem erſten Viennoiſe als dem Narbonnoiſe müſſen gegeben werden. Septimania, oder Gothland, kam nach der gäntzlichen Zerſtöhrung der Wiſigothen in Spanien in die Gewalt der Mauren oder Araber oder Mahometaniſchen Saracenen, welche beynahe gantz Spanien unter das Joch brachten. Da ſie ihre erſten Progreſſen hochmüthig machten, ſo unterſtunden ſie ſich, bis nach Tours zu gehen, wo ſie von Carolo Martello im Jahre 721. geſchlagen wurden. Die Geſchichtſchreiber verſichern, daß die Saracenen in dieſer Schlacht drey hundert und fünf und ſiebzig tauſend Mann verlohren. Carolus Martellus verfolgte ſie in Languedoc, und machte ſich Meiſter von den Städten Nismes, Maguelone und Beziers. Pipinus, ſein Sohn und ſein Nachfolger, belagerte Narbonne im Jahre 759, und nahm ſie ein, und machte ſich Meiſter von Toulouſe, Albigeois, und Gevaudan, und Languedoc wurde alſo der Macht der Frantzöſiſchen Könige unterworffen. Carolus Magnus gieng auch nach Languedoc, ſein Anſehen daſelbſt zu befeſtigen, und bey der Geburth ſeines Sohnes Ludovici Pii errichtete er das Königreich Aquitanien, zu dem er Toulouſe und den gröſten Theil von Ober-Languedoc hinzu fügte; und indem er erwartete, bis dieſer Printz im Stande wäre, ſelbſt zu regieren, ſo ſetzte er in die vornehmſten Städte Grafen, Hertzoge oder Marquis, denn Ludovicus Pius bediente ſich dieſer Titul ohne Unterſchied, um die Würde des Befehlshabers und Stadthalters zu bemercken, und dieſe Grafen waren nach Gefallen veränderlich. Chorſon oder Torſin wurde von Carolo Magno im Jahre 778. zum Grafen von Toulouſe gemacht, und von ihm ſind die Grafen von Toulouſe abgeſtammt, deren Chronologiſche Succeſſion man in unterſchiedenen Schrifftſtellern ſieht. Es hat das Anſehn, daß Carolus Magnus eben dieſes in den andern Städten von Languedoc, welche unter ſeiner Herrſchafft waren, und beſonders zu Narbonne gethan habe, von welcher einige vorgeben, daß er den Emericum in der Würde eines Vicomten dieſer Stadt dahin geſetzt: Was das gewiſſeſte iſt, iſt dieſes, daß Ludovicus Pius hernach einen Stadthalter in Narbonne mit der Würde eines Hertzogs von Septimania, oder Marquis von Gothland geſetzt, um in Nieder-Languedoc eben das Anſehn zu haben, was die Grafen von Toulouſe in dem Obern hatten. Dieſe Hertzoge oder Marquis hatten die Vicomten von Beziers, von Agde, von Lodeve, von Souſtancion &c. unter ſich, allein man weiß nicht, ob dieſe Vicomten von den Königen oder

oder den Hertzogen von Septimanien waren gesetzt worden. Der Titul des Hertzogs von Septimanien schränckte sich nicht in Nieder-Languedoc ein. Nachdem Carolus Magnus die Saracenen verjagt hätte, so eroberte er hernach Roussillon, und den grösten Theil von Catalonien. Alle diese Länder zusammen genommen, wurden die Marck Spanien genannt, in welcher der Hertzog von Septimanien oder Gothland bloß ein Officier oder General-Commandant war. Diese Hertzoge commandirten also von dem Jahre 529. bis zu dem Jahre, 936. Der erstere Sohn war Bernard I, ein Sohn des Vicomten von Narbonne, und der achte Hermengaud oder Raimond, sein Sohn, welche alle beyde dem Raoul, Könige in Franckreich, im Jahre 923. wegen des Hertzogthums Septimanien huldigten. Andere geben vor, daß diese Würde der Hertzoge von Septimanien, unter welchen die Marck Spanien war, wie wir gesagt haben, nur bis zu der Regierung Caroli Calvi gedauert habe, und daß von dieser Zeit an weder Hertzoge von Septimanien noch Marquis von Gothland waren, denn, sagen sie, ob gleich die Grafen von Toulouse in dem X. Jahrhunderte manchmahl den Nahmen eines Hertzogs und Marquis angenommen haben, so gieng dieses Hertzogthum oder Marquisat doch nicht Septimanien oder Gothland, sondern Aquitanien an, davon sie einen Theil hatten, denn vor dem Raimond de St. Gilles, der sich zuerst des Tituls eines Hertzogs von Narbonne anmaßte, und sogar den Titul eines Grafen der meisten Städte von Languedoc annahm, hatten die Grafen von Toulouse in diesem Lande, ausser den Gräntzen ihrer Grafschafft Toulouse, keine Ober-Herrschafft, wie wir in den besondern Artickeln dieser Städte sehen werden. Dem sey, wie ihm wolle, so bemächtigte sich nach dem Tode des Ermengaud und Raimond, seines Sohnes, Pons Raimond, Graf von Toulouse, er mag nun ihr Anverwandter oder der mächtigste in der Provintz gewesen seyn, des Marquisats von Gothland, und durch dieses Mittel wurde das Marquisat Gothland mit der Grafschafft Toulouse vereiniget, und seit dieser Zeit haben die Grafen von Toulouse bald die Würde der Hertzoge von Septimanien, und bald der Marquis oder Fürsten von Septimanien und bald der Hertzoge von Narbonne angenommen. Dieser Ursache wegen wollte Simon von Montfort mit Lehneinsetzung des Grafen von Toulouse, die Investitur des Hertzogthums Narbonne haben. Die Grafen von Toulouse erlangten durch Heyrath des Alphonsi I. Grafens von Toulouse mit der Faidide von Provence, einer Tochter Gilberti I, Grafens von Provence, und der Tiburge, Gräfin von Gevaudan das Gevaudan. Es erhellt aus verschiedenen Actis, daß die Grafen von Toulouse Eigenthümer von Albigeois und Valai gewesen, allein man weiß nicht genau, zu welcher Zeit, und wie sie es erhalten haben. Eben dieses muß man von Vivarez sagen, welches Bertrand, Graf von Toulouse, der Electe seiner Gemahlin zum Leib-Gedinge gegeben. Da sich einige Zeit hernach im Jahre 1208. die Kriege der Albigeois in Languedoc angefangen hatten, so stellte sich Raimond, Graf von Toulouse, der sechste dieses Nahmens an die Spitze der Parthey dieser Leute, und da Pierre de Châteauneuf, Legat des Pabstes auf Befehl des Grafens zu St. Gilles war umgebracht worden, so stellte man wider die Albigeois und den Grafen Raimond Creutz-Züge an. Dieser letztere fürchtete damahls die Folgen dieses Krieges, und unterwarff sich dem Willen des Pabsts Innocentii III. Er nahm das Creutz, und verfügte sich zu der Armée der Creutzzugs-Streiter; aber bald darauf vergaß er alle seine Verbindungen, und kehrte zu seinen Irrthümern zurücke. Diejenigen, welche den Creutzzug thaten, nahmen Simon, Grafen von Montfort im Jahre 1214. zu ihrem Haupte, und das zu Montpellier angestellte Concilium gab ihm die Grafschafft Toulouse und das Eigenthum der andern Städte, welche sie den Albigeois abgenommen hatten. Diese Schenckung wurde durch eine Bulle Innocentii III. im Jahre 1215. bestätiget. Da aber diese Grafschafft nur von dem Könige in Franckreich konnte zur Lehn gegeben werden, so suchte Simon, Graf von Montfort, die Investitur derselben bey Philippo Augusto, welcher damahls zu Melun war. Er empfieng sie im Monath April, im Jahre 1216. und leistete wegen der Grafschafft Toulouse, des Hertzogthums Narbonne, der Vicomtey Beziers, Carcassonne und anderer Länder, die er in Languedoc erobert hatte, die Huldigung. Da Simon, Graf von Montfort, im Jahre 1218. bey der Belagerung von Toulouse, den Tag nach St. Johannis gestorben war, so folgte Amauri von Montfort, sein Sohn auf ihn, eben wie nach dem Tode Raimonds des VI, welcher im Jahre 1222. erfolgte, Raimond VII sein Sohn in dem Rechte folgte, welches sein Vater auf die Grafschafft Toulouse hatte. Amauri, da er sich nicht starck genug befand, die Eroberungen seines Vaters wider Raimondum VII. zu erhalten, so trat er sie Ludovico VIII. Könige in Franckreich im Monathe Febr. des 1222. Jahres durch eine Acte ab, welche in den Archiven des Königes zu Montpellier ist, und dadurch vereinigten die Könige von Franckreich das Recht des Eigenthums mit dem Rechte der Ober-Herrschafft, das sie zuvor über diese Provintz hatten. Ludovicus VIII. brachte sie beynahe gäntzlich zum Gehorsam, und starb zu Montpensier in Auvergne, da er von dieser Expedition den 8. Nov. im Jahre 1226. zurück kam. Saint Louis, sein Sohn, folgte auf ihn, und da der Graf Raimond aus der Minderjährigkeit dieses Printzens Nutzen ziehen wollte, so fieng er den Krieg wieder an, allein da er sich durch die Völcker des Königs des Heil. Ludovici, überaus sehr in die Enge getrieben sahe, so suchte er den Frieden, und erhielt ihn. Der Tractat wurde zu Paris im Monathe April, im Jahre 1228. geschlossen, und durch diese Acte trat der Graf von Toulouse dem Könige alle die Länder ab, die er jenseit der Rhone hatte, ausgenommen die Diœces Toulouse, welche dem Grafen blieb. Durch eben diesen Tractat schloß man die Heyrath der Tochter des Grafens von Toulouse mit Alphonso, Grafen von Poitiers, Bruder des Königes St. Ludovici, und es wurde ausgemacht, daß Toulouse und die andern Ländereyen, welche durch den Tractat dem Grafen waren erhalten worden, den Kindern des Alphonsi gehören sollten, und in Ermangelung der Kinder mit der Crone sollten vereiniget werden. Raimond starb den 27. Sept. im Jahre 1249. Alphonsus und Johanna im Jahre 1270. und da er keine Kinder gelassen hatte, so trug der König Philippus Audax dem Cohardon, Senechal von Carcassone auf, im Nahmen des Königes von der Grafschafft Toulouse Besitz zu nehmen, er nahm den Eid der Einwohner nebst dem Versprechen an, die Privilegia, Gebräuche, Freyheiten und Gewohnheiten der Oerter zu erhalten. Man findet nicht, daß man den Nahmen Languedoc vor der Vereinigung dieser Provintz gebraucht hat. Man hat anfangs alle die Länder *Lenguadoc* genannt, wo man die Toulousanische Sprache redete, welche von viel grössern Umfange waren, als die Provintz Languedoc; und man begriff in den Ländern von Langue d'Oc, Guienne, Limousin und Auvergne. Joinville in dem Leben des Heil Ludovici nennt es die Länder de la Langue Torte. Dieser Nahme Languedoc kommt, wie wir gesagt haben, von dem Worte Oc, dessen man sich in diesem Lande an statt oui bediente, her. Deswegen hatte man gantz Franckreich in zwey Langues eingetheilt, in Langue d'Oui, davon Paris die Haupt-Stadt war, und in Langue d'Oc, davon Toulouse die Haupt-Stadt war; das Land dieser Langue d'Oc wird in den Titeln und andern Denckmählern im Lateinischen *Patria Occitana* genannt. Froissart (c) versichert, daß zu seiner Zeit, das ist, im XIV. Jahrhunderte gantz Franckreich in Langue d'oui, und in Langue d'Oc eingetheilt worden. Languedoc war nichts desto weniger damahls mit der Crone nicht ausdrücklich vereiniget; dieses geschahe erst im Jahre 1361. durch Befehle des Königs Johannis, welche die Vereinigung des Hertzogthums Burgund, und der Grafschafft Champagne und der Grafschafft Toulouse ohne andere Bedingungen in sich enthielten, als daß sie ihm mit völliger Gewalt zugehörte

hörten. Dieses ist die wahre Historie der Wiedervereinigung von Languedoc mit der Crone, obgleich Mores und seine Continuatores gesaat haben, daß diese Provintz unter 2. Bedingungen mit der Crone wieder vereiniget worden. 1) Daß kein anderer Gouverneur nach Langüedoc sollte gesetzt werden, als der ein Printz vom Geblüte sey; 2) daß der König ohne Einwilligung der Staaten der Provintz keine Steuern auflegen sollte; 3) daß diese Provintz nicht sollte verbunden seyn, sich irgends eines andern Rechts als des geschriebenen zu bedienen. So viel Bedingungen, so viel Hirngespinste. Die Rechte der Könige von Franckreich auf Languedoc sind eben diejenigen, die sie auf andere Provintzen haben. Sie gehören ihnen durch das Recht der Eroberungen, durch die Abtretung des Amauri von Montfort im Jahre 1223. und durch den Tractat von Paris 1278. Languedoc ist die Provintz von Franckreich, wo die Geistlichkeit am zahlreichsten und reichsten: Man zehlt daselbst drey Ertz-Bisthümer, welche sind:

Narbonne, Toulouse,
Alby.

Ehedem war keine Metropolis Ecclesiastica daselbst, als Narbonne, allein der Pabst Johannes XXII. errichtete Toulouse im Jahre 1316. zum Ertz-Bißthume, und das Bisthum Albi wurde zu Bourges geschlagen, und im Jahre 1676. in ein Ertz-Bißthum erhoben. Es sind daselbst 20. Bißthümer, deren Nahmen hier folgen, diejenigen, welche mit einem Sternchen bemerckt sind, wurden von dem Pabste Johanne XXII. aufgerichtet.

Agde,	*Lavaur,
Beziers,	*Mirepoix,
Lodève,	Montauban,
Montpellier,	Rieux,
Nismes,	*St. Papoul,
Alais,	Mende,
*Saint Pons,	Castres,
Usez,	Le Puy,
Carcassonne,	Viviers,
*Alet,	Comminges.

Das Bißthum zu Montpellier ist auf das zu Maguelone gefolgt. Montauban ist in Querci, und in dem Gouvernement von Guyenne, da aber unterschiedene Kirchspiele in Nieder-Languedoc, und der Bischof von Montauban in Betrachtung dessen in den Versammlungen der General-Staaten von Languedoc Sitz hat, so kan man es hieher rechnen.

Die Staaten von *Languedoc.*

Da Languedoc ein Land der Staaten ist, so sind die Vertheilung und Hebung der Auflagen von der andern Provintzen ihren unterschieden, und diese Verschiedenheit nöthiget uns, von den Staaten oder allgemeinen Versammlungen zu reden. Der Ursprung der Staaten von Languedoc ist alt. Vor der Vereinigung dieser Provintz in einen eintzigen Cörper versammleten der Graf von Toulouse und ieder besonderer Herr die Völcker, die ihnen unterthan waren, wenn sie ihnen einige Steuer auflegen wollten. Die Könige beobachteten nach der Wiedervereinigung Languedoc mit der Crone beynahe eben diese Ordnung, und versammleten sie durch Senechausséés, indem er den Senechals befahl, die Staaten ihrer Senechausséen zusammen zu beruffen, allein endlich fanden sie es für bequemer, die Senechausséen in ein eintziges Corps zusammen zu beruffen, wo man aus ieder Diœces einen Deputirten der Geistlichkeit, welches der Bischof ist, einen Deputirten des Adels welches der Baron ist, und die Deputirten der vornehmsten Städte ernennt. Man glaubt, daß sich diese letztere Gestalt der Staaten unter Carolo VII. angefangen hat, allein diese Epocha ist nicht recht gewiß, denn seit der Regierung dieses Printzens trifft man noch einige an die Senechals gerichtete Commissiones an. Bey dieser Ungewißheit kan man nichts anders sagen, als daß sich die Staaten von Languedoc seit dem Jahre 1500. in der Form erhalten haben, die sie iezo haben, wie aus den Registern dieser Versammlung, welche nicht höher steigen, erhellt. Nach den Befehlen des Königes Francisci I. vom Jahre 1533. sollen sich

die Staaten von Languedoc Wechselsweise in den dreyen Senechausséés zur Bequemlichkeit versammlen, welche die Völcker aus dieser Zusammenberuffung haben können. Der Ertz Bischof von Narbonne ist gebohrner Præsident dieser Versammlungen, allein dieses Præsidenten-Amt ist ihm manchmahl streitig gemacht worden. Der Bischof der Diœces, in welchem die Staaten gehalten werden, hat ihm diesen Vorzug manchmahl streitig gemacht. Da die Staaten im Jahre 1364. von Arnoul d'Andrehan, Marschall von Franckreich, und Gouverneur von Languedoc nach Nismes waren zusammen beruffen worden, so wollte der Bischof zu Nismes darauf præsidiren. Allein das Præsidenten-Amt wurde dem Ertz-Bischoffe zu Narbonne zugesprochen. Da der König Carolus VII. selbst im Jahre 1441. die Staaten nach Montauban zusammen beruffen hatte, so erkannte er es durch Befehle dem Bischoffe dieser Stadt zu, indem er auf dasjenige sahe, was einige Zeit zuvor zu Toulouse zum Besten des Ertz-Bischoffes dieser Stadt wider die Ansprüche des zu Narbonne geschehen war. Im Jahre 1579. hielt man die Staaten von Languedoc zu Castelnaudary in Gegenwart der Catharinæ de Medicis &c. Daselbst præsidirte Alexander de Bardis, Bischof zu S. Papoul, als Bischof der Diœces. Diese Versammlung fieng sich den 27. April an, und endiate sich den 8 May. Seit dieser Zeit ist es in Berathschlagungen der Staaten so gemäß gehalten worden, daß das Præsidiren dem Ertz-Bischoffe zu Narbonne und in Ermangelung seiner dem ältesten Ertz-Bischoffe oder Bischoffe, und in Ermangelung der Prälaten dem General-Vicario des ältesten Bischoffes gehören sollte. Ohngeachtet dieser Gewohnheit will der Ertz-Bischof zu Toulouse das Recht des Vice-Præsidenten der Staaten von Languedoc haben. Nachdem im Monath October im Jahre 1649. ausgefertigten Befehle, sollen die Staaten von Languedoc alle Jahre im Monath October nur einen Monath lang, und die besondern Assiettes einen Monath nach den Staaten acht Tage über versammlet seyn, durch eben diesen Befehl wird verordnet, daß keine Auflage ohne Befehle Sr. Majestät, und ohne Berathschlagung der Staaten soll gemacht werden. Die Staaten von Languedoc bestehen aus drey Ordnungen, der Kirche, des Adels und des Tiers-Staats. Die Ordnung der Kirche besteht aus drey Ertz-Bischöffen, und zwantzig Bischöffen, deren Rang nach dem Alter ihrer Weyhung geordnet ist. Wenn sie nicht bey der Versammlung seyn können, so haben sie das Recht, ihre General-Vicarios dahin zu schicken. Die Ordnung des Adels besteht aus einem Grafen, einem Vicomten, und ein und zwantzig Barons. Der Graf ist der Graf von Alais. Dieses Land wurde vom Pabst Clemente VI. gekaufft, welcher es dem Grafen Beaufort, seinem Bruder, gab. Philippus Valesius errichtete es zu einer Grafschafft, und in Betrachtung des Pabstes willigte der Adel von Languedoc darein, daß er bey den Staaten den ersten Platz und die erste Stimme hatte, welches hernach iederzeit in der Person derjenigen fortgesetzt worden, welche diese Grafschafft besessen haben. Der Vicomte ist der Vicomte von Polignac, der den andern festgesetzten Platz hat. Die Barons sind der Baron du tour de Vivarez, das ist, der von den zwölften Barons du Vivarez, welche das Recht haben, Wechselsweise von zwölff zu zwölff Jahren zu den Staaten zu kommen, und welche unmittelbar nach den Vicomten Platz nehmen. Diese zwölf Barons in Vivarez sind die Barons von Tournon, von Voulte, von Annonay, von Largentiere, von Aps, von Crussol, von Joyeuse, von Saint Remaise, von Chaylar, von Montlor, von Boulogne, von Privas, und von Chalancon. Diese zwey letztern machen nur eine Stelle aus, und folglich kommen sie Wechselsweise alle vier und zwantzig Jahre hinein. Der Baron in der Reihe de Gevaudan hat seinen Platz nach dem von Vivarez. Es sind in Gevaudan acht Barons, welche Wechselsweise zu den Staaten von Languedoc kommen. Dieses sind die Barons von Mercœur, von Canillac, von Tournel, von Randon, von Florac, von Apcher, von Peyra, und von Cenaret.

Die andern Barons von Languedoc, welche Eintritt bey den Staaten haben, sind die Herren der Baronien von Florensac, von Ambres, von Calvisson, von Castries, von Mirepoix, von Villeneuve, von Arques, von Gardiolle, von Castelnau de Bonnafoux, von Clermont de Lodeve, von Rouveyroux, von Lanta, von Castelnau d' Estratesons, von Ganges, von Coustoulens, von Rieux, und von Saint-Felix. Diese Barons haben keinen bestimmten Platz. Wenn die Besitzer der Grafftschafft, Vicomteyen und der Baronien nicht in Person kommen können, so haben sie das Recht, an ihre Stelle einen Edelmann zu schicken, der ihre Sachen beserget, allein alsdenn muß der Procurator, ehe er das erstemahl Platz nimmt, ebenfalls wie die Barons den Adel von vier Zeugungen auf väterlicher Seite und eben so vielen auf mütterlicher Seite, vermöge der Berathschlagung der Staaten vom 5. Mertz 1654. beweisen. Der Tiers-Etat besteht aus Maires, Bürgermeistern und Abgeordneten der Städte, Häuptern der Diœces und Diœcesanischen Städten, welche nach der Reihe zu dem Vortheile der Diœces zu den Staaten kommen, ausgenommen die Stadt Puy, welche keinen Diocesain schicket, und sieben Diœcesen, die ihre bestimmte Städte haben, welche alle Jahre hineintreten. Dergleichen sind Gignac für die Diœces Beziers, Pesenas für Agde, Clermont für Lodeve, Maruejol für die zu Mende, Castelnaudary für die S. Papoul, Valentine für die zu Cominges und Fanjaux für die zu Mirepoix. Nachdem der Præsident der Versammlung einen Vortrag gethan hat, so fängt ein Prælat an, seine Meynung zu sagen, hernach ein Baron, darauf zwey Deputirte von dem Tiers-Staate, die man von dem Nahmen ihrer Städte nennet, und so ferner. Hieraus sieht man, daß der Tiers-Staat allein eben so viele Stimmen hat, als die Geistlichkeit und der Adel zusammen. Was die Städte anbetrifft, so beobachtet man folgende Ordnung; man fängt mit Toulouse an, hierauf Montpellier, Carcassonne, Nismes, Narbonne, Puy, Beziers, Usez, Alby, Viviers, Mende, Castres, St. Pons, Agde, Mirepoix, Lodeves, Lavaur, S. Papoul, Aleth, Limoux, Rieux und Alais. Wenn diese Haupt-Städte ihre Meynung gesagt haben, so rufft man Diœces-Städte, welche alle Jahre wechseln, und diejenigen, welche beständig bleiben, mit ihrem Nahmen, ausgenommen Valentina, die unter dem Nahmen Cominges genannt wird, welches ihre Haupt-Stadt ist. Die Bischöffe und Barons sitzen auf hohen Sesseln; die erstern zur Rechten des Præsidenten, und die Barons zur Lincken, ausser diesen drey Ordnungen hat die Provintz noch sieben Bediente, welche bey den Staaten sind. Diese Bediente sind drey allgemeine Syndici für jede der drey alten Senechausseen von Toulouse, von Carcassonne und Beaucaire; zwey Schreiber oder Secretairs; und zwey Schatzmeister, welche Wechselsweise diese Verrichtung haben, allein seit einiger Zeit besitzt eine Person diese beyden Aemter. Wenn diese allgemeine Versammlungen zusammenberuffen werden, so läßt der König durch den Staats-Secretair, welcher Languedoc in seinem Departement hat, Briefe mit Insiegel für die Titulares der zwey ersten Ordnungen, für die Städte, welche hineinkommen sollen, und für die Bedienten der Provintz ausfertigen. Diese Briefe werden an den Stadthalter oder Lieutenant-General geschickt, welcher die Staaten halten soll, der sie austheilen läßt, und an diejenigen schreibt, an welche sie gerichtet sind. Wenn sich alle Deputirten zur bestimmten Zeit an den bestimmten Ort begeben haben, so eröffnen die Commissarii des Königes die Versammlung durch die Lesung der Commissionen des Königes, und beschäfftigen sich während der Versammlung damit, entweder daß sie Vorstellungen der Stände über die Dinge, die sie vorgetragen haben, annehmen, oder mit zwey Verrichtungen, davon die eine der Beweiß der Schulden der Gemeine und die andere die Nachricht der Auflagen ist. In der erstern sind die Commissarii allein, aber in der letztern arbeiten sie mit den Commissariis der

Stände, und untersuchen die Verzeichnisse der Steuer, ob man sie nicht anders aufgelegt hat, als man gesollt. Die Commissarii des Königes kommen nicht in die Versammlung der Stände, als an dem Tage, wenn sie eröffnet wird, an dem Tage, wenn sie das Don gratuit verlangen, wenn die Vermiethung des Æquivalents geschehen muß, und allemahl, wenn sie den Ständen etwas wichtiges vorzutragen haben. Wenn die Commissarii des Königes in die Versammlung gehen, so werden an der Thüre auf der Gasse von 3. allgemeinen Syndicis, in dem Hofe des Rathhauses von den Maires und Bürgermeistern der fünf erstern Städte, und unten an der Treppe von den Baronen und Abgeschickten des Adels an der Zahl drey und zwanzig empfangen. Wenn sie herausgehen, werden sie von sechs Prælaten bis oben die Treppe begleitet, und die andern Stände beobachten eben das Ceremoniel, das sie bey dem Eingange in Acht nehmen. Die Commissarii des Königes bey den Ständen sind der Statthalter der Provintz, der Lieutenant-General, die drey Lieutenants des Königes, der Intendant, und zwey Schatzmeister von Franckreich, einer von der Kammer zu Toulouse, und der andere von der zu Montpellier. Man handelt in der Versammlung der Stände von allen den Geschäfften, welche die Provintz überhaupt, oder eine von den Ordnungen insbesondere angehen. Die Auflagen, welche daselbst beschlossen werden, werden vermöge eines alten Tarifs, über den man einig geworden ist, in drey und zwantzig Diœcesen vertheilt. Wenn diese Eintheilung gemacht ist, so wird sie an dem Tage des Schlusses der Staaten bestätiget, und die Versammlung fertiget aus, und unterzeichnet Commissiones und Befehle, damit jede Diœces in einer Diœcesan-Versammlung die Auflage der Summe einrichte, die jede Gemeine geben soll, und daß sie hernach dieselbe unter alle die Privat-Personen eintheile, welche etwas dazu geben sollen. Nach diesem bringen die Stände in corpore den Königlichen Commissariis die Summe, welche die Provintz Sr. Majestät giebt, und wenn dieses geschehen, geht die Versammlung auseinander. Die Assiettes müssen nach dem Edict vom Jahre 1649. einen Monath nach der Versammlung der Staaten gehalten werden. Man nennt Assiettes die besondern Versammlungen jeder Diœces, welche in alle Gemeinden der Diœces die Auflagen vertheilen, die von den Staaten auf jede Diœces sind gelegt worden. Sie bestehen aus dem Bischofe, aus einem Barone, aus den Deputirten der Städte und vornehmsten Oerter, und einem Haupt-Commissario, der die Commission des Gouverneurs hat, um die Versammlung auf Seiten des Königes zu bestätigen. Es sind drey Länder, welche sich nicht mit dem Nahmen der Assiettes benügen, sondern sich besondere Staaten nennen, und eine verschiedene Form haben: Dieses sind Vivarez, Velay und Gevaudan. In Vivarez haben die Barons bey dieser Versammlung den Vorsitz, und der Bischof kommt nicht daran, als in seiner Reihe als Baron. Sie können in ihrer Abwesenheit einen andern schicken, welcher Versammlung hält. Der Amtmann des Landes ist allezeit daselbst gegenwärtig, der Groß-Vicarius des Bischoffes kommt als Baron von Viviers hinein. Dreyzehn Bürgermeister und zwey Amtleute kommen auch dazu, der Baron in der Reihe oder sein Abgeschickter ist der erste, und der Principal-Commissarius der andere, welches etwas besonders ist; denn in allen den andern Diœcesen ist er der erste. Die besondern Staaten von Velay bestehen aus dem Bischoffe von Puy, welcher præsidirt, aus dem vornehmsten Commissario, aus dem Senechal, aus dem Vicomte von Polignac, welcher in Abwesenheit des Bischofs præsidirt, aus acht Deputirten der Geistlichkeit, aus sechszehn Barons des Landes und aus neun Bürgermeistern. Die zu Gevaudan bestehen aus dem Bischoffe zu Mende oder seinem Groß-Vicario, welcher daselbst præsidirt, einem Principal-Commissario, aus dem Amtmanne des Landes, den Bürgermeistern von Mende und Maruejol, ordent-

ordentlichen Commissariis, sieben Deputirten der Kirchen, davon sechs Aebte und der siebende Canonicus der Cathedral-Kirche ist, acht Barons, achtzehn Bürgermeistern der vornehmsten Oerter und einem Syndico, welcher die Versammlung verändert, wenn er es für gut befindet. Die Eintheilung, welche in den Assiettes über die Gemeine der Diœces gemacht wird, geschieht auch bey der besondern Untersuchung ieder Diœces. Die Untersuchung ist ein Verfahren, welches von einem Bedienten des Steuer-Amts nebst erfahrnen Landmessern und Richtern angestellet wird, die den Boden, welcher die Diœces ausmachet, besehen und geschätzt haben, und auf die Güte und Beschaffenheit des Erdreiches und der Handlung, die daselbst getrieben wird, Acht haben. Nach dieser Untersuchung ordnet man den Theil der allgemeinen Auflage, welche jede Gemeine bezahlen muß, und weil dieser Theil nach Livres, Sols, Deniers, Oboles, Pittes und Mailles gerechnet wird, so wird er Alivrement genannt. Wenn diese Eintheilung in der Diœcesan-Versammlung so gemacht worden, so theilt hernach iede Gemeine ihren Theil auf die Privat-Personen ein, welche sie ausmachen, und diese Auflage geschichet über das Compoix oder Cadastre ieder Gemeine. Das Compoix oder Cadastre ist ein öffentliches Register, welches durch die Gewalt des Steuer-Amtes gemacht wird, daß die Beschaffenheit, Achtung und den Nahmen der Eigenthümer der Gründe jeder Gemeinde oder iedes Kirchspieles in sich enthält, und von der Untersuchung nur darinnen unterschieden ist, daß es für eine gantze Diœces und der Compoix oder Cadastre für einen eintzigen Ort gemacht ist. Beyde sind nur in Languedoc und in den andern Provintzen, wo die Steuern würcklich sind, gebräuchlich. Alle die Auflagen, welche in den Staaten und in den Assiettes gemacht werden, gehen den König oder die Geschäffte und den Aufwand der Staaten, der Diœcesen, oder der Gemeinen an. Der Staaten ihre sind durch das Edict vom Jahre 1649. auf fünf und siebentzig tausend Livres gesetzt. Die Rechte, welche dem Könige gehören, sind das Kammer-Gut, die Auflagen, welche festgesetzte und gewisse oder arbitraire sind, als das Don gratuit &c. Die Herrschafft des Königs ist in Languedoc beträchtlich. Sie besteht in fünf Artickeln: 1) In dem Kammer-Gute, Albergues oder Zöllen; 2) in Greffes; 3) in Amendes; 4) in dem Contrôle des Exploits; 5) in den Formules. Die Verpachtung der Saltz-Pfannen zu Pecais, Mardirat, und Sigean bringt dem Könige zwey Millionen, fünf hundert tausend Livres. Es sind in der Provintz Languedoc zwey Müntz-Kammern, eine zu Toulouse, und die andere zu Montpellier. In ieder sind unterschiedene Bediente mit dem Amts-Titul, zwey Juges-Gardes, ein Procurator des Königes, ein Schatzmeister, ein Controlleur Contregarde, ein Müntz-Probirer und ein Kupferstecher. Die Handlung dieser Provintz ist sehr beträchtlich. Sie besteht in Manufacturen und Lebens-Mitteln, und geschieht in die fremden Länder und in dem Königreiche. Die Lebens-Mittel und Waaren, welche man ausser das Königreich schicket, sind die Weine, die man nach den Küsten von Italien schicket, die Oele, welche man in der Schweitz und in Deutschland verkaufft, das Getrayde, das man nach Italien und in guten Jahren nach Spanien verführt, die trockenen Castanien und die trockenen Weintrauben, welche man nach Tunis und Algier führt, die Tücher, die man in der Schweitz und in Deutschland verkaufft, und die Tücher, welche man in die Levante schicket. Diese letztere Handlung ist die beträchtlichste, und verdient die meiste Aufmercksamkeit; denn in den Staaten des Groß-Herren sind beynahe keine Tuch-Manufacturen, und doch ist es die gewöhnliche Kleidung der Völcker in diesem Lande. Sie bedienen sich dreyerley Arten von Tüchern; die schönsten sind diejenigen, welche man Mahon nennt, und welche denjenigen nahe

kommen, welche zu Venedig gemacht werden; die andern heissen Londrins, die dritten Londres, welche bey den gemeinen Leuten des Landes gebräuchlich sind. Die Stadt Carcassonne machte ehedem den grösten Theil dieser Handlung aus, welche ihr von den Holländern und Engelländern ist genommen worden. Unter dem Minister und dem Schutze des Herrn Colbert versuchte man eine alte Manufactur, Sayte genannt, empor zu bringen, welche bey Carcassonne errichtet wurde. Gegen das Jahr 1678. errichtete man eine andere bey Clermont in Languedoc. Hernach ist eine dritte zu Carcassonne, darauf eine andere zu Rieux, und endlich eine zu Château de la Grange des Prez, und eine andere zu S. Chignan, wo mehr als tausend Arbeiter sind, entstanden, ohne von denjenigen zu reden, die auf dem Lande herum sind. Ausser diesen Tüchern, welche man in die Levante führt, werden in Languedoc grövere gemacht, die man nach Deutschland, Flandern, Schweitz, Genua, Sicilien, Malthа &c schicket. Es treibt auch in dem Königreiche eine grosse Handlung mit Tüchern von Lodeve, womit man die Soldaten kleidet, und welche die Kaufleute auf allen Seiten verkauffen. Ausser diesen Manufacturen giebt es unterschiedene andere an verschiedenen Orten der Provintz, wo man kleine wollene Zeuge, Cadis, Burats, Serges, Bayetes, Ratines, Crêpons &c. macht. Der Seiden-Handel ist noch einer der beträchtlichsten, welcher in Languedoc getrieben wird. Man glaubt, daß die Catharina de Medicis zuerst darauf gedacht hat, ihn in das Königreich einzuführen; inzwischen sind es doch nur ohngefehr achtzig Jahr, daß man in dieser Provintz seidene Zeuge machet. Man kan die Menge der Seide, welche in Languedoc gemacht wird, nicht richtig bestimmen; was man sagen kan, das der Wahrheit am nächsten kommt, besteht darinnen, daß man in den guten Jahren für die Seiden-Würmer bis auf zwölff oder funfzehn hundert Centner macht, und man arbeitet fast eben so viel, als man sammlet, weil die Seide, die von den Kaufleuten zu Lyon verführt wird, durch diejenige ersetzt wird, welche die von Languedoc in Provence, und in Dauphiné, und im Fürstenthume Oranien kauffen. Diese Handlung kan alle Jahre auf achtzehn hundert tausend Pfund oder ohngefehr steigen. Diese Seide wird zu Nismes, zu Alais, und an einigen andern Orten, die Länge an der Rhône hin, gemacht. Das Drittel wird in Grenat-Seide für Frantzen, Stickwerck, Spitzen und Schnüre, ein anderes Drittel in Neh Seide, und ein Drittel in verschiedene Zeuge, als Taffet, Florentzische, Avignonische &c. genannt, in Zeuge mit Blumen Bändern, Gazes, Ferrandines, Grisettes und andere kleine Zeuge verarbeitet. Was die Gelehrsamkeit und schönen Wissenschafften anbetrifft, so sind in Languedoc XIV. Collegia, davon zehne die Patres Jesuitz, drey die Patres der Christlichen Lehre, und das zu Pezenas die Priester de l' Oratoire innen haben: Es sind daselbst zwey Universitäten, nehmlich Toulouse und Montpellier, zwey Academien der schönen Wissenschafften, Toulouse und Nismes, und eine für die Wissenschafften und Künste zu Montpellier. Von Languedoc überhaupt zu reden, so ist es an Getrayde, an Früchten, an sehr auserlesenen Weinen sehr fruchtbar und sehr überflüßig. Die beträchtlichsten Flüsse, welche es wässern, oder die ihre Quelle daselbst haben, sind die Rhône, die Garonne, die Aude, die Tarn, die Allier und die Loire, und unterschiedene andere nicht so beträchtliche. Von dem Königlichen Canal in *Languedoc* reden wir bey dem Worte *Canal Roial*, im III. Bande p. 317. an. In keiner Provintz in Franckreich ist eine so grosse Anzahl mineralischer Brunnen, als in Languedoc. Hier sind die Nahmen eines Theiles dieser Wasser:

Maine,	De Vendres,
de Vahls,	de Guillaret,
de Lodeve,	de Campagne,
de Camarez,	de Rennes,
de Gabian,	de Maillat,

d'Olargues, de St. Laurent,
de Balaruc, d'Youlet,
de la Baſtide, de Peyret,
de la Romeirouſe de Monſrin,
de Beleſtat &c.

Nahe bey Narbonne, in dem Erdreiche von Liviere trifft man fünf Abgründe Waſſers an, welche Oelials, im Lateiniſchen Oculi Liviriæ genannt werden. Sie ſind von einer auſſerordentlichen Tieffe, und das Wallen ihres Waſſers macht einen Canal, der ſich mit Robine vereiniget. Das Land, welches dieſe Schlünde umgiebt, zittert unter den Füſſen derjenigen, welche die neugierige Kühnheit haben, ſie zu ſehen. Dieſe Abgründe ſind ſehr fiſchreich, und die Land-Leute in den Gegenden gehen offt dahin fiſchen. In den Diœceſen Agde, Beziers und Narbonne, erndtet man Salicot. Dieſes iſt ein Kraut, welches aus einem Körnel kommt, das man wie die andern Körner ſäet. Es iſt anfangs harte, und etwas grün durchſcheinend, und wenn es reiff iſt, ſo iſt es roth. Wenn es abgeriſſen worden, macht man einen Hauffen, den man einige Zeit liegen läßt, hernach verbrennt man es in einem Loche, das man in die Erde in Geſtalt eines groſſen Brunnens nach dem Verhältniſſe der Menge, die man hat, machet. Man knätet dieſes Kraut mit Keulen, und je mehr man es knätet, deſto mehr erſcheint es gantz im Feuer flüßig, wie gegoſſen, und wenn es gantz verbrannt, und wieder kalt worden iſt, ſo iſt es einer der härteſten Felſen, und davon man den Centner für ſechs bis ſieben Livres verkaufft. Es dient zum Seiff- und Glasmachen. Man rechnet noch hundert und vier und zwantzig beſondere oder mediciniſche Pflantzen, welche meiſtentheils entweder in den Pyræneiſchen oder in den Sevenniſchen Gebürgen oder an dem Ufer des Meeres wachſen. Man findet auch in dieſer Provintz Eiſen-, Bley-, Silber- und Gold-Bergwercke: allein dieſe letztern ſind ſo wenig ergiebig, daß ſie völlig verabſäumt werden. Die Marmor-Gruben, welche nahe bey der Stadt Cosne ſind, ſind der Provintz unendlich vortheilhaffter. Man bekommt daher Marmor, welcher den Grund lebhafft roth mit groſſen weiſſen Flecken hat. Er iſt unter dem Nahmen des Marmors von Languedoc bekannt. Nahe bey der kleinen Stadt Simore, auf der Seite von Auſch, zu Gimont und Caſtres trifft man Bergwercke der Türckiſſe an, die etwas ſchlechter als diejenigen ſind, welche aus dem Orient kommen. Die Materie, welche man aus dieſen Bergwercken bekommt, iſt bald weiß und bald von einer Farbe, welche des Tripoli von Venedig ſeiner gleicht: an ſtatt daß die Feuer-Handlung die Farbe anderer koſtbaren Steine ſchwächet oder gäntzlich verſtöhrt, ſo färbet ſie hingegen die Türckiſſe, und machet ſie blau. Was aber das beſonderſte iſt, iſt dieſes, daß dieſe Geſtalt des Steines ehedem eine beinigte Materie geweſen, und daß ſie nach der Tradition des Landes die Geſtalt entweder der Schienbeine oder der Arm-Beine oder gar der Zähne behält. Dieſe mineraliſche Materie ſtellt Beine, die zu Steine geworden, nicht allein durch ihre äuſſerliche Figur, ſondern noch durch ihre innere Einrichtung vor, indem ſie aus verſchiedenen Lagen oder Schaalen zuſammen geſetzt iſt, deren Blätter eine Menge Cellen machen, die voller Materie ſind, welche daſelbſt zu Stein werden, ſie färbt ſie mehr und mehr bis auf einen gewiſſen Punct, worauf die Farbe abnimmt, und ſich ſo ändert, daß ſie mit des Türckiſſes ſeiner keine Gleichheit mehr hat. Zu Boutonnet, in einem kleinen Dorffe zwey Büchſen-Schüſſe von Montpellier trifft man Verſteinerungen in einem Felſen, und in einer tieffen Grube von drey Ellen an, allein oberhalb und unterhalb dieſer Grube findet man nichts dergleichen. Dieſe Verſteinerungen ſind nichts anders, als Erde, welche in der Höhlung verſchiedener Muſcheln hart geworden. In unſern Meeren giebt es wenig Muſcheln, welche nicht in dieſen Felſen eingedruckt worden. Herr Aſtruc, ein gelehrter Medicus und Academicus von Montpellier glaubt mit vielem Rechte, daß das Feld in den Gegenden ehedem faſt gantz von dem Meere bedeckt geweſen, welches daſelbſt Muſcheln gelaſſen habe, die der Erde, welche ſich in der Folge der Zeiten verhärtet hat, zum Muſter gedient haben. Es wächſet in den Geſträuchern von Nieder Languedoc und beſonders gegen die Wälder von Gramont eine Art einer grünen Eiche, in der Höhe eines Bäumleins, welche ein Korn hervorbringt, das man Vermillon nennet. Es hat eine Farbe wie ein Ziegelſtein, und iſt ſo dicke wie eine kleine Erbſe. Es dient dazu, daß man daraus eine Confection, Alkermes genannt, machet, davon man eine groſſe Menge nach Holland ſchicket. Dieſes Körnchen dient auch den Färbern zum Scharlach-Färben. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. I. Th.

(a) *Longuerue* Deſcr. de la France Part. I. p. 226. & ſeq. und *Piganiol de la Force* Deſc. de la France T. IV. p. 203. 224. (b) L. III. Epiſt. I. (c) Vol. III. c. 7.

LANGUES (a), oder *Langhes*, Lat. *Landarum*, oder *Langharum*, *Langarum Regio*, *Tractus*, oder *Feuda*, ingleichen *Langæ*, oder *Langoa*, Ital. *Le Langhe*, Frantz. *Les Langhes*, Deutſch die Langhiſchen Güther, iſt der Nahme gewiſſer im Marggrafthume Montferrat gelegenen Reichs-Lehne, den ſie von ihrer Lage, in einer ſandigten und öden Ebene, ſonſt *Langa* genennt, empfangen. Sie erſtrecken ſich von dem Appennino und den Flüſſen Tanaro, Orba, und Sture, bis an die Gräntzen des Staates von Genua. Man theilt ſie gemeiniglich in zwey Theile, welche Ober-*Langues* und Nieder-*Langues* ſind. Die Ober-*Langues* haben Alba in Montferrat zur Haupt-Stadt. Und ſie iſt zu gleicher Zeit die Haupt-Stadt des gantzen Landes und die Unter-Langues ſind gegen Süden der Stadt Aſti in Piemont. Dieſes gantze Land iſt überaus fruchtbar und bevölckert, und liegen auf 58. ſolcher Reichs-Güter darinnen, welche ſind: Albaretto, Alto, Aqvafreda, Arnaſco, Balettrino, Bardinetto, Belvedere, Bieſtro, Bilio, Bozzolaſco, Brovida, Caiko, Caprauna, Capriata, Carretto, Caroſio, Caſtelnuovo di Calfa, Cencio, Ceſio, Coſſeria, Duranti, Feeſolio, Francavilla, Garlenda, Levico, Lovanio, Melleſimo, Menuſilio, Mioglia, Mombercelli, Montaldi, Montechiaro, Morneſe, Morra, Nazino, Niella, Paſſavenna, Plodio, Prunetto, Rezzo, Rocca d'Arazzo, Rocca Grimalda, Rocchetta, Rocetta del Cencio, Rocchetta del Tanaro, Roſſi, S. Benedetto, S. Chriſtophoro, S. Vincenza, Scaletta, Serravalle, Spinola, Stalanello, Tailo, Teſſarolo, Teſtico, Vignarollo, Vincio. Es liegen auch 4. kleine Dörffer darinnen, welche nur Dependentien von denen Territoriis Cairo und Melleſimo ſind, aber doch als Terræ principales angeſehn werden. Kayſer Otto I. gab dieſen gantzen Strich Landes im Jahre 967. dem erſten Marggrafen von Montferrat, Aleramo, deſſen Söhne verſchiedene Marggrafſchafften daraus errichteten, und Carolus IV. beſtätigte den Marggrafen von Montferrat im Jahre 1355. die Superioritæt über alle dieſe Lehne nochmahls, iedoch mit Vorbehalt der oberſten Gewalt vor das Römiſche Reich, welches die nachfolgenden Kayſer gleichfalls alſo gehalten. Als nach der Zeit unter Kayſers Sigismundi Regierung, der Hertzog Philippus Maria von Meyland, dem Marggrafen von Monferrat, Joanni Jacobo Palæologo, nebſt ſeinen andern Landen, auch dieſe Feuda Landarum abnahm, blieben nach dem im Jahre 1443. erfolgten Frieden verſchiedene von denen letztern unter Mayländiſcher Hoheit, andere aber unterwarffen ſich dem Marggrafen von neuem. Im Jahre 1690. erhielt der Hertzog von Savoyen, Victor Amadeus, vom Kayſer Leopoldo Gewalt, alle dieſe Lehne, als Reichs-Affter-Lehne ſich zuzueignen, welches im Jahre 1708, als dieſer Hertzog die Lehn über das Marggrafthum Montferrat empfieng, vom Kayſer Joſepho aufs neue beſtätiget ward, daher ſich auch der Hertzog von denen Inhabern derer Lehne huldigen ließ. Allein die Marggrafen von Caretti, welche die Huldigung nicht geleiſtet, brachten es am Kayſerlichen Hofe dahin, daß im Jahre 1709. die offtgedachten Feuda Langharum als unmittelbare Reichs-Lehne erkläret, und die Beſitzer derer ſelben von dem, dem Hertzoge gethanen Eide

Fide loßgesprochen wurden. Ob ihm auch gleich selbige im Jahre 1711. durch Kayserliche Commissarios vom neuen zugesprochen wurden, so kam doch die Sache, wegen des bald darauf erfolgten Absterbens des Kayſers Josephi nicht zum Ende, und da der Hertzog währenden Interregni sich seiner Gerechtsamen halber bey dem Churfürstlichen Collegio gemeldet, konnte er doch bey demselben so wenig, als nachgehends bey denen Rastädtischen Friedenshandlungen, einen geneigten Schluß vor sich erhalten. Durch die im Jahre 1736. zwischen dem Kayser und denen Alliirten aufgerichteten Friedens-Præliminarien sind alle obgedachte Feuda Langharum, doch als Rechtslehne, dem Könige von Sardinien zugestanden worden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr I. Th.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

LANGUE de TERRE, die Bedeutung dieses Frantzösischen Wortes siehe unter dem Artickel *Isthmus*, im VI. Bande p. 580.

LANGUETTE, (CAP DE) ein Vorgebürge in Albanien; siehe *Capo della Lenguetta*, im III. Bande p. 483.

Langula, ein Dorff in Thüringen, siehe Langela.

LANGUSTO, eine Marggrafschafft in der Lombardey. *Univ. Lex.*

Langwaid, ein Marcktflecken in Bayern, unter die Regierung zu Straubingen gehörig. *Univ. Lex.*

Langwang, ein Dorff im Hertzogthume Steyermarck, nebst einem Schlosse, gehörte im Jahre 1666. einem von Schöfftenberg. *Univ. Lex.*

Langwarden, ein Flecken im Budjadinger-Lande, in der Grafschafft Oldenburg. Goldschadt.

Lang-Weddig, ein Dorff im Hertzogthume Magdeburg, ohnweit Wantzleben gelegen. Goldschadt.

Langwedel, oder

Langwedell,

Langweel, Langen-Wedel, und Lange-Wedel, Lat. *Languederum*, ein Schloß und Amt im Hertzogthume Bremen, eine kleine Meile von Verden, und Nieder-Radenburg, zwischen der grössern Wumme und einem andern kleinen Flusse gelegen, war sonst eine Post-Station. Im Jahre 1220. traten es die Bürger zu Bremen dem Bischoffe Gerhard dem XXVII. ab, der es bauete. Gegen Ende des XIV. Jahrhunderts ward es von Graf Gerharden von der Hoya eingenommen, dem es aber der damahlige Coadjutor nicht lange ließ. Im Jahre 1547. brachten es die Bremer, weil sie mit dem Ertz-Bischoffe Krieg führeten, in ihre Gewalt, welcher es ihnen aber bald wieder abnahm. Im Jahre 1628. nahm es der General Tilly ein, und im Jahre 1631. gieng es abermahls an die Kayserlichen mit Accord über. Im Jahre 1644. hatten es die Schweden inne, denen es der Ertz-Bischof abnahm, und den Commandanten gefänglich nach Ottenberg brachte. Doch hat es noch in diesem Jahre der General Königsmarck wieder eingenommen, und ausgebrannt, die doppelten Wälle eingerissen, und die Gräben ausgefüllt. Im Jahre 1675. im Sept. haben es die Alliirten eingenommen, und im Jahre 1678. die Hannoverischen besetzt, bis es endlich an Schweden zurück gegeben worden. Nach der Zeit ist es wieder befestiget worden; wie denn im Jahre 1682. die Schweden zu Ersparung der Besatzung die Schantze davor geschleiffet haben. *Univ. Lex.* Goldschadt. Vollst. Geogr. *Lex.*

Langwied, ein Flecken am Lech-Flusse, in Schwaben, eine Stunde von Augspurg gelegen. Goldschadt.

Langwiesen, ein Dorff im Canton Schaffhausen, in der Schweitz, nicht weit vom Kloster Paradies, am Rhein gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Str.

Langwitzi, ein ehemahliger kleiner Pagus in Thüringen, siehe Langewice.

LANHEATH, ein Ort in Cambridgeshire, in Engelland, welcher von vielen Jahren her der Sitz derer Cottons gewesen. *Univ. Lex.*

LANHIDROCK, ein Ort in Engelland, in der Provintz Cornwall, ist der Sitz des Grafens von Radnor. *Univ. Lex.*

LANHOSO, eine befestigte Stadt und Schloß in Portugall, siehe *Lindoso.*

LANIA, eine Stadt in der Chinesischen Landschafft Peking. Hübn. Zeit. Lex.

LANIANG. Lat.

LANIANUM, eine kleine Stadt in Ost-Indien, in Asien, ist die Haupt-Stadt in dem kleinen Königreiche, welches zwischen Pegu und Siam lieget. *Univ. Lex.*

LANICOLA, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Ober-Hessen, siehe Marpurg.

LANIGARA, eine alte Stadt in Mauritania Cæsariensi, nach dem Ptolomæo (a). Siehe *Guagida*, im V. Bande p. 1003. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 2.

LANION, oder *Lannion*, Lat. *Lanionum*, eine Stadt in Franckreich, in Nieder-Bretagne, gegen die Küste des Canals, in der Diœces von Treguier (a), drey Meilen von der Stadt dieses Nahmens, wenn man nach Morlaix geht. Es war daselbst ehedem eine grosse Handlung mit Butter; allein sie ist sehr verfallen (b), seit dem die Kaufleute von Paris ihre Butter von Ligni in der Nieder-Normandie hohlen. Es ist zu Lanion nichts mehr übrig, als der Handel mit Weinen von Bourdeaux und Rochelle, die man dahin bringt, und der mit Hanff, den die Kaufleute von St. Malo und andere daher hohlen. Jetzo gehört sie zu dem Hertzogthume Pentievre. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit 1705. (b) *Piganiol de la Force* T. V. p. 248.

LANIONUM, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Franckreich, siehe den vorherstehenden Artickel.

LANIS, oder

LANISE, eine kleine Insul im Ægæischen Meere, nach dem Plinio (a), zwischen Creta und Asien, und zwar bey den Insuln Azibintha und Tragia. Siehe *Halonesus*, im V. Bande p. 1221. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 12.

LANIVIUM, eine alte Stadt in Italien, siehe *Lanuvium.*

LANIUS MONS, ein Flecken in Franckreich, siehe *Lan.*

LANIZA, ein Fluß in der Europæischen Türckey, in der Bulgarey. Dieser Artickel, welcher im Herrn Baudrand länger ist, ist nur ein Gewebe von Fehlern. Der Nahme ist *Paniſa.* Er sagt, daß er nach Develtus geht, welches aber nur von einem Bache wahr ist, den er zu sich nimmt. Er fügt hinzu, daß er sich nahe bey Varnes in das Schwartze Meer stürtzet; man sollte sagen zwischen Rosico und Tonzi, zwantzig Meilen von Varnes, nach dem Sanson. Herr de l' Isle sagt Rosito und Erite, an statt Rosico und Tonzi, und nennt diesen Fluß *Urana*, welchen er gegen Süden von Marcenopolis fliessen läßt. *Martin.* Dict.

LANIZERIA VALLIS, ein Thal am Monte S. Bernardino, oder dem St. Bernhards-Berge, hat viele Flecken und Dörffer, darunter *Lanizerra* dem Thale den Nahmen giebt. In selbigem entspringt der Fluß Mayn oder Madia. *Univ. Lex.*

LANIZERRA, ein Flecken am St. Bernhards-Berge, siehe den vorherstehenden Artickel.

LANKA (a), eine See in Asien. Er wird durch eine Ergiessung des Sees Lapama gemacht, welcher drey Quellen gegen Süden des Berges Cantez zu sich nimmt. Dieser See Lanca ist groß. Der P. Gaubil setzt die Breite desselben auf 29. Grad, 50. Minuten, welche eben des Lapama seine ist; und er sagt, daß Lanca 36. Grad 30. Minuten mehr gegen Westen, als Peking, ist, welches 95. Grad 21. Minuten 30. Secunden der Breite macht. Bey dem Ausgange dieser See schleicht der Ganges, welcher von Osten nach Westen mitten hindurch geht, gantz langsam fort, und begegnet dem Matcheou, einem Flusse, der mehr gegen Osten ist, als er. *Martin.* Dict.

(a) *Souciet* Recueil d' Obſervat. p. 139. et ſeq.

LANKAN,

LANKAN, oder *Lancan* (a), ein grosser Fluß in Asien. Er hat seine Quelle in der Tartarey, Lassa oder Baratola gegen Osten, im Königreiche Laila oder Boutan. Von da laufft er gegen Osten, geht in die Provintz Junnan, welche zu China gehört, hernach schneidet er das kleine Laos in zwey Theile, macht den See Ketay, und indem er hierauf seinen Lauf gegen Süden nimmt, so wässert er Tonquin, und erfüllt den See Quadac. Nach diesem wird er ansehnlich breit, und indem er sich gegen Osten dreht, verliehrt er sich in dem Meer-Busen von Cochinchina, zwischen Cadac, oder dem grossen Hafen, und Kenam, der Insul Hainan gegen über. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Atlas.

LANKAWN, so glaubt Herr Baudrand, daß die Insul *Ceilan* von ihren Einwohnern genannt werde. *Martin.* Dict.

Lankheim, ein Kloster und Abtey in Bißthume Bamberg, siehe Langheim.

LANLADRON, ein Ort in der Engelländischen Provintz Cornwall, dessen Lord, mit Nahmen S. Serlo Lanladron, zu der Zeit, als die auserlesenen Männer von dem kleinen Adel ihrer Weisheit wegen zum Parlamente beruffen wurden, zum Baron ins Parlament aufgenommen wurde. *Univ. Lex.*

LANMEUR, oder

LANMEURS, Lat.

LANMURIUM, einige schreiben *Landmeur*, und *Landt-Meur*, eine kleine Stadt in Franckreich, in Bretagne, in der Diœces von Treguier, ohngefehr zwey Meilen von der Küste, und eben so viele von Morlaix. Sie ist sonst nicht bekannt als wegen des Königlichen Gerichtes, welches daselbst aufgerichtet worden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

Lann, eine schöne Stadt an der Eger, in Böhmen. *Univ. Lex.*

LANNE, eine in dem Wallonischen Brabant gelegene Herrschafft, welche Antonius von Xavier, Herr von Fischermont, der im Jahre 1674. in der Schlacht bey Seneffe, als Königlich-Spanischer Obrister und Brigadier, geblieben, Carolo, Grafen von Egmont, abgekaufft. Desselben Witwe Maria Catharina Cools brachte es dahin, daß der König Carolus II. diese Herrschafft im Jahre 1676. den 24. Febr. zu einer Baronie machte. Allgem. Hist. Lex. Forts.

LANNEBOURG, oder *Lanebourg* (a), Lat. *Aneburgus*, oder *Laneburgum*, eine kleine Stadt in Savoyen, in der Grafschafft Maurienne, an dem Flusse Arc, über den man daselbst auf einer Brücke geht, an dem Fusse des Berges Cenis, auf der ordentlichen Strasse aus Franckreich nach Turin gelegen. Simler und Merula schreiben Luneburg. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

LANNEPAX, eine kleine Stadt in Franckreich, nebst einem Königlichen Gerichte, in Armagnac, in der Diœces von Auch und der Election von Armagnac. *Martin.* Dict.

LANNES, eine Landschafft in Franckreich, siehe *Landes.*

LANNION, eine Stadt in Franckreich, siehe *Lanion.*

LANNOE, eine kleine Frantzösische Stadt im Wallonischen Flandern, siehe *Lannoy.*

LANNOIS, eine Abtey in Franckreich, siehe *Lannoy.*

LANNOIS, Lat.

LANNOJUM, eine kleine Frantzösische Stadt im Wallonischen Flandern, siehe *Lannoy.*

LANNOY, oder *Lannois*, eine Abtey in Franckreich, in Beauvoisis, in der Diœces von Beauvais, ist Cistercienser-Ordens. Man setzt ihre Stifftung auf das Jahr 1137. durch Johannem, Herren von Rocherolles, dessen Grab man in dem Creutzgange der Kirche sieht. Man sieht daselbst auch unterschiedener anderer Personen ihre, welche durch ihre Geburth angesehen sind, dergleichen sind Raoul oder Radulphus de Preaux, Ritter und Herr von Rayneval, der 1285. im December gestorben ist; Petrus, Vicomte de Poix, gestorben 1283. Robert, Vicomte de Poix, und Sohn des vorhergehenden; Margaretha de la Tournelle, Gemahlin des gedachten Roberti. Diese Abtey liegt auf einem kleinen Gebiete, fünf Meilen von Beauvais, auf der Nordlichen Seite. *Martin.* Dict.

LANNOY (a), oder *Lanoy*, *l' Annois*, *Lannoe*, *l' Aulnais*, *l' Aulnoy*, Lat. *Lanoja*, oder *Lannojum*, *Lannoya*, und *Alnetum*, eine kleine Frantzösische Stadt, nebst dem Titul einer Grafschafft, im Wallonnischen Flandern, zwey Meilen von Ryssel, in der Castellaney dieser Stadt (d), wenn man gegen Tournay geht, davon sie drey Meilen liegt. Sie gehöret dem Hause von Vignacourt, und treibt guten Handel mit Zeugen und andern Waaren. Davon führet auch ein Geschlechte, dem sie ehedem zuständig gewesen, den Nahmen. Im 30. jährigen Kriege hatten sie zwar die Frantzosen eingenommen; doch wurden sie im Jahre 1646. durch die Spanier wieder desselben beraubet. Im Jahre 1709. hatten sie die Frantzosen gleichfalls weggenommen, und befestigten sie auch noch mehr, verliessen sie aber bey Annäherung derer Alliirten wieder. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. I. Th.

(a) Dict. Geogr. des Pays-bas. (b) *Baudrand* 1705.

LANNOYA, ist die Lateinische Benennung einer kleinen Frantzösischen Stadt im Wallonischen Flandern, siehe den vorherstehenden Artickel.

LANORRE, ein Flecken in Franckreich, in Auvergne, in der Diœces und Election von Clermont. *Martin.* Dict.

LANOJA, ist die Lateinische Benennung einer kleinen Frantzösischen Stadt im Wallonischen Flandern, s. *Lannoy.*

LANOS, also hieß ehedem ein Fluß und Vorgebürge in derer Serer, eines Scythischen Volckes, Lande. *Univ. Lex.*

LANOW, ist ein Land-Sitz des Grafens von Bath, in der Provintz Cornwall, in Engelland. *Miege.*

LANOY, eine kleine Frantzösische Stadt im Wallonischen Flandern, siehe *Lannoy.*

Lanqvart, ein Flüßgen in der Schweitz, siehe Langart.

LANQUE, ein Fluß in Ost-Indien, in der Provintz Agra, in Asien. *Univ. Lex.*

LANRICK, oder

LANRIGK, eine Stadt in Süd-Schottland, siehe *Lanerck.*

LANS, ein Gehölze in Franckreich, in Poitou. Es hat drey hundert und zwölf Morgen Landes, in der Maitrise des Eaux & Forêts von Poitiers. *Martin.* Dict.

LANSANO, eine Stadt in Italien, siehe *Lanciano.*

Lansberg, eine kleine Stadt zwischen Halle und Leipzig, siehe Landsberg.

LANS le BOURG, ein Flecken in Savoyen, siehe besser unten den Artickel *Lans-le-Bourg.*

Lanschitz, oder

LANSCZICZ, eine Stadt und Woywodschafft in Groß-Pohlen, siehe *Lenczic.*

LANSDOWN, eine Englische Stadt, welche an denen Gräntzen von Wiltshire u. Sommersetshire liegt, bey welcher in der einheimischen Unruhe den 31. Jul. im Jahre 1643. ein Treffen gehalten wurde, so aber von geringer Wichtigkeit gewesen. Georgius Granville ward im Jahre 1711 zum Lord von Lansdown gemacht. Allgemein. Hist. *Lex.*

Lansem, ein Ort im Ertz-Stiffte Trier, zwischen Homburg und Trottweiler, an der Saar gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Neckars.

Lanser, oder

Lanseren,

Lansern, Landseser, und Lands-Ehr, eine kleine Stadt im Sundgau, nebst einem verwüsteten Schlosse und einer Herrschafft, zwischen Basel und Mühlhausen, 2. Meilen vom erstern gelegen, von welchem das herumliegende Land das Lanser-Amt genennet wird, darinnen auch Habsen, Dietwyler, Ottmarsen, Homburg, und über die 30. Dörffer liegen. Der König von Franckreich hat es denen von Hörwart geschencket. *Univ. Lex.* Vollst. Geogr. *Lex.*

LANSERONIA, (CAP) ein Vorgebürge in der Mittelländischen See, s. *Cap Lanseronia*, im III. Bande p. 425.

LAN-

LANSHUTA, eine Stadt in Nieder-Bayern, siehe Landshut.

LANSISSA, eine Stadt in Italien, siehe *Aisme*, im I. Bande p. 412. und *Axima*, eben. p. 1865.

LANS-LE-BOURG, ein Flecken in Savoyen, in Ober-Maurienne, an dem Flusse Arc. Er ist mit *Lanebourg* einerley. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

Lanßbergckh, eine kleine Stadt zwischen Halle und Leipzig, siehe Landsberg.

Lanstein, eine Stadt und Schloß im Ertz-Stiffte Maynz, siehe Lohnstein.

LANT, so wird ein Gebürge in Africa genennet, siehe *Atlas*, (der kleine) im I. Bande p. 1699.

LANTAINE, ein Fluß in der Grafschafft Burgund, bey der Stadt Luxoul, an denen Lothringischen Gräntzen gelegen. *Univ. Lex.*

LANTCHEU, eine Stadt in der Provintz Kenfi, in China. Häckhel.

LANTENAC, eine Abtey in Franckreich, in Bretagne, in der Diœces von St. Brieuc, an dem Flusse Blavet, eine halbe Meile von der kleinen Stadt Cheze (a). Sie gehört dem Benedictiner-Orden, und ist im Jahre 1153. von dem Eudone, damahls gantz ruhigen Besitzer des Hertzogthums Bretagne, erbauet und gestifftet worden. *Univ. Lex.*

(a) *Piganiol de la Force* T. V. p. 152.

LANTERDEN, ein Ort in Shropshire, in Engelland, nicht weit davon, wo die beyden Flüsse Theine und Clun zusammen stossen. Es sind daselbst 2. Behältnisse, in welchen verbrannte Beine und ein Krüglein gefunden worden. *Univ. Lex.*

LANTHONY, ein zerfallenes und ruinirtes Priorat in Engelland, in Glocestershire, an der Severne, welches im Jahre 1163, als eine Celle des in Walles befindlichen Klosters, welches dem Heil. Joanni dem Täuffer gewidmet gewesen, erbauet worden. *Univ. Lex.*

LANTI, ein Lust-Haus der Fürstlichen Familie gleiches Nahmens, im Patrimonio Petri, in Italien. Hübn. Geogr. I. Th.

Lantitz, ein Dorff in der Ober-Lausitz, in dem Görlitzischen Kreisse gelegen. Wabst.

Lantoch, ein Flecken oder vielmehr nur ein Dorff in der neuen Marck Brandenburg, anderthalbe Meilen von Landsberg, zur Rechten der Noteez gelegen. Schneiders Beschr. des Oder-Str.

LANTONI, eine alte Abtey in Monriouthshire, in Engelland, in dem äussersten Winckel, Ewias genannt, nicht weit von dem Flusse Mynwy, in denen Bergen, welche Hatterel-Hills genennet werden. Walter Lacy stifftete dieselbe, und William, Graf of Hereford, versahe sie mit austräglichen Gütern. Sie ist Joanni dem Täuffer gewidmet. *Univ. Lex.*

LANTOSCA, oder

LANTOSGA, Lat. *Lantusca*, oder *Luntusca*, eine kleine Stadt in der Grafschafft Nizza, in Piemont, am Flusse Visubia gelegen. Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

LANTRIGUET, eine Stadt in Franckreich, in Nieder-Bretagne, siehe *Treguier.*

LANTRIL-HID, ist ein Land-Sitz in Glamorganshire, in Engelland. *Miege.*

Lantsperch, eine kleine Stadt zwischen Halle und Leipzig, siehe Landsberg.

LANTUSCA, eine kleine Stadt in Piemont, s. *Lantosca.*

LANTWIT, ein Ort in South-Walles, in Glamorganshire, in Cowbridg-Hundred, allwo man noch den Grund von vielen Gebäuden sehen kan; er hatte auch ehemahls unterschiedene Strassen. *Univ. Lex.*

Lanz, ein Dorff im Elnbogner-Kreisse, in Böhmen, nicht weit von Elnbogen. Goldschadt.

Lanzegast, ist ein Berg in dem Walgöw, welchen im Jahre 1499. Heinrich Wolleb, der Hauptmann von Uri, in dem bekannten Schwaben-Kriege mit 2000. Eydgenossen erstiegen, ohngeachtet er mit 300. Büchsen-Schützen, und 1500. Berg-Knappen besetzet war, welche er zugleich alle von ihrem Posten männlich vertrieben, und den Berg hinunter gejagt hat. Basel. Geogr. und Hist. *Lex.*

Lantzendorff, oder Lanzendorff, ein Lust-Schloß bey der Kayserlichen Residentz-Stadt Wien, allwo der Kayserliche Hof öffters zu jagen pfleget. Davon mag sich vermuthlich sonst ein Geschlechte geschrieben haben, weil im Jahre 1161. Wernard bey Anlegung des Schotten-Klosters S. Mariæ unter Hertzog Heinrichs zu Oesterreich Bedienten als Zeuge angeführet wird. *Univ. Lex.*

Lantzendorff ein Dorff in der Margaraffschafft Bareuth, in Francken, bey Berneck. Goldschadt.

Lantzendorff, ein Sächsisches Dorff in Thüringen, ins Amt Leutenberg gehörig. Wabst.

LANVAUX, eine Abtey in Franckreich, in Bretagne, in der Diœces von Vannes, vier Meilen von dieser Stadt. Sie ist aus dem Cistercienser-Orden (a), und ein Filial von Begard. Sie wurde im Jahre 1138. von Alano de Lanvaux reichlich begabt. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la Fr. T. V. p. 148.

LANUENSES, ein ehemahliges Volck in Italien, auf der Gräntze zwischen denen Ferentanern und Marrucinern wohnend. *Univ Lex.*

LAN-VETHLIN, *Lhan Ilylbin*, oder *Lanvillin* (a), und *Lanvilling*, Lat. *Lanvillinum*, ein Flecken in Engelland, im Lande Walles, in der Grafschafft Montgomeri, fünf Meilen von dieser Stadt, an den Gräntzen der Grafschafft Denbig. Man hält ihn für das alte *Mediolanum Ordovicum.* *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LANUGI, eine Margaraffschafft in Italien, dem Groß-Hertzoge von Florentz gehörig. Hübn Zeit. Lex.

LANVILLE, eine Priorey in Franckreich, in der Diœces von Angoulesme. *Martin.* Dict.

LANVILLIN, oder

LANVILLING, Lat.

LANVILLINUM, ein Flecken in Engelland, siehe *Lan-Vethlin.*

LANUVIUM, eine alte Stadt in Italien, im Latio, an der Appianischen Strasse. Cicero thut dieser Stadt in der Rede für den Milonem, welcher Dictator davon war, unterschiedene mahl Erwehnung. Es war daselbst ein Tempel, welcher der Junoni Conservatrici geheiligt war. Titus Livius (b) thut der Opfer Erwehnung, welche daselbst beschlossen wurden. Und wenn Silius Italicus (c) von Milone redet; so sagt er:

Lanuvio generate, inquit, quem sospita Juno
Dat nobis, Milo.

Es war in dem Gebiete von Lanuvio ein Feld, *Solonius Campus* genannt. Cicero redet davon im I. Buche de Divinatione (d). Man muß aber diese Stadt *Lanuvium* nicht mit *Lavinium* vermengen. Die erste war zwischen Albano, Aricia und Ardea; ihr neuerer Nahme ist *Civita Indovina*, 15. Meilen von Rom. Die andere ist näher bey dem Meere, zwischen Ostia, Ardea und Veletri. Ihr ietziger Nahme ist *Civita Lavina*, beynahe XX. Meilen von Rom. *Martin.* Dict.

(a) c. 10. 17. &c. (b) L. XXII. c. 1. (c) L. XIII. v. 364. (d) c. 36.

LANZA, eine Stadt in Catalonien, in Spanien, von Cabo de Creux gegen das Mare Gallicum zu gelegen, hat einen Hafen. *Univ. Lex.*

LANZAC, eine kleine Frantzösische Stadt, in der Landschafft Angoulesme gelegen. *Univ. Lex.*

LANZANO, eine Stadt in Italien, siehe *Lanciano.*

Lanzberg, eine kleine Stadt zwischen Halle und Leipzig, siehe Landsberg.

Lanzendorff, ein Lust-Schloß bey Wien, siehe Lantzendorff.

Lanzigk, eine kleine Stadt in Pommerellen, im Pohlnischen Preussen. Hübn. Zeit. Lex

Lanzitz, eine Stadt und Woywodschafft in Groß-Pohlen, siehe *Lenczicz.*

LANZO, eine Stadt am Flusse Stura, in Piemont, im Gebiete von Turin, der Stadt Turin Nordwärts gelegen, ist ein Marquisat, davon sich einige von dem Hause Este geschrieben. Hübn. Zeit. Lex. Vollst. Geogr. *Lex*

LANZONE, oder
LANZONE ROCCA, Lat.

LANZONIS MONS, ein feiner Ort im Hertzogthume Parma, in Italien, so auf einer Höhe am Flusse Taro lieget, etwan 3. Meilen von Parma, gegen Süd-Westen. *Univ. Lex.*

LANZORD, ist einer der vornehmsten Oerter in Lappland, unter dem 45. Gr. 35. Min. der Länge, und 71. Gr. 26. Min. der Breite gelegen. *Univ. Lex.*

LANZUG, eine Stadt und Schloß in Klein-Pohlen, dem Fürsten von Lubomirsky gehörig. Hübn. Zeit. Lex.

LAO, ein grosser Fluß in Indien, im Königreiche gleiches Nahmens, welchen die Einwohner die Mutter derer Flüsse nennen, zertheilet sich in unterschiedene Canäle, welche meistens schiffbar sind, und das Land überaus fruchtbar machen. Dieser Fluß, welcher beydes von denen alten und neuen Geographis unrecht gesetzt wird, entspringt aus einem Moraste oder See Nordwärts oben auf den Gebürgen der Provintz Junnan, an denen Chinesischen Gräntzen, von wannen er wie ein Süßbach hinweg rauschet, und nachdem er unterschiedene kleine Flüsse zu sich genommen, etliche Meilen von Lao, 23. Gr. der Breite anfängt, Schiffe zu tragen, und sich in 2. grosse Flüsse theilet, wovon einer Westwärts durch Pegu läufft, und sich in den Meer-Busen von Bengala ergeußt, der andere aber durch das Königreich Lao sich in unterschiedene Arme zertheilet, und dadurch selbiges von Norden gegen Süden zu in zwey grosse Provintzen unterscheidet. Dieser Fluß läufft wegen seines hohen Ufers niemahls über. Merckwürdig ist, daß dessen Fische, wenn sie bis nach Camboya kommen, alsofort sterben; gleich wie hingegen alle andere Fische absterben, wenn sie in diesen Fluß kommen. *Univ. Lex.*

LAO, oder *Laos*, Lat. *Laum Regnum*, ein Königreich in Asien, jenseit des Gangis. Es gräntzet gegen Norden mit der Provintz Yunnan, welche zu China gehört, gegen Osten mit Tonquin und Cochinchina; gegen Süden mit dem Königreiche Camboye, und gegen Westen mit den hohen Gebürgen, welche es von den Königreichen Siam und den Staaten des Königes Ava scheiden. Es ist ingleichen gegen Osten mit einer Reihe Gebürge umgeben, daß es als ein sehr langes Thal nach Verhältniß seiner Breite, wo der Meriancon fließt, kan betrachtet werden. Seine Haupt-Stadt wird von dem Abte Choisi *Langchang* genannt; allein Lanchang ist nach dem Herrn de l'Isle nur ein Flecken an dem Westlichen Ufer des Flusses. Er setzt *Leng* höher, welches allem Ansehn nach das *Langione* bey dem P. Marini ist, welcher die Haupt-Stadt des Königreiches Lao so nennt. Dieser Pater, der von diesem Königreiche ein gantzes Buch geschrieben hat, redet davon sehr weitläufftig. Hier ist ein Auszug von demjenigen, was er davon sagt. Herr Corneille hat die Schreib-Art, welche weitläufftig und alt war, verbessert. Gantze Wälder von hohen Gesträuchern, welche unten an den Gebürgen sind, gehen um das Königreich gleichviel herum (a), und scheinen ausdrücklich dahin gepflantzet zu seyn, damit sie wider die grossen Wasser-Fälle, welche sich mit überaus grosser Hefftigkeit darein stürtzen, zum Walle dienen. Diese Wasser tragen zu der Fruchtbarkeit der Felder viel bey, ohne welche sie wegen der übermäßigen Hitze des gantzen übrigen Jahres keine Erndte halten würden, daher ieder so viel einnimmt, als er nöthig hat; weil das Wasser, das sich dahin begiebt, wenn der Regen im Ueberflusse fällt, und lange Zeit anhält, nicht verdirbt, und keinen Morast macht, sondern es stürtzet sich durch gewisse Strassen und durch die niedrigsten Oerter in den grossen Fluß, den sie die Mutter der Flüsse nennen, und den sie in verschiedene Canäle eintheilen, welche fast alle zum Nutzen dieses Königreiches schiffbar werden. Das Clima ist gemäßigter und gesündere Lufft, als in Tonquin, wie es denn nichts ungemeines ist, daß man darinnen Leute von 100. oder 120. Jahren siehet, die noch eben so starck sind, als wenn sie nur 50. Jahr alt wären. Dieses Königreich ist dahero mit so vielem Volcke angefüllet, daß man einstens bey einer allgemeinen Musterung 500000. Mann, die zum Kriege geschickt waren, antraf, ohne die Alten darzu zu rechnen, welche noch in ihrem 100. Jahre die Kriegs-Beschwerlichkeiten ausstehen können. Allein sie sind in der Kriegs-Kunst nicht allzusehr geübt, welches unter andern daher kommen mag, weil dieses Königreich um und um mit hohen Gebürgen umgeben und also wider alle feindliche Anfälle ziemlich sicher ist, sodenn, weil sie sich vornehmlich darauf verlassen, daß sie, wenn sie iemand anfallen will, ihre Brunnen zu vergifften pflegen, um ihre Feinde dadurch von sich zu treiben. Wie denn vor nicht allzu langer Zeit der König von Tonquin, welcher in dieses Königreich mit einer mächtigen Armée eingefallen war, wegen der vergiffteten Wasser wieder zurücke ziehen muste. Die Langii oder Völcker von Lao sind sehr gelehrig, und von einer sehr guten Gemüths-Beschaffenheit, und befleißigen sich nicht allein einer vollkommenen Aufrichtigkeit, sondern einer unverbrüchlichen Treue in Anschung der Sachen, die man ihnen anvertraut, von was für einer Beschaffenheit sie seyn können, und die sie auf eben die Art zurückgeben, wie sie dieselben empfangen haben, so bald man sie verlangt, ohne etwas dafür zu fordern, als eine bloße Danckſagung für die Mühwaltungen, die sie sich gegeben haben, ob es gleich ein Fehler der Nation ist, das Vermögen eines andern zu beneiden und zu besitzen, wenn sie es thun können. Sie sind wohl gemacht, und von guter Gestalt, starck, mehr dicke als mager, und von grünlichter Farbe. Man sieht sie selten unpaß, woferne sie nur mit Bekämpfung ihrer Leidenschafften zu Stande kommen, und sich von der Unmäßigkeit befreyen, welche macht, daß sie sterben. Sie halten ieden Tag vier grosse Mahlzeiten, welche in Reiß, in Fischen, in Fleisch von Büffel-Ochsen und in verschiedenen Hülsen-Früchten bestehen. Gemeiniglich essen sie weder Kühe, noch Hühner. Jedoch wenn iemand dergleichen zu haben wünschet, um seine Gesundheit zu erhalten, oder aus irgend einer besondern Ursache, so tödtet man sie mit einem Stocke, ohne sie zu erwürgen, weil sie glauben, es sey kein grösseres Verbrechen, als wenn man das Blut dieser Thiere vergiesset, wenn sie noch am Leben sind. Sie lassen die Hühner, und andere Gevögel mit allen ihren Federn rösten, ohne darauf zu gedencken, daß sie dieselbe wegnehmen, ob sie gleich einen sehr stinckenden Geruch machen. Die Gefässe, in welchen sie das Wasser für ihre Privat-Nothwendigkeiten aufheben, und diejenigen, deren sie sich zum Trincken bedienen, werden gemeiniglich in das Schorstein-Loch aufgehangen. Sie haben einen vortreflichen Magen, und gehen meistentheils mit blossem Kopffe; allein sie sind sehr faul, und befleißigen sich bloß mit dem Ackerbaue und dem Fischfange, ohne sich um Künste und Wissenschafften zu bekümmern. Man hört in diesem Königreiche von Räubern nicht anders, als von einer ausserordentlichen Sache reden, und wenn man auf den grossen Wegen von ohngefehr einen Raub oder einen Todtschlag begeht und man kan die Strafbaren nicht antreffen so sind die Einwohner der Oerter, welche benachbart sind, genöthiget, die Straffe zu leiden, welche auf das Verbrechen gesetzt ist, und den Theil schadloß zu halten, indem sie die Sachen wieder erstatten müssen, die man gestohlen hat, und vermittelst dessen sind das Leben und die Waaren im gantzen Königreiche in Sicherheit. Einen verabscheuungswürdigen Mißbrauch in Ansehung der Zauberey hat man noch nicht ausrotten können. Es giebt so unmenschliche Leute, welche für fünf und zwantzig oder dreyßig Thaler, die ihnen ein Mandarin oder vornehmer Herr des Landes verspricht, in die Wälder gehen, Menschen zu jagen, und wenn sie sich eines, von welchem Geschlechte er sey, alt oder jung, Talapoin, oder ein Laye, bemächtigen können, so öffnen sie ihm den Magen und Bauch, und reissen ihm das Gallen-Bläslein heraus, das sie mit der Galle zu dem Mandarin, der es verlangt hat, bringen, und wenn sie es nicht zur bestimmten Zeit verschaffen können, so müssen sie sich entweder selbst umbringen, oder ihre Frau oder eines von ihren Kindern erstechen, damit derjenige, der ihnen 30. Thaler gegeben hat, die Galle bekomme, davon er einige Tropfen in den Wein schüttet, worauf er damit den Kopf eines Elephanten reibet, indem man überzeugt ist, daß diejenigen, welche diese abscheuliche und abergläubische Ceremonie thun, viel beherzter und ihre Elephanten stärcker und

und muthiger werden, welches eine untrügliche Gewißheit bey ihnen ist, daß sie, in welchem Streite sie sich auch befinden, den Sieg über ihre Feinde davon tragen werden. Gewisse Verbrechen, deren Abscheulichkeit sich an unterschiedenen Orten in Asien ausgebreitet haben, sind in diesem Lande unbekannt. Die Hurerey duldet man nur unter den Layen; niemahls aber unter den Talapoins. Eine Frau, welche des Ehebruches überführt worden, verliehrt ihre Freyheit, und wird eine Sclavin ihres Mannes, welcher sich gegen sie so aufführt, wie es ihm gefällt. Es ist ihnen erlaubt, unterschiedene Weiber zu haben, einige mehr, andere weniger, ieder nach seinem Vermögen. Jedoch nennen sie eine die vornehmste, mit Ausschliessung der andern. Mit der ersten haben sie einen Vertrag gemacht. Damit sie zu erkennen geben, wie sie wollen, daß die Heyrath für sie ein unauflößliches Band seyn soll, so erwehlen sie zwey Personen, welche seit langer Zeit verheyrathet sind, und diese 2. Personen nehmen als unverwerfliche Zeugen das Wort der 2 Verlobten an, welche versprechen, bis an ihren Tod in vollkommener Einigkeit zu leben, deren sie gemeiniglich wegen sehr geringer Ursachen, ermangeln, deren sich der Mann um eine andere Frau zu suchen, u. die Frau um einen andern Mann zu nehmen bedient. Die jungen Leute leben wegen der Freyheit, die man den Mädgen und Jünglingen läßt, einander oft zu besuchen und beysammen zu bleiben, in einer sehr grossen Unmäßigkeit. Die gefährlichsten Gelegenheiten sind zu der Zeit der Wachten, welche einen Monath lang in dem Hause einer erst in die Wochen gekommenen Frau geschehen. Die gantze Familie begiebt sich gemeiniglich dahin, und man bringt die gantze Zeit mit Tantzen und allen Arten von Spielen zu, um die Zauberer zu vertreiben und zu verhindern, daß sie die Mutter nicht der Milch berauben, und das Kind bezaubern. Einen andern Monath lang halten sie auch ein Fest, bey dem Absterben ihrer Anverwandten, deren Begräbnisse sie mit vieler Pracht feyern. Man begräbt den Todten, und schlüßt ihn in einen Sarg ein, den man gantz herum mit einem gewissen Peche verschmiert, welches verhindert, daß nicht irgend ein übler Geruch daraus komme. Alle Tage ist ein Fest daselbst, allein man ladet nur die Talapoins dazu ein, welche gute Tafel halten, und welche einen Theil der Zeit mit gewissen Gesängen, die bey dieser Art von Ceremonien besonders sind, zu bringen, und vermittelst deren sie, wie sie sagen, der Seele den Weg zu dem Himmel lehren, damit sie sich in diesem unbekannten Lande nicht verirre. Wenn der Monat zu Ende ist, so führen sie, nach dem Stande der Personen, eine wohlgehauene und mit einer unendlichen Menge Zierrath und Schnitzwerck versehene Pyramide auf, und stecken sie, nachdem sie den Leichnam dahin gesetzt haben, mit Feuer an. Die Asche raffen sie zusammen, um sie in den Tempel der Götzen-Bilder zu bringen, welcher voller prächtiger Mausolæorum ist, zu deren Erbauung die reichsten sehr grosse Summen anwenden. Nach diesem erinnert man sich nicht mehr des Verstorbenen, weil sie, da sie von der Transmigration überzeugt sind, glauben, die Seele sey an den Ort gegangen, der ihr bestimmt wäre, und daß sie ihm nicht mehr zugehöre. Da sich die Langii der Herrschafft der Chineser entzogen, so machten sie eine Art einer Republick aus, welche bis zu dem sechs hunderten Jahre der Zukunfft unsers Heylandes dauerte, da ihr Staat Monarchisch wurde. Hier begaben sich die zu Siam als Freunde und mit ihrer Einwilligung dahin, damit sie dieses grosse Land bevölckern helffen. Da sie die Lufft gesund und sehr gut befanden, so liessen sie sich daselbst nieder. Die Aeltesten unter den Langiis entschlossen sich, damit sie ihre Herrschafft besser versicherten, und bestätigten, ein Haupt zu erwehlen, welches die höchste Gewalt in Händen hätte, und welches sie für ihren Oberherren erkannten. Da sie aber über diese Sache mit einander nicht einig werden konnten, und die Bestrebung nach dem Amte bey denen von Siam allzuhefftig war, so wurffen sie die Augen auf einen Printzen dieser Nation, und erhoben ihn auf den Thron. Man glaubt, daß die Könige von Lao von dieser Zeit an bis ietzo, ob es gleich mehr als tausend Jahr sind, nach einander davon abgestammt sind; auch haben sie noch ihre Sprache und die Art, sich zu kleiden. Der Kö-

nig ist unumschränckt und independent, und erkennt niemanden über sich sowohl in weltlichen, als in denjenigen Dingen, welche die Religion angehen. Die Aemter, die Verrichtungen, und die Ehrenstellen hangen von ihm ab, und er giebt sie denen zu, denen es ihm zu geben gefällt, ohne daß eine Art des Adels wäre, welcher das Recht geben könne, Anspruch darauf zu machen, oder eine Art, welche die Geburt geben könne, oder eine solche, die man durch schöne Handlungen erhalten könne. Alle die Ländereyen gehören ihm eigenthümlich und es ist keine Familie, welche sie erben oder besitzen könnte, ob man sie gleich durchs Testament vermacht hätte. Alles, was auf die Kinder und die Waysen kommt, besteht in fahrender Haabe, allein die Häuser, die Erbschafften, die Lehne, das Gold, das Silber und die Waffen, kehren zur Kammer zurück welche sehr beträchtliche Vortheile daher bekommt. Also kan sich in diesem Königreiche niemand einen Herren nur von einem Daumen breit Landes nennen. Man überläßt es blos den Talapoins, über dasjenige zu schalten, welches bewohnt ist. Was das andere anbetrifft, so theilt es der König unterschiedenen Mandarins diesen und jenen, mehr oder weniger, wie es ihm gefällt, aus, und diese Mandarins verpachten es, aber bloß auf 3. Jahre an Pachter, welche zu gleicher Zeit sich gegen den König wegen der Helffte der Erndte vom dritten Jahre verbinden. Es ist kein Oberherr, so groß auch seine Macht sey, den der König von Lao nicht für geringer als sich hält. Es scheint so gar, daß er den Kayfern in China nicht weichen will. Von was für einer Wichtigkeit auch die Sachen sind, so verrichtet er sie doch alle durch den Dienst eines Dollmetschers, und um seinen Unterthanen eine grössere Hochachtung für seine Person beyzubringen, so zeigt er sich nur sehr selten öffentlich. Er hat so gar gerne etwas besonders, welches ihn mercklich mache, und dieses besteht in dem Raume gewisser Löcher von einem sehr grossen Diametro, welche diejenigen, die für seine Erziehung Sorge getragen haben, von seiner zartesten Jugend an, in dem fleischigsten Theile der Ohren ihm zu machen angefangen haben; die Einwohner des Landes, damit sie sich dieser Gewohnheit gemäß bezeigen, lassen sich gemeiniglich an eben dem Orte dieselben durchstechen. Damit diese Oeffnungen zu dieser ausserordentlichen Grösse komme so bedient man sich das erstemahl eines kleinen goldenen Röhrgens, um ihm die Ohren zu durchstechen. Einen Monath hernach nimmt man es wieder heraus, um ein grösseres hinein zu stecken, welches unterschiedene Monathe fortgesetzt wird, indem man allezeit die Röhre verändert, bis endlich die Grösse dieser Oefnungen, welche das Hieroglyphicum seiner Hoheit über die andern ist, macht, daß das äusserste seiner Ohren bis auf seine Achseln herunter hängt. Er trägt keine andere Crone, als diejenige, deren sich die alten Kayser bedient haben, das ist, eine kleine Binde oder ein von Gold gewebtes Band, um seinen Kopf, welcher noch dient, seine Haare zu binden, und sie in der Lage zu erhalten, worinnen er will, daß sie seyn sollen. Er läßt sich des Jahres nur zweymal von seinem Volcke sehen, und dieses 3 Tage über. Das Volck, um ihm seine Erkenntlichkeit zu zeigen vergißt nichts von allem dem, was zu seinem Vergnügen etwas beytragen kan. Man hat deswegen unterschiedene Elephanten, welche zu tausend artigen Dingen abgerichtet sind. und unterschiedene wilde Thiere, die man in einer Rennbahn an einem sehr weitläufftigen Orte streiten läßt, wohin sich der König begiebt, um dieses Schauspiel zu sehen. Die Spiele und Ubungen der Elephanten sind sehenswürdig, und ihre Gelehrigkeit und Geschicklichkeit, dasjenige zu bewerckstelligen, was man von ihnen verlangt, kan nicht genug bewundert werden. Man treibt hernach die wilden Thiere auf den Kampf-Platz. Man reitzet sie gegen einander an, und ihre Kämpfe ergötzen den König und seinen Hoff auf eine angenehme Weise. Ringer, Fechter und andere Arten Streitender halten Scharmützel, welche bis an den Abend dauern, und diese Ergötzlichkeiten beschlüssen. Wenn man den Hoff zu Lao in seinem gantzen Glantze sehen will, so muß man die Zeit erwarten, da der König aus seinem Pallaste geht; um den Tempel irgend eines seiner Götzen zu besuchen. Es ist nichts prächtigers, man mag nun die Schönheit der Verzierungen

rungen und die Menge Leute, welche ihn umgeben, oder die Mannigfaltigkeit der Devisen, und die Pracht der Kleidungen ansehen. Verschiedene Musicalische Chöre fangen den Gang an, und es gehen alle Mandarins reich gekleidet vorher deren jeder nach den Aemtern, die sie in dem Königreiche haben und mit ihren Büchsen gehen, welche nach ihrer Grösse, und nach ihrer Gestallt den Unterschied unter ihnen machen. Die Grossen des Königreiches endigen diesen prächtigen Aufzug, davon der König auf einem der höchsten und schönsten Elephanten, die man sehen kan, und der mit einer gestickten Decke, die bis auf die Erde hängt, die vornehmste Zierde ist Man kan sagen, daß dieser Printz bey diesen Gelegenheiten wegen der unendlichen Anzahl Steine, mit welchen er bedeckt ist, die Reichthümer eines Königreiches an sich trägt. Die Anzahl der Leute, welche ihm alle auf schönen Pferden folgen, ist ausserordentlich. Sie sind mit prächtigen Zeugen gekleidet, und gehen in sehr schöner Ordnung, mit Carbinern, auf denen tausend kostbare Steine schimmern. Unterschiedene Thiere, welche mit Geschencken für das Götzen-Bild und mit so artigen als prächtigen Decken beladen sind, kommen hernach, und beschlüssen den Zug. Den Weibern ist an diesem Tage nicht erlaubt, durch die Stadt zu gehen. Sie sind gewohnt, wenn der König vorbeygeht, an ihren Fenstern zu erscheinen, und wohlriechende Wasser so wohl auf diesen Printzen als auf die Geschencke zu sprengen, welche man dem Götzenbilde bestimmt, und welche herrlich bis zu dem Tempel begleitet werden, den man alsdenn vielmehr für einen Kaufmanns-Kram, als für einen Bet-Ort halten würde. Da die Talapoins den Zug des Königes wissen, so gehen sie aus ihrem Kloster heraus, mit ihren prächtigsten Kleidungen angethan, und gehen vor ihm einige Weite vom Tempel. Sie verlassen ihn die Ceremonie des Opfers über nicht, das er so wohl für Manns- als Weibs-Personen als eine öffentliche Person bringt. Endlich, um nicht die Zeit zu verlieren, so theilen sie dasjenige, was dem Götzenbilde nützliches und gutes gebracht worden. Wenn der König von Lao Abgesandten empfängt, so sitzt er auf einem überaus sehr erhabenen Throne, und ist mit seinen Ceremonien-Kleidern angethan, und antwortet auf ihre Höflichkeiten durch den Mund seines Cantzlers, indem er sich sonst mit ihnen nicht anders, als durch einen Dollmetscher, unterhält. Er hat den Vortheil, daß er unterschiedene kleine tributbare Könige hat, die sich an seinen Hof begeben, um ihm zu huldigen, und welche ihm prächtige Geschencke bringen, zum Zeichen, daß sie ihn für ihren Oberherren erkennen, so lange er in der Independenz lebt, ohne unter dem Kayser von China zu stehen, als der König von Siam und unterschiedene andere, welche viel reicher sind als er. Es sind hundert Jahr oder ohngefehr, daß der König von Ava, da er die Königreiche Siam und Pegu nicht sowohl durch Gewalt der Waffen als durch Feuer, das er auf allen Seiten anzündete, seiner Herrschafft unterworffen hatte, sich auch Meister von Lao machte, deren wahre Einwohner er entfernte, die er zwang, nach Pegu zu gehen, und es zu bevölckern. Einige Jahre hernach machten die Langii, welche über ihr Exilium betrübt waren, eine geheime Verschwörung unter sich, damit sie ihre Freyheit wieder erlangen könnten Um darinnen glücklich zu seyn, so wurden sie einig, daß sie sich am bestimmten Tage erheben, und mit dem Degen in der Faust die Peguaner angreiffen und gäntzlich vertreiben wollten, an welchem Orte sie wären. Dieses Unternehmen wurde mit gäntzlichem Fortgange ausgeführt, und sie hätten sich leicht von dem gantzen Königreiche Meister machen, und sich den Besitz erhalten können, wenn nicht die Liebe zu ihrem Vaterlande gemacht hätte, daß sie mit den Waffen in ihr erstes Königreich Lao zurück gekehrt wären, wo die Peguaner, welche daselbst mit Hochmuth herrschten, in verschiedenen Schlachten geschlagen wurden und nebst dem Leben die Güter, deren sie sich unrechtmäßiger Weise angemaßt, verlohren hätten. Also wurde die grosse Stadt Langione, von den Langiis, ihren natürlichen Einwohnern, wieder volckreich gemacht, welche bey der Nachricht von der Niederlage ihrer Feinde, dieses Königreich, aus welchem sie sich in die benachbarten Gebürge und Wälder, die ihnen während dieser Verfolgung zur Zuflucht gedient, begeben hatten, in ihren ersten Glantz setzten, und ihren rechtmäßigen König erkannten. Der zu Ava, welcher damahls Pegu besaß, da er sich nicht im Stande befand, sie wegen dessen, was die Langii gethan hatten, zu rächen, verbarg seine Empfindlichkeit, und stellte sich, als wollte er mit ihnen in gutem Verständnisse leben, ohne sich des Unrechts zu erinnern, das sie gethan hätten, obgleich insgeheim Verbereitungen zum Kriege machte, den sein im Jahre 1647. erfolgter Tod gäntzlich vernichtete. Der Printz, der ihm in der Crone zu Ava folgte, schickte Abgesandten mit kostbaren Geschencken an den König von Lao, und forderte, um mit ihm in Friede zu leben, nichts von ihm, als alle Jahre einen Elephanten zum Tribut, und eine der schönsten Mädchen, die in seinem Königreiche seyn würden. Der König von Lao, der über diesen Vortrag unwillig wurde, ließ den Abgesandten ihre gantze Equipage nehmen, und wollte, daß man sich ihrer Personen, als eben so vieler Spione versicherte, worauf er einige Compagnien seiner besten Völcker an die Gräntzen von Pegu schickte, wo der König zu Ava alle seine Kriegs-Munition ohne gnugsame Versicht, sie zu bewahren, hatte. Da die Langii die Magazine anzündeten; so machten sie durch dieses Mittel alle Maas-Regeln dieses Printzen zu nichte, welcher sich, da er von seinen Unterthanen gehaßt wurde, nicht unterstand, den Langiis eine Schlacht zu liefern, weil er sich für einer Empörung furchte. Der König von Lao bekommt ein sehr beträchtliches Einkommen von dem Benzoin, welches in seinem Königreiche in grosser Menge wächset, und dessen Art daselbst vortreflicher ist, als an irgend einem Orte in Orient. Auch ist jederman, er sey, wer er wolle, verbothen, die Ausländer etwas wegführen zu lassen. Es bringt auch das Gummi (Laccæ) hervor, welches dazu dient, daß man Spanisches Wachs oder Siegelwachs daraus macht. Es ist bloß eine Erde, welche man in einigen Wäldern gantz um Ameis-Hauffen herum antrifft. Dieses Königreich giebt auch Helffenbein, das man sonst nicht antreffen kan, die Elephanten sind daselbst in so grosser Anzahl, daß es daher seinen Nahmen bekommen hat, weil das Wort Langii eigentlich tausend Elephanten bedeutet. Man hat von unterschiedenen andern Thieren noch grosse Vortheile, hauptsächlich von den Ochsen und Büffel-Ochsen, die man daselbst in Menge sieht, Früchte, welche in den Gärten wachsen, und Reis, welchen die Aecker tragen. Die Flüsse sind voller Fische von allen Arten. Es giebt derselben so grosse, und so schwere, daß kaum zwey der stärckesten Fischer einen zu tragen zulänglich sind. Der Fischfang der andern, welche kleiner sind, ist in sehr grossem Uberflusse, welches macht, daß man das Gewichte von hundert Pfunden für sehr wenig hält. Man saltzt sie, wie man bey uns die Meergründel und Heringe saltzet, und die armen Leute versehen sich damit, sie bey dem Reisse mit zu essen, welches ihre ordentliche Nahrung ist. Man treibt in diesem Königreiche eine grosse Handlung mit Saltze, und es wird auf diese Art gemacht. Es erheben sich gewisse Süd-Winde, so bald der Regen anfängt aufzuhören, und die Aecker, welche mit Reiß sind besäet worden, bringen unmittelbar nach der Erndte eine Art Schaum in Gestalt des Schnees hervor, welcher das Feld etliche Meilen weit bedeckt, harte wird, und sich durch die Macht der Sonne, welche es feste macht, in Saltz verwandelt. Es befindet sich daselbst in so grosser Menge, daß von dem, womit man das Königreich versieht, noch genug übrig bleibt, den Fremden dergleichen zukommen zu lassen, welche alle Jahre desselben so viel hohlen, als sie wollen. Die neuen Regen, welche nach dieser andern Erndte wieder kommen, reinigen diese Felder auf eine solche Art, daß der Reis, den man von neuen säet, und den sie in der Zeit hervorbringen, einen besondern Geschmack hat, der nichts

nichts von demjenigen hat, der in andern Gegenden wächset. Der vornehmsten Würden und Aemter sind nur acht an der Zahl. Die Würde des allgemeinen Vice-König ist die erste. Seine Verrichtung besteht hauptsächlich darinnen, daß er einen Theil der Geschäffte des Königreiches über sich nimmt, und den König in allem demjenigen überhebt, was die Regierung angeht. Wenn der König gestorben ist, so steht es bey ihm, die Stände zusammen zu beruffen, und alles als Oberherr einzurichten, bis sein Nachfolger erwehlt worden. Alsdenn sind alle Mandarins verbunden, ihm zu gehorchen. Da das Königreich in 7. Provintzen eingetheilt ist, so ernennet man 7. andere Vice-Könige, welche eine gleiche Gewalt haben, ieder in dem Gouvernement, das man ihm anvertraut. Diese 7. Vice-Könige sind allezeit nahe bey dem Könige, und erscheinen als seine Gefehrten im Amte und seine Räthe, sie geniessen des Beneficii und der Einkünffte des Gouvernements, dessen Sorge sie Unter-Stadthaltern oder Lieutenants auftragen, die ieder dahin schicket, um in seinem Nahmen zu befehlen. Jede dieser Provintzen hat ihre Soldaten, welche in Infanterie und Cavallerie bestehen, welche durch die Kriegs-Officiers unterschieden werden, die sie commandiren, und welche von dem General-Vice König, und dieser vom Könige abhängen. Die Truppen werden von den Einkünfften erhalten, die ihnen in ieder Provintz angewiesen werden, daß also der König in Ansehung ihrer keinen andern Aufwand macht, ob sie gleich alle verbunden sind, zu dienen, wo die Angelegenheiten des Königreiches sie hinruffen, ohne etwas mehr zu hoffen, so lange man sie der zu ihrem Unterhalte bestimmten Fonds geniessen läßt. Jeder Vice-König hat vieles Gefolge, und eine grosse Bedienung. Ausser allen diesen Bedienten befindet sich an dem Hofe noch eine grosse Menge anderer, welche alle verschiedene Beschäfftigungen haben. Wenn man sich nicht in dem Range der Hofleute betrügen will, so darff man nur auf gewisse goldene und silberne Büchsen von verschiedenen Arten und Grössen Achtung geben, welche ein Bedienter in alle öffentlichen Versammlungen hinter seinem Herrn trägt, und welche sie von einander unterscheiden. Der General-Vice-König hat noch diesen Vortheil, daß ihm, wenn ein öffentlicher Aufzug ist, erlaubt wird, auf einen prächtig gerüsteten Elephanten zu steigen, da hingegen die andern Vice-Könige keine andere Freyheit haben, als sich in kleinen mit goldenen Stücken versehenen Senfften tragen zu lassen, die unterschiedene Bediente in schönen Livereyen begleiten. Die Mandarins und andere Bediente, von welchem Stande sie sind, gehen ohne diese Ceremonie der Schachtel zu Fusse, ob sie wohl dergleichen haben, allein nicht dazu, daß sie dieselben bey dergleichen Gelegenheit tragen, woferne sie nicht zum wenigsten sehr klein und bedeckt sind. Es sind in dem Königreiche wenig Gesetze weil die Langii nach der Gewohnheit des Landes leben, u. derselben nicht nöthig haben. Das Volck ist zur Arbeit erzogen, damit es mit den Fremden nicht vielen Umgang hat. Der Wille des Königes ist ihnen statt einer Verordnung. Inzwischen ist eine besondere Ordonnance daselbst, welche sie in einer sehr harten Unterwürffigkeit hält. Sie besteht in einer gewissen Verbindlichkeit der Abhängigkeit einer gantzen Familie von einem eintzigen, so daß, ausgenommen die Talapoins, als zu den Dingen der Religion geheiligte Leute, alle Langii, welche nicht in gerader Linie von dem vornehmsten Zweige einer Familie abstammen, sie mögen so vornehm seyn, als sie wollen, sie mögen Aemter haben oder nicht, reich oder arm seyn, ihr gantzes Leben davon abhängen, ohne daß sie sich iemahls davon frey machen können. Wenn diejenigen, welche von dieser ungeraden Linie herkommen, eine Heyrath schlüssen; so theilt sich die Familie so, daß die Kinder männlichen Geschlechts, welche davon herstammen, dem Zweige des Vaters folgen, und in eben der Verbindlichkeit sind, wie die Mädgen in der Mutter ihrer, welches eine Abhängigkeit ist, deren Folgen sehr verdrießlich sind, weil sie des Jahres zweymahl genöthiget sind, ihre Erkenntlichkeit zu bezeigen, und demjenigen, welcher das Haupt der Familie ist, einige Geschencke zu bringen. Uberdiß müssen sie ihm dienen, wohin er sie bestimmt,

ohne einige Hoffnung, eine Vergeltung dafür zu erlangen. Wenn also diese Häupter der Familie sich in Person dahin begeben, und sich den Befehlen, welche ihnen vorgeschrieben sind, unterwerffen müssen; wenn eben dieses Haupt der Familie aus Andacht gegen die Götzen, ihnen zu Ehren eines Fest feyern will, so sind sie verbunden, nach ihrem Vermögen zu dieser Pracht etwas beyzutragen; ebenfalls, wenn er eine Reise entweder zur Lust oder seiner Privat-Angelegenheit wegen thut, so verbindet sie das Gesetz, ihn auf ihre Unkosten zu begleiten einige als Soldaten zu seiner Wache, und die andern als Bediente seines Hauses. Diese Unterwerffungen sind ein so grosser Vortheil für den König daß er in kurtzer Zeit ohne grosse Unkosten eine sehr beträchtliche Armée beysammen haben kan, weil er bloß den Häuptern der Familien Nachricht davon geben lassen darff. Was das härteste und verdrießlichste ist, besteht darinnen, daß, wenn zum Unglück ein Haupt der Familie irgend eines grossen Verbrechens überführt wird, alle diejenigen, welche ihm zugehören, in welchem Grade der Verwandtschafft es sey zu gleicher Zeit ihre Rechte verlieren, und man beschäfftiget sich bloß mit Bedienung der Elephanten, ihnen alle Tage Graß zu sammlen, es in die Ställe des Königes zu tragen, und die gantze Nacht zu wachen, um diese Thiere rein zu halten. Die Verbrechen sind in diesem Lande selten, und die Strenge, mit welcher man nicht allein diejenigen, welche einen geschlagen haben, sondern auch diejenigen strafft, die sich den Zorn gegen andere hinreissen lassen, hält viele in Zaume. Was die Civil-Sachen anbetrifft, so kan der Richter bey den geringsten Anzeigungen die Partheyen verdammen, ohne daß sie ein Recht zu appelliren haben. Die Religion der Völcker in Lao ist mit so ausschweiffenden und einander entgegen gesetzten Meynungen verwirrt, daß ihre Lehrer, iemehr sie davon zu reden, und sie zu vereinigen suchen, destomehr abgeschmackte Dinge sagen, indem sie dieselben erklären. Diese Völcker haben lange Zeit in Form einer Republick in Ausübung der natürlichen Gesetze eher als der Chineser, ihrer Nachbarn, gelebt, welchen sie zum Theil folgten, ehe sie den Königen unterworffen wurden. Sie wusten nicht, was der Dienst der Götzen war, und ein, ich weiß nicht was, das sie höher, als alle Dinge, schätzten, war ihr Gott, den sie unter dem Nahmen Mandarin anbeteten. Sie blieben in dieser Einfalt ohne Herren, bis die Schüler des Xaca sich durch gantz Indien ausbreiteten. Sie waren nicht so bald im Königreiche Lao angelangt, da sich die Langii mit Tempeln, die den Götzen geheiligt waren, und mit Priestern, die Talapoins hiessen, und zu ihrem Dienste bestimmt waren, umgeben sahen. Unter andern Träumen, welche sie unter dem Volcke haben ausbreiten lassen, haben sie dasselbe beredet, daß ein Büffel-Ochse, welcher ehedem so mangelhafft gebohren worden, als man einen gesehen hat, hinckend, übel gestaltet, furchtsam, überaus schwach und scheu, vom Himmel in das Meer gefallen sey, und daß er voller Einbildung von so vielen verschiedenen Arten gewesen, daß er ein Monstrum empfangen, und kurtze Zeit darauf einen Kürbis zur Welt gebracht hätte, der voller weisser und schwartzer Menschen gewesen, die darinnen verschlossen gewesen, und aus demselben heraus gegangen. Sie fügen hinzu, daß achtzehn tausend Jahr vorher, ehe die Welt wieder erneuert worden, vier Götter gewesen, davon sich drey, nachdem sie funfzehn Jahr lang regiert, in eine sehr weitläufftige und sehr erhabene Säule gegen Norden begeben hätten, wo sie alles Vergnügen geniessen, das ein Mensch, welcher die Ruhe sucht, verlangen kan. Sie sagen auch, daß ietzo ein Gott sey, welcher fünf tausend Jahr regieren soll, daß kein anderer, als Xaca ist, der noch drey tausend zu leben hat, und daß er, nachdem er zu demjenigen Grade der Vollkommenheit wird erhaben seyn, den niemand erlangen kan, beschlossen hat, sich noch vollkommener zu machen, welches er that, indem er suchte, sich zu vernichtigen, und sich zu nichts zu machen; allein aus Furcht, daß diese neue Vollkommenheit nicht nachtheilige Folgen hätte, und daß die Welt

nicht durch Beraubung seiner Gunstbezeugungen und der Vortheile seines Schutzes darunter litte, so befahl er vor seiner Vernichtung, daß man sich beschäfftige, in unterschiedenen Königreichen Tempel zu bauen, und eine unendliche Menge marmorner und eherner Bild-Säulen zu machen, in dem Absehen, sie alle bey feyerlichen Festen, wo ein grosser Zusammenfluß von Volcke seyn würde, mit seiner Gegenwart zu beehren, damit er, wenn er vor aller Welt darüber bliesse, diesen Bild-Säulen die Gottheit mittheilte, welche ihn ersetzen würde, nachdem er sich würde hinweg begeben haben, wenn sie ihn in ihren Bedürffnissen anruffen würden. Ob sie gleich von der Hölle einige Erkenntniß gehabt haben, so sehen sie es doch nicht gerne, daß man mit ihnen davon redet, aus Furcht, durch Betrachtung der ewigen Straffen, die man daselbst erduldet, die Ergötzlichkeiten zu stöhren, die sie, ihren Sinnen abzuschlagen, sich nicht entschlüssen können. Diejenigen, welche fortfahren, denen Meynungen des alten Gesetzes zu folgen, und welche die Seelen-Wanderung läugnen, sagen, daß die Seelen der Bösen nach dem Tode ausgerottet und vernichtet würden, daß aber die Seelen der Guten einen Leib von Lufft an sich nähmen, der eben so zärtlich und so dünne sey, als das helle Licht der Sonne, und daß sie, indem sie unvermerckt sechszehn Himmel durchlauffen, wo sie alle Ergötzlichkeiten, die sie daselbst antreffen, geniessen, hernach sehr glücklich zurück kehrten, um sich mit ihren Leibern wieder zu vereinigen, und sich in eben den Zustand der Menschen zu setzen, den sie zuvor besessen hätten. Da diese Leute keine stärckere Leidenschafft haben, als diese, daß sie gerne lange leben möchten, so ruffen sie alsobald diese Geister um Beystand an, und suchen durch Geschencke, welche in den seltensten und auserlesensten Gerichten bestehen, ihre Gewogenheit zu erlangen. Sie laden dieselben ein, daß sie mit ihnen essen sollen, und unterreden sich mit ihnen, als wenn sie gegenwärtig wären, und als wenn sie alles höreten und sähen, was sie sagten und thäten. Und um dieses Fest noch ansehnlicher zu machen, so machen sie einen gewaltigen Lermen mit kupfernen Becken, welche sie Tag und Nacht bey denen besondern Gesängen anstimmen, welche sie so lange singen, bis der Krancke entweder stirbt, oder bis er ausser Gefahr ist. Sie glauben, daß sie hierdurch diese Geister besänfftigen, von denen sie vorgeben, daß sie sich in dem Hause aufhielten, und wenn der Krancke dadurch die Linderung nicht bekömmt, welche er davon hofft, so wollen sie wenigstens seine Schmertzen nicht vermehren. Die Priester von Lao, welche Talapoins heissen, sind gemeiniglich der Abschaum des Volckes, faul, und geschworne Feinde von der Arbeit: Ihre Klöster sind eben so viele hohe Schulen lasterhaffter Menschen, Freystädte der Landstreicher und Taugenichte, und die Werckstädte aller Greuel. Je geringer sie von Herkunfft sind, desto hoffärtiger bezeigen sie sich, und desto stoltzer werden sie, wenn sie sich zur Würde eines Talapoin erhoben sehen. Sie begeben sich von ihrer zartesten Kindheit an in den geistlichen Stand, und stehen alle strenge Ubungen desselben aus, bis in ihr drey und zwantzigstes Jahr, worauf man sie examinirt, ehe sie der Congregation einverleibet werden. Gewisse Deputirte von der Brüderschafft fragen sie, um zu sehen, wie weit sie in der Erkenntniß ihrer Grund-Sätze, und ihrer Theologie, und in der Ausübung ihrer Ceremonien gekommen sind; wornach sie nun mit ihren Antworten zufrieden sind, darnach statten sie ihren Bericht bey der Brüderschafft ab, welche den Novitium nach denen meisten Stimmen aufnimmt. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Le P. *Marini* Relation nouvelle du R. du Lao c. 1. & seq.

LAODAMANTIA, oder *Laomedontia*, eine Insul in Libyen, Stephano dem Geographo zu Folge, welcher den Artemidorum anführet. *Martin.* Dict.

LAODAMANTIUM, Griech. λαοδαμάντιον, ein Dorff in Egypten, in dem Nomo von Libyen, dem Ptolomæo (a) zu Folge. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 5.

LAODIC, ein kleiner Flecken bey Angoula, in Natolien, wird von etlichen fälschlich vor das alte *Laodicea* gehalten. *Univ. Lex.*

LAODICE, eine Stadt in Carien, siehe den nachstehenden Artickel.

LAODICEA, Λαοδίκεια, Frantz. *Laodicée*, eine Stadt in Asien, in Carien, wie Ptolomæus (a) berichtet. Er nennet sie *Laodiceam* an dem *Lyco*, lat. *Laodicea super Lyco*, zum Unterschiede von andern Städten dieses Nahmens. Plinius sagt (b), dieses sey eine sehr berühmte Stadt, sie liegt an dem Lyco, und ihre Mauern würden auf ieder Seite von dem Asopo und dem Caper oder Capro bestrühmet. Sie wurde anfänglich *Diospolis*, hernach *Rhoas*, ja endlich gar *Laodichia*, oder *Laodicæa*, *Laodice*, und *Leodicia* genennet; Strabo (c) rechnet sie zu Phrygien, und sagt, daß Apamea und Laodicea die grösten Städte in Phrygien wären. Stephanus der Geographus, welcher sie nach Lydien setzet, meldet uns den Ursprung des Nahmens von Laodicea, wenn er spricht, sie sey von Antiocho, dem Sohne der Stratonicæ, wieder aufgebauet worden, dessen Gemahlin Laodice hieß. Diese Stadt wird mit unter denen sieben Kirchen genennet, an welche der heilige Geist in der Offenbahrung Johannis (d) seine Warnungen oder seine Vorwürffe richtet. Der Heil. Paulus gedencket ihrer ebenfalls in seiner Epistel an die Colosser (e). Cicero redet auch von Laodicea, als von einer berühmten und grossen Handels-Stadt, wo man Geld-Wechsel trieb (f). Tacitus spricht: Als in eben dem Jahre Laodicea, eine der ansehnlichsten Städte in Asien, durch ein Erdbeben fast gäntzlich zu Grunde gerichtet war, erhohlte sich dieselbe wieder ohne unsere Hülffe, und durch ihr eignes Vermögen. Man hat eine Müntze von dem Kayser Commodo, auf welcher diese Stadt, und die zwey Flüsse der Lycus und der Caprus genennet werden, Λαοδίκεια, Λύκος, Κάπρος. Die Einwohner sind von dem Tacito *Laodiceni* genennet worden. Der Lycus, welcher sie bestrühmete, verliehret sich in dem Meandro. Man glaubt, daß sie da gestanden, wo ietzo *Eskihissar*, oder *Isqui-Isser*, das ist, das alte Schloß, nach der Meynung des P. Hardouin (g), stehet. In denen ersten Christlichen Zeiten war sie schon das Haupt unter dasigen Kirchen; wie sie denn auch noch ietzo einen Ertz-Bischöflichen Sitz hat, worunter sechzehn Bißthümer gehören. Die alten Rudera zeigen, daß es eine sehr grosse Stadt müsse gewesen seyn, die auf sechs oder sieben Hügeln gelegen, und einen grossen Umfang gehabt habe. Man findet darinnen drey Theatra von weissem Marmor, die noch eben so schön und gantz sind, als ob sie erst neu erbauet wären, nebst einem eben so schönen Circo. Vor Christi Zeiten war sie sehr klein, nahm aber zu des Strabonis, und dessen Vor-Eltern Zeiten an Grösse mehr und mehr zu. Denn als Hiero der Stadt grosse Freyheiten verliehen hatte, hinterließ er ihr auch zwey tausend Talente zum Erbtheil. Hernach brachte sie der Redner Zeno, und dessen Sohn Polemon, in die Höhe, ward auch vom Antonio und Augusto werthgeschätzet. Gegen Süd-Osten der Stadt sind einige Steinhauffen eines Bollwercks, und eine Wasserleitung, auch einige Piedestale von Säulen, die von Süd-Osten nach Nord-Westen stehen, und vor Zeiten zu einer Gallerie gedienet haben, ingleichen Mauern von einer sehr grossen Kirche mit drey Gewölbern. Unter Kayser Justiniani Regierung kam sie am meisten empor, so, daß sie zur Haupt-Stadt im Lande erhoben ward. Baronius gedencket eines Concilii zu Laodicea in Phrygien, so im Jahre 314. noch vor dem Nicænischen unter Nunechio, dem Ertz-Bischoffe zu Phrygien, welcher hernach dem Concilio zu Nicæa beywohnete, gehalten worden; wiewohl

wohl andere in denen Gedancken stehen, daß dieses Concilium nicht eher, als im Jahre 319. vor sich gegangen, und wiederum andere, daß man es unter dem Pabst Liberio, welcher die Kirche den 8. May zu regieren anfieng, zusammen beruffen habe. Ja die sicherste Meynung, und welcher heute zu Tage fast alle Gelehrten beypflichten, ist, daß solches erst nach dem Jahre 360, und zwar im Jahre 365, 367, oder 370 sey gehalten worden. Wenigstens ist aus denen Schlüssen und Canonibus dieses Concilii gewiß, daß selbiges zu einer solchen Zeit versammlet gewesen, da die Heydnischen Verfolgungen schon längstens geendiget waren. Die Absicht dieses Concilii war, das schlimme Leben sowohl derer Geist- als Weltlichen zu reformiren, und die Kirche in eine bessere Ordnung zu setzen. Man hat dessen Canones in Griechischer Sprache, nebst Gentiani Herueti Lateinischer Uebersetzung, so wohl als denen, welche Dionysius Exiguus, auch nach ihm Isidorus Mercator in ihre Collectiones eingerückt. Ein anderer Synodus ist auch noch im Jahre 476. zu Laodicea wegen des Antiochenischen Bischofs, Stephani II. welchen die Eutychianer bey dem Altare umgebracht, gehalten worden. Das heutige Laodicea liegt Hieropoli gegen über, und nimmt auf 6. oder 7. Hügeln einen grossen Strich Landes ein. Die Gegend um diese Stadt zeuget die schönsten Schaafe, deren Wolle nicht allein andere an Lindigkeit übertrifft, sondern auch an Schwärtze denen Raben nichts nachgiebt. Ferrarius will, es werde diese Stadt heute zu Tage noch *Laudichia*, von denen Türcken aber *Nova Lescha* genennet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. V. c. 2. (b) L. V. c. 29. (c) L. XII. fub. fin. (d) c. I. v. 11. et III. 14. (e) c. II. v. 1. et c. IV. v. 15. (f) L. II. Ep. 17. L. III. Ep. 5. Ep. 20. (g) In *Plin.*

LAODICEA, Frantz. *Laodicée*, mit dem Beynahmen, die Verbrannte, *Laodicea combusta*, Λαοδικεια Κατακεκαυμενη, eine Stadt in Asien. Die Auctores gehen in Ansehung des Nahmens der Provintz, darinne sie gelegen, gewaltig von einander ab. Einige setzen sie in Pisidien; andere in Phrygien; noch andere endlich in Lycaonien, weil sie würcklich an den Gräntzen dieser verschiedenen Länder lag. Ptolomæus (a) eignet sie der Nation Bezeni zu, einer Nation, die er unter Galatien setzet. Stephanus der Geographus rechnet sie zu Lycaonien. Strabo (b) setzet sie auch dahin, wenn er in Beschreibung der Strasse, welche von Ephesus gegen Osten gehet, spricht: Hier fängt sich Lycaonien an, welches sich zu Coropassus endiget, wenn man bey dem verbrannten Laodicea vorbey reiset, 840. Stadia. Dieser Rechnung zu Folge würde Laodicea gegen die Mitte von Lycaonien fallen. Die Notitia Hieroclis setzet sie unter die Bischöflichen Städte von Pisidien; die Notitia Leonis Sapientis ebenfalls. So gedencket auch Socrates (c) Ammonii, eines Bischofs von Laodicea in Pisidien. Die angeführten Notitiæ zeigen, daß er das verbrannte Laodicea verstehet. Sie hatte ihren Nahmen von der Beschaffenheit ihres Bodens, welcher verbrannt aussahe, und denen Erdbeben sehr unterworfen war. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 4. (b) L. XIV. (c) Hist. Eccles. L. VI. c. 18.

LAODICEA, Frantz. *Laodicée*, eine Stadt in Mesopotamien, dem Plinio (a) zu Folge. Dieses ist eine von denen 6. Städten, welche Seleucus hatte bauen lassen, und denen er den Nahmen seiner Mutter beygelegt hatte, wie der P. Hardouin spricht. Ptolomæus bemercket die Lage der 4. ersten also:

	Länge. Gr.		Breite. Gr.	
Laodicea an dem Lyco	59	15	38	40
Laodicea Cabiosa oder, nahe bey dem Libano	69	40	33	45

	Länge Gr.		Breite. Gr.	
Laodicea an dem Meere	68	30	35	6
Laodicea Combusta, oder das verbrannte *Laodicea*	62	40	39	40.

Siehe die Artickel *Latakie* und *Laudicia*, und *Laudikia*. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 26.

LAODICEA, *Laodicia*, oder *Laudicia*, Frantz. *Laodicée*, eine Stadt in Asien, an denen Gräntzen von Medien, und dem eigentlichen Persien. Wenn Plinius von Perside (a) redet, so spricht er, am Ende desselben sey ein gewisses Laodicea, welches Antiochus erbauet habe; welches man von demjenigen Ende verstehen muß, das an Medien gräntzet. Daher kömmt es, daß, da diese Gräntzen nicht genau genug bestimmet waren, Strabo (b) und Stephanus der Geographus diese Stadt nach Medien setzen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. VI. c. 26. (b) L. XI.

LAODICEA, Frantz *Laodicée*, eine Stadt in Asien, in Syrien, in einem Lande, welches daher den Nahmen *Laodicene* führete, wie Ptolomæus (a) berichtet, der sie durch den Nahmen *Cabiosa Laodicea* unterscheidet. Sie lag an dem Oronte, zwischen Emese und Paradysus, nicht weit von dem Libano: Diese Stadt ist mit Laodicea, nahe an dem Libano, einerley, welche Plinius (b) durch diese Worte anzeiget: Ad orientem *Laodiceni*, qui ad *Libanum* cognominantur. Sie wird auf Müntzen von dem Antonino, Caracalla und Severo, ΛΑΟΔΙΚ. ΠΡΟΣ ΛΙΒΑΝ. genennet. Man muß sie nicht mit dem Laodicea vermengen, dessen in dem folgendem Artickel gedacht wird. Wenn Strabo (c) von Marsya redet, so spricht er, es fange sich bey Laodicea an, welches unten an dem Libano liegt. Es wird in denen Digestis eine Colonie genennet (d), allwo gesaget wird, daß sie in Cœlæsyrien liege, und daß ihr der Kayser Severus diejenigen Rechte zugestanden hätte, welche die Städte in Italien genossen, wegen der Dienste die sie während des Bürgerlichen Krieges geleistet hatte. Von dieser ist in dem Itinerario Antonini die Rede, allwo sie auf der Strasse von Seriana nach Scythopolis, zwischen Emesa und Lybon, XVIII. tausend Schritte von jener, und XXXII. tausend Schritte von dieser, gesetzet wird. Sie wird in der Notitia Leonis Sapientis bloß Laodicea genennet, in welcher sie nebst Emesa unter andere Städte von Phœnicien gerechnet wird. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 15. (b) L. V. c. 23. (c) L. XVI. (d) Lege I. de censibus §. 3.

LAODICEA, oder *Laodicea ad Mare*, Frantz. *Laodicée sur la Mer*, eine Stadt in der Syrischen Landschafft Seleucis, am Syrischen Meere, zwischen Heraclea, Daphne und Gabala. Man nennet sie auch *Laodicea ad Antiochiam* oder *Septimii*, vom Kayser Septimio Severo, wie uns Spanheimius meldet. Strabo spricht: Laodicea liegt an dem Ufer des Meeres; dieses ist eine wohlgebauete Stadt, sie hat einen guten Hafen, und ein Gebiete, das an Getrayde und Weinbergen fruchtbar ist, welche ihr viel Wein einbringen. Lentulus, der Sohn, sagt in einem Briefe an den Ciceronem (a), daß Dolabella, nach dem er aus Antiochien vertrieben worden, keine Stadt gefunden hätte, die vor ihn sicherer gewesen wäre, als Laodicea in Syrien, an dem Meere, und daß er sich dahin gewendet hätte. Man hat Müntzen, auf denen dieses Laodicea ausdrücklich erwähnet wird, und auf welchen man lieset (b): ΛΑΟΔΙΚΕΩΝ ΠΡΟΣ ΘΑΛΑΣΣΑΝ. *Laodicensium* qui *ad mare* sunt. Josephus spricht ebenfalls Λαοδικεῖς οἱ παράλιοι, und meldet, daß Herodes eine Wasserleitung vor die Einwohner von Laodicea an der See habe anlegen lassen. Dionysius Periegeta (d) gedencket dieser Stadt auch. Plinius (e) zeiget uns ihre Lage an, indem er spricht, sie sey auf einer Spitze Landes, und nennet sie das freye

Laodicea,

Laodicea. (Promontorium in quo Laodicea Libera) Und Ammianus Marcellinus setzet sie unter die 4. Städte, welche die Zierde von Syrien ausmachten, nehmlich Antiochia, Laodicea, Apamea, und Seleucia. Sie hatte ihren Nahmen von dem Seleuco bekommen, welcher denen ietztgedachten 4. Städten ihre Nahmen beylegte. Er gab der ersten den Nahmen seines Vaters; der andern den Nahmen seiner Mutter; der dritten den Nahmen seiner Gemahlin, und der vierten seinen eignen. Diese Stadt ist auch in dem Itinerario Antonini, auf der Strasse von Antiochia nach Alexandrien, zwischen Cathela und Gabala, XVI. tausend Schritte von jener, und XVIII. tausend Schritte von dieser, bemercket. Die Notitia Hieroclis setzet sie in das erste Syrien, nebst Antiochia, Seleucia, Gabala &c. Der P. Hardouin spricht, es sey das ietzige *Latakia*. Ptolomæus hat diese Stadt *Laodicea* gleichfalls angemercket. Nach Philonis Byblii Aussage hat sie vorher *Leuce Acte*, und noch vorher *Ramitha* oder *Ramatha* geheissen, von einem Hirten Ramantha, welcher daselbst vom Donner erschlagen worden, oder, wie Bochart lieber will, wegen der hohen Lage, welches das Wort in der Phœnicischen Sprache bedeute. In denen ersten Christlichen Zeiten war allhier ein Bißthum. Heute zu Tage soll sie *Liche* oder *Illadchies* heissen, aber schlecht beschaffen seyn. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. XVI. (b) L. XII. Epist. 14. (c) *Vaillant* Reges Syriæ p. 262. (d) v. 915. (e) L. V. c. 21.

LAODICEA, Frantz. *Laodicée*, es war noch ein siehendes Laodicea in dem Peloponneso, in Megapolitide, dem Polybio (a) zu Folge; Thucydides (b) setzet es in Orestiden. Sie ist mit dem *Ladoncea* des Pausaniæ einerley. *Martin.* Dict.

(a) L. II. (b) L. IV.

LAODICEA ad ANTIOCHIAM, eine Stadt in Syrien, siehe *Laodicea*.

LAODICEA COMBUSTA, eine Stadt in Asien, siehe *Laodicea*.

LAODICEA super LYCO, eine Stadt in Asien, in Carien, siehe *Laodicea*.

LAODICEA ad MARE, eine Stadt in Syrien, siehe *Laodicea*.

LAODICEA SEPTIMII, eine Stadt in Syrien, siehe *Laodicea*.

LAODICEE, ist die Frantzösische Benennung verschiedener Städte in Asien, siehe *Laodicea*.

LAODICEF, ist auch die Frantzösische Benennung einer Stadt im Peloponneso, siehe *Laodicea*.

LAODICEE sur la MER, eine Stadt in Syrien, siehe *Laodicea*.

LAODICEEN, eine Stadt in Carien, siehe *Laodicea*.

LAODICENE. also hieß ehedem derjenige Strich Landes in Asien, in welchem ausser der Haupt-Stadt Laodicea Cabiosa noch Paradisus und Jabruda lagen. Siehe *Laodicea*. *Univ. Lex.*

LAODICHIA, eine Stadt in Carien, siehe *Laodicea*.

LAODICIA, eine Stadt in Asien, siehe *Laodicea*.

LAODICIA, eine Stadt in Carien, siehe *Laodicea*.

Λαοδίκεια, eine Stadt in Asien, in Carien, siehe *Laodicea*.

Λαοδίκεια Καζακεκαυμένη, eine Stadt in Asien, siehe *Laodicea*.

LAODUN Lat.

LAODUNUM, eine Stadt in Gallien, siehe *Bibrax*, im II. Bande p. 870.

LAOMEDONTIA, eine Insul in Libyen, siehe *Laodamantia*.

LAOMEDONTIA, Stephanus der Geographus bemercket, daß Epaphroditus diesen Nahmen der Stadt *Lampsacus* beyleget. *Martin.* Dict.

LAON, (man spreche *Lan*) Lat. *Landunum*, eine Bischöfliche Stadt in Franckreich, in der Picardie, in Laonois, einem kleinen Lande, dem sie den Nahmen giebt (a) unter dem 24. Gr. 1. Min. der Länge, und 49. Gr. 30. Min. der Breite. Sie gehöret unter die Bailliage von Vermandois. Sie ist berühmt, weil ihr Bischof den Titul eines Hertzogs und Pairs von Franckreich hat, wiewohl der König der wahre unmittelbare Herr der Stadt ist. Als unter Ludovico Ultramarino die Herren sich die Ober-Gerichte über die Städte, wo sie commandirten, unrechtmäßiger Weise anmasseten, zwang Hugo Magnus, Duc de France, und Graf von Paris, diesen Printzen, daß er ihm Laon überlassen mußte; also blieb Lodovico fast nichts, als der Nahme eines Königs übrig. Doch gelangten seine Nachfolger Lotharius und Ludovicus wieder in den Besitz dieses Platzes, welcher sich an Carolum, Hertzog von Lothringen oder von Brabant, den Bruder Lotharii, ergab, als dieser Hertzog Hugoni Capeto die Crone streitig machte: und eben hier wurde dieser Carolus gefangen genommen, und nach Orleans ins Gefängniß geführet. Diese Stadt, welche auf einem hohen Berge liegt, ist niemahls zur Appanage gegeben, noch von der Crone abgesondert, sondern bloß, wie viele andere, verpfändet worden. Sie heißt im Lateinischen *Laodunum*. oder *Lodunum*; aber man findet, daß sie in denen ältesten Denckmählern *Lugdunum* mit dem Beynahmen *Clavatum* geheissen wird. Sie war unter dem Römischen Kayserthume nicht berühmt, indem sie ein bloßer Flecken des Gebietes von Rheims war. Der Heil. Remigius, Bischof von Rheims, sonderte Laon von seiner Diœces ab, erwählete Genebaldum zum ersten Bischofe dieser Stadt, gegen das Jahr 515, und wieß ihm die gantze alte Grafschafft von Laon zu seiner Gerichtsbarkeit an, wie uns der Ertz-Bischof Hincmarus in seinen Briefen berichtet. Sie ist ihrer Lage sehr feste, hat aber keine neueren Festungs-Wercke (b). Sie ist wohl gebauet, ihre Strassen sind schöne, die dasige Lufft gesund, ihr Aufenthalt angenehm, und die dasigen Brunnen, welche nicht allzutieff sind, geben anugsames Wasser. Viele von denen Frantzösischen Königen haben daselbst gewohnt, und in ihrem Pallaste halten die Gerichte dieser Stadt ihre Sessiones. Der starcke Thurm ist unter Philippo Augusto gebauet worden, und unter diesen Gerichten stehen die Lehn-Güter der Crone aus Vermandois. Das Schloß und die Stadt Laon wurden ehmahls als die Vormauer von Franckreich angesehen. Wenn Guibertus, Abt von Nogent, von dieser Stadt redet; so nennet er sie Regni caput, Regiæ ambitionis Thalamum, et unicum hac ætate propugnaculum. Ludovicus XI. ertheilte dieser Stadt die Befreyung von denen Steuern, welche sie zu geben hatte. Laon wurde während der Ligue, von dem Hertzoge von Mayenne erobert, und im Jahre 1594. von Henrico Magno belagert und eingenommen. Man schüttet insgemein auf denen Korn-Böden von Laon eine grosse Menge von Korn auf, welches man in unfruchtbaren Jahren nach Thierache und in Hainault führet. Das Benedictiner-Kloster ist innerhalb der Ringmauer des Schlosses, und auf den Gipfel eines Felsens gebauet; unten ist eine Nonnen-Abtey, welche Montreuil les Dames heißt. Sie ist sonderlich wegen der Veronicæ, oder des Heilige Bildnisses JEsu Christi bekannt, welches zu allen Zeiten einen grossen Zulauff von Volcke dahin verursachet. Das Original von diesem Bilde, wurde der Tradition zu Folge, von Jerusalem nach Rom gebracht, wo es noch befindlich ist. Dieses ist nur eine Copie, welche im Jahre 1249. denen Nonnen von Montreuil von Urbano IV. geschickt wurde, welcher damahls nur noch Archidiaconus von Laon, und Innocentii IV. Capellan war; oben über diesem Bilde stehen zu beyden Seiten diese Buchstaben, IC. XC. welche JEsus Christus bedeuten. Unten an den Rähmen, in welchen es eingefasset ist, siehet man eine Inscription, welche in diesen neuern Zeiten denen Gelehrten zu schaffen gemacht hat.

Wir

Wir wollen die Inſcription hier nicht beyfügen, man kan ſie in dem Buche des Herrn Piganiol de la Force ſelbſt, und in denen in Holland zuſammen heraus gekommenen Wercken des P. Hardouin (c) nachſehen; aber einen Umſtand kan man hier nicht mit Stillſchweigen übergehen, aus welchem erhellet, wie wenig man denen ſinnreichen Muthmaſſungen der Gelehrten trauen dürffe, in Sachen, die eigentlich ihr Werck nicht ſind. Der P. Mabillon geſtehet aufrichtig, daß ihm die Buchſtaben unbekannt wären. Der P. Hardouin meynete einen Hexametrum eines Griechiſchen Verſes darinne zu finden, und verfertigte zum Beweiſe eine Abhandlung, welche in dem Journal des Savans 1707. und in ſeinen Wercken befindlich iſt. Man würde es bey ſeiner Entſcheidung haben bewenden laſſen, wenn ſich nicht ein Mönch von denen Carmeliter-Barfüſſern, gefunden hätte, welcher P. Honoré de Ste Catharine hieß (d). Dieſer letzte machte ebenfalls eine Abhandlung ſur la Ste Face, in dem zweyten Tomo ſeiner Reflexions ſur la Critique bekannt, und behauptete, daß dieſe Inſcription Sclavoniſch, und nicht Griechiſch ſey. Er bewieß ſeine Meynung durch das Anſehen vieler gelehrten Ruſſen, die er zu Rathe gezogen, aber ihr Anſehen war nicht zulänglich. Man bezeugte gegen dieſen Mönch alle mögliche Verachtung, welche eine groſſe Gelehrſamkeit, und gewiſſe Stände insgemein verurſachen. Man hielt ihn vor einen unvorſichtigen Criticum, dem die Ruſſen etwas weiß gemacht hätten, und vor einen einfältigen Mann, den dieſe Fremden mit Fleiß etwas hätten überreden wollen. Und wir würden vielleicht noch in der Ungewißheit ſtecken, wenn nicht der Czaar nach Paris gekomen wäre. Der P. Honoré de Sainte Catharine bath den Herrn Marſchall von Teſſé, er möchte den Fürſten Kurackin dahin bringen, daß er das Bild des Heiligen Antlitzes betrachtete, und unterſuchte, ob die Buchſtaben, welche unter beſagtem Bilde ſtehen, Sclavoniſch wären, und was ſie bedeuteten. Dieſer Fürſt, welcher die Frantzöſiſche Sprache ſo vollkommen verſtehet, als ſeine Mutterſprache, antwortete ſchrifftlich, daß ſie bedeuteten, das Bildniß des Heylandes oder des Herrn, welches dem Schnupftuche, dem Schleyer, oder der Flor-Kappe der heiligen Veronicæ eingedruckt iſt. Dieſe Erklärung kömmt mit derjenigen vollkommen überein, welche die andern Ruſſen dem P. Honoré gegeben hatten, welchem ein Mönch des heiligen Baſilii, welcher bey denen Fürſten von Nariskin, als ſie ſich zu Paris aufhielten, Hofprediger war, ſchon geſagt hatte, die Inſcription hieß obraz gospodenj naoubrous, welche Worte bedeuteten: Imago Domini in linteo. Dieſe Zeugniſſe haben diejenigen Finſterniſſe vertrieben, welche die Kunſt, etwas leichte zu erfinden, und die Gelehrſamkeit über dieſe Inſcription, ausgebreitet hatten, und man kan vernünfftiger Weiſe weiter nicht zweifeln, daß ſie Sclavoniſch ſey. Es iſt eine Bailliage und ein Preſidial (e) zu Laon, wie auch eine Juriſdiction vor die Pairie, welche lediglich unter dem Parlamente zu Paris ſtehet. Die Bailliage von Laon iſt von viel gröſſerem Umfange geweſen, als ſie ietzo nicht iſt, und gleichwohl iſt ſie noch eine der größten im Königreiche. Sie begriff ehemahls einen Theil von der Picardie und von Champagne unter ſich. So gehörten auch die Städte, Rheims, Soiſſons, Noyon, Saint-Quentin und einige andere zu dieſer Bailliage, welche nur Königliche Prevôtés waren, die in allen Fällen unter den Gerichten von Vermandois zu Laon gehöreten. Das Preſidial iſt eines von den erſten, welche unter Henrico II. errichtet worden. Es iſt auch in der Stadt Laon eine Königliche Prevôté, nebſt der Gerichtsbarkeit der erſten Inſtanz in der gantzen Stadt und ihrem Gebiete. Das Biſchoffthum zu Laon wurde, wie man ſagt, von dem heiligen Remo geſtifftet (f), und der heilige Genebaldus war der erſte Prælate deſſelben. Man behauptet auch, daß Hugo Capetus, Adalberonem, den Biſchof dieſer Stadt, zum Herzoge und Pair von Franckreich gemacht habe, weil er ihm Carolum, den Hertzog von Lothringen, und den letzten Printzen von der Carolingiſchen Linie ausgeliefert. Dem ſey aber wie ihm wolle; ſo gehört doch das Biſchoffthum unter Rheims, und der Biſchof deſſelben iſt Hertzog und Pair von Franckreich, und trägt bey der Salbung derer Könige von Franckreich die heilige Flaſche. Dieſes Biſchoffthum hat viele Abteyen, und 416. Kirchſpiele. Die Einkünffte deſſelben betrugen nicht 11000. Livres, aber nachdem man den Menſam Abbatialem Sancti Martini damit vereinigt hat, belauffen ſie ſich ohngefehr auf 35000. Livres. Es ſind 4. Capitul in der Stadt. Das Capitul der Cathedral-Kirche beſtehet aus 5. Dignitæren, welche ſind, das Decanat, das Archidiaconat, von Thierache, das Cantorat und das Schatzmeiſter-Amt, und aus 84. Præbenden, davon jede ohngefehr 600. Livres einträgt, und aus 50. Capellen, davon jede 100. Livres einbringt. Die Kirchen zu St. Johannis, der heil. Geneviéve, und des heil. Juliani, ſind 3. Collegial-Kirchen. Die Præbenden dieſer letztern, ſind in Anſehung der Canonicate die mäßigſten. Es ſind viele Abteyen zu Laon, St. Vincent de Laon, deren Stifftung man der Königin Brunehild, der Gemahlin Sigeberti, Königs von Auſtraſien, zueignet, und St. Jean de Laon, welche die heil. Salabergis geſtifftet hat, als Attilo Biſchof dieſer Stadt war, gehören dem Benedictiner-Orden. Anfänglich war ein Nonnen- und Mönchs-Kloſter daſelbſt, aber ietzo ſind nur Mönche allda. St. Martin de Laon, Præmonſtratenſer-Ordens, iſt eine ordentliche Abtey. Beſiehe hierbey auch den Artickel *Bibrax*, im II. Bande p. 870. *Martin.* Dict. Vollſt. Geogr. *Lex.*

(a) *Longuerue* Deſcr. de la France P. I. p. 18. (b) *Piganiol de la Force* Deſcr. de la Fr. T. III. p. 77. (c) p. 918. (d) *Piganiol de la Force* Ibid. (e) p. 32. (f) p. 13.

LAONA, iſt die lateiniſche Benennung einer Stadt in Irrland, ſiehe *Killala*, im VI. Bande p. 917.

LAONNOIS (LE), ein kleines Land in Franckreich, in der Piccardie (man ſpreche *Lannois*). Es gräntzet gegen Norden an Thieraſche; gegen Oſten an Champagne; gegen Weſten und gegen Süden an Soiſſonnois; die Hauptſtadt dieſes kleinen Landes iſt *Laon*, von welcher es den Nahmen hat. Die andern merckwürdigen Oerter ſind: Corbigni, Lieſſe, Couci, Premontré, eine Abtey, Follenbray, Novion le Vineux. Corbigni, und Lieſſe ſind 2. berühmte Wallfarthen, und Novion le Vineux iſt ein Dorff, deſſen Einwohner ihren Herrn alle Jahre 100. Eimer Weins als eine Steuer gebẽ müſſen. Im Jahre 1505. erfolgte ein Arrêt des Parlaments zu Paris, zu Beſtätigung eines Urtheils, dem zu Folge denen Einwohnern von Novion le Vineux ihre Bitte abgeſchlagen wurde, daß dieſe Steuer von 100. Eymern Wein jährlich in Geld verwandelt werden möchte. Der Schluß dieſes Arrêt, welches in lateiniſcher Sprache abgefaſſet, iſt merckwürdig, doch dem Appellaten unbeſchadet, daß er denen Appellanten nach Gefallen, wegen der mühſeligen und elenden Zeit-Läuffte, Gnade erzeigen kan. Dieſe Clauſul, welche jetzo höchſt ungereimt zu ſeyn ſcheinen würde, war damahls vermuthlich von einiger Krafft, um in dem Gemüthe einer vornehmen Perſon Billigkeit zu erwecken, welche das Parlament vorzuſchreiben nicht berechtiget war. *Martin.* Dict.

LAORIPPA, eine Stadt in dem glückſeeligen Arabien, dem Ptolomæo (a) zu folge. Seine Ausleger leſen *Lathrippa*. Sie liegt unter dem 71. Gr. 4. Min. der Länge, und 23. Gr. 20. Min. der Breite. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. VI. c. 7.

LAOS, eine Nation in Indien, jenſeit des Gangis, dem Herrn Baudrand zu folge, welcher ſagt, das Land dieſer Nation heiſſe das Königreich derer *Laos*. Er hätte aber erinnern ſollen, daß dieſes nichts anders, als das Land *Lao* ſey, daß dieſe Laos von denen *Langiens* des P. Marini nicht unterſchieden, und daß *Lantchang*, welches der Herr von Choiſi ihnen als die Hauptſtadt zueignet, es nicht ſey; ſondern daß ihre Hauptſtadt von einigen *Leng*, von andern *Langione* genennet werde, und daß ſie von *Lantchang* unterſchieden ſey. *Martin.* Dict.

LAOS, ein Königreich in Aſien, ſiehe *Lao*.

LAOS, eine Stadt in Italien, ſiehe *Laus*.

LAPA, ist der Nahme eines Ortes, dessen in des Theophrasti Historia Plantarum (a) gedacht wird. Siehe *Lappa*. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 8.

LAPADUSA, oder *Lampadusa*, eine Insul auf dem Mittelländischen Meere, an der Küste von Africa, siehe *Lampedouse*.

LAPAIKA, oder *Alapaika*, ein kleiner Flecken im Siberischen Berg-Amte, an einem Bache gleiches Nahmens, welcher in die Nyiza fällt, gelegen. Es ist daselbst eine Eisen-Fabrique, so einen Schmeltz-Ofen und 2. Hammer hat. Strahlenberg.

LAPAN, ein Flecken in Franckreich, in Berri, an dem Flusse Cher, 4. Meilen von Bourges, und 2. von Châteauneuf. *Martin.* Dict.

LAPARA, Griech. Λάπαρα, ein Canton in Asien, in Cappadocien. Cedrenus, welchen Ortelius anführet, redet also davon: dieser Ort ist wegen der Fettigkeit und Fruchtbarkeit seines Bodens also genennet worden; ietzo heißt er *Lycandum*, Λυκανδὸν. Porphyrogenneta und Curopalates gedencken desselben ebenfalls. *Martin.* Dict.

LAPATHIOS, eine alte Stadt in der Insul Candia, auf der Nordlichen Küste, nahe bey dem Vorgebürge von Cormachitti; sie ist ietzo nur ein Dorff, und hat gleichwohl einen Bischof von der Griechischen Kirche. *Martin.* Dict.

LAPATHOS, dem Straboni (a), oder *Lapethus*, Griech. Λαπηθὸς, dem Nonno, und Stephano dem Geographo zu folge; ingleichen *Lapithus*, oder *Lapathus*, eine alte Stadt in der Insul Cypern. Diese Stadt hatte Arsenale und einen Hafen, und man sagte, daß sie die Lacedæmonier gestifftet hätten. In denen ersten Christlichen Zeiten war daselbst ein Bißthum. Dem Nahmen nach soll es bey denen Arabern so viel als eine Station oder ein Stand derer Schiffe seyn. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. XIV. p. 682.

LAPATHUS, eine Stadt in der Insul Cypern, siehe den vorherstehenden Artickel.

LAPATHUS, ein Ort in dem alten Griechenlande. Dieses war eine Forteresse oberhalb des Sees Ascuris, auf einer Strasse von Thessalien nach Macedonien, wie Titus Livius (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 2.

LAPATIA, eine Stadt in dem Königreiche Neapolis, in der Provintz Bari, siehe Altamura, im I. Bande p. 644.

LAPATIA CORI, Griech. Λαπατία κώρου, ein Vorgebürge von Hispania Taraconensi, bey der Nation, welche Callaici Lucenses hieß, dem Plinio zu folge, der es auch *Trileucum* nennet. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

LAPDENSIS, ein Bischöflicher Sitz in Africa. Siehe *Labdensis*.

LAPE, eine Stadt in der Insul Creta, siehe *Lappa*.

LAPEDRA, ein Vorgebürge auf der Insul Majorca. Hübn. Zeit. Lex.

LAPEFINNen, so werden von einigen die Einwohner von Lappland genennet, siehe dieses Wort.

LAPES, ist die Frantzösische Benennung der Einwohner von Lappland, siehe dieses Wort.

LAPETHUS, eine alte Stadt in der Insul Cypern, siehe *Lapathos*.

LAPHISTIUS, ein Berg in Griechenland, in Bœotien, Hesychius und Pausanias gedencken desselben. Dieser letztere sagt (a): Es sind auf das höchste 20. Stadia (das ist, 2. und eine halbe Meile) von Coronæa bis zu dem Berge Laphistius, und zu dem Altare des Jovis Laphistiani. Die Bild-Säule dieses Gottes ist von Steine. Als Athamas eben im Begriff war, den Phrixum und die Helle in dieser Gegend zu opfern, soll Jupiter plötzlich einen Widder mit einem güldenen Felle haben zum Vorschein kommen lassen, auf welchen sich diese 2. Kinder setzten und erretteten. Höher hinauf ist Hercules mit dem Beynahmen Charops, das ist, mit den blauen Augen. Die Bœotier sagen, Hercules sey daselbst hinauf gestiegen, als er den Cerebrum, den Hund Plutonis, fortgeschleppet. In der Gegend, wo man den Berg Laphistius herab steigt, und zu der Capelle der Minervæ Itonianæ gehet, ist der Phalarus, ein Fluß, welcher sich in den See Cephisus ergießt. Jenseit des Berges Laphistius, ist Orchomene, eine berühmte Stadt ꝛc. Dieses ist es, was Pausanias von diesem Berge anmercket. *Martin.* Dict.

(a) L. IX. c. 34.

LAPICINI, eine alte Nation in Italien, dißeit der Appenninischen Gebürge, dem Tito Livio zu folge, welcher sie nebst denen Garulis und Hercatis nennet. Ortelius glaubt, daß sie in Ligurien gewohnt haben. *Martin.* Dict.

LAPIDA (a), eine alte Stadt in der Insul Cypern. Sie ist zerstöhret, und nichts mehr davon übrig, als ein Kloster der Griechischen Mönche, welches am Ufer des Meeres liegt, und eine alte Kirche, welche die Apostel sollen haben bauen lassen. Man siehet aus einigen Mauern von alten Gebäuden, daß viele Häuser ihre Flüsse gehabt, welche von dem Meere ihren Zufluß erhalten haben. Dieses ist vielleicht das *Lapathos* des Strabonis. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *le Brun* Voyage du Levant.

LAPIDARIA, war ehedem eine Stadt in Rhætien, zwischen Tarvessedo und Curia. *Univ. Lex.*

LAPIDARIORUM CASTRA, ein Ort in dem alten Egypten, siehe *Castra Lapidariorum*, im III. Bande p. 832.

LAPIDAVA, ein kleiner Ort in der Bulgarey. *Univ. Lex.*

LAPIDEA ARA, eine alte Stadt im Norico, siehe *Ara Lapidea*, im I. Bande p. 1213.

LAPIDES ATRI, das ist, die schwartzen Steine, ein Ort in Hispania Tarraconensi, bey denen Auseranis, nahe bey denen Städten Illiturgis und Mentilla, wo, wie Titus Livius (a) meldet, Asdrubal sein Lager gehabt hat. Ptolomæus (b) setzet zu denen Oretanis *Biatia*, von welchem Molet, sein Ausleger, sagt, daß es jetzo *Pennas Negras* heisse; aber er füget hinzu, daß er sich nicht getraue zu versichern, daß dieses eben der Ort sey, von welchem Titus Livius redet. *Martin.* Dict.

(a) L. XXVI. (b) L. II. c. 6.

LAPIDIENSIS, ein Bischöflicher Sitz in Mauritania Cæsariensi. Die Notitia Episcopalis von Africa erwähnet einen Bischof dieses Sitzes, Nahmens Restitutus *Lapidiensis*. *Martin.* Dict.

LAPIE, ist die Frantzösische Benennung von Lappland, siehe dieses Wort.

LAPIS AQUILÆ, ist der lateinische Nahme eines vornehmen Nonnen-Klosters in dem Trierischen, siehe Arnstein, im I. Bande p. 1432.

LAPIS REGIUS, ist die lateinische Benennung der berühmten Chur-Sächsischen Berg-Festung Königstein. Siehe dieses Wort.

LAPITHA, war ehedem eine Stadt in Thessalien, von denen Lapithis, die daherum wohneten, also benennet. *Univ. Lex.*

LAPITHÆ, Frantz. *Les Lapithes*, eine alte Nation in Macedonien, nahe bey dem Berge Olympo, dem Diodoro Siculo (a) zu folge. Aber er gedencket nichts von der Fabel, die man von derselben hat. Procopius (b) erwehnet diese Nation ebenfalls; aber er siehet dasjenige, was die Poeten davon melden, als eine Fabel an. Stephanus der Geographus setzet in Thessalien eine Stadt, die er *Lapithe*, Λαπίθη, nennet, und führet den Epaphroditum in seinen Commentariis über den Homerum, als seinen Währmann, an. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 71. (b) Ædific. L. IV. c. 3.

LAPITHÆ, ein Berg in Laconica. *Univ. Lex.*

LAPITHÆUM, Griech. Λαπίθαιον, ein Berg in Laconien, dem Stephano dem Geographo zu folge. Pausanias (a) weiß auch von einer Stadt dieses Nahmens in dem Peloponneso, auf dem Berge Taygeto, in eben dem Canton. Sie lag vermuthlich auf einem Theile dieses Berges, dem sie ihren Nahmen gab. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 20.

LAPITHAS, also hieß ehedem ein Berg in Arcadien. Der Fluß Anigrus entspringt auf demselben. *Univ. Lex.*

LAPI-

LAPITHES, eine alte Nation in Macedonien, siehe *Lapithæ*.

Λαπηθὸς, oder

LAPITHUS, eine alte Stadt in der Insul Cypern, siehe *Lapathos*.

Lapland, ein grosses Land in Norden, siehe Lappland.

LAPMARCK, so nennen die Schweden Lappland, siehe dieses Wort.

LAPMARCK (ANGERMANLAND), eine Provintz in Lappland, siehe dieses Wort.

LAPMARCK (UHMA), eine Provintz in Lappland, siehe dieses Wort.

LAPONIA, ist die lateinische Benennung von Lappland, siehe dieses Wort.

LAPONIE, ist die Frantzösische Benennung von Lappland, siehe dieses Wort.

LAPONIE de KIMI, ist die Frantzösische Benennung einer Provintz in Lappland, siehe dieses Wort.

LAPONIE de LUHLEA, ist die Frantzösische Benennung einer Provintz in Lappland, siehe dieses Wort.

LAPONIE de PITHEA, eine Provintz in Lappland, siehe dieses Wort.

LAPONIE de TORNEA, ist die Frantzösische Benennung einer Provintz in Lappland, siehe dieses Wort.

LAPONS, ist die Frantzösische Benennung der Einwohner von Lappland, siehe dieses Wort.

LAPORD, ein Land in Franckreich, siehe *Landes*.

LAPOURDAN, eine Gegend in Franckreich, siehe *Labourd*.

LAPPA, oder *Lappe*, *Lappea*, *Lapa*, und *Lape*, Griech. Λαππα, eine Stadt in der Insul Creta, mitten im Lande, dem Dioni (a) zu folge, welcher sagt, Metellus habe sie mit Sturme erobert (b). Ptolomæus setzet sie mitten in das Land zwischen Artacine und Subrita (c). Polybius scheinet sie *Lampæorum Urbem* (d), τῶν Λαμπαίων πόλιν, zu nennen, und einige Zeilen weiter hinunter, nennet er ihre Einwohner bloß Λαμπαῖος. Dieses stimmt mit der Notitia Hieroclis überein, welcher diese Stadt *Lampæ* nennet, und sie unter die Bischöflichen Sitze dieser Insul rechnet. Heute zu Tage soll der Ort *Lassa* heissen, und mitten in Candia, im Gebiete von Retimo, liegen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. XXXVI. p. 8. (b) L. III. c. 17. (c) L. IV. c. 54. p. 445. (d) Ibid. c. 55.

LAPPÆA, oder

LAPPE, eine Stadt in der Insul Creta, siehe den vorherstehenden Artickel.

Lappen, ist die Benennung der Einwohner von Lappland, siehe dieses Wort.

Lappenwald, ein Wald im Wolffenbüttelischen, darinnen das Kloster Marienthal gelegen, dem solcher auch zugehöret. *Univ. Lex.*

Lapper, so nennen die Schweden die Einwohner von Lappland, siehe dieses Wort.

LAPPES, so werden in Rußland die Einwohner von Lappland genennet, siehe dieses Wort.

LAPPIA, ist die lateinische Benennung von Lappland, siehe dieses Wort.

LAPPIE, ist die Frantzösische Benennung von Lappland, siehe dieses Wort.

Lappländer, ist die Benennung der Einwohner von Lappland, siehe den nachstehenden Artickel.

Lappland, oder Lapland, Lat. *Lappia*, oder *Lapponia*, Frantz. *Lapponie*, ein grosses Land in Norden von Europa, und von Scandinavien, zwischen dem Oceano Septentrionali, Norwegen, Schweden, und dem Russischen Reiche. Es ist unter diese drey Kronen getheilet, und man unterscheidet darinne

Das Dänische,
Das Schwedische, } Lappland.
Das Rußische,

Ehe wir die Abtheilungen desselben abhandeln, wollen wir von Lappland überhaupt reden. Die Frantzosen

nennen dieses Land *Laponie*, oder *Lapie*, *Lapponie*, und *Lappie*, die Deutschen sprechen Lappland, seine Einwohner heissen im Frantzösischen *Lapons*, *Lappons*, *Lopes*, *Loppes*, und *Lapes*, die Deutschen sprechen Lappen, und Lappländer, man nennet sie auch *Dikiloppes*; dieser letztere Nahme bedeutet in der Rußischen Sprache wilde Lappländer, welche bloß in denen Gehöltzen wohnen; und sie sind vermuthlich nur durch eine Verkürtzung dieses Wortes auch *Kiloppes* genennet worden. Die wilden Lappländer haben weder Brodt, noch Saltz, noch irgend etwas von demjenigen, was die Lust zum Essen erwecket. Ziegler glaubt, daß *Laponia*, von denen Deutschen Lappland, oder Lapland genennet worden sey. Die Völcker dieser Landschafft haben, spricht er, eben so wenig Verstand, als Geschicklichkeit, und im Deutschen bedeutet das Wort Lappe, einen Menschen, welcher ungereimte Dinge sagt und vornimmt. Dieses beweiset nichts. Die Deutschen haben Lappland erst lange Zeit nach denen Finnen, Schweden, und Russen kennen lernen. Die ältesten Historien von Deutschland reden auf keine Weise von Lapland, und die Bedeutung des Wortes Lappe, welches so viel als tumm und ungeschickt heißt, ist der Deutschen Sprache nicht eigen. Durch gantz Rußland nennet man die Einwohner von Lappland *Lappes*, und *Lapponi*; und da die Rußische Sprache mit denen andern Europäischen Sprachen nichts gemein hat, so ist es nicht wahrscheinlich, daß die Russen von denen Deutschen den Nahmen entlehnet haben, den sie einem Lande beylegen, das an das ihrige gräntzet, und davon sie einen Theil besitzen. Ueber dieses sind die Lappländer nicht so dumm, noch so ungeschickt, als man sich einbildet. Sie haben Künste, welche sie treiben. Sie verfertigen allerhand Arbeit mit der Nadel; und tragen Kleider nach ihrer Art, die mit Gold und Silber besetzet sind. Also ist es fast nicht wahrscheinlich, daß das Wort Lappe, von *Laper*, oder *Kinlaper* herkomme, welches in der Schwedischen Sprache ein Stücke, und einen alten Lumpen bedeutet, als ob man durch diesen Nahmen eine Nation verstünde, die in zerrissenen und zerlumpten Kleidern einhergienge. Man hat, wie es scheinet, eben so wenig Ursache zu glauben, daß sie Leupes oder Lopes genennet worden, von einem Schwedischen Worte, welches Lauffen bedeutet; denn die Lappländer lauffen nicht; Sie glitschen mit Schuhen, die bequehm sind, auf dem Eise zu gehen, mit grosser Geschwindigkeit fort. Von denen Schweden werden sie Lapper, das Land aber selbst Lappmarck genennet. Es wird auch noch von einigen Schrifftstellern Findmarck genennet. Dominicus a Goes nennt sie in einem Briefe an Johannem Magnum Pilapier, und ihr Land Pilapien, welchen auch Peucerus von denen Weissagungen gefolget. Einige wollen auch, es sey das Land seiner Gelegenheit wegen Lappland genennet worden, weil es das letzte und äusserste Theil von Scandinavien sey, und selbigem gleichsam als ein Lappe oder Lumpe anhänge, und Joannes Tornæus holet das Wort Lappu aus Finnland her, und will, daß es so viel, als das äusserste eines Dinges heisse. Wexionius hält davor, der Nahme komme aus dem Schwedischen, weil die Lappen Kleider von den Fellen derer Thiere gebrauchten. Doch da die Schwedischen Wörter Lapper und Skinlapper nicht so wohl Felle von denen Thieren als vielmehr Lumpen von denen Fellen oder Kleidern bedeuten, so hält Olaus Petri Niurenius davor, daß sie vielmehr daher ihren Nahmen erhalten, weil jährlich viele Bettler aus denen mitternächtigen Gegenden nach Schweden gekommen, welche gemeiniglich über und über mit lauter Lumpen behangen gewesen. Welche Meynung ebenfalls von vielen verworffen wird. Jedoch ohne uns weiter mit Bestreitung dieser Meynungen aufzuhalten, spricht Scheffer, welcher dasjenige was diese Nation angehet, in einem Buche weitläufftig abgehandelt hat, davon dieser Artickel nur ein Auszug ist; ich glaube, spricht

er, daß Lappland deswegen also genennet worden, weil es von Lappen bewohnet wird, deren Nahme in der Sprache der Finnen so viel bedeutet, als, aus dem Lande verjagt, und bis an die entlegensten Oerter vertrieben. Und diese Etymologie passet in der That auf die Lappländer, welche gezwungen worden, Finnland zu verlassen, daraus sie ursprünglich herstammen, wovon wir weiter unten reden wollen, und deswegen haben sie die Finnen, die Schweden und die Russen, Lappen und Lappons genennet, die Deutschen haben dieses Wort von denen jetzt genannten Völckern bekommen, und aus Lappons ist der Nahme Lapponia entstanden, den man ihrem Lande beygeleget hat. Aber die Lappländer selbst nennen das Land, so sie bewohnen, *Sabmienladti*. Sie hassen den Nahmen Lappländer, als ein schimpfliches Beywort. Dieser Nahme ist auch sehr neu, er ist denen Griechen und Lateinern unbekannt, welche von den Finnen und von Finnland reden, und von diesem Volcke unter diesem Nahmen nichts erwehnen. Saxo Grammaticus, der Verfasser einer Historie von Dänemarck, welcher zu Ende des XII. Jahrhunderts berühmt war, ist der erste, welcher von Lappland und denen Lappländern geredet hat. Das gantze Land, welches man heut zu Tage unter diesen Nahmen begreifft, ist denen Alten unter dem Nahmen *Scritofinnes*, bekannt gewesen. Scheffer füget den Nahmen Biarmien hinzu, welcher denen Alten unbekannt gewesen ist. Ihm zu folge begriff dieses Land viele Völcker, nehmlich die Cynocephales, die Buzianos, die Troglodyten, die Pygmæos, und die Hymantopodes; und erstreckte sich gegen Westen in die Gebürge von Norwegen; gegen Norden an den Oceanum Septentrionalem; gegen Osten an das weisse Meer, und an den See von Ladoga. Es gräntzet gegen Süden an Finnland, Carelien, Tarastien, welche gegen Osten des grossen Meer-Busens von Bothnien sind, und Bothnien, längst an dem Meer-Busen gleiches Nahmens; und gegen Westen von diesem Meer-Busen Ingermanland, und das Jempter-Land.

Das Dänische Lappland ist derjenige Theil von Lappland, welcher dem Könige von Dänemarck unterworffen ist. Man verstehet ietzo einen schmahlen Strich Landes von Lappland darunter, welcher zwischen Norwegen, dem Nordlande, und dem Schwedischen Lapplande eingeschlossen ist. Es ist nicht leicht, die wahren Gräntzen desselben zu bestimmen. Wenn wir hierinne Scheffero glauben wollen, oder vielmehr seinem Uebersetzer, dem P. Lubin, dem Geographo Sr. Allerchristlichsten Majestät, welcher eine besondere Charte von Lappland verfertiget hat, die der Frantzösischen Uebersetzung der Historie von Lappland dieses Auctoris beygefüget ist, so ist das Dänische Lappland, die Finnmarck (Finmarchie) und Scritfinnland, eine einzige und einerley Landschafft, ohne Städte, Flecken und Dörffer, von den glücklichen Gebürgen an, wo sich Norwegen endiget, bis an den Meer-Busen, welcher gegen Westen von Porsanger ist. Ihm zu folge gehören Andacoes, Troenes, Trumsoe, Shrisoe, Ewenes, Lingen, Huvalsund, Porsanger, Norökaap, Waranger, Lanzord, und Tenokyle, zu dem Schwedischen Lapplande. Allein es ist ausgemacht, daß alle diese Oerter nicht darinne sind, und der Krone Dänemarck gehören. Ja sie sind heut zu Tage nicht einmahl mit in dem Dänischen Lapplande begriffen, sondern sie machen einen Theil des Königreichs Norwegen aus. Doch muß man zugeben, daß man sie mit zu Lappland gerechnet hat, als man daher im Jahre 1600. Observationes anstellte, um die Breite und Länge der vornehmsten Plätze von Lappland in Richtigkeit zu bringen, wurden diese Oerter nicht verschonet, und man findet sie in der damahls verfertigten Tabelle, die wir hernach mittheilen wollen. Gleichwohl ist es nicht gewöhnlich, daß man sie mit unter dem Dänischen Lapplande begreifft, noch weniger unter dem Schwedischen, weil sie gegen Norden oder gegen Westen von einem und dem andern liegen. Nachdem sich die Könige von Dänemarck und Norwegen von der gantzen Küste Meister gemacht, welche sich von dem Meer-Busen von Ostrofiord und der Stadt Sergen, bis an den Fluß Paez erstreckt, wo sich das Rußische Lappland anfängt, vereinigten sie dieselbe mit Norwegen, und mit der Diœces von Drontheim. Diese Diœces, wie man in diesem Lande spricht, oder diese Præfectur von Drontheim, hat 2. Theile; der eine ist die eigentlich also genannte Præfectur von Drontheim, in welcher die Stadt dieses Nahmens liegt; der andere heißt Nordland, Frantz. Pays Septentrional, und begreifft das Gouvernement von Wardhuys in sich. In diesem Nordlande sind die Oerter befindlich, von denen wir vorhin geredet haben, und welche der P. Lubin gantz unrecht in das Schwedische Lappland setzet, ob sie gleich sehr weit davon entfernet sind. Man kan den Grund leicht entdecken, woher er sich geirret hat. Er übersetzte den Schefferum, welcher ausdrücklich sagt, daß er nur von dem Schwedischen Lapplande handel, u. da er in eben diesem Buche ein Verzeichniß von den Längen und Breiten der Plätze von Lappland gefunden, welche gegen Westen u. gegen Norden von Schweden gelegen, so hat er geglaubt, daß alle diese Plätze zu dem Schwedischen Lapplande gehöreten, ob es gleich Scheffer us nicht sagt. Dieser Irrthum hat gemacht, daß er einen noch weit grössern Fehler begangen hat. Da er geglaubt, wie es auch wahr ist, daß diese gantze Küste von Norwegen bis nach Porsanger Dänemarck gehöre, und gleichwohl alles dasjenige, was in dem Verzeichnisse der Längen und Breiten von Scheffero angeführet wird, so hat er viele Plätze, welche würcklich unmittelbar am Ufer des Meeres liegen, von dem Meere, und so gar von der Küste entfernet. Er setzet mitten in das Land, und sehr weit von dem Meere Troenes u. Skrisoé, welche würcklich in Inseln und auf der Küste von Nordland liegen. Wir schliessen aus diesen Anmerckungen, daß das Dänische Lappland ein Nahme sey, welcher in 2. verschiedenen Bedeutungen genommen werden kan; die eine ist sehr weit, und begreifft unter diesem Nahmen das Land, welches zwischen dem Gouvernement von Drontheim in Norwegen, dem Meere, dem Flusse Paez, und dem Schwedischen Lapplande ist. Die andere, welche dem jetzigen Gebrauche gemässer ist, sondert von diesem gantzem Lande die gantze Küste ab, welche das Nordland heißt, bis an das Gouvernement von Wardhuys eingeschlossen, und giebt den Nahmen Lappland einem schmalen Striche Landes, welches kalt, unfruchtbar, und fast wüste ist, zwischen dem Nordlande, und dem Schwedischen Lapplande. Es ist weder Stadt noch Flecken, und vielleicht auch kein Dorff in diesem Canton. Doch sind einige arme Einwohner darinne, von denen man einige nach Norwegen, und so gar nach Dänemarck kommen siehet.

Das Schwedische Lappland ist das ansehnlichste unter den 3. Lappländern, und so zu sagen das einzige, welches nach Beschaffenheit eines Climatis, da die Kälte so strenge, gut bevölckert ist. Es gräntzet gegen Norden an das Dänische Lappland; gegen Osten an das Rußische Lappland; gegen Süden an die Provintzen Bothnien, an Angermanland, und an das Jempterland, welche zu Schweden gehören; und gegen Westen an eine Reihe von Gebürgen, welche es von Norwegen absondern. Man kan es das Südliche Lappland nennen, und aus eben dem Grunde wird das Dänische das Nordliche Lappland, und das Rußische, das Oestliche Lappland seyn. Man theilet das Schwedische Lappland in 6. Provintzen oder Cantons ein, nehmlich:

Angermanland-Lapmarck, Frantz. *Lapponie d'Angermanie.*

Uhma-Lapmarck, Frantz. *Lapponie d'Uhma.*

Pita, oder *Pitbea Lapmarck*, Frantz. *la Laponie de Pitbea;*

Lula, oder *Lublea Lapmarck*, Frantz. *la Laponie de Lublea.*

Torna, oder *Tornea Lapmarck*, Frantz. *la Laponie de Tornea;*

Kimi, oder *Kiemi Lapmarck*, Frantz. *la Laponie de Kimi.*

Jede von diesen Landschafften hat ihren Nahmen von dem vornehmsten Flusse, der sie bestrühmet. Diese Landschafften sind wieder in andere kleinere Landschafften abgetheilet, die man Biar nennet.

Anger-

Angermanland-Lappland hat nur einen einzigen Biar, Nahmens Aoſalha.

Uhma-Lappland hat 4. Biars, dem Scheffero zu folge, nehmlich:

Uhma, Granbi,
Lai oder Ramby, Vapſten,

Der Herr de l' Isle, welcher Uhma davon abſondert, und es zu Bothnien rechnet, ſetzet 5. Biars, denn an die Stelle von Uhma ſetzet er die von Loisby und von Likſala.

Pithea- oder *Pitea-Lappland* hat deren 7, dem Scheffero zu folge, nehmlich:

Graotceksby Wiſierby,
Arfuvejefrby, Nordweſterby,
Lochteby, Weſterby,
Arieplogsby.

Der Herr de l' Isle, welcher Semiſierwi an ſtatt Wiſierfbi ſpricht, fügt noch den achten Biar hinzu, nehmlich Naſſafiel.

Lubla-Lappland hat 5. Biars, dem Scheffero zu folge, nehmlich:

Jochmoch, Torpenjaur,
Sochioch, Zerchislocht,
Rautomjaur.

Der Herr de l' Isle fügt noch einen ſechſten hinzu, nehmlich Syrovoma.

Tornea-Lappland hat deren achte, dem Scheffero zu folge, nehmlich:

Tingawaara, Pellejerf,
Sigewara, Kantekiemo,
Sondewara, Awiowara,
Ronolabi, Tenouthſejochki,

Der Herr de l' Isle nennet den andern Seqwaro oder Sigevara, und den vierten, das Land Rouna'a.

Kemi-Lappland hat auch 8. Biars, welche ſind,

Enaraby, Manſialka, oder Manſelke,
Sambeaoby, Saodenkila,
Kimibi, oder Kitilabi,
Kiemikila,
Kolajert,

Schefferus zählet deren achte, und nennet nur 7. davon. Der Herr de l' Isle nennet den achten Somby. Schefferus zählet überhaupt in den 6. Landſchafften 33. Biars. Der Herr de l' Isle ſetzet 36, wie wir angemercket haben. Jeder Biar enthält viele Brandſtädte oder Familien, welche die Schweden Rekar nennen; jeder Rekar hat zum Unterhalte vor ſich und ſeine Heerden, einen gewiſſen Strich Landes, wo Gehölze, Seen und Bäche ſind, und welcher weder mit Gräben noch mit Mauern umgeben iſt. In jedem Biar ſind insgemein ſo viele Rekars, als Leute darinne ſind, die von ihren Einkünfften leben; 35. im Lande von Arſalha, und mehr oder weniger in denen andern, nach Beſchaffenheit ihrer Gröſſe. Dieſer Strich Landes iſt insgemein ſehr groß, und es giebt viele Rekars, welche auf allen Seiten über 10. Meilen im Umfange haben; die in Uhma-Lappland ſind weitläufftiger, als die Rekars in Luhla-Lappland.

Das Rußiſche oder das Moſcowitiſche Lappland gräntzet gegen Norden an den Oceanum; gegen Oſten an das weiſſe Meer, welches daſelbſt einen groſſen Meer-Buſen formiret, und an den Fluß Zaloticza, welcher gegen Oſten von Kiemi ſeinen Ausfluß hat. Die Gräntzen verlaſſen nachhero dieſen Fluß, und lencken ſich gegen Süden, alsdenn folgen ſie einer Linie, welche dieſem Fluſſe faſt parallel iſt, bis zu ſeinem Ausfluſſe aus dem See von Mauringogerwi; worauf ſie wieder den See von Pajerfui hinan lauffen, und ſich längſt dem Meridiano hin erſtrecken, welcher unter dem 47. Gr. der Länge iſt, weiter lencken ſie ſich gegen Nord-Oſten, gehen gegen Oſten bey dem See Enare vorbey, und erreichen den Fluß Pacz, welcher bey ſeinem Ausfluſſe dieſes Lappland von dem Gouvernement von Wardhuys abſondert. Alſo gräntzet es gegen Süden an das Schwediſche Carelien; gegen Oſten an das Rußiſche Carelien, und an das weiſſe Meer; gegen Weſten an das Schwediſche Lappland, an das Däniſche, und an das Gouvernement von

Wardhuys; und gegen Nord-Oſten an den Oceanum. Die Städte und die Flecken ſind längſt an denen Küſten. Wenn man gegen Süden von dem weiſſen Meere anfängt, ſo trifft man, wenn man den Meer-Buſen umgehet, an;

Kiemi, eine Stadt an dem Ausfluſſe des Saloritza,

Die Inſul Solofski, allwo ein Kloſter gleiches Nahmens iſt,

Keretti, oder Kielit, an dem Ausfluſſe des friſchen Fluſſes,

Kemeloé, eine Inſul, nebſt einigen andern.

Kovoda, an dem Ausfluſſe eines Fluſſes, welcher aus dem See von Pajerfwi kömmt;

Kandalax, oder Kandalox,

Ombai, am Ausfluſſe des Fluſſes gleiches Nahmens, welcher in den Gouba oder in den ſaltzigten Fluß fällt.

Volna Oſtrof, oder die Hirſch-Inſul,

Das Vorgebürge von Touria,

Soutkete, Cascavaron, Varſiga, Polengi, Pelitza, } Flecken oder Dörffer.

Sousnowitz, oder die Kreutz-Inſul,

Die 3. Inſuln am Ausfluſſe des Fluſſes Ponoi.

Das Vorgebürge Orlogone, nebſt einer Bay und Furth, am Eingange des weiſſen Meeres.

Die Inſuln von Lombacho,

Das Vorgebürge von Swetenols, und die Inſuln gleiches Nahmens, in einer Bucht, an deren Ende der Flecken Jokena, an einem Fluſſe gleiches Nahmens liegt, der überaus fiſchreich iſt.

Nook Oſtrof, Frantzöſiſch, l' Isle du Clou, die Holländer nennen ſie Nagel-Eylant.

Der Meer-Buſen du Marinier,

Die 7. Inſuln am Ausfluſſe eines Fluſſes, der voller Salmen iſt; und damit wir nichts vergeblich wiederholen, alle Flüſſe auf dieſer Küſte ſind damit angefüllt.

Die Gold-Bay.

Daelna Olinie, oder das entfernte Olinie, zum Unterſchiede von einem andern Olinie gleiches Nahmens.

Daelna Silenſi, oder das entfernte Silenſi, ein Hafen, der aus eben dieſer Urſache den Beynahmen hat.

Der Hafen Gabriele,

Der Hafen von Varonia,

Blieſna Olinie, oder die Inſul von Olinie, welche nahe dabey iſt,

Blieſna Silenſi, der Hafen von Silenſi, welcher nahe dabey iſt,

Die Inſul Kilduin,

Der Fluß, die Stadt, und der See Kola.

Die Fiſcher-Inſul,

Petzinska, ein Fluß, nebſt einem Kloſter gleiches Nahmens,

Mitten im Lande der See von Polina oder Polina Ozero, nebſt einer Stadt, die ebenfalls Polina heißt, aus dieſem See entſpringt der Fluß, deſſen wir vorhin gedacht haben.

Allgemeine Beſchreibung der Lappländer.

Die Lappländer ſind die kleineſten Menſchen in Norden, indem ſie insgemein nur 3. Ellen hoch ſind. Man trifft ſo gar einige an, die noch kleiner ſind. Dieſe Statur verurſachet die Kälte, und die Beſchaffenheit der Lebens-Mittel. Da die natürliche Hitze ihres Magens durch die heffige Kälte beſtritten wird, ſo geſchiehet die Verdauung der Speiſen, die ſie eſſen, nicht leichte, welches hindert, daß ſie nicht wachſen. Sie ſind meiſtentheils heßlich und krumm. Die Lappländerinnen ſind bey weitem ſo heßlich nicht. Sie haben ſchwartze Haare, und eine gewiſſe rothe und weiſſe Geſichts-Farbe, die nicht unangenehm iſt. Die Männer haben ein blaſſes, ſchwartzbraunes Geſichte, einen ſchwartzen und gleichſam rauchen Leib, einen breiten Magen, einen kleinen Bauch, kleine Schenckel und Füſſe, welches macht, daß ſie geſchwinde lauffen können. Dieſes iſt

ist re gewöhnlichste Leibes-Ubung, wie auch, daß sie die Felsen hinan klettern, und auf die höchsten Aeste der Bäume steigen. Sie sind abergläubisch, feige, furchtsam, und ergreiffen so gleich die Flucht, so bald sie ein Schiff in der See, oder die Fußstapfe eines Fremden gewahr werden. Die Lappländer haben einen dicken Kopf, eine grosse und breite Stirne, blaue, tieffe und trieffende Augen, eine kurtze und platte Naße, ein breites Gesichte, hole Backen, ein langes Kinn, kurtze, gerade, harte und schwartze Haupt-Haare, wie auch dergleichen Bart. Sie sind sehr jachzornig und hefftig, und man hat Mühe, sie zu besänfftigen, wenn man sie einmahl aufgebracht hat. Sonderlich werden die Weibs-Personen im äussersten Grad zornig. Sie gewöhnen sich dermassen an, nichts zu thun, daß sie weder pflügen noch säen, und also ihr Feld ungebauet liegen lassen. Sie wollen so gar nicht einmahl vor ihre Heerden Sorge tragen, und arbeiten fast niemahls, wenn sie nicht die Noth darzu zwingt. Diese Faulheit ist Ursache, daß sie weder jagen noch fischen, als wenn es ihnen an Lebens-Mitteln gebricht. Woher aber die Lappen ihren Ursprung genommen, auch aus was vor Ursachen und auf was vor Art sie in die Länder, welche sie bewohnen, gekommen sind, ist schwer zu errathen. Von denen Schweden können sie deswegen nicht herstammen, weil sie an Leibe, Gemüthe, Sprache und Kleidung gar zu sehr unterschieden sind. Von denen Russen können sie auch nicht abstammen; denn jene sind lang; diese kurtz; jene vom dicken und starcken, diese von hagern und schmächtigen Leibe; jene haben dicke Haare und stärckere Bärte, diese wenig Haare und dünne Bärte; jene sind vom Gesichte lebhafft, diese schwartzgelb. Zu dem haben auch beyderley Sprachen keine Aehnlichkeit. Von denen Norwegern können sie gleichfalls nicht herkommen, weil sich dabey eben dasjenige, so bey denen Schweden angemerckt worden, ereignet, und beyde Völcker einerley Ursprung haben. Es scheint also am vermuthlichsten, daß sie von denen Finnen abstammen, welcher Meynung viele Schrifftsteller sind. Vors erste giebt solches der Nahme beyderley Völcker an Tag, denn ein Lappe wird in seiner Sprache Sabmi, oder Same, ein Finne aber Suomi genannt. Beyde Wörter aber sind einerley, und nur durch die verschiedene Aussprache beyderley Völcker unterschieden. Ferner ist eine alte allgemeine Erzehlung, daß beyde Völcker einen Stamm-Vater, den sie beyderseits Jumy nennen, gehabt haben. Weiter bezeugt dieses auch die Sprache; denn ob sie gleich einander nicht durchgängig ähnlich ist, so gleichen sie doch beyde einander in Ansehung ihres Ursprunges. Uber dieses beweiset dieses die Lebens-Gestallt und Kleidung, so beyden gemein ist. Ist auch ja etwas, darinnen sie von einander unterschieden sind, so ist es doch ein sehr weniges, und so beschaffen, daß es entweder der Speise, oder der Lufft, die sie genüssen, nicht aber dem Ursprunge selbst zuzuschreiben ist. Was auch endlich die Gemüths-Art und Natur beyderley Völckerschafften anbelanget, so kommen beyde gleichfalls darinnen gar wohl mit einander überein. Beyde lieben den Müßiggang, und arbeiten nicht, ausser wo es die höchste Noth erfordert. Beyde sind in ihrem Vornehmen beständig. Beyde aber auch dem Aberglauben und der Zauberey ergeben. So findet man auch alles dasjenige, so Tacitus und Saxo von den alten Finnen berichten, bey denen jetzigen Lappen. Dazu kömmt auch, daß noch heut zu Tage die Lappen von denen Dänen und Norwegern Fennen genannt werden. Es werden auch aus dieser Ursache die Finnen in zweyerley Arten, als *Siofinnar* oder Finnen, die am Meere wohnen, und *Lapefinner* oder Finnlappen getheilet. Gleiches kan aus dem Nahmen, womit die Russen die Einwohner auf dem Gebürge belegen, hergenommen werden, sintemahl sie selbige, wie oben schon erwehnet, *Dikiloppen* oder wilde Lappen nennen: auch ihnen den Nahmen *Kajenei* und ihrem Lande *Kajenschaja Schemla* beylegen; welche Bedeutung von nichts anders, als Kajanien, so ein Stück von dem grossen Finnlande ist, herrühren kan.

Wollte man aber einwenden, die Finnen wären gleichwohl dick und fett vom Leibe, auch ihrer Tapferkeit wegen berühmt; so stößt doch dieses gantz und gar vorgedachte Meynung nicht über den Hauffen. Denn zu geschweigen, daß in Finnland mehr Mittel, den Leib fett zu machen, gefunden werden, als in Lappland, es auch in alten Zeiten, da sie neue Anbauer in die Gegenden, welche die Lappen bewohnen, geschickt haben, gantz eine andere Beschaffenheit mit ihnen gehabt hat, als jetzo; so kömmt doch noch darzu, daß sie, wie bekannt, auch heute zu Tage keine sonderliche Neigung zum Kriegs-Wesen haben, und sich wohl eher bey gewaltsamer Werbung zu verlauffen und zu verstecken gesucht haben: Und wenn sie ja im Kriege etwas rühmliches verrichtet, und sich tapfer erzeigt haben, dieses nicht so wohl ihrer angebohrnen Art, als der Ubung und Unterrichte, dem sie mit grössestem Eifer obliegen, zuzuschreiben ist. Doch das Zeugniß derer Lappen selbst bestätiget, daß sie von denen Finnen abstammen. Ihren Stamm-Vater nennen sie nach Olao Petri Nurenii Bericht Mirschogiesche; nach Andreæ Andreson aber Thinskogreh, welcher Meynung auch Zacharias Plantinus gedenckt. Weil aber Saxo, der doch schon vor etlichen hundert Jahren gelebt, desselbigen nicht einmahl mit einem eintzigen Worte Meldung thut, so scheinet noch unglaublicher, daß die Lappen in denen neuern Zeiten bessern Bericht davon hätten geben können. Zu dem macht der Nahme Thins, welcher eigentlich der Nahme Antonius, und also kein Altfinnisches Wort ist, die gantze Sache überhaupt verdächtig. Gleichen Beyfall scheint die Ursache, deswegen sie ausgezogen seyn sollen, zu verdienen. Diese aber ist, daß sie aus Verdrusse über die immäßigen Schatzungen, welche sie in ihrem Vaterlande erlegen müssen, gedachte Reise über sich genommen hätten. Doch die Lappen bekennen selbst, daß sie den Nahmen daher erhalten hätten, weil sie ausgestossen, und verjagt worden wären: Deswegen entstehet also nicht unbillig die Frage, wie sie also freywillig ihr Vaterland verlassen haben könnten? Doch hierauf giebt Plantinus diese Antwort: Weil sie ihre alten Sitze muthwilliger Weise verlassen, hätten sie ihre vorigen Lands-Leute unter einem Führer, mit Nahmen Matthias Kurck, entweder aus Zorn oder Neid und Mißgunst überfallen, und sehr mißgehandelt, auch endlich aus der grossen und lustigen Gegend, die sie eingenommen gehabt, gäntzlich vertrieben, daß sie endlich von denen beyden fischreichen Flüssen, Torna und Kimi, in die wüsten Oerter, die sie jetzo bewohnen, hätten weichen müssen. Zu Behauptung dessen fügt er aus Andrea Andreson bey, daß er eine alte Schrifft gesehen habe, darinnen eines Lappischen Land-Voigts Kurck gedacht werde. Auch Olaus Petri Niurenius führt an, daß um die Zeit der Geburth Christi etliche Finländische Geschlechter aus denen Kirchspielen Birkala und Rengo durch den Tavastischen Wald an das Ost-Bothnische Ufer gelanget, wo sie in gutem Frieden eine grosse Menge Waaren gesammlet, und dieselbe jährlich ihren Lands-Leuten zu Kauffe gebracht hätten. Weil sie nun die Tavaster, aus deren Lande sie gezogen wären, vor recht glückseelige Leute gehalten, hätten sie sie endlich unter vorgedachtem Heerführer angefallen, auch nicht eher geruhet, bis sie an die Flüsse Kimi und Torne gewichen wären. Weil sie aber nach einiger Zeit erfahren hätten, daß sie auch da gar bequem lebten, hätten sie sie aufs neue überzogen, und nicht eher geruhet, bis sie sich in die heutigen Wüsteneyen begeben hätten. Doch so wohl der Zunahme Kurcke, als der Vornahme Matthias, zeugen von den neuern Zeiten, und daß die Lappen erst so späte in selbige Gegenden gekommen seyn sollten, scheint unglaublich. Denn auf solche Weise müste diese Gegend vor Ankunfft derer Lappen wüste gewesen seyn; da doch gewiß ist, daß vor Ankunfft derer Christen die Biarmer und Scritfinnen diese Gegenden inne gehabt, welche, wie aus ihren Nahmen erhellet, von denen Finnen entsprossen sind. Darzu kömmt, daß man lieset, wie die Finnen schon zu denen Zeiten des Norwegischen Königes Haraldi Harfazeri und dessen Sohns Erici Blodoexe da gewohnt haben, welche doch lange vor Ankunfft derer Christen gelebt.

gelebt. So gedenckt auch Sturlefonius eigentlich des letztern, und sagt, daß er aus Norwegen zuerst einen Zug in die Finnmarck, hernach in Biarmien gethan habe, woraus nothwendig folgt, daß Finnmarck an Norwegen gegräntzt habe, und eben dasselbe Land gewesen seyn müsse, so noch itzo mit diesen Nahmen belegt wird. Weil nun also die Finnen schon zu der Zeit dasselbe bewohnt haben, so kan es unmöglich von denen Lappen aus dem Südlichen Bothnien, welche durch Matthiam Kurcken ausgetrieben worden, erst nachmahls eingenommen worden seyn. Weiter können auch die Lappen also ihren Nahmen von dieser Austheilung nicht empfangen haben, weil sie ihn schon zu Saxonis Zeiten geführet, und noch nicht erwiesen ist, daß Matthias Kurcke noch vor Saxone gelebt habe. Ferner kan man denen Briefen, darinnen der Nahme Kurcke vorkömmt, nicht trauen, weil dergleichen Schrifften zu verfertigen damahls noch nicht im Gebrauche gewesen. Man muß derohalben billig einen andern Auszug dererselben aus Liefland, und eine andere Ursache, warum sie Lappen oder Vertriebene genannt werden, suchen. Dieses giebt auch die verschiedene Benennung ihres Führers, der von etlichen Mirlchogiesche, von andern Tins Kogre genannt wird, an die Hand. Der erste und älteste Auszug scheint derjenige gewesen zu seyn, so denen Biarmiern den Ursprung gegeben. Daß diese Finnen sind, geben die Finnische Nahmen ihrer Götter, ingleichen die Sitten und Eigenschafften derselben, so sie mit denen Finnen gleich gehabt, zu erkennen; wie sie denn auch daher von denen Finnen Biarmer genannt worden, weil sie die bergichten Länder eingenommen. Weil nun also die Finnen und Biarmer eines Ursprungs gewesen seyn, haben sie auch zum öfftern unter der Bothmäßigkeit eines einigen Königs gestanden. Die Ursache ihres Auszugs aber möchte vielleicht die Furcht vor denen Schweden gewesen seyn. Der andere Auszug aber ist vielleicht geschehen, als die Russen ihre Herrschafft bis an den Ladogischen See erweitert haben. Zu dieser Meynung trägt nicht wenig bey, daß die Russen die Lappen *Cajenni* nennen, und also bezeugen, daß sie aus Cajanien in Lappland übergegangen seyn, welches ihnen nicht anders, als aus eigener Erfahrung bekannt seyn können; welche sie vornehmlich aus denen Kriegen, so zwischen ihnen und den Finnen, sonderlich denen Careliern und Cajanern geführt worden, als aus der Erfahrung haben müssen. Die Zeit aber, wenn dieser Auszug geschehen, ist ohne Zweifel in das VI. Jahrhundert nach Christi Geburt zu setzen, als in welchem die Russen ihre Herrschafft in diesen Ländern fortzupflantzen angefangen haben. Und diese sind vielleicht eben diejenigen, so von denen Schweden, Norwegern und Dänen ohne Zusatze Finnen, oder mit dem Zusatze Siöfinnen oder Fieldfinnen, nach dem der Nahme derer Biarmier in Vergessenheit gerathen, genennet worden sind; welches auch zu denen Zeiten, da Haraldus Harfagerus König in Norwegen gewesen, welcher die Biarmier aufs Haupt geschlagen, und fast gäntzlich ausgerottet hat, geschehen seyn mag. Dieses möchten also die Züge derer Finnen seyn, ehe ihnen der Nahme Lappen beygefügt worden. Zu dererselben Zeiten setzt niemand die Lappen, sondern die Finnen, Scritofinnen und Biarmier in selbige Gegend. In folgenden Zeiten aber findet man auch den Nahmen derer Lappen in selbiger Gegend. Weil aber Adamus Bremensis, so ums Jahr 1077. gelebet, dererselben noch nicht Meldung thut, sondern zuerst Saxo Danicus, so ums Jahr 1200. geschrieben, dererselbigen gedencket, so scheinet es vermuthlich, daß in dieser Zeit der dritte Auszug vor sich gegangen seyn mag. Weñ man aber die Geschichte, so sich unter der Zeit zugetragen, ansieht, wird sich kaum etwas finden, so denen Finnen zum Auszuge Anlaß hätte geben können, als der Heerzug, welchen König Heinrich der Heilige in Finnland vorgenommen, dadurch er ihm dasselbe zinsbar gemacht, und zum Christlichen Glauben gebracht hat; welcher in das Jahr 1150. fällt, da allem Ansehn nach nicht wenig Finnen ihr Vaterland geräumt, und sich nach dem jetzigen Lapplande begeben haben. Die Ursache dazu scheint gewesen zu seyn,

daß sie unter fremde Bothmäßigkeit gebracht, und einen solchen Gottes-Dienst, den sie mit den grössesten Eifer hasseten, anzunehmen gezwungen wurden. Man sieht also auch hieraus, warum sie von denen andern Lappen genannt worden. Denn die, so den Christlichen Glauben angenommen, hielten die andern vor abtrünnige, welche aus Furcht vor der Schwedischen Macht und Abscheu vor dem Christlichen Glauben aus dem Vaterlande verjagt worden. Und also sieht man auch heut zu Tage, daß sie selbst den Nahmen derer Lappen nicht vertragen können. Die Meynung dererjenigen, welche den Ursprung derer Lappen aus der Tartarey herholen, ist ungewiß, sintemahl man von denen Auszügen derer Tartarn in Lappland nirgends etwas antrifft; auch derer Tartarn gantzes Leben, in Rauben, Kriegen, und Beute machen bestehet. Die Lappen hingegen leben von der Jagd und Fischerey, und scheuen sich vor dem Kriege, haben auch in ihrer Sprache nicht einmahl ein Wort, so ein Pferd bedeutet, darauf sich doch die Tartarn vor andern befleissigen. So sind auch die Sprachen beyder Völcker dermassen unterschieden, weil diejenigen, so in beyden Sprachen erfahren, bezeugen, daß dieselben nicht viel mit einander gemein haben. Ob auch gleich in ein und andern Worten keine Verwandniß mit denen Finnischen anzutreffen seyn sollte, so ist doch daraus kein gewisser Schluß zu machen, daß die Sprachen selbst von einander unterschieden wären, weil die Veränderung etlicher Wörter nicht von dem Unterschiede derer Sprachen, sondern von der Länge der Zeit herrühret. Wendet man auch gleich ein, die Lappen könnten deswegen nicht von denen Finnen herstammen, weil sie von ihnen fast beständig angefeindet würden, so ist doch die Ursache dieses Hasses schon vorhin angezeiget. Daß auch die Lappen in ein und andern Gewohnheiten von denen Finnen abgehen, thut gleichfalls nichts bey der Sache, weil sie sich nach ihrer Landes-Art bequehmen müssen. Sonst scheint es, daß diejenigen, welche zuletzt aus Finnland gezogen, sich zuerst in denen tieffen Tavastischen Wäldern nieder gelassen, weil bis auf den heutigen Tag in dem See, welchen die Einwohner Lappiakaivo oder Lappens-Brunnen nennen, ein Gedächtniß dererselben übrig ist. Als ihnen aber nachgehends der nothdürfftige Unterhalt gemangelt, auch die Finnen allgemach ihre Gräntzen bis an Tavastien erstreckt haben, sind die Lappen vielleicht gutwillig bis an den Bothnischen Meer-Busen gerücket, wo sie so wohl sicherer, als auch mehrere Lebens-Mittel vor sie vorhanden gewesen. Dieses ist auch der Auszug, von welchem die Lappen noch heute zu Tage Bericht geben können. Denn daß die ausgetriebene Lappen noch zu des Schwedischen Königs Magni Ladislai Zeiten meistentheils an diesem Orte ihren Sitz gehabt, erhellet aus Johanne Buræo, welcher meldet, daß zu denen Zeiten desselbigen denenjenigen, so die Lappen anfallen, und sie unter die Gewalt der Cron Schweden bringen würden, die eigenthümliche Gewalt über dieselben versprochen worden. Als sich nun hierdurch die Birkaler bewegen lassen, und sich zu denen Lappen geschlagen, auch sich etliche Tage mit ihnen unterredet hätten, hätten sie dieselbe wider Vermuthen angefallen, viele niedergehauen, und die übrigen bis an das mitternächtige und mittägige Meer unter ihre Gewalt gebracht; worauf sie von dem Könige Erlaubniß erhalten, daß ihnen diejenigen Lappen, so noch in der Bothnischen Gegend wohneten, vor zinsbar erkläret würden. Dem sey aber, wie ihm wolle, so sieht man doch hieraus so viel, daß die Schweden, so von denen Finnen erfahren, daß die von ihnen des Glaubens wegen entwichene mit dem Nahmen Lappen belegt würden, sie gleichfalls also genannt haben. Von diesen ist hernach derselbe denen Dänen und Saxoni, ferner Zieglern, so in Schweden gelebt, und endlich Damiano a Goes, auch hernach Joanni und Olao Magno bekannt worden. Auf solche Weise ist der Nahme Lappen allen Völckern, so die Gegend vom Bothnischen Meer-Busen an bis gegen Mitternacht bewohnen, beygelegt worden, welches insonderheit geschehen, als diese Länder

unter

unter die Schwedische Bothmäßigkeit gelanget, welche alles zusammen einen kleinen Theil an dem Norwegischen Ufer, so den alten Nahmen Finnland behalten, und noch einen andern gegen das weisse Meer, welchen die Russen Cajanier nennen, und auch unter dem Tittel Lappland begriffen wird, mit solchem Nahmen belegt haben. Lappland liegt so nahe an dem Polo, daß daselbst im Sommer die Sonne niemahls untergehet, und daß sie auch im Sommer an Horizonte nicht zum Vorscheine kömmt. Sie haben im Winter drey Monathe Nacht, und im Sommer eben so lange Tag. Die Kälte, die man in dieser ersten Jahres-Zeit ausstehet, ist so hefftig, daß bloß die Einwohner des Landes solche ausstehen können. Sie ergreifft und erstarret alle Sachen. Die schnellesten Flüsse gefrieren, und das Eiß ist 1. 2. und bisweilen 3. Ellen dicke. Die Hitze ist nicht weniger hefftig in Lappland, in der andern Jahres-Zeit, als die Kälte in dieser. Denn die Lappländer haben weder Frühling noch Herbst. Obgleich die Sonne nicht gerade auf die Erde scheinet, so verliehren doch ihre Strahlen so gleich ihre Schwäche, so bald sie in das Zeichen des Krebses tritt. Alsdenn nimmt die Hitze zu, und währet einige Monathe nach einander, ohne, daß sie durch kühle Nächte gemäßiget würde. Was aber diese Hitze etwas mäßiget, sind die Dünste des benachbarten Meeres, und der Schnee, welcher den gantzen Sommer hindurch in den Gräben bleibt, wo Schatten ist, und auf dem Gipfel hoher Gebürge. Der Regen ist in diesem Lande selten oder häuffig, nachdem die Jahre mehr oder weniger naß sind. Im heissesten Sommer regnet es hier selten, aber im Winter ist die Erde gantz und gar mit Schnee bedeckt. Er fällt in so grosser Menge, daß wenn man auf dem Felde davon überfallen wird, man sich nicht anders helffen kan, als daß man sich auf der Stelle, wo man sich befindet, niederlegt, und sich verschneyen läßt, nachdem man sich etwa mit einem Mantel bedecket hat; wenn nun das schlimme Wetter vorüber ist, so kriecht man geschwinde unter dem Schnee hervor, und begiebt sich in die nächste Hütte. Der Himmel ist in Lappland insgemein heiter, die Lufft reine und gesund, weil sie hier durch sehr starcke Winde beweget wird, welche hefftig und fast beständig sind. Wenn die Lappländer ihrer Wuth entgehen wollen, so fliehen sie in die Höhlen und in die Klüffte der Felsen, mit allem Viehe, welches sie gebrauchen, und bleiben so lange darinne, bis der Sturm vorüber ist. Die Erde ist weder fett noch mager, aber so voller Steine und Felsen, daß das Getrayde nicht aufkommen kan; der Boden ist in vielen Gegenden feuchte und weich, dergestallt, daß er unter den Füssen sinckt, wegen der unglaublichen Menge von Morästen und Bächen. So findet man auch hier fast keine Gegend, die bequem angebauet werden könnte. Es giebt hier Wiesen, auf denen das Vieh sehr geschwinde fett wird; kleine Bäume, welche wachsen, ohne daß sie gepflantzet worden; sehr gute Kräuter zu essen; und andere verschiedene Gattungen, die ungemein schöne grün aussehen. Lappland ist voller Berge und Felsen. Diejenigen, welche man Dofrims nennet, sondern Norwegen und Schweden von einander. Ihre Höhe ist fürchterlich, und die Winde, welche ihren Gipfel bestürmen, machen, daß keine Bäume darauf Wurtzel fassen können. Unten an denenjenigen, welche Norwegen von Lappland trennen, trifft man sehr grosse Wälder an, in welchen Seen und Moräste sind, und wo die Bäume sehr weit von einander stehen. Unten an den Anhöhen siehet man vortrefliche Thäler, welche von einer fast unzehlichen Menge von schönen Brunnen und angenehmen Bächen bestrühmet werden, welche sich in die Flüsse und in die Seen, und von dar in den Bothnischen Meer-Busen ergiessen. Was die wilden Thiere anlanget, so ist deren eine erstaunende Menge, nebst einer so grossen Anzahl von Vögeln und Fischen daselbst, daß sich die meisten Einwohner davon ernähren. Ausserdem ist dieses Land mit Wildpret und Weide-Werck reichlich versorgt, dergestallt, daß sie solches an die benachbarten Nationen verkauffen. Die

Lappländer waren Heyden, ehe sie die Christliche Religion annahmen, und ihre Religion war von der Religion der Finnen nicht sehr unterschieden, bey welchen das Wort Jumala noch jetzo im Gebrauch ist, und Gott bedeutet. Sie haben auch denjenigen als einen Gott verehret, welchen die Schweden Thor nennen, aber man kan in Ansehung der Verehrung, welche die Lappländer diesen Göttern erzeigten, nichts gewisses sagen. So viel ist gewiß, daß der Jumala unter der Gestalt eines Menschen vorgestellt wurde, der auf einer Art von einem Altare saß, eine Crone auf dem Haupte hatte, die mit 12. Kostbaren Steinen gezieret war, und eine goldene Kette, von 3. Marcken am Halse trug. Andere sagen, er habe an statt eines Halß-Bandes, ein Band um den Halß gehabt, an welchem eine Art einer goldenen, gestochenen und mit Edelgesteinen besetzten Müntze gehangen habe. Olaus berichtet in seiner Historie, daß man dem Gotte Jumala in einem Walde eine Art von einem Tempel erbauet habe, dahin so wohl die entlegensten als die nächsten Völcker gekommen, und ihn verehret, und daß dieser Tempel mit einer sehr hohen Hecke umgeben, und mit einem Thore verschlossen gewesen, um den Eingang denenjenigen zu verwehren, denen es nicht erlaubt war, sich demselben zu nähern. Die Historie des Herrodi berichtet uns, daß, nachdem man das Gold und alle Kostbarkeiten aus diesem Tempel genommen, die Figur des Gottes und alle heilige Zierrathen verbrannt, und in Asche verwandelt worden, woraus erhellet, daß sie höltzern gewesen seyn. Dieses Gold war von demjenigen Golde, welches man aus Ehrerbietung als ein geheiligtes Geschencke, in der größten Menge, als nur möglich war, dem Jumala in den Schooß schüttete, welcher einen dermassen schweren und grossen Gold-Klumpen auf den Knien hatte, daß vier Männer würden Mühe gehabt haben, so viel zu tragen, als er fassen konnte. Die Lappländer sagen, sie wären nur erst seit zwey Jahrhunderten in den Geheimnissen der Christlichen Religion unterwiesen worden. Als zur Zeit Gustavi, Königs von Schweden, seine Officiers nach Lappland reiseten, um die Steuern einzunehmen, hatten sie Priester bey sich, welche die Kinder tauffien. Man begnügte sich damit nicht, daß man ihnen bloß predigte, man nöthigte sie, dasselbe anzuhören, und dasjenige zu wiederholen, was sie gehöret hatten, damit man sähe, was sie vor Vortheil davon gehabt hätten. Carolus IX. war der erste, welcher Sorge trug, daß in jeder Landschafft Kirchen erbauet, und jede von diesen Kirchen mit Priestern besetzet würde, die er auf seine Kosten unterhielt. Man hat deren zwey in Torna-Lappland erbauet, die eine im Jahre 1600, welche Tenoiekis heißt. Und die andere 3. Jahre darnach, unter dem Nahmen Jukasjerff. Die Königin Christina ertheilte im Jahre 1640. ihre offnen Briefe, zu Erbauung vier andrer Kirchen, zu Alwirzjerf, zu Arieplog, zu Silbojoch, und zu Nalaheil. Von der Zeit an sind beständig Christliche Kirchen in Lappland gewesen. Sie sind sehr ungekünstelt, aber doch sehr sauber, und von Baum-Wurtzeln gebauet. Gantz nahe dabey hat man kleine Gebäude angelegt, um die Glocken hinein zu thun. Es sind darinne Stuben vor die Priester, und sie dienen auch darzu, daß die Menge Volckes bedeckt stehet, welche sehr weit herkömmt, und welche im Winter bey dem Feuer, das man daselbst anzündet, ausruhet. Die Lappländer lieben und ehren ihre Priester, die sie Herrai, das ist, Herren nennen. Wenn diese Priester kommen, und sie besuchen, gehen sie ihnen sehr weit entgegen, um sie auf ihre Rennthiere zu nehmen, und führen sie in ihre Hütten, die sie vorher zu rechte gemacht haben, um sie zu empfangen, indem sie dieselben mit kleinen Aesten von Bircken bestreuen, und mit Häuten von Rennthieren bedecken. Alle Lappländer von der Familie lauffen herbey, und bewillkommen sie auf eine sehr demüthige Art. Sie setzen ihnen trocknen Fisch, gedörrtes Fleisch von Rennthieren, gebratene Zungen, und am Feuer gebähte Knochen, die sie zerschlagen, und das Marx daraus nehmen. Sie essen diese Speisen ohne Bred und ohne

Saltz,

Saltz, aber die Priester bringen es mit sich, wie auch Wein, und die Lappländer setzen ihnen Wasser zu trincken vor, in Schaalen, die aus Baum-Rinden gemacht sind. Sie halten die Sonn- und Fest-Tage heilig. Einige hören so gar schon den Sonnabend auf zu arbeiten. Sie lassen auch ihre Heerden und ihr Last-Vieh ruhen, ja einige sind so gewissenhafft, daß sie an diesen Tagen ihr Vieh nicht melcken wollen. Sie hören die Predigt sehr aufmercksam an, und singen die Psalmen mit den andern. Sie halten die Sacramente sehr hoch, sonderlich die Tauffe. Wenn dahero ihre Weiber niedergekommen sind, unternehmen sie 10. bis 12. Tage darnach lange Reisen, über die höchsten Berge, längst an den Seen hin, und durch die dicksten Wälder, um ihre Kinder zu dem Priester zu tragen, und sie tauffen zu lassen. Sie beichten ihre Sünden, ehe sie zum heiligen Abendmahl gehen, und empfangen dasselbe mit tieffer Ehrerbietung. Olaus Petri bezeuget, daß König Gustav eine Schule in Lappland angeordnet habe; welcher auch zugleich andeutet, daß ihn vornehmlich dieses darzu angetrieben habe, weil er gemerckt, daß die Schwedischen Prediger wegen Ermangelung der Sprache wenig Nutzen unter denen Lappen geschafft haben, und diejenigen von denen Lappen, so in Upsal unterrichtet würden, weil sie andere Speisen gewohnt wären, auch in Lappland nicht lange lebten. Die erste Schule in Lappland ist also zu Pitha gewesen, über welche Nicolaus Andreae die Aufsicht gehabt; damit aber auch die Unterrichtung der Jugend besser von Statten gehen möchte, verordnete König Gustav Adolph, daß einige nutzbare und darzu nöthige Bücher in die Lappische Sprache übersetzt würden. Weil nun die Lappen zuvor weder lesen noch schreiben konnten, auch keine in ihrer Sprache geschriebenen Bücher hatten, so ist vermuthlich das erste ein A. B. C. Buch gewesen, darinnen auch die vornehmsten Stücke des Christlichen Glaubens enthalten waren, dessen gedachter Andreae selbst Meldung thut. Wenigstens ist so viel gewiß, daß er zuerst ein Ceremonien- oder Ritual-Buch in Lappischer Sprache ausgehen lassen, so zu Holm im Jahre 1619. unter dem Tittel: Een lu ten Saongebook, Hurules, Messan, skall haollas, låsas eller siungas pao Lappeske. Stelt och sammansat af Nicolao Andreae, Paltore in Pitha. Nach diesem sind auch andere Bücher bekannt und heraus gegeben worden. Der jetzige König Fridericus ließ im Jahre 1739. die Heil. Schrifft in ihre Sprache übersetzen, und trug dem Ertz-Bischoffe zu Upsal auf, daß er die bey ihnen erledigten Priester-Stellen, mit Leuten, die der Sprache kundig wären, wieder ersetzen möchte. Damit aber die Lappen ihre Kinder desto williger zur Schule schickten, bestimmte Gustav Adolph gewisse Gelder, davon Theils denen Knaben Speise und Kleider geschafft, Theils denen, so dieselben unterrichteten, gewisse Verehrungen ausgetheilet werden solten. Hierdurch wurden also die Lappen bewogen, sich mit mehrern Eifer zum Christlichen Glauben zu bekennen; zumahl da sie in ihrer eigenen Mutter-Sprache selbige zu erlernen, Mittel und Wege vor sich sahen. Denn daß ihnen dieselben zuvor in Schwedischer Sprache vorgetragen worden, so hatten sie wenig davon verstanden. Endlich nahm die Lappische Jugend selbst, da sie durch Hülffe gedachter Bücher die Lappische Sprache ordentlich erlerneten, dergestalt in freyen Künsten und der Christlichen Lehre zu, daß man ihnen verschiedene Pfarr-Dienste und Schul-Aemter anvertrauen konnte. Die grösseste Mühe machte, wie man die Jugend auch ausserhalb Lappland auf der Schule erhalten, und sie darzu bewegen möchte. Doch wurde es bald dahin gebracht, daß man auch in der Ulmischen Marck die Lipsische Schule anlegte. Diese aber ward eben damahls, als gedachter König in Deutschland zu schaffen hatte, bestätigt, und ihr der Reichs-Rath Johann Skytte, Freyherr zu Duerdorff, bey dessen Familie die Ober-Aufsicht bleiben solte, zum Ober-Aufseher verordnet, und hatte dieses vor der alten, welche nur einen Priester darzu hatte, voraus. Dazu kam auch, daß die Lehrende und Lernende einen gewissen Sold und Unterhalt angewiesen bekamen. Ob auch wohl bey der vorigen etwas dergleichen verordnet worden, so verzögerte sich doch die Bezahlung, weil man nicht wuste, woher es zu nehmen, zum öfftern, und entstund nicht selten grosse Schwierigkeit, so dieses Vornehmen hinderte. Als aber auch bey der letztern die verordneten Einkünffte nicht zulänglich waren, brachte gedachter Freyherr, Theils aus eigener, Theils aus anderer guten Freunde Mildthätigkeit so viel zusammen, daß er 5000. Thaler Silber-Müntze, welches 3000. Reichs-Thaler ausmachte, beysammen hatte, welche er der Königin Christina dergestalt zum Gebrauche in denen Kupfer-Gruben einhändigte, daß die Umische Schule statt derer Zinsen die jährlichen Einkünffte der Crone aus etlichen Dörffern des Umischen Kirchspiels heben möchte. Darüber ließ auch die Königin Christina zwey Jahre hernach einen neuen Befehl ausfertigen. Daß auch die Lappische Jugend wohl unterrichtet worden, und nicht so gar ungeschickt, als man wohl meynen solte, sich zum studiren befinde, zeigt der Bericht Baazii, von dem darinnen angestellten Examine. Obgleich die Könige weder Sorge noch Mühe gespahret haben, um den Aberglauben in ihrem Gemüthe auszurotten, so betrachten doch die meisten denselben als eine Erbschafft, die ihnen von ihren Vorfahren hinterlassen worden, die sie weder einer Gottlosigkeit noch Unwissenheit beschuldigen wollen, indem sie sich nicht einbilden können, daß sie von so blödem Verstande gewesen wären, und nicht gewußt hätten, was sie als Gott hätten anbeten sollen. Sie beobachten die Zeiten und die Jahres-Zeiten, und bestimmen 2. Arten von Tagen, einige weiß und die andere schwartz. Sie zehlen unter die schwartzen Tage die Feste des heiligen Clementis, des heiligen Marci, und der heiligen Catharinæ, sie nehmen an diesen Tagen nicht die geringste Sache von Erheblichkeit vor, ja sie bleiben so gar von der Jagd zu Hause, und sagen, daß, wenn sie auf die Jagd giengen, ihre Bogen und Pfeile zerbrechen, und sie das gantze Jahr hindurch nichts fangen würden. Sie haben allerhand abergläubische Einbildung bey dem ersten Thiere, welches sie sehen, wenn sie aus ihren Hütten gehen, und gestatten nicht, daß ihre Weiber durch eben die Thüre ausgehen dürffen, durch welche sie auf die Jagd gegangen sind. Sie haben einen schwachen Glauben von der Auferstehung der Todten, und von der Unsterblichkeit der Seele, und setzen dem wahren GOtt und JEsu Christo erdichtete Götter an die Seite. Die Lappländer von Pitha und von Lubla haben 3. Götter, Thor, oder Thordoen, Storjunkare, und die Sonne, nebst andern geringern Gottheiten. Die Lappländer verehren unter irgend einem Nahmen die Manes, das ist, die aus den Leibern der Menschen abgeschiedenen Seelen, weil sie glauben, daß nach dem Tode noch etwas übrig bleibt. Sie fürchten sich gewaltig vor diesen Seelen, und glauben, daß sie Schaden thun, bis sie wieder in andere Cörper gefahren sind. Ausser diesen Manibus, haben sie noch Gespenster und böse Geister, von denen sie glauben, daß sie um die Felsen und Berge, um die Seen und Flüsse herumschweiffen, und sie erzeigen ihnen einigermassen göttliche Ehre, wie die Römer denen Faunis, denen Wald-Göttern und Tritonibus thaten. Es giebt auch noch bey ihnen, wie sie sagen, gute und böse Geister. Sie nennen dieselben den Hauffen der Julhins, und bilden sich ein, daß diese Geister hauffenweise in der Lufft herum schwärmen, sonderlich an denen Weynachts-Festen, die sie in ihrer Sprache Julh nennen. Der vornehmste Gott derjenigen Lappländer, die Heyden geblieben sind, heißt auf Schwedisch Thor, oder Thordoen, welches so viel bedeutet, als der Donner. Sie geben ihm in ihrer Sprache den Nahmen Tiermes, welches alles dasjenige bedeutet, was einen fürchterlichen Lermen macht, und auch den Nahmen Aijeke, Groß-Vater, Groß-Groß-Vater, Ur-Groß-Vater. Sie beten ihn an

an, als einen Gott, der über aller Menschen Leben und Todt Gewalt hat, und eignen ihm auch die Macht zu, daß er diejenigen Geister, welche Schaden zufügen, und welche oben auf den Felsen und Bergen, und in den Seen wohnen, züchtige, und mit seinem Donner rühre. Sie geben ihm zu dem Ende einen Bogen, damit er mit seinen Pfeilen nach ihnen schiessen kan. Der Ort, wo sie diesen Gott anbeten, ist hinter ihren Hütten, von welchen er nur einen Pfeil-Schuß weit entfernet ist. Sie legen an diesem Orte eine Art von einem Fuß-Boden, oder von einer grossen Tafel an, die einem Altare gleichet, und ringsherum stecken sie Aeste von Fichten und von Bircken, welche den Raum und die Grösse von dergleichen Tempeln anzeigen. Sie zieren und bepflantzen mit Aesten von eben diesen Bäumen die Allée; welche von der Hütte zu diesem heiligen Orte gehet. Die Figur des Gottes Toron oder Tiermes ist allezeit von Bircken-Holtze. Sie geben diesem Götzen eine sehr ungeschickte und schlechte Gestalt; sie machen den Kopf von der Wurtzel der Bircke, und den übrigen Körper von dem Stamme eben dieses Baumes. Damit man nun wissen möge, daß dieses der Götze Toron ist, so geben sie ihm einen Hammer in die rechte Hand, welches sein besonderes Merckmahl ist, und schlagen ihm einen Nagel von Stahl oder von Eisen in den Kopf, an welchen sie ein kleines Stückgen Feuerstein anbinden, damit dieser Gott Feuer anschlagen kan, wenn es ihm beliebt. Sie machen alle Jahre, wenn der Winter herankömmt, diesem Gotte eine neue Bild-Säule, bey den Opfern, die sie ihm bringen, und opfern ihm ein Rennthier, männliches Geschlechtes, indem sie ihm mit einem Messer das Hertz durchstechen. Sie fangen das Blut desselben in ein Gefässe auf, und beschmieren so gleich den Kopff und den Rücken des Götzen damit, worauf sie ihm mit denselben Linien in Form eines Kreutzes über den Leib mahlen. Wenn dieses geschehen ist, so beten sie diesen Götzen an, hinter welchen sie das Geweyhe und die größten Knochen von dem Kopfe des geopferten Rennthieres legen. Vor den Götzen setzen sie eine Art von einer Büchse, die von einer Bircken-Rinde gemacht, und mit kleinen Stückgen Fleisch angefüllet ist, die man von allen Theilen des Leibes des Rennthiers genommen, und mit Fette übergossen hat. Der andere von denen vornehmsten Göttern der Lappländer heißt Storjunkare. Die Ursache, warum sie ihn verehren, ist, weil sie sich einbilden, daß die Menschen das meiste Gute lediglich durch seine Beyhülffe erlangen. Sie glauben, daß alle zahmen und wilden Thiere, als die Bäre, Wölffe, Füchse, Fisch-Ottern, Rennthiere, Fische und Vögel, unter seiner Herrschafft stehen, und geben vor, wie Johannes Torneus meldet, daß er denjenigen, welche gefischet, oder Vogel gefangen, öffters in der Gestalt eines wohl gewachsenen und schwartzgekleideten Mannes erschienen sey, und eine Flinte in der Hand gehabt habe; mit diesem einzigen Unterschiede, daß er Füsse, wie ein Vogel, gehabt, und daß allezeit, so offt sie ihn an dem Ufer, oder in dem Fahrzeuge stehen sehen, ihr Fischfang gut gewesen sey, er habe seine Flinte öffters im Fluge loß geschossen, Vögel getödtet, und sie unter diejenigen, welche vorhanden gewesen, ausgetheilet. Der Ort, wo sie ihn verehren, ist von demjenigen sehr unterschieden, wo sie den Toron anbeten. Jede Familie hat den Ihrigen. Dieser Ort ist irgend ein Felsen, das Ufer eines Morastes, oder eine Höhle in denen Bergen, und öffters die unzugänglichsten, und sie erwählen diese Oerter deswegen, weil sie sich einbilden, daß sich dieser Gott gerne daselbst aufhält. Die Figur des Storjunkare ist von Steine, und diese Götzen meynen die Schrifftsteller, wenn sie sagen, daß die Götzen der Lappländer von grossen Steinen wären. Diese Steine sind roh, und sie wenden keine Kunst an, um sie zu bilden. Sie setzen dieselben, um Bildsäulen des Storjunkare daraus zu machen, so, wie sie dieselben finden, zwischen die Felsen, auf die Berge nahe an Moraste, oder an das Ufer der Flüsse. Das Opfer, welches sie dieser

Gottheit bringen, ist insgemein ein Männchen von einem Rennthiere. Sie ziehen ihm einen rothen Faden durch das rechte Ohr, und binden es hinter der Hütte, auf eben der Stelle, an, wo sie das Opfer des Toron anzubinden pflegen. Hierauf opfern sie es auf eben die Art, und fangen auch das Blut desselben auf. Wenn dieses geschehen ist, so nimmt derjenige, welcher das Opfer beserget hat, das Geweyhe von dem Opfer, nebst den Knochen des Kopffes, die Beine und die Klauen, und trägt dieses alles auf den Berg, der dem Storjunkare geheiliget ist. Wenn er daselbst angelanget ist, und sich dem heiligen Steine nähert, so neiget er sich tieff, beuget die Knye, und erweiset ihm grosse Ehren-Bezeugungen, worauf er den Stein mit dem Blute bestreichet, welches er mitgebracht hat, und mit einem Theile von dem Fette eben dieses Thieres. Er legt das Geweyhe hinter den Götzen, wobey er an das rechte denjenigen Theil bindet, womit dieses Thier sein Geschlechte fortpflantzet, und an das lincke einen rothen Faden, welcher durch ein Stück Zinn und durch ein kleines Stückgen Silber gezogen ist. Ausser dieser Ordnung, die sie insgemein bey den Opfern beobachten, welche sie dem Storjunkare bringen, verfahren sie noch auf eine andre Art. Sie schlachten das Opfer bey dem Götzen, und kochen das Fleisch desselben, davon sie ein Gastmahl anstellen, darzu sie ihre Freunde einladen, und lassen die Haut des Rennthieres auf dem Platze ausgebreitet, welche bisweilen viele Jahre daselbst bleibt. Dieses geschiehet bloß auf gewissen Bergen insbesondere, wo dieser Gott auf diese Art angebetet seyn will. Sie thun eben dergleichen, wenn sie wegen der gewaltigen Höhe mit dem Opfer nicht hinauf steigen können, bis an den Ort, da sie sich eigentlich hinbegeben sollten. Sie nehmen alsdenn einen Stein, den sie in das Blut des geopferten Rennthieres eingetaucht haben, und werffen ihn nach dem Gipfel zu, wo sie glauben, daß sich der Gott aufhalte. Ihr dritter Gott ist die Sonne, die sie Baiwe nennen. Sie verehren ihn den gantzen Sommer hindurch, weil er die Finsternisse vertrieben hat, darinne sie waren, ehe er ihnen das Licht wiedergab, und ihnen die Hitze brachte, indem er die Kälte vertrieben. Sie beten ihn auch als den Urheber aller Gewächse an, und bilden sich ein, daß er gantz besonders vor die Rennthiere sorge, und mache, daß ihre Jungen wachsen, und starck werden. Sie haben kein Bildniß der Sonne, weil sie an sich selbst sichtbar ist, und opfern ihr bloß junge Rennthiere weibliches Geschlechtes. Sie beobachten eben die obgedachten Umstände dabey, ausgenommen, daß sie einen weissen Faden durch das rechte Ohr des Rennthieres ziehen, da er hingegen roth seyn muß, wenn das Opfer dem Gott Storjunkare gebracht werden soll. Sie nehmen auch nicht wie zu den andern Opfern einen Ast von Bircken, sondern von Weyden-Holtze dazu, um den Reiffen zu machen, der so groß als der Reiffe an einer halben Tonne Bier ist. An diesen Reiffen binden sie kleine Stücken Fleisch, die von jedem Theile des Leibes des Opfer-Viehes genommen sind, und hängen dieselben hinter ihrer Hütte an einer Art von einer Tafel, und an eben dem Orte auf, wo sie dem Toron Opfer bringen. Auf diese Tafel legen sie die vornehmsten Knochen des Opfers in einen Kreiß herum. Sie bringen niemahls dem Toron, dem Storjunkare, oder der Sonne, Opfer, bis sie zuvor vermittelst eines Instrumentes, welches sie Kannus nennen, und welches fast einer Drommel der Alten ähnlich ist, erfahren haben, ob das Opfer angenehm seyn werde. Nachdem sie dasselbe hinter der Hütte angebunden haben, ziehen sie ein Haar unten an dem Halse des Rennthieres aus, und binden dasselbe an einen von den Ringen der Drommel, deren sie sich bedienen wollen, einer von ihnen rührt diese Drommel, und Männer und Weiber fangen unter einander an zu schreyen, und fragen alle zusammen im Singen, ob der Gott Toron sich das Opfer gefallen lassen wolle.

Wenn

Wenn der Hauffen Ringe, an deren einem man das Haar gebunden hat, sich zugleich beweget, wenn man die Drommel schlägt, und auf der Figur des Toron zu liegen kömmt, so nehmen sie diese Bewegung vor einen Beweiß an, daß ihm das Opfer angenehm seyn werde. Hingegen wenn der Hauffen Ringe fest liegen bleibt, ohne daß er seine Stelle verändert, ohngeachtet der starcken Bewegung der Drommel, so bieten sie eben dieses Opfer dem Storjunkare an. Nachdem sie die Drommel zum andernmahle gerühret; so fragen sie ihn alle zusammen noch einmahl im Singen, ob er ihr Opfer annehmen will, und sagen den Nahmen des Berges, da sie es zu bringen willens sind. Geschieht es, daß der Hauffen Ringe, nach und nach seine Stelle verändert, und auf dem Orte der Drommel liegen bleibt, wo das Bild des Storjunkare abgezeichnet ist, so zweifeln sie an seiner Einwilligung nicht. Bleibt er aber, wie das erstemahl, unbeweglich, so wenden sie sich zur Sonne, und bemühen sich zu erfahren, ob sie verlange, daß ihr das Opfer gebracht werden solle. Ausser diesen drey Gottheiten haben die Lappländer noch andere kleinere, als die Manes der Verstorbenen, und den Hauffen der Juhles. Sie geben denen Manibus keinen besondern Nahmen, und nennen die Todten bloß überhaupt Sire, ohne daß sie ihnen zu Ehren ein Bild aufrichten. Sie lassen es dabey bewenden, daß sie ihnen gewisse Opfer bringen, und wenn sie vermittelst der Drommel erfahren haben, daß ihnen das Opfer angenehm ist, so ziehen sie ihm durch das rechte Ohr einen Faden von schwartzer Wolle, den sie ihm an die Hörner binden. Wenn also dieses Opfer geheiliget ist, so schlachten sie es, essen sein Fleisch, und lassen nichts davon übrig, als einen kleinen Theil von dem Hertzen, und etwas von der Lunge, welches sie wieder in drey Theile theilen, und kleine höltzerne Pflöcker hindurch stecken, die sie in das Blut des Rennthiers eintauchen, und in eine Art von einem Korbe legen, der wie ein Lappländischer Schlitten gemacht ist. Sie vergraben diese Art von einem Korbe, wie auch alle abgeschabte Knochen, die sie in einem ausdrücklich darzu gemachtem Korbe sammlen. Diejenigen von den Lappländern, welche dem Aberglauben ihrer Vorfahren noch ergeben sind, beobachten diese Ceremonien, wenn sie die Manes besänfftigen wollen. Was die Juhles anlanget, so widmen sie ihnen eben so wenig, als denen Manibus irgend ein Bildniß. Der zu ihrer Verehrung bestimmte Ort ist unter einem Baume, einen Pfeil-Schuß weit hinter ihrer Hütte. Die Verehrung endiget sich mit einem abergläubischen Opfer, welches diesem herumschweiffenden Hauffen der Juhles zu Ehren geschlachtet wird, von denen sie glauben, daß sie an dem Abende vor dem Weyhnacht-Feste, und am Tage des Festes selbst, in der Lufft, durch die Wälder, und auf den benachbarten Bergen herumschwärmen. Sie fasten am ersten Tage, oder essen vielmehr kein Fleisch, und nehmen bloß etwas weniges von anderer Speise zu sich. Am Tage des Festes thun sie eben dergleichen, und haben einen kleinen Kasten, welcher von Bircken-Rinde in Form eines Schiffes mit Seegeln und Rudern gemacht ist. Sie legen diese zwey Stücken hinein, nachdem sie dieselben diese zwey Tage über sorgfältig verwahret haben, und streuen ein wenig Fett darüber. Sie hängen hernach dieses Schiff hinter der Hütte an einen Baum auf, welcher einen Pfeil-Schuß weit davon ist, vor den Hauffen der Juhles, welche in der Lufft herum schwärmen. Die Lappländer hatten vor Alters keine beständigen Wohnungen. Sie baueten nur auf wenige Tage Hütten, bald an diesem, bald an jenem Orte, wornach sie denselben zur Fischerey und zur Jagd bequem fanden; aber Carolus IX. nahm ihnen die Freyheit, also im Lande herum zu ziehen, und wieß im Jahre 1602. jeder Familie,

ein gewisses Gebiete an. Sie haben seit der Zeit angefangen, gewisse Ländereyen zu besitzen, ohne daß die Gewohnheit, den Ort zu verändern, gäntzlich abgeschafft ist. Sie dauret noch bis ietzo, doch verlegen sie ihre Wohnungen nicht weiter von einem Orte zu dem andern, als in den Gräntzen desjenigen Raumes, der ihnen angewiesen worden, und die Nothwendigkeit, darinne sie sich befinden, Lebens-Mittel zu suchen, ist die einzige Ursache dieser beständigen Veränderungen. Da sie sich von Rennthieren, von wilden Thieren und von Fischen ernähren müssen, so müssen sie davor sorgen, daß es ihnen nicht an Graß und an Futter mangelt. Diejenigen, welche sich hauptsächlich von der Fischerey erhalten, sind genöthiget, nachdem sie eine Zeitlang in der einen Gegend gewohnt haben, mit ihrer gantzen Familie in eine andre zu ziehen, weil die Fische nur alsdenn in grosser Anzahl vorhanden sind, wenn sie laichen, welches einige Fische in einer, und andere in einer andern Jahres-Zeit thun, und über dieses hält sich die eine Art von Fischen in einem gewissen See, und eine andere sich in einem gewissen Flusse auf. Mit dem Futter und der Weyde vor die Rennthiere hat es gleiche Bewandtniß. Wenn sie in einer Gegend alles aufgefressen haben, müssen sie wieder eine andere suchen. Diese Veränderung der Wohnung geschiehet nicht auf solche Art, daß sie die ersten Gegenden gäntzlich verliessen, und nicht wieder dahin kämen; sondern sie ziehen gleichsam die Reihe und in einem Kreisse herum. Die Lappländer auf den Bergen verlassen dieselben, wenn keine Weyde mehr daselbst ist, und wenn das Graß wieder gewachsen, kehren sie auch wieder dahin zurücke. Also geschiehet es, daß sie zu Ende des Jahres das gantze Gebiete durchzogen haben, welches ihnen eigenthümlich zugehöret. Diejenigen, welche ihre Wohnungen in den Wäldern haben, kehren das Jahr über vielmahl wieder in die Hütten zurücke, die sie an den Ufern der Flüsse, und nahe an den Seen erbauet haben, nach Beschaffenheit der verschiedenen Jahres-Zeiten, die zur Fischerey oder zur Jagd bequem sind. Jene bauen ihre Hütten auf eine andre Art, als die Lappländer, welche in Wäldern wohnen. Sie stellen vier Stücken Holtz in vier Ecken, über dieselben legen sie drey Queer-Balcken, in Form eines Bodens, einen auf jeder Seite, und den dritten darhinter, ohne daß dergleichen forne ist. Sie nehmen andere viel längere Stangen, auf welchem diese Queer-Balcken ruhen, so, daß sie in der Höhe einander fast berühren, aber unten, wo sie auf der Erde aufstehen, sind sie sehr weit von einander. Diese Hütten sind einem Dache mit vier Seiten, oder einem Pavillon gleich, der die Figur einer Pyramide hat, unten sind sie viel weiter und breiter, und oben viel kleiner. Sie breiten über diese Stangen eine Art von einem Mantel aus, von dem gröbsten Zeuge, das nur zu finden ist, und die reichern ziehen noch einen von starcker Leinwand darüber, damit diese doppelte Decke sie vor den Stürmen und Regen desto besser verwahret. Einige von denen, so in denen Wäldern wohnen, bauen ihre Hütten von Balcken, andere von sechs Baum-Stämmen, die oben zusammen stossen, und eine Art von einer Höle ausmachen. Sie breiten Baum-Aeste entweder von Fichten, oder Rinden, darüber aus, insgemein aber von Bircken, die sie kochen, damit sie dieselben desto besser flechten, und desto leichter arbeiten können. Sie bedecken dieselben bisweilen mit Thier-Häuten, oder mit wohlgegärbtem Leder. Diese Art von Hütten ist darinne von der andern unterschieden, daß sie fast niemahls mit Leinwand oder mit Zeuge bedeckt sind, und vier an statt sechs Winckel hat. Jede Hütte hat zwey Thüren, die eine, welche forne, und die gröste, ist alle Tage offen, und durch dieselbe gehet man aus und ein. Die Hinter-Thüre ist kleiner, und hat die Gestalt eines Ausfalls, sie dienet darzu, daß man

die zur Nahrung nöthigen Mittel dadurch hinein trägt, und unter andern auch dasjenige, was sie in den Seen und in den Gehöltzen gefangen haben. Es würde ein Verbrechen seyn, wenn man es durch die grosse Thüre hinein tragen wollte, wie es hingegen auch keiner Frau erlaubt ist, durch die Hinter-Thüre in die Hütte hinein oder heraus zu gehen, theils weil auf dieser Seite der Ort ist, wo sie ihren Göttern Torus Opfer bringen, theils auch, weil es einem Manne, welcher auf die Jagd gehet, eine sehr üble Vorbedeutung ist, wenn ihm eine Frau begegnet. Die kleine Thüre schlüßt sich nach des Wexionii Berichte selbst wieder zu, indem sie zurücke fällt. Gegen über ist ein Fenster, welches Licht verschaffet. Durch diese Thüre gehen diejenigen hinein, welche von der Jagd zurücke kommen, indem sie ein Stücke Fleisch von einem Rennthiere hinter sich herschleppen. Der Jäger legt seinen Jagd-Rock in der Kleider-Kammer ab, der eine Elle weit, und drey Ellen lang ist. Sie ist in der Hütte inwendig in dem Fenster, und es ist den Weibern verbothen, den Fuß hinein zu setzen. Diese Kleider-Kammer ist bloß ein gewisser Raum, der mit einigen Stücken Holtz bemercket ist, die ihn umgeben. Das Pflaster in der Hütte ist dergestallt abgetheilet, daß sich der Heerd in der Mitte befindet. Dieser Heerd ist ringsherum mit Steinen besetzet, um die Zufälle zu verhindern, die man daher zu befürchten hätte. Es hängt stets ein Küchen-Kessel über dem Feuer, bey welchem, gegen das Ende der Hütte, sie drey Sparren setzen, an welchen sie mit einer Axt das Fleisch, den Fisch, und alles dasjenige zertheilen, was sie zubereiten wollen. Nur die Manns-Personen dürffen in den Raum gehen, welchen diese drey Sparren umschliessen. Die kleine Thüre, welche insgemein gegen Norden zu stehet, ist in der Mitte dieses Raumes, und die grosse, welche sie gegen Süden anzubringen pflegen, ist dieser gegen über. Der Vater von der Familie, und seine Frau haben ihr Bette auf einer Seite. Die Mutter hat ihre Töchter bey sich. Die Knaben sind meistentheils auf der andern Seite, wo sich die Knechte und die Mägde aufhalten. Den übrigen Raum bis an die Thüre haben die Weiber inne. Sie bedecken den gantzen Boden der Hütte mit Bircken-Aesten, um zu verhindern, daß er durch das Regen-Wasser nicht zu feuchte werde. Dieses ist ihre Art zu pflastern. Und damit es noch reinlicher darinnen seyn möge, so bedecken sie diese Aeste mit einigen Häuten von Rennthieren, auf welche sie sich setzen. Ausser diesen Wohnungen, haben sie noch besondere Gebäude, welche Nalla heissen, wo sie ihren Vorrath aufbehalten. Sie legen dieselben insgemein auf folgende Art an. Sie scheelen von einer Fichte oder Tanne die Rinde ab, damit sie glatt werde, entweder von sich selbst, oder von dem Fette, damit sie dieselben bestreichen. Sie thun dieses zu dem Ende, damit die Ratten oder die wilden Thiere nicht hinauf klettern können. Sie schneiden ihn fünff bis sechs Ellen hoch von der Wurtzel ab, und hauen alle Aeste herunter, so, daß nichts als der Stamm übrig bleibt. Hierauf machen sie Zapfen-Löcher gantz oben in diesen Baum, und legen in diese Zapfen-Löcher zwey Stücken Holtz, die in Form eines Kreutzes in einander gefügt sind. Diese Stücken Holtz dienen ihnen zu Haupt-Balcken, auf welchen sie ihre Speise-Kammer anlegen, welche sie mit Bretern oder Baum-Rinde bedecken, und eine Thüre hinein machen. Die Figur dieses Gebäudes ist unsern Tauben-Schlägen fast ähnlich, die man auf Pfeilern oder höltzernen Balcken anlegt. Das, was sie nöthiget, diese Speise-Kammern so hoch anzulegen, ist, daß sie Bäre und Vielfraasse haben. Diese Thiere suchen beständig das Fleisch zu ertappen, welches sie darinne verwahren, und sie verursachen ihnen einen sehr grossen Schaden, wenn sie dieses Gebäude umwerffen können, an welchem dieses etwas besonders ist, daß die Thüre unten ist, in Form einer Flügel- oder Fall-Thüre, damit, wenn der Lappländer herabsteigt, sie sich durch ihre eigene Schwere wieder verschließt. Man steigt auf einer Art von einer Leiter hinauf, die aus einem Stücke Holtz gemacht ist, in welchem einige Stuffen sind. Wenn die Lappländer ihre Hütten hinweg führen, und ihren Aufenthalt verändern wollen; so setzen sie dieselbe nebst ihrem übrigen Geräthe auf Schlitten, welche sie von Rennthieren ziehen lassen, welchen sie eine einzige Halffter nebst einem Stricke anlegen, welcher ihnen zwischen den Hinter-Beinen hindurch gehet, und unten an den Schlitten angebunden ist, auf welchem das Geräthe liegt. Sie gehen im Sommer zu Fusse, und legen Saum-Sättel auf den Rücken der Rennthiere, welche ihr Geräthe und ihre Kinder tragen. Zu dem Ende nehmen sie zwey Stöcke, und binden dieselben beyde um das Rennthier zusammen, nachdem sie ihm eine Sattel-Decke über den Rücken gelegt haben, damit nichts verdirbt, und legen die gantze Last, welche das Thier tragen kan, in kleine Kästen darüber. Diese zwey Stöcke sind ein wenig breit, ausser dem aber etwas platt, damit sie sich biegen können. Sie sind von Fichten-Holtze, daraus sie alle ihre Kästen zu machen pflegen. Diese zwey Höltzer vereinigen sich an beyden Enden mit einander, indem das eine als ein Zapfen in ein Loch gefügt ist, welches man in das andre gemacht hat, dergestallt, daß sie wie ein Reiffen gebogen sind, und in der Gegend auf dem Rücken des Rennthieres liegen, wo sie zusammen gefügt sind, das eine auf der rechten, und das andre auf der lincken Seite. Sie sind sogar unter dem Bauche des Thieres zusammen gebunden, damit sie an den Seiten des Thieres recht anliegen. Die Kästen sind lang, und an den Enden fast rund, ebenfalls aus rundt geflochtenem Fichten-Holtze gemacht, und denen Drommeln ähnlich, nur daß sie lang sind. Sie machen diese kleinen Kisten unten mit Stöcken von Bircken-Holtze zu, die wie Gitter gemacht sind, und oben mit Bändern von Wolle, die sie allezeit aufbinden, so offt man etwas in den Kasten legen oder heraus nehmen will. Damit nun nichts herausfallen möge, so wickeln sie alles sorgfältig in Bircken-Rinden, in Kleider, oder in Häute ein. Sie binden diese kleinen Kästen mit Riemen an die Enden dieser Höltzer an, damit sie auf beyden Seiten an den Lenden des Rennthiers anliegen, so, daß das obere Theil des Kastens ausserhalb, und das untere innerhalb an dem Bauche des Thiers ist. Sie beobachten folgende Ordnung, wenn sie auf diese Art ihre Güter fortschaffen. Das Oberhaupt der gantzen Familie gehet zu erst, und führet einige mit Geräthe beladene Rennthiere hinter sich her. Alsdenn kommt die Frau mit einem andern Theile des Geräthes. Hierauf folgen alle Rennthiere, die sie haben, Heerdenweise, welche die Kinder und die Knechte vor sich her treiben. Derjenige, welcher die Drommel trägt, kömmt zuletzt. Sie pflegen diese Rennthiere eines nach dem andern in einer langen Reihe zu führen. Also ist das Rennthier, welches folgt, mit seiner Halffter an die Pfote des vorhergehenden angebunden, ein Lappländer gehet vorher, und führet das erste an einem Seile, welches er ihm um den Halß gelegt hat. In dieser Ordnung ziehen sie bis an den Ort, wo sie sich eine Zeitlang aufzuhalten in Willens sind, und wenn sie daselbst angelanget sind, bauen sie ihre Hütten auf. Einige von ihnen tragen sie gar nicht ab, wenn sie fortziehen. Sie lassen dieselben an dem Orte, den sie verlassen, insgemein nahe bey Seen und Flüssen, wo sie den Fischfang treiben, und an Oertern, wo sie auf die Jagd gehen können, damit sie sich derselben bey ihrer Rückkunfft wieder bedienen können. Sie werffen bloß einige Aeste von Bäumen darüber, oder legen Rinden oder Rasen auf die Oerter, die offen sind. Die Lappländer kleiden sich nicht alle auf einerley Art. Die Männer tragen im Sommer sehr enge Beinkleider, die ihnen überall sehr knapp anliegen, und welche ihnen von den Schenckeln

bis

bis auf die Füsse herunter gehen. Sie ziehen einen Rock mit Ermeln darüber an. Dieser Rock, welcher sehr weit ist, reicht ihnen halb über die Schenckel, und über denselben tragen sie einen Gürtel. Diese Kleidung tragen sie auf dem blossen Leibe, ohne daß sie Wäsche oder ein Hemde darunter trügen. Diese Kleidung ist von Wolle. Die Kleider der Bauern sind weiß oder grau, wornach die Farbe der Wolle ist, welche sie gebrauchen, ohne sie zu färben. Der Zeug zu denselben ist sehr grob. Die Kleider der reichern sind von einem feinern Zeuge, und von einer andern Farbe, grün, blau, sehr offt roth, aber niemahls schwartz, weil sie vor der schwartzen Farbe einen Abscheu haben. Ihre Gürtel sind von Leder, welche die wohlhabensten mit kleinen silbernen Knöpfen besetzen, die sehr dichte bey einander sind, wie Knoten, nur etwas polirter, und halb rundt. Die Knöpfe der Aermern sind nur von Zinn. Sie hängen an diesen Gürtel ein Messer in einer Scheide, einen viereckigten Beutel, der länger als breiter ist, einen ledernen Sack, und ein Futteral mit Nadeln und Zwirn. Die Scheide ist von der Haut eines Rennthieres, an der Seite mit Drathe von Zinn zusammen genehet, so, daß keine Ringe herab hängen. Der Beutel ist gleichfalls von der Haut eines Rennthieres, als mit dem Haar. Man füget noch ein andres Stücke Haut hinzu, welches eben so groß als der Beutel ist, und diese Haut ist mit etwas rothem, oder andern gefärbtem Zeuge überzogen, und auch mit Drath von Zinn gestickt, welches, wenn es über den Beutel gezogen wird, sich vermittelst dreyer Knoten anschließt. Sie stecken ihren Toback in diesen Beutel, und andere Kleinigkeiten, nebst einem Feuersteine, der insgemein Crystall ist, ein Stücke Stahl und Schwefel, damit sie Feuer anschlagen können, an dem Orte, wo sie hinkommen. Der Sack ist ebenfalls von der Haut eines Rennthieres. Seine Figur ist lang und rundt, und sie stecken ihr Geld und ihr kostbarestes da hinein. Das Nadel-Futteral ist auf eine gantz besondere Art gemacht. Sie nehmen ein viereckigtes Stücke Zeug, das unten breiter ist als oben, welches die Figur eines langen Dreyecks hat, das an der Spitze stumpf ist. Sie fassen diesen Zeug mit Leder ein, und verwahren ihre Nadeln darinne. Sie stecken dieses Futteral in ein anderes von gleicher Figur, welches mit rothem oder andern bunten Zeuge überzogen und mit Zinn-Drath gestickt ist, und mit einem ledernen Riemen zugezogen wird. Sie hängen auch noch kleine meßingene Ketten, und viele Ringe von gleichem Metalle an ihren Gürtel. Diese kleinen Ketten sind ihnen um den Leib gebunden, der Beutel hängt unter dem Bauche, und die andern Sachen an den Seiten. Sie bedecken das Haupt insgemein mit einer solchen Mütze, wie man in Franckreich zu brauchen pflegt, wenn man sich zu Bette legt. Die reichsten lassen dieselbe mit Fuchs- mit Marder- oder mit Castor-Felle verbrämen. Man hat dergleichen Mützen, die von der Haut eines Vogels gemacht worden, welcher Loom heißt, und die noch alle ihre Federn hat. Sie gebrauchen bisweilen den gantzen Vogel mit solcher Geschicklichkeit, daß sie ihm weder die Flügel noch den Kopf abnehmen, und sich eine Mütze daraus machen, die ihnen recht gut stehet. Ihre Schuhe sind von der Haut eines Rennthieres, welche noch das Haar hat, auch so gar an dem Theile, unter der Fußsohle. Sie machen diesen Theil aus zwey zusammen geneheten Stücken, so daß von dem einen das Haar vorwärts, und von dem andern hinterwärts stehet, weil diese Sohle zu glatt ist, wenn das Haar gantz und gar auf einer Seite stehet, und sie alsdenn im Gehen keinen gewissen Tritt würden thun können. Dieser Theil ist mit nicht mehr Sohlen besetzet, als der übrige Schuh, aber die Form ist ungeschickt, indem er bloß oben eine Oeffnung hat, damit der Fuß hinein kan. Das Vördertheil ist wie ein in die Höhe stehender und spitzig zu laufender Schnabel. Sie fassen dieselben mit

einigen Nähten ein, und nähen ein kleines sehr kurtzes Stücke Zeug daran, entweder von rother oder von andrer Farbe. Sie stecken den nackenden Fuß in diese Schuhe, und binden sie unten an das Bein mit einem Riemen an, den sie drey bis vier mahl herum schlingen, damit er desto fester halten möge. Sie stecken ein wenig Heu, das ist, eine Art von langem Grase hinein, welches sie aufkochen lassen, und zu dem Ende ausdrücklich auch behalten. Im Winter tragen sie Beinkleider, von Rennthier-Häuten, die noch rauch sind, und ihre Kleidung, deren sie sich in dieser Jahres-Zeit bedienen, und die sie Mudde nennen, ist ebenfalls von der rauchen Haut dieses Thieres. Die schätzbarsten von dergleichen Mudde sind von der Haut kleiner Rennthiere, welche das erste Haar verlohren haben. Diese kleinen Rennthiere bekommen so gleich ein kleines Haar, welches ins Schwartze fällt. Die Lappländer tragen auch in eben dieser Jahres-Zeit Stiefeln und Handschuh, von eben dergleichen Rauchwercke, und bedecken das Haupt mit einer Art von einer sehr breiten Mütze, welche ihre Schultern zum Theil mit bedeckt, so, daß nur forne ein Loch ist, dadurch sie sehen können. Das übrige verwahrt sie vor der Kälte, vor dem Schnee und Regen. Sie schnallen ihren Rock mit einem Gürtel zu, der ihnen nur bis an die halben Schenckel reicht. Das Haar von den Häuten, die sie zur Kleidung tragen, ist auswendig, dergestallt, daß sie wie die wilden Thiere selbst aussehen, indem sie von Kopfe bis auf die Füsse rauch sind. Die Weiber tragen im Sommer Röcke, welche ihnen den Busen, die Arme, und den gantzen Leib bedecken, sie haben forne einige Falten, welche bis hinunter gehen. Sie ziehen diese Röcke auf den blossen Leib an, und tragen niemahls ein Hemde, eben so wenig als die Männer. Die Röcke der geringsten Weiber sind von einem groben Zeuge, welchen die Bauern in Schweden machen. Die reichsten tragen Engelländisches rothes oder scharlachenes Tuch, und schmücken sich um die Lenden mit einem Gürtel, der offt drey Finger breit. Diese Gürtel sind mit Blechen beschlagen, welche eines Fingers lang sind, und in welche Figuren, Blumen, kleine Vögel und andere dergleichen Dinge gestochen sind. Diese Figuren sind unten an einem ledernen Riemen angehefftet, und so dichte an einander gesetzet, daß der gantze Gürtel damit bedeckt ist. Sie hängen viele meßingene Ketten daran, an eine davon befestigen sie ein Messer mit der Scheide, an eine andere den Beutel, und an noch eine andere ein Futteral mit Nadeln. An alle diese Dinge, die sie vor sich und nicht an den Seiten hängen haben, binden sie viele meßingene Ringe. Und ob sie gleich öffters eine Last von zwantzig Pfunden ausmachen, so gefällt ihnen doch diese grosse Anzahl von Ringen sehr wohl, und sie bilden sich ein, daß das Geräusche, welches sie verursachen, wenn sie an einander schlagen, ihr gutes Ansehen nicht wenig vermehret. Die Lappländerinnen bedecken ihren Busen mit einer Zierrath von rothem oder andern buntfarbigem Zeuge, welcher eine Hand breit ist. Er gehet wie ein Halßband um ihren Halß herum, lieget zu beyden Seiten über dem Busen, und läufft unterhalb der Brüste spitzig zu. Sie besetzen diesen Zeug auf dem Busen, und bisweilen auch nach dem Halse zu mit Bällen oder Knöpfen sehr dichte an einander, und mit kleinen metallenen Blechen oder Blättchen, die herab hängen. Die reichsten haben silberne oder vergoldete Knöpfe, die auf verschiedene Art gegraben und gestochen sind. Sie haben dergleichen nicht allein auf dieser Art von Halsbande, sondern auch auf ihrem Rocke, wo er den Busen schließt, auf 2. bis 3. Reihen, einen neben dem andern. Diejenigen, welche sich keine silberne Knöpfe schaffen können, haben kupferne oder meßingene, und hierinne bestehet ihr größter Zierrath. Ihr Kopfzeug ist oben platt, an den Seiten rund, und von rother Farbe. Die reichsten Weiber und Jungfrauen beset-

ten dieselben auch mit Galoven von Zwirne, damit sie an denen Festtägen, Hochzeiten und Märckten desto geputzter erscheinen. Sie bedecken die Schenckel mit Strümpffen, welche bis auf die Füsse reichen. Ihre Schuhe sind wie bey denen Manns-Personen, sie ziehen dieselben auf eben die Art an, und befestigen sie auch auf gleiche Art. Ihre Winter-Kleidung ist auch von jener wenig unterschieden. Sie haben Muddes von rauchen Rennthier-Häuten; Beinkleider wegen des Schnees, der üblen Witterung und der beschwerlichen Wege, und Mützen, womit sie sich den gantzen Kopf bedecken. Sie tragen bisweilen im Sommer dergleichen Mützen, um das Gesichte zu verbergen, und sich vor dem Stechen der Mücken zu verwahren, aber sie sind nur von Zeuge. Sie binden dieselben mit einem Bande unter dem Halse zu, und schlagen den andern Theil, welcher ihnen im Winter über die Schultern fällt, bis über den Kopf hinauf. Sie schlaffen des Nachts auf Rennthier-Häuten, und breiten einige über Aeste und Blätter von Bircken, welche ihnen an statt des Strohes oder der Matratze dienen. Im Sommer haben sie Decken von Wolle. Das Haar der Fäden dieser Decken ist sehr lang, und sie wickeln sich damit nicht allein den gantzen Leib, sondern auch den Kopf, wegen der Mücken ein. Und damit ihnen die Schwere derselben nicht den Athem benehme, so ziehen sie dieselben insgemein auf der Seite nach dem Kopfe zu, oben an dem Gezelte der Hütte auf. Unter diesen Decken halten sie sich gantz nackend auf, so wohl im Winter als im Sommer, ohne daß sie etwas auf dem Leibe haben. Da die Lappländer, welche in den Gebürgen wohnen, fast niemahls auf die Fischerey gehen, und allezeit eine grosse Anzahl von Rennthieren haben, so verschaffen ihnen dieselben auch ihren meisten Unterhalt. Sie essen im Winter nichts anders, als gekochtes Fleisch, und im Sommer beköstigen sie sich mit Käse von ihrer Milch, und mit ihrem Fleische, das sie im Winter an der Lufft gedörret haben. Die Zunge von dem Rennthiere wird vor einen sehr herrlichen Bissen gehalten; sie lassen dieselbe braten; das Fett und das Marx der Knochen, welches einen angenehmen Geschmack hat, sind bey ihnen vortrefliche Gerichte. Ihre gewöhnliche Kost ist das Blut von eben diesem Thiere in Wasser gekocht, welches ihnen zum Getränckе dienet. Die Lappländer in denen Wäldern leben von Fischen, von wilden Thieren, und von Vögeln. Sie ziehen das Bären-Fleisch dem Fleische von allen andern Thieren vor. Sie kennen das Brod nicht, welches, wie auch der Gebrauch aller andern aus Mehl gemachten Speisen, unter ihnen sehr selten ist. Sie haben auch kein Saltz, und wenn man ihnen dergleichen bringt, so thun sie sehr wenig davon an die Speisen. An statt des Mehles und des Brodtes nehmen sie Fische, welche sie im Winter an die hefftig kalte Lufft, und im Sommer an den Wind und an die Sonne hängen, und reiben sie klar, nachdem sie auf solche Art gedörret worden. Olaus Magnus erzählet, daß sie zu Anfange des Sommers die Knospen von den Tannenbäumen einsammlen, deren Marx sehr süsse ist, und daß sie sich desselben an statt des Brodts bedienen. Die Rinde von diesen Bäumen dienet ihnen an statt des Saltzes, nachdem sie dieselbe zubereitet haben. Zu dem Ende schälen sie von denen Tannenbäumen die grobe Rinde, da, wo sie am nächsten an der Erde ist, ab, nehmen die kleine innere Rinde davon, die sie sauber waschen, und sehr dünne Blätter daraus machen, die sie hernach an der Sonne trocknen lassen, worauf sie dieselbe in kleine Stückgen zerbrechen, und in Kästen schütten. Sie setzen eben diese Kästen in die Erde, bedecken sie mit Sande, und lassen eben diese Rinden einen gantzen Tag lang weich werden, und in ihrer Hitze kochen. Sie verbrennen auf eben der Stelle, wo diese Kästen in der Erde stehen, eine grosse Menge Holtz, welches grosse Feuer diese Rinden noch einmahl kochet, ihnen eine rothe Farbe, und einen sehr angenehmen Geschmack giebt. Sie bedienen sich derselben sehr offt, ihre Speisen damit zu würtzen. Wenn sie gefischet haben, nehmen sie alle Fische aus, so sie gefangen, kochen einen Theil davon, und essen die andern trocken. Sie lassen diejenigen, welche sie nicht trocknen lassen, entweder alleine, oder mit dem Fleische von wilden Thieren, oder von Vögeln kochen, und braten niemahls weder Fleisch noch Fische, ausgenommen die Zunge vom Rennthiere, und Knochen, welche sie an das Feuer legen, hernach aufschlagen, und das Marx daraus verzehren. Was die Fische anlanget, die sie dörren wollen, so hängen sie dieselben an kleinen Stöcken auf, die auf Gabeln ruhen, welche sie zu dem Ende verfertigt haben, und oben bedeckt sind, damit sie nicht von Regen naß werden, und verderben. Sie werden auf diese Art im Winde und an der Sonne harte, und zwar dergestallt, daß man sie einige Jahre aufbehalten kan. Sie haben bloß Wasser zu ihrem Getränckе. Damit es nun im Winter nicht gefrieren möge, so haben sie es alsdenn in einem Kessel, der mitten in der Hütte über dem Feuer schwebet, und ein jeder schöpffet mit einem Löffel so viel daraus, als er will. Sie haben ausser dem gemeinen Wasser noch ein Getränckе, welches sie Labma nennen. Dieses ist die Brühe, darinne sie Fische und Fleisch zugleich gekocht haben. Wenn sie über den Durst trincken wollen, so nehmen sie Frantz-Brandtewein zu sich, den sie in Norwegen auf dem St. Johannis-Marckte kauffen. Im Winter verzehren sie ihre Mahlzeit in der Hütte, gegen der Seite, wo sich der Vater der Familie mit seiner Frau und seinen Töchtern aufhält, zur rechten, wo man durch die gemeine und gewöhnliche Thüre hinein gehet; und im Sommer ausserhalb der Hütte auf dem grünen Rasen. Sie setzen sich auch zuweilen um den Kessel, und um den Heerd herum, welcher mitten in der Hütten ist; sie mögen aber speisen, wo sie wollen, so nehmen sie keine Rang-Ordnung in Acht. Sie setzen sich auf die platte Erde, auf eine ausgebreitete Haut nieder, und schlagen die Füsse hinterwärts kreutzweise über einander. Wenn sie sich in einen Kreiß herum gesetzet haben, so trägt man die Speisen auf einem Brete auf, welches ihnen an statt des Tisches dienet. Jeder langet zu, und hält sein Stücke Fleisch oder Fisch in der Hand, öffters nehmen sie auch selbst so viel, als sie brauchen aus dem Kessel, und legen dasjenige, was sie heraus genommen haben, entweder auf ihre Handschuhe, oder in ihre Mütze. Ist es etwas flüßiges, als Milch, Brühe, so haben sie ein Gefässe darzu, welches aus Bircken-Holtze lang ausgehöhlet ist. Sie sind gefräßig, essen Tag und Nacht, wenn sie Vorrath haben, sonderlich das Fleisch von wilden Rennthieren, und von Bären. Nach vollbrachter Mahlzeit heben sie die Hände gen Himmel auf, und dancken GOtt, worauf sie einander die rechte Hand geben, und sich ermahnen, die Freundschafft, so einer vor dem andern hat, zu erhalten. Wenn ein Lappländer sich verheyrathen will, so suchet er ein reiches Mägdgen, welche eine grosse Anzahl von Rennthieren hat, denn die Lappländer geben dergleichen ihren Kindern eigenthümlich, so bald sie gebohren worden. Der Brautwerber gehet zu den Eltern dieses Mägdgens mit einigen von seinen Freunden, davon der eine die vorhabende Sache zu besorgen hat. Diese Mittels-Person nimmt eine Flasche von dem besten Brandteweine zu sich, den man nur haben kan, und wenn sie bey der Hütte angelanget sind, so nöthiget man sie alle hinein zu kommen, ausgenommen den Liebhaber, welcher so lange draussen bleiben muß, bis man den Willkommen getruncken hat, und der Antrag geschehen ist. Man läßt ihn alsdenn herein treten, und setzet ihm zu essen vor, ohne daß er das Mägdgen zu sehen bekömmt, die man unterdessen anderswohin schicket. Wenn er die Erlaubniß erhalten kan, mit ihr zu sprechen, so gehet er nach der Mahlzeit aus der Hütte, und nimmt alle seine wollenen Kleider, und alles, was er an den grösten Festtagen zu tragen pflegt, in seinen Schlitten. In dieser Verfassung grüsset er seine Liebste,

Liebste, welches durch einen Kuß geschichet, indem sie die Nasen derb an einander drücken. Wenn dieses geschehen, so überreicht ihr der Liebhaber eine Zunge von einem Rennthiere, Fleisch von einem Castor, und andere dergleichen Speisen, die sie sich anfänglich in Gegenwart ihrer Schwestern und anderer Anverwandten anzunehmen weigert, aber zugleich dem Liebhaber ein Zeichen giebt, aus der Hütte zu gehen. Wenn sie nun beyde alleine sind, so nimmt sie diese Geschencke an. Der Liebhaber bittet sie hierauf, daß sie ihm erlauben möge, bey ihr in der Hütte zu schlaffen; wenn sie nicht will, so wirfft sie zum Zeichen der abschläglichen Antwort die Geschencke auf die Erde, willigt sie aber darein, so wird die Sache vor ausgemacht unter ihnen gehalten. Indessen verzögert sich die Einwilligung der Eltern, welche unumgänglich nöthig ist, bisweilen 2. bis 3. Jahre, welches wegen der vielen Geschencke geschiehet, die ihnen der Liebhaber geben muß, um sie zu gewinnen. Er unterläßt nicht, seine Liebste zu besuchen, aber er ist verbunden, allezeit, so offt er dieses Vergnügen haben will, Brandtewein mit zu bringen, und dieses ist die Ursache, daß der Vater, welcher gerne lange davon trincken will, die Einwilligung zur Heyrath aufschiebt. Wenn der Tag darzu erschienen ist, so versammlen sich alle Anverwandten von beyden Theilen den Abend zuvor in der Hütte des Mägdgens, allwo der Liebhaber allen Anverwandten Hochzeit-Geschencke, nehmlich dem Vater einen silbernen Becher, einen grossen kupfernen Kessel, und ein Bette, mit allen Decken und allen Zeugen, die zur Vollständigkeit desselben nöthig sind; der Mutter einen silbernen Gürtel, einen Rock zum Putze, und ein Halßband, das überall mit silbernen Buckeln beschlagen ist; denen Brüdern, denen Schwestern, und denen andern nächsten Anverwandten, silberne Löffel, silberne Kleinodien, um den Halß zu hängen, und andere dergleichen Sachen. Den andern Morgen bindet die Braut ihre Haare loß, und giebt das Band, womit sie dieselben zeithero gebunden, ihrer nächsten Anverwandtin unter den Jungfrauen. Sie kämmet dieselben, läßet sie herab hängen, und windet einen oder zwey silberne und vergoldete Gürtel, von denenjenigen, welche die Weiber an statt des Crantzes zu tragen pflegen, um den Kopf, so, daß, wenn der Gürtel vor den Kopf zu breit ist, man ihn einzieht, und das Ende hinten herunter hängen läßt. An diesem Tage legt sie, wie auch der Bräutigam, ihre schönsten Kleider an, und in diesem Putze gehen sie fort, die Einseegnung zu empfangen. Wenn der Weg lang, und es etwa im Winter ist, so bedient man sich der Rennthiere, die man vor Schlitten spannet. Wenn man nahe bey der Kirche angelanget ist, so gehet ein Lappländer, den sie Auromelma, das ist, den Führer nennen, als der Anführer des gantzen Hauffens, voran. Der Bräutigam gehet unmittelbar nach ihm, und diesem folgen alle Manns-Personen. Einige Jungfrauen gehen vor der Braut her, welche einen Mann und eine Frau an den Seiten hat, auf die sie sich lehnet, und sie stellet sich sehr betrübt, wodurch sie zu erkennen geben will, daß sie ihren Vater und ihre Mutter gezwungen verlasse. Die andern Weiber folgen ihr, und wenn sie in die Kirche gekommen sind, so werden eben diejenigen Ceremonien verrichtet, welche unter den Christen bey Heyrathen gewöhnlich sind. Alsdenn geschiehet das Hochzeit-Fest in der Hütte der Eltern der Braut, dahin ein jeder von allen Gästen gleich, so bald es Abend wird, so viel Fleisch bringt, als man dabey verzehren soll. Den grösten Beytrag thun die Eltern des Bräutigams und der Braut, welche es einem Lappländer gantz roh geben, der darzu bestellet ist, daß er es kochen muß. Der Bräutigam und die Braut sitzen bey Tische neben einander, und alsdenn alle Verwandte und Bekannte. Jeder nimmt dasjenige, was ihm der Lappländer giebt, welcher das Amt eines Gastwirths verrichtet, welcher bey den Verlobten anfängt, und hernach allen den übrigen ihre Portion mittheilet. Weil nun die Hütte zu klein ist, als daß alle darinne Raum haben sollten, so steigen die Jungen und Mägdgen, welche keinen Platz darinne finden können, auf das Dach, und lassen Bindfäden herab, an deren Ende kleine Haacken sind. Man hängt ihnen Stücken Fleisch daran, damit sie auch ihren Antheil am Schmause haben. Wenn die Hochzeit auf diese Art vorbey ist, so ist es dem Bräutigam noch nicht erlaubt, seine Frau mit ihrem Vermögen zu sich zu nehmen, sondern er ist gehalten, bey seinem Schwieger-Vater zu bleiben, und ihm ein gantzes Jahr zu dienen. Nach diesem legt er seine Haußhaltung besonders an, wenn man es vor dienlich hält. Wenn ein Lappländer gewahr wird, daß seine Frau schwanger sey, so betrachtet er den Mond, wenn er einen Stern entdecket, der über denselben ist, so schließt er daraus, daß sie einen Knaben gebähren wird, und glaubt das Gegentheil, wenn der Stern unterhalb dem Monde stehet. Man badet das neugebohrne Kind in kaltem Wasser oder in Schnee, bis sie sehen, daß es kaum mehr Athem schöpffen kan; alsdenn legen sie es in warm Wasser. Nachdem sie dieses Wasser in einem Kessel haben warm machen lassen; stecken sie das Kind aufrechts bis an den Hals hinein, und nehmen sich in Acht, damit ihm nicht ein Tropfen Wassers eher auf den Kopf fällt, als bis es von dem Priester getaufft worden ist. So bald das Kind also gebadet worden, wickeln sie es in ein Haasen-Fell ein. Die Wöchnerin hat ihren besondern Ort in der Hütte, wo sie sehr kurtze Zeit im Bette bleibt. Nachdem sie ihre Kräffte wieder erlanget hat, welches aufs längste am vierzehenden Tage nach ihrer Niederkunfft ist, so machet sie sich auf den Weg, klettert auf den Gipfel der höchsten Berge, gehet längst an den größten Seen hin, und reiset durch die dicksten Wälder, um dem Priester ihr Kind zur Tauffe zu bringen. Im Winter bindet sie es auf dem Schlitten an, auf dem sie fährt, und im Sommer auf dem Sattel, welchen sie auf das Rennthier legt. Die Lappländerinnen halten keine Ammen. Sie säugen ihre Kinder selbst 3. bis 4. Jahr lang, und gewöhnen sie sehr zeitig zum Fleische, indem sie ihnen ein kleines Stücke von Rennthier-Fleische in den Mund stecken, damit sie daran saugen, und einigen Unterhalt davon haben. Ihre Wiegen sind aus einem grossen Stücke von einem ausgehöhltem Holtze gemacht, welches inwendig mit Leder ausgeschlagen ist, und zu den Häupten ist gleichsam ein kleines rundtes Dach, welches ebenfalls aus Leder gemacht ist. Sie legen ihr Kind gantz nackend hinein, und an statt der Windeln legen sie eine Art von einem rothen und sehr weichen Mooße unter, das sie im Sommer wohl dörren lassen. So offt das Kind heraus genommen werden muß, legen sie frisches Mooß hinein. Sie decken das Kind mit sehr feinen Häuten von jungen Rennthieren zu. Wenn es gewiegt werden muß, damit es einschläfft, so hängen sie die Wiege an das Dach auf, und bewegen sie also in der Lufft, von einer Seite zur andern; um es nun munter und lustig zu machen, binden sie meßingene Ringe daran, welche durch ihr Geräusche an statt der Klapper und der Schellen dienen. Sie machen auch einige Merckmahle daran, welche das Kind bey guter Zeit von ihrem Stande unterrichten, wie auch dem, was es thun muß, wenn es groß seyn wird. Ist es ein Knabe, so binden sie an seine Wiege einen kleinen Bogen, kleine Pfeile, und eine kleine Hellebarde, welches alles sauber gearbeitet, und aus Horne von Rennthieren, oder aus Zinn gemacht ist; ist es ein Mägdgen, so hängen sie die Flügel, die Füsse und den Kopf von einem sehr weissem Vogel daran, welcher von derjenigen Art von Vögeln ist, die Federn an den Füssen haben, um ihnen dadurch beyzubringen, daß sie sehr rein und sehr hurtig in allem seyn müsse, was ihre Schuldigkeit ist. Diese Kinder haben keine andern Lehrmeister als ihre Eltern, welche sie diejenigen Künste lernen, die ihnen nöthig seyn können. Die Väter lernen ihre Söhne mit Pfeilen nach einem gewissen Ziele schiessen, und so bald sie nur ein wenig schiessen können, hält man sie an, daß sie alle Tage nach einem Stücke Bircken-Rinde schiessen müssen, welche an der Spitze einer grossen Stange aufgehänget ist, und man giebt

giebt ihnen nichts zu essen, wenn sie dieses Ziel nicht getroffen haben. Die Mütter lernen die Töchter Stiefeln, Schuhe, Handschuhe, Kleider, und das gantze Geschirre nähen, welches man denen Rennthieren anlegt, wenn man sie in Schlitten spannet. Die Lappländer haben die Gewohnheit, daß sie jeder von ihren Töchtern, so bald als sie getaufft worden, ein Rennthier-Weibgen geben, und wenn die Zähne bey ihnen hervor brechen, noch ein anderes. Sie graben in die Hörner dieser Thiere den Nahmen der Tochter, und alle Junge von diesen Rennthieren werden ihr aufbehalten. Wenn man einige gegen Silber, Kupfer, Meßing vertauscht, so wird alles, was man durch den Tausch bekommen hat, dieser Tochter aufgehoben. Die Kocherey wird bey denen Lappländern bloß von den Weibern ausgeübet, und sie kochen niemahls etwas, als in der äussersten Noth. Sie machen Fahrzeuge, sonderlich zur Fischerey. Diese Fahrzeuge sind aus Fichten- oder Tannen-Holtze gemacht, welches sie in denen Wäldern in sehr dünne Breter zerschneiden. Sie bedienen sich keiner Nägel, um sie zusammen zu fügen, sondern eines geschmeidigen Holtzes. Zu dem Ende nehmen sie die zartesten Baum-Wurtzeln, welche frisch aus der Erde gegraben worden, und machen Stricke daraus, welche denen Hanff-Stricken ähnlich sind. Einige nehmen Sehnen von Thieren, die sie weich machen, zusammen drehen, und hernach an der Lufft und an der Sonne trocknen lassen. Mit dergleichen Stricken von Sehnen oder Baum-Wurtzeln fügen sie die Breter an ihren Fahrzeugen zusammen, und füllen die Fugen mit Mooß aus, damit das Wasser daselbst nicht hinein dringen kan. Sie befestigen 2. und bisweilen auch 4. Ruder daran, die sie an den Seiten mit grossen Zapfen anklammern, und so gut anbringen, daß jeder Lappländer deren gantz bequem 2. regieren kan. Sie wagen sich mit diesen Fahrzeugen auf die schnellesten Flüsse, welche in Lappland zwischen den Bergen ströhmen, und sie sitzen im Sommer gantz nackend darinne, damit sie desto besser schwimmen, und ihre Waaren desto bequemer von dem Schiffbruche retten können. Sie machen auch selbst alle die Arten von Schlitten, deren sie sich im Winter bedienen. Diejenigen, auf welchen sie Reissen thun, heissen Pulea, und sind wie eine Barque mit einem spitzigen Vordertheile gemacht, dessen Spitze in die Höhe stehet; hingegen das Hintertheil ist gantz platt, und aus einem einzigen Brete gemacht. Das gantze Gebäude bestehet aus vielen Stücken Holtz, die so lang als der Schlitten sind, mit 4. oder mehr Seiten, welche inwendig mit höltzernen Nägeln befestigt sind. Der obere Theil der Seiten, welcher die andern bedecket, ist dicker und stärcker, und der untere ist unten wie der Boden eines Schiffes befestiget. Dieser Boden ist einer Hand breit, gegen das Vördertheil zu gekrümmet, und in die Höhe gebogen, allwo ein Loch ist, durch welches das Seil gehet, welches man dem Rennthiere anlegt, das den Schlitten ziehen soll. Die andern Stücken Holtz sind ein wenig schmähler. Unten sind keine Breter, wie an den gewöhnlichen Schlitten, auf welchen der gantze übrige Schlitten gleichsam wie auf Rädern ruhet. Er ist durch und durch überein, und gantz bloß, indem er unten nicht platt, sondern gebogen und halb rund ist, damit er sich bald auf die eine, bald auf die andere Seite beugen lasse, und desto leichter über den Schnee gezogen werden könne. Damit ihn nun nicht der Schnee bedecke, und dem Lappländer, welcher darinne ist, die Füsse erhitze, und verderbe, so pflegen sie den Theil, welcher gegen dem Vördertheile zu ist, ohngefehr einer Ellen lang, mit einer Haut von See-Kalbe zu bedecken, welche an kleine krumme Höltzer gebunden ist, die im Bogen über den Schlitten stehen. Diesen gantzen Raum füllen sie mit Heu oder mit Mooße aus, um die Füsse vor der Kälte zu verwahren. Sie haben noch einen andern Schlitten, den sie Achkio nennen, welcher zu Fortschaffung des Geräthes bestimmet ist. Er ist von jenen bloß darinne unterschieden, daß er 5. Ellen, und bisweilen noch länger ist, da hingegen der andere deren

ohngefehr nur 3. hat. Uber dieses ist er gantz und gar offen, aber das Geräthe, welches sie darauf laden, ist mit Leder-Häuten, oder Bircken-Rinden bedeckt. Ausser diesen zwey Arten von Schlitten, machen die Lappländer auch eine Art von höltzernen Schuhen, auf denen sie über die Schnee-Berge, und durch die Thäler die wilden Thiere sehr geschwinde verfolgen. Diese Schuhe bestehen aus zwey Stücken von breitem Holtze, oder aus zwey glatten Bretern, die forne in die Höhe stehen, und 5. oder aufs höchste 6. Ellen lang, aber nicht breiter als die Fußsohle sind. Man hat auch Schuhe, welche etwas breiter, aber nicht so lang sind. Die längste Schuhsohle muß um einen Schuh grösser seyn, als der Mensch, der sich derselben bedienet, und die andere muß um einen Schuh kürtzer seyn. Die Lappländer befestigen diese Sohlen insgemein an ihre Füsse mit einem kleinen Reiffen von geschmeidigem Holtze, welcher durch die zwey Seiten hindurch gehet, aber nicht durch den breiten oder glatten Theil, sondern durch die Seiten und durch das dicke Theil, damit er nicht, wenn er unten hindurch gienge, verhindere, daß sie nicht glatt wären, oder damit er nicht durch das starcke Lauffen sich abnutze, und zerbreche. Dieser kleine Reiffen ist fast in der Mitte, dergestalt, daß die eine Hälffte der Sohle sich vor dem Fusse, und die andere hinter dem Fusse befindet. In dieser Mitte ist die Fußsohle eingeschlossen. Der Fuß, welcher in dem Reiffen von Wenden-Holtze eingeschräncket ist, ist mit einem Bande an die Sohle angebunden, welches hinterwärts um den Fuß geschlungen ist. Wenn die Lappländer diese Sohlen unter ihren Füssen haben, lauffen sie über den Schnee hinweg, wie sie wollen, hinauf, herab, gerade, auf den Bergen herum, mit einer wundernswürdigen Geschwindigkeit, und fahren auf dem gefrohrnen Schnee mit einer erstaunenden Flüchtigkeit hin, worzu sie einen Stock in die Hand nehmen, an dessen Ende ein rundtes Bret ist, damit es nicht durchbreche, und in dem Schnee stecken bleibe. Sie besetzen auch diese Sohlen mit Häuten von jungen Rennthieren, damit sie desto geschwinder auf dem höchsten Schnee hinlauffen, und die Vertieffungen, und die Abgründe der Felsen desto leichter vermeiden können, wenn sie sich auf die andre Seite drehen, und damit sie nicht zurücke fallen, wenn sie in die Höhe steigen, und mühsam hinauf klettern, weil das Haar sich sträubt, und sich so spitzig zusammen drehet, wie bey einem Igel, und macht, daß sie feste stehen können. So offt sie sich dergleichen Sohlen bey ihren Jagden bedienen, gehen sie so geschwinde, daß sie die Wölffe, die Rennthiere, und die Bäre im Lauffe übertreffen, und nachdem sie dieselben eingehohlet haben, tödten. Die Bogen, so sie insgemein hierzu brauchen, sind ohngefehr 3. Ellen lang, 2. Finger breit, ein Zoll dicke, und von 2. Stöcken gemacht, die sie zusammen binden, sie legen auf einen Stock von Bircken-Holtze einen von Fichten-Holtze, welcher wegen des vielen Hartzes weich, und leicht zu biegen ist, damit der Bogen dadurch den Nachdruck bekömmt, die Pfeile desto weiter zu treiben. Sie bedecken diese 2. Stöcke, um sie vor der Lufft, dem Schnee und Regen zu verwahren. Diese 2. Stücken Holtz sind mit einer Art von Leime zusammen gefügt, den sie zu verfertigen wissen. Die Senne an diesen Bogen wird mit der rechten Hand aufgespannt, damit man sie hält. Sie haben noch andere, welche sie Armbrüste nennen. Diese spannen sie mit einem eisernen Haacken, den sie an ihrem Gürtel hängen haben, damit sie die Senne desto stärcker anstrengen können, wobey sie den Fuß in einen eisernen Ring setzen, der oben an dem Bogen befestiget ist. Sie ziehen diesen Haacken mit aller Macht an sich, bis sie die Senne in die von Bein gemachte Lücke gebracht, und in der Mitte des Griffes befestiget haben. Ihre Pfeile sind von zweyerley Gattungen. Einige haben eiserne Spitzen, andere sind platt und am Ende stumpf, mit diesen schiessen sie die Hermeline, Zobel, Eichhörner, und andere dergleichen Thiere. Die spitzigen Pfeile gebrauchen sie wider die grossen Thiere

wenn sie dergleichen antreffen. Ausser diesen Waffen haben sie Flinten, und andres Schieß-Gewehr zur Jagd der gefährlichsten Thiere. Sie bedienen sich derselben, die Wölffe damit zu tödten, welche sie in Gruben fangen, und wenden alles an, um sie auszurotten, weil sich deren eine grosse Menge im Lande befindet, und weil sie ihre Heerden aufreiben. Die Lappländer binden auch an todte Aeser sehr scharffe Sicheln, oder sehr spitzige Pfeile, die sie unter den Schnee verbergen, damit, wenn die Wölffe kommen, und über diesen Raub fallen, sie sich die Beine abschneiden, oder doch tödtlich verletzen. Die wilden Rennthiere oder die Bäre verfolgen sie am hefftigsten. Wenn die Rennthiere in der Brunst sind, so begeben sich die Lappländer in diejenigen Gegenden in den Wäldern, wo sie wissen, daß sich Männchen von wilden Rennthieren aufhalten, sie führen Weibgen von zahmen Rennthieren dahin, und binden sie an Bäume an. Das Weibgen rufft das Männchen, und indem es im Begriffe ist, jenes zu belegen, tödten sie es mit einem Flinten- oder Pfeil-Schusse. Sie fangen sie noch zu der Zeit, wenn der Schnee sehr hoch ist. Diese Thiere versincken darinne, und die Jäger, welche mit ihren Sohlen gantz bequem darüber hinlauffen, erhaschen sie leichte. Endlich umstellen sie dieselben mit einer Art von Netzen, welche aus Stangen bestehen, die in einander geflochten, wie zwey wilde grosse Zäune, und welche eine Allée formiren, die bisweilen zwey Meilen lang ist, damit die Rennthiere, wenn sie einmahl hineingetrieben worden, gezwungen sind, sich, indem sie fliehen, in eine grosse Grube zu stürtzen, die am Ende darzu ausdrücklich gemacht ist. Die Bären-Jagd ist unter den Lappländern gantz besonders. Derjenige, welcher die Spuhren eines Bären bemercket, und die Höhle am ersten gefunden hat, ladet seine Anverwandten und Freunde zu dieser Jagd ein, und diese Versammlung geschiehet gegen den Monat Mertz oder Aprill, da der Schnee am höchsten und am festesten, und zum Lauffen auch am geschicktesten ist. Man erwehlet alsdenn denjenigen, welcher die Lappländische Drommel besser als die andern schlagen kan, um zu erfahren, ob diese Jagd einen glücklichen Erfolg haben werde. Diese Drommel, womit sie ihre Zauberey ausüben, und von vielen Dingen Erkundigung einziehen, als, wenn man eine Reise unternehmen muß, wenn man auf die Jagd gehen, die Wohnung verändern will, ist von einem Stücke Fichten- Tannen- oder Bircken-Holtze, länglicht rund und gekrümmt, einen Schuh lang, und zehen Zoll breit, in welchem sechs Löcher nebst einer Handhabe sind, damit man sie mit der lincken Hand halten, kan, indem man mit der rechten darauf schlägt. Darüber ist eine Haut mit Senen gespannt, welche mit allerhand ungeschickten Figuren bezeichnet ist, die hier und da mit Blute oder mit andrer rother Farbe gemahlet sind. Man legt ein Stücke Ertz von einer länglicht gezogenen viereckigten Figur darauf, welches zwey Zoll im Durchschnitte hat, und in den Winckeln und in der Mitte mit einer kleinen chernen Kette versehen ist. Das Instrument, womit man diese Drommel schlägt, ist so starck, wie der kleine Finger, und sechs Zoll lang. Die Lappländer halten diese Drommel vor etwas heiliges, und erlauben keiner mannbahren Jungfrau, dieselbe anzurühren. Sie pflegen überhaupt, wenn sie etwas erfahren wollen, dieses zu beobachten, daß sie das Fell gut aufspannen lassen, und den obern Theil der Drommel etwas hoch und gegen das Feuer halten. Alsdenn schlägt der Lappländer rundt um eine Figur herum, anfänglich gelinde, bis diese Figur anfängt, sich zu bewegen. Jemehr sie sich nun von dem Orte bewegt, da sie anfänglich hingelegt worden, und sich einer von den Seiten nähert, desto stärcker schlägt er, bis sie auf der Stelle liegen bleibt, daraus sie gerne etwas vermuthen wollen. Sie liegen, wie auch alle Beystehende, auf den Knyen, wenn die Drommel geschlagen wird. Wenn man nur vor einer Jagd die Drommel geschlagen hat, so gehet derjenige, welcher weiß, wo der Bär seine Höhle hat, vor den andern her, und hat weiter nichts in der Hand als einen Stecken, an dessen Knopf ein meßingener Ring befestigt ist. Derjenige, welcher die Drommel geschlagen hat, gehet unmittelbar nach dem Anführer, und diesem folgt ein andrer Lappländer, den man ausgelesen hat; daß er dem Thiere den ersten Streich versetzen soll. Alsdenn folgen alle die übrigen, jeder in seiner Ordnung. Wenn sie da angelanget sind, wo sie den Bär finden sollen, greiffen sie ihn sehr behertzt an, und erlegen ihn mit Flinten, und Hellebarden, worauf sie mit vielen Gesängen ihren Sieg rühmen. Hierauf ziehen sie den Bär aus seiner Höhle, und nachdem sie ihn mit Ruthen und Stecken geschlagen haben, legen sie ihn auf einen Schlitten, vor welchem ein Rennthier gespannt ist, und führen ihn in eine Hütte, welche ausdrücklich darzu angelegt worden, daß man ihn darinne die Haut abziehen, und kochen will. Alsdenn müssen sie sich in eine andre Hütte begeben, wo ihre Weiber auf sie warten, bis sie von der Jagd wieder zurücke kommen. Sie speyen ihren Männern ins Gesichte, nachdem sie zuvor Rinde von Erlenbaume gekauet, und mit den Zähnen zermalmet haben, damit sie mit Blute bedeckt zu seyn scheinen, und damit es das Ansehen habe, daß sie sich bey der Jagd tapfer bezeugt hätten; hierauf folgt ein Fest, welches sie alle zusammen begehen, wobey alles aufgetragen wird, was man nur von dem ausserlesensten Fleische haben kan, ohne daß das Fleisch vom Bäre zum Vorschein kömmt. Nachdem das Fest in der Hütte der Weiber geendiget worden ist, so begeben sich die Männer hinweg, indem es keinem von den Lappländern, die sich bey dieser Jagd befunden haben, erlaubt ist, die Nacht mit seiner Frau zuzubringen, noch sie eher als drey Tage darnach zu berühren. Der Anführer des Hauffens darff die seinige in fünff Tagen nicht sehen. Wenn sie aus der Hütte der Weiber heraus gegangen sind, so begeben sie sich in diejenige, wo man den Bär hingelegt hat. Sie ziehen ihm die Haut ab, zerhacken ihn, lassen ihn kochen, und stellen in eben dieser Hütte einen Schmauß an, aber bloß vor die Manns-Personen. Die Haut gehöret demjenigen, welcher die Höhle entdecket hat, die sich der Bär erwehlet hatte, dem Winter darinne zuzubringen. Nachdem das Fleisch gekocht worden, theilt man es in zwey Theile ab, vor die Männer und vor die Weiber, welche auch ihren Antheil von dem Fette bekommen, nach dem Belieben desjenigen, der den Ring und den Stock trägt. Sie nehmen sich wohl in Acht, daß sie bey dieser Abtheilung nichts von dem Hintern dieses Thieres den Weibern geben. Man schicket ihnen ihren Antheil, bis an ihre Hütte, weil es ihnen ausdrücklich verbothen ist, sich der Hütte der Mannspersonen zu nähern, wenn man das Fleisch des Bären kocht. Wenn nun alles dieses Fleisch von den Männern und Weibern verzehret worden, sammlen sie die Knochen, die sie alle zusammen unter die Erde vergraben, ohne sie zu zerbrechen, noch das Marx heraus zu nehmen, wie sie mit den Knochen andrer Thiere thun. Derjenige, dem die Haut gehöret, bindet dieselbe oben an einen grossen Stock, damit die Weiber darnach schiessen, so wie man nach der Scheibe schießt. Diejenige, welche dieselbe am ersten mit dem Pfeile berühret, wird am meisten gelobt, und man glaubt, daß ihr Mann der erste von der Gesellschafft seyn wird, welcher einen Bär erlegen wird. Man trägt dieser Frau die Verrichtung auf, daß sie ein Stückgen Stoff nehmen, und mit einem Faden Zinn auf jedes von diesen Stückgen so viel Creutze nehen muß, als man Bäre erlegt hat. Man hänget sie allen denenjenigen an den Hals, welche bey der Jagd gewesen sind, und sie sind verbunden, dieselben

bis zu Untergange der Sonnen am dritten Tage zu tragen. Man hängt ein dergleichen Kreutz dem Rennthiere an den Hals, welches den Bär von dem Holtze bis in die Hütte gezogen hat, welches es so lange trägt, bis das Band, daran es gebunden, zerrissen ist. Was dieses Rennthier anlanget, so ist es weder Männern noch Weibern erlaubt, sich desselben das gantze Jahr hindurch zu bedienen, noch es in einen Schlitten zu spannen. Nichts ist unter den Lappländern rühmlicher, als einen Bär getödtet zu haben. Sie suchen also die Merckmahle davon öffentlich aufzuweisen, indem sie vor ihre Mützen eben so viel zinnerne Faden nehen, als sie dergleichen Thiere erlegt haben. Ausser denen höltzernen Schlitten und Sohlen, machen die Lappländer auch Kisten und Laden, meistens von länglicht rundter Figur. Sie machen auch Schräncke und Cabinetter, die sie mit Zierrathen von Rennthier-Knochen versehen, welche sie in kleine sehr dünne Blätter schneiden, davon einige lang, andere rundt, und auf verschiedene Art ausgegraben sind. In Verfertigung der Trag- und Hand-Körbe sind sie ungemein geschickt. Sie nehmen Wurtzeln von geschlagenen Bäumen darzu, die sie geschmeidig gemacht haben; sie spalten dieselben wie Bänder, damit sie dieselben auf allerhand Art flechten können. Man hat grosse und kleine dergleichen Körbe. Die meisten sind rundt, und mit einem Deckel versehen. Andre sind bedeckt, und haben oben eine halb rundte Handhabe, daß man sie bequem am Arme tragen kan. Noch andere haben eine lange und viereckigte Figur. Sie machen auch das Gerathe, so sie nöthig haben, von Holtz oder von Knochen; und, welches verdienet angemerckt zu werden, so haben sie auch die Geschicklichkeit, in die Knochen verschiedene Figuren von Thieren, Blumen, und andern dergleichen Dingen zu stechen und einzugraben. Diese Höhlungen dienen ihnen an statt der Form. Sie giessen geschmoltzenes Zinn hinein, und machen kleine Buckeln, Knöpffe, und kleine Bleche, womit die Männer und Weiber ihre Gürtel zieren. Was die Lappländerinnen anbetrifft, so beschäfftigen sie sich damit, daß sie die Kleider zuschneiden und nehen, daß sie Schuhe, Handschuhe und alles Geschirre machen, welches nöthig ist, die Rennthiere in die Schlitten einzuspannen. Sie machen insgemein ihren Faden von den Sennen der Rennthiere, die sie klopfen, und so dünne machen als Flachs, welcher wegen der übermässigen Kälte daselbst nicht wachsen kan. Dieser Faden ist nicht allezeit einerley. Man hat groben und feinen, und sonderlich den, so man mit Zinne überziehet. Diese Faden sind nicht über eine bis zwey Ellen lang, indem ihre Länge nach Beschaffenheit der Senne ist, die sie sehr reine machen, um den Faden daraus zu verfertigen. Sie nehmen das, was zu rauh und zu harte ist, davon hinweg, und lassen sie trocken werden, alsdenn klopfen sie dieselben, wie man anderwärts mit dem Flachse zu thun pflegt, und tauchen sie in Fischtrahn, damit sie desto weicher und geschmeidiger werden. Die Lappländerinnen machen auch Faden von Schaaf-Wolle, um daraus allerhand Bänder zu verfertigen. Sie machen auch dergleichen aus dem Haare von weissen Haasen, welche sie zu Mützen gebrauchen, die sie vermittelst drey bis vier kleiner Stäbe von sehr dünnen Eisen stricken, so wie man die seidenen oder wollenen Strümpfe in andern Theilen von Europa macht. Diese Mützen sind sehr warm, und so weich, als die Federn am Halse eines Schwahnes. Sie machen von eben dem Zeuge gewisse Arten von Handschuhen, die wider die Kälte vortreflich sind. Sie können auf eine überaus geschickte Art ihre Faden von Sennen mit Zinn überziehen. Sie haben ein Stücke Horn, in welchem viele Löcher, einige kleiner, andere grösser sind. Sie stecken ein Stücke Zinn hinein, welches eine Elle lang ist, und welches sie mit den Zähnen hindurch ziehen, indem sie es nun immer durch ein kleiners Loch

ziehen, so machen sie es immer dünner, bis es wie ein Faden wird. Weil nun die Faden von Zinne, die also gezogen worden, völlig rundt sind, welches macht, daß man andere damit nicht überziehen kan, weil sie, wenn man sie feste mit einander vereinigen will, auf der einen Seite platt und breit seyn müssen. so stecken sie zu dem Ende ein kleines Bein in dieses Horn, welches die Hälffte von jedem Loche verstopfet, indem sie nun den Zinnfaden aufs neue durch eben diese Löcher ziehen, so wird er dadurch auf die Hälffte platt. Wenn sie den andern Faden damit überziehen wollen, so bedienen sie sich einer Spindel, mit welcher sie diese zwey Faden dergestallt zusammen fügen, daß der Faden von der Senne damit bedeckt wird, und gäntzlich von Zinn zu seyn scheinet. Sie sticken ihre schönsten Kleider mit der Nadel mit dergleichen Zinn-Faden, und diejenige, welche am schönsten sticken kan, wird vor allen andern am höchsten geschätzet. Sie versehen die Häute, welche noch das Haar haben, niemahls mit diesen Zierrathen, sondern sie machen Abtheilungen an denselben, durch Streiffen von wollenem Zeuge, von blauer, dunckelgrüner, und besonders von rother Farbe. Sie fassen mit dergleichen gestickten Streiffen ihre Röcke um den Hals und um die Ermel, wie auch längst herunter, und an den Seiten, ein. Sie besetzen auch die Handschuhe damit, nicht auf der Seite, welche die Hand bedecket, sondern unten nach dem Arme zu, sie fassen auch die Stiefeln damit ein, gegen die Knye zu, und die Schuhe, nahe bey der Oeffnung, wo man den Fuß hinein stecket, oder gegen das Ende, welches spitzig zuläufft. Diese Zierrathen von Zinn-Faden stellen verschiedene Figuren vor, als Blumen, Rosen, Sterne, Vögel, Vierfüßige Thiere, und sonderlich Rennthiere. Damit nun die Arbeit noch ein schöneres Ansehen haben möge, so besetzen sie einige Gegenden mit Reyhen von zinnernen Knöpfen, welche mit dem Hammer so dünne wie Blättgen geschlagen, und polirt sind. Wenn also die Sonne darauf scheint, werfen sie einige Lichtstrahlen von sich. Sie fügen noch Bänder, und andere dergleichen Dinge hinzu, welche herabhängen, und am Ende mit eben dergleichen Zinn-Faden gestickt, mit Quasten versehen, und aus Stücken von allerhand buntfarbigen wollenen Zeugen gemacht, und in schmahle Streiffen geschnitten sind. Die Weiber tragen im Winter eben so wohl Bein-Kleider als die Männer, wegen des grossen Schnees, und im Sommer, wenn man die Wohnung verändert, führet der Vater der Familie einige Rennthiere, die mit einem Theile des Gerathes beladen sind, und die Frau den andern Theil. In dieser Jahreszeit gehen sie zu Fusse, und im Winter bedienen sie sich der Schlitten. Jeder hat seinen eigenen. Sie sitzen darinne eingewickelt, bis an den Gürtel, wie die kleinen Kinder in den Windeln, indem sie mit ledernen Riemen zugeschnüret sind, welche an beyden Seiten des Schlittens angebunden sind, sonderlich, wenn es geschwinde gehen soll, dergestallt, daß der übrige Theil des Leibes über dem Schlitten ist, so, daß sie den Kopff, und die Armen frey haben, und sich mit dem Rücken an das Bret anlehnen, welches gleichsam das Hintertheil davon ausmacht. Man leget um den Hals des Rennthieres, welches man davor spannet, einen grossen sehr breiten Riemen, der wie ein Halsband, und aus der Haut eines andern Rennthiers gemacht ist, die das Haar noch hat. Am Ende dieses breiten Riemens unterhalb der Brust, gehet der Zügel von eben dergleichen mit Haaren besetzten Haut, zwischen den 4. Beinen des Rennthieres hindurch, und in das Loch, welches im Vordertheile des Schlittens ist. Der Lappländer, welcher darinne sitzet, lencket das Rennthier mit einem langen Riemen, der aus dem Felle eines See-Hundes gemacht, an die Hörner angebunden, und um den Kopf dieses Thieres gelegt ist. Derjenige, welcher gefahren wird, hält ihn an einem Stocke angebunden, damit er ihn bald zur rechten, bald zur lincken auf den Rücken des Rennthieres kan fallen lassen, welches aus dieser verschiedenen Bewegung erkennet,

auf welche Seite es ziehen soll. Er regiert es also mit einer Hand, und lenckt zugleich den Schlitten mit der andern. Da dieser Schlitten unten halb rundt ist, und bald auf die eine bald auf die andere Seite hänget, so muß man ihm beständig zu Hülffe kommen, entweder durch die Schwere des Cörpers desjenigen, der darinne sitzt, und sich auf die andere Seite biegt, oder mit der Hand selbst, um zu verhindern, daß er nicht gantz und gar umfällt. Wenn die Lappländer sich wegen irgend einer wichtigen Angelegenheit fahren lassen, und nichts bey sich haben, scheint es nicht anders, als wenn sie flögen. Zieglerus sagt, sie machten 50000. Schritte, das ist, 30. Meilen, in 24. Stunden; aber es ist fast nicht möglich, mit eben demselben Rennthiere einen so weiten Weg zu thun, indem das stärckste kaum 20. Meilen auf den besten Wegen lauffen kan; und wenn der Schnee glätter ist, legen sie insgemein innerhalb 10. Stunden, 12. 14. und aufs höchste 16. Meilen zurücke. Dergleichen Reisen thun so wohl Manns- als Weibs-Personen; und da die Weiber sich mit den Männern gleiche Mühe geben, um die Beschwerlichkeiten der Reisen auszustehen, so leisten sie einander auch hülfliche Hand, wenn sie sich an einem Orte eine Zeitlang aufhalten, sowohl das Vieh weiden zu lassen, als zu fischen. Die Weiber gehen, wenn ihre Männer abwesend sind, sehr weit, und offt einige Wochen auf die Fischerey. Sie fangen Fische, nehmen sie aus, lassen sie dörren, und spahren sie auf den Winter. Die Geschichtschreiber versichern, daß die Lappländer sehr geschickte Zauberer sind. Weil ein jeder von ihnen sich einbildet, daß ihm die Zauberey nöthig sey, damit er den Nachstellungen seiner Feinde entgehen könne, so haben sie Lehr-Meister, welche ihnen in dieser Kunst Unterricht geben; daher machen die Väter keine Schwierigkeit, ihre Kinder in die Schule dieser Lehrmeister zu schicken. Sie hinterlassen ihnen auch gleichsam zur Erbschafft die bösen Geister, welche ihnen zu Dienste waren, damit sie die Geister der andern Familien bezwingen können, welche der ihrigen feind sind. Nicht allein die Familien haben böse Geister, die einander zuwider sind, sondern jeder Lappländer hat seine geheimen und Haus-Geister; einen, der ihn vor den Unternehmungen des bösen Geistes seines Feindes beschützet, einen andern, der das Böse ausübt, das ihm in den Sinn kömmt, und noch einen andern, welcher macht, daß er in demjenigen keine Hindernisse findet, was er thun will. Sie bedienen sich offt der Drommel zu ihren abergläubischen Zaubereyen. Wenn sie gerne wissen wollen, was in fremden Ländern vorgehet, so schlägt einer von ihnen diese Drommel, indem er auf die Stelle, dahin das Bild der Sonne bestimmt ist, viele meßingene Ringe legt, die mit einer Kette von eben dem Metall zusammen gebunden sind. Er schlägt mit einem zackigten Hammer, der aus einem Knochen gemacht ist, dergestalt auf diese Drommel, daß diese Ringe sich bewegen. Er singt zugleich mit deutlicher Stimme ein Lied, welches die Lappländer Lonke nennen, und alle von ihrer Nation, welche gegenwärtig sind, Männer und Weiber stimmen mit ein, indem sie den Nahmen des Ortes, daher sie etwas wissen wollen, mit beyfügen. Nachdem der Lappländer eine Zeitlang die Drommel geschlagen hat, legt er sie einiger massen auf seinen Kopf, und fällt also bald auf die Erde, gleich einem Menschen, an dem weiter kein Merckmahl des Lebens ist. Alle Männer und Weiber singen beständig fort, bis daß er wieder zu sich selbst gekommen ist. Wenn sie aufhören zu singen, so stirbt er; welches auch geschiehet, wenn sich einer bemühet, ihn aufzuwecken, und ihm an die Hand oder an den Fuß rühret, während daß er in diesem Zustande ist. Daher sagen die umstehenden alle Fliegen, und alle andere dergleichen Thiere von ihm hinweg. Wenn der Lappländer nach diesen Ceremonien wieder aufgewacht ist, so fängt er an, allen denjenigen zu antworten, die ihm Fragen vorlegen, und dasjenige zu erzehlen, was er

vermittelst der Drommel erfahren hat. Peucerus schreibt, er wache nach 24. Stunden wieder auf; aber es geschiehet bisweilen eher, bisweilen später, wornach der Weg, den er zurücke legen müssen, länger oder kürtzer gewesen ist. Und damit niemand an der Wahrheit desjenigen, was er erzehlet, zweiffeln darff, so bringt er aus dem Lande dasjenige Merckmahl mit, welches man von ihm verlanget hatte, als, ein Messer, einen Ring, einen Schuh, und andere dergleichen Sachen. Die Lappländer bedienen sich auch der Drommel, um die Ursache einer Kranckheit zu erfahren, und ihren Feind entweder um das Leben oder um die Gesundheit zu bringen. Ihre Tyre ist auch nicht zu vergessen; welches nichts anders ist, als eine rundte Kugel von der Grösse einer Nuß, oder eines kleinen Apfels, welche aus den allerweichsten Haaren einer Bisam-Katze oder eines andern Thieres gemacht ist, die in einander geflochten und geschlungen sind. Diese Kugel ist glatt, überall gleich, und so leichte, daß sie hohl zu seyn scheinet. Sie ist von einer gelb, grün und grau vermischten Farbe, doch so, daß sie allezeit mehr gelblicht aussieht. Man versichert, daß die Lappländer diese Tyre verkauffen, daß sie durch ein besondres Kunststück belebt sey, und daß sie Bewegung habe, dergestalt, daß derjenige, der sie gekaufft hat, sie über einen schicken kan, über welchen er will. Sie bilden sich ein, und suchen andere zu bereden, daß sie vermittelst derselben die Macht haben, alles zu schicken, was sie nur wollen, Schlangen, Kröten, Mäuse, und andere dergleichen Thiere, womit sie diejenigen quälen, zu denen sie die Kugel schicken. Sie sagen auch, diese Tyre fliege so geschwinde als ein Pfeil; und daß, wenn sie etwas lebendiges, einen Mann, eine Frau, oder ein Thier unterwegens anträffe, dieser Mensch oder dieses Thier das Uebel bekomme, welches sich vermittelst der Zauberey daran befindet. Es sind noch 2. Haupt-Umstände von denen Lappländern anzumercken, der eine betrifft die Justitz, der andere, die Tribute. Die Geschichtschreiber berichten von der Justitz überaus wenig, und es scheinet, daß dieselbe in der Gewalt ihrer Könige gewesen sey, und von ihnen gehandhabet worden, da diese Nation annoch ihre Freyheit genoß, und es ist sonder Zweifel so viel gewiß, daß sie vor Zeiten Niemanden von ihren Nachbarn unterthan gewesen, sondern unter einem Könige aus ihrem Mittel in gutem Wohlstande gelebt haben. Auf solche Weise war es mit ihnen zu denen Zeiten Haraldi Harfagers, Königs in Norwegen, und Erichs des Sieghafften, Königs in Schweden, welcher im 900. Jahre nach Christi Geburt lebte, beschaffen. Ob man auch gleich dieses nicht von allen behaupten kan, so läßt sichs doch gar wohl von denenselben, welche derer Norweger Nachbarn gewesen, sagen. Wiewohl sie auch damahls nicht von denen Finnen unterschieden gewesen. Doch ist vermuthlich, daß sie auch hernach, da sie vertrieben worden, und den Nahmen derer Lappen erhalten, gar leicht denjenigen, so sie zum Führer gehabt, weil sie doch ohne Zweifel auf ihrem Wege eines solchen benöthiget gewesen, zum Könige aufgeworffen haben. So lange nun ein solcher König übrig gewesen, ist vermuthlich, daß sie nicht unter eines andern Regiment gerathen seyn, zumahl, weil sich damahls keiner fand, so ein solch flüchtiges armes, zwischen Waldungen und Wüsteneyen in beständigem Schnee und unleidlicher Kälte wohnendes Volck mit Kriege überzogen hätte. Welches auch Paulus Jovius bezeuget, wenn er meldet, daß die nächsten Russen nicht einmahl wüsten, wie es mit denen Lappen beschaffen wäre, und vorgäben, daß es eine blosse Tollkühnheit seyn würde, sie mit wenigem Volcke zu überziehen, auch keinen grossen Ruhm oder Nutzen erlangen würde, wenn er dieses in äusserster Armuth lebende Volck mit einem starcken Heere überfallen wolte. Der erste, so sich dieselben zu unterwerffen gesucht, ist Magnus Ladulaos, König in Schweden, gewesen, so ums Jahr 1278. regierte. Dieser versprach sie denenjenigen

nigen, so sie unter den Fuß bringen könnten, eigenthümlich zu überlassen. Endlich liessen sich die Birkaler darzu bereit finden. Von diesen begab sich, wie Buræus meldet, einer gantz allein nach Lappland, um denen Lappen, wenn sie aus Birkarben nach Hause reiseten, nachzustellen, und ließ sich von seinem Weibe mitten an dem Wege mit Schnee bescharren, daß die Lappen nicht anders als über seinen Leib gehen und reisen konnten. Als diese in der Nacht ankamen, vernahm er, daß es ihrer 15. und zwar die vornehmsten aus denen Lappen waren. Darauf begab er sich in aller Eil an einen solchen Ort, da sie nothwendig vorbey musten, und erstach mit seinem Schwerdte einen nach dem andern, welches auch die nachfolgenden, Theils weil es Nacht war, Theils weil sie gar zu weit auseinander entfernet, nicht merckten, bis auf den letzten, der es sahe, und den Birkarler übel fiel, doch aber von demselben durch Hülffe seines Weibes gleichfalls erleget wurde. Worauf sich so denn die übrigen, da die vornehmsten auf die Seite geschafft waren, auch nicht lange sperreten. Sonst will man auch, daß sie von denen Birkalern folgender Gestalt hintergangen worden, daß diese mit ihnen einen Stillstand auf gewisse Tage gemacht, sie aber, da sie sich dessen nicht versehen, angefallen, und viele davon niedergehauen, auch sich die übrigen bis ans Mitternächtige Meer unterthänig gemacht hätten. Woraus also erhellet, daß sie mit denen Schweden müssen in Krieg verwickelt gewesen seyn, zumahl, da man bey Buræo findet, daß sie der König Magnus nicht einmahl der Krone unterwerffen können; womit auch Ziegler einigermassen einstimmet, wenn er meldet, daß die Lappen ein mächtiges und lange Zeit freyes Volck gewesen, daß denen Schwedischen und Norwegischen Lappen so lange widerstanden, bis es endlich bezwungen worden. Doch darff man sich ihre Macht nicht so groß einbilden, daß sie damit ihren Nachbarn überlegen gewesen, sondern man muß sie sich nur also vorstellen, daß man vor unnöthig gehalten, sie mit grossen Heeren zu überziehen, und mit wenigem Volcke ihnen, wegen ihrer zerstreueten Wohnungen, nicht viel abhaben können. Unterdessen haben nachgehends denen Schweden die Russen und Norweger gefolget; daher sie also noch heute zu Tage drey unterschiedene Herren Folge leisten müssen. Was die Schweden anlangt, so ist gewiß, daß ihnen die Lappländer schon von etlichē 100. Jahren her von Tidisförden an bis Walangar gehorsamet; von Walangar an aber bis Waranger den dritten Theil inne gehabt, also die Dänen gleichfalls einen, und die Russen den andern besessen; davon der letztere im Jahre 1595. auch durch einen öffentlichen Vertrag an die Schweden gelanget. Die Regierung derer Lappen unter denen Schweden war hernach folgender Gestallt beschaffen, da die Birkaler über sie herrscheten. Diese Birkaler sind Unterthanen des Königs von Schweden gewesen, und also genennet worden, weil sie aus dem Kirchspiele von Birkala waren, und haben allezeit in Gewohnheit gehabt, aus Schweden nach Lappland zu reisen. Es ist wahr, daß der König Gustavus I. in seinen Briefen nicht der Birkalen aus einem eintzigen Kirchspiele, sondern vieler gedencket, und daß er, an statt diese Kirchspiele Birkala zu heissen, sie Pitha, Luhla und Torna nennet. Allein dieses kömmt daher, weil nach der Zeit einige Birkaler, die aus Tavastien gebürtig waren, in die Städte Luhla, Pitha und Torna versetzt wurden, um daselbst über die Lappländer zu gebieten, und eben hierdurch mit ihnen zu handeln. Weil der Handel mit diesen wilden Völckern nur denen Birkalern erlaubt war, so nennet sie Buræus Kaufleute, und mercket an, daß die Einwohner von Bothnien, und sonderlich diejenigen, welche man Birkalen nennet, den Sommer über, von denen Kaufleuten, welche durch den Bothnischen Meer-Busen auf ihre Küsten kämen, diejenigen Waaren kaufften, von denen sie wüßten, daß sie denen Lappländern nöthig wären, und daß sie dieselben nach Lappland führeten, wenn die Seen und die Flüsse gantz und gar gefrohren wären. Man siehet hieraus, daß die Birkaler, Einwohner, nicht von einem einzigem Kirchspiele, sondern von gantz Bothnien waren. Man könnte sagen, daß sie vor Alters bloß in dem Kirch-

spiele von Birkala gewohnet; und sich nachhero in die weiter hin entlegenen Landschafften begeben hätten, und daß sie daselbst in dem gantzen Lande und in allen Städten diejenigen Rechte behalten hätten, die sie anfänglich von dem Könige Magno Ladulao bekommen haben. Diese Rechte bestunden darinne, daß sie alleine eine völlige Herrschafft über die Lappländer haben, und daß kein anderer, Tribut von diesem Volcke nehmen sollte, mit dem sie alleine zu handeln die Freyheit haben sollten. So weit erstreckte sich die Macht der Birkaler über die Lappländer unter der Hoheit der Könige von Schweden. Zieglerus weiß von keinem Richter unter ihnen. Er sagt bloß, sie kämen nach Schweden, um daselbst ihre Streitigkeiten in zweifelhafften Fällen entscheiden zu lassen. Dergleichen Verfälle waren rar, weil man in Lappland von Strassenraube, von Diebstahle, von Mord und Ehebruch, und andern dergleichen Lastern, nicht reden höret. Die einzige Gottlosigkeit der Zauberey herrschet unter diesem Volcke, ob sie gleich bey ihnen zu allen Zeiten ausdrücklich verbothen, und hart bestraffet worden ist. Seit dem sie die heilige Tauffe empfangen haben, unterstehen sie sich nicht mehr, diese Kunst zu lehren, noch sich derselben öffentlich zu bedienen, weil die Lebens-Straffe darauf gesetzt ist. So bald als Gustavus I. denen Birkalern das Gouvernement genommen, und denen Lappländern besondere Land-Vöigte gegeben hatte, brachte man die Unterweisungen, und die Processe in bessere Ordnung. Carolus IX. ließ diesen Land-Vöigten die Schwedischen Gesetze bekannt machen, und nöthigte sie, ihre Lebens-Art so viel als möglich nach demjenigen einzurichten, was in diesen Gesetzen verordnet war. Es scheint auch, daß diese anfänglich nicht alleine die Schatzung gantz eingefordert, sondern auch im Nahmen des Königes Recht gesprochen hätten. Hernach aber als König Carl der IX. dieses Land in gewisse Theile abtheilte, und alles in bessere Ordnung brachte, wurden auch noch gewisse Leute verordnet, davon etliche die Verbrecher vorladen, etliche andere Aemter verwalten musten, bis es endlich zu der Gelegenheit gediehe, die noch heut zu Tage in Lappland gewöhnlich ist; da sie erst nach dem Könige ihren Land-Richter, oder auf Schwedisch Lagman, welcher zugleich Reichs-Hofrath ist, ferner einen Unterlagman, so desselben Stelle vertritt, weiter einen Erklärer derer Gesetze, Lagläsaren und noch andere, so die Streitigkeiten erkennen, und Recht sprechen; und endlich einen Land-Hofmeister oder Landshöfding, nebst etlichen Lappafougten und ihren Dienern Landsmän, so die bestimmten Straffen derer Verbrecher befördern, die Schatzung einfordern, den allgemeinen Frieden erhalten, und dergleichen Sachen versehen. Von denen Lappischen Gerichten aber findet man wenig Nachricht, und hat es fast das Ansehen, als ob solche, da das Volck noch freyer gewesen, von ihren eigenen Königen geheget worden. Als sie hernach die Birkaler unter den Fuß brachten, musten sie sich nach denenselben richten. Da ihnen hernach König Gustav eigene Amtleute vorsetzte, fieng man auch an, besser vor die Gerichte zu sorgen. Sie bekamen aber drey Gerichts-Stellen; eine zu Anundsio oder in Angermannland; zu der andern gehörte Uma, Pitha, und Luhla; zu der dritten Torne und Kiemi: Wobey zu mercken, daß auch allemahl ein Priester zugegen seyn muß, welches vielleicht deswegen geschicht, daß die Beamten in seiner Gegenwart ihre Pflicht besser in Acht nehmen mögen. Diese Gerichte pflegten sonst auf Verordnung König Carls des IX. im Jahre 2. mahl und zwar einmahl im Winter und einmahl im Sommer, gehalten zu werden; nachgehends aber ist die Zeit in den Monat Januarium u. Februarium verlegt worden. Es werden aber diese Gerichte an denen Oertern gehalten, wo ihre jährliche und bestimmte Jahrmärckte sind. Die Tribute, welche anfänglich in wilden Thier-Häuten bestunden, wurden mehr von den Birkalern, als von den Lappländern gegeben, nicht so wohl wegen des Nutzens, den die Crone Schweden davon haben konnte, als vielmehr, um den Gehorsam der Birkaler gegen diese

Krone

Krone zu bezeigen, von welcher sie ihr Ansehen über die Lappländer erhalten hatten. Dieser Tribut bestehet jetzo in Arten von Müntze, in Rennthieren, und in Häuten, die zu einem gewissen Gebrauche gemacht, oder die noch nicht zubereitet sind, er wird nach Beschaffenheit und nach der Grösse des Gebietes gegeben, welches die Lappländer inne haben. Die weitläuftigsten heissen Gebiete von einem gantzen Tribute, und die kleineren, von einem halben Tribute. Derjenige, welcher ein Gebiete von einem gantzen Tribute hat, bezahlet alle Jahre der Krone zwey Species-Thaler; und derjenige, welcher nur ein Gebiete von einem halben Tribute zum Erbtheile hat, bezahlt bloß einen Species-Thaler. Da es nun offt geschichet, daß viele von ihnen keine Reichsthaler haben, so geben sie Häute von Füchsen und von Eichhörnchen. Funfzig Häute von Eichhörnchen werden einen Reichsthaler, und ein Fuchs-Balg nebst ein paar Schuhen nach Art der Lappländer, eben so hoch geschätzet. Die Fische müssen trocken seyn; zwey Pfund nach schwerem Gewichte, machen den Werth von einem Reichsthaler aus. Sie geben auch das zehende von ihren Rennthieren, und dieser Tribut wird von jedem Lande, und nicht von jeder Familie insbesondere genommen. Ausser dem ist jedes Oberhaupt der Familie gehalten, entweder eine Haut von einem weissen Fuchse, oder zwey paar nach der Landes-Art gemachte Schuhe zu geben, und wenn er dieses nicht liefern kan, so giebt er ein halbes Pfund getrocknete Hechte nach schwerem Gewichte. Ein Theil von diesem Tribute wird zu Unterhaltung der Priester angewendet, welche sich in diesem Lande aufhalten, um die Lappländer zu unterrichten. Diese Schatzung aber geben sie allein dem Könige in Schweden. Etliche aber geben auch dem Könige in Dänemarck und denen Russen Schatzung. Doch geschichet es nicht aus der Ursache, daß sie drey verschiedenen Herren unterworffen wären, sondern weil sie in derer selben Gebiete frey zu fischen, zu jagen und zu weiden haben. Darunter gehören in Torne-Lappmarck die Kirchspiele jenseit des Gebürges, als Kourokeine, Aujovara, Teno und Vziocke, und in Kimo-Lappmarck das Kirchspiel Enara. Denen Dänen wird der halbe, denen Russen aber nur der vierte Theil derjenigen Schatzung, die sie an Schweden liefern müssen, gegeben. Die Zeit und der Ort aber, wenn und wo sie ihre Steuern an Schweden entrichten müssen, sind die in Lappland gesetzte Jahrmärckte. Seit dem sie denen Birkalern nicht mehr unterthänig gewesen sind, haben sie grosse Freyheit gehabt, mit andern Nationen zu handeln. Diejenigen, welche nahe an denen Gebürgen wohnen, welche Norwegen und Schweden von einander sondern, treiben mit denen Norwegern und Schweden Handlung. Diejenigen, welche weiter von diesen Gebürgen wohnen, handeln bloß mit denen letztern, und die, so weiter gegen Norden und Osten sind, handeln mit denen Russen und Finnen. Die Waaren, so sie gegen Silber, Reichsthaler, wollene Zeuge, Leinewand, Kupfer, Meßing, Mehl, Saltz, Rinds-Häute, Nadeln, Messer, Brandtewein, und sonderlich gegen Taback vertauschen, den sie hefftig lieben, sind Rennthiere und Fische, die sie in so grosser Menge fangen, daß sie gantze Wasser-Hälter damit besetzen, und sie in Fässer thun, und in die benachbarten Provintzen, nehmlich nach Northbothnien und Weiß-Reussen führen. Sie handeln auch mit ungemein weissen Häuten, die sie Hermeline nennen, wie auch mit andern Häuten von Rennthieren, von schwartzen, rothen, blauen und weissen Füchsen, von Vielfrassen, Fisch-Ottern, Mardern, Castoren, Wölffen, Bären und Eichhörnchen, ferner mit Röcken, Handschuhen, Schuhen, Stiefeln, die nach ihrer Landes-Art gemacht sind, mit gedörrten Hechten, und mit Käsen von der Milch der Rennthiere. Wie sich aber die alten Lappen in Handel und Wandel verhalten, kan man nicht zuverläßig genug melden. Paulus Jovius meldet, diejenigen, so denen Lappen etwas zu Kauffe gebracht, hätten ihre Waaren ausgelegt, und wären hernach davon gegangen, davon hätten die Lappen genommen, was ihnen beliebt hätte, und hätten ohne einzige mündliche Unterredung Peltzwerck hingelegt, das eben so viel werth gewesen wäre, und soll die Ursache, daß sie ohne mündliche Unterredung Kaufmannschafft getrieben, diese gewesen seyn, weil ihre Sprache von niemanden verstanden würde. Daß aber damahls aller Handel und Wandel durch blossen Umtausch geschahe, gieng deswegen gar füglich an, weil zu diesen Zeiten nicht nur bey ihnen, sondern auch bey ihren Nachbarn das Geld und die Müntzen gantz unbekannt gewesen. Auch in den folgenden Zeiten, da die Birkaler über sie geherrscht, haben sie von der Müntze noch nichts gewust, sintemahl sich dieselben den Handel mit denen Lappen alleine vorbehalten, und ihnen kein Geld, sondern solche Waaren, deren sie bedürfftig gewesen, vor dasjenige, so sie von ihnen erhandelt hatten, gegeben haben. Ja die Lappen kannten so gar noch die vorigen Jahrhunderte kein ander Geld, als gantze und halbe Reichsthaler, und achteten, wie Tornæus berichtet, keine andere Müntze, sie mochte kupfern, silbern oder golden seyn. Sie sind auch heut zu Tage so wenig nach Gelde begierig, daß sie ihre Sachen lieber gegen andere Waaren vertauschen, als Geld davor nehmen, dessen sie nur zu ihrer Schatzung benöthiget sind. Es wäre denn, daß die Lappen oder andere Kaufleute etwas seltnes und kostbares zu Kauffe brächten, in welchem Falle man es mit Gelde bezahlet. Sie treiben auch jetzo ihren Handel nicht mehr wie vormahls durch blosses Zuwincken, sondern entweder durch eigene mündliche Unterredung, weil viele ihrer Nachbarn Sprache verstehen, oder durch Dollmetscher, deren sie viele unter sich haben. Ob sie ehemahls auch gewisse Oerter und Zeiten ihres Handels wegen in Acht genommen haben, ist ungewiß. König Carl der IX. verboth im Jahre 1602. denen Birkalern gantz Lappland zu durchstreichen, that aber hinzu, damit sie gleichwohl ihren Handel treiben könnten, er wollte gewisse Jahrmärckte angeordnet wissen. Die jetzigen Jahrmärckte sind folgende, der erste fällt auf Heil. Drey-König Tag, in der Uhma Lappmarck, der andere auf Pauli-Bekehrung, zu Arfwisierf, der dritte auf Lichtmesse in der Pitha-Torne- und Kimi-Lappmarck, zu Arieplog. Nach Norwegen reisen sie des Jahres zweymahl, als im Sommer um S. Johannis, und im Herbste um Allerheiligen Tag. Was die Lappische Sprache anbelanget, ist selbige nach Zieglern eine gantz besondere, und ihren Nachbarn unbekannte. Damianus aber tadelt daran eine rauhe und übellautende Art. Andere Geschichtschreiber melden, daß sie aus vielen Sprachen ihrer Nachbarn zusammen geflickt sey. Wiewohl sie nun davor halten, sie habe viel von denen benachbarten Sprachen angenommen, so hat sie doch auch viele besondere Wörter und Redens-Arten, die in andern Sprachen nicht gewöhnlich sind, und tritt der Finnischen am nächsten. Viele Wörter zeigen beyder Sprachen Verwandtschafft an, und weil selbige nicht unbekannte Dinge, sondern solche, die die Lappen nicht entbehren können, und die Natur selbst hervor gebracht hat, bedeuten, ist gantz wahrscheinlich daher zu schliessen, daß sie von der Finnischen abstamme. Denn wäre es eine gantz besondere Sprache, wie hätte es sollen möglich seyn, daß sie bekannte Dinge mit fremden Wörtern benennet hätten; wie dasjenige aus andern Sprachen zur Gnüge erhellet. Ob auch gleich andere einwenden, daß viele Wörter und Benennungen von bekannten Sachen nicht mit der Finnischen Sprache überein kommen, auch zum Beweise ihres Vorgebens anführen, daß die Lappen, aus Furcht vor denen Finnen, damit sie nicht möchten verstanden werden, eine andere Sprache erdacht hätten; welches letztere Olaus Petri anführet; und daß diese Wörter noch von der Tatarischen Sprache, die sie zuerst mit nach Lappland gebracht hätten, könnten beybehalten worden seyn; so ist doch, was das letztere anbetrifft, die Tatarische so von der Lappischen unterschieden, daß man nicht einmahl auf diesen Einwurff

zu gedencken hat, und das erstere hat auch keine Wahrscheinlichkeit. Denn warum hätten sie nur etliche und nicht alle Wörter geändert. Es scheint auch gantz glaublich, daß die Lappischen Wörter, so von denen Finnischen abgehen, ursprünglich auch Finnische Wörter seyn, welche die Lappen um so viel eher beybehalten können, da sie ein einsames Leben geführt, und mit denen benachbarten nicht viel zu thun gehabt haben; da hingegen die Finnen, nachdem sie unter fremde Gewalt gerathen, und mit ihren Nachbarn starcken Handel zu führen angefangen, vieles von ihrer Sprache haben können fahren lassen; wie man dieses an andern Völckern, derer Sprache gleiches wiederfahren, zur Gnüge ersehen kan. Ja man könnte auch daraus schliessen, daß die Lappen nicht auf einmahl, sondern zu verschiedenen Zeiten heraus gezogen wären, da die ungewöhnlichen Wörter, von den ältern, die gewöhnlichen aber von den neuern, so der neuern Sprache schon kundig gewesen, ihren Ursprung hätten. Zu dem sind auch die Mund-Arten derer Lappen selbst so unterschieden, daß einer aus diesem Gebiete dem andern aus einem andern Gebiete nicht verstehen soll. Besonders aber sind dreyerley Mund-Arten, als eine derer Umischen und Pithischen, die andere derer Lulischen, und die dritte derer Tornischen und Kimischen Lappen. Welcher Unterschied ausser Zweifel auch daher seinen Ursprung genommen, daß sie nicht alle zu einer, sondern zu verschiedenen Zeiten ausgezogen seyn mögen. Keine aber ist so rauhe als die Lulische. So hat auch die Lappische Sprache dieses mit andern gemein, daß sie auch von der Sprache desselbigen Volcks, mit denen die Lappen mehr oder weniger zusammen gräntzen, mehr oder weniger an sich nimmt. Also tragen die Tornischen und Kimischen Lappen an der Finnischen, die Umischen und Pithischen an der Schwedischen und Norwegischen Sprache Belieben, und erlernen so gar dieselbigen. Derjenige aber, so dergleichen Sprachen kundig, wird bey ihnen in grossen Ehren gehalten. Es ist also kein Wunder, wenn sich Schwedische Wörter darinnen befinden sollten. Denn da unmöglich ein Volck alle Sachen selber hat, daß es nicht einige von Fremden erhalten sollte, so geschicht es auch, daß es zugleich die fremden Benennungen mit in seine Sprache aufnimmt. Es gebrauchen aber die Lappen in ihrer Aussprache eine gantz besondere Art, so mit keinem Buchstaben oder mit keiner Schrifft ausgedruckt werden kan. Denn sie reden alles mit vollem Munde aus, daß man die Laut-Buchstaben gar deutlich vernehmen kan; die übrigen aber im Halse stecken bleiben, und sonderlich die letzten Sylben verbissen werden. Besondere Buchstaben haben sie niemahls gehabt; und haben sie auch jetzo noch nicht. Ihre Calender, die sie haben, sind die alten Schwedischen mit Runischen Buchstaben geschrieben, die erst damahls gebräuchlich worden, als sie mit denen Schweden in Bekanntschafft gerathen, und gemerckt haben, daß diese gewisse Fest-Tage hielten. Es meldet zwar Buræus, wie er von glaubwürdigen Leuten vernommen hätte, daß man ehemahls einige Grabsteine gefunden habe, und vielleicht noch finde, welche mit Runischen Buchstaben bezeichnet wären; aber daher folgt noch nicht, daß dieses derer Lappen gebräuchliche Buchstaben gewesen; sintemahl auch die Finnen, von denen doch die Lappen abstammen, sich niemahls zu erinnern wissen, daß sie eigene Buchstaben gehabt hätten. Heutiges Tages brauchen sie Lateinische Buchstaben; doch finden sich noch wenige, die sie lesen, und noch wenigere, die sie schreiben können. Weil auch der Gebrauch dieser Sprache Niemand anders, als unter denen Lappen angenommen, wird nicht leicht ein Fremder dieselbe erlernen. Wenn nun die Lappen mit fremden Leuten, deren Sprache sie nicht verstehen, zu thun haben, nehmen sie ihre Zuflucht zu denen Dollmetschern, deren sich viele unter ihnen befinden. Wiewohl sie selten eine Sprache, die Finnische ausgenommen, gut reden; indem sie nicht allein dieselbe mit grosser Beschwerlichkeit

ausreden lernen, sondern auch zum öfftern eine mit der andern vermischen. Die Lappländer arbeiten nicht eher, als bis sie der Mangel an Lebens-Mitteln darzu treibt, und führen ein sehr einsames Leben, weil jede Familie in ihren Hütten abgesondert, und offt sehr weit von allen den andern wohnet. Sie besuchen ihre Anverwandten und ihre Freunde sehr gerne, und unterreden sich von allerhand Sachen. Die Reichsten machen sich ein Vergnügen daraus, diejenigen zu bewirthen, welche kommen, und sie besuchen. Ausser diesen Besuchen haben sie Spiele, womit sie sich sonderlich im Winter bey ihrem Müßiggange die Zeit vertreiben, wenn sie an denen Oertern zusammen kommen, die zum Verkauff ihrer Waaren, und zu Sprechung der Justitz bestimmet sind. Die Männer ziehen eine Linie über den Schnee, und setzen einige Schritte weit über derselben ein Ziel. Jeder von ihnen läufft von diesem Ziele an bis an die Linie, wenn sie an derselben sind, springen sie so weit darüber, als sie können, und derjenige, welcher am weitesten springen kan, erhält den Preiß. Bisweilen kömmt das Spiel auch darauf an, wer am höchsten springen kan, zu dem Ende hält man ein Seil oder einen Stock in einer gewissen Höhe, und sie versuchen es einer nach dem andern über dieses Seil oder über diesen Stock zu springen. Sie haben noch ein ander Spiel, welches mit Pfeilen geschiehet. Sie setzen an einen gewissen Ort ein sehr kleines Ziel, nach welchem sie in einer gewissen Weite mit dem Bogen schiessen, und derjenige behält die Oberhand, welcher vielmahl hinein schießt. Die Männer und Weiber spielen auch bisweilen zusammen mit einem ledernen Balle, der mit Heu ausgestopfft ist. Sie theilen sich in zwey Hauffen, der eine bleibt auf einer, und der andere auf einer andern Stelle, in einer gewissen Weite von einander. Wenn sie sich also eingetheilet haben, so schlagen die, welche von einer Parthey sind, den Ball mit einem Stocke einer nach dem andern, und treiben ihn mit aller Macht in die Lufft. Bisweilen ziehen sie zwey Linien in den gefrohrnen Schnee, die in einer gewissen Weite von einander entfernt sind. Die Männer und Weiber theilen sich ohne Unterscheid in zwey Hauffen, davon jeder die Vertheidigung einer von diesen zwey Linien unternimmt. Sie versammlen sich hierauf alle zusammen in der Mitte des Raumes, welcher zwischen beyden ist, und suchen den Ball mit Stöcken nach der Linie der Gegen-Parthey zu treiben, können sie ihn nun über diese Linie bringen, ohne daß es die andern mit ihren Stöcken verhindern können, so erhalten sie den Vortheil. Die Weiber zeigen in diesen zwey Spielen nicht weniger Geschicklichkeit und Munterkeit, als die Männer. Diejenigen, welche schon alt sind, haben ein besonders Spiel vor sich. Sie theilen sich in zwey Hauffen, um mit einander zu ringen. Der eine Hauffe stellet sich in eine lange Linie, wie eine Reihe Soldaten in Schlacht-Ordnung, und der andere stellet sich in eine Linie dargegen. Ein jeder ergreifft seinen Feind bey dem Gürtel, und derjenige, welcher ihn zu Boden werffen kan, gehet als ein Sieger aus dem Spiele. Der Preiß, welchen diejenigen davon tragen, so gewinnen, sind bisweilen Eichhörnchen, bisweilen Sachen von geringerem Werthe. Bisweilen spielen sie auch um die Flinten-Kugeln, deren sie sich zur Jagd bedienen, da nun derjenige, welcher sie verliehrt, also nicht mehr darauf gehen kan, so leidet er grossen Schaden, weil er sich nicht eher Vorrath aufs zukünfftige anschaffen kan, bis er wieder andere Kugeln bekommen hat. Die Lappländer haben keine Aertzte, und sie glauben, daß sie keine nöthig haben, indem sie nicht mit vielen Kranckheiten befallen werden, die anderwärts gemein sind. Die Kranckheit an den Augen ist bey ihnen die gewöhnlichste. Denn sie haben böse, rinnende und rothe Augen, worauf sehr offt der Verlust des Gesichtes folgt. Dieses kömmt von dem Rauche her, womit ihre Hütte stets angefüllet ist, und von dem Schimmer des Feuers, vor dem sie sich die meiste Zeit von ihrer

Geburt

Geburt an aufhalten. Sie werden bisweilen Lungensüchtig, und sind mit Schmertzen in den Schultern, im Magen, im Rückrade, und mit Schwindel behaftet, aber dieses geschiehet selten. Wider alle diese innerlichen Kranckheiten bedienen sie sich eines Tranckes, der aus der Wurtzel eines gewissen Mosses gemacht ist, welches sie Jerth nennen, und wenn dieses nicht hilfft, so nehmen sie die Engel-Wurtz. Sie kochen den Stengel dieses Krautes in klarer Milch von einem Rennthiere ab, und dieser Tranck dienet ihnen statt der Artzeney. Wenn sie in irgend einem Theile des Leibes Schmertzen empfinden, so nehmen sie eine Art von Schwämmen, welche an den Bircken-Bäumen wachsen, wie ein Kuchen, und nachdem sie Feuer darauf angemacht haben, so legen sie ihn gantz heiß, auf den schmertzhafften Theil, damit das Geschwüre, welches sich daselbst anlegt, alle die bösen Feuchtigkeiten an sich ziehen möge. Thut das Mittel seine Würckung, so fällt der Schwamm von sich selbst ab, und der Schmertz höret auf. Sie haben vor die Wunden kein ander Pflaster, als das Hartz, welches von den Tannen herab tröpfelt. Wenn sie irgend ein Glied erfrohren haben, so nehmen sie Käse von Rennthieren, stecken ihn in ein gantz heisses Eisen, nehmen dasjenige, was wie Oel herabfließt, und reiben den schmertzhafften Theil damit, welcher fast so gleich Linderung davon empfindet. Da die Lappländer sehr wenig Kranckheiten unterworffen sind, so sterben die meisten nicht eher, als im siebenzigsten, achtzigsten oder neuntzigsten Jahre, ohne daß ihre Haare grau werden, und ohne, daß sie aufhören, durch die Gehöltze und über die Berge zu laufen, so sehr behalten sie ihre Munterkeit bis in das höchste Alter. Einige von ihnen bringen ihr Leben so gar über 100. Jahre. Wenn einer von ihnen gefährlich kranck wird, entweder vor Alter, oder durch einen Zufall, so bemühen sie sich vermittelst der Drommel zu erfahren, was die Kranckheiten vor Folgen haben werde; wenn sie nun glauben, daß er nicht lange leben werde, so ermahnen sie ihn, daß er wohl sterben, und das Leiden des Heylandes der Welt beständig im Hertzen haben soll. Sind sie in der Christlichen Religion nicht eifrig, so verlassen sie den Sterbenden, und geben sich bloß wegen des Leichen-Begängnisses Mühe. So bald der Krancke den Geist aufgegeben hat, verlassen sie die Hütte, in welcher die Leiche liegt, indem sie sich einbilden, daß von denen Todten noch etwas übrig bleibe, welches mit demjenigen eine Aehnlichkeit hat, was die Alten Manes nenneten, und daß dieses nicht allezeit Gutes thue. Wenn der Verstorbene reich gewesen ist, so wickeln sie seinen Cörper in ein leinen Tuch, und bedecken ihm den gantzen Kopf, ist er aber arm, so wickelt man ihn in wollenes Zeug. Hierauf legt ihn ein Lappländer in einen Sarg, welchen die Anverwandten gebeten haben, daß er ihm diesen letzten Dienst erweisen möge. Sie sind verbunden einen meßingenen Ring an den rechten Arm dieses Lappländers zu binden, welchen er so lange tragen muß, bis er diesen Dienst geleistet hat. Sie halten diesen Ring vor ein sicheres Mittel vor das Ubel, welches ihm die Manes des Verstorbenen zufügen könnten. Der Sarg ist insgemein aus dem Stamme eines ausgehöhlten Baumes gemacht. Diejenigen, welche in denen Gebürgen an den Gräntzen von Norwegen wohnen, legen den Leichnam des Verstorbenen in Ermangelung des Holtzes, in einen Schlitten. Ehe die Lappländer Christen waren, begruben sie ihre Todten in die erste Gegend, die ihnen einfiel, und sonderlich in die Gehöltze, welches sie noch ietzo thun, wenn sie weit von der Kirche wohnen. Einige legen bloß den Cörper mit seinen Schlitten in die Erde, und bedecken ihn damit, sonderlich in denenjenigen Ländern, wo nichts als Felsen ohne Bäume sind. Die andern umgeben es auf allen Seiten mit Stücken Holtz, und sonderlich in den Wäldern. Sie legen Holtz darunter, damit der Sarg nicht verderbe, an die Seiten und darauf, damit die

wilden Thiere die Leiche nicht verzehren. Diejenigen, welche die bey denen Christen gewöhnlichen Ceremonien nicht beobachten, verscharren mit dem Todten seine Axt, ein Stücke Stahl, und einen Feuer-Stein. Sie geben vor, daß, wenn der Todte am letzten Tage sich in der Finsterniß befinden werde, er Licht nöthig haben werde, und daß er mit diesem Stahle und mit dem Feuer-Steine werde Feuer anschlagen könne. Was die Hacke anbetrifft, so geben sie diese Ursache davon an, daß, wenn der Verstorbene unterwegens etwa Gesträuche oder Baum-Aeste antreffen möchte, welches ihn aufhalten könnte, so werde er es damit abhauen, weil denen Todten das Gesetz wäre auferlegt worden, daß sie durch Eisen und Feuer im Himmel anlangen sollten. Diejenigen, welche die Christlichen Ceremonien beobachten, lassen die Leiche auf den Gottesacker tragen, welcher nahe bey den Kirchen ist, wozu der Priester selbst mit behülfflich ist. Man begräbt ihn wie es bey denen Christen gewöhnlich ist, und die Anverwandten zeigen ihre Betrübniß dadurch an, daß sie sich in ihren schlechtesten Kleidern mit bey der Leichen-Begleitung befinden. Dieses ist etwas besonders bey ihnen, daß sie den Schlitten, auf welchem man die Leiche geführet hat, auf dem Gottesacker lassen, wie auch alle Kleider, die er während der Kranckheit getragen hat, sein Bette, seine Decke, und andere dergleichen Sachen. Das Begräbniß-Fest währet drey Tage nach der Ceremonie der Beerdigung, und die Anverwandten und Freunde des Verstorbenen werden darzu eingeladen. Man verzehret dabey das Fleisch desjenigen Rennthieres, welches die Leiche an den Ort des Begräbnisses geführet hat. Weil es dem Verstorbenen zu Ehren geschlachtet worden ist, so heben sie alle Knochen davon sorgfältig in einem Korbe auf, auf welchen sie die Figur eines Menschen legen, groß oder klein, nach Beschaffenheit der Statur, die derjenige gehabt hat, um deswillen das Fest angestellet worden ist, und dieses alles zusammen verscharren sie. Die Güter, welche denen Erben zufallen, und welche in Heerden von Rennthieren, in kupfernen, meßingenen und ehernen Gefässen, und in gemüntztem Silber bestehen, werden unter die Brüder und Schwestern getheilt, jene bekommen zwey Drittheile, und diese das andere Drittheil, diejenigen Rennthiere, welche ihnen von ihrer Kindheit an gegeben worden sind, werden allezeit vor der Theilung abgesondert, nebst allen denenjenigen, die sie geworffen haben. Was die unbeweglichen Güter anlanget, als die Ländereyen, die Seen, die Berge und die Wasser, in welchen man fischet, so verbleiben sie den Kindern von beyderley Geschlechte ungetheilt. Dieser Gebrauch gründet sich auf die Eintheilung, welche Carolus IX. von gantz Lappland machte, indem er jeder Familie ihr eignes Gebiete gab. Die merckwürdigsten Thiere, welche man in dieser Landschafft antrifft, sind, die Rennthiere, die Bäre, die Elendthiere, die Wölffe, und die Vielfraße. Es giebt hier eine grosse Menge Castore, Füchse, Marder und Eichhörnchen. Die Eichhörnchen haben hier dieses besonders, daß sie alle Jahre ihre Farbe verändern, und daß sie an statt der rothen Farbe, grau werden, so bald sich der Winter nähert. Man bekömmt auch noch von denen Lappländern diejenige Art, welche Hermeline heissen, deren Haut überaus weiß ist, die sie gegen allerhand Waaren vertauschen. Dieses ist eine weisse Wiesel, welche am Ende des Schwantzes eine sehr schwartze Spitze hat. Die ietzt erwehnten Eichhörngen pflegen zu gewissen Jahrszeiten Hauffenweise das Land zu verlassen, und versammlen sich an den Ufern der Seen, wo sie sich auf kleine Tannen- oder Fichten-Rinden setzen, und dem Winde überlassen, bis endlich die Wellen sie mit ihren Schiffen umschlagen. Die todten Cörper werden ans Ufer getrieben, wo man sie aufhebt, und ihre Bälge, so sie nicht allzulange in Wasser gelegen, zu Peltzwercke gebraucht. Doch vermehren sich die übrigen geschwind wieder. Zur Ursache ihrer

Fluch-

Flucht wird von einigen die Furcht vor dem bösen Wetter, oder vor dem Hunger, der sie künfftig treffen möchte, angegeben. Unter denen Bären sind diejenigen, so einen weissen Ring um den Hals haben, die gefährlichsten und grausamsten, welche nicht allein das Vieh beschädigen, sondern auch offt die auf denen Bäumen errichtete Lappische Speise-Schräncke herunter werffen, und allen ihren Vorrath verzehren. Vom Feder-Wilde haben die Lappländer Schwähne, wilde Gänse, Enten, Wiedehopfen, Kniipes, Auerhähne, Birck- und Haselhüner und Schneehüner. Zahmes Vieh aber, als zahme Gänse, Enten, Tauben halten sie nicht, ingleichen auch keine Hüner, welche ihnen nicht einmahl bekannt sind. Fische giebt es in sehr grosser Menge, sonderlich sehr grosse Hechte. Kriechende Thiere aber findet man nicht sonderlich viel, wie auch wenig Schlangen. Von vielen andern Ungeziefer haben sie auch nicht sonderlich Beschwerung, ausser von Fliegen, Mücken und Wespen, die in solcher Menge anzutreffen sind, daß sie sie durch den Rauch vertreiben, oder das Gesichte mit Pech beschmieren müssen. Die Rennthiere aber lauffen offte vor denen Wespen ins Wasser und ersauffen. Fruchtbare Bäume, ingleichen Eichen, Hasel-Stauden, Buchen und Masern findet man darinnen nicht, aber doch solche, die die Kälte ausstehen können, als Fichten, Tannen, Wacholdern, Bircken, Weiden, Espen, Ellern und Johannis-Beersträucher. Man findet auch verschiedene Kräuter darinnen. Im Gebürge hat man auch Silber-Kupfer- und Eisen-Gruben. Nicht weniger trifft man daselbst Perlen, auch einige Edelgesteine an, von welchen offt die Crystallen wegen ihrer Schönheit, Glantz und Härte vor Diamanten verkaufft werden. Die berühmtesten Flüsse darinnen, wovon auch die Marcken den Nahmen bekommen haben, sind: Umeao, Pitheao, Luleao, Torneao und Kimiao. Was die Fruchtbarkeit des Bodens anlangt, davon ist schon oben erwehnet worden. Das Wappen von Lappland ist ein wilder Mann mit Zweigen auf dem Haupte und um die Lenden, welcher auf denen Schultern eine Keule trägt.

Geographische Tabelle,

der vornehmsten Oerter in dem Schwedischen Lappland und in Nord-Land.

	Gr.	Min.	Gr.	Min.
Uhma	38	0	65	11
Pita, oder Pithea	40	0	66	14
Lula, oder Luhla,	40	30	66	30
Torna, oder Tornea	42	27	67	0
Kimi oder Kiemi	42	50	67	1
Lappijaerf	42	33	70	9
Antoware	44	4	70	26
Tenokiile	46	0	70	50
Porsanger	44	2	71	42
Lingen	37	30	70	30
Troénes	32	30	70	25
Ewenes	33	35	70	0
Titisare	37	55	69	40
Piala	41	40	68	15
Siguar	38	35	68	59
Tinguvar	38	0	69	40
Rounula	39	30	69	47
Koutokrine	42	0	69	17
Waranger	45	0	71	35
Lanzord	45	35	71	26
Huvalsund	42	40	71	12
Skrisoe	38	50	71	18
Trumsæ	35	52	70	55
Andacaes	32	0	70	30
Sergen	32	20	69	30
Wardhus oder Wardhuys	32	0	71	55
Norkaap oder Nordkap.	45	30	72	30

Martin. Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. II. Th.

(a) Extrait de l' Histoire de la Lapponie par *Scheffer.*

Lappland, (das Dänische) ist ein Theil von Lappland, siehe den vorherstehenden Artickel.

Lappland, (das Rußische) ist ein Theil von Lappland, siehe dieses Wort.

Lappland, (das Schwedische) ein Theil von Lappland, siehe dieses Wort.

Lappmarck, so nennen die Schweden Lappland, siehe dieses Wort.

LAPPONIA, ist die Lateinische Benennung von Lappland, siehe dieses Wort.

LAPPONIE, ist die Frantzösische Benennung von Lappland, siehe dieses Wort.

LAPPONIE d' ANGERMANIE, ist die Frantzösische Benennung einer Provintz in Lappland, siehe dieses Wort.

LAPPONIE d' UHMA, ist die Frantzösische Benennung einer Provintz in Lappland, siehe dieses Wort.

LAPPONS, ist die Frantzösische Benennung der Einwohner von Lappland, siehe dieses Wort.

LAPSA, eine Stadt und Fürstenthum in Asien, siehe *Labsa.*

LAPSIAS, ein Fluß in Klein-Asien, in Bithynien, dem Plinio (a) zu Folge, welcher der einzige ist, der desselben gedacht hat. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 32.

Laptau, oder Labtau, ist ein Kirchdorff und Schloß, mit einem Amte im Brandenburgischen Preussen, in der Provintz Samland, welches der Deutsche Orden im Jahre 1351. angelegt, jetzo aber ziemlich eingegangen ist. *Ex Litt. transm.* Goldschadt.

LAPTEE, eine Priorey in Franckreich, in Champagne, eine halbe Meile von Troye. Ehemahls waren Cartheuser; jetzo sind Benedictiner-Nonnen drinnen. *Martin.* Dict.

LAPURDENSIS, ist die Lateinische Benennung eines Landes in Franckreich, siehe *Landes.*

LAPURDENSIS TRACTUS, ist die Lateinische Benennung einer Gegend in Franckreich, siehe *Labourd.*

LAPURDUM, eine alte Stadt in Gallien, in Novempopulania. Dieses beweiset die Notitia Imperii, in welcher dieser Stadt mit folgenden Worten gedacht wird, in Provincia Novempopulana Tribunus Cohortis Novempopulanæ Lapurdo; woraus leichte zu ersehen ist, daß Lapurdum eine Stadt in Novempopulania sey, in welcher eine Compagnie zur Besatzung lag, die in eben dieser Provintz geworben war, und daß diese Compagnie unter dem Commando eines Tribuni gestanden habe. Sidonius Apollinaris (a) nennet in einem von seinen Briefen Lapurdenses Locustas, eine Art von Fischen, welche in diesem Lande sehr gemein ist, und welche man daselbst Langouste nennet. In dem, zwischen Gonthramo und Childeberto, Königen von Franckreich, geschlossenem Vergleiche, wird Lampurdum unter diejenigen Städte gerechnet, welche zu dem Königreiche von Paris gehöreten, und dem Chariberto zugestanden hatten. Scaliger in seinen Lectionibus über den Ausonium (b) spricht, Lapurdum sey Lourde in Lavedan, in Bigorre, worinne er sich irret; weil im dreyzehenden Jahrhunderte die Stadt Bayonne noch Lapurdum hieß, und ihre Bischöffe, und ihre Vicomtes öfterer im Lateinischen Lapurdenses als Bayonenses genennet würden. Scaliger selbst hat seinen Fehler erkannt; und in einer nachherigen Edition (c) spricht er, Bayonne habe ehemahls Lapurdum und Civitas Boatium geheissen, welches, was den ersten Nahmen anbetrifft, seine völlige Richtigkeit hat. Oihenardus, ein Gasconischer Scribente, versichert, daß Lapurdum ein Gasconischer Nahme sey, welcher diesem Orte wegen der Räubereyen seiner Einwohner, die sie zu Wasser und zu Lande trieben, deren in der Lebens-Beschreibung des Heil. Leonis, Bischofs von Lapurdum, gedacht wird, beygeleget

geleget worden sey. Der Canton, in welchem Bayonne liegt, heißt noch heut zu Tage Le Pays de Labourd; daher kömmt es, daß in denen alten Denckmählern die Bischöffe von Bayonne, Lapurdenses genennet werden, weil Lapurdum und Bayonne zwey Nahmen von einer einzigen Stadt sind. Es ist dieser wie Darantasia und Ruscino, zweyen Städten, gegangen, welche ihre Nahmen dem Lande, darinne sie die Hauptstädte waren, überlassen, und andere angenommen haben. Also sind Tarantaise, Roussillon, und Labourd, welches Nahmen von Städten waren, Nahmen von Ländern geworden; und hingegen Paris, Tours, Rheims, Arras &c. welches Nahmen von Völckern waren, sind die Nahmen ihrer Hauptstädte geworden. Da ich, sind die Worte des Herrn Martiniere, des Scaligeri Meynung anführete, welcher will, daß Bayonne ehemahls Lapurdum und Civitas Boatium geheissen habe, sagte ich, daß es in Ansehung des ersten Nahmens seine völlige Richtigkeit hätte. Alle unsere Gelehrten sind darinne nicht einig, daß dieses von dem andern wahr sey. Hadrianus Valesius behauptet es, und spricht (d), daß sie in der alten Notitia von denen Provintzen und Städten Galliens, Civitas Boatium genennet werde; und daß sie unter den zwölff Städten von Novempopulanien in der Ordnung die sechste, und in einem gewissen Exemplare von dieser Notitia, die siebende sey. Man hat noch andere Exemplare, welche hinzufügen, id est Boius; oder hoc est Boius; oder gar, quod est Boius in Burdigalensi, welches diesem gelehrten Manne zu folge, offenbar falsch ist; weil Lapurdum oder Civitas Boatium, bey denen Tarbelliern, einer Nation in Novempopulanien, seyn muß, und mit denen Boiis, einer kleinen Nation und Dorffe in Bourdelois, in Aquitania secunda, nichts gemein hat. Der gelehrte Abt de Longuerue (e) ist nicht dieser Meynung. Er widerlegt dieselbe 1) indem er sagt, diese Notitia, auf welche man baue, sey nicht so alt, als man sie mache. Das hohe Alterthum dieser Notitiæ ist, spricht er, von dem gelehrten Petro Pithœo, vor ohngefehr 130. Jahren, im 1. Capitel des 11. Buches seiner Adversariorum widerlegt worden, allwo er versichert, daß viele diese Notitiam dem Antonino fälschlich zugeeignet haben, und daß sie viel neuer sey, indem sie aus denen Canonibus des Isidori, das ist, des falschen Isidori, genommen sey. 2) Die Aehnlichkeit, welche man zwischen den zwey Nahmen Bayonne und Boates zu finden vermeynt, ist abgeschmackt, weil Bayonne niemahls Boiona genennet worden ist, wie man uns gerne überreden wollte, sondern Baiona oder Bahiuna welches in der Gasconischen Sprache einen schönen Hafen bedeutet. 3) Behauptet eben dieser Abt (f), daß das Land Buch oder Boates in Novempopulanien gelegen, und doch zu Bourdelois gehöret habe. Es war keine besondere Stadt, oder Civitas, es war bloß ein Schloß daselbst; oder Castrum; daher haben sich entweder der Auctor der angeführten Notitia, oder seine Abschreiber geirret, wenn sie gesetzet haben, Civitas Boatium; sie hätten Castrum Boatium schreiben sollen. Dieser Irrthum kömmt daher, weil man um der Kürtze willen, öffters bloß den Buchstaben C. an statt eines jeden von diesen zwey Nahmen setzte, daher hat man Civitas mit Castrum vermenget. Man besehe gleichwohl hierbey den Artickel *Boatium Civitas*, im II. Bande p. 1103. wo man die Meynung Hadriani Valesii findet. Der Herr von Longuerue spricht (g), Lapurdum sey ein Schloß, welches zur Zeit der Römer im Lande der Tarbellier erbauet worden sey; gleichwohl gedencket desselben kein einiger Geographus, weder von den Griechen, noch von den Lateinern, so gar Antonius nicht; ja auch nicht einmahl der Anonymus von Ravenna. Was Bayonne anbetrifft, welches an die Stelle dieses Schlosses gekommen ist, so hat es erst zu Ende des eilfften Jahrhundertes angefangen, bekannt zu werden; denn in allen Denckmählern der Geschichte und des Alterthums weiß man nur von Lapurdum, Labourd, dessen Nahme dem Lande übrig geblieben ist, nachdem der Ort, von dem es den Nahmen bekommen hatte, zu Grunde gegangen ist. Die ersten Bischöffe dieser Stadt sind auch Bischöffe von Labourd genennet worden, und es ist zu verwundern, fährt er noch immer fort, daß sich Leute gefunden, welche diese Meynung haben behaupten wollen (nehmlich daß Civitas Boatium, Bayonne sey) nachdem dieselbe von Oyhenarto in seiner Nachricht von Gascogne, und von dem berühmten Petro de Marca, in seiner Historie von Bearn, so gründlich wiederlegt worden ist. Und da beyde aus der Nachbarschafft von Bayonne gebürtig sind, und die Alterthümer und Denckmähler dieses Landes gründlich untersucht haben, so verdienen sie vielmehr Glauben, als Leute, welche zweyhundert und fünffzig Meilen davon entfernet waren, und von demjenigen urtheilen, was sie weder gesehen hatten, noch sehen kennten. Endlich füget er noch hinzu, daß wenn man auch bewiese, daß in Novempopulanien eine Stadt, Nahmens Civitas Boatium gewesen wäre, so würde man dadurch doch nicht erweisen, daß dieses mit Bayonne und Lapurdum einerley Stadt sey. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. Epist. 12. (b) L. II. c. 7. (c) an. 1590. (d) Notit. Gall. p. 261. (e) Descr. de la France Part. I. p. 192. (f) *Ibid.* p. 172. (g) l. c. p. 192.

LAPUS, eine Festung in Ungarn, nicht weit von Canischa. *Univ. Lex.*

LAPWESI, eine grosse See in der Provintz Savolaxia, in Finnland. Sie ist sechzig Meilen lang, und treibet durch den schnellen Fluß Woxen das Wasser in den grossen See Ladoga. Hübn. Geogr. II. Th.

LAQUEA (LA), oder *la Boicha*, ein Ort im Tripolitanischen Gebiete, in Syrien, wo Balduin, dritter König zu Jerusalem, mit der gantzen Macht des Reichs, und Dietrich, Graf in Flandern, zusammen kamen, als sie gegen die Saracenen zogen. *Univ. Lex.*

LAQUEDONIA, ist der lateinische Nahme von *Cedogna*, einer Bischöflichen Stadt in dem Königreiche Neapolis. Laquedonensis findet man in der Notitia Milonis, und in der Notitia des Bischofs von Carbara. Siehe *Cedogna*, im III. Bande p. 931. *Martin.* Dict.

LAQUIA (a), ein Fluß in Indien, jenseit des Gangis, er entspringet aus dem See Chiamai, und indem er längst an denen Gebürgen hinfließt, welche diesen See gegen Westen umgeben, wendet er sich in das Königreich Achem, oder Azem, welches er von Osten gegen Westen durchströhmet. Er nimmt alsdenn seinen Lauf in das Königreich Bengala, lencket sich daselbst wieder gegen Süd-Westen und gegen Süden, und theilet sich in drey Aerme, welche zwey Insuln formiren, in deren einer die Stadt Daca an dem Gange liegt, in welchem sich dieser Fluß verliehret. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Atlas.

LAR, so nennet Ptolomæus einen Fluß in dem glückseeligen Arabien, siehe *Canis*, im III. Bande p. 377.

LAR, LAAR, oder *Laristan*, Lat. *Laria*, ein Königreich in Persien, und zwar in dem Theile, so Farsi genennet wird, nahe bey dem ehemahligen Königreiche Ormus, und dem Persianischen Meer-Busen, an denen Gräntzen von Caramania gelegen. Es wird von Figueroa selbst vor einen Theil des alten wüsten Caramaniens gehalten. Es gehörete ehemahls einem gewissen Printzen, welcher den Titul eines Königs von Laristan führete. Dieser kleine Staat ist ehedem von Printzen regieret worden, die sich vor Nachkommen des Siræs, des Sohnes Khosroes Aparuiz, Königs von Persien, ausgaben, und sich zur Religion der Magorum bekannten; sie wurden von den Arabern ihrer Staaten beraubt, welche im Jahre der Hegira 500. und

und im Jahre JEsu Christi 1106. wiederum von denen Curden daraus vertrieben wurden, und diese haben sich bis zur Regierung des Schach Abas darinne behauptet, der sich von dem gantzen Lande Meister machte. Die Religion der Magorum, oder der alten Perser, welche das Feuer anbeteten, wurde durch die Mahometanische Secte nicht gäntzlich abgeschafft, bis auf die Zeiten des Schach Abas, welcher die Ueberbleibsel der alten Guebres oder Götzen-Diener etwas weiter in Kerman einschränckte, wo sie an dem Meere von Persien und von Indostan in einem Lande wohnen, welches ihren Nahmen behalten hat, und welches man jetzo Mogheſtan, das ist, das Land der Magorum nennet. Laristan erstreckt sich von dem 25. Grade der Breite bis zu dem 27. Herbert und Thevenot berichten beyderseits, daß das Wasser in diesem Lande über alle Massen ungesund, der Boden sandigt, und innerhalb 100. Englischer Meilen von der Stadt Lar weder Fluß, noch Bächlein anzutreffen sey; dergestallt, daß die Einwohner sich des Cisternen-Wassers, welches leicht verdirbt und stinckend wird, bedienen müssen. Man findet in diesem Lande eine grosse Menge von allerhand Baum-Gewächsen, auch Limonien und Pomerantzen, besonders die besten und schönsten Datteln in gantz Persien, welche alle andere an Grösse, goldgelber Farbe und Geschmacke übertreffen. Darinnen bestehet auch derer meisten Einwohner Nahrung und Unterhalt. Zwischen Lar und Gamron wächst viel Asafœtida, von denen Javanern und Malayern Hin genannt. Diese Landschafft ist nachgehends, als sie an Persien gelanget, der Land-Voigtey Schiras einverleibet worden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

LAR, eine Stadt in Persien, siehe *Laar*, im VI. Bande p. 1163. u. f.

Lar, eine kleine Stadt und Herrschafft im Elsaß, siehe Lahr.

LAR, eine Forteresse in Mauritania Cæsariensi. Antoninus setzet sie zwischen Cartennæ, eine Colonie, und Cartili, 14000. Schritte von jener, und 15000. Schritte von dieser. Siehe *Larensis*. *Martin.* Dict.

LARA, eine Stadt in Persien, siehe *Laar*, im VI. Bande p. 1163. u. f.

LARA, oder *Larad*, ein Flecken in Spanien, in Alt-Castilien, an dem Arlanza. Dieser Ort ist ehemahls ansehnlich gewesen, und hat seinen Nahmen einer grossen Familie gegeben; aber jetzo ist es nur ein Flecken, nebst einem alten Schlosse, unten an den Gebürgen von Urbion, 14. Meilen von Burgos gegen Osten, nach dem Rioja zu. Dieses war ehedem eine Bischöfliche Stadt, welche, dem Herrn Baudrand (a) zu folge, *Mauſina* hieß. Dieser Nahme *Mauſina* ist denen Notitiis Ecclesiasticis von Spanien unbekannt. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1682. & 1705.

LARABETHA, ein Flecken in Spanien, in Asturien. Dieses ist das jetzige *Santandero*. Siehe diesen Artickel. *Martin.* Dict.

LARACHE, d'Ablancourt in seiner Uebersetzung des Marmolii, oder vielleicht Richelet, sein Editor, siehet das l vor den Artickel an, und schreibt *L'Arache*. Dieses Wort ist aus *El Arays-Beni Aroz* verfälscht, welches der Nahme ist, den die Einwohner dieser Stadt in der Landes-Sprache beylegen. Dem sey wie ihm wolle, *Larache* ist ein Nahme, der einer Stadt und einem Flusse zukömmt, welcher sich daselbst in den Oceanum ergießt. Die Stadt Larache ist alt (a), ob sie gleich von den Einwohnern des Landes auf der Küste, an dem Ausflusse eines Flusses gleiches Nahmens erbauet worden ist. Sie ist auf einer Seite von dem Meere, und auf der andern von dem Flusse umgeben. Sie war sehr volckreich, als die Christen sich von Arzile Meister machten, aber die Einwohner verliessen dieselbe, bis daß sie Mulei Nacer, zwantzig Jahre darnach befestigte, und sie wieder bevölckerte, damit sie zu einer Vormauer wider die Christen von Tanger und von Arzile dienen könnte. Der Eingang des Flusses ist sehr gefährlich vor die Schiffe, und Mulei Nacer hat gantz nahe dabey ein Schloß bauen lassen. Die Stadt ist mit Mauern verwahret, und mit grossen Wiesen und Teichen umgeben, darinne sich viele Aale und Wasser-Vögel aufhalten. An den Ufern des Flusses ist sehr dickes Gebüsche, welches voller Löwen und andrer wilden Thiere ist. Die meisten Einwohner sind Kohlenbrenner, und ihr grösstes Gewerbe bestehet in Kohlen, welche sie in die benachbarten Plätze zum Verkauffe bringen. In den umliegenden Feldern wird viel Baumwolle gesammlet, und in dem Flusse werden Alosen gefischet. Es ist daselbst ein sehr guter Hafen vor die kleinen Schiffe. (b) Grammaye glaubt, daß die Stadt Larache der Garten der Helperidum der Alten sey, und Sanut der Pallast des Antæi, und der Ort, wo Hercules mit diesem Riesen gerungen habe. Einige nennen sie auch *Arais*, oder *Araſch*. Dieses ist das *Lixa* des Ptolomæi, und das *Lixos* des Plinii. Sie ist lange Zeit eine der besten Forteressen von Fez gewesen, auf welche die Spanier und die Portugiesen offt vergebliche Versuche gethan hatten; aber im Jahre 1610. übergab sie Mulei Xec, Gouverneur dieses Platzes dem Marquis von St. Germain, General der Spanischen Armée. Die Stadt ist mit schönen und prächtigen Gebäuden gezieret, und mit tüchtigen Mauern verwahret. Es sind 3. Schlösser darinne, welchen die Spanier die Nahmen von verschiedenen Heiligen beygelegt haben. Das Schloß, welchem sie den Nahmen der heiligen Mariæ gegeben, war mit einem breiten Graben, und mit einer guten Schantze befestiget, und hatte drey eiserne Thore, und 60. Canonen, davon 30. auf das Schloß des heiligen Antonii gerichtet waren. Nachdem sich die Spanier von diesem Platze Meister gemacht hatten, und einsahen, wie wichtig er wegen der Schiffarth sey, befestigten sie ihn noch mehr. Aber sie verlohren ihn zu Ende des vorigen Jahrhundertes. Die Mohren nahmen ihn eben so wohl als Mamorra hinweg, und fiengen die Belagerung von Ceuta an. *Martin.* Dict.

(a) *Marmol.* T. II. L. IV. c. 40. (b) *Dapper* p. 151.

LARAD, ein Flecken in Spanien, siehe *Lara*.

LARANDA, (im Genitivo, *orum*) eine alte Stadt in Asien, in Cappadocien, in Antiochiana, dem Ptolomæo (a) zu folge, welcher diesen Canton zu Lycaonien rechnet. Diese Stadt lag wircklich an den Gräntzen von Lycaonien, von Pisidien, und von Isaurien; daher kömmt es, daß sie die Alten zu verschiedenen Provintzen rechneten. Stephanus der Geographus spricht, sie sey in Lycaonien. Die Notitiæ Leonis Sapientis und des Hieroclis setzen sie ebenfalls dahin. Nachdem Strabo gesagt (b), daß Antipater, der Tyrann, seine Residentz zu Derbe habe, füget er hinzu, Laranda sey ihm auch unterthänig. Diodorus Siculus spricht (c): Perdiccas und der König Philippus brachen von Cappadocien auf, zogen gegen Pisidien, mit dem Entschluß, 2. Städte zu zerstöhren, davon die eine Laranda war. Ammianus Marcellinus spricht (d): Sie kamen vor die Stadt Laranda. Antoninus setzet die Stadt Laranda 18000. Schritte von Cocusum, wenn man von Cæsarea nach Cappadocien, und gegen Anazarbe reiset. Sie hat noch ihren Nahmen, dem Herrn Baudrand zu folge. Denn er spricht, Laranda ist eine kleine Stadt in der Asiatischen Türckey, in Natolien, in der Provintz Cogni, sehr tief im Lande, an den Gräntzen von Caramanien, an der Quelle des Flusses Cydni oder Caralou, nebst einem Griechischen Bischofthume. Einige (e) geben dieser Stadt auch den Nahmen *Leandis*. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 6. (b) L. XII. (c) L. XVIII. c. 22. (d) L. IV. c. 7. (e) *Univ. Lex.*

LARASA, oder

LARASSA, eine Stadt in Medien, dem Ptolomæo (a) zu folge, der sie nicht weit von Ecbatana setzet. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 2.

LARBA CASTRA, ein Ort in dem alten Thracien, siehe *Castra Larba*, im III. Bande p. 832.

LARCABAU (a), ein Flecken in Nieder-Navarra, an einer von denen Quellen des Flusses Bidoure, 4. Meilen von St. Jean pied de port, gegen Westen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LARCHAMPS, ein Flecken in Franckreich, in Maine, in der Election von Mayenne, allwo den Tag nach Himmelfarth eine Messe gehalten wird. *Martin.* Dict. *Savary* Dict. de Comm.

LARCHANT, oder *St. Mathurin de l' Archant* (a), eine kleine Stadt in Franckreich, in Gâtinois, unten an einem Berge, 2. Meilen von Nemours, und 17. von Paris. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LARCURIS, eine alte Stadt in Spanien, siehe *Lacuris*, desgleichen *Ilarcuris*, im VI. Bande p. 238. und *Carcuvium*, im III. Bande p. 564.

LARD (a), ein alter Flecken in der Barbarey, im Königreiche Tripoli, auf der Westlichen Küste des Meer-Busens von Sidre, nahe bey dem Vorgebürge von Lard, und gegen Norden von dem Flecken Zedico. Man vermuthet, daß es das *Aspis* der Alten sey. Siehe dieses Wort, im I. Bande p. 1591. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

LARDÆA, ein Ort gegen Moesien zu, dem Nicetæ zu folge, welchen Ortelius anführet. *Martin.* Dict.

LARDIEZ (CAP), ein Vorgebürge in dem Mittelländischen Meere, siehe *Cap Lardiez*, im III. Bande p. 425.

Lare, ist ehemahls ein Pagus in Deutschland gewesen, welchen Freher und Paullini anführen, jedoch ohne Erklärung. Man findet aber in denen Traditionibus Laurishamensibus den Pagum Lare, und die darinnen gelegene Villam Erfrathusen, welchen Ort Godofredus vor Erbenhausen oder Ebershausen bey Catzenelnbogen hält, deswegen weil in andern alten Urkunden eine Villa Erfrathusen in dem Pago Logenahe vorkommt, welche Orte, ob sie wohl in unterschiedenen Pagis beschrieben würden, doch eines wären, und folglich selbst der Pagus Lare nur als ein kleiner Pagus anzusehen, welcher unter dem grossen Pago Logenahe begriffen gewesen. Er hält solches um so vielmehr vor richtig, weil auch in dem Pago Logenahe eine Villa Lare und Lareremarca gefunden werde, so vermuthlich das heutige Larheim am Flüßlein Ard sey, und möge von selbigem der kleinere Pagus Lare seinen Nahmen haben. Ja es kommt auch ein *Pagus Larensis* zugleich mit denen Pagus Westphaliæ, Logenahe & Hassiæ im Eberhardo (a) vor. Wenn nicht vielleicht beyde Stellen verderbet sind, und man davor in der erstern Lane, und in der letztern *Lanensis Pagus* lesen muß, welches nichts anders als der Pagus Logenahe, oder der *Pagus* an der Lahne sey. *Univ. Lex.*

(a) Summar. Trad. Fuld. 6. n. 40. p. 307. ap. *Schannat.* Trad. Fuld.

LARECA, eine kleine Insul in Asien, in dem Persischen Meer-Busen, siehe *Lareke*.

LAREDO, Lat.

LAREDUM, eine See-Stadt in Spanien, in Biscaya, nebst einem sehr guten Hafen. Sie liegt zwischen Felsen, und ist von denen Gothen gebauet worden. Sie ist die erste von denen 4. Städten auf dieser Küste, zwischen Bilbao und Santandero, 8. Meilen von jener, und 6. von dieser. Sie treibet starcken Handel mit gesaltzenen Fischen. Nahe bey diesem Orte schlug im Jahre 1639. der Ertz-Bischof von Bourdeaux die Spanische Flotte. Der Kayser Carolus V. landete allhier an, als er das Kayserthum abgetreten hatte, und sobald er ans Land gestiegen war, fiel er auf die Erde nieder, um dadurch zu verstehen zu geben, daß er nunmehro der Welt abgestorben wäre. Der Admiral und die meisten von der Flotte kamen bald nach seiner Ankunfft in dem Hafen durch ein hefftiges Ungewitter um, welches auch das Schiff, worauf der Kayser nun vor das letzte mahl über das Meer gefahren war, verschlunge. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. I. Th.

LAREKE, eine kleine Insul in Asien, in dem Persischen Meer-Busen, 5. Meilen von Gamron, gegen Süd-Süd-Osten, dem Cornelio le Brun (a) zu folge. Thevenot (b) nennet sie *Areca* oder *Lareca*. Er spricht: Eine Meile von Ormus, gegen Süd-Westen, liegt die Insul *Lareca*, welche länger, als die Insul Ormus, und deren Boden sehr schlecht und saltzigt ist. Sie erstreckt sich in die Länge von Nord-Nord-Westen gegen Süd-Osten, und es ist nichts merckwürdiges darauf, es müßte denn die Forteresse seyn, aber auch diese bedeutet sehr wenig. Die Holländer fiengen an unter der Hand hier eine Factorie anzulegen; aber die Perser merckten ihr Absehen, jagten sie fort, und brachten sie vollends zu Stande. *Martin.* Dict.

(a) Voyage de Moscovie, de Perse &c. p. 322. (a) Suite du Voyage du Levant p. 267.

LAREMA, eine Stadt in Spanien, man nennet sie jetzo *Lerma*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

LARENDA, eine Stadt in der Türckey, in Asien, in Roum. Sie ist mit *Laranda* einerley. *Martin.* Dict.

LARENDANI, eine alte Nation in dem glückseeligen Arabien, dem Plinio (a) zu folge. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 28.

LARENSIS, ein Bischöflicher Sitz in Africa, in der Provincia Proconsulari. Victor gedencket dieses Ortes in seiner Historia Vandalorum (a). In dem Carthaginensischen Concilio, welches unter dem heiligen Cypriano gehalten worden, findet man unter denen Stimmen, auch die Stimme Hortensiani *a Laribus*. Virulus, Bischof von Lar, Episcopus plebis *Larensis*, wohnte dem Concilio bey, welches im Jahre 525. zu Carthago gehalten wurde. Dieser Sitz ist von einem andern Lar unterschieden, welches in Africa, aber in Mauritania Cæsariensi, und folglich von dem Sitze unterschieden war, von welchem wir hier reden. Dieser andere Ort war eine Forteresse, welche Antoninus *Lar Castellum* nennet, und hat mit dieser Stadt nichts gemein, welche nahe bey Sicca Veneria war; hierher brachte man diejenigen Bischöffe, welche in die Wüste verbannet werden sollten. Der heilige Augustinus (b) erwehnet in seinem Briefe an den Grafen Darium Hilara, (Hilarense Oppidum) und Sicca. Herr Dupin glaubt, daß Hilarense mit dem Larensi in Africa Proconsulari einerley sey. Der heilige Augustinus sagt, Hilara sey in dem Gebiete von Carthago. *Martin.* Dict.

(a) L. II. n. 2. (b) *Epist.* 262. Antiqu. Edd. sed 229. Edit. Benedict.

LAREQUE, eine Insul in Asien, siehe *Areca*, im I. Bande p. 1299. und *Lareke*.

LARES, oder *Laris*, Griech. Λάρης, eine Stadt in dem eigentlichen Africa, dem Ptolomæo (a) zu folge. Er setzet sie in das Gebiete von Cirtha. Siehe *Laris* und *Laribum*. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 3.

Larg, ein Fluß in Ober-Elsas, nimmt seinen Anfang an dem Fusse des Jürten-Gebürges, welches selbiger Orten der Wasserfall genannt wird, und zwar aus einem kleinen See, ohnweit dem Ursprunge der Ill, bey dem Dorfe Ober-Larg. Er zieht sich von dannen herunter auf das Dorf Unter-Larg, und durch einen See nach Otendorff, wo gegenüber zur andern Seite das Berg-Schloß Liebenstein zu sehen ist. Weiterhin bestreicht die Larg Ober- und Nieder-Sept, Nieder-Larg, wie auch Largeck, Friessen, Hintlingen und Strut, wo sie die Luschbach eintrinckt; von wannen sie sich hernach hinkrümmt auf St. Ulrich, Altenach, Dammerkirch und Wolfertsdorf, und nimt bey einem jeden dieser Oerter eine Bach ein, gleichwie auch noch eine andere zu Butweiler und Hagenbach. Alsdenn gelangt sie auf das Schloß und Dorf Ueberlingen, auf das Schloß und Dorf Ensingen, auf das Schloß und Dorf Eglingen, dergleichen auch Brinnighofen ist, unter welchen sie bey Illfurt in die Ill fällt. *Hydrogr. Lex.*

Larg, ein geringer Flecken im Sundgau, welcher ohne Zweifel des Peutingeri und Antonini (a) *Larga* ist, von denen daselbst zu sehen, daß er zwischen Epamanturum und Uruncæ gelegen. *Univ. Lex.*

(a) Itiner. p. 349.

LARGA, ein Flecken im Sundgau, siehe vorherstehenden Artickel.

LARGA, ein alter Ort in Gallien. Antoninus setzet ihn auf die Strasse, von Besançon nach Briesach und nach Straßburg. *Martin.* Dict.

LARGARAN, ist die Hauptstadt eines Königreichs gleiches Nahmens in Indien, disseit des Flusses Ganges. Allgem. Hist. *Lex.*

LARGENS, ein kleiner Fluß in Provence, in Franckreich), welcher 3. Quellen hat, als eine bey S. Maximin, die andere in dem Lande von St. Martin, und die dritte im Bezirck von Barjols. Er ergiesset sich unterhalb Frejus in das Mittelländische Meer. Allgem. Hist. *Lex.*

LARGERO, eine kleine, aber gute und nach der neuen Manier befestigte Stadt auf der Insul Sardinien. Hübn. Zeit. Lex.

LARGET (a), ein kleiner Fluß in Franckreich, in Languedoc. Er entspringt auf dem Berge Cabirole, in der Grafschafft Foix, und verliehrt sich nach einem kurtzen Lauffe in der Ariege. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

LARGIS (a), oder

LARGISIUM, ein Flecken in Süd-Schottland, in der Provintz Cuningham, an dem Meer-Busen von Cluyd, 7. Meilen von Reinfreu, gegen Westen, und nicht weit von Ardrossan, welche von dem Könige Alexandro III. mit dem Blute derer Norweger besudelt worden. *Martin.* Dict. *Miege.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Largoe, ein grosser Pagus im Stiffte Bremen, siehe Laergoe.

Lai heim, ein Amt und Flecken im Fürstenthume Nassau-Dietz, fast 2. Stunden von Dietz gelegen. Goldsch.

LARIA, ist die lateinische Benennung eines Königreichs in Indien, siehe *Lar.*

LARIAGARA, eine alte Stadt in Indien, jenseit des Gangis, dem Ptolomæo (a) zu folge. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 2.

LARIBUM, eine alte Stadt in dem eigentlichen Africa; bey dem Antonino, in des Schoti Edition findet man *Laribum* coloniam, aber in der Edition des Aldi, Simleri, und in dem Vaticanischen Exemplare findet man im Ablativo plurali, *Laribus* colonia. Surita versichert, daß die Manuscripte *Laribus* haben. Also war der eigentliche Nahme dieses Ortes *Lares*; und war von dem *Lares* des Ptolomæi unterschieden. Dieser letztere setzet das seinige gegen Süd-Osten von Cirtha; und Antoninus setzet das seinige auf die Strasse von Carthago nach Theveste, und folglich sehr weit von dar. Der heilige Augustinus in seinem sechsten Buche wider die Donatisten nennet Horrensianum Bischof von Lares, (*a Laribus*). Dieser Sitz war also zwar von dem Lares des Ptolomæi unterschieden, welches aus ihrer Lage erhellet; aber er ist mit dem *Larensis* einerley, davon wir oben geredet haben. *Martin.* Dict.

LARIBUS COLONIA, eine alte Stadt in dem eigentlichen Africa, siehe vorherstehenden Artickel.

LARICCIA, eine Stadt in Italien, siehe *Aricia*, im I. Bande p. 1364.

LARICE, ein Land in Indien, disseit des Gangis. Ptolomæus (a) setzet dahin auf die Küste die Mündung des Flusses Mophis, Pacidare, ein Dorff, die Mündung des Flusses Namadi, und das Vorgebürge von Balæa; und tiefer in das Land, gegen Westen des Namadi, *Barygaza*, eine Handels-Stadt. Die Nation nennet er die *Larices*. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 1.

LARICE, ein Ort im Norico, auf der Strasse von Aquileja nach Lauriacum, dem Antonino (a) zu folge, 54000. Schritte von jener. Lazius glaubt, daß es das jetzige *Larfeldt* sey, welches noch den Ursprung des alten Nahmens behält, welcher von dem Baume herkömmt, der Larix heißt. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

LARICIUM, eine Forteresse bey denen Alpen, siehe *Larignum.*

LARICUM BELLUM, ist der lateinische Nahme eines Carthäuser-Klosters in Franckreich, siehe *Chateauneuf au Val de Bargis*, im III. Bande p. 1151.

Larieden, ein schöner Marckflecken im Margaraffthume Anspach, nicht weit von Dünckelspühl gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

LARIENSES, eine alte Nation. Strabo sagt, sie sey durch ein Erdbeben untergegangen. Ortelius (a) muthmasset, daß diese Nation in Griechenland gewesen sey. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

LARIGNUM, eine Forteresse nahe bey denen Alpen, dem Vitruvio (a) zu folge. Er berichtet, daß, als Julius Cæsar gegen diesen Gebürgen sein Lager aufgeschlagen, er sich von diesem Schlosse Meister machen wollen, weil diejenigen, welche drinnen waren, es wegen seiner vortheilhafften Lage vor unüberwindlich hielten, und sich also geweigert hatten, dem Befehle zu gehorchen, welchen er an alle umliegende Oerter hatte ergehen lassen, daß sie seine Armée mit allen Nothwendigkeiten versehen sollten. Nachdem Cæsar seine Truppen anrücken lassen, vernahm er, daß vor dem Thore des Schlosses ein höltzerner Thurm wäre, welcher so hoch sey, daß die Feinde leicht verhindern könnten, daß er nicht anrückte, wenn sie Steine würffen, oder Hebe-Bäume fallen liessen. Cæsar ließ eine grosse Menge Reiß-Bündel unten an den Thurm werffen, sie mit Feuer anzünden, und in kurtzer Zeit schien der Thurn zu brennen; aber das Feuer verlöschte von sich selbst, ohne daß es das Holtz des Thurmes verzehret hätte. Cæsar sahe sich genöthiget, ringsherum eine Verschantzung anlegen zu lassen, welche diese Widerspenstigen mit ihren Waffen nicht erreichen konnten, welche endlich gezwungen wurden, sich zu ergeben. Man sagte ihm alsdenn, daß der Thurm von einem gewissen Holtze gebauet sey, welches Larix hiesse, davon das Schloß den Nahmen Larignum bekommen hatte, und daß diese Art von Bäumen, welche dazumahl im Lande gemein war, von den Flammen nicht beschädigt werden könnte. Man findet eben diesen Nahmen bey dem Isidoro *Laricium* geschrieben (b). *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 9. (b) L. XVII. c. 7.

LARINA, oder *Larino*, eine Stadt in Italien, im Königreiche Neapolis, in Puglia, und in der Provintz Capitanata, nebst einem Bischofthume, unter das Ertz-Bischofthum von Benevento gehörig. Sie ist klein, schlecht bewohnt, an den Gräntzen der Grafschafft Molise, nahe bey dem Flusse Tiferno, 6. Meilen von Guardia-Alferez, und 12. von Termini, auf der Strasse von Benevento. Siehe die Artickel *Larinum*, und *Frentani*, im IV. Bande p. 1888. *Martin.* Dict.

LARINA, eine Stadt der Lavinier, Stephano dem Geographo zu folge. Dieses ist ein Fehler. Man muß lesen, der Daunier. Siehe den folgenden Artickel. *Martin.* Dict.

LARINAS, so werden die Einwohner einer alten Stadt in Italien genennet, siehe *Larinum.*

LARINAS AGER, so wird das Gebiete einer alten Stadt in Italien genennet, siehe *Larinum.*

LARINATES, mit dem Beynahmen *Frentani*, eine alte Nation in Italien, in Apulien. Siehe die Artickel *Larinum*, und *Frentani*, im IV. Bande p. 1888. *Martin.* Dict.

LARINE, ein Brunnen in Attica, dem Plinio (a) zu folge. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 7.

LARINE, ein Dorff in Epiro, wie Athenæus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. IX.

Laring, oder
Laringia, ein grosser Pagus im Stiffte Bremen, siehe Laergoe.

LARINO, eine Stadt in Italien, siehe *Larina*, und den nachstehenden Artickel.

LARINUM, eine alte Stadt in Italien, an dem rechten Ufer des Tiferno, oder Fortore, von welchem ihre Einwohner vor Alters den Beynahmen *Frentani* führeten. Stephanus nennet diese Stadt *Larina*, und dieses ist der Nahme, welchen sie heut zu Tage hat. Ptolomæus (a), Cicero (b), und Mela (c) sprechen *Larinum*. Die Einwohner heissen *Larinas*, im Singulari. Silius Italicus (d) spricht:

Quaque jacet superi *Larinas* accola Ponti.

Plinius (e) nennet sie im Plurali *Larinates*, cognomine *Frentani*. Man könnte glauben, daß dieser Beynahme zum Unterschiede von irgend einer andern Nation dienete, welche auch Larinates hieß. Allein da man von keiner andern weiß; so muß dieser Beynahme entweder durch den Eigensinn des Gebrauchs, oder irgend aus einer andern Ursache entstanden seyn, die uns unbekannt ist. Das Gebiete dieser Stadt, welches sehr groß war, wird von dem Cicerone (f) *Larinus Ager*, und von Tito Livio (g) *Larinas Ager* genennet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. c. 1. (b) Pro Cluent. c. 9. (c) L. II. c. 4. (d) L. XV. v. 565. (e) L. III. c. 11. (f) Pro Cluent. (g) L. XXII. et XXVII.

LARINUS AGER, so wird das Gebiete einer alten Stadt in Italien genennet, siehe vorherstehenden Artickel.

LARIS, ein kleiner Fluß in Franckreich, in Provence, siehe *Arc*, im I. Bande p. 1244.

Laris, ein grosser Pagus im Stiffte Bremen, siehe Laergoe.

LARIS, eine Stadt in Africa; Salustius gedencket derselben in seiner Historie von Jugurthischen Kriege. Aber man glaubt, daß *Laris* ein Genitivus ist; vielleicht ist auch *Laris* an statt *Lares* gesetzt, auf eben die Art, wie Salustius omnis an statt omnes spricht. In diesem Falle wären wir sehr geneigt, zu glauben, daß es das *Lares* in Africa Proconsulari sey. Siehe *Larenses*. *Martin.* Dict.

LARIS, also nennet Guilie'mus Tyrius (a) eine alte See-Stadt zwischen Egypten und Syrien, in einer Wüste. Siehe *Larissa*. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

LARISA, eine Stadt in Griechenland, siehe *Larissa*.

LARISSA, ein Fluß in der Türckey, in Europa, in Romanien. Er entspringt zwischen Andrinopel und Chiourlick, von dar er seinen Lauf gegen Süden nimmt, und sich in den Archipelagum in den Meer-Busen von Magarise ergießt, nachdem er Bergas, Ipsala, Aspri, und andere Oerter beströhmet hat. *Martin.* Dict.

LARISSA, ein Berg in dem steinigten Arabien, längst an dem Mittelländischen Meere. Dieses ist der neuere Nahme des Berges *Casii*, wenn wir hierinne dem Thevet glauben wollen. Herr Baudrand, welcher ihm hierinne folgt, füget hinzu, daß er seinen Nahmen von dem alten *Laris*, oder *Larissa*, einer Stadt in Idumæa habe, welche zwölff Meilen von Gaza, gegen Süden gelegen. Pompejus M. wurde hier getödtet und begraben. Balduinus, der erste König von Jerusalem, starb auch in dieser Stadt Laris im Jahre 1118. Siehe *Casius*, im III. Bande p. 755. *Martin.* Dict.

LARISSA, zum Unterscheide der übrigen Städte dieses Nahmens *Aegyptia*, oder *ad Cymen* genannt, eine Stadt in Asien, an dem Flusse Hermo, in Mæonien, an den Gräntzen von Æolide, gegen Westen, unterhalb Magnesia an dem Berge Sipylus. Dieses ist die fünfte des Stephani, der sie in Æolide, in die Gegenden von Cumæ setzet, mit dem Beynahmen *Phriconide*. Strabo (a) giebt Larissa diesen Beynahmen. Er spricht anderweit (b): Wenn man über den Hermum gegangen ist, so hat man von Larissa nach Cymæ oder Cumæ 70. Stadia. Xenophon spricht (c) in seiner Griechischen Historie: Hierauf belagerte Thymbron Larissa, mit dem Beynahmen das Egyptische, und füget hinzu, daß, da diese Stadt eine sehr tapfere Gegenwehr gethan, die Ephori ihm die Belagerung hätten aufheben lassen. Sie hieß die Egyptische, weil dieses eine von denen Städten war, welche Cyrus der Aeltere denenjenigen Egyptiern gab, die dem Könige von Assyrien zu Hülffe gekommen waren, nach der Schlacht aber in die Dienste seines Uberwinders traten. Cyrus gab ihnen Städte in den hohen Ländern, spricht Xenophon (d), welche deswegen die Städte der Egyptier genennet worden sind. Er gab ihnen auch noch Larissa und Cyllene, in der Nachbarschafft von Cumæ, nahe an dem Meere, und alle diese Städte haben ihre Nachkommen noch bis jetzo inne. *Martin.* Dict.

(a) L. IX. p. 440. (b) L. XIII. (c) L. III. p. 481. (d) *Cyropæd.* L. VII.

LARISSA, *Larisa*, oder *Larizza*, eine Stadt in Griechenland, in Thessalien, an dem rechten Ufer des Flusses Penæi, in Pelasgiotide, 10. Meilen unterhalb Atrax, 25. von dem Thessalonischen Meer-Busen West-25. von Pharsalus Süd- und 200. Meilen von Constantinopel Südwestwerts. Diese Stadt, welche allezeit eine vom ersten Range unter den Städten von Thessalien gewesen ist, war zur Zeit Lucani in Verfall gerathen, welcher spricht (a):

Atque olim *Larissa* potens.

Die Lateiner haben ohne Unterschied gesagt *Larissei* (b), und *Larissenses* (c), wenn sie die Einwohner derselben haben anzeigen wollen. Sie ist noch jetzo vorhanden. Und Eduard Brown, ein Engelländischer Verfasser einer Reise-Beschreibung, der sie im vorigen Jahrhunderte besehen hat, spricht also davon (d). Die Türcken geben ihr den Nahmen *Lenisabar*. Sie liegt an dem Ufer des Flusses Penæi, und hat auf der Seite gegen Süden eine grosse Ebene, und auf der Seite gegen Norden, den Berg Olympus. Ihre Lage ist überaus angenehm, indem sie in einer etwas erhabenen Gegend liegt. Es sind daselbst sehr schöne öffentliche Plätze, viele Molquéen vor die Türcken, denen sie gehört, und einige Kirchen vor die Christen. Diese Stadt ist Ertzbischöfflich, und hat viele Bischoffthümer, die darunter gehören. Die Cathedral-Kirche hat den Heil. Achilleum zum Patrone. Der Groß-Sultan hielt sich einige Jahre in dieser Stadt auf, zur Zeit des Krieges in Candia. Der Pallast, welchen er bewohnte, liegt auf dem höchsten Platze. In allen vier Seiten sind grosse Fenster, und er speißte oder belustigte sich nahe an denselben, wornach ihm die Lufft angenehm vorkam. Nachdem der König Philippus, Alexandri Vater, sich entschlossen, die Griechen mit Krieg zu überziehen, und mit denen Illyriern und Pannoniern Friede gemacht hatte, erwählte er die Stadt Larissa zu seinem Aufenthalte, und hierdurch setzte er sich in Thessalien in solche Verfassung, daß ihm die Einwohner dieses Landes in den Kriegen, die er hernach wider die Griechen führte, keine geringen Dienste leisteten. Cæsar berichtet, daß Scipio vor der Pharsalischen Schlacht mit einer Legion in Larissa gestanden, und dieses ist der erste Platz, dahin sich Pompejus nach seiner Niederlage wandte. Er wollte sich hier nicht aufhalten, sondern er kam an das Ufer des Flusses, und nahm ein kleines Fahrzeug, um sich nach der See zu wenden, allwo er ein Schiff antraff, welches gleich die Ancker lichten wollte, und ihn willig einnahm. Es ist hier eine sehr schöne steinerne Brücke über diesen Fluß. Diese Brücke hat 9. Bogen, zwischen jedem hat man Löcher und Oeffnungen gemacht, damit das Wasser hindurch kan, wenn es zu groß ist, und damit man verhindere, daß die Brücke nicht einfalle, wenn sich der Fluß ergießt. Die Strassen, in welchen der gröste Handel zu Larissa getrieben wird, sind eben so wohl als in den andern Städten in der Türckey bedeckt. Die Krahm-Läden sind klein, aber sehr voll, und man trifft allerhand Waaren darinne an. Der Herr von

Hause, welcher mit Creutzweisse übereinander geschlagenen Beinen darinne sitzet, verkaufft sie in dieser Stellung allen, die etwas davon verlangen, welche insgemein auf der Strasse stehen bleiben, ohne daß sie in den Laden hinein gehen. Was diejenigen Waaren anlanget, die man in diesen Läden nicht findet, so reitet beständig ein Mann in der Stadt herum, welcher ausrufft, in welcher Gegend, und um welchen Preiß man sie haben kan. Die Juden, welche in Larissa wohnen, reden hier insgemein Spanisch, wie sie auch in Macedonien, in Servien und in der Bulgarey thun. Der Herr Paul Lucas, welcher im Jahre 1706. hier war, nennet diese Stadt *Larze*, und diesen Nahmen führet sie in vielen Geographischen Charten. Er gedencket ihrer folgender massen (e). *Larze* liegt überaus vortheilhafft, in einer fruchtbaren Ebene, welche von einem Flusse starck beströhmet wird, der unten an ihren Häusern hinfliesset. Zwischen dieser Stadt und der übrigen Ebene ist eine Communication vermittelst einer steinernen Brücke, welche eine von den besten ist. Ihr Fluß hat zwey Nahmen, einen legen ihm die Griechen bey, welcher Salembria ist, den andern die Türcken, nehmlich Licoustum. Obgleich *Larze* viel kleiner ist, als es ehemahls gewesen; so wird doch hier mit verschiedenen Waaren starcker Handel getrieben; aber der gewöhnlichste Handel bestehet in Rußischem Leder, und er ist hier in der That ansehnlich. Was ihre Einwohner anlanget, so sind sie hier, wie fast in der gantzen Türckey, von dreyerley Gattung. Die hiesigen Türcken sind fast meistens Betrüger, und grobe Kerle. Die Griechischen Christen haben hier eine einzige Kirche; ob es gleich ein Bischofthum ist. Die Juden sind hier über zwey hundert Familien starck, davon die meisten grosse Reichthümer besitzen, und Banco machen. Seit einigen Jahren hat man einen Engelländischen Consul hieher gesetzet; er treibt hier einen sehr starcken Korn-Handel vor seine Nation, womit er insgemein viele Schiffe beladet, die er in verschiedene Theile der Welt schicket, und ihm grossen Nutzen bringen. Dieses Larissa war das Vaterland des Achillis, und von diesem läßt Racine diesen Helden in der Iphigenia also reden (f):

Jamais Vaisseaux partis des rives du Scamandre,
Aux champs Thessaliens oserent-ils descendre?
Et jamais dans Lariſſe un lache ravisseur
Mevint-il enlever, ou ma femme ou maseur?

Martin. Dict.

(a) L. VI. v. 355. (b) *Cæsar.* de Bell. Civil. L. III. c. 81. (c) *Tit. Liv* L. XXXI. c. 31. (d) Voyage p. 75. *Corn.* Dict. (e) Voyage dans la Grece, l' Asie mineure, la Macedoine et l' Afrique T. I. c. 30. (f) Act. IV. sc. 6.

LARISSA, eine Stadt in dem glückseeligen Arabien. Plinius nennet 3. Städte, welche die Griechen in diesem Lande erbauet, nehmlich Arethusa, Larissa, und Chalcis, welche aber schon zu seiner Zeit nicht mehr vorhanden, sondern in verschiedenen Kriegen zerstöhret worden waren. *Martin.* Dict.

LARISSA, eine Stadt in Assyrien, an dem Tigris (a). Xenophon in seinem Rückzuge der zehen tausend Mann spricht: Sie langten am Ufer des Tigris, nahe bey einer grossen und wüsten Stadt, Nahmens *Larissa*, an, welche ehedem von denen Medern bewohnet worden war. Sie hatte 2. Meilen im Umfange, nebst einer Mauer, die 100. Schuh hoch, 25. breit, und gantz von Ziegelsteinen gebauet war; aber das untere war 20. Schuh hoch von Mauer-Steinen. *Martin.* Dict.

(a) L. III.

LARISSA, war ehedem eine Stadt in der Griechischen Landschafft Attica. Siehe den nachstehenden Artickel. *Univ. Lex.*

LARISSA, eine Stadt in Asien; in Carien. Denn so lesen wir mit dem Herrn Paulmier bey dem Strabone (a), Ἐν τῇ Καρικῇ δὲ, an statt Ἐν τῇ Ἀττικῇ, in Attica. Man hat sehr wohl angemercket, daß, da Attica so vollkommen bekannt ist, daß man auch so gar die Nahmen von den geringsten Dörffern weiß, es zu verwundern wäre, wenn es ein Larissa darinne gegeben hätte, welches alle Griechen vergessen hätten, so, daß nur der einzige Strabo, ein Asiatischer Auctor, welcher zu Rom schrieb, derselben Meldung gethan. Strabo selbst sagt nicht ein Wort davon in seiner Beschreibung von Attica. Indessen hat Stephanus der Geographus diesen Fehler nachgeschrieben, und dieses ist ein Beweis, daß er alt ist. *Martin.* Dict.

(a) L. IX. p. 440.

LARISSA, eine Stadt in Creta, wie Strabo meldet, welcher spricht, sie sey in Japygia eingeschränckt; dieses ist ein Fehler seiner Abschreiber. Strabo hat ohne Zweifel gesagt, Larissa sey in der Stadt Jerapydna angelegt worden; und alsdenn verstehet man, was er sagen will. Denn man kennet wohl ein Jerapydna oder Airapydna in Creta, aber kein Japygia. *Martin.* Dict.

LARISSA, Antonius Liberalis setzet, dem Ortelio zu Folge, ein Larissa zwischen Corinth und Tegea. Ortelius muthmasset, daß es wohl mit dem Larissa der Argier einerley seyn möchte. Aber dieses letztere lag bey der Stadt Argos. *Martin.* Dict.

LARISSA, *Arisk*, oder *Riche*, eine Stadt in Idumæa, zwischen Palæstina und Egypten, am Ufer des Mittelländischen Meeres, 15. Meilen zu Wasser von Gaza, nahe beym Flusse Besor, ohnweit der sandigten Wüsten. Diese Stadt wird jetzo von Türcken, Mohren und einigen Juden bewohnt, und von einem Türckischen Kady regieret. Sie treibt Handlung mit unterschiedenen Waaren, hat eine lustige Gegend, und ist vormahls weit gröſser und herrlicher gewesen. Der König von Jerusalem, Balduinus I. ist im Jahre 1118. allhier gestorben. *Univ. Lex.*

LARISSA, war ehedem eine Stadt in Jonien, am Flusse Caystet, oberhalb Sardes, 30. Stadia gelegen. Dieses mag wohl mit der *Larissa Ephesia* eines seyn. *Univ. Lex.*

LARISSA, war ehedem eine Stadt in Hispania Tarraconensi, in derer Edetaner Lande. Die Uberbleibsel davon sollen in dem heutigen *Sarione*, einem geringen Orte in dem Königreiche Arragonien, 5. Meilen von Tervel gegen Norden, zu suchen seyn. *Univ. Lex.*

LARISSA, eine Stadt in Italien, in Campanien, dem Dionysio Halicarnassensi zu Folge. Er spricht (a): Die Pelasgier nahmen denen Aruncis, einen barbarischen Volcke, einen grossen Theil von denenjenigen angenehmen Ländereyen hinweg, die so fruchtbar an Weide sind, welche wir Campaniam nennen. Sie erbaueten daselbst viele Städte, und unter andern *Larissa*, welche sie nach der Haupt-Stadt in dem Peloponneso also nenneten. Einige von diesen Städten waren noch zu meiner Zeit vorhanden, nachdem sie verschiedene Herren gehabt hatten. Was Larissa anbetrifft; so ist sie dermassen wüste und zerstöhrt, daß kein andres Merckmahl, als der blosse Nahme, davon noch übrig ist; und auch dieser ist so gar heut zu Tage wenig bekannt. Diese Stadt lag nicht weit von demjenigen Orte, welcher den Nahmen Popilius führt. *Martin.* Dict.

(a) Antiqu. Rom. L. I. c. 13.

LARISSA, oder *Larissa Ephesia*, eine Stadt in Asien, in Lydien, an dem Cailtro. Dieses ist die siebende des Stephani. Es war ein Tempel des Apollinis daselbst. Strabo (a) gedencket dieser Stadt ebenfalls, und setzet sie in das Feld des Caistri, oberhalb Sardes 30. Stadia. Sie lag eigentlich zwischen Ephesus und Tmolus, doch mehr nach letzterm Orte zu. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. IX. p. 440.

LARISSA, Niger behauptet, daß dieser Ort das alte *Anthedon* in Palæstina sey. Siehe *Anthedon*, im I. Bande p. 1026.

LARISSA, eine Citadelle in dem Peloponneso, in Argia, dem Straboni (a) und Stephano dem Geographo zu Folge. Pausanias (b) bemercket uns die Lage derselben, wenn er spricht: Die Thebaner haben Cadmæa, die Argier haben Larissa, aber die Lacedæmonier haben nichts

nichts dergleichen. Das ist, die Thebaner hatten eine Citadelle, Nahmens Cadmæa; Argos hatte auch eine, welche Larissa hieß; aber Sparta hatte gar keine. Also war Larissa die Citadelle von Argos. Siehe *Argos*, im I. Bande p. 1340. *Martin.* Dict.

(a) L. IX. p. 440. (b) L. III. c. 17. p. 250.

LARISSA, ein Ort in dem Peloponneso, an den Gräntzen von dem eigentlichen Achaja, und von Elide, wie Xenophon (a) schreibt. Einige Gelehrte wollen, daß man an statt Κατὰ λάρισσαν, lesen soll Κατὰ λάρισσον, das ist, man soll an statt eines Platzes einen Fluß dadurch verstehen, welcher in diesen Quartieren ströhmete, wie man aus andern Nachrichten weiß, daß einer daselbst war. Aber dieses ist nicht nöthig. Man siehet keine Schwierigkeit, warum nicht an diesem Flusse, Nahmens Larissus, ein Flecken oder ein Platz gelegen habe, der Larissa geheissen. Ja selbst Strabo (b) spricht, wenn er von diesem Flusse Larissus redet, welcher Elæa und das Gebiete von einander sonderte, daß Theopompus an diese Gräntze eine Stadt, Nahmens Larissa setzet. Dieses ist klar, und stimmt mit dem Xenophonte überein. *Martin.* Dict.

(a) Hist. Græc. L. III. p. 471. (b) L. IX. p. 440.

LARISSA, so hieß ehedem die gröste Stadt in Syrien, siehe *Alep*, im I. Bande p. 570.

LARISSA, oder *Larissa Macedonica*, eine Stadt in Syrien, fast in gleicher Weite von Apamæa und Epiphanien. Ptolomæus (a) setzet sie in Cassiotide, und wenn Strabo (b) diejenigen Städte nennet, welche in den Gegenden von Apamæa lagen; so nennet er Larissa zuerst. Plinius (c) zeigt sie durch den Nahmen ihrer Einwohner an, die er *Larisseos* nennet. Sie war Bischöflich, und Leontius, ihr Bischof, welcher dem Concilio zu Nicæa beywohnete, ist mit unter den Prælaten von Coelesyrien. Antoninus, der sie auf der Strasse von Antiochien nach Emesa zwischen Apamæa und Epiphania bemercket, setzet sie XVI. tausend Schritte von diesen zwey Städten. Heute zu Tage ist der Ort schlecht bewohnet, gehöret denen Türcken, und heisset *Lari*, oder *Siaizaro*. Er liegt ein wenig vom Mittelländischen Meere ab, zwischen Palæstina und Egypten, und hat ein zierliches Schloß, von kleinen Felsen-Steinen gebauet, daraus alle Häuser bestehen. Man siehet auch viele alte marmorne Pfeiler, davon Coffee-Häuser und Brunnen gestifftet sind. Die Kirchhöfe sind gleichfalls mit dergleichen Säulen und Steinen angefüllt. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. V. c. 15. (b) L. XVI. (c) L. V. c. 23.

LARISSA, eine Forteresse in Thessalien, nahe bey dem Berge Ossa, welche von derjenigen unterschieden ist, die an dem Peneo lag. Stephanus der Geographus unterscheidet sie. Strabo giebt sie als einen kleinen Ort oder Schloß (χωρίον) an (a). *Martin.* Dict.

(a) L. IV. p. 440.

LARISSA, ein anderer Platz in Thessalien, an den Gräntzen von Macedonien, dem Stephano dem Geographo zu Folge, bey dem es das achte ist. *Martin.* Dict.

LARISSA, mit dem Beynahmen *Cremaste*, das ist, die aufgehangene. Strabo giebt ihr diesen Beynahmen; und meldet uns zugleich, daß sie auch *Pelasgia* genennet worden sey; vermuthlich weil sie von denen Pelasgis erbauet worden war, ob sie gleich ausserhalb Pelasgiotide lag. Titus Livius unterscheidet sie von der andern. Der General, spricht er, griff die Stadt Larissa, nicht die berühmte Stadt dieses Nahmens, welche in Thessalien liegt, sondern eine andere, Nahmens Cremaste, unversehens an, und machte sich Meister davon, die Citadelle ausgenommen. Diese war fast am Ufer des Meeres, zwischen Echinus und Antron. Eustathius und Porphyrogenneta, welche Ortelius anführet, sagen, sie sey vor Alters *Argos* genennet worden. Siehe *Argos*, im I. Bande p. 1340. *Martin.* Dict.

LARISSA, eine Stadt in Asien, in Troade, am Ufer des Meeres, zwischen Colonæ, und dem Vorgebürge Lectum; Strabo (a) setzet sie bey Hamaxitus. Dieses ist die vierte des Stephani. *Martin.* Dict.

(a) L. IX. p. 440.

LARISSA, war ehedem ein Ort in Ponto, am Gebürge Hæmus. *Univ. Lex.*

LARISSA EPHESIA, eine Stadt in Asien, in Lydien, siehe *Larissa*.

LARISSA MACEDONICA, eine Stadt in Syrien, siehe *Larissa*.

LARISSEI, oder

LARISSENSES, so werden die Einwohner einer Stadt in Griechenland genennet, siehe *Larissa*.

LARISSUS, ein Fluß in dem Peloponneso. Er sonderte das eigentlich also genannte Achaia von Elide ab, wie Pausanias (a) und Titus Livius (b) melden. Dieser letztere spricht: Nachdem sie von Dyme aufgebrochen waren, und ihre Truppen zusammen gezogen hatten, giengen sie über den Fluß Larissus, welcher das Gebiete der Elæer von dem Gebiete von Dyme trennet. Jener spricht (c), nahe an dem Ufer dieses Flusses sey ein Tempel der Minervæ Larissææ. Siehe *Achelous*, im I. Bande p. 136. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 16. (b) L. XXVII. c. 31. (c) l. c.

LARISTAN, ein Königreich in Persien, siehe *Lar.*

LARITENSIS, ein alter Bischöflicher Sitz in Africa. Man weiß nicht, in welcher Provintz; man lieset bloß, daß Restitutus, ein Bischof der Donatisten, in der Conferentz von Carthago (a) Episcopus *Laritensis* genennet wird. *Martin.* Dict.

(a) Die I. c. 208.

LARIUS LACUS, ist der alte Lateinische Nahme des Comer-Sees in Italien. *Martin.* Dict.

LARIZZA, eine Stadt in Griechenland, siehe *Larissa*.

LARMONT, ein Schloß und Flecken in Guienne, dem Bischoffe von Bourdeaux gehörig. *Univ. Lex.*

LARNACHA, ein Flecken in der Insul Cypern, siehe *Larneca*.

LARNAGE, ein Ort in Dauphiné, in Franckreich, hat in seinem Gebiete eine Vitriol- und Kupffer-Wasser-Grube, und eine Erde, die zum Pfeiffenmachen taugt. *Savary* Dict. de Comm.

LARNECA, oder *Larnacha*, ein Flecken in der Insul Cypern, in dem Südlichen Theile derselben, auf der Küste nach Egypten zu, nebst einem guten Hafen. Herr le Noir, ein Missionarius, sagt in der Relation des Missions des Vicaires Apostoliques im Jahre 1674. also davon. Dieser Ort (a) siehet nicht anders aus, als ein grosses Dorff, dessen Häuser sehr klein, und nur ein Stock hoch sind. Gleichwohl sind zwey Consuls daselbst, ein Frantzösischer und ein Venetianischer, weil sehr viele Kaufleute aus der gantzen Insul dahin kommen. Drey Viertheile von Einwohnern sind Europäische und Griechische Christen, und der vierte Theil Türcken, daher wird hier durchgängig nur Griechisch, Italiänisch und Türckisch geredet. Da die Mahometaner hier an der Zahl geringer sind, so leiden die Christen nicht viel von ihnen, und sie üben ihre Religion fast mit eben so viel Freyheit als in Franckreich aus, so gar, daß man hier das Fronleichnams-Fest mit grosser Pracht und mit dem Schall der Glocken begehet (b). Paul Lucas in seiner Voyage du Levant, nennet diesen Ort *Ernica*, und mit dem Artickel *l' Ernica*. Der P. Dandini, in seiner Voyage au Mont Liban (c), nennet ihn *Arnique*, und setzet ihn eine Meile von denen Saltz-Gruben. Aber er spricht, es sey dieses ein Mönchs-Kloster, welche sich hier in geringer Anzahl wegen einiger Italiänischen Kaufleute aufhielten. Herr Corneille spricht, Larneca ist ein guter Strich Landes auf der Insul Cypern, gegen Westen von Famagusta, welches nur eine Tagereise weit zu Lande davon entlegen ist. Von diesem Striche Landes hat man nur eine starcke halbe Meile bis zu dem Orte, wo sich die Consuls und die Kaufleute der drey Nationen, der Engelländischen, Holländischen und

Frantzösischen

Frantzösischen aufhalten, und dieser Ort ist nur ein sehr schlechtes Dorff, in welchem ein kleines Hauß der Capuciner ist, welche die Capelle des Frantzösischen Consuls besorgen, und ein anderes, in welchem Italiänische Mönche wohnen, welche unter dem Guardian von Jerusalem stehen. Es ist zu mercken, daß in allen Stapeln in der Levante gewöhnlich ist, daß wenn eine Stelle eines Consuls ledig wird, es sey von welcher Nation es wolle, der Frantzösische Consul dieselbe so lange besetzet, bis die Nation einen ernennet hat. Man ladet insgemein zu Larneca, gesponnene und gekrempelte Baumwolle, und grobe Wolle zu Matrazzen. Nach dieser Beschreibung, spricht Herr Corneille in dem folgenden Artickel, *Larnica* sey eine kleine Stadt, auf der Küste der Insul Cypern, nebst einem Hafen, welcher von den Europäern starck besucht werde, und man heisse sie auch *Arnica*, und verweiset auf dieses Wort. Wenn er nur die geringste Charte zu Rathe gezogen hätte, so würde er gesehen haben, daß *Larnica*, *Arnica*, oder *Larneca*, nur ein einziger, und einerley Flecken ist. *Martin.* Dict.

(a) Part. III. c. 3. p. 184. (b) T. I. p. 141. 142. (c) C. 6. p. 18.

LARNENSES, eine Nation in Hispania Tarraconensi, siehe *Larnum*.

LARNIA, eine Stadt in Toscana, dem Sozomeno zu Folge (a), welcher sagt, sie sey durch Donner und durch ein erschreckliches Ungewitter zu der Zeit erhalten worden, da sie von Alarico belagert worden (b). Zosimus, welcher eben diese Historie erzählet, nennet den Ort *Neveia*, (Νεβήια). Ortelius (c) hat sehr wohl erinnert, daß man bey beyden *Narnia* lesen müsse. Herr Cousin in seiner Uebersetzung des Sozomeni, und der Herr Abt von Fleuri in seiner Kirchen-Historie (d) haben sich diese Anmerckung zu Nutze gemacht. *Martin.* Dict.

(a) Hist. Eccles. L. IX. c. 6. (b) Hist. Rom. L. V. c. 41. (c) Thesaur. (d) bey dem Jahre 409.

LARNICA, ein Flecken in der Insul Cypern, siehe *Larneca*.

LARNOS, eine wüste Insul, auf der Küste des Chersonnesi von Thracien, gegen die Insul Samothrace, wie Plinius (a) meldet. Sie lag zu seiner Zeit schon wüste; so, daß ausser ihren Nahmen nichts von ihr bekannt war. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. IV. c. 12.

LARNUM, ein Fluß in Hispania Tarraconensi, dem Plinio (a) zu Folge, der unmittelbahr darauf Blandæ, jetzo Blanes, in Catalonien, nennet. Dieser Fluß heißt jetzo *Tornera*. Da der Pater Hardouin bald darauf bey dem Plinio eine Nation findet, welche *Larnenses* heißt; so glaubt er, daß sie diesen Nahmen von *Larnum*, einer Stadt, habe, welche an dem Flusse gleiches Nahmens gelegen. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 3.

LARO, also nennet Cato, welchen Ortelius (a) anführet, einen Fluß in Toscana. Leander spricht, der neuere Nahme sey *Arone*. Vielleicht ist dieses der *Laros* des Phavorini. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

LAROBA, oder
LAROBO, ein Hafen und Flecken in Africa, auf der Küste der Barbarey, im Königreiche Algier, im Lande von Constantine, gegen Osten von Algier. Man suchet hier das *Collops Parvus* der Alten. *Martin.* Dict.

LAROCO, ein Berg in Spanien, siehe *Ladicus Mons*.

LARODAS AQUAS, (AD) oder
LARODES AQUÆ, und
LARODES AQUAS, (AD) ein alter Ort in Sicilien, siehe *Xacca*, und *Ad Aquas Labodas*, im I. Bande p. 207.

LAROLUM, Griech. Λάρολον, eine alte Stadt in Italien, auf der Via Flaminia, sehr nahe bey Narni, wie Strabo (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. V. p. 227.

LAROS, Griech. Λάρος, ein Fluß in Italien. Vielleicht ist es der *Laro* des Catonis. Siehe *Laro*. *Martin.* Dict.

Larpe, ein kleiner Fluß im Hertzogthume Pommern. *Univ. Lex.*

LARPENT, ein Gehölze in Franckreich, in der Provintz Languedoc. Es ist funfzig Acker groß, und gehöret zur Maitrise des Eaux et Forêts von St. Pons. *Martin.* Dict.

LARPENTAL, oder
LARPENTENNE, Lat.
LARPTENNA, eine Abtey in Franckreich, in Rouergue, in der Diœces von Rhodez. Es sind Nonnen des Heil. Benedictiner-Ordens darinne. *Martin.* Dict.

LARRAGA, eine kleine Stadt in Spanien, siehe *Tarraga*.

LARREY, ein Flecken in Franckreich, in Bourgogne, nahe bey Dijon. Es ist eine Priorey Nahmens St. Germain daselbst, welche mit der Mensa Conventuali der Heil. Benignæ zu Dijon vereinigt ist. *Martin.* Dict.

LARREY, ein Flecken in Franckreich, in Bourgogne, in der Diœces von Langres, mit dem Titul eines Marquisates; das Land ist eben und bergicht. Es sind Weinberge daselbst; aber kein Fluß. *Martin.* Dict.

LARRON, eine Insul in Franckreich, in Bretagne, bey Morbian, bey dem Eingange des Flusses Vannes, der Isle Longue, oder langen Insul gegen Westen. *Martin.* Dict.

LARRON, (LE BOIS DE) ein Gehölze in Franckreich, in Bearn. Es hat 688. Acker im Umfange. *Martin.* Dict.

LARRONS, oder *Les Isles des Larrons*, zu Deutsch, die Diebes-Insuln, sind gewisse Insuln auf dem Orientalischen Meere, welche sonst auch die *Marianischen* genennet werden. Siehe *Marianes*.

LARRONS, (LA FORET DES) so nennen die Frantzösischen See-Karten einen Theil des Mittelländischen Meeres, siehe *Archipelagus*, im I. Bande p. 1263.

LARRONS, (LES ISLES DES) man nennet sie auch *Isles Marianes*. Siehe *Marianes*.

LARROS, ein Fluß in Franckreich, in Gascogne (a). Er entspringet zu Esparros, in dem Thale von Barousse, beströhmet die Abtey Escale Dieu in Bigorre, fliesset nach Goudon, nach Tournon, und zu dem Flecken und zur Abtey von Rustan, welche zur Diœces von Tarbe gehöret, und fällt nahe bey Riscle in Armagnac in den Adour. Einige nennen ihn *Larrot*. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *Davity*.

LARROT, ein Fluß in Franckreich, siehe vorherstehenden Artickel.

LARTA, eine Stadt in Epiro, siehe *Elatria*, im IV. Bande p. 883.

LARTA, (GOLFO DI) vor diesem *Ambracius Sinus* genannt, weil er aus denen Ruinen der alten Stadt Ambracia entstanden, ist ein Meer-Busen in Epiro, bey der Stadt Larta. Hackhel.

LARTES, ein Fluß in Italien, siehe *Ossa*.

LARTHENIANUM, eine Stadt in Italien, in Etrurien. Man hieß sie zuvor *Entanum*, aber nachhero nenneten sie die Römer *Veiens*. Dieses lieset man in dem Fragmento Catonis de Originibus. In einem Fragmento von dem Itinerario Antonini lieset man *Lartheniano*, sive *Veiente*. Siehe *Veiens*. *Martin.* Dict.

LARTHES, ein Fluß in Italien, siehe *Ossa*.

LARTOLÆETÆ, eine alte Nation in Hispania Tarraconensi, zwischen den Pyrenæischen Gebürgen, und dem Ebro. Sie gräntzete an die Lacetanier, wie Strabo (a) spricht. *Martin.* Dict.

(a) L. III. p. 159.

LARUNESIÆ, sind Insuln in dem Mittelländischen Meere auf der Küste von dem eigentlich also genannten Africa, wie Ptolomæus (a) meldet. Es waren ihrer zwey dieses Nahmens. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 3.

LARUS, ein Fluß in Italien, siehe *Laro.*

LARUS, ein Berg nahe bey der Colonie, Nahmens Claudia, bey dem Flusse Adum, an den Gräntzen der Nation, welche Tegurini hieß, dem Hygino (a) zu Folge. *Martin.* Dict.

(a) De Limit. Constit. p. 165.

Larwigen, eine Stadt und Grafschafft in Norwegen, siehe Laurwick.

LARYCES, war ehedem ein Volck in Indien, disseit des Flusses Gangis, bey dem Meer-Busen Canthi, und dem Ausflusse des Indi wohnend. *Univ. Lex.*

LARYMNA, eine Stadt in Griechenland, in Bœotien, der Insul Eubœa gegen über. Pomponius Mela setzt eine zwischen Anthedon und Aulide. Sie muß, wenn man anders die Ordnung nicht zertrennen will, von zwey andern unterschieden seyn, von welchen in dem folgenden Artickel gehandelt wird. *Martin.* Dict.

LARYMNA, eine See-Stadt in Griechenland, in Bœotien, am Ausflusse des Cephisi, dem Pausaniæ (a) und Strabони zu Folge. Jener sagt, sie habe vor Alters denen Opantiern gehöret, das ist, sie sey in dem Gebiete von Opus, einer Stadt der Locrorum, gewesen. Allein nachdem die Macht der Thebaner gewachsen war, ergab sie sich denen Bœotiern, daher kömt es, daß er darnach spricht, Larymna, eine Stadt denen Bœotiern gehörig, am Ufer des Meeres gelegen. Plinius spricht (b): Die Küste der Locrorum, wo Larymna ist. Es ist wahr, daß sie an den Gräntzen von Locride und von Bœotien gelegen, und dieses hat den Strabonem (c) verführet, welcher, indem er auf die Veränderung der Herrschafft nicht aufmerckſam genug gewesen, welcher diese Lage vortheilhafft war, geglaubt hat, daß es zwey Städte dieses Nahmens daselbst am Ufer des Meeres gäbe. Die eine in Locride, und die andere in Bœotien. Gleichwohl waren deren zwey, die eine mitten im Lande, nahe bey dem See Copais, und die andere am Ufer des Meeres. Der Herr de l'Isle hat sie in seiner Charte von Griechenland sehr wohl angemerckt. *Martin.* Dict.

(a) Bœot. c. 23. (b) L. IV. c. 7. (c) L. IX.

LARYSIUS, Griech. Λαρυσίος, ein Berg in dem Peloponneso, in Laconien, wie Pausanias (a) meldet. Es war daselbst ein Tempel, welcher dem Baccho gewidmet war, dem zu Ehren man alle Frühlinge ein Fest feyerte. Dieser Berg ist auf dem festen Lande, oberhalb Migonium, einer Landschafft, welche der Insul Cranae gegen über ist. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 22.

LARZE, ist der Nahme verschiedener Städte, siehe *Larissa.*

LARZICOURT, oder *Lasaincourt*, eine kleine Stadt in Franckreich, in Champagne, an der Marne, 4. Meilen unterhalb St Dizier, und ohngefehr eben so weit von Vitri le François. *Martin.* Dict.

LAS, war ehedem eine Stadt in der Landschafft Laconica, in Peloponnes, zwischen Teuthrona und Eurota gelegen, nebst einem Hafen. Beym Stephano heist sie *La*, und beym Homero *Laas. Univ. Lex.*

LASA, ein Schloß in Asien, in der Tartarey, siehe *Lassa.*

LASA, oder *Lesa*, Lat. *Lasæa*, das ist, Geschrey, oder Heil-Brunnen, wenn Moses (a) die Gräntzen des Landes Canaan bemercket; so spricht er, sie erstrecke sich auf der Seite gegen Süden bis nach Lesa oder Lasa. Der Chaldäische Uebersetzer und der Heil. Hieronymus glauben, daß Lesa und Callishoe einerley sey, welches gegen Norden von dem Todten Meere liegt, und dessen Wasser sich in dieses Meer ergiessen. Aber D. Calmet (b) hält dafür, daß es viel natürlicher sey, wenn man *Lesa*, *Lusa*, oder *Elusa*, darunter verstehet, welches fast in gleicher Weite zwischen dem Todten Meere, und dem Rothen Meere lag. Ptolomæus, fährt

er fort, kennet diese Stadt, wie auch Josephus und Stephanus der Geographus. *Martin.* Dict.

(a) *Genes.* C. X. v. 19. (b) Dict.

LASÆA, eine Stadt im gelobten Lande, siehe den vorherstehenden Artickel.

LASÆA, der Heil. Lucas spricht in der Apostel-Geschichte (a): Wir schifften unter Creta hin nach Salmone, und zogen kaum bey der Insul vorüber, da wir an einen gewissen Ort, Nahmens Gut-Hafen kamen, dabey war nahe die Stadt *Lasea* (b). Der gewöhnliche Griechische Text, der Syrische Dolmetscher, und die zwey Arabischen Editiones haben *Lasaia*; aber in dem alten Griechischen Manuscripto zu Alexandria liest man *Alassa.* Die Vulgata liest *Thalassa*, siehe *Calos-Limen*, im III. Bande p. 185. *Martin.* Dict.

(a) C. XXVII. v. 7. & 8. (b) Note de la Version de *Rich. Simon.*

LASAIA, eine Stadt in Asien, siehe den vorherstehenden Artickel.

LASAINCOURT, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Larzicourt.*

LASAMICES, und
LASAMICOS, oder
LASANMICOS, war ehedem ein Ort in der Africanischen Landschafft Cyrenaica, zwischen Semeros und Cyrene gelegen. Antoninus (a) setzt ihn zwischen Ptolemais und Cyrene, XXV. tausend Schritte von der erstern. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Itiner.

LASBANUM, ein Nahme eines Landes in Asien, gewissermassen gegen Persis, nach der Historia Mixta (a). *Martin.* Dict.

(a) 18.

Lasberg, eine Herrschafft in dem schwartzen Viertel, in Ober-Oesterreich. Häckhel.

LASCAR, Lat.

LASCARA BEARNENSIUM, eine Stadt in Bearn, in Franckreich, siehe *Lescar.*

LASCARIS, eine Herrschafft an denen Italiänischen und Frantzösischen Gräntzen, nahe bey der Stadt Nizza, woven ein ehemahliges berühmtes Geschlechte den Nahmen bekommen. Allgem. Hist. *Lex.*

LASCARO, (CAPO) ein Vorgebürge auf der Insul Corfu, welches sich gegen Osten an das Jonische Meer erstrecket. Allgem. Hist. *Lex.*

LASCARUM, eine Stadt in der Provintz Bearn, in Franckreich, siehe *Lescar.*

Laschitz, ein grosses Dorf in Mittel-Crain, s. Laßitz.

Laschwitz, ein Dorf im Fürstlich-Sächsischen Amte Weissenfels. Wabst.

LASCO, ein festes Schloß und Flecken im Königreiche Böhmen, zwischen Rosenthal und Schönburg, 8. Meilen von Prag gelegen. *Univ. Lex.*

LASCORIA, war ehedem eine Stadt in Asien, in Galatien, am Flusse Halys disseits, von Tavio gegen Norden, nach dem Ptolomæo (a). Sie machte einen Theil des Volckes *Trocmi* aus. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. V. c. 4.

LASCUM, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Groß-Pohlen, siehe *Lasko.*

LASCURA, oder
LASCURA BEARNENSIUM, eine Stadt in Franckreich, siehe *Lescar.*

LASEA, eine Stadt in Asien, siehe *Lasæa.*

Lasezhe, ein grosses Dorf in Mittel-Crain, siehe Laßitz.

Lasse, eine kleine Stadt in der Wetterau, siehe Lasphe.

Lasge, oder
Lasgen, ein Flecken in der Grafschafft Lippe, eine Meile unter Ditmelle, zur Rechten der Wehra gelegen. Schneiders Beschr. des alten Sachsens.

Lashe, eine kleine Stadt in der Wetterau, siehe Lasphe.

LASIA, eine Insul im Ægæischen Meere, siehe *Metelino.*

LASIA, ist der ehemahlige Nahme einer Insul, die zwischen denen Insuln Belbina und Baucidias in dem Argolischen Meer-Busen gelegen. *Univ. Lex.*

LASIA, also hieß auch eine Insul im Mittelländischen Meere, vor denen Küsten Lyciens, zwischen denen Chelidoniis und der Megille, nach Plinii (a) Bericht. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. V. c. 32.

LASIA, eine andere Insul im Mittelländischen Meere, an der Küste des Peloponnesi (a), Troezene gegen über. *Martin.* Dict.

(a) *Plin.* L. IV. c. 12.

LASIA, Callimachus sagt, daß solches auch ein Nahme der Insul *Andros* gewesen, siehe dieses Wort, im I. Bande p. 924. u. f. Nach dem Berichte Plinii (a) ist es, eigentlich zu reden, nicht so wohl ein besonderer Nahme, als ein Beywort, welches geborsten bedeutet. Dieser Zunahme war auch der Insul *Lesbos* (b) gegeben worden. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 12. (b) L. V. c. 31.

LASICE, ein Ort im eigentlich so genannten Africa, ziemlich nahe bey Bisacina, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(c) L. IV. c. 3.

LASIO, ein Gebürge auf der Insul Creta. St. Epiphanius sagt, daß man daselbst das Grabmahl des Jupiters zeigte. *Martin.* Dict.

LASIO, oder

LASION, eine Stadt im Peloponneso, in Triphilia, auf denen Gräntzen zwischen Arcadien und Elis, nach dem Diodoro (a) Siculo. Polybius (b) und Xenophon (c) haben dieser Stadt Erwehnung gethan. Diodorus schreibt *Lassio* mit einem doppelten SS. *Martin.* Dict.

(a) L. XV. (b) L. IV. (c) Hist. Gr. L. III. & VII.

LASIPPA, eine Stadt in Indien, siehe *Lassippa.*

LASIUM, ist die Lateinische Benennung einer Stadt und Schlosses in Mittel-Crain, siehe Laaß, im VI. Bande p. 1165.

LASK, eine Stadt in Groß-Pohlen, siehe *Lasko.*

Laskar, ein schönes Castell in der Neutrer-Gespanschafft, in Ungarn. *Univ. Lex.*

LASKO, oder *Lask*, Lat. *Lascum*, eine Stadt in Groß-Pohlen, in der Woywodschafft Siradien, am Flusse Bsura. Sie ist mit Gräben und Mauern verwahret, und hat ein Schloß auf einem Felsen, und giebt den Nahmen einer gantzen Grafschafft. Johann Lasko, Ertz-Bischof von Gnesen, hat allhier eine Dom-Kirche erbauen lassen, und sie mit vielen Einkünfften versehen. *Univ. Lex.* Vollst. Geogr. *Lex.*

LASKOW, eine Stadt in Litthauen, im Ourokunischen Districte, von welcher die Adeliche Familie Laskovski in Pohlen den Nahmen erhalten hat. *Univ. Lex.*

Laskowitz, ein Fidei-Commiss, und nach dem Urtheile des letztern Hertzogs zu Brieg, Georgii Wilhelmi, die beste Herrschafft im Briegischen Fürstenthume, in Schlesien, wie gedachter Hertzog zu seinem damahligen Pagen, Conrad Wentzel, Freyherrn von Saurma, gesaget, der hernach seinem Vater, Wentzel, Freyherrn von Saurma, succediret. Die zu diesem Fidei-Commiss gehörigen Güter sind: Laskowitz, Jeltsch, Beckern, Ziedel, Neuvorwerg, Grüntanne, Groß- und Klein-Duppin, Trattaschin, Qualwitz, Stertzendorff, Steinersdorff, Lortzendorff, und Ober-Strusa. Das Dorf Laskowitz ist eines von denen grösten und besten in dieser Gegend. Es hat ein schönes Schloß und eine Evangelische Kirche, in welcher der Gottesdienst in Pohlnischer und Deutscher Sprache verrichtet wird. Als Conrad Wentzel, Freyherr von Saurma, lebte; so war dieses ein sehr berühmter Ort. Denn man traff die Glückseeligkeit der Unterthanen in der besondern Gnade und Großmuth ihres Herrn, einen Standesmäßigen und ansehnlichen, aber von aller Eitelkeit entferneten Hof-Staat, die vortrefflichste Wildbahn, und eine von denen besten Stutterey en im Lande an. Man wuste nicht, solte man die Menge oder die Schönheit aller Arten der Pferde bewundern. Es war in der Wirthschafft und in allem die schönste Ordnung, und ein Ueberfluß; es klagte niemand; die Unterthanen traten an die Thüren, wenn sie ihren Herrn kommen sahen; sie fielen vor Freuden auf die Knie, huben die Hände in die Höhe, und schrien in Pohlnischer Sprache ihre treuhertzigen Seegens-Wünsche gen Himmel, daß GOtt ihren Vater und Herrn noch lange wolle leben lassen! In denen brüchigen anliegenden Wäldern gegen Mitternacht sind die Rudera des nur noch dem Nahmen nach bekannten und ehemahls so berühmt gewesenen *Budorgis.* Siehe *Budorgis*, im II. Bande p. 1876. In diesen Wäldern giebt es eine Art sehr gifftiger Schlangen. Man könnte sie Schlesische Vipern nennen, weil sie denen, welche aus Italien verschrieben werden, gar ähnlich sind. Ihre Länge beträgt einen Fuß. Sie sind dicke und hinten stumpff, am Kopffe einer gemeinen oder Schild-Kröten gleich. Sie liegen im Früh-Jahre in dem warmen brüchigen Boden gerne in denen Wagen-Gleisen. Da sie nun obenher schwartz-grau sind; so werden sie nicht so leichte gesehen. Sie sind denen Leuten, welche mit blossen Füssen nach Grase gehen, sehr gefährlich. Es werden derer offte gestochen, und sie müsten sterben, wenn ihnen nicht bald geholffen würde. Bey dieser Gelegenheit zeigte mehr besagter Baron Conrad Wentzel sonderlich seine Liebe zu denen Unterthanen. Er hatte auf eine iede Schlange sieben Kreutzer gesetzet. Wer nun im Früh-Jahre eine brachte, der bekam das ausgesetzte Geld. Die armen Leute fiengen sie also: Sie spalteten einen starcken Stecken etwas weit auf, in die Spalte legten sie ein klein Stückgen Holtz, daß sie offen stehen blieb; so denn suchten sie eine Schlange und stachen sie auf den Hals; sie stiessen aber starck und geschwinde zu, daß das eingelegte Stückgen Holtz wegsprang und die Schlange einklemmte; sie trugen das erhaschte Wildpret also gleich auf den Hof, und gaben es einem von denen Köchen, dessen besondere Verrichtung mit war, das Schlangen-Pulver zu præpariren. Dieser that die Schlange in den dazu bereit stehenden Topf, verkleibte und setzte ihn zum Feuer. Sie pfiffen abscheulich, wenn sie die Hitze empfunden. Wenn sie nun nach der Meynung des Kochs genug gebraten; so wurden sie gestampfft. War nun iemand gestochen; so lieff man nur auf den Hof, und bekam das Schlangen-Pulver in behöriger Dosi ohne Anstand umsonst. Wenn ein sehr warmer Sommer ist; so siehet man auch auf dem in Walde liegenden Teiche eine Art von Haar-Schlangen. Wenn sie über den Teich schwimmen, (ausserdem siehet man sie wenig) so scheinet es, als wäre ihr Rücken mit Haaren bewachsen, wie an denen großhaarichten Raupen; man hat aber niemahls gehöret, daß sie iemanden schädlich gewesen. Nach dem Tode des mehrbemeldeten Conrad Wentzels, welcher den 9. Mertz 1723. ohne Kinder starb, und dessen Gemahlin eine Gräfin Colonna war, bekam desselben Bruder, Hannß Leuthold, das Fidei-Commiss; und nach dessen Absterben trat sein ältester Sohn in den Besitz. Dieser Hannß Leuthold starb Evangelisch; aber seine Gemahlin, eine gewesene Wienerische Hof-Dame, eine Gräfin von Herberstein, hatte die Söhne in der Römisch-Catholischen Religion erziehen lassen, und sie besitzen über das Fidei-Commiss noch diese Güter: Geichwitz, Reichwalde, Schlantz, Haberstroh und Gurwitz. Mit Conrad Wentzeln, welcher im gantzen Lande in besondern Ansehen lebte, aber kein Amt oder Commission iemahls übernommen hat, und welchen der damahlige Bischof zu Breßlau und Churfürst von Maintz, Frantz Ludewig, seines vertraulichen Umgangs und Besuchs gewürdiget, ist gar viel schönes und gutes mit gestorben. *Ex Litt. transm.*

Lasla, oder

Laslau, eine kleine Stadt in Schlesien, siehe Laßla.

LASNEBOURG, oder *Lans-le-Bourg*, eine kleine Stadt in Savoyen, siehe *Lanebourg.*

LASON,

LASON, eine freye Herrschafft, nach Zeillers (a) Bericht, in Böhmen, nach dem Goldasto aber in der Traviser-Marck. *Univ. Lex.*

(a) Topogr. Bohem. p. 28. (b) Bohem. Lib. III. c. ult. p. 411. und 416.

LASONII, ein altes Volck in Mæonien, siehe *Cabelei*, im III. Bande p. 8.

LASOS, war ehedem eine Stadt auf der Insul Creta, Landwärts ein gelegen, wie uns Plinius (a) berichtet, welcher aber nur der einzige ist, so davon geredet hat. *Martin.* Dict.

(a) Hist. Nat. Lib. IV. c. 12.

Laspe, oder Laßphe, Lasfe, Laaspfe, und Laas, eine kleine Stadt in der Grafschafft Witgenstein, in der Wetterau, in einem Thale, hart an der Lohn, worüber allda eine Brücke gehet, gelegen. Es ist die älteste Stadt in besagter Grafschafft, liegt gleich unter dem Schlosse Witgenstein, und gehöret dem Grafen von Sayn und Witgenstein. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex. Denckw. *Antiqu.* des Neckars.

LASPI, Lat.

LASPIA, eine alte Stadt in Natolien, in Asien, am Mar di Marmora, gegen die Mündungen der Dardanellen, und etwas gegen Norden von Lampsacus gelegen. Man hält sie vor des Strabonis (a) und Plinii (b) *Priapos*, welchen Nahmen sie nach des erstern Meynung von der bekannten ehemahligen Gottheit dieses Nahmens bekomen, weil dieselbe allhier besonders verehret wurde. Sie soll einen Hafen gehabt, und von denen Milesiern zu eben der Zeit des Alydus und Proconnesus seyn erbauet worden. Siehe *Priapus. Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Lib. XIII. p. 879. (b) Hist. Nat. Lib. IV. c. 12. und Lib. V. c. 32.

LASSA, (das Königreich) ein Land in Asien, in der Tartarey, zwischen China gegen Osten, den Staaten des Königes Ava gegen Süden; des grossen Mogols seinen gegen Westen, und dem Königreich Tangut gegen Norden. Man sieht es an, als wenn es einen Theil von diesem letztern ausmachte. *Lassa*, oder *Baratola*, *Poutala*, ein Schloß und Residentz des Groß-Lama, Couti und Tache Linbou sind die vornehmsten Oerter desselben. Man nennet auch das Königreich *Boutan.* Siehe dieses Wort, im II. Bande p. 1359. *Martin.* Dict.

LASSA, oder *Baratola*, eine Stadt in Asien, in der Tartarey, im Königreiche eben dieses Nahmens. Sie ist 115. Gr. der Länge, gegen den 29. Gr. der Breite. Der P. Avril sagt (a), daß die Haupt-Stadt von Tanchut, oder Tangut die Stadt *Barantola* sey, wo ein weltlicher Fürst, Deva mit Nahmen, ist. Der Dalæ Lama, das Haupt der Religion der Lamas, wohnt in einer Festung, welche Beatalæ heist, (das ist Poutala des Herrn de l'Isle) und welche nahe bey eben dieser Stadt ist. Der P. Avril setzt alles dieses in Tangut. *Martin.* Dict.

(a) Voyages L. III. p. 151.

LASSA, eine Stadt im glückseeligen Arabien, in Yemen, im Theile von Hadramitene, und nicht weit von der Stadt Abin (a). Sie liegt an der See-Küste, und hat in ihrer Nachbarschafft eine Quelle warmen Wassers, wo die Krancken offt ihre Genesung finden. Es ist in dieser Stadt ein Erb-Bacha, welcher die Gewalt des Türckens nur zum Schein erkennet. *Martin.* Dict.

(a) *D' Herbelot* Biblioth. Orient.

LASSA, eine Stadt in der Insul Creta, siehe *Lappa.*

LASSACH, eine Stadt und Fürstenthum in Asien, siehe *Labsa.*

Lassan, eine kleine Stadt im Gutskovischen Districte, in Vor-Pommern, zwischen Wolgast und Anclam, drey Meilen vom letztern, und zwey von Usedom zur Lincken der Peene gelegen. Der Lassanische See, am Ausflusse der Peene, hat hiervon seine Benennung. Es hat ehemahls auch ein Adeliches Geschlechte dieses Nahmens gegeben, daraus Rudolph im Jahre 1276. vorkommt. Hübn. Zeit. Lex. Schneiders Beschr. des Oder-Str.

Lassanische See, ein See in Pommern, siehe den vorherstehenden Artickel.

LASSARA, oder *la Sarraz*, eine kleine Stadt, Schloß und freye Herrschafft an der Venoge, im Amte Romainmoutier, im Canton Bern, in der Schweitz, ist das Stamm-Haus des Geschlechtes gleiches Nahmens, welches aber im Jahre 1512. ausgestorben, daher zwischen Hugetta de S. Trivier, Wittwe des letzten von diesem Stamme, und Jacob, wie auch Frantz von Gingins, Herrn zu Castelar, grosse Streitigkeiten erwachsen, so, daß man so gar wider einander öffentlich auszog; es erfolgte aber bald ein freundlicher Accord, vermöge dessen diese Baronie Lebenslang der Wittwe verblieben, auf erfolgendes Absterben aber auf die Edlen von Gingins fallen solte, die sie auch noch heute zu Tage besitzen. Im Jahre 1475. haben die Eydgenossen dieses Schloß eingenommen, bey 20. Mann erschlagen, und bey der Plünderung in dem Schlosse einen so grossen ehernen Hafen gefunden, daß ein gantzer Ochse genugsamen Raum hatte, sich darinnen kochen zu lassen. Im Jahre 1536. ergab sich das Schloß und Städtlein an Bern; Im Jahre 1712. ist in dem letzten Villmerger-Kriege der Besitzer dieses Schlosses, ein junger Baron, als Dragoner-Obrister in der Action bey Bremgarten umgekommen. Im Jahre 1640. hat der damahlige Land-Voigt, Daniel Morlot, unter Lassara einen kostbaren Canal mit vielen Schleussen machen lassen, um das Wasser, welches fast zu klein war, aufzuschwellen, und grosse Last-Schiffe darauf nach Iverdun zu führen. Nahe dabey liegt ein zwischen Felsen ausgehauener Ort und Paß, so daher den Nahmen Entre-roche führet, und nicht wenig sehenswürdig ist. Basel. Geogr. u. Hist. *Lex.*

LASSAY (a), eine kleine Stadt in Franckreich, in Maine, nebst dem Titul eines Marquisats, in der Election Mans, an einem Bache, welcher 16. Meilen von Mans in die Mayenne fällt. Es ist daselbst ein mit sechs bis acht starcken Thürmen befestigtes Schloß. Ihre Gerichtsbarkeit erstreckt sich über dreyßig Kirchspiele. *Martin.* Dict.

(a) Mem.

Laßdorff, ein Dorf in Thüringen, 2. Stunden von Jena gelegen. Goldschadt.

Laßen, oder Laaßen, ein Sächsisches Dorf in Thüringen, 2. Stunden von Jena gelegen, und in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Laßfelde, ein Chur-Hannöverisches Dorf, ohnweit Osterode, im Fürstenthume Grubenhagen. Goldschadt.

LASSIO, eine Stadt im Peloponneso, siehe *Lasio.*

LASSIPPA, oder *Lasippa*, eine Stadt in Indien, jenseit des Gangis, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 2.

LASSIRA, eine alte Stadt in Hispania Tarragonensi, im Lande der Hedetanorum, Landwärts ein gelegen, nach dem Ptolomæo (a). Siehe *Sarione. Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 6.

LASSITI, ein Gebürge auf der Insul Candia, in dem Oestlichen Theile des Gebietes Candia gegen Süden. Es geht auf der Seite von Gera Petra hervor, nach dem Herrn Baudrand (a), welcher sagt, es sey *Dicte* bey den Alten. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

Lassitz, oder Laschitz, Crain. Laseshe, ein grosses Dorf in Mittel-Crain. Der Boden ist mit vielen Bergen und Thälern versehen, und nicht allzu fruchtbar, sintemahl der Grund entweder gantz leimicht oder gantz steinigt ist. Es wohnen daselbst viele Saltz-Säumer, Maurer und Kalck-Brenner. *Univ. Lex.*

Laßla,

Laßlau, oder Lasla, eine kleine Stadt im Schlesischen Fürstenthume Troppau. Nach Zeillern (a) aber ist nichts als das Lager zwischen Kranowitz und Mislowitz

witz davon anzutreffen. Von einigen aber wird Laßla zum Fürstenthume Teschen gerechnet. *Univ. Lex.*

(a) Topogr. Boh. p. 36.

LASSOTNO, ein Berg in Pohlen, Cracau gegen über gelegen. Als Cracus, einer von denen Lechischen Fürsten, in hohen Alter diese Welt verlassen, hat man ihn auf sein Begehren auf diesem Berge begraben. Er starb um das Jahr 730, und wird sein Grab-Mahl noch heute zu Tage daselbst gezeiget. Hübn.

Laßphe, eine kleine Stadt in der Wetterau, siehe Lasphe.

LASSU, ein Flecken in Franckreich, in Bearn, in der Diœces Tarbe, bey dem Zusammenflusse des kleinen Flusses Generet, nebst dem Gave de Pau. Es ist daselbst eine Benedictiner-Abtey. *Martin.* Dict.

Lasta, ist nach Zeillers (a) Anmerckung ein Fluß in Meissen. *Univ. Lex.*

(a) Topogr. Sax. sup. p. 13.

LASTADIE, also werden diejenigen Oerter an der Ost-See genennet, wo die Schiffe anländen können, um daselbst die Waaren aus- und einzuschiffen, wie auch den Zoll abzutragen. Zu Coppenhagen, Riga und anderer Orten mehr wird das gantze Ufer mit diesem Nahmen beleget. Hübn. Zeit. Lex.

Lasterbach, ein kleines Flüßgen im Nassauischen Fürstenthume Hadamar; entspringt an der Dillenburgischen Gräntze, im Kirchspiel Oelsuch, und fließt durch Oberrode und Oelsuch, nach Mittelhofen; nimmt bey Hublingen einen Bach zu sich, und geht an dem Krembelhofe und an Neuenkirchen vorbey; treibt anbey die Börckelmühle und Feigenmühle, und rinnt an Hausen und Olber her; treibt alsdenn die Gädemer Mühle, wandert auf eine Schmeltz-Hütte, und nach Dorchheim zu, und fällt endlich bey der Stader-Mühle in die Elbe oder Elze. *Hydrogr. Lex.*

LASTHI, die alte Benennung eines Berges auf der Insul Creta, siehe *Dicte*, im IV. Bande p. 344.

LASTIC, ein Flecken in Franckreich, in Auvergne, in der Diœces St. Flour. *Martin.* Dict.

LASTIGI, war ehedem ein Volck in demjenigen Theile Lusitaniens, welches Celtica genennet wurde, zwischen Turobrica und Alpesu wohnend. *Univ. Lex.*

LASTIGI, eine alte Stadt in Spanien, in Bætica, nach dem Plinio (a). *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 1.

LASTILADER, ein Wald in Franckreich, in Languedoc. Er hat sieben und achtzig Morgen Landes, und gehört unter die Maitrise des Eaux & Forêts zu St. Pons. *Martin.* Dict.

LASTORACIUM, eine Stadt in Franckreich, siehe *Leictoure.*

LASULONIS, ein Ort in Pannonien, nach einigen Exemplaren des Antonini (a). Andere Ausgaben haben *Jasulonibus*, und noch andere *Jastillones*. Lazius hält dafür, man müsse *Jastrilloness* lesen (b). *Martin.* Dict.

(a) Itiner. (b) *Ortel.* Thes.

LATABI, eine Gegend in Africa, zwischen dem Lande Equea und Cammanach, oder, wie andere schreiben, Ekwea und Kammanah (a), gegen Westen, dem kleinen Accara gegen Norden und gegen Osten, und Ningo gegen Süden. Also muß sie auch zu Guinea (b) gehören. Es ist in diesem Bezircke ein grosser Marckt, allein nicht so gut als der zu Abonoc. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* (b) *De la Croix* Relat. de l'Afrique T. III.

LATAGE, eine Stadt in Indien, in dem Gebiete der Prasier, nach dem Æliano (a). *Martin.* Dict.

(a) Hist. Anim. L. XVI. c. 10.

LATAKIA, oder

LATAKIE, eine Stadt in Syrien, siehe *Lataquié*, und *Laodicea.*

LATAMEDA, oder *Catabeda*, nach den verschiedenen Exemplaren Ptolomæi (a): Ein Fluß in Indien, jenseit des Gangis. *Martin.* Dict.

(b) L. VII. c. 2.

LATAN, ein kleiner Fluß in Franckreich, in Anjou; er stürtzet sich bey Pont de Cé in die Loire. *Martin.* Dict.

LATANEA, oder

LATANIA, war ehedem eine Stadt in Asien, in Bithynien, gegen Morgen zu bey Timæa gelegen, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 1.

LATAQUIE, oder *Latakié*, eine Stadt in Syrien, an der Küste, zwey kleine Tage-Reisen von Tortosa. Es ist ein Ueberbleibsel von dem alten Laodicea. Der Herr Paul Lucas redet so davon (a): Der Eingang ihres Hafens ist sehr schmahl, und man könnte ihn mit einer Kette verschliessen. Allein die grossen Schiffe können wegen des Sandes, womit er dergestalt angefüllet ist, daß man an dem tiefsten Orte nur zwey Klafftern Wassers findet, nicht darinne anckern. Offt fallen von einer alten zerstöhrten Festung grosse Steine in seinen Eingang, welches macht, daß man ohne Gefahr weder hinein gehen, noch heraus kommen kan. Das Zoll-Haus dieses Ortes ist ein nach der dasigen Landes-Art ziemlich wohl angelegtes Gebäude, und es giebt daselbst so gar eine Moschee, unterschiedene Magazine, und einige Häuser. Die Stadt, die von diesem Hafen nicht weiter, als eine Viertel-Meile liegt, ist ziemlich groß, und für eine Stadt der Türckey volckreich genug. Es sind daselbst viele Christen, welche ihren Bischof haben. Man trifft daselbst auch einige Juden an, und die vornehmste Handlung besteht in Taback und Seide, die man daselbst in grosser Menge macht. Eine halbe Viertel-Meile von da siehet man die Ueberbleibsel einer alten Kirche in einem grossen Felde, wo viele kleine Berge, welche erst durch die Schutt- und Stein-Hauffen der Gebäude gemacht worden, Anlaß zu urtheilen geben, daß die Stadt ehedem dahin gebauet gewesen. An unterschiedenen Orten bemercket man starcke Mauern, welche die Zeit vollends zerstöhrt, und unterschiedene fast gantz mit Erde bedeckte Säulen, und von denen man nicht viel mehr siehet, als die Capitale. Die Tradition sagt, daß die Heil. Helena diese grosse Kirche habe bauen lassen. Was davon noch übrig geblieben, ist von einer sehr schönen Bau-Kunst; sie hat drey Thore, und das Gewölbe derselben ist gäntzlich verfallen. Die meisten schönen Säulen, welche den Gipfel unterstützten, stehen noch. Unterhalb der Kirche sind lange Gewölber, welche iehzo dienen, Ochsen, Ziegen und Schöpse, dahin zu bringen. Man versichert, daß diese Kirche mitten in der Stadt gewesen, welches auch aus den Ruinen, die um sie herum sind, leicht zu glauben ist. Der Herr Paul Lucas, welcher alle diese alte Denckmähler gesehen hat, sagt, daß er, da er einen andern Weg, um wieder zur Stadt zu kommen, genommen, achtzig so dicke Säulen gezehlt habe, daß zwey Männer eine nicht umfassen konnten. Sie gehen nur ohngefehr die Hälffte aus der Erde hervor, und sind von Granite. Hieraus urtheilet man, daß viele gantze Gebäude unter der Erde seyn mögen. Dieses erhellet auch aus einem Bade, in welches man hinab steigen muß, wie man in eine Höhle thut. Dieser Ort ist sehr prächtig; man kommt Anfangs in einen mit Jaspis-farbigten Marmor und Porphyr überzogenen Saal. Das Gewölbe wird von achtzehn Säulen von verschiedenen, als schwartzen und weissen Marmor, Porphyr und Granite unterstützet; unter andern lassen sich zwey von einem grünen Jaspis durch ihre Schönheit unterscheiden.

Der

Der gantze Umkreyß dieses Saales ist voller Bilder-Blinde, welche allem Ansehen nach der Platz der Bild-Säulen der Götter im Heydenthume waren. Von da kommt man in andere Zimmer, welche der Pracht dieses Saales gleich kommen; die aber die Türcken rein zu halten sich nicht bemühen. Auf verschiedenen Steinen sind Griechische Aufschrifften. Die mit Oel-Bäumen angefüllten Gärten geben den Neugierigen ziemlich angenehme Spaziergänge dar, und bedecken, wie man sagt, gantze Häuser und Palläste. Da iemand mit einem Karste an einen Ort, den er ein Stücke Felß zu seyn glaubte, einige mahl geschlagen hatte; so brach ein Gewölbe entzwey, und er fiel mit den Steinen auf den Boden. Dieser Ort war gantz voller Bild-Säulen, welche die Leute des Landes in Stücke zerschmissen. Es muß dergleichen in dieser alten Stadt viele geben, weil man überall zerbrochene findet. Alle die Oerter in den Gegenden sind sehr angenehm. Es sind nichts als Ebenen, Hügel, gantze Pflantz-Schulen von Oel- Maulbeer- Feigen- und Bäumen von allen Arten. Die mit allen Arten von Getrayde besäeten Felder verschaffen den Augen wegen der Mannigfaltigkeit ihrer Farben einen anmuthigen Anblick, und diejenigen, wo der Taback wächset, sind fast wie Thäler anzusehen. Es fliesset daselbst ein Arm des Orontes, welcher, indem er gantz sachte fortschleichet, einen guten Theil dieses gantzen Landes bewässert. Der Prediger Maundrell in seiner Reise von Aleppo nach Jerusalem nennt eben diese Stadt *Latichez*. Er sagt folgendes von ihr (b): Sie liegt in einem flachen und sehr fruchtbaren Lande, an dem Ufer des Meeres. Diese Stadt wurde von Seleuco Nicanore gebaut, welcher sie zu Ehren seiner Mutter *Laodicea* nannte, deren Nahmen sie noch mit einer geringen Veränderung behält. Sie war ehedem ein prächtiger Ort; allein sie wurde durch die allgemeine Veränderung, welche sich in diesem Lande zutrug, in einen Mittleidens-würdigen Zustand versetzt, und sie ist lange Zeit in ihrer Vernichtung geblieben. Seit einigen Jahren aber ist sie wieder aufgebaut, und zu der Stadt geworden, welche auf dieser Küste im grösten Flore steht. Sie hat ihre Wiederherstellung und ihre Handlung dem Coplan Aga, einem reichen und in diesen Gegenden in grossem Ansehen stehenden Manne zu dancken, welcher ein grosser Liebhaber der Handlung war. Diese Stadt ist, wie man sieht, mit *Laodicea* am Meere einerley; und der Herr Corneille, welcher diese zwey Reise-Beschreiber in zwey verschiedene Artickel absondert, solte doch einige Nachricht geben, daß diese zwey Nahmen einerley Ort, das ist, *Laodicea* am Meere *(Laodiceam ad Mare)* bedeuten, von welcher wir an ihrem Orte reden. Siehe *Laodicea*. *Martin.* Dict.

(a) Voyage au Levant T. I. c. 18. (b) p. 18.

LATARA, eine Festung in Gallia Narbonnensi, nach dem Pomponio Mela (a). Siehe *Latera*, so muß man dieses Wort lesen. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 5. n. 33.

LATARACO, oder

LATARICO, ein Schloß und Flecken im Königreiche Neapolis, in Calabria Citra; 6. Meilen von St. Marco, unten an dem Apenninischen Gebürge, und an dem Bache Perditio. Siehe *Hetriculum*, im V. Bande p. 1647. Herr Baudrand sagt in der Lateinischen und Frantzösischen Ausgabe *Lataraco*, und Holstenius sagt *Lattarico*. Einige schreiben auch *Lattaraco*. *Martin.* Dict.

LATAVUM, eine Stadt in Phœnicien. Die Notitia Imperii (a) sagt: Equites Dalmatæ Illyriciani *Latavi*. *Martin.* Dict.

(a) Sect. 23.

Latberg, ein Flecken im Stiffte Münster, eine starcke Meile unter Holtzhausen, zur Lincken eines kleinen Flusses, welcher nicht weit davon in die Ems fällt. Schneiders Beschr. des alten Sachsen-Landes.

LATEA, Griech. Λατία, oder *Latta*, und *Latiha*, nach den verschiedenen Exemplaren des Ptolomæi (a), eine alte Stadt im glücklichen Arabien, unter dem 83. Gr. 20. Min. der Länge, und 20. Gr. 15. Min. der Breite gelegen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. VI. c. 7.

Lateiner, so werden die Einwohner des Latii genennet, siehe *Latium*.

LATEMNAS, ein Gebürge in Groß-Griechenland, siehe *Latymnus*.

LATER, ist die Lateinische Benennung eines Dorffes auf der Insul Corsica, siehe *Latere*.

LATERA, so nennet Pomponius Mela (a) ein Schloß in Gallia Narbonnensi. Man nennet es iezo *La Tour de Latte*, und das Schloß *Latte*. Plinius (b) giebt diesen Nahmen einem benachbarten Teiche, von welchem er sagt, er sey in dem Gebiete von Nismes. Darüber darf man sich aber nicht wundern, weil er anderswo berichtet, daß XXIV. Städte oder Flecken der Arecom corum zu Nismes gehörten. Bey Gelegenheit dieses Teiches (d) erzehlt er einen Fischfang, den die Meer-Schweine mit den Menschen zugleich thaten; die Erzehlung desselben kan man in seinem Buche daselbst nachschlagen. Siehe *Latte*. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 5. n. 33. (b) L. IX. c. 8. (c) L. III. c. 4. (d) L. IX. c. 8.

Lateran, ein Ort im Hertzogthume Lüneburg, zwischen Pomau und Kolopornt, an der Elbe gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str.

Laterdal, eine Holländische Grafschafft in Seeland, gehörete zu Ende des vorigen Jahrhunderts einem von Altern und Jahrsfeld. *Univ. Lex.*

LATERE, Lat. *Later*, ein Dorff auf der Östlichen Küste (a) der Insul Corsica, gegen die Stadt Ajazzo. Vor Alters war es ein Ort, *Arenosum littus* genannt, das ist, das sandigte Ufer, oder der Ries. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LATERIUM, ein Land-Haus in Italien. Es gehörte dem Bruder des Ciceronis. Es wird davon in dem X. Buche seiner Briefe an den Atticum geredet (a). Ortelius muthmasset, daß es in Campanien gewesen. *Martin.* Dict.

(a) Epist. 1.

Laterne, also heißt ein Thurm auf dem Ufer des Meeres, siehe *Pharus*.

LATERRÆ, ein Schloß in Franckreich, siehe *Latera*, und *Latte*.

LATES, ein altes Frantzösisches Schloß in Languedoc, nicht weit von Maguelone, am Ausgange des Flusses Liez, soll nach dem Verfasser des Buches: le Voiage de France, wider die See-Räuber dienen. *Univ. Lex.*

LATHAM-HALL, ist der Haupt-Sitz derer Grafen von Darby, nicht weit von der Stadt Orme-kirke, in der Engelländischen Provintz Lancaster. Es ist ein weitläufftiger und vortrefflicher Pallast, welcher von der Zeit Henrici IV. an von ihnen beständig erweitert worden. Sherlotta, Gräfin Of Derby, vertheidigte im Jahre 1644. diesen Ort sehr tapfer wider die Armée des Parlaments. *Univ. Lex. Miege.*

LATHIUS, ein Brunnen bey Oeta, nach dem Etymologico. *Martin.* Dict.

LATHON, ein ehemahliger Fluß in Africa, siehe *Lethon*.

LATHRIPPA, eine Stadt in dem Glückseeligen Arabien, siehe *Larrippa*.

LATIA VIA, so hieß ehedem eine Straffe in Italien, siehe *Latina Via*.

LATICHEZ, eine Stadt in Syrien, siehe *Lataquie.*

LATICZOVIA, ist die Lateinische Benennung einer Stadt und Schlosses in Roth-Reussen, siehe den nachstehenden Artickel.

LATICZOW; oder

LATIKZOW, Lat. *Laticzovia*, eine Stadt und Schloß in Roth-Reussen, oder, wie andere wollen, in Podolien, in Pohlen, an dem Flusse Bug, an denen Gräntzen von Volhynien, 25. Meilen oberhalb der Stadt Braclaw, und nicht weit von Constantinow gegen Süden. Sie ist wider die Einfälle derer Türcken und Tartarn ziemlich befestiget, auch mit kriegerischen Einwohnern versehen. Es ist auch eine Castellaney daselbst. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* Vollst. Geogr. *Lex.*

LATIMERS, ehemahls *Islehamstead* genannt, ist eine Stadt in der Engelländischen Provintz Buckingham, am Flusse Coen, in Burnham stoke Hundred, und hat den Nahmen von denen Frey-Herren von Latimer erhalten. *Univ. Lex.*

LATIMORUM INSULA, eine unbekannte Insul, siehe *Lachmiorum Insula.*

LATINA VIA, oder *Latia Via*, und *Ausonia Via*, war ehedem eine Strasse in Italien, die von Rom von der Porta Latina aus durch das Latium gieng. *Univ. Lex.*

LATINENSES, und

LATINI, ist die Benennung der Einwohner des Latii, siehe *Latium.*

LATINIACUM, ist die Lateinische Benennung einer Stadt und Abtey in Franckreich, siehe *Lagni.*

LATINIACUM, ist die Lateinische Benennung eines Kirchspiels in Franckreich, siehe *Lagney.*

LATINORUM INSULA, eine unbekannte Insul, siehe *Lachmiorum Insula.*

LATINORUM LÆPIA, so nennet Plinius eine alte Stadt in Spanien, siehe *Lapa.*

LATINS, ist die Frantzösische Benennung der Einwohner des alten Latii, siehe *Latium.*

LATITUDE, ist die Frantzösische Benennung eines Geographischen Termini, siehe Breite, im II. Bande p. 1479.

LATITUDE DE L'EQUATEUR, ein Frantzösischer Geographischer Terminus, siehe Breite des *Æquatoris*, im II. Bande p. 1480.

LATITUDO, ist ein Geographischer Terminus, siehe Breite, im II. Bande p. 1479.

LATITUDO ADSCENDENS, ist ein Geographischer Terminus, siehe Breite eines Sternes, im II. Bande p. 1529.

LATITUDO ÆQUATORIS, ein Geographischer Terminus, siehe Breite des *Æquatoris*, im II. Bande p. 1480.

LATITUDO AUSTRALIS, ein Geographischer Terminus, siehe Breite eines Sternes, im II. Bande p. 1529.

LATITUDO BOREALIS, die Norder- oder Mitternächtliche Breite, siehe *Boreas*, im II. Bande p. 1248. und Breite eines Sternes, ebend. p. 1529.

LATITUDO DESCENDENS, ein Geographischer Terminus, s. Breite eines Sternes, im II. Bande p. 1529.

LATITUDO LOCI, ist ein Geographischer Terminus, siehe Breite eines Ortes, im II. Bande p. 1484. u. f.

LATITUDO LUNÆ, ist ein Geographischer Terminus, siehe Breite des Mondes, im II. Bande p. 1482.

LATITUDO LUNÆ MENSTRUA, ein Geographischer Terminus, siehe Breite des Mondes, im II. Bande p. 1482.

LATITUDO LUNÆ SIMPLEX, ein Geographischer Terminus, siehe Breite des Mondes, im II. Bande p. 1482.

LATITUDO LUNÆ VERA, ein Geographischer Terminus, siehe Breite des Mondes, im II. Bande p. 1482.

LATITUDO LUNÆ VISA, ein Geographischer Terminus, siehe Breite des Mondes, im II. Bande p. 1482.

LATITUDO MARIS, ein Geographischer Terminus, siehe Breite des Meeres, im II. Bande p. 1480.

LATITUDO MERIDIONALIS, ist ein Geographischer Terminus, siehe Breite eines Sternes, im II. Bande p. 1529.

LATITUDO SEPTENTRIONALIS, ist ein Geographischer Terminus, siehe Breite eines Sternes, im II. Bande p. 1529. und *Boreas*, ebend p. 1248.

LATITUDO STELLÆ, ist ein Geographischer Terminus, siehe Breite eines Sternes, im II. Bande p. 1529.

LATITUDO TERRÆ, ein Geographischer Terminus, siehe Breite eines Ortes, im II. Bande p. 1484. u. f.

LATIUM, ein Fluß in der Schweitz, siehe Latz.

LATIUM, wir haben unsere Augen und Ohren an dieses Wort, welches pur Lateinisch ist, gewöhnet, und man brauchet es, ein der Tiber gegen Osten, und der Teverone gegen Süden gelegenes Land des alten Italiens zu bezeichnen. Ortelius sagt, es sey heut zu Tage die *Campagna di Roma.* Dieses aber ist nur zum Theil wahr. Denn die Campagna di Roma zu formiren; so muß man dem Latio noch die Rutulos, die Volscos, die Hernicos, und die Æquos, oder Æquiculos der Alten, beyfügen. Also haben das Latium und die Campagna di Roma nicht einerley Gräntzen, und jenes machte kaum die Helffte von dieser aus. Die Einwohner des Latii waren die *Latini*, *Latinenses*, oder Lateiner, der Nahme selbst aber soll von *latendo*, verborgen liegen, herkommen, weil sich Saturnus in diese Gegend versteckt. Es ist eine Zeit gewesen, sagt Dionysius Halicarnassensis (a), da die Latini, die Umbri, die Ausones, und unterschiedene andere, bey denen Griechen bloß unter dem Nahmen der *Tyrrhenier* bekannt gewesen, weil die Entfernung der Oerter ihrer Wissenschafft den Zustand dieser Völcker verdeckt hielt. Nichts ist dunckler und ungewisser, als die alte Historie dieses Landes. Dionysius Halicarnassensis, auf den wir uns erst bezogen, hat sie zwar in seinem Ersten Buche zu erläutern gesuchet, und nichts gesparet, um dasjenige mit einander zu vereinigen, was er so wohl in denen unter den Grund der Historie vermischten Fabeln, als auch in denen gemeinen Traditionen, oder in denen Nachrichten fand, welche noch zu seiner Zeit vorhanden waren. Wir haben dasjenige, was uns in diesen Erzehlungen am wahrscheinlichsten zu seyn geschienen hat, in diesen Zusammenhang gebracht. Die Aborigenes und Aborigines sind die ältesten Einwohner. Ihr Nahme selbst zeigt es an. Ihr Land war nicht mit dem Latio begräntzet; sie besassen das Land disseit der Tiber. Denn da sich eine Colonie der Pelasgier zu ihnen verfügt hatte; so stifftete sie daselbst Cere, Pisa, Saturnia, Alsium, u. s. w. welches ihnen die Tuscier mit der Zeit wegnahmen. Die Pelasgier, welche hernach mit Uebeln überhäufft wurden, geriethen in einen überaus grossen Verfall, welchen sich die Tyrrhenier zu Nutze machten. Man weiß nicht gar zu wohl, was der Ursprung derselben gewesen, und es hatte vieles Ansehen, daß es ein altes Volck in Italien war; andere machen sie dem Ursprunge nach zu Lydiern. Dem sey, wie ihm wolle, ohngefehr sechszig Jahr vor dem Trojanischen Kriege langte eine neue Flotte der Griechen in Italien an, und stieg in dem Bezircke ans Land, wo sich ein Ueberbleibsel der Pelasgier mit den Aborigenibus vereiniget hatte, und mit ihnen nur ein Volck ausmachten. Diese neulich angelangten Griechen kamen von *Pallantio*, einer Stadt in Arcadien. Ihr Haupt war Evander, der Sohn einer Arcaderin, von welcher man glaubte, daß sie göttliche Eingebungen hätte, und welche die Römischen Geschichtschreiber in ihrer Sprache *Carmenta* genannt haben. Diese Colonie wurde nicht mit Einwilligung der Nation dahin geschickt, sondern es war eine Parthey Griechen, welche sich bey einem Aufruhre allzu schwach befunden, und die Flucht ergriffen hatten. Faunus, welcher damahls über die Aborigenes regierte, empfieng diese Arcadier mit Freundlichkeit, welche in viel zu kleiner Anzahl waren, als daß sie ihm Unruhe verursachen solten; und er gab ihnen so viel Land, als sie haben wolten.

Diese

Diese wehlten sich auf Anrathen der Mutter ihres Anführers einen Hügel, und bauten ein Dorff dahin, welches keinen grössern Umfang hatte, als zu einem Hauffen nöthig war, der auf zwey Schiffen gekommen war. Sie nennten ihren Flecken zum Andencken ihres Vaterlandes, *Palantium*; und eben dieser Flecken wurde mit der Zeit ein Theil der Stadt Rom; der Hügel, worauf sie war, war eben der Mons Palatinus. Einige Jahre hernach lanate eine andere Flotte, welche vom Hercule angeführt wurde, der Spanien unter das Joch gebracht hatte, in diesem Lande an. Einige von denjenigen, welche diesem Helden in seinen Eroberungen gefolgt waren, verlangten ihren Abschied, und erhielten ihn. Sie blieben in dieser Gegend zurück, wo sie sich niederliessen, und an einen Hügel, dessen Lage ihnen bequem schien, eine kleine Stadt baueten. Dieser Hügel, welcher nur 3. Stadia, oder 375. Schritte von Palantio entfernet ist, ist eben dieser Mons Capitolinus. Die meisten dieser Griechen waren Peloponnesier, Pheneates, oder Epei, in Elide gebohren, und alle fest entschlossen, nicht wieder nach Hause zurück zu kehren, weil ihr Land in den Kriegen, welche diese Völcker wider Herculem ausgehalten hatten, war geplündert und verwüstet worden. Sie hatten auch einige Trojaner unter sich, welche unter der Regierung des Laomedontis vom Hercule, als er Ilium mit Sturm einnahm, zu Gefangenen waren gemacht worden. Ich bin überzeugt, sagt der Geschichtschreiber, daß andere, welche von denen überstandenen Arbeiten noch gantz müde waren, und vor denen Reisen, oder Märschen, die ihnen noch zu thun übrig waren, erschracken, sich mit Bewilligung des Herculis zu ihnen verfügten. So wurde das Capitolium, welches ehedem Mons Saturninus hieß, bevölckert. Vielleicht thaten sie so gar nichts, als daß sie die alten Strohhütten wieder aufführten, die zur Zeit des Saturni waren erbauet worden. Denn die Römer haben vorgegeben, daß dieser Gott, welcher vor dem Zorne Jovis, seines Sohnes, flohe, sich an diesem Orte einige Zeit verborgen gehalten hatte, und daß von dem Worte *Lateo*, sich verbergen, das Land den Nahmen *Latium* bekommen hatte, von welchem die Einwohner den Nahmen Lateiner, *Latini* gemacht hatten. Ovidius (b) sagt in diesem Verstande:

Hac ego Saturnum memini tellure receptum,
Cœlitibus regnis ab Jove pulsus erat.
Inde diu genti mansit *Saturnia* nomen,
Dicta quoque est *Latium*, terra, latente Deo.

Er legt diese Worte in den Mund des Jani, welcher ihm die Alterthümer der Oerter erzehlt, wohin Rom hernach war gebauet worden. Varro will, daß der von dem Worte *Lateo*, sich verbergen, hergeleitete Nahme *Latium* daher komme, weil dieses Land zwischen den Abgründen der Alpen und des Appenninischen Gebürges gewisser massen verborgen ist. Dionysius Halicarnassensis glaubt nicht, daß die Lateiner ihren Nahmen von Latium genommen haben; weil er sagt, daß sie wegen des Latini, der zu der Zeit des Trojanischen Krieges regierte, so genannt worden. Virgilius hat sich in seinen sechs letztern Büchern seiner Æneis dieser Person sehr vortheilhafft bedienet, von welcher er voraus setzt, sie sey der Schwieger-Vater des Æneæ gewesen. Dem sey aber, wie ihm wolle, die Lateiner erstreckten sich zur Zeit des Æneæ, und der Könige von Alba, seiner Nachfolger, nicht weit, wenn man voraus setzt, daß die Ankunfft und die Regierung dieses Trojaners in Italien in der Historie einigen würcklichen Grund haben. Und das Latium begriff damahls weder die Æquos, noch die Volscos, noch die Hernicos, unter sich. Æneas machte es etwas rundt, indem er die Rutulos nach der Niederlage ihres Königes, Turni, hinzufügte. Strabo (c) sagt, daß Æneas den Nahmen der Lateiner denjenigen gegeben habe, die er überwunden hätte. Da die Stadt Rom sich formiret, und die Stadt Alba unter das Joch gebracht hatte, welche seit langer Zeit der Aufenthalt der Lateinischen Könige war; so brachte sie das Latium unvermerckt unter sich, welches bis zu dem Vorgebürge Circeium oder Monte Circello ausgebreitet wurde. Denn

man muß dasjenige, was Plinius (d) sagt, daß das alte Latium von der Tiber an bis zu diesem Vorgebürge erhalten wurde, nicht allzusehr nach der Schärffe verstehen. Strabo sagt viel besser, daß das alte Latium durch die Länder angewachsen sey, welche man hinzufügte, und welche man von der Tiber bis zu dem Monte Circello erstreckte. Also ist das alte Latium bey dem Plinio nicht das älteste unter allen, sondern das alte, das schon durch einen Theil des Landes der Volsciер angewachsen ist. Tarquinius Superbus (e) hatte schon Suessa, ihre Haupt-Stadt, eingenommen. Nachdem man die Könige von Rom verjagt hatte; so hatten die Bürgermeister mit den Æquis, Volscis, Hernicis, und Aurunсis Krieg. Dieser Krieg wurde blutig und hartnäckig. Allein diese Völcker wurden überwunden, und ihr Land wurde, wie man es eroberte, mit dem Latio wieder vereiniget. Und dieses will Strabo (f) verstanden haben, wenn er sagt, Latium begreiffe viel Dinge, welche nicht den Lateinern zugehörten, als die Æquos, die Volscos, die Hernicos, die Aborigenes um Rom herum, und die Rutulos, welche das alte Ardea besassen, ausser unterschiedenen andern Völckern, so wohl grössern, als kleinern, welche zu der Zeit in den Gegenden von Rom, als man solches erbauete, und davon einige frey und independent waren, und Flecken bewohnten, ohne daß sie zu einer Nation gehörten. Zu seiner Zeit aber begriff man darunter nicht allein die Volscos gäntzlich, sondern auch die Aurunсos oder Ausones, bis nach Sinuessa, das ist, einen Theil des Landes, heut zu Tage Terra di Lavoro genannt, bis nach Westen des Meer-Busens von Gaëta. In diesem Verstande wurde das Latium, welches Anfangs viel kleiner, als die Campagna di Roma, war, viel grösser, als es nicht ist, und der Liris, heut zu Tage der Gariglan, entsprang darinnen, und kam auch von seinen Quellen an bis zu seiner Mündung aus demselben nicht heraus. Man muß also das alte Latium von dem vermehrten Latio unterscheiden. Die Rutuli, die Volsci, die Ausones, die Æqui, und die Hernici, die von dem erstern ausgeschlossen sind, werden in dem andern mit begriffen. Und keines von beyden paßt auf die Campagna di Roma genau; das erstere ist allzu klein, und das andere ist allzu groß. In der Æneis ist nur von dem sehr kleinen Latio die Rede. Nach diesem muß man die Rutulos, welche nach dem Tode ihres Königs, Turni, Lateiner geworden, darunter begreiffen. Laurentum, welches vom Latino gebaut worden, war die Haupt-Stadt. Æneas ließ eine Stadt bauen, welche er von dem Nahmen seiner Gemahlin Lavinia nannte; ihr Sohn, Julius, erbaute die Stadt Alba, welche nach der Zeit die Haupt-Stadt des Latii wurde. Rom, welches vom Romulo war erbauet worden, wurde bey guter Zeit von den benachbarten Städten angegriffen. Tullus Hostilius, dritter König zu Rom, unterwarff sich die Stadt Alba. Ancus Martius ließ Ostia bey dem Eingange der Tiber bauen. Tarquinius Superbus nahm in dem Latio Ardea, die alte Haupt-Stadt der Rutulorum, Ocriculum und Gabios weg, und zog das Land der Volsciер mit darein, indem er sich von Suessa Pometia, ihrer Haupt-Stadt, Meister machte. Dieses war der andere Zustand des Latii. Inzwischen kostete es zehn oder zwölf Jahr lang nach der Vertreibung der Könige ein vieles, daß sich dieses gantze Land zu dem Joche gewöhnte. Sora, Algidum, Satricum, Corniculum, Verullæ und Bovillæ machten der hervorkommenden Republick viel Mühe. Tibur, welches hernach fast wie eine Vorstadt von Rom angesehen wurde, und Præneste, kosteten Belagerungen, deren Fortgang durch lange Gebete und tausend Gelübde in dem Capitolio erhalten wurde. Die Æqui und Volsci führten einen hartnäckigen Krieg, und wurden nicht eher, als von dem Lucio Quinctio, den man vom Pfluge wegnahm, um ihn zum Dictatore zu machen, gäntzlich unter das Joch gebracht. Dieses war der dritte Zustand vom Latio.

- LATIUM begrieff sechs Völcker in sich
  - I. Das alte oder eigentlich so genannte LATIUM begrieff unter sich
    - See-Städte
      - Ostia,
      - Laurentum, ietzo San Lorenzo.
    - Landwärts ein gelegene Städte
      - Alba, eine zerstöhrte Stadt,
      - Tibur, Tivoli,
      - Gabii, l'Hosteria de Finochio,
      - Prænestе, Palestrina,
      - Tusculum, Frascati,
      - Tusculanum, das Kloster Ste Maria de Grotta Ferrata,
      - Lavicum, oder Labicun,
      - Lanuvium,
      - Aricia,
      - Bovillæ,
      - Lavinium.
    - Die Seen
      - Ostiensis Lacus, heut zu Tage Stagno,
      - Regillus Lacus, heut zu Tage le Lac de Ste Praxede,
      - Aricinus Lacus, heut zu Tage Lago di Jensano & Nemo,
      - Albanus Lacus, heut zu Tage Lago d'Albano.
    - Die Flüsse oder Bäche
      - Die Tiber,
      - Anio, le Teverona,
      - Almo, Acqua Taccia,
      - Aqua Crabra, la Marana,
      - Numicius, Numico.
  - II. Die RUTULOS
    - Die Städte
      - Ardea,
      - Aphrodisium, gegen den Flecken Sta Anastasia,
      - Castrum Inui.
  - III. Die VOLSCOS
    - See-Städte
      - Antium, Ancio Rovinata,
      - Navale Antiatum, Porto Nettuno,
      - Circæi, Civita Vecchia,
      - Anxur, Terracina,
      - Feroniæ Lucus.
    - Landwärts ein gelegene Städte
      - Suessa, Pometia, eine gäntzlich zerstöhrte Stadt,
      - Velitræ, Velitri,
      - Norba, Norma,
      - Signia, Segni,
      - Sacriportus, gegen Paliano,
      - Setia, Sezza,
      - Salino, Sermoneta,
      - Privernum, Piperno,
      - Marcius Collis, bey Lanuvium gegen Osten,
      - Corioli, war zur Zeit des Plinii schon zerstöhrt,
      - Forum Appii, gegen St. Donat,
      - Tres Tabernæ, Cisterna,
      - Frusino, Frosolona,
      - Fregellanum Fregellæ und Fregella, Ceperato,
      - Fabra Feria, Falvaterra,
      - Interamna Lirinas, gegen Ponte Corvo,
      - Casinum, Monte Cassino,
      - Atina, Ortino,
      - Arpinum, Arpina,
      - Sora.
    - Flüsse
      - Liris, der Gariglan,
      - Flüsse, welche in den Gariglan fallen
        - Cosas, Piscia,
        - Trerus, Trero,
        - Melpis, Melfa,
        - Fibrenus, Fibreno.
      - Astura, Astura oder Stura,
      - Nymphæus, la Nympha,
      - Ufens und Decennonius, Ausento, oder Bandino,
      - Amasenus, Toppia.
  - IV. Die AURUNÆ, oder AUSONES, diese hatten
    - See-Städte
      - Spelunca Villa, Sperlonga,
      - Amyclæ,
      - Cajeta, Gaëta,
      - Formianum, Villa di Cicerone,
      - Formia, Mola,
      - Minturnæ, Trajecto.
    - Städte in dem Lande
      - Fundi,
      - Vescia,
      - Ausonia.
    - Massicus Mons.

V. Die

LATIUM begriff sechs Völcker unter sich	V. Die HERNICOS	Anagnia, Anagni, Alatrium, Alatro, Ferentinum, Ferentinum, Verulæ, Veroli,
	VI. Die ÆQUOS dieſe hatten	Algidum, L'Oſteria, Corbio, Vitellia colonia, Treba, Treva, Valeria, oder Varia, Vico-Varo, Carſeoli, Arſuli, Sublaqueum, Sublaco.

Dieſe Tabelle iſt aus den Parallelis des P. Briet entlehnt. Er thut der Stadt Rom keine Erwehnung, weil er von dieſer Stadt weitläufftig gehandelt hatte, der er eine beſondere Tabelle giebt, die wir an ihren Ort ſetzen wollen. Bey dem Worte *Via* handeln wir von den groſſen Straſſen, welche das Latium durchſchnitten. Latium wird vom Virgilio in ſeiner Æneis mit dem Zunahmen Heſperium genannt, nach Anmerckung des Ortelii, welcher das VII. Buch anführet. Es hat aber von dieſem Latio die allenthalben bekannte Lateiniſche Sprache ihre Benennung. Einige Schrifftſteller haben zwar beweiſen wollen, die Lateiniſche Sprache habe ihren Urſprung aus der Deutſchen, welches aber ſo lange unwahrſcheinlich bleibt, ſo lange eine Wanderung der Deutſchen nach Italien, in denen älteſten Zeiten noch nicht bewieſen worden. Viel klärer hingegen erhellet aus Betrachtung der Sprache ſelbſt, daß ihr Urſprung gröſten Theils aus der Griechiſchen herzuleiten, welche ſich durch die Wanderung derer Völcker, ſo dieſe Sprache geredet, in Latien mit daſigen Einwohnern vermiſchet, ſo daß endlich die Lateiniſche Sprache daher entſtanden. Das wird übrigens ein ieder gar leichte begreiffen, daß nachdem man ſich auf die Verbeſſerung dieſer Sprache gelegt, nachdem ſich ſelbige auch verändert, daß alſo zu Plauti und Ennii Zeiten die Sprache in anderer Verfaſſung geſtanden, als etwa zu Ciceronis Zeiten, daß alſo daher die Alter der Sprache, als aurea, argentea, ænea, ferrea, entſtanden. Je weiter ſich Rom ausbreitete, deſto weiter wurde auch ſeine Sprache ausgebreitet, und wer zu Rom oder bey denen Römern was ſuchte, muſte ſich ihrer Sprache bedienen. Daher kam auch dieſe Sprache auf den höchſten Gipfel, als die Macht des Römiſchen Reichs aufs höchſte geſtiegen war. Ihre Schönheit nahm zugleich mit dem Verfalle des Regiments ab, bis endlich durch ihre Vermiſchung mit der Mund-Art anderer Völcker eine verderbte Lateiniſche Sprache entſtund, wie man ſolches an der Italiäniſchen, Frantzöſiſchen, Spaniſchen, Portugieſiſchen Sprache wahrzunehmen, und darüber die rechte Lateiniſche Sprache ſo verlohren gegangen, daß ſie ietzo kein beſonderes Volck mehr redet, ſo gemein ſie ſonſt unter denen Gelehrten iſt, daß ſie die allgemeine Sprache der Gelehrten genennet wird. Das iſt aber eben die Urſache, welche die Erlernung dieſer Sprache nunmehro ſchwer macht, weil ſie nicht mehr von einem gantzen Volcke geredet wird, fällt dadurch alle Macht weg, neue Worte oder Redens-Arten darinnen zu machen, deswegen kein anderes darinnen gilt, als welches aus den zurück gelaſſenen Schriften derer Lateiner kan dargethan werden, da doch noch dazu unter den Händen derer Barbarn, ſo übel zugerichtet worden, daß wir uns ſehr vorzuſehen haben, daß wir nicht was untergeſchobenes vor gut Latein annehmen. Auſſerdem muß man ſich in Acht nehmen, daß man nicht alles, was Lateiniſch klinget, oder damit vermiſchet iſt, vor Lateiniſch annehme. Ein fertiges Maul im Lateiniſchen iſt nicht allezeit ein ſicherer Beweiß einer reinen Lateiniſchen Mund-Art. Den Vorſchlag, den einige entworffen, eine Lateiniſche Republick anzulegen, würde, wo er anders beſtehen ſolte, ſchwer ins Werck zu ſetzen ſeyn; und es würde doch ein Unterſchied unter der reinen und unreinen Sprache bleiben, ſo groß bey den alten Lateinern ſelbſt der Unterſchied des Lateins war, welches die Gelehrten und der Pöbel redete. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. I. c. 21. (b) Faſt. L. I. p. 235. (c) L. V. p. 229. (d) L. III. c. 5. (e) L. V. p. 231. (f) L. V. p. 228. u. p. 231.

LATMICUS SINUS, ein Meer-Buſen im Mittelländiſchen Meere, auf der Küſte von Aſien, an den Gräntzen von Jonien und Carien; Strabo (a) ſetzt in dieſen Meer-Buſen Heraclea, welche mit dem Zunahmen Heraclea unter dem Latmo heiſt. Man nennt ihn ietzo den Meer-Buſen von *Palatchia*. *Martin.* Dict.

(a) L. XIV. p. 635.

LATMOS, oder

LATMUS, ein Gebürge in Aſien, zum Theile in Jonien und zum Theile in Carien. Pomponius Mela (a) ſagt, daß es wegen der fabelhafften Begebenheit mit dem Endymion, in welchen die Luna verliebt war, berühmt geweſen. Er ſetzt es in Jonien. Cicero hingegen ſetzt den Ort dieſer Begebenheit in Carien. Endymion, ſagt er (b), ſchlief, wenn wir die Fabel hören wollen, ich weiß nicht wenn, auf dem Latmo ein, welches ein Gebürge in Carien iſt, u. ſ. w. Daher kömt es, daß Endymion vom Ovidio (c) *Latmius Heros*, und vom Valerio Flacco (d) *Latmius Venator* genannt wird. Der Scholiaſte des Apollonii ſagt, daß *Latmus* ein Gebürge in Carien ſey, wo Endymion in einer Höhle wohnte. Der neuere Nahme dieſes Gebürges iſt *Palatchia* nach dem Herrn Baudrand. Es hat an ſeinem äuſſerſten Ende ein Vorgebürge, welches wegen eines Tempels, der dem Neptuno geheiliget war, *Poſidium* hieß, und dieſes Vorgebürge ſchied den Latmiſchen Meer-Buſen gegen Norden, und den Meer-Buſen von Jaſſus gegen Süden. *Martin.* Dict.

(a) L. I. c. 17. (b) Tuſcul. L. I. c. 38. (c) Triſt. L. II. v. 299. (d) L. VIII. v. 28.

LA'TMUS, ein Fluß und Dorf in Cilicien, nach dem Strabone (a). Es iſt das *Lamus* bey dem Ptolomæo, ein Ort, welchem das *Lamotis* dieſes Schrifftſtellers, und das *Lacuſia* bey dem Stephano zugehörte. Dieſer Ort, welchen Strabo nur für ein Dorf hält, wurde mit der Zeit zu einer Biſchöfflichen Stadt, und die Notitiæ eignen es Iſaurien zu; allein es wird in den Actis des Concilii Chalcedonenſis *Latmus* genannt. *Martin.* Dict.

(a) L. XIV. p. 671.

LATO, eine Stadt auf der Inſul Creta, ſiehe *Camara*, im III. Bande p. 202.

LATOBICI, ein altes Volck in Pannonien, ſ. *Latovici*.

LATOBRICI, ein altes Volck in Gallien, ſiehe den nachſtehenden Artickel.

LATOBRIGES, im Lateiniſchen *Latobrigi*, und *Latobrici*, ein altes Volck in Gallien, in der Nachbarſchafft der Helvetier. Einige Critici haben ſie nach Lauſanne, andere in das Walliſer-Land, noch andere in Kletgow geſetzt. Nicolaus Sanſon redet in ſeinen Anmerckungen über die Charte vom alten Gallien ſo davon (a): „Die *Latobrigi* können von „den Schweitzern nicht weit entfernt ſeyn, und ſie ſind allem „Anſehn nach bey den Rauracis und Tulingis, und gegen „Deutſchland. Die Rauraci ſind in den Gegenden von „Baſel; die Tulingi allem Anſehn nach gegen die Quellen „der Donau, und wo Dutlingen iſt. Da dieſes ſo iſt; ſo „können ſich die Latobrigi nichts beſſer wehlen, als das „Brißgau, das an das Gebiete von Baſel und an das von „Dutlingen ſtößt. Und dieſes ſtimt mit der Ordnung überein, welche ihnen Cæſar giebt, wenn er von den Völckern „redet, denen die Helvetier oder Schweitzer überredet hätten, das Land zu verlaſſen, und eines weiter hervor in „Gallien zu ſuchen, und welches den beſtändigen Streiffereyen nicht unterworffen war. Perſuadent (wie er ſagt) „Rauracis, Tulingis & Latobrigis finitimis ſuis, uti eodem „uſi

„ni consilio, oppidis suis, Vicisque exustis, una cum iis pro„ficiscantur, &c. Sie überredeten die zu Basel, Dutlingen „und Brißgau, ihre Nachbarn, eben diesem Rathe zu fol„gen; und sich zu ihnen zu verfügen, wenn sie alle ihre Städ„te und ihre Flecken würden verbrannt haben; und der ge„meine Verstand dient zu unserer Meynung, indem alle „Wahrscheinlichkeiten vorhanden sind, daß diese 3. Völ„cker, in Ansehung der Helvetier, auf der Seite von Deutsch„land waren; und sie hatten eben die Ursache, das Land zu „verlassen, wie die Schweitzer thaten. Und diese Erklärung „ist hundert mahl besser, als des Marliani seine, welcher sie „nach Lausanne setzt; und als des Cluverii seine, der sie in „das Walliser-Land setzt &c. Denn beyde Gegenden sind „von Deutschland allzu sehr entfernt.„ Und noch mehr, Lausanne ist in dem Corpore der Schweitzer, und Brig im Walliser-Lande ist in dem Corpore des Volckes Seduni, welche zu Gallia Narbonnensi, einer Provintz, die schon den Römern unterworffen war, gehört. *Martin.* Dict.

(a) p. 30.

LATOBRIGI, ein altes Volck in Gallien, siehe den vorherstehenden Artickel.

LATO-BULGIUM, eine alte Stadt in Groß-Britannien, siehe *Blatum Bulgium*, im II. Bande p. 1072. u. f.

LATOIS, Griech. Λητωΐς (a), ein Meyerhof in Asien, bey Ephesus, in dem Gebürge. Daher kam der Wein, welcher Pramnium vinum genennet wurde, nach dem Athenæo. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

LATOIS, (BOIS DE) ein Gehölze in Bourgogne, siehe *Bois de Latois*, im II. Bande p. 1181.

LATOMAGUM, ein alter Ort in Gallien, an der Strasse von Juliobona, nach Rouen, XVI. tausend Schritte von der erstern, und XIII. tausend von der andern. *Martin.* Dict.

LATOMIÆ, die Lateiner hatten dieses Wort von den Griechen entlehnt, um einen Ort anzuzeigen, wo man Steine grub; und er kam allen grossen Stein-Gruben zu, darinnen man dergleichen brach. Daher ist es nicht zu verwundern, daß die Alten den Nahmen *Latomiæ* verschiedenen Oertern in Italien, in Sicilien, Africa und anderswo gegeben haben. Die Latomiæ in Sicilien waren sehr berühmt (a). Anfangs war es nur eine Stein-Grube. Allein die Tyrannen machten mit der Zeit ein Gefängniß daraus, worein sie diejenigen verschliessen liessen, welche das Unglück hatten, ihnen zu mißfallen. Diese Gefangene blieben manchmahl so lange Zeit darinne, daß sich einige daselbst verheyrathet und Kinder gehabt haben. Dieser Ort wird ietzo *Le Tagliate* genannt. Cicero wirfft dem Verres vor, daß er Römische Bürger darein habe schliessen lassen. Zu den Zeiten der Verfolgung waren diese Latomiæ offt voller Christen, die man dahin schickte, um sie daselbst langwierige Arbeiten erdulden zu lassen, wenn man angemerckt hatte, daß der Todt, an statt, daß er sie hätte erschrecken sollen, der Gegenstand ihrer Hoffnung war. *Martin.* Dict.

(a) *Cluver.* Sicil. ant. L. I.

LATOMIÆ, es waren sechs kleine Insuln dieses Nahmens in dem Arabischen Meer-Busen, nach dem Strabone (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. XVI.

LATONÆ CIVITAS, so hieß vor Alters eine Stadt in Unter-Egypten, siehe *Derota*, im IV. Bande p. 250. wie auch den nachstehenden Artickel.

LATONE, eine Stadt in Egypten, an dem Nil, nach dem Ptolomæo (a). Der Griechische Nahme ist Λητοῦς πόλις, das ist, die Stadt der *Latonæ*, weil die Latona, die Mutter des Apollinis, einen Tempel und besondern Götzen-Dienst daselbst hatte. Sie war die Haupt-Stadt eines Nomi, welcher daher den Nahmen, *Latopolites*, Λητοπολίτης, bekam, nach eben diesem Geographo. Seine Ausleger sagen, es sey ietzo *Derota*, eine berühmte Stadt, aber ohne Mauern, davon zu sehen im IV. Bande p. 250. *Mart.* Dict.

(a) L. IV. c. 5.

LATOPODONAR, also hieß ehedem einer derer Flüsse, welcher Rhegium in Italien, in derer Bruttier Lande, berührete. *Univ. Lex.*

LATOPOLIS, eine Stadt in Egypten, siehe *Latone*, und *Latorum Urbs.*

LATOPOLITES NOMOS, eine Gegend in Egypten, deren Haupt-Stadt der Latonæ gewidmet, und am lincken Ufer des Nils gelegen war. Siehe *Latone.* Plinius redet auch von diesem Nomo. *Martin.* Dict.

LATOPOLITES NOMOS, eine andere Gegend in Egypten, deren Haupt-Stadt die Stadt war, welche *Latorum Urbs*, Λατῶν πόλις, hieß. Siehe *Latorum Urbs. Martin.* Dict.

LATORCIUS, ein Fluß in Ungarn, siehe den nachstehenden Artickel.

LATORCZA, Lat. *Latorcius*, ein schneller Fluß in Ungarn, bey Munkats, so aus denen Munkatischen Gebürgen entstehet, dahero er auch schöne Diamanten, weil in besagtem Gebürge dergleichen zu befinden, mit sich führet. *Univ. Lex.*

Latorf, ein Dorf im Fürstenthume Anhalt, s. Ladorf.

Latorff, ein Dorf im Fürstenthume Anhalt, im Amte Nienburg. Goldschadt.

LATORIA, ein Ort in Asien, siehe *Latois.*

LATORUM URBS, eine Stadt in Egypten, in dem Nomo Hermuntopolite, nach dem Ptolomæo. Ortelius glaubt, daß der *Nomos Latopolites* bey dem Plinio seinen Nahmen von dieser Stadt bekommen habe. Wir halten aber dafür, daß er sich eben so wohl betrügt, als wenn er sagt, es sey das *Letus* bey dem Antonino. Der Verfasser des Itinerarii mercket zwey von einander sehr verschiedene Oerter, alle beyde in Egypten, also an:

Nicin,	Hermuntim,
Letus XXVIII. M. P.	Laton XXIV. M. P.
Memphin XX. M. P.	Apollonos superioris XXXII. M. P.

Es ist augenscheinlich, daß das *Letus* in dem Itinerario XX. tausend Schritte von Memphis, das *Letus* bey dem Ptolomæo, Λητοῦς πόλις, oder *Latopolis*, war, und daß das *Laton*, XXIV. tausend Schritte von der Stadt Apollinis, eben dasjenige ist, was sein *Laton*, Λατῶν πόλις, ist, welches seine Ausleger in dem Genitivo Pluralis *Latorum* geben, wie es auch in der That in dem Griechischen einer ist. Die Notitia Imperii (a) macht daraus ein Substantivum Neutrum *Latum*, und sagt Equites sagittarii indigenæ *Lato. Martin.* Dict.

(a) Sect. 20.

LATOVICI, oder *Latobici*, ein altes Volck in Pannonien, nach dem Plinio (a). Ptolomæus (b) setzt die Latovicos unterhalb Noricum, in Ober-Pannonien, und Antonius (c) setzt *Prætorium Latovicorum* an der Strasse von Æmona nach Sirmich, XXXIV. tausend Schritte von der erstern. Dieses schickt sich auf die Gegenden des Zusammenflusses der Sau und der Sane. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 25. (b) L. II. c. 15. (c) Itiner.

LATOVICORUM PRÆTORIUM, ein Ort in Pannonien, siehe den vorherstehenden Artickel.

Latowitz, eine kleine Stadt und Schloß in Pohlen, in der Woywodschafft Masovien, ohnweit Warschau gegen Süd-Osten gelegen. *Univ. Lex.*

LATRA, (im Genitivo *orum*) ein Ort in Nieder-Mœsien, nach der Notitia Imperii (a), welche sagt: Cuneus Equitum scutariorum *Latris.* Einige schreiben dieses Wort *Latrum*, und setzen den Ort zwischen Novæ und Trimanium. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Sect. 29.

LATRE, Griech. Λάτρη, ein Berg in Asien, nahe bey Ephesus, nach dem Cedreno. Bey dem Curopalate heißt er *Latrius Mons* (a). *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thes.

LATRECEY, ein Flecken in Franckreich in Burgund, in der Diœces von Langres. Dieser Flecken gehört zu dem Marquisat Arcy in Barois. Er liegt in einer Ebene, unten an einem Gebürge. Das Lehn de la Loge, la Grange, und Tilleres hängen davon ab. Es ist daselbst eine Priorey, die zu keinem Orden gehört, von 400. Livres Einkünfften. *Martin.* Dict.

Λάτρη, ein Berg in Asien, siehe *Latre.*

LATRINGES (a), ein Volck, von welchem Capitolinus in dem Leben des Kayſers Marci Antonini Philoſophi redet. Es hat das Anſehn, ſagt Ortelius, daß dieſes Volck zu dem Europäiſchen Sarmatien gehörte. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſaur.

LATRIS, eine Inſul auf der Oſt-See, ſiehe Oeſel.

LATRIUS MONS, ein Berg in Aſien, ſiehe *Latre.*

LATRONES, ein Volck in Indien, ſiehe *Leſtæ*, und *Marianes.*

LATRONIſche Inſuln, Lat.

LATRONUM INSULÆ, ſind gewiſſe Inſuln auf dem Archipelago, ſiehe *Larrons*, und *Marianes.*

LATRUM, ein Ort in Nieder-Mœſien, ſiehe *Latra.*

LATSKI, eine Stadt in der Woywodſchafft Reuſſen, in Pohlen. Hübn. Zeit. Lex.

LATTA, eine Stadt im glückſeeligen Arabien, iſt mit *Latea* einerley. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

LATTARA, ein Dorf in Franckreich, in Nieder-Languedoc, ſiehe *Latte.*

LATTARACO, oder

LATTARICO, ein Schloß und Flecken im Königreiche Neapolis, ſiehe *Lataraco.*

LATTARIO (a), ein Gebürge in Italien, im Königreiche Neapolis, im Principato Citra, jenſeit des Fluſſes Sarno, zwiſchen dem Berge Somma und Sorrenta, drey oder vier Meilen von Lettere, und in gleicher Weite von Caſtella-mare. Ehemahls iſt es *Lactarius Mons* genennet worden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Corn.* Dict.

LATTAY, oder *St. Lambert*, ein Flecken in Franckreich, in Anjou, in der Diœces und Election von Angers. *Martin.* Dict.

LATTE, ein Schloß in Bretagne, in Franckreich, an dem Britanniſchen Meere, allwo das Vorgebürge oder Horn *Cap de Latte*, oder *le Fresle*, Lat. *Caput Frelæ* oder *Tegularum* genannt, und nahe dem Schloſſe eine groſſe Bay, da die Schiffe ſicher ſtehen, zu befinden. Siehe *Latera. Univ. Lex.*

LATTE, im Lateiniſchen *Lattara*, ein Dorf in Franckreich, in Nieder-Languedoc, eine halbe Meile von Montpellier, an dem Ufer eines Teiches, den man manchmahl den Teich von *Latte*, *(Etang de Latte)* wegen dieſes Dorfes nennet. Es iſt eben ſein alter Nahme. Man nennt ihn auch den Teich von *Peraut*, Frantz. *Etang de Peraut. Martin.* Dict.

LATTHA, eine alte Stadt im glücklichen Arabien, ſiehe *Latea.*

Lattringen, eine Würtzburgiſche Stadt und Amt, ſiehe Lauringen.

LATUM, eine Stadt in Egypten, ſiehe *Latorum Urbs.*

LATUM BULGIUM, ein alter Ort in Groß-Britannien, ſiehe *Blatum Bulgium*, im II. Bande p. 1072. u. f.

LATURUS SINUS, ein Meer-Buſen im Mittelländiſchen Meere, an der Küſte von Numidien, nach dem Pomponio Mela (a). *Martin.* Dict.

(a) L. I. c. 6.

LATUSATES, ſo lieſet man dieſen Nahmen eines Volckes in Aquitanien, zwiſchen denen Succaſſern und Babocaten, in den gemeinen Ausgaben des Plinii. Der P. Hardouin giebt Nachricht, man müſſe *Tarusates* leſen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

LATYMNUS (a), oder *Latomnas*, ein Gebürge in Groß-Griechenland, nahe bey Crotone, nach dem Theocrito. Sein Scholiaſte ſagt, daß einige eben dieſen Nahmen einem Gebürge in Laconien, im Peloponneſo, gäben. Heute zu Tage ſoll es *Monte di Crotone* heiſſen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Ortel.* Theſaur.

Latz (a), im Lateiniſchen *Latium*, ein Fluß in der Schweitz. Er hat ſeine Quelle nahe bey Bergun, in der Gemeine Oberſatz, in dem Gottes-Haus-Bunde, bey dem Berge Albula, und ſtürtzet ſich nahe bey Feliſur in einen andern Fluß, mit welchem er ſich in dem Rheine nahe bey Sils, Tuſis gegen Nord-Oſten, verliehret. *Martin.* Dict.

(a) *Scheuchzer* Carte de la Suiſſe.

Lau, Laue, oder Lawe, ein Flüßgen in Schleſien, im Fürſtenthume Breßlau, entſteht in dem Fürſtenthume Brieg, in Nieder-Schleſien, bey Dirſchdorf, und rinnet von ſolchem auf Nimbſch, Vogelgeſang und Großwilkau, unter ſolchem aber in einen breiten See, aus dem es bey Rothſchloß wieder heraus bricht, bey der Jordans-Mühle einen langen Bach annimt, und damit fortſchleicht nach Pohlniſch Landen. Hierauf tritt die Lau bey der Neumühle in das Fürſtenthum Breßlau, und rinnet in ſolchem durch Deutſchlanden und Ottwitz nach Borau; zieht daſelbſt einen Bach an ſich, und läufft damit über Klein- und Groß-Briese, Mertzdorf, Paſterwitz, Bogenau, Wiltſchau, Sattich, Galewitz und Knignitz; ſtröhmet weiter durch Waſſerjentſch nach Kerbein, Betlern, Klettendorf und Hertlieb; kommt ferner auf Oppern, Großmochber und Neukirchen; fließt darauf unter der Peltzbrücke durch nach Piltznitz, und fällt bey Klein-Moſelwitz, eine Meile unterhalb der Stadt Breßlau, in die Oder. *Hydrogr. Lex.*

LAVA, iſt die Lateiniſche Benennung einer Landes-Fürſtlichen Stadt in Unter-Oeſterreich, ſiehe Laha.

LAVACRIS, ein alter Ort in Groß-Britannien, ſiehe *Lavatra.*

LAVAGNA (a), ein Fluß in Italien, im Staate von Genua. Er hat ſeine Quelle im Apenninſchen Gebürge, 10. Meilen von Genua gegen Oſten; und indem er gegen Süden fließt, ſo begiebt er ſich, nachdem er die Granveglia zu ſich genommen hat, nahe bey dem kleinen Lavagna, zwiſchen dieſem Orte und Chiavari, in das Meer. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LAVAGNA (a), eine kleine Stadt in Italien, im Staate von Genua, und an der Küſte gegen Oſten, zwiſchen *Chiavari* gegen Weſten, und Seſtri di Levante gegen Oſten, nahe bey der Mündung eines Fluſſes, welcher auch *Lavagna* heiſt, der ſich in das Meer von Genua ſtürtzet. Sie iſt ehedem beträchtlicher geweſen, als ſie ietzo iſt, und hat beſondere Grafen aus dem Hauſe Fieſchi gehabt. Herr Baudrand nennt ſie im Lateiniſchen *Lebonia*, und *Lavania*, andere aber *Libarna* (b). Jetzo iſt ſie ſehr klein. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) Vollſt. Geogr. *Lex.*

LAVAGNY, ein kleiner Ort in Savoyen, im Hertzogthume Genevois, nicht weit von Anneci Abendwärts gelegen. *Univ. Lex.*

LAVAL, eine Priorey in Franckreich, in der Franche Comté, in der Diœces von Beſançon. Sie hängt von Mont St. Benoît ab. Sie iſt eine bloſſe Pfründe von 1200. Livres jährlichen Einkommens. *Martin.* Dict.

LAVAL, eine Stadt in Dauphiné, in Franckreich. Sie hat einen Eiſen-Hammer, und unterſchiedene Laboratoria zum Vitriol und andern Mineralien. *Savary* Dict. de Comm.

LAVAL (a), eine Stadt in Franckreich, in Nieder-Maine. Sie liegt an dem Fluſſe Mayenne, 6. Meilen von der Stadt dieſes Nahmens, ſechszehn von Mans, vierzehn von Rennes, gegen die Gräntzen von Bretagne, und in gleicher Weite von Angers und de la Fleche. Dieſe Stadt, die man ehedem *Laval-Guyon*, im Lateiniſchen *Vallis Guidonis*, oder *Lavallium* genennet, hat den Titul einer Pairie und Grafſchafft, und hat ſich durch den groſſen Leinwand-Handel, den man daſelbſt treibt, berühmt gemacht. Man ſieht daſelbſt ein Collegium, 2. Pfarr-Kirchen, welche la Trinité und S. Venerand ſind, und zwey Collegial-Kirchen, die erſte, welche auch eine Pfarr-Kirche iſt, iſt dem Heil. Thugal, und die andere dem Michaël geweiht. Man trifft daſelbſt eine Priorey Canonicorum Regularium St. Auguſtini, de la Congregation de Sainte Genevieve, du titre de Sainte Catherine, und eine bloſſe Priorey, St. Martin genannt, an, welche ihren Nahmen einer Vorſtadt giebt; und ein groſſes und berühmtes Haus der Barfüſſer-Mönche, deren Kirche ſchön und mit Marmor

Marmor ausgeziert ist; ein Kloster der Dominicaner, eines der Capuciner, eines der Ursuliner, eines der Benedictiner und eines der Barfüsser, deren Kloster man Patience nennt; ein Spital für arme Krancke, dem St. Juliano gewidmet, welches von den Nonnen St. Josephi bedient wird, und ein allgemeines Spital unter dem Nahmen St. Ludovici. Die Stadt Laval schließt zwey Schlösser in sich, welche durch eine einzige Mauer abgesondert wird, und sie wird mit festen Mauern und Thürmen nebst einer steinernen Brücke umgeben, an welche auf beyden Seiten und am Ende zwey kleine Thürme gebaut sind, welche ein Stadt-Thor machen, um zu einer ihrer Vorstädte zu gehen, welche le Pont de Mayenne heist. Sie gehört den Herren de la Tremoille. Es ist daselbst eine Rechnungs-Cammer für die von dieser Grafschafft abhängigen Ländereyen; ein Königliches Amt, ein Zoll für die Ausführung, Election, eine Saltz-Cammer, und ein Departement der Saltz-Zölle. Fougeres, Vitré, Ernée, Lassay, Sablé, Chateau-Gontier, Craon, Sainte Susanne und unterschiedene grosse Flecken sind in der Nachbarschafft von Laval. Laval ist die vornehmste Stadt in Nieder-Maine (b), ob sie gleich bis ietzo niemahls zu dem Königlichen Cammer-Gute gehört, und iederzeit ihre sehr mächtigen und berühmten Herren seit dem XI. Jahrhunderte gehabt hat, da Gui I, Herr von Laval lebte, dessen männliche Nachkommenschafft sich nur in dem XI. Jahrhunderte endigte. Damahls brachte die Emme von Laval, älteste Tochter und Erbin von Gui de Laval die grossen Güter dieses Hauses an ihren Mann Mathieu II, Herrn von Montmorenci und Connêtable von Franckreich. Aus dieser Heyrath kam ein Sohn, Gui mit Nahmen, welcher wegen seiner Mutter, der andern Gemahlin des Mathieu die Güter von Laval besaß, und eben den Nahmen dieses Hauses führte. Dieser Zweig hat sehr lange Zeit von der Regierung des Heil. Ludwigs an bis zu Caroli VI. seiner gedauert. Damahls starb Gui, Herr von Laval, im Jahre 1412. Da nach ihm diese Grafschafft auf die weibliche Nachkommenschafft fiel, so erbte Anna von Laval-Montmorenci, welche den Grafen Jean von Montfort, Herrn von Kergorlai in Bretagne geheyrathet hatte, und eine Tochter des Gui, Herrn von Laval war, von ihrem Vater, und ließ das Land Laval und alle ihre Güter, ihrem Sohne, welcher wie seine Vorfahren Gui genannt wurde. Eben diesem Gui zu Gefallen, welcher den Nahmen Laval angenommen hatte, und welcher ein Sohn des Jean von Montfort und der Annæ von Laval-Montmorenci war, errichtete Carolus VII. im Jahre 1429. diese Herrschafft in eine Grafschafft, und von diesem ersten Grafen von Laval stammte männlicher Seits Gui, Graf von Laval ab, welcher im Jahre 1547. ohne Kinder starb, und die Renée von Ryeux seine Nichte, eine Tochter seiner Schwester Catherine, Gemahlin des Claude von Ryeux zur Erbin einsetzte. Renée, welche Ludovicum de Sainte Maure, Marquis de Nesle geheyrathet, hatte, da sie ohne Kinder starb, den Paul von Coligni zum Erben, welcher der Sohn ihrer Schwester Claude von Ryeux war, und welcher den Nahmen Gui annahm. Sein Sohn Gui, Graf von Laval, wurde im Jahre 1605. getödtet, und starb ohne Kinder. Also kamen alle diese Güter des Hauses von Laval an den Hertzog von Tremoille, welcher von der Anna von Laval, der jüngsten Schwester der Frau von Ryeux, abstammte. Die Erben dieses Hertzogs besitzen noch Laval, welches eine volckreiche Handels-Stadt ist. Sie heist im Lateinischen *Vallis-Widonis* oder *Vallis-Guidonis*, wegen ihrer Herren, welche Gui heissen. *Mart.* Dict.

(a) *Corn.* Mem. dressez sur les lieux. (b) *Longuerue* Descr. de la France Part. I. p 96.

LAVAL-GUYON, so hieß ehedem eine Stadt in Franckreich, siehe den vorherstehenden Artickel.

LAVALLIUM, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Franckreich, siehe *Laval.*

Lavamünd, Lavant-Mund, oder Lavenmund, eine Stadt und Schloß in Nieder-Kärnthen, im so genannten Lavant-Viertel, allwo die Lavant in die Drau fällt

deswegen sie auch Lateinisch *Lavanti*, oder *Lavenți Ostium* genennet wird. Nach einigen ist sie Landes-Fürstlich; nach andern aber hat sie im Jahre 1621. denen Frey-Herren Vesenbecken gehöret. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th. Vollst. Geogr. *Lex.*

LAVANIA, eine kleine Stadt in Italien, siehe *Lavagna.*

LAVANSO, eine kleine Insul im Val de Mazara, in Sicilien, der Stadt Marsala und dem Vorgebürge Boëo gegen über gelegen. Hübn. Geogr. I. Th.

LAVANSON, ein Fluß in der Schweitz, hat seinen Ursprung aus einem Brunnen, welcher zwischen denen beyden im Canton Bern liegenden Bergen Chevillis und Anceinde sich befindet. Hübn. Zeit. Lex.

LAVANT, ein kleiner Fluß in der Engelländischen Provintz Sussex, welcher die Stadt Chichester auf allen Seiten, ausgenommen auf der Nord-Seite, umgiebet. Er vertrocknet bisweilen gantz und gar; aber zu einer andern Zeit, und zwar sehr öffters mitten im Sommer, ist er so voll Wassers, daß er sehr hefftig schiesset. *Univ. Lex.*

Lavant, Lat. *Lavantus*, ein Flüßgen im Hertzogthume Kärnthen, dessen Ursprung in Steyermarck, auf den hohen Judenburger Alpen zu suchen ist; allwo es aus dem tieffen Lavant-See hervor bricht, und gleich darauf in Kärnthen eindringt. Bey Obdach nimmt es die Pernbach, die Rynecz-bach, die Fradnicz, nebst der kleinen Predel ein, und kommt darauf nach St. Oßwald, St. Peter, und zu dem Städtgen Reichenfeld. Oberhalb diesem nimmt es die Sommerbach und Mußnitz-bach, unterhalb aber die grosse Predel zu sich. Weiter hinunter zieht es bey Lichtengraben noch die Meßlingbach und Reunig an sich, begiebt sich mit solchem nach dem Gewerckhause, und nach dem Städtgen St. Leonhard, wo es die Peistritz zu sich kommen läst; fließt so denn bey Weissenau ins Bambergische Gebiete, und vermischt sich in ihrem fernern Lauffe mit der Amerling; wandert damit weiter nach St. Gertraut, Meerhofen, und nach dem Städtgen Wolfsberg, wo es den Kampfluß, bey St. Johannis den Clipitsch, und bey St. Andreas den Damitzfluß und die Gedingbach eintrinckt. Mit diesem eilt die Lavant fort nach Gelitz, Krofihof, und nach der Abtey St. Paul, wo sie den Greinitzfluß empfängt, und begiebt sich endlich, nachdem sie Ettendorf und Unserer Frauen zu Dednach zurück gelegt hat, bey dem Städtgen und Kloster Lavamünde in die Donau. *Hydrogr. Lex.*

Lavant, eine Stadt in Nieder-Kärnthen, siehe *S. Andreæ*-Stadt.

Lavanthal, oder

Lavantiner-Thal, Lat.

LAVANTINA VALLIS, ist ein Theil von Kärnthen, von dem Flusse Lavant, der denselben beströhmet, ohne Zweifel benennet. Es gehöret dem Bißthume Bamberg, und St. Leonhart liegt darinne. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

LAVANTI OSTIUM, oder

Lavant-Mund, eine Stadt und Schloß in Nieder-Kärnthen, siehe Lavamünd.

LAVANTUM, eine Stadt in Nieder-Kärnthen, siehe *S. Andreæ*-Stadt.

LAVANTUS, ist die Lateinische Benennung eines Flüßgens im Hertzogthume Kärnthen, siehe Lavant.

LAUAPIA, ein Fluß im Südlichen America, siehe *Lahapi.*

LAVAR, eine Stadt in Portugall, siehe *Laura.*

LAVARA, oder *Lavare*, Griech. Λαυαρὴ, eine alte Stadt in Lusitanien, in dem Lande, sagt Ptolomæus (a). Man glaubt, es sey ietzo der Flecken *Avero*, oder *Aveira.* Siehe dieses Wort, im I. Bande p. 1745. *Martin.* Dict.

(c) L. II. c. 5.

LAVARDENS, eine kleine Stadt in Franckreich, in Armagnac, in der Diœces von Auch. *Martin.* Dict.

LAVARDIN, ein Flecken in Franckreich, in Beauce, in der Diœces von Blois. *Martin.* Dict.

LAVARE,

LAVARE, Griech.

Λαυαρὴ, eine alte Stadt in Lusitanien, siehe *Lavara*.

LAVARIS, eine alte Stadt in Hispania Tarragonensis, siehe *Lacuris*.

LAVARTOW, eine kleine Stadt in Klein-Pohlen, 3. Meilen von Lublin gegen Süden, der Fürstin Lubomirski gehörig. Hübn. Zeit. Lex.

LAVARUS, ist die Lateinische Benennung eines Flusses in der Ober-Pfaltz, siehe Laber.

LAVASSANE, ein Fluß in Franckreich, in der Landschafft Bazadois, welcher endlich in die Garonne fällt. *Univ. Lex.*

LAVATRA, im Genitivo *orum*, einige schreiben *Lavatræ*, oder *Lavatris*, ein alter Ort in Groß-Britannien, nach dem Itinerario des Antonini, welcher derselben zweymahl, und allemahl zwischen Cataractoni und Verteris Erwehnung thut, sechszehn tausend Schritte von der ersten, und vierzehn tausend von der andern, nach der einen Strasse, und nach der andern achtzehn tausend Schritte von der ersten, und dreyzehn von der andern. Da man Cataractoni nach Cattaric und Verteris nach Brough setzt, so glaubt man, daß *Lavatra* zu *Bowes* gewesen sey. Es wird desselben in der Notitia des Reiches Erwehnung gethan, wo man præfectus numeri exploratorum Lavatres (a) liefet. Es scheint, sagt Herr Gale, daß noch Fußstapfen dieses Nahmens in dem Nahmen Lartington, einem benachbarten Flecken, sind, welcher an dem Bache *Laver* liegt. Der Anonymus von Ravenna nennet *Lavaris*, ein Nahme, welcher des Baches seinem nicht übel nahe kommt. Dieser Ort war unter dem Reiche des Severi blühend, denn Virius Lupus, der an seiner Statt Bretagne regierte, legte daselbst ein Bad an, dessen Gebäude verbrannt war. Dieses hat zu einer Muthmassung Anlaß gegeben; nehmlich, ob man nicht an statt *Lavatris*, *Lavacris* lesen müsse. Dieses Wort *Lavacra* ist vom Eutropio gebraucht worden, um Bäder anzuzeigen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) In *Antonin.* Itiner. p. 40.

LAVATRÆ, oder

LAVATRIS, ein alter Ort in Groß-Britannien, siehe den vorherstehenden Artickel.

LAVAUR, eine Stadt in Franckreich, in Ober-Languedoc, an den Gräntzen von Albigeois, an dem Agout. Dieser Nahme ist aus eben diesem Nahmen und dem Artickel zusammen gesetzt, und solte *la-Vaur* geschrieben werden. Denn der Lateinische Nahme ist *Vaurum*, *Vaurium*, oder *Castrum Vauri* (a). Es war ehedem nur ein grosser Flecken mit einem schönen Schlosse; und er ist erst seit einigen Jahrhunderten mit Mauern umschlossen worden. Diese Stadt war eine von den beträchtlichsten der Albigeois; und deswegen alludirten die Prælaten des Concilii, welches im Jahre 1212, oder 1213, nach dem P. Labbe gehalten wurde, als sie Lavaur Sedes satanæ atque erroris hæretici Primatia nennten. So schrieben sie in dem Briefe an den Pabst Innocentium III. Im Jahre 1368. wurde unter dem Pabste Urbano V. ein anderes Concilium gehalten. Lavaur ist ietzo (b) der Sitz eines Bischofs, der unter dem Ertz-Bischoffe von Toulouse steht; welches nur eine Priorey ist, die von der Abtey St. Pons abhängt, als der Pabst Johannes XXII. dieselbe im Jahre 1316. in ein Bißthum erhob. Die Stiffts-Kirche ist dem Heil. Alario gewiedmet; und sein Capitulum besteht in einem Probste, einem Archidiacono, einem Küster und zwölf Canonicis. Diese Diœces schließt nur 88. Kirchspiele, und eine Abtey, welche die zu Sorese ist, in sich. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. IV. p. 326. (b) p. 253.

LAVAUX, ein kleiner Flecken in Franckreich, in Bretagne; er liegt an der Loire, Paimbœuf gegen über, und man hält daselbst den Tag nach St. Simphoriani einen Marckt. Die Einwohner des Fleckens mästen Gänse und Schöpse; man zieht auch daselbst Pferde auf. *Martin.* Dict.

LAVAY, so hieß ehemahls eine Stadt in Portugall, siehe *Laura*.

Lauba, ein kleiner Fluß in der Ober-Lausitz, siehe Laube.

LAUBA, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in der Ober-Lausitz, siehe Lauban.

Lauba, ein Dorff in der Ober-Lausitz, in dem Budissinischen Kreisse gelegen. Wabst.

Laubach, oder Lauvach, Lat. *Labacum*, einige schreiben unrecht Labach, eine Herrschafft in der Wetterau, am Vogelsberge, welche bis an 32. Min. über den 50. Gr. der Länge reichet, und denen Grafen von Solms schon seit etlichen Jahrhunderten zustehet. Sie ist überaus fruchtbar, und hat sehr viele Mineralien, Getrayde, Holtz und Wiesen, auch an allen Seiten Berge und Hügel. So wird sie auch durch viele Ströme und Wasser, als die Nidda, Harleff, Wetter, Seyne, Ohme u. s. w. befeuchtet. *Univ. Lex.*

Laubach, eine kleine Stadt und der Haupt-Ort vorgedachter Herrschafft in der Wetterau, eine Stunde von Grünberg, 6. von Franckfurt am Mayn, 3. von Friedberg gegen Norden, 2. von Giessen, und eine Meile von Müntzenberg, am Vogelsberge, bey dem Ursprunge des Wetter-Flusses, gelegen, nebst einem Schlosse auf einem Hügel, so als der Sitz einer besondern Linie derer Grafen von Solms dieser den Nahmen mittheilet. Den Nahmen Laubach soll sie wegen ihrer Lage am Wasser und Walde erhalten haben. Sie war die Residentz des verstorbenen Grafen und Kayserlichen Evangelischen Kammer-Präsidenten, Friedrich Ernsts von Solms-Laubach. Neben dem darinnen angelegten Wayssen-Hause ist der Herrschafftliche Lust-Garten, welcher schöne Teiche in sich begreifft. Nicht weit von diesem Orte wird auch eine köstliche Terra Sigillata gefunden, und nur eine halbe Stunde davon ist eine Glas-Hütte. Sonst hat man auch ein Sprichwort von der steinernen Brücke daselbst, daß alle Bürger zu Laubach darüber müssen, weil der Gottes-Acker daselbst gelegen ist. Es ist dieses Laubach vermuthlich eben der Ort, so im Jahre 1410 bey der Pfältzischen Theilung an Hertzog Stephan, König Ruprechts Sohn, gekommen, dessen Hertzog (a) und Tolner (b) gedencken, ob es gleich daselbst auf den Hundsrück gesetzet wird. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

(a) Elsaß. Chron. II. p. 83. (b) Hist. Palat. 2. p. 62.

Laubach, eine schöne und wohlgebaute Haupt-Stadt in Nieder-Crain, siehe Laybach.

Laubach, ein Chur-Sächsisch Dorff, im Amte Grossen-Hayn, in Meissen, 2. Stunden von dieser Stadt gelegen. Goldschadt.

Laubach, ein Dorff im Fürstenthume Waldeck, in Ober-Hessen, bey Rhoden gelegen, und in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

LAUBACUM, ein Ort in Gallia Belgica, siehe *Labieni Castra*.

Lauban, oder Lauben, Lat.

LAUBANA, oder

LAUBANUM, *Lauba*, *Laubena*, *Laubinga*, und *Lubanum*, Wendisch Luban, ist die vierte unter denen Ober-Lausitzischen Sechs-Städten, an denen Flüssen Laube und Queiß, 3. Meilen von Görlitz, 5. von Zittau, und 9. von Bautzen, nahe an denen Schlesischen Gräntzen gelegen. Den Nahmen dieser Stadt wollen einige von dem Deutschen Worte Laub herhohlen. Einige halten auch davor, daß die Waldenser und Piccarder, welche aus ihrem Vaterlande vertrieben worden, Gelegenheit darzu gegeben hätten, als die sich in dieser Gegend möchten niedergelassen haben, und beziehen sich dabey

auf Æneam Silvium, welcher meldet, daß ein Piccarder in Böhmen gekomen, und viele Leute an sich gezogen, die er nackend gehen heissen, u. Adamiten genennet, welche eine Insul im Flusse Lusnitio eingenommen hätten. Nun gedencket zwar Dubravius (a) von der Ankunfft dieser Piccarder in Böhmen gleichfalls, beyde aber setzen sie in die Zeiten Wenceslai u. Sigismundi. Wenn man auch gleich Strauchio (b), Stranskio (c), und Matth. Piriensi (d) Glauben beymisset, welche derer selben in diesen Gegenden schon im XII. u. XIII. Jahrhunderte gedencken, will sichs doch, weil der Nahme Lauban schon eher bekannt gewesen, nicht behaupten lassen. Hingegen will ihn Mich. Frombterus (e) von denen Wörtern Luze und Bahn, da jenes Wasser, oder eine Lache, dieses eine Heer-Strasse bedeutet, herführen, daß eine starcke Bahn dahin gegangen, und es erstlich Luze, oder Böhmisch Lauzeban geheissen hätte, daraus hernach Lauban worden wäre. Doch ist diese Vermuthung nicht nöthig. Denn die Lausitzer Wenden haben ein Wort Lub, so Böhmisch Laub ausgesprochen wird, und eine Baum-Rinde bedeutet, daß also Luban und Lauban einen Ort, wo viel Holtz befindlich, anzeiget. Wie denn auch die Wenden ihre Hütten nach dem Zeugnisse Helmoldi (f) schlechthin von Holtze anzulegen gewohnt gewesen. Ihre Erbauung setzt die Stadt-Chronicke ohngefehr um das Jahr 900, andere aber in das Jahr 1180. Sie wird zwar auch von Leubero (g) erstlich im Jahre 1273. gebauet zu seyn vorgegeben, welches aber vielmehr von ihrer Einfassung mit Mauern zu verstehen. So melden auch die Annales Lauban. bey dem Jahre 1126, und die Gorlicenses bey dem Jahre 1173, daß das Kloster zum Heil. Creutz, und bey dem Jahre 1131. das Kloster Mariæ Magdalenæ, des schon längst erbauten Ortes Lauban, gegründet worden; daher also auch derjenigen Muthmassung, welche den Ursprung dieses Nahmens bey denen Piccardern suchen, nichtig ist. Dem ohngeachtet aber bleibt es dabey, daß man die Zeit, wenn oder von wem dieser Ort angeleget worden, nicht eigentlich und gewiß zu bestimmen weiß; welches auch Manlius mit Cnemianders Zeugnisse bestätiget; obwohl diejenigen, so die Wenden und nicht die Piccarder zu ersten Einwohnern machen, völlig recht zu haben scheinen, und auch die mehrste Wahrscheinlichkeit auf deren Seite ist, die den Anfang der Erbauung in das Jahr 1180. setzen, sintemahl, was die beyden Klöster und deren Stifftung anbetrifft, leichte ein Fehler in der Jahrzahl vorgegangen seyn kan, da es vor 1126, 1131, vielmehr 1326, 1331. heissen solte, und der Stifftungs-Brief des letztern diese Meynung bestätiget. Nicht weniger irren auch diejenigen, welche nach Cnemianders Berichte davor halten, daß sie schon im Jahre 1180. Hertzog Boleslao Alto in Schlesien zu Breßlau, oder doch hernach seinem Printzen zugestanden, dessen Enckel oder vielmehr Urenckel gleiches Nahmens sie im Jahre 1250. an die Marggrafen Johann und Otten zu Brandenburg verkaufft habe, wie bey Curæo, Cromero und Dlugosso zwar von einem Verkauffe eines Ortes geredet wird, welcher aber die damahls noch zu Pohlen gehörige Festung Lubus betroffen. Daß es aber um diese Zeit nach Böhmen gehöret habe, und im XIII. Jahrhunderte durch die Vermählung Marggraf Ottens des III. zu Brandenburg mit des Böhmischen Königs Wenceslai I. Ottocari Tochter, an Brandenburg gelanget sey, siehet man aus Grossers Ober-Lausitzischen Merckwürdigkeiten. Dieser Marggraf Otto III, welcher auch damahls Churfürst war, versahe sie im Jahre 1264. mit einem Graben, und erweiterte sie, wiewohl andere auch die Einfassung mit einem Graben in das Jahr 1273. setzen. Im Jahre 1273. ward das Franciscaner- oder Minoriten-Kloster gestifftet, welches eben das Kloster zum Heil. Creutz ist, dessen vorher gedacht worden. Von etlichen wird es mit dem nachmahls gestiffteten Nonnen-Kloster verwechselt, und dieses in diese Zeiten gesetzt. Daß damahls Churfürst Johann der II. daselbst zu sprechen gehabt, erhellet aus seiner Einwilligung, die er bey der Stifftung des Klosters ertheilet. Weil aber zugleich Otto, und seine Mutter, Beatrix, dabey erwehnet werden, scheinet es, daß vielleicht dieser unmündig gewesen. Denn daß es nicht Otto IV, oder Ottonis III. Sohn seyn müste, erhellet daher, daß dieses Ottens Mutter Beatrix genennet wird, und man unter Churfürst Johannis I. Gemahlin keine dieses Nahmens antrifft. Es muß also eben derselbe seyn, so im Jahre 1284, oder, nach anderer Rechnung, 1294, der Stadt die Ober-Gerichte, nebst der Freyheit zwey Juden zu hegen, ertheilet hat. Es bestätiget auch diese Meynung vorgedachter Grosser selber, wenn er berichtet, daß Otto V. sein Antheil im Görlitzischen gehabt hätte. Von dieses Ottonis V. Sohne, Hermannen, ward der Stadt im Jahre 1306. der Zoll eingeräumet. Durch eben denselben ist sie auch mit Mauern, Thürmen und andern Wercken umgeben worden, wiewohl Zeiller dieses Marggraf Woldemarn zuschreibt, welcher sie nach Abgang dieser Linie erhalten, auch Marggraf Johannsens, Hermanns Sohns, Vormund war, und es in das Jahr 1318. setzet. Doch kan beydes gar wohl statt finden, und kan der erstere es vielleicht angefangen, der letztere aber dasselbe in erwehntem Jahre zu Stande gebracht haben; wie es denn auch Manlius selbst demselben zueignet, und Frencelius gleiche Meynung heget. Hingegen hat Leutinger (h) unrecht, wenn er die Befestigung der Stadt in das Jahr 1218, und doch unter Churfürst Woldemarn setzet. Es scheinet aber, wenn man das vorhergehende bey ihm dagegen hält, ein Druckfehler zu seyn. Dieser Woldemar hat auch die Ferwerge derer Bürger von denen sonst gewöhnlichen Hof-Diensten frey gemacht. Nach Abgange derer Ascanischen Marggrafen zu Brandenburg kam dieser Ort an Hertzog Henrichen zu Jauer, welcher des Königs in Böhmen Wenceslai II. Tochter zur Ehe hatte, und gegen andere ihr gehörige Stücke in Böhmen erhielt. Dieser bestätigte die von Marggraf Otten erlangte Ober-Gerichte, und stifftete im Jahre 1320. das Nonnen-Kloster Mariæ Magdalenæ-Ordens, worein die ersten Nonnen aus dem Breßlauischen Kloster Naumburg gesetzt worden, welches Leutinger wieder irrig Marggraf Woldemarn zuschreibt, und in das Jahr 1218. stellt. Dieses wird auch nur durch Prioriβinnen regieret, und wird also von Trommsdorffen fälschlich eine Abtey genennet. Eben dieser Hertzog aber beliehe im Jahre 1320. einen von Opitz erblich mit der Advocatie und Gerichten über die Stadt. Das Wappen, welches im oben rothen unten schwartzen Felde zwey in Form eines Andreas-Creutzes liegende Schlüssel zeiget, ist der Stadt von gedachtem Hertzog Henrichen wegen ihrer Treue, die sie in der Belagerung des falschen Woldemars blicken lassen, daß sie hingegen ihm bey seiner Annäherung die Stadt-Schlüssel entgegen getragen, verliehen worden. Wie Manlius bezeuget, soll sie auch ehemahls dieses Feld mit denen Schlüsseln zwischen 2. Thürmen, in deren Mitten ein Thor mit einem Fall-Gatter, und auf dem Helme sechs rothe und schwartze Strauß-Federn, auch rothe und schwartze Helm-Decken geführet haben. Von gedachtem Hertzoge ward sie über dieses mit einem freyen Saltz-Marckte begnadiget, und ihr die Freyheit, mit rothem Wachse zu siegeln, ertheilet. Nach dem tödtlichen Hintritte Hertzog Heinrichs fiel sie an Böhmen zurück. Darauf kam auch im Jahre 1371. der Vergleich zwischen Zittau, dieser Stadt Lauban, und der Landschafft wegen des Mittleidens und der Ritter-Steuer zu Stande. Nachgehends erregten die Handwercker im Jahre 1398. einen Aufstand wider den Rath, weil sie ein gewisser Mann um 70. Marck betrogen hatte. Wie es aber abgelauffen, findet man nicht. Im Jahre 1402. brachte die Stadt die Advocatie wieder käuflich an sich, ward auch vom Könige Wenceslao damit auf immerwährend belehnet. Weil sie aber nachgehends einen Priester, so verkleidet heimlich in die Stadt geschlichen war, als einen Missethäter aufhängen lassen, ward sie im Jahre 1415. vom Bischofe zu Meissen in den Bann gethan, auch nicht eher losgezehlt, als im Jahre 1413, da sie sehr flehentlich darum gebeten, und vieles Geld erleget hatte. Kurtz darauf begegnete ihr im Jahre 1427, weil sie Hülfs-Völcker gegen die Hußiten schicken müssen, ein viel gröβer Unglück; denn diese rückten in gedachtem Jahre davor, und forderten sie auf, kamen auch, als die Bürger einem männlichen

männlichen Ausfall wageten, zugleich mit hinein, hieben alles, was ihnen vorkam, nieder, hauseten sehr übel, wie man denn noch einen Klumpen Blut einer Faust groß in der Kirche zeiget, so damahls, als die Kirche durch das Niedermetzeln gantz im Blute geschwommen, aufbehalten worden, plünderten hernach die Stadt, und steckten sie in Brand. Weil aber damahls der Brüderhof und Brüder-Thurm nicht überwältiget worden, kamen sie im Jahre 1431. aufs neue, besetzten die Kirche und das Kloster um und um mit Mannschafft, drungen darauf ein, spielten denen Mönchen sehr übel mit, brachten die Mannschafft, so sich auf das Kirchen-Gewölbe begeben, und auf ihr Zureden das Gewehr weggeworffen, um, untergruben darauf den Thurm, auf welchem sich einer von Uechteritz mit einiger bewährter Mannschafft begeben hatte, und schleppten diese Gefangene mit sich weg, wiewohl die Bürger gegen Erlegung 300. Marck hernach wieder loß kamen. Hierauf fanden sich endlich auf Befehl Kayser Sigmund, im Jahre 1435. die Bürger wieder ein, richteten die eingerissenen Thore und beschädigten Mauern nach und nach wieder an, schafften eine Glocke zu der allgemeinen Uhr auf den Raths-Thurm, und setzten ein neues Gerichte. Im Jahre 1438. reisete Kayser Albrecht durch diese Stadt, und bestätigte ihr, weil er ihren Mittleidenswürdigen Zustand sahe, nicht allein ihre von alten Zeiten her erlangte Freyheiten, sondern begnadigte sie auch über dieses noch weiter, gab ihr auf viele Jahre Aufschub wegen ihrer Schulden, und stund dem Rathe die Freyheit zu, die wüsten Stellen gebräuchlicher massen zu verkauffen. Doch wurden ihr unter König Georgen ihre vor dem erhaltene Freyheiten ziemlich wieder versaltzen. Denn als sie beschuldiget ward, wie sie ihrer Ober-Gerichte mißbrauchte, muste sie die darüber ausgestellten Urkunden in die Böhmische Cantzeley liefern, da sie ihr denn, weil es hieß, daß sie verfälscht wären, zurück behalten, und die Ober-Gerichte einem Bürger als Königlichen Erb-Richter aufgetragen wurden. Sie ward auch darzu im Jahre 1469. von Hertzog Henrichen zu Münsterberg, König Georgens Sohne, weil sie auf Königs Matthiæ in Ungarn Seite getreten, belagert, und ihr eine schwere Schatzung abgefordert. Hingegen erhielt sie von Matthia die Ober-Gerichte wieder. Im Jahre 1496. ward sie von der Pest heimgesucht, woran 3600, oder, nach andern, 4000. Menschen aufgerieben wurden. Sie erhielt auch von diesem auf 15. Jahre Freyheit von Steuern, worzu Uladislaus noch fünf Jahre gethan; wiewohl diese nach Cnemiandern nicht erfüllet worden. Im Jahre 1487, nach andern 1492, oder 1497, ward sie gäntzlich in die Asche gelegt, welches denen Mönchen, weil ihnen vorher in ihrer üblen Lebens-Art Einhalt geschehen, zugeschrieben ward. Doch ward sie bald wieder angebauet. Im Jahre 1525. gieng daselbst die Glaubens-Aenderung vor sich. Von Ferdinando I. erhielt sie im Jahre 1541. die Königl. Crone, und zwischen 2. schwartz und rothgetheilten ausgebreiteten Flügeln den Böhmischen Löwen über den Helm; weswegen es auch am Raths-Keller mit denen Worten befindlich anzutreffen gewesen:

Quæ dedit Henricus princeps victricia signa,
Hæc modo Ferdnandi dotibus aucta nitent.

Darauf ward sie im Jahre 1547. desto härter mitgenommen, da ihr nebst denen andern 5. Städten, weil sie in dem Smalkaldischen Kriege nicht zu rechter Zeit Hülffe geleistet, ihre Dörffer eingezogen, und an andere verliehen wurden, die wenigsten aber wieder eingelöset werden konnten. Im Jahre 1553. wütete die Pest abermahls dermassen, daß sie über 1800, nach andern, 2000. Menschen hinraffte. Ueber dieses ward sie im folgenden Jahre wieder durchs Feuer erbärmlich zugerichtet. Im dreyßigjährigen Kriege muste sie gleichfalls verschiedenes ausstehen, und zwar ward sie im Jahre 1640. von denen Schweden, im folgenden von denen Kayserlichen, im Jahre 1642. abermahls von denen Schweden, und im Jahre 1643. von denen Sachsen weggenommen. Sie gelangte nachmahls mit der übrigen Ober-Lausitz an das Haus Sachsen, und ist, ob sie wohl im Jahre 1659, 1670, 1696. wieder eingeäschert, dennoch immer wieder glücklich erbauet worden. Im letztgedachten Jahre aber hatte sie auch nach dem Brande mit der Besatzung wegen der gewaltsamen Werbung Ungelegenheit, das aber doch noch in der Güte beygeleget ward. Die Pfarr Kirche in der Stadt ist ein gantz ansehnliches, grosses, steinernes, und inwendig starck gewölbtes Gebäude, so bey der grossen Haupt-Thüre auch einen starcken Glocken-Thurm hat. Daher geschahe es auch, daß bey dem im Jahre 1670. angegangenen grossen Brande Altar, Orgel und Cantzel wegen des festen Gewölbes unbeschädigt blieben, obgleich das Kirch-Dach gantz verzehret ward. Nahe an dieser Kirche ist auch das Magdalenen-Kloster, welches zwar eine besondere Capelle, aber über diese auch nach der Glaubens Aenderung in der Haupt-Kirche ein Chor vorbehalten hat, darinnen die Nonnen sowohl täglich ihre Horas singen, als auch durch den Budißinischen Dechant, als ordentlichen Vilitatorem, in den Orden eingekleidet werden. Eben dieser alten Verträge wegen finden auch die alten Priorinnen nach ihrem Absterben in dieser Pfarr-Kirche ihr Begräbniß. Das Franciscaner-Kloster hingegen ist in denen kriegerischen Zeiten zerstöhret worden, und hat lange im Verfalle gelegen, bis endlich die Kirche im Jahre 1703. wieder zu bauen angefangen, und im Jahre 1706. noch vor dem Schwedischen Einfalle zu Stande gebracht worden. Das Rath-Haus an dem Marckte ist ein altes von festen Steinen erbauetes ansehnliches Gebäude, mit geraumen Zimmern, und schönem in dieser gantzen Gegend beruffenen Wein-Keller. Darüber sind geraume Böden, und auf dem vornehmsten ein Theatrum, darauf die Alumni des dasigen Lycei ihre Exercitia dramatica anstellen können. Diese Stadt hat auch ein im Jahre 1715. wohlangelegtes Zucht- und Wayßen-Haus vor dem Nicolai-Thore, welches sich mit der zubehörigen Kirche wohl præsentiret. Es stehet auch eine Kirche vor dem Brüder-Thore, welche denen nechst angräntzenden Schlesiern zu ihrem Gottes-Dienste eingeräumet ist. Die Bürger-Häuser sind meistentheils von gebrochenen Steinen aufgeführet, und verschiedene gar artig angeleget. Die Nahrung dieses Ortes bestehet vornehmlich im Tuch-Leinwand und Garn-Handel, deswegen es auch vor der Stadt gar schöne Bleichen, den Leinwand-Handel zu befördern, giebt. Ueber dieses soll auch ein gutes Bier an diesem Orte anzutreffen seyn. Die Schule daselbst hatte schon im Jahre 1526. einen Rectorem, und sind, denselben mit eingeschlossen, 6. Lehrer dabey. Das Schul-Gebäude stehet nahe am Kirchhofe, und begreifft nicht nur die ordentlichen Lehr-Zimmer, sondern auch die dem Rectori eingeräumte Wohnung, und ward, als es zu enge zu werden schien, weiter gegen Norden hinausgerückt, und nicht nur ein neues Lehr- sondern auch einige Wohn-Zimmer vor den Rectorem angelegt. Sonst ist die Gegend um diesen Ort sowohl zum Ackerbau als wegen derer schönen Wiesen und nahe gelegenen Büsche zur Viehzucht sehr bequem. Ohnweit der Stadt gräbt man auch einen so harten Stein, daß ihn die Schmiede bey nahe zu Amboßen brauchen können. Diese Stadt hat auch ziemliche Vorstädte, unter welchen sonderlich das alte Lauban, nicht nur wegen seiner Länge, sondern auch wegen Bewohnung so vieler Leinwand-Weber vor andern zu mercken ist. Wenn Lauban noch die Dörffer hätte, die es vor diesem besessen hat, welche in denen Kriegs-Läufften die von Adel an sich gebracht haben, so würde sie denen dreyen Städten Budißin, Görlitz und Zittau nichts nachgeben. Sie besitzet aber ietzo nur ein einziges Dorff, Geibsdorff genannt, nebst einigen grossen Forwerckern. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th. Schrains Reise-Lex. Wabst.

(a) Hist. Bohem. XIV. p. 363. XXVI. p. 686. seq. (b) Diss. de Waldens. Sect. 1. c. 1. Aphor. 3. n. 5. (c) de Republ. Bohem. c. 6. n. 5. (d) In Henr. III. Reg. Angl. (e) in Chron. Laub. (f) Chron. Slav. II. 13. (g) de Marchion. Lusat. II. p. 31. (h) Topogr. March. §. 78.

Laube, Lauben, oder Lauba, ein kleiner Fluß in der Ober-Lausitz, so oberhalb Geibsdorff entspringet, läufft an der West-Seite der Stadt Lauban vorbey, und fleußt unter derselben in die Queiß. *Hydrogr. Lex. Univ. Lex.*

Laubeck,

Laubeck, ein zerstöhrtes Schloß im Canton Bern, in der Schweitz, in der Pfarrey Zweysimmen, im obern Sibenthal, war vormahls eine Frey-Herrschafft, so im Jahre 1335. Rudolph von Strätlingen besessen, der sie mit allem Recht, wie er sie von dem Reiche zu Lehen empfangen, an Graf Petern von Greyertz, einen nahmhafften Feind des Standes Bern, verkauffte, der ihm bey allen Gelegenheiten zu schaden geneigt war. Als nun endlich die Berner solchem Trotz zuzusehen müde waren, zogen sie ihm mit Hülffe derer Herren von Weissenburg in dis sein Land, und wagten mit ihm einen harten Scharmützel, dabey er selbst das Leben verlohr. Vier Jahre darauf im Jahre 1350. zogen die Berner wieder hinauf, eroberten und verstöhrten Laubeck und Mannenberg, worauf der Feind also gedemüthiget ward, daß er um Gnade bitten muste. Nachgehends wurden diese beyden Schlösser dem edlen Hans von Rahren verliehen, welcher sie im Jahre 1454. dem Edlen Heinrich von Bubenberg, Schultheissen zu Bern, cedirte, bis sie endlich von diesem letztern Kauffweise im Jahre 1494. an den Stand Bern selbsten gefallen. Basel. Geogr. u. Hist. *Lex.*

Laubegast, ein Chur-Sächsisches Dorff, an der Elbe, in Meissen, 2. Stunden von Dreßden, woselbst eine Fähre über die Elbe gehet. Goldschadt.

Laubeling, ein Dorff im Hertzogthume Magdeburg, ohnweit Köndern. Goldschadt.

Lauben, ein kleiner Fluß in der Ober-Lausitz, siehe Laube.

Lauben, Lat.

LAUBENA, eine Stadt in der Ober-Lausitz, siehe Lauban.

Laubenberg, eine kleine Stadt in Schwaben, im Algöw, 3. Meilen von Lindau, ist das Stamm-Haus des Geschlechtes gleiches Nahmens. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Laubenhausen, ein Ort in Schwaben, im Vier-Grunde. *Univ. Lex.*

Laubenheim, ein Ort im Churfürstenthume Pfaltz, zwischen Budenheim und Weissenau, am Rhein gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Str.

LAUBESPIN, ein Flecken in Franckreich, in Forez, in der Diœces von Lyon, und in der Election von Montbrison. *Martin.* Dict.

Laubheim, ein Schloß und Flecken in Schwaben, siehe Laupheim.

LAUBIÆ, ein Flecken in Franckreich, siehe *Laubriere.*

LAUBINGA, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in der Ober-Lausitz, siehe Lauban.

LAUBIUM, ein Flecken in Franckreich, siehe *Laubriere.*

LAUBIUM, ein Ort in Gallia Belgica, siehe *Labieni Castra.*

Lauborgk, oder

Lauborn, eine kleine Stadt und Amt im Hertzogthume Magdeburg, siehe Loburg.

LAUBRIERE, Lat. *Laubiæ*, und *Laubium*, ein Flecken in Franckreich, in Anjou, in der Election von Château-Gonthier. *Martin.* Dict.

Lauburg, ein altes Schloß auf dem Hartze, siehe Lauenburg.

Laubusch, ein Forwerck in der Ober-Lausitz, im Budißinischen Kreisse gelegen, und zur Herrschafft Hoyerswerda gehörig. Wabst.

LAUCARISTUS, eine alte Stadt in Sarmatien. *Univ. Lex.*

LAUCATE, oder *Leucate*, ist der Nahme verschiedener Oerter, siehe *Leucate.*

Lauch, ein Fluß in Ober-Elsaß, entspringt aus dem hohen und waldigten Vogesischen Gebürge, aus dem Bölchen-See, so ohnweit dem alten Berg-Schlosse Hausenberg, auf dem so genannten Bölchen-Berge liegt. Er rinnt von dannen sehr starck in das Thal hinunter nach Hessen, Leinthal, Zell, Lauterbach und Gebweiler; läßt das hohe Berg-Schloß Horup etwas zur rechten abwärts liegen, und begiebt sich nach Schweighaus, wo er die Murbach auffängt, geht alsdenn an dem Schlosse Hugstein, und an den Dörffern Bihel, Gebenat, Heugroß, Eisenheim, Ostein, Merxheim und Gundelsheim her; nimmt bey der Stadt Rufach die Rothbach ein, streicht zur Rechten an einem dicken Walde vorbey, geht an Herlisheim weg, und nachdem er durch die Stadt Collmar durchgelauffen ist, fällt er unterhalb dieser Stelle in den Ill-Fluß. Es hat der König in Franckreich Ludovicus XIV. diesen Fluß mit noch andern Wassern zusammenziehen, und einen künstlichen Canal oder Wasserleitung daraus machen, solche auf Collmar und Neu-Breysach führen, und von Ensisheim noch einen andern Fluß darzu leiten lassen. Dieser Canal giebt gleich dem, so aus der Breusch gemacht worden, die Bequemlichkeiten, daß auf solchem nicht allein das Bau- und Brenn-Holtz aus den Murbacher- und Lauterbacher-Thälern herbengeflößt, bey Gebweiler aufgefaßt, und sodenn in Schiffe geladen werden kan; sondern weil auch der Serringer Berg bey Gebweiler einen schönen rothen Sandstein, der Rufacher Berg aber einen starcken weissen von sich brechen läßt, so hat man solche in Schiffen zu dem neuen Breysacher Festungs-Bau, und in einer weiter gezogenen Wasserleitung gar bis nach Alt-Breysach gemächlich bringen, und des Tages über hundert Klafftern weit führen können. *Hydrogr. Lex.*

Laucha, eine kleine Stadt in Thüringen, siehe Lauche.

Lauchart, ein Flüßgen in Schwaben, in der Grafschafft Hohenzollern, entsteht auf der Würtembergischen Gräntze, bey dem Dorffe Melchingen, von solchem fließt es an einem Schlosse vorbey, nach Stetten, Herschwang und an Hausen; berührt das Kloster Mariäberg, und zieht an seinen beyden Ufern kleine Bäche in sich; läßt hernach Bronna und das Städtgen Gamerdingen zur Rechten liegen, und nimt unterhalb dem Städtgen Heidingen die Fehlbach ein, krümt sich darauf bald hin, bald her, und benetzet Hermadingen, ferner die Stadt Böringen, das Dorff Böringen, nebst Hochberg und Jugau; begrüsset das Berg-Schloß Hornstein, und die Dörffer Bengen und Itzhofen, unter welchen es bey dem Dorffe Sigmaringen, zwischen den beyden Städtgen Sigmaringen und Scheer, in die Donau fällt. *Hydrogr. Lex.*

Lauche, oder Laucha, eine kleine Stadt in Thüringen, an der Unstrut, 2. Meilen von Naumburg, 1. Meile oberhalb Freyburg, doch in dieses Amt, welches ietzo unter Chur-Sächsischer Hoheit stehet, gehörig. Im Jahre 1642. stunden die Schwedischen darinnen; wiewohl in der Sächsischen Städte Klage-Schrifft Lauche denenjenigen beygesetzet ward, deren Gottes-, Bürger-, Raths- und gemeine Stadt-Häuser nicht mehr vorhanden gewesen. Im Jahre 1651. ereignete sich eine Viertel-Stunde von diesem Orte im May ein Erdbeben, welches einen hohen Berg mit Büschen, Bäumen und Weinstöcken von einem Orte zum andern versetzte. Nach demselben ist in der Gegend ein Gesund-Brunnen entstanden, welcher sich aber hernach wieder verlohren. Dieser Ort brannte im Jahre 1731. den 13. April bis auf 20. Häuser und die Schule ab. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Lauche, Louche, oder Loucha, ein Dorff mit einem Adelichen Ritter-Gute in Thüringen, ohnweit Waltershausen, 2. Stunden von Gotha gelegen. Es hat ein altes Schloß, mit Wasser umgeben, gehörete sonst denen von Teutleben bey 400. Jahr lang, und kam hernach an die von Hopfgarten, die es noch haben sollen. Goldschadt. *Univ. Lex.*

Lauchen, so nennet Zeiller einen Ort in Francken, siehe Lauden.

Lauchröden, ein Dorff mit unterschiedlichen Adelichen Höfen in Thüringen, 3. Stunden von Eisenach, an der Werra gelegen. Goldschadt.

LAUCHSTA-

LAUCHSTADIUM, oder
LAUCHSTÆDA, ist die Lateinische Benennung einer kleinen Stadt im Stiffte Merseburg siehe den nachstehenden Artickel.

Lauchstädt, oder Lauchsted, Lauchstädte, Lauchstedte, nach einigen Leuchtenstadt, Lat. *Lauchstadium*, oder *Lauchstæda*, eine kleine Stadt, und feines Schloß, darauf vor diesem ein abgefundener Printz vom Hause Merseburg einige Jahre residiret hat, nebst einem Amte im Stiffte Merseburg, 2. Meilen von Halle, und eine von Merseburg gelegen, deren Bezirck an das Hertzogthum Magdeburg, die Grafschafft Mannsfeld und die Querfurtischen Lande, auf der Seite gegen Mitternacht und Abend, gegen Morgen aber mit auf den Saal-Strohm stößt, hat einen fruchtreichen Getrayde-Boden, sonderlich aber um die dahin gehörige Stadt Schaafstädt. An der Stadt liegt ein Schloß, mit einem Wasser-Graben umgeben, auf welchem Hertzog Philipp zu Sachsen-Merseburg seinen Sitz gehabt hat, und ist ehedem mit einem starcken Thurme versehen gewesen, deswegen es auch die Burg Lauchstädt genennet wird. Gleich unter dem Schlosse ist seit 40. Jahren in einer angenehmen schattigen Gegend ein schöner mineralischer Brunnen entdecket worden, der durch seine heilsame und Natur-stärckende Würckungen seine Krafft an vielen Menschen erwiesen, und von vielen Hohen und Niedern besucht wird, besonders da in denen Jahren 1735. und 1736. allerhand sorgfältige zum Vergnügen derer Brunnen-Gäste gereichende Anstalten vorgekehret worden. Einige halten diese Gegend vor die Pfaltz Sachsen, einige aber diese Stadt vor den Haupt-Ort der ehemahligen Pfaltz Thüringen, welche auch die Pfaltz Lauchstädt genennet wurde. Nachmahls gehörete sie zur Marchia Landsberg. Mit dem Nahmen der Pfaltz-Lauchstädt aber findet man sie in einer Urkunde Kaysers Caroli IV. vom Jahre 1350. beleget. In Ansehung dieser Pfaltz soll auch Sachsen des Reichs Oberst-Jäger-Meister-Amt haben. Im Jahre 1278. ist sie noch ein Dorf gewesen, so Lundstete geheissen. Im Jahre 1348. gehörete dieser Ort Marggraf Johannsens des I. von Brandenburg Sohne; es scheint auch fast, als ob sich davon damahls ein Geschlechte geschrieben, sintemahl Henrich von Lauchstede als Zeuge angezogen, obwohl der Ort selbst, wo diese Urkunde von Marggraf Henrichen gegeben worden Lacstede heist. Bey Bothone (a) heist dieser Ort Leckstidde, und soll vormahls Hertzog Magno mit Landsberg gehöret haben. Nachdem aber die Marck verschiedene Veränderungen erfahren, ist dieser Ort davon ab- und an Magdeburg gekommen. Im Jahre 1363. ward sie von Magdeburg an das Stifft Merseburg verpfändet, und ward auch von dem damahligen Bischoffe denen Ertz-Bischöffen zu Magdeburg noch mehr Geld vorgeschossen, damit die Verpfändung desto beständiger wäre, wiewohl sie eben dieser, als er zum Magdeburgischen Ertz-Bischoffe erwehlet wurde, dieser Kirche wieder zu entziehen suchte. Gleichfalls liehe auch Bischof Henrich von Stahlberg aufs neue Geld darauf. Unter Bischof Johann Bosen ward sie endlich völlig an das Stifft Merseburg verkaufft. Im Jahre 1631. ward sie von denen Kayserlichen sehr verwüstet. Darauf brannte sie im Jahre 1651. ab. Nichts besser ergieng es ihr im Jahre 1701. den 13. Januar. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

(a) In Chron. Brunsv. pictur. ap. Leibnitzen Script. Rer. Brunsv. T. III. p. 375.

Lauchstädt, (Klein-) ein Dorf im Stiffte Merseburg, siehe Klein-Lauchstädt, im VI. Bande p. 990.

Lauchstädte, oder
Lauchsted, und
Lauchstede, eine kleine Stadt nebst einem Schlosse und Amte im Stiffte Merseburg, siehe Lauchstädt.

Laucken, ein Ort in der Grafschafft Dietz, siehe Lauken.

Laucken, ein Dorf im Nassauischen, siehe Ober-Laucken.

Lauckischken, ein Amt und Schloß in Preussen, siehe Laukischken.

LAUCLANET, eine Stadt in der Provintz Languedoc, in Franckreich, daselbst macht man Tücher und Zeuge, Cordelats genannt, wie auch andere wollene Arbeit. *Savary* Dict. de Comm.

LAUCONNE (a), ein Kloster in Franckreich, in der Franche-Comté, in Montjou. Es wurde von St. Romano und St. Lupicino gegen die Mitte des V. Jahrhundertes gebaut: und war in der Diœces von Lyon, obgleich in dem Gebiete von Besançon. Es wurde hernach dem Kloster Condat unterworffen, davon St. Romanus der erste, und hernach St. Lupicinus, darauf St. Oyend Abt gewesen, von dem es auch den Nahmen bekam, den es endlich an statt des von *St. Claude* fahren ließ. Lauconne ist endlich unter dem Nahmen St. Lupicin zu einer Priorey geworden. Sein Cörper wird noch bis ietzo daselbst verwahrlich aufbehalten. Man muß aber dieses *Lauconne* nicht mit *Leuconaus* vermischen, welches *St. Valeri* im Lande Vimeu, in der Nieder-Picardie, ist. *Martin.* Dict.

(a) *Baillet* Topogr. des Saints p. 260.

LAUCOSTABULUM, eine kleine Stadt in der Schweitz, siehe Lichstall.

LAUD, ein Fluß in Mauritania Tingitana, nach dem Plinio (a), welcher sagt, daß er schiffbar sey. Der P. Hardouin glaubt, der neuere Nahme sey *Gomera. Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 2.

LAUDA, eine Stadt in Italien, siehe *Lodi*.

LAUDA, eine grosse, aber nicht zum Besten erbauete Stadt in Pohlen, eine Meile von Camin und Conin, zur Rechten der Warta, daherum im Jahre 1331. der Deutsch-Preußische Orden alles grausam verwüstet, auch diesen Ort selbst geplündert und angezündet. Im Jahre 1655. haben ihn die Schwedischen eingenommen und gebrandschatzet, hernach folgenden Jahres gar geplündert. Schneiders Beschr. des Oder-Str.

Lauda, eine kleine Stadt, Schloß und Amt in Francken, siehe Lauden.

LAUDANIA, ein Lateinischer Nahme von *Lothian*, einer Provintz in Schottland, siehe *Lothian*.

Lauden, Lauda, oder Luden, eine kleine Stadt, Schloß und Amt im Bißthume Würtzburg, in Francken, zwischen Bischofsheim, Königshofen, Mergentheim und Wertheim, an der Tauber gelegen, nach Würtzburg gehörig. Im Jahre 1398. stund sie denen Grafen von Hohenlohe zu, welche sie an Pfaltz vor 10000. Fl. verkauften. Darauf kam sie im Jahre 1505. an Würtemberg. Von diesem mag sie an Rheineck gekommen seyn, sintemahl Zeiller (a) berichtet, sie sey von diesem an Maynz gekommen. Daß sie hernach dem Rosenbergischen Geschlechte zugestanden, und im XVII. Jahrhunderte von denen Grafen von Hatzfeld erkaufft worden, meldet Zeiller (b) und Tolner (c). Im Jahre 1528. haben die aufrührischen Bauern die Stadt mit dem Schlosse, so Ober-Lauden genennet wird, eingenommen, und das letztere zerstöhret. Welches aber bald darauf ihnen wiederum durch Heinrich Truchsessen, Würtzburgischen Marschall, abgenommen worden. Im Jahre 1645. hatten sie die Frantzosen besetzt. Es ist vermuthlich eben der Ort, den Zeiller Lauchen nennet, und von welchem er meldet, er liege an der Schwäbischen Gräntze, und gehöre zum Fränckischen Kreisse. *Univ. Lex.* Vollst. Geogr. *Lex.*

(a) Itin. Germ. Contin. I. p. 424. (b) Topogr. Franc. (c) Hist. Palat.

LAUDENOVA, ein alter Ort in Gallia Cisalpina, siehe *Blandenona*, im II. Bande p. 1063.

LAUDENSIS AGER, ein gewisses Gebiete im Hertzogthume Mayland, siehe *Lodesano*.

LAUDENSIS CIVITAS, eine Stadt in Italien, s. *Lodi*.

LAUDENSIS COMITATUS, ein gewisses Gebiete im Hertzogthume Mayland, siehe *Lodesano*.

LAUDER, oder *Leider*, Lat. *Lodera*, ein Fluß im Süd-Schottland, in der Provintz Mers; er fließt in einem Thale, dem er den Nahmen *Lauderdale* (a) giebt. Dieser Fluß ist wegen der Hinrichtung merckwürdig, die mit den Günstlingen Jacobi III. auf einer Brücke geschahe, wo sie gehangen wurden, nachdem sie durch einen Theil des Adels unter der Anführung des Grafen Angus waren weggeholt worden. An der Lauder ist ein Flecken eben dieses Nahmens. *Martin.* Dict.

(a) Etat pres. de la Gr. Bret. T. II. p. 237.

LAUDER, oder *Lawder*, Lat. *Lodera*, ein Flecken nebst einer alten Forteresse in dem Ländgen Lauderdale, in Schottland, ist der Haupt-Ort darinnen. Hübn. Zeit. Lex.

LAUDERCONA, oder *Laudenova*, ein alter Ort in Gallia Cisalpina, siehe *Blandenona*, im II. Bande p. 1063.

LAUDERDALE, ein Thal in Schottland, darinne der Fluß *Lauder* fließt. Diese Gegend, welche einen Theil der Provintz Mers ausmacht, giebt dem vornehmsten Zweige der Familie Maitland, welche bey Lauder ein schönes Haus hat, das *Lauderfort* heißt, den Titul eines Hertzogs. Diese Gegend wird in zwey Herrschafften eingetheilet, die ihren Nahmen von denen zwey vornehmsten Oertern, nehmlich *Lauder*, und Thirlestaine bekommen. Sie hat einen Ueberfluß an grünen Hügeln, viel Korn und Vieh-Weide, auch einiges Holtz. Vor Alters gehörete Lauderdale dem Edlen Geschlechte derer Morvills, welche eigentlich von Normandischer Ankunfft, und eine geraume Zeit Connêtables von dem Königreiche Schottland waren. Nachdem aber der letzte dieser Familie, als ein Verletzer der Majestät, verdamt worden, fiel sein gantzes Vermögen, und also auch dieser Strich Landes, der Crone anheim, seit welcher Zeit einem Königlichen Richter oder Baillif das Gouvernement darüber anvertrauet wird. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

LAUDERFORT, ein schönes Haus in Schottland, siehe den vorherstehenden Artickel.

LAUDIA, oder *Labdia*, ein Flecken oder eine Stadt in Mauritania Cæsariensi, nach dem Ptolomæo (a). Sie lag Landwärts ein, am Flusse Tæmphœmbius, und hatte in denen ersten Christlichen Zeiten ein Bißthum, von dessen Besitzern einer, Nahmens Rufinus, der Carthaginiensischen Collation beygewohnet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(b) L. IV. c. 2.

LAUDIACUM, eine Stadt in Franckreich, siehe *Loudun*.

LAUDIACUM, oder

LAUDIACUS MONS, ein altes Dorf in Franckreich, sechs tausend Schritte von der Stadt Tours, nach dem Gregorio Turonensi (a). Aus diesem Worte, welches im Frantzösischen *Mont Louy* heist, hat man *Mont Louis* gemacht. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) L. II.

LAUDIAS, eine Festung in Asien, gegen den Euphrat, nach dem Ammiano Marcellino (a). *Martin.* Dict.

(a) L. XVIII. c. 7.

LAUDICHIA, eine Stadt in Carien, sie *Laodicea*, und *Laudikia*.

LAUDICIA, eine Stadt in Asien, siehe *Laodicea*.

LAUDICIA, so hieß vor Zeiten eine Stadt in Cilicien, siehe *Ladicia*.

LAUDICIA, Symmachus rühmt in einem seiner Briefe an die Euphrasiam (a) die Wagen der Laudicianer. Ortelius muthmasset, daß diese Leute in Spanien, oder in Gallien gewesen. Da aber Symmachus in dem Briefe, welcher vor diesem vorher geht, von den Wagen zu Antiochien redet; so kan es wohl seyn, daß er hier von denen zu Laodicæa redet. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. Ep. 64.

LAUDICIA, und

LAUDICK (a), oder

LAUDICUM, eine kleine Stadt in Groß-Pohlen, an dem Flusse Warta, in der Woywodschafft Kalisch, 12. Meilen von der Stadt Kalisch, auf der Nordlichen Seite. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LAUDIKIA, oder *Laudichia*, *Ladik*, und *Ladikia*, sind die neuern Nahmen von Laodicea. Herr (a) Baillet sagt, daß Laudichia der gemeine Nahme von *Laodicea* einer alten Stadt in Lydien, in Klein-Asien, sey. Herr Baudrand (b) nennt *Ladik*, oder *Ladikia*, ein *Laodicea* in Syrien, bey der Quelle des Flusses Farfar, 100. Meilen von Damasco gegen Osten. Er versteht darunter *Laodicea* bey dem Libano, und fügt hinzu, daß sie halb zerstöhrt sey. *Martin.* Dict.

(a) Topogr. des Saints Part. II. (b) Edit. 1705.

LAUDOINA, eine Stadt in Schottland, siehe *Lothian*.

Laudon, ein kleiner Ort in Liefland, siehe Landau.

LAUDONA, eine Stadt in Franckreich, siehe *S. Jean de Laune*.

LAUDONIA, eine Provintz in Schottland, siehe *Lothian*.

LAUDUM, eine Stadt im Hertzogthume Mayland, siehe *Lodi*.

LAUDUM VETUS, eine Stadt in Italien, siehe *Lodi Vecchio*.

LAUDUMUS, eine Stadt im Hertzogthume Mayland, siehe *Lodi*.

LAUDUN, eine Stadt in Franckreich, in Nieder-Languedoc, in der Diœces von Usez. *Martin.* Dict.

LAUDUNUM, so nennen die Lateiner eine alte Stadt in Gallien, siehe *Bibrax*, im II. Bande p. 870.

LAUDUNUM, eine Stadt in Franckreich. Sie ist mit der Stadt *Laon* einerley. Siehe dieses Wort. Sie wird auch *Lugdunum Clavatum* genannt. *Martin.* Dict.

Lave, ein Flüßgen in der Grafschafft Artois, entsteht ohnweit dem Walde Liha, und fließt auf die Höfe Romel, Ourton, Etreyele und la Motte; berühret das Dorf Divion, und rinnet zwischen dem Schlosse und Flecken Brouai, Nieder-Brouai, la Bussiere her, und streicht gleichfalls zwischen Gonai und einem Kloster hin; theilet sich darauf in zwey Flüsse, und macht einen grossen Morast bis nach der Stadt Betune; hat unterweges aber Fouquiere zur Rechten und Fouquereul zur Lincken, beyde Aerme aber vereinigen sich wieder in der Festung Betune, und fliessen so denn in einem Flusse wieder heraus; gelangen mit einander nach Essart, Manchecourt und Laon; zertheilen sich darauf abermahls in zwey Aerme, davon der rechte unterhalb la Constüre, und der lincke oberhalb le Moulin in den Louane-Fluß fällt. Der Herr Martiniere sagt, dieser Fluß gehe vermittelst eines Canals bey Bethune vorbey; dieser Canal sey gemacht, um mit diesem Orte Communication zu haben; er sey zwölf hundert Ellen in die Länge, und stürtze sich in die Lis bey Gorgue. *Martin.* Dict. *Hydrogr. Lex.*

Laue, ein Flüßgen in Schlesien, siehe Lau.

Laue, oder Lawe, ein Dorf mit einem Adelichen Ritter-Gute im Sachsen-Merseburgischen, im Amte Delitzsch gelegen. Goldschadt.

LAVEAN, ein Wald in Franckreich, im Departement von Comminges. Er hat bey nahe zwey hundert Morgen Landes im Umfange. *Martin.* Dict.

LAVEDAN, ein Thal in Franckreich, in der Grafschafft Bigorre, unter den Pyrenæischen Gebürgen, es kan zehn bis zwölf Meilen in die Länge, und an einigen Orten sieben bis achte in die Breite haben (a). Sein vornehmster Platz ist *Lourde*, sonst giebt es wenig beträchtliche mehr. Das Thal Labedan war unter der Herrschafft des Raymond, Grafen von Bigorre, im Jahre 945, als er daselbst das Kloster Saint Savin aus dem Orden des St. Benedicti stifftete, dessen Charte in dem eilfften Buche der Historie von Bearn erzehlet wird. Dieser Graf hatte damahls in diesem Thale zwey

Vicarios

Vicarios oder Lieutenants, einen mit Nahmen Anermanus, und den andern Anerilius. Der erste Vicomte, Erbe dieses Thales ist Fortanerius gewesen, welcher gegen das Jahr 1000. zur Zeit Ludovici, Grafens von Bigorre, lebte. Die männliche Nachkommenschafft hat iederzeit die Vicomtey Lavedan bis auf Arnauton besessen, welcher der letzte männliche Erbe dieses Hauses war, und unter der Regierung Caroli VI. starb. Da die Herren des Hauses von Lion, Barone von Malauze, nur eine Tochter, mit Nahmen Johanna, hatten, so heyrathete sie Carolum, Bastard von Bourbon, natürlichen Sohn Johannis II, Hertzogs von Bourbon, dem sie ihre Güter zubrachte; die männliche Nachkommenschafft Caroli und der Johannæ von Lion, hat die Vicomtey Lavedan bis auf das Jahr 1609. besessen, da Jean Jaques von Bourbon, Vicomte von Lavedan, ohne Kinder starb, und diese Vicomtey seiner Gemahlin, Marie de Gontaud de Saint Genieze im Testamente vermachte, welcher sie den Herren von Navailles gab; es waren von diesem Hause Navailles keine als weibliche Erben übrig; und nach dem Tode der Hertzogin von Elbœuf, welche die älteste war, ist die Vicomtey Lavedan dem Marquis von Rotelin, einem Sohne der andern Tochter zugesprochen worden. Diese Vicomtey begreifft heut zu Tage nicht das gantze Land Lavedan, sondern nur einen Theil und unter andern die Oerter Castellobon und Beausent unter sich; das Gebiete Lourde und das Thal Bareige gehören zu dem Cammer-Gute und der Grafschafft Bigorre. Dieser Ort Bareige ist unten an dem Gebürge Tormalet, und eine Meile von dem Königreiche Arragon, von dem es durch die hohen Pyrenæischen Gebürge abgesondert wird. Dieser Ort ist wegen seiner schlammigten Wasser von einer sehr grossen Krafft sehr berühmt; dieses gantze Land Lavedan hat, ob es gleich von sehr hohen Gebürgen umgeben wird, an allen zu dem Leben nothwendigen Dingen einen Ueberfluß. *Martin.* Dict.

(a) *Longuerue* Descr. de la France Part. I. p. 205.

LAVELIA, ein Hafen im Spanischen America, im Süd-Meere. *Savary* Dict. de Comm.

LAVELLA, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Italien, siehe den nachstehenden Artickel.

LAVELLO (a), oder *Laviello*, Lat. *Lavella*, *Lavellum*, oder *Labellum*, eine Stadt in Italien, im Königreiche Neapolis, in Puglia, und in der Provintz Basilicata, nebst einem Bißthume, das unter dem Ertz-Bißthume Barri steht, und dem Titul eines Hertzogthums, den eine Linie des Hauses Avellino führet, bey dem Offante, von dem sie nicht weiter, als drey tausend Schritte, und an den Gräntzen von Capitanata ist. Sie ist ziemlich volckreich, und hat einige Ueberbleibsel seines Alterthums, zwischen Melfi und Minervino, und zwölf Meilen von Canosa. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LAVELLUM, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Italien, siehe den vorherstehenden Artickel.

LAVEN, eine Insul in Franckreich, in Bretagne, bey dem Eingange des Flusses Treguier, der Insul Erc gegen Süd-Westen. *Martin.* Dict.

Lauen, Lat. *Lavense Monasterium*, ein Kloster in Kärnthen, welches der Abt Wilhelm zu Hirsau im XI. Jahrhunderte angeleget hat. *Univ. Lex.*

Lauenau, oder

Lauenaw, Lawenau, Lawenaw, Lawenowe, und Lauwenowe, ein Schaumburgisches Schloß, Flecken und Amt im Braunschweig-Lüneburgischen Fürstenthume Calenberg, zwischen Wunsdorf und Schaumburg, 3. Meilen von Hannover, am Flusse Aue oder Owe, hinter dem Deister gegen Westen, an einem fruchtbaren und bequemen Orte, welches im Jahre 1635. wieder an das Fürstenthum Calenberg gekommen, und nunmehro dem Churfürsten von Hannover gehöret. In diesem Amte liegt auch das Dachtelfeld, welches wegen der grossen Menge heilsamer Kräuter, so daselbst gefunden werden, bekannt ist. *Univ. Lex.* Goldschadt.

Lauenberg, ein ehemahliges Schloß auf dem Hartze, siehe Lauenburg.

Lauenberg, ein Chur-Hannöverisches Dorf im Fürstenthume Calenberg, ohnweit Eimbeck gelegen, und ins Amt Erichsburg gehörig. Goldschadt.

Lauenbrügge, oder

Lauenbrügk, Lauwenbrügge, und Lewenbrücke, Lat. *Leonis Pons*, ein Lüneburgisches Dorf an der Verdischen Gräntze gelegen. Es ist ohne Zweifel eben der Ort an der Wumme, wo das Schloß dieses Nahmens gestanden, welches von Hertzog Wilhelmen zu Braunschweig im Kriege mit dem Administratore zu Bremen im Jahre 1359. deswegen angeleget worden, damit er desto besser in die Stifftischen Länder einfallen könnte. *Univ. Lex.* Schneiders Beschr. des alten Sachsenl.

Lauenburg, oder Sachsen-Lauenburg, ein Hertzogthum in Nieder-Sachsen, hat gegen Morgen das Hertzogthum Mecklenburg, gegen Mittag die Grafschafft Danneberg, gegen Abend das Braunschweig-Lüneburgische Hertzogthum, und gegen Norden das Hertzogthum Holstein, nebst dem Lübeckischen Land-Striche zur Gräntze. Es ist nach Hübnern, kein grosses Land, denn ob es sich gleich die Länge fast auf 20. Meilen erstrecket, so ist die Breite doch nirgends über 6. auch wohl nur 2. oder 3. Meilen. Es gehören nebst der Stadt Lauenburg und dem gegen über gelegenen Schlosse Erdenburg die Schlösser, Aemter und Städte Neuenhauß, Franckhagen, Sassenhagen und Schwartzenbeck, der Flecken Artelburg, wie auch Ludersburg, Thomdam, Ratzeburg, Mollen, und das Ländgen Hadelöe darzu. Ausser der Elbe wird das Land von denen beyden Flüssen Wackewitz und Steckewitz bewässert und fruchtbar gemacht, welcher letztere durch Schleussen schiffbar gemacht worden. Ehe diese Gegend noch den Nahmen Lauenburg erhielt, stund sie mit denen übrigen Sachsen unter dem Billingischen Geschlechte, und kam durch Wulffhild, Hertzogs Magni, des letztern dieses Geschlechts, Tochter, an Hertzog Henrichen den Schwartzen in Bayern, und dessen Nachkommen. Es ist aber auch gewiß, daß aus Urkunden und Chronicken bewiesen werden könne, daß der Theil von Lauenburg, jenseit der Elbe erst durch Hertzog Henrichen den Löwen, denen Sclaven abgenommen worden. Dieses Hertzogs Heinreichs des Löwen Nachkommen ward es durch Graf Adolphen von Holstein abgenommen; darauf es an Dänemarck und endlich an Hertzog Albrechten zu Sachsen gelanget. Dieses Haus hat es auch besessen, bis endlich diese Linie im Jahre 1689. abgegangen. Es fängt sich aber dieselbige Sachsen-Lauenburgische Linie, welche von einigen auch die Linie derer Hertzoge zu Sachsen und Engern genannt wird, mit Johann dem I, einem Enckel gedachten Bernhards, und Sohne Churfürst Albrechts des I. zu Sachsen, an. In der Theilung Sachsens bekam sein Bruder Albrecht der II. Ober- er aber Nieder-Sachsen und Lauenburg zu seinem Fürstlichen Sitze. Er verschenckte im Jahre 1261. das Land um Tribus dem Stiffte Schwerin, und starb im Jahre 1285. den 30. Julii. Er massete sich, nach einiger Meynung, der Churfürstlichen Gewalt und des Pfaltz-Gräflichen Tituls an. Es beweiset aber Pfeffinger (a) aus Urkunden daher, daß Johann allezeit seinem Bruder Albrecht vorgesetzt wird, daß er der älteste gewesen, und ihm also die Chur zugestanden hätte; dabey auch nichts thäte, daß Hertzog Albrecht der Wahl Kayser Rudolphs beygewohnt hätte; sintemahl damahls die Länder noch ungetheilt gewesen, und er ihm die Stimme zugleich in seines Bruders Nahmen gegeben hätte. Unterdessen hätte dieser bey der Minderjährigkeit seiner Vettern Gelegenheit gehabt, sich recht in den Besitz der Chur zu setzen. Wie denn auch einige, obwohl ohne einen tüchtigen Beweiß vorzubringen, wollen, daß sich Hertzog Johann selbst bey der Wahl gegenwärtig befunden. Ueber seine Gemahlin hat man sich gleichfalls

gleichfalls nicht verglichen. Einige nennen sie Helenen aus Schleßwig, andere Ingelburgen, König Erichs in Schweden, Tochter. Gleichergestalt ist man auch in der fernern Ableitung dieses Geschlechts nicht einig. Denn einige melden, daß sein Sohn, Johann der II, mit Gerburg, König Erichs in Schweden, Tochter, verehlicht gewesen. Sie berichten auch einhellig, daß er Erichen den I, der entweder das Geschlechte fortgesetzt, oder wie Hübner (b) meldet, im Jahre 1338. erschlagen worden, und ohne Erben abgegangen; Helenen, eine Gemahlin, Graf Gerhards des V. von Holstein; noch eine Tochter, desgleichen Johannem III. und Albrechten erzeuget. Diesem schreibt zwar Chytræus (c) keine Kinder zu, die übrigen aber wollen, daß er im Jahre 1308. gestorben, und durch Annen, Land-Graf Ottens in Hessen, Tochter, ein Vater Rudolphs, so mit Margaretha von Mecklenburg, verehlicht gewesen, und im Jahre 1328. gestorben, desgleichen Margarethens und Ottens worden. Dieser letztere hätte mit Elisabeth, Land-Graf Henrichs des Eisernen zu Hessen, Tochter, Albrechten und Rudolphen, so ohne Kinder abgegangen, und Johann den IV, mit einer Wendischen Fürstin, Mechtild, vermählt, erhalten, welche Johann den V. und Erichen, so ohne Kinder gestorben, und Georgen gebohren, der eine Tochter, Nahmens Sophia, so an Wradislaum den IX, Hertzog in Pommern, verehlicht gewesen, und im Jahre 1462. gestorben, gehabt. Gehet man nun der obgedachten Stamm-Reihe von Erichen den I. nach, so werden ihm Erich der II. und Albrecht, jenem Erich der III., und diesem Erich dem III., Erich der IV., Bernhard, Albrecht, Otto, und Magnus zu Kindern gegeben. Folget man endlich andern, so werden Johann dem I. eine Tochter Helena, Graf Adolph des VII. von Schaumburg, Gemahlin, welche im Jahre 1315. gestorben, und drey Söhne, als Johann der III., so eine Gemahlin, Nahmens Elisabeth gehabt, Albrecht der II. und Erich der I., und nach Hübnern, noch eine Tochter, Nahmens Sophia, als Kinder zugeschrieben. Daß auch Johann der I. diese drey Söhne gehabt, ist aus verschiedenen Urkunden bey Beckmannen (d) zu sehen. Johann der II. soll sich gleichfalls der Chur angemasset haben, und um das Jahr 1292. bey der Wahl Kayser Albrechts des II. gegenwärtig, aber nicht vor einen Churfürsten erkannt, und wegen derer Wittenbergischen Lande, welche Hertzog Albrecht in der Vormundschafft als ungetheilt behalten, von denen meisten vor Hertzog Albrechten gesprochen worden seyn. Gleiches soll auch bey der Wahl Kayser Heinrichs von Lützelburg, ob er sich gleich auf das Recht der ersten Geburt beruffte, und nebst seinem Bruder Erich, Marggraf Woldemarn zu Brandenburg seine Stelle zu vertreten aufgetragen hatte, vorgegangen seyn. Er suchte auch aufs neue im Jahre 1314. sein Chur-Recht zu behaupten, und gab damahls seine Stimme Kayser Ludwigen aus Bayern. Man siehet also nicht, wie einige beweisen wollen, daß sich zwar dieser Johann gegen den Eingriff der Sachsen Wittenbergischer Linie starck gesetzt, aber sich doch noch im Jahre 1308. mit ihr dahin verglichen habe, daß die Länder, Würde und Gerechtigkeiten unverrückt auf den überlebenden Theil verfallen solten, zumahl da sein Nachfolger sich gleichfalls starck dagegen gereget. Er soll aber ohne Kinder abgegangen seyn, welches auch daher zu folgen scheint, weil sein Bruder Erich nach ihm regieret. Albrecht der II. dieses Johann des II. Bruder, war mit Margaretha, oder mit Anna, Landgraf Ottens zu Hessen Tochter, wie Lucæ, der, wie leicht erhellet, in die schon zuvor angeführte Stamm-Reihe gerathen, haben will, verehlicht, er starb im Jahre 1314. Seine Kinder waren Rudolph, nach andern aber Albrecht, und Erich der III, welcher im Jahre 1401. nachdem er mit Hertzogs Magni Torquati zu Braunschweig, Tochter, Catharina, eine unfruchtbare Ehe geführet, gestorben, Lucæ (e), setzet: Otto, dem Elisabeth, Landgraf Heinrichs in Hessen, Tochter, Albrechten und Rudolphen, die beyde jung gestorben, und Johann dem III. durch Mechtild, Printzeßin aus Wenden, ein Vater Johannsens des IV. und letztern dieser Linie, gebohren. Doch verdienen in diesem Falle, alle andere Schrifftsteller, welche alle wider diesen einigen Lucæ sind, mehr Glauben, wie denn alle, die dieser nennet, zuvor unter denjenigen, die von Johann dem II. abgestammet seyn sollen, angeführt worden. Es müste denn seyn, daß man sagen wolte, dieser Albrecht hätte zwey Gemahlinnen, und von beyden Kinder gehabt. Wiewohl auch leicht Dilichius (f), wenn er dieser Gemahlin einen Albrecht zuschreibt, mit andern in Irrthum gerathen; Erich der I., Albrechts und Johannsens des II. Bruder, Johannsens des I. Sohn, war älter als Albrecht, und folgte Johannem dem II. in der Regierung. Von ihm meldet nun zwar Layritz (g) eben dasjenige, was zuvor unter Hertzog Johann dem II. angeführt worden, daß er sich im Jahre 1308. in seinem und seiner Brüder Nahmen mit der Wittenbergischen Linie wegen derer künfftigen Erb-Fälle vertragen habe. Weil er aber nicht angezeiget, woher er es genommen, kan man auch nicht wissen, ob sicher darauf zu trauen sey. Wiewohl es auch Pfeffinger (h) erwehnet. Es ist aber irrig, wenn bey Schwedern (i) gemeldet wird, daß er der Wahl Kayser Ludwigs beygewohnt habe, sintemahl aus vorangeführten erhellet, daß es sein Bruder Johann gewesen. Seinen Tod setzen einige in das Jahr 1338, andere in das Jahr 1360. Ist nun das letztere, wie es scheint, richtig, so hat er noch seine Wahl-Stimme König Eduarden aus Engelland, und Marggraf Friedrichen dem Strengen aus Meissen, und als diese die Kayserliche Crone nicht annehmen wolten, im Jahre 1349. Graf Günthern zu Schwartzburg gegeben. Doch soll der letztere auch diese Ehre nicht eher haben annehmen wollen, bis auf dem Reichs-Tage ausgemacht worden wäre, daß Hertzog Erich und seine Gehülffen rechtmäßige Churfürsten wären. Ob auch wohl Kayser Carl der IV. nach dem Tode Günthers aus Schwartzburg freyere Hände bekam, und Hertzog Rudolphs zu Sachsen-Wittenberg Dienste, indem er bey der Wahl auf ihm gestimmt, zu belohnen trachtete, durffte er doch wegen der noch unruhigen Zeiten Hertzog Erichen nicht, wie er wohl wünschte, beleidigen, und dieses ist auch, wie Pfeffinger meynet, die Ursache, daß in der Güldenen Bulle im Jahre 1356. noch nicht gesagt wird, welcher Linie die Chur-Würde, Ertz-Marschall-Amt und Vicariats-Rechts zustehe. Jedoch hat er im gleich folgenden Jahre, als er sich fester gesetzt hatte, die Sache zum Besten der Wittenbergischen Linie entschieden. Es gedenckt auch Horn (k) eines Vertrags, den Hertzog Rudolph und Hertzog Erich im Jahre 1375, welches aber vermuthlich im Jahre 1357. heissen soll, weil man bey dem ersten Jahre keinen regierenden Hertzog, Nahmens Rudolph, bey der Wittenbergischen Linie antrifft, aufgerichtet, Krafft dessen ausgemacht worden wäre, daß beyde Linien, den Chur- und Ertz-Marschalls-Titul beybehalten, und eine um die andere das Wahl-Recht ausüben solte. Allein er hält diesen, wie auch schon von Arnbeer (l) angemerckt, vor untergeschoben, weil nicht allein davon nichts eher, als bey Krantzio, anzutreffen, sondern auch die gegenseitigen Unternehmungen bey der Wahl Wenceslai, Ruperti, Jodoci und Sigismundi das Widerspiel klärlich zeigten; wobey diese Meynung durch die Güldene Bulle, und ausgefertigte Urkunden Kayser Carls des IV. vom Jahre 1355, 1357. und 1376. die Satzung Wenceslai vom Jahre 1376, und Sigismunds vom Jahre 1414, 1420. nebst derer übrigen Chur-Fürsten Aussprüchen und Einwilligungs-Briefen, bestärcket würde. Andere gedencken zwar einer Streitigkeit wegen der Chur mit Hertzog Rudolphen dem Andern, unter Hertzog Erichen dem Andern, aber ob dieser Vertrag deswegen errichtet worden, kan man nicht sagen. Es erhellet aber fast aus Schwedern, daß es noch unter Erich dem I. geschehen. Erich der II. trat nach seines Vaters Tode die Regierung an, suchte auch die Chur-Würde

de wieder herbey zu bringen, aber vergeblich. Man siehet also hieraus deutlich, daß es mit oben gemeldeten Vertrage nicht allzurichtig zugehen müsse. Doch meldet Pfeffinger, daß dieses Haus im Jahre 1367. und 1374. eine Urkunde erhalten, vermöge deren die Erb-Folge beyder Linien in Ländern, Würden und Rechten, feste gesetzt worden wäre. Er meldet auch, dieser Vertrag sey mit Hertzog Erichen dem IV. zu Stande gekommen, welches auch Schweder bestätigt, obwohl dieser damahls noch gelebt, und die Regierung gehabt. Er verfiel auch mit Hertzog Wilhelmen zu Braunschweig-Lüneburg im Krieg, war aber unglücklich; doch ward endlich durch Vermittelung Graf Hansens von der Hoya folgender Vergleich getroffen, daß ihm Erteneburg und Sigeburg wieder abgetreten, Gammerode, welches Hertzog Wilhelm erbauet, geschleifffet, Reiffenburg aber mit Erichs Schwester Agnes an Hertzog Wilhelmen als ein Heyraths-Gut gelangen solte. Er starb im Jahre 1376, nicht aber, wie einige wollen, im Jahre 1401. Sein Sohn, Erich der III, den andere auch Erich den IV. nennen, hatte verschiedene Kriege mit den Städten Lübeck und Hamburg, er eroberte im Jahre 1400. Bergersdorff, und im Jahre 1408. Möllen, so sein Vater verpfändet hatte, welches er hernach in Brand steckte, büßte es aber auch hernach wieder ein, indem dieselben so gar vor Ratzeburg giengen, das Schloß Rizerow zerstöhrten, Bergersdorff wieder wegnahmen, Ripenburg und Cuddenwerden aber schleifften, bis endlich ein Friede, iedoch zu schlechtem Nutzen Hertzog Erichs, erfolgte. Unter diesem Erich soll auch der Krieg mit denen Mecklenburgern, und nachgehends mit den Braunschweigern, und aufs neue mit den Mecklenburgern, dessen Krantzius Meldung thut, vorgefallen seyn. Ob man nun wohl muthmassen könnte, daß dieser Krieg von Erichen dem III. Hertzog Albrechts Sohne, geführt worden, so giebt doch Lucæ ausdrücklich diesen vor einen Sohn Erichs des II. aus. Es scheint also vermuthlicher, daß der erstere Krieg von Hertzog Erichen dem II, der letztere aber von dessen Sohne, Erichen den IV, oder nach andern den III, der aber nach ihm von diesem unterschieden ist, geführt worden seyn. Darzu kommt, daß er selbst meldet, einige hielten Erichen den III. vor Albrechts Sohn, und die Kinder, so Krantzius diesen zueignete, den er den III. nennet, gehörten unter Erich den IV. Ueber dieses meldet er auch nicht, wer des gleichfolgenden Erichs des IV. Kinder wären. Wolte man auch gleich einwenden, dieses Erichs des IV. Vater wäre dieser bey dem Lucæ vorkommende Erich der III, und Erich der II. der Groß-Vater, so wird man doch keinen leicht finden, der hierinnen gleicher Meynung wäre, als Rittershus. (m) und andere, als Chytræus, Lapritz, Spener ꝛc. lassen hingegen Erichen den V. aus, und nennen ihn den IV, wenn sie Erichs des II. Sohn Erich den III. nennen, wie denn auch gedachter Lucæ auf einer Tabelle die Stamm-Reihe selbst also vorstellet. Er starb im Jahre 1411, oder nach andern erst im Jahre 1419. Erich der V. oder nach andern, der IV, folgete seinen Vater in der Regierung, dieser bemühete sich, als die Wittenbergische Linie abgieng, die Chur auf sein Haus zu bringen, konnte aber doch nicht durchdringen. Er brauchte den Titul und Wappen von Sachsen, und starb im Jahre 1435. ohne Erben. Ihm folgte Bernhard der II. sein Bruder in der Regierung, dieser konte aber auch nicht mehr als sein Bruder mit seinem Anspruche auf die Chur ausrichten. Dieser starb im Jahre 1463. an der Pest. Sein Sohn, Johann der IV, hielt steiff und feste über dem Churfürstlichen Titul und Wappen, maßte sich auch der Grafschafft Brene und der Pfaltz Sachsen einen Weg wie den andern an, wolte auch von Kayser die Lehn nicht eher annehmen, wo er nicht zugleich mit der Chur belehnt würde, allein er richtete auch mit diesen allen nichts aus. Sein Tod erfolgte im Jahre 1507. Ihm folgte Magnus, sein Sohn, welcher zwar den Titul und Wappen von Chur-Sachsen fahren ließ, empfieng aber doch den Lehn-Brief über seine Lande, mit dem ausdrücklichen Vorbehalte, daß es ihm und seinen Nachkommen an seinen Rechten unschädlich fallen solte, welches

auch in den Lehn-Briefen seiner Nachfolger wiederhohlt worden. Das Wappen von Brene aber behielt er, weil es dem Hertzogthume Enaern angehörig gewesen seyn solte, dabey es auch hernach geblieben. Er starb im Jahre 1543. Sein Sohn, Franciscus der I. folgte ihm, er war mit Sybillen, Hertzogs Henrichs des Frommen zu Sachsen, Printzeßin vermählt, er machte aufs neue die Streitigkeiten wegen der Chur wieder rege, traf aber hernach mit Churfürst Augusten einen Vergleich, und verließ diese Zeitlichkeit im Jahre 1581. Nach ihm folgte sein Sohn, Franciscus II, und nach diesem August, ietzt erwehnten Francisci des II. Sohn, dieser stand der Regierung bey damahligen betrübten Zeiten sehr löblich vor, half seinen Unterthanen aus seinen eigenen Mitteln; Julius Henrich, ein Bruder von ihm, folgte in der Regierung, dieser zeugete unterschiedene Kinder von welchen Frantz Erdmann succedirte, und nach dessen Absterben, Julius Franciscus, als welcher unter allen seinen Geschwistern allein überblieb. Dieser trat die Regierung im Jahre 1665. an, erbte auch 2. Jahr darauf nach dem Absterben seiner Frau Mutter die derselben zuständige Herrschafften in Böhmen, auf welchen er auch nachgehends seine meiste Lebens-Zeit zubrachte; wegen Chur-Sachsen machte er die Streitigkeit wieder rege, welches aber zu einem Vergleich, und so gar unter ihnen zu einer Erb-Verbrüderung kam, und dabey zugleich ausgemacht wurde, daß nach dem Abgange der männlichen Lauenburgischen Linie, Chur-Sachsen in denen Lauenburgischen Landen, Lauenburg aber nach Abgang der männlichen Sächsischen Linie in der Lausitz die Erbfolge haben solte. Weil sich aber das Haus Anhalt darüber beschwerte, so geschahe es, daß der Kayser die Bestätigung dieser Verträge versagte, und der Hertzog endlich im Jahre 1678. eine neue Erb-Vereinigung mit dem Hause Anhalt aufrichtete. Sonst erhielt auch dieser Hertzog den so lang geführten Proceß gegen Lübeck, wegen Möllen, und noch einiger anderer Oerter, und starb endlich im Jahre 1689. Nach dem Tode dieses Hertzogs fanden sich verschiedene sehr hohe Competenten, so die Erb-Folge in seinen Landen zu behaupten suchten. Es waren aber solche die Chur- und Hertzoglichen Häuser zu Sachsen, das Hertzogliche Haus Lüneburg-Zell, das Hertzogliche Haus Mecklenburg, das Fürstliche Haus Anhalt, das Fürstliche Haus Holstein-Sonderburg, wie auch das Fürstliche Haus Holstein-Gottorff wegen gewisser Dörffer, und endlich wegen des Hadeler-Landes die Cron-Schweden. Der Chur-Fürst von Sachsen, Johann Georg der III, welcher seine Succession in diesen Landen nicht nur auf die im Jahre 1671. aufgerichtete Erb-Verbrüderung gegründet, sondern auch hauptsächlich auf eine Expectanz-Verschreibung, welche der Sächsischen Familie im Jahre 1507. von dem Kayser Maximiliano gegeben, und von den beyden Kaysern Carolo V. bey der Hertzog Moritzen zu Augspurg ertheilten Chur-Belehnung, und Leopoldo im Jahre 1660, und im Jahre 1687. bestätiget worden, ließ zum ersten so wohl zu Ratzeburg als zu Otterndorff in dem Hadeler-Lande die Possession ergreiffen. Allein weil die Chur-Sächsische Armée wider Franckreich stritte, gebrauchte sich Hertzog Georg Wilhelm zu Braunschweig-Zell dieser Gelegenheit, und depossedirte Chur-Sachsen Anfangs unter dem Vorwand eines Kreiß-ausschreibenden Fürsten und Obersten des Nieder-Sächsischen Kreisses, vermöge dessen ihm obliege, zu verhüten, damit nicht unter den hohen Competenten in dem Kreisse Kriegs-Unruhe entstünde. Allein er ließ es hierbey nicht bewenden, sondern formirte selbsten von Hertzog Heinrichen dem Löwen her eine Prætension auf diese Lande. Chur-Sachsen suchte zwar so wohl bey dem Hertzog, als dem Kayser, die Restitution, weil aber alles auf die lange Banck geschoben werden wolte, verglich es sich im Jahre 1697. mit dem Hertzoge von Zell und Chur-Fürsten zu Hannover dahin, daß er zwar gedachte Lande beyden Häusern erlassen wolte, doch solte ihm eine grosse Summe Geldes abgestattet, und die Mit-Belehnschafft vorbehalten

werden, auch bey Abgang der Braunschweigischen Linie die Lehns-Folge gebühren. Mit dem Tittel wurden sie so fern einig, daß Chur-Sachsen den Titul und Wappen von Engern und Westphalen, Braunschweig aber den Titul als Hertzog zu Lauenburg, und das Votum auf den Reichs- und Krayß-Tägen führen möchte. Die Ernestinische Linie gründete ihr Recht darauf, weil von dem Kayser Maximiliano I. in der Expectanz-Verschreibung das Ernestinische Haus dem Albertinischen vorgesetzet worden. Das Fürstliche Haus Anhalt vermeynte die gültigste Prætension deswegen zu haben, weil Hertzog Bernhard von dem Kayser Friderico I. mit dem Hertzogthume Sachsen, dessen Antheil Lauenburg sey, beliehen worden, und daß sein Sohn, Hertzog Henrich, der Stam-Vater der Anhaltischen Linie wäre, darzu noch käme, daß im Jahre 1678. zwischen beyden Häusern, Anhalt und Lauenburg, eine Erb-Verbrüderung aufgerichtet worden. Mecklenburg bezog sich gleichfalls auf eine erneuerte Erb-Verbrüderung; der Hertzog von Holstein-Sonderburg, Christian Adelph, so Eleonoren Charlotten, Hertzog Frantz Heinrichs zu Lauenburg Tochter, die dem letztverstorbenen Hertzog im andern Grad der Blut-Verwandschafft angehöret, zur Gemahlin hatte, wandte für, daß das Fürstenthum Lauenburg niemahls ein Mann-Lehen des Römischen Reichs gewesen, sondern bloß durch Erb-Recht an andere gekommen. Holstein-Gottorp wolte 8. Dörffer, nehmlich Escheberg, Fulgenhagen, Goritz, Hecken, Körtelen, Wallenroda, Wendendorff und Wohldorff unter dem Vorwande haben, daß solche als Zugehörungen dero Amts Rheinbeck und als vermannte heimfällige Lehen anzusehen wären. Der Kayserliche Hof nahm wegen der hinterlassenen beyden Printzeßinnen des letztverstorbenen Hertzogs in dem Hadeler-Lande den Besitz, und delogirte die Chur-Sächsische Mannschafft. Die Cron Schweden suchte durch etliche Urkunden zu behaupten, daß Hadeln ein Ertz-Stifftlich Bremisches Pertinentz-Stück ehmahls gewesen. Dänemarck nahm sich deswegen der Sache an, weil es nicht gestatten wolte, daß auf seinen Gräntzen neue Festungen solten angelegt werden. Es schickte auch würcklich im Jahre 1693. ein Corpo in die Lauenburgische Lande ab, welches Ratzeburg bombardirte, und sonst starcke Contribution eintrieb; doch kam es endlich zu Hamburg durch verschiedener hoher Potentaten Vermittelung zu einem gütlichen Vergleiche, vermittelst dessen unter andern die Festungs-Wercke geschleifft werden musten. Endlich ward im Jahre 1716. die Sache entschieden, Chur-Braunschweig würcklich damit investiret, und Sitz und Stimme auf dem Reichs-Tage, so bisher unterbrochen gewesen, eingeräumet. Im Jahre 1731. ward auch das Sequestrum in Hadeln aufgehoben, und das Land gleichfalls an Chur-Braunschweig abgetreten. Es ist auch in diesem Hertzogthume eine besondere Regierung, Hof-Gerichte und Consistorium in der Stadt Ratzeburg angelegt worden; sonst aber geht das Sächsische Recht darinnen im Schwange. Des Adels und der Landschafft des Hertzogthums Freyheiten und Gerechtsamen sind bey Pfeffingern (n) zu sehen. So haben auch die Einwohner des Hadellandes verschiedene Freyheits-Briefe von ihren Lands-Herrn erhalten, davon einige bey Pfeffingern anzutreffen sind. Die Einwohner des gesammten Hertzogthums sind mehrentheils starcke Leute, der Evangelischen Glaubens-Uebung beygethan, und ihrer Obrigkeit treu und gewärtig. Das Land ist mehrentheils fruchtbar, und bestehet die Nahrung und Reichthum gröstentheils im Acker-Bau, Vieh-Zucht, Mastung und Fischerey. Im Nothfalle kan auch eine ziemlich ansehnliche Mannschafft darinnen aufgebracht werden. Die Zoll-Gerechtigkeit haben die vorigen Hertzoge gleichfalls, und zwar schon im Jahre 1274. erhalten. Den Sitz auf Reichs-Tagen aber hat dieses Hertzogthum zwischen Weissenburg und Prüm, oder nach Mecklenburg unmittelbar vor Minden. Der Reichs-Anschlag beträgt nach dem verminderten Anschlage monatlich 8. zu Pferde, 30. zu Fusse, oder 216. Fl. zum Kammer-Gerichte jährlich 90. Fl. Das Wappen, wie es der letzte Hertzog führte, war geviertet, im ersten goldenen Felde vier schwartze Quer-Balcken mit darüber gezogenen schrägrechten Balcken mit der grünen Raute, wegen des Hertzogthums Sachsen, im andern blauen, ein goldener gecrönter Adler, wegen der Pfaltz-Sachsen, im dritten silbernen, drey rothe Schröter-Hörner, wegen Brene, im vierten von schwartz und Silber quer getheilte zwey Creutz-weise mit denen Spitzen unterwärts gekehrte Schwerdter, wegen der Chur. Auf dem mittlern gecrönten Helme ein spitziger Hut mit denen Balcken und Raute, wie im Schilde, oben gecrönt, und mit Pfauen-Federn versehen, wegen des Hertzogthums Sachsen. Der zur Rechten mit einem rothen Hute mit silberner Stulpe bedeckt mit zwey silbernen gecrönten Stäben besteckt, davon ieder oben mit einem Pfauen-Schweiffe versehen, wegen Brene; der Helm zur Lincken gecrönt, worauf der goldne Adler, wie im Schilde, gleichfalls gecrönt ist, wegen der Pfaltz-Sachsen. Die rechte Helm-Decke ist roth und silbern, die lincke blau und golden. Die Hertzoge aber, so das Chur-Wappen nicht führten, hatten das vierte Feld mit eben dem Bilde, als das erste. Sonst ist noch bey diesem Hertzogthume zu mercken, daß es nicht nur besonders Nieder-Sachsen, sondern auch Nord-Sachsen genannt wird. Sonst werden auch von Knauthen (o) die Landschafften jenseits der Weser und disseits der Elbe bey ihrem Ausflusse, besonders auch Hadeln noch zu Westphalen gerechnet; daher vielleicht gekommen, daß Hertzog Bernhard sonderlich diesen Land-Strich zu behaupten gesucht hat, weil er vom Kayser mit Westphalen belehnt worden; obwohl nicht geläugnet werden kan, daß so wohl die diesseits als jenseits der Elbe gelegene Oerter Hertzog Heinrichs Eigenthum gewesen. *Univ. Lex.* Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

(a) ad *Vitriarii* Jus pub. I. 13. §. 6. p. 1041. 16. §. 10. p. 69. (b) Geneal. Tabellen 153. (c) Sachsen-Chron. II. p. 87. (d) Anhalt. Hist. Th. III. B. I. c. 4. §. 8. p. 147. (e) Fürsten-Saal p. 691. (f) Heß. Chron. II. p. 183. (g) Palmw. Taff. XIII. c. 4. p. 639. (h) ad *Vitr.* Jus publ. l. I. I. 11. §. 4. 9. 77. (i) Theatr. Prætens. illust. B. IV. Sect. I. c. 3. p. 559. (k) in seiner Hand-Biblioth. III. p. 238. (l) in Sachsen-Lauenb. Stamm. f. 1. p. 66. (m) Tab. Geneal. de Princ. Sax. inf. (n) Braunschw. Lüneb. Hist. V. 8. p. 853. seq. (o) Anmerck. zu Schneiders Beschr. des alten Sachsen-Land. p. 294.

Lauenburg, sonst auch Lauwenburg, Lawenburg, Leuenburg, Löwenburg, Lowinberg, Lumberg, Lowenborch, Lovenborch, Lovenburg, Lovenborg, Lovenborgh, und Lovenborgk, Lat. *Leoburgum*, oder *Lowenburgum*, vor Zeiten auch *Cænonum* genannt, eine ziemlich ansehnliche, und zwar sonst die Haupt-Stadt des vorhergehenden Hertzogthums, an der rechten Seite der Elbe, am Ausflusse der Delme oder Regnitz, auch sonst Delvenau genannt, zwischen Hamburg und Boitzeburg, drey Meilen von Lüneburg, sechs Meilen von Hamburg, und sieben Meilen von Lübeck gelegen. Die Stadt selbst liegt in einem Thale, hat aber einen einträglichen Zoll, und ist ein guter Paß über die Elbe; das Schloß hingegen liegt dabey gegen Osten auf einem hohen Berge, und hat im vorigen Jahrhunderte grossen Brand-Schaden gelitten; ist iedoch sonst ziemlich feste. Den Nahmen und Ursprung dieses Orts leiten etliche von Hertzog Heinrichen dem Löwen her, welcher ihn im Jahre 1157. erbauet, und Löwenstadt genannt hätte; einige aber wollen es nur vor ein Schloß halten, welches gedachter

gedachter Hertzog, um, wenn er in diese Gegend käme, nach Beschaffenheit derer Umstände, sichern Aufenthalt und Zuflucht zu haben, angeleget, und Löwenburg genannt hätte, das hernach bey Hertzogs Heinrichs des Löwen Achts-Erklärung zerstöhret, und durch Hertzog Bernharden zu Sachsen aufs neue erbauet worden wäre. Wiewohl die Legenda Ebbeckesdorff (a) schon dieses Lauenburgs gar zu denen Zeiten Kayfers Ludwigs des Frommen Meldung thut; es wäre denn, daß man sagen wolte, es sey das Lauenburg in Pommern dadurch gemeynet, sintemahl auch Stettin und Alt-Stargard erwehnet worden, welches auch fast aus dem Fragmento de Martyr. Ebbeckesdorff erhellet, wo es Lewenborch genennet würde, dagegen aber eingewandt werden könnte, daß es an beyden Orten unmittelbar bey Ratzeburg erwehnt würde. Die gewisseste und sicherste Meynung ist wohl, daß Hertzog Bernhard zu Sachsen, der in der Achts-Erklärung Hertzog Heinrichs des Löwen dieser Orten den Meister spielete, damit er seine neue Unterthanen desto besser im Zaume halten möchte, im Jahre 1183. jenseits der Elbe ein neues Schloß anlegen, und von denen Steinen der disseits der Elbe gelegenen Erteneburg, welche er abzubrechen befohlen, befestigen, und mit Mauern umgeben lassen, so hernach von dem Elb-Flusse, den die Wenden Labe oder Lawe nannten, den Nahmen Lauen- Lawenburg erhalten. Als sich aber Hertzog Bernhard nicht allzu gütig gegen seine Unterthanen aufführte, und sich zu streuge gegen sie bezeigte, belagerten die Grafen von Holstein-Ratzeburg und Schwerin, diese seine aufgebauete Festung Lauenburg, im Jahre 1183, bekamen sie ein, und machten sie der Erde gleich, musten aber doch, vermöge Kayserlichen Befehls, nicht allein eine Summe Geldes erlegen, sondern auch die zerstöhrte Festung wieder aufbauen. Indessen bemächtigte sich Hertzog Heinrich in folgender Zeit, als er in Abwesenheit des Kayfers wieder an seine Lande gelangte, derselben im Jahre 1189. aufs neue. Es versprach zwar hernach Hertzog Heinrich der Löwe im Jahre 1190. diese Festung zu schleiffen, wenn er völlig in vorigen Stand gesetzt würde, weil aber dieses unterblieb, so hatte jenes seinen Fortgang gleichfalls nicht. Darauf ward sie im Jahre 1192. von Hertzog Bernharden aufs neue, iedoch vergebens belagert. Bey fortdauernden unruhigen Umständen ward sie nach Hertzog Heinrichs des Löwen Tode seinem Sohne, um das Jahr 1200. von Graf Adolphen von Holstein weggenommen. Es hat also Lucæ (b) unrecht, wenn er meldet, daß Hertzog Bernhard das Lauenburgische behalten, und die zerstöhrte Burg wieder anrichten lassen. Doch es behielt der Graf von Holstein dieselbe gleichfalls nicht lange; Denn weil sich dieser Ort lieber an den König Canutum in Dänemarck ergeben wollen, schickte dieser König im Jahre 1201. seinen Bruder Hertzog Woldemarn ins Holsteinische, welcher den Grafen im Treffen zwar überwand, die Belagerung des Ortes aber vor dieses mahl unverrichteter Sache aufheben muste, hingegen den Grafen in Hamburg belagerte, und in seine Hände bekam. Nichts destoweniger that er im folgenden Jahre noch einen Versuch, und ob es gleich dieses mahl wieder fehl schlug, so brachte er es doch im Jahre 1203, als er König worden war, dahin, daß die Belagerten gegen die Bedingung, welche ihnen schon einmahl angeboten worden war, daß er den Grafen auf freyen Fuß stellte, die Festung übergaben. Es konnte es aber auch dieser nicht behalten; denn als Graf Albrecht von Orlamünde, Stadthalter im Lauenburgischen, im Dänischen Kriege gegen den Grafen zu Schwerin in die Gefangenschafft gerathen, sahe er sich gezwungen, vor desselben Befreyung Lauenburg an Hertzog Albrechten zu Sachsen, des Grafen Henrichs von Schwerin Bundes-Genossen, welcher es so schon währender Unruhe einzunehmen von denen Widersachern des Königs ersuchet worden war, im Jahre 1227. völlig abzutreten. Es irren sich also diejenigen, so da wollen, daß sich Hertzog Otto von Braunschweig-Lüneburg damit lösen müssen, wie denn das Gegentheil, daß er sich nur mit Hitzackern gelöset habe, aus Alberto Stadensi (c) und andern Schrifftstellern zu ersehen. Es blieb auch hernach dieser Ort bey Albrechts Nachkommenschafft, und ward der Sitz einer besondern Linie, die im vorigen Jahrhunderte ausgestorben ist. Daß sie hernach an das Haus Braunschweig-Lüneburg gelanget, ist unter vorherstehendem Artickel zu ersehen. Im Jahre 1627. hatte sie der Kayserliche General Tilli eingenommen, und in folgender Zeit wusten sich die Schweden in diesem Kriege des Passes über die Elbe gar wohl zu bedienen. Gehet es Layritzen nach, so ist nach einigen in dasigem Archive gefundenen Nachrichten die Stadt schon im Jahre 1209. angeleget, und auch damahls schon mit Freyheiten begabet worden. Gleichwohl findet man bey dem Jahre 1227. noch beständig den Nahmen eines Schlosses allein. Ob nun auf den unten am Fusse des Schloß-Berges gelegenen Flecken nicht geachtet worden, oder ob er vielleicht damahls noch gar nicht gewesen; daß vielleicht ein Fehler in der Jahrzahl steckt, kan man nicht sagen. So kan man auch nicht berichten, ob der Fürstliche kostbare Lust-Garten bey dem Schlosse auf dem Freuden-Berge, den, wie Layritz gleichfalls meldet, der letzte Lauenburgische Hertzog angelegt, noch im vorigen Stande sey oder nicht. Wegen der nahe anschüssenden Elbe bestehet die Bürgerliche Nahrung dieser Stadt mehrentheils in der Schiffahrt, zu welchem Ende auch ein beschlossenes Schiff-Amt von 21. Schiff-Städten privilegirt ist; ferner in der Fischerey, Holtz, Korne und andern Handlungen, weil die Niederlage derer Lüneburgischen, Lübeckischen und Hamburgischen Waaren, so die Elbe und Stecknitz auf- und niedergehen, daselbst ist. Als diese Stadt in der Schweden Hände gerathen war, zogen sie einen ansehnlichen Zoll von allen vorbeyfahrenden Schiffen. Denn es muste ein iedes Schiff-Pfund Eisen einen halben Reichs-Thaler, eine Last Korn anderthalben Reichs-Thaler, eine Tonne Saltz zwölf Schillinge, und eine iede Tonne Heringe auch zwölf Schillinge erlegen. Sonst hält Cellarius (d) davor, daß hier das alte *Laciburgum* des Ptolomæi, so an der Elbe gelegen, zu suchen sey; sintemahl auch der Nahme, wenn man vor das k ein v setzt, genau damit übereinstimmte. Es meynt aber Hartknoch (e), daß man es in Mecklenburg zu suchen habe; wie denn auch Micrælius (f) dasselbe bey Plauen setzet. Einige legen diesen Nahmen, welcher sonst auch *Laviburgum* und *Laciburgum* geschrieben wird, der Stadt Rostock, ingleichen auch Jasenitz in Pommern bey. Die Lage dieser Stadt ist unter dem 32. Gr. 7. Min. der Länge, und 53. Gr. 31. Min. der Breite. *Univ. Lex.* Vollst. Geogr. *Lex.*

(a) bey Leibnitzen Script. Rer. Brunsuic. P. I. p. 185. und bey Sraphorsten Hamb. Kirchen-Gesch. I. Th. 1. B. Per. 2. c. 2. Beyl. 1. p. 325. (b) Fürsten-Saal §. 10. p. 71. (c) ad an. 1228. p. 207. (d) Not. Orb. Antiqu. II. 5. §. 61. (e) Origg. Pomeran. ap. Rangonem in Pomerania Diplomat. p. 34. 62. (f) Pommerl. I. 21. p. 20.

Lauenburg, Lat. *Dynastia Lauenburgica*, oder *Districtus Leoburgensis*, eine in Pommerellen oder Cassuben, zwischen dem Belte, dem Hertzogthume Wenden und der Herrschafft Bütau gelegene Herrschafft, welche ausser der an dem Flusse Leba oder Lebus sieben Meilen von Dantzig gelegenen Haupt-Stadt gleiches Nahmens etliche andere Städte, nebst mehr als hundert Dörffern unter sich begreifft. Sie wird von etlichen zu Hinter-Pommern gerechnet, und hat ehemahls denen Hertzogen in Pommern zugestanden, von dem sie die Creutz-Herren nach Abgange Mestovini im Anfange des XIV. Jahrhundertes Theils mit Gewalt an sich gebracht, Theils denen damahligen Churfürsten zu Brandenburg ihren Anspruch darauf

mit Geld abgekaufft haben. Nachgehends aber nahm sie die Cron Pohlen im XV. Jahrhunderte dem Orden ab, und trug sie Hertzog Erichen dem II. oder IV. in Pommern als Lehn auf. Ob sie ihm auch gleich einige in des Ordens Diensten stehende Böhmen mit Gewalt wieder abnahmen, so ließ er sie doch nicht lange in ihren Händen, und brachte sie wieder an sich. Als auch nach dem die Cron Pohlen immer diese Herrschafft wieder an sich ziehen wolte, so ward es endlich dahin gebracht, daß ihnen die Cron Pohlen dieselbe erblich, und unwiderrufflich übergab, iedoch mit dem Bedinge, daß sie allezeit bey der Crönung eines neuen Königs die Briefe darüber bestätigen liessen, welche aber ohne Entgeld verabfolget werden solten, dazu ward auch, daß die Hertzoge deswegen der Cron Pohlen weder Folge noch Dienstleistung zu thun gehalten seyn solten, verglichen. Als aber diese letztere im Jahre 1637. mit Bogislao dem XIV. ausstarben, fiel sie an die Cron Pohlen zurück, worauf sie im Jahre 1657, vermöge derer Bydgestischen Tractaten, an Chur-Brandenburg abgetreten wurde, iedoch mit Vorbehalt der Belehnung, welche aber nur durch mündliche Recognition eines Gesandten, ohne Eidschwur und andere Ceremonien, eingehohlet wird. Sonst ist darinnen viel Holtz, ein starcker Adel, wenig erbauetes Land, und ehedem unsicher reisen gewesen. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex. Abel.

(a) Pommerl. l. 19. p. 16.

Lauenburg, oder Lebenburg, Lemburg, Leuenburg, Lewenburg, Louwenburg, und Löwenburg, Lat. *Leoburgum*, die Hauptstadt der vorhergehenden Herrschafft, nebst einem Schlosse und Amte, am Flusse Leba, zwischen Stolpe und Pardubitz, 7. Meilen, nach einigen 9. Meilen von Dantzig, und 2 Meilen von der Pohlnischen Gräntze, da sich auf dem Wege nach Dantzig bey einem langen Steine das Lauenburgische Gebiete endiget, unter dem 42. Gr. 30. Min. der Länge, und 49, nach andern 54. Gr. 9. Min. der Breite gelegen. Sie soll, wie Micrælius meynet, noch vor Ankunfft derer Wenden in dieser Gegend angelegt gewesen seyn, und den Nahmen von denen Lemoniern oder Lebonern erhalten haben, und will auch daher, daß sie vielmehr Lebenburg zu nennen. Sie ist an sich selbst klein, hat grosse viereckigte Thürme, und Ziegelsteinerne Mauern auf Römische Art, das Schloß daselbst hat Hertzog Johann Friedrich in Pommern neu aufgeführt. Unter den Synodum dieses Orts gehören 13. Pfarren. Sonst hat er auch 3. Jahrmärckte, auf Invocavit, Jacobi und Hedwig. Zur Folge giebt er nach dem alten Anschlage 4. zu Pferde und 30. zu Fusse, die Amts-Ritterschafft aber 51. zu Pferde. Im dreyßigjährigen Kriege hatten ihn die Kayserlichen einige Zeit besetzt. Im Jahre 1658. den 14. Jan. brannte er mit der Kirche meistentheils ab. Im Jahre 1682. ward er gleichfalls durch Feuer gantz zu Grunde gerichtet. *Univ. Lex.*

Lauenburg, oder Lawenburg, ein altes Schloß in der Grafschafft Dassel, welches nach Letzners (a) Meynung deshalben aufgeführet worden seyn soll, damit denen Francken der freye Eingang in Sachsen verwehret würde. Es ist ohne Zweifel dasjenige Levenberghe, so nach Stadtwegii Chronicke im Jahre 1181. von Käyser Friedrichen Hertzog Henrichen dem Löwen weggenommen, und von einem andern Lewenborg, welches vermuthlich das Blanckenburgische ist, unterschieden wird. *Univ. Lex.*

(a) Hist. Carol. M.

Lauenburg, oder Lawenburg, Leuenburg, Lewenburg, Lauwenborch, Lewenborg, und Lauburg, ein ander altes Schloß auf dem Hartze, welches Abel (a) in das Quedlinburgische, und Tromsdorff (b) in die Grafschafft Blanckenburg oder Reinstein setzen, lieget zwischen diesen beyden Städten, und gehörte im XII. Jahrhunderte dem Pfaltz-Grafen von Sommerschenburg, der es nach Aussage einiger im Jahre 1165. an Hertzog Heinrichen den Löwen abtreten muste. Als hierauf im Jahre 1181. der Hertzog mit dem Kayser in Krieg verwickelt ward, ward ihm auch dieses wieder abgenommen. Im Jahre 1218. aber ertheilte Kayser Otto der IV. Befehl, es an Braunschweig wieder abzutreten. Die nachmahligen Besitzer dieses Schlosses mögen sich sehr widerspenstig gegen die Bischöfe von Halberstadt aufgeführet haben, massen einige dasselbige denenjenigen beyzehlen, vor welche Bischof Albrecht der II. einen Zug thun müssen. Es soll vor dem zum Stiffte Quedlinburg gehöret haben. Heute zu Tage sieht man davon weiter nichts, als einige alte Stücken Mauern, die auf einem hohen und mit lauter Holtze bewachsenen Berge etwa ein Paar Masqueten-Schüsse von dem Schlosse Stappelburg liegen. *Univ. Lex.* Goldschadt.

(a) Preuß. u. Brandenb. Staats-Geogr. I. 4 §. 9. p. 344. (b) in seiner alt. und neuen Geogr. von Deutschl. 10. p. 644.

Lauenburg, oder Leuenburg, Levenburg, Levenberghe, Lewenburg, Löwenburg, Lauenberg, Lawenberg, und Liebenburg, Lat. *Leuenburgum*, ehemahls ein ansehnliches Schloß auf dem Hartze, 2. Meilen von Goßlar, und eine halbe Meile von Schladen gelegen. Es soll zuvor Herlingsburg geheissen haben, und als es zerstört worden, von dem Hildesheimischen Bischofe, auf dessen Gräntze es gelegen, unter dem gedachten Nahmen, entweder an die Stelle des alten, oder doch nicht weit davon gebauet worden seyn. Siehe Herlingsberg, im V. Bande p. 1574. Es ist aber nachgehends von Hildesheim an Lüneburg gelanget, und hat ein ziemlich grosses Amts-Gebiete, und wie Trommsdorff berichtet, begreifft es 18 Dörffer unter sich, und stehet denen Frey-Herren von Heister zu. *Univ. Lex.*

LAUENBURGICA DYNASTIA, ist die Lateinische Benennung einer Herrschafft in Pomerellen, siehe Lauenburg.

Lauenförde, oder

Lauenforde, ein Chur-Hannöverisches Amt im Göttingischen, darzu aber weiter nichts, als das Dorff dieses Nahmens, worinnen das Amt-Haus liegt, gehöret. Es muß auch dieses nicht mit Lewenförde in der Grafschafft Diepholt vermenget werden. *Univ. Lex.*

Lauenhagen, ein Sächsisches Dorff in Meissen, ohnweit Waldheim. Goldschadt.

Lauenhagen, ein Dorff in der Grafschafft Schaumburg, an der Casper-Aue, ohnweit Stadthagen. Goldsch.

LAUENHAM, eine Stadt in der Provintz Suffolk, in Engelland, welche die Freyheit hat, öffentlichen Marckt zu halten. *Miege.*

Lavenmund, eine Stadt und Schloß in Nieder-Kärnthen, siehe Lavamünd.

Lauenrode, oder Lawenrode, Lawenrohda, Lawenrhoda, Löwenrodt, Leuenrode, Leinenrode, Lewenrode, Löwenrode, Lauwenrode, Leonrod, Levenrot, Lewenrod, und Levenrod, ein altes Schloß und Grafschafft in Nieder-Sachsen, oder dem Hertzogthume Braunschweig, an der Leine, auf einem Berge, nicht weit von Hannover, welches sonst darzu gehörte, gelegen, kam im Jahre 1156, nachdem die Besitzer derselbigen, welche eine Linie derer Grafen von Rode waren, mit Tode abgegangen, an Hertzog Heinrichen den Löwen. Im Anfange des XIV. Jahrhunderts gelangte dieser Ort von Braunschweig an das Stifft Münster, welches aber die Braunschweig-Lüneburgischen Hertzoge aufs neue wieder mit belehnete, wiewohl über der Belehnung nachgehends Streitigkeiten entstanden, darinnen iedoch dasmahl das Stifft seine Lehn-Herrlichkeit behauptet. Weiter hinaus aber ist diese Grafschafft von der Lehns-Verbindlichkeit an das Stifft Hildesheim entlediget worden, und beständig bey dem Hause Lüneburg geblieben. Im Jahre 1370. ward dieser Ort im Kriege zwischen denen Sächsischen und Lüneburgischen Hertzogen von denen erstern eingenommen, und hernach geschleifft, hat aber durch seinen Untergang das Aufnehmen der Stadt Hannover befördern helffen. Das Wappen dieser Grafschafft ist im silbernen Felde ein rother gelden gecrönter Löwe. *Univ. Lex.*

LAUENSBOROUGH, ist ein Land-Sitz des Grafens von Burlington in Yorkshire, in Engelland. *Miege.*

LAVENSE MONASTERIUM, ist die Lateinische Benennung eines Klosters in Kärnthen, siehe Lauen.

Lauenstein, oder Lowenstein, Lewstein, Lawensteyn, Lawenstein, Loustein, und Löwenstein, Lat. *Lewenstenium*, ein Berg-Schloß, Amt, Flecken, und alte Herrschafft in dem Braunschweig-Lüneburgischen Fürstenthume Calenberg, 2. Meilen von Hameln, in einer fruchtbaren Gegend, davon ein Strich Landes bis an die Leine den Nahmen der Löwen- oder Lauensteinischen Börde führet, hat ehedessen zur Grafschafft Spiegelberg, hernach zur Grafschafft Homburg gehöret, und ist vor hundert und etlichen Jahren durch Hertzog Erichen dem Hildesheimischen Bißthum abgenommen worden. Es kauffte zwar Bischoff Adelogus zu Hildesheim dieselbe denen Grafen zu Homburg im XII. Jahrhunderte ab, aber sie gelangte bald darauf wieder an ihre vorige Herren. Der Flecken nebst denen zum Schlosse gehörigen Forwerckern liegt unten am Berge. Wie Layritz (a) meldet, befindet sich daselbst ein gutes Saltz- und Steinkohlen-Bergwerck. Es gehöret aber dieses vielmehr zu dem Flecken Hommenderff. Zum Amte Lauenstein gehören 25. Dörffer, drey Flecken und das Kloster Marienau. *Univ. Lex.*

(a) im Palmw. Taff. VII. c. 2. §. 10. p. 374.

Lauenstein, oder Launstein, Lawenstein, Leonstein, Löwenstein, Lauwensteyn, und Lewenstein, ein altes Schloß und kleine Stadt ohnweit Altenberg, im Ertzgebürgischen Kreisse, in Meissen, bey dem Zusammenflusse der Möglitz, Tieff- und Geysingsbach, an denen Böhmischen Gräntzen, unter dem Amte Pirna gelegen, sonst denen Müntzern, hernach denen von Bünau gehörig. Ehemahls waren die Zinn- und Eisen-Bergwercke allhier beruffen. Sie hat ein weitläufftiges Gebiete, und sieben Pfarr-Lehne, auch gute Einkünffte aus denen Wäldern. *Univ. Lex.*

Lauenstein, Löwenstein, oder Lauwenstein, ein Amt und Berg-Schloß im Voigtlande, fast an denen Thüringischen Gräntzen, 2. Stunden von der Post-Station Gräffenthal, an der Lockwitz gelegen, und dem Marggrafen von Brandenburg-Bareuth gehörig. Ehemahls hat es denen Grafen von Orlamünde zugestanden, die es noch im Jahre 1429. besessen. Damahls suchte es Graf Günther von Schwartzburg vergebens zu ersteigen. Es ist vermuthlich eben das, so Zeiller (a) eine neuerbauete Herrschafft nennet. *Univ. Lex.* Goldschadt.

(a) Topogr. Francon. p. 6.

Lauenstein oder Lawenstein, eine Oesterreichische, zur Grafschaft Habsburg gehörige Stadt, am Rhein. *Un. Lex.*

Lauenstein, eine kleine Stadt in Unter-Kärnthen, an denen Gräntzen von Crain, 2. Meilen von Volckmar. Hübn. Zeit. Lex.

Lauenthal, Lat.

LAVENTHALIUM, ein Schloß im Braunschweigischen, siehe Lauenwedel.

LAVENTI OSTIUM, eine Stadt und Schloß in Nieder-Kärnthen, siehe Lavamünd.

LAVENTUM, eine Stadt in Nieder-Kärnthen, siehe *S. Andreæ*-Stadt.

Lauenwedel, oder Lauenthal, Lovendal, Lowendal, und Lovendel, Lat. *Laventhalium*, ein Schloß im Braunschweigischen, so um den Anfang des XIV. Jahrhunderts an der Hildesheimischen Gräntze angelegt, aber bald darauf vom Bischoffe wegen derer häuffigen Streiffereyen weggenommen und zerstöhret ward. *Univ. Lex.*

LAVENZA, ein kleiner Fluß in Italien, welcher das Hertzogthum Carrara und Massa wässert, und bey der Stadt Lavenza ins Ligustische Meer fällt. *Univ. Lex.*

LAVENZA, eine kleine, doch artige und lustige Stadt an dem Ligustischen Meere, wo der kleine Fluß gleiches Nahmens in dasselbige hinein fällt. Sie gehöret zu dem Gebiete des Hertzogs von Massa und Carrara. Allgem. Hist. *Lex.*

Lauer, ein Flüßgen in Francken, und zwar im Bißthume Würtzburg, entspringt in einem Walde, etwas oberhalb dem Dorffe Ober-Lauer, ohngefehr 3. Stunden von der Festung Königshofen. Von Ober-Lauer fließt solches Flüßgen herab nach dem Städtgen Lauringen, und nach den Dörffern Nieder-Lauringen, Wolckershausen, Meßbach, Poppenlaur und Weichtling, und kehret sich alsdenn nach Brunn, und nach dem Städtgen Munerstadt, Burg-Lauer und Nieder-Lauer, woselbst es in die Saale hinstreicht. *Hydrogr. Lex.*

LAUER, ein kleiner Fluß in der Engelländischen Provintz Richmond. *Univ. Lex.*

Lauer, ein Dorf im Kreiß-Amte Leipzig, in Meissen. Wabst.

LAVERDANCE, ein Flecken in Franckreich, in Armagnac, in der Diœces Auch. Es ist daselbst eine Gyps-Grube. *Martin.* Dict.

LAVERNA, oder *Laberna*, Griech. Λαβέρνη, ein Ort, wo eine grosse Spalte in der Erde ist. Man zeigte sie dem Sylla, als er zu dem Kriege mit den Bundes-Genossen abgieng, und es kamen Flammen im Ueberflusse heraus, welche in die Höhe gegen den Himmel stiegen. Plutarchus sagt (a): Als er mit der Armée wider die Alliirten geschickt wurde; so geschahe plötzlich in der Erde bey dem Orte, *Laverna* genannt, eine grosse Oeffnung, woraus ein grosses Feuer und Wirbelwinde von Flammen kamen, welche bis an den Himmel stiegen, u. s. w. Die Römer sahen Laverna als eine Göttin an, der sich die Räuber empfahlen (b). Sie hatte auf der Via Salaria einen Wald; und da dieser Wald sehr dicke war, so begaben sich die Räuber mit desto mehrerer Sicherheit dahin, ie mehr sie daselbst unter dem Schutze ihrer Göttin waren. *Martin.* Dict.

(a) Vie de Sylla. (b) *Acron.* in *Horat.* Ep. 16.

LAVERNATIS, ein Flecken in Franckreich, in Anjou, in der Election von la Fleche. *Martin.* Dict.

LAVERNE, ein kleiner Fluß in Franckreich, in Languedoc. *Univ. Lex.*

LAVERNIUM, ein Ort in Italien. Es wird davon in einem der Briefe des Ciceronis an den Atticum (a), und in den Saturnalibus Macrobii (b) geredet. Er bekam diesen Nahmen von einem Tempel der Göttin Lavernæ, wie die Göttinnen Diana und Minerva zu den Nahmen Dianium und Minervium Anlaß gegeben hatten. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. (b) L. III.

Lauf, oder
Laufen, und
Lauff, Lat.

LAUFFA, eine kleine Stadt am Nordgau, siehe Lauffen.

Lauffemberg, eine Oesterreichische Wald-Stadt in Schwaben, siehe Lauffenberg.

Lauffen, oder Lauff, Lauf, Laufen, und Lufen, Lat. *Lauffa*, eine kleine Nürnbergische Stadt am Nordgau, 3. Meilen von Nürnberg, an der Pegnitz gelegen, so vor Zeiten zur Ober-Pfaltz gehöret, nachgehends im Jahre 1354. durch Kauff an Kayser Carolum IV. als König in Böhmen, darauf aber im Jahre 1373. wieder von ihm als ein Lehn zur Ober-Pfaltz gekommen. Wiewohl andere wollen, Kayser Carolus IV. habe es im Jahre 1349. mit seiner Gemahlin zur Mit-Gabe erhalten, seinen Nachfolger aber sey es mit Gewalt entrissen worden. Im Jahre 1504. nahm die Stadt Nürnberg nebst Hersbruck in dem Bayerischen Kriege auch dieses Lauffen ein, welches ihr nachgehends auch zugeeignet ward; doch hat Pfaltz nachgehends wieder darauf Anspruch gemacht. Im Jahre 1553. hat sie Marggraf Albrecht von Brandenburg, als er im Treffen gegen die Bischöffe zu Bamberg und Würtzburg, wie auch gegen die Nürnberger, welche über dieses Schlesische und Böhmische Reuter an sich gezogen, glücklich

glücklich gewesen war, eingenommen, verbrannt, und um 6375. Fl. gestrafft. Vor dem dreyßigjährigen Kriege war es wieder ein lustiger Ort, und muste sich im Jahre 1632. im Februar. denen Kayserlichen ergeben. Als sie aber noch in diesem Jahre im Septembr. da sie sich Tag und Nacht gewehret, mit gewissen Bedingungen an die Kayserlichen übergieng, ward sie sehr übel mitgenommen. Den 14. Octobr. darauf ward sie von denen Schweden wieder erobert. Das Wappen zeiget einen grünen Hügel, hinter welchem eine silberne Burg mit schwartzen Mauer-Strichen, zwey Thürmen und einer Zinne befindlich. Zwischen beyden Thürmen ist ein gespaltener Schild, dessen goldenes Vördertheil einen halben schwartzen Adler zeiget, das Hintertheil aber von roth und Silber schrägrecht gestreiffet ist. Im Jahre 1129. ist an diesem Orte eine Versammlung der Geistlichkeit gehalten worden. Es giebt im übrigen an diesem Orte viel Drat-Mühlen. *Univ. Lex.*

Lauffen, welches Aventinus (a) *Lupha* nennet, ist eine kleine Stadt im Ertz-Stiffte Saltzburg, zwischen der Stadt dieses Nahmens und Burckhausen, an dem Flusse Saltza, und, weil viel Schiffe vorbey gehen, gantz lustig gelegen. Im Jahre 1166. hat Kayser Friedrich daselbst einen Reichs-Tag gehalten. Diesen Ort hält Lazius (b) vor des Antonini (c) *Laviacum*, oder, wie es in denen Auflagen heisset, *Luciacum*, woraus doch andere lieber Gemünd machen. Cellarius (d) setzt dagegen des Peutingeri *Artobriga* hieher. Dieser Ort hieß vor Zeiten auch *Bedajum*. *Univ. Lex.*

(a) Annal. Boior. VI. 6. §. 6. p. 614. (b) Comment. Reipubl. Rom. L. XII. Sect. 6. c. 9. p. 1048. (c) Itin. p. 235. 258. (d) Not. Orb. Ant. II. 7. §. 47.

Lauffen, oder Louffen, eine Stadt in der Schweitz, in der Herrschafft Zwingen, in dem Bißthume Basel (a). Die Stadt ist klein, liegt in einem angenehmen und fruchtbaren Felde, gegen den Ort, wo sich zwey Flüsse vereinigen, nehmlich die Bors und die Lützel. Sie hängt von der Herrschafft Zwingen ab, welches ein Schloß in der Nachbarschafft ist, und sie giebt dem gantzen Thale herum ihren Nahmen. Sie soll ihren Ursprung von denen alten Grafen von Sogeren herhaben, als welchen diese Gegend ehedessen gehöret. Nach deren Abgang kam sie an die Grafen von Thierstein, aus denen Wolraf solche im Jahre 1354. an den Bischof zu Basel, Johannem II. versetzet. Bischof Humbert versetzte sie an die Frey-Herren von Ramstein, sie ward aber von dessen Nachfolger wieder eingelöset. Die Einwohner haben bey der Religions-Aenderung den Catholischen Glauben verlassen, auch das Interim im Jahre 1548. anzunehmen sich geweigert, doch musten sie zuletzt geschehen lassen, daß der Catholische Gottes-Dienst wieder eingeführet wurde. Im Jahre 1638. hat die Sachsen-Waymarische Armée dieses Städtgen eingenommen, aber das folgende Jahr wieder verlassen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Etat & Del. de la Suisse T. III. p. 267.

Lauffen, Lat. *Lauphaenum*, oder *Lauphanium*, ingleichen *Laupha*, eine kleine Stadt und Amt, nebst einem Schlosse in dem Hertzogthume Würtemberg, etwan 3. Meilen von Heilbronn, Südwärts an dem Neckar-Strohme, auf einem Hügel gelegen. Sie soll ihren ersten Anfang von denen Römern bekommen haben, indem es ums Jahr 278. von dem Kayser Valerio Probo erbauet, und von demselben *Augusta Nicri* genennet worden. Der gemeine Pöbel hat es von dem geschwinden Strohme des Neckars in dieser Gegend Lauffen genennet. Kayser Ludewig der Fromme soll diesen Ort einem tapfern Ritter aus Bayern geschencket haben, dessen Tochter, die Heil. Regiswindis, von ihrer Säug-Amme in den Neckar geworffen, und ertränckt worden. Ehemahls hatte er auch ein Kloster und zwey Schlösser, deren Mauern noch da stehen. Darauf soll er zum Stiffte Würtzburg gehöret haben. Das Kloster daselbst ist vom Kayser Henrico II. um das Jahr 1003. mit Zuziehung des Bischofs zu Würtzburg, Henrici, gebohrnen Grafen von Rotenburg, gestifftet, und aus dem alten Schlosse gemacht worden, worzu das Dorf Kirchheim geschencket worden. Vormahls war es Benedictiner, nachgehends Prediger- und seit dem Jahre 1456. Præmonstratenser-Ordens. Nachgehends, da die Nonnen ausgestorben, ist es denen Hertzogen zu Würtemberg heimgefallen. Nach einer geschriebenen Chronicke soll im Jahre 1274. die Stadt seyn ummauert worden; hernach eine steinerne lange Brücke vom Städtgen bis zum gegenüber liegenden Dorffe gleiches Nahmens haben, wobey man einen Pfennig-Brücken-Zoll gäbe. Das Dorf sey schön gebauet, und habe eine Pfarr-Kirche, wie auch das Kloster, so am Ende desselben liege. Die Stadt habe zwey Flecken, Ilsfeldt und Gemmerich, eine kleine Stadt, unter sich. Das Schloß am Neckar liege lustig, und habe eine schöne Aussicht. Im Jahre 1346. habe Margaraf Herrmann zu Baden Stadt und Burg mit aller Zubehör um 3000. Pfund Heller an einen Hofwarth verkaufft. Die Hofwarthe von Kirchberg haben es hernach im Jahre 1361. nebst drey Theilen des Dorffes Kirchen um 5960. Pfund und 800. Rheinische Fl. an das Haus Würtemberg überlassen. Die Pfarr-Kirche darinnen ist im Jahre 1564. in die Asche geleget worden. Im Jahre 1519. hatten die Schwäbischen Bundes-Verwandte die Stadt eingenommen. Im Jahre 1534. fiel dabey eine hitzige Schlacht vor, und kam wieder an Würtemberg. Im folgenden Deutschen Kriege nahm sie der Kayser ein. Im Jahre 1643. ward es denen Frantzosen durch die Kayserlichen und Bayerischen Völcker wieder abgenommen. Die Jahr-Märckte der Stadt sind am St. Reinsen-Tage, 8. Tage nach Kilian. Das Wappen der Stadt ist im silbernen Felde ein blaugekleideter Bote mit einem Spiesse in der lincken und einem Briefe in der rechten Hand. *Univ. Lex.* Denckw. *Antiqu.* des Neckars.

Lauffen, ein Marckt-Flecken in Ober-Oesterreich, an der Traun, nicht weit von Hallstädter- und Traun-See gelegen. Vollst. Geogr. *Lex.*

Lauffen, oder Louffen, ein Schloß und Flecken, oder vielmehr nur ein Dorf in der Schweitz, im Canton Zürch, an dem lincken Ufer des Rheins, eine kleine Meile unterhalb Schafhausen. Man sieht daselbst den wunderbaren Wasser-Fall, wo das Wasser 40. Ellen hoch herunter fällt, und sich unter die Felsen mit einem so erstaunlichen Geräusche herunter stürtzet, daß man es bey einer stillen Nacht manchmahl 4. Meilen weit hört, siehe Rhein-Fall. Es ist daselbst ein Zoll oder Halle, auf der andern Seite des Flusses, wo man die Waaren, welche man von Schafhausen zu Lande herzu führt, auf die Schiffe ladet. Die Herrschafft Lauffen hatte vor Alters ihre eigenen Edelleute, des Nahmens von Lauffen, von welchen sie an die von Fulach, so Bürger zu Schafhausen waren, gekommen, denen ward sie von Hertzog Alberto von Oesterreich im Kriege im Jahre 1441. abgenommen, und einem von Hagenbuch übergeben, aber die von Fulach erstiegen mit Hülffe derer Bürger von Schafhausen bey Nacht das Schloß wiederum, wobey der von Hagenbuch mit seinem Sohne erstochen worden. Also blieb es denen von Fulach bis ins Jahr 1543, da Wilhelm solches der Stadt Zürch um 7200. Fl. zu Kauff gegeben, welche eine Voigtey daraus gemacht, dahin alle 6. Jahre ein Voigt geschickt wird. *Martin.* Dict. Basel. Geogr. u. Hist. *Lex.*

Lauffenberg, oder

Lauffenburg, Lauffemberg, und Louffenberg, eine unter denen vier Oesterreichischen Wald-Städten in Schwaben, eine Meile von Seckingen, fünfftehalbe von Basel, 5. von Schafhausen, 8. von Costnitz, zwischen Seckingen und Waldshut, welche befestiget ist, und durch den Rhein in zwey Theile getheilet wird. Der gröste Theil der Stadt liegt auf der lincken Seite an einem Berge, auf welchem das Schloß stehet, so aber schon

schon seit langer Zeit wüste lieget. Die Stadt macht neben denen übrigen drey Wald-Städten eine ansehnliche Land-Voigtey aus, welche nun seit mehrern Jahren von einer in Deutschland stablirten Linie derer Barouen von Grammont, als eine Pfandschafft vom Hause Oesterreich, besessen und verwaltet wird, und hat der Land-Voigt die halben Stimmen im Stadt-Rathe. Beyde Theile werden durch eine Brücke vereiniget. Sie ist von denen Grafen von Habsburg, und zwar nach Abgang der so genannten Lauffenburg-Habsburgischen Linie dieses Hauses, welche es von der Aebtißin zu Seckingen zu Lehn empfangen hatten, an das Haus Oesterreich gelanget. Im Jahre 1343. litte sie Wasser-Schaden, welches auch die Brücke über den Rhein, die damahls höltzern war, hinweg riß. Im Jahre 1350. brannte sie durch den Blitz entzündet, fast halb ab. Im Jahre 1443. wurde Lauffenburg von denen Städten Bern, Basel und Solothurn hart belagert, weil aber Bischof Friedrich zu Basel, und Graf Johann von Thierstein sich darzwischen legten, ward die Belagerung aufgehoben. Im Jahre 1468. ward sie Hertzog Carln zu Burgund versetzt. Im Jahre 1479. brannten abermahls bey 120. Häuser ab. In denen Jahren 1480, 1497. riß das Wasser aufs neue die Brücke weg, die im Jahre 1541. hernach steinern aufgeführet ward. Im Schwaben-Kriege im Jahre 1499. hat es auch in dieser Gegend öffters Scharmützel gegeben. Im dreyssigjährigen Kriege im Jahre 1634. ward diese Stadt von denen Frantzosen und Schweden unter dem Rhein-Grafen Johann Philipp erobert; es geschahe zwar im Jahre 1638. von denen Kayserlichen Truppen ein Versuch, den Ort wiederum einzunehmen, sie hatten sich auch schon würcklich der Vorstadt bemächtiget, weil aber der Commandant die dasige Brücke hatte abwerffen lassen, musten sie sich wiederum zurück ziehen. Wiewohl dieser die Zeit, da sie von denen Schweden erobert worden, ins Jahr 1638. setzet. Jedoch ward sie hernach im Münsterischen Friedens-Schlusse an Oesterreich wieder abgetreten. Es hat diese Stadt viele Freyheiten, ihren Schultheissen, Rath und Gerichte, wie auch die Müntz-Gerechtigkeit auf die Art wie Freyburg. Sie hat den Nahmen von dem zweyten Rhein-Falle, der allhier ist, siehe Rhein-Fall. Im Wappen führet Lauffenburg einen aufrecht stehenden rothen Löwen im gelben Felde, und hält vier Jahr-Märckte, den ersten Dienstags nach Mariä Verkündigung, den zweyten Dienstags nach Urbani, den dritten auf Michaëlis, und den vierten auf Simon Judæ. *Univ. Lex.* Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Str.

Lauffnitz, ein Fluß in Stevermarck. *Univ. Lex.*

Laufsdorff, ein Dorf in der Grafschafft Solms, in der Wetterau, anderthalbe Stunden von Wetzlar, bey Braunfels. Goldschadt.

LAUGASA, oder *Laustasa*, eine Stadt in Asien, in Klein-Armenien, in der Præfectura *Laviniana*, nach dem Ptolomæo (a), nahe bey dem Euphrat. *Martin. Dict.*

(a) L. V. c. 7.

LAUGHTON, ist ein Land-Sitz in der Grafschafft Chester, in Engelland. *Miege.*

LAUGHTON, ein Ort in der Engelländischen Grafschafft Sussex, ist der Sitz derer Pelhams, einer vornehmen Familie. *Univ. Lex.*

LAUGINGA, ist die Lateinische Benennung einer kleinen Stadt in dem Hertzogthume Neuburg, siehe den nachstehenden Artickel.

Laugingen, oder Lavingen, Lawingen, und Logingen, Lat. *Lavinga*, oder *Lauginga*, eine kleine Stadt nebst einem Schlosse in dem Hertzogthume Neuburg, zu welchem sie auch gehöret, zwischen Dillingen und Gundelfingen. Einige wollen, daß sie schon zu derer Römer Zeiten bekannt gewesen, indem noch heute zu Tage einige Merckmahle davon vorhanden sind. Nach Cruso (a) ist es vielleicht derer Alten *Pheniana*. Sie liegt an der Donau, über welche sie eine Brücke hat, daran

Mühlen angebauet sind, welche aber bey ankommenden Schiffen können aufgezogen werden. Ausser dem Fürstlichen Schlosse sind das Rath Haus und einige Kirchen sehenswürdig. Der letzte Hertzog in Schwaben, Conradinus, soll sie im Jahre 1266. an das Haus Pfaltz verkaufft haben, nachdem sie schon zuvor von Conradini Vater an dieses Haus verpfändet gewesen, worauf sie im Jahre 1505. nach dem Bayerischen Kriege insbesondere an Pfaltz-Graf Ruprechts Sohn gelanget. Darauf hat Pfaltz Graf Wolfgang ein berühmtes Gymnasium aufgerichtet, welches sein Sohn, Pfaltz-Graf Philipp Ludewig, herrlich unterhalten. Nachdem aber unter dem Pfaltz-Grafen Wilhelm im Jahre 1618. die Lutherische Religion und die Prediger wieder abgeschaffet werden, gieng auch das Gymnasium ein. Im Jahre 1302. ward sie auf Befehl des Kaysers durch einige Reichs-Städte der Pfaltz entrissen; iedoch aber nach geschlossenem Frieden wieder zurück gegeben. Im Jahre 1324. soll Kayser Ludewig die Stadt belagert, eingenommen, und der Kirche zu Fulda geschencket haben. Bertius aber will, Kayser Friedrich der Dritte habe sie allererst im Jahre 1458. nach Fulda geschencket, der Abt sie aber bald darauf dem Hertzoge zu Bayern mit diesem Bedinge zum Hochzeit-Geschencke gegeben, daß die Bürger jährlich nicht mehr als 300. Fl. Steuern zu entrichten, noch den Hertzog selbst einzulassen, schuldig seyn solten. Wie sie aber durch unnöthigen Streit um gedachte Freyheit gekommen, zeiget Dresserus im Städte-Buche. Sonsten ist noch zu mercken, daß Hertzog Ludewig zu Bayern die Stadt im Jahre 1413. erweitern, und die Stadt-Mauer bessern, auch die Gräben darum anrichten, und noch andere nützliche Gebäude anlegen lassen. Im Jahre 1546. hatte es Kayser Carolus V. eingenommen. Im Jahre 1632. nahm der König in Schweden diesen Ort ein, und ließ ihn befestigen. Im Jahre 1646. hatten ihn die Frantzosen, welche ihn gleichfalls befestigten. Ueber die Brücke allhier nahm der Churfürst in Bayern nach verlohrner Schlacht bey Hochstädt im Jahre 1704. seine Retirade nach Ulm. Zwischen diesem Orte und Dillingen hat auch der Marquis de Villars im Jahre 1703. ein so vortheilhafftes Laager gehabt, daß ihm weder der Printz Ludewig von Baden, noch der Graf Styrum auf den Leib gehen können. Das Stadt-Wappen zeiget in dem zur Rechten blauen, zur Lincken rothen Felde einen bis an die silbern bekleidete Brust abgekürtzten gekrönten Mohren-Kopf, mit einer goldenen Kette um den Hals. Die Gelegenheit desselbigen soll durch einen Schuster, so einen Ungar im Zwey-Kampfe überwunden, und selbiges Wappen zuerst vom Kayser Ottone I. erhalten hat, gewesen seyn. Und damahls hat auch die Stadt die Freyheit mit rothem Wachse zu siegeln erhalten. *Univ. Lex.* Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Schwäb. Chron. I. Th. III. B. c. 3. p. 54.

LAUGONA, ein grosser Fluß in Deutschland, siehe Lohn.

LAVIA, ein Fluß in Preussen. *Univ. Lex.*

LAVIACUM, eine alte Stadt in Deutschland, siehe Lauffen.

LAVICA, ist mit der Stadt Laubach oder Laybach einerley, siehe dieses Wort.

LAVICANA VIA, eine berühmte Strasse in Italien, siehe *Labici.*

LAVICI, ein altes Volck in Italien, siehe *Labici.*

LAVICUM, eine alte Stadt in Italien, siehe *Labici.*

LAVIELLO, eine Stadt in Italien, siehe *Lavello.*

LAVIGNA, eine Stadt in Italien, siehe *Lavinium.*

LAVIGNAC, ein Platz in Franckreich, in Languedoc, nahe bey Toulouse. (a). Er liegt auf der Seite des Waldes Baconne, und ist wegen eines reichen Nonnen-Klosters beträchtlich. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *DuChene.*

LAVILLIA, ein Ort auf den Küsten des Spanischen Americæ, ist einer derer vornehmsten, wo die Spanier von Lima eine ordentliche Handlung unterhalten. *Savary* Dict. de Comm.

LAVINASENA, *Lanasene*, oder *Lanisene*, ist nach dem Strabone eine der fünf Præfecturen, unter welche Cappadocien unter Archelao vertheilt war. Ohne Zweifel ist es eben diejenige Gegend, welche bey dem Ptolomæo die Præfectura *Laviniana* heist. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

LAVINCA, oder *Lavica*, ist mit der Stadt Laubach oder Laybach einerley. Siehe dieses Wort.

LAVINGA, oder

Lavingen, eine kleine Stadt in dem Hertzogthume Neuburg, siehe Laugingen.

LAVINGTON, oder mit dem völligen Nahmen *Steeple Lavington*, oder *East-Lavington*, gemeiniglich aber *Market-Lavington* genannt, von dem grossen Korn-Marckte, welcher wöchentlich an der Mittwoche daselbst gehalten wird, ist ein Marckt-Flecken in Wiltshire, in Engelland. Wie lange dieser Ort die Freyheit gehabt, einen Marckt zu halten, ist so genau nicht ausgemacht. Es scheinet aber solcher über 200. Jahr zu seyn. Diese Herrschafft gehört dem Grafen of Abingdon, James, ingleichen auch das nahe dabey gelegene Dorf *West-Lavington*, oder *Lavington Episcopi*, allwo derselbe einen vortreflichen und anmuthigen Pallast hat, welcher mit einem Thier-Garten, Gärten, Grotten und andern Bequemlichkeiten versehen ist. Er erhielt dasselbe durch Heyrath mit Eleonora, einer Tochter Henry Lée. *Univ. Lex.*

LAVINGTON EPISCOPI, ein Dorf in Engelland, siehe den vorherstehenden Artickel.

LAVINIA, oder *Civita Lavinia*, eine Stadt in Italien, siehe *Lavinium*.

LAVINIANA, oder

LAVINIENSIS, oder *Lavianesina*. Diese Nahmen befinden sich in den verschiedenen Exemplaren des Ptolomæi (a); und bedeuten eine Gegend oder Præfectur von Klein-Armenien, die Länge an dem Euphrat hin. Es waren daselbst

Corne, Metita, Claudias,	in dem Euphrat.
Caparcelis, Dizoarra, oder Zizoatra, Pesarne, Cizara, Sabagina, Nolasene, Laugasa.	in dem Lande, und in einiger Weite von dem Flusse.

Martin. Dict.

(a) L. V. c. 7.

LAVINIENSES, so nennet Varro die Einwohner einer Stadt in Italien, siehe *Lavinium*.

LAVINII, so nennet Plinius die Einwohner einer Stadt in Italien, siehe *Lavinium*.

LAVINIO, ein Fluß in Italien, siehe *Labinius*.

LAVINIUM, *Lavinia*, oder *Lavigna*, Stephanus der Geographus schreibt Λαβινιον, und Appianus Λαβενιον. Eine Stadt in Italien, im Latio, 10. Meilen von Rom, nach dem Appiano, und 8. Meilen von dem Meere, nach dem Servio. Sie muste nicht weit von *Laurens Castrum* oder *Laurentum* seyn. Denn Tibullus, welcher diese Oerter wohl kennen muste, setzt sie unter einen einzigen Blick des Auges:

Ante oculos *Laurens Castrum* (a), murusque *Lavini* est.

Einige vermengen diese zwey Plätze; die Tabelle des Peutingers setzt sie sechs tausend Schritte von einander. Æneas fand Laurentum schon gebaut. Es war die Residentz des Königes, dessen Tochter, Laviniam, er heyrathete. Er bauete für seine Trojaner (b) eine neue Stadt, und nannte sie von dem Nahmen seiner Gemahlin, Lavinium.

Unter seinem Sohne baueten die Lavinier die Stadt Alba, welche die Residentz seiner Abkömmlinge bis zur Erbauung Roms war. Eine Menge Leute haben *Lavinium* und *Lanuvium* vermenget. Wenn man das v von u nicht unterscheidet, so kommen diese zwey Nahmen einander ziemlich gleich, daß man sich betrügen kan, besonders wenn die Buchstaben schlecht gezogen sind. Siehe, was bey dem Worte *Lanuvium* angemercket wird. Die Einwohner nennen Livius und Plinius *Lavinios*, Varro aber *Lavinienses*. Die Venus hatte ehedem daselbst einen Tempel. Anietzo ist es ein kleines Dorf in Campagna di Roma, dem Hertzoge von Cæsarini gehörig, zwischen Velitri und Ardea, 18. Meilen von Rom, und 10. vom Tyrrhenischen Meere. Andere halten davor, daß das alte *Lavinium* in der Gegend gestanden, wo anietzo *Patrica* liegt. Holstenius hingegen behauptet, daß Lavinium an dem Orte, so ietzo *Monte di Levano* genennet wird, zu suchen sey. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. II. Eleg. 5. v. 51. (b) *Tit. Liv.* L. I. c. 1. & *Varro* de Lingu. Lat. Lib. IV. c. 32. & de Re Rust. L. II. c. 4.

LAVINIUS, oder *Lavinus*, ein Fluß in Italien; er ist mit dem *Lavino* einerley. Siehe den nachstehenden Artickel. *Martin.* Dict.

LAVINO, Lat. *Lavinius*, oder *Lavinus*, ein kleiner Fluß in Italien, in dem Kirchen-Staate, im Bolognesischen. Er hat seine Quelle bey Vergato, von da er nach Norden fließt; er geht nach Forcelli, 7. Meilen von Bologna gegen Westen; von da geht er in das Dorf Lavino, und begiebt sich in den Reno. Dieser Fluß ist eben so viel, als der Fluß *Labinius*. Siehe unter diesem Nahmen dasjenige, was die Theilung der Triumvirorum anbetrifft. *Martin.* Dict.

LAVINUS, ein Fluß in Italien, siehe den vorherstehenden Artickel.

Lavis, ein Fluß in der Grafschafft Tyrol, welcher das Val di Fieme wässert. *Univ. Lex.*

Lavis, ein Ort, von dem vorhergehenden Flusse also genannt, in dem Val di Fieme, in Tyrol. *Univ. Lex.*

LAVISCO, oder *Labisco*, war ehedem eine Stadt in Gallia Narbonensi, zwischen Lemnicum und Augustum gelegen. *Univ. Lex.*

LAVIT, eine kleine Stadt in Franckreich, in Gascogne, in der Grafschafft Armagnac, und im Lande Lomagne; daher es kommt, daß man sie auch *Lavit de Lomagne* nennet. *Martin.* Dict.

LAVIT de LOMAGNE, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe den vorherstehenden Artickel.

LAVIZARO, Lat.

LAVIZARUM, und auch von einigen *Borgo*, oder *Burgo Lavizaro* genannt, ist ein Flecken oder Dorf in Italien, im Mayländischen, an der Gogna, in Novareze, 2. Meilen von Novara gegen Süden. Ehemahls war dieser Ort eine Stadt der Insubrier, in Gallia Cisalpina, und hatte den Nahmen *Forum Lebuorum*, oder *Forum Libicorum*. *Martin.* Dict.

Lauken, oder Laucken, ein Ort in der Grafschafft Dietz. *Univ. Lex.*

Laukischken, und Laukisken, oder Lauckischken, ein Amt und Schloß in Nadravien, in Preussen. Marggraf George Friedrich hat das Schloß im Jahre 1581. besser ausbauen, und Friedrichsburg benennen lassen; wiewohl dieser Nahme selten gehöret wird. In den umliegenden Wildnissen werden die meisten Auer-Ochsen gefunden, die überdem voller Elends-Thiere und andern Wildpret stecken. *Ex Litt. transm. Univ. Lex.*

LAUMAGNE, eine Landschafft in Franckreich, in Gascogne, siehe *Lomagne*.

LAUMELINE, oder

LAUMELLINA, eine Gegend in Italien, siehe *Lumellina*.

LAUMELLUM,

LAUMELLUM, *Gaumellum*, oder *Ilomulum*, eine Stadt in Italien, siehe *Lumello*, und *Biella*, im II. Bande p. 890.

LAUM REGNUM, ein Königreich in Asien, siehe *Lao*.

Laun, Lat.

LAUNA, einige schreiben *Launy*, eine Königliche Stadt im Satzer-Kreisse, in Böhmen, eine Meile von Postelberg, 3. von Nana, 4. von Commoda, und 7. Meilen von Prag, nicht weit von der Eger gelegen. Sie liegt in einer fruchtbaren Ebene, da gleichwohl hin und wieder kleine Hügel anzutreffen sind, ist ziemlich gebauet, und sind insonderheit die Pfarr-Kirche, das Rath-Haus und Korn-Haus daselbst zu sehen. Die vorüber fliessende Eger bringet denen Bürgern gute Nahrung; der Boden aber trägt sonderlich Weitzen und Aepfel, die im gantzen Königreiche angenehm sind. Nach des letzten Königs Wenceslai, aus dem Libußischen Stamm, Tode nahm sie Kayser Albrecht vor seinen Sohn Rudolph, ein. Unter Kayser Sigmunden ward sie von Wilhelmen von Hasenburg vor gedachten Kayser, als König in Böhmen, eingenommen. Im Jahre 1453. zwang sie George Podiebrat unter seine Bothmäßigkeit. An diesem Orte werden die besten Lerchen und Schnecken gefunden. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

LAUNA, oder *Laona*, ein Flecken in Burgund, im Bißthume Besançon, zwischen Dijon und Dole gelegen, wohin Kayser Fridericus I. im Jahre 1162. eine öffentliche Reichs-Versammlung und allgemeines Concilium verschrieb. *Univ. Lex.*

LAUNAY, im Lateinischen *Alnetum*, ein Flecken in Franckreich, in Maine, in der Election Laval. *Martin.* Dict.

LAUNCESTON, eine Stadt in Engelland, siehe *Launston*.

LAUNCETS, ein Ort in Engelland, siehe *Lancells*.

LAUNE, (S. JEAN DE) eine kleine Stadt im Hertzogthume Burgund, siehe *S. Jean de l' Aune*.

Launewitz, ein Dorff in Thüringen, an der Wiete, bey dem Marckt-Flecken Schkölen, viertehalbe Stunden von Naumburg an der Saale. Goldschadt.

Launicz, oder

Launitz, ein kleiner Fluß in Oesterreich, siehe Launsitz.

LAUNOI, oder

LAUNOY, eine kleine Stadt in Champagne, in Franckreich, am Flusse Vans, nicht weit von Sedan gegen Westen. *Univ. Lex.*

Launsitz, Launitz, oder Launicz, ein kleiner Fluß in Oesterreich, so von einigen auch die Peistritz genennet wird. Die Stadt Starsch liegt an diesem Flusse. *Univ. Lex.*

LAUNSTAVETON, eine Stadt in Engelland, siehe *Launston*.

Launstein, ein altes Schloß und kleine Stadt in Meissen, siehe Lauenstein.

LAUNSTON, oder

LAUNSTOUN, und *Launcestion*, ingleichen *Launstaveton*, eine Stadt in Engelland, im Lande Cornwallis. Man nennt sie auch *Dunbivid*, nach dem Verfasser des Etat present de la Grande Bretagne (a), wo gesagt wird, sie sey eine gute Stadt, 170. Meilen von London; sie liegt bey dem Tamer, welcher diese Provintz von der Provintz Devonshire scheidet. Cambden sagt, daß sie einige Weite von dem Ufer dieses Flusses sey, und nennt sie *Lanstuphadon*, das ist, *Fanum Sancti Stephani*, und insgemein *Launston*. Er giebt sie für eine artige kleine Stadt aus (Oppidulum nitidum). Herr Baudrand hat dieses durch das Wort Flecken gegeben, ob es gleich die Haupt-Stadt der Provintz ist, wo ein öffentliches Gefängniß des Landes ist, und wo man offte Sessiones hält. Diese Stadt ist aus zwey Flecken, nehmlich *Dunevet* und *Newport*, entstanden. Zur Zeit, als sich die Normänner in Engelland einfanden, bauete William, Graf zu Moriton, daselbst ein Castell, welches aber zerstöhret ist. Es war auch eine Dom-Kirche mit Dom-Herren daselbst, die dem Heil. Stephano gewidmet war. Reginald, Graf of Cornwall, verwandelte selche in ein Kloster; welchem Vorhaben aber der Bischof von Exeter sich hefftig widersetzet hat. Es ist dieser Ort wegen der Land-Gerichts-Versammlungen, und anderer Vortheile mehr, zu einer guten Handels-Stadt gediehen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) T. I. p. 51.

LAUNY, eine Königliche Stadt in Böhmen, siehe Laun.

LAVONA, ein Flecken in Amasien, in Natolien, am schwartzen Meere. *Univ. Lex.*

LAVORO, (TERRA DI) eine Provintz in Neapolis, siehe *Terra di Lavoro*.

LAVOUR, Lat. *Vaurum*, eine mäßige Stadt in Ober-Languedoc, in Franckreich, ist wegen des Bischoffs zu mercken, der nach Toulouse gehöret. Hübn. Geogr. I. Th.

Laupach, eine Herrschafft in der Wetterau, siehe Laubach.

LAUPADI, gegenwärtig wird ein See in Asien also genennet, siehe *Aphnitis*, im I. Bande p. 1121. und *Artynia*, ebend. p. 1500.

Laupe, ein Wald bey der Stadt Bischoffswerda, in Meissen. *Univ. Lex.*

Laupen, oder Loupen, eine kleine Stadt im Canton Bern, in der Schweitz, zwischen Freyburg und Arberg, an der lincken Seite der Sana gelegen, hat eine Kirche, und ein altes Schloß auf der Höhe, welches dem Land-Voigte zur Wohnung dienet. Diese Stadt mit dem umliegenden Lande führte den Nahmen einer Grafschafft, und ward vom Kayser Alberto, Grafen Ottoni von Straßberg, um 1500. Marck Silbers versetzet, und also von ihm beherrschet; doch hat die Stadt im Jahre 1298. mit der Stadt Bern einen zehnjährigen Bund gemacht. Im Jahre 1308. versetzte Graf Otto von Straßberg der Stadt Bern das Städtlein Laupen mit seinen Zugehörden, um eine Summe Geldes, mit Vorbehaltung des Schlosses, und einiger dahin dienender Privilegien, wie auch des Kaysers und des Reichs Rechten. Hernach versetzte Kayser Ludewig Laupen um 1500. Marck Silbers an den Baron von Granson; nach dessen Absterben fiel sein Recht Erbweise an den Frey-Herrn, Peter von Thurn, welcher 3000. Pf. Pfand-Schilling nur an dem Schlosse zu fordern hatte. Aber im Jahre 1324. hat gedachter Kayser Ludwig von Bayern der Stadt Bern erlaubt, auch solches an sich zu lösen, welches denn geschehen, und auf diese Weise kam dieser Ort an Bern. Als aber der Kayser hernach in des Pabsts Bann gerathen, und die Stadt Bern mehr der Päbstlichen als des Kaysers Parthey gewogen war, versetzte der Kayser die Stadt Laupen der Stadt Freyburg, und hetzte den Adel wider die von Bern hefftig auf, also daß endlich die Grafen von Nidau, Arberg, Gruers und die Stadt Freyburg mit allen umliegenden Adel in die 30000. starck im Jahre 1339. im Junio für Laupen zogen, wohin die Berner 600. Mann geleget hatten. Nachdem nun die Belagerung etliche Tage gewähret hatte, und indessen denen Bernern 900. Eydgenossen von Uri, Schweitz und Unterwalden, wie auch 80. Reuter von Solothurn zu Hülffe gekommen, zogen sie unter Anführung Rudolphs von Erlach, in allem 5000. Mann starck den 22. Junii aus, Laupen zu entsetzen, allwo sie um den Mittag angelanget; die Schlacht gieng Nachmittage an, und in einer Zeit von 2. Stunden waren die vorher sehr trotzigen Feinde mit Verlust 4600. zu Roß und Fuß, worunter 14. Grafen, und sonsten 80. gekrönte Helme sich befanden, aus dem Felde geschlagen, und die Belagerten mit grossen Freuden und Frohlocken befreyet. Von dieser Zeit an hat die Stadt Bern Laupen in ihrer Gewalt ruhig behalten, dahin sie alle 6. Jahre einen Land-Voigt setzen. Sonst hat Laupen einen grossen eigenen Adel. Im Jahre 1384. wurde Berchtold und Hartmann von Kyburg Bürger zu Laupen. Basel. Geogr. und Hist. *Lex.*

LAUPHA, oder
LAUPHAINUM, und
LAUPHANIUM, ist die Lateinische Benennung einer kleinen Stadt und Amtes in dem Hertzogthume Würtemberg, siehe Lauffen.

Laupheim, oder Laubheim, ein Marcktflecken nebst 2. darzu gehörigen Schlössern, und einer Post-Station, im Algow, in Schwaben, 2. Meilen von Ulm und Bibrach, auf der Post-Strasse von Ulm nach Lindau gelegen, hat nicht weit davon einen Gesund-Brunnen, und gehörete zu Ende des vorigen Jahrhunderts denen von Welden, aus welchem einer das neue Schloß und Klein-Laupheim, der andere das alte und Groß-Laupheim besaß. *Univ. Lex.* Goldschadt.

Laupheim, Laupen, oder Loupheim, ein geringer Ort im Zürchgew, unter Wald gelegen, wo sonst ein altes Schloß zu sehen gewesen, von dem sich ein Geschlechte benennet. *Univ. Lex.*

LAURA, im Frantzösischen *Laure*; so nannten ehedem die Einsiedler im Orient einen Hauffen Zellen der Einsiedler. Einige Kirchen-Scribenten vermengen dieses Wort mit dem Worte Kloster, und man kan davon eine Menge Exempel sehen, deren Citationes Herr du Cange an die Hand giebt. Inzwischen war doch, wie er anmercket, ein wahrhaffter Unterscheid zwischen einer Laura und einem Kloster. Das Kloster hatte Mönche innen, welche in Gemeinschafft unter der Aufsicht eines Abtes lebten, und das Kloster-Leben führten; ein Laura hingegen wurde von Zellen gemacht, die von einander abstanden, und in welchen Einsiedler lebten, die von einander abgesondert, aber doch einerley Abte unterworffen waren. S. Cyrillus erzehlt, in dem Leben des Heil. Euthymi (a), daß in der Laura dieses Heiligen jeder Einsiedler seine besondere Zelle gehabt, und daß diese Zellen in der Wüste zerstreuet gewesen. S. Gerasimus baute mitten in der Laura ein Kloster auf, damit die Novitii in den Uebungen des Kloster-Lebens geschickt würden; und wenn sie den Grad der Vollkommenheit, den man von ihnen begehrte, erreicht hatten, so setzte man sie in die Zellen der Lauræ, wo sie eingesperrt lebten. Man ließ nur die Mönche von einem etwas hohen Alter dazu, und schloß die jungen Leute davon aus. Ein dergleichen Gebrauch ist noch heut zu Tage in der Römischen Kirche, bey den Barfüsser-Carmeliten. Dieser Orden hat Oerter, welche würckliche Wüsten sind, und worein man nur diejenigen aufnimmt, welche in der Ausübung des innern Lebens sehr grosse Progressen gethan haben. *Martin.* Dict.

(a) N. 45. & 48.

LAURA, ein Flecken in dem Gebiete von Crotone. Tzetzes redet davon in seinem Commentario über den Lycophron. *Martin.* Dict.

LAURA, ein Flecken in Portugall, in Alentejo, auf einem Hügel, in dem Gebiete von Evora. Zur Zeit der Mohren (a) war er eine Stadt, welche *Lavay* oder *Lavar* hieß, daraus man hernachmahls durch Verstümmelung *Laura* gemacht hat. Man sieht noch die Ueberbleibsel davon bey dem Kloster St. Michaelis. Der Flecken wird von einem Flusse gewässert, der die Felder herum fruchtbar macht. Der König Don Dionysius hatte ihn volckreich gemacht. Lambert de Horques, ein Deutscher, der sich in Portugall niedergelassen, bemühte sich, die Anzahl der Einwohner zu vermehren. Und D. Juan gab ihm zur Belohnung die Festung Lavar bey Montemor, und einen Strich Landes, 10. Meilen in die Länge, und drey breit, mit der Befreyung von allen Auflagen, 20. Jahre über. Der Sohn des Lamberti de Horques besaß, wie sein Vater, diese Herrschafft und das Gouvernement von Laura, und nach einigen Jahren des Besitzes begab er sich dem Könige Eduardo zu Gefallen der Würde eines Gouverneurs dieses Fleckens. Die Grafen von Sta Cruz sind heut zu Tage Herren davon. Besiehe hierbey den Artickel *Arcobriga*, im I. Bande p. 1273. *Martin.* Dict.

(a) *Bulteau* Vocab. Portug.

LAURA, war der Nahme einer Stadt in Alexandrien, in Egypten, nach dem Athenæo (a). *Martin.* Dict.

(a) L. XII. c. 19.

LAURA, so hieß auch eine Gasse oder ein Viertel der Stadt Samos, nach dem Athenæo. *Martin.* Dict.

Lauracenser Landschafft, (die) eine kleine Gegend in Franckreich, siehe *Lauragais*.

LAURAC LE GRAND, ein Flecken in Franckreich, in Ober-Languedoc, in der Diœces von Mirepoix. *Mart.* Dict.

LAURACUS AGER, eine kleine Gegend in Franckreich, siehe den nachstehenden Artickel.

LAURAGAIS, oder
LAURAGUAIS, und
LAURAGUEZ, Frantz. *le Pais d' Auraguez*, Deutsch Lauracenser Landschafft, Lat. *Lauriacus* oder *Lauracus Ager*, eine kleine Gegend in Franckreich, in Ober-Languedoc. Sie hat ihren Nahmen von Laurac bekommen, und heist im Lateinischen *Lauriacensis Ager*. Dieses Schloß Laurac war ehedem ein beträchtlicher Platz, und ist heut zu Tage nichts mehr. Es gehörte den Grafen von Carcassone so wohl als Foix, denn diese Grafen hatten einen Theil der alten Grafschafft (a) oder das Gebiete von Toulouse, ohne daß man weiß, wie die Theilung dieses Gebietes gemacht worden, weil in dem X. und XI. Jahrhunderte eine grosse Dunckelheit gewesen ist. Lauragais kam mit Carcassone, von welchem es abhieng, in die Gewalt des Grafen von Barcelona. Alphonsus, König in Arragonien und Graf von Barcelona, gab im Jahre 1179. das Schloß Laurac und das gantze Land Lauraguais, dem Roger, Vicomten von Beziers, um es von ihm zum Lehne zu nehmen. Seit dieser Zeit überliessen die Vicomten von Beziers, welche auch Vicomten von Carcassonne waren, ihre Herrschafft dem Könige St. Ludovico, welcher durch den Tractat 1258. die Abtretung der Rechte erhielt, welche die Könige von Arragonien, Grafen von Barcelona auf das Schloß Laurac hatten, und auf Lauraguais, welches hernach mit den Königlichen Gütern wieder vereiniget wurde. Es wurde erst im Jahre 1477. von Ludovico XI. abgesondert, welcher Lauraguais dem Bertrand de la Tour, Grafen von Auvergne, gab, um ihn die Grafschafft Boulogne, die er verlohren hatte, zu vergüten. Magdelaine de la Tour, Enckelin des Bertrand, heyrathete Laurentium de Medicis. Sie hatten eine einzige Tochter, Catharina de Medicis, welche Königin von Franckreich und Gemahlin Henrici II. war. Diese Königin gab bey Lebzeiten die Grafschafft Lauraguais dem Carolo de Valois, natürlichen Sohne Caroli IX, allein die Schenckung wurde im Jahre 1606. durch einen Parlaments-Spruch vernichtet, welcher die Grafschafft Lauraguais der Königin Margarethæ, einer Tochter der Catharinæ de Medicis, zuerkannte. Eben dieses Jahr gab die Königin Margaretha alle ihre Güter Ludovico XIII, damahls Dauphin; also wurde Lauraguais mit der Crone wieder vereiniget. Lauraguais liegt dem Toulousanischen gegen Osten, es theilet sich in das Obere und Niedere. Ober-*Lauraguais* schließt die Diœces St. Papoul, und Nieder-*Lauraguais* die Diœces Lavaur in sich. Das Obere Lauraguais ist mit Ebenen und Gebürgen vermischt, man erndtet daselbst Korn und Millet in ziemlich grosser Menge. Die Bauern verkauffen das Korn, und ernähren sich von Millet. Das Niedere Lauraguais ist ebener, und bringt Getrayde und Wein hervor. Die beträchtlichsten Städte des Landes sind:

Castelnaudari, die Haupt-Stadt von Ober-Lauraguais,
Lavaur, Revel,
Pui-Laurens, S. Papoul
und Villepinte.

Martin. Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Longuerue* Descr. de la France Part. I. p. 231.

LAURE, die Bedeutung dieses Wortes, siehe unter dem Artickel *Laura*.

Laure, eine Stadt in Franckreich, siehe Lohr.

LAUREACUM, eine Abtey im Hertzogthume Würtemberg, siehe Lorch.

LAUREIS,

LAUREIS, (CASTRUM DE) ein Schloß in Franckreich, siehe *Lauris*.

Laurenburg, ein altes zerstöhrtes Schloß an der Lohn, nicht weit von Arnstein, zwischen Cramberg und Polseich gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Neckars.

LAURENS, eine alte Stadt in Italien, siehe *S. Lorenzo*.

LAURENS, (S.) eine kleine Stadt in Italien, im Patrimonio Petri, siehe *S. Lorenzo*.

LAURENS, (S.) eine kleine Stadt in dem Hertzogthume Burgund, siehe *S. Laurens*.

LAURENS DES EAUX, (S.) ein Flecken in Franckreich, siehe *S. Laurens des Eaux*.

LAURENT, (ST.) ein grosser Fluß in Nord-America, siehe *St. Laurent*.

LAURENT, (S.) eine Stadt in Franckreich, siehe *S. Laurent*.

LAURENT DE LA BOCHE, eine kleine Stadt in Burgund, siehe *S. Laurens*.

LAURENTES, die Einwohner einer Stadt in Italien, siehe *S. Lorenzo*.

LAURENTIANUM, eine kleine Stadt in Burgund, siehe *S. Laurens*.

LAURENTII, (FORT S.) ein Castell in Portugall, siehe *Cachope*, im III. Bande p. 24.

LAURENTII, (S.) ein Vorgebürge in Süd-America, siehe *S. Laurentii*.

LAURENTII, (S.) ein Kloster in Nieder-Sachsen, siehe *S. Laurentii*.

LAURENTII, (S.) eine Stadt in Provence, siehe *S. Laurent*.

LAURENTII FANUM, (S.) eine Stadt in Italien, siehe *S. Lorenzo*.

LAURENTII-Fluß, (S.) ein grosser Fluß in Nord-America, siehe *St. Laurent*.

LAURENTII-Insul, (S.) eine Insul in Africa, siehe *Madagascar*.

LAURENTINUM LITTUS, ein gewisses Ufer in Italien, siehe *S. Lorenzo*.

LAURENTUM, oder *Labrentum*, eine Stadt in Italien, siehe *S. Lorenzo*.

LAURENTZ, (S.) eine kleine Stadt in Burgund, siehe *S. Laurens*.

LAURESSE, ein Flecken in Franckreich, in Quercy, in der Diœces von Cahors. *Martin.* Dict.

LAURESTAN, eine Provintz in Persien. Sie ist das alte Mittägige Medien, und das Land der Cosseaner und der Elamiten gewesen, gräntzet an das Land der Courdes, so sehr groß und fruchtbar ist, und verschiedenen Fürsten gehöret, welche es mit demjenigen von ihren Nachbarn halten, der am mächtigsten ist; iedoch haben sie mehrere Zuneigung zu den Persern, als zu denen Türcken. In dieser Provintz liegen die Städte Laur, Semiram, Carcab, Magar, Curmabad, Haron-Abad, und Sahane, ingleichen die Flecken Comba, Orangie, Kengekar, Nehavant und Poliacha. Häckhel.

LAURET, eine Insul in Franckreich, an der Küste von Bretagne, der Insul Brehat gegen Osten. *Martin.* Dict.

LAURETUM, eine Stadt in Italien, im Kirchen-Staate, siehe *Loretto*.

LAURETUM, eine kleine Stadt in Italien, im Staate von Venedig, siehe *Loredo*.

LAURI, ein kleiner Ort auf derer Bataver Insul, zwischen Niger, Pallus und Fletio am Rheine, in denen heutigen Gegenden von Utrecht, nach den alten Itinerariis. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

LAURIA, eine kleine Stadt in der Neapolitanischen Provintz Basilicata, an dem Golfo di Policastro. Nach einiger Meynung soll sie ehedem *Ulci* geheissen haben, siehe *Ulci*. Allgem. Hist. *Lex.*

LAURIA, ein Land-Haus in Italien, siehe *Loria Villa*.

LAURIACENSIS AGER, eine kleine Gegend in Franckreich, siehe *Lauragais*.

LAURIACUM, eine Stadt in Histerreich, siehe Lorch.

LAURIACUM, ein alter Ort im Norico. Antonius setzt ihn an das äusserste Ende einer Strasse, XXVI. tausend Schritte von Ovilabis. Es wird desselben auch in der Notitia Imperii Erwehnung gethan. Lazius und Bruschius glauben, es sey Ens in Oesterreich; Sinler aber glaubt, es sey Lorch. *Martin.* Dict.

LAURIACUS AGER, eine kleine Gegend in Franckreich, siehe *Lauragais*.

LAURIANA, ein Flecken und Schloß in Kärnthen, siehe Spital.

LAURIANO, ein Hertzogthum des Hauses Spinelli, in Principato Citra, in Neapolis. Hübn. Geogr. I. Th.

LAURIGE, ein Fluß in Franckreich, siehe *Ariege*, im I. Bande p. 1366.

LAURIGI, ein Ort in Spanien, siehe *Lauro*.

Lauringen, oder Laurungen, eine Würtzburgische Stadt und Amt, zwey Meilen von Königshofen am Flusse Laur, nicht weit von Schweinfurth gelegen welch Treisdorff (a) Lattringen nennet. Im Jahre 1639. nahm der Schwedische Obriste Königsmarck darinnen den neugeworbenen Ausschuß weg, wovon aber 103. Mann, wegen schlecht bestellter Wache, durchgiengen. Ehedem gehörete sie zu dem Pago Grabfeld, und hieß Laurunga. *Univ. Lex.* Vollst. Geogr. *Lex.*

(a) Alte und neue Geogr. von Deutschl. 3. p. 91.

Lauringen, ein Dorff in Francken, siehe Ober-Lauringen.

LAURINO, eine Stadt und Schloß im Königreiche Neapolis, dem Hertzoge Spinelli gehörig. Im Jahre 1732. im Dec. hat das Erdbeben daselbst grossen Schaden gethan, und ist dadurch insonderheit das Schloß meistentheils ruiniret worden. *Univ. Lex.*

LAURIOL (a), eine Stadt in Franckreich, in Dauphiné, bey der Drome, eine halbe Meile von Loron, eine Meile von der Rhône, wenn man gegen Crest geht, davon sie 2. Meilen, und bey nahe auf dem halben Wege zwischen Valence und Montelimar ist; man hält sie für das alte *Batiana*. Siehe dieses Wort im II. Bande p. 389. Herr Corneille, der nur einen Flecken daraus macht, fügt hinzu, daß sie während der Bürgerlichen Kriege im sechszehnten Jahrhunderte viel erlitten, indem sie von beyden Partheyen eingenommen, und ihnen wieder abgenommen wurde. Wie einige wollen, soll ehedem auf dieser Stelle des Strabons (b) und Plinii (c) *Aeria* gestanden haben, obwohl bey Ortelio einige lieber gar das heutige *Grenoble* daraus machen wollen, wider die doch Plinius ist, der Aeriam von Vasione deutlich unterscheidet; zudem Vasio eine Stadt derer Vocontier, und also auch nicht einmahl Grenoble, Aeria aber nach dem Strabone, eine Stadt derer Cavarer ist. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) IV. p. 283. (c) Hist. Nat. III. 4.

LAURION, ein Gebürge in Griechenland, siehe *Laurium*.

LAURIOS, war eine kleine Landschafft in der Provintz Attica, in Griechenland, denen Athenienſern gehörig. In selbiger lag der Goldreiche Berg gleiches Nahmens. Auf denen daraus geprägten Müntzen war das Bildniß einer Nacht-Eule, welche den Ueberfluß des Goldes anzeigte, daher das Sprichwort: Noctuæ Laurioticæ einen Reichen bedeutete. Vollst. Geogr. *Lex.*

LAURIPATNAM, ein kleiner Ort in Ost-Indien, siehe *Laurypatna*.

LAURIS, Lat. *Castrum de Laureis*, ein Schloß in Franckreich, in Provence, in dem Departement von Aix; es wurde von Henrico II, Francisco von Perussis zu Gefallen, im Jahre 1551. zu einer Baroney erhoben. *Martin.* Dict.

LAURISCUM,

LAURISCUM, oder
LAURISHAM, Lat.
LAURISHAMENSE MONASTERIUM, oder
LAURISHAMUM,
LAURISSA, und
LAURISSANUM MONASTERIUM, eine Gefürstete Abtey im so genannten Rheingau, siehe Lorsch.

LAURIUM, ein Gebürge in Griechenland, in Attica; es waren daselbst Silber-Bergwercke, welche den Atheniensern gehörten, nach dem Thucydide (a). Plutarchus redet davon in dem Leben des Nicias und des Themistoclis. Pausanias setzt sie zwischen das Vorgebürge Sunium und den Hafen Pyræum. *Martin.* Dict.

(a) L. II.

LAURIUM, so nennet Apollonius (a) einen Ort in Scythien, gegen die Mündung der Donau. *Martin.* Dict.

(a) Argonaut. L. IV.

LAURIUM, oder *Lorium*, ein Land-Haus in Italien, siehe *Loria Villa*.

LAURO, oder *Lauron*, eine alte Stadt in Hispania Tarraconensi. Daselbst schlugen die Völcker des Julii Cæsaris des Sexti Pompeji seine, welcher daselbst umkam (a). Diese Stadt ist ietzo entweder der Flecken *Lliria*, im Königreiche Valenza, 5. Meilen von der Haupt-Stadt, nach einiger Meynung, oder *Laurigi*, welches nicht weit davon ist, nach dem Morales. *Martin.* Dict.

(a) *Frontin. Plut.* in Sertor. *Appian.* Civ. L. I. *Oros.* L. V.

Lauroeden, ein Flecken in Francken, 2. Meilen von der Reichs-Stadt Schweinfurt. Goldschadt.

LAURON, eine alte Stadt in Hispania Tarraconensi, siehe *Lauro*.

LAURONA, eine grosse Stadt in Alt-Castilien, siehe *Logrono*.

Laurungen, eine Würtzburgische Stadt, siehe Lauringen.

Laurwick, oder
Laurwig, ingleichen Larwigen, eine Stadt, mit dem Titul einer Grafschafft, in der Provintz Aggerhus, in Norwegen, dem Hause Güldenlöw gehörig. Es ist in dasiger Gegend ein schönes Eisen-Bergwerck. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. II. Th.

LAURYPATNA, oder *Lauripatnam*, ein kleiner Ort auf der Küste von Coromandel, in Ost-Indien, 2. Meilen von Frankebar gelegen. *Univ. Lex.*

LAUS, ein Fluß und eine kleine Stadt in Italien, in Lucanien, nach dem Plinio (a). Strabo setzt ebenfalls eine Stadt und einen Fluß dahin, welche er Λάος nennet. Leander betrügt sich, wenn er sagt, daß Strabo *Talaus* sage (b); Ortelius hat geglaubt, sein Irrthum käme daher, daß er τα, den Artickel, mit *Laos* vermenget. Allein Strabo setzt an diesem Orte keinen Artickel. Leander sagt, daß dieser Fluß ietzo der *Cocco* sey. Collenius nennt ihn *Sapri*, und Niger den *Laino*, das ist, man weiß heut zu Tage nicht, was dieses vor ein Fluß ist. Barri sagt, die Stadt sey *Scalea*. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 5. (b) L. VI. p. 253.

LAUS, ein Cistercienser-Kloster, in der Diœces von Tournay, am Flusse Duellam. Theodoricus Elsatius, Graf von Flandern, hat es nebst seiner Gemahlin Sibylla, um die Mitte des XII. Jahrhunderts gestifftet. *Univ. Lex.*

LAUS, eine Stadt, Schloß und Marggrafthum in Italien, siehe *Laino*.

LAUS, eine Stadt und Hertzogthum in Mayland, siehe *Lodi*.

Lausan, ein Dorff mit einer Kirche im Amte Leipzig, 2. Stunden von Leipzig gelegen. Goldschadt.

LAUSANE, eine Stadt in der Moldau, siehe *Lausanne*.

Lausane, eine Stadt in der Schweitz, siehe Lausanne.

LAUSANNA, ist die lateinische Benennung einer Stadt in der Schweitz, siehe Lausanne.

LAUSANNE, oder *Lausane*, eine Stadt in der Moldau, zwischen der Prut und dem Niester, zwischen Jassi, Hus und Raskow; nach dem Herrn de l'Isle. *Martin.* Dict.

(a) Hongrie.

Lausanne (a), Lausane, oder Lusan, Lat. *Losanna*, oder *Lausanna*, *Lausodunum*, und *Lausonium*, eine alte und ziemlich grosse Stadt in der Schweitz, und die Haupt-Stadt des Pais de Vaux, im Canton Bern, nebst einem Bißthume, das unter Besançon stehet, und dessen Bischof ietzo zu Freyburg residiret. Sie liegt eine halbe Stunde von dem Genfer-See, auf einer Höhe, unter dem 27. Gr. 13. Min. der Länge, und 46. Gr. 40. Min. der Breite. Von dem Ursprunge der Stadt sind verschiedene Meynungen: Guillimann meynet, sie sey schon zu Julii Cæsaris Zeiten, und eine von den Zwölfen gewesen, welche die Helvetier bey ihrem Auszuge verbrennet haben, und daß Ptolomæus ihres Nahmens gedacht habe, indem er sie *Diasanium*, oder vielleicht *Lasanium* nennet, weil durch Unachtsamkeit, oder Unwissenheit derjenigen, so vor Erfindung derer Druckereyen die Bücher abgeschrieben, ein Griechisch Δ vor ein Λ gesetzet worden. Andere meynen, sie sey aus der alten Stadt *Arpentras* (b) entstanden, welche, wie man glaubt, in dem Pais de Vaud, in der Nähe bey der Stadt Lausanne, gegen Norden von dem Genfer-See gelegen gewesen. Einige geben für, diese Stadt habe nahe an der See gelegen, und zwar an dem Orte, wo man ietzo das Dorff Vidy findet, und die Stadt Lausanne habe derselben ihren Ursprung zu dancken. Sie gründen sich hierinnen auf eine grosse Anzahl alter Müntzen, die man daselbst gefunden hat, und auf die grosse Menge von zerbrochenen Dach-Ziegeln, die man häuffig auf dem Felde findet, und ein altes Stücke Ertz, welches einen Stier mit seinem Opfer-Priester fürstellt, und im Jahre 1629. von einem Bauer, der das Feld pflügte, gefunden wurde. Mercator sagt, Arpentras sey von dem Arpentir, einem von denen Hauptleuten über hundert des Herculis, erbauet worden, welcher im Jahre der Welt 2790. den Grund dazu legte, und habe ihren Nahmen verändert, als sie auf die Höhe erbauet worden, wo ietzo Lausanne ist, welches zu der Zeit geschahe, da Martin Bischof zu Lausanne ohngefähr ums Jahr 593. war. Die Chronicken des Vaud versichern, der Kayser Aurelianus, welcher im Jahre 274. regierte, habe die Stadt Geneve wieder erbauet, welche vorher durch einen ausserordentlichen Brand war zerstöhrt worden, und er habe von denen Ueberbleibseln von Arpentras die Stadt Lausanne zu bauen angefangen. Die wahrscheinlichste Meynung ist, daß dieselbe nicht auf einmahl dahin gebauet worden, sondern aus Anlaß des auf der Höhe stehenden Tempels, oder Kirchen, nach und nach allda entstanden, und zwar nicht so wohl zur Zeit des Heydenthums, als des schon zugenommenen Christenthums, und da der Bischöfliche Sitz dahin verleget worden. Den Nahmen hat sie von 2. Wassern, Lausa und Anna, welche durch die Stadt rinnen, und sich allda vereinigen. Aus derer Römer Bothmäßigkeit kam sie unter die ersten Burgundischen Könige, welche das Uchtland und Pais de Vaux im V. Jahrhunderte überzogen und eingenommen haben, und als der erste Christliche König in Franckreich Clodovæus und seine Söhne, den letzten Burgundischen König überwunden u. verjagt, kam Lausanne im VI Jahrhunderte zugleich mit Genf an Franckreich. Hernach im IX. Jahrhunderte ward sie wiederum eine Stadt der zweyten Burgundischen Könige, und nach deren Abgang kam sie nebst denen Burgundischen Landen im Jahre 1033. an das Deutsche Reich. Jedoch haben die Bischöfe auch grosse Gewalt und Ansehen in der Stadt gehabt, und denen Bürgern offt Eintrag in ihre Freyheiten zu thun getrachtet, wie denn im Jahre 1482. deswegen ein schwerer Streit entstanden, der aber durch Unterhandlung der Städte Bern und Freyburg vertragen worden. Dergleichen Uneinigkeiten auch im Jahre 1515, 1519, und 1525. entstanden, also daß Lausanne ein fünf und zwantzig jähriges Bürger-Recht mit denen Städten Bern und Freyburg angenommen; ehe aber diese Zeit aus war, kam die Stadt mit dem gantzen Pais de Vaux im Jahre 1536. in dem Kriege mit Savoyen und dem Bischofe Sebastian de Montfaucon, an die von Bern, mit Vorbehalt ihrer Freyheiten und alten Gerechtigkeiten.

Der

Der Verfasser der Delices de la Suisse redet so von derselben: *Lausanne*, die vor Alters unter dem Nahmen *Lausonna* und *Lausunum* bekannt war, ist eine schöne und grosse Stadt, eine halbe Meile oberhalb der See gebaut, und auf drey Hügeln gelegen, welche sie nebst den Thälern, die dazwischen sind, so einnimmt, daß sie einige ihre Lage mit Jerusalems ihrer verglichen haben. Dieses macht, daß das Erdreich daselbst sehr ungleich ist, und daß es wenig Oerter giebt, wo man nicht hinauf- oder herabsteigen muß. Diese drey Hügel sind der Stadt ihrer gegen Norden, S. Francisci und du Bourg gegen Süden, und S. Laurentii gegen Westen. Der Stadt ihrer endiget sich gegen Osten, mit jähen und sehr hohen Felsen, an denen unten einer von den zwey Bächen fließt, welche die Stadt wässern; und man steigt von dem untern Theile der Stadt zu dem Obern auf einer Seite auf Stuffen, die in den Felsen gehauen sind, und auf der andern auf höltzernen und bedeckten Stuffen. In dem Viertel der Stadt, welches das erhabenste ist, sieht man drey Gebäude, die besonders angemerckt zu werden verdienen, das Schloß, die Academie oder das Collegium und den grossen Tempel. Das Schloß ist an dem äussersten Ende der erhabenste Theil der Stadt. Es ist ein viereckigtes Gebäude, nach der alten Art, von gehauenen Steinen gebaut, das oberste ausgenommen, welches von Ziegeln ist; und hat Mauern, die dicker als sechs Fuß sind; es ist auf der Seite des Einganges mit trockenen, sehr tiefen Graben umgeben, und mit vier kleinen Thürmen gecrönt. Daselbst residirten ehedem die Bischöffe, und ietzo ist es die Residentz der Amtleute. Unterhalb dem Schlosse ist die Schule, welche ein artiges Gebäude von schönen gehauenen Steinen ist, und aus Classen für die Schüler, und Auditoriis für die Studirenden nebst einem schönen und grossen Platze forne besteht, und mit Mauern umschlossen wird. Die Berner unterhalten daselbst ordentlich sechs Professores, und eben so viele Regentes zur Unterrichtung der Jugend, welche zu dem Ministerio bestimmt ist. Sie errichteten sie im Jahre 1537. und anfangs lehrte man in dem Schlosse Menthon, welches an dem andern Ende der Stadt ist. Da aber dieses Schloß durch einen Zufall nach Verfliessung von funfzig Jahren verbrannt und gäntzlich verzehret worden war, zwey Thürme ausgenommen, die man noch daselbst sieht, so liessen die Berner im Jahre 1587. die Schule in dem Stande bauen, wie sie ietzo ist. Diese Academie ist von ihrem Anfange an berühmt gewesen, und man hat grosse Männer daselbst gesehen, als Petrum Viret, einen der Reformatorum, Theodorum de Beza, Franciscum Hottomannum, Cœlium Secundum Curionem, Æmilium Portum, einen Griechen, aus Candia gebürtig, Guilielmum Bucanum, Marcum de Saussure, Gabrielem de Petra; und unter den Neuern den verstorbenen Herrn Eliam Merlat, welcher, da er wegen der Verfolgung verjagt wurde, im Jahre 1682. nach Lausanne flohe, und im Monathe November, im Jahre 1705. daselbst starb. Eben in Lausanne hat Theodorus Beza die Uebersetzung der Psalmen in Frantzösische Verse gemacht, welche von allen Frantzösischen Protestantischen Kirchen so wohl aufgenommen wurde, daß man sie anfangs componirte, und sie überall nebst des Clementis Marot seiner, der 50. Psalmen vor ihm übersetzt hatte, in den öffentlichen Gottesdienst einführte. Seit dem Jahre 1711. haben die Herren von Bern zu Lausanne einen Professorem Juris bestellt, und sie rufften dieserwegen von Berlin den Herrn Barbeyrac dahin, welcher in der gelehrten Republick durch verschiedene wichtige Wercke bekannt ist, und der hernach im Jahre 1717. Lausanne für Gröningen verlassen hat. Der grosse Tempel, zu Unser Frauen genannt, ist an dem äussersten Ende der Stadt. Er wurde im XI. Jahrhunderte von einem Bischoffe, mit Nahmen Henrico, gebaut. Allein er wurde erst nach Verfliessung zwey hundert Jahre vollendet; auch muß man gestehen, daß

er sehr prächtig ist. Er ist sehr groß und sehr weitläufftig; er endiget sich mit einem sehr schönen Gewölbe von einer erstaunlichen Höhe, und wird die Länge an dem Schiffe hin von zwey Reihen Säulen, die gantz gehauen sind, sehr hoch; und unter denen die kleinen alle von einem Stücke sind. Man zehlet derselben zwey hundert und zwey und siebzig. Er ist in Gestalt eines Creutzes, wie die alten Tempel alle sind, gebauet. Das Chor wird durch eine schöne Galerie von dem Schiffe abgesondert, sie wird auf der Seite, welche gegen das Schiff zu geht, von einer Reihe von eilff Säulen, die von schwartzen Marmor sind, unterstützet, und gantz nahe dabey in dem Schiffe sind zwey grosse Tafeln von schönem schwartzen Marmor, welche zur Ausspendung des Heil. Abendmahls dienen. So wohl in dem Schiffe, als in dem Chore sind eine grosse Menge Gräber mit Epitaphiis; sie sind weder sehr alt, noch wegen etwas besondern beträchtlich. Das Chor war zur Zeit der Catholicken sehr prächtig; allein es ist daselbst alles umgekehrt. Man sieht daselbst noch die Sitze der Canonicorum, verschiedene Bild-Säulen der Bischöffe, die auf ihren Gräbern liegen; allein ohne Aufschrifft, so, daß man nicht weiß, welche sie vorstellen; und in einer Capelle ist die Figur eines Ritters des Hauses Granson, in weissen Marmor liegend, und in Kriegs-Rüstung. Es sind in diesem Chore verschiedene erlauchte Personen begraben; unter andern der Hertzog Carolus von Schömberg, welcher im Jahre 1693. in Piemont begraben wurde. Auf der Südlichen Seite des Chores sieht man auf einer beträchtlichen Höhe ein grosses Fenster, welches man insgemein die Rose nennt, weil es die Figur derselben hat, es hat eine wunderbare Bau-Art, und Gläser mit verschiedenen Farben gemahlt. Es ist geschehen, daß die Mauer, wo es ist, da sie von oben bis unten durch ein Erdbeben mit ihm gespalten worden, durch ein anderes Erdbeben, das zehn Jahre hernach erfolgte, so wohl wieder vereiniget worden, daß man es nicht mehr gewahr wird. Man geht in diesen Tempel durch drey Thore, zwey grosse und ein kleines. Eines von den grossen hat einen schönen bedeckten Gang, der mit sehr hohen Säulen geziert ist, alle von einem Stücke, und die Bild-Säulen der zwölff Apostel, mit der Heil. Jungfrau in der Mitte. Das andere Thor hat auch ein prächtiges Portal, das mit einer unzähligen Menge kleiner Figuren von erhabener Arbeit, welche verschiedene Historien vorstellen, und mit einigen Bild-Säulen von natürlicher Grösse geziert ist. Dieser Tempel endiget sich in seiner Länge mit zwey Thürmen, davon der gröste zum Glocken-Thurme dient. Sie waren beyde mit einer Fahne geziert. Allein im Jahre 1672. fiel das Feuer vom Himmel auf des Glocken-Thurmes seine, und verzehrte sie gäntzlich. Dieser Tempel war die Stiffts-Kirche; es war daselbst ein Collegium Canonicorum, welche alle von Adel oder graduirte Doctores seyn musten. Er war unter der Anruffung unsrer lieben Frauen geweiht, und er war in allen Frantzösischen Kirchen berühmt. Man gieng dahin wallfahrten, und alle sieben Jahre erhielt man daselbst völligen Ablaß. Da sich der letzte Bischoff Sebastian von Montfaucon zur Parthey des Hertzogs von Savoyen im Jahre 1536. geschlagen hatte; als die Berner mit diesem Printzen Krieg führten: so verjagten sie ihn, und beraubten ihn aller seiner Länder. Er begab sich nach Friburg, und seine Nachfolger haben von dieser Zeit an allemahl den Nahmen des Bischoffes von Lausanne geführt. Man sagt sogar, daß ieder neuer Bischof verbunden sey, incognito nach Lausanne zu gehen, um in dem grossen Tempel eine kleine Messe zu halten. Ehedem waren zu Lausanne 9. Kirchen; nehmlich, die Stiffts- oder Cathedral-Kirche, die wir erst beschrieben haben; die Collegial-Kirche zu St. Mariæ, bey dem Schlosse, wo ein Collegium Canonicorum ist; fünf Pfarr-Kirchen; und die Kirchen zweyer Klöster, eines der Barfüsser, und das andere der Domi-

Dominicaner-Mönche. Heut zu Tage sind die meisten dieser Kirchen niedergerissen; allein der Barfüsser ihre, welche den Nahmen St. Francisci führt, hat man zum Gebrauch des untern Theiles der Stadt aufbehalten. Diese Kirche ist schön und weitläufftig; allein in ihrer Bau Art ist nicht viel besonders. Damit wir auf das Viertel des Stadt-Hügels zurückkommen, so wird es gegen Osten und allernächst dem grossen Tempel mit einer artigen Terrasse geendiget, welche mit einer Mauer in der Höhe einer Lehne versehen ist, wo man auf den gantzen Rest der Stadt die Aussicht hat, welches sehr angenehm ist. In dem untern Theile sind nicht viele öffentliche beträchtliche Gebäude. Das Rathhauß ist so wohl wegen seiner Lage, welche an dem schön. sten Orte von Lausanne ist, als wegen seines Baues das merckwürdigste. Der gantze untere Theil ist gewölbet: Das Portal ist mit zwey schönen Säulen von jaspirten Marmor geziert: Und das Dach, über welches ein kleiner Thurm mit einem Seiger geht, welcher die gantzen, die halben, und die Viertel-Stunden schlägt, der in dem gantzen Canton der eintzige ist, ausgenommen einen, der zu Bern mitten in der Stadt stehet. Bey diesem Rathhause und in eben der Strasse ist ein grosser Brunnen mit vier Röhren, deren die eine Wasser springen läßt, welches sehr gut zu trincken ist, aber diese besondere Eigenschafft hat, daß es zum Kochen der Hülsen-Früchte nichts taugt. Wenn man es dazu gebraucht, so werden die Hülsen-Früchte harte, an statt daß sie weich werden sollten. Das Wasser der andern Röhre hat nichts dergleichen. Dieses kommt daher, daß das Wasser des Brunnens aus zwey verschiedenen Quellen kommt, und zu den Röhren geht, ohne sich zu vermischen. Um aber auch etwas von der Regierung zu Lausanne zu sagen; so genießt sie, da sie ehedem eine Bischöfliche Stadt gewesen ist, schöne Freyheiten. Der Amtmann hat der Stadt nichts zu befehlen; seine Gerichtsbarkeit begreifft nur die Academie und die Studenten unter sich. Da die Berner den letzten Bischof verjagten, und ihn plünderten, so liessen sie den Lausannern die Obere, Mittlere und untere Gerichtsbarkeit über ihre Stadt und ihr Gebiete, und gaben ihnen noch alle die Pfarr Kirchen, und die zwey Klöster, welche ausser der Stadt waren, nehmlich zu St. Sulpy, Montheron, und Belles Vaux; alles unter dieser Bedingung, daß ein Theil dieser Renten zum Unterhalte der Prediger der Stadt dienen solte. Also haben die Lausanner ihren Rath von zwey hunderten, nebst einem Haupte, das sie unter sich wählen, und den man Bürgermeister nennt: einen Rath von LX, der aus jenem genommen ist; und einen andern von XXVIII, der sich offt versammlet, und die gewöhnlich vorfallenden Geschäffte abhandelt. Sie setzen zwey Castellane, um in den zwey Jurisdictionen, die sie ausser der Stadt haben, nehmlich zu Montheron und S. Sulpy, die Gerechtigkeit zu handhaben. Die Erkennung über die Criminal-Sachen gehört einem besondern Theile der Stadt, welches man die Burg nennt, und zwar vermöge einer Concession des Kaysers Sigismundi. Wenn über irgend einen Missethäter zu urtheilen ist, so ist man verbunden, aus diesem Theile Richter zu nehmen. Der Amtmann hat eigentlich sonst keine Jurisdiction, als über die vier Kirchspiele von Vaux. Das Land um Lausanne herum ist gantz wie das Gebiete der Stadt, uneben und gebürgigt. Es geht von einer ziemlich rauhen Abhängigkeit bis zu dem Walde *Jorat* in die Höhe, welcher eine gute Meile oberhalb Lausanne liegt; hingegen aber hat man daselbst eine überaus angenehme Aussicht; besonders bey der Höhe, welche bey dem Ausgange des Jorat und bey des Waldes Sauvabelin seinem ist, wo eine Viertel-Meile oberhalb Lausanne das Signal ist. Denn von diesen zwey Orten hat man eine angenehme Aussicht nach der Stadt, nach der See, nach Savoyen, und nach dem gantzen Lande bis nach Genf indem sie nur durch die Alpen und durch den grossen Berg Jura eingeschräncket wird. Das Gebiete von

Lausanne ist ein Land voller Weinberge, Felder und Früchte; allein die Weinberge sind nur unterhalb der Stadt. Eine halbe Meile von Lausanne ist in dem Gebiete eines kleinen Dörffgens, mit Nahmen *Belmont*, ein Hügel, aus dem man seit 5. bis 10. Jahren Stein-Kohlen bekommt, welche nach der Probe, die man angestellt hat, von sehr gutem Gebrauche sind. Ehe wir Lausanne verlassen, müssen wir nicht vergessen, zu erinnern, daß sie in dem XV. Jahrhunderte mit Haltung eines Concilii beehrt worden. Denn da die Patres des Basler Concilii im Jahre 1449. Basel verliessen; so hielten sie ihre Sessiones zu Lausanne. Man hielt daselbst fünfe derselben, und der Pabst Felix V. resignirte daselbst seine Päbstliche Würde, und trat sie dem Nicolao ab, und dadurch wurde das Schisma aufgehoben; weswegen man dieses Chronographum machte:

LVX fVLXIt MVndo FeLIX CeIIIt NICoLao.

Welches 1449 macht; auf das D, welches CCCC. gilt, hat man nicht Acht gehabt. Dieser Printz begab sich in das Kloster zu Ripaille, das er zuvor in Chablais, an dem Ufer des Sees, hatte bauen lassen; und daselbst starb er im Jahre 1452. In der Bibliotheck der Academie zu Lausanne sieht man ein geschriebenes Buch der Acten dieses Concilii. Das Amt zu Lausanne ist das gröste unter allen denen in dem Lande Vaud. Es hat 5. Meilen in die Länge, von der Brücke von Vevayse bis zu der von Venoge; und halb so viel in die Länge von dem Thore zu Lausanne bis in die Mitte des Waldes Jorat. Es begreifft die Ländereyen in sich, welche ehedem einen Theil von dem weltlichen Gebiete der Bischöffe zu Lausanne und des Capitels waren. Wir wollen zu diesen Anmerckungen einige Dinae hinzufügen, welche der gelehrte Abt Longuerue an die Hand giebt (c). Lausanne, sagt er, ist ein alter Ort, weil er in den alten Itinerariis angemercket wird. In des Antonini seinen trifft man zwischen Colonia Equestri, welches Nyon ist, und zwischen Urba, welches Orbe ist, den *Lacum Lausonium* oder *Lacum Lausone* an. Dieses zeiget an, daß der Lemanner See den Nahmen von diesem Orte Lausanne geführt hat, ehe er den Nahmen von Genff angenommen hat. Lausanne hat eben die Veränderungen und eben die Herren gehabt, welche das Land Vaud bis zu dem Tode Berchtoldi V, Hertzogs von Zeringen, gehabt hat. Sie war schon franck und frey; worauf der Bischof zu Lausanne zwar ein Fürst seiner Stadt, aber wegen der Privilegiorum ihrer Einwohner nicht unumschränckt war. Wilhelmus von Challand, Bischof zu Lausanne, ließ unter der Regierung Sigismundi, gegen das Jahr 1420. ein Schloß dahin bauen, und die Streitigkeiten vermehrten sich hernach. Als Carolus II, Hertzog von Savoyen, in dem Lande Vaud war; so wurde er von dem Bischoffe Engel und von den Bürgern im Jahre 1516. zum Schiedsrichter gewählt. Der Hertzog machte sich diese Gelegenheit zu Nutze, und entschied den Streit, als wenn er Ober-Herr der Partheyen gewesen wäre, denen es aber nicht anständig war, und die es weder bey seinem Ausspruche bewenden lassen, noch die Gewalt des Hertzogs erkennen wollten, und so gar mit den Cantons ein Bündniß machten. Sebastian von Montfaucon, welcher auf den Bischof Engel folgte, fand in diesem Bündnisse sein Verderben. Denn da die Berner dem Hertzoge das Land Vaud abgenommen hatten; so machten sie sich zu unumschränckten Herren von Lausanne, wo sie das Exercitium der Catholischen Religion abschafften, indem sie die Priester, die Ordens-Leute, und das Capitel verjagten. Ihrem Amtmanne gaben sie die Bischöflichen Einkünffte, und des Capitels seine dem Collegio, das sie errichteten, und welches man die Academie nennet. Der Bischof Sebastian begab sich nach Fribura, wo er gezwungen war, sich mit dem blossen Titul des Bischofs von Lausanne und eines Fürsten des Reiches zu begnügen, und nichts zu leben hatte, als was er von Savoyen bekam. Seine Nachfolger, welche allezeit eben diese Titul annehmen, werden von den Hertzogen zu Savoyen ernennet, die auch für ihren Unterhalt sorgen. Die Cathedral-Kirche

wurde von Pabst Gregorio X. im Jahre 1275. in Gegenwart des Kayfers Rudolphi von Habspurg eingeweihet. Wie oder wenn das Bißthum seinen Ursprung genommen, ist unbekannt. Der Anfang dieses Bisthums war in der alten Stadt Aventicum, heute zu Tage Wiflisburg, und nennen einige Ericum oder Henricum, der um das Jahr Christi 300. der Christlichen Kirche in gedachter Stadt und umgelegenen Lande vorgestanden haben soll. Nachdem aber dieselbe Stadt von denen Alemanniern im IV. Jahrhunderte völlig zu Grunde gerichtet worden, ist glaublich, daß auch der Bischöfliche Stuhl wohl einige Zeit ledig gestanden habe, zumahl da diese Landes-Gegend an Einwohnern ziemlich öde gewesen, auch deswegen die Burgunder und Nuitaner allda eingebrochen, und das Land eingenommen, welche anfänglich der Arianischen Secte angehangen haben, bis auf die Regierung Königs Gundwalds und seines Sohns Sigmunds, zu deren Zeit, nehmlich zu Anfange des VI. Jahrhunderts, man findet, daß St. Prothasius der Aventicenser oder Avantier Bischof genennet wird, welcher nach seinem Tode in der Kirche zu S. Pres begraben worden. Superius, der Aventier Bischof, war im Jahre 535. auf dem Synodo zu Auvergne. Marius hat im Jahre 584. dem Synodo zu Macon beygewohnet, und in der Unterschrifft gleichen Titul, wie die vorigen, gebraucht. Weil aber die alten Chronicken des Dom-Stiffts zu Lausanne vermelden, er sey auch endlich der Lausanner Bischof genennet worden; so kan man daraus gantz wahrscheinlich schliessen, daß er der erste gewesen, der seinen beständigen Sitz zu Lausanne gehabt habe, welches nach Paradini Meynung im Jahre 590. mag geschehen seyn. Er hat die unter Prothasio zu Balma von einem Edlen Lands-Herrn, Felix Graveleus, und dessen Gemahlin, Hermentrud, erbauete Kirche, dem S. Sygoni übergeben. Seinen Tod setzt Stumpf in das Jahr 602. Eritius, Bischof zu Lausanne, ist im Jahre 660. in dem Concilio Cabilonensi zugegen gewesen. So werden auch genannt, Alexander, so im Jahre 750. abgesetzt worden; Udalricus im Jahre 794; Fredarius im Jahre 815; Paschalis im Jahre 819. Die Carolingischen Kayser und Könige von Ludovico Pio an, wie auch die nach der Hand entstandene Burgundische Könige haben der Lausannischen Kirche, durch reiche und milde Schenckungen, gewaltig aufgeholffen, und die Bischöffe ansehnlich gemacht. Sebastianus von Montfaucon, der 77. Bischof zu Lausanne, muste, nachdem die Stadt Lausanne die Religion reformiret, und die Berner im Jahre 1536. zu ihren Ober-Herrn angenommen, ausweichen, und begab sich, wie bereits gedacht, nach Freyburg, in Uchtland, allwo seine Nachfolger sich annoch aufhalten. Der heutige Bischof ist Claudius Antonius Dudain. Es begriff dieses Bisthum das meiste Gebiete der Städte Bern, Freyburg und Solothurn, wie auch die Stadt Biel in sich. *Martin.* Dict. Basel. Geogr. und Hist. *Lex.*

(a) Etat & Delices de la Suisse T. II. p. 253. (b) *Plantin.* Hist. gen. de la Suisse p. 484. (c) Descr. de la France Part. II. p. 264.

Lausanner-See, so heißt bey einigen der sonst so genannte Genffer-See. Siehe diesen Artickel, im V. Bande p. 290. wie auch den vorherstehenden Artickel.

LAUSATIA, ist die Lateinische Benennung der Lausitz, siehe dieses Wort.

LAUSCA, ein Thal in Böhmen, siehe *Litzkow.*

Lausche, eine Glas-Hütte im Thüringer-Walde, siehe Laussa.

Lauschid, ein Ort in der Unter-Pfaltz, ohnweit Meissenheim gelegen. Goldschadt.

Lauschka, ein Chur-Sächsisches Dorff, im Amte Leißnig, ohnweit Leißnig gelegen. Goldschadt.

Lausebach, ein kleiner Fluß in der Marck Brandenburg, welcher sich in die Milde ergeußt. Abel.

Lausen, ein Teich im Selbischen Walde, im Voigtlande. *Univ. Lex.*

Lausen, ein Dorff im Leipziger Kreisse, in Meissen. Wabst.

LAUSERTE, oder *Lauzerte*, eine Stadt in Franckreich, in Quercy. Sie ist auf einen Felsen gebauet, und sechs Meilen von Cahors, an den Gräntzen von Querci, gegen Agenois, zwischen Moncuq und Montesquiou, darunter ein Wasser läufft, gelegen, und wegen derer schönen Keller berühmt ist. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

Lausig, oder

Lausigk, Laußig, und Laußigk, welches Zeiller (a) Laußwig, oder Laußwitz und Trommsdorff (b) unrecht Lauswitz nennen, und ins Amt Grimma setzen, ist ein Marckt-Flecken in Meissen, zwischen Borne und Colditz, so in das Amt Colditz und dem Churfürsten von Sachsen gehöret, worüber dem Amte die Gerichte zustehen, die Erb-Gerichte aber dem Rathe verpachtet sind, soll schon im IX. Jahrhunderte zu Graf Wiprechts Zeiten erbauet worden seyn. Vor Zeiten soll ein Benedictiner-Priorat, so unter des Dom-Capitels zu Freyberg Inspection gestanden, daselbst gewesen seyn. Im Jahre 1637. und 1641. ward dieser Ort geplündert, im Jahre 1649. aber litte er Feuer-Schaden. *Univ. Lex.* Wabst.

(a) Topogr. Sax. sup p. 99. (b) accur. alte u. neue Geogr. von Deutschl. p. 553.

Lausing, ein Ort ohnweit der Stadt Dessau, im Fürstenthume Anhalt. Goldschadt.

Lausitz, oder Laußitz, Lausnitz, Laußnitz, und Laußnütz, Wendisch Luzize, Lat. *Lusatia*, oder *Lausatia, Lusitia, Luticia, Lusuca, Lausnicia, Lausnica*, eine schöne und feine Landschafft in Deutschland, welche gegen Morgen an Schlesien, gegen Mittag an Böhmen, gegen Abend an Meissen und Ober-Sachsen, und gegen Mitternacht an die Marck Brandenburg gräntzet, und in zwey Theile, als die Ober-Lausitz, Lat. *Lusatiam superiorem*, und die Nieder-Lausitz, Lat. *Lusatiam inferiorem*, getheilet wird. Den Ursprung des Worts Lausitz leiten einige von dem Flusse Lusunz oder Lußmitz her; andere wollen ihn vom Lauschen, andere des Landes lauterer Nutzbarkeit, daß es so viel als lauter nütz heisse, ingleichen von denen Ligiis oder denen Lusicis, und wiederum andere von Lowizi, welches einen Jäger bedeutet, herleiten; einige meynen auch, daß es so viel als ein Wald- und Wasserreiches Land anzeige. Es erstreckt sich aber die Länge dieses Landes auf 19, nach einigen auf 21. Meilen, die Breite der Ober-Lausitz gleichfalls auf 19. Meilen, der Nieder-Lausitz aber etwas weiter. In Betrachtung der Himmels-Gegend hingegen wird die Lage desselben von dem 30. Gr. 50. Min. bis 37. Gr. 30. Min. der Länge, und zwischen den 48. und 49. Gr. der Breite gestellet. Die Ober-Lausitz, so gegen Böhmen zu, oberhalb denen Flüssen Spree und Neisse liegt, und der Chur-Sächsischen Linie Theils gäntzlich, Theils in Ansehung der Landesherrlichen Hoheit zustehet, begreiffet den Budißinischen und Görlitzischen Kreiß in sich. Im ersten liegen die Standes-Herrschafften Hoyerswerde und Königsbrück, das Kloster Marien-Stern, die drey so genannten Sechs-Städte, Budißin, Camentz und Löbau, die Land-Städtgen Elster, Golden-Traum, Königswarthe, Marcklissa, Pulßnitz, Bernstädtel, Witgenau, Ruland und Weissenberg; im andern die Standes-Herrschafften Moska, Seidenberg, Tieffenfurth, das Kloster Marienthal, die drey übrigen von denen so genannten Sechs-Städten, Görlitz, Zittau und Lauban, und die Land-Städtgen, Reichenbach, Rottenburg, Schönberg, Hirschfeld, Ostritz, Halbau und Cuna. Die Nieder-Lausitz, so unterhalb denen Flüssen Spree und Neisse gegen die Marck Brandenburg zu lieget, begreiffet die Herrschafften Forste, Dobrilugk, Triebel, Pförten, Sorau, Leuthel, Sonnewalde, Drehna, Straupitz, Liberose, Liebenau, Amplitz, Finsterwalde, Neuen-Zauchen, die Abtey Neuen-Zelle, die Comthur Friedland, die Kreiß-Städte

Lucka, Guben, Calau, Lübben, Sprembera, das Amt Schenckendorff, und die Land-Städtgen Kirchhayn, Fürstenberg, Christianstadt, Gassen, Goltzen, Drebkau und Vetzschau unter sich. Unter Chur-Brandenburg gehören die Herrschafften und Städte Cotbus, Peitz, Bescau, Storckau, Sommerfeld und der Flecken Beerwalde. Die Flüsse in der Lausitz sind die Spree, die Neisse, der Queiß, die schwartze Elster, die Witae, die grosse und kleine Tschirne, die Pulßnitz, der Schöps, die Laube, die Lube, die Ziebe, die Gaile, welche nicht allein gute und schmackhaffte Fische und Krebse, sondern auch einige Zäserlein von Metallen und Mineralien mit sich führen, auch sonst zur Fruchtbarkeit an guter Vieh-Weide nicht wenig beytragen. Uber die vorhergehenden Flüsse wird die Lausitz auch bey Guben von der Oder beströhmet, und gehen die Schiffe von Guben aus bis nach Stettin. Nicht weniger tragen die andern Flüsse gleichfalls zum Theil ziemlich gangbare Schiffe, oder ziemlich grosse Kähne. Weiter findet man darinnen schöne nutzbare Seen und Teiche, unter welchen der See Schwillo der größte ist. Unter denen Wäldern darinnen ist sonderlich der Spree-Wald, und neben diesem die Hoyerswerdische, Moßkaische, Luckische und Görlitzische Heyde, ingleichen der Kloster-Busch bey Marien Stern, der Hoch-Wald bey Lauban, und das Königs-Holtz bey Zittau berühmt, anderer Büsche nicht zu gedencken. Die in denen Wäldern befindliche Bäume aber sind nach Beschaffenheit des Bodens Eichen, Buchen, Kiefern, Tannen, Fichten, Eipen, Eschen, Erlen und Bircken. Diese Wälder hegen auch so wohl schönes Klauen- als Feder-Vieh. Man findet auch nicht allein schöne Gräsereyen in denenselben, sondern auch sonderlich an denen Flüssen vortrefliche Wiesen. Berge giebt es zwar auch in dieser Landschafft, aber doch mehr in der Ober- als Nieder Lausitz, wiewohl auch diese in Gegeneinanderhaltung mit denen Böhmischen Gebürgen nur Hügel zu seyn scheinen. Die vornehmsten aber heissen die Landes-Crone, der Oywir, der Hutberg, der Kückelberg und der Spitzberg; in der Nieder-Lausitz hingegen, welche ausser einigen Weinbergen mehr flach lieget, ist der Einbeckenberg bey Guben berühmt. Sonderlicher Ertz-Gruben kan sich zwar das Land nicht rühmen, iedoch findet man im Löbauischen und Königsheinischen Bergen verschiedene Anbrüche von Diamanten, so denen Böhmischen gantz gleich kommen, so giebt es auch bey Jenckendorff in der Herrschafft Halbe, in der Herrschafft Sorau und unweit Budißin ziemlich ergiebigen Eisen-Stein. Ein Alaunen-Bergwerck trifft man bey der Stadt Moska an; Steinbrüche hingegen, so wohl von Kalck- als Mauer-Steinen und Werck-Stücken findet man verschiedene, und der Thon ist gleichfalls nicht seltsam. Bey der Stadt Löbau wird auch eine Minera Martis gegraben, davon ein Brunnen entspringet, der der Gesundheit sehr zuträglich seyn soll. Ob auch wohl das Land an vielen Orten sandig, steinigt und leimig ist, daß sichs nicht überall gar zu gut zum Ackerbau zu schicken scheinet, sintemahl die sandige Gegend schon in denen Ober-Lausitzischen Heiden an, und die gantze Nieder-Lausitz durchgehet, so giebt es doch nicht nur hin und wieder ein schönes, fettes und Frucht zu tragen geschicktes Erdreich, dergleichen in Ober-Lausitz, im Budißinischen Kreisse, um Löbau, Bernstädtlein, Zittau, Görlitz und Lauben, in Nieder-Lausitz, vornehmlich um Sorau, Forste, Guben und Cotbus anzutreffen, sondern es hat auch der unermüdete Fleiß derer Einwohner die sonst unfruchtbaren Oerter ziemlich fruchtbar gemachet, und kan so gar die Nieder-Lausitz, wenn kein Mißwachs einfällt, ihren Nachbarn noch mit ihrem Vorrathe aushelffen. Man bauet aber darinnen Korn, Weitzen, Gerste, Hafer, Hirse, Heidekorn, Erbsen, Bohnen, Linsen, Lein, Wicken, Kraut, Rüben, Schwaden, und an Theils Orten auch Taback; und kan auch dem Mangel durch die Böhmische Zufuhre leichte abhelffen. An mancherley Obste

fehlet es auch nicht darinnen, und man findet nicht allein gemeine Kohl-Küchen-Obst- und Hopfen-Gärten, sondern auch Lust-Gärten; der schönste Weinbau aber ist bey Guben auf den Meißbergen und um Neu-Zell, Fürstenberg, Calau, Lieberose und Sommerfeld. Weiter hat dieses Land nicht nur zulänglich Zug- sondern auch schönes Klau- und Feder-Vieh. Weil auch sonderlich viele Linden darinnen anzutreffen, so giebt es einen sehr reichen Honigbau daselbst. Die vornehmste Handlung der Lausitz bestehet in Tuch- und Leinen-Handel. Die besten Tücher werden in Görlitz, Zittau, Lauban und Budißin gemacht, jedoch auch eine gute Anzahl in Guben und Sorau jährlich gewürcket. Es finden sich einige, welche der Meynung seyn, und davor halten, daß Lausitz ehedem ein Stück von Schlesien gewesen; es ist aber der Irrthum vielleicht daher entstanden, weil ein Theil davon Hertzog Henrichen dem Bärtigen in Schlesien gehöret hat. Es hat also auch Rappoldus (a) unrecht, wenn er diejenigen, so die Lausitz zur Gräntze von Schlesien setzen, aus der Ursache tadelt, weil die Quaden so ihr Reich in Schlesien angerichtet, ehemahls ihre Herrschafft mit dahin erstrecket hätten; sintemahl auf solche Weise auch Oesterreich und andere Herrschafften, so ehemahls unter denen Quaden gestanden, mit dahin zu zehlen seyn würden, wie Manlius (b) gantz billig urtheilet. Von denen allerältesten Einwohnern dieser Landes-Gegend aber kan man mit Bestande der Wahrheit nichts zuverläßiges melden. Daß die ersten Einwohner Tuiscones oder Deutsche gewesen seyn, kan man gar gerne zugeben, wie sie aber eigentlich geheissen, kan man vor Taciti Zeiten nichts sagen, sintemahl man diesen zum Grunde solcher Untersuchung setzen muß, welcher Meynung Grosser (c), wie es billig ist, beystimmet. Daß aber auf solche Weise vor wahrscheinlich zu schätzen, daß nicht allein zu Taciti Zeiten, sondern auch bereits zuvor die Sveven, ein berühmtes Deutsches Volck, von welchen so wohl die Spree als die Oder den Nahmen Sueuus führen, und unter diesen die Flosier oder Ilinger und Semnoner an diesen Orten ihren Aufenthalt gehabt, und jene die Ober- diese die Nieder-Lausitz besessen haben mögen, bezeugen viele Schrifftsteller. Es will zwar auch Ziegler (d), daß die Marcomannen darinnen gewohnt hätten; Manlius aber will lieber, daß vielleicht die damahligen Einwohner Marabodno unterthan gewesen. Als diese Sveven ausgezogen, sollen sich die Vandaler an ihrer Stelle niedergelassen, und nach deren fernern Abzuge endlich die Slaven und Sorben dieselbe in Besitz genommen haben. Hingegen melden einige, daß die Slaven, die mehrentheils von Einwohnern entblößten Länder dieser Sveven und also auch die Lausitz eingenommen, die zurückgebliebenen niedergehauen, und Theils ausgejagt, oder vielmehr unter den Fuß gebracht hätten, auch nach dem Zeugnisse Irenici (e) und anderer, dieselben offt mit deren Vandalern, in deren Wohnstädte an der Ost-See sie gekommen wären, vermenget würden. Wenn aber Manlius meynet, daß ehemals auch die Römer daselbst gewesen, irret er sich; weil die Deutschen, so bey Friedens-Zeiten in fremden Sold getreten, wie aus dem Tacito (f) zu ersehen, leichte dergleichen Müntzen, darauf er sich beruffet, mit in dieses Land gebracht haben können. Es konnte aber der Einbruch derer Slavischen Völcker um so viel eher geschehen, weil das Abendländische Kayserthum nach Versetzung des Kayserlichen Sitzes nach Byzanz oder Constantinopel in grosse Unruhe gerieth, und sonderlich, wie Grosser meynet, im V. Jahrhunderte in grossen Abfall gerieth. Doch kan man die eigentliche Zeit des Einbruchs derer Sclaven in diese Lande nicht genau bestimmen, sintemahl sie nicht auf einmahl und auf einen Hauffen, sondern nach und nach und mit einzelen Heeren, eingebrochen. Wie Aventinus (g) meldet, sollen sie im Jahre Christi 456. nach Attilæ Tode zuerst über die Weichsel gegangen, und von da weiter bis an die Elbe gedrungen seyn, und

im Jahre 493. Alaricum, König derer Sveven, gezwungen haben, diesen Landstrich zu verlassen, und sich zum Könige derer Francken, Ludewig, zu begeben. Welcher Meynung auch Grosser beygethan zu seyn scheinet, wenn er dererselben Einbruch in das V. Jahrhundert setzet. In die Zeiten Attilæ rechnet es auch Goldastus (h) und andere mehr. Es meynet zwar Ludewig (i), es wären die Slaven im Jahre 320. in diese Landes-Gegenden eingebrochen, und es muß auch, wo es anders seine Richtigkeit hat, daß sie schon im Jahre 451. Meissen eingenommen haben, entweder schon zuvor, oder doch zu gleicher Zeit dieser Einbruch erfolget seyn; aber Kuntschke (k) hält doch vor wahrscheinlicher, daß er erst nach Attilæ Tode, der im Jahre 453. erfolgt, vor sich gegangen sey. Anderer Meynungen, nach denen gedachter Einbruch später geschehen, welche bey Blondel (l) nachgesehen werden können, zu geschweigen. Weil nun die Wenden wieder in verschiedene Arten und Völckerschafften eingetheilet werden, so fragt sichs wieder, welche denn in diesen Gegenden ihren Wohn-Platz aufgeschlagen haben: Darauf geben einige zur Antwort: Die Nieder-Lausitz sey von denen Lutitiern oder Lusizern, die Ober-Lausitz aber von denen Sorben besetzt worden; andere hingegen, so diese Einwohner überhaupt Sorben nennen, heissen die damahligen Besitzer der heutigen Ober-Lausitz Milciener. Zu diesen Zeiten aber, da die Slaven selbige Lande in Besitz genommen hatten, hieß die heutige Ober-Lausitz *Milcienia* oder *Milzauia*, nachgehends das Land Budsetz oder Budeßin und Nißin. Ob auch wohl einige davor halten, es haben beyde Theile schon zu Zeiten Kayser Heinrichs des I. den Nahmen der Lausitz bekommen, so meynet doch Grosser (m), es sey wahrscheinlicher, daß es erst zu denen Zeiten, da die Marggrafen von Brandenburg beyde Theile im Besitz gehabt, oder wohl gar erst nach der Einverleibung dererselben mit dem Königreiche Böhmen, welche im XIV. Jahrhunderte unter Kayser Carln dem IV. vor sich gegangen, geschehen sey, daß sie beyde den Nahmen der Lausitz erhalten, und behauptet es daher, daß bey Balbino (n) in einer Urkunde Marggraf Dietrichs des Jüngern vom Jahre 1301. die Gräntzen der Lausitz bis an die Oder und das Budißiner Land gesetzt würden, daher deutlich erhelle, daß damahls bloß die Nieder-Lausitz unter diesem Nahmen verstanden würde, welches auch aus einem Briefe Hertzog Henrichs zu Jauer vom Jahre 1319. der gleichfalls bey Balbino anzutreffen, noch klärer zu ersehen wäre; sintemahl daselbst die Lausitz und das Land Budißin eigentlich unterschieden würden. Daß dieser Theil der Lausitz, so iezo Nieder-Lausitz heisset, vor diesem auch *Ditivonia* oder *Dituonia* genannt worden, zeigen viele Schrifftsteller, wiewohl Dlugoßus (o) irrig ist, wenn er schreibet, es werde dieses Land heute zu Tage *Olsacia* genennet. Bey Grossern (p), der sich auch auf den Cromerum beruffet, heisset es *Driuonia*, und wird dabey angeführt, daß es eben so viel, als ein waldig und wässerig Land bedeute. Ob man nun wohl die eigentliche Zeit der Slavischen Herrschafft in diesen Gegenden nicht gewiß bestimmen kan, so ist doch gewiß, daß diese Leute gleich Anfangs ihren Nachbarn sehr beschwerlich waren, dagegen aber auch offte von denen Sachsen, Bojen und Francken ziemliche Einbusse erlitten. Sie wurden also auch offte genöthiget, mit andern, als denen Czechen oder Böhmen, Hunnen und Sachsen Bündnisse einzugehen, um ihren Feinden desto besser gewachsen zu seyn. Zu denen Zeiten Carls des Grossen, welcher sie zuvor schon einmahl überzogen, hatten sie ein Bündnis mit denen Sachsen, und es soll auch Wittekind zu desto festerer Erhaltung desselben die Böhmische Printzeßin Svatana und zugleich mit ihr die Herrschafft Budsetz zum Heyraths-Gute bekommen haben. Man will ferner, daß diesem, als er dermassen in die Enge getrieben worden, daß seine Bundes-Genossen nicht mehr bey ihm halten wollen, und er in

dem darauf erfolgten Frieden die Slaven zu überziehen versprochen hatte, auch diese Mitgabe wieder abgefordert, und zugleich die Sorben und Wenden gegen ihn aufgehetzt worden. Doch Carl der Grosse soll ihm zu Hülffe gekommen, die Sorben geschlagen haben, und Wittekind also im Besitze derer erlangten Herrschafften geblieben seyn. Es soll auch diese Herrschafft Budsetz nach Wittekinds des Grossen Tode bey seinem mit der Svatana erzeugten Sohne und dessen Nachkommen erhalten worden seyn, einige auch zugleich die Land-Voigtey über die Sorben, unter welcher nach einigen auch die in der Lausitz gehöret haben sollen, besessen, einige aber Kayserliche Land-Voigte über sich haben erkennen müssen. Nachdem aber Kayser Carl der Grosse diese Zeitlichkeit verlassen, und sein Sohn Ludwig an das Regierungs-Ruder kam, auch Dietgrem, Herr von Budsetz, des vorigen Sohn, die Voigtey über die Sorben erhalten, und die ihm verliehene Gewalt darzu brauchte, daß er die Sorben gegen die Sachsen, welche seinen Bruder Friedrichen im Treffen erleget hatten, aufwiegelte, ward Hertzog Dachulph in Thüringen zum Land-Voigte verordnet, und die Sorben wieder zum vorigen Gehorsam gebracht, doch giengen die Unruhen bald wieder an, und währten bis an des Kaysers Tod. Nachgehends suchten sich die Sorben abermahls in Freyheit zu setzen, und hiengen sich deswegen an die Böhmen, doch der deutsche König, Ludwig, vorgedachten Kaysers Sohn, war ihnen bald auf dem Halse, zwang sie aufs neue, Gehorsam zu leisten, veränderte einige mahl die Statthalter, und legte auch, um sie desto besser zum Christlichen Glauben zu bringen, eine Kirchfahrt in diesen Gegenden an, so hernach dem Stiffte Meissen als ein Archi-Diaconat zugeschlagen ward. Unter denen folgenden deutschen Königen und Kayserrn hatten die Sorben, so sich über dieses an die Böhmen, Mährer und Hunnen hiengen, bey denen damahligen verwirrten Umständen Gelegenheit, im trüben zu fischen, und ihre angemaßte Freyheit zu behaupten. Der Besitzer der Herrschafft Budsetz aber soll zu diesen Zeiten Dietgrems Sohn, Dietmar gewesen seyn, welchen seine Verschlagenheit und Tapferkeit bekannt gemacht. Nachdem endlich Kayser Heinrich die Regierung angetreten, war er vor allen Dingen darauf bedacht, des Reichs Gräntzen wohl zu verwahren, und setzte deswegen gewisse Marggrafen, die denen feindlichen Einbrüchen vorbauen muſten. Unter diesen Marggrafschafften war nun auch die Lausitz; iedoch nach einiger Meynung nicht die gantze, sondern nur der Obere-Theil derselbigen, welcher von denen Milciern oder Milcienern, wie zuvor gedacht worden, den Nahmen erhalten, und hernach in die Marck Budißin und Nisim getheilt worden, nach einigen oder vielmehr, die heutige Nieder-Lausitz. Hingegen ist nach andern das Marggrafthum in der heutigen Nieder-Lausitz erst unter Kayser Otten dem I. angeleget worden. Doch irret sich Brotuff (q), wenn er den Anfang derselben erst unter Kayser Lothario setzet. Ob aber gleich besondere Marggrafen in diesen Ländern gesetzet waren, so behielten dennoch die Herren von Budsetz ihr Erbtheil im Besitz; sintemahl die Marggrafen nur, sie Theils vor grösserer Gewalt zu schützen, Theils auch auf sie Achtung zu geben, damit sie nicht etwas gefährliches gegen das Reich unternehmen möchten, eingesetzet waren, deswegen auch diese Herren alle Mühe anwandten, die Margarafschafft mit ihrem Hause zu verknüpfen. Der erste Marggraf in diesen Gegenden war einer, Nahmens Gero, welchen einige einen Grafen von Ringelheim oder Reveningen, andere aber von Stade, oder vielmehr Merseburg nennen. Nach dessen Hintritte soll sein naher Anverwandter, Christian, Dietmars, nach einigen Grafens von Wettin, nach andern aber eines andern Sohn, welcher sich Geronis Schwester beygeleget gehabt, zum Marggrafen verordnet worden seyn, welchem die unter ihm stehende Slaven viel zu schaffen gemacht, daß er auch endlich

endlich im Treffen gegen sie im Jahre 975. sein Leben eingebüsset hätte. Wiewohl andere wollen, daß er noch bey Leb-Zeiten Geronis Marchio orientalis, als mit welchem Tittel die Maragrafen in der Lausitz damahls beleget worden, geheissen, und mit Gerone in einem Jahre nehmlich 905. gestorben sey. Nachachends ward sein mit Svanhilde, Hertzog Hermanns zu Sachsen Tochter, erzeugter Sohn Dietmar, zum Marggrafen verordnet, dem die Slavischen Völcker jenseits der Elbe in sein Erbtheil fielen, und sich desselben bemeisterten, denen er es aber mit gewaffneter Hand, und da es auf seiner Seite vieles Volck kostete, wieder abnehmen muste, und starb im Jahre 978. Als nun dieser Dietmar der Welt Abschied gegeben hatte, folgte ihm in dieser Würde sein Sohn Gero der II. nach, wiewohl Grosser im Jahre 982. Margaraf Dietrichen zu Brandenburg, Brunconis Enckel, Marggrafen in der Lausitz nennet, das jedoch vermuthlich so zu verstehen, daß er etwa die Vormundschafft über ihn geführet, sintemahl man ihn im Jahre 1000. ausdrücklich Marggrafen genannt findet, ob er gleich so wohl nach dieser Zeit, als zuvor auch nur Graf genannt wird, weil dieses, wie aus Griebnern (r) zu ersehen, in den damahligen Zeiten gewöhnlich gewesen. In diese Zeiten fiel auch der gefährliche Krieg mit denen Slaven und Pohlen, worinnen der Marggraf nicht allein einige mahl die ihm zuständigen Oerter, sondern auch endlich im Jahre 1015. gar das Leben selber verlohr. Seine Gemahlin hieß Adelheid, sein Sohn aber, den andere vor seinen Bruder ausgeben, Dietmar, welcher nach ihm diese Stelle bekleidete, und im Jahre 1029. der Welt Abschied gegeben. Dieses Dietmars Sohn, Odo oder Otto, gieng endlich im Jahre 1031. mit Tode ab, und beschloß die Marggräfliche Lausitzische Linie derer Raveningischen, oder nach andern, Stadischen Grafen. Es wollen indessen einige behaupten, daß die vorhergehenden Margarafen, Geronis I. Nachfolger, nicht die gantze, sondern nur die Nieder-Lausitz alleine besessen hätten. Die Gründe, so zu Bestätigung dieses Satzes vorgebracht werden, sind: Es hätte Wittekind der grosse ja selber durch die Vermählung mit der Böhmischen Prinzeßin Svatana erst festen Fuß in der heutigen Ober-Lausitz bekommen, und müste also dieses Land nothwendig ein zu Böhmen gehöriges Stück gewesen seyn. Weiter hätten die Kayser Heinrich und Otto I. die beyden Brüder Wenceslaum S. und Boleslaum in ihren Rechten bestätiget, da sich nun diese nach Beylegung derer mit diesen Kaysern geführten Kriege einer Herrschafft in diesen Landes-Gegenden angemasset, müste der erste Grund nothwendig von ihren Vorfahren herrühren. Endlich hätte der Pohlnische König Boleslaus Chobry zu denen Zeiten Kayser Ottens des III. und Henrichs des II. einen Anschlag auf dieses Ober-Maragrafthum gemacht, welcher von des Miecislai Gemahlin, der Printzeßin Dambrówka, einer Tochter Boleslai des I. Königes in Böhmen, herkommen müste. Darauf aber wird geantwortet, daß sich die Fränckischen Könige schon im VII. Jahrhunderte in diesem Land-Striche der heutigen Ober-Lausitz durch das Schwerdt feste gesetzt, und das Schloß Ortenburg oder Budsetz angeleget hätten; so hätten sich auch Carls des grossen Nachkommen beständig im Besitze der Ober-Herrschafft über die Budißinische und Nißinische Marck erhalten, und sie durch ihre verordnete Stadthalter regieren lassen, über dieses wäre aus keinem Geschichtschreiber selbiger Zeiten zu ersehen, daß Henrich der I. Wenceslaum oder Otto der I. Boleslaum jemahls mit dem Ober-Theile der Lausitz belehnt hätten, sondern sie hätten sich vielmehr beyde gleichfalls mit dem Schwerdte in den Besitz der Ober-Herrschafft gesetzet, und die Verwaltung derselbigen ihren Lehns-Leuten aufgetragen. Endlich wäre auch aus dem Nahmen derer Oerter, welche ihre Benennung von dem Gerone hätten, deutlich zu ersehen, daß dieser Marggraf und seine

Nachfolger, so mit ihm gleiche Macht besessen, nicht nur dem niedern, sondern auch dem Obern-Theile der Lausitz vorgesetzt gewesen wären. Die Herren von Budsetz aber, so von Wittekinden abgestammet, sollen in der Zeit zuvor gedachten Dietmars Sohn, Dietrich, so im Jahre 985. gestorben, dessen Sohn Dedo, dieses Dedons Sohn, Dietrich, nach diesem aber endlich sein Sohn Dedo der II. von dem hernach mehrere Nachricht folget, gewesen seyn. Doch ist hier zu mercken, daß einige alles das, was von Wittekinds des I. Gemahlin Svatana, dem mit derselben erzeugten Sohne, und dessen Nachkommen gemeldet wird, vor ein bloßes Gedichte halten, auch dieselben Herren von Budsetz Theils nicht von einem Orte, sondern einem Fürsten, Nachmens Burchard, daraus hernach der Nahme Lusici entsprungen seyn soll, herzuleiten pflegen. Nach des letztgedachten Marggraf Ottonis in der Lausitz Tode, ward nur gemeldeter Dedo, Dietrichs des andern Sohn, der hernach Händel mit Kayser Heinrichen dem IV. bekam, und grosse Einbusse dabey litte, an seine Stelle verordnet. Es meynet zwar Grosser (s), daß man nicht wissen könne, ob die Oerter, so Margaraf Dedo nach seiner Aussöhnung mit dem Kayser, nachdem er das übrige wieder bekommen, zurück lassen müssen, in Meissen oder Lausitz gelegen hätten, weil es Lambertus Schafnaburgensis am angeführten Orte nicht meldete; so scheint doch Kuntschke an gedachter Stelle Recht zu haben, wenn er nicht undeutlich zu verstehen giebt, daß es ein Stück der Ober-Lausitz gewesen, welches auch hernach bey Böhmen geblieben, wo anders dasjenige, was Eccard (t) meldet, seine Richtigkeit hat, daß Meissen dem Graf Ecberto gehöret, vorher aber Graf Wilhelmen und Otten von Weimar zugestanden, dahingegen Pfeffinger (v) meldet, daß Dedo im Jahre 1066. Eccarden dem II. seiner Mutter Bruder, im Marggrafthume Meissen gefolget sey, davon aber, wie billig, diese Untersuchung unter den Artickel Meissen verschoben wird. Es kan aber auch dieser Marggraf, wo man gemeldeten Eccard beypflichtet, da er meldet, daß nur die Nieder-Lausitz zur Marchia Orientali gehört habe, die Ober-Lausitz aber zum Marggrafthume Meissen zu ziehen wäre, nicht einmahl gedachten Strich Landes besessen haben, deswegen denn beyde Meynungen, die vorher angeführt worden, wegfielen, und nothwendig folgen möchte, daß es einige Stücke von der Nieder-Lausitz gewesen seyn müsten. Daß aber die Meynungen in diesem Falle wegen der Marck Lausitz getheilt sind, erhellet aus vorhergehenden zur Gnüge. Nachdem endlich dieser Dedo im Jahre 1075. in einem Zuge gegen die Russen, da ihm vom Kayser das Ober-Commando über die dahingehenden Völcker anvertrauet worden, gestorben war, wurde seine Marck seinem Sohne Henrichen entzogen, und hingegen Wratislao in Böhmen eingeräumt. Doch sind hier die Meynungen wieder unterschieden. Denn einige wollen, es sey die Budißinische Marck, oder ein Stück der Ober-Lausitz alleine gewesen. Wie denn eine Urkunde bey Heineccio (x) zeiget, daß dasjenige, so Dedo im Stiche lassen müssen, im Landstriche Niseni oder Niciza gelegen. Wo aber dieses seyn solte, müste folgen, daß entweder dieses Henrichs Vater Dedo Meissen zugleich besessen, oder die Ober-Lausitz allerdings ein Stück der Marchiæ Orientalis gewesen. Wozu noch kommt, das Sagittarius (y) meldet, damahls habe die Ober-Lausitz, wo nicht gantz, doch grösstentheils unter denen Pohlen gestanden, welcher Meynung auch Sculterus (z) ist, wenn er schreibet, daß die Pohlen vom Anfange des XI. Jahrhunderts bis ins Jahr 1079. Herren darinne gewesen, welche auch, wo es Cromero (aa) und andern nachgehet, dieses Land schon um die Zeiten Carls des Grossen besessen haben sollen. Daher melden einige, es sey nur die Nieder-Lausitz gewesen, andere aber nennen die Lausitz überhaupt und insgesammt. Doch dieser Meynung stehet im Wege, daß einige aus glaubwürdigen Urkunden bezeugen wollen,

daß

daß Marggraf Heinrich nebst Camentz, Hoyerswerde, Muskau, Ruland, Rotenburg, die Nieder-Lausitz im Besitz gehabt; so will auch Glafey (bb) daher beweisen, daß es die Marchia Budissinensis nur gewesen sey, weil Dubravius (cc) selber gestehet, es sey nur ein Stück der Lausitz gewesen, welches die Böhmen bekommen. So sey auch nach Anzeige einiger Schrifftsteller die Marchia Orientalis oder die Nieder-Lausitz von Dedonis Enckel Henrichen dem jüngern an Graf Wiprechten von Groitzsch gediehen. Dazu kommt noch, daß einige die Zeiten, da die Marchia Gorlicensis und die Nieder-Lausitz an Böhmen gerathen, noch später setzen, und wollen, daß die erste Marggraf Friedrichen dem Ernsthafften, die andere aber Marggraf Friedrichen dem Gebissenen allererst entrissen worden. Nun will zwar Eccard, daß erwehnter Heinrich statt der Lausitz Meissen bekommen habe, und muthmasset, daß es vielleicht wegen seiner Gemahlin herkommen möchte; hingegen haben andere auch andere Gedancken, die aber hier zu untersuchen nicht nöthig. Hingegen will Grosser, es hätten sich Dedonis Nachkommen zu Behauptung ihres darauf habenden Anspruchs noch beständig Marggrafen zu Lausitz geschrieben, meldet aber nicht, daß sie etwas besessen haben. Am besten scheinet wohl die Meynung zu seyn, wenn man davor hält, daß Marggraf Henrichen zwar die gantze Lausitz mag abgesprochen worden seyn, davon er aber mit gewaffneter Hand, wo nicht das meiste, doch ein gut Stück, wieder an sich gebracht haben mag, welchem auch Grosser beyzupflichten scheinet, wenn er schreibt, er müste ein gut Theil seiner väterlichen Erbschafft wieder eingenommen haben, und kurtz darauf gedenckt, Graf Wiprecht von Groitsch sey im Jahre 1117. auch mit denen Lausitzischen Herrschafften des jüngern Marggraf Henrichs belehnt worden. Daß aber nicht nur die Marchia Budissinensis im engern Verstande genommen, oder die gantze Ober-Lausitz an Böhmen gekommen seyn müsse, erhellet daher, daß in Vita Viperti (dd) ausdrücklich gemeldet wird, daß die Land-Striche Budißin und Niseni von Böhmen an Graf Wiprechten gelanget wären. Doch wollen andere, daß auch die Könige von Böhmen ein Stück vor sich behalten, welches Grosser den District Nisin nennet. Dieser aber ist zugleich mit dem Budißinischen, wie im Leben Wiprechts zu ersehen, im Jahre 1112. an Graf Hoyern von Mannsfeld abgetreten worden, und nach dessen Tode wieder zurück an die Grafen von Groitzsch gefallen, sintemahl in Vita Viperti gemeldet wird, daß Graf Wiprecht nach seiner Aussöhnung mit dem Kayser alles wieder bekommen. Ob nun vielleicht nach Wiprechts des jüngern Tode der Kayser eine Aenderung getroffen, und den Pagum Niseni an Böhmen verliehen, kan man aus Mangel tüchtiger Nachrichten nicht behaupten. Unterdessen ist hieraus zu ersehen, daß Lausitz damahls zu gleicher Zeit drey Marggrafen, nehmlich an denen Königen in Böhmen, Marggrafen in Meissen, und Grafen zu Groitzsch gehabt. Man darff sich indessen nicht lassen irre machen, daß bey Fabricio (ee) ein Marggraf Udo, bey dem Jahre 1071. in der Lausitz genennt wird, weil dieser ohne Zweifel der Udo, Graf von Groitzsch ist, dessen in Vita Viperti gedacht wird, und ist vielleicht, weil er auch ein Marggraf heisset, ein Fehler vorgegangen, sintemahl einige wollen, daß die Lausitz schon im Jahre 1067. vergeben worden. So bezeugt auch Manlius (ff), daß keiner dieses Nahmens sonst irgendwo als Marggraf zu Lausitz anzutreffen sey. Marggraf Henrich der ältere starb im Jahre 1103. und sein, nach seinem Tode gebohrner Sohn Henrich der jüngere, folgte ihm im Jahre 1123. nach, nachdem ihm durch Graf Wiprechten von Groitzsch die Lausitz weggenommen worden, wobey einige zweifeln, ob er sie iemahls wieder demselben abnehmen können, oder wollen, da er genug zu thun gehabt, die Marck Meissen, so ihm gleichfalls abgesprochen worden, wieder zu bekommen. Gehet es aber Kuntschken (gg) nach, so hat Marggraf Henrich der jüngere doch noch einige Stücke in der Lausitz besessen. Denn er schreibt, es habe Maragraf Henrich wegen seines zarten Alters denen Feinden seines Hauses nicht widerstehen können, und deswegen müssen geschehen lassen, daß ihm die Schlesischen Hertzoge Lauban abgedrungen hätten, daher es käme, daß einige Schlesische Hertzoge, als Vladislaus, Boleslaus, Henrich der I. und Henrich der II. u. a. m. sich auch Marggrafen von der Lausitz genannt hätten. Nimmt man nun dieses vor wahr an, so muß folgen, daß es etwa zu denen Erb-Stücken, die die Crone Böhmen vielleicht bey der vorgedachten Belehnung der Lausitz nicht mit bekommen, oder die ihr wenigstens Marggraf Henrich der ältere wieder entrissen, gehört habe, auch noch ehe die Grafen von Groitzsch die Belehnung über die gantze Marck erhalten, und da Maragraf Heinrich mit Einnehmung der Marggrafschafft Meissen beschäfftiget gewesen, seiner Herrschafft entzogen worden. König Wratislaus in Böhmen starb im Jahre 1092. nach andern 1093, und hatte erstlich seinen Bruder Conrad zum Nachfolger, der aber noch in diesem Jahre mit Tode abgieng. Diesem folgte seines Bruders Wratislai Sohn, Bretislaus, diesem sein Bruder Borivoius, diesem im Jahre 1107. wieder Suatopluens, Wratislai Bruders Otonis Sohn, welcher wieder von Vladislao dem I. Wratislai Printzen vertrieben ward, dem hernach im Jahre 1125. sein Bruder Sobieslaus in der Regierung gefolget. Dieser hat, wie einige melden, unter Viperti des jüngern Erben die Lausitz angefallen, und einen grossen Theil unter seine Gewalt gebracht, daher es gekommen wäre, daß die Könige in Böhmen von der Zeit an ein grosses Stücke der Ober-Lausitz in ihrer Gewalt behalten; welches auch alleine aus dem Friedens-Schlusse mit denen Pohlen zu ersehen wäre, darinnen man ausgemachet hätte, daß die Lausitz, oder vielmehr derjenige Theil der Lausitz, welcher an Schlesien und Böhmen gräntzte, unter Böhmischer Herrschafft stehen sollte. Wäre nun dieses gewiß, so könnte man leicht ermessen, wie es zugegangen, daß einige melden, dieser Sobieslaus sey zuerst vom Kayser Heinrichen dem V. damit belehnet worden, ingleichen, wie er zu dem Pago Niseni gelanget. Doch liesse sich noch manches darwider einwenden. Sonst sind unter diesem Könige auch die Städte in der Ober-Lausitz theils erbauet, theils verbessert worden. Graf Wiprecht der ältere, oder in der Geschlechts-Ordnung der andere, starb im Jahre 1124, und verlohr zwar erstlich im Unwillen mit dem Kayser die mit der Böhmischen Printzeßin erhaltene Ober-Lausitzische Herrschafften, erhielt aber hernach nicht allein diese, sondern auch noch die Nieder-Lausitz im Jahre 1117, nach andern im Jahre 1123. dazu, besaß auch dieselbe bis an sein Ende, wiewohl der nachmahlige Kayser Lotharius Marggraf Henrichen zu Meissen zu helffen, einen Zug in die Lausitz gethan hatte, dahero ohne Zweifel kommt, daß einige Graf Wiprechten den Besitz der Lausitz später, und erst nach dem Tode Maragraf Heinrichs zusprechen. Er hinterließ einen Sohn, Nahmens Heinrich. Weil auch Kayser Lotharius in diesem Kriege den Wendischen Abgott Flyns zerstöhrt haben soll, und ein grosses Stück der Lausitz wieder eingenommen hat; so kommt vermuthlich daher, daß einige glauben und davor halten, daß er auch erstlich die Marck angerichtet habe; wie denn nach Graf Wiprechts Tode gemeldet wird, daß Sobieslaus in Böhmen, ehe er noch seinem Bruder zum Nachfolger verordnet worden, sich bey Graf Wiprechts Sohne aufgehalten, und ihn über den Tod seines Vaters getröstet habe, auch nicht undeutlich dieses, daß ihn seine Feinde überall geängstiget, zur Ursache angegeben wird. Vielmehr thut man am besten, wenn man davor hält, daß zwar Sobieslaus ein grosses Stücke der Lausitz von Graf Heinrichen an sich gebracht, aber es doch nicht durch Gewalt, sondern vielleicht mehr zur Danckbarkeit vor seinen geleisteten Beystand erhalten, sintemahl man sonst nicht sehen könnte, worauf Cosmas Pragensis (hh) zielet, da er meldet,

meldet, Sobieslaus hätte sich bey Graf Wiprechts Sohne aufgehalten, weil ihn seine Feinde überall in die Enge getrieben hätten. Daß aber einige gemeynet, Sobieslaus hätte vom Kayser Heinrichen dem V. die Lausitz erhalten, kan vielleicht daher gekommen seyn, daß sie gehöret, die Lausitz wäre durch einen Kayser Heinrich an Böhmen gekommen, und doch, weil Wratislaus dieselbe bald wieder verliehen, nicht eher einen gefunden, der sie besessen, als Sobieslaum. Dieses wird auch daher wahrscheinlicher, weil Kayser Heinrich gleich den andern Monath darauf, da Sobieslai Bruder das Zeitliche gesegnet, gleichfalls die Sterblichkeit abgeleget, und nicht zu vermuthen, daß Sobieslaus innerhalb eines Monaths, da er kaum die Regierung angetreten, wenn er auch unter der Zeit solte ein Feind von Graf Heinrichen geworden seyn, gleich die Lausitz eingenommen, und auch die Kayserliche Bestätigung darüber erhalten haben solte. Vielmehr findet man bey Olomutenso (ii) und andern ausdrücklich, daß Kayser Lotharius im Jahre 1128. allererst die Erb-Folge derer Böhmen in der Lausitz mit gutem Willen des Grafen von Groitsch bestätiget habe, wobey zu mercken, daß Manlius es eine Schenckung des Grafen nennet, welches auch gewiß nicht geschehen seyn würde, wo er ihn erst überzogen hätte. Und dieses bringet einen auch auf die Gedancken, daß vielleicht die Abtretung des Pagi Nisseni auf gleiche Art geschehen. Auf solche Weise wird denn auch Grosser zu verstehen seyn, wenn er (kk) von dem Besitze dieses Pagi Meldung thut. Ob nun wohl Grosser berichtet, nach Absterben Graf Wiprechts sey Albrecht der Bär, Graf zu Soltwedel, nachmahliger Marggraf zu Brandenburg, vom Kayser Heinrichen dem V. wo nicht mit der gantzen, doch wenigstens dem grösten Theile der Nieder-Lausitz beliehen worden, so hält man es doch lieber mit denjenigen, welche melden, daß man nicht sagen könne, wie er dazu gelanget wäre. Unterdessen ist ausser Zweifel, daß er die Marck Lausitz in Besitz genommen, und 7. nach andern 8. Jahre lang besessen, da sie endlich Graf Henrichen, Wiprechts Sohne, welcher im Jahre 1135. nach andern 1136. gestorben, im Jahre 1131. wieder vom Kayser Lothario aufgetragen worden. Die Nieder-Lausitz und nach einigen auch ein Stück der Ober-Lausitz gelangte hernach nach dem Ausspruche des Kaysers an Margaraf Conraden von Meissen, vorhin gedachten Marggraf Henrichs zu Meissen Vetter, daß also nunmehro nur noch zweyerley Marggrafen in Lausitz waren, als die Könige in Böhmen, so die übrige Ober-Lausitz bekommen, und die Margrafen zu Meissen, so die Nieder-Lausitz erhalten. Diesem Marggrafen Conrad soll auch die Lausitz, wie Schneider (ll) meldet, die bestätigte Lehn-Folge und gesammte Hand bey denen Lehn-Gütern zu dancken haben. Nach diesem Marggraf Conraden erhielt sein anderer Printz Dietrich die Lausitz, und muste durch die Wenden oder Slaven sein Land sehr beängstiget sehen, welche auf Anstifften Hertzog Henrichs des Löwen in die Nieder-Lausitz eingefallen und sehr übel gehauset haben sollen, erwieß sich aber nach dem Beyspiele seines Vaters sehr gutthätig gegen die Geistlichkeit und starb im Jahre 1185. Ist nun dasjenige richtig, was einige melden, daß im Jahre 1163. einige Lausitzische Städte an die Meißner, einige an die Schlesier gekommen wären, so müste es unter des voraedachten Marggrafen Regierung geschehen seyn. Vielleicht aber soll es im Jahre 1136. heissen, weil damahls die Lausitz durch den Todes-Fall Graf Henrichs von Groitsch erlediget worden, wo es nicht etwa gar noch weiter zurück in die Zeiten Marggraf Henrichs zu Meissen, Dedonis Enckels, zu setzen, da, wie vorhin gedacht worden, Lauban an die Hertzoge von Schlesien gelanget seyn soll. Wiewohl vermuthlich bey damahligen Unruhen die Hertzoge von Schlesien mehr als einmahl einen Versuch, etwas von der Lausitz an sich zu bringen, gesucht haben mögen, das sie hernach auch wieder eingebüsset haben. In Böhmen hatte unterdessen nach dem im Jahre 1140. erfolgten Hintritte Sobieslai Wladislaus der II, seines Bruders Wladislai des I. Sohn, den Thron bestiegen, der aber mit dem Kayser Ungelegenheit bekam, und die Regierung Sobieslao dem II. Sobieslai I. Sohne überlassen muste, darauf er im Jahre 1174. nach andern 1176. in der Lausitz, wohin er sich in Sicherheit begeben hatte, starb; wiewohl auch Sobieslaus der II. nicht lange bey dem Regimente blieb, sondern sich gezwungen sahe, dasselbe Vladislai Printzen, Friedrichen, zu überlassen, und im Jahre 1177. starb, darauf ihm dieser gleichfalls im Jahre 1189. in die Ewigkeit nachfolgte, nachdem er zuvor mit Hertzog Conraden von Znoim, wegen des Regiments Händel gehabt, bey dem ihn aber der Kayser schützte. Es soll auch nach einiger Meynung die Stadt Bautzen oder Budißin, welche zuvor eine Reichs-Stadt gewesen, allererst durch den Kayser an Wladislaum den II. gegeben worden seyn; doch zeiget er zugleich, daß sie einige unter diejenigen zehlen, so von Sobieslao dem I. erneuert worden, und hält vor seine Person davor, daß sie schon Wladislaus, der erste König, bekommen, und der Irrthum daher entstanden, daß einige fälschlich diesen Wladislaum vor den ersten König in Böhmen halten. Nach Marggraf Dietrichs Hintritte hingegen kam die Nieder-Lausitz an seinen Bruder Dedo den Fetten, welcher schon nach seines Vaters Tode den Camentzischen und Ruländischen Landstrich besessen haben soll, daher also, wenn dieses seine Richtigkeit hat, zu ersehen, daß auch die Böhmen damahls noch nicht von der gantzen Ober-Lausitz Herren gewesen. Er soll aber gleichwohl seyn gehalten gewesen, dem Kayser Friedrichen dem I. vor die Lehns-Bestätigung der Nieder-Lausitz 4000. Marck Silbers abzustatten, und sich mit seinem Bruder, Marggraf Otten zu Meissen, wegen seines gleichfalls daran habenden Anspruchs zu vergleichen, im Jahre 1191. aber, als er sich durch einen Schnitt seiner Fettigkeit entledigen wollen, daran seinen Geist aufgegeben haben. Nach Marggraf Dedonis Abgange folgte sein Sohn Conrad der II. welchem Kayser Heinrich der VI. eben nicht allzuwohl wolte, und ihn deswegen im Jahre 1194. durch die Böhmen überziehen ließ. Es hatte auch dieser Marggraf Conrad nicht allein mit Maragraf Albrechten dem Stoltzen, welcher die Ansprüche seines Vaters auf die Lausitz hervor suchte, zu thun, sondern bekam auch mit den Pohlen und Böhmen Händel. Dieser erwieß sich gegen die Geistlichen geneigt, und starb im Jahre 1210. Er hinterließ, weil er keine männliche Erben hatte, die besessene Landschafften seinem Vetter, Marggraf Friedrichen zu Meissen, Marggraf Albrechts des Stoltzen Bruder. Dasjenige aber, was dieser Marggraf noch in der Ober-Lausitz besessen, als der Camentzische und Ruländische Kreiß, soll durch seine Tochter Mechtild an Margaraf Albrechten den II. zu Brandenburg gefallen seyn. Und so wäre denn die gantze Ober-Lausitz von dem Meißnischen Marggräflichen Geschlechte abgekommen, und hätte hingegen an denen Böhmen, Brandenburgern und Schlesiern dreyerley Herren gehabt. Ob nun wohl die Nieder-Lausitz nach dem Tode Margaraf Conrads des II. nebst denen übrigen von ihm beherrschten Landen, darunter auch Landsberg gehörte, Marggraf Dietrichen zu Meissen ohne Wiederspruch zufallen solte, so machte doch Kayser Otto viele Schwierigkeit, und verlangte vor die Belehnung 15000. Marck, ließ sich aber doch hernach, als sich nur der Marggraf zu Erlegung dieser Summe willig finden ließ, an 1000. Marck begnügen. Ihm folgte sein Sohn Heinrich der erleuchtete, nachdem er im Jahre 1220. oder 1221. diese Zeitlichkeit gesegnet, sich auch nicht weniger als seine Vorfahren geneigt gegen die Geistlichkeit erwiesen hatte. In der Ober-Lausitz trug sich hernach diese Veränderung zu, daß der Böhmische Antheil, ausser etlichen Schlössern, darinnen Böhmische Besatzung war, durch Vermählung an die Marggrafen zu Brandenburg gelangte, die hernach auch in einem Kriege mit Marggraf Heinrichen, welcher einige Aemter in der Mittelmarck besaß, die sie zurück verlangten, die Nieder-Lausitz dazu an sich brachten. Ob auch wohl Marggraf Heinrich den Ertz-Bischof zu Magdeburg und Bischof zu Halberstadt zu Bunds-Genossen bekam, und denen Marg-

Marggrafen zu Brandenburg hätte die Wage halten können, so erhielten doch dieselbige vom Könige in Böhmen Wenceslao dem einäugigen Przemislai Sohne, Hülfs-Völcker, daß er sich endlich gezwungen sahe, nachdem seine Bunds-Verwandten von ihm abstzten, gleichfalls den Frieden einzugehen, und die beyden Aemter, darüber gestritten worden, denen Brandenburgern zu überlassen. Daß Marggraf Heinrich die Lausitz dergestalt mit dem Stiffte Meissen verknüpfet habe, daß von daraus ein Official hingesetzt werden könnte, welcher die Aufsicht über die Kirchen-Sachen führen solte, meldet Grosser, und will auch, daß die Marggrafen zu Brandenburg ordentlicher Weise von Böhmen mit der Ober-Lausitz belehnet worden, und sich die Böhmischen Könige die Ober-Herrschafftliche Gewalt darüber vorbehalten hätten, welches er daher beweiset, weil König Wenceslaus I. Ottocarus im Jahre 1239. nach andern 1241. dem Meißnischen Bischoffe Conraden dem I. eine Urkunde wegen der lange Zeit streitig gewesenen Budißinischen Gräntzen ertheilet habe. Um diese Zeiten soll auch nach einigen der gefährliche Krieg zwischen Hertzog Boleslao und Conrado in Schlesien, von denen jener die Nieder- dieser aber die Ober-Lausitz besessen haben, und jener seinen Theil in der Nieder-Lausitz zu Bestreitung der Kriegs-Kosten an die Marggrafen zu Brandenburg zu überlassen gezwungen gewesen seyn soll, entstanden seyn. Es zweifelt aber Grosser, daß damahls schon die Hertzoge in Schlesien solten in der Lausitz zu sprechen gehabt haben, weil Dugloſſus (mm) das Jahr 1250 nennet, und meldet, daß Boleslaus Calvus im Kriege mit seinen Brüdern die Stadt Lubus an die Brandenburgischen Marggrafen Johannen und Otten verkaufft habe. Grosser ist der Meynung, es sey am wahrscheinlichsten, daß Hertzog Henrich zu Schweidnitz, Jauer und Fürstenberg, in Lausitz festen Fuß gesetzt habe, so hielt man es doch lieber mit Manlio (nn), daß immer einige Städte in den Händen der Schlesischen Fürsten gewesen wären, und bestätiget auch, daß sich das Gebiete um Lubus mit in die Lausitz erstrecket habe. Doch ist man nicht in Abrede, daß ihnen bisweilen auch etwas wieder abgenommen worden, wohin vermuthlich auch die Stadt Lauban gehöret, in welcher nach der Meynung vieler Schrifftsteller im Jahre 1273. die Marggrafen zu Brandenburg zu sagen gehabt. Daß aber auch König Przemislaus II. Ottocarus, welcher Wenceslao im Jahre 1254. in der Regierung gefolget, in der Lausitz zu sprechen gehabt, siehet man daraus, daß er die Stadt Zittau angelegt. Ja folget man Peucero (oo), so ist erstlich der Böhmische Antheil von der Ober-Lausitz unter diesem Könige an die Marggrafen zu Brandenburg gelanget, welches eine Urkunde Kayser Carls des IV. bestätiget. Ob nun vielleicht die Marggrafen zu Brandenburg damahls den beständigen Sitz davon erlanget, da ihnen etwa zuvor diese Stücke nur auf eine Zeitlang oder Pfandweise eingeräumet worden; oder ob in angeführter Urkunde Kayser Wenceslaus der einäugige, welcher bisweilen auch Ottocarus genannt wird, darunter verstanden werde, kan man wegen Mangel zuverläßiger Nachrichten nicht gewiß sagen. Marggraf Heinrich der Erleuchte aber, zu dessen Zeiten sich so unterschiedene Veränderungen mit der Lausitz zutrugen, starb endlich im Jahre 1288. oder vielmehr 1287, nachdem er gleichfalls mehr als ein Merckmahl seines geneigten Willens gegen die Geistlichkeit, nach dem Beyspiele seiner Vorfahren, an den Tag geleget hatte. Daß nun Marggraf Heinrichs des Erleuchten Sohn, Dietrich der Weise, den Garzon (pp) irrig Henrich nennt, nach seinem Vater müsse zum Erben in der Lausitz verordnet worden seyn, möchte daraus erhellen, daß sein Sohn, Friedrich der stammelnde, nach seines Groß-Vaters Marggraf Henrichs Tode die Regierung darinnen angetreten, wie sich denn auch Manlius auf einen Vergleich, welcher noch zu Marggraf Henrichs Zeiten errichtet worden, beruffi, daraus dieses deutlich erhellen müste, den er aber nicht anführet. Wenn aber einige diesen Dietrich schon Marggrafen in Lausitz

nennen, so irren sie sich; wie denn Horn (qq) zeiget, daß ihm Marggraf Henrich zwar Landsberg und das Osterland, nicht aber die Lausitz eingeräumet habe, weil er auf solche Weise, da etliche auch diesem Dietrich Meissen zuschreiben, nichts vor sich würde übrig behalten haben. So bestätiget auch Horn (rr) mit einigen Urkunden, daß dieser bey seines Vaters Lebzeiten nur den Titul von Landsberg geführet, und da er also seines Vaters Tod nicht erlebet, auch nicht würcklich in der Lausitz regiert haben kan. Man müste denn dieses, daß ihm einige Geschichtschreiber den Nahmen eines Marggrafen von der Lausitz beygeleget haben, also annehmen, daß es deswegen geschehen, weil ihm sein Vater zum Nachfolger in diesen Landen ernennt hätte, in welchem Falle es angehen möchte, daß auch dieses Marggrafen Sohn, Friedrich der stammelnde, bey seines noch lebenden Groß-Vaters Marggraf Henrichs Zeiten den Titul eines Marggrafen von Lausitz nicht geführet, meldet gedachter Horn. Doch bestätigen *Albinus* (ss) und andere daß dieser Friedrich Marggraf in Lausitz gewesen. Hat hingegen derjenige seine Richtigkeit, was einige berichten, daß sich Albrecht der unartige und Friedrich der stammelnde nach Marggraf Henrichs Tode in seine Lande getheilet, so scheint es nicht alleine, daß Friedrichs Vater Dietrichen dem Weisen also der Titul eines Marggrafen zu Lausitz zur Ungebühr beygelegt worden, sondern auch, daß es mit dem Vergleiche, den er wegen der Lausitz errichtet haben soll, nicht recht zugehen müsse. Wiewohl diese Meynung, daß Marggraf Henrich seinem Sohne Dietrichen die Lausitz ausgesetzet, obgleich bey Lebzeiten nicht würcklich überlassen habe, auch durch die Annales Veteris-Cell (tt) bekräfftiget wird, daß man also die nach des Vaters Tode beliebte Theilung etwa so ansehen muß, daß Marggraf Albrecht der unartige jenen Marggraf Friedrich gezwungen, ihm etwas von dem Seinen abzutreten. Wenn aber Grosser meldet, daß dieser Friedrich der stammelnde den Vergleich, den sein Vater mit Einwilligung seines Vaters Marggraf Heinrichs gemacht hätte, daß Albrechts Söhne, Friedrich der Freudige oder gebissene, und Dietzmann oder Dietrich der jüngere, ihm in der Regierung folgen solten, im Jahre 1290. auf der Reichs-Versammlung zu Erfurt hätte bestätigen lassen; so wird diese Sache daher verwirrt gemacht, daß einige eines Vergleichs gedencken, den ein Heinrich, welchen sie theils von Heinrich dem Erleuchten, Albrechts Vater, theils von Albrechts Bruder, welcher nach ihrem Vorgeben die Marck Meissen und Lausitz von seinem Vater erhalten hat, ausgeben, mit diesen beyden Brüdern errichtet haben soll. Es gedenckt aber dieses Vergleichs zwischen Marggraf Friedrichen dem stammlenden, und Marggraf Friedrichen dem Freudigen, und seinem Bruder Dietrichen auch Tentzel (vv), daß auch Marggraf Albrecht der Unartige, sonderlich weil seine beyden Söhne, Friedrich und Dietzmann, bey Marggraf Dietrichen dem Weisen Schutz genossen, desselbigen Söhne Marggraf Friedrichen dem stammelnden seinen Antheil an dem ihm gehörigen Lande zu entziehen gesucht habe, scheinet nicht unglaublich. Worinnen aber die Mittel bestanden, dadurch auf allen Seiten vorgebauet worden, daß er von seinem Anspruche abstehen müssen kan man nicht sagen. Gnug ist, daß man weiß, er sey im Jahre 1291. als Marggraf in der Lausitz ohne Erben abgegangen. Wie man sich aber daraus helffen soll, wenn etliche Friedrichen den Klemmen oder Kleinern auch in oder doch gleich nach diesen Zeiten als Marggrafen in der Lausitz setzen, ist nicht allzudeutlich abzusehen. Tentzel gedenckt bey dem Absterben Marggraf Henrichs des Erleuchten nur so viel, daß die beyden Vettern, Albrecht und Friedrich der stammelnde, sich mit einander in diese Länder getheilet, und Friedrichen dem Kleinern nur etwas weniges überlassen hätten. Horn meldet, daß sich diejenigen irren, so davor halten, daß er schon damahls, als Marggraf Henrich eine Landes-Theilung unter seinen Söhnen beliebet, auch einen Theil, als Dreßden und Hayn, nach andern das Osterland,

ja gar einen Theil von Meissen und der Lausitz bekommen habe, welcher Meynung viele andere beypflichten, deswegen Mollerus bedächtiger handelte, daß er ihn gar aussen liesse, sintemahl er dazumahl, als sein Vater auf eine Theilung gedacht, das Licht dieser Welt noch nicht erblicket hätte. Wenn ihm also sein Vater, wie man denn nicht findet, daß er noch eine Verordnung seiner Länder wegen gemacht hätte, nur etwas weniges ausgesetzt, auch sein Bruder und Vetter gleichfalls etwas weniges von ihren Ländern abgetreten haben, so kan er nicht vor seinem Bruder und Vetter Marggraf in der Lausitz gewesen seyn; sintemahl ihm auch der gedachte Vergleich im Wege gestanden. Gleichwohl meldet Pfeffinger ausdrücklich, daß er nach Friedrichs des stammlenden Abgange Marggraf in Lausitz gewesen, und gedencket dabey eines im Jahre 1299. mit der Cron Böhmen errichteten Vertrages. Hingegen nennet ihn Juncker zwar Maragrafen in Meissen und Osterland, aber nur Fürsten und Erben in Lausitz. Man thut also wohl am besten, wenn man die letztere Meynung, daß er nehmlich nicht würcklicher Marggraf in Lausitz gewesen, wohl aber einige Oerter darinnen besessen, und sich deswegen Fürsten, auch weil er nach Abgang seiner Vettern und deren Erben Hoffnung zur Erb-Folge gehabt, Erben in Lausitz genannt haben möge, zum Grunde leget. Es bekräfftiget diese Meynung auch die bey Becklern (xx) befindliche Urkunde, darinnen dieser Friedrich die ihm zuständigen Oerter gegen andere an die Cron Böhmen vertauschet hat. Denn er nennet darinnen besonders den ihm zuständigen Landstrich in Meissen, den er vermöge des ausdrücklichen Willens seines Vaters mit Einwilligung seiner Brüder, Albrechts und Dietrichs, erhalten hätte, erwehnet auch seines Bruders Dietrichs zu Landsberg Sohn, Friedrichen. Da er nun also desselben als noch lebend noch Meldung thut, erhellet alleine daraus, daß diese Urkunde nicht im Jahre 1299. gegeben seyn könne, weil damahls dieser schon längst gestorben gewesen wäre. Ja es ist überhaupt unter allen daselbst genannten Oertern kein einiger in der Lausitz anzutreffen, daher es fast scheinet, als wenn er nur seinen Anspruch auf die Lausitz abgetreten hätte. Ob auch wohl Juncker meldet, es sey nachmahls viel Krieg darüber geführet, und Theils Oerter wieder herzu gebracht worden, die Lausitzischen aber wären dennoch entweder damahls bey der Crone Böhmen geblieben, oder hätten von ihr zur Lehn genommen werden müssen, und sey auch der Marggraf gezwungen, die gedachten Oerter als Reichs-Lehen dem Kayser Rudolpho I. auszuantworten, und seine Einwilligung darüber zu erhalten; so lässet sich doch dieses alles, da die Lausitzischen Geschichtschreiber von einer Veräusserung schweigen, viel besser auf die Meißnischen ziehen; wie denn auch Pfeffinger zeiget, daß der Tausch gar nicht vor sich gegangen. Man müste denn diese, weil sie zum Pago Nisseni gehöret, haben zur Lausitz rechnen wollen, in welchem Falle dieses angehen möchte. Es ist aber am vermuthlichsten, daß ihm viel lieber von Marggraf Friedrichen dem Stammlenden, der ohne Zweifel durch seinen Vetter Landgraf Albrechten den Unartigen zur Theilung gezwungen worden, einige Oerter in Meissen alleine, da sie vielleicht sonst Landgraf Albrecht an sich gerissen hätte, als auch einige in der Lausitz abgetreten worden. Wiedrigenfalls sähe man auch nicht, warum sich Friedrich der Kleinere oder Klemme von der Lausitz nur Fürsten und Erben, und nicht eben so wohl, wie von Meissen und dem Osterlande, Margarafen geschrieben hätte. Wollte man auch gleich den Titul Marchio Orientalis davor annehmen, daß sich dieser auf die Lausitz bezöge, so ist doch der Titul Fürst und Erbe überflüßig. Es erhellet also vermuthlich hieraus deutlich, daß er weder vor noch nach Marggraf Friedrichen dem Stammlenden viel in der Lausitz zu sagen gehabt habe, und vielmehr Marggraf Friedrich der Freudige und sein Bruder Dietzmann oder Dietrich der jüngere nach dessen Hintritte alsobald den Besitz seiner offenen Länder, und also auch der Lausitz ergriffen. Man bemercket also, daß sich auch Manlius (yy) irre, wenn er diese beyden Brüder zu Marggraf

Dietrichs des Weisen Nachfolgern macht. So viel kan man indessen leichte zu geben, daß nach Marggraf Friedrichs des Stammlenden Hintritte Maragraf Dietzmann zu seinem Antheile die Lausitz bekommen. Man siehet auch aus einer Urkunde, daß Maragraf Dietrich oder Dietzmann dieselbe dem Stiffte Magdeburg verkaufft habe, welches nicht würde haben geschehen können, wo sein Bruder Marggraf Friedrich der Freudige auch darinnen zu sprechen gehabt hätte, ob er wohl vielleicht, weil sein Vater und Bruder nach ihm das nechste Recht darzu hatten, ihre Einwilligung zu schaffen versprochen. Wollte man auch gleich einwenden, daß dieser doch vielleicht etwas, obgleich nicht allzu viel darinnen besessen haben möchte, so bleibet man doch lieber bey der Meynung dererselben, die dieses Land alleine Maragraf Dietzmannen zuschreiben, bis das Gegentheil, daß Marggraf Friedrich würcklich zu dieser Zeit darinnen zu sprechen gehabt, dargethan worden. Wiewohl Pfeffinger und Tenzel melden, daß es mit diesem Verkaufte gleichfalls nicht zum Stande gekommen, wobey zugleich der letztere eine Urkunde aus Balbino beybringet, welche dieses bestätiget. So müssen auch einmahl derer Gräntzen wegen Streitigkeiten zwischen beyden Brüdern entstanden seyn, weil Tenzel eine Urkunde beybringet, darinnen gedacht wird, daß sie gewisse Schiedsleute erwehlet hätten, die sie aus einander setzen sollen. Da nun vermuthlich klar dargethan worden, daß sich beyde Brüder in die Herrschafften müssen getheilet, und sie nicht gemeinschafftlich beherrschet haben, so wird man auch leichte zugeben, daß Garzo (zz) unrecht habe, wenn er meldet, daß Maragraf Friedrich der Freudige seines Vettern gesammte Länder zu regieren bekommen, seinen Bruder aber zum Mit-Regenten erhalten habe. Es wäre denn, daß iemand wollte, es wäre der Wille ihres Vettern gewesen, daß sie die Länder gemeinschafftlich haben sollten, und die Theilung wäre erst nach diesem geschehen. Führt auch gleich Gretser aus Fabricio (aaa) an, daß durch die Bemühung Kaysers Rudolphi I. ein Vergleich gestifftet oder bestätiget worden, vermöge dessen Albrechten dem unartigen Thüringen, Friedrichen dem Freudigen Meissen, und Dietrichen dem jüngern die Lausitz zugesprochen sey; so thue doch dieses gleichfalls nichts zur Sache; sintemahl sie diese ihnen hier zugeschriebenen Länder jeder insbesondere vorher schon besessen haben, und nur bey diesem Vergleich ausgemacht seyn könnte, daß jeder sein ihm zustehendes Land ruhig besitzen sollte. Wiewohl an der gantzen Sache nichts seyn kan, sintemahl dieser Vergleich schon im Jahre 1286. errichtet seyn soll, daher man augenscheinlich siehet, daß es mit der Eintheilung derer Länder, weil Marggraf Friedrich der Stammlende damahls noch gelebet, nicht seyn kan. Soll aber diese angeführte Stelle aus Garzone nur so viel anzeigen, daß beyde seine Erben worden, und gleichen Anspruch an dessen Länder gehabt haben, so ist es der Meynung, daß sie sich darein getheilet haben, nicht entgegen, und kan mit dem vorhergehenden gar wohl beysammen stehen. Nachdem Marggraf Dietzman im Jahre 1307, nach andern irrig im Jahre 1308. zu Leipzig sein Ende gefunden, folgte ihm sein Bruder, wie in denen übrigen ihm zuständigen Oertern, so auch in der Nieder-Lausitz in der Regierung nach. Doch konnte sich Marggraf Friedrich der Freudige dieses Anfalls von der Lausitz nicht lange erfreuen; wie denn auch einige zweifeln, ob er iemahls Besitz davon genommen. Denn da er wegen des Krieges in Meissen und Thüringen noch alle Hände voll zu thun hatte, bemeisterte sich inzwischen Marggraf Woldemar der durch den Tod Maragraf Dietzmanns erledigten Nieder-Lausitz; und obwohl Marggraf Friedrich das seinige wieder einzunehmen suchte, war er doch unglücklich, und sahe sich, nachdem er war gefangen worden, gezwungen, dieselbe im Stiche zu lassen. Weil nun einige melden, Maragraf Woldemar habe die übrige Lausitz, welches aber vermuthlich so muß verstanden werden, weil die Brandenburgischen Maragrafen die Ober-Lausitz als einen Theil desselben Landstriches schon vorher besessen haben, vollends an sich gebracht, so mag ohne Zweifel daher

der

der Irrthum entstanden seyn, daß man davor gehalten, sie haben auch ein Stück der Nieder-Lausitz besessen. Weil man nun auch nicht gefunden, wie sie es erlanget haben sollten, sintemahl Marggraf Johann einmahl bey denen beyden Meißnischen Brüdern um Frieden anhalten müssen, mag man hernach aus dem Kriege, der mit denen Brandenburgischen Marggrafen, noch ehe der Verkauff derer Landschafften mit dem Kayser vor sich gegangen, geführet worden, und von einigen erst nach der Zeit erzehlet wird, auch damahls noch eine gute Zeit gedauert haben kan, zwey und mehrere gemachet, und geschlossen haben, daß sie es in dem letztern würcklich erlanget, und im beständigen Besitze behalten. Man lässet indessen die Sache, bis man gewissere Nachrichten findet, billig in ihrem Werthe und Unwerthe beruhen, und bemercken nur noch, daß sich diejenigen irren, welche davor halten, die Lausitz sey Marggraf Friedrichen auf Anstifften des Kaysers durch die Böhmen entrissen worden. Es ist auch unerweißlich, wenn etliche wollen, Marggraf Friedrich der Freudige habe sich nicht aller, sondern nur einiger oder derer meisten Oerter in der Lausitz begeben, einige aber sich ausdrücklich vorbehalten, oder nach der Zeit wieder erobert. In Böhmen war unter der Zeit im Jahre 1305. Wenceslaus II. mit Tode abgegangen, dem sein Sohn Wenceslaus III. zwar auf dem Throne gefolget war, aber an guten Eigenschafften seinem Vater gar nicht nachahmete, und deswegen im Jahre 1306, nach andern irrig im Jahre 1301. sein Leben einbüßte, und den Przemislaischen Stamm beschloß. Nach dessen Tode fanden sich Hertzog Heinrich von Kärnthen, und Kayser Albrecht, die Anspruch an die Böhmische Crone machten; iedoch drung der letztere durch, und zwang die Böhmen, seinen Sohn Rudolph zu ihrem Könige anzunehmen; als aber der Kayser ermordet worden, und König Rudolph wegen seines unordentlichen Lebens gleichfalls bald in die Ewigkeit nachgefolget war, rufften die Böhmen aufs neue Hertzog Heinrich aus Kärnthen ins Reich, und erhoben ihn auf den Thron, der iedoch nach dreyen Jahren, als die Böhmen nicht mehr mit ihm zufrieden waren, aufs neue Thron und Reich zu meiden, und Johann, Kayser Heinrichs aus Lützelburg Printzen, zu überlassen gezwungen ward. Weil nun in der Ober-Lausitz unter andern die Stadt Zittau damahls noch mit zu Böhmen gehöret hat, kan man sich leicht einbilden, daß sie alle diese Veränderungen mit erfahren, und bey denen vielfältigen Unruhen nicht leer ausgegangen seyn wird. König Johann hatte also mit der Stadt Zittau gleich anfangs festen Fuß in der Ober-Lausitz, und nachgehends da Marggraf und Churfürst Woldemar der I. zu Brandenburg im Jahre 1319. ohne männliche Erben mit Tode abgieng, seines Stief-Bruders Heinrichs Söhnen, Woldemarn dem II, und Johann dem IV. aber ob sie wohl seinen Tod überlebten, kein Recht an der Lausitz zugestanden ward, diese auch selbst nicht allzu lange darnach in einem Jahre alle beyde das Zeitliche gesegneten, und den Ascanischen Stamm derer Brandenburgischen Marggrafen beschlossen, dadurch denn auch diese Länder zu einem eröfneten Lehn wurden, auch Verlangen nach denen übrigen Stücken, auf welche ausser ihm Hertzog Heinrich zu Jauer und Fürstenberg, Hertzog Boleslaus zu Schweidnitz und Jauer, und endlich auch Landgraf Friedrich der Ernste, Friedrichs des Freudigen Sohn, Hoffnung hatte. Nachdem aber damahls Ludwig aus Bayern mit Friedrichen aus Oesterreich um die Kayserliche Crone zu streiten hatte, machte er zwar anfangs gegen alle, welche Anspruch darauf machten, Mine, als wenn er sie mehr fördern als hindern wolte, zeigte aber doch bey dem Ausgange, daß er seines Hauses Aufnehmen bey dieser Gelegenheit nicht hintan setzen wollte. Weil er aber damahls wegen seiner Gegen-Parthey anderer Hülffe benöthiget war, suchte er König Johannem in Böhmen auf seine Seite zu ziehen, war ihm auch ohne Weigerung zu Willen, als er, um die Belehnung mit denen Lausitzischen, ehedem zu Böhmen gehörigen Stücken Ansuchung that, und räumte ihm sogleich

noch im Jahre 1319, nach andern aber erst im Jahre 1329. den Budißinischen und Camentzischen Land-Strich ein. Schurtzfleisch (bbb) bezeuget, daß diejenigen Recht haben, so die Huldigung des Budißinischen Landstriches ins Jahr 1319. setzen, sintemahl die übrigen Oerter allererst im Jahre 1329. in Pflicht genommen worden; daher diejenigen unrecht haben, welche melden, der König von Böhmen habe sich selbst, weil die Budißinische Marck ehedem demselbigen Königreiche von Marggraf Otten in der Minderjährigkeit Königs Wenceslai entzogen worden, mit Gewalt in Besitz derselbigen gesetzt, ob man wohl nicht in Abrede ist, daß vielleicht die Cron Böhmen dieses Vorwands zu Behauptung ihres Anspruchs sich bedienet, und die übrigen Stücke der Ober-Lausitz auch unter diesem Vorwande an sich gezogen habe. Man müste denn wollen, daß Böhmen zwar einen Lehn-Brief darüber erhalten, aber doch den Besitz davon nicht eingeräumet bekommen, welches aus Glafey (ccc) erhellet, und vielleicht daher, daß in verschiedenen Urkunden gemeldet wird, wie sich die Marck Budißin gutwillig, ehe noch die andern dergleichen gethan, damit sie mehrerer Sicherheit und Schutzes genösse, an die Cron Böhmen ergeben habe, bestätiget werden könnte. Ob nun eben daraus erzwungen werden kan, daß die Budißinische Marck ohne gebrauchte Gewalt wieder an Böhmen gerathen, und es auch nicht so angehet, wenn man saget, daß sie sich nicht sehr widersetzet habe, lässet man dahin gestellet seyn. Es bringet einen auch dieses, daß die Cron Böhmen einen Lehn-Brief darüber erhalten nicht undeutlich auf die Vermuthung, daß Marggraf Otte die Ober-Lehns-Herrlichkeit der Cron Böhmen über diese Lande aufgehoben habe, sintemahl doch sonst Böhmen, wie gedacht, ohne keinen besondern Kayserlichen Lehn-Brief vor sich aufs neue auszuwürcken unstreitig dieses, als ein Affter-Lehn, das es hernach andern aufgetragen, wieder an sich ziehen können. Weil sich aber der Kayser, nachdem er glücklich gewesen war, mercken ließ, wie er lieber sein Versprechen zurücke ziehen, und die übrige Lausitz nebst der Marck Brandenburg, womit er schon seinen Sohn, auch Ludewig genannt, belehnet hatte, an sein Haus zu ziehen, und dasselbe dadurch groß zu machen suchte, sahe sich endlich König Johann gezwungen, dasjenige, so er nicht in der Güte, und vermöge des gethanen Versprechens erhalten konnte, mit gewaffneter Hand an sich zu bringen. Er gieng deswegen zuerst auf die Ober-Lausitz loß, und nahm Görlitz nebst andern Oertern, welche damahls Marggraf Friedrich dem Ernsten, Landgraf Friedrichs des Freudigen in Thüringen, und Marggrafens zu Meissen Sohne, versetzt gewesen seyn sollen, hinweg, drang auch sogar in die Nieder-Lausitz ein, und kam nach Guben. Man hat also eben nicht nöthig, dasjenige, da in einer Urkunde Caroli IV. angetroffen wird, daß die Marck Budißin und Görlitz vor Alters zum Königreiche Böhmen gehöret, in Zweifel zu ziehen, weil diese Land-Striche dazumahl erst wieder an Böhmen gelanget sind, oder es etwan in einem weitern Verstande, als von der Zeit an, da sie Wratislaus I an sich gebracht hat, zu nehmen, weil auch dieses, wenn gleich alles, was von der Vermählung Wittekinds des Grossen mit der Böhmischen Printzeßin Suatona falsch und irrig befunden wird, schon lange genug ist, und wenig dabey thut daß auch andere unter der Zeit Besitz davon gehabt haben. Es würde aber vielleicht dem ohngeachtet Marggraf Friedrich der Ernste im Besitze dieser Pfandschafft ruhig geblieben seyn, wo er nicht den König in Böhmen dadurch aufgebracht hätte, daß er ihm seine Printzeßin, mit der er sich erst zu vermählen, Mine gemacht, unter dem Vorwande, daß sie noch zu jung wäre, zurück geschicket, und sich hingegen Kayser Ludewigs aus Bayern Printzeßin beygeleget hätte. Zu diesen Zeiten aber ist eine grosse Verwirrung unter denen Geschichtschreibern; denn, zu geschweigen, daß einige wollen, die Budißinische Marck sey im Jahre 1319. an Böhmen gelanget, andere hingegen das Jahr 1329. setzen; wieder andere wollen, sie sey durch die Belehnung an Böhmen gekommen,

men, dabey sie iedoch auch nicht in dem Jahre, da der Lehn Brief gegeben worden seyn soll, übereinstimmen; noch andere hingegen melden, daß sie mit gewaffneter Hand weggenommen worden; und endlich noch etliche meynen, weil in verschiedenen Urkunden anzutreffen, sie habe sich gutwillig an die Könige in Böhmen, als' ihre rechten und natürliche Herren ergeben daß sie ohne Belehnung oder gebrauchte Gewalt an Böhmen gelanget sey: so findet man etliche Urkunden vom Jahre 1318. 1319. darinnen Hertzog Heinrich zu Jauer und Fürstenberg die Budißinische Marck nebst Görlitz wegen derer mit Böhmen darüber entstandenen Streitigkeiten dieser Crone abtritt; ingleichen in einer andern beym Balbino (ddd) vom Jahre 1319. darinnen er Görlitz gegen andere in Böhmen gelegene ihm angewiesene Oerter vertauscht und verkaufft hat, welcher Verkauff von einigen ins Jahr 1329. gesetzet wird; gleichwohl will Grosser vielmehr; daß Görlitz, nebst Zittau und Lauban, von den Königsgrätzer Kreiß in Böhmen an Hertzog Henrichen gegeben worden, beruffi sich auf Manlium, der iedoch von Görlitz nicht das geringste gedencket. Man siehet also bey diesen Umständen keine allzu gute Möglichkeit, sie recht aus einander zu setzen Wie Grosser aus verschiedenen Schrifftstellern anmercket, soll König Johann zu drey verschiedenen mahlen, als im Jahre 1319. 1322. und 1329 einen Einfall in die Lausitz gethan haben. Soll man nun bey dem Manael gewisser Nachrichten zum wenigsten denen wahrscheinlichsten Vermuthungen nachgehen, so kan es vielleicht geschehen seyn, daß sich die Ober-Lausitzischen Städte und Stände wieder unter Böhmischen Schutz zu begeben Willens gehabt haben, unterdessen aber, weil sich so viele gefunden, die Anspruch daran gemacht, und der Kayser, dem nunmehr dasselbe, als ein offenes Reichs-Lehn zu vergeben zukam, sich noch nicht darüber erkläret hatte, die Sache müssen anstehen lassen. Als nun der Kayser hernach König Johannsen um Hülffe angesprochen, und ihm nicht alleine deswegen, weil er aus der Ursache, daß die Cron Böhmen ehedem die Marggrafen zu Brandenburg damit belehnet, denen hiesigen den stärcksten Anspruch an die Lausitz machte, sondern auch vornehmlich, damit er ihm desto kräfftiger beyspringen möchte, dieses und noch mehrers einzuräumen zugesagt, auch ihm in dem Lehn-Briefe nichts als die Budißinische Marck eingeräumet, sahe sich dieser, wie schon gemeldet, gezwungen, auch wider des Kaysers Willen Besitz zu nehmen, welches auch der Kayser, weil er anderwärts zu thun hatte, nicht hindern konnte. Doch mag er die Budißinische Marck nicht ohne grosse und sonderbare Mühe unter sich gebracht haben. Denn Hertzog Henrich zu Fürstenberg und Jauer, der ihm in der Einnehmung derselbigen zuvorgekommen, und auch nach Woldemars Hintritte, zuerst die Belehnung vom Kayser darüber erhalten hatte, sahe sich wegen der beständigen Feindschafft, die er von Böhmen zu besorgen hatte, schon im Jahre 1318. genöthiget Handlungen deswegen zu pflegen, auch dieselbigen im künfftigen Jahre fortzusetzen. Ob aber auch etwa die wegen der Marck und Stadt Görlitz in diesen beyden Jahren, davor zwar Grosser einmahl das 1329. Jahr setzet, zwischen dem gedachten Könige in Böhmen und Hertzoge in Schlesien errichteten Verträge, weil vielleicht der Kayser seine Bestätigung versaget hat, nicht zum Stande gekommen sind, oder der Kayser diesen Landstrich, da er denen Böhmen schon eingeräumt worden, wieder abgenommen, weil König Johann hier gleichfalls Gewalt gebraucht haben soll, kan man zwar nicht gewiß berichten, doch ist genug, daß man weiß, wer in diesem Jahre Besitzer davon gewesen. Doch blieb der König nicht lange im Besitze davon, denn da einige anführen, daß der König diesen Landstrich einmahl Marggraf Friedrichen dem ernsten weggenommen, und es eines Theils nach der Zeit, da es schon in Böhmischen Händen gewesen, setzen, einige darunter aber melden, sie wüsten es selbst nicht, woher es der Marggraf besessen hätte, einige hingegen ausdrücklich sagen, es sey ihm versetzt gewesen, so hat ohne Zweifel der Kayser nicht gesäumet, es bey erster Gelegenheit denen Böhmen wieder aus denen Händen zu reissen, und dem gedachten Marggraf Friedrichen, vermuthlich damit er ihn desto eher dem Könige zu Feinde machen, und zur Vermählung mit seiner eigenen Printzeßin antreiben möchte, etwa Statt der Mitgabe zum Unterpfande eingeräumet, welches ihm iedoch der König nicht lange gelassen. Ob aber dieser Landstrich hernach beständig bey dem Könige geblieben, oder durch den Kayser wieder weggenommen, und aufs neue denen Hertzogen in Schlesien eingeräumet worden, weil man beym Herrn von Ludewig (eee) eine deswegen gegebene Urkunde findet, kan man nicht behaupten. So viel kan man aber aus einer Urkunde vom Jahre 1331. bey gedachtem Ludwig erkennen, daß der mit dem Könige vorher von Hertzog Henrichen zu Fürstenberg und Jauer errichtete Vertrag nach seinen Fortgang gewonnen, welches ohne Zweifel daher gerühret, weil der König in Sorgen gestanden, Hertzog Henrich mögte sich mit Beyhülffe des Kayssers derselbigen wieder bemächtigen. Man siehet also nicht, wie dasjenige statt finden will, was Grosser zu behaupten sucht, als hätte der König im Jahre 1319. gedachtem Hertzoge Görlitz, Zittau, Lauben vor den Königgrätzer Kreiß in Böhmen abgetreten. *Manlius* bemercket es nur von Zittau. Grosser führet folgende Worte aus denen Annalibus Gorlicensibus an: Im Anfange solcher Veränderung (da nehmlich die Ober-Lausitz nach Marggraf Woldemars Absterben, an die Cron Böhmen gelanget) ist das Theil disseits des Löbauischen Wassers, sammt denen 3. Städten Görlitz, Zittau und Lauban mit einer Abwechselung der Stadt Königgrätz und demselben Kreiß in Böhmen, so dem Böhmischen Fräulein Agneta, der Königin Elisabeth, Könia Joannis Gemahlin, Schwester gehöria, an ihren Gemahl, Hertzog Henrich in Schlesien, zu Fürstenberg und Jauer, für ihr Leibgedinge gelassen worden. Da aber doch so verschiedene, die von der Lausitz geschrieben haben, davon nichts erwehnen, auch so gar einige Schrifften berichten, daß die Mutter der Gemahlin Hertzog Henrichs, die hier Elisabeth und eine Witwe Wenceslai des ältern, anderwärts aber Agnes genannt wird, Geld und einige Güther in Mähren vor Königgrätz, und das übrige, das ihr in Böhmen zuständig, erhalten habe, thut man wohl am besten, wenn man davor hält, daß Görlitz mit seinem Zubehör schon zuvor unter Hertzog Henrichen gestanden habe, ehe es noch der König in Böhmen eingenommen; dazumahl so viele Urkunden dasselbige bekräfftigen. Daß aber Zittau vielleicht ausser dem insbesondere auf Hertzog Henrichen vor den Anspruch auf den Königgrätzer Kreiß gegeben worden, kan man noch eher zugestehen, weil Manlius das Chron-Ottiense als Zeugen anführet, auch Grosser aus Balbino (fff) berichtet, daß die verwittwete Königin zwar in Mähren, Hertzog Herrich aber in der Lausitz abgefunden worden; und diejenigen, welche melden, daß der König Görlitz vor Zittau eingetauschet hätte, vielleicht nicht mit jenen gleichen Glauben verdienen. Doch dem sey wie ihm wolle, gnug ist, daß man weiß, der König in Böhmen habe die Marck Görlitz besessen, obgleich die Art und Weise, wie er eigentlich darzu gelanget, unbekannt, und hingegen gewiß ist, daß die Hertzoge in Schlesien zu gleicher Zeit in Lauban und Zittau zu sprechen gehabt, dabey man sich, weil zulängliche Nachrichten fehlen, gleichfalls nicht mit der Untersuchung, wie sie dieselbige an sich gebracht haben, aufhält. So viel aber ist vermuthlich aus vorhergehenden deutlich zu ersehen, daß diejenigen nothwendig irren, so da wollen, die Marggrafen zu Brandenburg hätten die Budißinische und Görlitzische Marck als ein Unterpfand von Böhmen besessen, welches hernach deswegen, da der bisherige Besitzer gestorben, wieder an Böhmen zurücke gefallen; sintemahl auch dieses einige, da Torquatus (ggg) und andere berichten, daß die Lausitz Marggraf Otten dem IV. damit er seine vor Gatersleben gefangene Leute hätte lösen können, im Jahre 1281. vom Ertz-Bischoffe Erich zu Magde-

Magdeburg seinem Bruder, der sie damahls besessen, verpfändet worden wäre, klärlich den Ungrund dieses Vorgebens an den Tag leget. Denn da dasjenige Stück der Lausitz, welches schon damahls die Marggrafen zu Brandenburg besessen, nur den Obern Theil betroffen, und Theils von Meissen Theils von Böhmen durch Heyrathen und andere Wege an sie gelanget, die Nieder-Lausitz aber zu der Zeit noch ihre eigene Besitzer an denen Marggrafen zu Meissen gehabt, und man nicht findet, daß die Marggafen von Brandenburg gedachte Oerter in der Ober-Lausitz bloß Pfandweise von Böhmen erhalten, noch weniger aber sie verlohren, und vielleicht hernach erst, da sich die Böhmen, nach einiger irrigen Vorgeben zu Marggraf Albrechts des unartigen Zeiten in den Besitz der Nieder-Lausitz gesetzet, dieselbige solten aufgetragen bekommen haben, so siehet man auch nicht den geringsten Umstand, der gedachtes Vorgeben nur einiger massen bescheinigen könnte. Denn wenn auch gleich die Zeit, da es Pfandsweise an sie gekommen, bis dahin, da es Marggraf Otto der Fromme durch seine Vermählung erlanget hat, zurücke setzen wolte, so ist doch diese Pfandschafft dadurch, als König Przemislaus Ottocarus diese Landschafften denen Marggrafen aus gewissen Ursachen aufs neue abgetreten, vermuthlich aufgehoben worden. Solte auch dieses ja zu der Zeit noch nicht geschehen seyn, so ist um so viel weniger zu zweifeln, daß Marggraf Otto der Lange die Gelegenheit selbige aufzuheben, versäumet haben solte, da ihm doch sonst zu dergleichen Sachen nicht von allen, sonderlich aber denen Böhmen gar zu wohl nachgeredet wird. Endlich wäre es auch fast ein Wunder, daß in keiner Urkunde, darinnen von dem Rückfalle der Ober-Lausitz oder der Budißinischen und Görlitzischen Marck gedacht wird, Meldung geschicht, sie sey von jenem Pfandsweise besessen worden, da man vielmehr nur so viel antrifft, sie habe ehemahls zu Böhmen gehört, und sey hernach gutwillig wieder an ihre rechten und natürlichen Herren gelanget, welches letztere beyzusetzen unnöthig gewesen wäre, wenn es denen Marggrafen nur als ein Unterpfand zugestanden, welches ohnedem hernach, da die Pfand-Innhaber abgegangen, nothwendig und von Rechts wegen an Böhmen zurückkommen müssen. Dahingegen dieser Beysatz die Zueigung derer Ober-Lausitzer gegen die Cron Böhmen, wenn man davor hält, daß diese Landschafften nunmehro Reichs-Lehen geworden, um so viel deutlicher an den Tag leget. Da sich nun in der Ober-Lausitz so mancherley Umstände ereigneten, suchte der Kayser doch zum wenigsten seinem Sohne Ludwig dem ältern die Nieder-Lausitz zu erhalten, und erklährte ihn im Jahre 1323. zum Marggrafen in Brandenburg und Lausitz. Es mag aber wohl nicht allzuviel mit dem bedeutet haben, daß dieser Marggraf in der Lausitz zu sagen gehabt, sintemahl ausser dem, daß er nebst seinem Bruder Ludewig dem Römer, den er zum Nachfolger bekam, gnug mit verschiedenen Feinden zu thun hatte, so besassen auch die Hertzoge von Schlesien, als Hertzog Henrich zu Jauer und Fürstenberg und Hertzog Bolco oder Boleslaus zu Schweidnitz, einen guten Theil davon, und führte auch der letztere von ihnen den Tittul eines Margarafen von Lausitz. Daß aber der Kayser seinen ältesten Sohn Ludewig dem ältern wenigstens einen Theil der Nieder-Lausitz und sonderlich den Cottbusischen Landstrich zugewandt habe, erhellet daher, daß dieser von einem seiner Nachfolger an Böhmen gelanget ist. Hertzog Henrich hingegen besaß darinne Lübben, Sora, Triebel, und andere Oerter mehr, die er im Jahre 1337. an Böhmen abtrat. Ob es nun an dem ist, daß der Kayser endlich von seinem Vorhaben, die Nieder-Lausitz seinem Sohne, als ein Reichs-Lehn, aufzutragen, abgestanden, und hingegen den König Johann damit belehnt habe, wie einige melden, lässet man dahin gestellet seyn. Wenigstens scheinet dieses nicht mit denen folgenden Streitigkeiten in der Ober-Lausitz übereinzustimmen. Es thut auch kein Geschichtschreiber Meldung, daß iemahls der Böhmische König Johann mit dem übrigen sey belehnet worden. Doch ist dieses

gar nicht in Zweifel zu ziehen, daß gemeldeter König bey denen damahligen Unruhen fast die gantze Lausitz an sich gebracht habe. Es muß also die Belehnung mit der Nieder-Lausitz, die König Johann, wie Schurtzfleisch (hhhh) gedencket, nachdem er mit der Ober-Lausitz belehnet worden, gleichfalls vom Kayser Ludewig erhalten haben soll, vielleicht bloß in dem Versprechen desselben bestehn, da nicht allein dasjenige, da so viele, unter welchen auch Marggraf Friedrich zu Meissen gewesen, dem wie aus dem Lehn-Briefe Marggraf Ottens zu sehen, Kayser Carl der IV. erst Spremberg abgekaufft hat, einige Stücken davon im Besitze gehabt, sondern auch einige Urkunden das Gegentheil bezeugen, wie denn auch gedachter Schurtzfleisch anmercket, daß die Cron Böhmen auf die Nieder-Lausitz nicht aus dem Grunde, wie bey der Ober-Lausitz, Anspruch machen können, daß sie ehedem zu Böhmen gehöret hätte, sondern es wäre bloß eine Inauguratio beneficiaria, oder aus Kayserlichen Gnaden verliehenes Lehn gewesen. Da nun dieses ist, kan man um so viel weniger absehen, wie der Kayser, da er einmahl seinen Sohn Ludwig mit belehnt, und Böhmen nicht eben den Besitz der Lausitz ins besondere versprochen, hernach Böhmen mit belehnet haben solte, wovon aber die Urkunden noch mangeln. In der Ober-Lausitz aber ward mit König Johann, und denen ihm zuständigen Städten, wie Grosser meldet, im Jahre 1329. wovor anderwärts das Jahr 1319. befindlich, ein Vergleich errichtet, vermöge dessen die Städte, welche zu der Zeit, sonderlich Bautzen, Löbau und Camentz gewesen, niemahls wieder von Böhmen abkommen solten. Unter der Regierung dieses Königs ward auch wegen derer unter ihm eingerissenen Unordnungen, denen er wegen seiner öfftern Abwesenheit nicht abhelffen konnte, der Grund zu der Vereinigung derer sogenannten Sechs-Städte in der Ober-Lausitz gelegt, wiewohl andere den Anfang dieser Vereinigung weiter hinaus setzen. Als hernach König Johann in Böhmen im Jahre 1346. im Treffen bey Cressy mit Tode abgegangen war, bekam er, wie im Königreiche, so auch in denen Lausitzischen Landschafften, seinen Printzen Carl unter denen Kaysern dieses Nahmens den IV. zum Nachfolger, bey dessen kaum angetretener Regierung Hertzog Henrich zu Jauer, welcher Zittau und Lauban besaß, gleichfalls mit Tode abgieng, darauf gedachte Städte an Böhmen gelangten. Weil aber Hertzog Rudolph zu Sachsen einigen Anspruch zu machen, und über dieses auf Seiten des Kaysers grosse Verdienste vor sich hatte, so war der Kayser willens, ihm diese beyden Städte Pfandweise zu überlassen; und ob sich gleich Zittau, weil sie mit denen andern bereits in einem genauen Verständnisse stund, davon sie sich nicht gerne trennen lassen wolte, diese Verpfändung mit Gelde abzukauffen bemühete; so muste sie sich doch gefallen lassen, als der Kayser im folgenden 1348. Jahre anderer Meynung ward, und die Verpfändung würcklich ins Werck stellete. Unterdessen führte der Kayser noch beständig mit Marggraf Ludewigen dem ältern zu Brandenburg, der bey einigen mit seinem Bruder verwechselt wird, Krieg, der jedoch, nachdem er dem Kayser die Reichs-Kleinodien ausgeliefert hatte, wieder ausgesöhnet ward; wiewohl er gleich darauf seinem Bruder Ludwig dem Römer mit Beybehaltung des Chur- und Ertz-Cämmerer-Tittels seine bisher besessene Marcken abtrat. Daß nun dieser Ludwig der ältere zugleich die Lausitz besessen, bezeugen ausser andern sowohl die wegen derer beygelegten Zwistigkeiten als derer eingehändigten Reichs-Klenodien gegebene Urkunden. Wie dieser Ludwig den Titul von der Lausitz führte, so hielt es sein Bruder Ludewig der Römer gleichfalls nicht anders, der nach ihm neben der Marck Brandenburg seinen Antheil auch mit in Besitz bekommen hatte, und vom Kayser Carl dem IV. darüber belehnt worden war. Die Ober-Lausitz ward endlich im Jahre 1355. dem Königreiche Böhmen völlig einverleibet, und auf unzertrennlich zugeeignet, und mit demselbigen verknüpfet. Fast zu gleicher Zeit gab er denen

Städten gemessenen Befehl, die in ihrer Nachbarschafft befindlichen Raubnester zu zerstöhren, welchem nicht allein die 5. bereits würcklich verknüpften Städte, Bautzen, Görlitz, Lauban, Camentz und Löbau, sondern auch die zwar noch zur Zeit versetzte und noch nicht in diesem Bündnisse bestätigte Stadt Zittau, fleißig Folge leisteten. Ob aber Zittau im Jahre 1358. wieder eingelöset, und im Jahre 1363. mit denen übrigen 5. Städten in der Ober-Lausitz genauer vereiniget, auch im Jahre 1365. darinne bestätiget ward, so hatten doch in der Nieder-Lausitz nicht nur die Marggrafen zu Brandenburg, sondern auch die Hertzoge in Schlesien noch zu sprechen welches man daher siehet, daß Hertzog Bolco zu Schweidnitz im Jahre 1367. die Parochie zu Lübben dem Stiffte Meissen unterworffen hat. Sonst thaten auch im Jahre 1362. die Prager einen Einfall in die Ober-Lausitz, denen aber die Zittauer bald wieder den Weg wiesen, und ihnen die gemachte Beute zugleich abnahmen. Von der Nieder-Lausitz, die noch nicht gantz Böhmisch war, hatte zwar nach dem im 1359. Jahre erfolgten Ableben Marggraf Ludwigs des Römers sein Bruder, Marggraf Otte, wie in denen übrigen Landen, so auch hier, den Besitz, doch führte Ludwigs des ältern Printz, Meinhard, der aber im Jahre 1363. ohne Erben abgieng, den Tittel von der Marck Brandenburg und Lausitz. Es irren sich diejenigen, welche gedachten Meinhard zum Nachfolger Ludwigs des Römers ausgeben. Dieser Otto aber erhielt zwar auch die Lehn über seines Bruders Länder, verkauffte aber dieselben nach einiger Zeit dem Kayser Carl dem IV, der auch damahls, als er die Lausitz an sich brachte, dasjenige, was andere darinnen besassen, zugleich kauffte. Wie einige wollen, soll auch zu der Zeit, als der Kayser die Marck Brandenburg an sich erhandelt hat Cotbus, Peitz, Sommerfeld, Beskau und Storkau zur Neumarck seyn geschlagen worden; es ist aber die völlige Verknüpfung dererselben später erfolget. Wenn hingegen einige davor halten, der Kayser habe das Reich unbillig der Marck Lausitz beraubet, oder sie dem Ertzstiffte Magdeburg, dessen Lehn sie gewesen, entzogen, so ist es irrig, sintemahl eine Urkunde vom Ertz-Stiffte selbst vorhanden, darinnen ausdrücklich gemeldet wird, daß zwar ein Kauf der Nieder-Lausitz mit Marggraf Dietzmannen oder Dietrichen dem Jüngern zu Meissen im Wercke gewesen, aber nicht zum Stande gekommen sey; deswegen der Kayser solche Stücke Landes rechtmäßiger Weise an sich gehandelt habe, und gar nicht gehalten seyn könnte, dem Ertz-Stiffte wegen des davor gezahlten Geldes Abtrag zu thun, da er aber doch deraleichen thäte, so wolte auch hinfort weder der Ertz-Bischof noch seine Nachfolger im Stiffte einigen Anspruch drauf machen. Doch läugnet man deswegen nicht, daß vielleicht zu der Zeit dem Ertz-Stiffte noch einige Güther in der Nieder-Lausitz können zugehöret haben, weil dasselbe schon im Jahre 1185 einige von der Kirche zu Nienburg gegen andere eingetauschet hat, davon eine Urkunde bey Hofmannen (iii) anzutreffen. Es kan aber vielleicht seyn, daß dieses eben die Güther gewesen, die Ertz-Bischof Erich, im Jahre 1281. seinem Bruder Marggraf Otten, zu Ersetzung des Schadens, den er in dem seinetwegen geführten Kriege erlitten, überlassen hat. Denn wolte man gleich einwenden, daß daselbst von gar keinen besondern Güthern, sondern von der Lausitz überhaupt Meldung gethan worden, und dieses also vielmehr anzeigte, daß es ein Stück gewesen, das ihm als Marggrafen zu Brandenburg nicht eher als Ertz-Bischeffe zu Magdeburg, zugestanden haben möchte; so dienet zur Antwort, daß dieses Stück dem ungeachtet nicht überhaupt mit dem Nahmen der Lausitz würde können beleget werden, weil seine Brüder gleichfalls dabey zu sprechen gehabt haben mögen, wo man nicht etwa die Deutung machen wolte, daß es deswegen mit dem Nahmen der Lausitz beleget worden, weil die Marggrafen zu Brandenburg doch ein grosses Stück besessen, und also diesen den Titul eher beylegen können, als das Stifft Magdeburg seinen wenigem. Wolte man aber auch dieses zugeben, so könnte man nicht sehen, warum Torquatus, da er von der Veräusserung desselbigen Stückes redet, klagte, daß es dem Stiffte Magdeburg entgangen wäre, wenn es zuvor niemahls dazu gehöret hätte. Man lässet indessen die Sache dahin gestellet seyn, weil man nicht findet, daß iemahls das Stifft Magdeburg einen so ansehnlichen Theil darinnen besessen haben solte, der etwas zu bedeuten gehabt, Torquatus kan sich leichte irren, und dasjenige, so der Persen eigen gehöret, dem Stiffte zurechnen können, und vermuthlicher ist, daß er als Marggraf zu Brandenburg, auch einen Theil in der Lausitz gehabt habe, endlich auch keine Urkunde eines andern Anspruchs von Magdeburg gedencket, als dessen, den es durch die Handlung mit Marggraf Dietrichen erhalten. Sonst ist bey diesem Verkauffe, da Böhmen die Nieder-Lausitz vollends an sich gebracht, zu bemercken, daß sie gleichfalls wie die Ober-Lausitz Böhmen einverleibet worden, daß sie nicht davon getrennet werden solte. Der Kayser erklärte nachgehends noch bey seinem Leb-Zeiten, als er die Marck Brandenburg an sich gebracht hatte, seinen ältesten Sohn Wenceslaum zum Marggrafen, und übergab ihm zugleich die Nieder-Lausitz. Als er aber seines Lebens-Ende vermerckte, und im Jahre 1376. einem ieden von seinen dreyen Printzen etwas gewisses nach seinem Tode eingeräumt wissen wolte, erklärte er den Görlitzischen Landstrich zu einem Fürstenthume, und setzte ihn seinem jüngsten Printzen Johann aus, schlug auch die neue Marck Brandenburg nebst der Nieder-Lausitz dazu, deswegen sich dieser hernach Marggraf zu Brandenburg und Lausitz, auch Hertzog zu Görlitz schrieb. Endlich starb der Kayser im Jahre 1378, und hinterließ unter andern auch bey der Lausitz den Ruhm eines gnädigen und sorgfältigen Regenten. Sonst ist auch noch zu mercken, daß die Nieder-Lausitz bis zu dieses Kaysers Zeiten allezeit der Ober-Lausitz vorgesetzet worden, worinnen aber damahls, weil die Ober-Lausitz ehe Böhmen einverleibet, auch ein gut Stück von der Nieder-Lausitz, darinnen der heutige Sächsische Chur-Kreiß bestehet, davon abgerissen gewesen, eine Veränderung vorgegangen. Nach des gedachten Kaysers Absterben bezog sein Printz Johann im Jahre 1380. das Schloß zu Görlitz, hernach hielt er sich bis ins Jahr 1390. zu Prag auf, und starb im Jahre 1396. in der Nieder-Lausitz. Darauf fielen die von ihm besessenen Länder, weil er ohne männliche Erben abgieng, wieder an die Cron Böhmen zurück, und hatten Gelegenheit, unter dem Kayser Wenceslao seinem Bruder verschiedene Vortheile zu erhalten. Da nun Wenceslaus im Jahre 1419. gleichfalls den Weg aller Welt gegangen war, und sein Bruder Kayser Sigmund ihm als der nächste Erbe folgte, so bestätigte er denen Lausitzern im Jahre 1420. ihre Freyheiten und Rechte, und verordnete ihnen Hertzog Henrichen den Jüngern zu Groß-Glogau zum Land-Voigte, der im folgenden Jahre aus Beysorge derer Budißinischen Einfälle mit Marggraf Friedrichen dem Streitbaren zu Meissen, nachmahligen Churfürsten zu Sachsen, ein Bündniß traff, wie denn auch dieses Land mit in die Einung zwischen Kayser Sigmunden, Churfürst Friedrichen den Streitbaren, und Hertzog Albrechten zu Oesterreich eingeschlossen ward. In dem 1426. Jahre thaten die Hußiten einen Einfall in die Lausitz, und nahmen solche sehr mit, bis der Kayser im Jahre 1433. Mittel und Wege fand, ihnen das Handwerck einiger massen zu legen, doch dauerten die feindlichen Einfälle bis ins Jahr 1436. Der Kayser starb im folgenden 1437. Jahre, und ernannte zuvor seinen Schwieger-Sohn Hertzog Albrechten zu seinem Nachfolger, welcher aber im Jahre 1439. wiederum starb. Dieser Herr, so zugleich Kayser war, hinterließ eine schwangere Gemahlin, die auch einen Printzen Ladislaum gebahr, so ward in der Zeit Georg Podibrad zum Stadthalter und Reichs-Verweser in Böhmen erkläret, iedoch der junge Printz bald

darauf im Jahre 1453. auf den Königlichen Thron erhoben. Wie es aber in Böhmen nicht gleich anfangs allzu ruhig hergieng, so muste sich die Lausitz dieses gleichfalls gefallen lassen; denn Churfürst Friedrich der II. zu Brandenburg, welcher währendem Hußiten-Krieges zum Dienste Kayser Siegmunds und Albrechts vieles zugesetzt hatte, und nunmehro niemanden sahe, der sich zum Abtrage derer aufgewandten Unkosten angeben wolte, suchte sich lieber bald selbst bezahlt zu machen, als noch länger auf die Bezahlung zu warten, und nahm also im Jahre 1445. zum Voraus Cotbus in der Nieder-Lausitz hinweg; so waren auch über dieses die Räubereyen aufs neue sehr eingerissen, anderer innerlichen Unruhen mit denen Städten zu geschweigen. Der König sahe sich endlich deswegen gezwungen, im Jahre 1454. selbst in die Lausitz zu kommen, und die Huldigung einzunehmen, bestätigte auch damahls denen Sechs-Städten ihre Freyheiten, doch verblich er gleichfalls gar bald im 1457. Jahre, und betrübte dadurch seine Unterthanen wegen nunmehr zu besorgender Unruhe, da er ohne Leibes-Erben abgieng, aufs neue. Nach dieses Königs Hintritte ward George Podibrad, welcher schon zuvor in desselben Minderjährigkeit Reichs-Verweser gewesen war, aufs neue zum Stadthalter in Böhmen verordnet, und endlich gar zum Könige gecrönet. Dieser machte auch besonders der Lausitz seine Wahl und Crönung in ganz gnädigen Ausdrückungen bekannt, deren Einwohner aber sich ein Gewissen machten, einem wegen der Hußitischen Lehre verdächtigen Könige, wie George war, die Huldigung abzulegen. Derowegen beschloß er, sie mit Gewalt darzu zu zwingen. Die Lausitzer schrieben nebst denen Schlesiern dieser Ursache wegen eine Zusammenkunfft nach Cotbus, und beschlossen daselbst einmüthig ein vierjähriges Bündniß wider gedachten König. Doch wurden die Lausitzer, auf Einrathen des Bischofs zu Meissen, unter dessen Kirchen-Sprengel die Lausitzer stunden, anders Sinnes, und bequemten sich, da der König noch in diesem Jahre 2. Gevollmächtigte in die Lausitz sandte, ohne Weitläufftigkeit zum Gehorsam. Der König, welcher die weggenommenen Nieder-Lausitzischen Städte wieder einnehmen wolte, und deswegen vor Cotbus rückte, ließ ihre Mannschafft dazu stossen, worauf derselbe auch so glücklich war, daß er nachmahls, als er sich die Pohlen vom Halse geschafft hatte, und auf die Wieder-Einräumung derer in Brandenburgischen Händen stehender Oerter drang, alles bis auf den Landstrich von Cotbus und Peitz, der dem Churfürsten zurücke blieb, abgetreten ward. Doch setzte nachgehends die Lausitz wieder von ihm ab, und bemächtigte sich derer ihm anhängigen Städte, und beschloß einmüthig, ihm den Gehorsam aufzukündigen, nahm auch, als sich König Matthias aus Ungarn bewegen ließ, die ihm angebetene Böhmische Crone anzunehmen, nachdem sie vom König Georgen fruchtloß zu fernerer Treue angemahnet worden, denselben zum Herrn an, und huldigte ihm. Der Königliche Printz, Heinrich, kam mit einem Kriegs-Heere, die Mißvergnügten heimzusuchen, konnte aber nichts ausrichten; hingegen that der König Matthias den Lausitzern herrliche Versprechungen, erboth sich auch so wohl der eingeschlichenen bösen Müntze, als den übrigen Landes-Verbrechen abzuhelffen, daher dieselben um so viel weniger Ursache hatten, ihre Veränderung zu bereuen, wiewohl andere wollen, die Lausitz hätte sich nicht eher, als nach einem gemachten Vertrage König Matthiä unterworffen. Als nun der König George sehr viel von seinem Ansehen verlohren hatte, und sein Ende nahe zu seyn vermerckte, berief er im Jahre 1471. die Stände nach Prag, und bemühete sich, da er allzuwohl sahe, daß er keinen von seinen Söhnen zum Nachfolger im Reiche würde bekommen können, Vladislaum, des Pohlnischen Königs Casimiri des IV. Printzen, nach seinem Tode auf den Thron erhoben zu wissen. Nach seinem noch in diesem Jahre

erfolgten Tode, folgte ihm gedachter Vladislaus, der zwar auf alle seinem Vorfahren von König Matthia entrissene Länder Anspruch machte, iedoch aber wenig damit ausrichtete; wiewohl sich auch nach und nach die Liebe zum König Matthia verlohr, der zwar der Lausitz verschiedene Freyheiten ertheilte, sie aber auch im Gegentheile mit ungewöhnlichen Auflagen beschwerete. Da nun König Matthias im Jahre 1490. starb, kam die Lausitz wieder an das Königreich Böhmen, und hatte an Vladislao einen ganz gnädigen Herren, welcher auch der Nieder-Lausitz neue Freyheits-Briefe ertheilte, da die vorigen durch Feuer zernichtet worden, muste aber auch, weil er gar zu gelinde war, vielen innerlichen Verdrüßlichkeiten unterworffen seyn. Ob nun wohl Vladislai Printz Ludewig schon bey seinen Lebzeiten zum Könige gecrönet worden war, so hatte er doch im Jahre 1516, als sein Vater starb, erst neun Jahr zurück geleget, und also gieng es wegen seiner noch so zarten Jugend in der Lausitz wieder nicht ohne Unordnungen ab, zumahl da kurtz darauf die Evangelisch-Lutherische Lehre sich auch daselbst auszubreiten anfieng. Es muste aber dieser junge König im Jahre 1526. im Kriege gegen die Türcken sein Leben auf eine erbärmliche Weise in einem Moraste einbüssen, und hatte, weil kein Thron-Erbe von ihm da war, Ertz-Hertzog Ferdinanden von Oesterreich, nachmahligen Kayser, in Böhmen, und also auch in Lausitz, zum Nachfolger. Im folgenden 1527. Jahre ließ sich der König in Prag crönen, die Lausitzischen Abgeordneten aber stunden in nicht geringen Sorgen, was sie unter seiner Regierung zu gewarten haben möchten, weil er ihnen, als sie um die gewöhnliche Bestätigung ihrer Freyheiten angehalten, zur Antwort gegeben, es solte geschehen, wenn er sie zuvor würde durchgesehen haben. In der Zeit gab es auch verschiedene innerliche Unruhen, die aber an ihren völligem Ausbruche theils gehindert, theils doch so entschieden wurden, daß keine besondere Gefahr daraus erwuchs. Gleichwohl brachten es die Stände und Städte durch ihre Uneinigkeit dahin, daß der unter der Regierung König Ludewigs gemachte Vertrag zwischen der Ritterschafft und denen Städten, wie auch die ebenfalls unter König Ludwig ausgebrachte Begnadigung wegen der Mitbelehnschafft aufgehoben ward. Doch kam es hernach dahin, daß der vorher dieser Streitigkeiten wegen gemachte Pragische Vertrag im Jahre 1534. aufgehoben, und ein neuer in leidlichen Vorschlägen bestehender verfasset, und vom Könige bestätiget ward, bey dem es auch hernach sein beharrliches Verbleiben gehabt. Es bewieß sich auch der König nachmahls gantz gnädig gegen die Lausitz. Als er aber nachgehends Hülffe zum Schmalcaldischen Kriege begehrte, und die Nieder-Lausitz das ihrige richtig absendete, die Ober Lausitz hingegen wegen derer daher zu besorgenden Gefährlichkeiten ihren Theil noch zurück behielt, so fiel sie deshalben, ob sie wohl das ihrige bey verspührter Sicherheit nachschickte, in schwere Ungnade. Die Nieder-Lausitz hingegen hatte währendem Krieges bisweilen Zuspruch von denen Spaniern, die auch im Jahre 1547. die Stadt Calow ausplünderten. Doch die Ober-Lausitz hatte nach demselben einen viel härtern Stand, indem ein Befehl an alle Städte ergieng, sich durch ihre Abgeordneten aus dem Rathe und der Bürgerschafft auf Gnade und Ungnade unausbleiblich nach Praa zu stellen, auch zugleich alle ihre von Kayfern, Königen und Marggrafen, erworbene Freyheits- und Zunfft-Briefe mitzubringen. Es geschahe demnach, daß sie ausser ihren Freyheits-Briefen, Satzungen, Ordnungen und Gesetzen, auch alles Geschütz, Pulver und Munition, nebst andern Zugehör aushändigen, alle Lehn- und Land-Güter abtreten, die noch verhandene Kirchen-Kleinodien, alles Einkommen derer noch unveränderten Stiffungen, sammt allen Güld-Briefen und darzu gehörigen Registern und Urkunden überantworten, oder vor die genossenen Nutzungen der-

rer veränderten Kleinodien und Güther ein gewisses Straf-Geld erlegen, und sich endlich zu einer gewissen beständigen Steuer entschlüssen musten. Jedoch minderte sich nach und nach die wider die Städte gefaßte Königliche Ungnade, und wurden theils Freyheits-Briefe wieder gegeben, auch einige Rüstungen und Güther, ja so gar endlich die Ober-Gerichte wieder eingeräumet, anderer Freyheiten, so sie mehr erhielten, und da ihnen auch die Klöster zu Schulen einzugeben versprochen ward, zu geschweigen. Da nun in der Zeit gedachter Ferdinand würcklich Kayser worden war, und den Abgang seiner Kräffte merckte, erklärte er im Jahre 1562. seinen Sohn Maximilianum den II. zum künfftigen Nachfolger in Böhmen, welcher so gleich den Entschluß faßte, seine Länder, die er dereinst beherrschen sollte, in Augenschein zu nehmen; er ließ sich demnach erstlich in der Nieder-Lausitz, und nachgehends in der Ober-Lausitz huldigen. Endlich starb der Kayser Ferdinand, im Jahre 1564. und hinterließ ietzterwehnten Maximilianum zum Nachfolger, welcher denen Ständen auch ihre im Passauischen Frieden erlangte Religions-Freyheit bestätigte, und einigen Städten zuließ, die Klöster in Schulen zu verwandeln. Er ließ auch über dieses die Bulle, so sein Herr Vater Ferdinand vom Pabste Pio IV. wegen der Erlaubniß, das Abendmahl unter beyderley Gestalt zu genüssen, erhalten hatte, bekannt machen. Endlich richtete sich dieser Kayser nach dem Beyspiele seiner Vorfahren, ließ seinen Printzen Rudolph, unter denen Kayfern nachgehends dieses Nahmens den II. im Jahre 1575. zum Könige in Böhmen crönen, versahe aber doch noch immer die vorfallenden Geschäffte, bis ihn endlich der Tod im Jahre 1576. dieser Zeitlichkeit entband. Ietzterwehnter Rudolph nahm in Person die Huldigung in der Lausitz ein. Das erste, so damahls in der Lausitz einiges Aufsehen machte, war der Gregorianische Calender. Denn man stund, da sich ein und anders äusserte, so der Ausübung der Lausitzischen Glaubens-Lehre gefährlich schien, nicht unbillig in Sorgen, daß etwas mehrers darhinter stecken möchte. Aus dieser Absicht wolten sich auch einige Oerter nicht so gleich zu Annehmung desselben entschlüssen, musten sich aber doch hernach nach dem Beyspiele derer meisten auch darzu bequemen. Endlich kam es, da die Sachen immer aussehender zu werden schienen, dahin, daß im Jahre 1609. der bekannte Majestät-Brief, welcher nach einigen auch die Lausitzer zugleich, nach andern aber nicht angieng, ausgefertiget ward, darüber sich die übrigen Glaubens-Genossen so erfreueten, daß auch in Sachsen ein besonder Danck Fest deswegen gehalten ward. Es hielt aber Ertz-Hertzog Leopold, Bischof zu Passau, des Kaysers Bruder diesen Majestät-Brief der Hoheit seines Bruders vor nachtheilig, und war darüber sehr empfindlich, ließ auch unter dem Vorwande, die ihm gebührende Ehrerbietung zu retten, im Jahre 1611. seine Völcker unter andern in die Ober-Lausitz einrücken. Doch kam König Matthias, des Kaysers anderer Bruder, welcher schon die Ungarische Crone erhalten hatte, denen Bedrängten zu Hülffe, und verschaffte, daß die Passauischen Völcker den Rückweg zu suchen genöthiget worden. Indessen, als König Matthias noch bey Lebzeiten seines Bruders zum Könige in Böhmen war erwehlt, und gecrönet worden, und im Jahre 1611. so wohl in der Ober- als Nieder-Lausitz die Huldigung in Person einnahm, so bestätigte er nebst denen übrigen Freyheiten dieses Marggrafthums nochmahls die ungehinderte Ausübung ihrer Glaubens-Lehre. Im folgenden Jahre starb der Kayser sein Bruder, er erbte nicht allein alle Länder, sondern ward auch nunmehro würcklich Kayser. Weil er nun die Königreiche, so bisher unter einem Haupte gestanden, gerne unzertrennt bey dem Ertz-Hause Oesterreich erhalten wolte, und er von seiner Gemahlin einen Erben zu erhalten, sich schwerlich einbildete, auch zweifelte, daß seine Brüder Maximilian und Albrecht einen hinterlassen würden; so entschloß er sich Ertz-Hertzog Ferdinanden,

seines Vaters Bruders Sohn, an Kindesstatt aufzunehmen, dieses geschahe auch im Jahre 1616. da er sich vorhero mit den gesammten Ertz Hertzogen von Oesterreich und dem Könige von Spanien, wegen der künfftigen Erb-Folge in gütliches Vernehmen gesetzet hatte. Er wurde auch würcklich gecrönet, und nahm in Person die Huldigung in seinen Ländern, und unter andern auch in der Lausitz ein. Es fiengen sich aber nach und nach die Streitigkeiten wegen der Gewissens-Freyheit in Böhmen an, und König Matthias gesegnete im Jahre 1619. ehe es noch zu sonderlichen Weitläufftigkeiten kam, dieses Zeitliche. Man berathschlagte sich indessen, sich in nöthige Gegen-Verfassung zu setzen, und die Lausitz ward gleichfalls dazu eingeladen. Es ward auch deswegen von denen Lausitzern eine Versammlung nach Budißin ausgeschrieben, und vor nöthig gehalten, ein Bittschreiben an den Kayser ergehen zu lassen, damit er ihren Glaubens-Genossen in Böhmen verzeihen, und sie in ihren Bitten zu befriedigen geruhen möchte, zugleich aber auch sich in nöthige Gegen-Verfassung zu setzen, wenn sich vielleicht etwas äussern solte. Jedoch wolten sich die Städte zu dieser Rüstung durchaus nicht verstehen, und hielten deswegen zu Löbau verschiedene Zusammenkünffte, da sie es vor eine Sache erkannten, die man am Kayserlichen Hofe vor einen Aufstand ansehen würde. Gleicher Meynung war auch der damahlige Land-Voigt. Als sich aber nachmahls die Böhmen gnugsam befugt erachteten, den Kayser des Königreichs zu entsetzen, und deswegen die einverleibten Länder auch zu ihrer deshalben angestellten Versammlung einluden, lehnte gedachter Land-Voigt seine Gegenwart mit bündigen Gründen ab, die Lausitzischen Stände aber, welche das Ansehen nicht haben wolten, daß sie sich von der Cron Böhmen zu trennen in Willens hätten, schickten ihre Abgeordneten dahin, und liessen sich nicht nur zu denen aufgesetzten Bündniß-Artickeln und dem dazu gehörigen Theile der Mannschafft, so sie ihrer Beschützung wegen halten wolten, sondern auch zu der in Vorschlag gebrachten neuen Wahl bereden; Ob nun wohl die Gemeine bey der ihr auf denen Rathhäusern geschehenen Eröffnung desjenigen, so auf der Pragischen Zusammenkunfft beschlossen worden, sehr bestürtzt nach Hause gieng, und die Prediger ihre Zuhörer beweglich ermahnten, GOtt zu bitten, daß er alle der gemeinen Ruhe schädliche Anschläge aus dem Sinne nehmen, und denen Ländern unter ihrer Obrigkeit ein stilles Leben zu führen verleihen wolle; so verfielen doch die Böhmen würcklich auf den weit aussehenden Entschluß, einen andern König zu haben. Da nun endlich Churfürst und Pfaltz-Graf Friedrich der V. einhellig darzu erwehlet ward, so erklährten sich die einverleibten Länder gleichfalls vor ihn, und liessen deswegen noch selbigen Tages das Te Deum Laudamus unter Läutung der Glocken und Donnern des Geschützes anstimmen, sendeten auch zugleich ihre Gevollmächtigten an ihn, ihm die geschehene Wahl kund zu machen. Der Kayser ward zwar hiedurch nur desto mehr angefeuert, die Abtrünnigen mit gewaffneter Hand zum Gehorsam zu bringen, ließ aber doch, ehe er zu der Schärffe schritt, eine nochmahlige Ermahnung an sie ergehen. Doch das Werck war einmahl zu weit gekommen, und der neue König Friedrich machte Anstallt zur Huldigung, ward aber doch durch den feindlichen Einfall in Böhmen verhindert, die Huldigung in der Lausitz, wie in den übrigen Landen, einzunehmen. Nun wolte er zwar dieselbe durch seine Gevollmächtigte einnehmen lassen, die Stände aber wolten dieses nicht eingehen, und berufften sich auf ihre hergebrachten Freyheiten, daß dieses also in der Ober-Lausitz, bis auf eine Zeit, da er sie selbst einnehmen könnte, ausgesetzt blieb, in der Nieder-Lausitz aber an die Gevollmächtigten abgeleget ward. Als darauf König Friedrichen sein erstgebohrner Printz getauffet ward, so ward unter andern auch die Ober- und Nieder-Lausitz eingeladen. Indessen ward auch das vor König Friedri-

Friedrichen höchst unglückliche Treffen auf dem weissen Berge vor Prag gehalten. Zuvor aber hatte sich der Kayser mit Chur-Sachsen und Bayern in ein Bündniß eingelassen. Nun suchte zwar König Friedrich auf alle Weise die zwey mächtige Nachbarn zu bewegen, von dem Bündnisse mit dem Kayser abzustehen, schickte auch zu dem Ende einen besondern Abgesandten an den Chur-Sächsischen Hof. Doch der Churfürst blieb bey seinem einmahl gefaßten Entschlusse, dem Kayser beyzustehen, und ihm seine widerspenstigen Unterthanen wieder zu unterwerffen. Man kehrte nun zwar in der Lausitz alle Anstalten vor, Widerstand zu thun, und setzte sich zugleich in solche Verfassung, daß nicht etwa innerliche Uneinigkeiten denen einbrechenden Gelegenheiten zum glücklichen Fortgange ihrer Unternehmungen zuträglich wären. Der Churfürst Johann George der I. aber machte dem ungeachtet, so bald er erfahren, daß Bayern an seinem Theile eingebrochen wäre, Anstalt, auf seiner Seite gegen Lausitz und Schlesien ein gleiches zu thun. Doch wolte er zuvor nochmahls die Güte versuchen, und ließ an den Landes-Hauptmann in Ober-Lausitz schrifftlichen Befehl ergehen, die Stände nach Budißin zu verschreiben, damit sie die Kayserliche Meynung, und im Fall sie sich dieselbe anzunehmen weigerten, die Achts-Erklährung vornehmen könnten. Es ward aber dem Landes-Hauptmanne untersagt, sowohl die Stände zusammen zu beruffen, als sich in einige Handlungen einzulassen. Da sich nun auch dessen ohngeachtet ein Chur-Sächsischer Obrister mit Kayserlichen Patenten und Instructionen in Budißin eingefunden, auch bereits einige Stände mit ihm in Handlung getreten waren, rückten in aller Stille Böhmische Völcker an, nahmen den Landes-Hauptmann, Chur-Sächsischen Obersten und Kayserlichen Residenten gefangen, und führten sie nach Prag. Chur-Sachsen rückte nun würcklich in diesem 1620. Jahre in die Lausitz und vor die Stadt Budißin, ließ vorhero nochmahls um einen gewissen Schluß anfragen, ob sie sich dem Kayser unterwerffen wolte. Wie die Stände hingegen allerhand Einwendungen machten, so wurde mit Einnehmung der Stadt ein guter Anfang gemacht. Der Churfürst nahm im Nahmen des Kaysers die Huldigung daselbst ein, und er brachte auch nachgehends so wohl in der Ober- als Nieder-Lausitz einen Ort nach den andern unter die Bothmäßigkeit des Kaysers. Die Lausitzer bequemten sich endlich, auch die Gnade des Kaysers wiederum anzuflehen, sie erhielten solche auch. Weil sich nun der Kayser mit Chur-Sachsen verglichen, beyde Marggrafthümer demselbigen so lange, bis die auf gedachten Krieg gewendete Unkosten völlig ersetzet worden wären, abzutreten, schrieb der Churfürst einen Land-Tag zu Camentz aus, und ließ sich von denen daselbst versammelten Ständen als Pfand-Inhaber huldigen. Weil aber Chur-Sachsen in der Zeit viele Gelegenheit zum Mißvergnügen gegeben ward, suchte ihn der Kayserliche Hof damit wieder zu begütigen, daß er ihm die Ober- und Nieder-Lausitz würcklich Pfand-weise einräumte. Chur-Sachsen war auch von den Ständen und Städten würcklich angenommen, dieselbige von denen Kayserlichen Gevollmächtigten ihres Eides, damit sie bisher dem Kayser verhafft gewesen, so weit es diese Pfands-Einräumung betraff, erlassen, und an Chur-Sachsen gewiesen, welches auch darauf die Huldigung, nachdem es zuvor die Freyheiten und Rechte derer Stände und Städte bekräfftiget hatte, würcklich einnahm. Als aber dem Churfürsten zu Sachsen die zu Leipzig ausgeschriebene Versammlung übel ausgeleget ward, und er endlich mit dem Könige in Schweden in ein Bündniß sich einließ, muste die Lausitz im fortwährenden Kriege sehr mit dabey aushalten; sintemahl darauf bald die Sachsen, bald die Kayserlichen dieselbe einnahmen, und sie doch immer keines vor den andern lange im Besitz halten konnte. Endlich ward im Jahre 1635. nach vielfältig gepflegenen Unterhandlungen ein Friede zwischen dem Kayser und Chur-Sachsen getroffen, vermöge dessen diesem die beyden Margarafthümer Ober- und Nieder-Lausitz im folgendem Jahre völlig abgetreten, und eigenthümlich übergeben wurden. So lange aber die Lausitz bey Böhmen blieb, wurden ihre Einwohner nicht vor Ausländer gehalten; doch ward hierinnen, da sie nunmehro an Sachsen gelanget, eine Aenderung getroffen, wie dieses aus dem Rescript Kayser Ferdinandi III. bey Weingarten (kkk) erhellet, wobey zugleich merckwürdig, daß die Lausitz dem ohngeachtet ein der Cron Böhmen einverleibtes Land genennet wird. Da sich aber auch einige finden, welche davor halten, daß die Nieder-Lausitz, der so genannte Chur-Kreiß von Böhmen, oder der Landstrich gewesen, darauf eigentlich die Böhmische Chur gehafftet habe, so werden sie von Schurtzfleischen (lll) daher widerleget, daß ein sogenannter Chur-Kreiß niemahls an einen andern kommen könne, daß nicht die Chur zugleich mit wegfallen solte; da nun Böhmen die Chur, theils, ehe es noch die Nieder-Lausitz besessen, gehabt, auch nachdem es dieselbe veräussert, dennoch die Chur beybehalten, so folge von sich selbst, daß dergleichen Vorgeben nicht einmahl wahrscheinlich, geschweige denn selbst würcklich wahr seyn solte. Die Chur-Sächsische Erb-Huldigung in der Lausitz gieng endlich im Jahre 1637. vor sich, und die Stände wurden nicht allein in ihren Freyheiten bestätiget, sondern erhielten auch in ihrer Bitte wegen baldiger Abschaffung einiger Gebrechen gantz gnädige Antwort. Hingegen muste die Lausitz nunmehro von denen Schweden, welche ungehalten darüber waren, daß Chur-Sachsen mit dem Kayser einen besondern Frieden eingegangen hatte, manch hartes ausstehen. Endlich ward auch der Lausitz von dieser Seite wieder Friede geschaffet, da sich Chur-Sachsen gefallen ließ, im Jahre 1645. mit denen Schweden in einen Stillstand sich einzulassen, der auch bis zu dem im Jahre 1650. würcklich erfolgten Frieden, darinne Sachsen nochmahls in dem Besitze der erlangten Lausitz bestätiget ward, dauerte. Der Churfürst Johann George der I. errichtete im Jahre 1652. ein Testament, in welchem die Ober-Lausitz seinem ältesten Printzen und Nachfolger in der Chur, Johann Georgen dem II. die Nieder-Lausitz aber seinem dritten Printzen und Administrator zu Merseburg, Hertzog Christianen, ausgesetzt wurde; daher es kam, daß die Lausitz damahls drey Herren, als an dem Churfürsten zu Sachsen, dem Hertzoge zu Sachsen-Merseburg, und dem Churfürsten zu Brandenburg hatte, als welcher letztere dasjenige, so er zuvor darinnen besessen, auch im Friedens-Schlusse behalten; nachdem aber der Hertzog zu Sachsen-Merseburg ohne Erben verstorben, so ist endlich auch dieser Theil an das Chur-Haus Sachsen gefallen, unter welchen gnädiger Regierung es noch ietzo stehet. Als August der II. den Pohlnischen Thron bestieg, setzte er seinen eintzigen Printzen zum Land-Voigte in der Ober-Lausitz, und ließ durch ein Königliches Ausschreiben ihre Rechte und Gewissens-Freyheit bestätigen, welches auch im Jahre 1700. und 1705. aufs neue wiederholet ward. Sie muste aber bey dem angehenden Kriege mit Schweden vieles ausstehen. Nachdem nun der König August im Jahre 1733. der Zeitlichkeit Abschied gab, so folgte ihm sein eintziger Printz, welcher auch noch in diesem Jahre die Huldigung einnahm, und derselben ihre Freyheiten bestätigte. Die Regierung beyder Marggrafthümer ist folgendergestalt eingerichtet: In der Ober-Lausitz ist ein Land-Voigt, den einige Nomarcham, andere Promarchionem nennen, der unmittelbar von dem Chur-Hause ohne Beytritt der Stände bestellet wird, welcher der hohen Landes-Obrigkeit und des Landes-Angelegenheiten zu befördern, und denenselben beyzuwohnen; den Lehns-Hof zu bestellen; in seiner Abwesenheit die ordentlichen Gerichte, Amts-Vorbeschiede und Hofgerichte, durch die Amts-Haupt-

Leute deren Beysitzer und Hofrichter zu besetzen, und zu verwalten, Urtheile, Erkenntniß und Abschiede ergehen zu lassen, Gut-Achten zu stellen, die Partheyen zu vertragen, die Gräntzen und Streitigkeiten in Richtigkeit zu bringen; das Land mit Rath und Vorwissen der Stände mit Haupt-Leuten zu bestellen; ingleichen über der Land-Freyheit der gesammten Belehnung steif und feste zu halten, einen ieden dabey zu schützen; die Hof-Gerichte jährlich zu rechter Zeit, und so offte es nöthig, durch den Hofrichter halten zu lassen, und die Vorbeschiede in geraumer Zeit anzustellen, und zu verkündigen, und was dergleichen Pflichten mehr seyn, so hier anzuführen zu weitläufftig sind. Diesem Land-Voigte folget am nächsten der Landes-Hauptmann, welcher aus einigen von denen Ständen vorgeschlagen, durch die hohe Landes-Obrigkeit erwehlet und bestätiget wird. Dieser hat nebst dem Gegenhändler die Lehns-Cammer zu besorgen, und die Aufsicht über die Kirchen, Schulen, Beneficia, Hospitäler, Gesetze und Ordnungen der Städte und dergleichen. Nächst diesem ist ein Cammer-Procurator und Fiscal, welcher letztere, da er nach vorhergehender Vorstellung, bey der Untersuchung und Verpflichtung tüchtig befunden wird, Amts-Fiscal genannt zu werden pfleget. Weil sich auch das Marggrafthum Ober-Lausitz in zwey Kreisse, als den Budissinischen und Görlitzischen theilet, so findet sich in iedem ein Amt, wo die ordentlichen Rechts-Sachen vorgenommen, und die Hof-Gerichte gehalten werden. Also ist in Budißin zu denen Vordeschieden ein Præsident oder Amts-Hauptmann, der bald Ober-Amts-Hauptmann, bald Ober-Amts-Verwalter genennet wird, wenn zumahl der Land-Voigt mehrentheils abwesend, und er diesen Titul aus besonderer hohen Vergünstigung erhalten hat. Neben sich hat er zwey Landes-Aeltesten aus der Ritterschafft, nebst etlichen Beysitzern aus denen drey Städten, Budißin, Camentz und Löbau. Der Ober-Amts-Cantzler hat ein Votum consultatiuum, führet das Protocoll, und hat sämmtliche Cantzley-Bedienten unter sich, wobey auch ein Ober-Amts-Secretarius befindlich. In Görlitz ist gleichfalls ein Amts-Hauptmann, nebst 2. Landes-Aeltesten, nebst 4. Beysitzern derer Städte Görlitz, Zittau und Lauban, mit einem Amts-Secretario und zugehörigen Copisten. Ubrigens hat ein Amts-Hauptmann alles dasjenige auf Befehl zu verrichten, so dem Land-Voigte zustehet, iedoch muß er die Einwilligung bey dem Land-Voigte und Ober-Amte durch einen Bericht erlangen. Es werden aber die Amts-Hauptleute von denen gesammten Ständen eines ieden Haupt-Kreisses gewehlet, und von der hohen Landes-Obrigkeit bestätiget. Die Landes-Aeltesten müssen denen im Amte vorfallenden Verhörungen, Commissionen und dergleichen Handlungen beywohnen, sie haben die Land-Tage sorgfältig abzuwarten, die Stände zu beschicken, und dergleichen. Weil aber denen Landes-Aeltesten offt so viele und wichtige Landes-Angelegenheiten aufstossen, die sie nicht alleine füglich verrichten können; so sind sie befugt, in schweren Fällen zehn Personen des Ausschusses zu verschreiben, und sich mit diesen zu berathschlagen; sind sie aber mehrere Personen benöthiget, so müssen sie solches hergebrachter Gewohnheit nach bey dem Amte suchen. Es werden aber diese gleichfalls von denen Ständen gewehlet, und es stehet auch keinem frey, den die Wahl getroffen, sich ausser denen erheblichsten Gründen dieser Bedienung zu weigern; doch kan er dieselbe, wenn zwey Jahr verflossen, wieder niederlegen; wobey gleichwohl in Acht genommen wird, daß nicht beyde Landes-Aeltesten dergleichen auf einmahl, sondern ein Jahr ums andere thun. Die Hof-Gerichte in denen beyden Städten Budißin und Görlitz haben erst, nachdem die Königlichen Erb-Gerichte in diesen beyden Städten aufgehoben worden, die heutige Verfassung erhalten. Im Hof-Gerichte zu Budißin, welches an den willkührlichen Land-Tägen des Jahrs drey mahl denen Partheyen zum besten untersuchet gehalten, und mit dessen Anordnung eine solche Eintheilung gemachet worden, daß alle Wege einem Gerichte zum andern eine Frist von 14. Tagen ist. Es wird darinne der Præsident, welcher ein angesessener von Rittermäßigen Adel seyn muß, und von dem Land-Voigte eingesetzet wird, auch Hof-Richter genannt. In Görlitz hingegen, wo das Hof-Gerichte, so offt es nöthig, und von denen Partheyen verlanget worden, gehalten wird, ist kein besonderer Hof-Richter, sondern daselbst versiehet dessen Stelle der Amts-Hauptmann. Der Hof-Richter hat noch 3. bis 4. Schöppen, gleichfalls aus dem Ritter-Stande, die wider Willen nicht länger als ein Jahr sitzen dürffen, auch keine Besoldung noch Liefer-Gelder zu genüssen haben. Es werden aber auch in dem Budißinischen und Görlitzischen Kreissen, wenn es die Noth erfordert, bey denen Vorbeschieden, wenn Subhastationes und Adjudicationes geschehen, Hof-Gerichte gehalten, bey welchen im Budißinischen der Ober-Amts-Hauptmann, im Görlitzischen aber der Amts-Hauptmann præsidiret. Der Ober-Amts-Cantzler ist in Budißin dem Præsidenten an der Seite, an einem besondern Tische aber der Hofrichter mit 2. bis 3. Adelichen Beysitzern, und dem Hof-Gerichts-Actuario, welcher protocollirt. Das Hof-Gerichte wird bey geöffneter Thüre in der Audienz-Stube geheget; und wenn die Partheyen eintreten, müssen sie allemahl um Erlaubniß vorzutreten bitten; die Abschiede werden bey eröfneter Thüre von dem Land-Reuter abgelesen, und nachgehends das Hof-Gerichte aufgehoben. Es befindet sich auch in der Ober-Lausitz das Adeliche Waysen-Amt, welches im Jahre 1659. aufgerichtet worden, und mit drey darzu erwehlten Adelichen Personen bestellet ist. Die Waysen-Ordnung ist in eben dem 1659. Jahre von Churfürst Johann Georgen dem II. bestätiget worden. Das höchste Gerichte in der Ober-Lausitz ist das Ober-Amt zu Budißin, oder das Gerichte derer von Land und Städten, welches sonst auch das ordentliche Gericht genennet, und jährlich dreymahl gehalten wird. Es præsidiret darinnen der Land-Voigt, oder in dessen Abwesenheit der Ober-Amts-Hauptmann. Die Beysitzer sitzen an 2. Tafeln, als an der ersten der Landes-Hauptmann und beyde Amts-Hauptleute, die Landes-Aeltesten beyder Kreisse, und über dieses 2. bis 3. auch wohl mehrere von denen Adelichen Land-Ständen aus iedem Kreisse. An der andern Tafel sitzen die Abgeordneten der Städte, nehmlich 2. bis 3. von Budißin, 2. von Görlitz, 2. von Zittau, und von den übrigen drey Städten aus ieder einer. Hier kommen alle und iede Sachen vor, welche vom Land-Voigte, Amts-Hauptleuten, Landes-Aeltesten und Städtischen Abgeordneten schon abgeurtheilt, und davon adpellirt worden. Daher dieses als etwas besonders in der Lausitz zu mercken, daß die Adpellationes von diesem Richter an eben denselben ergehen; wobey in Acht zu nehmen, daß man von dem Unter-Gerichte nicht an die Aemter, sondern unmittelbar an dieses Gerichte adpelliren muß. Endlich gehöret auch zur Rechts-Verfassung in der Ober-Lausitz die Ehren-Tafel, welche bey entstandenen Injurien zwischen der Ritterschafft, von der hohen Landes-Obrigkeit ausgebeten, und denen streitenden Partheyen durch den Land-Voigt auf dem Schlosse zu Budißin eröffnet wird. Die Formul und Gebräuche, wie es bey Hegung solcher Tafel gehalten worden, ist beym Ludewig (immin) beygedruckt zu finden. Consistoria findet man in der Ober-Lausitz nicht, wie denn auch die Geistlichen nicht in gewisse Inspectiones oder Ephorien eingetheilt werden; daher auch im gantzen Marggrafthume kein Superintendens zu finden, sondern die Geistlichen entweder an die beyden Aemter Budißin und Görlitz gewiesen sind, oder unter denen Herrschafftlichen und Adelichen Gerichten stehen, massen ieder von Adel seinen Prediger, ohne sich mit denen Aemtern oder Pastoribus Primariis in denen Sechs-Städten darüber zu vernehmen, ein- und absetzet.

In

In der Herrschafft Muska aber stehen die Geistlichen unter dem Superintendente daselbst. Sämmtliche Stände haben auch vom Kayser Ferdinand im Jahre 1562. die Ober-Gerichte bekommen, dabey er sich aber concurrentem Jurisdictionem vorbehalten. Die Ritterschafft und Mannschafft besteht aus denen Angesessenen von Adel, und denen Bürgerlichen Besitzern solcher Ritter- und Lehn-Güter, so unter des Landes Mitleiden gehören, doch hat die Ritterschafft ein Privilegium erhalten, welches auch einige mahl bestätiget worden, daß sie keinen, der nicht von Adel ist, zu Erkauffung derer Lehn-Güter lassen dürffen. Zu denen besondern Rechten der Ritterschafft gehöret auch ferner die freye ausgesetzte Disposition mit denen Lehn-Gütern, da einer vom Herrn- Ritter- oder Adel-Stande, der mit Schulden beladen, und keine männliche Erben hat, solches dem Land-Voigte anzeigen, und seine Güter verkauffen kan. So sind auch die Lehn- und Mit-Belehnungen bey denen Ober-Lausitzischen Lehn-Gütern nicht vonnöthen, und geschicht eine blosse Verreichung, die auf die Agnaten bis auf den 7. Gr. gehet. Die Gerichte üben die vom Herren- und Ritter-Stande durch ihre Beamte und Gerichts-Verwalter aus. Doch gehet die Gerichtsbarkeit im Marggrafthume Ober- und Nieder-Lausitz viel weiter als in denen Meißnischen Landen, sintemahl sie eine gewisse Art sehr gezwungener Unterthanen haben, die man aber doch nicht Leibeigene nennen kan. Mit diesen hat es diese Bewandniß, daß man sie weder denen Römischen Knechten noch denen Leibeigenen, dergleichen in Pohlen, Pfaltz, Niederlanden und in einigen Frantzösischen Provintzien angetroffen werden, beyzehlen kan, ob sie schon mit denen Römischen Knechten eine Aehnlichkeit haben. Sie sind ein Ueberbleibsel derer alten Wenden, und werden von Deutschen Bauern so wohl durch die Sprache als Kleidung und Gebräuche unterschieden. Wenn sie sich durch gewisse Verträge ihren Herrschafften unterwürffig und Leibeigen machen, so müssen gewisse Verbindungs-Instrumenta, die man auf Deutsch Ergeb-Briefe zu nennen pfleget, darüber aufgerichtet werden, damit die Herrschafften auf dem Fall des Wiederspruchs etwas aufzuweisen haben. Daß diese Unterthanen mit sammt dem Grund und Boden verkauffet werden können, ist der Ober-Lausitzischen Leib-Eigenschaffts-Ordnung gemäß. In der Ober-Lausitz sind die Sechs-Städte Budißin, Görlitz, Lauben, Zittau, Camentz und Löbau von denen Judiciis provincialibus ausgenommen, und stehen unmittelbar unter dem geheimen Rache, müssen daher auch, wenn sich entweder zwischen ihnen selbst, oder zwischen denen vom Lande und denen ihren Streitigkeiten entspinnen, bey dem Ober-Amte belanget werden. Die übrigen Städte stehen entweder unmittelbar unter denen beyden Aemtern zu Budissin und Görlitz, oder unter denen Herr- und Ritterschafften, auch Prälaten, und ist denen meisten Städten die Gerichtsbarkeit mitgetheilet, welche sie durch ihre Bürgermeister und Räthe fast auf eben die Art ausüben, wie im Churfürstenthume Sachsen. Die willkührlichen Land-Tage, welche die Ober-Lausitz jährlich drey mahl zu halten pfleget werden nur Oculi, Bartholomæi und Elisabeth gehalten, da denn sämmtliche Land-Stände, nebst denen Abgeordneten derer Sechs-Städte zusammen kommen. Noch ein Land-Tag wird auf Heil. Drey Könige zu Görlitz gehalten, da aber nur die Land-Stände des Görlitzischen Kreises alleine beysammen sind. Jedoch geschiehet dazu keine absonderliche Beruffung, welche hingegen bey denen ausserordentlich angesetzten Land-Tägen zu geschehen pfleget. Denn da zu der Zeit alle und iede per literas patentes eingeladen werden, so bekommen die Herrschafftliche Schrifft-Sassen und die Sechs-Städte zugleich absonderliche Schreiben. In der Nieder-Lausitz sind vormahls gleichfalls gewisse Land-Voigte gewesen, alleine nach des Freyherrn von Schulenburg

Ableben, verordnete Hertzog Christian der I. zu Sachsen-Merseburg mit Einwilligung der Stände, statt der ehemahligen Land-Voigtey im Jahre 1666. eine Ober-Amts-Regierung zu Lübben. In dieser ist der Praesident das Oberhaupt, und neben diesem zwey Beysitzer aus dem Herrn und Ritter-Stande, ingleichen 2. berühmte Rechts-Gelehrten, darzu hernach noch ein Lehn-Secretarius, Ober-Amts-Secretarius und fünf Canzellisten befindlich. Darunter stehen sämmtliche Nieder-Lausitzische Prälaten und Ritterschafft, die Grafschafft Sonnewalde und Baruth ausgenommen. Sonst sind die sämmtliche im Marggrafthume Nieder-Lausitz eingesessene mit dem Kayserlichen Privilegio de non evocando begnadiget. Bey der Ober-Amts-Regierung nur werden alle Landes-Angelegenheiten und Streitigkeiten erörtert welche in dem Foro subdelegato derer Amts-Hauptleute, dergleichen in der Herrschafft Forste gesetzet ist, da ihm als Secretarius ein Amtmann nebst einem Cantzellisten beystehet, nicht ausgemachet werden können. Daselbst werden auch die jährlichen zwey Land-Täge auf Heil. Drey Könige und Johannis ausgeschrieben. Woferne aber die Partheyen mit denen daselbst ertheilten Bescheiden und Verordnungen nicht zufrieden sind, ist ihnen das Remedium Adpellationis an das Land-Gerichte verstattet. Dieses Land-Gerichte hat König Ludewig im Jahre 1526. geordnet, und Kayser Ferdinand der I. im Jahre 1537. bestätiget. Es bestehet aus einem Land-Richter, so allezeit aus dem Herren- oder Ritter-Stande, zwey Adelichen und sechs bis acht gelehrten Beysitzern, so gemeiniglich Doctores von den hohen Schulen Leipzig und Wittenberg sind, ingleichen einem Protonotario. Dieses Gerichte wird jährlich nach Misericordias Domini und Martini gehalten. Consistoria befinden sich in diesem Lande dreye, als erstlich das zu Lübben, welches Hertzog Christian der I. gestifftet, dieses bestehet aus einem Consistorial-Directore, einem Adelichen und einem Bürgerlichen Consistorial-Rathe, dem General-Superintendenten zu Lübben, dem Pastori primario zu Lucca, als Beysitzern, und einem Protonotario. Hernach ist das Consistorium zu Forste, und endlich das Gräfliche Consistorium zu Sora. Beyde Marggrafthümer haben auch einen Lands-Bestalten und Syndicum, dabey aber dieser Unterscheid, daß in der Ober-Lausitz der Lands-Bestalte ein Adelicher, der Land-Syndicus aber ein Bürgerlicher Rechts-Gelehrter, und in der Nieder-Lausitz der Lands-Bestalte ein Bürgerlicher, der Land-Syndicus aber ein Adelicher ist; wie denn auch beyde Marggrafthümer in Ansehung derer Landes-Aeltesten unterschieden sind, da in Ober-Lausitz lauter Adeliche, in der Nieder-Lausitz aber auch ein Bürgermeister aus Lucca und Guben darunter begriffen. Aus denen Ständen beyder Marggrafthümer wird auch der engere und weitere Ausschuß bestellet. In der Ober-Lausitz gehören zum engern Ausschusse der Decanus zu Budißin, das Stifft Marien-Stern, das Stifft Marienthal, und die Besitzer der Herrschafften Königsbrück, Hoyerswerde, Muska und Seidenberg; der weitere Ausschuß aber bestehet aus zehn bis zwölff Personen Adelichen Standes, so in iedem Kreisse auf denen Land-Tagen gewehlt werden. In der Nieder-Lausitz gehören zum engern Ausschuß das Stifft Neu-Celle, die Aemter Friedland und Schenckendorff, und die Besitzer der Herrschafften Sonnewalde, Pförten, Sora, Liebenau, Lüberose, Leuthen und Ohrena. Die Einwohner beyder Maragrafthümer sind meistentheils Evangelisch. Die Sprache ist Deutsch, doch daß sich die, so an Schlesien gräntzen, der Schlesischen, und die an Meissen stossen, der Meißnischen Aussprache bedienen. Uber dieses haben auch die darinnen wohnenden Wenden ihre eigene Sprache behalten, wiewohl sie sich gleichfalls von einander unterschieden, indem die Sprache derer in der Ober-Lausitz vieles hat,

so von denen Wenden in der Nieder-Lausitz nicht verstanden wird, indem jene der Slavonischen, diese der Windischen näher tritt. Das Wappen der Ober-Lausitz ist eine goldene, nach andern irrig, silberne Mauer mit schwartzen Mauer-Strichen auf Zinnen-Art im blauen Felde, auf dem gecrönten Helme ein blauer geschlossener Flug mit dem Bilde, so im Schilde befindlich. Das Wappen der Nieder-Lausitz ist im silbernen Felde ein rechter lauffender Ochse mit weißlichtem Bauche, oder nach andern auch mit weißlichtem Rücken über dem mit einem Fürsten-Hute bedeckten Helme aber ein hervorschauender silbener Adler. Sonst ist noch zu mercken, daß Schroeder (nnn) meldet, wie der König in Preussen ein doppeltes Recht auf die Nieder-Lausitz haben wolle, erstlich als Hertzog zu Magdeburg, da nach dem Zeugnisse Giovanni (ooo) das Ertz-Stifft Magdeburg die Lehn darüber erhalten haben soll, und hernach als Churfürst zu Brandenburg, da Churfürst Friedrich der andere dasselbe von Ladislao erhalten haben soll. Von beyden aber ist schon zuvor gedacht worden. Sonst ist noch von der Ober-Lausitz zu mercken, daß sie bey dem Einfalle der Preußischen Truppen verwichenen Jahres in das Churfürstenthum Sachsen, ziemlich viel hat ausstehen müssen, wobey noch zu gedencken, daß dem Könige in Preussen in dem Dreßdner Friedens-Tractate die Stadt und der Paß Fürstenberg an der Oder in der Nieder-Lausitz sammt allen Zubehörungen, sonderlich dem Dorffe Schidlo, mithin beyde Ufer des Oder-Strohms selbiger Orten, gegen ein Æquivalent von einem andern Districte Landes abgetreten worden. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th. Wabst. Der Reisende Deutsche.

(a) Hist. Duc. Silef. (b) Comment. Lusat. I. 1. §. 2. bey Hofmannen Script. Rer. Lus. Tom. I. P. I. p. 107. (c) Lauß. Merckw. I. Th. I. B. p. 4. (d) Hist. Marabod. (e) Exegesi Germ. I. 33. (f) de Mor. Germ. 14. (g) Annal. Boior. III. p. 214. (h) Bohem. I. 15. (i) in Germ. Principe p. 205. (k) de Lusat. 3. §. 4. bey Hofmannen l. c. T. II. p. 297. (l) de Molin. Imp. Rom. I. 8. (m) Lauß. Merckw. I. Th. V. B. p. 4. not. e. (n) Miscell. Reg. Bohem. Dec. I. Lib. VIII. P. V. p. 259. (o) Hist. Pol. I. p. 66. (p) Lauß. Merckw. l. c. p. 3. not. b. (q) Chron. Merseb. (r) Progr. de Jur. Civitat. Lusat. German. bey Hofmann l. c. T. II. p. 275. (s) l. c. p. 29. n. b. (t) Hist. Genealog. Princ. Sax. sup. p. 64. (v) ad *Vitriarii* Jus Publ. l. 17. §. 12. p. 640. (x) Antiq. Goslar. I. p. 28. (y) Histor. Lusat. §. 28. (z) Lusat. (aa) de Reb. Pol. II. (bb) Pragmat. Gesch. der Chron. Böhm. c. 6. th. 11. p. 78. (cc) VIII. p. 62. (dd) 4. §. 28. bey Hofmannen l. c. T. I. P. I. p. 13. (ee) Annal. Vrb. Misn. I. p. 27. (ff) Comment. II. 31. (gg) Diss. de Lusatia 8. §. 19. (hh) III. p. 69. (ii) Hist. Boh. XI. 86. (kk) Lauß. Merckw. l. c. p. 31. (ll) Scrutin. Hist. Lusat. P. I. in vita Conradi. (mm) Hist. Pol. VII. p. 716. (nn) Comment. III. 39. §. 6. (oo) Chron. V. p. 548. (pp) de Bell. Frid. Admorsi. (qq) Vita Henr. Illustr. 6. §. 28. p. 201. seq. (rr) Ber. von Landsberg §. 39. seq. (ss) Meißn. Land-Chron. p. 406. (tt) bey Mencken Script. Rer. Germ. T. II. p. 406. (vv) Vit. Frid. Admorsi Sect. 2. n. 7. bey Mencken Script. Rer. Germ. T. II. p. 919. seq. (xx) in der Howor. Hist. II. Th. II. B. c. 5 §. 6. p. 89. seq. (yy) Epit. Lusat. 15. §. 14. (zz) In vita Friderici Admorsi 2. (aaa) Orig. Sax. VI. p. 533. (bbb) Diss. de Lusat. §. 8. n. h. (ccc) Pragmat. Gesch. der Cron. Böhmen c. 17. th. 4. p. 173. (ddd) Miscell. Rer. Bohem. Dec. I. L. VIII. P. V. Epist. 5. 8. (eee) Reliq. Mssct. Diplomat. Tom. V. p. 638. (fff) Epit. Rer. Boh. III. 17. p. 320. (ggg) Ser. Pontif. eccl. Magdeb. (hhh) Diss. de Lus. §. 8. not. h. (iii) Introduct. in script. Rer. Lusat. p. 31 (kkk) in Codice p. 280. de an. 1651. (lll) Diss. de Lusat. §. 9. (mmm) Disp. de Differentiis Juris communis & Lusatici, in fin. (nnn) Theatr. Prætens. B. II. Sect 7. c. 23. p. 295. (ooo) in Germ. Princ. I. 2. p. 77. II. 3. §. 11.

Lausitz, ein Chur-Sächsisches Amt und Schloß mit einem Flecken in Meissen, siehe Laußnitz.

Lausitz, ein Fürstlich-Sächsisches Amt an der Thüringischen Gräntze, siehe Laußnitz.

Lausitz, (die Nieder-) ein Marggrafthum in Deutschland, siehe Lausitz.

Lausitz, (die Ober-) ein Marggrafthum in Deutschland, siehe Lausitz.

Lauskow, ein gewisses Thal in Böhmen, siehe *Litzkow*.

LAUSNICA, oder
LAUSNICIA, ist die Lateinische Benennung der Lausitz. Siehe dieses Wort.

Laußnitz, ein Chur-Sächsisches Amt und Schloß mit einem Flecken in Meissen, siehe Laußnitz.

Lausnitz, eine Landschafft in Deutschland, in Ober-Sachsen, siehe Lausitz.

Lausnitz, ein Chur-Sächsisches Amt und Schloß mit einem Flecken in Meissen, siehe Laußnitz.

LAUSODUNUM, oder
LAUSONIUM,
LAUSONNA, und
LAUSONUM, sind alles Lateinische Benennungen einer Stadt in der Schweitz, siehe Lausanne.

LAUS POMPEJA, ist ein Lateinischer Nahme von *Lodi*, einer Stadt in Italien, siehe *Lodi*.

Laussa, oder **Lausche**, eine wohlangelegte Glas-Hütte im Thüringer-Walde, beym Steinach-Bache, drey Stunden von Gräffenthal. Goldschadt.

Laussen, ein Dorff im Stiffte Merseburg, im Amte Lützen. Wabst.

Laußig, oder
Laußigk, ein Marckt-Flecken in Meissen, siehe Lausig.

Laußitz, eine Landschafft in Deutschland, in Ober-Sachsen, siehe Lausitz.

Laußnig, ein Chur-Sächsisches Amt und Schloß mit einem Flecken in Meissen, siehe Laußnitz.

Laußnig, ein Fürstlich-Sächsisches Amt an der Thüringischen Gräntze, siehe Laußnitz.

Laußnitz, ein Fluß in Böhmen, der, nachdem er die Städte Lomnitz, Sobieslau und Tabor benetzet hat, oberhalb Theyn in die Mulda fällt. *Univ. Lex.*

Laußnitz, eine Landschafft in Deutschland, in Ober-Sachsen, siehe Lausitz.

Laußnitz, oder **Lausitz**, **Lusenitz**, **Luseniz**, **Laußnig**, und **Laußnitz**, Lat. *Lusnicense Monasterium*, ein altes berühmtes Nonnen-Kloster und nunmehro Fürstlich Sächsisches Amt bey Eisenberg im Walde, an der Thüringischen Gräntze, Altenburgischen Antheils. Im Jahre 1566. kam es in der Theilung an Hertzog Johann Wilhelmen, Churfürst Johann Friedrichs Sohn, der

der es auch bey der anderweitigen Theilung im Jahre 1572. behielt. Im Jahre 1603. aber stund es nebst denen übrigen Altenburgischen Oertern denen unmündigen Printzen Friedrich Wilhelms zu. *Univ. Lex.*

Laußnitz, oder Lausnitz, Lausitz, Laußnig, und Lausnig, dem Nahmen nach im Wendischen Wäldisch oder im Walde gelegen, ist ein Chur-Sächsisches Amt und Schloß mit einem Flecken an einer starcken Heide in Meissen, 3. Meilen von Dreßden, und anderthalbe von Radeberg, an der Lausitzer Gräntze. Das darunter stehende Amt gräntzet mit der Ober-Lausitz, denen Aemtern Radeberg, Dreßden und Grossenhayn. *Univ. Lex.* Goldschadt.

Laußnitz, ein Dorff mit einem Adelichen Ritter-Gute im Osterlande, ohnweit Neustadt an der Orla. Goldschadt.

Laußnitz, ein Fürstlich-Sächsisches Amt an der Thüringischen Gräntze, siehe Laußnitz.

Laußnütz, eine Landschafft in Deutschland, in Ober-Sachsen, siehe Lausitz.

LAUSSON, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Lauzun.*

Laußwig, oder
Laußwitz, ein Marckt-Flecken in Meissen, siehe Lausig.

Laustädt, ein Dorff im Fürstlichen Amte Freyburg, in Thüringen. Wabst.

LAUSTASA, eine Stadt in Asien, siehe *Laugasa.*

LAUSTINE, ein Fluß in der Franche-Comté, in Franckreich. Hübn. Zeit. Lex.

LAUSTOLÆ, ein Ort in Italien, siehe *Leutula.*

LAUSUN, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Lauzun.*

Lauswitz, so nennet Trommsdorff einen Marcktflecken in Meissen, siehe Lausig.

LAUTADE, ein Wald in Franckreich, in Languedoc, in dem Bezircke von St. Pons. *Martin.* Dict.

Lautembach, oder
Lautenbach, Lauterbach, und Luterbach, eine kleine Stadt und darzu gehörige Herrschafft in Ober-Elsaß, in der Diœces von Strasburg. Es ist daselbst ein Capitel, das aus einem Probste, einem Dechant und zwölf Canonicis besteht. Einige von den Canonicaten tragen bis auf acht hundert Livres. Dieses Capitul hieng ehedem unmittelbar von dem heiligen Stuhle ab; allein es hat sich freywillig dem Bischoffe zu Strasburg unterworffen und bezahlt ihm für das Recht seines Schutzes hundert Livres. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

Lautenbach, eine Stadt in dem Pohlnischen Preussen, siehe Lautenburg.

Lautenbach, oder Laudenbach, ein Marcktflecken in Francken, ohnweit Wertheim, am Mayn, mit einem Schlosse und Amte, nicht weit von Carlstadt. Er stehet dem Grafen von Hatzfeld als ein Pfand-Schilling zu. Ehemahls hat er denen von Beinau und von Finsterlohe zugehöret; im Jahre 1359. aber ist er an Hohenlohe, und endlich an Würtzburg, von diesem aber Pfandsweise an Hatzfeld gekommen. Die hohe centbare Obrigkeit gehöret nach Weickersheim, und ist bis ietzo noch Hohenlohisch, auch dieserwegen zwischen Würtzburg und Hatzfeld, nebst Hohenlohe, im Jahre 1725. ein Recess und Reglement errichtet worden. Bey dem Flecken liegt auf einem Berge eine Kirche, die Berg-Kirche genannt, wohin starcke Wallfahrten geschehen, und woselbst die Feld-Binde verwahret wird, so der berühmte Graf Melchior von Hatzfeld dem Pfaltzgrafen Roberto in der Action bey Clotha an der Weser im Jahre 1638. abgenommen. Man zie-

ret insgemein bey solennem Gottesdienste das Bild der Mutter Gottes damit. Allgem. Hist. *Lex.*

Laurenburg, oder Laurenbach, eine Stadt in der Lobower Provintz, in dem Pohlnischen Preussen, an denen Majovischen Gräntzen, zwischen Straßburg und Soldau. *Univ. Lex.*

Laurenburg, ein kleiner Ort im Hertzogthume Würtemberg, siehe Lauterburg.

Laurendorff, ein geringer Ort im Amte Grossenhayn, in Meissen, bey dem Adelichen Ritter-Gute Frauenhayn. Goldschadt.

Laurenhoven, ein Dorff oder Flecken in der Ober-Pfaltz, siehe Lautershofen.

Laurenthal, eine kleine Stadt auf dem Hartze, in Nieder-Sachsen, im Fürstenthume Grubenhagen, am Flusse Innerste, nicht weit von Goßlar gegen Süd Westen, hat gute Brauwercke, und gehört Hannover und Wolffenbüttel gemeinschafftlich. Sie wurde im XVI. Jahrhunderte angeleget. Vollst. Geogr. *Lex.*

Lauter, oder Lutter, ein Fluß in Unter-Elsaß, nimmt seinen Ursprung im Hertzogthume Zweybrücken, und in dessen Amte Neucastel, aus dem so genannten Lauterbrunnen, aus dem Vogesischen Gebürge, ohnweit dem alten Schlosse Berhelstein; fließt so denn zuförderst durch Lauterschwangen und Erptweiler, und nimmt zwischen Bruchweiler und Bernbach die Reichbach ein; rinnet an Buntenthal, Finsterau, Rumbach, Bremelbrunn, Schlettenbach, Babenthal und St. German her, und rauscht an dem so genannten Kopfe, einem so genannten Berge, so die natürliche Gestalt eines Kopfs vorstellet, vorbey, und fließt an Weiler und der Stadt Cron-Weissenburg hin, nach St. Remigius, nach Ober- und Nieder-Lauterbach, nach Schleithal und nach Salmbach; streicht ferner durch den Bienwald, nach dem Städtgen Lauterburg, und unter solchen in dem Rhein-Strohm. *Martin.* Dict. *Hydrogr. Lex.* *Univ. Lex.*

Lauter, ein Flüßgen in Francken, im Bißthume Bamberg, entspringt aus zweyen Brunnen, und zwar befindet sich ersterer in einem Walde, bey dem Dorffe Adermannsdorff sonst Keiter genannt, und fließt auf Enden, Schwabthal, Stublana und Loselt, wo sich die andere Quelle mit ihm vermischet, so aus zweyen Brunnen zusammen rinnet, und fortflieſſet nach Serkendorff, Gößnitz, Weißbraun und Itzing, unter dem es sich mit der ersten Quelle vereiniget, worauf die Lauter fortwandert auf Loselt und Harsdorff durch das Städtgen Stafelstein hinläufft, und sich in den Mayn begiebt. *Hydrogr. Lex*

Lauter, ein kleiner Fluß in Francken, der bey Coburg in die Itsch flüsset. *Univ Lex.*

Lauter, ein Flüßgen in Francken, bey Murstadt, fällt in die Saale. *Univ. Lex.*

Lauter, Lat. *Lutra*, ein Flüßgen in der Unter-Pfaltz, entsteht hinter der Stadt Kayserslautern, im Amte Neustadt, aus dem Gebürge, die Haardt genannt, fließt durch Kayserslautern, und den grossen Kayserswag oder See, nach Erbach, nimmt bey Otterbach die kleine Otterbach mit sich, und begiebt sich nach Katzweiler, Irrheim und Niederseltzbach, allwo es die kleine Seltzbach eintrinckt; läufft damit auf Holtzkirchen, Franckenbach, Gembach, Zweykirchen und auf das Städtgen Wolfstein; kommt ferner auf Oberweiler, Fissebach, Lauweiler, und fällt zwischen Kleinodenbach und Schelodenbach, dem Städtgen Lautern gegen über, in den Glanfluß. *Hydrogr. Lex.* *Univ. Lex.*

Lauter, Lat. *Luttera*, ein Flüßgen in Schwaben, im Hertzogthume Würtemberg, entspringt in dem Kirchheimer Forst an zwey unterschiedenen Orten. Der erste und vornehmste Fluß kommt ohnweit Schopfloch aus einem

Brunnen, rinnet durch Guttenberg, und giebt dreyen Mühlen anugsames Wasser; gelanget darauf nach Ober- und Unterlinningen, auf das Schloß und Dorff Sulzburg und Bruk, wandert durch das Städtgen Owen, an Dettingen, an dem alten Schloßberg und an dem Städtgen Kirchberg vorbey, allwo sich unterhalb die andere Lauter-Quelle mit dieser paaret. Diese kommt aus der Grafschafft Wiesensteig, und fließt aus drey kleinen Quellen zusammen, die sich bey Neidlingen mit einander vereinigen, und fortschiessen nach Hepsisau und nach der Statt Weilheim. Sie schluckt unter Weges etliche Wald- und Wiesen-Bäche ein, gehet darauf an Jepsingen und an dem Städtgen Kirchberg hin, wo beyde Lauterflüsse zusammen stossen, und fort nach Lodelshofen und unter Boingen bey Pfahausen in den Neckar lauffen. Merckwürdig ist von diesem Flusse, daß sich in selbigem Mariä Verkündigung eine gewisse Art Fische aus dem Neckar hineinziehen, nachgehends von den Fischern selbiger Zeit häufig mit Garnen und blossen Händen gefangen werden. *Hydrogr. Lex. Univ. Lex.* Denckw. *Antiqu.* des Neckars.

Lauter, ein Flüßgen in Schwaben, entsteht im Hertzogthume Würtemberg, im Auracher-Forst, und zwar in dem Garten des Klosters Offenhausen aus dem Koppenberg oder Hopenhalt im Thal, und hat fünf Haupt-Quellen, die so lauter sind, als Crystall, daher der Fluß auch seinen Nahmen hat. Diese Quellen machen so gleich einen See, und funfzig Schritte unterhalb dessen Auslauf treibt die Lauter schon eine Mühle. Von dannen rinnet sie auf Marbach, Dopfen, Wasserstetten, Buttenhausen und Untersingen. So denn gelanget sie weiter nach Hohen- und Niedergundelfinger, Indelhausen, und auf die vier Schlösser Anhausen, Derneck, Schiltsburg und Maisenburg, ferner erreicht sie Lautern und Reichenstein, und nachdem sie in allem sechs bis sieben Stunden lang gelauffen ist, verbirgt sie sich bey dem zerstöhrten Schlosse Neuburg gegen Obermarkthal über in die Donau. Es zeigt dieses Flüßgen schöne Forellen. *Hydrogr. Lex.*

Lauter, ein Flüßgen im Hertzogthume Würtemberg, entspringt mit zwey Quellen, davon die stärckste aus der Grafschafft Löwenstein von Stangenbach herkommt, und die Sommerlauter heißt, welche denn an Altlauter, Glaslauter und Dautenbach herfließt, wo die Winterlauter, so von Naßlach herrinnet, nach einem kurtzen Lauffe sich mit der Sommerlauter vermischet. Beyde gehen darauf an der Spiegelhütte her, und zwischen Sulzbach und Reichenbach in die Murr. *Hydrogr. Lex.*

Lauter, ein anderes Flüßgen im Hertzogthume Würtemberg, fließt hinter dem Dorffe Degenfeld hervor, und kommt nach Memmingen, und Grünenbach; läßt Wintzig zur Rechten und Mosselhofen zur Lincken liegen, und gehet zwischen dem Schlosse Ramsberg und dem Dorffe Dundorff durch, und bey Kleindiesen in den Vilzfluß. *Hydrogr. Lex.*

Lauter, ein Flüßgen in Schwaben, entspringt in dem Gebiete der freyen Reichs-Stadt Ulm, vor dem Berg-Schlosse Lauterstein, wendet sich von solchem herum, und fließt durch das Lauterthal an Hauenstein her, an Bellingen und Weidach vorbey, rinnet durch Herrlingen und an dem Gerrberge hin; benetzet das Schloß und Dorff Klingenstein nebst Derenstein, und fällt alsdenn zwischen Söflingen und dem Schlosse Arnek in den Blaufluß. *Hydrogr. Lex.*

Lauter, ein Flüßgen im Schweitzerlande im Canton Lucern, entspringt auf dem Entzenberge, hinter dem Lauterbade, und fließt neben dem zerstöhrten Schlosse Waltersberg, den Dörffern Emishorn, Lauterau, und dem Schlosse Waldsberg vorbey, unter welchem Schlosse es von der lincken Seite her die Eschenbach empfängt, worauf es weiter Pryseck, Zell, Bodenberg, Geytenau, Niederweil, Badachthal und Nebikon befeuchtet, hernach aber in die Wigger fällt. *Hydrogr. Lex.*

Lauter, oder Lautter, ein Amts-Dorff, in dem Ertz-Gebürgischen Kreisse, in Meissen, in das Amt Schwartzenberg gehörig. Es ist ein Churfürstliches Jagdhauß daselbst. Wabst.

Lauter, ein Dorff im Fürstenthume Coburg, siehe Ober- und Unter-Lauter.

Lauterach, ein Flüßgen in der Ober-Pfaltz, entspringt im Amte Pfaffenhofen, oberhalb dem Marckt-Flecken Leutershofen, 3. Meilen von der Stadt Amberg. Sie läufft an Pairishofen und Pfaffenhofen ohnweit dem Kloster Castel vorbey, durch verschiedene kleine Weyher nach Ansbach zu, wo sie indessen sich mit verschiedenen Zuflüssen verstärcket, und eilt darauf zwischen dem Schlosse und Dorffe Hohenburg hin, und nach dem Dörfgen Albertshofen zu, unterhalb welchem sie im Pfaltz-Neuburgischen Gebiete bey der Schmiede-Mühle in die Vils laufft. *Hydrogr. Lex.*

Lauterbach, ein Fluß in Nieder-Schlesien, der im Schweidnitzischen Fürstenthume hinter Plaschwitz entspringet, durch das Liegnitzische Fürstenthum läufft, und in der Gegend des Klosters Leubus in die Oder fällt. *Univ. Lex.*

Lauterbach, eine Berg-Stadt in dem Elnbogner-Kreisse, in Böhmen, allwo das beste Zinn in grosser Menge gegraben wird. Vollst. Geogr. *Lex.*

Lauterbach, oder Lauterenbach, eine Stadt auf dem Vogelsberge, in der Herrschafft Itter, in Ober-Hessen, am Flusse Altfell, 3. Stunden von Alsfeld, und eben so weit von Schlitz, zwischen Hessen und der Wetterau, an denen Buchauischen Gräntzen, nicht weit von dem Haupt-Flecken Thal-Itter gelegen. Es wird ein grosser Handel mit Leinen-Garn und Tuch daselbst getrieben. Ehemahls hat ein Landgraf zu Hessen daselbst seinen Sitz gehabt. Jetzo gehöret dieser Ort denen von Riet-Esel. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Lauterbach, eine kleine Stadt und Herrschafft in Ober-Elsaß, siehe Lautembach.

Lauterbach, eine kleine Berg-Stadt in dem Fürstenthume Grubenhagen, ist sehr reich von Silber-Bergwercken, und gehöret nach Hannover. Hübn. Zeit. Lex.

Lauterbach, eine kleine Stadt im Fürstenthume Glogau in Nieder-Schlesien. Hübn. Zeit. Lex.

Lauterbach, ein Bambergischer Flecken im Amte Forchheim. *Univ. Lex.*

Lauterbach, ein Burgstall unter das Aichstädtische Pfleg-Amt Ober-Meßingen gehörig, ward im Jahre 1398. an das Stifft verkaufft. *Univ. Lex.*

Lauterbach, sind zwey besondere Dörffer im Elnbogner-Kreisse, in Böhmen, eines bey der Stadt Maria Culm, das andere bey dem Marcktflecken Gräßlitz gelegen. Goldschadt.

Lauterbach, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff im Amte Grossenhayn, 2. Stunden von dieser Stadt gelegen. Goldschadt.

Lauterbach ein Churfächsisches Dorff im Ertzgebürgischen Kreisse, in Meissen, ohnweit Marienberg. Goldsch.

Lauterbach, ein Chur-Sächsisches Dorff mit einer Kirche, im Meißnischen Kreisse, nicht weit von Stolpen gelegen, und in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Lauterbach, ein Dorff mit einem Schlosse und Ritter-Gute im Ertzgebürgischen Kreisse, in Meissen, ohnweit Zwickau. Goldschadt.

Lauterbach, ein Dorff in Thüringen, etliche Stunden von Eisenach, und nicht weit von dem Adelichen Schlosse Mihla gelegen. Goldschadt.

Lauterberg, eine Grafschafft im Fürstenthume Grubenhagen, siehe Lutterberg.

Lauterberg, ein Schloß und Amt im Magdeburgischen Saal-Kreisse, siehe Petersberg.

Lauterberg, ist nach Zeillers (a) Anmerckung ein Schloß in Pommerellen. *Univ. Lex.*

(a) Topogr. Brandenb. p. 11.

Lauterbrunnen, ein Dorff und Kirche im Amte Interlachen, im Canton Bern, in der Schweitz, zwischen sehr hohen Bergen gelegen. Man siehet allhier mit

mit Verwunderung die sogenannten Glätscher und Eißberge, so wohl als die Wasser-Fälle, da sich nehmlich gantze grosse Bäche von abscheulicher Höhe herunter stürtzen, und ehe sie den Boden erreichen, sich dermassen zerstreuen, daß sie gleich einem grossen Staube anzusehen sind. In dieser Gegend hat es auch Eisen- und andere Bergwercke, deren würcklich noch mehrere angeleget werden. Basel. Geogr. u. Hist. *Lex.*

Lauterburg, eine Grafschafft im Fürstenthume Grubenhagen, siehe Lutterberg.

Lauterburg, ein ehemahliges Kloster im Magdeburgischen Saal-Kreisse, siehe Petersberg.

Lauterburg, ein Berg-Schloß in Francken, nicht weit von der Stadt Coburg gegen Westen, am Flusse Lauter, welcher bey ietzt besagter Stadt in die Itz fällt. Vollst. Geogr. *Lex.*

Lauterburg, ein ansehnliches Schloß im sogenannten alten Remsthal, in Schwaben, nicht weit von Gemünd gegen Osten gelegen, und zum Stiffte Elwangen gehörig. Vollst. Geogr. *Lex.*

Lauterburg, oder Lutterburg, Lat. *Lutatiburgum, Lutraburgum*, oder *Lutræ Castrum*, eine Stadt und Schloß in Nieder-Elsaß, nach andern in der Unter-Pfaltz, an der Lauter, wo sie in den Rhein fällt, ohnweit Weissenburg und Rhein-Zabern, eine Meile unter Seltz, 2. von Zabern, und 6. von Speyer, 8. von Straßburg gelegen, und zum Bißthume Speyer gehörig. Sie ist im Jahre 1286. von König Rudolpho belagert und eingenommen worden. Im Jahre 1621. nahm sie der Grat von Mannsfeld ein, im Jahre 1632. aber wurden die Schweden von denen Philippsburg- und Heidelbergischen Besatzungen überfallen, und, weil die Bürger einer Verrätherey beschuldiget worden, die vornehmsten gefangen genommen. Von dieser Stadt sind die Lauterburger Linien bekannt. Im Jahre 1705. stunden noch diejenigen, so von denen Kayserlichen waren angeleget worden. Der Marschall von Villars forcirte sie bey Weissenburg, durffte aber dieselben bey Lauterburg nicht angreiffen. Der Anfang davon war zu Hagenbach, von da zogen sie sich Lauterburg vorbey, die Lauter hinauf nach Weissenburg, und nicht weiter damahls stunden die Frantzösischen Linien bey Hagenau, diese wurden aber im Jahre 1705. von dem Printzen Louis auch forcirt. Im Jahre 1709. liessen die Frantzosen die Lauterburgischen Linien perfectioniren, und die Linien von einem Berge zum andern fortführen, so daß sie von Weissenburg noch bis nach Uttingen, einem an der Saar nicht weit von Bouquenom gelegenen Dorffe, continuiret wurden. Dieses Werck, so sich in die 7. Meilen Weges erstreckte, bestund nicht etwan in aufgeworffenen Erd-Schantzen, sondern in abgehauenen Bäumen, welche nach der Länge auf einander geleget wurden, so, daß sie von einer Weite zu der andern eine Art von Ravelins formirten, und durch ihre in einander geflochtene Aeste dem Feinde ein Glacis præsentirten, den man weder zu Fusse noch zu Pferde zu ersteigen vermochte. Im letzten Oesterreichischen Successions-Kriege im Jahre 1744. den 3 Julii wurde diese Stadt durch den Fürsten von Waldeck mit Accord eingenommen nachdem zuvor an eben dem Tage der General Nadasti die Linie occupiret hatte, welches jedoch nicht ohne Blutvergiessen abgieng. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th. Europäischer Staats-*Secret.*

Lauterburg, oder Lautenburg, ein kleiner Ort in der Herrschafft Heidenheim, im Hertzogthume Würtemberg, nebst einem Schlosse auf einem Felsen gelegen. *Univ. Lex.*

Lauterburger-Linien, bey der Stadt Lauterburg, in Elsaß, siehe Lauterburg

Lautereck, oder Lautreck, Lat. *Lutra*, ein Chur-Pfältzischer Ort mit einem feinen Schlosse, nebst einem kleinen darzu gehörigen Gebiete, an denen Flüssen Lauter und Glan, zwischen denen Aemtern Meissenheim und Lichtenberg gelegen, allwo ehedem eine Linie von Veldentz residiret hat. Er wird von einigen vor eine Stadt, von andern aber nur vor einen Flecken gehalten. Im Jahre 1726.

ward denen Evangelischen daselbst eine Kirche, welche sie von denen Catholicken mit gewaffneter Hand weggenommen. *Univ. Lex.* Allgem. Hist. Lex. Hübn. Geogr. III. Th.

Lauterenbach, eine Stadt in Ober-Hessen, siehe Lauterbach.

Lauterhofen, ein Dorff oder Flecken in der Ober-Pfaltz, siehe Lautershofen.

Lautern, ein ansehnliches Schloß in Schwaben, siehe Lauterburg.

Lautern, ein Chur-Pfältzisches Schloß und kleine Stadt in der Unter-Pfaltz, von dem Flusse Lauter, der es wässert, also genannt, welches im 30. jährigen Kriege im Jahre 1635. von denen Kayserlichen eingenommen worden. Das Stadt-Wappen zeiget im rothen Felde einen die Länge herabgezogenen silbernen Balcken oder Pfahl. Es ist ein Amt dabey, worunter Kayserslautern und Wolffenstein gehören. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

Lautern, ein Chur-Sächsisches Dorff im Ertz-Gebürgischen Kreisse, in Meissen, eine Stunde von Schwartzenberg gelegen, und in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Lauter-Seiffen, ein Dorff im Fürstenthume Jauer, in Nieder-Schlesien, ohnweit Lemberg. Goldschadt.

Lautershausen, oder Leutershausen, vor Zeiten Liutbershuson genannt, eine kleine Stadt in Francken, dem Marggrafen zu Anspach gehörig, woselbst der Fluß Altmühl seine Quellen hat, hinter Herrieden, zwischen Rotenburg und Anspach von iedem 2. Meilen gelegen. Im Jahre 1314, nach andern 1318, ward sie dem Gräflichen Geschlechte Truhendingen durch den Burggrafen zu Nürnberg abgekaufft, und im folgenden Jahre erhielt Burggraf Friedrich die Kayserliche Lehn darüber. *Univ. Lex.*

Lautershofen oder Lautenhoven, Lauterhofen, sonst auch Lutrahahof oder Lutrahof genannt, ietzo zwar nur ein Dorff oder Flecken in der Ober-Pfaltz, über Neuenmarck, nahe bey dem Kloster Castel, welches aber um das Jahr 811. eine Stadt gewesen seyn soll, der in des Kaysers Caroli M. Testamente Meldung geschiehet. *Univ. Lex.*

Lauterstein, ein altes verfallenes Schloß in dem Ertz-Gebürgischen Kreisse, in Meissen, zwischen Marienberg, Zöblitz und Sayda an der Pockau, und ohnweit dem Zusammenflusse des Roth- und Schwartz-Wassers, in einem tieffen Thale, im Walde, auf einem Felsen, davon es auch den Nahmen Lauter-Stein hat. Es ist ehemahls das Chur-Sächsische Amt allhier gewesen, welches dahero noch das Amt Lauterstein heisset. Nachdem aber im Jahre 1639. das Schloß von denen Kayserlichen angezündet worden, hat man das Amt nach Marienberg, und nach dessen Brande nach Zöblitz, und da auch dieses abgebrannt, nach Olbernau verleget. Dieses Lauterstein war ehedem ein Stamm-Hauß derer von Berbisdorff. Allgem. Hist. *Lex.* *Ejusd.* Forts.

Lauthe, ein Chur-Sächsisches Dorff in Meissen, ohnweit Senfftenberg. Goldschadt.

Lauritz, ein Dorff in der Ober-Lausitz, im Budissinischen Kreisse gelegen. Wabst.

Laurrach, eine Herrschafft in Schwaben, zur Abtey Kempten gehörig. *Univ. Lex.*

LAUTREC(a), Lat. *Lautricum*, oder *Lautrecum*, ein Platz in Franckreich, in Nieder-Languedoc, und in Albigeois, auf einem hohen Berge, wo vortreflicher Wein wächst, nebst einem alten zerstörten Schlosse, in Castrez, 2. Meilen von Castres gegen Norden. Er hat den Titul einer Vicomtey, welche ehedem Odo von Foix, General der Armée inne hatte, der unter der Regierung Francisci I, unter dem Nahmen von Lautrec, berühmt war. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

Lautreck, ein Chur-Pfältzischer Ort, siehe Lautereck.

LAUTRECUM, ist die Lateinische Benennung eines Platzes in Franckreich, siehe *Lautrec.*

LAU-

LAUTRICHE, also wird von denen Frantzosen derjenige Theil von Lothringen genennet, welcher ietzo Unter-Brabant heisset. *Univ. Lex.*

LAUTRICUM, ist die Lateinische Benennung eines Platzes in Franckreich, siehe *Lautrec.*

Lautschburg, und

Lautschbury, oder Lucsirna, ein Ungarischer Post-Ort, ist das letzte Dorff in Zips, gegen Lyptau, und gehörete ehemahls zu denen Käsmarcker Schloß-Gütern. Die Stadt aber hat es nachgehends denen von Nolten verkaufft. *Univ Lex.*

Lautschim, eine Herrschafft derer Grafen von Waldstein, an der Elbe, nahe über Brandis, im Buntzlauer Kreisse, in Böhmen. *Univ. Lex.*

Lautter, ein Amts-Dorff in Meissen, siehe Lauter.

LAUTULÆ, ein Ort in Italien, nahe bey Anxur, nach dem Tito Livio (a), welcher sagt, daß die Römer daselbst offt wider die Samnites gestritten. Eben dieser Schrifftsteller nennt auch also einen Ort, den er (b) zu den Samnitibus setzt, und welchen Diodorus (c) *Lauſtolæ*, (Λαυστόλαι) nennt. Q. Catulus Consul und Q. Ælius Magister Equitum verlohren daselbst die Schlacht wider die Samnites. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. (b) L. IX. (c) L. XIX.

LAUTULÆ, so nennet Festus einen Ort ausserhalb Rom, wo ein Wasser floß, welches zum Waschen diente. *Martin.* Dict.

LAUTUNIEMS, sind alte Völcker in Numidien, siehe *Almoravides*, im I. Bande p. 913.

Lauves, ein kleiner Fluß in den vereinigten Niederlanden, siehe Lawers.

LAUVION, eine Herrschafft in Nieder-Bretagne, in Franckreich. *Univ. Lex.*

Lauwenborch, ein altes Schloß auf dem Hartze, siehe Lauenburg.

Lauwenbrügge, ein Lüneburgisches Dorff, siehe Lauenbrügge.

Lauwenburg, eine Stadt in Nieder-Sachsen, siehe Lauenburg.

Lauwenrode, ein altes Schloß und Grafschafft in Nieder-Sachsen, siehe Lauenrode.

Lauwenstein, ein Amt und Berg-Schloß im Voigtlande, siehe Lauenstein.

Lauwenstein, oder

Lauwensteyn, ein altes Schloß und kleine Stadt in Meissen, siehe Lauenstein.

Lauwers, ein kleiner Fluß in den vereinigten Niederlanden, siehe Lawers.

LAUWIS, eine Stadt und Amt im Hertzogthume Mayland, siehe *Lugano.*

LAUZADUS, Griech. Λαύζαδος, eine Stadt in Cilicien, nach dem Ortelio (a), welcher den Porphyrogenetam anführt. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

LAUZADUS, war ehedem eine Stadt in dem Gebiete von Isaurien, bey Neapolis. *Univ. Lex.*

Lauzeban, so soll ehedem die Stadt Lauban geheissen haben, siehe dieses Wort.

LAUZERTE, eine Stadt in Franckreich, siehe *Lauserte.*

LAUZUN, *Lausun*, oder *Lausson*, eine kleine Stadt in Franckreich, in Agenois, zwischen der Garonne und Dordonne, nicht weit von der Stadt Agen gegen Norden. Sie ist im Jahre 1692. vom Könige Ludovico XIV. vor Antonium von Caumont-Lauzun zu einem Hertzogthume erhoben worden. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

Law, ein Fluß in Nieder-Schlesien, siehe Lau.

Law, ein kleiner Fluß in den vereinigten Niederlanden, siehe Lawers.

LAWDER, ein Flecken in Schottland, siehe *Lauder.*

Lawe, ein Flüßgen in Schlesien, siehe Lau.

Lawe, ein Dorff im Sachsen-Merseburgischen, siehe Laue.

Lawenau, oder

Lawenaw, ein Schloß, Flecken und Amt im Fürstenthume Calenberg, siehe Lauenau.

Lawenberg, oder

Lawenburg, ein altes Schloß auf dem Hartze, siehe Lauenburg.

Lawenburg, ein altes Schloß in der Grafschafft Dassel, siehe Lauenburg.

Lawenburg, eine Stadt in Nieder-Sachsen, siehe Lauenburg.

Lawenrhoda, oder

Lawenroda, und

Lawenrohda, ein altes Schloß und Grafschafft in Nieder-Sachsen, siehe Lauenrode.

Lawenstein, eine Stadt am Rhein, siehe Lauenstein.

Lawenstein, ein altes Schloß und kleine Stadt in Meissen, siehe Lauenstein.

Lawenstein, oder

Lawensteyn, ein Berg-Schloß im Fürstenthume Calenberg, siehe Lauenstein.

Lawers, oder Law, Lau, Lauves, Lauwers, und Lawica, Lat. *Labacus*, oder *Labola*, *Lamus*, *Lavica*, und *Labica*, ein kleiner Fluß in den vereinigten Niederlanden. Er scheidet die Provintz West-Frießland von Gröningen, und geht durch den Canal von Gröningen nach Dokum, und verliehrt sich in einem kleinen Meer-Busen, an dem äussersten Ende dieser zwey Provintzen. Dieser Fluß ist sonst auch *Labeke* genannt worden; und hat zu einer Theilung Frieslands Anlaß gegeben, welches man also theilte: Friesland zwischen dem Flevo und dem Labeke, (inter Flevum et Labicam,) welches dem Lawers gegen Westen ist, und Friesland zwischen dem Labeke, und der Ems, (Inter Lavicam et Emesam,) welches dem Lawers gegen Osten bis an die Ems ist. So erklärt es der gelehrte Alting in seinen Charten, wo er dieses letztere Friesland Frisiam Circariam nennt. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

LAWFORD-HALL, ist ein Land-Sitz in der Provintz Essex, in Engelland. *Miege.*

LAWHITTON, ein Ort in der Engelländischen Provintz Cornwall, welcher dem Bischoffe zu Peryn gehöret. *Univ. Lex.*

Lawica ein kleiner Fluß in den vereinigten Niederlanden, siehe Lawers.

Lawingen, eine kleine Stadt nebst einem Schlosse in dem Hertzogthume Neuburg, siehe Laugingen.

LAWIS, eine Stadt im Hertzogthume Mayland, siehe *Lugano.*

Lawitz, ein Dorff in der Nieder-Lausitz, in die Abtey Zelle gehörig. Der reisende Deutsche.

LAXA, oder *Lapsa*, eine Stadt in Caramanien, in Persien, nicht weit von Ormus. *Univ. Lex.*

LAXEMBURGUM, ist die Lateinische Benennung eines Kayserlichen Lust-Schlosses, anderthalbe Meilen von Wien, siehe den nachstehenden Artickel.

Laxemburg, Lat. *Laxenburgum*, ein Kayserliches Lust-Schloß, anderthalbe Meilen von Wien, und auch so weit von der Stadt Baden, am Schwechat-Flusse, in einem angenehmen weiten Felde gelegen. Daselbst pflegt sich der Hof im May und Junio aufzuhalten, und durch die Falckneren mit der Reiher- und Hasen-Peitz zu divertiren; da währender Zeit die Böhmische und Oesterchische Hof-Cantzley auf denen nahe gelegenen Märckten, jene zu Medling, diese zu Gundermannsdorff, ihren Sitz nehmen muß. Der Ort hieß vorher Lachsendorff, allwo das Schloß, so sehr schlecht und klein ist, von dem Ertz-Hertzoge Alberto III. mit dem Zopfe im Jahre 1362. erbauet worden. Derselbe hat auch im Jahre 1390. die noch stehende kleine Hof-Capelle fundiret. Dieses Schloß ist rings umher mit Wasser, und an der einen Seite mit einem Vorhofe, an der andern Seite aber mit einem Thier-Garten umgeben.

Von

von dem andern Stecke des Schlosses gehet man durch einen kleinen Gang in ein von lauter ausgehauenen Steinen ins Wasser ziemlich hoch aufgeführtes Gebäude, darinnen ehemahls ein dahin geleitetes warmes Bad gewesen, so aber vor langer Zeit schon eingegangen. Der dabey liegende Marckt ist ein schlechter Ort, darinnen ausser der saubern neuerbaueten Pfarr-Kirche und verschiedener Ministres Häusern nur wenig Wohngebäude zu finden seyn. Allgem. Hist. *Lex.*

LAXFORD, eine Stadt in Süd-Schottland. *Univ. Lex.*

LAXIENS, ist die Frantzösische Benennung eines alten Sarmatischen Volckes, siehe den nachstehenden Artickel.

LAXII, Frantz. *Laxiens*, ein altes Sarmatisches Volck, nach dem Herocoto (a), es wohnte bey einer Tieffe des Paludis Mæotis gegen Norden (b). Ortelius muthmasset, daß dieses Volck Laxii wohl mit den Völckern *Lazi* einerley seyn könne. Denn, fügt er hinzu, das X und das Z. sind vor den Alten ohne Unterschied für einander gebraucht worden. Siehe Mingrelien. *Martin.* Dict.

(a) In Thalia. (b) Thesaur.

LAXINGTON, ein Ort in Engelland, siehe *Laxton.*

LAXTA, eine Stadt in Hispania Tarragonensi, in Celtiberien, nach dem Ptolomæo (a). Einige sagen, daß es Hita, eine Stadt in Neu-Castilien sey. Andere aber sagen, es sey *Tragazete*, ein Dorff in eben dieser Provintz, an den Gräntzen von Arragonien. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 6.

LAXTON, ehemahls *Lexinton*, oder *Laxington* genannt, ein Ort in Engelland, in Northamptonshire, am Flusse Welland, in Corby-Hundred, nicht weit von der Stadt Rockingham. Daselbst sind gewisse Güter und Ländereyen, Krafft welcher die Besitzer verbunden sind, in allen Königlichen Wäldern und Thier-Gärten durch Oxfordshire, Buckinghamshire, Huntingdonshire und Northamptonshire zu jagen, und alle darinnen befindliche schädliche Thiere auszurotten. *Univ. Lex.*

LAY, ein Fluß in Franckreich, dieser Nahme ist drey Flüssen gemein, und man unterscheidet sie durch die Zunahmen des grossen *Lay*; des kleinen *Lay*, und des kleinsten *Lay*. Der grosse *Lay* fängt in Poitou, in alt Pousauge an, wässert Pousanges, in der Election Fontenai-le-Comte, geht nach Mesleraye, nach St. Germain l'Aguiler, nach St-Gemme des Brauyeres, nach Basoges, nach St. Philbert, nach Bertaudiere, nach St. Vincent du Lort de Lay, nach Reorte, nach Pui Maufray, nach Trizay, nach Ste. Pezine, nach Moutiers, nach Mareil, nach Pont de la Claye, nach Curson, nach St. Benit, und nach einem Lauffe von funfzehn Meilen fället er in das Meer. Der kleine *Lay* kommt von St. Pal in Pareds, geht durch einen Winckel der Election von Asuleon, kommt in die Election Fontenai le-Comte, geht gegen Süden von Montchamp; kommt wieder in die Election von Mauleon, wässert Ste. Cecile, wendet sich wieder in die Election Fontenai, und indem er unter einer Brücke hinfliesset, welche zwischen St. Hilaire de Vouzi und Chantonai ist, so fällt er Bertaudiere gegen über in den grossen Lay. Der kleinste *Lay* fängt bey Cerfiers an, geht nach St. Hilaire de Vouzi, nach Cril-Bournezeau, nach St. Ouin, und verliehrt sich zwischen Trizay und St. Pesane in den grossen Lay. Diese Artickel sind in dem Dictionaire des Herrn Corneill sehr unterschieden. Herr Baudrand sagt nichts davon. *Martin* Dict.

LAYASSE, ein hoher Berg in Klein-Asien, siehe *Amanus*, im I. Band p. 707.

nern Crain ohnweit Ober Laybach aus einem harten Berge und harten Steinfelsen. Von ihrem Ursprunge aus läufft die Laybach vier Meilen auf die Haupt-Stadt Laybach, worauf sich ihr Ablauff noch auf anderthalbe Meilen erstrecket, da sie denn endlich bey Osterburg in die Sau fällt. An was für Oertern diese Laybach vorbey fließt, ist nicht bekannt; an Flüssen aber nimmt sie zu sich die kleine Laybach oder Gradaschitza, die Malenoda, die Buschina, Wistra u. a. m. Sie vollführet sonst einen langsamen Lauff, und schleicht so leise und unvermerckt dahin, als ob ihr Wasser sich gar nicht bewege. Nichts destoweniger hat sie doch eine Tieffe, von 3. 4. 5 bis 6. Klafftern, ist daher sehr schiffbar, und man fährt darauf beständig allerhand Waaren, die so wohl aus Italien kommen, als auch dahin geschickt werden. Die kleinen darauf befindlichen Schiffe sind aus einem einigen Baume gemacht, doch mit höltzernen Dächern, daß man, weil sie gemeiniglich bey Nachte gehen, ruhig darunter schlaffen, auch im Winter ziemlich warm darunter sitzen kan; die grössern aber, so aus etlichen Bäumen gezimmert werden, tragen bey 300. Centner. Hierbey ist jedoch noch dieses merckwürdig, daß dieser Fluß nur von Ober Laybach her, als seinem Ursprungs-Orte, bis nach der Stadt Laybach, nicht aber unterhalb dieser bis zu seinem Einfluß in die Sau schiffbar sey, weil solches die daselbst überall befindlichen Mühlen-Dämme, Wörthe und Untieffen des Wassers, verhindern. An beyden Ufern dieser Laybach stehen die grösten Eichbäume, welche mit ihren Blättern das Wasser so anmuthig verdunckeln, daß man im Sommer in einem sehr angenehmen Schatten drauf fahren kan. Im übrigen ist das Wasser dieses Flusses gantz laulicht, weshalben ihn auch selten die rauhesten Winde mit Eis bedecken, woher er auch, wie zu vermuthen stehet, den Nahmen Laybach, gleichsam Lauebach bekommen. Desgleichen ist es auch niemahls recht klar und lauter, sondern faul und ungesund, und dienet wenig zur Erfrischung. Nichts desto weniger giebt doch dieser Fluß allerhand Gattungen guter und gesunder Fische und zwar in unglaublicher Menge. Wie denn Zeiller (a) schreibt, daß die Laybach über siebentzigerley Arten von Fischen hege. Die bekanntesten sind die Aale, Alten, Androgen, Babetzen, Barben, Berlinge, Coyen, Forellen, Frillen, Grundeln, Hechte, Huchen, Katzeln, Karpfen, Kressen, Nasen, Neunaugen, Nerflinge, Pesdetzen, Rutten, Vachtarien, Zeyen, Zernauken, Bratfische und viel andere mehr. Man fängt auch viel ansehnliche und grosse Krebse darinnen, die aber vom Geschmack nicht gar zu köstlich sind. Nichts destoweniger hält sich an diesem Fluss allerhand Wasser-Geflügel auf, als wilde Gänse und Enten von mancherley Sorten, Schwähne, Reyer, u. d. g. deren Menge unzählig und die vielfältige Gattungen wunderbar sind. Denn, weil diese Laybach selten zufrieret, so lieben sie solche desto mehr, und besuchen sie desto häufiger. Es soll sich auch in diesem Flusse, aller Schiffer und Fischer Aussage nach, ein gewisses Gespenste aufhalten, das man insgemein den Wassermann nennet, welches vor Zeiten, auch öffters am hellen Tage, aus dem Flusse hervorgestiegen seo, und sich in menschlicher Gestalt habe sehen lassen. Es können einige Historien von diesem Gespenste in des Herrn Valvasors Beschreibung des Hertzogthums Crain nachgelesen werden. Seit dem aber der Fluß öffters soll seyn gewehret und gesegnet worden, so soll dieses Gespenste bessere Ruhe halten. Im übrigen wird dieser Fluß vor des Plinii (b) *Nauportum* gehalten. *Hydrogr. Lex. Univ. Lex.*

(a) Im Auszuge seines Deutschen Reise-Buches.
(b) Hist. Nat. III. 18.

Laybach, oder die kleine Laybach, Crainerisch Mallalablaneza, oder auch Gradaschitza, genannt, findet ihren Ursprung oberhalb bey Billiggrätz. Nachdem sie nun bis auf Drual, etwan eine halbe Meile oberhalb der Stadt Laybach geflossen ist, verliehrt sie den Nahmen Gradaschitza und wird daselbst die kleine Laybach genennet. Ihr Einfluß in die grosse Laybach, so man

man nur aber insgemein die Laybach nennet, geschichet gleich oberhalb der Stadt Laybach zwischen denen beyden Vorstädten, so Krakau und Tornau heissen. Sie führet ein stilles und leises Wasser, ist iedoch zugleich schiffbar und Fischreich. Denn es gehen darinne schöne bis zwantzig pfündige Huchen, sehr edle Forellen, gute Rutten, Hechte, Alten, Nasen, Schleyen und andere Fische mehr, desgleichen vortrefliche Krebse. *Hydrogr. Lex.*

Laybach, oder Laibach, Labach, Laubach, Laupach, und Lobach, die Haupt-Stadt in Crain. Des Orts Verständige meynen, daß sie eben da stehe, wo vor dem des Plinii (a) Concil. Aquilei. und Gruteri (b) *Æmona*, des Pacati (c) *Hæmona*, und des Ptolomæi, Zosimi (d), und anderer *Emona* oder *Hemona* gestanden. Von denen Deutschen wird sie, wegen des durchfliessenden schiffbaren Flusses, Laybach, von denen Italiänern *Lubliana*, oder *Lubiana*, von denen Slaveniern und Crainern *Lublana*, von denen Lateinern aber *Labacum* genannt. Ihre Lage ist mitten im Lande, und scheiden sich hier Ober- Unter- Mittel- und Inner-Crain; in Ansehung des Himmels aber lieget sie unter dem 46. Gr. 17. Min. der Breite, und 35. Gr. 26. Min. der Länge (e). Sie soll aber unter denen Francken aus dem erstlich durch Attilam, hernach durch die Avaren und Longobarden verwüsteten Æmona entstanden, und unter Carln dem Grossen wieder angebauet, auch zugleich der alte unglückliche Nahme Æmona von dem dadurch gehenden Flusse Laybach genennet worden seyn, bis endlich auch um das Jahr 1200. der sogenannte Neumarckt dazu gekommen, und dieser einem Marckt-Flecken in etwas aleichende Ort denen Kärnthischen und nachgehends Oesterreichisch-Bambergischen Hertzogen Gehorsam geleistet habe. Im Jahre 1416. erwuchs dieses Laybach zu einer ansehnlichen Stadt, indem es mit stärckern Mauern umgeben wurde; wie es denn auch Kayser Friedrich im Jahre 1475. noch mehr befestigte, und es dem Einfalle derer Türcken entgegen setzte, da dann auch sogar die gefangenen Türcken selbst mit Hand anlegen musten. Im Jahre 1520. ward noch der Anfang, es mit Mauern, Thürmen, Brustwehren, Pasteyen und Graben zu befestigen gemacht; wozu der nachmahlige Kayser Ferdinand ohne das, was die Crainer ausser dem geleisteten Landes-Robat gaben, selbst eine ansehnliche Geld-Summe beytrug. Im Jahre 1525. ward das eingeäscherte Deutsche Thor wieder aufgerichtet, und das daselbst gleicher Gestalt durchs Feuer verwüstete Zeug-Haus auf den Schloßberg verlegt. Es ward hierauf in denen folgenden Jahren beständig mit der Befestigung fortgefahren, und im 1531. Jahre auf derer Laybacher Ansuchen von denen Crainerischen Ständen nochmahls ein Landes-Robat angestellet, vermöge dessen alle und iede Bauern, sie mochten Landesfürstliche oder Landschafftliche Unterthanen seyn, drey Tage robaten musten; doch ward es bey denen, so zu weit entfernet waren, aufs Geld geschlagen, daß einer vor einen Tag vier Kreutzer bezahlen muste, wovor Tage-Löhner angenommen wurden. Weil auch der Bischof daselbst die Freyheit auf drey Häuser hatte, als führte er denen Bürgern zum B sten selber ein Stück Ringmauer auf. Als ferner im Jahre 1543. etwas am Schloß-Berge gebauet wurde, ward aufs neue bewilliget, daß geist- und weltlicher Herren Unterthanen, welche auf eine Meile um Laybach herum wohnhafftig wären, drey Tage dazu robaten sollten, doch mit dem Vorbehalte, daß es zu keiner Gerechtigkeit angezogen würde. Thore hat die Stadt sechse, davon das Östliche unten am Schloß-Berge das Carlstädter oder in der Land-Sprache Pisane, das andre am Flusse Laybach, wo er mit einem Fall-Gatter verschlossen wird, das Wasser oder Uratne, das dritte das Deutsche oder Nemske, das vierte das Vitzdom oder Fitztamske, das fünffte das Spital- oder Spetalske, das sechste das Kloster-Thor oder Klosterske Urata genannt wird. Die gantze Lage der Stadt ist so beschaffen, daß sie füglich zu einer Festung gemacht werden könnte, wenn die Westlichen Vorstädte mit eingeschlossen, und das Schloß gleichfalls besser verwahrt würde. Sonst liegt die Stadt in Gestalt eines halben Mondens, welchem der mit zwey Brücken belegte Fluß Laybach, dessen dritte Brücke die beständig zum Uebersetzen bereitliegende Schiffe ersetzen, durchschneidet. Die Vorstädte sind verschiedenen Handwerckern zugetheilt, so, daß in einer die Fleischer, in der andern die Schiffer, und in der dritten die Fischer wohnen. Die zwey letztern führen ihre besondere Nahmen, und werden durch die kleine Laybach unterschieden. Die vor dem Deutschen Thore heisset Krakau, in der Landsprache Krackhovo, darinnen meistentheils Fischer wohnen, und hat zwar etliche Gassen, auch viele Häuser, die aber nur vor die Bauer-Häuser vom Holtze aufgeführet sind; die andere, dieser gegen über, heisset Tornau, Crainerisch Ternovo, darinnen meistentheils Schifleute anzutreffen. Ausser der Stadt befindet sich auch ein Fall-Haus und Reit-Platz vor die Adeliche Jugend, ingleichen in dem Auersbergischen Garten ein Schüß-Haus vor den Adel. Die Landschaffts-Officirer aber haben ihr eigenes Schüß-Haus und Schüß-Stätte; wie auch die Bürgerschafft, welche daselbst im Sommer alle Sonntage ein Schüssen anstellet, dabey alle neu aufgenommen Bürger zwey Jahre zu erscheinen, und sich im Schüssen zu üben verpflichtet sind. Aus eben dieser Ursache wird auch von der Stadt ein Lieutenant, die Bürgerschafft im Gewehr zu üben, unterhalten. Unter denen Gärten ist der Auersbergische sehenswerth. Das auf dem Berge über der Stadt liegende Schloß ist ein altes Gebäude. Man kan aber nicht eigentlich wissen, wer es angeleget habe. Doch ist vermuthlich, daß es von denen Hertzogen von Kärnthen oder doch denen Marggrafen von Crainburg im XI. oder XII. Jahrhunderte geschehen, und nachgehends zu der ietzigen Grösse erwachsen sey. Gegen Morgen ist es ziemlich befestiget, und hat starcke Pasteyen, von denen die grösseste im Jahre 1543. angeleget worden. Im 1579. und folgendem Jahre aber hat man auch auf diesem Schlosse den Wall aufgeführet. Gegen Mitternacht hat es dreyfache Mauern mit alten Thürmen, die heut zu Tage keinen feindlichen Anfall mehr aushalten können. Innerhalb der Stadt sind um das Schloß kleine Mauern, die vor denen hohen Bäumen kaum gesehen werden können. Der Schloß-Hof ist ziemlich groß, und befindet sich darinnen eine Cisterne zu den Regen-Wasser. Uber dieses siehet man auch daselbst eine den H. Georgen gewiedmete kleine Kirche, wo Kayser Friedrich im Jahre 1489 eine tägliche Messe gestifftet, und die Einkünffte aus dem Vitz-Dom-Amte abzustatten verordnet hat. Es wird aber dieses Schloß von einem Pfleger, so den Titul eines Burggrafen führet, und 12. Soldaten bewohnt. Auf dem Schlosse stht auch ein hoher Thurm, so mitten in der Stadt kan gesehen werden, worauf der Thürmer, wenn sich Tag und Nacht scheiden, ein gewisses Horn, so weit und brt gehöret werden kan, blasen muß; welches auch geschht, wenn in der Stadt einige feyerliche Begebenheiten vorfallen. Auf eben diesem Thurme wird alle Tage das gantze Jahr durch Morgens um 7. Uhr eine Glocke geläutet, welches zum Andencken dessen geschicht, daß die Türcken um diese Zeit die Stadt, als sie sie belagert hatte, schimpflich verlassen haben. Die in diesem Thurme befindliche grosse Glocke wird an den zwey grossen Kirch-Tagen oder Jahr-Märckten, welche den 1. May und Elißbethen-Tag anfangen, und 14. Tage währen, zu Anfage und Ende derer selbigen Mittags von 12. bis 1. Uhr läutet. Wenn Feuers- oder Feindes-Gefahr vorhande, wird so wohl auf diesem als einem andern hohen an der Ost-Seite des Schlosses befindlichen Thurme gestürmt und am Tage ein rother Lappen, bey Nacht aber eine Laterne ausgehangen. Die Erbau- und Ergäntzung derer Pasteyen und Mauern bey dem Schlosse stehet der Stadt-Rathe und der Bürgerschafft zu. In denen ältern Zeiten hatten auch die Landes-Fürsten selbst ihren Sitz auf dem Schlosse;

Schlosse; ietziger Zeit aber wohnet der Buragraf besserer Bequemlichkeit halber lieber in der Stadt. Im Jahre 1515. belagerten es die aufrührischen Bauern, wurden aber wieder abgeschlagen. In etlichen Thürmen des Schlosses finden sich auch tieffe und grausame Gefängnisse, darein man sonst die gefangene Türcken an einem Stricke oder Seile hinab gelassen. Wenn man in dem Schlosse herausgekommen, trifft man vor demselben eine schöne Ebene auf dem Berge an, worauf eine schöne grosse Linde stehet, auch die Stücke gepflantzet werden, wenn man sie loßbrennen will. Ausserhalb des Schlosses zeiget sich auch auf der hohen Schloß-Berg-Pastey über dem Carlstädter Thore ein grosser Thurm, welcher mit einem Wacht-Häusgen im Jahre 1644. aufgeführet worden. Der darinnen wohnende Wächter wird von der Stadt besoldet, und muß die gantze Zeit Tag und Nacht wachen, und alle Stunden ausruffen: Tschrai, Tschrai, oder: Wache auf, wache auf, und darauf auch des Nachtes eine kleine Glocke läuten. Auf dem Schloß-Berge war vor Zeiten ein Eremiten-Häusgen anzutreffen, darinnen sich im Jahre 1237. ein gottesfürchtiger Einsiedler aufhielt, der es selbst gebauet hatte, und bewohnte. In der Stadt selbst sind verschiedene sehenswürdige Gebäude, unter welchen insonderheit das Land-Hauß, worinnen die Crainerischen Landstände zusammen kommen, wie auch die Bibliotheck und Kunst-Kammer nebst denen Zeug-Häusern und Kirchen, die mit Reliquien und köstlichen Gemählden angefüllet sind. Im Land-Hause befindet sich ein weiter Saal mit einer ungemein grossen Stube, worinnen Gerichte gehalten zu werden pfleget. Dieser gegen über ist eine Capelle, dem Heil. Achatio gewiedmet. Das Rathhauß ist im Jahre 1484. aufgeführt, und von dem berühmten Mahler Antonio Gerici ausgemahlet worden. Daselbst sind auch zwey aus Stein in Lebens-Grösse gehauene Bilder, welche Adam und Eva vorstellen, und vortreflich nach denen Regeln der Kunst ausgearbeitet sind. Von denen drey Zeug-Häusern finden sich das Landesfürstliche und Landschafftliche auf dem Schloß-Berge, das Bürgerliche aber bey dem Franciscaner-Kloster an der Laybach. Ferner befinden sich darinne ein Waag-Korn- und Saltz-Hauß, worzu 16. Saltz- und Getrayde-Messer verordnet sind. Die Stadt hat auch die Freyheit, daß derjenige, so Saltz zu verkauffen bringet, es nicht wieder mit sich nehmen darff, sondern in dem Hause, vor dem er es feil gehabt, bis zu dem andern, dritten und mehrern Wochen-Märckten, so lange bis er es verkauffet, liegen lassen muß. Von denen Brücken über die Laybach ist eine bey dem Spital-Thore; die andere oder so genannte Ober-Brücke ist mitten in der Stadt auf beyden Seiten mit Kram-Läden angefüllet, und auf ieder Seite in der Mitte mit einer schönen Gallerie, darauf man spatziren gehn und in das Wasser sehen kan, versehen. Diese Brücke war zwar nur im Jahre 1614. erbauet, kam aber im Jahre 1654. durch Verwahrlosung eines Messer-Schmieds in Brand, und ward nach 4. Jahren erst wieder hergestellt. Gleich neben der Brücke ist das gemeine Gefängniß, die Tranzhen, wo die Gewölber, so des Tages von denen Krämern besetzet sind, des Nachts aber der Wache zum Aufenthalte dienen. In der Stadt sind auch zwey sehenswürdige auf das künstlichste von Marmel ausgearbeitete Brunnen, die das Wasser mit angenehmen Geräusche von sich stürtzen. Die Bürgerlichen Häuser werden in der Stadt ohne die Vorstädte auf 4. bis 500. gerechnet, und sind meistentheils drey Stockwercke hoch, auch fast alle mit Ziegeln gedeckt; zudem meistentheils reinlich und sauber gebauet, obwohl etliche keinen allzugrossen Raum inne haben. Die Strassen, die sich bis auf etliche 30. belauffen, sind etwas enge, und die zwey Märckte, so wohl der alte, als neue, gleichfalls nicht allzugroß. Die Dom-Kirche S. Nicolai war ehedessen eine Filial-Kirche, und von denen damahls in dieser Gegend wohnenden Fischern und Schiffern, welche sich hernach, damit die Dom-Herren Platz haben möchten, auf die andere Seite des Ufers der Laybach begaben, angeleget worden. Diese ward im Jahre 1386. sammt der Elisabethen-Kirche durch eine Feuers Brunst eingeäschert, ist aber nach und nach wieder zu der ietzigen Grösse erwachsen, und nur im Jahre 1613. der Thurm dabey erhoben, und neu gedeckt, auch nach diesem der Chor neu aufgeführet worden. Sonst ist das Gebäude der Kirche an sich alt; inwendig aber pranget sie mit vielen Altären, und in dem grossen mit einem sehenswürdigen schönen Gemählde. Daselbst haben auch alle Zünffte und Handwercker ihre Creutz-Fahnen. Vor der Jesuiter-Kirche stehet das aus einem Stück gegossene Bildniß Mariæ auf einer von unterschiedenen Marmor verfertigten Säule; auf deren Postumente die 4. aus hartem graulichten oder weissem Steine verfertigten Bilder St. Josephs, St. Leopolds, S. Ignatii und S. Francisci Xaverii anzutreffen. Die Kirche selbst aber, welche die St. Jacobs-Kirche heisset, hat sonst denen Augustinern zugestanden, welche sie sammt dem Kloster im Jahre 1494. erhalten, im Jahre 1553. aber gegen gewisse Gülten von Kayser Ferdinanden dem II. denen Jesuiten eingeräumet worden, die sie dergestallt angeleget haben, daß sie wohl sehenswürdig ist. Gleich der Kirche gegen über ist das schöne, herrliche und grosse Collegium oder Gymnasium Academicum, welches die Jesuiten angelegt, und worauf sich bisweilen 1000. Studenten aufgehalten, sammt dem grossen Auditorio, auf dem ein künstliches und offt verändertes Theatrum oder Schau-Bühne zu sehen, welches die Crainerische Landschafft erbauen lassen. Gleich daneben ist die so genannte alte Schule oder das Seminarium, wo gleichfalls die Jesuiten-Schüler in der Kost unterhalten werden, so neben dem Studiren allerhand Instrumental- und Vocal-Music lernen. Die Kirche U. L. F. des Deutschen Hauses ist in Form eines Creutzes nach alter Manier erbauet, und nicht bekannt, wenn eigentlich der Grund darzu geleget worden; den Chor darinnen aber hat man im Jahre 1598. erneuert. Die Commenda des Deutschen Ordens an sich selbst ist ein schönes grosses Gebäude, und mit einem lustigen Garten versehen. Auf dem Platze, wo ietzo die Franciscaner oder die Kirche zu Mariæ Himmelfarth stehet, hat im Jahre 1023. ein reicher Kaufmann, Nahmens Peter Baldavitz die Kirche S. Philippi gestifftet, und reichlich beschencket. Als aber diese eingegangen, ward die Kirche zu Mariæ-Himmelfarth im Jahre 1403. zu bauen angefangen, und im Jahre 1412. vollendet. Diese stund hernach denen P. P. minorum Conventualium zu. Als sich aber mit diesen alles zum Untergange anließ, brachte es der damahlige Landes-Hauptmann bey dem Provinciale und auch bey Kayser Friedrichen dahin, daß einige de Observantia hineingesetzet wurden, worauf er Kirche und Kloster auf eigene Unkosten verbesserte, auch vom Pabste die Bestätigung erhielt. Als aber im Jahre 1575. die Lutherische Religion in Laybach ziemlich über Hand genommen, entaiengen auch denen Franciscanern die Einkünffte, weil sich die Evangelischen weigerten, ihnen Allmosen zu geben. Dahero geschahe es, daß man hernach denen Jesuiten, welche eben damahls dahin kamen, dieses Kloster einräumete, welche sich aber auch nicht lange daselbst aufhielten, sondern bald in das Kayserliche Spital zu St. Jacob begaben, das Spital aber in dieses Kloster verleget ward. Nachdem sich die Zeiten nun wieder änderten, und das gantze Laybach wieder zur Römischen Kirche trat, fanden sich auch die Franciscaner wieder ein. In der Kirche finden sich verschiedene schöne Grab-Mahle: im Creutz-Gange und Refectorio des Klosters aber sind schöne Gemählde. Die Elisabeth-Kirche bey dem Bürgerlichen Spitale ist im Jahre 1386. abgebrannt. Nach der Pest, die im Jahre 1564. wütete, nahmen sie die damahligen Evangelischen Edelleute und Bürger in Besitz, und richteten auch eine Schule auf. Als aber die Evangelische Religion in Laybach seine Endschafft erreichte, kam sie im Jahre 1601. wieder an die Römisch-Catholischen, und wurden alle ge-

nossene Stiffte dem Spitale wieder zugewendet. Die Kirche oder Capelle des H. Fridelins lieget am Ufer des Flusses Laybach, und wird wegen ihrer Einweihung, die am Tage Laurentii erfolget ist, auch die Lorentz-Kirche genennet, und hat gleich darneben eine Capelle zu Ll. L. F. welche im Jahre 1606. angeleget worden. Die Caplans-Stelle zu St. Friedelin aber ist im Jahre 1504. zu einem beständigen Gefälle der Bischöflichen Tafel geschlagen worden. Die Kirche St. Florians liegt auf dem alten Marckte, und ist im Jahre 1672. theils durch die Nachbarschafft, welche im Jahre 1660. fast gäntzlich in die Asche geleget worden, theils durch die Allmesen, wozu die Landschafft 200. Fl. gesteuert hat, als ein Gelübde zu Verhütung fernern Unglücks erbauet, auch der schöne Kirchthurm auf Unkosten des damahligen Stadt-Richters aufgeführet, und mit einer Uhr versehen worden. Die Kirche St. Georgens auf dem Schlosse ist bereits erwehnet. In denen Vorstädten hingegen finden sich unter denen Kirchen die Augustiner-Kirche St. Mariæ Lauretanæ. Die ehemahlige Augustiner-Kirche war im Jahre 1366. vom Grafen Cilly, Lands-Hauptmann in Crain, vor dem Spital-Thore gestifftet, und mit gnugsamen Einkünfften begabet. Weil aber die Türcken öffters vor Laybach gekommen, und die Kirchen S. Martini und S. Joannis des Täuffers sammt dem Augustiner-Kloster sehr verwüsteten, ward dieses nebst denen Kirchen, damit der Erb-Feind hinter diesen Gemäuer keine Zuflucht finden möchte, völlig abgebrochen, und der Erde gleich gemachet, auch denen Augustinern die Kirche S. Jacobi eingeräumet. Im Jahre 1623. aber baueten sie diese Kirche, zwar nicht auf den alten Platz, sondern gegen über, gegen denen Capucinern zu, welche aber, da sie kaum zu Stande gebracht worden, im folgenden Jahre durch das Feuer wieder vernichtet, doch aber im Jahre 1640. wieder angerichtet ward. Sie ist aber schöne, hoch, breit und lang, an beyden Seiten mit Capellen versehen. Das Kloster hingegen war im verigen Jahrhunderte noch ein schlechtes Gebäude. Vor dem Spital-Thore liegt auch die Discalceaten-Kirche des H. Augustini, unter dem Titul des Heil. Josephs an einem schönen Orte aufgeführet, welches die erste Kirche ist, so denen, welche aus Deutschland nach Laybach reisen, in die Augen fället. Ihre Stiffter sind die Fürsten von Eggenberg, welche im Jahre 1657. den Grund dazu geleget haben. Die Kirche ist schön und sauber mit Gips-Arbeit verfertiget, und das Kloster, wobey ein grosser anmuthiger und sehenswürdiger Garten angeleget worden, verdienet wohl gesehen zu werden. Vor dem Vitzdom-Thore ist die Capuciner-Kirche S. Joannis des Evangelisten. Zu dieser hat im Jahre 1607. der damahlige Laybachische Bischof den ersten Grundstein geleget, und im folgenden Jahre zur Ehre Christi, Mariæ und Joannis geweihet. Das Kloster hat Ertz-Hertzog Ferdinand zu Oesterreich gestifftet, und seinen eigenen sonst zum Landes-Vitzdom-Hause gehörigen Grund und Boden darzu hergegeben, auf welchem auch die Kirche angeleget worden. Im Kloster ist ein grosser Saal, worauf sich der Orden öffters versammlet; in der Kirche aber bey dem Altare ein unvergleichlich schönes Bild. Vor dem Kloster lieget ein schöner ebener Platz. Die Kloster-Frauen-Kirche S. Michaelis oder Ll. L. Frauen lieget vor dem Spital-Thore, nahe bey dem Discalceaten-Kloster. Die Nonnen sind des Ordens S. Claræ. Der Grundstein des Klosters ist im Jahre 1646. geleget; die Nonnen aber im Jahre 1656. zum andern mahle öffentlich eingeführet worden. Der Stiffter desselben war Michael Hiller, eines Buchbinders Sohn, Doctor Juris und Provincialis, welcher 60000. Fl. dazu hinterlassen, von welchem es die Bürger zu Laybach angeleget haben. Vor der Stadt stehet auch die Kirche St. Petri, und nicht weit davon das Lazareth. Sonst befinden sich auch zu Laybach verschiedene Brüderschafften: Als des Fronleichnams Christi; des Welt-Heylandes; der Todes-Angst JEsu bey denen Jesuiten; Ll. L. F. Himmelfahrt, insgemein die grosse Lateinische Brüderschafft genannt, gleichfalls daselbst; des H. Rosen-Crantzes, bey denen Augustinern; der unbefleckten Empfängniß Mariæ, insgemein die Deutsche Brüderschafft bey denen Jesuiten; die Brüderschafft JEsus Maria Joseph, bey denen Discalceaten; die ewige Brüderschafft, bey denen Augustinern; Ll. L. F. vom Berge Carmel, mit dem Scapulier bey denen Franciscanern; S. Francisci Gürtel-Brüderschafft gleichfalls bey denenselben, endlich die Brüderschafft St. Antonii von Padua. Der Stadt-Rath bestehet aus 12. Personen, so von der Bürgerschafft aus denen reichsten und verständigsten lebenslang erwehlet wird. Von diesen werden jährlich 24, welche man den äusserlichen Rath nennet, ernennet, so nach Belieben des innern Raths ein- und wieder abgesetzet werden, bis sie tüchtig sind, durch die Raths-Wahl die abgehende 12. Zahl zu ersetzen; aus welcher auch jährlich vermöge derer meisten Stimmen in so weit ein Bürgermeister und Stadt-Richter erkohren wird, daß sie den Bürgermeister, ob er gleich jährlich zum dritten, vierten und fünfften mahle erwehlet würde, alleine bekräfftigen, die Wahl des neuen Stadt-Richters aber dem Volcke, so durch 100 Mann vorgestellet wird, überlassen. Diese erwehlen am Tage Jacobi einen von denen beyden, so ihnen der Rath vorstellet, und wenn ihnen keiner gefället, so muß der Rath so lange fortfahren, ihnen zwey vorzustellen, bis der rechte getroffen wird. Dieser vertritt gemeiniglich seine Stelle zwey Jahre. Zu denen Gerichten, welchen der Stadt-Richter vorstehet, werden so wohl einige von dem innern als äussern Rathe gezogen. Vor diesem trug auch der Rath seinen besondern Habit, und giengen die, so im innern waren, mit purpurnen, die andern aber mit schwartzen Talaren bekleidet; welches aber nachgehends abgekommen, und vermuthlich aus der Ursache geschehen, weil ihnen die verordnete Stelle bey der Landschafft genommen worden. Im Jahre 1320. erhielt die Stadt von Henrichen, Könige in Böhmen, und Hertzoge zu Kärnthen, die Freyheit, daß keiner ein Haus zu kauffen befugt seyn solte, er diene denn der Stadt zuvor mit Steuern, Wachen und andern bürgerlichen Verrichtungen; und so auch einige von Steuern frey wären, solten sie doch mit Wachen und Besserung an Mauern, Graben und Brücken der Stadt so wohl helffen, als andere Bürger, so nicht von der Wache befreyet wären. Diese Privilegia bestätigten nicht allein Albrecht und Leopold, Hertzoge zu Oesterreich im Jahre 1370, sondern huben auch alle neue Mauten, so Hertzog Rudolph aufgebracht hatte, wieder auf. Im Jahre 1442. gab Friedrich der IV. Römischer Kayser derselben die Freyheit, mit rothen Wachs zu siegeln. Im Jahre 1448. 1510. 1513. erhielt sie einige Freyheiten wegen ihrer Handlung; in dem letztern auch das Gerichte zu handhaben, im Jahre 1535. wegen des Stadt-Waldes und Weide, und im Jahre 1548. wegen des Burg-Friedens. Das Wappen zeiget auf einem grünen Hügel einen silbernen Thurm, auf welchem ein grüner Lind-Wurm oder Crocodil sitzet. Die meisten Bürger in der Stadt sind fremde, und bestehen aus Crainern, Steyermärckern, Kärnthern, Tyrolern, Crabaten, Italiänern, Bayern, Sachsen, Francken, Schwaben, Schlesiern, Mährern, Böhmen, Dänen, Pommern, Holländern und Frantzosen; doch haben sie fast alle redliche und Deutsche Sitten. Sie treiben starcke Handlung, und senden nach Italien und Croatien Eisen, Wolle, Korn und Vieh, dagegen sie aus dem ersten Seide, Tuch, Saltz, Gewürtze und See-Delicatessen, aus dem andern Peltz-Werck, Vieh, Honig und dergleichen wieder erhalten. Nach Saltzburg und Bayern schicken sie jährlich viele Centner Honig, köstliche Weine, Queckssilber, Kupffer, u. s. w. dargegen sie Wolle, gegerbtes Leder und andere dergleichen Sachen erhalten. Sonst führten sie auch starcken Handel

mit

mit Hüten, Barethen und Mützen nach Candien. So sind auch Fabriquen daselbst, darinnen Sammt, Tarcenell, Bänder und seidene Waaren verfertiget werden. Ingleichen macht man daselbst viele Leinewand auf Damast-Art gewürcket, und Spitzen. Wochen-Marckt ist in dieser Stadt Mitwochs und Sonnabends: Jahrmärckte aber 5. als an Pauli-Bekehrungs-Philippi und Jacobi, Petri und Pauli, Creutzes-Erhöhungs und Elisabeths-Tage, davon der dritte und fünfte die vornehmsten sind. Im Herbste hat man daselbst dicke Nebel, welche der mitten durch die Stadt streichende Fluß verursachet, diese sind aber nicht ungesund, indem die, so im Herbste entstehen, das Türckische Korn zeitigen, die aber, welche im Winter entstehen, mehrentheils einen heitern Himmel verursachen. Die vornehmsten in dieser Stadt gehen in Deutscher oder Frantzösischer Kleidung. Die gewöhnlichste Sprache ist insgemein Crainerisch und Deutsch, bey dem Adel und denen Kaufleuten auch Italiänisch; doch wird alles in Deutscher Sprache geschrieben. Im Jahre 1000. war zu Laybach ein entsetzliches Erdbeben, wobey sich zugleich ein Comete sehen ließ; hingegen wütete im Jahre 1006. eine dermassen gifftige Pest, die in der Stadt und denen nahe liegenden Dörffern über 17000. Menschen hinraffte. Im Jahre 1143. war ein ansehnliches Turnier daselbst. Im Jahre 1190. litt sie wegen des lange anhaltenden starcken Regens, der den Fluß Laybach aufschwellte, grossen Wasser-Schaden. Im Jahre 1200. verjagte sie die Tempel-Herren. Im Jahre 1269. ward sie vom Könige Ottocaro aus Böhmen belagert und eingenommen. Im Jahre 1290. wurden in einem Aufstande viele Juden daselbst erschlagen. Im Jahre 1361, 1371, 1382, 1493, 1524, 1583 1623, 1623, 1630, 1631, 1632, 1660, 1676. litte sie Feuer-Schaden. Im Jahre 1378 fielen die Einwohner starck in Friaul ein, und kamen mit grosser Beute zurücke. Im Jahre 1435. hatten sie mit denen von Cilly Händel. Im Jahre 1439. fügten sie denen Venetianern im Isterreiche Schaden zu, und im folgenden wurden sie von dem Grafen von Cilly im Nahmen Hertzog Albrechts wider Kayser Friedrichen, wiewohl vergeblich, belagert. Im Jahre 1469. verwüsteten die Türcken alles um Laybach herum, konnten aber der Stadt selbst nichts anhaben. Im Jahre 1492. kamen die Türcken davor, und brannten die Vorstadt ab. Im Jahre 1509. oder nach andern 1511, 1575, 1590, 1621, 1622, 1626, 1641, 1643, 1663. erlitte sie durch Erdbeben vielen Schaden. Im Jahre 1515. wurden die Juden aus der Stadt getrieben. Im Jahre 1527. fügten die Türcken dem umliegenden Lande bis an Laybach wieder grossen Schaden zu. Im Jahre 1537. that das Wasser wieder grossen Schaden. Im Jahre 1563, 1564, 1598, 1599. wütete die Pest abermahls daselbst. Im Jahre 1584 streiffte die Türcken bis an die Thore, wurden aber wieder zurück geschlagen. Im Jahre 1598. ward denen Evangelischen Predigern noch vor Abends die Stadt, und innerhalb 3. Tagen das gantze Land zu räumen auferleget. Im Jahre 1600, ingleichen 1601. wurden viele Evangelische Bücher daselbst verbrannt. Im Jahre 1686. schlug der Donner in den Landschaffts-Pulver-Thurm, wodurch fast alle Häuser in der gantzen Stadt beschädiget wurden. Dieser Ort ist auch das Vaterland des berühmten Stern-Sehers Johannis Lezicii, welcher im Jahre 1242. daselbst gebohren worden. Vor einigen Jahren haben auch einige Gelehrte daselbst eine Societät angeleget, die sie Academiam operosorum genennet. Im Jahre 1726. und 27 liessen Kayser Carl VI. einen Weg von hier bis nach Trieste, und St. Veit über die hohen Berge und Felsen durch die Ingenieurs zu rechte machen, um dadurch eine Communication von Trieste und Fiume durch Crain mit denen übrigen Oesterreichischen Landen und Königreichen, ja so gar mit denen Oesterreichischen Niederlanden zu etabliren. Eine starcke Viertel-Stunde von dieser Stadt beym Dorffe Ratschach entspringet zwischen den hohen Schnee-Gebürgen der Fluß Saw. Uber diesen Fluß ließ ebenfalls erwehnter Kayser im Jahre 1724. der Handlung nach Trieste zum Besten eine hültzerne Brücke von 545. Schritten schlagen, und die Statue S. Nepomuceni darbey aufrichten. Das Bißthum zu Laybach wurde im Jahre 1460. nach andern 1470. vom Kayser Friedrichen III. nebst der Probstey, Decanat und 10. Canonicaten gestifftet, und zur Bischöflichen Tafel auch die Benedictiner-Abtey Oberburg und das bey Laybach gelegene Schloß Görtschach verordnet. Die Gelegenheit dazu gab ein Gesichte, darinnen ihn ein Bischof welchen er entweder vor Maximilianum, Patron der Stadt Cilly, oder vor S. Nicolaum, Patron von Laybach, hielt, vor Gefahr gewarnet hatte; deswegen er von dem ersten seinen Sohn benennen ließ, dem andern zu Ehren aber dieses Bißthum anlegte. Valvasor (f) hält diese Stifftung gleichsam nur vor eine Erneuerung des Bißthums, so ehemahls in der Stadt *Æmona* gewesen seyn soll, von dem er (g) meldet, daß man davor halte, es sey von dem Patriarchen Hermagora gestifftet worden. Nachdem nun Kayser Friedrich, wie gedacht, das Bißthum hier entweder erneuert, oder gar erst angeleget hatte, trat ihm Pabst Pius der II. im Jahre 1463. das Recht einen Bischof hier zu setzen auf ewig ab, so wurden auch die Kirchen, so bis dahin theils unter dem Patriarchat Aquileja, theils unter dem Ertz-Stiffte Saltzburg gestanden hatten, nunmehro aber zum Bißthume Laybach geschlagen wurden, loß und ledig gesprochen und dieses alles vom Pabst Paulo II. im Jahre 1468. bestätiget. Ob aber wohl der Bischof unter keinem Ertz-Bischoffe stehet, auch ein Reichs-Fürst ist, so hat er doch weder Sitz noch Stim̃e auf dem Reichs-Tage, sondern wird unter die Oesterreichischen Landstände gezehlet, und von diesen im Reichs-Anschlage übertragen (h). So soll sich auch des Bischofs jährliches Einkommen ordentlicher Weise nicht über 14000. Fl erstrecken. Das Stiffts-Wappen ist ein zweyköpffiger gecrönter die Länge herabgetheilter Adler. Der Laybacher-Boden, sonst Lublanskopule genannt, lieget zwischen dem Flusse Laybach und der Sau, hat köstliche und grosse Dörffer, schönes, grosses, ebenes und fruchtbares Bau-Feld; aber keine Wälder oder Gebüsche, so lauffen auch keine kleine Bäche oder Wasser dazwischen. Deswegen liegen die Dörffer nur an der Sau, Laybach und dem Gebürge hin, und stellen gleichsam ein Dreyeck vor. Lerchen und Obst giebt es gleichfalls gnug in dieser Gegend, nach der Laybach hinunter aber schöne Mühlen, und in denen Dörffern, Säumer, Fuhrleute und Pferde-Verleiher. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex.

(a) Hist. Nat. III. 25. (b) Inscr. p. 475. n. 1. (c) Panegyr. Theodos. 37. (d) V. 29. (e) Valvasor, Ehre des Herzogth. Crain X. Abschn. I. p. 665. Trommsdorff. acc. neue und alte Geogr. von Deutschl. I. p. 31. (f) l. c. VIII. Abschn. 3. p. 653. (g) l. c. p. 649. (h) *Imhofii* Notit. Proc. Imp. III. 3. §. I.

Laybach, (Ober-) Crain. Wernika, Wernick, oder Verhnika, Lat. *Super-Labacum* oder *Hyper-Labacum*, ein feiner Marcktflecken im Innern-Crain, welcher vor diesen eine Stadt gewesen, und 3. Meilen von der Stadt Laybach lieget, bey welchem auch der Fluß Laybach vorbey geht. Zu Lande lieget er 3, zu Wasser aber 4. Meilen von der Haupt-Stadt Laybach; wiewohl man doch wegen mehrerer Bequemligkeit und Gelegenheit lieber den letzten erwehlet. Valvasor (a), Trommsdorff (b) und Schönleben (c) zeugen, daß vor diesem die Stadt *Nauportum*, wie sie Strabo (d) und andere nennen, allhier gestanden. Sonst will auch Lazius (e), daß es *Iggium Carniolæ* sey. Daselbst werden gemeiniglich die Saumrosse, mit selbigen über das Gebürge, und weiter nach Italien zu kommen, angenommen; ingleichen die Wippacher und andere gute Weine, wie auch Italiänische Güter zu Schiffe gebracht, und weiter nach Laybach geführet. Im XIV. Jahrhunderte beherrschten diesen

Ort die von St. Peter, so im Jahre 1370. ausstarben. Jetzo aber stehet er unter denen Fürsten von Eggenberg. Im Jahre 1632. ward er durch Feuer eingeäschert, und erfuhr im Jahre 1670. fast ein gleiches, wiewohl er doch nicht, wie das erste mahl, gäntzlich in die Asche geleget ward. Nach dem ist dieser Marckt-Flecken wieder ziemlich groß, und mit vielen Häusern bebauet worden. Das Wappen ist ein Schiff mit einem Maste auf dem Wasser. Den Ober-Laybacher Boden rechnet man von da an bis zur Haupt-Stadt Ober-Laybach, und dort herum bis Hültzeneck. Er ist an theils Orten, sonderlich gegen den Fluß Laybach zu, sehr morastig. Auf diesem Moraste aber nehmen die Craniche, wenn sie nach Italien, und von dannen wieder heraus fliegen, ihr Nacht-Lager. Gegen das Gebürge zu aber giebt es noch ziemlich fruchtbares Bau-Feld, wiewohl man doch eben so gar vieles Getrayde nicht bauet. Die Einwohner behelffen sich mit verschiedener Handlung, und vieler Vieh-Zucht. Sonderlich befinden sich viele Sämer daselbst. Der Boden aber ist mit vielen Dörffern besetzet. *Univ. Lex.*

(a) Ehre des Hertzogth. Crain XI. p. 422. (b) Neue und alte Geogr. von Deutschland I. p. 31. (c) Carniol. Antiqu. & nov. (d) VII. p. 482. (e) Reip. Rom. Lib. XII. Sect. 5. c. 7.

LAYER MARNEY, ein Ort in Engelland, siehe *Lair Marney.*

LAYES, (FOSSE DE) also wird der Canal genennet, welcher von Richebourg in Artois bis in den Lis-Fluß bey Armentieres gehet. *Univ. Lex.*

LAYS, ist eine Pfarre auf der Insul Rhe, welche guten Wein und Brandtewein hat. *Savary* Dict. de Comm.

LAYTON-BUZZARD, eine Marckt-Stadt in Engelland, siehe *Leighton.*

LAZACH, eine Stadt und Fürstenthum in Asien, siehe *Labsa.*

LAZAMATES, ein altes Volck, so mit dem Palude Mæotis benachbart war. Juigne (a) sagt auf das Ansehn Alexandri, dessen I. Buch und das 22. und 24. Capitel er anführt, und auf dessen Treu und Glauben er es sagt, daß die Männer zu Fusse und die Weiber zu Pferde stritten, und daß sie nicht die Freyheit hätten, sich zu verheyrathen, bis sie einen ihrer Feinde umgebracht. *Martin.* Dict.

(a) Dict. Cosmogr.

LAZARE, ein Frantzösischer Marckt-Flecken bey Bourbon-Lancy, im Hertzogthume Burgund, gegen Mitternacht gelegen. *Univ. Lex.*

LAZARE, (ARCHIPEL DE S.) ist ein Stück vom Orientalischen Meere, siehe *Archipelagus S. Lazari*, im I. Bande p. 1268.

LAZARE, (BASSES DE S.) eine Untieffe im Æthiopischen Meere, siehe *Basses de St. Lazare*, im II. Bande p. 357.

LAZARI ARCHIPELAGUS, ein Stück von dem Orientalischen Meere, siehe *Archipelagus St. Lazari*, im I. Bande p. 1268.

LAZARI-Banck, (S.) eine Untieffe im Æthiopischen Meere, siehe *Basses de St. Lazare*, im II. Bande p. 357.

LAZARI INSULA, war ehemahls eine reiche Præmonstratenser-Probstey in der Sümegiensischen Gespanschafft, in Nieder-Ungarn. *Univ. Lex.*

LAZARO, (S.) ein Vorgebürge in Nord-America, siehe *S. Lazaro.*

Lazchenberg, oder Latschenberg, ein hoher spitziger Berg in Mittel-Crain, worauf eine Kirche nebst einem Tabor stehet. Dabey findet man ein grosses Loch, so in den Stein-Felsen hinein gehet, worinnen sich unten ein sehr grosses und hohes Gewölbe in Gestalt einer Kuppel zeiget. Daselbst siehet man verschiedene aus dem versteinten Wasser erhärtete Zapfen. Weiter hinunter gelanget man zu einem tieffen Schlunde. Auf der andern Seite aber muß man wieder hinauf steigen, und kommt wieder zu einer Kuppel, darinnen auf der Erde gleichfalls eine Figur von Eise, wie eine Orgel gestaltet, stehet. Darinnen siehet man auch Zapfen von lauterm Eise von verschiedener Höhe und Grösse, darunter manche eine oder zwey Klafftern hoch und Manns dicke, manche hingegen nur zwey oder drey Spannen hoch und Arms dicke, auch wohl kleiner und schmäler anzutreffen sind. Dieses Eis bestehet aus denen herunter fallenden Wasser-Tropfen; doch nur im Sommer. Denn im Winter ist kein Eiß darinnen anzutreffen. Wenn man über solches Eiß hinauf steiget, soll man noch verschiedene solcher Löcher und Grotten antreffen; wiewohl noch niemand weiter gekommen. *Univ. Lex.*

LAZE, ein Volck, welches ehedem Colchis inne gehabt hat, dem es einige Zeit den Nahmen *Lazica* gegeben hat. Siehe *Mingrelien.* *Martin.* Dict.

LAZE, oder *Lazica*, eine Landschafft in Asien, siehe *Mingrelien.*

LAZI, ein altes Volck in Asien, siehe *Laxii, Ladii,* und *Mingrelien.*

LAZICA, eine Landschafft in Asien, siehe *Mingrelien.*

LAZICHENE, eine Bischöfliche Stadt, nach dem Ortelio, welcher diesen Nahmen von dem Simeon Metaphraste in dem Leben des Heil. Eutychii gebraucht findet. *Martin.* Dict.

LAZIGE, eine Landschafft in Asien, siehe *Mingrelien.*

LAZII, ein Volck in Asien, siehe *Mingrelien.*

LAZIQUE, ist die Frantzösische Benennung einer Landschafft in Asien, siehe *Mingrelien.*

LAZISSA, so, sagt Berckelius, habe ehemahls eine Stadt in Griechenland geheissen, siehe *Argos*, im I. Bande p. 1342.

LAZON, ein Fluß im Frantzösischen Fürstenthume Bearn, bey der Stadt Nay. *Univ. Lex.*

LAZZARA, ein kleiner Fluß in der Türckey, in Asien, in Natolien. Er begiebt sich in das Mar di Marmara, zwischen Cyzicus und Lampsacus. Es ist das *Granicum*, welches durch den Sieg berühmt geworden, den Alexander der Grosse daselbst wider die Perser erhielt. *Martin.* Dict.

LEA, ein Fluß in Engelland, welcher sehr stille fliesset, in Herefordshire entspringet, und hernach zwischen Essex und Middlesex zur Gräntze dienet. In Hertfordshire läufft er bey Hertford und Ware vorbey, und in Essex bey Waltham-Abbey. *Univ. Lex.*

LEA, ein anderer Fluß in Engelland, siehe *Ley.*

LEA, eine kleine Insul im Ægeischen Meere, nach dem Plinio, ietzo ist es die Insul *Piana* und *Pianosa*, welche mit Nansio, und Sant-Erini im Archipelago benachbart ist, siehe *Plana.* *Martin.* Dict.

LEA, eine Stadt in Æthiopien, unter Egypten, nach dem Plinio (a). *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 29.

Lea, ein Marckt-Flecken im Hertzogthume Bremen, siehe Lehe.

LEADINATA, ein befestigter Flecken im Paduanischen Gebiete, in Italien, am Flusse Adige. Hübn. Zeit. Lex.

LEADWELL, ist ein Land-Sitz in Oxfordshire, in Engelland. *Miege.*

LEÆ, eine Stadt im eigentlich sogenannten Africa, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 3.

LEÆI, ein altes Volck in Pœonien, an den Gräntzen von Macedonien und Thracien, am dem Strymon, nach dem Thucydide. Stephanus, welcher sich auf ihn beruft, nennt sie Lainos. *Martin.* Dict.

LEAL, und

LEALE, oder *Lehal* (a), Lat. *Lehalium*, eine Stadt in Liefland, im Theile vom Vickezland, mit einem guten Schlosse an

an der Küste des Baltischen Meeres und in einer Art einer Bay zwölf Meilen von Reval. Sie war vor Alters gar berühmt, und nachdem im Jahre 1204. derer Schwerdt-Brüder oder Schwerdt-Träger-Orden allda gestiffet worden, brachte es Albertus von Burhöfden, Bischof von Riga, so weit, daß nicht lange hernach auch ein absonderlicher Bischof allda eingesetzet, und sein Bruder, Hermann, am ersten zu solcher Würde erhoben wurde. In denen folgenden Zeiten haben die Bischöffe dieses Orts mit dem Liefländischen Ritter-Orden öfftere Streitigkeiten gehabt. Endlich aber ist das Bißthum gar eingegangen, und diese Stadt in grosses Abnehmen gekommen. Das Schloß daselbst ward im Jahre 1220. von Johannsen, Könige in Schweden, den sanftmüthigen zugenahmt, eingenommen, und durch den Bischof und die Priester der Anfang zur Bekehrung derer Esthen gemacht. Im Jahre 1563. nahmen die Pohlen, bald darauf aber wieder die Schweden dasselbige ein. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

LEAME, ein kleiner Fluß in der Engelländischen Provintz Warwick, welcher in den Fluß Avon fliesset. *Univ. Lex.*

LEAMINGTON, ein Ort in Engelland, in Warwikshire, in Kinghtlow-Hundred, welcher von dem Flusse Leame, der da vorbey fliesset, den Nahmen hat. Daselbst entspringen Saltz Brunnen, mit deren Wasser die armen Einwohner ihr Brodt saltzen. *Univ. Lex.*

LEAN, ist ein wohlverwahrtes Vorgebürge in der Grafschafft Thomond, in Irrland, beym Ausflusse des Shannon gelegen. *Miege.*

LEANDIS, eine alte Stadt in Asien, in Cappadocien, siehe *Laranda.*

LEANDIS, eine Stadt in Klein-Armenien in der Gegend, welche ehedem Cataonia hieß, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 7.

LEANDRE, (LA TOUR DE) ein Thurm in Asien, in Natolien, in dem Bosphoro Thracico, nahe bey dem Serrail von Scutari, und dem Vorgebürge eben dieses Nahmens. Der Herr von Tournefort redet in seiner Reise nach der Levante so davon (a): Der Thurm Leandre ist gantz bey dem Vorgebürge von Scutari. Der Kayser Manuel ließ ihn auf eine Klippe, die allein stand, von ohngefehr zwey hundert Schritten im Umfange, bauen, und einen andern auf der Seite von Europa, bey dem Kloster St. George aufführen, um eine Kette zu ziehen, welche den Canal verschloß. Petrus Ægidius hat angemercket, daß daselbst ehedem in dem Meere eine Mauer gewesen, welche den Paß eingenommen, der sich zwischen der Klippe, wo der Thurm ist, und dem festen Lande in Asien befunden habe. Es hat viele Wahrscheinlichkeit, daß es das Werck eben dieses Kaysers ist; denn da durch dieses Mittel die Kette von dem einem Thurme zu dem andern gespannt wurde, so war es den Schiffen nicht möglich, an dem Canal des schwartzen Meeres hinauf zu fahren. Petrus Ægidius versichert, daß die Türcken diese Mauer, niedergerissen hätten, um die Steine zu andern Gebäuden zu gebrauchen; sie nennen diesen Thurm den Mädglein-Thurm, (*La Tour de la Pucelle*). Allein die Francken kennen ihn nur unter dem Nahmen *Tour de Leandre*, obgleich die Liebes-Begebenheiten des Leandri und der Hero sehr weit davon an den Ufern des Canals der Dardanellen vorgegangen sind. Dieser Thurm ist viereckigt, endiget sich mit einem spitzigen Gipfel, der mit einigen Artillerie-Stücken besetzt ist, und wird in einen Umfang eingeschlossen, der auch viereckigt ist. Er ist fast ohne Vertheidigung, und hat zur gantzen Besatzung nur einen Stockmeister, welcher über dasjenige, was ihm die Janitscharen oder die Kaufleute von Constantinopel geben, welche sich insgeheim daselbst ergötzen, den Unterhalt von seinem Gouvernement bekommt. Man giebt vor, daß das süsse Wasser des Brunnens, den man in diese Klippe gegraben hat, lebendiges Wasser sey. Andere sagen, es sey nur eine Cisterne, in welcher sich durch eine in der Mauer verborgene Röhre die vollen Koth-Gruben ausleeren. *Martin.* Dict.

(a) Lettre XV. T. II. p. 68.

LEANE, ein Fluß in der Provintz Mounster, in Irrland, entspringt in der Grafschafft Kerry, läufft Westwärts fort, und stürtzet sich endlich in die Dingle-Bay. *Miege.*

LEANGCHEU, so ist ehemahls eine Stadt in China genennet worden, siehe *Caifu.* im III. Bande p. 85.

LEANGHOA, so hieß ehemahls eine Stadt in China, siehe *Heicheu*, im V. Bande p. 1751.

LEANITÆ, ein Volck im glücklichen Arabien, nahe bey einem Meer-Busen, welcher daher den Nahmen bekam, und den man nach dem Ptolomæo *Leanitem Sinum* nannte. Einige Exemplaria haben *Læanitæ*, in Ansehung des Volckes und *Læanites* in Ansehung des Meer-Busens. Siehe Elamiter, im IV. Bande p. 879. Hier sind die Oerter, welche dieser Geographus unter diese Nation setzet.

	Länge. Gr.	Min.	Breite. Gr.	Min.
Mallaba, Stadt	80	10	26	10.
Spitze der Halb-Insul	80	20	26	30.
Der Meer-Busen Leanites	79	45	27	0.
Iotnos, ein Hafen	79	40	27	20.
Adara, eine Stadt	79	15	27	40.

Martin. Dict.

LEANITARUM CIVITAS, eine Stadt im glückseligen Arabien, siehe *Elcatif*, im IV. Bande p. 905.

LEANITES, ein Volck in dem glücklichen Arabien, siehe Elamiter, im IV. Bande p. 879. und *Leanitæ.*

LEANITES SINUS, ein Meer-Busen im glücklichen Arabien, siehe *Leanitæ.*

LEANUM, eine Stadt in Sarmatien, siehe *Lianum.*

LEAO, ein Fluß in der Tartarey, siehe *Leaotung.*

LEAO (a), eine grosse Cité in China, in der Provintz Chansi; sie ist 4. Grad mehr gegen Westen, als Pekin, und unter dem 37. Grade, 56. Minuten der Breite gelegen. Sie hat zwey andere unter sich, nehmlich *Juxe* und *Hoxun.* Ihr Gebiete gräntzet gegen Osten mit der Reihe Gebürge, welche *Heng* heißt; und was sie berühmt macht, ist dieses, daß man daselbst die kostbare Wurtzel Ginseng und Bisam in Menge antrifft. Es sind daselbst zwey prächtige Tempel, davon der eine, welcher Sienchin heißt, von der Kayserlichen Familie von Cheva einem General zu Ehren aufgeführt worden, welcher an diesem Orte einen grossen Sieg davon trug, den er iedoch durch so viele Wunden erkauffte, daß er fast alsobald daran starb. Man sieht daselbst sein Grab, welches prächtig ist. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

LEAOLO, ein Hafen auf der Insul Kin-Men, auf der Küste von China. *Martin.* Dict.

LEAOSI, eine Stadt in China, siehe *Jungping*, im VI. Bande p. 690.

LEAOTONG, oder

LEAOTUNG, Lat. *Leaotunia*, eine grosse Gegend in Asien, zwischen China, davon sie durch die grosse Mauer und den Meer-Busen Cang abgesondert wird, dem Königreiche Corea und den Gebürgen Yalo, welche es von dem Lande der Tartarn, Bogdoi oder Niuché scheiden. Obgleich dieses Land groß gnug, und bevölckert gnug ist, daß es eine der Provintzen von China zu seyn verdiente, so hat doch die Familie Taiminga ihr diesen Titul nicht zugestehen wollen, weil sie, da sie den Nahmen der Stadt und der Cité abgeschafft hatte, Festungen daselbst anlegte, wo Officiers commandirten, so ließ man nur wenig Plätze, um die Residentz des Vice-Königes des Visitatoris des Königreiches zu seyn, damit sie der Würde gemäß wohnen könnten, aufbauen; dieses

dieses geschahe, weil der Kayser in China genöthiget war, in diesem gantzen Lande viel Völcker zu unterhalten, und wegen der Einfälle, die man iederzeit von Seiten der Tartarn befürchtete, eine Menge Besatzungen daselbst zu haben. Die Gräntzen von Leaotung sind nach dem P. Martini in seinem Chinesischen Atlante folgende: Es gräntzet gegen Osten mit dem Flusse Yalo, und mit einem Meer-Busen, welcher es von Corea scheidet, dem dieser Fluß, der aus der Tartarey herabkommt, scheidet Corea und Leaotung. An dem Westlichen Ufer fängt sich die berühmte Mauer an, welche nach diesem Patre mit Leaotung gegen Norden gräntzet, an statt daß es nach den neuern Nachrichten ausser und jenseit dieser Mauer ist. Allein nach dem P. Martini scheidet diese Mauer, welche sich von Osten nach Westen, von Caiyuen bis nach Kichin erstrecket, dieses Land von der Tartarey. Der Pekeli dient ihm zur Gräntze gegen Westen, wie der Fluß Linohang, welcher zwischen beyden fließt. Das übrige, welches mehr gegen Süden ist, wird von dem Meer-Busen Cang geendiget, und gewässert. Ehedem wurde Leaotung in zwey Theile eingetheilt, davon der eine der Provintz *Ki*, und der andere der Provintz Zing gehörte; unter der Regierung Xun wurde der Theil, wo heut zu Tage *Quangning* ist, mit dem Lande *Jeu* verknüpfft. Zur Zeit der Könige wurde Leaotung *Yen* genannt. Der Kayser Xu, Stiffter der Famil e Cin, nannte sie *Leaosi*. Hiao, welcher aus der Familie Hana war, bekam, nachdem er Corea unter sich gebracht hatte, viel Einwohner daher, welche er in das Land Leaotung versetzte; und gab den Nahmen *Cokiuli*, der Provintz, wo er diese Colonien errichtete. Die Familie Tanga eroberte von neuen dieses Land und Corea, und baute daselbst zwey grosse Städte, nehmlich Cai und Leao. Die Könige von Utai gaben dieser letztern Stadt den Nahmen Tungking. Die Familie Kina, eine Tartarische Familie, gab ihr den Nahmen Tungking, ein Nahme, den sie noch mit einer kleinen Veränderung hat. Das gantze Land Leaotung hat nur zwey grosse Städte vom ersten Range; allein es giebt daselbst eine Menge Festungen, welche grösser und volckreicher sind, als gewisse Städte vom ersten Range. Es giebt darinnen zwey Städte, nehmlich:

Leaoyang, Ning-Yuen.

Die Festungen vom ersten Range sind:

Ycheu, O — Ning-Yuen,
Caiyuen, — Chinyang,
Quangning, — Kincheu, O

Cai.

Die Plätze, die nicht so beträchtlich sind, als diese, oder vom andern Range, sind:

Hai, — Chekiao,
Tieling, — Cheai,
Chungcu, — Quangning,
Puho, — Tingleao,
Kin, — Ganlo,
Fo, — Pieyang,
Luixun, — Sanuan,

Tanyang.

Die kleinern Festungen oder vom dritten Range sind:

Chungtün, — Jeu,
C, o, — Heutun,

Yeutun.

Wie wir gesehen haben, giebt der P. Martini dem Leaotung zur Haupt-Stadt die Stadt Leaoyang; inzwischen sagt der P. Fontenai in einem Briefe, der unter die lettres Edifiantes eingerücket worden (a), von dem Flusse Yalo, welcher die Tartarey von Corea scheidet, daß man von diesem Flusse bis zur Stadt Chin-Yang, der Haupt-Stadt der Provintz Leao-ton (denn so schreibt er diesen Nahmen) sechszig Meilen rechnet, und daß von Chin-Yang, nach Chin-Hai, welches der Einaang von China auf der Seite von Leaoton ist, achtzig Meilen, und von Chanhai nach Pekin sieben und sechszig sind. Also ist, nach ihm, Chang-Yang, die Haupt-Stadt von Leaoton, 80. Meilen von China, 147. von Pekin, und 60. von Corea. Es ist leicht, diese zwey Schrifftsteller zu vereinigen, wenn man die Zeiten unterscheidet. Man hat hier oben gesehen, daß Leaotung ein Zubehör von China gewesen ist. Die Orientalischen Tartarn eroberten es im Jahre 1630. Sie brachten hernach China unter das Joch, und es scheint, daß sie damahls es hätten sollen hinzufügen. Das aber haben sie nicht gethan. Man sieht in einem Memoire über den Zustand der Missionen von China, welches vom P. François Noel (b) an den P. General der Gesellschafft JEsu im Jahre 1703. ist gerichtet worden, daß die Patres Jesuitæ damahls noch kein Etablissement zu Leaoton gehabt haben, sondern daß sie den Vorsatz gefaßt, sich zu Chin-Yang niederzulassen, welche die Haupt-Stadt davon und von der gantzen Orientalischen Tartarey ist. Diese Stadt, sagt dieser Pater, ist beträchtlich, und der Kayser hat daselbst vier souveraine Gerichte aufgerichtet, welche über alle Dinge der Tartarn ohne weitere Appellation erkennen, denn Leaoton wird heut zu Tage angesehen, daß es zur Tartarey gehört, und man sieht die Einwohner nicht mehr für Chineser, sondern für würckliche Tartarn an. So sieht man den Ursprung der Veränderungen, welche sich zwischen den verschiedenen Zeiten, zu welchen diese Schrifftsteller geschrieben, zugetragen haben. Die Einwohner von Leaotung haben keine Gemüths-Art zum studiren. Die meisten sind feste, dicke, starck, behertzt, muthig, gute Krieger, und zur Arbeit gewohnt, die beständigen Kriege haben sie im Kriege erfahren gemacht. Da sie offt von den Tartarn oder von den Chinesern sind unter das Joch gebracht worden, so haben sie vielmehr Sympathie oder Aehnlichkeit mit den erstern, als mit den letztern. Wir haben hier oben gesehen, daß sie zwey Haupt-Städte gehabt, als daher ihr Land von den Tartarn zergliedert wurde, welche sich zu Meistern von Leaoyang, der Haupt-Stadt, gemacht hatten, so setzte der Kayser in China eine andere an ihre Stelle, nehmlich Ningyuen, welche die Tartarn so wohl, als das gantze übrige Land eroberten. Dieses Land bringt die Pflantze Ginseng hervor, deren Wurtzel so kostbar ist, es giebt Peltz-Wercke von Bibern, Mardern, Zobeln dar, deren sich dieses Volck, wie die Tartarn, bedient, und es giebt auch an China dergleichen ab. Die kleinen Nüsse befinden sich keinesweges in Asien in so grossem Ueberflusse, als hier. Man hat hier viel Korn und Hirse, aber keinen Reiß; hingegen bringt das Erdreich Hülsen-Früchte und andere Garten-Früchte in Ueberfluß, besonders Kräuter, dergleichen man fast in gantz China nicht sieht. Es trägt Wein-Trauben, Feigen, Aepfel, Birnen und andere Früchte in Europa. Dieses Land ist schön und gut, besonders an einer Menge Oerter, wo keine Gebürge sind, und welche, da sie mit dem Meere benachbart sind, geschickt zur Handlung liegen. Es fehlt den Einwohnern an Geschicklichkeit und Geschmack an den Künsten; wenn dieses wäre, so würde es leicht seyn, aus diesem Lande eines der besten im gantzen Orient zu machen, denn es ist von Natur fruchtbar; allein der P. Martini merket an, daß die immerwährenden Kriege damahls ein grosses Hinderniß zum Anbauen der Ländereyen gewesen sind. Es ist eben die Religion wie in China, eben die Abgötterey, eben die Einbildung der Lehre der Metempsychosis. Was sie besonders haben, das sind die Tänzerinnen, welche den Böhmischen in Europa nicht übel gleichen. Man gebraucht sie, um eine Kranckheit, ein Unglück, von welchem man argwohnet, daß es iemand hinein geworffen hat, oder ein Gespenst, deren Erscheinungen die Leute beunruhigen, aus einem Hause zu vertreiben. Sie kommen und schlagen auf Drommeln und Becken, machen ein grosses Getümmel Tag und Nacht, tantzen und bewegen sich ohne Unterlaß.

Geogra-

Geographische Tabelle
der vornehmsten Oerter des Landes von
Leaotung.

Metropolis.

	Länge.		Breite.		
Leaoyang	5. Gr.	33. Min.	39. Gr.	30. Min.	o
Städte.					
Ycheu	3	32	40	14	o
Caiyuen	6	15	39	46	o
Quangning	4	4	39	44	o
Ningyuen	2	38	40	26	o
Kingcheu	3	8	40	10	o
Caicheu	5	24	38	7	o
Ningyuen	2	55	40	13	o
Tuxun	6	8	39	56	o
Kincheu	4	55	38	38	o
Focheu	4	46	39	23	o
Haicheu	5	10	38	35	o
Nicht so beträchtliche Plätze.					
Tieling	5	48	39	12	o
Liuxun	4	37	38	30	o
Chekiao	3	17	39	43	o
Cheahai	2	54	39	38	o
Chungeu	4	25	39	44	o
Puho	4	5	39	48	o
Quangning	2	33	40	4	o
Tingleao	5	20	39	44	o
Gaulo	5	32	38	56	o
Pieyang	5	47	38	44	o
Sanuan	6	5	39	20	o
Tanyang	4	10	39	50	o
Nicht so beträchtliche Festungen.					
	Gr.	Min.	Gr.	Min.	
Chungtun	3	52	40	15	o
Cientu	4	15	40	10	o
Quangningchung	4	5	40	2	o
Quangninço	3	50	40	14	o
Quangningyeu	4	23	39	57	o
Quangningheutun	3	53	39	44	o
Quangningyeutun	4	33	39	40	o

Es sind in dieser Provintz unterschiedene Gebürge. Die beträchtlichsten sind: Funghoang, nahe bey Leaoyang. Hunglo, nahe bey Chungtun. Tatuon, in den Gegenden von Ningyuen; Vansung, nahe bey Quangning, Lungcheu, nahe bey Tieling; Cu, ein Gebürge, welches in dem Meere eine Insul macht, an welcher die Festung Xanghai liegt. Es giebt noch andere Insuln, nehmlich Lienyung, eine Insul nahe bey der Stadt Cai; Tachoa, eine Insul in dem Meere, jenseit Ningyuen, es landen daselbst, wegen der Güte der Rhede, viel Schiffe an. Chingpé ist ein Gebürge nahe bey dem Orte, wo sich die grosse Mauer anfängt; es läufft bis in die Tartarey. Es ist groß, und sehr hoch. Man sieht daselbst eine See von achtzig Stadiis im Umfange, und von einer unermeßlichen Tieffe. Daselbst nehmen zwey Flüsse ihren Ursprung, einer ist der Yalo, welcher gegen Süden fließt, und der andere der Quentung, welcher sich, nachdem er einige Zeit gegen Norden geflossen ist, gegen Osten wendet. *Martin.* Dict.

(a) T. VII. p. 147. (b) Lettr. Edifiant. Tom. VII. p. 68.

LEAOTUNG, oder vielmehr *Leao* (a), ein Fluß in der Tartarey. Er hat seine Quelle in der Tartarey, jenseit der grossen Mauer, und verliehrt sich in dem Meere, gegen Westen der Festung Sanuan. Auf der Westlichen Seite ist dieser Fluß sehr morastig, und seine Ufer sind mit Leim sehr beladen; auch haben die Chinesischen Geschichtschreiber erzehlet, daß, als Taiçungum von der Familie Tanga seine Armée dadurch wollte gehen lassen, um sie in Corea zu führen, er genöthiget gewesen, einen Damm von zwey hundert Stadiis aufzuführen. *Martin.* Dict.

(a) Lettr. Edif. T. VII. p. 68.

LEAOTUNIA, ist die Lateinische Benennung einer grossen Gegend in Asien, siehe *Leaotong.*

LEAOYANG, eine Haupt-Stadt in Asien, siehe *Leaotong.*

LEARE, ein Flecken in der Engelländischen Provintz Leicester, in Laxton Hundred, wo der Fluß Soare oder Leir entspringet. *Univ. Lex.*

LEARMAUTH, eine kleine Stadt in der Provintz Northumberland, in Engelland. Hübn. Zeit. Lex.

LEATONG, oder

LEATUNG, eine grosse Provintz in China, siehe *Leaotong.*

LEAURAGAIS, ein Gebiete in Franckreich, in Ober-Languedoc, siehe *Lauragudis.*

LEAWAVA (a), ein Meer-Hafen auf der Östlichen Küste der Insul Ceylan, in dem Lande eben dieses Nahmens. In dem Westlichen Theile der Insul ist ein anderer Hafen, mit Nahmen Portaloon, aus dem ein Theil der Einwohner dieser Küste und der Insul Saltz und Fische bekommt. Da aber die Östlichen Theile des Königreiches aus diesem Hafen kein Saltz bekommen konnten, weil es so wohl zu weit als auch zu beschwerlich war, es mitten durch so viele Gebürge auf dem Viehe zu führen, so ist ihnen auf eine andere Art geholffen, in welcher man eine Würckung der göttlichen Vorsehung anmercken kan. Wenn der Ost-Wind geht, so macht er, daß das Meer-Wasser in den Hafen von Leawava geht, welches auf der Östlichen Küste ist. Und wenn hernach der West-Wind die schöne Zeit wegführt, so wird das Wasser dicke, und giebt den Einwohnern mehr Saltz, als sie brauchen. Was noch merckwürdig ist, ist dieses, daß die Stadt Leawava auf so eine Art gelegen ist, daß weder die Portugiesen, noch die Holländer jemahls den Chingulas dasjenige Saltz haben nehmen können, davon sie ein so grosses Wesen machen, daß sie es unter die vornehmsten Lebens-Mittel rechnen, deren man sich bey unruhigen Zeiten bemächtigen soll. Auch haben die meisten von diesen kleine Magazine daselbst. Dieser Platz ist auf der Land Seite mit Gebürgen umgeben; und auf der Seite des Meeres ist für die Schiffe nicht sicher, daselbst Ancker zu werffen. Im übrigen ist das Land ungesund, welches sie der Macht eines mächtigen Gottes beymessen, der an dem grossen Wege eines Dorffes in den Gegenden ist, mit Nahmen *Coteragom*; alle diejenigen, welche sich mit diesem Saltze versehen wollen, klein und groß, sind verbunden, diesem Gotte ein Opfer zu bringen; seine Macht, und sogar sein Nahme jagen dem Gemüthe dieser Abgötter ein Schrecken ein, welche so groß ist, daß diejenigen im Lande, welche ihren Fürsten betrogen, und welche den Fremden wider ihn gedient haben, sich niemahls zu ihnen haben fügen wollen, um auf der Seite, wo dieser vorgegebene Gott residiret, einen Einbruch zu thun. *Martin.* Dict.

(a) *Knox.* Relat. de Ceylan. Part. I. c. 2. p. 16.

Leba, eine See im Hertzogthume Cassuben, siehe Lebe.

LEBADE, war vor Zeiten eine Stadt in Asien, siehe *Archaa*, im I. Bande p. 1255.

LEBAKEA, oder

LEBADIA, eine alte Stadt in Griechenland, in Boeotien. Sie wird ohne Unterschied von den Griechen Λεβαδία und Λεβάδεια, *Lebadia* und *Lebadea* genannt. Sie war, nach dem Berichte Pausaniæ (a) mit Cheronea benachbart. Strabo (b) sagt genauer, daß sie zwischen dem Helicon und Cheronea nahe bey Coronea gewesen ist. Wenn Aulus Gellius die Strasse von Athen nach Delphis durch Labadia beschreibt; so sagt er, daß es ein alter Flecken (Oppidum) in Boeotien sey. Statius in seiner Thebais sagt (c):

Et Valles *Lebadea* tuas & Hyampolis acri
Subnixam scopulo.

Es war zu Lebadea ein Oraculum des Jovis Trophonii. Strabo sagt (d), daß man, wenn man es um Rath fragte, in eine Oefnung stiege, welche unter der Erde

gemacht wäre. Wenn Plinius (e) von Lebadia redet; so sagt er, daß keine Maulwürffe daselbst wären, und daß sie, wenn man dergleichen dahin brächte, vor der Erde flöhen. Dieser Ort hat fast den Nahmen nicht verändert, und heißt noch *Livadia*, ein Nahme, den er der gantzen Gegend giebt. Siehe *Livadia*. *Martin.* Dict.

(a) Bœotic. c. 39. (b) L. IX. (c) L. VII. v. 345. (d) l. c. (e) L. VIII. c. 58.

LEBÆA, eine Stadt in Ober-Macedonien, nach dem Herodoto (a). *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. c. 137.

LEBAHIM, Arias Montanus (a) sagt, es sey dieses der Hebräische Nahme von Cyrene. *Martin.* Dict.

(a) Apparat. Bibl.

LEBAN, oder *Lebona*, eine Stadt in Palæstina, siehe *Lebna*.

LEBAOTH, ein alter Ort im gelobten Lande. Dom Calmet sagt, es wäre eine Stadt im Stamme Juda. Es wird im Buche Josua (a) davon geredet. Siehe *Beth-Lebaoth*, im II. Bande p. 812. *Martin.* Dict.

(a) L. XV. v. 32.

Lebbin, ein Fürstliches Schloß in Pommern, siehe Lübbin.

Lebbin, ein Dorff im Sächsischen Chur-Kreisse, siehe Lebin.

Lebe, oder Leba, ingleichen die Lebische See genannt, eine See in der Herrschafft Lauenburg, im Hertzogthume Cassuben, welche der Fluß Lebe machet, 3. Meilen groß ist, und endlich in die Ost-See sich ergeußt. Sie sollte, wenn sie nur nicht zu untieff wäre, einen schönen sichern Hafen abgeben, weil sie durch das Gebürge Revekohl bedecket wird. *Univ. Lex.*

Lebe, oder Leva, Lobe, und Lebus, ein kleiner Fluß in der Herrschafft Lauenburg, im Hertzogthume Cassuben, macht die Lebische See, durch welche er endlich in die Ost-See fällt. Die Stadt Lauenburg und Lebe liegen daran. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Lebe, ein Flecken in der Herrschafft Lauenburg, in dem Hertzogthume Cassuben, an der Lebe, dem Gebürge Revekohl gegen über, drey Meilen von Lauenburg, hat vor dem denen von Weihern gehöret, ist ietzo Brandenburgisch. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

LEBECCE, oder *Lebesche*, oder *Libeccio*, einige Reisende gebrauchen dieses Wort auf dem Mittelländischen Meere und sonsten, um Süd-Westen anzuzeigen. *Martin.* Dict.

LEBECII, ein altes Volck in Gallia Cispadana, siehe *Libici*.

LEBEDA, *Lepeda*, oder *Lebida*, eine Stadt in der Barbarey, im Königreiche Tripoli (a), an der Küste des Mittelländischen Meeres, nebst einem ziemlich guten Hafen und einem alten Schlosse, zwischen dem Meer-Busen von Capez gegen Westen, und dem von Sidre gegen Osten, hundert Meilen von Tripoli gegen Osten. Man sieht daselbst eine Menge Ruinen, die meistens in den Sand vergraben sind, und unter andern die von einem Amphitheatro, welches vom Kayser Severo gebauet worden, von dem man glaubt, daß diese Stadt sein Vaterland gewesen. Daselbst hat man so viele schöne Säulen von Marmor gefunden, welche man nach Franckreich gebracht hat. Des hohen Altars zu St. Germain des Prez zu Paris seine sind von eben diesem Marmor. Siehe *Lepris*, welches der alte Nahme dieser Stadt ist. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

LEBEDIN, eine Stadt in der Ukraine. Hübn. Zeit. Lex.

LEBEDITZI, oder

LEBEDITZI-CHISAR, ist ietzo ein geringer Flecken in Jonien; vor dem aber war es eine berühmte Stadt, unter dem Nahmen *Lebedos*. Siehe dieses Wort. *Univ. Lex.*

LEBEDONTIA, eine Stadt in Hispania Tarragonensi, auf der Küste des Mittelländischen Meeres. Festus Avienus (a) sagt davon:

Mox quippe Sellus (nomen hoc monti est vetus)
Adusque celsa nubium subducitur,
Astabat istum civitas *Lebedontia*,
Priore sæclo, nunc ager vacuus lare,
Lustra & ferarum sustinet cubilia.

das ist, die Stadt Lebedontia sey nahe bey dem Berge Sellus gewesen, daß sie aber nicht mehr stehe, und der Platz, wo sie gewesen, wüste sey, und den wilden Thieren zur Zuflucht diene. *Martin.* Dict.

(a) Oræ marit. v. 507.

LEBEDOS, oder

LEBEDUS, eine alte Stadt im eigentlich sogenannten Asien, in Jonien oder an dem Isthmo, oder zum wenigsten nahe bey dem Isthmo, zwischen Smyrna und Colophon, nach des Peutingeri Tabula, welcher die Entfernung so rechnet.

Smyrna,	
Teos,	XX. M. P.
Lebedos,	XV. M. P.
Colofon,	XX. M. P.

Plinius (a), welcher einer gantz entgegen gesetzten Ordnung folgt, sagt: Colophon, welche der Halesus wässert, hernach der Tempel des Apollinis Clarii, Lebedos. Strabo (b) redet von den Spielen, die man daselbst alle Jahre zu Ehren des Bacchi feyerte: Darauf bezieht sich eine Müntze des Getæ mit der Figur des Bacchi und dieses Wort ΛΕΒΕΔΙΩΝ. Lysimachus zerstöhrte Lebedus, und führte die Einwohner nach Ephesus, wie Pausanias es erzehlt (c). Seit dieser Zeit hat sich diese Stadt nicht wieder empor bringen können, und blieb mehr ein Dorff als ein Flecken. Horatius (d) sagt deswegen:

An venit in votum Attalicis ex urbibus una,
An Lebedum laudas odio maris atque viarum,
Scis Lebedus quam sit Gabiis desertior atque
Fidenis Vicus. Tamen illic vivere mallem &c.

Das ist: Wünschest du dir wohl, in einer der Städte des Attali deinen Aufenhalt aufzuschlagen? oder wolltest du dich lieber zu Lebedus aufhalten, wegen des Abscheus, den du für dem Meere und den Beschwerlichkeiten der Reise hast? Weißt du, daß Lebedus ein Dorff ist, das wüster als Gabies und Fidenes ist? Inzwischen wolte ich lieber mein Leben daselbst zubringen &c. Hierüber macht der Herr Dacier die Anmerckung: Man weiß aus dem Strabone, daß Lebedus mehr als drey Viertel-Jahre ein ziemlich wüster Ort gewesen, und daß er nicht besucht worden, als so lange sich die Comœdianten daselbst aufgehalten, um ihre Stücke zu spielen, und die Feste des Bacchi zu feyern. Deswegen nahmen die Lebedier dieselben mit so vieler Freude auf. Herodotus, Strabo und Mela reden von Lebedus, als wenn sie eine der zwölf alten Städte in Jonien wäre. Ortelius mercket an, daß sich einige Ausleger des Horatii betrogen haben, wenn sie sagen, daß Lebedus, von dem dieser Poet hier redet, nicht die alte Stadt in Jonien, sondern etwan ein Dorff an der See in Italien wäre, wohin einige im Sommer frische Lufft zu schöpfen giengen. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 29. (b) L. XIV. (c) Attic. c. 9. (d) L. I. Ep. 11. v. 5. & seqq.

Lebegin,

Lebeguin, eine kleine Stadt im Magdeburgischen Saal-Kreisse, siehe Löbegin.

LEBEN, oder

LEBENA, Griech. Λεβηνα, eine Stadt auf der Insul Creta, an ihrer Südlichen Küste, nach dem Ptolomæo. Sie war mit dem Vorgebürge Leon benachbart, und eine Handels-Stadt, welcher der Stadt Gortyne, davon sie XC. Stadia entfernet war, zum Hafen diente, nach dem Strabone (a). Pausanias (b) sagt, daß ein Tempel des Æsculapii daselbst wäre, welcher nach dem Muster desjenigen, der zu Cyrene war, gebaut worden;

den; und Philostratus (c) sagt in dem Leben Apollonii, daß sich gantz Creta in diesen Tempel, so wie gantz Asien nach Pergamo, begeben habe. Dieser Tempel wird *Leheneum*, Griech. Λεχναίων genannt, nach dem Ortelio. Dieses Wort heißt nur so viel, als der Tempel der Lebenier. *Martin.* Dict.

(a) L. X. (b) Corinth. c. 26. (c) L. IV. c. 11.

Lebenburg, eine Stadt in Pommerellen, siehe Lauenburg.

LEBEN-ESSAVII, ein Flecken in Palæstina, eine Tage-Reise von Sichem gegen Damascus gelegen. *Univ. Lex.*

Lebenich, ist die Benennung einer derer 3. Städte, woraus Königsberg in Preussen bestehet, siehe Königsberg, im VI. Bande p. 1023. u. f.

LEBENIUM, eine kleine Stadt in der Mallonienser Gespanschafft in Ungarn, nebst einer Abtey, zu S. Jacobi genannt. *Univ. Lex.*

Lebentsin, ein Dorff in dem Hertzogthume Pommern, nicht weit von Greiffenhagen, an einem kleinen Flusse gelegen, welcher nicht weit davon in die Oder fällt. Schneiders Beschr. des Oder-Str.

Lebentz, eine kleine Stadt und Schloß in Ober-Ungarn, siehe Levenz.

Leber, ein Flüßgen in Ober-Elsaß, entspringt im Vogesischen Gebürge, auf der Fürst genannt, an den Gräntzen von Lothringen, in einem Walde; fließt auf Keburg, Ober- oder Klein-Leberau, auf Hewil, und durch das Städtgen Markirch hin; ziehet etliche Bäche an sich, unter andern denjenigen, welcher aus einem Dorffe kommt, dem er seinen Nahmen Klein-Leberau giebt. Die Frantzosen haben diesen Nahmen in *Petit Lievre* verwandelt. Er fließt ferner zwischen S. Blasius und Heilige-Creutz hin, und durch das gantze Leberthal, auf Steinbach, Muslach und Groß-Leberau, geht an den alten und zerstöhrten Berg-Schlössern Franckenberg und Hohen-Königsburg her, nach Wihrberg und nach dem Schlosse Rammstein; nimmt oberhalb Scherweiler den Weiler-Fluß zu sich; wird zuletzt der Brunngiessen genennet, und fällt unterhalb dem Dorffe Ratsenhausen oder Ebershausen in die Ill. *Martin.* Dict. *Hydrogr. Lex.*

Leberau, und

Leberaw, oder Leberau, ein Dorff oder Flecken nebst einer von Carolo M. gestiffteten Abtey, zwey Meilen von Kayserberg, in Ober-Elsaß gelegen. *Univ. Lex.*

Leberaw, ein Thal in Ober-Elsaß, siehe Leber, und Leberthal.

Leberbach, ein kleiner Fluß in Schwaben, welcher unterhalb Sundheim bey dem Lust-Garten in den Neckar fällt. Denckw. *Antiqu.* des Neckars.

Leberberg, eine Land-Voigtey im Canton Solothurn, in der Schweitz. Hübn. Geogr. I. Th.

Leberen, eine andere Land-Voigtey im Canton Solothurn, in der Schweitz. Hübn. Geogr. I. Th.

LEBERO, ist die Lateinische Benennung eines Gebürges in Franckreich, siehe den nachstehenden Artickel.

LEBERON, im Lateinischen *Lebero*, ein Gebürge in Franckreich, in Provence (a). Es erstreckt sich gegen Westen, in einem Raume von einigen Meilen, an der Gräntze von Dauphiné, zwischen Durance, der Stadt Apt und der Stadt Calavon gegen Norden. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Leberthal, oder Loborthal, Hagenthal, Leberaw, Lat. *Vallis de Labro*, eine gewisse Gegend am Flusse Leber, in Ober-Elsaß gelegen, hat berühmte Silber- und Gold-Berawercke, welche theils zu Lothringen, theils zu Rappolstein gehören. Ste Marie aux Mines ist der wichtigste Ort in dieser Gegend. Siehe Leber. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

LEBESCHE, die Bedeutung dieses Wortes siehe unter dem Artickel *Lebecce.*

LEBETHRIUS, ist der Nahme verschiedener Berge, siehe *Libethrius.*

LEBETIS LACUS, eine See in Neu-Franckreich, siehe *Chaudiere*, (*Lac de la*) im III. Bande p. 1171.

Lebgun, eine kleine Stadt im Magdeburgischen Saal-Kreisse, siehe Löbegin.

LEBIDA, eine Stadt in der Barbarey, siehe *Lebeda.*

LEBIDON, ein Ort, wo die Arabischen Moabiter opferten, nach dem Hesychio (a). *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

Lebin, oder Lebbin, ein Dorff in dem Sächsischen Chur-Kreisse, im Amte Schweinitz, ohnweit Annaberg. Goldschadt. Wabst.

LEBINTHUS, eine Insul im Meere von Creta. Pomponius Mela (a) nennt als miteinander benachbarte Insuln Nisyros, Lebinthos und Calymnia. Ovidius sagt in seiner Metamorphosi (b) bey der Beschreibung des Fluges des Icari und des Dædali, seines Vaters, ebenfalls:

Dextra *Lebynthos* erat fœcundaque melle Calymne.

Plinius (c) nennt diese Insul zwischen den Stein-Klippen Coraliæ, heut zu Tage Dragonisi, und der Insul Leros. Jetzo ist es *Levita*, eine Insul im Archipelago. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 7. (b) L. VIII. v. 222. (c) L. IV. c. 12.

Lebische See, (die) eine See im Hertzogthume Cassuben, siehe Lebe.

LEBNA (a), ein Lager der Israeliten, in der Wüste zwischen Remnon-Pharez und Ressa. D. Calmet (b) glaubt, daß dieses Lager in dem Gebiete, und, wie die Schrifft redet, in der Wüste der Stadt *Lebna*, *Libna* oder *Lebona* gegen Süden des Landes Canaan gewesen. Lebna wurde hernach dem Stamme Juda gegeben. Hierauf wurde es an die Priester abgetreten, und zu einer Freystadt gemacht. Lebna war also so wohl der Nahme eines Lagers, als einer Stadt. Das Lager, welches an dem angeführten Orte in der Vulgata *Lebna* heißt, wird von St. Hieronymo (c) *Lebona* genannt. Lebona, sagt er, in deserto, castra filiorum Israel. *Martin.* Dict.

(a) *Num.* c. XXIII. v. 21. (b) Dict. (c) De Locis Hebr.

LEBNA, *Lobna*, oder *Labana*, *Leena*, und *Libona*, die drey erstern Nahmen befinden sich in der Vulgata, der vierte im Eusebio, der letztere aber bey andern Schrifftstellern, und alle bedeuten einerley Stadt im gelobten Lande, im Stamme Juda. St. Hieronymus (a) sagt, Josua habe dieselbe besessen, nachdem er den König umgebracht hatte. Sie wird im Buche *Josua* (b), und im Ersten Buche der Chronicke (c) unter die Priester-Städte gerechnet. Sennacherib, König in Assyrien, belagerte diese Stadt, als der Engel des Herrn (d) in einer einzigen Nacht fünf und achtzig tausend Mann von seiner Armée tödtete. Es wird von dieser Stadt auch in dem Elaia (e) geredet. *Martin.* Dict.

(a) De Locis Hebr. (b) c. XXI. v 13. (c) c VI. v. 57. (d) *Reg.* L. II. c. 19. (e) c. XXXVII.

Lebnau, Lat.

LEBNAVIA, einige schreiben

Lebnaw, ein Flecken im Ertz-Stiffte Saltzburg, am Flusse Saltz gelegen. *Univ. Lex.*

LEBONA, so nennt St. Hieronymus das Lager *Lebna* in der Wüsten, wie wir oben bey dem Worte *Lebna* angemercket haben. *Martin.* Dict.

LEBONA, eine Stadt im gelobten Lande (a), im Stamme Ephraim, gegen Norden der Stadt Silo. Moundrel in seiner Reise von Aleppo nach Jerusalem glaubt, es sey ein Ort, mit Nahmen *Chan Laban*, vier Meilen von Sichem gegen Süden, und zwey Meilen von Bethel. *Martin.* Dict.

(a) *Judic.* c. XXI. v. 19.

LEBONIA, eine kleine Stadt in Italien, siehe *Lavagna.*

LEBORIÆ, eine gewisse Gegend in Italien, siehe *Laboriæ*.

Lebrau, ein Dorff oder Flecken in Ober-Elsaß gelegen, siehe Leberau.

LEBRET, eine kleine Frantzösische Stadt in Gascogne, siehe *Albret*, im I. Bande p. 486.

LEBRETANUS AGER, ist die Lateinische Benennung eines gewissen Gebietes in Franckreich, um die Stadt *Albret*, siehe dieses Wort, im I. Bande p. 486.

LEBRETI VICUS, oder

LEBRETUM, eine kleine Frantzösische Stadt in Gascogne, siehe *Albret*, im I. Bande p. 486.

LEBRIXA, oder *Venerta* (a), eine Stadt in Spanien, in Andalusien, ziemlich nahe bey Arcos de la Frontera, und vier Meilen von St. Lucar de Barameda. Diese Stadt ist alt und sehr angenehm, obgleich mittelmäßig groß. Sie war ehedem an dem Östlichen Arme des Guadalquivir. Nachdem aber dieser Arm verstopffet worden; so befindet sich Lebrixa heut zu Tage zwey starcke Meilen von diesem Flusse. Sie war den Alten unter dem Nahmen *Nebrissa* bekannt; daher der neue Nahme entstanden ist, oder den sie vielmehr noch mit einer sehr geringen Veränderung führt. Man sieht daselbst noch ein altes Schloß, welches den Wiederwärtigkeiten der Zeit widerstanden hat, und welches noch etwas von demjenigen bemercket, was diese Stadt vor Alters war. Man kan nichts schöners, als die umliegenden Gegenden dieses Platzes sehen. Es ist ein weitläufftiges und fruchtbares Feld, wo man, auf welche Seite man die Augen wendet, nur Gegenstände siehet, welche einem Vergnügen erwecken. Hier sind angenehme und mit Blumen gezierte Wiesen; dort sind Felder, welche an Getrayde einen Ueberfluß haben, oder Weinberge, welche vortreflichen Wein hervor bringen, und von gantzen Wäldern von Oelbäumen durchschnitten werden, aus denen man das beste Oel, das in Spanien gemacht wird, bekommt. *Martin.* Dict.

(a) Vollst. Geogr. *Lex.*

LEBUI, ein altes Volck in Gallia Cispadana, siehe *Libici*.

LEBUNI, ein altes Volck in Hispania Tarragonensi, nach dem Plinio (a). Hermolaus Barbarus hat gemuthmasset, daß es eben das Volck *Leuni* seyn müste, von welchem Plinius in eben dem Buche redet, und Ortelius hat eben die Gedancken gehabt. Es ist aber ein Fehler, dessen Beweiß Plinius selbst dargiebt. Wir haben bey dem Artickel von Spanien gesagt, daß es unter den Römern in Versammlungen, im Lateinischen Conventus genannt, eingetheilt worden. Nun setzt Plinius die Lebunos unter die Versammlung von Lugos, anstatt, daß die Leuni unter der Versammlung von Braga waren; also waren diese Völcker von einander unterschieden. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 3.

LEBUORUM FORUM, eine Stadt in Gallia Cisalpina, siehe *Lavizaro*.

Lebus, ein kleiner Fluß im Hertzogthume Cassuben, siehe Lebe.

Lebus, oder Libus, Lubus, Lebuß, Leibus, Lebuse, und Lubusch, Lat. *Lebusium*, oder *Lebussa*, eine kleine Stadt, nicht viel besser als ein Flecken, an der Oder, nebst einem Berg-Schlosse, in der Mittel-Marck Brandenburg, vormahls eine grosse ansehnliche Stadt und Bißthum an der Oder, zwischen Cüstrin und Franckfurt, von der ersten eine, von der andern 2. Meilen gelegen. Sie soll von dem Wendischen Volcke, denen *Lebussis*, ihren Nahmen, welcher vor dem *Libussua* und *Lubuzua* geschrieben worden, haben, und schon ziemlich groß gewesen seyn, da sie im Jahre 928. von Henrico Aucupe erbauet und zerstöhret worden. Daß sich also diejenigen betrügen, welche Julio Cæsari den Uriprung derselben zuschreiben, wird ieder, der sich nur einiger massen die Geschichte selbiger Zeit bekannt gemacht, einsehen können. Kayser Henricus II. hat sie zwar im Jahre 1018. wieder aufrichten und befestigen lassen, sie ist aber hernach von Boleslao I, Könige in Pohlen, wieder eingenommen worden. Und obgleich Kayser Henricus V. sie noch einmahl erobert, und dem Ertz-Stiffte Magdeburg geschencket, so hat er sie doch im Jahre 1110. Boleslao III. wieder überlassen, dessen Nachkommen sie bis ins Jahr 1250. behalten, da Boleslaus Calvus, Hertzog zu Liegnitz, selbige an die beyden Marggrafen Johannem und Ottonem verkauffet. Unter der Zeit aber ist sie einmahl im Jahre 1207. von Marggraf Conraden in der Lausitz belagert und eingenommen, hernach auch von dem Magdeburgischen Ertz-Bischoffe Willebrand im Jahre 1239. aufs neue belagert worden, dem aber Hertzog Henrich der Fromme bald den Rückweg gewiesen. Im Jahre 1373. soll sie Kayser Carl der IV. zerstöhret haben. Im Jahre 1432. ist die Stadt von denen Hußiten in die Asche geleget worden. Im Jahre 1589. ist abermahls das Städtgen, welches zwischen kleinen Bergen und Hügeln, und das Schloß, so auf einem Berge liegt, gantz abgebrannt, daß von dem letzten nichts als drey Thürme übrig blieb. Im Jahre 1631. haben erstlich die Kayserlichen, hernach die Schweden allhier alles ausgeplündert, darbey zugleich ein Feuer-Schaden fürgegangen. Im Jahre 1637. ist die Schwedische Armée in ihrer Flucht aus Meissen, hier durch eine Furth über die Oder gegangen, wobey das Städtlein abermahls vieles erlitten. Das Bißthum soll um das Jahr 965, nach andern 697. erstlich in Reußland von Miecislao, Könige in Pohlen, gestifftet worden seyn. Vor Alters wurde es, wie bereits erwehnet, durch allerhand Unruhe zerrüttet, daß der Bischof Johannes II. zu Ende des XIII. Jahrhunderts genöthiget wurde, seinen Sitz nach Fürstenwalde zu verlegen, welches vier Meilen von Lebus entfernet ist. Endlich wurde es dem Churfürstenthume Brandenburg auf ewig einverleibet. Wenn Chytræus (a) vorgiebt, das Bißthum habe nebst Camen ehemahls unter dem Ertz-Stiffte Hamburg gestanden, wird er von Wuia (b) widerleget. Brandenburg hingegen machte schon zuvor gegen Pohlen aus folgenden Gründen Anspruch auf das Stifft Lebus: Daß die Churfürsten in dem Bißthume Lebus die Folge gehabt hätten; wie denn die Bischöffe verpflichtet gewesen, mit zwölf bis achtzehn Pferden zu dienen, und hätten dieselben, so offt der Churfürst sie aufgebethen, und die Aufboths-Zeddel ihnen zugekommen, solche hin und wieder ihren Unterthanen zugeschrieben, und befohlen, sich in Bereitschafft zu halten. Wenn auch darauf die Bischöffe denen Churfürsten beygetreten, so wären sie allezeit von der Stadt Lebus bis Fürstenwalde gezogen, woselbst sie eine Nacht gelegen, folgenden Tages die von Adel zu ihnen gestossen, und ferner bis nach Berlin gerücket. Das Wappen zeiget im goldenen Felde mit rother Einfassung zwey Creutz-weise gelegte silberne Spiesse, über welchen ein Stern. Der Reichs-Anschlag war sonst monathlich fünfe zu Pferde, 15. zu Fusse, am Gelde 120. Fl. zur Unterhaltung des Cammer-Gerichts jährlich dreyßig Fl. Heute zu Tage ist es Evangelischer Religion, und wird von Sr. Churfürstl. Durchlauchtigkeit zu Brandenburg administriret. Der Dom oder die Bischöfliche Haupt-Kirche ist zu Fürstenwalde, auch zu Göritz ein kleines Dom-Stifft, zu Seelau aber eine kleine Probstey. Ausser diesen sollen die kleinen Aemter Goltz und Walop, und Göritz im Sternbergischen, sammt vierzehn Dörffern, (insgesammt aber zehlen einige drey und dreyßig Dörffer, die zum Stiffte gehöret) und dem so genannten Großburgischen Halt in Schlesien, der aus 4. oder 5. Dörffern besteht, wie auch die Städte Opatow und Kasimiria, und noch mehr Oerter in Pohlen

zum

zum Stiffte gehöret haben. Die um Lebus liegende Gegend wird der Lebusische Kreiß genennt. *Univ. Lex.* Abel. Hübn. Geogr. III. Th. Schneiders Beschr. des Oderstr. Hübn. Zeit. Lex.

(a) Metrop. XXXI. (b) Hist. Episc. Camin. bey Ludewigen Script. Rer. Germ. II, p. 503.

LEBUSA, ein Dorff in Asien, in Natolien, zwischen Nicomedia und Chalcedon. Es war ehedem eine an der See gelegene Stadt von Bithynien *Libyssa* genannt. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

Lebuse, eine kleine Stadt in der Mittel-Marck Brandenburg, siehe Lebus.

LEBUSII, oder *Leubusi*, *Leubosii*, *Leubuzi*, und *Laubuzzi*, eine Slavische Nation und besonderer Pagus am Flusse Oder, und zwar an dessen beyden Seiten von Franckfurt an bis Cüstrin. Es gehörte darzu hauptsächlich die Stadt Lebus, die Herrschafft Sternberg, und die Stadt Gorgast, vormahls Civitas Cocarescelorum genannt. *Univ. Lex.*

Lebusische Kreiß, (der) ist eine gewisse Gegend in der Marck Brandenburg, siehe Lebus.

LEBUSIUM, oder

Lebuß, und

LEBUSSA, eine kleine Stadt in der Mittelmarck Brandenburg, siehe Lebus.

Lebussa, ein Dorff im Sächsischen Chur-Kreisse, im Churfürstlichen Amte Schlieben. Wabst.

LEBUSSA, oder

LEBUSSE, so hieß ehemahls eine Stadt in Natolien, siehe *Gebise*, im V. Bande p. 235.

LECAL, ist der alleräusserste Theil des Königreichs Irrland gegen Osten zu, in der Grafschafft Down. Es ist eine Halb-Insul, welche von dem Irrländischen Meere und der See Eaugh gemacht wird. Der Boden derselben ist fruchtbar. Das äusserste Vorgebürge auf derselben heisset anietzo S. Johan's Foreland; sonst wurde es Promontorium Isonium genennet. Die Stadt Down, oder Dunum, welche daselbst stehet, ist merckwürdig. *Univ. Lex.*

LECANDO, ein Gebürge bey der Halb-Insul Jucatan, in America. Häckhel.

Lecbarg, eine Stadt und Schloß im Pohlnischen Preussen, siehe Heilsberg, im V. Bande p. 1443.

LECCA, ist einer von den Canälen, durch welche sich der Rhein in den Ocean begiebt. Siehe Lech. *Martin.* Dict.

LECCA, so hieß vor Zeiten eine Stadt im Hertzogthume Schleßwig, siehe Leck.

LECCATE, eine Stadt in Sicilien, im Thale Noto, siehe *Alicata*, im I. Bande p. 571.

LECCE, oder *Lecci*, *Leze*, und *Lezze*, eine Stadt in Italien, im Königreiche Neapolis (a), in dem Lande Otranto, darinne sie die vornehmste Stadt ist. Sie ist die Residentz des Gouverneurs und der Sitz eines Bißthums, das unter dem Ertz-Bißthume von Otranto steht. Ob sie gleich keinen Fluß hat, und so gar sieben bis acht Meilen von dem Venetianischen Meer-Busen entfernet ist; so ist sie doch sehr groß. Sie wird auch für die volckreichste Stadt im gantzen Königreiche Neapolis gehalten, und ist fast in der Mitte zwischen Brindisi und Otranto, davon sie zwantzig Meilen und funfzehn von Nardo ist. Man hält sie vor des Ptolomæi *Aletium*, welches Vossius mit *Valetium* vor eins hält, das aber nothwendig falsch seyn muß, weil Aletium Landwärts ein, Valetium aber am Meere gelegen gewesen. Ob aber dieses Aletium hieher zu ziehen sey, hat man Bedencken zu tragen, weil nach Holstenii und Hardouini Anzeige alle geschriebene Bücher davor *Sarmadium* haben. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LECCENNA (a), oder *Leccenna*, ein Wald in Gallien, in dem ersten Aquitanien, wo die Königin Brunehault ein Hauß hatte, nach dem Æmoino und Hugone de Fleuri, welcher diesen Wald an die Gräntzen von Berri und Auvergne setzt. Hadrianus Valesius (b) sagt, man müsse diesen Wald *Leccenna* oder *Leccentia* in Bourbonnois suchen. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thes. (b) Notit. Gall. p. 266.

LECCENTIA, ein Wald in Gallien, siehe den vorherstehenden Artickel.

LECCI, eine Stadt in Italien, im Königreiche Neapolis, siehe *Lecce*.

LECCO (a), Lat. *Leucum*, eine kleine Stadt und Festung in Italien, in der Lombardey, im Mayländischen bey dem Orte, wo der Fluß Adda aus dem Comer-See heraus geht, und daher auch den Nahmen *Lago di Lecco* führet. Sie liegt an der Gräntze des Staates von Venedig und Bergamasco, neun bis zehn Meilen von Como, nach dem Magino. Im Jahre 1531. ward sie vom Hertzoge Alexandro Gonzaga belagert und eingenommen, kam aber zu Anfange des folgenden Jahres wieder im Frieden an Hertzog Franciscum Sfortia. Im Jahre 1733. bemächtigten sich die Frantzosen und Savoyarden derselben; wie denn die Fortification von keiner sonderlichen Wichtigkeit ist. Sonsten aber ist es gar ein volckreiches Städtgen, allwo, sowohl wegen der obgedachten See, als wegen des gantz nahe dabey sich befindenden Flusses Adda, ziemliche Handlung getrieben wird. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

LECCO, (LAGO DI) eine See in Italien, siehe den vorherstehenden Artickel.

LECCUS, ein Arm des Rheins in denen Niederlanden, siehe Lech.

LECENNA, war ehemahls ein grosser Wald in Aquitanien, siehe *Leccenna*.

Lecfeld, eine Gegend um die Stadt Augspurg, siehe Lechfeld.

Lech, Lat. *Lechus*, *Lichus*, und *Lycus*, ein vornehmer und starcker Fluß in Schwaben und Bayern, entspringt in der Grafschafft Tyrol, auf dem Rhetischen Hochgebürge, am Fusse des so genannten Adlerberges, aus einem kleinen See, ohnweit dem Ursprunge des Bregentzflusses. Nachdem dieser Lechfluß durch das Gebürge hingedrungen ist, kommt er zu den Dörffern Elpele, auf Tannberg, in der Wart und Lechleuten; rinnet durch das Thal nach Hinterelnbogen, nach zum Stez, nach Holtzgau, Grunau, Dingstuhl, Ober- und Unter-Aergibli; nimmt bey Gries die Griesbach, und sonst so wohl ober- als unterhalb unzehlige Bäche zu sich. Von Gries gehet der Lech an Elbigalb, zum Schön und Holtzger her, ziehet bey Hochschantz die Otterbach, bey Häiternach die Gestreinbach, und bey Alma gegen Otterbrück über die Edelbach in sich; gelanget darauf nach Saltzbach, trinckt bey dem Schlosse Peichelstein die Hornbach, bey Stantza die Stantzbach, und unterhalb diesem die Schwartzbach und den rothen Lech ein. Hierauf dringt er sich an der Ehrenberger Clausen durch, streicht an dem Flecken Reitta, an Ashan, Oberbetze und Musach hin; nimmt einen kleinen Viltzfluß zu sich, verläßt darauf die Grafschafft Tyrol, und bewillkommet zur Rechten das Churfürstenthum Bayern, zur Lincken aber das Bißthum Augsburg, und bewässert also in beyden Ländern Binswang, Hohenschongau, und das Städtgen Fuessen. Nachdem nun der Lechstrohm bey Fuessen einen hohen Fall gethan, und sich allda über Steine und Felsen, mit einem grossen Gethöse und starcken Geräusche, welches man ziemlich weit höret, herunter gestürtzet hat, wie solchen Fall Munsterus beschreibet; so wallet er von dannen fort nach Weitenhofen, zieht allda den Ablauff des Buchsees an sich, und kommt über Roßhaupten, nach Trauchgau und Lechbrücke, fließt unter der dasigen langen doch nur höltzernen Brücke weg, und gelangt zwischen Jochberg und Berenburg hin nach Purcka, Beitina, und an dem Städtgen Schong, vorbey; streicht durch dasige Brücke fort nach Kintzheim, Klapf, Apfelderff. Rauchlöschberg und Opfa. Allda fängt der Lech an zwischen dem zur Rechten liegenden Bayerischen und dem zur Lincken befindlichen Schwäbischen nach ihm also genannten schönen Lechfelde durch-

durchzufliessen, und auf Munderkingen, Romenkessel, Seestall, St. Welfgang, Seiberstein und Pitzlingen zu wandern. Er schlingt sich darauf zwischen der Stadt Landsberg und dem Dorffe Spöttingen durch, und stürtzet sich allda über sehr jähe Felsen und Stein-Klippen herab, und kan weder ein Schiff noch Fahrzeug darüber paßiren. Nach diesem ströhmt der Lech noch immer zwischen dem schönen Lechfelde durch, und wudelt von gedachten seinem Falle hin nach Kaufringen, Haltenberg, und nach dem hohen Berg-Schlesse Lichtenberg. Er fließt darauf zur Lincken an einem Walde her, treibt zur Rechten eine Sägmühle, und gelanget nach St. Afra, nach dem Ablaß und Zollhause; wendet sich hin nach Lechhausen, und bearüßt die zur Lincken etwas abgelegene schöne freye Reichs-Stadt Augspurg, und nimmt in dieser Gegend bey Oberhausen, den durch besagte Stadt rinnenden Wertachfluß ein. Von dannen setzt er seine Reise fort nach Gershofen, Stettenhofen, und über die Furt nach Lanckweid, Herbenshofen, Waldershofen, Hessendorff und Ellingen; streicht durch den Peutinger-Wald nach dem Marcktflecken Oberndorff und Gunderkingen, unter welchen er sich mit zwey Aermen, gegen dem Dorffe Lechsgemünd über in die Donau giesset. Es ist zwar der Lech ein ansehnlicher und berühmter Strohm, jedoch weiter nicht schiffbar, als daß er nebst gantz kleinen Fischernachen, nur Flösse trägt. In dem Tyrolischen Gebürge läufft er durch zwey Thäler, so beyde neun Meilen lang und nur einen Büchsenschuß breit sind. In diesen Thälern lauffen ihm aus dem Bergen viele schöne Bäche zu. Sonderlich durchströhmet er von Schongau an bis zu seinem Ausflusse in die Donau, das schöne und ebene Lechfeld, und dienet fast zur beständigen Gräntze zwischen Bayern und Schwaben. Die ehemahls um diesen Fluß wohnenden Leute wurden von den alten Römern *Licates* genennet. In den mittlern Zeiten wird von ihm gesagt, wie auch noch in der That wahr ist: Lechus amnis *dividit* Bavariam ab Alemannia. Das ist: Der Lech theilt Bayern von Deutschland. Sonst ist auch der Lech eine ziemliche Vormauer des Bayerlandes, von der Schwäbischen Seite her; allermassen er einem von daraus einbrechenden Feinde schon was zu thun machen kan, zumahl in Ansehung der dabey befindlichen Oertern. Man hat solches nicht nur in dem bisherigen, sondern auch in dem 30. jährigen Kriege mehr als einmahl wahrnehmen können. Die vornehmsten Brücken des Lechs sind: bey Füssen, zu Steingarden, ingleichen bey Schongau, Landsberg, Lichtenberg, Augsburg, Lechhausen und Gunderkingen. Im übrigen ist das Ufer des Lechflusses, Bayerischer Seits, bis hinunter nach Schongau, mit lauter Waldungen versehen; nur die Gegend von Augsburg ausgenommen. Etwas weiter davon, ins Bayerland hinein, giebt es auch viele Berge. Dahero können zu Kriegs-Zeiten daherum die Truppen eine gute Retirade haben. Dieses wissen nun vor andern auch die Frantzosen wohl. *Hydrogr. Lex.* Der reisende Deutsche.

Lech, Lat. *Lecca*, oder *Leccus*, oder wie ihn die Holländer nennen Leck, ein Fluß in denen Niederlanden, eigentlich zu reden ist es nicht ein Fluß, sondern derjenige Arm des Rheinstrohms, so sich in der Grafschafft Holland, bey dem Städtgen Wyk, oder Wykde Duerstädte von diesem Strohm absondert. Er fließt aber zur Lincken Hand das Land hinunter, nach den Häusern Rißwyk und Goldstein, wie auch nach den Dörffern Ravensway, nach Boesekom, und auf das Städtgen Cuylenburg. Von dannen kommt dieser Lech nach Evendingen, Hagestein, Goldberdinge und Hortwyk, u. bewässert das Städtgen Vianen. Bey diesem Orte sondert sich ebenfalls ein kleiner Iselfluß von diesem Lech ab, welcher, wenn er Iselstein, Montort, Oudewader, Goude, Moerdrecht und Ouderkerk, zurück gelegt hat, sich bey den Flecken Isselmünden, eine Meile unterhalb Rotterdam in die Maas begiebt. Unser Lechfluß aber fließt von Vianen, nach Ureswyk, Lechsmund, Jahrsfeld, Ameyde, Langerak, Killestein, und auf das Städtgen Schoonhofen. Er gehet alsdenn auf Hem, Lißfeld, Groß- und Klein-Ammers, Steskerk, Leckerkirch, Tilenhofen und Krimpen, bey welchem Dorffe sich der Lech ohnweit der Stadt Rotterdam in die Merwe, oder in den Maasstrohm ergiesset. Es soll aber dieser starcke Rhein-Arm oder der Lech, derjenige Canal oder Graben seyn, welchen Civilis, der alten Batavier Fürst, gegen die Römer mit grosser Mühe und Arbeit vom Rhein abgraben, und in die Maas leiten lassen. Nachdem aber dieser verschiedene Meilen lange Graben gröstentheils wieder eingegangen war, so ließ der kluge Römische General Corbulus, solchen durch seine Soldaten, damit dieselben nicht durch Müßiggang der Kriegs Unruhen entwöhnen möchten, wieder aufräumen und ziemlich verbessern. Daher wird auch dieser Canal bey den Alten *Fossa Corbulonis* genennet. Es will zwar Cluverius (a) behaupten, daß des Corbulonis Graben kein anderer, als derjenige sey, der von Leyden nach Delft, und von dannen nach Maaslandschluis fließt, allwo er mit der Maas vereiniget wird. Ein Diploma Caroli M. vom Jahre 776. nennt diesen Fluß *Lockia*, Otto M. in einer Acte vom Jahre 944. nennt ihn *Lake*, allein der Bischof Bourchard sagt in seinen Briefen vom Jahre 1108. *Leckia*. Heda sagt, daß man im Jahre 841. seine Ufer mit starcken Dämmen versehen habe. *Martin.* Dict. *Hydrogr. Lex.*

(a) in Antiqu. Germ. c. 6.

LECHA, eine Insul in der Persianischen Landschafft Kerman, hat ein ziemlich fruchtbares Erdreich. Hübn. Zeit. Lex.

LECHÆUM, ein Hafen an dem Meer-Busen von Corinth; er diente der Stadt Corinth selbst zum Hafen. Polybius, Strabo, Ptolomæus, Pausanias, und eine Menge anderer Schrifftsteller, thun desselben Erwehnung. Die Stadt Corinth war, wie wir anderswo gesehen haben, ob sie gleich zwischen zwey Meeren lag, welches auch machte, daß Horatius *Bimaris Corinthi* sagt, doch nicht an dem Ufer eines derselben; sondern sie hatte auf ieder Seite einen Ort, der ihr zum Hafen diente, nehmlich Cenchreas gegen Osten, und *Lechæum* gegen Westen. Jetzo ist das letztere *Lesteiocori*, nach dem Molet, der vom Herrn Baudrand angeführt wird. *Martin.* Dict.

LECHE, ein kleiner Fluß auf der Östlichen Seite der Engelländischen Provintz Glocester, welcher sich bey Lechdale oder Letchdale in die Thames ergeust. *Univ. Lex.*

Lechelnholtz, ein Holtz bey Wolffenbüttel, mit Eichen und Buchen besetzt, litte im 30jährigen Kriege durch die Kayserlichen, welche es fast gantz aushieben, grossen Schaden, ist aber nach der Zeit vortreflich wieder angewachsen. *Univ. Lex.*

Lechenbrück, eine kleine Stadt in Schwaben, siehe Leckbrück.

Lechenech, und
Lechenich, oder
Lechenych, Lat. *Legioniacum*, eine kleine Stadt und festes Schloß im obern Stiffte Cöln, nahe bey Lummersum, Cochenheim und Enskirchen, 2. Meilen von Cöln, 3. von Bonn, am Flusse Erff, ward im Jahre 1301. von dem Grafen zu Jülich geschleifft. Im Jahre 1305. ward das Schloß mit noch einem Thurme befestiget. Im Jahre 1642. ward die Stadt von denen Wanmarischen belagert, machte ihnen aber doch viel zu schaffen; deswegen auch die Stadt hernach verbrannt, die Thore aber, und was sonst übrig geblieben, bey dem Abzuge zersprenget und zerstöhret wurden. Das Schloß hingegen, ob es wohl mit keinem Walle, sondern nur aussen mit zweyen, und inwendig mit einem Graben, die doch sehr tief sind, versehen ist, ward vergebens belagert. Im Jahre 1689. ward sie von denen Frantzosen gleichfalls in die Asche geleat. *Univ. Lex.*

Lechesgemunde, oder
Lechesmond, ein ehemahliges Schloß auf dem Nordgau, siehe Lechsgemünd,

Lechfeld,

Lechfeld, Lechveld, oder Lecfeld, Lat. *Campus Lyciorum*, eine schöne und ebene Gegend um die Stadt Augspurg, gegen Bayern zu, durch welche der Lech oder Leck fliesset. Im Jahre 955. den 10. Aug. haben die Ungarn allhier eine grosse Niederlage erlitten. *Univ. Lex.*

Lechgöwer, so werden die Einwohner um den Lech genennet, siehe Lechrainer.

Lechhausen, oder Leckhusen, ist heutiges Tages nur ein Dorff unter Donawerth, zwischen der Donau und Altmühl, und ward im Jahre 1645. von denen Schweden in die Asche gelegt. *Univ. Lex.*

LECHI, ein alter Ort im gelobten Lande, siehe *Ramath-Lechi.*

LECHLADE, eine Stadt in der Engelländischen Provintz Glocester, in Barrow-Hundred, am Flusse Thames, an denen äussersten Gräntzen gegen Osten. Von denen Mönchen wird sie *Latinlade* genennet; aber ohne Grund, weil der Nahme nichts mehr anzeiget, als die Ergiessung des Flusses Lech's, welcher sich daselbst mit der Thames vereiniget *Univ. Lex.*

LECHLINIA, ist die Lateinische Benennung eines Ortes in Irrland, siehe *Leighton.*

LECHMIUM, *Lochæa*, und *Coryphe*, waren Oerter im Peloponneso, in den Gegenden von Corinth, nach der Muthmassung des Ortelii (a), welcher den Polyænum (b), und Wetteranum, seinen Ausleger, anführt. Er fügt hinzu, daß es ein Fehler sey, und daß die zwey erstern Nahmen nichts anders sind, als der Nahme *Lechæum*, der verschiedentlich verderbt worden. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur. (b) L. IV. de Demetr.

Lechmund, ein ehemahliges Schloß auf dem Nordgau, siehe Lechsgemünd.

LECHNICZA, Lat. *Vallis S. Antonii*, ein Carthäuser-Kloster an denen Ungarischen und Pohlnischen Gräntzen, ward im Jahre 1431. von Hertzog Sigmund Coribuths Völckern geplündert; iedoch ward ihnen die gemachte Beute bald wieder abgejaget. *Univ. Lex.*

Lechrainer, oder Lechgöwer, also werden die Einwohner um den Lech genennet. *Univ. Lex.*

Lechsberg, so hieß ehedem ein Ort in Schwaben, siehe Leckbrück.

Lechsgemünd, oder
Lechsgmünd,
Lechsmünd, Lechmund, Lechesgemunde, Lechesmond, und Legesmund, Lat. *Licostoma*, *Lycostoma*, *Lexchomienda*, und *Lexcomundia*, ein ehemahliges Schloß auf dem Nordgau, an dem Orte gelegen, wo der Lech-Strohm in die Donau fällt. Es war das Stamm-Hauß derer Gefürsteten Grafen von Lechsgmünd und Graißbach; wurde aber im Jahre 1248. von denen Regenspurgen zerstöret. Heutiges Tages siehet man nichts mehr davon, als alte Mauern und durch einander liegende Steine. Eberhardus, der letzte Graf von Lechsgmünd und Graißbach, wurde im Jahre 1324. Bischof zu Aichstädt, und gieng mit dem Kayser Ludovico Bavaro nach Italien, allwo er im Jahre 1327. in der Belagerung von Pisa an der Pest den Geist aufgab. Hierauf empfieng Berchtold von Neyffen die Grafschafft Lechsgmünd und Graißbach von dem Kayser zu Lehn. Als aber nachgehends dessen Geschlechte gleichfalls erlosch; so gelangte die Grafschafft grösstentheils an die Hertzoge in Bayern. *Univ. Lex.* Allgem. Hist. *Lex.* Forts.

Lechsperg, so hieß ehedem ein Ort in Schwaben, siehe Leckbrück.

Lechren, ein Flecken im Lüneburgischen, an der Rodau gelegen. Schneiders Beschr. des alten Sachsenl.

Lechrer, eine Iniul im Pago Wimodi, welche im Jahre 1062. dem Ertz-Stiffte Bremen geschencket ward. *Univ. Lex.*

Lechthal, eine Gegend am Flusse Lech, in Ober-Bayern, um Landsberg herum. Ausser Landsberg liegen darinnen Fürssen, Ehrenberg, Lermans, Reute, das Kloster Steingaden, und andere Oerter mehr. *Univ. Lex.*

Lechveld, eine Gegend um die Stadt Augspurg, siehe Lechfeld.

LECHUS, ein grosser Fluß in Schwaben und Bayern, siehe Lech.

Lechwitz, ein Ort im Magdeburgischen Saal-Kreisse, nicht weit von Wettin. Goldschadt.

LECIO, eine Stadt im Hertzogthume Ferrara, in Italien, bey welcher man etliche heisse Brunnen mit solcher Gewalt hervor dringen siehet, daß derer selben Wasser über 10. Schuh hoch springet. Hübn Zeit. Lex.

Leck, ein Arm des Rheins in den Niederlanden, siehe Lech.

Leck, ein grosses Dorff oder Marckflecken im Hertzogthume Schleßwig im Amte Tondern, und zwar in Karrharde gelegen, soll vor Zeiten eine Stadt, Nahmens *Lecca*, gewesen seyn, die ein Schloß, Leckhaus genannt, gehabt hat. Es hat sich auch ehedem ein Schiff-Hafen daselbst befunden, welcher sich nachgehends verschlemmet hat. *Univ. Lex.*

Leckaw, ein Fluß im Hertzogthume Schleßwig, welcher aus dem Sand-Striche in Karrharde entspringet, an dem Dorffe Medelby und den Edelhöfen Lütienhorn und Friesenhagen, wie auch Leck, vorbey fliesset, hernach die Scheide zwischen Böcken und Karrhade macht, sich alsdenn zertheilet, und eines Theils durch Meßbullkog, der gröste Arm aber, so die Gräntze zwischen Flensburg und Tondern hält, zu dem Bortschlober Tieffe hinaus in das innere Meer, und endlich durch das schmale Tieff in die wüste See fliesset. *Univ. Lex.*

Leckbrück, Leckprück, oder Lechenbrück, eine kleine Stadt, oder nach andern nur ein Dorff, in Schwaben, am Lech, wo eine Brücke darüber gehet. Es ist vielleicht dasjeniae Lechsberg, oder Lechsperg, welches ehedem Conrad, Grafen von Wildenrod, zugestanden, welchem es aber hernach abgenommen worden. *Univ. Lex.*

LECKENFIELD, ein Schloß derer Percies, Grafen von Northumberland, in dem Oestlichen Theile der Provintz York, am Flusse Hull. *Univ. Lex.*

Leckerkirch, ein Dorff in der Grafschafft Holland, ohnweit Lißveld, am Lech gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Str.

Leckewitz, ein Chur Sächsisches Dorff, im Amte Grossenhayn, in Meissen, 2. Stunden von dieser Stadt entlegen. Goldschadt.

LECKHAM, ein Ort in Engelland, in Wiltshire, in Chippenham-Hundred, an der Südlichen Seite des Flusses Avon, welcher denen Bainards zustehet. Man hat zum öfftern daselbst Römische Müntzen gefunden. *Univ. Lex.*

LECKHAMSTED, ein Ort in der Engelländischen Grafschafft Buckingham, und zwar in Buckingham-Hundred, an der Nordlichen Seite der Ouse, ist der Sitz derer Greenwaies. *Univ. Lex.*

Leckhaus, so hieß vor Zeiten ein Schloß im Hertzogthume Schleßwig, siehe Leck.

Leckhusen, ein Dorff unter Donawerth, siehe Lechhausen.

LECKIA, also wurde ehemahls ein Arm des Rheins in den Niederlanden genennet, siehe Lech

Leckprück, eine kleine Stadt in Schwaben, siehe Leckbrück.

Leckstidde, so heißt bey dem Bothone ein Ort im Stiffte Merseburg, siehe Lauchstädt.

LECTODURUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Engelland, siehe *Bedford*, im II. Bande p. 489.

LECTORA, oder
LECTORACUM,
LECTORATIUM,
LECTORIUM, und
LECTOURE, eine Stadt in Franckreich, s. *Lectoure.*

LECTUM,

LECTUM, ein Vorgebürge in Klein Asien, in Troada, an dem äussersten Ende des Berges Ida. Plutarchus (a) und Aristoteles (b) thun desselben Erwehnung. Jetzo ist es das bey dem Sophiano so genannte Vorgebürge *Scorpiata*. *Martin.* Dict.

(a) In Lucullo. (b) Animal. L. V.

LECTUM, Ortelius findet in Africa einen Platz dieses Nahmens, an dem Ufer des Mittelländischen Meeres, und führt das erste Buch des Procopii von dem Kriege wider die Vandalo an. *Martin.* Dict.

LECTURA, oder

LECTURUM, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Franckreich, siehe *Leictoure*.

LECUM, eine Stadt im gelobten Lande, im Stamme Naphthali (a). *Martin.* Dict.

(a) *Josuæ* c. XIX. v. 33.

LECYTHUS, eine Stadt in Griechenland, in Eubœa, nach dem Thucydide (a). *Martin.* Dict.

(a) L. IV. sub fin.

LECZNA, eine Stadt in Pohlen, unter dem 46. Gr. 9. Min. der Länge, und 52. Gr. 2. Min. der Breite gelegen. *Univ. Lex.*

LEDA, eine kleine Stadt in Ober-Ungarn, 2. Meilen von Zeckelheit. Hübn. Zeit. Lex.

LEDÆCASTRUM, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Chateau du Loir*, im III. Bande p. 1149.

LEDANET, eine kleine Insul in Bretagne. St. Paul de Leon gegen Norden, der Insul Bas gegen Süden, und Roscou gegen Westen. *Martin.* Dict.

LEDBURY, oder *Lidbury*, eine feine Stadt an dem Flusse Ledden, in Engelland, in Herefordshire, in Radlow-Hundred, an der Östlichen Seite, von welchem sie den Nahmen erhalten. Edwin, ein Sachse und mächtiger Mann, schenckte sie der Kirche zu Hereford, weil er glaubte, daß er durch die Vorbitte des Heil. Ethelberti von der Gicht sey befreyet worden. *Univ. Lex.*

Ledde, ein Flecken im Tecklenburgischen, an der Aa. Schneiders Beschr. des alten Sachsenl.

LEDDEN, ein Fluß in Engelland, siehe *Leden*.

Lede, eine Herrschafft in den Niederlanden, siehe Leede.

Lede, ein Schloß in Liefland, siehe Lode.

Lede, ein Ort in Flandern, siehe Leede.

Ledetz, eine Stadt, Paß und Schloß in Böhmen, siehe Ledetsch.

Ledeleben, ein Flecken an der Spree, in der Nieder-Lausitz, 2. Stunden von Lübben. Goldschadt.

LEDEN, *Ledden*, oder *Liden*, ein Fluß in Engelland, welcher auf der Östlichen Seite von Herefordshire entspringet, von da bey Ledbury durch Glocestershire fleußt, und sich mit der Severne vermischet. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Leden, ein Adeliches Fräulein-Stifft in der Grafschafft Tecklenburg, in Westphalen, nicht weit von Tecklenburg. Goldschadt.

Ledenicze, oder

Ledenitz, ein Marcktflecken und Crainerisches Gräntz-Hauß gegen die Türcken, liegt nicht weit von Zeng, daher es auch selbiger Ober-Hauptmannschafft unterworffen worden. Es liegt ein Burggraf, Woywode und gemeine Soldaten darinnen, welche die Crainerische Landschafft besoldet. Die Oerter, so darunter gehören, sind Kermpoti, Santijurai, und das Dorff Carlobag. *Univ. Lex.*

Leder, ein geringer Ort in Schwaben, ohnweit dem Flusse Lech, zwey Meilen von Kaufbeuren gelegen. *Univ. Lex.*

LEDERATA, war ehedem ein befestigter Thurm in Ober-Mœsien, auf der Gräntze von Dacien, zwischen Cuppæ und Novæ. In der Notitia Imperii heisset er falsch *Lædenata*. Nach des Procopii Zeugniß sollen ihn die Lateiner *Literatum* genennet haben. *Univ. Lex.*

LEDESIA, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Engelland, siehe *Leedes*.

LEDESMA, eine Stadt in Spanien, im Königreiche Leon (a), gegen Süden von der Haupt-Stadt, an dem Flusse Tormo, vier bis fünf Meilen von seiner Mündung, 7. Spanische Meilen von Salamanca, an der Gräntze von Portugall. Ihre Lage ist sehr vortheilhafft. Sie ist durch die Natur und durch die Kunst befestiget, und mit allem dem, was zum Leben nöthig ist, versehen. Sie schlüßt in ihrer Gerichtsbarkeit 389. Dörffer in sich, welche alle insgesammt ohngefehr 19000. Feuerstätte machen. Sie ist alt, und ist den Römern unter dem Nahmen *Bletisia* bekannt. Diese Meynung stützt sich auf einen Marmor, welcher diese Aufschrifft hat:

Terminus Augustal. inter Bletisam.

Et Mirobr.

Et Salam.

Die zwey letztern Nahmen, welche abgekürtzet sind, sind Mirobriga und Salamantica. Bey Ledesma gegen Osten, nach Salamanca zu, trifft man an dem Ufer des Flusses Tormo ein Bad warmen Wassers an, das zur Heilung verschiedener Kranckheiten, und besonders der Krätze, sehr dienlich ist. Dieses Wasser ist in ein langes und breites Becken eingeschlossen, welches ein Mahr hat machen lassen, nachdem er die Krafft derselben probirt hatte. Er ließ auch ein Hauß, in dessen Mitte sich dieses Bad befindet, zur Bequemlichkeit derjenigen, welche es gebrauchen wollen, dahin bauen: Das Wasser ist von einer gemäßigten Wärme, welches macht, daß man sich mit Vergnügen daselbst badet. Diejenigen, so sich dieses Bades bedienen, steigen in den Teich, da ihnen das Wasser gemeiniglich nicht höher, als bis an die Brust gehet, tauchen sich darinnen unter, und baden sich, oder bleiben doch so lange darinnen, als sie es leiden können. Sobald sie aber schwach und matt zu werden anfangen, machen sie sich wieder heraus, und werden von darzu bestellten Leuten in Leinen Zeug und wöllene Tücher wohl eingewickelt, und nachdem sie einige Stunden geschwitzt und geschlaffen, wieder frey gemacht, worauf sie sich zugleich von ihrer Kranckheit befreyet finden. Von diesem Orte führet der Hertzog von Albuquerque den Gräflichen Titul. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Vollst. Geogr. *Lex.*

(a) *Vayrac* Etat pres. de l'Espagne T. I. p. 288.

Ledetsch, eine Stadt im Buntzlaur Kreisse, in Böhmen, zwischen Altenburg und Alten-Buntzel gelegen. *Univ. Lex.*

Ledetsch, und

Ledetz, oder Ledecz, eine Stadt, Paß und Schloß an der Sazawa, im Czaslauer-Kreisse, in Böhmen, welches im Jahre 1645. von denen Schweden besetzt, nach andern aber, weil es sich gegen dieselben gewehret, abgebrannt worden. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Ledevac, ein Dorff, welches die Gräntze von Luxemburg seyn soll. *Univ. Lex.*

Ledholm, eine Halb-Insul in Oeland, ward im Jahre 1612. von denen Dänen eingenommen. *Univ. Lex.*

LEDIARD TREGOZE, ein Ort in der Nordlichen Gegend der Engelländischen Provintz Wiltshire, am Flusse Thames, nicht weit von der Stadt Crecklade, ist der Sitz derer St. John's. *Univ. Lex.*

LEDNICA, eine weitläufftige See in Groß-Pohlen, deren Länge über zwey Meilen beträgt. In dieser befindet sich eine ziemlich grosse Insul, darauf das Ertz-Stifft, so nachgehends nach Gnesen verleget worden, angeleget gewesen seyn soll, davon noch die Mauern zu Dlugossi Zeiten, zu sehen gewesen. *Univ. Lex.*

Lednice, oder Lettnitz, ein schönes Schloß in Ober-Ungarn, auf einem Berge, in der Trentschiner Gespanschafft, gehöret der Maryassovkischen Familie. Im Jahre 1709. ward es von denen Kayserlichen mit Accord erobert, und die Besatzung zu Kriegs-Gefangenen gemacht. *Univ. Lex.*

LEDO,

LEDO, ist ein Lateinischer Nahme der Stadt *Lire*, oder *Liere*, in Brabant. Siehe *Lire*.

LEDO (CAPO), ein Vorgebürge in Africa, siehe *Capo Congo*, im III. Bande p. 483.

LEDON, war ehedem eine Stadt in der Griechischen Landschafft Phocis, neben der Stadt Thithoræa. Schon zu Pausaniæ Zeiten war sie von ihren Einwohnern so entblösset, daß sie kaum einen geringen Flecken ähnlich war. *Univ. Lex.*

LEDO SALINARIUS, sonst *Leodo*, und hernach *Leodonum*, sind Lateinische Nahmen von *Lion le Saunier* in der Franche Comté. Siehe diesen Artickel. *Martin.* Dict.

LEDRENSIS, war ehedem ein Bischöflicher Sitz auf der Insul Cypern. Die Stadt hieß *Ledres* und *Leucothea*, nach dem Baillet (a), und nach anderer Bericht *Ledrum*. Es ist das *Leucosia*, (Λευκοσία) in der Notitia Hieroclis, nach dem Manuscripte der Farnesischen Bibliotheck. Man nannte sie auch *Leutheon*. Einige glauben, es sey ietzo *Nicosia*. In denen ersten Christlichen Zeiten war ein Bischof da, aus denen Triphyllius berühmt gewesen. Nun wird gedachter Triphyllius ein Bischof zu Leucosia genennet. Es will zwar Papebrochius haben, daß zwey Triphyllii gewesen, deren der eine das Bißthum zu Ledrum, und der andere zu Leucosia verwaltet. Wenn er aber darauf gemercket hätte, was Lambecius aus denen Actis Syridonis angemercket; so würde er in klaren Worten gesehen haben, daß nur ein Triphyllius gewesen, und ietzt beschriebene Stadt auch *Leucosia*, oder *Leucusia*, wie auch *Callinicesis* und *Leucontheon* geheissen, daher denn Hieronymus zu verbessern, und vor *Leuteon*, daselbst *Leucontheon* zu setzen seyn möchte. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

LEDRES, eine Stadt auf der Insul Cypern, siehe den vorherstehenden Artickel.

LEDRINI, ein Volck im Peloponnesо. Xenophon redet davon (a). Ortelius (b) zweifelt, ob es nicht die *Letrini* bey dem Paulania sind? *Martin.* Dict.

(a) Hist. Græc. L. IV. (b) Thes.

LEDRUM, eine Stadt auf der Insul Cypern, siehe *Ledrensis*.

LEDSTON-HALL, war ehemahls der Sitz derer Withams; aber nicht vor langer Zeit gehörete er John Lewis. Er liegt in dem Westlichen Theile der Engelländischen Provintz Yorck. *Univ. Lex.*

LEDUS, ein Fluß in Gallia Narbonnensi (a), heut zu Tage ist es der *Lez*, welcher bey Montpellier in Languedoc fliesset. *Martin.* Dict.

(a) *Pomp. Mela* L. II. c. 5.

LEE, ein Fluß in der Provintz Mounster, in Irrland, erhebt sich in der Grafschafft Corck, beschleunigt seinen Lauff nach Osten, und bewässert unterweges die Stadt Corck, vereinigt sich aber kurtz darauf mit dem Oceano, und formiret bey ihrer Mündung verschiedene kleine Insuln. *Miege.*

LEE, ein Ort in Engelland, in Cheshire, am Flusse Mersey, von welchem ein Geschlechte den Nahmen führet, das sich sehr ausgebreitet hat. *Univ. Lex.*

Lee, ein Ort im Anhältischen, ohnweit Bernburg. Goldschadt.

LEECK, eine Stadt in Engelland, siehe *Leek*.

Leede (a), oder Lede, eine Herrschafft in den Niederlanden, in Flandern, anderthalbe Meilen von Alost und zwey von Dendermonde. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Dict. Geogr. des pays-bas.

LEEDES, oder

LEEDS, Lat. *Ledesia*, oder *Leodia*, eine Stadt in Engelland, in Yorckshire, an dem Flusse Are, 20. Meilen von Yorck, und hundert und neun und dreyßig Meilen von London (a). Als Cambadunum von denen Feinden eingeäschert wurde; so wurde diese Stadt zu einem Königlichen Flecken gemacht. Anjetzo ist sie eine von denen besten Städten in Yorckshire, und wohl bewohnt. Allhier schlug der Northumberische König Oswy den König der Mercier, mit Nahmen Penda, welches Gelegenheit gab, daß die Mercier den Christlichen Glauben annahmen. Sie ist während der Heptarchie der Sitz der Könige von Northumberland gewesen. Es ist daselbst eine grosse Tuch-Manufactur. Sie giebt dem Herrn von Osborne den Titul eines Hertzoges. Im Jahre 1732. wurden hier mineralische Wasser entdecket, die sehr gut befunden worden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

(a) Etat pres. de la Gr. Bretagne T. I. p. 130.

LEEDES CASTLE, ein Schloß in der Engelländischen Provintz Kent, am Flusse Len, welches von denen Crevequers erbauet worden ist. Darnach war es der Sitz des Bartholomew Barons of Badilsmer, welcher es wider Eduardum VI. der es ihm geschencket hatte, fortificirte, aber endlich zum Lohn seiner Verrätherey den Galgen erhielt, wie solches Thomas de la More, der damahls, nehmlich ohngefehr ums Jahr 1321. gelebet, erzehlet. *Univ. Lex.*

LEEFDAEL, oder
LEEFDAL (a), ingleichen
LEEFDALEN, Lat.
LEEFDALIA, einige schreiben
LEEFDALEN, ein vornehmes Dorff, wichtige Herrschafft und Baronie in Brabant, nebst einem Schlosse, 2. Meilen von Löwen, zwischen Löben und Burne, an dem kleinen Flusse la Fure gelegen. Sie hat ehemahls einem berühmten Geschlechte dieses Nahmens zugehöret, welches in dem XIV. Jahrhunderte mit Johanne und Leone abgestorben. Hierauf gelangte sie durch ihre Schwester, Elisabeth, an Wilhelmum von Petersheim, Baron von Petersheim. Dessen Sohn, Johannes von Petersheim, erbte im Jahre 1355. beydes die väterlichen und mütterlichen Güter. Nach diesem kauffte Philippus Hellemann diese Herrschafft Maximiliano, Grafen von Merode, Marquis von Deynse ab, u. schenckte sie seiner einzigen Tochter, Annæ Franciscæ Helleman, und deren Gemahl, Johanni von Brouckhoven, des Grafen von Bergeyck, Johannis Baptistæ von Brouckhoven, älteren Sohne, welcher sodann im Jahre 1679. den 15. Jun. von Carolo II. Könige in Spanien, die Erlaubniß bekam, sich einen Baron von Leefdal zu schreiben. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Allgem. Hist. *Lex.* Forts.

(a) Dict. Geogr. des pays-bas.

LEEFREST, ist ein Land-Sitz des Grafens von Lichfield, in Oxfordshire, in Engelland. *Miege.*

Leetste, ein Flecken im Fürstenthume Grubenhagen, siehe Leiffste.

LEEGH, eine kleine Stadt in der Engelländischen Grafschafft Essex, an dem Flusse Thamas, welche mit guten Boots-Leuten sehr wohl versehen ist. *Univ. Lex.*

LEEK, und

LEEKE, oder *Leike*, eine Marckt-Stadt in der Nordlichen Gegend von Staffordshire, in Engelland, ohngefehr 116. Englische Meilen von London, am Flusse Chornet. Sie ist die Haupt-Stadt derer so genannten Moorländer, und wegen ihres guten süssen Bieres und der schönen Häuser bekannt. Allgem. Hist. *Lex.* *Miege.*

Leembach, ein schönes Kloster in Ober-Oesterreich, siehe Lambach.

Leembrock, ein zur Grafschafft Diepholt gehöriger Flecken. Schneiders Beschr. des alten Sachsenl.

LEENA, eine Stadt im gelobten Lande, siehe *Lebna*.

Leense, ein Flecken an der Weser, in der Grafschafft Hoya. Schneiders Beschr. des alten Sachsenl.

Leer, eine kleine Stadt im Braunschweigisch-Lüneburgischen Amte Giffhorn, am Flusse Schonter, welcher oberhalb Braunschweig in die Ocker fällt, dabey der Leer-Wald zwischen Braunschweig und Königslutter gelegen, so eine Vieh-Weide von zwey Meilen groß ist. Vollst. Geogr. *Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

Leer, oder Lier, Lera, und Lehr, ein schöner und grosser Marckt-flecken, nebst einem darneben liegenden festen Schlosse und Schantze, welche sonst nach dem im Jahre 1611. errichteten Osterhäusischen Vergleiche die General-Staaten von Holland zu besetzen gehabt haben, in Ost-Frießland, an dem Flusse Ems, wo derselbe den Fluß Lede in sich nimmt, nicht weit von dem Dollert. Die Schantze heisset eigentlich Oert, Ohrten, oder Ort, und wird von einigen Haus-Ort, Leer-Ort, oder Lier-Ort, von dem dabey liegenden Flecken genennet, lateinisch heisset sie *Ortia*, oder *Arx Lierortia*. Ehedem lag eine Stadt daver, welche Hertzog George zu Sachsen im Jahre 1506. Aufruhrs wegen zerstöhren, und alle Mannschafft darinnen umbringen ließ. Im Jahre 1726. fiel daselbst ein Gefechte zwischen denen Fürstlichen und so genannten Renitenten vor. Die Einwohner machen gute Leinwand, und sind meistentheils Mennonisten. Doch sind auch Lutheraner und Reformirte allda, und haben beyde ihre Kirche. Der berühmte Geschichtschreiber, Ubbo Emmius, ist der erste Rector an der dasigen Reformirten Schule gewesen. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr III. Th.

Leerberg, ein Gebürge in der Schweitz (a). Es ist der Theil des Berges Jura, der sich an die Gräntzen der Cantons Basel, Solothurn und Bern, zwischen die kleinen Städte Arau und Homburg erstrecket. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Leerdam, oder Lehrdam, Lerdam, und Laerdam, Lat. *Leerdamum*, oder *Lerdamum*, eine kleine Stadt in den Niederlanden, in der Provintz Holland, an dem Flusse Linge, in den Cammer-Gütern des verstorbenen Königes Wilhelmi III. dessen Groß-Vaters Bruder, der Printz Philippus, es als Erbe der Annæ, von Egmond, seiner Mutter, gehabt hatte. Diese Stadt liegt 2. Meilen von Gorcum, und anderthalbe von Viane. Sie ist das Vaterland des Corneille Janssen, der unter dem Nahmen Jansenius bekannt, und zu Ypern, wo er Bischof war, im Jahre 1639. in einem Alter von 54. Jahren, gestorben ist. Sein Buch, worinnen er die Meynung des heiligen Augustini über die Materie von der Gnade zu erklären sich vorgesetzet, hat zu dem unglücklichen Schismate Anlaß gegeben, wovon die Kirche, und sonderlich die Frantzösische, vieles gelitten hat. Leerdam ist ein Lehn des Adelichen und alten Hauses von Arckel. Fridericus, Graf von Egmont, wurde, da er die Mariam, Tochter des Herrn von Arckel, geheyrathet hatte, der erste Graf von Leerdam. Im Jahre 1579. kam dieser Ort unter Spanische Bothmäßigkeit, darinnen er aber nicht lange blieb. Diese Stadt ist hernach aus der Oranischen Erbschafft an den König in Preussen gefallen, kam aber im Jahre 1732. nach geschlossenem Vergleiche an den Printzen von Nassau-Oranien. Das Wappen zeiget im silbernen Felde zwey rothe Queer-Balcken, mit zu beyden Seiten abgewechselten Zinnen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

LEERDAMUM, ist die lateinische Benennung einer kleinen Stadt in den Niederlanden, siehe den vorherstehenden Artickel.

Leere, eine Vicomté in denen Niederlanden, siehe Weeren.

Leerer Amt, ein Amt im Fürstenthume Ost-Frießland, stößt an das Bißthum Münster, und ist das reichste und fruchtbarste im gantzen Fürstenthume. Es halten sich mehrentheils Reformirte darinnen auf. Die bekannten Oerter darinnen sind: Leer, Loge, Wehner, Dyler-Schantze, Ober- und Nieder-Reiderlan, Alt- und Neu-Bunder-Neuland. Hübn. Geogr. III. Th.

Leer-Ort, eine Schantze in Ost-Frießland, siehe Leer.

LEERPOLE, eine kleine Stadt in Engelland, siehe *Leverpool.*

LEERSTRAND, eine Provintz im Gouvernement Drontheim, im Nordlichen Norwegen, welche uns Deutschen gantz unbekannt ist, aber doch in denen Land-Charten zu finden ist. Hübn. Geogr. II. Th.

Leer-Wald, ein Wald zwischen Braunschweig und Königslutter, siehe Leer.

Leesborn, ein Kloster im Bißthume Münster. Schneiders Beschr. des alten Sachsenlandes.

LEES COURT, ist ein Land-Sitz in der Provintz Kent, in Engelland. *Miege.*

LEESMOIR, eine Insul in Schottland, und eine der Westernes, der Insul Mull gegen Osten, in dem Meer-Busen, welcher die Provintzen Lorn und Lochaber von einander scheidet. *Martin.* Dict.

LEESKESTH, ist ein Lust-Schloß des Grafens von Lichfield, in der Engelländischen Grafschafft Oxford. *Univ. Lex.*

Leest, ist nach Zeillers (a) Anmerckung ein Flecken in Mecheln. *Univ. Lex.*

(a) Topogr. Circ. Burgund. p. 33.

Leesten, ein Flecken im Stiffte Bremen. Schneiders Beschr. des alten Sachsenl.

Leete, ein Schloß im Hertzogthume Westphalen. *Univ. Lex.*

LEEUWARDEN, die Haupt-Stadt in West-Frießland, siehe *Leuwarden.*

LEEUWE, oder

LEEUWEN, eine Festung in Brabant, siehe *Sout-Lewe.*

LEEUW S. PIERRE, ein grosses Dorff, nebst einem schönen Schlosse und einer wichtigen Herrschafft in Brabant, so ehemahls zu der Baronie Gaesbecke gehörete, von dem Lehnhofe in Brabant aber davon abgesondert, und an Johannem Carolum Roose öffentlich verkaufft worden. Demselben zu Ehren wurde diese Herrschafft im Jahre 1690. den 20. Sept. von Carolo II. Könige in Spanien, zu einer Barone gemacht. Allgem. Hist. *Lex.* Forts.

Leewarden, ein Flecken in der Grafschafft Diepholt. *Univ. Lex.*

LEEWARDS-ISLANDS, sind gewisse Insuln in Süd-America, siehe Sotto Vento.

LEEWE, oder

LEEWEN, eine kleine Festung in Brabant, siehe *Sout-Lewe.*

Leewens-Aa, ein Fluß in Jütland. *Univ. Lex.*

LEEZ, oder

LEEZ-PRIORY, ein Ort in der Engelländischen Grafschafft Essex, am Flusse Chelmer. Es ist ein Lust-Haus des Grafens von Manchester. *Univ. Lex. Miege.*

LEFENDINA, eine Stadt auf der Insul Candia, im Gebiete von Canea. Hübn. Zeit. Lex.

Leffingen, ein etwas befestigter Ort in Flandern, an der Fahrt zwischen Nieuport und Oudenborg gelegen. Im Jahre 1708. in währender Belagerung von Rissel legten die Engelländer und Holländer eine Besatzung hinein, welche aber den 25. Oct. des gedachten Jahres, nachdem ein Frantzösisches Corpo 8. Tage die Trencheen davor eröffnet gehabt, sich als Kriegs-Gefangene an dasselbe ergeben musten. *Univ. Lex.*

LEFFY, *Liffy*, oder *Luffee*, ist der vornehmste Fluß in Irrland, an welchem Dublin lieget. Wiewohl er nur 15. Englische Meilen von der See entspringet; so nimmt er doch in seinem Lauffe einen grossen Umschweiff, gestallt er erstlich Südwärts durch die St. Patricks-Felder 8. Meilen Nord-Ostwärts, 5. Meilen, Nordwärts durch die Grafschafft Kildare 10. Meilen, und letzlich Ostwärts auf 10. Meilen lang läufft, bey dem Schlosse Knoc vorbey gehet, und bey Dublin in das Irrländische Meer fället. Im Jahre 1687. zu Anfange des Decembris, ergeß sich dieser Fluß dermassen, daß Menschen, Vieh und allerley Sachen in grosser Menge hinweg gerissen, auch die Brücken abgebrochen, und Dublin dergestalt mit Wasser angefüllet wurde, daß man auf denen Strassen mit Kähnen herum fahren muste, dergleichen zuvor noch niemahls gesehen worden. Allgem. Hist. *Lex.*

LEG. Diese drey Buchstaben, welche in denen Exemplaren des Antonini gebraucht werden, sind verschiedentlich erkläret worden. Zurita glaubt, es sey die Abbreviatur von Legio; und da er von diesem Begriffe völlig eingenommen ist, so setzet er voraus, daß der Verfasser des Itinerarii habe anmercken wollen, welche Legion ihre Quartiere an einem Orte gehabt hat, so offt er dieses Wort *Leg.* mit einer Zahl antrifft. Also sagt er:

Assa Paulini	M. P. XV.	Leg. X.
Lunnam	M. P. XV.	Leg. X.
Marisconem	M. P. XV.	Leg. X.
Tinurtium	M. P. XIX.	Leg. XIII.
Cabellionem	M. P. XXI.	Leg. XIV.
Augustodunum.	M. P. XXXIII.	Leg. XXII.
Sidoloucum	M. P. XXVII.	Leg. XVIII.
Aballonem	M. P. XXIV.	Leg. XVI.
Antesiodorum	M. P. XXXIII.	Leg. XXII.
Eburobrincam	M. P. XVIII.	Leg. XII.
Tricases	M. P. XXXIII.	Leg. XXII.
&c.		

Es gantz gewiß, daß diese Buchstaben *Leg.* oder *Le.* oder L. hier an statt *Lega* oder *Leuga*, einer Frantzösischen Meile von 1500. Schritten, oder an statt desjenigen, was eben darauf hinauskommt, anderthalb tausend (Milles) stehen. Also siehet man, daß die drey ersten Weiten eine wie die andere mit 15. Milles (kleinen), oder 10. Lieues (grossen Meilen) bemercket sind, wie die mit XXI. Milles aus eben der Ursache 14. eben dieser Lieues hat, die von XXXIII. Milles kommt 22. Lieues sey. Das Verhältniß von 33. zu 22. von 18. zu 12. von 21. zu 14. von 27. zu 18. u. s. w. ist überall einerley, das ist, ein Drittel von jeder Summe. Inzwischen hat sich gleichwohl Zurita, der doch sonst überall gelehrt und scharffsinnig ist, nach dem Zeugnisse des Bergier (a) wegen einiger leichten Muthmassungen in den Kopff gesetzt, diesen Nahmen *Lega*, welches Meile bedeutet, zu verändern, und das Wort Legio an dessen Stelle zu setzen; welches er so wohl im grossen als im kleinen gethan hat, und durch dieses Mittel hat er sich genöthiget gesehen, die Zahlen zu verderben, um sie seinen vermeynten Legionen zuzueignen. Dieses ist der Vorwurff, den ihm Bergier macht; daher kommt es, fährt er fort, daß in der gedruckten Edition des Zuritæ steht:

Inde Durocortorum quæ fuit Legio XX. M. P. CCCCXXXII.

An statt, daß alle alte Manuscripta haben:

Inde Durocortorum M. P. CCCCXXXII.
Quæ sunt Leugæ M. P. CCXXI.

Welches auf den hier oben bemerckten Calculum hinaus kommt. In der gedruckten Ausgabe lieset man:

Inde Gessoriacum quæ fuit Legio XX. M. P. CLXXIV.

An statt, daß in den Manuscriptis stehet:

Inde Gessoriacum M. P. CLXXIV.
Quæ sunt Leugæ M. P. CXVI.

Zurita gesteht aufrichtig, daß er es in den Manuscriptis so gefunden habe; er nennt sie, und erzehlt ihr Zeugniß umständlich. Jedoch behauptet er (b), daß unwissende Abschreiber aus dem Worte Legio Meilen gemacht, und 2. Itineraria für eines ausgegeben haben, und er wiederholt diese Anklage als eines Critischen Puncts, davon er überzeugt ist, worinnen er sich aber selbst betrügt. Das Wort *Lega* oder *Leuga* bedeutet im Antonino eine Meile von 1500. Schritten. Die ordentlichen Meilen sind jetzo doppelt so viel. Der Weg von Rheims nach Trier (a Durocortoro Treviros usque) wird durch Leugas und nicht durch Milles unterschieden. Allein es giebt doch Oerter in dem Itinerario, wo man nothwendig das Wort Legio darunter verstehen muß. Z. E. diejenigen, wo man nach dem Worte Leg. und der Ziffer, welche die Legion anzeiget, das Wort Ala beygefüget findet; und besonders die Oerter, wo man den besondern Nahmen der Legion sieht, als Legio I. Italica, Legio I. Jonia, Legio XI. Adjutrix, Legio X. & XIV. Gemina, und andere, die sich an verschiedenen Orten des Itinerarii, befinden. Einem klugen Commentatori kommt es zu, dieses mit Gelehrsamkeit und Beurtheilung zu unterscheiden. Siehe Meilen-Maß, Reise-Masse. *Martin.* Dict.

(a) Hist. des Grands chemins L. III. p. 503. (b) Comment. p. 511.

LEGA, die Bedeutung dieses Wortes siehe in dem vorherstehenden Artickel.

LEGACESTER, eine Stadt in Groß-Britannien, siehe *Legionum Civitas.*

LEGÆ, ein altes Volck in Asien, siehe *Leges.*

LEGANES, oder

LEGANEZ, ein grosser Flecken in Neu-Castilien, in Spanien, 2. Meilen von Madrit, welcher im Jahre 1627. von Philippo IV. zu einem Marquisat gemacht worden. Allgem. Hist. *Lex.* Vollst. Geogr. *Lex.*

LEGARD, eine kleine Stadt in Slavonien, siehe *Legrad.*

Lege, ein Dorff in der Ober-Lausitz, in dem Budißinischen Kreisse gelegen. Wabst.

LEGECESTRIA, eine Stadt in Engelland, siehe *Leicester.*

Legefeld, ein Dorff in Thüringen, siehe Lengefeld.

Legefort, ein Braunschweig-Lüneburgisches Amt-Haus, ohngefehr eine halbe Stunde von der Stadt Höxter. *Univ. Lex.*

Legendorff, ein Dorff in dem Fürstenthume Jauer, in Nieder-Schlesien, ohnweit Jauer gelegen. Goldschadt.

LEGENSIS PLEBS, ein Bischöflicher Sitz in Africa, in Numidien, es waren in eben dieser Provintz zwey Oerter dieses Nahmens. Unter den Prälaten, welche auf der Versammlung zu Carthago erschienen, findet man den Crescionium Episcopum *Legensem* unter den Donatistischen Bischöfen; und Dacianus Episcopus *Legensis*, ein Catholischer oder rechtgläubiger Bischof, thut die Erklärung, er sey allein und habe keinen Gegner. Eben so findet man auch in der Bischöflichen Notitia von Africa Januarium *Legensem*, und Victorinum *Legiensem*, welches die Verschiedenheit der Sitze beweiset. In dem ersten Concilio zu Arles findet man unter den Unterschrifften Victorem Episcopum de Civitate *Legis* volumini Provinciæ Numidiæ. *Martin.* Dict.

LEGEOCESTER, eine Stadt in Engelland, siehe *Leicester.*

LEGEOLIUM, so hieß vor Alters eine Stadt in Engelland, siehe *Castlefort*, im III. Bande p. 828.

LEGERCEASTER, eine Stadt in Engelland, siehe *Leicester.*

LEGERDA, eine alte Stadt in Groß-Armenien, siehe *Elegarda*, im IV. Bande p. 915.

LEGERI, oder *Begeri*, eine kleine Insul auf der Irrländischen Küste, nicht weit von der Insul Dalkey gelegen, und zur Grafschafft Wexford gehörig. Sie ist vielleicht das beym Plinio bekannte *Edros. Miege.*

LEGES, Griech. Λῆγες, ein altes Volck in Asien. Es wohnte gegen den Caucasum, zwischen Albanien und den Amazonen, die Länge an dem Caspischen Meere hin. Plutarchus thut in dem Leben Pompeji desselben Erwehnung. Strabo (a) nennet sie *Legas*, (Λῆγας), und setzt sie ausdrücklich unter die Scythischen Völcker. Siehe *Geles*, im V. Bande p. 254. *Martin.* Dict.

(a) L. XI. p. 503.

Legesmund, ein ehemahliges Schloß auf dem Nordgau, siehe Lechsgemünd.

Lege-Städte, oder Leg-Städte, also werden in Deutschland folgende 4. Städte: Nürnberg, Augspurg, Franckfurt am Mayn, und Leipzig genennet, weil die von denen Reichs-Ständen bewilligte Römer-Monate von denen benachbarten Kreissen dahin geliefert, und von denen Räthen selbiger Städte gegen Quittung empfangen, hernach aber von diesen letztern weiter zu des Reichs-Angelegenheiten ausgezahlet werden müssen. *Univ. Lex.*

LEGHLINA, ist die lateinische Benennung eines Ortes in Irrland, siehe *Leighton.*

LEGIA, ein Fluß in den Niederlanden. Es wird von demselben in dem Leben St. Berthulphi geredet. Der Frantzösische Nahme ist Lis. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

LEGIAM, ein kleiner Ort in der Persianischen Landschafft Guillan gelegen. Es wird daselbst eine Art Seide, Legis genannt, verfertiget. *Savary* Dict. de Comm.

LEGIENSIS, ein Bischöflicher Sitz in Africa, siehe *Legensis.*

LEGIO, Frantz. *Legion*; so hieß ehedem ein gewisser Theil der Römischen Armeen. Eine Legion bestand aus zehen Cohortibus, jede Cohors aus zehen Manipulis, jeder Manipulus aus zwey Centuriis (a). Die Legiones wurden an die Gräntzen vertheilt, wo sie in den Lagern oder Castris waren, und einige dieser Lager sind mit der Zeit zu Städten geworden, daher kommen so viele Geographische Nahmen, in welche sich das Wort Castra eingeschaltet befindet. Unterschiedene von diesen Städten, welche aus diesen Lagern entstanden sind, haben ihre besondere Benennung von Römischen Legionibus, die sich lange Zeit daselbst aufgehalten haben, bekommen. So sieht man in dem Itinerario.

Ratiariam Legio XIV. Gemina.
Oescon Legio Macedonica.
Nonas Legio I. Italica.
Dorostorum Leg. XI. Claudia.

Die Oerter, wo nur ein Flügel von einer Legion war, wurden im Itinerario mit dem Worte Ala unterschieden: So trifft man daselbst an

Durnomagum	Leg. VII. Ala.
Buruncum	Leg. V. Ala.
Novesium	Leg. V. Ala.
Geldubam	Leg. IX. Ala.

An diesen letztern Orten ist es unentschieden, ob die Buchstaben Leg. Meilen oder Legiones bedeuten. Bergier (b) ist der ersten Meynung. Er glaubt, es bedeute dieses, daß Cölln von Durmagen sieben Meilen, von da nach Worringen fünff Meilen; nach Nuys fünff Meilen, nach Gelb neun Meilen sind, und daß das Wort Ala bedeute, daß jeder von diesen Plätzen einen Flügel in Besatzung gehabt. Andere glauben hingegen, daß diese Buchstaben an diesem Orte Legion, und das Wort Ala bedeute, daß die Legion daselbst nicht gantz gewesen, und daß nur ein Flügel von dieser Legion daselbst gelegen habe. Hier ist eine Geographische Tabelle Römischer Legionen und Oerter, wo sie beständig ihre Quartiere hatten, wie sie Ortelius und Herr Baudrand liefern, wir wollen aber einige Verbesserungen dabey vornehmen.

Römische *Legionen* und ihre Quartiere.

Legio I. Adjutrix, zu Bregetion, an den Gräntzen von Valeria und Pannonien.
Legio I. Jovia, zu Troimi, in Nieder-Moesien.
Legio I. Italica, zu Novæ in eben der Provintz.
Legio I. Macedonica, zu Oescus, in eben der Provintz.
Legio II. Adjutrix, zu Acincum oder Aquincum in Valeria.
Legio II. Augusta, zu Isca Silurum, in Groß-Britannien.
Legio II. Augusta, zu Cartenna, in Mauritania Cæsariensi.
Legio II. Herculia, zu Noviodunum, in Scythien.
Legio III. Diocletiana, zu Thebes, in Egypten.
Legio III. Sebasta, zu Lampæsa, im eigentlichen Africa.
Legio IV. Italica, zu Anticum, einer Stadt in Italien.
Legio V. zu Worringen und Nuys; Burrunci, und Novesci.
Legio VI. zu Samosate in Syrien.
Legio VI. Heraclea, zu Onochrinum, in Pannonien.
Legio VI. Nicephoria, oder Victrix, zu Camulodunum in Groß-Britannien.
Legio VI. Victrix, zu Yorck.
Legio VI. zu Durmagen in Nieder-Deutschland.
Legio VII. Claudiana, siehe Vienne in Franckreich.
Legio VII. Germanica, zu Leon, der Hauptstadt eines Königreiches in Spanien.
Legio VIII. zu Straßburg, man führet Antoninum an; allein man nimmt hier das Wort Lega oder Leuga für eine Legion.
Legio IX. zu Gelb, Geldubæ.
Legio X. Germanica, nahe bey Strigonium, oder Tata, in Ungarn.
Legio X. zu Harenatium.
Legio XII. } Diese zwey Ziffern bey den Nahmen, welche Herr Baudrand anführt, nehmlich Eburobrica und Egerigium bedeuten nicht Legionen, sondern Meilen (Legas.)
Legio XII. }
Legio XIV. Germanica, an dem Orte, wo die Kirche St. Andreæ bey Ofen in Ungarn ist.
Legio XV. Apollinaris, zu Satala, in Klein-Asien.
Legio XVI.
Legio XVII.
Legio XVIII. zu Barbesola in Bætica, in Spanien.
Legio XIX. zu Cölln in Nieder-Deutschland.
Legio XX. Victrix oder Nicephoria, zu Deva, in Groß-Britannien.
Legio XXI. zu Troja in Phrygien.
Legio XXII. } Diese Ziffern im Antonino bedeuten bey den Nahmen, welche Herr Baudrand anführt, Legas (Meilen) und nicht Legionen.
Legio XXIII. }
Legio XXIV. }
Legio XXV. zu Aix in Provence.
Legio XXV. zu Tucci, in Bætica, in Spanien.
Legio XXVI. Diese Legion war nicht zu Boulogne am Meere, wie Herr Baudrand sagt, sondern Gesloriacum oder Boulogne am Meere war XXVI. Meilen, oder XXXIX. Milles von dem Orte Pontes genannt.
Legio XXVII.
Legio XXVIII.
Legio XXIX. Sie war in Mauritania Cæsariensi.
Legio XXX. Ulpia. Siehe den Artickel Ulpia Trajana.

Uberhaupt aber ist hierbey noch zu gedencken, daß dieser Zusatz des Wortes Legio zu den Nominibus propriis dieser Oerter nicht allezeit so viel bedeutet, daß diese Legion, welche hernach mit dem Nahmen des Ortes genannt wurde, eine beständige Benennung dieses Ortes gewesen sey. Dergleichen geschahe manchmahl, zum Exempel zu Leon in Spanien, zu Cartennæ in Africa, u. s. w. Wir sehen, daß gewisse Schrifften, deren Absicht gar nicht war, die Quartiere der Legionen zu bestimmen, Oerter an die Hand geben, welche mit dem Nahmen der Legionen bezeichnet sind. Allein in dem Itinerario Antonini ist es gantz anders. Es ist nehmlich nichts anders, als eine Sammlung von Heer-Strassen, und also ist es auch gantz natürlich, an den Gräntzen bey den Nahmen der Oerter, wo die Legionen ihren Posten hatten, anzumercken, was für eine Legion daselbst gantz oder zum Theil gelegen habe. Siehe den Artickel Leg. *Martin.* Dict.

(a) *Danet* Dict. des Antiqu. Rom. (b) Hist. des Grands Chemins L. IV. c. 6.

LEGIO, ist die Lateinische Benennung einer Stadt und eines Königreichs in Spanien, siehe *Leon*.

LEGIO ATHENIENSIS, eine Stadt in den Niederlanden, siehe *Athenæ*, in Nieder-Germanien, im I. Bande p. 1684.

LEGIO AUXILIATRIX, eine ehemahlige Stadt in Nieder-Pannonien, siehe *Sicambri*.

LEGIODUNUM, ein Dorff im Hertzogthume Meyland, siehe *Legion*.

LEGION, die Bedeutung dieses Wortes siehe in dem Artickel *Legio*.

LEGION (a), eine Stadt im gelobten Lande, sie ist in den Schrifften Eusebii und St. Hieronymi berühmt, sie war unten an dem Berge Carmel, 15. Meilen von Nazareth, gegen Westen. Allem Ansehn nach ist es eben der Ort, welcher noch heut zu Tage *Leguna* genannt wird. Es war ein Feld, wo die Römer eine Legion Soldaten unterhielten, um den Paß von Ptolemais nach Cæsarea in Palæstina zu bewahren. Es war so zu sagen, der Schlüssel des Landes auf dieser Seite. Es sind in den Gegenden von Legion unterschiedene Schlachten vorgefallen. *Martin*. Dict.

(a) D. *Calmet* Dict.

LEGION, im Lateinischen *Legiodunum*, war ehedem eine Stadt in Insubrien; jetzo ist es nur ein Dorff im Hertzogthume Mayland, welches an dem Östlichen Ufer des Lago Maggiore liegt. *Martin*. Dict.

LEGIONEM TRICESIMAM, (AD) ein alter Ort in Deutschland, siehe Kellen, im VI. Bande p. 827.

LEGIONENSIS CIVITAS, ist eine Lateinische Benennung von *Leon*, der Haupt-Stadt eines Königreiches eben dieses Nahmens in Spanien. Daher kömmt *Legionensis Episcopus*, der Bischof zu Leon; *Legionense Regnum*, das Königreich zu Leon. *Martin*. Dict.

LEGIONIACUM, ist die Lateinische Benennung einer kleinen Stadt im obern Stiffte Cölln, siehe Lechenech.

LEGIONUM CIVITAS, eine Stadt in Groß-Britannien. Beda, welcher vom Ortelio (a) angeführt wird, sagt, daß sie von den Engelländern *Legacester*, und von den Britanniern *Caerlegion* genannt werde. Ortelius fügt hinzu, es sey mit *Isca* einerley Ort. *Martin*. Dict.

(a) Thesaur.

LEGIO PRIMA ADJUTRIX, oder *Crumerum Asaum*; also soll vor diesem die Festung Comorn, oder Gomorrn, auf der Insul Schütt, in Nieder-Ungarn geheissen haben. Siehe Gomorrn, im V. Bande p. 639. u. f. Vollst. Geogr. *Lex*.

LEGIO SECUNDA AUGUSTA, eine Stadt in Engelland, siehe *Caerlen*, im III. Bande p. 54.

LEGIO VICTRIX, eine Stadt in Champagne, siehe *Vitry*.

LEGIO XXX. ULPIA, ein alter Ort in Deutschland, siehe Kellen, im VI. Bande p. 827.

LEGISAMO, ein alter Ort in Spanien, nach dem Antonino (a), zwischen Astorga und Tarracone. *Martin*. Dict.

(a) Itiner.

LEGNA, ein Ort in Klein-Asien, in Galatien, nach dem Antonino (a). Er setzet ihn an die Strasse von Claudiopolis nach Ancyra. *Martin*. Dict.

(a) Itiner.

LEGNA, ein Flecken in Franckreich, in Saintonge, in der Election von Marennes. *Martin*, Dict.

LEGNAGO, oder

LEGNANO, im Lateinischen *Leoniacum*, oder *Leonicum*, und *Liviacum*, eine schöne Festung und gute Stadt in Italien (a), in dem Staate der Republic Venedig, im Veronesischen, an dem Adige, an den Gräntzen des Paduanischen Gebietes, sieben und zwantzig Meilen von Verona, wenn man gegen Ferrara zu geht. Die Venetianer haben ihn befestiget. Im Jahre 1155. ward dieser Ort vom Kayser Friderico I. eingenommen. *Martin*. Dict. *Univ. Lex*.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LEGNANO, Lat. *Lignanum*, eine kleine Stadt im Hertzogthume Mayland, drey Meilen von der Haupt-Stadt gegen Westen, am Flusse Olone gelegen. Vollst. Geogr. *Lex*.

Legnat, ein Flecken in Schwaben, so im Jahre 1500. dem Kloster Lorch zuständig gewesen. *Univ. Lex*.

LEGNICA, oder

Legnicz, eine Stadt im Fürstenthume gleiches Nahmens, in Nieder-Schlesien, siehe Liegnitz.

LEGOPOLIS, eine Stadt der Leleges, nach dem Ortelio, welcher diese Muthmassung auf das Ansehn des Cedrenischen stützet. *Martin*. Dict.

LEGORACEASTER, oder

LEGRACEASTER, eine Stadt in Engelland, siehe *Leicester*.

LEGRAD, oder *Legard*, eine kleine Stadt und Schloß am Flusse Drau, wo die Muer hinein fällt, nahe bey Canischa, ist etwas befestiget. Einige rechnen diesen Ort zu Slavonien, andere zu Croatien, und wiederum andere zum Szaladiensischen Palatinate in Nieder-Ungarn, sintemahl er auf denen Gräntzen dieser Landschafften gelegen ist. *Univ. Lex*.

Legrin, Lägern, oder Lägerberg, Lat. *Leigerius Mons*, ein hoher Berg im Canton Zürch, an dessen Fusse gegen Abend die Stadt Baden, gegen Morgen aber das Städtlein Regensperg lieget. Auf dessen Höhe, ohnweit der Hochwacht, werden viele wunderbare Steine gefunden, die allerhand Figuren, als Würffel, Schnecken, Sterne, Muscheln, Ammons-Hörner u. d. g. vorstellen. Man hält davor, daß die von Natur warmen und weitberühmten Heil-Bäder zu Baden in diesem Berge entspringen. *Univ. Lex*.

LEGROGNO, eine Stadt in Spanien, siehe *Logrogno*.

Leg-Städte, so werden gewisse Städte in Deutschland genennet, siehe Lege-Städte.

LEGUM, Griech. Λῆγον, eine Stadt in Sicilien, in dem Lande, ziemlich nahe bey Segesta und Entella, nach dem Ptolomæo (a). *Martin*. Dict.

(a) L. III. c. 4.

LEGUNA, oder

LEGUNE, eine Stadt im gelobten Lande, siehe *Legion*.

Leha, ein Marckt-Flecken im Hertzogthume Bremen, siehe Lehe.

LEHAL, Lat.

LEHALIUM, eine Stadt in Liefland, siehe *Leal*.

Lehe, Leha, oder Lea, ein schöner Marckt-Flecken im Hertzogthume Bremen. Er liegt an der Weser, an einem fruchtbaren Orte, und gehörete ehemahls zum Schlosse und zur Land-Voigtey Bederhossen oder Bederkosa, und stund vor dem Jahre 1653. dem Rathe der Stadt zu. *Univ. Lex*. Schneiders Beschr. des alten Sachsenl.

Lehelitz, oder Lägelwitz, ein Forwerck ohnweit Eilenburg, in Meissen, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

LEHEMAN, ein Ort im gelobten Lande, s. *Lammas*.

Lehen, ein Schloß in Unter-Stevermarck, eine Viertel-Meile von Gradisch, in einer Ebene gelegen. *Univ. Lex*.

Lehen, ein Flecken, oder nur ein Dorff und Amt, im Brißgau, der Stadt Freyburg gehörig. Hübn. Zeit. Lex.

Leher, ein Flecken im Stiffte Minden, siehe Lär.

LEHERII MONS, oder

LEHERI MONS, eine Stadt und Schloß in Franckreich, siehe *Montleheri*.

Lehesten, oder Lehsten, ein Dorff in Thüringen, fast zwey Stunden von Jena gelegen. Es gehöret zum Commenthur-Hofe in Zwetzen. Goldschadt.

LEHMANKURKU, eine Insul in Finnland, an der Östlichen Küste des Bothnischen Meer-Busens, der Insul Aland gegen Nord-Osten. *Martin*. Dict.

Lehmannsbenkra, ein Dorff im Amte Arnstadt, in Thüringen, allwo ein feines Herrschafftliches Haus, und

ein Forwerck, wie auch ein Jäger-Hauß ist. Es gehöret ein schöner Wald darzu. Wabst.

Lehmbüchel, ein Frey-Herrliches Schloß und Flecken im Hertzogthume Holstein, eine Meile von Preetz gelegen, und dem Frey-Herrn von Ahlefeld gehörig. Goldschadt.

Lehmitzsch, ein Dorff im Sachsen-Altenburgischen, an der Pleisse, eine Stunde von Altenburg gelegen, und in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Lehmkuhl, ein schönes Ritter-Gut im Lutkenborger-Kreisse, in Wagrien, gehörete sonst dem verstorbenen Herrn von Rebsdorff. Hübn. Geogr. III. Th.

Lehn, Lähn, oder Lähen, Lat. *Labenum*, eine kleine Stadt im Fürstenthume Jauer, in Nieder-Schlesien, zwischen Hirschberg und Lemberg, am Bober-Flusse gelegen. Sie hieß vor diesem Birckenau; wie sie denn auch noch bis jetzo eine Bircke im Insiegel führet. Den jetzigen Nahmen aber hat sie von dem dabey stehenden Berg-Schlosse, Lähnhauß, oder Lehnhaus, erhalten. Uber die grosse Kirche zu S. Nicolai allhier hat die Aebtißin des Klosters Liebenthal das Jus Patronatus. Diese Kirche ist von denen Hußiten im Jahre 1427, von denen Kayserlichen im Jahre 1622, und denen Schweden im Jahre 1640. in Brand gesteckt worden. Die Bürgerschafft muß ihrer Herrschafft jährlich 18. Scheffel Saltz zinsen. Ehemahls ist auch zu Lähn ein Fürstliches Burggrafen-Amt gewesen, welches im Jahre 1368. Nicolaus von Zedlitz bekleidet. Das feste Schloß ward im Jahre 1645. von denen Schweden, im Jahre 1646. aber von denen Kayserlichen erobert. *Univ. Lex.*

Lehna, ein Chur-Mayntzisches Dorff, auf dem Eichsfelde, ohnweit Heiligenstadt. Goldschadt.

Lehna, ein Dorff im Voigtlande, ohnweit Schlaitz. Goldschadt.

Lehna, (Groß-) ein Chur-Sächsisches Dorff, siehe Groß-Lehna, im V. Bande p. 963.

Lehna, (Klein-) ein Dorff im Stiffte Merseburg, siehe Klein-Lehna, im VI. Bande p. 990.

Lehndorff, ein Chur-Sächsisches Dorff, im Amte Mühlberg, an der Elbe, nahe bey der Post-Station Coßdorff gelegen. Goldschadt.

Lehnerich, eine kleine Stadt, Schloß und Amt, in der Wetterau, siehe Lähnberg.

Lehnhausen, eine Herrschafft im Hertzogthume Westphalen, an denen Gräntzen von der Marck gelegen, und denen Grafen von Plettenberg gehörig. Hübn. Geogr. III. Th.

Lehnin, ein Schloß und Amt in der Mittel-Marck Brandenburg, siehe Lenin.

Lehnsahn, ein grosses Gut in Nieder-Sachsen, im Bisthume Eutyn, zwischen der Stadt Eutyn und Eismar gelegen, und dem Bischoffe zu Eutyn gehörig. Hübn. Geogr. III. Th.

Lehnstädt, ein Sächsisches Dorff mit einer Kirche, im Sachsen-Weymarischen, in Thüringen, 2. Stunden von Jena gelegen. Goldschadt.

LEHON, ein Kloster in Franckreich, in Bretagne, in der Diœces von St. Malo, bey Dinan. Man hat es hernach *St. Magloire* genannt. *Martin.* Dict.

Lehota, ein Dorff in Ober-Ungarn, in der Gespanschafft, und am Flusse Orava oder Arowa gelegen, mit einem festen Schlosse, der Aballischen Familie zuständig. Zwey andere Dörffer dieses Nahmens sind in der Liptau, deren eines, *Kiraly-Lehota*, einem Adelichen Geschlechte, Lehoczky, den Nahmen gegeben. *Univ. Lex.*

Lehr, ein Marckt-Flecken, nebst einem Schlosse und Schantze in Ost-Frießland, siehe Leer.

Lehrdam, eine kleine Stadt in den Niederlanden, siehe Leerdam.

Lehsten, eine kleine Stadt in Thüringen, ohnweit Lauenstein, auf der Thüringischen Gräntze, gegen das Voigtland gelegen. Den Nahmen hat es von den Leg-Steinen oder dem Schiefer, davon ein berühmter Bruch allhier ist. In der im Jahre 1680. zwischen Hertzog Friedrichen zu Sachsen-Gotha und seinen vier jüngern Brüdern beliebten Theilung kam es an Hertzog Johann Ernsten zu Saalfeld. In dem im folgenden Jahre errichteten Vergleiche aber kam es nebst Saalfeld wieder an Hertzog Albrechten, der zuvor Coburg besaß. *Univ. Lex.*

Lehsten, ein Dorff im Sächsischen Chur-Kreisse, siehe Löhsten.

Lehsten, ein Dorff in Thüringen, siehe Lehesten.

LEJARMA (a), ein Dorff in Asien, bey dem Euphrat, zwischen Anna und Tæcrite. *Martin*, Dict.

(a) Hist. de Timur-bec. L. III. c. 30.

Leibau, ein Dorff im Amte Wurtzen, in Meissen. Wabst.

Leibe, ein Dorff in der Ober-Lausitz, im Görlitzischen Kreisse gelegen. Wabst.

Leibel, ein ungemein hohes Gebürge, welches Kärnthen und Crain von einander scheidet, siehe Leubel.

Leiben, ein schönes Schloß im Quartiere Ober-Mannhartsberg, in Nieder-Oesterreich, dem Grafen von Sintzendorff gehörig. Hübn. Geogr. III. Th.

Leiberha, ein Ort im Voigtlande, ohnweit Aderff. Goldschadt.

Leibingen, (Grossen-) ein Dorff in Thüringen, siehe Grossen-Leibingen, im V. Bande p. 959.

Leibingen, (Klein-) ein Dorff in Thüringen, siehe Klein-Leibingen, im VI. Bande p. 990.

Leibitsch, ein Flüßgen in Böhmen, entspringt an der Sächsischen Gräntze, unter dem Berge Hohenstein, und fließt von dannen durch Ursprung zwischen Stein und Kirchberg hin; berührt so denn Ullersgrün und Waltersgrün, zieht bey Bernau eine Bach ein, und geht an einer Mühle und Eisenhammer vorbey nach Plumberg, Oberschossenreit, Berg und Unterschossenreit, ferner durch Nonnengrün und Natzengrün, und bey Leibitsch in die Eger. *Hydrogr. Lex.*

Leibitz, Leibiz, oder Libice, Leilitz, und Leiliz, Lat. *Lubicia*, nicht aber, wie sie einige Leibnitz, oder Leubniz falsch nennen, eine von den vornehmsten 13. Städten in Zips, sehr nahe an Karfersmarckt, hat ein grosses Gebiete, und schöne Waldungen; dannenhero die Einwohner ihre meiste Nahrung vom Holtze haben, welches sie in die nahe gelegene obgedachte Stadt häuffig zu Marckte führen; da sie sich sonst auch mit dem Ackerbau und wenigen Handwercken nehren, unter welchen die Tuchmacher, so von der schlechten Land-Wolle grobe Tücher machen, die vornehmsten sind. Das eine halbe Meile hiervon im Walde gelegene Schwefel-Bad liegt auf ihrem Grunde und Boden. Es ist ein Brunnen, dessen laulichtes Wasser wie stinckende Eyer schmecket, wird mit einer Pumpe aufgezogen, und in denen Rinnen in die Kessel geleitet, allwo es gewärmet, und zum Baden von vielen an alten Schäden, Gicht- und Glieder-Schmertzen, Kranckenden Personen mit gutem Nutzen gebraucht wird. Es sind hier im Walde etliche Häuser angebauet, welche von lauter Rußnacken bewohnet werden, so sich mit Schindelnmachen und Viehzucht nehren. Die Leibitzer Erbsen sind nach denen Leutschauerischen die besten. Bey der obersten Kirchen ist ein wohlgebaueter schöner Pfarr-Hof. Im Kirch-Thurme, so mit Mauer-Zinnen versehen, sind gute Glocken. Die untere Spital-Kirche wird alljährlich nur einmahl besucht. *Univ. Lex.*

Leibitz, (Klein-) ein Dorff in der Nieder-Lausitz, siehe Klein-Leibitz, im VI. Bande p. 990.

Leibitzer-Bach, ein kleines Wasser in Zips, welches von der Stadt Leibitz seinen Nahmen hat, und die Stadt Käsmarck berühret. *Univ. Lex.*

Leibiz, eine Stadt in Zips, siehe Leibitz.

Leibnitz, oder Laibnitz, ein Bach in Ober-Crain, entspringet in den Steinbühlischen Hammer-Wercken, fliesset schnell, treibt viele Hämmer, und stürtzet sich hernach in die Sau. Von Forellen und Aalen hat er eine grosse Menge, und auch viele Aeschen. *Univ. Lex.*

Leibnitz,

Leibnitz, so nennen einige eine Stadt in Zips, siehe Leibitz.

Leibnitz, ein Flecken und Amt in Meißen, siehe Leubnitz.

Leibnitz, ein Dorff in Meissen, siehe Leipnitz.

Leibnitzer-Feld, eine gewisse Gegend in Nieder-Steyermarck, siehe Leubnitz.

LEIBOURN, ein Ort in der Engelländischen Grafschafft Kent, am Flusse Medway, nebst einem Schlosse, welches sonst der Sitz eines Geschlechts gleiches Nahmens war. Aus diesem Geschlechte war Roger Leibourn, welcher sich in den innerlichen Kriegen sehr hervor gethan, und William, welcher unter die Regierung Eduardi I. ein Parlaments-Freyherr gewesen. *Univ. Lex.*

Leibsdorff, ein Dorff im Voigtlande, ohnweit Aume. Goldschadt.

Leibus, eine kleine Stadt in der Mittel-Marck Brandenburg, siehe Lebus.

LEICESTER, oder *Leycester*, *Legecestria*, *Leogora*, *Legeoceſter*, *Legerceaſter*, *Ligoraceaſter*, *Lygraceaſter*, *Legraceaſter*, und *Legoraceaſter*, Lat. *Leiceſtria*, eine Stadt in Engelland, in der Provintz (a), der sie den Nahmen *Leiceſtershire* giebt, an der Stoure, 80. Meilen von London. Sie liegt in einer angenehmen Gegend, und ist mit verschiedenen schönen Gebäuden gezieret. Es sind fünf Kirchspiele daselbst. Diese Stadt ist ehedem groß, reich und wohl bevölckert gewesen. Es war eine Collegial-Kirche, eine Abtey, und ein Schloß zu ihrer Vertheidigung daselbst. Die Würde eines Grafen von Leiceſter ist älter, als die Eroberung Engellands durch die Normänner. Denn es hat schon drey Grafen von Leiceſter, zur Zeit, da die Sachsen regierten, gegeben, nehmlich den Leofrike, Algar und Edwin. Nach der Eroberung creirte Henricus I. den Robertum de Bellamont zum Grafen von Leiceſter; welcher Titul sich auf drey aus seiner Familie erstreckte. Nachgehends wurde er noch verschiedenen andern beygeleget, ehe er derjenigen Familie, von welcher er nunmehro im Besitz gehalten wird, zu Theile wurde. Es creirte demnach König Jacobus I. aus selbiger im Jahre 1618. Robertum Sidney, zum Baron von Penshurſt, Burggrafen von Lisle, und Grafen von Leiceſter. Von diesem hat der gegenwärtige Graf von Leiceſter, Robertus, seine Ankunfft. Im Jahre 680, als Sexwulph das Königreich Mercia auf Befehl des Königes Ethelred's in Diœceſen eintheilete, so wurde sie von ihm zu einem Bischöflichen Sitze gemacht, und er wurde der erste Bischof, und als dieser Sitz bald hierauf von dannen anders wohin versetzet wurde, kam die Stadt nach und nach ziemlich ins Abnehmen. Da sie aber nachgehends wieder zu ihrer Grösse gelanget, und im Jahre 914. von Edelfleda mit einer starcken Mauer umgeben worden, kam sie in einen solchen blühenden Zustand, daß sie denen übrigen besten Städten wenig oder nichts nachgab. In solcher Glückseeligkeit blieb sie so lange, bis des Grafen von Leiceſter, Roberti des Höckrichten, Rebellion selbige unter Henrici II. Regierung in Ruin brachte. Denn, nachdem dieser König sich der Stadt bemächtiget hatte, ließ er sie in die Asche legen, das Schloß schleiffen, und beschwerte die Unterthanen mit grossen Auflagen. Jedoch erholete sie sich nach diesem Ungemach wieder ein wenig. Der Graf Robert le Bossu ließ, um seine Reue über dasjenige, was er gethan, zu bezeugen, das Kloster St. Maria de Pratis oder de Prees auf der andern Seite der Stadt in einer angenehmen Gegend von Wiesen, die von dem Flusse Soar gewässert werden, erbauen, worinnen er selbst ein Mönch wurde, und GOtt 15. Jahr lang in stetem Gebethe und Flehen dienete. Aus gleicher Andacht erbauete auch allhier Henricus I, Hertzog von Lancaſter, eine Dom-Kirche, wozu er einen Dechant, 12. Canonicos, und eben so viel Vicarios bestellte, und selbige mit zulänglichem Unterhalt versorgte. Des Königs Richardi III. Cörper wurde nach dem bey Red-Moor gehaltenen Treffen hieher gebracht, und bey denen sogenannten grauen Mönchen begraben. Desgleichen erlangte auch der Cardinal Wolsay allhier sein Begräbniß. Diese Stadt schickte Deputirte zum Parlamente. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* *Miege.*

(a) Etat pref. de la Gr. Bret. T. I. p. 82.

LEICESTERSHIRE (a), eine Provintz in Engelland, in dem Innern des Landes, in der Diœces von Lincoln, welche gegen Norden an Derbyshire und Nottinghamshire, gegen Süden an Northamptonshire, gegen Osten an Rutland und Lincolnshire, und gegen Westen an Warwikshire gräntzet. Die Länge von Süden gegen Norden wird nur auf 33. Meilen, und die Breite gegen Westen auf 27. Englische Meilen gerechnet; der gantze Umfang aber enthält 96. Meilen. Dieses Land wird in 6. Hundrede eingetheilet, worinnen 200. Kirchspiele, und 13. Marckstädte, ohngefehr 560000. Morgen-Landes, und 98700. Häuser sind. Die Einwohner sind ehemahls Coritani genennet worden. Zur Zeit der Heptarchie war dieses Land ein Stück von dem Königreiche Mercia, jetzo aber gehöret es zur Diœces Lincoln. Es ist ein Land, wo man eine gute Lufft schöpfft, und wo das Erdreich an Getraide und Weide einen Uberfluß hat. Die Erbsen und Bohnen kommen besonders daselbst sehr wohl fort. Es ist daselbst auch ein Uberfluß an Erd-Kohlen, und die Wolle ihrer Schaafe ist die gröste in gantz Engelland. Ihre vornehmsten Flüsse sind die Stoure, der Reck und der Swift. Ihre Städte und Flecken, wo man Marckt hält, sind Leiceſter, die Haupt-Stadt, Ashby de la Zouch, Bilsdon, Bosworth, Harborough, Hallaton, Hinckley, Lutterworth, Loughborough, Milton, Mount-Sorrel, und Kegworth. Das allerdenckwürdigste von dieser Grafschafft ist dieses, daß alle, welche in Carleton gebohren sind, eine rauhe und schnorrende Sprache haben, und das R. nicht wohl aussprechen können. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Etat. pref. de la Gr. Bret. T. I. p. 82.

LEICESTRIA, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Engelland, siehe *Leiceſter*.

Leih, ein Dorff im Fürstlichen Amte Freyburg, in Thüringen. Wabst.

Leichen, ist eine wüste Marck im Stiffte Merseburg, im Amte Lützen. Wabst.

Leichholtz, ein Schloß und Flecken in Nieder-Schlesien, ohnweit Crossen. Goldschadt.

Leichnam, ein Dorff in der Ober-Lausitz, im Budißinischen Kreisse gelegen. Wabst

Leichstädt, ein Schwartzburgisches Dorff in Thüringen, ohnweit Rudelstadt. Goldschadt.

Leichtenau, eine kleine Stadt und Amt in Nieder-Hessen, siehe Lichtenau.

Leichtenberg, ein Sachsen-Eisenachischer Ort, siehe Leuchtenberg.

Leickersdorff, ein Dorff in der Ober-Lausitz, siehe Ober-Leickersdorff.

LEICTOURE, oder *Lectoure*, *Leitoure*, *Laictoure*, *Letoure*, *Lettoure*, und *Leytüre*, im Lateinischen *Lactora*, *Lactorum*, *Lectora*, *Lectorium*, *Lectura*, und *Lecturum* (a), eine Stadt in Franckreich, in Gascogne, in Armagnac, davon sie die Haupt-Stadt ist. Sie liegt an einem Gebürge, an dem unten der Fluß Gers fließt. Andreas du Chesne hat vorgegeben, daß diese Stadt vor Alters *Tauropolium*, die Stadt der Stiere, geheissen habe. Allein dieses Wort, welches in einer Aufschrifft stehet, die man an einem Altan des Gefängnisses der Officialität antrifft, bedeutet ein Opffer der Stiere, welches der Mutter der Götter (b) gebracht wurde. Diese Stadt war sonst der Haupt-Ort des Volckes Lactorates, dessen Nahmen in einer Römischen Aufschrifft bemercket wird. Man findet aber diesen Ort vor des Antonini Itinerario in den Schrifften der Alten sonst nicht angemercket. Daselbst sieht man die Stadt Leictoure an dem Wege, welcher nach Comminges durch Auch geht. Es ist wahr, daß in dem Plinio gewisser Völcker Erwehnung gethan wird, deren Nahme sich *Lacuſates* geschrieben befindet. Allein da dieser Nahme verderbet ist;

ist; so ist es nicht sicher, blosse Muthmassungen auf die Bahn zu bringen, indem sonst kein Beweiß vorhanden ist, daß diese Larusates die Stadt und das Gebiete von Leictoure bewohnt haben. Seit dem fünfften Jahrhunderte befinden sich der Nahme *Lactora* und der Nahme der Bischöffe dieser Stadt in den Unterschrifften der Conciliorum. Sie ist jederzeit berühmt gewesen, indem sie wegen ihrer Lage auf einem jähen Berge, und wegen ihrer Festungs-Wercke für die festeste in gantz Galcogne gehalten wird. Ihre Befestigung besteht in einer dreyfachen Mauer nebst einem ziemlich guten Schlosse (c). Philippus Pulcher bekam Lectoure im Jahre 1300. von Elia Talleiran, Grafen von Perigord. Er gab sie hernach dem Arnoud de Gour, dessen Enckelin, mit Nahmen Regina, dieselbe im Testamente Johanni dem Ersten, Grafen von Armagnac, ihrem Gemahl, vermachte. Johannes der fünfte, Graf von Armagnac, wurde im Jahre 1473. daselbst umgebracht, indem er aus dem Schlosse gegangen war, worinnen er belagert wurde, um mit Jean Joffroi, oder Joffridi, Bischoffe von Alby, Cardinal und Commandanten der Armée, welcher die Belagerung hatte, zu conferiren. Vor Zeiten führte sie den Titul einer Vice-Grafschafft. Ums Jahr 1562. gehörete sie der Königin von Navarra, als dieselbe der von Monluc durch seinen Sohn de Peirot mit Accord einbekommen hat, nachdem der Commendant darinnen, Bugole, treuloß geworden. Hernach ward sie denen Reformirten zu ihrer Sicherheit vom Könige Henrico IV. eingeräumet, daher sie im Jahre 1615. der Hertzog von Rohan inne gehabt. Sie widersetzte sich der Frantzösischen Macht drey Monathe lang, und ist, nachdem sie der König Ludovicus IX. dem Grafen von Armagnac abgenommen, auf die neue Art befestiget worden, daß sie nunmehro vor eine starcke Vormauer und sichere Festung von Franckreich wider Spanien dienen kan. Die Haupt-Kirche wird zu S. Gervais und Protais genannt, und ist wegen eines derer spitzigsten Thürme in gantz Franckreich berühmt. Das Bißthum zu *Lectoure* (d) oder *Leitoure* ist alt, und hat 18000. Livres Einkommen. Seine Diœces hat nur 73. Kirchspiele. Die Cathedral-Kirche ist dem Heil. Gervasio und dem Heil. Protasio gewidmet, und sein Capitul besteht aus vier Archidiaconis, davon zwey gar kein Einkommen, die andern zwey aber, einer 1600. Livres, und der andere 800. Livres haben; und aus zwölff Canonicis, deren jeder 450. Livres hat. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France Tom. IV. p. 510. (b) *De Longuerue* Descr. de la Fr. Part. I. p. 196. (c) *Piganiol de la Force* Ibid. (d) Ibid. p. 484.

LEIDÆ, so nennt St. Athanasius in seiner Apologie an Constantinum einen Sitz in Italien, dessen Bischof Dionysius hieß. Ohne Zweifel ist es eine Verderbung des Nahmens *Lauda*, von dem Worte *Laus*. *Martin.* Dict.

LEIDE, ist die Frantzösische Benennung einiger Insuln in Asien, siehe Leyden.

LEIDE, ist auch die Frantzösische Benennung einer Stadt in Holland, siehe Leyden.

Leiden, ist die Benennung zweyer Insuln in Asien, siehe Leyden.

Leiden, eine grosse Stadt in Nord-Holland, siehe Leyden.

LEIDER, ein Fluß im Südlichen Schottland, siehe *Lauder*.

Leider-Dam, oder Leyder-Dam, ein schöner Flecken in Holland, auf dem halben Wege zwischen Leiden und Haag, allwo die Trekschuiten, so von einem Orte zum andern gehen, abgewechselt werden. *Univ. Lex.*

Leidersch, ein Paß im Czaslauer-Kreisse, in Böhmen. *Univ. Lex.*

Leidingword, ein Ort im Hertzogthume Bremen, siehe Ludingword.

Leidmansdorff, ein Dorff im Fürstenthume Schweidnitz, in Nieder-Schlesien, ohnweit Schweidnitz gelegen. Goldschadt.

LEIFA, eine Portugiesische Stadt, auf der Nordlichen Küste der Insul Timor, in Asien, siehe *Lafao*.

Leiffste, oder Leefité, ein Schloß und Flecken im Fürstenthume Grubenhagen, ohnweit dem Amte Coldingen. Goldschadt.

Leige, eine unbekannte Grafschafft, von der einige Grafen den Nahmen erhalten haben. *Univ. Lex.*

LEIGERIUS MONS, ist die Lateinische Benennung eines hohen Berges in der Schweitz, siehe Legrin.

LEIGH, eine Stadt in der Engelländischen Provintz Worcester, an dem Flusse Teme, in Worcester-Hundred, welche dem Viscount of Hereford zuständig ist. Sie hat die Freyheit, öffentlichen Marckt zu halten. *Univ. Lex. Miegé.*

LEIGHNIGH, oder *Lein*, eine Provintz in Irrland, siehe den Artickel *Leinster*.

LEIGHTON, oder *Leyton*, ingleichen *Layton-Buzzard* von *Beaudesert*, eine Marckt-Stadt in Engelland, in Manshead-Hundred, in der Südwestlichen Gegend von Bedfordshire. Sie liegt an denen Gräntzen von Bukinghamshire, an einem kleinen Fusse, welcher von dar Nordwerts in die Ouse läufft. Es ist eine ziemlich grosse Stadt, treibet einen starcken Vieh-Handel, und liegt 33. Englische Meilen von London. *Univ. Lex.*

LEIGHTON, ein Ort in Engelland, in Hutingdonshire, in Leighton-Hundred, allwo Gervase Clifton den Anfang zu einem prächtigen Gebäude gemacht hat. Hernach ist dieser Ort an die Butters gekommen. *Univ. Lex.*

LEIGHTON, *Leighlyn*, *Loughlen*, und *Lowghlyn*, ingleichen das alte *Loughlen*, Lat. *Laglinia*, *Lechlinia*, oder *Leghlina*, ein Ort in Irrland, in der Provintz Leinster, in der Grafschafft Catherlagh (a). Es ist eine beträchtliche Stadt, acht Meilen und bey nahe gegen Süd-Westen von Catherlagh, und sie hat das Recht, zwey Abgeordnete ins Parlament zu schicken. Es ist auch eine andere Stadt dieses Nahmens, drey Meilen und gegen Osten der erst beschriebenen Stadt *Leighton*, an dem Barrow gewesen. Es war eine beträchtliche Stadt und der Sitz eines Bischofs. Heut zu Tage ist sie nichts mehr, als ein Dorff, und das Bißthum ist mit dem von Fearns und Wexford vereiniget worden. Herr Baudrand vermenget diese zwey Städte. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Etat de l'Irlande p. 37.

LEIGNES (a), ein Fluß in Franckreich, in Champagne, in der Grafschafft Tonnerre. Er hat seine Quelle zu Leignes, von da er gegen Norden schleicht, nahe bey der Abtey Molesme vorbey geht, und sich in der Seine gegen Süden von Bar sur Seine, verliehrt. *Martin.* Dict.

(a) *De l'Isle* Atlas.

Leika, ein kleiner Fluß in Ungarn, welcher die Stadt Bartfan wässert. *Univ. Lex.*

LEIKE, eine Marckt-Stadt in Engelland, siehe *Leek*.

Leiliz, oder

Leiliz, eine Stadt in der Grafschafft Zips, siehe Leibitz.

Leimbach, eine kleine Stadt und Amt in der Grafschafft Mannsfeld, siehe Leymbach.

Leimbach, ein Dorff mit einem Adelichen Gute, im Hennebergischen, ohnweit Saltzungen an der Werra. Goldschadt.

Leimbach, ein Dorff ohnweit Hirschfeld, in Nieder-Hessen. Goldschadt.

Leimbach, ein Gräflich-Stollbergisches Dorff ohnweit Nordhausen, in Thüringen. Goldschadt.

Leimbach, ein Dorff in Thüringen, bey Querfurth. Goldschadt.

Leimbeck,

Leimbeck, eine kleine Herrschafft im Bißthume Münster, zwischen Cöffeld und Borcken, von deren Besitzern Johann eine Tochter hinterlassen, die an einen von Westerholte verehliget worden; daher sich diese hernach gleichfalls Herren von Leimbeck geschrieben. *Univ. Lex.*

LEIME, im Lateinischen *Lumen Dei*, eine Abtey in Franckreich, in Quercy, in der Diœces von Cahors. Es sind Nonnen darinne. *Martin.* Dict.

Leimen, ein Flecken in der Unter-Pfaltz, s. Leymen.

Leimersheim, ein Dorff im Bißthume Speyer zwischen Hördt und Hochstetten, am Rhein gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Str.

Leim-Grube, ist eine kleine Vorstadt vor Wien, siehe dieses Wort.

Leimheim, ein Flecken in der Unter-Pfaltz, s. Leymen.

LEIMONE, eine Griechische Stadt in Thessalien, siehe *Elone*, im IV. Bande p. 951.

LEIN, ist die Frantzösische Benennung einer Provintz in Irrland, siehe *Leinster*.

Lein, oder Leine, Lat. *Lina*, ein Flüßgen in Thüringen, entspringt im Hertzogthume Gotha, und zwar in dessen Amte Gergenthal, aus einem Berge. Es fließt auf St. Johann, Ernstrode, Zinnbach, Gisperode, und umfließt den Flecken Leina gleich einer Insul; geht darauf an Sundhausen, und unter dem Schlosse Friedenstein weg, und ist durch Landgraf Balthasarn im Jahre 1369. durch die Stadt Gotha geleitet worden, es fällt aber nicht weit davon unterhalb Goldbach in die Nessa. *Hydrogr. Lex. Univ. Lex.*

Lein, ein Flüßgen im Hertzogthume Würtemberg, entspringt im Schorndorfer Forst, ohnweit dem Ursprunge des Muhrflusses, zwischen Gausbach und Kayserbach; fließt auf Gemeinweiler, Welzen und Heidischwann, allwo es die Strahlbach eintrinckt. Alsdenn kömmt es auf das Schloß Leineck, auf die Dörffer Enterbach, Adelstetten, und Pfersbach, treibet nachmahls die Lein-Mühle, nimmt bey Leinzell gegen Tefenroth über, die Rothe ein; schleichet sich darauf an Mühlfingen weg, nach dem Bergschlosse Hornberg, und nach dem Dorfe Heuchlingen, wie auch an Laubbach, an dem Schlosse Leinrode und Rothsterblich vorbey, und fällt bey dem Flecken Abts-Gemünde in den Kocherfluß. *Hydrogr. Lex.*

Lein, ein anderes Flüßgen in Schwaben, und zwar in dem Hertzogthume Würtemberg, entsteht im Strohberger Forst, zwischen dem Berg-Schlosse Stocksberg und dem Dorfe Michelbach. Es rinnet durch Klein-Gartach und Niederhofen nach Stetten, gehet dichte an dem Städtgen Schweigern her, nach Schlüchtern, Groß-Gartach und Frauenbach, und fällt oberhalb Neckar-Gartach, eine Stunde von der Reichs-Stadt Heilbronn, in den Neckar. *Hydrogr. Lex.*

Lein (Hohen-), ein Sächsisch Dorff in Meissen, siehe Hohen-Lein, im V. Bande p. 1772.

Leina, ein Fluß in Nieder-Sachsen, siehe Leine.

Leina, ein Dorff im Stiffte Merseburg, nicht weit von der Saale, eine halbe Stunde von Merseburg gelegen, und in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Leina, ein Sächsisches Dorff in Thüringen, an der Leine, anderthalbe Stunden von Gotha gelegen. Goldsch.

Leina (Groß-), ein Dorff im Stiffte Merseburg, siehe Groß-Leina, im V. Bande p. 963.

LEINATA, oder

LEINATE, eine klein Stadt im Hertzogthume Mayland, drey Meilen von der Stadt Mayland. Es ist daselbst ein sehr prächtiges Lust-Haus, das dem Grafen von Borromeo gehöret. Hübn. Zeit. Lex.

Leinau, ein Sächsisches Dorff im Amte Weissenfels, etliche Stunden von Weissenfels, bey dem Adelichen Ritter-Gute Wengelsdorff gelegen. Goldschadt.

Leinbach, ein schöner Marcktflecken nebst einem Schlosse und Kloster zwischen Wien und St. Pölten in Nieder-Oesterreich, dem Grafen von Palfy gehörig. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Leinberg, eine kleine Stadt in der Unter-Pfaltz, gegen die Grafschafft Leiningen gelegen. *Univ. Lex.*

Leine, oder Leina, Leyne, vor Alters auch Legine, Lat. *Lynius*, oder *Linius*, *Leinius*, *Laina*, *Loina*, *Loyna*, *Leena*, *Layna*, *Leyna*, ein Fluß in Nieder-Sachsen, im Churfürstenthume Hannover, findet seinen Ursprung auf dem Eichsfelde, im Amte Scharffenstein, bey dem Dorffe Leinfeld, aus einer Quelle, zur Seiten des Berg-Schlosses Scharffenstein. In der Beschreibung von Göttingen (a) findet man, daß sie aus 10. Quellen entspringet, welche alle bis auf eine einzige in denen daherum gelegenen Obst-Gärten entspringen, und alle mit einander in einem wilden Wasser-Gange zusammen lauffen, in den sich auf der Südlichen Seite eben so viele, als auf der Nordlichen, ergüssen. Die erste und andere Quelle zur Südlichen Seite kommen in zwey dem Kloster Riekenstein, die dritte in einem der Chur-Mayntzischen Kammer zuständigen Garten, die vierte, so die stärckste ist, auf der Gemeinheit, gantz nahe am gedachten wilden Wasser-Gange, die fünfte endlich wieder in einem der Chur-Mayntzischen Cammer gehörigen Garten hervor. Nordwärts her fällt der sechste aus einem dem Kloster Bodenstein gehörigen Garten entspringende Quelle, zwischen dem ersten und andern, die 7. so aus einem Chur-Mayntzischen Garten hervor kommt, zwischen der andern und dritten, der 8. so gleichfalls aus einem Chur-Mayntzischen Garten entspringt, zwischen der dritten und vierten, die 9. deren Ursprung nicht weniger in einem Chur-Mayntzischen Garten zwischen der vierten und fünfften, und endlich die 10, die, wie die nächst vorhergehenden, auch in einem Chur-Mayntzischen Garten entspringt, und auch der vierten das meiste Wasser giebt, eben an dem Orte, wo die fünffte ihren Einfluß hat, in vorhin gedachten wilden Wasser-Gang. Alle diese Quellen kommen aus einem morastigen Boden, welcher bey denen meisten mit Brunnen-Kresse bewachsen ist; geben aber ein sehr helles und klares Wasser. Von den ersten bis an die untern beyden, wo sie in den Wasser-Gang fallen, sind ungefehr 80. Schritte. Unter dem Dorffe Leinfeld fliessen noch einige geringe Nordwärts herabkommende Quellen hinein, und die treibet auch gleich unter dem Dorffe eine Mühle mit einem Gange. Die Leine fließt darauf hin auf das Kloster Beuren, und auf die Dörffer Bödenrod und Westhausen; streicht im Gebürge fort nach der Stadt Heiligenstadt, und so fernet auf Altenburg, Utra, Schönau, Heschenau, und Orenshausen, bey welchem er ins Fürstenthum Hessen-Cassel eindringt, und in solchem nebst Orenshausen auch Hohengander bewässert, dem gegenüber auf dem Eichsfelde das Berg-Schloß Rüstenberg liegt. Alsdenn folget an der Leine Kirchgander, Hatterodt, Besenhausen, Niedergander und Marxhausen. Hierauf kommt sie bey Friedland ins Churfürstliche Lüneburgische Hertzogthum Calenberg, und fließt darinnen auf Klein- und Groß-Schnee, Stockensen, auf Ober- und Niedergeissau, und zum Amthause Reinhausen, allwo sie die aus dem Eichsfelde herrinnende Garde auffaßt. Von dannen wendet sie sich nach Beimerwar, und laufft in einer Stunde nach Göttingen. Wenn sie diese Stadt mitten durchflossen hat, so gelanget sie auf das Jungfern-Kloster Wehnde, auf den Flecken Norden, und auf die Dörffer Hildessen und Hocklem. Unterhalb dieser Oerter nimmt die Leine die Mohr ein, und gleich gegenüber zur Rechten die Ruhme oder Raune, woran ohnweit der Leine die Stadt Nordheim zu sehen ist. Hierauf ströhmet sie ins Fürstenthum Grubenhagen, bewässert darinnen Edessen, Secken, Drüber und Wassen, ohnweit dessen das Schloß Grubenhagen liegt. Sodenn folgen an der Leine Holnstedt, Volkersen, Sulpke, Sivershausen, Rikerode, und das Churfürstliche Amthaus, wie auch das alte Schloß und der Flecken Saltz der Helden, wo sie den Ilmfluß eintrinckt, davon die Stadt Eimbeck nicht weit abliegt. Wenn sie nun ins Fürstenthum Wolffenbüttel eingedrungen ist, so geht sie an Hoyershausen, Olken, Regenborn, Volksen, Orshausen, Oppershausen, und an dem Flecken Grene her; nimmt allda den Soesefluß an, wie auch zwischen Krepensen und Inberg die

Gande; wendet sich hernach auf Bevilshausen, Ertzhausen und Hilbrechtshausen, begiebt sich ins Bißthum Hildesheim, und kommt nach Esbeck, Kleinfreden, Großfreden, und Hausfreden; rinnet zur lincken an dem Sellerberge und Dolisberge her, auf Meimerhausen, und nach dem Schlosse Wispenstein, wo sie die Wispe einnimmt. Sie geht darauf zwischen Forste und Rellihausen durch, auf das Städtgen Alfeld, wo gegen über die so sehr berufene Lippels-Höhle zu sehen ist. An dieser streicht sie weg, auf Limmer, Eimsen, Wettensen, Densen, auf den Flecken Brücken und das Städtgen Gronau, und geht von dannen weiter auf Breitelen und auf das Städtgen Elze, wo die Saale in die Leine tritt. Mit dieser läuft sie an Burgstemmen und an der Poppenburg her, nach Nordstemmen, Welfinghausen und Schulenburg, wo sie noch oberhalb den Hallerfluß in sich fallen läßt. Also verstärcket tritt die Leine zur Lincken ins Fürstenthum Calenberg Niederwalde, benetzet sodenn das alte Schloß Calenberg, und die Dörfer Barenten, Lonsen, Gisten und Schlichen; empfängt darauf, dem Fürstlichen Amthause Koldinen gegen über, ohnweit dem Amthause Sarstädte den Innerste Fluß. Sie setzet alsdenn ihre fernere Reise fort nach Rethem, Ruthe, Graßdorff, Wilkenburg, Latem, Hemi, und Wulfelde, bey welchem die Leine nunmehro zur Rechten auch ins Calenbergische eintritt, und alsdenn an Dören und Linden hergeht, und durch die Churfürstliche Haupt- und Residentz-Stadt Hannover, durchströhmet. Gleich nach ihrem Herausflusse ausser dieser Stadt streicht sie an dem Hospital zu St. Nicolaus, so der St. Crucis-Kirche in Hannover eingepfarret ist, wie auch an Limmer, Ahlen, Letter, Stöckem und Sältze hin; berühret darauf zur Rechten das Evangelische Jungfern-Kloster Marienwerder, und zur Lincken die Dörffer Londen oder Lohne, und Kummer; nimmt bey dem Amthause Riecklingen die Mohrbeck, und gegenüber ohnweit dem Amthause Blumenau die Aue ein; geht hierauf an der so genannten Holtzmarsch herauf zum Liel auf Borclenait, und auf die im flachen Felde liegende Neustadt am Rübenberge. Alsdenn eilet sie nach Emte, Suddorff, und auf das Evangelische Jungfern-Kloster Marienseе, und von dannen ferner nach Weilfeld, Bassen, Wetsen, Mandelslo, Densdorff, Stockem, Stockemtrever, Schwarmtrever, und Nordtrever, worauf die Leine das Calenbergische Hertzogthum verläßt, ins Zellische eintritt, und zwischen Bottmer und Gilten in die Aller fällt. Die Leine führt sonderlich Krebse, Forellen, Hechte, Karpfen, Schmerlinge oder Gründeln, Allritzschen, Grimpen, May-Fische und die herrlichsten Aale. Ihr Wasser wird, wie in andern Dingen mehr, so vornehmlich in der Medicin und Farbe, als wo sie die letztern schöne frisch und lieblich machen soll, gerühmt. *Univ. Lex. Hydrogr. Lex.*

(a) II. 1 §. 5. p. 3. seqq.

Leine, ein Flüßgen in Thuringen, siehe Lein.

Leine (Klein-), ein Dorff in der Nieder-Lausitz, siehe Klein-Leine, im VI. Bande p. 990.

Leinefeld, ein Chur-Mayntzischer Flecken auf dem Eichsfelde, ohnweit Heiligenstadt. In der Gegend dieses Fleckens entspringet die Leine, welcher Fluß hernach weiter durch das Hannöverische Land fliesset. Goldschadt.

Leinenrode, ein altes Schloß und Grafschafft in Nieder-Sachsen, siehe Lauenrode.

LEINIGH, eine Provintz in Irrland, siehe *Leinster*.

LEININGA, ist die lateinische Benennung einer Grafschafft im Speyergau, siehe Leiningen.

LEININGA NOVA, ist die lateinische Benennung einer Stadt und eines Schlosses in der Grafschafft Leiningen, siehe Leiningen (Neu-).

LEININGA VETUS, ist die lateinische Benennung eines Schlosses in der Grafschafft Leiningen, siehe Leiningen (Alten-).

Leiningen, oder Leinningen, Leyningen, Linningen, Liningen, Linengen, und Lyningen, Lat. *Leininga, Leiningensis*, oder *Linanganus*, vor Zeiten, *Lignienſis Comitatus*, weil sie in Wäldern und Gehöltze liegt, Frantz. *Linange*, eine Grafschafft im Speyergau, jenseit des Rheins, zwischen der Pfaltz und dem Bißthume Speyer, so nach Pistorio (a) gegen Ende des XV. Jahrhunderts auf 40. Städte, Flecken und Dörffer unter sich begriffen, stund vor diesem dem bloß ohne Zusatz davon benannten Geschlechte zu. Heute zu Tage aber benennen sich zwey unterschiedliche Geschlechter davon, nehmlich Leiningen-Dagsburg, und Leiningen-Westerburg. Das erste stammet in gerader Linie von diesem her, das andere aber ist gantz eines andern Ursprunges, und nur Weiblicher Seits mit daher abzuleiten. Die Gräfschafft Leiningen aber bekam das Geschlechte Westerburg Margarethen, Graf Friedrich durch des VII. von der ältern Leiningischen Linie Tochter, welche nach Absterben ihrer Brüder, Anspruch darauf machte, auch wider Willen des Kayſers und derer Anverwandten Leiningen-Dagsburgischer Linie durch Beyhülffe Churfürst Friedrichs des Sieghafften zu Pfaltz, dem ein Theil davon überlassen ward, erlangete. Von selbiger Zeit an hat sich also das Geschlechte Westerburg auch von Leiningen geschrieben, und hat man beyde Häuser wohl zu unterscheiden. Der Unterscheid, den Pistorius machet, indem er die Grafen zu und die Grafen von Leiningen unterscheidet, scheint nicht weit her zu seyn. Daß die zu Leiningen ihre Herrschafft, die sie ausser einigen Stücken frey vor sich besessen, und von keinem andern Reichs-Stande zu Lehen getragen, vom Kayser zur Land-Grafschafft erhöhen lassen, auch aus Kayserlicher Freyheit mit rothem Wachse gesiegelt haben; die von Leiningen hingegen, die in alten Urkunden auch die Burg und Grafschafft inne habende genannt würden, sich bloß Grafen geschrieben, Hartenburg vor Pfältzisches Lehn erkannt, und mit grünem Wachse gesiegelt hätten, thut nichts zur Sache. Denn der Kayser hat leicht einem eine Freyheit verleihen können, deren sich andere nicht bedienen dürffen, und die, so Hartenburg inne gehabt, würden den Titul eines Land-Grafen deswegen nicht geführet haben, weñ sie in der eigentlich genannten Grafschafft Leiningen nicht regierende Herren gewesen; zu geschweigen, daß eben dieses, da die von Leiningen mit dem Beysatze, die die Burg und Grafschafft inne haben, genannt werden, anzuzeigen scheinet, daß sie von jenen abstammen müssen, weil sonst der Titul Grafen zu Hartenburg zulänglich seyn würde. Weiter beweiset auch das veränderte Wappen, da jene im blauen Felde drey weisse Adler und auf dem Helme eine weisse Linde geführet, diese aber noch verschiedene Zusätze dabey hätten, nicht das geringste, weil bekannt, wie an einigen Orten die jüngern eines Hauses sich durch Zusätze einiger Bilder von denen ältern zu unterscheiden pflegen, auch leichte die Erlangung einiger Güter oder Abstammung aus andern Geschlechtern mütterlicher Seite dazu Anlaß gegeben haben kan. Daß Kayser Friedrich in einer Urkunde vom Jahre 1444. dieses von denen andern von Leiningen absondere, und das edelste nenne, kan man dadurch beantworten, daß es die ältere und eigentlich regierende Leiningische Linie wäre, dabey vielleicht auch der Unterschied, den die Niederländer zwischen zu und von in Acht zu nehmen pflegen, und da das erstere so viel als den Besitzer eines Ortes bedeutet, nicht unnützlich in Betrachtung gezogen werden könnte. Wie weit man endlich auf den Trierischen Ausspruch und der Gräfin Margaretha von Leiningen-Westerburg fussen könne, mögen andere untersuchen. Siehet man Zeillern an, so nennet er diese eine doppelte Grafschafft, welche er in Alt- und Neu-Leiningen theilet, worinnen er sich nach denen darinnen befindlichen 2. vornehmsten Oertern richtet. Die besondere Rechte derer Grafen von Leiningen, als daß sie die in die Acht erklärte aufnehmen dürffen, das Recht de non evocando, derer Bergwercke u. s. w. haben, sind bey Lünigen anzutreffen, wobey zugleich zu ersehen, worüber die Dagsburgische Linie insbesondere Urkunden bekommen. Die Grafen von Leiningen sind der Lutherischen Religion zugethan, ausser daß sich einige davon zur Catholischen Religion gewendet haben. Zur Leiningen-Dagsburgischen Linie gehören folgende Oerter: Hartenberg, Dagsburg, Heydesheim, Günthersblum, Broich, Bockenheim, und Türckheim. Zur Leiningen-Westerburgischen Linie gehören hingegen folgende Oerter: Alt- und Neu-Leiningen

gen, Westerburg, Oberbronn, Grünstadt, Forbach, Schadeck, Cleeburg, und Rauschenburg. Es hat also dieses Gräfliche Haus zwar nur 2. Haupt-Linien, aber 9. unterschiedene Residentzen, nehmlich: 1) Leiningen, 2) Westerburg, 3) Hartenburg, 4) Dachsburg, 5) Heydesheim, 6) Guntersblum, 7) Oberbronn, 8) Grunstadt und 9) Türckheim. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. II. Th.

(a) Amœnit. Hist. Jurid. II. p. 476.

Leiningen, (Alten-) Lat. *Leininga Vetus*, ein Gräflich Leiningen-Westerburgisches Residentz-Schloß in vorhergehender Grafschafft, 3. Meilen von Worms gelegen, welches im Jahre 1689. von denen Frantzosen in Brand gesteckt ward. Schon zuvor ist es auch im Jahre 1525. durch die Bauern in die Asche geleget worden. Daß die Hälffte davon, mit ihren Zubehörungen, welche Graf Friedrichen zu Leiningen, Leiningischer Linie, und seiner Gemahlin, Jutta, welcher vermuthlich Graf Friedrich der VI, und seine Gemahlin, Jolantha, ist, zugestanden, von ihm im Jahre 1336. an das Stifft Trier verkaufft, auch durch ihn und seine Nachkommen, auch die Grafen zu Leiningen-Westerburg, von demselben zu Lehn genommen worden, bezeuget Pistorius (a). Ob die andere Hälffte denen Grafen von Leiningen-Dagsburg gehöre, wie aus Zeillern erhellen will, indem er des Schlosses Alten-Leiningen bey beyden erwehnet, kan man nicht sagen. Doch scheint wohl vermuthlich, daß Pistorius seine Absicht auf Graf Friedrichs Bruder gleiches Nahmens gehabt haben möge, welcher vielleicht nur die andere Hälffte besessen, die also nicht mit verkaufft werden können, und vielmehr Zeiller irrig sey, sintemahl aus Kölern zu ersehen, daß Graf Reinhard III. von Leiningen-Westerburg gantz Alt-Leiningen besessen habe; daher denn auch wohl kein Zweifel übrig bleibet, wenn man behauptet, daß es schon die ältern Grafen von Leiningen gantz besessen haben. *Univ. Lex.*

(a) Amœnit. Hist. Iurid. II. p. 480.

Leiningen (Neu-), Lat. *Leininga Nova*, eine neuere Stadt und Schloß in der Grafschafft Leiningen, 1. Meile von Türckheim, am Gebürge gelegen. Es besassen schon diesen Ort die ältern Grafen von Leiningen; Der Bischof zu Worms aber zog es, als Lehn-Herr, nach Absterben Graf Hessens, wieder an sich, und brachte es nachmahls, da es die Dagsburgische Linie an sich ziehen wollte, mit Churpfältzischer Hülffe wider Willen derer Bürger aufs neue unter sich, und ließ Pfaltz den halben Theil aller Zubehörung zukommen; worauf endlich dieser Ort mit Wormsischer Einwilligung als ein Pfältzisches Afterlehn gäntzlich an Leiningen-Westerburg gelangete. Im Bauern-Kriege ward das Schloß gleichfalls eingenommen, und von denen Bauern geplündert. *Univ. Lex.*

LEININGENSIS COMITATUS, ist die lateinische Benennung einer Grafschafft im Speyergau, s. Leiningen.

LEINIUS, ist die lateinische Benennung eines Flusses in Nieder-Sachsen, siehe Leine.

Leinningen, eine Grafschafft im Speyergau, siehe Leiningen.

Leinrieth, ein Ort im Fürstenthume Coburg, ohnweit Hildburghausen. Goldschadt.

Leinsheim, ist ein Fürstlich-Schwartzenbergischer Ort im Fränckischen Kreisse. Kölichens Erd-Beschr.

LEINSTER (a), oder *Leinigh*, Lat. *Lagenia*; einige haben sie *Lemster*, und vor Alters *Lagen* genannt; die Eingebohrnen des Landes nennen sie *Leighnich*, oder *Leighningh*, und die Frantzosen *Lein*. Sie ist die andere von denen 4. Provintzen in Irrland, und gräntzet gegen Osten mit dem Meere von Irrland, oder dem Canal St. George, gegen Westen mit der Provintz Connaught, davon sie der Shannon scheidet, gegen Norden mit der Grafschafft Ulster, gegen Süden mit dem Oceano, und gegen Süd-Westen mit der Grafschafft Munster, welche die Shure, einen kleinen Raum Weges über davon scheidet. Was ihre Figur anbetrifft; so kommt dieses eines Dreyecks seiner etwas nahe. Ihre Länge von den Nördlichsten Theilen von East-Meath bis nach Hooke-Tower, der Südlichen Spitze der Grafschafft Wexford, ist ohngefehr 112. Meilen, und ihre Breite von der Stadt Wicklow bis zu dem Westlichsten Theile

der Grafschafft des Königes ist ohngefehr 70. Meilen; sie kan fast 250. Meilen im Umfange haben, wenn man ihre Wege und Abwege rechnet. Ihre vornehmsten Flüsse sind der Barrow, die Shure, die Boyne, die Liffe, oder Leffy, die Nuer, der Urrin, oder die Slane und der Inni. Die Lufft dieser Provintz ist angenehm und helle, die Wärme und die Kälte sind daselbst niemahls übermäßig. Sie ist sehr fruchtbar an Getrayde und Weide, an grossem und kleinem Viehe, an Fischen und an Wasser-Vögeln; sie ernährt auch sehr gute Pferde. Ihre Einwohner gleichen in Ansehung der Sitten den Engelländern sehr, von welchen sie meistentheils abgestammt sind; und sie ist die beträchtlichste unter allen Provintzen in Irrland. Nachdem Wilhelmus III. den Marschall von Schomberg zum Hertzoge und Pair von Engelland gemacht, und dieser den Titul seinem jüngsten Sohne, dem Grafen Carolo vor seinem ältesten, dem Grafen Menard, gelassen hatte, ehe der Titul auf den letztern fiel; so machte ihn eben dieser König zum Hertzoge von Leinster. Es sind in dieser Provintz ein Ertzbißthum, welches das zu Dublin ist, und 3. Bißthümer; ehedem waren derselben noch mehr, nehmlich: Laghlin, Glendelach, Kildare, Kilkenni, und Fearn. Es sind daselbst 16. Städte, welche öffentliche Märckte haben, 47. Handels-Städte, eben so viele Städte oder Flecken, welche das Recht haben, ihre Deputirten in das Parlament zu schicken, 102. Schlösser, die von den Engelländern gut befestiget worden, und 926. Kirchspiele. Die vornehmste unter allen Städten ist Dublin, die Hauptstadt des Königreiches Irrland. Diese Provintz wurde ehedem in 2. Königreiche, nehmlich *Leinster*, und *Meath*, eingetheilt. Jedes hatte seinen König, bis sie sich mit einander zanckten, und ihr Mißverständniß Henrico II. Gelegenheit gab, sie beyde zu erobern. Leinster ist von dieser Zeit an stets unzertrennet mit der Kron Engelland verknüpfft gewesen. Meath wurde einem Engelländischen Herren, mit Nahmen Hugo Lacy unter dem Titul eines Lehns auf Zins gegeben. Jedoch wurde es hernach mit der Krone wieder vereiniget, und es macht heut zu Tage mit Leinster nichts meher als eine Provintz aus. Dieses Land wurde vor Alters unter verschiedene Völcker getheilet, nehmlich:

Die Brigantes, diese besassen	Kilkenny, Catherlagh, Kings-County, oder die Grafschafft des Königs, Queens-County, oder die Grafschafft der Königin.
Die Menapii, diese besassen	Wexford, und seine Zubehörden.
Die Cauci, diese besassen	Wicklow, und seine Zubehörden.
Die Blanii, oder Elbanii, diese besassen.	Dublin, Est-Meath, und West-Meath.

Hernach wurde das Land in 2. Königreiche eingetheilt, wie wir gesagt haben. Jetzo theilt man es in XI. Grafschafften, welche sind: Longfoord, West-Meath, Est-Meath, Dublin, Wicklow, Kildare, Kings-County, oder die Grafschafft des Königs, Queens-County, oder die Grafschafft der Königin, Kilkenny, Catherlagh, und Wexford. Die Einwohner dieser Provintz sind fast so höflich und artig im Umgange als die Engelländer, von welchen sie ursprünglich herstammen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Etat present. de la Gr. Bret. T. III. p. 19.

Leintz (Groß-), ein Dorff in der Nieder-Lausitz, siehe Groß-Leintz, im V. Bande p. 963.

LEINIUM, eine alte Stadt im Europäischen Sarmatien, nach dem Ptolomæo. Das Griechische hat Λείανον, *Leianum*. *Martin.* Dict.

Leinungen (Groß-), ein Schloß und Flecken in Thüringen, siehe Groß-Leinungen, im V. Bande p. 963.

Leinungen (Klein-), ein Dorff in Thüringen, siehe Klein Leinungen, im VI. Bande p. 990.

Leip, eine Stadt in Böhmen, siehe den nachstehenden Artickel.

Leipa, oder Leipe, Leipen, Leip, Leippe, Lipa, Lippa, Lyppe, Leyppe, Lippy, Lypa, Böhmisch-Leyppe, oder

der Böhmisch-Leippe, eine Stadt in dem Leutmeritzer Kreisse, in Böhmen, an der Gräntze des Buntzlauer-Kreisses gelegen, nebst einem alten, in dem Hußitten-Kriege zerstöhrten, und nunmehro wieder neuerbaueten Schlosse, hat gute Nahrung von der feinen Töpfer- und geschnittenen Glas-Arbeit, die daselbst verfertiget wird. Es wird auch fein Tuch allda gemacht. In dem Jahre 1640. hatte sich der Schwedische General Banner allhier gesetzt. Das Schloß Leipe soll schon im Jahre 510. erbauet gewesen, und nach Balbino von der Fürstin Libussa auch im Titul geführet worden seyn. Um das Jahr 1365. sollen es die Herren von Bercka von dem Freyherrlichen Geschlechte von Leipe an sich gebracht haben, welche sich hernach gleichfalls davon geschrieben, doch aber zum Unterschiede nicht schlechthin von der Leipe genennet haben. Im Jahre 1515. gieng die Stadt und das Schloß im Rauche auf. Der Nahme Leipa, oder Lippa soll auf deutsch so viel heissen, als eine Linde. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Leipa, ein Dorff in der Ober-Lausitz, an der Schlesischen Gräntze gelegen. Wabst.

Leipcz, oder Leipczk, ist eine alte Benennung der Stadt Leipzig, siehe dieses Wort.

Leipheim, oder Lempheim, Leipphaim, Leippheim, Liphem, Lipheim, und Lypheim, Lat. *Leipheimium*, oder *Leiphemium*, eine kleine Stadt in Schwaben, eine kleine Meile von Güntzberg, zwey von Ulm gegen Osten, und ohngefehr 400. Schritte von der Donau gelegen, nebst einem Schlosse, hat eine fruchtbare und lustige Gegend, weswegen die Leipheimer meistentheils im Ackerbau, in der Vieh-Zucht und dem Weber-Wercke ihre Nahrung suchen. Im Jahre 1323. stund dieser Ort unter denen Güssen, und erhielt durch Kayser Ludewigen die Marckt-Freyheit, auch Steck und Galgen. Im Jahre 1368. stifteten die Güssen ein Spital daselbst, und verziehen sich aller an demselben und dessen Gütern habenden Ansprüche und Gerechtigkeiten. Von diesen Güssen ist der Ort Stückweise an Würtemberg gekommen. Im Jahre 1445. ist er durch die Augspurger und ihre Mitverbundene hefftig belagert, auch endlich eingenommen worden. Im Jahre 1453. soll Stadt und Schloß nebst aller Zugehör von Würtemberg an die Stadt Ulm verkaufft worden seyn. Hingegen wollen andere, die von Riedheim hätten diesen Ort denen Ulmern im Jahre 1453. verkaufft. Er wurde im Jahre 1525. von denen Truppen, welche hierbey die aufrührischen Bauern geschlagen, ausgeplündert. Im Jahre 1527. ward daselbst die Evangelische Lehre eingeführet. Im Jahre 1552. brandschatzte sie Maragraf Albrecht zu Brandenburg. Im Jahre 1581. verkauffte Hans George Güß von Güssenberg dem Rathe der Stadt Ulm der gemeinen Güßischen Stifftung Lehnschafft und Pfründ-Güter zu Leipheim. Im Jahre 1620. hatte das Unions-Volck sein Lager daselbst. Im Jahre 1632. soll sie die Kayserlichen zum drittenmahle abgetrieben haben. Im Jahre 1634. hat sie Brand-Schaden gelitten, und ist kurtz darauf durch die Kayserlichen und Bayerischen Völcker gäntzlich nebst dem Schlosse und der Kirche verheeret worden. Im Jahre 1639. und 1640. ward die Kirche wieder hergestellet. Es ist daselbst ein Frer hof, worinnen der Pfarrer und Forstmeister wohnen, in welchem eine Freyung vor die Todschläger ist, die unversehens einen Todschlag begangen haben. Doch erstrecket sich diese Befreyung nicht auf die Ulmischen Unterthanen, oder solche, die Schulden wegen ausgetreten sind. Die herum liegende Gegend dieses Ortes wird von Crusio eine Grafschafft genennet. Doch meldet er auch, daß es einige weder vor eine Graf- noch Herrschafft, sondern nur vor eine blosse Stadt und Schloß hielten. Er führet aber Graf Georgen von Leipheim an, welcher im Jahre 935. dem Turniere zu Magdeburg beygewohnet haben soll. *Univ. Lex.*

LEIPHEIMIUM, oder

LEIPHEMIUM, ist die lateinische Benennung einer kleinen Stadt in Schwaben, s. den vorherstehenden Artickel.

Leipisch, (Klein-) ein Dorff in Meissen, siehe Klein-Leipisch, im VI. Bande p. 990.

Leipitsch, ein Dorff im Elnbogner-Kreisse, in Böhmen, bey Maria-Culm gelegen. Goldschadt.

Leipitz, ein Dorff in der Herrschafft Liebenau, in der Nieder-Lausitz. Wabst.

Leipnick, Lipnick, oder Leibnick, eine Stadt und Schloß in Mähren, im Prerowischen Kreisse, an der Bezwa, zwischen Olmütz und Weißkirchen, ergab sich im Jahre 1621. dem Bethlen Gabor. Der Graf von Mannsfeld aber muste im Jahre 1626. davor abziehen. Es ist dieser Ort ohne Zweifel auch das Städtgen Lipnitz, welches die Schlesier im Jahre 1619. eingenommen haben; und das Schloß Lipnitz, so sich im Jahre 1646. auf Gnade und Ungnade an die Kayserlichen ergeben. Im Jahre 1643. haben die Schweden zu Leipnick die Thore mit Pulver gesprenget. *Univ. Lex.* Vollst. Geogr. *Lex.*

Leipnitz, oder Leibnitz, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff im Amte Leißnig, in Meissen, nicht weit von Leißnig gelegen. Goldschadt.

Leipoldstein, ein Dorff in Francken, s. Leupoldstein.

Leippe, eine Stadt in Böhmen, siehe Leipa.

Leippe, eine kleine Stadt in Preussen, siehe Libna.

Leippheim, oder Leippheim, eine kleine Stadt in Schwaben, siehe Leipheim.

Leipsigck, und

Leipzig, oder Leipzigk, so schreiben einige den Nahmen der Stadt Leipzig, siehe den nachstehenden Artickel.

Leipzig, oder Leipczig, Leipzigk, Leipczigk, ehedem Leipcz, Leipzk. Leypcz, Leupzig, Lipzig, Lipz, Lips, Libiz, Libzi, Lipzi, Lipcz. Lipzk, Lipczk, Lypczk Lipzick, Lipczick, Lipczyck, Lipcsch Libs, Lipiz, Liebiz. Lipiczk, Lypcz, Lipcz, Lipsic, Lipsick Lipzic, Lipczeke, Leipczk, Leypcz, Leipsigck, Lipczen, Libuze, Lipcs, Lat. *Lipsia*, bey einigen *Lipsis*, *Lipzica*, eine Welt-berühmte Stadt in Sachsen, im Marggrafthume Meissen, und zwar die Hauptstadt des gesammten Osterlandes; so wegen der ansehnlichen Handlung und berühmten Universität, eine der berühmtesten Städte von Europa geworden. Sie ist eine der herrlichsten Kleinode von Sachsen, ja nicht unbillig das Auge desselben, die Mutter der Sächsischen Musen, und die Perle der Sächsischen Kaufmannschafft zu nennen. Ihre gute, mehrentheils mit Zwingern versehene Mauern, breite Gräben und Wälle, nebst einigen vom Churfürsten Mauritio angelegten Pasteyen, machten sie wenigstens ehedessen zu einer wichtigen Festung. Es liegt dieses Kleinod von Sachsen und Königliche und Chur-Sächsische Haupt-Kauf- und Handels- wie auch des H. R. Römischen Reichs Lege-Stadt, in dem von ihr benannten Leipziger-Kreisse, in einer schönen und fruchtbaren Ebene, wo die Pleisse, Elster und Baar oder Parde zusammen kommen, 5. Meilen von Halle, und 13. Meilen von Dreßden, welcher die Höflichkeit ihrer Einwohner, die Kostbarkeit und Bequemlichkeit der Häuser und Merckwürdigkeit vieler ansehnlichen Gebäude, ja die sehr lustig und wohl angelegten Gärten, vor vielen andern grossen Städten den Vorzug geben. Ihre Vorstädte sind ansehnlich erbauet, und siehet fast jede derselben einer neuen Stadt ähnlich. Vor der Belagerung Churfürstens Johann Friedrichs zu Sachsen im Jahre 1547. haben selbige der Stadt viel näher gestanden, nachdem sie aber damahls eingeäschert worden, haben die Wiederanbauenden nicht so nahe an den Stadt-Graben heran rücken dürfen. Diese Linden-Stadt ward anfangs ausser den schon erwehnten Benennungen auch Libanitz, Libonitz, Libnitz Lipsier, Lipzi, Liebnitz Libzen Libzeck, und Lipzk geschrieben, welches in der Sclavonischen Sprache so viel als ein Linden-Platz, Linden-Ort andeutet, und daher noch bis jetzo von den Gelehrten, mit einem Griechischen Nahmen gleicher Bedeutung, *Philurea*, beleget wird. Wie denn auch rund um die Stadt herum, und in sonderheit auf dem so genannten Muhmen-Platze, Linden zu den anmuthigsten Spatzier Gängen gepflantzet sind. Vermuthlich mögen die Wenden, unter den vielen um die Gegend befindlich gewesenen Linden-Bäumen ihren Cultum dem schändlichen Götzen Flyntz, welcher um diese Gegend unter einer hohen und starcken Linde gestanden haben soll, begangen haben; gestalt

gestalt denn noch hiervon der Nahme eines vor dem Ranstädter-Thore gelegenen Dorffs Lindenau übrig geblieben. Daß sie ihre Benennung von zwey Dörffern, Leib und Zieg oder Zig herhaben solle, dahin der bekannte Schertz-Vers gehöret:

Ad corpus capræ venduntur bona stapellis;

Ist eine ungegründete Meinung, eben so wohl als daß sie von einem erdichteten Libanothano, der des berühmten Deutschen Helden Arminii Kriegs-Oberster gewesen, erbauet und Libanitz genennet worden seyn soll. Ihren Ursprung soll die Stadt von den Sorben-Wenden um das Jahr 710. erhalten haben. Im Jahre 724. soll schon der Heilige Bonifacius, der allgemeine Apostel der Deutschen, um die Gegend, wo die Elster und Pleisse zusammen fliessen, dem Heiligen Jacobo zu Ehren eine Kirche erbauet haben; und 926. war selbige schon eine von den Wenden mit Mauern und Gräben versehene und wohlverwahrte Stadt, welche Kayser Henricus Auceps im Jahre 927. erobert, geplündert und zerstöret, worauf sie im Jahre 930. schon wieder mit Mauern umgeben worden. Kayser Henricus II. verehrete diese Stadt im Jahre 1022. dem Stiffte Merseburg, da sie denn im Jahre 1082. von den Böhmen erobert und ihre Mauern geschleifft worden. Marggraf Conradus Pius in Meissen brachte die Stadt im Jahre 1134. an sich, und umgab sie mit Wall und Graben, versahe sie auch mit benöthigten Niederlagen, mit Saltz, Korn und andern Eß-Waaren zu handeln: Wiewohl sie noch bis auf die Zeiten Hertzogs George von Sachsen ein Lehn des Stiffes Merseburg gewesen, wie aus der Diplomatischen Nachlese von Ober-Sachsen (a) mit mehrerm zu ersehen. Marggraf Otto der Reiche, Conradi Pii Sohn, erweiterte dieselbe im Jahre 1174, versahe sie mit einer steinernen Mauer, und verliehe ihr ein gewisses Weichbild und stattliche Freyheiten, wovon der Begnadigungs-Brief in Schneiders Chronico zu lesen. Diese Mauern ließ Marggraf Dietrich im Jahre 1217. wieder niederreissen, Marggraf Heinrich der Erleuchtete aber erweiterte im Jahre 1237. Leipzig, und gab ihr, da sie vorher beynahe dreyeckigt gewesen, die heutige viereckigte Gestalt, versahe sie auch mit einer hohen steinernen Mauer, und einem tieffen mit gedoppelten Futtermauern eingefaßten Stadt-Graben. In dem blutigen und langwierigen Kriege, welchen Friedrich der Freudige und sein Bruder, Dicemannus, Marggrafen zu Meissen, wider ihren leiblichen Vater, Landgrafen Albrechten den Unartigen, und die Kayser Adolphum und Albertum geführet, ward im Jahre 1297. Leipzig von den Kayserlichen erobert. Im dreyßigjährigen Kriege aber hat sie binnen eilf Jahren fünf harte und schwere Belagerungen ausgestanden. Und zu Ende des 1745. Jahres ward sie von den Königlichen Preußischen Truppen ohngefehr vier Wochen lang besetzt, und mit schwerer Contribution beleget. Die Fischerey ist anfangs eine der ältesten Nahrung hieselbst gewesen, wie denn die Stadt im Jahre 1305. von Marggraf Diezmann das Recht auf den obgedachten drey vorbey fliessenden Flüssen zu beyden Seiten der Stadt über eine Meile Weges zu fischen besonders erhalten hat, welches den Fischern in den Jahren 1697. und 1717. auf das neue bestätiget worden; gestalt denn auch hiervon das am 12. May 1714. gehaltene erste solenne Fischer-Stechen, so alle Jahre continuiret wird, sein Fundament erhalten hat, und zeiget die besagten Fischern ertheilte Fahne ein bunt gestricktes Netz, mit zwey über einander creutzweise gelegten Fischen. Sonst hat sie ihre Aufnahme nebst der guten Lage einer fruchtbaren Gegend und dem Passe, durch welchen eine starcke Passage gegangen, sonderlich den stattlichen Privilegien, womit sie von ihren Landes-Herren, den Marggrafen zu Meisen, und nachgehends den Churfürsten und Hertzogen zu Sachsen von Zeit zu Zeit begnadiget worden, zu dancken. Vor der obgedachten Erweiterung zu Zeiten Marggrafens, Henrichs des Erleuchteten, ist sie fast dreyeckigt gewesen; damahls aber soll der gantze Brühl, die beyden gantzen Ritter- und Nicolai-Strassen, nebst einem grossen Stück der Reichs- und Catharinen-Strassen mit zur Stadt gezogen seyn. Die Stadt liegt also gegenwärtig viereckigt, und enthält im Umkreise 8954. Ellen. Sie hat vier Thore, als erstlich das Grimmische Thor, so im Jahre 1577. erneuert und im Jahre 1691. reparirt, in welchem Jahre auch die steinerne Brücke fertig geworden, ist das Haupt-Thor, worinnen die Wachen aufgeführet werden. Das andere heist das Peters-Thor, welches wegen seiner Schönheit vor allen andern pranget. Es ist im Jahre 1722. gantz neu aufgeführet worden. Das Ranstädter-Thor, dessen Brücke im Jahre 1683, und zwey Jahre hernach mit Lehnen versehen und reparirt worden; und vierdtens das Hällische Thor, dessen Brücke im Jahre 1693. ebenfalls neu erbauet, und vor einigen Jahren das von den Schweden im Jahre 1644. angelegte Bollwerck abgetragen, das Thor aber der Gerber-Gasse gegen über ausgeführet worden. Das Wacht-Haus im selbigen ist verwichenes 1745. Jahr gantz neu aufgeführet worden. Die Pförtgen aber für die Fußgänger sind das Thomas-Barfüsser- und Hällische Pförtgen, davon das Thomas- und Barfüsser-Pförtgen anjetzo erweitert und erneuert worden. Diese Pforten haben so wohl, wie die Thore, Zug-Brücken über den Stadt-Graben. Alle aber werden von denen Stadt-Soldaten, die vom Rathe besoldet und muntiret werden, auch ihren eigenen Gouverneur haben, besetzt gehalten. Innerhalb der Ring-Mauer sind 36. grosse und kleine Gassen. Die um die Stadt angelegten Kohl-Gärten versorgen durch das gantze Jahr die Stadt mit den benöthigten Garten-Gewächsen und andern Victualien. In den häufigen Lust- und Küchen-Gärten bewundert man den vortreflichen Blumen-Schatz, die kostbaren Gebäude, viele Antiquitäten, verschiedene Naturalia, rare Gewächse und trefliche Orangerien, nebst den schattenreichen Alleen, und an verschiedenen Orten natürlich gefertigten Statuen. Den Apelischen Garten machen Taxus-Baume, Canäle, nebst dem darauf befindlichen Bucentauro angenehm, und die ohnweit desselben angelegte Fabriquen von Drap d' Or, Drap d'Argent und Sammet vergnügen das Auge. Der grosse Bosische Garten pranget mit kostbarer Orangerie; in dem Garten-Hause zeigen sich die kunstreichsten Gemählde, nebst einer zahlreichen Sammlung von merckwürdigen Dingen, so in das Regnum minerale und die Botanic lauffen. Der Hortus Medicus in der Stadt zwischen dem Paulino und Fürsten-Hause gehöret der Academie, und hat einen ansehnlichen Vorrath von Medicinischen Kräutern. Der Waltherische Garten ist zwar klein, wird aber wegen der vielen ausländischen und zur Medicin dienlichen Kräuter hoch geschätzet. Von den um die Gegend Leipzig aber wachsenden Kräutern ist im Jahre 1726. eine besondere Beschreibung durch den Druck den Botanicis mitgetheilet worden. Von den Brücken zu Leipzig ist in Schrammis Brücken-Schauplatz (b) mehrere Nachricht zu befinden, und lieset man schon im Jahre 1287. einen zwischen dem Rathe und den Nonnen des Georgen-Klosters daselbst, wegen Erbauung zweyer Brücken über den Mühlgraben daselbst errichteten Receß. So ist auch ohnweit dem ehemaligen Merseburgischen Dorffe Lindenau die hölzerne Brücke um deswillen merckwürdig, weil auf deren Mitte eine aufgerichtete Säule mit dem Stifftisch-Merseburgischen schwartzen Creutze und Leipziger Stadt-Wappen sich präsentiret. Die Strassen und Gassen der Stadt, welche vorher durch das viele Schleiffen öffters unbrauchbar geworden, und, um den Ablauf des Wassers zu befördern, etwas abhängig angelegt waren, hat man im Jahre 1742. angefangen, gerade und wohl zu pflastern, und zum beqvemen Abfluß des Unflats überwölbet und mit Schleussen versehen; dergestalt, daß sie nunmehr breit, eben und reinlich, und also zur Zierde der Stadt dienen. Selbige werden durch die 1701. aufgerichtete und auf schwartz angestrichenen eichenen Pfählen 30. Schuh weit von einander auf beyden Seiten stehende pyramidalische Laternen, deren über 700. an der Zahl seyn mögen, vortreflich

treflich erleuchtet, als welche de. 24. Dec. 1701. zum erstenmahl angezündet worden. Auf dem Schlosse, welches von dem vorbeyfliessenden und in einem unter das Amt Chemnitz gehörigen Dorffe entspringenden Wasser, die Pleisse genannt, den Nahmen Pleissenburg geführet, haben die Römisch-Catholischen seit 1710. ihr öffentliches Exercitium religionis. Sothanes Schloß giebt der daran stossenden Gasse den Nahmen der Burg-Strasse. Es ist aber dieses Schloß wohl zu unterscheiden von einem alten Schlosse, welches lange zerstöret ist, und um die Gegend, wo die Pleisse und Parde zusammen lauffen, gestanden hat, aber auch Pleissenburg, oder die alte Burg benennet worden ist, wovon noch einige Rudera zu sehen, und das nahe gelegene Gäßgen vor dem Ranstädter-Thore noch die alte Burg (welches der gemeine Mann corrupte die alte Brücke ausspricht) genennet wird. Diese alte verwüstete Pleissenburg haben im Jahre 808. die Grafen von Pleissen gebauet, welche um diese Zeit entstanden, und vom Kayser hieher gesetzet worden, die Sorben-Wenden im Zaum zu halten; und findet man, daß im Jahre 945. Graf Günther von Pleissen selbiges nebst Altenburg und Eleudiz besessen; nachgehends hat sie den Grafen von Merseburg gehört, nach deren Absterben ist sie 1007. an das Stifft Merseburg, und 1134. unter die Marggrafen von Meissen kommen. Im Jahre 1210. soll sie zerstöret seyn. Im Jahre 1544. hat der Rath zu Leipzig diese alte Burg von dem bekannten Geschlechte der Preusser käuflich an sich gebracht. Die ietzige Pleissenburg ist im Jahre 1217. nebst zwey andern Schlössern von Marggrafen Dietrico, um die Stadt damit im Zaume zu halten, angelegt worden. Eins dieser drey Schlösser befand sich an dem Orte, wo jetzo die Pauliner-Kirche und Collegium stehet, ward aber im Jahre 1225. abgetragen, und der Platz nachgehends den Dominicanern eingeräumet, welche im Jahre 1229. das Pauliner-Kloster zu bauen angefangen, und binnen eilf Jahren verfertiget. Das zweyte dieser Schlösser, zwischen dem Rhannischen Thore und dem Barfüsser-Pförtlein, ward nachhero den Franciscanern überlassen, welche allda eine Kirche zu Ehren des Heiligen Francisci erbauet. Das dritte Schloß, oder die heutige Festung Pleissenburg, war in der Belagerung im Jahre 1547. übel zugerichtet worden, daher es durch Churfürsten Mauritium zu Sachsen im Jahre 1548. und in folgenden Jahren unter Direction des Churfürstlichen Baumeisters und ältesten Bürgermeisters zu Leipzig, Hieronymi Lotters, als welcher den ersten Stein dazu geleget, gantz neu erbauet worden. Man kam mit diesem Bau im Jahre 1551. zu Stande, Churfürst Augustus aber ließ im Jahre 1567. selbiges völlig ausbauen. Diese Festung Pleissenburg dienet der Stadt an dem Orte ihrer Lage zu einer Ring-Mauer, als welche nicht nur mit einer festen Pastey und starcken rundten Thurme, auf welchem einiges Geschütze sich befindet, sondern auch mit aller Kriegs-Munition, und einem besondern Zeughause versehen ist. Ausser andern Ausbesserungen im Jahre 1634. u. folgenden ward sie im Jahre 1667. durchgehends repariret, und von neuen befestiget. Man will behaupten, daß besagtes Schloß nach dem Modell des zu Meyland angeleget sey. Unter demselbigen ist in einem Keller ein grosses mit eisernen Reiffen verwahrtes Weinfaß, in welches 805. Eimer Wein gefüllet werden können, zu befinden. Der grosse Marckt, so in einer schönen Ebene gepflastert, soll in der Länge 540. Schuh oder 270. Ellen, und in der Breite 242. Schuh oder 121. Ellen betragen, auf welchem der ohnweit des Rathhauses stehende schöne und über und über vergoldete Brunnen eine der schönsten Zierrathen abgiebet. Die geistlichen Gebäude anlangend, so sind nachfolgende der Aufmercksamkeit eines Reisenden würdig: 1) Die Pauliner-Kirche ward im Jahre 1240. nach deren fortgedauerten eilfjährigen Bau eingeweihet, der öffentliche Gottesdienst aber im Jahre 1710. auf das neue reguliret. Daß auf diesem Platze ehedem ein Schloß gestanden, haben wir oben erzehlet, ingleichen daß die Dominicaner-Mönche im Jahre 1229. den Grundstein zu dieser Kirche geleget. In demselben hatten sie eine Medaille verwahret, auf deren Avers das Bildniß Pauli mit der Umschrifft: Paulus apostolus, vas electionis, befindlich, auf dem Revers aber folgende Worte: Benedicite in excelsis Deo Domino de fontibus Israel, ibi Benjamin adolescentulus in mentis excessu. Als die Schweden im Jahre 1643. das Grimmische Thor änderten, und die Steine des ehemahligen Thores, nebst denen von der Grund-Mauer des Chores dieser Kirche, welche bestehen blieben, als im Jahre 1519. die Mönche bey Renovation derselben den Chor des Zwingers wegen besser herein rücken müssen, darzu gebrauchten; so ward obige Gedächtniß-Müntze von einem Schwedischen Soldaten entdeckt. Es wird auch des Apostels Pauli Bildniß in Lebens-Grösse aus Stein gehauen an der äussersten Wand des Paulini gefunden. Bey der Reformation verliessen die Dominicaner-Mönche im Jahre 1539. das Pauliner, die Kirche aber ward eher nicht gebraucht, als bis Hertzog Moritz, nachmahliger Churfürst, selbige im Jahre 1542. der Universität schenckte, worauf sie von Luthero eingeweihet ward. Man zeiget darinnen das Begräbniß Marggraf Diezmanns, welcher auf Anstiften eines Grafen von Nassau im Jahre 1306. durch einen Meuchelmörder erstochen worden; wie auch Churfürstens Ernesti Gemahlin Elisabeth. An den Pfeilern erblicket man die Gemählde der Churfürsten zu Sachsen Friderici Bellicosi, Stiffters der Universität, Mauritii, Augusti, Christiani I. und II, Johannis Georgii I. und II. in Lebens-Grösse. Dieses Gebäude also, in welchem die Orgel im Jahre 1627. repariret, den 4. Nov. 1716. aber auf das neue in guten Stand gesetzet worden, stehet der Universität zu, und werden in derselben bey solennen Promotionen die Doctores der drey obern Facultäten promoviret, von der Cantzel aber, die im Jahre 1582. aufgesetzt, und im Jahre 1738. neu gebauet worden, viel schöne Orationes, Declamationes und Parentationes gehalten, an Sonn- und Festtagen aber früh von den Professoribus. und Nachmittags von den Magistris der ordentliche Gottesdienst versehen. 2) Die Nicolai-Kirche, so unter die schönsten, lichtesten und höchsten in Deutschland gezehlet wird, ist im Jahre 1176. von Marggraf Ottone dem Reichen dem Heiligen Nicolao, Bischoffe zu Mirea, dessen Bildniß hart bey der Orgel auf dem Studenten-Chore von Sandstein in Lebens-Grösse gehauen, und reichlich vergoldet, an der Wand zu sehen, erbauet, im Jahre 1513. erweitert, gewölbet, mit hohen Pfeilern unterstützet, schön gemahlet und kostbar vergoldet worden, wozu der damahlige Probst zu St. Thomä, D. Jacob Köhler, den 28. Mertz 1513. früh um 9. Uhr, den Grundstein geleget, und selbige hierauf den 16. May 1525. Adolphus, Bischof zu Merseburg, gebohrner Fürst zu Anhalt, solennirer eingeweihet hat. Im Jahre 1581. ward sie renoviret, und 1610. ist das Kirch-Dach um 32. Ellen höher aufgeführet worden. Im Jahre 1663. und 1681. geschahe deren anderweite Renovation und Erweiterung. Inwendig beträgt ihre Länge 104. Ellen, die Breite 52. Ellen, und die Höhe bis ans Gewölbe 33. Ellen. Das Gewölbe hat 3. Bogen, die auf zehn starcken steinernen, gemahlten und mit vergoldetem Laubwerck gezierten Pfeilern ruhen. Im mittelsten Gewölbe siehet man oben eine blecherne Kugel mit Feuerflammen, zum Andencken derjenigen Kugel, welche im Jahre 1633. währenden Holckischen Belagerung in besagtes Gewölbe geschlagen. Die gedoppelten Empor-Kirchen in gleicher Höhe rings herum, davon die obern von grossen ausgearbeiteten Werckstücken, unten gewölbet, die untern höltzern und mit Sprengwerck, welches mit Gold und Farben illuminiret, und mit denen in Stein gehauenen obern Tafeln wohl accordiret, geben der Kirche ein gutes Ansehen. Der Altar ist im Jahre 1605, der Taufstein im Jahre 1557. von Alabaster, die Cantzel aber im Jahre 1521. erbauet. Die Orgel ist 1598. aufgeführt, und unter andern 1692. erneuert worden. Es findet sich auch bey derselben

derselben Kirche eine schöne Bibliothec, ingleichen ein 73. Ellen hoher, im Jahre 1555. aufgeführter Thurm, welcher im Jahre 1591, mit einem neuen Knopfe bezieret worden, den man aber im Jahre 1731. mit einem andern starck vergoldeten Knopfe verwechselt hat. Die grösseste unter den auf selbigem befindlichen Glocken wiegt 114. Centner, und ist den 11. Nov. 1634. zum erstenmal gebrauchet worden. Diesem Thurme gegen über hängt in der Kirch-Spitze über dem Altar das Choralisten-Glöcklein so die Choralisten, ihre horas Canonicas zu halten, zur Kirchen rufft: Die lange Spitze selbst aber ist mit einen vergoldeten Knopfe gezieret. In dieser und der St. Thomas-Kirche werden allein die Copulationes- und Tauf-Actus verrichtet, und ist, was das Beichte sitzen anlanget, hier dieß besendere, daß das Frauen-Volck von den Manns-Personen separiret, und ersteres in den öffentlichen Beicht-Stühlen, letztere aber in der Sacristey zu confiriren pflegen. 3) Die Thomas-Kirche ist von Marggraf Dietrichen erbauet, (ob solches aber im Jahre 1213. zugleich mit dem Thomas-Kloster, oder erst im Jahre 1222. geschehen, ist nicht ausgemacht,) im Jahre 1355. renoviret, und den Sonntag vor Petri Pauli, von Bischof Heinrichen zu Merseburg eingeweihet worden. Im Jahre 1482. aber ward selbige gantz neu, und zwar so, wie sie ietzo zu sehen, erbauet, wozu der Probst des Thomas-Klosters, Johann Falckenhayn, den Grundstein geleget hat. Im Jahre 1496. geschahe durch den Bischof zu Merseburg, Thilonem von Trotte, die Einweihung; die erste Evangelische Vesper-Predigt ward den 25. May 1539. darinne gehalten. Die Länge dieser Kirche beträget 258. Werck-Schuh, die Breite 115. Das Gewölbe hat 3. Bogen, und ruhet auf 14. Grund- und Trage-Säulen. Der Thurm auf dieser Kirche aber, so von der Erden bis oben zu dessen Spitze 105. Ellen beträgt, und zwischen dem hohen Altar und dem Schooß der Kirchen stehet, ist im Jahre 1537. erbauet, und im Jahre 1671. und 1684. nebst der Kirche selbst repariret. Der schöne Altar ist im Jahre 1721. in den Weihnachts-Ferien eingeweihet, die Cantzel ist 1574. erbauet, und im folgenden Jahre eingeweihet, der Taufstein, so im Jahre 1555. aufgerichtet worden, ist nach Tauche geschafft, und 1615. der itzige von Alabaster aufgestellet, und mit einem eisernen Gegitter umgeben. Von zwey schönen Orgeln ist die kleine 1489. erbauet und im Jahre 1639. renoviret, die grösseste davon aber im Jahre 1525. hieher gebracht, und im Jahre 1601, 1670, wie auch 1720. repariret; die kleinere aber vor einigen Jahren abgetragen worden. Der Fürsten-Stuhl ist der Cantzel gerade entgegen im Jahre 1684. wieder erbauet worden. Die Empor-Kirchen sind mit Biblischen Sprüchen gezieret. Bey dieser Kirche ist auch eine schöne Bibliothec angeleget. 4) Die Neue oder Barfüsser-Kirche, zwischen dem Ranstädter-Thore und Barfüsser-Pförtgen, welche im Jahre 1494. von den Franciscanern, nachdem das vorige Gebäude, welches schon im Jahre 1173. Marggrafen Ottonis des Reichen Brüder, Dedo, Graf zu Rochlitz und Groitzsch, reichlich begabt, eingerissen worden, aufs neue erbauet, und im Jahre 1501. von dem Weih-Bischofe Thilonis, von Trotten, Bischofs zu Merseburg, eingeweihet worden, ward im Monath Jul. 1698, da sie an die 150. Jahr wüste gelegen, auf des Raths Kosten gantz neu angeleget, und darinne den 24. Sept. 1699, als am 16. Sonntage nach Trinitatis, die erste Predigt gehalten. Im Jahre 1743. ward die Spitze erhöhet und renoviret. 5) Die Peters-Kirche ward 1507. von Grund aus aufgeführet, den 8. Jul. 1710. auf das neue gebauet, und von dem am 12. Jan. 1712. vocirten Prediger den 29. May besagten Jahres die erste Predigt gehalten. Ausser demselben stehen an dieser Kirche 6. Catecheten, welche gleichsam das Seminarium des Ministerii ausmachen. Es bestehet aber das Ministerium an den sämtlichen Kirchen zu Leipzig aus einem Superintendenten und 13. geistlichen Personen. Die Jacobs-, Unsrer lieben Frauen-, Catharinen-, und andere noch im Pabstthum allhier befindlich gewesene Kirchen sind dermahlen nur den Nahmen nach übrig geblieben. Die St. Jacobs-Kirche, als welche der Heilige Bonifacius bereits im Jahre 724. gestifftet, mag wohl eine der ältesten im Lande seyn, und ist vor dem Rannischen Thore der Anger- oder Jacobs-Mühle gegen über gewesen, über welche dem Abte des Schotten-Klosters zu Erfurt die Jurisdiction zugestanden. Diese ward nach ihres Stiffters im Jahre 755. erfolgtem Tode zerstöret, aber im Jahre 929. wieder gebauet. Wenn sie eigentlich eingegangen, ist nicht bekannt, dieses aber gewiß, daß sie im Jahre 1483. noch im Flor gewesen. Die Catharinen-Kirche, welche schon vor dem Jahre 1440. erbauet gewesen, aber im Jahre 1546. abgetragen worden, hat im Brühl, und zwar an der Ecken der Cather- oder Catharinen-Strasse gelegen, welche auch von derselben ihren Nahmen führet. Die im Jahre 1545. abgebrochene Frauen-Capelle oder Marien-Kirche ist am Frauen-Collegio im Brühl befindlich gewesen, von dessen Gottesdienstes Einrichtung in der Ober-Sächsischen Diplomatischen Nachlese (c) eine von Henrico, Bischof zu Merseburg, im Jahre 1262. ertheilte Urkunde zu befinden. Die St. Georgen-Kirche hat vor dem Rannstädter-Thore, wo ietzo die Tuch-Rahmen sind, gestanden, und ist noch ein Stück von der Grund-Mauer übrig. Sie hat ihren Ursprung, nebst dem Georgen-Hospital, Marggraf Dietrichen von Meissen, welcher das Thomas-Kloster gestifftet, zu dancken. Anfangs war sie diesem Kloster einverleibet, im Jahre 1400. ward diese Kirche mit dem Hospital dem Rathe überlassen; im Jahre 1546. aber sind beyde zu Anfange der Belagerung eingeäschert worden. Nachgehends ward die Capelle wieder erbauet, und im Jahre 1602. der Thurm erhöhet. Im Jahre 1631. ward sie abermahls benebst dem Hospital bey bevorstehender Belagerung des Generals Tylli angezündet, und ist nicht wieder erbauet worden. Es werden auch die Capelle St. Michaelis und zum Heiligen Creutze, davon diese ausserhalb der Stadt, jene aber nahe an der Thomas-Kirche gestanden, ingleichen eine Capelle Allerheiligen in alten Schrifften angeführt. Vor dem Grimmischen Thore, auf dem sehr geraumen Gottesacker hat die alte Johannis-Kirche schon im Jahre 1399. hart am Hospital, der ietzigen gegen Mittag zu, gestanden. Nachdem aber selbige im Jahre 1547. bey angehender Belagerung im Feuer darauf gegangen, ist zu dem wohl erbauten Kirchen-Gebäude, den 12. Sept. 1582. der Grundstein geleget, und im Jahre 1670, wie auch 1743. renoviret worden. Bey welcher sich auch das reiche Hospital St. Johannis befindet; ingleichen der grosse Gottes-Acker, darauf die verstorbenen Leichen zur Erden bestattet werden. Dieser ist um und um mit einer Mauer und eisernen Gitter-Thüren wohl verwahret, inwendig aber um und um mit vielen artigen und schönen Schwibbögen und künstlichen Epitaphiis gezieret; daß seines Gleichen in Europa schwerlich zu finden. Die Lazareth-Kirche vor dem Rannischen Thore am Rosenthal, ist den 21. April 1714. auf das neue inauguriret worden. Die Thomas- und Nicolai-Schulen sind durchgehends steinern aufgeführet, denen noch eine ziemliche Anzahl Deutsche und Rechen-Schulen für die Knaben und Mägdgen mit beyzusetzen. Die Thomas-Schule ward schon im Jahre 1222. zugleich mit dem Kloster gestifftet, deren Leges im Jahre 1634. und 1716. revidiret, das Gebäude aber mit vieler Verbesserung im Jahre 1732. auf das neue aufgeführet worden. Die Niclas-Schule aber ward im Jahre 1395. gestifftet, 1511. und 1553. restauriret, und 1597. von Grund aus drey Stockwerck hoch steinern erbauet. Die weltberühmte Universität zu Leipzig, als eine der ältesten unter den Protestirenden, ist bey Gelegenheit der zwischen den Böhmen und Deutschen auf der Universität Prag sich ereigneten Mishelligkeiten entstanden, gestalt denn damahls an die etliche tausend Studiosi und Deutsche Professores nach Leipzig entwichen, welche insgesammt durch Vorspruch Vincentii Gruners aus Zwickau, nachherigen Doctoris

und

und Professoris zu Leipzig, bey Friedrich dem Streitbaren, Marggrafen zu Meissen, und Landgrafen in Thüringen, nachmaligen Churfürsten zu Sachsen, die Aufnahme, Schutz und Unterhalt fanden. Die Universität selbst aber ward im Jahre 1409. angeleget, vom Kayser Ruperto bestätiget, und die Privilegia vom Pabst Alexandro V. bekräfftiget, die solenne Einweihung aber den 4. Dec. besagten Jahres, als am Advents-Sonntage, in dem Refectorio Canonicorum regularium des Klosters St. Thomä, mit verschiedenen Ceremonien bewerckstelliget. Sie ist, eben wie die Universitäten zu Prag und Paris, nach den vier Nationen, der Meißnischen, Sächsischen, Bayerischen oder Fränckischen, und Pohlnischen oder Schlesischen, wovon in des Herrn Hofrath Glafeys Einleit. zur Historie von Sachsen (d) mehrere Nachricht zu finden, eingerichtet, und bey derselben Johann Otto von Münsterberg als erster Rector Magnificus ernennet worden, welcher auch nebst Johann Hofmannen zur Aufnahme offtbesagter Universität das mehreste beygetragen. Der erste Evangelische Professor Theologiæ war M. Nic. Steubelius von Königshof. Wer mehr Nachricht von Errichtung und Verfassung dieses Musen-Sitzes verlanget, der kan sich Raths erholen bey dem fleißigen Joh. Gottl. Horn in den Lebens- und Helden-Geschichten Friedrichs des Streitbaren, ersten Churfürstens zu Sachsen, (aus dem Marggräflich-Meißnischen Hause) Leipzig 1733, 4, woselbst er Pabsts Alexandri V. Privilegium zu der Neuen Universität (e), dessen Conservatorium (f), Pabsts Johannis XXIII. und Martini V. wegen der 6. verliehenen Canonicate (g), die Statuta derselben (h), die Nahmen der ersten Professorum (i), und verschiedene andere Nachrichten von der Einrichtung und Verfassung (k) finden wird. Von ihrem dritten am 4. Dec. 1709. begangenen Jubilæo Academico ertheilen *Lunig* in Theatr. Ceremon (l), und Kundmann in Schlesischen Müntzen (m) mehrere Nachricht. Im Jahre 1519. ward die Universität währender Pest bis mit 1520. nach Meissen verleget, woselbst Petrus Mosellanus docirte. Anfangs ist selbige aus des Churfürstens eigenen Cammer erhalten worden, nachgehends bekam sie über 6. austrägliche Canonicate zu Meissen, Merseburg und Zeitz noch folgende Dörffer zu ihrem Gebrauch, Holtzhausen, Zuckelhausen, die kleine Börse, Wolffshayn, Zwenfurt, Werckwitz, Hohenheyde, Kötschien. Im Jahre 1543. ward ihr das Pauliner-Kloster mit allen Gebäuden eingeräumet, und dermahlen besitzet dieselbe 1) das grosse Fürsten-*Collegium* am Nicolai-Kirchhofe bey der Ritter-Strasse, welches im Jahre 1410. fundiret worden. Bey selbigem befindet sich das sogenannte Schwartze Bret, an welches die Mandata und Verordnungen affigiret, auch die Collegia und Lectiones, so wohl auch die zu haltende Disputationes und Actus promotionis, bekannt gemacht werden. 2) Das Neue oder Rothe *Collegium* auf der Ritter-Strasse, so der Philosophischen Facultät zugehöret, ist im Jahre 1503. zu bauen angefangen, und im Jahre 1513. vollendet worden. In dessen Hinter-Gebäude befindet sich das sogenannte Vaporarium, woselbst die Auctiones publicæ gehalten werden. 3) Das kleine Fürsten-*Collegium* in der Ritter-Strasse, welches im Jahre 1515. der Universität angewiesen worden. 4) Das *Petrinum*, oder *Juristen-Collegium*, auf der Peters-Strasse, welches im Jahre 1506. der Juristen-Facultät erb- und eigenthümlich angediehen. 5) Das *Paulinum* auf der Grimmischen Gasse, welches Conradus I. Bischof zu Meissen im Jahre 1240. mit einweihen helffen, und Churfürst Mauritius der Universität nebst den 5. Dorfschafften, sammt dem Holtze, und dem zu den gemeinen Tischen vermachten Getreide geschencket, und durch den damaligen Commandanten der Festung Pleissenburg, Christoph von Carlowitz, übergeben; begreifft in sich die Universitäts-Bibliothec, nebst dem sogenannten Convictorio, in welchem an 15. Tischen, ein gewisser numerus Studiosorum theils umsonst, theils um ein sehr weniges, mit Kost versorget wird. Man findet auch dar-

inne das im Jahre 1704. ansehnlich erbauete Theatrum Anatomicum, in welchem die Sectiones derer an die Universität überlassenen Cörper vorgenommen zu werden pflegen. Man sichet in demselben viel aufgesetzte Scelera von Menschen und Thieren, auch verschiedene anatomische und chirurgische Bücher, und werden von dem Professore Anat. et Chirurg. allhier die Publicæ Lectiones und Demonstrationes Anatomico-Chirurgicæ gehalten. 6) Das Frauen-*Collegium* ward bald nach Anfang der Universität von den Schlesiern gestifftet, und erhielt vom Churfürsten alle Jura Collegiorum. 7) Das Fürsten-Haus auf der Grimmischen Gasse, hat seinen Nahmen von dem im Jahre 1612. hinterlassenen Printzen des Administratoris, Hertzogs Friedrich Wilhelms, welche zu Leipzig studiret. Es befindet sich auch darinne ein schöner Hortus Academicus, worinne die seltensten Kräuter gezeiget werden. Die Jurisdiction der Universität wird durch das sogenannte Concilium administriret, vor welches alle unter der Universität stehende Personen in rechtlichen Anspruch genommen werden können. Das Concilium Nationale selbst aber bestehet aus dem Rectore, als Præside, und den Promotis der vier Nationen, wozu bloß in Leipzig promovirte Doctores, Licentiati und Magistri habilitati gelangen können. Hiervon ist Wabsts Verfassung des Sächs. Justitz-Wesens (n) mit mehrerm nachzulesen. Das Wappen der Universität stellet die Mariam und Christum im Tempel sitzend vor, im blauen Felde. Die Rectores werden jährlich am Tage Georgii und Galli aus obgedachtem Concilio Nationali erwehlet, und findet man deren vom Jahre 1409. bis mit 1709. einen Catalogum in M. Christ. Hübners Diss. unter dem Titul: Fridericus Belicosus, Academiæ Lipsiensis, ante hos trecentos annos fundator, historice descriptus, Hal. 1709. (o). Die Universitäts-Bibliothec im Paulino, ist von Churfürsten Mauritio zu Sachsen gestifftet, als welcher nach der Reformation im Jahre 1543. einen guten Theil des Kloster-Zellischen, Pegauischen, Pirnischen und Chemnitzer Bücher-Vorraths nacher Leipzig transportiren lassen. Von den MSCris derselben hat der fleißige Professor Feller im Jahre 1686. einen ausführlichen Catalogum herausgegeben. Man findet in derselben eine Anzahl von mehr als 12000. Bänden, worunter die Sammlung des sel. D. Meyers aller derer jenigen Dinge, so zur Jüdischen Synagoge gehören, sehenswürdig, auch eine Copey des Sondershausischen Büsters gezeiget wird. Sie stehet alle Mittwoche und Sonnabende ausser der Messe von 10. bis 12. Uhr offen. Des Theophili Monachi Tr. de arte coloranoi wird in selbiger für rar gehalten, weil man glaubet, als sey die Wissenschafft das Glas zu färben, so Chasmal genennet wird, den artibus deperditis mit beyzusetzen; daher man die gemahlten Fenster zu Gouda in Holland in der Johannis-Kirche sehr hoch æstimiret. Es ist auch der rare Tractat Johannis ab Indagine von Calender-Brüdern daselbst zu befinden. Unter den gedruckten Büchern ist eine Sammlung von 165. Streit-Schrifften zwischen den Catholicken und Calvinianern in Franckreich, welche der seelige Gottfried Olearius gesammlet, nach dessen Tode aber an die Bibliothec käuflich gediehen ist. Von dieser Bibliothec sind zu conferiren: Joachimi Felleri et Christiani Gottlieb Jœcheri in Academia Lipsiensi Professorum et Bibliothecariorum Orationes de Bibliotheca Academiæ Lipsiensis Paulina, Lips. med. 4, acht und ½ einen halben Bogen. Unter den hohen Judiciis zu Leipzig sind folgende zu bemercken: 1) Das Ober-Hof-Gerichte, so aus dem Thüringischen und Meißnischen Land-Gerichte erwachsen, und von Hertzog Alberto zu Sachsen im Jahre 1488. nach Leipzig verleget worden, bestehet aus dem Ober-Hof-Richter, einigen adelichen und bürgerlichen graduirten Beysitzern, und hält in den vier Quartalen Reminiscere, Trinitatis, Crucis und Luciæ die ordentlichen Sessiones; von deren Urtheln und Abschieden an die hohe Landes-Regierung nach Dreßden appellirt wird. Die dißfalls zwischen dem Jahre 1490. und 1500.

verfertigte

verfertigte Ober-Hof-Gerichts-Ordnung ist in der Diplomatischen Nachlese von Ober-Sachsen (p), die vom Churfürsten Mauritio aber diesem hohen Judicio ertheilte Ober-Hof-Gerichts-Ordnung in dem Codice Augusteo (q) zu befinden. Sonst ist auch bekannt, daß dieses Judicium den Herren Vettern Albertinischer Linie zeithero mit dem Chur-Hause gemein gewesen, diesem auch besage des freund-brüderlichen Vergleichs de Anno 1660. das Jus eligendi quatuor Assessores frey gestanden. 2) Das *Consistorium*, welches den 11. Sept. 1543. von Hertzog Moritzen zu Sachsen errichtet ward, und 22. Superintendenten, so unter selbiges gehören, zehlet, befindet sich in einem besondern Hause am Thomas-Kirchhofe, zwischen dem Amte und Pfarr-Hause, und ist mit einigen Doctoribus Theologiæ und Juris besetzet. Von dessen Verfassung kan man in Wabsts Einleitung zur Justitz-Verfassung von Sachsen (r) ein mehrers nachlesen. 3) Von der Juristen-Facultät zu Leipzig ist ebenfalls allda (s) einige Nachricht zu finden. Im Jahre 1711. den 20. Oct. ertheilte derselben Augustus II, König in Pohlen und Churfürst zu Sachsen, glorwürdigsten Andenckens, als Reichs-Vicarius, die Comitivam, vermöge deren sie Notarios creiren kan. 4) Der Schöppen-Stuhl ist nicht erst im Jahre 1420. gestifftet, sondern hat bereits im Jahre 1325. in grossem Ruff gestanden, wie solches Horn in den Lebens- und Helden-Geschichten Friedrichs des Streitbaren (t) aus einer Urkunde Königs Johannis in Böhmen erweiset, und von Churfürsten Augusto im Jahre 1574. in bessere Ordnung gesetzet, auch dem regierenden Bürgermeister die jedesmahlige Obsicht desselben ertheilet worden. In selbigem werden nach Anleitung des in Deutschland eingeführten Römischen bürgerlichen und Sächsischen Rechts, beydes in bürgerlichen und peinlichen Fällen, die Urthel abgefasset, und solche mit rothem Wachs besiegelt. An diesen Schöppenstuhl sind alle Chur-Sächsische Beamten in Criminalibus, besage derer von dem Jahre 1609, 1622. und 1638. ergangenen Generalien, die Urthel einzuholen verbunden. Von der Verfassung desselben handelt Wabst (u). Bey dem Kreiß-Amte, dazu schon im Jahre 1534. das Gebäude nahe bey der Thomas-Kirche angeleget worden, ist dem Kreiß-Amtmanne ein Land-Richter, nebst acht Schöppen subordiniret. Der Land-Rent- und Cammer-Meister, welche von denen Amt-Leuten und Schössern der Landschafft die Zinsen, Renten und Steuern einnehmen und an gehörigen Ort liefern, kommen allda zusammen. In diesem Hause ist auch die Frantzösische Kirche anzutreffen. Das Raths-*Collegium* bestehet seit dem Jahre 1506. aus drey Räthen, und jeder Rath aus zwölff Personen, welche alle Jahre in der Regierung wechseln. Bey selbigem stehen drey Bürgermeister, davon besage des Generalis de dato Dreßden den 19. August. 1711. der regierende allezeit Comes Palatinus ist, welcher Notarios Publicos, so vermöge Befehls vom 19. Febr. 1721. in des Raths zu Leipzig Gerichten privative admittiret werden sollen, creiren kan; so dann zwey Pro-Consules, welche allemahl hochgraduirte Personen und beständig im sitzenden Rathe sind; Ferner sechs Baumeister, drey Stadt-Richter, ein *Syndicus* und ein und zwantzig Raths-Herren, welche insgemein des Raths genennet werden. Die Aufführung und Abwechselung desselben geschiehet jährlich Montags nach Bartholomäi. Gedachter Rath ist seit dem Jahre 1435. von Churfürsten Friderico Placido mit Ober- und Nieder-Gerichten begnadiget. Die herrlichen Privilegia desselben sind aus den Statutis der Stadt Leipzig, so im Jahre 1701. allda in 4. gedruckt worden, weitläufftig zu ersehen. Es hat selbiger seit dem Jahre 1501. die Ober- und Nieder-Jagd auf dero Gütern; seit 1497. die auf 15. Meilen von der Stadt sich herum erstreckende Stapel-Gerechtigkeit, wovon unten ein mehrers, seit dem Jahre 1495. den fremden Bier-Schanck im Bezirck einer Meile, und seit dem Jahre 1672. besondere Statuta wegen der Gerade, wohin billig der §. 28. Statutorum Lipsiensium zu rechnen, deren umständliche Abhandlung besondere Bücher erfordern dürfte. Das von Marggrafen Ottone dem Reichen, einem Sohne Conradi zu Meissen, im Jahre 1174. oder 1182. der Stadt verliehene Wapen bestehet in einem schwartzen Löwen mit offenem Rachen und vorgeschlagener Zunge, nebst zwey blauen Balcken in güldenem Felde, wovon M. Johann Jacob Vogel in dissert. de Insignibus Lipsiæ 1683. (x) nicht nur den Abdruck, sondern auch die Beschreibung desselben ausführlich ertheilet. Das Rathhaus ist mitten auf dem Marckte im Jahre 1556, unter der Direction des Churfürstlichen Bau- und ältern Bürgermeisters zu Leipzig Hieronymi Lotters, auf das neue um und um frey in 9. Monaten erbauet, und im Jahre 1599. zum ersten und im Jahre 1672. abermahl renoviret worden. Es hat solches von Grund aus zwey Gewölber über einander, und alle Fenster sind mit starcken eisernen Gittern wohl verwahret. Man findet darinne acht und zwantzig Stuben und viertzig Gewölber. Aussen herum sind unter demselben durchgehends Kaufmanns-Gewölber, welche man die Bühnen nennet, deren Dach mit kupfernem Bleche belegt ist. Gegen dem Naschmarckte zu ist in einem Gewölbe der Waradein, welcher das Silber und Gold probiret und aufziehet. Wo ietzo die Raths-Stube ist, hat in dem alten Rathhause eine Capelle zu Ehren der Jungfrau Mariä, Johannis des Täufers, des heiligen Georgii, der Jungfrauen Catharinä, Barbarä, Dorotheä und Margarethen gestanden, worüber Bischof Nicolaus I. zu Meissen, welcher zuvor Prior im Pauliner gewesen, den 17. Jul. 1394. einen Ablaß-Brief auf viertzig Tage ertheilet, welchen hernach Pabst Bonifacius bestätiget hat. In dieser Capelle haben Bürgermeister und Raths-Verwandte, ehe sie zu Rathe gegangen, Messe lesen gehöret. Der schon im Jahre 1474. darauf erbauet gewesene Thurm, auf dessen Uhrwerck eine Kugel die Abwechselung des Monden bemercket, ist in einen gantz andern Stand gesetzet, und siehet man auf demselben 3. Zeiger-Uhren, wovon zwey an den Seiten des Thurmes, die dritte aber mitten an dem Gebäude gegen den Marckt zu sich präsentiren. Man siehet über dem Eingange des schönen langen Saales folgendes Distichon:

Hæc domus odit, amat, punit, conservat, honorat,
Nequitiam, pacem, crimina, jura, probos.

Es ist derselbe mit verschiedenen Gemählden ausgezieret, worunter das Judicium Salomonis, so an der Seite der Raths-Stube sich befindet, von Kennern admiriret wird. Von dem Ober-Hof-Gerichte an bis nach der Raths-Stube zu erblicket man die Portraits der Durchlauchtigsten Landes-Herren von Marggrafen Ottone divite an bis auf Churfürsten Johannem Georgium III. in Lebens-Grösse, die Portraits aber Churfürstens Johannis Georgii IV. und Ihro Königlichen Majestät Friderici Augusti I. glorwürdigsten Andenckens sind in der Raths-Stube aufgestellet. Die Zimmer dieses Saals sind gewidmet: Dem Ober-Hof-Gerichte zwey Stuben ausserhalb den Sessionen, nehmlich das eigentlich so genannte 1) Ober-Hof-Gericht und 2) die Versetz-Stube, in den Sessionen werden dazu gezogen 3) die Contributions-Stube und 4) das Handels-Gerichte. Diese vier Zimmer sind von dem grossen Saale gleichfalls abgetheilet. Neben denenselben gegen Mittag zu findet sich 5) die Steuer-Stube, sodann 6) der Schöppen-Stuhl, hierauf 7) die Stadt-Gerichte, ferner 8) die Schoß-Stube, alsdenn 9) die Raths-Einnahme und endlich 10) die Raths-Stube, welche gleichfalls von dem grossen Saale abgesondert, und die gantze Breite des Rathhauses einnimmt, auch drey besondere Stuben ausmacht, als die Stadt-Schreiberey, die Raths-Stube und die Enge. In der

der Raths-Stube sitzet der regierende Burgermeister mit zwey Proconsulibus, zwey Bau-Meistern, ein Stadt-Richter, acht Beysitzern, und dem Ober- und Unter-Stadt-Schreiber. In der Richter-Stube oder den Stadt-Gerichten höret der regierende Stadt-Richter nebst seinen Beysitzern und dem Ober-Schöppen-Schreiber die bürgerlichen Klagen, Criminal-Schuld- und andere Sachen an, und entscheidet dieselben rechtlich. Die Stadt-Gerichte haben die Jurisdiction für sich eben so wohl, als der Rath. Die Versetz-Stube ist im obern Stockwercke, dahin die Sachen, so vor den Stadt-Gerichten zum ordentlichen Proceß gerathen, gewiesen werden.

Judicia delegata aber sind:

Die Land-Stube im obern Geschoß verhöret und entscheidet die angebrachten Klagen der Unterthanen E. E. Raths auf dem Lande und der Ritter-Güter, und sitzen darinne fünff Deputirte mit ihrem Actuario oder Land-Schreiber. Die Vormundschafft-Stube, welche sich in der obern Etage befindet, und worinnen drey oder vier oder fünff Herren des Raths, nebst ihrem zugeordneten Actuario, die Vormundschafts-Sachen erörtern, nach Recht und Billigkeit entscheiden, und von den Vormündern wegen geführter Administration Rechnung fodern. Das Handels-Gerichte besorget und untersuchet die streitigen Händel in Wechsel- und Kaufmanns-Sachen. Es ward selbiges den 11. Jan. 1683. von Churfürsten Johanne Georgio III. auf das beste reguliret. Die Deputirten vom Rathe, welche jährlich abwechseln, sind der Ex-Prætor, ein graduirtes und zwey andere Mitglieder des Raths, welche Kaufleute sind. Die Ausfertigungen in Parthey-Sachen geschehen im Nahmen der Deputirten, die Berichte aber ad Serenissimum werden im Nahmen des Raths abgefaßt und unterschrieben. Von der im Jahre 1698. errichteten Banco di Deposito ist, da selbige vorlängst cessiret, hier weiter nichts zu melden. Die von E. E. Rath dependirende und besetzte Aemter sind ausser dem Kirchen- und Schulen- wie auch Hospital-Vorsteher- und andern Aemtern die Einnahm-Stube, worinnen ein Bau-Meister nebst einem Assistenten das gemeine Gut, als Zins, Schoß, Schatzung, Steuern, Renten und andere Gefälle einnehmen, sammlen, verwahren und Rechnung darüber führen. Der Burg-Keller, woselbst die dazu Deputirte die Aufsicht über den fremden Bier-Schanck führen. In der Schoß-Stube nimmt ein Deputirter des Raths und dessen Zugeordneter nebst dem Rentschreiber, die Zölle, Geschoß, Zinsen u. s. f. ein, und besorget durch einen besondern Vogt alle Stadt-Gebäude, Wege, Stege und Brücken-Besserung; Die Waage; Die Contributions-Stube; Das Zeug-Haus; Die Holtz-*Deputation*; Die Schutz-Geld-*Deputation*; Hinter dem Rathhause auf dem Naschmarckte ist die Börse, wo die Kaufleute ihre Zusammenkünffte haben. Sie ward im Jahre 1678. auf Italiänische Manier mit einer doppelten Flötz-Treppe erbauet, inwendig aber mit grünem Tuche meubliret. Im Jahre 1683. sind auf der obersten Gallerie und deren Ecken vier Statuen, als die Pallas, Apollo, Venus und Mercurius, deren jede zehen Centner wiegt, nebst acht und zwantzig Kugeln jede viertehalb Centner schwer zum Zierath aufgesetzet worden. Unten hat dieses Gebäude vier Keller, über welchen sich sechs grosse und wohlangelegte Gewölber befinden. Unter dem grossen Saal sind die zur General-Accise gehörige Stuben. Von den Gemählden des schönen und hohen Saals, dessen Fuß-Boden mit Quader-Steinen belegt ist, hat Johann Gottfried Müller eine poetische Beschreibung ediret. Das platte Dach oder der Altan war anfangs mit Bley beleget, im Jahre 1689. ward das Bley mit Kupffer verwechselt. Bey dieser Börse sind zwölff Sänfften, so am 26. Sept. 1703. angeleget worden, nach ihrer Ordnung zu finden. Hiervon beliebe der geneigte Leser Schramms Abhandlung der Porte-Chaises oder Trage-Sänfften durch Menschen oder Thiere in allen vier Theilen der Welt, Nürnberg 1737. fol. mit Kupffern (y), mit mehrerm nachzulesen. Die Raths-Bibliothec befindet sich über dem Zeug-Hause, und hat zu derselben Huldericus Grossius den 16. Apr. 1677. da er ohne Kinder und Erben verstorben, den Grund geleget. Ehedem war sie auf dem Rathhause: Sodann aber geschahe der Transport auf das Zeug-Haus, woselbst sie von der Morgen- und Abend-Seite das völlige Licht erhält. Das Vorgemach hält vierzig Schuh in der Länge, in welchem zwey Antliæ pneumaticæ mit den dazu gehörigen Instrumenten aufbehalten werden. Der Saal selbst, worinne die Bibliothec stehet, ist 120. Schuh lang, und sechs und funffzig breit; und hat drey besondere Gänge, davon der mittelste vierzehen Schuh breit ist. Man siehet, seit dem solche im Jahre 1683. und 1711. in Ordnung gebracht worden, viele und rare Schildereyen, Portraits, Biblische und andere Figuren; ein kleines Grönländisches Schiff, zu beyden Seiten Pyramiden von Berg-Stuffen. Man zeiget ferner eine grosse und anderthalbe Centner schwere Silber-Druse, verschiedene Ichthyten, eine Wasser-Uhr, da ein meßingener Cylinder, mit einem besondern Liquore gefüllet, die gantzen, halben und Viertel-Stunden anzeiget; ein verbessertes Barometrum Hugenianum. Unter den Bildnissen sind die Cranachischen von Luthero und seiner Ehe-Frau, ingleichen die von Melanchthon und Bugenhagio die merckwürdigsten. Die grossen Repositoria sind in zwey Reihen eingetheilet, deren auf jeder Seite neune, welche acht Schuh in der Höhe und funffzehen in der Breite haben. Die Anzahl der gedruckten Bücher beläufft sich über achtzehen tausend Bände, welche nach ihren Facultæten eingetheilet, diese aber nach denen Materien und Autoribus rangiret sind. Es wird selbige Mittwochs und Sonnabends geöffnet, da ein jeder sich solcher zu bedienen Erlaubniß bekömmt. Zu Ende der Bibliothec siehet man zwey paar sehr grosse Globos, deren die größten, welche P. Coronelli zu Venedig verfertiget, zwölff Schuh, die andern aber sieben Schuh und sechs Zoll im Umfange halten, und den berühmten le Blesu zu ihrem Verfertiger haben: Zwischen diesen Globis Cœlestibus stehet das Systema Ptolemaicum. Die Egyptische Mumie nebst ihrem Sarge und hieroglyphischen Bilder-Schrifft hat M. Kettner in einem Schediasmate historico de Mumiis Ægyptiacis, Leipzig 1704. 8. beschrieben. Besiehe auch Tentzel in den Monatlichen Unterredungen (z). Die drey Urnen-, Antiquitäten-, und Medaillen-Cabineter, sind sehenswerth. In dem einen werden allerhand in- und ausländische Urnæ, nebst ihrer Asche und einigen Alterthümern, so darinne gefunden worden; ingleichen einige Lucernæ sepulchrales und Lacrymatoria verwahret. In dem andern siehet man unterschiedene Römische Statuen von Metall, item ein curioses Modell eines alten Griechischen Tempels, so aus einem Stück braunen Marmor mit saubern Figuren geschnitten, nebst vielen Gemmis Antiquis, einem modernen Crucifix von Helfenbein aus der Hand des berühmten Balthasar und zwey antiquen Vasis. In dem dritten werden alte und neue Müntzen aufbehalten, darunter sonderlich die Reihe der Kayser in Gold, Silber, und Ertz, sehr vollständig ist: Viele Bände der besten Kupfer-Stiche und Zeichnungen von den berühmtesten Italiänischen Meistern. Die Ebräische, Arabische, Syrische, Chaldäische, Moscowitische und andere MSta. werden in den Schräncken des neuen Saals verwahret, unter welchen etliche Rabbinische Codices so vor mehr als sechshundert Jahren auf Pergament geschrieben sind, sehr æstimiret werden. Ferner eine Thora und Haphtharoth, nebst der Bekleidung, wie die Juden in ihren Synagogen dergleichen

zu

zu haben pflegen: Verschiedene Alcorane und andere Orientalische Schrifften, darunter ein Stück von einem grossen drey Schuh lang und zwey Schuh breiten Alcoran, welcher, wie man sagt, im Jahre 1307. auf Befehl und Kosten des Königs Chodabendæ gefertiget worden. Ueber dieses ein Türckisches Hemde, welches vorn, hinten und an Ermeln mit allerhand Türckischen Sprüchen, Segen und Gebeten in Arabischer Sprache beschrieben ist. Ein solch geweihetes Hemde wird allezeit mit sonderbahren Ceremonien von dem Mufti dem Groß-Vezier, wenn er in Krieg gehet, überschicket, und soll dasselbe, nach ihrer Meynung, die Krafft haben, daß der, so es am Leibe träget, vor allem Geschoß, Hieb und Stich der Feinde befreyet sey. Hierüber zeiget man viel Griechische, Lateinische und Deutsche MSta, unter welchen eine lateinische Bibel, im Jahre 1273. sauber auf Pergament geschrieben. Eine andere lateinische Bibel, in welcher die Genealogie Christi von Luthero mit eigener Hand geschrieben; viele Codices einiger Profan-Scribenten, des Livii, Ovidii, Virgilii, Horatii, Lucani und Pomponii Melæ, nebst verschiedenen Diplomatibus. Das Onomasticum historicum des Pyrnischen Mönches Johannis Lindners de Anno 1529. Derer vielen Petrefactorum, Fossilium, Naturalien, Mineralien, Vegetabilien, Artefactorum nicht zu gedencken. An Privat-Curiositäten- und Naturalien-Cabinetern trifft ein Reisender zu Leipzig nicht wenig an, und handelt von ihnen *Kanold* in Musæographia (aa) ausführlich. Unter denselben ist vor andern berühmt das Linckerische Naturalien-Cabinet, welches mit natürlichen Raritäten aus allen Theilen der Welt pranget. Vor allen aber distinguiret sich des Herrn Cammer-Rath Richters vortrefliche Sammlung, welche man beschrieben und vorgestellet findet in folgendem Wercke unter dem Titel: Musæum Richterianum, das ist, Herrn Cammer-Rath Johann Christoph Richters zu Leipzig Naturalien-Cabinet, in welchem allerhand ausgegrabene Cörper, Thiere, Seepflantzen, Edelsteine ꝛc. vorkommen, Leipzig 1743, in V. Alphabeten und 7. Bogen, nebst neunzehen Kupfer-Tafeln, in Folio. Das gantze Werck bestehet aus vier Theilen. Nebst einer gelehrten Abhandlung von den Eintheilungen der Foßilien oder ausgegrabenen Cörper stellet der erste Theil in sechs Capiteln die Gold-Stuffen, Silber-Ertzte, Kupfer-Ertzte, Zinn-Ertzte, Bley-Ertzte und Eisen-Ertzte dar. Des zweyten Theiles erste Section handelt von den Semi-Metallis in drey Capiteln, nemlich von Spießglas-Stuffen, von Zinnober-Ertzte und Quick-Ertzte, wie auch von Kobold und Wißmuth; in der zweyten Section des zweyten Theiles findet man die Metalla pyrophora in zwey Capiteln, nehmlich Schwefel-Ertzte und Hartz. Die dritte Section ist mit den Saltzen beschäfftiget, welche sind die metallische Saltze oder Vitriol, die Küchen- und Artzney-Saltze, und das herbe Alaun-Saltz. In der vierten Section trifft man die Erden an, und zwar erstlich Handwercker-Walck-Farbe, Polier-Porcellan- und Kalck-Erden, sodenn Artzney-Erden, und endlich Bade-Steine, Tropf-Steine und Sinter. Die fünffte Section enthält die unhaltbaren Berg-Arten, welche bey den Metallen wachsen, nehmlich erstlich die unhaltbaren Berg-Arten metallischer Farbe, als Wolfram, Wasserbley, Braunstein, Galmey, Kieß, Blende, Glimer, Talck, Federweiß ꝛc. und zweytens unhaltbare glantzende Berg-Arten, Quartz, Flüsse und Spath. Der dritte Haupt-Theil zeiget die Steine, und zwar in der ersten Section die ungebildeten Steine, deren ersten Classe die Marmel-Arten vorstellet, und zwar erstlich die ausländischen Marmel-Arten, sodenn die innländischen Marmel und Alabaster, und endlich die Serpentin-Steine. Die zweyte Classe begreifft die Edelgesteine, nehmlich erstlich die dunckele und halb durchsichtige rohe, ferner durchsichtige rohe, weiter dunckele und halbdurchsichtige geschliffene und endlich durchsichtige geschliffene Edelgesteine. Die zweyte Section räumet den gebildeten Steinen ihren Platz ein, und werden dreyzehen Arten davon beschrieben. Den vierten und letzten Theil macht ein Verzeichniß von Thieren und Pflantzen aus. In der ersten Section von thierischen Sachen präsentiret der erste Abschnitt blutlose Thiere, nehmlich Weich-Fische, Schal-Fische, Conchylien und Insecten, welche zwey letztere Classen sonderlich schön und vollständig sind; der andere Theil begreifft die schuppichten und bluthabenden Wasser-Thiere, die See-Fische. Die zweyte Section beschreibt die harten, biegsamen, schwammigten und Kräuter-ähnlichen See-Gewächse. Den Schluß macht ein Anhang unter der Ueberschrifft: Musæi Richteriani Dactyliotheca gemmas scalptas opere antiquo plerasque complexa, wobey eine gelehrte Abhandlung nicht nur die in diesem Cabinet befindliche gestochene Edelgesteine erkläret, sondern auch zeiget, was man überhaupt bey Betrachtung und Beurtheilung alter gestochener Edelgesteine zu beobachten, ingleichen die Kennzeichen untersucht, durch welche man bestimmen kan, daß ein gestochener Edelgestein von alter Arbeit sey. Wir haben hier mit Fleiß auch darum den Inhalt weitläufftig anzeigen wollen, weil wir die unterirdischen Schätze unsers werthen Sachsen-Landes, insonderheit des Ober-Ertzgebürges hier vor uns finden. Zu den Stadt-Gebäuden wird ferner die in einem besondern Hause auf dem Marckte an der Ecke der Catharinen-Strasse, im Jahre 1555. angelegte und im Jahre 1716. mit neuen Expeditions-Stuben versehene Waage gerechnet, woselbst alles Fuhrmanns-Gut aufgezogen, gewogen, auch Zoll und Geleite eingenommen wird. An der Ecke zwischen den Einfahrten der Waage ist auf der Catharinen-Strasse ehedessen das Ober-Post-Amt gewesen, welches anietzo das alte Post-Haus genennet wird, und die Expeditiones der Land-Kutschen besorget, nachdem das Ober-Post-Amt im Jahre 1712. von hier in das Neue Post-Haus, welches gleich neben dem Amt-Hause sich befindet, verleget worden. Hinter dem Rathhause nach der Reichs-Strasse zu ist auf dem Fleisch- und Nasch-Marckte ein grosses Gebäude, worinne die Brodt-Bäncke in einem grossen steinernen Gewölbe anzutreffen. Neben diesen ist die geraume gemeine Trinck-Stube, über derselben das Peltz-Haus (worinne vormahls die Schuster und Kürschner, anietzo aber nur letztere alleine ihre Waaren feil haben); sodenn folget der so genannte und im Jahre 1572. angelegte Burg-Keller, auf welchem die fremden Biere verzapffet werden, nebst der Bürger-Trinck-Stube; neben diesen siehet man die Fleisch-Bäncke, über welchen das so genannte Fleisch-Haus befindlich ist; auf diesem Boden ist ausserhalb den Messen der Fecht-Boden, zu Messens-Zeit aber werden Comödien darauf gespielet; bey denselben sind nach dem Naschmarckte zu noch das Saltz-Gewölbe und die Garküchen. Hierbey bemercket man das seit dem 2. Nov. 1595. also benennete Spindler-Thürmgen, in welchem die Schuldner und Banqueroutiers freye Wohnung haben. Das Zeug-Haus auf dem alten Neumarckte ist 1491. erbauet, im Jahre 1600. aber erweitert und erneuert worden. Es ist dasselbe sonst mit grossen und kleinen Stücken, worunter eines, die faule Magd genannt, das größte ist, Kugeln, Lunten, Bley, Casqueten, Brust- und Bein-Harnischen, Doppelhacken, Musqueten, Spiessen, Helleparten, Schlachtschwerdtern, Hacken, Schauffeln, und anderer Kriegs-Bereitschafft versehen gewesen, bis solches bey dem oben gemeldeten Einmarsche der Preußischen Truppen, von diesen ziemlich ausgeleeret worden. An dasselbe stösset das Gewandhaus, von welchem das Gewandt-Gäßgen, so vom

trm alten zum neuen Neumarckt führet, und im Jahre 1481. erbauet, im Jahre 1743. aber nebst einem Theile des Zeug-Hauses repariret worden. Unter demselben ist die Flachs- und Woll-Waage, ausserhalb Messens-Zeit werden die Auctiones daselbst gehalten, und dem Armuth öfters von Raths wegen Spenden ausgetheilet. Darbey ist der Zimmer-Hof. Am Ende des neuen Neu-Marckts ist der Marstall des Raths, der im Jahre 1575. gebauet ist, und worinnen verschiedene derer Raths-Bediente wohnen, und die Pferde des Raths nebst Waagen und darzu gehörigem Geschirre aufbehalten werden. Demselben gegen über ist das Magazin, im Jahre 1529. aus dem Grunde steinern erbauet und im Jahre 1556. renoviret worden; dieses ist ein weitläufftiges und eines der höchsten Gebäude der Stadt, auf dessen Böden ein ansehnlicher Vorrath von Getraide vorhanden. Die Heu-Waage, dem Zucht-Hause gegen über, dienet gantze Fuder Heu aufzuziehen, und zur Meß-Zeit die Güter und Waaren der Kaufleute zu wägen. Neben dem kleinen Fürsten-Collegio ist die Roß-Mühle. Anderer öffentlichen Gebäude zu geschweigen. Ausserhalb der Stadt bemercket man an öffentlichen Gebäuden die Müntze, welche vor dem Peters-Thore dem Schieß-Graben gegen über im Jahre 1693. aufgeführet worden. Die beyden Wasser-Künste gegen dem Schlosse bey der Nonnen-Mühle an der Pleisse sind in zwey viereckigten hohen Thürmen, schöpfen das Wasser aus einem beyliegenden Brunnen, bringen es durch zwey grosse Räder in den Röhren in die Höhe, und giessen es in eine grosse küpferne Wanne aus, aus welcher es sodenn in fünff Röhren wieder herunter fället, unter der Erden in den Canälen durch die gantze Stadt zum gemeinen und privat Gebrauch geleitet, und dergestalt vertheilet wird, daß die mehresten Häuser mit Röhr-Wasser versehen sind. Hierzu gehöret der Wasser-Schatz in der Stadt, welcher im Jahre 1692. repariret worden, und fünffhundert Faß Wasser halten soll; aus diesem kan das Wasser durch alle Gassen der Stadt geleitet und geführet werden. Das alte Post-Haus ist im Jahre 1608. aufgeführet, im Jahre 1624. erweitert und sodann verschiedentlich repariet worden, wobey Frantz Peilicke der erste gewisse Postmeister gewesen. Nachdem aber im Jahre 1712. Ihro Königliche Majestät das Post-Wesen wieder übernommen; so ist bey dem alten Post-Hause nur alleine die Expedition der Land-Kutschen geblieben, da im Gegentheil das Ober-Post-Amt in das neue Post-Haus neben dem Amt-Hause in der Kloster-Gasse verleget worden, von welchem das sämmtliche Post-Wesen in allen Chur-Sächsischen Landen dependiret, und welches lediglich unter dem hochpreißlichen geheimen Conseil und hohen Cammer-Collegio stehet mit Ausschliessung der Landes-Regierung und der Hof-Gerichte, ingleichen die benöthigte Correspondentz durch gantz Europa zu nicht geringem Vortheil der Handlung unterhält. Die erste Apothecke ist im Jahre 1409. von Prag in das Thomas-Gäßgen, und endlich auf die Grimmische Gasse verleget worden, welche den Nahmen zum güldenen Löwen führet, dieser ist annoch eine andere auf bemeldter Gasse zum König Salomon, eine zum Mohren auf der Peters-Strasse, und die zum weissen Adler, auf der Hayn-Strasse mit beyzusetzen. Der von einem Doctore Medicinæ, Nahmens Heinrich Ströhmer, sonst Auerbach genannt, im Jahre 1530. erbauete Auerbachische Hof stellet einen besondern mit denen grösten Kostbarkeiten an Augspurger Gold- und Silber-Geschirren, Jubelen, reichen Stoffen, und andern Galanterien angefüllten Marckt vor, wovon schon Taubmann folgendes Distichon zu seiner Zeit gefertiget:

Misnia parva potest urbs dici Lipsia, dici
Auerbachea domus Lipsia parva potest.
Quicquid & infecti, factique requiritur auri,
Omnibus Aurbachi venditat una domus.

Man findet auch daselbst verschiedene wohl meublirte Zimmer, zur Bequemlichkeit der Fremden, nicht weniger hundert durch und durch feste Gewölber, und darunter die schönsten Keller. Siehe Halanders oder Heegii Unschätzbarkeit des galanten Leipzig, und sonderlich des Auerbachs Hofes, Lipf. 1717. 8. In diesem Auerbachischen Hofe ist zur Meß-Zeit, sonderlich in den Zahl-Wochen, der Sammel-Platz des häufig sich einfindenden Adels. Neben demselben ist am Marckte das Apelische Haus, in welchem die Königliche hohe Herrschafften, wenn selbige sich in Leipzig befinden, sich aufzuhalten pflegen. Nicht weniger sind berühmt der Rothhäuptische, oder anietzo Stieglitzische Hof am Marckte, dessen Durchgang in die Kloster-Gasse führet; ferner der Brainickische, oder anietzo Romannische Hof, in der Peters-Strasse, durch welchen man auf den neuen Neumarckt gelanget; und der vor wenig Jahren aufgeführte Rochische Hof, von welchem man aus der Catharinen-Strasse in die Reichs-Strasse gehen kan. Alle drey sind mit den vortreflichsten Kaufmanns-Gewölbern versehen. In einer sehr langen Strasse, der Brühl genennet, zehlet man an die dreyßig nur mit Schildern bemerckte Gasthöfe, in welchen die meisten fremden Kutscher und Fuhrleute, sonderlich zur Meß-Zeit einzukehren pflegen. Das daselbst, und zwar an dem Orte, wo in vorigen Zeiten das Bernhardiner-Kloster gestanden, im Jahre 1700. vortreflich erbaute, und den 30. Sept. 1701. eingeweihete Zucht- und Wayßen-Haus, hat zugleich eine kleine Kirche, worinne ein dazu bestellter Prediger den Gottesdienst abwartet. Der auf selbiger sich befindende Thurm aber ist im Monat Sept. 1702. erbauet, und die Schlag-Uhr an demselben im Jahre 1704. befestiget worden. In demselben werden nicht nur Missethäter zum Raspeln und anderer Arbeit angehalten; sondern arme verwayßete Kinder und Findlinge mit allem benöthigten versehen, unter der Aufsicht eines Wayßen-Vaters Christlich erzogen, die Mägdgen zu Oeconomischen Verrichtungen mit angeführet, beyderley Geschlechtes Wayßen-Kinder aber durch zwey Præceptores im Christenthum, Lesen, Rechnen und Schreiben unterwiesen. Das Hospital S. Johannis, so vor dem Grimmischen Thore am Gottesacker, wie gedacht, gelegen, hat bereits im Jahre 1399. gestanden, und wird in das Ober- Nieder- und Neue Haus eingetheilet. Das Ober-Haus stösset an den Gottesacker gegen Mittag, und an die Pfarr-Wohnung. Das Nieder-Haus hingegen ist zur Mittags-Seiten des alten Gottesackers im Jahre 1547. und letztlich im Jahre 1651. gebauet, und siehet man bey demselben eine Capelle, darinne alle Viertel-Jahre, wenn die Hospital-Leute communiciren, geprediget wird. Das Neue-Haus, welches auch das Feld-Haus genennet wird, lieget dem Gottesacker Mitternachtwerts gegen über jenseit der Fahr-Strasse. Dieses ist vor einigen Jahren, groß und prächtig von Grund aus aufgebauet worden. In allen 3. Häusern werden abgelebte Manns- und Weibs-Personen theils gegen Erlegung einer Summe Geldes, theils um Gottes willen mit Essen und Trincken und Lagerstäte bis an ihr Ende versorget. Neben dem Nieder-Hause ist das alte Zucht- und Wayßen-Haus befindlich, welches im Jahre 1668. zu bauen angefangen, und 1671. vollführt; nachdem aber obgedachtes neue Zucht- und Wayßen-Haus errichtet, zu anderm Gebrauche gewidmet worden. Das Lazareth vor dem Rannischen Thore, jenseit der Elster, ward 1566. angefangen, und 1569. der Bau vollführt. Zur Pest-Zeit hat es zur Verpflegung und Wartung inficirter Personen gedienet; sonst werden arme, krancke u. siechе Leute darinne verpfleget, und ist zu demselben ein Medicus u. Chirurgus bestellet. Das alte Kirchen-Haus, worinne der darzu beruffene Prediger alle Sonntage und Festtage früh prediget, auch zu gewissen Zeiten das Abendmahl ausspendet, ist im Jahre 1648. das Officianten-Haus 1660. gebauet worden: Die neue Kirche ward im Jahre 1713. fertig. Das neue

Lazareth,

Lazareth, oder Contumaz-Haus hat man im Jahre 1680. errichtet. Das schöne Reuth-Haus in dem Ranstädter-Zwinger ward im Jahre 1717. angeleget, und im Jahre 1718. zum nöthigen Gebrauch eröffnet, welchem gegen über auf der andern Seiten das Schieß-Haus für die Armbrust-Schützen erbauet; das andere Schieß-Haus hingegen für die Büchsen-Schützen, so im Jahre 1631. gäntzlich im Feuer verdorben, nachhero aber wieder neu aufgeführet worden, ist vor dem Peters-Thore gelegen. Das Gehölze, so nach der Landes-Sprache der Rosenthal genennet wird, und gantz nahe bey Leipzig vor dem Ranstädter-Thore gelegen, ist den 1. Sept. 1663. käuflich dem dasigen Rathe überlassen worden. Es bestehet solcher Wald aus vierzehn Alleen, in deren Mitte eine grosse Wiese zu sehen, wobey die Prospecte und ungemein angenehmen Promenaden derselben insgesammt verändert sind. Daß sonst die Stadt Leipzig eine der berühmtesten Handels-Städte, wo nicht der Welt, doch wenigstens Europä sey, und noch die ehedem zu Antwerpen sich befundene gute Handlung übertroffen, erfordert keinesweges mehreren Beweises, als welche, was die Niederlage der Waaren anlanget, von Merseburg nach Grimma, von dar nach Taucha, und endlich gäntzlich nach Leipzig verleget worden. Die Messen selbst bringen der Stadt den grösten Vortheil. Daß selbige bey Gelegenheit der ehedem zur Jahrmarckts-Zeit gehaltenen Catholischen Messen ihren Ursprung erhalten, scheinet der Wahrheit nicht zuwider zu seyn, vid. Joh. Thomæ Positiones de Nundinis, von Messen und Jahrmärckten, Jen. 1650 (bb). Die Leipziger Messen hingegen sind zu verschiedenen Zeiten, und nach und nach in mehreres Ansehen gediehen; und erhielten die anfangs also benannte Leipziger Jahrmärckte, woraus zuletzt die grösten Messen entstanden, nach ihrem Verfall durch Marggraf Dietrichen mit dem Zunahmen den Feisten, einen Sohn Henrich des Erleuchteten, im Jahre 1267. ihre Erneuerung, obgleich schon im Jahre 1190. Marggraf Albertus die von seinem Herrn Vater, Ottone dem Reichen der Stadt verliehene zwey Jahrmärckte an Ostern und Michaelis auf guten Fuß gesetzet hatte. Schon vorher hatte Marggraf Conrad, besagten Ottonis Divitis Vater, den Korn- und Saltz-Handel hieselbst angelegt. Die Neu-Jahrs-Messe ward im Jahre 1458. durch Churfürst Fridericum II. Placidum, Hertzog zu Sachsen, öffentlich ausgeschrieben, welche auch von Kayser Friderico III. im Jahre 1466. erneuert und bestätiget, wovon die Urkunde in Herrn D. Borns bald zu citirendem Tractate zu finden ist. Im Jahre 1469. confirmirte eben dieser Kayser solches Vorrecht, und verliehe der Stadt zugleich die Stapel. Kayser Maximilianus I. hingegen bestätigte im Jahre 1497. alle drey Messen zu Leipzig dergestalt, daß er zugleich den Städten in den Ertz- und Hoch-Stifftern Magdeburg, Halberstadt, Meissen, Merseburg und Naumburg untersagte, Messen anzulegen. Diese der Stadt Leipzig verliehene Vorrechte, in Ansehung der Messen und des Stapels, sind von allen nachfolgenden Kaysern bekräfftiget worden. Damit nun besagte Stiffter hierwider keine Einwendungen machen möchten, so würckte man dißfalls die Bestätigung des Pabstes gebührend aus. Die in dieser Absicht von Pabst Leone X. de dato Rom den 8. Dec. 1514. dem Rathe zu Leipzig ertheilte Bulle, welche an die Kirch-Thüre zu St. Thomas zu Leipzig öffentlich angeschlagen worden, ist nebst vielen andern hierbey mit einschlagenden schönen Nachrichten in Herrn Hofrath Glafeys Kern der Geschichte des hohen Chur- und Fürstlichen Hauses Sachsen (cc) zu befinden. Die der Stadt im Jahre 1469. vom Kayser Friderico III. bestätigte und von Kayser Maximiliano I. im Jahre 1507. erneuerte Stapel-Gerechtigkeit verdienet billig einer kurtzen Erwehnung, daß das Wort Stapel, Struem und einen solchen Hauffen, da immer eine Sache nach der andern geleget, und eine die andere hält, andeute, ist nicht unbekannt, die Leipziger Stapel-Gerechtigkeit selbst aber bestehet darinne, daß alle stapelmäßige Waaren, welche im Umkreis von funfzehn Meilen von der Stadt Leipzig eingeführet werden, auf der ordentlichen Heer- und Land-Strasse in selbige auf eine gewisse Zeit, und wenigstens drey Tage lang, den würcklichen Kauf- und Handels-Leuten, so Bürger sind, zum Verkauf niedergeleget, angeboten, und sodenn erst weiter gefahren, nirgends anders aber abgeladen werden dürffen, wovon die von Herrn D. Born gehaltene wohl ausgearbeitete Dissertation de Jure Stapulæ ac nundinarum Civitatis Lipsiæ, so daselbst im Jahre 1738. zum Vorschein gekommen (dd), und deren Übersetzung ins Deutsche, unter dem Titel: Vorzugs-Rechte der Stapel- und Meß-Gerechtigkeit in Leipzig, vor andern Städten in Deutschland, durch Herrn Johann Andreas Heinholdt, Lipl. 1741, 4. (ee), und die aus obgedachter Dissertation erwachsene Commentarii de Jure Stapulæ ac Nundinarum Civitatis Lipsiensis D. Jac. Henrici Bornii, Lipsiæ 1740, 4. in 20. Bogen mit mehrerem nachzulesen, in welcher letzten auch die dahin mit einschlagende Documenta und die geführte Streitigkeiten mit der Stadt Braunschweig, eben wie in Schneiders Chron. Lipl. (ff) zu befinden. Besiehe Georg. Guil. Kühleweins Diss. de Jure Stapulæ, Lipl. 1662. (gg), und Leuber de Stapula (hh). Die Abbildungen des einen Wahrzeichens von Leipzig, welches ein an der Nicolai-Kirchen-Mauer eingeschlagenes Huf-Eisen, und des andern an dem Grimmischen Thore, eines in Stein gehauen gewesenen in Gedancken sitzenden Männgens, welches man das Pœnitere oder das Bild der Reue genennet, sind in Vogels Diss. de Insignibus Lipsiæ (ii) in Kupfer anzutreffen, wozu noch das dritte vor dem Ranstädter-Thore an einem Brunnen eingehauene Bild eines Esels mit schweren Säcken, und das vierte, den Platz am obersten Thorwege des Paulini, auf dem alten Neumarckte, wo man allein, und sonsten nirgends in der Stadt, die beyden Kirch-Thürme zu St. Nicolai und St. Thomæ zugleich sehen kan, von einigen gezehlet wird. Unter die Merckwürdigkeiten des Ortes sind billig auch die verschiedene gehaltene Landtäge, und zwar im Jahre 1288, 1290, 1469, worauf die erste Tranck-Steuer bewilliget worden, 1499, 1547. den 13. Jul. 1548. den 21. Dec. durch Churfürsten Moritz, und im Jahre 1563. den 25. Aug. durch Churfürsten Augustum zu rechnen. Insonderheit aber ist der im Jahre 1631. zu Leipzig gehaltene Convent merckwürdig, auf welchem sich die Protestirende Stände wegen des zwey Jahre vorher ergangenen Edicti Restitutorii berathschlagten, und dem die beyden Churfürsten von Sachsen und Brandenburg persönlich beywohnten. Auf der Pleissenburg erfolgte im Jahre 1519. zwischen D. Carlstadt, D. Luthern und D. Ecken ein merckwürdiges Colloquium. Den bekannten Leipziger Müntz-Fuß, nach welchem die Marck Silbers in Zukunfft auf 12. Thaler auszumüntzen verordnet, veranlassete ein zwischen Chur-Sachsen, Chur-Brandenburg, wie auch dem Hertzoge zu Braunschweig-Lüneburg den 16. Jan. 1690. zu Leipzig errichtete Vertrag, und ließ unterm 5. Mertz besagten Jahres Chur-Sachsen hierbey bekannt machen, daß die Acht-Groschen-Stücke nach dem Zinnischen Fusse auf neun Groschen, die Gulden auf achtzehn Groschen erhöhet, und beyde an den Hals-Krausen und Bande an dem Halse erkennet werden sollten, es wurden auch auf einige Müntzen, die Worte nach dem Leipziger Fuß, zugleich mit geprüget. Der Zinnische Fuß hingegen, welcher von dem im Kloster Zinne bey Jüterbock, den 27. Aug. 1667. zwischen Chur-Sachsen und Chur-Brandenburg errichteten Vergleich seinen Nahmen hat, befestigte die Ausmüntzung jeder Marck feinen Silbers auf zehen und einen halben Thaler. Die Erzehlung, daß D. Johann Faust einstmahls auf einem Faß, aus dem unter Auerbachs-Hofe befindlichen Wein-Keller geritten sey, scheinet

scheiret ziemlich fabelhafft, ohngeachtet man daselbst dessen Gemählde in solcher Positur nebst folgenden Reimen zeigen will:

Doctor Faust zu dieser Frist,
Aus Auerbachs Keller geritten ist,
Auf einem Fasse mit Wein geschwind,
Welches gesehen viel Menschen-Kind,
Solches durch subtile Kunst gethan,
Und des Teufels Lohn empfieng daran.

Die erste Deutsche Bibel ist im Jahre 1541. durch Niclas Wolraben in Leipzig gedrucket worden. Das Bier heist *Rastrum*, die Leipziger Lerchen werden nach Holl- und Engelland verschicket. Der Leipziger Spargel dienet den Meß- und andern Gästen zur grossen Delicatesse. Von denen um Leipzig befindlichen Arten von Mineralien hat Herr M. Johann Georg Hofmann, im Jahre 1734. zu Leipzig eine gedruckte Nachricht publiciret. Eine Meile von Leipzig zeiget man bey Breitenfeld den Platz, woselbst im Jahre 1631. der berühmte Sieg wider den General Tylly von den Schweden und Sachsen erfochten worden. Zwey Meilen von Leipzig hingegen bey Lützen ist derjenige Ort, woselbst König Gustavus Adolphus in Schweden im Jahre 1632. sein Leben verlohren. Ausser dem, daß diese Stadt Leipzig durch die daselbst befindlichen hohen Gerichte, die hohe Schule und grosse Handlung berühmt wird, so erlangt sie dadurch nicht weniger Ansehen, daß sie eine von den vier Lege-Städten des Reichs ist, dahin die Römer-Monathe von denen Reichs-Ständen entrichtet werden. Sie führet ferner auf denen Chur-Sächsischen Land-Tägen das Directorium unter denen Städten, sammlet die Stimmen und hält das Protocoll. Es hat auch von derselben einer von denen Chur-Sächsischen Kreissen seine Benennung, welcher nebst dem Kreyß-Amte Leipzig die Aemter Düben, Eilenburg, Grimme, Leißnig, Döbeln, Colditz, Rochlitz, Borna, Pegau, Mutzschen, Delitzsch, Zörbig und Wurtzen unter sich begreifft. Die Flüsse, so allhier befindlich, sind die Elster, so vor dem Ranstädter Thore fliesset. Die Pleisse vor dem Peters-Thore und der Pleissenburg, die Barde aber vor dem Hällischen Thore vorbey, ingleichen die Luppe, so ebenfalls da vorbey fliesset. Auf der Pleisse befindet sich eine Holtz-Flösse, von welcher das Holtz noch unter einer halben Viertel-Meile über der Stadt ausgesetzt wird. Was die schon gedachten Messen anbetrifft, so hat Leipzig Jährlich drey schöne und grosse, jede zu 14. Tagen, nahmentlich die Neu-Jahrs-Ostern- oder Jubilate-Messe, und denn die Michaelis-Messe. Die Neu-Jahrs-Messe fängt sich an auf den Neu-Jahrs-Tag, oder so derselbe auf einen Sonntag einfället, den andern Tag als am Montage darnach, währet ganzer 14. Tage, davon die letztern 7. Tage die Zahl-Woche genennt werden, und müssen alle Wechsel-Briefe in solcher auf den 12. Jan. abgetragen und bezahlet seyn, wird auch keine Protestation weiter, als bis 10. Uhr Abends vor gültig erkannt. Die Oster-Messe oder Jubilate-Messe fänget sich an 3. Wochen nach Ostern, am Sonntage Jubilate, währet ebenfalls 14. Tage und werden die letztern sieben Tage als die Zahl-Woche gerechnet, in welcher alle Wechsel-Briefe des Donnerstags bezahlet seyn müssen. Es wird auch keine Protestation länger, als bis 10. Uhr Abends angenommen und vor gültig erkannt. Die Michaelis-Messe fänget sich den folgenden Sonntag nach diesem Feste an, welche ebenfalls 14. Tage dauret, und dabey es in allen eben so, wie vorher gemeldet, gehalten wird. Wenn an obgemeldten Tagen die Messe öffentlich eingeläutet worden, so geschichet in folgenden vier ersten Tagen die Acceptation derer Wechsel-Briefe, und kan solche in der Neu-Jahrs-Messe längstens den Tag vor Auslautung des Marckts, welche jede Zeit am achten Tage der Messe geschiehet, geschehen, in der Oster- und Michaelis-Messe aber gilt solche bis auf den Freytag Vormittage um 10. Uhr, sonsten müssen sie protestiret werden. Von solcher Auslautung bis den fürfften Tag, wird die Bezahlung so wohl per Rescontro, als auch baar gethan, widrigens, wie oben gemeldet, mit der Protestation zu verfahren ist. Die Leipziger Handlung betreffend, welche fast alle die Sächsischen in sich schlüsset, so bestehet solche aus den in Sachsenlandes natürlichen Landes-Früchten, als Korn, Wolle, Ertzen und etwas an Weine, ingleichen in Manufacturen, wovon unter dem Artickel Sachsen mit mehrern zu ersehen seyn wird. Ferner in Commission-Handlung; unter denen Commission-Waaren verstehen wir alle Waaren, so denen Leipziger Kaufleuten in- und ausserhalb denen Messen von allen Orten und Enden Europa zum Verkauff zugeschickt, oder von ihnen selbst verschrieben und entboten werden. Auf denen Messen ist ein unbeschreiblicher Schatz von allerhand Kauffmanns-Waaren, und eine unzehlbare Menge Menschen allerhand Standes zu sehen. Denn ausser dem, daß vielmahls die hohen Herrschafften selbst diese Messen mit ihrer Gegenwart zieren, so finden sich noch darneben so viel Fürstliche und andere hohe Standes-Personen, von fremden Kaufleuten aber von allen Orten und Enden eine solche grosse Menge ein, daß man offt Mühe hat, Quartier zu bekommen: Wie nun besagter Confluxus denen Verkäufern sehr profitable ist, indem sie in Friedens- und guten Jahrs-Zeiten fast durchgehends einträgliche Messen halten; also haben hingegen auch so viele Einkäuffer die Stadt Leipzig zu ihrem Centro und Mittel-Puncte, daß sie alles, was ihnen nöthig, so zu reden, aus der ersten Hand finden können. Wie denn viele tausend keine andere Wege gelernet, als sich von Leipzig aus zu providiren, und wenn sie gleich ihren Fuß weiter hinaus zu setzen, und die Waaren noch näher an ihrer Quelle zu holen gedächten, dürfften sie doch manchmal mehr Schaden, als Nutzen dabey empfinden, und die Commodität nicht haben, welche so grosse Messen, als die Leipziger sind, mit sich führen, nehmlich daß man daselbst die Wahl und das Auslesen, Credit, lange Kundschafft, leichtes Geld, Gelegenheit zum Vertauschen, und dergleichen mehr antrifft, welches alles, wenn man die Waaren selbst aus dem Lande verschreiben wollte, hintangesetzt werden müste, zu geschweigen, daß mancher Verkäufer, der gegen die Zahl-Woche Wechsel zu bezahlen, und seine Waaren noch meistens über dem Halse liegen hat, solches dem, der baar Geld giebt, vor einen leichten Preiß wegschlägt, als selbige anderwärts und aus der ersten Hand vielleicht nicht zu erlangen gewesen. Die Situation der Stadt Leipzig ist unter 32. Grad 19. Min. der Länge, und 51. Grad 19. Min. der Breite. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex. Schramms Reise-Lex. Vollst. Geogr. *Lex.* Glafey. Sonst sind hierbey noch besonders zu conferiren: Chronica brevis Lipsiensis ab A. 1301-1497. in Menken. Scrippt. Rer. Germ. et Saxonic. Tom. III. p. 55-64. D. Tobias Heydenreichs Leipziger Chronica, Leipzig 1635, 4. c. Continuat. derselben, d. i. eigentliche Beschreibung, was in und bey der Stadt Leipzig vom Jahre 1635. bis 1637. sich zugetragen. M. Christoph Lichtners Continuat. Annal. Lipsienf. de A. 1638. bis 1682. L. Zacharias Schneiders Chronica von Erbauung, Beherrschung und Einwohnung der Stadt Leipzig, Leipz. 1665, 4. D. *Dav. Peiseri* Origin. Lipsicar. libb. IV. c. addit. Lipf. 1700, 8. *Peiseri* Memorabilia Lipsiensia, Lipf. et Northus. 1725. Vogels Leipziger Annales, Leipzig 1714. in folio. *Herm. Buschii* Lipsia f. Sylva de laude cultuque urbis Lipsiensis, Lipf. 4. M. *Frid. Otto Menckenii* Laudes Lipsiæ, Lipf. 1728. fol. D. *Joh. Frid. Crell.* de præcipuis Lipsiæ ornamentis, Lipf. 1737, 4. *Christoph. Ernst* Siculs Annales Lipsienses 4. in 4. Bänden.

(a) P. I. p. 91. sqq. (b) Sect. II. c. 2. p. 108. und oben bey dem Artickel Brücken zu Leipzig, im II. Bande p. 1742. (c) P. I. p. 55. (d) L. III. c. 7. p. 748. sqq. (e) p. 748. sq. (f) P. 309.

309. sqq. (g) p. 313. sqq. (h) p. 326. sq. (i) p. 752. sq. (k) p. 302. sqq. (l) P. II. p. 1380. (m) p. 640. sqq. (n) Sect. II. c. 10. p. 229. sqq. (o) p. 51. bis mit 71. (p) P. I. Num. III. p. 18. sqq. (q) fol. 1279. (r) Sect. II. c. 5. §. 18. p. 171. sqq. (s) Sect. II. c. 11. §. 9. p. 297. (t) p. 384. (u) l. c. Sect. II. c. 11. §. 3. p. 291. sqq. (x) c. 2. §. 7. (y) c. 3. §. 28. p. 56. sqq. (z) p. 943. (aa) P. I. c. 5. p. 65. (bb) §. 6. p. 8. (cc) P. II. c. 10. p. 605. und 613. (dd) §. 13. p. 21. (ee) p. 12. sqq. (ff) p. 367. (gg) c. 3. p. 35. sqq. (hh) num. 1665. (ii) §. 7.

Leipzig, (Klein-) ein Dorff im Anhältischen, siehe Klein-Leipzig, im VI. Bande p. 990.

Leipziger-Canal, ist ein in die Saale fallender Abschnitt, so insgemein die Lupa genannt wird; siehe davon Canäle in Sachsen, im III. Bande p. 304.

Leipziger-Kreiß, Lat. *Circulus Lipsiensis*, ist ein Theil der Chur-Sächsischen und incorporirten Lande, begreifft das Kreyß-Amt Leipzig, die Aemter Düben, Eulenburg, Grimma, Leißnig, Colditz, Rochlitz, Mutzschen, Pegau, Borna, nebst dem Stiffte und Amte Wurtzen, welche dem Churfürsten gehören. Ferner das Stifft Merseburg, und die beyden Aemter Delitzsch und Bitterfeld, so dem Hertzoge zu Sachsen-Merseburg gehörten. Ingleichen die Herrschafften Pönik, Wechselburg, Rochsburg und Remsa, so denen Grafen von Schönburg unter Chur-Sächsischer Hoheit gehören. Hübn. Zeit. Lex. Wabst.

Leipzigk, so schreiben einige den Nahmen der Stadt Leipzig, siehe dieses Wort.

Leipzk, ist eine alte Benennung der Stadt Leipzig, siehe dieses Wort.

LEIRA, eine Stadt in Portugall, siehe *Leiria*.

LEIRAC, eine Priorey in Franckreich; sie ist mit *Lairac* einerley. Es ist daselbst ein Flecken, von dem der Prior zugleich mit dem Könige Herr ist. Herr Corneille sagt, daß es ehedem eine Stadt gewesen, sie wäre aber ihrer Mauern entblößt worden. *Martin.* Dict.

LEIRIA (a), oder *Leira*, Lat. *Leria*, eine Stadt in Portugall, in Estremadura, zwischen den Ströhmen Lis und Linares, drey Meilen vom Oceano, siebzehn Meilen von Lißabon, und eilffe von Coimbra. Es ist daselbst ein Bisthum, welches unter dem Ertzbißthume von Lissabon stehet. Dieser Sitz wurde im Jahre 1544. vom Pabst Paulo III. errichtet (b). Es sind daselbst drey Kirchspiele, und einige geistliche Gemeinschafften. Die Stadt ist mit starcken Mauern umgeben, und wird von einem Schlosse beschützet. Nicht weit von diesem Orte sollen die Rudera der alten Stadt *Colippo* vor diesem zu sehen gewesen seyn. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) Descr. Sumaria del Reino de Portugal.

LEIRIAS, ein Hertzogthum in Spanien, siehe *Lirias*.

Leisborn, eine Benedictiner-Abtey im Stiffte Münster, siehe Lisborn.

LEISNICIUM, ist die Lateinische Benennung einer Stadt im Osterlande, siehe Leißnig.

Leisnick, oder
Leisnig, und
Leisnigk, eine Stadt im Osterlande, siehe Leißnig.

LEISNITIUM, ist die Lateinische Benennung einer Stadt im Osterlande, siehe Leißnig.

Leisniz, eine Stadt im Osterlande, siehe Leißnig.

Leiß, (Alt-) ein Dorff in Meissen, siehe Alt-Leis, im I. Bande p. 670.

Leiß, (Neu-) ein Chur-Sächsisches Dorff, siehe Neu-Leiß.

LEISSE, ein Fluß in Savoyen, siehe *Lesse*.

Leissenau, ein Schloß, Ritter-Gut und Dorff im Leipziger-Kreisse, in Meissen, im Amte Colditz. Goldschadt.

Leissenick, eine Stadt im Osterlande, siehe Leißnig.

Leißla, oder Lißlau, ein Sächsisches Dorff mit einer Kirche im Amte Camburg, an der Strasse nach Naumburg gelegen. Goldschadt.

Leißnegk, oder
Leißnek, und
Leißnick, eine Stadt im Osterlande, siehe den nachstehenden Artickel.

Leißnig, oder Leißnick, Leisnick, Leisnig, Leisniz, Leysnick, Leißnek, Leißnitz Lisnitz Lißnitz, Leißnigk, Leisnigk, Lizeniz, Lisnick, Lisnig, Lisnik, Liznick, Lyznick, Lissenig, Lissenik, Liznik, Licznig, Lißnick, Leissenick, Lizenik, Lyzenik, Lizenic, Lissenic, Lisnic, Lyznik, Licenik, Licenick, Lyznick, Lizenich, Lizsenic, Liznig, Lissenigk, Lissnigk, Lisinick, Lyznyg, Lyseneck, Lizinic, Lizinyc, Leißnegk, Lyzenik, Lissenic, Liznec, Ließnigk, Lyssenigk, Lysenich, und Liezznich, Lat. *Leisnicium*, *Leisnitium*, oder *Leysnigum*, eine Stadt im Osterlande, an der Freybergischen Mulde, zwey Meilen von Rochlitz, fünfe von Leipzig, und sieben von Dreßden gelegen. Diese Stadt ist Schrifftsäßig, und hat der Rath im Jahre 1386. und 1423. die Ober- und Nieder-Gerichte erblich an sich gebracht. Den Nahmen mag der Ort aus der Wendischen Sprache herhaben, darinnen dieses so viel als eine schöne Aue bedeutet. Wenn sie eigentlich ihren Anfang genommen, kan man nicht gewiß melden. Wie Schneider meynet, sollen sie schon die Hermunduren angeleget haben, die Wenden aber hernach zerstöhret, und ihr diesen Nahmen gegeben haben. Es möchte anfänglich wohl ein blosses Dorff, und allem Ansehen nach jünger als das noch bekannte Dorff Alten-Leißnig gewesen seyn, darauf es irgend ein vornehmer Slavischer Herr zu seinem Sitze erbauet, verbessert, und zu einem Flecken gemacht hätte. Doch mag auch wohl, wie hernach zu sehen, dieses Dorff vielleicht auf der Stelle, wo zuvor die Stadt gestanden hat, liegen, und daher den Nahmen haben. Hingegen hält Thammius (a) die Wenden vor die ersten Erbauer. Uber dieses will Thammius, die Stadt habe erst zu beyden Seiten der Mulde gelegen, sey aber hernach wegen der Uberschwemmungen, oder, weil sie die Hunnen im Jahre 571. zerstöhret hätten, an die heutige Stelle geleget worden. Es soll hernach Kayser Friedrich der I. im Jahre 1160, nach andern aber auch schon Otto M. Hertzog zu Sachsen, unter Kayser Ludovico IV. im Jahre 900. oder wenigstens Kayser Henricus I. oder sein Sohn Otto I. ein Burggrafthum wider die Wenden angeleget haben. Nun meynet zwar Schörtgen von denen Sächsischen Burg-Warten in der Diplomatischen Nachlese in der Historie von Ober-Sachsen, es sey dieses noch ungewiß, ob jemahls ein Burggrafthum daselbst gewesen, man findet aber doch den Titul eines Burggrafen im Jahre 1212, und wird auch von Junckern (b) diese Herrschafft eine Burggrafschafft genennet, wiewohl er nicht meldet, zu welcher Zeit sie angeleget worden seyn möchte. Es meynet auch Schneider, daß vielleicht im X. Jahrhunderte Kayser Heinrich das hieran gelegene Schloß Mildenstein zu einer Landes-Festung gegen die Wenden angeleget habe, wo nicht etwan schon zuvor der von denen Wenden aufgerichtete Herren-Sitz daselbst gestanden hätte, der nur verneuert, besser zugerichtet, und befestiget worden wäre. Der grosse runde Thurm aber, gleichwie auch der vor dem Schlosse sollten um ein ziemliches älter, und schon bey denen vielfältigen Einfällen derer Hunnen etwan bey der Regierung Kayfers Ludovici IV. oder auch wohl noch eher aufgeführet worden seyn. Im Jahre 927. aber hätte Kayser Henricus I. eine Burggrafschafft daselbst angeleget, und wäre im

Jahre

Jahre 937. Burggraf Johann mit auf dem Turnier zu Magdeburg gewesen, wie denn auch weiter ein Burggraf, Burckard angeführet wird. Da man aber diese anderer Orten bloß Grafen benennet findet, so mag wohl Zweifels ohne das Burggrafthum später angeleget seyn. Wenn aber Fabricius schreibet, daß die Burg und Stadt Leißnig erst von Graf Wiprechten dem ältern zu Groitsch erbauet worden sey, irret er sich, sintemahl wissentlich, daß sie schon Kayser Henricus III. im Jahre 1048. nebst andern mehr dem Bißthume Zeitz einverleibet, und Kayser, Henricus IV. hernach durch Tausch gegen andere Oerter von selbigem wieder überkommen, und erwehnten Graf Wiprechten wegen seiner treuen Dienste damit beschencket, und erblich belehnet habe. Daß die Stadt auch ehemahls einen grossen Umfang gehabt habe, und sehr feste gewesen seyn müsse, solt aus dem alten Gemäuer, so man noch ausserhalb der jetzigen Stadt in denen Gärten unter der Erde antrifft, erhellen. Unter Graf Wiprechten hat sie sehr zugenommen, als welcher eine Wallfahrt dahin geleget; da unter andern auch das heilige Blut daselbst gezeiget worden, zu welchem ein grosser Zulauf gewesen. Im Jahre 1104. ward sie von Marggraf Henrichen zu Meissen feindlich angegriffen, und gäntzlich zerstöhret. Im Jahre 1112. muste dieser Ort von Graf Wiprechten wieder an den Kayser abgetreten werden, der Graf Hoyern zu Mannsfeld damit belehnte; doch nahm Graf Wiprecht der jüngere das Schloß im Jahre 1117. wieder durch eine Belagerung ein. Es suchte zwar Marggraf Conrad zu Meissen, welcher im 1136. Jahre Herr darüber worden war, diesen Ort, nebst seinem Sohne Graf Friedrichen zu Brene, auch im Jahre 1160. Kayser Friedrich der I. an welchen er im Jahre 1156. käuflich überlassen worden war, wieder in die Höhe zu bringen, und thaten ihm grosse Hülffe, doch kam er nicht wieder zu seinem vorigen Ansehen. Vom Kayser Friedrichen dem II. gelangte hernach auch nach einigen die Hoheit über das Burggrafthum Leißnig, nach andern vermuthlich irrig bloß die daselbst befindliche Kayserliche Burg im Jahre 1256. als eine Mit-Gabe an Marggraf Albrechten den Unartigen. Als darauf Marggraf Albrecht seinen Printzen zum Verdrusse diesen Ort nebst seinem gantzen Lande an Kayser Adolphen verkauffte, belagerte er ihn ebenfalls, konnte ihm aber wegen der guten Besatzung nichts anhaben, bis sich endlich die Marggrafen Friedrich der Freudige und Dietzmann zu Auslösung derer Gefangenen ihn an den Kayser abzutreten herwungen sahen, da er denn auch fast gäntzlich eingeäschert und geschleifft worden seyn soll. Doch riß Marggraf Friedrich der Freudige diesen Ort im Jahre 1307. wieder aus Feindlicher Gewalt, und behielt ihn. Nachgehends mögen auch die Kayser beständig Anspruch darauf gemacht haben; sintemahl bey Hornen (c) eine Urkunde anzutreffen, darinnen Kayser Ludwig erst im Jahre 1329. Marggraf Friedrichen dem ernsten Stadt und Schloß mit denen Burggrafen, allen Einwohnern, Rechten und Gerechtigkeiten erblich übergeben. Man müste denn wollen, es sey erstlich denen Marggrafen nicht so völlig angediehen, und hätten die Kayser bis dahin noch etwas daselbst zu sprechen gehabt. Es soll also eine geringe Stadt geblieben seyn, bis es endlich im Jahre 1365. gantz und gar mit demjenigen, das die Grafen darinnen noch bisher als Meißnisch Lehn gehabt hatten, an das Marggräfliche Hauß Meissen gelanget, und beständig dabey geblieben seyn soll, da es denn wiederum zu wachsen angefangen, und ziemlich bebauet worden. Weil auch das Schloß hierbey sehr eingegangen war, so ließ Marggraf Wilhelm der einäugige dasselbe um das Jahr 1390. oder 1395. wieder erneuern, und in solchen Stand setzen, daß es vor ein festes Gebäude gehalten werden konnte. Eben dieser Fürst beleibdingete im Jahre 1389, 1391. seine erste, und im Jahre 1403. seine andere Gemahlin auf Leißnig. Nach dessen Tode aber ward mit seiner Wittwe von Churfürst Friedrichen dem streitbaren wegen der Einlösung gehandelt, die auch im Jahre 1414. vor sich gieng. Im Jahre 1429. soll die Stadt von denen Hußiten in die Asche geleget worden seyn. Doch wollen andere, sie sey zwar von ihnen angefallen, aber nicht gewonnen worden. Gleiche Umstände sind zu bemercken, wenn Peckenstein schreibt, sie sey im Jahre 1444. oder 1446. von denen Böhmen abermahls sehr mitgenommen worden. Sie ward aber mit ihren Herren bey der im Jahre 1436, 1445. beliebten Theilung Churfürst Friedrichen dem Gütigen angeschlagen. Im Jahre 1455. verlohren sie endlich die Burggrafen gantz und gar, und gelangte dieselbe gäntzlich an Churfürst Friedrichen den Gütigen. Im Jahre 1466. war eine Calender-Brüderschafft daselbst. Im Jahre 1472. regierte die Pest daselbst. In der zwischen Churfürst Ernsten und Hertzog Albrechten im Jahre 1485. beliebten Theilung aber gelangte sie an Churfürst Ernsten. Im Jahre 1495. wütete die Pest wieder daselbst. Im Jahre 1510. gieng die halbe Stadt im Feuer auf. Kurtz nach der Reformation nahm die Stadt ebenfalls den Evangelischen Glauben an. Im Kriege, den der Kayser Carolus V. mit Churfürst Johann Friedrichen führete, kam im Jahre 1547. der Printz von Oranien vor die Stadt, und forderte sie im Nahmen des Kayserers auf; welchem sie sich auch alsobald ergab, und ihm die Stadt- und Amts-Fahne einhändigte. Darauf langte der Kayser selbst seinem Bruder König Ferdinanden selbst an, und brachte vieles Volck mit sich, das jedoch bey der Stadt vorüber zog. Dem Kayser trugen die Raths-Herren die Schlüssel entgegen, und bathen Fußfällig, die Stadt mit ihren Einwohnern in Schutz auf- und anzunehmen, welches auch derselbe versprach, mit Vermeiden, wie er sich nicht an denen armen Unterthanen, sondern dem Churfürsten selbst rächen wollte; worauf ihn die Stadt mit 50. Scheffeln Hafer beschenckte, die er auch in Gnaden annahm. Sonst geschahe hierbey der Stadt kein besonderer Schade, ward auch Niemanden öffentlich etwas genommen, ausser, daß die Soldaten bey 400. Fässer Bier ausschroteten, und unter sich austruncken. Doch soll sich der Kayser auf Antrieb derer Spanier wegen etlicher an seinen Soldaten verübten Thätlichkeiten entschlossen gehabt haben, die Stadt bey dem Aufbruche plündern, und in Brand stecken zu lassen; welches aber durch einen deutschen Officier, der ohngefehr das Wappen Petri Apiani, eines gebohrnen Leißnigers, der dem Kayser sonderlich lieb gewesen, in einer Fenster-Scheibe erblickt, und dem Kayser auf Bericht des Wirthes, daß es dieses Apiani Geburts-Stadt wäre, hintertrieben worden; indem der Kayser diese Verordnung sogleich darauf aufgehoben, und hingegen bey Leibes-Straffe ausruffen lassen, daß kein Soldate einigen Menschen in der Stadt beleidigen, noch das geringste nehmen sollte. Nachgehends zog König Ferdinand diesen Ort nebst andern mehr, weil sich dessen Beherrscher im grossen Zwischen-Reiche in Böhmischen Schutz begeben haben sollten, als Böhmisches Lehn ein, bis endlich Churfürst Moritz dieses wieder einlösete. Churfürst Moritz erzeigte sich hernach sehr gnädig, und besserte Schloß, Stadt und Amt in vielen Stücken aus; wie denn auch sein Bruder Churfürst August ein gleiches that, und dem Rathe, welcher zuvor das Forwerck Maschwitz an sich erhandelt hatte, im Jahre 1559. das Forwerck Tragnitz erblich verkauffte. Im Jahre 1565. that das Wasser grossen Schaden an Brücken und Mühlen; im Jahre 1581. aber regierete die Pest daselbst. Im Jahre 1595. und 1601. that das Wasser wieder grossen Schaden. Im Jahre 1603. war es nebst andern Churfürst Christians des I. Wittwe zum Leib-Gedinge eingeräumet. Im Jahre 1617. that die angelauffene Mulde wieder grossen Schaden. Im Jahre 1632. kamen im Sept. und Oct. verschiedene Kayserliche Partheyen vor die Stadt, und berenneten sie, konnten

konnten ihr aber wegen des scharffen Widerstandes nichts anhaben. Da man aber benachrichtiget ward, wie der General Holcke sich derselben mit der Haupt-Macht immer mehr und mehr näherte, liessen der Rath und die Bürgerschafft um Salvegarde bey ihm anhalten, die sie auch gegen Erlegung etlicher 100. Rthlr. schrifftlich bekamen, und also sicher blieben. Den 8. Nov. kam eine Kayserliche Macht 7000. Mann zu Pferde und zu Fuß starck, mit etlichen Stücken, Geschütz, und mehr denn 500. Muntion- und Bagage-Wagen, die den Paß über die Mulde ernstlich begehrete; doch da sie sahe, wie das Wasser ziemlich angelauffen, und die Bürger den Ueberzug zu verwehren entschlossen waren, auch vielleicht in der Meynung stund, daß die Niederlage derer Kayserlichen hier schon erschollen wäre, und irgend einiges Schwedisches oder Chur-Sächsisches Volck in der Nähe stünde, gab sie gute Worte, und lieferte Geisseln in die Stadt, ward auch also hinüber gelassen, und zog hinter der Stadt hinweg. Im Jahre 1634. den 21. Oct. kam der Kayserliche Obriste Abraham Schönnickel mit 3. bis 4. Regimentern zu Pferde und zu Fusse vor die Stadt, und hielt um ein Nacht-Quartier an, wobey er die theuersten Versicherungen brauchte, daß niemanden Leides wiederfahren sollte, sintemahl er ein Landes-Kind und Lutheraner, und derowegen nicht der Stadt zum Schaden, sondern zum Nutzen und Besten angekommen wäre. Der Rath und die Bürgerschafft glaubten seinen Betheurungen, und öffneten die Thore willig. Kaum war er herein, so gieng das Rauben und Plündern an, welches 2. Tage und Nächte währte. Es begaben sich zwar die meisten Leute auf das Schloß in Sicherheit, weil aber dasselbe unbesetzt war, und man sich in so geschwinder Eil zu keiner Gegenwehr schicken konnte, muste es sich des folgenden Tages gleichfalls ergeben, und nicht allein viel zur Rantzion vor die Plünderung erlegen, sondern man nahm auch das Amts-Geld mit allen darinnen vorhandenen Pferden hinweg. In der Stadt hingegen gieng es bunt über, und ward keines Hauses, auch derer Kirchen selbst nicht verschonet, sondern alles Preiß gemacht; wobey zugleich die Leute selbst sehr übel gehandelt wurden. Wenig Tage hernach schickte zwar gedachter Obrister wieder eine starcke Parthey dahin, und ließ auch das Schloß plündern, weil aber indessen die Leute mehrentheils an andere Oerter entwichen waren, mag wohl dieses mahl nicht so gar viel gefunden worden seyn; dagegen sich der vorige Schade auf die 200000. Gulden belieff. Im Jahre 1637. ward der Stadt beynahe der Garaus gespielet, indem diese Stadt dem Schwedischen Obristen Töbitz nebst andern zum Quartiere angewiesen ward; da er nicht nur das Haupt-Quartier hier nahm, und die Bürgerschafft etliche Wochen lang mit starcker Einquartirung belegte, sondern auch eine überaus hohe Summe Geldes von der Stadt und dem Amte forderte. Ob man nun wohl das äusserste Unvermögen vorschützte, so ängstete er doch den Rath und die Anwesenden von dem Rathe dermassen, daß sie endlich 20000. Rthlr. willigen musten. Es wurden auch so gleich etliche 1000. Rthlr. durch die Stadt baar erlegt; wegen des übrigen musten sich Amt und Stadt eines vor beyde, und beyde vor eines verschreiben, solches ehestens aufzubringen. Weil aber im Amte nichts einkam, blieb die gantze Last der Stadt allein über dem Halse liegen, und wurden deswegen ein Bürgermeister und einige andere Personen zur Versicherung mit hinweg genommen. Es gab auch sonsten um diese Zeit hier herum viele Gefechte zwischen denen Kayserlichen und Schwedischen, davon die letztern zu etlichen mahlen sehr einbüßten, zumahl da sie einstens die Mulden-Brücke zu verwüsten suchten. Gegen Ende des Febr. kam ein starckes Kayserliches und Chur-Sächsisches Kriegs-Heer zwischen diesem Orte und Colditz an, verwahrete beyde Mulden-Ströhme mit Schantzen und Lauff-Graben, und blieb, weil gleich Thau- und Regenwetter einfiel, etliche Tage beysammen stille liegen, deswegen die Bürger überaus harte beschweret wurden. Endlich geschahe den 3. Mertz der Aufbruch, und ward nur das Schloß, worauf man viel Getrayde, Brod und Mehl zusammen gebracht hatte, ohngefehr mit 200. zu Fusse besetzt, und eine Standarte Reuter in der Stadt zurücke gelassen. Den 20. Mertz aber kam der Schwedische Obriste Schlange mit ohngefehr 2000. Reutern vor die Mulden-Brücke, und ward auch, weil er sich vor Kayserlich ausgab, alsbald hinüber gelassen. Darauf eilete er geschwinde der Stadt zu, und ließ, weil er die Thore offen fand, allenthalben Feuer anlegen, welches denn, weil niemand löschen durffte, dermassen überhand nahm, daß alle Gebäude und Häuser in der Ring-Mauer bis auf die Schule, das Burg-Lehn, des Raths Korn- und sonst noch ein gemeines kleines Haus eingeäschert wurden, dabey auch mehr als 70. Scheunen vor dem obern Thore nebst vielem Hausrathe und Vieh verderben musten. Sonderlich war darunter die schöne wohlgebauete Pfarr-Kirche, das Rath-Haus, die Superintendentur u. d. gl. zu beklagen. Gleichwohl konnte der Feind, welcher hierdurch die Einäscherung des Schlosses und Verderbung des darauf befindlichen Magazins suchte, seine Absicht nicht erreichen, indem dieses nicht allein nebst denen Vorstädten stehen blieb, sondern ihm auch bey diesem Einfalle vieles Volck erschossen ward. Jedoch muste der Commandante wegen dieser Verwahrlosung, da ihm über dieses Schuld gegeben ward, als ob er mit denen Schweden unter der Decke gelegen hätte, sein Leben einbüssen, die Besatzung aber ward nach drey Monaten gleichfalls abgeführet. Sonst regierten auch in diesem Jahre viele Kranckheiten, daraus endlich die Pest entstund, die allein 1200. Bürgers-Leute, ohne die, so sich hinein geflüchtet hatten, derer weit mehr sturben, hinraffte. Im Jahre 1643. plünderten die Schweden diesen Ort abermahls, und besetzten auch das Schloß mit einiger Mannschafft. Im Jahre 1644. nahmen die Chur-Sächsischen diese Stadt aufs neue ein, bekamen auch vom Schwedischen Commandanten das Schloß wieder, welcher zwar viele schöne Gebäude, die ihm an der Gegenwehr aus dem Schlosse nachtheilig seyn sollten, abbrechen lassen, hernach aber durch blosse Bedrohung, und da er benachrichtiget worden, wie der Churfürst ihn anzugreiffen im Anzuge wäre, zum Vergleiche schritt, und mit Hinterlassung derer Deutschen abzog. Hierauf ward ein Chur-Sächsischer Lieutenant mit etwan 30. Mann zu Fuß hinein gelegt, welcher sich noch mehr zu verbauen anfieng. Den 4. Mertz des 1645. Jahres gelangte der Schwedische General Königsmarck mit einem starcken Heere zu Pferde und zu Fusse an, ließ es alsobald mit grosser Bedrohung auffordern, und, da er nicht gewierige Antwort erhielt, des folgenden Tages hefftig beschüssen, und mit Feuer-Bällen ängstigen; worauf der Commandante, welcher sich mit seiner wenigen Mannschafft gegen eine so grosse Gewalt nicht länger zu halten getrauete, den 9. Mertz um einen Vergleich anhielt, den er aber nicht anders erhalten konnte, als daß er sich mit allen denen Seinigen gefangen stellen sollte; darüber es ihm jedoch, da er wieder ausgelöset worden war, bald auch das Leben gekostet hätte, wo nicht häuffige Vorbitten vor ihn eingelauffen wären. Sonst dauerten den gantzen Krieg hindurch diejenigen Ungelegenheiten, welche derselbe mit sich zu führen pfleget. Im Jahre 1647. lidte die Stadt wieder grossen Feuer-Schaden. Die Beschreibung der Stadt an sich selbst ist, wie sie Schneider vom Jahre 1668. giebt, folgende: Sie liegt auf einem hohen Berge, und hat tieffe Thäler um sich, ausser gegen Mittag, da eine grosse Ebene hinan streicht. Sie ist etwas länger als breit, und mit feinen Mauern, sonderlich gegen die Ebene, wo sie auch einen Zwinger und tieffen gefütterten Graben hat, umgeben. Die Gassen lauffen alle, die so in die Queere gehen ausgenommen, gegen Mitternacht Berg unter. Es befinden sich 4. Thore daselbst, welche sind das Ober-Bader- Nieder- und Küttel-Thor, darunter die zwey erstern mit viereckigten Thürmen verwahret sind, und eine Pforte, die Büttel-

Pforte genannt. Das Schloß Mildenstein, so ein schönes Amt unter sich hat, in dessen Bezirck die Städte Leißnig und Döbeln, die zwar beyde Schrifftsäßig sind, ingleichen das Forwerck Pauderitsch, das Kloster Buchau mit seinen Dörffern, etliche wichtige Ritter-Sitze, die meistentheils Schrifftsäßig, zusammt mehr denn 100. Churfürstlichen u. Adelichen Dörffern, darunter etliche 50. dem Amte unmittelbar unterworffen, gelegen sind, stehet auf einem steilen Felsen gegen Mitternachtwärts, und ist mit hohen starcken Mauern, gegen die Stadt aber auch mit einem gefütterten Wasser-Graben, Zwinger, und Zug-Brücke wohl verwahret. Inwendig hat es einen geraumen Hof, darauf ein sehr grosser und runder Thurm stehet, welcher 70. Ellen hoch, und an der Mauer bey 9. Ellen dicke ist. Besser darunter stehet daran ein grosses steinernes Gebäude, mit schönen Stuben, Küchen und andern Zimmern versehen, zu hinterst ist ein geraumer Pferde-Stall, wie auch oben und unten andere Behältnisse, auf der Seite aber etliche Gefängnisse. Ferner liegt an diesem Platze die Schloß-Capelle, darinnen etliche alte Burggrafen begraben seyn sollen; oben darüber aber eine lustige Stube und Kammer. Nechst dabey ist ein grosser Wasserreicher Brunnen, der über 200. Ellen tieff, und gantz in Felsen gehauen ist. Besser vorwärts stehet das Churfürstliche Amt-Haus, darinnen die Amts-Bedienten ihrer Verrichtungen pflegen. Zuförderst stehet ein grosses steinernes und, wie das Schloß, mit Schiefer gedecktes, auch mit altväterischen Spitzen geziertes Korn-Haus, so gemeiniglich wohl angefüllet ist; darunter aber sind grosse Keller. Hinter diesen ist noch ein kleiner Hof, daran des Amtmanns Wohnung stösset. Vor dem Schlosse ist die Freyheit, daran das Burg-Lehn gelegen. Desgleichen stehet hier ein starcker Thurm, so dem im Schlosse an Gestalt und Mauern nicht ungleich, aber nicht so hoch ist. Sonst ist dieser Platz mit seinen Gebäuden mit besondern alten hohen Mauern umgeben, und von der Stadt durch ein starckes Thor abgeschieden, daher nicht unfüglich zu schlüssen, daß derer alten Burggrafen Residentz oder Schloß hier gestanden haben möge. In der Stadt zeigt sich vor andern die grosse in die Ehre der Jungfrau Mariä und des Apostels Matthæi gewiedmete Pfarr-Kirche, welcher der Superintendens vorstehet, worein nebst denen Vorstädten etliche Dörffer gepfarret sind. Es ist aber die Pfarre daselbst sehr alt; sintemahl sie schon im Jahre 1194. dem Kloster Buchau einverleibet worden. Nechst daran liegt die Superintendentur, die Knaben-Schule, so beydes grosse steinerne Gebäude, die Capellaney, die Mädgen-Schule u. s. w. Das Rath-Haus stehet mitten auf dem Marckte, und ist ein grosses steinernes Gebäude mit einem schönen Thurme und Schlag-Uhr. Unter dem Rath-Hause findet sich des Raths Wein-Keller, und gewölbte Trinck-Stube. Vor dem obern Thore ist der Holtz-Marckt, wo auch derer Bürger Scheunen in ziemlicher Anzahl gantz alleine liegen, darunter schöne und frische Bier-Keller, daran aber fruchtbare Obst-Gärten zu finden sind. Darauf folget die in die Ehre S. Nicolai geweihete Kirche, so im Jahre 1540. angeleget worden, und bey Leichen-Begängnissen, nebst dem Gottes-Acker gebraucht wird. Vor dem Bader-Thore ist die gemeine Bad-Stube, und 2. Färbe-Häuser, weiter hinaus aber der grössere Theil der Vorstadt, die neue Sorge, und noch besser hinaus ein grosser mit Gärten umgebener Platz, die kleine Viehweide genannt. Gegen Morgen der Stadt im Thale ist noch ein anderer dergleichen, doch viel grösserer Platz, die grosse Viehweide, darauf jährlich an der Mulde viel Leinwand gebleichet wird. Vor Zeiten soll auch ein Dorff in der Gegend gelegen haben, da hernach Gärten angeleget worden. Vor dem Nieder-Thore ist der Schloß-Berg und Lichtenberg, beydes wohl bewohnte Vorstädte. Zu Ende der ersten nahe an der Mulden-Brücke, welche fast die Hälffte steinern, stehet das Spital, ein sehr grosses steinernes Haus. Dahinter aber ein Dorff, oder vielmehr ein Theil der Vorstadt, Tragnitz, dabey eine schöne Kirche, worein etliche Dörffer gepfarret sind. Auf der andern Seite der Brücke ist unterhalb dem Schlosse eine Mahl- ingleichen der Gerber Walck- und eine Schneide-Mühle. Jenseit der Brücke liegt noch ein Dorff, oder vielmehr ein Theil der Vorstadt, Fischhausen genannt. In denen Vorstädten hat sich auch im Jahre 1475. eine Capelle zum heiligen Creutze gefunden; wo sie aber gelegen, ist unbekannt. Etwas besser gegen Mitternacht soll vor Zeiten auf dem Harlings-Berge an der Mulde auch ein Schloß gestanden haben, wie und wenn es aber in Abfall gerathen, ist ebenfalls unbekannt. Sonst ist die Stadt gleichsam die allgemeine Handelsstadt dieser Gegend, wohin nicht nur Sonnabends von denen umliegenden Dörffern, sondern auch Flecken und Städten vieles, sonderlich Getraide zu Kauffe gebracht wird. Es wird auch ein gutes Bier daselbst gebrauet. Die vornehmsten Handwercker aber sind die Tuchmacher, Leineweber und Hutmacher. Im Jahre 1700. ist der gantze Ort im Feuer aufgegangen, doch auch wieder aufgebauet. Sonst wird dieser Ort, als eine ehemahlige Burg- oder Grafschafft, noch heutiges Tages durch den Churfürsten von Sachsen mit 1. Mann zu Pferde und 2. zu Fusse oder 20. Fl. gegen das Reich vertreten. Das Wappen der Stadt zeiget im goldenen Felde einen schwartzen schräglincken Balcken, auf jeder Seite von sechs Rauten begleitet. *Univ. Lex.*

(a) Chron. Coldiz. ap. *Menken.* Script. Rer. Germ. T. III. p. 666. (b) Anl. zur mittl. Geogr. II. 14. §. 22. in der Hand-Bibl. VII. 2. n. 4. p. 742. seq.

Leißnigk, oder

Leißnitz, eine Stadt im Osterlande, siehe den vorherstehenden Artickel.

Leißnitz, ein Dorff in der Nieder-Lausitz, im Gubenischen Kreisse gelegen, und ins Amt Schenckendorff gehörig. Wabst.

Leistenburg, ein Nonnen-Kloster im Eißfelde. *Univ. Lex.*

LEITÆ PONS, eine Stadt und Schloß in Unter-Oesterreich, siehe Brück an der Leyte, im II. Bande p. 1686.

Leitberg ein Ort im Magdeburgischen, ward im Jahre 1215. vom Kayser Ottone vergeblich belagert. *Univ. Lex.*

Leite, ein Fluß in Ungarn, siehe Leutha.

Leitenberg, eine Stadt, Schloß und Amt in Thüringen, siehe Leutenberg.

Leitenburg, Laytenburg, oder Leittenburg, insgemein Losb genannt, ein lustig gelegenes Berg-Schloß im innern Crain, 9. Meilen von Laybach, und eine halbe von Wippach. Es ist erst um die Mitte des XVII. Jahrhunderts von Grund auf neu-erbauet worden, und gehöret denen Grafen von Kobenzel. Sonst liegt es auf einer ziemlichen Höhe, an einem schönen lust- und fruchtreichen mit Weinbergen umfangenen Boden. Ohnweit davon ist ein schöner und anmuthiger Lust-Wald, wovon der bekannte Ort Rosel, wo die berühmten weissen Wippacher Weine am besten wachsen, nicht weit abgelegen. *Univ. Lex.*

Leiterbach, Läiterbach, oder Laiterbach, ein Bach bey Dorffles im Voigtlande, bey Münchberg. *Univ. Lex.*

Leiterbach, Leitrerbach, oder Leiterpach, ein Bambergisches Amt, dessen Bruschius (a) schon bey dem Jahre 1015. gedencket, da er eine Urkunde vom Kayser Henrico II. anführet, der es der Kirche S. Michaëlis geschencket hat. Im Jahre 1268. kam auch die Schutz-Gerechtigkeit darüber von Cunimunden von Lichtenfels an dieselbe. Die Bestätigung darüber ward im Jahre 1271. von Bischof Bertholden zu Bamberg ertheilet. *Univ. Lex.*

(a) Chronol. Monast. Germ. p. 314.

Leiterpach, ein Bambergisches Amt, siehe den vorherstehenden Artickel.

LEITH, ein kleiner Fluß in der Schottländischen Landschafft Lothiana, welcher bey der Stadt Leith in die See fällt. *Univ. Lex.*

LEITH, oder *Lyth*, Lat. *Litha*, eine kleine, aber gute Handels-Stadt in Schottland, nebst einem Meer-Hafen, in der Provintz Lothian, an dem Meer-Busen von

von Forth, eine Schottländische Meile von Edimburg. Man siehet daselbst die Ueberbleibsel einer Festung, welche zur Zeit des Cromwells war aufgeführet worden; sie ist aber, wie die andern Festungswercke dieses Platzes, niedergerissen worden. Sie ist der Hafen von Edimburg, und wird in gantz Schottland am meisten besucht. (a) Der Verfasser des Etat Present de la Grande Bretagne redet von ihr als von einer blühenden Stadt. Jouvin de Rochefort (b) redet so von dieser Stadt: Sie liegt bey der Mündung eines Flusses eben dieses Nahmens, welcher einen so tieffen Hafen macht, indem er sich in den Ocean ergiesset, daß die grösten Schiffe bis in die Mitte der Stadt kommen, wo sie beladen anlanden, und sich die Länge an der Mauer am Hafen hin, manchmahl an der Zahl mehr als funfzig, stellen können. Dieser Fluß Leith macht die Scheidung einer grossen Vorstadt, welche an dem andern Ufer liegt, worüber man auf einer grossen höltzernen Brücke geht, welche diese Vorstadt mit der Stadt vereiniget. Sie ist eine Wohnung der Fischer und Schiffleute, und es sind daselbst Zimmer-Werste, wo man ziemlich grosse Schiffe bauet. Auf eben der Seite sieht man eine Citadelle an dem Ufer des Meeres, dessen Wellen die Pasteyen so untergegraben haben, daß man daselbst keine Besatzung mehr hält, sie zu bewahren, (ohne Zweifel ist dieses eben diejenige Citadelle, deren Niederreissung wir hier oben angemercket haben.) Hernach ist bey dieser Mauer am Ufer ein Molo oder Damm, auf die Art einer höltzernen Brücke. Dieser Molo oder Damm geht mehr als zwey hundert Schritte in das Meer hervor, um zu verhindern, daß der Sand, den es hineinzieht, nicht den Eingang des Hafens verstopfe. Im Jahre 1544. ländete John Dudley, Burggraf von Lisle mit 200. Schiffen allhier an, verwüstete die Stadt Edimburg, und legte hierauf diesen Ort in die Asche. Nachgehends erholete er sich wiederum, als de Deesli, General des Königs in Franckreich, Francisci II, welcher sich im Jahre 1560. mit Maria, der Königin in Schottland, vermählete, ihn sehr regulair befestigen ließ, und zwar in der Absicht, sich des gantzen Reiches zu bemächtigen. Allein die Engelländer schickten unter der Regierung der Königin Elisabeth, auf derer protestirenden Stände in Schottland Anhalten, eine Armée dahin, unter dem Commando des Lord Grey, welcher binnen 2. Monaten mit Hülffe besagter Protestanten die Frantzosen nöthigte, daß sie die gebaueten Festungen wieder einreissen, und wieder nach Hause ziehen musten; der See-Hafen aber verblieb denen Schotten. In währender Belagerung wurde der gröste Theil dieses Ortes verbrannt, und endlich wurffen die Schottländer alle Festungs-Wercke über einen Hauffen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) T. II. p. 245. (b) Voyage d' Anglet. *Corn.* Dict.

Leitha, ein Fluß in Ungarn, siehe Leutha.

Leitland, Lat.

LEITLANDIA, eine Provintz in Liefland, siehe Letten.

Leitling, ein Dorff Adelicher Jurisdiction im Saal-Kreisse des Hertzogthums Magdeburg. Goldschadt.

Leitmar, ein Flecken in der Herrschafft Canstein, im Waldeckischen, etliche Stunden von Arolsen. Goldschadt.

Leitmeritz, eine Stadt in Böhmen, siehe Leutmeritz.

Leitmeritzer-Kreiß, ist einer von den so genannten Kreissen des Königreichs Böhmen, siehe Leutmeritzer-Kreiß.

Leitomeritz, eine Stadt in Böhmen, siehe Leutmeritz.

LEITOURE, eine Stadt in Franckreich, siehe *Leictoure.*

Leitsch, eine Stadt in Ober-Ungarn, siehe Leutsch.

Leitsch, ein Adeliches Schloß, Ritter-Gut und Dorff in Meissen, im Amte Berna, ohnweit Borna gelegen. Goldschadt.

Leitschau, eine Stadt in Ober-Ungarn, siehe Leutsch.

Leitsdorff, ein Dorff im Voigtlande, ohnweit Aume. Goldschadt.

Leittenburg, ein Berg-Schloß im innern Crain, siehe Leitenburg.

Leitterbach, ein Bambergisches Amt, siehe Leiterbach.

Leitz, eine kleine Stadt in Vor-Pommern, siehe Loitz.

Leitzcke, oder

Leitzkau, ein ehemahliges berühmtes Kloster und Flecken in der Mittel Marck Brandenburg, siehe Lietzke.

Lek, ein grosser Arm des Rheins, siehe Leck.

LEKEALE, ist eine Baronie in der Grafschafft Down, in der Provintz Ulster, in Irrland. *Miege.*

LEKIOE, und

LEKIOK, oder *Leckioc*, eine kleine Insul auf dem Wener-See, in der Schwedischen Provintz West-Gothland. Auf derselben ist ein festes Schloß auf einem Felsen, welches ein Bischof von Scara erbauet hat. Das vornehmste darinnen ist ein Brunnen, in einem harten Felsen gehauen, so mehr als zwey hundert Schuhe tieff ist. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

LEKNENSE OPPIDUM, eine Stadt in Litthauen, siehe *Lezno.*

LELAANNONIUS *Sinus*, oder vielmehr *Lemaannonius*, wie man in den besten Manuscriptis des Ptolomæi (a) liest. Ein Meer-Busen auf der Insul Albion, oder, welches einerley ist, in Groß-Britannien. Wir glauben, es sey *Logh Fyn*, ein Theil des Meer-Busens von Clyd in Schottland. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 3.

LELÆA, eine Stadt in Griechenland, siehe *Lilæa.*

LELALITANUS, oder

LELALITENSIS, ein Bischöflicher Sitz in Africa, nach der Conferentz von Carthago, welche vom Ortelio angeführt wird. *Martin.* Dict.

LELANTIA, oder *Lelantus*, und *Lilantus Campus*, so hieß ehedem ein Feld oder ein gewisser Strich Landes in Griechenland, in Eubœa, oberhalb Chalcis. Strabo sagt (a), daß daselbst warme mineralische Wasser, Nahmens *Ellopiæ* wären, welche Cornelius Sylla, Römischer Befehlshaber, zu seiner Gesundheit gebrauchte. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. X. p. 447.

LELANTUS, also hieß ehedem ein Fluß auf der Insul Eubœa. Es muthmasset aber Hardouinus, daß es der *Callas* sey, der im III. Bande p. 168. beschrieben worden. Doch kan es auch wohl ein besonderer Fluß gewesen seyn. *Univ. Lex.*

LELANTUS CAMPUS, ein Feld in Griechenland, siehe *Lelantia.*

Lelbach, oder Lölbach, ein Dorff in Ober-Hessen, ohnweit Franckenau, ins Amt Franckenberg gehörig. Goldschadt.

Lelbach, ein Dorff im Fürstenthume Waldeck, ohnweit Corbach, ins Amt Eisenberg gehörig. Goldschadt.

LELEGES, ein altes Volck in Asien. Homerus (a) sagt: Altes, welcher über die kriegerischen Leleges in der Stadt Pedasa an den Ufern des Satnio herrschet. Strabo (b) sagt: Wenn ihr über das Vorgebürge Lectum werdet hinaus gekommen seyn; so werdet ihr die beträchtlichsten Städte der Æolier sehen, und in den Meer-Busen von Adramytte kommen, an dessen Ufer Homerus den grösten Theil der Leleges und der Cilicier setzet. . . . . Denn der Gipfel, welcher sich von dem Vorgebürge Lectum an, bis an den Ida erstreckt, ist oberhalb des Einganges des Meer-Busens, und dahin setzt Homerus anfangs die Leleges. Anderswo (c) sagt er:

die Pelasgi, die Caucones, und die Lelegæ, Nationen, welche vor Alters verschiedene Theile von Europa durchstrichen haben. . . . . (d) Die Carier, welche sich ehedem in den Insuln nieder gelassen hatten, und die Leleges fiengen an, das feste Land zu bewohnen, um den Cretensern beyzustehen. . . . . Die Leute auf dem Gebürge in Pisidien (e), welche eben wie die Cilicier unter die Herrschafft einer Menge kleiner Tyrannen vertheilt waren, gewöhnten sich an das Rauben, und man sagt, daß die Leleges, ein herumschweiffendes Volck, welches sich vor Alters mit ihnen vermischet hatte, wegen der Gleichheit ihrer Sitten in ihrer Gesellschafft gelebet. Man muß anmercken, daß die Cilicier des Strabonis in dieser Stelle nicht diejenigen sind, welche in Klein-Asien gegen Süden wohnten. Es waren die Cilicier weiter gegen Norden, wie aus diesen Worten eben dieses Geographi erhellet, welche zu gleicher Zeit zeigen, daß die Leleges sich in Carien und besonders in den Gegenden von Milero aufgehalten haben. In gantz Carien, sagt er (f), und zu Milero zeigt man die Gräber, die Festungen und die eingefallenen Gemäuer von den Dörffern der Lelegum. Die Cilicier bey dem Homero hatten das Ufer des Meeres unmittelbar nach den Leleges inne, und dieses Land ist ietzo von den Adramyttenis, Atarnæis und Pitanæis bis an die Mündung des Caici bewohnt. Also kan man daraus schlüssen, daß die Leleges, ein herumschweiffendes Volck, hernach mit den Cariern, Pisidiern und andern Völckern vermischt gewesen, und daß der gröste Theil die Länge hin an dem Meer-Busen von Adramytte nahe bey den Ciliciern des Homeri gewohnt haben. Strabo glaubt, daß diese zwey Völcker bey der Armée der Trojaner wider die Griechen ihre Truppen gehabt, und daß, da sie Homerus nicht in die Liste des andern Buches gesetzt, solches deswegen geschehen sey, weil sie eben nicht viel vorstellten. *Martin.* Dict.

(a) Iliad. L. XXI. (b) L. XIII. p. 605. (c) L. XII. p. 572. (d) Ibid. (e) p. 570. (f) p. 611.

LELEGES, ist auch ein alter Nahme der Megarier, nach dem Pausanias (a). Er sagt, daß eine Tradition der Megarier zu folge zwölff Zeugungen nach dem Cares, dem Sohne des Phoronæi, Lelex aus Egypten gekommen, und die Einwohner von Megaris unter seiner Regierung *Leleges* genannt worden; daß er den Cælonem zum Sohne gehabt, welcher der Vater des Pylas gewesen, dessen Sohn, Sciro, die Tochter des Pandionis geheyrathet habe. *Martin.* Dict.

(a) L. I. c. 39. & c. 44.

LELEGES, eben dieser Pausanias (a) sagt, daß der erste König in Laconien, Lelex, ursprünglich aus dem Lande entsprossen gewesen, und daß die Völcker, welche er regierte, (das ist, die Lacedæmonier) von ihm den Nahmen *Leleges* bekommen. Laconien (b) wurde daher auch *Lelegia* genannt. Pausanias (c) giebt sonst auch zu verstehen, daß die Carier vor Alters einen Theil der Leleges ausgemachet. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 1. (b) L. IV. c. 2. (c) L. VII. c. 2.

LELEGIA, so hieß vor Alters eine Gegend in Griechenland, siehe *Laconica*, und den vorherstehenden Artickel.

LELEGIA, so hieß ehemahls eine Stadt in Griechenland, siehe *Lacedæmon*, im VI. Bande p. 1218. u. f.

LELEGIE, ist die Frantzösische Benennung eines Theils von Griechenland, sonst *Lelegia* oder *Laconica* genannt. Siehe *Laconica*, und *Leleges*.

LELEGIS, eine Gegend in Griechenland, siehe *Laconica*, und *Leleges*.

LELESZ, eine kleine Stadt in Ober-Ungarn, in der Zempliner Gespanschafft. Es ist eine Præmonstratenser-Abtey daselbst, und in dasiger Gegend guter Weinwachs. *Univ. Lex.*

LELGOVIA, eine Provintz in Schottland, siehe *Lennox*.

LELIA, so hieß ehemahls eine Stadt in Griechenland, siehe *Lacedæmon*, im VI. Bande p. 1218. u. f.

LELIENUS, ist der lateinische Nahme eines Flusses in Engelland, siehe *Lemanus*.

LELII, ein Volck in Asien, gegen den Paludem Mæotis, nach dem Orphæus (a). *Martin.* Dict.

(a) Argonaut.

LELKOWCZEN-KEMNITZ, ein Benedictiner-Kloster in Böhmen. *Univ. Lex.*

LELOVIA, ist die lateinische Benennung einer Stadt und Castellaney in Pohlen, siehe den nachstehenden Artickel.

LELOW, Lat. *Lelovia*, eine Stadt und Castellaney in einem Districte gleiches Nahmens, in der Pohlnischen Woywodschafft Cracau, an dem Flusse Biala oder Pilcza, ohngefehr 11. Meilen von der Stadt Cracau unter dem 42. Gr. 4. Min. der Länge, und 51. Gr. 7. Min. der Breite gelegen. Sie ist mit alten Ring-Mauern und mit einen Schlosse versehen, welches auf einem Hügel lieget, und im Jahre 1261. vom Hertzog Casimiro zu Cujavien, Lenczicz und Siradien, welcher sich damahls dieses Landstrichs angemaßt hatte, angeleget worden. Doch gleich darauf brachte Hertzog Boleslaus der züchtige, dem dieser Landstrich zugehörete, in dessen Abwesenheit den Ort unter sich. Im XIV. Jahrhunderte trug König Casimirus in Pohlen nicht wenig zu dieses Ortes Verbesserung bey. Man findet daselbst einige nach der Italiänischen Manier angelegte Gärten. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Allgem. Hist. *Lex.*

LELUNDA, ein Fluß in der Provintz Batta, des Königreichs Congo, in Africa. *Univ. Lex.*

LELUNDA, eine Stadt am Flusse gleiches Nahmens, in der Provintz Batta, im Africanischen Königreiche Congo, nahe bey S. Salvatore, ohngefehr unter dem 30. Grad der Länge, und 7. Gr. der Breite. *Univ. Lex.* Zübn. Zeit. Lex.

LEMAANNONIUS SINUS, ein Meer-Busen auf der Insul Albion, siehe *Lelaannonius Sinus*.

LEMAN, oder

LEMAN (LAC), so nennen die Frantzosen den Genfer-See, siehe diesen Artickel, im V. Bande p. 290.

LEMANIS, oder

LEMANNIS, war vor Zeiten eine Stadt in Engelland, siehe *Lime*.

LEMANNONIUS SINUS, ein Meer-Busen auf der Insul Albion, siehe *Lelaannonius Sinus*.

LEMANO, eine alte Stadt in der Bulgarey, siehe *Odisso*.

LEMANUS, oder *Lelienus*, sind lateinische Nahmen eines Flusses in Engelland, nach dem Lhuyd, welcher sagt, daß der gemeine Nahme desselben *Roter* sey. Ortelius sagt eben dieses. Herr Gale (a) aber schreibt *Rother*, und sagt, daß die Rother nicht der Fluß *Lemana* seyn könne; denn so schreibt der Anonymus Ravennensis diesen Nahmen (b). Eben dieser Anonymus giebt auch selbst den Beweiß davon an die Hand. Denn er nennt Lemana und Rovia gleich hinter einander, als Flüsse, die von einander unterschieden sind. Es ist kein Zweifel, daß Rovia nicht die *Rother* sey. Lemana ist die *Lyne*. Von ihr bekommt der Hafen Lyme seinen Nahmen, welcher vom Antonino *Lemanis Portus* genannt wird; 16000. Römische Schritte von Durovernum, welches Cantorberi ist. Von ihr bekommt auch das benachbarte Gebürge *Lymchill* seinen Nahmen. *Martin.* Dict.

(a) In *Antonin.* p. 84. (b) L. V. c. 31.

LEMANUS LACUS, ist eine der alten lateinischen Benennungen des heut zu Tage so genannten Genffer-Sees. Siehe diesen Artickel, im V. Bande p. 290.

LEMAVI, ein altes Volck in Hispania Tarraconensi (a), nach einigen Exemplaren des Ptolomæi, der ihnen Dactonium zur Stadt giebt. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 6.

LEMBA, eine Stadt in Asien, nach dem Josepho (a), der sie unter die Städte setzt, welche die Juden in dem Lande der Moabiter besassen. *Martin.* Dict.

Lembach,

Lembach, ein Mannsfeldischer Ort, nebst einem Amte von 9. Dörffern, nahe bey Mannsfeld; hat jährlich einen Jahrmarckt. Hübn. Geogr. III. Th.

LEMBAIS, ein Dorff in Franckreich (a). Es wird davon in des Surii Leben der Heil. Hunegondæ geredet. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thes.

LEMBALO, eine Stadt, nicht weit von Thessalonich, deren Castaldus gedencket, ist ohne Zweifel, wie Leunclavius (a) vermuthet, die Stadt *Emboli*, davon unter dem Artickel *Amphipolis*, im I. Bande p. 828. gedacht worden. *Univ. Lex.*

(a) Pandect. Hist. Turc. p. 138.

Lembeck, oder Lambeck, ein Schloß und Dorff am Seine-Flusse, und an denen Hennegauischen Gräntzen, eine Stunde über Hall in Brabant. Hier hatte König Wilhelmus III. von Engelland im Jahre 1692. sein Lager, und ließ den Ritter de Grand' vall daselbst hinrichten, weil er von Franckreich Geld genommen, den König zu ermorden. Übrigens gehöret der Ort nebst der darzu gehörigen freyen Herrschafft dem Fürsten von Steinhausen. *Univ. Lex.*

LEMBEGE (a), oder *Lembeye*, eine Stadt in Franckreich, in Bearn, wo sie die Haupt-Stadt einer kleinen Gegend ist, welche Parsan de Vievilli genannt wird, die mit Nieder-Armagnac gräntzet, und welche mit Weinbergen, Aeckern und Castanien-Bäumen vermischt ist. Obgleich diese Stadt klein ist, so erheben sie doch die Einwohner so hoch, als wenn sie die erste im Lande wäre. Der Bezirck, wo sie liegt, bringt gute Weine hervor. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *Davity* Bearn.

Lemberg, oder Lemburg, Lomburg, Lat. *Lemberga*, ein Schloß in der Grafschafft Bitsch, ward im Jahre 1572. im Nahmen des Hertzogs zu Lothringen, von dem es halb zu Lehen gieng, dem Grafen zu Hanau-Lichtenberg weggenommen, und Lothringen gäntzlich unterworffen. *Univ. Lex.*

Lemberg, ein Berg-Schloß und Herrschafft in Unter-Kärnthen, siehe Liebenberg.

Lemberg, ein Amt in der Grafschafft Lichtenberg, siehe Lomberg.

Lemberg, eine Pohlnische Castellaney oder Woywodschafft in der Landschafft Roth-Reussen, so von der folgenden Stadt, als der Haupt-Stadt in gantz Reussen, also genannt wird; eigentlich aber die Woywodschafft Reussen heisset, so aus den vier Castellaneyen Lemberg, Przemisl, Sanock und Halicz bestehet. Die Senatores aber darinnen sind, nebst dem Woywoden und Castellanen, der Ertz-Bischof zu Lemberg, der Bischof zu Przemisl, und der Bischof zu Kiow. Die vornehmsten Oerter der Castellaney Lemberg aber sind die Städte Glinian, Zloczop, Zborau, Grodeck, Komarna, Stadt und Schloß Zoltiew und Jaworow. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

Lemberg, oder Lemburg, Levenburg, *Leopol*, sonst Reußisch-Lemberg, von denen Pohlen *Lwoco*, oder *Lwow* genannt, Lat. *Leopolis Russiæ*, oder *Leupoldina*, eine Stadt in Pohlen, in dem Palatinate von Reussen (a), darinne sie die Haupt-Stadt ist. Sie liegt am Flusse Poltew oder Pettaw, und soll von einem gewissen Leone, der Hertzog in Reussen war, erbauet worden seyn, von den sie auch den Nahmen erhalten haben soll. Dieser Hertzog soll auch die Schlösser daselbst im Jahre 1289. angeleget haben, welches sich in Ansehung des Nahmens Lem- oder Löwenburg gar wohl glauben liesse. Da aber *Dlugossus* (b) schon bey dem 1280. Jahre des Nahmens Leopolis gedencket, so lässet es sichs nicht wohl zusammen reimen, daß er erst im 1289. Jahre aufgekommen seyn sollte. Wollte man auch gleich sagen, es könne deshalben wohl die Stadt selbst zuvor angeleget gewesen seyn, und von ihm den Nahmen bekommen, er aber die Schlösser allererst im 1289. Jahre angelegt haben; so läßt das letztere man doch wenigstens so lange, bis man bey einem zuverläßigen Geschichtschreiber etwas davon findet, in seinem Werthe und Unwerthe beruhen; ob man wohl zugiebt, daß der Ort, an dem er vielleicht in ein und andern vieles gethan, von ihm benannt worden seyn könne, wie denn Sarnicius bey Dlugosso berichtet, daß sie ihren Nahmen von ihm habe. Noch weniger aber kan man der Meinung derjenigen beypflichten, welche die Erbauung der Stadt in das 1289. Jahr setzen, und ihren Erbauer Leseum nennen. Sie hat einen Ertz-Bischof, und ein Capitel der Lateinischen Kirche, dessen Einkünffte an sich zwar geringe sind, dessen Diœces aber sehr groß ist, weil in gantz Pohlen nur dieses Ertz-Bischofthum, und das von Gnesen ist. Es soll nach dem 1411. Jahre von König Wladislaw von Halicz hieher verleget worden seyn. Der Bischof ist ein geist- und weltlicher Herr in seinem Kirchen-Sprengel. Wie es aber zugehe, daß gleichwohl Dlugossus berichtet, es habe schon König Casimir im Jahre 1361. ein Ertz-Stifft daselbst angeleget, und Christinum einen von Adel zum ersten Bischof verordnet, kan man wegen Mangel sicherer Nachrichten nicht entscheiden. Doch könnte es vielleicht das Armenische Stifft, so daselbst befindlich ist, seyn; sintemahl man dessen Vorsteher bey einigen ebenfalls Ertz-Bischöffe genannt findet, und die Armenier über dieses in ihren Glaubens-Lehren denen Römischen einigermassen nahe tretzen; daß also der Pabst leichte seine Einwilligung zu Errichtung dieses Ertz-Stiffts, welches zuvor nur eine Pfarr-Kirche gewesen, geben können. Wozu noch kommt, daß man bis auf das 1411. Jahr keinen Ertz- oder Bischof zu Lemberg bey Dlugosso antrifft, selbiger auch berichtet, diese Stadt sey damahls wegen ihrer Pontifical- und Metropolitan-Würde doppelt geehret worden, davon denn das eine nothwendig auf das Armenische Stifft gehen muß. Wiewohl es auch fast scheinen möchte, als ob Dlugossus (c) durch die Worte: Sedi suæ ecclesia ibidem græci ritus consignata, anzeigen wollte, es wäre dieses das Armenische Stifft gewesen, so widerspräche er sich doch selbst, da er kurtz vorher gedenckt, es sey zu Ausbreitung des Catholischen Glaubens angelegt worden. So kan auch hier gar wohl die Auslegung Statt finden, daß die der Griechischen Kirche zugethane mit unter seine Aufsicht gehöret haben. Reussen hat einen eintzigen Palatin, nach dem Nahmen der gantzen Provintz, und viele Starosteyen, darunter die von Leopol eine von den besten ist. Was die Stadt selbst anbetrifft, die man als die letzte von Pohlen auf dieser Seite ansehen kan, so liegt sie in einer Tiefe, die rings herum mit Bergen oder mit Höhen die viele Absätze haben, umgeben ist, die sie gäntzlich commandiren, sonderlich die eine Höhe, welche höher als die andere, und womit sie gegen Osten verdeckt ist, auf deren Mitte ein altes Schloß liegt, das von Ziegel- und Mauer-Steinen gebauet, lang und schmahl ist, und sonst keine Befestigungen hat, als Thürme, Winckel, Schießlöcher, Zinnen, ohne Gräben, und ohne Aussenwercke. Es ist auch gäntzlich ohne Nutzen, denn es kan wegen seiner Höhe, weder den Platz beschützen, noch als eine Citadelle commandiren; gleichwohl hat man es in dem vorigen Jahrhunderte ein wenig ausgebessert, und einen grossen Brunnen darinne gegraben. Die Stadt ist ziemlich schöne, von Ziegelsteinen gebauet, hat breite Strassen, hohe Häuser, einen überaus grossen Marckt, der sehr angenehm und mit ansehnlichen Häusern umgeben ist. Was die Kirchen anlanget, so trifft man in Pohlen wenig Städte an, die so viele und so schöne Kirchen hätten. Es finden sich aber darinnen Catholische, Armenische und Griechische oder Rußische Kirchen. Der Catholische Ertz-Bischof stehet unter dem Pabste, und der Rußische Bischof erkennet den Patriarchen zu Constantinopel über sich. Der Armenische Bischof, so sich daselbst befindet, nimmt die Antiochischen Kirchen-Gebräuche in acht. Die Evangelischen aber haben daselbst niemahls ankommen können.

Hirgegen haben die Juden eine Synagoge daselbst. Die berühmte Land-Schule daselbst wird von der hohen Schule zu Cracau mit Lehrern versehen. Ausser denen Jesuiten, welche ein so genanntes Collegium daselbst haben, treiben auch die Dominicaner, Franciscaner, Carmeliten, Bernhardiner und andere geist- und weltliche Wissenschafften daselbst. In der einen Vorstadt haben die F. F. minores de observantia eine neue Kirche angelegt. Diese Stadt ist voller Kaufleute, die Frantzosen, Griechen, Armenianer, Schottländer, Wallachen, und aus der Levante sind, welche alle, die Waaren aus ihren Lande dahin bringen, die Republick hält hier die Magazine vor die Armée, und ihr Arsenal. Alle Officiers kauffen hier ihre Provisions und ihre Equipages ein. Dieses alles muß diese Stadt nothwendig sehr reich und sehr ansehnlich machen. Sie ist mit einer doppelten Mauer von Ziegelsteinen umgeben, die mit runden Thürmen flanquirt, und mit einem kleinen morastigen Graben bedeckt sind, worzu man noch auf der Seite, welche nach dem Lande der Türcken zu ist, einige neuere Wercke, Halbe-Monden, Ravelins, gemauerte Bastionen, gefüget hat, die ihr wenig helffen. Man hat auch noch weiter hin eine regulaire Fortification abgezeichnet, welche in keinem Vertheidigungs-Stande ist, indem die Pohlen sich begnügen, daß sie ihre Absicht an den Tag legen, ohne daß es damit zur Würcklichkeit kömmt, man hat darüber alles befestiget, gewisse Klöster, welche auf den benachbarten Höhen erbauet sind, welche die Stadt commandiren, und da man besser thäte, wenn man sie schleiffte. Gleichwohl kostet alle diese Arbeit viel, und ist sehr übel angebracht, indem die Türcken nicht gewohnt sind, sich vor einem so schlechtem Platze lange aufzuhalten. Sie begehrten auch im Jahre 1671. würcklich nicht sie einzunehmen, sondern begnügten sich damit, daß sie ihre Vorstädte abbrandten, und mit der Stadt capitulirten, welche sich mit 100000. Thalern loßkaufte, und deswegen 10. reiche Bürger zu Geissel gabe, welche in Ermangelung der Bezahlung in den Gefängnissen zu Caminieck meistens sturben (d). Es sind darinne zwey Thore und zwey Vorstädte, in welchen man ohngefähr 1500. Häuser und viele Kirchen zählet. Es sind so wohl in- als ausserhalb der Stadt schöne Gärten, so sind auch einige Weinberge in dasigen Gegenden, welche alle Jahre etliche hundert Eymer Wein einbringen. Einige Bäche, unter andern der Peltew, versorgen sie mit Fischen, nehmlich mit Hechten, Karpfen, Bärsen, Kressen. Es wird alle Jahre auf den Tag der Heil. Agnes ein schöner Marckt zu Lemberg gehalten. Casimirus II. oder der Grosse machte sich im Jahre 1340. Meister von dieser Stadt. Im 1390. Jahre nahm sie die Königin Hedwig denen Ungarn, welchen sie ihr Vater geschenckt hatte, wieder ab. Das andere mahl wurde sie im Jahre 1648. von Chilneck der Moscowiter und Cosacken-Generale, mit einer Armée von 120000. Mann belagert, welche drittehalb Monath davor lagen, sie aber nicht einnehmen konnten. Im Jahre 1704. ward sie von denen Schweden eingenommen, und darauf Stanislaus Leiczinski vom Ertz-Bischoffe daselbst zum Könige gekrönet. Im Jahre 1712. den 17. August, wurde der dritte Theil der Stadt in die Asche geleget, und in eben diesem Jahre diese Gegend durch die Heuschrecken ziemlich heimgesuchet. Die Stadt liegt unter dem 50. Grade 8. Min. nach andern unter dem 46. Grade 33. Min. der Länge, die Breite aber unter dem 52. Grade 10. Min. nach andern 49. Grade und 13. Minuten. Man glaubt, daß hier schon eine derer alten Bastarnischen Städte, und zwar diejenige, so Ptolomæus *Carrodunum* nennet, gestanden habe. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Memoires de Beaujeu L. II. c. 1. (b) Hist. Polon. VII. p. 21. (c) ibid. XI. p. 315. (d) Ant. Cellar. descr. R. Polon. p. 312. sq.

Lemberg, oder Löwenberg, Lewenberg, Lenberg, Lewnberg, Leubergk, Leonberg, Leoberg, Lat. *Leoberga, Leoinum, Leoris, Leopolis*, eine Stadt sammt einem Weichbilde und alten Schlosse, im Nieder-Schlesischen Fürstenthume Jauer, nicht weit von der Lausitzischen Gräntze, zwischen Hirschberg und Buntzlau, 3. Meilen von Goldberg, 4. unter Hirschberg, und 6. Meilen von Jauer gelegen, so mit ihrer lustigen Lage, welche die vorüber lauffende Bober vermehret, vielen Schlesischen Städten vorgehet. Ihren Nahmen soll sie, wie einige meynen, von denen Berg-Knappen haben, welche ehedem starck in dieser Gegend in Gold-Brawercken gearbeitet, auch im Jahre 1205. die grosse Pfarr-Kirche daselbst erbauet, und im Gebrauche gehabt haben, ihre Bergwercke nach wilden oder zahmen Thieren zu benennen, wovon der goldene Esel, Hirschberg und so weiter zeugen können. Hingegen wollen ihn andere von drey jungen Löwen herleiten, welche in einer Höhle gefunden, und von dem Breßlauischen Hertzoge Henrichen dem III. im 1264. Jahre mit Pfeilen erschossen worden. Diesem widersprechen andere, weil die Stadt nicht nur längst vorher unter Hertzog Boleslao dem Erhabenen, der im 1201. Jahre gestorben, schon im 1195. Jahre angeleget worden, sondern auch ihren Nahmen lange zuvor, ehe dergleichen mit denen Löwen, deren sonst keine in Schlesien gezeuget wurden, vorgegangen seyn sollte, gehabt hätte. Schon Hertzog Boleslaus Printz, Henrich I. oder Bärtige, gab ihr im 1209. Jahre die Macht, auf eine Meil Weges herum die peinlichen Hals-Gerichte unverhindert auszuüben, auch einen besondern Schöppen-Stuhl zu halten, von dem fast der gröste Theil Nieder-Schlesiens in Criminal-Sachen Recht und Urtheil hohlen muste, welcher aber wieder eingegangen. Im Jahre 1261. befreyete Hertzog Boleslav der kahle einige Güter derer Bürger von allen Steuern und Diensten, gab auch denen in der Stadt wohnenden Kauf- und Fuhr-Leuten die Freyheit, daß sie auf der Bober keinen Zoll abtragen dürfften. Uber dieses besitzet die Stadt die Hof-Richterey, die freye Fischerey auf dem Bober, und andere ihr von denen alten Hertzogen ertheilte Freyheiten. Die Tuch-Fabrique soll ehedem auch hier so starck getrieben worden seyn, daß man bis sieben hundert Tuchmacher, und siebzehn hundert Bürger daselbst gezehlet, jetzo aber ist sie in grosses Abnehmen gerathen. Wegen der starcken Mauern, Rondele, Thürme und Wasser-Graben, womit die Stadt ehedem umgeben war, ward sie vor eine starcke Festung gehalten. Die grosse, inwendig 117. Ellen lange, 64. Ellen breite, mit schönen Grabmahlen gezierte, und mit zwey hohen Thürmen versehene Pfarr-Kirche zu St. Johann stehet denen Maltesern zu, und ward das Kirchen-Gewölbe im 1659. Jahre, da der eine Thurm einfiel, sehr beschädiget. Sonst war auch ein Franciscaner-Kloster in der Stadt, worinnen nachmahls die Lutheraner ihre Schule hielten: Es ist aber in denen folgenden Kriegs-Unruhen in einen Steinhaufen verwandelt worden, und ist so wenig davon zu erkennen, als von denen ehemahls hier befindlichen Armen-Häusern. Auf dem Marckte befindet sich ein weitläufftig steinern Rath-Haus mit einem Thurme und Uhrwercke. Der zur Commende gehörige Hof pranget von aussen nicht so wohl mit einigen Zierrathen, als mit dem blossen Alterthume; jedoch sind die Bürger-Häuser in den wohlangelegten Gassen gantz ansehnlich erbauet. Im 1551. Jahre litte die Stadt grossen Brand-Schaden. Im Jahre 1572. ward eine schöne Bibliotheck hier angerichtet, die aber im Jahre 1629. im Feuer aufgieng. Im folgenden Jahre erregten die Weiber einen grossen Auflauf gegen den Lands-Hauptmann und den Rath, welche den Catholischen Glauben wieder einführen wollten. Im Jahre 1633. nahmen diese Stadt unversehens die Schweden ein, und jagten die Kayserlichen heraus. Im 1642. Jahre aber ward sie denen Kayserlichen wiederum eingeräumet. Das folgende Jahr hatten sie die Schweden wieder inne, wurden aber gezwungen, dieselbe wiederum abzugeben. Unter dieser Stadt Weichbild gehören die Städte Friedeberg, Greifenberg, Lehn, ingleichen die Schlösser Greiffenstein

Lehnhaus, Holstein, Plagwitz, der Ritter-Sitz Siebeneichen, und das Städtgen Liebenthal. Das Wappen der Stadt zeigt in einem silbernen Schilde drey blaue Berge mit einem rothen Löwen. Es wächset in dieser Gegend viel Roßmarin. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

Lemberg, ein Flecken, zur Lincken der Hunte, im Oßnabrückischen gelegen. Schneiders Beschr. des alt. Sachsenl.

Lemberg, ein Ort im Hertzogthume Crain, siehe Lilienberg.

LEMBERGA, ist die Lateinische Benennung eines Schlosses in der Grafschafft Bitsch, siehe Lemberg.

LEMBEYE, eine Stadt in Franckreich, siehe *Lembege.*

LEMBOLLAS, ein kleiner Fluß in Franckreich, in Querci (a). Er hat seine Quelle zwischen den Dörffern Palias und St. Hilaire; und nachdem er die Wasser der Lure und einige andere Bäche zu sich genommen hat, so verliehrt er sich in dem Taon, Moillac gegen Osten. *Martin.* Dict.

(a) *Sanson* Atlas.

LEMBRO (a), oder

LEMBROS, *Embro*, *Imbro*, und *Imbrus*, eine Insul im Archipelago, an der Küste der Halb-Insul Romanien. Die Alten haben sie *Imbros* genennet. Sie hat sieben und zwantzig Meilen im Umfange, mit einem Flecken eben dieses Nahmens, und einem Hafen an der Westlichen Küste. Er ist zwölff Meilen von dem Griechischen Vorgebürge und den Münden der Dardanellen, wenn man gegen die Insul Stalimene bis in die Mitte zwischen der Insul Samandrachi und Tenedo geht. Herr Baudrand fügt hinzu, daß sie auf allen neuern Charten übel gesetzt sey. In dieser Zahl aber muß man nicht die Charte von Griechenland durch den Herrn de l'Isle und von dem Mittelländischen Meere durch den Berthelot begreiffen. Dem Nahmen nach soll diese Insul so viel als Hasen-Insul heissen, weil viele Hasen daselbst sind. Es sind vier Dörffer darinnen, unter welchen das grösste *Lembro* oder *Ambro* heißt, so von einem Castelle beschützet wird. Die Insul hat nicht über 10. Welsche Meilen in die Länge, und 4. in die Breite, ist hoch und bergigt, über und über mit Wäldern bedeckt, und voller wilden Schweine, und andern Wildprets. Die Thäler sind lustig, wohl gewässert und angebauet. Im Jahre 1464. wurde sie von dem Venetianischen Generale Capello eingenommen. Im Jahre 1717. erhielten nicht weit von dieser Insul die Venetianer gegen die Türcken einen Sieg zur See. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LEMBRUN (a), ein kleines Land in Franckreich, in Nieder-Auvergne, die Länge an dem Allier hin, zwischen Issoire und Brioude. Der Haupt-Ort ist *St. Germain de Lembrun.* Dieses Land ist eines von denjenigen, deren Gräntze man jetzo nicht weiß. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Lembshausen, ein Chur-Hannöverisches Dorff, im Fürstenthume Calenberg, ohnweit Münden an der Weser gelegen, und ins Amt Friedland gehörig. Goldschadt.

Lemburg, ein Schloß in der Grafschafft Bitsch, siehe Lemberg.

Lemburg, eine Stadt in Pohlen, siehe Lemberg.

Lemburg, eine Stadt in Pommerellen, siehe Lauenburg.

LEME, ein Fluß in Istrien, der sich zwey Meilen von Orsera ins Meer ergeußt. Hübn. Zeit. Lex.

Lemego, so hieß vor Zeiten eine mittelmäßige Hansee-Stadt im Westphälischen Kreisse, siehe Lemgow.

LEMELLENSE CASTELLUM, eine Stadt in Africa Sitifensi. Es wird in dem andern Buche St. Optati von dem Schismate der Donatisten davon geredet, und in der Bischöflichen Notitia von Africa trifft man diesen

Nahmen etwas verändert an, dem der Bischof dieses Ortes wird daselbst Jacobus *Lemelesensis* unter den Bischöffen von Mauritania Sitifensi genannt. *Martin.* Dict.

LEMENE (a), oder *Limene*, ein kleiner Fluß in Italien, im Staate von Venedig, und in Friaul; er fließt von Norden nach Süden, zwischen Livenza und Tajamento. Er geht nach Porto Gruaro und nach Concordia; hierauf begiebt er sich in den Meer-Busen von Venedig, Caorle gegen über. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LEMENNIS, so hieß ehedem ein Ort in Africa, siehe *Lemnis.*

LEMERYCK, eine Grafschafft in Irrland, siehe *Limerick.*

LEMFOCTENSIS, eine kleine Stadt in Africa, siehe *Lamfoctense Oppidum.*

Lemförde, und

Lemford, oder

Lemforth, ein Amt und Flecken in Westphalen, siehe Löwenförde.

Lemgau, oder

Lemgaw, eine mittelmäßige Hansee-Stadt im Westphälischen Kreisse, siehe Lemgow.

Lemgover, ein Svevisches Volck, siehe Lemovier.

LEMGOVIA, oder

LEMGOVIUM, ist die Lateinische Benennung einer mittelmäßigen Hansee-Stadt, im Westphälischen Kreisse, siehe den nachstehenden Artickel.

Lemgow, Lemgaw, oder Lemgau, vor Zeiten Lemego, Lat. *Lemgovia*, oder *Lemgovium*, eine mittelmäßige Hansee-Stadt im Westphälischen Kreisse, in der Grafschafft Lippe, so vor Zeiten eine freye Reichs-Stadt gewesen, jetzo aber denen Grafen zu Lippe unterworffen ist; wiewohl sie dennoch ziemliche Freyheiten besitzet. Hertzog Heinrich der Aeltere zu Braunschweig soll diese Stadt dem Stiffte Paderborn geschencket, hernach ein Bischof zu Paderborn, und gebohrner Graf von der Lippe, dieselbe Graf Bernharden zu Lippe im XII. Jahrhunderte zu Lehn gereichet haben; wiewohl andere wollen, er habe sie vom Kayser zu Lehn erhalten. Sie liegt am Flusse Bega oder Pega, 5. Meilen von Paderborn und Minden, 2. von Herforden, 7. von Osnabrück, und 8. von Münster. Um die Stadt herum giebt es fruchtbare Aecker und lustige Weiden, ingleichen schöne Gärten und Wiesen, davon die Stadt auch ihren Nahmen haben, und von dem leimichten Boden Leimich Aue oder Lemgau genennet worden seyn soll. Einige hingegen meynen, sie habe von einigen ihrer Anherren, so sich tapfer gegen die Feinde gehalten, und darüber gelähmet worden, den Nahmen. Noch andere aber halten davor, sie sey von dem Adelichen Geschlechte derer Lemgeschen also genennet worden. Die Bürger sind arbeitsam, und in ihrer Nahrung und Gewerbe emsig. Im Jahre 1530. hat sich die Bürgerschafft wider ihres Grafen Simonis Willen zur Evangelischen Religion begeben. Im Jahre 1598. hat die Stadt die Adelichen Gebrüder von Saldern, welche Hertzog Heinrich Julius von Braunschweig auf das hefftigste verfolgte, in Schutz genommen, daher die erste Ursache des schädlichen Krieges mit denen Braunschweigern entstanden. Sonst meldet Goldastus (a), daß in denen Freyheiten derer Stände der Grafschafft Lippe versehen worden, daß auch derer Grafen Söhne nicht zur Nachfolge ausser demjenigen zugelassen werden sollten, welchen die Stände als einen würdigern oder zum Regiment tauglichern erwehlen, oder welchen die Städte Horn und Lemgow durch ihre Stimme ernennen würden. Weiter ist die Slaves-Pforte hier zu sehen; weil die Wenden vor Zeiten hier gewohnet haben sollen. Nicht weniger sind auch die alten Thürme an der Stadt-Mauer, darauf eine Crone und darinnen der Lind-Wurm, als derer Slaven oder Wenden und ihrer Könige Wappen, daselbst zu betrachten. Ferner wird auch ein grosses und

hohes

bes Gebäude, der Jüterbock genannt, daselbst gezeiget. Doch soll schon zu Kayfers Lutthers Zeiten, Bernhard der I. Graf zur Lippe die Stadt besessen haben. Graf Simon der I. aber soll zur alten auch die neue Stadt erbauet haben. Im Jahre 1306. ist auch ein Nonnen-Kloster daselbst angeleget worden, wohin die ersten Nonnen aus dem Kloster Lothen gekommen. Graf Simon der III. hat im Jahre 1369. bewilliget, daß die 2. unterschiedene Regimenter beyder Städte inskünfftige eines seyn, und beyde Städte vor eine gehalten werden sollten. Im Jahre 1442. hat das Wasser in der neuen Stadt grossen Schaden gethan. Im Jahre 1447. ward dieser Ort von denen Böhmen, welche Hertzog Wilhelm zu Sachsen dem Ertz-Bischoffe zu Cöln zu Hülffe schickte, ausgeplündert, und gebrandschatzet. Im 1609. und folgenden Jahre war einige Unruhe daselbst. Im Jahre 1612. war ein grosses Erdbeben allhier. Im Jahre 1637. hatten diese Stadt die Kayserlichen inne gehabt, welche sie damahls wieder verliessen, darauf die Stadt denen Heßischen Brand-Steuer geben muste. Als aber die Kayserlichen wieder davor kamen, geschahe grosser Feuer-Schaden, und ward die Stadt im Nov. aufgegeben. Im Jahre 1646. aber eroberte sie der Schwedische General-Lieutenant Königsmarck wieder. Übrigens ist die Stadt wohlgebauet, und so groß als Höxter, hat zwey Evangelische Pfarr-Kirchen, eine gute Schule, ansehnliches Rath-Hauß, Kauf-Hauß u. s. w. Es ist aber dieses Lemgow wohl ohne Zweifel auch das Lebgau, so die Grafen zu Lippe vertreten, und im 2. zu Pferde und 10. zu Fusse verringert, und monathlich 2. zu Pferde, 12. zu Fusse, am Gelde 72. Gülden, zum Kammer-Gerichte aber jährlich 30. Gülden giebt, davon Wurffbain (b) Meldung thut. Es ist ein Jungfrauen-Stifft daselbst, dessen Aebtißin allemahl eine Gräfin von der Lippe ist. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

(a) Bohem. VI. 20. p. 741. (b) Bericht von dem durch Carln den Grossen wieder errichteten *Occident.* Kayserth. IX. p. 301.

LEMICA, Sigebertus von Gemblours, welcher vom Ortelio angeführt wird, that in seiner Chronicke *Lemica*, einer Stadt in Spanien, Erwehnung, davon Idacius Bischoff war. Ortelius glaubt, sie sey nichts anders, als die Stadt *Lameca*. Siehe *Lamego*, im VI. Bande p. 1301. *Martin.* Dict.

LEMINCUM, oder *Lemnicum*, ein alter Ort in Gallia Narbonnensi, nach dem Itinerario Antonini, zwischen Mantala und Lab.scone. Einige wollen, daß er in dem heutigen *Chambery* zu suchen sey, welches aber von andern widersprochen wird, und sehr ungewiß ist. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

LEMINGTON, ein Ort in der Engelländischen Provintz Glocester, auf der Östlichen Seite, an der Römischen Land-Strasse, welche The Fosse-way genennet wird. *Univ. Lex.*

LEMISE, ein Dorff und ehedem eine Bischöfliche Stadt, auf der Insul Cypern, an der Südlichen Küste der Insul. Im Lateinischen wird sie *Lemissus nova*, oder *Neapolis* genannt. *Martin.* Dict.

LEMISSUS NOVA, ist die Lateinische Benennung einer ehemahligen Stadt auf der Insul Cypern, siehe den vorherstehenden Artickel.

Lemmer, ein Flecken und Amt, so das Lemster-Land heisset, an der Süder-See, 7. Meilen von Leuwarden, in West-Frießland, in Sevenwolde. *Univ. Lex.*

LEMNICUM, ein alter Ort in Gallia Narbonnensi, siehe *Lemincum*.

LEMNIORUM, oder

LEMNIORUM CAMERINUM so wird im Lateinischen die Haupt-Stadt in Savoyen genennet, siehe *Chambery*, im III. Bande p. 1073.

LEMNIS, oder *Lemennis*, war ehedem ein Ort in Africa, in Mauritania Cæsariensi, bey dem Eingange, wenn man von Mauritania Tingitana kommt, gegen Osten, und zwey tausend Schritte von dem Flusse Malva, welcher die zwey Mauritanien schied. *Martin.* Dict.

(a) *Antonin.* Itiner.

Lemnitz, ein Chur-Sächsisches Dorff in dem Neustädtischen Kreisse, in der Herrschafft Oppurg. Wabst.

Lemnitz, oder

Lemnitz, ein Fluß im Voigtlande, der bey Lobenstein vorbey läufft, und sich bey dem Orte gleiches Nahmens, wo ein Hammerwerck befindlich ist, in die Saale ergeust. *Univ. Lex.*

LEMNOS, oder

LEMNUS, eine Insul in Griechenland, siehe *Stalimene*.

LEMO, Lat. *Lemonis*, oder *Lemuris*, ein kleiner Fluß in Italien (a). Er kommt aus dem Apenninischen Gebürge, in dem Staate von Genua, und geht nach Otranto, und nach Gavi; hernach begiebt er sich in den Orbe im Gebiete von Alexandria, in dem Mayländischen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LEMOBII, ist die Lateinische Benennung eines Svevischen Volckes, siehe Lemovier.

LEMONIUS PAGUS (a), ein Dorff in Italien, nahe bey Rom, bey dem Ausgange des Thores Capenæ, auf der Via Latina, nach dem Festo. Frontinus nennt einen Flecken *Lemonium* in einem geschriebenen Exemplare seines Buches vom Feld-Messen. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thes.

LEMOS, eine kleine Landschafft in dem Spanischen Königreiche Gallicien, welche im Jahre 1457. zu einer Grafschafft erhoben worden. Die Haupt-Stadt ist *Montforte de Lemos*, woselbst die Grafen in einem prächtigen und auf einem Berge lustig gelegenen Pallaste ihren Sitz genommen. Unten an dem Berge rinnet der Fluß Cabe vorbey, der sich darauf in den Minho ergeußt. Elvira Suarez, des Suer Yannez de Novoa, Herrns von Lemos und Sarria, Tochter, brachte sie ihrem Gemahl, Gautier Roiz de Castro, zugenahmt el Descalabrado, zu. Ihr Sohn, Ferdinandus de Castro, Herr von Lemos und Sarria, war ein Aelter-Vater Ferdinandi de Castro, Grafens von Castrogeriz, Herrns von Lemos und Sarria. Derselbe starb im Jahre 1375, und hinterließ eine einzige Tochter, Isabellam de Castro, welche Petrum von Castilien, Grafen von Trastamara, der von dem Könige Alphonso XI. entsprossen, heyrathete. Weil nun ihre Söhne sämmtlich ohne Erben verblichen; so erbte ihre Tochter, Beatrix, die Herrschafft Lemos, und brachte sie ihrem Gemahl, Petro Alvarez Ossorio, Herrn von Cabrera und Ribera, zu, welchem zu Ehren der König Henricus IV. die Herrschafft Lemos im Jahre 1457. zu einer Grafschafft machte. Sein Sohn, Alvarus von Castro Ossorio, starb vor dem Vater, und hinterließ einen natürlichen Sohn, Rodericum von Castro Ossorio, welcher dem Groß-Vater succedirte. Dieser andere Graf von Lemos hinterließ von Theresia, einer Tochter Petri Alvarez Ossorio, andern Marggrafens von Astorga, nur zwey Töchter, davon die Aeltere, Beatrix von Castro Ossorio, ihres Vaters Länder erbete, und sich um das Jahr 1500. mit Dionysio, einem jüngern Sohne Ferdinandi II. von Portugall, Hertzogs von Braganza, vermählete. Allgem. Hist. *Lex.* Forts. Hübn. Zeit. Lex.

Lemover, ein Svevisches Volck, siehe Lemovier.

LEMOVICENSIS AGER, oder

LEMOVICENSIS PROVINCIA, eine Provintz in Franckreich, siehe *Limosin*.

LEMOVICES, oder *Limovici*, ein altes Volck in Gallia Aquitanica. Heut zu Tage ist es *Limousin*, eine Provintz in Franckreich, oder, welches auf einerley hinaus kommt, die Diœceses von Limoges und Tulle, indem dieses letztere nur ein Stück des andern ist. Julius Cæsar (a) nennt sie in einer Art von einem Vergleichnisse, welches einigen Neuern Anlaß gegeben hat, zu glauben, daß er sie zwischen die Armorischen oder an der See gelegenen Städte und Landschafften gesetzt habe:

Univerſis

Universis Civitatibus, quæ Oceanum attingunt, quæque eorum consuetudine Armoricæ appellantur, quo sunt in numero Curiosolites, Rhedones, Ambibari, Caderes, Osismii, Lemovices, Veneti, Unelli, Sena. (Millia). Man sieht wohl, daß Cæsar hier Völcker auf der Küste von Bretagne und den Gegenden nennet. Nicolaus Sanson richtet sich nicht nach dieser vorgegebenen Versetzung. Er redet in seinen Anmerckungen über die Charte vom alten Gallien, so davon: "Die Lemo-"vices, sagt er, werden mit Unrecht unter die Armorischen "oder See-Städte, und Gegenden vermischt, und "dieses aus verschiedenen Ursachen. Die Armorischen "oder See-Städte erstrecken sich die Länge an dem "Meere hin, und von der Loire an bis zu der Seine, "diese mit eingeschlossen, und unterhalten einander. "Die Lemovices sind von dem Meere entfernt, und "weit jenseits der Loire, und berühren die andern Ar-"morischen Städte oder Völcker nicht. Cæsar thut der-"selben auch unter andern Völckern Erwehnung, ehe "er auf die Armorischen Völcker oder Städte kommt. "Cæsar unterscheidet auch noch die Völcker Pictones und "Santones, ob sie gleich an dem Meere sind, von dem "Cörper der Armorischen Städte mit noch besserm Grun-"de, aber die Lemovices, welche weiter Landwärts ein und "jenseit der Santonum und Pictonum in Ansehung der Ar-"morischen Städte gelegen sind. Die Lemovices können "also nicht unter diese Armorischen Städte und Völcker "gerechnet werden, weil sie davon durch andere Völcker "abgesondert sind, die es nicht sind, weil sie nicht um das "Meer reichen, und weil ihrer besonders und ausser den Ar-"morischen Städten gedacht wird." Diese letztern Worte gehen verschiedene andere Stellen an, wo ein Volck Lemovices mit Nahmen, von andern Nahmen von Völckern begleitet wird, welche mit Limousin mehr Gleichheit haben. In dem hier oben angeführten Capitel lieset man einige Zeilen vor den angeführten Worten: Bellovacis X, totidem Lemovicibus, octona Pictonibus & Turonis &c. Diese Worte sind merckwürdig, und werden uns in dem Augenblicke dienen. Im vierten Capitel eben dieses Buches lieset man: Senones, Parisios, Pictones, Cadurcos, Turones, Aulercos, Lemovices, Andes &c. Hier ist von dem Armoricis nicht die Rede. Da Ciaconius und Josephus Scaliger kein Volck, Lemovices genannt, auf der Küste kennen; so löschen sie diesen Nahmen aus der Stelle aus, die wir zuerst angeführt haben. Inzwischen bezeugt Herr Davies, daß alle Manuscripta und der Griechische Uebersetzer an diesem Orte diesen Nahmen dargeben. Also ist es eine Verwegenheit, ihn wegzulassen. Es war gewiß ein Volck Lemovices, dessen Nahmen und Land noch Limoges und Limousin erhalten. Wie aber der Nahme Aulerci dreyen Völckern gemein war; können denn also nicht auch zwey Völcker Lemovices seyn genannt worden? Selbst das Capitel des Cæsaris zeigt, daß diesem also sey. Denn in der Beschreibung der Kriegs-Völcker, die man von den Provintzen forderte, setzt er zehen tausend Mann zu dem Contingente des Volckes Lemovices, das ist, aus Limousin, und nur sechs tausend von denen Armoricis, von denen die andern Lemovices einen Theil ausmachten. Allein wer sind diese an der See gelegene Lemovices? Wir wissen es nicht. Wie viel andere Völcker giebt es nicht, deren Daseyn zwar gewiß, deren Land aber gäntzlich unbekannt ist? Es waren also zwey Völcker des Nahmens Lemovices, welche vom Cæsare in einem Capitel genennt werden, nehmlich:

1) Die *Lemovices*, oder die alten Einwohner von Limousin;
und 2) die *Lemovices*, ein altes Volck in Gallien gegen die Küste von Bretagne.

Martin. Dict.

(a) de Bello Gallico L. VII. c. 75.

LEMOVICUM, eine Stadt in Franckreich, siehe *Limoges*.

Lemovier, oder Lemover, nach Crusio (a) und Spangenbergen (b), Leimover, oder Lemgover genannt, Lat. *Lemovii*, oder *Lemobii*, ein Svevisches Volck, so vor Zeiten an der Pommerischen Küste neben denen Rügen gewohnet, und von Tacito (c) unter die Völcker gesetzt wird, die wider die Gewohnheit derer Deutschen runde Schilde und kurtz Gewehr führeten, auch ihren Königen sehr gehorsam wären. Nach einigen sollen sie in Liefland, nach andern aber zwischen der Pene und Ucker in Pommern gewohnt haben. Die meisten aber halten es mit Cluverio (d), und setzen sie in Pommern und Preussen, zwischen die Wipper und Weichsel, in die Gegend Stolpe, Lauenburg, Bütow, Herle, Putzick und Dantzig, da der Fluß Lebe, und die Stadt Lauen- oder Lebenburg, welche auch Lemburg genennet gefunden wird, u. d. g. m. noch von denen vorigen Einwohnern dieser Gegend zeugen sollen. Es muthmasset aber Danckwerth (e), daß die Gythones als Nachbarn derer Lemovier in der Gegend Dantzig mit unter die Lemovier gehöret haben möchten. Doch da er die Gothen oder Gothonen und die Gythones von einander unterscheidet, welche hingegen andere vor eins halten, kan man ihm, so lange die gegenseitige Meynung nicht gnugsam widerlegt, und als irrig bewiesen worden, nicht so schlechter Dings Beyfall geben. Was den Nahmen derer Lemovier anlanget, so holet ihn Praetorius (f) von dem Worte *Lemovi*, oder Glückseligkeit her; andere aber meynen, sie haben ihn von dem Flusse Lebe. Es hält auch Micrælius davor, Tacitus habe leicht vor Leboner, Lemover setzen können. Sonst ist merckwürdig, daß man bey keinem weiter dieses Volckes gedacht findet, als beym Tacito, man müste denn vor Ζεύμους, welche bey Strabone (g) bey Gelegenheit derjenigen Völcker, welche sich Maraboduus unterwürffig gemacht hatte, vorkommen, Λεμοβίους lesen wollen. Wo dieses Volck nachgehends hingekommen, ist gleichfalls noch nicht ausgemacht. Nach Danckwerthen mag es mit seinen Nachbarn, denen Gothen, die weiter Landwärts eingewohnet haben sollen, fortgezogen seyn, und also seinen Nahmen verlohren haben. Nach Cluverio möchte Tacitus entweder in der Benennung dieses Volcks gefehlet, oder dasjenige nachmahls den Nahmen derer Herulorum angenommen haben; weil man keinen andern Sitz vor die Herulos ausmachen könnte, als denjenigen, welchen die Lemovier inne gehabt hätten; auch die Heruler hernach immer als Gefehrten und Bundes-Genossen derer Rügen angetroffen würden. Hingegen meynet Abel (h) den sichersten Weg zu gehen, und hält davor, es sey hernach weiter gegen Osten in Liefland gerückt; in welchem Sinne vermuthlich auch Crusius, Spangenberg und Althaner zu verstehen. Diese Meynung bestärcket Abel weiter dadurch, daß ein Schreibe-Fehler im Nahmen vorgefallen sey, und vor *Lemovii*, *Levoni* oder *Levonii* zu lesen wäre. Man kan ihm auch hierinne um so viel leichter Beyfall geben, da nechst dem, daß Micrælius schon von ihm dergleichen Gedancken geheget, auch Althamer gleicher Meynung gewesen zu seyn scheinet, der Nahme Lebe und Lebenberg im Schreiben keine Aenderung leiden, und der lateinische Nahme Liefandes ebenfalls daher seinen Ursprung haben mag. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Schwäb. Chron. Th. I. B. I. c. 3. p. 14. (b) Mannsf. Chron. 13. p. 13. (c) de Morib. Germ. 43. (d) Germ. Ant. III. 35. (e) Beschreib. von Schleßw. und Holst. I. 7. p. 45. (f) Orb. Goth. III. 6. (g) VII. p. 290. (h) in Deutsch. Alterth. 2. §. 3. p. 182.

LEMOVII, ist die lateinische Benennung eines Svevischen Volckes, siehe den vorherstehenden Artickel.

Lempach, ein Berg-Schloß in Nieder-Oesterreich, siehe Limbach.

LEMPDE, ein Flecken in Franckreich, in Auvergne, in der Diœces von Clermont. *Martin.* Dict.

Lempfried, ein Ort in Schwaben, siehe Lendfrig.

LEMPHACTENSE OPPIDUM, ein Flecken oder eine kleine Stadt in Mauritania, siehe *Lamfoctense Oppidum.*

Lempheim, eine kleine Stadt in Schwaben, siehe Leipheim.

LEMPHOCTENSIS, ein Ort in Mauritania, siehe *Lamfoctense Oppidum.*

LEMPNIAS, ist nach dem Gervasio Tilberiensi eine Insul im Flusse Prison, welcher in den Nilum fliessen soll, deren Einwohner *Lempnies* genannt werden, welche keinen Kopff, hingegen Augen und Mund auf der Brust haben, auch 12. Fuß lang und 7. Fuß dicke, von Farbe aber dem Golde gleichen sollen. Wie Eccard (a) davor hält, ist es eine Beschreibung derer alten Sineser und Japaner, welche einen grossen Kopff und Bart, hingegen aber kurtzen und dicken Hals, welchen man kaum von der Brust unterscheiden können, gehabt hätten, und von Farbe braun gewesen wären, welches hernach Gelegenheit zu dieser Erdichtung gegeben. *Univ. Lex.*

(a) Franc. Orient. T. II. L. XXXI. §. 120. p. 522.

LEMPSTER, eine Stadt in Engelland, siehe *Lemster.*

LEMPTA, oder *Lemta*, Frantz. *le Desert de Lempta*, oder *Lemta*, oder auch *le Desert d' Iguidi.* Dapper (a) spricht: *Iguidi* ist der Nahme des vornehmsten Wohn-Platzes, und *Lempta* der Nahme der Einwohner dieser Wüste. Der Herr de l' Isle unterscheidet diese Nahmen, als wenn sie 2. benachbarte Oerter anzeigeten. Siehe *Iguidi*, im VI. Bande p. 231. *Martin.* Dict.

(a) Afrique p. 227.

LEMPTA, eine kleine Stadt in Africa, auf der Küste der Barbarey, im Königreiche Tunis, nebst einem Schlosse und einem kleinen Hafen, zwischen Souse und Africa; die Christen nennen sie Monastera, dem Herrn Baudrand zu folge. Marmolius (a) spricht Suse, an statt Souse, und Monester an statt Monastero. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 26.

Lemsel, ein Dorff im Hertzogthume Magdeburg, zwischen Flechtingen und Bülstringen gelegen. Es hat einen Wendischen Ursprung, und hat mäßigen und sandigen Acker. Im XV. Jahrhunderte ist dieses Dorff in denen Flechtingischen Lehn-Briefen vor eine wüste Dorffstätte angegeben, und darauf zum Forwercke, und endlich zu einem kleinen Dorffe geworden. Walthers Sing. Magd.

Lemsel, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff im Sachsen-Merseburgischen, ohnweit Delitzsch gelegen. Goldschadt.

LEMSTER, eine Provintz in Irrland, siehe *Leinster.*

LEMSTER, oder *Lempster*, ingleichen *Leominster*, und *Leonminster*, von denen Britanniern, *Lhan-Lieni* genannt, Lat. *Leonis Monasterium*, oder *Lemstera*, eine grosse, alte und lustig gelegene Stadt in einer fruchtbaren Gegend, in dem Flusse Wye, in Engelland, in Herfordshire, mit dem Titul einer Baronie (a). Es wird hier öffentlicher Marckt gehalten, und sie schickt ihre Deputirten in das Parlement. Einige wollen diesen Nahmen einem Gesichte zuschreiben, und sagen, daß, als dem Könige Merwald ein Löwe im Traume erschienen, er allda ein Nonnen-Kloster zu bauen den Anfang gemacht habe. Lhan-Lieni bedeutet eine Kirche derer Nonnen, und es ist auch gewiß, daß Merewalch, ein König derer Mercier, daselbst ein Nonnen-Kloster gestifftet. Andere führen die Benennung von Sinum, Flachs, her, weil daselbst der allerbeste wächset. Sie hat unterschiedliche Brücken über bemeldten Fluß, welcher hindurch läufft, und ist wegen ihrer feinen Wolle berühmt, so Lemster-Ore genennet zu werden pfleget. Sie ist auch nicht weniger wegen des Waytzens und des allerfeinesten Waytzen-Brodes berühmt. Wegen dieser besondern Vortheile werden die Märckte daselbst starck besucht. Die Einwohner von Hereford und Worcester wurden darüber neidisch, und brachten es bey dem Könige so weit, daß sie ihre Marckt-Tage verlegen, und ändern musten, weil ihre Märckte dadurch sehr verringert würden. Sonst ist noch zu mercken, daß William Breosa, Lord of Brecknok, als er sich wider den König Johannem auflehnete, diese Stadt anlegte, und zerstöhrete. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Etat pres. de la Gr. Bret. T. I. p. 71.

LEMSTERA, ist die lateinische Benennung einer Stadt in Engelland, siehe den vorherstehenden Artickel.

Lemster-Land, ein gewisser Districk in West-Frießland, siehe Lemmer.

LEMTA, eine Wüste in Africa, siehe *Lempta.*

LEMUNIS, ein kleiner Fluß in Italien, siehe *Lemo.*

Lemvorde, ein Amt und Flecken in Westphalen, siehe Löwenförde.

LEMUR, ein Land-Strich in der Persianischen Landschafft Kilan. *Univ. Lex.*

LEMURINUS MONS, dieses muß der Nahme eines Berges in Italien, in Ligurien gewesen seyn (a), wenn man sich auf eine alte in Kupfer gestochene Inscription verlassen will, welche zu Genua aufbehalten wird. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

LEMURIS, ein kleiner Fluß in Italien, siehe *Lemo.*

Lemwig, oder

Lemwig, Leemwick, und Lengwig, eine kleine Stadt und guter Hafen in Nord-Jütland, am Flusse Limfiord, unter das Stifft Ryben Dänischer Hoheit gehörig. *Univ. l cx.* Hübn. Zeit. Lex.

LEN, ein in der Ebene gelegener Ort in Dauphiné, in Franckreich, welcher schönen Weinwachs hat. *Univ. Lex.*

LENA, oder *Urusf*, ein grosser Fluß in Asien, in der grossen Tartarey (a). Er entspringt in den Gebürgen, zwey Tage-Reisen von dem See Baikal, und man glaubt, daß er irgend durch einem unterirdischen Canal aus selbigem entstehe. Der P. Avril, ein Jesuite (b), redet also von diesem Flusse: Der Lauff des Flusses *Lena* ist ordentlicher, als des Obi und des Geneßai oder Jenisea, aber sein Ausfluß ist beschwerlich und gefährlich. Denn ob man gleich nicht so viel Eiß darinne siehet, als in dem Obi, so haben doch die vielen Klippen und Felsen, welche man darinne bemercket, bis auf diese Stunde auch so gar die mäßigen Schiffe verhindert, selbigen zu befahren. Man wagt sich bloß mit einigen platten Gondoln darauf, um gewisse Knochen von weissen und schwartzen Fischen zu sammlen, welche man auf diesen Felsen findet, deren man sich zu vielerley Arbeiten bedienet. Denen Charten zu folge, welche nach denen neuesten Observationen gemacht worden ist, hat der Fluß Lena seine Quelle gegen Norden des Sees Baikal, von dar er seinen Lauff Schlangenweise gegen Norden nimmt; er trifft den Fluß Kuta zur lincken, oberhalb der Stadt Uskut an, hernach nimmt er den Fluß Witim zur rechten zu sich, den Fluß Olelema zur rechten, bestrühmet die Stadt Jakutskoi zur lincken, verstärcket sich mit den Flüssen Aldan zur rechten, Wilwik zur lincken, dem Siranka zur rechten, und verliehrt sich in dem Eiß-Meere, gegen den 131. Gr. der Länge. Sein Lauff beträgt ohngefehr 220. Meilen, die Umwege, die er nimmt, ungerechnet, so viel beträgt nehmlich die Weite von seiner Quelle bis zu seinem Ausflusse, wenn man sie in gerader Linie nimmt. Wir verstehen hier solche Meilen, deren 20. auf einen Grad gehen. *Martin.* Dict.

(a) Histoire des Tatars Part. I. c. 8. (b) Voyage de la Chine L. III. p. 179.

Lenberg, eine Stadt in Bayern, am Inn, siehe Leuberg.

Lenberg, eine Stadt in Nieder-Schlesien, siehe Lemberg.

Lenberg, ein Flecken in der Grafschafft Hals, in Nieder-Bayern, gelangte nach Absterben des letzten Grafen dieses Nahmens an die Grafen von Ortenburg. *Univ. Lex.*

Lenberg,

Lenberg, Lat.

LENBERGA, eine Stadt im Hertzogthume Würtemberg, siehe Leonberg.

LENCARA, eine Provintz an der Caspischen See, stehet seit dem Jahre 1727. unter Rußland. Hübn. Zeit. Lex.

LENCAS, eine Grafschafft in Spanien, von der sich zuerst Petrus von Villela-Zorrilla und Arce genennet, welcher um die Mitte des vorigen Jahrhunderts mit Isabella Idaquez d'Alava, Gräfin von Tribiana, in der Ehe gelebet. *Univ. Lex.*

LENCHAM, oder *Lenham*, eine Stadt in Engelland, siehe *Lenham*.

LENCICI, eine Woywodschafft in Groß-Pohlen, siehe *Lenczicz*.

LENCICI, und

LENCICIE, eine Stadt in Pohlen, siehe *Lenczicz*.

LENCICIENSIS PALATINATUS, ist die lateinische Benennung einer Woywodschafft in Groß-Pohlen, siehe *Lenczicz*.

LENCICZA, eine Woywodschafft in Groß-Pohlen, siehe *Lenczicz*.

LENCIZIUM, ist die lateinische Benennung einer Stadt in Pohlen, siehe *Lenczicz*.

Lenckersheim, ein Marcktflecken in Francken, nicht weit von der Reichs-Stadt Windsheim gelegen, dem Marggrafen von Bareuth und ins Amt Höheneck gehörig. Im Jahre 1553. brannte er fast gäntzlich ab. Er ward von Kayser Rudolpho I. denen Burggrafen zu Nürnberg mit Bewilligung derer Churfürsten als ein Reichs-Lehn verliehen. *Univ. Lex.* Goldschadt.

Lenckowitz, ein Schloß und Herrschafft in Steyermarck, zwischen Grätz und Judenburg. Hübn. Zeit. Lex.

LENCZICZ, oder *Lencici*, Lat. *Palatinatus Lenciciensis*, einige schreiben, *Lanscicz*, eine Woywodschafft in Groß-Pohlen, zwischen den Woywodschafften Rava, Siradien, von Calis, Posnanien, und Cujavien. Man theilet sie in 3. Gebiete ab, welche eben so viel kleine Woywodschafften ausmachen, nehmlich in das eigentliche Lencici, Brezini, und Orlow. Es sind auch 4. Castellaneyen darinne, welche auf den Reichs-Tägen Sitz und Stimme haben, nehmlich die von Lencici, von Brezini, von Inovlod, und von Conar. Der Herr de l'Isle schreibt *Lencicza*, als den Nahmen der Woywodschafft und der Stadt. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

LENCZICZ, oder *Lencici*, Lanschitz, Landschutz, Lendschutz, Lanzitz, *Lanczicz*, *Lanscicz*, und *Lencicie*, Lat. *Lancicium*, *Lancicia*, und *Lencizium*, die Hauptstadt in vorhergehender Woywodschafft dieses Nahmens, in Groß-Pohlen, liegt im Morasté, am Flusse Blura, und ist mit einer Mauer und mit einem Graben umgeben, hat eine Citadelle auf einem Felsen, und ist vom Könige Casimiro im XIV. Jahrhunderte ausgebessert worden. Dieser Ort liegt 10. Meilen von dem Flusse Warte, ohngefehr eben so weit von Gnesen, und 30. Meilen von Warschau. Sehr weit von der Stadt ist eine Collegial-Kirche, in einem Orte, der ungemein wohl befestiget werden könnte. Die Stadt ist wegen ihres Marcktes und wegen des Land-Tages des Adels aus der Provintz, der sich hier versammlet, und wegen der Tribunale, die sich hier befinden, merckwürdig. Im Jahre 1331. ward sie von denen Deutschen Rittern weggenommen. Im Jahre 1656. gieng sie fast gantz im Feuer auf. Es ist auch ein Kloster daselbst, welches vorgedachter König Casimirus angeleget hat. Im Jahre 1181. wurde allhier eine Versammlung gehalten, welche die Reichs-Sachen in gute Ordnung brachte. Im Jahre 1188. hielt man eine andere Zusammenkunfft, und beschloß darinnen, Saladinum mit Krieg anzugreiffen. Im Jahre 1291. hielt allhier Petrus, des Pabsts Legat, ein Concilium, und Fulco, der Ertz-Bischof von Gnesen, hielt in dieser Stadt auch eines wider Conradum, den Hertzog von Masovien, im Jahre 1240. und noch ein anders im Jahre 1246. um gleicher Ursache willen, gleichwie auch im Jahre 1258. wieder Boleslaum den Kahlen, Hertzog von Schlesien, welchen der Bischof von Breßlau gefangen geleget hatte. Im Jahre 1585. kamen die Bischöffe allhier zusammen wider den Hertzog von Breßlau, Henricum IV. Joannes Lasci hielt im Jahre 1523. und 1527. zwey Concilia wider Lutherum. Um gleicher Ursache willen wurden auch allhier im Jahre 1547. und 1557. zwey Synodi angestellet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

LENCZNA, eine Stadt in der Woywodschafft Lublin, in Klein-Pohlen. Es ist ohne Zweifel eben der Ort, so schon im XII. Jahrhunderte bey Dlugosso (a) unter dem Nahmen *Lanczno* angetroffen wird. *Univ. Lex.*

(a) Hist. Polon.

LENDELIN, oder *St. Sauveur de Lendelin*, ein kleiner Flecken in Franckreich, in der Nieder-Normandie, in der Diœces und in der Election von Coutances. *Martin.* Dict.

LENDENARE, oder

LENDENARIA, ein Flecken in Italien, siehe *Lendinara*.

Lendfritz, Lempfried, oder Lenefritz, ein Ort in Schwaben, unter die Abtey Kempten gehörig, hat 2. Klöster vor Manns- und Weibs-Personen, Franciscaner-Ordens. *Univ. Lex.*

LENDIGO, oder *Lindo*, Frantz. *le Cap de Lendigo*, oder *Lindo*, ein Vorgebürge im Meere von Rhodis (a), 60. Meilen von der Stadt dieses Nahmens. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *Le Brun* Voyage du Levant.

LENDIGO (LE CAPDE), ein Vorgebürge im Meere von Rhodis, siehe den vorherstehenden Artickel.

LENDINARA, Lat. *Lendenaria*, ein befestigter Flecken in Italien, im Staate der Republick von Venedig (a), an der Adige, in Polesino di Rovigo, 2. bis 3. Meilen von der Stadt Rovigo. Es sind ohngefehr 4000. Einwohner darinne, obgleich die dasige Lufft im Sommer ein wenig dicke ist. Herr Baudrand setzet ihn fast in die Mitte zwischen Ferrara und Padua. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *Davity* & *de Seine* Nouveau Voyage d'Italie.

Lendschutz, eine Stadt in Pohlen, siehe *Lenczicz*.

Lendua, ein guter Flecken in der Szaladienser Gespanschafft, in Ungarn. *Univ. Lex.*

LENE (LA), ein kleiner Fluß in Franckreich, in Languedoc, allwo er ströhmet, und sich in dem Flusse Tougue verliehret. *Martin.* Dict.

LENEHAM, oder *Lenham*, Lat.

LENEHANUM, eine Stadt in der Engelländischen Landschafft Kent. Man hält sie vor derer Alten *Durolenum*. *Univ. Lex.*

Lenep, eine Herrschafft im Hertzogthume Bergen, siehe Lennep.

Lenep, Lat.

LENEPIUM, eine Stadt im Hertzogthume Bergen, siehe Lennep.

LENEY, eine Baronie in der Grafschafft Slego, in der Provintz Connaught, in Irrland. *Miege.*

LENG, die Hauptstadt eines Königreichs in Indien, siehe *Laos*.

Lengberg, ein Amt im Ertz-Bißthume Saltzburg. Hübn. Geogr. III. Th.

Lengden (Groß-), ein Chur-Hannöverisch Dorff, siehe Groß-Lengden, im V. Bande p. 963.

Lengden (Klein-), ein Chur-Hannöverisch Dorff, siehe Klein-Lengden, im VI. Bande p. 990.

Lengeda, ein Dorff im Gebiete der Reichs-Stadt Mühlhausen, in Thüringen, eine Stunde von Mühlhausen gelegen. Goldschadt.

Lengefeld, eine kleine Stadt an der Flöhe, im Ober-Ertz-Gebürge, eine Meile von Wolckenstein, so nebst dem dabey gelegenen Schlosse Rauenstein, denen von Römer zugehöret. Wabst.

Lengefeld, Lengsfeld, oder Lengsfelt, sonsten Lengisvelt, oder Lengesvelt, eine kleine Stadt und Schloß

Schloß am Flusse Vella, im Hennebergischen, an der Gräntze des Stiffts Fulda, nicht weit von Schmalkalden gegen Westen, der Familie von Boyneburg gehörig. Im Jahre 1308. hatte sie der Abt zu Fulda an sich gebracht. Im Jahre 1359. verliehe ihr Kayser Corolus IV. einen Wochen-Marckt. Sie ist das Stamm-Haus eines Adelichen Geschlechtes, so noch in Thüringen blühet. Uebrigens ist dieser Ort nicht mit Langefeld zu verwechseln. *Univ. Lex.* Vollst. Geogr. *Lex.*

Lengefeld, eine kleine Stadt im Hertzogthume Neuburg, siehe Burglangenfeld, im II. Bande p. 1930.

Lengefeld, oder Lengevelt, eine kleine Stadt im Voigtlande, ohnweit Plauen und Reichenbach, in des Amts Plauen Bezirck gelegen, gehöret aber doch nicht dahin, sondern ist Schrifftsäßig, und Chur-Sächsischer Hoheit. Es sind recht sehr schöne Färbereyen daselbst. *Univ. Lex.* Allgem. Hist. *Lex.*

Lengefeld, ein Dorff im Sachsen-Altenburgischen, ohnweit Ronneburg gelegen, und in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Lengefeld, ein Dorff in Nieder-Hessen, ohnweit Wanfried. Goldschadt.

Lengefeld, oder Legefeld, ein Sächsisches Dorff in Thüringen, nicht weit von Bercka, an der Ilm, im Weymarischen gelegen. Goldschadt.

Lengefeld, ein Sächsisches Dorff in Thüringen, 2. Stunden von Kahle gelegen. Goldschadt.

Lengefeld, ein Dorff im Stifft Naumburg in Thüringen, nicht weit von der Saale gelegen, und ins Amt Naumburg gehörig. Goldschadt.

Lengefeld, ein Dorff in Thüringen, ohnweit Sondershausen. Goldschadt.

Lengefeld, ein Schloß und Dorff im Waldeckischen, ohnweit Corbach. Goldschadt.

Lengelbeck, ein Fluß in Holstein, entspringt oberhalb dem Dorffe Lengel, fließt auf Barmstede, Kirchdorff und Hof, worauf er den Offenbeck zu sich nimmt, hernach die Kröckaw genennet wird, auf den Flecken Elmshorn und das Dorff Kroeck rinnet, und sich um Cester, Kirchdorff und Cestermichhoff herum begiebt, und in die Elbe ergiesset. *Univ. Lex.*

Lengenbach, ein Dorff in dem Ertzgebürgischen Kreisse, in Meissen, in der Grafschafft Hartenstein. Wabst.

Lengerborg, ein Wald bey Göttingen, im Braunschweig-Lüneburgischen, liegt zwischen Groß- und Klein-Lengden, begreifft 216. Morgen, 74. Ruthen, und 40. Fuß in sich, und ist von Tile und Heisen von Kerstlingerode im Jahre 1473. der Stadt Göttingen verkaufft worden. *Univ. Lex.*

Lengercke, oder
Lengerich,
Lengerick,
Lengerike,
Lengerke, und
Lengerück, Lat. *Lengricha*, ein grosses Dorff, so ietzo eine kleine Stadt heisset, im Tecklenburgischen, in der Grafschafft Lingen, 1. Meile von Tecklenburg, 2. von Osnabrüg, 4. von Münster, an der Land-Strasse, gleich auf dem halben Wege zwischen beyden Städten, an einem unbenannten Wasser gelegen. Im Jahre 1645. sollte daselbst eine Zusammenkunfft derer Churfürstlichen Gesandten gehalten werden. Es waren auch im folgenden Jahre die Schwedischen und Brandenburgischen Gesandten daselbst beysammen, und pflogen wegen Pommern Handlung. Vor Zeiten war eine starcke Wallfarth zu einem Margarethen-Bilde dahin; Graf Conrad zu Tecklenburg aber ließ dasselbe im Jahre 1525. wegschaffen. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

Lengesvelt, eine kleine Stadt und Schloß im Hennebergischen; siehe Lengefeld.

Lengevelt, eine kleine Stadt im Voigtlande, siehe Lengefeld.

Lengisvelt, eine kleine Stadt und Schloß im Hennebergischen; siehe Lengefeld.

Lenglern, ein Chur-Hannöverisches Dorff im Fürstenthume Calenberg, im Amte Harste, ohnweit Göttingen. Goldschadt.

LENGNANO, eine schöne Festung und gute Stadt in Italien, siehe *Legnago*.

Lengnau, ein grosses Dorff im Berner Gebiete, in der Schweitz, zwischen Solothurn und Biel gelegen. Man gräbet allda ein reiches Eisen-Ertz, Bonertz genannt, welches in dem benachbarten Solothurnischen Dorffe Grenchen geschmeltzet wird, und beziehet der Stand zu Bern den Zehenden. Basel. Geogr. und Hist. *Lex.*

LENGRICHA, ist die lateinische Benennung einer kleinen Stadt im Tecklenburgischen, siehe Lengercke.

Lengefeld, ein Dorff im Hennebergischen, siehe Kalten-Lengsfeld, im VI. Bande p. 750.

Lengsfeld, oder
Lengsfelt, eine kleine Stadt und Schloß im Hennebergischen, siehe Lengefeld.

LENGTE, ist die Holländische Benennung der Länge, siehe dieses Wort.

LENGUADOC, eine Provintz in Franckreich, siehe *Languedoc*.

LENGUETTA (CAPO DELLA), ein Vorgebürge in Albanien, siehe *Capo della Lenguetta*, im III. Bande p. 483.

Lengwig, eine kleine Stadt und guter Hafen in Nord-Jütland, siehe Lemwig.

Lengwitz, ein ehemahliger kleiner Pagus in Thüringen, siehe Langewice.

LENHAM, eine Stadt in Engelland, siehe *Lenham*.

LENICENSE MONASTERIUM, ist die lateinische Benennung eines ehemahligen Klosters in der Mittel-Marck Brandenburg, siehe den nachstehenden Artickel.

Lenin, oder Lenyn, Lehnin, Lechin, und Levin, Lat. *Leninum*, oder *Leninense*, *Lenynense*, *Lenicense*, und *Levinense Monasterium*, welches einige unrecht Nellin nennen, war ehemahls ein berühmtes Cistercienser-Kloster in der Mittel-Marck Brandenburg, an der Havel, 2. Meilen von der Stadt Brandenburg, an einer kleinen See gelegen, welches nach derer meisten Meynung von Marggraf Otten zu Brandenburg, Albrechts des Bären andern Sohne, nachdem ihm das gantze Land selbiger Gegend von Premislao oder Henrichen dem letzten Wendischen Könige zum Pathen-Pfennige geschencket worden, im Jahre 1180. erbauet ist. Hingegen will Bucellinus (a), Otto der Reiche, welcher mit seiner Gemahlin Eilicke die alte Marck Soldwedel bekommen, habe es angeleget, und sein Sohn, Albrecht der Bär, fortgesetzet. Doch schreibet wieder Enzelius (b), Albrecht der Bär habe es angefangen, und sein Sohn Otte allererst zu Stande gebracht. Die erste Meynung aber ist wahrscheinlicher. Da es die Mönche im Jahre 1542. verliessen, ist es eingezogen, und in ein Amt verwandelt worden. Es liegen viele Churfürsten und Marggrafen Ascanischen Stammes darinnen begraben, deren Cörper zum Theil in die Dom-Kirche zu Cölln an der Spree abgeführet worden. Sonst hat das Kloster ehemahls unter der Aufsicht des Ertzbischofs zu Magdeburg gestanden. *Univ. Lex.*

(a) Monast. Germ. Imp. II, p. 211. (b) Chron. der alten Marck. p. 113. 119.

LENINENSE MONASTERIUM, oder
LENINUM, ist die Lateinische Benennung eines ehemahligen Klosters in der Mittel-Marck Brandenburg, siehe den vorherstehenden Artickel.

Leniroka, ist der Arm der Weichsel, so Dantzig vorbey gehet, und mit der Moldau das Dantziger oder kleine Werder machet, soll nach einiger Meynung nur gegraben seyn, und wird deswegen auch nur der Neue Graben genennet. Es hält aber dieses Hartknoch (a) deswegen vor falsch, weil schon im VI. Jahrhunderte aus dem Jornande (b) zu ersehen, daß die Weichsel 4. Ausflüsse gehabt habe, auch einige bewiesen, daß der Heil. Adelbertus im XIV. Jahrhunderte auf der Weichsel nach Dantzig gekommen sey. *Univ. Lex.*

(a) im Alt u. Neuen Preussen l. 1. p. 6 (b) de Reb. Get.

LENI-

LENISABAR, eine Stadt in Griechenland, siehe *Larissa*.

LENITZ, ein Schloß, kleine Stadt und Herrschafft, in der Spanischen Provintz Biscaya, dem Hause Guevara gehörig. Hübn. Zeit. Lex.

LENIUM, ein Flecken in Lusitanien, dem Hirtio (a) zu Folge. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thes.

LENKERAN, ist einer derer vornehmsten Flecken in der Persischen Landschafft Kilan, im Land-Striche Kester, oder nach andern Langer Kunan, hat einen Hafen, und liegt an der Caspischen See. *Univ. Lex.*

LENKERN, ist eine derer vornehmsten Städte des Land-Striches Lahetzan, in der Persischen Landschafft Kilan. *Univ. Lex.*

Lenkuhnen, ein kleines Amt im Brandenburgischen Preussen, in dem Nadravischen Kreisse. Abel.

Lenn, ein Fluß in Westphalen, siehe Lenne.

LENNAS, ein Bischöflicher Ort in Asien, dem Wilhelmo Tyrio zu Folge, etwas gegen Syrien zu gelegen, wie Ortelius (a) will. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

Lenne, oder Lenn, ein Fluß im Hertzogthume Westphalen, entsteht in der Herrschafft Fredenburg, und zwar eigentlich in der Herrschafft Oberkirchen, aus dem Gebürge mit etlichen Quellen, nach deren Zusammenlauf der Fluß fortrinnt durch Westfeld, an Lennebacke vorbey nach Oberkirchen, und so fort nach Winghausen, durch die Stadt Schmalenberg, Niederfleckenberg und Lenn, und nimmt unterweges überall Bäche ein. Nachmahls fließt die Lenne über Salhausen und zieht den Glorfluß an sich; kommt ferner nach Langeney, Kirchenbach und nach Altenhondem, allwo sich der Hondenfluß in sie stürtzet. Darauf wallet sie an Meggen, Theten und Grevenbrück her, bekommt allda zur Rechten die Elspe, und bald hernach zur Lincken die Fetsched zu sich; benetzet damit Sporck, Bamelo und Burghausen, faßt oberhalb den Biggefluß auf, und gelangt nach Frilendorff; zieht ferner bey Lennhausen die Fretter an sich, und verläßt bey Remeckhausen das Hertzogthum Westphalen, und kommt in die Grafschafft Marck. Sie begrüßt darinnen das Bergschloß Schwartzenberg, Euringhausen, und das Städtgen Plettenberg, wo sie die mit Elsa und Grone vermehrte Oister eintrinckt. Sie bewässert so denn ferner Molmertberg, Oele, Brunighausen, Bockelo, Prangelscheid, Windhausen und Werdoehl, und noch weiter Ryswick, Altena, Wiblingwerth, Letmate, und das Schloß und den Flecken Limburg; nimmt darauf bey Eltze einen von der Stadt Iserlon rinnenden Fluß zu sich, und geht endlich noch an Gruter, zum Busch und Halingen vorbey; nimmt noch die Volme mit, und fällt nachdem zwischen Sigburg und Wetter in die Roer. *Hydrogr. Lex.*

Lennep, ein Fluß im Hertzogthume Bergen, durchfließt die Stadt gleiches Nahmens, und macht die Wiesen umher so fruchtbar, daß die Einwohner des Jahres viermahl Heu machen können. Abel.

Lennep, oder Lenep, ist eine von folgender Stadt unterschiedene und dem Grafen von Bentheim zuständige Herrschafft im Hertzogthume Bergen, nicht weit von der Stadt Ratingen gelegen, und unter das Amt Angermund gehörig. Von dem Geschlechte dieses Nahmens war im Jahre 1396. noch Cunegunda von Lenep Aebtißin zu Essen. Nach Abgange dieses Geschlechtes sind die Grafen von Neuenar, und nach diesen die gedachten Grafen von Bentheim, Besitzer der Herrschafft geworden. *Univ. Lex.*

Lennep, oder Lenney, Lat. *Lenepium*, eine kleine, aber alte Stadt, im Hertzogthume Bergen, an der Wiper, zwischen Sollingen und Räd vom Walde, eine Meile von Wörmskirchen, 4. von Cöln, und 5. Meilen von Dortmund, an der Gräntze der Grafschafft Marck gelegen. Sie ist die vornehmste unter den vier Land-Städten, hat die erste Stimme nach der Ritterschafft, eine gute Schule, gantz Lutherischen Rath, eine Mauer und Graben, auch Gärten um sich herum, und treibet auch guten Handel, sonderlich mit Heßischer Wolle. Es werden daselbst so gar Tücher aus Spanischer Wolle fabriciret. Um die Mitte des XVI. Jahrhunderts litte sie Feuer-Schaden. Im Jahre 1640. ward sie von denen Heßischen erstiegen, und, nachdem sie sich derer darinnen befindlichen Pferde und des darzu gehörigen Geschirres vor drey Compagnien bemächtiget, wieder verlassen. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

Lennewitz, ein Dorff im Fürstenthume Anhalt, im Amte Radegast. Goldschadt.

Lennewitz, ein Chur-Sächsisches Dorff, ohnweit Ubigau, im Chur-Kreisse. Goldschadt.

Lennewitz, ein Dorff im Stiffte Merseburg, eine Stunde von Merseburg an der gewöhnlichen Strasse nach Zeitz gelegen. Goldschadt.

Lenney, eine kleine alte Stadt im Hertzogthume Bergen, siehe Lennep.

Lenningen, sind zwey schöne Flecken im Hertzogthume Würtemberg, davon der eine Ober- der andere Unter-Lenningen heisset, gehören in das Kirchheimer Amt und haben dem folgenden Thale den Nahmen gegeben *Univ. Lex.*

Lenninger-Thal, ein Thal unter das Amt Kirchheim, unter Teck im Würtembergischen gehörig, ist fruchtbar an Getrayde und Wein, und sonderlich mit Nuß-Bäumen besetzt, liegt auch nahe an der Stadt Aw oder Ow, und wird von einem Bache, die Lauter genannt, bewässert. Zur rechten Seite flösset es bey Unter-Lenningen an das Berg-Schloß Sultzburg; zur Lincken aber bey Ober-Lenningen an das Berg-Schloß Wielenstein. *Univ. Lex.*

LENNOX, oder *Lenox*, *Lenos*, eine Provintz in Süd-Schottland, auf der Westlichen Küste (a): Sie liegt zwischen Menteith gegen Norden, und dem Flusse Clyde gegen Süden. Man nennet sie sonst auch die Grafschafft *Dumbarton*, und im Englischen *the Shire of Dumbarton*, oder *Dumbartonshire*, nach dem Nahmen ihrer Haupt-Stadt. Vielleicht heißt sie auch nur durch eine Contraction *Lenox*, an statt *Levenox*, von dem Flusse Leven, welcher aus dem See Lemond entspringet, und in den Clyde fällt. Nach Pont's Land-Charte hält diese Grafschafft 26. und eine halbe Englische Meilen in der Länge und ohngefehr 18. solcher Meilen nach der stärcksten Breite. Die ehemahligen Einwohner dieser Provintz wurden von Ptolomæo Waccomagi, oder solche, welche in der Wüsteney wohnen, genannt. Das Land ist wegen des vortreflichen Hering-Fanges, der in denen beyden Meer-Busen Loch long und Lochfin getrieben wird, überall berüchtiget. Ein Theil von dieser Provintz, sonderlich derjenige, welcher an den Flüssen liegt, ist sehr fruchtbar an Korn, aber das übrige ist voller Berge, die gleichwohl nicht unfruchtbar sind, weil vieles Vieh darauf weidet, davon die Einwohner grossen Nutzen haben. Lenox hat den Titul der Grafen, und hernach der Hertzoge einer Linie von der Familie der Stuarte gegeben. Matthæus, Graf von Lenox, der Vater Henrici Lord Darnley, des Vaters Jacobi VI, vereinigte durch seine Heyrath mit der Königin Maria von Schottland, diese Provintz mit der Krone. Hernach wurde sie von Jacobo VI, Esmo, dem Sohne des Herrn von Aubigni in Franckreich geschenckt, welcher von einer Linie der Familie von Lenox war, welche durch den Tod der Hertzogin von Richmond und Lenox erlosch. Diese Linie von Lenox hat grosse Männer gezeugt, sonderlich Bernhardum, welcher unter der Regierung Caroli VIII. und Ludovici XII. 6000. Schottländer in Frantzösischen Diensten commandirte, welche man wegen ihrer Tapferkeit die 6000. Teufel nennte. Dieser Bernhardus leistete auch dem Hertzoge von Richmond, Henrico, grosse Dienste, als er aus Franckreich nach Engelland übergieng, um Richardum III. von Thro-

ne zu stossen. Die andern vornehmen Familien in dieser Provintz sind, die Cambels, Colchouns, Napers, Mardalans, Macalans, Haldens: Einige von denen Hamiltons, und Semples, und die Buchanans sind auch ursprünglich aus diesem Lande, von welchen letztern Georgius Buchananus stammet, welcher der gelehrten Welt so viel Ehre gemacht hat. Dumbarton ist die Hauptstadt der Provintz. *Martin.* Dict. *Miege.*

(a) Etat prel. de la Gr. Bretagne T. II. p. 253.

LENNOXIA, ist die Lateinische Benennung einer Provintz in Süd-Schottland, siehe den vorherstehenden Artickel.

LENOM, ein Ort in West-Gothland, in Schweden, wobey im Jahre 1208. ein Treffen vorgefallen, in welchem die Dänen zu kurtz gekommen. *Univ. Lex.*

LENONCOURT, eine Herrschafft in Lothringen, in der Diœces von Tull, in der Prevôté von Nanci. Ihre Pfarr-Kirche ist unter der Geburth der Heil. Jungfrau gewidmet. Diese Herrschafft hat dem vornehmen Hause von Lenoncourt den Nahmen gegeben, nachdem dasselbe im Jahre 1153. mit dem Souverain des Schlosses von Nancy, davon es den Nahmen führte, gegen diese Herrschafft Lenoncourt und die von Robiere aus Salines getauschet hatte. Diese alte Familie hat ihren Ursprung von Olderico von Nanci, welcher im Jahre 1069. lebte. Sie hat der Kirche viele Bischöffe, Ertz-Bischöffe und Cardinäle gegeben. Es sind in der Herrschafft Lenoncourt 5. Capellen und ein Hospital. *Martin.* Dict.

LENOS, oder

LENOX, eine Provintz in Süd-Schottland, siehe *Lennox.*

LENOXIA, ist die Lateinische Benennung einer Provintz in Süd-Schottland, siehe *Lennox.*

LENS (a), eine Stadt in Franckreich, in Artois, an dem Bache Souchets, 3. Meilen von Arras, und 4. von Douay. Einige (b) haben hier das *Helenæ Vicus*, ein Dorff, wo Clodius eine Schlacht verlohr, gesucht; andere wollen derer alten *Nemetacum* oder *Nemetocenna* hieher gesetzt wissen, welches aber falsch ist. Ihre Muthmassung mag beschaffen seyn, wie sie will; so ist Lens zwar ehemahls ein fester Platz gewesen; aber man hat die Festungs-Wercke desselben geschleifft. Sie ist vielmahl weggenommen und wieder erobert worden. Denn im Jahre 1557. eroberten sie die Frantzosen, und zerstöhrten sie; doch erholete sich die Stadt bald wieder. Im Jahre 1582. plünderten sie die Frantzosen abermahls; doch kurtz darauf nahmen sie die Spanier aufs neue wieder ein. Im Jahre 1644. thaten die Frantzosen abermahls einen Versuch, dieselbe wegzunehmen, waren auch allbereits auf denen Wällen, musten aber vergebens abziehen; jedoch erhielten sie dieselbe im folgenden Jahre. Im Junio des 1642. Jahres bemächtigte sich der Ertz-Hertzog Leopold Wilhelm derselben; doch einige Monathe darauf schlug der Printz Condé die Spanier, und bemeisterte sich, wiewohl nach grossen Verluste, der Stadt aufs neue. Diese Stadt wurde in dem Pyrenæischen Frieden im Jahre 1659. an Franckreich abgetreten, und sie hat nach der Zeit ihren Herrn nicht verändert. Sonst hat die Stadt ein grosses Gebiete, und viele benachbarte Oerter unter sich. Ferner befindet sich hierinnen seit dem Jahre 1028. ein Stifft von 12. Chor-Herren, und einem Dechante, deren Patron S. Vulganius der Beichtiger ist; ingleichen ein Franciscaner-Kloster, so unter die ältesten dieses Ordens in denen Niederlanden gezehlet wird, darinnen auch der erste Franciscaner-Provincial in Franckreich Pacificus gestorben und begraben worden seyn soll. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Dict. de la France.

Lensem, ein Fluß im Lüneburgischen, siehe Lenza.

LENTA, ein Flecken in Franckreich, in Ober-Languedoc, in der Diœces von Toulouse. *Martin.* Dict.

Lentersheim, ein Schloß und Dorff, so das Stamm-Hauß des Geschlechts gleiches Nahmens ist, wurde um das Jahr 1300. nebst dem meisten Theile des Dorffes an Oettingen, von diesem aber an das Hauß Brandenburg-Anspach verkaufft. Vom Dorffe ist auch etwas an die Klöster gestifftet und vermacht worden. Das Schloß aber, so auf dem kleinen Hesselberge gestanden, liegt heutiges Tages gantz wüste, und sind nur noch einige Spuren und Steinhauffen, auch Graben davon übrig. *Univ. Lex.*

Lentfritz, ein Ort in Schwaben, siehe Lendfritz.

Lentgauer, ein Alemannisches Volck, s. Lentienser.

LENTIA, ist die Lateinische Benennung eines Flusses in Italien, siehe *Lenza.*

LENTIA, eine Stadt in Ober-Oesterreich, siehe Lintz.

LENTICENSES, ist die Lateinische Benennung eines Alemannischen Volckes, siehe den nachstehenden Artickel.

Lentienser, oder Lentier, und Lentgauer, Lat. *Lentienses*, oder *Lenticenses*, ein Alemannisches Volck, welches schon in dem IV. Jahrhunderte nach Marcellini (a) Zeugnisse, in vielen Gauen um den Boden-See, und an denen Rhätischen Gräntzen gewohnet, von wannen sie die Römischen Länder, Vindelicien, Rhätien, und Helvetien unaufhörlich beunruhigten, und mit grossen Armeen im Felde erschienen, welche gemeiniglich von einem Könige angeführet wurden. Unter denen zu Gratiani Zeiten einer, Nahmens Priarius, seiner Tapferkeit halben berühmt gewesen, welcher seine Lentzgauer an der Zahl 40. bis 70000. über den Rhein führete; aber das Unglück hatte, daß er von denen Römischen Generalen bey Argentuaria, welches nach einigen Colmar in Elsaß, nach andern Arburg in der Schweitz ist, geschlagen und getödtet wurde. Von denen grossen Progressen derer Lentzgauer im V. Jahrhunderte ist schon bey denen Alemannis gehandelt, und zugleich gezeiget worden, daß die Juthungi und Lentienses vor die Anherren derer Schweitzer und Schwaben müssen gehalten werden. Siehe Allemannen, im I. Bande p. 584. u. f. *Univ. Lex.*

(a) L. XV. 4. et XXXI. 10.

LENTIENSES, ist die Lateinische Benennung eines Alemannischen Volckes, siehe den vorherstehenden Artickel.

Lentier, ein Alemannisches Volck, siehe Lentienser.

LENTILLAC, ein Flecken in Franckreich, in Querci, in der Diœces von Cahors, und in der Election von Figeac. *Martin.* Dict.

LENTINI, oder *Leontini*, eine Stadt in Sicilien, in dem Thale von Noto, an dem Flusse, dem sie ihren Nahmen giebt, 5. Meilen von dem Meere, 10. von Caranea, und 20. von Siracusa; sie war sehr ansehnlich, ehe sie von dem Erdbeben im Jahre 1693. beschädigt wurde. Doch ist sie noch ziemlich volckreich. Nahe dabey ist auf dem Berge Carlentini eine Forteresse, welche Carolus V. anlegen ließ. Der benachbarte See, welcher den Alten unter dem Nahmen *Herculeus Lacus* bekannt war, heißt jetzo *Lac de Lentini.* Siehe *Leontini.* *Martin.* Dict.

LENTINI (FIUME DE), oder

LENTINUS, ein Fluß in Sicilien, siehe *Fiume de Lentini*, im IV. Bande p. 1623.

LENTITZIUM, ist die Lateinische Benennung einer kleinen Stadt in der Priegnitz, siehe Lentzen.

LENTIUM, ist der ehemahlige Haupt-Ort derer Lentienser, welcher vor den heutigen Flecken Leitz, am Ufer der Donau unter Fridingen gelegen, gehalten wird. *Univ. Lex.*

LENTOLI, ein Ort in Ober-Pannonien, s. *Lentudum.*

LENTON, ein Ort in der Engelländischen Grafschafft Nottingham, nicht weit von der Stadt Nottingham, welchen einige vor die Stadt *Lindum* halten wollen, deren Antoninus Meldung thut, welches aber nicht glaublich ist. *Univ. Lex.*

Lentorff, ein Dorff bey Braunschweig. Goldschadt.

LENTOUR, eine Frantzösische Herrschafft, welche das Hauß Noailles im Titul führet. *Univ. Lex.*

LENTUDUM, oder

LENTULI, eine alte Stadt zwischen Jovia und Serota, in Ober-Pannonien, wie Ptolomæus (a) spricht

Lazius

Lazius muthmasset, daß es das jetzige Lutenberg sey. In dem Itinerario Hierosolymit. heisset der Ort *Lentoli*, und in Peutingeri Tabula *Luntuli*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. II. c. 15.

Lentz, eine Stadt, Schloß und Amt in der Priegnitz, siehe Lentzen.

Lentz, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff, im Amte Grossenhayn, in Meissen, eine Stunde von Grossenhayn gelegen. Goldschadt.

Lentza, ein Fluß, welcher von einigen auch Lensem genennet wird, entspringet im Lüneburgischen, ohnweit Walsrada, gehet über Wisselhoven, Rothenburg, Ramsoll ꝛc. Burg und Lesem, und fällt bey dem Schönbecker Sande im Bremischen in die Weser, nachdem er vorher ausser einigen kleinen Wassern bey Rothenburg auch eine kleine Meile unter Wintel die Wumme in sich genommen; daher einige wollen, er führe hernach, da er mit der Wumme vereiniget worden, erst den Nahmem Lesem, und sey jene der Haupt-Fluß. *Univ. Lex.* Schneiders Beschr. des alt. Sachsenl.

LENTZBOURG, ist die Frantzösische Benennung einer Stadt in der Schweitz, siehe den nachstehenden Artickel.

Lenzburg, oder Lenzburg, Lentzenburg, Längburg, und Lenziburch, Lat. *Lenzburgium*, Frantz. *Lentzbourg*, eine kleine Stadt in der Schweitz, im Canton Bern (a), in Argaw, und die Haupt-Stadt einer Land-Voigtey, welche ihren Nahmen führet. Sie ist sehr sauber, in einer grossen Ebene, zwey kleine Meilen von Arau, unten an einen sehr hohen Berge gebauet, auf welchem das Schloß des Land-Vogts ist, welches ehemahls die Residentz der Grafen von Lentzburg war. Diese Grafen hatten einen sehr ansehnlichen Rang im Lande. Gleich zu Anfange des XI. Jahrhundertes heyrathete Ulricus, Graf von Lentzburg, Richenzam, die Tochter Radebotons, Grafens von Altenburg, und die Schwester Wernhers, des ersten Grafens von Hapsburg. Der letzte männliche Erbe von diesem Geschlechte war Ulricus, welcher sich in den Augustiner-Orden begab, zum Bischoff von Chur im Lande der Graubündter im Jahre 1332. erwählet wurde, und im Jahre 1335. starb. Die Grafschafft Lentzburg wurde hernach mit den Gütern des Hauses Oesterreich vereiniget, welches dieselbe biß auf das Costnitzer Concilium. und bis in das Jahr 1415. behielte, da die Berner durch Beyhülffe ihrer Bundesgenossen sich derselben und eines grossen Theiles von den Argaw bemächtigten. Das Schloß, welches die Residentz der Grafen war (b), ist feste und vortheilhafft gelegen, und der Weg zu selbigem ist rauh und sehr beschwerlich. Man kan den Wein nicht auf Wägen hinauf führen, sondern man ziehet die Weinfässer vermittelst einiger hierzu ausdrücklich gemachten Kloben hinauf. Das merckwürdigste in diesem Schlosse ist ein in den Felsen gehauener Brunnen, welcher 300. Schuhe tief ist. Diese Stadt hat ihren eigenen Rath und Regiment, das Schloß aber wird von einem Bernerischen Land-Voigte bewohnt. Im Jahre 1490. ward sie durch einen grossen Brand gantz eingeäschert, sie erholete sich aber dennoch wieder. Die Land-Voigtey von Lentzburg gräntzet gegen Norden, an die Land-Voigtey von Biberstein, und gegen Süden an die Länder des Cantons Lucern. Dieses ist eine von den grösten, und die reichste, so die Brener besitzen. Sie enthält etliche zwantzig Kirchspiele, und eine grosse Anzahl von Dörffern und Schlössern, davon einige gantz oder zum Theil zerstöret, und andere noch vorhanden sind; unter jenen sind Hapsburg und Bruneck. In dieser Land-Voigtey sind die Bäder von Schintzenach. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Basel. Geogr. und Hist. *Lex.*

(a) Etat. et Del. de la Suisse T. II. p. 189. (b) l. c.

Lentze, ein kleiner Fluß in der neuen Marck Brandenburg, entspringt aus dem Kasten-See, ohnweit Drossen, gehet bey Sonneburg vorbey, und ergeußt sich in die Warta. Abel.

Lentzen, oder Lentzin, Lenzen, Lenzin, und Lentz, Lat. *Leontium*, *Lentitzium*, oder *Lentzenum*, eine kleine aber nahrhaffte Stadt, Schloß und Amt, in der Priegnitz, an der Elbe und den Mecklenburgischen Gräntzen, in dem Kreisse, der daher der Lentzenische Kreiß genennet wird. Sie ist zur Handlung überaus wohl gelegen, und ernehret sich vom Ackerbau und der Vieh-Zucht, wie auch von Tuchmachen, und von der Handelschafft. Sie mag so wohl als das benachbarte Adeliche Hauß Lentzewisch von denen Linenen ihren Nahmen haben. Kayser Henricus Auceps soll im Jahre 930. die Wenden allhier geschlagen, und aus der Stadt gejaget haben, die sie doch wieder einbekommen, und im Jahre 1066. ihren König Gottschalck, der sie zum Christlichen Glauben bringen wollen, daselbst erschlagen haben. Darauf ist sie vielleicht zu Alberti Urßi Zeiten an die Marck gekommen, und schenckten Marggraf Otte und Hermann Schloß, Stadt und Zugehör dem Stifft Havelberg mit dem Bedinge, daß sie nach ihrem, ihrer Kinder und deren Erben Abgange allererst dem Stiffte zufallen, bis dahin aber von denenselben im Besitz behalten werden sollte. Nachgehends saß König Waldemar aus Dänemarck, welchen Graf Henrich zu Schwerin gefangen bekommen hatte, einige Zeit hier in Verwahrung. Nachdem hat sie Churfürst Ludewig der I. dem Grafen von Schwerin im Jahre 1328. versetzet, von dessen Bruder und Nachfolger, Ludewig dem Römer, aber ist sie im Jahre 1356. durch seine Mecklenburgische Gemahlin wieder herbey gebracht worden. Im Jahre 1359. ist sie von Hertzog Albrechten in Mecklenburg, gewesenen Könige in Schweden, und Marggraf Wilhelmen zu Meissen und Brandenburg, weil sich Strassen-Räuber daselbst aufhielten, erobert worden. Marggraf Jodocus hat die Stadt im Jahre 1408. dem von Putlitz versetzet, welcher jedoch im Jahre 1416. dieselbe Friderico I. wiedergeben müssen. Kayser Carolus V. hat im Jahre 1542. Churfürst Joachimo II. einen neuen Zoll zu heben zugelassen, welcher doppelte Erb-Zoll jährlich etliche Tonnen Goldes eintragen soll. Im Jahre 1635. wollten die Sachsen hierbey eine Brücke anlegen, hatten sie auch fast zu Stande gebracht, da die Schweden herbey eileten, mit denen Sachsen schlugen, und das angefangene Werck zu nichte machten. Im Jahre 1638. wurde diese Stadt im damahligen Schweden-Kriege zweymahl ausgeplündert. Im folgenden Jahre thaten es die Brandenburger selber. Im Jahre 1640. wollten es die Schweden zu befestigen anfangen, die aber doch bald daraus vertrieben wurden. Im Jahre 1700. formirten die Brandenburgischen Völcker allhier wegen damahliger Holsteinischen Unruhen ein Lager. Im Jahre 1703. brannte sie fast gäntzlich ab, soll aber schön wieder aufgebauet worden seyn. Es ist auch eine Post-Station allhier. *Ex Litt. transm. Univ. Lex.* Abel. Hübn. Geogr. III. Th. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str.

Lentzenburg, eine Stadt in der Schweitz, siehe Lenzburg.

Lentzenische Kreiß, (der) ein Strich Landes in der Priegnitz, siehe Lentzen.

LENTZENUM, ist die Lateinische Benennung einer kleinen Stadt in der Priegnitz, siehe Lentzen.

Lenzin, eine Stadt, Schloß und Amt, in der Priegnitz, an der Elbe, siehe Lentzen.

Lentzkirch, ein Fürstenbergischer Flecken, im Schwartzwalde. *Univ. Lex.*

Lenvard, die Haupt-Stadt in West-Frießland, siehe Leuwarden.

LENUCI, ein Hertzogthum in dem Königreiche Neapolis, siehe *Dellenoci*, im IV. Bande p. 207.

LENUS, also nennet Stephanus der Geographus eine Landschafft. Ortelius vermuthet, daß sie vielleicht in Pelagonien gewesen sey. *Martin.* Dict.

Lenward, oder

Lenwarden, ist die Haupt-Stadt in West-Frießland, siehe Leuwarden.

LENWICH,

LENWICH, ein Land-Sitz in Worcestershire, in Engelland. *Miege.*

LENYENSE MONASTERIUM, ist die Lateinische Benennung eines ehemahligen berühmten Klosters, in der Mittel-Marck Brandenburg, siehe Lenin.

Lenyn, ein ehemahliges Kloster in der Mittel-Marck Brandenburg, siehe Lenin.

LENZA, oder *Lenzo*, Lat. *Lentia*, oder *Anitia*, ein Fluß in Italien (a). Er entspringet auf dem Apenninischen Gebürge, an den Gräntzen von Toscana; von dar nimmt er seinen Lauf durch das Thal von Caulieri, sondert den Staat des Hertzogs von Parma von dem Staate des Hertzogs von Modena, und fällt bey Berfello, Viadana gegen über, in den Po. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Magin.* Ital.

Lenzburg, eine Stadt in der Schweitz, siehe Lentzburg.

LENZBURGIUM, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in der Schweitz, siehe Lentzburg.

Lenzen, eine Stadt, Schloß und Amt in der Priegnitz, an der Elbe; siehe Lentzen.

Lenziburch, eine Stadt in der Schweitz, siehe Lentzburg.

Lenzin, eine Stadt, Schloß und Amt in der Priegnitz, siehe Lentzen.

LENZO, ein Fluß in Italien, siehe *Lenza.*

LEO, eine kleine Festung in Brabant, siehe *Southlewe.*

Leoben, oder Leobn, Leven, Loiben, Lewben, und Leuben, Lat. *Leubenum*, oder *Leobia*, eine schöne Landesfürstliche Steyerische Stadt an der Muer, nicht weit von der Haupt-Stadt Grätz gegen Norden, und zwey Meilen von Bruck gelegen, wo ein Jesuiter-Gymnasium, ein Eisen-Hammer und Niederlage ist. Es gehöret eine gantze Grafschafft darzu, deren ehemahliger Besitzer sich ordentlich Grafen von Hohenwart geschrieben, auch Grafen von Schrobenhausen genennet worden. Der letztere dieses Geschlechtes war Conrad, Bischof zu Freysingen, dem Leuben daher zugefallen, welcher es im Jahre 1246. an den Hertzog Bernhard von Kärnthen verkaufft, mit welchem Lande es endlich an das Haus Oesterreich gelanget. Im Jahre 1292. haben der Ertz-Bischof zu Saltzburg und Hertzog Otte zu Bayern diese damahls Hertzog Albrechten zu Oesterreich zuständige Stadt eingenommen und geplündert. Im Jahre 1646. ist diese Stadt halb abgebrannt. *Univ. Lex.* Vollst. Geogr. *Lex.*

Leoberg, eine Stadt in Nieder-Schlesien, siehe Lemberg.

LEOBERGA, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Nieder-Schlesien, siehe Lemberg.

LEOBERGA, ist auch die Lateinische Benennung einer Stadt im Würtenbergischen, siehe Leonberg.

LEOBIA, oder

Leobn, eine Stadt in Steyermarck, siehe Leoben.

LEOBRIGA, eine Stadt in Portugall, siehe *Guimaraens*, im V. Bande p. 1060. u. f.

Leobschütz, Lat.

LEOBSCHUZIUM, eine Stadt in Ober-Schlesien, siehe Lübschütz.

LEOBURGENSIS DISTRICTUS, ist die Lateinische Benennung einer Herrschafft in Pommerellen, siehe Lauenburg.

LEOBURGUM, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Nieder-Sachsen, siehe Lauenburg.

LEOBURGIUM, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Pommerellen, siehe Lauenburg.

LEOBUSIUM, ist die Lateinische Benennung eines Stiffes und Klosters in Schlesien, siehe Leubus.

LEOBUSIUM, eine kleine Stadt in Schlesien, siehe Leubus.

LEOCATA, eine Stadt in Sicilien, im Thale Noto, siehe *Alicata*, im I. Bande p. 571. und *Licata.*

LEODIA, eine Stadt in Engelland, siehe *Leedes.*

LEODIA SILVA, oder *Leodiga*, ist der Lateinische Nahme eines Waldes in Franckreich, bey Orleans, im Frantzösischen *Forêt d' Orleans* genannt. *Martin.* Dict.

LEODICENSIS EPISCOPATUS, oder

LEODICENSIS PAGUS, ein Bischoffthum im Westphälischen Kreisse, siehe Lüttich.

LEODIGA, ist die Lateinische Benennung eines Waldes in Franckreich, siehe *Leodia Silva.*

LEODIUM, eine Stadt im Westphälischen Kreisse, siehe Lüttich.

LEODO, eine Stadt in Franckreich, siehe *Lion le Saunier.*

LEODOMUM, eine Stadt in der Franche Comté, siehe *Lion le Saunier.*

LEODORICIUM, ein kleiner Flecken in Griechenland, in Locride, bey dem Pindo, wie Calchondylas meldet. *Martin.* Dict.

LEOGANA, oder

LEOGANE, ein grosser Flecken auf der Insul S. Domingo, in America, am Ende eines Meer-Busens, nebst einem sehr grossen Hafen, und einem Fort, zu seiner Vertheidigung. Dieses ist der vornehmste Ort der Frantzosen in dieser Insul; und man that zu Anfange dieses Jahrhundertes den Vorschlag, eine Stadt daraus zu machen. Der Nahme *Leogane* ist der Nahme einer Ebene, von welcher der P. Labat (a) also redet: Man giebt vor, das gantze Land, welches sich an dem Flusse Arnibonite bis an die Ebene von Jaquin erstreckt, die auf der Seite gegen Süden ist, sey unter dem Nahmen Leogane, in Ansehung einer natürlichen Tochter Philippi III, Königs von Spanien, zu einem Fürstenthume erhoben worden; man sagt so gar, daß diese Printzeßin hier ihre Tage beschlossen habe, und man siehet noch die Uberreste von einem Schlosse, in welchem sie gewohnet haben soll, und welches ansehnlich gewesen seyn muß, wie man aus denen annoch vorhandenen Ruinen urtheilen kan. Es lag an einem Orte, den man jetzo Groß-*Boucan*, Frantz. *le Grand Boucan* nennet, ohngefehr zwey Meilen von Esterre. Es waren noch im Jahre 1701. einige ziemlich gantze ziegelsteinerne, grosse, und sehr wohl gebauete Gewölber davon übrig. Und es würden deren noch mehrere stehen, wenn die Einwohner diese Gebäude nicht eingerissen hätten, um die Ziegelsteine davon zu nehmen, und zu ihren Indigo-Färbereyen zu gebrauchen. Das vollständigste, was davon noch übrig ist, ist eine Wasserleitung, welche das Wasser aus dem Flusse in das Schloß leitete, und welche über 500. Schritte lang ist, wenn man nach dem Ansehen urtheilen darff. Dieses Schloß war in einer etwas erhabenen Gegend, mitten in einer weitläufftigen Ebene gebauet. Die Lufft ist daselbst sehr reine; und der Fluß, welchen man gantz leichte abstechen, und durch diese Gegend leiten könnte, würde, wenn man eine Stadt hier anlegen wollte, derselben tausenderley Vortheile verschaffen. Man sagte auch dem P. Labat, daß man im vorigen Jahre diesen Ort ausersehen hätte, um daselbst eine Stadt anzulegen, welches man in Vorschlag gehabt hätte. Er füget hinzu: Man würde sie nach eigenem Gefallen befestigen können, und sie würde sehr ansehnlich werden, aber, fährt er fort, ich habe gehört, daß man sie in einer andern Gegend angelegt hat, wo die Bequemlichkeiten bey weitem nicht sind, die man hier würde gehabt haben. Die Gegend, welche man eigentlich die Ebene von *Leogane* nennet, mag wohl 12. bis 13. Meilen von Osten gegen Westen lang, und 2. 3. bis 4. von Norden gegen Süden breit seyn. Diese schöne Ebene fängt sich an den Gebürgen des grossen Goave an, und endiget sich an den Gebürgen des Cul de Sac. Dieses ist ein ebenes Land, welches von vielen Flüssen und Bächen bestrühmet wird, es hat einen tieffen Boden, und ist so gut, daß es alles hervor bringt, was man nur will, Rohr, Cacao, Indigo, Rocou, Taback, und andre Waaren, Manioc, Hirsen, Patates, Ignames, und alle Arten von Früchten, von Erbsen, und von Küchen-Kräutern..... Alle Gegenden des Flusses der Citronen-Bäume, und des

Flusses

Flusses der Speyerling-Bäume, ohngefehr 2. Meilen von der Stadt Leogane, sind eben so wohl als alle enge Wege in den Gebürgen, welche auf dieser Seite sind, Wälder von Cacao-Bäumen. Man kan sich die Menge von Bäumen von dieser Art, die man hier wartet, die Schönheit der Früchte, welche man hier sammlet, und die geringe Mühe nicht vorstellen, wie man die Pflantzen von diesen Bäumen an diesen Oertern vermehret, welche ausdrücklich darzu gemacht zu seyn scheinen, wo der fette, kühle und tieffe Boden, welcher vor der allzugrossen Hitze der Sonne, und vor den schlimmen Winden bedeckt ist, alle Eigenschafften hat, welche nur erfodert werden, so schöne und so fruchtbare Cacao-Bäume zu ziehen, als die Spanischen auf dem festen Lande sind ..... Die Patates, Ignames, die Bananes, und die Feigen, wächsen zu Leogane besser, als in denen Insuln des Windes. Die Hitze ist hier ausserordentlich. Gleichwohl liegt diese Ebene unter dem 18. Gr. der Breite, das ist, 3. bis 4. Gr. weiter gegen Norden, als Martinique und Guadalope, wo die Hitze geringer ist. Aber man muß auch erwägen, daß diese Insuln beständig durch einen Wind aus Nord-Osten erfrischet werden, welcher kühle ist, da hingegen die Ebene von Leogane, indem sie am Westlichen Ende einer sehr grossen Insul liegt, wo überaus grosse Berge sind, dieses Vortheils fast gäntzlich beraubt ist; denn die Hitze schließt sich daselbst ein, und presset sich dermassen zusammen, daß sie die Küchen Gärten gäntzlich verbrennen würde, wenn man nicht über die neu-besäeten oder bepflantzten Beete, gewisse Arten von Dächern machte, die man mit Gesträuche belegt, um sie vor der Hitze der Sonne zu verwahren, ohne ihnen die Lufft gantz und gar zu benehmen. Diese unmäßige Hitze, und die unreine Lufft der Landschafft, welche von den Sümpfen verursacht wird, in welche sich viele kleine Flüsse und Quellen ergiessen, verhindern, daß das Land, welches ausserdem so gut ist, nicht so volckreich seyn kan, als es seyn würde. Die alten und neuen Einwohner werden sehr offt von anhaltenden und hefftigen Fiebern angefallen, welche sich endlich in faulende verwandeln, und wenn man das Glücke hat, darvon zu kommen, gemeiniglich in eine Wassersucht oder in einen Durchfall ausschlagen, die sehr schwer zu heilen sind. Nur die Jäger, welche in den Gehöltzen leben, sind von diesen Kranckheiten befreyet. Die Leibes-Uebung, so sie treiben, die gesunde Lufft, so sie schöpfen, erhält sie bey Kräfften und bey Gesundheit, aber sie müssen sich wohl in Acht nehmen, wenn sie in die Flecken kommen, und sich nicht lange darinne aufhalten. Denn sie können leichter als andere zu Kranckheiten kommen. Die Unmäßigkeit und die Schwelgerey der Einwohner ist noch eine andere Ursache von diesen Kranckheiten. Jederman will viel essen, und noch besser trincken. Diejenigen, welche reich sind, bilden sich etwas darauf ein, wenn sie kostbare Tafeln halten können. Sie essen und trincken unbändig; es sind ewige Mittags-Mahlzeiten, und die Abend-Mahlzeiten, so darauf folgen, haben kein Ende. Es herrschet hier eine rechte Raserey zum Spielen. Man hält hier prächtige Gastereyen, und jeder thut sein möglichstes, um seine Reichthümer zu zeigen, und den Zustand, in welchem er auf die Küste gekommen ist, und das Handwerck, das er daselbst getrieben hat, in Vergessenheit zu bringen. Viele, welche als Diener oder als Knechte der Boucaniers hierher gekommen, sind so grosse Herren geworden, daß sie sich kaum überwinden können, einen Schritt zu thun, ohne in einem mit 6. Pferden bespannten Wagen zu sitzen; dargegen aber üben sie die Gastfreyheit besser, als an irgend einem Orte in der Welt aus, sie sind gutthätig, und stehen demjenigen mit ihrem Vermögen großmüthig bey, der sich zu ihnen wendet. Es ist eine ansehnliche Zahl von Wagen u. Kutschen zu Leogane. Fast nur die geringen Einwohner reiten; man darff nur einiger massen gut stehen, so hält man sich eine Kutsche. Die Pferde sind gemein und wohlfeil, und weiden das gantze Jahr hindurch in denen Savannes. Das wenige Hirsen-Korn, das man ihnen geben kan, wird in den Wohnplätzen gebauet. *Martin.* Dict.

(a) T. II. p. 240. Edit. in 4to.

Leogang, eine gewisse Gegend im Ertz-Stiffte Saltzburg, worinnen der geringe Ort Saalfeld lieget. *Univ. Lex.*

LEOGARA, oder

LEOGORA, eine Stadt in Engelland, siehe *Leicester*.

LEOGUS, ist der lateinische Nahme der Insul *Lewis*. *Martin.* Dict.

LEOINUM, ist die lateinische Benennung einer Stadt in Nieder-Schlesien, siehe *Lemberg*.

LEOMANIA, eine Landschafft in Franckreich, siehe *Lomagne*.

Leombach, ein Schloß in Ober-Oesterreich, im so genannten Traun-Viertel, 1. Meile von der Stadt Welß, auf der Steyer-Strasse gelegen. Ehemahls hat es einem nunmehro abgestorbenen Geschlechte, die Meurl genannt, zugehöret. Allein Bernhard Meurl verkauffte es im Jahre 1514. Georgio Sigharter, worauf es dessen Nachkommen bis ins Jahr 1593. besessen, da es Josephus Sigharter Christophen von Schallenberg käufflich überließ. Endlich hat es Jacob Friedrich von Eyslsberg denen Erben Christoph Ehrenreichs, Grafens von Schallenberg, abgekaufft. Allgem. Hist. *Lex.* Forts.

LEOMINSTER, eine Stadt in Engelland, siehe *Lemster*.

LEON, ein Fluß in Nord-America, in Louisiane. Er ist von ansehnlicher Grösse, und beströhmet einträgliche Felder, die von vielen Wilden besucht werden, welche herumschweiffen, und von der Jagd und Fischen leben. Er entspringt in den Gebürgen, welche Louisiane von Neu-Mexico absondern, und nach einem Lauffe von beynahe 100. Meilen verliehret er sich in den Rio-houdo, 10. Meilen von dem Meere. *Martin.* Dict.

LEON, oder *Leontos*, Lat. *Leonis Fluvius*, ein Fluß in Phœnicien, dem Ptolomæo (a) zu folge, welcher auf dem Gebürge Libanon entspringet, und zwischen Berytus und Sidonia in das Syrische Meer fällt. Die Einwohner nennen ihn *Damor*. An seinem Ausflusse lag die Stadt *Leonton*, oder *Leontopolis*, welche jetzo auch *Damor* heißt. *Martin.* Dict. Vollst. Geogr. *Lex.*

(a) L. V. c. 15.

LEON, ein Vorgebürge von der Insul Co, wie Heraclides schreibt (a). *Martin.* Dict.

(a) In Politiis.

LEON, ein Vorgebürge von der Insul Creta, auf der Südlichen Küste, wie Ptolomæus (a) spricht. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 17.

LEON, Griech. Λέων, ein Vorgebürge von der Insul Eubœa, dem Ptolomæo (a) zu folge. Dieses ist das jetzige *Cabo-Mantello*, wie Sophianus spricht. Ortelius glaubt, daß es das *Leuce Acte* des Strabonis sey. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 15.

LEON, eine kleine Insul bey Cadix, in Spanien. *Univ. Lex.*

LEON (a), Lat. *Regnum Legionense*, von denen Einwohnern *el Renoy de Leon* genannt, ist ein altes Königreich in Spanien. Es hat seinen Nahmen von seiner Hauptstadt, und gräntzet gegen Norden an Asturien; gegen Westen an Gallicien und einen Theil von Portugal; gegen Süden und Osten an Alt-Castilien. Es erstreckt sich von Norden gegen Süden 50. Meilen in die Länge, und ohngefehr 40. in die Breite. Es wird insgemein das Königreich *Leon* und *Oviedo* genennet, von denen beyden Haupt-Städten, die darinnen sind. Die ansehnlichsten Flüsse darinne sind der Duero, welcher es in 2. fast gleiche Theile theilet, der Pisuerga, der Carrion, der Tormes, der Torro, der Tera, der Esla, und der Orbego. Das Land ist fruchtbar an allem, was zum Leben nöthig ist, sonderlich ein gewisses Quartier, welches man das Land von Vierzo nennet, wie auch das Gebiete von Ledesma. Der dasige Wein ist ziemlich gut, und man trifft hier Brüche von Türckisen an. Das Land ist gebürgigt, und mit Wäldern angefüllt. Die Einwohner kommen der Gemüths-Art nach mit denen Castilianern ziemlich überein. Doch sind sie nicht so fein, und so artig, sonderlich diejenigen, welche in der Dioces

Diœces von Zamora wohnen, an denen man weder Artigkeit noch Höflichkeit, noch Reinlichkeit in der Kleidung bemercket. Die von Salamanca beschuldigt man, daß sie keine guten Freunde wären, wie aus dem Sprich-Worte erhellet, welches sagt: Ni buen Zapato de Valdres, ni buen amigo de Salamanca, das ist, von Valdres kömmt kein guter Schuh, und von Salamanca kein guter Freund. Man zählet in dem Königreiche Leon etliche 30. ansehnliche Städte, darunter Leon, Astorga, Salamanca, Palencia, Zamora, Medina de Rio Seco, und Ciudad Rodrigo mit dem Titul Cité oder grosser Städte beehret sind. Augustus Cæsar war der erste unter denen Römern, welcher die rauhesten und bergigten Theile dieses Königreichs erobert, als worinnen sich die so genannten Astures und Cantabrier bis dahin des Römischen Jahrs erwehret hatten. Die reichen Gold-Bergwercke, welche sonderlich in Asturien waren, machten selbiger Zeit diese Landschafft sehr wichtig. Nach 500. Jahren wurden die Römer durch die Gothen daraus vertrieben, und diesen wiederfuhr nach 450. Jahren im Jahre 713. dergleichen von denen Saracenen und Mauren. Die Saracenen aber besassen es nicht lange; denn im Jahre 722. eroberte es von ihnen Pelagius, ein gebohrner Printz aus dem Hause der Gothischen Könige, und besaß es unter dem Titul eines Königs von Oviedo. Im Jahre 814. machte König Alphonsus, welcher zugleich Graf in Castilien war, ein Testament, und verordnete Kayser Carln den Grossen unter der Bedingung, daß er ihm gegen die Mauren beystünde, zum Nachfolger; weil aber die Stände in beyden Landschafften nicht damit zufrieden waren, fiel es nach Alphonsi Tode seinen Vettern Ramiro und Garsia leichte, sich auf den Thron zu schwingen, und dabey zu erhalten. Den Titul Oviedo führten seine Nachfolger Ordunno II, welcher sich einen König von Leon zu betituln anfieng, und im Jahre 923. starb. Nach ihm regierte darinnen Alphonsus VIII, welcher es seinem ältesten Sohne Ferdinand hinterließ, dem jüngern Sancho aber Castilien zueignete. Darauf blieb es ein absonderliches Königreich bis ins Jahr 1218, da Ferdinandus III. es mit Castilien verknüpffte, nachdem sich sein Vater, Alphonsus IX. mit Berenguela, oder Berengaria, Henrici, des Königs in Castilien Schwester, vermählet hatte. Weil aber die andere Schwester, Blanca, an König Ludovicum VIII. in Franckreich vermählet war; so ward von dieser Seite auch Anspruch gemacht, bis endlich dieser durch die Vermählung Königs Alphonsi X. mit Blanca, König Ludewigs des IX. in Franckreich Tochter, gehoben ward. Die Gründe, woraus die Frantzosen ehemahls Anspruch darauf gemacht haben, sind folgende: König Alphonsus zu Oviedo und Castilien habe Kayser Carolum M. zum Erben seiner Länder eingesetzt; und obgleich dieser nicht zum völligen Besitze gelanget, so wäre doch seinen Nachkommen, denen Königen in Franckreich, ihr Recht daran verblieben. Nach Henrichs Tode hätte die Nachfolge dessen ältesten Schwester, Blanca, Könia Ludewigs des VIII. in Franckreich Gemahlin, zugehöret, insonderheit, da Henrich diese auch nebst ihrem Sohne Ludewig zum Erben eingesetzet, und ihr die Stände des Reichs durch eine ansehnliche Gesandschafft die Crone auftragen lassen; sie aber von der Berengaria unrechtmäßiger Weise wäre verdrungen worden. Nach Alphonsi X. Tode hätte die Erbfolge seinen Enckeln vom ältesten Sohne theils vermöge des Rechts der ersten Geburt, theils vermöge des Testaments Alphonsi gebühret, die aber von ihres Vaters Bruder Sancho wiederrechtlich verstossen worden. Indessen sey dieser ihr Recht nicht allein Jure Successionis, sondern auch durch des Alphonsi Substitution auf die Könige in Franckreich verstammet. Die Könige in Castilien hätten ihr Königreich denen Königen in Franckreich zu Lehen aufgetragen, und die Lehns-Pflicht abgestattet, welches zuerst Alphonsus XI. im Jahre 1366. König Philippo Valesio in Franckreich, und nach diesem Henricus II. vor sich und seine Nachkommen im Jahre 1369. König Carln dem V. in Franckreich gethan hätte, jener, daß ihm König Philipp wider die Mauren, dieser, daß ihn Carl wider seinen Bruder Peter schützen möchte, welches auch geschehen wäre, und hätte Henrich dagegen Carln mit einer Flotte wider die Engelländer zu Hülffe geeilet. Die Spanier aber wenden dagegen ein; Alphonsus hätte zum Nachtheil seiner väterlichen Verwandten das Reich nicht verschencken können, weil in Leon so wohl als in Castilien bey der Erb-Folge auf das Geblüte gesehen würde, die Stände hätten auch nicht darein gewilliget, und Alphonsus selbst nachgehends seine That bereuet. Carolus M. hätte nichts von Spanien im Besitz gehabt, auch nichts vor das Seinige darinnen erkannt, wie aus denen unter seinen und Ludewigs des Frommen Kindern gemachten Theilungen zu ersehen, daher er auch nichts auf seine Nachkommen bringen können, und wenn dieses alles auch nicht wäre, so könnten die jetzigen Könige in Franckreich doch kein Recht von Carolo M. herleiten, weil sie nicht von demselben herstammen. Blanca wäre nicht die älteste, sondern die jüngste Schwester gewesen, sintemahl sie erst im Jahre 1288, Berengaria aber schon im Jahre 1277. gebohren gewesen, und diese daher auch noch bey Lebs-Zeiten des Vaters mit Einwilligung derer Stände und des Vaters vor eine Erbin ihres Bruders erkläret worden, wie Rodericus Toletanus, der um solche Zeit gelebet habe, berichte. Zudem würden in Spanien die an auswärtige Herren vermählte Töchter und ihre Nachkommen von der Erb-Folge ausgeschlossen. Endlich hätte auch der Blancæ Sohn, König Ludovicus IX. in Franckreich sich alles seines Rechtes begeben, als er im Jahre 1266. seine Tochter Blancam mit König Alphonsi in Castilien Sohne, Ferdinando de la Cerda, vermählet hätte, welche Abtretung König Philipp in Franckreich im Jahre 1290. in der mit König Sancho in Castilien zu Bajonne gehaltenen Unterredung wiederhohlet. Was mit Sancho vorgegangen, sey von denen Ständen gebilliget worden, so sey auch das Recht der ersten Geburt damahls noch nicht gebräuchlich gewesen, sondern von Ferdinando und Elisabeth erst eingeführet. König Philipp in Franckreich, und Alphonsus, hätten sich derer Cerdaner wegen verglichen, daß diese vor ihr Recht das Königreich Laen annehmen, und als ein Lehn von Sancho erkennen sollten. Desgleichen wäre auch im Jahre 1284. durch Vermittelung derer Könige in Arragonien und Portugall ein anderer Vergleich getroffen worden; die Cerdaner aber hätten keinen gehalten; daher sie mit Rechte ausgeschlossen worden. Die von dem Vater geschehene Wiederruffung des vorigen Testaments sey aus Eifer entsprungen, und von denen Ständen nicht in Acht genommen worden. Alphonsus de la Cerda habe auch sein an Castilien habendes Recht völlich an König Alphonsum abgetreten. Daß dieser Anspruch aber von denen Cerdanern auf die Grafen von Alençon gekommen, sey irrig; denn so die Cerdaner ja noch einiges Recht gehabt, so hätte solches des erstgebohrnen von denen Cerdanern Alphonsi Enckelin Isabella auf Bernhardum Foxium gebracht, von denen die Familie Medina Celi abstamme. Ja auch der Mariæ Bruder hätte Nachkommen gehabt, und der Mariæ älteste Schwester Blanca hätte solches Recht auf das Haus derer Manuelier gebracht, deren Erbin König Henrich geheyrathet habe, wodurch es also wieder an das regierende Haus gelanget. Des Rechts, so König Philipp aus der Substitution erhalten, hätte er sich im Jahre 1390. begeben. Ob Alphonsus und Henrich ihr Reich denen Königen in Franckreich zu Lehn aufgetragen hätten, wäre noch sehr zu zweifeln. Ja es könnte das Gegentheil daraus bewiesen werden, daß König Ferdinandus II. in Leon einstens zu seinem ältesten Bruder Sancho, Könige in Castilien, gekommen, und gebethen, er möchte seine Gräntzen nicht beunruhigen, weil er sonst genöthiget werden würde, sich einem andern zu unterwerffen. Darauf ihm dieser geantwortet: Es sollte

ferne

ferne von ihm seyn, daß er das Land, so sein Vater ihm gegeben, angreiffen, oder sein Bruder, der von einem solchen Vater gezeuget worden, eines andern Lehnträger seyn sollte. Da nun des jüngsten Bruders Antheil keinem unterworffen gewesen, so könnte man solches viel weniger von des ältesten seinem, nehmlich Castilien, glauben; welches dadurch noch mehr bestärcket würde, daß Ferdinandus III. der beyde Reiche Jure Successionis erhalten, bey der Einweyhung derer Waffen den Degen selber vom Altare genommen, und sich angegürtet habe, welches nach dem Gebrauche derer damahligen Zeiten ein Zeichen der völligen Herrschafft gewesen. Daraus, daß König Henrich König Carolo V. in Franckreich mit einer Flotte zu Hülffe gekommen sey, liesse sich noch lange keine Unterwürffigkeit schliessen; und wenn auch Henrich dergleichen gethan haben sollte, hätte er doch dadurch seinen Nachkommen keinen Nachtheil zuziehen können, insonderheit da die Könige in Spanien ihr Recht nicht von ihm, sondern von seiner Gemahlin Blanca a Manuelia Cerdana hätten. Die Könige in Spanien sind aber im Besitze geblieben, und man findet nicht, daß die Frantzösischen Könige in einigen Jahrhunderten diesen Anspruch rege gemacht, oder davon in denen aufgerichteten Friedens-Schlüssen und andern Verträgen die geringste Meldung gethan. Das Wappen dieses Königreichs ist im silbernen Felde ein rother gecrönter Löwe. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Vairac* Etat pref. de l'Espagne T. I. p. 282.

LEON, Lat. *Legio*, ist die Haupt-Stadt des vorherstehenden Königreichs dieses Nahmens in Spanien, unter dem 14. Gr. 19. Minuten der Länge, und 42. Gr. 56. Minuten der Breite, welche nach Ptolomæi Aussage bey denen alten Römern *Legio Septima Germanica*, oder weil dieser Nahme sonst nirgends, wohl aber *Gemina* vorkommt, *Legio Septima Gemina* hieß. Sie soll auch hernach *Flos* geheissen haben. Sonst wollen andere, welche behaupten, sie habe *Legio Septima Germana* geheissen, es habe die 7. Römische Legion, Germana, oder die Deutsche beygenahmet, hierzu Gelegenheit gegeben, welche Kayser Nerva daselbst in die Erfrischungs-Quartiere geleget habe, und weil dieselbe nach Zerstöhrung der auf einem Hügel übel gelegenen Stadt Sublancia um besserer Bequemlichkeit willen ohngefehr acht tausend Schritte unterhalb derselben eine neue Stadt anzulegen angefangen, so sey dieselbe daher Legion und endlich Leon genennet worden, welches die alten Ziegelsteine beweisen, die man allda mit dieser Inschrifft gefunden hat:

LEG. VII. P. F.

Andere hingegen wollen, als der Gothische Printz Pelagius dieselbe nebst der Landschafft denen Mauren oder Saracenen entrissen, habe er das alte Gothische Wappen hintan gesetzet, und sich ein neues, nehmlich einen rothen Löwen im silbernen Felde erwehlet, welches hernach der Stadt und dem Lande den Nahmen Leon zu wege gebracht. Sie liegt am Ende eines grossen Feldes, welches sich an den Gebürgen von Asturien endiget, zwischen den zwey Quellen des Flusses Esla. Sie ist mit einem sehr alten Bischofthume beehret, welches zur Zeit der Gothischen Könige das besondere Privilegium genoß, daß es unter keiner Metropoli, sondern unmittelbar unter dem heiligen Stuhle stund. (a) Man kan unmöglich bestimmen, zu welcher Zeit diese Kirche gestifftet worden; aber es ist sehr wahrscheinlich, daß sie eine von den ältesten in Spanien ist, weil man im Jahre 258. einen Bischof, Nahmens Martialis, hier antrifft, welcher der einzige dieses Nahmens ist. Baronius hält ihn vor den ersten, der diesen Sitz inne gehabt; aber er bekleidete ihn mit solcher Unanständigkeit, daß er, nachdem er einen langen und öfftern Umgang mit den Heyden gepflogen, er den Glauben an JEsum Christum verläugnete, und von dem Pabste Stephano vor einen Abtrünnigen erkläret wurde. Dieser Unglückselige hatte Nachfolger, welche durch ihre Frömmigkeit den Schaden wieder gut machten, den er seiner

Kirche zugefügt hatte, deren Ansehen sie bis auf die Zeit des Einbruchs der Mohren behaupteten, welche den Gottesdienst daraus verbanneten, bis in das Jahr 901. da der König Alphonsus III. ihnen die Stadt Leon wieder abnahm; und er war nicht so bald in den Besitz derselben gelanget, als er die Cathedral-Kirche wieder aufbauen ließ, und Vincentium zum Bischoffe ernannte, welcher der eintzige dieses Nahmens ist. Vor Alters gehörte dieses Bischofthum unter die Metropolin von Braga; aber der Pabst Lucianus I. erklärte es vor independent, und wollte, daß es lediglich unter dem heiligen Stuhle stehen sollte. Das Capitul bestehet aus 11. Dignitariis, 84. Canonicis, 20. Præbendariis, und 12. Bacalaureis. Der König ist der oberste Canonicus, und wenn er sich zu Leon befindet, so ist er in dieser Qualitæt im Chore mit gegenwärtig, und empfängt die Besoldung, wie die andern. Der Marquis von Astorga genießt eben dieses Privilegium. Die Diœces erstrecket sich über 1020. Kirchspiele. Der Bischof hat 12000. Ducaten Einkünffte. Die Cathedral-Kirche (b) ist wegen ihres schönen Gebäudes und wegen der grossen Menge der Reliquien der Heiligen berühmt, welche daselbst aufbehalten werden. In diesen zwey Stücken ist keine in Spanien mit ihr zu vergleichen. Die von Sevilien übertrifft sie zwar an Grösse, die von Toledo an Reichthum, und an prächtigen Ornaten, die zu Compostello an Dauerhafftigkeit, und wegen des Vortheils, daß sie den Leib des heiligen Jacobi besitzet, welcher der Patron von gantz Spanien ist: aber die zu Leon übertrifft sie alle an Zierlichkeit und Schönheit des Gebäudes, und an Menge der Heiligen, welche sie verwahret: daher kömmt es, daß die Spanier gleichsam im Sprichworte sagen: Sevilla en grandeza, Toledo en riqueza, Compostella en fortaliza, y Leon en fotileza, das ist, Sevilien an Grösse, Toledo an Reichthum, Compostella an Stärcke, und Leon an Schönheit. Ausser denen Heiligen, welche hier ruhen, siehet man hier die Gräber von 37. Königen von Spanien, und von einem Kayser. Als der König Ferdinandus im IX. Jahrhunderte von Benaveth, dem Könige der Mohren, welcher zu Sevilien residirte, den Leib des heiligen Isidori erhalten hatte, ließ er denselben in die Cathedral-Kirche nach Leon bringen, und in einem silbernen vergoldeten Sarge auf den Altar des heiligen Johannis des Täuffers setzen. Die Stadt war ehemahls grösser, wohlhabender und volckreicher, als sie heut zu Tage ist. Sie ist der erste wichtige Platz gewesen, den die Christen den Mohren wieder abgenommen haben. Pelagius machte sich im Jahre 722. Meister davon, befestigte sie, und legte daselbst ein gutes Schloß an. Sie hat die Ehre gehabt, die Hauptstadt des ersten Christlichen Königreichs in Spanien zu seyn, oder eigentlicher zu reden, die Residentz derer Könige, ohngefehr III. Jahrhunderte hindurch, das ist, von Pelagio, bis in das Jahr 1029. da das Königreich mit dem von Castilien durch den Tod Waramundi III. vereinigt wurde. Man siehet hier noch den Königlichen Pallast, welcher zu Anfange des XIII. Jahrhundertes von Berengaria, der Gemahlin des Königs Alphonsi IX. erbauet worden. Die hiesigen Bürger haben die Freyheit, zur Bestätigung des Printzen von Asturien zum gewissen Nachfolger im Reiche ihre Abgeordneten zu senden, welches Kayser Carolus V. nur wenig Städten zugestanden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) T. II. p. 379. (b) T. I. p. 284.

LEON, eine Stadt in Franckreich, siehe *S. Paul de Leon.*

LEON, eine Stadt in Cappadocien, welche von andern *Vatiza*, oder *Vatitza* genennet, und von einigen vor des Ptolomæi *Polemonium* gehalten wird, von dem auch selbst die dasige Gegend *Pontus Polemoniacus*, beydes aber von dem dasigen Könige, Polemone, den Kayser Antonius wieder eingesetzet, den Nahmen bekommen. *Univ. Lex.*

LEON, ein Dorff in Phrygien, wie Athenæus (a) berichtet, welcher sagt, daß man rauhe und salpetrichte Wasser daselbst antreffe. *Martin.* Dict.

(a) L. II.

LEON (LAC DE), eine See in America, siehe *Leon de Nicaragua.*

LEON (Neu-), ein Königreich in Nord-America, siehe Neu-*Leon.*

LEON (NOUVEAU ROIAUME DU), ist die Frantzösische Benennung eines Königreichs in Nord-America, siehe Neu-*Leon.*

LEON (EL RENOY), ein altes Königreich in Spanien, siehe *Leon.*

LEON (S. PAUL DE), Lat.

LEONA, eine Stadt in Franckreich, s. *St. Paul de Leon.*

LEONARD (S.), eine Stadt in Franckreich, siehe *S. Leonard.*

LEONARD (S.), eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *S. Leonard.*

LEONARD DES CHAUMES (S), eine Cistercienser Abtey in Franckreich, siehe *S. Leonard des Chaumes.*

LEONARDO (FIUME DI SAN), ein Fluß in Sicilien, siehe *Fiume di San Leonardo*, im IV. Bande p. 1624.

LEONARDO (S.), eine Abtey in Neapolis, siehe *S. Leonardo.*

LEONARD'S FOREST, ein Wald in der Engelländischen Provintz Sussex, in Brambarrape. *Univ. Lex.*

LEONAS, eine kleine Stadt in Provence, s. *Lorgues.*

LEONATA, eine Stadt in Pannonien, nahe bey der Sau. Antoninus gedencket derselben in seinem Itinerario, wie Ortelius spricht. Herr Martiniere aber sagt, er habe es daselbst nicht gefunden. *Martin.* Dict.

LEONATIA, eine kleine Stadt in Neapolis, siehe *Monopoli.*

Leonberg, so hieß vor diesen ein Chur-Bayerisches Schloß, siehe Leonsberg.

Leonberg, eine Stadt in Nieder-Schlesien, siehe Lemberg.

Leonberg, oder Lawenberg, Löwenberg, Leoperg, und Lenberg, Lat. *Lenberga, Leonberga*, oder *Leoberga*, eine Stadt, Schloß und Amt, auch sonsten Fürstlicher Wittwen-Sitz im Würtembergischen, zwischen Bergen an der Glembs, und eine Meile von der Stadt Weil, ohnweit Stutgard, in einem fruchtbaren Felde gelegen. Um die Stadt herum liegen schöne Weinberge, gute Aecker, Wiesen und Baum-Gärten, wie auch viele Amts-Flecken. Der Grund und Boden soll vor Zeiten Marggräflich gewesen, auch im Leonbergischen Forste derer Marggrafen Wappen an denen Marck-Steinen gefunden, und, was um Leonberg und Stutgard gelegen, derer Marggrafen Forst genennet worden seyn. Im Jahre 1248. soll sie Graf Eberhard von Würtemberg erbauet, auch mit einer Mauer und Graben umgeben haben. Jedoch meldet Crusius, sie sey damahls nur mit neuen Gebäuden vermehret worden. Im Jahre 1348. war ein Erdbeben daselbst, welches an dem Schlosse grossen Schaden gethan. Im Jahre 1519. nahm der Schwäbische Bund diesen Ort ein. Doch im Jahre 1525. bemächtigte sich Hertzog Ulrich desselben wider Vermuthen aufs neue. Es nahmen sie ihm aber die Bundes-Genossen bald wieder ab. Sonst ist die Stadt schon vor dem 30. jährigen Kriege ansehnlich und wohl erbauet, auch mit guten Ring-Mauern und Thoren verwahret gewesen, und hat damahls sehr reiche Leute gehabt. Das Schloß daselbst aber war im XVI. Jahrhunderte neu angeleget. Als die Kayserlichen im Jahre 1635. nach der Nördlinger Schlacht gantz Würtemberg wegnahmen, und es ihres Gefallens vertheileten, wurde dieses Amt nebst Boblingen dem General Gallas geschencket, muste aber im Westphälischen Frieden an Würtemberg abgetreten werden. Das Wappen der Stadt ist im goldenen Felde ein gegen die rechte gekehrter schwartzer Löwe. *Univ. Lex.* Allgem. Hist. *Lex.*

LEONBERGA, ist die lateinische Benennung einer Stadt im Würtembergischen, siehe den vorherstehenden Artickel.

LEONCELLE, eine Abtey in Franckreich, in Dauphiné, in der Diœces von Die, Cistercienser-Ordens.

Sie ist ein Filial von Bonnevaur, 3. Meilen von Romans. Sie wurde im Jahre 1237. gestifftet. *Martin.* Dict.

LEONDARI, oder

LEONDARIO, und *Leontari*, eine kleine Stadt in Morea, in Zaconien, an den Gräntzen des Hertzogthums von Clarence, an der Quelle des Flusses Riso, und vier Meilen von der Stadt Dimizana, gegen Norden. Dem Geographo de Witt (a) zu folge ist der Riso, vor Alters Lariſſus genannt, an welchem die Stadt Leondari liegt. Sonst hält eben dieser de Witt diese Stadt vor das berühmte *Megalopolis* der Alten, siehe dieses Wort. Herr Baudrand (b) spricht, man nenne sie auch *Lariſſa*, und sie liege an dem Alpheo, unten an den Gebürgen, 25. Meilen von dem Meer-Busen von Coron. Er füget hinzu, sie sey schlecht bewohnt, und fast nur ein Dorff; die Venetianer hätten sich derselben im Jahre 1687. bemächtiget, und besässen sie noch. Dieses hatte damahls seine Richtigkeit, allein sie haben dieselbe hernachmahls nebst gantz Morea verlohren. *Martin.* Dict.

(a) Peloponnes. (b) Edit. 1705.

LEONDOUL, eine Stadt in Franckreich, siehe S. *Paul de Leon.*

LEONE (CASTEL), eine kleine Stadt im Mayländischen, siehe *Castel Leone*, im III. Bande p. 796.

LEONE (MONTE), ein Spanisches Marquisat, siehe *Monte Leone.*

LEONE (MONTE), eine kleine Stadt in Italien, siehe *Monte Leone.*

LEONE (MONTE), oder

LEONE (S.), eine Stadt in Neapolis, siehe *S. Leone.*

LEONES, eine Stadt in Franckreich, siehe *Lions Foreſt.*

LEONES, oder

LEONES (PORTO DE LOS), ein Hafen in Süd-America, siehe *Porto de los Leones.*

LEONESSA (a), Lat. *Leoniſſa*, ein kleiner Platz in Italien, im Königreiche Neapolis, in Abruzzo Oltra, zwischen den Gebürgen, an der Gräntze von Ombrien, sieben Meilen von Rieti, und eben so weit von Civita Ducale. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Leonfels, ein Schloß in der Hohenlohischen Herrschafft Langenberg. *Univ. Lex.*

LEONFORTE, ein Fürstenthum im Val di Noto, in Sicilien. Hübn. Geogr. I. Th.

Leonhard (St.), eine kleine Stadt und Amt in Kärnthen, siehe St. Leonhard.

Leonhard in Forst (St.), eine Stadt in Nieder-Oesterreich, siehe St. Leonhard in Forst.

LEONHARDO (S.), eine Abtey in Neapolis, siehe S. *Leonardo.*

Leonhart (St.), eine kleine Stadt und Amt in Kärnthen, siehe St. Leonhard.

LEONIA, eine kleine Festung in Brabant, siehe *Soudeleve.*

LEONIACUM, eine Stadt und Festung in Italien, siehe *Legnago.*

LEONICA, eine Stadt in Hiſpania Citeriori, im Lande der Hedetanorum, wie Ptolomæus (a) spricht. Plinius (b) nennet ihre Einwohner *Leonicenſes.* Dieses ist das jetzige *Alcanitz* an dem Flusse Guadalupa, in Aragonien. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 6. (b) L. III. c. 3.

LEONICÆ, eine Stadt in Franckreich, siehe *Lorgues.*

LEONICENSES, so nennet Plinius die Einwohner einer Stadt in Hiſpania Citeriori, siehe *Leonica.*

LEONICUM, eine Stadt und Festung in Italien, siehe *Legnago.*

LEONICUM, eine Stadt im Venetianischen Gebiete, siehe *Lonigo.*

LEONI-

LEONINA URBS (a). Also hat man ehedem einen Theil von der Stadt Rom, oder vielmehr eine Vorstadt genennet, welche auf der andern Seite der Tiber, zwischen dem Vatican und dem Castell S. Angelo, oder der Engelsburg, darinne der Pallast des Vaticans und die Basilica des Heil. Petri sind. Dieser Ort war ausserhalb der Stadt, und denen Anfällen der Barbaren unterworffen, welche die Gläubigen umbrachten, die aus Andacht zu den Gräbern der Heil. Apostel hieher kamen, und die grossen Reichthümer raubten, welche sich durch die Freygebigkeit der Christen in dieser Kirche gewaltig gemehret hatten. Der Pabst Leo der Heilige ließ eine Mauer um diese Vorstadt ziehen, und verschloß sie wie die übrige Stadt, daher man ihr den Nahmen des Heil. Leonis beygeleget hat. Ihr neuer Nahme ist *Borgo di San Petro*. Siehe diesen Artickel, im II. Bande p. 1253. Man nennte auch eben diesen Canton *Urbem Ravennatium*, die Stadt der Ravenner, weil man die Soldaten von der Flotte von Ravenna daselbst einquartiret hatte. Siehe *Novaria*. *Martin*. Dict.

(a) *Platina* in Vita S. Leonis.

LEONINUM MARE, ein Meer in Europa gegen Osten, siehe *Mare Leoninum*.

LEONIS, ist die Lateinische Benennung einer alten Stadt in Phœnicien, siehe *Leonton*.

LEONIS CASTRUM, so hieß ehemahls ein Schloß in Engelland, siehe *Hort*, im V. Bande p. 1854.

LEONIS CASTRUM, eine kleine Stadt im Mayländischen, siehe *Castel Leone*, im III. Bande p. 796.

LEONIS FLUVIUS, ist die Lateinische Benennung eines Flusses in Phœnicien, siehe *Leon*.

LEONIS MONASTERIUM, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Engelland, siehe *Lemster*.

LEONIS MONS, eine Stadt in Neapolis, siehe *S. Leone*.

LEONIS PONS, ist die Lateinische Benennung eines Lüneburgischen Dorffes, siehe Lauenbrügge.

LEONISSA, ein kleiner Platz in Italien, siehe *Leoneſſa*.

LEONIS URBS, ist die Lateinische Benennung einer alten Stadt in Phœnicien, siehe *Leonton*.

LEONMINSTER, eine Stadt in Engelland, siehe *Lemster*.

LEON de NICARAGUA, eine Stadt in America (a), in Neu-Spanien, in der Provintz Nicaragua, unter dem 291. Gr. 16. Min. der Länge, und 12. Gr. 7. Min. der Breite, in einer so angenehmen Gegend gelegen, daß man sie das Paradies von West-Indien nennet. Sie liegt 12. Meilen von dem Süd-Meere, an dem Ufer eines Sees, welchen die Spanier *Laguna de Nicaragua* nennen. Dieser See hat Ebbe und Fluth, wie das Meer, und über 130. Meilen im Umfange, wenn man den Wilden glaubt, welche in Flecken in den dasigen Gegenden in sehr grosser Anzahl wohnen. Die Stadt, Nahmens Leon de Nicaragua, ist an einen sandigten Ort gebauet, und auf allen Seiten mit einem sehr dicken Gebüsche umgeben. Man hat sie ehemahls vor sehr bequem gehalten, die Handlung zwischen beyden Meeren zu treiben, weil sie nur 70. Meilen von dem Vorgebürge von Honduras liegt, dahin der Weg gantz bequem ist. Es ist daselbst eine Cathedral-Kirche, nebst einigen Klöstern von Bettel-Mönchen. Der Gouverneur der Provintz, und die andern Königlichen Officiers halten sich insgemein hier auf, und sie ist der Sitz des Bischofs von Nicaragua. Es sollen sich in dieser Provintz über 26000. Wilde aufhalten, welche den Spaniern alle Jahre Tribut bezahlen. Drey Meilen von der Stadt, auf der Seite gegen Norden des Sees, siehet man einen sehr hohen Berg, dessen Gipfel spitzig ist, und einen offenen Schlund hat, aus welchem des Abends und Morgens ein sehr dicker Rauch steigt. Dieser Berg wirfft zuweilen viele schwefelichte Bimsteine aus. Vier Meilen von dar, beynahe unten an einem andern Berge, welcher ebenfalls Feuer ausspeyet, ist ein kleiner runder See, der über 1000. Klaftern tief ist. Ob er gleich mit Felsen umgeben ist, so steigen die Wilden doch mit Krügen hinab, und mit einer solchen Geschicklichkeit wieder herauf, die nicht zu beschreiben ist. Thomas Gage spricht, wenn er von dem feuerspeyenden Berge redet, den man drey Meilen von Leon de Nicaragua antrifft, es habe einer von den Einwohnern sich eingebildet, daß das Metall, welches in diesem Berge brennte, Gold wäre; deswegen habe er einen grossen Kessel an eine eiserne Kette befestiget, um dieselbe in die Oeffnung des Berges hinunter zu lassen, mit der gewissen Einbildung, daß er sie voller Gold wieder herauf ziehen würde; aber der Kessel sey durch die Macht des Feuers von der Kette loß gegangen, und in einem Augenblicke geschmoltzen. *Martin*. Dict.

(a) *De Laet* Ind. Occ. L. VII. c. 20.

LEONNOIS, eine Gegend in Franckreich, siehe *Lionnois*.

Leonrod, ein altes Schloß und Grafschafft in Nieder-Sachsen, siehe Lauenrode.

Leonsberg, oder

Leonsperg, Leonberg, vormahls auch Lewenberg, war vor diesem ein feines Chur-Bayerisches Schloß auf einem hohen Berge, im Rent-Amte Straubingen, an der Isere, gegen Landau, so aber von denen Schweden im Jahre 1648. eingeäschert worden. Doch ist daselbst noch ein eigenes Bayerisches Amt oder Pfleg-Gerichte, worzu das Dorff Märcktel, am Inn-Flusse, gehöret. Von diesem Orte hat sich ein Gräfliches Geschlechte geschrieben. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex. Staats-Gesch. des Churh. Bayern.

Leonstain, ein zerstöhrtes Schloß in Ober-Oesterreich, am Wasser Steyer, welches Hertzog Albrecht der III. zu Oesterreich lange belagerte, endlich eroberte, ausbrannte und zerstöhrte, wovon die Uberbleibsel noch zu sehen. *Univ. Lex.*

LEONSTAINIUM, oder

Leonstein, ein festes Schloß in Süd-Holland, siehe Löwenstein.

Leonstein, ein altes Schloß und kleine Stadt in Meissen, siehe Lauenstein.

LEONTALE, ein Hafen in America, auf der Küste der Insul S. Domingo, nebst einem Frantzösischem Wohnplatze, wie Herr Baudrand (a) spricht. *Martin*. Dict.

(a) Edit. 1705.

LEONTARI, eine Stadt in Morea, siehe *Leondari*.

LEONTAS, so nennet Ptolomæus einen Fluß in Syrien, siehe *Damor*, im IV. Bande p. 96.

LEONTECEPHALE, war vormahls ein festes Castell in Ober-Phrygien, in Klein-Asien, siehe *Leontocephale*.

LEONTINA URBS, eine alte Stadt in Italien, siehe *Novara*.

LEONTINI, eine alte Stadt in Sicilien, wie Pomponius Mela (a), und Plinius (b) schreiben. Ptolomæus (c) nennt sie *Leontium*. Polybius beschreibet diese Stadt, in einem Fragmento des VII. Buches also: Die Stadt der Leontiner liegt zwischen Norden, in Ansehung der Anhöhe der gantzen Gegend. Mitten durch die Stadt gehet eine Art von einem ebenen Thale, darinne sind das Stadt-Hauß, der Ort der Tribunalien, und endlich der Marckt. Jede Seite dieses Thales ist mit steilen und abschüßigen Hügeln besetzet, aber über diesen Hügeln ist eine Ebene, die mit Häusern und Kirchen bedeckt ist. Es sind zwey Thore darinne, eines am Südlichen Ende des Thales, welches nach Syracusa zu stehet, das andre am Nordlichen Ende, welches in diejenigen Felder führet, so die *Leontini*schen Felder heissen, und aus angebaueten Aeckern bestehen. Längst an dem Hügel, welcher das Thal gegen Westen umgiebt, ist der Fluß, Nahmens Lissus; unten an dem Felsen ist eine Reihe von Häusern, die in gleicher Weite von dem Flusse stehen, von welchem sie durch eine Strasse abgesondert sind. Cicero redet von diesen Feldern, als von überaus fruchtbaren Ländereyen, also: Ærnentis

nensis ager, qui solebat esse cultissimus, et quod caput est rei frumentariæ, *campus Leontinus.* Plinius nennet die Stadt Leontini, und dieses Feld *Lastrygonios Campos.* Dieses trifft mit einer alten Meynung überein, nach welcher man die Lestrigones an diesen Ort setzte. Silius Italicus spricht in diesem Verstande (d):

Prima Leontinos vastarunt prælia campos,
Regnatam duro quondam Læstrigone terram.

Diodorus Siculus spricht, dieses Feld sey auch *Xuthiae Ager* genennet worden, nach dem Nahmen Xuthi, seines alten Herrn. Die Stadt ist noch vorhanden, und heißt *Lentini.* Die Alten nenneten den Südlichen Theil des Meer-Busens von Catanea *Leontinum Sinum. Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 7. (b) L. III. c. 8. (c) L. III. c. 4.
(d) L. XIV. v. 126.

LEONTINUS CAMPUS, so hieß ehedem eine gewisse Gegend in Sicilien, siehe vorherstehenden Artickel.

LEONTINUS SINUS, so nenneten die Alten den Südlichen Theil des Meer-Busens von Catanea, siehe *Leontini.*

LEONTIUM, eine alte Stadt in Sicilien, siehe *Leontini.*

LEONTIUM, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Nieder-Sachsen, siehe Lauenburg.

LEONTIUM, ist die Lateinische Benennung einer kleinen Stadt in der Priegnitz, siehe Lenzen.

LEONTIUM, eine Stadt in dem Peloponneso, in dem eigentlichen Achaia, wie Polybius (a) schreibt. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 41. et L. V. c. 94.

LEONTO, eine alte Stadt in Egypten, siehe *Leonton.*

LEONTOCEPHALE, oder *Leontecephale,* Griech. Λεοντοκεφαλή. Dieser Nahme bedeutet so viel, als Löwen-Kopf. Appianus (a) nennet also einen sehr festen Platz in Ober-Phrygien. Plutarchus (b) setzet ihn an das Ufer des Ægæischen Meeres, wenn man dem Ortelio glaubt. Der P. Lubin tadelt dieses, ohne ihn zu nennen, und spricht: Plutarchus setzet ihn nicht an das Ægæische Meer, wie einige Auctores thun; er sagt bloß, daß, als Themistocles nach dem Meere zu gegangen, der Landvogt von Ober-Phrygien ihn habe umbringen wollen, wenn er durch die Stadt Leontocephale reisen würde. Seine Critic ist richtig. Die gantze Stelle lautet nach der Uebersetzung des Herrn Dacier also: Als Themistocles einige Zeit darnach abgereiset war, einige Provintzen an der See, wegen einiger Angelegenheiten, die Griechenland betrafen, zu besehen; so stellete ihm ein Persischer Herr, Nahmens Epixyes, der Landvogt in Ober-Phrygien war, hinterlistig nach, und gab einigen Pisidischen Soldaten heimlich Befehl, daß sie ihn umbringen sollten, wenn er in der Stadt, Nahmens Leontocephale, angelanget seyn würde. *Martin.* Dict.

(a) In Mithridat. (b) In Themistocl.

LEONTON, oder *Leontos,* Lat. *Leonis, Leontopolis,* oder *Leonum Urbs,* eine alte Stadt in Phœnicien, wie Plinius (a), Scylax (b), und Strabo (c) berichten. Dieses Wort bedeutet so viel, als die Stadt der Löwen, oder des Löwen, *Leontos.* Sie war nahe bey Sidon und Berytus; und vielleicht an dem Flusse *Lion,* von dem sie vermuthlich ihren Nahmen hatte. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 20. (b) p. 40. (c) L. XVI. p. 756.

LEONTON, *Leontopolis,* oder *Leonton-Polis,* Lat. *Leonum Oppidum,* eine alte Stadt in Egypten, die Haupt-Stadt eines Nomi, welcher von ihr den Nahmen *Leontopolites Nomos* führete. Ptolomæus (a) erwähnet beyde. Sie hatte ihren Nahmen von denen Löwen, die gantz gewöhnlich in Egypten verehret wurden. In der Notitia Provinciarum heisset sie *Leonto,* welche Abkürtzung derer Nahmen in denen damahligen Zeiten mit denen Egyptischen Städten gantz üblich war; und so mag auch vielleicht beym Hieronymo, an statt Λέον, Λεόντων zu lesen seyn, woraus hernach *Leonto* erwachsen, weil das n gantz gewöhnlich hernach weggeworffen worden. Nach Nili

Doxopatrii Anzeige ist sie die Haupt-Stadt von Augustamnica II. gewesen. In denen ersten Christlichen Zeiten war allhier ein Bißthum, von dessen Besitzern sich Metrodorus im Concilio Ephesino findet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. IV. c. 5.

LEONTON POLIS, oder

LEONTOPOLIS, eine alte Stadt in Egypten, siehe den vorherstehenden Artickel.

LEONTOPOLIS, ist ein alter Nahme der Stadt *Bazanis,* in Armenien, siehe dieses Wort, im II. Bande p. 445.

LEONTOPOLIS, eine Stadt in Bithynien, in Klein-Asien, deren Bischof unter dem Ertz-Bischoffe zu Hellenopolis gestanden. *Univ. Lex.*

LEONTOPOLIS, eine Bischöfliche Stadt in Asien, in dem Helenoponto, der Notitiæ des Kayserß Leonis Sapientis zu Folge, in welcher man liesct: Zalichi sive Leontopoleos. Dieser Nahme stehet in der Notitia Hieroclis bloß Zalichen. *Martin.* Dict.

LEONTOPOLIS; es war auch noch eine Bischöfliche Stadt dieses Nahmens, welche von Photio (a), und in dem VI. Constantinopolitanischen Concilio, zu Isaurien gerechnet wird. *Martin.* Dict.

(a) Nomocanon.

LEONTOPOLIS, ist die Lateinische Benennung einer alten Stadt in Phœnicien, siehe *Leonton.*

LEONTOPOLITES NOMOS, war ein Strich Landes in Egypten, in der Landschafft Delta, zwischen dem Flusse Busiritico, denen Nomis Busirite, Athribite, und Onuphite, hatte von der Stadt *Leonton* den Nahmen, welche nebst Aphrodites oder Veneris Urbe die vornehmsten Oerter darinnen waren. *Univ. Lex.*

LEONTOS, ein Fluß in Phœnicien, siehe *Leon.*

LEONTOS, eine alte Stadt in Phœnicien, s. *Leonton.*

LEONUM OPPIDUM, ist die Lateinische Benennung einer alten Stadt in Egypten, siehe *Leonton.*

LEONUM PORTUS, ein Hafen in Süd-America, siehe *Porto de los Leones.*

LEONUM SPECULA, das ist, die Warte der Löwen, ein Ort in Æthiopien, an dem Arabischen Meer-Busen, wie Strabo (a) berichtet. Sie war nahe bey dem Hafen von Pythangelo. *Martin.* Dict.

(a) L. XVI. p. 774.

LEONUM URBS, ist die Lateinische Benennung einer alten Stadt in Phœnicien, siehe *Leonton.*

LEOOMNE, ein Berg in Griechenland, an dem Meer-Busen von Macedonien, oder von Salonichi. Plinius (a) redet von diesem Berge. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 10.

Leoperg, eine Stadt, Schloß und Amt im Würtenbergischen, siehe Leonberg.

LEOPHORA VIA, ein öffentlicher Weg in den Gegenden von Susa, einer Stadt in Perside, wie uns Diodorus Siculus (a) berichtet. Pausanias beschreibt ihn auch (b). Man hieß ihn auch *Memnonia Via,* weil ihn Memnon hatte bahnen lassen. *Martin.* Dict.

(a) L. II. (b) in Phocicis.

LEOPODUM, ein Ort an der See, in Asien, in Jonien, bey Erythræ, dem Athenæo zu Folge, welcher sagt, daß die Leiche des Königs Cnophus dahin geworffen worden sey. *Martin.* Dict.

LEOPOL, eine Stadt in Pohlen, siehe Lemberg.

LEOPOLDI MONS, ist die Lateinische Benennung eines hohen Berges in Nieder-Oesterreich, siehe Leopoldsberg.

LEOPOLDINUM, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Ober-Ungarn, siehe Leopoldstadt.

Leopoldsberg, Lat. *Mons Leopoldi,* ein hoher Berg in Nieder-Oesterreich, im Quartier Unter-Wiener-Wald, worauf vor diesem ein Schloß gestanden, darauf die Marggrafen zu Oesterreich ihren Sitz gehabt. Es ist aber dasselbe im Jahre 1683. von denen Türcken gantz zerstöhret worden. Hübn. Geogr. III. Th.

Leopolds-

Leopoldsburg, ein Berg-Schloß bey Freyburg im Brißgau. *Univ. Lex.*

Leopoldstadt, oder Leopoldstatt, Lat. *Leopoldinum*, eine Stadt in Ober-Ungarn (a), an der Waag, sie ist klein, aber wohl befestigt, und mit sechs Baltionen versehen. Der Kayser Leopoldus, von dem sie den Nahmen führet, ließ sie im Jahre 1665, zwey Jahre darnach anlegen, als die Türcken Neuhäusel erobert hatten. Sie liegt im Neutraer-Comitate, nicht weit von Neuhäusel, und auch nicht weit von Preßburg gegen Osten, dem Schlosse und der Stadt Golgocz gegen über. Im Jahre 1682. drungen die Türcken mit ganzer Gewalt auf ihre Schleiffung. Im Jahre 1704. lagen die Mißvergnügten davor, wurden aber genöthiget, abzuziehen. Ob sie sich auch gleich im Jahre 1707. wieder davor gemacht, und sie eingesetzt lassen hatten, konnten sie ihr doch nichts anhaben. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Vollst. Geogr. *Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Leopoldstadt, eine kleine Berg-Stadt im Bechiner-Kreisse, in Böhmen, allwo man Silber und Kupfer gräbt. Allgem. Hist. *Lex.*

Leopoldstadt, eine berühmte Vorstadt von Wien, siehe diesen Artickel.

Leopoldstatt, eine Stadt in Ober-Ungarn, siehe Leopoldstadt.

LEOPOLIS, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Nieder-Schlesien, siehe Lemberg.

LEOPOLIS, eine Stadt in Italien, im Kirchen-Staate, siehe *Fanum Sancti Leonis*, im IV. Bande p. 1483. und *Feltro*, ebend. p. 1522.

LEOPOLIS RUSSIÆ, eine Stadt in Pohlen, siehe Lemberg.

LEORIS, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Nieder-Schlesien, siehe Lemberg.

LEOSTANA, ein festes Schloß in Süd-Holland, siehe Löwenstein.

LEOSTEINENSIS COMITATUS, eine Grafschafft in Schwaben, siehe Löwenstein.

LEOSTHENES, oder

LEOSTHENIOS, ein Meer-Busen des Bosphori von Thracien, siehe den nachstehenden Artickel.

LEOSTHENIUM, ein Meer-Busen des Bosphori von Thracien, wie Stephanus der Geographus spricht. Eben diesen Meer-Busen nennet Dionysius Byzantinus *Lasthenes*, wie Petrus Ægidius berichtet, welcher ihn vor eben denjenigen hält, den Plinius (a) *Casthenes* heißt. Der P. Hardouin sagt, daß alle Manuscripte einmüthig *Casthenes* sprechen, und daß er ehemahls mit verschiedenen Gelehrten gemuthmasset hätte, daß es besser wäre, wenn man *Lasthenes* läse, dergestalt, daß dieses Wort, an statt *Leosthenes*, Λεωσθένης, oder *Leosthenios*, Λεωσθένιος, stünde. Doch getrauet er sich nicht, wie er sagt, wider die Glaubwürdigkeit der Manuscripte, *Sosthenes* zu schreiben, obgleich Nicephorus in seinem Auszuge aus der Historie des Hafens *Sosthenii* gedacht hat (b), und in der Griechischen Anthologie ein Epigramma befindlich ist, welches einer Tänzerin zu Ehren verfertiget worden, deren Bild-Säule in Sosthemio war. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 11. (b) Ad ann. 717.

LEOVALLIS, eine Stadt in Schlesien, siehe Libenthal.

LEOVARDIA, oder

LEOWARDIA, die Haupt-Stadt in West-Frießland, siehe Leuwarden.

LEPANTE, oder

LEPANTHE, eine befestigte Stadt in Griechenland, siehe den nachstehenden Artickel.

LEPANTO, Lat. *Naupactus*, Frantz. *Lepante*, von denen Türcken *Enebachti* genannt, eine befestigte Stadt in Griechenland, in dem eigentlichen Livadien, nebst einem Hafen, auf der Nordlichen Küste des Meer-Busens, welcher von ihr den Nahmen des Meer-Busens von *Lepanto* hat. Herr Spon redet davon also: Sie wurde vor Alters *Naupactus* genennet, von einem Griechischen Worte, welches so viel bedeutet, als ein Schiff bauen, entweder, weil die Heracliden, oder die Völcker von Locride, wie einige Auctores wollen, allhier das erste Schiff gemacht. Der P. Coronelli spricht in seinen Historischen und Geographischen Nachrichten von Morea (a): Die Stadt *Lepanthe* wird von denen Lateinern *Naupactus*, von den gemeinen Griechen *Epactor*, und von denen Türcken *Einebachti* genennet. Sie liegt in dem Lande Livadia, an dem Gestade, nicht weit von der Oeffnung des Meer-Busens gleiches Nahmens, um einen Berg von einer Kegelförmigen Figur, auf dessen Gipfel die Forteresse angeleget ist, die mit vier Reihen von dicken Mauern verwahret ist, welche durch kleine Thäler von einander abgesondert sind, allwo die Einwohner ihre Häuser haben. Der Hafen hat nicht über 50. Schritte im Umfange (hier ist ein Irrthum in der Zahl) und man könnte ihn mit einer Kette sperren, indem seine Oeffnung sehr enge ist; daher können sich auch nur wenige Schiffe darinne vor Ancker legen, und bisweilen geschichet es gar, daß sie wegen Mangel des Wassers nicht auslauffen können. Als der berühmte Corsare Durach Bey sich hier mit den Galeeren verborgen hielt, wandte er alle Mühe an, ihn reine zu halten. Zur Zeit, da noch die Abgötterey herrschete, waren zu Lepanthe 4. Tempel, welche 4. Gottheiten gewidmet waren, einer dem Neptuno, der andere der Veneri, der dritte dem Æsculapio, und der vierte der Dianæ. Sie stehet unter Türckischer Bothmäßigkeit, und wird von einem Woywoden regiert. Es sind 7. Mosquéen, 2. Griechische Kirchen, welche von den Türcken höchstverächtlich gehalten werden, und 3. Jüdische Synagogen darinne. Wenn es denen Einwohnern innwendig an angenehmen Oertern mangelt, so haben sie ausserhalb gegen Osten auf der Seite des Meeres, eine sehr starcke Wasser-Quelle, welche, nachdem sie Pulver-Mühlen getrieben, und zu den Zubereitungen des Corduans gedienet hat, worinne der gantze Reichthum der Einwohner des Landes bestehet, nachhero etliche 12. überaus grosse Ebenen wässert, und diesen Ort sehr angenehm machet. Der Angriff dieses Platzes war sehr beschwerlich, ehe die Canonen gebräuchlich waren. Im Jahre 1408. gehörte sie dem Constantinopolitanischen Kayser. Als aber der Kayser Emanuel allzuviel Mühe vor sich sahe, sie zu behaupten, überließ er sie der Republick Venedig. Unter dieser Herrschafft bekam sie eine gantz neue Gestalt, und wurde dergestalt befestiget, daß sie einer mächtigen Armée Widerstand thun konnte. Es kamen würcklich im Jahre 1475. in der Belagerung 30000. Türcken um, und ihre Armée wurde gezwungen, die Belagerung schimpflich aufzuheben, nachdem sie dieselbe über 4. Monathe fortgesetzet hatten, Bajazet nahm sie denen Venetianern ab. Man siehet hier noch den Heil. Marcum von Venedig (b). Nahe bey dieser Stadt erfochte D. Juan d' Austria im Jahre 1571. den berühmten Sieg über die Türckische Flotte. Herr Corneille redet sehr weitläufftig davon. Der Meer-Busen von Lepanto (c), in seiner Länge betrachtet, von Norden bis an das Gestade von Achaja, und gegen Süden bis an das von Moree, sondert diese 2. grossen Theile von Griechenland von einander. Die Auctores haben ihm, nach den verschiedenen Zeiten, und nach den besondern Gelegenheiten, unterschiedliche Nahmen gegeben. Die Alten heissen ihn *Crissus*, Strabo das *Alcionische* Meer ꝛc. Sein gewöhnlichster Nahme aber war der *Corinthische* Meer-Busen. Er begreifft 4. Klippen in seinem Umfange, und bekömmt sein Wasser aus dem Jonischen Meere, durch den Engang, welcher zwischen zwey Vorgebürgen ist, die weit in das feste Land hinein gehen, und auf welchen 2. Schlösser liegen, welche man die Dardanellen nennet. Eines heißt *Chateau de Romelia*, und das andere *Chateau de Morea*: Sie wurden im Jahre 1687. von denen Venetianern erobert, aber im Frieden zu Carlowitz im Jahre 1699. musten sie denen Türcken restituiret werden. Diese zwey Schlösser stehen in keiner gemeinen Land-Charte. Alle Waaren, welche aus diesem Meer-Busen gehen, als Leder, Oel, Taback, Reiß, Gerste,

Erste, bezahlen dem Emin 3. von 100. und dieser Officier giebt dem Groß-Sultan jährlich 6000. Piastres davon. Ehemahls war Lepanto der Stapel der Waaren, welche aus Occident oder aus der Levante durch den Meer-Busen von Engia kamen; aber jetzo wird den fremden Schiffen der Eingang nicht mehr gestattet, welche deswegen genöthiget sind, sich zu Patras aufzuhalten, und der gröste Theil von denen, die zu Lepanto landen, sind Corsaren, man nennet auch diese Stadt Klein-*Algier*. Wenn gedachter Golfo gegen Osten bis an den Archipelagum gienge, so könnten die Kauffardey-Schiffe, die nach der Levante destiniret sind, einen guten Weg erspahren, und vor denen Corsaren sicher seyn. Allein wie gegen Westen ein Fretum, oder Meer-Enge ist; also ist gegen Osten ein Isthmus, das ist, ein schmales Land, etwan drey Meilen breit, welches die Connexion mit dem Meere verhindert. Er hat mehr als einmahl sollen durchgegraben werden; es hat aber entweder an geschickten Ingenieurs, oder auch an denen nöthigen Unkosten gefehlet, und ist also nachgeblieben. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) p. 130. (b) *Baudrand.* (c) *Coronelli* l. c.

LEPANTO, (GOLFO DI) oder *Rive de la Dostrie*, Lat. *Sinus Naupactinus*, ein grosser Meer-Busen, welcher Thessalia und Morea von einander scheidet, und durch eine Meer-Enge, so durch die kleinen Dardanellen beschützet wird, an das Jonische Meer hänget, ist etliche 20. Meilen lang. Siehe den vorherstehenden Artickel. Hübn. Geogr. II. Th.

LEPAS, Griech. Λέπας Ἀκραῖον, also nennet Thucydides den Gipfel eines Felsen in Sicilien, in dem Gebiete von Syracusa. Dieses ist das jetzige *Crimiti*. *Martin.* Dict.

LEPE, war ehemahls eine Stadt in Spanien, in Bætica (a). Jetzo ist es nur noch ein Flecken in Andalusien, ohngefehr eine Meile von Cadix, zwischen dem Ausflusse der Guadiana und dem Ausflusse des Odier. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LEPEDA, eine Stadt in der Barbarey, sieh: *Lebeda.*

Lepel, ein Ort auf der St. Margarethen-Insul, in der Pelyter-Gespanschafft, in Nieder-Ungarn. Häckhel.

LEPETA, eine Stadt in der Barbarey, siehe *Lebeda.*

LEPETHYMNUS, oder

LEPETHYMUS, ein Berg in der Insul Lesbos. Philostratus (a) setzet ihn in die Gegenden von Methymna. In dem lateinischen Texte stehet Lepethymnus. Antigonus (b) spricht *Lepethymnus*, und Theophrastus ebenfalls. In einigen Editionen des Plinii (c) fand man auch *Lepethymus*; die Edition des P. Hardouin aber hat Lepethymnus. Der neuere Nahme dieses Berges ist *Leptimo*, und *Mons S. Theodori*. Ortelius (d) hält ihn mit *Lampetium* vor einerley. *Martin.* Dict.

(a) De Vir. Illustr. (b) In Mirabil. (c) L. V. c. 31. (d) Thesaur.

LEPHANA, eine alte Stadt in Deutschland, siehe *Leuphana.*

LEPIDA, Frantz.

LEPIDE, eine Stadt in Africa (a), in der Provintz Tripoli, im Königreiche Tunis. Man nennet sie auch *Ullo* und *Æoa*. Sie ist mit guten und sehr hohen Mauern verwahret, die aus Werckstücken gemacht sind, und hat ihre Erbauung den Römern zu dancken. Die Geschichtschreiber des Landes versichern, daß sie ehemahls überaus volckreich gewesen sey, und daß man aus Europa starcke Handlung dahin getrieben habe. Diese Stadt, welche Ptolomæus unter den 40. Gr. 30. Min. der Länge, und den 31. Gr. 40. Min. der Breite setzet, wurde von der Armée des Occuba zum ersten mahl zerstöhret, als die Nachfolger des Mahomets nach Africa übergiengen, und bevölckerte sich seit dem wieder. Sie blieb unter der Bothmäßigkeit des Califen von Carvan, bis daß eine andere Armée der Araber wider einen Rebellen nach Africa übergieng, welcher diesen Platz aufgewiegelt hatte, daß er sich empörete, und sie gäntzlich zerstöhrete. Obgleich die Stadt Tripoli in der Barbarey aus ihren Ruinen erbauet worden ist, so siehet man doch nicht einige Uberreste von ihren alten Gebäuden. Diese Anführung des Ptolomæi ist nicht richtig. Die Lage der zwey Städte, Nahmens Leptis, ist nach diesem Geographo, also beschaffen:

	Länge.	Breite.
Leptis parva	37. Gr. 10.	32. Gr. 36.
Leptis magna	42. 0.	31. 40.

Man siehet wohl, daß Marmolius in der Einbildung gestanden hat, daß *Lepide* mit der Stadt, welche *Leptis Magna* hieß, einerley sey. Siehe *Leptis. Martin.* Dict.

(a) *Marmol.* Afrique L. VI. c. 43.

LEPIDI FORUM, oder

LEPIDI REGIUM, eine Stadt in Italien, siehe *Reggio.*

LEPIDOTUM, Griech. Λεπιδώτου, eine Stadt in Egypten, dem Ptolomæo (a) zu Folge. Sie war in dem Nomo Panopolite. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 5.

LEPIDUM REGIUM, eine Stadt in Italien, siehe *Reggio.*

Lepin, ein Fluß bey Cappel, im Kärnthen. *Univ. Lex.*

LEPINUS MONS, ein Berg in Italien. Columella (a) gedencket desselben in diesem Verse:

Quæ Marucini, quæ Signia monte *Lepino.*

Martin. Dict.

(a) L. X.

Leple, ein Dorff im Fürstenthume Anhalt, siehe Hohen-Leple, im V. Bande p. 1772. und Nieder-Leple.

LEPLO, eine Stadt in Litthauen, in der Woywodschafft Witepsk, hat ein wohlbefestigtes Castell, liegt an einer See, und ist ohngefehr 7. Meilen von Czasnick entfernet. *Univ. Lex.*

LEPOCK, eine kleine Insul in Asien, siehe *Lampock.*

Lepoldsgrün, ein Dorff im Voigtlande, siehe Leupoldsgrün

Lepoldshahn, ein Chur-Sächsisches Dorff, in der Ober-Lausitz, eine Stunde von Görlitz gelegen. Goldschadt.

Lepoldshausen, oder Lopoldshausen, ein Chur-Hannöverisches Dorff, im Fürstenthume Calenberg, eine Stunde von Minden, an der Weser, ins Amt Brackenberg gehörig. Goldschadt.

LEPONTIÆ ALPES, ein Theil der Alpen-Gebürge, siehe *Alpes Lepontiæ*, im I. Bande p. 630.

LEPONTII, eine alte Nation an den Gräntzen von Helvetien, von Rhætien, und von Italien, nach denen verschiedenen Auctoribus, die von ihr geredet haben; und die Wahrheit zu sagen, so ist nichts weniger gewiß, als der eigentliche Platz dieser Nation, so bald man viele alte Geographos zu Rathe ziehet, und man hat nicht viele Nationen, wegen welcher sie so wenig einig wären. Wenn man dasjenige nach dem Buchstaben nimmt, was Cæsar davon sagt (a); so ist ihr Land das jetzige Land der Graubündter. Denn er sagt: Rhenus oritur ex Lepontis, qui Alpes incolunt. Der Rhein, spricht er, entspringt bey der Nation der Lepontier, welche in den Alpen wohnen. Alle Quellen des Rheins sind heut zu Tage bey den Graubündtern. Die Nation der Lepontier wohnete, nach seinem Berichte, an den Quellen des Rheins. Sie waren also in dem Lande, wo jetzo die Graubündter sind. Dieses ist klar. Aber wenn man den Plinium (b) zu Rathe ziehet; so werden sie in dem Walliser-Lande wohnen, indem er sagt: Rhætorum Vennonetes, Saruneteſque Ortus Rheni amnis accolunt, Lepontiorum, qui Viberi vocantur, fontem Rhodani.

Das

Das ist, die Völcker Vennonetes und Sarunetes, unter denen Völckern der Rhætier, wohnen an der Quelle des Rheins, die Viberier, welche Völcker der Leponter sind, wohnen an der Quelle der Rhône. Die Rhône hat ihre Quellen im Walliser-Lande. Also wohnten diese Lepontier in dem Walliser-Lande. Ziehet man hierbey den Ptolomæum (c) zu Rathe; so werden sie an den Gräntzen von Dauphiné und von Piemont wohnen. Dessen hieher gehörigen Worte lauten also: In Alpibus Cottiis Lepontiorum urbs Oscela. Oscela, spricht er, eine Stadt der Lepontier, ist in den Cottischen Alpen. Es scheinet, dem Nicolao Sanson zu Folge, von dem diese Anmerckungen entlehnet sind, daß Ptolomæus das *Ocelum* des Cæsaris, welches in den Cottischen Alpen ist, mit dem *Oscela* der Lepontiorum vermenget habe, welches sehr weit davon ist. Dem sey aber, wie ihm wolle; die Cottischen Alpen sind in den Gegenden von Mont-Genevre, da, wo Briançon ist, auf der Seite von Dauphiné und Susa, auf der Seite von Piemont. Die Lepontier wohneten also, diesem Systemati zu Folge, in den Gegenden von Mont-Genevre, zwischen Dauphiné und Piemont. Wenn man sich an den Strabonem (d) nach dem Buchstaben hält; so werden sie gegen Westen von Como seyn. Er sagt: Supra Comum, quod ad radices Alpium situm est, hinc Rhæti & Vennones ad Orientem versi colunt, illinc Lepontii & Tridentini &c. Das ist: Oberhalb Como, welches unten an den Alpen ist, wohnen auf der einem Seite die Rhætischen Völcker, und die Vennones gegen Osten, auf der andern Seite sind die Lepontier ꝛc. Wenn die Rhætier und die Vennones gegen Osten von Como, und die Lepontier auf der andern Seite gewesen; so werden also diese gegen Westen wohnen, und dieses ist in Ansehung der Lepontier alleine wahr. Die Rhætier und die Vennones sind gegen Norden von Como, und nicht gegen Osten; die Nation Tridentini, aus dem Bischoffthume Trident, sind viel weiter gegen Osten, und nicht gegen Westen, wie Strabo spricht, indem so gar verschiedene Völker zwischen beyden wohnen. Die Lage der Lepontier ergiebt sich aus der Lage ihrer Haupt-Stadt *Oscela*, die man noch ietzo *Domo d'Oscela*, und verfälscht, *Domo d'Osula* nennet, und aus einem der vornehmsten Thäler, welches diese Nation inne gehabt hat, und den alten Nahmen derselben noch führet, nehmlich *Val Leventina*, welches fast eben so viel ist, als *Lepontina*, und an der Quelle des Tessino liegt. Und diese Lage, welche der Meynung des Cæsaris und Plinii nahe kömmt, ist von der Meynung Ptolomæi nicht allzu sehr entfernet, und stimt so gar mit der Meynung Strabonis überein. Die Lepontier sind gegen Westen von der Stadt, und von dem See von Como; sie sind nicht sehr weit von Susa entfernet, indem nur Salassi, das Thal von Aosta, zwischen beyden liegt; sie sind gegen Süden, unten an den Alpen, auf der Seite von Italien; gegen Norden von denenselben entspringt der Rhein auf der einen, und die Rhône auf der andern Seite. Daß also Cæsar und Plinius der Wahrheit nahe gekommen; Ptolomæus ein wenig davon abgewichen, und Strabo dieselbe getroffen hat, aber mehr von ohngefehr, als auf andere Art. Uebrigens haben diese Völcker die Gegenden des Lago Maggiore gegen die Alpen zu, inne gehabt. Dieses begreifft einen Theil des Mayländischen Staates, und fast alle Land-Voigteyen, welche die Schweitzer in Italien besitzen; nehmlich Bellinzone, Lugano, Locarno &c. Dieses sind die Anmerckungen des Nicolai Sanson über die Nation der Lepontier. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. (b) L. III. c. 20. (c) L. III. c. 1. (d) L. IV. p. 206.

Lepontische Alpen, sind diejenigen Alpen-Gebürge, welche in dem Mayländischen und in der Schweitz liegen, siehe *Alpes Lepontiæ*, im I. Bande p. 630.

LEPORETUM, eine kleine Frantzösische Stadt in Gascogne, siehe *Albret*, im I. Bande p. 486.

LEPORIA GRANDVICENSIS, ist der Lateinische Nahme eines von den drey Theilen, welche das so genannte Leporie ausmachen, siehe *Bellamoreskoi*, im II. Bande p. 539.

LEPORIE, ist eine gewisse Eintheilung des Russischen Lapplandes, als welches drey Leporien in sich begreifft. Siehe Lappland. *Univ. Lex.*

LEPORUM INSULA, eine Insul in der Donau, siehe *Razkeve.*

Leppendorff, ein Dorf im Saal-Kreisse des Hertzogthums Magdeburg, ohnweit Köndern Goldschadt.

Leppersdorff, ein Dorf am Eger-Flusse, in Böhmen, anderthalbe Stunden von Schlackenwerde. Goldschadt.

Leppersdorff, ein Dorf in Meissen, siehe Lippersdorff.

Leppersdorff, ein Chur-Sächsisches Dorf im Amte Radeberg, in Meissen, eine Stunde von Radeberg. Goldschadt.

Leppersdorff, ein Dorf im Fürstenthume Schweidnitz, in Nieder-Schlesien, ohnweit Landshut gelegen. Goldschadt.

LEPREATÆ, so nennet Pausanias die Einwohner einer Stadt in dem Peloponneso, siehe *Leprio.*

LEPREON, eine Stadt in dem Peloponneso, siehe *Leprio.*

LEPRESE, eine kleine Stadt im Valtelin, siehe *Prese (le)*

LEPREUM, oder

LEPREUS, eine Stadt in dem Peloponneso, siehe *Leprio.*

LEPREUX, (LAC DES) eine See in Africa, siehe *Lac de Capes*, im VI. Bande p. 1189.

LEPRIA, eine Insul in Asien, auf der Küste von Jonien, wie Plinius (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 31.

LEPRIO, oder

LEPRION,

LEPRIUM, *Lepreum*, *Lepreon*, und *Lepreus*, eine Stadt in dem Peloponneso, in Ælide, 30. Stadia von Samicum, und von der See-Küste, wie Strabo meldet (a). Pausanias nennet die Stadt *Lepreus*, und ihre Einwohner *Lepreatæ*. *Lepreus*, spricht er (b), eine Stadt in Triphylien, und in einer andern Stelle sagt er von Lepreo, welches in Triphylien liegt (c). Er sagt auch: Die Lepreatæ wolten vor Arcadier gehalten seyn; aber es ist klar, daß sie vor Alters zu denen Elæern gehöret haben. Diejenigen, welche aus dieser Stadt gebürtig waren, und in den Olympischen Spielen den Preiß erlangeten, wurden von dem Herolde als Ælæer von Lepreum ausgeruffen. Aus diesem Vorgeben der Lepreaten ist zu schliessen, daß sie Nachbarn von Arcadien gewesen sind, und dieses stimmt mit der Lage gantz und gar nicht überein, die ihnen Strabo so nahe an dem Meere zueignet. Sie musten weiter davon wohnen, als er sagt, sonst würden sie keine Nachbarn von Arcadien gewesen seyn. Ptolomæus setzet Leprium mitten in das Land, nahe an die Gräntzen von Arcadien, welches richtiger ist. Niger glaubt, daß der neuere Nahme davon *Chiapa* sey. Plinius rechnet nicht nur Lepreon zu Arcadien, sondern er fügt ihm auch noch den Nahmen dieser Provintz, als einen Beynahmen zu, *Lepreon Arcadiæ*. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. (b) Eliac. L. I. c. 5. & L. II. c. 15.
(c) L. I. c. 5.

LEPRIUM, so hieß vor Alters eine kleine Stadt in der Europäischen Türckey, siehe *Chiapa*, im III. Bande p. 1039.

LEPROSIUM, ist der Lateinische Nahme von *Levroux*, siehe dieses Wort.

LEPRUS, ein Berg in Groß-Armenien, siehe *Aba*, im I. Bande p. 22.

Leps, ein Dorf im Fürstenthume Anhalt, ohnweit Zerbst gelegen, und in dieses Amt gehörig. Goldschadt,

LEPSEMANDUS, eine kleine Insul in Asien, siehe *Lampsemandus*.

LEPSIA, eine Insul in Asien, auf der Küste von Carien, in dem Meere von Rhodis, in dem Mittelländischen Meere, wie Plinius (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 31.

LEPSINA, oder

LEPSINE, eine Stadt in Griechenland, siehe *Eleusin*, im IV. Bande p. 819. u. f.

LEPTE, eine Stadt in Africa, siehe *Monastero*.

LEPTE ACRA, ein Vorgebürge von Indien, auf den Küsten des Arabischen Meer-Busens, zwischen dem Berge Smaragdus, und der Stadt Berenice, dem Plinio zu Folge (a). Er sagt, andere hiessen es *Drepanum*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. VI. c. 29.

LEPTE ACRA, ein Ort an der See in Egypten, an dem Arabischen Meer-Busen, bey Berenice, wie Ptolomæus (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 5.

LEPTE ACRA, ein Ort an der See, in Galatien, wie Arrianus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) Peripl.

LEPTE MINUS, eine Stadt in Africa, siehe *Monastero*.

LEPTIMAGNENSIS, und

LEPTIMAGNUS, ein Bischöflicher Sitz in Africa, siehe *Leptis magna*.

LEPTIMIENSIS, und

LEPTIMINUS, oder

LEPTIMIUS, ein Bischöflicher Sitz in Africa, siehe *Monastero*.

LEPTIMO, ein Berg in der Insul Lesbos, siehe *Lepethymnus*.

LEPTINE, eine Stadt in Griechenland, siehe *Eleusin*, im IV. Bande p. 819. u. f.

LEPTIS, eine alte Stadt in Africa; es waren deren zwey, welche man durch die Beynahmen *Magna*, das Grosse, und *Minor*, oder *Parva*, das Kleine, unterscheidet. *Martin.* Dict.

LEPTIS MAGNA, oder das grosse *Leptis*, eine Römische Stadt und Colonie in Africa, sie lag in der Landschafft, Nahmens Syrtica, und war eine von den dreyen, von welchen diese Landschafft den Nahmen Tripolis bekam. Ptolomæus, welcher der Küste von Weste gegen Osten folgt, nennet das grosse Leptis unmittelbar vor dem Flusse Cinyphus. Man lieset bey diesem Auctore (a): Neapolis, welches man auch Tripolis nennet. Also stehet in den gewöhnlichen Editionen. Aber der alte Lateinische Ausleger, und das Manuscript auf der Pfältzischen Bibliotheck sagen viel besser: Neapolis, welches man auch das grosse *Leptis* nennet. Wir werden unter dem Worte *Tripolis* sehen, daß dieses nicht der Nahme einer Stadt, sondern einer Landschafft, gewesen, in welcher drey Städte lagen, davon das grosse Leptis eine war. Strabo sagt (b): Neapolis, welches man auch Leptis nennet. Diejenigen, welche sich auf das Ansehen Ptolomæi haben stützen, und sagen wollen, daß die Stadt Tripolis mit dem grossen Leptis einerley wäre, haben nicht bedacht, daß Tripoli Vecchio, oder das alte Tripoli, noch viel weniger das heutige nahe genug an dem Flusse liege, sondern daß beyde viel weiter gegen Westen sind. Wenn Ptolomæus so geschrieben hätte, wie sie vorgeben, ist es wohl wahrscheinlich, daß er einer so ansehnlichen Stadt, als das grosse Leptis war, nicht gedacht haben solte, welches noch vorhanden war, und seinen Nahmen noch zu der Zeit führte, da die Itineraria verfertigt worden sind; das ist, lange Zeit nach dem Ptolomæo. Es ist wahr, daß Plinius (c) Neapolis von dem grossen Leptis unterscheidet; aber er irret sich, indem er dem Pomponio Melæ folget, welcher es hierinne gar sehr versehen hat. Der P. Hardouin bemühet sich vergebens, ihn zu rechtfertigen

Diese Stadt, als eine Römische Colonie, wird auf denen Müntzen genennet, COL. VIC. JUL. LEP. Colonia Victrix Julia Leptis, das ist, *Leptis*, die sieghaffte Julianische Colonie. Das Itinerarium Antonini, und die Tabula Peutingeriana bemercken sie ebenfalls als eine Colonie. Diese Stadt war Bischöflich. Ihr Bischof wird auch in der Conferenz von Carthago angezeigt, Salvianus Leptitanus; und in der Notitia Episcopali von Africa, wird Callipides, Bischof von dem grossen Leptis, Callipides Leptimagnensis, zuerst unter den Bischöffen der Tripolitanischen Provinz genennet. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 3. (b) L. XVII. (c) L. V. c. 4.

LEPTIS MINOR, oder

LEPTIS PARVA, eine Stadt in Africa, siehe *Monastero*.

Lepzky, war ehedem eine Stadt in Pommern, bey dem Ausflusse der Lebe. *Univ. Lex.*

LEQUEITIO (a), oder *Lequeytio* (b), eine kleine Stadt, oder ein Flecken in Spanien, am Ufer des Meeres, in Biscaya, gegen den Gräntzen von Guipuscoa, gegen Nord-Westen von Bilbao. *Martin.* Dict.

(a) *Jaillot* Atlas. (b) Hübn. Zeit. Lex.

LEQUEO, und

LEQUEOS, oder *Lequios*; dieses sind viel Insuln in dem Oceano Orientali, welche nebst der Isle des Rois Mages, und der Isle du Feu, so zu sagen, eine Reihe von Insuln von der Insul Formosa bis nach Tenazima ausmachen, welche zu Japon gehöret. Der Insuln, welche man eigentlich *Lequeo*, oder *Lequios* nennet, sind 6. der vornehmsten, die mit vielen kleinen umgeben sind, gegen Osten von China, und sonderlich der Provintzen Tchekian und Fokien. Die ansehnlichste heist *Lequeo grande*. Diese Reihe von Insuln durchschneidet in einer Krümme den 145. Gr. der Länge, gegen den 26. und 27. Gr. der Breite. Wenn wir den Japonnetern hierinnen glauben wollen (a), so sind sie so fruchtbar, daß sie alle Jahre zwey mahl eine Erndte an Reiß hervor bringen. Die Einwohner, welche meistentheils Ackerleute oder Fischer sind, sind sehr freundlich und munter; sie leben sehr vergnügt, und ergötzen sich, nach vollbrachter Arbeit, indem sie Bier trincken, das aus Reiß gemacht ist, und auf ihren musicalischen Instrumenten spielen, die sie so gar mit sich nehmen, wenn sie auf das Feld gehen. Aus ihrer Sprache erkennet man, daß sie ursprünglich Chineser sind. In der letztern Empörung, welche in China erfolgte, als die Tartarn in dieses Kayserthum einfielen, entwich eine grosse Anzahl von Chinesern daraus, und zerstreueten sich in die Oestlichen Insuln. Viele flohen in diese Insuln, wo sie sich hauptsächlich auf die Handlung legten, indem sie in der Schiffahrt sehr erfahren, und in diesen Meeren wohl bekannt waren. Sie setzen noch heut zu Tage ihre Handlung mit Satzuma fort, und gehen jährlich einmahl dahin. Vor einigen Jahrhunderten wurden diese Insuln von dem Fürsten von Satzuma überwältiget, und seine Nachfolger halten sie durch ihre Bugios oder Lieutenants, und durch starcke Besatzungen im Gehorsam, wiewohl man ausserdem denen Einwohnern sehr gelinde begegnet, wegen ihrer Entfernung von Satzuma, denn sie sind bloß gehalten, ihrem Fürsten den Fünfften von den Einkünften ihres Landes zu geben, dahingegen seine eigenen und erblichen Unterthanen die Satzumenser um zwey Drittheile geschätzet werden. Aber ausser demjenigen, was sie dem Fürsten von Satzuma zahlen, sammlen sie unter sich selbst eine gewisse Summe ein, die sie alle Jahre dem Tartarischen Monarchen von China zu Bezeugung ihrer Treue und ihrer Unterthänigkeit, zum Geschencke schicken. Sie haben wie die Tonquineser und Japoneser ihren Dairi, oder geistlichen erblichen Monarchen, vor dem sie so viel Ehrfurcht haben, indem sie glauben, daß er in gerader Linie von den Göttern ihres Landes abstamme. Er residiret zu Jajuma, einer der vornehm-

sten von diesen Insuln, welche sehr nahe bey der Insul Osima liegt, die von der andern Grösse ist. Herr Kämpfer redet überdieses noch von der besondern Handlung dieser Insuln, die er die Insuln *Rinku* oder *Liquejo* nennet. Er wiederholet ein wenig eine Sache, aber er erläutert dadurch diese Materie desto mehr, welche vor die Europäer neu ist. Es wird, spricht er (b), nicht undienlich seyn, wenn wir einer andern Handlungs-Compagnie der Insuln Rinku oder Liquejo mit wenig Worten gedencken, welche die Erlaubniß hat, eine besondere Handlung in die Provintz Satzuma zu treiben. Durch die Insuln Rinku oder Liquejo muß man diejenige Reihe von Insuln verstehen, welche sich von denen Westlichen Küsten von Satzuma bis gegen die Philippinischen Insuln erstrecket; ihre Einwohner reden ein verderbtes Chinesisch, welches beweiset, daß sie ursprünglich aus China sind. Die Chineser haben iederzeit auf diese Insul gehandelt. Nachdem China zuletzt durch einen Tartarischen Printzen erobert worden, begaben sich viele Chineser auf diese Insuln, um sich daselbst mit ihren Familien nieder zu lassen, und wurden von den Einwohnern des Landes wohl aufgenommen, als alte Bekannte und Landes-Leute. Einige Zeit darauf wurden diese Insuln von dem Fürsten von Satzuma erobert, unter dessen Bothmäßigkeit sie noch stehen. Ob sie gleich diesen Fürsten als ihren Eroberer und Souverain betrachten, dessen Bugios und Lieutenants sie von ihren Feld-Früchten einen Tribut erlegen, so wollen sie doch die Souveraineté des Kaysers von Japon nicht erkennen; sie schicken alle Jahre dem Tartarischen Monarchen von China ein Geschencke, gleichsam als ein Merckmahl ihrer Unterthänigkeit. Ob man sie gleich einiger massen als Unterthanen des Kaysers von Japon anzusehen hat, so begegnet man ihnen doch, was ihre Handlung anbetrifft, wie denen andern Fremden. Sie haben Befehl, den Hafen von Satzuma zu besuchen, und keinen andern in dem gantzen Umfange des Japonischen Kayserthums. Die Menge der Waaren, die sie dahin bringen, und verkauffen können, ist auch auf eine jährliche Summe von 125000. Thails eingeschräncket worden, und es ist ihnen nicht erlaubt, etwas darüber zu verkauffen, was es auch nur sey. Allein dieses Verbotes ungeachtet, wissen sie weit grössere Ladungen loß zu werden, durch die Nachsicht der Japonnesischen Directeurs ihrer Handlung. Ihre Waaren, die sie bringen, bestehen in allerhand seidenen und andern Zeugen, nebst vielen andern Chinesischen Waaren, die sie in ihren Jonquen führen, einigen Waaren, die in ihren eigenen Lande wachsen, als Korn, Reiß, Hülsen-Früchte, Obst, Awamuri, welches eine Art von starckem gebrannten Wasser ist, das sie aus dem Ueberreste ihrer Erndte zubereiten; Takaragai und Fimagai, das ist, Perl-Mutter, und diejenige kleine Art von Muscheln, die man in Indien Coris heist, und welche sonderlich in denen Maldivischen Insuln, zu Bengala und zu Siam geführet werden, da man sie an statt der gangbaren Müntze braucht; aus denen, welche die Einwohner der Insuln Riuku, auf deren Küsten sie häuffig gefunden werden, nach Japon bringen, macht man eine gewisse Materie, deren die jungen Leute von beyderley Geschlechte sich bedienen, und sich damit schmincken. Sie bringen auch eine Art von grossen, platten, glatten, und fast durchsichtigen Muscheln dahin, deren sich die Japoneser an statt der Fenster-Scheiben bedienen, um sich vor dem Regen und vor der Kälte zu verwahren; rare Blumen und Pflantzen in Töpfen, und verschiedene andere Sachen. *Martin.* Dict.

(a) *Kæmpfer* Hist. du Japon. T. I. p. 54. (b) T. II. p. 102.

LEQUERBA, ein Fluß in Spanien, in Arragonien. Er ergiesset sich, wie Davity und Herr Corneille berichten, zu Saragossa in den Ebro. Der Nahme dieses Flusses heist in des Jaillot grossen Charte von Spanien *la Guerva*. *Martin.* Dict.

LEQUEYTIO, eine kleine Stadt in Spanien, siehe *Lequeitio*.

LEQUIO, so nennen die Portugiesen eine Insul in dem Oceano Orientali, siehe *Formosa*, im IV. Bande p. 1754. u. f.

LEQUIOS, ist die Benennung verschiedener Insuln in dem Oceano Orientali, siehe *Lequeo*.

LERA, ein Fluß in Franckreich, siehe *Loir*.

LERA, ein kleiner Fluß in Gascogne, siehe *Lere*.

Lera, ein Flecken in dem Hertzogthume Cleve. *Univ. Lex.*

Lera, ein Marckt-Flecken, nebst einem Schlosse und einer Schantze in Ost-Frießland, siehe Leer.

LERABRICA, ein Ort in Spanien, siehe *Ferabrica*, im VI. Bande p. 179.

Lerach, ein Ort ohnweit Basel, in der Schweitz. Goldschadt.

Lerat, oder Leerat, ein Schloß im Hertzogthume Jülich, bey Rangeraid, ward im Jahre 1642. von denen Waymarischen eingenommen. Es ist vielleicht das Stamm-Haus des Gräflichen Geschlechts von Leenrad. *Univ. Lex.*

Lerchenfeld, ein altes zerstöhrtes Schloß in der Landes-Regierung Straubingen, in Nieder-Bayern. Es ist das Stamm-Haus eines Gräflichen Geschlechts gleiches Nahmens. Hübn. Geogr. III. Th.

Lerckenberg, ein Berg im Fürstenthume Glogau, in Nieder-Schlesien ohngefehr eine halbe Meile vom Oder-Strohme gelegen. Es soll vor Alters ein festes Schloß darauf gestanden haben. Schneiders Beschr. des Oder-Str.

Lerdam, Lat.

LERDAMUM, eine Stadt in der Provintz Holland, siehe Leerdam.

LERE, oder *Leyre*, Lat. *Lera*, ein kleiner Fluß in Franckreich, in Gascogne. Er entspringt in den Heiden, und fällt in den Meer-Busen von Arachan, gegen Westen von der Stadt Bourdeaux, wie Herr Baudrand (a) spricht. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

LERENA, eine Stadt in Spanien, siehe *Llerena*.

LERENZO, eine kleine Insul auf dem Mittelländischen Meere, nicht weit von denen Sicilianischen Küsten gegen Westen. Hübn. Zeit. Lex.

LERET, eine Stadt in Franckreich, in dem Hertzogthume Berry, hat eine Wollen-Manufactur. *Savary* Dict. de Comm.

LERGUE, ein kleiner Fluß in Franckreich, in Languedoc. Er entspringt in denen Gebürgen, welche die Diœces von Lovede von Rouergue absondern, nahe bey Pegairoles. Er durchströhmet Lodeve, und ergiesset sich in den Eraut, nahe bey Canet. *Martin.* Dict.

LERIA, eine Insul in dem Ægæischen Meere, und eine von denen Sporadischen, wie Strabo berichtet. Ortelius (a) vermuthet, daß sie mit der Insul *Leros* einerley, oder doch eine benachbarte Insul von dieser sey. Siehe *Leros*. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

LERIA, eine alte Stadt in Hispania Tarraconensi, im Lande der Hedetaner, mitten im Lande, wie Ptolomæus (a) meldet. Man hieß sie auch *Hedeta*, diesem Auctori zu Folge (b). Clusius und Morales sagen, es sey *Liria*; Florianus aber will, es sey *Oliere*. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 6. (b) *Ortel.* Thes.

LERIA, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Portugall, siehe *Leiria*.

LERICE, oder

LERICEA, Lat. *Erix*, oder *Ericis Portus*, ein Hafen in Italien, auf der Oestlichen Küste des Meer-Busens von Spezzia, in dem Staate von Genua, und in demjenigen

Theile, den sie la Riviera di Levanto nennen, nebst einem Schlosse, Porto-Venere gegen über, wo man sich sehr offt einschifft, wenn man von Lucca und von Massa kommt, und nach Genua reisen will. Er ist 3. Meilen von Sarzana, und eben so weit von den Ruinen von Luna, 4. von dem Fort Santa Maria, und 40. von Portofino, und 5. von Spezzia, wie Herr Baudrand (a) spricht. Der Pater Labat sagt: Lericé, ein Flecken, oder eine kleine Stadt, ... vor der Stadt ist eine Vertieffung, welche als ein natürlicher Hafen angesehen wird, nebst einem alten kleinen Schlosse, auf welchem einige Canonen sind, um Lerin zu machen, und anzuzeigen, daß Corsaren aus der Barbarey herum kreutzen, damit man auf seiner Hut sey. Cluverius (b) hält diesen Ort vor das alte *Luna*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Edit. 1705. (b) Antiqu. Ital. II. 2.

LERIDA, oder *Leida*, eine grosse, wohlgebauete und volckreiche Stadt in Spanien, in dem Fürstenthume Catalonien (a). Sie ist denen Alten unter dem Nahmen *Ilerda*, oder *Hilerda*, bekannt gewesen, von welchem der neuere Nahme nur eine Art von einem Anagrammate ist. Sie wurde in dem Alterthume durch ihre Handlung, und durch den Sieg berühmt, welchen Julius Cæsar daselbst über die Generals des Pompeji erhielt. Sie liegt auf einem Hügel, dessen Lehne sich unvermerckt bis an das Ufer der Segre erstreckt, unter dem 18. Gr. 53. Min. der Länge, und 41. Gr. 37. Min. der Breite. Sie ist mit guten Mauern von Werck-Stücken, und mit einem guten Schlosse befestigt, von dem sie commandirt wird, und in dem man inwendig noch die Ueberreste von einem Pallaste der Könige von Arragonien siehet. Sie ist ziemlich groß und wohl gebauet. Dieses ist der Sitz eines Bischofs, der unter Tarragona stehet, und es ist eine Universität hier. Ihr Gebiete ist fruchtbar an Wein, an Getrände, an Oel, und an allerhand Arten von Früchten; die Segre verschafft ihr sehr gute Fische, und das Feld, Vieh und Wildpret. Dieses einzige ist vor die Einwohner beschwerlich, daß die Segre so nahe ist, aus welcher von Zeit zu Zeit düstre, dicke und ungesunde Nebel aufsteigen. Dieser Fluß, welcher sich zu ergiessen pflegt, richtet auch grausame Verwüstungen an. Im Jahre 528. wurde hier ein sehr berühmtes Concilium gehalten; und als im Jahre 1238. Jacobus I, König von Arragonien, Valenza belagert hatte, welches die Mohren besassen, machte er bekannt, daß die ersten, welche es erobern würden, die Ehre haben solten, ihre Gewichte, ihre Maasse, und ihre Müntze denen von Valenza zu geben. Dieser wunderbare Vorzug erweckte die Nacheiferung der Einwohner von Lerida; sie fielen mit unerschrockener Tapferkeit den Platz an, und machten sich Meister davon; und nachdem sie die Mohren daraus verjagt hatten, schickten sie eine Colonie dahin, um sie wieder zu bevölckern, und führten daselbst ihre Gewichte, ihre Maasse, und ihre Müntze ein, deren man sich noch heut zu Tage bedienet; daher erkennet die Stadt Valenza, ob sie gleich die Haupt-Stadt eines Königreichs gleiches Nahmens ist, die von Lerida vor ihre Mutter. Sie ist durch die Belagerung berühmt geworden, mit welcher sie der grosse Condé belegte, welcher gezwungen wurde, sie wieder aufzuheben; und durch den Ruhm, welchen sich der Hertzog von Orleans daselbst erwarb, indem er sie im Jahre 1707. eroberte, aller Gegenwehr unerachtet, die sie that, dem Ertz-Hertzoge treu zu bleiben. Lerida liegt 30. Meilen von Barcellona (b). Vor dem Einfalle der Mohren war der Bischöfliche Sitz dieser Kirche zu Roda. Weil ihn aber diese Barbaren zerstöhret hatten; so verlegte ihn D. Ramond Berengarius, Graf von Barcellona, nachdem sie aus Catalonien verjagt worden, im Jahre 1146. nach Lerida, und ernannte Wilhelmum Perez zum ersten Bischoffe. Das Capitul bestehet aus 6. Dignitariis, welche sind der Dechant, der Archidiaconus Major, der Archidiaconus von Ribargorça, der Cantor, der Archidiaconus von Corron, der Archidiaconus von Venasque, aus 23. Canonicis, 12. Seminaristen, 20. Præbendariis, und 110. Beneficiariis. Die Diœces erstrecket sich über 212. Kirchspiele, davon 160. in Arragonien, und 52. in Catalonien sind, über zwey Abteyen, und über 4. Collegial-Kirchen, welche sind Roda, Moncon, Tamarite, und Alcolia. Der Bischof genießt 12000. Ducaten Einkünffte. Im letzten Spanischen Successions-Kriege ist sie aufs neue sehr wohl befestiget worden, da zuvor ihre Befestigung nur in Mauern und Thürmen bestanden. Von öffentlichen Gebäuden ist sonderlich die Haupt-Kirche und der Bischöfliche Pallast zu betrachten. Ihre Citadelle ist eine von den besten in gantz Spanien, welche auf der obersten Spitze des Hügels liegt, und die gantze Stadt bestreichen kan. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Zeit. Lex. Vollst. Geogr. *Lex.*

(a) *Vairac* Etat d'Espagne T. I. p. 123. (b) Ibid. T. II. p. 345.

LERIN, Lat.

LERINA, eine kleine Stadt in Spanien, in Ober-Navarra, an dem Flusse Ega, zwischen Estella und Calahorra. Sie hat den Titul einer Grafschafft (a), welchen Ludovicus von Beaumont, Connêtable dieses Reichs, zuerst erhalten hat. Seine Nachkommenschafft erlosch mit Ludovico IV, vierten Grafen von Lerin, welcher allein einige Töchter verließ, von denen die älteste, Brianda, ihrem Gemahl, Diego von Toledo, die Grafschafft Lerin zubrachte, bey welchem Hause sie noch befindlich ist. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LERINS, Frantz.

LERINS, (LES ISLES DE) dieses sind zwey kleine Insuln in dem Mittelländischen Meere, auf der Küste von Provence, 2. Meilen von der Stadt Antibes, gegen Süden. Die nächste an der Küste führet heut zu Tage den Nahmen *Ste. Marguerite*, und ist die Insul *Lero* oder *Lerone* der Alten. Man siehet daselbst eine schöne Forteresse, in welcher man eine Besatzung hält. Die andere, welche *St. Honorat* heist, ist diejenige, welche die Alten *Lerina*, *Lerinum*, und *Lerinus* genennet haben. Tacitus sagt (a), Augustus habe den Agrippa, seinen Enckel, dahin verwiesen (b). Gegen das Jahr 410. erwählte der Heil. Honoratus, welcher hernach Ertz-Bischof von Arles wurde, diese Insul zu seinem Aufenthalte, vertrieb die Schlangen daraus, damit sie angefüllet war, und stifftete daselbst ein Kloster, welches gar bald von einer grossen Anzahl von Mönchen aus allerhand Nationen bewohnt wurde, und in kurtzer Zeit zeugte diese Abtey viele grosse Männer. Dergleichen waren, der Heil. Lupus, Bischof von Troye; der Heil. Maximus, Bischoff von Riez; der Heil. Hilarius, von Arles; der Heil. Eucherius, von Lyon &c. Es waren zweyerley Mönche in diesem Kloster. Einige lebten beysammen, andere alleine, und als Anachoreten. Dieser ihre Zellen waren abgesondert, und jener ihre waren gleich neben einander. Sie richteten sich nach einer Regel, welche ihnen der Heil. Honoratus vorgeschrieben hatte, und ahmten die Observanz der Patrum in Egypten nach. Es hielten sich auch Einsiedler in der Insul *Lero*, oder *Ste. Marguerite*, auf, und der Heil. Eucherius lebte eine Zeitlang hier. Dieses Kloster von Lerins gehörte damahls zur Diœces von Frejus (c); aber mit der Zeit kam es zur Diœces von Antibes, deren Sitz nach Grasse verleget worden ist (d). Die Insuln Lerins, die heut zu Tage mehrentheils die Insuln Ste. Marguerite genennet worden, bestehen also aus zwey Haupt-Insuln, und aus einigen kleinen Insuln die nicht mehr bewohnt sind.

Die

Die gröste ist eigentlich die Insul *Ste. Marguerite* genennet, und von denen Spaniern besessen worden, die sich derselben im Jahre 1635. bemächtigten, und von der Französischen Flotte, welche der Graf von Harcourt commandirte, im Jahre 1638. wieder davon verjagt wurden. Man sieht daselbst noch die Ueberreste von dem Fort Aragon, und von einigen andern Wercken, welche die Spanier allda aufgeführet hatten. Sie hat eine gute Citadelle, und der Herr von St. Mac, welcher Gouverneur davon war, ehe er Gouverneur von der Bastille wurde, bekam Erlaubniß, Gefängnisse vor diejenigen daselbst anzulegen, welche wegen eines Staats-Verbrechens verdächtig waren. In gantz Franckreich sind keine sicherern Gefängnisse, und aus welchen schwerer zu entkommen ist, als diese. Die Besatzung bestehet insgemein aus drey Compagnien Invaliden, und einer Compagnie Cadets, welche bloß denen Gefangenen zur Wache dienet. Die Insul ist ohngefehr anderthalbe Meilen lang, und eine halbe Meile breit. Der Gouverneur hat hier einen schönen Garten, welcher an Pomerantzen-, Citronen-, Feigen- und Granat-Bäumen fruchtbar ist. Die übrige Insul ist unangebauet, aber dargegen giebt es viel Rebhüner und Caninichen darauf. Die Küsten davon werden insgemein nur von einigen Fischer-Kähnen besucht, welche auch zu Fortschaffung der Contreband-Waaren dienen, welches der Vortheil des Commandanten und der Besatzung ist, ohne daß iemahls die Befehle vom Hofe demselben hätten abhelffen können.

Die andere Insul ist kleiner, als die erste, und heißt die Insul *St. Honorat*. In dieser ist das berühmte Kloster von Lerins, welches iezo der Regel des Heil. Benedicti folget. Diese Insuln sind sehr platt, und nahe beyeinander. - - - - Die Insul *Ste Honoré* (e), oder *Honorat*, welche die niedrigste, ist auf der Seite gegen Westen, und hat auf der Spitze gegen Süden eine Benedictiner-Abtey, die wie ein viereckigter Thurm angelegt; und mit einigen Stücken besetzt ist, um den Zugang zu vertheidigen; man siehet auch einige Häuser daherum, und 2. kleine Gebüsche von Fichten-Bäumen. Auf der Seite gegen Süden von der Abtey sind viele Klippen, so wohl über als unter dem Wasser, und ohngefehr 300. Klafftern weit. Gegen Süd- zu Süd-Osten von dieser Abtey siehet man eine kleine Banck von Felsen, so wohl über als unter dem Wasser, man nennet sie *Les Moines*, die Mönche. Sie ist sehr gefährlich. Denn das Meer schlägt fast beständig, da, wo die Insul am breitesten ist, darüber hin. Es sind noch viele andere in den Gegenden von dieser Insul, auf eben der Küste; aber man siehet sie über das Wasser hervor ragen. Der Östlichen Spitze dieser Insul gegen über ist eine grosse Klippe, wie ein Fahrzeug, und einige andere kleine dabey.

Die Insul *Ste Marguerite*, welche gantz nahe bey der Insul St Honoré liegt, ist ein wenig höher, sonderlich am Nordlichen Ende. Man kan im Fall der Noth mit einer Galere zwischen diesen 2. kleinen Insuln hindurch fahren, indem man daselbst wenigstens 2. Klafftern tieff Wasser hat, und die Entfernung der einen von der andern in gewissen Gegenden ohngefehr 200. Klafftern beträgt. Man könnte sich daselbst so gar, sonderlich am Eingange, vor Ancker legen, wo das Wasser 3. bis 4. Klafftern tieff ist, und man würde daselbst vor vielen Winden bedeckt seyn. An der Südlichen Spitze dieser Insul ist eine andere kleine und platte, die mit Klippen umgeben ist, dergestalt, daß man nur mit kleinen Fahrzeugen zwischen beyden hindurch kommen kan. Die gröste Erhöhung der Insul ist auf der Seite gegen Norden, und hier liegt die Citadelle. Man kan mit Galeeren unter dieser Citadelle, auf der Seite gegen Osten, sich vor Ancker legen, um vor dem Süd-Süd-West- und West-Winde sicher zu seyn. Man findet hier 7, 8. bis 9. Klafftern Wasser, und der Grund bestehet aus Morast und Graß. Man kan, wenn man will, auch Thaue ans Land werffen. Ohngefehr eine Meile gegen Norden von der Citadelle, ist eine lange niedrige Spitze, auf welcher ein Wacht-Thurm, und 2. Häuser dabey stehen: aber um diese Spitze sind einige Sand-Bäncke und Rasen, eben wie vor denen Insuln Ste. Marguerite und St. Honoré. Doch kan man mit einer Galeere hindurch kommen, wenn man nur ein wenig bekannt daselbst ist. Von der Spitze der Insul Ste. Marguerite bis zu der von Garoupe, welches auf dem festen Lande ist, sind ohngefehr 4. Meilen, gegen Ost-Nord-Ost; und zwischen diesen 2. Spitzen ist eine grosse Vertieffung, die man insgemein die Rhede von *Gourjan* nennet, wo viele Schiffe und Galeeren vor Ancker liegen können. Diese Rhede ist leicht zu erkennen. Nehmlich, wenn man von der Seite von Westen über die Insuln Ste. Marguerite, wie wir schon gezeigt haben, und von Osten über das Vorgebürge von Garoupe kommt, wo Notre-Dame d' Antibes ist, die eben auf diesem Vorgebürge liegt. Es ist eine Anmerckung von Erheblichkeit, daß, wenn man von der West-Seite kömmt, und in der Rhede von Gourjan Ancker werffen will, man nicht zu nahe an der Spitze der Insul Ste. Marguerite wegen der dabey befindlichen Klippen fahren muß, wie eben schon erinnert worden ist. *Martin.* Dict.

(a) Annal. l. I. (b) Abregé de l'Hist. de l'Ordre de St. Benôit. L. I. p. 43. (c) *Baillet* Topogr. des Saints. (d) Memoires communiquez. (e) *Michelet* Portulan de la Mer Mediterranée p 81.

LERMA, oder *Larema*, Frantz. *Lerme*, eine Stadt in Spanien, in Alt-Castilien, 6. Meilen von Burgos, 12. von Valladolid, an dem kleinen Flusse Arlanzon (a). Sie gehörte vor Alters dem erlauchten Hause von Lara; aber nachdem sie wieder mit der Crone vereiniget worden, hat sie Ferdinandus Catholicus, in Ansehung des D. Bernard de Sandoval und Roxas, zweyten Marquis von Denia, zu einer Grafschafft, und der König Philippus III. in Ansehung seines Lieblings und Premier-Ministers, Francisci Gomez de Sandoval & Roxas, welches der berühmte Hertzog von Lerma ist, der nach dem Tode seiner Gemahlin, Catharinæ de la Cerda, Cardinal wurde, hernach den 11. November im Jahre 1599. zu einem Hertzogthume erhoben. Dieses Hertzogthum ist nachhero an den Hertzog von Infantado und Pastrana gekommen (b). Das Schloß zu Lerma ist von demjenigen Lieblinge, dessen wir vorhin gedacht, erbauet worden. Es liegt auf einer Höhe, von dar man einen grossen Thier-Garten auf der Seite gegen Norden entdeckt. Dieser Thier-Garten ist in einer Ebene, in der Tieffe, wo die Wiesen sind, welche ein kleiner Fluß beströhmet, dessen Ufer mit einem Gehölze und mit Alléen eingefaßt sind. Dieses Schloß, welches vor einem grossen nach Art der Gallerien angelegtem Platze ist, stellet ein Viereck vor, das aus vier grossen Haupt-Gebäuden bestehet, die bloß herauswärts eine Aussicht haben. Inwendig sind zwey Reihen von bedeckten Gängen, wie zwey Klöster, einer über dem andern. Es sind noch andere zwey kleine Höfe in einigen Gegenden daselbst, dergestalt, daß dieses ein grosser Hauffe von Gebäuden ist. In denen vier Ecken sind vier andere Pavillons, die aber nicht grösser, als kleine Glocken-Thürme, sind, nach Spanischer Gewohnheit; von dar ist ein Umgang, welcher in ein Nonnen-Kloster gehet. *Martin.* Dict.

(a) *Vairac* Etat de l'Espagne T. III. (b) Journal d'un Voyage d'Espagne.

LERMA, eine von denen Spaniern angelegte Stadt in der Americanischen Landschafft Chili, im Thale Salta. *Univ. Lex.*

LERME, eine Stadt in Spanien, siehe *Lerma*.

Lermoß, ein Dorff in Tyrol, im Gerichte Ehrenberg, allwo, nach einiger Geschichtschreiber Bericht, Lotharius II, Römischer Kayser, in einer Baltern-Hütte gestorben. Hackhel.

LERNA, ein Brunnen in der Stadt Corinth, wie Pausanias (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 4.

LERNA, ein Moraſt in dem Peloponneſo, im Königreiche Argos. Er war wegen der Fabeln berühmt, ſo die Poeten von ihm erdichtet hatten. Sie gaben vor, Hercules hätte hier die Hydram beſiegt (a). Virgilius ſagt (b), wenn er von dem Hercule redet:

Lernam tremefecerit arcu.

Und Statius ſpricht (c).

Et veteri ſpumavit *Lerna* veneno.

Und in einer von ſeinen Sylvis (d) nennet er ſie *Anguiferam Lernam.* Herr Corneille (e), welcher in denen Poeten ſehr beleſen war, ſpricht: Man hält dafür, daß die Danaides die Köpfe ihrer Männer in ſelbigen würffen, welche ſie in ihrer erſten Hochzeit-Nacht erwürgeten. Er füget hinzu: Es lieffen viele Bäche aus dieſem Moraſte, deren Ausdünſtungen ſehr ungeſund waren, daher haben die Poeten Anlaß genommen, ein Ungeheuer mit ſieben Köpfen daraus zu machen, welches ſie Hydra genennet haben. Nachdem Hercules dieſe Bäche, wie auch den See, daraus ſie floſſen, ausgetrocknet hatte, nahmen ſie daher Gelegenheit, zu ſagen, er habe die Hydram überwunden und getödtet. Die anſteckende Ausdünſtung dieſes Moraſtes, war, wenn wir uns an die Geographiſche und Phyſicaliſche Wahrheit halten, lediglich etwas natürliches. Man machte ein Sprichwort daraus, und man pflegte zu ſagen: Lerna malorum, wenn man ein überhäufftes Uebel ausdrücken wolte. Strabo giebt die Expiationes, die man daſelbſt vorgenommen hatte, zur Urſache davon an; und Heſychius ſagt, die Einwohner von Argos hätten allen Unflath hineingeworffen. Dieſer Moraſt hatte ſeinen Ablauff durch einen Fluß, welcher ſein Waſſer in das Meer führete, und auch *Lerna* hieß. Dieſer Fluß muſte kein gar zu ungeſundes Waſſer haben, weil ſich Fiſche, und zwar in Menge, darinne aufhielten. Virgilius ſagt (f):

Piſcoſæ flumina Lernæ.

Der Moraſt Lerna war in dem Lande Argos. Anſtatt derjenigen Bäche, welche Herr Corneille daraus leitet, könnte man lieber ſagen, daß es eben ſo viele Quellen wären, die ſich in dieſem Moraſte verlöhren. Denn dieſes kömmt mit den Köpfen der Hydræ, welche die Poeten erdichtet haben, beſſer überein. Dieſer Moraſt Lerna floß durch einen Fluß ab, welcher in das Land Laconien ſtröhmete, ſein Waſſer in das Meer führete, und gegen Norden ſeinen Ausfluß hatte. Zwiſchen dem Fluſſe Lerna und den Gräntzen von Argos war eine kleine Stadt am Ufer des Meeres, welche mit dem Fluſſe und mit dem Moraſte einerley Nahmen führete. Auf dieſe Art vereinigt man alle Auctores, und ſo hat auch der gelehrte Herr de l'Isle dieſes alles in ſeiner ſchönen Charte von dem alten Griechenlande aus einander geſetzt. *Martin.* Dict.

(a) *Strabo.* (b) Æneid. L. VI. v. 803. (c) Thebaid. Lib. I. v. 360. (d) Lib. II. Carm. I. v. 181. (e) Dict. (f) Æneid. Lib. XII. v. 518.

LERNA, eine Stadt in dem Peloponneſo, in Laconien, und mitten im Lande, an den Gräntzen des Landes Argos, wie Ptolomæus (a) berichtet. Pauſanias (b) redet auch von Lerna bey Temenium, und ſagt, daß, wenn man von Argos dahin reiſen wolte, man über den Eraſinum komme, welcher ſich mit dem Bache Phrixus vermiſchet, und zwiſchen Temenium und Lerna ſeinen Ausfluß in das Meer habe. Er ſagt noch deutlicher, daß Lerna am Ufer des Meeres liege, ohne zu bemercken, ob Lerna eine Stadt, ein Fluß, oder ein Moraſt iſt. Strabo ſagt (b): Lerna iſt ein Moraſt in dem Gebiete von Argos und von Mycenæ. Alſo ſcheinet es, daß dieſer Moraſt zwiſchen Argos und Mycenæ geweſen ſey, welches der vorhin angeführten Stelle des Pauſaniæ, und demjenigen Verſe widerſtreitet, darinnen Pindarus (c) ſpricht: Das *Lernæiſche* Geſtade. Cellarius vergleicht dieſe Stellen alſo mit einander. Wenn es, ſpricht er (d), eine Stadt dieſes Nahmens gegeben hat; ſo iſt ſie nahe an dem Meere, und der Moraſt weiter in dem Innern des Landes geweſen. Der Scholaſtes des Pindari ſpricht: Einige ſagen, Lerna ſey eine Stadt. Pomponius Mela ſagt noch ausdrücklicher: In dem Argoliſchen Meer-Buſen ſind der Eraſinus, und der Inachus, berühmte Flüſſe, und Lerna, eine bekannte Stadt. Es iſt glaublich, daß Statius etwas mehr, als einen Moraſt, durch dieſe Worte (e) verſtanden habe:

Felicibus Argos
Auſpiciis, Lernamque regas.

Martin. Dict.

(a) Corinth. c. 36. (b) L. VIII. (c) Olymp. Od. VII. v. 60. (d) Geogr. ant. L. II. c. 13. (e) Thebaid. L. II. v. 433.

LERNEUS FLUVIUS, ein Fluß im Peloponneſo, ſiehe *Lerna.*

LERNÆUS FONS, ein Brunnen in dem Peloponneſo, in Laconien. Hyginus, welchen Ortelius anführet, ſpricht, man habe ihn zuvor *Amymonius* geheiſſen, weil die Amymone, die Tochter des Neptuni, daſelbſt geſchändet worden. *Martin.* Dict.

LERNE, ein Flecken und eine Caſtellaney in Franckreich, in Touraine, in der Election von Chinon. *Martin.* Dict.

LERNEUS FONS, ein Brunnen in Griechenland, ſiehe *Amymone*, im I Bande p. 859.

LERO, eine Inſul gegen den Mündungen der Rhône, wie Strabo berichtet. Siehe *Lerins. Martin.* Dict.

LERO, und *Leros.* *Lero* iſt der neuere, und *Leros* der alte Nahme; eine Inſul in Aſien, in dem Ægeiſchen Meere, auf der Küſte von Carien, und eine von denen Sporadiſchen, wie Plinius (a) meldet. Nach Strabonis Berichte (b) war dieſes eine Colonie der Milefier. Dieſes ſtimt mit dem überein, was Herodotus ſagt (c), daß nehmlich Hecatæus, der Hiſtoricus, gerathen habe, daß, wenn man von Dario gezwungen würde, die Stadt Mileto zu verlaſſen, man ſich auf die Inſul Leros begeben, daſelbſt eine Forteresſe anlegen, allda ruhig bleiben, und von dar nach Mileto wieder zurücke kehren möchte. Sie iſt mit zwey guten Häfen verſehen, und der Aloe wegen berühmt. Ihre Länge iſt nach Ptolemæo (d) 12, die Breite aber 6. Italiäniſche Meilen. Eben derſelbe berichtet, ſie habe fünf Häfen. Die Einwohner von Leros ſtunden wegen ihrer Ehrlichkeit in ſchlechtem Rufe, wie aus einem Epigrammate des Phocylidis erhellet, welches in der Anthologie befindlich iſt. Chevreau (e) hat es alſo überſetzet:

Ceux de Leros ne valent rien,
Hors Patrocle pourtant, qui malgré ſa noiſſance
A paſſé jusqu'ici pour un homme de bien.
Mais quand avec Patrocle on a fait connoiſſance,
Encore trouve-t-on qu'il tient du Lerien.

Welches ſo viel ſagen will, daß die aus der Inſul Leros nichts gelten, iedoch den Patroclum ausgenommen, welcher ohngeachtet ſeiner Geburt bis hieher vor einen ehrlichen Mann gehalten worden; an dem man aber gleichwohl, wenn man ſich mit ihm bekannt gemacht hat, immer noch befindet, daß er etwas Lerianiſches an ſich habe. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. IV. c. 12. & L. V. c. 31. (b) L. XIV. (c) L. V. c. 125. (d) in Frembl. zu Jeruſalem II. 8. p. 325. (e) Oeuvres mêlées p. 369.

LERONE, eine Inſul in dem Mittelländiſchen Meere, ſiehe *Lerins.*

LERONENSIUM CIVITAS, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Oleron.*

LEROS,

LEROS, eine Insul in Asien, siehe *Lero*.

LEROS, ist die Haupt-Stadt auf der Insul gleiches Nahmens, in Asien, welche einen guten Hafen hat. Ihr Bischof gehört nach Rhodus. Vollst. Geogr. *Lex.*

LERS, Lat. *Lertius*, Frantz. *Lers le Grand*, Deutsch der grosse *Lers*, ein Fluß in Franckreich, in Ober-Languedoc (a). Er entspringt gegen die Pyrenäischen Gebürge; von dar nimmt er seinen Lauff gegen Norden, beströhmet Mirepoix, versorgt den Canal von Languedoc mit Wasser, und fällt in die Auriege, ein wenig oberhalb Cinte-Gabelle. *Martin.* Dict. Vollst. Geogr. *Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LERS, oder der kleine *Lers*, Frantz. *le petit Lers*, ein kleiner Fluß in Franckreich, in Ober-Languedoc (a), er ist geringer, als der vorhergehende, und entspringt in Lauragais, nahe bey Castelnaudari; von dar nimmt er seinen Lauff gegen Toulouse, ströhmet bey Ville-Franche de Lauragais und bey Mongiscar vorüber, indem er in den Canal von Languedoc fliesset, und hernach zwey Meilen unterhalb Toulouse in die Garonne fällt. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LERS, oder *St. Geniez de Lers*, ein Flecken in Franckreich, in Rouergue, in der Diœces von Rodez. *Martin.* Dict.

LERS, (LE GRAND) ist die Frantzösische Benennung eines Flusses in Franckreich, siehe *Lers*.

LERS, (LE PETIT) ein kleiner Fluß in Franckreich, siehe *Lers*.

LERSA, ein alter Ort in Spanien, in den Gegenden von Castalo. Appianus (a) gedencket desselben. *Martin.* Dict.

(a) In Ibericis.

LERTIUS, ist die Lateinische Benennung eines Flusses in Franckreich, siehe *Lers*.

LERVET, eine Comthurey des Maltheser-Ordens, in Franckreich, in Champagne, in der Diœces von Chalons. So findet man diesen Nahmen in dem Dictionnaire de la France geschrieben. Herr Baugier, welchen Herr Martiniere vor richtiger und vor besser benachrichtiget hält, spricht (a): Zwischen Joinville und St. Dizier ist eine Commanderie des Ordens des Heil. Johannis von Jerusalem, welche *Les Ruets*, oder *Rupt* heißt. Sie trägt 6. bis 7000. Livres ein. *Martin.* Dict.

(a) T. II. p. 181.

Lerwarden, die Haupt-Stadt in West-Frießland, siehe Leuwarden.

LERWICK, ist die andere und gröste Stadt auf der Insul The Main Land, welche eine von den Schottländischen ist. Die Einwohner nähren sich von Fischen, und möchten etwan 300. Familien insgesammt ausmachen. Die Holländer, Hamburger u. a. m. pflegen sich im Junio mit etlichen tausend Bussen oder kleinen Schiffen in Brassa's Sund zum Fischen einzufinden, und im Augusto oder September wieder zurücke zu kehren. *Miege.*

LES, ein kleiner Fluß in Languedoc, siehe *Lez*.

LESA, eine kleine Stadt auf der Insul Sardinien, siehe *Ales*, im I. Bande p. 524.

LESA, eine Stadt in Palæstina, siehe *Lasa*.

LESBI, ein Ort in Mauritania Cæsariensi, siehe *Lesbum*.

LESBOS, oder *Lesbus*, eine berühmte und grosse Insul in dem Ægeischen Meere, auf der Küste von Klein-Asien, und noch genauer von Æolien. Die Æolier bewohneten dieselbe, spricht Scylax. Tacitus (a) giebt sie vor eine berühmte und angenehme Insul aus. Plinius (b) sagt, man habe sie zuvor *Lasia*, oder *Pelasgia*, *Ægira*, *Æthiope* und *Macaria* geheissen. Diodorus Siculus (c) berichtet uns den Ursprung einiger von diesen Nahmen. Der Nahme *Pelasgia* kam daher, weil sie von denen Pelasgis, ihren ältesten Einwohnern, war bevölckert werden. Der Nahme *Macaria* rührte von dem Macareo, dem Enckel des Jupiters, her, welcher daselbst seine Residentz gehabt hatte; und die Benennung *Lesbos* von Lesbo, dem Enckel des Æoli, dem Eydame und Nachfolger des Macarei. Strabo (d) sagt, sie sey DLX. Stadia lang, von Sigrium gegen Norden an, bis an das Vorgebürge Malo gegen Süden, und habe MD. Stadia im Umfange. Die ansehnlichsten Oerter der Insul waren: Sigrium, Singrium, oder Sirium, Arisba, Pyrrha, Eressus, oder Erelus, Antissa, Methymna, und Mytylene. Von dieser letztern ist der neuere Nahme der Insul entstanden, welcher *Metelin* ist. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 3. (b) L. V. c. 31. (c) L. V. c. 82. (d) L. XIII.

LESBUM, oder *Lesbus*, ein Ort in Mauritania Cæsariensi. Antoninus in seinem Itinerario setzet ihn auf die Strasse von Sitifi nach Saldes,

Horrea,	M. P. XVIII.
Lesbi,	M. P. XVIII.
Tubusuptum,	M. P. XXV.

Siehe *Lesvitanus*. *Martin.* Dict.

LESBUS, eine berühmte Insul in dem Ægeischen Meere, siehe *Lesbos*.

LESBUS, ein Ort in Mauritania Cæsariensi, siehe *Lesvitanus*, und *Lesbum*.

LESCAR, oder *Lascar*, Lat. *Lascara Bearnensium*, oder *Lascurris*, *Lascura*, und *Lascurum*, eine Stadt in Franckreich, in Bearn. Herr Piganiol de la Force (a) spricht, der Lateinische Nahme sey *Bearnensium Civitas*, und *Lascurra*, und sie sey gegen das Jahr 1000. aus den Ruinen von Benearnum erbauet worden, welches die Normänner im Jahre 845. zerstöhret. Diese Stadt liegt auf einem Hügel, eine Meile unterhalb Pau, 5. von Oleron, und von Ortez, und 17. von Bayonne. Sie hat eine angenehme Aussicht in einer sehr fruchtbaren Ebene, und den Fluß Gave Bearnois, welcher nur eine Viertel-Meile davon ist. Wir haben unter dem Worte *Benebarnum* im II. Bande p. 572. gezeigt, daß die Meynung keinen gewissen Grund habe, nach welcher man vorgiebt, daß Lescar auf die Ruinen dieser Stadt gebauet sey (b). Vielmehr wurde Lescar von Wilhelmo Sancio, Hertzoge von Gascogne, im Jahre 980. in einem mit Holtze sehr dicke bewachsenen Orte, und wo nur eine kleine Capelle stund, ohne daß sonst ein Merckmahl von irgend einem Gebäude daselbst gewesen wäre, erbauet. Man nennete sie *Lascourre* oder *Lescourre*, wegen gewisser Bäche, die viele Krümmen machten, welches man in der Gascognischen Sprache *Escourre* oder *Lescourre* nannte; und man hat nur allererst in denen mittlern Zeiten Lescar aus dem Nahmen Lescourre gemacht. Wilhelmus Sanctius, welcher Herr und Souverain von diesem Lande war, (wie er es zu Bigorre war) stifftete eine Cathedral-Kirche in der neuen Stadt Lescar, in welcher er das Bischoffthum von Bearn anlegte, doch ohne daß die Neue den Vorzug vor der Alten erhielt, indem Lescar allezeit ohne Widerrede Morlas den Vorsitz gelassen hat. Das Bischofthum von Lescar wurde in dem fünfften Jahrhunderte gestifftet (c). Es stehet unter dem Ertz-Bischofthume von Auch, und hat 13. bis 14000. Livres Einkünffte. Der Bischof dieser Stadt ist Præsident der Stände von Bearn, und der erste Rath in dem Parlamente von Pau. Das Capitul der Cathedral Kirche bestehet aus 16. Canonicis, und 8. Præbendariis. Die Canonicate tragen 700. Livres an Einkünfften ein, und die Præbenden 200. Livres. Es ist kein ander Capitul in dieser Diœces. Es ist eine einzige Nonnen-Abtey darinne, die Abtey des Heil. Sigismundi nahe bey Orthes, welche dem Cistercienser-Orden gehöret, und sehr arm ist. Es sind zwey Mönchs Abteyen darinne. Die de la Reale de Saubestre zu Pau gehört dem Orden des Heil. Benedicti. Ihr Abt wohnet den Versamlungen der Stände von Bearn bey, und hat 2000. Livres Einkünffte. Die Abtey von Saubalade oder

Sauval-

Sauvalade, gehöret dem Cistercienser-Orden, und wurde von Gaston, Vicomte von Bearn, im Jahre 1127. gestifftet. Sie trägt dem Abte 3000. Livres ein. *Martin.* Dict.

(a) Descr. de la France T. IV. p. 444. (b) *Longuerue* Descr. de la France Part. I. p. 208. (c) *Piganiol de la Force* l. c. p. 426.

LESCARA (a), eine Stadt in der Insul Cypern, nahe am Meere, unten an dem Berge Olympo. Es ist nichts merckwürdiges in dieser Stadt, als ein schöner Fluß, welcher hindurch ströhmet, und aus dem Berge entspringt. Man siehet viele sehr angenehme Dörffer längst an diesem Flusse; und an diesem Orte wird das Ladanum gesammlet. Vor Alters hieß diese Stadt *Arsinoe*, und lag in dem Nordlichen Theile der Insuln Cypern, nahe bey Callinusa. Strabo (b) sagt: Wenn man Acamas besegelt hat, (welches das am meisten gegen Norden gelegene Vorgebürge der Westlichen Küste ist, wenn man sich Ostwärts wendet,) so schifft man nach Arsinoe, und zu dem Walde des Jupiters. Ptolomæus (b) setzt sie auch in die Nähe bey Callinusa. Sie hatte diesen Nahmen von einer Egyptischen Königin bekommen; man weiß aber nicht, zu welcher Zeit es geschehen sey. Strabo bemerckt, die Insul Cypern habe unter denen Macedonischen Königen, das ist, unter denen Ptolomæis, und auch hernach unter der Cleopatra, als mit welcher Antonius ihr und ihre Schwester ein Geschencke gemacht, welches aber nach seiner Niederlage für ungültig erklärt wurde, unter Egypten gehört. Lusigna sagt, dieses *Arsinoe* sey ietzo *Lescara*. Es scheint, der P. Hardouin (d) kenne nur zwey Arsinoe, auf der Insul Cypern, und sagt, das auf der Nordlichen Küste sey ietzo *Alessandretta*. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *Le Brun* Voyage du Levant. (b) L. XIV. p. 683. (c) L. V. c. 14. (d) in *Plin.* L. V. Sect. 35.

Leschca, ein Dorf in dem Meißnischen Kreisse, im Erb-Kreiß-Amte Meissen. Wabst.

LESCHA NOVA, so nennen die Türcken eine Stadt in Carien, siehe *Laodicea*.

LESCHE, ein Flüßgen in den Niederlanden, siehe Lesse.

LESCHET, eine Stadt in Dauphiné, in Franckreich, allwo viele Laboratoria sind, darinnen man Vitriol und andere Mineralien zubereitet. *Savary* Dict. de Comm.

LESCHEZ, (LE) ein kleiner Fluß in Franckreich, in Gascogne (a), er entspringt in Bigorre, zu Hite, läufft gegen Norden, fließt gegen Westen bey der Stadt Tarbe vorüber, nimt einen andern Fluß zu sich, mit dem er nach Vic-Bigorre ströhmet, ferner noch einen andern bey der Abtey de la Reoule, worauf er bey Maubourguet, am Eingange von Armagnac, in den Adour fällt. *Martin.* Dict.

(a) *De l'Isle* Atlas.

Leschnitz, oder Leßnitz, eine kleine Stadt in Ober-Schlesien, im Fürstenthume Oppeln, an der Oder, zwischen Cosla und Sosnicowitz, hat zwar nicht einmahl eine Mauer, ist aber wegen derer dahin öffters angestellten Wallfahrten auf dem St. Annen-Berge bekannt. Im Jahre 1689. stund sie unter dem Gebiete derer Grafen Colonna, Frey-Herrn von Fels. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Leschnitz, ein Dorf in der Ober-Lausitz, in dem Görlitzischen Kreisse gelegen. Wabst.

Leschwitz, ein Dorf im Sachsen-Altenburgischen, im Osterlande, ohnweit Lucka gelegen. Goldschadt.

LES CLERS, eine Castellaney und Land-Gerichte in der Grafschafft Dunois, in der Frantzösischen Provintz Provence. *Univ. Lex.*

LESCOA, oder

LESCOVA, eine Stadt in der Europäischen Türckey, in der Bulgarey. Der Herr de l'Isle schreibt *Lescovaz*, und macht nur ein Dorf daraus an der Liperitza. Alles, was man merckwürdiges daselbst siehet, ist ein sehr grosser Thurm, welcher sehr alt zu seyn scheinet (a). Es ist daselbst ein grosser verwahrter Platz, wo alle Jahre ein Marckt gehalten wird, der überaus volckreich ist. *Martin.* Dict.

(a) *Ed. Brown* Voyage de Vienne à Lariſſe.

LESCOVAZ, eine Stadt in der Europäischen Türckey, siehe den vorherstehenden Artickel.

LESCOURRE, eine Stadt in Franckreich, siehe *Lescar*.

LESCURE, eine kleine Stadt und Baronie in Franckreich, in Languedoc, in der Diœces von Albi. *Martin.* Dict.

LESDAIN, so nennen einige einen ehemahligen Pallast der Könige von Franckreich, siehe *Lestines*.

LESDAIN, ein Niederländischer Flecken in Flandern, unter Dornyck. Er ist vermuthlich derjenige, so dem Hause Lannoy zustehet. *Univ. Lex.*

LESDIGUIERES, Lat.

LESDIGUIERIUM, oder *Lediguierium*, ein Flecken in Franckreich, in Dauphiné, in der Diœces von Grenoble, mit dem Titul eines Hertzogthums. Die Ländereyen von Lesdiguieres (a) und von Champsaur wurden in Ansehung Francisci de Bonne, Herrn von Lesdiguieres, Marschalls von Franckreich, und Caroli von Blanchefort, Herrns von Crequi, seines Eydams, durch offene Briefe vom Monath May 1611. zu einem Hertzogthume und zu einer Paire erhoben, welche durch andere Briefe vom 14. September 1619. bestätiget, und den darauf folgenden 14. November registriret worden. Lesdiguieres liegt am Ende des Thales von Champsaur, welches von dem Drac beströhmet wird. Es ist mit einem sehr schönen Hause gezieret, darinne unter andern Gebäuden eine Capelle befindlich ist, welche mit Marmor und Jaspis an denen Altären mit Bildnissen von eben diesem Francisco de Bonne, dem ersten Hertzoge von Lesdiguieres, gezieret ist, welcher sich durch seine Dienste den Degen eines Connêtable erwarb. Die Appellationes aus diesem Hertzogthume gehen lediglich an das Parlament zu Grenoble. *Martin.* Dict.

(a) Etat de la France T. II. *Corn.* Dict.

Lesem, oder Leesen, Lessen, Leeste, und Liaste, ein Fluß im Bremischen, so bey dem Schönbecker Sande in die Weser fällt. Er wird wegen seines einfachen Ausflusses, da die Lentze und Wumme zusammen kommen, von einigen vor jenen, von andern aber vor diesen gehalten. Siehe *Lentza*. *Univ. Lex.*

Lesem, ein Bremischer Flecken, am Flusse eben dieses Nahmens. Ehedem war es der Haupt-Ort der Grafschafft gleiches Nahmens; wird aber in alten Briefen nur Curtis genennet. Der Hamburger Ertz-Bischof, Adelbrecht der I, suchte um die Mitte des XI. Jahrhunderts ein Bißthum daselbst anzulegen. Im Jahre 1066. soll dieser Ort im Kriege mit Hertzog Magno zu Sachsen von demselben eingenommen worden seyn. *Univ. Lex.*

Lesem, oder Lessen, Leßhem, Lesmen, Leßmen, Liesmundi, Liesimunde, Liestmuone, Liestimunde, und Lißmon, Lat. *Lesmona*, *Lismona*, oder *Lismonia*, ein ziemlich grosser Strich Landes in Bremen, so ehedem 700. Hufen Landes nebst dem Lande Hadeln, und 50. Herren-Höfe unter sich begriffen. Ehedem soll es eine besondere Grafschafft gewesen, und eine Gräfin, Nahmens Oldenburga an Walprechten, Stamm-Vater der Oldenburgischen Grafen vermählet, auch ihr zu Ehren das angelegte Stamm-Schloß Oldenburg genannt worden seyn. Die zu der ehemahligen Grafschafft gehörigen Güter heissen Lessen, Scharmecke, Bramstede, Blumenthal, Neuenkirchen, Osterstade, worzu einige auch das Schloß Zürbürch setzen. Es sollen die ehemahligen Besitzer dieser Grafschafft von denen Bremern vertrieben worden seyn. Hingegen meldet Abel (a) nur, sie wären ausgestorben. Als auch hernach dieser Land-Strich der Kayserin Agnes, Henrichs des III. Wittwe, zugefallen, soll ihr Adelbrecht, der erste Bischof zu Hamburg, denselben abgekaufft haben. Es bestätigte auch Kayser Henricus IV. im Jahre 1062. dem Ertz-Stiffte Hamburg, welches hernach nach Bremen verlegt worden, den Besitz desselben; wobey aber zu mercken, daß des Kauffs mit keinem Worte gedacht, sondern alles als ein freywilliges Geschencke

Geschencke vorgestellet wird. Nachgehends ist diese Grafschafft folgendergestalt zertheilet worden: Die Probstey zu Lesmen bekam das Kloster Lilienthal; das Vieh-Land, so sonst die Paludes oder das Marschland, ingleichen die Insula Bremensis gewesen, erhielt die Stadt Bremen; das Lechterland Graf Otte von Delmenhorst im Jahre 1366. durch einen Vertrag mit Ertz-Bischof Albrechten. Die Schlösser Line und Lichtenberg wurden um das Jahr 1160. zerstöhret. Das Werder-Holler- und Block-Land kam ebenfalls an die Stadt Bremen; der Burg-Damm, das Gerichte Neukirchen, das Amt Bederkesen, ingleichen Haus und Amt Blumenthal ward an einige von Adel verkaufft; Hadeln aber gelangte an Sachsen-Lauenburg. *Univ. Lex.*

(a) In den Sächs. Alterth. 2. §. 24. p. 560.

LESEM, eine alte Stadt in Palæstina. In dem Buche Josuä (a) wird gesagt, daß die Kinder Dan wider Lesem ausgezogen, es belagert und erobert, alles, was sie darinne angetroffen, über die Klinge springen lassen, sich Meister davon gemacht, es bewohnet, und nach dem Nahmen ihres Vaters, Dan, *Lesem-Dan* genennet hätten. Siehe *Lais*, im VI. Bande p. 1289. *Martin.* Dict.

(a) C. XIX. v. 47.

Leser, Lat. *Lesura*, Frantz. *le Leser*, ein Fluß in Deutschland, im Churfürstenthume Trier, so in der Eifel, in dem Amte Daune, mit zwey Quellen hervorbricht, die bey dem Bein-Hause zusammen stossen, und in einem Flusse nach Neiche, nach Tradenbach, Nerlen, und nach dem Schlosse und Flecken Daune, fortrinnen. Sie fliessen darauf zwischen Waldungen und Bergen hin nach Putzbern, und in die Grafschafft Manderscheid, nach Waleschеid, nach dem Schlosse Ober-Manderscheid, nach dem Städtgen Manderscheid, und nach dem Dorffe Nieder-Manderscheid; darauf dringt sich die Leser gleich wieder ins Tricrische, und kommt auf Kappel, Tappenreid und Schlach; läufft zwischen dem Gebürge hin, durch das Städtgen Witlich auf Kirchhof, Altekirch, Platten, Siebenborn, Braunbrugg, und Maringhof, und stürtzt sich endlich bey dem Dorffe Leser, dem Schlosse von Veldentz gegen über, zwey kleine Meilen oberhalb Trarbach, in die Mosel. Siehe *Lesura. Martin.* Dict. *Hydrogr. Lex.*

LESGI, ein Volck in Asien, siehe *Dag-estaan*, im IV. Bande p. 48. u. f.

LESIGNAN, eine kleine Stadt in Languedoc, zwischen Narbonne und Carcassone, auf der Land-Strasse, an einem unbenannten Wasser, in der Ebene gelegen, und mit Gräben und Mauern verwahret. *Univ. Lex.*

LESIGNE, oder

LESIGNY, ein Schloß in Champagne, nicht weit von Tonnere, zwischen Tanlay und Ancy-le-Franc, beym Wasser Armançon gelegen. *Univ. Lex.*

LESINA, eine Insul und Stadt im Golfo di Venezia, siehe *Liesina*; denn so schreiben die Venetianer diesen Nahmen, denen sie gehöret. *Martin.* Dict.

LESINA, eine Stadt in Italien, im Königreiche Neapolis, in Capitanata. Diese Stadt, welche ein Bischoffthum gehabt hat, das unter Benevento gestanden, wurde im Jahre 1627. durch ein Erdbeben zerstöhret, und ist ietzo nur noch ein kleines Dorf, 3. Meilen von dem Venetianischen Meer-Busen, 22. von Manfredonia, nahe bey dem See gleiches Nahmens. *Martin.* Dict.

LESINA, ist die Lateinische Benennung einer kleinen Stadt in denen Niederlanden, siehe *Lessines.*

LESINA, (LAC DE) oder

LESINA, (LAGO DI) ein kleiner See in Italien, siehe *Lac de Lesina*, im VI. Bande p. 1192.

LESINENA, ein Gebürge im Königreiche Arragonien, in Spanien, zwischen Saragossa und Huesca. Vollst. Geogr. *Lex.*

LESITZKOW, ein Flecken in West-Rußland, vier Meilen von Pleskow, im Petersburgischen Gouvernement. Hübn. Zeit. Lex.

Lesk, ein Fluß im Fürstenthume Schweidnitz, in Nieder-Schlesien, so sich nicht weit von Landshut in den Bober ergeußt. *Univ. Lex.*

LESKEARD, oder

LESKERD, eine grosse und wohlbewohnte Stadt in der Engelländischen Provintz Cornwall, in West Hundred, welche eine berühmte Frey-Schule, Schloß und Marckt hat, und einen grossen Garn-Handel treibet. Sie liegt 180. Engelländische Meilen von London. *Univ. Lex. Miege.*

LESKO, oder

LESKOW, eine Pohlnische Stadt in der Woywodschafft Reussen, im Districte Sanock. Nach dem Sarnicio (a) liegt sie unter dem 42. Gr. 11. Min. der Länge, und 49. Gr. 9. Min. der Breite. *Univ. Lex. Mallet.*

(a) Defer. Pol. ap. *Dlugoss.* Hist. Pol. T. II. p. 1906.

LESLY, eine kleine Stadt in der Landschafft Fife, in Nord-Schottland, anderthalbe Meilen vom Einflusse des Levin, ist vielleicht das Stamm-Haus des Geschlechts Leslie. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

LESMEE, ein Flecken in Franckreich, in Maine, in der Election von Mans. *Martin.* Dict.

Lesmen, Lat.

LESMONA, ein Strich Landes in Bremen, siehe Lesem.

LESMORIA, eine Stadt in Irrland, siehe *Lismore.*

LESNA, ein Fluß in Engelland, siehe *Lewes.*

Lesna, ein Marckt-Flecken in der Ober-Lausitz, siehe Marck-Lissa.

LESNEVEN (a), eine kleine Stadt in Franckreich, in Bretagne, in der Diœces von St. Pol de Leon, zur Lincken. Sie gehöret dem Könige eigenthümlich, ist mitten im Lande, und hat keine Handlung. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. V. p. 245.

Lesnich, ein Dorf im Ertz-Stiffte Trier, zwischen Erden und Kinheim, an der Mosel gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Neckars.

LESNIZA, eine Türckische Schantze am Flusse Diem, siehe *Lessniza.*

LESNO (a), ein Platz in Groß-Pohlen, an den Gräntzen von Schlesien, und in der Woywodschafft Kalisch. Siehe Pohlnisch-Lissa. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Lesno ein Marckt-Flecken in der Ober-Lausitz, siehe Marck-Lissa.

Lesnoberdo, oder Hülzeneck, Hölzeneck, Hilzenegkh, und Hilzeneck, ein Schloß im innern Crain, 2 Meilen von Laybach, an der Anhöhe eines kleinen Berges, hat oben schöne Bau-Felder, und daneben einen lustigen Wald; unten hingegen eine schöne Ebene und weite Wiesen. Der Deutsche und Crainerische Nahme soll von dem vielen Gehölze, so daselbst ein rechtes Eck vorstellet, herkomen. Sonst ist das Schloß nur im vorigen Jahrhunderte durch Marcum Antonium, Frey-Herrn von Billichgrätz, neu angeleget worden. Ohnweit davon trifft man in einem Buchwalde den Brunnen Stergar an, so sehr dienlich vor die rothe Ruhr gehalten wird. *Univ. Lex.*

LESNOVIA, eine Stadt in Volhynien, siehe *Lessnow.*

LESNOUILLERES, ein Flecken in Franckreich, in Saintonge, in der Diœces von Saintes, in der Election von St. Jean d'Angeli. *Martin.* Dict.

LESNOW, eine kleine Stadt in Pohlen, siehe *Lessnow.*

LESOU, eine kleine Insul im Königreiche Dänemarck, siehe Lessow.

LESPARE (a), ein Flecken in Franckreich, in Guienne, in Medoc, zwischen der Gironde und dem Oceano, 3. Meilen von dem Meere, und 2. von dem Flusse, wie der Herr de l'Isle anmercket. Herr Corneille setzet sie an die Gironde; welches ein Fehler ist. *Martin.* Dict.

(a) *De l'Isle* Atlas.

LESPARSO, ist ein Hafen der Stadt Carthago, im Spanischen America. Sein Handel bestehet in Zucker und Leder, und giebt Lima eine Menge Lebens-Mittel. *Savary* Dict. de Comm.

LESPAUX (a), ein Flecken in Franckreich, in Auvergne, an den Gräntzen von Bourbonnois und la Marche, gegen Norden von Evaux. Es ist daselbst ein Gehöltze, welches 127. Acker, und 3. Viertel groß ist, und man hält in diesem Flecken 5. gute Märckte, auf welchem Vieh verkaufft wird. *Martin.* Dict.

(a) Memoires.

LESPECCIA, oder

LESPECE, eine kleine Stadt in Italien, siehe *Spezza.*

LESPIAM, ein Ort, einigermassen gegen Egypten zu. Freculphus (a), der ihn nennet, sagt, die Christen hielten sich daselbst verborgen. *Martin.* Dict.

(a) T. II. L. VI. c. 16.

LESQUEMIN, eine Insul und ein Hafen in Amerika, nahe bey Tadoufac, in Canada, an dem Flusse des Heil. Laurentii. Die Insul bedeutet nicht viel (a). Der Hafen ist sehr bekannt und berühmt, ob er gleich wegen der vielen Felsen, die ihn umgeben, unsicher ist. Der Ausfluß desselben ist so enge, daß nur ein Schiff auf einmahl hinein kan. Indessen pflegen ihn doch die Basques zu besuchen, um den Wallfisch zu fangen. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *De Laet* Ind. Occid. L. II. c. 7.

Leß, ein Dorff in Ober-Crain, wo viel höltzernes Geschirre verfertiget wird. *Univ. Lex.*

LESSA, war ehedem ein geringer Ort im Peloponneso, in der Landschafft Angia, oberhalb des Berges Arachnæi, auf den Gräntzen des Gebietes von Epidaurus. *Univ. Lex.*

Lessa, oder Lesse, ein Dorff im Elnbogner Kreisse, in Böhmen, zwischen Schlackenwerde und Carlsbad, wo viel Eisen-Stein zu finden ist. *Univ.* Lex. Goldschadt.

Lessa, ein Dorff in Meissen, nicht weit von Hubertsburg und Zeithayn, an der Elbe gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str.

LESSAC, ein Flecken in Franckreich, in Poitou, in der Diœces von Poitiers. *Martin.* Dict.

LESSAY, Lat. *Exaquense Oppidum*, ein Flecken in Franckreich, in der Normandie, in der Diœces von Coutance, der Insul Jersey gegen über. Es ist daselbst ein Marckt, und Saltz-Kothen, in welchen weisses Saltz gemacht wird. Ferner ist eine Pfarr-Kirche daselbst, die den Heil. Oportunum zum Patrone hat, nebst einer Benedictiner-Abtey, die im Jahre 1050. gestifftet worden, und der Heiligen Drey-Einigkeit gewidmet ist. *Martin.* Dict.

Lesse, so heist ein grosser Arm oder Auslauff der Weser bey Bremen. Schneiders Beschr. des alten Sachsens.

LESSE oder *Leisse*, Lat. *Lessea*, ein Fluß in Savoyen, so bey Chambery mit der l' Orbane zusammen kommt, und sich hernach in die See von Bourget ergeußt. Hübn. Zeit. Lex. Vollst. Geogr. *Lex.*

Lesse, Lat. *Lieta*, oder *Letia*, ein Flüßgen in den Niederlanden, der Herr Martiniere nennet ihn *Lesche.* Der Herr de l' Isle schreibt *la Lesse.* Die Herren Baudrand und Corneille schreiben *Lesche.* Er entspringt im Hertzogthume Luxemburg, an der Gräntze des Hertzogthums Bouillon, bey dem Dorffe la Houville, und fließt auf Anloje, Glairense, Willancre und Trasimenes; geht durch Ardu oder Radu nach Auerdisse und Belvaux, unter welchem Dorffe dieser Fluß in ein grosses Bergloch fällt, so das Hammerloch genennet wird. Der Herr Martiniere nennet es das Loch von Han; fließt so denn eine gantze Stunde unter diesem Berge hin, bis daß er vor dem Flecken Ham oder Han für Lesse, so man deswegen *Han sur Lesse*, oder *sur Lesche* nennet, nicht weit von Rochefort, auf der andern Seite dieses Berges aus einem Loche wieder heraus kommt. Er rinnet darauf nach Esprave, zieht allda den Lommefluß an sich, erreicht so denn Lysse, Jabeline, Heiel, Andrehen, Salsen, Walsin und Anserien, unter welchem er eine halbe Meile oberhalb Dinant in die Maas fällt. *Martin.* Dict. *Hydrogr. Lex.*

Lesse, ein Dorff in Böhmen, siehe Lessa.

Lessem, ein Strich Landes in Bremen, siehe Lesem.

Lessen, ein Fluß im Bremischen, siehe Lesem.

Lessen, eine kleine Stadt im Hennegau, siehe *Lessines.*

Lessen, oder Lässen, Läßin, Labiszin, Laßin, oder Laschin, Lat. *Lassinium*, eine kleine Stadt und Starostey im Pohlnischen Preussen, nicht weit von Graudentz, zur Woywodschafft Culm, ehedem aber zu Pomesanien gehörig, ist Rings um mit dem Lewertiner See umgeben, und liegt am Flusse Ossa, zwischen Thoren und Rosenburg. Sie soll im Jahre 1378. durch Henrichen von Schrotenthal angeleget worden seyn. Im Jahre 1455. wurde sie, ob sie gleich weder von Natur, noch Kunst, befestiget war, vom Könige Casimiro in Pohlen etliche Wochen belagert, und er endlich durch einfallende Kälte gezwungen, die Belagerung aufzuheben. Es scheinet sonst dieser Ort, oder ein anderer gleiches Nahmens, das Stamm-Haus eines Adelichen Geschlechts zu seyn. *Univ. Lex.*

Lessen, ein Chur-Sächsisches Dorff in Meissen, siehe Lätschen.

Lessernig, ein schönes Dorff im Ertz-Stiffte Saltzburg, eine halbe Meile von der Stadt Saltzburg gelegen. *Univ. Lex.*

Leßigen, ein Dorff in der Herrschafft Forsta, in der Nieder-Lausitz. Wabst.

Leßhem, ein Strich Landes in Bremen, siehe Lesem.

LESSIN, eine Abtey in Franckreich, in der Diœces von Arras. Sie wird von Nonnen bewohnt, welche der Regel des Heil. Augustini folgen. *Martin.* Dict.

LESSINA, ist die Lateinische Benennung einer kleinen Stadt in denen Niederlanden, siehe den folgenden Artickel.

LESSINES (a), oder Lessen, Lat. *Lessina*, oder *Lesna*, eine kleine Stadt in denen Niederlanden, in Hennegau, an der Dentre, in einer schönen Ebene, an den Gräntzen von Flandern, zwischen Ath gegen Süden, und Grandmont gegen Norden, und 5. Meilen von Brüssel, gegen Westen, 6. von Mons, und 4. von Enguien. Die Einwohner daselbst verfertigen viele kostbare Leinwand, und treiben grossen Handel damit. Sie ist während der Kriege vielmahl erobert worden. In dem ietzigen Kriege im Jahre 1745. hat sich der Hertzog von Cumberland mit seiner Armée bey dieser Stadt gelagert, und in die 6. Wochen lang daselbst ausgeruhet. *Martin.* Dict. Der Reisende Deutsche.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LESSIO, ein Flecken in Spanien, siehe *Lesso.*

Leßla, eine kleine Stadt in Pohlen, nahe bey Bisdgosch und Inowlocz, 5. Meilen von Schmarmeusel, 8. von Gnesen, zur Rechten der Notecz gelegen, allwo im Jahre 1656. die Pohlen mit den Juden erbärmlich gehauset haben. Schneiders Beschr. des Oder-Str.

Leßmen, ein Strich Landes in Bremen, siehe Lesem.

Leßnitz, eine kleine Stadt in Ober-Schlesien, siehe Leschnitz.

Leßnitz, eine kleine Stadt und der vornehmste Ort in der Herrschafft Hartenstein. *Univ. Lex.*

LESSNIZA, oder *Lesniza*, eine Türckische Schantze am Flusse Drin, in Bosnien, 4. oder 5. Meilen von Seraglio, 3. Stunden von Berniavar. Sie bedecket einen Paß in das Gebürge, und ward im Jahre 1717. von dem Kayserlichen General-Major Petrasch erobert. Im Jahre 1737. ward sie abermahls von denen Kayserlichen gleich bey Eröffnung des Feldzuges eingenommen. *Univ. Lex.* Allgem. Hist. *Lex.*

Leßno-

Leßno, eine Stadt in Groß-Pohlen, siehe Pohlnisch-Lissa.

LESSNOW, oder *Lesnow*, Lat. *Lesnovia*, eine kleine Stadt in Pohlen, in Volhynien, gegen Roth-Reussen, 15. Meilen von Luczko oder Lusne gegen Süden gelegen, wo Johannes Casimirus, König von Pohlen, im Jahre 1651. die Armée der Cosacken und Tartarn gäntzlich schlug, da von diesen 20000. Mann auf dem Platze blieben. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

LESSO, oder *Lessio*, ein Flecken in Spanien, in Biscaya, der Stadt Passage gegen über, dessen gantze Gegend voll Eisen-Hämmer ist. *Univ. Lex.*

LESSOE, eine kleine Insul im Königreiche Dänemarck, siehe den folgenden Artickel.

Lessow, wie der Herr de l'Isle (a), *Lesou*, *Lessoe*, oder *Glessaria*, wie andere schreiben, ist eine kleine Insul im Königreiche Dänemarck, auf der Oestlichen Küste von Jütland, und in der Diœces von Alberg, sie liegt drey und eine halbe Meile von der Küste, (Dänische Meilen, deren 15. auf einen Grad gehen.) Sie hat drey Dörffer, nehmlich Hall, gegen Norden, Vettereek gegen Westen, und Burum gegen Süd-Osten. Ob sie gleich mit einer Sand-Banck umgeben ist, so sind doch zwey Oerter daselbst, wo man Ancker werffen kan, nehmlich gegen Norden, und gegen Osten. Diese Insul hat drey Meilen in die Länge, und eine in die Breite. Sie ist nicht unfruchtbar, und die Einwohner leben theils vom Ackerbau, ob sie wohl ihr Land mehr umgraben, als pflügen, theils auch vom Fischfange, wie auch von See-Fahrt und Handlung; denn sie pflegen allerley Bau-Holtz in Norwegen zu holen, und solches durch den Lymfurth nach Struer zu bringen, da es von denen Einwohnern Harlyssels erhandelt wird. Vor einigen Jahren war diese Insul mit Tannen- und Fichten-Holtze ziemlich bewachsen, welches aber ietzo schier ausgerottet ist. Da nun also der sandigte Grund alles vorhin gehabten Schutzes beraubet ist, wird derselbe ie mehr und mehr vom Winde durchgewühlet, und beschädiget. Diese Insul schenckte König Ericus Glipping denen Dom-Herren zu Wiborg, welche annoch gute Einkünffte, iedoch nicht alle Herrlichkeit, davon geniessen. Es wird hier auch ziemlich gutes Saltz gesotten. Diese Insul soll den Nahmen von einem ungeheuren grossen Riesen, welcher lange vor Christi Geburth auf dieser Insul gelebet, herhaben. *Martin.* Dict. *Pontoppidani* Theatr. Dan.

(a) Atlas.

Leßtl, ein schöner Flecken in Ungarn, in der Neograder Gespanschafft. *Univ. Lex.*

Leßtin, ein schönes Dorf in Ungarn, in der Oravischen Gespanschafft, nebst einem Castelle, ist ein Articular-Ort, dergleichen zwey in dieser Gespanschafft die Evangelische Religions-Freyheit haben, und liegt unter dem hohen Berge Choes. *Univ. Lex.*

LESSUS, eine alte Stadt in Illyrien, siehe *Lissus*.

LESTADÆ, ein Dorf in der Insul Naxus, dem Athenæo (a) zu Folge. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII.

LESTÆ, ein Griechisches Wort, welches Räuber bedeutet, Λῃσταὶ. Dieses ist das Nomen Proprium einer Nation in Indien, jenseit des Gangis (a). Vielleicht gaben ihr die Griechen diesen Nahmen, wie einige den *Marianis*chen Insuln den Nahmen *Insulæ Latronum*, und im Frantzösischen *Isles des Larrons* beygelegt haben. *Martin.* Dict.

(a) *Ptolom.* L. VII. c. 2.

LESTÆ, ein altes Volck in Thracien, siehe *Bessi*, im II. Bande p. 795.

LESTAN, ein schönes Saltzwerck in Provence, in Franckreich. *Univ. Lex.*

Lestatt, ein Ort in dem Hertzogthume Lothringen, nicht weit von dem Flecken Lestrayes, an der Mosel gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Neckars.

Lesteen,

Lestein, oder Listen, eine ehemahlige Grafschafft im Hertzogthume Magdeburg, zwischen Etingen und Wegenstedt. Das Geschlechte aber davon soll durch den Wendischen Einfall im X. Jahrhunderte ausgegangen seyn, und dessen Güter vielleicht im Oebsfeldischen und Schenckischen Reviere bestanden haben. Walthers Sing. Magdeb.

LESTEJOCORI, Lat.

LESTEJOCORIUM, einige schreiben

LESTEOCORI, oder

LESTEROCORI, ein Flecken in Morea, in dem Isthmo von Corinth, eine Meile von der Stadt dieses Nahmens, an dem Meer-Busen von Lepanto. Man glaubt, daß es das *Lechæum Navale* sey, welches einer von den Häfen der Stadt Corinth war, wie wir an seinem Orte sagen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

LESTEROCORI, eine Stadt in Macedonien, siehe *Alesteroso*, im I. Bande p. 526.

LESTERP, eine Abtey in Franckreich, in der Diœces von Limoges; sie gehört dem August iner-Orden, und hat den Heil. Petrum zum Patrone. *Martin.* Dict.

Lestib, ein Dorff in der Grafschafft Tyrol, siehe Lersch.

LESTINES, oder *Listines*, *Letines*, und *Liptines*, Lat. *Listinæ*, oder *Liptinæ*, war ehemahls ein Pallast der Könige von Franckreich, in der Diœces (a) von Cambrai, in Hennegau, nicht weit von Binch. Es wurde allhier unter der Regierung Carolomanni, und unter der Regierung des Pabstes Zachariæ im Jahre 743. ein Concilium gehalten. Carolomannus, so dazumahl in Austrasien war, ließ daselbst eine Verordnung machen, daß er zu Unterhaltung des Krieges, den er mit seinen Nachbarn führete, einen Theil derer Kirchen-Güter an seine Soldaten wenden dürffte. Man siehet noch heutiges Tages die Ueberbleibsel von diesem Schlosse. Einige schreiben den Nahmen dieses Ortes auch *Lerdain*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Labbe* Concilior. Geogr. Tab. p. 349. & 93.

LESTITHIEL, Lat.

LESTITHIELA, eine kleine Stadt in Engelland, siehe *Lestathiel*.

LESTOFFE, eine kleine Stadt in der Engelländischen Provintz Suffolk, in Luthingland-Hundred, an der See gelegen. *Univ. Lex.*

LESTONCHORA, Griechisch Λῃστῶν χώρα, also hieß ehedem ein Land-Strich in Indien, jenseit des Flusses Ganges, wo der Chersonnesus Aurea sich endiget. *Univ. Lex.*

LESTORMIN, ein altes Schloß in der Engelländischen Provintz Cornwall. *Univ. Lex.*

LESTRIGONES, oder

LESTRYGONES, ein altes Volck in der Schweitz, siehe *Læstrygones*, im VI. Bande p. 1262.

LESTUTHIEL, oder

LESTWITHIEL (a),

LESTWTHIEL,

LESTWYTHIEL, und *Lestithiel*, Lat. *Lestithiela*, oder *Uxella*, sonst auch *Uzella* beym Ptolomæo genannt, eine kleine und nicht allzu volckreiche Stadt in Engelland, in der Provintz Cornwallis. Herr Baudrand, welcher *Lestuthiel* schreibt, spricht, sie sey die Haupt-Stadt in der Grafschafft Cornwallis, welches ein Fehler ist. Sie liegt an dem Fowey, 188. Meilen von London. Sie schicket ihre Deputirten in das Parlament, und es wird hier öffentlicher Marckt gehalten. Sie wird durch einen Bürgermeister und gewisse Alt-Männer oder Raths-Herren regieret, und hat beydes die Gerichte und das Gefängniß vor das gantze Zinn-Wesen. Sie hat die Freyheit, Geld zu müntzen, und zwar, wie man sagt, von Edmundo, Grafen zu Cornwall, welcher ehemahls daselbst seine Hofstatt gehabt. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Etat pres. de la Gr. Bret. T. I. p. 50.

LESUA, oder

LESUAS, ein Flecken in Engelland, siehe *Lewes*.

LESVITANUS, ein Bischöflicher Sitz in Africa, in Mauritania Sitifensi. Es wird desselben in der Conferenz von Carthago gedacht, darinne Romanus genennet wird, (Romanus Episcopus *Lesvitanus*.) In der Notitia Episcopali von Africa findet man Vadium *Lesvitanum*. Dieser Ort heist in dem Itinerario Antonini *Lesbi*. Siehe *Lesbum*. *Martin*. Dict.

LESURA, ist der alte Nahme der Leser, eines Flusses, welcher in die Mosel fällt. Ausonius spricht in seinem Gedichte von der Mosel (a):

Prætereo exilem *Lesuram*.

Siehe Leser. *Martin*. Dict.

(a) v. 365.

LESURA, ein alter Berg in Gallien. Also nennet Plinius (a) den Berg *Lozere* in Gevaudan. *Martin*. Dict.

(a) L. XI. c. 40.

LESUS, ein Fluß in dem Hertzogthume Bremen, welcher sich bey dem Amte Blumenthal in der Weser verliehret. Hübn. Geogr. III. Th.

LESZNA, oder Waltorff, sind zwey grosse Dörffer in der Zipser-Gespanschafft, unter denen Gebürgen, Alt- und Neu-Waltorff genannt. Sie haben im Gebürge gute Holtzung, und führen das Holtz nach Kaißmarckt zu Marckte. Nahe über Neu-Waltorff ist ein schöner Gesund- und Sauer-Brunnen, auf der Schlagendorffer Haltert. *Univ. Lex.*

LET, ein kleiner Fluß in Franckreich, siehe *Lez*.

LETA, ist die Lateinische Benennung eines kleinen Flusses in Italien, siehe Leto.

LETÆ, eine Stadt in Macedonien, siehe Leto.

LETA MORTO, ein Fluß in Italien, siehe Leto.

LETANDROS, eine Insul in dem Archipelago, und eine von denen Sporadischen, sehr nahe bey der Insul Gyaros, dem Plinio (a) zu Folge. *Martin*. Dict.

(a) L. IV. c. 12.

LETANE, ein Fluß in Asien, in Syrien; er entspringet zwey Tage-Reisen von dem Thale von Bucca, nahe bey Balbec; und indem er seinen Lauf längst an diesem Thale fortsetzet, ergießt er sich in den Fluß Casimeer, der Orthographie des Predigers Maundrell (a) zu Folge. Er hat eine steinerne Brücke von fünf Bögen, bey einem Dorffe, Nahmens Kor Aren. *Martin*. Dict.

(a) Voyage d'Alep à Jerus. p. 202.

Letanfalva, ein Flecken in Ungarn, siehe Lettensdorff.

Letankö, so hieß vor Zeiten ein Kloster in Ungarn, siehe Lettensdorff.

LETANUM, eine Stadt in Propontide; sie war von denen Atheniensern erbauet worden, dem Diodoro Siculo (a) zu Folge. *Martin*. Dict.

(a) L. XII.

Letava, Litava, oder Litova, ein Berg-Schloß in Nieder-Ungarn, eine halbe Meile von der Wage, ist von einer Seite wüste, und gehöret meistentheils denen Frey-Herrn von Calisius; unten ist das Dorff Pod Letava. *Univ. Lex.*

LETAVIA, eine Provintz in Franckreich, siehe *Bretagne*, im II. Bande p. 1573. u. f.

LETA VIVO, ein Fluß in Italien, siehe Leto.

LETE, oder Lethæ, Letæ, und Lita, eine Stadt in Macedonien, wie Plinius (a) meldet. Ptolomæus (b) nennet sie Lete, Λητὴ, und setzet sie an das Ende von Mygdonien, an die Gräntzen von Amphaxitide. Harpocration nennet sie Lite, Λιτή, und Plinius (c) nennet sie Litæ im Plurali. In denen ersten Christlichen Zeiten war ein Bißthum allhier. *Martin*. Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. IV. c. 10. (b) L. III. c. 3. (c) L. XXXI. Sect. 46.

LETH, oder
LETHA, eine Stadt in Schottland, siehe Leith.

LETHÆ, eine Stadt in Macedonien, siehe Lete.

LETHÆUS *Fluvius*, ist der alte Nahme eines Flusses in Klein-Asien. Er entspringt auf dem Berge Pactyas, welcher in dem Lande der Epheser ist, und fällt in den Meandrum, wie Strabo (a) meldet. Dieser kleine Fluß strühmete noch näher bey der Stadt Magnesia vorüber, als der Meander, ob man sie gleich Magnesia an dem Meandro nennete. *Martin*. Dict.

(a) L. XIV. p. 554.

LETHÆUS *Fluvius*, ein Fluß in Macedonien. Er strühmete bey Tricca, und man sagte, daß Æsculapius (a) bey diesem Flusse gebohren sey. *Martin*. Dict.

(a) *Strabo* L. XIV. c. 645.

LETHÆUS *Fluvius*, ein Fluß in der Insul Creta. Vibius Sequester sagt, man nenne ihn deswegen also, weil die Hermione, die Tochter der Veneris, daselbst den Cadmann, ihren Mann, vergessen habe. Strabo (a) sagt, er durchstrühme Gortyne gäntzlich. *Martin*. Dict.

(a) Lib. X. p. 478.

LETHÆUS *Fluvius*. Strabo (a) kennet noch einen vierten Fluß dieses Nahmens, und setzet ihn zu denen Westlichen Libyern. Worüber Casaubonus anmercket, daß man sonst nirgends den Unterschied der Libyer in Oestliche und Westliche antreffe, und daß man niemahls bey irgend einem alten Auctore gelesen habe, daß hier ein Fluvius Lethæus, oder Lethe wäre. Er will, daß man Ἴβηρσι, an statt Libycis, Λίβυσι, lesen solle; und alsdenn kommt alles wohl mit einander überein. Es waren Oestliche Iberier in Asien, und Westliche Iberier in Europa; und iederman weiß, daß der Fluß Lethe oder der Vergessenheit, in Spanien war. Casaubonus hat nachhero erfahren, daß die Westlichen Libyer denen Alten bekannt gewesen, und führet eine Stelle aus dem Maximo Tyrio (b) an. Indessen ändert er doch seine Meynung, in Ansehung dieses Flusses, nicht, den er allezeit in Spanien setzet. Siehe Lethes. *Martin*. Dict.

(a) L. XIV. p. 647. (b) Disput. XXXVIII. p. 373.

LETHE, ein Fluß der Hölle. Dieser Nahme Lethe bedeutet Vergessenheit. Die alten Poeten haben vorgegeben, daß in der Hölle ein Fluß dieses Nahmens sey; alle Todte tränckten einen Schluck daraus, welcher machte, daß sie das Vergangene vergäßen. Siehe Lethes. *Martin*. Dict.

LETHE, eine Forteresse in Asien, in dem Reiche der Perser. Herr Cousin (a) nennet sie das Schloß der Vergessenheit, (*Le Chateau de l'Oubli*) und übersetzet Procopium, der uns den Ursprung dieses Nahmens berichtet, also: Sie scheueten sich, ihre Hände mit dem Königlichen Blute zu beflecken, und begnügten sich damit, daß sie befahlen, daß man ihn (Cavadun, den Tyrannen der Perser) in das Schloß der Vergessenheit setzen solte. Man hat daselbst ein Gesetze, welches bey Lebens-Straffe verbietet, von denenjenigen zu reden, welche darinnen eingeschlossen sind, ja so gar ihren Nahmen zu nennen. Procopius erzählet alsdenn hiervon eine sehr lange Historie, die man in seinem Originale nachsehen kan. Agathias und die Historia mixta gedencken auch dieses Schlosses Lethe. *Martin*. Dict.

(a) Hist. de Constantinople T. I. Guerre des Perses L. I. c. 5. p. 13.

LETHEM, ein Land-Sitz in der Provintz Angus, in Schottland. *Miege*.

LETHEON, ein hoher Berg in Italien, wie Lycophron schreibt. Ortelius glaubt, daß er in Campanien sey. *Martin*. Dict.

LETHES, ein Fluß in Spanien, wie Strabo (a) meldet, welcher spricht, daß ihn einige Limea nennen. Die Stelle des Plinii ist merckwürdig. Man hat sich, spricht er, in Ansehung berühmter Flüsse geirret. Von dem Minho sind zwey hundert tausend Schritte, wie Varro berichtet, bis an den Æminium, den einige anderswohin setzen, und Limæa nennen; er ist von denen Alten der Fluß der Vergessenheit genennet worden, und man hat viele Fabeln von ihm geschmiedet. (Erratum est in amnibus inclytis.

Ab

Ab Minio, quem supra diximus CCM. pass. (ut auctor est Varro) abest Æminius, quem alibi quidam intelligunt, & *Limæam* vocant, *oblivionis* antiquis dictus, multumque fabulosus.) Der P. Hardouin sagt, dieser Fluß sey der ietzige *Agueda*, ein Nahme, welchen er mit der Stadt, die er beströhmet, gemein hat. Herr Baudrand glaubt, daß es der ietzige *Lima*, ein Fluß in Portugall, sey, welcher zu Puente de Lima zwischen dem Minho und dem Duero ströhmet. Siehe *Lima*. Und von diesem Flusse spricht Silius Italicus (b) vermuthlich:

Quique super Gravios lucentes volvit arenas
Infernæ populis referens *oblivia Lethes*.

Strabo (c) erzehlet, daß, nachdem die Celtici und Turduler einen Einfall von dieser Seite gethan, und über den Fluß Limæa gegangen, ein Aufruhr unter ihnen entstanden sey, und da ihr Ober-Haupt während dieser Zwistigkeiten gestorben, wären sie in dieser Gegend zerstreuet geblieben, und daher habe dieser Fluß den Nahmen der Vergessenheit, oder *Lethes*, bekommen. *Martin.* Dict.

(c) L. III. p. 153. (b) L. I. v. 235. (c) L. III. p. 153.

LETHES, ist auch der alte Nahme des *El Rio Guadalete*, eines Flusses in Spanien, in Andalusien, dem Herrn Baudrand (a) zu folge, welcher den Strabonem anführet. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1682.

LETHES, ein Fluß in Africa, einigen Editionen des Lucani (a) zu folge; in andern stehet *Lethon*, oder *Lathon*. Der Scholiastes des Lucani spricht: Es ist gewiß, daß der *Lethe* in Africa, am Ende einer von den Spitzen des Meer-Busens der Syrten ist, und daß er bey der Stadt Berenice vorüber ströhmet. In diesem Falle müste er sehr weit von dem See Triton seyn; aber einem Poeten ist es erlaubt gewesen, ihn anders wohin zu setzen. Lucanus giebt vor, daß dieser Fluß aus dem Flusse Lethe entspringe, welcher in der Hölle ströhmet, der Mythologie zu folge:

Et se dilecta Tritonida dixit ab unda,
Quam juxta *Lethes* tacitus prælabitur unda
Infernis, ut fama, trahens oblivia venis.

Siehe *Lethon*. *Martin.* Dict.

(a) Pharsal. L. IX. v. 355.

LETHIA, ist die Lateinische Benennung eines kleinen Cantons im Rußischen Reiche, siehe Letten.

LETHLAND, eine Stadt in Glocestershire, in Engelland. Hübn Zeit. Lex.

LETHLANDIA, oder
LETHLANTH, ein kleiner Canton im Rußischen Reiche, siehe Letten.

LETHON, *Ladon*, oder *Lathon*, ein Fluß in Africa, in Cyrenaica, wie Plinius (a) berichtet. Ptolomæus (b) schreibt *Lathon*. Der P. Hardouin glaubt, daß dieses der *Lethæus Fluvius* sey, welchen Strabo zu denen Westlichen Libyern setzet. Siehe *Lethæus Fluvius*. Plinius und Ptolomæus setzen diesen Fluß nahe bey die Stadt Berenice. Siehe auch *Lethes*. Athenæus nennet diesen Fluß *Lethon*, Λήθων. *Mart.* Dict.

(a) L. V. c. 5. (b) L. IV. c. 4.

LETHOPHAGI, oder
LETHOPHAGITÆ, so hieß man ehemahls die Einwohner einer Insul in Africa, siehe *Gerbes*, im V. Bande p. 355.

LETHOWINI, also werden von einigen die Litthauer genennet, siehe Litthauen.

Lethra, ein Fluß in der Dänischen Landschafft Seeland, an dem vermuthlich folgende Stadt gelegen gewesen. Einer Brücke darüber gedencket Pontanus. *Univ. Lex.*

Lethra, oder Lederum, die ehemahlige Haupt-Stadt in Dänemarck, wo die ersten Könige residirt haben, und wo jährlich ein grosses Opfer von Menschen, Pferden, Hunden und Hähnen geschahe. Sie wird vor die älteste Stadt und Festung in gantz Dänemarck gehalten, und sollen die Bauern noch den Ort zeigen, wo sie gestanden habe. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. II. Th.

LETHRANA, ist die Lateinische Benennung eines Schlosses in Dänemarck, siehe *Hleidra*, im V. Bande p. 1731.

LETI, Griech. Λητοὶ, oder *Læti*, nach einigen auch *Lætiani*, eine alte Nation in Gallien, bey welcher, wie Zosimus spricht (a), der Kayser Magnentius sich aufgehalten. Vignier glaubt, daß man *Ræti* lesen müste. Wäre es aber nicht noch besser, wenn man *Helveti* läse? Doch kömmt *Læti* in denen Notitiis Imperii vor. Der Herr Martiniere, so dieses aus dem Ortelio genommen, sagt, er finde bey dem Zosimo nicht, daß Magnentius bey einer Nation gelebt, die einen dergleichen Nahmen hätte, sondern bloß, daß er in Willens gewesen, den Weg nach Rhætien zu nehmen, weil dieses Land auf der Seite von Gallien, und in der Nachbarschafft von Illyrien gelegen war, und er sich also Rechnung machte, die daßigen Trupen nach seinen Absichten zu gebrauchen. Die Leti sind vielleicht ursprünglich ein Abstamm der Allemannen oder Galler, so sich in Deutschland niedergelassen, und von Maximiano Herculio unter Diocletiani Regierung nach Flandern an den Fluß Lys oder Leye versetzet worden. Hernach haben die Römer alle Fremde mit Römern untermengte Völcker also genennet. Die Leti aber waren verbunden, denen Römern Kriegs-Dienste zu thun, und werden in der Notitia Imperii (b) an verschiedenen Orten, und zwar dergestalt angeführet, daß zugleich der Nahme des Deutschen Volcks, aus dem sie gebürtig gewesen, dabey ausgedruckt wird, wie denn die Læti Teutoniciani, Suevorum, Batavorum, Francorum, Civitatis Lingonum ac Nerviorum gefunden werden. Um das Jahr Christi 291. haben sie sich zugleich mit einem Theile derer Francken denen Römern unterworffen. Im 357. Jahre wagten sich die Leten zwischen zwey Römischen Heeren, die zusammen stossen solten, durch, und grieffen wider Vermuthen die Stadt Lion an, konnten ihr aber wegen beherzter Gegenwehr nichts abgewinnen, wurden auch hernach vom Juliano aufs Haupt geschlagen. Im 398. Jahre wurden die Lande derer Leticorum verschiedenen fremden in das Römische Reich einbrechenden Völckern zum Aufenthalte eingeräumet. Weil nun diese Letici eben die Leten seyn sollen, so mercket von Leibnitz (c) an, daß vielleicht die daselbst angeführten Luticiani eben dieselben seyn möchten. Daß unter denen vorgedachten Leten, welche bey dem 398. Jahre gedacht worden, auch die Vandalen gewesen seyn möchten, muthmasset von Bünau (d) nicht ohne Grund daher, weil sie um diese Zeit von denen Longobarden vertrieben worden. Gleichwohl meynet Mascov (e), es bliebe noch ungewiß, wohin die Leten zu rechnen wären, und wären Valesii Anmerckungen nicht so hinlänglich, daß man daher eine wahrscheinliche Muthmassung haben könnte. Vielleicht thäte man also nicht unrecht, wenn man davor hielte, daß einige auch ursprünglich von denen Levonen abgestammet, und von ihnen vielleicht wegen ihrer grossen Menge eine andere Wohnung vor sich zu suchen entlassen worden, sintemahl noch ein Theil Liefflands den Nahmen Letten, oder Lettland führet. Gleicher Meynung scheinet auch Abel (f) zu seyn. Es meynet aber derselbe, es wären die *Leti*, *Liti*, und *Litones*, einerley Volck, und diejenigen Deutschen, so denen Römern theils ihr Heer zu ersetzen überlassen worden, theils freywillig in dererselben Dienste getreten. Von diesen möchten sich hernach einige zu denen Brencen geschlagen haben, und mit ihnen erst in die Marck, wo die Brizaner und Liuticier bey einander gewohnet, hernach weiter nach Preussen gezogen seyn, und die Litten, oder Letten, ingleichen auch die Litthauer von ihnen ihren Ursprung haben. Jedoch will er zugleich nicht läugnen, daß die Leti oder Litici mit sich mit denen schon in selbigem Lande befindlichen

Alanen vermenget, und diese mit ihnen ein Volck worden seyn. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. II. (b) in *Grævii* Thes. Antiqu. Rom. T. VII. (c) Script. Rer. Brunsuic. T. I. p. 28. (d) In der Deutschen Kayser- und Reichs-Hist. Th. I. B. 2. p. 494. (e) Gesch. der Deutschen VI. 47. p. 247. & n. 1. (f) in Sächs. Alterth. 2. §. 9. p. 353.

LETIA, und *Urta*, dieses sind zwey Flüsse, in dem Lande der Ardenner. Es wird derselben in der Lebens-Beschreibung des Heil. Mononis gedacht; wovon Ortelius sagt, der *Urta* sey der *Ourt*, und der *Letia* möchte vielleicht die Lesche oder Lesse seyn. *Martin.* Dict.

LETINATÆ AQUÆ, hieraus macht Herr Baudrand eine Stadt in Sardinien, siehe *Aquæ Letinatæ*, im I. Bande p. 1158.

LETINES, so hieß ehemahls ein Pallast der Könige von Franckreich, siehe *Lestines*.

Letniza, ein schönes Schloß in Ober-Ungarn, siehe Lednice.

LETO, oder *Leto-Morto*, Lat. *Leta*, ein kleiner Fluß in Italien, im Kirchen-Staate, und in der Marca di Ancona. Er kommt von dem Apenninischen Gebürge, fliesset bey Fermo vorüber, und fällt hierauf ein wenig unterhalb der Stadt Venedig in den Venetianischen Meer-Busen. So lieset man bey dem Herrn Baudrand (a). Allein es ist ein sichtbarer Fehler darinne, weil der Fluß, welcher bey Fermo, und der, so bey der Stadt Venedig ströhmet, nichts mit einander gemein haben. In der Charte des Magini von der Marca di Ancona findet man einen Fluß, welcher gegen Süden, und sehr nahe bey Fermo ströhmet, und während seines gantzen Lauffs *Leta vivo* heißt, er nimmt gantz nahe bey Fermo einen noch geringern Bach zu sich, welches vielleicht der *Leta Morto* ist. Aber dieser Nahme ist in der Charte nicht befindlich. Herr Baudrand hat den Nahmen Morto aus dem Artickel des Ortelii (b) genommen, welcher spricht: *Leta*, Piceni Fluvius, sic olim dictus: nunc *Morto*, si creditur Francisco Adamo in Firmanorum Gestis. Diese üble Wiederholung des Wortes Venedig ist daher gekommen, weil man den Herrn Maty ausgeschrieben hat, ohne ihn zu verstehen. Er spricht: Er fließt in der Marca di Ancona, gegen Osten von der Stadt Fermo, und ergießt sich in den Meer-Busen von Venedig, ein wenig unterhalb dieser Stadt, nehmlich Fermo, und nicht Venedig. In dem Lateinischen Artickel des Herrn Baudrand trifft man nichts dergleichen an. Es heißt daselbst: Ex Apennino Monte, per Agrum Firmanum in Hadriaticum mare influens, teste Francisco Adamo. Die Anführung ist aus dem Ortelio genommen. Das, was Herr Maty hinzu fügt, daß dieser Fluß gegen Osten von der Stadt Fermo ströhme, stimt mit denen Charten des Magini nicht überein. Er ströhmet darinne gegen Süden. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705. (b) Thesaur.

LETOA, eine Insul in dem Meere von Libyen, nahe bey der Insul Creta, wie Ptolomæus (a) berichtet. Dieses ist eine von denen Insuln, welche nahe bey Candia liegen. Seine Ausleger sagen, der neuere Nahme sey *Christiana*. Siehe dieses Wort im III. Bande p. 1307. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. extremo.

LETOEUS, ein Quartier von der Stadt Alexandrien, wie Stephanus der Geographus spricht, welcher den Triphon anführet. *Martin.* Dict.

Λετοὶ, eine alte Nation in Gallien, siehe *Leti*.

LETOIA, eine Insul auf dem Meere von Jonien, siehe *Lotoa*.

LETOIS, Griech. Λητοῖς, ein Meyerhof in Asien, nahe bey Ephesus, auf dem Berge. Daher kam der Wein, welcher unter dem Nahmen des Vini Pramniani so sehr berühmt war, wie Athenæus schreibt, den Ortelius (a) anführet. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

Letomeritz, eine Stadt in Böhmen, siehe Leutmeritz.

LETO-MORTE, ein kleiner Fluß in Italien, siehe *Leto*.

LETOPOLIS, eine Stadt in Egypten, siehe *Latonc*.

LETOURE, eine Stadt in Franckreich, siehe *Leitoure*.

Letowicz, ein ansehnlicher Ort in Mähren, gegen Böhmen gelegen. *Univ. Lex.*

LETRIM, Lat. *Letrimensis Comitatus*, eine Landschafft in Irrland (a), in der Provintz Connaught, gegen Nord-Osten von dieser Provintz, mit dem Titul einer Grafschafft. Sie gräntzet gegen Osten oder Nord-Osten an Cavan und Fermanagh, welche zur Grafschafft Ulster gehören, an Slego und Roscommon; gegen Westen und Süd-Westen, wo sie von einem sehr kleinen Umfange ist, an den Oceanum, und an ein kleines Stücke von Donegal, welches zur Grafschafft Ulster gehöret, gegen Osten und gegen Süd-Westen an Longford, in der Grafschafft Leinster. Sie ist XLIV. Meilen lang, und XVIII. breit. Dieses ist ein bergiates Land, welches vortreffliche Weide hat, und in welcher viel grosses und kleines Vieh gehalten wird. Man theilet es in fünf Baronien ab, welche sind: Roselogher, Drumhair, Carrigallen, Letrim, und Mohil. Diese Provintz gehörte sonst unter dem Nahmen der Breany der alten Familie, O Rorck genannt, welche von Rotherick, einem Irrländischen Monarchen, herstammet. Sie besaß auch dieselbe gantz ruhig, bis Brien O Rorck, Lord of Breany und Minteralise, von dem Pabste Sixto V. und dem Könige in Spanien sich überreden ließ, der Königin Elisabeth den Gehorsam aufzukündigen, und die Waffen wider sie zu ergreiffen. Hierauf muste er seine Zuflucht nach Schottland nehmen, von da wurde er nach Engelland geschickt, und an den Galgen gehangen. Sein Land wurde eingezogen, und zur Crone geschlagen, von Joh. Perott in eine Grafschafft verwandelt, und von der Haupt-Stadt Letrim also genannt. Ausser dem Haupt-Orte dieser Grafschafft gleiches Nahmens ist Achonry zu mercken, welches ehemahls ein absonderliches Bißthum war, so aber nunmehro zu dem von Elphio geschlagen ist. Innerhalb dieser Grafschafft entspringet auch der berühmte Fluß Shanon. Die vornehmsten Familien in dieser Grafschafft sind die O Rorcks, O Murreies, Mac Lachleims, Mac Glauchies und Mac Granells, welche insgesammt lauter Irrländische sind. Die Königin Elisabeth gab den Titul eines Barons von Letrim Joanni de Burgo, einem Sohne Richardi, Grafen von Clanrikard, welcher aber bald darauf von einigen neidischen Competenten erschlagen wurde. Seine Nachkommen sind vermuthlich ausgestorben, indem man in den neuern Zeiten keine Lords von Letrim antrifft. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Etat pres. de l'Irlande p. 30.

LETRIM (a), Lat. *Letrimum*, eine Stadt mit einem festen Schlosse in Irrland, in der Provintz Connaught, in der Grafschafft, darinnen sie die Haupt-Stadt ist, und welcher sie ihren Nahmen giebt. Sie liegt nicht allzuweit von dem Shannon; aber nicht an diesem Flusse, wie Herr Baudrand spricht, der sie bloß als ein Schloß angiebt. Sie bedeutet ietzo nicht viel, und liegt ohngefehr 3. Meilen von Carrick-Drumrush, und 75. von Dublin. Sie schickt 2. Deputirte zum Parlament. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. I. Th.

(a) Etat present de l'Irlande p. 30.

LETRIMENSIS COMITATUS, ist die Lateinische Benennung einer Landschafft in Irrland, siehe *Letrim*.

LETRIMUM, ist die Lateinische Benennung einer Stadt mit einem festen Schlosse in Irrland, siehe *Letrim*.

LETRINÆI, so nennet Pausanias die Einwohner einer Stadt in Asien, siehe *Letrini*.

LETRINI, ein altes Volck im Peloponneso, siehe *Ledrini*.

LETRINI, war vormahls eine Stadt in der Provintz Elis, auf der Halb-Insul Morea, zwischen Pylus und Elis, und zwar von jenem 120, und von diesem 180. Stadia gelegen. Beym Zonara heisset sie *Latrina*, daher auch beym Pausania (a) ihre Einwohner *Latrinai* genennet werden, die doch eben der Pausanias anderwärts (b) *Letrinos* oder *Letrinæos* nennet. Ihr Erbauer war des Pelopis Sohn, Letreus. *Univ. Lex.*

(a) V. 14. (b) II. 22.

Letsch, oder Lesth, Latsch, Laiz, Laische, und Laers, liegt in der Grafschafft Tyrol, im Vinstgöw, zwischen Mals und Meran, und wird von einigen ein Dorff, von andern aber ein Marckt genennet. *Univ. Lex.*

Letschenberg, ein rauher Berg im Walliser-Lande, siehe Lettschen.

LETSCHIA VALLIS, ist die Lateinische Benennung eines Thales in Wallis, siehe Lettscherthal.

Letsebach, oder Läsebach, ein kleiner Fluß in Meissen, welcher bey Nieder-Warta in die Elbe fließt. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str.

Lettavanitsch, ein Banischer Gräntz-Ort an der Kulp, eine starcke Croatische Meile unter Pletter gelegen, ist mit vier Pasteyen gegen die Türcken, so daselbst etliche mahl durch die Kulp gesetzet, versehen worden. *Univ. Lex.*

Letten, oder Lettland, Lat. *Lettia*, *Lethia*, *Lettonia*, *Lethlandia*, *Litia*, *Lithlandia*, *Littlandia*, bey dem Staravolscio *Leitlandia*, und in Frantz. *le Pays de Letten* (a) genannt, ist ein kleiner Canton des Rußischen Reiches, in Liefland. Es gräntzet gegen Norden an Esthland, gegen Süden an die Düna, welche es von Semi-Gallien absondert, wiewohl es, eigentlich zu reden, einen kleinen schmahlen Strich Landes disseit dieses Flusses hat, gegen Abend an den Liefländischen Meer-Busen, und gegen Osten an Rußland. Die Haupt-Oerter darinnen sind: Riga, die Haupt-Stadt, Dünamünda, Cobronschantz, Salis, Segewald, Venden, Wolmar, Limburg, Rockenhausen, und Dünaburg. Die Insuln Oesel und Dagho gehören zu dieser Provintz (b). Was Rockenhausen anlanget, so sprengten die Sachsen, nach der unglücklichen Belagerung von Riga, im Jahre 1701. diese Forteresse in die Lufft. Dieses Land ist fruchtbar, und hat verschiedene fischreiche Flüsse und Seen, gute Viehzucht, und in den Wäldern viel Wildpret. Die Letten haben eine andere Sprache, als ihre Nachbarn, die Esthen; in Riga aber und in den Schlössern bedienet man sich der Deutschen Sprache. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Häckhel.

(a) *Matth. Strubyczii* Livoniæ Descript. (b) *Cellar.* Geogr. Nostri Tempor. p. 196.

LETTEN, (LE PAYS DE) ist die Frantzösische Benennung eines kleinen Cantons im Rußischen Reiche, siehe den vorherstehenden Artickel.

Lettenbach, ein kleiner Bach im Fichtelberge, so sich endlich mit der Heyd-Nabe vereiniget. Ausführl. Beschr. des Fichtelb.

Lettenburg, ein Schloß im innern Crain, dem Grafen von Crowenzl gehörig. Häckhel.

Lettendal, ein Flecken in der Schwedischen Landschafft Helsingen, 4. Schwedische Meilen von Hudwichs-Wald gegen Norden. Hübn. Zeit. Lex.

Lettensdorff, oder Letanfalva, ein schöner Flecken in der Zipser Gespanschafft, dem Capitulo Scepusiensi S. Martini zuständig, war vor Zeiten wegen des guten Bieres, welches weit und breit verführet ward, berühmt. In denen dasigen weitläufftigen Gebürge-Wäldern war vor Zeiten ein festes Carthäuser-Kloster, Letankö, oder *Lapis Refugii* genannt, wohin die meisten Einwohner, auch von andern Orten zur Zeit des grossen Tartarischen Einfalls flüchteten; ietzo aber sind nur noch einige Ueberbleibsel von starcken Mauern vorhanden, welche merckliche Spuren von der Wichtigkeit dieser Berg-Festung an den Tag legen. *Univ. Lex.*

LETTERANUM, ist die Lateinische Benennung einer kleinen Stadt in Italien, siehe *Lettere.*

Letterbach, ein Ort in Francken, zwischen Ebelsdorff und Zapfendorff, am Mayn gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Neckars.

LETTERE, Lat.

LETTERUM, oder *Letteranum*, *Lictera*, *Lycteræ*, und *Litteranum*, eine kleine Stadt in Italien, im Königreiche Neapolis (a), in Principato Citra, auf einem Berge, welchen die Alten *Lactarus*, oder *Lacteus Mons* nenneten. Sie hat ein Bischoffthum, das unter Amalfi stehet, zwischen Nocera gegen Osten, und Castel-a-Mare gegen Westen, 3. Meilen von der Küste des Meer-Busens von Neapolis, und eben so weit von den Gräntzen von der Terra di Lavoro. An diesem Orte ist der letzte Ost-Gothische König, Tejas, vom Griechischen Generale Belisario überwunden worden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. I. Th.

(a) *Baudrand.*

LETTIA, ist die Lateinische Benennung eines kleinen Cantons im Rußischen Reiche, siehe Letten.

Lettin, ein schönes Forwerck im Magdeburgischen Saal-Kreisse, ins Amt Giebichenstein gehörig. Der Reisende Deutsche.

Lettland, ein kleiner Canton im Rußischen Reiche, siehe Letten.

Lettnitz, ein schönes Schloß in Ober-Ungarn, siehe Lednice.

LETTONIA, ist die Lateinische Benennung eines kleinen Cantons im Rußischen Reiche, siehe Letten.

LETTOURE, eine Stadt in Franckreich, siehe *Leictoure.*

Lettschen, oder Lötschen, Lettscher, Letschenberg, und Lettscherberg, ein rauher und unwegsamer und zu reisen überhaupt gefährlicher Berg, auf welchem viel Leute verfallen, liegt im Walliser-Lande, im Rarer Zehnden. *Univ. Lex.*

Lettschenthal, ein Thal in Wallis, siehe Lettscherthal.

Lettscher, oder

Lettscherberg, ein rauher Berg im Walliser-Lande, siehe Lettschen.

Lettscherthal, oder

Lettschthal, und Lettschenthal, Lat. *Letschia Vallis*, ein Thal in Wallis, im Rarer Zehnden, so an dem Lettscherberge, von dem es den Nahmen hat, zwischen hohen Gebürgen lieget, und von der Luntza durchstrichen wird. Es liegen eine Pfarr-Kirche, und verschiedene kleine Dörffer darinnen, als Blatten, Kinmatten, Wissenmatten, Myler, Rechetten, Kippel, Ferden, u. a. m. Man findet auch Bley-Ertz darinnen. Es gehörete vor Alters denen Frey-Herren im Thurm. Im Jahre 1418. ward es von denen Bernern im Kriege gebrandschatzet. *Univ. Lex.*

Lettstätten, ein Marckt-Flecken im Klettgau, so von Meterano (a) Lothstätten genennet wird. Daselbst hatten im Jahre 1633. die Frantzosen unter dem von Ville Franche Quartier genommen, wurden aber von denen Einwohnern überfallen, und deswegen der Flecken von ihnen in Brand gesteckt, 200. Einwohner niedergehauen, und 250. gefangen. *Univ. Lex.*

(a) L. I. p. 270.

LETUS, ein Berg in Italien, in Ligurien, wie Titus Livius und Valerius Maximus berichten. Leander sagt, es sey der ietzige *Alpi del Pelegrino.* *Martin.* Dict.

LETUS, ist der Genitivus des Griechischen Wortes *Leto*, Λητω, *Latone*, als den Nahmen einer Stadt in Egypten. Siehe *Latorum Urbs.* *Martin.* Dict.

LETUSA, eine kleine Stadt im Hennegau, siehe *Leuse.*

LETUS POLIS, eine Stadt in Egypten, siehe den Artickel *Latone.*

Letz,

Letz, ist nach Trommsdorffs (a) Bericht, ein Fluß in der Marck Brandenburg, bey Seltwedel. Man siehet aber aus Abels Brandenburgischer und Preußischer Staats-Geographie, daß es die Jetze sey, davon im VI. Bande p. 218. gehandelt worden. *Univ. Lex.*

(a) Accur. Alte und Neue Geogr. von Deutschl. 9. p. 584.

Letzen, eine Stadt im Brandenburgischen Preussen, siehe Lötzen.

Letzendorff, ein Dorff bey Gera, im Voigtlande. Goldschadt.

Letzlingen, von einigen auch, aber nicht so gut, Netzlingen, oder Netzlingen genannt, ist ein Königlich-Preußisches Jagd- und Lust-Schloß, in der Alten-Marck Brandenburg, eine Meile von Gardeleben, mitten in einer Heide, so im Jahre 1555. erbauet worden, dabey endlich nach eingeführtem Erb-Pacht ein Dorff erwachsen, welches Trommsdorff eine Stadt nennet. Abel. Goldschadt.

LEU, eine Insul im Mittelländischen Meere, in der Meer-Enge zwischen Sardinien und Corsica. *Martin.* Dict.

Leva, ein kleiner Fluß im Hertzogthume Cassuben, siehe Lebe.

LEVACEN, oder

LEVACI, eine alte Nation in Gallien, unter denen Clienten oder Vasallen der Nervier, wie Cæsar (a) meldet. Nachdem Nicolaus Sanson erinnert hat, daß man ihre Lage nur vermuthlich angeben könne; so hält er vor wahrscheinlich, daß das Land von Löwen, zwischen Flandern und Artois, oder das Land Waes in Flandern, die ehemahlige Wohnung dieses Volckes gewesen seyn möge. Wie Danckwerth (b) meynet, hat die Gegend an der Lisla, Lœve genannt, unter diesem Volcke gestanden. Gleicher Meynung treten auch andere bey, und wollen, man solle vor *Levaci*, *Lovaci*, oder *Lovani* lesen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) De Bell. Gall. L. V. c. 39. (b) Beschr. Schleßw. und Holst. l. 8. p. 50.

LEVADIA, Frantz.

LEVADIE, eine Provintz in Griechenland, siehe *Livadia.*

LEVANT, ein Fluß in Nieder-Kärnthen, welcher bey Lavamünde in die Drau fällt. Hübn. Geogr. III. Th.

LEVANT, ist der Nahme, den die Frantzosen dem von den Deutschen so genannten Morgen oder Osten beylegen, siehe Ost.

LEVANT, (ISLE DU) eine Insul in Franckreich, siehe *Hieri*schen Insuln, im V. Bande p. 1675.

LEVANTE, ist der Nahme, welchen die Italiäner dem von den Deutschen so genannten Morgen oder Osten beylegen, siehe Ost.

LEVANTE, so nennen auch die Italiäner insbesondere einen Theil von Asien, siehe Asien, (Klein-) im I. Bande p. 1570. u. f.

LEVANZO, oder *Levenzo*, Lat. *Levantia*, eine Insul in Italien, nahe bey der Westlichen Küste von Sicilien (a). Sie liegt Trapani gegen über, 10. Meilen von dieser Stadt gegen Westen, 5. von Favognana gegen Norden. Sie hat nur 12. Meilen im Umfange, und einige schlechte Dörffer. Siehe *Phorbantia. Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Levard, Lat. *Levardinum*, eine kleine Stadt in Nieder-Ungarn, in der Preßburger Gespanschafft, am Flusse Rudawa. *Univ. Lex.*

LEVARDIA, die Haupt-Stadt in West-Frießland, siehe Leuwarden.

LEVARDINUM, ist die Lateinische Benennung einer kleinen Stadt in Nieder-Ungarn, siehe Levard.

LEVARTOVIA, oder

LEVARTOWIA, eine kleine Stadt in der Woywodschafft Sendomir, in Klein-Pohlen, nahe bey der Haupt-Stadt Sendomir. Vollst. Geogr. *Lex*, Hübn. Zeit. Lex.

Leubach, ein Schloß oder Stadt im Viergrunde, in Schwaben. *Univ. Lex.*

Leube, (Wendisch-) ein Schloß und Dorff im Sachsen-Altenburgischen, siehe Wendisch-Leube.

Leubel, sind sehr hohe Gebürge, welche Kärnthen und Crain von einander scheiden, siehe Loibel.

Leubel, eine kleine Stadt und Pauliner-Kloster im Fürstenthume Wolau, in Nieder-Schlesien. Das Kloster ist im Jahre 1683. von dem Kayserlichen Obristen Garnier erbauet worden. *Univ. Lex.*

Leuben, eine Stadt in Steyermarck, siehe Leoben.

Leuben, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff in Meissen, ohnweit Oschatz. Goldschadt.

Leuben, ein Chur-Sächsisches grosses Dorff im Amte Dreßden, mit einer Kirche, 2. Stunden von Dreßden gelegen. Goldschadt.

Leuben, ein Chur-Sächsisches Dorff mit einer Kirche, in Meissen, eine Stunde von Lomatsch. Goldschadt.

Leuben, (Hohen-) ein Marckt-Flecken im Voigtlande, siehe Marckt-Hohen-Leuben.

Leubens, ein Stifft und Kloster in Schlesien, siehe Leubus.

LEUBENUM, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Steyermarck, siehe Leoben.

Leuberg, oder Lenberg, ein Bayerisches, am Inn gelegenes Schloß, von dem sich ehedem ein besonderes Gräfliches, mit dem Hause Leonsperg verwandtes Geschlechte geschrieben; wie denn auch das Haus Leonsperg die Leubergische Herrschafft im Besitz gehabt. Es ist dieses ohne Zweifel das Schloß Leonsperg, dessen Trommsdorff (a) gedencket, und meldet, daß das Dorff Märcktel am Inn darzu gehöre. Dieser berichtet auch von diesem Leonsperg, daß es von denen Schweden in die Asche geleget worden sey, dessen er aber bey dem kurtz darauf beschriebenen Schlosse Leonsperg an der Iser, von dem es andere erzehlen, nicht gedencket. *Univ. Lex.*

(a) Accur. Alte und Neue Geogr. 2 p. 73. u. f.

Leubergk, eine Stadt in Nieder-Schlesien, siehe Lemberg.

Leubingen, ein Flecken im Fürstenthume Querfurth, am Lossa-Flusse, nicht weit von Cölleda, in Thüringen. Goldschadt.

Leubitz, oder

Leubnitz, so nennen einige eine Stadt in Zips, siehe Leibitz.

Leubnitz, oder Leibnitz, Leybnitz, Leibnütz, auch von einigen Leidtritsch genannt, Lat. *Leybnicium*, ein schöner Marckt-Flecken in Steyermarck, nahe an der Muer, zwischen Wildau und Muereck, in Unter-Steyer, ist das Stamm-Haus einer Adelichen Familie von Leubnitz. Darüber liegt das Schloß Seccau, wo die Bischöfe zu Seccau, die von diesem Marckte auch Bischöfe zu Leubnitz genannt werden, ihren Sitz haben. In der Kärnthischen Land Feste wird angemercket, daß Kayser Friedrich der IV im Jahre 1458. dem Stiffte Saltzburg Bann und Acht über das Land-Gerichte Leybnitz mit seinem Bezircke verliehen habe, und solch Stifft dabey gelassen werden solte; doch solte der Ertz-Bischof entweder selbst, oder durch einen Gesandten, vom Steyerischen Landes-Fürsten die Lehn darüber empfangen. Von Hundio (a) wird gemeldet, es habe der Ertz-Bischof Leonhard von Keutschach zu Saltzburg den Zehnden und andere Güter im Vitzthum Amte Leybnitz wieder gelöset, auch das Schloß wieder gebauet. Ein anderer vom Jahre 1640. hingegen schreibet: Es möchte Saltzburg eine geistliche Jurisdiction und Lehnschafft da haben; der Ort selbst aber gehöre dem Bischofe zu Seccau. Sonst ist zu mercken, daß vor Zeiten eine grosse Stadt hier gestanden, die etliche vor des Ptolomæi *Murcolam* halten; Bertius hingegen nennet sie *Savariam Ptolomæi*, welches iedoch Magirus und andere in die Gegend der Stadt Grätz setzen. Man gräbt aber noch bisweilen bey

Leubnitz einige alte Müntzen aus, und sind viele Hügel daherum. Unter König Matthia dem I. in Ungarn ist dieser Ort durch die Ungarn belagert, durch einen heimlichen Gang erobert, und hernach geschleifft worden; worauf folgender Zeit ein grosser Marckt-Flecken daraus geworden. Die Gegend zwischen Grätz und Marpurg längst der Muer führt daher von diesem Orte den Nahmen des Leubnitzer-Feldes. *Univ. Lex.*

(a) Metrop. Salisb. T. I.

Leubnitz, ein Flecken und Amt, eine Viertel-Meile über Dreßden, gegen Böhmen gelegen, so von dem Geschlechte von Leubnitz angeleget worden, hernach unter dem Kloster Alten-Zelle gestanden, und endlich im 1550. Jahre an den Rath zu Dreßden gelanget ist. Von daraus ist eine Quelle in die Stadt Dreßden geleitet, welche vor alten Zeiten sehr beruffen gewesen, als ob sie wider vielerley Gebrechen dienlich wäre; daher auch die Quelle den Nahmen des heiligen Brunnen erhalten, und eine starcke Wallfahrt dahin gewesen, welche dem Kloster Alten-Zelle vielen Nutzen geschafft. Man hat sonst geglaubet, daß diese Quelle kein Dach über sich vertragen könne, deswegen sie auch beständig offen, und unbedeckt bleiben müssen. *Univ. Lex.* Wabst.

Leubnitz, ein Flecken bey Gera, im Voigtlande. Goldschadt.

Leubnitz, ein Schrifftsäßiges Gut im Sächsischen Chur-Kreisse, unter das Amt Belzig gehörig. Wabst.

Leubnitz, ein Dorff mit einem Gute, im Amte Zwickau, im Chur-Sächsischen Ertz-Gebürge, in Meissen. Goldschadt.

LEUBOSII, eine Slavonische Nation und besonderer Pagus am Flusse Oder, siehe *Lebusii*.

Leubs, ein Fürstliches Stifft und Kloster in Schlesien, siehe Leubus.

Leubsdorff, ein Dorff im Neustädtischen Kreisse, in der Herrschafft Oppurg. Wabst.

Leubus, oder Leubs, Leubuß, Leubens, und Lubens, Lat. *Leobusium*, oder *Leubusinum*, *Lubesiense*, und *Lubense Cœnobium*, ein in dem Schlesischen Fürstenthume Wolau, 3. Meilen von Lignitz, 1. von Parchwitz, 2. von Wolau, und 6. Meilen von Breßlau an der Oder gelegenes reiches Fürstliches Stifft und Cistercienser-Kloster, welches von Dlugoss (a), weil Julius Cæsar ehedem sein Lager daselbst gehabt haben soll, *Julii Mons* genennet wird, und wo zuvor ein Abgott verehret worden seyn soll, ist von Casimiro, Könige in Pohlen, der zuvor ein Benedictiner-Mönch zu Cluni gewesen, seinem Orden zu Ehren angeleget, und um das Jahr 1055. mit geistlichen Personen, so er aus Franckreich verschrieben, besetzet worden. Nachgehends hat es im Jahre 1178. Hertzog Boleslaus Altus verbessert, und an statt derer Benedictiner mit Cistercienern besetzet. Nachdem es die Hußiten im Jahre 1432. in die Asche geleget, ist es sonderlich zu Ende des XVII. und Anfange des XVIII. Jahrhunderts auf das prächtigste wiederum aufgeführet worden, so, daß es unter die grösten und schönsten Klöster von Deutschland zu zehlen. Wie aber diesem Kloster von dem und jenem etwas geschenckt oder entzogen worden, kan bey dem Herrn von Sommerberg (b) hin und wieder gesehen werden. Im dreyßigjährigen Kriege sprachen diesem Kloster bisweilen die Schweden zu. Die schöne Lage vergrössert dem Kloster die angenehme Aussicht und Bequemlichkeit, denn nahe vorbey fliesset die Oder, und von allen Seiten beschliessen es die angenehmsten Eichen-Wälder, Wiesen, Jagden, Fischereyen und Felder. Recht vor dem Kloster liegt ein grosses Dorff, in Gestalt einer langen Strasse, an beyden Seiten mit Bauer-Höfen und etlichen feinen Wirths-Häusern versehen. Vor der Brücke desselben ist eine steinerne sehr hohe und starcke oben mit einem vergoldeten Bildnisse gezierte Säule. Bey dem Einaange halten die Krämer an hohen Fest-Tagen ihren Marckt, und verkauffen Rosen-Cräntze, Marien-Bilder und dergleichen Waaren. In dem sehr grossen Hofe ist ebenfalls so eine Säule, wie die an der Zug-Brücke, auch derselbe mit wohlerbauten Ställungen und andern zum Haushaltungs-Wesen gehörigen Häusern und denen Wohnungen derer Beamten umsetzet. Zu jeder Seite des Einganges stehet eine kleine inwendig wohlausgezierte Kirche, worinnen die Mönche Messe lesen, und soll die eine, vermöge der Uberschrifft:

- - Locus a quo conditus iste
Dæmonis ara prius tua transit atria Christe.

An den Ort und Stelle, wo ehedem der Herdrische Abgott gestanden, gebauet worden seyn. Weiter ist in diesem Hofe gleich vom Anfange eine schöne breite mit Steinen belegte Allée, an deren beyden Seiten Wechselsweise eine Linde und eine kleine steinerne Säule durch welche man in die grosse Kirche und das Kloster selbst gehet. Die Kirche ist inwendig sehr hoch, und hat fast die Gestalt eines halben Creutzes; doch ist sie mehr lang als breit. Von aussen ist sie mit grossen Fenstern, und in der Mitten mit einem kleinen Glocken-Thurme, schönen Geläute und Uhr-Wercke versehen. Der ordentliche Eingang ist Mitternacht-wärts durch die grosse Thüre. Der Chor der Kirche wird durch ein sehr starckes eisernes Gitter von dem Schiffe geschieden. Zur lincken Hand des Einganges ist eine kleine Capelle, worinnen Hertzog Boleslaus zu Lignitz und Brieg Grab-Stein mit einem rothen Tuche bedeckt, wie auch die stets darüber brennende grosse silberne Lampe und allerley Zierrath von Altären, Bildnissen, und dergleichen, zu sehen. Von da heraus gehet man hinter dem grossen Altare und dem mit eisernen Gittern abgesonderten Chore auf die andere Seite des untern Gewölbes, da hinter dem Altare an der Wand die Bildnisse derer vornehmsten einander gefolgten Aebte in Lebens-Grösse sauber gemahlet sind. Das Mittel-Gewölbe der Kirche ist oben an denen Wänden über den Pfeilern mit grossen und künstlichen Mahler-Stücken bekleidet. Nicht weniger ist eine schöne grosse Orgel daselbst. Mitternacht-wärts hänget das Kloster mit dem grossen, breiten und hohen Creutz-Gange an der Kirche. Unten befindet sich derer Mönche Speise-Saal mit allem Zubehör, sammt der schönen Bibliotheck, und oben der Mönche Wohnungen. Etwas von der Kirche und dem Kloster abgesondert gegen Mitternacht stehet des Abts Pallast und vor demselben ein kleiner Hof. Hinter dem Pallaste liegt ein schöner, mit Alléen, Fontainen, seltenen Gewächsen, Blumen und Bäumen versehener Lust-Garten. Im Kloster findet man auch eine kleine Rüst-Kammer, darinnen einige Stücke und Doppelhacken befindlich sind. Auch führet der Abt einen grossen Staat, und müssen ihm, wenn er Messe hält, gewöhnlicher Weise 4. in blau und grünen Atlas gekleidete Knaben mit gleichfärbigen Feder-Büschen, unter Trompeten und Paucken, mit Fackeln vorleuchten. Unter dasigen Aebten sind uns insonderheit Nicolaus im Jahre 1267, Arnoldus gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts, und Dominicus, der im Jahre 1732. den 4. Decembr. nach dreyjähriger Regierung gestorben, bekannt. *Univ. Lex.*

(a) Hist. Pol. III. p. 229. (b) Script. Rer. Silef. T. I. p. 176.

Leubus, ein Marckt-Flecken in dem Schlesischen Fürstenthume Wolau, nicht weit von vorhergedachtem Kloster gelegen, welcher, wie aus dem Stifftungs-Briefe des Klosters vom Jahre 1178. zu erkennen, schon damahls ein Marckt gewesen. Er ward dem Kloster gleich Anfangs vom Könige Casimiro zugeeignet. Ausser der neuen Kirche auf dem Berge, der Ueberfahrt über die Oder, und dem Stadt-Rechte, findet sich hier nichts merckwürdiges. *Univ. Lex.*

LEUBUSI, eine Slavische Nation und besonderer Pagus am Flusse Oder, siehe *Lebusii*.

LEUBUSINUM, oder

Leubuß, ein Fürstliches Stifft und Kloster in Schlesien, siehe Leubus.

LEUBUZI, eine Slavenische Nation und besonderer Pagus am Flusse Oder, siehe *Lebusii*.

LEUCA, die Bedeutung dieses Wortes siehe unter dem Artickel Meile.

LEUCA, *Leucæ*, oder *Leuce*, eine alte Stadt in Asien, an den Gräntzen von Jonien und von Æolien. Pomponius Mela (a) nennet sie *Leuca*, und setzet sie nebst dem Flusse Hermo, in den Meer-Busen von Smyrna. Siehe *Leucopolis*. Plinius (b) spricht, die Stadt *Leuca*, auf einem Vorgebürge, welches ehedem eine Insul war. Diese zwey Auctores und Strabo (c), der sie im Plurali *Leucæ* nennet, stimmen darinne mit einander überein, daß sie dieselbe bey Phocæa setzen. Diodorus Siculus setzet sie zwischen Cumæ und Clazomenæ (d), aber näher bey jene, als bey diese. *Martin.* Dict.

(a) L. I. c. 17. (b) L. V. c. 29. (c) L. XIV. p. 647. (d) L. XV.

LEUCA, eine alte Stadt in Italien, im Lande der Salentiner, wie Strabo berichtet (a). Sie ist sehr kleine, und nahe bey dem Japygischen Vorgebürge. Lucianus nennet sie auch (b) in diesem Verse:

Antiquusque Taras, secretaque littora *Leucæ*.

Dieses ist das ietzige *Sta. Maria de Leuca*, in der Terra di Otranto. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. p. 281. (b) L. V. v. 375.

LEUCA, eine kleine Stadt in Ober-Ungarn, siehe Leweng.

LEUCA, ist die Lateinische Benennung eines Fleckens in der Schweitz, siehe Leuck.

LEUCA, (CABO DI) ein Vorgebürge in Italien, siehe *Acra Japygia*, im I. Bande p. 175.

LEUCA, (CAP DE) ein Vorgebürge in Neapolis, siehe *Cap de Ste. Marie*, im III. Bande p. 444.

LEUCADE, ist die Frantzösische Benennung einer alten Stadt in der ehemahls so genannten Insul *Leucadia*, heut zu Tage aber *St. Maura* genannt, siehe dieses Wort und *Leucas*.

LEUCADIA, eine Insul in dem Jonischen Meere, siehe *St. Maura*.

LEUCADII, die *Leucadier*, ist der alte Lateinische Nahme derer Einwohner der Insul oder der Stadt *Leucas*. Siehe dieses Wort, und *S. Maura*. *Martin.* Dict.

LEUCADII, so nennt Plinius (a) so wohl die Einwohner von Syrien, als die Lariss*æ*er. Dieses komt daher, wie der P. Hardouin anmercket, weil die Macedonier, da sie eine Zeitlang von diesem Lande Meister waren, nach ihrer eigenen Einbildung Syrischen Städten, die schon andere Nahmen hatten, Nahmen der Griechischen Städte beygelegt hatten. Wir Europäer thun eben dergleichen mit unsern neuangelegten Städten in Indien, America, u. s. w. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 23.

LEUCADIUS, Frantz. *Leucadien*, ist der Beynahme des Apollinis, wegen des Tempels, den er in Leucadia hatte. Propertius spricht:

Leucadius versas acies memorabit Apollo.

Martin. Dict.

LEUCÆ, also nennet Plinius (a) fünf kleine Insuln, nahe bey Lesbos. Dieser Nahme bedeutet so viel, als die weissen. Eine davon hatte eine warme Wasser-Quelle, und hieß *Cydonea*. Siehe dieses Wort, im III. Bande p. 2101. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 32.

LEUCÆ, eine alte Stadt in Asien, siehe *Leuca*.

LEUCÆ, so nennet Livius einen Ort in Morea, siehe *Levezu*.

LEUCÆ CAMINI, oder *Leuci Camini*, *Luci-Camini*, und *Leucæ Napæ*, waren zwey Flecken oder Dörffer, die also hiessen in Marmarica, nicht weit von der Küste, wie Ptolomæus (a) spricht. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 5.

LEUCÆ NAPÆ, ein Flecken oder Dorff in Marmarica, siehe den vorherstehenden Artickel.

LEUCÆ STYLÆ, das ist, die weissen Säulen, ein Ort in Asien, etwas gegen Carien zu, wie Herodotus ( ) meldet. *Martin.* Dict.

(a) Terpsich. sub fin.

LEUCÆTHIOPES, eine alte Nation in dem innern Libyen, siehe *Leuco-Æthiopes*.

LEUCARISTUS, eine Stadt in dem alten Germanien, wie Ptolomæus (a) berichtet. Sie ist nach Abels (b) Meynung das heutige Lucca in der Nieder Lausitz. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. II. c. 11. (b) in Sächs. Alterth. 2. §. 27. p. 628.

LEUCARUM, ist der alte Nahme eines Ortes in Groß-Britannien, auf der Strasse von Calleva nach Uriconium, wie Antoninus (a) spricht:

Muriduno	M. P. XXXVI.	Seaton
Scadum Nunniorum	M. P. XV.	Exeter
Leucaro	M. P. XV.	Loghor
Bomio	M. P. XV.	Boverton.

Dieser Ort *Leucarum* war an dem Flusse Loghor, und dieses ist vermuthlich auch das *Leucomagus* des Anonymi von Ravenna. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

LEUCAS, eine Insul im Jonischen Meere, siehe *S. Maura*.

LEUCAS, ein Gebiete in Epiro, in Griechenland, siehe *Acroricum*, im I. Bande p. 192.

LEUCAS, Frantz. *Leucade*, eine alte Stadt in der ehemahls so genannten Insul *Leucada*, oder *Leucadia*, heut zu Tage aber *St. Maura* genannt. Siehe dieses Wort, allwo wir unter andern anmercken, daß die Lateiner *Leucadia*, die Insul oder Halb-Insul, und *Leucas* die Stadt genennet haben. Man muß aber doch Florum davon ausnehmen, welcher die Insul *Leucas* nennet (a). Diese Stadt wurde überaus ansehnlich, und die Haupt-Stadt in Acarnanien. Titus Livius spricht (b): Man faßte diesen Entschluß zu Leucas; dieses war der Haupt-Ort des Landes, und der Ort der allgemeinen Versammlung aller Völcker. Er sagt in einer andern Stelle (c): Als er sahe, daß die Leucadier von der Parthey nicht leicht abzuziehen wären, deren Haupt-Stadt in Acarnanien ist, u. s. w. Thucydides spricht: Die Leucadier blieben unbeweglich, während daß man ihr Gebiete so wohl ausserhalb, als innerhalb dem Isthmo verheerete, auf welchem die Stadt Leucas selbst und der Tempel des Apollinis stehen. Denn obgleich die Stadt in der Insul ist; so war sie doch vermittelst einer Brücke mit dem festen Lande vereinigt (d). Man muß übrigens von der Insul und von der Stadt dieses Nahmens ein Vorgebürge in eben dieser Gegend unterscheiden, Nahmens *Leucate*, auf welchem der Tempel Apollinis war. Siehe *Leucate*. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 11. (b) L. XXXIII. c. 17. (c) L. XXXVI. c. 11. (d) *Strabo* L. X.

LEUCASIA, ein Fluß in dem Peloponneso, in Messenien; er verliehrt sich in dem Balyras (a). *Martin.* Dict.

(a) *Pausan* L. IV. c. 33.

LEUCASIA eine Insul in dem Tyrrhenischen Meere, auf der Westlichen Küste von Italien, vor dem Meer-Busen von Pæstum, mit denen Alten zu reden. Dieses ist das ietzige *Licosa*, eine Klippe im Königreiche Neapolis. Siehe den neuen Nahmen und das Wort *Leucosa*. *Martin.* Dict.

LEUCASIUM, war ehedem ein geringer Ort in Arcadien, in dem Gebiete der Stadt Thespia. *Univ. Lex.*

LEUCASIUS VICUS, ein Dorff in dem Peloponneso, in Arcadien, dem Pausaniæ (a) zu Folge. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII, c. 25.

LEUCASPIS,

LEUCASPIS, ein Hafen in Africa, in der Landschafft Marmarica, zwischen denen Vorgebürgen Glaucum und Detris. Ptolomæus setzet ihn in den Nomon von Libyen (a). *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. IV. c. 5.

LEUCATA, ein Vorgebürge in Acarnanien, siehe *Leucate.*

LEUCATAS, ein Vorgebürge in Asien, siehe den folgenden Artickel.

LEUCATE (a), Lat. *Leucatas*, ein Vorgebürge von Asien, in Bithynien, und eins von den zweyen, welche den Meer-Busen umschliessen, welcher bey denen Alten *Astacenus Sinus*, und ietzo der Meer-Busen von *Comidia* heist. *Martin.* Dict.

(a) *Plin.* L. IV. c. 1.

LEUCATE, *Leucata*, oder *Leucates*, ist der alte Nahme eines Vorgebürges von Acarnanien, bey der Stadt Leucas. Titus Livius spricht: Nachdem Levinus das Vorgebürge Leucate zurück gelegt, und zu Naupacto, (zu Lepanto) angelanget war; so erklärte er sich, daß er nach Anticyra reisete. Florus spricht (a): Nachdem Cæsar seine Armée in Epirus gestellet, umgab er mit seiner Flotte die Insul Leucada, den Berg Leucate, und die zwey Spitzen des Ambracischen Meer-Busens. Virgilius (b) spricht:

Mox & *Leucatæ* nimbosa cacumina montis,
Et formidatus nautis aperitur Apollo.

Denn der Tempel Apollinis war auf diesem Berge. Er sagt ferner (c):

Totumque instructo Marte videres,
Fervere *Leucaten.*

Claudianus (d) spricht:

Nec juga *Leucatæ* feriens spumantia fluctu,
Deterrebat hiems,

Martin. Dict.

(a) L. IV. c. 11. (b) Æneid. L. III. v. 274. (c) L. VIII. v. 676. (d) In I. Consul. Stilic. L. I. v. 174.

LEUCATE, oder *Laucatte*, Lat. *Locata*, oder *Leocata*, eine Stadt in Franckreich, in Languedoc. Sie ist alt, und Pomponius Mela hat von ihr geredet. Aber er spricht, dieser Nahme bedeute weiter nichts, als das Ufer, ohne zu sagen, ob es daselbst eine Stadt oder einen Flecken gebe. Ultra est *Leucata*, Littoris nomen. Er nennet hernach Salsæ, welches damahls noch keine Stadt, sondern ein blosser saltziger Brunnen war. Et Salsulæ fons, non dulcibus, sed salsioribus etiam, quam marinæ sint, aquis defluens. Dieser Brunnen ist in dem Itinerario angemercket, und Leucate nicht; die Ursache ist, weil Leucate nicht an einer Strasse, sondern vielmehr auf einem schmahlen Striche Landes liegt, welcher den Teich von dem Meere absondert, dahingegen Salsæ sich auf der Strasse von Narbonne nach den Pyrenæischen Gebürgen befindet (a). Zu Ende des XIII. Jahrhundertes findet man, daß Leucate Edelleuten gehöret, welche den Nahmen von Darelbe, und von Urban, und bisweilen von Leucate führeten. Als die Spanier von Roussillon Meister waren, war Leucate der eintzige Platz, welcher Narbonne von dieser Seite bedeckte. Sie war nur ein Dorff, welches durch ein Fort commandiret wurde, das nicht allzu groß war. Philippus Pulcher erlangte im Jahre 1309. von dem Ritter Raimundo von Urban das Schloß und die Herrschafft Leucate; und in eben diesem Jahre schenckte der König einige Länder Amalrico, Vicomte von Narbonne, um ihn wegen dessen schadlos zu halten, was ihm zu Leucate gehörete. Dieser Platz machte sich durch die Belagerung berühmt, welche er im Jahre 1637. von der Spanischen Armée aushielt, welche daselbst von den Frantzosen unter dem Marschall von Schomberg geschlagen wurde; der Hertzog von Halluin war damahls Gouverneur von Languedoc. Dieses Fort ist, weil man es vor undienlich hielt, unter der Regierung Ludovici des Grossen geschleifft worden. *Martin.* Dict.

(a) *Longuerue* Descr. de la France Part. I. p. 244.

LEUCATE, (CAP DE) ein Vorgebürge in der Mittelländischen See, siehe *Cap de Leucate*, im III. Bande p. 425.

LEUCATE, (L' ETANG DE) ist eine Art von einem Meer-Busen, an den Gräntzen von Languedoc und von Roussillon (a); sein Nordlicher Theil ist in Languedoc, und sein Südlicher Theil in Roussillon. Er ist auf der Seite nach dem Meer-Busen von Lyon durch denjenigen schmahlen Strich Landes, auf welchem Leucate liegt, und durch eine sehr lange Insul, welche zu Roussillon gehöret, eingeschlossen; also hat er zwey Oeffnungen. Bisweilen nennet man ihn *l' Etang de Leucate*, und bisweilen *l' Etang de Salses*, weil er das Gebiete dieser zwey Plätze bestrühmet; mit dem Unterschiede, daß Leucate am Ufer dieses Teiches oder Sees, und Salses weiter davon ist. Auf der andern Seite des Teiches ist das Land von Corbiere. Siehe *Corbaria*, im III. Bande p. 1740. und *Corbiere*, ebend. p. 1743. *Martin.* Dict.

(a) *Sanson* Atlas.

LEUCATES, ein Vorgebürge von Acarnanien, siehe *Leucate.*

LEUCATHÆ, eine alte Nation in Africa. Procopius (a) spricht: Die barbarischen Mohren, die den Beynahmen *Leucathæ* führen, überfielen die Vandalen, und verwüsteten Leptis. Er nennet sie anderwärts (b) *Leuchatæ. Martin.* Dict.

(a) Ædific. L. VI. c. 4. (b) Vandal. L. II.

LEUCATIUS, eine steile Höhe am Ufer des Meeres, in der Nachbarschafft von Nicomedia, deren in der Historia mixta (a) gedacht wird. Dieser Nahme und die Lage haben mit dem Vorgebürge Leucate viel Aehnlichkeit. Siehe *Leucate. Martin.* Dict.

(a) L. XIX.

LEUCE, eine kleine Insul oder Klippe auf der Nordlichen Küste der Insul Creta, dem Diodoro zu Folge, den Herr Baudrand (a) anführet, welcher sagt, es sey das ietzige *San Theodoro. Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

LEUCE, eine andere Insul in dem Gewässer bey Creta, gegen das Vorgebürge Itanum gelegen. Wie sie ietzo heissen mag, hat man keine Nachricht. *Univ. Lex.*

LEUCE, also hieß ehedem auch eine Insul in dem Indianischen Meere, in dem Gewässer, das zwischen denen Flüssen Indus und Ganges ist, zwischen denen Insuln Trinesia und Panigeris. *Univ. Lex.*

LEUCE, eine Insul in dem schwartzen Meere, siehe *Achillea*, im I. Bande p. 151.

LEUCE, eine Insul in der Nähe von Cidonia, siehe *Acytus*, im I. Bande p. 195.

LEUCE, eine alte Stadt in Asien, siehe *Leuca.*

LEUCE, so nennet Strabo einen Ort in Morea, siehe *Levezu.*

LEUCE ACTE, Λευκὴ Ἀκτή, Lat. *Album Littus*; diese Worte, welche so viel bedeuten, als das weisse Ufer, sind ein Nahme geworden, welchen viele Oerter gemein haben, wie aus den folgenden Artickeln zu ersehen. *Martin.* Dict.

LEUCE ACTE, ein Vorgebürge von der Insul Eubœa, in dem Südlichen Theile derselben, wie Strabo (a) berichtet. Siehe *Leon. Martin.* Dict.

(a) L. IX. p. 399.

LEUCE ACTE, also hieß ehedem ein Stück des Ufers von Lybien, in Africa. Es mag vielleicht des Herodoti (a) *Leucon* seyn. *Univ. Lex.*

(a) IV. 160.

LEUCE ACTE, so hieß ehemahls eine Stadt in Syrien, siehe *Laodicea*, im VI. Bande p. 1406. u. f.

LEUCE ACTE, eine kleine Stadt, oder ein Flecken in Thracien, gegen den Isthmum des Chersonneli, wie Demosthenes (a) spricht. *Martin.* Dict.

(a) In Halonef.

LEUCE ACTE, ein Ort in Marmarica, zwischen dem Hafen von Gyzis, und dem Hermæischen Vorgebürge, wie Ptolomæus (a) berichtet. Dieses ist eben der Ort, welchen Strabo *Leucogæus*, Λευκόγεως nennet. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 5.

LEUCE ACTE (a), ein Ort in Propontide, wie Suidas meldet. Cedrenus nennet also einen Ort, sehr nahe bey Constantinopel. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

LEUCE COME, ein Dorff im Lande derer Nabathæischen Araber, in dem glückseeligen Arabien, in einem Meer-Busen des Rothen Meeres, wie Strabo (a) berichtet. Dieser Ort war wegen der Handlung, und wegen der ansehnlichen Niederlage von Arabischen Waaren, die man von da nach Petra, ferner nach Rhinocolura, einer Stadt in Phœnicien (in Palæstina) an den Gräntzen von Egypten verführete, wichtig. Die Lateinischen Uebersetzer sprechen *Albus Pagus.* Unsere Vorfahren, sagt Herr Martiniere, würden es nach ihrer Art *Blanc Menil* genennet haben. Fuller und andere wollen *Aila* vor eben diesen Ort gehalten wissen. Auf Arabisch heist der Ort *Havra*, welches Worts Bedeutung, eben wie *Leuco Come*, einen weissen Flecken bezeichnet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. XVI. p. 781.

LEUCHATÆ, eine alte Nation in Africa, s. *Leucathæ.*

LEUCHIN, oder

LEUCHINO, *Leichimo*, und *Lezchimo*, ist ein Land-Strich auf der Insul Corfu gegen Osten gelegen. Seine Benennung mag es von dem dabey befindlichen Vorgebürge Leucimna haben. Der vornehmste Ort darinnen ist Gardichi; ausserdem begreifft er noch fünf und zwantzig Dörffer, unter welchen Potami das vornehmste ist. *Univ. Lex.*

Leuchtemberg,

Leuchtenberg, oder Leichtenberg, Lat. *Leuchtenbergenſis Landgraviatus*, eine Land-Grafschafft in der Ober-Pfaltz, ist ein besonderes Reichs-Lehn, längst dem Fluß Nabbe, welcher eben die Gräntzen auf der Seite von Abend macht. Sie wird nicht viel über vier bis fünf Meilen in ihrem völligen Umkreisse betragen. Ihre Gestalt stellet einen rechten Triangel vor. Gegen Morgen, Mittag und einem Theile vom Abende, ist sie von der Ober-Pfaltz umgeben. Vom Mitternacht her aber, und die andere Helffte nach dem Abende zu, bis dahin, wo das Städtgen Lue liegt, gräntzt das Pfaltz-Neuburgische daran. Pfreimt ist die Haupt-Stadt darinne. Diese Land-Grafschafft bestehet aus denen drey Aemtern, Pfreimt, Leuchtenberg und Wernberg. Es gehöret auch das Amt Grundsfeld in Francken, und das Schloß Misprun an den Böhmischen Gräntzen, dazu; einige Lehne aber von der Ober-Pfaltz hat der Churfürst von der Pfaltz, Jure Caducitatis eingezogen. Es ist zwar diese Land-Grafschafft schon im XIII. Jahrhunderte von denen Land-Grafen von Leuchtenberg an Hertzog Ludewigen von Bayern verkaufft worden; es müssen aber diese Lande entweder völlig, oder doch gröstentheils wieder an die Familie gekommen seyn, und zwar vermuthet Hund (a), daß sie der Land-Graf Johann wieder an sich gebracht. Denn es ist gewiß, daß sie nach der Zeit von ihm besessen worden, und erstlich im Jahre 1649. nach Abgang des letztern Land-Grafen Maximiliani Adami an den Hertzog Albertum in Bayern, welcher des verstorbenen Land-Grafen Schwester, Mechtild, zur Gemahlin hatte, gekommen; wiewohl dieser solche gegen Abtretung anderer Oerter an Churfürst Maximilianum überlassen. Seit der Zeit ist also Leuchtenberg kein abgesondertes Stücke mehr von Bayern gewesen, sondern damit verknüpffet, und gemeiniglich denen dasigen Printzen zur Apanage ausgesetzt worden. Wie es denn dahero nicht nur Hertzog Maximilian Philipp, des Churfürst Maximilians jüngerer Printz, und Bruder Churfürst Ferdinands Mariä, sondern auch Kayser Carls des VII. Bruder, Hertzog Ferdinand in dieser Eigenschafft besessen haben, und nunmehro dessen hinterlassener Printz, Hertzog Clemens Frantz, bis ietzo noch besitzet. Da der Churfürst Maximilian Maria Emanuel im Jahre 1706. in die Reichs-Acht erkläret wurde, und der Kayser Joseph, Bayern einzog, belehnte er im Jahre 1708. Leopoldum Mattheum, Fürsten von Lamberg, damit er im folgenden Jahre auf dem Reichs-Tage zu Regenspurg introduciret wurde, und den 10. Merz im Jahre 1711. starb. Als aber in dem zu Baden im Jahre 1714. geschlossenen Frieden der Churfürst von Bayern völlig restituiret wurde, so muste des vorgedachten Fürsten von Lamberg Bruder, Franciscus Antonius, diese Land-Grafschafft auch wieder an Bayern abtreten. Es hat aber auch das Fürstliche Haus Mecklenburg auf selbige Land-Grafschafft Anspruch gemacht; weil der Kayser Maximilianus der I. schon im 1502. Jahre Hertzog Henrichen dem I. die Anwartschafft ertheilet, wenn der damahls lebende Land-Graf Johann ohne eheliche männliche Leibes-Erben abgehen würde. Als aber dieses Land-Gräfliche Geschlechte ausgieng, ist entweder die Anwartschafft in Vergessenheit gerathen, oder das unglückseelige Schicksal derer Hertzoge im dreyßigjährigen Kriege Schuld daran gewesen, daß dieses Haus nicht zur Nachfolge gekommen. Bey der letzten Bayerischen Achts-Erklärung suchte es zwar abermahls die Belehnung darüber zu erhalten; muste aber nicht allein vernehmen, wie der Reichs-Hofrath das Conclusum gemacht: Ihro Kayserliche Majestät hätten allergnädigst erkennet, daß die Land-Grafschafft Leuchtenberg Ihro und dem Reiche zu freyer anderwärtigen Wahl-Capitulationsmäßiger Disposition anheim gefallen, und der Hertzog zu Mecklenburg-Schwerin dahero mit seinem Begehren abzuweisen; sondern auch wie das Fürstliche Haus Lamberg schon damit belehnet worden. Seit dem Baadenischen Frieden hat nun also Bayern dieses Land in Ruhe besessen, bis es in dem neuesten, und letzten Kriege, welcher bis zum Jahre 1745. gedauert, nebst der gantzen Ober-Pfaltz und Bayern von denen Ungarischen Truppen überschwemmet, und unter feindlichen Händen ziemlich mitgenommen wurde. Der Reichs-Anschlag dieser Land-Grafschafft ist monathlich 6. zu Pferde, 14. zu Fusse, am Gelde 128. Fl. und zum Cammer-Gerichte 50. Fl. nach dem erhöheten Anschlage aber jährlich 83. Fl. 21. Kreutzer 3. Heller. Sonst stehet sie unter dem Bayerischen Kreisse. Dem Range nach setzt Pfeffinger (b) die Land-Grafen zu Leuchtenberg zwischen Savoyen und Anhalt; wiewohl andere sie zwischen Mecklenburg, Güstrow und Anhalt setzen. Das Wappen der Land-Grafen war ein in die Länge herab getheilter Schild, welcher zur Rechten im silbernen Felde einen blauen, zur Lincken im blauen Felde einen silbernen Querbalcken zeigte, wovon das erste der Land-Grafschafft Leuchtenberg, das andere der Grafschafft Hals Wappen war. Auf dem Schilde ruhete ein doppelter gekrönter Helm, und war auf dem ersten ein wachsender silbern gekleideter bärtiger Mann ohne Armen, mit einer silber-blau ausgeschlagenen und mit einer blauen Quaste, oder mit einer blauen und zwey silbernen Strauß-Federn versehenen Mütze, dessen Silber-Haare in einem Zopfe mit blauen Bande eingebunden, auf dem andern ein blauer geschlossener Flug mit den silbernen Querbalcken zu sehen. Die Helm-Decken waren blau und silbern. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th. Der Reisende Deutsche.

(a) im Bayerisch. Stammb. (b) ad *Vitr.* Jus Publ. IV. 1. § 60. p. 366.

Leuchtenberg, eine ehemahlige Herrschafft in Thüringen, siehe Leuchtenburg.

Leuchtenberg, ein Schloß in der Ober-Pfaltz, an denen Böhmischen Gräntzen, auf einer Höhe, von welchem vorherstehende Land-Grafschafft gleiches Nahmens den Ursprung und Nahmen erhalten haben soll. *Univ. Lex.*

Leuchtenberg, oder Leichtenberg ein Sachsen-Eisenachischer Ort. Hübn. Zeit. Lex.

LEUCHTENBERGENSIS LANDGRAVIATUS, ist die Lateinische Benennung einer Land-Grafschafft in der Ober-Pfaltz, siehe Leuchtenberg.

Leuchtenburg, oder Leuchtenburgk, Luchtenburg, Luchtenborg, nach einigen auch Leutenburg, Luchtenbergk, Leichtenberg, Leuchtenberg, Luchtenberg, Luchtinberg, und Lichtenberg, Lat. *Lichtenberga*, *Leuchtenburgum*, eine ehemahlige Herrschafft, nunmehro ein Schloß in Thüringen, nicht weit von Orlamünde, zwey Meilen von Jena, an der Saale gelegen, und dem Hertzoge zu Sachsen-Gotha als ein Altenburgisches Amt zuständig. Es hat einen der Saale gleich tieff ausgehauenen Brunnen, und liegt nach einiger Vorgeben auf einem mit Reben besetzten, nach andern aber auf einem mit Gehöltze umgebenen Berge. Den Nahmen soll es daher bekommen haben, weil man es bey hellem Wetter auf etliche Meilweges um und um sehen könne. Vor Alters hat es seine besondere Herren, die aus derer Grafen von Arnshaug, oder vielmehr besonders derer Grafen von Lobdeburg Stamme herkamen. Nach Absterben seiner Herren soll es denen Erfurtern zugestanden seyn, welches aber, wie hernach gedacht werden wird, irrig ist. Hingegen meldet Horn (a), es hätten es die Grafen von Arenshaug mit Kahla und Rode im 1333. Jahre denen Grafen von Schwartzburg verpfändet; da denn wieder andere wollen, es sey ihnen verkauffet worden; Horn aber dabey bleibt, daß es ein angeerbt Pfand-Stück gewesen. Es hat es aber nachgehends Henrich von Witzleben und Henrich vom Paradiese von denen Grafen zu Schwartzburg unterpfändlich eingeräumet bekommen, und denen beyden jüngern Land-Grafen in Thüringen und Marggrafen zu Meissen, Friedrichen dem Streitbaren, und seinem Bruder Wilhelm, durch Hinrichtung eines Marggräflichen Unterthanen, Gelegenheit gegeben, daß sie im 1392. Jahre, wovor andere irrig das 1390, oder 1393. Jahr setzen, davor zogen, und es auch in der härtesten Kälte, ob es gleich die Erfurter, deren Bürger der von Paradies war, zu hintertreiben suchten, einbekamen. Mittlerweile suchte es Graf Henrich zu Schwartzburg wieder einzulösen, oder auf andere Weise darauf abgefunden zu werden. Als aber nichts zu erhalten war, entstund hierüber ein gefährlicher Krieg, welcher endlich im 1395. Jahre dergestalt beygelegt ward, daß beyde vorgedachte Fürsten Graf Johannsen Graf Henrichs Vater, den auf Leuchtenburg und dessen Zugehörde Kahla und Rode hafftenden Pfand-Schilling erstatteten, dagegen er die Mannschafft und übrigen Unterthanen ihrer Pflicht entband, und an die Fürsten wiese. Es irren sich also diejenigen, welche diesen über Leuchtenburg entstandenen Krieg, entweder so genau mit der Belagerung des Schlosses verbinden, als ob alles hinter einander vorgegangen, oder ihn theilen, indem einige den schon in das 1387. Jahr, andere in das 1398. Jahr, auch wohl gar in das 1400. Jahr setzen. Im 1411. Jahre kam dieses Schloß in der Oerterung an Land-Graf Wilhelmen den Reichen. Bey der im 1435. Jahre beliebten Theilung gelangte es an Hertzog Sigmunden. Im 1445. Jahre aber bey einer abermahligen Theilung an Hertzog Wilhelmen den Tapfern. Im Jahre 1452. hat es Bernhard von Witzthum inne, welchem es Hertzog Wilhelm mit gewaffneter Hand wieder abgenommen. Wie Leuberus (b) und Spangenberg (c) berichten, soll dieses denen Witzthumen damahls von denen Erfurtern versetzt gewesen seyn; wie aber diese dazu gelanget seyn sollen, findet man bey keinem Geschichtschreiber aufgezeichnet. Denn, was aus

Leubero angeführet wird, daß es nach Abgange seiner eigenen Besitzer an dieselben gelanget wäre, ist, wie aus dem bisher gemeldeten am Tage lieget, irrig. Vielleicht mag auch der Fehler aus der doppelten Belagerung herrühren, und man gedacht haben, weil bey der ersten der Innhaber des Schlosses ein Erfurtischer Bürger genannt werde, müsse es nothwendig denen Erfurtern zugestanden haben. Wozu gekommen, daß beyde Belagerer Wilhelm geheissen, und also eine Belagerung mit der andern verwechselt haben. Vermuthlicher ist, weil es Hertzog Wilhelm nur noch wenige Jahre zuvor besessen, daß es Apel Witzthum, welcher um diese Zeiten bey demselben in Ungnade gefallen war, wie Grotzichius (d) berichtet, mit List eingenommen habe. Doch irret er sich darinnen, daß er meldet, bey der Belagerung habe es ein Schreiber des Apel Witzthums beschützet, da andere, welches viel vermuthlicher, vorgedachten Bernhard Witzthum, als damahligen Beschützer, angeben. Im 1485. Jahre kam es in der Theilung zwischen Churfürst Ernsten und Hertzog Albrechten an den erstern. Es behielten es auch im 1547. Jahre Churfürst Johann Friedrichs Erben. Da aber im 1566. Jahre zwischen dessen beyden noch lebenden Printzen eine Theilung vorgieng, bekam es Hertzog Johann Friedrich der Mittlere. Im Jahre 1572. bekam es bey seiner Gefangenschafft in der Theilung mit seinen Printzen Johann Wilhelm sein Bruder in Besitz. Im 1603. Jahre ward es zum Sachsen-Altenburgischen Landes-Antheile geschlagen. Im 1681. Jahre aber gelangte es nach Abgange der Altenburgischen Linie an Hertzog Friedrichen zu Gotha. Im 1602. Jahre ward der Schloß-Thurm sammt dem Amt-Hause, vom Wetter angezündet, und brannte, als man ihn wieder erbauet hatte, im 1658. Jahre am 18. Julii aufs neue ab. Das Wappen der Herrschafft zeiget einen rothen Schild mit einem schrägen goldenen oder silbernen Balcken. *Univ. Lex.*

(a) in Leben Friedrichs des Streitb. Abth. IV. §. 10 p. 128. (b) Catal. Com. Bar. & Topogr. Sax. (c) Mansfeld. Chron. 303. p. 386. (d) Descr. Salæ Fluvii p. 9.

Leuchtenburgk, Lat.

LEUCHTENBURGUM, eine ehemahlige Herrschafft in Thüringen, siehe vorherstehenden Artickel.

Leuchtenstadt eine kleine Stadt, nebst einem Schlosse und Amte im Stiffte Merseburg, siehe Lauchstädt.

Leuchteperg, oder Leichteperg, ein Ort in Ober-Bayern. Häckhel.

LEUCI, eine alte Nation in Gallien, welche die Einwohner der Diœces von Toul ausmacht, die sich bis nach Lothringen, und bis in Barrois erstrecket, und eine von den grösten Diœcesen in Franckreich ist. Ob gleich die Gelehrten fast durchgängig wegen dieses Verhältnisses einig sind, so wollen wir doch hier eine Art von einer Streitigkeit anführen, die ehemahls zwischen dem P. Monet, einem Jesuiten, und dem Geographo Nicolao Sanson obwaltete. Dieser letztere erzählet sie in seinen Remarques sur la Charte de l'ancienne Gaule folgendermassen: Im Jahre 1635. schrieb der Pater Monet von Lyon an mich, unter dem Schein, daß er mir mit aller Gelindigkeit viele Fehler entdecken wolte, welche er, wie er vorgab, in meiner Charte von dem alten Gallien bemercket hätte. Unter andern meldet er mir, daß ich viele blosse Städte vor gantze Völcker gesetzet, und daß ich viele ansehnliche Völcker gar weggelassen, und dieses deswegen, weil sie keine Städte, noch Metropoles, noch Cathedral-Kirchen haben, und dieses also: Ihr Belgica prima begreifft die Treviros, Mediomatrices, Leucos, Verdunenses. Die Leucos und Verdunenses sind nur Nahmen von Cathedral-Städten von einem kleinen Umfange, in dem Gebiete der Mediomatricum. Wie! wo wollen sie das Luxenburgische, das Ardennische, das Lüttichische hinthun, deren Nahmen und

Völcker sie mit Stillschweigen übergehen, ob sie gleich in der Historie berühmt sind? In diesem Briefe, fährt Nicolaus Sanson fort, sind wohl funfzig dergleichen beissende Vorwürffe; und hätte mir nicht eine gewisse glaubwürdige und angesehene Person den Brief gezeigt, welcher ausdrücklich an dieselbe war geschrieben worden, um mir denjenigen zuzustellen, der an mich gerichtet war, so würde ich nicht haben glauben können, daß der P. Monet fähig wäre, dergleichen vorzubringen. Die Leuci, aus denen der P. Monet so wenig macht, sind bey denen Alten so sehr bekannt, daß Cæsar, Strabo, Lucanus, Tacitus, Plinius, Ptolomæus &c. derselben Meldung thun, und die Notitia von denen Provintzen und Städten Galliens, setzet sie in Belgica prima. Und diese Notitia und Ptolomæus geben Tullum als ihre Haupt-Stadt an. Und die Diœces von Toul, welche die Nation Leuci ausmacht, ist fünf bis sechs mahl grösser, als die von Paris. In der That, die Diœces von Verdun hat nur den sechsten Theil von der von Toul, en continence, (das ist, im Umfange) und der erste, welcher von denen Verdunis geredet hat, ist Plinius gewesen, bey dem selbst der Nahme verfälschet, und Veruni gesetzet ist: aber weil Cæsar derselben nicht gedencket, so wollen wir an einem andern Orte davon handeln. Siehe *Veruni*. Was die Luxenburger, Ardenner und Lütticher anlanget, von denen der Pater Monet so viel Aufsehens macht, und sich beklagt, daß ich derselben nicht gedacht habe, so sind sie mir in dem gantzen Alterthume nicht bekannt; und wenn der Pater Monet die Mühe hätte über sich nehmen, und mir sie bey einigen alten Auctoribus zeigen wollen, würde ich ihm wenigstens neun und viertzig tausend Jahre Zeit gegeben haben, damit er nur eine von den dreyen, bey einem alten Auctore, und der während der Zeit geschrieben, da die Römer festen Fuß in Gallien hatten, finden können. *Martin.* Dict.

LEUCIA, ist die Lateinische Benennung eines grossen Fleckens in der Schweitz, siehe Leuck.

LEUCIANA, eine alte Stadt in Spanien. Antoninus setzet sie auf die Strasse von Merida nach Toledo, zwischen Lacigea und Augustobriga, auf diese Art:

Emerita,	
Lacipeam,	M.P.XX.
Leucianam,	M.P.XXIV.
Augustobrigam,	M.P.XII.
Toletum,	M.P.LV.

Ptolomæus setzet *Liciniana* in Lusitanien. *Martin.* Dict.

LEUCI CAMINI, ein alter Ort in Africa, siehe *Leucæ Camini*.

LEUCIMMA, ein Vorgebürge von der Insul Corcyra, dem Ptolomæo (a) zu Folge; oder *Leucimna*, wie Thucydides (b) spricht. Dieses ist das ietzige *Capo Blanco* in der Insul Corfu. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 14. (b) L. III. p. 225.

LEUCIMNA, ein Vorgebürge von der Insul Corcyra, siehe den vorherstehenden Artickel.

LEUCI MONTES, ein Berg auf der Insul Creta, siehe *Monte di Sfachia*.

LEUCINÆ OPPIDUM, so hieß vor Zeiten eine Stadt in Egypten, siehe *Elethya*, im IV. Bande p. 819.

Leuck, oder Leugk, Lat. *Leuca*, oder *Leucia*, ein grosser Flecken in der Schweitz, in dem Walliser-Lande, an dem rechten Ufer der Rhône (a), in dem Districte, der von diesem Orte Leucker-Zehnten genennet wird, an einem erhabenen und von der Natur befestigten Orte, so, daß er die Rhône vor sich, einen Berg hinter sich, und zwey kleine Flüsse, die in einem tieffen Canale ströhmen, zu beyden Seiten hat. Man siehet hier sehr schöne Gebäude, zwey Kirchen, davon die eine groß, die andere klein ist, ein schönes Stadt-Haus, und ein altes Schloß, so dem Bischofe von Sion gehöret. Leuck ist fast mitten in dem Walliser-Lande, daher versammlen sich die Deputirten des Landes öffters hier mit denen Deputirten des Bischoffs, um sich über die Angelegenheiten des Staates zu berathschlagen. Die Sprache des Landes ändert sich zu Leuck; oberhalb diesem Flecken in dem gantzen Ober-Walliser-Lande redet man nichts als Deutsch, unterhalb in dem übrigen Lande redet man Frantzösisch. Aber das gemeine Volck bedienet sich einer gewissen groben und undeutlichen Sprache, die aus dem Frantzösischen verfälscht ist, wie in der gantzen übrigen alten Frantzösischen Schweitz, wo iede Provintz ihre eigene Bauer-Sprache hat. Zu Leuck, sind beyde Sprachen gewöhnlich, doch befleißiget man sich in beyden Theilen des Walliser-Landes, sonderlich in den vornehmsten Oertern, sehr, die Deutsche, Frantzösische, Italiänische und Lateinische Sprache zu verstehen; und, welches denen Einwohnern des Landes Ehre macht, so siehet man hier viele gemeine Leute, welche diese vier Sprachen vollkommen gut reden können. Die Bäder von Leuck, welche in der gantzen Schweitz berühmt sind (b), liegen zwey Meilen von Leuck, unten an dem Berge Gemmin, in einem schmalen und tieffen Thale, welches auf allen Seiten mit hohen Bergen umgeben ist, welche nur einen engen Weg in ein Gehöltze gegen Süden offen lassen. Es sind fünf heisse mineralische Wasser-Quellen daselbst, die man in verschiedene Bäder leitet, zum Gebrauche der Krancken, welche sich alle Sommer Hauffen-Weise hierher begeben. Dieses Wasser ist klar, ohne Geruch, und so heiß, daß es Eyer kocht, und Hüner brühet. Es ist vor viele Kranckheiten überaus heilsam. Der Ort, wo die Bäder sind, war vor drey bis vier Jahrhunderten noch unbewohnt, aber bey Gelegenheit dieser Bäder hat man nach und nach daselbst ein Dorff nebst einer Kirche erbauet. Aber wieder auf Leuck zu kommen, so siehet man daselbst am lincken Ufer der Rhône ein grosses Gebäude, welches zur Halle dienet, wo die Waaren ausgeladen werden, die man über die Alpen nach Italien schicken will, oder welche aus Italien kommen. Nahe dabey ist ein grosser sehr tieffer Schlund, Nahmens Ullgraben, welchen die Bäche ausgehölet haben, die sich hier in die Rhône ergiessen. Man sagt, daß Leuck ehemahls in dieser Gegend gestanden habe. Als im Jahre 1318. der Frey-Herr von Wädischweil und der Frey-Herr von Weissenburg im Sibnen-Thale mit denen Land-Leuten in Wallis in Streit geriethen, und in das Land einfielen, kamen ihnen die Walliser bey Leuck über den Hals, und schlugen sie auf einer benachbarten Wiese an der Rhône fast alle todt, daher dieselbe annoch die Sünfftz- oder die Seufftz-Matten genennet wird. Vor Zeiten hatten auch die Herren von Raron einige Gerechtigkeiten darinnen, und ein Schloß daselbst, welches aber im Jahre 1415. im Kriege mit dem Bischöflichen Schlosse zugleich zerstöhret worden, wiewohl man das Bischöfliche wieder angeleget hat. In dieser Gegend ist auch ein schöner Weinwachs. *Martin.* Dict. Basel. Geogr. u. Hist. *Lex.*

(a) Etat & Del. de la Suisse T. IV. p. 187. (b) Ibid.

Leuckendorff, eine kleine Stadt im Hennebergischen. Hübn. Zeit. Lex.

Leuckersdorff, ein Dorff in dem Ertzgebürgischen Kreisse, in Meissen, im Amte Grünhayn. Wabst.

Leucker-Zehnten, ein District in der Schweitz, siehe Leuck.

LEUCOA, eine Stadt mitten in Marmarica, wie Ptolomæus (a) berichtet. Es ist vermuthlich das *Leucon*, welches Herodotus (b) in die Gegenden der Stadt Cyrene setzet. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 5. (b) In Melpomen.

LEUCO-ÆTHIOPES, eine alte Nation in dem Innern Lybyen, unten an dem Berge Rifladio, wie Ptolomæus (a) meldet. Des Bertii Edition hat *Leucæthiopes*. Pomponius Mela (b) setzet sie an das Ufer des Meeres von Lybyen. Plinius (c) hat ihn bloß abgeschrieben. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 6. (b) L. I. c. 4. (c) L. V. c 9.

LEUCOBIBIA, eine Stadt in Schottland, siehe *Leucopibia*.

LEUCOGÆI FONTES, so nennet Plinius gewisse Wasser-Quellen in Italien, siehe *Leucogæus Collis*.

LEUCOGÆI MONTES, ein Hügel in Italien, siehe *Leucogæus Collis*.

LEUCOGÆUS, so nennet Strabo einen Ort in Marmarica, siehe *Leuce Acte*.

LEUCOGÆUS *Collis*, oder *Leucogæi Montes*, ein Hügel in Italien, zwischen Neapolis und Pozzuolo, wie Plinius (a) meldet. Dieser Nahme war ihm von denen Griechen wegen seines weissen Bodens beygeleget worden. Plinius gedencket auch bloß desselben bey Gelegenheit einer Art von Kreyde und von Schwefel, welche in diesem Hügel gefunden wurde. Der neuere Nahme ist *Lumera*. Es waren in eben der Gegend Wasser-Quellen, welche Plinius (b) *Leucogæos Fontes* nennet, welche vor die Augen und vor die Wunden sehr gut waren. Einige suchen daselbst das heutige *Solfatara*; andere aber, wie gedacht, *Lumera*, oder *Lumera*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Lib. XVIII. c. 11. & L. XXXV. c. 15. (b) L. XXXI. c. 1.

LEUCOLA, ein Hafen in der Insul Cypern, wie Strabo (a) meldet. Er war zwischen Arsinoe und dem Vorgebürge Pedalium. Salmasius vermenget ihn unrecht mit dem *Leucolla* des Plinii. Siehe *Leucolla*. *Martin.* Dict.

(a) L. XIV. p. 682.

LEUCOLITHII, eine Nation in Klein-Asien, in Lycaonien, oder wenigstens in einem benachbarten Lande. Denn Plinius (a) gedencket ihrer bloß bey Gelegenheit dieser Provintz. Dieser Nahme kommt von der weissen Farbe der Felsen her, welche ihren Canton merckwürdig machten. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 27.

LEUCOLLA, ein Vorgebürge in Asien, in Pamphylien, nebst einer Stadt gleiches Nahmens, wie Plinius (a) berichtet. Salmasius vermenget diese Stadt mit dem Hafen *Leucola*, welcher in der Insul Cypern war, und von welchem Strabo redet. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 27. & 31. (b) In *Solin.* p. 252.

LEUCOMAGUS, ein Ort in Groß-Britannien, siehe *Leucarum*.

LEUCON, so nennet Herodotus ein Stück des Ufers von Lybien, siehe *Leuce Acte*.

LEUCON, so nennet Herodotus auch eine Stadt in Marmarica, siehe *Leucoa*.

LEUCONAUS, ist der alte Nahme eines Klosters, nahe bey St. Valery in Ponthieu. Siehe unter dem Worte *Saint* den Artickel *St. Valery*. *Martin.* Dict.

LEUCONIA, eine Colonie in Asien, siehe *Leuconium*.

LEUCONIENSIS, bedeutet einen Einwohner von Leuconium. *Martin.* Dict.

LEUCONIS LACUS, ist die Lateinische Benennung eines Sees in Griechenland, siehe *Topoglia (Lago di)*.

LEUCONIUM, eine Stadt in Asien, in Eolide, wie Thucydides (a) berichtet. Sie ist mit *Leuconia*, einer Colonie der Einwohner von Chio, einerley, von welcher Plutarchus (b) und Polyænus (c) reden. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VIII. p. 572. (b) De Virtut. Mulier. (c) L. VIII.

LEUCONIUM, ein Flecken in Griechenland, in Attica, und in dem Stamme Leontis. Demosthenes redet vom Apollodoro Leuconio, und dieser Flecken war das Vaterland des berühmten Mathematici Metonis, wie Herr Spon (a) sagt. *Martin.* Dict.

(a) Liste de l'Attique.

LEUCONIUS FONS, ein Brunnen in dem Peloponneso, in Arcadien, dem Pausaniæ (a) zu Folge. Er war an einem Wege bey Tegæa, einer kleinen Stadt. *Martin* Dict.

(a) L. VIII. c. 44.

LEUCONTHEON, eine Stadt auf der Insul Cypern, siehe *Ledrensis*.

LEUCONUM, eine alte Stadt in Pannonien, dem Antonino (a) zu Folge. Er setzet sie auf die Strasse von Hemonia nach Sirmium, wenn man durch Scetia reiset, und rechnet XXV. tausend Schritte von Peccentinum nach Leuconum. Siehe Leutschau. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

LEUCOPEDION, oder

LEUCOPEDIUM, das ist, das weisse Feld, Lat. *Albi Campi*, ein Feld in Griechenland in dem Gebiete von Megara, wie Hesychius berichtet. *Martin.* Dict

LEUCOPEDIUM, eine Ebene in Asien, in Bithynien, in denen Gegenden von Dascylon, wie Pallas (a) berichtet. Siehe *Cardia*, im III. Bande p. 568. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 35.

LEUCOPETRA, ein Vorgebürge in Italien, im Lande der Bruttier, in dem Gebiete von Rhegio, wie Strabo, Ptolomæus und Cicero schreiben. Der erstere spricht (a), es habe seinen Nahmen wegen seiner Farbe. Ptolomæus (b) setzet es unmittelbar bey Rhegium Julium, und rechnet das Vorgebürge Rhegium vor nichts, von welchem Thucydides redet (c), welches einige auf die Meynung gebracht hat, daß dieser Geschichtschreiber durch diesen Nahmen das Vorgebürge von Leucopetra verstanden habe; aber Cluverius glaubt, daß dieses Vorgebürge, dessen Thucydides gedencket, zwischen Rhegium und dem Vorgebürge von Leucopetra sey, welches sehr wahrscheinlich ist, indem die Küste, welche sehr rauh, auf dieser Seite viele Vorgebürge nach einander hat. Dieses Vorgebürge ist in den Schrifften Ciceronis beruffen. Nachdem, spricht er in seiner ersten Philippischen Rede (e), die Winde mich von der Küste von Sicilien an das Vorgebürge von Leucopetra getrieben, welches in dem Gebiete von Rhegium ist, so schiffte ich mich an diesem Orte ein, um überzufahren. Und in einem seiner Briefe an den Atticum (f), da er von eben dieser Reise redet, spricht er, nachdem ich von Leucopetra ohngefehr 300. Stadia weit, das ist ohngefehr 12. Französische Meilen gesegelt war, trieb mich ein Süd-Wind, welcher hefftig wehete, wieder an das Vorgebürge von Leucopetra zurücke. Dieses ist vermuthlich eben das Vorgebürge, welches von dem Sallustio in einem Fragmento, das Servius in seinem Commentario über den Virgilium (g) aufbehalten hat, Bruttium Promontorium genennet wird. Dieses Vorgebürge heißt iezo *Capo del Armi*, oder *Capo del Spartivento* (h). Siehe *Armi*, *(Capo dell')* im I. Bande p. 1413. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. (b) L. III. c. 1. (c) L. VI. p. 441. (d) Ital. ant. (e) c. 3. (f) Lib. XVI. Ep. 7. (g) in Æneid. L. III. v. 400. (h) Allgem. Hist. *Lex.*

LEUCOPETRA, ein Gebürge in Asien. Also nennet Polybius (a) den Theil einer Reihe von Bergen, welche Parthien von Hyrcanien absonderte. In diesem Falle ist es der *Coronus Mons* des Ptolomæi (b). *Martin.* Dict.

(a) L. X. (b) L. XXXVII. c. 10.

LEUCOPETRA, ist die Lateinische Benennung der Stadt Weissenfels an der Saale, siehe Weissenfels

LEUCOPETRA; wir ersehen aus einer Stelle des Plinii, daß daselbst der Aspilatis, ein kostbarer Stein, gefunden werde, und Ortelius muthmasset, daß dieser Ort gegen das Glückseelige Arabien zu gelegen habe. Plinius scheinet es anzuzeigen. *Martin.* Dict.

LEUCOPHRIS, oder

LEUCOPHRYS, ist der alte Nahme der Insul *Tenedo*. Siehe dieses Wort.

LEUCOPHRYS, eine Stadt in Asien, in Phrygien, und besonders in der Ebene des Meandri, wie Xenophon (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) Hist. Græc. L. III. p. 490. & L. IV. p. 539.

LEUCOPIBIA, oder *Leucobibia*, soll nach des Ptolomæi Meynung eine Schottländische Stadt in der Provintz Galloway seyn. Es hat aber das Ansehen, als wenn der Bischöfliche Sitz *Ninian* dadurch verstanden werde, welcher von Beda *Candida Casa*, von denen Engel- und Schottländern aber *Whit-herne* genennet wird. Andere machen das heutige *Lochabyr* daraus. *Univ. Lex.*

LEUCOPIBIA, oder

LEUCOPITIA, so nennet Ptolomæus eine Stadt in Engelland, siehe *Carlile*, im III. Bande p. 604.

LEUCOPOLIS, eine Stadt in Natolien, siehe *Aeschebeher*, im I. Bande p. 300.

LEUCOPOLIS, eine Stadt in Asien, in Doride, an dem Meer-Busen, wie Plinius (a) meldet. Dieses ist eben die Stadt, welche Pomponius Mela (b) *Leuca* nennet. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 29. (b) L. I. c. 16.

LEUCOPYRA, ein Flecken in Griechenland, in Attica, im Stamme Antiochide, wie Hesychius schreibt. *Martin.* Dict.

LEUCORÆA, oder

LEUCOREA, eine Stadt im Sächsischen Chur-Kreisse, siehe Wittenberg.

LEUCORIA, eine Insul im Tyrrhenischen Meere, siehe *Leucosa*.

LEUCORUM CIVITAS, oder

LEUCORUM TULLUM, eine Stadt im Hertzogthume Lothringen, siehe *Toul*.

LEUCOS, *Leuca*, und *Leuce*, sind einerley Adjectivum in der Griechischen Sprache, welches so viel bedeutet, als Weiß. *Martin.* Dict.

LEUCOS, Griech. Λευκὸς ποταμὸς, das ist, der weisse Fluß, ein Fluß in Macedonien, bey Pidna, wie Plutarchus in dem Leben Pauli Æmilii spricht. Herr Dacier (a) übersetzet bloß den Fluß *Leucus*. Ortelius (b) muthmasset, daß dieses eben der Fluß sey, welcher in dem Leben Flaminii von eben dem Auctore (c) *Lycus* genennet wird. Wenn der *Leucus* oder *Leucos* bey Pidna floß, wie Ortelius glaubt; so kan es der *Lycus* nicht seyn, welcher, wie Plutarchus spricht, in Dassaretide ströhmete; und folglich waren sie gar weit von einander. *Martin.* Dict.

(a) Hommes Illustr. T. III. p. 122. Edit. d'Amsterd.
(b) Thesaur. (c) Homm. Ill. T. III. p. 545.

LEUCUS, ein kleiner Fluß in der Türckey, in Morea (a). Er ströhmet zwischen der Stadt Gastani und der Forteresse Achaia, und ergießt sich in den Meer-Busen von Patrasso, eine Meile gegen Süden von der Stadt Patrasso. Man nennet ihn auch *Patrasso*. Die Alten haben ihn unter dem Nahmen *Glaucus* gekannt. Siehe *Glaucus*, im V. Bande p. 545. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LEUCOS *Limen*, Griech. Λευκὸς λιμὴν, ein Hafen in Egypten, an dem Arabischen Meer-Busen, wie Ptolomæus (a) berichtet. Dieser Nahme ist Griechisch, und bedeutet im Lateinischen *Albus Portus*, im Frantzösischen *le Port blanc*, zu Deutsch der weisse Hafen. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 5.

LEUCOSA, oder

LEUCOSIA, ingleichen *Leucasia*, eine Insul in dem Tyrrhenischen Meere, auf der Westlichen Küste von Italien. Pomponius Mela und Plinius, der ihn ausgeschrieben hat, setzen in eben diese Gegend eine Insul, Nahmens Leucothæa, deren sonst niemand, als sie, Erwähnung thut. Mela redet nicht von Leucosia, also hätte man Ursache zu glauben, daß dieses einerley Insul sey, welche von dem Mela *Leucothæa*, und von denen andern Geographis *Leucosia*, oder *Leucasia*, genennet wird. Die eintzige Schwierigkeit ist, daß Plinius, nachdem er Leucothæa, wie Mela genennet hat, in dem folgenden Capitel (a) spricht: Contra Pæstanum Sinum Leucasia est ab Sirene ibi sepulta, vor dem Meer-Busen von Pestum ist die Insul Leucasien, welche wegen einer Sirene, die daselbst begraben worden, also genennet wird. Allein man kan dieser Schwierigkeit abhelffen, wie Cellarius anmercket, es widerfährt bisweilen dem Plinio, daß er die Sachen ohne Noth vermehret. Er wird bey dem Mela Leucothea, und Leucasia bey dem Strabone, oder bey dem Dionysio Halicarnassensi gefunden, die verschiedene Insuln daraus gemacht haben. Strabo nennet nach einander Prochyta, Capræ, und Leucasia (b), aber er sagt in einer andern Stelle (c) Capræ und *Leucosia*. Dionysius Halicarnassensis spricht (d), *Leucasia*. Hernach, spricht er, landeten sie in der Insul *Leucasia*, welche den Nahmen von einer Anverwandtin des Æneæ führet, die daselbst begraben worden. Lycophron (e), Tzetzes sein Commentator, und Ovidius (f) sprechen *Leucosia*. Heut zu Tage ist es nur eine Klippe, Nahmens *Licosa*. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 7. (b) L. II. (c) L. VI. (d) L. I. p. 43. (e) in Alex. v. 723. (f) Metamorph. Lib. XV. v. 708.

LEUCOSIA, eine Stadt auf der Insul Cypern, siehe *Ledrensis*.

LEUCO STABULUM, eine Stadt in der Schweitz, siehe Lichtstall.

LEUCO-SYRIA, eine Landschafft in Asien, in Cappadocien, davon sie einen Theil ausmachte, gegen den Ausfluß des Thermodoon, wie Ortelius spricht. Plinius bestimmt ihr einen grössern Umfang; denn wenn er von dem Flusse Cappadox redet, so spricht er, daß diese Völcker daher den Nahmen Cappadocier bekommen haben, und daß man sie zuvor Leuco-Syrer genennet. Was die Nahmen Syrier und Assyrer anlanget, so haben die Poeten öffters einen vor den andern gebraucht, Apollonius spricht in seinem Gedichte von denen Argonauten (a), sie verliessen den Halyn, sie verliessen den Iris, und Assyrien. Dionysius Periegeta bedienet sich eben dieses Griechischen Ausdrucks, dessen sich Apollonius bedienet hat, um dieses Assyrien auszudrücken. Ασσυρίης πρόχυσις χθονὸς, Assyriæ adluvio terræ und sein Uebersetzer Festus Avienus (b) spricht im Lateinischen:

Post hos Assyriæ tenduntur jugera terræ.

Also haben die Poeten demjenigen den Nahmen Assyrien beygelegt, was würcklich Cappadocien war. Es scheinet wunderlich zu seyn, daß ein solcher Auctor, als Dionysius Periegeta, die Assyrier dergestalt von ihrer Stelle verrückt habe; denn das eigentliche Assyrien war jenseit des Tygris, und hatte mit dem Schwartzen Meere nichts gemein. Aber der Nahme von Assyrien und Syrien erstreckte sich viel weiter, als das wahre Assyrien, und begrieff, wie Pomponius Mela (d) anmercket, Länder, welche noch besondere Nahmen hatten, als Cœlesyrien, Mesopotamien, Damascene, Adiabene, Babylonien, Judæa, Sophene. Es hat, spricht er, noch andere Nahmen. Man nennet es Palæstina, an den Gräntzen von Arabien; und Phœnicien, an den Gräntzen von Cilicien. Also war dieses alles Syrien. Strabo (e) spricht auch: Es scheinet, daß der Nahme der Syrier sich ehemahls von Babylon an, bis an den Meer-Busen von Issus, und von dar bis an den Pontum Euxinum erstrecket habe; und die Cappadocier, so wohl diejenigen, welche bey dem Berge Tauro, als diejenigen, welche längst an dem Euxino wohnen, werden noch Leuco-Syrer genennet.

genennet. Also ist es nicht zu verwundern, daß einige Auctores den Nahmen von Assyrien oder Syrien, Cappadocien beygelegt haben. Der Unterschied der Nahmen von Assyrien und von Syrien, ist nicht zu allerzeit gewesen. Die Cappadocier wurden Leuco-Syrier, oder weisse Syrier genennet, weil sie weiter gegen Norden, und nicht so schwartzbraun als die andern Syrier waren. Strabo spricht an einem andern Orte (f): Bis an die Leuco-Syrier, die wir auch Cappadocier nennen. Er bemercket die Gräntzen davon: Der Halys, spricht er, fällt in den Pontum Euxinum, zwischen den Syrern und Paphlagoniern. Bey diesem Flusse also fieng sich Leuco-Syrien an; er füget das Ansehen Herodoti hinzu, welcher gleiches sagt, und die Syrier Cappadocier nennet. Die Stelle des Herodoti (g) enthält würcklich das, was Strabo sagt; und er sagt gar noch weiter (h): Die Cappadocier werden von denen Griechen Syrier genennet. Ptolomæus setzet in Cappadocien, disseit des Iris einen Ort, den er Leuco-Syrorum Cubitus, das ist, den Ellbogen der Leuco-Syrier nennet. Siehe *Pyramus*. *Martin.* Dict.

(a) L. II. v. 965. (b) v. 772. (c) v. 949. (d) L. I. c. 11. (e) L. XVI. (f) L. XII. (g) L. I. c. 6. (h) c. 72.

LEUCO-SYRII, ein Volck in Asien, siehe *Cappadocia*, im III. Bande p. 487. und *Cappadox*, ebend. p. 493.

LEUCOTHÆA, eine Insul in dem Tyrrhenischen Meere, siehe *Leucosa*.

LEUCOTHEA, ein Brunnen oder ein Bach in der Insul Samos, wie Plinius (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 31.

LEUCOTHEA, eine Stadt in Arabien (a). *Martin.* Dict.

(a) *Antigon.* mirab.

LEUCOTHEA, eine Stadt auf der Insul Cypern, siehe *Ledrensis*.

LEUCOTHEA, eine grosse Stadt in Egypten, dem Plinio (a) zu Folge. Ortelius muthmasset, daß es das *Elethyias* des Ptolomæi sey, und der P. Hardouin ist dieser Meynung nicht abgeneigt. Siehe *Elethya*, im IV. Bande p. 819. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 9.

LEUCOTICOS, Griech. Λευκοτεῖχος, ein Ort in Egypten, nahe bey Memphis, wie Herodotus und Diodorus Siculus melden. Thucydides (a) scheinet eines von denen Quartieren eben dieser Stadt Memphis daraus zu machen. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

LEUCTRA, eine Stadt in dem Peloponneso, siehe *Leuctrum*.

LEUCTRA, (im Genitivo Pluralis, *orum*) Frantzösisch *Leuctres*; Herr Baudrand macht eine alte Stadt in Bœotien daraus. Er spricht in seinem Lateinischen Wercke Oppidum; aber alle die Alten, die bekannt sind, sagen nicht, weder, daß es eine Stadt, noch daß es ein Flecken gewesen sey. Mela, Plinius, und Ptolomæus nennen blos diesen Ort. Strabo (a), welcher das meiste davon erwähnet hat, spricht: Leuctra ist die Gegend, wo Epaminondas, nachdem er die Lacedæmonier in einer vollkommenen und entscheidenden Schlacht überwunden hatte, Gelegenheit fand, ihre Macht, die bis dahin sehr groß gewesen war, zu beschneiden; denn seit dieser Niederlage konten die Einwohner von Sparta diejenige Hoheit niemahls wieder erlangen, die sie über das übrige Griechenland gehabt hatten, sonderlich, nachdem sie in einer zweyten Schlacht bey Mantinæa sehr viel gelitten hatten. So groß indessen auch ihr Verlust, und so mißlich auch ihre Umstände waren, wusten sie doch der Sclaverey zu entgehen, und sich so lange in völliger Freyheit zu erhalten, bis Griechenland von den Römern erobert wurde; ja auch diese Ueberwinder hatten allezeit wegen ihres vortreflichen Gouvernements viel Achtung vor sie. Man zeiget Leuctra auf dem Wege, welcher von Platæa nach Thespium führet; nichts ist berühmter, als die Schlacht bey Leuctra, nichts ist weniger bekannt, als die vermeynte Stadt dieses Nahmens. Plutarchus (b) redet von Leuctra, einem Dorffe in dem Gebiete von Thespien. Aber man weiß nicht, ob es auf der Seite von Thespien gewesen, noch ob es mit der, durch den Sieg Epaminondæ berühmt gewordenen Ebene eine Gemeinschafft gehabt habe. Indessen giebt uns Strabo selbst zu erkennen, daß daselbst Einwohner, und daß sie so gar dermassen zahlreich gewesen seyn müssen, daß sie Colonien an andere Oerter geschickt; denn wenn er in einer andern Stelle (c) von Leuctrum in dem Peloponneso redet, so spricht er, dieses sey eine Colonie der Leuctrier, welche in dem Peloponneso wohneten. *Martin.* Dict.

(a) L. IX. p. 414. (b) in Amatoriis. (c) L. VIII. p. 360.

LEUCTRES, eine alte Stadt in Bœotien, siehe den vorherstehenden Artickel.

LEUCTRUM, eine alte Stadt in dem Peloponneso, in Arcadien, wie Pausanias (a) meldet. Dieses war eine von denen Städten, die von ihren Einwohnern verlassen wurden, welche nach Megapolis zogen. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. c. 27.

LEUCTRUM, eine Stadt in dem Peloponneso, in Laconien, an dem Sinu Messeniaco, wie Ptolomæus (a) berichtet, sehr nahe bey dem Vorgebürge Tænario. Pausanias (b) spricht ebenfalls, oberhalb Tænara, dem Westlichen Vorgebürge dieses Meer-Busens, sind Cænepolis, Oetylos und Leuctra. Plinius (c) nennet es auch *Leuctra*, und der P. Hardouin erinnert, daß man es nicht mit *Leuctra* in Bœotien vermengen müsse, wo die Lacedæmonier von dem Epaminondas überwunden wurden. Plutarchus (d) spricht: Man nennet *Leuctrum* eine kleine Stadt, oder einen Flecken in Laconien, der am Meere gelegen ist. Und Strabo (e) sagt: Tylus, welches einige Oetylus nennen, hernach Leuctrum, eine Colonie der Leuctrier, welche in Bœotien sind. Gemistius, welchen Ortelius anführet, nennet eben diesen Ort Μαίνη, welches merckwürdig ist. Siehe *Maina*. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 16. (b) Laconic. c. 21. (c) L. IV. c. 5. (d) In Pelopid. (e) L. VIII. p. 360.

LEUCTRUM, ein Dorff in dem Peloponneso, in dem eigentlich also genannten Achaia, in dem Gebiete der Stadt Rypæ, welche Strabo (a) Rypida nennet. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. p. 387.

LEUCUM, ist die Lateinische Benennung einer kleinen Stadt in Italien, siehe *Lecco*.

LEUCUS, ein Fluß in Macedonien, siehe *Leucos*.

LEUCUSIA, eine Stadt auf der Insul Cypern, siehe *Ledrensis*.

LEUCYANIAS, ein Fluß in dem Peloponneso, in der Landschafft Elis, gegen Arcadien zu. Er verliehrt sich in dem Alpheo, wie Pausanias (a) spricht. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) In Eliac.

LEVEFANO; man findet diesen Nahmen in der Tabula Peutingeriana, am Rheine; er stehet im Ablativo, und wenn man ihn recht schreiben will, muß es heissen *Levæ fanum*, oder der Tempel der Göttin *Leva*, daher auch das Lewendal, oder Levenchal, Frantz. *la Vallée de Leve*, den Nahmen hatte. Cluverius (a) glaubt, daß Löwen, welches in Geldern, in dem Quartiere von Niemägen liegt, von diesem Tempel den Nahmen habe; und Altingius (b) hält dafür, daß *Levefanum* unmittelbar oberhalb Batavodurum gelegen, und vielleicht zu Batavodurum selbst gewesen sey. *Martin.* Dict.

(a) German. ant. (b) Notit. Germ. infer. Part. I. p. 87.

LEVELLES, ist der Nahme einer Ebene, nahe bey dem Flusse Dowel, in derjenigen Gegend von der Engelländischen Provintz Northumberland, welche Hexhamshire

hamshire heisset. Im Jahre 1463. ward daselbst die Armée des abgesetzten Königs von Engelland, Henrici VI, durch des neuen Königs Eduardi IV. General, Johannem Nevil, Lord Mountacute, auf das Haupt geschlagen. *Univ. Lex.*

LEVEN, ein Fluß in Engelland, in dem Hertzogthume Cumberland, siehe *Leven.*

LEVEN, oder, wie Herr Baudrand schreibt, *Levin*, ein Fluß in Schottland, in dem Südlichen Theile desselben. Er entspringt aus dem See Lomond, welcher einen Theil der Provintz Lenox ausmacht, und, indem er Schlangen-weise gegen Osten und Süden fließt, die Stadt Dunbarten oder Dunbriton bestrühmet, und in den Clyde fällt. Von ihm führet die Provintz Lenox im Lateinischen den Nahmen *Levinia. Martin.* Dict.

Leven, eine Stadt in Steyermarck, siehe Leoben.

LEVEN, (S.) ein Ort in Engelland, siehe *S. Leven.*

Levenau, eine kleine Stadt in der Grafschafft Hoya, siehe Liebenau.

LEVENAX, ein Fluß in Schottland, siehe *Leven.*

Levenberg, ein Amt und kleine Stadt im Hertzogthume Bergen, siehe Löwenburg.

Levenberghe, ein altes Schloß in der Grafschafft Dassel, siehe Lauenburg.

Levenberght,
Levenborch, oder
Levenburg, ein ehemahliges Schloß auf dem Hartze, siehe Lauenburg.

Leuenburg, eine Stadt in Nieder-Sachsen, siehe Lauenburg.

Levenburg, eine Stadt in Pohlen, siehe Lemberg.

Leuenburg, eine Stadt in Pommerellen, siehe Lauenburg.

LEUENBURGUM, ist die Lateinische Benennung eines Schlosses auf dem Hartze, siehe Lauenburg.

Levenförde, und
Levenfohrt, oder
Levenfurt, ein Flecken und Amt-Haus in Westphalen, siehe Löwenförde.

Levenholm, eine Grafschafft in der Halb-Insul Jütland, siehe Löwenholm.

Levenörde, ist ein Amt-Haus in der Grafschafft Diepholt, in dem Westphälischen Kreisse. Hübn. Geogr. III. Th.

Levenrod,
Leuenrode, oder
Levenrot, ein altes Schloß und Grafschafft in Nieder-Sachsen, siehe Lauenrode.

LEVENS, ein schlechtes Dorff in der Engelländischen Provintz Westmoreland, bey welchem auf dem Flusse Can ein grosser Wasser-Fall ist. Es ist auch eine feine steinerne Brücke daselbst über den Fluß. *Univ. Lex.*

Levensow, ein Fluß im Holsteinischen, siehe Leuenstowe.

Levenstein, eine Grafschafft in Schwaben, siehe Löwenstein.

LEVENSTENIUM, ist die Lateinische Benennung eines Berg-Schlosses im Fürstenthume Calenberg, siehe Lauenstein.

Leuenstowe, oder Levensow, ein Fluß im Holsteinischen, an der Gräntze gegen Mitternacht, entspringt ohnweit dem Flemhuder-See, und fällt bey Kiel in den Meer-Busen. *Univ. Lex.*

Leventhal, eine Stadt in Nieder-Schlesien, siehe Liebenthal.

LEVENTIN, eine See bey der Stadt Angerburg, im Bartenlande, in Preussen, siehe Angerburgische See, im I. Bande p. 938.

LEVENTINA, ein Thal in der Schweitz, siehe Liviner-Thal.

Leventiner-See, eine See im Brandenburgischen Preussen, siehe Angerburgische See, im I. Bande p. 938.

LEVENTISE, ein Dorf in Flandern, so gleiches Recht und Freyheiten, wie die beschlossenen Städte, auch eine vornehme Probstey hat, welche von allen Anlagen, die man sonst der hohen Obrigkeit zu geben pfleget, befreyet ist, und drey Dörffer unter sich begreiffet. *Univ. Lex.*

Leventz, oder Lebentz, eine Stadt in Ober-Ungarn, siehe Leventz.

Leventzer-Thal, eine Gegend in der Schweitz, siehe Liviner-Thal.

Leventz, eine kleine Stadt und Schloß in Ober-Ungarn, siehe Leventz.

LEVENZO, eine Insul auf dem Africanischen Meere, siehe *Aegates*, im I. Bande p. 276. und *Aegusa*, ebend. p. 287.

LEVENZO, eine Insul in Italien, siehe *Levanzo*, und *Phorbantia.*

LEVENZO, eine Stadt in Sicilien, siehe *Lucinna*, im II. Bande p. 1864.

LEVERANO, oder *Laverano*, ein Flecken mit dem Titul eines Fürstenthums in Terra di Otranto, in Neapolis, zwischen Lecce und Taranto gelegen. Allgem. Hist. *Lex.*

Leveren, oder Lebbern, Leueren, und Levern, von Lucellino (a) *Leverense* genannt, ein ehemahliges Nonnen-Kloster Cistercienser-Ordens im Stifft oder heutigen Fürstenthume Minden. Es ist im XII. Jahrhunderte unter Sigwarden, XXIII. Bischoffe zu Minden, von einem reichen Priester, gestifftet worden. Es liegt dichte an den Osnabrückischen Gräntzen, und ist noch heut zu Tage ein Evangelisches Adeliches Stifft von 12. Præbenden. *Univ. Lex.* Abel. Schneiders Beschr. des alten Sachsens.

(a) Monast. Germ. Imp. p. 211.

LEVERENSE, ist die Lateinische Benennung eines ehemahligen Nonnen-Klosters im Fürstenthume Minden, siehe den vorhergehenden Artickel.

Leveringhausen, ein Dorf im Waldeckischen, unweit Arolsen, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Levern, ein ehemahliges Nonnen-Kloster im Fürstenthume Minden, siehe Leveren.

LEVERPOLE, oder *Leerpole*, auch *Liverpoole*, gemeiniglich aber *Lirpoole*, Lat. *Liverpalus* genannt, eine schöne und wohlbewohnte Stadt in der Süd-Westlichen Gegend von Lancashire, in Westderbye-Hundred, allwo der Fluß Merley in die Irrländische See fällt, 150. Engelländische Meilen von London. Sie hat einen guten Hafen, und lieget sehr bequem, von da hinüber in Irland zu gehen. Diese Stadt, welche ein guter Handels-Ort ist, hat ihr Aufnehmen und ihre Schönheit grossen Theils denen Mores von Bank-hal, einer gewissen Engelländischen Familie, zu dancken. Sie hat ein Rath-Haus, welches auf Pfeilern und Schwibbögen von ausgehauenen Steinen stehet, nebst einer öffentlichen Börse darunter vor die Kaufleute. Zu ihrer Sicherheit hat sie auf der Seite gegen Mittag ein Castell, so von dem Könige Johanne erbauet worden, und gegen Abend einen starcken Thurm an dem obgedachten Flusse. Es ist auch eine Frey-Schule daselbst, welche vor diesem eine Capelle war. An der Westlichen Seite bey dem Flusse stand die Statua des Heil. Nicolai, welchem die See-Leute, wenn sie zu Schiffe giengen, opferten, welche aber nunmehro eingegangen ist. Dieser Ort hat Sitz und Stimme im Parlament. Man setzt sich bey dieser Stadt ordentlich zu Schiffe, wenn man nach Irrland will. *Univ. Lex. Guy Miege.* Hübn. Geogr. I Th.

Leversshausen, ein Dorff mit zwey Adelichen Höfen, im Fürstenthume Callenberg, etliche Stunden von Göttingen. Es gehöret zu den Adelichen Gütern in Hardenberg. Goldschadt.

LEUNI, eine alte Nation in Hiſpania Tarraconenſi, wie Plinius (a) ſchreibt. Der P. Hardouin glaubt, daß ſie zwiſchen dem Duero und Minho gewohnet. Ortelius hält dafür, daß ſie mit denen *Lebunis* einerley ſind. Siehe *Lebuni. Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 5.

LEUNI, eine alte Nation in Vindelicien, dem Ptolomæo (a) zu Folge. Aventinus (b) glaubt, daß dieſes eben die Nation ſey, welche Horatius *Gelones* nennet, und welche an den Ufern des Glon, eines kleinen Fluſſes oder Baches in Ober-Bayern, bey Glaneck, wohnete. Er kan in Anſehung des Fluſſes Recht haben. Aber was die Gelones des Horatii anlanget; ſo können wir dieſe Vermuthung nicht einſehen. Siehe *Geloni*, im V. Bande p. 257. u. f. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 13. (b) Annal. Boior. L. II.

Leunſchede, oder Leuſchede, eine kleine Stadt oder Flecken in der Grafſchafft Marck, in Weſtphalen, dem Könige in Preuſſen gehörig, brannte im Jahre 1723. ab. Es wird daſelbſt viel Eiſen-Drat gemacht. Abel. Hübn. Zeit. Lex.

LEVOCIA, oder

LEVOCZA, eine Stadt in Ober-Ungarn, ſ. Leutſchau.

LEVOMNE, ein Berg in Macedonien, etwas gegen die Halb-Inſul Pallene zu, wie Plinius (a) berichtet. Er iſt mit *Leoomne* einerley. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 10.

LEVONÆ, eine alte Nation, ſiehe folgenden Artickel.

LEVONI, oder *Levonæ*, eine alte Nation, welche Ptolomæus (a) gegen die Mitte von Scandien ſetzet, welches er vor eine Inſul hält. Ortelius hält dafür, daß ihr Land das Oeſtliche und Weſtliche Bothnien ausmache. Er hat vielleicht Gothland ſagen wollen. Nach Cellario (b) und andern iſt es ein Volck mit denen Hillevionen, ſo ſonſt die Holländer ſeyn ſollen, und ſey aus Hilleviones Hliviones, und endlich Livones worden. Hingegen hält es Althamer (c) vor ein von denen Hillevionen unterſchiedenes Volck, das aber eins mit denen Lemovern geweſen. Es halten auch über dieſes Leibnitz (d) dieſelbe von denen Hillevionen vor unterſchieden; und vor die Vorfahren derer heutigen Liefländer, daß ſich alſo Ptolomæus nur in Beſchreibung ihrer Lage geirret habe. Abel (e) ſelbſt ſcheinet nicht anders geſinnet zu ſeyn, als daß des Taciti Lemovier, und Ptolomæi Levoner ein Volck ſeyn, nur will er auch *Plinii* Hillevionen dazu rechnen, in welchem letztern ihm doch andere vielleicht nicht unbillig widerſprechen. Eben dieſer Abel nennet ſie (f) auch Liven, und muthmaſſet, daß nicht alle nach Liſland gezogen, ſondern auch einige in Pommern, als ihrem älteſten Vaterlande, zurück geblieben ſeyn möchten. Da auch der Nahme der Levoner ſo viel als Schiffleute bedeuten ſoll, mögen dieſe Einwohner ohne Zweifel zu Schiffe dahin gelanget, und von denen Benachbarten mit dieſem Nahmen beleget worden ſeyn. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Vollſt. Geogr. *Lex.*

(a) Lib. II. c. 11. (b) Not. Orb. antiq. II. 5. §. 52. (c) Schol. in Tacit. bey *Schardio* Script. Rer. Germ. T. I. p. 34. (d) Script. Rer. Brunſuic. T. I. p. 11. (e) Deutſche Alterth. I. §. 5. p. 182. (f) Sächſ. Alterth. 2. §. 7. p. 341.

LEVONTINA VALLE, Lat.

LEVONTINA VALLIS, oder

LEVONTINIA VALLIS, ein Thal in der Schweitz, ſiehe Liviner-Thal.

LEVOTIA, eine Stadt in Ober-Ungarn, ſ. Leutſchau.

LEVOY, ein Flecken in Franckreich, ſiehe *Pont Levoy.*

Leupa, ein kleiner Fluß in Weſtphalen, welcher in die Eſſe fällt. Schneiders Beſchr. des alt. Sachſenl.

LEUPAS, ein Hafen in dem Glückſeeligen Arabien, in dem Südlichen Theile deſſelben, wie Plinius (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 28.

Leupe, ein Chur-Sächſiſch Dorff in Meiſſen, unweit Senfftenberg. Goldſchadt.

Leupe, ein Dorff unweit Jauer, in Schleſien. Goldſchadt.

Leupen, ein Dorff in Sachſen, ſiehe Ober- und Nieder-Leupen.

LEUPHANA, oder *Lephana*, und *Liphana*, eine alte Stadt in Germanien, wie Ptolomæus meldet. Einige von ſeinen Auslegern haben ſich eingebildet, daß es Hannover ſey. Siehe dieſes Wort im V. Bande p. 1293. *Martin.* Dict.

LEUPHITORGA, eine alte Stadt in Æthiopien, unter Egypten, wie Plinius (a) ſpricht. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 29.

LEUPOLDINA, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt in Pohlen, ſiehe Lemberg.

Leupoldsgrün, oder Lepoldsgrün, ein Dorff im Voigtlande, unweit Hof. Goldſchadt.

Leupoldshayn, ein Dorff in der Ober-Lauſitz, in dem Görlitziſchen Kreiſſe gelegen. Wabſt.

Leupoldſtein, oder Leipoldſtein, ein Dorff in der Marggrafſchafft-Bareuth, in Francken, unweit dem Nürnbergiſchen Amte Peitzenſtein. Goldſchadt.

Leupzig, iſt eine alte Benennung der Stadt Leipzig, ſiehe dieſes Wort.

LEURCY, *le Sauvage*, ein Flecken in Franckreich, in Bourbonnois, in der Election von Moulins. *Martin.* Dict.

LEURE, eine Stadt in Ober-Elſaß, ſiehe Luders.

LEUREUX, oder

LEVROUX, Lat. *Leproſium*, eine Stadt und Caſtellaney in Franckreich, in Berri, in der Election von Iſſoudun (a). Wenn man hierinne der Legende des Heil. Sylvani glauben will, ſo hieß dieſe Stadt vor Alters Gabatum, und nahm den Nahmen, den ſie heut zu Tage führet, bey Gelegenheit eines Wunderwerckes an, welches der Heil. Martinus auf Vorbitte des Heil. Sylvani that. Der Herr dieſes Ortes wurde von dem Ausſatze befallen; nachdem ihn der Heil. Martinus getaufft, wurde er augenblicklich davon befreyet; und zum Andencken dieſes Wunderwercks veränderte das Volck den Nahmen der Stadt, und nennte ſie *Leproſum*, das iſt, Locus Leroſi. Andere wollen, daß *Levroux* von Radulpho von Deols erbauet ſey, und daß man aus *Loco-Radulphum*, oder *Locum-Radulphi*, *Levroul* gemacht habe; aber dieſe zweyte Etymologie iſt nicht ſo wohl zu behaupten, als die erſte; denn in denen alten Briefen und Urkunden, und bey denen Auctoribus, heißt dieſe Stadt allezeit *Leproſum*, oder *Lebroſum.* Das gewiſſeſte, was von dieſer Stadt am Tage liegt, iſt, daß ſie alt iſt. Dieſes beweiſen die Spuhren von der Römiſchen Gröſſe, welche man daſelbſt noch bemercket, dergleichen ſind der Kampf-Platz, la Place des Arenes, und das Amphitheatrum. Man hat öffters, wenn man in der Erde gegraben hat, Römiſche Müntzen gefunden, und zu Anfange des letztern Jahrhundertes entdeckte man hier eine kupferne Platte, auf welcher dieſe Inſcription ſtund: Flavia Cuba, Firmiani Filia, Coloſſo Deo Marti ſuo, hoc ſignum fecit Auguſto; welches beweiſet, daß die Römer dieſe Stadt ehemahls bewohnet haben. Sie liegt 15. Meilen von Bourges, in einer Tieffe, iſt verſchloſſen, mit Mauern, Thürmen und Gräben verwahret. Es iſt daſelbſt eine Collegial-Kirche, welche den Heil. Sylvanum zum Patrone hat. Oberhalb der Stadt iſt ein groſſes Schloß, in deſſen Mitte man einen Thurm von einer gewaltigen Dicke ſiehet, neben welchem noch 2. andere ſtehen. Dieſes Schloß wurde von Philippo Auguſto belagert und eingenommen, welcher es ſeinem Vetter, Thibaldo, Grafen von Champagne, ſchenckete. Dieſe Stadt liegt 5. Meilen von Iſſoudun, und 15. von Bourges, unten an einer Anhöhe, wo noch die Ruinen von einem Schloſſe ſind (b). Es iſt hier eine Collegial-Kirche, ſo den Heil. Sylvanum zum Patrone hat, und vor dem Jahre 1012. von Edone von Deols, Herrn von Châteauroux u. von Levroux geſtifftet iſt. Es iſt auch ein Hoſpital allhier. Das Land von Levroux hat einer jüngern Linie von dem

Hause von Deols gehöret, von welcher es an die Häuser von Dupeschin, de la Tour d' Auvergne, und von Fresque gekommen ist. Dieses letztere besitzet es noch. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. VI. p. 480. (b) Autres Memoires.

LEURS, eine Insul in Franckreich, an der Küste von Bretagne, der Insul Ars gegen Süden. *Mart.* Dict.

LEUSABA, *Leusava*, oder *Leuzaba*, eine alte Stadt in Illyrien, dem Antonino (a) zu Folge, der sie auf die Strasse von Sirmich nach Salones setzet. Andere setzen sie zwischen Aemate und Sarnade. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Itiner.

LEUSANICORUM ANTRA, sind gewisse Höhlen in Africa, in Pentapolis, dem Ptolomæo zu folge. Einige Exemplaria haben *Laganicorum. Martin.* Dict.

LEUSAVA, eine alte Stadt in Illyrien, siehe *Leusaba.*

Leuschede, ein Flecken in Westphalen, siehe Leunschede.

Leuse, Leuze, oder Leutze, Lat. *Letusa*, oder *Lusa*, *Lutosa*, *Lotus*, und *Lotusa*, eine kleine Stadt in denen Oesterreichischen Niederlanden, in Hennegau, 2. Meilen und eine halbe von Ath, 3. und eine halbe von Condé, und 5. und eine halbe von Mons, an einem kleinen Bache, welcher nach Ligne und nach Ath fließt, allwo er in den Dendre fällt. Der Fürst von Waldeck wurde hier am 19. September 1691. von dem Marschalle von Luxemburg geschlagen. Sie soll keine Mauern, aber ein gutes Dom-Stifft haben, welches ehedem der Abt S. Badilo regieret. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

Leusersdorff, ein Dorff an der Deichsau, im Fürstenthume Liegnitz, in Schlesien, unweit Goldberg. Goldschadt.

LEUSINA, eine Stadt in Griechenland, siehe *Eleusin*, im IV. Bande p. 819. u. f.

LEUSINIUM, eine alte Stadt in Dalmatien, dem Antonino (a) zu Folge. Er setzet sie auf die Strasse von Salones nach Dyrrhachium, zwischen Dallantum und Andarba, XL. tausend Schritte von jener, und XXIX. tausend Schritte von dieser. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

Leusnich, oder Leugnich, ein Fluß in Steyermarck. *Univ. Lex.*

Leustadt, ein Flecken und Schloß in der Wetterau, zwey Stunden von der Reichs-Stadt Gelnhausen, drey Stunden von Büdingen, war ehedessen ein Freyherrlicher Sitz, ehe ihn der Graf von Isenburg-Marienborn im XVIII. Jahrhunderte an sich gekaufft. *Univ. Lex.* Goldschadt.

LEUSUGAGUEN, eine Stadt in Africa, im Königreiche Marocco, siehe *Ileusugaguen*, im VI. Bande p. 244.

LEUTARNIA, eine Küste von Italien, in Japygien. Strabo (a) spricht: Man sagt, daß die Riesen, welche *Leuternii* genennet wurden, und von Phlegra in Campanien entflohen waren, bis hieher von dem Hercule verfolgt, und von der Erde verschlungen worden, und daß aus ihrem Blute die schädliche Quelle entstanden sey, welche in diesem Canton (bey Leuca) strühmet, und daß daher die Küste *Leuternia* genennet werde. Lycophron (b) scheinet eine Stadt dieses Nahmens dahin zu setzen. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. p. 281. (b) v. 978.

Leuten, Lat.

LEUTENA, einige schreiben Marckt-Leuten, ein schöner Marckt-Flecken in der Marggrafschafft Bareuth, in Francken, an der Eger, wo eine steinerne Brücke mit drey Schwibbögen darüber gehet, nebst einem schönen Amte, denen Marggrafen zu Brandenburg-Bareuth gehörig. Im Jahre 1577. litte er grossen Brand-Schaden. Abel. Goldschadt. *Bruschii* Beschr. des Fichtelb.

Leutenbach, ein kleiner Bach in Francken, fällt bey Hallstadt in den Rothen Mayn. *Univ. Lex.*

Leutenberck, eine Stadt nebst einem Schloß und Amte in Thüringen, siehe Leutenberg.

Leutenberg, oder Lutenberg, Luttenberg, Luctenberg, eine Stadt oder vielmehr nur ein berühmter Marckt-Flecken in Stevermarck, an der Muer, nach Ungarn zu, ist wegen des Leutenberger Weins bekannt. In dieses Ortes Feldern sind die Gräntzen vier ansehnlicher Landschafften; sintemahl vom Morgen Ungarn, vom Mittag Sclavonien, vom Mitternacht Stevermarck, und vom Abend die Grafschafft Cilly, die doch ietzund auch zu Stevermarck gerechnet wird, daran stossen. Es giebt auch hier warme Bäder und zwey Grafschafften, deren eine Lazius *Christensem*, die andere *Sagorinsem* nennet. Die erstere ist ohne Zweifel die Gespanschafft Creutz. *Univ. Lex.*

Leutenberg, oder Leutenberck Lat.

LEUTENBERGA, einige schreiben Leutenbergk, welches, wie einige wollen, so viel, als liegt im Berge, heissen, und daher auch besser Leitenberg geschrieben werden soll, wiewohl es einige auch Leutenburg oder Leuttenburg nennen, ist eine denen Fürsten zu Schwartzburg gehörige Stadt, nebst einem Schlosse und Amte, dazu 29. Dörffer gehören, an dem Flusse Sorbitz in Thüringen, am Thüringer Walde, 3. oder 2. und eine halbe Meile von Rudolstadt, 8. Meilen von Erfurt, 3. von Schlaitz 2. von Lobenstein, 1. Meile von Gräfenthal, und eben so weit von Lehsten, zwischen 11. Bergen, welche der Schloß- Kirch- Mönchs-Cresse, und Kleine- Mittel- Rode- Kippen- Gold Mühl- Pfaffen- und Löwberg heissen, gelegen. Ehemahls ist es eine besondere Herrschafft gewesen, so sonst denen Grafen zu Kefernburg soll zugestanden haben, und wie einige wollen, durch Kayser Carln den IV. hernach an die Grafen von Schwartzburg kommen, und hat sich im Jahre 1355. Graf Heinrich von seinen übrigen Gebrüdern auf diese Herrschafft abtheilen lassen, dessen Nachkommen über 200. Jahre allhier ihr Hof-Lager gehalten; iedoch ist zwischen denen sämmtlichen Herren Vettern hierüber eine Erb-Verbrüderung aufgerichtet worden. Im 1518. Jahre aber ward zwischen Churfürst Friedrichen dem Weisen, und Graf Balthasarn auch Hans Henrichen ein Vertrag errichtet, und von denen Kayserm Maximilian dem I. und Carln dem V. bestätiget, vermöge dessen dem Churfürsten und seinen Nachkommen an der Herrschafft, so sie verkauffet würde, gegen Abführung 2000. Fl. der Verkauff gelassen seyn solte. Im 1562. Jahre ertheilte Kayser Ferdinand seine Einwilligung, daß Graf Philipp, seine Gläubiger zu befriedigen, die Herrschafft Leutenberg, so sie ihm seine Vettern und Gebrüder wegen ihrer Erb-Verträge selbst nicht abkauffen oder darauf leihen wolten, wiederkäufflich zu verkauffen, zu verpfänden und zu versetzen befugt seyn solten. Es ward auch im Jahre 1563. zwischen Graf Philippen von Schwartzburg, dem letztern von gedachter Linie, und Hertzog Johann Friedrichen, dem Mittlern zu Sachsen, ein Kauff-Contract über diese Herrschafft errichtet. Doch es protestirten die andern Grafen von Schwartzburg darwider, und weil im 1564. Jahre des Grafen Philipps Tod darzwischen kam, so nahmen zwar die Grafen die Herrschafft in Besitz, und liessen sich huldigen; doch säumte Hertzog Johann Friedrich gleichfalls nicht, nahm die Herrschafft mit Gewalt ein, und ließ die Schwartzburgischen Abgeordneten gefangen nehmen. Als ihm nachgehends die Unterthanen wider das Schwartzburgische Verbot gehuldiget hatten, brachten die Grafen die Sache klagbar an den Kayser, erhielten auch, daß dem Hertzoge anbefohlen ward, dieselbe auszustellen. Im folgenden Jahre erklärten sich beyde Brüder, Johann Wilhelm und Johann Friedrich der Jüngere, Hertzoge zu Sachsen, so sie ohne Schaden blieben, dieses Kauffs sich nicht groß anzunehmen, deswegen die

Grafen

LEVES, oder

LEVES, (S. T. LAZARE DE) ein Flecken in Franckreich, in Beauce, in der Diœces und Election von Chartres. *Martin.* Dict.

LEVESCOUR, ein Dorff in dem Hertzogthume Lothringen, dessen Einwohner wegen der Gieß-Arbeit in grossem Ruffe sind. *Savary* Dict. de Comm.

Leveſehe, oder

Leveſte, ein Dorff im Lüneburgischen, nicht weit von Calenberg, am Deister-Walde, ist im Jahre 1373. durch eine Schlacht zwischen Hertzog Magno Torquato und Graf Otten von Schaumburg berühmt worden. Im Jahre 1396. ward es durch die von Hannover abgebrannt. *Univ. Lex.*

LEVEZO, so nennen die Italiäner eine Stadt in Sicilien, siehe *Bucinna*, im II. Bande p. 1864.

LEVEZU, ein geringer Ort in Morea, in der Landschafft Tzaconia, am Golfo di Castel Rampano, zwischen Sapico, Lavana und Egiaro. Es mag ohne Zweifel des Strabonis (a) *Leuce*, und des Livii (b) *Leuca* seyn, weil aus deren Beschreibung klar ist, daß es an dem Laconischen Meer-Busen, zwischen Aeria und Boja gelegen. *Univ. Lex.*

(a) VIII. p. 559. (b) XXXV. 27.

LEUGA, die Bedeutung dieses Wortes siehe in dem Artickel *Leg*, und Meile.

LEUGÆSA, Griech. Λεύγαισα, oder *Leutæſa*, eine Stadt in Asien, in Klein-Armenien, in der Provintz Nahmens Melitene, wie Ptolomæus (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 6.

Leugaſt, ein Amt und Flecken in Francken, siehe Marck-Leugast

Leugk, ein grosser Flecken in der Schweitz, siehe Leuck.

LEUGNE, ein Dorff in Franckreich, in der Franche-Comté, in der Diœces von Besançon, 3 Meilen von Baume-les-nonains. Man siehet bey diesem Dorffe eine Höhle, welche zu einer natürlichen Eiß-Grube dienet. *Martin.* Dict.

Leugnich, ein Fluß in Steyermarck, siehe Leusnich.

LEVI, einer von denen 12. Patriarchen, der dritte Sohn Jacobs und Lea. Seine Nachkommenschafft ist in der heiligen Geschichte unter dem Nahmen des Stammes Levi bekannt. Der Stamm Levi wurde zerstreuet, und hatte kein Erbtheil, wie die andern Stämme, deren ieder ein gewisses Stücke Landes inne hatte. An statt dessen sorate GOtt, welcher diesen Stamm zum Priesterthume beruffen hatte, vor dessen Unterhalt, indem er demselben den Zehenden von Geträyden, von Früchten und Thieren in Israel zueignete (a), aber die Leviten selbst musten den zehenden Theil davon denen Priestern geben. Ausser dem wieß GOtt dem Stamme Levi XLVIII. Städte an, davon sechse vor Freystädte erkläret wurden. Wir unterscheiden sie hier durch ein Sternchen. Diese 6. Städte nebst 7. andern gehörten besonders denen Priestern, und dieses sind die 13. Städte der Priester. Die 35. Städte, welche von denen 48. noch übrig waren, wurden von blossen Leviten bewohnt, welche, weil sie nicht von dem Geschlechte Aarons waren, auch keinen Theil an dem Priesterthume hatten. Wir wollen hier die Nahmen dieser Städte beyfügen. Wir haben auf der Seite angemercket, aus welchem Stamme sie genommen waren, und welcher Linie von der Familie von Levi sie gehöreten. Aber damit man dieses Verzeichniß, und die Vertheilung der Linien dieser Familie desto besser verstehen möge, so ist zu mercken, daß Levi 3. Söhne hatte, nehmlich Caath, Gerson und Merari, und eine Tochter, Nahmens Jocabed. Amram, der Sohn Caath, der eben so wohl als seine Muhme Jocabed, in Aegypten, und zwar an einem Tage gebohren war, heyrathete sie nachher, und zeugte 2. Söhne mit ihr, nehmlich Mosen und Aaron, und eine Tochter, Nahmens Maria. Alle Leviten wurden also in drey Linien abgetheilet, welche von ihrem Stamm-Vater den Nahmen führeten; man nennete sie überhaupt Leviten, und damit man die Linien unterscheiden möchte, fügte man den besondern Nahmen der Linie hinzu, entweder von Caath, oder von Gerson, oder von Merari. Weil nun GOtt die Familie Aarons ausgesondert, und ihr das Priesterthum zugeeignet hatte, so machte dieses eine vierte Linie, welche bloß von denen Söhnen und Nachkommen Aarons zu verstehen ist, denn die Kinder, auch so gar Moses, waren bloß Leviten. Wir wollen hier der Ordnung folgen, welche das Looß bemercket hatte, und welcher auch das Buch Josuä gefolget ist:

Geographisches Verzeichniß der Städte des Stammes *Levi*.

*Hebron oder Cariath-Arba,	Von dem Stamme Juda und Simeon	gehörten den Kindern Aaron
Lobna, oder Libna,		
Jether, oder Jathir,		
Eſtemo,		
Holon,		
Dabir, oder Debir,		
Ain,		
Jetha, oder Juta,		
Beth-Sames.		
Gabaon, oder Gibeon,	vom Stamme Benjamin	
Gabae, oder Geba,		
Ananoth,		
Almon,		
*Sichem, oder Sechem,	vom Stamme Ephraim	den Kindern Caath.
Gazer,		
Cibſaim, oder Kibſaim,		
Beth-Horon,		
Eltheco,	vom Stamme Dan	
Gabathon, oder Gibethon,		
Aialon,		
Geth-Remmon,		
Thanac,	vom Stamme Manaſſe	
Geth-Remmon,		
*Gaulon, oder Golan,	vom Stamme Manaſſe	den Kindern Gerſon.
Boſra,		
Ceſion, oder Kaſion,	vom Stamme Iſſachar	
Dabereth, oder Dabrath,		
Jaramoth, oder Jarmoth,		
Engannim,		
Meſſal, oder Miſeal,	vom Stamme Aſſer	
Abdon,		
Helcath,		
Rohob, oder Rehob,		
*Cedes, oder Kades in Galilæa,	vom Stamme Nephthali	
Hammoth-dor,		
Charthan,		
Jecnam,	vom Stamme Zabulon	den Kindern Merari.
Carta,		
Damna,		
Naalol,		
*Ramoth in Galaad,	vom Stamme Gad	
Menaim,		
Heſebon,		
Jaſer,		
*Boſor, in der Wüſte,	vom Stamme Ruben	
Miſor,		
Jaſer,		
Jethſon,		
Mephaath,		

Martin. Dict.

(a) *Numer.* c. XVIII.

LEVI, oder *Levi*, eine alte Nation in Italien, in Ligurien, nahe bey denen Insubriern, längst an dem Po. Titus Livius (a) spricht, die Salluvier liessen sich nahe bey denen Levis, Liguriern, einer alten Nation, die in den Gegenden des Flusses Tesino wohnet, nieder. Plinius spricht: Die Levi und die Marici baueten Ticinum (Pavia) nahe an dem Po. Jener nennet sie *Levos*; dieser *Levos*, und Polybius (b) *Laos*, (Λάοι). Also war diese Nation in den Gegenden von Pavia, und hatte das Pavesanische inne. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 35. (b) L. II. c. 17.

LEVI, Frantz.

LEVI, (LA POINTE DE) ein Vorgebürge von America, an dem Südlichen Ufer des Flusses St. Laurentii (a), oder, mit denen Schiffern zu reden, an der Bande du Sud, Quebec fast gegen über. Es formiret den Hafen oder die Rhede von Quebec, welches ein grosser Canal ist, der sich von der Küste von Beauport bis an die Spitze erstrecket. Es hat seinen Nahmen von dem Herrn von Ventadour, dem Enckel des Amirals von Montmorenci, und durch die Cession seines Vettern, nachherigen Vice-Königes von Neu-Franckreich, erhalten. *Martin.* Dict.

(a) Memoires commun.

LEVIA, eine Festung in Brabant, siehe *South-Leve.*

LEVIA, ist die Lateinische Benennung einer kleinen Stadt in Ober-Ungarn, siehe Lewentz.

Levibach, ein Fluß im Ertz-Stiffte Trier, nahe bey der Stadt Trier, wird von Frehero (a) Weberbach genannt. *Univ. Lex.*

(a) Not. ad *Ausonii* Mosellam p. 24.

LEVICO, ist eines von denen so genannten Langhischen Gütern, in Italien. Hübn. Geogr. I. Th.

LEVIN, oder *Levin*, ein Fluß in Süd-Schottland, in der Provintz Fife. Bey seinem Ausgange aus dem See gleiches Nahmens richtet er seinen Lauff gegen Osten, nimmt einen andern Fluß und einige Bäche zu sich, und verliehrt sich in dem Meer-Busen von Forth, nahe bey Levinsmouth. *Martin.* Dict.

(a) Etat pres. de la Gr. Bret. T. II. p. 247.

LEVIN, ein anderer Fluß in Schottland, siehe *Leven.*

LEVIN, Frantz. *Le Lac de Levin* (a), eine See in Süd-Schottland, in der Provintz Fife. Er bekömmt sein Gewässer von dem Zusammenlauffe vieler Flüsse und Bäche, welche aus der Provintz Menteith kommen. Er ist wegen seiner Insul merckwürdig, auf welcher ein Schloß ist, worein die Königin Maria gefangen gesetzet wurde. Er ergiesset sich durch einen Fluß gleiches Nahmens in das Meer. *Martin.* Dict.

(a) *Allard* Atlas. Etat pref. de la Gr. Bret. T. II. p. 247.

LEVIN, ist die eintzige Land-Voigtey im Canton Uri, in der Schweitz; die andern abgetheilten Reviere werden Participationes genennet. Hübn. Geogr. I. Th.

Levin, eine Stadt in Böhmen, auf denen Gräntzen des Leutmeritzer- und Buntzlauer-Kreisses, zwischen Leutmeritz und Schandau. *Univ. Lex.*

LEVIN, eine kleine Stadt in der Provintz Fife, in Schottland, wo sich der Fluß gleiches Nahmens in den Meer-Busen von Forth ergeußt. Hübn. Zeit. Lex.

Levin, oder Lewin, eine kleine Stadt oder Flecken zwischen Reinhertz und Nachot, in der Böhmischen Grafschafft Glatz, 3. Meilen von Glatz, und 18. von Prage, soll sonst zur Herrschafft Hummel gehöret haben, und ist wegen der künstlichen Drechsler-Arbeit, womit die Einwohner daselbst umgehen, merckwürdig. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

LEVIN, (MONT) ein kleiner Ort in Savoyen, siehe *Mont-Levin.*

LEVINA, ist die Lateinische Benennung einer Provintz in Süd-Schottland, siehe *Lennox.*

LEVINENSE MONASTERIUM, ist die Lateinische Benennung eines ehemahligen Klosters in der Mittel-Marck Brandenburg, siehe Lemin.

Levinen-Thal, oder

Leviner-Thal, eine Gegend in der Schweitz, siehe Livinen-Thal.

LEVINIA, ist die Lateinische Benennung einer Provintz in Süd-Schottland, siehe *Lennox.*

LEVINSMOUTH (a), eine Stadt in Schottland, auf der Oestlichen Küste, in dem Nordlichen Theile des Meer-Busens von Forth, und in der Provintz Fife, an dem Flusse Levin, an seinem Ausflusse. *Martin.* Dict.

(a) Etat pres. de la Gr. Bret. T. II. p. 250.

LEVIS, ein Bach bey Trident, so mit grossem Ungestüm aus einem Felsen herab schiesset. *Misson.*

LEVIS, ein Hertzogthum in Franckreich, welches im Jahre 1723. angeleget worden, bestehet aus denen vier Herrschafften Lucy le Sauvage, Poligny, Beaulieure, Champroux, und 9. andern Oertern. Wiewohl eigentlich nur das Marquisat Poligny zum Hertzogthume erhoben worden, und Levis vielmehr der Geschlechts-Nahme ist. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. I. Th.

LEVISSA, ist die Lateinische Benennung einer Insul in Schottland, siehe *Lewis.*

LEVITA, eine kleine Insul in dem Archipelago. Sie ist mit dem *Lebinthos* der Alten einerley; zwischen Lero gegen Norden, Stampalia gegen Süden, Stanchio gegen Osten, und Morgo gegen Westen. Sie hat auf ihrer Südlichen Küste einen guten Hafen, welcher den Nahmen des Heil. Georgii führet. Siehe *Lebynthus*, und *Calymna*, im III. Bande p. 198. *Martin.* Dict.

Leviten, ist einer von denen Stämmen der Kinder Israel, siehe *Levi.*

LEVIZZANO, ein kleiner Ort im Hertzogthume Modena. *Univ. Lex.*

LEUMA, ein feiner Ort im Königreiche Monomugi, in Africa. Hackhel.

Leumnitz, ein Flecken in Voigtlande, siehe Leubnitz.

Leun, eine kleine Stadt in der Ober-Rheinischen Grafschafft Solms, an der Lohn, zwischen Weilburg und Wetzlar, von iedem anderthalbe Meilen gelegen. Dieses ist ein sehr nahrhaffter und fruchtbarer Ort, auch noch so ziemlich starck bewohnet. Im Jahre 1664. erhielt er vom Grafen Heinrich Trajectino zu Solms die Stadt-Freyheit und Bürgerschafft, gleichwohl sind diese Privilegia, nachdem er durch den Krieg völlig verheeret worden, und lange Zeit wüste gelegen, wieder verlohren gegangen. Inzwischen gehet eine starcke Land-Strasse durch; weiter aber findet man nichts dabey anzumercken. Im Wappen führet dieser Ort einen gelben Mond im weissen Felde. Denckw. *Antiqu.* des Neckars.

Leuna, ein Dorff im Gefilde des Stiffts Merseburg, ins Küchen-Amt Merseburg gehörig. Wabst.

Leuneburg, ein grosser Flecken im Brandenburgischen Preussen, siehe Leunenberg.

Leunen, ein Flecken im Stiffte Minden. Schneiders Beschr. des alten Sachsenl.

Leunenberg, und

Leunenburg, oder Leuneburg, ein grosser Flecken und Ritter-Sitz in dem Bartenlande, im Brandenburgischen Preussen, dem Frey-Herrn von Eulenburg zugehörig. Er ist im Jahre 1326. beym Zusammenflusse dreyer Flüsse ohnweit Schippenbeil angelegt worden. Hartknoch in der Specification der Städte, will diesen Ort vor eine Stadt ausgeben, da er doch niemahls mit der Stadt-Gerechtigkeit begabet gewesen. *Ex Litt. transm.*

LEUNI.

Grafen verlangten, daß selbige die Unterthanen ihrer Pflicht loß zehlen, und sie an sie weisen möchten; dagegen sie sich erbeten, des Geldes wegen Kayserliche Weisung zu leiden, oder die Herrschafft bis zu Ende des Processes sequestriren zu lassen. Da hernach Hertzog Johann Friedrich der Mittlere so unglücklich war, in die Acht erklärt zu werden, erhielten auch die Grafen zu Schwartzburg im 1565. Jahre Erlaubniß, dieser Herrschafft sich wieder zu bemächtigen; zumahl die Kayserliche Einwilligung darüber nur auf einen Wiederkauff oder Verpfändung gerichtet wäre. Im 1567. Jahre verglich sich Hertzog Johann Wilhelm mit denen Grafen, sich der Herrschafft Leutenberg förderlichst nach zu entschlagen, und die Amtleute, Lehnleute und Unterthanen ihrer Pflicht wieder ledig zehlen zu lassen, daß die Grafen selbige ungehindert einnehmen möchten; wegen derer von seinem Bruder davor gezahlten Gelder aber wolte man von Chur-Sachsen durch gütliche Handlung, Erörterung, und in deren Entstehung einen Kayserlichen Ausspruch erwarten. Kurtz darauf ward auch das verabredete erfüllet. Darauf gerieth die Sache im 1570. Jahre an das Cammer-Gerichte zu Speyer. Endlich ward im 1593. Jahre die Herrschafft Leutenberg denen Grafen zugesprochen, und die aufgelauffenen Gerichts-Unkosten beyderseits zu vergleichen verordnet. Vor dem war auch allhier ein berühmtes Mönchs-Kloster, so fast nebst der gantzen Stadt im Jahre 1463. im Feuer aufgegangen, doch aber wieder aufgebauet worden. Im Jahre 1523. plünderten es die Bauern, und jagten die Mönche heraus, es ward aber im 1526. Jahre wieder von ihnen eingenommen. Das Schloß ist sonst Friedeburg genennet worden. Vor der Stadt auf dem Kirchberge ist die Gottes-Acker-Kirche St. Cyriaci. Auf dem so genannten Gold-Berge sind hiebevor Bergwercke gewesen. Bey dieser Stadt sind noch die Fürstlich-Schwartzburgischen gesammten Silber- und Kupfer-Bergwercke, wie auch die Schmeltz-Hütten und Kupfer-Hämmer. Im Jahre 1640. wurden durch die Kayserlichen einige Häuser abgebrannt. Die Stadt Leutenberg hat ohngefehr hundert Häuser, die darzu gehörigen Dörffer sind Heberndorff, Weißbach, Ilmen, Steinsdorff, Lanzendorff, Gleina, Schweinbach, Hirtzbach, Loqvitz, Rockeroda, Tauschwitz ꝛc. Das Wappen, so die Fürsten von Schwartzburg deswegen führten, zeiget eine quer liegende rothe Streu-Gabel über einem rothen Roß-Kamme im goldenen Felde. Einige meynen, es werde durch die im Wappen befindliche Bilder die Reichs-Stallmeister-Würde angedeutet, welche ehedem die Herren von Leutenberg geführet hätten. Es wird aber dieses von vielen in Zweifel gezogen. Jetziger Zeit residiret zu Leutenberg des regierenden Fürstens Bruder Wilhelm Ludewig. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th. Falckensteins Thüring. Chron.

Leutenburg, eine ehemahlige Herrschafft in Thüringen, siehe Leuchtenburg.

Leutenburg, eine Stadt nebst einem Schloß und Amte in Thüringen, siehe Leutenberg.

Leutendorff, ein Fränckisch Ritter-Gut und Flecken bey Sonnenfeld, im Fürstenthume Coburg. Goldschadt.

Leutenhal, ein Dorff mit einem Adelichen Ritter-Gute in Thüringen, zwey Stunden von Weimar. Goldschadt.

Leutenhausen, eine kleine Stadt und Amt in Nieder-Hessen, an denen Gräntzen der Abtey Fulda. Hübn. Geogr. III. Th.

LEUTEON, eine Stadt auf der Insul Cypern, siehe *Ledrensis*.

Leuter, ein Dorff im Fürstenthume Coburg, siehe Ober- und Unter-Leuter.

Leuteritz, ein Chur-Sächsisch Dorff im Amte Dreßden, in Meissen, nicht weit von Dreßden gelegen. Goldschadt.

LEUTERNIA, eine Küste von Italien, siehe *Leutarnia*.

LEUTERNII, ein ehemahliges Volck in Italien, siehe *Leutarnia*.

Leutersdorff, ein Dorff im Hennebergischen, unweit Meinungen. Goldschadt.

Leutershausen, eine kleine Stadt in Francken, siehe Lautershausen.

LEUTEVA, eine Stadt in Nieder-Languedoc, siehe *Lodeve*.

Leutewitz, ein Schloß, Ritter-Gut und Dorff, im Amte Meissen, unweit Niessa, an der Elbe gelegen. Goldschadt.

Leuth, ein Schloß und Dorff in Geldern, an denen Jülichischen Gräntzen, nicht weit von Venlo, führet den Titul einer Herrschafft. Es gehöret denen Grafen von Fledreff. Ob dieser Ort derer Deutschen oder derer Niederländer Ober-Herrschafft erkenne, ist unbekannt. *Univ. Lex.*

Leutha, oder Laita, Leithau, Leite, Leyte, Leythe, Leitha, Leytta, Leytha, Lithabe, und Litahe, Lat. *Lutis*, oder *Isita*, ein Fluß im Erz-Hertzogthume Oesterreich, entspringt in einem hohen Gebürge, ohnweit der Steyermärckischen Gräntze, aus dem hohen Otter-Berge. Sie fließt alsdenn durch das Oberthal nach dem Flecken Kirchberg und durch das Dorff Feystritz; läßt bey Edelitz eine starcke Bach in sich fallen, wie auch eine andere zu Scheiblat-Kirche; geht an Gleissenfeld, Kirchau und an dem Schlosse Sebenstein her, zwischen Sautern durch, und an Pittenberg vorbey; nimmt so denn bey Lantzenkirch die Schwartzbach, und zwischen Neukirch und dem Schlosse Pütten die Pütten-Bach ein; legt darauf Froschdorff, Hadersperth, Aichbühel und Katzelsdorff zurück, tritt bey dem Kloster Katzelsdorff zur Rechten ins Königreich Ungarn, bewässert Ober-Eggendorff, Unter-Eggendorff, die Stadt Ebenfurt und Landek, wo sich ein Arm von ihr absondert, so die Reiserbach heisset, und zu Ebersdorff in die Fischa fällt. Nachmahls gelangt sie nach Wänapersdorff, in Ungarn, aber auf Windpaßing, in Oesterreich auf Prottersdorff, und wieder in Ungarn nach Ungrisch Prottersdorff, nach dem Flecken Au und Hohretha, und so denn folgt Wechsels-Weise immer ein Dorff in Oesterreich, und eines in Ungarn, deren Nahmen folgende sind: Seibersdorff, Sumarein, das Schloß Wilfertsdorff, das Schloß Scharffeneck, das Städtgen Bruk, Bachfurt, Salesdorff, Gerhauß, Rohrau, Hollern, und Barek, woselbst die Leitha zu beyden Seiten ins Königreich Ungarn eintritt, welches sie ein Stück Weges durchstreicht, bis sie bey Altenburg in die Donau fällt. *Hydrogr. Lex. Univ. Lex.*

Leuthel, ein Flecken, Schloß und Herrschafft in der Nieder-Lausitz, unweit Lübben, neben der Herrschafft Neu-Zauche und Straubitz, in dem Lubbenischen Kreisse, an der Spree. Es gehören 10. Dorffschafften darzu, und besassen solche die Frey-Herren Schencken von Landsberg, ietzo aber die Grafen von Schulenburg. Abel. Goldschadt. Wabst. Hübn. Geogr. III. Theil.

Leuthen, ein Dorff in der Herrschafft Pförten, in der Nieder-Lausitz. Wabst.

LEUTHEON, eine Stadt auf der Insul Cypern, siehe *Ledrensis*.

Leuthkirchen, eine kleine freye Reichs-Stadt im Stiffte Kempten, siehe Leutkirch.

Leuthomischl, eine kleine Stadt und Schloß in Böhmen, siehe Leutomissel.

Leutkirch,

Leutkirch, oder Leukirch, Leuerkirch, Leutkirchen, Leuthkirchen, Lütkirchen, und Lutkirch, Lat. *Leokirchium*, *Leutkircha*, *Leutkirka*, so ehedem *Eclodurum* soll geheissen haben, ist eine kleine freye Reichs-Stadt im Stiffte Kempten, im Algöw, an dem Wasser Eschach, mit welchem sich ohnweit davon die Eitrach vereiniget, liegt auf einer Ebene, 4. Meilen von Lindau, 5. von Memmingen, 9. von Ulm, und 6. vom Boden-See gegen Osten. Sie soll nach Thomas Leyrern einem Römer, Nahmens Wilprat, ihren Ursprung zu dancken haben, welcher auf einem vor der Stadt gelegenen Berge, der Hochberg genannt, ein Schloß zum Rotenfan oder Bolande gebauet haben soll. Wahrscheinlicher ist die Meynung dererjenigen, welche davor halten, sie soll den Nahmen von ihrer ältesten Kirche führen, weil alles umliegende Volck dahin eingepfarret war. Es stehet zwar gedachte Kirche nicht mehr, doch ist eine andere an ihren Ort erbauet, welche wohl zu sehen, indem das Schiff 125, der Chor aber 55. Schuh lang, auch das Schiff 78, der Chor aber 32. Schuh breit ist. Sonderlich wird der Eifer derer damahligen Pfarr-Kinder in der Stadt und auf dem Lande, welchen sie bey Erbauung derselben sehen lassen, sehr gerühmt. Es war dieselbe im Jahre 1519. zu Ehren der Heil. Drey-Einigkeit eingeweihet, und ihr St. Martin, von dem sie noch die St. Martins-Kirche heisset, zum Patron verordnet; St. Kilian aber blieb des vor dem Chore stehenden Altars Patron. Diese haben die Römisch-Catholischen inne, und sind die Priester dabey nicht Ordens- sondern Weltliche Priester, welche ihren Unterhalt von Zehenden und Zinsen derer Früchte, theils in der Stadt, theils vom Lande haben. Der Rath hat die Administration über die Kirchen-Pflege, und muß, laut eines Vertrages mit dem Abte zu Weingarten vom Jahre 1562. alle Nothwendigkeiten hergeben. Sonst sind neben dem Pfarrer 9. Capellaneyen gewesen, davon aber durch gemeldeten Vertrag drey Pfründen zu Unterhaltung der Evangelischen Prediger abgetreten worden. Hingegen sind denen Evangelischen Einwohnern, welche sehr starck an diesem Orte sind, gleichfalls ihre Kirchen angewiesen worden, und sind dieselben die Nicols- Margarethen- und Annen-Kirche. Die vornehmste Evangelische Kirche ist zur Heil. Drey-Einigkeit, welche im Jahre 1615. erbauet worden, und 121. Schuh lang, 75. breit, und 42. hoch ist. Schon im Jahre 1546. nahmen die Evangelischen einen Prediger an, und hatten die Catholische Pfarr-Kirche zwey gantzer Jahre inne, doch im Jahre 1549. bekamen sie die Catholischen wieder, und hatten die Evangelischen in zwey Jahren keinen Prediger ihres Glaubens, darauf sie aber wieder einen annahmen, und ihren Gottesdienst verrichteten, bis andere Verordnung gemacht ward. Der Abt zu Weingarten hat bey denen Catholischen das Jus præsentandi; es ist auch eine Clause von Schwestern S. Francisci da, welche immediate dem Orden unterworffen, und jährlich von dem Provincial visitirt werden. Der Rath, so meistens Evangelisch, bestehet aus 12. Personen, nehmlich 2. Bürgermeistern, 1. Stadt-Amtmann, und 9. Raths-Herren. In der Stadt befinden sich drey Thore, und eine schöne Wasser-Kunst, dadurch das Wasser hin und wieder geleitet werden kan, wie denn auf dem Hochberge vor der Stadt eine schöne Quelle springet. Ausserdem ist dieser Ort auch wegen des Kayserlichen Land-Gerichtes auf der Leutkircher Heyde und in dem Gepürsch bekannt. Wenn aber einige meynen, weil es auf der Leutkircher Heyde und in der Gepürsch heisset, sey es ehedem unter freyem Himmel gehalten worden; sonst ist Pfeffinger (a) daher gantz anderer Meynung, weil man das Land-Gerichte auf Leutkircher Heyden, ingleichen auf Leutkircher Hayd und in der Gepirs geschrieben finde. Vielleicht soll es auch seinen Umkreiß bezeigen. Sonst trifft man diese Stadt schon im Jahre 1306. in der Städte-Vereinigung, und hernach fast in allen Schwäbischen Bündnissen an. Im Jahre 1312. erhielt sie besondere Freyheit de non arrestando. Im übrigen ist die Gegend der Stadt von gesunder Lufft, und sehr anmuthig, und trägt viel Getrayde, davon die Bürger, gleichwie auch von Leinwand, ihre Nahrung haben. So giebt es auch schönes Gehölze und Weide-Werck, ingleichen fischreiche Teiche um die Stadt. Im Jahre 1348. erhielt sie das Privilegium, daß sie nicht vom Reiche abkommen sollte. Im Jahre 1352. erhielt die Stadt Graf Eberharden zu Würtemberg zum Schutz-Herren. Im Jahre 1356. war sie im Bunde der Schwäbischen Städte. Im Jahre 1366. erhielt sie das Recht de non evocando, und können die Bürger nur vor ihrem Amtmanne belanget werden. Im Jahre 1373. erhielt sie die Freyheit, in ihrem Gebiete einen Zoll anzulegen. Im Jahre 1397. erhielt sie das Recht, auf dem dadurch fliessenden Strohme Mühlen anzulegen. Im Jahre 1431. erhielt sie die Gerichte auf Leib und Leben. Im Jahre 1488. wurde sie in den Schwäbischen Bund aufgenommen. Im Jahre 1512. errichtete sie einen Vergleich mit dem Oesterreichischen Land-Voigte in Schwaben wegen des Gerichts-Zwanges, den auch Kayser Maximilianus I. bestätigte. Im Jahre 1559. erhielt sie ein Privilegium gegen derer Juden wucherliche Verträge. Es hat auch die Stadt folgende Reichs-Abschiede unterschrieben: als den zu Regenspurg im Jahre 1500, den zu Worms im Jahre 1521, den zu Speyer im Jahre 1529. die zu Regenspurg im Jahre 1532, 1541, den zu Speyer im Jahre 1542, den zu Nürnberg im Jahre 1543, den zu Worms im Jahre 1545, die zu Augspurg im Jahre 1559, 1566, 1567, den zu Speyer im Jahre 1570, den zu Regenspurg 1576, den zu Augspurg im Jahre 1582, und die zu Regenspurg im Jahre 1594, 1598, 1603, 1613, 1641, 1654. Im Jahre 1609. machte die Stadt und die Beamte der Land-Voigtey in Schwaben einen Vergleich, das Gut der Bogen, und das Holtz, die Haslach genannt, das Ein- und Anstands-Recht in und ausser dem Niedern Gerichts-Zwange der Stadt, und was dem anhängig betreffend. Sie liegt an der rechten Land-Strasse, so nach Tyrol und Italien zugehet, und hat daher, wie vor gedacht, das Privilegium, einen Zoll zu fordern, so ihr Maximilianus im Jahre 1514. bestätiget. Im Jahre 1632. ist die Stadt von denen Schweden ausgeplündert worden. Im Jahre 1635. sind 700. Personen durch die Pest allhier aufgerieben worden, und im Jahre 1646. haben sie die Schweden abermahls ausgeplündert. Auf denen Kreiß-Tagen hat sie ihren Sitz zwischen Ysny und Wimpfen. Der Reichs-Anschlag dieser Stadt, so im Jahre 1645, 1651, um einen zu Pferde und 4. zu Fusse verringert worden, war sonst monathlich 1. zu Pferde, 14. zu Fusse am Gelde 68. Fl., nachgehends nur 10. zu Fusse, am Gelde 40., ward aber im Jahre 1683. abermahls um 26 Fl. herunter gesetzt, und gab also nur 14. Fl. Zur Unterhaltung des Kammer-Gerichts giebt sie jährlich 37. Fl. 30. Xer. Das Stadt-Wappen zeiget eine Kirche mit einem Thurme in der Mitten, die Farben aber sind unbekannt. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th. Vollst. Geogr. *Lex.*

(a) ad *Vitriarii* Jus Publ. IV. 8. §. 1. p. 685.

LEUTKIRCHA,

Leutkirchen, oder

LEUTKIRKA, eine kleine freye Reichs-Stadt im Stiffte Kempten, siehe vorherstehenden Artickel.

Leutmaritz, eine Stadt in Böhmen, siehe folgenden Artickel.

Leutmeritz, oder Leitmeritz, Leutmaritz Leutomaritz, Leutomeritz, Litomierzice, und Lewtomorzycz, Lat. *Litomericium*, *Litomericum*, *Litomerium*, *Litomierſca*, *Litomierſa*, *Litomeritzium*, *Ludomircium*, Böhmisch *Litomirzicze*, eine feine Königliche und schon im 1101. Jahre bekannte Stadt in Böhmen, an der Elbe, 7. Meilen von Prag, und 10. Meilen von Dresden gelegen. Sie ist die Haupt-Stadt des Leutmeritzer Kreisses in Böhmen, und eine Bischöfliche Residentz, deren Bischof unter das Ertz-Bißthum zu Prag gehöret.

Sie

Sie ist im Jahre 675. erbauet, und zu Zeiten Hertzog Ulrichs in Böhmen von den Versovitzen, so damahls Herren des Orts waren, ummauert worden. Endlich hat sie Kayser Rudolph der Erste, seinem Sternseher, D. Johann Radiczky, zu Gefallen, als welcher von dannen gebürtig gewesen, mit treflichen Freyheiten beschencket. In dem Hußiten-Kriege soll sie wegen ihrer Treue gegen den Kayser vieles erlitten haben. Im Jahre 1432. litte die Stadt grossen Wasser-Schaden. Im Jahre 1511. war ein dermassen grosses Erdbeben, daß die Bürger alle aus der Stadt entlieffen. Im Jahre 1639. eroberten sie die Schweden, und plünderten sie das folgende Jahr aus. Im Jahre 1645. nahmen sie die Schweden aufs neue weg, und bekamen daselbst viel Getrayde und Wein. Im Jahre 1655 wurde sie zu einem Bischöflichen Sitze gemacht. Man betrachtet daselbst das grosse Proviant-Haus, das Dom-Stifft, das Jesuiter-Collegium, Gymnasium und Seminarium; ein Dominicaner- Minoriten- und Capuciner-Kloster, davon das erste zu St. Jacob, und das zweyte zu St. Michael genennet wird. Ob schon diese Stadt an einem warmen Orte lieget, so findet man doch eine halbe Meile davon, zwischen den hohen Felsen und Bergen zu St. Johannes genannt, schier das gantze Jahr durch Schnee, welcher im Sommer als eine bequeme Sache, den Wein zu kühlen, in diese Stadt gebracht wird. Das Erdreich um diese Stadt herum, ist mit einem überaus köstlichen, doch Böhmischen Weinwachs versehen. Besagtes Leutmeritz ist mit 2. Ring-Mauern, und zwischen diesen mit einem ziemlich tieffen Graben und verschiedenen Thürmen, die nach alter Bau-Manier, und sehr dauerhafft sind, umgeben. In dem Kriege des 1743. Jahres, als die Frantzosen dieses Leutmeritz besetzt hielten, fiengen sie es auch an gantz vortheilhafft zu befestigen, und mit inwendigen Wercken und Abschnitten aufs beste zu versehen. Jedoch überstieg sie der General-Feld-Marschall-Lieutenant Graf von Wallis mit seinen bey sich habenden Truppen in der Nacht zwischen den 24. und 25. Nov. besagten Jahres, bekam nicht allein bey nahe 1000. Frantzosen zu Gefangenen, sondern erbeutete auch ein auf etliche Tonnen Goldes werth angefülltes treffliches Magazin. *Univ. Lex.* Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str. Europ. Staats-*Secret.*

Leutmeritzer-Kreiß, oder **Letomeritzky-Krag**, Lat. *Circulus Litomiricensis*; ein Kreiß in Böhmen, worinnen die Oerter Außig, Töplitz, Stadits, Zahorzany, Brozany, Schluckenau u. a. liegen; führet von seiner Haupt-Stadt Leutmeritz den Nahmen, und gräntzet gegen Süden an den Slaner- gegen Osten an den Buntzlauer-Kreiß, gegen Norden an die Ober-Lausitz, und gegen Westen an Meissen. Man findet darinne Edelgesteine und Zinn-Gruben, wie auch warme Bäder, den vortreflichen Wein, Podskalsky genannt, und alle andere Früchte in solchem Uberfluß, daß dieser Kreiß das Paradieß von Böhmen genennet wird. Die Lage wegen der darinn zusammenfliessenden Flüsse, der Elbe, Eger, Mulda, befördert auch den Flor der Handlung sehr. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

Leutnitz, ein Dorff im Amte Blanckenburg, in Thüringen. Wabst.

LEUTOESA, eine Stadt in Asien; siehe *Leugasa*.

Leutomaritz, oder

Leutomeritz, eine Stadt in Böhmen, siehe Leutmeritz.

Leutomissel, oder

Leutomyßel,

Leutomyßl, **Littomissel**, **Litomyssel**, **Litomisl**, **Lytomysl**, nach einigen **Legromissel**, und **Leutbomischl**, vor Alters **Luthomysschell**, Lat. *Littomislium*, *Litomislia*, *Luthomislia*, *Littomeſcum*, *Luthomiſchla*, *Lutomusla*, *Litomiſella*, und *Littomicella*, eine kleine Stadt und Schloß in Böhmen, in dem Chrudrumer-Kreisse, nahe an denen Mährischen Gräntzen, fünf Meilen von Pardubitz, 16. von Prag, denen Grafen von Trautmannsdorff gehörig. Henrich, Bischof von Olmütz, hat zu des Königs Uladislai in Böhmen Zeiten allhier ein Kloster vor Canonicos Regulares Præmonſtratenſes erbauet, dem er, weil die Gegend mit der Lage des Oelberges im Oriente gleich kam, den Nahmen Oelberg beygeleget. Kayser Carolus IV. hat im Jahre 1348. ein Bißthum daraus gemacht, und selbiges dem Ertz-Stiffte Prag unterworffen. Es war zwar schon selbiges im Jahre 1343. vom Pabste Clemens dem VI. bestätiget, weil sich aber zwischen dem Bischeffe und Capitel einige Streitigkeiten wegen der Güter ereigneten, blieb solches bis auf das Jahr 1347, da es durch Vermittelung des Bischofs zu Breßlau beygeleget ward, ausgesetzt. Im Jahre 1425. eroberten die Hußiten diesen Ort, und machten die Catholischen aufs grausamste nieder, huben auch damahls zugleich das Bißthum auf, welches jedoch hernach im XVII. Jahrhunderte wieder angerichtet, und nach Königgrätz verleget worden. Im Jahre 1645. hatten die Schweden diesen Ort inne. *Univ. Lex.*

Leutra, ein Sächsisch Dorff in Thüringen, 2. Stunden von Jena gelegen, und in dieses Amt gehörig; es wird in Ober- und Unter-Leutra abgetheilet. Goldschadt.

Leutsbach, ein kleiner Fluß in Schlesien, siehe Leutzbach.

Leutsch, eine Stadt in Ober-Ungarn, siehe Leutschau.

Leutsch, ein Dorff in Meissen, siehe Leitsch.

Leutschau, oder **Leitsch**, **Leitschau**, **Leursch**, *Levocza*, *Lewocza*, und **Lörse**, Lat. *Leutſchovia*, oder *Levocia*, *Levotia*, und *Leuconum*, eine schöne Königliche freye und Haupt-Stadt in Ober-Ungarn, in der Zipser-Gespanschafft, unten an dem Berge Krapach, an den Gräntzen von Pohlen, bey den Quellen des Flusses Hernat, 7. deutsche Meilen von Caſſow, 2. von Käsmarck, und 6. von Eperies, von einer Seite auf einem Hügel gelegen, hat starcke doppelte Mauern und Basteyen; unter welchen die Kaufmannische den Vorzug hat. Die zwey Thore, das Ober- und Nieder-Thor sind wohl befestiget, und das Thürgen oder die Pforte ist gegen das Evangelische Vorstädterische Bet-Haus, wobey auch die Evangelische Schule. Die auf dem Stadt Ringe oder Platz stehende grosse schöne hohe Haupt-Kirche, mit einem sonderlichen grossen Orael-Wercke, hat eine berühmte Thurzonische Grufft, auf welcher in der Mitten der Kirchen ein erhabenes Marmorsteinernes Monument ist. Der hohe schöne Kirch-Thurm, welcher wenig seines gleichen in Ungarn hat, ist mit Kupffer-Platten gedeckt, und in drey Felder getheilet, da über dem ersten der Stunden-Seiger, und über dem andern die Viertel-Glocke schläget. Der Glocken-Thurm mit schönen grossen Glocken ist zu oberst ebenfalls im andern Felde mit Kupffer gedeckt. Das vortrefliche Gymnasium an dem Kirchhofe auf dem Platze hat vormahls die Stadt gezieret. Die P. P. Soc. Jes. haben nebst der Kloster-Kirche nahe an der Stadt-Mauer auch ein Collegium und Convictorium. Die P. P Minoriten haben ebenfalls eine Kirche am Kloster, ohnweit dem Ober-Thore. Die Handelschafft blühete hier vor Zeiten sehr, und war unter denen 6. Königlichen freyen Städten die berühmteste; aber jetzo ist sie nicht mehr in so blühendem Stande, massen auch noch viele Häuser wüste stehen, welche nach denen Belagerungen noch nicht aufgebauet worden. Die Mayer-Höfe und Gärten in der Vorstadt sind lustig, und tragen schönes Obst. Die Zipser-Grafschafft hat in der Stadt ihr Land-Haus, allwo die Zusammenkünffte des Adels zu geschehen pflegen. Es ist auch allhier ein Kayserliches Post-Amt, und lieget in der Stadt allezeit eine starcke Garnison, von welcher auch auf das Zipser-Haus das nöthige Præſidium commandiret und abgelöset wird, wie denn auch der hiesige Commandante über die gantze Grafschafft Zips das Commando hat. Ehe noch die benachbarte Stadt Kayßmarck die Privilegia einer

Königlichen freyen Stadt hatte, so lagen die Leutschauer mit ihnen in denen Haaren, und thaten sich untereinander grossen Schaden unter dem Joanne Zapollya, und soll auch ietzo noch eine heimliche Antipathie unter denen Einwohnern seyn. Die Jahr-Märckte werden am Neu-Jahre, Rogate, S. Jacobi und Galli; die Wochenmärckte aber am Freytage gehalten. Die hiesigen Erbsen sind groß und rar. Der benachbarte Bach giebt kaum so viel Wasser, daß man damit mahlen kan. In der Stadt wird vornehmlich die Deutsche, wegen der umliegenden Dörffer aber auch die Wendische Sprache getrieben. Den Nahmen soll sie von der Warte, welche die alten Deutschen, so sie wiederum erbauet, Leutschau genennet, führen, indem sie selbiger wegen der feindlichen Streifereyen zur Sicherheit derer Bau-Leute und anderer Arbeiter benöthiget waren. Durch den vielmahligen Brand im Jahre 1332. 1342. 1431. hat sie gar grossen Schaden erlitten. Im Jahre 1644. nahm sie der Fürst Ragoczy ein. Der Kayserliche General Graf von Heister, eroberte sie im Jahre 1710. von denen Mißvergnügten, und in eben diesem Jahre wütete auch die Pest daselbst. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

LEUTSCHOVIA, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Ober-Ungarn, siehe den vorherstehenden Artickel.

Leuttenburg, eine Stadt, nebst einem Schlosse und Amte in Thüringen, siehe Leutenberg.

LEUTUOANO, war ehedem ein Ort in Ober-Pannonien, zwischen Mursa und Cibalis. Ob vielleicht das *Leonata*, dessen in der Notit. Imp. Occid. gedacht wird, hieher gehöre, kan man nicht gewiß sagen. *Univ. Lex.*

Leutzbach, Leutsbach, oder Leuzbach, ein Flüßgen in Schlesien, entspringt im Fürstenthume Schweidnitz, und zwar in dessen Weichbild Strigau, zu Beckern und Kunern, mit zwey Quellen. Nach deren Vereinigung fließt die Leutzbach fort, auf Lederhose, Tromsdorf, Eisendorf, Groß- und Klein-Baudis, und so fort nach Pantzkau und Hulm. Sie tritt darauf oberhalb Panskau ins Fürstenthum Liegnitz, und geht in solchem auf Zobel, Hulm, und zwischen Ausche und Rigel durch, rinnt bey Groß-Tin, Royn, Groß-Leßwitz und Keitz vorbey, und fällt bey Neu-Krätschen, der Stadt Leubus gegen über, in die Oder. *Hydrogr. Lex.*

Leuze, eine kleine Stadt in denen Oesterreichischen Niederlanden, siehe Leuse.

Leutzsch, ein Dorff in Meissen, siehe Leitsch.

LEUVECUM, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Indien, siehe *Lewe.*

Leuvoerden, oder

Leuvorden, ein Flecken und Amt-Haus in Westphalen, siehe Löwenförde.

Leuw, eine Festung in Brabant, siehe *Southlewe.*

Leuward, ein Städtgen und Schloß in Liefland, siehe Leuwarden.

Leuwarden, oder Leruwarden, Lewaerden, Lewarden, Löwwarden, Leeuwarden, und Leuworden, Lat. *Leowardia*, oder *Lewardia*, Frantz. *Lewarde*, eine Stadt unter dem 26. Gr. 49. Min. der Länge, und 53. Gr. 13. Min. der Breite, in denen Niederlanden, in der Republick der vereinigten Provintzen. Sie liegt in dem Ostergoo, einem von den Cantons der Provintz Frießland (a), 4. Meilen von Dockum, und eben so weit von der Nord-See. Dieses ist eine schöne und grosse Stadt, die Haupt-Stadt der Grafschafften von Ostergoo, von Westergoo, und von Sevenwolden; die Residentz des Stadhouder der Provintz, und der Ort, wo der Ober-Hoff, und die Canzelley von gantz Friesland gehalten wird, und wider deren Urtheile man weiter an keine Gerichtsbarkeit appelliren kan. Viele Schrifftsteller haben sich eingebildet, daß der Lateinische Nahme *Leowardia*, von dem Nahmen eines kleinen Baches, welcher Leu heisset, herkomme, welcher, wie einige sagen, sich ehemahls in dieser Gegend in einen Arm des Meeres ergoß, von dem wir hernach reden wollen. Aber es scheinet wahrscheinlicher zu seyn, daß der Nahme Lewarden seinen Ursprung von dem Nahmen eines gewissen Herrn, Nahmens Lewio habe, welcher vor Alters in diesem Orte wohnete, und daß man aus *Lewio Leowardia* gemacht hat; gleichwie niemand in Zweiffel ziehen kan, daß aus Econe, Ecowardia; aus Jucone, Jucwerdia; aus Feldone, Feldwerdia &c. entstanden sey. Andere sagen, daß ein gewisser Lewins, ein Gasthalter, nach der Sprache des Landes een Weerdt, sich an diesem Orte niedergelassen habe, und da er einen Löwen, een Leewe, als sein Schild ausgehänget, sey aus diesen 2. Wörtern, Leewe und Weerdt, der Nahme Lewarden entstanden. Allein die scharffsinnigsten Schrifftsteller haben diese Meynung als ein lustiges Mährchen angesehen, welches keine Aufmerckamkeit verdienet. Altingius (b) giebt einen andern Ursprung von diesem Nahmen an. Er leitet ihn von Liew, oder Leew her, welches ein Manns-Nahme, der in Frießland sehr gewöhnlich ist, und von Werth, welches eine Insul bedeutet, oder eine Erhöhung mitten in einem Moraste. In verschiedenen Urkunden der Kirche von Utrecht lieset man *Lywart*, anstatt *Leowardia*, und die älteste von diesen Urkunden ist vom Jahre 1227. Mengo, Abt von Werum, gedencket unter dem Jahre 1247. der Bürger von Liwerth, und in denen Verzeichnissen Scotani, unter dem Jahre 1300. lieset man *Lieuwerth.* Dem sey, wie ihm wolle; so hatte diese Stadt, zu der Zeit, da sie anfieng zu entstehen, 2 Dörffer in ihrer Nachbarschafft, eines gegen Osten, und das andere gegen Westen. Jedes von diesen Dörffern hatte seine Kirche. Das eine hieß Oldehova nach dem Nahmen seiner Kirche; das andere Hoca, welches in der Sprache des Landes, einen Winckel und eine Angel bedeutet. Seit einigen Jahrhunderten sind diese zwey Dörffer und ihre Kirchen mit in die Stadt eingeschlossen worden. Sie haben daselbst ihren alten Nahmen behalten, und geniessen das Recht eines Kirchspieles. Lewarden hat auch auf der Seite gegen Süden zugenommen; dergestalt, daß seine Ringmauer, wenn man sie innerhalb der Gräben nimmt, aufs wenigste 1600. Schritte beträgt. Diese Stadt ist reich, starck bewohnt, mit guten Festungs-Wercken versehen, prächtig an Gebäuden, so wohl an öffentlichen als Privat-Häusern, und durch verschiedene Canäle abgetheilet, welche mit fliessendem Wasser angefüllet sind. Ihre Figur ist viereckigt; aber die Seiten des Viereckes sind ungleich. Die breiteste ist gegen Norden; die, welche nicht so breit, ist gegen Süden; die dritte, welche noch schmähler als die beyden ersten, ist gegen Osten, und die schmähleste gegen Westen. In dieser Ringmauer sind nur drey Thore, davon iedes mit einer Art von einem halben Monde bedeckt ist. Das erste ist gegen Süden; das andere gegen Westen; und das dritte gantz nahe bey dem Winckel der Seite, welche gegen Ost-Osten stehet. Aber es sind 4. Canäle daselbst; deren Ausgang unter der Schantze angebracht ist; dadurch die Fahrzeuge ungehindert ein- und ausfahren können. Die Stadt hat nur eine Vorstadt, welche auf der Seite gegen Osten daran stößt. Sie hat viele Häuser und Gärten. Man hat ihr den Nahmen *Vliet* gegeben. Der öffentliche Platz ist überaus lang; aber er ist in Ansehung der Länge bey weiten nicht breit genug. Er nimmt einen grossen Raum längst an dem Canale ein; und dieses ist der Ort, wo sich die Kaufleute wegen ihrer Angelegenheiten versammlen. Es hat ehemahls ein Schloß daselbst gestanden, welches Albertus, Hertzog von Sachsen und von Frießland im Jahre 1499. erbauet hat (c). Das Stadt-Haus ist schöne. Es ist nach der neuern Bau-Kunst angelegt. Man hat es auf eben der Stelle erbauet, wo das alte stund. Johannes Wilhelmus Henricus Friso, Printz von Oranien, und Stadthouter von Frießland und Gröningen, legte den 2. Apr. im Jahre 1715. den ersten Stein darzu, wie man aus der Niederländischen Innschrifft siehet, welche mit goldenen Buchstaben geschrieben ist. Es waren ehedem drey

drey Pfarr-Kirchen zu Leiwarden, nehmlich die von Aldenhove, welche den Heil. Vitum, die von Nyenhove, welche die Heil. Jungfrau, und die, so die Heil. Catharinam zur Patronin hat. Die erste, welche die vornehmste war, wurde im Jahre 1559. die Cathedral-Kirche. Sie wurde gegen das Jahr 1580. zerstöhret. Es ist davon nichts mehr als der Thurm übrig, welcher lange Zeit nach der Kirche erbauet, und von derselben abgesondert war; denn man war in willens, eine neue Kirche dabey wieder anzulegen, welches aber niemahls geschehen ist. Die Kirche Unsrer Lieben Frauen stehet noch, und die Kirche der Heil. Catharinæ dient zum Arsenal. Diejenige Kirche ist die vornehmste, welche ehemahls denen Dominicanern gehöret hat. Sie wurde im Jahre 1487. gebauet. Sie ist sehr schöne. Als die Catholische Religion noch in diesem Lande herrschete, waren 4. Klöster zu Lewarden; nehmlich der Dominicaner, der Recollets, der Dames blanches von dem Orden des Heil. Dominici, und der grauen Schwestern, ausser vielen sehr reichlich gestiffteten Hospitälern, die noch heut zu Tage dauren. Frießland hat in Spiritualibus lange Zeit unter denen Bischöffen von Utrecht gestanden. Im Jahre 1559. errichtete der Pabst Paulus IV. in der Stadt Leuwarden ein Bischofthum, welches unter das neue Ertz-Bischofthum von Utrecht gehörete. Ausser 6. Præbenden, welche schon bey der Kirche des Heil. Viti waren, zog man die Abtey von Maringarden, Præmonstratenser-Ordens, eine Meile von Lewarden, ein, und theilte die Einkünffte derselben in 9. Præbenden. Was die Bischöflichen Einkünffte anlanget, so nahm man die Einkünffte von der reichen Priorey von Bergum, nahe bey Lewarden darzu. Diese Priorey gehörte denen Canonicis Regularibus St. Augustini. Man fügte noch eine Probstey Præmonstratenser-Ordens zu Bolswaert, darzu. Diese neue Diœces begriff unter ihrer Gerichtsbarkeit 10. Städte, und viele Flecken und Dörffer, die in 11. Decanatus Rurales abgetheilet waren. Man zehlete darinnen 10. Abteyen, 14. Probsteyen oder Priorate, und 26. andere Klöster. Remi Draitius, Rath des grossen Rathes zu Malines, und Probst zu Unserer Lieben Frauen zu Brügge, wurde im Jahre 1560. zum ersten Bischoffe von Lewarden ernennet. Er wurde andrer Bischof von Brügge im Jahre 1569. ehe er geweihet wurde. Cunerus Petri, Doctor der Universität zu Löwen, und Plebanus des Heil. Petri, wurde im Jahre 1561. zum Bischoffe von Lewarden geweihet. Er hielt in dem folgenden Jahre einen Synodum. Er wurde im Jahre 1578. zur Zeit der Revolution verjagt, und starb zu Cöln im Jahre 1580. Der oberste Rath der Provintz von Frießland residirt in dieser Stadt, dahin er im Jahre 1504. von Georgio, Hertzogen von Sachsen, und Herrn von Frießland, verlegt wurde. Er bestehet ietzo aus 12. Räthen und einem Præsidenten, welche in allen Sachen unumschränckt, und ohne Appellation sprechen. Der ordentliche Magistrat bestehet aus zwölff Personen, nehmlich aus 3. Bürgermeistern, und neun Schöppen. Bey der neuen Raths-Wahl, welche alle Jahre geschicht, am ersten Tage des Jahres, gehen ein Bürgermeister und 2. Schöppen ab. Die Bürgermeister præsidiren in den Versammlungen, welche in iedem Quartiere gehalten werden. Der Præsident unterschreibt die öffentlichen Acten, und verwahret die Schlüssel der Stadt. Es sind noch 3. beständige Pensionarii darinne, welche Rechtsgelehrte sind. Einer von diesen dreyen ist insgemein Secretarius der Stadt, und Archivarius. Die öffentlichen Einkünffte werden von vier Schatzmeistern verwaltet, davon einer die Einkünffte von der Stadt, der andere von den Kirchen, der dritte von dem Lande, und der vierte von denen Verpachtungen einnimmt, welche man Consumtiones nennet. Die Einwohner (d) sind leutseelig, gesprächig, artig, höflich, und sinnreich; sie lieben die Reinlichkeit, sowohl an ihrer Person als in ihren Häusern; sie sind arbeitsam, und legen sich auf die Künste und auf die Handlung. Ihre Handlung erstrecket sich nicht bloß in ihre Provintz. Sie breitet sich in gantz Frießland, Holland, Geldern, Brabant, Flandern, Engelland, Franckreich, Spanien, Dänemarck, Schweden, Preussen, Pohlen, Litthauen und Rußland, aus. Lewarden liegt in einer guten Gegend. Das dasige Land ist fett und fruchtbar, sonderlich auf der Seite gegen Norden, und auf der Seite gegen Westen. Das gantze Land ist mit Bächen und Canälen durchschnitten, welche Barquen tragen. Das Quartier, welches gegen Westen liegt, und sich sehr weit von Süden gegen Norden erstreckt, ist ietzo eben so hoch als das übrige Feld, es hat sich nach und nach mit einem fetten Schlamme überzogen, welchen die Wellen dahin geworffen haben. Ehemahls erstreckte sich hier ein Arm von der See in das Land hinein (e). Er hieß Borneda. Unter den Flüssen, welche nach Lewarden ströhmen, ist derjenige der ansehnlichste, welcher sich nach Dockum begiebt, einer Stadt, die zwey starcke deutsche Meilen von Lewarden liegt, nachdem er von dar noch eine Meile geströhmet, fällt er in einen Meer-Busen zwischen einigen Insuln und dem festen Lande. Er trägt bis Lewarden Barquen von mäßiger Grösse, auch so gar von denenjenigen, die man Caraveles nennet, und welche die See halten können. Dieser Vortheil erleichtert ihre Handlung mit Husum, Hamburg, Bremen Emden und Gröningen. Ein anderer Fluß ströhmet von Lewarden auf der Seite gegen Osten, allwo er den Nahmen Vlet annimmt. Er fließt auf eben der Seite ein Stücke Weges, und lencket sich hernach gegen Süden. Nachdem er sich in Seen ergossen hat, theilet sich ein Theil seines Gewässers zur Rechten in verschiedene Bäche, durch welche man auf Fahrzeugen nach Sneeck, nach Isselstein, nach Worcum, nach Hindelopen, und nach Bolswaart kommen kan. Das übrige Wasser theilet sich in zwey Aerme, davon der eine nach Staveren, der andere nach Sloten ströhmet, worauf endlich beyde in das Meer fallen. Dieser zweyte Fluß erleichtert die Handlung mit Amsterdam, Monickendam, Edam, Enchuysen, Medenblick, Deventer, Swol, Campen, Hasselt, Hardewyck, Elbourg &c. Ehe er aber noch in die obgedachten Seen fällt, nimmt er zu seiner Lincken einige Bäche zu sich, welche Fahrzeuge tragen, welche die Zufuhre der Lebens-Mittel aus den benachbarten Ländern nach Lewarden erleichtern. Der dritte Fluß ströhmet auf der Seite gegen Westen. Nicht allzuweit von Lewarden ist er mit starcken Dämmen eingefaßt; er fliesset nach Franeker, alsdenn nach Harlem, und von dar aus in das Meer. Man hat grosse Männer zu Lewarden gesehen. Einige hat es gezeuget; andere haben bloß daselbst gelebt. Beyde haben sich in der gelehrten Welt grossen Ruhm erworben, und dieser Stadt Ehre gemacht. Von dieser Zahl ist Petrus Aucama gewesen, dessen Emmius Meldung thut, ein berühmter Rechts-Gelehrter, welcher im Jahre 1481. in einem Aufruhre umkam. Georgius Rataller war im sechzehenden Jahrhunderte ein berühmter Mann. Er war erstlich Assessor des grossen Rathes zu Malines; er wurde nachhero in Gesandschafft, von der Margaretha von Parma, Gouvernantin in den Niederlanden, an den Dänischen Hof geschickt. Endlich wurde er Præsident des Hofes der Provintz von Utrecht, und nachdem er eine Zeit lang dieses Amt mit Ehren bekleidet hatte, starb er im Jahre 1681. Die Wercke, so er uns hinterlassen hat, sind der beste Beweiß, den man von seiner Gelehrsamkeit geben kan. Hayus Camminga besaß nicht weniger Gelehrsamkeit. Er war von dem vornehmsten Adel des Landes, Herr von der Insul Ameland, und ein vertrauter Freund Erasmi, wie man aus den Briefen dieses letztern ersehen kan. Er wurde im Jahre 1500. umgebracht. Sein Ruhm würde ohne diesen unglücklichen Zufall unstreitig grösser geworden seyn; denn er war in der Griechischen und Lateini-

Lateinischen Sprache geschickt. Er hatte diese zwey Sprachen zu Erfurt und zu Löwen öffentlich gelehret. Man würde auch unter die Zahl dieser grossen Männer Suffridum Petri rechnen können, wenn er nicht so leichtgläubig gewesen wäre, und wenn er in Verfertigung seiner Historischen Schrifften mehr Behutsamkeit und Beurtheilung gebraucht hätte, auf welche Beschäfftigung er sich noch in seinem Alter legte. Endlich erlangte Vigilius Zuichemus den Ruhm, daß er alle seine Landsleute an Gelehrsamkeit übertroffen habe. Er war nicht zu Lewarden, sondern in der Nachbarschafft gebohren, und wurde von seiner zartesten Kindheit an in der Stadt auferzogen. *Martin.* Dict.

(a) *Jans.* Urb. Belg. Tab. p. 1. (b) Not. Germ. Inf. p. 11. p. 116. (c) Delices des Pays-Bas T. IV. p. 313. (d) *Jans.* Urb. Belg. Tab. p. 1. (e) *Alting.* Not. Germ. Inf.

Leuwarden, oder Leuward, Lenward und Linward, Lat. *Levardia*, ein geringes Städtgen und Schloß in der Liefländischen Provintz Letten, nahe an der Dina, am kleinen Flusse Evest, in einer fruchtbaren und lustigen Gegend, acht Meilen von Riga, unter dem 48. Gr. 5. Min. der Länge, und 57. Gr. 4. Min. der Breite gelegen. *Univ. Lex.*

Leuwe,
Leuwen, eine Festung in Brabant, siehe *Southlewe.*

Leuwenbaa, Lat. *Livoldus*, ein Fluß im Holsteinischen, an der Mitternächtlichen Gräntze. *Univ. Lex.*

Leuwentz, eine kleine Stadt und Schloß in Ober-Ungarn, siehe Lewentz.

LEUWIN, Frantz. *La Terre de Leuwin*, oder *de la Lionne* (a), ein Land in Neu-Holland, in denen Terris Australibus, oder in denen Süd-Ländern, zwischen dem Lande von Endracht, oder Concordia, und dem Lande von Nuyts, zwischen dem 125. Gr. und dem 136. Gr. der Länge, und zwischen dem 30. und 35. Gr. Südlicher Breite. Die Küste desselben ist gegen Osten bloß, bis an das Land von Nuyts; aber nicht gegen Norden. Man weiß nicht, ob es daselbst an das Land von Endracht stößt. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Atlas.

Leuworden, eine Stadt in denen Niederlanden, siehe Leuwarden.

LEUZABA, eine alte Stadt in Illyrien, siehe *Leusaba.*

Leuzbach, ein kleiner Fluß in Schlesien, siehe Leutzbach.

Leuze, eine kleine Stadt in denen Oesterreichischen Niederlanden, siehe Leuse.

Leuzna, ein Flüßgen in Ober-Bayern, entsteht im Tyrolischen Gebürge, an dem Bayerischen Amte Aibling, bey Zell, aus verschiedenen Quellen, und fließt hierauf nach Geitach, Aurach, Fischbachau und Faistenau; krümmt sich um Herras herum, geht an Unserer Frauen Ried hin, nach Pienzenau, Haßlang, Wending, Oster-Hofheim, und oberhalb dem Dorffe Vagen in die Manguald. *Hydrogr. Lex.*

Lewa, eine kleine Stadt und Schloß in Ober-Ungarn, siehe Lewentz.

Lewaerden, eine Stadt in denen Niederlanden, siehe Leuwarden.

Leward, Lat. *Leopardia*, eine Stadt in Pohlen, an der Wipper, drey Meilen von Lublin, unter dem 46. Gr. 9. Min. der Länge, und 52. Gr. 2. Min. der Breite gelegen, hat eine Schule, gute Handwercker, und einen Ueberfluß an Getrayde, Fischen und Obste, ist auch mit schönen Gärten versehen, und gehöret dem Geschlechte Firley. *Univ. Lex.*

LEWARDE, oder
Lewarden, eine Stadt in denen Niederlanden, siehe Leuwarden.

Leben, eine Stadt in Steyermarck, siehe Leoben.

Lewborg, oder
Lewburg, ein ummauertes Schloß in Liefland. *Univ. Lex.*

LEWE,
LEWECK, oder
LEWEK, Lat. *Lewecum*, eine Stadt in Indien, jenseit des Gangis, im Königreiche Camboya, darinne sie die Haupt-Stadt ist, an dem Flusse Camboya, welchen Nahmen man auch dieser Stadt beylegt. Siehe *Camboya*, im III. Bande p. 217. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

LEWEN, oder *Leven*, ein Fluß in dem Hertzogthume Cumberland, in Engelland, entspringet in der Nordlichen Gegend gedachter Provintz auf denen Gräntzen mit zwey Armen, unter welchen einer Ostwärts läufft, und die *Black Leven*, oder schwarze genennet wird, der andere aber Westwärts fliesset, und die *White* oder weisse *Leven* heisset. Endlich, nachdem sie sechs Englische Meilen gelauffen, kommen sie beyde in einen Strohm zusammen, fallen in den Fluß Kirsop, und mit selbigem in den Mund des Flusses Eden. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Lewen, eine kleine Stadt in Böhmen, siehe Levin.

Lewen, eine kleine Stadt in Brabant, siehe Lewes.

Lewenberg, so hieß vor diesem ein Chur-Bayerisches Schloß, siehe Leonsberg.

Lewenberg, eine Stadt in Nieder-Schlesien, siehe Lemberg.

Lewenborch, so hieß ehemahls ein Ort in Nieder-Sachsen, siehe Lauenburg.

Lewenbrücke, ein Lüneburgisches Dorff, siehe Lawenbrügge.

Lewenburg, ein altes Schloß auf dem Hartze, siehe Lauenburg.

Lewenburg, eine Stadt in Pommerellen, siehe Lauenburg.

Lewenförde, oder
Lewenforde,
Lewenfordt, und
Lewenfort, eine kleine Stadt und Amt-Haus in Westphalen, siehe Löwenförde.

Lewenrod, oder
Lewenrode, ein altes Schloß und Grafschafft in Nieder-Sachsen, siehe Lauenrode.

Lewenstadt, oder
Lewenstät, eine Stadt in Nieder-Sachsen, siehe Löwenstadt.

Lewenstain, eine Grafschafft in Westphalen, siehe Löwenstein.

Lewenstat, eine Stadt in Nieder-Sachsen, siehe Löwenstadt.

Lewenstein, eine Grafschafft in Schwaben, siehe Löwenstein.

Lewenstein, ein altes Schloß und kleine Stadt in Meissen, siehe Lauenstein.

Lewental, Lat.
LEWENTALIUM, einige schreiben
Lewenthal, eine kleine Stadt in Nieder-Schlesien, siehe Liebenthal.

Lewentz, oder Leuwentz, Löwentz, Levenz, Leventz, Lebentz, Lewa, Lewice, und Lkavia, Lat. *Levia*, oder *Leva*, eine kleine Stadt und Schloß, welches von einigen Lewa genennet wird, in Ober-Ungarn, in der Grafschafft Gran, und in dem Gouvernement von Neuhäussel (a), gegen den Gebürgen, und an dem Flusse Gran. Ihre Einwohner nennen sie Leuca.

Sie

Sie liegt 5. deutsche Meilen von Neuhäussel, und 6. von Gran. Im Jahre 1545. haben die Türcken diesen Ort eingenommen und ausgeplündert, auch an theils Orten in Brand gesteckt, vor dem Schlosse aber abziehen müssen. Im Jahre 1604. stund sie Seifrieden von Collonitsch zu, und ward von denen Hayducken gantz abgebrannt, das Schloß aber erhalten. Im Jahr 1623. nahm sie Bethlen Gabor ein. Im Jahre 1638 aber gelangte sie wieder zu dem Königreiche. Im Jahre 1655. war sie noch Christlich, und büßten die Türcken im Streiffen daselbst sehr ein. Im Jahre 1663. nahmen sie die Türcken ein Im Jahre 1664. aber sind die Türcken von dem General Souches, einem Frantzosen, daselbst geschlagen, und Lewentz selbst mit Sturm, das Schloß aber durch Vergleich erobert worden. Da auch kurtz darauf die Türcken Lewentz aufs neue belagerten, wurden sie glücklich abgeschlagen. Im Jahre 1682. hatte es Graf Tökely eingenommen. Im Jahre 1708. aber ward es von denen Rebellen verlassen. Jetzo ist das Schloß meistens wüste. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

Lewenwald, oder Wald im Lewen, ein Braunschweigischer Wald bey Witting. Schneiders Beschr. des alten Sachsenl.

LEWES, ein Fluß in Engelland, und zwar in der Landschafft Sussex, welcher bey der Stadt dieses Nahmens auf der Ost-Seite wegläufft, und ohngefehr 6. Englische Meilen hinunter in die See fällt. Bey dessen Ausflusse ist New Haven, so vor einigen Jahren also zubereitet worden, daß die Schiffe darinnen sicher stehen können. *Univ. Lex.*

LEWES (a), Lat. *Lesna*, oder *Lesua*, eine kleine Stadt in Engelland, in Suslex, auf einer Höhe. Sie hat 6. Kirchspiele und alle Wochen öffentlichen Marckt. Sie liegt 4. Meilen von der Küste, 40. von London, und fast auf dem halben Wege zwischen Chicester und Rie. Sie ist groß und volckreich, und also eine mit von denen vornehmsten Städten der Provintz. Als zur Zeit der Sächsischen Regierung der König ein Gesetze gab, daß man nur allein in denen Städten Geld schlagen sollte; so bestellte er zwey Müntzer vor diesen Ort. Sie ist durch ein grosses Treffen bekannt geworden, welches allhier im Jahre 1264 unter Henrico III. (b) vorfiel. Die Stadt hatte damahls ein Schloß, und eine Priorey unten an diesem Schlosse, wie aus der Beschreibung dieses Treffens erhellet. Lewes schicket seine Deputirten in das Parlament, und die Versammlungen der Provintz werden bald in dieser Stadt, bald zu Grinstead gehalten. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Etat pres. de la Gr. Bret. T. I. p. 117. (b) *Rapin. Thoiras* Hist. d'Anglet. T. II. p. 488.

Lewes, eine Festung in Brabant, siehe *Southlewe.*

Lewice, eine kleine Stadt und Schloß in Ober-Ungarn, siehe Lewentz.

LEWIN, ein Fluß in Süd-Schottland, siehe *Levin.*

Lewin, ein ehemahls berühmtes Kloster in der Mittel-Marck Brandenburg, siehe Lenin.

Lewin, eine kleine Stadt im Fürstenthume Brieg, in Nieder-Schlesien, am Flusse Neisse, 8. Meilen von Breßlau, wo besagter Fluß in die Oder fällt, den Freyherrn von Bees gehörig. Hübn. Zeit. Lex. Vollst. Geogr. *Lex.*

Lewin, ein Flecken in der Grafschafft Glatz, siehe Levin.

LEWIS (a), Lat. *Leogus*, oder *Levissa*, auf Englisch *the Western Hebuda*, oder *Lodhus*, eine Insul in Schottland unter den Westernes, davon sie die gröste ist, der Insul Skie gegen Nord-Westen. Man theilt sie in zwey Theile, der eine ist der Nördliche, den man eigentlich Lewis nennt, und der andre ist der Südliche, welcher den Nahmen Harries hat. Die Fremden nennen sie *Long Island*, die lange Insul, weil sie etliche 60. Meilen lang, und 16. breit ist. Sie ist fruchtbar an Getrayde, und besonders an Dinckel, Gerste und Hafer. Der Hanff und der Lein kommen daselbst auch sehr wohl hervor Das Vieh ist klein, allein das Fleisch desselben ist vortreflich Die Pferde sind daselbst kleiner, als auf dem festen Lande, allein man kan sie mit Nutzen zu den häuslichen Verrichtungen gebrauchen, und sie kosten wenig zu unterhalten. Diese Insul ernährt auch eine Menge dunckelrother Thiere. Ihre Bayen und ihre Hafen geben Fische im Uberflusse dar. Carlvay unter andern wird von den Wallfischen starck besucht. Corallen und Perlen-Muschuln befinden sich auch auf dieser Insul. Die Seen haben an Forellen und Aalen, und die Flüsse an Salmen einen Uberfluß An den Küsten giebt es unterschiedene unterirrdische Hölen, welche von den Ottres, Hunden und See Vögeln besucht wird. Man trifft auch an den Küsten unterschiedene Plätze an, welche durch ihre Lage und die Kunst feste sind. Im Dorffe Classernis sind 39. Steine, auf der Erde erhaben, jeder Stein hat 6. bis 7. Fuß in die Höhe, und zwey Fuß in die Breite. Sie machen gleichsam einen Zugang, 8. Fuß breit und der Raum zwischen iedem Steine beträgt 6. Fuß; unten an der Südlichen Seite sieht man einen Circkel von 12. Steinen, von eben der Höhe, wie die andern, und von eben dem Umfange, nebst einem andern Steine im Centro von 12. Fuß in der Höhe in Gestalt eines Steuer-Ruders. Ausser diesem Circkel sind vier Steine, welche wie die andern errichtet sind, einer gegen Norden, der andre gegen Süden, und die zwey andern gegen Osten und Westen. Die Einwohner sagen, daß es ein Heydnischer Tempel wäre, und daß das Haupt der Druiden, welches sich nahe zu dem Steine des Centri hielte, seine Zuhörer unterrichtete. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Etat pres. de la Gr. Bret. T. II. p. 282.

LEWIS, eine Insul gegen Georgien, in America, so nur im Jahre 1735. von einem Engelländischen Capitain dieses Nahmens, welchen ein Sturm dahin verworffen hatte, entdecket worden. Sie ist voller schönen Felder, Blumen und Bäume. Die Einwohner gehen nackend und mit Federn gezieret, führen auch Pfeil und Bogen, sind aber gegen die Fremden sehr liebreich. Schon im Jahre 1718. ist ein Frantzose, Nahmens Loysel, dahin verworffen, und nach seinem Tode von denen Einwohnern gleich vor seiner Hütte beerdiget worden. Nach dessen hinterlassener Nachricht möchte die Insul 20. Meilen groß seyn, und viele Minen hegen. Es soll auch von gedachtem Englischen Capitain eine Schantze daselbst angeleget worden seyn. Europ. Staats-*Secret.* XX. Th. p. 745. seq.

Lewitz, ein Dorff in dem Gubenischen Kreisse, in der Nieder-Lausitz, ins Kloster Neuen-Zella gehörig. Wabst.

Lewkirch, eine kleine freye Reichs-Stadt im Stiffte Kempten, siehe Leutkirch.

Lewnberg, eine Stadt in Nieder-Schlesien, siehe Lemberg.

LEWOCZA, eine Stadt in Ober-Ungarn, siehe Leutschau.

Lewstein, eine Grafschafft in Schwaben, siehe Löwenstein.

Lewstein, ein Berg-Schloß im Fürstenthume Calenberg, siehe Lauenstein.

Lewtkirch, eine kleine freye Reichs-Stadt im Stiffte Kempten, siehe Leutkirch.

Lewtomorzycz, eine Stadt in Böhmen, siehe Leutmeritz.

LEX, ein kleiner Fluß in Franckreich, siehe *Lez.*

Lexa, eine Stadt in der Schwedischen Landschafft Kexholm, gantz an den Rußischen Gräntzen, an einer grossen See, der Haupt-Stadt Kexholm gegen Norden, hat höltzerne Häuser. Ihre Einwohner nähren sich kümmerlich vom Fischfange. Hübn. Geogr. II. Th. Vollst. Geogr. *Lex.*

LEXCHOMIENDA, oder
LEXCOMUNDIA, ist die Lateinische Benennung eines ehemahliges Schlosses auf dem Nordgau, siehe Lechsgemünd.

LEXIANÆ, eine alte Nation in dem glückseeligen Arabien, wie Plinius (a) meldet, zwischen denen Antidaleis und Agreis wohnend. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. VI. c. 28.

LEXINTON, ein Ort in Engelland, siehe *Laxton.*

LEXOBIA, eine Stadt in Franckreich, siehe *Lisieux.*

LEXOBII, und *Lexovii*, eine alte Nation in Gallien, über dem lincken Ufer der Seine, bey derselben Ausflusse ins Meer. Ihr Land macht die Diœces von *Lisieux* aus. Siehe dieses Wort. Ptolomæus nennet sie im Griechischen Λεξόβιοι. *Martin.* Dict.

LEXOBIORUM CIVITAS, oder
LEXOBIUM, eine Stadt in Franckreich, siehe *Lisieux.*

LEXOVII, sind gewisse Gallische Völcker, siehe *Lexobii.*

LEXOVIORUM CIVITAS, oder
LEXOVIUM, eine Stadt in Franckreich, siehe *Lisieux.*

LEY, Lat. *Lea*, und vielleicht vor Alters *Litum* genannt, ein kleiner Fluß an der Südlichen Seite der Engelländischen Provintz Sussex, an Middlesex, welcher endlich in die Themse fällt. Die Stadt Leyton liegt davor. *Univ. Lex.*

LEYBNICIUM, oder
Leybnitz, ein Flecken in Steyermarck, siehe Leubnitz.

LEYCESTER, eine Stadt in Engelland, siehe *Leicester.*

LEYDE, ist die Frantzösische Benennung der Stadt Leyden, und einiger Insuln gleiches Nahmens, siehe die nachstehenden Artickel.

Leyden, Frantz. *Isle de Leyde*, eine kleine Insul in Asien, Java gegen Norden, der Insul Enckhuysen gegen Süd-Westen, vor der Rhede von Batavia. *Martin.* Dict.

Leyden, eine Insul in Indien auf der Westlichen Küste der Insul Ceylan, siehe *Ourature.*

Leyden, Frantz. *Isle de Leyde*, eine andere kleine Insul in Indien, auf der Nordlichen Küste von Java (a), in der Bay von Batavia, gegen Süden von der Insul Alckmaar. Die Holländer haben auch einigen andern Oertern, die sie erobert, diesen Nahmen beygelegt. *Martin.* Dict.

(a) *Reland* Carte de Java.

Leyden, oder Leiden, auch Layen, Lat. *Legia*, *Leida*, oder *Leidæ*, Frantz. *Leyde*, die Niederländer schreiben Leyden, und sprechen Leyen; eine grosse Stadt der vereinigten Provintzen in Holland, an dem Rheine, und eine von den schönsten Städten in der Provintz. Wegen des Lateinischen Nahmens dieser Stadt ist man durchgehends einig. Die Geographi erkennen sie vor das *Lugdunum Batavorum*, dessen Ptolomæus rühmlich gedencket, und welches in dem Itinerario Antonini, *Lugdunum ad Rhenum Caput Germaniarum*, genennet wird. Was den Nahmen anbetrifft, den sie ietzo führet, so wollen einige, daß er von dem Worte *Legia* herkomme, welches sie von Legio herleiten, weil die Römer insgemein eine Legion daselbst hielten. Aber diese Meynung ist nicht zu behaupten, weil die Stadt Lüttich diesen Nahmen geführet hat, wie Boxhornius aus diesen Versen, Notgeri, Bischofs zu Lüttich, und Restauratoris seiner Kirchen erwiesen hat:

Legia dotatur per me, Caprimons spoliatur.
Hæc ruit, hæc surgit, manet hæc, nec illa resurget.

So viel ist gewiß, daß der Nahme dieser Stadt zu allen Zeiten sehr veränderlich gewesen ist (a). In einem alten Inventario der Güter der Kirche von Utrecht wird sie *Leithen* oder *Letthen* genennet; und dieser Nahme wird nicht etwa einer einzigen Stadt, sondern dreyen beygelegt, welche man durch die Beywörter, die erste, die andere, die dritte, unterscheidet, ohne Zweifel zur Nachachmung der 3. Provinciarum Lugdunensium in Gallien. Es ist wahr, daß man in sehr alten Urkunden 3 Liethas findet; nehmlich Liue, welches Leyden bedeutet, dieses findet man in einer vom Kayser Henrico IV. im Jahre 1064. ausgefertigten Urkunde; *Liethemuthen*, in einem Vergleiche vom Jahre 1063. und *Liethorpe*, in einem Diplomate von Baldericco, Bischof von Utrecht, vom Jahre 943. In andern Urkunden lieset man Lithis und Leithis; und Leydis in einer Urkunde von Wilhelmo II. Grafen von Holland. Einige haben *Leidni* geschrieben, welches Leyden sehr nahe kömmt. Die Annales Fuldenses sagen *Ligduin*, welches der Abschreiber verfälschet hat, indem er *Linduit* schreibt. Ubrigens scheinen uns diese Annales den wahren Ursprung des Nahmens dieser Stadt anzugeben. Leyden kömmt von Ligduin her, und iederman siehet, daß Ligduin aus Lugdunum entstanden ist (a). Die Stadt Leyden liegt sehr vortheilhafft; denn sie ist fast mitten unter den andern Städten in Holland. Delft und Haag sind nur 3. Meilen davon; Harlem und Tergouw 5, Utrecht und Dort 7. und Amsterdam 8. Sie liegt in einer Ebene, und ist auf allen Seiten mit Canälen, Wiesen und Gärten umgeben. Ihre Ringmauer umschießt 50. Insuln, und darunter sind 31, um welche die Barquen fahren können. Man zählet darinne 145. Brücken, davon über das dritte Theil steinern sind; die andern sind von Holtze. Leyden wird unter die 6. vornehmsten Städte von Holland gerechnet. Sie ist die Haupt-Stadt des Rheinlandes, und es gehören darunter 45. Flecken oder Dörffer. Die Einwohner aus diesen Dörffern bringen ihre Marckt-Sachen zum Verkauffe dahin, welches macht, daß die Stadt mit allem, was die Erde hervorbringt, reichlich versorget ist. Die Nachbarschafft des Meeres, denn Leyden ist nur eine Meile weit davon, macht, daß sie mit Fischen versehen ist. Man hat hier in grosser Menge Fische aus süssem Wasser, und Wasser-Vögel von allen Arten. Mit einem Worte, nichts von demjenigen, was das Land hervorbringt, fehlet in dieser Stadt, die eine der saubersten und angenehmsten in den gantzen Niederlanden ist. Die Zeit, wenn Leyden gestifftet worden, ist nicht leicht zu bestimmen. Indessen ist es gewiß, daß sie viel älter als Dort und Harlem ist. Dort wurde würcklich, wie man sagt, von Antonino Pio, ohngefehr im Jahre 140. und Harlem im Jahre 405. von Lemo, dem Sohne Dibbaldi, Königs der Friesen, erbauet. Aber Leyden war unter dem Nahmen *Lugdunum Batavorum*, schon zu Ptolomæi Zeiten eine berühmte Stadt, welcher zur Zeit Antonini Pii lebte, der Dordrecht stiffte. Also muß Leyden nothwendig lange vor denenjenigen Städten gestanden haben, die man heut zu Tage vor die ältesten im Lande ausgiebt (c). Im Jahre 1090. wurde sie vor eine ansehnliche Herrschafft gehalten. Die Grafen von Holland gaben ihr Erbherren, mit dem Titul der Burggrafen. Daher ist die Familie der Herren von Leyden gekommen. Vor Alters (d) war Leyden nicht so groß, als es heut zu Tage ist. Auf der einen Seite war es mit dem Rheine, auf der andern mit dem Rapenburg oder dem Steen-scheuyr umgeben. Sie enthielt kaum 45. Acker, nach Rheinländischem Maasse.

Man

Man hatte sie in 4 Quartiere abgetheilt. Das erste war das Quartier der Heil. Catharinæ, nach dem Nahmen eines Klosters, welches heut zu Tage ein Hospital ist: Das andere hatte seinen Nahmen von der Manufactur, darinne Tücher gemacht wurden; von der Wollen-Manufactur führte das dritte den Nahmen, und das vierte von dem öffentlichen Marckte. Im Jahre 1351. erwählte man in jedem von diesen Quartieren einen Burgemeister, um die Stadt mit dem Stadt-Richter und dem Senate gemeinschafftlich zu regieren. Die Ringmauer dieser Stadt ist bis auf viermahl erweitert worden. Das erstemahl im Jahre 1249. das andremahl im Jahre 1355. das drittemahl im Jahre 1399. Endlich im Jahre 1611. dergestalt, daß sie heut zu Tage fast eine rundte Figur hat, und 172. Acker nach Rheinländischem Maasse enthält, da sie hingegen vor Alters, als man anfieng sie mit Mauern zu verwahren, kaum 30. Acker einnahm. Auf der einen Seite ist sie mit einer Mauer eingefaßt, welche auf einer Schantze ruhet, und welcher man grosse Bollwercke vorgefüget hat; aber auf derjenigen Seite, da man sie das letztemahl erweitert hat, hat man eine gute Schantze von Rasen aufgeführet, und dieselbe mit einigen Bollwercken befestiget; aber um die gantze Stadt herum gehet ein breiter Graben, welcher mit einem Damme umgeben, so wegen der schönen Linden-Allée, und denen darunter befindlichen zweyen Canälen, zwischen denen eine überaus lange Maille zu sehen, das Auge sattsam belustiget. Nach Amsterdam ist Leyden die volckreichste Stadt in Holland. Eine erstaunende Menge von Fremden, die aus Flandern, Artois und dem Lande von Lüttich gekommen sind, haben sie ansehnlich vermehret, und auch ihre Reichthümer grösser gemacht. Man bemercket 3. Haupt-Kirchen darinne. Die erste ist die Kirche des Heil. Petri und Pauli. Das Verzeichniß (e) der Kirchen in der Diœces von Utrecht weiset aus, daß dieses Gebäude schon im Jahre 1121. gestanden. Sie war mit einem schönen Thurme gezieret, dem es aber an einem tüchtigen Grunde fehlete, und 300. Jahre darnach einfiel (f). Doch fügte sein Umsturtz denen benachbarten Häusern und denen Einwohnern sehr wenig Schaden zu: Diese Kirche ist eine der vornehmsten und schönsten in Holland; sie ist wohl gewölbt und sehr helle. Das Chor hat auf jeder Seite drey Reihen Pfeiler. Nebst vieler andern vornehmer und gelehrter Leute Grabmählern und Aufschrifften sind sonderlich des Thomæ Erpenii, Antonii Thysii, des berühmten Mathematici Ludolphs von Cöln ꝛc. Betrachtungswürdig. Die andere ist die Kirche des Heil. Pancratii, welche ietzo Hooghlantse-Kerck, die Holländische Kirche genannt wird, in welcher man eine vortrefliche Orgel, und das sehr schöne Begräbniß des Bürgermeisters Werdenhagen antrifft. Die dritte ist die Kirche der heiligen Mariä, sonst L. Vrouwen-Kerck, oder die Frantzösische Kirche, in welcher Josephus Justus Scaliger begraben liegt. Denn sind viertens die zu St. Jacob, oder die Deutsche, nebst der Englischen, lutherischen und denen beyden Mennonisten Kirchen von nicht geringen Ansehen. Man zehlete ehedem 18. Klöster und andere zu gottseligen Ubungen bestimmte Gebäude, so wohl in der Stadt, als in den Vorstädten. Das Schloß dienet heut zu Tage zur Zierde, ehemahls war es eine Forteresse. Es wurde im Jahre 449. von Engisto, dem Hertzoge der Sachsen, oder, wie andere vorgeben, dem Könige der Friesen, nach seiner Zurückkunfft von der Eroberung von Groß-Britannien erbauet. Es liegt am Ufer des Rheins, auf einer Höhe zusammen geführter Erde. Diese Art von einem Hügel hat unten 300. Klafftern im Umfange, und 140. auf dem Gipfel. Dieses Schloß, welches insgemein nur der Burght genennet wird, ist weiter nichts, als eine steinerne Ringmauer ohne Hauß. Es ist von aussen mit vielen Obst-Bäumen umgeben. Die Figur der Ringmauer ist rundt. Man steigt auf einer Treppe von ohngefehr 50. Stufen hinauf; seine Mauer ist sehr dicke, und innwendig 21. Schuh hoch. Ringsherum ist eine gewölbte Gallerie, und über derselben ist eine sehr schöne Aussicht über die Stadt, und in das Feld. Inwendig ist ein Irrgarten, und sehr tieffer Brunnen, in welchem die Einwohner zur Zeit der Belagerung, und als sie bey nahe gantz verhungert waren, einen Buttfisch fingen, den sie dem Feinde über die Mauer zeigten, um zu weisen, als hätten sie noch überflüßige Lebens-Mittel. Von dieser Burg haben sich ehedem die von Wassenaer lange Zeit Castelläne oder Burggrafen zu Leyden geschrieben, auch nebst der Burg, die Stadt und das Rheinland im Besitz gehabt, bis endlich der Rath zu Leyden beydes an sich gekaufft hat. Nahe bey dem Schlosse siehet man einen Stein, welcher wegen seines Alterthums berühmt ist, welches dem Alter des Schlosses nahe kömmt. Man heißt ihn den blauen Stein. In dieser Gegend wurden die Lebens-Straffen vollzogen. Aber Philippus von Burgund gab den Einwohnern im Jahre 1464. die Erlaubniß, daß sie dieselben zu Sgravesteyn vollziehen durfften; doch behielt man eine alte Gewohnheit bey, nach welcher die Bürger, wenn sich der Fall ereignete, an diesem Orte ihres Bürger-Rechtes beraubt wurden. Allein dieser Gebrauch ist vor mehr als 100. Jahren abgeschafft worden. Man siehet hier noch viele merckwürdige Gebäude. Von dieser Zahl ist das Stadt-Hauß. Unten sind die Tribunalien; das Tribunal der Academie der Stadt, und des Rheinlandes. Man siehet hier auch das Arsenal und die Fleisch-Bäncke, wie auch die grosse und kleine Schatzmeisterey. In dem obern Stocke, dahin man auf einer doppelten Treppe von 22. Stuffen steigt, findet man einen grossen Saal, welcher in verschiedene Stuben führet, wo die Burgemeister, die Curatores der Academie, die Richter, und die andern Officiers der Justitz sich versammlen. In der Bürgermeister-Kammer sind sehr kostbare Gemählde, worunter das Jüngste Gericht, durch Lucam von Leyden gemahlet, ein kunstreiches Stücke ist, daß Kayser Rudolph der II. für solches so viel Ungarische Ducaten gebothen habe, als zu dessen Bedeckung nöthig wären. Man verwahret auch daselbst die balsamirte Taube, welche vermittelst gewisser an die Flügel gebundenen Röhrchen, in welche man die Briefe gestecket, und selbige damit in die Stadt fliegen lassen, die Post des Entsatzes der Spanischen Belagerung dahin gebracht haben soll. Auf dem Thurme dieses Rathhauses hängt ein schönes Glockenspiel auf welchem vier Tage in der Woche unterschiedene Psalmen gespielet werden. Es besteht aus drey und zwantzig grossen und kleinen Glocken, welche ein Knabe spielen kan. Es hat drey Claviere, und das mittelste drey und zwantzig Claves, zu unterst des Pedals sind sieben, und zu oberst auch sieben Claves. Die Glocken werden mit einem grossen eisernen Drate gezogen, welcher die Claves der Glocken mit einem höltzernen Hammer schlägt, und dieselbigen rührt, daß sie ihren ordentlichen Thon geben. Das Zoll- und gemeine Landhauß lassen sich gleichfalls wohl sehen. Man trifft zwar allda keinen sonderlichen Marckt-Platz an, inzwischen können doch die schönen grossen und breiten Strassen von dem Haagthore bis ans Utrechter Thor, wie auch die Harlemer-Strasse, an welcher das eine Thor, so von grauen Steinen gemacht, und die Deutpforte genannt wird, weil die Herren von Leyden zu deren Erbauung auf iede Tonne Torff einen Deut oder Pfennig geschlagen gehabt, dessen Stelle vertreten. Der Kornmarckt ist auf der so genannten Korn-Brücke, und der Fischmarckt auf der Fisch-Brücke. Das Wayssen-Hauß war ehemahls nicht so groß, als es heut zu Tage ist, es war so gar nicht auf eben der Stelle. Nachdem sich die Anzahl der Wayssen nach Beschaffenheit des Wachsthums der Stadt gemehret hatte, versetzte man sie im Jahre 1583. in das Kloster der Heil. Mariä, nahe bey der Kirche des Heil. Pancratii oder Hooghlantse-Kerck, und da dieses Hauß

noch

noch nicht zulänglich war, vermehrte man es in den Jahren 1604. und 1607. mit neuen Gebäuden, daß es also nunmehro an Sauberkeit und Schönheit viele Fürstliche Häuser übertrifft, und also seines Gleichen in den gantzen Niederlanden nicht mehr anzutreffen ist. Es ist auch noch zu sehen ein Spital für alte verlebte Leute, wie auch für die Fremden. Es fehlt auch dieser Stadt keinesweges an guter Anstalt für die Armen, und zwar dergestalt, daß schon öffters über eilf tausend Personen darinnen zugleich sind versorget worden, ohne diejenigen, so sich in gedachten Wayſenhause befunden haben. Wie denn in diesen mehrentheils bey 700. Kinder umsonst erhalten und erzogen werden. Im Jahre 1564. entschlossen sich der Printz von Oranien und die Staaten der Provintz, um die Tapferkeit der Einwohner zu belohnen, mit welcher sie die Belagerung ausgehalten hatten, hier eine Academie anzulegen, und sie stifften: ten dieselbe am 8ten Februarii des folgenden Jahres. Man brachte sie erst in das Kloster der Heil. Barbæ, welches ietzo der Printzen-Hof, 't Princen-Hof, heißt. Im Jahre 1581. verlegte man sie in das Kloster der weisen Jungfrauen, nachdem aber dieses Gebäude im Jahre 1616. abgebrannt, verlegte man sie aufs neue in das Kloster der Heil. Barbæ. Der Medicinische Garten ist gleichsam ein Zubehör der Academie, wegen der Botanischen Lectionen, die ein Professor alle Sommer darinnen hält. Dieser Garten ist sehr angenehm, und man siehet darinne eine grosse Menge von Bäumen und von Simplicibus aus verschiedenen Theilen der Welt. In dem Anatomischen Saale trifft man ein grosses und prächtiges Theatrum an, welches im Jahre 1597. gebauet wurde. Man erblickt daselbst eine gewaltige Menge von überaus seltenen Sachen, und in so grosser Zahl, daß es nicht zu zählen ist. Man siehet daselbst Mummien, grosse und kleine Squeletten, Thiere aus China, aus Ægypten und America, sehr schöne Mineralien, Gewehr ꝛc. Ferner trifft man auch zwey herrliche Bücher-Säle an, davon der eine zur Academie gehört, der andere aber noch von dem Herrn Anton Tysio herrühret, in welche den Studenten alle Mittwochen und Sonnabende frey einzugehen vergönnet ist. In den Academischen, so aus lauter Folianten bestehet, verehrte der Printz von Oranien Wilhelm der III. die kostbare Complutensische Bibel, und Joseph Scaliger viele, so wohl Morgen- als Abendländische geschriebene Sachen. Ausser diesen befinden sich auch noch viele Schrifften und Bücher des Bonaventuræ Vulcani darinnen, wie auch diejenigen, so Golius mit aus der Levante gebracht hat. Es ist hier auch ein Collegium, welches die Staaten der Provintz im Jahre 1592. zu Unterhaltung 30. bis 40. Studiosorum Theologiæ stiffteten. Die grossen Männer, welche dieser Academie die größte Ehre gemacht haben, sind: Joannes Douza, Josephus Scaliger, Adrianus Junius, Petrus Forest, Rambertus Dodonæus, Franciscus Raphelingius, Joannes Coccejus, Franciscus Gomarus, Paulus Merula, Carolus Clusius, Conradus Vorstius, Jacobus Arminius, Daniel Heinsius, Dominicus Baudius, Antonius Matthæus, Antonius Lewenhoeck &c. Aber Arminius, Gomarus, Vorstius und Coccejus, haben durch ihre Theologischen Streitigkeiten, nicht allein Unruhen bey der Academie, sondern auch Factiones im Staate angerichtet. Diese Stadt ist auch der Geburts-Ort des beruffenen Johannis von Leyden, der sonst Bucold der Schneider hieß, sich zum Könige der Wiedertäuffer machte, und sich im Jahre 1536. der Stadt Münster bemächtigte. Aber diese Sachen sind bekannt genug, daß wir nicht nöthig haben, sie hier anzuführen. Man sagt auch, daß die Werckstadt oder Tisch, dieses Schneiders annoch allhier verwahrlich aufbehalten werde. Das Conseil der Stadt, welches man Vroedschap nennet, bestehet aus 40. Personen, welche in der Provintz gebohren, wenigstens 28. Jahr alt seyn, und sich zur Reformirten Religion bekennen müssen. Dieses Conseil hat das Recht, die Burgemeister zu erwählen. Es ernennet deren alle Jahre 3, auf St. Martini, und diese 3. regieren die Stadt, mit einem von den vieren von vorigem Jahre. Dieses Conseil ernennet auch alle Jahre auf den 25. Julii 16. Personen, aus welchen die Staaten der Provintz 8. zu Schöppen erwählen. Sie haben sich diese Wahl seit dem Tode Wilhelmi III. Königs von Engelland vorbehalten. Er ernennet gleichfalls 3. Subjecta zu Staaten der Provintz, welche einen davon erwählen, um das Amt eines Grand-Baillis von Leyden zu verwalten. Und diese Obrigkeitliche Person verwaltet nebst denen Schöppen. die Bürgerliche und Peinliche Justitz. Die Belagerung, mit welcher die Spanier diese Stadt im Jahre 1573. belegten, brachte ihren Einwohnern vielen Ruhm zuwege. Sie währete von letzten October, bis den 24. Mertz des 1574. Jahres, da die Ankunfft des Grafen Ludovici von Nassau, des Bruders des Printzens von Oranien, die Spanier nöthigte ihr Unternehmen fahren zu lassen. Einige Zeit darnach, als sie den Grafen Ludovicum, seinen Bruder Henricum, und den Pfaltz-Grafen Christophorum geschlagen hatten, giengen sie wieder vor Leyden, und fiengen die Belagerung unter Commando Francisci Valdez aufs neue an. Da dieser General nach Verlauff einiger Zeit nicht glaubte, daß die Stadt mit Gewalt eingenommen werden könnte, entschloß er sich, sie durch eine Bloquade auszuhungern. Die Bürger musten gewaltig viel ausstehen. Hunger und Pest brachten sie auf das äusserste, aber sie liessen den Muth nicht sincken. Nachdem endlich den dritten October die Dämme der Maas und der Issel waren durchstochen worden, brachte Ludovicus Boisot, Amiral von Seeland, eine ansehnliche Verstärckung, vermittelst einer grossen Anzahl von platten Fahrzeugen, in die Stadt. Die Belagerer verliessen hierauf die Forts, welche sie angelegt hatten, um die Stadt auszuhungern. Drey Umstände verursachten sonderlich die Aufhebung der Belagerung: Die Verstärckung, die man in die Stadt gebracht hatte; der Einfall der Mauer zwischen dem Küh-Thore, sonst Koepoort, und dem Burgunder-Thore; denn die Spanier, welche über dem Getöse erschracken, bildeten sich ein, daß die Belagerten einen Ausfall thäten; und die Uberschwemmung, welche das Wasser verursachte, das durch die Brêche drang. Man machte während der Belagerung eine Art von papiernem Gelde, welche, nachdem die Stadt wieder befreyet war, gegen Silber-Müntze eingewechselt wurde. Diese Stücken hatten zweyerley Werth; eines galt 28. Sols, und das andere 14. Auf denen von 28. Sols sahe man einen Löwen, welcher eine Stange hielt, auf welcher oben ein Hut hieng mit der umstehenden Schrifft: Hæc Libertatis Ergo; auf dem Revers laß man um den äussern Rand: Deus Servet Leidam; und in dem innerem Theile stunden diese grossen Buchstaben: N. O. V. L. S. G. I. P. A. C. das ist: Numinis obsessæ Urbis Lugdunensis sub gubernatione Illustrissimi Principis Auriaci cusus. Auf denen Stücken von 14. Sols, zeigte sich ein Löwe, welcher in der einen Pfote einen Degen, und in der andern einen Schild mit dem Wappen der Stadt hielt, auf dem Revers waren die Worte geschrieben: Pugno pro Patria. Die Tuch-Fabrique ist berühmter in dieser Stadt, als in irgend einer andern in Holland. Es ist vor diese Art Waaren eine sehr schöne Halle hier. Die Tücher von Leyden sind so sehr beliebt, daß man eine sehr grosse Menge davon auswärtig, und so gar bis in die Levante verführet. Man zehlet an die 1600. Personen, welche allein in Wolle arbeiten, daraus sodenn die Lacken und Camelots gefertiget werden. Man findet auch um hiesige Gegend die beste Holländische Butter. Die Buchdruckerey contribuiret nicht weniger zum Commercio, unter welchen die Elzevirs und le Blaeu sonderlich berühmt sind. Ehe wir diese Stadt verlassen, müssen wir des berühmten Cluverii nicht vergessen, eines Geographi, dessen Einsichten man sehr hoch zu schätzen hat. Er lebte zu Leiden, und starb daselbst, im Jahre 1623. sehr arm, nachdem er die gelehrte

Welt

Welt mit seinen vortreflichen Wercken bereichert hatte. Diese Academie ist allzeit sehr ansehnlich gewesen, und hat ietzo Professores, deren blosser Nahme eine Lob-Rede geworden ist, durch den Ruhm, welchen ihre Arbeiten damit verbunden haben. Die Herren Burmanni in den schönen Wissenschafften, 'Sgravesende in der Mathematic, Bœrhave in der Medicin, Vitriarius im Jure publico, und viele andere, deren Verzeichniß allzulang seyn würde, sind ietzo die Zierde dieser Stadt, und erhalten den Ruhm derselben. Das Wappen der Stadt Leyden sind zwey Creutzweiß gelegte rothe Schlüssel im silbernen Felde, dieweil St. Petrus dieser Stadt ehemahliger Patron gewesen, und ihre vornehmste Kirche zu St. Peter genannt wird. Die Lage dieser Stadt ist unter dem 52. Gr. 16. Min. der Breite, und ihre Länge 26. Gr. 20. Min. Ubrigens ist Leyden eine der sechs vornehmsten Städte der Provintz Holland. Unter denen Staaten von Holland hat sie den vierten Rang, und ihre annehmliche Lage machet, daß sie unter die lustigsten Städte von Europa gerechnet wird, und nennet man diese Stadt insgemein das Auge von Holland. Für das Wahrzeichen der Stadt giebet man ein versteinertes Brodt an, welches in der Universitäts-Kirche S Petri aufbehalten wird, und wovan man erzehlet, daß bey einsmahls entstandener grossen Theurung eine sehr arme Frau bey einer reichen Wittwen, für sich und ihre in der grösten Hungers-Noth, sich befindende arme Kinder um GOttes Willen um ein Brodt gebeten, welche aber sich unter dem Vorgeben, wie sie selbst keines habe, unter der Betheurung, daß sie wolte, daß dasselbe zu Steine werden möchte, dessen geweigert, darauf denn dieser Zufall also erfolget seyn soll. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Schrannns Reise-Lex. Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Etr. *Misson.*

(a) *Alting.* Not. Germ. Inf. P. II. p. 111. (b) *Janss.* Urb. Belg. Tab. p. 1. (c) *Alting.* p. 112. (d) *Janss.* Urb. Belg. p. 1. (e) *Alting.* p. 112. (f) *Janss.* Urb. Bel. Tab. p. 1.

Leyderdam, oder

Leydsendam, ein schöner Flecken in Holland, siehe Leiderdam.

Leye, ein grosser Fluß in denen Niederlanden, siehe Lis.

Leyen, oder zur Leyen, ein Schloß und freye Herrschafft an der Mosel, im Ertz-Stiffte Trier, 2. Meilen von Coblentz, ist das Stamm-Haus des Gräflichen Geschlechts gleiches Nahmens. Goldschadt. Hübn. Zeit. Lex.

Leyen, oder Layen, ein Maynzisches Gan-Erben-Schloß, darüber im Jahre 1384. zwischen Chur-Maynz und dessen Stiffte, eines, den Gan-Erben, Burgmannen und Gemeinern des Schlosses aber, andern Theils, ein Vergleich errichtet ward. *Univ. Lex.*

Leyen, eine Stadt in den vereinigten Niederlanden, siehe Leyden.

Leyenfels, oder Leyhenfels, ein Schloß und Amt im Stiffte Bamberg, in Francken. Goldschadt. Hübn. Geogr. III. Th.

Leyenheim, ein Chur-Pfältzischer Flecken, siehe Leymen.

Leyhenfels, ein Schloß und Amt in Francken, siehe Leyenfels.

Leymbach, ein Fluß in Francken, entspringet im Fürstenthume Schwartzenfeld, unterhalb Ober-Schämfeld, fließt nachgehends vor Schnotzberg und Marck-Schämfeld vorbey, nach welchem zwey Dörffer Ober- und Unter-Leymbach von ihm benennet werden, kommt endlich nachmahls in die Ehe. *Univ. Lex.*

Lermbach, oder **Leimbach**, **Leimbich**, von einigen Lembach oder Limbach genannt, eine kleine am Flusse Wiper nach Heckstädt zu in der Grafschafft Mannsfeld gelegene Stadt, nebst einem Amte, wozu neun Dörffer gehören, so unter Chur-Brandenburgischer, oder vielmehr Magdeburgischer Hoheit, stehen. Es ist nach einigen nur ein offener und mäßiger, eine Meile von Rammelsburg und Eisleben gelegener Flecken, der sich mehrentheils in einem Thale, iedoch in eine ziemliche Breite erstrecket, wiewohl die Gebäude dieses Ortes gar schlecht, und, ob es schon dieser Gegend an Steinen gar nicht fehlet, doch mehrentheils von Holtz und Leim erbauet sind. Im Jahre 1722. waren, wie Abel berichtet, noch 79. wüste Stellen an diesem Orte. Nahe hierbey gegen Gerbstädt zu befindet sich das Welphes-Holtz, dabey das Lerchenfeld leget, allwo im Jahre 1115. Kayser Henricus V. gegen die Sachsen eine Schlacht verlohren. Im Jahre 1420. war es zwar nur ein Dorff, so jedoch einen Zoll hatte. Im Jahre 1468. wird es noch als ein Dorff gefunden, aber des Zolls dabey nicht gedacht. Kayser Carolus V. hat diesen Ort mit verschiedenen Freyheiten begnadiget. Im Jahre 1566. wütete die Pest daselbst. Vom Rathe dieses Ortes wird nach Eisleben, und von da nach Magdeburg appelliret. Die Einwohner ernehren sich theils vom Ackerbau, Vieh-Zucht, Brauen und dergleichen Bürgerlichen Gewerbe, theils von der Passage, die von hier aus dem Hartze nach Eisleben, Halle und andere Orte gehet; insonderheit aber von denen vielen Schiefer- und Kupfer-Bergwercken, welche von einigen Jahrhunderten her in gutem Stande gewesen. Man findet hier zwey gangbare Schmeltz-Hütten, als die Catharina, so ehedem eine Silber-Hütte gewesen, und die Creutz-Hütte. Es ist auch im Jahre 1723. unter Mannsfeld nach diesem Orte zu wieder eine neue Schmeltz-Hütte erbauet, wo vor Zeiten schon eine dergleichen gestanden. Vor einigen Jahren hat man auch einen neuen Wasser-Stollen auf die neue Hütte zwischen Mannsfeld und Leymbach, wie auch auf die Creutz-Hütte geführet, welcher an etlichen Orten gewölbet, an etlichen aber offen, und mit Holtze bedecket ist, daher man im Jahre 1730. am Sonntage Oculi deswegen ein Danck-Fest gehalten. Ehemahls ist auch ein besonderer Sitz derer Mannsfeldischen Grafen, und, wie aus dem Umfange derer alten Mauern zu sehen, ein weitläufftiges und ansehnliches Schloß hier gewesen. Einige melden, es wäre, weil es in Ansehung des Schlosses Mannsfeld in einem Thale gelegen, Thal Mannsfeld, oder, wie andere wollen, weil es jenem wenig nachgegeben, Trotz-Mannsfeld genennet worden. Heutiges Tages siehet man nur noch einige Ueberbleibsel von alten Mauern, und eines steinernen Thurms; doch sollen unter dem Schlosse noch sehr gute Keller, und vor einigen Jahren, als man darinne gegraben, ein heydnischer Götze gefunden worden seyn; der aber weggenommen, ohne daß man erfahren können, wer ihn bey Seite geschafft habe. *Univ. Lex.* Abel.

LEYME, eine Abtey in Franckreich, in Querci, in der Diœces von Cahors. Es sind Nonnen von dem Cistercienser-Orden darinne. Diese Abtey heißt im Lateinischen *Lumen Dei*, das Liche GOttes, und bisweilen auch *Desertum, Eremus*, die Wüste. *Martin.* Dict.

Leymen, oder **Laimen**, **Leimen**, **Leymheim**, **Leimheim**, und **Leyenheim**, ein Chur-Pfältzischer Flecken anderthalbe Meilen von Heidelberg, und nächst dem Dorffe Rohrbach. Es ist dieser Ort von Philippen zu Bolanden an die Pfaltz gekommen. Im Jahre 1689. ward er von denen Frantzosen ausgeplündert und abgebrannt. Das Jus Patronatus bey der Kirche St. Moritzens daselbst gehöret denen Dom-Herren zu S. Andreæ zu Worms. *Univ. Lex.*

Leymenthal, **Leynenthal**, oder **Leimenthal**, ein Thal am Rheine, ziehet sich von Lands-Cron vor Leimen und Terwyler durch bis an Basel, wird durch die Birseck bewässert, und hat ehedem verschiedene Schlösser und Adeliche Sitze in sich begriffen. Im Jahre 1499. giena hier ein Gefechte zwischen einigen Kayserlichen und Schweitzern vor. Das Land-Gerichte daselbst haben im Jahre 1324. Walther und Burckhard von

von Harburg, Gebrüder, Graf Ulrichen zu Würtemberg verkaufft. *Univ. Lex*

Leymheim, ein Chur-Pfältzischer Flecken, siehe Leymen.

LEYMOUTH, ein Dorff in Engelland, siehe *Leyton.*

Leymuyden, oder

Leymyden, eine Stadt in Süd-Holland, am Harlemer-See gelegen. *Univ. Lex.*

LEYNA, oder

Leyne, ein Fluß in Nieder-Sachsen, siehe Leine.

Leynenthal, ein Thal am Rheine, siehe Leymenthal.

Leyningen, eine Grafschafft im Speyergau, siehe Leiningen.

LEYNSTER, eine Provintz in Irrland, siehe *Leinster.*

LEYOANG, eine Stadt in China, allwo sie die vornehmste in der Provintz Leaotung ist (a). *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

Leypcz, ist eine alte Benennung der Stadt Leipzig, siehe dieses Wort.

Leyppe, eine Stadt in Böhmen, siehe Leipa.

LEYRA, ein Schloß in Dänemarck, siehe *Hleidra*, im V. Bande p. 1731.

LEYRAC, eine Priorey in Franckreich, in Rouergue, in der Diœces von Rodez. *Martin.* Dict.

LEYRAULT, ein Fluß in Franckreich, in Languedoc. *Univ. Lex.*

LEYRE, ein kleiner Fluß in Franckreich, siehe *Lere.*

Leyre, eine alte Stadt in Dänemarck, siehe Lethra.

LEYSDON, eine ehemahlige Stadt in Engelland, siehe *Leyton.*

Leysen, oder Lysen, ein Flecken in Ober-Hessen, nicht weit von Baddenfeld, wo im Jahre 779. die Sachsen eine Niederlage von denen Francken erlitten. Daß dieser Ort auch nach diesem gar wohl bekannt gewesen, zeigt eine bey Kuchenbeckern (a) im Jahre 1296 angeführte Urkunde. *Univ. Lex.*

(a) Analect. Hass. Coll. II. p. 303.

Leyser, oder Lyser, ein Fluß im Hertzogthume Kärnthen, nimmt bey Gmünd den Fluß Mallentim in sich, und fällt unter Spital im Lurnfelde in die Dran. *Univ. Lex.*

LEYSERT, eine kleine Insul auf der Finnischen See. Hübn. Zeit. Lex.

Leysnick, Lat.

LEYSNIGUM, eine Stadt im Osterlande, siehe Leißnig.

Leysten, oder Leinstein, Leisten, und Lesten, Lat. *Leistena*; ein Schloß in Thüringen, so ehemahls denen Burgarafen zu Kirchberg bey Jena gehörete, im Jahre 1304. aber von denen Erfurtern weggenommen ward. Vielleicht hat das Dorff Lebsten, oder Lehesten, zwischen Lamburg und Bürgel, zwey Stunden von Jena, welches zur Balley Zwetzen in Thüringen gehöret, und eben das Lasten, so schon im XI. Jahrhunderte erwehnet wird, in dieser Gegend gelegen. *Univ. Lex.*

LEYT, oder *Left*, ein Fluß in der Piccardie, in Franckreich, bey Terouanne. *Univ. Lex.*

Leyte, ein Fluß im Ertz-Hertzogthume Oesterreich, siehe Leutha.

LEYTE, oder

LEYTEL, eine von denen Philippinischen Insuln, liegt zwantzig Meilen Nordwärts von Mindanao, und hat ohngefehr hundert Meilen im Umkreisse, und wird durch die Meer-Enge von Inanilo von Samar abgesondert. Mitten durch die Insul gehet ein Gebürge, welches eine grosse Veränderung in der Lufft verursachen soll; sintemahl offt an einer Seite eine grosse Kälte; an der andern aber die gröste Hitze ist. *Univ. Lex.*

Leytha, ein Fluß im Ertz-Hertzogthume Oesterreich, siehe Leutha.

LEYTHÆ PONS, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Unter-Oesterreich, siehe Brück, im II. Bande p. 1686.

Leythe, ein Fluß im Ertz-Hertzogthume Oesterreich, siehe Leutha.

LEYTHEPONTUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Unter-Oesterreich, siehe Brück, im II. Bande p. 1686.

LEYTON, eine Marckt-Stadt in Engelland, siehe *Leighton.*

LEYTON (a), oder *Leiton*, eine ehemahlige Stadt, itzo aber nur ein Dorff in Engelland, in der Grafschafft Essex, an den Gräntzen von Middlesex, wo die Ley in die Thames fällt, daher es auch *Leymouth* genennet wird. Man suchet daselbst das *Durolitum* der Alten. Ohne Zweifel ist es das *Leysdon*, so nach einigen auf der Thems-Insul Shepye, in der Landschafft Kent liegen soll. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

LEYTRAC, eine kleine Stadt in Franckreich, in Nieder-Armagnac, in der Vicomté von Brulois, darinne sie der Haupt-Ort ist. *Martin.* Dict.

Leytra, ein Fluß im Ertz-Hertzogthume Oesterreich, siehe Leutha.

LEYTURE, eine Stadt in Franckreich, siehe *Leitoure.*

Leywitter, ein Dorff in Lothringen. Dieses ist eines von denenjenigen, welche man dem Hertzoge vermöge des zu Paris im Jahre 1718. geschlossenen Friedens wieder gab. *Martin.* Dict.

LEZ, oder *Les*, *Lex*, oder *Let*, ein kleiner Fluß in Franckreich, in Nieder-Languedoc, im Lateinischen *Lédum*, *Ledus*, *Heledus* und *Licia* genannt, dem Herrn Baudrand (a) zu Folge. Er entspringt in dem Thale von Montferrand, drey Meilen von Montpellier, welches er beströhmet, und fällt ein wenig weiter hinunter in den Teich von Perraut. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

LEZADOIS, ein kleines Land in Franckreich, in Languedoc, siehe *Lezat.*

LEZAISCUM, ist die Lateinische Benennung einer kleinen Stadt an denen Gräntzen von Roth-Reussen, siehe folgenden Artickel.

LEZAISCZ, oder

LEZAISK,

LEZAISKO, und *Lezaysko*, Lat. *Lezaiscum*, eine kleine Stadt und ein berühmtes Kloster an denen Gräntzen von Roth-Reussen, und der Klein-Pohlnischen Woywodschafft Sendomir, unter dem 45. Gr. 4. Min. der Länge, und 50. Gr. 11. Min. der Breite gelegen, wohin von sehr vielen Orten Wallfahrten angestellet werden. *Univ. Lex.* Schneiders Beschr. des Oder-Strohms.

LEZARD, (CAP DU) sonst auch

LEZARD-POINT, Lat.

LEZARDUM CAPUT genannt, ein Vorgebürge in Engelland, siehe *Cap du Lezard*, im III. Bande p. 425.

LEZAT, Lat.

LEZATUM, ist eine kleine Stadt in Franckreich, in Ober-Languedoc, im Lande Foix, in der Diœces von Rieux, an dem Flusse Leze, und giebt ihren Nahmen dem Canton Lezadois. In diesem Orte ist eine Mönchs-Abtey dem Heil. Benedictiner-Orden gehörig; sie ist von der Congregation von Cluny, und hat ihren Nahmen von dem Flusse Leze, welcher daselbst vorbey ströhmet. Sie ist gegen das Jahr 842. von Athone, Vicomten von Bigorre, welcher ein Mönch darinne wurde, gestifftet worden. Man behält das Haupt des Heil. Antonii darinne auf, welches von Constantinopel von zwey Mönchen dahin gebracht worden ist, wie auch die Leiber der Heiligen Märtyrer Calix und Cypriani, nebst

Reliqu.en

Reliquien von dem Heiligen Albino, Crefpino und Crefpiniano. *Martin.* Dict.

LEZAY, ein Flecken in Franckreich, in Poitou, in der Election von Poitiers. *Martin.* Dict.

LEZAYSKO, eine keine Stadt und Kloster an denen Gräntzen von Roth-Reussen, siehe *Lezaiscz.*

LEZCHIMO, ein Strich-Landes auf der Insul Corfu, siehe *Leuchin.*

LEZE, ein kleiner Fluß in Franckreich, in Ober-Languedoc. Er entspringt aus einem Brunnen, nahe bey Cadarcet, strühmet nach Lezat, nach St. Sulpice, nach Beaumont, und verliehrt sich zwischen Verne und Gardelle in der Arriege. *Martin.* Dict.

LEZE, eine Stadt in Italien, siehe *Lecce.*

Lezen, eine kleine Stadt im Brandenburgischen Preussen, siehe Lötzen.

LEZERT, (le) ein kleiner Fluß in Franckreich. Er entspringt in Rouergue, bey dem Berge Laidarole, fliesset nach Sauveterre und Castel-marie, allwo er Rouergue von Languedoc absondert; hierauf vereinigt er sich in Mirandol mit dem Violer. *Martin.* Dict.

LEZIGNAN (a), eine kleine Stadt in Franckreich, in Nieder-Languedoc, zwischen Hügeln, 3. Meilen von Narbonne, gegen Carcassone zu. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LEZIGNEN, und
LEZINGNEN, oder
LEZINIACUM, eine Stadt in Poitou, siehe *Lusignan.*

LEZNO, ein kleiner Ort in Litthauen, in der Woywodschafft Mscislau, gegen die Rußischen Gräntzen, 2. Meilen von Propoisk, und achte von Mohilow gelegen. In dieser Gegend wurde der Schwedische General Löwenhaupt im Jahre 1708. den 9. Oct. von denen Russen dergestallt geschlagen, daß er von 15000. Mann etwan 4000 übrig behielt. Dieses ist vielleicht das Leckno, Lat. *Leknense Oppidum*, welches im Jahre 1383. durch den Castellan zu Kiow in die Asche geleget worden. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

LEZON, (le) diesen Nahmen führet der Fluß *Touques* von seiner Quelle an bis nach Lisieux. *Martin.* Dict.

LEZOUX, eine kleine Stadt in Franckreich, in Auvergne, in Limagne, nahe bey dem Allier, sieben Meilen von Thiers, und viere von Clermont. Es ist daselbst eine Collegial-Kirche, welche den Heil. Petrum zum Patrone hat. Die Lufft zu Lezoux ist sehr gesund, und die dasigen Gegenden überaus fruchtbar. *Martin.* Dict.

LEZUZA, oder
LEZUZE, nach andern *Lebazuza*, eine Stadt oder nur ein Dorff in Spanien, in Neu-Castilien, vier Meilen von Alicaraz. Man hat daselbst eine alte Inscription gefunden, welche glaubend macht, daß dieses ein Uberrest des alten *Libisoca*, oder *Libisosa*, *Libisosia*, *Libosia*, *Libososia*, *Libinosa*, *Libisosona*, oder *Libisona* der Römer sey. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

LEZZE, eine Stadt in Italien, siehe *Lecce.*

Lezzen, eine kleine Stadt im Brandenburgischen Preussen, siehe Lötzen.

LHAN-BABO, ein Ort in North-Walles, auf der Insul Anglesey. Das Vor-Wort Lhan wird vor viel andere gesetzt, wie aus folgenden Artickeln zu ersehen, und ist ein Wallisches Wort, welches so viel, als eine Kirche, oder einen heiligen Ort bedeutet. *Univ. Lex.*

LHAN-BADARN-ODYN, ein Ort in South-Walles, in Cardiganshire. *Univ. Lex.*

LHAN-BADARN-VAWT, ein Ort in South-Walles, in der Provintz Cardigan, in Lhanbadarn-Hundred, bey der Stadt Aber-Ystwyth. Daselbst wurde dem Heil. Paterno aus Bretagne zu Ehren eine Kirche und Bißthum gestifftet, welches letztere aber, wie Roger Hoveden meldet, darnach wieder eingegangen ist, weil das Volck ihren Priester erschlagen. *Univ. Lex.*

LHAN-BEBLIC, eine kleine Kirche in der Engelländischen Provintz Caernarvon, welche dem Heil. Publicio zu Ehren erbauet worden. Sie ist deswegen zu mercken, weil eigentlich allhier das alte *Segontium*, *Seguncium*, oder *Seguntium* gestanden; wiewohl andere solches in dem heutigen Caernarvon suchen. Der Benennung nach sollten des Cæsaris (a) *Segontiaci* hieher zu ziehen seyn. Wenn man aber die Beschreibung ansiehet; so müssen sie weiter, als derer Trinobanten Nachbarn, gewohnet haben. *Univ. Lex.*

(a) De Bell. Gall. V. 21.

LHAN-BEDT, eine kleine Marckt-Stadt in der Engelländischen Provintz Cardigan, am Flusse Teivi. *Univ. Lex.*

LHAN-BOYDI, ein Kirchspiel in der Engelländischen Provintz Caer-Mardhinshire, allwo man im Jahre 1692. ohngefehr 200. Stück Römischer Müntzen gefunden hat. *Univ. Lex.*

LHAN BRAN, ein Ort in South-Walles, in der Provintz Caer-Mardhinshire. *Univ. Lex.*

LHAN-DEILAW-VAWR, liegt in South-Walles, in Caer-Mardhinshire. *Univ. Lex.*

LHAN-DHEWI-BREWI, eine Kirche in South-Walles, in der Provintz Cardigan, am Flusse Teivi, in Pennarth-Hundred, welche dem Gedächtnisse des Heil. Davids, Bischofs zu Menevia, gewidmet ist, von dem sie auch den Nahmen hat. *Univ. Lex.*

LHAN-DHINAM, ein Ort in North-Walles, in Montgomeryshire. *Univ. Lex.*

LHAN-ENNIAN-VRENIN, ein Ort in der Engelländischen Provintz Caernarvon. *Univ. Lex.*

LHAN-GADOK, ein Kirchspiel in Engelland, siehe *Kadokston*, im VI. Bande p. 721.

LHAN-GYVELACH, ein Kirchspiel in der Engelländischen Provintz Glamorganshire. *Univ. Lex.*

LHAN-HAMMLCH, ein Ort in der Engelländischen Provintz Brecknock, allwo ein altes Monument zu sehen ist, welches gemeiniglich S. Ilhtud genennet wird. *Univ. Lex.*

LHANHERON, ein Ort in der Engelländischen Provintz Cornwal, nicht weit von der See, und ist der Sitz derer Arondels, eines reichen Geschlechts. *Univ. Lex.*

LHAN-IDLOS, eine Stadt in North-Walles, in der Grafschafft Montgomery, an der Severne. *Univ. Lex.*

LHAN-ILHTUD-VAWR, ein Ort in der Engelländischen Provintz Glamorgan. *Univ. Lex.*

LHAN-LIENI, eine Stadt in Engelland, siehe *Lemster.*

LHAN-NEWIDH, ein Kirchspiel in South-Walles, in Caer-Mardhinshire. *Univ. Lex.*

LHAN-RHUDH, ein Ort im Hertzogthume Walles, in Derbigshire. *Univ. Lex.*

LHAN S. ÆRED, ein Kirchspiel in der Engelländischen Provintz Brecknock. *Univ. Lex.*

LHAN-STEPHAN, ein Schloß in der Engelländischen Provintz Caer-Mardhinshire, in Kidwellye-Hundred, an dem Ausflusse des Flusses Teivi, oder Tobius, auf denen See-Felsen. *Univ. Lex.*

LHAN-VÆS, war ehemahls ein berühmtes Kloster derer Minoriten auf der Insul Anglesey, nicht weit von Beaumaris, welchem die Könige von Engelland, so wohl aus Devotion, als auch wegen des Exemplarischen Lebens, so die Mönche daselbst führeten, viel Gnade erzeiget. Es liegen daselbst viel vornehme Personen begraben, nehmlich eine Tochter Königs Joannis, ein Sohn eines Königs in Dänemarck, die Leichname derer Clifford, und vieler andern Lords, Ritter und Edelleute,

Edelleute, welche zu denen Zeiten derer berühmtesten Könige von Engelland in denen in Wallis geführten Kriegen geblieben sind. *Univ. Lex.*

LHAN-VAIR-IS-GIER, ein Ort in der Engelländischen Provintz Caernarvon. *Univ. Lex.*

LHAN-VIHARGEL-TAL-Y-LHIN, eine Herrschafft in der Engelländischen Provintz Monmouth. *Univ. Lex.*

LHAN-VYLHIN, ein Flecken in Engelland, siehe *Lan-Veihlin.*

LHAN-YM-DHYVRI, oder *Llanim Dovery*, *Llandio*, oder *Llangedock*, eine kleine Stadt in South-Walles, in Caer-Mardhinshire, am Flusse Towy, welche Howel ap Rhys zerstöhret hat. *Univ. Lex.*

LHEWENY, ein kleiner Fluß in South-Walles, in Brecknockshire, welcher in den See Lhyn-Savadhan genannt, fliesset, aber seine eigene Farbe behält, und sich mit dem Wasser desselben vermischet. *Univ. Lex.*

LHOEGRIA, wenn wir hierinne dem Walsingham glauben, welchen Ortelius anführet, so hieß man ehemahls denjenigen Theil der Insul Groß-Britannien also, welcher ietzo Engelland genennet wird. *Martin.* Dict.

LHYN, ein Vorgebürge, oder eine schmahle Halb-Insul in North-Walles, in Caernarvonshire, so sich Südwärts weit in die Irrländische See erstrecket, und mehr ebenes Land und grössere Felder hat, welche einen Uberfluß an Gersten haben, als der übrige Theil dieser Provintz. Es sind nur zwey kleine Städte auf diesem Vorgebürge merckwürdig, nehmlich Pwlh-heli, oder Pullhely und Nevin. Die andern Städte, die vielleicht daselbst floriret haben, sind zu der Zeit zerstöhret worden, als Hugh Graf of Chester, Robert of Rutland, und Guarin of Salop dieses Vorgebürge so verwüstet haben, daß es sieben Jahr leer und wüste gelegen. *Univ. Lex.*

LHYN-PERIS, eine See in der Engelländischen Provintz Caernarvon. *Univ. Lex.*

LHYN-TEIVI, eine See in South-Walles, in Cardiganshire, aus welchem der Fluß Teivi entspringet. *Univ. Lex.*

LIACOURA, ein Berg in Griechenland, in dem eigentlichen Livadien, bey Castri, oder denen Ruinen von Delphos. Er ist mit dem Parnasso einerley, welcher in denen Schrifften der ältern und neuern Poeten so berühmt ist. Siehe *Parnassus.* *Martin.* Dict.

LIADA, war ehedem eine Post-Station in Bithynien, zwischen Nicomedia und Nicanea. *Univ. Lex.*

LIAMPO, eine Stadt und Vorgebürge in China, siehe *Nimgpo.*

LIANABER, ein kleiner Ort in der Engelländischen Landschafft North-Walles. *Univ. Lex.*

LIANCOURT (a), oder *Liencourt*, ein schönes Land-Haus des Hertzogs von Rochefoucaud, in den Gegenden von Paris. Es ist mit Gräben umgeben, die mit Werckstücken ausgesetzet sind. Das Haupt-Thor ist mit Tafel-Wercke gezieret, welches einen schönen Anblick giebt; und zur Seite befinden sich zwey Bilder-Blinde, in deren ieder Statuen stehen. Zur Lincken ist ein grosses Gebäude, dessen vornehmste Face nach dem Garten zu stehet. Das Obere bestehet aus einer langen bedeckten Gallerie, welche forne mit einer Reihe von Pfeilern und mit Zierrathen versehen sind, davon einige in Winckeln, andere in Halben-Circkeln bestehen, und dieses alles ruhet auf sieben Schwibbögen, die zu beyden Seiten offen sind. Am Ende des Hofes sind zwey Flügel, oder besondere Gebäude, welche sonderlich nach dem grossen Parterre zu stehen. Das kleine vorwärts stehende Gebäude, welches die Mitte davon einnimmt, ist vier Stock hoch, endiget sich mit einem Fronton, und mit den zwey Flügeln, welche halbe Circkel vorstellen. Die zwey Pavillons, welche am Ende zur rechten und lincken befindlich, sind von gleicher Höhe, und endigen sich mit einer viereckigten Kuppel, auf welcher ein kleines Thürmgen stehet. Die vier Winckel des Schlosses nehmen eben so viele grosse viereckigte Pavillons ein. Die Cascaden sind schön. Die Wasser-Hälter, und die zwey grossen Bassins geben ein ungemein schönes Ansehen. Das Wasser, welches in der Mitte in die Höhe steigt, formiret eine Garbe, welche in der Rundte durch fünf verschiedene Fälle herab fällt, und vier Tritonen speyen auf eben so viel Seiten Wasser aus. Der Blumen-Garten ist schöne aufgeputzt, das Viereck bestehet aus einem grossen Wasser-Hälter, welcher mit Bäumen umgeben ist, die bedeckten Gänge von Laubwercke formiren, und in der Mitte ist eine rundte Insul, dahin man auf kleinen Barquen fähret. Man trifft auf dieser Insul einen rundten Saal an, welcher aus Laub-Wercke bestehet, und mit vielen Bögen durchbrochen ist. Die Wiese der Fontainen ist gantz mit Wasser umgeben, mit vielen Spring-Brunnen, und unter andern mit einem geniret, welcher eine schöne Garbe vorstellet, die in der Mitten in die Höhe steigt, und durch verschiedene Fälle herab fällt. Man trifft viele anmuthige und sehr wohl angebrachte Dinge in diesem schönen Hause an, als den Ball-Platz, das länglich-rundte Bassin, den grünen Canal, den Wasser-Saal, die Linden-Wiese, die 17. Fontainen &c. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. III. p. 55.

LIANE (a), oder *Lianne*, ein kleiner Fluß in Franckreich, in der Picardie, in Boulonois. Er entspringt an den Gräntzen von Artois, von dar er gegen Westen läufft, und sich unterhalb Boulogne in den Canal ergießt. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LIANEGRYN, ein kleiner Ort in der Engelländischen Landschafft North-Walles. *Univ. Lex.*

LIANES, eine Stadt in Asturien, in Spanien, ohnweit Santillana, auf die See-Küste zu gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

LIANNE, ein kleiner Fluß in Franckreich, siehe *Liane.*

LIANRODERIS, ein kleiner Ort in Engelland, in North-Walles, auf der Insul Angleley. *Univ. Lex.*

LIANUM, oder *Leanum*, eine Stadt im Europäischen Sarmatien, wie Ptolomæus (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 5.

Liaste, ein Fluß im Bremischen, siehe Lesem.

LIASTO, (LAGO) eine kleine See oder Meer-Busen auf der Insul Sardinien, bey dem Einfalle des Flusses Cedro in das Meer, ohnweit der Stadt Sargano. An demselben war auch ehemahls der *Portus Luguidonis*, davon unter *Locoma* nachzusehen. *Univ. Lex.*

LIAUD, ein kleiner Ort im Savoyischen Hertzogthume Chablais, an der Drance. *Univ. Lex.*

LIBA, eine Insul auf dem Persischen Meere, siehe *Arestinga*, im I. Bande p. 1312.

LIBA, ein Ort in Asien, auf der Küste von Nicomedien, wie Cedrenus meldet, den Ortelius (a) anführet. Dieser letztere muthmasset, daß es vielleicht das *Libum* in dem Itinerario Antonini seyn möge. Siehe *Libum.* *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

LIBA, war ehedem eine Stadt in Mesopotamien, zwischen der Stadt Nisibis und dem Flusse Tigris vermuthlich gelegen. *Univ. Lex.*

LIBA, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Curland, siehe Libau.

Liba, eine von denen Ober-Lausitzischen Sechs-Städten, siehe Löbau.

LIBA, eine Stadt in Pohlen, siehe *Liva.*

Liba, eine Stadt im Pohlnischen Preussen, siehe Löbau

LIBADUSA, eine kleine Insul im Meere von Africa, siehe *Lampedouse*, im VI. Bande p. 1307.

LIBÆGYPTII, eine alte Nation in dem eigentlich also genannten Libyen, siehe *Libyægyptii*.

LIBAN, ein berühmter Berg in Asien, siehe *Libanus*.

LIBAN, (LA TOUR DU) ist die Frantzösische Benennung eines Thurmes in Asien, siehe Libanons (der Thurm des).

LIBANA, eine alte Stadt in Hispania Tarraconensi; im Lande der Celtiberier, wie Ptolomæus (a) meldet; andere sprechen *Loebana*. Sie lag nicht weit von Valeria, welche vor die heutige Stadt Cuença in Neu-Castilien gehalten wird. Siehe *Libona*. *Martin.* Dict. Vollst. Geogr. *Lex.*

(a) L. IV. c. 6.

LIBANÆ, eine Stadt in Syrien, wie Stephanus der Geographus spricht. *Martin.* Dict.

Libaneck, eine Stadt im Buntzlauer-Kreisse, in Böhmen. Hübn. Zeit. Lex.

LIBANIA, ist die Lateinische Benennung einer kleinen Landschafft in Spanien, siehe *Libana*.

Libanitz, oder

Libantz, ist eine alte Benennung der Stadt Leipzig, siehe dieses Wort.

Libanon, ein berühmter Berg in Asien, siehe *Libanus*, und *Antiliban*, im I. Bande p. 1036.

Libanons, (der Thurm des) Frantz. *La Tour du Liban;* Salomo vergleicht im Hohen-Liede (a) die Nase seiner Braut mit dem Thurme des Libani, welcher nach Damascus zu stehet. Die Verfasser von Reise-Beschreibungen gedencken eines Thurmes, den man auf dem Libano, auf der Seite von Damascus siehet, und welcher sehr hoch gewesen zu seyn scheinet. Benjamin versichert, daß die Steine von diesem Thurme, davon er noch die Uberreste gesehen hatte, 20. Zoll lang, und 12. breit gewesen wären. Gabriel Sionita spricht, daß das Schloß 100. Ellen lang, und 50. breit sey. Der Prediger Maundrell (b) redet auch von diesem Thurme; aber er hat ihn nur von weitem gesehen. *Martin.* Dict.

(a) VII. 4. (b) Voyage d' Alep à Jerusalem.

LIBANOPHOROS, das ist, die Landschafft, welche den Weyhrauch hervorbringt, ein Land in dem glückseeligen Arabien, wie Ptolomæus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 7.

LIBANOTHI, ein altes Volck in Deutschland, siehe *Libonothani*.

LIBANOTHIA, oder

LIBANOTHRIA, ein ehemahliger Land-Strich in Meissen, siehe *Libonothia*.

LIBANOTI, ein altes Volck in Deutschland, siehe *Libonothani*.

LIBANOTI (a), Lat.

LIBANOTIA, ein Flecken in Italien, im Königreiche Neapolis, im Principato Citra, an dem Flusse Sapri, gegen Osten von Polycastro. Man glaubt, daß dieses das alte *Sapris*, eine Stadt in Lucanien, sey. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

LIBANOVA, oder *Libia nova*, ein Flecken in Griechenland, in Macedonien, und in der Provintz (a) Jamboli, auf der Küste des Meer-Busens von Contessa, unten an dem Monte Santo. Er hat wenig Einwohner, und ist bloß deswegen merckwürdig, weil dieses der Uberrest von *Stagyra*, dem Vaterlande Aristotelis, ist, daher denn dieser gantz gewöhnlich Stagirita genennet wird. Da sich nun Aristoteles um Alexandrum M. mit seinem Unterrichte so verdient gemacht; so hat sich Alexander auf Aristotelis Bitte angelegen seyn lassen, dieselbe wieder herzustellen. Darauf denn Aristoteles

selber dieser seiner Geburts-Stadt gute Ordnung gegeben; ob sich schon selbst verschiedene seiner Landsleute darwieder setzten. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LIBANUS, oder *Libanon*, *Lebanon*, und *Liban*, bey denen Arabern und Syriern *Lubnan*, ein berühmter Berg in Asien, an den Gräntzen von Palæstina, und von Syrien (a). Die Heil. Schrifft giebt diesem Berge den Nahmen *Libanus*, doch nennen ihn andere lieber *Anti-Libanus*, welchen Nahmen man derjenigen Reihe von Bergen beylegt, welche durch ein langes Thal von dem Libano abgesondert ist, so, wie man sagt, der Taurus, und der Anti-Taurus, der Cragus, und der Anti-Cragus, der Casius und der Anti-Casius. Aber die Meynung derer jenigen, welche wollen, daß der Libanus die Gräntze von Palæstina ausmache, scheinet vernünfftiger zu seyn. Und es scheinet in der That, dem Zeugnisse der alten und neuern Scribenten zu Folge, daß der Libanus von dem Anti-Libano unterschieden sey, und daß er wenigstens in einigen Gegenden die Gräntzen von Palæstina berühre; über dieses scheinet der Nahme Anti-Libanus demjenigen Berge gegeben zu seyn, dessen Lage der Lage des Libani entgegen ist: Dergestalt, daß es besser ist, wenn man diejenige gantze Reihe vom Berge Libanus nennet, welche sich am Ufer des Meeres anfängt, und sich längst an denen Gräntzen von Palæstina hin erstrecket, und welche weder dem Libano entgegen, noch durch ein Thal von dem Libano abgesondert ist. Was den Nahmen Libanus anbetrifft, daß er von der Weisse des Schnees herkomme, womit dieser Berg bedeckt ist; wie der Nahme der Alpen aus dem Lateinischen Alpus oder Albus entstanden ist, welches so viel bedeutet als weiß, so kömmt auch Libanus (b) von dem Hebräischen *Leban* oder *Laban* her, welches weiß bedeutet. Die alten Geograph sind wegen der Lage des Libani und Anti-Libani nicht einig, Strabo (c) beschreibet sie also, daß beyde sich gegen Westen, sehr nahe bey dem Meere von Phœnicien angefangen, und gegen Osten bis nahe bey Damasco erstrecket haben würden. Plinius (d) scheinet den Libanum und Anti-Libanum so zu setzen, daß diese 2. Berge sich von Süden gegen Norden erstrecken würden. Ptolomæus bezeichnet den *Libanum* und *Anti-Libanum* von Westen gegen Osten, doch so, daß er sich auch von Norden gegen Süden erstrecken würde; eine Meynung, welche dem Zeugnisse der neuern Scribenten und Verfasser von Reise-Beschreibungen am nächsten kömmt, welche die Oerter untersucht haben. Endlich so sagt Eusebius (e), daß der Libanus weiter gegen Westen sey, und sich längst an dem Meere von Phœnicien hin erstrecke, und daß der Anti-Libanus weiter gegen Osten sey, und nahe bey Damasco gesetzet werden müsse. Einige Neuere Auctores haben uns die Lage des Libani und des Anti-Libani viel richtiger angezeigt. Maundrell (f) spricht, der Libanus sey längst an dem Gestade des Mittelländischen Meeres von Süden gegen Norden, und daß der Anti-Libanus, welcher durch ein Thal davon abgesondert ist, sich gleichfalls von Süden gegen Norden erstrecke, doch, daß seine Östliche Seite sich Damasco sehr nähere. Sanutus hatte uns vor ihm gemeldet, daß der Libanus sich 2. Meilen weit von dem Meere nicht entferne, als nur bey Tripoli, wo er sich 3. Meilen davon entfernet, und daß er in gewissen Gegenden dem Meere so nahe komme, daß nicht der geringste Weg darzwischen sey. Der Herr de la Roque, dessen Richtigkeit bekannt ist (g), füget hinzu, daß man die höchsten Gebürge von Syrien den Libanum nennen müsse. Der Anfang dieses Berges, spricht er, ist gegen der Stadt Tripoli, und gegen dasjenige Gebürge, welches Strabo Θεοῦ πρόσωπον, das Gesichte Gottes nennet, iezo Cap Ponge, und das Ende jenseit Damasco, wo es an andere Gebürge von der Wüsten Arabien stößt. Dieser Umfang ist von Westen gegen Osten ohngefehr unter dem 35. Gr. der Höhe. Der Anti-Libanus,

welcher wegen seiner Lage also genennet wird, die der Lage des Libani entgegen (h), ist eine andere Reihe von Bergen, die sich bey denen Ruinen von Sidon erheben, und sich an andern Gebürgen im Lande der Araber, und gegen Trachonidite, unter dem 34. Gr. endigen. Jeder von diesen Bergen hat ohngefehr 100. Meilen im Umfange, und ist 35. bis 40. Meilen lang: Dieses ist leicht zu begreiffen, wenn man erwägt, daß sie einen sehr weitläufftigen Raum in 3. Provintzen einnehmen, welches diejenigen sind, die man ehemahls das eigentliche Syrien, Coele-Syrien, und Phœnicien nannte, nebst einem Theile von Palæstina. Andere setzen das gantze Gebürge ohngefehr 100. und *Roger* nur 60. Frantzösische Meilen im Umfange. Auf diese Art haben der Libanus und der Anti-Libanus zusammen genommen, gegen Süden Palæstina, auf der Seite gegen Norden Klein-Armenien; gegen Osten Mesopotamien oder Diarbek, nebst einem Theile von dem wüsten Arabien; und auf der Seite gegen Westen das Meer von Syrien. Diese 2. hohen Berge sind in einer fast durchgängig gleichen Weite von einander entfernet, und diese Weite formiret ein kleines, überaus fruchtbares und angenehmes Land, welchem man ehemahls den Nahmen Cœle-Syrien, oder das hohle Syrien gab. Es bestehet aus einem tieffen Thale, welches fast überall eingeschlossen ist. Plinius (i) gedencket einer von einem Berge zum andern gezogenen Mauer, und welche, in dem sie beyde berührte, dieses Thal verschloß, aber es ist heut zu Tage keine Spuhr von einem so ansehnlichen Wercke mehr übrig. Wenn man in dem Meere von Syrien schiffet, oder zu Lande das gantze Gestade durchläufft, so wird man die Trennung, welche sich zwischen beyden Bergen befindet, fast nicht gewahr. Man sollte bey dem Anblicke des Libani und des Anti-Libani fast sagen, daß sie eine eintzige Reihe von Bergen ausmachten, deren Anfang bey Tripoli, und das letzte Ende ein wenig jenseit Tyrus wäre, so, daß sie sich von Norden gegen Süden erstrecke. Dieses rührt von ihrer äussern Gestalt her, die man mit der Figur eines doppelten Triangels vergleichen kan: Die beyden Bases, welche nach dem Meer zu, und fast bey einander sind, verhindern, daß man von aussen diese Trennung nicht unterscheiden, und weiter nicht sehen kan, als die Reihe von Gipfeln und von Armen der Berge, welche, indem sie unvermerckt abnimmt, verschiedene Vorgebürge und Hafen dieses Meeres formiret (k). Es halten auch Dapper und Relandus davor, daß das sich ziemlich weit ausstreckende Gebürge des Libanons verschiedene besondere Nahmen nach seinen besondern Gegenden geführet, und unter andern auch ein Stück davon ehemahls *Amanus* oder *Amana* geheissen haben möge, wie denn noch heute zu Tage der Berg Libanon um Berytus herum der Berg *Schuf*, anderweitig ein Stück davon der Berg *Castrevon* genennet würde. Wenn nun der Bräutigam seiner Braut von Libanon und dessen verschiedentlich zugenannten Gegenden, als wie von dem in der Nachbarschafft des Anti-Libanons gelegenen Hermon oder Seir, herberuffet, sprechende: Komm, meine Braut, von Libanon, komm von Libanon. Tritt her von der Höhe Amana, von der Höhe Seir, und Hermon, von denen Wohnungen derer Löwen, von denen Bergen derer Leoparden ꝛc. desgleichen es allerdings in angezogenen Orten gegeben. Die Cedern des Libani werden in der Heiligen Schrifft gelobet, und man trifft deren noch, obwohl in geringer Zahl, noch heut zu Tage an: Wir werden derselben anderweit gedencken. Da die Cedern Hartz-Bäume sind, bey solchen aber auch Cypressen, Myrten, Fichten, Oel-Bäume, Gewürtze, Kräuter uud Weyrauch gestanden haben, darff man sich nicht wundern, daß dem Libano in der Schrifft ein köstlicher Geruch zugeschrieben wird. Denn man weiß ja aus der Erfahrung, was solcherley Bäume, sonderlich in warmer Zeit, vor einen starcken und durchdringenden Geruch von sich zu geben pflegen. Weswegen einige wollen, der Nahme Libanon heisse so viel als Weyrauchs-Berg. Daß auch Wein, und zwar vortreflich guter Art, auf selbigem gewachsen sey, sagt der Prophet Hosea, und es zeugen davon auch andere, und wissen den am Libanon, zu Tyrus, Tripoli, Berytus auch Ampeloësa, gezogenen und fallenden Wein nicht genug zu rühmen. Derer von Libanons Höhen herabrollenden vielen anmuthigen Quellen geschiehet so wohl in der Schrifft, als auch bey denen neuen Reise-Beschreibern, Erwehnung, darunter der Jordan gegen Mittag, der Orontes, gegen Mitternacht, Sanctus, Adonis und Eleutherius gegen Abend, der Farfar und Albana gegen Morgen die vornehmsten sind. Nach eines neuen Scribenten Berichte soll der Libanon 4. Reihen von Bergen, deren eine über der andern ist, ausmachen. Die erste Reihe ist sehr fruchtbar an Getrayde und allerley Früchten: Die andere ist steinigt, felsigt und gantz unfruchtbar, hat aber viel Quellen, die einige Anmuthigkeit daselbst verursachen: Die dritte Gegend soll einen stetigen Frühling haben, und von stets grünenden Bäumen beschattet, und mit schönen stets grünenden Blumen, Lust-Wäldern; Gärten und allerley schönen Früchten gezieret seyn, so, daß sie einem irrdischen Paradiese nicht ungleich sähe. Die vierte endlich soll theils grün, wegen des daselbst wachsenden Grases und der vielen Kräuter, und weiß, wegen des darauf liegenden Schnees, seyn. Der oberste Theil soll wie ein halber Mond aussehen, und wegen seiner Höhe und grossen Kälte unbewohnet seyn. Cedrenus (l) berichtet, daß als man in dem Libano gegraben, man versteinerte Fische gefunden habe, welches beweiset, daß dieser hohe Berg von den Wassern der Sündfluth bedeckt gewesen ist. Glycas (m) meldet eben dieses. Seine eigenen Worte sind: Quum enim nonnulli e cacuminibus Libani montis saxa congererent ad structuram ædificiorum, asseruerunt se inter Libani concavitatem invenisse pisces induratos in limo defixos, quod etiam dixit Josephus. Die Berge (n) des Libani haben offt Räubern, und einer unzählichen Menge von Leuten zum Aufenthalte gedienet, welche weiter nichts thaten, als daß sie Streiffereyen in die benachbarten Länder vornahmen. Zur Zeit der Israeliten bewohnten die Chiwæi den Berg Libanum (o); und zur Zeit des Kayfers Constantini Pogonati hielten sich die Mardaiten daselbst auf. Man (p) giebt auch dem Tempel zu Jerusalem den Nahmen des Libani: Libanus öffne deine Thore, und das Feuer verzehre deine Cedern, spricht Zacharias (q), wenn er von der zukünfftigen Zerstöhrung des Tempels von den Römern, redet. Und Ezechiel (r): Ein grosser Adler mit grossen Flügeln ist auf den Libanum gekommen, und hat das Marx der Ceder entführet. Er redet von Nebucadnezar, welcher den Tempel einnahm, ihn verbrannte, und alle Schätze daraus raubte. Wenn der Prophet Zacharias (s) schreibet: Thue deine Thüre auf, Libanon, daß das Feuer deine Cedern verzehre; so haben es die uralten Rabbinen, besage des Talmuds, von der Einäscherung des Tempels durchs Feuer verstanden, daß Jerusalem den Libanon, dessen Cedern den Tempel abgebildet. Jerusalem that seine Thore selbst in Uneinigkeit dem Pompejo auf, daß dieser den Tempel angegriffen und erobert, und andern Römern den Weg zu dessen Verbrennung zeigen konnte. Wie auch hernach, bey letzterer Eroberung Jerusalems, sich nach dem Zeugnisse Josephi und Taciti die Thore des Tempels von sselbst eröffnet haben, ist dieses als ein Zeichen seiner Einäscherung angenommen; Auf die Frage: Warum doch der Tempel mit Libanon verglichen sey? folget zur Antwort: Weil durch die Opfer desselbigen die Sünde weiß, wie der Schnee, gemacht worden; oder weil er ferner weiß und hellgläntzend angesehen. Die Schrifft hat ihn wohl wegen seines herrlichen hohen Ansehens mit dem herrlich schönen Libanon in Vergleichung gestellet. Endlich hat man auch dem Pal-

laste

laste Salomonis, welcher zu Jerusalem war, den Nahmen des Hauses des Libani, domus saltus Libani, vermuthlich wegen seiner Höhe, oder wegen seiner weissen Mauer, oder vielmehr wegen des vielen Cedern-Holtzes und der Säulen, die darinnen waren, beygelegt. Es giebt auf diesem Gebürge Libanon viele Dörffer, und einige kleine Städte, welche Bischöfliche Sitze sind, die sich vor einiger Zeit dem Römischen Stuhle unterworffen haben sollen. Desgleichen giebt es auch auf demselben viel Wildpret. Denen Maroniten, die sich allhier aufhalten, ist erlaubt, eine Glocke zu brauchen, welches sonst allen andern Christen in dem Türckischen Reiche verbothen ist. Am Fusse des Berges Libanon, auf dem Wege von Damascus nach Aleppo, zeiget man auch eine Höhle mit einem Grabe von einem Steine 27. Fuß lang, verdeckt, welches das Grab Josuä seyn soll. Dabey haben die Türcken ein Bethhauß. Die Einwohner dieses Gebürges, welche vormahls Heyden waren, nahmen in dem V. Jahrhunderte auf des ältern Simeonis Stylitæ Zureden den Christlichen Glauben an. Die Maroniten aber sind in dem VII. Jahrhunderte unter Constantino Pogonato dahin gekommen. Der Maroniten Lehr-Vater, soll Maron geheissen haben. Sie sind nicht rechte Catholicken, und auch nicht rechte Griechen, sondern sie haben aus den zwey Religionen eine dritte gemacht. Es lieget auch auf dem Libanon ein Kloster, mit Nahmen *Canobin*, da haben sie ihren besondern Patriarchen. Er hat zwar Bischöffe und Priester unter sich; die sind aber so arm, daß sie sich das Brod mit Hand-Arbeit verdienen müssen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Allgem. Hist. *Lex.* Forts. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) *Relandi* Palæstina p. 311. (b) D. *Calmet* Dict. (c) Lib. XVI. (d) Lib. V. c. 20. (e) in Onomastico. (f) Itiner. p. 200. (g) Voy. de Syrie et du Mont Liban. T. I. p. 32. (h) *Ibid.* (i) L. V. c. 20. (k) *Reland.* p. 320. (l) Compend. Hist. Part. II. p. 114. (m) Annal. Part. II. p. 114. (n) *Reland.* p. 322. (o) *Jud.* III, 3. (p) D. *Calmet.* Dict. (q) XI. 1. (r) XVII. 3. (s) c. XI. 1.

LIBARNA, eine Stadt in Italien, in Ligurien, in dem Apenninischen Gebürge; dem Ptolomæo (a) und Plinio (b) zu Folge. Antoninus (c) und die Tabula Peutingeriana nennen sie *Libarnum.* Sigonius hat davor *Liburna.* *Liberona* mag ohne Zweifel auch hieher gehören. Siehe *Libero*, und *Lavagna*, wie auch *Arqua*, im I. Bande p. 1445. Sie lag 35. tausend Schritte von Tortona, und 36. tausend von Genua. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. III. c. 5. (b) L. III. c. 1. (c) Itiner.

LIBARNUM, eine Stadt in Italien, in Ligurien, siehe den vorherstehenden Artickel.

LIBATTE (a), oder *Chilongi*; ist ein Terminus, welcher in einigen Königreichen von Æthiopien gebräuchlich ist, und wodurch man einen Hauffen von Häusern, von Hütten, oder vielmehr von niedrigen Rauchfängen anzeigt, welche von Aesten zusammen gesetzet, mit fetter Erde überzogen, und mit Stroh gedecket sind. Dieser Hauffen von Häusern ist mit einem hohen und dicken Zaune von starcken Dornen umgeben, durch welchen die reissenden Thiere, davon das Land voll ist, nicht brechen können. Es ist nur ein Thor darinne, welches man mit Bündeln von starcken Dornen versperret. Ohne diese Vorsicht würden die wilden Thiere die Einwohner fressen (b). Dieser Hauffen von Häusern stellt eine Art von einem Lager vor, und ist fast wie die Römischen Lager eingerichtet; und wer einen gesehen hat, der hat alle gesehen. Nachdem die Officiers, welchen die Sorge aufgetragen ist, dergleichen Lager zu formiren, die Gegend betrachtet, und vor bequem gefunden haben, so theilen sie dieselbe in 7. Quartiere ab, davon 7. der vornehmsten Officiers des Staats, das Commando und die Aufsicht haben. In der Mitte legt man die Gebäude an, welche vor die Person des Fürsten, vor seine Familie, vor seine Officiers und Sclaven gehören sollen. Dieses ist allezeit ein grosses Viereck, und die Dornen, womit es verwahret ist, sind allezeit dergestalt gepflantzet, daß sie eine Art von einem Labyrinthe formiren. In dieser Ringmauer sind die Offices, und die Wohnungen aller Officiers des Fürsten, seine, und seiner Weiber Gemächer. Ausserdem haben alle Personen von Stande, welche irgend ein Amt am Hofe bekleiden, ein Hauß daselbst, welches sie das Dienst-Hauß nennen, damit sie im Stande sind, ihrem Herrn zu dienen, wenn er etwa kranck werden, oder wenn Gefahr vorhanden seyn möchte, daß er von seinen Feinden angegriffen würde. In dergleichen Fällen würde man sich des Verbrechens der beleidigten Majestät schuldig machen, wenn man sich von seiner Wohnung entfernen wollte. Der zweyte Posten ist dem Golambolo, das ist, dem Lieutenant-General oder Capitaine der Garden bestimmt. Man nennet ihn auch Muta-Aita, das ist, den Vornehmsten im Kriege, oder Muta à Vlongo, das ist, den Schiffs-Patron. Dieser Officier hat das gröste Ansehen nach dem Könige im Staate. Dieses muß ein Mann seyn, der Hertz und Erfahrung hat. Er ist verbunden, am ersten in eine Schlacht zu gehen. Er muß unmenschlich, grausam, barbarisch, ohne Mitleyden gegen die Uberwundenen, und der genaueste Beobachter der gottlosen Gesetze der Quxolles seyn. Er ertheilt die nöthigen Befehle zu den Streifereyen, zum Aufbruche der Armée, zu Absteckung und Aufhebung der Läger. Er gehet mit dem Singhilla, welches der Oberste ihrer Religion ist, besiehet und bezeichnet die Gegend zu denen neuen Chilongis. Das dritte Quartier commandirt der Tendala. Dieser führet die Arriere-garde, welche man Icoqua nennet. Dieser Officier ist der erste von denenjenigen, welche das Recht haben, den König zu erwählen, und welcher während des Interregni den gantzen Staat regieret. Zu diesem Amte gehöret ein Mann von grosser Erfahrung, welcher den Vortheil der Nation wohl inne hat. Er wird so sehr geehret, als der Fürst selbst, und wenn er sich seines Ansehens bedienen will, so verurtheilet er die Schuldigen, sonderlich wenn er bey der Armée ist. Diejenige Seite von dem Lager, welche gegen Osten ist, stehet unter dem Commando des Mani-Lumbo. Man nennet diese Seite Muntunda. Dieser Officier ist der Surintendant, und der vornehmste Ingenieur. Er läßt die Zäune und die Tranchéen anlegen, welche das Lager umgeben, und welche das Königliche Quartier verwahren. Sein Amt giebt ihm die Erlaubniß, zu dem Könige zu gehen, und Audienz zu nehmen, wenn er es vor dienlich hält. Er stehet auch in grossem Ansehen, und man giebt sich alle ersinnliche Mühe, in seiner Gunst, und unter seinem Schutze zu stehen. Das fünffte Quartier ist gegen Westen. Es stehet unter der Aufsicht eines vertrauten Officiers, welcher die geheimen Befehle bekömmt und sie ausrichten muß. Das sechste Quartier wird von dem Illunda commandirt, dieses ist der Capitaine, der über die Bagages gesetzet ist. Man nennet ihn auch Quicumba. Er empfängt und besorget die Befehle des Lieutenant-General von der Avant-garde. Zu diesem Amte wird ein angesehener, trotziger und grausamer Mann erfodert, welcher sich bey denen Sclaven in Ansehen und Furcht zu setzen weiß. Zu Friedens-Zeiten, wenn anders dergleichen bey diesen Völckern ist, muß er die Zeughäuser anfüllen, und sie in gutem Stande erhalten, damit sie allezeit bereit, und im Fall der Noth zum Gebrauche tüchtig sind. Ein andrer Illunda hat das Commando im siebendem Quartiere. Dieser ist eigentlich der Ober-Aufseher über die Garde-robe des Königs. Sein Amt verbindet ihn so nahe bey der Person des Königs, daß er sich selten von ihm entfernet. Man erwählet zu diesem Amte einen Mann von geprüfter Treue, eine Eigenschafft, welche in einem Lande, das voller Räuber, gewiß etwas seltenes ist. Insgemein ist es ein Printz von Geblüte, welchem dieses Amt ertheilet wird.

Der

Der Mani-Curio ist Ober-Aufseher über die Lebens-Mittel. Zu diesem Amte gehört der gewiegteste, der geschickteste und unerbittlichste Räuber, den man nur finden kan. Er hat viele Officiers und Sclaven unter sich, welche alle grosse Schelme sind; denn man stiehlet alle Nothwendigkeiten vor den Hof zusammen. Niemahls hat man gewußt, was das sey, dergleichen zu kaufen, es müßten denn Europäer seyn, und diese müssen sehr auf ihrer Huth seyn, daß sie ihre Waaren nicht anders weg geben, als wo baar Geld ist. Weil nun dieses Geld bloß in Sclaven bestehet, welche gute Beine haben, so müssen sich die Kaufleute ihrer dadurch wohl versichern, daß sie ihnen tüchtige Fesseln anlegen, und sie mit ihren Zeichen bezeichnen, so bald sie dieselben bekommen haben; denn auch da entkauffen sie ihnen offt. Wenn dieses geschehen, so ist alle Mühe vergebens, sie wieder zu fodern: Man giebt ihnen zur Antwort, daß man sie bezahlt habe, und daß sie vor die Erhaltung des Preisses, den man ihnen vor die Waaren gegeben, hätten sorgen sollen. Wenn man die Nothwendigkeiten des Hofes ausnimmt, so hat dieser Officier wenig zu verrichten, denn denen Truppen, welche in Krieg ziehen, giebt man keine Lebens-Mittel. Die Soldaten müssen sich dieselben selbst verschaffen, so gut sie können, indem sie alles, was sie finden, es gehöre wem es wolle, plündern und rauben. Das schlimmste, was sie thun, oder eigentlicher zu reden, das liebste vor sie ist, wenn sie Menschen antreffen: sie halten alsdenn eine gute Mahlzeit, und geben sich nicht einmahl die Mühe, sie zu kochen. Es giebt noch andere Officiers, deren Zahl und Verrichtungen ein sehr weitläufftiges aber wenig erhebliches Verzeichniß ausmachen würden; alles was man noch sagen kan, ist, daß diese barbarischen Höfe, in Vergleichung mit den Höfen anderer Fürsten in der Welt, nichts als Elend und Armuth vorstellen. *Martin.* Dict.

(a) *Le P. Labat* Voy. d' Ethiopie T. I. p. 98. (b) Tom. II. p. 151.

Libau, ist nach Zeillers (a) Bericht eine Ertz-Bischöfliche Pragerische Stadt, worinnen der erste Ertz-Bischof Ernst ein Siechhauß angeleget; vielleicht ist es mit dem Lippan, zwischen Prag und Caurzim unter dem Dorffe Hrzibi, wo die Hußiten im Jahre 1434. geschlagen haben einerley. *Univ. Lex.*

(a) Topogr. Bohem. p. 70.

Libau (a), oder Libaw, Lat. *Liba*, eine Stadt in Curland, nebst einem Hafen, auf der Küste des Baltischen Meeres, und an den Gräntzen von Samogitien. Sie wurde in denen letztern Zeiten von denen Schweden vielmahl weggenommen; aber er ist vermöge des zu Oliva schlossenen Friedens im Jahre 1660. dem Hertzoge von Curland wiedergegeben worden, dem er auch gehöret. Er liegt 18. Deutsche Meilen von Memel, und 25. von Mietau. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LIBAVIA, eine kleine Stadt in Nieder-Schlesien, siehe Lübau.

Libaw, eine Stadt in Curland, siehe Libau.

Libdo, eine Maltheser Commenthurey in dem Ertz-Stiffte Trier, ohnweit Tull, an der Mosel gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Neckars.

LIBECCIO, die Bedeutung dieses Wortes siehe unter dem Artickel *Lebecce.*

Libehna, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff im Fürstenthume Anhalt unweit Cöthen. Goldschadt.

Libemühl, eine Stadt im Brandenburgischen Preussen, siehe Liebmühl.

Liben, eine von denen Ober-Lausitzischen Sechs-Städten, siehe Löbau.

Liben, eine kleine Stadt im Buntzlauer-Kreisse, in Böhmen. Sie liegt der Stadt Alt-Buntzel gegen Norden. Vollst. Geogr. *Lex.*

Libenau, so wird ein Theil eines Amtes in Westphalen genennet, siehe Liebenau.

Libenau, eine kleine Stadt nebst einem Amte in Nieder-Hessen, siehe Liebenau.

Libenau, eine kleine Stadt in Nieder-Schlesien, siehe Liebenau.

Libenau (Klein-) ein Dorff im Stiffte Merseburg, siehe Klein-Libenau, im VI. Bande p. 990.

Libenaw, ein Dominicaner-Kloster, nicht weit von der Stadt Worms, siehe Liebenau.

Libenfels, ein Berg-Schloß in Nieder-Kärnthen, siehe Liebenfells.

Libenitz, eine See in Pomesanien, siehe Liebenitz.

Libenschied, oder

Libenschütt, eine kleine Stadt, Amt und Schloß, auf dem Westerwalde, siehe Liebenscheid.

Libenstain, oder

Libenstein, ist die Benennung verschiedener Oerter, siehe Liebenstein.

Libenthal, eine kleine Stadt in Nieder-Schlesien, siehe Liebenthal.

Libental, oder

Libentreil, ein ehemahliges Schloß im Amte Stolpen, siehe Liebenthal.

Libenthal, eine kleine Stadt in Nieder-Schlesien, siehe Liebenthal.

Libenthann, ein Schloß und Amt unter der gefürsteten Abtey Kempten, siehe Liebenthann.

LIBERALIENSIS, ein Bischöflicher Sitz in Africa, in Numidien. Man findet in der Conferentz von Carthago (a), daß der Bischof Victorinus von Tabuda vor seinen Mit-Bruder, Gorgonium, Episcopum Plebis Liberaliensis, gut gesaget. Diese 2. Bischofthümer waren nahe bey einander. Man findet aber von diesem in der Notitia Episcopali von Africa keine Spur. *Martin.* Dict.

(a) c. 133.

LIBERALITAS JULIA, ist der Beynahme, welchen man ehedem *Ebora*, einem Municipio in Spanien gegeben hat. Dieser Beynahme ist auf Müntzen von dem Augusto ausgedruckt. Plinius gedencket dieses Beynahmens ebenfalls. *Martin.* Dict.

LIBERDUNUM, ist der Lateinische Nahme von *Liverdun.* Siehe dieses Wort.

LIBERI, so nennet Stephanus die Einwohner von *Aphrodisias*, einer Stadt, die er zwischen Lydien und Carien setzet, siehe *Aphrodisias*, im I. Bande p. 1124.

LIBERI, ist einer derer vornehmsten Oerter in Graubündten, im grauen Bunde, auf dem Walde zu Lar, am Förder-Rheine gelegen. *Univ. Lex.*

Liberig, (Klein-) ein Dorff in Thüringen, siehe Klein-Liberig, im VI. Bande p. 990.

LIBERII INSULA, ist eine alte Benennung einer Insul auf dem Propontide, siehe *Eleutherii Insula*, im IV. Bande p. 922.

Liberim, ein Schloß im Hertzogthume Limburg. *Univ. Lex.*

LIBERI MONTES, ist die Lateinische Benennung eines Gebürges in der Schweitz, siehe *Franches Montagnes*, im IV. Bande p. 1794.

LIBERINI, eine Stadt in Spanien, siehe *Eliberis*, im IV. Bande p. 931.

LIBERO, ist der Lateinische Nahme von *Livron*, einem Flecken in Franckreich, in Dauphiné. *Martin.* Dict.

LIBERO, eine Stadt in Ligurien, dem Callisto zu Folge (a), welchen Ortelius (b) anführet. Zosimus nennet sie Λιβερῶνα; dieses ist vermuthlich das *Libarna* des Ptolomæi. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 22. (b) L. XIV. c. 5.

LIBERONA, eine alte Stadt in Italien, in Ligurien, siehe den vorherstehenden Artickel, wie auch *Liburna.*

Libers,

Libers, (Klein-) ein Dorff im Magdeburgischen, siehe Klein-Libers, im VI. Bande p. 990.

LIBERSART, eine in dem Wallonischen Brabant gelegene Herrschafft, welche im Jahre 1693. den 25. Oct. von Carolo II, Könige in Spanien, Philippo von Gryſperre zu Ehren, zu einer Baronie gemacht, und von Wilhelmo Alberto, Baron von Gryſperre und Goick, Philippo Adriano von Varick, Vicomte von Brüſſel, geſchencket worden. Dieſer letztere erhielt im Jahre 1717. den 14. Jul. von dem Kayſer Carolo VI. die Erlaubniß, ſich ferner einen Baron von S. Lambert und Liberſart zu ſchreiben. Allgem. Hiſt. *Lex* Forts.

LIBERTAS JULIA, eine Stadt in Portugall, siehe *Evora*, im IV. Bande p. 1376.

Liberthal, oder Leberthal, ein Thal in Elſaß, siehe Leber.

LIBERTINA, oder

LIBERTINENSIS, ein Biſchöflicher Sitz in Africa Proconſulari. Bey der Conferenz von Carthago (a) waren zu gleicher Zeit Victor und Januarius, zwey Biſchöffe, gegenwärtig, davon ſich ein jeder der Qualität als Epiſcopus Eccleſiæ *Libertinenſis* anmaſſete. Jener war ein Rechtgläubiger Biſchof, und dieſer war von der Parthey der Donatiſten; aber da man es ihm vorwarff, hatte er keine Heerde, und es hielt auch niemand Gemeinſchafft mit ihm. *Martin.* Dict.

(a) c. 116.

LIBERTINI, deren in der Apoſtel-Geſchichte gedacht wird, werden nebſt Völckern genennet. Die Stelle heißt in der Vulgata alſo (a): Surrexerunt autem quidam de Synagoga quæ appellabatur Libertinorum & Cyrenenſium, & Alexandrinorum, & eorum qui erant a Cilicia & Aſia diſputantes cum Stephano. Das iſt dem Buchſtaben nach: Es erhuben ſich einige von der Synagoge, welche genannt wurde der Libertiner, der Cyrenæer, und der Alexandriner, der Cilicier, und der Aſiatier, welche mit Stephano ſtritten. Der Abt von Marolles ſpricht, des Libertins, Libertiner. Der P. Amelote, die Herren von Sacy Huré, und viele andere, überſetzen dieſes Wort durch Affranchis, Freygelaſſene, welches ſo viel als das Lateiniſche Wort Libertini bedeutet. Denn die Freygelaſſenen hieſſen bey den Römern Liberti, und die Kinder dieſer Freygelaſſenen wurden eigentlich, Libertini genennet. Alſo würde man ſagen müſſen, die Synagoge, welche von den Söhnen der Freygelaſſenen ihren Nahmen hatte, wenn in dieſer Stelle von einem Lateiniſchen Worte die Rede wäre. Aber Libertini iſt in der Lateiniſchen Uberſetzung bloß das in dem Griechiſchen Originale ausgedrückte Wort Λιβερτῖνοι, dieſes Griechiſche Wort aber iſt nicht aus der Griechiſchen Sprache, und iſt nicht bey einem einzigen Auctore zu finden. Alſo hat es mit der gewöhnlichen Bedeutung des Lateiniſchen Wortes, da es einen Freygelaſſenen anzeigt, nichts gemein. Suidas, welcher dieſes Wort aus der Apoſtel-Geſchichte genommen hatte, ſpricht: Λιβερτῖνοι, ὄνομα ἔθνους, Nahme eines Volckes. Hier haben wir ſchon ein Zeugniß, welches doch vor etwas zu rechnen iſt. Nach denen Libertinern werden in der Apoſtel-Geſchichte die Cyrenæer, die Alexandriner, Africaniſche Völcker, genennet; und ſie fänget von denen entlegenſten an, welches zu mercken iſt. Warum ſollten die Römer, welche groſſe Wohn-Plätze in Africa hatten, nicht eine Colonie vielleicht dahin geſchicket haben, welche den Nahmen Libertina geführet, und warum ſolten nicht die Juden, die ſich ſchon zu Alexandrien und in Cyrene ausgebreitet hatten, nicht auch an dieſem Orte Libertinos, Leute von ihrer Nation gehabt haben, unter welchem Nahmen ſie von andern unterſchieden wurden, wenn ſie nach Jeruſalem kamen? Man ſiehet in dem vorhergehenden Artickel, daß in Africa ein Biſchöflicher Sitz dieſes Nahmens geweſen iſt. *Martin.* Dict.

(a) c. VI. v. 9.

LIBERUM ALLODIUM, iſt die Lateiniſche Benennung eines kleinen Landes in Franckreich, ſiehe *Franc-Alloeu*, im IV. Bande p. 1788.

LIBE'TA-BANYA, und

Liberen, oder

Liberthen, Böhm. *Lubietowa*, iſt die ſiebende und letzte, doch eine alte Berg-Stadt in Ober-Ungarn, in der Zomiomer Geſpanſchafft, am Urſprunge des Fluſſes Gran, der Stadt Cremnitz gegen Oſten, zwiſchen Mura und Zips gelegen, wo vor Zeiten reiche Silber-Bergwercke gebauet worden, heutiges Tages aber mehrentheils Kupffer und Eiſen gebrochen wird, gehöret unter die Hof-Kammer. Nahe dabey liegt ein groſſer Berg, welcher wegen der hefftigen Ungewitter Teufels-Hochzeit genennet wird. *Univ. Lex.* Vollſt. Geogr. *Lex.*

LIBETHRA, eine Stadt in Griechenland. Pauſanias (a) ſetzet ſie auf den Berg Olympus, auf die Seite von Macedonien, und erzehlet dieſe Hiſtorie davon. Bey dieſer Stadt war das Grab des Orpheus. Ein Oraculum des Bacchi in Thracien verkündigte denen Libethriern vorher, daß ihre Stadt von dem Sus würde zerſtöhret werden, (welches Wort ein Schwein bedeutet) ſo bald als die Gebeine des Orpheus entdecket werden würden. Sie furchten ſich wenig vor dieſer Drohung, indem ſie verſichert waren, daß Mauern von ſolcher Stärcke als ihre Stadt-Mauern waren, von keinem Thiere umgeworffen werden könnten, es möchte ſo ſtarck ſeyn, als es wolle. Als an einem ſchönen Mittage ein Schäfer bey dieſem Grabe eingeſchlaffen war, und im Traume gewiſſe Verſe des Orpheus ſo künſtlich ſang, daß die herum befindlichen Schäffer und Arbeiter durch die Annehmlichkeit ſeiner Stimme herbey gelockt wurden, und ſich Hauffenweiſe um ihn herum verſammleten, da nun einer den andern drängete, um näher zu ſeyn, und ihn deſto deutlicher zu hören, ſchmiſſen ſie die Säule um, die Urne fiel und zerbrach, und die Gebeine des Orpheus lagen öffentlich herum. Die folgende Nacht ergoß ſich der Bach Nahmens Sus, welcher durch das Regen-Waſſer eines hefftigen Ungewitters aufgeſchwollen war, von dem Berge Olympo herab, ſtürtzte die Mauern, die Tempel und die Häuſer der Libethrier um, und erſäuffte Menſchen und Vieh, ſo in der Stadt waren. Dieſes iſt die gemeine Tradition, welche uns Pauſanias aufbehalten hat. Die Stadt war ſchon ſeit langer Zeit nicht mehr vorhanden. *Martin.* Dict.

(a) L. IX. c. 30.

LIBETHRA, und *Libethrum*, oder *Libethrus*; Pomponius Mela ſpricht *Libethra*. Plinius ſagt: Theſſalien ſtöſſet da an Magneſien, wo der Brunnen Libethra iſt; und Pomponius Mela erkläret, was dieſer Brunnen ſey, durch die Worte: Carminum fontes. Es ſind, ſpricht er, Quellen, welche durch die Schrifften der Poeten berühmt geworden ſind, und die Poeten gaben den Muſen würcklich den Beynahmen *Libethrides*. Virgilius ſagt (a):

Nymphæ, noſter amor, Libethrides, aut mihi carmen,
Quale meo codro, concedite.

Strabo (b) ſetzet auf den Helicon die Höhle der Nympharum Libethridum, auſſer dem Tempel der Muſen, und der Hippocrene. *Libethra* iſt bey dem Mela und Plinio der Pluralis. *Martin.* Dict.

(a) Eclog. VII. v. 21. (b) L. IX.

LIBETHRA, oder

LIBETHRIA, ſo nennen auch einige eine Höhle auf dem Helicon, ſo denen Libethrydiſchen Muſen geheiliget war. *Univ. Lex.*

LIBETHRIADE, iſt die Frantzöſiſche Benennung eines Brunnens in Griechenland, ſiehe *Libethrius Mons.*

LIBETHRIAS, Frantz. *Libethriade*, ein Brunnen in Griechenland, ſiehe *Libethrius Mons.*

LIBETHRIS, ein Berg in Ætolien, ſiehe den nachſtehenden Artickel.

LIBETHRIUS, ein Berg in Ætolien, wie Vibius Sequester meldet. In des Hesselii Edition findet man *Libethris*; und es wird daselbst erinnert, daß dieses Wort in der Florentinischen Edition nicht zu finden sey. *Martin.* Dict.

LIBETHRIUS, ein Berg und eine Stadt in Thracien, dem Johanni Tzetzes zu Folge, welchen Ortelius anführet, welcher hinzu fügt, daß Orpheus in seinen Argonauticis derselben ebenfalls gedencket. *Martin.* Dict.

LIBETHRIUS *Mons*, ein Berg in Griechenland, ohngefehr 40. Stadia oder 5000. Schritte, das ist, 2. kleine Meilen von Coronæa in Bœotien, dem Pausania (a) zu Folge. Es waren daselbst die Bild-Säulen der Libethrydischen Musen und Nymphen, und ein Brunnen, den man auch *Libethrias* nennete. Es war noch ein anderer Brunnen daselbst, auf welchem ein Stein lag, der wie der Busen einer Frau gestaltet war, und das Wasser lief aus den Brüsten desselben, wie Milch. *Martin.* Dict.

(a) L. IX. c. 34.

LIBETHRUM, oder

LIBETHRUS, ein Brunnen in Griechenland, siehe *Libethra.*

LIBETII, eine alte Nation in Italien, siehe *Libici.*

Libetow, ein Adeliches Gut in der Herrschafft Lauenburg, siehe Lieberow.

Libetz, ein Schloß in Böhmen, siehe Libus.

LIBIA, so nenneten die Griechen den dritten Theil der Erde, siehe *Africa*, im I. Bande p. 312. u. f.

LIBIA, eine Stadt in Spanien, in Catalonien, siehe *Livia.*

LIBIA, eine andere Stadt in Spanien, siehe *Lybia.*

LIBIADE, oder *Libias*, eine Stadt in Palæstina, siehe *Livias.*

LIBIA NOVA, ein Flecken in Griechenland, siehe *Libanova.*

LIBIAS, eine Stadt in Palæstina, siehe *Livias.*

Libice, eine Stadt in Zips, siehe Leibitz.

Libichau, ein Dorff unweit Schweidnitz, in Schlesien. Goldschadt.

LIBICI, oder

LIBICII, *Leubi*, *Lebici*, *Lebecii*, *Lebyci*, *Libetii*, *Lybici*, und *Libyci*, eine alte Nation in Italien, in Gallia Transpadana. Ptolomæus (a) eignet ihnen zwey Städte zu, nehmlich Verceil und Laumellum. Ptolomæus (b) giebt der Nation, Nahmens *Libici*, ebenfalls die Stadt Verceil. Polybius (c) spricht *Lebecii.* Dieses sind die *Lebui* oder *Libui* des Titi Livii (d), welcher aber sagt, daß sie ein altes Volck in Gallia Cispadana gewesen. Er thut desselben an mehr, als einem Orte, Erwehnung. Da er in dem einen (e) von dem Zuge des Annibalis redet; so sagt er: Diese zwey Pässe würden ihn nicht zu dem Volcke Taurini (Piemont); sondern durch die Gebürge der Salassier (das (Val di Aosta) geführt haben, und er würde bey den Lebuis angekommen seyn, welche ein Gallisches Volck sind. Cluverius (f) glaubt, daß dieser Nahme *Lebui* eben der Nahme *Libici* oder *Lebecii* sey, davon Verceil und Laumello Städte waren. Allein Titus Livius selbst verhindert, daß man nicht in diesen Fehler fällt. Denn er sagt anderswo (g) ausdrücklich, daß die Libui das Land innen gehabt, worinnen Brixia und Verona gelegen sind. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. III. c. 1. (b) L. III. c. 17. (c) L. II. c. 17. (d) L. XXI. c. 38. (e) ibid. (f) Ital. Ant. (g) L. V. c. 35.

LIBICORUM FORUM, eine Stadt in Gallia Cisalpina, siehe *Lavizaro.*

LIBIDA, eine Stadt in dem Königreiche Tripoli, in Africa, welche unter der Bothmäßigkeit der Stadt Tripoli stehet. Hackhel.

Libin, soll nach Hammerschmidts (a) Anmerckung ehemahls das Schloß Wissehrad oder Wischerad in Prage, welches Libusa befestiget hat, genennet worden seyn, da es zuvor *Psari* geheissen. Hingegen findet man bey dem Cosma (b), daß damahls das Schloß Wissehrad Nuraesten geheissen, gegen über aber ein Schloß Divin, oder nach Balbino (c) auch Dierezhrad von der Ulalla angeleget worden, und mag vielleicht dieses das Libin seyn sollen. *Univ. Lex.*

(a) Prodr. Glor. Prag. 5. p. 362. (b) Prag. Chron. I. (c) L. III. Dec. I. c. 8. §. 4.

Libinchen, ein Dorff in dem Gubenischen Kreisse, in der Nieder-Lausitz. Wabst.

LIBINOSA, ein alter Ort in Spanien, siehe *Lezuza.*

Libintal, eine kleine Stadt in Nieder-Schlesien, siehe Liebenthal.

LIBISA, also hieß ehemahls eine Stadt in Natolien, siehe *Gebise*, im V. Bande p. 235.

LIBISOCA, dem Ptolomæo;

LIBISONA, dem Itinerario Antonini; und

LIBISOSA, dem Plinio (a) zu Folge. Eine alte Stadt in Spanien, wie eben diese Auctores melden. Dieser letztere spricht, man habe ihr den Beynahmen Foro Augustana gegeben. Man könnte zweifeln, welches der wahre Nahme sey, aber man hat Beweise, welche es bestimmen. Der wahre Nahme dieser Stadt war *Libisosa*, wie Antoninus bemercket. In einer Inscription, welche dem Marco Antonino zu Ehren verfertiget worden, und welche Gruterus (b) anführet, findet man Colonia Libisosanorum. Also hieß das Volck von *Libisosa*, *Libisosani*, welches nach der Ordnung ist. Wenn Plinius spricht *Libisosona*, so ist es ein Fehler der Abschreiber an statt *Libisosana*, des Adjectivi von Colonia, dessen Wiederhohlung darunter verstanden wird. Denn Plinius spricht: Ex Colonia Accitana Gemellenses & Libisosana cognomine Foroaugustana, quibus duabus Jus Italiæ datum est. Acci, oder Accitana Colonia, & Libisosa, oder Libisosana Colonia, waren 2. Colonien, welchen man mit denen Städten in Italien gleiche Privilegia zugestanden hatte. Was den Ptolomæum anlanget, so ist ein *X* vor ein *S.* gesetzet, welches ein sehr gemeiner Fehler der Abschreiber ist, sonderlich in denen Nominibus propriis. Er setzet sie in das Land der Nation Oretani. Was den Antoninum anbetrifft, so setzet er sie XIV. tausend Schritte, das ist, ohngefehr 4. und eine halbe Meile von denen Quellen der Guadiana. Morales spricht, es sey ietzo ein Dorff, Nahmens *Lezuza.* Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 3. (b) L. III.

LIBISOSANI, ein altes Volck in Spanien, siehe den vorherstehenden Artickel.

LIBISOSIA, und

LIBISOSONA, ein alter Ort in Spanien, siehe *Lezuza*, und *Libisoca.*

LIBISSA, so hieß ehemahls eine Stadt in Natolien, siehe *Gebise*, im V. Bande p. 235. und *Libyssa.*

LIBISSONIS TURRIS, eine Stadt auf der Westlichen Küste der Insul Sardinien, siehe *Porto di Torre*, und *Libyssonis Turris.*

LIBISTUS, eine alte Stadt in Thracien, dem Plinio (a) zu Folge, gegen Nieder-Mœsien, in dem Lande, welches die Aroteres, eine Scythische Nation, eingenommen hatte. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 11.

Libitz, ist eine alte Benennung der Stadt Leipzig, siehe dieses Wort.

Libitz, eine feste Stadt und Schloß in Böhmen, siehe Libus.

Libitz, ein Ritter-Gut und Dorff im Amte Weissenfels, bey Osterfeld. Es wird dieser Ort sonsten auch Löbitz genennet. Goldschadt.

LIBIUM, ein Ort in Asien, siehe *Libum.*

Libiz, ein Schloß in Böhmen, siehe Libus.

Liblach, ein Flüßgen in Schwaben, siehe Lieblach.

Liblar,

Liblar, ein Flecken, Schloß und Amt im Ertz-Stiffte Cöln, 3. Meilen von Cöln gelegen. Goldschadt.

Libnau, so nennet Aventinus ein Schloß an den Gräntzen von Bayern, siehe Liebenau.

Libmühl, eine kleine Stadt im Brandenburgischen Preussen, siehe Liebmühl.

LIBNA, ist die Benennung eines Lagers der Israeliten und einer Stadt in Palæstina, siehe Lebna.

Libna, eine kleine Stadt in Preussen, siehe Lipno.

LIBNA PALUS, eine See in dem eigentlich also genannten Africa, siehe *Libya Palus*.

LIBNATH, oder *Labnath*, eine Stadt im gelobten Lande, im Stamme Aser. Der Nahme bedeutet so viel, als weiß. Einige halten es auch vor eine Ecke des Berges Carmel. *Univ. Lex.*

Libnitz, ein festes Schloß in Mähren, siehe Liebnitz.

Libnitz, ist eine alte Benennung der Stadt Leipzig, siehe dieses Wort.

LIBNIUS, ein Fluß in Irrland, siehe *Liboeus*.

Liboch, ein Ort in Böhmen, nicht weit von Melnick, an der Elbe gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Strohms.

Libochowan, oder
Libochowicz,
Libochowitz, und Liboschowitz, eine Stadt in dem Leutmeritzer Kreisse in Böhmen, 2. Meilen von Slani, und eben so weit von Leutmeritz, 6. Meilen von Prag, an der Elbe, oder, wie einige wollen, an der Eger gelegen, wobey das wüste Berg-Schloß Hasenburg befindlich, welches im Jahre 754. erbauet worden, und einer Freyherrlichen Familie, so im Jahre 1665. erloschen, den Nahmen gegeben. Es hat dieselbe nicht nur das Erb-Truchsessen-Amt in Böhmen, sondern auch die Geist- und Weltlichen Würden besessen; wie sie denn einen Ertz-Bischof zu Prag, viele oberste Burggrafen, Appellations-Præsidenten, Stadthalter, u. d. g. hervor gebracht. In dieser Gegend ist guter Weinwachs. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex. Vollst. Geogr. *Lex.*

LIBODUNUM, ist die Lateinische Benennung eines Schlosses an der Gräntze von Bayern, siehe Liebenau.

LIBOEUS, oder *Libnius*, ein Fluß in Irrland, dem Ptolomæo (a) zu Folge, auf der Westlichen Küste. Seine Ausleger sagen, es sey die Bay von *Slegah*. Einige halten ihn auch vor den Fluß *Leffy*, welcher sonst auch *Liffius*, oder *Liffni*, vermuthlich aber falsch *Lisfee* genennet wird. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. IV. c. 11.

LIBOLO, eine Landschafft in Nieder-Æthiopien, in der Provintz Quisana, gegen Mittag gelegen, stösset gegen Morgen an Monomotapa, gegen Mittag aber an das Bengalische Gebiete, und ist in verschiedene Land-Striche, deren Nahmen aber unbekannt sind, getheilet, wiewohl die Portugiesen schon vor vielen Jahren mehr als 30. davon unter sich gebracht haben. Es befindet sich eine grosse Menge Viehes, auch wilder Thiere und Vögel, sonderlich aber viel Bienen darinnen. *Univ. Lex.*

LIBONA, eine Stadt im gelobten Lande, siehe *Lebna*.

LIBONA, eine Stadt in Arabien. Es wird derselben in der Notitia Imperii (a) gedacht. *Martin.* Dict.

(a) Sect. XXII.

LIBONA, eine alte Stadt in Spanien, wie Ptolomæus (a) meldet, welcher sie in das Land der Celtiberier setzet. Dieses ist es alles, was man davon weiß. Übrigens lieset Cellarius also bey dem Ptolomæo. Denn man findet in dem Celtiberien des Ptolomæi nur zwey Städte, deren Nahmen mit diesem eine Aehnlichkeit haben, nehmlich *Libora* und *Libana*, oder *Labana*; und es ist vermuthlich eine von beyden, die er *Libona* nennet. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 6.

LIBONOTHANI, oder
LIBONOTHI, *Libanothi*, oder *Libonoti*, ein gewisses Volck, so ehemahls Libonothien bewohnt. Nach dem Erasmo Stella (a) ist es ein Theil derer Cheruscen. Doch ist gleichwohl nicht wenig dabey zu bedencken, da eben derselbe will, es habe von einem Fürsten Libanotho, der zu Arminii Zeiten gelebet, und unter selbigen gestanden haben soll, den Nahmen. Was aber bey Libonothien erinnert wird, daß es vielmehr von Lipa oder Leipzig der Haupt-Stadt den Nahmen haben möge, mag wohl auch hier statt finden. Gäbe man auch gleich zu, daß dieses Volck ehemahls einen Fürsten, Nahmens Libanothum gehabt hätte, so würde doch deswegen nicht folgen, daß das Volck eben daher seinen Nahmen angenommen haben sollte. Daß es aber ehedessen einen engern Begriff in Ansehung derer Landschafften gehabt, und sich unter einem Fürsten dieses Nahmens, wie Erasmus Stella will, weiter ausgebreitet, auch bis an die Elbe und Saale die benachbarten Völcker unter den Fuß gebracht habe, kan man um so viel eher eingestehen, da theils die Nachrichten von den mittlern Zeiten noch sehr mangelhafft sind, theils auch dieser Völcker Nahme mehr vor Wendisch als Deutsch zu halten ist. Will man den Nahmen von einem Cheruscischen Volcke, *Libonici* genannt, wie Erasmus Stella, und andere wollen, herleiten, so hält Albinus (b) diesen Nahmen billig bis auf weitern Beweiß vor erdichtet. *Univ. Lex.*

(a) de Orig. Tubantinor. cet. in *Menckenii* Script. Rer. Germ. Tom. III. p. 2052. (b) In der Meißn. Land-Chron. 14. p. 1080.

LIBONOTHIA, oder
LIBONOTHRIA, *Libonotria*, *Libanothia*, *Libanothria*, und *Libanotria*, war ehemahls ein gewisser Land-Strich in dem heutigen Meissen, dessen Einwohner Libonothani u. s. w. genannt wurden. Einige belegen das gesammte Oster-Land mit dem Nahmen Libonotria. Einige nennen nur einen Theil desselben, oder das Land Pleissen also, worunter iedoch Brotuff (a) das gesammte Oster-Land, dem er aber zu enge Gräntzen setzet, verstehet. Einige unterscheiden es gar von Oster-Lande, wovon Juncker (b) nachzusehen. Es kan also nicht fehlen, daß nicht die Gräntzen verschieden angesetzet werden solten. Also setzen einige dieselben zwischen der Saale und Mulde, und über die Elster. Andere geben diesem Lande die Mulde, Pleisse und Elster zu Gräntzen, und wollen, daß sie sich erst unter ihren Heerführer Libonotho bis an die Saale und Elbe zwischen der Elster und Mulde ausgebreitet haben. Sonst rechnet man zu denen ältern Einwohnern dieses Libonothiens die Herdanos, Eudosos, Varinos und Suardones; die hernach mit dem gemeinen Nahmen derer Sorben beleget worden seyn sollen. Man kan auch wohl leichte zugeben, daß diese Völcker ehemahls, wo nicht auf einmahl, doch nach und nach, diese Landschafft besessen, daß sie aber hernach eben die so genannten Sorben gewesen seyn sollen, wird niemand glauben; man müste denn wollen, es sey nur also zu verstehen, daß die überbliebenen von diesen Völckern bey der überhand nehmenden Macht derer Sorben ihren Nahmen vollends verlohren hätten, und diesen beygezehlet worden. Was aber den Nahmen Libonothiens anlanget, so wollen ihn einige von einem Fürsten Libonotho, andere von denen Libonicis, noch andere aber von Λιφ und Νοτος, oder dem Süd- und West- oder vielmehr Süd-Süd-West-Winde herhohlen. Aber zu geschweigen, daß man nicht weiß, was von Libonotho und denen Libonicis zu halten sey, auch der Libonothus sich, wie Albinus selbst angemerckt, nicht allerdings auf dieses Landes Gelegenheit schicket, zumahl, wenn es den Nahmen von denen Thüringern haben sollte; so thut man wohl nicht unrecht, wenn man mit Hofmannen (c) davor hält, es habe von Leipzig, so von Lipa oder Linde benannt worden, den Nahmen, sintemahl dieses, wie man einstimmig davor hält, der Haupt-Ort dieses Landes

gewesen. Daher lassen sich auch vielleicht die Meynungen derjenigen vereinigen, welche ihm bald weite, bald enge Gräntzen setzen, wenn man bedencket, daß einige den Begriff nur so weit erstrecket haben, als kein anderer ansehnlicher Ort ausser Leipzig darinnen vorgekommen, andere aber das gantze Land, worunter dieses der Haupt-Ort gewesen, in Betrachtung gezogen haben. Zu geschweigen, daß dieses Landes Gräntzen wegen derer Kriege bald weitläufftig, bald enge gewesen seyn können. Daß die Eudoses darinnen gewohnet haben, will Stella mit dem Dorffe Euderitsch bey Leipzig beweisen, welches noch daher den Nahmen haben soll. Es soll auch nach Stella Berichte der Ort Lobenitz von denen Libonothen den Nahmen haben. Liboneum ad Molpii Ripam wird bey diesem Geschichtschreiber gleichfalls unter denen Oertern dieser Landschafft erwehnet, und ist ohne Zweifel Lippen im Anhalt-Dessauischen. *Univ. Lex.*

(a) Chron. Merseb. I. 3. Anhalt. II, 9. (b) Anleit. zur mittl. Geogr. Tom. II. c. 5. p. 268. (c) Script. Rer. Lus. III. 2. Not. u. ad *Manlium* Comment. Lus. III. §. 3. p. 194.

LIBONOTI, ein gewisses altes Volck in Deutschland, siehe *Libonothani*.

LIBONOTRIA, ein ehemahliger Land-Strich in Meissen, siehe *Libonothia*.

LIBONOTUS, einer von denen zwölf Winden. Wir haben auf unserm See-Compasse keinen Nahmen, welcher diese Wind-Linie genau bemerckete. Die Ursache davon ist diese: Aristoteles und Plinius haben die Winde in 12. abgetheilet. Das Viertel vom Circkel, welches sich zwischen Süden, Notus oder Auster, und Westen Zephyrus oder Favonius, ausbreitet, ist in 2. Zwischen-Raume abgetheilet, davon ieder 30. Gr. beträgt, und diese 2. Räume sind mit 2. Winden angefüllet, nehmlich Libonothus und Africus, die sich in gleicher Weite von einander befinden. Jener ist in der Mitte zwischen dem Winde von Africa, welchen die Griechen Lips, Λίψ, nennen, und dem Süd-Winde, welcher in eben der Sprache Notos, Νότος heißt. Also kan diese Abtheilung von zwölf mit der unsrigen nicht überein kommen, welche aus 32. bestehet. Derjenige Wind, dem der Libonothus am nächsten kömmt, ist der Süd-West zu Süden, und wie wir sprechen Süd-Westen, um den Wind anzuzeigen, welcher gleich in der Mitte zwischen Süden und Westen bläset, welcher Nahme von diesen beyden zusammen gesetzet ist, so haben auch die Alten die Nahmen Lips und Notus zusammen genommen, und denjenigen Wind Libonotus genennet, welcher gerade zwischen diesen 2. andern Winden bläset. *Martin.* Dict.

LIBOPHOENICES, oder
LIBOPHOENICIer, ein Volck in Africa, siehe *Libyphoenices*.

LIBORA, eine Stadt in Hispania Tarraconensi, im Lande der Carpetanier, wie Ptolomæus meldet (a). Dieses ist das ietzige *Talavera de la Reyna*. Siehe diesen Artickel, und *Æbura*, im I. Bande p. 271. wie auch *Libona*. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 6.

Liboschowitz, eine Stadt in Böhmen, siehe Libochowan.

LIBOSIA, oder
LIBOSOSIA, ein alter Ort in Spanien, siehe *Lezuza*, und *Libisosa*.

LIBOURNE, Lat. *Liburnia*, oder *Liburnum*, eine Stadt in Franckreich, in Guienne, in Bourdelois, an der Dordogne (a), welche in dieser Gegend sehr breit ist, Fronsac gegen über gelegen. Ob gleich der Lateinische Nahme *Liburnum*, ein gewisses Ansehen des Alterthums hat; so siehet man doch nicht, daß dieser Ort in dem Alterthume bemercket worden wäre. Er ist bloß in der neuern Historie berühmt. Wir finden darinne, daß Libourne während der Kriege mit denen Engelländern, und während der Unruhen in Franckreich, vielmahl weggenommen und wieder erobert worden ist. Diese Stadt ist um das Jahr 1289. vom Könige Eduardo I. in Engelland nahe bey dem Platze gebauet worden, da vor Alters der von dem Poeten Ausonio so offt angezogene *Portus Condates* gelegen ist. Weil nun gedachter König dieser neuen Stadt viel Freyheiten ertheilet, mögen sich wohl nach Merulæ Meynung die benachbarten Condatenser dahin begeben, und den alten Ort haben liegen lassen. Dieses ist heut zu Tage der Sitz einer Senechaussée und eines Presidials. Sie treibt starcke Handlung, weil sie einer von den Stapeln der Handlung von Bourdeaux ist, davon sie nur 5. Meilen liegt. Sie ist klein, aber sehr volckreich, wie auch ihre Gegenden und ihr gantzes Gebiete. Der Ort an sich selber soll mit Moraste umgeben seyn, auch gute Mauern, und sieben Thore haben; die Häuser aber sind mehrentheils mit Schiefer gedeckt. Das Saltz macht einen Theil ihrer Handlung aus, und man schicket dasselbe auf der Dordogne nach Querci und nach Perigord. Es sind viele Klöster daselbst, und der Cour des Aides de Bourdeaux ist vielmahls dahin verleget worden. Der Fluß Dordogne soll in der Gegend dieser Stadt seine ordentliche Ebbe und Fluth haben, und sonderlich, wenn Tag und Nacht gleich, im Herbste bey der Fluth so wüten, daß es die kleinen Schiffe um die grossen aber in die Höhe werffe, welches Wüten die Einwohner Marcaret, Macaret, oder Maïcaret nennen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Longuerue* Descr. de la France Part. I. p. 170.

LIBRASIO, ein geringer Ort in der Mayländischen Landschafft Cremona, ohngefehr 5000. Schritte über gedachter Stadt gelegen. *Univ. Lex.*

LIBRUSIA, eine kleine Insul bey der Insul Corsica, dem Dorffe Elisa und den Felsen Munike gegen Süden, welche an diese Südliche Küste gegen Westen reichen. *Martin.* Dict.

Libs, ist eine alte Benennung der Stadt Leipzig, siehe dieses Wort.

Libsdorff, ein Dorff in der Grafschafft Mannsfeld, an der gesaltzenen See, unweit Schraplau. Goldschadt.

LIBSTADIUM, ist die Lateinische Benennung eines Städtgens im Brandenburgischen Preussen, siehe Liebstadt.

LIBSTADIUM, und
Libstadt, eine kleine Berg-Stadt in Meissen, siehe Liebstadt.

Libstadt, oder
Libstatt, ein Städtgen im Brandenburgischen Preussen, siehe Liebstadt.

Libstatt, eine kleine Berg-Stadt in Meissen, siehe Liebstadt.

Libuch, ein Schloß in Böhmen, siehe Libus.

LIBUCHIA, ein kleiner Ort fast mitten in der Piemontischen Grafschafft Boglio. *Univ. Lex.*

LIBUI; eine alte Nation in Italien, in denen Gegenden von Verona und von Brescia. Siehe *Libui*, bey welcher Gelegenheit von dieser Nation geredet wird, welche man mit denen Libuis nicht vermengen muß, die zu Verceil und zu Laumello wohneten, wie wir an seinem Orte erinnern. *Martin.* Dict.

LIBUM, oder *Lybum*, ein Ort in Asien, in Bithynien, zwischen Nicomedien und Nicæa, dem Itinerario Antonini zu Folge. Dieser Ort heißt in der Historia mixta *Libium*, wie Ortelius (a) berichtet. Cedrenus nennet ebenfalls, wie er spricht, *Liba*, einen benachbarten Ort von Nicomedien; dieses ist allezeit einerley Ort. Siehe *Liba*. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

LIBUNCA, eine alte Stadt in Hiſpania Tarraconenſi, im Lande der Callæcorum Lucenſium, oder in dem Gallicien von Lugos (a). Voſſius will dieſen Nahmen beym Mela nicht vor richtig gelten laſſen, dem auch Gronovius gefolget, welche beyde den Fluß Ivia davor ſetzen. Iſt die Sache mit *Libunca* richtig; ſo mag ſie ohngefehr in der Gegend geſtanden haben, wo ietzo *Rivadeo*, im Spaniſchen Königreiche Gallicien, liegt. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. II. c. 6.

LIBURIA, eine gewiſſe Gegend in Italien, ſiehe *Laboria*, im VI. Bande p. 1173. u f.

LIBURNA, eine Stadt in Liburnien, in Illyrien, wie Strabo (a) berichtet. Caſaubonus macht dieſe Anmerckung, daß, weil dieſe Stadt Liburna ſonſt nirgends vorkommt, man dieſen Nahmen als ein Adjectivum anſehen müſſe, welches zu dem Nahmen von Scardone gehöret, welches würcklich eine Stadt in dem alten Liburnien iſt. Alſo muß man an ſtatt: Et urbes Scardon et Liburna, nach ſeiner Meynung, leſen: Et Scardon Liburna urbs. Siehe *Libarna*. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 15.

LIBURNA (a), eine Biſchöfliche Stadt in Aſien, gegen Cilicien. Es wird ihrer in dem Chalcedoneniſchem Concilio öffters gedacht. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſ.

LIBURNI, Frantz. *Les Liburniens*, dieſe waren ehemahls über das Meer gegangen, und hatten einen Theil von der Oſtlichen Küſte von Italien inne gehabt. Plinius (a) ſagt es von denen Gegenden von Truentum, ietzo Torre di Seguro an dem Tronto. Er ſagt es auch von der Küſte von Gallien, welche ſich zu Ancona anfieng. Er berichtet uns, daß die Sicaler und die Liburnier von denen Ombriern, dieſe aber wiederum von denen Etruſcern, und dieſe von denen Galliern wären vertrieben worden. Solinus (b) findet eine Nation von Liburniern in Aſien. Die Liburn er erfanden eine Art von leichten Schiffen, worauf ſie See-Räuberey trieben, und die Inſuln von Dalmatien, wie auch Epirum öffters plünderten. Weil ſich Auguſtus derer ſelben in der See Schlacht bey Actium wegen ihrer Behendigkeit wider die groſſen Schiffe M. Antonii mit groſſen Vortheil bedienet; ſo haben die Römer nachmahls ſolche ſehr viel gebraucht. Sie hatten eigentlich nur 2. Ruder-Bäncke; wiewohl hernach auch Schiffe von 3, 4. und mehr Bäncken den Nahmen Liburnæ und Liburnica getragen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. III. c. 13 & 14. (b) L. IV. c. 3.

LIBURNIA, eine Provintz in Illyrien, längſt an dem Adriatiſchen Meere, an denen Gräntzen von Italien. Sie liegt zwiſchen Iſtrien und Dalmatien, und erſtrecket ſich von dem Berge Albio bis an das Adriatiſche Meer. Der Fluß Arſia ſonderte ſie von Iſtrien, und der Fluß Titus oder Titius von Dalmatien. Indeſſen rechnet Ptolomæus noch die Stadt Scardona zu Liburnien, welche am Ausfluſſe dieſes Strohmes, obſchon gegen Süden, lag. Man muß Liburnien unterſcheiden, wenn es in einer weitern und in einer engern Bedeutung genommen wird; oder welches einerley iſt, man muß jenes von dem eigentlich alſo genannten Liburnien unterſcheiden. In der erſten Bedeutung begriff es 2. Völcker in ſich, welche der Fluß Tedanius, itzo der Zermagna, von einander trennete. Dieſe 2. Völcker waren:

Die Japydes oder Japodes, die eigentlichen Liburnier.

Wir haben von jenen unter dem Worte *Japydes*, im VI. Bande p. 87. u. f. gnugſam gehandelt. Hier müſſen wir der eigentlichen Liburnier gedencken. Der P. Briet ſagt, ſie hätten die Weſtlichen Theile von Dalmatien inne gehabt. Ihre Städte waren, nach ſeiner Meynung:

See-Städte	Ænona oder Enona	jetzo Nona.
	Jadera,	jetzo Zara.
	Corinium,	jetzo Gliuba, zerſtöhrte Stadt.
	Scardona,	jetzo Scardona.

Mitten im Lande	Curcum,	jetzo Zucca.
	Arucia,	Man weiß nicht, wo ſie gelegen.
	Stupi,	jetzo Bergane, iſt zerſtöhrt.
Inſuln	Iſſa,	
	Celudulæ.	

Folgende Städte ſetzet Ptolomæus in Liburnien. Er unterſcheidet zwar die Städte in Japydien von denen Städten in dem eigentlichen Liburnien nicht. Aber der Unterſchied iſt durch die von uns bereits gegebene Anmerckung ſchon beſtimmt, da wir erinnert, daß ſie der Fluß Tedanium von einander getrennet habe:

See-Städte.	Mitten im Lande.
Alvona,	Tediaſtrum
Flavona,	Arucia,
Tarſatica,	Ardotium,
Oenei flu: Oſtia,	Stupi,
Velcera,	Curcum,
Senia,	Auſancali,
Lopſica,	Varuaria,
Tedanii flu: Oſtia,	Saluia,
Ortopla,	Adra,
Vepia,	Adranzona,
Argyrutum,	Aſſeſia,
Corinium,	Burnum,
Enona,	Sidrona,
Jadera Colonia,	Blanona,
Titi flu: Oſtia,	Ouporum,
Scardona.	Nedinum.

Darbey liegende Inſuln, nebſt ihren Städten.

Apſorrus	Crepſa,
	Apſorrus.
Curicta	Fulfinium,
	Curicum.
Scordona	Arba,
	Colentum.

Martin. Dict.

LIBURNIA, iſt die Lateiniſche Benennung einer Stadt in Franckreich, ſiehe *Libourne*.

LIBURNICUM MARE, iſt die Lateiniſche Benennung eines Theiles des Golfo di Venezia, ſiehe *Dalmatiſche Meer*, im IV. Bande p. 68.

LIBURNICUS SINUS, das iſt, der Meer-Buſen von Liburnien. *Martin.* Dict.

LIBURNIDES INSULÆ, ſind Inſuln in dem Adriatiſchen Meere, längſt an Liburnien. Strabo (a) zählet deren 60. Dieſes ſind ietzo Inſuln, welche die Oſtliche Küſte des Venetianiſchen Meer-Buſens umgeben, längſt an der Küſte von Croatien; aber damit dieſe Zahl heraus kommt, ſo rechnet er nicht etwan die Liburniſchen Inſuln bis an den Fluß Scardone, wo ſich Liburnien würcklich endigte, ſondern er menget die von der Küſte von Dalmatien darunter. *Martin.* Dict.

(a) c. 8.

LIBURNIENS, iſt die Frantzöſiſche Benennung einer Nation in Italien, ſiehe *Liburni*.

LIBURNI PORTUS, oder

LIBURNUM, eine alte Stadt in Italien, ſiehe *Livorno*, und *Herculis Labronis*, im V. Bande p. 1562.

LIBURNUM, iſt der Lateiniſche Nahme einer Stadt in Franckreich, ſiehe *Libourne*.

LIBURNUS PORTUS, eine befeſtigte Handels-Stadt in Toſcana, ſiehe *Livorno*, und *Herculis Labronis*, im V. Bande p. 1562.

Libus, oder Lybus, Libuch, Libetz, Libitz, und Libiz, Lat. *Libuſſa*, ein Schloß in Böhmen, welches die Printzeßin Libuſſa nicht weit von der Elbe und dem Orte, wo ietzt Colin ſtehet, angeleget hat, auch daſelbſt geſtorben und begraben worden. *Univ. Lex.*

Libus, Lat.

LIBUSIA, eine Stadt in der Mittel-Marck Brandenburg, ſiehe Lebus.

LIBUSSA, ist die Lateinische Benennung eines Schlosses in Böhmen, siehe Libus.

LIBUSUA, so hieß vor Alters eine Stadt in der Mittel-Marck, siehe Lebus.

Libuze, ist eine alte Benennung der Stadt Leipzig, siehe dieses Wort.

LIBYA, Frantz. *la Libye* (a), ist ein ziemlich Stücke von Africa. Nach denen Griechen hat es von der Libya, des Epaphi Tochter, und einer Gemahlin des Neptuni, seinen Nahmen. Nach andern aber ist es von dem Arabischen Worte *Lebib*, oder heffrige Hitze, also genannt. Die Griechen haben diesen Nahmen öffters in der Bedeutung gebraucht, daß sie dadurch überhaupt denjenigen Theil der Welt angezeigt haben, dem wir heut zu Tage den Nahmen Africa geben, welches damahls nur der Nahme einer von seinen Provintzen war. Ptolomæus giebt diesen Titul dem IV. Buche seiner Geographie, darinnen er gantz Africa, das ist, Mauritanien, das eigentliche Africa, Cyrenaica, Ægypten ꝛc. abhandelt; Erklährung von gantz Lybien, nach seinen Provintzen und Gouvernemens. Gleichwohl legt er nachhero eigentlicher den Nahmen von Libyen gewissen Theilen dieses gantzen weitläufftigen Landes bey. Die Lateinischen Poeten haben sich nach diesem alten Gebrauche gerichtet, und gesagt Libyen, an statt Africa überhaupt, oder an statt solcher Oerter von Africa, welche zu dem eigentlich also genanntem Libyen nicht gehöreten. Virgilius spricht in seiner Æneide (b):

Progeniem sed enim Trajano et sanguine duci,
Audierat Tyrias olim quæ verteret urbes.
Hinc populum late regem, belloque superbum
Venturum excidio Libyæ.

Man siehet wohl, daß der Poete hier von Carthago redet, welchem Juno günstig war, und dessen Untergang ein Werck der Römer seyn sollte. Er sagt weiter unten, daß die Trojaner, welche ein Sturm in Furcht setzte, geeilet, um die nächste Küste zu erreichen, und sich nach dem Vorgebürge von Africa gewendet hätten (c):

Defessi Æneadæ, quæ proxima, littora cursu
Contendunt petere et Libiæ vertuntur ad oras.

Wir wollen weiter keine Exempel aus dem Virgilio anführen, bey welchem sie häuffig vorkommen, wie auch bey denen andern Poeten. Wir wenden uns zu dem Lande, welchem der Nahme Libyen eigen war. Das *Mareotische Libyen*, oder bloß *Mareotis*. Also nennete man dasjenige Land, welches zwischen Alexandrien und Cyrenaica war. Dieses ist das *Marmarica* des Ptolomæi, wie der P. Hardouin will (d), aber er erkläret sich, wie es scheinet, nicht richtig; denn Ptolomæus setzet zwischen Cyrenaica und Alexandrien 3. Cantons, die auf einander folgen, nehmlich, unmittelbar nach Cyrenaica, Marmarica, worauf sich der Nomos von Libyen anfängt, den er in der Summarie seines IV. Buches, das eigentlich also genannte Libyen, nennet, und endlich der Nomos Mareotes, oder das eigentlich also genannte Mareotis. Plinius selbst unterscheidet in diesem Umfange von Lande 3. Völcker, nehmlich die Marmarides, die Adimarchides und die Mareotes. Also macht das Mareotis oder das Libyen des Plinii nur zum Theil das Marmarica des Ptolomæi aus, das ist, bloß dasjenige, welches die Marmarides angehet. Er setzet folgende Oerter in den Nomum von Libyen:

Tachorsa,	Catabatmus das kleine
Azicis,	Pedonia,
Nemesium,	Pnigens,
Tisatchi,	Glaucum,
Philonis,	Tuccitora,
Sophanis,	Thanutis,
Bibliaphorium,	Pednopum,
Scope,	Climax,
Callii,	Siropum
Laodamantium,	Mareotis.

Wenn man vor Zeiten Lybien in das äussere und innere Lybien unscheiden wolte, so verstand man unter dem ersten, nehmlich dem äussern *Libyen*, Frantz. *la Libye Exterieure*, dasjenige Land, so über Egypten gegen Mittag auf der lincken Seite des Flusses Nili, lag, und bis an Æthiopien, wo anietzo die Wüsteneyen Eltocat und Gaoga sind, reichte. Das innere *Libyen*, Frantz. *la Libye Interieure*, gieng von dem Berge Atlas an, bis an den Fluß Niger, stieß an Mauritanien, klein Africa, Cyrene, Marmarica, Æthiopien, und das Atlantische Meer, und begrieff die grossen Wüsteneyen in sich, welche anietzo die Wüsten Zaara genennet werden, worinnen sich vornehmlich die Getaler, Garamanten, Nigritier und andere Mohren gefunden haben sollen. Dieses wird von Marmolio *Belet Geneva* genennet. Ptolomæus beschreibet dieses als ein weitläufftiges Land, welches gegen Norden an die 3. Mauritanien in Africa, und an Cyrenaica; gegen Osten an einen Theil von Marmarica, und an Æthiopien unterhalb Egypten; gegen Süden an das innere Æthiopien, bis an den grossen Meer-Busen des Oceani, welches ietzo der grosse Meer-Busen von Guinea ist, und an den Oceanum von diesem Meer-Busen an bis an Mauritaniam Tingitanam gräntzet. Wir wollen hier das gantze Capitel (e) nicht beyfügen, darinnen er von diesem Lande handelt; 1) weil es sehr lang ist; 2) weil, einige Oerter auf der Küste ausgenommen, die Griechen zur Zeit Ptolomæi, eine sehr schlechte und ungewisse Kenntniß von diesem Lande hatten, welches so gar ietzo noch nicht recht bekannt ist, wenn man die Oerter an der See ausnimmt, welche die Europäer nur seit wenigen Jahrhunderten besuchen. Sonst wird auch *Libya*, vielleicht dem Ebräischen näher zu kommen, Libya geschrieben, und in der Schrifft in die Nachbarschafft der Landschafft Cyrene, folglich ebenfalls in Africam gesetzt, wenn es in der Apostel-Geschichte (f) heisset: An denen Enden der Landschafft Libyen bey Cyrene. Daß Lybien und dessen Einwohner in uralten Zeiten etwas bedeutet haben mögen, siehet man daher, weil beym Strabone, Plinio, Agathemero und andern gantz Africa unter diesem Nahmen mit verstanden werden; hernach aber insonderheit verschiedenen Gegenden dieses grossen Welt-Theiles geblieben ist. Nehmlich bey Cyre, oder in solcher weitschichtig genommenen Landschafft hat *Libya arida*, das so genannte dürre *Libyen*, folglich in der Nachbarschafft des Mittelländischen Meeres gelegen, auf welches so wohl der Heil. Lucas gezielet, wenn er es in angezogenem Orte zu Cyrene setzet. Es lassen sich aber die angeführte Stellen aus heiliger Schrifft viel leichter verstehen, wenn man die gewöhnliche Neben-Eintheilung von dem äussern Lybien beybehält, da nehmlich ein Theil davon Marmarica genennet wird, so gegen Morgen an Egypten, gegen Abend an Cyrenaica oder Pentapolis, gegen Mittag an die Wüsteneyen und gegen Mitternacht an das Egyptische Meer gräntzet, der andere Theil hingegen wegen seiner in sich fassenden 5. Haupt-Städte, welche Berenice, Arsinoe, Ptolemais, Apollonia, und Cyrene seyn, Pentapolis oder Cyrenaica heisset, und gegen Abend an den Strich, Catabathmus genannt, gegen Mitternacht an den Strich von Darnis nach Mittag zu, biß an die Wüsteneyen des innern Lybiens stösset, und gegen Mittag von eben solchen Wüsteneyen seine Gräntzen empfängt. Was die LXX. Dollmetscher (g) von Libyen gegeben haben, das wird im Ebräischen ein Land Put, der ein Sohn des Hams gewesen ist, genennet, deswegen deutet man auch dasjenige beym Esaia (h) hieher, allwo im Ebräischen Pul, bey denen 70. Dollmetschern aber Phut befindlich; und was bey Nahum (i) Libyen genennet wird, heißt im Ebräischen Lubyen. Der Nahme לוב aber heißt im Arabischen so viel als Durst und dursten, daher es so viel als ein trockenes Land heisset, womit sich die Lage und Beschaffenheit Libyens gar wohl reimet. Sonst ist in der Lateinischen Uebersetzung Auicennæ, am ersten Orte irrig Lokiati, am andern Nubia vor Lubia gesetzt worden, wiewohl es auch im Arabischen אידרך oder Aloro vor אלברך oder Albaro, welches so viel, als die

die Landschafft derer Barcanier heisset, geschrieben wird. Es mögen sich also diejenigen irren, die es von dem Worte *Aibus*, welches nach der alten Griechischen Sprache so viel als schwartz heissen soll, herleiten wollen. Der Prophet Jeremias (k) setzt die Lybier, unter denen Egyptischen Hülfs-Völckern des Pharao Necho, denen Mohren, und denen Leuten des Landes Put an die Seiten, als sehr gute Schützen, desgleichen auch die Mohren oder Æthiopier gar sonderbar gewesen sind, und ist auch daher zu schlüssen, daß die Lybier in dieser Nachbarschafft gewohnet, und die Abendländischen Æthiopier oder Mohren mit ausgemachet haben. Dahin rechnet und zählet sie die Schrifft auch anderweitig, wenn sie die Heers-Krafft des Egyptischen Königs Sisack und des Mohren Serach beschreibet, auch der Egyptischen Macht den Untergang ankündiget. Das bekannte Menschen-Opfer soll auch ehedem unter denen Lybiern üblich gewesen seyn. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Plin.* Lib. V. c. 1. (b) L. I. v. 26. (c) Ib. v. 161. (d) in *Plin.* L. V. c. 7. (e) L. II. c. 4. (f) c. II. 10. (g) *Es.* 46. 9. *Ez.* 27. 10. (h) c. VI. 19. (i) III. 9. (k) c. XLVI. 9.

LIBYA, eine Stadt in Spanien, siehe *Lybia.*

LIBYA, eine Stadt in dem steinigten Arabien, siehe *Audia*, im I. Bande p. 1742.

LIBYA ARIDA, oder das dürre *Libyen*; so hieß ehemahls eine Landschafft in Africa, siehe *Libya.*

LIBYA CASTRO, also nennete man ehemahls einen Ort in Spanien, siehe *Castro Lybia*, im III. Bande p. 844.

LIBYÆGYPTII, oder *Libægyptii*, eine alte Nation in dem eigentlich also genannten Libyen. Plinius (a) sagt, diese Nation sey mit denen Getuliern und Leucæthiopiern benachbart. Pomponius Mela (b) setzet sie oberhalb des Landes, welches das Meer von Libyen beströhmet, das ist, gegen Süden von dem Libyen, welches am Ufer des Mittelländischen Meeres, folglich gegen Westen von Thebaide war. Ptolomæus (c) bestimmet die Lage derselben noch eigentlicher, wenn er die Nitrioten, die Oasiten und die Libyægyptier nach einander setzet. Die Historie der Einsiedler von Egypten macht uns die Wüste von Nitrien bekannt, und die Lage von Oasis weiß man über dieses auch. Weil ihr Land sandig und heiß ist, so meynet Bochart (d), die Lehabæi, die insgemein vor die sämmtlichen Libyer genommen werden, wären eigentlich diese Libyægyptii, weil der Nahme Lehabavi von להבה herkomme, welches so viel als Flamme, oder Hitze, bedeute. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Phaleg. IV. 28. (b) L. V. c. 8. (c) L. I. c. 4. (d) L. IV. c. 5.

LIBYÆ NOMOS, ein Strich Landes in Marmarica, in Africa, gegen Morgen gelegen, darinnen Pedonia, Pnigeus, Climax und Pednopum lagen. *Univ. Lex.*

LIBYA PALUS, eine See in dem eigentlich also genannten Africa, wie Ptolomæus (a) meldet; im Griechischen stehet, Λιβύη λίμνη. In denen Lateinischen Exemplaren findet man *Libna Palus*, welches wohl ein Druck-Fehler seyn kan. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. p. 315.

LIBYARCHÆ, eine alte Nation in Libyen, und noch eigentlicher in Marmarica, davon sie den Nordlichen Theil inne hatten, wie Ptolomæus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 5.

LIBYCA, also nennet Plinius (a) die 2. mittlern Ausflüsse der Rhône. Es sind diejenigen, welche nach der Meynung des P. Hardouin die *Camargue* formiren. Ausser diesem gemeinschafftlichen Nahmen hatten diese 2. Ausflüsse noch jeder seinen besondern Nahmen, der eine hieß *Hispaniense Ostium*, und der andere *Metapinum.* *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 4.

LIBYCI, eine alte Nation in Italien, siehe *Libici.*

LIBYCI MONTES, sind Berge in Egypten, gegen Westen des Nili, wie Ptolomæus (a) meldet. Synesius gedencket derselben auch, wie Ortelius berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 5.

LIBYCI PHOENICES, so nennen einige ein Volck in Africa, siehe *Libyphoenices.*

LIBYCUM MARE, das ist, das *Libysche* Meer, oder das Meer von *Libyen.* Also nenneten die Alten diejenige Küste des Mittelländischen Meeres, welche die Länge hin an dem Marcotid schen Libyen war. Es gräntzete gegen Osten an das Egyptische und gegen Westen an das Africanische Meer. *Martin.* Dict.

LIBYCUS CAMPUS, eine Gegend in Asien, siehe *Libyssa.*

LIBYCUS MONS, ein Berg in Egypten, bey der grossen Stadt Theben. Gegen über war ein anderer, welcher der heilige Berg hieß. Der Nilus ströhmet zwischen diesen 2. Bergen, wie Synesius (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) De Provid.

LIBYE, ist die Frantzösische Benennung eines ziemlichen Stückes von Africa, siehe *Libya.*

LIBYen, ein grosses Land in Africa, siehe *Libya.*

LIBYen (das Meer von), also nenneten die Alten eine Küste des Mittelländischen Meeres, siehe *Libycum Mare.*

LIBYPHOENICES, also nennen Plinius (a), Solinus (b) und Marianus Capella (c) die Phœnicier, die sich in Africa niedergelassen hatten. Einige nennen sie *Libyci Phoenices.* Weil Carthago eine Colonie von Tyrus war; so vermischeten sich diejenigen, welche von dieser letztern nach Libyen, das ist, nach Africa, übergiengen, daselbst mit denen Einwohnern des Landes. Da nun die Nachkommen dieser 2. Völcker, die sich also mit einander vermischet hatten, weder vollkommen von Africanischem Ursprunge, noch gäntzlich von Phœnicischen Geblüte waren; so wurden sie *Liby-Phoenicier* genennet. Diodorus (d) nennet sie *Libophoenices.* Dieser Nahme *Libyphoenicier* oder *Libophoenicier*, kan diesem Volcke wohl ohne alle Absicht auf diese Vermischung, und deswegen beygeleget worden seyn, damit man diese Phœnicier, die sich in Africa niedergelassen hatten, von denen Syrophœnicern, das ist, von denenjenigen Phæniciern unterscheiden könnte, die in Syrien geblieben waren, davon Phœnicien einen Theil ausmachte. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 4. (b) c. 27. & c. 49. (c) L. VI. (d) L. XX.

LIBYsche Meer, (das) eine Küste des Mittelländischen Meeres, siehe *Libycum Mare.*

LIBYSOCA, ein alter Ort in Spanien, siehe *Libisoca.*

LIBYSONIS TURRIS, das ist, der Thurm *Libyson*; Plinius (a) schreibt also, Ptolomæus (b) schreibt Πυργος Λιβίσσουνος, oder gar, wie die Manuscripte haben, Βίσσωνος, *Turris Libissonis*, oder *Bissonis.* Dem Plinio (c) zu Folge war dieses die einzige Colonie der Insul. (Colonia una quæ vocatur ad turrim Libysonis.) Zu der Zeit, da Antoninus sein Itinerarium verfertiget hat, sagte man bloß *Turris*, der Thurm. Man findet in dem Itinerario:

Tibulis		
Ad Herculem	M. P.	LVIII.
Ad Turrem	M. P.	XVIII.
Noram	M. P.	XVII.

Felix, der Bischof derselben, wird in denen Notitiis Felix de Turribus genennet. Einigen zu Folge ist nichts mehr davon übrig, als ein Hafen, welcher der Hafen des Thurmes, *Porto di Torre*, heißt. Der P. Hardouin spricht, man glaube, daß er auf der Stelle gestanden habe, wo ietzo *Sassari* ist. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 7. (b) L. III. c. 3. (c) L. III. c. 7.

LIBYSOSA, oder

LIBYSOSANA COLONIA, ein alter Ort in Spanien, siehe *Libisoca.*

LIBYSSA, oder *Libissa*, eine alte See-Stadt in Asien, in Bithynien. Ptolomæus schreibt *Libissa*, mit einem i, in der ersten und in der andern Sylbe. Aber Plinius schreibt in der andern Sylbe mit einem y. Plinius gedencket ihrer als einer Stadt, die schon zu seiner Zeit nicht mehr vorhanden war; und wo nichts mehr als das Grab Hannibalis zu sehen war. Plutarchus (a) bringt in dem Leben Flaminii einige besondere Umstände bey, welche werth sind, daß wir sie hier anführen. Man hatte daselbst von dem Tode Hannibals ein altes Oraculum, welches sagte: Die Erde Libyssa wird den Leib Hannibals verschlingen. Die Carthaginenser glaubten gewiß, daß das Oraculum von Libyen rede, und daß es ihm vorher sage, daß er zu Carthago würde begraben werden, wo er aller Wahrscheinlichkeit nach seine Tage endigen sollte: aber in Bithynien sehr nahe an dem Meere, ist ein kleiner sandichter Canton mit einem kleinem Flecken, Nahmens *Libyssa*. Hier pflegte Hannibal sich insgemein aufzuhalten, und da er die wenige Hertzhafftigkeit und die Furchtsamkeit des Prusias kannte, und wußte, daß er sich beständig vor denen Römern furchte, so hatte er 7. unterirrdische Gänge anlegen lassen, welche sich alle in seinem Hause anfiengen, alle nach verschiedenen Gegenden zu giengen, und sich sehr weit davon mit solchen Ausgängen endigten, die man nicht gewahr wurde. Hier war es, da dieser grosse General durch einen freywilligen Tod dem Verdrusse entgieng, sich denen Römern überliefert zu sehen, indem er Gifft zu sich nahm. Eutropius sagt es, und bemercket, daß es zu Libyssa, in der Nachbarschafft von Nicomedien gewesen sey. Ptolomæus setzet (b) Eribæa zwischen diese 2. Städte. Antoninus setzet Libissa auf die Strasse von Constantinopel nach Antiochien, zwischen Chalcedon und Nicomedien, auf diese Art:

Chalcedonia,	
Pantichium,	M. P. XV.
Libyssam,	M. P. XXIV.
Nicomediam,	M. P. XXII.

Das Itinerarium von Bourdeaux nach Jerusalem folget wohl dieser Ordnung, aber es rechnet die Weiten von Constantinopel anders, daselbst, heißt es, gehet man über das Meer, kömmt nach Chalcedon, und reiset nach Bithynien.

Nassete,	M. VII. S.
Pandicia,	M. VII. S.
Pontamus,	M. XIII.
Libissa,	M. IX.

Ibi positus est Rex Annibalianus qui fuit Afrorum

Brunga,	M. XII.
Nicomedia	M. XIII.

Die Tabula Peutingeriana folget auch dieser Ordnung, nehmlich Chalcedon XXXVII, Livissa XXIII, Nicomedia. Der Unterschied, welcher unter diesen Weiten in Ansehung der Zahlen ist, kömmt daher, weil, wenn man von Chalcedon nach Libyssa reisete, es im geraden Wege nur XXXVII. Meilen wären, wenn man nicht durch Pandicia oder Pantichium reisete, und XXXIX. wenn man dadurch reisete, es kostete also einen Umweg von zwey Meilen, wenn man diesen Ort mitnehmen wollte. Von Pandichium nach Libissa waren XXIV. tausend Schritte, dem Itinerario Antonini zu Folge. Es waren wenigstens eben so viele, wenn man durch Pontamus reisete, und gleichwohl setzet das Itinerarium vom Bourdeaux deren nur XXII. Dieses macht mir die IX. verdächtig, sind die Worte des Herrn Martiniere, welche auf das Wort Libyssa folgt, und ich glaube gewiß, daß man XI. und nicht IX. lesen muß, denn alsdenn machen diese XI. und die XIII, welche zwischen Pandicia und Pontamus sind, zusammen die Zahl von XXIV. aus. Wir haben gesagt, daß Libyssa eine Stadt an der See sey, dieses trifft mit dem überein, was Stephanus der Geographus sagt, welcher ausdrücklich spricht, daß es eine Forteresse an der See sey. Wir haben die Stelle aus dem Plutarcho gesehen. Die Art, wie er sich im Griechischen ausdrückt, setzet die Lage dieses Ortes in eine solche Gegend, welche wir in Holland und in Engelland die Dünen nennen würden. Dieses war anfänglich, und zu Hannibals Zeiten nur ein Flecken. Sein Grab machte selbigen berühmt, es entstund daraus eine Stadt, welche mit der Zeit befestiget wurde, sie war nicht weit von dem Meere; dieses ist schon zureichend, daß man sie eine See-Stadt nennen kan, ob sie gleich nicht an dem Ufer selbst lag; daher kömmt es, daß sie Ptolomæus mitten in das Land setzet. Bellon, der Verfasser einer Reise-Beschreibung, sagt, er habe noch zu seiner Zeit das obgedachte Grab Hannibals gesehen. Nach seinem Berichte heißt dieser Ort Diarbec. Petrus Ægidius, welcher sagt, daß es ein Dorff sey, nennet es Diacibylla. Busbekius giebt Gebyle vor den neuern Nahmen desselben aus. Leunclavius spricht Lebusa. Siehe den Artickel *Lebusa* und *Gebise*, im V. Bande p. 235. Appianus (c) kennet an diesem Orte weder Stadt, noch Flecken, noch Dorff, sondern bloß einen Fluß, Nahmens Libyssus. Dieser Fluß Libyssus ströhmet, wie er spricht, in Bithynien, und giebt demjenigen Felde den Nahmen, welches er beströmete, welches daher die Ebene von *Libyssus*, *Libyssus Ager* oder *Campus*, genennet wurde. Aber warum sollte nicht daselbst ein Dorff, hernach eine Stadt, ein Feld, und ein Fluß gleiches Nahmens gewesen seyn? *Martin.* Dict.

(a) Hommes Illustr. T. III p. 583. trad. de Mr. *Dacier* Edit. de Hollande. (b) L. V. c. 1. (c) In Syriac. p. 150.

LIBYSSUS, ein Fluß in Asien, in Bithynien, siehe den vorhergehenden Artickel.

LIBYSSUS, ein Ort in der Stadt Rom. Man nennete ihn auch *Argæus*; dieses war hernach die *Toscanische* Strasse, wie Fabius Pictor meldet, den Ortelius anführet. Festus spricht in eben der Bedeutung: *Libycus campus* in agro *Argeo* appellatus. Er giebt auch die Ursache von diesem Beynahmen *Libycus* an, weil nehmlich das erste Getrayde, das man darauf säete, aus Libyen war gebracht worden; daher, fähret er fort, wurde Ceres von denen Argæern die Libysche, *Libyssa*, genennet. *Martin.* Dict.

LIBYSTHINUS LACUS, also wurde vor Alters eine See in Spanien genennet, siehe *Maresma*.

LIBYSTI, eine alte Nation in Africa, siehe *Libystini*.

LIBYSTICUS LACUS, ist der alte Nahme einer See in Spanien, siehe *Maresma*.

LIBYSTINA, eine Landschafft in Asien, siehe *Mingrelien*.

LIBYSTINI, eine alte Nation in Africa, dem Isaaco Tzetzes, des Xenophontis Commentatori, oder vielmehr dem Ortelio zu Folge, welcher ihn anführet. Er füget hinzu, daß Avienus derselben in seinem Gedichte von der See-Küste auch Meldung thue; aber dieses befindet sich nicht so. Dieser Poete spricht nur (a):

Igitur columnæ, ut dixeram *Libystidi*,
Europæ in agro adversa surgit altera.

Man siehet wohl, daß *Libystidis* hier bloß an statt *Libyæ*, der allgemeinen Benennung von Africa, gesetzet ist, die er aus dem Dionysio Periegeta genommen hat, der sie offt in dieser Bedeutung brauchet. Macrobius (b) redet von dem Apolline, mit dem Beynahmen Libystinus, das ist, der Libysche. *Martin.* Dict.

(a) Ora marit. v. 415. (b) Saturnal. I.

LIBYSTINII, ein Volck in Asien, siehe *Mingrelien*.

Libzen, oder
Libzi, ist eine alte Benennung der Stadt Leipzig, siehe dieses Wort.

LICA, ist die Lateinische Benennung eines kleinen Flusses in Preussen, siehe Lieck.

LICA, eine Landschafft in Croatien, siehe *Lika*.

LICANDRUS, so hieß ehemahls ein Theil von Cappadocien. *Martin.* Dict.

LICANTII, eine alte Nation in Vindelicien, siehe *Licates*.

LICATA, oder

LICATE (a), Lat. *Leocata*, eine Stadt in Sicilien, in dem Thale von Noto, nebst einem Hafen auf der Südlichen Küste, und in einem fruchtbaren Korn-Lande, welches sie zu einer von denen Cargadours von Sicilien gemacht hat. Sie liegt an denen Gräntzen des Thales von Mazara, und erstrecket sich wie eine Halb-Insul in das Meer, am Ausflusse des Flusses Salso. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

LICATES, dem Plinio (a), oder

LICATII, dem Straboni (b) und Ptolomæo (c) zu Folge, nach andern aber unrecht *Licantii* (d), eine alte Nation in Vindelicien. Jener nennet sie bloß unter denen Völckern der Alpen, über welche Augustus triumphirte. Der andere gedencket ihrer, als einer der unruhigsten und schlimmsten Nationen in gantz Vindelicien. Sie hatten einen festen Platz, Nahmens Damasia. Der dritte mercket an, daß sie am Ufer des *Lycias*, ietzo der Fluß Leck oder Lech, gewohnet hätten. Siehe Lech. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 20. (b) L. IV. p. 206. (c) l. c. (d) *Univ. Lex.*

LICAVIACENSIS VICUS, ein Dorff in Franckreich, in Auvergne. Gregorius Turonensis gedencket desselben (a). In einigen Manuscripten findet man *Licinianensis*. *Martin.* Dict.

(a) Hist. Franc. L. II. c. 6. p. 71.

LICCA, ist die Lateinische Benennung eines kleinen Flusses in Preussen, siehe Lieck.

LICDON, oder *S. André de Licton*, ein Flecken in Franckreich, in Saintonge, in der Diœces und dem Parlamente von Bourdeaux, und der Election von Saintes. *Martin.* Dict.

LICENGO, ein geringer Ort in der Mayländischen Landschafft Cremona, nicht weit von Librasio. *Univ. Lex.*

Licenick, oder

Licenik, eine Stadt im Osterlande, siehe Leißnig.

LICEO, ein hoher Berg in Morea, siehe *Lycæus*.

LICERIUM COSERANUM, eine Stadt in Franckreich, siehe *S. Lizier de Conseran*.

LICESTRIA, eine Provintz in Irrland, siehe *Leicester*.

Lich, oder

Licha, in uhralten Documenten Lychen genannt, ist ein in der Wetterau gelegenes, mit einer Mauer, auch Graben und Wall verwahrtes Städtgen, 3. Stunden Weges von Giessen Mordenwärts, eine Meile von Müntzenberg, zu welcher Grafschafft es auch gerechnet wird, eine halbe Meile von Laubach, an dem flüßgen Wedder, welches 3. Stunden von dar oberhalb Laubach entspringt, und durch eine angenehme Fläche von hier unter Müntzenberg, Butzbach und Friedberg hinläufft, und endlich bey Assenheim sich mit der Nidda vermischet. Das Städtgen Licha ist ohngefehr 400. Bürger starck, deren Nahrung in Handwercken, guten Theils aber auch im Acker-Bau bestehet; hat ein Hochgräflich-Solmisches Residentz-Schloß, mit einem Wasser-Graben umgeben, welches uhralt ist, und, so viel man weiß, von denen Herren und Grafen von Falckenstein erbauet worden; desgleichen eine ansehnliche Stiffts-Kirche Beatæ Mariæ Virginis, und hinter derselbigen einen gantz frey stehenden hohen Thurm, worauf das Glocken-Geläute, und darauf Tag und Nacht fleißige Wacht gehalten wird, gestalten man davon fast die gantze Wetterau übersehen kan. In dieser Stadt haben die Grafen von Falckenstein im XIV. Jahrhunderte das gedachte Stifft B. M. V. fundirt, welches im Jahre 1317. in völlige Form gebracht worden. Seit der Reformation aber bestehet es in dem ordentlichen Städt-Ministerio; wiewohl auch noch einige Jura in Collaturen über verschiedene Pfarreyen und Onera übrig geblieben. Ubrigens ist die Lage dieses Ortes sehr annehmlich, indem er mit schönen Wiesen, Gründen, Gärten und fruchtbaren Feldern umgeben, und in der Ferne mit Wäldungen eingeschlossen ist. Anfangs und noch vor 450. Jahren hat auf diesem Platze nur ein Falckensteinisches Schloß mit wenigen neuern Wohnungen gestanden. Weil aber selches vor dem allgemeinen Land-Frieden denen Fehden und Einfällen ausgesetzt gewesen; so sind endlich die nächst gelegenen Dorffschafften, Weßwyck, Mengenhausen, Rodenschütt und Hausen von der damahligen Falckensteinischen Landes-Herrschafft bewogen worden, der gemeinen Sicherheit wegen ihre Behausungen hierher zu versetzen, und den Ort mit Ring-Mauern zu verwahren; worzu nachmahls bey Krieges-Zeiten auch noch der Wall und doppelte Graben gekommen, welches um das Jahr 1300. geschehen. Wie es hernach nebst vielen andern Falckensteinischen Orten an das Hochgräfliche Haus Solms gekommen, zeiget die Genealogie, auch wie es das Stamm-Haus des in so viel Linien ausgebreiteten Solms-Lichischen Stammes sey; wie denn auch in der Lichischen Stiffts-Kirche viele Monumenta und denckwürdige Epitaphia derer Solmischen Helden annoch unversehrt zu sehen. Seit dem Absterben Sr. Hochgräfl. Gnd. Herrn Graf Hermanns Adolph Moritz ist diese Stadt und Land an die nächsten Verwandten der Hochgräfl. Hohen-Solmischen Linie zurück gefallen, und dermahlen dem Herrn Carl Christian, Grafen zu Hohen-Solms und Lich, zuständig. *Ex Litt. transm.*

LICHA, Ortelius (a) muthmasset, daß dieses irgend eine Stadt in Lycien, oder in der dasigen Nachbarschafft sey, und führet den Thucydidem (b) an. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur. (b) L. VIII.

LICHÆ ARÆ, sind Altäre und Säulen in Æthiopien, unterhalb Ægypten, dem Straboni zu Folge, welchen Ortelius anführet. *Martin.* Dict.

LICHAS, Ovidius spricht in seinen Libris Metamorphoseon, daß, als die Dejanira, des Herculis Frau, ihm durch den Lichas ein Hemde geschickt, welches, wie sie glaubte, die Eigenschafft hätte, daß es seine Neigung zu ihr wieder erwecken könnte, habe dieses schädliche Geschencke diesen Helden vergifftet, und ihm solche Schmertzen verursachet, daß er sich selbst das Leben nehmen müssen. Ehe er starb, wurde er den unglücklichen Diener gewahr, der sich verbarg, und er stürtzte ihn in das Meer, allwo er in einen Felsen verwandelt wurde. Ovidius füget hinzu (a):

Nunc quoque in Euboico Scopulus brevis emicat alte
Gurgite & humanæ servat vestigia formæ,
Quem quasi sensurum nautæ calcare verentur,
Appellantque Lichan.

Corneille, eben derjenige, welcher das Dictionaire Geographique gemacht, hat diese Verse also ins Frantzösische übersetzt:

Ainsi ce malheureux dont la crainte a glacé
Tout le sang que le cœur a vers lui ramassé,
Manquant d'humidité change, en l'air de nature,
Il tombe & conservant la premiere figure,
On le voit en rocher élevé sur les flots,
Qui donne de sa chûte avis aux matelots.
Ils le nomment Lichas, & dans ce nouvel être,
Comme si le touchant sa peine devoit crôitre,
Dans le peur de lui nuire, il n'est point de nocher,
Qui parcourant ces mers veuille s'en approcher.

Dieses ist also der fabelhaffte Ursprung des Felsen Lichas, welcher zwischen Eubœa und dem eigentlichen Griechenlande war. Plinius (b) nennet die Lichades im Plurali. Strabo sagt ausdrücklich (c), daß die Lichades, welche von Lichas also genennet würden, an der Zahl drey wären; er setzet sie auf die Küste derer Locrorum Epicnemediorum. Er hatte vorher (d) aus dem Berichte des Demetri von Calatia gesagt, daß in einem Erdbeben, welches

welches in Griechenland geschahe, ein Theil der Lichadischen Insuln, und des Cenæi untergegangen wäre. *Martin.* Dict.

(a) L. IX. v. 226. (b) L. IV. c. 12. (c) L. IX. p. 426. (d) L. I. p. 60.

LICHE, eine Stadt in Syrien, siehe *Laodicea*, im VI. Bande p. 1406. u. f.

LICHEFELDA, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Engelland, siehe *Lichfeld*.

Lichen, eine kleine Stadt in der Ucker-Marck Brandenburg, siehe Lychen.

LICHENI, eine alte Nation in dem glückseeligen Arabien, wie Plinius meldet (a), welche neben denen Baraleern wohnete. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 28.

LICHFELD, Lat.

LICHFELDIA, einige schreiben

LICHFIELD, oder *Lichfield*, Lat. *Lichefelda*, *Lichifeldâ*, *Lichtenfelda*, *Lycheſelda*, und *Lyceefelda*, eine Stadt in Engelland, in Staffordshire, 10. Meilen von Stafford gegen Westen, 94. Meilen von London, wie Herr Baudrand (a) spricht. Sie gehöret zu dem alten Königreiche Mercia, und wird also genennet, weil es so viel bedeutet, als das Feld der Leiber oder der Leichen (b), wegen der Menge der Märtyrer, die man zur Zeit Diocletiani, und Maximiniani-Herculis, ehe Constantius Chlorus Kayser wurde, daselbst getödtet hatte. Sie liegt in einem niedrigen und morastigen Grunde, an einer kleinen und nicht tieffen See, woraus ein kleiner Fluß kommt, welcher in die Blithe, und hierauf nebst selbiger, in die Trente fällt. Durch gedachte See und Fluß wird die Stadt in zwey Theile unterschieden, so durch eine Brücke und einen Damm an einander gefüget sind. Theodorus II. von Canterbury, Primas von Engelland, verlegte gegen das Jahr 669. den Sitz des Bischofthums des Königreichs Mercia dahin, und verordnete den Heil. Ceadddam zum dasigen Bischoffe. Er vereinigte auch damit das Bischofthum von Lindish, oder Lindisi, sonst Lindisfar, in der Grafschafft Lincoln, welches man mit Lindisfarne nicht vermengen muß. Der Bischöfliche Sitz wurde im Jahre 1075. von Lichfeld nach Chester, und einige Zeit darnach von Chester nach Cowentry verlegt; nachdem man ihn aber im Jahre 1148. wieder nach Lichfeld gebracht hatte, erbauete man daselbst eine Kirche der Heil. Jungfrau und dem Heil. Ceaddo zu Ehren. In dem Südlichen Theile dieser Stadt, welcher der gröste ist, befindet sich eine Schule, nebst einem dem Heil. Joanni gewidmeten Hospitale. In dem andern Theile stehet die Haupt-Kirche, der Bischöfliche Pallast, und die Häuser vor die Dom-Herren, welche den Ort berühmt machen. Sie wurde um das Jahr 606. von dem Northumbrischen Könige Oswy erbauet, und derselben Bischöffe mit schönen Ländereyen begabet. Es ist auch ein Ertz-Bischof, mit Nahmen Eadulph, daselbst gewesen, welchem der Pabst Adrianus den Mantel verehrete, und ihm alle Bischöffe in Mercia und East-Anglia unterwürffig machte. Es sind hernach dieses Bißthums wegen unterschiedene Streitigkeiten entstanden, welche aber durch Savensbry, den vierten Bischof, beygeleget wurden, und zwar fast auf eben die Weise, als wie man vorher zu Wells gethan, da man nehmlich Bath und Wells in ein Bißthum vereiniget. Denn es wurde beschlossen, daß sich der Bischof von Coventry und Lichfield nennen, doch Coventry in dem Titul voran stehen solte, ingleichen, daß sie ihre Bischöffe Wechselweise zu erwehlen, und beyde zusammen nur ein Capitel zu machen befugt seyn sollten, in welchem man den Priory von Coventry vor das Haupt zu erkennen hätte. In solchem Stande blieb es, bis die Prioren zu Coventry von Henrico VIII. zertrennet, und durch eine Parlaments-Acte dem Decano und Capitel zu Lichfield die Macht zuerkannt wurde, daß sie den Bischof allein erwehlen möchten, welcher aber den vorigen Titul behielt. Die Einkünffte dieses Bißthums erstreckten sich vor dem so hoch, daß es im Jahre 739. zum Ertz-Bißthume gemacht wurde, worunter die Bischöffe zu Winchester, Hereford, Sidnacester, Dorchester, North-Elmham und Dunwich gehören sollten. Unter diesen ist Sidnacester und Dorchester nachgehends zur Diœces Lincoln, und die zwey letztern zu Norwich geschlagen worden, auch mithin das Ertz-Bißthum wieder eingegangen. Anietzo begreifft diese Diœces die gantze Grafschafft Darby und Staffordshire, nebst einem guten Theile von Warwick und Shropshire, zusammen 557. Kirchspiele in sich. Um guter Ordnung halber hat sie vier Archi-Diaconeyen, nehmlich Stafford, Darby, Coventry, und Shrewsbury. Das Stiffts-Wappen zeiget ein Krücken-Creutz von vier kleinern gemeinen Creutzen begleitet. Jetzo stehet der Bischof unter dem Ertz-Bischoffe zu Canterbury. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Edit. 1705. (b) *Baillet* Topogr. des Saints p. 265.

LICHFIELD-CHOSE, ist ein Land-Sitz des Bischofs von Lichfield, in Staffordshire, in Engelland. *Mieg.*

LICHIFELDA, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Engelland, siehe *Lichfeld*.

LICHINDUS, eine Stadt in Sicilien, Stephano dem Geographo zu Folge. *Martin.* Dict.

LICHING (a), eine Stadt in China, in der Provintz Xansi, in dem Departement von Lugan, der vierten Metropolis dieser Provintz. Sie liegt 3. Gr. 50. Min. weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 37. Gr. 20. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

LICHNENI, eine alte Nation in der Insul Corsica, dem Ptolomæo (a) zu Folge. Seine Ausleger glauben, daß sie dasjenige Thal bewohnet haben, welches heut zu Tage *Val de Niolo* heißt. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 2.

LICHNION, oder *Lichnium*, ein Ort in Griechenland, in Attica, nahe bey Athen, dem Tzetzes über den Lycophron zu Folge. *Martin.* Dict.

Lichnitz, oder Lichowecz, ein Flecken mit einer Post-Station im Satzer-Kreisse, in Böhmen, vier Meilen von Carlsbad, auf der Post-Strasse von Prag nach Carlsbad. Goldschadt.

LICHNIUM, ein Ort in Griechenland, siehe *Lichnion*.

LICHO, ein Fluß in Klein-Asien, in der Türckey. Herr Baudrand (a) spricht, er strühme in der Provintz Germian, fliesse nach Ladichia, und falle in den Madrum. Dieses ist der *Lycus* in Phrygien. Siehe diesen Artickel. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

LICHOS, ein Fluß in Phœnicien, dem Pomponio Melæ (a) zu Folge. Dieses ist der *Lycos* des Plinii. Siehe dieses Wort. Die neuern Editionen nach denenjenigen, welche Ortelius gesehen hat, haben *Lycos*. Ich würde, sagt Herr Martiniere, diese Anmerckung nicht gemacht haben, wenn nicht dieser gelehrte Mann aus einem allzugrossen Mißtrauen auf seine eignen Einsichten gezweifelt hätte, daß der *Lichos* des Melæ der *Lycos* des Ptolomæi sey. Er wagte nichts, wenn er es behauptete. Die Bescheidenheit ist allzugroß, wenn man es bis dahin treibt, daß man an demjenigen zweifelt, was klar ist. *Martin.* Dict.

(a) L. I. c. 12.

Lichouve, eine etwas unbekannte Grafschafft, welche einige entweder vor die Grafschafft Gleichen, andere aber vor Luchow an denen Märckischen Gräntzen halten. *Univ. Lex.*

Lichowecz, ein Flecken in Böhmen, siehe Lichnitz.

Lichstädt, ein Dorff im Amte Ehrenstein, in Thüringen, nach Rudolstadt gehörig. Wabst.

Lichstall, eine Stadt in der Schweitz, siehe Lichtstall.

Lichsten, eine kleine Stadt in der Curländischen Landschafft Semigallien, nicht weit von Düneburg. Hübn. Zeit. Lex.

Lichta, ein Dorff im Amte Ehrenstein, in Thüringen. Wabst.

Lichtal, ein Kloster in Baden, siehe Lichtenthal.

Lichtanne, ein Chur-Sächsisch Dorff in Meissen, siehe Lichtentanne.

Lichtanne, oder Lichtentanne, ein Schwartzburgisch Dorff in Thüringen, mit einem Berg-Schlosse, 1. Stunde von Leutenberg. Goldschadt.

Lichte,

Lichte, ein Dorff bey Königsee, in Thüringen. Goldschadt.

LICHTEFELSUM, ist die Lateinische Benennung einer Stadt nebst einem Schlosse und Amte in Francken, siehe Lichtenfels.

Lichtenau, eine Herrschafft und Schloß in Ober-Oesterreich, welches in dem sogenannten Mühl-Viertel, nahe bey dem Marckt-Flecken Haßlach, in einem tieffen Grunde liegt. Im Jahre 1440. hat es Martin von Oedt mit Ursula, einer Tochter Wolffgangi Jägers, erheyrathet, worauf es bey dessen Nachkommen bis zu Anfange des XVII. Jahrhunderts geblieben, da es an Henricum Hörleinsperger gekommen. Als aber mit demselben sein Geschlechte ausstarb, gelangte es durch dessen Tochter, Elisabeth Hörleinspergerin, an den Freyherrn Dietmayer Schiefer. Dieses letztern Enckelin, Anna Elisabeth, Sigismundi Schifers Tochter, hat es ihrem Gemahl, Johanni secundo, Grafen von und zu Sprintzenstein; Maria Gabriela, Gräfin zu Sprintzenstein, aber im Jahre 1728. Josepho, Grafen von Wetsperg und Primoe, zugebracht. Allgem. Hist. Lex. Forts.

Lichtenau, soll ein Amt im Stiffte Saltzburg seyn; und ist vielleicht Liebenau in Bayern, davon an seinem Orte. *Univ. Lex.*

Lichtenau, Lat. *Lichtenavia, Lichtenavium*, oder *Lightenavium*, ein Städtlein und festes Schloß im Brandenburg-Anspachischen, 1. Meile von Anspach, 4. Meilen von Nürnberg, am Flusse Retzel gelegen, gehört der Stadt Nürnberg. Im 1449. Jahre nahm es Marggraf Albrecht Achilles zu Brandenburg, nachdem er es einige Wochen belagert hatte, hinweg. Marggraf Albrecht Alcibiades von Brandenburg hat es im Jahre 1552. den 4. May geplündert und geschleiffet, denen Bürgern aber Geld gegeben, und selbige mit einem Eyde darzu verbunden, daß sie sich in seinen, und seines Vettern, Maragraf Georg Friedrichs Landen niederlassen wolten. Hingegen wollen andere, es sey damahls nur das Schloß geplündert, geschleifft und eingeäschert, die Bürger aber mit einer Brandschatzung beleget, und zu gedachtem Eyde gezwungen worden. Im Jahre 1632. wurde es, nachdem es vorhero von denen Nürnbergern wiederum erbauet und befestiget worden, von denen Kayserlichen mit Accord erobert, denen es aber die Schweden abgenommen, und der Stadt Nürnberg wieder gegeben haben. Vielleicht ist dieses die im Wappen-Buch (a) vorkommende Stadt Lichenaw, deren Wapen im silbernen Felde ein von roth und Golde quadrirtes Creutz zeiget. *Univ. Lex.*

(a) I. p. 221.

Lichtenau, oder Lichtenaw, Liechtenaw, und Lichtenowe, Lat. *Lichtenavia*, eine kleine Stadt in Nieder-Elsaß, disseit des Rheins in der Ortenau, an denen Badischen Gräntzen, 3. Meilen von Straßburg, und 2. Meilen von Baden, zur Grafschafft Hanau-Lichtenberg, gehörig. Sie soll gantz von Quadersteinen erbauet seyn, hat eine sehenswürdige Pfarr-Kirche, und vormahls ein festes Schloß und wohlbestaltes Zeug-Haus gehabt. Im 1632. Jahre hatten sie die Kayserlichen eingenommen, geplündert und verbrannt. Im 1637. Jahre haben sie die Frantzosen besessen. Darauf hat diesen Ort im Jahre 1645. der General-Major von Erlau im Besitze gehabt. Im Jahre 1689. haben ihn die Frantzosen in Brand gesteckt. Sonst soll er ums Jahr 1299. vom Straßburgischen Bischoffe, Conraden dem III. gebohrnen von Lichtenberg, aus denen Steinen der Burg Krax angebauet worden seyn. Sie hat ein grosses Gebiete, welches der Rhein durchschneidet, darinnen die kleinen Städte Wilster, Offenthorf und Drusenheim sind. Es ist dieses eben diejenige Stadt, welche nach dem Wapen-Buche (a) im blauen Felde 3. silberne Gebäude mit goldenen Dächern, und unter dem mittlern einen quergetheilten Schild, in dessen obern zwischen denen Seiten-Gebäuden herunter gehenden blauen Theile drey silberne Rosen mit ihren Stielen, im goldenen Untertheile aber ein schwartzer Löwe, mit einem silbernen Gebäude in der Klaue erscheinet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Str.

(a) I. p. 223.

Lichtenau, oder Liechtenaw, Leichtenau, und Lichtenaw, ein Hessen-Casselisches Städtlein, unter dem wüsten Schlosse Reichenbach, zwischen dem hohen Berge Meißner und dem Riet-Forste, anderthalbe Meile von Wald-Cappel, und eine von Spangenberg gelegen. Es hat schon um das 1352. Jahr gestanden, da es von Landgraf Heinrichen dem eisernen, und seinem Sohne Otten, befreyet worden. Im 1373. Jahre leistete es dem Hause Sachsen, vermöge der errichteten Erb-Verbrüderung, die Huldigung. Die Pfarr-Kirche ist im 1415. Jahre gebauet; ausserhalb über der Stadt aber stehet eine sehr alte Capelle, die Creutz-Kirche genannt, und unter der Stadt die Kilians-Kirche. Um das Jahr 1520. hat dieser Ort sammt dem Rathhause in zwey Jahren dreymahl Feuers-Brunst gelitten. An sich selbst lieget er nebst der gantzen Gegend hoch; deswegen man aus Mangel eines fliessenden Wassers viele Brunn-Quellen in besondere steinerne Behälter geleitet, worinnen das Wasser aufgefangen wird. *Univ. Lex.*

Lichtenau, Lat. *Lichtenovium*, eine kleine Stadt im Paderbornischen, in der Herrschafft Brackel. Sie ward ehemahls von einem Grafen von der Marck, der Friedrichen von Patberg gegen das Stifft beystand, in die Asche gelegt. *Univ. Lex.*

Lichtenau, ein Dorff in der Ober-Lausitz, unweit Lauban. Goldschadt.

Lichtenau, (Nieder-) ein Adeliches Ritter-Gut und Flecken im Amte Grossenhayn, in Meissen, denen von Haugwitz zuständig. *Univ. Lex.*

LICHTENAVIA, ist die Lateinische Benennung einer kleinen Stadt in Nieder-Elsaß, siehe Lichtenau.

LICHTENAVIA, oder

LICHTENAVIUM, ist die Lateinische Benennung eines Städtleins im Brandenburg-Anspachischen, siehe Lichtenau.

Lichtenaw, ein Hessen-Casselisches Städtlein, siehe Lichtenau.

Lichtenaw, eine kleine Stadt in Nieder-Elsaß, siehe Lichtenau.

Lichtenbarge, so hieß vor Alters ein Schloß, Amt und Flecken im Braunschweig-Wolffenbüttelischen, siehe Lichtenberg.

Lichtenberc, ein Berg-Schloß im Hennebergischen, siehe Lichtenberg.

Lichtenberck, eine kleine Stadt im Voigtlande, siehe Lichtenberg.

Lichtenberg, oder Liechtenberg, Lichtenburg, Lichtemburg, und Lictemburg, Lat. *Lichtenberga*, eine ansehnliche Grafschafft in Nieder-Elsaß, diß- und jenseit des Rheins um Hennegau gelegen. Sie begreifft in sich die Aemter Lichtenberg, Bußweiler, Ingweiler, Neuweiler, Pfaffenhofen, Westhofen, Wolffgangsheim, Brumat, Lichtenau, wozu die ietzige Festung Drusenheim gehöret, Willstett, Lomberg, Niederbronn, Wördt, und Hatten. Ihre ersten Besitzer waren die Herren von Lichtenberg oder Claremont, welche schon zu den Zeiten Kaysers Ludovici Pii im Jahre 821. in Ansehen gelebet, und nach diesem viele hohe Geist- und Weltliche Aemter bekleidet haben. Die beyden letzten von diesem Geschlechte waren Ludovicus und Jacobus. Jener hinterließ von Anna, Marggräfen zu Baden, 2. Töchter: Elisabetham, welche an Graf Simon Weckern zu Zweybrücken, und Annam, so an Graf Philippen zu Hanau vermählet ward. Er stund im Jahre 1428. dem Bischof Wilhelmo von Straßburg wider die Straßburger bey, und kriegete hernach mit Ennichen dem Alten, und Schaffrieden, Grafen von Leiningen, welchen letztern er gefangen bekam. Der Streit wurde im Jahre 1451. zu Pfortzheim dahin beygeleget, daß Graf Schaffried die Stadt Brumat an Lichtenberg abtreten muste Endlich hatte er auch grosse Irrung mit seinem Bruder Jacobo, dem Ober-Voigt zu Straßburg. Dieser hatte sich

an Annam, Gräfin von Mörß und Sarwerden vermählt, aus welcher Heyrath zum Theil das Gezäncke zwischen denen Herren von Lichtenberg, und Grafen von Sarwerden entsprungen. Sie verließ ihm keine Kinder. Daher hieng er sich an eine Concubine, welche viel Unglück im Lande stifftete, daß darüber die Brüder in harten Streit geriethen. Doch gab Ludewig nach, und übertrug den halben Theil seiner Grafschafft bey seinem Absterben im Jahre 1471. mit Bewilligung seiner Tochter-Männer an diesen seinen Bruder Jacobum, welche Großmuth diesen dahin bewog, daß er sein bereits gemachtes Testament, darinnen er den Bischof Ruprecht zu Straßburg zum Erben eingesetzt, wieder zerriß. Er hatte nicht allein das Glück, daß ihn der Kayser Fridericus III. als er bey ihm zu Straßburg in seinem Hofe abtrat, zum Grafen machte, sondern er brachte es auch noch bey seinem Leben dahin, daß die Grafen von Zweybrücken und Hanau im Jahre 1473. von dem Bischoffe zu Metz, als von welchem der grösste Theil der Grafschafft zu Lehn gehet, mit derselben gemeinschafftlich, und zu rechter Mannschafft, wie die Worte des Lehn-Briefes lauten, belehnt wurde. Als aber derselbe im Jahre 1480. verstarb, fuhr der Bischof von Straßburg aus Vorwand des erwehnten Testaments, ehe noch der Tod den Grafen von Zweybrücken und Hanau kund wurde, zu, und nahm einen grossen Theil der Grafschafft weg. Wollten nun die Erben wohl oder übel, so musten sie ein Stück der Lande, worunter das Schloß Lichtenberg, für Bischöfliche Lehen erkennen, und 8000. Fl. für die Investitur erlegen, wofür sie zum Besitz der Lande kamen, die sie unter sich gleich theileten. Es geschahe aber, daß Simon Wecker von Zweybrücken der Jüngere ohne männliche Erben verstarb, und seine Lande an seinen Bruder Jacob, Grafen zu Bitsch, übertrug. Hierwider setzte sich zwar des Simon Weckers Tochter Amalia, welche an Graf Philippen von Leiningen verheyrathet war. Allein Graf Jacob drang damit durch, daß die Manns-Personen auch bey Erb-Lehn die Weiber ausschlössen. Ob nun wohl Simon Wecker ein Testament gemacht, darinnen er seine 2. Töchter zu Erben eingesetzt, so habe sich doch Amalia mit Jacobo verglichen, und sich mit Oberbrunn und einigen Dörffern abfinden lassen, welche sie dem Grafen von Leiningen zugebracht. Wiewohl die Leininger sagen, daß die übrige Erb-Folge darbey vorbehalten worden, wenn Graf Jacob ohne Manns-Erben versterben sollte. Als nun Jacob im Jahre 1570. verstarb, und nur eine eintzige Tochter Ludovicam Margaretham, Graf Philipp des V. von Hanau Gemahlin, hinterließ; so fiel die Zweybrückische Verlassenschafft, so viel Weiber erben konnten, und unter derselben der halbe Antheil der Grafschafft Lichtenberg an Philippen von Hanau, welcher ex capite simultaneæ investituræ, und weil seine Gemahlin die Amalien einmahl ausgeschlossen hätte, das Land zu sich nahm, dessen Nachkommen allemahl von den Bischöffen zu Metz darüber belehnt worden, und bis ins Jahr 1594. in geruhigem Besitze geblieben. Allein im Jahre 1598. gab Ludewig von Leiningen wegen seiner Mutter der Amalien eine Klage vor dem Metzischen Lehn-Gerichte ein, und schützte nebst andern Gründen vor, daß zwischen Graf Jacob zu Bitsch und seiner Mutter auf Vermittelung Graf Philipps zu Hanau selbsten ein Vergleich getroffen worden, krafft dessen angeregte Lehn auf sie fallen sollte, wenn Jacob ohne männliche Erben verstürbe. Worwider man Hanauischer Seits eingewendet, daß solcher Vergleich viel Mängel habe, und Graf Philipp denselben als Vormund seiner Frau gemacht, in welcher Absicht er seinen Nachkommen nichts vergeben habe. Dergestallt ist Hanau bis hieher im Besitz der Lande geblieben, welche neuerer Zeiten Johannes, Graf Reinhards Bruder zu seinem Antheile bekommen, der seine Residentz zu Bußweiler gehabt, bis er nach Absterben gedachten Bruders, Herr von allen Hanauischen Landen worden. Sonst hat Lichtenberg mit andern Elsaßischen Reichs-Lehen gleiches Schicksal gehabt. Denn obwohl im Westphälischen Frieden ausdrücklich versehen worden, daß der König von Franckreich die Grafen bey ihrer Reichs-Immediatät wegen der Elsaßischen Lande lassen sollte; so hat doch derselbe im Jahre 1676. durch die vorgeschützte bekannte Reunionen das gantze Land an sich gebracht, welches er auch bis auf den Ryßwickischen Frieden behalten, in welchem ausgemacht wurde, daß die Grafschafft an seinen rechten Herrn zurück gegeben werden sollte, wobey es hernach im Rastädtischen und Badischen Frieden verblieben. Endlich ist zu wissen, daß der Kayser Ferdinandus II. im Jahre 1625 die Anwartschafft auf alle Hanauische Reichs-Lehen, und also auch, in so weit auf die Grafschafft Lichtenberg an Churfürst Joh Georgium I. von Sachsen gegeben, welche desselben Nachfolger Ferdinandus III. im Jahre 1638. und iede folgende Kayser bestätiget. Dieser Grafschafft halber haben die Grafen von Hanau besondere Sitz und Stimme auf dem Reichs-Tage. Das Wappen dieser Grafschafft ist im silbernen Felde mit rother Einfassung ein schwartzer Löwe, und auf dem Helme ein hervorschauender silberner Schwan. Die Helm-Decken sind roth und silbern. Der Reichs-Anschlag, wie er im Jahre 1645, 1651. um 2. zu Pferde, und einen zu Fusse erhöhet worden, beträgt monathlich 6. zu Pferde, 2. zu Fusse, am Gelde 160. Fl. Zur Unterhaltung des Kammer-Gerichtes werden jährlich davon 25. Fl. gegeben. *Univ. Lex.* Allgem. Hist. *Lex.*

Lichtenberg, oder **Liechtenberg**, Lat. *Lichtenbergium*, ein uraltes Landes-Fürstliches Berg-Schloß in Ober-Bayern, am Lech-Flusse, 3. Meilen von Augspurg, ins Rent-Amt München gehörig. Goldschadt.

Lichtenberg, ein Schloß und Flecken in Böhmen, siehe Lichtenburg.

Lichtenberg, ein Schloß in Unter-Crain, 4. Meilen von der Stadt Laybach, und nur einen Musquetenschuß von Wagensberg auf einem ziemlich hohen Hügel gelegen, hat aber wegen der umher liegenden Berge keine beliebte Aussicht; welches iedoch durch die im Sommer hier herum befindliche kühle Lufft wieder ersetzet wird. Es ist auch hier herum das Land mit Obste und andern Früchten gleichsam besäet. Sonst ist es das Stamm-Haus eines besondern Geschlechts, dem es auch lange zugestanden. Hierauf kam es zu Anfange des XV. Jahrhunderts durch Veronicam von Lichtenberg an Balthasar Wagen von Wagensberg, endlich aber ebenfalls durch Heyrath an die Schwaben. Diese haben es ohngefehr um die Mitte des vorigen Jahrhunderts käuflich an George Kheyselln überlassen, der dasselbe durch seine Bauern einreissen ließ. Von diesem Geschlechte kauffte es im Jahre 1672. Johann Weichart Valvasor, der die noch übrigen Steine bey dem Schlosse Wägensberg angewendet hat. Nur einen Steinwurff vom Schlosse ist ein schöner Brunquell anzutreffen, der iedoch nachgehends verschüttet worden. *Univ. Lex.*

Lichtenberg (a), oder *Claremont*, ein sehr festes Berg-Schloß in Nieder-Elsaß, in der Diœces von Straßburg, auf einem Berge, dem schwerlich beyzukommen ist, 5. Meilen gegen Westen von Hagenau, 2. Meilen von Elsaß-Zabern, und eine Stunde von Ingweiler gelegen. Dieses war ehemahls ein überaus fester Platz. Nachdem er aber im Jahre 1678. von denen Frantzosen erobert worden; so hat man seine Wercke geschleifft. Dieses ist der Haupt-Ort einer Grafschafft gleiches Nahmens, in welcher Pfaffenhoven, Brant und Buschweiler liegen. Diese Grafschafft gehöret dem Grafen von Hanau, welcher deswegen seit 1681. ein Vasall von Franckreich ist. Das Schloß ist mit einem Brunnen versehen, welches die ersten Herren, solches zu bauen, angereitzet haben soll. Man hält daselbst einen Gouverneur und einen Etat major. *Marzin.* Dict.

(a) Divers Mein.

Lichtenberg, vor Alters Lichtenberc, oder Liechtenberc, ein Berg-Schloß und Amt im Hennebergischen, eine halbe Stunde von Ostheim vor der Röhn gelegen, und nach Sachsen-Meinungen gehörig. *Univ. Lex.*

Lichtenberg, ein in dem Eingange des Odenwaldes, 3. Meilen von Zwingenberg gelegenes, fast in die Vierung gebauetes, mit Wäldern und Gebürgen umgebenes, und dem Hause Hessen-Darmstadt zuständiges Schloß und Amt, so vor Zeiten den Titul einer Herrschafft geführet, von deren ehemahligen Besitzern man nichts zuverläßiges aufgezeichnet findet. Das Schloß muß zeitlich von der Familie ab- und an die Grafen von Catzenelnbogen gekommen seyn, weil im Jahre 1315. und 1360. dasselbe der Catzenelnbogischen Gräfin zum Witthums-Sitze gegeben worden. Kayser Carolus IV. hat ihm viele Privilegia, als Jahr- und Wochen-Märckte, ertheilet, welche Landgraf George der I. bestätiget, der auch im Jahre 1570. das Schloß erneuert. Allgem. Hist. *Lex.*

Lichtenberg, so nennen einige ein Schloß und Amt in Meissen, siehe Lichtenwalda.

Lichtenberg, oder Lichtenburg, Liechtenburg, und Lichtenberge, war ehemahls ein Schloß im Stedinger-Lande, im Oldenburgischen, welches im Jahre 1159. von denen aufrührischen Land-Leuten eingenommen, und ausgebrannt; in eben diesem Jahrhunderte aber von Graf Otten zu Oldenburg wieder eingenommen worden. Es soll dieses schon zu denen Zeiten Wittekinds des grossen im Wesen gestanden haben. *Univ. Lex.*

Lichtenberg, ein Schloß im Würtembergischen, nicht weit von Botwar, gehörete im Jahre 1643. denen von Weil. *Univ. Lex.*

Lichtenberg, eine Herrschafft in der Grafschafft Loots, in denen Niederlanden, an dem lincken Ufer der Maas, über Mastricht gelegen. Ob Jonathan von Lichtenberg, der im Jahre 1674. Secretarius der Utrechtischen Ritterschafft gewesen, hieher gehöre, kan man nicht sagen. Von ihren alten Besitzern wird eines Jacobs, der im Jahre 1300. Bischof Wilhelmen zu Utrecht fast ein Jahr lang gefangen gehalten hat, erwehnet. *Univ. Lex.*

Lichtenberg, eine ehemahlige Herrschafft in Thüringen, siehe Leuchtenburg.

Lichtenberg, ein Amt im Ertz-Stiffte Saltzburg. *Univ. Lex.*

Lichtenberg, ein Amt und Schloß im Hertzogthume Zweybrücken, zwischen dem Amte Meisenheim, Sarbrücken und Birckenfeld, auch Küschel und Ulm gelegen, bestehet fast in lauter Gebürgen. Das Schloß hat Pfaltz-Graf Ludwig der II. angeleget. *Univ. Lex.* Goldschadt.

Lichtenberg, oder Lichtenbergk, ingleichen Lichtenberck, eine kleine Stadt nebst einem Amte und wüsten Schlosse im Voigtlande, 2. Meilen von Hof, am Flusse Selbitz, nicht allzuweit von dem Orte gleiches Nahmens gelegen, und dem Marggrafen zu Brandenburg-Bareuth gehörig. Das Schloß führet insbesondere den Nahmen Lichtenburg. Der Nahme Lichtenberg ist von denen ausgereuteten Wäldern und von dem Berge, darauf so wohl Stadt als Schloß stehen, hergenommen, welcher zwar gegen Mittag nicht sonderlich hoch, sondern nur ein allmählich aufsteigender Hügel, doch gegen Abend, besonders aber gegen Morgen und Mitternacht sehr hoch ist: in welcher Gegend herum vordem, wie noch einiger massen der Augenschein lehret, ein dicker finsterer Wald gewesen; das man, als vor einigen Jahren ein Teich angeleget worden, an denen häufig gefundenen Baum-Wurtzeln deutlich sehen kan. Weil es auch der Rauberey wegen ehedem sehr unsichern hier zu reisen gewesen, soll die Mordla in dieser Gegend davon ihren Nahmen haben, und, wo ietzo die Kirche zu Geroldsgrün stehet, eine Capelle S. Jacobi gestanden haben, wo die glücklich durchgekommene Reisenden dem Heil. Jacobo vor geleisteten Schutz etwas geopfert. Ehemahls ist sowohl die Stadt als Schloß befestiget gewesen, und hat das letztere auch

etliche mahl Belagerungen ausgestanden. Diese Festung hat einige Thürme, und darunter zwey runde, einen achteckigten, und einen viereckigten, deren ieder vier, sechs und mehr Geschoß hoch gewesen. Nach diesem sind in neuern Zeiten über dem Berge gegen die Strasse ein Zangenwerck, und gegen Abend, Mittag und Morgen steinerne Bollwercke, überall mit guten Flanquen versehen, angeleget worden. Ringsherum hatte es, ohne gegen das Burgholtz, seinen bedeckten Weg und Aussenwercke, sonderlich auf dem Berge. Das grobe Geschütze stand in starcken, hoch mit Erde überschütteten Gewölbern, darüber erst die Brustwehr vor die Besatzung war. Gegen die Stadt hatte das Schloß rechter Hand das Zeughauß, lincker Hand auf dem Thore die Cantzeley, weiter eine Brustwehre mit zwey steinernen Bollwercken, und vor denenselben wieder eine Brustwehre gegen den untern Hof, darauf eine Mauer, woran ehedem die Viehställe gestanden, nach diesem aber das Amt-Hauß gebauet worden, und endlich rechter Hand gegen die Pfarre noch ein hohes Aussenwerck, und ausser der Stadt zwey Redouten von Erde, welches alles desto gelegener war, weil das Schloß höher als die Stadt liegt. Die Brustwehren waren zwar von Aussen in Symmetrischer Höhe, von innen aber mit der Erde des Berges ausgeschüttet. Die Stadt hat nebst dem Graben eine Mauer mit 10. Thürmen, vor dem einen Thore aber eine Rondel, mit Feld-Schlangen besetzt gehabt. Das hintere Thor konnte von dem einen Thurme und vorgemeldten Redouten bestrichen werden. Auch hatte das Schloß nebst einem tieffen Zieh-Brunnen und schönen Ausfällen unter der Erde eine trefliche Artillerie, wie denn allein 24. Doppelhacken im Zeughause auf Rädern gestanden haben sollen. Wenn und durch wen aber dieses Lichtenberg angeleget worden, ist unbekannt; so viel aber will man wissen, daß Lichtenberg nach Abgange Hertzog Ottens zu Meran im Jahre 1248. mit an Graf Otten zu Orlamünde gekommen, und erst im Jahre 1417. von Graf Otten dem jüngern als Eigenthum mit allen hohen und niedern Gerichten, Herrlichkeiten, Kirch-Leben u. s. f. käuflich an Caspern von Waldenfels überlassen worden. Diesen Kauff über Schloß und Stadt hat auch Kayser Fridericus IV. im Jahre 1438. Henrichen von Waldenfels bestätiget. Im Jahre 1444. belagerten es die Nürnberger mit 7000. Mann, um von da aus denen Marggrafen zu Brandenburg in Francken in den Rücken zu kommen. Es wehreten sich aber nicht allein die Bürger in der Stadt, sondern auch Hannß von Waldenfels, welcher 21. von Adel, und 150. Gemeine zu sich auf das Schloß genommen hatte, tapfer, und that die Bürgerschafft durch ihre häufigen Ausfälle denen Belagerern grossen Schaden, biß endlich Friedrich von Waldenfels mit einigen Völckern zum Entsatze anrückte, und an verschiedenen Orten die Drommeln rühren ließ, darüber die Nürnberger mit Hinterlassung einiger Stücke die Belagerung aufhuben. Damit man aber bessern Schutzes versichert wäre trugen die von Waldenfels im folgenden 1445ten Jahre ihre Herrschafft Lichtenberg Marggraf Johann von Brandenburg-Plassenburg zu Lehn auf. Im Jahre 1553. ward es im Nahmen König Ferdinands im Kriege mit Marggraf Albrechten von Henrichen von Plauen eingenommen, und die Mauern im Jahre 1554. niedergerissen. Es stellte aber der damahlige Besitzer Hannß von Waldenfels das zerstöhrte Schloß, Festung und Mauern unter Marggraf George Friedrichs Regierung, da es im Jahre 1557. wieder erhalten worden, mit grossen Unkosten wieder her, wie er denn auch die Evangelische Lehre daselbst eingeführet. Nach seinem Absterben aber geriethen die von Waldenfels in Uneinigkeit und Schulden, und schlug endlich Christoph von Waldenfels, ohngeachtet aller vorhergemachten Verträge, daß kein Theil ohne Einwilligung des andern etwas von denen Gütern veräussern sollte, im Jahre 1617. mit seinem

Antheile an Lichtenberg loß, wogegen zwar Hanns Rudolph von Waldenfels durch Notarien und Zeugen eine Schrifft zu Wald-Sachsen an den Fürsten Radzivil als den Käuffer einhändigen ließ, dem ohngeachtet aber der Kauff vor 100000. Fl. im Jahre 1618. zur Richtigkeit gelangte, da denn hernach dieses Lichtenberg des Fürsten Radzivil Gemahlin, Elisabeth Sophia, eine Printzeßin Churfürst Johann Georgens zu Brandenburg, zum Leib-Gedinge angewiesen ward, welche bis ins Jahr 1628, da sie sich anderwerts vermählete, daselbst ihren Sitz gehabt. Hierauf hat Marggraf Christian noch in diesem Jahre hier die Huldigung eingenommen, dabey aber das schöne Schloß in Brand gerathen. Im Jahre 1644. ist dieses Amt Marggraf Erdmann Augusten eingeräumet worden, der sich auch offte daselbst aufgehalten, und nachgehends Marggraf George Albrechten, der Vormund über Marggraf Christian Ernsten war. Im Jahre 1700. aber erhielt es der damahlige Erb-Printz, George Wilhelm. Unter die Freyheiten dieses Ortes gehöret sonderlich, daß Stadt und Amt im Hoch Stiffte Bamberg gäntzlich Zollfrey sind, und daß Stadt und Schloß, so weit sie mit Mauern umfangen, Kayserliche Freyheit erhalten, daher es insgemein eine Kayserliche Freystadt genennet wird. Diese Freyheit aber, welche Heinrich von Waldenfels im Jahre 1489. zuerst erhalten, die auch seinen Nachkommen, so lange sie diesen Ort besessen, von Kaysern zu Kaysern bestätiget worden, bestund darinne, daß alle Inhaber der Stadt und Schlosses Lichtenberg im Nahmen des Kaysers allen und ieglichen, so um Todschlag, Frevel und Händel willen, darum sie an ihrem Leibe und Gütern gestrafft werden möchten, in der Stadt und Schlosse, so weit die Ringmauern gehen, Sicherung gegen alle und iede Vindices und Adgressores, geben, und solcher Kayserlichen Gnade theilhafftig machen könnten, daß sie daselbst in Ruhe und Friede sässen. Im Jahre 1634. steckten die Kayserlichen, welche den verhauenen Wald umzogen, und unter Begünstigung eines dicken Nebels nahe an diese Stadt gekommen waren, die Scheunen daselbst an, und gieng bey dem entstandenen starcken Winde die gantze Stadt nebst dem Schlosse im Feuer auf. Die Bürger suchten zwar die vor der Stadt haltenden Feinde abzutreiben, musten aber wegen der wütenden Flamme, vor welcher sich der Feind selbst nicht in die Stadt getrauete, nur auf die Erhaltung ihres Lebens bedacht seyn. Der Feind kam zwar in das Schloß, plünderte die Keller, und zerstreuete die in das Schloß geflüchtete Briefschafften, ward aber von Feuer und Rauche bald wieder daraus vertrieben, worauf auch die Bürger ihre Sicherheit im Walde suchten. Im folgenden 1635. Jahre wütete die Pest daselbst. Sonst hat dieses Lichtenberg im 30jährigen Kriege dermassen viel ausgestanden, daß man alleine darinnen 40. feindliche Einfälle und Plünderungen zehlen will. Vom Schlosse Lichtenberg sind nur noch 2. und eine halbe Wand übrig, da es zuvor wegen seiner Dauerhafftigkeit und Schönheit, vortrefflichen Aussicht, weiten und starcken Keller und Gewölbern, schönen Gemächer, die 5. Schoß über einander gebauet, vielen Fenster, deren so viel als Tage im Jahre gewesen, auch wegen seiner vrtreflichen Säle, Gallerien und Thürme, da alles nach der Italiänischen Baukunst angerichtet gewesen, gar wohl zu einem Fürstlichen Sitze dienen können. Ob es auch wohl Marggraf Christian nach dem ersten Brande im Jahre 1628. prächtig wieder ausbauete, und nach dem andern Brande, der zugleich die gantze Stadt mit betroffen, auch wieder der Anfang zum bauen gemacht war, kam doch im Jahre 1682. abermahls auf dem Getrayde-Boden Feuer aus, welches einige Mauern niederwarff, und es aufs neue in die Asche legete, von welcher Zeit an es noch wüste stehet. Das Rathhauß ist im Jahre 1560. erbauet, und von Hannsen von Waldenfels privilegiret, nach dem Brande aber im Jahre 1644. wieder erbauet worden. Das Alterthum der Kirche weiß man nicht, doch findet man des Thurms im Jahre 1444. gedacht. Im Jahre 1589. aber ist sie erweitert, und im Jahre 1632. noch viel daran gebauet worden. Weil auch der Thurm sowohl in der Nürnbergischen Belagerung als in dem Brande viel gelitten, fiel er, da kaum die Glocken herunter genommen waren, im Jahre 1644. ein, und ward der neue im Jahre 1672. erbauet. Das Stadt-Wappen zeiget zwischen zwey Thürmen auf einem vergütterten Thore und Mauer mit Schüß-Scharten im blauen Felde ein zum Streite geschicktes silbernes Einhorn, welches letztere von den Waldenfelsern herrühret. Sonst finden sich im Lichtenbergischen Amte auch schöne Sauerbrunnen und Bergwercke. Ob auch gleich die Gegend etwas rauhe, ist sie doch dabey angenehm, und ziemlich fruchtbar, und machet die Stadt nebst denen Dorffschafften ein ziemliches Amt aus. Die darinnen befindlichen Bäche und Flüsse sind: Die Selbitz, der Froschbach, Stebenbach, Oelßnitz, Rodach, Fränckische und Thüringische Mauschwitz, Langensteiner Wasser, Lamitz, Langenau, Keinersbach Thiemitz, Lambach, Thierbach, die alle, bis auf die Muschwitz, darinnen entspringen. Der Lichtenberger Wald liegt wie ein halber Mond, und ist in drey Beförstungen, als den Langenbacher, den Geroldsgrüner und den Gerlesser Forst getheilet. *Univ. Lex.*

Lichtenberg, oder Lichtenburg, Leuchtenburg, Liechtenberg und Liechtenburg vor Alters Lechtenberg, oder Lechtenberge. Lechtenbarghe, und Lichtenbarge, Lat. *Liechtenbergium*, ein Schloß, Amt und Flecken, und zwar eines von denen vornehmsten Kammer-Gütern des Hertzogs von Braunschweig-Wolffenbüttel, zwey Meilen von Wolffenbüttel, eben so weit von Hildesheim, drey oder drittehalbe von Braunschweig, und eine von Ringelheim, zur Lincken Seite der Fuse, doch etwas davon abgelegen, hat ein altes sehr hoch gelegenes Berg-Schloß, von welchem nur noch einige Spuren und altes Gemäuer von einem starcken Thurme übrig, von welchem man weit und breit sehen kan. Im Jahre 1181, nach einigen 1182. brachte es Kayser Fridericus I. nach kurtzem Wiederstande in seine Gewalt. Zu denen Zeiten Kayserss Ottonis IV. und Philippi geschahe der Stadt Goßlar von diesem Schlosse aus grosser Schaden; deswegen ward es im Jahre 1203 von Graf Hermannen von Wernigerode und Hartzburg mit List erobert. Im folgenden Jahre sprach Pfaltz-Graf Henrich seinen Bruder Otten vergeblich an, daß er ihm dieses Schloß verleihen möchte. Als auch im Jahre 1206. zwischen denen Brüdern, Kayser Ottone, Pfaltz-Graf Heinrichen und Hertzog Wilhelmen, eine Theilung beliebet ward, kam es auf des letztern Antheil. Dieser belagerte es im folgenden Jahre aufs neue, brachte es auch aufs äusserste, muste aber, da einige benachbarten Fürsten zum Entsatz anrückten, ebenfalls fruchtloß abziehen. Nachgehends hat Henrich der Friedfertige, Wilhelms des streitbaren Bruder, diesen Ort besessen, nach dessen Hintritte ohne Erben es an seinen gedachten Bruder und dessen Kinder gefallen. Im Jahre 1552. aber ward es im Kriege mit Marggraf Albrechten zu Brandenburg, von Graf Volraden zu Mannsfeld eingeäschert, auch die Mauern im folgenden Jahre niedergerissen, und das neue Lichtenberg zu bauen angefangen. Das Amt-Hauß liegt unten am Berge, an einem ziemlich lustigen und gesunden Orte, und ist mit allerhand zur Haußhaltung nöthigen Gebäuden zur Gnüge versehen. Daß sich ehedem die Grafen von Peine daher benannt haben mögen, siehet man aus Harenbergen (a), wie denn auch bey Hamelmannen (b) ein Sigfried von Lichtenberg gefunden wird. Dieser Ort ist ietzo die Residentz der im Jahre 1731. verwittweten Hertzogin von Wolffenbüttel, Elisabeth Sophien Marien. *Univ. Lex.* Hübn Zeit. Lex.

(a) Hist. Eccles. Gandersh. Dipl. Dis. X c. 36 p. 1460.

(b) De Famil. emort. II. Opp. p. 735.

Lichtenberg, ein Flecken und Adeliches Ritter-Gut im Amte Radeberg, in Meissen, 2. Stunden von Radeberg gelegen. Goldschadt.

Lichtenberg, ein Flecken in der Ober-Lausitz, zwischen Görlitz und Lauban. Goldschadt.

Lichtenberg, ein Schloß und Dorff in dem Sächsischen Chur-Kreisse, siehe Lichtenburg.

Lichtenberg, ein Dorff mit einem Ritter-Gute, im Churſächſiſchen Ertz-Gebürge, in Meiſſen, unweit Freyberg. Es gehöret E. E. Rathe zu Freyberg. Goldſchadt.

Lichtenberg, ein Dorff mit einem Gute in Meiſſen, bey Waldheim. Goldſchadt.

Lichtenberg, ein Dorff im Vogtlande, faſt 2. Stunden von Gera. Goldſchadt.

LICHTENBERGA, iſt die Lateiniſche Benennung einer Grafſchafft in Nieder-Elſaß. ſiehe Lichtenberg.

LICHTENBERGA, iſt die Lateiniſche Benennung einer ehemahligen Herrſchafft in Thüringen, ſ. Leuchtenburg.

Lichtenberge, ein ehemahliges Schloß im Oldenburgiſchen, ſiehe Lichtenberg.

LICHTENBERGIUM, iſt die Lateiniſche Benennung eines alten Berg-Schloſſes in Ober-Bayern, ſiehe Lichtenberg.

Lichtenbergk, eine kleine Stadt im Voigtlande, ſiehe Lichtenberg.

Lichtenborn, ein Chur-Hannöveriſch Dorff im Fürſtenthume Callenberg, unweit Göttingen, ins Amt Hardegſen gehörig. Goldſchadt.

Lichtenburg, eine Grafſchafft in Nieder-Elſaß, ſiehe Lichtenberg.

Lichtenburg, oder Lichtenberg, ein Schloß und Flecken in Czaslauer-Kreiſſe, in Böhmen, 2. Meilen von Czaslau, 3. von Kuttenberg, und 12. von Prage gelegen, wovon ſich ein Geſchlechte benennet. Im Jahre 1476. beſaß es vermöge des Teſtaments der Königin Johanna Hertzog Hinco zu Münſterberg. *Univ. Lex.*

Lichtenburg, ein Schloß, Amt und Flecken in Braunſchweig-Wolffenbüttel, ſiehe Lichtenberg.

Lichtenburg, oder Lichtenberg, Lat. *Lichtenburgum*, ein ſchönes Schloß und Dorff nahe an der Elbe, in dem Sächſiſchen Chur-Kreiſſe, im Amte Schweinitz, 4. Meilen von Wittenberg, anderthalbe von Torgau, hart an dem Städtgen Brettin, auf einem fruchtbaren Boden gelegen. Es iſt ein wohl ausgebauetes Schloß, und eine Reſidentz verſchiedener verwittibten Churfürſtinnen von Sachſen geweſen. Es war vor Alters ein vornehmes Feld-Kloſter der Antoniter-Herren, deren ſogenannter Præceptor zugleich der Univerſität Wittenberg Cantzler geweſen. Wie denn auch im Jahre 1527. D. Luther mit deſſen Beſitzer dem Herrn von Miltitz eine Unterredung gehalten hat. Den Anfang zu einem Reſidentz-Schloſſe machte allda die Churfürſtin Anna, des Churfürſtens Auguſti zu Sachſen erſte Gemahlin, und Königs Chriſtiani III. in Dänemarck Tochter, welche ſolches nach ihrem Gefallen und Sinne bauen, und eine Schloß-Kirche oder Capelle darinnen anlegen ließ, ſo von ihr zu St. Annä genennet ward. Sie ſtarb im Jahre 1585, den 1. Octobr. Nach dieſer haben darauf reſidiret, Frau Hedwig, Churfürſt Chriſtians des II. Gemahlin, welche das Schloß und die Zimmer mit zierlichen Mahlereyen und anderm Fürſtlichen Haußrathe ausgezieret, und auf das beſte erneuert hat. In die Schloß-Kirche hat ſie ſchöne Zierrathen verfertigen laſſen, und die vorigen in die Stadt-Kirche nach Brettin verehret. Anbey hat ſie nebſt andern Vermächtniſſen auch dieſe ſchöne Stifftung verordnet, daß 6. arme Schüler, ſo in die Dorff-Schule Lichtenberg gehen, und in der Kirche mit ſingen müſſen, nebſt dem Dorff-Schulmeiſter alle Jahre neue ſchwartze Kleider bekommen ſollen. Dieſe müſſen kurtz vor, oder nach dem Tage Hedwig fertig geliefert, und zu ihrem Gedächtniſſe alle Jahre, wo möglich, an bemeldtem Tage Hedwig von ihnen das erſtemahl angethan und getragen werden. Im Jahre 1685. haben Ihro Hoheiten, die verwittibte Churfürſtin von Pfaltz, Wilhelmina Erneſtina, Churfürſtens Caroli von der Pfaltz Gemahlin, und König Friedrichs des III. in Dänemarck Printzeßin Tochter, auf Verlangen Dero Frauen Schweſter, der Churfürſtin zu Sachſen, Annä Sophiä, Dero Reſidentz auf dem Schloſſe Lichtenburg genommen. In dieſem Schloſſe iſt die ſchöne, wiewohl kleine Schloß-Kirche, und in ſolcher vornehmlich das Grabmahl, welches gedachte beyden Königliche Hoheiten, zum ewigen

Zeugniſſe ihrer unzertrennlichen Schweſter-Liebe und Treue im Tode und Leben, aufrichten laſſen, ſehenswürdig. Dieſe herrliche Grufft, ſo nur auf zwey Perſonen eingerichtet iſt, befindet ſich gegen der Sonnen Untergang, und iſt aus ſchwartzem und weiß geſprengetem Marmelſtein erbauet, anbey mit einer vergoldeten Thüre verſchloſſen. Um das Gewölbe ſtehen 4. groſſe Statuen, welche die Vorbereitung zum Tode vorſtellen. Uber der Thüre der Grufft ſiehet man einen ſchwartz und weiß untermengten Marmelſteinernen Sarg, und an ſolchem eine Aufſchrifft mit goldenen Buchſtaben, über ſelbigen aber eine Urne, oder ein Gefäſſe der Todten-Aſche und Liebes-Thränen. Zu oberſt erſcheinen beyderſeits Königliche und Churfürſtliche Wappen. In dieſer Grufft nun ruhen beſagte Hoheiten, als die verwittibte Churfürſtin Wilhelmina Erneſtina von der Pfaltz, die im Jahre 1706, den 23. Apr. geſtorben, und Ihro Hoheiten die verwittibte Churfürſtin Anna Sophia zu Sachſen, welche im Jahre 1717. den 1. Jul. verſchieden iſt. Das gantze Schloß iſt inwendig mit vielen ſchönen Zimmern, doppelten Thüren, groſſen Fenſtern, und verſchiedenen Mahlereyen nach heutiger Art ausgezieret. Der Thurm iſt mit einer ſchönen Uhr verſehen, und die Keller wohl gebauet. Bey dieſem Schloſſe liegt der vortrefliche Luſt-Garten, worinnen vorhin nichts als Gras und alte Obſt-Bäume geſtanden haben, im Jahre 1687. aber bis 1703. iſt er überaus koſtbar zugerichtet und hergeſtellet worden. In der Mitten iſt er mit einem artigen Luſt-Gebäude, ferner durch gehends mit einer ſchönen Orangerie, mit allerhand guten Zwerg-Obſt-Bäumen, mit verſchiedenen Luſt-Stücken, mit vielen Spring-Waſſern und mit wohlangebrachten Hagebuchenen Alléen ausgezieret. Gleich dabey ſtehet im Blanck-Garten eine wohl angebrachte Menagerie, der gantze Garten aber iſt rundt umher mit einer hohen Mauer umgeben. Ihro im Jahre 1717. verſtorbene Hoheiten, offterwehnte Anna Sophia, haben noch vieles, was zu deſſen Zierde und Verbeſſerung dienete, darzu beygetragen. Dahero iſt es allerdings für eines von denen ſchönſten Schlöſſern in Sachſen zu halten, und hat gröſtentheils ſeine Erneuerung und heutiges prächtiges Anſehen bloß einigen Printzeßinnen aus dem Königlichen Hauſe Dänemarck zu dancken. Im Jahre 1576. iſt die Formula Concordiæ daſelbſt abgefaſſet worden. Im Jahre 1657. war eine Zuſammenkunfft zwiſchen Chur-Sachſen und Chur-Brandenburg daſelbſt. Nach der Reformation wurde dieſer Ort zu einem beſondern Amte gemacht, ſo aber nunmehro zu Schweinitz geſchlagen worden. *Univ. Lex.* Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str.

Lichtenburg, ein ehemahliges Schloß im Oldenburgiſchen, ſiehe Lichtenberg.

Lichtenburg, ein Schloß im Voigtlande, ſiehe Lichtenberg.

LICHTENBURGUM, iſt die Lateiniſche Benennung eines Schloſſes und Dorffes im Sächſiſchen Chur-Kreiſſe, ſiehe Lichtenburg.

Lichteneck, oder Liechteneck, ein in dem Brißgau, nahe bey Kentzingen gelegenes feſtes Berg-Schloß, welches den Titul einer Herrſchafft führet, zwiſchen Freyburg und Straßburg, nicht weit vom Rhein gelegen. Im Jahre 1631. iſt es durch des letztern Grafen von Tübingen Tochter an den Grafen von Salm und Neuburg am Jan gekommen; wiewohl ſich nachgehends hierüber einiger Streit mit denen Grafen von Löwenſtein erreget hat. Im Jahre 1633. im Nov. haben es die Schweden, im Dec. die Kayſerlichen, gleich darauf aber wieder die Schweden erobert. Im Jahre 1639. aber hatten es wieder die Kayſerlichen. Im Jahre 1675. eroberten es die Frantzoſen. *Univ. Lex.* Vollſt. Geogr. *Lex.*

Lichteneck, oder Liechteneck, Lichtenegg, Liechtenegkh, Lichtenekk, Liechtenekke, Crain. Zeshenze, oder Czeſence, ein Schloß in Ober-Crain, 3. Meilen von Laybach, auf dem Moreutſcher Boden, unter einem hohen Berge, auf einer kleinen Höhe gelegen, in welcher

Gegend

Gegend etliche Schlösser gantz nahe beysammen stehen. Woher der Deutsche Nahme komme; oder wer zuerst den Grund zu diesem Schlosse geleget habe, und ob es vielleicht ein Stamm-Hauß des Geschlechts gleiches Nahmens gewesen, ist unbekannt. So viel weiß man, daß dieses nach dem Verfalle des Schlosses Rudolphseck neu erbauet worden, welches ehemahls Gallisch geresen, wie denn auch die Gallen dieses Lichteneck im Jahre 1612. an Samuel Hasibern und dessen Nachkommen käuflich überlassen haben. Der Crainerische Nahme Zeshenze heisset so viel, als kleine Kirschen, und kommet von denen vielen in dieser Gegend befindlichen Kirsch-Bäumen her. *Univ. Lex*

Lichteneck, ein Schloß nebst einer Herrschafft in Ober-Oesterreich, welches ohnweit der Stadt Welß, nahe an dem Flusse Traun in einer schönen Ebene lieget. Es ist von Ludovico, Herrn von Polheim, erbauet, und von dem Kayser Maximiliano II. im Jahre 1573. zu einem freyen Land-Gute gemacht worden. Nachgehends gelangte es an die Herren Ennenckel, und durch Judith Elisabethen, des letztern Freyherrn Job Hartmanni Ennenckels zu Albrechtsberg Tochter und Erbin, an Christoph Ehrenreich, Grafen von Schallenberg. Dieses letztern Tochter, Dorothea, hat es, nachdem ihr Gemahl Hanß Sigmund Graf Kätzianner, im Jahre 1701. mit Tode abgegangen, Johanni Josepho Henrico, Grafen von Seeau; dieser aber Georgio Josepho, Freyherrn von Mannstorff, verkaufft. Allgem. Hist. *Lex.* Forts.

Lichteneck, ein eingefallenes Schloß in Schwaben, bey Wiesensteig, oberhalb Epfiau, gehöret unter die Collegiat-Kirche S. Cyriarci zu Wiesensteig, und stund ehemahls dem Adelichen Geschlechte dieses Nahmens zu. *Univ. Lex.*

Lichtenegg, oder

Lichteneck, ein Schloß in Ober-Crain, siehe Lichteneck.

Lichtenfeld, ein Dorff in der Nieder-Lausitz, in der Herrschafft Finsterwalde gelegen, und zu dieser Herrschafft gehörig. Wabst.

LICHTENFELDA, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Engelland, siehe *Lichfeld*.

Lichtenfeld, ein wohl verwahrtes Schloß im Viertel-Ober-Manhardsberg, in Unter-Oesterreich, am Flusse Kamp, nahe bey Zwettel gegen Osten, auf einem Felsen gelegen. Vollst. Geogr. *Lex.*

Lichtenfels, ein Amt in der Grafschafft Waldeck, an denen Ober-Heßischen Gräntzen, in der Herrschafft Itter, bey Sachsenberg gelegen. Es ist ohne Zweifel auch das Schloß, welches im Jahre 1445. die von Waldenfeld besessen, die von Wernberg, aber vergebens belagert haben. *Univ. Lex.* Goldschadt.

Lichtenfels, oder Liechtenfels, Leyenfels, und Leienfels, Lat. *Liechtenfelsum*, *Lichtenfelsa*, *Liechtefelsa*, *Lichtefelsum*, und *Leienfelsa*, eine Stadt nebst einem Schlosse und Amte im Bißthume Bamberg, in Francken, am Mayn, da die Reder und Cronach hinein fallen, zwischen Cunstadt und Staffelstein, bey Lanckheim, 3. Meilen von Coburg, 4. von Bamberg und Culmbach, und 11. von Eger gelegen. Sie gehörete ehedem denen Grafen von Truhendingen, von welchen sie Chunisla, Graf Reginbodonis Tochter, welche von ihrem Gemahl, Graf Poppen zu Henneberg, verstossen worden war, im Jahre 1142. dem Stiffte Bamberg schenckte, welches auch von Graf Poppen nach ihrem Tode nochmahls dem Stiffte Lehnweise überlassen ward. Es ward auch das Stifft im Jahre 1060. von Kayser Friedrichen im Besitz bestätiget, und ihm alle Lehns-Verbindung deswegen erlassen. Es mag aber hernach an die Hertzoge zu Meran gelanget seyn, weil es nach Abgange derselbigen im Jahre 1248. mit unter die an Bamberg heimgefallenen Stücke gerechnet wird. Im Jahre 1553. ward sie von Albrechten dem jüngern, Marggrafen zu Brandenburg, nebst andern daherum liegenden Städten eingenommen; sie wurde ihm aber in eben dem Jahre wieder entrissen. Das Wappen ist im schwartzen Felde ein silberner spitziger Fels, und auf jeder Seite auf einem Absatze desselben ein goldener Leuchter mit einer brennenden Kertze. Es werden 6. Jahrmärckte daselbst gehalten, der erste auf Invocavit, der zweyte auf den dritten Pfingst-Tag, der dritte auf Jacobi, der vierte auf Bartholomæi, der fünfte den Sonntag nach Martini, und der 6ten den dritten Christ-Tag. *Univ. Lex.* Denckw. *Antiqu.* des Neckars.

LICHTENFELSA, ist die Lateinische Benennung einer Stadt nebst einem Schlosse und Amte in Francken, siehe den vorherstehenden Artickel.

Lichtenford, oder Lichtenvoord, Lichtenwoordt, und Lichtenwoort, eine kleine Stadt, Schloß und Amt oder Herrschafft in Zütphen, eine Meile von Bredefurt und Grell gelegen. *Univ. Lex.*

Lichtenhag, ein in Ober-Oesterreich, in dem sogenannten Mühl-Viertel, auf einem steilen Felsen gelegenes Schloß, welches meistentheils wüste lieget. Es ist ein Stamm-Gut derer Herren Aspann, Freyherren von Haag, gewesen, wie es denn Jacob, Freyherr von Aspann, noch im Jahre 1598. besessen. Nachgehends ist es zu Eschelberg ackaufft worden. Allgem. Hist. *Lex.* Forts.

Lichtenhagen, ein Chur-Hannöverisch Dorff, im Fürstenthume Callenberg, unweit Göttingen, ins Amt Reinhausen gehörig. Goldschadt.

Lichtenhagen, oder Liechtenhagen, ein Fortwerck im Braunschweigischen, bey dem Schlosse Stauffenburg. *Univ. Lex.*

Lichtenhahn, ein Chur-Sächsisch Dorff in Meissen, unweit Schandau, 2. Meilen über Pirna gelegen. Goldschadt.

Lichtenhahn, ein Dorff mit einer Kirche in Thüringen, eine halbe Stunde von Jena. Goldschadt.

LICHTENOVIUM, ist die Lateinische Benennung einer kleinen Stadt im Paderbornischen, siehe Lichtenau.

Lichtenowe, eine kleine Stadt in Nieder-Elsaß, siehe Lichtenau.

Lichtenstadt, oder Liechtenstat, Lichtenstatt, und Lichtenstett, eine kleine Stadt in Böhmen, in dem Elnbogner-Kreisse, zwischen Joachimsthal und Carlsbad, an dem Flusse Weistritz, eine Meile unter Joachimsthal gelegen. Sie gehöret dem Hause Bgaden-Baaden, und hat vor Zeiten von ihrem Erbauer, Hrosnata, Grafen von Gutenstein, *Hrosnictin* geheissen. Es soll ein Zinn- und Alaun-Bergwerck daselbst seyn. *Univ. Lex.* Allgem. Hist. *Lex*

Lichtenstall, eine Stadt in der Schweitz, s. Lichtstall.

Lichtenstatt, eine kleine Stadt in Böhmen, siehe Lichtenstadt.

Lichtensteg, eine Stadt in der Schweitz, siehe den nachstehenden Artickel.

Lichtensteig, oder Lichtensteg, Liechtensteyg, Liechtensteig, von einigen auch, iedoch irrig, Lichtenstein (a) genannt, eine Stadt in der Schweitz, in Tockenburg; fast in der Mitte des Landes, am Ufer des Thurs. Hier versammlet sich der Rath von Tockenburg, hier werden die Peinlichen Fälle abgethan, die Appellationes angenommen, und andere wichtige Sachen entschieden. Der Baillif des Abtes hatte hier ehedem seine Residentz. Indessen sind die Bürgerlichen Sachen allezeit von dem besondern Rathe der Stadt gerichtet worden, in welchem ihr Chef der Policey præsidiret, welcher den Titul Schultheiß oder Vogt hat. Es werden auch hier derer Reformirten Geistlichen Capitel gehalten. Diese Stadt war ehemahls wegen ihrer bequemen Lage, nicht die Residentz der Grafen von Tockenburg, denn sie wohneten in der Forteresse von Neu-Tockenburg, sondern ihrer Domestiquen und ihres Hofes. Das Wappen der Stadt ist von Silber auf einem feuerrothen Grunde Neu-Tockenburg, oder die Forteresse von Neu-Tockenburg, lag oberhalb der Stadt und dem Dorffe Wasserflu, auf einer Höhe. Sie wurde im Jahre 1083. von Hulderico, dem Abte von St. Gallen zerstöhret.

Nachdem

Nachdem nun das Wappen dieser Festung mit einer Englischen Dogge von Silber, mit einem feuerrothen Rachen, und einem eisernen Halsbande war; so könnte man fast glauben, daß diese Dogge dem Lande den Nahmen Doggenburg gegeben habe, dafern man selbigen nicht etwan lieber von dem Worte Türcken herleiten wollte, welches der Nahme eines Dorffes an dem äussersten Ende des Zürcher Sees ist. Die Stadt hat schöne Freyheiten, die sie von ihren alten Herren, denen Grafen von Doggenburg, vor Zeiten erhalten hat, als unter andern, daß kein Amtmann auf dem Lande denen Bürgern etwas zu gebieten, noch auch innerhalb der Stadt Marckt-Recht Gericht zu halten befugt seyn solle, es werde ihm denn von dem Schultheissen erlaubet. Wenn ein Bürger einen andern in der Stadt entleibte, so soll eines jeden Bürgers Haus des Thäters Frey-Stadt seyn, auf 6. Wochen und 3. Tage. Graf Donat und Graf Friedrich haben der Stadt Freyheiten im Jahre 1400. förmlich bestätiget. Des Städtleins Ursprung rührt von denen alten Grafen von Doggenburg her. Nach Abgang derer Grafen im Jahre 1436. kam diese Stadt mit dem Lande durch Erbschafft an die Freyherren von Raren aus Wallis, aus denen Petermann und Wilhelm solche im Jahre 1468. dem Abte zu St. Gallen, Ulrich Rösch, mit Vorbehalt der Stadt-Freyheiten verkaufft haben. Dabey lieget auf einem Berge ein Nonnen-Kloster. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Etat & Del. de la Suisse T. III. p. 314.

Lichtenstein, oder Liechtenstein, das neue Reichs-Fürstenthum, liegt in dem Rheinthale einer Landschafft am Rheine, denen 7. alten Oerten und dem Canton Appenzell gehörig, und zwar in der Grafschafft Feld-Kirch. Es bestehet aus der Herrschafft Vaduz, an denen Graubündischen Gräntzen, sammt Schellenberg, welche der zu einem Reichs-Fürsten erhobene Fürst von Lichtenstein, Carolinischer Linie, dem Grafen von Hohenfels abgekaufft; im Jahre 1721. aber von dem Kayser Carln den VI. zu einem Fürstenthume, unter dem Nahmen Lichtenstein, erkläret worden. Denn als der letzt verstorbene Fürst Anton Florian im Jahre 1712. die Introduction im Fürsten-Rathe zu Regenspurg erhielt, dabey aber Reversalien ausstellen muste, daß seine männliche Erben der Stelle und Stimme darinnen so lange sich enthalten sollten, bis sie mit unmittelbahren Fürstenmäßigen Reichs-Güthern sich dazu fähig gemacht; so hat derselbe hierauf die obgedachten beyden Reichs-Graf- und Herrschafften von seinen Herren Vettern, denen Fürstlichen Lichtensteinisch-Philippinischen Söhnen, gegen ein Æquivalent zu seines Fürstlichen Hauses Lichtenstein Primogenitur gebracht, auch dessen hinterlassener Sohn vom Kayser ein Commissions-Decret an die Reichs-Versammlung zu Regenspurg erhalten, daß der Fürstlich-Lichtensteinische Sitz und Stimme im Fürsten-Rathe nunmehro zu Stande gebracht werden möchte, welches im Jahre 1723. auch geschehen. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Lichtenstein, oder Lichtenstern, Liechtenstein, Liechtenstern, Marien-Cron, ein ehemahliges Frauen-Kloster, Cistercienser-Ordens, nun aber ein secularisirtes Amt und Hofmeisterey in Schwaben, im Hertzogthume Würtemberg, an der Grafschafft Löwenstein, bey der Lauter, 3. Stunden von Heilbrunn. Es war sonst in der Würtzburgischen Diœces gelegen, und ist um das Jahr 1242. von Lutgarde und Burghinde, Schenckinnen von Limpurg gestifftet, und vom Pabst Alexandro dem IV. und Bischofe Hermannen von Würtzburg bestätiget worden. Die Freyherren von Weinsperg haben auch vieles zu dessen Aufnahme beygetragen. Im 1525. Jahre ward es von denen Bauern geplündert und verbrannt; die Nonnen aber hatten sich nach Heilbrunn begeben. Nicht weit von diesem Kloster liegen 3. ansehnliche Glaßhütten in einem waldigen Thale, deren die 1. Jochims-Thal, die 2. Glaßlautern, und die 3. die Spiegelhütte genannt wird. *Univ. Lex. Ex Litt. trans.*

Lichtenstein, ein Schloß in Ober-Bayern, so im 1255.

Jahre in einer Theilung Pfaltz-Graf Ludwigen dem Strengen zu gefallen. Bey Tolnern (a) wird es Löwenstein genannt, und gemeldet, daß es im 1354. Jahre käuflich an Böhmen gediehen. Ob es nun vielleicht hernach nebst andern Oertern wieder zurück gekommen, und der Ober-Pfaltz zugeschlagen worden, oder ob es das Lichtenstein, so im Nürnbergischen liegen soll, seyn möge, ist unbekannt. *Univ. Lex.*

(a) Hist. Palat. II. p. 56.

Lichtenstein, ein zerstöhrtes Schloß in der Grafschafft Braunfels, im Ober-Rheinischen Kreise, eine halbe Stunde von Greiffenstein, und eben so weit von Beilstein Ostwärts, nahe bey der Ulmbach. Dieses Schloß ist durch die Freyherren von Lichtenstein bereits im Jahre 1255. da Craft und Werner, Gebrüdere, allda residiret, bis in das XIV. Jahrhundert, da Wittekind von Lichtenstein gelebet, besessen worden. Dieses Schloß ist fast völlig zerstöhret und verfallen, auch dessen Gedächtniß bey nahe gäntzlich verloschen, und die Festung allenthalben mit den gröstenBäumen bewachsen. Denckw. *Antiqu.* des Neckars.

Lichtenstein, ein zerstöhrtes Schloß in Graubündten, über Chur gelegen, so dem Geschlechte Haldenstein zugestanden. *Univ. Lex.*

Lichtenstein, ein Schloß, ohnweit Neustadt, an der Hart, ward im 1283. Jahre durch die Stadt Speyer Albrechten von Lichtenstein abgenommen, ausgebrannt und zu Grunde geschleiffet; doch erlegte ihm die Stadt 100. Pfund Heller von den erlittenen Schaden, worgegen er sich seines Rechts darauf begeben muste. *Univ. Lex.*

Lichtenstein, ein altes Schloß auf dem Hartze. Im 1365. Jahre ward vom Marggrafen Friedrich zu Meissen Hertzog Albrechten zu Braunschweig zum Saltz der Helden abgenommen. *Univ. Lex.*

Lichtenstein, ein nach alter Art befestigtes Schloß, in Unter-Oesterreich, im Viertel Unter-Wiener-Wald, in der Gegend des Calenberges, 1. Meile von Laxenburg, 3. Meilen von Wien, bey Gumpelskirchen. Es scheinet eben die Herrschafft Lichtenstein bey Medling zu seyn, welche nach Speners (a) Bericht dem Geschlechte Khevenhüller zustehet. *Univ. Lex.*

(a) Op. Herald. Part. Spec. L. II. c. 48. p. 473.

Lichtenstein, oder Liechtenstain, ein Schloß nicht gar weit von dem Kloster Gnaden-Zell, oder Offenhausen, einem Stück-Schuß weit von Holtzelfingen im Würtemberger-Lande, und auf einem lautern Felsen gelegen, also, daß dessen untere Gemächer in dem Felsen eingehauen sind. Der Fels, worauf es stehet, ist von denen andern Felsen abgesondert, doch kan man über eine lange Brücke, unter welcher ein tieffer Graben ist, zu einigen kommen. Auf beyden Seiten sind Felsen, bey deren Besteigung man lange Leitern nöthig hat. Auf dem äussersten Felsen lieget das Schloß selbst, und hat inwendig eine tieff in den Felsen gehauene Cisterne, ausserhalb aber einen tieffen Schöpff-Brunnen, und unten, da man hinabsteiget, ein schönes aus dem Felsen hervorquellendes Wasser. Am untern Theile des Schlosses ist ein auf alte Art gebauetes Festungs-Werck, etwas höher hinauf aber ein herrlicher Pferde-Stall, und viele kleine Kammern an statt des Kellers, alles in Felsen gehauen, darüber aber schöne Zimmer sind. Ueber der Brücke hat das Schloß schöne Wälder vor sich, auf der andern Seite aber lustige Aecker, Wiesen und Gärten. Im vordern Theile gegen Aufgang hat es wegen der Gähe ein fürchterliches Aussehen. Unter diesem Felsen liegt der Flecken Hohenau, davon einen Bogenschuß weit aus einem andern Felsen der schöne Bach Egetz entspringet. Hertzog Ulrich von Würtemberg hat sich zu der Zeit, da er von dem Schwäbischen Bunde von seinem Lande vertrieben war, offt in diesem Schlosse aufgehalten. Es dient nun einem Würtembergischen Forst-Bedienten zur Wohnung. Die Erbauerin des Schlosses soll eine alte Edel-Frau gewesen seyn, wenn sie aber gelebet, und wer sie gewesen, ist unbekannt. Nicht weit davon siehet man eine finstere Höhle, das Nebel-Loch genannt, in welche man tieff hinein, ohne ein Ende zu finden, gehen kan, wie wohl man

endlich zu einem schönen Wasser, da es wieder lichte wird, kommet. Man hat bemercket, daß, wenn bey heiterm Wetter, Nebel daraus gehet, Regen und Ungewitter darauf folget. *Univ. Lex.*

Lichtenstein, eine kleine Stadt und Herrschafft oder Amt, nebst einem Berg-Schlosse, in dem Ertz-Gebürgischen Kreisse, zwischen Glauche und Wildenfels, eine Meile von Zwickau gelegen, und denen Grafen von Schönburg, als ein Pertinentz-Stücke der Grafschafft Hartenstein, gehöria, wo eine besondere Linie ihren Sitz hat. Ob es gleich ein Böhmisch Lehen ist; so stehet es doch unter Chur-Sächsischer Hoheit. Im 1357. Jahre ist es Heinrichen von Plauen, Burggrafen zu Meissen, abgenommen; im 1507. Jahre ist das Schloß zerstöhret; im 1632. Jahre ist die Stadt geplündert, das Schloß aber durch die Kayserlichen in Brand gestecket worden. Allhier soll eine wichtige Schlacht mit Kayser Albrechten vorgefallen seyn. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Lichtenstein, soll ein der Stadt Nürnberg zuständiges Amt seyn. *Univ. Lex.*

Lichtenstein, so nennen einige eine Stadt in der Schweitz; siehe Lichtensteig.

Lichtenstern, ein secularisirtes Amt in Schwaben, siehe Lichtenstein.

Lichtenstett, eine kleine Stadt in Böhmen, siehe Lichtenstadt

Lichtentanne, ein Chur-Sächsisch Dorff, darinne ein Vorwerg, im Ertzgebürgischen Kreisse, in Meissen, im Amte Zwickau. Goldschadt.

Lichtentanne, ein Dorff in Thüringen, s. Lichtanne.

Lichtenthal, Liechtenthal, oder Lichtal, Lat. *Lucida Vallis*, ein Cistercienser-Frauen-Kloster in der Marggrafschafft Baden, eine halbe Stunde von der Residentz-Stadt Baden gelegen, ist von Irmengard, Pfaltz-Gräfin am Rhein, und Marggraf Hermanns Wittwe, gestifftet worden. Das Erb-Begräbniß derer Marggrafen von Baden ist vor Alters allhier gewesen. Es ist in vorigen Zeiten besonders berühmt gewesen, indem viele vornehme Frauens-Personen ihre Devotion darinnen gethan haben. *Univ. Lex.*

Lichtenthau, oder Liechtenthau, ein Ort im Ertz-Stiffte Saltzburg. *Univ. Lex.*

Lichtenvoord, eine kleine Stadt, Schloß und Amt in Zütphen, siehe Lichtenfort.

Lichtenwald, oder Liechtenwald, nach einigen Liebenwald, ein Berg-Schloß und offener Marckt flecken in Unter-Steyermarck, an der Sau, ist im Jahre 1638. abgebrannt, und soll damahls einem von Lamberg, im Jahre 1648. aber einem Freyherrn von Muskan gehöret haben. *Univ. Lex.*

Lichtenwalda, oder

Lichtenwalde, Lichtewalde, Liechtewalde, und Lychtewalde, ein Schloß und Amt im Ertzgebürgischen Kreisse, in Meissen, an der Zschopa, 2. kleine Stunden von Chemnitz gelegen, und dem Grafen von Watzdorff, sonst zum Amte Franckenberg gehörig, ist vor andern wegen der Jagd- und Teich-Regalien berühmt. Es wurde solches als ein besonderes Amt Churfürst Christiani Herrn Bruder, Johann Georgen, eingeräumet. In ältern Zeiten hat es denen Bißthumen, und hernach im Jahre 1447. denen von Harras zugestanden; nach deren Hintritte es an die Landes-Fürsten gekommen. Im Jahre 1289. wird es unter denen Schlössern, die Marggraf Friedrich mit Böhmen vertauscht hat, gefunden. Im Jahre 1315. hatte es der Graf von Nassau, welchem es Kayser Adolph verliehen hatte, inne; Marggraf Friedrich zu Meissen aber, und sein Bruder, Sitzmann, zwangen ihn, selbiges wieder an sie abzutreten. Im Jahre 1450. ward es im Kriege zwischen Churfürst Friedrichen und Hertzog Wilhelmen eingeäschert. Von einigen wird dieser Ort Lichtenberg genennet. *Univ. Lex.* Goldschadt.

Lichtenwalde, ein Schloß in Thüringen, welches im Jahre 1249. von dem Geschlechte Lupnitz angeleget worden. Vielleicht ist es das Schloß, welches im Jahre 1260. im Kriege über Thüringen und Hessen von Marggraf Henrichen zu Meissen zerstöhret worden. *Univ. Lex.*

Lichtenwalde, ein Dorff im Fürstenthume Jauer, in Schlesien, unweit Buntzlau. Goldschadt.

Lichtenwentzhayn, ein Dorff im Stiffte Debrilugk, in der Nieder-Lausitz. Wabst.

Lichtenwoord, oder

Lichtenwoort, eine kleine Stadt, Schloß und Amt in Zütphen, siehe Lichtenfort.

Lichterfeld, ein Dorff in der Nieder-Lausitz, bey Finsterwalde. Goldschadt.

Lichterfeld, ein Dorff im Amte Jüterbock, in Thüringen. Wabst.

Lichtewalde, ein Schloß und Amt in Meissen, siehe Lichtenwalda.

LICHTFIELD, eine Stadt in Engelland, siehe *Lichfeld*.

Lichtschine, eine Stadt in Schlesien, siehe Hildschin, im V. Bande p. 1690.

Lichtstall (a), oder Lichtenstall, Lichstall, Liechtestall, und Liechstall, Lat. *Lucis Vallum*, oder *Lucis Stabulum*, Frantz. *Liestel*, eine Stadt in der Schweitz, im Canton Basel, davon sie 2. Meilen nahe am Ufer des Flusses Ergetz liegt. Sie ist artig, von mäßiger Grösse, und bestehet aus 3. geraden Strassen, in deren Mitte eine Kirche stehet. Sie brannte im Jahre 1381. ab. Aber sie hat sich aus ihrer Asche wieder sehr gut erhoben, und ihre Häuser sind wohl gebauet. Man trifft darinne einige Römische Alterthümer an, alte Mauern, und unterirdische Gänge, welche an die von Augst stossen. Sie ist einiger massen die Hauptstadt des kleinen Landes Sissgaw, davon ein Theil dem Bischoffe von Basel gehöret, und darinne die kleine Stadt Sissach liegt. Da Lichstal auf der grossen Strasse von Franckreich und von Italien nach Deutschland liegt, so kommen daselbst beständig viele Leute an. Sie hat schöne Privilegia, die ihr von der Stadt Basel ertheilet oder erhalten worden sind. Von ihrem ersten Ursprunge ist nicht viel gewisses zu finden, wohl aber zu glauben, daß die Grafen von Homberg nicht wenig zu deren Aufnahme geholffen, massen diese Stadt etliche 100. Jahr lang unter ihrer Beherrschung gestanden. Von diesen Grafen ist sie durch Heyrath an Graf Friedrich von Toggenburg gefallen, welcher dieselbe sammt dem Schosse Homberg, und dem Hofe Ellenwihe im Elsaß, an den Bischof zu Basel, Petrum von Alphalt, im Jahre 1305. um 2100. Marck Silber verkaufft hat, welches aber Kayser Albertus I. sehr ungern gesehen, und deswegen einen Krieg mit dem Bischof angefangen hat, der iedoch durch des Kayfers Ermordung unterbrochen worden. Im Jahre 1381. in dem Kriege, den Hertzog Leopold von Oesterreich, und die Stadt Basel mit ihrem unruhigen Bischofe, Joanne de Vienna, geführet, wurde Lichtstall vom Hertzoge überrumpelt und verbrannt, doch bald wieder gebauet. Im Jahre 1400. ward es vom Bischofe Humberto dem Marggrafen Rudolph von Hochberg versetzt, im folgenden Jahre aber der Stadt Basel gar käuflich überlassen, unter deren Beherrschung sie annoch stehet. Die Stadt hat ihren eigenen Rath von 12. Männern, und 2. Schultheissen, deren einer aus der Stadt Basel, der andere aber ein Bürger von Lichtstall ist, und werden vor diesem Rathe auch einige Stadt-Sachen abgethan. Es wird auch ein Stadtschreiber von Basel dahin gesetzet, welcher zugleich Landschreiber in denen obern Voigteyen Fornsperg, Wollenburg und Homberg ist. Diese Gegend hat einen guten Weinwachs. Im Wappen führt diese Stadt einen schwartz und rothen mit silbernen Knöpfgen besetzten Baßler-Stab. Sie hält drey Märckte, den ersten die Mittwoch nach heil. drey Könige, den zweyten auf die Mittwoche nach Trinitatis, und den dritten auf die Mittwoche nach Michaelis. *Martin. Dict. Univ. Lex.* Denckw. *Antiqu.* des Rheinstr.

(a) Etat & Del. de la Suisse T. III. p 39.

LICHUS, ein grosser Fluß in Schwaben und Bayern, siehe Lech.

LICHWIN, eine Rußische Stadt, im Smolenskoischen Gouvernement, Strahlenberg.

LICIA-

LICIA, ist die lateinische Benennung eines kleinen Flusses in Franckreich, siehe *Lez.*

LICIN (a), eine Stadt in China, in der Provintz Xantung, in dem Departement von Cinan, der ersten Metropolis von dieser Provintz. Sie liegt 1. Gr. 30. Min. weiter gegen Osten, als Peking, unter dem 37. Gr. 45. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

LICINIANENSIS VICUS, ein Dorff in Franckreich, siehe *Licavienſis Vicus.*

LICINIACUM CASTRUM, eine Stadt und Schloß in Poitou, siehe *Luſignan.*

LICINIANA, eine alte Stadt in Spanien, siehe *Leuciana.*

LICINIA STAGNA, ein Teich oder See, dessen Statius in seiner Thebaide (a) gedencket. Ortelius muthmasset, daß dieser Teich gegen den Peloponnesum zu gelegen habe. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. Thebaid.

LICINII FORUM, eine Stadt in Gallia Transpadana, siehe *Barlaſina*, im II. Bande p. 307. und *Forum Licinii*, im IV. Bande p. 1771. wie auch *Pieve d' Incino.*

LICINII LIBERTI AUGUSTI MONUMENTUM, das ist, das Denckmahl Licinii, des Freygelassenen Augusti (a). Dieses Denckmahl, welches von auserlesener Arbeit war, war 2. Meilen von Rom, auf der Salarianischen Strasse, dem Cornuto über den Persium zu folge. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thes.

Lick, ein Fluß und eine Stadt im Brandenburgischen Preussen, siehe Lieck.

Lickbala, eine Königliche Kirche, nebst einer Schule in Uma-Lappmarck. Hübn. Geogr. II. Th.

Lickersdorff, ein Dorff in der Ober-Lausitz, in dem Budißinischen Kreisse gelegen, und der Stadt Camentz gehörig. Wabst.

LICKEY-HILL, ist das grösste Gebürge in der Nordlichen Gegend der Engelländischen Grafschafft Worchester. *Univ. Lex.*

LICODIA, eine Stadt in Sicilien, in dem Thale von Noto, bey dem Ursprunge des Flusses Drillo, auf einem hohen Berge, 12. Meilen von Calatagirone, und 30. von Syracusa, dem Fazelio zu folge, welchen Herr Baudrand (a) anführet. Diese Stadt ist sehr volckreich, und führet den Titul eines Marquisats. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Edit. 1705.

LICOLA, ein Ort in Campanien, siehe *Foſſa Neronis*, im IV. Bande p. 1776. wie auch den nachstehenden Artickel.

LICOLA (LAGO DI) (a), Lat. *Lucrinus*, oder *Bajanus Lacus*, ein alter See in Italien, in Campanien, ietzo im Königreiche Neapolis, in der Terra di Lavoro, und nahe bey der alten Stadt Baiæ. Er war wegen der grossen Menge vortreflicher Fische berühmt, die darinne gefangen wurden. Im Jahre 1538. verstöhrte ein Erdbeben diesen See, indem sich aus dem Grunde desselben ein Berg von Asche erhub, und das übrige ein Moraſt wurde, welcher nichts als Schilff hervorbringt. Man legt auch den Nahmen *Licola*, oder *Licolo* denen Ueberbleibseln eines Canals bey, welchen der Kayser Nero von dem Meer-Busen von Baiæ bis an den Hafen von Ostia hatte anlegen lassen. Siehe *Foſſa Neronis*, im IV. Bande p. 1776. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LICOSA (a), eine kleine Insul in Italien, im Königreiche Neapolis, auf der Küste des Meer-Busens von Policastro, im Principato Citra. Dieses ist das *Leucoſia* der Alten. Siehe *Leucoſa.* *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LICOSTOMA, ist die lateinische Benennung eines ehemahligen Schlosses auf dem Nordgau, siehe Lechsgemünd.

LICOSTOMO, oder *Litoſtomon*, ein geringer Ort in Bulgarien, wo der Donau-Strohm in das Schwartze Meer fällt, nahe bey *Kilianova*, gegen Süden, welche letztere Stadt ehedem selbst so soll geheissen haben. Die Alten sollen ihn *Harpis* genennet haben. *Univ. Lex.*

LICOSTOMO (a), Lat. *Scotuſa*, oder *Scotuſſa*, eine alte Stadt in Griechenland, in Thessalien, an dem Penco, nahe bey seinem Ausflusse in den Meer-Busen von Salonichi. Alexander Pheræus spielte denen Scorussæern sehr übel mit; so, daß er dieselben, als sie auf seinen Befehl erschienen, von der um dieselben herumgestellten Mannschafft niederhauen, und ihre Stadt plündern ließ. Sie hat ein Bischofthum, welches unter Larissa gehöret. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LICSER, oder Lietschier, ein Post-Ort in Ungarn, zwischen Eperies und Caschau, hat ein Castell und gehöret denen von Rennau. *Univ. Lex.*

LICTAVIUM, eine Stadt in Franckreich, siehe *Poitiers.*

Lictemburg, eine Grafschafft in Nieder-Elsaß, siehe Lichtenberg.

LICTERA, ist die lateinische Benennung einer kleinen Stadt in Italien, siehe *Lettere.*

LICUDIACUM, ein altes und das erste Kloster in Gallien, siehe *Ligugey.*

LICUS, ein Fluß in Bayern und Schwaben, siehe Lech.

LICUS, ein Fluß in den Niederlanden, siehe Lech.

LICZKA, ein feines Lobkowitzisches Schloß im Satzer-Kreisse, in Böhmen. Hübn. Zeit. Lex.

Licznig, eine Stadt im Osterlande, siehe Leißnig.

LID, ein kleiner Fluß in Engelland, in Devonshire, welcher sich in den Fluß Tamar ergeust, an welchem die Stadt Lidston liegt. Dieser Fluß, welcher daselbst bey der Brücke durch die Felsen eingeschlossen wird, ist so tieff, daß man das Wasser davon nicht siehet, sondern nur das Geräusche höret. *Univ. Lex.*

LID, eine ziemlich volckreiche Stadt in der Engelländischen Provintz Kent, an der See, in einem Striche Landes, Nesse genannt, in welche sich die Einwohner zu Promhil nach der Ueberschwemmung begaben. *Univ. Lex.*

LIDA, ein kleiner Fluß in Schweden, in West-Gothland. Dieses ist eigentlich der Abfluß des Sees, welcher zwischen Skara und Falkoping ist; er fällt bey Lidkoping in den Wäner, nachdem er von einigen Bächen angeschwollen ist. *Martin.* Dict.

LIDA, eine kleine Stadt mit höltzernen Häusern in Pohlen, in Litthauen, in der Woywodschafft Troki, an den Gräntzen der Woywodschafft Villna, an dem Bache Dzila, welcher von dar gegen Süden fließt, und in den Fluß Niemen fällt. Diese Stadt, welche eine Castellaney hat, darinne sie der Haupt-Ort ist, und eine Citadelle auf einem Felsen, wurde im Jahre 1655. von denen Russen sehr mitgenommen. Es wird daselbst ein Hof-Gerichte vor Edelleute geheget. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

Lidbiki, ein Ort in dem alten Sachsen, s. Liedbechi.

LIDBURY, ein Flecken in Engelland, in Herefordshire, an dem Lidden; es wird hier öffentlicher Marckt gehalten. Allard schreibt *Lydbury*; und Herr Corneille schreibt *Lidubry.* Siehe *Ledbury.* *Martin.* Dict.

LIDCOPIA, ist die lateinische Benennung einer Stadt in Schweden, siehe *Lidkæping.*

LIDDA, eine alte Stadt in Palæstina, siehe *Lydda.*

LIDDEL (a), ein Fluß in Süd-Schottland. Er entspringt in der Provintz Liddesdale, welche von ihm ihren Nahmen hat, und nachdem er sich mit einer guten Anzahl von Bächen verstärcket hat, durchströhmet er dieselbe, und vereinigt sich mit dem Flusse Esk, welcher in dem Thale Eskdale fliesset, welches einen Theil von eben der Provintz ausmacht. Ihre Vereinigung geschiehet am Südlichen Ende dieser 2. Thäler, die an den Gräntzen von Cumberland, einer Provintz von Engelland, zusammen kommen; und verliehren sich mit einander in der Bay von Solway. *Martin.* Dict.

(a) *Allard Atlas.*

LIDDESDALE (a), *Liderdale*, oder *Lidisdale*, Lat. *Lidolia*, eine Provintz in Süd-Schottland. Sie liegt an den Gräntzen von Engelland, allwo sie durch eine Reihe von Gebürgen von denen Provintzen von Northumberland gegen Osten, und von Cumberland gegen Süden, abgesondert wird; sie gräntzet gegen Norden an Tiviotdale und Twedale, und gegen Westen an Annandale. Sie hat ihren Nahmen von dem Flusse Liddel, welcher sie bestrühmet, und da dieses eine Provintz ist, so die Gräntze ausmachte, als Engelland und Schottland noch getrennet waren, so hatten die beyden Nationen wegen der Gräntzen offt Streitigkeiten mit einander gehabt, welche endlich zum Vortheil der Schottländer beygelegt wurden, nachdem der König Jacobus von Schottland auf den Engelländischen Thron gestiegen war, und diese Ländereyen wurden dem Ritter Roberto Douglas und Jacobo Maxwel zu Lehn gegeben, welche dieselben an den Ritter Johannem Ker verkauffte, der sie wieder Walthero Scot, Grafen von Buccleugh käuflich überließ. Es war ehemals in dieser Provintz ein Schloß, welches die Einsiedeley hieß, das aber geschleifft worden ist (b). Der Verfasser des Etat present de la Grande Bretagne rechnet zur Provintz Liddesdale, Eskdale, Eusdale, und Wachopdale, 3. Gebiete, die ihre Nahmen von den grossen Flüssen Esk, Ew, und Wachop haben. Die ansehnlichsten Familien in diesen Quartieren waren die Armstrongs, Grahams, Johnstons, Eliots, Irwins, Bells, Moffets, Latimers &c. *Martin.* Dict.

(a) *Allard Atlas.* (b) T. II. p. 233.

Lidekercke, ein Dorff und Herrschafft im Kayserlichen Flandern, an der Dender, so im Jahre 1711. dem Grafen von Bossu zugestanden. *Univ. Lex.*

LIDEKIOEPING, eine Stadt in Schweden, siehe *Lidkoeping.*

LIDEN, ein Fluß in Engelland, siehe *Leden.*

LIDERICI CASTRUM, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Chateau da Loir*, im III. Bande p. 1149.

LIDERICUS, ein Fluß in Franckreich, siehe *Loir.*

LIDESDALE, eine Provintz in Süd-Schottland, siehe *Liddesdale.*

LIDFORD, war vor diesem eine berühmte Stadt in Engelland, in Devonshire, in Lyfton-Hundred, bey der Stadt Lidston, an der Tamar; ietzo ist es nur ein geringes Dorff. Im Jahre 997. wurde sie von den Dänen jämmerlich zerrüttet. Zu Wilhelmi Conquestoris Zeiten bestand sie aus 140. Bürgern, und das Commando auf dem Schlosse daselbst wurde von einer Zeit zur andern Leuten vom gröβten Range anvertrauet. *Univ. Lex.*

LIDGATE, *Lydgate*, oder *Ludgate*, ein geringer Flecken in Engelland, in der Grafschafft Suffolk, in Thingow-Hundred, auf der Westlichen Seite gegen Cambridgeshire zu, davon der Benedictiner-Mönch Joannes seinen Nahmen führet. *Univ. Lex.*

Lidh, also heissen zwey kleine Städte in der Schwedischen Provintz Jempteland. Die eine liegt an den äussersten Gräntzen gegen Norwegen an einer kleinen See; die andere etwan sechs Meilen darunter, ebenfalls an einer kleinen See oder Moraste, den der Fluß Elff macht. *Univ. Lex.*

LIDI CASTRUM, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Chateau du Loir*, im III. Bande p. 1149.

LIDINIA, ein Fluß in Pohlen, entspringt bey Liechanow, in Mallovien, und fällt bey Nowemiask in die Warcka. *Univ. Lex.*

LIDISDALE, eine Provintz in Süd-Schottland, siehe *Liddesdale.*

LIDKIOEPING, eine Stadt im Königreiche Schweden, siehe *Lidkoeping.*

LIDKIOPIA, ist die lateinische Benennung einer Stadt in Schweden, siehe den nachstehenden Artickel.

LIDKOEPING,

LIDKOPING, oder *Lidkioeping*, Lat. *Lidcopia*, oder *Lidkiopia*, eine Stadt im Königreiche Schweden, in West-Gothland, an dem See Wener, am Ausflusse des Strohmes Lida in diesen See. Also könnte man im lateinischen diesen Nahmen durch *Lidæ Forum* ausdrücken; er bedeutet eigentlich den Marckt von *Lida*, oder an dem *Lida* (a). Diese Stadt liegt zwey Meilen von Scara, und dreyßig von Falkoping, und von Märienstadt. Sie hat schöne Eisen- und Stahl-Bergwercke, und die Einwohner nähren sich meistentheils vom Fischfange, treiben auch starcken Holtz-Handel. Im Jahre 1612. hatten die Dänen ihr Lager in dieser Gegend. Herr Baudrand setzet ein Bischofthum dahin, welches unter Upsal gehöret. Allein er irret sich; das Bischofthum ist, dem Zeylero (b) zu folge, zu Skara. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Corn.* Dict. (b) Regn. Sueciæ Descr. p. 21.

LIDLINGTON-PARK, ist ein Landsitz in Bedfordshire, in Engelland. *Miege.*

LIDO, heisset eigentlich ein Ufer. Insbesondere aber ist dieses Wort auch der Nahme einer langen und schmalen Insul bey Venedig, welche Venedig als ein natürlicher Wall wider Sturm und Wetter bedecket. Dabey ist ein Hafen und Castell, wo die Galeeren sicher bedeckt stehen. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. I. Th.

LIDOLIA, ist die lateinische Benennung einer Provintz in Schottland, siehe *Liddesdale.*

LIDSTON, eine kleine Marckt-Stadt in der Engelländischen Grafschafft Devon, in Lyfton-Hundred, an dem kleinen Flusse Lid. Sie heisset auch *Lidstow*, oder *Lyston*, Lat. *Lystonium.* *Univ. Lex.*

LIDSTOW, eine kleine Marckt-Stadt in Engelland, siehe den vorherstehenden Artickel.

LIDUBRY, ein Flecken in Engelland, siehe *Lidbury.*

Lieba, eine von denen Ober-Lausitzischen Sechs-Städten; siehe Löbau.

Lieba, ein Dorff im Voigtländischen Kreisse, im Amte Plauen. Wabst.

LIEBANA, oder *Lievana*, Lat. *Libania*, *Lobania*, oder *Lievana*, eine kleine Landschafft in Spanien, in Asturia de Santillana. Wenn der Abt von Vairac (a) von Asturien redet; so spricht er: Mitten im Lande ist die kleine Provintz Liebana, die 9. Meilen lang, und 4. Meilen breit ist. Sie ist in 5. Thäler abgetheilt, welche sind Cilorigo, Val de Prado, Vahebaro, Gerecedo, und Polahos. Die Hauptstadt dieser kleinen Provintz heisset Potes, welches eine Stadt von mäßiger Grösse ist, und die 9. Meilen von Santillana an der Deva liegt. Dieses ist das rauheste und unebenste Land in gantz Spanien; es ist mit so hohen Bergen durchschnitten, daß ihre Gipfel den Himmel zu berühren scheinen. Hierher flohen die Christen nach dem Einfalle der Mohren, und sie fanden daselbst eine von der Natur so gut gemachte Befestigung, und eine so gute Lage, sich zu vertheidigen, daß sie die Anfälle der Ungläubigen allezeit mit glücklichem Erfolge abtrieben, welche niemahls daselbst einbrechen, noch sich Meister davon machen konnten. *Martin.* Dict.

(a) Etat de l'Espagne T. I. p. 300.

Liebars, ein Ort in der alten Marck Brandenburg, nicht weit von Stendal, an der Elbe gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Elbstr.

Liebau, ein Chur-Sächsisch Dorff, im Amte Dippoldiswarde in Meissen, bey Rabenau, drey Stunden von Dreßden. Goldschadt.

Liebau, und

Liebaw, oder Liebe, eine Stadt in der Ober-Lausitz, siehe Löbau.

Liebbinnen, ein Dorff in der Nieder-Lausitz, zu der Herrschafft Pförten gehörig. Wabst.

Liebe, oder Leva, Liwa, Liwna, und Löwa, ein kleiner, aber starcker Strohm in Preussen, entspringt oberhalb Rosenberg, aus einer See, und fällt bey Marienwerder in die Nogat. *Univ. Lex.* Abel.

Liebe,

Liebe, oder auch das Liebische Wasser, ein Flüßgen in der Ober-Lausitz, und zwar im Budißiner Kreisse, entspringt etwas oberhalb dem Kirchdorffe Schönberg, und fließt durch Dürr-Hennersdorf, wie auch an Groß- und Klein-Schweinitz, und an der Stadt Löbau vorbey; läufft hernach durch Corbitz, läßt Belbitz, Oppeln und Bude zur Rechten, geht durch Klein-Radmeritz nach Slessen, Gruben und Nostitz, durchwandert Wasserkretschen, und berührt den Flecken Weissenberg, nebst Gröditz, Bresnitz und Baruth; nimmt bey Gutta eine starcke Bach ein, und fällt bey Klein-Leichen in die Spree. *Hydrogr. Lex.*

Liebe, ist eine von denen Ober-Lausitzischen sechs Städten, siehe Löbau.

LIEBECELLA, ist die Lateinische Benennung einer kleinen Stadt, nebst einem Schlosse und Amte in Schwaben, siehe Liebenzell.

Liebeck, oder Liebegk, ein Berg-Schloß und Herrschafft in der Schweitzerischen Grafschafft Lentzburg, an der Töß, war ehedem das Stamm-Hauß derer Edlen von Liebeck. Von dieser Familie kam es durch Heyrath an die Edlen von Lauternau, endlich aber um das Jahr 1637. an die von Graviset. Im Jahre 1415. ward es von denen Eydgenossen eingenommen. *Univ. Lex.*

LIEBEDIN, eine Stadt in Rußland, im Kiowischen Gouvernement gelegen. *Univ. Lex.*

Liebegk, ein Berg-Schloß in der Schweitz, siehe Liebeck.

Liebelscheid, eine kleine Stadt, Amt und Schloß auf dem Wester-Walde, siehe Liebenscheid.

Liebemihl, oder

Liebemühl, ein Schloß, kleine Stadt und Haupt-Amt im Brandenburgischen Preussen, siehe Liebmühl.

Lieben, ein kleiner Fluß bey dem Dorffe Arlesgrün, im Voigtlande, welcher in die Eger fällt. *Univ. Lex.*

Lieben, eine von denen Ober-Lausitzischen sechs Städten, siehe Löbau.

Lieben, ein kleiner Ort unter der Gefürsteten Abtey Kempten. *Univ. Lex.*

Liebenach, ein Nonnen-Kloster, worinnen verschiedene Gräfinnen von Hanau, und viele andere Gräfinnen und Baronessinnen gelebet. Ohne Zweifel ist es das Kloster Liebenau bey Worms. *Univ. Lex.*

Liebenau, Lat. *Libodunum*, ein Schloß an der Gräntze von Bayern, Saltzburg und Norico über Burckhausen, hat ehemahls seine eigene Herren gehabt, nach deren Abgange es die Bayerischen Fürsten zu sich genommen. Ob es vielleicht das Liebenau sey, welches andere als einen Saltzburgischen Flecken anführen, kan man nicht sagen. Vielleicht ist es auch mit dem Amte Lichtenau in Saltzburgischen eines. Sonst kommen im Fragmento Altahensi bey Leibnitzen (a) Sifrid und Bernard, Grafen von Leibnawe, denen auch Burgkhausen zugestanden, vor, und wird gemeldet, daß ihr Land an Hertzog Ludwigen und seinen Printz Otten gekommen; daher zu sehen, daß diese die letzten ihres Geschlechts gewesen seyn. Bernard ist im 1238. Jahre gestorben. Auch sind vielleicht eben diese Grafen gemeynet, von denen Crusius (b) Meldung thut, wo sich dieses nicht irgend auf eine andere Stelle beziehet, wo bey denselben (c) gedacht wird, daß die Grafen von Montfort nebst andern Güthern als Rotenfels, Summerau ꝛc. auch Liebenau an sich gebracht hätten. Doch mag auch wohl dieses ein anders in der Schwäbischen Nachbarschafft oder in Schwaben selbst seyn sollen. Beym Aventino (d) heisset das Bayerische ohne Zweifel aus Versehen Libmau. *Univ. Lex.*

(a) Script. Rer. Brunsvic. T. II. p. 22. (b) Schwäb. Chron. Paralip. 21. p. 454. (c) Th. III. B. II. c. 10. p. 792. (d) Annal. Boior. VII. 6. §. 27. p. 660.

Liebenau, oder Lybenaw, ein Schloß im Stiffte Merseburg, welches Bischof Henrich der IV. von Stateck von denen von Werdern auf Wiederkauf an das Stifft gebracht hat. *Univ. Lex.*

Liebenau, ehemahls ein Schloß im Würtembergischen, im Amte Kirchberg unter Tock, einem Adelichen Geschlechte dieses Nahmens zuständig. *Univ. Lex.*

Liebenau, oder Liebenawe, Libenaw, so von einigen auch fälschlich Lebenau genennet wird, ist ein Dominicaner-Nonnen-Kloster in der Wormsischen Diœces, nicht weit von der Stadt Worms bey Neuhausen, so von einem reichen Bürger zu Worms, Nahmens Jacob Engelmann, genannt Holderbaum, in die Ehre Mariä gestifftet, und ein von denen Wormsern im 1288. Jahre zerstöhrtes Gebäude bey Neuhausen, auf dessen Stelle es gebauet ist, dazu angewendet worden. Da der Bau aber schon ziemlich aufgeführet, und das Kloster bereits den Nahmen Liebenau von Engelmanns Ehe-Frau, Nahmens Liba, erhalten, starb der Stiffter noch im Jahre 1300. deswegen es der Bischof Eberwin zu Worms, theils auf eigene Unkosten, theils von Engelmanns hinterlassenem Vermögen, vollends zu Stande brachte. Sonst befinden sich unterschiedlicher vornehmen Personen Begräbnisse in diesem Kloster. *Univ. Lex.*

Liebenau, oder Lievenow, Levenau, Levenowe, Lübenau, ein Amt, dem Churfürsten zu Hannover gehörig, etwa ein Paar Büchsen-Schüsse von der Weser, zwischen Nienburg und Stoltzenau, in der Reichs-Grafschafft Hoya, im Westphälischen Kreisse gelegen, welches durch den Fluß Owe getheilet wird, davon der Theil nach Norden zu, Libenau, der andere nach Mittag zu Burgdorff genennet wird. Es soll das dasige Amt-Haus von denen Steinen des im 1242. Jahre erbaueten Mindischen Schlosses Neuhaus, welches nahmahls die Grafen von der Hoya eingenommen, und zu Grunde geschleifet haben, angeleget worden seyn. Im 1627. Jahre ward dieser Ort durch den Dähnischen Obersten Limbach, Commandanten zu Nienburg, in die Asche geleget. *Univ. Lex. Ex Litt. transm.*

Liebenau, oder Libenau, Liebenaw, Liebenawe, Lievenow, Lievenow, eine kleine Stadt, nebst einem Amte in Nieder-Hessen, an dem Flusse Dymel, welcher sie umfliesset, zwischen Walburg und Trendelburg, 3. Meilen von Cassel. Im 1465. Jahre ist sie in der Fehde zwischen Landgraf Ludewigen und dem Bischoffe zu Paderborn gar ausgebrannt worden. Es ist dieses eben diejenige, so nach dem Wappen-Buche (a) im blauen Felde eine rothe Mauer mit drey Thürmen, und unter dem mittlern in einem runden blauen Schilde einen rothen Löwen führet. *Univ. Lex.*

(a) l. p. 223.

Liebenau, ein Städtgen, Schloß und Herrschafft in der Nieder-Lausitz, siehe Lübenau.

Liebenau, ein Ort im Schwibusischen Kreisse, welcher zum Glogauischen Fürstenthume gerechnet wird, in Nieder-Schlesien, eine Meile von Schwibus, an denen Pohlnischen Gräntzen gelegen, dem Abte des Klosters zum Paradieß in Pohlen gehörig; heisset bey Trommsdorffen (a) ein berühmtes Kloster und Flecken, bey Lucæ (b) aber ein kleines Städtgen. Es ist ohne Zweifel das ehemahlige Schloß Labnaw im Glogauischen, dessen im Diplomatar. Bohemo-Silef. bey dem Herrn von Ludewig (c) bey dem 1329. Jahre Meldung geschiehet. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Accur.* neu und alte Geogr. von Deutschl. II. p. 762. (b) Schles. Denckw. IV. 13. p. 1596. (c) Reliqq. MSSet. Diplom. Tom. V. p. 638.

Liebenau, ein Dorff bey dem Flecken Hertenberg, im Ellenbogener Kreisse, in Böhmen. Goldschadt.

Liebenau, ein Dorff im Chur-Sächsischen Ertz-Gebürgischen Kreisse, in das Amt Pirna gehörig. Wabst.

Liebenau, ein Dorff im Budißinischen Kreisse, in der Ober-Lausitz. Wabst.

Liebenau, ist die Benennung zweyer Dörffer im Stiffte Merseburg, siehe Burg-Liebenau, im II. Bande p. 1930. und Klein-Liebenau, im VI. Bande p. 990.

Liebenau, ein Dorff bey Nickelstadt, im Fürstenthume Schweidnitz, in Schlesien. Goldschadt.

Liebenaw, oder

Liebenawe, eine kleine Stadt, nebst einem Amte in Nieder-Hessen, siehe Liebenau.

Liebenawe, ein Dominicaner-Kloster, nicht weit von der Stadt Worms, siehe Liebenau.

Liebenberg, Lemberg, oder Leunberg, ein Berg-Schloß und Herrschafft in Unter-Kärnthen, nicht weit von dem Flusse Glan, zwischen St. Veit und Glaneck. Vollst. Geogr. *Lex.* Allgem. Hist. *Lex.*

Liebenberg, ein Schloß und Stamm-Hauß eines Adelichen Geschlechtes, in der Schweitz, im Thurgow, an der Töß über Kyburg gelegen, kam nachgehends an die von Breiten-Landenberg, und von diesen Kauffsweise an die von Langenhart. *Univ. Lex.*

Liebenberg, ein Schloß in der Schweitz, im Zürchow, zwischen Grüningen und dem Griffensee, im Brand genannt, gelegen, hat vor dem zur Herrschafft Grüningen gehöret, und nach dem die Gielen zu Herren gehabt, welche sich daher Gielen von Liebenberg genennet haben. *Univ. Lex.*

Liebenburg, ein ehemahliges Schloß auf dem Harze, siehe Lauenburg.

Liebenburg, ein Amt und Schloß, nebst einem Flecken, im Bißthume Hildesheim, 2. Meilen von Goßlar gelegen. Bey diesem Orte entspringt der Fluß Werne. Vor Alters war es eine starcke Festung derer Sachsen, unter dem Nahmen Herlingsburg, welche hernachmahls zerstöhret, und Löwenburg genennet worden. Goldschadt. Vollst. Geogr. *Lex.*

Liebencell, eine kleine Stadt, Schloß und Amt in Schwaben, siehe Liebenzell.

Liebenfells, und

Liebenfels, oder Libenfels, ein festes Berg-Schloß in Nieder-Kärnthen, nicht weit von St. Veit. Im Jahre 1488. hatte es ein Schencke von Oesterreich, Nahmens Hanns, der vom Kayser damit beliehen ward, einem Bürger zu St. Veit versetzet, dem es von den Ungarn abgenommen, befestiget, und dem Lande daraus grosser Schaden zugefüget ward. *Univ. Lex.*

Liebenfels, ein Schloß im Turgow, auf einem Berge unter Mammoren gelegen, stund vor dem einem Geschlechte gleiches Nahmens zu, und kam hernach an die Lantzen. Ohngefehr um das Jahr 1480. ward es von denen Eyd-Genossen, weil Ludewig Lantz einem gegen sie beygestanden hatte, eingenommen und geplündert. Im Jahre 1529. aber ward es von denen Turgewern belagert und eingenommen. Es gehören sonst einige Rechte am Dorffe Eschentz zu diesem Schlosse. *Univ. Lex.*

Liebengrün, ein Chur-Sächsischer Marckt-Flecken, im Neustädtischen Kreisse, im Amte Ziegenrück gelegen. Dem Amte gehören die Ober-Gerichte, die Erb-Gerichte aber der Gemeine daselbst. Wabst.

Liebenhalle, eine Stadt und Superintendentur, im Braunschweig-Lüneburgischen. *Univ. Lex.*

Liebenitz, oder Libenitz, eine See in Pomesanien, bey Riesenburg gelegen. *Univ. Lex.*

Liebenmühl, eine Stadt, Haupt-Amt und Schloß im Brandenburgischen Preussen, siehe Liebmühl.

Liebenrose, eine kleine Stadt und Schloß in der Nieder-Lausitz, siehe Lüberose.

Liebenscheid, oder

Liebenschürt, Libenschied, Libenschütt, und Liebelscheid, eine kleine Stadt, Amt und Schloß, eine halbe Meile vom Häger, 2. von Seegen, auf dem Wester-Walde, ist Nassauisch, und diente zuvor einige Jahre lang dem letzten Grafen von Beilstein zur Residentz. Die Stadt ist mit einem Walle, und das Schloß auch mit Wasser umgeben. Man findet aber eine Urkunde, darinnen Graf Heinrich zu Nassau im Jahre 1360. die Erlaubniß erhalten, dieses bis dahin gewesene Dorff zu einer festen Stadt zu machen. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Liebenstein, oder Libenstain, und Liebigenstein, Lat. *Liebensteinium*, ein Schloß, Ritter-Gut und Dorff, Böhmisches Lehn, auf dem Brandenburg-Bayreuthischen Gräntzen, nicht weit von Hohenberg, ohngefehr 2. Stunden von Eger. Im 1298. Jahre brachte es der Abt zu Wald-Sachsen, Dietrich von Dietrichen von Parsberg, an sein Kloster. Im XIV. Jahrhunderte hat es Frantz Kriebel, Abt zu Wald-Sachsen, mit einer Mauer umfangen. Im 1509. Jahre haben es die Einwohner aus Eger, weil viele Plackereyen daraus geschahen, belagert und erobert. *Univ. Lex.* Goldschadt.

Liebenstein, Libenstein, oder Lybinstein, ein Farben-Werck, welches seit einigen Jahren schön angebauet worden, nebst einem dabey gelegenen Flecken und altem Schlosse im Hennebergischen, 3. Stunden von Eisenach. Es ist ohne Zweifel das Schloß Lybenstein, so im XIV. Jahrhunderte von Graf Johannen zu Schwartzburg denen Erfurtern nebst noch zwey andern Schlössern verkaufft worden, worüber aber der Graf und die Abgeordneten von der Bürgerschafft, welche die Belehnung darüber bey dem Kayser hohlen wollen, vom Hertzoge zu Bayern auf dem Wege angehalten, und selbiges käuflich an die Marggrafen zu Meissen zu überlassen gezwungen worden. Im 1381. Jahre ward es von denen Land-Grafen in Thüringen an Graf Gerharden von Beichlingen versetzet. Im 1382. Jahre kam es in der Theilung an Land-Graf Balthasarn. Der dabey befindliche Sauerbrunnen ist schon von alten Zeiten her bekannt. Vor mehr als 100. Jahren, nehmlich im Jahre 1610. da dieselbe Gegend noch Hertzog Johann Casimiren von Sachsen-Coburg gehörete, schrieb schon Andr. Libauius hiervon ein Buch unter folgendem Titul: Tractatus Medico-Physicus und Historia des Fürstl. Casimirischen Sauer-Brunnen unter Liebenstein, nicht ferne von Schmalkalden gelegen. Weil aber dieses sehr unordentlich, auch nicht nach dem heutigen medicinischen und physicalischen Lehr-Sätzen eingerichtet, so bemühete sich vor einigen Jahren D. Waldmann eine andere Beschreibung von der Natur und Eigenschafft dieses Brunnens heraus zu geben. Dieser Brunnen gehöret nunmehro zu denen Landen des regierenden Hertzogs von Sachsen-Meinungen, und wird von der Hochfürstlichen Herrschafft, wie auch andern benachbarten, so dessen benöthiget, offt besuchet, und Sommers-Zeit fleißig gebrauchet. Der Brunnen befindet sich eigentlich in dem Sachsen-Meinungischen Dorffe Sauer-Brunnen genañt, in einem ziemlich sumpf- und latschigten Thale, unten an dem Fusse des Berges und Schlosses Liebenstein, stösset allernächst an das Schweinische Kupfer- und Eisen-Bergwerck; theilet sich in zwey nächst an einander liegende Quellen, davon die kleine, als reicher an Minen, der grössern vorzuziehen, quillet den gantzen Winter und gefrieret nicht. Wenn die Sonne beständig etliche Stunden in den Brunnen scheinet, ist er nicht von solcher Güte und Anmuth, als wenn er vor solcher Zeit geschöpffet worden, zu trincken; also muß er vor Sonne und Regen bedecket werden. Die Quelle selbst ist ein auf einem Kieß-Grunde hervorkommendes, annehmlich saures, und etwas nach Vitriol schmeckendes, doch nicht allezeit helles Wasser, wirfft, wenn es stehet, Bläsgen auf, hält sich nicht gar zu lange, und lässet sich also nicht gar weit führen: In dem Abflusse hänget sich es buntig und mit allerhand Farben, als ein Letten, an, und leidet keine lebendigen Thiere, als Fische, Frösche, Würmer und dergleichen. Er hat seinen Ursprung nicht vom Regen-Wasser, auch nicht von aufsteigenden unterirrdischen Dünsten, sondern aus einem Hydrophylacio subterraneo, dergleichen die Erde voll ist, und die durch solche stets währende Quelle ihren Ausgang suchen, und weil er durch die nicht weit davon liegende Berg-Säffte, sonderlich durch das Eisen und Vitriol geleitet wird, deren Krafft an sich nimmet. Er enthält demnach vier wesentliche Stücke: 1) wild und süsses Wasser; 2) gelinde säuerliche Saltze, so dem Eisen-Vitriol gleichen, und nachdem sie in aufgelöfete Crystallen gebracht worden, mit denen alkalinischen Saltzen aufwallen: 3) ein wenig lettichten Berg-Schwaden, worinne 4) nach gemachter Röstung und Zubereitung corporalisch Eisen anzutreffen. *Univ. Lex.* Goldschadt.

Liebenstein, ein altes verfallenes Schloß im Churfürstenthume Trier, siehe Zwey Brüder.

Liebenstein, ein altes und grosses Schloß, nebst einem Flecken, im Hertzogthume Würtemberg, zwischen Marbach und Lauffen am Neccar auf einer Höhe gelegen, ist das Stammhaus eines Adelichen Geschlechtes dieses Nahmens. Nahe dabey ist eine Höhle, das Nebel-Loch genannt, aus welcher beständig ein dicker Dampf hervor kommt. *Univ. Lex.* Vollst. Geogr. *Lex.* Goldschadt.

Liebenstein, ein Dorff mit einem Berg-Hause und zwey Ritter-Sitzen in Thüringen, bey Plau, unter Sachsen-Gothaischer Hoheit, lieget 3. Stunden von Arnstadt gegen Mittag an einem kleinen Flusse; gehörte vor diesem denen Grafen von Schwartzburg, Wachsenburgischer Linie, die es, und zwar Graf Johannes II. zu Schwartzburg, nebst Schwartzwald und Wachsenburg an Landgraf Friedrichen in Thüringen im Jahre 1367. vor 12000. Marck Silbers verkaufften. Goldschadt. Heydenreich.

LIEBENSTEINIUM, ist die Lateinische Benennung eines Schlosses, Ritter-Gutes und Dorffes, auf dem Brandenburg-Bayreuthischen Gräntzen, s. Liebenstein.

Liebental, ein Frauen-Kloster in Schwaben, siehe Liebenthal.

Liebenthaim, ein Schloß und Amt unter der gefürsteten Abtey Kempten, siehe Liebenthann.

Liebenthal, oder Libental, Libenteil, und Lybenteil, ein ehemahliges Bischöflich-Meißnisches Schloß im Amte Stolpen, welches der Bischof Johann von Saalhausen im Jahre 1498. gewisser Ursachen wegen geschleifft hat. Nach einigen heisset es ein Nonnen-Kloster, welches der Bischof abbrechen lassen. Heutiges Tages ist es ein Berg-Flecken und Hammerwerck an der Weseritz, zwischen Pirna und Stolpen, anderthalbe Stunden von Pirna, wo die besten Messer-Klingen gemacht, und gute harte Steine angetroffen werden. Doch wird es von einigen schon im Jahre 1344. als eine Stadt und Schloß, so ein Böhmisches Lehn gewesen, und damahls denen von Sonnburg von denen Marggrafen zu Meissen zu bewahren, anvertrauet worden seyn soll, angeführet. Bey Becklern (a) und Junckern (b) findet man es unter denen Schlössern, die Marggraf Friedrich zu Meissen und Lausitz im Jahre 1289. an Böhmen vertauscht hat. *Univ. Lex.* Goldschadt. Wabst.

(a) Howor. Hist. Th. II. B. II. c. 5. §. 6. p. 90. (b) Anl. zur mittl. Geogr. II. 13. §. 75. p. 500.

Liebenthal, oder Lewenthal, Leventhal, Lewental, Löwenthal, Leuventhal, Liebental, Lat. *Lewentálium*, vor diesem Himmelwunn, oder *Cæli Gaudium* genannt, ein Frauen-Kloster Dominicaner-Ordens in Schwaben, nicht weit vom Boden-See, und der Stadt Buchorn, am Flusse Aach, so nach Bruschio (a) seinen Nahmen entweder von denen Stiffern, deren Wappen sechs Löwen gezeiget, oder vielmehr von der Liebe erhalten haben soll. Es haben solches die Herren von Rorenspurg gestifftet, doch ist die eigentliche Zeit der Stifftung unbekannt, und als es im Feuer aufgegangen, hat es Hanns Eques Auratus im Jahre 1250. aus besagtem Geschlechte wieder hergestellet. Von denen Grafen von Montfort, welche daselbst ihr Begräbniß haben, und andern, darunter die Grafen von Habspurg, die Frey-Herren von Bigenburg, Masterzhofen, Bergen und Rauderach befindlich, ist es nach und nach zu seinem Vermögen gekommen. Es ist aber dieses Kloster in den ältern Zeiten zweymahl abgebrannt, und einmahl vom Wetter-Strahle, ein andermahl aber durch zwey Nonnen, denen es nicht angestanden, ihr Leben darinnen zuzubringen, angesteckt worden. Sonst ist daselbst gewöhnlich, daß alle 3. Jahre eine Aebtißin gewehlet wird. Wie einige wollen, führet es neuerer Zeiten den Nahmen Hofen. Es mag aber doch wohl gäntzlich von einander unterschieden seyn, weil von Hofen die eigentliche Zeit der Stifftung bekannt, auch die Stiffter bey Liebenthal und Hofen verschieden angegeben werden. *Univ. Lex.*

(a) Chronol. Monast. Germ. p. 580.

Liebenthal, oder Libenthal, Lübethal, Lübenthal, und Löwenthal, Lat. *Leovallis*, eine kleine Stadt im Fürstenthume Jauer, in Nieder-Schlesien, im Lembergischen Weichbilde, nahe bey Greiffenberg, welche den Nahmen von ihrem lieblichen Lager erhalten haben, und im Jahre 1291. von Hertzog Bolcken erbauet worden seyn soll. Bey der Stadt findet sich ein Jungfrauen-Kloster, Benedictiner-Ordens, dessen Aebtißin die Jurisdiction über die Stadt hat, welches im Jahre 1221. von einer von Adel, Nahmens Gutta, angeleget worden, nebst der schönen Kirche S. Materni. Nechst an dem Kloster stehet die kleine Capelle S. Ursulæ; in der Stadt, nebst dem Unterthore aber die Kirche zum Heil. Geiste, und ausserhalb die St. Annen-Kirche. Im Jahre 1421. plünderten 25. Räuber bey Nachte das Kloster, und nahmen den besten Kirchen-Schmuck mit sich; und im Jahre 1426. legten es die Hußiten in die Asche, plünderten es rein aus, und thaten denen Nonnen allen Verdruß an. Sonst ist der Ort selbst wegen des starcken Handels mit dem Garne, das man Loth-Garn nennet, berühmt, und im Jahre 1640. im Schwedischen Besitz gewesen. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

Liebenthal, (Hohen-) ein Adelicher Ritter-Sitz, Schloß und Dorff in Schlesien, siehe Hohen-Liebenthal, im V. Bande p. 1772.

Liebenthal, (Saltz-) ein Flecken im Stiffte Hildesheim, siehe Saltz-Liebenthal.

Liebenthann, oder Liebenthaim, ingleichen Libenthann, Lat. *Liebenthannium*, ein Schloß und Amt, unter der gefürsteten Abtey Kempten, worauf sich im Bauern-Aufruhre im Jahre 1525. der Abt in Sicherheit begab, von denen Bauern aber selbiges aufzugeben gezwungen ward, welche es zerstöhrten. Doch ward es bald darauf wieder erbauet. Es lieget nahe an denen Gräntzen von Gunsberg, und ist im Jahre 1479. vom Abte Johann von Werdnau angeleget, die Capelle daselbst aber im Jahre 1480. erbauet worden. *Univ. Lex.*

LIEBENTHANNIUM, ist die Lateinische Benennung eines Schlosses und Amtes, unter der gefürsteten Abtey Kempten, siehe den vorherstehenden Artickel.

Liebenwald, ein Berg-Schloß und Marckt-Flecken in Unter-Steyermarck, siehe Lichtenwald.

Liebenwald, oder

Liebenwalde,

Liebenwalt, und Levenwolde, Lat. *Lebewaldia*, ein Flecken, oder, wie einige wollen, eine kleine Stadt und Amt in der Mittel-Marck Brandenburg, im Ober-Barnimischen Kreisse, zwischen Oranienburg und Zedenick, an der Fuhr und Havel, wobey ein Jagd-Schloß, welches ohngefehr im Jahre 1254. von Marggraf Johannsen dem I. und Otten dem Gütigen angeleget worden. Daß es im Jahre 1365. Mecklenburgisch und ein festes Schloß gewesen seyn müsse, erhellet daraus, weil es Hertzog Magnus zu Braunschweig-Lüneburg damahls sechs Wochen lang belagert hat. *Univ. Lex.*

Liebenwerd, oder

Liebenwerda, Liebenwerdau, und Liebenwerdt, eine kleine Stadt, Schloß, Amt und Superintendentur, im Sächsischen Chur-Kreisse, an der schwartzen Elster, zwischen Wahrenbrück und Elsterwerd, sechs Meilen von Dreßden, auf der Lausitzischen Gräntze, welches von einigen zu Meissen gerechnet wird. Der Churfürst, Rudolph der II. von Sachsen, Ascanischen Stammes, hat im Jahre 1384. denen von Rammelsharn den Ort abgekaufft, worauf eine Stadt dabey angeleget worden, da es vorhero ein blosses Schloß, und nur einige Häuser dabey gewesen. Doch findet man bey Hornen (a), daß es schon im Jahre 1379. in einer Ehe-Beredung zwischen Hertzog Rudolphen zu Sachsen, und Landgraf Balthasarn zu Thüringen ein Unterpfand gewesen sey. Nach dem die Churfürsten von Sachsen, Ascanischen Geschlechtes, mit Alberto III. abgegangen, und die Chur an den Meißnischen Stamm mit Friderico Bellicoso gekommen, ist dieses Schloß, sammt der Stadt und etlichen Dörffern an

Alberti

Alberti III. hinterlassene Wittwe, Offka, eine Schlesische Fürstin, und Hertzogs Conradi von Oels Tochter, welche die Stadt mit einem Forwercke, Gehöltze, Wiesewachs, Aeckern und der freyen Fischerey auf der Elster begnadiget, ex Pacto dotalitio gekommen, nach ihrer anderweitigen Verheyrathung aber mit Fürst George dem schwartzen von Anhalt wieder zur Chur gediehen. Der Churfürst Augustus hat das alte Schloß aus dem Grunde wieder erneuert und bauen lassen. Es wird dieser Ort unter die Schrifftsassen des Churfürstenthums Sachsen gezehlet. Vor dem haben zwey Theile der Ober- und Erbgerichte über dieses Städtgen dem Amte, und der dritte dem Rathe zugestanden, es sind aber solche zwey Theile nachhero dem Rathe Pachtweise, und endlich wiederkäuflich überlassen worden. Unter das Amt gehören auch die beyden Schrifftsäßigen Städtgen Ubigau und Wahrenbrück. Im Jahre 1490. und 1530, ingleichen in dem 30jährigen Kriege hat es durch Feuer grossen Schaden erlitten. Wie es denn sonderlich im Jahre 1641. durch die Schweden gäntzlich abgebrannt worden. Im Jahre 1733. brannte das Schloß nebst dem Archive und 28. Häusern in der Stadt ab. Im Jahre 1513. fiel die Kirche, doch gleich zu einer Zeit, da niemand darinnen war, ein, und stund zwey Jahr lang wüste, bis endlich Churfürst Friedrich der Weise nebst seinem Bruder auch einigen andern Personen und Stifftern zu deren Wieder-Erbauung Anstalt machten. Der Nahme soll von der Warte, so im Schloß-Hofe zu sehen gewesen, hergekommen seyn, und Lubbwart, daraus hernach Lübwart worden, das ist, Hohen-Wart heissen, wie es die Wendische Sprache, und alten Urkunden anzeigen; andere aber wollen, es heisse so viel, als ein lieber und werther Anger. *Univ. Lex.*

(a) Im Leben Friedrichs des Streitb. Abth. X. §. 16. p. 72.

Liebenwerda, ein Dorff in Meissen, siehe Liebwerda.

Liebenwerdau, eine kleine Stadt im Sächsischen Chur-Kreisse, siehe Liebenwerd.

Liebenwerde, ein Chur-Sächsisch Dorff in Meissen, siehe Liebwerde.

Liebenwerdt, eine kleine Stadt, nebst einem Schloß und Amte im Sächsischen Chur-Kreisse, siehe Liebenwerd.

Liebenzell, oder Liebencell, Lat. *Liebecella*, eine kleine Stadt, Schloß und Amt, in Schwaben, nicht weit vom Zeller-Bade, an der Nagolt, im Schwartz-Walde, zwischen Calw und Pfortzheim gelegen, war sonst Baadisch, ist aber sammt dem gantzen Amte durch Tausch an die Hertzoge von Würtemberg gelanget. Ehemahls hatte es Erckinger von Mercklingen, der sich den grossen Tyrannen nennete, innen, wider welchen sich der Marggraf zu Baaden zu schwach befand, und deswegen Pfaltz-Graf Ruprechten um Hülffe anrief, worauf Liebenzell mit gesammter Hand eingenommen, Erckinger von Mercklingen aber vom höchsten Thurme des Schlosses herunter gestürtzet ward. Von dem Schlosse ist nur noch das alte Gemäuer zu sehen. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

Lieberig, ein Dorff in Thüringen, siehe Klein-Lieberig, im VI. Bande p. 990.

Lieberig, oder

Liebering, (Groß-) ein Dorff in Thüringen, siehe Groß-Liebering, im V. Bande p. 963.

Lieberosa, oder

Lieberose, eine Herrschafft und kleine Stadt in der Nieder-Lausitz, siehe Lüberose.

Lieberose, ein Chur-Sächsisches grosses Dorff in Meissen, nicht weit von Belgern; es gehöret ins Amt Mühlberg. Goldschadt.

Liebers, ein Dorff im Magdeburgischen, siehe Klein-Liebers, im VI. Bande p. 900.

Liebertal, oder Leberthal, ein Thal in Elsaß, siehe Leber.

Liebert-Wolckwitz, ein Ritter-Gut und Flecken in Meissen, siehe Liebwerth-Wolckwitz.

Liebesitz, ein Schloß und Herrschafft in Böhmen, siehe Lübesitz.

Liebetow, oder Libetow, ein Adeliches Gut, in der Herrschafft Lauenburg, welches im Jahre 1735. noch die Familie gleiches Nahmens besaß. Abel.

Liebichau, sollen zwey Herrschafften derer Grafen von Hochberg im Schlesischen Fürstenthume Schweidnitz seyn, von denen der eine Ort Ober-der andere Nieder-Liebichau heisset. Eine Villa Libicha kommt schon im Jahre 1337. in einer Urkunde Hertzog Bolkens zu Schweidnitz vor, und ist ohne Zweifel das Dorff Libichau ohnweit Schweidnitz, dessen Goldschadt gedencket; wiewohl man nicht sagen kan, ob nicht vielleicht diese beyden Herrschafften mit diesem einerley sind. *Univ. Lex.*

Liebigenstein, ein Schloß, Ritter-Gut und Dorff auf denen Brandenburg-Bayreuthischen Gräntzen, siehe Liebenstein.

Liebische Wasser, (das) ein Flüßgen in der Ober-Lausitz, siehe Liebe.

Liebitz, ist eine alte Benennung der Stadt Leipzig, siehe dieses Wort.

Lieblach, Liblach oder Leublach, ein Flüßgen in Schwaben, fließt aus einem Tannen-Walde, im Bregentzer Gebiete heraus, und begiebt sich nach Wombrechts, Mitzlings, Ober-Neunzenbrück und Müntzburg, und rinnet von dannen weiter nach Stöckenweiler, Schwatzen, Ruckensteig, Sigmarszell; streichet zwischen dem auf dem Lieblachs-Berge gelegenen Schlosse Lieblachsberg, und dem Dorffe Lieblach durch, an Reuten vorbey, und bey dem Hofe zum Bäumle in den Boden-See. *Hydrogr. Lex.*

Liebmühl, oder Liebenmühl, Liebenmühl, ingleichen Libmühl (a), eine kleine Stadt, Haupt-Amt, und Schloß an der Corbin, im Hockerlande, im Brandenburgischen Preussen, welches im Jahre 1337. gestifftet, und an die 70. Fischreiche Seen und Teiche um sich liegen haben soll. Dieser Ort, welchen die Pohlen *Milomlin* nennen, liegt zwischen Osterod und Morung. Einige Bischöffe haben es deswegen zu ihrer Residentz erwehlet, weil der Dom zu Marienwerder, und der Bischöfliche Sitz Riesenburg andern Oberländischen Städten allzuweit entlegen gewesen. Dieser Ort war ehemahls ansehnlicher, als jetzo; er ist aber seines Ansehens durch die öfftern Kriegs-Flammen und Verheerungen nach und nach beraubet worden. In der Kirche erblickt man einige Grabmahle der Bischöffe und anderer vornehmen Personen. *Ex Litt. transm.*

(a) Hübn. Zeit. Lex.

Liebnitz, ist eine alte Benennung der Stadt Leipzig, siehe dieses Wort.

Liebnitz, oder Libnitz, ein festes Schloß in Mähren, welches im Jahre 1645. die Schweden inne hatten. *Univ. Lex.*

Liebschen, ein Dorff in der Herrschafft Sohra, in der Nieder-Lausitz. Wabst.

Liebsitz, ein Schloß und Herrschafft in Böhmen, siehe Lübesitz.

LIEBSTADIA, ist die Lateinische Benennung eines Städtgens im Brandenburgischen Preussen, siehe den nachstehenden Artickel.

Liebstadt, oder Libstadt, Libstatt, Liebstatt, Lat. *Libstadium*, oder *Lipstadia*, *Liebstadia*, und *Lipstadium*, ein Städtgen in Oberlande, in Brandenburgischen Preussen, an der Passarge, nebst einem Amte, und einem im Jahre 1329. erbaueten Schlosse, welches die Ordens-Brüder im Jahre 1455. mit Leitern erstiegen, und die Pohlen daraus delogireten. Vormahls haben einige Land-Städte ihr gemeines Gerichte allhier gehabt, und hat mit Morungen zur Holländischen Commenthurey gehöret, wiewohl dieses, nachdem es mit einem besondern Commenthur versehen worden, davon abgekommen, weshalb Friedrich Wilhelm der Grosse beyde Haupt-Aemter, weil sie neben

neben einander liegen, zusammen verknüpffet. Im Jahre 1659. nahmen sie die Schweden ein, wurden aber durch die Chur-Brandenburgischen mit Feuer, wodurch Schloß und Stadt in Brand gerieth, zur Uebergabe gezwungen. Sie liegt zwischen Morung und Wormdit. In den letztern Zeiten ist die Stadt noch besser angebauet worden; so, daß ihr wenig Städte im Oberlande vorzuziehen seyn möchten. Der Gottesdienst der Reformirten wird von dem Morungischen Prediger versehen. *Ex Litt. transm. Univ. Lex.*

Liebstadt, ein Berg-Städtlein und Schloß in Meissen, an der Möglitz gegen Altenburg, anderthalbe Meilen von Pirne gegen Süden gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

Liebstadt, ein Chur-Sächsisch Dorff in Meissen, unweit Dippoldiswalde. Goldschadt.

Liebstädt, ein Schloß und Dorff in Thüringen, fast 3. Stunden von Weimar, gegen Eckardsberge. Es gehöret zu dem Commenthur-Hofe in Zwetzen bey Jena. Goldschadt.

Liebstatt, ein Städtgen im Brandenburgischen Preussen, siehe Liebstadt.

Liebstein, ein Schloß im Satzer-Kreisse in Böhmen, dem Hause Kollewrath zuständig, davon sich eine Linie Libsteinski nennet. Hübn. Geogr. III. Th.

Liebs Thal, Frantz. *Val d' Amour*, eine gewisse Gegend bey Dole, in der Gratschafft Burgund, so von der unvergleichlichen Fruchtbarkeit ihren Nahmen erhalten. *Univ. Lex.*

Liebwerde, oder Liebenwerda, ein Chur-Sächsisch Dorff bey Torgau in Meissen, ins Amt Torgau gehörig. Goldschadt.

Liebwerth-Wolckwitz, ein Adeliches Ritter-Gut in Meissen, 1. Meile von Leipzig. Goldschadt.

Liec, eine Stadt im Brandenburgischen Preussen, siehe Lieck.

LIECHFIELD, eine Stadt in Engelland, s. *Lichfeld.*

Liechstall, eine Stadt in der Schweitz, siehe Lichrstall.

LIECHTEFELSA, ist die lateinische Benennung einer Stadt nebst einem Schlosse und Amte in Francken, siehe Lichtenfels.

Liechtenaw, eine kleine Stadt in Nieder-Elsaß, siehe Lichtenau.

Liechtenaw, ein Hessen-Casselisches Städtlein, siehe Lichtenau.

Liechtenberc, ein Berg-Schloß im Hennebergischen, siehe Lichtenberg.

Liechtenberg, eine Grafschafft in Nieder-Elsaß, siehe Lichtenberg.

Liechtenberg, ein altes Berg-Schloß in Ober-Bayern, siehe Lichtenberg.

Liechtenberg, ein Schloß, Amt und Flecken, in Braunschweig-Wolffenbüttel, siehe Lichtenberg.

Liechtenburg, ein Schloß Amt und Flecken, im Braunschweig-Wolffenbüttelischen, siehe Lichtenberg.

Liechtenburg, ein ehemahliges Schloß im Oldenburgischen, siehe Lichtenberg.

Liechteneck, ein Berg-Schloß in dem Brißgau, siehe Lichteneck.

Liechteneck, oder
Liechtenegg,
Liechtenegkh, und
Liechtenekke, ein Schloß in Ober-Crain, siehe Lichteneck.

Liechtenfels, Lat.
LIECHTENFELSUM, ein Stadt, nebst einem Schlosse und Amte, in Francken, siehe Lichtenfels.

Liechtenhagen, ein Forwerck im Braunschweigischen, siehe Lichtenhagen.

Liechtenstain, ein Schloß im Würtemberger-Lande, siehe Lichtenstein.

Liechtenstar, eine kleine Stadt in Böhmen, siehe Lichtenstadt.

Liechtensteig, eine Stadt in der Schweitz, siehe Lichtensteig.

Liechtenstein, ist der Nahme verschiedener Oerter, siehe Lichtenstein.

Liechtenstern, ein Secularisirtes Amt in Schwaben, siehe Lichtenstein.

Liechtensteyg, eine Stadt in der Schweitz, siehe Lichtensteig.

Liechtenthal, ein Kloster in Baden, siehe Lichtenthal.

Liechtenthau, ein Ort im Saltzburg, s. Lichtenthau.

Liechtenwald, ein Berg-Schloß und Marckflecken in Unter-Steyermarck, siehe Lichtenwald.

Liechtewalde, ein Schloß und Amt in Meissen, siehe Lichtenwalda.

Liechtstall, eine Stadt in der Schweitz, s. Lichtstall.

Lieck, oder Lyk, eine See in Preussen, 2. Meilen lang, und eine Viertel Meile breit. Folgender Fluß hat aus selbigem seinen Ursprung. *Univ. Lex.*

Lieck, Lat. *Lica*, oder *Licca*, ein kleiner Fluß in Preussen, so aus dem See gleiches Nahmens entspringet, und in den Strohm Narew oder Narva fliesset, der sich ferner in den Bug, und dieser in die Weichsel stürtzet. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Lieck, oder Lick, Lyck, Liec, eine in dem Brandenburgischen Preussen, in dem Sudiner-Kreisse, an einem See, gleiches Nahmens, zwischen Oletzko und Johannesburg gelegene nahrhaffte Stadt, an denen Litthauischen Gräntzen, welche mit einem Haupt-Amte und einem im 1273. Jahre erbaueten Schlosse versehen ist, welches König Ferdinandus I. vergrössern lassen. George Friedrich, Marggraf zu Brandenburg, hat daselbst im Jahre 1588. eine Land-Schule vor die Pohlen angerichtet. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex. *Ejusd.* Geogr. II. Th.

Liedbechi, oder Lidbiki, Hudbecki, Hidbeki, Hlitbecki, Hildbecke, und Lübbeck, ein Ort in dem alten Sachsen, dessen in denen Scriptoribus medii ævi gedacht wird, daß im Jahre 775. allda das Heer derer Francken von denen West-Sachsen in der Nacht überfallen, und gantz erleget worden. Er heisset sonst auch Hudbecki. Es soll das heutige Lückenbeck, welches im Stiffte Münster beym Einflusse der Wersa in die Ems lieget, seyn. Andere halten es vielmehr vor das heutige Lübecke im Stiffte Minden an der Weser. Es ist auch ohne Zweifel der Ort Lidbad an der Weser, wo hernach die Westphalen in eben diesem Jahre noch eines mit denen Francken gewaget, dabey aber zu kurtz gekommen, und vom Kayser endlich zur Unterwerffung genöthiget worden. Die um Liedbechi gelegene Gegend wird in einem Diplomate Kaysers Ottonis II. vom Jahre 974. Pagus Lidberegowe, in Comitatu Bernardi Comitis, auch Lidberegone, und Liebbegowe genennet, welches man in neuern Zeiten in Lubekegowe verwandelt. *Univ. Lex.*

Liedberg, eine Stadt und Schloß im Ertz-Stiffte Cöln, zwischen Neyß und Gladbach. *Univ. Lex.*

Liederbach, ist die Benennung zweyer Oerter am Mayn, siehe Ober- und Nieder-Liederbach.

Liefenshoeg, oder
Lieffkenshoeck,
Liefkenshoeck, Lisckenhöck, Livenshög, Lieskenhöck, oder Lieskenshög, ist ein Fort in denen Niederlanden, im Hollandischen Flandern, an dem lincken Ufer der Schelde, Lillo gegen über, in dem Lande von Ketenes gelegen. Im Jahre 1585. ward es vom Hertzoge zu Parma eingenommen. In eben dem Jahre ward es von denen vereinigten Staaten belagert. Im Jahre 1705. ward es bombardiret. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

Liefland, oder Liessland, sonst auch Liffland, Eifland, Eufland, und Eysland, Lat. *Livonia*, und *Lieflandia*, eine grosse Provintz oder Landschafft von derer alten Sarmatia Europæa, welche ehedem, nachdem sie dem Deutschen Ritter-Orden in Preussen abgenommen worden, zum Königreiche Pohlen gehörte, nachmahls aber fast völlig unter Schwedische Bothmäßigkeit kam, bis dieses endlich von Schweden an die Russen gediehen. Die Gräntzen, so man diesem Lande giebet, sind sehr unterschieden, indem einige mehr darzu rechnen, und es weiter ausbreiten, als andere.

Also setzen einige seine Länge auf 50, gemeiniglich auf 90, andere auf 100, oder 120, und noch andere auf 125. Meilen, die Breite aber auf 30. an theils Orten auf 40, oder überhaupt auf 46. an theils Orten auch auf 50. bis 60. Meilen. Der Herr Martiniere setzt die Länge von den Preußischen Gräntzen bis zu Riga ohngefehr auf 100. deutsche Meilen, und die Breite ohngefehr 40. Meilen, ohne die Insul darunter zu begreiffen. Zu Gräntzen giebt man ihm insgemein gegen Mitternacht den Finnischen, gegen Abend aber den Rigischen Meer-Busen, gegen Mittag Curland, und gegen Morgen Ingermannland und Rußland, in welchem Falle man nur Esth- und Lettland zu Stücken von Liefland machet, andere aber geben ihm gegen Mittag Samogitien und Litthauen, und gegen Abend Preussen zu Gräntzen, und theilen es in acht Landschafften, als Letten, so von einigen *Laiflandia* heisset, Wickland, Curland, Semigallien, Esthland, Wirland, Harrien und Jerven, oder auch nur in die fünffe, Esthland, Curland, Wirland, Harrien, und Lettland. Es bezeugen aber einige Schrifftsteller, daß man Liefland auf verschiedene Art betrachten müsse. Denn anfänglich habe es weiter nichts als das heutige Letten unter sich begriffen, darnach aber sey auch Esthen, und endlich noch Curland darzu gekommen, und alles insgesammt mit diesem Nahmen beleget worden: Man bleibet also billig bey der gemeinen Eintheilung, da Liefland nur Esthen und Letten in sich begreiffet, Curland aber als ein davon abgesondertes Land anzusehen, und das übrige Semigallien ausgenommen, so zu Curland gehöret, unter Esthen mit begriffen wird. Was den Nahmen dieses Landes anlanget, so wollen ihn einige auch Libonia, von einem Fürsten Libone, der durch Ungewitter mit einigen Italiänern dahin verschlagen worden seyn soll, genannt wissen; andere aber leiten ihn mit besserm Rechte von den Liven, oder Lyven oder Levonen ab. Mit mehrern wird hiervon weiter hernach bey Betrachtung derer Einwohner gemeldet werden. Vor Zeiten ist der Land-Strich, so heutiges Tages Liefland genennet wird, von verschiedenen Völckern bewohnt worden. Vor die ältesten halten einige die Veneder, welche schon zu Herodoti Zeiten, oder 400. Jahr vor Christi Geburt, darinnen ansäßig gewesen seyn sollen, daß man daher beweiset, daß derselbe (a) gedencket, wie der Agtstein, so sonst in Preussen gefunden wird, von einigen Barbarn gesammlet werde, welches ohne Zweifel die Veneder gewesen, deren Plinius (b) unter denen Völckern, die von Finnland bis an die Weichsel gewohnet, Meldung thut. Eben dieses bestärcke Tacitus (c), welcher sie zwischen die Peuciner und Finnländer setze; wie denn auch Ptolomæus (d), so hundert und sechzig Jahre nach Christi Geburt gelebet, bezeuge, daß die Veneder am gantzen Venedischen Meer-Busen herum, der von der Weichsel bis an die Narve gereichet haben soll, gewohnet haben. Es sollen auch dieses noch die Nahmen Wenden und Wendow in Liefland, Windau und Uskewende in Curland bezeugen, welche einige irrig von Vinnone, einem Hochmeister des Schwerdträger-Ordens in Liefland, herleiteten; worzu noch käme, daß die Esthländische Sprache bey denen Russen Vend genannt würde; so nicht weniger einen starcken Beweiß, daß ehemahls Wenden in dieser Gegend gewohnet hätten, abgäbe. Derer Veneden Nachfolger sollen die Æstier gewesen seyn, daher noch der Nahme der Esthen komme, und sollen selbige gleichen Ursprung mit denen Finnen, deren Sprache ebenfalls mit dieser ihrer übereinstimmet, haben. Dieses aber wird daher bewiesen, daß Tacitus selbige an diese Seite des Schwäbischen Meeres setzet, auch Eginhardus (e) dieselben in diese Gegend stellet, und sollen es eben die Iximesti seyn, deren Jornandes (f) gedencket. Zwar wollen auch einige, daß die unter denen Venedis vorkommende Scirren oder Hirren ehedem Liefland oder vielmehr nur den Strich, wo heutiges Tages Curland gelegen, bewohnet hätten, und die Curer, Curoner und Scirren, oder Cyrer, einerley wären, welches aber auch deswegen, weil Curland ehemahls nicht Cyr- sondern Kauerland geheissen, nicht einmahl von diesem, geschweige vom gantzen Liefl ande, angenommen wird, wiewohl man die Scirren zu einem besondern Volcke derer Æstier machen will. Nach deren Abgange sollen die Levonen in dieses Land gekommen seyn, deren Nahmen man von dem Worte Levas oder nach Samogitischer und Preußischer Aussprache Loivas, welches ein Fahrzeug oder Schiff bedeutet, herhelet; daher man vermuthet, daß sie über Meer dahin gekommen, und entweder von denen innländischen oder von denen benachbarten Preussen Levonen und Livonen, das ist, Schiffer oder Schiffende, genannt worden. Es scheinet auch die Lage Liefl andes diese Meynung zu bestärcken, da selbiges gegen Mitternacht und Abend an dem Meere lieget. Sonst meldet auch Pirckheimer (g), daß dieses gantze Land ehemahls *Gothia orientalis* geheissen habe, und mögen also vielleicht die Levonen ein Abstamm dererselben und mit denen Herulern, wie hernach gedacht werden wird, eines Ursprungs seyn. Wenn also ausgemacht ist, daß die Levonen oder Liven dieses Land bewohnet haben, ist nicht nöthig, daß man, wie vorher gemeldet worden, den Nahmen dieses Landes von einem Römischen Fürsten Libone, der vor der Grausamkeit der Kayser mit einiger Mannschafft dahin geflohen, herleiten will, welches einer schertzhafften Erzehlung oder einem Mährchen sehr ähnlich siehet; wie denn auch Kojalowicz (h) angemercket, daß der Nahme viel älter sey. So ist ebenfalls aus Eralmo Stella (i) zu ersehen, daß diejenigen noch mehr irren, welche davor halten, der Nahme Liefland sey erst bey Ankunfft derer Deutschen aufgekommen. Andere leiten es so, daß es vielmehr auf das benachbarte Litthauen gehen mag, von Litalano, oder Lituone Vedenut, eines Königs in Preussen Printzen, ab, der im 573. Jahre mit über die benachbarten Länder geherrschet haben soll; andere aber von Lituo oder Krumm-Horn her. Einige wollen es von dem Esthischen Worte Livà, welches Sand heisset, herleiten, und halten davor, daß sich die Esthen zuerst an der Seekante an einem sandigten Orte niedergelassen, und daher das Land nach ihrer Sprache Live Maa, das ist, sandig Land, genannt hätten. Einige meynen, es heisse Blifland, von Bleiben, weil es wegen seiner Anmuth einem Fremden leichte zum beständigen Aufenthalte dienen können; daher auch andere nicht viel achten, und meynen, es heisse so viel, als Leves- oder Liebes-Land, wegen seiner guten Landes-Art. Noch andere meynen, der ursprüngliche Nahme sey Litvus, oder Lithua, welches mit dem lateinischen Worte Litus oder Ufer einige Verwandschafft habe, daher die Einwohner so viel, als die am Ufer wohnende hiessen, und beruffen sich hierbey auf die ehemahligen Einwohner von Bretagne, welche sonst gleichen Nahmen geführet, wobey noch angemercket wird, daß Tacitus bezeuge, daß derer Æstier Sprache der Britannischen nahe trete; so habe auch das Land, so man itzo Liefland nennet, den Nahmen Eif- oder Euf, das ist Ufer-Land erhalten, und sey über dieses auch Liefland ehemahls unter dem Nahmen *Sembia*, ingleichen *Lethwa*, so ebenfalls mit Litus einige Verwandschafft habe, bekannt gewesen. Man kan aber auch das letztere aufs höchste nicht weiter als auf Lettland und dessen Einwohner die Letten erstrecken, welche einige auch von denen Letten, die ebenfalls eines Theils von denen Levonen abgestammet seyn sollen, herleiten. Indessen findet man die Liefländer nicht nur mit dem Nahmen Liuoni, sondern auch Liui, Lotavi, Lotwoni und Letti beleget, und kommet bey Saxone Grammat. (k) die Stelle: Slavi & Livi Saxonumque septem millia classem auxerant; wo jedoch Colerus (l) Lemovii Slavi und Luini, woher nachmahls der Nahme Luinburg gefour-

gekommen, gelesen wissen will. Doch will man, daß die Letten, die sich in ihrer Sprache auch Latwins nennen, gantz einen andern Ursprung, als die Esthen haben. Sonst eignet man denen Liefländern und Litthauern wegen Gleichheit derer Sitten und Sprache einerley Ursprung zu. Doch giebt es auch einige, welche derer Liefländer, vornehmlich derer Letten Ursprung von denen Juden, oder denen Gibionitern unter denen Juden ableiten, wozu ihnen einige Gleichheit derer Gebräuche bey denen Opfern und andern Gottesdienste, auch einige Wörter, die ursprünglich aus dem Ebräischen herzuholen, und die Knechtschafft, so noch von Josuä Fluche herrühren soll, Gelegenheit gegeben; da man denn will, es hätten sich einige Juden, nachdem Jerusalem von denen Römern zerstöhret worden, zu Schiffe begeben, und wären in dieser Gegend angelandet, und man in ihren Klage-Liedern die Worte: Jeru, Jeru, Malcalon, welches ein Gedächtniß von Damascus und Jerusalem anzeigen soll, bemercket haben will; dagegen man aber einwendet, daß bey andern Völckern ebenfalls in Ansehung derer Gebräuche bey dem Gottesdienste und der Sprache einiges von denen Ebräern oder Juden anzutreffen; auch mehrere Liefländische Wörter aus der Griechischen, sonderlich aber der lateinischen Sprache, herzuleiten wären, und der letzten auch sonst sehr nahe träten, folglich eher die Meynung, daß die Liefländer aus Italien abstammeten, Platz finden würde, wozu noch käme, daß die unchristlichen Mit-Spiele derer Liefländer durch das Gedichte, als ob sie von denen Gibionitern abstammeten, hätte bemäntelt werden sollen. Was aber von dem Jeru, Jeru, Malcalon angemercket wird, ist kein Klage- sondern Liebes- oder Buhlen-Lied, so sich Jörru! Jörru! jooks Ma Tullen? anfänget, gewesen, und wegen des unförmlichen Klanges vor ein Klage-Lied gehalten worden. Zudem ist dieses nicht eine Lettische, sondern Esthische in Curland wohnhaffte Völckerschafft gewesen, von welcher dieses berichtet wird, deren Nachkommen sich auch noch nebst der Lettischen der Esthischen Sprache bedienen, und selbige die alte Livische Sprache nennen. Einige meynen, sie stammen von denen Griechen her, die zu Alexanders des grossen Zeiten, Griechenland verlassen, und sich in diese Gegend begeben. Noch andere halten sie vor Paphlagonische Abstämmlinge. Es sind auch einige würcklich der Meynung, daß die Liefländer eines Theils aus Italien abstammen; können aber doch weder die Zeit, wenn, oder die Gelegenheit, wodurch, oder wie die Italiäner dahin gekommen seyn, bestimmen. Denn einige geben vor, da Julius Cæsar nach Britannien schiffen wollen, wären etliche von seinen Schiffen durch Sturm dahin verschlagen worden, und hätten die darauf befindliche Römer nachmahls die benachbarten bekrieget, und ihre Gräntzen weit und breit erstrecket. Andere wollen, es seyn in dem Bürgerlichen Kriege zwischen Julio Cæsare und Pompejo einige Römer unter Pompeii Schiff-Obersten Libone entweder freywillig oder durch Wind dahin verschlagen, in dieser Gegend angelanget. Wieder andere halten davor, es wären einige Einwohner einer unfruchtbaren Insul des Mittelländischen Meeres, Nahmens Gieris, welche Kayser Nero zum Kriege aufgeboten, so sich vor dessen Grausamkeit gefürchtet, zu Schiffe gestiegen, im Ponto Euxino angekommen, und durch Rußland bis an das Balthische Meer gedrungen. Andere geben wieder einen andern Weg und Anführer an, und wollen, daß einer, Nahmens Palæmon, entweder vor der Grausamkeit Neronis oder Attilæ aus Italien geflohen, und sich mit einigen in dieser Gegend niedergelassen. Aber zu geschweigen, daß man den Nahmen Palæmon nicht vor Italiänisch, sondern vor einländisch halten will, in welcher Sprache Paleimon so viel, als einen beglückten Menschen bedeutet: über dieses Italien zu der Zeit, als Palæmon hinein gekommen seyn soll, schon den Christlichen Glauben angenommen, bey denen Liefländern aber noch lange hernach keine Spuren davon angetroffen worden, auch Cæsar den bey Britannien erlittenen Schaden deutlich beschrieben, und nur meldet, daß die leeren Schiffe dem Sturme zu Theil worden, so will sich dieses ebenfalls nicht reimen, daß sich einige wenige Schiffleute, die vielleicht noch darauf befindlich gewesen, ein gantzes Volck unterworffen haben sollen. Wozu noch kommet, daß man bey keinem bewährten Geschichtschreiber etwas davon aufgezeichnet findet, daß zu Neronis Zeiten eine solche Veränderung vorgegangen seyn solte. Nun meynet zwar Strubyczius (m) und andere, die Liefländer möchten von denen Römern in Dacien oder der Wallachey abstammen, welche die dasige Landes-Sprache mit ihrer Sprache vereinbaret hätten. Aber zu geschweigen, daß auch hier der Beweiß fehlet, und Hermelinus (n) selbst dahin gehet, daß die Heruler, welche nach Kojalowicz an angeführtem Orte, einerley Sitten und Sprache, mit denen Liefländern gehabt, und von einigen vor deren Stamm-Väter gehalten werden, wieder eines Theils in ihre vorige Landschafften eingerücket seyn, und etwas von der lateinischen Sprache in ihrer Sprache angenommen, und mit zurück gebracht haben möchten; so hält auch Sarnicius (o), wie Hermelinus selbst bezeuget, davor, daß sich zu der Zeit, da zwischen denen Guelphen und Gibellinen in Italien solche Unruhen gewesen, viele von denen Italiänischen von Adel zu denen Deutschen Ordens-Rittern geschlagen, und in dieser Gegend ihr Geschlecht fortgepflantzet haben mögen; welches denn billig auch vor einen Verderb der ältern Sprache zu halten. Sonst sollen auch die Longobarden einen Zug durch Liefland gethan haben. Am sichersten scheinet man wohl zu gehen, wenn man die Esthen, wie man denn einhellig der Meynung ist, vor Nachkömmlinge derer Æstier hält. Bey denenselben mögen auch vielleicht einige derer Veneden geblieben seyn, von welchen man, wie einige Schrifftsteller wollen, die Finnen herleitet. Die Stamm-Väter derer Letten aber mag man wohl billig von denen Levonen herholen, dabey aber nicht in Abrede seyn, daß sich von andern Deutschen Völckern etwan einige Heruler, Longobarden und Gothen, so entweder in dieser Nachbarschafft gewohnet, oder gar dieses Land durchstreiffet haben, mit darunter gemenget, wozu kommet, daß sich auch einige derer alten Einwohner noch daselbst befunden, und endlich noch andere Sarmatische Völcker, sonderlich von denen Laziern, die, wie bey Herodoro und Pastorio ab Hirtenberg zu ersehen, am Donn-Flusse gewohnet, auch durch die öfftern Einfälle derer Perser ihr Land mit dem Rücken anzusehen, und sich in Litthauen nieder zu lassen, gezwungen worden, dazu gekommen seyn mögen. Die erste sichere Nachricht hat man erst von dem 1158. oder 1160. Jahre an, in welchem einige deutsche Kaufleute, welche nach einigen aus Bremen, nach andern aus Lübeck gewesen seyn sollen, durch Sturm an dieses Land getrieben worden, da ihnen zwar die Einwohner das Aussteigen verwehren wollen, doch aber der deutschen Tapferkeit, als es diese mit Gewalt unternommen, nicht wiederstehen können, und vielmehr einen Vertrag mit ihnen aufgerichtet, vermöge dessen denenselben alle Handlung erlaubet worden. Diese Kaufleute sollen erstlich nur ein Haus, ihre Waaren darein zu bringen, aufgebauet, selbiges aber nach Gelegenheit des Ortes befestiget, und Uxul genannt haben, nach welcher Zeit sie einen Mönch von Seegeberg, Nahmens Meinhard, mit sich genommen, der die noch heydnischen Einwohner zum Christlichen Glauben bekehren sollen, auch zuerst einen wohl begüterten Mann Kobbe dazu beredet, und also zu weiterer Ausbreitung des Glaubens den Grund geleget, auch hierauf vom Pabst Alexandro dem III. zum ersten Bischoffe in diesem Lande gemacht worden, und in solchem Amte eine

eine grosse Menge derer Ungläubigen bekehret haben soll. Unter dieser Zeit aber fielen unversehens die Litthauer in Liefland ein, thaten mit Rauben und Plündern grossen Schaden, und jagten nicht allein denen Deutschen eine Furcht ein, sondern verhinderten auch das Werck der Bekehrung bey denen Liefländern gar sehr. Doch gab Meinhard, der so gleich nach dererselben Abzuge das Werck der Bekehrung wieder zu treiben anfieng, denen Lieven den Rath, ein und andere Festungen zu erbauen, damit sie bey solchen feindlichen Einfällen sicher seyn könnten, erbot sich auch, daß er ihnen nebst andern Deutschen hierzu behülfflich seyn wolte. Als sich nun die Lieven diesen Vorschlag gefallen liessen, ward zuerst Uxkül von Steinen zu erbauen angefangen, worauf man ferner das Schloß auf dem Holme Dalen aufführte, und die Semgallen, so diesen Bau hintertreiben wollten, mit guten Stössen zurücke wieß. Weil aber Meinhard wohl sahe, daß dieser Völcker Bekehrung nicht eines Mannes Werck wäre, begab er sich nebst dem Regenten Koppe nach Bremen, und ersuchte den Ertz-Bischof und das Dom-Capitel daselbst, zu weiterer Fortpflantzung des Christenthums um einen Bischof, dazu er, wie schon gedacht, selbst ernannt worden, und mehrere Prediger zu verordnen, kam er auch im 1180. Jahre nebst einer guten Anzahl Prediger-Mönche wieder in Liefland an, da er denn bald die Kirche zu Kerckholm zur Dom-Kirche einweihete. Weil aber viele in seiner Abwesenheit den Christlichen Glauben verlassen, wandte er nicht allein selbst wieder Mühe an, sie auf den rechten Weg zu bringen, sondern ließ auch seine mitgebrachten Prediger mit Fleisse in der Liefländischen Sprache unterrichten, und vertheilte sie hernach hin und wieder, um die Christliche Lehre weiter auszubreiten. Es begaben sich auch nachgehends viele deutsche Geschlechter in Liefland, und liessen sich hin und wieder im Lande wohnhafft nieder. Nachdem aber dieses Bischofs Tod erfolgte, entstand bey denen Deutschen in Liefland grosse Bekümmerniß, weil viele zum Christenthume gebrachte sehr wanckelmüthig, und dem heydnischen Glauben wieder beyzutreten nicht ungeneigt waren, deswegen sie auch diesen Todes-Fall dem Dom-Capitul zu Bremen balde kund thaten, und ohne Verzug einen andern zum Bischoffe, Nahmens Berthold, verordneten, der aber bald Feuer und Schwerdt als Bekehrungs-Mittel zur Hand nahm, und es dahin brachte, daß die unbekehrten Liefländer gleichfalls zu denen Waffen zu greiffen genöthiget wurden. Bey einem vorgefallenen Treffen musten zwar die Liefländer mit Verluste die Flucht nehmen, doch blieben auch drey hundert von denen Deutschen und musten unter andern vorher genannter Kobbe sein Leben mit darunter einbüssen. Nach diesem Treffen erbothen sich zwar viele Liefländer zum Christlichen Glauben; doch entstund im Jahre 1190. eine neue Feindseeligkeit, da Riga angeleget, dieses aber von denen Liefländern gäntzlich geschleiffet und zu Grunde gerichtet ward. Die Deutschen stellten sich zur Wehre, erfochten aber den Sieg gegen die Liefländer mit ziemlichen Verluste. In eben diesem 1196. Jahre soll König Knuth in Dänemarck, Woldemars des I. Sohn, mit einer starcken Flotte nach Esthland gekommen seyn, und selbiges mit einer Anzahl Geistlichen besetzet haben. Als indessen der dritte von den Bremern ernannte Liefländische Bischof Albrecht I. im 1197. Jahre zu Uxkül anlangte, und fünff hundert Soldaten mit sich brachte, besetzte er die Festungen aufs beste, und gieng wieder nach Deutschland, mehrers Kriegs-Volck auf die Beine zu bringen, schickte auch einen Geistlichen nach Rom, dem Pabste von dem Zustande in Liefland zu benachrichtigen, und um Stifftung eines gewissen Ritter-Ordens anzuhalten. Endlich ward mit Einwilligung des Pabsts der Schwerdt-Träger-Orden errichtet, welchen Pabst Innocentius III. im Jahre 1204. bestätigte. Der Bischof Albrecht verband sich mit ihnen, um sich wider die Einwohner des Landes, welche noch Barbaren waren, zu vertheidigen. Der erste Groß-Meister der Ritter der Schwerdt-Träger hieß Vinnon. Die Ritter befanden sich nicht starck genug, die Anfälle der Barbaren abzutreiben. Sie traten zu dem deutschen Orden, und dadurch ward Liefland dem Groß-Meister dieses Ordens unterthan, welcher damahls in Deutschland war errichtet worden, und welcher hernach seine Residentz in Preussen aufschlug. Hingegen wurden die Bischöffe in Preussen dem Ertz-Bischofe zu Riga als Suffraganten unterworffen; welches jedoch erst lange Zeit hernach geschahe. Liefland blieb länger als drey hundert Jahr in der Gewalt des Groß-Meisters des deutschen Ordens. Es wurde von einem besondern Meister regiert. Allein im Jahre 1513. warff Wilhelm von Plettenberg der XLI. besondere Meister in Liefland, vermittelst einer Summe Geldes, die er Alberto, Marggrafen von Brandenburg, Groß-Meister des deutschen Ordens gab, das Joch des Ordens ab, ward Ober-Herr in Liefland, und wurde zum Fürsten des Reiches gemacht. Hernach schlug Sigismundus Augustus Liefland zum Königreiche Pohlen, allein die Ursache dieser Vereinigung wird von den Geschichtschreibern verschiedentlich erzehlt. Nach dem Albert Wynk Kojalowicz (p), nahm Wilhelm von Fürstenberg, Meister der Liefländischen Ritter, die Lutherische Religion an, und wollte denen Catholischen die Kirchen nehmen. Da er aber auf Seiten Wilhelmi, Bischofs zu Riga, grosse Hinderniße fand, so ruffte er die allgemeinen Stände der Provintz nach Wenden zusammen, er klagte ihn an, als hätte er mit Sigismundo Augusto, Könige in Pohlen, und mit Alberto, Hertzoge in Preussen, eine Verschwörung angesponnen: er berieß so gar durch gestimmte Zeugen, daß Curland Alberto, und Liefland Sigismundo wäre versprochen worden. Fürstenberg ließ es dabey nicht bewenden: er ergriff alsobald nach Versammlung der Stände die Waffen, er fieng an, sich der Güter des Ertzbißthums zu bemächtigen; und ließ den Ertz-Bischoffen einschliessen, den er in der Festung Kekenhus zum Gefangenen gemacht hatte. Da endlich diese Neuigkeiten Sigismundo zu Ohren gekommen waren, gieng er mit einer Armée nach Liefland und machte sich im Jahre 1557. Meister von der Provintz. Nach dem Berichte des Kojalowicz, und verschiedener Scribenten, welche ihm gefolgt sind, war dieses der Ursprung des Krieges, und die Ursache der Vereinigung Liefflands mit Pohlen. Allein ob es gleich wahr seyn mag, daß die Veränderung der Religion zu den Streitigkeiten, welche zwischen dem Ertz-Bischoffe von Riga und dem Meister des deutschen Ordens in Liefland entstanden, Gelegenheit gegeben habe; so ist doch gewiß, daß dieses nicht die einzige Ursache zum Kriege gewesen. Man muß weiter zurück gehen, wenn man die wahre Quelle desselben finden will. Im Jahre 1546. verordneten die Stände von Liefland, daß weder der Ertz-Bischof, noch der Meister des deutschen Ordens, noch die Bischöffe einen Fremden zum Coadjutore haben sollten; nichts desto weniger erwehlte sich der Ertz-Bischof von Riga zum Nachtheil dieser Verordnung, und der Versprechungen, die er gethan hatte, ohne selbst sein Capitul um Rath zu fragen, den Hertzog Christophorum von Mecklenburg zu seinem Coadjutore. Heinrich von Galen, Meister des Ordens in Liefland und die Bischöffe der Provintz wollten sich dieser Verletzung der Verordnung widersetzen. Darauf nahm der Ertz-Bischof seine Zuflucht zu dem Ansehen Sigismundi Augusti, Königs in Pohlen, welcher Protector des Ertz-Bißthums Riga war, und während dieser Zeit sprachen die Stände der Provintz die Unterthanen von dem Eide der Treue loß, die sie dem Ertz-Bischoffe geschworen hatten. Mittlerweile wurde Wilhelm von Fürstenberg dem Caspar von Munster, Marschall des Ordens, vorgezogen, und zum Coadjutore des Meisters des Ordens in Litthauen erwehlt. Über diese Ausschlüssung, die mit ihm geschehen, war

Caspar

Caspar unwillig, und suchte die Protection des Königs in Pohlen, und der Ertz-Bischof selbst nahm seine Parthey nachdrücklich. Darauf fieng sich der Krieg mit dem Ertz-Bischoffe an. Der Ordens-Meister nahm, wie gesagt worden, den Ertz-Bischof gefangen, und dieses brachte den König in Pohlen dahin, daß er mit einer Armée nach Liefland gieng (q). Da Heinrich von Galen im Jahre 1557. gestorben war, war Wilhelm von Fürstenberg bedacht, dem Kriege ein Ende zu machen, und der Kayser both seine Vermittelung an, die Unruhen in Liefland durch einen Vergleich beyzulegen. Der König in Pohlen war ebenfalls nicht abgeneigt, sich gütlich zu vergleichen. Allein er verlangte, daß erstlich der Ertz-Bischof von Riga in seinen Sitz und in alle seine Güter sollte eingesetzt werden, und daß hernach der Ordens-Meister und die Stände der Provintz ihm eine anständige Gnugthuung verschaffen sollten. Inzwischen brachten endlich die Bevollmächtigten des Kayfers unter den Partheyen einen Vergleich zu Stande. Kurtz darauf, nachdem die Ruhe in Liefland wieder war hergestellet worden, kam Ivan, Groß-Hertzog von Moscau, an der Spitze einer zahlreichen Armée in diese Provintz, bemächtigte sich unterschiedener Plätze, verwüstete das Land einige Jahre über, und machte den Ordens-Meister zum Gefangenen. Da sich Wilhelm Kettler, welcher an seine Stelle zum Ordens-Meister erwählt wurde, ausser dem Stande sahe, den Russen zu widerstehen, so ersuchte er mit Einstimmung der Staaten der Provintz den König in Pohlen um Beystand, allein sie waren damahls allzusehr auf das äusserste gebracht, als daß sie hoffen konnten, es würde ihnen umsonst beygestanden werden. Sigismundus willigte nicht anders darein, die Waffen ihrentwegen zu ergreiffen, als mit der Bedingung, daß Liefland mit Pohlen und dem Groß-Hertzogthume Litthauen sollte vereiniget seyn. Die Furcht, Sclaven der Russen zu werden, nöthigte sie, sich diesem Gesetze zu unterwerffen, so hart es auch war. Der Tractat, den sie unterzeichneten, sagte, daß Liefland dem Könige in Pohlen auf immerdar sollte unterworffen seyn; und daß der König in Pohlen es mit aller seiner Macht so wohl wider die Unternehmungen der Russen als wider jedes andern Feindes seines vertheidigen sollte. Kettler konnte sich über die Abtretung, die er eingegangen hatte, trösten. Sigismundus gab ihm die Investitur von Curland und Semigallen, und machte ihn zum Hertzoge von Curland; worauf er den Russen den grösten Theil der Plätze abnahm; von denen sie sich in Liefland Meister gemacht hatten (r). Die beständigen Unruhen, welche in Liefland waren, nöthigten die Stadt Revel, sich unter den Schutz Erici, Königs in Schweden, zu begeben. Es waren damahs zwey Partheyen in der Provintz. Der König von Schweden glaubte, er hätte so viel Recht als der König in Pohlen. Er nahm den Pohlen Habsal, Lehal, Pernau und verschiedene andere Oerter ab. Ein Zufall vermehrte die Macht des Königes in Schweden in Liefland. Johannes, Hertzog in Finnland, welcher die Schwester des Königes Sigismundi sich vermählt hatte, liehe diesen Printzen achtzig tausend Thaler, einige sagen, hundert und vier und zwantzig tausend, und zur Sicherheit dieser Summe gab man dem Hertzoge diese Festungen Wittenstein, Karchis, Frichat, Helmult, Ermis, Ruja und Bortvic. Der König Ericus nahm diese Vermählung nicht wohl auf. Er beschuldigte den Hertzog Johannem, er habe mit dem Könige in Pohlen eine dem Intresse der Crone Schweden nachtheilige Verbindung geschlossen, und nöthigte ihn, ihm die Schlösser einzuräumen, welche ihm der König in Pohlen zum Unterpfande gegeben hatte. Nach dem Tode Erici und Sigismundi machte der Groß-Hertzog von Moscau Magnum, Hertzogen von Hollstein, zum Könige von Liefland, und verabsäumete nichts, ihn im Besitz dieser neuen Monarchie zu setzen, ob er gleich gar nicht willens war, es ihm zu lassen, wenn die Ruhe würde hergestellet seyn. Allein Johannes III, König von Schweden und Stephanus Bathori machten ein Bündniß, um die Russen aus Liefland zu verjagen. Die Waffen dieser zwey Könige hatten ziemlich glücklichen Fortgang. Inzwischen war das Glücke mehr den Schweden geneigt, welche in Liefland Loda, Lehal, Habsala und Narva wegnahmen, über dieses die Provintz Viech, Wittenstein, Carelogrod, und verschiedene Festungen. Da der König in Pohlen befürchtete, die Schweden möchten sich endlich von gantz Liefland Meister machen, so machte er mit den Russen besonders Friede. Der Friede hatte unter andern die Bedingung, daß der Groß-Hertzog von Rußland den Pohlen gantz Liefland abtreten sollte. Allein die Schweden hatten Mühe, ihre Eroberungen in dieser Provintz zu erhalten. Da Sigismundus III, der Sohn Johannis III, Königs in Schweden, zum Könige in Pohlen erwählt wurde, nachdem Stephanus Bathori gestorben war, so liessen sich die Pohlen von ihm versprechen, daß sein Vater Sigismundus, den Theil von Liefland wiedergeben sollte, dessen sich die Schweden bemächtiget hatten, und daß er mit dem Königreiche Pohlen vereiniget seyn sollte. Allein nichts konnte Sigismundum vermögen, das Versprechen seines Sohnes zu erfüllen. Carolus IX, welcher nach dem Tode Sigismundi auf dem Schwedischen Throne folgte, hatte wegen der Oberherrschafft von Liefland mit Pohlen einen beständigen Krieg. Gustavus Adolphus setzte diesen Krieg fort, und hatte sich fast die gantze Provintz unterwürffig gemacht, als er im Jahre 1629, in einen Stillstand auf 6. Jahre willigte. Als dieser Stillstand zu Ende war, machte er einen andern auf 26. Jahr; Carolus Gustavus brach diesen Stillstand im Jahre 1654, und endlich schlossen nach dem Tode dieses Printzens Schweden und Pohlen den Frieden zu Oliva. Durch diesen Tractat traten die Pohlen in Liefland alle Provintzen, welche jenseit der Dwina sind, und diejenigen, welche die Schweden zur Zeit des Stillestands disseit der Dwina besessen hatten, den Schweden ab: Sie begaben sich auch aller Ansprüche auf Esthonien und auf die Insul Oesel. Der König von Pohlen behielt das Südliche Liefland, wo Duneburg, Rositen, Luzen, Marienhusen ꝛc. sind. Friedrich Augustus hatte sich bey seiner Crönung anheischig gemacht, alle die Provintzen, welche Pohlen zugehört hatten, und abgerissen worden waren, wieder zu dem Gehorsam der Republick zu bringen. Man überredete ihn, daß Liefland aus dieser Anzahl wäre. Er unternahm es, sich davon Meister zu machen, und seine Unternehmung kostete ihm seine Crone. Ein gleicher Versuch von Seiten des Rußischen Kayfers Petri des Grossen hätte beynahe gemacht, daß das Rußische Reich gäntzlich wäre über den Hauffen geworffen worden. Das Glück war endlich den Waffen dieses Printzens geneigt. Der Gewinn der Schlacht bey Pultava erleichterte ihm die Eroberung dieser Provintz; und der Frieden zu Niestadt versicherte ihn den Besitz davon. In diesem Frieden traten ihm die Schweden, unter andern Liefland, Esthonien und die Insul Oesel mit der Bedingung ab, daß diese drey Provintzen alle die Freyheiten behalten sollten, welche sie unter den vorhergehenden Regierungen genossen hatten, sie behaupteten es auch in dem Nordischen Frieden im Jahre 1721, und im Frieden im Jahre 1742. haben sie nochmahls die Bekräfftigung von Schweden darüber erhalten. Matthias Strubicz hat uns eine Eintheilung von Liefland zu der Zeit gegeben, da es auf einmahl dem Czaar von Rußland (s), dem Könige in Pohlen, und dem Hertzoge von Hollstein unterworffen war, und zu welcher Zeit der Ertz-Bischof von Riga, der Bischof von Derpt, und der Deutsche Orden keine Oberherrliche Gewalt mehr in der Provintz hatte, die damahls den Titul des Hertzogthums führte:

Liefland begriff in sich;

Curland,	das Ertz-Bißthum Riga,
Semigallien,	das Bißthum Derpt,
Die Insul Oesel,	die Länder des Deutschen Ordens-Meisters.

Die Länder des Deutschen Ordens-Meisters faßten in sich:

Wirlanth, Das Land Wickke,
Gervien, insgemein Esthonien,
Jerven,
Harrien, oder Harrieu, Das Land Liven,
Lethland.

Das Hertzogthum Liefland gräntzte gegen Osten mit dem See Pe bas an den Gräntzen vom weissen Rußland, gegen Süden mit dem Hertzogthume Litthauen, gegen Westen mit Preussen, und gegen Norden mit dem Schwedischen Meere, insgemein Schwedische Scheeren. Der König in Pohlen war eigentlicher Herr von Curland und Semgallen; und Gothard Kettler, zuvor Meister des Deutschen Ordens, war Hertzog von Curland und Semgallen, mit dem Titul eines Lehnträgers von Pohlen. Diese zwey Provintzen hiessen die Provintz disseit der Dwina, weil sie zwischen der Dwina und den Gräntzen des Groß-Hertzogthums von Litthauen und Samogitien war. Die Insul Oesel wurde vom Hertzoge zu Hollstein, Bruder des Königs in Dänemarck, besessen. Die Provintz jenseit der Dwine, welche die Länder des Ertz-Bißthums Riga und des Deutschen Ordens-Meisters in sich begriff, war unter dem Gehorsam des Königs in Pohlen, welcher eigentlicher und erblicher Herr davon, wie von der Diœces Derpt war.

Städte und Festungen in Liefland.

In Curland:
- Neuburg, eine Festung an den Gräntzen des Groß-Hertzogthums Litthauen.
- Frauenburg, eine Festung an der Dwina.
- Schrunden, eine Festung an der Albe.
- Hasenpoth, eine Festung an dem Has.
- Turben, eine Festung an der Lisse.
- Grebin, eine Festung an der Lisse.
- Alswangen, eine Festung in den Gegenden der See Slacke.
- Windau, eine Festung und Stadt an der Albe, nebst einem Gebiete,
- Goldingen, eine Festung und eine Stadt, nebst ihrem Gebiete,
- Sabel, eine Festung in den Gegenden der Albe,
- Candau, eine Festung in den Gegenden der Albe,
- Ducklum, eine Festung in den Gegenden der Albe,
- Kawerden, eine Festung in den Gegenden der Albe.
- Pilten, eine Festung in den Gegenden der Albe,
- Edwalen, eine Festung an dem See Edon,
- Hasenpot, eine Festung, gantz mit Wasser umgeben,

In der Diœces von Curland:
- Angermunt, eine Festung,
- Irven, ein Schloß,
- Dondangen, eine Festung,
- Neuhaus, eine Festung an den Gräntzen von Litthauen,
- Ambothen, eine Festung an den Gräntzen von Litthauen,
- Dalsse, eine Festung,
- Saoke, eine Festung.

In der Provintz Semgallen:
- Duppelin, eine Festung und Stadt an der Bresze,
- Mittau, eine gute Festung und Stadt in den Gegenden der Ae,
- Bausske, eine Festung und kleine Stadt in den Gegenden von Memel,
- Selburg, eine Festung.
- Arensburg, eine Festung und Stadt im Lande Wycke; vor Alters war es ein Bisthum.

Auf der Insul Oesel:
- Sonneburg, eine Festung und sehr reiche Stadt.

Im Ertz-Bisthume Riga:
- Das Ertz-Bischöfliche Schloß in der Stadt Riga,
- *Uxhul*, eine zerstöhrte Festung in den Gegenden der Dwina,
- Lenewarth, eine Festung an der Dwina,
- Ackenhausen, eine gute Festung und Stadt, zum Theil an der Dwina, und zum Theil an der Bresze.
- Creutzburg, eine Festung zum Theil an der Dwina, und zum Theil an dem Ermes,
- *Landon*, eine Festung in den Gegenden des Ermes,
- *Lawon*, ein Schloß an dem See Lawon.
- Sessewegen, eine Festung,
- Schwanneburg, eine Festung in den Gegenden der See Schwor,
- Marienhausen, eine Festung mitten in einer See,
- Serwen, eine Festung,
- Runneburg, eine Festung in den Gegenden der Ae,
- Schimilten, eine Festung,
- Lemsel, eine Festung und kleine Stadt,
- Treiden, eine Festung in den Gegenden der Ae,
- Bewalg, eine Festung in den Gegenden der Bresze,
- Wansel, ein Schloß,
- *Salis*, ein Schloß an der Küste des Baltischen Meeres.

Im Capitul von Riga:
- Dalen, eine Festung mitten in der Dwina,
- *Crémon*, eine Festung in den Gegenden der Ae,
- *Soczel*, eine Festung in den Gegenden der Bresze,
- Neuehof, ein Schloß.

Des Adels in der Diœces Riga:
- Mayan, eine Festung,
- Ropp, eine Festung,
- Rosenlech, eine Festung,
- Perckel, eine Festung,
- Hochrosen, eine Festung,
- *Berson*, eine Festung,
- Erle, eine Festung,
- Kalczenaw, eine Festung.

Des deutschen Ordens-Meisters in Liefland, jenseit der Dwina in Lethlanth:
- Riga, die Festung und Stadt Riga, bey der Mündung der Dwina,
- Dunemunda, eine gute Festung bey der Mündung der Dwina,
- Kircholm, eine Festung an der Dwina,
- Assherad, eine Festung an der Dwina,
- Duneburg, eine Festung und Gebiete in den Gegenden der Dwina, gegen die Gräntzen von Litthauen,
- *Rositen*, eine Festung und Stadt, nebst Gebiete und mit Wasser umgeben,
- Lutzen, eine Festung und Stadt, nebst Gebiete an dem Luno,
- Marienburg, eine Festung mitten in eine See gebauet, nebst einem beträchtlichen Gebiete,
- Trikaten, eine Festung und Gebiete in den Gegenden der Ae,
- Neuemul, eine Festung in den Gegenden der Bersze,
- Rodenpeis, eine Festung an der Bersze,
- Jurgeburg, eine Festung,
- Mittau, eine Festung,
- Lemburg, eine Festung,
- Schvien, eine Festung,
- Segewalch, eine Festung in den Gegenden der Ae,
- Wolmer, eine Festung und Stadt in den Gegenden der Ae,

Wenden

Wenden, eine Festung und Stadt in den Gegenden der Ae,
Loda, eine Festung in den Gegenden des Loe.
Burtnick, eine Festung an dem See Bur,
Sfirsten, eine Festung,
Adssel, eine Festung in den Gegenden der Ae,
Ermes, eine Festung in den Gegenden des Ferssers,
Walck, eine Festung,
Wolfarth, eine Festung,
Arries, eine Festung,
Sara, eine Festung,
Gurmansbeck, ein Schloß.

Distrikts des Ethonien.

Fellin, eine Festung und Stadt mit Gebiete in den Gegenden der Welle.
Pernau, eine Festung und Stadt nebst Gebiete an der Küste des Meeres,
Oberpoln, eine Festung in den Gegenden des Ober-Sees.
Lais, eine Festung,
Terwesth, eine Festung in den Gegenden des Ferssers-Sees,
Talkosen, eine Festung,
Karkus, eine Festung in den Gegenden des Ae.
Helmeth, eine Festung,
Ruyen, eine Festung,
Oldepernau, eine Festung.

Im Distrikt Wickke.

Happsel, eine Festung an dem Balthischen Meere,
Lode, eine Festung,
Leal, eine Festung,
Keunckenkau, eine Festung in den Gegenden der Oregk,
Margensa, eine Festung,
Macszel, eine Festung.

Des Adels im District Wickke.

Fikkel, eine Festung,
Audder, eine Festung,

In der Meer-Enge Gerven.

Weissenstein.

Im Distrikt Harrieu.

Revel, eine Festung und Stadt nebst Gebiete, an der Küste des Meeres von Schweden.
S. Brigita, ein Nonnen-Kloster,
Padis, ein Mönchs-Kloster,
Seysever, eine Festung in den Gegenden des Broe.
Lell, eine Festung in den Gegenden der Loe.
Rolke, eine Festung an der Küste des Balthischen Meeres.

Des Bisthums, Derpt in dem Distrikt von Esthonien.

Derpt, eine Festung und Stadt, nebst Gebiete, an dem Ferssер,
Falckenau, ein Kloster in den Gegenden des Ferssер,
Werpecht, eine Festung in den Gegenden des Ferssер,
Olentorn, eine Festung an dem See Peis-bas,
Odenpel, eine Festung,
Ringen, eine Festung.

Des Adels in dem Distrikt Esthonien

Olsen, eine Festung,
Cannelicht, eine Festung,
Randen, eine Festung,
Cuncral eine Festung,

Narva, eine Festung, Stadt und Gebiete, an dem Balthischen Meere, an den Gräntzen von Weiß-Rußland, und an der Betze,

Des Distrikts Wirlanth.

Talspuro, eine Festung in den Gegenden des Schwedischen Meeres,
Wesenburg, eine Festung
Borcholm, eine Festung an den Gräntzen eines grosses Sees,

Neuschloß, eine Festung an dem See Peisbas, an den Gräntzen von Rußland oder Moscau.

Des Adels in dem District Wirlanth.

Asch, eine Festung,
Ecz, eine Festung,

Die Sprache in Liefland ist zwar gemeiniglich deutsch, was aber die Bauern anlangt, so haben dieselbe eine gantz andere Sprache, und werden insgesammt unter dem Nahmen der Unteutschen begriffen. Wiewohl die Esth- und Lettländische Sprache dermassen von einander abgehet, daß ein Theil das andere nicht verstehen kan, auch wird in denen Insuln und denen am Meere gelegenen Orten Schwedisch, und an der Rußischen Gräntze Rußisch geredet. Es wird über dieses auch gemeldet, daß die Liefländische Sprache etwas von der Litthauischen an sich haben soll (r); wie denn auch in den Sitten der Liefländer und Litthauer wenig Unterschied seyn soll. Die Einwohner sind heut zu Tage insgesamt dem Christlichen, und zwar dem Evangelischen Glauben zugethan, auch bey weiten nicht mehr so geartet, als man sie im XII. Jahrhunderte befunden. Jedoch ist dieses Volck dergestallt auf das alte Herkommen noch erpicht, daß man angemercket, daß, als ihnen König Stephan in Pohlen ihre Knechtschafft bey denen Edelleuten in etwas erträglicher machen wollen, sie durch Abgeordnete einen Fußfall thun lassen, und gebethen, daß man sie bey ihrem alten Herkommen bleiben liesse. Ihre Speisen, so sie gebrauchen, sind hart und saltzig. Sonst sind sie zu allerhand Künsten und Wissenschafften geschickt, und sollen sonderlich in Zubereitung des Schüßpulvers eine gute Wissenschafft besitzen, auch im Lauffe der Sternen geübt, und zur Dichtkunst sehr geneigt seyn; ausser dem aber so Männer als Weiber den Trunck lieben. Bey ihren Hochzeiten haben sie noch besondere Gebräuche und Gewohnheiten; wenn sie heyrathen, thun sie selbiges allezeit im neuen Monde, die Hochzeit aber wird von ihnen in zunehmenden oder vollen Monde gehalten. Von dem ehemahligen Regimente in Liefland melden einige Schrifftsteller, daß diese nebst denen Preussen zugleich einen obersten Priester, Nahmens Cleve, gehabt haben, ausser dem aber auch noch von zwey weltlichen Königen, von denen einer in Curland, der andre in Esthland seinen Sitz gehabt habe, regiert worden. Ob nun dieselben auch ein und anders von denen unter der Zeit geführten Liefländischen Kriegen berichteten, so lässet man doch billig selbiges, weil es in lauter Ungewißheit beruhet, hier ausgesetzt. Von dem Adel dieses Landes wird von Relchen angeführet, daß die Geschlechter, theils mit denen Königen von Dänemarck, mehrentheils aber aus Deutschland, sonderlich aus Thüringen, Westphalen, Pommern, Mecklenburg und andern Oertern des Nieder-Sächsischen Kreisses dahin gekommen, etliche wenige sich auch aus Pohlen und Schweden daselbst niedergelassen hätten, doch auch eine gute Anzahl von Pohlen und Schweden aus dem Bürgerlichen zum Adel-Stande erhoben wäre. Liefland ist ein fruchtbares Land, und man erndtet daselbst viel Getrayde, welches eine grosse Menge Schiffe von Lübeck, Amsterdam, Dänemarck und Schweden dahin zieht. Sie laden daselbst Getrayde, und führen es in ihre Länder, dahero man nicht unbillig Liefland die Korn-Kammer zu nennen pfleget. Jedoch ist nicht alles Korn, das man in den Hafen ladet, von dem Zuwachse der Provintz. Man bringt dergleichen aus Rußland und Litthauen auf der Dwine und auf dem Flusse Narva dahin. Das Land hat auch an Vieh einen Uberfluß, und die Seen und Flüsse geben viele Fische dar. Die Flüsse darinnen sind, wie sie Relch und Strubyczius, der auch Curland mit zu Liefland rechnet, angeben; die Sodel, die Kilwand, die Hirne, die Waita, die Cassarien, die Semma, die Purtze, die Piepe, die Peibes, so 72. Einflüsse, und einen Ausfluß ins Meer, die Narva genannt, hat, die Wurtz-Jerbe, die Embeck oder Emma, die Pernau, die

die Aaa, die Düna, von einigen Rubbo genannt, die Liba, die Anger, die Mussa und andere mehr. Die Felder sind voller Wildpret, und die Wälder ernähren eine Menge dunckelrother Thiere. Man trifft daselbst Urus, Bisons, Elendthiere, Marder, Bäre und dergleichen an. Die Haasen haben das gantze Jahr über nicht einerley Farbe: Im Winter sind sie weiß, und im Sommer sind sie grau oder vielmehr von Aschen-Farbe. Ob auch gleich die Kälte im Winter sehr hefftig ist, so hat man doch aus denen grossen Wäldern Holtz genug und überaus gut Peltz-Werck. Sonderlich werden die Schlitten wohl mit Bären-Decken verwahret, und wissen die Einwohner so wohl die Bäre als die Wölfe, welche sich bey hartem Froste häuffig finden lassen, gar artig zu fangen, und zu erlegen. Wachs, Pech und Theer, wird in ziemlicher Menge daselbst gefunden. Was aber am Gewürtze, Weinen und andern dergleichen Sachen fehlet, führen die Holländer um gar leidlichen Preiß auf der See zu. Sonst erstrecket sich die Liefländische Handlung über die gantze Ost-See, und zwar gegen Westen nach vielen See-Städten und Provintzien, Ostwärts aber nach Rußland und Pohlen. Riga, Reval, Pernau und Narva werden von Holl- und Engelländischen, Hamburgischen, Bremischen und Lübeckischen Schiffen sehr starck besuchet, allwo dieselben Hanf, Flachs, Lein-Saat, Leder, allerhand Holtz-Waaren, und wenn in Friedens-Zeit die Ausfuhre vergönnet ist, viel Korn, Grütze, Talck und Theer, sonderlich von Narva viel Rußische Waaren, als Peltzwerck und Juchten abholen, und dagegen allerhand Gewürtze und Specereyen, ausländische Früchte und Kram-Waaren, voraus Saltz, Leinwand, grobe und feine Tücher dahin bringen. Unter allen Nationen, so dahin handeln, sind die Engelländer und Holländer die stärcksten, und Lübeck hat unter allen an der Ost-See gelegenen Handels-Plätzen den grösten Handel nach Riga und Narva. Hamburg und Bremen handeln zwar auch mit vielen eigenen Schiffen dahin, meistentheils aber in Lübecker-Schiffen, aus welchen hernach bey ihrer Heimkunfft die Waaren ausgeladen, und zu Lande nach Hamburg versendet werden. Das Wappen von Liefland ist im blauen Felde ein goldener Greiff, und wie einige wollen, mit rothen Flügeln. Das Wappen von Esthland aber zeiget besonders drey blaue Leopardirte Löwen. Ubrigens wollen wir hier noch die Gründe anführen, womit Pohlen ehedem sein Recht auf das gesammte Liefland zu behaupten gesuchet hat, sie sind folgende: Es habe sich Esthland und sonderlich Revel nicht von dem gesammten Liefländischen Staats-Cörper trennen können, weil das Recht, welches Pohlen von dem Liefländischen Heermeister auf alle diese Länder bekommen, und die Russen im 1582. Jahre gantz Liefland, folglich auch Revel und Esthland, an Pohlen abgetreten, und über dieses König Sigmund sich seines Anspruches darauf begeben hätte. Hierzu komme über dieses, daß sich gantz Liefland, da es vom Deutschen Reiche verlassen worden, König Sigmund Augusten und dem Reiche Pohlen unterworffen. Dagegen hat Schweden eingewendet, Revel habe sich mit dem gantzen Harrien, Wirlande, an Schweden übergeben, welches ihn eben so wohl vor Recht zu sprechen, als da sich das übrige Liefland wider Willen des Kayfers an Pohlen ergeben. So sey auch die Ergebung Revels an Schweden etliche Monathe eher, als die Ergebung des gesammten Lieflandes an Pohlen vor sich gegangen. Weiter hätte es vom Heer-Meister keine Hülffe erlangen, und von Pohlen keine gewiß hoffen können, sintemahl das letztere zugesehen, wie das übrige Esthland und Letten sehr vom Feinde mitgenommen worden, welches nimmermehr demselben wieder abgenommen seyn würde, wo nicht die Schweden darzu gekommen wären; wie denn auch selbige nachgehends deswegen gegen Rußland Krieg führen müssen. Das übrige Esthland, welches die Pohlen zu befreyen aus der Acht geschlagen, so mehrentheils vor dem Rußischen Einfalle nicht unter Pohlen gestanden, habe König Johann in Schweden im Jahre 1581. denen Russen rechmäßiger Weise entrissen, und habe sich auf eben diese Bedingung mit in den Krieg gegen Rußland eingelassen, auch den Feind lange Zeit alleine gegen sich gehabt; wiewohl die Pohlen dagegen einwenden, daß König Stephanus in Pohlen, König Johannsen in Schweden abgerathen habe, daß er nicht die Waffen in Liefland selber gegen Rußland wenden sollte. Auch fahren die Schweden bey Behauptung ihrer Ansprüche fort, es habe König Stephan in Pohlen, so lange der Krieg gedauert, seines Rechts auf Esthen niemahls Meldung gethan, sondern sey zufrieden gewesen, da er Wesenberg und Tolsberg bekommen. Liefland sey von denen Kayfern Carln dem V. Ferdinanden dem I. und Maximiliano dem II. denen Schweden anbefohlen, auch ihnen endlich die Gewalt gegeben worden, sich um die Beschützung des benachbarten Fürstenthums zu bemühen. Wenn auch die Pohlen das gröste Recht auf Esthen vor sich hätten, so müsten sie es doch denen Schweden zugestehen, die es denen Russen wieder abgenommen hätten, welches man wenigstens so weit zugeben müste, damit die Kriegs-Unkosten dadurch vergütet werden möchten. Wozu auch der Anspruch der Morgen- oder Mit-Gabe käme, davon bey Thuano(x) gedacht wird. So hätte auch Rußland nicht dasjenige an einen andern abtreten können, was es schon verlohren gehabt hätte. Uber dieses hätte sich der Königliche Schwedische Printz Sigmund, König in Pohlen, offte verlauten lassen, er wollte eher das Pohlnische Königreich missen, als die Bedingung wegen Abtretung Liefands eingehen. Wenn man auch setzte, daß er endlich seine Einwilligung gegeben, so wäre doch dieser Vertrag wider die Gesetze des Reichs und das Groß-Väterliche Testament eingerichtet gewesen, und könnte also kein Gerichte haben. Zumahl da er sich selbst mit einem Eide dergleichen nicht zu thun verpflichtet hätte; daher auch wohl vielleicht die Gelegenheit von Zaune genommen worden wäre, daß er des Königreichs Schweden verlustig worden. Was auch endlich dieses anlangte, daß sich König Sigmund August und der Staat Pohlen Liefland, da es von dem Reiche verlassen worden, unterworffen habe; so antworten die Schweden darauf; daß König Sigmund in Pohlen, welchen die Schweden nicht für ihren König erkennen wollen, Schweden mit grösester Macht angefallen, dieses aber die feindliche Landschafft, vermöge des Kriegs-Rechts eingenommen, welches besonders im 1621, 1625. Jahre geschehen. Was aber in einem öffentlichen Kriege eingenommen worden, sey vermöge des Sieges und des Völcker-Rechts demjenigen zuständig, der den Sieg davon getragen habe. Wiewohl die Pohlen dagegen einwenden, daß die Schweden hierinnen nichts gegen ihren rechtmäßigen König vornehmen können. Ob das Römische Reich noch einigen Anspruch auf Liefland machen könne, wird von einigen behauptet, von andern verneinet. Die erstern führen an; es hätten die Kayserlichen Gesandten, welche im Jahre 1570. bey dem zu Stettin zwischen Schweden und Dänemarck gemachten Frieden zugegen gewesen, wider den Königlichen Titel zu Liefland, welchen des Königs in Dänemarck Bruder, Hertzog Magnus, vom Czaare Johann Basilide angenommen gehabt, protestiret, und dadurch zu erkennen gegeben, wie sich das Reich seines Rechts an Liefland zu begeben, nicht gesonnen wäre. Im gedachten Stettinischen Frieden habe der König in Schweden die Ober-Herrschafft von dem, so er in Liefland besessen, dem Kayser und dem Reiche überlassen; der Kayser aber dem Revelischen und Oeselischen Land-Strich nebst Padis, Sonnenburg und Habsal in Dänischen Schutz gegeben. König Sigmund der III. in Schweden und Pohlen, habe denen

Pohlen, welche die Abtretung Esthlandes von ihm begehret, geantwortet: Schweden hätte Esthen nicht von Pohlen, sondern die Kayser und das Römische Reich hätten solches denen Königen in Schweden in Schutz gegeben, wie solches mit vielen von denen Kaysern Carln dem V, Ferdinanden dem I. und Maximilianen dem II. an Gustaven, Erichen und Johannem abgelassenen Briefen erwiesen werden könnte. Endlich sey auch Liefland noch im vorigen Jahrhunderte von der Reichs-Cammer zu Speyer vor eine zum Reich gehörige Landschafft gehalten worden, wie solches aus einem in causſa Schmilach, contra Nassau gegebenen Decrete erhelle. Die gegenseitige Meynung gründet sich darauf: Diese Landschafft sey, wie sie wider die Russen so offt und inständig Hülffe gesuchet, vom Reiche gantz hülflos gelassen, und gleichsam vor verlassen gehalten worden, daher ihr nicht zu verdencken gewesen, sich nach Gefallen einem andern zu unterwerffen; das Reich aber hätte sich dadurch seines Rechts verlustig gemacht. Ueber dieses habe das Reich nicht wider die der Cron Pohlen und Schweden geschehene Unterwerffung protestiret, oder sich sein Recht vorbehalten, und also stillschweigend darein gewilliget. Weiter hätten die Käyser und das Reich dasjenige, so im Stettinischen Frieden vom Jahre 1570. bedungen worden, nicht ins Werck richten lassen, auch denen Schweden deswegen keinen Streit erreget. Endlich habe sich das Reich weder bey denen von Pohlen und Schweden mit Rußland geschlossenen, noch auch bey dem Olivischen Frieden gemeldet, und sich sein Recht vorbehalten. Die ehemahligen Ansprüche von Seiten Rußlands darauf sind folgende gewesen: Liefland sey vordem ein Rußisches Lehn gewesen; da aber ein gewisser Liefländischer Hertzog zum Könige in Pohlen erwehlet worden, und nicht gerne ein Rußischer Lehn-Mann seyn wollen, hätte er ein Stücke von Lappland davor an Rußland abgetreten, welches aber die Könige in Schweden und Dänemarck denen Russen, da sie mit denen Tartarn und Türcken in Krieg verwickelt gewesen, unter dem Vorwande, daß ihnen die Ober-Herrschafft gebühre, wieder abgenommen hätten. Weil nun die Könige in Pohlen wohl gewust, daß Schweden und Dänemarck Anspruch an Lappland hätten, sie aber gleichwohl denen Russen solches vor frey und eigen eingeräumet, so hätte ihnen durch solchen Vergleich ihr Recht an Liefland nicht benommen werden können. Ueber dieses stammeten auch die Rußischen Czaare von denen alten Hertzogen von Liefland, und zwar von Micislai Sohne Suentoslao, welcher vor der Tauffe Jurgus geheissen habe, ab. Daß auch der Deutsche Orden noch im 1653. Jahre aus gleichen Ursachen, als das Deutsche Reich, Anspruch darauf gemacht habe, ersiehet man bey Pfannern (y) und andern mehr, wo gemeldet wird, daß Ertz-Hertzog Leopold Wilhelm zu Oesterreich, als damahliger Ordens-Meister zu Regenspurg, ein Memorial überreichen lassen, darinnen er die Stände des Reichs um Hülffe, selbiges wieder einzunehmen, ersucht habe. Auch soll der Deutsch-Meister Churfürst Clemens Augustus zu Cöln bey Abgange des Hertzoglich-Curländischen Geschlechts, laut einiger öffentlichen Nachrichten, im 1737. Jahre, des Deutschen Ordens Anspruch wieder rege gemacht haben. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. II. Th.

(a) Isop III. 115. (b) Hist. Nat. IV. 13. (c) de Mor. Germ. 46. (d) III. 5. (e) in Vit. Carol. M. 12. (f) de Reb. Get. 5. (g) Loc. per Germ. explicat. (h) Hist. Lithuan. L. I. p. 9. (i) Hist. Pruss. I. 8. (k) 8. p. 145. (l) ad *Tacit.* de Mor. Germ. (m) Descript. Livon. 2. §. 2. in Act. Boruss. III. B. 5. St. p. 665. (n) de Orig. Livonorum §. 18. (o) Annal. Pol. IV. (p) Hist. Lithuan. L. VIII. p. 433. (q) Matth. *Strubycz* Livon. Descr. c. 2. (r) *Hartknoch* l. 1. c. 8. (s) Livon. Ducat. Descr. c. III. & IV. (t) *Guagnin.* Descr. Polon. (v) Liefländ. Hist. I. p. 9. (x) Hist. LXXVI. p. 802. (y) Hist. Com. V. §. 53.

LIEFLANDIA, ist die Lateinische Benennung einer Provintz in Europa, siehe den vorherstehenden Artickel.

Liega, ein Adeliches Ritter-Gut und Flecken im Amte Dreßden, nicht weit von Radeberg. Goldschadr.

Liega, ein Adelicher Hof im Amte Grossen-Hayn, in Meissen, drey Stunden von Grossen-Hayn bey Ortrand gelegen. Goldschadr.

LIEGE, ist die Frantzösische Benennung des Stiffts und der Stadt Lüttich, in Westphalen, siehe Lüttich.

LIEGE, ein Flecken in Franckreich, in Touraine, in der Election von Loches, wo sehr gute Jahr-Märckte gehalten werden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

LIEGNICIA, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Nieder-Schlesien, siehe Liegnitz.

Liegnitz, oder Lignitz, Ligenicz, und Legnitz, Lat. *Ducatus Lignicensis*, ein Fürstenthum, so von der Haupt-Stadt den Nahmen führet, ist eines derer grössesten und ältesten in Schlesien, und liegt recht mitten in Nieder-Schlesien, so, daß es gegen Morgen an das Breßlauische, gegen Mittag an das Jauerische und Schweidnitzische, gegen Abend gleichfalls an das Jauerische, und gegen Mitternacht an das Glogauische und Wohlauische Fürstenthum stösset. Es wird heute zu Tage in drey Kreisse vor der Heide, darinnen Liegnitz die Kreiß-Stadt ist, und in eben so viele Weichbilder abgetheilet. Der erste Kreiß wird von der Leutsbach durchströhmet, und hat wenig Waldungen, ausser um Rog- und Blumerode an der Breßlau-Neumärckischen Gräntze, aber desto mehr Dorffschafften und Adeliche Häuser; begreiffet auch das Groß-Baudisser Amt, sammt dem schönen Amt-Hause Groß-Wandritsch und dem Wirche-Teiche, so eine Meile im Umfange hat, in sich, und ist nicht weniger wegen der so genannten breitesten Brücke in Schlesien berühmt, welchen Nahmen ein Stück Landes, so eine Viertel-Meile breit ist, führet, von welchen man vorgiebt, daß sich der Kunitzer und Koischwitzer See, von denen gedachtes Stücke Landes auf beyden Seiten beschlossen wird, unter demselben mit einander vereinigten. Sonst sind Nickelstadt und Groß-Tintz die vornehmsten Oerter darinnen. Der andere und mittlere Kreiß ist der kleinste; doch aber wegen verschiedener Merckwürdigkeiten berühmt, indem im 1241. Jahre die bekannte Tattarische Schlacht daselbst vorgefallen. Der dritte Kreiß vor der Heyde ist endlich der grösseste, und begreiffet unter andern zwey grosse Heyden und Wälder, nehmlich die Kotznische und Stadt-Heide in sich. Unter denen Weichbildern, welche von denen vornehmsten darinnen liegenden Oertern den Nahmen führen, ist das Goldbergische das erste, und begreifft das feste Berg-Schloß Grätzberg, wie auch den Grätzberger- und Goldberger Stadt-Wald in sich; hat auch bey Geversberg und Wolffersdorff schöne Steinbrüche. Das andere ist das Haynaische, welches jenseit der Deichsa ziemlich starcke Holtzungen, auch viele Adeliche Häuser unter sich begreifft, und wegen derer vor Zeiten darinnen vorgefallenen denckwürdigen Gefechte zu mercken ist. Das dritte ist endlich das Lübenische, welches ebenfalls viele Adeliche Häuser unter sich hat. Darzu kommt letztens das Parchwitzer-Amt, welches einen besondern Kreiß ausmachet, wie denn auch die Stadt Parchwitz auf Land-Tagen allemahl ihren besondern Sitz und Stimme hat. Ueberhaupt aber befindet sich in diesem Fürstenthume ein ansehnlicher Adel, der auch denen Hertzogen in Kriegs-Läufften gute Dienste geleistet hat. Im übrigen wurde dieses Fürstenthum vom Jahre 1164. an, von besondern Hertzogen aus dem Piastischen Stamme beherrschet, welche zugleich Breßlau und gantz Nieder-Schlesien besassen, bis daß es im Jahre 1241.

1241. nach Henrici Pii II. Tode, bey der Theilung seiner drey Söhne, Boleslao Calvo zufiel, durch dessen Sohn Henricum V. Crassum aber wieder mit Breslau vereiniget, bey dieses seinen drey Söhnen abermahls davon getrennet, und hernach durch eigene Hertzoge regieret ward. Diese Hertzoge machten im Jahre 1537. eine Erb-Verbrüderung mit dem Churfürsten Joachimo II. zu Brandenburg, und dieselbe wurde von beyden Seiten mit einem cörperlichen Eyde beschworen. Als sich aber die Stände des Königreichs Böhmen bey dem Kayser Ferdinando I. beschwerten, daß diese drey Fürstenthümer, Liegnitz, Brieg und Wohlau, darüber die Erb-Verbrüderung aufgerichtet worden, der Crone Böhmen einverleibte Fürstenthümer wären, und diese Landes-Folge derselben zum Schaden gereichte: so erklärte der Kayser dieselbe, wiewohl mit Protestation des Chur-Hauses Brandenburg, im Jahre 1546. vor null und nichtig, und die Hertzoge wurden gezwungen, derselben wieder abzusagen, und musten versprechen, daß im Fall ihr Manns-Stamm abstürbe, solche drey Fürstenthümer dem Könige in Böhmen selbsten zufallen solten. Als nun im Jahre 1675. der letzte Hertzog Georgius Wilhelmus starb, so wolte das Chur-Haus dieselben erben, allein Kayser Leopoldus nahm sie in Besitz, und wurde diese Prætension im Jahre 1686. durch einen besondern Tractat noch abgethan, indem das Haus Brandenburg den Schwibußischen Kreiß davor empfienge, welchen aber der Kayser im Jahre 1695. durch einen andern Tractat wieder bekommen, und Geld davor gegeben hat. Da aber der Kayser Carolus VI. im Jahre 1740. starb, so suchte das Chur-Haus sein Erb-Recht wieder hervor, und hat es mit dem Schwerdte in der Hand endlich behauptet, und dadurch nicht allein diese Fürstenthümer, sondern fast gantz Schlesien sich eigen gemacht. Das Wappen der Hertzoge von Liegnitz und Brieg war geviertet, und mit einem Mittel-Schilde versehen. Der Mittel-Schild war von roth und Silber schregerechts gestreifft. Im ersten und letzten goldenen Felde zeigte sich ein schwartzer Adler mit einem silbernen halben Monde auf der Brust; das andere und dritte Feld aber von roth und Silber gewürffelt. Ueber dem Schilde fanden sich drey Helme; auf deren mittelsten in einem Pfauen-Schweiffe ein goldenes rundtes Feld, worinnen der Adler, so den halben Mond auf der Brust zeigte, erschien; auf dem rechten Helme war der Adler zum Fluge geschickt; auf dem lincken eine, auf einem goldenen Knopfe stehende, unten länglich rundte, roth und silbern gewürffelte Taffel. Die rechte Helm-Decke war golden und schwartz, die lincke roth und silbern. *Univ. Lex.* Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

Liegnitz, oder Legnietz, Lat. *Lignitium*, *Liegnicia*, *Lignica*, *Legnica*, *Ligneſium*, *Ligniſium*, und *Ligium*, die Haupt-Stadt des vorhergehenden Fürstenthums, zwey Meilen von Jauer, sieben von Groß-Glogau, achte von Breßlau, zehne von Görlitz, zwey und zwantzig Meilen von Prag, unter dem 38. Gr. 58. Min. der Länge, und 51. Gr. 13. Min. der Breite gelegen. Sie ist nach Breßlau eine der grössesten und schönsten Städte in Schlesien, sie liegt in einer angenehmen Ebene, die in der Nähe keine Hügel sonderlich ungleich machen, ausgenommen die Goldbergische Höhe, welche eine halbe Meile davon liegt, und wird von zwey kleinen Ströhmen, nehmlich gegen Morgen von der Katzbach, und gegen Abend von dem Schwartz-Wasser, bewässert. Den Nahmen will man von denen Lygiis, so ehedem diese Gegend bewohnet, herleiten. Die Erweiterung aber derselben soll im Jahre 1170, und 1175. von Hertzog Boleslao und den übrigen Hertzogen von Liegnitz erfolget seyn. Im Jahre 1530. ward die Stadt mit einem Wall an dem äussersten Stadt-Graben, welcher von gebackenen Steinen angeleget, und rings herum mit gresſen Kondelen versehen ist, umgeben; die doppelten Wasser-Gräben aber sind tieff, weit und mit Wasser angefüllet. Das Schloß ist mit einem besondern Wall und Wasser-Graben von der Stadt gesondert, worauf sich sonst der Landes-Hauptmann des Fürstenthums, auch die Königliche Cantzeley, das Burggrafen-Amt mit der Rent-Kammer, so wohl auch das Zeug-Haus befunden. Im Jahre 1711. am Char-Freytage ward ein Theil des Schlosses in die Asche geleget. Die St. Johannis-Kirche hat von dem Schutz-Patron Schlesiens, Johanne dem Täuffer, ihren Nahmen, Henricus V. oder Crassus, hat selbige von Steinen aufgeführet, und dazu im Jahre 1294. den Grund-Stein geleget; im Jahre 1343. ward die Kirche nebst dem daran gelegenen Kloster mit in die Stadt-Mauer eingeschlossen, und zu den Begräbnissen der Hertzoge und anderer Personen gewiedmet. Im Jahre 1594. ward die Kirche repariret, im Jahre 1699. aber muste sie auf Befehl Kayſers Leopoldi, ohngeachtet selbige vorher denen Evangelischen lange Zeit über zum Gottes-Dienste gewiedmet gewesen, an die Jesuiten abgegeben werden, welche sie auch am Tage Mariä Geburt auf das feyerlichste einweyhen lassen. Sie haben dabey ein schönes Collegium und Seminarium angeleget. Bey dieser Kirche an der rechten Seite gegen Morgen ist das schöne Monumentum Piaſtæum, oder die Fürstliche Grufft von der letzten Hertzogin Ludovica, Hertzogs Christiani Gemahlin, durch den Künstler Rauchmüller, und den Anaber Daniel Caspar von Lohenstein gebauet, welcher Bau im Jahre 1678. zu Stande gebracht worden. Man hat eine weitläufftige Beschreibung von dieser Fürstlichen Grufft, nebst denen darinnen befindlichen Begräbnissen, Inſcriptionibus und Epitaphiis in besagter Johannis-Kirche, welche Joh. Peter Wahrendorff, Med. D. in seinen Liegnitzischen Merckwürdigkeiten gegeben hat. Die Kirche und das Kloster zum Heil. Creutz sind im Jahre 1277. von Boleslao Calvo, Hertzoge zu Liegnitz, zu Ehren des Creutzes Christi fundiret, erbauet, und so denn den Patribus Ordinis S. Dominici übergeben worden. Die Kirche und das Kloster der schmertzhafften Mutter GOttes vor dem Haynauischen Thore sind denen Patribus diſcalceatis & Franciſci Ordinis eingeräumet. Der Grund-Stein zum Kloster ward den 27. April im Jahre 1707. in Beyseyn der Königlichen Regierung des Fürstenthumes Liegnitz, zur Kirche aber den 7. October im Jahre 1709. geleget, woselbst den 2. August im Jahre 1714. der erste Gottes-Dienst gehalten worden. Ueber dem Eingange besagter Kirche siehet man die schmertzhaffte Mutter GOttes mit einem Schwerdte in der Brust, zu beyden Seiten aber den Heil. Franciscum und Antonium von Padua von Stein. Zu den Evangelischen Kirchen rechnet man die Kirche St. Petri und Pauli, ingleichen die zu Unser Lieben Frauen. Erstere soll vom Hertzoge Boleslao Calvo fundiret, und Anfangs nur von Holtz erbauet gewesen seyn. Nachgehends ist solche, da sie im Jahre 1333. schon einmahl erbauet, aber im Jahre 1338. wieder abgebrannt gewesen, gantz steinern aufgeführet worden. Beyde Bildnisse der Schutz-Heiligen Petri und Pauli sind an der gresſen Thüre derselben gegen Mittag, so wohl auch in dem hohen Altar der Kirche selbst zu sehen, wie man denn auch selbige in dem grossen Stadt-Siegel führet. Der Thurm an der Kirche hat im Jahre 1658. seine Vollkommenheit erlanget. Die Kirche zu Unserer Lieben Frauen ist, was den steinern Bau anlanget, die allerälteste der Stadt Liegnitz, und soll selbige durch Bischof Franciſcum im Jahre 1192. ihre Vollkommenheit erlanget haben. Man bemercket in derselben einen Altar, zu welchem man

man auf zwantzig Stuffen steiget, unter dem ein hoch beladener Wagen durchfahren kan. Auf dem Thurme dieser Kirche hänget die allergröste Glocke von Liegnitz. Als was besonders ist zu mercken, daß bey Austheilung des Heiligen Abendmahls auf dem Altare besagter Kirche drey Lichter brennen. Im Jahre 1524. den 26. Mertz ward in selbiger zum ersten mahle das Heil. Abendmahl unter beyderley Gestalt ausgespendet, und Fabianus Eckel als erster Evangelischer Lehrer allda bestellet. Die Schule zu Liegnitz, welche Hertzog Fridericus II. bereits im Jahre 1527. allda anlegen lassen wollen, kam damahls wegen eingerissener Schwenckfeldischen Schwärmereyen, auch nachhero erfolgten Theurung nicht zu Stande, bis endlich im Jahre 1581. selbige erbauet ward, da sie denn vom Bischoffe Henrico I. zu Breßlau, aus dem Geschlechte von Würben und Freudenthal, vortrefliche Privilegia erhalten. Das auf dem Marckte ohnweit der Petri- und Pauli-Kirche stehende Rath-Haus, zeiget in einem Zimmer das Gemählde einer Tartarischen Schlacht, und bey dem Raths-Tische zwey grosse Schwerdter. Es ist auch eine schöne Bibliotheck bey der Pfarr-Kirche S. Petri und Pauli. Die Kayserliche Josephinische Ritter-Academie ist am Marckte, wenn man aus der Johannis-Gasse gehet, gelegen. Es ist solche vom Kayser Josepho von denen weyland Fürstlichen Gestiffts-Gütern, Capitalien und Intraden bey St. Johannis, vor zwölff Schlesische Landes-Kinder, davon sieben der Evangelischen, und fünffe der Römisch-Catholischen Religion zugethan seyn sollen, und welche ihren durchgehends freyen Unterhalt allda finden, im Jahre 1708. gestifftet, und den 11. November besagten Jahres in Dero Nahmen, durch des Landes-Hauptmanns, Herrn Christoph Wilhelms, Grafen von Schafgotsch Excellenz, eingeweihet worden. Zu dem neuen Gebäude derselben haben Kayser Carolus VI. glorwürdigsten Andenckens, nachdem mit Eröffnung des ersten Grund-Grabens, den 8. Julii im Jahre 1728. die Erweiterung geschehen, hierauf durch dero würcklichen Geheimden-Rath, Cämmerer und Ober-Amts-Directorem der Fürstenthümer Ober- und Nieder-Schlesien, Herrn Johann Anton, Reichs-Grafen von Schafgotsch, den 24. Junii im Jahre 1735. mit vielen Solennitäten den ersten Grund-Stein legen lassen. Im Jahre 1741. ward von dem Könige in Preussen der Baron von Pöllnitz zum Directore dieser Adelichen Ritter-Schule, und der aus Petersburg berühmte Froben zum Stallmeister ernennet, unter welches letzteren Interims-Directorio die Academisten den 19. Mertz im Jahre 1743. ihr gewöhnliches Fest feyerlich begiengen. Im Jahre 1709. ist in Liegnitz vor dem Glogauer-Thore, nahe an dem so genannten Töppels-Berge, auf dem Forwerge Grünthal, ein Gesund-Brunnen entstanden, wobey im Jahre 1710. ein Bad erbauet worden. Ein merckwürdiger Umstand des Ortes ist, daß jährlich am Char-Freytage, denen sich öffters an die 4000. in der Zahl belauffenden Armen, auf obgedachtem Forwerge, ein Brodt, ein Hering, und ein Gröschel, als ein Allmosen ausgetheilet werden. Der berühmte Schulmann und Rector, Valentin Friedland, ist in Liegnitz im Jahre 1556. verstorben. In dem Hedwigs-Thurme werden gewisse Kleider, so der heiligen Hedwig eigenthümlich gewesen seyn sollen, aufbehalten. Der bey Liegnitz gelegene Töppelberg zeiget viele Urnen und andere Alterthümer. Sonst bemercket man auch die breiteste Brücke in gantz Deutschland, bey Liegnitz auf der Breßlauer-Strasse, dieweil nehmlich allda der grosse See zu Cumitz unter der Erden in den Coschwitzer-See gehet, und selbige beyderseits zusammen fliessen. Was die Geschichte der Stadt anlanget; so ist selbige im Jahre 1241. nach einer unglücklich gehaltenen Schlacht mit den Tartarn, von diesen Feinden hart beängstiget worden, so daß die Bürger, welche sich in das Schloß retiriret, selbige abzubrennen vor nothwendig erachtet haben. In den folgenden Jahren hat sie gleichfalls grossen Brand-Schaden erlitten, sonderlich im Jahre 1411. und 1453, da sie völlig in die Asche geleget worden. Im Jahre 1632. wurde Schwedische Besatzung eingenommen, die aber noch in diesem Jahre von denen Kayserlichen wiederum vertrieben worden; worauf diese bis ins Jahr 1638. darinnen liegen geblieben, da man sie dem Hertzoge wieder eingeräumet. Als vorhero und zwar im Jahre 1634. die Sachsen in Schlesien eingefallen waren, geschahe hier zwischen denenselben und denen Kayserlichen ein Treffen, darinne jene das Feld behielten, diese aber sich in die Stadt retiriren und 4000. Todte nebst 1400. Gefangenen zurück lassen musten. Sonsten hat auch die Stadt diese Freyheit erhalten, daß zu ewigen Zeiten kein Jude mehr daselbst geduldet wird. Der Boden daherum ist gut und fruchtbar, von allerley Geträrde, Flachs und dergleichen, sie hat schöne Gärten und Wiesen. Die Stadt hat guten Profit von Bier-Brauen, weil die herumliegenden Dorfschafften kein ander Bier schencken dürffen. *Univ. Lex.* Allgem. Hist. *Lex.* Schramms Reise-Lex. Hübn. Geogr. III. Th. Schneiders Beschr. des Oder-Str.

Liegnitz, (Klein-) ein Fürstliches Schloß und Jagd-Haus in Nieder-Schlesien, siehe Klein-Liegnitz, im VI. Bande p. 990.

Liemena, ein Dorff im Amte Eilenburg, in Meissen, welches durch die Beamten von dem ältesten Grafen zu Mannsfeld zu Lehen genommen, und 30. Gülden an statt zwey Kussen Torgauischen Bieres gereichet wird. Wabst.

LIEN (a), ein Fluß in China, in der Provintz Quangtung, oder Canton, in dem Gebiete von Liencheu, einer Stadt, welcher er den Nahmen giebt. Er hat zwey Quellen an den Gräntzen von Quangsi; sie vereinigen sich oberhalb Xelien mit einander, welches er beströhmet, und indem er seinen Lauff gegen Süden fortsetzet, nimmt er den Bach Mingyve zu sich, fliesset nach Liencheu, und ergießt sich in den Oceanum, in einen Meer-Busen, welchen die Insul Hainan zum Theil formiret. *Martin.* Dict.

(a) Atlas *Sinensis.*

LIEN (a), eine Forteresse in China, in der Provintz Quantung, in dem Departement von Quancheu, die erste Metropolis der Provintz. Sie liegt 4. Gr. 48. Min. weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 24. Gr. 55. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas *Sinensis.*

LIENARES (a), Lat.

LIENARIUM, eine Stadt, oder vielmehr nur ein Flecken in Spanien, in Andalusien, gegen den Gräntzen von Neu-Castilien, drey Meilen von Baeça, und fünffe von Jaen, und von Anduxar. Man glaubt, daß er aus denen Ruinen des alten *Castulo* erbauet sey. Siehe dieses Wort, im III. Bande p. 854. u. f. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LIENCHEU, eine Stadt in China, in der Provintz Quantung, darinne sie die VIII. Haupt-Stadt ist. Sie liegt 7. Gr. 12. Min. weiter gegen Westen als Peking, unter dem 22. Gr. der Breite; sie ist der Haupt-Ort in einem Canton, welcher vier Städte in sich enthält, nehmlich: Liencheu, King, Lingxan, und Xelien. Dieser Canton ist der Westlichste Theil von der Provintz, und gräntzet an Tonquin, davon er durch eine Reihe von schrecklichen und unersteiglichen Bergen von daraus nach Tonquin zu reisen, abgesondert ist. Diese Stadt gehörte ehedem zu dem Lande von Nangao. Die Familie von Cin vereinigte sie mit dem Lande von Siang. Die Familie von Han nennete diesen Ort

Hopu; die von Sui hieß ihn *Hocheu*, die Familie von Tanga gab ihm den Nahmen *Liencheu*, die Familie von Sunga veränderte diesen Nahmen in *Taiſing*, aber die Familie von Taiminga legte ihm aufs neue den Nahmen Liencheu bey. In diesem Gebiete trifft man Pfauen, Perlen, und allerhand Arbeit von Schild-Kröten an. Sie hat zwey ansehnliche Tempel, welche zum Andencken berühmter Männer erbauet worden sind. Gegen Norden von der Stadt ist ein sehr grosser Berg, in welchem eine Art von einem Laborinth ist. Man findet auf diesem Berge Früchte, die man fast nirgends antrifft. Es ist einem ieden erlaubt, sich daran satt zu essen, aber nichts davon mitzunehmen. Diejenigen, welche es wagen, können aus diesem Labyrinth niemahls wieder heraus kommen. Der P. Martini, welcher dieses erzählet, giebt es als eine Fabel an. Das Gebiete von Liencheu gräntzet gegen Süden an den Oceanum, und es formiret sich daselbst ein sehr grosser Meer-Busen, welchen die Insul Haynan gegen Süd-Osten umgiebt. *Martin.* Dict.

Liencingen, ein alter Pagus in Alemannien, siehe Lienzingen.

LIENCOURT, ein schönes Land-Haus in Franckreich, siehe *Liancourt*.

Lienhard, (St.) ein Ort im Walliser-Lande, eine halbe Meile über Sitten, wo im Jahre 1375. eine Schlacht gehalten worden. Es ist ohne Zweifel das Kloster St. Leonhard, siehe dieses Wort *Univ. Lex.*

LIENKIANG (a), eine Stadt in China, in der Provintz Fokien, in dem Departement von Focheu, der ersten Metropolis dieser Provintz. Sie liegt 2. Gr. 59. Min. weiter gegen Osten, als Peking, unter dem 26. Gr. 11. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

LIENTE, so hieß ehemahls ein Flecken in Franckreich, siehe *Liesse*.

Lienthal, eine Voigtey im Brandenburg-Bareuthischen, unter Himmels-Cron gehörig. *Univ. Lex.*

Lienthal, ein Schloß im Würtembergischen, siehe Linthal.

LIENTHENBERGIUM, ist die Lateinische Benennung eines Schlosses, Amtes und Flecken in Braunschweig-Wolffenbüttel, siehe Lichtenberg.

Lientz, Luentz, oder Lintz, eine Stadt, nebst einem Schlosse und Herrschafft in Tyrol, im Bißthume Brixen, an der Gräntze des Ertz-Stiffts Saltzburg, am Flusse Draa, oder Dravo, wo die Isola hinein fällt, 4. Meilen von Innichen, und 12. von Villach. Sie ist sehr alt, und bey denen Alten *Loncium* genennet worden. Sie hat sonst denen Grafen zu Görtz zugestanden, und ist erst im Jahre 1511. völlig mit Tyrol vereiniget worden. Nach Spangenberges (a) Bericht wird Luentz in Kärnthen gesetzet, welcher zugleich meldet, daß der letzte Burg-Graf, Franciscus von Luentz, vom Kayser Ferdinando I. geächtet, und im Schlosse Stein belagert und erschossen worden. Nachgehends haben die Grafen von Thurn den Titul derer Burggrafen geführet. Hierbey fänget sich das Püsterthal an. Das Carmeliten-Kloster daselbst hat Euphemia, Gräfin von Görtz, welche auch daselbst begraben worden, gestifftet. Im Jahre 1723. ist die Stadt durch eine Feuers-Brunst gantz darauf gegangen. *Univ. Lex.* Vollst. Geogr. *Lex.*

LIENXAN (a), eine Stadt in China, in der Provintz Quangtung, in dem Departement von Quangcheu, der ersten Metropolis der Provintz. Sie liegt 4. Gr. 58. Min. weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 24. Gr. 38. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

Lienzingen, oder Liencingen, ein alter Pagus in Alemannien, welchen Freher (a) und Juncker (b) vor den Pagum Linzgow am Boden-See, von dem an seinem Orte gehandelt wird, ausgeben. Weil aber in denen Traditionibus Laurishamensibus die Villa Sickendale in diesem Pago vorkommt, und an einer andern Stelle eine Villa Liencingen in dem Pago Gardachgowe genennet wird; so hält Godofredus Besselius (c) davor, daß der Pagus Liencingen von dem Pago Linzgow unterschieden, und vielmehr vor einen kleinen Pagum, so unter dem grossen Pago Gardachgowe oder Neckergow begriffen gewesen, zu halten sey; wiewohl er zugiebet, daß er auch den Nahmen Linzgowe geführet haben könne, angesehen in angeführten Tradit. Laurisham. die Villa Eichensteige in Pago Linzgowe vorkomme, welches vermuthlich Aicheſteigermarca sey, so eben daselbst unter dem Pago Alemannorum recensiret worden. *Univ. Lex.*

(a) Orig. Palat. P. I. p. 60. (b) Anl. zur mittl. Geogr. II. 5. p. 251. (c) Chron. Gottw. T. I. L. IV. n. 261.

Liepe, ein Adeliches Ritter-Gut und Flecken im Luckenwaldischen Kreisse des Hertzogthums Magdeburg. Goldschadt.

Liepitz, also wurde ehemahls die Stadt Leipzig genennet, siehe dieses Wort.

Lier, ein Marckt-Flecken, nebst einem Schlesse und einer Schantze in Ost-Frießland, siehe Leer.

Lier, oder
Liera,

Liere, Lire, Lyr, und Lir, Lat. *Lira*, oder *Lyra*, nach einigen auch *Nevesdum* genannt, eine kleine befestigte Stadt in den Oesterreichischen Niederlanden, in Brabant, in dem Bezircke von Antwerpen, an dem Flusse Nethe, zwey Meilen von Mecheln, und drey von Antwerpen. Dieser Ort würde, wie es der Herr Abt von Longuerue anmercket (a), sehr alt seyn, wenn er recht gewiß eben der Ort *Ledus* oder *Ledo* wäre, der in der Theilung des Königreiches Lotharii im Jahre 876. bemercket wird. Da es aber sehr ungewiß ist; so sieht man nicht, daß diese Stadt vor dem XIII. Jahrhunderte erbauet worden. Man hat daselbst ein Collegium Canonicorum im Jahre 1260. errichtet. Man hat auch daselbst eine Carthause gestifftet. Wenn man Liere schreibt, so wird das e der ersten Sylbe bey der Aussprache nicht gehört. Liere ist die Haupt-Stadt in der Grafschafft Cantecroy, und soll wegen der Reliquien des Heil. Gummari, und der Ochsen-Märckte berühmt seyn. Wie Guicciardinus meldet, hat man bisweilen auf einen Tag 15000, ordentlicher Weise aber 10. bis 12000. Stück Rind-Vieh daselbst verkaufft, und sollen einsmahls auf 32. Schulen daselbst gewesen seyn. Daß es eine schöne und lustige Stadt sey, worinnen sich viele von Adel und reiche Kaufleute aufhalten, meldet Ens (b). Es soll auch der Marckt an Grösse und schönen Gebäuden keinem in Brabant etwas nachgeben; ingleichen wird daselbst ein gutes Sommer-Bier gebrauet. Im Jahre 1582. kam dieser Ort, wie Strada berichtet, durch Verrätherey eines Schotten in Spanische Gewalt. Im Jahre 1595. hatte ihn zwar der Stadthalter zu Breda wieder eingenommen, muste ihn aber, da sich seine Leute aufs plündern legten, und Entsatz anrückte, mit Verluste wieder verlassen. Nach der Schlacht bey Ramellies im Jahre 1706. ward dieser Ort von denen Frantzosen, welche ihn besetzet hatten, verlassen, und von denen Alliirten besetzt. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. I. Th.

(a) Descr. de la France Part. II. p. 54. (b) Delic. apodem. p. 127. seq.

Liergew, und

Liergewe, oder Lirenze, ein alter Pagus, so in dem heutigen Hertzogthume Braunschweig, zwischen denen Flüssen Ocker, Fuse und Innerst gelegen gewesen, welches diejenigen,

jenigen Oerter anzeigen, so Everhardus (a) in Pago Liergew anführet. Er sagt nehmlich, es habe Odiltag, und seine Frau Wentelswind in Pago Liergewe 20. Villulas in Bettingen, in Sunnenbore oder vielmehr Swilbere, in Tihidhusen, in Nideshusen, in Stochheim, in Flotide, in Tihide, in Gledinge, in Rudetletinge, in Laminari & in marca villarum istarum dem Stiffte Fulda geschencket. Es mögen aber solches die heutiges Tages um Wolffenbüttel und Braunschweig herumgelegene Orte, Groß- und Klein-Floten, Beddige, Tode, Gleye, Groß-Stochheim, Getel, Sonnenberg und Lamme seyn. Es ist wahrscheinlich, daß dieser Pagus seine Benennung von dem Orte Leri, welcher an den Fluß Ocker gesetzet wird, herhabe. Auch ist dieser Pagus ausser Zweifel eben derjenige, welcher bey gedachtem Everhardo (b) Lieron genennet wird. Ingleichen hält Besselius (c) davor, daß die Stelle Everhardi, da gesaget wird, daß Irmenwart Comes in Pago Lingewe in Villa Dinbarloha, omnem proprietatem dem Stiffte Fulda übergeben, von unserm Pago zu verstehen, und aus Versehen an statt Lirgewe, oder Liergewe, Lingewe geschrieben worden sey, weil noch heutiges Tages zwischen Braunschweig und Sonnenberg ein Dorff Limmerla übrig ist. *Univ. Lex.*

(a) in Summar. Fuldens. Tradit. 5. so in *Schannat* Corp. Trad. Fuldens. p. 300. seq. zu befinden. (b) l. c. c. 8. n. 12. bey dem *Schannat* l. c. p. 313. (c) Chron. Gottw. IV. n. 266.

Liertheim, ein Schloß, Amt und Flecken im Fürstenthume Oettingen, in Schwaben, am Eger-Flusse, zwey Stunden von Nördlingen gegen Süden, gehörete sonst einer eigenen Familie, so sich von Liertheim genennet, nunmehro aber der Reichs-Stadt Nördlingen. Goldschadt. Vollst. Geogr. *Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

LIERNA, ein geringer Ort in der Mayländischen Landschafft Como, am mittelsten Theile des Ufers am Lago di Lecco. *Univ. Lex.*

Lieron, ein alter Pagus in dem heutigen Braunschweig, siehe Liergew.

Lieroort, oder
Lieroort-Schantz, und
Lierort, Frantz.
LIERORT, (LE FORT DE) Lat.
LIERORTIA ARX, sonst auch Lierort-Schantz genannt, ist eine Schantze in denen Niederlanden, in Ost-Frießland, siehe Leer.

Liesca, ein ehemahliges Kloster in der Mittel-Marck Brandenburg, siehe Lietzkau.

Liesen, eine Commenthurey des Johanniter-Ordens in der Mittel-Marck Brandenburg, siehe Litzen.

Liesen, ein Dorff mit einem Adelichen Gute, im Luckenwaldischen Kreisse, des Hertzogthums Magdeburg. Goldschadt.

LIESENA, eine Insul in Dalmatien, siehe *Liesina.*

Liest, ein kleiner Pagus derer Francorum Orientalium, siehe Liheshi.

Liesimunde, ein Strich Landes in Bremen, siehe Lesem.

LIESINA (a), *Lesina*, *Lezina*, oder auch *Liesena*, eine Insul in Dalmatien, in dem Venetianischen Meer-Busen, welche die Sclavonier heut zu Tage *Hüar* nennen. Sie liegt am Ende des Meer-Busens von Narenta, 8. Meilen von dem festen Lande, und in der Nachbarschafft der Insuln Brazza, Lissa, Curzola, und der Halb-Insul Sabioncello. Sie ist sehr schmal, indem ihre gröste Breite nur 16. Meilen beträgt; sie ist aber 70. Meilen lang, und hat 130. Meilen im Umfange. Derjenige Theil dieser Insul, welcher nach dem festen Lande zu liegt, ist niedrig, und wegen der sonderlichen Bau-Art zweyer Schlösser merckwürdig, die nicht weit von einander sind, und einen Fuß-Boden von Mosaischer Arbeit haben; aber sie sind eingefallen. Heut zu Tage zählet man in dieser Ebene fünf Dörffer, welche von Hirten und von Bauern bewohnet werden, die das Land in diesem Theile der Insul bauen, wo es am fruchtbarsten ist. Das übrige ist mit Bergen fast gantz bedecket; doch hat man daselbst Oliven, Saffran und Honig im Ueberfluß. Und der Weinstock trägt hier so reichlich, daß man alle Jahre 5000. Eimer Wein bauet. Man erndtet auch viel Getrayde ein, und man trifft ausserdem hier alles an, was zum Unterhalte des Lebens nöthig ist. Besonders wächset allda ungemein viele Rosmarin, daher der beste Spiritus dieses Nahmens, nebst dem Aqua di Regina, oder Ungarischen Wasser, daselbst gemacht wird. Gegen Norden ist ein Feld, welches 16. Meilen im Umfange hat, und sorgfältig gebauet wird. Dieses ist das beste Quartier der Insul. Die dasigen Einwohner sind starck, lebhafft, und in Ansehung des Weins so nüchtern, daß sie es gleichsam als ein grosses Verbrechen ansehen, wenn man ihn ohne Wasser trinckt. Man zählet in dieser Insul 11. Flecken, davon der kleineste nicht weniger, als 40. Häuser hat; die mäßigen haben deren 120, einige 230, und die größten 500. Die Häuser in diesen letztern sind groß. Weil man beständig Ruinen findet, wenn man in der Erde gräbt; so muthmasset man, daß in dieser Gegend eine ansehnliche Stadt gestanden habe. Auf der Küste sind zwey andere Oerter, welche diesem Flecken, weder an Grösse der Häuser, noch an Schönheit der Kirchen etwas nachgeben. Die Pracht des Klosters des Heil. Märtyrers Petri, wie auch der andern Kirchen, welche in iedem von diesem Flecken in grosser Anzahl befindlich, sind Beweise von der Frömmigkeit und von dem Reichthume der Einwohner. Die Fischerey hat sonderlich zu ihrem Reichthume vieles beygetragen. Man zählte hier ehemahls 180. Barquen, oder Fischer-Kähne. Und in der That giebt es häuffige Fische auf dieser Küste, und dieser Theil der Insul ist zur Fischerey sehr bequem; sowohl wegen der grossen Anzahl der Meer-Busen und der Buchten, welche sich daselbst befinden, als auch, weil das Meer hier keinen wasichten Grund hat, und das Wasser hier sehr tieff ist. Ueber dieses nöthigen die Winde, welche auf denen Meeren von Albanien, von Apulien, und von Dalmatien wehen, die Fische, sich an diesen Ort zu begeben, der ruhiger ist. Endlich so kommen auch verschiedene Nationen der Welt in diesen Gegenden, um Fische einzukauffen, welches grossen Nutzen bringt. Es ist nicht zu verwundern, daß ehemahls zwey Städte in dieser Insul gewesen sind, die eine gegen Osten, und die andere gegen Westen, nebst zwey Häfen. Man gräbt daselbst noch alle Tage Ruinen von marmornen Gebäuden, Bildsäulen, und Fuß-Böden von Mosaischer Arbeit aus. Gegen die Mitte der Insul findet man Merckmahle von ansehnlichen Gebäuden, Werckstücken, und süsse Wasser-Brunnen. Die Küsten dieser Insul sind dermassen steil, daß, wenn sie nicht einige Häfen hätte, es fast unmöglich seyn würde, an selbiger zu landen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Coronelli* Isol. T. II. p. 154.

LIESINA, oder *Lesina*, die Haupt-Stadt der Insul gleiches Nahmens, mit dem Titul einer Grafschafft. Sie wurde auf Bitte des Belæ, Königs von Ungarn, zu einem Bischofthume erhoben, und ihr Bischof gehörete unter Spalato. Sie nimmt einen grossen Theil von der Ebene der Insul ein. Man hat sie unten an zwey Bergen erbauet, davon auf dem einen, welcher gegen Osten ist, ein Flecken von ohngefehr 700. Häusern liegt, die alle von Werckstücken gebauet sind; auf dem Gipfel des andern ist eine unersteigliche und sehr steile Fortereſſe, welche die Stadt commandiret, und vertheidiget. In dem Raume, welcher zwischen diesen zwey Bergen ist, bemercket man zwey grosse Plätze, den einen vor der Cathedral-Kirche, und den andern vor dem Bischöflichen Pallaste. Der schöneste von diesen Plätzen ist auf der Seite gegen Osten, und mit verschiedenen Brunnen gezieret; der andre erstreckt sich bis an das Kloster des H. Evangelisten Marci, welches Dominicanern gehört.

Jenseit dieses Klosters trifft man zwey andere an, davon eines dem Eremiten-Orden, unter dem Titul des Heil. Nicolai, zugethan ist; das andere heißt das Kloster des Heil. Creutzes. Aber beyde sind ausserhalb der Stadt. Auf der Seite gegen Westen, nahe bey der Kirche des Heil. Marci, siehet man den Pallast des Gouverneurs. Er ist wohl gebauet, und mit einem Thurme gezieret, welcher ungemein prächtig ist. Die Republick Venedig schicket alle zwey Jahre zwey Nobili di Veneta dahin, den einen mit dem Titul eines Comitis und Proveditoris, den andern mit dem Titul eines Cammerlinguo und Castellans. Dieser letztere muß vor die Einnahme der öffentlichen Einkünffte, und vor die Sicherheit der Forteresse, welche die Stadt commandiret, sorgen. Als der Doge Pietro Orseolo II. im Jahre 994. sich in die Insul Liesina begab, hatte er äusserste Mühe, die Einwohner, die sich empöret hatten, wieder zum Gehorsam zu bringen. Nachdem er sie endlich durch die Gewalt der Waffen bezwungen, zerstöhrete er die Stadt von Grund aus; und ob sie gleich seit dem wieder aufgebauet worden ist, so bleibt sie doch beständig ohne Festungs-Wercke, und hat nicht einmahl eine Ring-Mauer. Der Hafen ist schöne, und im Stande, allerley Schiffe einzunehmen. Bisweilen geschiehet es, daß man des Morgens kein Fahrzeug darinne siehet, und daß man am Abende 20. bis 30. von verschiedener Grösse darinnen zählet; woraus man siehet, wie starck der Hafen besuchet wird. Er wurde im Jahre 1597. auf Kosten der Einwohner angelegt. Der Nobili Almoro Tiepolo war damahls General von Dalmatien, und der Nobili Martio Pizzamano war Comes und Proveditor von Liesina. Man wandte deswegen 400. Ducaten auf, und legte einen Damm im Meere zur Bequemlichkeit der Venetianischen Flotten an, welche sich hier versammlen. Am Ende der Insul, auf der Seite, da sie nach der Provintz Primorge zu liegt, gegen Osten, trifft man das Schloß St. Georgii an, welches einen Hafen bewahret, welcher mit 2. Dämmen flanquiret ist. Es war vor Alters so starck, und vor die Einwohner der Insul so vortheilhafft, daß es ihnen Dalmatien, Liburnien, Istrien und die Küste von Narenta zu erobern, behülfflich gewesen ist. Die Römer, welche dieses Glücke mit neidischen Augen ansahen, suchten lange Zeit sie zu demüthigen; als aber Demetrius, welcher von dieser Insul gebürtig, König von Illyrien geworden war, rächete er sein Vaterland, indem er durch seine Streifereyen das feindliche Land verwüstete. Nachdem, da Demetrius eingebüsset hatte, fügten die siegreichen Römer denen Einwohnern dieser Insul vielen Schaden zu. Dalmatien gerieth nach diesem durch den Haß und durch die Eifersucht, welche die Genueser und die Venetianer gegen einander hegten, in grosse Unruhen, und Liesina wurde im Jahre 1353. nochmahl geplündert. Im Jahre 1500. griffen es die Türcken an; aber der General Pescara brachte ihnen eine gäntzliche Niederlage bey. Im Jahre 1571. gerieth sie in die Gewalt des Corsaren Uluzzali: daß sie also, seit dem sie von dem Doge Orseolo erobert worden war, öffters ihren Herrn veränderte, und gleichen Schicksalen, wie die benachbarten Insuln, unterworffen war. Im Jahre 1280. hatte sie sich, wie Vianoli berichtet, unter dem Dogate Giacomo Contarini der Republick Venedig freywillig unterworffen. Aber, wie Verdizzotti spricht, so kam diese Insul nicht eher als im Jahre 1421. unter die Bothmäßigkeit der Republick. *Martin.* Dict.

Lieskenhög, oder

Lieskenshög, ein Fort in denen Niederlanden, siehe **Liefenshoeg.**

Liesmundi, ein Strich Landes in Bremen, siehe **Lesem.**

LIESNE, oder *Liesses*, eine kleine Stadt und Abtey in Hennegau, siehe *Liesse.*

LIESNES-ABBEY, eine Abtey in der Engelländischen Grafschafft Kent, nicht weit von Greenwich, welche im Jahre 1179. von Richard Lucy GOtt und dem Andencken Thomæ of Canterbury zu Ehren gestifftet worden. *Univ. Lex.*

LIESSE, oder *Notre Dame de Liesse*, oder *Liesse-sans-Marchais*, ein Flecken in Franckreich, in der Picardie, in der Diœces von Laon (a). Man nennet diesen Ort im Lateinischen *Nostra Domina de Lætitia.* Man hieß ihn zuvor *Liente*, ein Nahme, welcher aus keiner Sprache zu seyn scheinet, und woraus die Picarder den Nahmen *Lience* oder *Lienche* gemacht haben, welcher mit Liesse eben das Verhältniß, als *Lætantia* mit *Lætitia* hat (b). Dieser Flecken hat nur eine Strasse, welche aus Gasthöfen und aus Krahm-Läden bestehet, in welchem Rosen-Kräntze und Müntzen verkaufft werden. Die Kirche Unsrer Lieben Frauen zu Liesse ist in der gantzen Christenheit berühmt, wegen der fast beständigen Wallfahrten, die dahin geschehen. Die Kirche ist, was das Gebäude anlanget, von geringer Erheblichkeit; aber das Chor derselben wird vor eines der prächtigsten in dieser Art gehalten. Der Altar ist mit einem Gitter verschlossen, und mit vier Säulen gezieret. Das wunderthätige Marien-Bild ist auf dem Tabernackel. Die Jahr-Bücher des Ordens von Malta berichten, daß drey Brüder aus der Diœces von Laon, und aus dem Hause von Eppe, nachdem sie in den Orden des Heil. Johannis von Jerusalem getreten, und eine Reise in das Heilige Land gethan, daselbst von denen Saracenen gefangen worden wären. Man versuchte alles, um sie zur Mahometanischen Religion zu bewegen. Der Sultan schickte so gar seine Tochter Ismerie ab, welche sie im Gefängnisse besuchen muste. Aber an statt, daß sie dieselben verkehren solte, wurde sie selbst durch ihre Gespräche halb bekehret, und verlangte das Bild der Mutter des ins Fleisch gekommenen GOttes zu sehen, von welcher sie redeten. Sie versprachen es ihr; sie schlieffen ein, und als sie wieder erwachten, fanden sie ein Bild der Jungfrau bey sich; welches die völlige Bekehrung der Ismerie verursachte. Durch eine gantze Reihe von Wundercrcken, fanden sich die drey Ritter nach Laon versetzet, allwo sie eine Capelle erbauen liessen, in welcher sie dieses wunderthätige Bild aufhuben. *Martin.* Dict.

(a) *Baillet* Topogr. des Saints p. 617. (b) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. III. p. 81.

LIESSE, oder

LIESSES, *Liessies*, und *Liessy*, Lat. *Lætæ*, oder *Letiense Cœnobium.* Eine kleine Stadt und Abtey in Hennegau, anderthalbe Meilen von Avesnes gegen Osten, an dem Flusse Helpre, in der Diœces von Cambrai, und dem Heil. Benedictiner-Orden gehörig (a). Dieses ist eben der Ort, welcher bey Trommesdorffen unter *Lessies*, Lat. *Lyessa*, vorkommt, und eine Meile unter Ath, und 6. von Bergen gelegen ist. Diese Abtey wurde zur Zeit des Königs Pipini, des Sohnes Martelli, von dem Grafen Wiperto, der aus einer vornehmen Familie in Poitou herstammete, und von seiner Gemahlin, Nahmens Ada, gestifftet. Nachdem ihnen Pipinus ein Stücke Landes an den Gräntzen von Thierache und vom Hennegau angewiesen hatte, liessen sie sich daselbst nieder. Als der Graf Wipertus eines Tages auf der Jagd war, verfolgte er ein wildes Schwein bis an den Fluß Helpre, und fieng es an einem Orte, Nahmens Leun. Er fand in dieser Gegend so viele Annehmlichkeiten, daß er sich entschloß, dem Heil. Lamberto zu Ehren, ein Kloster daselbst zu stifften. Er richtete sein Vorhaben ins Werck, und machte einen von seinen Söhnen, Nahmens Gontardum, zum ersten Abte, der sich durch sein heiliges Leben in Ansehen brachte. Dieser Gontardus, hatte eine Schwester, Nahmens Hiltrudis, welche dem Bräutigam, den man ihr bestimmt hatte, entwischte, und in dieser Abtey verschlossen, als eine Jungfrau lebte (b). Sie starb zu Ende des VII. Jahrhundertes daselbst, und ihr Leib wird ietzo in der Kirche dieser Abtey aufbehalten. Dieses Kloster

Kloster ist durch grosse Männer berühmt geworden. Ludovicus von Blois, Blosius genannt, war im XVI. Jahrhunderte Abt von Liesses. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Aub. Mirei* Orig. Cœnob. Belg. c. 23. (b) *Baillet* Topogr. des Saints p. 267.

LIESSE-SANS-MARCHAIS, ein Flecken in Franckreich, siehe *Liesse.*

Ließhem, ein Schloß am Rheine, welches in der Mitte des XIV. Jahrhunderts vom Ertz-Bischof Balduin zu Trier zerstöret worden. *Univ. Lex.*

LIESSIES, eine kleine Stadt und Abtey in Hennegau, siehe *Liesse.*

Ließkau, ein Dorff im Magdeburgischen Saal-Kreisse, 1. Stunde von Halle, ist im Jahre 1734. im Monat Mertz fast völlig abgebrannt. Goldschadt.

Ließkau, ein Dorff in Meissen, siehe Lißkau.

Ließkau, ein Dorff in der Nieder-Lausitz, mit einer Kirche, unweit Finsterwalde. Goldschadt.

Ließnig, oder
Ließnigk, eine Stadt im Oster-Lande, siehe Leißnig.

LIESSY, eine kleine Stadt und Abtey im Hennegau, siehe *Liesse.*

Liestädt, ein Dorff mit einer Kirche in Thüringen, fast 2. Stunden von Stadt-Ilm, und anderthalbe Stunden von Rembda. Goldschadt.

LIESTEL, ist die Frantzösische Benennung einer Stadt in der Schweitz, siehe Lichtstall.

Liesthorp, ein Hafen in Nieder-Sachsen, siehe Schleßwig, und Liestorp.

Liestimunde, oder
Liestmuone, ein Strich Landes in Bremen, siehe Lesem.

Liestorp, und
Liestorph, oder Liesthorp, sonst auch Sliestorph, ein Hafen, der im Chronico Regionis II. vorkommt, ist das heutige Schleßwig. Siehe dieses Wort. *Univ. Lx.*

Liesvelt, eine alte Frey-Herrschafft in Süd-Holland, siehe Lisvelt.

LIETA, ist die Lateinische Benennung eines Flüßgens in den Niederlanden, siehe Lesse.

LIETARD, ein Flecken in der Niederländischen Grafschafft Artois, welcher Stadt-Recht geniesset. *Univ. Lex.*

Lieth, ein Schloß und Flecken im Fürstenthume Calenberg, siehe Lich.

Lietschen, ist ein ansehnliches Haus und wohlangelegter Lust-Garten im Hockerlande, in dem Brandenburgischen Preussen, dem Grafen von Kreytzen gehörig. Es wird von denenselbigen, die es gesehen, vor sehr prächtig gehalten. *Ex Litt. transm.*

Lietschier, ein Post-Ort in Ungarn, siehe *Liesser.*

Lietenberg, ein Schloß in Thüringen, über Vischbach, so im XIII. Jahrhunderte von denen Stockhausen angeleget worden. *Univ. Lex.*

Lietzen, eine Commenthurey des Johanniter-Ordens in der Mittel-Marck Brandenburg, siehe Litzen.

Lietzheim, oder
Liezheim, ein ehemahliges Nonnen-Kloster in Bayern, siehe Liezheim.

Lietzkau, oder
Liezke, Liesca, Liezgo, Leitzke, Leitzkau, Litzca, Litzka, Litzecke, Lyzke, und Lizeke, nach einigen, Litsche, im Lateinischen, ob zwar irrig, *Lætitia Dei*, oder *Lux Dei*, genannt, ist ein ehemahliges, im Jahre 1138, oder 1155. gestiffetes Mönchs-Kloster, Præmonstratenser-Ordens, in der Mittel-Marck Brandenburg, oder eigentlich noch im Magdeburgischen, zwischen Magdeburg und Zerbst, drey Meilen von dem ersten entlegen, nunmehro aber ein Flecken, denen von Münchhausen zuständig. Churfürst Joachim der II. hat das Kloster aufgehoben, und denen von Saldern überlassen. Von diesen, oder nach andern, von Marggrafen Johannen, hat es im Jahre 1565. Hilmar von Münchhausen an sich gebracht, dessen Sohn, Eustachius, oder Statius, selbiges besser ausgebauet. Im Jahre 1636. und folgenden Jahre ist es durch die Pest sehr mitgenommen worden. Im Jahre 1645 hat es die Magdeburgische Besatzung ausgeplündert. Im 1660. und folgendem Jahre hat es gresseu Brand-Schaden erlitten. Sonst wird es in das alte und neue Haus eingetheilet. *Univ. Lex.* Abel. Goldschadt.

Lietznich, eine Stadt im Osterlande, siehe Leißnig.

Lietzschen, ein Dorff in der Ober-Lausitz, in dem Budißinischen Kreisse gelegen. Wabst.

LIEU, die Bedeutung dieses Wortes, siehe unter dem Artikel Ort.

LIEVANA, ist die Lateinische Benennung einer kleinen Landschafft in Spanien, siehe *Liebana.*

LIEUCHEU, eine Stadt in China, in der Provintz Quangsi, darinne sie die zweyte Metropolis ist. Sie liegt 8. Gr. 42. Min. weiter gegen Westen, als Peking, und unter dem 25. Gr. 10. Min. der Breite. Ihr Nahme bedeutet die Stadt der Weyden. Ihr Gebiete hat viel überaus klares Wasser und Berge; und begreifft zwölf Städte, nehmlich: Lieucheu, Coyung, Lochang, Lieuching, Hoaiyven, Yung, Laping, Siang, Vuciven, Pin, Cienkiang, und Xanglin. *Hyolin, Siang*, und *Lucing*, sind Nahmen, welche sie vorher geführet, ehe sie den jetzigen Nahmen bekommen hat. Er ist aus dem Nahmen des Flusses *Lieu* formiret, welcher sie berühmet. Dieser Fluß heißt noch *Co* und *Cung*, und hat seine Quelle in der Provintz Quangsi, bey der Forterelle Cingpang, läufft nach Tucho, fliesset in den Bezirck dieser Stadt, vermischet sich mit andern Flüssen, unter andern mit dem Flusse Co, von dem er den Nahmen bekömmt, und verliehret sich in dem Ta. Seine Ufer sind mit Weyden bedeckt. *Martin.* Dict.

LIEUCHING, eine Stadt in China, in Quangsi, in dem Departement von Lieucheu, der zweyten Metropolis dieser Provintz. Sie liegt 9. Gr 8. Min. weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 25. Gr. 30. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

LIEU-DIEU, Lat. *Locus Dei.* Dieser Nahme ist vielen Abteyen und Klöstern gemein. *Martin.* Dict.

LIEU-DIEU, Lat. *Locus Dei*, ein Cistercienser-Frauen-Kloster in Burgund, bey der Stadt Beaune, unter das Bißthum Autun gehörig, ist um die Mitte des XII. Jahrhunderts von dem Hertzoge von Burgund, Hugone IV. gestifftet, und von dessen Mutter, Aleyde, mit vielen Schenckungen versehen worden. *Univ. Lex.*

LIEU-DIEU, eine Abtey in Franckreich, in der Picardie, in der Diœces von Amiens, an der Bresle, welche sie von der Normandie absondert. Es sind Bernhardiner von dem Cistercienser-Orden, von der Filiation von Faucarmont, darinne. Dieses Lieu-Dieu wurde im Januario 1190, oder 1191, von Bernhardo, Herrn von St. Vallery, gestifftet. *Martin.* Dict.

LIEU-DIEU, eine Abtey in Franckreich, in der Diœces von Rodez, in Rouergue. *Martin.* Dict.

LIEU-DIEU, eine Priorey in Franckreich, in Berry, in der Diœces von Bourges. Der Pabst hat die Nomination davon, und sie stehet unter Clugni. *Martin.* Dict.

LIEU-DIEU EN GARD, Lat. *Locus Dei in Jardo*, eine Abtey in Franckreich, in Nieder-Poitou, gegen das Meer, 7. Meilen von Luçon, und 3. Meilen von Sables d'Ollone. Es sind Præmonstratenser darinne. Richardus, König von Engelland, legte den Grund zu dieser Abtey, oder stellete dieselbe vielmehr wieder her. *Martin.* Dict.

LIEUE, die Bedeutung dieses Wortes siehe unter dem Artickel Meile.

Lieve, ein Flüßgen im Deutschen Flandern, so sich bey der Stadt Gent von dem Schelde- und Liß-Flusse absondert, an Marienkirchen herfließt, und hernach bey Winckelmarck den neuen Canal von sich nach Brugge hinlauffen läßt; die Lieve aber selbst fließt auf Rapenburg und auf die Bree-Brücke; kömt ferner nach Ost-Winckel, Aldeghem, und Selie, rinnet durch Leeskens hin, auf Moerkirche, und nach dem festen Orte Damme; wendet sich hernach herum, und kommt nach Ostkirchen und Duke, wie auch nach den Schantzen St. Friedrich und St. Jonas; streicht durch die Stadt Schluyß, neben dem Isabellen-Fort her, und bey solchem in das Deutsche Meer, oder in die Nord-See. Der Herr Martiniere beschreibet ebenfalls einen Fluß in denen Niederlanden dieses Nahmens, und setzet seinen Ursprung mit dem Herrn de l'Isle (a) in Flandern, bey Damme, zwischen Brügge und Ecluse, oder Sluis; er sagt aber, indem er seinen Lauff von Dam gegen Osten nähme, so ströhme er gegen Süden, und nicht allzuweit von Middelburg vorüber, welches ein Flecken in diesem Lande ist; hernach lencke er sich gegen Süd-Osten, bisweilen auch gegen Osten, und falle in die Gräben von Gent, allwo er die Schelde antreffe, die er mit seinem Gewässer verstärcke. *Martin.* Dict. *Hydrogr. Lex.*

(a) Atlas.

Lievenov, ein Amt in Westphalen, siehe Lievenau.

Lievenov, oder

Lievenow, eine kleine Stadt nebst einem Amte in Nieder-Hessen, siehe Lievenau.

LIEU-NOTRE-DAME, Lat. *Locus Nostræ Dominæ*, eine Abtey in Franckreich, in der Diœces von Lyon. Es sind Nonnen Cistercienser-Ordens darinnen. Sonst ist davon weiter nichts bekannt, als daß im Jahre 1439. in einer allgemeinen Ordens-Versammlung verschiedenen Aebten aufgetragen worden, sich nach diesem Kloster zu verfügen, und zu untersuchen, ob die vorhabende Cession der Aebtißin Margarethæ de Clinay, an ihre Schwester, Ludovicam, dem Kloster verträglich sey. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

LIEU-NOTRE-DAME, eine Abtey in Franckreich, in der Diœces von Orleans, nahe bey Remorentin. Sie wird von Nonnen Cistercienser-Ordens bewohnet, und wurde im Jahre 1150. von Isabella, der Tochter Theobaldi V, Grafens von Blois, und Gemahlin Johannis, Grafens von Chartres, gestifftet. *Martin.* Dict.

LIEVRAY, ein Flecken in Franckreich, siehe den nachstehenden Artickel.

LIEURE (a), oder *Lievray*, ein Flecken in Franckreich, in der Normandie, in Lieuvin. Er liegt zwischen Bernay, Pontaudemer, Montfort und Lisieux, in der Nachbarschafft von Cormeilles und von Pierrecourt. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

LIEVRE, (LA RIVIERE DU) ein Fluß in Nord-America, in Neu-Franckreich, in Canada, 30. Meilen von Montreal. *Martin.* Dict.

LIEVRE, (LA VALLEE DU) ist die Frantzösische Benennung des Lever- oder Leber-Thals im Elsaß, siehe Leber, oder Leberthal.

LIEVRES, (ISLE AUX) eine kleine Insul in Canada, siehe *Isle aux Lievres*, im VI. Bande p. 497.

LIEU RESTAURE, oder

LIEU RESTORE, eine Abtey in Franckreich, in der Diœces von Soissons, an dem Flusse Automne, eine Meile von Crespi, und 7. Meilen von Soissons. Sie wurde im Jahre 1140. von Radulpho, Grafen von Vermandois, gestifftet. *Martin.* Dict.

LIEUVIN (a), (LE) Lat. *Lexoviensis Ager*, eine kleine Landschafft in Franckreich, in der Normandie, in der Diœces von Lisieux, davon sie einen Theil ausmacht. Sie gräntzet auf der Seite gegen Osten an Roumois; auf der Seite gegen Westen und Norden an das Land von Auge; auf der Seite gegen Süden an das Gebiete von Seez, an Perche, und an das Land von Ouche. Lieuvin begreifft die Städte und Flecken: Lisieux, Pontaudemer, Tiberville, Bernay, Honfleur, und Lievray. Sieben Abteyen, nehmlich: St. Evroul, Preaux, eine Mönchs-Abtey, Bernay, Grestain, Cormeille, N. D. de Lisieux, und Preaux, eine Nonnen-Abtey. Die Bailliagen von Montreuil, Orbec, und Pont-audemer; die Marquisats von Nonant, Conde, Pierrecourt, und Bonneval; die Baronien von Gacy, Chambrais, und Cormeilles &c. Dieses Land ist in vielen Gegenden sehr fruchtbar an Getrayde, und da, wo es zum Ackerbau nicht so bequem, ist es doch zur Vieh-Weyde sehr nützlich. Es ist überaus volckreich. Es hat Bergwercke, Eisenhämmer, Manufacturen, in welchen Mönchs-Tücher, Pinchinats, und verschiedene wollene Zeuge gemacht werden. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. Mem. dressez sur les lieux.

Lieuwerth, ist eine alte Benennung der Stadt Leuwarden in denen Niederlanden, siehe Leuwarden.

LIEUX, (LES HAUTS) die Bedeutung dieses Wortes siehe unter dem Artickel Höhe, im V. Bande p. 1749.

LIEUYANG (a), eine Stadt in China, in der Provintz Huquang, in dem Departement von Changxa, der achten Metropolis der Provintz. Sie liegt 4. Gr. 31. Min. weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 29. Gr. 3. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) *Atlas Sinensis.*

Liewenhorst (a), ein Haus und eine Herrschafft in denen Vereinigten Provintzen, in Holland, in der Nachbarschafft von Nortwick, zwischen Leyden und Harlem. Dieses war eine reiche Abtey, zu welcher sehr viele Ländereyen gehöreten, ehe in der Empörung der Abt und die Mönche daraus verjagt, und eine weltliche Herrschafft daraus gemacht wurde. *Martin.* Dict.

(a) Dict. Geogr. des Pays-bas.

LIEXUI (a), eine Stadt in China, in der Provintz Nanking, in dem Departement von Kiangning, oder Nanking, der ersten Metropolis der Provintz. Sie liegt 1. Gr. 54. Min. weiter gegen Osten, als Peking, unter dem 32. Gr. 12. Min. der Breite, *Martin.* Dict.

(a) *Atlas Sinensis.*

LIEYANG (a), eine Stadt in China, in der Provintz Nanking, in dem Departement von Kiangning, oder Nanking, der ersten Metropolis dieser Provintz. Sie liegt 2. Gr. 15. Min. weiter gegen Osten, als Peking, unter dem 32. Gr. 20. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) *Atlas Sinensis.*

Liezen, eine Commenthurey des Johanniter-Ordens in der Mittel-Marck Brandenburg, siehe Litzen.

Liezgo, ein ehemahliges Kloster in der Mittel-Marck Brandenburg, siehe Liezkau.

Liezheim, Liezheim, oder Liezhaim, ein ehemahliges berühmtes Benedictiner-Nonnen-Kloster in Bayern, in der Augspurgischen Diœces, nicht weit von Hochstädt, an der Donau gelegen. Es ist um das Jahr 1140. von Adelberto, Grafen von Koburg und Dillingen, gestifftet worden. Doch will Zeller, es sey Graf Adelberts Gemahlin, Gutta von Werdenberg, und nicht der Graf selbst, der Stiffter davon gewesen. Auch setzet Stengelius die Stifftung erst in das Jahr 1150. *Univ. Lex.*

Liezkau, eine Stadt im Osterlande, siehe Leißnig.

Lifeborn, ein Dorff in der Ober-Lausitz, im Budißinischen Kreisse gelegen. Wabst.

LIFFE (a), ein Fluß in Irrland, in der Provintz Leinster. Er hat seine Quelle ohngefehr 5. Engeländische Meilen gegen Süden von Dublin, von dar er seinen Lauf bald gegen Süden, bald gegen Süd-Westen, und endlich gegen Westen fortsetzet; worauf er sich gegen Norden, und endlich gegen Osten leucket, und sich bey Dublin verliehret, allwo er einen sehr grossen Hafen formiret. Herr Baudrand irret sich, wenn er ihn in Connacien oder Connaugt setzet; Hr. Corneille hat diesen Fehler nachgeschrieben. *Mart.* Dict.

(a) *Allard* Atlas.

LIFFER, ein Fluß in Irrland, welcher die Provintz Tir-Oen von der Provintz Tir-Conel absondert. Nicht weit von seinem Ursprunge ergiesset er sich in eine breite See, auf welcher eine Insul ist. *Univ. Lex.*

LIFFITAU, eine Portugiesische Stadt in Asien, siehe *Lafao*, im VI. Bande p. 1264.

LIFFIUS, ein Fluß in Irrland, siehe *Libnius*.

Liffland, eine Provintz in Europa, siehe Liefland.

LIFFNY, ein Fluß in Irrland, siehe *Libnius*.

LIFFORD (a), eine kleine Stadt in Irrland, in der Provintz Ulster, in der Grafschafft Donegal, an dem Flusse Loughfoyle, 5. Meilen gegen Süd-Osten von Raphoe, nahe an den Gräntzen von Tyrone. Sie schicket zwey Deputirte in das Parlament. Sie giebt einer Familie des Landes den Barons-Titul, und der Graf Marton Francseus, ein Sohn des Grafens von Roye, hat daher den Titul eines Grafens von Lifford geführet. *Martin.* Dict.

(a) Etat pres. de l'Irlande p. 62.

LIFFY, ein Fluß in Irrland, siehe *Leffy*.

LIGA, also hieß ehedem ein Fluß in Babylonien, der ohngefehr zwischen dem Flusse Chobar und der Stadt Kupha geflossen. *Univ. Lex.*

LIGA, eine Insul in dem Britannischen Meere, dem Antonino (a) zu Folge. Cambden glaubt, daß *Ligon* der neuere Nahme davon sey. Siehe *Ligon*. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

LIGA HANSA TEUTONICA, oder

LIGA HANSEATICA, sind Lateinische Benennungen des Hansee-Bundes, siehe Hansee-Städte, im V. Bande p. 1298.

LIGAIRE, (S.) eine Benedictiner-Abtey in Franckreich, siehe *S. Ligaire*.

LIGANA SILVA, ein Wald in Italien, nahe bey dem Lago di Garda, allwo der Kayser Claudius II. eine Menge von Alemannen schlug, wie Paulus Diaconus (a) meldet. Ortelius erinnert, daß in seinem Manuscripte *Ligona* stehe; und er vermuthet, daß es vielleicht das *Litana* des Titi Livii sey. *Martin.* Dict.

(a) ad *Eutrop.* L. IX.

LIGANIKA, eine Stadt in Indien, dissеit des Gangis, dem Ptolomæo (a) zu Folge. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 1.

LIGAUNI, war ehedem ein Volck in Gallia Narbonensi, auf die Gräntze gegen Italien zu, zwischen denen Oxubriern und Suetrern, in der heutigen Provence wohnend. *Univ. Lex.*

LIGEA; Solinus (a) sagt, die Insul *Ligea* sey deswegen also genennet worden, weil der Leib einer Syrene dahin geworffen worden wäre. Worüber Salmasius diese Anmerckung macht: Mir ist keine Insul bekannt, welche diesen Nahmen geführet hätte. In vielen Exemplaren findet man *Lyncea*. Ligea ist würcklich der Nahme einer Syrene; aber ich weiß keine Insul, die also hiesse. Denn die Insulæ Sirenussæ oder Sirenum, führen den Nahmen der Sirenum überhaupt, aber nicht eine von diesen Insuln hat insbesondere den Nahmen *Ligea*, *Leucosia*, oder *Parthenope*, welches die Nahmen der drey Sirenen sind. Es hat wohl eine Insul *Leucosia* gegeben, welche nicht weit davon ist, und Strabo spricht, sie habe den Nahmen von einer Sirene, deren Leib dahin geworffen worden, aber diese Insul ist nicht von der Zahl der drey Sirenen-Insuln, und man hat so gar Zeugnisse, welche darthun, daß sie diesen Nahmen von einer Anverwandtin des Æneæ, Nahmens Leucosia, und nicht von der Sirene Leucosia habe. Woher hat man also diesen Nahmen Ligea genommen? Lycophron nennet diejenige Insul, an welche der Leib der Sirene Ligea geworffen worden, *Terine*. Stephanus der Geographus macht wegen dieses Zeugnisses des Lycophron eine Insul daraus. Setzte man wohl dieser Insul *Terine* den Nahmen *Ligea* gegeben haben? Dieses würde nicht schwer zu glauben seyn, τερεν und λιγύ sind in Ansehung des Gesanges fast einerley; τερεινα ᾠδή, ein zärtlicher Gesang, λίγεια ᾠδή, ein wohlklingender Gesang. Dieses kommt wohl auf eines hinaus; aber Stephanus irret sich. Wenn Lycophron *Terina* nennet; so hat er weder gesagt, noch sagen wollen, daß dieses eine Insul sey. Er hat bloß eine Stadt auf dem festen Lande dadurch verstanden. Siehe *Terina*. Solinus macht eine Insul daraus, ohne daß er ein Zeugniß oder eine Ursache davon angeben kan. Dieses ist das gewisseste, was man von dieser Mythologischen Geographie angeben kan. Die drey Insulæ Sirenussæ oder Sirenen-Insuln, bekamen daher diesen Nahmen, weil die Sirenen daselbst beysammen lebten; diese Insuln haben mit denen drey andern Oertern, welche folgen, nichts gemein. Die Leiber dieser Sirenen wurden nach ihrem Tode von dem Meere, ein jeder in einer gewissen Gegend ans Land geworffen, davon zwey den Nahmen derjenigen Sirene bekamen, welche daselbst ausgeworffen worden. Der Leib der Parthenope an dem Orte, wo iezo die Stadt Neapolis stehet, deren alter Nahme Parthenope ist; der Leib der Leucosia an der Insul, welche nachhero gleichen Nahmen führete, und der Leib der Ligea zu Terine auf dem festen Lande, wo sie ihr Begräbniß bekam. Stephanus macht eine Insul *Terine* daraus, welches ein Fehler ist. Solinus nennet diese Insul *Ligea*, welches ein doppelter Fehler ist. *Martin.* Dict.

(a) c. 2. Edit. *Salmas.* In *Solin.* p. 62.

Λίγυς, ein Fluß in Griechenland, siehe *Ligir*.

Ligenicz, ein Fürstenthum in Nieder-Schlesien, siehe Liegnitz.

LIGER, oder *Ligeris*, ist die Lateinische Benennung der *Loire*, eines Flusses in Franckreich, siehe *Loire*.

LIGERI CASTELLUM, oder

LIGERI CASTRUM, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Chateau du Loir*, im III. Bande p. 1149.

LIGERIS, ist der Lateinische Nahme der *Loire*, eines Flusses in Franckreich, siehe *Loire*.

LIGERULA, ein kleiner Fluß in Franckreich, siehe *Loiret*.

LIGES, Griech.

Λίγυες, ein altes Volck in Asien, siehe *Leges*, und *Geles*, im V. Bande p. 254.

LIGH, ein Flecken in Asien, in Mogolistan (a). *Martin.* Dict.

(a) Hist. de Timur-Bec L. III c. 22.

LIGHTENAVIUM, ist die Lateinische Benennung eines Städtleins im Brandenburg-Anspachischen, siehe Lichtenau.

LIGIA, so schreiben einige an statt *Ligea*. Siehe dieses Wort.

LIGIENS, Lat. *Ligii*, eine alte Nation in Deutschland, siehe *Lygii*.

Ligier, Lat. *Ligii*, eine alte Nation in Deutschland, siehe *Lygii*.

LIGIER, (S.) ein Marckt-Flecken in Bourgogne, siehe *S. Ligier*.

LIGII, eine alte Nation in Deutschland, siehe *Lygii*.

LIGIR, Gr. Λίγηρ, ein Fluß in Griechenland, Stephano dem Geographo zu Folge; er ströhmet bey Platæa. Berkelius, sein Commentator, spricht: Kein Geographus setzet einen Fluß dieses Nahmens in Bœotien. Dieses ist gut; aber es war mehr als ein Platæa. Und da Stephanus nur im Vorbeygehen, u. bey Gelegenheit einer Grammaticalischen Aehnlichkeit zwischen der Endigung dieses Nahmens, und der Endigung von Rechir, (λίγηρ und βέχηρ) von diesem Flusse redet, so sagt er nicht, in welchem Lande er sey. Vielleicht aber hat er es auch gesagt, und der Grammaticus Hermolaus hat es irgend weggelassen. Was ist einem Manne von dieser Art daran gelegen, zu wissen, wo ein Fluß ströhmet?

Aber das ist eine Sache von grosser Erheblichkeit vor ihn, zu wissen, daß es Nomina propria gebe, die sich in *ego* endigen. *Martin.* Dict.

LIGITANI (a), eine alte Nation in Spanien, wenn man einer Inscription trauen will, in welcher von einem Municipio gedacht wird, welches Municipium Fravasosonense Ligitanorum heist. Morales in seinen Spanischen Alterthümern glaubt, daß dieser Ort gegen Sierra d' Ayllo, 3000. Schritte von Alcandete, gelegen habe. *Martin.* Dict.

(b) *Ortel.* Thesaur. ad vocem *Fravasosonensis.*

LIGIUM, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Nieder-Schlesien, siehe Liegnitz.

LIGNANA, ein kleiner Ort in der Piemontesischen Herrschafft Vercelli, an denen Gräntzen der Montferratischen Grafschafft Trino. *Univ. Lex.*

LIGNANUM, ist die Lateinische Benennung einer kleinen Stadt im Hertzogthume Mayland, siehe *Legnano.*

LIGNE, zu Deutsch Linie, ein Geographischer Terminus, siehe *Æquator*, im I. Bande p. 295.

LIGNE, oder *Ligny le Chateau*, eine kleine Stadt und Schloß in Champagne, in Franckreich, in der Election von Sens, am Flusse Serain, an den Burgundischen Gräntzen, wo der Fluß *Ligne* entspringt. Hübn. Zeit. Lex Vollst. Geogr. *Lex.*

LIGNE, und

LIGNES, oder *Ligny*, Lat. *Ligniacum*, oder *Lignum*, ein Flecken in denen Niederlanden, in Hennegau, an der Denre, 2. Meilen oberhalb Ath, und ein wenig weiter unterhalb Leuse. Dieser Flecken ist sehr schön, und hat ein ansehnliches festes Schloß, giebt einer alten Familie den Nahmen, und führet den Titul eines Fürstenthums. *Martin.* Dict. Vollst. Geogr. *Lex.* Hübn. Geogr. I. Th.

LIGNESIUM, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Nieder-Schlesien, siehe Liegnitz.

LIGNEUM FORUM, war ehedem ein Ort im Pyrenäischen Gebürge, auf welchen man zukam, wenn man aus Hispania Tarraconensi von der Stadt Cæsaraugusta hinüber nach Gallien, nach Beneharnum wolte. *Univ. Lex.*

LIGNEY, oder

LIGNI, eine Stadt in Franckreich, siehe *Ligny.*

LIGNIAC, ein Schloß und Herrschafft in Brabant. *Univ. Lex.*

LIGNIACUM, eine Stadt in Franckreich, siehe *Ligny.*

LIGNIACUM, ist die Lateinische Benennung eines Fleckens in denen Niederlanden, siehe *Ligne.*

LIGNICA, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Nieder-Schlesien, siehe Liegnitz.

LIGNICENSIS DUCATUS, ist die Lateinische Benennung eines Fürstenthums in Nieder-Schlesien, siehe Liegnitz.

LIGNIERES, eine Stadt in Franckreich, in Berry, siehe *Linieres.*

LIGNIERES, ein Flecken in Franckreich, in der Picardie, in der Diœces von Amiens. *Martin.* Dict.

LIGNIERES, ein Flecken in Franckreich, in Touraine, in der Election von Tours. Die Pfarr-Kirche gehöret unter die Abtey Aller Heiligen (Tous les Saints) zu Angers. *Martin.* Dict.

LIGNIERES LA DOUCELLE, ein Flecken in Maine, in der Diœces von Mans. Er ist wegen seiner mineralischen Wasser merckwürdig, welche Theilgen von Eisen bey sich führen. *Martin.* Dict.

LIGNISIUM, oder

LIGNITIUM, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Nieder-Schlesien, siehe Liegnitz.

Lignitz, ein Fürstenthum, nebst einer Stadt gleiches Nahmens, in Nieder-Schlesien, siehe Liegnitz.

Lignitz, (Klein-) ein Schloß und Jagd-Haus in Schlesien, siehe Klein-Lignitz, im VI. Bande p. 990.

LIGNO, ist die Lateinische Benennung eines Flusses in Franckreich, siehe den nachstehenden Artickel.

LIGNON (a), Lat. *Ligno*, ein Fluß in Franckreich, in Ober-Forez. Er entspringt an den Gräntzen von Auvergne, oberhalb Thiers, von dar er gegen Osten durch Noiretable, St. Didier, Rochefort, l' Hopital und Bouen strömet, und nahe bey Feurs in die Loire fällt. Dieser Fluß ist dadurch gröstentheils bekannt geworden, daß d' Urfé seine Ufer erwählet hat, um daselbst sein Schäfer-Spiel aufzuführen, welches den Titul hat: Astrée; ein Roman, welcher sehr berühmt ist, und noch heut zu Tage Leser findet. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LIGNON, eine Insul auf dem Schottländischen Meere, siehe *Ligon.*

LIGNUM, ist die Lateinische Benennung eines Fleckens in denen Niederlanden, siehe *Ligne.*

LIGNY, oder *Ligni*, *Ligney*, und *Lygny en Barrois*, Lat. *Lineium*, oder auch *Ligniacum*, und *Liniacum*, eine Stadt in Franckreich, nebst dem Titul einer Grafschafft, in dem Hertzogthume Bar, in Lothringen, unter die Diœces von Tull gehörig. Sie liegt an dem Flusse Ornev, und nach der Haupt-Stadt ist sie die ansehnlichste Stadt in der Bailliage von Bar (a). Dieses ist eine sehr alte Herrschafft, welche ehemahls denen Grafen von Champagne eigenthümlich zugehörte; als aber Theobaldus der Gröse seine Tochter Agnes mit Renaldo II, Grafen von Mousson und von Bar, verheyrathete, gab er ihr die Castellaney oder die Herrschafft *Ligny*, deren Nahmen man ehedem *Linei* schrieb, zum Heyraths-Gute, und dadurch wurde sie mit Barrois vereiniget. Gleichwohl gehöret das nutzbare Eigenthum schon seit langer Zeit denen Grafen und ietzigen Hertzogen von Bar nicht mehr, weil Henricus II. der Enckel Renaldi und der Agnes, da er seine Tochter Margaretham mit Henrico verheyrathete, welcher der erste Graf von Luxemburg aus dem Hause von Limburg war, ihr die Castellaney von Ligny zur Ausstattung gab. Henricus und Margaretha hatten zwey Söhne, welche Kinder hinterliessen. Henricus, welcher der älteste war, wurde Graf von Luxemburg, und von ihm sind die Grafen und Hertzoge von Luxemburg abgestammet. Walleranus, welcher der zweyte war, wurde Herr von Ligny, und von ihm sind in gerader männlicher Linie diejenigen abgestammet, welche in Franckreich den Nahmen von Luxemburg bis auf die Regierung Ludovici XIII. geführet haben. Die Grafen von Bar hatten sich das Ober-Eigenthum über Ligny verbehalten, welches nachhero mit denen Grafen von Champagne Kriege erregte, welche wolten, daß die Herren von Ligni ihre Vasallen seyn solten. Ludovicus Sanctus that in denen Jahren 1267. und 1268. einen Ausspruch, welcher aber die Streitigkeiten nicht gäntzlich entschied; aber als Philippus Pulcher im Jahre 1301. vom Henrico, Grafen von Bar, die Hüldigung an ihn, begriff dieser mit in der Anzeige von seinen Lehn-Stücken, die Stadt und die Castellaney von Ligny, welches der König vor genehm hielt, ohne daß dieses Recht denen Nachkommen des Grafen streitig gemacht worden wäre. Indessen erhub Carolus V, König von Franckreich, die Herrschafft von Ligni zu einer Grafschafft, durch seine in Paris im September im Jahre 1367. ausgestelleten Briefe, und man siehet nicht, daß die Grafen von Bar oder ihre Nachfolger, ausdrücklich eingewilliget, oder sich dargegen gesetzet hätten, weil Guido von Luxemburg, wegen Ligny des Grafens von Bar Vasall war. Ludovicus von Luxemburg, Connetable von Franckreich, welcher von Guidone von Luxemburg in gerader Linie abstammete, hatte unter andern Kindern Antonium, von welchem die Grafen von Brienne und von Ligni herkommen. Sein Enckel, welcher auch Antonius heist, hatte zwey Söhne, Johannem und Franciscum. Johannes, welcher der älteste war, wurde Graf von Brienne und von Ligny, und hatte nur einen einzigen Sohn, Carolum, welcher ohne Kinder starb, und seinen Vetter, Franciscum, zum Nachfolger hatte, welcher zum Hertzoge von Piney und Pair von Franckreich erhoben wurde. Der Hertzog Franciscus war der Vater Henrici von Luxemburg, welcher nur Töchter hatte.

Die älteste, Charlotta Margaretha, hinterließ von ihrem andern Gemahle, welcher aus dem Hause von Clermont war, eine Tochter, welche (b) erbte, und die Gemahlin Francisci Henrici von Montmorenci, Hertzogs von Luxemburg, und Marschalls von Franckreich wurde, dessen Sohn, Carolus Franciscus Fridericus, Hertzog von Luxemburg, Marschall von Franckreich, Gouverneur von der Normandie, Graf von Ligny, diese Grafschafft an den Hertzog von Lothringen verkaufft hat, nachdem er seinen Proceß wider den Marquis von Beon gewonnen hatte, welcher ihm das Eigenthum derselben streitig machte, als ein Nachkömmling der Louise von Luxemburg, der Schwester Caroli von Luxemburg, Grafens von Brienne und von Ligny, welche Bernhardum von Beon, Herrn von Mallez, geheyrathet hatte. Die Pfarr-Kirche dieser Stadt ist der Heil. Jungfrau gewidmet. Es ist eine Collegial-Kirche daselbst, welche im Jahre 1179. von Agnes, der Tochter Theobaldi, Grafens von Champagne, Gemahlin Renaldi II, Grafens von Bar, und Frau von Ligny, gestifftet worden, sie liegt in dem Schlosse von Ligny. Die Kirche desselben ist der Heil. Jungfrau und dem Heil. Evro gewidmet. Diese Stiffung haben Eudes von Vaudemont, Bischof von Tull, und Innocentius III. bestätiget. Es war zuvor eine Capelle daselbst, welche den Heil. Evrum zum Patrone hatte. Diese Collegial-Kirche bestehet aus 12. Canonicis, davon der erste Dechant ist, und aus 13. Præbenden, davon der Dechant 2. genießt. Jede Præbende trägt 1200. Livres, in gemeinen Jahren ein. Man verwahret darinne das Bildniß Unserer Frauen der Tugenden, womit Urbanus IV, Carolum von Anjou, König von Neapolis, den Bruder Ludovici Sancti beschenckte. Johanna I, Königin von Neapolis, hatte es denen Carthäusern von Creppy geschencket, welche es im Jahre 1435. Antonio des Salles, einem Edelmanne aus Provence, und Abgesandten Renati von Anjou, Hertzogs von Lothringen und von Bar, im Königreiche Neapolis verehreten. Dieser Herr verehrete es nachhero dieser Collegial-Kirche. Es sind in der Pfarr-Kirche drey Capellen, welche gute Einkünffte haben; die Capellen der Heil. Jungfrau, des Heil. Martini und des Heil. Petri; und sechse, welche in der Collegial-Kirche gestifftet worden; nehmlich die Capellen des Heil. Jacobi, der Heil. Magdalenæ, des Heil. Michaëlis, des Heil. Petri Senioris, der Heil. Catharinæ, und der Dame Esseline. Es ist auch ein Collegium hier, welches im Jahre 1585. zum Theil von den Gütern des alten Hospitals, zum Theil auf Kosten Margarethæ von Savoyen, der Wittwe Antonii von Luxemburg, Grafens von Ligny, erbauet worden, welche die stärckste Rente von 14400. Francken, nach Barischem Gelde, von dem Land-Gute von Treverez hierzu anwieß. Diese Rente ist durch eine Bulle Clementis VIII. vom Jahre 1597. aufgehoben worden, und man hat dargegen eine Præbende des Capituls von Ligny, und die Capellen des Heil. Johannis von Froide-Entrée und von Dame Esseline, mit diesem Collegio vereiniget. Der Vornehmste des Collegii ist der Canonicus der Collegial-Kirche. An demjenigen Hospitale, an dessen Stelle man das Collegium gestifftet hat, stunden 5. Priester, welche, wie man glaubt, von dem Hospital-Orden des Heil. Geistes waren. Es sind 2. Mönchs- und 3. Nonnen-Klöster zu Ligny; die Mönchs-Klöster gehören den Franciscanern, welche Georgius de la Tremouille dahin gesetzet, und Ludovicus von Bourbon, Graf von Roucy, nachhero mit Einkünfften versehen hat. Die Capuciner haben ihren Aufenthalt der Margaretha von Savoyen, Gräfin von Ligny, zu dancken, welche sie im Jahre 1484. hieher gebracht hat. Dieses ist das erste Kloster ihres Ordens in der Provintz Lothringen. Die Nonnen sind die Annonciades, welche in einem wüsten Thale, zwischen 2. Bergen, eine Viertel-Meile von Ligny, wohnen. Die Nonnen de la Congregation de Notre-Dame, und die Ursulinerinnen sind in dem letztern Jahrhunderte hierher gekommen. Das Archidiaconat ist von Bar hierher verleget worden. Es begreifft 5. Decanate, welche sind, die von Ligny, Belrain, Gondrecourt, Vaucouleurs, und Commercy. Das Decanat gräntzet an die von Gondrecourt, von Dammarie, und von Commercy; es ist 5. Meilen lang, und 4. breit; und es wird von Osten gegen Westen von dem Flusse Orney, von Neuveville, welche an Treverez stösset, bis nach Longueville, bestrühmet. Es begreifft 22. Pfarren, 7. Annexa, ein Capitul, 2. Priorate, ein Hospital, ein Collegium, und 4. Klöster. *Martin.* Dict.

(a) *Longuerue* Descr. de la France Part. I. (b) Autres memoires.

LIGNY, ein Flecken in denen Niederlanden, siehe *Ligne.*

LIGNY, ein Land-Gut in Franckreich, in Champagne, in der Election von Tonerre. *Martin.* Dict.

LIGNY LE CHATEAU, eine kleine Stadt und Schloß in Franckreich, siehe *Ligne.*

LIGON, oder *Lignon*, eine Insul auf dem Schottländischen Meere. Cambdenus meynet, daß es des Antonini (a) *Liga* sey. Siehe dieses Wort. Da aber an gedachter Stelle allerhand Abweichungen derer alten Bücher sind; so weiß man fast nicht, was man daselbst lesen soll. Doch da man noch am meisten *Iga* findet; so muthmasset Wesseling, daß diese letztere Lese-Art auf die heutige Insul *Oyen* ziele, davon bey diesem Worte soll gehandelt werden. *Univ. Lex.*

(a) Itiner. p. 510.

LIGONA, ein Wald in Italien, siehe *Ligana Silva.*

LIGOR, Frantz. *le Royaume de Ligor*, ein kleines Land auf der Westlichen Küste der Halb-Insul Malaca, in den Gegenden der Stadt Ligor. Der König von Siam ist seit vielen Jahren Souverain davon. Es sind auf der Küste von Ligor 3. grosse Insuln, unter dem 10. Gr. Nordlicher Breite, nehmlich Puli Cornam, Puli Sancorii, und Puli Bordia. Die Küsten dieses Königreichs sind gegen Süden ein niedriges und plattes Land, weiter gegen Norden sind sie sehr steil und voller Felsen, und nach dem Urtheile des Herrn Kämpfers (a) denen Küsten von Schweden sehr ähnlich; es sind viele Untiefen, und gefährliche Felsen, und kleine Insuln daselbst, die zum Theil bewohnt, und zum Theil wüste sind, worüber er sich mit Recht desto mehr wundert, da man, spricht er, in unsern Charten nicht die geringste Spur davon findet. Er mercket bey dieser Gelegenheit an, daß die meisten von unsern See-Charten dermassen mangelhafft sind, daß er sich wundert, daß nicht mehr widrige Zufälle daher entstehen, denn man kan sich gar nicht darauf verlassen. Er berichtet uns, daß die Einwohner von Siam den grösten von denen Felsen, und die ietztgedachten Insuln, Samajorn, und die Felsen, und die Insuln, welche die Küste umgeben, Pran oder Prani nennen. *Martin.* Dict.

(a) Hist. du Japon T. I. p. 11.

LIGOR, Lat. *Ligoria*, oder *Ligoricum*, eine Stadt in Asien, und ehemahls die Haupt-Stadt eines kleinen Königreichs gleiches Nahmens iezo aber eine Stadt in Siam, auf der Oestlichen Küste der Halb-Insul Malaca, wo sie einen Hafen hat, ohngefehr 40. Meilen gegen Süden von Piply; sie ist sehr alt, spricht der Abt Gervaise (a) Die Holländer haben hier eine Factur, das ist, ein Magazin ihrer Compagnie. Die Schiffe, welche sie der Handlung wegen an die grosse Sand-Banck schicken, kommen alle Jahre nach Ligor; aber sie trauen sich nicht in den Hafen einzulauffen, weil es überaus beschwerlich ist, und weil sie in Gefahr seyn würden, zu scheitern. *Martin.* Dict.

(a) Hist. de Siam Part. I. c. 12. p. 61.

LIGORACEASTER, eine Stadt in Engelland, siehe *Leicester.*

LIGORIA, oder

LIGORICUM, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Asien, siehe *Ligor.*

LIGORNO, eine befestigte Stadt in Toscana, siehe *Livorno.*

LIGOURE (a), ein kleines Land in Franckreich, in Ober-Limosin, zwischen Peyre, Bussiere und Massiere. Es hat ohngefehr 3. bis 4. Meilen im Umfange. Der merckwürdigste Ort in dieser kleinen Landschafft ist St. Jean

de Ligoure, nebst einigen Kirchspielen, oder kleinen Dörffern. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *Davity* Limosin.

LIGOURNE, eine befestigte Stadt in Toscana, siehe *Livorno.*

LIGRON, ein Flecken in Anjou, in der Election de la Fleche. *Martin.* Dict.

LIGUA, Lat.

LIGUÆ MONS, oder

LIGUÆ VULCANUS, ein Berg in Süd-America, in Chili, unter denen Andes, nahe bey St. Jean de la Frontera, gegen Westen. Dieses ist ein feuerspeyender Berg. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

LIGUE, zu Deutsch Bund, ist der Nahme, welcher denen 3. Theilen zukömt, die das Land der Graubündter ausmachen. Siehe Graubündten, im V. Bande p. 787. u. f. *Martin.* Dict.

LIGUE DE LA CADDEE, ist die Frantzösische Benennung eines Cantons in der Schweitz, siehe Gotteshaus-Bund, im V. Bande p. 709. und Graubündten, ebend. p. 787. u. f.

LIGUE DES DIX DROITURES, oder

LIGUE DES DIX JURISDICTIONS, zu Deutsch, der Zehen Gerichte Bund, ist die Benennung eines Theils der Graubündter. Siehe Graubündten, im V. Bande p. 787. u. f.

LIGUE GRISE, zu Deutsch, der graue Bund, ist die Benennung eines Theils der Graubündter. Siehe Graubündten, im V. Bande p. 787. u. f.

LIGUE HAUTE, zu Deutsch, der obere Bund, ist die Benennung eines Theils der Graubündter. Siehe Graubündten, im V. Bande p. 787. u. f.

LIGUEIL, eine Stadt in Franckreich, in Touraine, mit dem Titul einer Baronie. Man findet in einer benachbarten Ebene eine unzähliche Menge von Muscheln, welche, wenn sie klar gestossen worden, sonderlich die Aecker ungemein düngen und fruchtbar machen. Es ist allhier eine Capelle, welche den Nahmen Notre-Dame des Anges führet, und von denen Einwohnern des Landes starck besucht wird. *Martin.* Dict.

LIGUES, ist der Griechische Nahme der *Ligurier*, siehe *Ligyes*, und *Ligures.*

LIGUEUX, Lat. *Ligurium*, eine Abtey in Franckreich, in Perigord, nahe bey Perigueux; sie gehöret Nonnen von dem Heil. Benedictiner-Orden. Es scheinet, daß sie vor beyde Geschlechter anfänglich gegen das Jahr 1100. gestifftet worden, und man glaubt, daß der Einsiedler Geraldus von Sala zu ihrer Stifftung Gelegenheit gegeben habe. Da unter der grossen Menge von Leuten, welche der Ruff von seiner Heiligkeit in seine Einöde zohe, sich viele Brüder und Schwestern, Anverwandte und Anverwandtinnen befanden; so verschaffte seine und seiner Brüder Gottseeligkeit, welche sehr mächtige Herren im Lande waren, allen diesen Gläubigen Unterhalt. Da nun einige von ihnen sich von der Welt gäntzlich absondern wolten; so gaben sie auch alle ihre Güter zu Stifftung dieses Hauses her. In der Bulle des Pabstes Clementis III. vom Jahre 1188. werden die Privilegia dieses Klosters erwähnet. *Mart.* Dict.

LIGUGEY, Lat. *Locoriacum*, *Locogeiacum*, *Licudiacum*, ferner *Ligugiacum* (a), ist das erste Kloster in Gallien, davon uns die Historie Meldung thut. Es wurde von dem Heil. Martino in Poitou, unter der Aufsicht des Heil. Bischofs Hilarii, lange zuvor erbauet, ehe er Bischof wurde. Aber es wurde mit der Zeit zerstöhret, und endlich in eine Priorey verwandelt, welche heut zu Tage denen Jesuiten gehöret. *Martin.* Dict.

(a) *Baillet* Topogr. des Saints p. 617.

LIGUIACUM, ist die Lateinische Benennung eines Klosters in Gallien, siehe den vorherstehenden Artickel.

LIGUIDONIS PORTUS (a), oder *Liquidonensium Portus*, ein Hafen in der Insul Sardinien. Antoninus setzet ihn auf die Strasse von Tibulæ nach Cagliari, wenn man durch Olbia reiset; und die Entfernungen, die er bestimmet, zeigen, daß dieser Hafen gegen die Mitte der Oestlichen Küste der Insul seyn muß. Der P. Briet (b) giebt *Lagoliasto*, sonst *Lago d'Ogliastro*, als den neuern Nahmen davon an. Gegen Westen von diesem Meer-Busen sind Gebürge mitten in der Insul, zwischen welchen sich die Stadt oder der Flecken *Luguido*, oder *Luquido*, befand, dessen Einwohner Ptolomæus (c) *Lucuos Donesios* (Λουκουι δονησιοι) nennet. Aber er giebt ihre Stadt nicht an, und gedencket derselben nicht, ja nicht einmahl des Hafens. Der P. Briet setzet beyde, nehmlich den Hafen auf die Küste, und die Stadt unter die Städte mitten im Lande. Der Herr de l'Isle bemercket beyde auch in der Charte von Italien. *Martin.* Dict.

(a) Itiner. (b) Parall. L. V. c. 12. (c) L. III. c 3.

LIGURES, sind alte Völcker in Italien, und so gar in Gallien, Spanien und Colchide. Aber die ansehnlichsten unter allen, und die bekanntesten, sind die eigentlichen *Ligurier*, welche das Land bewohneten, so ietzo die Republick Genua, das Fürstenthum Monaco, den Theil von Piemont, welcher sich längst an der Küste bis an den Varum erstrecket, mit einem Worte, welches dasjenige Land ausmacht, welches eigentlich *Ligurien* hieß, davon wir in einem besondern Artickel reden. Ausserdem gab es auch *Ligurier* in Apulien. Plinius (a) setzet unter die Völcker von Apulien Ligurer, welche 2. verschiedene Arten ausmachten, davon ein Theil *Ligures Corneliani*, der andere *Ligures Baebiani* hieß. (*Ligures* qui cognominantur *Corneliani*, & qui *Baebiani.*) Diese Ligurier waren 2. Colonien, welche durch die Nahmen derjenigen Oberhäupter unterschieden wurden, die sie angeführet hatten. Frontinus in seinem Buche de Colonis spricht: Ager Liguris Vevianus & Cornelianus Mario datus &c. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 11.

LIGURES, eine alte Nation in Gallien, davon sie die gantze Küste bis nach Spanien inne hatten; sie hatten sich auch so gar bis dahin ausgebreitet. Die Griechen nennten sie *Ligues*, Λιγυες, welches einige Ausleger durch *Ligyes* übersetzen. Strabo (a) spricht: Die Salyer bewohnen die Alpen längst an der Küste hin, wie auch einen Theil des Ufers bis nach Marseille, und ein wenig weiter hin, und sind mit denen Griechen vermischt. Die alten Griechen haben sie *Ligyes* genennet, und sie haben dem Lande, welches die von Marseille inne hatten, den Nahmen *Ligustica* oder *Ligusticum* gegeben. Plinius (b) spricht ebenfalls die Salyer, die Deciaten, und die Oxibier, sind die berühmtesten von denen Liguriern, jenseit der Alpen. Dionysius Halicarnassensis und Thucydides berichten uns, daß sie in Spanien eingedrungen, und die Sicanier vertrieben haben, welche damahls an dem Ufer des Ségre wohneten, eines Flusses, welcher zu selbiger Zeit Sicanus hieß. Jener spricht (c), wenn er von Sicilien redet: Es war damahls von denen Liguriern, einer Iberischen Nation, bewohnet, welche, nachdem sie von denen Liguriern verjagt worden, sich hier niedergelassen, und die Insul, die man wegen ihrer dreyeckigten Figur zuvor Trinacrien hieß, nach ihrem Nahmen Sicanien genennet hatte. Dieser spricht (d): Es ist eine gewisse Wahrheit, daß dieses Iberier sind, welche von denen Liguriern von dem Flusse Sicanus verjagt worden sind, der in Iberien ist, und daß sie den Nahmen Sicanien derjenigen Insul beygelegt haben, die man zuvor Trinacrien hieß. Silius Italicus bekräfftiget diese Wanderung in drey Versen. Man sieht wohl, daß diese Ligurier sich zur See dahin begeben hatten, es ist nicht wahrscheinlich, daß sie die Alpen solten verlassen haben, um die Pyrenæischen Gebürge zu bewohnen, wieder gelehrte Marca (e) erinnert. Sie verlohren diese Eroberungen mit der Zeit; und Festus Avienus in seiner Beschreibung der Küsten des Mittelländischen Meeres giebt zu verstehen, daß die Ligurier, nachdem sie von denen Celten verjagt worden, und wegen der vielen gelieferten Schlachten, die sie eingebüsset hatten, seit langer Zeit den Muth sincken lassen, in die Gebürge geflohen, das Feld öde gelassen, und in den Felsen und Gebüschen verborgen gelebt, indem sie sich nicht getraut, zum Vorschein zu kommen, noch sich dem Ufer zu nähern; daß sie nachhero nach und nach wieder Muth bekommen, und sich wieder an das Ufer des Meers gewendet hätten.

Cespitem

Ceſpitem Ligurum ſubit
Caſſum incolarum. Namque Celtarum manu,
Crebriſque dudum prœliis vacuata ſunt,
Ligureſque pulſi, ut ſæpe ſors aliquos agit,
Venere in iſta quæ per horrentes tenent
Plerumque dunos: creber his ſcrupus locis,
Rigidæque rupes, atque montium minæ
Cælo inferuntur. Et fugax & hæc quidem,
Diu inter arcta Cautium duxit diem,
Secreta ab undis; nam ſali metuens erat,
Priſcum ob periclum: poſt quies & otium,
Securitate roborante audaciam,
Perſuaſit altis devehi cubilibus
Atque in marinos jam locos deſcendere.

Siehe *Liguria*, *Liguſtica*, *Liguſticum*, und *Ligyes*. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. (b) L. III. c. 5. (c) L. I. (d) L. VI. (e) Marc. Hiſpan. L. II. c. 26.

LIGURES BÆBIANI, oder
LIGURES BEBIANI, und
LIGURES CORNELIANI, waren ehedem zwey unterſchiedliche Nationen in Italien, ſiehe *Ligures*, und *Liguria*.

LIGURIA, dieſen Nahmen brauchen einige fälſchlich an ſtatt *Laboria*; ſiehe dieſes Wort im VI. Bande p. 1173.

LIGURIA, Frantz.
LIGURIE, (LA) einige ſchreiben
LIGURIen, eine alte Provintz in Gallia Ciſpadana, an dem Liguſtiſchen Meere, oder dem Meere von Ligurien. (a). Man hat bisweilen verſchiedene Völcker der Alpen in dieſer Provintz mit begriffen, welche meiſtens ihren Urſprung von denen Liguriern hatten (b). Einige haben ihre Gräntzen bis an die Rhône, und ſo gar bis an die Pyrenæiſchen Gebürge ausgebreitet. Allein dasjenige, was man im eigentlichen Verſtande (c) zu Ligurien rechnet, muß durch die Flüſſe Varus und Macra eingeſchräncket werden. Es erſtreckte ſich ſehr weit über der Küſte hin, aber nicht weit in das Land hinein, indem es nicht über die Alpen reichte. Dieſes ſind die Gräntzen, welche ihm Plinius zueignet, welcher dieſe Küſte genau beſchrieben hat. Gleichwohl iſt es gewiß, daß Lucca und Piſa von den meiſten alten Geographis in Ligurien geſetzet werden, und daß die Ligures Apuani ſich bis an den Arno erſtrecket haben, welcher Ligurien von Toſcana abſonderte. Auguſtus ſchreuckte dieſe Gräntzen ein. Er wolte, daß der Fluß Marca, ietzo Magra, die Gräntze von Ligurien ausmachen ſolte; und darnach richteten ſich die Geographi. Silius Italicus in ſeinen Verſen breitet dieſes Land bis an den See von Petuſa aus; andere rechnen es zuweilen bis an das Apenniniſche Gebürge, wie man aus der Notitia Imperii ſiehet. Die Einwohner von Ligurien (d) hätten ihren Urſprung von den Celten; wie Cluverius erwieſen hat. Die Griechen nenneten ſie Λίγυς und Λιγυες, und bisweilen *Liguſtinos*. Die Römer haben ſie *Ligures* geheiſſen. Euſtathius und Stephanus haben vorgegeben, daß ſie ihren Nahmen von dem Fluſſe *Ligur* hätten. Allein dieſes iſt eine bloſſe Einbildung, der Fluß *Loire*, den ſie durch den *Ligur* verſtehen, hat mit *Ligurien* nichts gemein. Eben dieſer Euſtathius wolte die Ligurier auch gerne von einem gewiſſen Ligur herleiten, welchen Tzetzes vor einen Bruder des Albionis ausgiebt, der ſich dem Herculi widerſetzte, als dieſer Held die Ochſen des Gerionis ſuchte; welches aber auch eine Einbildung iſt, die nicht mehr Grund hat, als jene. Paulus Diaconus (e) glaubt, daß das Wort Ligures aus Legere Legumina entſtanden ſey; er gründet ſich darauf, weil dieſe Provintz an Hülſen-Früchten fruchtbar ſey. Ptolomæus ſetzet folgende Städte in Ligurien:

See-Städte	Albiniminium,	
	Albigannum,	
	Genua,	
	Entellæ fluvii oſtia,	
	Tigullia,	
	Veneris Portus,	
	Ericis Portus,	
	Ericis ſinus infima,	
	Macrallæ fluv. oſtia,	
	Divertigium Boacti fluvii.	
Städte mitten im Lande	Sabata,	
	Polentia,	
	Aſta Colo:	
	Alba Pompeia,	
	Libarnum.	

Dem P. Briet (f) zu Folge, begriff Ligurien in ſich, das Marquiſat von Saluzzo, einen Theil von Piemont, den gröſten Theil von Montferrat, die gantze Küſte von Genua, die Herrſchafft Mourgues, einen Theil der Grafſchafft Nizza, und denjenigen Theil des Hertzogthums Mayland, welcher diſſeits des Pô iſt. Eben dieſer Geographus ſagt, daß die Ligurier in *Ligurios Capillatos*, und in *Ligurios Montanos* wären getheilt geweſen. Er füget hinzu, daß die Liguri Capillati die See-Küſten, und die Liguri Montani die Apenniniſchen und Alpen-Gebürge bewohnet hätten. Er theilet ihr Land alſo ab:

LIGURII CAPILLATI,
Frantz. *Liguriens Chevelus.*

VEDI ANTII	Nicæa Maſſilienſium,	Jetzo Nice in Provence.
	Herculis Monœci Portus,	Monaco, ſonſt Mourgues.
	Trophæa Auguſti,	Torbida.
	Cemenelio oder Cemenæum,	Man ſiehet nur noch die Ruinen davon.
	Varus Flu.	Il Varo, Frantzöſiſch le Var.
INTEMELII	Albium Intemelium, oder Albintemelium,	Vintemille, oder Vintimiglia,
	Rutuba Fluv.	la Rotta.
INGAUNI	Albium Ingaunum,	Albonga, oder Albenga.
	Galinaria Inſula.	Iſola d'Albenga.
VERI LIGURII	Vada Sabbatia,	Vadi, Vai, oder Vé,
	Savona,	Savona,
	Genua,	Genua.
	Portus Delphini,	Porto Fino.
	Boactes Fluv.	Brignolo, Fluß.

LIGURII MONTANI,
Frantz. *Liguriens Montagnards.*

VAGIENNI	Auguſta Vagiennorum,	Jetzo Carmagnola,
	Pollentia,	Polenzzo,
	Padifontes.	Die Quellen des Pô.
STATIELI, oder STATELATES	Aquæ Statielæ oder Aquæ Statielorum,	Acqui.
	Alba Pompeja,	Alba.
	Aſta ad Tanari Urbisque fluminum confluentes.	Aſti.
	Tanarus Fluv.	
	Urbs Fluvius.	Orba, Fluß.

VELIATES, mit dem Beynahmen VECHELII.	Vellia,	eine Stadt, die entweder an dem Versa, oder an dem Tidone liegt.
	Dertona, oder Darthona,	Tortona.
	Clastidium,	Chiasteggio.
	Bondincomagus,	Casal S. Vas.
	Libarnum,	Man siehet ihre Ruinen bey Arqua.
	Iria,	Voghiera,
	Comiliomagus, oder Comeliomagus, vielleicht Camilomagus.	Brone, wie man glaubt.

Die Ligurier (g) wurden iederzeit vor tapfere und arbeitsame Leute gehalten, welches daher kam, weil sie ein Land bewohneten, dessen Boden mager und unfruchtbar ist. Sonderlich waren die Weiber arbeitsam. Strabo giebt zu verstehen, daß sie von Milch und von Käse lebten, und daß sie sich eines Getränckes bedieneten, welches aus Gerste zubereitet war. Titus Livius und Virgilius sagen, daß die Ligurier die Beschwerlichkeit und Arbeit standhafft ertrügen: Durum in armis genus, spricht jener; Assuetumque malo Ligurem, spricht dieser (h). Virgilius mahlet sie auch als falsche Leute ab, welche andere zu betrügen suchten. Claudianus giebt eben dieses zu verstehen; und Servius (i) giebt sie vor Lügner und unwissende Leute aus; und also hat es seine völlige Richtigkeit, daß der üble Ruff, darinnen die Genueser stehen, fast eben so alt, als ihre Nation selbst ist. Sonst treiben die Ligurier starcke Vieh-Zucht, handeln mit Bau-Materialien, zu Verfertigung derer Schiffe, davor sie sich mit Oel und Italiänischen Weine versahen, als welcher bey ihnen theils sehr rar, theils von keinem guten Geschmacke zu wachsen pflegte. Ihren Feld-Zügen wohnete sehr selten die Reuterey bey, als welche ohnedem in einem so rauhen und bergigten Lande nicht wohl zu gebrauchen war. Ihr Fuß-Volck hingegen that ihnen in allen Fällen die herrlichsten Dienste. Sonderlich fügten sie denen Römern gar mercklichen Schaden zu, welche, wenn sie in Gallien giengen, vornehmlich durch Ligurien ziehen musten, und jagten sie durch ihre Streifferеyen in eine solche Furcht, daß sich kaum grosse Armeen, ihren Marsch durch dieses Land anzutreten getraueten. Ob sie gleich nun mehrmahls überwunden worden, liessen sie doch darum von ihren Streifferеyen noch nicht ab, schlugen sich auch gar A. V. 535. zum Hannibal wider die Römer, und diese musten ihre Rache bis nach Endigung desselben Krieges aufschieben; da denn sogleich der Bürgermeister Q. Minutius Thermus von diesem Volcke bey der Stadt Pisa, welche sie belagerten, bey 9000 erschlagen, ohne sich denen Römern zu unterwerffen, massen sie als ein räuberisches, und denen Streifferеyen ergebenes, zumahl auch in hierzu bequemen Bergen und Hölen sich aufhaltendes Volck, auf solche Art den Krieg in die Länge verzögerten, weshalben die beyden Bürgermeister P. Cornelius Cethegus und M. Bæbius Tamphilus A. V. C. 575. etliche tausend davon in ein ebenes, nehmlich das Samniter-Land geführet, um hierdurch selbige von denen angewöhnten Streifferеyen abzuhalten, welche *Ligures Corneliani* und *Bæbiani* benennet wurden. Diesem Exempel folgten hernach andere, und erschlugen, so offt sie einen Berg, als auf denen dieses Raub-Volck gemeiniglich sich zusammen rottete, überwältiget, deren eine grosse Anzahl, verheerten anbey ihre Weinberge, Bäume und Pflantzen, wodurch denn nothwendig dieses Land vom Volck entblösset werden muste. M. Popilius erschlug deren in folgenden Zeiten, und nachdem sie ohnedem viele andere Niederlagen erlitten, gegen 10000, die übrigen aber verkauffte er in die Knechtschafft, da hingegen der Römische Rath vor gut befunden, solche wieder auszulösen, und in ihr voriges Land einzusetzen. Doch haben diese Einwohner derer Gebürge, so viele besondere Völcker ausmachten, auch nachgehends viele neue Händel angefangen, wider welche zuletzt Fulvius Flaccus die neue Erfindung, vor ihren Hölen Feuer anzuzünden, und sie dadurch zu ersticken, gebrauchet. Weil nachhero die Römischen Geschichte von Ligurischen Unruhen keine weitere Meldung thun, erhellet hieraus, daß dieses Volck unter das Römische Joch vollends gebracht worden, auch zu demselben sich bequemet habe. Heutiges Tages wird noch das Genuesische, und zwar zum Unterschiede des Liguriæ Cisapenninæ, Liguria Transapennina genennet. Uebrigens wird von *Liguria* gemacht *Ligur*, *Ligurius*, *Ligyrius*, *Lyncurius*, *Ligurus*, *Ligusticus*, *Liguslinus*, *Liguscus*, und *Ligustus*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Cellarius* Geogr. ant. L. I. c. 9. (b) *Briet* Ital. ant. Part. II. Lib. V. (c) *Cellarius* ibid. (d) Italiæ ant. L. I. p. 51. *Briet* loc. cit. (e) Longob. L. II. c. 16. (f) Antiqu. Ital. Part. II. L. V. (g) *Diodor. Sicul.* L. IV. (h) II. Georg. (i) II. Onginum.

LIGURIENS CHEVELUS, Lat. *Ligurii Capillati*, so hieß ehedem eine gewisse Nation in Italien, siehe den vorherstehenden Artickel.

LIGURIENS MONTAGNARDS, Lat. *Ligurii Montani*, so hieß ehedem eine gewisse Nation in Italien, siehe *Liguria*.

LIGURIer, Lat.

LIGURII, ein altes Volck in Italien, siehe *Ligures*, und *Liguria*.

LIGURII CAPILLATI, Frantz. *Liguriens Chevelus*, so hieß ehedem eine gewisse Nation in Italien, siehe *Liguria*.

LIGURII MONTANI, Frantz. *Liguriens Montagnards*, so hieß ehedem eine gewisse Nation in Italien, siehe *Liguria*.

LIGURII STATELLATES, ein altes Volck in der Lombardey, siehe *Aqui*, im I. Bande p. 1162.

LIGURISCE, sind alte Völcker in den Alpen, siehe *Taurisci*.

LIGURIUM, ist die Lateinische Benennung einer Abtey in Franckreich, siehe *Ligueux*.

LIGURNUM, ein Ort auf der Küste von Italien, siehe den nachstehenden Artickel.

LIGURNUS PORTUS, oder bloß *Liguran*; also soll ehedem ein Ort auf der Küste von Italien, in Etrurien, über Vada hinauf, nach dem Portu Erycis zu, auf der Strasse nach Genua, genennet worden seyn. Es wird desselben in dem Itinerario Maritimo Antonini, und in dem Buche Catonis gedacht, wenn anders, spricht Ortelius, welcher es anführet, dieses Werck würcklich von ihm ist. Man glaubt, daß es das heutige *Livorno* sey; und dieser Nahme kömmt denenjenigen zu statten, welche diese Stadt im Frantzösischen, an statt Livourne, *Ligourne*, nennen. Man findet in einigen Exemplaren des Ptolomæi, sonderlich in demjenigen, welchem der Lateinische Ausleger gefolget ist, *Liburnus Portus*, woraus das Wort *Livourne*, oder *Livorno*, entstanden ist; aber dieser Hafen ist in diesen Exemplaren unrecht bemercket, und zwischen den Arno und Luna gesetzet worden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

LIGURON, oder

LIGURUM, ein Fluß in Italien, siehe *Ligus*.

LIGURUM MONTES, das ist, die Gebürge der *Ligurier*. Leander beschreibet sie in Toscana, und spricht, es wären heut zu Tage die Gebürge von Carrara und von Lunegiana. *Martin.* Dict.

LIGUS,

LIGUS (a), also nennet Eustathius einen Fluß, von welchem, wie er behauptet, die Ligurier ihren Nahmen hatten. Stephanus der Geographus nennet ihn *Ligurum*, oder *Liguron* (Λιγύρον). *Martin.* Dict.

(a) In *Dionys.* Perieg.

LIGUSTICA, eine Landschafft in Asien, siehe *Mingrelien.*

LIGUSTICA, so nennten die Griechen auch ein Land in Gallien, siehe *Ligures.*

LIGUSTICA LITTORA, oder

LIGUSTICA ORA; In der Lateinischen Sprache bedeutet dieses eigentlich die Küste von *Genua*, wenn von dem neuern die Rede ist; aber in dem Alterthume ist es von viel grösserer Bedeutung, und erstrecket sich bisweilen von dem Arno in Toscana bis an die Pyrenæischen Gebürge, wie wir in dem vorhergehenden Artickeln angemercket haben. Siehe auch den Artickel *Genua* (die Küste von), im V. Bande p. 317. *Martin.* Dict.

LIGUSTICA REGIO, heißt so viel, als ein Land, welches denen Liguriern gehöret, siehe *Ligustica Urbs.*

LIGUSTICA SAXA, sind Felsen, deren Juvenalis (a) gedencket. Sein alter Commentator dachte nicht daran, indem er diese Felsen vor eine Insul gehalten hat, und es wundert mich, sagt Herr Martiniere, daß Ortelius dieses Versehen so hingehen lassen, ohne es zu erinnern; den er hat diese Anmerckung gemacht. Es heißt bey diesem Poeten:

Modo longa coruscat,
Sarraco veniente abies, atque altera pinum
Plaustra vehunt, nutant alte populoque minantur.
Nam si procubuit, qui saxa Ligustica portat,
Axis & eversum fudit super agmina montem,
Quid supereſt de corporibus? Quis membra? Quis ossa?
Invenit? u. s. w.

Er redet von dem Lermen und von den Gefährlichkeiten in den Strassen von Rom. Bey dieser Gelegenheit macht er eine Beschreibung von denen Balcken und Fichten-Stämmen, welche auf Machinen fortgezogen wurden, welche alle vorübergehende zu erschlagen drohen. Wenn, spricht er, eine Achse wandelbar würde, wenn einer von denen Wagen, die mit Werckstücken beladen sind, welche man in den Gebürgen von Liguien gebrochen hat, umschmiß, und eine so erschreckliche Last auf das Volck fiel, wie viel Leute würden nicht dergestalt zerschmettert werden, daß man kaum ein Gebeine von ihrem Leibe wieder finden würde. Insuln, welche auf Wägen fortgeführet werden, ist etwas neues. *Martin.* Dict.

(a) Satyr. III.

LIGUSTICA URBS, oder *Ligustica Regio*, heißt im Lateinischen eine Stadt, oder ein Land, welches denen *Liguriern* gehöret. Eustathius in seiner Paraphrasi über den Dionysium Periegetam (a) spricht: Man muß wissen, daß es in Colchide einige *Ligurier*, (Λίγυες) gebe, welche von denen in Europa eine Colonie wären. Lycophron erkläret sich, wenn er spricht, daß unter denen Colchiern Kutæa, eine Stadt der Ligurier, sey, (Κύταιον Λιγυστικὴν πόλιν). *Martin.* Dict.

(a) p. 16. Edit. Oxonienſis.

LIGUSTICUM, so nenneten die Alten ein Land in Gallien, siehe *Ligures.*

LIGUSTICUM MARE, zu Deutsch das *Ligustische* Meer, also nennete man den Meer-Busen von *Lion*, in seinem Oestlichen Theile, von dem Arno, einem Flusse in Toscana, an, bis nach Marseille. Niger giebt ihm einen viel grössern Umfang, und nennet das *Ligustische* Meer dasjenige, so von der Meer-Enge bey Gibraltar bis nach Sicilien reichet. Luitprandus von Pavia verfällt in den gegenseitigen Fehler; er sagt, Genua, (Urbs Januenſis) ist an dem Africanischen Meere (ad Africanum Mare). Man könnte ihn wegen des Zeugnisses Isaci entschuldigen, welcher spricht, das Libysche Meer und das Ligustische Meer wären einerley. Dieses ist, an sich selbst betrachtet, wahr; aber in Ansehung der Nahmen ist es falsch. Es ist eben so, als wenn man sagen wolte, das Französische Meer und das Süd-Meer wären einerley; es ist wohl eben das Meer, welches sich bis überall dahin erstrecket; aber wer eine gewisse Begebenheit, als etwa ein See-Treffen, einen Schiffbruch ꝛc. aus einem Meere in das andere setzen wolte, würde etwas sehr ungeschicktes begehen. *Martin.* Dict.

LIGUSTICUS LACUS; wenn Avienus in seiner Beschreibung der Küsten des Mittelländischen Meeres von dem Flusse Tartesso redet, so spricht er, er entspringe ex *Ligustico Lacu*, andere lesen *Ligustino*, noch andere *Libustico*. Salmasius, welchem diese Nahmen nicht gefielen, wolte dargegen finden: qui *exilit vasto Lacu*. *Martin.* Dict.

LIGUSTINA, so hieß ehedem eine Stadt in Spanien, siehe *Ligystina.*

LIGUSTINI, so nenneten die alten Griechen zuweilen die Einwohner von Ligurien, siehe *Liguria.*

Ligustische Meer, so nennen einige den Meer-Busen von Lion, siehe *Ligusticum Mare.*

LIGYES, oder *Ligues*. Griech. Λίγυες, ist der Griechische Nahme der *Ligurier*; daher kommt es, daß man überall *Ligyes* findet, wo die Alten *Ligures* gesetzet hatten, z. E. in Spanien, wie wir aus einer Stelle des Thucydidis gesehen haben; in Colchide, dem Eustathio zu Folge, und auf denen Küsten von Franckreich und Italien, und so gar in Africa. Herodotus (a) setzt ihrer auch nach Asien, und Zonaras setzet andere bey den Caucasum. Es erhellet aus denen alten Historien, daß dieses eine Nation war, die sich sehr ausgebreitet hatte. Siehe *Ligures.* *Martin.* Dict.

(a) L. VII.

LIGYRGUM, ein Berg in dem Peloponnelo, in Arcadien, dem Polybio (a) zu Folge. Bey dem Strabone (b) heisset er *Lygurgius Mons.* *Martin.* Dict.

(a) L. IV. (b) L. VIII.

LIGYRII, eine alte Nation in Thracien. Es war daselbst ein Ort, welcher vor heilig gehalten wurde, und dem Baccho gewidmet war, welcher daselbst Oracula gab, dem Macrobio (a) zu Folge. *Martin.* Dict.

(a) Saturnal. Lib. I. c. 18.

LIGYSTICA, eine Landschafft in Asien, s. *Mingrelien.*

LIGYSTICA, LIGYSTICUM, LIGYSTICUS, siehe *Ligustica.* *Ligusticum.* *Ligusticus.*

LIGYSTINA, oder *Ligustina*, war ehedem eine Stadt in dem Nordlichen Theile Iberiens, in Spanien, bey Tarteſſus. Den Nahmen soll sie von den Liguriern, die sie bewohnet, haben. *Univ. Lex.*

LIGYSTINI, oder *Ligustini*, so nenneten die alten Griechen zuweilen die Einwohner von Liguien, siehe *Liguria.*

Lihesi, oder Liesi, welche Godofredus (a) vor einen kleinen Pagum derer Francorum Orientalium auf der Gränze derer Sachsen und Hessen, so unter dem grossen Pago Hessi begriffen, und neben dem Pago Longanagewe, am Flusse Eder gelegen gewesen, hält, und dieserwegen den Monachum Engolismenſem und Regionem anführet, bey welchen gesagt wird, daß im Jahre 778. die Francken die Sachsen bis in den Locum Liesi verfolget, und sie daselbst erleget. Da nun der Poëta Saxo den Ort Baddenfeldum nennet, so glaubt er, daß dieser eine Villa des Pagi Liesi gewesen, welches sonst in den Pagum Hessi gesetzet wird, welches er vor Battenfeld an der Eder bey Battenberg hält. Die Ueberbleibsel sind noch in Leisen im Hessen-Darmstädtischen Amte Battenberg, zwischen denen Städtlein Zuschen und Battenberg gelegen, übrig. Man siehet aber aus Rolewincken (b), wo dieser Ort Lyhosi genennet wird, daß es kein besonderer Pagus gewesen seyn könne, wenn er meldet, man habe die Flüchtigen bis an den Ort Badewolt, und über den Fluß Eder verfolget, da bey dem Orte Lyhosi, wo man noch hefftig gestritten, wenige derer Sachsen mit dem Leben davon gekommen. *Univ. Lex.*

(a) Chron. Gottwic. IV. n. 263. (b) Antiqu. Sax. II. 5. in *Leibnitii* Script. Rer. Brunſv. T. III. p. 623.

Lihurt, nach Spangenbergen (a), und *Lahurtum*, nach andern, ist ein Schloß in Friesland, so im Jahre 1514. von Hertzog Georgen zu Sachsen belagert worden. Es ist ohne Zweifel die Schantze Lier-Ort bey Leer. *Univ. Lex.*

(a) Mansfeld. Chron. 351. p. 407

Lika, oder Lica, eine Grafschafft ohnweit Osterwitz, in Croatien, deren vornehmster Ort gleichen Nahmen führet. Im XVI. Jahrhunderte bemächtigten sich die Türcken derselben, welche sie im Jahre 1689. noch besassen. Kayser Leopold hat den Obristen Petrum Ricciardi, einen Dalmatier, zum Grafen von Lika erkläret. *Univ. Lex.*

Likava, oder Lickova, Likowa, und Licava, nach einigen Licova genannt, war vor Zeiten ein schönes und festes Schloß, in der Leptauer Gespanschafft, in Ober-Ungarn, ist durch die Ungarischen Mißvergnügten bey dem letzten Aufstande verwüstet worden, nachdem es von einigen treuen Kayserlichen Unterthanen beschützet, aber nach nicht erfolgtem Entsatze übergegangen war. Im Jahre 1528 nahm es König Ferdinand dem Gegen-Könige Johann ab. Es liegt ohnweit Rosenberg, gegen das Gebürge nach Norden zu, und ist ein Paß gegen Pohlen, auch zeugen die noch hohen Rudera von der Wichtigkeit dieses Ortes. Unter dem Schlosse ist das Dorf Likavka, als eine Meyerey, dahin gehörig. Dieses Schloß und Herrschafft hat den schönsten Theil der Liptauer-Gespanschafft im Besitze, als Rosenberg mit dem Castelle, Läptsch, oder Deutsch Lüptsch, Tarnowec und Szelnice, welche 4. kleine Städte, schöne Territoria und Jahrmärckte haben. Die Grund-Herrschafft gehöret dem Gräflichen Hause Illyeshazi, welches auch die Würde derer perpetuorum Comitum Inclti Comitatus Liptoviensis erblich hat. *Univ. Lex.*

Likavka, ein Dorff in Ober-Ungarn, siehe den vorherstehenden Artickel.

Likowa, so hieß vor Zeiten ein festes Schloß in Ober-Ungarn, siehe Likava.

LILÆA, eine Stadt in Asien, in Doride, wie Ptolomæus spricht. *Martin.* Dict.

LILÆA, Griech. Λίλαια, eine Stadt in Griechenland, in Phocide, dem Stephano dem Geographo zu Folge. Strabo (a) setzet sie noch genauer bey die Quellen des Cephisi. Diese Stadt ist sehr alt, weil schon Homerus derselben gedencket, da er derer Schiffe erwehnet, welche iedes Griechisches Volck zum Trojanischen Kriege soll gegeben haben. Nachmahls wurde sie in dem so genannten heiligen Kriege, welchen die Griechen wider die Phocenter wegen der durch diese geschehene Beraubung des Delphischen Tempels geführet, neben mehr andern Phocischen Städten geschleifft. Doch muß sie sich bald wieder erholet haben, massen schon wieder Demetrius Poliorcetes selbige mit Accord eingenommen. Allein es wurden seine Völcker durch die von einem Bürger, Nahmens Patron, aufgemunterten Einwohner, sich fort zu machen, genöthiget; daher demselben eine Statue zu Delphis gesetzt worden. Den Nahmen soll diese Stadt von einer gewissen Nymphe Lilæa haben. Jetzo soll es *Evello* oder *Evelo* seyn, welches nach ietziger Erd-Beschreibung in Livadia, am Flusse Asopo, lieget. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Lib. I. c. 9.

LILÆA, eine Stadt in dem Peloponneso, in Arcadien. Aber er schreibt den Nahmen dieser letztern mit dem Diphtongo *ei* in der ersten Sylbe, Λείλαια. *Martin.* Dict.

LILÆUS MONS, ein Berg in Indien, welcher an den Fluß Indus stößt, wie Plutarchus (a) meldet. *Mart.* Dict.

(a) De Flumin.

LILAIRS, eine kleine Stadt in Franckreich, s. *Lillers.*

LILANTUM. So nennet Ælianus (a) einen Canton der Chalcidier, in Eubœa, Griech. Λιλάντιον. Strabo schreibt diesen Nahmen mit einem ν in der ersten Sylbe, Λιλάντιον. Callimachus ebenfalls, und sein Scholiastes bemercket, daß dieses ein Feld in Eubœa sey. Plinius (b) nennet *Lelantus* einen Fluß, welcher ohne Zweifel dieses Feld bestrühmete. Siehe *Lelantus.* *Martin.* Dict.

(a) Hist. Var. L. VI. (b) *Ortel.* Thes.

LILANTUS, so hieß ehedem ein gewisser Strich Landes auf der Insul Eubœa, siehe *Lelantus*, und den vorherstehenden Artickel.

LILARIUM, ist die Lateinische Benennung einer kleinen Stadt in Franckreich, siehe *Lillers.*

LILBURNE, ein Ort in der Engelländischen Provintz Northampton, war ehemahls der Sitz derer Canvils. *Univ. Lex.*

LILEBONNE, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Lillebonne.*

LILERS, Lat.

LILERTIUM, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Lillers.*

Lilgenberg, ein wüstes Schloß in Ober-Crain, siehe Lilienberg.

Lilgenstein, ein hoher Berg in Meissen, s. Lilienstein.

LILIA, ein Fluß in Franckreich, siehe *Lile.*

LILIA, also heißt bey Dlugoss (a) die Gilge, so ein Ausfluß der Memel oder Niemen ist. *Univ. Lex.*

(a) Hist. Pol. I. p. 10.

LILIBÆUM, ist der alte Nahme einer Stadt in Sicilien, so anietzo *Marsala* heißt, siehe dieses Wort.

LILIBÆUM PROMONTORIUM, ist die alte Lateinische Benennung eines Vorgebürges von Sicilien, siehe *Lilybæum.*

LILIBEO, ein Vorgebürge von Sicilien, siehe *Lilybæum.*

Lilie, (Insul der) eine Insul in Italien, siehe *Giglio*, im V. Bande p. 485.

Lilienberg, Crain. Limberskagora, ein hoher Berg in Ober-Crain, im Moreutscher Boden, von welchem man weit in das Land sehen kan. Unten am Berge findet man eine Gattung eines weichen Agat-Steines, ingleichen auch solche Schlangen-Zungen, wie sie aus Malta gebracht werden. *Univ. Lex.*

Lilienberg, Lilgenberg, oder Gilgenberg, Crain. Lemberskagora, oder Lemberg, ein wüstes Schloß in Ober-Crain 4. Meilen von Laubach, auf vorhergehenden Berge gelegen, hat vor Zeiten den Deutschen Nahmen von denen vielen auf diesem Berge wachsenden Lilien erhalten, und ist der Crainerische Nahme aus dem Deutschen verstümmelt worden. Es war sonst das Stamm-Haus eines Geschlechtes gleiches Nahmens, und ist nach dessen Abgange an das Geschlechte Gaudin gelanget. Ob aber wohl kaum noch einige Stein-Hauffen von dem vorigen Schlosse übrig sind; so findet sich doch auf der Spitze des Berges eine Kirche S. Valentini, zu welcher viele Wallfahrten geschehen. *Univ. Lex.*

Lilienfeld, oder Lillefeld, Lat. *Campilium*, oder *Campolilium*, *Liliocampum*, und *Liliocampense Monasterium*, ein Cistercienser-Kloster in Unter-Oesterreich, im Quartiere Ober-Wiener-Wald, 8. Meilen von Wien, am Flusse Trasen, St. Pölten gegen Süden, welches Leopoldus der Glorwürdige, Hertzog in Oesterreich und Steyermarck, im Jahre 1232. fundiret, und allhier, nebst Theodora, seiner Gemahlin, Alexii, des Griechischen Kaysers, naher Anverwandtin begraben lieget. Die Pohlnische Printzeßin Cimburgis, Hertzogs Ernesti Ferrei Gemahlin, welche im Jahre 1429. gestorben ist, hat auch ihr Begräbniß daselbst. Im Jahre 1597. haben es die aufrührischen Bauern ausgeplündert. Im Jahre 1741. suchten es die Bayern durch hohe Brandschatzung heim. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

Lilienstein, oder Lilgenstein, ein hoher und steiler Berg in Meissen, der Berg-Festung Königstein gegenüber, an der andern Seite der Elbe gegen Morgen gelegen. In Königs Wenceslai Verpfändung vom Jahre 1396. und 1397. wird er eine Festung genennet. Von Ferne scheinet dieser Felsen gleichsam wie eine Insul von der Elbe umflossen zu seyn. Dem Augenscheine nach hat vor Zeiten ein Gebäude darauf gestanden, weil sich die oberste Gegend nicht anders betrachten läßt, als wenn ein geräumliches Haus allda bis auf den Boden wäre abgerissen worden; immassen man noch viele angerichtete Steine, auf einander wohl verbunden, und oben auf dem Felsen mit

mit Kalck eingemauert siehet, davon der Schutt nach den Linien liegen gelassen worden. Auch erblickt man allda eine Grube, ohngefehr 4. bis 5. Ellen über dem geroden Durchschnitte, auf einer Seite mit Steinen ausgesetzet, welche für einen ehemahligen Brunnen, wegen ihrer Gleichheit damit, gehalten wird; so aber von vielen Jahren her durch Wind und Wetter, Laub und allerhand Geriße, bis oben an ausgefüllet worden. Niemand hat sich bis daher die Mühe nehmen, und die Kosten zu deren Ausräumung aufwenden wollen, weil man nicht gewiß versichert ist, daß sich das Wasser wieder finden, und man sie wegen entlegener Höhe, Wüsteney und Oede, werde gebrauchen können. Wenn Nässe und Regen anhält, so sammlet sich das Wasser in einer andern Höhle des Felsens so häuffig zusammen, daß es in die 5. Ellen tieff gemessen worden. Ferner soll in dem spitzigen Felsen, dahinüber zu kommen, sehr gefährlich ist, eine Treppe zu sehen seyn, so theils aus eingehauenen, theils aus gelegten Stuffen bestehe. Es haben auch einige, die aus Neugierigkeit den Felsen besehen, nachdem sie hinauf gestiegen gewesen, für gantz gewiß angegeben und sagen wollen, daß sie einen Keller mit einer darauf eingemauerten Thüre gefunden, aus Furcht aber nicht hätten hinein gehen mögen. Inzwischen wäre der Ort und die Gegend, ihrem Bedüncken nach, dergestalt von ihnen bemercket worden, daß sie, wenn sie in grösserer Gesellschafft dahin kämen, denselben, wofern sich einer unter ihnen hinein wagen wolte, gewiß wieder finden würden. Gleichwohl aber, da sie bald hernach abermahls in grösserer Anzahl dahin gekommen waren, hatten sie unmöglich weder ihr gemachtes Merckmahl, noch den bemerckten Ort oder Keller wieder finden können. Andere hingegen, die offte und vielfältig auf dem Lilienstein gewesen, wollen hiervon nichts wissen, zumahl der Platz oberhalb so groß und weitläufftig eben nicht ist. Es meynen zwar einige, daß iezuweilen ein Mensch vor dem andern etwas sehen könne, welches wir aber einem ieden Leser zur eigener Beurtheilung überlassen. Im Jahre 1708, den 26. Julii ist der Glorwürdigste König in Pohlen, Augustus II. in eigener hohen Person, nebst seinem damahligen General-Feld-Marschall, Frey-Herrn von Ogilvi, und andern hohen Ministris und Bedienten auf diesen Felsen gestiegen, und hat zum Andencken dessen, gegen dem Elb-Strohme zu, eine noch allda auf der Spitze des Felsens sich zeigende Piramyde aufrichten, und selbige oben mit einem Reichs-Apfel, sammt einer vergüldeten Crone auszieren, an der einen Seite aber sein Wappen die Chur-Schwerdter, und auf der andern am Postamente folgende Lateinische Worte einzeichnen lassen:

FRIDERICUS AUGUSTUS, REX ET
ELECTOR SAXONIÆ, UT FORTUNAM
VIRTUTE, ITA ASPERAM HANC
RUPEM PRIMUS SUPERAVIT
ACCESSUMQUE FACILIOREM REDDI
CURAVIT. A. MDCCVII.

Bey dieser Gelegenheit ist obgedachter Brunnen auch ein wenig geräumet, anbey auf einem Steine eine Jahr-Zahl von 499, welche nach der alten Schreib-Art die mindere Zahl genennet wird, und 1499. bedeutet, entdecket worden, woraus wahrzunehmen, daß noch um selbige Zeit dieses Lilienstein, wo nicht bewohnet, doch wenigstens müsse besucht worden seyn. Man soll auf der Spitze desselben bis Halle und Leipzig sehen können. *Univ. Lex.* Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str.

Lilienthal, oder Liebenthal, ein secularisirtes Kloster in Nieder-Sachsen, 2. Meilen von Bremen, ohnweit Stade, nahe bey Jorgien, oder St. Georgen, zur Rechten der Wumme, darein daselbst noch ein Wasser fället. *Univ. Lex.*

LILING (a), eine Stadt in China, in der Provintz Huquang, in dem Departement von Changxa, der VIII. Metropolis der Provintz. Sie liegt 4. Gr. 40. Min. weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 28. Gr. 35. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) *Atlas Sinensis.*

LILIOCAMPENSE MONASTERIUM, oder LILIOCAMPUM, ist die Lateinische Benennung eines Klosters in Unter-Oesterreich, siehe Lilienfeld.

LILIORUM VALLIS, ist die Lateinische Benennung eines reichen Frauen-Klosters in der Schweitz, siehe Denickon, im IV. Bande p. 235.

LILIUM, ist der Lateinische Nahme der Abtey *Lys*, in Franckreich, in Hurepois, eine kleine halbe Meile von Melun. *Martin.* Dict.

LILIUM, so hieß ehedem eine Handels-Stadt auf denen Küsten Bithyniens, siehe *Lillium.*

LILLE, *Isle*, oder *Ile*, Lat. *Illa*, oder *Ella*, *Lilia*, und *Insula*, dem Herrn Baudrand zu Folge, ein Fluß in Franckreich, in Guienne. Er entspringt in Limosin; von dar fließt er nach Perigord, bestrühmt daselbst die Städte Perigueux und Mutlidan, nimmt hierauf zu Contras die Drone zu sich, und fällt endlich bey und unterhalb Libourne in die Dordogne. *Martin.* Dict.

LILLE, ein anderer Fluß in Guienne, bey Cadillac, entspringt 3. Meilen davon bey Langrans. *Univ. Lex.*

LILLE, eine vortreffliche Festung in Flandern, siehe Ryssel.

LILLE, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Isle*, im VI. Bande p. 485.

LILLE, oder *l' Isle*, eine lustig gelegene Stadt in Provence, in Franckreich, in der Grafschafft Venaisin, am Flusse Sorgue, auf einer fruchtbaren Ebene, 5. oder 6. Meilen von Avignon gegen Osten, und nicht völlig so weit von Carpentras gelegen. *Univ. Lex.* Vollst. Geogr. *Lex.*

LILLE, (LA CHATELLENIE DE) ist die Frantzösische Benennung der Castellaney von Ryssel, siehe Ryssel (die Castellaney von).

LILLEBONNE (a), oder *Isle-Bonne*, *Ilebone*, *Illebonne*, und *Lilebonne*, eine kleine Stadt in Franckreich, in der Normandie, und in dem Lande Caux, nahe an der Seine, gegen ihren Ausfluß, 7. Meilen von Havre gegen Osten, nach Caudebec zu, davon sie 2. Meilen entfernet ist, und gegen Rouen, davon sie 9. Meilen liegt. Sie ist vormahls die Haupt-Stadt in der Landschafft Caux, in der Diœces von Rouen gewesen. Im Jahre 1080, am Pfingst-Feste hielten die Bischöffe in der Normandie an diesem Orte, in Gegenwart Wilhelmi des Eroberers und derer grossen Herren des Landes, ein Concilium, darauf 47. Canones aufgerichtet wurden. Von diesem Orte führete eine Fürstliche Linie aus dem Hertzoglichen Hause Lothringen den Nahmen und Titul, welche aber mit Francisco Maria, Printzen von Lillebonne, im Jahre 1694. in männlichen Erben abgestorben ist. Sonst halten einige diesen Ort vor das alte *Juliobona*. Siehe dieses Wort im VI. Bande p. 680. u. f. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Lillefeld, ein Kloster in Unter-Oesterreich, siehe Lilienfeld.

LILLE-HAMMAR, eine kleine Stadt in Norwegen, siehe *Hammer*, im V. Bande p. 1238.

Lilleöe, ein Schloß in Dänemarck, siehe Lillöe.

LILLERIUM, ist die Lateinische Benennung einer kleinen Stadt in Franckreich, siehe den nachstehenden Artickel.

LILLERS (a), oder *Lilairs*, und *Lilers*, Lat. *Lilertium*, oder *Lillerium*, *Lillertium*, *Lilarium*, eine kleine, aber feine Stadt in Franckreich, in Artois, an dem Navez. Die Spanier traten sie in dem Pyrenæischen Frieden an Franckreich ab. Sie ist ehemahls befestigt gewesen; aber man hat seit dem alle Festungs-Wercke geschleifft. Sie ist fast mitten zwischen Aire und Bethune, und sieben Meilen von Arras (b), zwey Meilen von Bethune, und anderthalbe Meile von Aire gelegen. Dieses ist der Haupt-Ort einer Bailliage, welche die kleinste in der Provintz

Provintz ist, indem sie nur aus 23. Gemeinden bestehet. Sie wird die *Bailliage de Lillers* genennet. Daß dieser Ort ehemahls besondere Herren gehabt, siehet man bey den Lamberto (c), wo einer, Nahmens Engelram, erwähnet wird. Und eben dieser Engelram, von andern Ingelrannus genannt, hat die Benedictiner-Abtey, Ham lez Lilers, welche deswegen eine von den ansehnlichsten mit ist, weil der Abt Sitz und Stimme unter denen Ständen von Artois hat, ums Jahr 1083. S. Salvatori zu Ehren gestifftet, wozu ihn das fromme Leben derer Mönche, im Kloster Karoffe, darinnen er auf seiner Zurück-Reise aus Spanien übernachtete, bewogen hat. Solche Stifftung haben nicht nur dessen Gemahlin Emma und Tochter Serra, desgleichen Robertus, Graf von Flandern, im Jahre 1093. und dessen Sohn Baldeuinus im Jahre 1115. confirmiret, sondern es hat auch gedachter Robertus, welcher von einigen mit dem Barte von Listris zubenahmet wird, noch vier Dom-Herren-Stellen bey solchem Orte gestifftet, und sich selbst zum Probste unter denenselben gemacht, erwähnter Balduin aber, der mit seinen vier Söhnen, welche insgesammt den geistlichen Stand erwählet, und an diesem Orte Dom-Herren gewesen, eine Reise nach dem gelobten Lande gethan, hat diese Præbenden an das Stifft zu Watton gegeben. Im Jahre 1133. hat Milo der I. infulirte Abt zu Teroanne ein Præmonstratenser-Kloster zu Lillers angeleget. Im Register beym Herrn von Ludewig (d) wird dieser Ort *Liskæ*, die Personen aber alle de Liskis genennet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) *Piganiol de la Force* T. III. p. 246. (c) Hist. Com. Artes. & Guisneus. 29. 31. (d) Reliqq. Mscr. Diplom.

LILLERTIUM, ist die Lateinische Benennung einer kleinen Stadt in Franckreich, siehe den vorherstehenden Artickel.

LILLINGSTONE, ein Ort in Engelland, in Bukinghamshire, an der Ouse, und ist der Sitz derer Dehairel oder Dairell. *Univ. Lex.*

LILLIUM, oder *Lilium*, war ehedem eine Handels-Stadt, oder vielleicht nur ein Sammel-Platz derer Kaufleute in Klein-Asien, auf den Küsten Bithyniens, am Schwartzen Meere, zwischen dem Flusse Hypius und der Stadt Heraclea, wie Arrianus in seinem Periplo Ponti Euxini meldet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

LILLO, Lat.

LILLOA, eine Forteresse in denen Niederlanden, an der Schelde, in einem kleinen Lande, welches der Republick der Vereinigten Provintzen gehöret, und welches nur eine Meile lang und eben so breit ist, zwischen der Herrschafft Zantvliet und dem Lande Ryen. Dieses kleine Land enthält 4. Forts, darunter das Fort Lillo das wichtigste ist; welches an der Schelde, 3. Meilen unterhalb Antwerpen liegt. Die Einwohner von Antwerpen, welche es noch mit der Parthey der Confœderirten hielten, fiengen im Jahre 1583. dieses Fort zu errichten an, und brachten es im folgendem Jahre zu Stande. Ihr Endzweck war, vermittelst dieses Forts, und des Forts Liefskenhœk, welches sie gegen über auf der andern Seite der Schelde anlegen liessen, die freye Schiffarth auf diesem Flusse zu behaupten. Die Spanier haben sich niemahls von diesem Fort Meister machen können, und Mondragon, welcher es im Jahre 1588. mit einem Corps von 6000. Mann belagerte, wurde durch die tapfere Gegenwehr des Commandanten Odet de la Noue-Teligni, dem Sohne des berühmten la Noue, mit dem Beynahmen des Eisernen Armes (Bras de Fer) genöthiget, nach einem Angriffe von drey Wochen, und mit Verlust von 2000. Mann, die Belägerung aufzuheben. Seit der Zeit sind die General-Staaten in dem Besitze von Lillo geblieben, und haben die Festungs-Wercke desselben vermehret. Im Jahre 1627. hatten die Spanier vergeblich einen Anschlag darauf, und wurden auch ihre hier herum angelegte Schantzen im Jahre 1632. weggenommen. Der Wall der Festung ist mit 6. Bastionen flanquiret, mit einem breiten und tieffen Graben umgeben, und mit einer Contrescarpe verwahret. Dieses Fort ist mit Canonen besetzet, um die grossen Schiffe zu verhindern, daß sie nicht nach Antwerpen hinauf, oder von dar herunter fahren können, dem Münsterischen Frieden zu Folge. Die General-Staaten halten auch eine Fregatte daselbst mitten auf dem Flusse, um alle Fahrzeuge zu nöthigen, bey diesem Fort stille zu halten, und den Zoll zu geben, welcher auf die Waaren geleget ist. Die Admiralität von Seeland hat zu dem Ende einen Einnehmer, einen Controlleur, und einige Güter-Beschauer hierher gesetzet. Es sind würcklich zwey Compagnien Infanterie nebst einigen Canoniers darinne, welche einen Commandanten haben, den die General-Staaten verordnen, welche zugleich über die Forts Kruisschans und Lietkenshœk zu gebieten haben. Dieser Commandant hat einen Platz-Major unter sich. Das Magazin stehet unter der Aufsicht eines Commissarii von dem Staaten-Rathe. Es sind eine ziemliche Anzahl von Häusern einige Gast-Höfe, und eine Protestantische Kirche in dem Fort. Dieser Ort ist eine Herrschafft, welche die Ober-, Mittlern- und Unter-Gerichte hat, und der Familie Van-Dael gehöret. Der Herr setzet den Escoutet, und sieben Schöppen, nebst einem Secretario, zu Verwaltung der Policey und der Justitz; aber die General-Staaten haben hier eben die Rechte der Souverainetæt, die sie in andern, unter ihrer Bothmäßigkeit stehenden Ländern haben. Eine halbe Meile oberhalb Lillo, auf der Seite von Antwerpen, an eben dem Flusse, ist ein anderes Fort, welches mit vier Bastionen flanquirt ist, und welches man Kruisschans oder Fort de la Croix, nennet. Es liegen einige Soldaten zur Besatzung darinne, welche ein Major commandiret. Ein wenig unterhalb Lillo, längst an der Schelde, sind noch zwey andere Forts; das erste ist das Fort Blaugren, und das andere führet den Nahmen Friderici Henrici, oder Friedrich-Heinrichs-Schantze. Nicht allzu weit von diesem letzten, auf der Land-Seite ist eine Redoute, und nahe bey Lillo ist ein ander kleines Fort, welches Alt-Lillo heißt. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

Lillöe, Lat.

LILLOEENSIS ARX, einige schreiben auch Lilleöe, ein Schloß in Dänemarck, ward im Jahre 1467. den König Christianen einem seiner Ritter abgenommen, und hernach geschleifft. *Univ. Lex.*

LILYBÆON, ein Vorgebürge von Sicilien, siehe den nachstehenden Artickel.

LILYBÆUM, oder *Lilybæon*, und *Lilybæum Promontorium*, eines von denen drey Vorgebürgen (a), von welchen das Königreich Sicilien vor Alters den Nahmen Trinacria führet. Es lieget den Ausflusse des Hafens von Carthago gegen über, davon es nur 1000. Stadia entfernet war. Dieses ist das Westlichste von der Insul, gegen Africa zu, wo die Stadt Marsala stehet, nicht weit von Trapano gegen Süden. Sein neuerer Nahme ist *Capo Bæo* oder *Libeo*, oder auch *Coco*. In eben dieser Gegend war zu derer Römer Zeiten eine Stadt, Nahmens *Lilybæum*. Den Nahmen hat es daher, weil es Lybien gegen über liegt. Dieses Vorgebürge überließ der Ost-Gothische König Theodoricus, als ein Heyraths-Gut seiner Schwester Amalafrida, an ihren Gemahl Thrasamundum, König der Vandalen. Der Kayser Justinianus forderte solches, als ein Stücke des Vandalischen Reiches, dem er ein Ende gemacht, von der Gothischen Königin Amalasuentha zurück, die ihn aber bath, er möge des unmündigen Königes, ihres Sohnes, schonen, auch ihr die ihm geleistete Hülffe nicht so übel belohnen. Da aber vollends die gedachte Königin Amalasuentha todt, war deswoweniger Bedencken, solches in Anspruch zu nehmen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Ptolom.* L. III. c. 4.

LILYBÆUM, ist der alte Nahme einer Stadt in Sicilien, so anietzo *Marsala* heisset, siehe dieses Wort.

LILYBÆUM PROMONTORIUM, so hieß ehedem ein Vorgebürge von der Insul Sicilien, siehe *Lilybæum.*

LIM, ein kleiner Fluß in Bosnien, der im Gebürge zwischen Bosnien und Servien entspringt, darauf Fochia und Wüwar vorbey, und oberhalb Drinawar in die Drin fällt. Allgem. Hist. *Lex.*

LIMA, ein Fluß in Asien, siehe *Lime.*

LIMA (a), ein Fluß in Spanien und Portugall. Er hat seine Quelle in Gallicien, bey Villa del Rey, von da er, indem er seinen Lauff gegen Süd-Westen richtet, in Portugall in die Provintz Tra los Montes, hernach in die Entre Minho e Douro geht, und sich in einem Meer-Busen verliehrt, den er bey seiner Mündung machet, nachdem er unter einer Brücke weggegangen ist, welche den Nahmen Ponte de Lima bekommt. Den Nahmen soll er daher haben, weil bey diesem Flusse, zwischen den Certicis und Turdulis, ein Krieg entstanden, und innerliche Unruhen, auch des einen Generals Tod verursachet, daß sich die Truppen daselbst verlauffen, und nicht zum schlagen gekommen, sondern ihren Krieg darüber gar vergessen, und in dasiger Gegend sich niedergelassen haben. Sonst wollen einige den heutigen Guadalete vor den alten Lethes halten, da aber jener in Bætica, und dieser in Tarraconensi Hispania beschrieben wird, als irren sie sich. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *De l'Isle* Atlas.

LIMA, ein schöner Fluß im Südlichen America, in Peru, in der Audientz und in dem Thale von Lima. Er kommt von den hohen Gebürgen Cordillera de los Andes, und geht gegen Norden der Stadt Lima und die Länge an ihren Mauern hin (a). Dieser Fluß wässert das gantze Thal durch eine Menge kleiner Canäle, die man mitten in den Ebenen angebracht hat. Also führt man sein Wasser in die Gärten und angebauten Felder, welche ohne dieses Mittel durch die grosse Hitze, besonders zu der Zeit, wenn kein zulänglicher Thau fällt, um die Kühle daselbst erhalten zu können, würden verbrannt werden. Er stürtzet sich der Stadt Callao gegen Norden in das Meer, wo er den Schiffen süsses Wasser giebt. *Martin.* Dict.

(a) *Frezier* Relat. du Voyage de la Mer du Sud T. II. p. 495.

LIMA, eine kleine Insul im Südlichen America, siehe *Callao*, im III. Bande p. 165.

LIMA (a), oder *Ciudad de los Reyes*, oder, wie sie die Einwohner nennen, *Rima*, eine Stadt in Süd-America, in Peru, darinne sie die Haupt-Stadt ist. Diese Stadt liegt in einer weitläufftigen Ebene, unten in einem Thale, welches man ehemahls Rimac hieß, nach dem Nahmen eines berühmten Götzens (b), welcher Oracula gab, und unter der Gestalt eines Mannes abgebildet wurde. Die Incas und die grossen Herren von Peru schickten Gesandten dahin, um ihn wegen der wichtigen Angelegenheiten um Rath zu fragen. Man hatte ihm wegen seiner Antworten, die er auf alle Fragen gab, den Nahmen Rimac beygelegt, welches in unserer Sprache so viel bedeutet, als derjenige, welcher redet. Durch eine Verfälschung, oder daher, weil es denen Indianern eben so schwer fiel, das R so starck auszusprechen, wie die Spanier, ist der Nahme Lima entstanden. Gleichwohl sagen einige, daß die Spanier selbst diesen Nahmen verfälschet hätten, wie sie so viele andere verfälschet haben; und daß sie, an statt Rimac zu sprechen, welches ihnen vielleicht zu harte vorkam, nach und nach Lima gesprochen haben. Dem sey nun, wie ihm wolle, so ist der Nahme Lima von demjenigen unterschieden, welchen der Stiffter dieser Stadt derselben nach ihrer Erbauung beylegte (c). Franciscus Pizarro legte unter der Regierung Caroli V. und der Donna Juana, seiner Mutter, welche in dem Königreiche Castilien gemeinschafftlich regierten, den Grund darzu. Er nennete sie die Stadt der Könige, *Los Reyes.* Die Meynungen sind wegen des Ursprunges dieses Nahmens verschieden (d). Der Pater Feuillée spricht nach dem Garcilasso de la Vega, man habe diese Stadt die Stadt der Könige genennet, von dem Tage ihrer Stifftung, welches der Tag Epiphanias im Jahre 1534. war. Aber Francisco Antonio de Montalvo will, daß Lima am 18. Januarii im Jahre 1535. am Tage des Festes Petri Stuhl-Feyer, gestifftet worden sey. Dieser Umstand (e), und die ausdrückliche Bemerckung der Zahl der Commissarien, welche darzu deputiret waren, daß sie einen Ort ausersehen solten, wo man die Stadt anlegen könnte, sind starcke Wahrscheinlichkeiten wider den Garcilasso. Auf der andern Seite stimmt Herrera wegen des Tages der Stifftung mit dem Garcilasso überein; aber in Ansehung des Jahres gehet er von ihm ab. Er giebt, wie Montalvo, das Jahr 1535. an. Die Zeit-Rechnung, welche Montalvo setzet, wird durch die Ursachen noch mehr bestimmt, welche Pizarro hatte, eine Stadt in der Gegend zu erbauen, wo heut zu Tage Lima stehet. Herrera berichtet uns, daß, als der Baillif oder Adelantado Don Pedro de Alvarado, mit einer guten Armée von Guatemala nach Peru gekommen, in der Absicht, sich davon Meister zu machen; habe Pizarro einen haltbaren Ort in dem Thale von Lima, bey dem Hafen von Callao angelegt, welches der beste auf der Küste ist, um zu verhindern, daß er nicht über See kommen könne, während daß ihm Don Diego Almagro in der Provintz Quito entgegen rückte. Die Spanier, welche aus einer löblichen Nacheiferung, allezeit auf die äusserlichen Pflichten der Religion sorgfältig sind, legten, ehe sie noch ein ander Gebäude anfiengen, fast in der Mitte der Stadt den Grund zur Kirche. Pizarro zeichnete hierauf die Strassen ab, und theilte die Plätze zu denen Häusern aus, worzu er in iedem Quartiere 150. Varres, oder einen Raum von 64. Klaffter ins Gevierte ließ. Zwölff Spanier, welche die ersten Einwohner unter der Aufsicht des Pizarro waren, liessen sich daselbst nieder; hierauf geselleten sich 30. Mann von San Gallan, und einige andere von Xauxa zu ihnen, und machten in allem 70. Einwohner aus, die sich dermassen gemehret haben, daß Lima heut zu Tage die gröste Stadt in Süd-America ist. Die Abtheilung des Platzes ist sehr schöne; die Strassen sind vollkommen gerade, und von gnugsamer Breite. In der Mitte der Stadt ist der Königliche Platz, wo man alles antrifft, was man nöthig hat. Man siehet hier viele Gezelte, welche die Indianer alle Morgen aufschlagen, um ihre Früchte und andere zum täglichen Unterhalte nöthige Dinge zu verkauffen. Die Oestliche Seite nimmt die Cathedral-Kirche und das Ertz-Bischoffthum ein; die Nordliche Seite der Pallast des Vice-Roi; die Westliche, das Haus des Cabildo, die Justitz, das Gefängniß, der Fecht-Boden, und ein langer bedeckter Gang; endlich so ist die Süd-Seite wie diese letztere, mit bedeckten Gängen und Krahm-Läden gezieret. Obgleich (f) weder die Pallaste noch die Häuser ein sonderliches Ansehen haben, so sind doch die Strassen schön, groß, geraume, und in gewisser Weite mit Quer-Strassen, die nicht so breit sind, zur Bequemlichkeit der Handlung unterbrochen. Die vornehmste Strasse gehet von Osten gegen Westen (g); sie ist fast eine Meile lang, und 8. Wagen können ohne Hinderniß darinne neben einander fahren (h). Mitten auf dem Platze ist ein ehemer Brunnen, welcher mit einer schönen Statue des Ruhmes, und mit 8. Löwen von gleicher Materie gezieret ist, welche rings-

herum

herum Wasser ausspeyen. An einem Quartiere des Königlichen Platzes, auf der Seite gegen Norden, fliesset der Fluß Lima vorüber, durch welchen man fast beständig waden kan, ausgenommen im Sommer, zu der Zeit, wenn das Regen- und das geschmoltzene Schnee-Wasser von denen Bergen herab schiesset. Man leitet ihn in vielen Gegenden ab, um die Strassen und Gärten zu wässern, und führet ihn durch bedeckte Canäle; denn iedes Haus hat seinen Garten. Derjenige Theil, welchen dieser Fluß auf der Seite gegen Norden abschneidet, hängt mit der gantzen übrigen Stadt vermittelst einer steinernen Brücke zusammen, die aus 5. Bögen bestehet, sehr gut angelegt, und unter der Regierung des Vice-Roi von Montesclaros erbauet worden ist. Die Strasse, an welche sie stößt, führt in gerader Linie auf die Kirche des Heil. Lazari, welches eine Pfarr-Kirche einer Vorstadt ist, die Malambo heist, und endiget sich bey der Lameda, welches ein Spatziergang ist, der aus 5. Alléen von Pomerantzen-Bäumen bestehet, der ohngefehr 200. Klafftern lang, und wo er am breitesten, mit drey steinernen Becken für die Brunnen gezieret ist. Die Schönheit dieser allezeit grünen Bäume, der angenehme Geruch, welche die Blumen fast das gantze Jahr über von sich geben, und der Zusammenfluß der Caleches, welche sich zur Stunde des Spatzierengehens daselbst versammlen, machen diesen Ort fünf Stunden des Abends über zu einem angenehmen Orte (i). Gegen die Mitte dieses Hofes ist eine Capelle, welche Santa Liberata heist. Sie wurde im Jahre 1711. an einen Ort gebauet, wo die Hostien der heiligen Monstrantz der Cathedral-Kirche, welche man geraubt, und unter einen Baum vergraben hatte, gefunden worden waren. Dieser kleine Hof stieß unten an das Gebürge, wo ein Kloster Reformirter Observantiner-Mönche durch St. Franciscum Solona, so von Paraguai gebürtig gewesen, gestifftet ist. Weiter gegen Osten ist ein anderes Gebürge, das an dieses stößt, wo die Einsiedeley von Saint Christophle ist, davon sie den Nahmen führt. Mitten an diesem Gebürge fließt ein Arm des Flusses, dessen Wasserbehälter dient, daß er unterschiedene Korn- und eine Pulver-Mühle treibt, und an statt eines öffentlichen Bades dient. Die Erdbeben, welche in Peru sehr häuffig sind, haben diese Stadt sehr beschädiget, und beunruhigen die Einwohner alle Tage. Es war eines im Jahre 1678, den 17. Junii. Es zerstöhrte einen grossen Theil der Stadt; und insbesondere die Kirchen, die der Heil. Jungfrau geheiliget sind. Allein das im Jahre 1682. war so hefftig, daß es die öffentlichen Gebäude und die Privat-Häuser fast gäntzlich niederwarff; daher man in Berathschlagung zog, ob man nicht die Einwohner an einen vortheilhafftern Ort versetzen solte. Das Andencken dieses erschrecklichen Erdbebens wird alle Jahre den 19. Octobris durch öffentliche Gebete erneuert. Wenn man der gemeinen Rede glaubt, so ist es von einem Ordens-Manne derer barmhertzigen Brüder vorher gesagt worden, welcher unterschiedene Tage zuvor, wie ein anderer Jonas durch die Gassen schrye: Thut Busse. Der vorhergesagte Tag kam herbey; die Erde erbebete ausserordentlich, sie gab von halben Viertel-Stunden zu halben Viertel-Stunden erschreckliche Erschütterungen, daß man derselben in 24. Stunden mehr als 200. zehlte (k). Die Furcht vor diesen Erdbeben macht, daß man zu Lima wenig Häuser von zwey Stockwercken sieht. Die Erfahrung hat die Einwohner gelehret, daß die prächtigen Häuser, welche von den ersten Erbauern dieser Stadt mit grosser Pracht sind aufgeführet worden, den meisten derjenigen, welche sie innen hatten, zum Grabe gedienet haben. Inzwischen waren diese ersten Erbauer von den Indianern, welche sich über sie aufhielten, als sie ihre grossen Anschläge sahen, von der Gefahr benachrichtiget worden, heut zu Tage sind die Häuser nur inwendig prächtig. Sie sind nur mit Schilff gedecket, auf welches man Asche streuet, damit der Thau nicht hindurch dringe. Diese so leichten Dächer sind mit Fleiß gemacht. Wenn man zum Unglücke in der Nacht von einem Erdbeben, welches die Häuser umrisse, überfallen würde, so würde man doch wenigstens nicht in Gefahr seyn, von den Dächern erdrückt zu werden (l). Die Mauern der schönsten Häuser sind nur von rohen Ziegeln, das ist, von Erde, die mit etwas Gras geknetet, und blos an der Sonne gedörret ist; welches doch zu Jahrhunderten lang dauert, weil der Regen sie niemahls abspühlet (m). Die Mauern der Stadt sind von keiner andern Materie gebauet. Man hat lange Vierecke von Erde darzu gebraucht, deren Länge ohngefehr anderthalb Fuß, und die Dicke einen halben Fuß ist (n). Diese Mauern haben achtzehn bis zwantzig Fuß in die Höhe, und neun Fuß in die Dicke rings herum; daß also in dem gantzen Umkreisse des Platzes nur ein eintziger Ort ist, der so breit ist, daß man eine Canone dahin setzen kan (o). Auch sind die Mauern dieser Stadt eigentlich nur gebauet, ihre Pracht anzuzeigen, keinesweges aber, sie vor den Streiffereyen der Feinde in Sicherheit zu setzen, es wäre denn vor denjenigen (p), welche die Indianer thun könnten. Die Umschliessung ist mit Pasteyen von funffzehn Ellen der Seite perpendiculair zu der Cortine, und von ohngefehr dreyßig Ellen von fernen umgeben, welche den Winckel der Bollwercks-Seite von hundert und dreyßig Graden, daher ein so spitziges Bollwerck kommt, daß zwey Drittel der Cortine auf der andern Flancke sind, und die flanquirten Winckel sind fast allzu spitzig. Da die Cortinen achtzig Ellen betragen, so ist die grosse Linie des Bollwerckes ohngefehr hundert und zehn Ellen. Im übrigen ist weder Graben noch Aussenwerck daselbst. Diese Befestigungen sind gegen das Jahr 1685. unter der Vice-Königlichen Regierung des Hertzogs de la Palatra von einem Niederländischen Priester, mit Nahmen Don Jean Romond, erbauet worden. Die Anzahl der Spanischen Familien zu Lima kan auf acht bis neun tausend Personen steigen. Die übrigen sind nur Metices, Mulâtres, Schwartze, und einige Indianer, ob es gleich in allem fast fünff bis acht und zwantzig tausend Seelen giebt, die Mönche und Nonnen darunter begriffen, welche wenigstens ein Viertel der Stadt einnehmen. Wie man in den Städten von Europa die Carossen zehlt, um die Pracht derselben anzuzeigen; so zehlet man ebenfalls zu Lima vier tausend Caleschen, ein ordentliches Fuhrwerck des Landes, welches von Maul-Eseln gezogen wird; damit wir aber einen Begriff von dem Reichthume dieser Stadt machen, so ist genug, dasjenige zu erzehlen, was die Kaufleute gegen das Jahr 1682. bey dem Einzuge des Hertzogs von Palatra für Reichthümer daselbst auslegten, als er von der Stadt Besitz nahm. In dem Umfange zweyer Viertel waren die Gassen Merced und los Mercaderes, wodurch der Hertzog in den Königlichen Platz gehen muste, wo der Pallast ist, mit grossen Klumpen Silbers, Quintez genannt, gepflastert, welche gemeiniglich ohngefehr zwey hundert Marck wiegen, zwölf bis fünfzehn Zoll lang, vier bis fünffe breit, und zwey bis drey dicke sind. Es ist wahr, daß Lima gewisser massen die Niederlage der Schätze von Peru ist. Man hat ehedem ausgerechnet, daß daselbst ein Aufwand von sechs Millionen Thalern gemacht werden ist. Heut zu Tage muß man vieles davon abziehen, seit dem die Handlung der Frantzosen die Europäischen Waaren in gutem Kauffe dahin gebracht hat, und dasjenige, was sie zu Arica, Ylo, und Pisco treiben, das Geld wegbringt, was nach Lima kam; woher es kommt, daß die Stadt ietzo in Vergleichung gegen das, was sie ehedem gewesen, arm ist.

Die

Die Manns- und Weibs-Personen haben beyde gleich viel Neigungen zur Pracht in den Kleidungen. Die Weibs-Personen, welche mit dem Reichthume der schönsten Zeuge nicht zufrieden sind, zieren sich nach ihrer Art mit einer wunderbaren Menge Spitzen, und sind in Ansehung der Arm-Bänder, der Ohr-Gehänge, und andrer Zierrathen, unersättlich, deren Beschaffenheit, welche viel wegnimmt, Männer und Liebhaber arm macht. Ueberhaupt von den Frauenzimmern zu reden, so sind sie ziemlich schön. Sie haben eine lebhaffte und verbindliche Manier. Vielleicht haben sie nur einen Theil ihrer Schönheit der von Gegeneinanderhaltung der Mulatres, der Schwartzen, der Indianerinnen, und anderer heßlichen Gesichter, welche in dem gantzen Lande die gröste Anzahl ausmachen. Die Stadt Lima ist der ordentliche Sitz des Vice-Königs von Peru, welcher, wie der König selbst, in den Audienzen von Lima, Chuquisaca, Quito, Panama, Chili und Terra firma unumschränckt ist. Er ist General-Capitain aller Königreiche und Provintzen dieser neuen Welt. Diese Eigenschafften werden ihm in seinen Tituln gegeben. Er hat viertzig tausend Piastres jährliche Besoldung, ohne von den ausserordentlichen Gehalten zu reden, wenn er verreiset, um einige Provintzen zu besehen; alsdenn sind ihm zehn tausend Piastres angewiesen, und drey tausend, um bloß nach Callao zu gehen, welches von Lima nur zwey Meilen entfernet ist. Er nennet mehr als hundert Corregimientos, oder Gouvernemens. Endlich ist er Herr von allen dreyjährigen, so wohl Civil- als Militar-Aemtern. Man muß bemercken, daß die meisten Aemter nur auf eine Zeit verkaufft oder vergeben werden. Die Vice-Könige und die Præsidenten sind gemeiniglich sieben Jahre lang im Amte. Einige Corregidors oder Gouverneurs besitzen ihre Aemter fünf Jahre lang. Die gröste Anzahl besitzet sie nur drey Jahre über. Es ist leicht, die Absicht dieser Einrichtung zu entdecken. Es geschieht ohne Zweifel, damit diejenigen, welche Aemter haben, nicht Zeit haben, sich Creaturen zu machen, oder Partheyen wider einen König zu erregen, der so weit von ihnen entfernet ist, daß Jahre erfordert werden, um seine Befehle einzuhohlen. Allein man muß auch gestehen, daß diese Politic viele unvermeidliche Ungelegenheiten hat, welche nach einigen die vornehmste Ursache der üblen Regierung der Colonie, und des wenigen Vortheils sind, den sie dem Könige in Spanien bringt. Die Bedienten sehen die Zeit ihres Amtes, als ein Jubilæum an, welches ihnen in ihrem Leben nur einmahl begegnen soll, und bey dessen Ende man sich über sie aufhalten wird, wenn sie nicht ihr Glück gemacht haben. Da es schwer ist, der Versuchung nicht zu unterliegen, daß man insgeheim für Geld gewisse Mißbräuche duldet, welche durch einen langen Gebrauch zur Gewohnheit geworden sind; so folgen die rechtschaffensten Leute den Fußstapfen ihrer Vorfahren, indem sie das Vorurtheil haben, daß man, auf was für eine Art sie sich auch aufführten, vielleicht nicht ermangeln würde, sie einer üblen Verwaltung anzuklagen, davon sie sich zu reinigen, das eintzige Mittel haben, daß sie ihre Richter durch Geschencke besänfftigen, indem sie ihnen von demjenigen etwas mittheilen, was sie dem Könige und seinen Unterthanen geraubt haben. Daher kommt es, daß so viel Pignes aus den Erz-Gruben durch lange Länder, und endlich auf die Schiffe kommen, welche auf der Küste handeln, ohne den fünften Theil zu bezahlen; weil die Kauffleute dem Gouverneur so viel von hundert zahlen, der Corregidor zahlt dem Confiscations-Richter, oder Jues de Descamino, und dieser vielleicht den Leuten des Vice-Königes. Daher kommt es, daß fast kein Bedienter das öffentliche Wohl zu Hertzen nimmt. In der That haben sie das Vorurtheil, daß sie von ihren Aemtern

gar bald würden entsetzet seyn, wenn sie ausser dem Stande seyn werden, die gute Ordnung fortzusetzen, die sie hergestellet hätten, und daß ein neuer Nachfolger vielleicht alle das Gute, das sie gethan hätten, vernichten würden. Daher kommt es endlich, daß die Befehle des Spanischen Hofes entweder nicht gantz oder sehr schlecht bewerckstelliget werden. Man begnügt sich bloß, sie zum Scheine bekannt zu machen. Die Furcht, durch den Ungehorsam ein Amt zu verliehren, das man bis an den Tod besitzen soll, treibt diejenigen nicht an, welche dasselbe haben; denn sie wissen gewiß, daß sie es in kurtzer Zeit verliehren. Ueberdiß kommen sie gantz gut mit dem Vice-Könige zu rechte, welcher offt, wie sie, schlüßt, ob er gleich ein unumschränckstes Ansehen, und die Macht in Händen hat. Die ordentliche Wache des Vice-Königes bestehet aus drey Compagnien. Eine derselben bestehet aus viertzig Hellebardiers; eine aus hundert Pferden, und eine aus hundert Mann zu Fuß. Diese zwey letztern werden vom Könige bezahlt; und der Hellebardiers ihre wird von den Fonds unterhalten, welche eine Dame zu Lima, die sehr reich war, bey ihrem Tode gelassen hat. Es ist noch eine vierte Compagnie, welche aus funfzig auserlesenen Personen, als Leute von Ansehen bestehet, die dem Vice-Könige zur Seite gehen, wenn er seinen Einzug hält. Der Vice-König hat in seinem Pallaste eine Königliche Capelle, welche aus sechs Capellanen, einem Sacristan, und einem Musicalischen Chore, alle in den Besoldungen des Königs besteht. Die Völcker der Bürger-Militz machen die Besatzung aus. Sie bekommen von dem Könige keinen Sold, ausgenommen die General-Officiers und die Sergent der Infanterie-Compagnien. Hier ist die Beschreibung davon. Vierzehn Spanische und Bürgerliche Infanterie-Compagnien. Sieben Compagnien von dem Handlungs-Corps, welche mehr als die vorhergehenden haben, einen Sergent-Major, und zwey Aides de Camp, oder Adjutanten. Acht Compagnien Indianer, von Lima gebürtig, und welche ausser den ordentlichen Officiers einen Mestre de Camp, einen Major, und einen Aide-Major haben. Sechs Compagnien Moulâtres und freyer Schwartzen, welche einen Major, zwey Aide-Majors, und einen General-Lieutenant haben. Jede von allen diesen Compagnien ist hundert Mann starck, und hat zu Officiers nur einen Capitain, einen Fähndrich, und einen Sergenten. Zehn Compagnien Spanische Cavallerie, iede von funfzig Mann, davon sechse in der Stadt und viere in den Land-Häusern oder benachbarten Meyerhöfen sind. Jede Compagnie hat einen Capitain, einen Lieutenant, und einen Cornet.

General-Officiers, welche von dem Könige besoldet werden.

	Piastres.
Der General-Capitain und Vice-König hat jährlich	40000.
Der General-Gouverneur	7000.
Der General-Lieutenant der Cavallerie	1500.
Der General Commissarius der Cavallerie	1500.
Der Lieutenant des Mestre de Camp	1200.
Der Lieutenant des General-Capitains	1200.

Andere *Officiers*, welche vom *Vice*-Könige ernennet werden.

	Piastres.
Der Capitain vom Zeug-Hause	1200.
Ein Artillerie-Lieutenant	1200.
Zwey Adjutanten bey der Artillerie, jeder	300.
Vier Ober-Canoniers, jeder	144.

Ein Ober-Waffen-Schmidt	1500. Piaſtres.
Vier Waffen-Schmiede, ieder	600. Piaſtres.
Ein Zimmer-Meiſter	1000. Piaſtres.

Man ſagt, daß der Vice-König, im Fall der Noth, hundert tauſend Mann Infanterie, und zwantzig tauſend Pferde in dem gantzen Umfange des Königreiches auf die Beine bringen kan; allein einige behaupten, daß er nicht den fünften Theil davon bewaffnen kan. Nach dem Anſehen des Vice-Königs kommt die Regierung des Königreiches über der Königlichen Audientz ihres, welcher er in wichtigen Dingen præſidiret. Dieſes Tribunal, das man gewiſſer maſſen mit einem Parlament vergleichen kan, beſtehet aus ſechszehen Oidors oder Gerichts-Schreibern, (Audienciers) vier Alcades vom Hofe, zwey Fiſcalen, einen Alguacil-Major, oder Ober-Raths-Diener, und einem General-Protectore der Indianer. Alle dieſe Stellen haben iede drey tauſend Piaſtres und dreyzehn Realen jährlichen Unterhalt; allein die Oidors haben andere Beſoldungen mehr, die mit den Kammern verknüpfft ſind, in welcher ſie gebraucht werden. Dieſes Corps hat auch Bedienten mit dem Titul als Advocaten, Procuratores, Notarios, Sergent und ſo weiter. Die Königliche Audientz wird wieder in eine Gerichts-Kammer, Criminal-Kammer, Rechnungs-Kammer und zwey Schatz-Kammern eingetheilt. Von dieſen hat einer das Amt der Renten, welche die reichen Indianer bey ihrem Tode hinterlaſſen haben, um die Armen ihrer Nation nothdürfftig davon zu verſorgen. Endlich begreifft ſie die Cantzley, welche nur aus einem Oidor und einem Cantzler beſtehet, dem man dieſen Titul mit ſehr wenigem Gehalt giebt, weil der Groß-Cantzler allezeit in Spanien iſt. Der Cabildo oder das Policey-Tribunal folgt nach der Königlichen Audience. Es ſind daſelbſt mehr Regidors als bey den Policey-Tribunalen der andern Städte. Es iſt auch noch ein Sergent-Major der Stadt, oder Alguacil-Major, in Anſehung der Kriegs-Geſchäffte, und ein General-Prevôt unter dem Nahmen Alcalde de la Hermandad. Er kan im offenen Felde zum Tode verurtheilen. Das Tribunal der Königlichen Schatz-Kammer iſt für die Caſſe der Königlichen Gelder, als den fünften Theil des Silbers, das man aus den Ertz-Gruben bekommt; das Recht von Alcavala, welches viere von hundert von allen Arten Waaren und Getrayde iſt, und andere Rechte, die in dieſer Colonie in kleiner Anzahl ſind, errichtet. Es hat ſeine Richter, Contadors, Secretairs, und ſo weiter. Es iſt daſelbſt auch eine Müntz-Kammer, welche ihre Schatzmeiſter, Controleurs, Directores, Müntzmeiſter, Schreiber ꝛc. hat. Es iſt auch noch ein Oidor dabey, welcher ſeinen Unterhalt unmittelbar aus der Königlichen Audience bekommt. Die Handlung hat zum Tribunal das Conſulat, wo ein Prior mit zwey Conſuls præſidiret, welche man aus den in der Handlung erfahrenſten Kauffleuten wählet. Und damit nichts von allem dem, was zur Erhaltung guter Ordnung, und zu ihrem Flore etwas beytragen kan, fehlen möge, ſo hat man unterſchiedene Tribunale der Kirchlichen Jurisdiction errichtet. Das erſte iſt des Ertz-Biſchofthums ſeines. Es beſteht aus dem Capitul der Metropolis und der Officialität, und hat zu Bediente einen Fiſcal, einen Alguacil, und Notarios. Das andere und furchtbarſte unter allen Tribunalen iſt der Inquiſition ihres, deſſen bloſſer Nahme alles mit Schrecken erfüllt; weil 1) der Denunciant für einen Zeugen gerechnet wird; 2) weil man die Angeklagten nicht wiſſen läßt, wer ſie anklagt; und 3) weil keine Abhörung der Zeugen geſchieht. Alſo führt man alle Tage Unſchuldige ein, deren gantzes Verbrechen darinnen beſteht, daß es Leute giebt, die aus ihrem Verderben Vortheil haben. Nichts deſtoweniger ſagt man zu Lima, daß man nicht Urſache habe, ſich über die Inquiſitores zu beklagen; vielleicht weil der Vice-König und der Ertz-Biſchof an der Spitze dieſes Gerichtes ſind. Die Inquiſition wurde im Jahre 1569. zu Lima mit allen Bedienten, Räthen, Calificadores, oder Qualificatoribus, und geheimen Secretairs und Alguacil-Majors, wie in Spanien, errichtet. Es ſind drey Ober-Richter daſelbſt, deren ieder drey tauſend Piaſtres Unterhalt hat. Die Jurisdiction dieſes Tribunals erſtreckt ſich in das gantze Südliche Spaniſche America. Das dritte Kirchen-Tribunal iſt das de la Croiſade, welches gewiſſer maſſen einen Theil von der Königlichen Audienz ausmachet. Denn es iſt ein Oidor aus der Gerichts-Kammer darinnen. Es wurde im Jahre 1603. unter der Direction eines General-Commiſſarii errichtet, welcher ſeine Berathſchlagungen bey ſich hält, worinnen er mit Beyhülffe eines Richters und Conſervatoris, eines Secretairs, eines Contadors, eines Schatzmeiſters, und anderer zu Vertheilung der Bullen nöthigen Bedienten über die Unterſuchung des Jubilæi und der Indulgenzen urtheilet. Der Gehalt des General-Commiſſarii macht nur tauſend Piaſtres aus. Vielleicht iſt dieſes vor ein ſo unnützes Amt noch ſo viel. Endlich iſt ein viertes Tribunal für die Teſtamente und letzten Willen der Verſtorbenen. Es muß den Albaceas oder Collectoribus Rechnung ablegen; es beſorget die Capellen und ihre Titul, deswegen er unterſchiedene Bedienten hat. Um ſo vielen Tribunalibus gute Subjecta zu verſchaffen, ſtifftete Carolus V. im Jahre 1545. zu Lima eine Univerſität unter dem Titul St. Marci. Er geſtand ihr unterſchiedene Privilegia zu, welche von Paulo III. und von Pio V. beſtätigt wurden. Er incorporirte ſie im Jahre 1572. der zu Salamanca, damit ſie eben die Freyheiten und Vorzüge genöſſe. Sie wird von einem Rectore regiert, deſſen Erwehlung alle Jahre geſchiehet. Man zählt daſelbſt ohngefehr hundert und achtzig Doctores in der Theologie, im Bürgerlichen und Canoniſchen Rechten, und in der Medicin. Gemeiniglich ſind faſt zwey tauſend Studenten daſelbſt. Es kommen daraus ziemlich gute Subjecta, in Anſehung der Scholaſtiſchen Philoſophie, und der Schul-Künſte, allein ſehr wenige in Anſehung des Gewiſſens. Auf der Univerſität ſind drey Königliche Collegia, nebſt zwantzig mit guten Einkünfften verſehene Lehr-Stühle. Das erſtere wurde von Don Fr. Toledo, Vice-Könige von Peru, unter dem Titul St. Philippi und St. Marci geſtifftet. Das andere vom Vice-Könige Don Martin Henriquez zur Unterhaltung achtzig Collegialen oder Schüler der Humaniorum, der Jurisprudenz und Theologie. Die Jeſuiten ſind Rectores und Profeſſores derſelben. Man nennet es das Collegium St. Martin. Das dritte wurde vom Ertz-Biſchofe Toribio Alphonſo Mogroveyro unter dem Titul St. Toribio, Biſchofen geſtifftet. Es wurde zu Unterhaltung vier und zwantzig Collegialen beſtimmet, welche bey dem Chore der Cathedral-Kirche dienen. Sie haben ein graues Kleid, nebſt einer Violet-Binde, die ihnen hinten gedoppelt herunter hänget. Sie ſtudiren die Eccleſiaſtiſche Wiſſenſchafften unter einem Prieſter, welcher Rector davon iſt. Dieſes Collegium unterhält auch unter der Anführung des Capellmeiſters und des Vicarii, und unter dem Diacano, der daſelbſt wohnet, ſechs Chor-Knaben. Er hat mehr als vierzehn tauſend Piaſtres jährlicher Einkünffte. Das Capitul oder Cabildo der Metropolitan-Kirche beſtehet aus einem Diacono, einem Archidiacono, einem Cantore, einem Scholaſter, einem Schatzmeiſter, und zehn Canonicis, von denen man einen hinweggelaſſen hat, um der Inquiſition die Einkünffte zu geben. Jede Würde hat ſieben tauſend Piaſtres Einkünffte. Die Canonici haben fünf tauſend; die ſechs Racioneros Præbendarii haben ieder drey tauſend; und die

dreyßig Capelläne haben ieder sechs hundert, ohne von den Musicis und den Chor-Knaben zu reden (q). Die Cathedral-Kirche, sonst *Major* genannt, hat drey prächtige Schiffe. Sie hat forne an beyden Ecken 2. grosse sehr hohe und erhabenere Thürme, als das Gewölbe der Kirche ist. Ob sie gleich im Jahre 1710. schon sehr hoch waren, so waren sie doch nicht zu Stande gebracht. Diese zwey Thürme sind bey einem Erdbeben 2. schlimme Nachbarn, und wehe denjenigen, die ihnen nahe sind (r). Diese Kirche, welche das erste Gebäude von Lima war, wurde von Francisco Pizarro unter dem Titul der Assumption oder Himmelfahrt aufgeführet. Da aber Paulus III. sie im Jahre 1541. zu einer Cathedral-Kirche gemacht hatte, gab er ihr den Titul St. Johannis des Evangelisten, um sie von der Cathedral-Kirche zu Cusco, welche schon eben diesen Nahmen hatte, zu unterscheiden. Sie stand unter Sevilla bis ins Jahr 1546, da sie eben der Pabst Paulus III. zur Metropolitan-Kirche machte. Man gab ihr zu Suffraganten die Bißthümer zu Panama, Quito, Truxillo, Guamanga, Ariquipa, Cusco, Sant Jago und Conception zu Chili. Der erste Ertz-Bischof war Don Fray Geronymo de Loaysia, ein Dominicaner. Er versammlete zwey Provincial-Concilia; das erstere den 4. Octobris 1551. Es befand sich kein Bischof darauf; sondern bloß die Procuratores der Bischöfe zu Panama, Quito und Cusco. Das andere wurde im Jahre 1567. eröffnet, die Bischöfe von Plata, Quito und Imperial waren nebst den Procuratoribus der andern Cabildos daselbst zugegen. Dieser erste Bischof stellte die zerstöhrte Kirche wieder her, und deckte sie mit Mangliers. Der dritte Ertz-Bischof, Don Toribio, wird für heilig gehalten. Der neunte Don Melchior de Liman y Cisneros, wurde nach dem Tode des Marquis von Malagon zum Vice-Könige, Gouverneur und General-Capitain der Provintzen von Peru ernennet. Er ist der erste, in dem man diese zwey Würden wieder vereiniget gesehen hat, die sich sonst in einer Person nicht wohl zu vertragen scheinen (s). Ausser der grossen Kirche giebt es unterschiedene Pfarr-Kirchen, welche doch ihr Verdienst haben, ob sie gleich weder so weitläufftig, noch so reich sind. Nichtsdestoweniger kan man überhaupt sagen, daß sie prächtig, und nach den Reguln der Kunst, und nach den vortrefflichsten Mustern in Italien gebauet sind. Die Altäre sind prächtig und vortrefflich geziert. Das Gold und Silber ist daselbst nicht gespart; allein die Arbeit kömmt dem Reichthume der Materie nicht überein. Man siehet hier nichts von der Goldschmieds-Arbeit, welche weder der Zärtlichkeit noch der Schönheit der Wercke in Franckreich und in Italien nahe kommet (t). Man zehlt in Lima acht Kirchspiele. Das erste ist die Cathedral-Kirche, wo vier Pfarren und zwey Vicarii sind; welches wider die Canonischen Gesetze ist, die einer Kirche nur einen Pfarrer verschreiben; weil ein Cörper nur einen Kopf haben soll. Das Schiff ist ziemlich schön, wohl gebaut, und hat 2. gleiche Vor-Kirchen. Man hebt daselbst ein Stücke Holtz von dem wahren Creutze auf. Die andere Kirche ist die zu St. Anna, welche zwey Pfarren und einen Vicarium hat. Die dritte heißt zu St. Sebastiani, sie hat auch zwey Pfarren. Die vierte, welche zu St. Marcelli genannt wird, hat nur einen Pfarr. Die fünffte, zu St. Lazari, hat nur einen Pfarrer, der Vicarius der Cathedral-Kirche ist. Die sechste, Na. Sta. Atocha, ist ein Zubehör, und hängt von der Cathedral-Kirche ab. Man nennet sie Los Huerfanos. Die siebende ist le Cercado. Sie war die Kirche einer Indianischen Vorstadt. Man hat sie in die Stadt mit eingeschlossen, seit dem man die Umschliessung gemacht hat. Die Jesuiter sind Pfarren derselben. Die achte ist seit wenig Jahren errichtet. Man nennt sie San Salvador, oder Saint Sauveur. Es giebt daselbst unterschiedene Spitäler für die Krancken, und für die Armen der Stadt. Das erste, welches unter dem Nahmen St. Andreæ bekannt ist, ist von Königlicher Stifftung und für die Spanier, das ist, für die Weissen, bestimmet. Das von San Diego ist für diejenigen gestifftet, welche von dem zu St. Andreæ gesund heraus kommen. Das zu St. Petri ist einzig und allein für die Priester von dem Ertz-Bischofe Toribio gestifftet. Das zu St. Spiritu, welches für die See-Leute gestifftet ist, wird von ihrem Beytrage und von ihren Allmosen unterhalten. Deswegen ist auf den Last-Schiffen eine Taxe. Das zu St. Bartholomæi wurde von dem Patre Bartholomæo de Vadillo für die Schwartzen gestifftet. Das zu St. Lazari trägt für die Aussätzigen und für diejenigen, welche die Blattern haben, Sorge. Es ist eine Königliche Stifftung, welche für diejenigen, die die fallende Sucht haben, und für die Unsinnigen bestimmt ist. Es ist daselbst ein Haus für die Findel-Kinder, nahe bey Unser Lieben Frauen zu Atocha. Man nennet es Los Huerfanos. Das Spital zu St. Comi und zu St. Damiani ist von den Einwohnern zu Lima für die Spanischen Weiber gestifftet worden. Das zu Sta. Annæ wurde von dem ersten Ertz-Bischofe Hieronymo de Loaysia für die Indianer gestifftet. Der König trägt den Aufwand davon. Es ist ein Hospital für die Unheilbaren. Ein anders für die gesundwerdenden Indianer ausser der Stadt. Man nimmt daselbst diejenigen auf, welche aus dem zu S. Anna und aus andern Spitälern kommen. Endlich ist eines von einem Priester für die gesundwerdenden Priester gestifftet. Ausser den für die Krancken bestimmten Spitälern ist auch ein Armen-Haus auf dem Platze der Inquisition. Man nimmt daselbst die armen Weiber und die armen Mägdchen auf. Diese letztern verheyrathet man entweder, oder macht sie zu Nonnen. In dem Collegio zu Sta. Crux de las Minas zieht man eine gewisse Anzahl ausgesetzter Mägdchen auf, welche die Inquisitores mit Heyraths-Gute versehen, wenn sie sich verheyrathen. Ein Priester hat auch eine Stifftung von mehr als 600000. Piastres unter der Direction des Dechants der Cathedral-Kirche und des Priors zu St. Dominici hinterlassen, um zwantzig Mägdchen zu verheyrathen. Man giebt ieder 500. Piastres. Die Brüderschafft der Empfängniß verheyrathet viertzig Mägdchen, deren sie ieder vierhundert und funfzig Piastres giebt. Es ist eine Stifftung unter dem Titul Unserer Lieben Frauen zu Cocharcas, für die armen Mägdchen der Caciques, und ein Collegium für die Knaben. Sie haben alle Arten von Lehrern. Der Kloster-Stand, welcher gantz Europa erfüllt hat, hat sich auch jenseit der weitläufftigen Meere in die entferntesten Colonien erstreckt, wo er auch die letzten Winckel erfüllt, welche von Christen bewohnet werden. Besonders aber sieht man zu Lima Legionen von Mönchen, deren Klöster den schönsten und grösten Theil der Stadt verschlungen haben. Die Dominicaner haben vier Klöster. Das vornehmste ist das zum Rosen-Crantze. Die andern sind die Recollection de la Magdalaine zu St. Thomas von Aquino, wo sie ihre Schulen haben, und zu St. Rosæ de Lima (v). Dieses letztere hat seinen Nahmen von der Heil. Rosa, einer Jungfer, Nomen zu Ters, aus dem Dominicaner-Orden, bekommen. Sie wurde im Jahre 1586. gebohren. Sie brachte ihr gantzes Leben daselbst zu, und starb im Jahre 1617. Die Barfüsser haben vier Klöster; das zu Jesus, oder das grosse Kloster, welches man auch zu St. Francisci nennet. Es faßt mehr, als sieben hundert Mann, so wohl Mönche, als Bediente, in sich, und nimmt einen Raum von vier Theilen ein. Es ist das schönste in der Stadt. Das andere ist die Recollection de Ste. Marie des Anges oder Guadalupe. Das dritte ist das Collegium zu St. Bonaventuræ. Das Barfüsser-Kloster San Diego machet das vierte aus. Die Augustiner haben auch vier Klöster, welche mehr als fünf hundert Mönche erhalten. Ihre Nahmen sind diese: St. Augustini, Na. Sa. de Copacavana, das Collegium zu St. Ildefonse, und das Noviciat, welches ausser der Stadt ist, sonst die Reforme Unsrer Lieben Frauen von Guia. Der Orden der barmhertzigen Brüder hat drey Klöster, Mercy, Recollection de N. D. de

Bethléem, und das Collegium de St. Pierre de Nolasque. Die Jesuiter haben fünf Häuser, als zu St. Paul, St. Martin, das Noviciat, oder St. Antonii, Cercado, unter dem Nahmen St. Jacobi, wo Pfarren sind, und Los Desemparados, oder zu Unser Lieben Frauen des Schmertzes, welches ihr Profess-Haus ist. Die Benedictiner haben das Kloster zu U. L. Frauen del Socorro, oder der Helffe, welches auch den Nahmen St. Francisci de Paula führt, und eine Capelle zu Na. Sa. de la Victoria, wo das grosse Kloster war, das man nach dem Nahmen ihres Patriarchen nennet. Die Brüder zu St. Jean de Dieu haben die Aufsicht des Spitals von San Diego. Die Bethlehemiter haben 2. Spitäler, das für die Unheilbaren, und das zu U. L. Frauen von Carmel, welches ausser der Stadt ist. Diese Mönche sind seit kurtzen aus der Stadt Guatimala in Mexico gegangen, wo sie der Ehrwürdige Bruder Petrus Joseph von Betancour unterrichtet, um den Armen zu dienen. Innocentius XI. billigte den Orden im Jahre 1697. Sie haben schon 9. Klöster in Peru. Diese Mönche werden, ob sie gleich ein sehr einfältiges äusserliches Ansehen haben, für feine Politici gehalten; man kan davon aus dem Nahmen der Quint-Essenz der Carmeliter und Jesuiten, den man ihnen in der Welt giebt, urtheilen. Sie sind alle Fratres. Zu ihrem Almosenier wehlen sie einen weltlichen Priester, den sie bey sich in Besoldung halten, und der im Capitul keine Stimme hat. Sie sind wie die Capuciner gekleidet, ausser, daß sie unter dem Barte ein Tüchel an der Spitze von einer Viertel Ellen lang haben. Ihr Stiffter ist, wie diese guten Fratres sagen, 11. Jahre lang von unserm HErrn begleitet worden, indem er sein Creutz sichtbar trug. Die andern Erscheinungen und Offenbarungen, die sie auf seine Rechnung schreiben, und die sie mit Reden und Gemählden bekannt machen, sind von eben der Beschaffenheit. Es sind zu Lima etwas weniger Nonnen als Mönche. Man zehlt nur 12. Nonnen-Klöster. 1) Das von der Incarnation; dieses sind Canonicæ regulares St. Augustini. 2) de la Conception, ein Orden unter eben der Regel. 3) de la Trinité, oder von der Dreyfaltigkeit, aus dem Orden St. Bernhardi. 4) Zu St. Joseph de la Conception, das strenger, als das vorhergehende ist. Dieses sind Barfüsserinnen von der Regel St. Augustini. 5) Zu St. Claræ, von der Stifftung des Toribio. Man verwahrt daselbst das Hertz des Stiffters. Dieses Kloster enthält mehr, als 300. Nonnen, aus dem Franciscaner-Orden. 6) Zu S. Catharinæ de Siena, aus dem Dominicaner-Orden. 7) Zu S. Rosæ de S. Maria aus eben dem Orden. 8) Das Kloster del Prado, sind Augustiner-Barfüsserinnen. 9) Zu S. Theresiæ von dem Instituto des Berges Carmel. 10) Zu S. Rosæ de Viterbo. 11) Von dem Orden der Trinitariorum. 12) Zu Jesus-Maria, vor Capucinerinnen, welches im Jahre 1713. von vier Nonnen, die aus Spanien gekommen, errichtet worden. Man rechnet überhaupt mehr als 4000. Nonnen, und unter diesen Klöstern sind viere biß fünfe, wo man ein sehr ordentliches Leben führt. Man kan hier ein Stifftungs-Haus des Toribio für die Weiber, die in Ehescheidung leben, hinzufügen. Es ist unglaublich, wie weit man hier diesen Mißbrauch treibt. Man sieht alle Tage Leute die Heyrath so leichtlich aufheben, als wenn die Heyrath nur ein bürgerlicher Vertrag wäre. Alles dient zum Vorwande; blosse Klagen des Mißverständnisses, wenig Gesundheit, oder Vergnügung sind zureichend; und was noch erstaunlicher ist, so verheyrathen sie sich wieder mit andern. Dieser Mißbrauch ist zu gleicher Zeit mit der Errichtung der Colonie aus Spanien gekommen. Der Umgang, den man mit den Mohren daselbst hatte, hatte die Ehescheidung so gemein gemacht, daß sich der Cardinal Ximenes für verbunden achtete, ein Mittel dagegen ausfündig zu machen; und weil die geistliche Anverwandtschafft offt zum Vorwande diente, so befahl das Concilium zu Toledo, welches sich im Jahre 1497. versammlete, daß man bey Tauffungen Sorge tragen solte, daß der Nahme der Pathen und Pathinnen aufgeschrieben würde, damit man die Wahrheit erkennete. Die reuenden und bußfertigen Mägdchen haben auch einen Ort, der aber nicht der volckreichste ist. Man macht sich aus dem freyen unzüchtigen Leben zu Lima wenig, und also giebt man sich auch wenig Mühe, es zu unterdrücken. Man heißt diese Mägdchen las Amparadas de la Conception. Aus der Zahl so vieler Klöster und geistlicher Oerter von beydem Geschlechte solte man, wie es scheinet, muthmassen, Lima sey eine Stadt, wo eine grosse Andacht herrschet. Allein es ist weit gefehlet, daß dieses schöne Aeusserliche von der Gottesfurcht aller derjenigen, welche diese Häuser bewohnen, solte behauptet werden. Es giebt nur allzu viele Mönche, welche ein sehr freyes Leben führen. So gar einige Obern und einige Provinciale ziehen aus ihren untergebenen Klöstern beträchtliche Summen, daß sie dieselben zu einem weltlichen Leben und manchmahl zu so schlecht verborgenen Unordnungen anwenden, daß sie keine Schwürigkeit daraus machen, sich zu den Kindern zu bekennen, die von ihnen kommen. Sie haben diese Zeugen ihrer Unordnung bey sich, und sie lassen ihnen die Mönchs-Kutte, mit welcher sie bekleidet sind, sehr offt zum Erbe. Viel Nonnen, vier bis fünf Klöster ausgenommen, haben auch nur einen Schein der Regularität, den sie offt der Einschliessung zu dancken haben. An statt, daß sie in Gemeinschafft und Armuth leben solten, welches sie gelobet haben, leben sie besonders auf ihre Kosten, mit einer grossen Menge Bedienten und schwartzen Sclavinnen oder Mulatresien, die sie zu der Galanterie gebrauchen, welche sie an dem Gegitter unterhalten. Aus dem Beyspiele der Personen, welche durch ihren Stand die Weltlichen erbauen sollen, ist es leicht zu muthmassen, was in diesem Lande die herrschende Leidenschafft ist. Seine Fruchtbarkeit, der Uberfluß an allen Dingen, und die weichliche Ruhe, die man daselbst beständig geniesset, tragen zu dem verliebten Temperamente, das daselbst herrschet, nicht wenig bey. Man empfindet daselbst nicht die Ungestümmigkeit der Lufft, welche zwischen der Kälte der Nacht, und der Hitze des Tages, allezeit ein richtiges Mittel hält. Die Wolcken bedecken gemeiniglich den Himmel, um diese glückliche Himmels-Gegend vor den Strahlen zu sichern, welche die Sonne perpendiculair dahin schiessen würde, und diese Wolcken verwandeln sich niemahls in Regen, welcher das Spatzieren-Gehen oder die Vergnügungen des Lebens stöhren könne. Sie fallen bloß manchmahl in einem Nebel herunter, um die Ober-Fläche der Erde zu erfrischen, daß man also stets von dem Wetter versichert ist, was den andern Tag seyn wird. Wenn das Vergnügen in einer allezeit gleich sehr gemäßigten Lufft zu leben, nicht von den häuffigen Erdbeben gestöhrt würde, so würde kein andrer Ort als dieser geschickter seyn, einen Begriff von dem irrdischen Paradiese zu geben. Denn das Erdreich ist auch an allen Arten von Früchten fruchtbar. Ausser den Früchten, die man aus Europa dahin gebracht hat, dergleichen sind Aepfel, Feigen, Weintrauben, Oliven ꝛc. trifft man der Antillischen Insuln ihre an, als Ananas, Gouyaves, Patates, Bananes, Sandies, Melonen und andere, welche Peru besonders sind. Von dieser Art werden die Chirimoyas am höchsten geschätzt, sie gleichen im kleinen der Ananas und dem Tann-Zapfen; sie sind von einer weissen und festen Substanz, mit Körnern, so dicke wie Haricots vermischt. Das Blat gleicht des Maulbeer-Baums seinen, und das Holtz der Hasel-Staude. *Martin.* Dict.

(a) *Frezier* Relat. du Voy. de la Mer du Sud. Tom. II. p. 359. & suiv. (b) *Feuillée* Journal des Observ. T. I. p. 494. (c) *Frezier* p. 359. (d) Vie du Bienheureux Toribio. (e) *Frezier* p. 360. (f) Lettres Edifiantes Recueil VII. p. 54. (g) *Feuillée* Journ. p. 496. (h) *Frezier* p. 363. (i) *Frozier* p. 364. (k) *Feuillée* Journ. p. 499. (l) *Frezier* p. 378. (m) *Feuillée* p. 498. (n) *Frezier* p. 378. (o) *Feuillée* p. 499. (p) *Frezier* p. 379. (q) *Feuillée* p. 499. (r) *Frezier* p. 394. (s) Lettr. Edif. T. VII. p. 11. (t) *Frezier* p. 395. (v) *Baillet* Topogr. des Saints p. 267.

LIMA, eine Stadt in Portugall, siehe *Ponte de Lima*.

LIMA, ein Ort in der Arabischen Landschafft Oman, drey Meilen von Doba, wo sehr hohe und spitzige Felsen befindlich sind, die man gemeiniglich die Felsen oder Berge von *Lima* nennet. Diese Felsen sind gantz schwartz, und wird von ihnen kein Thal oder Grund gesehen. An demjenigen Orte, wo das Land gebürgig zu werden anfängt, ist eine kleine Klippe, oder ein Stein-Felsen, so durch einen sehr enaen Canal, welcher zwischen dieser Klippe und dem Fusse des Berges durchschiesset, wodurch ein kleines Schiff fahren kan, vom festen Lande abgesondert wird. Vor denen Felsen von Lima ist das Meer über 70. Faden tieff. *Univ. Lex.*

LIMA, oder *Lyma*, ein Flecken in der Schwedischen Landschafft Dalekarlien, nicht weit von denen Norwegischen Gräntzen, an einem kleinen Flusse, so sich mit dem Wenan-Flusse vereiniget. *Univ. Lex.*

LIMA, (die *Audienz* von) Frantz. *L' Audience de Lima*, ist eine grosse Provintz in Peru. Sie gräntzet gegen Norden mit der Audience von Quito; gegen Osten mit der Cordillera de los Andes; gegen Süden mit der Audiencia de Los Charcas, und gegen Westen mit dem Süd-Meere. Es sind in dieser Audienz hohe Gebürge. Die vornehmsten sind Sierra und Los Andes. Der Fluß Moyobamba verlichrt in dieser Provintz seine Quelle; und nachdem er von den Wassern unterschiedener kleiner Flüsse gröſſer geworden ist, so stürtzet er sich in den Fluß der Amazonen. Die vornehmsten Flüsse, die er zu sich nimmt, sind der Apurimac, Yucai, Abancai, Bilcas, Vinoque, Parcos, Picos, la Xauxa, los Chapachos, los Mutilones &c. Die vornehmsten Oerter sind: *Lima*, Zana oder Miraflores, Chacaynga, Truxillo, Santa oder la Parilla, Les Conchucos, Moyobamba, Guaylas, Arequipa, Los Viticos, Los Chupachos, Bonbon, Los Attavillos, Xauxa, Guamanga, Andaguaylas, Chumbibileas, Cotapamba, und Omasayos, Aimarez, Collaguas, S. Miguel de la Ribera, Yca oder Valverde, Vilca-Bamba, oder S. Fr. de la Vittoria, Cusco, die alte Haupt-Stadt. Canas und Canches, S. Juan del Oro. *Martin.* Dict.

LIMA, (CALLAO DE) eine kleine Insul im Südlichen America, siehe *Callao*, im III. Bande p. 165.

LIMA, (das Thal von) Frantz. *La Vallée de Lima*, welches auch vor der Ankunfft der Spanier, von dem Nahmen einer falschen Gottheit, welche Götterſprüche von sich gab, das Thal *Rimac* hieß. Dieses Thal erstreckt sich hauptsächlich der Stadt Lima gegen Osten, bis an das Thal Pachacamac (a). Man sieht in diesem Thale, besonders zwischen Lima und Callao sehr prächtige Land-Häuser, und angenehme Gärten, in welchen sich die Paltas, die Lucumus, die Cherimolas, und andere einheimische und fremde Früchte, in grosser Anzahl befinden. Die Felder, auf welchen man kein Getrayde säet, sind voller Alfarfars. Alfarfar nennet man ein Feld, das unsern Wiesen gleich ist, auf welchen man ein Körnchen säet, das eine Pflantze treibt, welche in Franckreich Luzerne oder Medica genennet wird, weil ihr Saamen aus Medien dahin gebracht wird. Sie ist eine Art einer Pflantze mit Blumen der Hülsen-Früchte, deren Stiel länger, als zwey Fuß ist, und gegen ihren Gipfel in verschiedene Zweige getheilet wird, welche mit blauen Blumen beschweret sind, die, wenn sie aufgeblühet sind, diesen Feldern eine bewundernswürdige Schönheit geben. Diese Wiesen oder Alfarfars sind das gantze Jahr über grüne. Man hat diese Pflantzen kaum abgeschnitten, so treiben sie wiederum eine andere; und man sieht alle Morgen eine Menge Esel mit Alfarfar beladen in Lima hinein kommen. Ihre Treiber thun ihnen ein grosses Bein, auf die Art der Bisse in das Maul, damit dieselben diese Kräuter nicht fressen können. Diese Pflantzen dienen dazu, daß sie alle Last-Thiere das gantze Jahr über ernähren. Man hat kein anderes Heu, das man ihnen geben könnte, als Alfarfar (b). Seit dem Erdbeben vom 1678. Jahre bringt dieses Thal nicht Getrayde hervor, wie vorher. Daher hat man bessern Kauff, wenn man es von Chili hohlet, von da man alle Jahre so viel hohlt, daß man funfzig bis sechzig tausend Menschen ernährt. In dem Thale Lima, zwischen der Haupt-Stadt eben dieses Nahmens und der Stadt Callao sieht man die Ueberbleibsel einer alten Stadt, welche zur Zeit der Incas ist gebaut worden. Man hat angemercket, daß die Gassen derselben sehr schmal waren, und daß auf den Wegen, welche durch die Felder giengen, und welche mit Mauern versehen waren, die von den Spaniern sind abgetragen worden, kaum zwey Mann neben einander gehen konnten. Die heutigen Indianer sagen, daß die Völcker ehedem mit dem Erdreiche besser Haus gehalten hätten, als die Spanier, weil ihre Anzahl so starck war, daß man nöthig hatte, alle Felder sorgfältig zu bauen, um sie mit Unterhalt zu versehen. In den Ueberbleibseln dieser Stadt sieht man eine grosse Mauer mit Zinnen, mit grossem flachen Erdreiche von einer Strichwehr zur andern gebaut, welche einen grossen Pallast in sich schließt, von dem man sagt, er sey das Haus, wo der Yncas gewohnt habe, als er von Cusco nach diesen Gegenden gegangen wäre. Die Privat-Häuser, davon die meisten Mauern noch mehr als drey Fuß hoch über dem Erdreiche sind, waren in Gestalt eines langen Viereckes, einige gröſſer als die andern gebauet; welches die verschiedene Würde der Indianer, die sie bewohnten, bemerckte. *Martin.* Dict.

(a) *Feuillée* Tom. I. p. 497. (b) *Frezier* p. 412.

LIMACUS, ist die Lateinische Benennung eines Flusses in der Schweitz, siehe Limmat.

LIMADASI, eine Insul auf der See Van, zwischen Persien und der Türckey gelegen. *Univ. Lex.*

LIMADURA, ein Dorff in Indien, drey Meilen von der Stadt Cambaye. Es ist wegen eines Calcedonier-Steinbruches berühmt, nach dem Vincent le Blanc (a). *Martin.* Dict.

(a) Voyages Part. I. c. 15.

LIMÆA, ein Fluß in Lusitanien, nach dem Strabone (a), welcher sagt, daß man ihn auch *Lethé* nennete; Λήθη. Plinius und Silius Italicus reden in den Stellen, die wir bey dem Worte *Lethe* angeführt haben, von einem Flusse der Vergessenheit oder Lethe. Man trifft einen Fluß an, welcher vom Ptolomæo *Limium* genennet wird, nicht in Lusitanien, sondern in Hispania Tarragonensi bey den *Callaicis Bracariis*, und folglich ist der *Limius* dieses Schrifftstellers vom *Limæa* bey dem Strabone unterschieden. Auch waren unterschiedene Flüsse daselbst, welche Lethe hiessen. Der Fluß, den die Spanier *Guadalete* nennen, hat noch den Nahmen *Lethe*, und das Wort *Guadal* oder *Guadil* bedeutet einen Fluß, daß also Guadalete nichts anders ist, als der Fluß Lethe. Allein zum Unglücke kan die Guadalete weder der *Limæa* bey dem Strabone in Lusitanien, noch der Limius bey dem Ptolomæo seyn, welches in Hispania Tarragonensi war; weil es in dem Bætica der Alten war. Es ist schlimm; dieses verderbt die Entdeckung. Man muß die Muthmassungen wieder anfangen. Sonst ist *Limæa* bey dem Strabone zwischen dem Duero und Minho, und kommt heut zu Tage dem Flusse *Lima* bey; also ist es der Limius bey dem Ptolomæo, und folglich ist er sehr weit von der Guadalete, deren Etymologie, welche von dem Worte Lethe genommen wird, allezeit ohne Grund auf das Ansehn der Alten bleibt. Im übrigen ist der Unterschied, der zwischen dem Strabone, welcher Limæa Lusitanien giebt, und dem Ptolomæo ist, welcher Limium in das Tarragonesische Spanien setzt, nicht so groß, als man meynen sollte; sie ist nur scheinbar. Einer rechnet alles zwischen dem Duero und Minho zu Lusitanien; der andere

aber zu Spanien: Dieser Unterschied kommt von der Zeit, zu welcher sie geschrieben haben; die Regierungen wuchsen von Zeit zu Zeit auf Kosten anderer. Allein diese Geographi setzen zwischen diese zwey Flüsse den Fluß, von welchem hier die Rede ist, und in dem vornehmsten stimmen sie mit einander überein. Siehe *Lethe*, und *Lima*. *Martin.* Dict.

(a) L. III. p. 153.

LIMAGIUS, ist die Lateinische Benennung eines Flusses in der Schweitz, siehe Limmat.

LIMAGNE (a), oder *Lemane*, ingleichen *Lemmane*, Lat. *Limania*, ein Land in Franckreich, in Nieder-Auvergne, dessen besten Theil es längst dem Flusse Allier hin, von Süden gegen Norden in einem Raume von funfzehn Meilen, zwischen der Dore gegen Osten, und den Gebürgen auf der Seite von Clermont gegen Westen enthält. Es ist eine überaus fruchtbare und mit allen Dingen überflüßig versehene Ebene, und eines der schönsten Länder in Franckreich, welches Ursache ist, daß es sehr bevölckert ist. Es erstreckt sich ohngefehr zwölff bis zwantzig Meilen in die Länge, in die Breite aber fast acht Meilen. Gregorius Turonensis nennt dieses Land *Limane*. Belleforêt hat sich in den Kopf gesetzt, daß dieser Geschichtschreiber mit diesem Nahmen einen Fluß bemercket habe. Er betrügt sich, weil er nur auf eine eintzige Stelle Acht gehabt hat; an statt, daß er alle viere, in welchen in diesem Scribenten dieses Landes Erwehnung gethan wird, zusammen nehmen sollte; hier sind sie: Dicere enim erat solitus Rex: Velim, inquit, Arvernam Lemanem, quæ tantæ jucunditatis gratia refulgere dicitur, oculis cernere (b). Dieser Printz, welcher in einem dicken Nebel reisete, war verdrießlich, daß er die Schönheit von Limagne in Auvergne nicht sehen konnte, die man ihm gerühmt hatte, und durch welche er gieng, ohne daß er wegen der Dunckelheit des Himmels einen so angenehmen Anblick geniessen konnte. Anderswo sagt er in Ansehung der Uberschwemmungen, welche Auvergne im Jahre 580. erlitten hatte (c): Arvernorum regionem Diluvia magna presserunt, ita ut per dies duodecim non cessaret a pluvia: tantaque inundatione Limane est infusum, ut multos, ne sementem jacerent, prohiberet. Flumina quoque Liger &c. Dieses ist offenbar die Stelle, nach welcher Belleforêt von diesem Worte infusum geurtheilet hat, daß es geschickter für einen Fluß als für ein Land sey, an statt, daß er betrachten sollte, daß est infusum nicht von Lemane, welches der Ablativus ist, regiert wird, sondern daß es ein Impersonale ist. Der Geschichtschreiber redet von grossen Ueberschwemmungen in Auvergne, die von einem beständigen Regen zwölff Tage lang herkamen, der sich in dieses Limagne, welches eine Ebne ist, so sehr ausbreitete, daß man ausser den Stand gesetzt wurde, zu säen, und nach den Unordnungen, welche der gefallene Regen auf dieser Ebne verursachte, geht er zu den Ergiessungen der Flüsse als der Loire, des Alliers &c. Limane steht an statt per Limanem. In seinem Buche von der Ehre der Bekenner (d) redet er von einem Priester, welcher sich in der Hütte eines armen Mannes in Limagne aufhielt: Ad Hospitiolum cujusdam pauperis Limanici mansionem expetiit (e). Limagne, welches mit Getrayde bedeckt ist, hat an Holtz einen Mangel. Belleforêt glaubt, daß hier von Lymone oder Lamone, einem Flusse dieser Gegend, die Rede sey, und Coulon in der Beschreibung von den Flüssen in Franckreich (f) sagt, einige leiten den Nahmen des Flusses von Limone, welcher von Ober-Auvergne herab kömmt, nach St. Fleuret geht, und bey St. Martin in den Allier läufft. Allein Simeoni, welcher eine besondere Charte von Limagne geliefert hat, thut weder der Limone noch des St. Fleuret, noch des St. Martin die geringste Erwehnung. Sidonius Apollinaris macht eine prächtige Beschreibung von Limagne, hier sind seine Worte selbst (g): Taceo territorii peculiarem jucunditatem, taceo illud æquor agrorum, in quo sine periculo quæstuosæ fluctuant in segetibus undæ, quod industrius quisque quo plus frequentat, hoc minus naufragat: Viatoribus molle, fructuosum Aratoribus, Venatoribus voluptuosum; quod montium cingunt dorsa pascuis, latera Vinetis, terrena Villis, saxosa Castellis, opaca lustris, aperta Culturis; concava fontibus, abrupta Fluminibus: Quod denique hujusmodi est, ut semel visum advenis, multis patriæ oblivionem sæpe persuadent. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1701. (b) Hist. Francor. Lib. III, c. 9. (c) Ibid, L. III. c. 33. (d) c. 31. (e) L. I. c. 84. (f) Part. I. p. 264. (g) L. IV. Epist. 21.

LIMAGUS, ist die Lateinische Benennung eines Flusses in der Schweitz, siehe *Lindemacus*, und Limmat.

LIMALE, oder *Limale*, nach einigen irrig, *Limare*, ein schöner Flecken, welcher einer Stadt gleich siehet, nebst einem vortreflichen Schlosse in Brabant, an den Gräntzen der Grafschafft Walhain, eine kleine Meile von Wavre, an dem Flusse Ghete gelegen. Thomas Lopez von Ulloa, Ritter des Ordens von Avis, Marggraf von Rhodes, kauffte diese Herrschafft im Jahre 1621. Carolo von Noronna ab, und hatte die Ehre, daß dieselbe im Jahre 1633. den 12. Jun. von Philippo IV, Könige in Spanien, zu einer Baronie gemacht wurde. Allgem. Hist. Lex. Forts.

LIMAN, *Lamone*, oder *Lymone*, ein Fluß in Franckreich, in der Landschafft la Limagne, welcher endlich in den Fluß Allier fällt. *Univ. Lex.*

LIMAN, ein Fluß in der kleinen Tartarey, bey Oczakow, in welchen der Ingul fällt. *Univ. Lex.*

LIMAN, eine Rußische Stadt, im Worontzschen Gouvernement gelegen. Strahlenberg.

LIMANDUS, so nennet Curopalates einen Bezirck, von welchem Ortelius glaubt, es sey eben der Bezirck von Cappadocien, den andere *Lapara* nennen. Siehe dieses Wort, im VI. Bande p. 1411. *Martin.* Dict.

LIMANIA, ist die Lateinische Benennung eines Landes in Franckreich, siehe *Limagne*.

LIMANS, ein kleiner Flecken in Provence, in Franckreich, am Flusse Tare, nahe bey Forcalquier, 7. Meilen von Apt gelegen. Hübn. Zeit. Lex. Vollst. Geogr. *Lex.*

LIMARE, ein schöner Flecken in Brabant, siehe *Limale*.

LIMARICUM, ein Ort, wo ehedem eine Fränckische Müntze gewesen, wird von Valesio vor das Schloß *Limoria*, heut zu Tage *Lemore* genannt, gehalten, welches nicht weit von Amboise ablieget. *Univ. Lex.*

LIMAS (a), ein Fluß in Portugall, in Alentejo. Er hat seine Quelle zwischen der Guadiana und Andalusien, ziemlich nahe bey Moura, und indem er diesem Flusse ziemlich gleich fortschleicht, nähert er sich demselben ie mehr und mehr, bis er sich etwas oberhalb Mertola in ihm verliehrt. Man geht über denselben gegen Osten, und zwey tausend Schritte von Serpa, wenn man der grossen Strasse von Beja nach Daymogo, welches in Andalusien ist, folget. *Martin.* Dict.

(a) *Jaillot* Atlas.

LIMAT, ist die Frantzösische Benennung eines Flusses in der Schweitz, siehe Limmat.

LIMATA, ist die Lateinische Benennung eines Flusses in der Schweitz, siehe Limmat.

LIMATA, ein alter Ort in Numidien, oder in dem heutigen Biledulgerid, in Africa. Es war ein Bißthum daselbst. St. Optatus redet von einem gewissen Purpurio, welcher des Todschlages angeklagt wurde, und sagt: Homicida Purpurius, qui interrogatus de filiis sororis suæ, quod eos in carcere Milei necasse diceretur, confessus est dicens, & occidi & occido non solum

lolum eos solos, sed & quicumque contra me fecerit. Worüber der Herr Dupin die Anmerckung macht, daß der Heil. Augustinus auch von einem Bischoffe von Limata rede, und daß es vielleicht eben derjenige Sitz sey, welcher in der Notitia *Lamiggizensis* genannt wird. *Martin.* Dict.

(a) De Schismate Donatistar. L. I. c. 13.

Limbach, ein kleiner Fluß im Fürstenthume Halberstadt, welcher Schwanbeck beströhmet. Abel.

Limbach, oder Neuen-Lempach, ein festes Berg-Schloß im Viertel Ober-Wienerwald, in Unter-Oesterreich, nicht weit von der Stadt Tuln gegen Süden gelegen. Vollst. Geogr. *Lex.*

Limbach, eine kleine Stadt in der Unter-Pfaltz, jenseit des Neckars, an der Berg-Strasse. *Univ. Lex.*

Limbach, Lymbach, oder Nieder-Limbach, Lat. *Limbachum*, soll nach einigen ein Marckt-Flecken in Unter-Steyermarck seyn; andere aber nennen es ein festes Schloß in Ober-Ungarn, an der Gräntze von Unter-Steyermarck. Es lieget dieses nicht weit von Canischa und der Muer, und wird vor eben das *Lindus*, dessen Isthuanfius gedencket, gehalten. Nach Lazio soll es das bey denen Alten gedachte *Olimacum* seyn. Den Marckt-Flecken haben die Türcken im Jahre 1604. in Brand gesteckt. *Univ. Lex.* Vollst. Geogr. *Lex.*

Limbach, ein Chur-Sächsisch Dorff in Meissen, unweit Döbeln. Goldschadt.

Limbach, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff, unweit Oschatz, in Meissen. Goldschadt.

Limbach, ein anderes Ritter-Gut und Dorff in Meissen, siehe Limpach.

Limbach, ein Dorff in Nieder-Hessen, unweit Homburg. Goldschadt.

Limbach, ein Dorff im Voigtlande, unweit Reichenbach. Goldschadt.

LIMBACHUM, ist die Lateinische Benennung eines Marckt-Fleckens in Unter-Steyermarck, siehe Limbach.

Limbare, oder

Limbere, ein Schloß und Dorff in Wolffenbüttel, siehe Limmen.

Limberg, ein Berg-Schloß und Amt in der Grafschafft Ravensberg, siehe Limburg.

Limberg, ein Schloß und Dorff in Wolffenbüttel, siehe Limmen.

Limberg, ein Amt-Haus an den Mindischen Gräntzen, hat die Pfarr-Dörffer Bünde, Holzhausen, Oldendorff und Lenngern unter sich. *Ex Litt. transm.*

Limberg, eine Stadt in der Grafschafft Leiningen, siehe Limburg.

Limberga, eine geringe Stadt in der Schwedischen Landschafft Halland, in einer bergigten, doch fruchtbaren Gegend, ohngefehr sechs bis sieben Meilen von Halmstadt Nordwärts, an einem kleinen Flusse gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

LIMBET, ein kleiner Fluß in America, auf der Insul S. Domingo, im Quartiere der Frantzosen, auf der Seite gegen Norden. Er hat, wie alle andere, seine Quelle in den hohen Gebürgen, welche die Mitte dieser grossen Insul bedecken; und nach einem Lauffe von 8. Meilen in diesen schönen Thälern, welche von diesen Gebürgen gemacht werden, stürtzet er sich in das Meer, zwischen denen Häfen Port Margot, und Port François; und giebt einer Colonie oder einem Wohn-Platze, welcher zwischen diesem Flusse und dem rothen Flusse ist, den Nahmen. *Martin.* Dict.

Limbetskagora, ein hoher Berg in Ober-Crain, siehe Lilienberg.

Limborch, oder

Limborg, eine kleine Grafschafft in Westphalen, siehe Limburg.

LIMBRESSAC, ein fester Ort in der Frantzösischen Grafschafft Foix, so im Jahre 1622. drey Tage lang von denen Königlichen belagert, endlich, da sich die Besatzung heimlich davon gemacht hatte, geplündert, und in die Asche geleget ward. *Univ. Lex.*

Limburg, eine freye Herrschafft im Fränckischen Kreisse, siehe Limpurg.

Limburg, oder Limpurg, Lyneburg, sonst auch Linpurck, oder Linpure, war ehemahls eine besondere Grafschafft, zwischen der Grafschafft Weilburg, Dietz und Idstein, heutiges Tages aber nur eine Trierische Stadt und Amt, daran iedoch Hessen auch Theil hat. Von denen Besitzern derselben findet man zuerst Gerlachen, einen Bruder Imaginæ, der Gemahlin Graf Adolphs von Nassau, nachmahligen Kaysers. Dieser Gerlach lebte im Jahre 1288, und werden von ihm die übrigen abgeleitet. Im 1334. nicht aber im 1344. Jahre verkauffte ein anderer Gerlach die halbe Stadt und Herrschafft vor eine Summe Geldes an Ertz-Bischof Balduinen zu Trier, in welchen Kauff auch Hessen, welches den dritten Theil daran hatte, willigte; wiewohl andere wollen, es sey damahls nur versetzet worden. Im 1374. Jahre lebte einer, Johann, welcher vermuthlich eben der, so im Jahre 1404. gestorben. Die letzten dieses Geschlechts sollen Gerlach, Vater und Sohn, gewesen seyn, deren noch im 1457. Jahre Meldung geschiehet, wiewohl schon nach Johannsens Hintritte, welcher keine Erben verlassen, die gantze Herrschafft an Trier gekommen seyn soll. Im 1437. Jahre war Stadt und Grafschafft an die von Cronenburg in Francken versetzet, von denen es aber Hessen einlößte. Endlich aber hat es Trier wieder an sich gelöset. Das Wappen dieser Grafschafft zeigte im blauen Felde einen doppelt roth und silbern gewürffelten Quer-Balcken, oben und unten von drey goldenen, auf beyden Seiten abgekürtzten goldenen Pfählen, oder stehenden Ziegel-Spänen begleitet, wiewohl man auch bisweilen oben sieben unten 6. liegende Ziegel-Späne finden soll. Auf dem Helme zeiget sich ein wie der Schild bezeichneter ausgespannter Flug. Die rechte Helm-Decke ist silbern und roth, die lincke silbern und blau. *Univ. Lex.*

Limburg, oder Lymburg, vor Alters auch Linburg, Lemburg, Leugburgh, Lemburgh, bey denen Niederländern *'T Land van Over-Maes*, Lat. *Transmosana Ditio*, ein kleines Hertzogthum, und eine von den XVII. Landschafften derer Niederlande, so etwan 8. Deutsche Meilen lang, und 5. Meilen breit ist, auch nicht mehr als 5. Städte und 133. Dörffer in sich begreiffet. Dieses Hertzogthum Limburg (a) gräntzet gegen Norden und Osten mit dem Hertzogthume Jülich, und auf eben der Seite gräntzet es mit dem Gebiete von Aachen. Gegen Süden ist das Marquisat Franchimont, welches zu dem Lande Lüttich gehört, und gegen Westen scheidet die Maas dasselbe von dem Lande und dem Bisthume Lüttich. Man nennet eben dieses Land das Land über der Maas wegen ihrer Lage jenseit dieses Flusses in Ansehung Brabants, und es hat diesen Nahmen erst gehabt, seit dem es die Hertzoge von Brabant besessen haben. Diese Provintz begreifft das Hertzogthum, ehedem die Grafschafft Limburg, und die drey zugehörigen Herrschafften, welche Dalem oder Dalheim, Rolleduc oder Rodleduc, im Deutschen Hertzogenrod, und Fauquemont, im Deutschen Valkenburg genennet worden, unter sich, davon die Herrschafft Valkenburg, und die Grafschafft Dalem den vereinigten Niederländern, das übrige aber dem Hause Oesterreich zustehet. Die 5. Städte sind Limburg, Falckenberg, Dalen, Hertzogenrode und Kerpen; die übrigen vornehmsten Oerter aber Gronsfeld, Argentea, Wittem, Rempurg, Neuenhof, Hebschütt, Schimper, Liberim, Crampoel, Vaudemont, Tervern, Beren, Mercels, Boland, Rosmel, Fort Calmine, Navainge, Balen, Montzen, Spremont, Herve, Walhorn, Linden, Stablo, Malmedy und Eisenberg.

(a) Limburg

nenberg. Die Stände sollen in diesem Hertzogthume dreyerley seyn, als derer Geistlichen, des Adels oder der Ritterschafft, und derer Versammlungen oder Gerichts-Plätze. Das eigentlich so genannte Hertzogthum Limburg war nach dem zwischen Philippo IV, Könige in Spanien, und den General-Staaten der vereinigten Niederlande gemachten Tractate dem Könige Philippo gäntzlich verblieben, und die drey andern Herrschafften wurden unter den König und die General-Staaten durch den zu Haag den 29. December im Jahre 1661. geschlossenen Frieden getheilt, und diese Herrschafften oder der gröste Theil haben andern als den Hertzogen zu Limburg gehört. Das Hertzogthum dieses Nahmens liegt an den Gräntzen des Marquisats Franchimont; es hat seinen Nahmen von seiner Haupt-Stadt Limburg bekommen, welches anfangs nur ein Schloß war, das an einen Felsen in dem Lande *d' Ardenne* gebaut war. Man sieht nicht, daß es vor dem zehnten Jahrhunderte sey gebaut worden; sondern bloß, daß Henricus von dem Jahre 1073. den Titul eines Grafen von Limburg hatte, wie man es aus der Chronicke der Bischöffe von Lüttich sieht, die von Ægidio oder Gilles, einem Mönche von Orval, ist geschrieben worden, dessen Auszug von dem Ducheſne in den Proben der Historie von Luxemburg und Limburg angeführt wird. Sein Sohn Henricus II. folgte ihm in der Grafschafft Limburg. Einige, und so gar Duchesne sagen, daß dieser Graf den Titul eines Hertzogs von Limburg seit dem Jahre 1093. angenommen habe, und behaupten, es aus einer Charte zu beweisen, welche von dem Frehero in seinen Originibus der Pfaltz beygebracht wird; allein diese Charte ist falsch, und man hat an dem Rande in dem Wercke des Duchesne angemercket, daß sie sehr zweifelhafft ist. Also sieht man nicht, daß Henricus II. Graf von Limburg, den Titul eines Hertzogs angenommen habe, ehe ihn der Kayser Henricus III/IV. zum Hertzoge von Nieder-Lothringen gemacht hat: Und obgleich sein Sohn Henricus IV/V. ihn hernach dieses Hertzogthums und seines alten väterlichen Erbes beraubt hat, als eben dieser Hertzog Henricus sich wieder in Besitz von Limburg gesetzt hatte, so fuhr er doch fort, den Titul des Hertzogs zu führen, den er seinen Nachfolgern ließ. Valeran, sein Sohn, war einige Zeit lang Hertzog von Nieder-Lothringen, allein Henricus, sein Sohn, wurde von dem Kayser dieses Hertzogthums beraubet, und es blieb ihm nichts übrig, als das Hertzogthum Limburg. Valeran II, welcher in gerader Linie von Henrico abstammete, heyrathete bey dem andern mahle die Erbin von Luxemburg, von der die Grafschafft an seinen Sohn aus der andern Ehe Henricum kam; allein das Hertzogthum Limburg gehörte dem Sohne der ersten Gemahlin, welcher auch Henricus hieß, der dieses Hertzogthum Limburg seinen Nachkommen ließ, deren letzte männliche Erben, welches Adolphus von Limburg, Graf von Bergen bey Cöln war, der das Hertzogthum Limburg geerbt hatte, weil die Hermangarde von Limburg, eine Tochter des Hertzogs Valeran III. ohne Kinder gestorben war, dieses Hertzogthum und alle die andern Güter seines Vetters, Valeran, auf Johannem I. Hertzogen von Brabant, brachte, und hierauf wurde das Hertzogthum Limburg mit Brabant vereiniget, und das Hertzogthum Limburg wurde das Land über der Maas genennet. Das Gebiete von Limburg ist sehr fruchtbar, überflüßig und wohl bevölckert. Der Erdboden trägt viel Getraide, und die Limburger Käse sind bekannt genug. Es hat keine andere Stadt mit Mauern als Limburg. Als der König von Franckreich die Stadt Limburg im Jahre 1675. einnahm, so kam das Land unter den Gehorsam der Frantzosen, und blieb unter demselben bis zu dem Niemägischen Frieden, in welchem das Hertzogthum Limburg an Carolum II. König in Spanien, zurück gegeben wurde, die Kayserlichen und Alliirten nahmen es im Jahre 1702. wieder weg. In den Spanischen und Englischen Frieden zu Utrecht im Jahre 1713. wurde in einem besondern Artickel verglichen, daß die bekannte Printzeßin Ursini dieses Hertzogthum haben sollte; sie ist aber niemahls zum Besitz davon gelanget; wie nicht weniger der Churfürst von der Pfaltz Denn Carolus VI, welcher dem Churfürsten von Pfaltz Johanni Wilhelmo Josepho, seinem Vetter und seinen Alliirten willfahren wollte, der durch den Friedens-Schluß genöthiget worden war, dem Churfürsten von Bayern die Ober-Pfaltz nebst der Würde des ersten Weltlichen Churfürstens wieder zu geben, ihm das Hertzogthum Limburg und seine Zubehörden im Jahre 1715. gab; da sich aber die Staaten dieses Hertzogthums und alle Provintzen der Niederlande wider diese Veräusserung setzten, so starb dieser Churfürst, ohne daß er diesen Streit hätte zu Ende bringen können. Seit dem Utrechtischen Frieden ist es also dem Hause Oesterreich verblieben. Das Wappen dieses Hertzogthums ist im silbernen Felde ein rother gecrönter Löwe mit blauer Zunge, goldenen Prancken und doppelten Schweiffe. Sonst hat auch das Haus Mantua einen Anspruch auf das Hertzogthum Limburg gemacht; welcher sich darauf gegründet: Es habe Philippus der Kühne, dem sein Vater König Johann in Franckreich das Hertzogthum Burgund gegeben, mit Margaretha, Graf Ludewigs des III. zu Flandern Tochter, Brabant, Limburg und Antwerpen erheyrathet, und mit selbiger drey Söhne gezeuget, unter welchen er mit Einwilligung seiner Gemahlin diese Theilung gemacht; daß der älteste alle väterliche und mütterliche Landschafften, der mittlere aber Brabant, Limburg und Antwerpen haben solte, welches aber, so er ohne männliche Erben abgieng, als ein Fidei-Commiß auf den jüngsten fallen sollte; das auch die Stände bestätiget. Da nun des mittlern Söhne ohne Erben abgiengen, folgte der jüngste Sohn Philipp in dererselben Landschafften, und hinterließ 2. Söhne, von denen Carl der älteste ohne Erben starb, und folglich Johann alles erbte. Es muste sich aber selbiger, da er im Kriege mit Hertzog Carln zu Burgund gefangen worden, zu Erhaltung seiner Freyheit seines Rechts begeben, und diese Länder fahren lassen; wiewohl er, ehe solches geschehen, den 11. April des 1465. Jahres durch seinem Geheim-Schreiber eine Protestation einlegen, und erklären lassen, daß alles, was er thäte, wider seinen Willen und gezwungen geschähe; welches auch König Ludewig der XI. in Franckreich bestätigte, eine Urkunde darüber ausfertigte, und selbige dem Ober-Parlamente zu Paris übergeben ließ. Dieser Johann hinterließ 2. Töchter, von denen die älteste, Elisabeth, an Johannen von Cleve, die jüngste, Charlotte, aber an Johannen von Orval vermählet wurden. Ob auch wohl zwischen diesen Schwestern und Schwägern grosse Streitigkeiten waren, wurden selbige doch durch die Vermählung Carls von Cleve der Elisabeth Enckel, mit Maria, der Charlotte Tochter, gehoben, und aus dieser Ehe Franciscus gebohren, welcher 5. Kinder gezeiget, von welchen die älteste Tochter Henriette, an Ludewig Gonzago vermählet worden, welcher nach derer beyden Brüder Tode auf vorhergemeldete Stücke Anspruch gemachet, und sich darauf gegründet: Daß 1) die von Johanne geschehene Loßsagung ungültig, und seinen Nachkommen nicht nachtheilig seyn könne, weil sie im Gefängnisse geschehen, auch Johann sein Recht durch die eingelegte Protestation ungekränckt behalten; und 2) dem dritten Manne nicht nachtheilig seyn könne, daß sich König Franciscus der I. in Franckreich der Ober-Herrschafft in Flandern in Madritischen Frieden begeben hätte. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. I. Th.

(a) *Longuerue* Descr. de la France Part. II. p. 119.

Limburg, Lat. *Limburgum*, die Haupt-Stadt des ietzt gedachten Hertzogthums, welche, wie einige wollen, von denen Hunnen zerstöhret, und von Graf Carln zu Solms, zu Kayser Heinrichs des III. Zeiten wieder erneuert, nach einigen auch erst von Carls Sohne, nach einigen auch erst im 1271. Jahre angeleget worden

seyn

seyn soll. Sie ist nicht allzu groß, lieget 4. Meilen von Lüttich, 3. von Aach, 6. von Mastrich, unter dem 26. Gr. 9. Min. der Länge, und 50. Gr. 33. Min. der Breite, auf einem Berge, an welchem der Fluß Wetze oder Wese vorbey läuffet; ist befestiget, und hat über dieses ein Castell auf einem hohen Felsen, so mit starcken Bollwercken verwahret ist. Nicht weit davon giebt es gute Bergwercke, darinnen man den Stein Galmey, mit welchem man das Kupfer zu Meßing machet, ingleichen Bley, Eisen und Stein-Kohlen, gräbet. Bey der Niederländischen Unruhe bemeisterten sich im Jahre 1578 die Spanier dieses Orts. Im Jahre 1632. ward sie von denen Holländern erobert, von denen Spaniern drey Jahr hernach, und zwar die Stadt mit Gewalt, das Castell aber durch Vergleich wieder hinweggenommen. Ludovicus XIV., König in Franckreich, belagerte sie in Person, und nahm sie im Jahre 1675. ein. Sie blieb den Frantzosen bis zu dem Nimägischen Frieden, in welchem das Hertzogthum Limburg an Carolum II. Königen in Spanien zurück gegeben wurde. Nach seinem Tode ließ man diese Stadt von neuen befestigen, und die Kayserlichen und ihre Alliirten bemächtigten sich derselben im Jahre 1702. Durch den Rastädter und Badischen Frieden ist sie dem Hause Oesterreich geblieben. *Martin.* Dict *Univ. Lex.*

Limburg, oder Limpurch, Limporch, Limborch, Limborg, auch Hohen- oder Nien-Limburg, von einem Berg-Schlosse also genannt, ist eine kleine Grafschafft in der Westphälischen Grafschafft Marck, welche von denen Grafen von Limburg-Styrum durch Heyrath an die von Neuenar oder Nionar, und endlich an die von Bentheim gekommen. Die gantze Grafschafft bestehet aus einem Schlosse und einer Stadt gleiches Nahmens, nebst 8. Pfarren. Was Gelegenheit zu Errichtung dieser Grafschafft gegeben, ist im folgenden Artickel berühret. Das Wapen derselben zeiget im silbernen Felde eben den Löwen, welchen die Hertzoge zu Limburg führet, welcher auch auf dem Helme zwischen zwey Pfauen-Schwäntzen sitzet. Schweder (a) meldet, daß das Haus Nassau-Siegen wegen Marien Magdalenen, Graf George Ernsts zu Limburg-Styrum Tochter, und Graf Henrichs zu Nassau-Siegen Gemahlin, auf diese Grafschafft Anspruch machte, sintemahl derer vorgedachten Sohn Wilhelm Moritz den Tittul und Wappen von Limburg geführet, und auf seine Nachkommen gebracht. *Univ. Lex*

(a) Theatr. Prætens. Illustr. B. IV. sect. 22. subs. I. c. 3. p. 682.

Limburg, eine Stadt, und der Haupt-Ort in vorhergehender Grafschafft an der Leine oder Lenne, welche nicht weit davon in die Ruhr fället, in der Nachbarschafft der Stadt Iserlon gelegen. Das dabey gelegene Berg-Schloß Hohen- oder Nien-Limburg hat Heinrich Hertzog zu Limburg, als Vormund seiner Schwester Söhne, Dietrichs und Friedrichs von Isenburg, welche ihres Vaters wegen ihrer Güter verlustig geworden, im XIII. Jahrhunderte angelegt, und nach dem Nahmen seiner Landschafft benennet, auch selbiges seinen Mündlingen eingeräumet, welche hierauf ebenfalls den Nahmen und das Wappen von Limburg angenommen. Sonst hat man auch von diesem Orte Fastos Limburgenses, welche Johann Friedrich Faust von Aschaffenburg im Jahre 1617. herausgegeben. *Univ. Lex.*

Limburg, eine Stadt im Czaslauer Kreisse, in Böhmen, an der Elbe, 6. Meilen von Prag gegen Osten. Hübn. Zeit. Lex. Vollst. Geogr. *Lex.*

Limburg, eine Stadt im Königsgrätzer Kreisse in Böhmen, siehe Nimburg.

Limburg, eine Festung, oder vielleicht nur eine Schantze in Geldern, nicht weit von Venlo, die im Jahre 1627. von denen Spaniern eingenomen worden. *Univ. Lex.*

Limburg, oder Lintburg, Lat. *Limburgum*, *Lintburgum*, oder *Lineburgum*, eine Stadt und Amt an der

Lohn, daher es auch zum Unterscheid anderer Städte gleiches Nahmens, Limburg an der Lohn genennt wird. Sie liegt in der Grafschafft Sayn, zwischen Dietz, Idstein und Runckel, 6. Meilen von Maintz, und 8. Meilen von Franckfurt. Sie war sonst der Haupt-Ort vorhergehender Graf- oder Herrschafft, und soll nach einigen das alte Wilineburg seyn, darinnen Kayser Conrad der erste erzogen worden, und begraben lieget. Der Nahme des Orts mag vielleicht von der vorbeyfliessenden Linter oder Linterbach herkommen, oder auch so viel als Lauburg heissen sollen. Pfaltz Graf Eberhard, vorhingedachten Conrads Bruder, hat daselbst seinen Sitz gehabt, und ist der Ort zu der Zeit die Hauptstadt in der alten Pfaltz gewesen, wie denn auch Witichindus und andere desselben öffters gedencken. Das dasige Collegiat-Stifft zu S. Gregorii ist schon im Jahre 947 von dem Grafen Conrad, des Pfaltz-Grafen Eberhards Sohn, gestifftet worden. Die darzu gehörige Stiffts-Kirche ist groß, schön, mit zwey hohen Thürmen gezieret, und stehet gantz zu oberst in der Stadt. Nebst dem Augustiner-Kloster befinden sich noch zwey andere Klöster darinnen. Sie hat 3. Vorstädte, und über die Lohn eine schöne steinerne Brücke. Nahe bey treibt sie einen ziemlichen Handel, und ist ein überaus nahrhaffter Ort, vornehmlich wegen der starcken Passage über die Lohn-Brücke. Im 1336. Jahre soll die Stadt sehr reiche Einwohner gehabt haben, auch das dasige Dom-Stifft jährlich seine Einkünffte auf 120000. Fl. gebracht haben. Im 1342. Jahre gieng fast die Helffte der Stadt in Feuer auf, und in eben demselben Jahre umzog sie Gerlach, Herr zu Limburg, mit einem Graben. Im Jahre 1437. suchte der Ertz-Bischof zu Maintz die Stadt denen Landgrafen zu Hessen, welche sie damahls inne hatten, vergeblich aus denen Händen zu reissen. Noch im 1521. Jahre bestätigte Kayser Carl der V. der Stadt ihre Privilegia und Freyheiten. Im 1631. Jahre lagen die Schweden, im Jahre 1639. und 1640. die Weimarischen und Frantzosen daselbst. Endlich findet man auch bey Zeillern ein Wapen dieses Ortes, in dessen Mitte eine doppelte dem Ansehen nach grün und silbern gewürffelte Strasse in einem oben und unten mit 7. Zeddeln oder Ziegel-Spähnen besetzten Felde zu sehen. Ob es aber das Wappen der Stadt oder ihrer ehemahligen Herren seyn soll, kan man nicht sagen, weil leichtlich auch in Abbildung der Queer-Strasse ein Fehler vorgegangen seyn kan. Die Stadt hält des Jahrs fünf Märckte, den ersten Montags vor Lichtmesse, den zweyten Montags nach Lætare, den dritten Montags nach Georgii, den vierten, Montags nach Michael, und den fünften Montags nach Catharinæ. *Univ. Lex.* Denckw. *Antiqu.* des Neckars.

Limburg, oder Limberg, sonst auch Lindburg, Limpurg, und Ligenpurg, so ohne Zweifel das obengedachte Leinberg ist, lieget nahe bey Türckheim in der Grafschafft Leiningen, und gehöret unter das Amt Neustadt an der Hart, hatte vor Zeiten eine Burg, die denen Hertzogen in Francken zur Hofstadt diente, worauf auch Kayser Conrad der II. seinen Sitz hatte, welcher im 1033. Jahre den Grund zu einem Benedictiner-Kloster, welches zum Speverischen Kirchen-Sprengel geschlagen ward, darinnen legte, und solches in die Ehre des Heil. Creutzes und des Evangelisten Joannis oder nach andern Mariæ weihete, Türckheim, Wachenheim, Schifferstadt und andere Oerter dazu gab, auch sonsten reichlich beschenckte. Im XII. Jahrhunderte ward Schloß und Stadt Limburg, welches Hertzog Conrad und Friedrich zu Schwaben besetzt hatten, von Kayser Lothario, gleich zu Anfange seiner Regierung belagert, welcher es auch würcklich einbekommen haben würde, wo nicht einer von der Besatzung bey überhand nehmendem Hunger den Rath gegeben hätte, daß man die Mönche schlachten möchte, wodurch diese dergestalt gerühret wurden, daß sie die Besatzung gerne, bis der Entsatz anrücken konnte, unterhielten. Im Jahre 1435. schenckte Churfürst Ludwig das nahe dabey gelegene kleine Nonnen-Kloster

Schönfeld dazu. Im Jahre 1470. ward das Kloster von denen Zweybrückischen Soldaten ausgeplündert, im Jahre 1504. im Pfältzischen Kriege, geschahe es nicht allein wiederum, sondern ward auch in die Asche geleget, da denn die Mönche alle, bis auf einen alten, welcher in eine Capelle gieng und mit verbrannte, davon liessen, und hatte die Kirche damahls 3. Thürme, 6. Glocken, 20. Altäre, und vielen Zierrath von Golde, auch 20. Säulen, jede 20. Schuh hoch, und 12. Schuh dicke; an sich selbst aber war sie 350. Schuhe lang, und 140. breit. Darauf zog der Churfürst zu Pfaltz die Güther dieses Klosters, wozu auch die kleinen Aemter Sultzbach und Neuheim nebst andern mehr gehörten, unter das Amt Neustadt an der Hart. Jedoch klagte der Abt Macarius im 1505. Jahre noch über Graf Emichen von Leiningen, und dauerte der Streit gantzer 3. Jahre, da er unter dem folgenden Abte Werner, welcher sich mit denen Mönchen nach Wachenheim begab, die Pfarr-Kirche daselbst einbekam, und ein neues Kloster dahin bauete, liegen blieb. Zum Kloster Limburg gehörte auch das Kloster Neuenburg bey Hanau, welches im 1561. Jahre mit dem Pfarr-Lehen vor 18000. Fl. an Hanau verkauffet ward. Von einigen wird dieses Limburg irrig vor derer Alten Wilineburg gehalten. *Univ. Lex.*

Limburg, oder **Limberg**, ein Berg-Schloß und Amt, wozu 4. Dörffer gehören, in der Grafschafft Ravensberg, an denen Gräntzen derer Bißthümer Minden und Osnabrück, 3. Meilen von Hervorden. *Univ. Lex.*

Limburg, ein Schloß und Zoll am Rheine, im Brißgau, oder nach andern in Ober-Elsaß, unter Brisach gelegen, wovon sich ehedem Hertzog Herrmann zu Zähringen Marggraf geschrieben. *Univ. Lex.* Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Str.

Limburg, eine Stadt, Schloß und Amt im Würtembergischen an der Glembs, siehe Leonberg.

Limburg, ehemahls ein Schloß im Würtembergischen, auf einem Berge bey Weilheim, so sonst auch ein Sitz einiger Grafen von Limpurg, die von denen Schencken zu Limpurg unterschieden sind. Nach der Zeit hat der Berg den Nahmen des Michelbergs bekommen, und ist nur mit einer Capelle versehen. Das Gräfliche Geschlechte, welches diesen Ort besessen, führte im silbernen Felde einen rothen Adler, und darüber zwey Schnee-Ballen. *Univ. Lex.*

Limburg, ein Dorff bey Halle in Schwaben, siehe Unter-Limburg.

Limburg, (Nien-) eine kleine Grafschafft in Westphalen, siehe Limburg.

Limburg, (Unter-) ein Dorff im Fränckischen Kreisse, siehe Limpurg.

LIMBURGUM, ist die Lateinische Benennung einer Stadt an der Lohn, siehe Limburg.

LIMBURGUM, ist auch die Lateinische Benennung einer Stadt in denen Niederlanden, siehe Limburg.

LIME, ein kleiner Fluß in der Engelländischen Grafschafft Dorset, von dem die Stadt Lime den Nahmen hat. *Univ. Lex.*

LIME, Lat. *Lima*, ein Fluß in der Türckey, in Aslen, in Natolien, und in der Provintz Becsangil. Er begiebt sich zwischen Penderachi und Lippo in das Schwartze Meer. Der Herr de Lisle setzt die Quelle desselben nahe bey Castromena, und die Mündung nahe bey Elen, davon er auch den Nahmen des Flusses *Elen* bekommt. *Martin.* Dict.

LIME, eine Stadt in Engelland, siehe *Lyme.*

LIME, oder *Lymne*, Lat. *Limenus*, ist ietzo ein schlechtes Dorff in der Engelländischen Provintz Kent. Die gemeinste Meynung ist, daß allhier des Antonini ehemahliger Hafen *Lemanis*, oder *Lemannis*, und des Peutingeri *Lemavium* zu setzen, allwo der Vorgesetzte über die Turnacenser seinen Sitz gehabt. In dem Vita S. Cadroes kommet ein Hafen *Limen* vor. Wesseling vermuthet, es müsse dieser Hafen an der Mündung eines gleichbenahmten Flusses gelegen haben; zumahl da der Geographus von Ravenna unter die Flüsse Britanniens Lemanam rechne, und im Chron. Sax. im Jahre 893. erzehlet werde, daß die Dänen bey der Mündung Limenæ, Liminemund, mit 250. Mann angelandet. Weil aber der Gang dieses Flusses verlängst verschwunden; so lasse sich die Sache schwer in Richtigkeit setzen, wiewohl *Sonner* in Nominum Locorum Explicatione *Gibsoni* mit aller Macht sich bemühe, gedachten Hafen in das heutige New-Romney zu setzen. *Univ. Lex.*

Limefiord, ein Meer-Busen auf der Halb-Insul Jütland, siehe Limfiörd.

Limehna, ein Chur-Sächsisch Dorff, in Meissen, unweit Eilenburg, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

LIMEIL, Lat.

LIMELLUM, oder *Limolium*, eine kleine Stadt in Franckreich, in Perigord, an der Vezere, welche sich daselbst in die Dordogne zwischen den Städten Sarlat und Bergerac stürtzet. Beym Merula wird dieser Ort *Lunelle* genennet. Im Jahre 1570. ward diese Stadt von der Condischen Parthey eingenommen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

LIMENA, oder

LIMENÆ, eine Stadt in Klein-Asien, s. *Limenopolis*,

LIMENE, ein kleiner Fluß in Italien, siehe *Lemene.*

LIMENEIA, oder *Limenia*, eine Stadt auf der Insul Cypern, Landwärts ein, nach dem Strabone. Der Ort, wo sie war, behält bey nahe noch den alten Nahmen, und heißt *Limnat.* Es ist ietzo nur ein schlechtes Dorff. *Martin.* Dict.

LIMENEJUM, eine Stadt in Thracien, siehe *Limnæ.*

LIMENEOCHUS, der Verfasser des Etymologici giebt diesen Nahmen dem Vorgebürge Heracleum, bey der Mündung des Thermodoon, nach dem Ortelio. Siehe *Heracleum Promontorium*, im V. Bande p. 1545. *Martin.* Dict.

LIMENE PELAGISI, eine Insul in der Europäischen Türckey, siehe *Halonesus*, im V. Bande p. 1221.

LIMENIA, eine Stadt auf der Insul Cypern, siehe *Limeneia.*

LIMENOPOLIS, eine Stadt in Klein-Asien, deren in dem Schreiben der Bischöffe dieses Bezirckes an den Kayser, welches sich in der Collection der Conciliorum befindet, Erwehnung gethan wird. Ortelius, der uns diesen Nahmen und dieses Zeugniß an die Hand giebt, muthmasset, daß diese Stadt in Bithynien oder in Phrygien gewesen. Es muß dieses vermuthlich eben die Stadt *Limena*, *Limnæ*, oder Λιμέναι, in Pisidien seyn, welche in der Notitia Hieroclis bemercket wird. Leonis Sapientis seine sagt nichts davon. Sie war Bischöflich, und erkannte Antiochien in Pisidien für ihre Metropolin. *Martin.* Dict.

LIMENOTIS, eine Halb-Insul in Celtica, sagt Stephanus Byzantinus. Sie ist aber durch diese Beschreibung nichts bekannter. *Martin.* Dict.

LIMEN REGIS, eine Stadt in Engelland, siehe *Lyme.*

LIMENUS, ist die Lateinische Benennung eines schlechten Dorffes in Engelland, siehe *Lime.*

LIMENUS LACUS, so nennet Strabo den heut zu Tage so genannten Genffer-See. Siehe diesen Artickel, im V. Bande p. 290.

LIMERA, eine alte Stadt in Dalmatien, siehe *Epidaurus*, im IV. Bande p. 1135.

LIMERA, eine ehemahlige Stadt in Klein-Asien, siehe *Limyra.*

LIMERAY, ein Flecken in Franckreich, in Touraine, in der Election von Amboise. *Martin.* Dict.

LIMERICENSIS COMITATUS, ist die Lateinische Benennung einer Grafschafft in Irrland, siehe den nachstehenden Artickel.

LIMERICK, *Lemeryck*, oder *Limrick*, Lat. *Limericensis Comitatus*, Frantz. *Le Comté de Limerick* (a), eine Grafschafft in Irrland, in der Provintz Munster. Diese Grafschafft hat die Grafschafft Tipperari gegen Osten, Kerry gegen Westen, den Shannon, welcher sie von der Grafschafft Thomond scheidet, nebst einem kleinen Theile von Tipperari gegen Norden, und die Grafschafft Corck gegen Süden. Sie hat acht und viertzig Meilen in die Länge, und sieben und zwantzig in die Breite. Dieses Land ist fruchtbar und sehr bevölckert; allein es hat wenig gute Städte. Es ist gegen Westen gebürgigt; sonst aber überall flach und eben. Im Jahre 1719. wurde Jacob Hamilton zum Vicomte von Limerick gemacht. Man theilt es in neun Baronien, nehmlich: Clonello, Kenry, Limerick, Ownyheg, Connaugh, Clanwilliam, Smale-County, Coshma, und Cochlea. Es hat eigentlich nur vier Städte, welche so genannt zu werden verdienen, nehmlich: Limerick, Askeaton, Athdora, und Killimalock. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. I. Th.

(a) Etat pref. de l'Irlande, p. 52.

LIMERICK, *Limrick* (a), oder *Lymerick*, Lat. *Limericum*, eine Stadt in Irrland, in der Provintz Munster, in einer Gegend, der sie den Nahmen der Grafschafft *Limmerick* giebt, und davon sie die Haupt-Stadt ist. Sie liegt an dem Flusse Shannon, 45. Englische Meilen Westwärts von Kilkenny, 35. Südwerts von Galloway, und ohnfehr 60. von der offenbahren See, unter dem 10. Gr. 4. Min. der Länge, und 53. Gr. 14. Min. der Breite. Man nennt sie auch *Lough Meath.* Sie hat das Recht, öffentlichen Marckt zu halten, schicket zwey Deputirte in das Parlament, und ist ein Bischöflicher Sitz, welcher heut zu Tage die Metropolis der Provintz Munster ist. Sie ist schön, reich, groß, sehr volckreich, und sehr feste, liegt zum Theile an einer Insul, welche den Shannon macht, und wird in zwey Städte in Obere und Untere eingetheilt. Man kommt in die Obere, wo das Schloß und die Cathedral-Kirche ist, durch zwey grosse Thore, bey deren iedem eine schöne Brücke von Stein ist, davon eine nach Osten, und die andere nach Westen führt, nebst Bollwercken, und Aufzieh-Brücken. Die Untere Stadt, welche durch eine Mauer und ein Schloß befestiget ist, hat nur ein Thor, und ist mit der Brücke der Obern, welche nach Osten führt, vereiniget. Ob sie gleich funtzig Meilen von dem Meere ist, so können doch grosse Last-Schiffe bis zu ihren Mauern kommen. Sonst beträgt sie ohngefehr XCV. Meilen fast Dublin gegen Westen. Thomas Dungan ist Graf von Limerick. Diese Stadt wurde denen Irrländern in vorigen Zeiten durch Reimond den Dicken, einen Engelländer, und Sohn William Girald, abgenommen, worauf sie Donewald, ein kleiner Irrländischer König von Tuetmond in Brand steckte. Zuletzt ward sie Philippo Breos, einem Engelländer, zur Lehn gegeben. Der König Joannes bauete das Schloß, und die Engelländer baueten noch dabey eine andere Stadt auf, umgaben sie mit Mauern, verwahreten sie mit Zugbrücken, und unterliessen nichts, was zu ihrer Festigkeit dienen konnte, so daß sie, als Ireton im Jahre 1651. mit denen Parlaments-Truppen davor kam, sich tapfer wehrete, und erst nach einer drey monathlichen Belagerung, nachdem die Besatzung sowohl durch die Pest sehr geschwächt worden, als auch ziemlichen Mangel an Proviant zu leiden anfieng, mit Accord sich ergab. Nachdem der König in Engelland, Jacobus II, an der Boyne geschlagen worden, brachte er allhier seine Truppen wieder zusammen, und der Ort vertheidigte sich unter Boisleau, dem Frantzösischen Gouverneur, so wohl, daß, als endlich auch ein grosser Regen darzu gekommen, der König Wilhelm, welcher den 10. Aug. im Jahre 1690. die Belagerung angefangen, den 30sten dieselbe wiederum aufheben muste. Allein, da sie im nechstfolgenden Jahre der General Ginckel, aufs neue

belagerte, muste, nach gehaltener Schlacht bey Agrim, und geschehener Ubergabe von Galloway, die Besatzung capituliren, wobey man ihr auch vortheilhaffte Bedingungen verstattete. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Etat pref. de l'Irlande p. 52.

LIMERICK, (LE COMTE DE) ist die Frantzösische Benennung einer Grafschafft in Irrland, siehe *Limerick.*

LIMERICUM, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Irrland, siehe *Limerick.*

Limers, oder Lymers, ein Amt in der Provintz Geldern, zwischen Arnheim und Zevenar, zwischen dem Rhein und der Yssel. Diese Gegend hat vormahls einen besondern Pagum ausgemacht, der Leomericke geheissen, und in denen vorigen Zeiten zu dem alten Frisia, nachgehends zu dem Regno Lotharienſi gehöret, und ein Stück von dem grössern Pago Hamalant ausgemacht haben mag. *Univ. Lex.*

LIMES, dieses Wort kommt dem Lateinischen Worte *Limites* bey, welches die Frantzosen davon entlehnt haben, und bedeutet Gräntzen, oder das äusserste Ende eines Feldes oder Landes, welches es von einem andern scheidet. Siehe Gräntze, im V. Bande p. 822. u. f. Dieses Wort gehört eigentlich der Topographie, das ist, der Beschreibung besonderer Oerter. In den Ländern, welche denen Colonien angewiesen waren, wurden die Felder unter die Einwohner getheilt, denen man sie zum Anbauen gab, und man schied sie durch Limites, oder Gräntz-Zeichen, welche entweder ein vor einen Fußgänger gebahnter Weg, oder Steine waren, die an die äussersten Ende gesetzt wurden. Diese Steine waren geheiligt, und man konnte sie ohne Verbrechen nicht wegrücken. Frontinus und Hyginus haben von diesen Arten von Gräntzen, besonders der letzte, welcher ein Buch unter dem Titul: de Limitibus conſtituendis gemacht hat, gehandelt. Das Wort *Limes* bedeutet auch eine *Frontiere*, oder die Gräntze, wenn von einem gantzen Staate die Rede ist, und dieses giebt einen sehr wichtigen Punct in der Historie ab. Da sich Augustus Herrn des Reiches sahe; so theilte er die Provintzen unter sich und den Rath. Er gab diesem alle diejenigen, welche ruhig, und wo keine Armeen nöthig waren; vor sich aber behielt er diejenigen, wo man einige Bewegungen befürchten konnte, und unter diesem Vorwande hatte er allezeit Völcker in den Provintzen, welche ihm zugethan waren. Er vertheilte also die Römischen Legionen in diese Länder, und setzte neun Limites, deren jeder er eine gewisse Anzahl Legionen (a) gab, um sie im Falle der Noth zu vertheidigen. Hier sind diese Limites.

Unter AUGUSTO.

I. In Spanien, III. Legionen.
II. In Nieder-Deutschland, an dem Rheine, IV. Legionen.
III. In Ober-Deutschland, an der Donau, IV. Legionen.
IV. In Dalmatien, II. Legionen.
V. In Pannonien, III. Legionen.
VI. In Syrien, IV. Legionen.
VII. In Egypten, II. Legionen.
VIII. In Africa, I. Legion.
IX. In Mœsien, an der Donau, II. Legionen.

In allem XXV. Legionen.

Unter CLAUDIO.

X. In Groß-Britannien, III. Legionen.

Unter VESPASIANO.

XI. In Cappadocien, II. Legionen.

Unter TRAJANO.

XII. In Dacien, II. Legionen.
XIII. In Armenien und Mesopotamien, an dem Tiger, II. Legionen.
XIV. In Arabien, I. Legion.

In allem XXXV. Legionen.

Da sich aber das Römische Reich mit der Zeit durch verschiedene Völcker angegriffen sahe; so fügte man zu denen alten neue Limites hinzu, da man jene verminderte, als wenn sie nicht mehr eben den Nutzen hätten. Dio zehlt unter der Regierung Alexandri nur dreyzehn Limites. Die Notitia Imperii hingegen setzt derselben funfzehn in das einzige Reich von Orient, nehmlich zwey unter Comitibus, und dreyzehn unter Ducibus.

Unter Comitibus	Egypten,
	Isaurien.
Unter Ducibus	Libyen,
	Thebais,
	Phœnicien,
	Euphratensem,
	Palæstinam,
	Osrhœne,
	Mesopotamien,
	Arabien,
	Armenien,
	Das andre Mœsien,
	Scythien,
	Daciam Ripensem,
	Das erstere Mœsien.

Zosimus (b) sagt, daß Diocletianus an dem äussersten Ende Gräntzen, Festungen und Kriegs-Plätze errichtet habe, wohin er Truppen verlegte, um die Barbarn aufzuhalten, und daß Constantinus dieselben herausgezogen, um sie in Städte zu legen, wo die Soldaten, welche durch die Schauspiele und Ergötzlichkeiten weichlich geworden waren, den Bürgern zur Last wurden, daß sich also die Städte vom Volcke entblößten, und daß die Barbarn, da sie die Gräntzen bloß fanden, ihre Zeit abpaßten, um in das Reich zu kommen. Nach der Zeit, in welcher die Notitia Imperii gemacht wurde, und da das Occidentalische Reich zerstört war, fügte Leo, der Kayser im Orient, drey neue Limites zu diesen funfzehn, von welchen wir geredet haben, hinzu, und gab jeder einen Comitem, nehmlich, Pamphilien, Lycaonien, und Pisidien. Er fügte auch noch eine andere, welche zu Pannonien gehörte, unter einem Duce hinzu. Hingegen machten Palæstina und Mesopotamien, welche sonst verschiedene Duces gehabt hatten, zusammen nur den Theil eines einzigen Ducis aus. Siehe bey dem Worte Rom dasjenige, was wir von den Gräntzen des Römischen Reiches sagen. *Martin.* Dict.

(a) *Dio Cassius* L. LV.

LIMES, Frantz.

LIMES, (LA CITE DE) eine merckwürdige Ebene in der Normandie, im Lande Caux, eine halbe Meile von Dieppe, gegen Ost-Westen. Man nennt sie insgemein *Cité* und eine Tradition des Volckes will, daß ehedem eine Stadt daselbst gewesen, welche in einer Nacht zerstöhrt worden, und die man vergebens wieder aufzubauen gesucht hat, indem sich dasjenige, was man heute gebaut hatte, den Tag darauf zerstöhrt befand. Es ist natürlicher, daß man die Etymologie ihres Nahmens in dem Worte *Limes*, sucht, welches so viel, als Gräntze heißt. Die Gelehrten des Landes nennen diesen Ort das Feld des *Cæsaris*, *Castrum Cæsaris*. Ihre Lage läßt nicht zweifeln, daß es nicht ein Feld der Römer gewesen ist. Eine Umschliessung von Erde, welche noch sehr hoch ist, ob sie gleich in so vielen Jahren sehr gesuncken seyn soll, geht um dieses Erdreich gantz herum, ausgenommen auf der Seite des Meeres, das unten an dieses Feld schlägt. Die Kunst oder die Natur haben auf dieser Seite ein Aussteigen angebracht. Diese Umschlüssung hat auf der Seite von Dieppe eine Oefnung, und das Gebürge ist an diesem Orte so schnell, daß man zu Fusse weder hinauf- noch herunter steigen kan. Eine gleiche Oefnung ist der Seite Belleville gegen über, und eine dritte, welche mit dem Thale Gemeinschafft hat, wo das Dorff Puy ist. Dieses Feld ist ietzo nur eine Weite, welche die Städte Braquemont und Puy gemein besitzen. *Martin.* Dict.

LIMES AUGUSTENSIS, dieses Wort bedeutet eine gewisse Abtheilung derer Gräntzen im Römischen Reiche, wie solche der Kayser Augustus gemacht, siehe *Limes*.

LIMES BAZENSIS, ist nach dem Ortelio ein Ort in dem eigentlichen Africa, siehe *Bazensis Limes*, im II. Bande p. 447.

Limer, ein Fluß in der Schweitz, siehe Limmat.

LIMETARUM SOLITUDO, so nennt Calistus eine Wüste, von welcher er sagt, daß sie Gregorius von Theopolis durchstrichen habe. Evagrius nennt sie auch, und Ortelius muthmasset, daß diese Wüste in Arabien seyn müsse (a). *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

LIMETOTROPHI, die Bedeutung dieses Wortes siehe unter dem Artickel *Limitrophi*.

LIMEUX, ein Flecken in Franckreich, in Berri. Es ist daselbst eine Priorey unter der Collation der Jesuiten zu Limoges. *Martin.* Dict.

Limfelder Heide, ein Wald in Stormarn. *Univ. Lex.*

Limfiörd, oder
Limfiord,
Limfiort,
Limfort,
Limfurt, Limefiord, und Lymfort, Lat. *Sinus Lymicus*, oder *Limicus*, ein Meer-Busen auf der Halb-Insul Jütland, bey der Stadt Alburg, wird sonst auch der Alborger Meer-Busen, oder der Canal von Alborg, Frantz. *Le Golphe d' Albourg* genennet. Es ist selbiger unter allen der Fischreichste, und wird aus selbigem nicht nur das gantze umliegende Land gespeiset, sondern es werden auch gantze Schifs-Ladungen an fremde Oerter von dar verführet. Er nimmt bey der Stadt Alborg seinen Anfang, und gehet bis an die Insul Mors. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex. Vollst. Geogr. *Lex.*

LIMIA, oder *Limæa*, ein Fluß in Spanien, siehe *Limæa*.

LIMICI, ein altes Volck in Hispania Tarragonensi, nach dem Ptolomæo (a), er giebt ihm einen einzigen Platz, nehmlich *Forum Limicorum*. Plinius (b) nennet ihn auch, und setzt ihn unter die Jurisdiction von Braga. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 6. (b) L. III. c. 3.

LIMICO, ist ietzo ein geringer Ort in Livadia, in dem Gebiete von Athen. *Univ. Lex.*

LIMICORUM FORUM, eine Stadt in Hispania Tarraconensi, siehe *Ponte di Lima*, *Lima* und *Limici*.

LIMICUS SINUS, ist die Lateinische Benennung eines kleinen Armes des Balthischen Meeres, siehe Limfiörd, und Canal bey Alburg, im III. Bande p. 308.

LIMIDE, ein kleiner Ort in der Mayländischen Landschafft Pavia, am Ticino, nicht weit von der Stadt Pavia. *Univ. Lex.*

LIMIDO, ein geringer Ort im Hertzogthume Parma. *Univ. Lex.*

LIMIGANTES, ein altes Volck in Sarmatien, nach dem Ammiano Marcellino (a). Es waren Sclaven, die sich mit Ausschliessung ihrer Herren des Landes bemächtiget hatten. Der Kayser Constantius richtete ein grosses Metzeln unter ihnen an, und jagte sie aus dem Lande, das sie sich zugeeignet hatten. Sie waren zwischen der Theisse und der Donau. Siehe *Arcagantes*, im I. Bande p. 1272. *Martin.* Dict.

(a) L. XVII. c. 13.

LIMINDES, so hieß ehedem eine Stadt in Africa, siehe *Limniades*.

LIMINGO, eine kleine Stadt in Finnland, siehe *Pimingo*.

LIMINIUM OPPIDUM, oder *Lamenium*, nach andern Exemplaren des Itinerarii Antonini, ein alter Ort in Spanien, an der Strasse von Merida nach Sarragossa, zwischen Mariana und Alces, XXX. Meilen von der erstern und

und XL. von der andern. Es ist mit *Laminium* einerley. Siehe dieses Wort, im VI. Bande p. 1304. *Martin.* Dict.

LIMINO, so nennet Blondi einen Fluß in dem Venetianischen Gebiete, siehe *Alsa*, im I. Bande p. 536.

LIMIOSALEUM, Griech. Λιμιοσάλεον, eine alte Stadt in Germania Magna, nach dem Ptolomæo (a). Man hält sie vor das heutige Gnesen in Groß-Pohlen, siehe dieses Wort, im V. Bande p. 572. u. f. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 11.

LIMIRA, eine Türckische Stadt in Asien, in Natolien, und besonders in Mentes-ili (a), zwischen der Stadt Mentese und Finica. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LIMISO, oder

LIMISSO, und

LIMISSUS, war vor Zeiten eine ansehnliche Stadt in Asien, auf der Insul Cypern, in ihrem Südlichen Theile, nebst einem Griechischen Bißthume, das unter Nicosia stand. Sie ist ietzo fast zerstöhrt, und zu einem Dorffe geworden. Man rechnet von da sechszig Meilen nach Baso, und hundert Meilen nach Famagosta. Die Türcken nahmen sie im Jahre 1572. den Venetianern ab. Einige Schrifftsteller halten *Limisso* für das *Amathonte* bey den Alten. Siehe dieses Wort, im I. Bande p. 717. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LIMITANEI, die Bedeutung dieses Wortes siehe unter dem Artickel *Limitrophi.*

LIMITES, die Bedeutung dieses Wortes siehe unter dem Artickel *Limes*, und Gräntze, im V. Bande p. 822.

LIMITROPHE, oder

LIMITROPHES, die Bedeutung dieses Wortes siehe in dem nachstehenden Artickel.

LIMITROPHI, oder *Limetotrophi*, und *Limitanei*, Frantz. *Limitrophe*, von *Limes* und Τρέφω, ernähren; so wurden ehemahls die Aecker an denen Gräntzen genennet, welche denen Officirern und Soldaten, die daselbst lagen, zugetheilet wurden, damit sie, weil es das ihrige betraff, die Gräntzen desto besser in Acht nehmen, und auf der Hut stehen sollten. Dieses Wort wird auch von Ländern gesagt, die an einander stossen, und welche sich durch ihre Gräntzen berühren. Also sind die Normandie und Picardie Limitrophes. In diesem Verstande sagt man auch im Frantzösischen *Païs Limitrophe*, *Terres Limitrophes*, Länder oder Güter, so auf der Gräntze liegen. Richelet urtheilet schlecht, wenn er sagt, daß man sich dieses Wortes nicht leicht bediene. Es ist ein Geographischer Terminus, und das Wort benachbart, Frantz. *Voisin*, ist in gewissen Fällen weder so eigentlich, noch so richtig. *Martin.* Dict. Allgem. List. *Lex.*

LIMIUM, oder

LIMIUS, ein Fluß in Lusitanien, siehe *Limæa.*

Limmat, oder Linthmat, Lat. *Limagus* oder *Lindemagus*, *Lindmagus*, *Limagius*, *Limacus*, *Limata*, *Lindimacus*, und *Ludimacus*, Frantz. *Limat*, ein starcker Fluß in der Schweitz, dessen ersten Quellen auf der Limmernalp, zu äusserst im grossen Thale des Cantons Glarus, an den Graubündterischen Gräntzen auf der March zu suchen sind. Von gedachter Alpe fließt die Limmerbach oder die Limmer ab in die Sandbach, welche aus einem Eisberge in der Sand-Alpe hervorrinnt, und mit Schäumen und Brausen unter der Banten-Brücke hindurch rauschet. Nachdem sich diese beyden Wasser vereiniget haben, formiren sie die Linth, Lat. *Lintham*, welchen Nahmen sie bis in den Zürcher See behalten, und solchen hernach dem Linthal mittheilen, so das hinterste Dorff in dem grossen Thale ist. Der Herr Martiniere setzt seinen Ursprung oder Quelle in die Grafschafft Sargans, an den Gräntzen der Graubündter, nahe bey denen Alpen; und indem er von da gegen Osten, und hernach gegen Westen in einem Circkel fliesse, so soll er sich in den See Wallenstat stürtzen. Herr Scheuchzer nennt ihn nicht *Limat*, auch nicht Limmer an diesem Orte, sondern *Weiss Tann*. Der Herr Martiniere sagt weiter: Er kommt aus dem See gegen Westen, nahe bey Wesen, von da fließt er die Länge an dem Canton Glaris, und nimmt einen Fluß zu sich, welcher von Süden kommt, und welcher bey der Stadt dieses Nahmens vorbey geht, von da beaiebt er sich sachte in den See von Zürch. Er geht hernach durch die Stadt Zürch selbst, wo er Schiffe trägt, und bis nach Baden schiffbar ist, wo er die Stadt in 2. Theile theilt, und sich bey Windisch in die Aar verlichrt. Folgen wir unserer obigen Beschreibung, da die vereinigte Limmerbach und Sandbach den Nahmen Linth angenommen, so empfängt solche, ehe sie noch das Dorff Linthal erreichet, auf der rechten Seite, zwischen dem Freyberge und Aussernberge, die kleine Grentzbach, auf der lincken aber die Schräyenbach und Fischmatbach, weiter fort aber die Fetschbach, welche aus den Urner Clarideralpen entstehet. Diese geht zwischen der Claus hinweg durch die Alpe Gembschfayer, und stellet gleichsam in einem Amphitheatro drey schöne Wasser-Fälle vor, bis sie endlich sich in die Linth stürtzet. Unter dem Dorffe Linthal wendet sich die Lind gegen Mitternacht, nachdem sie bis dahin vom Morgen gegen Abend gelauffen ist. Sie empfängt auch zur Rechten die Dürnagelbach, welches ein unbeständiges Wasser ist, so grosse Uberschwemmungen, den Einwohnern aber grosse Unkosten verursachet, weswegen um solche Gegend ein Sprüchwort von wanckelmüthigen Leuten gebrauchet wird, indem man saget: Daß solche so wanckelbar wie die Durnagelbach wären. Auf der lincken Seite fließt der Linth die Brunnbach zu, worauf sie bey dem Dorffe Andelnbach, die Andelnbach, und bey Luchsingen die Luchsinger-Bach einnimmt. Alsdenn fließt sie auf die Dörffer Im Thoren, auf Hätzingen, und Haßler; ziehet darauf bey dem Dorffe Lenggelbach eine Bach gleiches Nahmens ein; erreichet Nitführen, und die Capelle St. Wendel. Hierauf vereiniget sie sich mit der Lerrfft, allwo aber nicht das Dorff Bettschwanden, wie die Gigerische und andere Schweitzerischen Land-Charten wollen, sondern der schöne Flecken Schwanden liegt, von welchem die Suanes bey dem Plinio (a) ihren Nahmen her haben sollen. Unter Schwanden liegen an der Linth Mitlödi, Ennueda, und denn der schöne Haupt-Flecken Glarus, unter welchem zur Lincken aus dem Clänthaler See die Läntsch hinein fällt. Gerade unter dieses Wassers seinem Einflusse liegt der in der Historie berühmte Flecken Näfels, allwo im Jahre 1388. eine Schlacht vorgefallen. Ohnweit davon folgen die Dörffer Ober- und Nider-Urnen, und oberhalb der Zoll-Brücke vermischet sich die See mit der Linth. Von der Zoll-Brücke bis zum Einflusse in den Zürcher-See, scheidet die Linth das Ländgen Gastal von der March ehe sie aber so weit geflossen ist, bewässert sie noch Tucken, Grynau und das Städtgen Utznach, ziehet aber zwischen beyden noch die Aa und Tuckenbach an sich. Oberhalb Grynau ergiesset sich die Linth über ein morastiges Riethland, weswegen die Einwohner grosse Kosten anwenden müssen, um durch Dämme das Wasser zurück zu halten. Uber dem Dorffe Schmerick zu oberst an dem Zürcher-See, erweitert sich die Linth allmählig und übergiebt so wohl ihren Nahmen als Wasser dem Zürcher-See. Wenn sie nun 10. Stunden durch diesen See gelauffen ist, so fließt sie unter der Stadt Zürch wieder heraus, und wird sodenn durch Einnehmung der Sil, die Limmat genennet. Alsdenn folgen an ihren Ufern der Reihe nach Lätten, Wipfingen, Höngg, Enstringen oder Eistringen, das zerstöhrte Schloß Glantzenberg, das Nonnen-Kloster Fahr, und das Dorff Würenloß, durch welches die Furtbach in die Linthmat fließt. An dieser folgen sodenn das Kloster Wettingen, das zerstöhrte Schloß Schönenwerth, und die Dörffer Schlieren und Dietiken, wo die Repsch hinein fließt. Hierauf folget die Stadt

(a) Plin. L. IV. c. 12.

Stadt und das Schloß Baaden. Unter dieser Stadt folgen noch an der Limmat, Rieden, der Kappelerhof, Im Wyl und Vogelgesang, nach welchem unterhalb dem Einflusse der Reuß, die Limmat ihr Wasser an der sogenannten Limmateck, dem Aarfluß übergiebt, welcher schon von den Wassern der Reuß grösser geworden. Also kan man von Zürch nach Baden, von Baden nach Klingnau, und von Klingnau bis an den Rhein zu Wasser gehen. Der Verfasser des Etat & des Delices de la Suisse sagt nach dem Herrn Ruchat *Limmet*; im Frantzösischen spricht man *Limat*. Nachdem dieser Fluß groß angewachsen ist, wird er die Lintmat, oder Lindmat, Limmat, Limnat, Limmer, und Limat geheissen. Wegen der Lateinischen Benennung *Limagus* wird angemercket, daß dieses eine Cretische Benennung sey, bey denen dergleichen Endigung, wie in Neomagus, Rothmagus u. s. w. zu sehen, gar gewöhnlich sey. Es komme aber in diesen Fluß ein anderer, Nahmens *Magus*, und von diesem Zusammenflusse an, hiesse er allererst *Limagus*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex. Hydrogr. Lex.*

(a) L. III. c. 20.

Limmen, oder
Limmer, Limberg, Limbare, Limbere, Limmere, und Limmern, ein Schloß und Dorff im Hertzogthume Wolffenbüttel, ohnweit dem Hildesheimischen Städtgen Ahlefeld gelegen, stund sonst denen Grafen von Rode zu, von denen sich auch eine besondere Linie davon benannte, und ward im Jahre 1187. oder 1189. weil es dessen Besitzer mit Hertzog Henrichen dem Löwen hielt, vom Römischen Könige Henrico VI. vergeblich bestürmet. *Univ. Lex.* Goldschadt.

Limmer, ein Dorff an der Leine, nahe bey Hannover. Goldschadt.

Limmere, ein Schloß und Dorff in Wolffenbüttel, siehe Limmen.

LIMMERICK, eine Stadt und Grafschafft in Irrland, siehe *Limerick*.

Limmern, ein Schloß und Dorff in Wolffenbüttel, siehe Limmen.

Limmer, ein Fluß in der Schweitz, siehe Limmat.

LIMMOCHEIRIS, ein Ort in Klein-Asien, an dem Meandro, wo eine Brücke ist, um über diesen Fluß zu gehen, nach dem Niceta, welcher vom Ortelio (a) angeführt wird. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

LIMNÆ, ein Stamm in Attica, im eigentlichen Griechenlande, nach dem Ortelio (a). Herr Spon sagt in seiner Liste (b) von Attica. *Limnæ*, dessen Stamm ungewiß ist, war eine Gegend nahe bey der Stadt (Athen) wo ein Tempel des Bacchi war, in welchem man den 12. des Monaths Anthestirion zu seiner Ehre ein Fest feyerte, und man ließ die jungen Leute mit einander kämpfen. In eben diesem Tempel laß man in den ersten Jahrhunderten von Athen ein Decret der Athenienser, welches ihren König nöthigte, wenn er sich verheyrathen wollte, eine Gemahlin aus dem Lande zu nehmen, und welche zuvor nicht verheyrathet gewesen. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur. (b) p. 358.

LIMNÆ, eine Stadt in Klein-Asien, siehe *Limenopolis*.

LIMNÆ, ein Ort in Macedonien, nach dem Laonico Calchondila (a), welcher vom Ortelio (b) angeführt wird. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. (b) Thesaur.

LIMNÆ, Lat. *Limnæum*, ein Ort im Peloponneso, an den Gräntzen von Messenien und Laconien. Es war daselbst ein Tempel der Dianæ (a), wohin man von allen Seiten und aus zweyen Ländern gleich viel kam. Die Messenier schwächten die Mägdgen, welche dahin gekommen waren, um der Göttin zu opfern. Man begehrte dieser Gewaltthätigkeiten wegen Recht, und die abschlägliche Antwort der Messenier gab Gelegenheit zu einem Kriege, welcher den Untergang ihrer Stadt verursachte. Von diesem Tempel zu Limnæ ist der Nahme der Dianæ Limnææ gekommen, welcher einem Tempel gegeben worden, der in der Stadt Lacedæmon selbst war. *Martin.* Dict.

(a) *Strabo* L. VIII. p. 562.

LIMNÆ, eine Stadt in Pisidien, siehe *Limenopolis*.

LIMNÆ, oder *Limenejum*, eine Stadt in Thracien, im Chersonneso, nach dem Strabone, nahe bey Sestos, nach dem Stephano dem Geographo. Strabo (a) geht nicht viel davon ab, wenn er saat, daß sie an dem Ufer des Hellesponti wäre. Er fiiot hinzu, daß es eine Colonie der Milesier gewesen. *Martin.* Dict.

(a) L. XIV. p. 635.

LIMNÆA, ein Ort in Griechenland, bey dem Meer-Busen von Ambracia, nach dem Polybio (a), und Thucydide (b). Stephanus der Geographus sagt, ein Dorff in Argia, und führt den Thucydidem an. Es war in der That mit Argos benachbart; nicht mit der Stadt Argos im Peloponneso, welche Argien den Nahmen gab, sondern mit dem Amphilochischen Argos, welches nicht weit von Ambracia war. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. (b) L. II. & III.

LIMNÆUM, ist die Lateinische Benennung eines Ortes im Peloponneso, siehe *Limnæ*.

Limnat, ein Fluß in der Schweitz, siehe Limmat.

LIMNAT, ein Dorff auf der Insul Cypern, siehe *Limeneia*.

LIMNEASPHALTIS, ein grosser See in Asien, in Babylonien, nach dem Vitruvio (a). Es ist der Nauminis Fons, von welchem Quintus Curtius (b) redet. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. c. 3. (b) L. VI.

LIMNIADES, oder
LIMNIAS,
LIMNIDES, *Limniades*, und *Limindes*, war ehedem eine Stadt in der Africanischen Landschafft Cyrenaica, XXI. tausend Schritte von Cyrene, wenn man gegen Alexandrien geht, nach dem Itinerario Antonini. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

LIMNITÆ; so nennet Cedrenus ein Volck, das den Türcken unterworffen ist. Ortelius (a) glaubt, es sey mit den *Dilimnitis* einerley. Siehe *Dilimnitæ*, im IV. Bande p. 376. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

LIMNITES LIVADIAS, so nennen die Griechen einen Ort in Livadien, in Griechenland, siehe *Diminia*, im IV. Bande p. 380. und *Onchestus*.

LIMNITIS LIVADIAS, eine See in Griechenland, siehe *Topoglia*, (*Lago di*).

LIMNONEM, ein Ort in Franckreich, siehe *Limonum*.

LIMNOS, eine Insul im Britannischen Ocean. Ptolomæus (a) setzt sie an die Östliche Küste von Irrland, und sagt, daß sie wüste wäre. In den alten Ausgaben des Plinii wurde sie *Silimnus* genennet. Die Ausgabe des P. Hardouini hat *Limnus*; Plinius setzt sie nebst Mona und einigen andern zwischen Irrland und Engelland. Allein er setzt auch die Insul Wight dahin, welches aber falsch ist. Cambden saat, daß sie von den Britanniern *Lymen*, und von den Engelländern *Hamsey* genannt werden, und daß sie in dem Leben des S. Davidis, Bischofs, *Limenia Insula* heisse. Andere aber halten sie vor die heutige Insul *Lambey*. Siehe dieses Wort, im VI. Bande p. 1298. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 2.

LIMNOTHALASSA, soll nach Simleri (a) Vorgeben eine Insul in dem Gewässer des Mittelländischen Meeres seyn, wo die Insuln Planesia und Plumbaria zu finden. Da aber sonst gar nirgends von dieser Insul gedacht wird; so meynet Wesseling, es müste Simlern

lern dieses Wort unversehens entfallen seyn. *Univ. Lex.*

(a) Ad *Anton.* Itin. p. 510.

LIMNUS, eine Insul im Britannischen Ocean, siehe *Limnos.*

LIMOBRAMA, war ehedem ein Ort in Pamphylien, zwischen Rhegelalamara und Codrula. *Univ. Lex.*

LIMODIA, eine Stadt im Gebiete der Valconum, welche Pipinus, König derer Francken, im Jahre 764. wegnahm. *Univ. Lex.*

LIMOGES (a), eine Stadt in Franckreich, in Limousin, davon sie die Haupt-Stadt ist. Diese Stadt, welche die Lateiner *Ratiastum*, *Vicus Ratiatensis*, *Civitas Ratiatica*, *Lemovica*, *Lemovica Urbs*, *Civitas Lemovica*, *Lemovicina Urbs* nennen, liegt zum Theile auf einem Hügel, und zum Theil in einem Thale, unter dem 20. Gr. 23. Min. der Länge, und 34. Gr. 30. Min. der Breite. Der Fluß Vienne geht die Länge an ihren Vorstädten auf der Seite von Osten hin, und der Umfang so wohl der Stadt als der Vorstädte beträgt ohngefehr anderthalb Meilen. Diese Stadt ist übel gebauet, und es ist kein öffentlicher Platz von einer wichtigen Grösse daselbst. Die Häuser sind von Bau-Holtz sehr enge, dunckel und häuffigen Bränden unterworffen. Man sieht daselbst einige Häuser von Stein, auf Englische Art, deren Fenster mit spitzigen Bogen sind. Die Stadt hat gute Mauern, tieffe Gräben, sieben Thore und klares Wasser, welches von einem Brunnen, im obern Theile der Stadt, la Fontaine Royale genannt, aus zwölf Röhren hergeleitet wird. Man theilet Limoges in Stadt und in Cité. Den Nahmen soll die Stadt von ihrem Stiffter, einem alten Gall-schen Fürsten, Lemouix, haben. Es mag aber, wie an andern Orten in Franckreich, also auch hier, der Nahme des Volcks, als welcher bey Strumpfen (b) Limones, eigentlich bey Strabone (c) Λεμοβικες, beym Plinio (d) *Lemovices*, beym Ptolomæo Λαμοβικοι oder Λεμοβικοι, heissen, und bey Magnone (e) Lemofeces zum Nahmen der Stadt worden seyn, und also diese *Lemovica*, *Lemouica* und *Lemouicum* genannt worden. Wie aber die Stadt vor dem geheissen, darüber sind die Gelehrten nicht einig. Einige meynen des Ptolomæi *Ratiastum*, welches aber andere mit mehrerer Wahrscheinlichkeit in das heutige Angouleme setzen. Andere wollen Limonum haben. Am besten ists wohl, wenn man des Ptolomæi und Antonini (f) *Augustoritum*, oder wie es andere nennen, *Augustorium*, *Augustoricum*, *Augustoreatum*, wie es beym Magnone vorkommt, allhier suchet, aus welchen zwar Altingius die Stadt Dorat machet. Zu derer Römer Zeiten war hier ein Amphitheatrum, und nachmahls unter denen ersten Fränckischen Königen eine Müntze. Man findet allhier noch viel alte Reliquien, und sehr alte Häuser, auch ist daselbst eine grosse Anzahl von Mönchen- und Nonnen-Klöstern, davon die Jesuiten eines besitzen. Die Cathedral-Kirche ist in der Cité, und wenn man den Leuten des Landes glaubt, so ist sie von denen Engelländern erbauet worden. Das Gebäude ist nicht zu Ende gebracht, was aber geendiget ist, ist schön. Man bemercket in dem Chore einige Gräber. Der Bischöffliche Pallast ist ziemlich schlecht gebauet. Die Regel ist eine Nonnen-Abtey, dessen Gebäude ziemlich artig ist. Die Gärten en terrasse gehen auf den Fluß zu, und die Kirche ist gut geziert. Die Barfüsser-Mönche haben eine ziemlich grosse Kirche. Beym Eingange sieht man ein Crucifix, von natürlicher Grösse, mit einer Art eines langen Rockes bedeckt. Man wird von diesem Schauspiele gerührt, wenn man es das erste mahl sieht. Die Abtey zu St. Augustin ist in den Vorstädten, und in einer schönen Gegend, nebst sehr angenehmen Aussichten. Sie ist eines der bequemsten Häuser, wo das Wasser auf allen Seiten in die Kirche, in den Speise-Saal und in den Garten geht.

Saint Martial ist eine Stiffts-Kirche, welche sehr bekannt ist. Sie ist ziemlich lang, ohne daß sie von den schönsten ist. Ihre Uhr ist die Bewunderung der Leute des Landes. Eine Figur vom Tode schlägt daselbst die Stunden, indem sie auf ein Glöcklein schlägt, welches in Gestalt einer Kugel gemacht ist. Die Creutz-Gänge sind schön, werden aber nicht geachtet. Was diese Kirche beträchtlich macht, das ist die Andacht, welche die Limousins zu dem St. Martial, dem grossen Apostel der Provintz, haben, und der Zusammenfluß des Volckes, das sich gemeiniglich daselbst befindet. Die Pfarr-Kirche zu St. Michel ist in dem erhabensten Orte der Stadt. Ihr Glocken-Thurm ist ziemlich hoch, und wird sehr weit gesehen. Es ist noch ein Werck der Engelländer, wenn man den Leuten des Landes glaubt, welche gewohnt sind, ihnen die schönsten Gothischen Wercke, die in dem Königreiche sind, beyzumessen. Eine falsche Meynung, darein sich alle Frantzösische Provintzen vernarrt haben, gleich als wenn ihre Baumeister nicht im Stande wären, selbst schöne Stücke zu machen. Das Seminarium ist ein schönes steinernes Haus, das nach dem Muster des zu Saint Sulpice in Paris gebaut worden, allein der Hof ist grösser (g). Da Limoges von dem Hafen des Meeres entfernt ist, und keinen schiffbaren Fluß hat, so scheint sie zur Handlung nicht sehr bequem. Inzwischen ist sie doch starck daselbst. Sie ist die Niederlage der Waaren, welche man von Paris nach Toulouse, oder von Toulouse nach Paris schicket; wie auch derjenigen, welche von Bourdeaux nach Lion, oder von Lion nach Bourdeaux gehen. Die Kaufleute zu Limoges treiben eine sehr ansehnliche Handlung mit Leder, welches man in den Gerbereyen dieser Stadt zurichtet, und mit Tüchern und Papier, welches man zu Saint Leonard macht. Die Hufeisen der Pferde, welche man zu Limoges macht, werden für die besten gehalten, die man hat, die Stallmeister zu Paris und in den vornehmsten Städten im Königreiche lassen sie von da kommen. Da das Eisen dieses Landes sehr gelinde und beugsam ist, so ist der Faden desselben vortreflich. Man macht Schmeltzwerck auf Kupffer, welches die Aufmercksamkeit der Neugierigen verdienen würde, wenn diejenigen, die daselbst arbeiten, geschickter wären, als sie in der Sache und in dem Mahlen sind; denn man giebt vor, daß das Wasser zu Limoges eine besondere Eigenschafft hat, das Schmeltzwerck schöne zu machen. Ehedem arbeitete man in dieser Stadt starck in Stecke-Nadeln, da aber die zwey letztern Kriege den Meßings-Faden selten und theuer gemacht haben, so ist diese Manufactur fast verfallen. Der Præsidial von Limoges (h) wurde im Jahre 1551. gemacht, und begreifft in seiner Gerichtsbarkeit ohngefehr funfzehn Meilen Landes, in welchem keine Königliche Senechaussée, sondern bloß unterschiedene Prevôtez oder Herrschafftliche Gerichte sind. Die Prevôtez oder Königlichen Subalternen-Gerichte sind die zu Limoges, zu Solognac, zu Chalucet, zu Campagnac, zu Raivon, und zu Coudon. Die zu Saint Leonard ist zwischen dem Könige und dem Bischoffe von Limoges gemeinschafftlich, und die von Saint-Irier, zwischen dem Könige und dem Capitul dieser Stadt. Die vornehmsten Herrschafftlichen Gerichte, welche unter diesem Presidial stehen, sind la Cité, la Salle Episcopale, die Insul Saint-Junien, Esmoutiers, Saint-Leonard in Ansehung des Theiles, welcher dem Bischoffe gehört, Saint Germain, Benevent, Pierre Buffiere, d' Esoars, Chateauneuf, Lastour, Bonneval, Charlus, Aire, Solon, Porchere, Vic, Saint Vaury, und eine Menge anderer nicht so beträchtlicher (i). Es sind zu Limoges Richter der Verfahrungen der Waaren, und eine Kammer, welche zwischen dieser Stadt und Saint Junien, an einem Orte, la Barre genannt, errichtet ist, welches in einem kleinen Theile von Poitou ist, der in Limousin eingeschlossen wird. Man giebt vor, daß diese Handlungs-Kammer dem Könige wenig

einträgt, und dem Publico sehr nachtheilig ist. Die Finantzen-Kammer zu Limoges war eine der weitläufftigsten im Königreiche, ehe man die Elections von Saintes und Cognac zergliederte, welche anfangs mit der Generalität von Bourdeaux und hernach mit der von Rochelle verbunden war. Man hat auch die Election von Saint-Jean d' Angely zergliedert, um sie mit dieser letztern Generalität zu vereinigen. Die Tresoriers dieser Finantzen-Kammer haben sich in der Gerichtsbarkeit behauptet, welche den Kammern der Finantzen beygemessen wird. Sie kennen die Materien des Kammer-Gutes, und nehmen die Huldigung und die Treue an, allein es ist nicht Brauch, daß einer von ihnen bey dem Departement der Steuern gegenwärtig ist, wie dieses in unterschiedenen Generalitäten geschiehet. Einer ist allezeit bey der Besichtigung und Beurtheilung der Brücken und Dämme gegenwärtig. Die Stadt Limoges (k) fiel in dem fünften Jahrhunderte in die Gewalt der Visigoten oder West-Gothen, und ihnen wurde sie von den Frantzosen nebst dem übrigen Theile von Aquitanien unter Clodoväo abgenommen. Hernach veränderte sie zur Zeit der Kinder dieses Königes und seiner Enckel unterschiedene mahl die Herren bis zu der Regierung Clotarii II. und Dagoberti, worauf sie iederzeit den Königen von Neustrien unterworffen war, bis Eudes, Hertzog in Aquitanien, sich unumschränckt zum Ober-Herrn machte. Seine Nachfolger Hienaud und Gaifre wurden auch die Herren eben dieser Stadt, bis sie in dem achten Jahrhunderte von Pipino eingenommen wurde. Darauf blieb diese Stadt nach der Theilung, welche die Kinder Ludovici Pii mit seinen Staaten vornahmen, nebst gantz Aquitanien Carolo Calvo, und seine Nachfolger besassen sie, bis Ludovicus Ultramarinus dieselbe Wilhelmo, de Longa Spada zugenannt, Grafen von Poitiers und Hertzoge von Aquitanien, nebst gantz Limosin abtrat, welches damahls einen grossen Umfang hatte, weil die Marck noch nicht davon getrennet war. Die Nachfolger Wilhelmi in dem Hertzogthume Aquitanien haben eben diese Stadt gehabt, bis Eleonora, eigenthümliche Hertzogin von Aquitanien, alle ihre Staaten ihrem andern Manne Henrico II, Könige in Engelland, zubrachte, und nach seinem Tode gehörte sie nach und nach seinen Kindern Richard, das Löwen-Hertz, und dem Johanni ohne Land. Eben diesem wurde Limoges von Philippo Augusto abgenommen, welcher es so wohl als seine Nachkommen die Könige Ludovicus VIII. und Ludovicus IX. besaß, bis der Heil. Ludovicus im Jahre 1259. mit Henrico III, Könige in Engelland, Friede machte, und diesem Printzen die Städte Saintes, Perigueux, Limoges, Cahors und Agen nebst allen ihren Zubehörden mit der Bedingung abtrat, daß ihm der Könia darüber, wie von dem gantzen übrigen Aquitanien, huldigen sollte. Hernach trat Franckreich in dem Tractat zu Bretigny, der im Jahre 1360. geschlossen worden, nicht allein das Eigenthum, sondern auch die Ober-Herrschafft von Limoges und allen Ländern, welche zwischen der Loire und den Pyrenæischen Gebürgen sind, an Engelland ab. Die Engelländer besassen diese Ober-Herrschafft nicht lange Zeit: Denn da sich der Krieg unter Carolo V, Nachfolger des Königes Johannis, wieder angefangen hatte, so verlohren die Engelländer den meisten Theil der Länder, die man ihnen abgetreten hatte, und sie konnten sich auch in den folgenden Jahrhunderten daselbst nicht wieder festsetzen, ob sie sich gleich von Paris Meister gemacht hatten. Also ist Limoges ohngefehr seit drey hundert und viertzig Jahren mit der Crone wieder vereiniget worden. Ausser der Herrschafft und dem Ober-Cammer-Gute, das die Hertzoge von Guyenne, und die Könige in dieser Stadt gehabt haben, war auch ein besonderer Herr daselbst, der auch das Seinige hatte, und den Titul des Vicomten führte. Der erste dieser Herren, welcher erblich gewesen ist, hieß Gerard, und lebte in dem zehnten Jahrhunderte, unter der Regierung Lotharii, des Sohns Ludovici Ultramarini. Der männliche Stamm dieser Vicomten gieng in der Persen des Aymard II. zu Ende, welcher bis zu dem Jahre 1226. lebte, und ließ seine Enckel Guy und Aymard, Söhne seiner Schwester Humberge und Archambaud le Barbu, Vicomten von Comboru zu Erben. Von diesem Aymard kam Maria, welche den Artus, Hertzogen von Bretagne, heyrathete, deren Sohn Johannes III, Hertzog von Bretagne, auch Vicomte von Limoges war. Seine Nichte Johanna, Tochter des Guy, seines Bruders, folgte ihm in der Vicomtey, und heyrathete Charles de Blois, dessen Sohn Johannes, Graf von Penthievre und Vicomte von Limoges war. Die Enckelin Johannis, mit Nahmen Franciſca, wurde Vicomtessin von Limoges, und heyrathete den Alain, Herren von Albret, Aelter-Vater der Jeanne von Albret, Königin von Navarra, welche die Vicomté Limoges nebst allen ihren andern Gütern an ihren Gemahl Antoine von Bourbon, Vater Henrici IV. brachte. Das Wappen der Stadt ist nach Spenern (l) ein Hermelin mit rother Einfassung. Allhier hielten die Prælaten von Aquitanien im XI. Jahrhunderte 2. Concilia, das erste ward im Jahre 1029. gehalten, worauf die Frage vorkam: Ob S. Martialis, der Bischof von Limoges den Titul eines Apostels haben sollte, wie die Limosiner verlangten, oder ob man ihn nur einen Bekenner tituliren sollte, wie andere behaupten? Weil nun dieses erste Concilium die Sache zu entscheiden nicht vermochte, ward im Jahre 1032. und 1034. wie einige vorgeben, ein anderes zu Bourges, und hernach zu Limoges, angestellet. Als man nun den Pabst nicht zu Rathe gezogen, ward beschlossen, daß S. Martialis mit dem Titul eines Apostels beehret werden solte. Aimoinus von Bourbon, der Ertz-Bischof von Bourges, præsidirete auf diesem Synodo. Als auf dem andern Concilio wider die Absolutiones, welche die Päbste denen excommunicirten Personen, wenn sie ihre Zuflucht an den Römischen Hof genommen, ertheilet hatten, Klagen geführet worden, beschloß man, daß niemand von dem Pabste einige Absolution empfangen könnte, woferne er nicht von seinem Bischoffe nach Rom gesendet worden. Im Jahre 1182. ward noch ein ander Concilium zu Limoges von Henrico, des Pabsts Nuncio, gehalten. Der dasige Bischof ist, wie schon gedacht, ein Suffraganeus von Bourges. Seine Diœces besteht aus neun hundert Parochien, und funfzehn Abteyen, welche sind: Vserche, Solognac, Meimac, Vigeois, Ahun, S. Martial, Beaulieu, Brébenoist, Obazine, Bœuil, Aubepierre, le Palais, Bonlieu, Dalon, l' Esterp. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France Tom. VI. p. 373. (b) Schweitz. Chron. III. 4. p. 100. (c) Γεωγραφ. IV. p. 29. (d) Hist. Nat. IV. 19. (e) Not. Jur. Roman. (f) Itiner. p. 462. (g) p. 368. (h) p. 364. (i) p. 367. (k) *Longuerue* Descr. de la France Part. I. p. 140. (l) Op. Herald. Part. Gen. c. 4. §. 17. p. 115.

LIMOCHUM, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Franckreich, siehe *Limoux.*

LIMOLIGNI, so hieß vor Alters ein Ort in Franckreich, siehe *Limoux.*

LIMOLIUM, ist die Lateinische Benennung einer kleinen Stadt in Franckreich, siehe *Limeil.*

LIMON, Griech. Λειμών, das ist, die Wiese; dieser Nahme war nicht allein allen Wiesen, sondern auch einigen Oertern und Dörffern gemein. Pausanias redet von einem Dorffe, welches im Peloponneso, in Argien, so genannt wird. *Martin.* Dict.

LIMON, Lat. *Limonium Capus*, ein Vorgebürge in Amasien,

Amasien, in Natolien; gegen das Schwartze Meer. Es soll derer Alten *Heracleum* seyn. *Univ. Lex.*

LIMON, eine Gegend im Alp-Gebürge, in der Grafschafft Tende, zwischen Tende und Coni, ist ein enger Paß, welcher sonst auch *Col di Limon* genennet wird. *Univ. Lex.*

LIMON, Lat. *Lumone*, eine Stadt in der Piemontesischen Grafschafft Tende, bey nur gedachtem engen Passe gelegen, stößt an die Gräntze der Marggrafschafft Ceva. *Univ. Lex.*

LIMON, also hieß ehedem ein Ort bey Neapolis, in Italien. *Univ. Lex.*

LIMONA, oder *Limonia*, eine kleine Insul im Archipelago, zwischen Rhodis, und Stampalia, an der Küste von Natolien gelegen, hat einen guten Hafen, und ist denen Türcken unterworffen. Allgem. Hist. *Lex.*

LIMONE, Lat. *Limonius*, ein Fluß auf der Insul Corsica, der in den Golfo von Ginecca fällt. *Univ. Lex.*

LIMONE, oder *Limono*, eine kleine Venetianische Stadt, 7. Meilen von Padua. *Univ. Lex.*

LIMONEM, ein Ort in Franckreich, siehe *Limonum.*

LIMONIA, eine kleine Insul im Archipelago, siehe *Limona.*

LIMONIUM CAPUT, ist die Lateinische Benennung eines Vorgebürges in Natolien, siehe *Limon.*

LIMONIUS, ist die Lateinische Benennung eines Flusses auf der Insul Corsica, siehe *Limone.*

LIMONO, eine kleine Venetianische Stadt, siehe *Limone.*

LIMONUM, *Lemonum*, oder *Lemunum*, die verschiedenen Manuscripta des Cæsaris variiren in der Orthographie dieses Nahmens, einige haben so gar *Limnonem* oder *Limonem*, und andere haben *Lemovicum* daraus gemacht, und aus dieser letztern Leß-Art haben sie einen Vorwand genommen, es durch Limoges zu erklären. Wie aber Nicolaus Sanson in seinen Anmerckungen über das alte Gallien (a) sehr wohl anmercket, so ist es daher gekommen, daß man nicht Achtung gegeben, daß dieser Nahme, auf was für eine Art er auch in den Commentarius des Cæsaris geschrieben wird, in Poitou ist. In der That kommt alles dasjenige, was er davon sagt, viel besser Poitiers als Limoges zu, man mag nun denjenigen betrachten, welcher den Platz belagert, nehmlich Dumnacus Dux Antium, welcher von Anjou kam, oder man mag auf seinen Zurückzug gegen die Loire, und auf den Ort Achtung geben, wo er bey der Brücke von Cé geschlagen wurde. Und sonst setzt auch Ptolomæus *Lemonum* in Poitou, und die Römischen Iuneraria bestätigen die Lage nach Poitiers. Antoninus nennt in verschiedenen Manuscriptis und gedruckten Exemplaren dasselbe *Limonum*, *Lomonum*, *Lomunum*, die Tabula Peutingeri *Lemunum*, und in beyden Itinerariis ist die Lage des Platzes zwischen Xaintes, Nantes, Tours, Bourges, und Limoges. *Martin.* Dict.

(a) p. 32.

LIMORIA, ein Schloß in Franckreich, siehe *Limaricum.*

LIMOSA, oder *Limossa*, Frantz. *Limose* (a), eine kleine Insul in Africa, in dem Mittelländischen Meere, an der Küste der Barbarey und des Königreiches Tunis, davon sie abhängt, ob sie gleich ziemlich weit davon entfernt und nach Norden von Lampadusa gegen Maltha ist, von da sie sechszig Meilen liegt. Sie ist mit *Linosa* einerley. Siehe dieses Wort, und *Aethusa*, im I. Bande p. 302. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

LIMOSANI, eine mittelmäßige Stadt im Königreiche Neapolis, welche von der uralten Familie Pantasia aus Benevento erbauet worden. Sie war vormahls ein Bischöflicher Sitz, der aber nach Benevento verleget worden, daß also heut zu Tage die Sacra daselbst nur von einem Archi-Presbyter versehen werden. *Univ. Lex.*

LIMOSE, ist die Frantzösische Benennung einer kleinen Insul in Africa, siehe *Limosa.*

LIMOSIN, oder *Limousin*, ist beydes gebräuchlich (a) Lat. *Lemovicensis*, *Limovicensis*, oder *Lemovicium Provincia*, eine Provintz in Franckreich). Sie gräntzet gegen Norden mit der Marche, gegen Osten mit Auvergne, gegen Süden mit Querci, und gegen Osten mit Perigord. Dieses Land und seine Haupt-Stadt *Limoges* haben ihren Nahmen von dem Volcke *Lemovices*, die die berühmtesten und tapfersten unter den Celten zur Zeit des Cæsaris waren, und die Parthey des Vercingetorix hartnäckigt unterstützt hatten. Augustus schlug in seiner neuen Eintheilung, die er mit Gallien vornahm, dieselben zu Aquitanien, und als er diese Provintzen noch weiter eintheilte, so kamen sie unter das erste Aquitanien, davon Bourges die Haupt-Stadt war: deswegen ist das Bißthum Limoges unter dieser Metropoli, wie es iederzeit gewesen ist. Wir haben schon bey dem Artickel *Limoges* gesagt, daß Eleonora von Guienne, diese Provintz dem Henrico II. Könige in Engelland, mit der Heyrath zugebracht habe (b). Im Jahre 1202. wurde sie confiscirt, und mit der Crone wieder vereiniget, allein ohngefehr funfzig Jahr darauf gab sie St. Ludovicus den Engelländern wieder, und behielt sich nur Poitou, und dasjenige, was disseit der Charante war. Durch den Tractat zu Bretigni wurde dieses Land nebst dem übrigen Guienne den Engelländern gelassen. Allein Carolus V, König in Franckreich, sahe diesen Tractat als nichtig an, und nahm ihnen unter andern Ländern diejenigen wieder ab, welche iezo die Generalität von Limoges ausmachen, von denen sie hernach nichts mehr besessen haben, ob sie gleich in dem Besitz dessen, was man damahls das Hertzogthum Guienne nannte, bis zu der Regierung Caroli VII. geblieben sind, unter welcher man sie daraus verjagte. Man sieht noch zwischen Gueret und St. Vaury, einer kleinen Stadt in Limousin, ein Creutz von gehauenen Steinen, um dessen Fußgestell die Crone von Engelland eingegraben ist, welches die Gräntzen von Limosin und der Marche bemercket (c). Das Clima von Ober-*Limosin* ist kalt, und ob es gleich dem Æquatori näher kommt, als das Parisische, so ist es doch nicht so gemäßiget, weil das Land gebürgigt ist. Das Untere Limosin ist gemäßigter und so gar an einigen Orten, besonders in den Gegenden von Brive ziemlich warm. Dieses Land ist mit Wäldern von Castanien-Bäumen bedeckt, deren Frucht die vornehmste Nahrung der Einwohner ausmacht. Sonst giebt es keine Wälder, deren Holtz bequemer sey, schönes Holtzwerck daraus zu machen. Das Erdreich, das nicht mit Castanien-Bäumen oder andern Holtze bedeckt ist, bringt Korn hervor, insgemein aber ist es zu Dinckel geschickter. Man säet daselbst auch viel schwartzes Korn oder Saracenen-Korn, und man pflantzet auch eine Art starcker Rüben. Das Saracenen-Korn, die Rüben, die Castanien-Bäume, sind die ordentliche Nahrung der Bauern, und so gar der gemeinen Leute. Jedoch ist es falsch, daß man Brodt aus Castanien macht, wie Moreri und seine Herausgeber (d) sagen, indem diese Frucht nicht bequem ist, gemahlen zu werden, und sich nicht, wie das Korn-Mehl, zusammen backen läßt. Das Obere Limousin bringt wenig Wein hervor, er kan auch nicht getruncken werden, ausser von gemeinen Leuten; allein das Untere und besonders die Gegenden von Brive bringen sehr guten hervor. Die im Lande *Arnat*, vier bis fünf Meilen von Brive, und die von Allezat, scheinen der Güte des Burgunder Weines nahe zu kommen. Man hat unterschiedene Bergwercke von Bley, Kupfer, Zinn und Stahl in der Election von Limoges und auf der

der Seite von Tulle entdeckt. Der Herr von Roddes ließ das Bley- und Zinn-Bergwerck im Jahre 1703. zu St. Hilaire, vier Meilen von Limoges, zu *Tralage*, eine Meile von St. Hilaire, zu *Furgeas*, eine halbe Meile von Tralage, zu Pierra Bruna, welches ein hohes Gebürge sechs Meilen von Limoges ist ꝛc. öffnen. Eben dieser Roddes entdeckte auch sechs Meilen von Limoges ein Bergwerck von reinen Stahl, der ohne Vergleichung besser als der Stahl factice war, allein alle diese Unternehmungen giengen zum Unglück für Franckreich nicht von statten, weil es Mangel an Bley hatte. Es giebt auch in der Election Limoges, auf der Seite von Coussat, Bonneval und St. Irier sehr überflüßige Eisen-Bergwercke und Schmieden, allein diese Bergwercke und diese Schmieden sind nicht so beträchtlich als die zu Angoumois. In der Provintz sind zwey Bißthümer, nehmlich Limoges und Tulle. Die Limosiner (e) wollen, daß ihr Apostel und erster Bischof St. Martial, einer der Schüler JEsu Christi sey, welches durch kein Zeugniß eines Alten bewiesen wird. Gregorius Turonensis erzehlt eine Stelle der Legende des St. Saturnini, welcher den Martialem nebst sechs andern Bischöffen unter dem Consulat Decii und Grati im Jahre 250. von Rom nach Gallien schicken ließ, welches gantz und gar keine Wahrscheinlichkeit hat, weil in diesem gantzen Jahre wegen der erschrecklichen Verfolgung des Kaysers Decii kein Pabst zu Rom war. Also ist dasjenige, was den St. Martialem anbetrifft, zweifelhafft, und man kennt gewiß keinen Bischof zu Limoges vor dem Ruricio, dessen Sidonius Apollinaris Erwehnung gethan hat, und an welchen er einen Brief im Jahre 470. schrieb. Gantz Limosin (f) wird durch das Römische Recht oder durch das geschriebene Recht regiert, und gehört unter die Gerichtsbarkeit des Parlaments zu Bourdeaux. Es ist daselbst ein Senechal des Degen für die gantze Provintz, und es sind in dem Umfange seines Amtes drey Præsidiale, nehmlich; Limoges, Brive, und Tulle. Und vier Senechaussées, welche sind: Limoges, Brive, Tulle, und Userche. Der König besitzt in Limosin kein Eigenthum an liegenden Gründen, weil alles dasjenige, was den Vicomten von Limoges gehörte, von Henrico IV. entweder vor oder nach seiner Gelangung zur Crone veralienirt worden. Dieser grosse Printz hatte behauptet, daß diese Alienationes unveränderlich wären, und deswegen gab er einen Befehl, durch welchen er erklärte, daß er dieses Cammer-Gut so wohl, als die andern seines Patrimonii von der Crone ihrem abgesondert wollte gehalten haben. Eben diese seine Meynungen bestätigte er durch eine Declaration vom 27. Julii des 1602. Jahres, allein man hat weder auf diesen Befehl noch auf diese Declaration einige Achtung gehabt, weil das Erb-Gut der Könige von Franckreich mit dem Eigenthums-Gute der Crone alsobald so vereiniget ist, wenn sie auf den Thron steigen, daß ihnen erlaubt ist, darüber anders zu schalten und zu walten, als nach dem Gesetze des Eigenthums, das ist, mit der Macht des immerwährenden Wiederkauffes. Die Steuern und der Saltz-Zoll sind in Limosin nicht errichtet gewesen, weil sie für eine fremde Provintz gehalten wird; und folglich sind die Waaren, welche durch die Gräntze von Nieder-Poitou hereinkommen und hinausgehen, den Rechten des Aus- und Einführungs-Zolles unterworffen. Sonst ist diese Provintz auch noch andern Rechten unterworffen, welche, wie die andern Provintzen des Königreiches, in der Macht der sogenannten Cinq grosses Fermes enthalten sind. Die andern Auflagen, so wohl ordentliche, als ausserordentliche haben auch in Limousin, wie in dem übrigen Franckreich, statt. Die Generalité von Limoges besteht aus den Elections von Limoges, Tulle, Brive, Bourg aneuf, und Angoulême. Die Appellationes der drey erstern gehen nach dem Cour des Aides zu Clermont. Die Handlung mit Thieren ist die beträchtlichste, welche in Limousin getrieben wird. Diese Provintz giebt eine Menge Ochsen und Horn-Vieh den benachbarten Provintzen und den Kaufleuten zu Paris dar. Die Pferde in Limousin sind die feinsten und besten, welche man in Franckreich erzieht. Sie sind erst mit sieben oder acht Jahren gut, wenn man aber bis dahin gewartet hat, so sind sie sehr starck, und dauern länger als die andern. Die Barbarischen oder Spanischen Pferde sind die für dieses Land die geschicktesten Hengste. Zu St. Leonard ist eine Tücher-Manufactur, die zu dem Gebrauch des Landes sehr gut, und zur Kleidung der Soldaten sehr geschickt ist. Der Papier-Handel zu Tulle ist ziemlich beträchtlich. Der Herr von Combe hat daselbst auch eine Gewehr-Manufactur errichtet, wo man Feuer-Röhre für die See-Leute und für die Frantzösischen Colonien machet. In Limousin ist weder eine Universität, noch eine Academie der schönen Wissenschafften. Die Jesuiten haben ein Collegium zu Limoges, eines zu Tulle, und die Patres der Christlichen Religion haben eines zu Brive. Es sind in Limousin drey Lehen mit Tituln, nehmlich die Vicomté von Turenne, die Pairie und das Hertzogthum von Ventadour, und die Pairie und das Hertzogthum von Noailles. In dem Obern- und Untern Limousin sind Städte, davon die beträchtlichsten diese sind, nehmlich: In dem Obern: Limoges, die Haupt-Stadt, St Junien, St. Leonard, Pierre, Buffiére, St. Irier, Chalus, u. s. w. In dem Niedern: Tulle, Brive, Uzerche, Ussel, Bord, und Neuvi, die Vicomtey Turenne, u. s. w. Limousin giebt denen meisten Mauer-Meistern zu Paris, und im Königreiche Gesellen, und man nennt ein starckes und grobes Mauerwerck, dergleichen die Grund-Mauern zu seyn pflegen, im Frantzösischen *Limousinage*. Dieses hat zu einem besondern Spruche dieser Provintz Gelegenheit gegeben: Ton fils a-t-il de l'esprit? boute lou massou; n'en a-t-il point? Ficha lou pretre. *Martin.* Dict.

(a) *Longuerue* Descr. de la France Part I. p. 140. (b) *Piganiol de la Force* Desc. de la France L. VI. p. 352. (c) p. 350. (d) Ed. 1712. (e) *Longuerue* l. c. (f) *Piganiol de la Force.*

LIMOSIUM, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Franckreich, siehe *Limoux*.

LIMOSO, eine kleine Stadt und Hafen an der Südlichen Küste der Insul Cypern, nahe beym Cabo della Gatte gegen Osten. Nicht weit davon liegt *Limoso Vecchio*, ebenfalls eine kleine Stadt. Vollst. Geogr. *Lex.*

LIMOSO VECCHIO, eine kleine Stadt an der Südlichen Küste der Insul Cypern, siehe *Limoso*.

LIMOSSA, eine leine Insul in Africa, siehe *Limosa*.

LIMOSUM OPPIDUM, oder

LIMOSUS VICUS, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Franckreich, siehe *Limoux*.

LIMOVICENSIS PROVINCIA, ist die Lateinische Benennung einer Provintz in Franckreich, siehe *Limosin*.

LIMOVICES, oder

LIMOVICI, ein altes Volck in Gallia Aquitanica, siehe *Lemovices*.

LIMOUR, eine Stadt in Franckreich, siehe *Limoux*.

LIMOURS, eine kleine Stadt in Franckreich, in Hurepoix, in der Diœces von Paris. Es ist eine blosse Priorey und ein Königliches Schloß daselbst, wo sich Henricus IV. offt ergötzte. Es ist auch daselbst ein besonderes Gouvernement der Isle de France, und eine Königliche Prevôté, welche unter der Provôté und Vicomté von Paris steht. *Martin.* Dict.

LIMOUSIN, eine Provintz in Franckreich, siehe *Limosin*.

LIMOUX (a), oder *Limour*, eine Stadt in Franckreich, in Nieder-Languedoc, in der Diœces von Narbonne, obgleich eine Meile von Alet, in der Grafschafft *Razez*, im Lateinischen *Limosum Oppidum*, oder *Limosus Vicus*, *Limobum*,

Limobum, und *Limosium, in Comitatu Reddensi*, an dem Flusse Aude. Sie ist die Hauptstadt der Grafschafft Razez, welche das appanage der andern Söhne der Vicomten von Carcassonne ist. Die Einwohner von Limoux ergriffen die Parthey für den Grafen von Montfort wider die Albigeois, allein ihre Treue währte nur bis auf das Jahr 1226. alsdenn waren sie den Albigeois geneigt, selbst wieder die Treue, die sie Ludovico VIII. gelobt hatten, welches ihnen die Bestraffung des Provincial-Concilii zuzog, das in eben dem Jahre zu Narbonne gehalten wurde, wo befohlen ward, daß sie nahmentlich die Einwohner von Limoux bey dem Schalle der Glocken und Auslöschung der Kertzen sollen ausgeschlossen werden. Præsertim illi de Limoso, extinctis candelis & pulsatis campanis denunciarentur excommunicati. Es ist (b) zu Limoux eine Senechaussée, in welcher zwey Königliche Bailliagen sind, eine zu Saudt, deren Bailli ein Kriegsmann ist, und in dessen Nahmen man Recht spricht, mit Vorbehalt der Appellation nach Limoux. Die andere Bailliage ist die zu Esperaza, deren Bailli ein Staats-Mann ist, und wo das Recht in seinem Nahmen gesprochen wird. Sie ist ziemlich angenehm (c), und ihre Gegenden sind an guten weissem Weine überflüßig. Johannes XXII. war Willens, den Sitz des Bißthums, das er zu Alet aufgerichtet hat, daselbst aufzurichten, da aber diese Stadt in Ansehung des Weltlichen den Ertz-Bischöffen zu Narbonne gehörte, so konnte er darinnen nicht fortkommen. Obgleich Limoux in der Diœces Narbonne geblieben ist, so ist es doch von seiner Recette abgerissen worden, um mit Alet nur eine Recette auszumachen, welche die Recette von Alet und Limoux heißt. Der Ertz-Bischof von Narbonne hält daselbst einen Official. Man macht daselbst Tücher und Retines; es ist auch die Niederlage des Eisens aus allen Hämmern in der Gegenden. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* T. IV. p. 36. (b) p. 272. (c) autres Memoires.

LIMOUX, es ist noch ein anderes Limoux in der Nachbarschafft von Paris, vor Alters *Limolgni* genannt, nach dem Herrn Corneille (a), und von der Abtey Chelles abhängig. *Martin.* Dict.

(a) Dict.

Limowitz, ein ehemahliges ansehnliches Kloster in Böhmen, welches die Hußiten zerstöhret haben. *Univ. Lex.*

LIMOYSE, ein Flecken in Franckreich, in Bourbonnois, zwey Meilen von Bourbon. Man hält daselbst alle Jahre den 14. Septembr. einen Marckt. *Martin.* Dict.

Limpach, eine Stadt im Pfaltz-Zweybrückischen, an der Saar gelegen. *Univ. Lex.*

Limpach, oder Limbach, ein Schloß, Ritter-Gut und Dorff, im Ertzgebürgischen Kreisse, in Meissen, bey Chemnitz. Goldschadt.

Limpach, ein Schloß, Ritter-Gut und Dorff in Meissen, eine gute Stunde von dem Städtgen Wißdruff, im Amte Dreßden. Goldschadt.

LIMPIA, soll ein kleiner Fluß im Genuesischen Gebiete seyn. Hübn. Zeit. Lex.

Limporch, oder

Limpurch, eine kleine Grafschafft in Westphalen, siehe Limburg.

Limpurg, oder Limburg, Lemburg, Lympurg, Lintrenburg, Limpurgk, und Lumppurg, eine freye Herrschafft, welche sonst auch wegen ihrer ehemahligen in Grafen-Stand erhobenen Besitzer eine Grafschafft genannt wird, im Fränckischen Kreisse, sonst im Kocher Thale, in Schwaben, zwischen dem Hertzogthume Würtemberg und dem Fürstenthume Oettingen gelegen, begreifft ausser dem Stamm-Schlosse Limpurg und der Herrschafft Speckfeld, die Oerter Gollhofen, Grüningen, Gildorff, Schmiedelfeld, Ober- und Unter-Sontheim, Sommer- und Winterhausen, Adelmannsfelden, Weltzen, Chemburg ꝛc. in sich. Die Besitzer dieser Herrschafft, so von denen ältesten Zeiten an, des Heil. Römischen Reichs-Erb-Schencken-Würde geführet, und sich, ungeachtet sie in den Grafen-Stand erhoben worden, nur Semper-Freye zu Limpurg geschrieben, sollen vermöge der bey dem Hause hergebrachten Erzehlung von denen Grafen und Hertzogen zu Francken, von denen auch Kayser Conrad II. Salicus beygenannt, abgestammet ist, ihren Ursprung haben, welches auch, ob man schon keine richtige Anleitung geben kan, durch die Spitzen und Herrn-Kolben in Wappen wahrscheinlich gemacht wird; sintemahl die ersten von denen Fränckischen Hertzogen, die andern aber von Kayser Conrado II. und dem von ihm gestifteten Kloster Limburg im Wapen geführet worden. Diejenigen, welche diese Limpurger Geschlechts-Beschreibung mit Hertzog Waldramen anfangen, vermengen dieses Geschlechte ohne Grund mit dem Geschlechte derer Niederländischen Hertzoge, weil man nicht findet, daß beyde Häuser jemahls in einiger Verwandschafft mit einander gestanden. Ja es gehen einige noch weiter zurücke, und wollen, daß dieses Geschlechte schon im 372. Jahre dem Treffen zwischen denen Römern und Deutschen beygewohnet haben soll. Auch wird von einigen angeführet, daß ein Hertzog von Limpurg, Nahmens Johann, der Schlacht gegen die Hunnen bey Merseburg beygewohnet habe. Dieses Geschlechte von Limpurg theilte sich aber in drey Linien, welche aber innerhalb XL. Jahren alle drey ausgestorben sind, nehmlich die Sontheimische im Jahre 1675. mit Henrico Casimiro, die Gildorffische im Jahre 1690. mit Wilhelmo Henrico; und endlich die Speckfeldische im Jahre 1713. mit Grafen Vollrathe. Erstlich folgte eine Linie der andern, daß also Graf Vollrath endlich die gantze Grafschafft, so wohl in Schwaben, als in Francken, beysammen hatte. Nachdem auch dieser Vollrath keine männliche Erben nach sich ließ, so machte König Friedrich Wilhelm in Preussen nicht allein auf die sämmtliche Limpurgische Reichs-Lehne, worüber sein Vater König Friedrich der I. von Kayser Leopold dem I. die Anwartschafft erhalten, sondern auch vermöge des mit George Eberharden im 1699. Jahre errichteten Vergleiches auf die Helffte derer Eigenthümlichen Güther, und die Stimme auf Reichs- und Kreiß-Tagen, Anspruch; dagegen des verstorbenen Grafen Töchter auf den Unterscheid zwischen denen Lehen- und Eigenthums-Stücken drangen, und behaupteten, daß ihnen der von ihrem Vetter errichtete Vertrag keinesweges nachtheilig seyn könnte, und ihnen vermöge des im 1690 Jahre gemachten Gallendorffischen Vertrags die Stimme auf Reichs-Tägen vorbehalten worden wäre. Ob auch gleich der König in Preussen die Limpurgischen Länder in Besitz nahm, so verließ er doch solche nach Ausspruch des Reichs Hof-Raths wieder, und diese Streit-Sache, welche von beyden Theilen zu vielen Strifften Anlaß gegeben, ist im Jahre 1755. noch nicht beygelegt gewesen, obgleich der König in Preussen im Jahre 1728. am Kayserlichen Hofe die Belehnung darüber bekommen. Endlich hat man, daß der König den regierenden Marggrafen von Anspach und dessen männliche Nachkommen, am 29. May des 1742. Jahres, mit dieser gantzen Grafschafft als ein männliches Reichs-Affter-Lehn wieder belehnet. Die Herren von Limpurg haben das Gräfliche Prædicat niemahls als eine Vermehrung ihrer Hoheit angesehen, noch bey der Kayserlichen Reichs-Hof-Cantzley anbringen oder bezahlen wollen; daher auch der letzte, Schenck Vollrath, in dem Lehn-Briefe nur des Heil. Römischen Reichs-Erb-Schenck, Herr zu Limpurg, und Aeltester derer ehemahligen Reichs-Erb-Schencken u. Semper-Freyen genennet wird. Nichts destoweniger haben sie auf Reichs-Kreiß- und Collegial-Versammlungen, vor verschiedenen Grafen und insonderheit auch vor denen Grafen von Schwartzenberg, ehe dieselben in Fürstenstand erhoben worden, den Vorgang gehabt.

Das

Das Beywort Semper-Frey haben sie, so viel man finden können, erst nach der Mitte des XV. Jahrhunderts vermuthlich deswegen anzunehmen angefangen, damit sie sich, weil sie von ihrem ersten Ursprunge her Freyherren des Reichs gewesen, von denen aus dem niedern Adel in den Reichs-Freyherren-Stand erhobenen Geschlechtern unterscheiden möchten. Das Reichs-Erb-Schencken-Amt, welches nach Abgang des Limpurgischen Geschlechts der Gräflichen Familie von Althan verliehen worden, ist bey dem erstgedachten Hause seit so langen Zeiten gewesen, daß man kein Geschlechte, so solche Würde vor demselben bekleidet habe, finden kan; weil einige beweisen wollen, daß diejenigen Kayserlichen Schencken und Pincernæ; so ausser denen Limpurgern in Urkunden vorkommen, entweder derer Hohenstauffischen Kayser Schencken im Hertzogthume Schwaben, oder nur Hof-Schencken, oder von denen Gegen-Kaysern nur auf kurtze Zeit bestellet, oder auch, wie sich solches denen Schencken von Schupf und Klingenberg ereignet, mit denen von Limpurg einerley Stammes und Geschlechts gewesen. Es hat übrigens das Hauß Limpurg von Alters her ansehnliche Activ-Lehne und Vasallen gehabt, unter welchen sich ehedem die Deutsch-Meister zu Mergenthal befunden, und das Dom-Capitel zu Ellwangen, die Grafen von Muggenthal, die Reichs-Städte Hall und Gemünd, nebst verschiedenen Mitgliedern der Reichsfreyen Ritterschafft in Francken und Schwaben annoch befinden. Das Wappen dieses Geschlechts ist ein gevierter Schild mit einem zur Anzeige der Reichs-Erb-Schencken-Würde mitten eingefaßten goldenen mit einem Deckel versehenen Pocale. Das erste und letzte Feld ist von roth und Silber mit vier mittelmäßigen, ins roth aufsteigenden Spitzen wegen des Hertzoglichen Hauses Francken quer getheilet. Das andere und dritte rothe Feld aber hat 5. silberne Heer-Kolben wegen des Hauses Limpurg. Auf dem gecrönten Helme zur Rechten sind zwey, wie das erste und letzte Feld bezeichnete Büffels-Hörner, aus deren Oefnung eine eben so bezeichnete Fahne herab hänget, wegen des Hauses Francken; auf dem andern Helme aber ist der Pocal wegen des Erb-Schencken-Amts. Der Reichs-Anschlag derer Semper-Freyen von Limpurg war monatlich 4. zu Pferde, 17. zu Fusse, am Gelde 116. Fl. zum Cammer-Gerichte 32. Fl. nach dem erhöheten Anschlage 53. Fl. 25. Kr. Davon gab die Gallenderffische Linie 2. zu Pferde, 10. zu Fusse, am Gelde 64. nach andern 76. Fl. Die Speckfeldische 2. zu Pferde, 7. zu Fusse, am Gelde 52. Fl. Zur Unterhaltung des Cammer-Gerichts gab iede Linie die Helffte. Im 1678. Jahre sind beyde Linien um ein Drittel moderirt worden, und gab die erste also nur 42. Fl. 40. Kr. die andere 34. Fl. 40. Kr. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

Limpurg, ein verfallenes Schloß in vorgedachter Herrschafft bey Schwäbisch Halle, auf einem Berge, so nahe bey der Stadt, daß man mit Stücken von dem Schlosse in die Stadt spielen kan. Es haben deswegen die Hallenser nicht geruhet, bis sie dieses Schloß Limpurg käuflich an sich gebracht haben, worinnen ihnen Graf Erasmus im Jahre 1541. gewillfahret, aber solches auch nachgehends tausendmahl bereuet hat. Es ist dieses Schloß das Stamm-Hauß der Grafen von Limpurg, und dieses also schon vor 200. Jahren von den Grafen abkommen. Das Dorff unter der Burg wird Unter-Limburg genennet, und ist nach der Zeit eine Hällische Vorstadt geworden. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

Limpurg, eine Stadt und Amt im Churfürstenthume Trier, siehe Limburg.

Limpurgk, eine freye Herrschafft im Fränckischen Kreisse, siehe Limpurg.

LIMRICK, eine Stadt und Grafschafft in Irrland, siehe *Limerick*.

LIMUS, eine kleine Insul an der Küste von Irrland, siehe *Lambey*, im VI. Bande p. 1298. und *Limnes*.

LIMUSA, eine alte Stadt in Nieder-Pannonien. Antoninus setzt sie on die Strasse von Sirmium nach Lauriacum, zwischen Soppianæ und Silacenæ, zwey und dreyßig Meilen von der erstern, und sechszehn von der andern. *Martin.* Dict.

LIMYRA, oder

LIMYRE, *Lymire*, *Lymira*, *Limera*, *Lamura*, und *Lamyra*, war ehedem eine Stadt in Klein-Asien, in der Landschafft Lycien, gegen das Mittelländische Meer zu, zwischen Elebessus und Arycanda, nicht weit von Myra, nahe bey einem Flusse eben dieses Nahmens. Andere nennen *Limyrus*, diesen Fluß in Klein-Asien. Plinius (a) sagt, daß er das Wasser des Flusses Arycandus zu sich nähme. Er fließt gegen Osten der Uberbleibsel der Stadt Myre, und hatte an seinem Östlichen Ufer eine Stadt, welche *Limyra* hieß. Vellejus Paterculus (b) sagt, daß Cajus in einer andern Stadt von Lycien Limyra an einer Kranckheit gestorben sey; diese Stadt hieß *Limyra*, in urbe Lyciæ Limyram nominant, einige lesen Lymiram. In den Verwandlungen Ovidii (c) lieset man:

Jam Cragon & Lymiren,
Xantique reliquerat undas.

Man muß *Limyra* und *Limyren* schreiben, die Griechen sagen beständig Λίμυρα, und so gar im Plurali sagt Strabo τὰ λιμυρα (d). Er nennt den Fluß *Limyrus* Λίμυρος. Ptolomæus nennt die Stadt Λιμυρα und setzt sie in das Land. Strabo (e) setzt sie zwantzig Stadia, das ist, drittehalb Meilen von der Mündung *Limyrus*. Pomponius Mela nennt die Stadt und den Fluß beyde *Limyra*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. V. c. 27. (b) L. II. c. 102. (c) L. IX. v. 645. (d) L. XIV. p. 666. (e) l. c.

LIMYRIÆ, ein Land in Indien, disseits des Gangis, nach dem Ptolomæo (a). Arrianus thut auch mehr als einmahl in seinem Periplo des Erythræischen (b) Meeres desselben Erwehnung. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 1. (b) p. 32. 33. & 34. Edit. Oxon.

LIMYRICES, war ehedem ein Volck disseit des Ganges in Indien. *Univ. Lex.*

LIMYRNII, ein altes Volck, bey welchen die Weiber gemein waren, und welche auch ihre Kinder gemeinschafftlich erzogen, nach dem Berichte des vom Ortelio (a) angeführten Stobæi. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur

LIMYRUS, also hieß ehedem ein Fluß in Klein-Asien, siehe *Limyra*.

LIN, ein kleiner Fluß in Engelland, in Nottinghamshire, welcher sich bey der Stadt Nottingham mit der Trente vermischt. *Univ. Lex.*

LIN (a), eine Stadt in China, in der Provintz Honan, in dem Departement von Changte, der dritten Metropolis der Provintz. Sie ist 3. Gr. 40. Min. mehr gegen Westen, als Pecking, unter dem 37. Gr. 7. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinens.

LIN (a), eine Stadt in China, in der Provintz Xansi, in der Abtheilung von Fuencheu, der fünfften Metropolis dieser Provintz. Sie ist 6. Gr. 40. Min. mehr gegen Westen, als Pecking, unter dem 38. Grade, 35. Minuten der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinens.

LIN, (CHATEAU) ein Flecken in Franckreich, siehe *Chateau Lin*, im III. Bande p. 1149.

LINA, ist nach dem Chorographo Ravennati (a) ein Fluß an der Dänischen Gräntze, so ins Meer fällt. Es meynet aber Leibnitz, man müsse *Dina* oder *Dena* lesen, und möchte etwan ehedem die Eider diesen Nahmen geführet haben. *Univ. Lex.*

(a) IV. 17. in *Leibnitii* Script. Rer. Brunsv. T. I. p. 29.

LINA, ist der Lateinische Nahme eines Flüßgens in Thüringen, siehe Lein, im VI. Bande p. 1633.

LINA, ein kleiner Ort im Hertzogthume Mayland, nahe an der Stadt dieses Nahmens gegen Morgen. *Univ. Lex.*

Linaga, war vormahls ein Wendischer Pagus in der Marck Brandenburg, zwischen der Elbe und der Oder. Die eigentliche Lage desselben hat man noch nicht ausfindig machen können; man weiß also nicht, ob er vielleicht mit dem Pago Linorum oder Linonum einerley sey. *Univ. Lex.*

LINAGE, ist eine von denen Luccayischen Insuln. Hübn. Geogr. II. Th.

LINAGE, ein kleiner Ort in Chablais, im Hertzogthume Savoyen, zwischen der Abtey Aulps und Thonou. *Univ. Lex.*

LINANGANUS COMITATUS, Frantz.

LINANGE, eine Grafschafft im Speyergau, siehe Leiningen, im VI. Bande p. 1635. u. f.

LINARA, ein schlechter Ort im Thale Barcelonette, in der Piemontesischen Grafschafft Nizza, Laufet gegen über, nicht weit von den Gräntzen des Marggrafthums Saluzzo. *Univ. Lex.*

LINARES (a), und

LINAREZ, oder *Linnares*, eine kleine Stadt in Portugall, in der Provintz Beira, auf dem Gipfel eines Berges, vier Meilen von Guardia, und zwey von Celorico. Sie wird durch ein Schloß beschützet, und hat nur eine Kirche mit drey hundert Einwohnern. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. Descr. sumar. del Reino de Portugal.

LINAS, eine kleine Stadt oder Marckt-Flecken in Franckreich, in Isle de Franco, 7. Frantzösische Meilen von Paris, gegen Orleans zu gelegen. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

LINATUS MONS, ein Berg in Asien. Man nennete ihn hernach den Berg der Versammlung, nach dem Metaphraste, in dem Leben der Heil. Pelagiæ. Er ist nahe bey Tarsus in Cilicien, nach dem Ortelio (a). *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

LINBY, ist ein Land-Sitz in Nottinghamshire, in Engelland. *Miege.*

LINCAO (a), eine Stadt in China, in der Provintz Quangtung, in der Abtheilung von Kiuncheu, der zehnten Metropolis der Provintz. Sie ist 7. Gr. 10. Min. mehr gegen Westen, als Peking, und unter dem 19. Gr. 48. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

LINCASII, ein altes Volck in Gallien. Strabo (a) sagt, daß die Saone zwischen den Sequanis, den Æduis und Lincasiis zur Gräntze diente. Ortelius glaubt, daß hier ein Fehler der Abschreiber sey, und verwundert sich, daß ihn Casaubonus nicht entdecket hat, und nichts davon sagt. Xilander glaubt, daß es die *Lingones* sind, und Ortelius findet darinne viel Wahrscheinlichkeit. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. p. 186.

LINCAY, eine kleine Stadt in Franckreich, in Bourgogne, in der Diœces von Auxerre, acht Meilen von der Stadt dieses Nahmens, drey von St. Sauveur, zwey von Dreux, eine von Thuri, und eine halbe Meile von Pereuse. Sie ist mit Mauern verschlossen, und ihr Gebiete bringt Getrayde hervor. *Martin.* Dict.

LINCEA, ein Fluß in Morea, zwischen der Landschafft Saccania, und dem Flusse Planizza. *Univ. Lex.*

LINCHAMP (a), ein Ort in Franckreich, in Champagne, bey Rocroi. Ehedem war es bloß ein Schloß, ohne irgend einen andern Einwohner, welches aber wegen des schweren Zuganges fester, als wegen der Güttigkeit seiner Festungs-Wercke war. Die Lufft ist an diesem Orte so dicke, daß man fast niemahls die Sonne daselbst sieht, und das gantze Jahr über ist es daselbst neblicht. Es wächset allhier gantz und gar nichts zum Leben, und man würde allda nicht lange Zeit gesund bleiben. Die Menschen lebten sonst daselbst ohne Umgang, und von demjenigen, was sie anderwärts suchten, oder was man ihnen brachte. Und da es das äusserste Ende von Franckreich auf dieser Seite ist; so scheinet es auch, wie das Ende der Welt zu seyn. Inzwischen sind doch lange Zeit über Gouverneurs in diesem Schlosse gewesen. Allein man muste sie offt verändern, weil sie in kurtzer Zeit sturben. Jetzo ist es niedergerissen, und der Ort verlassen. *Martin.* Dict.

(a) *Baugier* Memoires Hist. de la Champagne T. I. p. 519.

LINCHANCHI, ein Wach-Haus und eine grosse Stadt in America, in Neu-Spanien, im Lande Jucatan. Dampier redet so davon (a). Drey bis vier Meilen von Selam gegen Westen ist ein anderer Wach-Thurm auf einem sehr hohen Baume, welcher von dem Nahmen einer grossen Indianischen Stadt *Lichanchi* heißt, diese ist vier Meilen weiter in das Land hinein, und zwey Meilen weiter hin ist eine andere Stadt, welche *Chichanchi* heißt. Ich habe gegen diese Wacht-Thürme an das Land gesetzt, und bin diese gantze Küste, so wohl zu Wasser auf einem Kahne, als zu Lande zu Fusse von Rio de la Gartos bis ans Vorgebürge Condecedo durchgelauffen. Inzwischen habe ich niemahls Städte oder Dörffer nahe bey dem Meere oder andere Häuser an der gantzen Küste gesehen, ausser Fischer-Hütten, Sisal ausgenommen. Es giebt unterschiedene kleine gesetzene Wasser-Behälter zwischen Selam und Lichanchi. Sie sind von einer ziemlich regulairen Figur, und sind von einander durch kleine Dämme von Erde abgesondert. Der gröste ist nur zehn Ruthen lang, und sechse breit. Die Einwohner dieser zwey Städte, Selam und Linchanchi, begeben sich in den Monathen May, Junio und Julio zu diesen Wasser-Behältern, um das Saltz zu sammlen, womit sie das gantze Land herum versehen; und zwischen dem Meere und diesen Wasser-Behältern ist ein Gehege von Holtz, welches verhindert, daß man sie oder die Leute, die daselbst arbeiten, nicht sieht, bis man den Fuß an das Land gesetzt hat. *Martin.* Dict.

(a) Voyage à la Baye de Campeche c. 1. p. 21. (b) Die Ruthe beträgt sechs Fuß.

LINCHANG (a), eine Stadt in China, in der Provintz Honan, in dem Departement von Chungte, der dritten Metropolis der Provintz. Sie ist 3. Gr. 22. Min. mehr gegen Westen, als Peking, unter den 37. Gr. 18. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

LINCHANG (a), eine Stadt in China, in der Provintz Xensi, in dem Departement von Siyan, der ersten Metropolis dieser Provintz. Sie ist 8. Gr. 5. Min. mehr gegen Westen, als Peking, unter dem 35. Gr. 40. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

LINCHI, eine Stadt in China, in der Provintz Chanton, oder Xantung, siehe *Cinan*, im III. Bande p. 1364.

LINCHI (a), eine andere Stadt in China, in der Provintz Xantung, im Bezircke von Cincheu, der vierten Metropolis der Provintz. Sie ist 1. Gr. 20 Min. mehr gegen Osten, als Peking, unter dem 36. Gr. 56. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

LINCHIANG, Lat.

LINCHIANUM, eine Stadt in China, in der Provintz Kiangsi, siehe *Linkiang.*

LINCHING (a), eine Stadt in China, in der Provintz Peking, in dem Bezircke von Chinting, der vierten Metropolis dieser Provintz. Sie ist 2. Gr. 28. Min. mehr gegen Westen, als Peking, unter dem 38. Gr. 28. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

LINCHUEN (a), eine Stadt in China, in der Provintz Quangsi, in dem Bezircke von Queilin, der ersten Metropolis der Provintz. Sie ist 7. Gr. 32. Min. mehr gegen

gegen Westen, als Peking, unter dem 26. Gr. 7. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

LINCHUEN (a), eine Stadt in China, in der Provintz Xansi, in dem Departement von Ce, der dritten grossen Cité der Provintz. Sie ist 4. Gr. 8. Min. mehr gegen Westen, als Peking, unter dem 36. Gr. 54. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

LINCIN (a), eine Stadt in China, in der Provintz Xansi, in dem Bezircke von Pingyang, der andern Metropolis der Provintz. Sie ist 7. Gr. 11. Min. mehr gegen Westen, als Peking, unter dem 36. Gr. 28. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

LINCING (a), eine Festung in China, in der Provintz Xantung, im Bezircke von Tungchang, der dritten Metropolis der Provintz. Sie ist nur 52. Min. mehr gegen Westen, als Peking, unter dem 37. Grade 26. Minuten der Breite. Herr Corneille (b) sagt, daß man sie auch *Lixinfui* nennt. Sie ist acht Meilen von Tunchang entfernet (c). Sie liegt in einer sandigten Ebene, am Ende des Canals Lun, der sein Wasser mit des Flusses Guei seinen vermischt. Ihre Lage ist dreyeckigt, und sehr ungleich, und zwey grosse und feste Schlösser machen ihre Vertheidigung aus. Die Hefftigkeit des Flusses Guei wird daselbst durch zwey mächtige Schleussen aufgehalten. Da sie der Sammel-Platz und die Pallage aller Schiffe aus China ist, welche daselbst ein Magazin von allen Arten der Lebens-Mittel haben; so wird sie für eine Stadt gehalten, welche die meiste Handlung treibet, und eine von den reichsten der Provintz ist. Ihre Nördliche Seite ist angenehmer, als die andern, wegen einer Schiff-Brücke, welche mit Einwohnern, die in die andern Oerter der Stadt gehen, ohne Unterlaß bedeckt ist. Ihre Wälle sind hoch, und ihr Umfang beträgt zwey Stunden, ohne ihre Vorstädte darunter zu begreiffen, davon diejenige, welche gegen Norden ist, einen prächtigen und sehr wohl gebaueten Thurm hat. Dieser Thurm ist ein Achteck, und hat neun Stockwercke. Seine Höhe von der Erde bis an seinen Gipfel beträgt neunzig Ellen, und seine Breite nach Proportion. Das äussere der Mauer ist gantz von Porcellan-Erde gemahlt, und mit tausend artigen Figuren gezierd. Inwendig ist er mit Marmor von verschiedenen Farben bekleidet, so eben und so polirt, daß man sich darinnen, wie in einem Spiegel beschauen kan. Man stelgt durch eine Wendel-Treppe hinauf, welche aber nicht mitten im Thurme, sondern zwischen doppelten Mauern ist. Man geht durch diese Treppe in alle Stockwercke, und von dar zu sehr schönen Gallerien, welche aus gegrabenen Marmor gemacht smd. Es sind daselbst Gegitter von vergüldeten Eisen, welche die Ercker, womit dieser Thurm umgeben ist, verwahren und zieren. Auswendig bey den Gallerien, und besonders oben sind aufgehangene Glöckgen, welche einen sehr angenehmen Klang von sich geben, wenn sie der Wind bewegt. In dem letzten Stockwercke sieht man die Bild-Säule der Göttin, welcher diese Maschine geheiliget ist. Sie ist von gemahlenen Gyps, und nicht von gegossenen Kupffer, wie einige geschrieben haben, gemacht. Bey diesem Thurme sind einige den Götzen-Bildern geheiligte Tempel. Die Bau-Art und Ordnung davon sind bewunderenswürdig, so wohl als die Architectur der Gebäude in der Stadt, welche prächtig sind. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis. (b) Dict. (c) Ambassade des Hollandois vers l' Empereur de la Chine c. 42.

Linck, oder Lincke, Lat. *Linchia*, und Frantz. *Le Fort de Lincke* (a), ein Fort oder eine Schantze in den Frantzösischen Niederlanden, in der Grafschafft Flandern, am Flusse Colme, eine Meile von Bourbourg, gegen Süd-Westen, und zwey Meilen von St. Omer gegen Norden. Sie wurde im Jahre 1676. von denen Frantzosen eingenommen, und ist ihnen in dem Friedens-Tractate zu Niemegen geblieben. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed t. 1705.

Linckenheim, oder Lingenheim, ein Flecken mit einer Kayserlichen Post-Station in den Baaden-Durlachischen Landen, zwischen Rastadt und Rheinhausen, von iedem 3. Meilen, Rhein-Zabern gegen über gelegen. Goldschadt. Vollst. Geogr. *Lex.*

Lincöping, oder

Lincöpping, Lindköping, Lindkiöping, Linköping, Linköpping, und Lincopen, Lat. *Lincopia*, *Lindcopia*, oder *Lingacopia*, eine kleine Stadt in Ost-Gothland, in Schweden, unter dem 34. Gr. 45. Min. der Länge, und 61. Gr. der Breite, zwischen dem See Weter, und der Ost-See gelegen, so den Nahmen von Leine haben soll. Sie hat einen Bischof, unter den Ertz-Bischof von Upsal gehörig, und eine Königliche Land-Schule. Die Stiffts-Kirche ist ein herrliches von Quater-Steinen aufgeführtes Gebäude, darinnen König Olaus und Amundus begraben liegen. Ohnweit davon ist der Littilberg, und der längste Tag daselbst ist von 19. Stunden. Nicolaus Anglicus, des Pabsts Eugenii III. Legatus, hielt allhier im Jahre 1148. ein Concilium. Allhier ward im Jahre 1598. den 28. Sept. ein Vertrag zwischen dem Könige Sigismundo in Schweden und dem Hertzoge Carln in Südermannland, und im Jahre 1600. den 19. Mertz, von denen Reichs-Ständen ein Decret wider gedachten Sigismunden gemacht, worinnen ihm aller Gehorsam aufgekündiget worden. Unter das Bißthum gehören die Oster-Gothländische Lands-Hauptmannschafft, und ein Theil von der Jenklopingischen und Calmarischen Lands-Hauptmannschafft, und erstrecket sich über ein und zwantzig Probsteyen, worinnen 148. Pastorate, und 219. Kirchspiele sind. Die Lehrer bey der Königlichen Land-Schule sind zwey Lectores Theologiæ, ein Lector Eloquentiæ und Poëseos, ein Lector Matheseos, ein Lector Logices und Metaphysices, ein Lector Græcæ Linguæ, und endlich ein Lector Historiæ & Moralis. Sonst befindet sich auch eine gemeine Stadt-Schule daselbst. *Univ. Lex.*

LINCOLN (a), Lat.

LINCOLNA, oder

LINCOLNIA, *Lincolonia*, und *Lindecollina*, von denen Normännern *Nichol* genannt, eine Stadt in Groß-Britannien, im Königreiche Engelland, an dem Witham, in einer Provintz, davon sie die Haupt-Stadt ist, und der sie den Nahmen *Lincolnshire* giebt; sie liegt an der abhängigen Seite eines Hügels, 104. Meilen von London, unter dem 20. Gr. 29. Min. der Länge, und 53. Gr. 10. Min. der Breite. Man glaubt, sie sey aus den Ruinen von *Lindum* erbaut worden. Siehe dieses Wort. Der Nahme wird von einigen daher geleitet, weil sie an einem Berge lieget; andere führen ihn daher, weil sie ehemahls eine Colonie gewesen seyn soll. Noch andere glauben, daß er von dem Flusse Witham herkomme, welcher ehedessen Lindis soll genennet worden seyn. Als Engelland in die Hände Wilhelmi, des Weltbezwingers fiel, so war Lincoln groß, reich und wohl bevölckert, deswegen ließ dieser Printz daselbst ein Schloß bauen, um die Einwohner im Zaume zu halten, und Remi, Bischof zu Dorchester, verlegte seinen Bischöflichen Sitz dahin, und bauete die Cathedral-Kirche, welche sehr schön ist. Sie wurde auch unter des Königs Eduardi III. Regierung mit der Stapel-Gerechtigkeit von der Wolle und Blev begnadiget. Zu selbiger Zeit hatte sie funfzig Pfarr-Kirchen, welche aber hernach durch die Kriegs-Unruhen, Feuers-Brünste und Erdbeben bis auf funfzehn verringert worden. Die gröste Zierde der Stadt ist die der Jungfrauen Mariä und allen Heiligen gewidmete Haupt-Kirche, ein sehr grosses und prächtiges Gebäude. Sie stehet oben auf einem Hügel, kan von weitem gesehen werden,

und

und ist insonderheit wegen ihrer grossen Glocke berühmt, Tomolf-Lincoln genannt. Ob gleich diese Stadt durch die Kriege viel erlitten hat, so ist sie doch von einem ziemlich grossen Umfange. Sie hat den Titul einer Grafschafft. St. Hugo, so in Burgund gebohren war, und in der grossen Carthause Profession that, wurde im Jahre 1186. zum Bischoffe zu Lincola erwehlet, dieser Sitz war seit achtzehn Jahren ledig. Er steht unter Cantorberi. Der Lateinische Nahme ist *Lindum*, und *Lindecollinum* (b); oder *Lindecolina*, nach dem Beda. Der Britannische Nahme war *Lindcylne*. Sie wird *Lindocolina Civitas*, *Lindicolina*, oder *Lindecolina* genannt. Der Anfang dieses Nahmens kommt von dem Britannischen Worte *Llyn*, eine See, ein Morast, ein morastiges Land. Lincoln ist einige Zeit die Residentz der Könige von Mercia gewesen. Die Diœces von Lincoln ist zu verschiedenen mahlen sehr verringert worden, nachdem Henricus I. das Bißthum Ely, und Henricus VIII. die Bißthümer Peterborough und Oxford davon gerissen haben. Nichts destoweniger hat das Bißthum Lincoln noch bis ietzo die gröste Jurisdiction, gleichwie es vor Zeiten die grössten Einkünffte in dem gantzen Königreiche hatte: Denn es begreifft die gantzen Grafschafften Lincoln, Leicester, Hundington, Bedford, Buckingham, und einen Theil von Herefordshire in sich, in welchen grossen Bezircken 1255. Kirchspiele zu finden sind, zu deren Aufsicht unter einem Diœcesano 6. Archi-Diaconi bestellet sind, nehmlich zu Lincoln, Leicester, Bedford, Buckingham, Stow und Hundington. Des Bischofs Pallast ist in denen innerlichen Kriegen verwüstet worden, doch hat er noch eine Wohnung zu Buckden, in Hundingtonshire. Letzlich ist auch Lincoln in der Historie davon bekannt, weil die Britannier unter ihrem Könige Arthur die Sachsen von diesem Orte weggetrieben, gleichwie Ironside die Dänen, von welchen die Stadt geplündert wurde. Nahe dabey wurde auch im Jahre 1140. zwischen dem Könige Stephano, und der Kayserin Mathildis, eine Schlacht gehalten, worinnen der König gefangen ward. Allein Henricus III. hatte besser Glücke davor, als er sie den 19. May im Jahre 1217, da sie von denen Reichs-Ständen unter dem Frantzösischen Dauphin, Ludovico, wider ihn defendiret wurde, einbekam, und Ludovicum nach London, und bald darauf in Franckreich zu fliehen, nöthigte. Das Stadt-Wappen zeiget im silbernen Felde ein rothes Creutz, und in dessen Mitte eine goldene Linie. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* *Miege.*

(a) Etat pres. de la Gr. Bret. p. 84. (b) *Gibson.*

LINCOLNIA, oder

LINCOLNIENSIS COMITATUS, ist die Lateinische Benennung einer Provintz in Engelland, siehe *Lincolnshire.*

LINCOLN-PALACE, ist ein Land-Sitz des Bischofs von Lincoln, in Lincolnshire, in Engelland. *Miege.*

LINCOLNSHIRE (a), Lat. *Lincolnia*, oder *Lincolniensis Comitatus*, eine Provintz an der See in Engelland, in der Diœces *Lincoln.* Sie gräntzet gegen Osten mit dem Deutschen Oceano, hat 180. Meilen im Umfange, von Norden gegen Süden 55. und von Osten gegen Westen 35. Englische Meilen, und enthält ohngefehr 1740000. Morgen Landes, und 4590. Häuser. Auf der Nord- und West-Seite ist es ein fruchtbares und angenehmes Land, aber gegen Osten und Süden ist es morastig. Daher kommt es, daß dieser Theil an Korn nicht so fruchtbar ist, allein dieser Fehler wird durch ihren grossen Ueberfluß an Fischen und Wildpret ersetzt. In dieser Provintz und in Yorck trifft man eine grosse Anzahl auserlesener Pferde an. Der Humber, welcher sie von Yorckshire scheidet, und die Trente, die einen Theil von Nottinghamshire scheidet, sind die vornehmsten Flüsse; ausser welchen noch der Witham, der Nen, und Welend ist, welche durch Lincolnshire gehen.

Diese Provintz, eine der grösten in Engelland, wird in drey Theile eingetheilet, nehmlich: *Lindsey*, *Holland*, und *Kesteven.* Die erste enthält die Nördlichen Theile, und faßt ohngefehr die Helffte der Provintz in sich. Halland ist gegen Süd-Westen, und Kesteven, Holland gegen Westen. Ihre Städte und Flecken, wo man Marckt hält, sind: *Lincoln*, die Haupt-Stadt, Boston, Grantham, Stamford, Grimsby, Ganesborough, Bullingbroock, Binbrook, Alford, Burton, Barton, Kirton, Burgh, Bourn, Deeping, Dunnington, Crouwland, Folkingham, Holbech, Horncastle, Lytcham, Louth, Sleaford, Saltsleet, Spalding, Spilsby, Rasen, Stanton, Tattershall, und Vainfleet. Unter denen Adelichen Häusern sind allhier Belvoir, des Grafens von Rutland Schloß, so überaus vortheilhafft gelegen ist, Tattershal, so dem Grafen von Lincoln zustehet, und Grimpsthorp, so denen Grafen von Lindsey gehöret, welches letztere von Carolo Branden, dem Hertzoge von Suffolck, in Eil gebauet ward, um den König Henricum VIII. als er in selbige Gegend ausreisete, darauf zu tractiren. Die gröste Zierde dieser Grafschafft sind ihre Kirchen, die allesammt von schönen polirten Steinen erbauet sind, so, daß keine Grafschafft in Engelland weder schlimmere Häuser noch bessere Kirchen hat. Zu Fichtoft in dieser Grafschafft werden weder Mäuse noch Ratten gefunden, obwohl die Nachbarschafft davon sehr geplaget ist. Ein ander merckwürdiges Ding von dieser Grafschafft ist, daß unter der Königin Elisabeth Regierung ein Admiral, ein Schatz-Meister, ein Ertz-Bischof, ein Général in Franckreich, ein Lord Ober-Richter, und Stadt-Secretarius, aus dieser Provintz gebürtig gewesen, die allesammt zu einer Zeit lebten, und durch ihre Meriten und der Königin Gnade in die Höhe gekommen. In der Insul Arnholm ist ein Alabaster-Bruch. In der Süd-Westlichen Gegend der Grafschafft finden sich Astroits-Steine mit fünf Strahlen, die vor Zeiten sehr hoch gehalten wurden, weil man glaubte, daß sie eine Krafft hätten, im Kriege den Sieg zuwege zu bringen. Unter des Königs Henrici VIII. Regierung ward nahe bey Harlaxton in dieser Grafschafft ein Helm von gediegenem Golde, mit Edelgesteinen versetzt, aus der Erde gepflüget, und der Königin Catharina præsentiret. Lincoln, Stamford, Grantham, Boston und Grimsby erwehlen iegliche, ausser denen zwey Rittern, zwey Parlaments-Glieder. Das Wappen dieser Grafschafft zeiget im rothen mit einigen kleinen goldenen Wieder-Creutzen bestreueten Schilde einige ausgebrochene goldene Rauten. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Etat pres. de la Gr. Bret. T. I. p. 83.

LINCOLONIA, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Groß-Britannien, siehe *Lincoln.*

Lincopen, Lat.

LINCOPIA, einige schreiben

LINCOPING, eine kleine Stadt in Schweden, siehe Lincöping.

LINCXUN, ein Feuerspeyender Berg in China, durch dessen Entzündung offt harte Donner-Wetter in der Lufft entstehen. Allgem. Hist. *Lex.*

Lind, ein Städtlein in Ober-Hessen, siehe Linden.

Lind, ein Ritter-Gut und Flecken im Fürstenthume Coburg, nicht weit von Römhild. Goldschadt.

Lind, ein Dorff in Francken, siehe Unter-Lind.

Linda, ein Dorff im Sachsen-Altenburgischen, etliche Stunden von Ronneburg, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Linda, ein Chur-Sächsisch Dorff bey Schweinitz, im Sächsischen Chur-Kreisse, in Meissen. Goldschadt.

Linda, ein Dorff mit einem Ritter-Gute, im Ertz-Gebürgischen Kreisse, in Meissen, unweit Freyberg. Goldschadt.

Linda, ein Dorff mit einer Kirche in der Ober-Lausitz, 2. Meilen von Görlitz, und eine von Lauban gelegen. *Ex Litt. transm.*

Lindach, ein Fluß in Schwaben, so unterhalb Kirchheim unter Teck mit der Lauter zusammen kommt. *Univ. Lex.*

Lindach, ein Schloß in Schwaben, ohnweit der Reichs-Stadt Gemünd, soll nach Crusii Schwäbischer Chronicke (a) schon im XV. Jahrhunderte angeleget worden seyn. *Univ. Lex.*

(a) I. Th. III. B. c. 2. p. 52.

Lindach, ein Ort im sogenannten Haus-Viertel, in Ober-Oesterreich, am Flusse Traun gelegen, und denen Herren von Hayden gehörig, welche ihr Erb-Begräbniß daselbst haben. Hübn. Geogr. III. Th.

Lindal, ein Fluß in Norwegen, in der Provintz Aggerhus. Hübn. Zeit. Lex.

LINDANA, oder

LINDANÆ PORTUS, einige nennen also im Lateinischen *Landevenec*, eine Stadt in Franckreich, in Bretagne, in der Diœces von Quimper. *Martin.* Dict.

Lindar, ein schöner Marckt-Flecken in Istrien, eine Meile von Mitterburg, und 16. von Laybach, auf einem ziemlich hohen mit Weinbergen, Bau-Feldern und Obst-Bäumen versehenen Berge gelegen, und zur Herrschafft Mitterburg gehörig. Ehedem ist auch ein Castell mit etlichen Thürmen daselbst gewesen, welches aber gäntzlich eingegangen. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Lindau, ein kleiner Fluß oder Bach in Pommern, bey Anclam. *Univ. Lex.*

Lindau, oder Lindaw, Lindow, Liendow, Lintau, Lintawa, und Lintowa, Lat. *Lindavia*, oder *Lindoa*, *Lindoua*, *Lindaugia*, *Lindouia*, *Lindauium*, *Lintangia*, und *Linthaugia*, nach einigen auch *Philyra*, eine dem Evangelischen Glauben beygethane freye Reichs-Stadt auf einer Insul im Boden-See, drey Meilen von St. Gallen, sieben von Memmingen, zwölffe von Ulm, achtzehn von Augspurg, unter dem 29. Gr. 28. Min. der Länge, und 47. Gr. 28. Min. der Breite gelegen. Auf der einen Seite hänget die Stadt durch eine zwey hundert und neuntzig Schritte lange Brücke mit dem festen Lande zusammen; auf der andern aber durchschneidet ein Arm vom Boden-See die gantze Insul, und machet so zu reden wieder eine neue, welche insgemein von denen Einwohnern wieder besonders die Insul genennet, und von Fischern, Schiffern und Webern bewohnet wird, sonst aber aus Weinbergen und Gärten bestehet, und zwar mit einer Mauer umgeben, doch aber durch gedachten Arm von der Stadt und der eigentlichen Stadt-Mauer abgesondert ist, daß man durch zwey Brücken den Zugang dahin nehmen muß; weswegen man auch Lindau das Deutsche oder Schwäbische Venedig nennet. In der Stadt fanden sich sonst, vielleicht auch noch, ein schönes Schloß und Zeug-Haus, auch ist noch allda ein gutes Gymnasium und Stadt-Schule, ingleichen die neuerbauete prächtige Stiffts- oder Kloster-Kirche, deren ieder Pfeiler oder Seule aus einem gantzen Stein bestehet, nebst der Reichs-Abtey, von der folgende Abhandlung, ein Barfüsser-Kloster, ein Nonnen-Kloster, die Sammlung genannt, ein reiches Hospital, und an Kirchen, die Peters-Kirche, die Marien-Kirche, und derselben gegen über die Pfarr-Kirche, welche dem Heil. Stephano gewidmet, und im Jahre 1180. angeleget worden. Auch hat die Stadt gesunde Lufft, schöne Gebäude, viele Brunnen, einen grossen Wochen-Marckt, und starcke Niederlage; von aussen aber gegen Mitternacht Aecker, Wiesen, Gärten, Weinberge und viele Dörffer. Hiernächst treibet der Ort grosse Handelschafft, sonderlich so wohl mit fremden, als innländischen, guten Weinen. Es ist auch wohlfeile Zehrung daselbst. Gegen Morgen hat sie das Algöw, gegen Abend die Schweitz, gegen Mittag Bregentz, und gegen Mitternacht Schwaben zu Gräntzen. Den Nahmen will man von denen Linden, welche vor Erbauung der Stadt häuffig daselbst gewesen, herleiten. Den Ursprung der Stadt weiß man so eigentlich nicht zu sagen. Muthmaßlich aber ists, daß dieses eben diejenige Insul sey, darauf Tiberius, Kayserß Augusti Schwieger-Sohn, sein Lager und Auslauff der Schiffe wider die Vindelicier gehabt. Es machen solches die Burg- und sogenannte Heyden-Mauer gar wahrscheinlich, welches beydes uralte starcke Gebäude seyn, und etwas Alt-Römisches im ersten Anblick zeigen. Nachdem aber die Römer durch die Francken aus Schwaben vertrieben worden, scheint diese Insul unbewohnt geblieben zu seyn, und mag den Aeschachern, welches im 10. Jahrhunderte eine Stadt gewesen, zugehört haben, welche auch ihre Kirche zu St. Peter lange zuvor auf der Insul stehen gehabt, ehe sie sich noch auf die Insul selbst begeben. Nachdem aber diese Aeschacher um das Jahr 1066. aus dem Grunde abgebrannt, und vor den Streiffereyen der Ungarn auf dem festen Lande nicht sicher wohnten; haben sie sich von ihrem Ober-Herrn, Graf Haug von Bregentz, loßgekaufft, und sind auf die Insul hinüber gerückt, allda sie die Stadt Lindau nach und nach erbauet haben. Oder aber, wenn es wahr ist, was Crusius vergiebt, daß Johannes, ein Graf von Lindau, im Jahre 936. unter dem Henrico Aucupe wider die Vandalen gestritten; so folgt, daß Lindau schon zuvor gestanden, und den Grafen von Bregentz zugehöret haben müsse, von welchen sich die Lindauer hernach loß gekaufft. Allein es machet Knipschild über den Locum des Crusii die Auslegung, daß Crusius einen Grafen von Bregentz nennen wollen, und ihn von Lindau tituliret, daher es bey dem ersten bliebe. Aus diesem Grunde haben die Lindauer wider die Aebtißin ihre angefochtene Immedietät und Freyheit iedesmahl behauptet, weil nicht zu glauben, daß sie durchs Geld und dem Titulo onerolo frey gewordene Aeschacher der Aebtißin sich werden unterworffen haben. Wenn ja die Aebtißin etwas an der Stadt zu suchen, so sey es dieses, daß sie von denjenigen Häusern einen Zinß zu fordern habe, welche auf des Klosters Grund und Boden erbauet. Der gantzen Herrschafft aber über die Stadt möge sie sich keinesweges anmassen, angesehen zuvor gesagt, daß ein Theil der Insul denen Aeschachern zugestanden, ehe sie sich noch darauf angebauet. Uber dieses ist noch ein Streit, ob die Aeschacher eher auf der Insul gewesen, als die Aebtißin, oder ob diese sich erst in den Zeiten zu denen Lindauern begeben, als sie gesehen, daß diese auf der Insul mehr Sicherheit wider die Ungarn habe, als sie auf dem festen Lande, allwo erst ihr Kloster soll gestanden haben. Endlich ist die Stadt Lindau im Besitz ihrer Jurisdiction, und ist ihr selbige durch das eigene Geständniß der Aebtißin zugestanden worden, bis die Aebtißin zu Anfange des XVII. Jahrhunderts mit ihrem Diplomate Ludoviciano hervor gerücket; welches aber die Gelehrten so gleich in allen Kennzeichen vor untergeschoben erkannt haben. Indessen ist der Streit der Stadt und des Stiffts bey denen Reichs-Gerichten noch anhängig; der Streit aber mit der Reichs-Voigtey ist durch den Lindauischen Executions-Recess vom Jahre 1649. beygelegt worden. Die gantze Sache damit kömmt darauf an: Die Aebtißin zu Lindau hat in denen vier Dörffern Schönau, Rickebach, Raitnau, und Aeschach gewisse Hufen Landes, welche daselbst Kehlen-Höfe heissen, und nichts anders als solche Güter seyn, von deren Einkünfften die Aebtißin ihr Kloster erhält. Uber dieses hat Kayser Ludewig im Jahre 1334. die Voigtey dem Grafen Hugoni von Bregentz vor 200. Marck Silbers, und Kayser Carolus IV. im Jahre 1363. den Grafen von Helffenstein verpfändet. Von diesem ist solche Voigtey im Jahre 1382. an die Stadt Ulm gekommen, die solche dem Kayser Wenceslao wieder abgetreten. Wentzel aber hat selbige wiederum

derum Mercken von Schellenberg versetzt. Endlich ist solche Vogtey im Jahre 1430. vor 4300. Fl. an die Stadt Lindau gediehen. Ob nun zwar Kayser Maximilianus I. Johanni von Königseck erlaubet, diese Vogtey einzulösen, so hat die Stadt doch solches hintertrieben, indem sie dem Kayser vorgestellt, daß solche zu der Vogtey gehörige Hufen nicht über 20. Fl. eintrügen, und daß selbige mitten in der Stadt Gebiete gelegen wären, daher sie mit einem fremden Besitzer immer Streit haben würde. In Erwegung dessen hat der Kayser der Stadt versprochen, daß die Vogtey hinführo von niemand als dem Kayser und dem Reiche eingelöset werden solte. Dem allen ungeachtet hat Kayser Ferdinandus II. im Jahre 1628. die Vogtey über die Kehlenhöfe, Graf Hugoni zu Montfort concedirt, welcher nach gezahltem Pfand-Schilling nicht nur die gemeldeten Kehlenhöfe, sondern auch die gantzen vier Dörffer, als Pertinentien der Vogtey, zu sich genommen. Woraus nachgehends zwischen der Stadt, den Grafen zu Montfort, und dem Hause Oesterreich, (welchem der Graf im Jahre 1638. seine Gerechtigkeit cedirret,) grosse und vieljährige Streitigkeiten entstanden. Die Stadt stellte Actionem spolii an, und drang auf die Restitution, remonstrirte anbey, daß obgedachte 4. Dörffer schon vor einigen Jahrhunderten, und ehe die Reichs-Vogtey über die darinnen gelegene Hufen ihr verpfändet worden, der Stadt zugehörig gewesen; wie denn die Aebtißin Susanna von Bubenhofen in ihren Schreiben an den Schwäbischen Kreiß vom Jahre 1622. ausdrücklich gestehe, daß ihr Gottes-Hauß keine gantzen Dörffer habe; welches auch die Aebtißin Catharina Bodmannin, in ihrem Schreiben im Jahre 1555. auf dem Reichs-Tage zu Augspurg ohne Weigerung bekennet, und zu ihrer Defension wider die Reichs-Anlagen vorbringet. Uber dieses führe die Bedeutung des Wortes der Kehlenhöfe nicht mehr mit sich, als daß es einzelne Güther und Höfe hiessen. Nach langem Streit wurde die Sache wegen der Vogtey in dem Oßnabrückischen Frieden dergestalt beygeleget, daß die Stadt in die Possession der alten Reichs-Pfandschafft, nach wieder bezahlten Pfand-Schilling gesetzt werden solte, welches auch im Jahre 1649. in dem Lindauischen Executions-Recess durch die Kayserlichen Commissarien, Constantz und Würtemberg, zu Stande gerichtet worden. Den Streit aber, ob die Jurisdiction über die 4. Dörffer zur Reichs-Vogtey gehöre, und ob die Jurisdiction über die Kehlenhöfe der Stadt, Krafft der Reichs-Vogtey, oder aber Jure territorii proprii zustehe, welches letztere die Stadt, das erstere aber die Aebtißin bejahen wollen, hat man an die Reichs-Gerichte verwiesen. Gleichergestalt ist auch die Zeit ungewiß, wenn Lindau zu einer Reichs-Stadt worden. Einige halten dafür, daß sie von der Zeit an, da die Aeschacher sich von den Grafen von Bregentz Loßgekaufft, dem Reiche unmittelbar unterwürffig gewesen, angesehen nicht unwahrscheinlich sey, daß die freygewordenen Aeschacher freywillig die Aebtißin oder eines andern Joch wieder über sich werden genommen haben. Einige wollen, daß die Stadt erstlich dem Kloster gehört, und hernach an die Hertzoge von Schwaben gediehen, von denen sie endlich an das Reich kommen. Allein es ist sehr wahrscheinlich, daß die Stadt weder der Aebtißin noch denen Hertzogen von Schwaben jemahls unterworffen gewesen. So viel ist indessen aus dem Privilegio Kaysers Rudolphi I. vom Jahre 1275. zu erweisen, daß die Stadt damahls, und schon eine geraume Zeit vorhin eine freye Reichs-Stadt gewesen, und von denen Kayfern mit vielen Privilegiis begabet worden, angesehen Kayser Rudolphus wegen der Reichs-Vogtey über die Stadt in solchem Privilegio die Verfassung thut, daß der Vogt in dem Pallast der Aebtißin, und mit Zuziehung derselben das Gericht halten soll; welches hergebrachte Privilegium der Aebtißin aber aufgehöret, nachdem die Vogtey der

Stadt völlig überlassen, und durch das Privilegium des Kayfers Sigismundi im Jahre 1415. an der Stadt Amtmann und Richter verwiesen worden. Krafft eben dieses Gnaden-Briefs Kayfers Sigismundi, darff die Stadt vor kein auswärtiges Land-Gericht, noch auch vor das Rothweilische gefordert werden. So hat auch die Stadt noch viele andere Freyheiten: 1) Wenn Güther an die Geistlichen verkaufft oder vermacht werden, darff die Clerisey selbige nicht länger als ein Jahr behalten, sonst fallen sie der Familie des Testatoris wieder anheim, welche Freyheit ihnen Kayser Rudolphus gegeben. 2) Sie hat das Müntz-Regal; 3) Sie mag denen Schiffen einen Zoll abfordern; 4) Krafft des Privilegii Kayfers Sigismundi darff sie nur 200. Pfund Heller dem Kayser zur Reichs-Steuer erlegen, welches Carolus IV. ihr gar geschenckt. 5) Maximilianus I. hat ihr im Jahre 1518. das Privilegium gegeben, daß sie ihre Feinde in andere Territoria verfolgen mag. 6) Carolus IV. hat sie im Jahre 1348. dahin gefreyet, daß sie von dem Reiche nicht kan verpfändet noch verkauffet werden. 7) Wegen Erbauung der Mühlen hat die Stadt ein Privilegium vom Kayser Friderico III. wegen der Appellation vom Maximiliano I. im Jahre 1512. wegen des Abzugs von den an fremde Orte fallenden Erbschafften von Carolo V. im Jahre 1521. wegen der Juden-Contracten von Ferdinando I. im Jahre 1559. wegen des Peinlichen Processes hat Fridericus II. im Jahre 1221. eine besondere Verordnung gethan, welche auch Ludovicus IV. im Jahre 1331. wiederholet. Im Jahre 1264. ist die Stadt fast gantz verbrannt; weswegen der Kayser Rudolph sie hernach stattlich privilegiret. Gleiches Unglück ist ihr im Jahre 1347. begegnet, und im Jahre 1720. giengen bey 30. Bürger-Häuser nebst dem vortreflichen Zeughause im Feuer auf. Es soll auch Hertzog Hermann von Schwaben im Jahre 948. Lindau, und das Schloß Bregentz verbrannt haben. Ob aber dieses von dem Kloster oder der Stadt zu verstehen, welche damahls nach einigen Gründen, gar noch nicht gestanden, oder ob es gar mit einander nicht wahr, ist ungewiß. Das aber ist gewiß, daß im Jahre 1396. ein grosser Aufruhr in der Stadt gewesen, der vielen Bürgern den Hals gekostet. Die Gelegenheit darzu gab ein Patricius, Nahmens Heinrich Rheheld, dessen Sohn wider die Straßburger mit zu Felde zog, welches durch ein Gesetz, bey Straffe 5. Jahr aus der Stadt zu bleiben, verbothen war. Als nun der Vater Bürgermeister war, ließ er den Sohn vor der Zeit in die Stadt, welcher viel unnütze Händel anfieng, und eines Bürgers Sohn entleibte, worauf er flüchtig werden muste. Dennoch nahm sich der Vater seiner an, und brachte einen grossen Anhang von schwürigen Bürgern auf seine Seite, mit welchen der junge Rheheld, der inzwischen wieder gekommen war, allen Muthwillen anfieng. Daher die Stadt ihrer Bundsgenossen, der Costnitzer, Ravenspurger, und anderer Hülffe an sich zog, womit sie den Aufruhr dämpffte, und die Anstiffter meist am Leben straffte. Daher Crusius und Munsterus Unrecht haben, wenn sie schreiben, daß dieser Tumult zwischen den Patriciis und Pöbel vorgegangen, und wären dadurch die Patricii in die Enge gebracht worden, da doch die Regiments-Form hierdurch nicht im geringsten sich verändert. Der Pöbel hat schon lange zuvor seinen Tribunum oder Gerichts-Herren im Rathe sitzen gehabt; die höchsten Chargen aber, als Stadt-Amtmann, sind niemahls weder vor noch nach dem Tumult dem Pöbel eingeräumet worden. Das Regiment der Stadt bestehet in einem Bürgermeister, Stadt-Vogte, oder Stadt-Amtmann, Rathe und Zunfft-Meistern. Sonst ist die gantze Stadt in 8. Zünffte und Siffzen oder die Geschlechter eingetheilet, deren eine gute Anzahl vom XIII. Jahrhunderte an, sich in dieser Stadt befunden, und die Siffzen-Gesellschafft unter sich errichtet. Endlich ist von der Stadt noch zu mercken, daß im Jahre 1496. allhier ein Reichs-Tag gehalten, und auf demselben die Cammer-Gerichts-Ordnung verfertiget

worden. Im Jahre 1647. haben die Schweden den Ort in die 9. Wochen vergebens belagert, wie denn auch in dem Spanischen Successions-Kriege die Franzosen vergeblich ein Auge darauf gemacht. Das Wappen der Stadt zeiget im goldenen nach andern silbernen Felde eine grüne ausgerissene Linde. Der Reichs-Anschlag ist monathlich 3 zu Pferde und 40. zu Fusse, am Gelde 196. Fl. Im 1680. Jahre aber erhielt sie Nachlaß und gab nur 90. Fl. Zum Kammer-Gerichte giebt sie 100. Fl. nach einigen irrig 166. Fl. 42. Kr. 5. Hl. *Univ. Lex.* Allgem. Hist. *Lex.* Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Str. Der reisende Deutsche. Hächel.

Lindau, ein freyes Adeliches Reichs-Kloster am Boden-See, an und in der Stadt Lindau gelegen. Die Aebtißin allda ist ein Stand des Reichs-Schwäbischen Kreisses, wie sie denn in denen Reichs-Matriculn befindlich, und die Reichs-Abschiede im Jahre 1529. zu Speyer, 1530. zu Augspurg, 1541. zu Regenspurg, 1545. zu Worms, und im Jahre 1654. zu Regenspurg unterschrieben hat. Daß sie aber Fürstlichen Standes und Würden sey, solches wird ihr so wohl vom Kayserlichen Hofe, als auch von dem Schwäbischen Kreisse verweigert, und schreiben beyde nicht anders an sie, als: Ehrsame, Liebe, Andächtige ꝛc. So bezeuget auch das Register der Stände, welches zu Zeiten Friderici III. im Jahre 1471. zu Regenspurg aufgesetzt worden, ausdrücklich, daß die Aebtißin zu selbiger Zeit unter die Fürsten des Reichs nicht gehöret habe. Und ob wohl der Europäische Herold (a) die Fürstliche conferirte Würde, von einem Privilegio Kayser Carls des IV. herleiten will; so haben doch die Aebtißinnen, indem sie sich auf ein erdichtetes Diploma Ludovici Pii hierinnen beruffen, sich bloß gegeben, daß sie das Privilegium von Carolo IV. nicht haben oder wissen, andernfalls sie solches zu Defension ihrer angefochtenen Würde angebracht haben würden. Es war ja damahls eben noch nicht so lange, daß Kayser Carl regieret, und würde sich die Aebtißin wohl moviret haben, da sie Friedrich der III. unter die Aebtißinnen gesetzt, so nicht Fürstlichen Standes seyn. Den Anfang dieses Klosters weiß man so eigentlich nicht. Die gemeinste Tradition davon ist, daß Adelbertus, ein Graf von Rohrbach, Kayserts Caroli M. Bluts-Verwandter und Land-Voigt in Rhætien, um das Jahr 810. auf dem Boden-See in grosse Gefahr gerathen, und daher ein Gelübde gethan, daß er an dem Orte ein Kloster stifften wolte, wo er glücklich anländen würde. Weil er nun an der Insul unbeschadet angelauffen, habe er dieses Kloster erbauet, und Landau von Länden genennet. Kurtz darauf habe Kayser Ludwig der andere, Kayserts Lotharii Sohn, im Jahre 866. die Stifftung des Adelberts bestätiget, und über dieses dem Kloster die Freyheit des Asyli verliehen, auch die Aebtißin unter die Fürstinnen des Reichs versetzet. Daher die Aebtißin Barbara von Landenberg an das Kloster-Thor setzen lassen: Diß würdige Stifft ist gestifftet worden von Adelberthen, Grafen von der Heiligen Pfaltz, gefreyet und confirmiret durch Kayser Ludovicum II. im Jahre 866. Mit welcher Inscription die andere übereinstimmet, welche Anna Christina Huntpissa im Jahre 1634, als sie das Kloster renoviret, darüber setzen lassen, nur daß sie nebst dem Adelbert, noch dessen Brüder Ulrich und Mangold nennet. Kurtz darauf ließ sie im Jahre 1646. bey der andern Renovation darüber schreiben: Dieses Fürstliche Stifft hat anfangs gestifftet Adelbert, Ludovici Germanicus, Sacri Palatii Comes. Auf dessen Anlangen höchstgedachter Kayser dem Stiffte alle Fürstliche hohe Jura und Herrlichkeiten verliehen im Jahre 854. oder 869. Dem entgegen haben sich die Aebtißinnen im vorigen Jahrhunderte auf ein Diploma von Kayser Ludovico Pio beruffen, darinnen er dem Kloster Fürstliche Würde und oberwehnte Freyheiten, nebst aller Hoheit, soll gegeben und die Stifftung des Graf Adelberts confirmirt haben. Gleichwie man aber aus angeregten Inscriptionen und des Bruschii Tradition schon siehet, daß man die Privilegirung bald dem Ludovico Germanico, bald Ludovico II. des Kayserts Lotharii Sohn, bald aber dem Ludovico beyleget, und also auf Seiten des Klosters, durch so vieles veränderliches Vorgeben die Sache schon zweifelhafftig und unglaublich machet: also haben über dieses die Gelehrten aus dem Stylo des Diplomatis, wie auch aus den falschen Nahmen, Geographischen, Chronologischen und Historischen Fehlern gar deutlich erwiesen, daß dasselbige ein leeres Gedicht sey. Der erste, so selches behauptet, war Daniel Heidenus, ein berühmter Lindauischer Rechts-Gelehrter. Denn als im 30jährigen Kriege das Kloster der Stadt Lindau die Freyheit streitig machen, und die Jurisdiction über dieselbe eben aus diesem Grunde, daß Kayser Ludewig der Fromme diesem Stiffte solche Hoheit und Jura über die gantze Insul verliehen, an sich ziehen wolte; so schrieb gedachter Heidenus die Acta Lindavienſia, worinnen er des Stiffts unrechtmäßiges Ansinnen gründlich wiederleget. Diesem setzte sich auf Seiten des Stiffts, Henricus Wagenreck, ein gelehrter Jesuit, entgegen, welcher standhaffte Rettung und Beweisung derer Gerechtsamen des Stiffts Lindau verfertigte. Hierauf steckte sich die Stadt hinter dem berühmten Conring, welcher censuram diplomatis Ludoviciani zu Helmstädt im Jahre 1672. heraus gab. Diesem setzten wiederum zwey Jesuiten ihre so genannte justam defensionem antiquissimi diplomatis Ludoviciani contra censuram Conringii entgegen. Allein Wilhelm Ernst Tenzel schrieb historicas vindicias pro Hermanni Conringii censura, und hat selbiger mit bündigen Gründen dargethan, daß nicht allein das Diploma gäntzlich falsch sey, sondern auch das Stifft niemahls Fürstenmäßig gewesen, noch einiges Territorium gehabt, viel weniger sich ietzo der Herrschafft über die freye Reichsstadt Lindau anmassen könne. Ein stärckster Beweiß sind die eigenen Worte der Aebtißin Catharinä Bodmannin, welche sie auf dem Reichs-Tage zu Augspurg im Jahre 1555. proponiret: Zu dem habe ich, spricht die Aebtißin, und mein Gottes-Hauß, von des Gottes-Haus eigenen Leuten, deren doch wenig seyn, gar keine Nutzung, werden auch von einer Aebtißin nicht, wie von andern Herrschafften, besteuert, und einige Schatzung auf sie gelegt ꝛc. sondern sitzen allenthalben hinter andern Herren-Städten und Flecken, denselben sie mit Steuern und nicht dem Gottes-Hause unterwürffig seyn müssen ꝛc. Desgleichen so hat auch mein Gottes-Hauß keine Obrigkeit mit Gebot und Verbot, noch keine andere Gewaltsame. Fast gleiche Vorstellung that im Jahre 1622. die Aebtißin Susanna von Bubenhofen, um die Kreiß-Anlagen abzuwenden. Nun ist es aber nochmahls an dem, sagt sie, daß das Stifft Lindau kein eigenes Territorium oder Districtum, wie gleichfalls keine gantze Dörffer, sondern nur eintzelne Particulair-Güter hat, welche in anderer Obrigkeiten, sonderlich aber meistentheils in der Stadt Lindau Jurisdiction gelegen, also daß das Stifft über solche Güther allein die Gerichtsbarkeit des Hirtenstabs und was dem anhängig, alle übrige Obrigkeit aber die Stadt Lindau, theils in Krafft ihrer Reichs-Vogtey, theils Jure territorii proprio hergebracht. Aus welchem eigenen Geständniß man gar deutlich sehen kan, daß die Stadt Lindau im Besitz ihrer Jurisdictionis territorialis &c. muß gewesen seyn. Daher auch, als im Jahre 1649. der Westphälische Friedens-Schluß, worinnen der Stadt Lindau die Restitution der Reichs-Vogtey über die Kehlenhöfe versprochen war, durch eine Kayserliche Commission zur Execution gebracht werden muste, die Herren Commissarii die Aebtißin mit ihrem Ansuchen an die Reichs-Gerichte verwiesen, als selbige über die 4. Dörffer Raitnau, Schönau, Aeschach und Rickebach, die Jurisdictionem territorialem prætendirte, oder zum wenigsten der Stadt die Jurisdiction über die darinnen befindlichen eintzelnen Stiffts-Güter, so man Kehlenhöfe nennet, nicht Jure Territorii, sondern Jure

Advocatiæ

Advocatiæ zustehen wolte. Dem ohnerachtet aber hat das Stifft mancherley Verbindung mit der Stadt. Die Aebtißin hat in der Stadt viele Zinß-Güther, welche iedoch einige zu weit, und ohne Grund auf die gantze Stadt ausdehnen, da doch nur ein Theil Häuser, welche nehmlich auf der Aebtißin Grund und Boden erbauet, oder ihr auf andere Wege zinsbar worden, demselben etwas statt Zinses abtragen. Denn das hat die Stadt der Aebtißin niemahls streitig machen wollen, daß dieselbe nicht die Nutzung von ihren Güthern und dem ihrem Kloster eigenthümlichen Platz ziehen möge. Da nun ein Theil der Stadt, nachdem dieselbige erweitert worden und angewachsen, auf der Aebtißin Grund und Boden zu stehen kommen; so hat sie auch von selbigen Häusern einen Zinß fordern mögen, jedoch daß die Bürger und Einwohner dieser Häuser jedemahl der Stadt Unterthanen verbleiben. Ueber dieses hat die Aebtißin das Recht, daß sie nach ihrer angetretenen Regierung den ersten Maleficanten von der Todes-Straffe in der Stadt Jurisdiction befreyen kan. Hingegen muß die Aebtißin in der Stadt Bürgerin werden, und der Rath hat an den Glocken auf dem Kloster-Thurm den Sturm-Schlag. Vor Zeiten muste auch der Kayserliche Stadt-Voigt in der Aebtißin Pallast, und mit Zuziehung der Aebtißin Gericht halten. Nachdem aber die Stadt die Reichs-Vogtey, welches vermuthlich zu Zeiten Caroli IV. geschehen, selbst an sich gebracht; so ist dieses wiederum abgegangen. Endlich noch den Anfang des Klosters betreffend, so ist derselbe ungewiß, und nicht ausgemacht, ob das Stifft eher auf der Insul gestanden, als die Stadt, und die Aeschacher nach diesem sich erst herüber zu dem Stiffte begeben, und allda die Stadt Lindau angebauet, wie solches einige bejahen, oder aber ob dis Kloster erst dißeit des Boden-Sees am Ufer gestanden, und bey der Verfolgung der Ungarn auf die Insul in die Stadt gerücket sey, wie man solches auf Seiten der Stadt Lindau vorgeben will. So viel ist aus dem Diplomate Kaysers Rudolphi des I. vom Jahre 1275. zu ersehen, daß das Stifft schon lange vor denen Zeiten des Interregni muß in seinem Wesen gestanden haben, und daß einige unrecht urtheilen, wenn sie behaupten wollen, daß man vor denen Zeiten Friderici III. des Stiffts in den Geschichten nicht gedacht finde. Endlich ist noch zu bemercken, daß die darinnen befindlichen Adelichen Fraulein, weltlichen Standes und canonissæ seyn; daher sie weltlichen Habit tragen, und sich wiederum daraus verheyrathen, auch ihre Güther an ihre Verwandten nach Belieben vermachen mögen. Die ietzige Aebtißin heist Maria Anna Francisca Handbißin von Waltrams zu Siggen, ist im Jahre 1654. den 28. April gebohren, den 9. November im Jahre 1720. erwehlt, und den 21. Sept. im Jahre 1723. inauguriret worden. Im 1728. Jahre litte diese Abtey grossen Feuer-Schaden. Wegen des Reichs-Anschlages sind die Meynungen sehr verschieden; denn einige geben vor, daß selbiges monathlich 5. Mann zu Fusse gebe, welches am Gelde 20. Fl. betrüge, andere wollen, es sey im 1645. und 1651. Jahre um 1. zu Pferde und 3. zu Fusse verringert worden, und gäbe nur noch einen zu Fusse, am Gelde monathlich 20. Fl. welches aber wohl ein Fehler seyn mag, da diejenigen am besten zutreffen mögen, die es nur auf 6. oder 7. Fl. setzen; noch andere setzen $1\frac{2}{3}$. zu Fusse an, welches vielleicht diejenigen sind, so am Gelde 13. Fl. 20. Kr. ansetzen; wieder einige setzen monathlich 28. Fl. an, und mögen es vielleicht auf 4. zu Fusse und einen zu Pferde rechnen. Zur Unterhaltung des Cammer-Gerichts soll das Stifft sonst jährlich 62. Fl. oder 62. Fl. 32. Kr. gegeben haben. Da es aber im 1682. Jahre nur um 13. Fl. Nachlaß erhalten, und hernach noch $37\frac{1}{2}$. Fl. gegeben, so kan es sich zuvor nicht höher als auf 50. Fl. belauffen haben.

Das Wappen ist entweder eine silberne und fleischfarbene Hand im rothen Felde; oder, wie andere wollen, die Jungfrau Maria, welche das Jesus-Kind auf denen Armen träget. *Univ. Lex.* Allgem. Hist. *Lex.* Der reisende Deutsche.

(a) T. I. p. 601.

Lindau, oder Lindaw, Lindowe, und Lyndav, ein Schloß und kleine Stadt, nebst einem Amte auf dem Hartze an der Rume, zwischen Duderstadt und Catelnburg, eine Meile von Osterode und Catelnburg, 2. Meilen von Duderstadt gelegen, ist ein guter Paß gegen das Eichsfeld, und hat dem grossen Lindauer Wald den Nahmen gegeben. Es gehörte dasselbe sonst als ein Hildesheimisch Lehn zu der sehr alten Grafschafft Catelnburg, und kam nach Absterben des letzten Grafen zu Catelnburg im 1107. Jahre mit Bischöflich Hildesheimischer Verwilligung an dessen nahe Anverwandten, Gottschalcken den III. von Pleß, welches Hauß es fast an die 200. Jahre als ein Erb-Lehn besessen hat. Zu Ende des XIII. Jahrhunderts aber sahen sich Gottschalck der VI. und sein Bruder Hermann der III. von Pleß aus dringender Noth gezwungen, Hauß und Amt an Bischof Siegfrieden den II. zu Hildesheim, gebohrnen Herrn zu Querfurt, zu verkauffen. Es gieng aber dieser B.schof eher mit Tode ab, als das Kauff-Geld bezahlet ward. Sein Nachfolger Henrich von Woldenberg that, was er konnte, daß er das Geld abtrug, muste aber doch diesen Ort, weil er die Grafschafft Dassel an das Stifft kauffte, bald wieder denen von Hardenberg, Bevernsteinischer Linie, auf einen Wiederkauff überlassen. Als aber sein Vetter Otto von Woldenburg Bischof ward, lösete er dieses Lindau wieder ein, umfieng es, weil es damahls nur ein Schloß war, mit einer Mauer, verbesserte und befestigte es, ließ sich auch im 1322. Jahre von Gottschalcken und Herrmannen von Pleß darauf Verzicht thun, und dieselbe bestätigen, wie auch alle Lindauische Lehn-Leute, als die Berckenfelder, Besinger, Werner von Reventlo, Rodingshusen und Probsten, welche bisher die Lehn von denen von Plesse genommen, an das Stifft weisen. Im 1331. Jahre ward Hauß und Amt Lindau von Bischof Henrichen, Hertzoge zu Braunschweig, wieder mit Bewilligung des Dom-Probsts und Dechants zu Hildesheim denen von Hardenberg verpfändet, und eingethan. Im Jahre 1352. lösete es eben dieser Bischof wieder von selbigen ab, und verpfändete es vor 1242. Marck löthigen Silbers Braunschweigischer Witte und Wichte an Lippolden und Besicken von Freden, derer beyden Söhne, Hanns Lippold und Eckbrecht, mit in diesem Kauffe begriffen worden. Doch im folgenden 1353. Jahre lösete Detmar von Hardenberg mit Bewilligung des Dechants und Scholastici zu Hildesheim, selbiges wieder ab, und im 1364. Jahre schlug Bischof Gerhard, Freyherr von Berge, denen von Hardenberg die 500. Marck, welche sie an Woldenstein hatten, auch auf die Lindauische Pfand-Summe, und ertheilte ihnen nebst diesem im 1366. Jahre eine Bewilligung, 160. Marck an Lindau zu verbauen. Im 1414. Jahre hatten Detmar und Hildebrand von Hardenberg, Detmars des II. Bevernsteinischer Linie, Söhne, selbiges Hauß noch inne; nach dem 1424. Jahre aber ward Hauß und Gerichte von Bischof Magno, Hertzoge zu Sachsen, vor 350. Gold-Gulden halb an Ertz-Bischof Dietrichen zu Maynz verpfändet. Im 1462. Jahre ward von Bischof Ernsten von Schönburg abermahls Bewilligung ertheilet, 500 Fl. darauf zu verbauen; bald darauf aber löseten es die von Bodenhausen mit gutem Willen derer von Hardenberg dem Ertz-Bischof zu Maynz wieder ab, und erhöheten die Pfand-Summe mit 100. Gulden. Nicht allzulange nach diesem haben auch die von Plesse, mit und neben denen von Bodenhausen, Hauß und Amt Lindau vor 700. Gold-Gulden Pfand-

Weise inne gehabt; Bischof Barthold von Landesberg aber hat hierauf die von Plesse und Bodenhausen wieder von dem halben Hause abgelöset, und denselben Theil im 1499. Jahre aufs neue Dietrichen von Hardenberg vor 4300. Rheinische Gulden auf Wiederkauff verschrieben. Hierauf hat im 1525. Jahre Ertz-Bischof Albrecht zu Maintz vorgedachten Dietrichs von Hardenberg Kinder, wie auch die von Plesse und Bodenhausen, wieder abgelöset, und ist endlich im 1564. Jahre Hauß und Amt Lindau mit dem Gerichte zu Bernshusen von Bischof Burckharden von Oberg vor 6000. Rheinische Gold-Gulden auf 40. Jahre an das Ertz-Stifft Maintz verpfändet und verschrieben worden. Sonst will man; daß dieses Lindau ehemahls eine besondere Grafschafft gewesen sey, und man hält es vor das älteste Stamm-Hauß derer nachmahligen Grafen zu Lindau und Ruppin. *Univ. Lex.* Allgem. Hist. Lex.

Lindau, oder Lindaw, Lindawe, und Lyndowe, war ehemahls eine Grafschafft, heutiges Tages aber nur ein Amt, im Fürstenthume Anhalt, Zerbstischen Antheils, welche sonst 11. Dörffer in sich begriffen. Die Grafen dieses Nahmens, so zugleich die Grafschafft Ruppin besassen, versetzten sie anfangs dem Hause Anhalt, traten sie aber im Jahre 1457. demselben vor 1700. Marck Silber völlig ab, jedoch mit Vorbehalt des Wieder-Kauffs, des Titels und einiger wenigen Lehn-Stücke. Wie nun der letzte Graf von Ruppin und Lindau, Wichmann, im Jahre 1524. ohne Erben abgieng; und Ruppin an das Hauß Brandenburg fiel, wolte der damahlige Churfürst Joachimus I. auch Lindau vor die obgedachte Summe wieder einlösen, und verfiel darüber mit dem Hause Anhalt in grosse Streitigkeiten. Nachdem aber der Churfürst Johann Georg sich mit der Printzeßin Joachimi Ernesti zu Anhalt Elisabeth, im Jahre 1577. vermählet hatte, erklärete er die streitige Grafschafft zu einem erblichen Manns-Lehn, belehnte seinen Schwieger-Vater damit, und erließ ihm zugleich alle Ritterliche Lehnsdienste. Wie Johann Grüwel in der Cremmischen Schau-Bühne meynet, mögten die ehemahligen Grafen von Lindau, von denen Grafen von Rohrbach, welche das Kloster Lindau am Boden-See gestifftet, abstammen, und vielleicht einer von denenselben, nachdem die Wenden aus dem Märckischen und benachbarten Landen vertrieben worden, diese Gegend von dem Kayser, oder denen Margarafen zu Brandenburg, zu Vergeltung seiner Tapferkeit bekommen, und selbiger zum Andencken seiner Ankunfft von Lindau am Boden-See gleichen Nahmen gegeben haben, welches aber einer genauen Untersuchung bedürffte. Andere meynen, ihr Stamm-Hauß sey das Lindau auf dem Eichsfelde, welches ohne Zweifel eben dieses sey, so von Meibomio (a) unter die ältesten Sächsischen Grafschafften gesetzet wird, und deren Besitzer nach Spangenberg (b) mit unter diejenigen gehöret haben solle, aus welchen die Sachsen ihre zwölf Vier-Herren zu erwählen gewohnet gewesen, er meynet, daß sich etwa eine Linie hernach in die Marck Brandenburg begeben, und daselbst das Ruppinische erhalten habe, jedoch vergiesset er dabey das Lindau im Anhaltischen zu erwehnen. Hingegen zeiget Dietrich, daß dieselben von denen Grafen von Arnstein, welche ebenfalls Ruppin besessen, abstammen, und Lindau in dem Anhältischen zum Stamm-Hause haben. Ohne Zweifel gehöret hieher das Wappen derer Grafen von Lindaw, welches nach dem Wappen-B. (c) im rothen Felde einen silbernen Adler mit einem goldenen halben Monde auf der Brust, auf dem gecrönten Helme aber einen zwischen zwey Stühlen oder hohen Hüten sitzenden silbernen Bracken vorstellet, und mit roth- und silbernen Helm-Decken bekleidet ist. *Univ. Lex.* Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Not. in *Herlingsbergium*, in Script. Rer. Germ. T. I. p. 794. (b) Mannsfeld. Chron. 55. p. 55. (c) III. p. 25.

Lindau, ein Schloß und kleine Stadt im Fürstenthume Anhalt-Zerbst, an der Gräntze der Grafschafft Barby, eine starcke Meile oder drittehalb Stunde über der Stadt Zerbst gelegen, war sonst der Haupt-Ort vorhergehender Grafschafft, und das Stamm-Hauß derer davon benannten Grafen. *Univ. Lex.*

Lindau, ein Städtgen, Amt und Adeliches Stifft, so sonst ein von denen Grafen angelegtes Præmonstratenser-Nonnen-Kloster gewesen, und mit vielen Dörfern begabet worden, sammt einem im Jahre 1696. vor 24. Vater- und Mutterlose Waysen angelegten Waysen-Hause, in der Grafschafft Ruppin, an einem kleinen See, welches den Nahmen noch von denen alten Linonen führen soll, ist von dem Lindau im Anhältischen zu unterscheiden, und hat zwey Kirchen, eine Evangelische und eine Reformirte; wie denn dieses Amt mit zur Schweitzer-Colonie gehöret. *Univ. Lex.*

Lindau, ein Flecken in Pommern, so Stadt Gerechtigkeit geniesset. *Univ. Lex.*

Lindau, ein Ort im Elsaß, unweit Straßburg. Goldschadt.

Lindau, ein Dorff in der Herrschafft Droisig, 2. Stunden von Eisenberg, im Osterlande. Goldschadt.

Lindau, ein Chur-Sächsisch Dorff im Ertzgebürgischen Kreisse, in Meissen, unweit Schneeberg. Goldschadt.

Lindau, ein Dorff in dem Fürstenthume Querfurt, gehöret in das Amt Jüterbock. Wabst.

LINDAVA, oder
LINDAUGIA,
LINDAVIA. und
LINDAVIUM, eine freye Reichs-Stadt im Boden-See, siehe Lindau.

Lindaw, ein kleiner Fluß in Holstein, so bey Gottorff, und dem Adelichen Hofe Lindaw vorbey fliesset, hernach aber in die Eyder fällt. *Univ. Lex.*

Lindaw, eine freye Reichs-Stadt im Boden-See, siehe Lindau.

Lindaw, ein Schloß und kleine Stadt nebst einem Amte auf dem Hartze, siehe Lindau.

Lindaw, oder
Lindawe, ein Amt im Fürstenthume Anhalt, siehe Lindau.

Lindburg, eine kleine Stadt in der Unter-Pfaltz, siehe Limburg.

Lindburg, ein Dorff an der Wipper, unweit Mansfeld, in der Grafschafft dieses Nahmens. Goldschadt.

LINDCOPIA, ist die Lateinische Benennung einer kleinen Stadt in Schweden, siehe Lincöping.

LINDCYLNE, ein Bischöflicher Sitz in Groß-Britannien, siehe *Lincoln.*

LINDE (a), eine kleine Stadt in Franckreich, in Ober-Perigord, an der Dordogne. Sie hat zur Beschützung einen viereckigten, und zehn Fuß oder ohngefehr so hohen Thurm, aus welchem ein Brunnen kommt, welcher bey der Wendung, die er bey seiner Quelle macht, zwey Mühlen treibt. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *Ducheſne* Antiqu. des Villes de France.

LINDE, (LE GOLPHE DE) ist die Frantzösische Benennung eines Theils des Indianischen Meeres, an dem Ausflusse des Strohmes Indus. Dieser ist mit dem Flusse Guzurate einerley. *Martin.* Dict.

Lindeberg, ein Berg im Wolffenbüttelischen, siehe Lindenberg.

LINDECOLINA, und
LINDECOLLINA, oder
LINDECOLLINUM, eine Stadt in Groß-Britannien, siehe *Lincoln.*

Lindel-

Lindelbrunn, ein Flecken im Hertzogthume Zweybrücken, eine Meile von Berg-Zabern. Goldschadt.

LINDEMACUS, oder

LINDEMAGUS, ist die lateinische Benennung eines Flusses in der Schweitz, siehe Limmat.

Linden, oder Lynden, eine Grafschafft in Westphalen, nicht weit von Pilsen, im Stiffte Lüttich, womit Arnold, Stiffter der jüngern Aspermontischen Linie, vom Bischoffe zu Utrecht belehnet worden; daher seine Nachkommen, die Grafen von Reckheim, noch einen sitzenden schwartzen Hund mit einem goldenen Halsbande wegen dieser Grafschafft über ihrem Schilde auf einem Helme führen. *Univ. Lex.*

Linden, oder Leden, sind zwey Herrschafften und Dörffer lincker Hand des Rheins, der Utrechtischen Stadt Rehnen gegen über, im Geldrischen gelegen. Sie gehören ietzo der Sachsen-Saalfeldischen Linie, als wohin sie durch Charlottam Joannam, Graf Josiæ von Waldeck Tochter, so Johann Ernst zu Sachsen-Saalfeld sich im Jahre 1690. zu Mastricht antrauen lassen, und die mit Hinterlassung etlicher Kinder im Jahre 1699. verstorben, gekommen. *Univ. Lex.*

Linden, eine Herrschafft und Schloß mit einem schönen Garten nahe bey Hannover, im Fürstenthume Calenberg gelegen, und dem Grafen von Platen gehörig. Es scheinet eben die im Jahre 1007. vorkommende Villa Lindini hierher zu gehören, die im Jahre 1191. Linden genennet wird. *Univ. Lex.* Goldschadt.

Linden, eine Herrschafft in Kärnthen, womit die Grafen von Ortenburg beliehen worden *Univ. Lex.*

Linden, ein Ort in Bayern, unter der Straubingischen Regierung. Hübn. Geogr. II. Th.

Linden, oder Lind, Lindt, und Groß- oder Hohen-Linden, ein ins Amt Giessen gehöriges Städtlein in Ober-Hessen, eine Meile von Giessen, nach Butzbach zu. Ehemahls war auch ein Schloß dabey, welches aber im Jahre 1260. im Thüringisch- und Heßischen Kriege, als dem Lande schädlich, eingerissen ward. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Linden, ein Amtsäßiges Städtlein im Amte Pausa, im Voigtlande. Bey der im Jahre 1485. zwischen Churfürst Ernsten und Hertzog Albrechten getroffenen Theilung ward es zum Thüringischen Antheile geschlagen, welches dem Churfürsten zufiel. *Univ. Lex.* Wabst.

Linden, ein Flecken zur Lincken der Weser, im Stiffte Bremen, ins Amt Thedingshusen gehörig. Schneiders Beschr. des alten Sachsenl.

Linden, ein Dorff im Amte Neuhoff, im Brandenburg-Bareuthischen, welches vormahls zum Kloster Hailsbrunn gehöret, und bey der vor kurtzem geschehenen Separirung derer Kloster-Güter zum Bareuthischen Antheile geschlagen worden. *Univ. Lex.*

Linden (Groß- oder Hohen-), ein Städtlein in Ober-Hessen, siehe Linden.

Linden (Klein-), ein Wolffenbüttelisches Dorff, siehe Klein-Linden, im VI. Bande p. 990.

Lindena, ein Dorff im Stiffte Dobrilugk, in der Nieder-Lausitz. Wabst.

Lindenäs, ein berühmtes Vorgebürge in Westerland, siehe Lundenäs.

Lindenau, ein Dorff in einer angenehmen Gegend, nicht weit von Leipzig. Es gehöret zum Stiffte Merseburg, und ins Amt Lützen. Goldschadt.

Lindenau, ein schönes Schloß, und Dorff, in der Ober-Lausitz, mit einer Kirche an denen Meißnischen Gräntzen, nicht weit von Ortrand, im Ruhländer-Kreisse gelegen, und dem Grafen von Brühl gehörig. *Ex Litt. transm.* Goldschadt.

Lindenau, ein Dorff im Fürstenthume Jauer, in Schlesien, unweit Buntzlau. Goldschadt.

Lindenberg, ein schöner, hoher, breiter und fruchtbarer Berg in der Schweitz, im Aergow. *Univ. Lex.*

Lindenberg, oder Lindeberg, ein Berg im Wolffenbüttelischen, nicht weit von Stederburg, bey dem Dorffe Tide, bey welchem ein schöner Steinbruch von allerhand Quader-Stücken und andern guten Mauer-Steinen, auch eine Gyps-Grube anzutreffen. *Univ. Lex.*

Lindenberg, ein Schloß oder so genannte Feste in Francken, zwey Stunden hinter Culmbach, nahe bey Casendorff, ist des Hoch-Stiffts Bamberg Ritter-Söhn- und Töchter-Lehn, und der Reichs-freyen Ritterschafft des Landes zu Francken, des Orts Gebürg, incorporiret, jedoch im Brandenburgischen Culmbacher Fraisch gelegen. Die Gegend hieherum ist an Obst sehr fruchtbar; besonders wachsen die Pflaumen allhier in unglaublicher Menge. *Univ. Lex.*

Lindenberg, ein Schloß und Amt in Pommern, im Stettinischen Kreisse, am Tollen-See, und der Mecklenburgischen Gräntze gelegen. *Univ. Lex.*

Lindenberg, ein zerfallenes Schloß im Turgow, bey Ober-Büren, von welchem sich ehedem ein Adeliches Geschlechte benennet. *Univ. Lex.*

Lindenberg, eine kleine Stadt in der Marck Brandenburg, nahe bey Franckfurt an der Oder, gegen Süd-Westen. Vollst. Geogr. *Lex.*

Lindenberg, ein Dorff in denen Adelichen Gerichten zu Wildenborn, im Stiffte Zeitz, etliche Stunden von Zeitz gelegen. Goldschadt.

Lindenbrunn, ein Gesund-Brunnen von denen Langen-Schwalbachischen Wassern in der Grafschafft Catzenelnbogen. Hübn. Geogr. III. Th.

Lindenburg, eine freye Herrschafft in Jütland. *Univ. Lex.*

Linden-Creutz, ein Dorff mit einer Kirche und einem Adelichen Hofe, im Sachsen-Altenburgischen, 2. Stunden von Gera gelegen. Goldschadt.

Lindenfels, oder Linderfels, eine kleine Stadt, Amt, und Berg-Schloß im Nieder-Rheinischen Kreisse, an den Gräntzen der Grafschafft Erpach, nahe bey Breuberg, im Oden-Walde, zwischen Heydelberg und Utzberg gelegen. Sonst soll das Schloß denen Marggrafen zu Baden zugestanden haben, im Jahre 1256. oder 1277. aber sammt der Voigtey und aller Gerichtsbarkeit um 5030. Marck Silber an Pfaltz verkaufft worden seyn. Einige muthmassen, es sey sonst ein Römisches Castell gewesen, welches hernach denen Grafen im Creichgau gehöret habe, und von diesen an die Marggrafen zu Baden gelanget sey. Es will aber dieses nicht wohl mit denen Nachrichten des Geschlechtes gleiches Nahmens, dessen Stamm-Haus es ist, stimmen; sintemahl man wissen will, daß sich ehedem dieses Haus die Kayserliche Ungnade zugezogen, und durch Pfaltz aus dem Besitze gesetzet worden, wie es denn auch bey dieser Gelegenheit seine Helm-Zierde einiger massen verlohren. Der Ort ist zwar an sich gantz rauhe, hat aber doch nebst andern Fischen gute Forellen, auch Vieh-Weide und eine Kellerey. Die Gräntzen dieses Amtes erstrecken sich vom Neckar bis an den Rhein, und von der Berg-Strasse gegen Francken an die Tauber. *Univ. Lex.* Vollst. Geogr. *Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

Lindenhaard, ein Marcktflecken im Marggrafthume Bareuth, siehe Lindenhard.

Lindenhahn, ein Chursächsisch Dorff, in Meissen, unweit Düben, an der Mulda. Goldschadt.

Lindenhard, oder

Lindenhardt,

Lindenhart, und Lindenhaard, ein feiner Marckflecken im Marggrafthume Bareuth, in Francken, nicht weit von Trockau, hart an den Pfältzischen Gräntzen, 2. Meilen von Bareuth gelegen, und zum Ober-Amte Pegnitz gehörig. Im Jahre 1633, desgleichen im Jahre 1680. den 10. April, ist der Ort völlig abgebrannt, und dabey alle auf dem Rath-Hause und in der Kirche befindlichen Schrifften mit im Rauche aufgegangen.

Der Kirch-Thurm daselbst ist von einer erstaunens würdigen Stärcke und Höhe, auch bey nahe fast so dicke, als hoch; wannenhero im Jahre 1499. Marggraf Friedrich zu Brandenburg dahin eine Land-Sturm-Wache verordnet. Dieser Ort hat des Jahres drey Märckte, als zu Mariä Verkündigung, Philipp Jacobi, und Michaelis. *Univ. Lex.* Goldschadt. Abel.

Lindenhof, ein Ferwerck bey der Stadt Brieg, in Nieder-Schlesien, vor der Oder-Brücke gelegen, ist ein sehr weitläufftiges Gebäude, worinnen die ehemahligen Hertzoge jederzeit eine schöne Stutterey gehabt haben. Auch hat sich sonst ein schöner Lust- und Obst-Garten dabey befunden. *Univ. Lex.*

Linden-Nauendorff, ein Dorff im Stiffte Merseburg, siehe Lind-Naunderff.

Linden-Stadt, mit diesem Nahmen belegen einige die Stadt Leipzig, siehe dieses Wort.

Lindenthal, ein Dorff im Stiffte Merseburg, eine Stunde von Leipzig gelegen. Es gehöret ins Amt Schkeuditz. Goldschadt.

Lindenthal, ein Dorff in der Herrschafft Finsterwalda, in der Nieder-Lausitz. Wabst.

Lindenwold, eine Baronie derer Grafen Dannesköld, in Jütland, wozu der Flecken Nibe gehöret. Hübn. Geogr. II. Th.

Lindenwerder, ein Ort im Sächsischen Chur-Kreisse, in Meissen, unweit Schönewalde. Goldschadt.

Linderbach, ein Chur-Maynzisch Dorff mit einer Kirche in Thüringen, nebst einem Adelichen Hofe, eine Stunde von Erfurt; es gehöret in das Amt Azmansdorf. Goldschadt.

Linderfels, eine kleine Stadt, Amt und Berg-Schloß im Nieder-Rheinischen Kreisse, siehe Lindenfels.

Linderode, ein Dorff in der Herrschafft Sohre, in der Nieder-Lausitz. Wabst.

Linderode, ein Dorff bey Braunschweig. Goldschadt.

Linderstadt, ein Dorff in dem Fürstlichen Amte Freyburg, in Thüringen. Wabst.

Lindesas, oder Lindeszas(a), eine kleine Stadt in Schweden, in Westmanland, an einem Bache, welcher in einen Fluß fällt, der von Nora kommt, nach Arboga geht, und sich in dem See Mäler verliehrt. Er ist gegen Osten der Gebürge, wo die Bergwercke Nahmens Lindesberg sind. Man sieht wohl, daß die Berge und die Stadt ihren Nahmen aus einerley Ursprung bekommen. Diese Stadt treibet ein grosses Gewerbe mit Eisen. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) *De l'Isle* Couronnes du Nord.

Lindesberg, eine Stadt in der Landschafft Westmannland, in Schweden, nicht weit von Lindesas, hat eine unerschöpfte Eisen-Grube. Hübn. Geogr. II. Th.

Lindesheim, ein Flecken im Stiffte Speyer, welchen Kayser Otto III. demselben geschencket hat. *Univ. Lex.*

Lindesnes, ein berühmtes Vorgebürge in Norwegen, siehe Lundenäs.

Lindeszas, eine kleine Stadt in Schweden, siehe Lindesas.

Lindewitt, eine Herrschafft im Holsteinischen, gehörete ehemahls dem Hause Rantzau, iezo aber der Gräfin Castell. Hübn. Geogr. II. Th.

LINDHAM, ein Ort in Yorkshire in Engelland, wo keine Sperlinge gefunden werden sollen. *Univ. Lex.*

Lindheim, ein ehemahliges Raub-Schloß in der Wetterau, welches durch Kayser Rudolphum zerstöhret worden. Bernhards Alterth. der Wetterau.

Lindholm, Lat.

LINDHOLMIA, einige schreiben Lintholm, ein Schloß in der Schwedischen Landschafft Schonen, zwischen Malmoe und Ystädt, auf welchem der Schwedische König Johann Albrecht, der im Jahre 1386. von der Königin Margaretha in Dänemarck geschlagen worden, zehn gantzer Jahr lang gefangen gesessen. Es ist selbiges denen Grafen Brahe, welche davon den Titul Frey-Herren führen, zuständig. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. II. Th.

Lindhorst, ein Flecken im Braunschweig-Lüneburgischen, im Fürstenthume Calenberg, ohnweit des Ursprunges der Owe oder Caspaw. Schneiders Beschr. des alten Sachsenl.

Lindhorst, ein Dorff im Hertzogthume Magdeburg, etliche Stunden von dieser Stadt entlegen. Goldschadt.

Lindhorstaw, ein kleiner Fluß im Lüneburgischen, welcher bey Schwanebusch in die Elbe fällt. *Univ. Lex.*

Lindich, ein Sächsischer Flecken, etliche Stunden von Eisenach, bey dem Schlosse Marckfuhl, an denen Hennebergischen Gräntzen, eine halbe Meile unter Etenhausen, am Marckfuhler Wasser, welches daselbst noch ein anderes in sich nimmt, gelegen. Goldschadt. Schneiders Beschr. des alten Sachsenl.

Lindich, ein Dorff bey Joachimsthal, in Böhmen. Goldschadt.

Lindich, ein Sächsisch Dorff, bey Kahle in Thüringen, an der Saale gelegen. Goldschadt.

LINDICOLINA, eine Stadt in Groß-Britannien, siehe *Lincoln*, und *Lindum*.

LINDI COLONIA, und *Lindisfar*, oder *Lindisch*, und *Lindissi*, eine Bischöfliche Stadt in Engelland, nach dem Hern Baillet. Er setzt sie in das Gebiete oder in die Grafschafft Lincoln, und berichtet, daß sie von *Lindisfarn* sehr unterschieden sey, welches an dem äussersten Ende von Northumberland auf der Seite von Schottland ist. Er fügt hinzu, daß Theodorus von Cantorberi dieses Bißthum mit dem Bißthume Lichfeld in der Grafschafft Stafford im Königreiche Mercia vereinigt habe, um es dem heiligen Ceadde zu geben. Siehe *Lichfeld*. Es scheinet, daß dieser Artickel nichts weniger, als richtig ist. 1) Der Bischöfliche Sitz, dessen Bischof Ceadde war, ist eben derjenige, welcher die Abtey Lindisfarne ist, deren Aebte nach dem St. Aidam die Abteyliche und Bischöfliche Gewalt in ihren Personen vereinigten. 2) Man findet keinesweges, das *Lindish*, oder *Lindissi* eine Stadt gewesen, noch weniger eine Stadt in dem Gebiete von *Lincoln* ist. Allein man findet, daß *Lindissa* eine Provintz in Engelland war. Mit diesen Worten wird in dem Leben St. Suibert geredet, und Beda erklärt es noch besser, wenn er sagt, daß sie sich gegen Süden von Humber bis an das Meer erstrecket habe, und er setzt dahin eine Stadt mit Nahmen *Lindocolina*. Es ist klar, daß diese Stadt iezo *Lincoln* ist, welches von den alten *Lindum* und von Scribenten des mittlern Alters *Lindolina*, oder *Lindecollinum* genannt wird; und daß *Lindissa* der Nahme der Provintz Lincolnshire genannt, ist. Wir haben gesehen, daß Lincoln die Residentz der Könige von Mercia gewesen, und wir sehen im Römischen Martyrologio bey dem 2. Mertz, daß St. Ceadde Bischof, von Mercia und Lindisfarne gewesen. Weswegen der P. Lubin in seinen Noten über das Martyrologium (a) anmercket, daß St. Ceadde Bischof von Lichfeld oder Lichfield gewesen sey, welcher in dem Königreiche Mercia war. Anderswo (b) sagt er, daß zu Lindisfarne eine berühmte Abtey und ein Bischöflicher Sitz gewesen, davon St. Ceadde so wohl als von Mercia Bischof war. Siehe *Holy-Island*, im V. Bande p. 1817. *Martin.* Dict.

(a) p. 2. (b) p. 9.

LINDIMACUS, ist die lateinische Benennung eines starcken Flusses in der Schweitz, siehe Limmat.

LINDISCH, oder

LINDISFAR, eine Bischöfliche Stadt in Engelland, siehe *Lindi Colonia*.

LINDISFARNE, eine Insul an der Östlichen Küste von Engelland, siehe *Holy-Island*, im V. Bande p. 1817.

LINDISSA, eine Gegend in Engelland, siehe *Lindsey*.

LINDISSI, eine Bischöfliche Stadt in Engelland, siehe *Lindi Colonia*.

Lindkiöping, oder

Lindköping, eine kleine Stadt in Schweden, siehe Lincöping.

LINDLEY, ein Ort in Leicestershire, in Engelland, in Sparkenhoe-Hundred, Südwärts gegen Leicester, in dessen Herrschafft, wie Burton berichtet, niemahls eine Natter, Schlange oder Eidexe gesehen worden, ob man dergleichen schon in denen angräntzenden Orten gemeiniglich findet. *Univ. Lex.*

LINDMAGUS, oder

Lindmar, ein Fluß in der Schweitz, siehe Limmat.

Lind-Naundorf, ein Dorff im Stiffte Merseburg, im Amte Lützen; es ist der Stadt Leipzig nahe gelegen. Goldschadt.

LINDO, ein Vorgebürge im Meere von Rhodis, siehe *Lendigo*.

LINDO (a), ein kleiner Platz auf der Insul Rhodus, gegen die Südliche Seite von Natolien, nebst einem Hafen an der Östlichen Küste dieser Insul. Er war ehedem einer von den drey vornehmsten Plätzen; allein er ist fast zu einem Dorffe geworden, seit dem er den Türcken gehört. Siehe *Lindus*. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LINDO (LE CAPDE), ein Vorgebürge im Meere von Rhodis, siehe *Lendigo*.

LINDOA, ist die lateinische Benennung einer freyen Reichsstadt im Boden-See, siehe Lindau.

LINDOCOLINA, oder

LINDOCOLINA CIVITAS, eine Stadt in Groß-Britannien, siehe *Lincoln*, und *Lindum*.

Lindorff, oder

Lindorp, ein Osnabrückischer Flecken, zur Lincken der Hunta, drey Meilen von der Stadt Osnabrück gelegen. Schneiders Beschr. des alten Sachsenl.

LINDOSO (a), oder *Lanhoso*, ein Platz in Portugall, in der Provintz Entre Duero e Minho, nahe bey Braga gegen Osten, am Flusse Cavado. Es ist ein Schloß von einem sehr schweren Zugange, mit einer guten Mauer verschlossen, und wird von einem kleinen irregulairen Fort von fünff Pasteyen beschützet. Dieses Schloß ist nur mit einer Compagnie Infanterie besetzt. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Lequien de la Neuville*, Hist. Gener. de Portugal T. I. p. 28.

LINDOVIA, oder

Lindow, eine freye Reichs-Stadt im Boden-See, siehe Lindau.

Lindowe, ein Schloß und kleine Stadt nebst einem Amte auf dem Hartze, siehe Lindau.

LINDRE, Lat.

LINDRICUM STAGNUM, ein Teich oder stehende See in Lothringen, siehe *Estang de Lindre*, im IV. Bande p. 1324.

LINDSEY, eine Gegend in Engelland, in Lincolnshire, wo sie einen von den drey Theilen dieser Provintz ausmacht, wie man in dem Artickel *Lincolnshire* gesehen hat. Es ist offenbahr, daß sie den Nahmen *Lindissa* behalten hat, welches ein alter Nahme dieser Provintz ist. Sie ist mit Wasser umgeben, und giebt den Titul Grafen von Lindsey, unterschiedenen Engelländischen Herren. *Martin.* Dict.

LINDSEY, eine kleine Stadt in der Süd-Schottländischen Landschafft Clydesdale, am Flusse Cluyd, 11. Stunden von Glascow gegen Süden gelegen. *Univ. Lex.*

LINDSEY-HOUSE, ist ein Land-Sitz in der Engelländischen Landschafft Sussex, dem Hertzoge von Ancaster gehörig. *Miege.*

Lindt, ein Städtlein in Ober-Hessen, siehe Linden.

Lind-Tal, oder

Lind-Thal, ein Thal und Ort gleiches Nahmens im Canton Glaris, in der Schweitz, an der Limmat, oder Lindt, daher es auch den Nahmen erhalten. *Univ. Lex.*

LINDUA, ein Ort in Unter-Steyermarck, siehe Limbach.

LINDUM, so nenneten die Alten eine Stadt in Süd-Schottland, siehe *Dumblain*, im IV. Bande p. 677.

LINDUM, eine alte Stadt auf der Insul Groß-Britannien. Ptolomæus (a) giebt sie dem Volcke Coritavi. Antoninus (b) setzt sie an die Strasse von London nach Carleil zwischen Causennæ, heut zu Tage Nottingham, und Segelocu, heut zu Tage Litteburow (c) sechs und zwantzig tausend Schritte von der erstern, und vierzehen tausend von der andern. Der Anonymus von Ravenna nennt diese Stadt *Lindum Colonia*, und dadurch macht er uns eine Unterschrifft des Concilii von Arles verständlich, wo man findet: Adelphius, Episcopus de Civitate *Colonia Londi*, ohne Zweifel an statt *Colonia Lindi*. Dieses stimmt mit *Lindocolina* oder *Lindocolina* bey dem Beda überein. Ueberall ist die Rede von *Lincoln*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 3. (b) Itiner. (d) *Gale* Comment. in Itinerar. p. 96.

LINDUM COLONIA, eine alte Stadt auf der Insul Groß-Britannien, siehe vorherstehenden Artickel.

LINDUS, ein Fluß in Asien, zwischen Carien und Lycien, denen sie zu Gräntzen diente, indem sie nach dem Berichte des Quinti Calabri (a) diese zwey Provintzen von einander absonderte. Ortelius muthmasset, es sey der *Calbis* bey dem Ptolomæo. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII.

LINDUS, eine alte Stadt auf der Insul Rhodus, nach dem Strabone (a), Pomponio Mela (b), Plinio (c), und Ptolomæo (d). Diodorus Siculus mißt die Erbauung derselben so wohl als von Camirus und Jalissus dem Tlepolemo, dem Sohne Herculis, bey, und fügt hinzu, daß er, nachdem er sie aufgeführt, mit dem Agamemnone zur Belagerung Trojæ abgereiset sey. Andere schreiben die Ehre der Erbauung dieser drey Städte denen Enckeln der Sonne, Heliades genannt, zu, welche eben die Nahmen der Städte führten, denen jeder von ihnen den Seinigen gab. Strabo erzehlt diese Meynung. Diese Stadt erhielt sich, und wurde von der Haupt-Stadt nicht verschlungen. Eustathius (e) sagt, daß Lindus zu seiner Zeit noch berühmt gewesen sey. Sie war das Vaterland des Cleobuli, eines der sieben Weisen von Griechenland, und es war daselbst ein Tempel, davon Minerva den Zunahmen Lindiana bekam. Lactantius (f) erzehlt einen sehr merckwürdigen Umstand. Zu Linde, einer Stadt auf der Insul Rhodus, sagt dieser Scribente, werden Herculi Opfer angestellt, deren Ceremonien von allen andern unterschieden sind. Denn man fevert sie nicht mit Euphemies, wie die Griechen reden, das ist, mit Seegnen, sondern mit Flüchen und Verwünschungen; und man würde diese Opfer für unheilig halten, wenn jemanden die Zeit über, da man sie fevert, auch sogar wider seinen Willen, ein gutes Wort entwischte. Lindo ist zur Zeit, da die Ritter des Hospitals zu St. Johann in Jerusalem, oder die Johanniter-Ritter die Insul Rhodus besassen, ein wichtiger Platz gewesen. Der Abt Vertot redet von dem Schlosse zu Lindo in seiner Historie von Maltha (g) bey Gelegenheit des Groß-Meisters Villaret, der sich desselben bemächtigte. Dieses Schloß, sagt dieser Abt, liegt an einem Gebürge auf der Östlichen Küste der Insul, ohngefehr 7. Meilen von der Stadt Rhodus. Ausser einem guten Hafen, welcher unten an diesem Schlosse ist, trifft man noch gegen Norden eine grosse Bay an, deren Grund rein, fest und sandigt ist, und etwas weiter hin ist ein Ort, Triande, oder der Bezirck der Schlangen genannt, unterhalb welchem man eine sehr gute Rhede antrifft, wo die Schiffe vor den Ost- und Süd-Ost-Winden in Sicherheit sind. *Martin.* Dict.

(a) L. XIV. (b) L. II. c. 7. (c) L. V. c. 31. (e) L. V. c. 2. (e) In Periegef. Dionys. v. 505. (f) L. I. c. 31. (g) T. II. L. IV. p. 171.

Line, soll, nach Zeillers (a) Bericht, eine Stadt im Stiffte Paderborn seyn, und ist vermuthlich die an seinem Orte vorkommende Stadt Lude, oder Lüde. *Univ. Lex.*

(a) Topogr. Westph. p. 57.

LINEBURGUM, ist die lateinische Benennung einer Stadt an der Lohn, siehe Limburg.

Lineck, ein Schloß in Schwaben, so im Jahre 1389. vom Hof-Gerichte zu Rothweil, mit alle seinem Zugehör Conraden von Waldhausen ab- und Stephano von Rinderbach, von Lineck beygenahmt, zugesprochen ward. *Corn.* Dict.

LINEIUM, eine Stadt in Franckreich, siehe *Ligny.*

Linen, ein Schloß im Tecklenburgischen, wobey ein kleiner Bach hervor quillet, eine Meile von Iburg gelegen. Bey Abeln wird es unter denen 10. Tecklenburgischen Kirchspielen angeführet. Es gedencket auch Hamelmann (a) einer Grafschafft Linaw; er gestehet aber, daß er nicht wisse, wo sie liege, und vermuthet, es sey derer von Linen Stamm-Haus, von denen der letzte, Nahmens Johann, im Jahre 1578. gestorben. Vielleicht ist auch hierunter Lynau, davon an seinem Orte gedacht wird, zu verstehen. *Univ. Lex.*

(a) de Famil. emort. I. in Opp. Geneal. hist. aus Krantzens Saxon. IX. 22. Metrop. IX. 50.

Linengen, eine Grafschafft im Speyergau, siehe Leiningen, im VI. Bande p. 1635. u. f.

Ling, ein Fluß in Holland, siehe Linge.

LING (a), eine Stadt in China, in der Provintz Huquang, in dem Departement von Hengcheu, der zehenten Metropolis der Provintz. Sie ist 4. Grad 56. Minuten mehr gegen Westen, als Peking, unter dem 26. Grade 52. Minuten der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

LING (a), eine Stadt in China, in der Provintz Xantung, in dem Departement von Cinan, der ersten Metropolis der Provintz. Sie ist nur 26. Minuten mehr gegen Westen, als Peking, unter dem 37. Grad 46. Minuten der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

LINGA, eine kleine Insul im Östlichen Oceano an der Östlichen Küste des Königreiches von Johor (oder Jhor) (a). Der König Johor, dem sie gehört, unterhält daselbst einen Stadthalter. Es wächset daselbst viel Sagu, aber kein Reiß, und es sind daselbst ohngefehr drey hundert Einwohner. *Martin.* Dict.

(a) Voyage de *van der Hagen* dans les Voyages de la Comp. Holl. T. III. p. 100.

LINGA, ist die lateinische Benennung eines Flusses in Holland, siehe Linge.

LINGA, ist die lateinische Benennung einer Grafschafft in Westphalen, siehe Lingen.

LINGA, eine Stadt in Africa, siehe *Tingis.*

LINGACOPIA, ist die lateinische Benennung einer kleinen Stadt in Schweden, siehe Lincöping.

LINGÆ, ein Volck, so nach dem Ptolomæo neben denen Semnonen gewohnet, wird von Leibnitzen (a) mit denen *Longis* und *Ilingis* vor ein Volck, und zwar vor die *Lygier* gehalten. Hingegen meynet Zeiller (b), die in der Lausitz wohnende Wenden hätten ehemahls *Lingæ* geheissen. *Univ. Lex.*

(a) Script. Rer. Brunsu. T. I. p. 17. (b) Itin. Germ. I. p. 14.

LINGAN, eine Stadt in China, in der Provintz Chekiang, siehe *Hangcheu*, im V. Bande p. 1290.

LINGAN (a), eine Stadt in China, in der Provintz Junnan, davon sie die dritte Metropolis ist. Sie liegt 14. Grad 19. Minuten weiter gegen Westen als Pekin, unter dem 24. Grad 6. Minuten der Breite. Diese Metropolis hat unter ihrer Dependentz zehn Cités, oder grosse Städte, nehmlich: Lingan, Kienxui, Xeping, Omi, Ning, Sinping, Tunghui, Hosi, Siego, Mungçu; und neun Festungen, welche sind: Nalen, Kiachoa, Vanglung, Hiyung, Kiehu, Suto, Coneng, Locung, und Gannan. Es ist wider den gewöhnlichen Gebrauch, daß diese Metropolis alle diese Festungen unter sich hat. Die Ursache davon ist, daß sie sich nahe bey dem Königreiche Tunkin befindet, und daß der Kayser von China verbunden ist, eine Menge Truppen in diesen Gegenden zu halten, um im Stande zu seyn, den Tunkinern im Falle der Noth die Spitze zu bieten. In der That hat sich der König von Tunkin aller der Länder bemächtiget, welche dieser Stadt gegen Osten sind; und sie sind würcklich unter seiner Herrschafft. Vor Alters machte dieses Land einen Theil des Königreiches Kingting aus, als die Familie Han es sich unterwarff, so wurde es ein Fürstenthum, welches *Cianghо* hieß. Es wurde hernach eine Zubehörde des Königreiches Mung, und der Ort, wo Lignan liegt, wurde *Tunghai* genannt. Die Familie Sunga nannte es *Licuxan*, und die Familie Juen machte eine sehr wohl befestigte und ziemlich grosse Stadt daraus. Ihr Gebiete ist theils von Ebenen, theils von Hügeln, und Gebürgen erfüllet: es schließt auch zwey grosse Seen in sich, es wird von einigen Flüssen durchschnitten; und man trifft daselbst eine grosse Menge Städte, Festungen, Schlösser und Dörffer an. In dem Nordlichen Theile der Stadt ist eine sehr schöne Brücke, welche die Familie Juen hat bauen lassen. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

LINGAY, eine Insul auf der Westlichen Küste von Schottland, eine halbe deutsche Meile von der Insul Borera gegen Süden gelegen. Sie versiehet die benachbarten Insuln mit Feuer-Materialien, und zeuget eine grosse Menge Horn-Vieh. *Miege.*

Linge, oder Lingen, und Ling, Lat. *Linga* (a), Frantz. *la Linge*, oder *la Linghe* (b), ein Fluß in Holland, welcher aus Geldern, und absonderlich aus der obern Betau, seinen Ursprung herführet. Und zwar zeigt sich dessen Quelle ohnweit dem Rhein und dem Dorfe Doxnenburg; gehet so denn Ressen, Elst, Emmen, Hymmen, Setten und Wees vorbey; durchstreichet das enge Land zwischen der Waal und dem Rhein, und kommt ferner auf Yseldorn, Echtel, Mel, Zoelen, Nieuesat, Arrichem und Buyremalsen, läßt das Städtgen Büren etwas abseits zur Rechten liegen, und wendet sich gerades Weges von Buyremalsen nach Trik, Deyl, Marienwerth, Enspyk und Beest; benetzet ferner Rund, Reney, Akoy, und die Städtgen Aspern und Leerdam; gehet weiter bey Osterwyk, Kedighem, und bey dem Städtgen Hoekelum vorbey, und nachdem er noch Spyk, Blechland und Arckel zurück geleget hat, drehet er sich auf einmahl herunter, und fällt bey der Stadt Gorcum in die Maas. *Martin.* Dict. *Hydrogr. Lex.*

(a) *Univ. Lex.* (b) Dict. Geogr. des Pays-bas.

Lingelbach, ein Heßisch Dorff, mit einer Reformirten Kirche, im Fürstenthume Hirschfeld, 2. Stunden von Alefeld, an der Post-Strasse nach Alsfeld und Eisenach gelegen. Goldschadt.

Lingelsheim, oder Lingolzheim, ingleichen Lingolfesheim, ein Flecken und Schloß in Unter-Elsaß, 1. Meile über Straßburg, nahe bey der Ill gelegen. Im Jahre 1261. ward das Schloß vom Bischoffe zu Straßburg belagert und eingenommen. Im folgenden Jahre aber zogen die Straßburgischen Bürger wieder davor, und steckten es, als sie es verlassen antraffen, in Brand. *Univ. Lex.*

Lingen, ein Fluß in Holland, siehe Linge.

Lingen, oder Linghen, Frantz. *Ligne*, Lat. *Linga*, oder *Lingonium*, eine Graf- oder Herrschafft in Westphalen, an denen Bentheimischen, Tecklenburg-Münster- und Osnabrückischen Gräntzen, und denen Flüssen Ha und Ems gelegen, begreiffet die Kirchspiele Lingen, Lengerick, Bramsche, Buwinckel, Backum, Duynen, Breeren, Schapen, Beesten und Plantlünden in sich, und ist mehrentheils Catholisch, wiewohl denen Catholischen unter der vorigen Holländischen Regierung die Kirchen genommen, und denen Reformirten eingeräumet worden; doch hat ihnen nachmahls der König in Preussen neue Kirchen zu bauen erlaubet, daß also an allen Orten 2. Kirchen,

Kirchen, als eine Reformirte und eine Catholische anzutreffen. Sonst gehörte sie denen Grafen zu Tecklenburg; als aber zu Anfange des 16. Jahrhunderts selbige bey einer Theilung zwischen denen zwey Brüdern Otten und Nicoln von Tecklenburg dem letztern zugefallen war, zwang der erstere im 1519. Jahre mit Beyhülffe Hertzog Erichs zu Sachsen-Lauenburg, damahligen Bischofs zu Münster, seinem Bruder das Land ab; welcher sich deßwegen unter den Schutz Hertzog Carls zu Geldern begab, der die Münsterischen Völcker im folgenden Jahre ausjagte, und den Grafen Nicol wieder mit diesem Lande belehnte. Nach Nicols Tode kam sie an seines Bruders Sohn Conraden, als den nächsten Erben, welcher seinen Bruder Otten, damit er nicht mit ihm theilen dürffte, gefangen hielt, und selbige Land-Graf Philippen zu Hessen unterwerffen, und sich im Schmalkaldischen Kriege gegen Kayser Carln den V. soll haben gebrauchen lassen, weswegen ihn dieser selbiger verlustig erkläret, und sie im 1546. Jahre dem Grafen Maximiliano von Büren aufgetragen, der sich auch derselben bald bemächtiget. Es machte zwar der Graf zu Tecklenburg im 1548. Jahre nach Absterben des Grafen zu Büren wieder Anspruch, und wandte vor, der mit demselben gemachte Vertrag, da er ihm Lingen abgetreten, sey durch Gewalt und Furcht erzwungen worden, und könnte ihn also nicht verbinden; auch habe er wider den Kayser nichts begangen, dadurch er dessen Ungnade verdienet haben sollte, und wenn er auch etwas versehen hätte, so sey ihm doch solches von dem Kayser erlassen, da er bey demselben um Gnade gebeten: Und endlich sey auch im Passauischen Vertrage eine allgemeine Vergessenheit des vorgefallenen bedungen worden. Er fand aber wenig Gehör, und gieng ohne männliche Erben mit Tode ab, nachdem er seine einzige Tochter an den Grafen zu Bentheim vermählet, welcher nebst seinen Nachkommen ebenfalls vergebens um die Wiedereinsetzung angehalten, ungeachtet die Reichs-Stände im 1555, 1594, und 1603. Jahre selbst deswegen einkamen. Indessen kam die Grafschafft durch die Vermählung mit des Grafen zu Büren Tochter an Printz Wilhelmen von Oranien, der sie im 1551. Jahre dem Kayser Carln dem V. wieder um 120000. Brabantische Ducaten verkauffte; und irret sich also Hamelmann (a), wenn er meldet, Lingen sey noch von Graf Maximiliano zu Büren gegen Güter in Brabant an Spanien abgetreten worden. Es gereuete aber den Printzen der Kauf gar bald, und suchte selbigen wieder aufzuheben, bekam auch selbige vom Könige Philipp II. in Spanien wieder. Doch bey angehendem Niederländischen Kriege nahm Spanien diese Grafschafft abermahl in Besitz, welchem sie allererst im 1597. Jahre Printz Moritz wieder entriß, und zu Vergeltung seiner treuen Dienste und des im Kriege erlittenen Schadens von denen Niederländischen Staaten dabey gelassen ward. Im 1605. Jahre brachten sie die Spanier abermahls in ihre Gewalt, und überliessen sie im 1630. Jahre an das Hauß Oesterreich, welches damahls mit denen vereinigten Niederländern in Friede lebte; doch nahm der Printz von Oranien selbige, als sie im 1632. Jahre von denen Kayserlichen verlassen worden war, aufs neue in Besitz, wie ihm denn auch Spanien im 1648. Jahre bey dem Friedens-Schlusse sein Recht darauf abtrat. Im 1649. oder 1650. Jahre aber soll sie, wie Zeiller (b) berichtet, dem Bischoffe zu Münster verkauffet worden seyn. Ob nun vielleicht der Anspruch des Stiffts, welcher im Vertrage mit dem Printzen von Oranien, der bey Lundorpen (c) und *Gastelio* (d) zu sehen, im Jahre 1659. ausdrücklich vorbehalten, nachgehends aber dem Könige in Preussen abgetreten worden, da oder anders woher rühren möge, ist unbekannt. Zwar brachten es endlich die Grafen von Bentheim durch ihr öfteres Anhalten dahin, daß ihnen im 1654. Jahre die Grafschafft durch einen Reichs-Schluß zugesprochen, auch Befehl wegen ihrer Einsetzung ertheilet ward; allein es blieb in solchem Zustande, bis auf das Jahr 1674. da der Bischof zu Münster that, als ob er sie einsetzen wolte, ihnen auch würcklich auf einige Tage zum Besitze davon verhalff; doch da er eben im Begriffe war, mit denen Niederländern Friede zu machen, und dabey ausgedungen ward, alles weggenommene wieder zu geben, ward auch diese Grafschafft wieder an die Oranischen Gevollmächtigten abgetreten. Die Grafen hatten also nichts mehr übrig, als durch eine Protestation sich ihr Recht vorzubehalten, erlangten auch nichts weiter, ob man gleich bey dem Ryßwickischen Frieden im 1697. Jahre ihrentwegen abermahls bemühet war, und haben selbige endlich im 1700. Jahre ihr Recht ebenfalls an Preussen abgetreten. Als aber König Wilhelm III. in Engelland, als der letzte Besitzer dieser Grafschafft, aus dem Oranischen Stamme, mit Tode abgegangen war, entstand zwar zwischen Preussen und Nassau-Dietz ein grosser Streit darüber; der König in Preussen aber, welcher sie gleich Anfangs eingenommen hatte, blieb indessen im Besitze, hat sie auch in dem im 1732. Jahre wegen der Oranischen Erbschafft errichtetem Vergleiche behalten. Das Wappen dieser Grafschafft ist im blauen Felde ein goldener Ancker. *Univ. Lex.* Abel. Hübn. Geogr. III. Th.

(a) Antiqu. Westphal. in Opp. Genea. Hist. p. 60. (b) in der Reichs-Geogr. p. 794. (c) Act. publ. Tom. VIII. c. 341. (d) de Itatu publ. Europ. c. 15. p. 530.

Lingen, Lat. *Lingo*, oder *Lingum*, eine Stadt und festes Schloß in vorhergehender Grafschafft, eine Viertel Meile von der Ems, zwischen Rhene und Meppen, 2. Meilen von Haselune und Meppen, 4. von Rhenen, 5. von Couverden, 7. von Münster, und 12. von Bremen gelegen. Im 1519. Jahre, da sich Bischof Erich zu Münster dieses Orts bemächtiget hatte, plünderte er selbigen zwar aus, ließ ihn aber doch mehr, als vorher, befestigen. Als ihn die vereinigten Niederländer im 1597. Jahre belagert, und mit Vergleiche einbekommen hatten, war er mit doppelten Graben und Wällen, vier Bollwercken und drey Ravelinen befestiget. Im 1628. Jahre aber befestigten ihn die Spanier noch mehr. Wie sonsten diese Stadt mit dem Lande zugleich in verschiedener Herren Hände gekommen, ist im vorhergehenden Artickel angezeiget worden. Im 1682. Jahre that das Wasser grossen Schaden an diesem Orte. Auch befindet sich daselbst ein berühmtes Gymnasium, welches im 1685. Jahre angeleget worden. *Univ. Lex.* Abel. Hübn. Geogr. III. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex.

Lingenau, ein Gerichte in Schwaben, unter Bregentz gehörig. *Univ. Lex.*

Lingenheim, ein Flecken im Baaden-Durlachischen, siehe Linckenheim.

Lingenwarthe, ein Dorff an der Werra, in Nieder-Hessen, etliche Stunden von Allendorff. Goldschadt.

Lingerhahn, ein Chur-Sächsisch Dorff in Meissen, unweit Düben, an der Mulda. Goldschadt

Lingewe, ein alter Pagus in dem heutigen Hertzogthume Braunschweig, siehe Liergew.

LINGHE, (LA) ist die Frantzösische Benennung eines Flusses in Holland, siehe Linge.

Linghen, eine Grafschafft in Westphalen, siehe Lingen.

LINGIA, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Langets*, im VI. Bande p. 1368. u. f.

LINGIENSIS COMITATUS, ist die Lateinische Benennung einer Grafschafft im Speyergau, siehe Leiningen.

LINGKIEU (a), eine Stadt in China, in der Provintz Xansi, in dem Departement von Taitung, der dritten Metropolis der Provintz. Sie liegt 3. Gr. 28. Min. weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 39. Gr. 44. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenfis.

LINGLUNG (a), eine Stadt in China, in der Provintz Junnan, in dem Departement von Munghoa, der sechsten Metropolis der Provintz. Sie ist 17. Grad 10. Minuten weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 25. Grad 24. Minuten der Breite. *Martin*, Dict.

(a) Atlas Sinensis.

LINGO, siehe *Lingones*, welches der Pluralis davon ist.

LINGO, ein kleiner Fluß in Franckreich, siehe *Lingon*.

LINGO, ist die Lateinische Benennung einer Stadt und festen Schlosses in der Grafschafft Lingen, siehe dieses Wort.

Lingolfesheim, oder

Lingolzheim, ein Flecken und Schloß in Unter-Elsaß, siehe Lingelsheim.

LINGON (a), ein kleiner Fluß in Franckreich, in Vermandois; nachdem er an den Mauern des Schlosses Nello hingeflossen ist, vereiniget er sich mit der Somme. Der wahre Nahme dieses Flusses ist *Ingon*, Frantz. *L' Ingon*, im Lateinischen *Ingo*. Nachdem aber *L' Ingon* eben so, wie *Lingon*, ausgesprochen wird; so hat man unvermerckt *Lingon* an statt *L' Ingon* geschrieben. *Martin*. Dict.

(a) *Hadr. Valesii* Not. Gall. p. 375.

LINGONES, ein ehemahliges Volck in der Mittel-Marck Brandenburg, siehe Glinland, im V. Bande p. 557.

LINGONES (a), ist der Nahme eines alten Volckes und einer alten Provintz in Franckreich, heut zu Tage *Langrois*. Cæsar ist der erste, welcher der *Lingonum* Erwehnung gethan hat. Er verbot ihnen, den Helvetiis, welche die Flucht genommen hatten, weder Getraide, noch sonst etwas zuzuführen. In der That bringet das Erdreich dieses Landes Korn im Uberflusse hervor, welches macht, daß Claudianus gesagt hat (b):

Aut quibus auspiciis fœcunda Tibris ab Arcto
Vexit Lingonico sudatas vomere messes.

Cæsar sagt noch (c), daß die Mosel von dem Vogesischen Gebürge, welches an der Gräntze der Lingonum ist, herab komme, (ex monte Vogeso, qui est in finibus Lingonum). Strabo verderbt den Nahmen Lingones; er nennt sie bald Λίγγονες, bald Λίγκασιοι, *Lincasii*. Man kan nicht mehr sagen, in welcher Provintz er sie setzt, ob es Gallia Belgica oder Gallia Celtica sey. Denn wenn er Galliam Narbonnensem und Aquitaniam ziemlich genau beschrieben hat, so hat er alles in Gallia Belgica und in Gallia Celtica verwirrt. Manchmahl setzt er die Senones zu den Remis, obgleich die einen zu Gallia Celtica und die andern zu Gallia Belgica gehören: Manchmahl setzt er sie in die Zahl der Belgorum, an der See die Venetos und die Osismios, obgleich diese zwey Völcker nicht zu Gallia Belgica, sondern zur dritten Provintz Lionnoise gehören. Titus Livius und Lucianus thun auch dieser Völcker Erwehnung, aber bloß in Ansehung der Wohnungen, die sie in Italien hatten. Die Lingones so wohl, als die Ædui, hatten den Titul der Bundesgenossen der Römer; welches macht, daß Plinius dieselben Lingones fœderatos nennt. Er setzt sie in Galliam Belgicam: Ptolomæus und Aimoin setzen sie gleichfalls dahin; allein Ptolomæus nennt sie Λόγγωνες. Aus diesen Zeugnissen sieht man, daß die Lingones zur Zeit des Plinii und Ptolomæi Galliæ Belgicæ beygemessen wurden. Da sie an den Gräntzen dieser zwey Gallicarum liegen, so darf man sich nicht wundern, daß sie bald dem einen, bald dem andern sind beygemessen worden. Da überdieß Cæsar gesagt hatte, daß die Gallier durch die Marne und durch die Seine von den Belgiern wären abgesondert worden, so war es nicht leicht zu entscheiden, ob die Lingones, welche sich bey der Quelle der Marne befanden, wie Celten oder wie Belgier müssen betrachtet werden. Tacitus (d) thut der Civitas Lingonum Erwehnung, und Frontinus (e) sagt, daß dieses Land sehr reich wäre, und daß es dem Kayser Domitiano XX. tausend Mann gewaffnet gegeben habe. Inzwischen muß man durch das Wort Civitas nicht eben die Haupt-Stadt; sondern noch das gantze Land, welches sehr weitläufftig ist, verstehen. Man findet *Solum Lingonicum* im Eumenio (f); *Comitatum Lingonicum* in den Annalibus (g) St. Bertini, und *Pagum Lingonicum*. In zwey Briefen vom Jahre 1225. liesst man: *Nulleium in Longoinne* et *Nulleium en Langone*. Im Langoinne und in Langone trifft man Merckmahle vom Pago Lingonico sowohl, als in *Libris Lingonicis*, einer Müntze an, welche insgemein *Langones* von dem Nahmen der Stadt Langres genennet wird. Dieser Kauf wurde für drey hundert Livres von *Longones* geschlossen. In den Briefen von dem Jahre 1255. liesst man: Xlivres d' Estevenans oder Langoines; das ist, zehn Livres von Estiennes oder Langones. Diese Estiennes waren Thäler von Dijon, die von dem Nahmen der Kirche zu St. Etienne in dieser Stadt so genennet wurden. In der Notitia Imperii liesst man Præfectus Lætorum Lingonensium per diversa Belgicæ primæ dispersorum; und auf alten Römischen Müntzen (h): Cohors secunda Lingonum; Cohors IV. Lingonum; Cohos XXIX. Lingonum in Armenia. Der Kayser Galba bediente sich gegen die Lingones und gegen die Treviros einer grossen Strenge, weil sie dem Neroni waren ergeben gewesen. Die Bischöffe dieser Diœces, sonst die Bischöffe von Langres, waren vor Alters sehr mächtig. Odón, Graf von Nevers und Tonnerre, leistete ihm in Ansehung der Grafschafft Tonnerre die Huldigung, und Margaretha, Königin von Sicilien und Gemahlin Königs Caroli, leisteten ihnen ebenfalls die Huldigung: Sie investirten Hugonem, Hertzogen von Burgund, mit einem Theile des Landes Châtillon an der Seine, Montbar u. s. w. Die Könige von Navarra und die Grafen von Champagne hiengen wegen Bar an der Seine, Bar an Aube, Ferte an Aube, Chaumont Noigent, Montigney u. s. w. von ihnen ab, daß sie also nicht allein Grafen und Hertzoge, sondern auch Könige unter ihre Vasallen zehlten. Man setzt eine grosse Anzahl Länder unter die Zubehörde der alten Lingonum, nehmlich, das Land Attuarii, Duesmois, Lecois, Maimont, Digenois heut zu Tage Dijonois, das Land de l' ouche, Tonnerois, Bassigni; den Pagum Portugensem oder Dortensem, der jetzo wenig bekannt ist, das Land Bar an der Seine, und Bar am Aube. Fast alle diese Länder wurden vor Alters unter der Benennung des Pagi Lingonici begriffen. Siehe *Langres*, im VI. Bande p. 1373. u. f. *Martin*. Dict.

(a) *Hadr. Valesii* Not. Gall. pag. 378. (b) Consul. II. Stilic. v. 93. und 94. (c) L. XLI. (d) Hist. L. I. (e) Stratag. L. I. (f) In Paneg. ad Const. Cæs. (g) ad Ann. 839. (h) Apud Goltz.

LINGONES (a), sind Völcker in Gallia Cispadana. Sie hatten ihren Ursprung von den Gallis Lingonibus, welche mit den Bojis nach Italien gegangen waren. Siehe das Wort *Gallien*, im V. Bande p. 84. u. f. Sie waren mit den Bojis so vereiniget, daß sie nur eine eintzige Nation mit ihnen ausgemacht zu haben schienen. Deswegen hat Polybius gesagt (b), daß die Boji mit den Sennonibus benachbart wären. Inzwischen waren sie ursprünglich zwey Völcker, die von einander unterschieden waren. Auf der Nord-Seite wurden sie durch den Po von den Venetis abgesondert; auf der Ost-Seite hatten sie den Fluß Montone zur Gräntze; auf der Süd-Seite schied sie das Apenninum von Toscana;

Toscana; auch auf der Westlichen Seite schied sie der Fluß Idice von den Bojis. Ihr Land begriff also einen Theil von *Bolognese*, von *Romagna* und vom Florentinischen *Romagna*. Hier sind die Städte, welche sie besassen:

Städte der Lingonum.	Forum Cornelii,	heut zu Tage Imola,
	Claterna,	Quaderna,
	Faventia,	Faenza,
	Solonæ,	Cita di Sole,
	Brutrium,	Budrio.
	Idex,	l' Idice,
Flüsse der Lingonum.	Silarus,	Sillaro oder Sillero,
	Vatrinus oder Saternus,	Santerno,
	Sennus,	Senno oder Senio,
	Anemo,	Armone oder Amone.

Martin. Dict.

(a) *Briet* Antiqu. Ital. P. II. L. V. (b) L. II.

LINGONES, ein altes Volck in Spanien, nach dem Tacito (a), welcher sagt, daß sich Otto bemühet habe, durch seine Freygebigkeit die Hertzen der Völcker und der Provintzen zu gewinnen. Er fügte den Colonien Hipsalis und Emerita (Sevilla und Merida) neue Familien hinzu, begnadigte alle Lingones mit dem Bürger-Rechte, und gab der Provintz Bætica die Länder von Mauritanien. D' Ablancourt übersetzt die *Lingones* in dieser Stelle durch die von *Langres*, welche aber an diesem Orte nichts zu thun haben. Was haben die Lingones in Gallien oder in Italien mit einem Volcke zu schaffen, welches in Spanien seyn muste, und welches vom Tacito zwischen Sevilla, Merida, und Andalusien genannt wird. Justus Lipsius (b) hat wohl gesehen, daß das Wort Lingones ein Fehler der Abschreiber sey, und daß an diesem Orte der Nahme eines Spanischen Volckes stehen müste. Daher schlägt er die *Lusones* oder Illurcones vor, und bittet seine Leser, auf irgend ein anderes Wort zu dencken, welches sich besser dahin schicke. Sollten es also wohl die *Lungones* bey dem Ptolomæo seyn, der ihnen die Stadt *Pelontium* giebt? Nur eine Schwierigkeit verhindert die Entscheidung, und dieselbe ist diese. Machten die Lungones in Spanien eine so grosse Figur, daß sie die Aufmercksamkeit des Orbonis auf sich zogen? Dieses wissen wir nicht. *Martin.* Dict.

(a) Histor. L. I. c. 78. (b) Not. 132.

LINGONIUM, ist die Lateinische Benennung einer Grafschafft in Westphalen, siehe Lingen.

LINGONUM CIVITAS, eine Stadt in Franckreich, siehe *Langres*, im VI. Bande p. 1373. u. f.

LINGPAO (a), eine Stadt in China, in der Provintz Honan, in dem Departement Honan, der sechsten Metropolis der Provintz. Sie ist 6. Grad 50. Minuten mehr gegen Westen, als Pekin, unter dem 35. Grade 53. Minuten der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

LINGPI (a), eine Stadt in China, in der Provintz Kiangnan, oder Nanking, im Departement von Fungyang, der sechsten Metropolis der Provintz. Sie ist 24. Minuten mehr gegen Westen, als Pekin, unter dem 36. Grade 56. Minuten der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

LINGSTED-LODGE, ist ein Land-Sitz in der Provintz Kent, in Engelland. *Miege.*

LINGT'AI, eine Stadt in China, in der Provintz Xensi, in dem Departement von Pingleang, der vierten Metropolis der Provintz: Sie ist 9. Grad 3. Minuten mehr gegen Westen, als Pekin, unter dem 36. Grad 56. Minuten der Breite. *Martin.* Dict.

LINGUADA, ein geringer Ort im Italänischen Hertzthume Piacenza. *Univ. Lex.*

LINGUADA, ein anderer geringer Ort im Stato de Landi, im Italiänischen Hertzogthume Piacenza. *Univ. Lex.*

LINGUADOC, eine Provintz in Franckreich, siehe *Languedoc*, im VI. Bande p. 1376. u. f.

LINGUA GROSSA, eine Festung in Sicilien, siehe *Bidius*, im II. Bande p. 880.

LINGUM, ist die Lateinische Benennung einer Stadt und eines Schlosses in der Grafschafft Lingen, siehe dieses Wort.

LINGXAN (a), eine Stadt in China, in der Provintz Quangtung, im Departement von Liencheu, der achten Metropolis der Provintz. Sie ist 7. Grade 15. Minuten mehr gegen Westen, als Pekin, unter dem 38. Grade 0. Minuten der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

LINGXE (a), eine Stadt in China, in der Provintz Xansi, im Departement von Juencheu, der fünften Metropolis der Provintz. Sie ist 6. Grade 30. Minuten weiter gegen Westen, als Peking, unter dem 38. Grade 20. Minuten der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

LINGXEU (a), eine Stadt in China, in der Provintz Peking, in dem Departement von Chintin, der vierten Metropolis dieser Provintz. Sie ist 3. Grade 10. Minuten mehr gegen Westen, als Peking, unter dem 38. Grade 28. Minuten der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

LINGXUI (a), eine Stadt in China, in der Provintz Quangtung, in dem Departement von Kiuncheu, der zehnten Metropolis der Provintz. Sie ist 6. Grad 52. Minuten mehr gegen Westen, als Peking, unter dem 38. Grade 24. Minuten der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

LINHARES, eine Stadt und Hertzogthum in Portugall, siehe *Linares*.

LINHOAI, eine Stadt in China, siehe *Hoaigan*, im V. Bande p. 1731.

LINHOAI (a), eine andere Stadt in China, in der Provintz Kiangnan oder Nanking, im Departemens von Fungyang, der andern Metropolis der Provintz. Sie ist 10. Minuten weiter gegen Osten, als Peking, unter dem 34. Grade 7. Minuten der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

LINI, ein Volck in Deutschland, siehe *Hilinonicum Bellum*, im V. Bande p. 1691.

LINIACENSIS, ein Bischöflicher Sitz in Africa, nach dem St. Optato und St. Augustino, welche von Ortelio (a) angeführt werden. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

LINIACUM, eine Stadt in Franckreich, siehe *Ligny*.

Linie, ein Geographischer Terminus, siehe *Aequator*, im I. Bande p. 295.

LINIENUS, ein Fluß in Engelland, siehe *Rother*.

LINIERES (a), oder *Lignieres*, Lat. *Linarium*, eine kleine Stadt in Franckreich, in Berri, zehn Meilen von Bourges, auf der Südlichen Seite. Sie ist mit Mauern nebst Thürmen und Gräben umgeben. Die Kirche zu Unserer Lieben Frauen ist eine Collegial-Kirche, und das Schloß ist von Heronymo Novo erbauet worden. Die Herren davon haben jederzeit die Titel Sires, Printzen und Barons von Linieres geführt. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France Tom. VI. p. 470.

LINIERES, ein kleiner Ort in der Frantzösischen Landschafft Maine, an dem Flusse Sartre, nahe bey Alençon gelegen. *Univ. Lex.*

LINIERES, eine Mayerey in dem Fürstenthume Neufchatel. Abel.

Linigen, oder

Liningen, eine Grafschafft in Speyergau, siehe Leiningen.

LINI PROMONTORIUM, ein Vorgebürge in Italien, siehe *Linum*.

LINI-

LINITIMA, eine Stadt in Æthiopien, unter Egypten, nach dem Plinio (a). Sie lag ohngefehr auf der Gräntze Egyptens und Ethiopiens, gegen den Arabischen Meer-Busen zu, zwischen denen Städten Bauma und Spyntuma. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. VI. c. 29.

LINJU, eine grosse Stadt in China, siehe *Ju*, im VI. Bande p. 632. u. f.

LINJU, eine andere Stadt dieses Nahmens in China, siehe *Ju*, im VI. Bande p. 633.

LINIUS, ist die Lateinische Benennung eines Flusses in Nieder-Sachsen, siehe Leine.

LINKIANG (a), oder *Linchiang*, eine Stadt in China, in der Provintz Kiangsi, davon sie die achte Metropolis ist. Sie ist 2. Grad weiter gegen Westen, als Pekin, unter dem 28. Grade 25. Minuten der Breite. Sie befindet sich gegen Westen der Stadt Vucheu, einer andern Metropolis der Provintz; und ist an das Südliche Ufer des Flusses Can gebaut, welcher ihr grosse Vortheile verschafft. Das Erdreich in den Gegenden dieser Stadt ist sehr fruchtbar. Da alle Schiffe, welche auf dem Flusse Can fahren, auch bey Linkiang vorbey gehen; so sieht man in dieser Stadt beständig eine grosse Menge Schiffe. Sie hat vier Städte in ihrer Zubehörde, nehmlich Linkiang, Sinkin, Sinyu, und Hiakiang. Zur Zeit der Könige war sie bald den Königen von Cu, bald den Königen U unterworffen. Unter der Familie Cin gehörte sie dem Kieukiang: Unter der Familie Han wurde sie von Juchang besessen. Die Familie Sunga gab ihr den Nahmen, den sie heute zu Tage führt. Man zehlt zu Linkiang drey berühmte Tempel, welche berühmten Männern gewidmet sind. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

LINKIU (a), eine Stadt in China, in der Provintz Xantung, im Departement von Cincheu, der vierten Metropolis der Provintz. Sie ist 1. Grad 43. Minuten weiter gegen Westen, als Pekin, unter dem 36. Grade 47. Minuten der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

Linköpping, eine kleine Stadt in Schweden, siehe Lincöping.

Linkuhnen, ist ein wichtiges Kammer-Amt in dem Preußischen Litthauen, siehe Raukehnen, im VI. Bande p. 806.

LINLING, eine Stadt in China, siehe *Jungcheu*, im VI. Bande p. 688.

LINLITGO, oder
LINLITHGOW,
LINLITHQUO,
LINLITQUO, *Lithquo*, und *Lithgo*, Lat. *Linmuchus*, eine artige Stadt im Südlichen Schottland, in der Provintz Lothian. Sie ist mit einem Königlichen Schlosse und einem schönen Tempel geziert, und mit einer sehr fischreichen See umgeben. Sie liegt zwischen Edimburg und Dunblain, an der Bay von Forth, XI. bis XII. Meilen von Edimburg. Sie ist alt und hieß sonst *Lindum*. Es befindet sich auch ein schönes Rath-Hauß, und ein Thier-Garten daselbst, welcher nicht weniger zierlich, als groß ist. Drey deutsche Viertel-Meilen davon liegt an dem Golfo des Forth das Schloß Blacknes, welches gleichsam der Hafen und das Magazin von der Stadt Linlithquo ist; wie denn auch der Rath dieses letztgemeldten Ortes ein Zoll-Hauß daselbst hat. Die gantze Westliche Gegend von Lothian, welche sich von dem Flusse Avon bis an die Flüsse Almond und Breichwater erstrecket, und in der Länge 14, in der Breite aber 9. Schottische Meilen in sich hat, wird das Sherifdon von Linlithquo genennet. Es befindet sich darinnen ein grosser Uberfluß an Stein-Kohlen, Kalck und weissem Saltze. Auch hat man zu denen Zeiten des Königs Jacobi VI. Silber-Minen daselbst angetroffen. Ehedessen waren die von dem Geschlechte derer Hamiltons von Bayle erbliche Sherifs von dieser Gegend. Hernach machte der König Jacobus VI. den Frey-Herrn Alexandrum Levingston zum Grafen von Linlithquo, welcher, nebst seinen Nachkommen, das Amt eines Bewahrers von dem Königlichen Pallaste und eines Sherifs von der Stadt Lilithquo erblich erlanget. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

LINN, soll einer von denen Haupt-Flüssen in Siberien seyn, und ist ohne Zweifel der schon im VI. Bande beschriebene Strom Lena. Siehe dieses Wort.

LINN, soll eine Stadt am Ausflusse des nur gemeldeten Flusses ins Meer seyn; es meldet aber der Herr von Strahlenberg (a), daß es falsch sey. *Univ. Lex.*

(a) im Nord- und Ostl. Theile von Europa und Asien Einl. §. 6. p. 25.

LINN, eine Handels-Stadt in Engelland, siehe *Lyne*.

LINNARES, eine kleine Stadt in Portugall, siehe *Linares*.

LINNE, eine Stadt in Engelland, siehe *Lyne*.

Linne, eine kleine Stadt und Schloß im Ertz-Stifte Cöln, siehe Lyn.

Linnich, oder Lynnich, eine kleine Stadt im Jülichischen, an der Rur und Eeln, zwischen Jülich und Heinsberg, eine Meile von Jülich, vier und eine halbe von Aachen, sechs und eine halbe von Cöln, mit einem festen Castell und grossen Amte. Hierbey hat im Jahre 1444. Hertzog Gerhard von Jülich und Berg am Huberts-Tage einen grossen Sieg über Graf Arnolphen von Egmond erhalten, und deswegen den Huberts-Orden gestifftet, welcher von dem verstorbenen Churfürsten von der Pfaltz Johann Wilhelm erneuert worden. Hübn. Zeit. Lex. Abel. Vollst. Geogr. *Lex.*

Linningen, eine Grafschafft im Speyergau, siehe Leiningen.

LINOCASTRUM, so nennen einige im Lateinischen *Chateau Lin*, einen Platz in Franckreich, in Nieder-Bretagne, davon zu sehen im III. Bande p. 1149. *Martin.* Dict.

LINOE, eine Stadt in Bithynien, in Klein-Asien, hat in denen ersten Christlichen Zeiten ihre Bischöffe gehabt, welche unter den Patriarchen von Constantinopel gehöret, und aus denen Anastasius, der dem Concilio Generali VI. mit unterschrieben, vor den ältesten zur Zeit gehalten wird. *Univ. Lex.*

LINOIS, ein Flecken in Franckreich, in dem Gouvernement der Isle de France. Herr Baudrand sagt, daß man es *Linas* ausspreche. *Martin.* Dict.

LINONES, ein ehemahliges Volck in der Mittel-Marck Brandenburg, siehe Glinland, im V. Bande p. 557. und *Hilinonicum Bellum*, im V. Bande p. 1691.

LINOSA, Frantz.

LINOSE (a), eine Insul im Mittelländischen Meere, an der Küste von Africa. Sie ist nur sieben bis acht Meilen, und nach dem Herrn de Breves nur fünf Meilen von Lampadouse, auf der Nord-Ost-Seite, 34. Grade der Nördlichen Breite, und fast gegen über der Stadt Mahomette in der Barbarey gelegen. Sanut sagt, es sey *Æthusa* bey dem Ptolomæo. Siehe *Æthusa*, im I. Bande p. 302. Andere aber halten sie vor die sonst so genannte *Aegusa*. Siehe dieses Wort, im I. Bande p. 287. Sie hat ohngefehr fünf Meilen im Umfange; und in diesem gantzen Raume hat sie nur einen bequemen Ort, wo die Schiffe anlanden können. Die Türcken haben offt versucht, sich dieser Insul und der Insuln Maltha, Gozzo und Comin zu bemächtigen. Allein alle ihre Bemühungen sind vergebens gewesen. Herr Baudrand nennt sie *Limosa*, Frantz. *Limose*. *Martin.* Dict.

(a) *Dapper* Descr. des Isles d' Afrique p. 532.

LINQUES, eine Provintz im Königreiche Macassar, oder Mancassar, in Asien. Häckhel.

LINQUILIASI, ein Kloster mit Armenianischen Mönchen auf der Insul Limadasi, welche in dem See Van, zwischen der Türckey und Persien, lieget. *Univ. Lex.*

LIN-REGIS, eine Stadt in Engelland, siehe *Lyn.*

Lins, eine Stadt und Schloß im Ertz-Stiffte Cölln, siehe Lintz.

LINSA, ist die lateinische Benennung der Haupt-Stadt in Ober-Oesterreich, siehe Lintz.

LINSAVATHEN, oder

LINSAVETHAN, eine See in Engelland, siehe *Brecknockmere*, im II. Bande p. 1468.

Linsborg, oder

Linsburg, ein Chur-Hannöverisches Lust-Schloß und Flecken mit einem Thier-Garten, nicht weit von Wölpe und von Nienburg an der Weser gelegen. Goldschadt. Vollst. Geogr. *Lex.*

Linschen, ein Dorff in der Ober-Lausitz, in dem Görlitzischen Kreisse gelegen. Wabst.

Linsegur, ein Dorff in der Herrschafft Sohra, in der Nieder-Lausitz. Wabst.

Linsen-Ather, ist ein bey fünff hundert Klafftern im Umkreisse haltender hüglichter Ather, an welchem nicht allein kein Getrayde wächset, sondern nichts als steinerne den natürlichen gantz gleiche Linsen gefunden werden; an einem Hügel findet man auch steinerne Schnecken-Muscheln und andere Meer-Sachen, nicht allein gantz natürlich gestaltet und gefärbet, sondern auch, wenn man selbige zerschläget, so sind so gar in dem Steine die Intestina richtig gestaltet und mit ihren natürlichen Farben gemachet. Dieser Ather liegt zwischen denen zwey Marcktflecken Althofen und Huetharing in Kärnthen, und ist Saltzburg unterthänig. *Ex Litt. transm.*

LINSI (a), eine Stadt in China, in der Provintz Junnan, im Departement von Likiang, welche den Rang der sechsten Kriegs-Stadt der Provintz hat. Sie ist 17. Grad 19. Minuten mehr gegen Westen, als Peking, unter dem 26. Grade 54. Minuten der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

LINSIANG (a), eine Stadt in China, in der Provintz Huquang, im Departement von Yocheu, der siebenden Metropoli der Provintz. Sie ist 4. Grad 17. Minuten mehr gegen Westen, als Peking, unter dem 30. Grade 3. Minuten der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

Linsneck, eine Stadt im Oster-Lande, siehe Leißnig.

LINSTOCK, ein Flecken in Engelland, in Cumberland, siehe *Olenacum.*

Linswegen, ein Ort in dem Fürstenthume Ost-Frießland, nicht weit von Osterhausen gelegen. Schneiders Beschr. des alten Sachsenl.

Lint (a), ein Fluß in der Schweitz, im Canton Glaris. Er hat seine Quelle dem Gebürge Fisma gegen Norden. Indem er von da in einem schönen grossen Thale fliesset, welches man Lintthal nennt, und welches sehr bevölckert ist: so nimmt er unterschiedene Bäche zu sich, welche hauptsächlich von der Ost-Seite dahin kommen. Er bewässert unterschiedene Dörffer, unter andern Lint-Thal und Schwanden, und nahe bey diesem letztern nimmt er die Wasser der Sernst zu sich, mit welcher er seinen Weg fortsetzet, geht Glaris gegen Osten, und indem er sich wieder gegen Westen krümmet, so nimmt er die Wasser zu sich, welche aus dem Clonthaler See kommen, und verliehrt sich endlich, oberhalb und gegen Nord-Westen der Wallenstädter See in dem Limmat. *Martin.* Dict.

(a) Etat & Del. de la Suisse T. II. *Scheuchzer* Carte de la Suisse.

Lintau, Lat.

LINTAUGIA, oder

Lintawa, eine freye Reichs-Stadt am Boden-See, siehe Lindau.

Lintburg, so hieß vor Alters ein kleines Hertzogthum in denen Niederlanden, siehe Limburg.

Lintburg, Lat.

LINTBURGUM, eine Stadt und Amt an der Lohn, siehe Limburg.

LIN-TCIN-TCHEOU, eine berühmte Handels-Stadt in der Provintz Chang-Tong, in China, welche zugleich wegen des Porcelainen-Thurms, und des schönen Götzen-Tempels, merckwürdig ist. Hübn. Geogr. II. Th.

Linter, oder

Linterbach, ein kleiner Fluß oder Bach bey Limburg an der Lohn, wo er vielleicht in die Lohne fallen mag, soll nach einiger Meynung diesem Orte den Nahmen mitgetheilet haben. *Univ. Lex.*

Linteringenholt, also hieß ehemahls ein Wald bey dem Schlosse Gibichenstein, bey Halle, in Sachsen. *Univ Lex.*

LINTERNA PALUS, ein Morast, oder vielmehr ein See, in Italien, in Campanien, siehe den nachstehenden Artickel.

LINTERNO, oder

LINTERNUM, *Liternum*, oder *Liternus*, eine alte Stadt in Italien, in Campanien, bey der Mündung des Flusses Clanis; (*L'Agno*) und nahe bey einer See, welche bey dem Statio *Linterna Palus* (a) heißt. Wegen dieses Sees oder Morastes nennt Silius Italicus die Stadt *Stagnosum Linternum* (b), und sagt anderswo (c):

Stagnisque paluſtre *Liternum.*

Es war eine Römische Colonie, Titus Livius (d) sagt, daß man in eben diesem Jahre nach Pouzzolo, nach Volturno und nach Literno Colonien geführt hätte. Diese Colonie wurde unter Augusto entweder wieder erneuert oder vermehrt. Frontinus (e) sagt, *Liternum* muro ductum, colonia ab Augusto deducta. Titus Livius sagt ausdrücklich (f): Acilius, ein Tribunus plebis erhielt, daß man 5. Colonien an die Küste des Meeres schicken sollte, Zwey an die Mündung der Flüsse Vulturno und Literno; eine nach Pouzzolo, eine nach Salerno, und man fügte Buxentum hinzu. Diese Colonien und nahmentlich die von Linternum wurden würcklich geführt (g). Dahin begab sich Scipio Africanus, oder der grosse Scipio, als er es, da er von den Tribunis plebis angeklagt worden war, daß er vom Antiocho, Könige in Syrien, Geld empfangen, um ihm den Frieden zu verschaffen, für nicht so schimpflich hielt, sich freywillig aus seinem Vaterlande zu verbannen, als sich vor seinen Mitbürgern, welche er mit so vielem Ruhme vertheidiget hatte, zu vertheidigen. Er brachte die übrige Zeit seines Lebens zu Linturno zu, wo er starb, ohne daß er nach Rom hat zurück kehren wollen, man setzte diese Worte auf sein Grab: Ingrata patria ne quidem ossa habes. Alle die Schrifftsteller, welche von Linternum geredet haben, sagen, daß man nach ihrer Zerstöhrung durch die Vandalen im Jahre 455. den Thurm aufgerichtet habe, den man noch daselbst sieht, und wo eben dieses Grab war. Da von der Aufschrifft nur das einzige Wort Patria übrig geblieben ist, so wird dieser Thurm *Torre di Patria* genannt: Der benachbarte See, ehedem *Literna* oder *Linterna Palus* heißt *Lago della Patria* (h). Diese Stadt ist vor ihrer Zerstöhrung Bischöflich gewesen; allein sie ist völlig zerstöhrt worden. Man sieht noch die eingefallenen Mauern an dem Meer-Busen von Gaëta zwischen Pouzzolo und der Mündung des Volturno, ohngefehr drey Meilen von beyden, bey dem Thurme Patria. *Martin.* Dict.

(a) Silv. 4. Carm. 3. v. 66. (b) L. VI. v. 653. (c) L. VIII. v. 531. (d) L. XXXIV. c. 45. (e) de Colon. (f) L. XXXII. c. 29. (g) *Corn.* Dict. (h) *Baudrand* Edit. 1705.

Linthal, oder Linttthal, ein Dorff und Thal in der Schweitz, an dem Flusse Lint, in dem Canton Glaris. Siehe Lint. *Martin.* Dict.

Linthal, oder Lienthal, Liental, und Leichtel, ein Schloß im Bißthume Würtzburg, in Francken, wobey ein Dorff gelegen, darüber Bischof Albrecht im Jahre 1353. vom Kayser Carolo IV. die Erlaubniß erhalten, es zu einer Stadt zu machen. Im Jahre 1399. hat es Bischof Gerhard, ein Graf von Schwartzburg, Kayser Günthers Bruder, der Stadt Rothenburg vor 2300. Fl. verkaufft. Im Jahre 1407. ward es der Stadt in denen Steitigkeiten mit denen Burggrafen zu Nürnberg durch Bischof Albrechten zu Bamberg, mit derer Burggrafen Hülffe abgenommen, und besetzet. Doch bekamen es die Rothenburger noch in diesem Jahre wieder in ihre Hände, plünderten und verbrannten es. Im Jahre 1481. ward es von dem Schwäbischen Bunde verbrannt und geschleifft. *Univ. Lex.*

LINTHAUGIA, ist die lateinische Benennung einer freyen Reichs-Stadt am Boden-See, siehe Lindau.

Lintheim, eine kleine Stadt und Schloß in der Wetterau, gegen der Reichs-Stadt Gelnhausen, jenseit der Nidder gelegen, ist schon vor Kayser Rudolpho von Habspurg bekannt gewesen, und bey damahliger Kriegs-Unruhe, im Interregno verwüstet, nach diesem aber auf Kayserliche Erlaubniß im Jahre 1289. von denen von Buches wieder auferbauet worden, zu welchem sich noch sieben andere Adeliche Geschlechter gesellet, und eine Gan-Erben-Gesellschafft daselbst aufgerichtet, davon aber nicht mehr als 3. noch übrig seyn. Allgem. Hist. *Lex.*

Linthenwerde, war ehemahls eine Stadt zwischen Augspurg und dem Kloster Altaich, welche Graf Albrecht zu Bogen angeleget hatte, und ward im Jahre 1226. von Pfaltz-Graf Rapoten zu Bayern völlig eingeäschert. *Univ. Lex.*

Linthmat, ein starcker Fluß in der Schweitz, siehe Limmat.

Lintholm, ein Schloß in Schweden, siehe Lindholm.

LINTIUM, ist die lateinische Benennung der Hauptstadt in Ober-Oesterreich, siehe Lintz.

LINTIUM, ist auch die lateinische Benennung einer Stadt und eines Schlosses im Ertz-Stiffte Cölln, siehe Lintz.

Lintköping, eine kleine Stadt in Schweden, siehe Lincöping.

Lintmat, ein Fluß in der Schweitz, siehe Limmat.

LINTON, eine Stadt in Cambridgeshire, in Engelland, welche die Freyheit hat, öffentlichen Marckt zu halten. *Miege.*

Lintowa, eine freye Reichs-Stadt am Boden-See, siehe Lindau.

Lintpuer, oder

Lintpurck, eine Trierische Stadt und Amt, siehe Limburg.

Lintpurg, eine kleine Stadt in der Unter-Pfaltz, siehe Limburg.

LINTPURGUM, ein Flecken in Gallien, in dem Vogesischen Gebürge, nach dem Surio in dem Leben St. Popponis. *Martin.* Dict.

LINTREGANUS MONS, ein Berg in der Lombardey, welcher in Vita Mathildis Ducat. bey Leibnitzen (a) erwehnet wird. *Univ. Lex.*

(a) Script. Rer. Brunsu. T. I. p. 671.

Lintrenburg, eine freye Herrschafft im Fränckischen Kreisse, siehe Limburg.

Linrthal, ein Dorff und Thal in der Schweitz, siehe Linthal, und Lint.

Lintz, oder Linz, Lat. *Lentium*, oder *Lincia*, *Lintium*, *Linsa*, *Lynxum*, *Lintza*, *Linzium*, *Lincium*, und *Linium*, die Haupt-Stadt in Ober-Oesterreich an der Donau, wo eine Brücke darüber gehet, welche zwar nur höltzern, jedoch aber mit drey und dreyßig Jochen erbauet ist. Die Stadt liegt neun Meilen von Passau, fünff und zwantzig von Wien, unter dem 34. Grad 33. Minuten der Länge und 48. Grad 20. Minuten der Breite, ist eben nicht allzugroß, aber wohl gebauet. Wie sie bey denen Alten geheissen, sind die Meynungen unterschieden. Pirckheimer meynet allhier des Ptolomæi *Aredate*; andere aber *Gesodunum*; und noch andere *Aurelianum*, zu finden, welches alles auf schlechten Gründen beruhet. Am sichersten ist es, solches vor das in der Notitia Imperii verkommende *Lentia*, oder *Letia* zu halten. Ehemahls gehörte Lintz zur Grafschafft Hundsberg. Diese Stadt ist im Jahre 1140. von Gottschalco, Grafen von Kornberg, Leopoldo IV. Hertzoge von Oesterreich, verkaufft, und von dem Kayser Friderico III. hauptsächlich in guten Stand gesetzt worden, indem derselbe nicht nur die mehr als vier hundert Schritt lange Brücke über die Donau verfertigen, sondern auch beyde, das Schloß und die Stadt mit Graben, Mauern und Thürmen versehen lassen. Das Schloß ist groß und schön, und residiret darauf ein Lands-Hauptmann. Die Stadt hat eine Universität und grosse Vorstädte, auch jährlich zwey berühmte Märckte, um Ostern und Bartholomæi. Allhier ist auch das Land-Haus, darinnen die Ober-Oesterreichischen Stände ihre Zusammenkünffte halten, und der Landschaffts-Præsident, welcher allezeit einer aus denen ältesten Grafen ist, nebst dem Landschaffts Directore seine Wohnung hat. In dem einen Stock-Wercke war vor der im 1624. Jahre vorgenommenen Religions-Aenderung die Adeliche Landschaffts-Schule, welche die Herren und Ritterschafft seit dem Jahre 1608. unterhielten, auch eine schöne Bibliotheck zusammen brachten. Nicht weniger war auch hierbey ein Saal zu einer Kirche vor die Augspurgische Confessions-Verwandten. An diesem Hause haben die Jesuiten eine Kirche, und über dem Wasser ihr Collegium, welches bey Trommsdorffen Bulgarn genannt wird. Die Pfarr-Kirche ist ziemlich groß, und wohl zu sehen. Es befinden sich allhier ein Urseliner- und Carmeliten-Nonnen-Kloster, ein Carmeliter-ein Minoriten- und zwey Capuciner-Manns-Klöster. Bey dem Capuciner-Kloster ausser der Stadt ist ein schöner Garten. In der Vorstadt gegen Ebersberg zu ist auch eine Spital-Kirche. In der Stadt findet sich auch der Saltzburger Hof, den der Ertz-Bischof Leonhard von Keutschach wieder mit 1000. Fl. von Graf Henrichen von Hardeck an sich gelöset. Zu Zeiten Kayser Friedrichs des II. ward diese Stadt vom Hertzog Otten aus Bayern vergeblich belagert. Im Jahre 1276. hatten Kayser Rudolph der I. und König Ottocarus in Böhmen unferne dieser Stadt ihr Lager gegen einander. Als im Jahre 1529. der Türckische Kayser Solymannus von Wien kam, versammleten sich die Kayserlichen Trouppen allhier. Als die Türcken im 1532. Jahre 15. tausend Mann starck dahin streiffften, kam nicht ein einiger von ihnen davon. Im Jahre 1542. litte sie durch das Feuer, und im Jahre 1547. durch das Wasser grossen Schaden. Zu Ferdinandi II. Zeiten, wurde sie von denen Bauern belagert, welche eine Armée von 40000. Mann zusammen gebracht hatten, und mit vielen Canonen versehen waren. Allein es wurden ihnen viele Stürme abgeschlagen, da sie denn mit grossem Verlust die Belagerung wiederum aufheben musten. Im Jahre 1674. hielt sich Kayser Matthias über ein Jahr lang daselbst auf, und verschrieb eine Versammlung derer Stände aus allen seinen Landen dahin. Im 1683. und folgenden Jahren hielt auch Kayser Leopold, bis die durch die Türcken verwüstete Burg zu Wien wieder angeleget worden, daselbst Hof. Im Jahre 1733. brannte das Bernhardiner-Kloster selbigen Ortes gäntzlich ab. Bey diesem Orte ist auch ein Wasserfall der Donau, der Sau-Kessel genannt; unterhalb der

Stadt

Stadt aber sind noch zwey andere gefährliche Pässe, von denen der erste der Strudel genannt wird. Daselbst rinnet der Fluß zwischen grossen Felsen, deren etliche man bey kleinem Wasser sehen kan, mit grosser Gewalt hindurch, und ist absonderlich bey kleinem Wasser gefährlich daselbst durch zu fahren. Neben dem Strudel ist ein Felsen, worauf ein steinerner Thurm ohne Dach befindlich, welcher der Teufels-Thurm genannt wird. Der andere gefährliche Ort heisset der Wirbel, und drehet sich daselbst das Wasser, welches von einem entgegen stehenden Felsen im freyen Lauffe gehindert wird, mit grossem Ungestüm herum. Wenn man beyde gefährliche Oerter glücklich durch gekommen, empfänget ein gewisser Mann, so denen Reisenden mit einem kleinen Schiffe entgegen fähret, zur Danckbarkeit ein Allmosen, und ist auch am Ufer ein dem Nicolao geweyhetes Capellgen. Eine Stunde von der Stadt ist ein Berg Calvariae, und in demselben das Grab Christi angeleget. Das Schieß-Pulver, so man allhier verfertiget, wird für das beste gehalten. Die Nahrung des Orts bestehet in Handel mit Saltz, Eisen, Stahl, als Effecten des Landes, ingleichen mit Leinewand, auch sind unterschiedene Manufacturen daselbst angelegt. Nachdem sich diese Stadt im Jahre 1741. im September an die Chur-Bayerischen und Frantzösischen Trouppen ergeben hatte, ward in dem folgenden 1743. Jahre Oesterreichischer Seite im Jenner die Belagerung unternommen, da denn Linz am 23. desselbigen Monats an die Belagerer mit Accord überlassen, und der Besatzung, unter welcher sich 13. Frantzösische Generals und 3. Printzen befunden, der freye Abzug mit militarischen Ehren-Bezeugungen verstattet worden, doch mit dem Bedinge, in Jahrs-Frist nicht wider die Königin von Ungarn zu dienen. *Univ. Lex.* Allgem. Hist. *Lex.* Forts. Schramms Reise-Lex. Hübn. Geogr. III. Th.

Linz, oder **Lins**, Lat. *Lintium*, oder *Linzium*, von einigen auch **Lietz** genannt, eine Stadt und Schloß in dem Ertz-Stiffte Cölln, am Rheine, unterhalb Hammerstein zwischen Argenuels und Vinckel, Sintzig gegen über, mitten zwischen Andernach und Bonn, von jedem 2. Meilen gelegen. Weil daselbst von denen, so den Rhein hinauf ziehen, ein grosser Zoll gegeben wird, ist es ein gantz nahrhaffter Ort. Das Schloß soll im XIV. Jahrhunderte vom Cöllnischen Ertz-Bischoffe Albrechten, Grafen zu der Marck, angeleget, und von selbigem auch die Stadt befestiget worden seyn. Im 1366. Jahre soll es erstiegen, und gäntzlich ausgeplündert, auch im 1391. Jahre durchs Feuer bis auf den dritten Theil eingeäschert worden seyn. Im 1475. Jahre hatte Hertzog Carl zu Burgund, welcher den abgesetzten Ertz-Bischof Ruprechten beystund, Besatzung darinnen; als aber die Besatzung heraus gezogen, und das Schloß verbrannt worden war, ergab sich die Stadt an Marggraf Albrechten zu Brandenburg, den der Kayser gegen sie geschickt hatte. Im 1632. Jahre hatten sie die Schweden durch einen Vergleich eingenommen. Im 1673. Jahre hatten sie die Frantzosen besetzt, verliessen sie aber bald wiederum. Wie von Eckhard (a) will, ist es eben die Villa **Lizzicha**, oder wie es in Annal Corbei. bey Leibnitzen (b) heisset die Præpositura **Lizich**, welche im 873. Jahre von König Ludewigen dem Stiffte Corvey geschencket worden. *Univ. Lex.*

(a) Franc. Oriental. XXXI. §. 198. p. 580. (b) Script. Rer. Brunsvic. T. II. p. 298.

Linz, eine Stadt nebst einem Schlosse und einer Herrschafft in Tyrol, siehe **Lientz**.

Linz, ein Amtsäßiges Gut im Meißnischen Kreisse, gehöret in das Amt Grossen-Hayn. Wabst.

Linz, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff im Amte Grossen-Hayn, in Meissen, Ortrand nahe gelegen. Goldschadt.

LINTZA, ist die lateinische Benennung der Hauptstadt in Ober-Oesterreich, siehe **Linz**.

Linzgow, oder

Linzigow, ein ehemahliger Pagus an dem Boden-See, siehe **Linzgow**.

LINTZIUM, ist die lateinische Benennung einer Stadt und eines Schlosses im Ertz-Stiffte Cölln, siehe **Linz**.

LINUM, oder *Lini Promontorium* (a), Griech. Λίνου Ἄκρα, ein Vorgebürge in Italien, in Chonia, nach dem Lycophron. Gabriel Barri sagt, daß der neuere Nahme *Verre* sey. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thes.

LINUM, eine Gegend in Asien, in der Provintz des Hellesponti (a) zwischen Parium und Priape, nach dem Strabone (b) und Stephano dem Geographo. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thes. (b) L. XIII.

Linum, ein kleiner Ort in der Mittel-Marck Brandenburg, im so genannten Glyn-Lande, 2. Meilen von der Stadt Rupin, allwo sich die Königlich-Preußische Hofstatt öffters mit der Auer-Han-Faltze zu belustigen gepflogen, soll sehr lustig liegen, und ehedem ein Adeliches Haus gewesen seyn. *Univ. Lex.* Abel.

LINUM REGIS, eine Stadt in Engelland, siehe *Lyn.*

LINUS, ein Brunnen im Peloponneso, in Arcadien. Er hatte nach dem Berichte Plinii die Eigenschafft, daß er die Frucht der schwangern Weiber erhielt, und den Abortum verhinderte. Isidorus, welcher auch von dieser Eigenschafft redet, nennt den Brunnen *Legbnus*, *Martin.* Dict.

(a) L. XXXI. c. 2.

LINUU (a), eine Stadt in China, in der Provintz Huquang, im Departement von Hengcheu, der zehnten Metropolis der Provintz. Sie ist 4. Grad 50. Minuten mehr gegen Westen, als Pekin, unter dem 25. Grade 54. Minuten der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

Linward, ein Städtgen und Schloß in Liefland, siehe Leuwarden.

LINX, eine Stadt in Mauritania Tingitana, siehe *Junxus*, im VI. Bande p. 698.

Linxika, ein kleiner Bach im Mecklenburgischen, fällt in die Wockenitz, und ist mit zu einer Gräntze des Stiffts Ratzeburg gesetzt worden. *Univ. Lex.*

LINXUI (a), eine Stadt in China, in der Provintz Suchuen, im Departement von Xunking, der Metropolis der Provintz. Sie ist 10. Grad 16. Minuten mehr gegen Westen, als Pekin, unter dem 30. Grade 49. Minuten der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

LINYAO (a), Lat.

LINYAUM, eine Stadt in China, in der Provintz Xensi, davon sie die sechste Metropolis ist. Sie ist 12. Grad 6. Minuten mehr gegen Westen, als Pekin, unter dem 36. Grad 47. Minuten der Breite. Linyao ist berühmt, weil sich nahe bey dieser Stadt die grosse Mauer endigte, und weil ein König aus der Familie Taminga seine Residentz daselbst hatte. In der Theilung, welche Yvu machte, wurde dieses Land ein Fürstenthum, welches den Nahmen Skiang hatte. Die Familie Cin, die sich desselben bemächtigte, nannte es *Lungsi*, die Familie Sunga nannte es *Yencheu*; und der König Suu legte ihm den Nahmen *Kin* bey, welches goldene Erde bedeutet; in der That trifft man in den benachbarten Gebürgen und in den Ströhmen eine grosse Menge Gold an. Endlich gab die Familie Tanga derselben den Nahmen *Linyao*. Diese Stadt ist auf einen Berg gebaut, und ihre Mauern schliessen einen Theil davon in sich. Sie hat fünff Städte unter sich, welche sind:

Linyao, Lan,
Gneiyven, Kin, und
Ho.

Martin. Dict.

(a) Atlas Sinensis.

LINYE (a), eine Stadt in China, in der Provintz Xantung, im Departement von Cinan, der ersten Metropolis der Provintz. Sie ist 36. Minuten weiter gegen Osten, als Pekin, unter dem 37. Grade 35. Minuten der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

LINYEU (a), eine Stadt in China, in der Provintz Xensi, im Departement von Jungciang, der andern Metropolis der Provintz. Sie ist 9. Grad 10. Minuten mehr gegen Westen, als Pekin, unter dem 36. Grade 40. Minuten der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

Linz, die Haupt-Stadt in Ober-Oesterreich, siehe Linz.

Linzbach, ein kleiner Fluß in Böhmen, siehe Aubach, im I. Bande p. 1731.

Linzgow, oder

Linzgowe, Linzoure, Linzgöw, Linzigow, und Liencingen, ein ehemahliger Pagus, oder wie es auch genennet wird, eine Grafschafft im Hertzogthume Alemannien, an dem Boden-See, zwischen denen Pagis Argengow und dem Hegow. Den Nahmen hat er von dem Orte Linz, so eine Stunde von Pfullendorff gelegen. Den vornehmsten Ort dieses Pagi nennen einige Linzburg, welchen sie doch nirgends finden können. Die Villæ desselben Pagi sind folgende: Ueberlingen, Morsburg, Marckdorff, Althaim, Pfullendorff, Frickingen, Pfaffenhofen, Limpach, Bermatingen, Uttendorff, Fischbach, Ahusen, Tegenhausen, Lutkirch, Wyldorff, Luprozintin, Hetwangen, Lintz, Siggingen, Imenstad, Hagnow, Seefelden, Kornbach, Andelsow, Bettenbrunnen, Witenhofen, Klufftern, Klippenhausen, und Reggenbeuern. Worzu noch nachstehende Villæ, die dem Kloster Petershausen geschenckt worden, zu setzen. Es kommen nehmlich vor die Villa Pfruwanga, in Pago Linzgowe, in Comitatu Hermanis Comitis; die Villa Suiltinga, in Pago Liezgowe in Comitatu Ottonis Comitis; und die Villa Frickingen in Pago Linzgowe in Comitatu Henrici Comitis, von welchen erstere ietzo Pfringen, an dem Flusse Ostraca, in derer Grafen von Königseck Gebiete, gelegen ist. *Univ. Lex.*

LINZIUM, ist die lateinische Benennung der Haupt-Stadt in Ober-Oesterreich, siehe Linz.

Linzowe, ein ehemahliger Pagus an dem Boden-See, siehe Linzgow.

LIOE, ist ein berühmtes Eyland auf der Insul Fünen, auf welchem König Waldemarus II. im Jahre 1223. gefangen, und nach Mecklenburg geführet ward. Hübn. Geogr. II. Th.

LION, oder *Lyon*, ingleichen *Leon*, eine Stadt in Franckreich, in Lionnois, davon sie die Hauptstadt ist. Sie liegt theils oben auf einem Berge, Forviere genannt, welcher vor Zeiten Mons Veneris geheissen, theils aber unten im Thale, in der Gegend, wo die Saone und die Rhone zusammen fliessen, an denen Gräntzen von la Bresse und Dauphiné, unter dem 25. Grad 13. Minuten der Länge, und 45. Grad 18. Minuten der Breite. Sie ist eine der schönsten und beträchtlichsten Städte in Europa wegen ihrer Lage, wegen ihrer Grösse, und wegen ihrer Reichthümer. Sie ist wohl bewohnt, und liegt in einer so angenehmen Gegend, daß Jul. Cæsar Scaliger nicht unrecht von ihr soll geschrieben haben:

Quod nolis, alibi quæras: hic quære quod optas;

Haut hic haut nusquam vincere vota potes.

Der heutige Nahme dieser Stadt kommt von ihrem Wappen, darinnen sie einen Löwen führet. Ihr lateinischer Nahme ist *Lugdunum*, und unter diesen Nahmen *Lugdunum*, *Lugdanum*, *Lugdonum*, *Lugudunum*, auch *Lugdunus*, ist sie denen Alten bekannt gewesen. Und weil mehr Städte unter dem Nahmen *Lugdunum* bekannt sind, als das heutige Leiden in Nord-Holland, und S. Bertrand de Comminges in Gascogne; so hat man dieses Lugdunum oder diese Stadt Lion, um von jenen zu unterscheiden, *Lugdunum Celtarum*, weil ehedem in dasiger Gegend die Celten gewohnet haben sollen, oder *Lugdunum Segusianorum*, weil sie nachhero dieses Volckes Haupt-Stadt war, und endlich *Lugdunum Gallorum*, weil sie in Gallien lieget, also benennet. Siehe den Artickel *Lugdunum*. Dieses Lion (a) wurde im Jahre der Erbauung von Rom 71½ im ein oder zwey und viertzigsten Jahre vor der Æra JEsu Christi von dem Lucio Munatio Planco, welcher mit dem Æmilio Lepido Bürgermeister war, erbaut; er baute sie an die Saone, an den Ort, wo sie sich in die Rhône stürtzet, und bevölckerte sie mit Römischen Bürgern, welche durch die Allobroges von Vienne waren verjagt worden. Nichts desto weniger gab man ihr nicht einen Römischen Nahmen, sondern sie behielt den Gallischen Nahmen Lugdun, den man dem Gebürge gegeben hatte, an welches diese Stadt gebaut worden. Dieses Wort bedeutete in der Gallischen Sprache, das Gebürge des Raabens, wie wir aus dem alten Schrifftsteller, dem Vibio Sequestri, in dem Buche von den Flüssen lernen. Man hat eine Aufschrifft, wo von der Errichtung dieser Colonie geredet wird. Sie ist im Grutero mit diesen Worten abgefaßt:

L. Munatius. L. F. L. N. L. Pronon. Plancus. Cos. Acenf. Imp. Iter. VII. Vir. Epul. Triump. ex Raetis. ædem. Saturni. fecit. de. Manibus. Agros. divisis. in. Italia Beneventi. in Gallia. Colonias. deduxit. Lugdunum & Rauricam.

Der Herr Valesius (b) führt sie so an: L. Munacio. Planco. & Decimo. Junio. Bruto. Coss. L. Munacius. L. f. L. n. L. p. Plancus. Cos. Imp. iter. VII. vir. epulonum. triumph. ex Rhætis. ædem. divisit. in Italia. Beneventi. in Gallia. colonias. deduxit. Lugdunum. & Rauricam. Man findet auch einige alte Marmor, auf welchen man lieset: *Col. Lugd.* oder *Col. Rom. Lugd.* das ist, Colonia Lugdunum, und Colonia Romana Lugdunum. In einer alten Aufschrifft trifft man die Worte an, Cohors XX. Segusianorum und Cohors IX. Lugdunensis. Dieses hat gemacht, daß der Herr Valesius glaubt, es wäre an diesem Orte des Taciti (c) ein Irthum, wo gesagt wird: Cohortes XVIII. Lugduni solitis ibi hibernis relinqui placuit. Er wollte lieber lesen Cohortem IX. an statt Cohortes XVIII. In der That ist es nicht leicht wahrscheinlich, daß eine Römische Colonie alle Winter achtzehn Cohortes haben sollte, besonders zu einer Zeit, da keine Unruhe im Lande war. Nachdem Augustus von den Celten unterschiedene Völcker, die er zu Aquitanien schlug, abgerissen hatte, so wollte er, daß Lyon die Haupt-Stadt von Celtico wäre, und deswegen wurde diese Provintz die Lyonnesische genannt. Hernach wurde Lyon unter den Römischen Kayfern zu einer der beträchtlichsten Städte im gantzen Reiche. Als die Gallier im fünfften Jahrhunderte von unterschiedenen barbarischen Nationen angefallen wurden, so wurde Lion von den Burgundern eingenommen, dessen König gegen das Ende eben dieses Jahrhunderts Lehnsträger Clodovæi I. wurde, wie ihn Alcimus Avitus in seinem Briefe an den letzten Printz in diesen sehr nachdrücklichen Worten erkennt: Dominum meum suæ quidem Gentis Regem, sed militem vestrum; allein die Söhne Clodovæi zerstöhrten hernach diesen Staat der Burgunder, und machten sich Meister von Lion. In der Theilung, welche die Kinder Ludovici Pii machten, fiel Lion nebst dem gröstem Theile des Königreiches Burgund an den Kayser Lotharium, der es seinem Sohne Carolo ließ, dessen Bruder, welcher auch Lotharius hieß, Erbe davon wurde. Nach dem Tode dieses letztern

letztern bemächtigte sich Carolus Calvus sein Vetter des Königreiches Burgund, zum Nachtheil des Kayſers Ludovici II, Bruders der Könige Lotharii und Caroli, und ließ alle dieſe Staaten ſeinem Sohne Ludovico Balbo, welcher nicht lange lebte. Nach deſſen Tode ließ ſich ein Herr, mit Nahmen Boſon, im Jahre 879, zu Mantale nahe bey Vienne zum Könige von Burgund ausruffen, welches zwiſchen dieſem Uſurpateur und den Kindern Ludovici Balbi groſſe Kriege erregte; daß auch Lion unterſchiedene mahl eingenommen und abgenommen wurde, und bis zur Regierung Ludovici Ultramarini unterſchiedene mahl die Herren veränderte. Die Erzehlung dieſer Begebenheiten gehört vielmehr in die Hiſtorie der Könige von Franckreich, als in dieſes Werck; und es iſt für uns zulänglich, hier zu ſagen, daß der König Lotharius, der Sohn Ludovici Ultramarini Lion an Conradum den König von Burgund abgetreten habe, da er ihm die Mathildis, ſeine Schweſter, zur Gemahlin gab. Conradus hatte einen Sohn, mit Nahmen Rudolphus, der Feige genannt, der ſeine gantze Gewalt von andern unrechtmäßiger Weiſe gebrauchen ließ; man ſieht, daß ſich Burchardus, Ertz-Biſchof zu Lion, gegen das Ende dieſes Königes von der Stadt und dem benachbarten Lande Meiſter gemacht, und daß der Kayſer Conradus Salicus, welcher von dem letzten Könige Rudolpho, der im Jahre 1032. geſtorben war, zum Erben eingeſetzt worden, die Gewalt der Waffen zu gebrauchen genöthiget ward, um ſich den Ertz-Biſchof Burcardum zu unterwerffen, der ihnen erſt im Jahre 1034. die Huldigung leiſtete, wie wir es aus dem Chronicken-Schreiber Hermano Contracto, der zu dieſer Zeit lebte, ſehen. Nichts deſtoweniger war damahls zu Lion ein Graf, allein er war nur der andere Herr, dem die Biſchöffe waren in dieſer Stadt, und in den andern ſeiner Nachbarſchafft die erſten Herren, indem die Grafen zu dieſer Zeit in den Biſchöflichen Städten nur ſehr wenige oder keine Gewalt hatten. Es gab zwiſchen den Ertz-Biſchöffen zu Lion und den Lionneſiſchen Grafen wegen der Gerichtsbarkeit groſſe Streitigkeiten, weswegen der Pabſt Alexander III. im Jahre 1167. zwiſchen den ſtreitenden Theilen, die damahls Guichard, Ertz-Biſchof zu Lion und Gui, Graf von Lionnois waren, einen gütlichen Vergleich ſtifften ließ. Durch dieſen gütlichen Vergleich brachte man die Gräntzen der Stadt Lion zur Richtigkeit, deren Eigenthum im Jahre 1157. dem Ertz-Biſchoffe Heraclio vom Friderico Barbaroſſa beſtätiget wurde. Dieſer Kayſer hatte bekannt machen laſſen, daß alle die Königliche Rechte dem Ertz-Biſchoffe zu Lion in ſeinem Ertz-Bißthume gehören ſollten, wo er in dem Weltlichen keinen höhern als den Kayſer erkennen ſollte; endlich ließ der Graf von Forez im Jahre 1173. dem Ertz-Biſchoffe Guichard die Grafſchafft Lionnois auf ewig, und die Grafen von Forez, welche für die Grafſchafft Lionnois eine Vergeltung empfangen hatten, führten nicht mehr den Titul davon. Dieſer Vergleich wurde im Jahre 1180. von dem Pabſte Lucio III. und ſo gar von Philippo Auguſto, Könige von Franckreich, beſtätiget, welchen letztern der Graf von Forez damahls vor ſeinen Oberherren und Lehnsverleihern erkannte. So war es aber mit dem Ertzbiſchöffen zu Lion damahls nicht beſchaffen, welche zu eben der Zeit die Kayſer erkannten, weil der Ertzbiſchof Jean de Bellesmains im Jahre 1184. in Anſehung des Weltlichen dem Kayſer Friderico Barbaroſſæ huldigte. Dieſe Prælaten hatten jenſeits und diſſeits der Rhône eine groſſe Anzahl Vaſallen, und ſie waren ſouveraine Herren von Annonay und Argental, welche an den Gräntzen von Vivarais und von Lionnois, und in der Diœces Vienne ſind. Dieſe Herrſchafften beſaß im Jahre 1232. Andreas von Burgund, Dauphin von Viennois, welcher dem Roberto von Auvergne, Ertz-Biſchoffe von Lion, darüber Huldigung leiſtete. Der Dauphin hatte wegen dieſer Herrſchafften in dem Capitul Saint Jean eine Stelle eines Canonici honorarii; dieſe Ehre wollte er den Dauphins, ſeinen Nachfolgern, auf immerdar erhalten, indem er dieſe Baroneyen mit der Grafſchafft Albon auf ewig vereinigte, welches jedoch nicht erfolgt iſt. Das Dauphiné, das Viennois, und die Grafſchafft Albon kamen von dem Hauſe Burgund auf das Hauß de la Tour du Pin, und die Herrſchafft Annonay kam auf die Herren von Villars in Breſſe, von denen ſie die Herren Levis, hernach Hertzoge von Ventadour erbten. Da in dem dreyzehnten Jahrhunderte, welches dasjenige iſt, in dem der Ertz-Biſchof Robert von Auvergne lebte, der Kayſer Fridericus II. war in den Bann gethan, und abgeſetzt worden, ſo blieb die Kayſerliche Gewalt zu Lion, und in einem Theile des Königreiches Arles vergeſſen. Da ſich die Einwohner der Stadt Lion in völlige Freyheit geſetzt hatten, ſo zwungen ſie den Ertz-Biſchof, den Schutz der Könige von Franckreich, des heiligen Ludovici, Philippi Audacis und Philippi Pulchri anzuruffen. Der letztere wollte die Oberherrſchafft über Lion haben, welche, wie wir geſehen haben, noch den letzten Königen von dem andern Stamme gehört hatte: Er fand daſelbſt von Seiten des Pabſtes Bonifacii VIII. und des Ertz-Biſchoffes Beraud von Gout viele Widerſetzung, und obgleich Henricus von Villars, welcher auf den Beraud folgte, dem Könige den Eid der Treue leiſtete, ſo dauerte doch dieſer Streit, welcher vieles Aufſehn machte, bis zu dem Jahre 1305, denn damahls begab ſich Ludovicus von Villars, Ertz-Biſchof zu Lion, unter den Schutz und Schirm Philippi Pulchri. Dieſer Prælate erkannte ebenfalls die Oberherrſchafft des Königes mit der Bedingung; daß die Appellations-Sachen von dem Ertz-Biſchöflichen Gerichte bloß vor den König oder ſein Parlament ſollten gebracht werden; man wurde einig, daß der Gardien, welcher inskünfftige von dem Könige in die Stadt Lion würde geſetzt werden, alle Jahre ſollte verändert werden, und der Ertz-Biſchof verband ſich, den Königen von Franckreich den Eid der Treue zu leiſten. Dieſer Vergleich wurde von Philippo Pulchro ratificirt, welcher im Jahre 1307. avrentiſche Briefe darüber ausfertigte, und zu eben der Zeit erhob er die Herrſchafft Lion, die nur eine Baroney war, in eine Grafſchafft, die er nebſt dem Gerichte dem Ertz-Biſchoffe und dem Capitul Saint Jean ließ; und dieſes iſt der Urſprung des Tituls der Grafen von Lion, welchen die Canonici dieſer Kirche führen. Die Einwohner von Lion, welche dieſen geiſtlichen Herren nicht gewogen waren, widerſetzten ſich dieſem Vergleiche. Es beklagten ſich ſo gar Leute, die zur Kirchen gehörten, und beſonders Aebte darüber; daß auch der König Philippus Pulcher, da er im Jahre 1312. nach Lion gieng, genöthiget wurde, zum Beſten der Aebte von Aainai, Isle Barbe und Savigny, und der Edelleute des Landes eine Erklärung von ſich zu geben, ohne jedoch den Vergleich vom Jahre 1307. in Anſehung deſſen, was die Stadt Lion anbetraf, aufheben zu wollen. Zu eben der Zeit vertauſchte Philippus von Savoyen, Ertz-Biſchof von Lion, die Herrſchafft und Gerichtsbarkeit dieſer Stadt dem Könige, der ihm ein Æquivalent gab; welches im Jahre 1315. von Ludovico Hutin beſtätiget wurde. Philippus Longus, Bruder und Nachfolger Ludovici, welcher vom Pabſt Johanne XXII. ſtarck angelaſſen wurde, gab dieſe Herrſchafft und Juſtiz von Lion den Ertz-Biſchöffen wieder, mit der Bedingung, daß ſie dieſelbe unter der Oberherrſchafft der Könige von Franckreich haben ſollten. Dem ohngeachtet war zu Lion jederzeit ein Königlicher Gardien, über den ſich der Ertz-Biſchof, Petrus von Savoyen, bey Philippo Valeſio beklagte, welches dieſem Prälaten nichts half, indem er durch ein Arret des Hofes, welches im Monath Julio des 1328ſten Jahres gegeben wurde, abſchlägliche Antwort bekam. Fünf Jahre hernach machte ſich der Pfaltz-Graf Henricus anheiſchig, durch das gantze Reich, das Recht, das die Kayſer auf die Stadt, die Kirche, die Regalien und das Gebiete von Lion hatten, abtreten zu laſſen, im Fall, daß er zum

Römischen Könige erwehlt würde, welches aber nicht in Erfüllung gekommen, denn diese Erwehlung geschahe nicht; allein die Kayser haben seit dem ihre Anforderungen auf Lion nicht mehr unterstützet. Der König Carolus VI. hatte damahls Richter in der Stadt Lion, welche durch einen Raths-Befehl, der im Jahre 1394. ausgefertiget wurde, wider die Verfolgungen des Ertz-Bischoffes, Philippi von Turey, behauptet wurden. Die Streitigkeiten sind zwischen den Königlichen Bedienten und den Ertz-Bischöffen häuffig gewesen, welche ohngeachtet der Unruhen, die man ihnen bis auf das Jahr 1563. erregt hat, die Herrschafft und Justiz ihrer Stadt jederzeit erhalten haben. Unter der Regierung Caroli IX, da Antonius von Albon, Ertz-Bischof zu Lion war, nahm man in Franckreich wegen der Bürgerlichen Kriege in Ansehung der Religion mit dem weltlichen Gute der Kirche eine grosse Veräusserung vor; das Recht der Justiz, welches der Ertz-Bischof zu Lion hatte, wurde käuflich ausgebothen, und dem Könige, als Meistbietenden zugesprochen; von dieser Zeit an ist die gantze Justiz unter den Händen der Bedienten des Königes in der Stadt Lion gewesen, wo Henricus II. seit dem Jahre 1551. ein Presidial errichtet hatte. Die alten Königlichen Richter oder Gardiens zu Lion waren dem Amtmanne zu Maçon subordinirt, welcher seit der Zeit Philippi Pulchri und der Könige seiner Kinder in Ansehung der Königlichen Fälle seine Gerichtsbarkeit über Lyonnois und die andern angräntzenden Länder von Maconnois erstreckte. Da im Jahre 1334. unter Philippo Valesio zwischen den Einwohnern zu Lion und denen zu Vienne ein Krieg entstanden war, so beschützte der Amtmann von Maçon die Lionnier. Philippus Valesius bemächtigte sich Sainte Colombe, eines Fleckens, welcher, Vienne gegen über, an dem Westlichen Ufer der Rhône liegt, und eben dieser König vereinigte in demselben Jahre diesen Ort nebst dem Gebiete, welches auf dieser Seite war, mit seiner Crone; und welcher in Ansehung des Zeitlichen wie des Geistlichen von Vienne abhieng, welches dieser Printz ohne Widersetzung that, weil er den Bertrand de la Chapelle, Ertz-Bischoffen von Vienne, gewonnen, und auf seine Seite gebracht hatte, die Einwohner der Stadt stellte er zufrieden, indem er ihnen einige Freyheiten verstattete, und also ist seit dieser Zeit dasjenige, was der Rhône gegen Westen ist, für Frantzösisch gehalten worden; denn obgleich die Königlichen Bedienten lange Zeit zuvor behauptet haben, daß der Rhône an Franckreich gehörte; so hat man ihn doch nicht gäntzlich besitzen können: Um wieder auf Lion zurück zu kommen, so ist es anfangs an das Gebürge gebaut worden, wo Forvieres ist. Kurtz darauf wurde die Stadt die Länge an den Hügeln und an dem Ufer der Saone hin groß, indem die Lage dieser Gegenden für die Handlung bequemer war; allein in dem Raume, welcher zwischen der Saone und dem Rhône ist, waren nur Wiesen und Gärten. Lion wurde gar bald eine der besten und ansehnlichsten Städte. Ihre vortheilhaffte Lage machte sie zur Niederlage einer sehr grossen Handlung. Nichts war in Gallien berühmter, nachdem es die Römer erobert hatten, als derjenige Tempel, den sechzig Gallische Völcker, der Stadt Rom und Augusto zu Ehren, zu Lion bauen liessen. Diese Völcker setzten eben so viele Bildsäulen nebst ihren Aufschrifften, zur Zierde des Altars, den sie diesen Printzen hatten aufrichten lassen. Als Caligula die Ehre seines dritten Consulats zu Lion erhalten hatte, so richtete er in dieser Stadt alle Arten von Spielen, und diejenige berühmte Academie auf, welche sich vor dem Altare Augusti versammlete, wo die vortreflichsten Redner um den Preiß der Beredsamkeit stritten, und sich der Strenge der Gesetze unterwarffen, welche der Stiffter gegeben hatte. Dieser Tempel und dieser Altar waren an dem Orte, wo die Abtey von Aisnai ist, die man von Athœnæum, einem Nahmen, den man dieser Academie gab, also genennet hat. Im Gregorio Turonensi (d) wird dieser Ort Athanacum und Athenacum genannt; und andere schreiben Atanatum; siehe *Ainai*, im I. Bande pag. 403. Ohngefehr hundert Jahr nach ihrer Erbauung wurde die Stadt Lion in einer Nacht von dem Feuer vom Himmel verzehret, und Seneca (e) sagt mit vielem Witze, wenn er von diesem Brande sagt; daß nur eine Nacht dazwischen gewesen, so war sie eine grosse Stadt und keine Stadt mehr: Inter magnam urbem et nullam, nox una interfuit (f). Nero schickte eine beträchtliche Summe Geldes dahin, um diese Stadt wieder aufzubauen, und diese Summe wurde so nützlich angelegt, daß sich Lion in weniger als zwantzig Jahren im Stande befand, der Stadt Vienne, welche der Parthey des Galbæ wider Vitellium folgte, die Spitze zu bieten. Man sieht noch zu Lion die Uberbleibsel prächtiger Wercke, mit denen die Römer diese Stadt geziert hatten. Das Theatrum, wo sich das Volck versammlete, um die Schauspiele zu sehen, war an dem Berge St. Just, auf dem Boden, wo das Kloster und die Weinberge der Minsten-Brüder stehen. Es sind von diesem Denckmahle nur einige fast zerstöhrte Schwibbogen, und ein Hauffen Steine übrig. Man hatte daselbst Wasserleitungen bauen lassen, um aus der Rhône Wasser in die Stadt zu leiten, und so gar dergleichen aus dem Flusse Furan in Forez kommen zu lassen. Diese letzten Wasserleitungen hatten sieben bis acht Meilen im Umfange, und stiessen an eben diesen Bezirck St. Just. Man sieht auch noch unterschiedene Schwibbogen bey Forvieres, und in den Dörffern Ste. Foi und Chaponost. Die Wasserbehälter, um diese Wasser aufzunehmen, werden in unterschiedenen Gegenden der Stadt bemercket; hauptsächlich aber in dem Garten des Klosters la Deserte und in einem Weinberge der Urseliner an dem Berge St. Just; man trifft daselbst einen dieser Wasserbehälter völlig gantz an; man nennet ihn heute zu Tage Grotte Berelle. Der Pallast der Stadthalter und Kayser, da sie zu Lion waren, lag an der abhängigen Seite eben dieses Gebürges auf dem Boden, den heut zu Tage das andere Kloster der Nonnen de la Visitation einnimmt; welches wegen dieses Denckmahls das Kloster Antiquaille genannt wird. Heut zu Tage ist die Stadt Lion die andere Stadt von Franckreich, und weicht Paris nicht, daher man auch ein Sprichwort hat: Wenn Paris seines Gleichen nicht hat, so bleibt Lion ebenfalls ohne Gefehrten. Sie liegt gleichsam im Centro von Europa, und vermittelst ihrer zwey Flüsse kan sie eine sehr blühende Handlung treiben. Man hält dafür, daß in Lion 4000. Häuser und mehr als 90000. Seelen sind. Man zehlet daselbst fünf Collegial-Kirchen, 13. Pfarr-Kirchen, vier Abteyen, vier Prioreyen, ohngefehr funfzig Regulære Klöster, zwey Spitäler, sechs Thore, und vier Vorstädte; die von Vaize an der Strasse von Paris, de la Croix Rouſſe gegen Bresse; Guilloriere gegen Dauphiné; und St. Just, oder St. Irénée an dem Wege von Montbrison. Die Stadt Lion wird in fünf und dreyßig Bezircke, Penonages genannt, eingetheilt. Hier ist dasjenige, was in diesen Bezircken am merckwürdigsten ist. Die Primatial-Kirche ist wegen ihres Alters und wegen ihrer Würdigkeit berühmt. Sie führte anfangs den Nahmen St. Stephani, den sie hernach fahren ließ, um des Heil. Johannis seinen anzunehmen. Sie ist groß und sehr helle. Der grosse Altar ist mitten im Chore. Auf der Seite sieht man den berühmten Seiger, welcher von Nicolao Lippio von Basel im Jahre 1598. gemacht, und im Jahre 1660. von Guillaume Nourisson, einem geschickten Uhrmacher zu Lion, von Ambert in Auvergne gebürtig, wieder hergestellet worden. Ob es nun jetzo gleich ein in ziemliche Unordnung gerathenes Werck ist, so muß man doch die Stücke daran bewundern, welche der Künstler daran verfertiget; es zeiget nebst den

Stunden,

Stunden, den Lauf der Sonne, Mond, Planeten und Sterne, auch die beweglichen Feste. Über dieses soll dabey ein Hahn seyn, welcher, ehe die Glocke schläget, die Flügel schwinget, und zweymahl laut krähet. Hernach soll sich vor dem Tabernacul eine Thüre befinden, woraus ein Engel kommet, und der Mutter GOttes einen Gruß bringet, worauf der Heilige Geist dieselbe überschattet, GOTT der Vater aber über ihnen den Seegen giebet, unter welcher Zeit die Engel mit Hämmern an die Glocke schlagen, und den Gesang wegen Johannis des Täuffers spielen. An dieser Kirchen sollen auch 4. Haasen, jeder mit 2. Ohren, deren doch zusammen nicht mehr als viere gezehlet werden, in Stein gehauen zu sehen seyn: welches vor das Wahrzeichen der Stadt gehalten wird. Das Capitul zu St. Jean von Leon bestand vor Alters aus zwey und siebzig Canonicis; allein im Jahre 1321. wurde es auf zwey und dreyßig gesetzt; nehmlich acht Dignitæten und vier und zwantzig Canonicos. Die Dignitæten sind der Dechant, der Archidiaconus, der Præcentor, der Cantor, der Chamarier, der Sacristan, der grosse Custos, und der Probst. Diese zwey und dreyßig Canonici sind Grafen, und müssen ihren Adel von vier Geschlechten sowohl von väterlicher als mütterlicher Seite beweisen. Der Dechant nimmt nicht die Qualität eines Hertzoges an, wie es nach dem du Val, Martineau Duplessis in seiner Geographie gesagt hat. Ausser diesen zwey und dreyßig Grafen besteht die Geistlichkeit der Cathedral-Kirche aus einer gleichen Anzahl Bedienten, welche vier Custodes, acht Ritter, davon der letztere Theologal ist, und zwantzig Perpetuirliche sind. Die sieben ersten Ritter müssen graduirte seyn, weil sie gesetzt worden sind, daß sie der Rath des Capituls seyn sollen, in welches sie kommen können; aber ohne berathschlagende Stimme. Der Theologal gehört nicht zum Corpore des Capituls. Die Perpetuirlichen sind hauptsächlich gesetzt, um das Office zu singen, und ihre Plätze sind für die Chor-Knaben bestimmet. Es sind daselbst noch mehr als sechzig wohnhafft; sechs Diaconos, achtzehn Clericos, und vier und zwantzig Chor-Knaben darunter begriffen. Die Einkünffte der Kirche St. Jean steigen bis auf vierzig tausend Thaler. Die Güter der Grafschafft machen die zwey Drittel davon, das übrige besteht in hundert und ein Præbenden oder Commissions der Messen oder in Fundationen. St. Stephanus ist eine Kirche gantz nahe bey der von St. Jean. Man hebt daselbst unter andern Reliquiis die Köpfe St. Stephani und St. Irenæi auf. Wenn der Tag Johannis zugleich mit dem Frohnleichnams-Feste auf einen Tag fällt, so feyert man in dieser Kirche eine Art eines Jubilæi, welches eine sehr sonderbare Ceremonie ist. Alle, die demselben beywohnen, sollen einen allgemeinen und völligen Ablaß und Vergebung der Sünden, in gleicher Krafft, als auf dem Jubilæo Anni Sancti oder Anni magnis piacularis zu Rom, erlangen. Es sind nur zwey Kirchen, ausser dieser, die ein so besonderes Privilegium haben; die eine zu du Puy in Franckreich, wenn das Fest der Verkündigung Mariä auf den Char-Freytag, die andere zu St. Jago di Compostella in Spanien, wenn das Fest Jacobi Majoris auf einen Sonntag fället. Seit vier oder fünf Jahrhunderten hat dieses Fest nicht mehr als viermahl gefeyert werden können. Das erste mahl geschahe es im Jahre 1451, das andere mahl 1551, das dritte mahl im Jahre 1666, und das vierte mahl in dem 1734. Jahre; und da gedachte Feste, das Frohnleichnams- und Johannis-Fest nicht wieder, als nach 125. Jahren zusammen treffen, so wird es nicht eher als im Jahre 1859. gefeyert, und folglich von keinem, der es iezo mit gefeyert, wieder erlebet werden können. Das Andencken dieses ausserordentlichen Festes nun auf die Nach-Welt, und den Ursprung der Prærogativen desselbigen in grösseres Licht, als bisher geschehen, zu bringen, hat man zu Lion folgende Schrifft drucken

lassen: Instruction sur le Jubilé de l' Eglise primitiale de St. Jean de Lion, a l' Occasion du Concours de la Fete Dieu avec celle de la Nativité de St. Jean Baptiste en cette année 1734. Imprimé par l' Ordre de Monseigneur l' Archevéque de Lion. Lion. 1734. Die Grafen zu Lion haben auch bey der Gelegenheit folgende Müntze schlagen lassen. Auf dem Avers siehet man die heilige Hostie in einer Sonne, auf dem erhabenen Altar, mit der Umschrifft: Ecclesiæ Lugdun. Jubilæum seculare Quartum: In der Exergue, oder dem Raum auf der Deuise stehet: Decanus et Capitulum Ecclesiæ, Comites Lugduni dant, dicant, consecrant, Anno MDCCXXXIV. Auf dem Revers ist das Bild Johannis des Täuffers a l' antique mit der Legende: Prima sedes Galliarum; welches eben die Worte sind, die man noch auf denenjenigen Lionischen Müntzen findet, die der Ertz-Bischof und das Capitel im IX. Jahrhunderte schlagen lassen, und davon man noch, nachdem sie über fünf hundert Jahre im Gange gewesen, einige in Müntz-Cabinettern antrifft. Der Beweiß, daß dieses Jubilæum allemahl, wenn obgedachte Umstände vorgekommen, allhier gefeyert worden, wird unter andern auch aus folgenden Reimen, die man in alten Lionischen Calendern findet, bestärcket.

Quand Georges Dieu crucifera,
Quand Marc le resuscitera,
Et lorsque Jean le portera,
Jubile dans Lion sera.

Der Herr Martiniere sagt, daß bey dem 1666. Jahre dieses Fest drey Tage und Nächte sey gefeyert, und das Heil. Sacrament diese Zeit über auf der Cantzel, welche über dem Altare ist, ausgesetzt worden. St. Nisier ist eine schöne Pfarr- und Collegial-Kirche, fast mitten in der Stadt. Ihr Portal ist von Dorischer Bau-Kunst, und eine Arbeit des Philiberti von Lorme; allein es ist nicht zu Ende gebracht. Die Collegial-Kirche zu St. Just war von dem Heil. Patient, Ertz-Bischoffe von Lion erbauet worden. Sie war prächtig, wie aus der Beschreibung erhellet, welche Sidonius Apollinaris von derselben gemacht hat; allein sie wurde im Jahre 1562. von den Protestanten zerstöhrt. Ohngefehr hundert Jahr hernach wandte man einen Theil der Materialen darzu an, daß man die neue Kirche von St. Just davon bauete, welche in der Stadt ist, anstatt daß die alte ausser den Thoren war. Im Jahre 1703. liessen die Canonici zu St. Just das Schiff und das Vordertheil ihrer Kirche nach dem Angeben des Herrn de la Monce mit vielen Geschmack und Regularität bauen. Die Kirche von St. Irénée ist eine der ältesten und war vor dem Jahre 1562, da sie von den Protestanten zum Theil zerstöhrt wurde, eine der prächtigsten. Nach den Befehlen vom Jahre 1702. sind diese Kirche und die Canonical-Stellen mit der Congregatione Canonicorum Regularium von Ste. Genevieve vereiniget, und ihr incorporirt worden. Man zeigt daselbst einen Theil der Säule, woran unser Heyland gebunden worden, da man ihn geisselte, das Grab des heiligen Irenæi und den Altar des Heil. Polycarpi. St. Paul ist eine Collegial-Kirche, nahe bey welcher die Pfarr-Kirche von St. Laurent ist, welche die Herren von Mascarini im Jahre 1639. aus ihren Ruinen aufbauen liessen. Man bemercket in dieser Kirche das Grab des berühmten Jean Gerson, Cantzlers der Universität von Paris, er starb im Jahre 1429. zu Lion. Die Jesuiter haben in dieser Stadt zwey Collegia. Das grosse ist eines der prächtigsten im Königreiche. Es ist nach dem Angeben des Martel Ange, fratris Jesuitæ zu Lion gebaut worden. Die vier ersten Ordnungen der Baukunst sind in der Einrichtung dieses grossen Gebäudes angebracht worden, das Toscanische dient den andern zur Basi. Das Gesimse hat keine andere Zierde als folgende Aufschrifft: Collegium Lugdunense Societatis Jesu.

Sanctis-

Sanctissimæ Trinitati sacrum Templum hoc sapientiæ gentibus apertum omnibus. Increatæ sapientiæ D. D. ut scientias omnes illi faciat vectigales. Die Dorische Baukunst ist nebst allen ihren Zierrathen über die Toscanische gesetzt. Die Jonische ist die dritte; und man hat in die Zwischen-Säulen dieser Bau-Art die Symbolischen Figuren der Wissenschafften gesetzt, die man in diesem Collegio lehrt, und die man in drey Classen eingetheilt hat; nehmlich die heiligen Wissenschafften, die menschlichen Wissenschafften, die gelehrten Künste. Die Corinthische Bau-Art macht endlich den Beschluß dieses Gebäudes. Die Bibliotheck besteht ohngefehr aus viertzig tausend Bänden. An dem Vordertheile und an einem Theile des Gewölbes der Kirche hat man ein Observatorium, ein Werck von einer erstaunlichen Kühnheit aufgeführt. Es ist nach dem Angeben und durch Sorgfalt des P. Jean von St. Bonnet gemacht worden. Das kleine Collegium ist im Jahre 1630. von Gabriel de Gadagne von Chévriéres erbauet worden. Ausser diesen zwey Collegiis haben die P. P. Jesuitæ zu Lion noch das Kloster zu St. Joseph, welches für das dritte Jahr des Noviciats bestimmet ist. Es ist von dem Pater François von Canillac gestifftet worden. Das Kloster der Patrum des Oratorii ist schön und wohl gebauet. Es liegt an dem Hügel de la Croix Rousse. Man steigt auf einer Treppe von einem dreyfachen Stockwercke zur Kirche herab. Auf dem Platze von Confort sieht man eine Pyramide, welche dem Könige Henrico dem Grossen zu Ehren ist errichtet worden, und auf welche die Nahmen GOttes in vier und zwantzig Sprachen gegraben sind. Der Chor der Dominicaner-Kirche ist mit Marmor überzogen. Die Capelle des Apostels St. Thomæ ist prächtig. Man bemercket ein Gemählde, welches den Heil. Thomam vorstellet, wie er bey dem Anblicke JEsu CHristi überzeugt wird. Es ist von Salviati, und von einem unschätzbaren Preisse. Die Printzen Jacobus und Petrus von Bourbon, Vater und Sohn, welche in der Schlacht bey Brignais getödtet wurden, haben mitten in dieser Kirche ihr Grab. Ihre Epitaphia sagen, daß diese Schlacht im Jahre 1362. geschehen sey. Die Barfüsser haben in ihrer Kirche das Haupt des Heil. Bonaventura. Man sieht daselbst noch sein Zimmer in eine Capelle verwandelt, und Mahlereyen des Stella und des Vannii. Die Cœlestiner besitzen das Hertz Ludovici, Hertzogs von Savoyen, und des Cardinals Amboise seines. Die Nonnen de la Visitation der Heil. Mariæ haben das Hertz des Heil. Francisci von Sales, welcher in dem kleinen Hause des Gärtners dieses Klosters im Jahre 1622. starb. Diese Nonnen haben in Lion noch zwey andere Klöster; das zu Anticaille, und das zu Ste. Marie des Chaines. Ste. Elisabeth ist ein grosses und weitläufftiges Kloster. St. Pierre ist eine Nonnen-Abtey nebst einem prächtigen Gebäude, dessen vornehmster Vordertheil auf den Platz der Terreaux zugeht. Das Recollecten-Kloster liegt auf der halben Seite, über Ste. Croix. Man bewundert daselbst ein Gewölbe, das auf eine sehr kühne Art gemacht ist. Man rühmt dasjenige Stück der Baukunst sehr, welches im Jahre 1648. von dem Fr. Valerien, Ordensmanne eben dieses Ordens, ist gemacht worden. Das Kloster der Carmeliter ist von dem Hause von Villeroi gestifftet worden. Nichts ist prächtiger, als ihr Gebäude. Die Capelle von Villeroi besonders ist ein Meisterstück der Bildhauer-Kunst; und die verschiedenen Mausolæa, welche sie in sich schlüsset, sind vollkommene Stücke. Das grosse Krancken-Hauß zu unserer lieben Frauen der Erbarmung ist gegen die Mitte des sechsten Jahrhundertes von dem Könige Childebert und von der Königin Ultrogothe, seiner Gemahlin, gestifftet worden. Dieses Gebäude hat seine Gestalt unterschiedenemahl verändert. Das grosse Krancken-Hauß hat fünf hundert und sechzig Fuß in die Länge. Es ist in Form eines Griechischen Creutzes gemacht. Die Kirche kommt der Pracht dieses Gebäudes bey; und das Portal dieses Hauses gehört dem Herrn la Monce, welcher daselbst die Dorische Bau-Art mit Geschicklichkeit und Schönheit angebracht hat. Dieses Hauß wird von vierzehn Bürgern verwaltet, welche zwey Jahr lang dienen. Zwey derselben præsidiren; nehmlich ein Bedienter der Müntz-Kammer und ein Advocat. Das Spital de la Charité ist durch die Freygebigkeit des Herrn von Marquemont, Ertz-Bischofs von Lion, der Herren Canonicorum, Grafen von Lion, des Herrn von Halincourt, Statthalters ꝛc. gestifftet worden. Es besteht aus neun Höfen, um welche grosse Abtheilungen von Gebäuden sind, die zur Wohnung der Armen bestimmt sind, die nach ihrem Alter und nach ihrem Geschlechte abgesondert sind. Diejenigen, welche im Stande sind zu arbeiten, werden zu Seiden- und Wollen-Manufacturen gebraucht, welche in dem Hause errichtet sind. Unten an der Kirche bemercket man zwey Grabmähler, die zum Andencken Jacobi Moyron, General-Lieutenants der Sénéchaussée zu Lion und des Simon Fornier, Kaufmanns von Lion, welche diesem Spital ihre Erbschafft liessen, aufgeführt worden. Die Direction ist sechszehn Rectoribus aufgetragen, welche zwey Jahre im Amte sind: Die Præsidenten dieser Kammer sind jederzeit ein Canonicus, Graf von St. Jean, ein Schatzmeister von Franckreich, und ein Advocat. Der Platz Belle-Cour hat seit dem 27. December 1713. diesen Nahmen fahren lassen, um einen erlauchtern anzunehmen. An diesem Tage führete man daselbst eine eherne Bildsäule des Ludovici Magni zu Pferde auf, welche von den Jardins gemacht worden. Es wurde befohlen, daß man hinführo diesen Platz im Reden und in den Actis den Platz Ludovici des Grossen nennen sollte. Der Platz der Terreaux hat auch seine Schönheit. Die Abtey zu St. Petri, und das Rath-Hauß, machen die vornehmste Zierde desselben aus. Das Rath-Hauß ist eines der schönsten Stücke von Europa in dieser Art. Es wurde im Jahre 1647. angefangen, und im Jahre 1655. zu Ende gebracht. Es ist ein grosses viereckigt langes Gebäude, besteht aus dem Vordertheile, welches auf den Platz der Terreaux zu geht, und aus zwey Rück-Flügeln, welche siebzig Ellen in die Länge haben. Das Vorder-Gebäude ist in der Mitten mit einem viereckigten Thurme, der sich mit einer Kuppel endiget; und in den Winckeln mit zwey starcken Thürmen in dem Vorder-Gebäude geziert. Das grosse Thor ist mit zwey Jonischen Säulen geziert, und führt zu einem grossen gewölbten Vorhofe, wo man die Gräber Philippi Pulchri, Caroli VIII, und Henrici IV. anmercket. Der erste dieser Könige errichtete zu Lion das Consulat. Der andere beehrte sie mit dem Privilegio des Adels; und der dritte setzte sie wieder auf einen Prevot der Kaufleute, und vier Eschevins. Man sieht in diesem Vorhofe auch eine antique Tafel von Ertz in zwey getheilt, auf welche die Rede gegraben ist, welche der Kayser Claudius, da er nur noch Censor war, zum Besten der Lionnois an den Rath zu Rom hielt. Diese Tafel wurde im Jahre 1528. gefunden, da man in dem Hügel von St. Sebastien grub, um das Wasser eines Brunnen zu suchen. Der Wechsel-Platz ist nicht so wohl wegen seiner Grösse beträchtlich, als weil sich die Kaufleute täglich daselbst versammlen, und in Worten und mit Papier fast die gantze Handlung des Königreiches und der fremden Länder treiben. Die Loge, sonst der Change genannt, ist nicht sehr groß. Man zehlt zu Lion vier Brücken, eine über die Rhosne, und drey über die Saone. Die Brücke der Rhosne besteht aus zwantzig Schwibbogen. Sie wurde durch die Sorgfalt des Pabsts Innocentii IV. gebauet; ihr Plan ist nicht in gerader Linie: Sie macht einen Winckel oder eine Art von Krümme, dessen Gewölbe dem Strohme des Wassers widersteht. Anfangs hatte man sie so schmal gemacht, daß nur eine Carosse auf einmahl

darüber fahren konnte. Um dieser Unbequemlichkeit abzuhelffen, hat man allernächst eine andere dergleichen Brücke aufgeführet; und um diesen zwey Wercken, die nöthige Festigkeit zu geben, so hat man von der einen Seite jedes Schwibbogens bis zu dem andern Ende eiserne Riegel mit Klammern eingeschlagen. Endlich, da die Schwibbogen nicht sehr groß waren, und es sich offt zutrug, daß der mittelste verstopfft wurde; so hat vor ohngefehr siebenzig Jahren ein Baumeister, welcher kühner, als die andern, war, die Säule der mittelsten durchschneiden lassen, und aus zwey Schwibbogen nur einen machen lassen. Bloß der Erfolg hat dieses Unternehmen rechtfertigen können. Unter den drey Brücken, auf welchen man über die Saone nach Lion geht, ist eine von Stein, und zwey sind von Holtz. Die erste ist schmahl, enge, nicht feste und für die Karossen und Fuhrwagen schwer zu fahren. Sie besteht aus vier Schwibbogen, denen die Felsen, welche über das Wasser hervor gehen, von Natur zum Grunde dienen. Die Brücke St. Vincent ist von Holtz, und wird jedoch hoch geschätzt, weil sie ein einziger Schwibbogen von Bau-Holtz auf eine kühne Art machet. Lion ist eigentlich der einzige befestigte Platz in der Provintz. Da sie vor der Erlangung von Bresse die Gräntze war, so hat man unter der Regierung Caroli IX. eine Citadelle aufgeführt, allein unter der Regierung Henrici III. ist sie zerstöhrt worden. Man sieht heut zu Tage zu Lion drey Forts, welche sind, das Schloß Pierre en Scize, das Bollwerck St. Jean und das Fort St. Clair. Siehe *Pierre en Scize.* Der König hat in Lion ein Zeug-Haus, welches zur Einschiffung der Munition auf der Rhône und der Saone bequem ist; sonst aber sind die Magazine nicht gar zu groß, und den Zufällen der benachbarten Häuser allzusehr ausgesetzt. Die Bürger zu Lion haben allezeit die Bewahrung ihrer Stadt gehabt, und haben sie noch die Nacht über; allein am Tage lassen sie dieselbe, um von ihrer Handlung und ihren Geschäfften nicht abgehalten zu werden, durch eine freye Compagnie von sechzig Mann von dem Regiment Lyonnois versehen. Die Bewahrung der Stadt besteht darinnen, daß sie von neun und zehn Uhr des Abends bis um zwey Uhr nach Mitternacht, zwey Haupt-Wachen inne haben. Eine von diesen Haupt-Wachen ist disseits der Saone, und die andere jenseits. Ausser dieser Wache, welche im Jahre 1505. errichtet worden, ist ein Wachmeister daselbst, welcher eine Compagnie von funffzig Mann, die meistentheils aus den Handwerckern genommen sind, commandirt. Es ist daselbst auch ein Major, und ein Aide-Major. Alle beyde, wie der Wachtmeister, werden vom Könige besoldet; allein dieser letztere wird von der Stadt ernennt. Die Prévôts der Kaufleute und Bürgermeister zu Lion hatten ehedem die Schlüssel der Stadt, obgleich der Stadthalter daselbst war; und wenn der König zum Besten des Dienstes für bequem hielt, daß die Schlüssel in den Händen des Stadthalters wären, so wurde auf eine Zeit ein Brevet ausgefertiget, mit der Clausul, daß es keine Folge haben sollte; allein seit ohngefehr achtzig Jahren werden die Schlüssel zu dem Stadthalter gebracht; und der Prévôt der Kaufleute und die Bürgermeister sind nur in seiner Abwesenheit Herren davon. Im Jahre 1707. im Monat Junio liessen die Herren des Consulats zu Lion ein altes und berühmtes Denckmahl, das Grab zweyer Liebhaber genannt, niederreissen. Es war in der Vorstadt Vaise, der Ursprung dieses Grabes oder kleinen Tempels hatte den Gelehrten viel zu schaffen gemacht; ihre Bemühungen haben aber doch keinen glücklichen Fortgang gehabt, weil keine Aufschrifft übrig war, und kein alter Schrifftsteller davon geredet hatte. Dieses Denckmahl, welches der Wuth der Barbarischen Völcker entwischet war, ist endlich durch die Hände derjenigen selbst, welche sich eine Ehre es zu erhalten, daraus hat-

ten machen sollen, zerstört worden. Es ist zu Lion eine Senechaussée und ein Presidial-Sitz, von welchem man an das Parlament zu Paris appellíret. Die Bedienten haben das Privilegium, in Ceremonien-Tagen einen rothen Rock zu tragen. Die Conservation des Foires de Lion wurde anfangs dem Senechal beygelegt. Hernach gab man sie einem besondern Richter. Die Zeit dieser Errichtung weiß man nicht; allein sie ist älter als Franciscus I. Im Jahre 1654. kaufte die Stadt Lion das Amt dieses Richters; und das folgende Jahr war daselbst ein Befehl der Wiedervereinigung dieser Gerichtsbarkeit mit des Bürgermeisters Jurisdiction. Das Bürgermeister-Amt oder Consulat war seit dem Jahre 1260. errichtet; die Einrichtung ist nicht jederzeit einerley gewesen. Anfangs waren es Syndici; hernach Bürgermeister: Henricus IV. setzte im Jahre 1597. einen Prevôt der Kaufleute und vier Bürgermeister und zwar auf Erlaubniß Caroli VIII. Dieses Privilegium ist von einer Regierung zur andern, so gar mit der Gewalt auf die Nachkommen, die Handlung in gantzen fortzusetzen, ohne zu schmälern, bestätiget worden. Es ist daselbst ein Policey-Gerichte, welches im Jahre 1572. im Monat Julio durch einen Befehl gesetzt worden. Dieses Gerichte besteht aus sechs Richtern, welche alle halbe Jahre verändert werden könnten; die es aber gemeiniglich ein Jahr lang bleiben. Ein Bedienter bey dem Présidial ist allezeit Præsident davon. Das Departement des Grand-Maitre des Eaux & Forets oder Ober-Aufsehers der Gewässer und Wälder begreifft Lionnois, Forez, Beaujolois, Auvergne, Dauphiné, und Provence unter sich. Die Schatzmeister-Kammer von Franckreich ist eine der ältesten. Es sind darinnen ein Ober-Præsident, drey und zwantzig Schatzmeister, davon die vier ältesten den Titul als Præsidenten führen; zwey Advocaten, ein Königlicher Procurator, und ein Grefier en Chef. Die Generalité zu Lion besteht aus fünff Electionen, welche sind:

Lion, Montbrison,
St. Etienne, Rouanne,
Villefranche.

Die Müntz-Kammer wurde im Jahre 1704. gesetzt, und im Jahre 1705. mit der Senechaussée und Présidial zu Lion vereiniget. Es ist noch in dieser Stadt eine Maitrise des Ports oder Hafen-Amt; eine Zoll-Gerichtsbarkeit u. s. f. Die Bürger der Stadt Lion sind von Steuern frey. Durch Bürger versteht man diejenigen, welche in der Stadt gebohren worden, und die Fremden, die sich daselbst niedergelassen haben. Bey diesen letztern aber ist nöthig, daß sie sich registriren lassen, daß sie ihr Vermögen angegeben haben, und daß sie zehen Jahre in der Stadt geblieben sind. Alsdenn geben sie keine Steuern von den Ländereyen, wohin sie einen Pachter gesetzt haben, und sie können mit ihren Händen ein Land-Haus nebst seinem Umfange anbauen. Die Kaufleute aus der Schweitz und in den Reichs-Städten sind von dem Zolle zu Lion und allen Abgaben der Einfuhr für die ursprünglichen Waaren ihres Landes frey. Man glaubt, Ludovicus XI. habe dieses Privilegium den Schweitzern gegeben. Inzwischen findet man vor dem Tractat, den sie im Jahre 1516. mit Francisco I. schlossen, keinen schrifftlichen Beweiß. Die Befreyung der Deutschen wurde im Jahre 1515. von eben diesem Könige zugestanden. Die grosse Handlung zu Lion geschieht hauptsächlich mit Spanien, Italien, Deutschland, Holland, Engelland u. s. w. Die Handlung mit Spanien geschieht gemeiniglich vermittelst der Italiäner und besonders der Genueser. Sie hat dieses besonders, daß man sich gäntzlich auf die gute Treue und Glauben der Spanier, welche sehr selten ihr Wort halten, verlassen muß. Die Kaufleute zu Lion schicken

ihnen vergüldete Sachen, Tücher, Leinwand, Barchent, Safran, Papier u. d. g. Aus Spanien bekommt man Wolle, Seide, Droguistereyen zum Färben, Piastres, und Gold- und Silber-Klumpen. Nach Italien schicket man von Lion eine Menge Tücher und Leinwand, einige seidene Zeuge, Zeuge und Spitzen von Gold und Silber, Bücher, Krämerey, besonders Schmuck und Moden. Italien seiner Seits schicket nach Lion Seide, Sammet, Damaßt, Brocatelles, Satins oder Atlas, Taffent, Reiß. Nach der Schweitz schickt man viele grobe Tücher, Hüte, Saffran, Weine, Oele, Seiffe, und Krämerey; und bekemmt von ihnen Käse, Leinwand, und zur Zeit des Krieges Pferde. Die grossen Städte in Deutschland lassen zu Lion eben die Waaren, wie die Schweitzer, und mehr goldene und silberne Zeuge und viele vergüldete Sachen kauffen. Lion hat mit Holland wenig Handlung, und bekommt aus diesem Lande mehr Waaren, als es dahin schicket. Der Vortheil, den es daselbst findet, ist die Negotiation der Wechsel-Briefe nach Amsterdam; denn die Lionnier bekommen offt aus fremden Ländern und so gar aus den Provintzen des Königreiches Wechsel-Briefe, zur Bezahlung auf Amsterdam. Nach Engelland schicket man zwey bis drey Millionen Waaren; und alle Wiederkehren geschehen ein Viertel fast in Gelde. Die Stadt Lion treibt noch mit andern Provintzen des Königreiches eine sehr beträchtliche Handlung. In dem Jahre 1419. legte man in dieser Stadt zwey Märckte an. Carolus VII. und Ludovicus XI. wollten, daß man, so lange sie währten, alle Arten von Waaren aus Lion könnte gehen lassen, ohne für die Ausfuhr einige Abgabe zu entrichten. Zu diesen zwey Märckten fügte Carolus VIII. zwey andere hinzu, welche er von Bourges nach Lion verlegte. Sein Edict ist vom Jahre 1498. Jeder dieser Märckte dauert fünff und und zwantzig Tage; der erste fängt sich den Montag nach den Heiligen drey Königen an; der andere den Montag nach Quasimodogeniti; der dritte im Monate August; der vierte den 3. des Monats Novembris. Die Liebe zu den schönen Wissenschafften, gab zu der Errichtung einer gelehrten Academie zu Lion im Jahre 1700. Anlaß. Diese Academie hat ihren Ursprung den Banden der Freundschafft und Wissenschafft zu dancken, welche zwischen dem Pater zu St. Bonnet, einem Jesuiten, und Herrn Brosette Advocaten war. Sie nahmen einen andern Jesuiten und vier Weltliche dazu, und fiengen an, ordentliche Zusammenkünffte anzustellen. Der Tod des Paters zu St. Bonnet, welcher im Jahre 1702. erfolgte, und eine Reise, die der andere Jesuit that, unterbrachen die Versammlungen: inzwischen nahm diese entstehende Academie bald hernach ihre Exercitia wieder hervor, und wurde mit einigen Gliedern vermehrt. Im Jahre 1709. gab der Herr von Trudaine, damahls Intendant zu Lion, ihr einen neuen Glantz; er vermehrte die Anzahl der Academicorum, setzte die Tage der Versammlungen an, und wünschte, daß sie in seinem Hause und in seiner Gegenwart gehalten würden; daß also diese Magistrats-Person gleichsam als der Stiffter dieser Academie angesehen wird. Da der Herr von Trudaine zu andern Aemtern gebraucht wurde, so satzte die Academie ihre Versammlungen nach und nach in verschiedenen Häusern fort. Endlich wollte der Herr François Paul von Neuville-Villeroi, Ertz-Bischof von Lion, der Beschützer dieser Academie seyn, und erlaubte, daß ihre Versammlungen in seinem Pallaste gehalten würden. (g) Die Kirche zu Lion ist eine der berühmtesten in der Christenheit gewesen. Ihr Bischof Potin oder Photin erlitte den Märtyrer-Tod unter der Regierung Marci Aurelii, und hatte den grossen heiligen Irenæum zum Nachfolger, welcher den heiligen Polycarpum, Schüler des heiligen Johannis des Evangelisten gesehen hatte. Die Vortheile der Stadt Lion, ehedem die Haupt-Stadt in Celtico, brachte ihre Prælaten nicht dahin, ihre Gewalt und ihre Gerichtsbarkeit unterschiedene Jahrhunderte über sehr weit auszubreiten. Da aber Gebuin, Ertz-Bischof zu Lion, dem Pabste Gregorio VII. zu verstehen gegeben hatte, daß die Päbste, seine Vorfahren, den Ertz-Bischöffen zu Lion das Primat über vier Gallische Provintzen gegeben, die sie ruhig besessen hatten, so erhielt er von Gregorio eine Bulle zu seinem Vortheile. Ausser dem Primat unterscheidet man in dem Ertz-Bißthume Lion noch zwey Dinge: nehmlich die Ertz-Bischöfliche oder Metropolitan-Gerichtsbarkeit, und die Diœces. Die Ertzbischöfliche Gerichtsbarkeit wird über die Suffraganten Bischöffe ausgeübet, deren an der Zahl fünffe sind:

Autun,	Chalons an der Saone,
Langres,	Mâcon,
	Dijon.

Das Ertz-Bißthum bringt fünff und viertzig tausend Livres ohngefehr ein (h). Wenn es ledig ist, so hat der Bischof von Autun die Verwaltung desselben, und genießt das Regale. Unmittelbar nach dem Tode des Ertz-Bischoffes fallen die Administration und die Regale auf das Capitul zu St. Jean von Lion; und der Bischof von Autun ist verbunden, in Person zu ihm zu kommen, und sie von ihm zu bitten. Bloß von diesem Tage an nimmt er Besitz davon, was zuvor verflossen ist, kommt dem Capitul zu gute. Wenn der Ertz-Bischof von Lion geweiht ist, und die Administration verlangt hat, oder durch den Procuratorem hat verlangen lassen, so giebt sie der Bischof von Autun dem Capitul zu St. Jean wieder, und der Ertz-Bischof nimmt alsdenn Besitz. Während der Administration des Bischofs von Autun verstattete ihm das Capitul keine von den Bischöflichen Verrichtungen: er kan zum Exempel das Amt nicht in Pontificalibus halten, auch nicht den Platz des Ertz-Bischofs einnehmen, und nicht in der Mütze und dem Rocke der Prælaten gehen: der Ertz-Bischof von Lion hat auch die Administration der Diœces Autun während der Vacanz; er hat aber nicht die Regale; weil Philippus Longus im Jahre 1320. dem Ertz-Bischoffe zu Lion die Justiz wiedergab, welche Philippus Pulcher im Jahre 1312. erhalten hatte, und der Ertz-Bischof vertauschte ihm dagegen die Regale des Bißthums von Autun, indem er sich nur die Geistliche Administration vorbehielt. Man muß nicht mit Stillschweigen übergehen, daß diese reciproque Administration im Jahre 1082. für den Bischof von Autun allein noch nicht war errichtet worden. In der Sammlung, welche der Herr Baluse (i) aus verschiedenen alten Stücken veranstaltet hat, sieht man einen Brief, der sich so anfängt: Agano Augustodunensis Episcopus, Robertus Lingonensis, Gualterius Cabilonensis, Landricus Maticensis, Vice-Primatis curam gerentes Ecclesiæ Lugdunensis. Man kan die Zeit nicht genau bestimmen, in welcher diese Administration dem Bischoffe zu Autun allein zu gehören angefangen hat: man weiß bloß, daß in einem Vergleiche vom Jahre 1286. gesagt wird, daß diese Administration auf einen langen Gebrauch gegründet ist: Quia hactenus ita de longa & approbata consuetudine extitit observatum. Im Jahre 1731. wurde Carolus Franciscus von Chateauneuf de Rochebonne zum Ertz-Bischoffe ernennet. Seine Diœces (k) begreifft vierzehen Abteyen, dreyzehn Capitul, und eine sehr grosse Anzahl Kirchspiele, die Abteyen sind:

Ainay,	St. Pierre de Lion,
Isle Barbe,	La Chassaigne,
Savigny,	Val-Benoiste,
Joug-Dieu,	La Benisson-Dieu,
Ambronay,	Bonlieu,
St. Rembert,	Lieu-Notre Dame,
St. Oyan de Joux, heut zu Tage St. Claude,	Belleville,

Die

Die Capitul sind:

In der Stadt Lion, die von	St. Jean de Lion, St. Just, St. Paul, Forviere, St. Nizier, Ainai.	In der Diœces von Lion, die von	Isle Barbe, St. Chaumont, Notre Dame de Montbrison, Notre Dame de Villefranche, Beaujeu, Aigueperse.

Es sind auch zu Lion unterschiedene Concilia gehalten worden, und zwar schon in dem 581. und 829. Jahre. Die merckwürdigsten sind die, welche Pabst Innocentius IV. im Jahre 1244, 1245. oder 1246. daselbst gehalten, auf welchen sich der Morgenländische Kayser Balduinus II. und 140. Prælaten befanden. Weiter das Concilium, welches auf Veranlassung des Pabsts Gregorii X. im Jahre 1242. daselbst zusammen berufen worden, wobey sich nebst dem Könige Jacobo von Arragonien in Person, wie auch vielen Kayserlichen und Königlichen Abgesandten, 2 Patriarchen, 15. Cardinäle, 70. Ertz-Bischöffe, 500. Bischöffe, und wohl 1000. andere Geistliche befanden. Allhier ist die bekannte Secte derer Waldenser im XII. Jahrhunderte entstanden. Im Jahre 1744. residirte der Spanische Printz Philippus auch einige Zeit in dieser Stadt. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Schramms Reise-Lex. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) *Longuerue* Descr. de la France Part. I. p. 268. (b) Notit. Gall. p. 291. (c) Hist. Lib. I. (d) Lib. de Gloria Martyr. c. 49. (e) Epist. 91. (f) *Piganiol* Descr. de la France T. VI. p. 260. & seq. (g) *Longuerue* Descr. de la France. p. 273. (h) *Piganiol* Descr. de la France. T. V. p. 110. (i) L. VI. (k) *Piganiol* p. 227.

LION (LE GOLPHE DE), oder

LION (der Meer-Busen von), so nennet man verderben einen grossen Meer-Busen im Mittelländischen Meere, welcher zwischen Spanien, Franckreich und Italien ist; an statt, daß man sagen sollte, *Le Golphe du Lion*, *Sinus Leonis*, und nicht *Sinus Lugdunensis*. Was hat die Stadt Lion mit diesem Meer-Busen gemein, von dem sie so weit ist; weil sie an der Rhone mehr als sechzig Meilen von seiner Mündung ist, wenn man auch die Abwege, welche er macht, indem er von da bis an das Meer schleicht, für nichts achtet? Einige bilden sich fälschlich ein, daß diese Stadt ihren Nahmen dem Meer-Busen gegeben habe, welches weder wahr, noch wahrscheinlich ist. Man nennet ihn so, wie der gelehrte Abt Longuerue (a) anmercket, wegen der grossen Ungewitter, mit welchen er offt heimgesucht wird, und wegen des niedrigen Grundes, den man auf diesen Küsten antrifft, welches machet, daß die Schiffe, die daselbst anlanden, oder durch das Ungewitter dahin geworffen werden, stranden. Daher man die Grausamkeit dieses wütenden und gefährlichen Meeres, welches diejenigen, die dahin schiffen, verschlingt, mit eines fressenden Löwen seiner vergleicht. Unterschiedene andere haben dieses Wort wohl erklärt. Wir wollen uns begnügen, hier Guillaume de Nangis anzuführen, der vor mehr als vier hundert Jahren lebte, und welcher in dem Leben St. Ludovici sagt, daß dieses Meer (du Lion) des Löwens so genennet wird, weil es stets unruhig, stürmigt und grausam ist. Mare Leonis ideo sic nuncupatur, quod est semper asperum, fluctuosum & crudele. Die Spanier nennen es *Golpho Leone*. Herr Baudrand hat gemuthmasset, daß dieser Nahme diesem Meer-Busen wegen der Ungewitter, denen er sehr unterworffen ist, könnte seyn gegeben worden. Ehedem habe ich, sind die Worte des Herrn Martiniere, diese Meynung nur als einen kühnen Gedancken angesehen, da ich aber dieser Materie immer mehr und mehr nach ge-

sonnen habe, so bin ich überzeugt worden, daß es der wahre Ursprung dieses Nahmens ist. *Martin.* Dict.

( ) Descr. de la France Part. I. p. 253.

LION D'ANGERS, ein Flecken in Franckreich, in Anjou, an dem Oudon, über den man daselbst auf einer steinernen Brücke vier Meilen von Angers geht. *Martin.* Dict.

LION en BEANCE, Lat. *Leones in Belsia*, ein Flecken in Orleannois, in Franckreich, 5. Meilen von Orleans. *Univ. Lex.*

LIONCE (S), ein kleiner Venetianischer Ort, siehe *S. Lionce.*

LIONE, ein Gebürge in Africa, so von der Landschafft, darinnen es lieget, *Sierra Lione*, sonst auch Lat. *Mons Leonæ* genennet wird, siehe *Sierra Lione.* *Univ. Lex.*

LIONE (CASTEL), eine kleine Stadt im Mayländischen, siehe *Castel Leone*, im III. Bande p. 796.

LIONE (MONTE), ein Gebürge auf der Insul Cefalonia, siehe *Monte Lione.*

LIONE (PORTO), ein Hafen bey Athen, in Griechenland, siehe *Piraus.*

LIONE (SIERRA), ein Fluß in Africa, siehe *Serre Lionne.*

LIONENSES, ein altes Volck im Peloponneso, nach dem Polybio (a) Λιονεῖς. *Martin.* Dict.

(a) L. II.

LIONES, ist die lateinische Benennung einer kleinen Stadt in Franckreich, siehe *Lion en Foreſt.*

LION en FOREST, oder *Lions* (a), Lat. *Leones*, oder *Liones*, einige schreiben *Lyons.* Eine kleine Stadt in Franckreich, in der Ober-Normandie, zwey Meilen von Ecouis, vier von Gournai, und sechse bis sieben von Rouen, zwischen dem Normandischen Vexin und dem Lande Bray. Sie liegt in dem Walde, der Wald von *Lions* genannt, an einer abhängigen Seite einer Küste, an welcher unten der kleine Fluß *Orleau* fließt, an welchem man Holtz flössen läßt, welches in den Fluß Andelle bey Charleval fällt. Man sieht daselbst einige Ueberbleibsel eines alten Schlosses. Sein einziges Kirchspiel ist dem St. Martin geheiliget, und ist in der Vorstadt. An der Mauer der Stadt ist ein Barfüsser Kloster, und in ihrem Umfange eine Priorey der Benedictiner, bey der Capelle der Priorey unter dem Titul von St. Denis. Lions hat ein Amt, Election, Vicomtey, Wald- und Wasser-Amt, Maire, Schöppen und andere Bedienten der Stadt. Das Amt hat das Recht, an das Presidial von Andelis zu appelliren, und die Election begreifft sechzig Kirchspiele. Diese Stadt ist das Vaterland des Benserade gewesen, welcher zu Ende der Regierung Ludovici XIII. und zum Theil unter Ludovici des Grossen seiner an dem Hofe groß Aufsehen machte. Ehe sich die Opera in Franckreich einfand, tantzte man bey dem Könige grosse Ballets, für welche man Verse componirte, um die Sache und den Character, den jeder bey dem Tantzen vorstellen sollte, zu erkennen zu geben. Benserade hatte eine besondere Gabe, den eigentlichen und persönlichen Character der tantzenden Person mit dem Character der vorgestellten Person zu vermischen, und dieses gab ihm sinnreiche Artigkeiten an die Hand. Er war ein Mann von Stande, wurde in die Frantzösische Academie im Jahre 1674. aufgenommen, und starb den 15. October im Jahre 1691. in einem Alter von 78. Jahren. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Corn.* Dict.

LION sur LOIRE, ein Flecken in Orleannois, siehe *Lions sur Loire.*

LIONNE (LA TERRE DE LA), ein Land in Neu-Holland, siehe *Leuwin.*

LIONNOIS, oder *Lyonnois* (a), eine grosse Provintz und eines von den Gouvernemens in Franckreich. Es gräntzet auf der Nordlichen Seite mit Maconnois

und Bourgogne; auf der Östlichen Seite mit der Saone, und mit der Rhosne, welche es von Bresse und Dauphiné scheiden; auf der Südlichen Seite hat es Vivarais und Velay zu Gräntzen, und auf der Westlichen Seite scheiden es die Gebürge von Auvergne. Es besteht aus drey Ländern; dem eigentlich so genannten Lionnois, Beaujolois, und Forez. Dieses ist die Eintheilung des Herrn Martiniere. Hübner (b) und andere, wenn sie Lionnois als eines von den XII. Gouvernements von Franckreich beschreiben, setzen die Gräntzen gegen Norden an Berry, Nivernois und Burgund, gegen Osten an Bresse und Dauphiné, gegen Süden an Sevennes und Rovergue, und gegen Westen an Quercy, Limosin, und Poitou, und theilen sie in folgende Landschafften; als in das eigentlich so genannte Lionnois, Forez, Beaujolois, Auvergne, Bourbonnois, und ein Stücke von Niverois. Und soll die Breite von Abend gegen Morgen funffzig, die Länge aber von Mittag gegen Mitternacht dreyßig Deutsche Meilen haben. Die Völcker dieser Provintz hiessen vor Alters Segusiani. Cæsar thut derselben in seinen Commentariis Erwehnung, und versichert, daß sie den Æduis, das ist, denen von Aurun, unterworffen gewesen, in clientela Æduorum, und daß sie die ersten jenseit der Rhosne, und die nächsten bey der Römischen Provintz gewesen wären. Unter der Regierung Augusti wurden sie von der Abhängigkeit der Æduorum befreyt; deswegen nennt sie Plinius Segusiani liberi (c). In den alten Annalibus der Regierung Philippi wird *Lionnois Pagus Lugdunensis* in Regno Burgundiæ genannt; und man giebt ihm eben den Nahmen in der Theilung, welche unter Carolo Magno mit dem Königreiche Franckreich vorgenommen wurde; in dem Leben Ludovici Pii, in der Theilung des Königreiches Lotharii und an viel andern Orten (d). Dieses Land bringt Korn, Wein, Früchte und besonders vortrefliche grosse Castanien hinlänglich hervor. Man behauptet so gar, daß es noch etwas kostbarers hervorbringt, und daß es Silber-Bergwercke habe; allein bis jetzo hat man sie gäntzlich verabsäumet, entweder weil sie nicht sehr ergiebig sind; oder wie einige glauben, weil der Rath diese Arten von Unternehmungen nur unter sehr beschwerlichen Bedingungen verstattet. Die einzigen, welche einigen Nutzen bringen, sind der Erd-Kohlen ihre. Die Flüsse, welche diese Provintzen wässern, und sie zur Handlung so bequem machen, sind die Rhosne, die Saone und die Loire. Ausser diesen grossen Flüssen sind unterschiedene kleine, die aber doch ihren Nutzen haben: nehmlich der Furan, der Lignon, der Rhein, der Azergue. Es sind in diesem Gouvernement ein Senechal und zwey Kriegs-Amt-Leute; der erste ist Senechal zu Lion, welcher von den Steuern drey tausend Livres Besoldung, und hundert und sieben und funfzig von den Domainen hat. Die Verrichtungen von beyden sind vollkommen honorariæ: sie bestehen nur in dem Rechte, bey den Sitzungen gegenwärtig zu seyn, das Aufgeboth des Adels zu commandiren, und unter ihrem Nahmen, jeder in seinem District, Recht sprechen zu lassen. Die Handlung, welche in Umfange des Gouvernements getrieben wird, ist ziemlich beträchtlich. Sie besteht in Castanien, Papier, Clincailleries, Canonen, Feuerzeugen, Pistolen und andern Arten eiserner Werckzeuge. Diese Handlung ist ziemlich beträchtlich; inzwischen wird sie durch diejenige, welche zu Lion getrieben wird, verdunckelt. Was die drey Provintzen anbetrifft, welche dieses Gouvernement ausmachen, so sind daselbst nur ein Gouverneur-General, ein Lieutenant-General und zwey Lieutenans des Königes. Die Aemter dieser zwey letztern sind im Jahre 1692. gemacht worden, und jeder hat sein Departement. Einer von denjenigen, welche damit bekleidet sind, ist der Lieutenant des Königes von Lionnois und Beaujolois; der andere ist von Forez. Es war ehedem in diesem Gouvernement ein Prévôt General zu Lion, ein Prévôt zu Monbrison, ein Prévôt zu St. Etienne, und einer zu Roanne. Allein nach der Erklärung des Königes von 9. April im Jahre 1720. ist nur ein Prévôt General zu Lion; ein Lieutenant zu Montbrison, und ein anderer zu Roanne. *Martin.* Dict.

(a) *Longuerue* Descr. de la France. p. 268. (b) Zeit. Lex. (c) Had. Vales. Notit. Gall. p. 294. (d) *Piganiol* Descr. de la France p. 216. & seq.

LIONNOIS (a), (das eigentlich so genannte) ist eine kleine Provintz in Franckreich, welche gegen Norden mit Beaujolois gräntzet. Sie hat ohngefehr zwölf Meilen in die Länge, und über sieben in die Breite. Sie wird auf lateinisch *Ager Lugdunensis* genennet. Die vornehmste Städte sind:

Lion,	St. Chamond,
Tarare,	Condrieu, und
La Bresle,	Ance.

Martin. Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

LION d'OR (ISLE DU), eine Insul im Östlichen Oceano, siehe *Isle du Lion d'Or*, im VI. Bande p. 497.

LION, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Lion en Foreſt*.

LIONS, *Lition*, oder *Libons*, ein Flecken in Franckreich, in der Picardie, in der Diœces Noyon, und in Santerre, davon er den Zunahmen *Lions en Santerre* bekommt, er liegt sieben Meilen von Amiens, und Noyon. Es ist eine Priorey von alter Stifftung, unter dem Titul St. Petri, daselbst. *Martin.* Dict.

LIONS (PORT DE), ein Hafen in Terra Magellanica, den aber niemand besuchet. *Univ. Lex.*

LION le SAUNIER, im lateinischen *Leo Salinarius*, oder *Leodo*, *Lonſalinum*, *Lugdunum Salmaticum*, und manchmahl *Leodonum*, eine kleine Stadt in Franckreich, in Franche Comté, an dem kleinen Flusse Solvan, gegen die Gräntzen der Diœces Challon an der Saone, siehe den Artickel *Lons le Saunier*, welches der wahre Nahme dieser Stadt ist. *Martin.* Dict.

LIONS en BEAUCERAI, ein Flecken in Franckreich, in Orleannois. Im lateinischen *Leones in Belſia*. Er liegt fünff Meilen von der Stadt Orleans, wenn man auf der Seite von Thoury rechnet. *Martin.* Dict.

LIONS sur LOIRE, oder *Lion sur Loire*, im lateinischen *Leones ad Ligerim*, ein Flecken in Franckreich, in Orleannois, am Südlichen Ufer der Loire, zwischen den Städten Sulli und Gien, drey Meilen von der letztern, und eine von der erstern. *Martin.* Dict.

LIONS en SANTERRE, ein Flecken in Franckreich, siehe *Lions*.

LIOR, ein Ort im Königreiche Siam, wo die Holländer ein wichtiges Kauff-Haus haben. *Univ. Lex.*

LIOTHIDA, ein Volck in Sardinien, siehe *Lithioda*.

LIOU, ein Fluß in Franckreich, im Lande Gex. Er hat seine Quelle in dem Gebürge Gex, und geht von da sich in die Rhône zu ergiessen. *Martin.* Dict.

LIOYANG (a), eine Stadt in China, in der Provintz Xensi, im Departement von Hanchung, der dritten Metropolis der Provintz. Sie ist 10. Grad 6. Minuten mehr gegen Westen, als Pekin, unter dem 34. Grad 54. Minuten der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

Lipa, eine Stadt in Böhmen, siehe Leipa, im VI. Bande p. 1638.

Lipa, eine kleine Stadt am Flusse Dobra, in Croatien, nicht weit von Carlstadt gegen Westen. *Univ. Lex.*

LIPADU-

LIPADUSA, oder
LIPADUZA, eine kleine Insul in Africa, siehe *Lampedouse*, im VI. Bande p. 1307.

LIPARA, eine Insul im Mittelländischen Meere (a), gegen Norden von Sicilien, und die gröste unter den Insuln, welche *Liparcorum* oder *Liparensium Insulæ*, sonst die *Æoli*schen oder *Vulcan*schen Insuln heissen, siehe *Lipari*sche Insuln. *Martin.* Dict.

(a) *Cluver.* Ital. Antiq. L. II.

LIPARA, eine Stadt auf der Insul eben dieses Nahmens. Beyde haben ihn behalten, ausser daß die Einwohner so wohl als die Sicilianer, dieselben *Lipari*, an statt *Lipara*, nennen. Die Griechen sagten vor Alters Λιπάραι, *Liparae*, im Plurali, und da der Vocalis ae den Klang eines einfachen e habe, und die Sicilier gemeiniglich wie ein i aussprechen, so hat man ohnvermerckt Lipari an statt Liparae gesprochen und geschrieben. Siehe *Lipari*. *Martin.* Dict.

LIPARÆ, also hiessen ehedem gewisse Insuln in dem Gewässer des Propontidis. Ausser dem Nahmen aber ist nichts von ihnen bekannt. *Univ. Lex.*

LIPARAE, eine Stadt auf der Insul *Lipara*, siehe dieses Wort, und *Lipari*.

LIPAREÆ INSULÆ, oder
LIPAREENS, (ISLES)
LIPARENSIUM INSULÆ, und
LIPAREORUM INSULÆ, sind gewisse Insuln auf dem Tyrrhenischen Meere, siehe *Lipara*, und *Lipari*sche Insuln.

LIPARI, eine Insul im Mittelländischen Meere, Sicilien (a) gegen Norden, und die gröste und wichtigste unter denen Liparischen Insuln, welche 10. Meilen groß ist. Der Herr Martiniere rechnet den Umfang dieser Insul auf 18. Meilen. Ihre Einwohner werden *Liparotten* genennet. Sie soll von Cnidiern und Rhodiern, derer Heerführer ein Cnidier, Nahmens Pentathlus, seyn angebauet worden. Aeolus soll nach denen Poeten einen Sitz eigentlich auf dieser Insul haben, welchen Ulysses um den West-Wind angesprochen, um nach Ithaca gehen zu können, so von denen Liparischen Insuln Westwärts gelegen war; er soll auch seine Bitte, wiewohl zu seinem schlechten Vortheil, erhalten haben, indem er durch seiner Schifleute Thorheit, als er sein Vaterland schon sehen können, wieder zurück an die Insul getrieben worden wäre, und hierauf keinen andern guten Wind von dem erzürnten Könige erhalten können. Die guten Häfen und warmen Bäder halffen bey denen Alten dieser Insul in die Höhe. Der vornehmste Ort darinnen führet gleichen Nahmen. Von dieser Insul haben heut zu Tage alle übrige daselbst gelegene Insuln den gemeinschafftlichen Nahmen Liparische Insuln, bekommen. Woher aber dieser Nahme Lipari entstanden, davon hat der Herr Martiniere unterschiedene Meynungen unter dem Artickel Liparische Insuln angeführet. Wir wollen hier die Meynung des Callimachi Scholiastes noch anführen, welcher den Nahmen Lipari dieser Insul daher leitet, daß, weil auf derselbigen einige Schifleute Abends Eisen hingesetzet, sie solches am Morgen zusammen geschmoltzen gefunden, sie der Insul den Nahmen Lipara gegeben, weil die einzelnen unterschiedenen Stücken Eisen in eines zusammen geschmoltzen. Bochart (b) verwirfft solches, und meynet dagegen, daß solcher Nahme aus dem Phœnicischen Nibaras oder Nibras herzuleiten, und so viel als eine Leuchte, Lampe, Fackel bedeute. Da nun viele Schrifftsteller bezeugen, daß man wegen dasigen Feuerspeyens eine helle lichte Flamme da gesehen, als wäre die Benennung aus dieser Quelle herzuleiten, und das N mit L verwechselt worden. Der Herr Baudrand saget, daß dieser Vulcan oder das Gebürge auf dieser Insul, so von Zeit zu Zeit Flammen ausgeworffen, daher der Nahme *Insula Vulcaniæ*, oder die Insul des *Vulcani* entstanden,

seit einiger Zeit nicht mehr sey. Viele andere Schrifftsteller haben uns den Ursprung des Nahmens Lipara gegeben. Plinius (c) sagt, daß diese Insul von dem Könige Liparo, welcher auf den Æolum folgte, so genannt worden sey. Wenn man aber lieber der grösten Anzahl der Scribenten glauben will, so wird man sagen, daß Æolus auf den Liparum gefolgt ist. Man erzehlt, sagt Diodorus Siculus (d), daß die Æolischen Insuln vor Alters nicht bewohnt gewesen, sondern daß sich hernach Liparus, der Sohn des Königes Auson, da er seine Brüder wider sich empöhrt sahe, mit einer Armée auf die Galeeren eingeschifft, und in diese Insul geflohen sey, deren er sich bemächtigte, und der er seinen Nahmen gab. Er fügt hinzu, daß als Liparus alt worden, Æolus, der Sohn des Hippota zu Lipara angelandet sey, wo er die Cyane, die Tochter des Lipari, geheyrathet habe, und daß er dieser Heyrath wegen König auf der Insul geworden sey, da sein Schwieger-Vater starb. Solinus, Isidorus und Hermolaus, der Abbreviator des Stephani des Geographi sagen alle, daß Liparus der erste gewesen, welcher in Lipara geherrschet habe; und daß Æolus sein Nachfolger ware. Es könnte wohl seyn, daß im Plinio ein Fehler wäre, und daß man lesen müste, wie man würcklich in einigen Exemplaren liest: *Lipara* dicta a Liparo Rege, cui succesit Æolus. Vor dem Liparo hieß diese Insul Μελιγουνὶς *Meligunis*. Plinius sagt *Meligonis* oder *Meligunis*. Pomponius Sabinus schreibt *Longonis*. Allem allem Ansehn nach ist es ein Fehler der Abschreiber, oder des Sabini selbst. Bochart am angeführten Orte leitet den Nahmen Meligunis, aus dem Punischen מגבר her, welches so viel hiesse, als ein Musicalisches Instrument spielen. Dieses bestanget Aristoteles, und die Gelegenheit zu solcher Meynung habe, nach dem Zeugnisse vieler Scribenten, das aus dem unterirrdischen Höhlen hervorbrechende Feuer, welches ein Getöse mache, gegeben. Das Clima dieser Insul ist sehr gesund, die Lufft ist daselbst sehr gemäßigt; und das Erdreich ist fruchtbar und fett. Man erndtet daselbst hauptsächlich Feigen und Weintrauben, die man in alle Theile von Europa schicket. Ausser den Früchten, welche diese Insul in Uberfluß hervorbringt, giebt sie auch Harz, Schwefel und Alaun; und man hat daselbst eine Menge Quellen, deren Wasser warm und zur Heilung verschiedener Kranckheiten gestickt sind. Die Küsten sind fischreich, und der Fisch befindet sich daselbst in so grossem Uberflusse, daß man mit den Fremden eine ziemlich beträchtliche Handlung damit treibt. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Coronelli* Isolar. p. 97. (b) Chanaan I. 28. p. 519. sq. (c) L. III. c. 9. (d) L. V.

LIPARI, eine Bischöfliche Stadt und Haupt-Stadt der Insul eben dieses Nahmens (a). Sie ist sehr alt. Man giebt vor, sie wäre vor der Belagerung Trojæ gebaut worden; und Ulysses hätte daselbst den Æolum besucht, der auf den Liparum, den Erbauer der Stadt, gefolgt. Die Liparier waren, nach dem Berichte Diodori Siculi und Antiochi von Syracusa, eine Colonie der Cnidier, einer Griechischen Nation, die ursprünglich aus Carien war. Diese Völcker baueten in Sicilien an dem Lilybæischen Vorgebürge eine Stadt, welche sie Motya nannten. Die Epocha dieser Erbauung wird in die funfzigste Olympias gegen das Jahr 580. vor der Christlichen Æra gesetzt. Kurtze Zeit darauf, da sich die Phœnicier und Carthaginenser von Motya Meister gemacht hatten, begaben sich die Cnidier nach Lipara, wo die Nachkommen des Æoli dieselben aufnahmen, und ihnen verstatteten, sich auf ihrer Insul niederzulassen. Hernach bemächtigten sich die Carthaginenser der Stadt Lipara unter der Anführung

führung des Himilcon, und legten ihm einen Tribut von 30. Talenten auf (b). Diodorus erzehlt eine Hiſtorie, welche einem von den Häuptern der Liparier Ehre macht. Da die Römer, ſagt er, die Vejer unter das Joch gebracht hatten, welche ſie ſeit zehn Jahren angegriffen, ſo hatte der Dictator die Ehre des Triumphes und das Römiſche Volck wandte den zehnten Theil des Raubes daran, eine geldene Schaale zu machen, die es dem Apollini zu Delphis weihete. Es trug ſich zu, daß die Abgeſandten, welchen aufgetragen war, das Geſchencke zu überbringen, durch die See-Räuber von Lipara gefangen wurden, welche ſie gefangen in ihre Inſul führten. Allein Timaſitheus ihr Haupt war weit davon entfernt, daß er die Abgeſandten zurück halten ſollte, daß er ihnen vielmehr ihr Geſchencke oder ihr Opfer wiedergeben und nach Delphis ſicher begleiten ließ. Das Römiſche Volck, welches von dieſer Art der Großmuth Nachricht erhielt, erwieß dem Timaſitheo die Ehre, ein Recht der Gaſt-Freyheit aufzurichten; und hundert und ſieben und dreyßig Jahr hernach, da die Römer machten, daß die Carthaginenſer die Oberherrſchafft von Lipara verlohren, wollten ſie, daß die Nachkommenſchafft des Timaſithei von allen Arten von Auflagen frey wäre. Einige Zeit darauf wurde Lipara offenbar eine Römiſche Colonie; denn Plinius (c) redet in dieſen Worten von derſelben: Lipara cum Civium Romanorum Opido (d). Die alte Stadt, welche an einem jähen Felſen liegt, und an deſſen gröſten Theil des Umfanges das Meer anſchlägt, und durch die Citadelle Pignatara beſchützet wird, wurde im Jahre 1544. vom Barbaroſſa von Grund aus zerſtöhrt, welcher mehr als ſieben tauſend Einwohner in der Stadt und auf dem Lande zu Sclaven machte, und ſie in die Türckey führte. Carolus V, welcher Mitleiden damit hatte, arbeitete, daß er ſie wieder herſtellete. Er führte ihre Mauern wieder auf, und machte einen Platz daraus, welcher für unüberwindlich gehalten wird. Lipari iſt die Reſidentz eines Biſchoffes, der unter dem Ertz-Bißthume von Meſſina geſtanden (e). Auguſtus, Biſchof von Lipari, unterſchrieb das dritte Römiſche Concilium unter dem Pabſte Symmacho, und Gregorius der Groſſe (f) thut der Kirche von Lipari Erwehnung, deren Regierung er einem gewiſſen Paulino auftrug. Seit dem Jahre 1627. ſoll dieſes Bißthum nunmehr unmittelbar unter dem Römiſchen Stuhle ſtehen. Es kan unter die allerälteſten mit gezählet werden, maſſen der Apoſtel Paulus ſelber da geprediget, und den Biſchof Patrum nach ſich gelaſſen haben ſoll. Doch fehlen die Nahmen der nachfolgenden Biſchöffe, und vom Jahre 864. an hat es 280. Jahr lang gar keine Biſchöffe zu Lipari gehabt. Es hat ehedeſſen der Leib des heil. Bartholomæi, der auch der Schutz-Patron von dieſer Stadt iſt, da begraben gelegen, iſt aber wegen Unſicherheit vor den Saracenen nach Benevento gebracht worden. Auſſer der Cathedral-Kirche, bey welcher ein Archidiaconus, Decanus, Cantor, Theſaurarius, und vierzehn Canonici mit verſchiedenen Clericis anzutreffen, iſt auch eine Parochial-Kirche nebſt einem Mönchs-Kloſter, einem Hoſpital und drey Brüderſchafften in der Stadt. Der Herr Baudrand ſagt, daß dieſe Stadt vierzig Meilen von der Nordlichen Seite von Sicilien, und ohngefehr funfzig von der nächſten Küſte von Calabrien ſey. Die Inſuln von Lipari ſind ſeit langer Zeit dem Schickſal von Sicilien gefolgt, davon ſie als ein Zubehör betrachtet werden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Cluver.* Ital. Antiq. Lib. II. (b) Lib. XIV. (c) Lib. III. c. 9. (d) *Coronelli* Inſolar. 97. (e) Geogr. Sacr. Italiæ p. 66. (f) Epiſt. XIII. L. 2. Indict. 10.

LIPARI, (ISLES DE) Lat.

LIPARIÆ INSULÆ, ſind gewiſſe Inſuln in dem Tyrrhenäiſchen Meere, ſiehe *Lipariſche* Inſuln.

LIPARIS, ein Fluß in Cilicien (a). Er floß bey Soloe, einer kleinen Stadt dieſer Provintz. Vitruvius ſagt: Zu Soloe, welches eine kleine Stadt in Cilicien iſt, fließt ein Fluß, mit Nahmen Liparis, und diejenigen, welche ſich daſelbſt badeten oder mit ſeinem Waſſer wuſchen, waren geſalbt, als wenn ſie es mit Oele geweſen wären. Solis quod oppidum eſt Ciliciæ flumen nomine Liparis, in quo natantes, aut lavantes ab ipſa aqua unguntur. Antigonus ſagt eben dieſes (b). Das Wort *Liparis* hat ziemliche Gleichheit mit Λιπαρὸς, fett, glänzend, und kommt von Λίπος, Fettigkeit her. *Martin.* Dict.

(a) *Plin.* L. V. c. 27. (b) Hiſt. Mirab. c. 150.

LIPARIſche Inſuln, oder Lippariſche Inſuln, Lat. *Lipariæ Inſulæ*, oder *Æoliæ Inſulæ*, Frantz. *Eolies*, oder *Eoliennes*, ſind Inſuln in dem Mittelländiſchen Meere, zwiſchen Sicilien und Italien: Sie haben dieſen Nahmen von einem Printzen, Nahmens Æolus, bekommen, welcher daſelbſt ſoll regieret haben, und welchen die Fabel zu dem Gotte der Winde gemacht hat. Man hat ſie Lat. auch *Vulcaniæ* geheiſſen, weil ſie Feuer ausſpeyen; ferner *Lipareorum Inſulæ*, nach einem ihrer Printze, Nahmens *Lipara*, und dieſer Nahme hat gleichſam die andern überlebet; indem dieſe Inſuln noch heutiges Tages *Isles De Lipari* heiſſen. Was die alten Benennungen derſelben anbetrifft, ſo ſagt Plinius (a), wenn er von ihrer Lage redet, in Anſehung Italiens, allwo er lebte: Diſſeits Sicilien ſind ſieben Inſuln, welche die Æoliſchen heiſſen; es ſind eben diejenigen, welche die Griechen *Hephæſtiades* und *Isles des Lipareens*, und die unſrigen *Vulcanias* nennen; ſie heiſſen die *Æoliſchen*, weil Æoles zur Zeit des Trojaniſchen Krieges daſelbſt regierte. Und bald darauf füget er hinzu: Strongyla, allwo Æolus regierte, und welches von Lipara nicht unterſchieden iſt, als weil ihre Flamme heller iſt. Man ſagt, daß ihre Einwohner, wenn ſie den Rauch ſehen, urtheilen können, was in drey Tagen vor ein Wind wehen wird, und daher iſt es gekommen, daß man geglaubet hat, Æolus beherrſche die Winde. Es ſind ihrer ſieben an der Zahl. Strabo, Diodorus, Mela und Plinius kommen hierinne mit einander überein, aber in Anſehung der Ordnung und der Nahmen, die ſie ihnen beylegen, ſind ſie ſo einig nicht. Mela (b) ſagt: Sieben Inſuln, welche den Nahmen des Æoli führen, nehmlich *Oſteodes*, Lipara, *Heraclea*, Didyma, Phœnicuſa, und die zwey, welche beſtändig wie der Ætna brennen, nehmlich Hiera und Strongyle. Plinius ſetzet ſie in anderer Ordnung, und verändert einige Nahmen. Nach ihm iſt die erſte *Lipara*; die andere *Hiera*: die dritte *Strongyle*; die vierte *Didyma*; die fünffte *Ericuſa*; die ſechſte *Phœnicuſa*; und die letzte *Euonimos*. Diodorus Siculus (c) giebt eben dieſe Nahmen an, wie Plinius, und weichet nur in Anſehung der Ordnung von demſelben ab. Strabo (d) ſagt ausdrücklich, daß ihrer ſieben wären: Alſo iſt es bey dem Appiano (e) ein Fehler, welcher nur fünffe zählet. Die Schwierigkeit beſtehet darinne, wie man dieſe Anzahl von ſieben mit allen dieſen verſchiedenen Nahmen vergleichen ſoll, und dieſe Schwierigkeit wird noch gröſſer, wenn man *Hiceſia*, deſſen Ptolomæus gedencket, noch darzu nimmt; und man weiß nicht, wo man die Stelle von dieſer Inſul Hiceſia, von Oſteodes, und von Heraclæa, deren Pomponius Mela Meldung thut, finden ſoll; wenn man anders nicht zehn Æoliſche Inſuln zählen will, welches dem Zeugniſſe der Alten widerſtreitet. Cellarius löſet dieſe Schwierigkeit alſo auf: Oſteoda iſt allzuweit von den Æoliſchen Inſuln, als daß ſie darzu gerechnet werden könnte. Heraclæa, deren Mela gedencket, oder, welches einerley iſt, die *Inſula Herculis*, oder *Heracleates*, nach denen Itinerariis, und *Hiceſia*, nach dem Ptolomæo, ſind zwar den Æoliſchen Inſuln viel näher; aber ſie ſind nicht mit unter

dieſelben

dieſelben gerechnet worden, weil ſie entweder zu klein, oder ungebauet, oder denen Liparischen Inſuln nicht unterworffen waren. Die andern Nahmen ſind beſonders, zwey ausgenommen, nehmlich Hiera, welche Virgilius, *Vulcania*, und Strabo *Thermiſſa*, nennet; und *Lipara*, welche, wie Strabo und Plinius berichten, ehemahls *Melignus* hieß. Die vornehmſte unter allen dieſen Inſuln iſt *Lipara*, welche ihnen heut zu Tage den gemeinſchafftlichen Nahmen *Lipari*, und den jetzigen Einwohnern den Nahmen *Liparotes* giebt. Siehe *Lipari*, und die beſondern Nahmen dieſer Inſuln. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 9. (b) L. II. c. 7. (c) L. V. c. 7. (d) L. VI. p. 256. (e) Bell. civ. L. V.

LIPAROTES, ſo heiſſen die Einwohner einer Inſul in dem Mittelländiſchen Meere, ſiehe den vorherſtehenden Artickel, und *Lipari*.

LIPAXUS, eine Stadt in Thracien, nach Stephano dem Geographo. Herodotus thut derſelben auch Erwehnung (a), allein er ſetzt ſie nicht in Thracien, wenn man nicht Thracien bis an den Thermæiſchen Meer-Buſen erſtrecken läßt, wo ſie in Daraxia ziemlich nahe bey Potidea gelegen war. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 123.

Lipcz, oder
Lipczeke,
Lipczen, und
Lipczk, iſt eine alte Benennung der Stadt Leipzig, ſiehe dieſes Wort, im VI. Bande p. 1640. u. f.

LIPEDUSA, eine kleine Inſul in Africa, ſiehe *Lampeduſe*, im VI. Bande p. 1307.

Lipene, eine kleine Stadt in der Neuen Marck Brandenburg, ſiehe Lippen.

LIPENIUM (a), ein Ort, gewiſſer maſſen in Griechenland, nach der Muthmaſſung Ortelii, welcher Cedrenum und Curopalatum anführt. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

LIPES (a), ein Ort und Bergwerck in Süd-America, im Peru, 70. Meilen von Chiouchiou, und in gleicher Weite von Potoſi. Dieſe Bergwercke haben lange Zeit über viel Silber dargegeben; es ſind daſelbſt acht Mühlen, welche arbeiten, ohne der kleinen Bergwercke ihre in den Gegenden zu rechnen, als Eſcala, Aquegua und St. Chriſtoval, in welchen ſechſe ſind. Lipes wird in zwey Theile eingetheilt, die wenigſtens eine halbe Viertel-Meile von einander ſind; eine heißt *Lipes*, und die andere *Guaico*. An dieſen Oertern können, die Leute darunter begriffen, welche unten an dem Hügel, wo die Silber-Bergwercke ſind, ohngefehr acht hundert Perſonen von allerhand Gattung ſeyn. Dieſer Hügel iſt mitten in Guaico, und Lipes, gantz von Oefnungen der Bergwercke durchſtochen, unter welchen einer ſo tief iſt, daß man daſelbſt das Ende des Felſen angetroffen hat, unter welchem Sand und Waſſer war, und man hat dieſen Ort des Bergwerckes die *Antipodes* genannt. *Martin.* Dict.

(a) *Freſier* Voyages de la Mer du Sud. Tom. I. pag. 252.

Lipgerode, ein Amt und Flecken in Thüringen, ſiehe Lipprechterode.

LIPHANA, eine alte Stadt in Germanien, ſiehe *Leuphana*.

Lipheim, oder
Liphem, eine kleine Stadt in Schwaben, ſiehe Leipheim, im VI. Bande p. 1639.

LIPHLUM, eine alte Stadt in Italien, in dem Lande der Æquorum. Die Römer nahmen ſie unter dem Conſulat des Valerii und Manlii nach dem Berichte Diodori Siculi (a) ein. Siehe den folgenden Artickel. *Martin.* Dict.

(a) L. XIV.

LIPHOECUA, Griech. Λιφοίκουα, eine Stadt der Æquorum, welche von den Römern, Nahmens Lucius Lucretius, Cajus Æmilius, Cajus Rufus und Ver. Sulpicius eingenommen worden, nach dem Diodoro (a), Henricus Stephanus hält dafür, daß *Liphlum* und *Liphoecua* einerley Stadt ſind. *Martin.* Dict.

(a) L. XIV.

LIPHON (a), ein Nahme eines Ortes. Prochorus thut deſſelben in dem Leben St. Johannis Baptiſtæ Erwehnung. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſ.

LIPIA, ein Fluß in Weſtphalen, ſiehe Lippe.

LIPIDIACUM, ein Dorff in Bourgogne, ſiehe *Berberes*, im II. Bande p. 618.

Lipienko, eine Stadt, Schloß und Staroſtey im Pohlniſchen Preuſſen, ſiehe Lipno.

LIPIN, *Liping* (a), oder *Laiping* (b), eine Stadt in China, in der Provintz Queicheu, davon ſie die ſiebende Metropolis iſt. Sie iſt 8. Gr. 35. Min. mehr gegen Weſten, als Pekin, unter dem 26. Gr. 42. Min. der Breite. Ihr Gebiete gräntzet mit der Provintz Quangſi; und ſie hatte vier Städte, und eilf Feſtungen unter ſich:

Städte:

Liping,	Tanki,
Juncung,	Pacheu.

Feſtungen:

Hung,	Leangſai,
Caotie,	Geuyang,
Cu,	Sinhoa,
Sixan,	Chunglin,
Huul,	Cheki,

Lungli.

Unter der Familie Han hieß das Land Yangco. Unter Utai hieng es von der Provintz Sucheu ab. Die Familie Juen ließ eine Feſtung bauen, der er den Nahmen Tanki gab, und die Familie Taiming machte aus dieſer Feſtung eine Stadt, die ſie Liping nannte. Die Einwohner des Feldes werden insgemein Hiuuon genannt. Sie reden eine beſondere Sprache, welche den Chineſern gäntzlich unbekannt iſt. Wenn ſie kranck ſind, bringen ſie den Teuffeln Beine von Hünern. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenſis. (b) Häckhel.

LIPINES, ein Königlicher Wald in Franckreich, in Nieder-Languedoc. Er hat 479. Morgen-Landes, und gehört zu der Maîtriſe des Eaux et Forets von S. Pons. *Martin.* Dict.

LIPING, eine Stadt in China, ſiehe *Lipin*.

Lipipuchbrunnen, eine kleine Stadt im Stiffte Paderborn, ſiehe Lippſpring.

LIPITNICA, ein Fluß in Pohlen, welcher bey dem Gebürge Obidowa entſpringet, und ſich bey Ludomierz in den Fluß Dunaleck ergeuſt. *Univ. Lex.*

Lipitz, oder
Lipitzk, iſt eine alte Benennung der Stadt Leipzig, ſiehe dieſes Wort, im VI. Bande p. 1640. u. f.

Liplitz, ein Chur-Sächſiſch Dorff, in Meiſſen, unweit Mügeln. Goldſchadt.

Lipnick, eine Stadt und Schloß in Mähren, ſiehe Leipnick, im VI. Bande p. 1640.

Lipnick, oder Laupnick, ein Dorff in Zips, an der Pohlniſchen Gräntze, hat Rußnackiſche Einwohner, und ſtarcke arbeitſame Leute, die mehrentheils von der Vieh-Zucht leben. *Univ. Lex.*

Lipnitz, ſo hieß vor Alters ein Städtgen in Schleſien, ſiehe Leipnick, im VI. Bande p. 1640.

Lipno, oder Lipienko, Libna, Liben, Lieben, Lippe, und Lipſtadt, Lat. *Lipnum*, oder *Lypa*, eine Stadt, Schloß und Staroſtey, im Pohlniſchen Preuſſen, im Culmiſchen, an der Mocker, eine Meile von Friedeck und Culmſee, 3. von Culm, und 4. von Thoren gelegen, ſoll im Jahre 1319. angeleget worden ſeyn, und ſonſt auch Leipe geheiſſen haben. Im Jahre 1330. ward das Schloß von den Pohlen vergeblich belagert. Im Jahre 1409. ward es von den Pohlen eingenommen, geplündert und verwüſtet. Sonſt ſcheinet dieſes Lipno von Libna, welches ein Preußiſches Städtgen, nicht weit von der Tribentz und der Stadt Galup gelegen, unterſchieden

terschieden zu seyn, wie denn auch dieses wenigstens aus der Hartknochs Preussen beygefügter Charte zu ersehen. Jedoch scheinet einiges, so Zeiller in der Beschreibung von Libna anführet, zu Lipno zu gehören. Übrigens darf man diesen Ort, welcher, wie gedacht, auch Lipstadt genennet wird, nicht mit dem ebenfalls Preußischen Orte Liebstadt vermengen. *Univ. Lex.* Abal.

LIPNUM, ist die Lateinische Benennung einer Stadt, Schlosses und Starostey im Pohlnischen Preussen, siehe vorherstehenden Artickel.

Lipoldesberg, ein Schloß, Flecken und Amt in Nieder-Hessen, siehe Lipsberg.

LIPONTII, ein altes Volck an den Gräntzen der Schweitz und von Italien, siehe *Leponti*.

LIPOPOTAMO,
LIPOTAMO, oder
LIPOTOMO, eine Stadt in Griechenland, siehe *Aea*, im I. Bande p. 268.

LIPOVECCA, oder
LIPOVECIA,
LIPOVIEC,
LIPOWICZ, und
Lipowitz, ein Berg-Schloß in der Pohlnischen Woywodschafft Cracau, nahe bey der Stadt gleiches Nahmens, unter dem 42. Grad 4. Min. der Länge, und 50. Grad 11. Min. der Breite gelegen, auf welchem bisweilen geistliche Personen, so etwas versehen haben, gefangen sitzen, ist dem Bischoffe zu Cracau zuständig. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. II. Th.

LIPPA, ein Fluß in Pohlen, so aus dem Sumpfe Olesko, nahe bey Czeremosna entspringet, und unterhalb Haliez bey Baranow in den Dniester fällt. *Univ. Lex.*

LIPPA, ist auch die Lateinische Benennung eines Flusses in Westphalen, siehe Lippe.

Lippa, eine Stadt in Böhmen, siehe Leipa, im VI. Bande p. 1638.

Lippa (a), eine Stadt in Ober-Ungarn; an einem hohen Gebürge, am Südlichen Ufer des Flusses Marosch oder Merisch, zwey Meilen von Temeswar, und zehn von Giula. Sie ist von einem Graben voller Wasser, nebst guten Mauern umgeben, und das Schloß, das man in der Mitten sieht, ist mit vier Pasteyen befestiget, und auch mit einem Graben umgeben. In der Stadt ist eine Kirche, dem heil. Ludwig geweihet. Zu der Befestigung der Stadt hat Marggraf George zu Brandenburg den ersten Grund geleget, als welcher sie durch seine Heyrath mit Beatrice, Joannis Corvini Wittwe, oder Tochter, überkommen. Im Jahre 1551. ward sie, nachdem sie der Commandante aus Furcht verlassen, von denen Türcken eingenommen, darauf aber noch in diesem Jahre mit stürmender Hand von denen Kayserlichen erobert. Im Jahre 1552. wurde sie wieder von den Türcken eingenommen, und sie behielten sie bis auf das Jahr 1688, da sie die Kayserlichen den 19. Julii mit Sturm einnahmen, und es wurden mehr als sechs hundert Türcken getödtet. Das Schloß ergab sich den 21sten eben dieses Monaths, und die Besatzung, welche aus mehr als 2000. Mann bestand, wurde zu Kriegsgefangenen gemacht. Da die Besatzung zu Lippa im September im Jahre 1691. gegen die Völcker des Großherren ausgezogen war, so wurde sie so lebhafft zurück getrieben, und von den Türcken so nahe verfolgt, daß sie mit den Christen in der Verwirrung in den Platz giengen, sich Meister davon machten, die Festungs-Wercke niederrissen und ihn verliessen. Im Jahre 1716. wurden die Kayserlichen Meister davon, und behielten diese Stadt, nebst dem gantzen Bannate im Passarowitzer Frieden. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Baudrand* et *Corneille*.

Lippaheim, ein Ort am Einflusse der Lippe in den Rhein, siehe Lippeham.

LIPPARI, oder
Lipparische Insuln, so werden gewisse Insuln in dem Mittelländischen Meere genennet, siehe *Liparische* Insuln.

Lippe, Lat. *Lupia*, und *Luppia*, *Lippa*, *Lippia*, *Lupias*, *Luppa*, und *Lyppia*, ein ansehnlicher und merckwürdiger Fluß in Westphalen, entsteht aus den Würtzeln des Deutschenberger Waldes, oder der berühmten Bergkette, eine Meile von dem bekannten Bolderbrunnen, mit zwey kleinen Quellen, ohnfern dem Schlosse Kleinenburg, wo nahe dabey das Städtgen Lipspring liegt. Etwa eine Meile davon trinckt die Lippe die von Paderborn rinnende Pader in sich, geht darauf an dem festen und schönen Schlosse Neuhauß vorbey. Allda wird die Lippe durch die Alme verstärcket, und fließt nach dem untern Sande nach Heddinkhausen, Beutfeld, Leste und nach Aureppen hin, ingleichen nach dem Schlosse und Flecken Beck oder Böcke zu; kommt darauf nach Mettinghausen, Horst, Mantrighausen und Deddinkhausen, geht alsdenn aus dem Stiffte Paderborn heraus, durchwandert das Bißthum Münster, und bewässert Esbeck, Lipperode, Lipstadt und Hovestadt; zieht bey Bonnichhausen den Glemefluß, sonst die Hasenbeck genannt an sich, und hält nunmehro die Gräntzscheidung zwischen dem Bißthume Münster, der Grafschafft Marck und dem Ertzstiffte Cöln. Von Buniahausen kommt die Lippe auf Ekelburg, Herfeld, Telderff, Lindberg, Lichtesand, Heymühlen, Hornen, Berestein, Enid, und zu der Stadt Ham, wo sie unterhalb die Aelst, sonst die Asse genannt, zu sich nimmt; wendet sich darauf nach Genege, Lucke, nach dem Flecken Werne, nach Kratingen, Ostik, und nach dem Flecken Luynen, wo sie die Sieke auffaßt und schiffbar zu werden anfängt. Sie läßt darauf Altlunen zur Rechten liegen, und begiebt sich nach Garnen, Dale, Horst, Ruisenberg, Vogelgesang, Malenberg, und nach dem Städtgen Haltern, woselbst die Lippe die Stever eintrinckt. Ferner kommt sie über Ham, Lohe, Marle und Herstein nach der Stadt Dorsten, wo sie sich wieder mit einem Flusse verstärcket. Alsdenn setzet sie ihre endliche Reise fort nach Hagebek, und ins Hertzogthum Cleve; bewässert darinnen Heyden, Galen, Kruydenberg und Arp, und begiebt sich endlich zwischen der Stadt und dem Citadell Wesel, gegen Burik über, in den Rheinstrohm. Dieser Fluß ist so wohl in der Römischen als Fränckischen Historie bekannt. Diejenigen aber irren sich, welche davor halten, die *Luppia* sey der heutige Neccar oder die Lohne. Wenn auch in einigen Auflagen Velleji Paterculi (a) die Worte ad caput Juliæ fluminis vorkommen; so meynen *Lipsius*, Böckler und von Fürstenberg (b), daß dieses entweder ein Fehler sey, da vor Lupiæ, Juliæ gesetzet worden, oder der Fluß damahls dem Kayser zu Ehren den Nahmen Julia erhalten haben müste. Sonst meldet von Fürstenberg (c), daß die Pader, wovon die Stadt Paderborn benennet worden, bey denen Sicambern ebenfalls den Nahmen der Lippe geführet, den andern Nahmen aber von denen Sachsen, welche diese Benennung nicht gewust, erhalten hätte. *Hydrogr. Lex. Univ. Lex.*

(a) II. 105. n. 4. (b) Monum. Paderborn. p. 13. seqq.
(c) Panegyr. II. 11. p. 76.

Lippe, eine Starostey im Pohlnischen Preussen, siehe Lipno.

Lippe, oder Lyppe, eine Grafschafft im Westphälischen Kreisse, welche vom vorhergehenden Flusse den Nahmen erhalten, lieget zwischen denen Bißthümern Paderborn und Münster, wie auch denen Grafschafften Ravensberg, Pyrmont und Rietberg, und begreiffet die Schlösser, Städte und Aemter, Lippe oder Lippstadt, Lipperode, Lemgow, Detmold, Uffeln, Blumberg, Bisterfeld, Horn, Barendorff, Schwalenberg, Schotmar, Sternberg, Fornholtz, Aldenburg, Alverdiessen, Falckenhagen, Bracke, Bullinghausen, Eylenburg, Helinghausen, Hierse, Neuburg, Osterholtz, Pappen-

Pappenhausen und Schieden in sich. Das Geschlechte derer Grafen dieses Nahmens, welche auch diese Grafschafft besitzen, und nach Pidericii Lipp Chron. (a) sonst noch viel mehreres besessen, ist eines derer ältesten und ansehnlichsten in gantz Deutschland, und dessen Ursprung noch zur Zeit nicht ausgemachet. Gemeiniglich will man denselben aus Italien herhohlen, und meynen etliche, daß sie von Spurio Manlio, der die Gallier aus dem Capitolio vertrieben, andere, daß sie von denen Ursinern abstammen; einige leiten sie von denen Columnesern, und noch andere von andern Italiänischen Geschlechtern ab, wie denn auch die Zeit-Rechnung, da sie sich nach Deutschland begeben haben sollen, nicht überein kommet, indem etliche wollen, sie seyn mit Carln dem grossen aus Italien gezogen, andere aber setzen, sie hätten sich erst zu Ottens des III. Zeiten in dieses Land begeben. Doch zu geschweigen, daß man die Manlier und Ursiner selbst ursprünglich vor Deutsche halten will, so meynen einige, weil das Lippische Geschlechts-Wappen eine Rose zeige, welches Wappen auch die von Altena geführet, daß sie mit selbigen eines Stammes seyn möchten, und beyde von dem Ubisch-Römischen Adel herzuleiten wären, der sich zu Cöln am Rheine befunden hätte. Weil aber kurtz nach diesem, da die Römer ihre Colonie nach Cöln geschicket, Vitellius bey selbiger Stadt zum Kayser aufgeworffen worden, sollen sich zwey Ubische Gebrüder, welche es als Deutsche mit dem Römischen Rathe und Otten gegen Vitellium gehalten, über den Rhein in Sicherheit begeben haben; daher man sähe, woher die gemeine Sage entsprungen wäre, daß man vorgäbe, als ob sich zu Kayser Ottens des III. Zeiten wegen der Italiänischen Uneinigkeit zwey Brüder von denen Ursinern nach Deutschland begeben hätten; weil man die Zeiten jenes Ottens mit diesem vermenget hätte; sonst aber bekannt wäre, daß der Altenaische Stamm lange vor denen Zeiten Kayser Ottens des III. in diesen Gegenden bekannt gewesen, und die Advocatos Tuitientes oder Ubische Grafen zu Stamm-Vätern hätte. Daß man sie aber von denen Italiänischen Ursinern ableitete, käme aus der Gleichheit des Nahmens her, da die über dem Rheine wohnenden Völcker diejenigen, welche dasselbe, so sie einmahl erhalten, steiff und feste behaupteten, und sich dieses gar nicht, oder doch schwerlich wieder entreissen liessen, wie etwan ein Bär zu thun pflegte, Ursinos genennet, welchen Nahmen vielleicht diese Flüchtlinge erhalten hätten, weil sie die benachbarten kleinen Herren nicht wieder aus ihren angelegten Schlössern treiben können. Dieses Geschlechte bestehet anietzo aus zwey Haupt-Linien, nehmlich aus der Detmoldischen und Bückeburgischen, nachdem die Brackische im Jahre 1709. den 21. Febr. erloschen, und deren Antheil Vi Juris Primogenitur æ an das regierende Haus gefallen. Die Detmoldische aber theilet sich wieder in die Detmoldische oder regierende, und in die Bisterfeldische. Die Bückeburgische begreifft die Neben-Linie zu Alverdissen unter sich. Das Gräfliche Wappen ist geviertet, und zeiget sich im ersten und letzten silbernen Felde eine rothe goldene besaamete Rose wegen der Grafschafft Lippe, im andern und dritten rothen eine von schwartz und Silber natürlich bezeichnete Schwalbe, die auf einem goldenen Sterne von fünf, nach andern acht Strahlen stehet, wegen der Grafschafft Schwalenberg. Doch werden von einigen auch die Quartiere umgekehrt. Auf dem gecrönten Helme findet sich ein silberner Flug, und zwischen selbigem vorgedachte Rose wegen der Grafschafft Lippe. Die rechte Helm-Decke ist roth und golden. Die lincke blau und golden. Sonst setzt auch die Detmoldische Linie noch einen Mittel-Schild mit Eisen-Hüten, wegen der Herrschafft Viane. Die Bückenburgische aber einen Schild mit einem dreyfach zerschnittenen Klee Blatte, drey Nägeln, und vertieften kleinern Mittel-Schilde wegen der Grafschafft Schaumburg, auf selbiges. Im Wappen-Buch (b) findet man auch ausser vorgemeldeten 4. Quartieren den Schild durch einen rothen Pfahl mit einem goldenen Adler, als dem Wappen der Grafschafft Rietberg besetzt, gespalten. Auf des Adlers Brust befindet sich wieder ein gevierter Schild, und zwar im ersten und letzten goldenen Felde ein aufgerichteter schwartzer Bär mit goldenem Hals-Bande wegen der Herrschafft Esens, und im andern und dritten blauen Felde zwey in Form eines Andreas-Creutzes gestalte goldene Fahnen, wegen Witmund. Auf dem Schilde siehet man über dieses noch zwey gecrönte Helme, und zwar auf dem zur rechten einen wachsenden goldenen Adler mit rothen Flügeln, wegen Rietberg, auf dem zur lincken eine blaue Linie, und hinter selbiger zwey in Form eines Andreas-Creutzes gestreckte goldene Fahnen, wegen nur genannter Herrschafften. Daß aber selbiges nicht mehr geführet werde, bezeuget Spener (c). Ob nun wohl Knauth in denen Anmerckungen zu Schneiders Beschr. des alten Sachsenlandes (d), da sie nicht nur Reichs- sondern auch Hessische und Paderborn sche Lehn-Leute heissen, hinzu setzet, daß sie auch einige Clevische, übrigens aber unmittelbares Reichs-Lehn besässen, so ist doch, wie Pfeffinger (e) berichtet, in der Reichs-Matricul bey Limnæo (f) ausdrücklich enthalten. Die Grafen von der Lippe in Westphalen haben keine Reichs-Lehen. Doch haben sie einen gewissen Reichs-Anschlag zu geben, nehmlich monathlich 4. zu Pferde, 18. zu Fusse, am Gelde 120. Fl. Der Anschlag zu Unterhaltung des Cammer-Gerichts beträget 25. Fl, welches ausser verangeführter Stelle bey Pfeffingern, Zeiller (g), und Schneider (h) bezeuget. Doch meldet der letztere, daß der Anschlag zum Cammer-Gerichte vermehret worden, und jährlich 41. Fl. 42. Kreutzer 5. Hel. betrage. *Univ. Lex.* Abel. Hübn. Zeit. Lex. *Ejusd.* Geogr. III. Th.

(a) II. p. 231. seqq. (b) I. p. 17. (c) Op. Herald. Part. spec. I. 53. § 2. seqq. p. 221. seqq. (d) p. 123. (e) ad Vitriarii Jus publ I. c. III. 15. § 10. p. 1135. (f) Jur. publ. Tom. IV. Addit. ad Lib. IV. c. 7. p. 547. (g) Itin. Germ. Contin. I. p. 24. (h) Beschr des alten Sachsenl. p. 123.

Lippe, die Haupt-Stadt vorhergehender Grafschafft, siehe **Lippstadt**.

Lippe, Lat *Lippia*, ist nach Uhsens (a) Bericht, heutiges Tages ein geringer Ort in Westphalen, eine Meile von Duisburg, und dem Rheine abgelegen, von dem die Lipper-Heide den Nahmen erhalten. Ehemahls soll es ein berühmter Handels-Platz gewesen und auch Carl der Grosse in dieser Gegend mit seinem Kriegs-Heere über den Rhein gegangen seyn. Ob es nun mit dem an seinem Orte vorkommenden Lippenheim einerley seyn möchte, kan man nicht sagen. Man findet auch selbiges Lippe weder in Goldschadts Hist. Nachr. von Marckt-Flecken, Flecken, Dörffern u. s. w. noch auch bey andern, welche etwa von dieser Landes-Gegend geschrieben haben, gedacht. Vielleicht bestehet der Fehler aus dem Worte *Lippia*, welches man vor einen Ort angenommen, da es vielmehr den Fluß bedeuten sollen; wie es denn bey dem Hepidanno (b), und bey Goldasto (c), also gebrauchet wird. Wozu noch kommt, daß von Bünau (d) bey Beschreibung derer Kriegs-Züge Carls des Grossen zwar mehr als einmahl des Flusses, aber nicht mit einem Worte des Ortes, noch weniger eines Handels-Platzes Lippe gedencket: wie sich denn auch selbiges mit damahligen Zeiten nicht wohl reimen lässet. *Univ. Lex.*

(a) im Geogr. Hist. Lex. (b) Annal. ad An. 781. 783. (c) Scriptr. Rer. Alemann. Tom. I. P. I. (d) in der Deutschen Kayser- und Reichs-Hist. Th. II.

Lippe, ein Dorff in der Ober-Lausitz, im Budissinischen Kreisse. Wabst.

Lippebrunnon, eine kleine Stadt im Stiffte Paderborn, siehe **Lippspring**.

Lippeen, eine kleine Stadt in der Marck Brandenburg, siehe Lippen.

Lippeham, oder

Lippeheim, Lippaheim, und Lippekant, ein Ort am Einflusse der Lippe in den Rhein, wo im Jahre 779. die Sachsen von denen Francken überwunden worden. *Univ. Lex.*

Lippehna, eine kleine Stadt in der Marck Brandenburg, siehe Lippen.

Lippehne, ein Schloß und Dorff im Anhalt-Dessauischen, siehe Lippen.

Lippekant, ein Ort am Ausflusse der Lippe in den Rhein, siehe Lippeham.

Lippelsberg, ein Schloß, Flecken und Amt in Nieder-Hessen, siehe Lipsberg.

Lippels-Höhle, ein hoher und harter Stein-Felsen bey dem Adelichen Gute Brunckensen, im Wolffenbüttelischen, welchen vor etlichen hundert Jahren ein Ertz-Räuber, Nahmens Lippold, sehr wunderlich ausgehauen, und zu einem festen Raub-Neste gemacht hat. *Univ. Lex.*

Lippen, oder Lippehna, Lippeen, Lipene, und Lipphen, nach einigen auch Lippern genannt, Lat. *Lippenum*, eine kleine Stadt am Mandel-See, zwischen Königsberg und Arenswalde, in der Marck Brandenburg, welche wegen des sogenannten Lippenischen Rechts bekannt ist; nach welchem derjenige, so die Neige getruncken, vom Frischen wieder anfangen muß. Im Jahre 1633. nahm sie vom Kayserlichen General Götzen eine Salve Garde an. Sie hat auch etliche mahl durch Brand grossen Schaden gelitten. *Univ. Lex.*

Lippen, ein Flecken in der Herrschafft Beuthen, im Schlesischen Fürstenthume Glogau, an der Oder, zwey Meilen unter Beuthen, und eine von Wartenberg gelegen. Schneiders Beschr. des Oder-Str.

Lippen, oder Lippehne, ein Schloß und Dorff im Anhalt-Dessauischen, an der Mulde, zwischen Jeßnitz und Ragun gelegen. Im Jahre 1494. ward es der Gemahlin, Fürst Ernsts zu Anhalt, Margaretha, Hertzog Henrichs von Münsterberg Printzeßin, zum Leib-Gedinge verschrieben, und eine Herrschafft genannt, die aber damahls verpfändet gewesen. *Univ. Lex.* Goldschadt.

Lippendorff, ein Chur-Sächsisch Dorff in Meissen, unweit Röthe, im Leipziger Kreisse. Goldschadt.

Lippensprunck, eine kleine Stadt im Stiffte Paderborn, siehe Lippspring.

LIPPENUM, ist die Lateinische Benennung einer kleinen Stadt am Mandel-See, siehe Lippen.

Lipperade, ein Amt und Dorff in der Grafschafft Lippe, siehe Lipperode.

Lipper Grund, ein Thal im Heßischen, ohnweit des Flusses Sayn, neben dem Nasser-Walde, und dem alten Hexer-Grunde, so sonst auch der Füllen-Stall, oder die Füllen Weide, genennet wird, weil vor Zeiten eine Füllen-Zucht daselbst gewesen. *Univ. Lex.*

Lippern, eine kleine Stadt in der Marck Brandenburg, siehe Lippen.

Lipperode, oder Lipperade, Lat. *Lipperodium*, ein Schloß und Flecken, oder Amt und Dorff in der Grafschafft Lippe, in Westphalen, 1. Stunde von Lipstadt gelegen, so dem Grafen von der Lippe-Bückeburg, iedoch ohne Nachtheil der ältesten Detmoldischen Linie gehörig ist. Ehemahls ist es eine starcke Feste, wohin die Grafen gar wohl ihre Zuflucht nehmen können, gewesen, im XII. Jahrhunderte aber unter Graf Bernharden dem II, der es mit Hertzog Heinrich dem Löwen gehalten, durch den Ertz-Bischof zu Cöln weggenommen, doch im erfolgten Vergleiche auch wieder gegeben worden. Nach der Zeit hat es auch der Bischof zu Paderborn einmahl in seine Gewalt zu bringen gesucht. Das Schloß soll im vorigen Jahrhunderte völlig zerstöhret worden seyn. *Univ. Lex.* Abel. Goldschadt.

LIPPERODIUM, ist die Lateinische Benennung eines Amtes und Dorffes in der Grafschafft Lippe, siehe vorherstehenden Artickel.

Lipper-Schantze war im vorigen Jahrhunderte eine zu Bedeckung der Stadt Wesel in Cleve, bey dem Einflusse der Lippe in den Rhein angelegte Schantze von vier guten Bollwercken, welche aber die Frantzosen im Jahre 1672. weil sie sehr verfallen, und durch den Rhein fast weggespühlet, auch weder mit zulänglicher Besatzung, noch darzu nöthigen Kriegs-Vorrathe versehen war, gar bald erstiegen haben. Nachgehends hat Chur-Brandenburg an dessen Stelle eine Citadelle angeleget. *Univ. Lex.* Abel.

Lippersdorff, oder Leppersdorff, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff im Amte Lauterstein, im Ertzgebürgischen Kreisse, in Meissen. Goldschadt.

Lippersdorff, ein Dorff im Osterlande, anderthalbe Stunde von Roda gelegen. Goldschadt.

Lippersdorff, ein Sächsisches Dorff vor dem Thüringer-Walde, eine Stunde von der Post-Station Gräfenthal. Goldschadt.

Lippersgrün, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff im Voigtlande, unweit dem Residentz-Schlosse und Flecken Burg. Goldschadt.

Lipphen, eine kleine Stadt in der Marck Brandenburg, siehe Lippen.

LIPPI, ein alter Ort in Spanien, siehe *Ad Lippos*, im I. Bande p. 233.

LIPPIA, ist die Lateinische Benennung eines Flusses in Westphalen, siehe Lippe.

LIPPIA, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Westphalen, siehe Lippstadt.

LIPPIA, ist auch die Lateinische Benennung eines geringen Ortes in Westphalen, siehe Lippe.

LIPPIÆ FONS, oder

Lippispring, eine kleine Stadt im Stiffte Paderborn, siehe Lippspring.

Lippitzsch, ein Dorff in der Ober-Lausitz, in dem Görlitzischen Kreisse gelegen. Wabst.

LIPPO, Lat. *Lippus*, eine kleine Stadt in der Türckey, in Natolien, bey dem Schwartzen Meere, gegen Süden von Penderachi, und an einem Flusse, auch *Lippo* genannt. Dieser Fluß ist eben der *Hypius* der Alten. Es wollen einige, des Scholiastis Apollinii *Hypia*, oder *Hippia* gehöre hieher, hingegen muthmasset Cellarius (a), es möge Prusa in denen alten Zeiten also geheissen haben. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Not. Orb. Ant. III. 8. §. 34.

Lippoldesberg, oder

Lippoldsberg, ein Schloß, Flecken und Amt in Nieder-Hessen, siehe Lipsberg.

Lippoldshausen, ein Chur-Hannöverisches Dorff im Fürstenthume Calenberg, unweit Münden gelegen, und ins Amt Brackenberg gehörig. Goldschadt.

LIPPOS, (AD) ein alter Ort in Spanien, siehe *Ad Lippos*, im I. Bande p. 233.

Lipprechterode, oder Lipgerode, ein Amt und Flecken in der Grafschafft Hohenstein, in Thüringen, an der Bode, drey Stunden von Nordhausen gelegen. Goldschadt.

Lippsberg, ein Schloß, Flecken und Amt, in Nieder-Hessen, siehe Lipsberg.

Lippspring, oder

Lippspringck, Lipsprinck, Lipspring, und Lippispring, von einigen auch Leibspring oder Lippebrunnen, Lipipucbrunneh, Lippensprunck, Lyppensprunck, Lyppenspruck, und Lipschenborn genannt, Lat. *Fons Lippiæ*, oder *Lupiæ*, *Lipspringa*, *Lipsbringa*, *Lipsbriga*, *Lipspringum*, und *Luppespringa*, eine kleine Stadt im Stiffte Paderborn, wobey der Fluß Lippe entspringet, eine Meile von Lippstadt, anderthalbe von Paderborn, 6. von Hervorden, an denen Gräntzen der Grafschafft Lippe, am Walde Senne gelegen, und dem Dom-Capitul zu Paderborn, welches auch ein Schloß daselbst hat, zuständig. Kayser Carolus M. hat im Jahre 776. an dieser Stelle ein Castell angeleget, und nicht allein daselbst die Sachsen genöthiget, den Christlichen Glauben und die

Tauffe

Tauffe anzunehmen, sondern auch in den Jahren 776. 780. 782. drey berühmte Versammlungen an diesem Orte gehalten. Die Stadt ist lange nach dem Schlosse allererst angeleget worden, und hat erst zu Anfange des XV. Jahrhunderts das Stadt-Recht erhalten. Im Jahre 1640. fiel hierbey ein Gefechte zwischen denen Kayserlichen und Schweden vor, worinnen die letzten zu kurtz kamen. Im Jahre 1646. aber ward dieser Ort von denen Schweden eingenommen, und hatte der General Wrangel das Schloß zu sprengen im Willens, welches iedoch noch durch einige Dom-Herren abgewendet ward. *Univ Lex.*

Lippstadt, oder Lipstat, Lipstatt, Lipsstadt, Lipstadt, und Lippe. Lat. *Lippia*, oder *Lipstadium*, eine in Westphalen, an der lincken Seite des Flusses Lippe, von welchem sie den Nahmen erhalten, gelegene ehemahlige Hansee-Stadt, von mittelmäßiger Grösse und regularen Strassen, liegt gegen Westen 2. Meilen von Soest, gegen Osten 3. Meilen von Paderborn, zwischen dem Stiffte Münster, der Grafschafft Rittberg, dem Bißthume Paderborn, und dem Chur-Cölnischen Hertzogthume Westphalen. Wie von Bünau in der Deutschen Kayser- und Reichs-Historie meynet, hat schon der Römische Feld-Herr Drusus in dieser Gegend eine Festung angeleget gehabt. Die ietzige Stadt ist in der Mitte des XII. Jahrhunderts von Graf Bernharden von der Lippe mit Bewilligung Kaysers Conradi III. erbauet, und hat von demselben gewisse Jura und Privilegia nach dem Soestischen Rechte, wiewohl in ein und andern Puncten verändert, erhalten. Nachgehends ist sie mit Wällen, zwey breiten Wasser-Graben, und Ravelinen dergestalt umgeben worden, daß sie vor eine mittelmäßige Festung passiren kan, da sie anfangs statt der Mauer nur mit einer höltzernen Plancke eingefaßt worden. Es sind in derselben 4. Lutherische Kirchen, als die Marien-Kirche am Marckte, Jacobi- Nicolai- und Stiffts-Kirche, welche auch eine Pfarr-Kirche ist, wie auch ein Gymnasium, woran 5. Schul-Collegen sind. Die Bürger sind meistentheils Lutherischer Religion, wiewohl auch Reformirte und Catholische darinnen sind, welche die öffentliche Religions-Freyheit haben, und zwar iene in der vormahligen Augustiner-Kirche, diese aber in einem Augustiner-Nonnen-Kloster, S. Annæ Rosen-Garten genannt. Der Rath hat vormahls aus 32. Personen bestanden, ist aber zu Anfange dieses Jahrhunderts auf 24. gesetzt worden, und wird in den stehenden und abgegangenen Rath getheilet, so, daß zwölff Personen im Rathe alle Jahre sich abwechseln und alterniren, worunter auch einige Reformirte seyn müssen. Es ist auch bieselbst ein freyes Weltliches Adeliches Stifft von 11. Canonissinnen, welche gantz von Adel seyn müssen, und bey ihrer Einkleidung aufgeschworen werden. Es ist von Graf Bernharden dem II. angeleget und von Bernharden dem VI. wieder neu erbauet und verbessert worden. Diese Stadt war ehedem die Haupt-Stadt und das Stamm-Haus der Grafen von der Lippe, der Graf Simon aber hat sie im Jahre 1366 dem Grafen Engelberto von der Marck vor 8000. Marck Silber versetzt. Im Jahre 1445. hat Hertzog Joannes von Cleve, und Graf zu der Marck, mit denen von der Lippe einen Vergleich getroffen, darinnen er diese Summe und die Helffte der Stadt fahren lassen, hingegen die andere Helffte mit allen Dependentien völlig erhalten, wobey es auch nach der Zeit geblieben, ausser daß der Churfürst von Cöln, sonderlich im Jahre 1496 einen Anspruch gemacht, welcher damahls liegen geblieben, und bey denen Westphälischen Tractaten vergebens wieder hervor gesucht worden. Die Grafen haben auch das Jus Præsidii, so sie nach aedachtem Frieden streitig machen wollen, bald erkannt; obgleich die Stadt nach der Zeit ungleich fester gemacht worden, als sie im 30. jährigen Kriege gewesen, da sie im Jahre 1621. von den Spanischen, im Jahre 1622. von Hertzog Christian zu Braunschweig, im Jahre 1623 von den Kayserlichen, und im Jahre 1633. von denen Hessen eingenommen worden; die sie erst nach dem Friedens-Schlusse dem Churfürsten Friedrich Wilhelm wieder gegeben. Im Jahre 1656. ist die Stadt durch Wetter-Schaden fast gäntz abgebrannt, im Jahre 1679. aber denen Frantzosen auf eine kurtze Zeit zur Versicherung eingegeben worden. *Univ. Lex.* Allgem. Hist *Lex*

LIPPUS, ist die Lateinische Benennung einer kleinen Stadt in der Türckey, siehe *Lippo*.

Lippy, eine Stadt in Böhmen, siehe Leipa, im VI Bande p 1638.

Lips, so nennen einige eine Gespanschafft in Ober-Ungarn, siehe Liptau.

Lips, ein Berg-Schloß in der Grafschafft Liptau, in Ober-Ungarn, siehe Lüptsch.

Lips ist auch eine alte Benennung der Stadt Leipzig, siehe dieses Wort, im VI. Bande p 1640.

Lipsa, ein Dorff in der Nieder-Lausitz. Wabst.

Lipsberg, oder

Lipsbergen Lippsberg, Lirpelsberg, Liepoldsberg, Lippoldesberg, Liepoldesberg Lipoldesberg, und Lippoldsberg, ein secularisirtes Nonnen-Kloster, Benedictiner-Ordens, heut zu Tage ein Schloß, Flecken und Amt in Nieder-Hessen, zwischen der Weser und Swaler, bey Uslar, eine Stunde von Helmershausen, und eine Meile von Drendelburg gelegen. Einige schreiben auch es sey ein Eisen-Hammer dabey. Doch mag sich vielleicht Goldschadt, der über dieses eines Schlosses dabey gedencket, wenigstens in so weit mit Lisberg irren, da er dieses Lisbergen in Ober-Hessen setzet. Im XVI. Jahrhunderte waren wegen dieses Ortes einige Irrungen zwischen Braunschweig, Lüneburg und Hessen, die man aber im Jahre 1538. beylegte, wobey zugleich ausgemacht ward: Wenn das Kloster dereinsten eingehen sollte, so sollte Kloster und Dorff erblich dem Hause Hessen mit Obrigkeit und Gerechtigkeit verbleiben, doch aber das gewöhnliche Lothhum und andre Dienstbarkeit an das Haus Braunschweig-Lüneburg rachen. Vermuthlich ist dieser Ort eben derjenige, welchen Buccelinus Lubbelsperg nennet, und von jenem unterscheidet. *Univ. Lex.*

LIPSBRIGA, oder

LIPSBRINGA, ist die Lateinische Benennung einer kleinen Stadt im Stiffte Paderborn, siehe Lippspring.

Lipsch, ein Berg-Schloß in Ober-Ungarn, siehe Lüptsch.

Lipschenborn, eine kleine Stadt im Stiffte Paderborn, siehe Lippspring

Lipsdorff, oder Lübsdorff, ein Dorff im Fürstenthume Anhalt, etliche Stunden von Dessau gelegen. Goldschadt.

Lipsdorff, ein Dorff in der Grafschafft Mannsfeld, siehe Libsdorff.

Lipsdorff, (Langen-) ein Dorff im Fürstenthume Querfurt, siehe Langen-Lipsdorff, im VI. Bande p. 1364.

Lipse, war ehemahls eine See im Stiffte Ratzeburg. *Univ. Lex.*

Lipse, eine felsigte Insul in der Ost-See, nicht weit von Wismar. Hübn. Zeit. Lex.

LIPSECK, so nennen die Türcken eine Stadt in Klein-Asien siehe *Lampsaco*, im VI. Bande p. 1310.

Lipsecr, oder

LIPSIA,

Lipsic,

LIPSICA, und

Lipsick, also nennen einige die Stadt Leipzig, siehe dieses Wort, im VI. Bande p. 1640. u. f.

LIPSIENSIS CIRCULUS, ist die Lateinische Benennung eines Theils der Chur-Sächsischen Lande, siehe Leiziger Kreiß, im VI. Bande p. 1661.

LIPSIS, ist eine Lateinische Benennung der Stadt Leipzig, siehe dieses Wort, im VI. Bande p. 1640. u. f.

Lipsprinck, oder

Lipspring, Lat.

LIPSPRINGA, oder

LIPSPRINGUM, eine kleine Stadt im Stiffte Paderborn, siehe Lippspring.

Lipsstadt, eine Stadt in Westphalen, siehe Lippstadt.

LIPSTADIA, oder

LIPSTADIUM, ist die Lateinische Benennung eines Städtgens im Brandenburgischen Preussen, siehe Liebstadt.

LIPSTADIUM, oder

Lipstadt, eine Stadt in Westphalen, siehe Lippstadt.

Lipstadt, eine Stadt, Schloß und Starostey im Pohlnischen Preussen, siehe Lipno.

Lipstat, oder

Lipstatt, eine Stadt in Westphalen, siehe Lippstadt.

LIPSYDRIUM, ein Ort in Attica, an dem Berge Parnetho, nach dem Suida. Die Alcmœonides hatten ihn anfangs mit Mauern umschlossen, und hernach hatte man ihn befestiget. Er diente berühmten Personen, die von Athen ins Exilium geschickt worden, zur Freystadt, allein sie wurden daselbst von den Völckern des Pisistrati verfolgt. Es war zu Athen ein Sprichwort. Dieses finde ich im Suida, bey dem Worte Ἐπιλειψυδρία. *Martin.* Dict.

Liptau, oder Lyptau, Lat. *Comitatus Liptoniensis*, eine Gespanschafft in Ober-Ungarn, an den Pohlnischen Gräntzen, zwischen dem Flusse Wag und der Grafschafft Zips. Von Freystädtel bis in die Zips, begreifft Lüptsch und Rosenberg in sich. Einige nennen sie auch Lips, Lyps, oder Lypeze, und vermengen sie zum Theil mit Windisch-Lüptsch. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

LIPTINÆ, oder

LIPTINES, so hieß ehemahls ein Pallast der Könige von Franckreich, siehe *Lestines.*

Liptitz, ein Chur-Sächsisches Dorff, im Leipziger Kreisse, unweit dem Königlichen Amte und Lust-Schlosse Wernsdorff, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

LIPTONIENSIS COMITATUS, ist die Lateinische Benennung einer Gespanschafft in Ober-Ungarn, siehe Liptau.

Lipts, oder

Liptzick,

Liptzs,

Liptzsch, und

Liptzyck, sind die alten Benennungen der Stadt Leipzig, siehe dieses Wort, im VI. Bande p. 1640. u. f.

LIPUDA (a), oder *Laconeto*, ein kleiner Fluß im Königreiche Neapolis, in Calabria Oltra. Er geht nach Ombriatico, und begiebt sich zwischen der Stadt Strongoli und dem Meer-Busen von Tarento in das Jonische Meer. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Lipz, oder

Lipza,

Lipzec,

Lipzeck,

Lipzi,

Lipzick,

Lipzig, und

Lipzk, sind alte Benennungen der Stadt Leipzig, siehe dieses Wort, im VI. Bande p. 1640. u. f.

LIQUATO, eine Insul in dem Nördlichen America, siehe *Ciguata*, im III. Bande p. 1338.

LIQUE, *Liques*, oder vielmehr *Ligieux*, eine kleine Stadt in der Frantzösischen Grafschafft Artois, oder nach andern im Pais reconquis, in der Picardie, hat eine reiche Abtey, von welcher und ihren Aebten unter dem Artickel Ligueux gehandelt worden, und liegt nicht weit von S. Omer gegen Westen. Vielleicht ist es das Stamm-Haus des Geschlechtes Liques oder Licques. *Univ. Lex.* Vollst. Geogr. *Lex.*

LIQUEJO, so nennen einige verschiedene Insuln auf dem Oceano Orientali, siehe *Lequeo*, im VI. Bande p. 1716.

LIQUENTIA, ein Fluß in Italien, im Lande Venetia, nach dem Plinio (a), welcher sagt, daß er seine Quelle in den benachbarten Bergen von Opitergium (Oderzo oder Uderzo) habe, und daß er einen Hafen eben dieses Nahmens habe. Der neuere Nahme ist Livenz. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 18.

LIQUES, *Licum*, oder *Likeum*, eine alte Abtey der Præmonstratenser, eine halbe Meile von Ardres, und drey Meilen von Calais, in der Diœces von Boulogne gelegen. Sie ist im Jahre 1131. von Robert, Grafen von Boulogne, gestifftet worden; und bringt dem Abte jährlich vier tausend Livres ein. *Martin.* Dict.

LIQUES, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Lique.*

LIQUESOS, Frantz.

LIQUESOS, (ISLES DE) so nennet Hugenaar in seiner Reise nach Ost-Indien gewisse Insuln, an der Zahl XIII. Dieses sind die Insuln *Lequeos.* Siehe *Lequeo*, im VI. Bande p. 1716. *Martin.* Dict.

LIQUIDONENSIUM PORTUS, ein Hafen in der Insul Sardinien, siehe *Liguidonis Portus.*

Lir, eine kleine Stadt in Brabant, siehe Lier.

Lira, ein Fluß in Graubündten, entspringt bey dem Flecken Schlügen auf dem Urseler-Berge, so aus denen hohen Bergen von beyden Seiten viele Zuflüsse hat, und unter andern den Bach Mateſmo zu sich nimmt. *Univ. Lex.*

LIRA, eine kleine Stadt in Brabant, siehe Lier.

LIRA, ein Dorff in Franckreich, in der Normandie, nahe bey Verneuil, in Perche. Es ist bloß deswegen merckwürdig, weil es den berühmten Nicolas de Lyra, den Verfasser einer Erklärung der Heiligen Schrifft, gebohren hat. Siehe *Lyre.* *Martin.* Dict.

LIRE, eine Stadt in Franckreich, in der Normandie, siehe *Lyre.*

Lire, eine kleine Stadt in den Oesterreichischen Niederlanden, siehe Lier.

LIRE, ein Flecken in Franckreich, in Anjou, in der Election Angers. *Martin.* Dict.

Lirenze, oder

Lirgewe, ein alter Pagus in dem heutigen Braunschweig, siehe Liergew.

LIRIA, ein Fluß in Gallia Narbonnensi. Es ist der *Lez*, welcher die Diœces Montpellier in Languedoc wässert. Siehe *Lez.* *Martin.* Dict.

LIRIA, ein Flecken in Asien, siehe *Lirio.*

LIRIA,

LIRIAS, oder *Llirias*, ein Flecken in Spanien, im Königreiche Valencia, an dem Guadalaviar, vier Meilen von Morvedro, und fünfe von Valencia, an der Küste des Meeres. Man giebt vor, daß dieser Flecken sehr alt ist, und einige halten ihn für die kleine Stadt der alten Contestanorum, mit Nahmen *Lauro*, *Lauron*, und *Laurona*, wo die Völcker Julii Cæsaris den Sextum Pompejum erschlugen und umbrachten; und andere setzen eben diese Stadt nach Laurique, einen Flecken an eben dem Flusse, fünf Meilen von Llirias, und halten Liria oder Llirias für *Leria* Edeta oder Hedeta. Siehe *Leria.* Der König Philippus V. beehrte diesen Ort mit dem Titul eines Hertzogthums, und gab ihn in solcher Qualität Jacobo, Hertzoge von Berwick, der selbigen seinem Sohne, Carolo, abgetreten. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

LIRIMERIS, oder

LIRIMIRIS, eine alte Stadt, nach dem Ptolomæo (a), in Germania Magna, welche die Chauci bewohnet haben, wird von einigen in die Gegend Lübeck, von andern in die Gegend Mühlheim, von einigen auch in die Gegend Segeberg gesetzet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. II. c. 11.

LIRINAS,

LIRINAS, ein Zunahme der Stadt *Interamna*, an dem Flusse *Liris*, welcher der Gariglan ist. In der Terra di Lavoro bedeutet *Interamna Lirinas* nur *Interamna*, an dem *Liris*, um sie von andern Städten eben dieses Nahmens zu unterscheiden. Plinius (a) nennt die Einwohner derselben Interamnates Succasini qui & Lirinates und von ihnen muß man diesen Vers des Silii Italici verstehen:

Ac Lirinatum dextris socia hispidus arma,
Commovet.

Martin. Dict.

(a) L. III. c. 5. (b) L. VIII. v. 403.

LIRINENSE COENOBIUM, ist die Lateinische Benennung des Klosters Leberins, siehe *Lerins*.

LIRIO, oder *Liria*, ein Flecken in Asien, in Natolien, in Amasia, bey der Mündung des Casalmac, welcher wegen dieses Ortes von einigen der Fluß *Liris* genannt wird. Einige suchen daselbst das *Themiscyra* der Alten. *Martin.* Dict.

LIRIOPE, ein Brunquell in Bœotien, worinnen Narcissus seine schöne Gestalt ersahe, und sich in sich selbst verliebte. Er fällt in den Fluß Cephisum. Einige schreiben diesen Nahmen *Lyncpe*. *Univ. Lex.*

LIRIS, ein Fluß in Italien, siehe *Clanius*, im III. Bande p. 1417. und *Garigliano*, im V. Bande p. 161.

LIRNUTIA, Griech. Λιρνύτια, eine Stadt in Asien, in Pamphilien, nach dem Hecatæo, welcher von Stephano dem Geographo angeführt wird. *Martin.* Dict.

LIRON, ein kleiner Fluß in Franckreich, in Languedoc. Er hat seine Quelle in den Gebürgen, gegen Westen von Cazouls, schleicht gegen Süd-Osten, hernach gegen Osten, geht nach Puisserguier, nach Ramejan, nach Maureillan, nach Liron, und verlichrt sich zu Beziers im Orb. *Martin.* Dict.

LIRPOOLE, eine Stadt in Engelland, siehe *Leverpole*.

Lis (a), oder Liß, Lys, und Lise, Lat. *Legia*, *Lisa*, und *Liza*, von denen Niederländern Leye genamt, ein schiffbarer Strohm in den Niederlanden, so seinen Ursprung aus der Grafschafft Artois hinter dem Flecken Lißburg herleitet, und alsdenn auf Berchim, Braume und Esek rinnet. Er gehet hernach an einem Berge her, und durch einen Morast nach Entreham, Radome, nach dem Præmonstratenser-Kloster St. Augustin, Rebek, Glomingen, Rink und nach dem Städtgen Aire, wo er sich zur Rechten mit dem Laquette-Fluß, und zur Lincken mit dem Beckfluß verstärcket. Er fließt darauf nach Tanai, Haveskirch, S. Venant, S. Floris, und Calane, für Lis, nimmt allda einen Clarenen-Fluß zu sich, desgleichen zwischen Mareub und Merville den Borenfluß; kommt so denn nach dem Nonnen-Kloster Beaupre, und nimmt bey der Lißbrücke den Lavefluß, unterhalb Gourgue die Metterbeck, zwischen Etaire und Renaud die Letterbeck, und gegen Sailli für la Lis über die Steinbek, sonst die Bellebeck genannt, zu sich, gehet darauf an Arquingheim, Osthofen und la Motte her; durchströhmet Arnuntiers, und kommt nach Houpelines, Verleghem oder Frelingher, vergesellschafftet sich zu Deutemont mit der Deule; nimmt ingleichen bey Warneton die Dowiebek ein, und läufft damit nach Nieder-Warneton, nach Conines und durch Werwick nach Busbeq, Sion, und auf die Festung Menin; geht an Lauwe, Volandre, und Wisleghen her, durchrinnet die Stadt Courtray, und läßt allda den Heulefluß in sich fallen; kommt ferner nach Harlebek, Bezern, Desselghen, Oyeghen, Wiesbeck, St. Elov, Bœtsvwe, St. Eloyvwe und Zulte, wo er die Mandel einschlinckt. Hierauf eilet die Liß nach Oesselheim, Olsene, Gothen, Macheln, Gramnien und Deynse, begegnet nachmahls Peteghem, Astene, Bachten, Walbeck, Deurloo, Baerle, Bathem und Drengen; theilet sich darauf in zwey Arme, die aber bald wieder zusammen stossen, so denn an Zegers und Forest sich hin krümmen, und sich in der Stadt Gent mit der Schelde vereinigen. In dem Baadischen Frieden, im Jahre 1714. ist bedungen worden, daß die Schiffarth auf diesem Flusse von allem Zoll und Imposten frey seyn soll. Die Einwohner von Lisburg urtheilen aus der Klarheit des Wassers der Quelle dieses Flusses, von der Beschaffenheit der Zeit, wie solche werden soll. Wenn es regnen soll, so führt die Quelle bey dem Herausdringen einen kleinen Sand mit sich, der sich mehr oder weniger vermengt, nachdem der Regen, welcher kommen soll, starck oder schwach ist: Hingegen wenn schön Wetter werden soll, so kommt das Wasser aus dem Schosse der Erde sehr helle. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* *Hydrogr. Lex.*

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. III. p. 125.

LIS, ein Kirchspiel in Franckreich, in der Picardie; es ist eine Nonnen-Abtey daselbst. *Martin.* Dict.

LISSA, ist die Lateinische Benennung eines Strohmes in den Niederlanden, siehe Lis

LISA, eine kleine Stadt und Schloß im Spanischen Königreiche Arragonien, gegen Castilien zu gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

LISA, eine Stadt in Asien, in Indostan, in der Provintz Doltabat (a), an der Strasse von Aurangebad nach Calyar, welches an der Gräntze von Golconda, zwischen Nander und Dantapour ist. *Martin.* Dict.

(a) *Thevenot* Voyage des Indes c. 45.

LISABON, Lat.

LISABONA, die Haupt-Stadt in Portugall, siehe *Lissabon*.

LISÆ, Griech. Λισαί, eine Stadt in Griechenland, in Pallene, oder in den Gegenden, nach dem Herodoto. Ortelius glaubt, es sey das *Lissa* bey dem Antonino. *Martin.* Dict.

LISA FUSINA, ein Venetianischer Flecken, siehe *Liza Fusina*.

LISAGORA, ein hoher Berg bey der Stadt Limberg, in Reussen, auf welchem ein grosses Königliches Schloß befindlich, so sonst auch das hohe genennet wird. *Univ. Lex.*

LISANICULUS, ist der Nahme eines Volcans, von welchem Pacianus in seinem Tract. de Pœnitentia & Confessione redet, nach dem Berichte des Baronii, welcher vom Ortelio (a) angeführt wird. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

Lisberg, vor Zeiten Liebsberg, oder Liebesberg, Liebesperg, Liesperg, Lisburg Lieperck, Lysperg, Liebsperg, Lyßberg, und Lyßbergk, ein altes Berg-Schloß und Flecken nebst einem Amte in der Wetterau, nicht weit von den Städten Schotten und Nidda, der Stadt Hanau gegen Norden gelegen, hat vor diesem seine eigene Herren dieses Nahmens gehabt, welche auch die Berg-Festung Hertzberg, zwischen Ober- und Nieder-Hessen bewohnet haben sollen. Nach Abgange dieses Geschlechts ist es vollends an die Grafen Ziegenhayn, und von diesen an die Land-Grafen von Hessen gekommen, welche es denen von Weiblingen zu Lehn gegeben; doch ist es nach der Zeit wieder von einem Hessischen Amtmanne verwaltet worden, und gehöret nach Hessen-Darmstadt. *Univ. Lex.* Vollst. Geogr. *Lex.*

LISBOA, und
LISBONA, oder
LISBONNA, ist die Haupt-Stadt in Portugall, siehe Lissabon.

Lisborn, oder Lißborn, Leesborn, Liesborn, Liseborn, und Leisborn, Lat. *Liseborna*, ist ein vornehmes und uraltes Benedictiner-Kloster im Bisthume Münster, 2. Stunden von Lippstadt, und 6. Meilen von Münster, in einer lustigen Gegend gelegen. Es ist dasselbe um das Jahr 783. von Carolo M vor geistliche Jungfrauen fundiret, und von einem vornehmen Manne, Boso genannt, der Grund, worauf das Kloster nebst seinem gantzen Bezircke gebauet ist, freywillig geschenckt worden. Nachdem

dem eine gewisse Anzahl geistlicher Junafrauen ins Kloster aufgenommen, wurde denenselben des Stiffters Carls des Grossen Schwester Roswinda zur Aebtißin vorgesetzet. Die Kirche daselbst wurde zu Ehren der Mutter Gottes Mariä und derer heiligen, Cosmæ und Damiani, wie auch des alten heiligen Simeons vom Pabste Leon III. eingeweihet, und derselben von Carolo M. der vom Constantinopolitanischen Kayser ihm zugesandte Arm des gedachten alten Simeons nebst andern Reliquien geschencket, anbey auch dieselbe mit trefflichen Privilegiis und ansehnlichen Gründen reichlich begabet. Im Jahre 1019. aber ward es Bischof Dietrichen zu Münster gegeben. Es blieb aber dieses Kloster mit geistlichen Jungfern bis aufs Jahr 1130. besetzt, in welchem der damahlige Bischof zu Münster Egbertus aus erheblichen Ursachen es in ein Manns-Kloster verwandelte. Der Abt dieses Klosters ist ein Abbas infulatus, und gehöret dieses Kloster zur Bursfeldischen Congregation. Er ist auch Archi-Diaconus im Kirchspiele Lisborn, und denen Adelichen Stifftern in der Stadt Münster Ober-Wasser und ad S. Aegidium, wie auch zu Vinnenberg Commissarius. *Univ. Lex.*

LISBOVIUM, ist die Lateinische Benennung einer kleinen Stadt am Mayn, s. Erlbrünn, im IV. Bande p. 1249.

LISBOUM (a), Plinius redet von gewissen Fischen, welche in den Flüssen so sehr fett und dicke werden, daß man sie mit Angeln von Ketten fängt und mit Joch-Ochsen auf die Erde bringt. Inertia pinguescens, ad mille aliquando Libras, catenato captus hamo, nec nisi jugis boum extrahitur. Er kommt hernach auf die Stücke, und sagt, daß man besonders in dem Mayn, einem Flusse in Deutschland vermöge der Ochsen protelis boum dergleichen herausziehe, und daß man in der Donau Hacken, eine Art eines eisernen Instruments gebrauche, & in Danubio marris extrahitur. Ein Abschreiber, welcher nicht wuste, daß protela boum so viel heissen sollte, als die Bemühung, welche die zusammen angespannten Ochsen anwenden, um eine Bürde oder Last zu ziehen, hat Lisboum in einem einzigen Worte gelesen, und vorausgesetzt, daß es ein Geographischer Nahme wäre, und weil er nicht gewust hat, was er mit prote machen sollte, was noch übrig war, so macht er eine Particulam daraus, und verwandelt es in prope, nahe bey Lisboum. Nach diesen vorgegebnen Verbesserungen war es natürlich, zu dencken, daß Lisboum ein Ort nahe bey dem Mayn habe seyn müssen. In diesem Vorurtheile hat Beatus Rhenanus einen Ort gesucht, dessen Nahme diesem nahe käme, und da er Erlenbrunnen fand, so hat er geglaubt, er müste im Plinio eine neue Veränderung machen und Erlisborni lesen; das ist, da er wahrgenommen, daß der Wagen auf der einen Seite umgeworffen war, so hat er ihn, an statt ihn aufzurichten, auf der andern Seite umgeschmissen, Lisboum ist kein Geographischer Nahme; an statt prope Lisboum muß man im Plinio protelis Boum lesen. *Martin.* Dict.

(a) L. IX. c. 15.

LISBOURG, ist die Frantzösische Benennung eines Fleckens in Artois, siehe den nachstehenden Artickel.

Lisburg, oder Lißburg, Frantz. *Lisbourg*, oder *Libourg*, ein Flecken in Franckreich, in Artois, bey der Quelle des Flusses *Lis*, in der Diœces St. Omer. Es ist ein Marquisat, das im Jahre 1629 dem Hause von Noyelles zu Gefallen errichtet worden. Jetzo wird es von einer andern Familie besessen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

Lisburg, ein altes Berg-Schloß, Flecken und Amt in der Wetterau, siehe Lisberg.

LISBURN, oder *Lismagarvy*, eine Stadt in der Grafschafft Antrim, in der Provintz Ulster, in Irrland, 7. Englische Meilen Süd-Westwerts von Belfast, auf der Gräntze der Grafschafft Down, am Flusse Lagenwater gelegen, gab ehemahls dem Lord Loftus den Titul eines Burggrafen; nachdem aber derselbe im Jahre 1691 ohne Männliche Erben mit Tode abgieng, so creirte der König Guilielmus III. John Vaughan von Trawscæd in der Grafschafft Cardigan, zum Burggrafen von Lisburn. *Miege.*

LISCA BIANCA, eine kleine Insul, Sicilien gegen Norden, zwischen den Insuln Lipari, darunter sie die kleinste ist. Der P. Coronelli nennt sie *Lisca Bianca* oder *Lisa*, *Euonymus*, oder *Euonymos*, und behauptet, daß dieser letztere Nahme *Insula Candida* oder die weisse Insul bedeute, welches aber nicht andem ist. Das Wort *Euonymos* ist Griechisch, und bedeutet, welcher einen guten Nahmen oder einen glücklichen Nahmen hat, oder der wohl genannte. Herr de l'Isle sagt besser, aber er erklärt sich nicht genug, Euonymos, id est, Sinistra. Dieses Wort Sinistra hat zwey verschiedene Bedeutungen. In der eigentlichen Bedeutung bedeutet es was zur Lincken ist. Der andere oder verblümte Verstand leitet es von diesem her; und bedeutet gleichviel zwey gäntzlich entgegen gesetzte Dinge, nehmlich glücklich und unglücklich, wenn von einer Vorbedeutung die Rede ist. Dieses kommt daher, weil Gegenstände waren, welche, wenn sie auf der lincken Seite gesehen oder gehört wurden Glück bedeuteten (a). Intonuit Lævum sagt Virgilius; und weil andere Gegenstände, welche in eben den Umständen waren, ein Unglück vorhersagten. Virgilius sagt auch (b):

Sæpe malum hoc nobis, si mens non læva fuisset,
De cœlo tactas memini prædicere quercus,
Sæpe sinistra cava prædixit ab ilice cornix.

Wenn diese Insul im Lateinischen von irgend einem Sinistra hat können genennt werden, so ist es nur in dem Sinne einer glücklichen Vorbedeutung, und durch Anspielung auf Euonymos geschehen. Diese Insul Euonymos ist gegen Süd-Osten der Insul Strongyle, und wird nur durch eine kleine Meer-Enge davon abgesondert; nach der Charte des Herrn de l'Isle. Allein wenn Strongyle und Lipara so gewesen wären, wie er sie setzt, wie ist die Stelle des Strabonis zu verstehen, welcher sagt, daß sie Εὐώνυμος, Euonymus genannt wurde, weil diejenigen, welche von Lipara nach Sicilien giengen, sie zur lincken Hand liessen. Dieses kan nicht seyn, wenn sie Lipara gegen Norden gewesen wäre, indem man von dieser letztern gegen Sicilien geht, welche gegen Süden von Lipara liegt so hätte man diese Insul weder zur Rechten noch zur Lincken noch hinter sich. Strabo sagt, daß sie wüste wäre; und Lisca Bianca ist nur ein gäntzlich wüster Felsen. Herr de l'Isle giebt den neuern Nahmen dem *Euonymos* der Alten, er nennt sie bloß ein Insulgen. Allein er nennt *Lisca* Herculis Insula bey den Alten, und nennt diejenige, welche sie Hicesia nannten, die Insul Panaria. *Martin.* Dict.

(a) Æneid. L. II. (b) Eclog. 1.

LISCENE, ein mit dem Euphrat benachbartes Land. Strabo (a) sagt: der Euphrat hat seine Quellen in den Nordlichen Theilen des Berges Taurus: indem er von da durch das grosse Armenien gegen Westen bis an das kleine Armenien fliest; so hat er dieses zur Rechten, und Liscene (τὸν Λισκηνὴν) zur Lincken. Worüber Xylander anmercket, daß das Epitome an statt dieses Nahmens *Aclisena* habe. Allein Calaubonus fügt hinzu, man müsse vielleicht τὴν Βασιλισηνὴν, *Bisiene* lesen. Denn, setzt er hinzu, Ptolomæus nennt so einen Bezirck an dem Euphrat, und man hat anderswo vergebens ein Land gesucht, das *Liscene* heißt. In den Manuscriptis steht Λισηνη, *Lisene*, welches Ορβαλισηνη, Orbalisene nahe kommt, welches eine Gegend im kleinen Armenien ist. Allein er berichtet zu gleicher Zeit daß er nicht glaubt, Strabo habe von dieser Gegend reden wollen. *Martin.* Dict.

(a) L. XI. p. 521.

Lischau, ein Dorff im Magdeburgischen Saal-Kreisse, 1. Stunde von Halle gelegen. Goldschadt.

Lischwitz, ein Dorff in der Ober-Lausitz, in dem Görlitzischen Kreisse gelegen. Wabst.

Lisckenhöck, ein Fort in denen Niederlanden, siehe Liefenshoeg.

LISCURI, oder *Lizuri*, ein Strich Landes auf der Insul Cefalonia, gegen Süden neben Argostoli. *Univ. Lex.*

Lise, ein Strohm in den Niederlanden, siehe Lis.

Lise, ein kleiner Bach im Bißthume Münster, bey dem Kloster Lisborn, davon dieses Kloster den Nahmen erhalten. *Univ. Lex.*

Liseborn,

Liseborn, Lat.

LISEBORNA, ein uraltes Benedictiner-Kloster im Bißthume Münster, siehe Lisborn.

LISEIS, ein Flecken im Tribu Oeneide in Attica, nach dem Hesychio, welcher vom Ortelio angeführt wird. *Martin.* Dict.

LISENE, ein mit dem Euphrat benachbartes Land, siehe *Liscene.*

Liser, einer der besten Flüsse im Hertzogthume Kärnthen, entspringt in Ober-Kärnthen, im Gebürge an dem Fusse des Berges Schwartzenhorn, und fast an der Steyermärckischen Gräntze, aus einem kleinen See. Aus diesem fließt sie heraus nach St. Peter und Renweg, wo sie noch oberhalb die Ratschbach, und unterhalb die Laußnitz einnimmt. Von dannen gelanget sie nach St. Nicolaus und Eremsbrück, wo sie die Kremsbach, und bey Liobneck den Liobenfluß eintrinckt. Alsdenn streicht sie weiter herunter nach Eisentratten und nach dem Städtgen Gemünden, wo sie den mit der Döß, Dernbach und Darmbach vermehrten Malentheim-Fluß auffaßt. Mit diesem gehet sie an dem hohen Zerna-Berge vorbey, und empfängt bey St. Margaretha den Ablauff des Radler Sees, bewässert nachmahls das Dorff Liserhofen und den Flecken Liserek; zieht so denn den Ablauf des Mülstätter Sees an sich, und fließt durch das Städtgen Spital hin, und unterhalb Ortenburg in die Drau. *Hydrogr. Lex.*

Liserne, so wird der Arm eines Flusses in der Schweitz genennet, siehe Avanson, im I. Bande p. 1721.

LISERPALUS, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Engelland, siehe *Leverpole.*

Lisfeld, eine alte Baronie und Dorff in Süd-Holland, siehe Lisvelt.

Lisga, oder
Lisgewe,
Lisgo,
Lisgowe,

Lisgu, Glisgo, und Lisna, war vormahls ein Pagus in Ostphalen, so seinen Nahmen von der Liese haben soll, aus welchem der Kayser Otto III. vermöge eines Diplomatis vom Jahre 990. die Villas Metlevingerode, Foresazi, Hadelovingerode in Pago Lisgewe, in Comitatu Sigeberti Comitis, dem Kloster Gandersheim geschencket. Einer, Nahmens Gottschalck, hat dem Stiffte Fulda gewisse bona in Ethi, Ethisheim und Hamunstatt in Pago Lisgowe geschencket. Schon Kayser Otto I. hat im Jahre 965. dem Kloster zu Magdeburg die Monetam publicam & teloneum de Mercatura in villa Getlide in Comitatu Lisgo, cui Burcardus Comes præesse videtur, geschencket. Desgleichen Otto II. schenckte seiner Gemahlin im Jahre 976. die Curtem Volida, welche das Kloster Pölde ist, in Pago Lisgo. Der Kayser Henrich der II. im Jahre 1014. dem Paderbornischen Bischoffe Meinwerco Berneshusum, situm in Pago Lisga, in Comitatu Udonis Comitis. In einer Charta bey Schaten (a) werden die Villæ Wolfenni und Halefeld in Pago Liesga benennet. Man findet aber heutiges Tages im Fürstenthume Grubenhagen zwischen Northeim und Stauffenberg und denen Flüssen Leine und Innerst die Oerter Forste nicht weit von Osterø, Echte unter Westerhofen, Hammerstete nicht weit von Northeim, welches die obige Foresazi, Ethi und Hamunstatt seyn mögen. Getlide ist das heutige Gittelde, zwischen Osterode und Stauffenberg Wolfenni Wolffen bey Catlenburg, Berneshusum scheinet Börnehusen unterhalb Sesen zu seyn. Weil man aber Getlide auch als eine Villam des Pagi Hartingow findet, so ist zu vermuthen, daß Lisgo als ein kleiner Pagus unter jenem grössern mit sey begriffen gewesen. Nach Abeln (b) heisset es, er sey entweder auf dem Hartze bey Getlide oder in Westphalen gewesen. Sonst scheinet auch der Ort Liezgo, wo Kayser Henrich im 1017. Jahre eine Reichs-Versammlung gehalten, einige Verwandschafft mit dem Worte Lisgo zu haben; da aber Spangenberg (c) gedencket, der Kayser habe sich

im 1015. Jahre zu Litzke befunden, mag wohl die Liezgo, Lietzke seyn sollen. *Univ. Lex.*

(a) Annal. Paderborn. P. I. L. III. ad an. 889. p. 219.
(b) In den Sächs. Alterthüm. 2. §. 5. p. 317.
(c) In der Mannsfeld. Chron. p. 165.

LISIA, eine Insul im Britannischen Oceano, siehe *Lissa.*

LISIA, eine von denen Liparischen Insuln, siehe *Lisca Bianca.*

LISIANKI, soll ein kleiner Ort in der Pohlnischen Woywodschafft Kiow seyn. *Univ. Lex.*

LISIEUX, oder *Lizieux*, eine Stadt in Franckreich, in der Normandie, in Lieuvin, im Lateinischen *Civitas Lexoviorum, Lixoviorum, Lexobium, Lexovium, Lixovium, Lisoium,* oder *Liciacensis Civitas*, sie liegt achtzehn Meilen von Rouen, zehn von Caen, fünfe von der Küste des Meeres, drey von Pons-l'Eveque, zwischen Seez und Verneuil, zum Theile an einer Küste, und zum Theil in einem sehr schönen Thale, wo Weiden von grossen Einkünfften sind, bey dem Zusammenflusse zweyer Flüsse, deren der eine *Arbec* heißt, und mitten durch die Stadt geht. Der andere, den man den Fluß Gillev nennt, fließt an den Mauern derselben und von dem Zusammenflusse an, welcher bey der Spitze des Dominicaner-Gartens geschieht, bekommt er den Nahmen der Touques. Diese Stadt liegt unter dem 20. Gr. 17. Min. der Länge und 49. Gr. 8. Min. der Breite. Sie ist mit sehr guten Graben nebst Mauern, die mit guten Thürmen versehen sind, umgeben, und sie hat vier Thore und vier Vorstädte. Sie führt den Titul einer Grafschafft, und ihr Bißthum, eines der beträchtlichsten der Provintz, hat funfzig tausend Livres an Renten. Die Cathedral Kirche ist alt, und ziemlich schön, sie ist unter der Anruffung St. Petri. Ihr Capitul besteht aus einem Dechanten, einem Ober-Cantore, einem Schatzmeister, einem Chefecier, einem Scholastico, einem Theologal, einem Pœnitentiario, 4 Archidiaconis, 36. Canonicis, 2. Halb-Præbendariis, 4 Vicariis, 30. Capellanen, 8. Bedienten, Douze Livres oder Zwölf-Pfündner genannt, vier andern, welche man Demi-Douze-Livres, oder Halb-Zwölf-Pfündner nennt, 6. Chor-Knaben, einem Musico, und einem Organisten. Das Decanat bringt zwölf hundert Livres Einkünffte und die Præbenden von drey hundert bis auf tausend Livres, ohne die Hand-Austheilungen zu rechnen welche jährlich auf fünf hundert Livres steigen. Das Capitul hat ein besonderes Privilegium. Den vorhergehenden und an eben dem Tage St. Ursin, dessen Fest man den 11. Junii feyert, setzen sich zwey Canonici, welche man aus dem Capitul erwehlt, um Grafen zu seyn, nach einem mit dem Bischoffe getroffenen Vertrage in Ober-Röcken zu Pferde, haben über sich Bandeliers von Blumen, halten Blumen-Sträusser in der Hand, vor ihnen gehen zwey Baronniers, zwey Capellane, und fünf und zwantzig Mann gewaffnet, welche die Sturmhaube auf dem Kopfe, den Küraß auf dem Rücken, und die Hellebarde auf der Schulter haben. Die Bedienten des Ober-Gerichts folgen ihnen auch zu Pferde in langen Röcken, haben ebenfalls Bandeliers und Blumen-Sträusser. In diesem Aufzuge nehmen sie von vier Thoren der Stadt Besitz, deren Schlüssel man ihnen giebt, und wo sie eine Anzahl gewaffneter Leute zu ihrer Bewahrung läßt. Die Rechte der Gewohnheit und des Marcktes, welcher an dem Tage St. Ursini gehalten wird, gehören ihnen zu, mit der Bedingung, daß sie iedem Canonico ein Brod und zwey Kannen Wein geben. Diese zwey Tage über sind die Canonici Grafen und das gantze Civil- und Criminel-Gerichte gehört ihnen zu. Wenn diese Zeit über einiges Beneficium ledig wird, so schlagen die zwey Canonici als Grafen gewisse Personen dazu vor. Der Bischöfliche Pallast ist ein schönes Hauß; die Capelle desselben besonders ist groß, und von einer Baukunst von gutem Geschmacke, die Treppe ist auch der Aufmercksamkeit würdig: Der Garten hat Wasser-Künste und Wasser-Fälle, und zeigt einen Anblick, welcher sich weiter als 6. Meilen die Länge an dem Thale hin auf der See-Seite erstreckt.

erstreckt. Die Kirche zu St. Germain und zu St. Jaques sind 2. Pfarr-Kirchen, deren Canonici primitiv-Pfarren sind, und deren Geistlichkeit aus mehr als hundert Priestern besteht. Die Geistlichen von dem Dreyfaltigkeits-Orden zur Erlösung der Gefangenen haben in dieser Stadt ein beträchtliches Kloster, wo sie alle reisende Geistliche aufnehmen. Der Fluß schlägt an die Mauern ihres Gartens. Die Urseliner sind seit dem Jahre 1631. zu Lisieux errichtet, ihr Kloster ist von einem grossen Umfange, nebst einem Brunnen in der Mitte. Ihre Capelle ist sehr bequem. Die Nonnen von der Vorsehung haben es auf sich, die jungen Mädgen auf dem Lande zu unterrichten. Die Patres der Mission von der Institution des P. Eudes haben die Direction des Collegii, und ihr Hauß ist ein Seminarium, wo man die jungen Geistlichen, welche sich dem geheiligten Orden ergeben, unterrichtet. Sie haben in einem der schönsten Theile der Stadt, wo achtzehn Gassen, meistentheils sehr breit sind, ein schönes Gebäude aufgeführt. Die Brunnen, so wohl öffentliche als heimliche, welche an verschiedenen Orten in grosser Anzahl sind, und welche eben so viele Bäche machen, als es Gassen giebt, machen die Gassen sehr rein. Es werden daselbst iede Woche drey Märckte, und zu verschiedenen Zeiten unterschiedene Jahrmärckte gehalten. Das Rathhauß wird von einem Maire regiert. Es ist daselbst noch ein Procurator des Königes und ein Schreiber (Greffier) en titre d'Office. Alle drey Jahre erwehlt man unter den Bürgern zwey Bürgermeister. Die beträchtlichste unter den vier Vorstädten ist die zu St. Desir. Sie hat eine schöne Kirche unter der Anruffung dieses Heiligen. Man kommt von allen Seiten dahin, den St. Eutropium, welcher der andere Patron davon ist, anzuruffen. Sie wird von zwey Pfarren und unterschiedenen Priestern besorgt. Einer dieser Pfarren ist verbunden, alle Tage in der Abtey der Damen eine hohe Messe zu lesen; dieses ist eine Königliche Abtey von der Stifftung Henrici, Hertzogs der Normandie und Königes in Engelland, und Hugonis, seines Enckels, welcher die Abtey bauen ließ, und ihr grosse Einkünffte gab. Er starb im Geruch der Heiligkeit, da er seine Diœces im Jahre 1077. besuchte, und wollte in ihrer Kirche begraben seyn. Me. de Matignon, welche Aebtißin davon war, hat das gantze Kloster wieder bauen und eine prächtige Kirche aufführen lassen, an welcher ein sehr schönes Gewölbe ist. Das allgemeine Spital ist unterhalb. Es ist ein sehr grosses Gebäude, das seit wenig Jahren aufgeführt worden. Es ist zu Lisieux eine grosse Fabrique von Leinwand, Zeugen und Pinchinats. Die Leinwand wird nach Paris geführt, die wollenen Tücher vertheilen sich auf alle Seiten, welches macht, daß viele Einwohner dadurch bestehen. Es ist kein Policey-Lieutenant daselbst. Dieses Amt wird von den Bedienten des Ober-Gerichts ausgeübet. In den Gegenden von Lisieux ist eine Menge schöner Häuser, als der Marquis de Prix und Pierrecourt ihre, der Baronen von Blangi und Combrai und Hermival ihre. Das Schloß des Loges ist das Lust-Hauß vor Bischöffe, da sie es aber wohl seit mehr als 50. Jahren nicht bewohnt haben, so fiel es zu Anfange dieses Jahrhunderts in Ruin. Oberhalb Lisieux auf der Küste von Osten sind schöne Felder, die an Getrayde sehr fruchtbar sind. Dieses nennt man *Lieuvin*. Unterhalb gegen Osten ist das Land Auge: und auf der Nordlichen Seite sind schöne Weiden, mit Ochsen beladen, die man fett machet, um sie nach Paris zu schicken. In der Notitia Civitat. Gall. Lugdunens. wird sie *Civitas Lexoviorum* genannt. Vorher aber soll sie *Noeomagus*, Νειόμαγος geheissen haben, weil Ptolomæus denen Lexoviis solchen Ort zur Haupt-Stadt giebet. Ob solches vielleicht des Antonini (b) *Noviomagus* sey, läßt sich nicht gewiß sagen. Eben so wenig, als das *Noeomagus* des Ptolomæi, daß er denen Viduraſſern zueignet, weil diese mit denen Lexoviis gegräntzet. Der Herr de Longuerue sagt ebenfalls, daß sie den Nahmen von den Völckern *Iexovii* oder *Lexobii* bekommen. Unter den Königen von Franckreich war sie die Hauptstadt eines Landes, welche in den Capitularien Lisvinus und Livinus und Comitatus Lisvinus, die Grafschafft Lisieux genannt wird. Diese Grafschafft ist dem Bischoffe gegeben worden, welcher dadurch weltlicher Herr der Stadt geworden ist. Lisieux gehört noch zu der Ober-Normandie und Generalité von Rouen, aber an die Gräntzen der Niedern. Dieser gelehrte Mann glaubt, daß die Lemovices in Armorique, von denen wir in dem Artickel *Lemovices* geredet haben, einen Fehler der Abschreiber zum Grunde haben, und daß daselbst von den Lexobiis oder Lexoviis die Rede sey, und er giebt vor, daß sie würcklich in Armorique gewesen wären, weil es sich von der Loire bis zu der Seine erstreckte. Der Mönch Ericus sagt im fünften Buche des Lebens des St. Germain, welches er in Versen geschrieben hat:

Gens inter geminos notissima clauditur amnes
Armoricana prius veteri cognomine dicta.

Siehe *Lieuvin* und *Lemovices*, im VI. Bande p. 1680. Das Bißthum *Lisieux* (c) erkennet für seinen ersten Bischof Litardum, der im Jahre 511. auf dem ersten Concilio zu Orleans gegenwärtig war. Unter seine Nachfolger rechnet man den Nicolas Oresme, Præceptorem des Königes Caroli V. Diese Diœces begreifft fünf hundert und achtzig Kirchspiele in sich, welche in vier Archidiaconate getheilt sind. Unter diesen Kirchspiele ist eine, welche St. Cande le Vieil heißt, die in der Stadt Rouen ist, und viere, welche in den Gegenden sind, nehmlich St. Etienne de Rouverai, Sotteville, die kleine Couronne und Etrepagni. St. Cande ist eine Stiffts- und Pfarr-Kirche, die aus vier Canonicis besteht, welche Pfarren sind, und die Verrichtungen Wechselsweise, ieder seine Woche, thun. Das Decanat dieses Capituls ist mit dem Bißthume von Lisieux verbunden, welches das Recht der Befreyung für dieses Kirchspiel, und die vier andern hat, mit Vorbehalt des Verbrechens der Ketzerey und der Leistung des Eides der Aebte und Aebtißinnen, welche von Rechtswegen zu dem Ertz-Bißthume von Rouen gehören. Der Bischof ist Graf von Lisieux. Die Auctores derer letzten Editionen der Conciliorum gedencken 2. in dieser Stadt gehaltener Synodorum; der erste versammlete sich im October im Jahre 1006. in Gegenwart Henrici I, Königs in Engelland, und im Jahre 1321. hielt Hugo de Harcourt allhier ein Concilium, dessen Verordnungen gleichfalls in obgedachten Editionen derer Concilien zu sehen, und aus der Bibliotheck S. Victoris zu Paris genommen sind. Jean le Veneur, ein Cardinal und Bischof dieser Stadt hielt allhier im Jahre 1531. und 1540. zwey Concilia. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Descr. de la France Part. I. p. 75. (b) Itiner. p. 385. (c) *Piganiol de la Force* l. c.

LISIGLIE, ein kleiner Ort in der Piemontisischen Grafschafft Canavese, unter S. Giorgio am Orco gelegen. *Univ. Lex.*

LISIGNANO, oder *Lucignano*, ein kleiner Ort in dem Hertzogthume Parma, in Italien, welcher wegen der warmen Bäder berühmt ist. Hübn. Geogr. I. Th.

LISINÆ, eine Stadt in Griechenland, siehe folgenden Artickel.

LISINAS (a), eine Stadt in Griechenland, in Thessalien, nach dem Tito Livio, oder vielmehr, nach dem Ortelio, welcher es so sagt. Hier ist die Stelle des Geschichtschreibers selbst: Dedidere deinceps se, qui Argenta, quique Pherinum, & Thimarum, & Lisinas, & Stimonem & Lampsum habent, aliaque Castella juxta ignobilia. Dieses giebt uns zu erkennen, daß der Nahme dieses Ortes *Lisinæ* im Plurali und im Accusativo Lisinas gewesen sey; zum andern, daß dieses nicht eine Stadt, sondern ein blosses Fort gewesen sey. *Martin.* Dict.

(a) L. XXXII. c. 14.

Lisinick, eine Stadt im Osterlande, siehe Leißnig, im VI. Bande p. 1662.

LISIO, ein kleiner Ort im Piemontesischen Marggrafthume, Ceva gegen Westen. *Univ. Lex.*

LISIZA, ein Fluß in Siberien, welcher in den Strohm Keta fällt. *Univ. Lex.*

LISKA, ein kleiner Ort und offener Flecken in Ungarn, siehe *Liszka.*

LISKÆ, ein Ort in Franckreich, siehe *Lillers.*

LISLE, eine kleine Stadt im Canton Bern, nahe bey Serra, gegen den Berg Jura, und die Grafschafft Burgund gelegen. *Univ. Lex.*

LISLEA, ein Schloß in der Grafschafft Monghan, in der Provintz Ulster, in Irrland, 4. Engelländische Meilen Süd-Ostwärts von Clonish, nicht weit von der Gräntze der Grafschafft Cavan gelegen. *Miege.*

LISMALE, ein schöner Flecken in Brabant, siehe *Limale.*

LISMEHAGO, eine Stadt in der Schottländischen Provintz Clydesdale. Ehemahls war daselbst ein Kloster unter einem Priore derer Mönche von dem Orden Vallis Caudium, welches eine Art Cistercienser sind. *Univ. Lex.*

LISMONA, oder

LISMONIA, ist die Lateinische Benennung eines Strich Landes in Bremen, siehe Lesem, im VI. Bande p. 1728.

LISMORA, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Irrland, siehe *Lismore.*

LISMORE, ist eine von denen Insuln Westernes, auf der Schottländischen Küste, der ehemahlige Sitz des Bischofs von Argile, zwischen denen Insuln Ila und Jura, begreifft 8. Engelländische Meilen in der Länge, und 2. in der Breite, und ist neben denenjenigen Bequemlichkeiten, die man auch auf denen übrigen Insuln antrifft, insbesondere mit Mineralien versehen. *Miege.*

LISMORE (a), Lat.

LISMORIA, *Lismora*, oder *Lesmoria*, eine Stadt in Irrland, in der Provintz Munster, in der Grafschafft Waterford, 13. Meilen von Dungaroan gegen Westen, mehr als 5. Meilen gegen Süden von Tallagh, an dem Flusse Blackwater. Es war dieses ehedem der Sitz eines Bißthums, welches mit dem von Waterford wieder vereiniget worden ist. Sie schickt zwey Deputirte ins Parlament; allein sie geräth gantz in Verfall. *Martin.* Dict.

(a) Etat pres. de l'Irlande p. 56.

Lisna, ein ehemahliger Pagus in Westphalen, siehe Lisga.

LISNAGAROY, eine Stadt in Irrland, siehe *Lisburn.*

Lisnic, oder
Lisnick,
Lisnig,
Lisnigk,
Lisnik, und
Lisnitz, eine Stadt im Osterlande, siehe Leißnig, im VI. Bande p. 1662.

LISOGNO, Lat. *Lisonius*, oder *Lisunius*, ein Fluß im Hertzogthume Mayland, welcher in der Grafschafft Anghiera, im so genannten Val d'Inferno entspringet, und hernach etwan 3. Deutsche Meilen nach seinem Ursprunge in die Tosa fällt. *Univ. Lex.*

LISOIUM CIVITAS, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Franckreich, siehe *Lisieux.*

LISOLA, ein kleiner Ort in der Piemontesischen Grafschafft Nizza, nahe bey S. Steffano. Allgem. Hist. *Lex.*

LISONCZO, ein Fluß, zum Theil in Deutschland, und zum Theil in Italien, siehe *Lizonzo.*

LISONIUS, ist die Lateinische Benennung eines Flusses im Hertzogthume Mayland, siehe *Lisogno.*

LISONZO, ein Fluß, zum Theil in Deutschland, und zum Theil in Italien, siehe *Lizonzo.*

Lispenhausen, ein Dorff an der Fulda, in Nieder-Hessen, bey Rothenburg. Goldschadt.

Lisperck, ein altes Berg-Schloß, Flecken und Amt in der Wetterau, siehe Lisberg.

LISPOR, ein Platz in Indien, disseit des Gangis, im Königreiche Decan, im Lande Balagate, ziemlich weit hinein, und mitten in dem Lande. Er ist 70. Spanische Meilen von der Küste des Indianischen Meeres gegen Osten, wenn man nach dem Meer-Busen von Bengala zugeht, davon er nicht weit entfernet ist. *Martin.* Dict.

Liß, ein Strohm in denen Niederlanden, siehe Lis.

Lissa, Lat. *Lissova*, oder *Lyssova*, ein Fluß in Pohlen, unter dem 47. Gr. 12. Min. der Länge, und 50. Gr. 6. Min. der Breite, entspringt im Gebürge Beszczad oder Beskid, und fällt bey Berestieczko in den Fluß Stir. *Univ. Lex.*

Lissa, oder Liessa, Liessau, und Lisse, eine Herrschafft, Schloß und Stadt, nebst einer Post-Station in Böhmen, im Buntzlauer-Kreisse, zwischen Alt-Buntzel und Neuburg, 3. oder 4. Meilen von Prag, an der Elbe gelegen; ist mit vortreflichen Wild-Bahnen, und allem andern, was auf dem Lande belustigen kan, versehen. Es pranget nebst andern guten Gebäuden mit einer schönen Pfarr-Kirche, worinnen das Grabmahl des Grafens Johannis von Sporck, so sehr künstlich in Marmor ausgehauen, zu betrachten vorkommt. Sonst ist es auch mit einem Rath-Hause versehen. Ueber diesem Städtgen gegen Mittag zu, liegt auf einem etwas erhabenen Berge das Schloß oder die Residentz des letztverstorbenen Grafens Frantz Antons von Sporck. Dieses Schloß, so einen in den Felsen gehauenen tieffen Graben hat, wird sonst in das Alte, so das Königliche Rudelphische alte Jagd-Schloß heisset, und in das neue Gebäude abgetheilet; doch gleichwie der vormahlige Besitzer das neue von Grund an aufgebauet, also hat er auch das alte fast völlig erneuern, und verschiedene Zimmer darinnen mit kostbaren Einrichtungen und schönen Gemählden zieren lassen. In dem alten Gebäude sieht man unter andern, zumahl in dem obern grossen Saale, alle von dem Kayserlichen General-Feld-Marschall, Johann, Grafen von Sporck, verrichteten Helden-Thaten, sonderlich aber den im Jahre 1664. wider die Türcken bey St. Gotthard in Ungarn erfochtenen herrlichen Sieg, sammt gedachten Generals wahrhaffter Abschilderung zu Pferde. Auf der einen Seite des neuen Gebäudes gegen dem Schloß-Platze zu, steht ein, so wohl wegen seiner Grösse als künstlichen Grotten-wercks halber sehenswürdiges Vogel-Haus, woselbst die Vögel unter dem angenehmen Geräusche des aus einem mitten inne stehenden Springs-Brunnens springenden Wassers, ein wohllautend und liebliches Getöse verursachen. Auf der andern Seite gedachten Gebäudes, gegen Aufgang, ist der Lust-Garten angelegt, welcher, weil er etwas abhängig ist, die ohne dis allenthalben unumschränckte Aussicht desto angenehmer macht. Dieser vortrefliche Lust-Garten erstreckt sich bis an das unten am Fuß des Schloß-Berges gelegene Städtgen Lissa. Auf dem Schlosse stehet sonst neben der uralten rundten Capelle des Heil. Desiderii, eine schöne Kirche, unter dem Titul, Mariä Geburt, mit einer daran neuerbaueten Loretten-Capelle, und einem für sechs Geistliche gestiffteten Kloster, welches mit sammt gedachter Kirche und den Capellen denen Augustiner-Mönchen, Barfüsser-Ordens, eingeräumet worden. Gegen den Wald zu befindet sich ein umzäunter Fasanen-Garten, nebst einem herrlichen, mit lauter darzwischen aufgemauerten

mauerten Pfeilern, liegenden Bretern, umzäunten, und im Umkreisse gegen 12000. Ellen grossen Thier-Garten, worinnen nur allein an Tannen-Hirschen offtmahls über 1000. Stück aufbehalten werden. Es soll sich auch bey Lissa ein mineralisches Bad befinden. Daß sich auch ein Geschlechte von diesem Orte benannt haben mag, siehet man beym Hammerschmidt (a), wo Franciscus, Graf von Lissau, als Probst derer Theatiner der Neu-Stadt Prag angetroffen wird. Rudolph Joseph, Graf von Lyssau, war im Jahre 1703. Hauptmann in der alten Stadt Prag. Rudolph, Graf von Lissau, war im 1705. Jahre Kayserlicher Cämmerer. *Univ. Lex.* Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str. Hübn. Geogr. III. Th.

(a) Glor. Prag, 6. p. 479.

Lissa, eine Stadt in Groß-Pohlen, siehe Pohlnisch-Lissa.

Lissa, ein Marckt-Flecken in der Ober-Lausitz, siehe Marck-Lissa.

Lissa, ein Flecken mit einem Schlosse in Schlesien, siehe Marck-Lissa.

Lissa, ein Amtsäßiges Gut im Leipziger Kreisse, in Meissen, unter das Amt Delitzsch gehörig. Wabst.

Lissa, ein Dorff im Voigtlande, unweit Schlaitz. Goldschadt.

LISSA, oder *Issa*, eine Insul im Meer-Busen von Venedig, an der Küste von Dalmatien, und gehört den Venetianern. Diese Insul hängt von der Grafschafft Lesina ab. Sie ist wegen des Fisch-Fanges der Sardinen und Anschorn berühmt, die man auf ihren Küsten im Ueberflusse antrifft. Alle Einwohner sind Fischer. Inzwischen ist das Erdreich der Insul ziemlich gut, und bringt vortreflichen Wein im Ueberflusse hervor. Die vornehmsten Oerter sind Banda die grosse, Banda die kleine, St. Nicolas, St. Vit und Madona de Campo grande. Gegen die Mitte der Insul auf der Nordlichen Seite trifft man einen Hafen an, der Hafen St. George genannt. Er ist ziemlich groß, sicher, und ohngeachtet seiner Lage bequem; auf der Südlichen Seite hat man die Bay Comissa, an welche unten das Fort St. Nicolas gebauet ist. Obgleich diese Insul eine der kleinsten von denjenigen ist, welche auf der Küste von Dalmatien sind, so ist sie doch in der alten Historie berühmt. Julius Cæsar (a) so wohl, als Titus Livius (b), reden von ihr. Sie sagen, sie habe der Römischen Republick eine Hülffe von 20. gerüsteten Schiffen wider Philippum, König in Macedonien, gegeben. Einige vermengen *Lissa* und *Issa*. Siehe *Issa*, im VI. Bande p. 566. Sie ist von *Liesina* auch unterschieden. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* L. IV. de Bell. Civil. (b) Dec. IV. lib. 1.

LISSA, also hieß ehedem noch eine andere Insul, so weiter hinauf im Adriatischen Meere, in dem Gewässer vor Jadera gelegen. Da sie Plinius (a) und Antoninus (b) unterscheiden, so muß man sie mit andern dieses Nahmens nicht vermengen. Siminler (c) meynet, sie sey des Plinii *Gissa*, welche im V. Bande p. 516. angeführet worden. *Univ. Lex.*

(a) Hist. Nat. III. 26. (b) Itin. p. 519. sq. (c) ad Antonin. l. c.

LISSA, also soll vor Zeiten die Stadt *Alessio* in Albanien geheissen haben, siehe *Alessio*, im I. Bande p. 525.

LISSA, eine Stadt auf der Insul Creta, siehe *Lissus*.

LISSA, so nennet Antoninus eine Stadt in Griechenland, siehe *Lisa*.

LISSA, eine Stadt in Mauritania Tingitana, siehe *Lix*.

LISSA, eine alte Stadt in Spanien, in dem Lande des Volckes Lacetani oder Jacetani, nach dem Ptolomæo (a). Die Exemplaria haben es verschiedentlich. Einige haben *Lissa*, Λίσσα, andere Λῆσα. Cellarius muthmasset (b), daß diese Stadt, die nicht mehr steht, nahe bey Manresa gestanden habe. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 6. (b) Geogr. Antiqu. L. II. c. 1.

LISSA, ist auch die Lateinische Benennung eines Fleckens im Amte Weissenfels, siehe Lissen.

Lissa, (Groß-) ein Dorff in Meissen, siehe Groß-Lissa, im V. Bande p. 963.

Lissa, (Klein-) ein Sächsisches Dorff in Meissen, siehe Klein-Lissa, im VI. Bande p. 990.

Lissabon, oder **Lisabon**, Lat. *Lisboa*, *Lisbona*, oder *Lysbona*, Frantz. *Lisbonne* (a), eine Stadt in Europa, in Portugall, dessen Haupt-Stadt sie ist. Sie liegt an dem Tago, ohngefehr 4. Meilen vom Oceano, 60. Meilen von Seville, und 34. von Coimbre, unter dem 9. Gr. 53. Min. der Länge, und 38. Gr. 40. Min. der Breite gelegen. Eine alte Tradition will, daß diese Stadt zuerst *Elysea* sey genennet worden, und daß sie diesen Nahmen von ihrem Erbauer Elisa, einem Bruder des Tubals, Sohn des Javan, und Enckels des Noæ, bekommen habe. Andere bilden sich ein, daß Lissabon den Nahmen Elysa geführet habe, weil die Felder, die bey den alten Poeten so berühmten Elysæischen Felder waren. Auf diesen Grund redet der Verfasser der Portugiesischen Chorographie (b), nachdem er die Beschreibung der Abtey zu St. Salvador von Britiandos, in der Provintz Minho gelegen, gemacht hat, von den Elysæischen Feldern mit diesen Worten: „Wir wissen aus einer Tradition, daß hier der Ort ist, „wo die Elysæischen Felder, das ist, der Ort war, wo die „Seelen der Gerechten einer grossen Ruhe genossen, nach„dem sie über den Fluß Lima, sonst der Fluß Lethe, ge„gangen waren.„ Siehe *Lethe*. Eine andere Tradition will, daß Ulysses nach der Zerstöhrung von Troja in diese Gegenden gekommen sey, daß er den ersten Grund zu Lissabon legte, und daß sie damahls *Ulyssipone*, oder *Ulyssipo* oder gar *Olyssipo* geheissen habe, und daher kommt es auch, daß sie Plinius, Ptolomæus, Mela und andere *Olisipo* oder *Olisippo*, *Olissippo*, *Olisbippo*, *Olyssippo*, *Olyssippo*, Ὄλιος ἵππος, Ολισσειπων, *Olisipona*, *Olisipara*, *Olsippo*, *Odyssipona*, *Ulyssippo*, *Ulissipo*, und *Ulyssippo* nennen. Allein es kan wohl seyn, daß die Aehnlichkeit der Nahmen diese Meynung veranlasset hat. Denn ausser dem, daß es schwer zu beweisen seyn wird, daß Ulysses iemahls aus dem Mittelländischen Meere gegangen ist, so war würcklich der wahre Nahme dieser Stadt weder *Ulyssipo*, noch *Olyssipo*, sondern *Olisipo*, wie man es aus der folgenden Aufschrifft sieht, welche zu Lissabon gefunden worden ist:

IMP. CÆS. M. JULIO.
PHILIPPO. FEL. AUG.
PONTIF. MAX.
TRIB. POT. II.
P. P. CONS. III.
FEL. JUL. OLISIPO.

Diese Aufschrifft bestätiget noch mehr, daß Lissabon, nachdem es eine Römische Colonie bekommen hatte, den Nahmen *Felicitas Julia* angenommen habe. So ungewiß und erdichtet der Ursprung von Lissabon ist, so ist es gewiß, daß es eine sehr alte Stadt ist. Sie ist überdis wegen ihrer Grösse, wegen ihrer schönen Gebäude, wegen ihrer Reichthümer, und wegen des Vortheils berühmt, welchen sie hat, daß sie die Haupt-Stadt des Königreichs, die ordentliche Wohnung des Königes, der Sitz eines Ertz-Bischoffes und eines Patriarchens ist. Sie würde wegen ihrer Lage, und wegen ihrer verschiedenen Anblicke, eine der schönsten Städte in Europa seyn, wenn sie nicht so unsauber wäre. Lissabon liegt auf 7. Bergen, welche die Nahmen St. Vincentii, St. Andreæ, St. Georgii, Stæ. Annæ, Stæ. Catharinæ und das Chagas, das ist, der Wunden unsers Heylandes, führen. Von diesen verschiedenen Bergen entdeckt man das Feld, das Meer, den Fluß Tagus, und die Festungen, die ihn beschützen. Wenn man die Augen auf die Landschafft wirfft, wird man ein Land und eine schöne Wüste gewahr; wenn man auf der andern Seite des Flusses die Stadt betrachtet, so macht sie durch die Verschiedenheit ihrer kostbaren Gebäude ein prächtiges Amphitheatrum. Sie erscheint von einer überaus grossen Länge, weil man an dem Ufer des Tago zur Bequemlichkeit und Erleichterung der Handlung eine grosse Anzahl Häuser gebauet hat. Diese Stadt war ehedem nicht so groß, als sie heute zu Tage ist. Sie nahm Anfangs

anfangs nur einen eintzigen Hügel ein, und erstreckte sich doch bis an das Ufer des Tagus. Mit der Zeit wuchs sie. Es sind ohngefehr 200. Jahre, daß sie fünff Hügel einnahm, und man rechnete bis auf zwantzig tausend Häuser in ihrem Umfange. Jetzo nimmt sie sieben Hügel ein, und schließt ohngefehr dreyßig tausend Häuser, viertzig Pfarr-Kirchen in sich, ohne der Klöster ihre zu rechnen. Damit man aber von der Grösse dieser Stadt noch besser urtheilen kan, so muß man auf die erstaunliche Menge Klöster der Ordens-Leute und Nonnen, die man in dieser Stadt antrifft, Achtung geben. Ueberdieses merckt man an, daß mehr als 130. Brüderschafften daselbst sind, welche Geld für die Armen bettlen und sammlen, und daß täglich durch das eintzige Thor St. Antaon 1500. Thiere mit Mehl oder Früchten beladen, durch das Thor St. Vincent mehr als 1000, durch das Thor Ste. Catherine mehr als 1200, und fast 900. durch das Thor Ste. Croix hinein gehen. Wenn man sie auf der Seite der Schönheit betrachtet, so trifft man eine grosse Anzahl prächtiger Gebäude und zwey öffentliche Plätze an. Es ist wahr, daß ihre Lage wegen der Hügel und Thäler, wohin sie gebaut ist, etwas unbequem ist, weil man stets entweder hinauf oder herab gehen muß, wozu noch kommt, daß die Gassen ziemlich schmahl sind. Allein alle diese Unannehmlichkeiten werden durch alle Annehmlichkeiten, und die Vortheile, die man daselbst antrifft, wohl ersetzt. Der Hafen wird für den besten und berühmtesten in Europa gehalten. Er ist fast 5. Meilen lang, von San-Benito an bis nach Cascaës zu rechnen. Er ist sehr bequem und sehr sicher, obgleich der Eingang darzu überaus schwer ist, weil sich Sand-Bäncke und Felsen daselbst befinden. Allein hingegen befinden sich die Schiffe in dem Hafen vor den ordentlichen Winden vollkommen sicher, indem sie auf der einen Seite von den Hügeln, und auf der andern Seite von denen dem Tago entgegen gesetzten Ufern, welche sehr erhaben sind, bedeckt werden, ohngeachtet dieser Vortheile sind sie doch den ausserordentlichen starcken Winden ausgesetzt, welche manchmahl erschreckliche Verwüstungen anrichten. Die Schiffe anckern in dem Tago, zwischen der Stadt und dem Schlosse Alma la, 18. Klafftern Wassers, auf einem Grunde von guter Halte. Dieser Fluß, den die Portugiesen O Rey dos Rios, das ist, den König der Flüsse nennen, hat an diesem Orte fast eine Meile in die Länge. Die Ebbe und Fluth steigt ordentlich 12. Fuß hoch, und mehr als 18. Meilen seine Quelle hinauf. Wenn die Schiffe anlangen, sind sie verbunden, die Festung Belem, welche 2. Meilen unterhalb Lissabon liegt, mit einem Canonen-Schusse zu begrüssen. Der schönste unter allen Plätzen der Stadt ist derjenige, den man O Terreiro do Paço, das ist, den Platz des Pallastes nennt, weil der Königliche Pallast auf einer von den Seiten gelegen ist. Er ist an dem Flusse des Tagi, und ist mit einer Mauer umgeben, welche die Länge an dem Flusse hin, in der Höhe einer Lehne hingeht, und mit Sande zierlich bestreuet ist. Es ist ein durchaus angenehmer Ort, man entdeckt von da die Schiffe, welche die Länge in dem Hafen hin vor Ancker liegen; noch mehr auf einer Seite sieht man den Königlichen Pallast, welcher bey einem der äussersten Ende ist, einen andern Pallast, der bey dem entgegen gesetzten äussersten Ende ist, und in der Tieffe eine Reihe sehr schöner Häuser. Dieser Platz ist die Scene, wo man ehedem das Fest der Autos da Fé feyerte; die Feste der Stiere werden heut zu Tage noch daselbst gefeyert; so, daß sie der König aus den Fenstern seines Pallastes sehen kan. Bey dem Königlichen Pallaste ist ein anderer sehr schöner, welcher ebenfalls an dem Ufer des Tagi liegt, und wo der grosse Marckt der Stadt, zu Ribeira genannt, gehalten wird. Man verkaufft daselbst alles dasjenige, was vom Tago herab kömmt, Früchte, Fische, u. s. w. Ausser diesen zwey Plätzen sind in verschiedenen Theilen der Stadt unterschiedene andere sehr schöne. Der gröste ist derjenige, den man Rucio nennt. Auf diesem Platze befindet sich der Pallast der Inquisition, das Dominicaner-Kloster und das Hospital. Er hat die Gestalt eines Amphitheatri wegen der Hügel, die ihn umgeben. Man hält daselbst iede Woche Marckt. Oben an dem Gebürge St. George ist ein Schloß eben dieses Nahmens, wo das Archiv ist. Es beschützet die Stadt, und ist mit unterschiedenen viereckigten Thürmen versehen. In seinen Mauern schlüßt es gleichsam eine kleine Stadt ein, wo Gassen, Palläste und Kirchen sind. Dieses war ehedem nicht ein fester Platz, es konnte leicht eingenommen werden. Man hat Terrasses mit Artillerie versehen, hinzugefügt, welche ihn heut zu Tage ziemlich starck machen. Der Marquis von Cascaës ist Alcaide-Mor davon, welches man in Franckreich den Castellan-Herrn oder Gouverneur nennet. Dieses Amt, welches seit drey Jahrhunderten in seinem Hause ist, kommt auf die Erben seiner Güter und seines Nahmens. Der Pallast der Könige von Portugall ist mitten in der Stadt, an das Ufer des Tagi und an das äusserste Ende des Königlichen Pallastes gebauet, daher der König aus seinen Fenstern alle die Schiffe, welche zu Lissabon ankommen, und alle diejenigen, welche abgehen, sehen kan. Es ist ein grosses viereckigtes Gewölbe, vier Stockwerck hoch. Es sind in diesem Pallaste sehr schöne Säle und prächtige Zimmer. Im dritten Stockwercke ist die Königliche Bibliotheck. Die Bücher sind in kleinen Nußbäumenen Zimmern. Von diesem Gewölbe geht eine Gallerie von hundert Schritten in die Länge, an welchem unten zwey von eben dieser Länge sind. Sie haben iede zwey Stockwerck, und Fenster mit Erckern gezieret. Die Aussicht von den Zimmern und Sälen gehet auf eine Terrasse, welche bis an das Meer reichet, und worauf man zu Fusse spatzieren gehen kan. Die Zimmer sind groß, bequem, und im Winter mit prächtigen Hausrath versehen; allein im Sommer nimmt man die Tapecereyen ab, weil die Mauern getäfelt sind. Die allgemeinen Stände halten sich in dem Saale der Königlichen Wachten auf. Dieser Saal ist auf der Seite der Stadt. Die Cammer des Kriegs-Rathes ist eine von den äussersten, und in den obern Zimmern sind unterschiedene Tribunale. Die Königliche Capelle ist auf einer Seite des Pallastes in dem innern Hofe. Sie ist groß und reich geziert. Der Alfandega oder der Zoll ist gantz nahe bey dem Königlichen Pallaste. Es ist ein weitläufftiges und wohlgebauetes Haus. Es schlüßt unterschiedene gewölbte Magazine in sich, wohin man alle Waaren zu bringen genöthiget ist, welche ankommen oder abgehen, um vermittelst eines gewissen Rechtes etwas daselbst abzugeben. Die Verpachtung dieses Zolles ist eines der grösten Einkünffte des Königes. Ausser diesem Zolle ist daselbst la Casa dos Esclavos, da man von zwantzig Sclaven, die man aus Africa bringt, für die Rechte des Königes viere lassen muß. Nahe dabey ist das Arsenal, welches mit Artillerie, Mousqueterie und andern Kriegs-Nothwendigkeiten wohl versehen ist. Ein anderes ist bey dem Königlichen Pallaste. In diesem letztern sind die Magazine, welche zu den nöthigen Dingen in Ansehung der Ausrüstung der Schiffe bestimmt sind. Corpo Santo ist ein Theil, wo sich Corte Real, ein grosser Pallast, befindet, wo der Fürst-Regent, Petrus II, zur Zeit des Königes Alphonsi VI, seines Bruders, wohnete. Dieser Pallast ist auch an dem Ufer des Tagi. Er kan für prächtig hingehen. Er hat vier schöne Abtheilungen mit schönen Thürmen geziert, nebst Gallerien, wo man spatzieren geht, und wo man die Aussicht auf den Fluß zu hat. Dieser Pallast wurde dem Marquis von Castel-Rodrigo confiscirt, weil er zur Zeit der Portugiesischen Empörung die Parthey der Spanier nahm. Es ist wahr, daß es in dem Frieden, welcher zwischen den zwey Cronen gemacht wurde, dahin gebracht ward, daß ihm alle seine Güter solten wiedergegeben, und dieser Pallast seinem Hause wieder abgetreten werden. Der Nahme Corpo Santo ist wegen einer Capelle eben dieses Nahmens, die sich daselbst befindet, dem Theile gegeben worden. Auf einer Seite des Königlichen Pallastes ist eine öffentliche Halle, wo

sich die Räthe versamlen, welche über die Policey errichtet sind. Daselbst theilt man alles Korn aus, welches in Lissabon verzehret wird. Wenn es anfängt, selten zu werden, so bemüht man sich sehr, in der Austheilung eine Gleichheit zu beobachten, damit niemand Ursache sich zu beklagen habe. Das Schlachthauß ist auch auf diesem Platze. Die alten Mauern endigen sich auf diesem Platze, welcher vor dem Pallaste Corpo Santo ist, denn Lissabon hat drey verschiedene Umschliessungen. Die erste faßt nur das Schloß, nebst einigen kleinen Gassen unterhalb in sich; und dis ist die älteste. Die andere schlüßt diese erstere nebst der grossen Kirche in sich, welche die Oestliche Cathedral-Kirche ist, bey welcher noch einige Thore, unter andern das zu St. Antoine ist. In dieser andern Umschliessung siehet man auch das Rath-Haus. Die dritte ist von einem sehr grossen Umfange, und schlüßt fast die gantze Stadt in sich. Diese drey Einschliessungen von Mauern sind in eine neue eingeschlossen, welche man mit schönen Festungs-Wercken angefangen hat, und deren Umkreiß nicht weniger als sechs Meilen hat. Allein diese Bemühungen, welche nach der Nachricht, die der berühmte Marquis von Marialva davon gegeben, angefangen worden, sind unvollkommen geblieben. Die Metropolitan-Kirche, Sée genannt, liegt an der abhängigen Seite eines Hügels. Sie ist ein sehr altes Gebäude. Sie ist über ihrem Haupt-Thore mit zwey Glocken-Thürmen, und mitten in dem Creutz-Gange der Kirche mit einer Laterne, in Gestalt eines kleinen Gewölbes geziert. Nahe bey dem grossen Altare ist der Sarg des Heil. Vincentii, unter dessen Anruffung diese Kirche geheiliget ist, und zu dessen Andencken die Herren des Capituls beständig zwey Raben unterhalten, die man in der Kirche fliegen sieht, ohne daß sie iemahls aus derselbigen kommen. Man giebt vor, daß, nachdem St. Vincentius den Märtyrer-Tod ausgestanden, sein Leichnam auf das Feld geworffen worden, um den Raub-Vögeln und den Vögeln unter dem Himmel zur Speise zu dienen, daß ihn Raben bewachet hätten, bis ihn gottseelige Personen aufgehoben, um ihn in einen Ort, nahe bey Valence in Spanien, wo er gebohren war, zu bringen, und daß man deswegen diese Raben aufbehalte, um das Andencken dieses Wunders zu erhalten. Da Alphonsus I, König in Portugall, im Jahre 1147. Lissabon den Mohren abgenommen hatte, so grub man den Leichnam des St. Vincent aus, und brachte ihn in diese Kirche, die ietzo so sehr geheiliget ist, als sie ehedem durch den Dienst, den man daselbst den Götzen-Bildern erwieß, entheiliget worden ist. Die Dominicaner-Kirche in Rucio wird für sehr schön und sehr prächtig gehalten. Man bemerckt daselbst unter andern drey Capellen, alle von oben bis unten vergüldet. In der einen siehet man die Genealogie der Heil. Jungfrau in halb-erhabener Arbeit, und in der andern die Genealogie des St. Dominici von eben dieser Arbeit. In der, welche in der Mitte ist, siehet man ein schönes Crucifix, das in ein silbernes Gegitter eingeschlossen ist. Das Heil. Sacrament ist in dieser letztern beständig ausgesetzet; sechs weisse Wachs-Kertzen erleuchten diese Capelle beständig, so wohl, als eine grosse Anzahl silberne Lampen. Das Haus der Ordens-Leute ist beträchtlich, und kommt der Pracht der Kirche bey. Bey dem Kloster St. Dominici auf der andern Seite des Platzes ist das Haus der Inquisition, welches die Portugiesen lo Santo Officio nennen. Daselbst versammlet sich der Rath des Heil. Officii; und eben daselbst hat der General-Inquisitor in einem prächtigen Zimmer seine Wohnung. Dieser Rath ist unumschränckt, und alle andere Tribunale der Inquisition in Portugall und in Indien sind manchmahl verbunden, von ihren Verfahren Rechenschafft zu geben, ob sie gleich auch unumschränckt sind. Vor der Haupt-Thüre dieses Hauses ist ein schöner Brunnen, mit marmornen Bild-Säulen besetzt, und welcher auf allen Seiten Wasser spritzet. Es ist zu Lissaben eine schöne Kirche, welche den Titul Madre de Dios führet. Man hebt daselbst ein Heil. Schweiß-Tuch auf, das man alle Jahre an dem Heil. Donnerstage zeigt. Hinter dem Schlosse St. George ist die Kirche der Augustiner, Nossa senhora da gratia genannt. Man siehet daselbst ein goldenes Creutz, mit Steinen besetzt. Man schätzet dieses Stück auf hundert tausend Thaler, und träget es bey grossen Festen in den Processionen. Die Königin, eine Gemahlin Johannis IV. hat eine kleine Kirche erbauet, Nossa senhora dos Remedios genannt, welche von Eben-Holtze von dem Pflaster bis zu dem Gewölbe völlig getäfelt ist. Sie wird von Säulen unterstützet, welche von eben dem Holtze und mit vergüldeten Mahlereyen gezieret sind. Diese Printzeßin hat daselbst wollen begraben seyn. Sie ließ diese Kirche bauen, um GOtt zu dancken, daß ihr Gemahl der König an diesem Orte auf eine wunderbare Weise vor einem Meuchelmorde war erhalten worden, welcher zwischen dem Hertzoge von Alba und einem Portugiesen war verabredet worden. Wenn man aus der Cathedral-Kirche herab kommt; so trifft man die Kirche des St. Antonini von Padua an, welche zum Andencken dieses Heiligen an dem Orte erbauet worden, von welchem man vorgiebt, daß er daselbst bey seinen Leb-Zeiten in dem Augenblicke erschienen, da er in Padua gewesen ist. Man erzehlt, daß, da der Vater dieses Heiligen fälschlich wäre angeklagt worden, als hätte er einen Edelmann meuchelmörderischer Weise um das Leben gebracht, St. Antoine von Padua zu der Zeit erschienen sey, da man ihn zum Gerichte geführet, daß er die Richter gebeten, man möchte die Hinrichtung aufschieben, und daß, da er seinen Vater zu dem Grabe des umgebrachten Edelmanns hinführen lassen, ihn der Todte auf Befragen des Heiligen für unschuldig erklärt hätte. Man fügt hinzu, daß die Richter den Nahmen des wahren Meuchelmörders wissen wollen, der Heilige aber habe den Todten verboten, ihn zu nennen. Die Barfüsser haben ein sehr grosses Kloster, in welchem zwey hundert und funffzig Ordens-Leute leben. Ihre Kirche war ziemlich weitläufftig. Das Gewölbe wurde von starcken Pfeilern gehalten, welche eben so wohl als das Gewölbe vergüldet, und mit himmelblauen Laubwercke bemahlet war. Dieses Gebäude wurde vor zehn oder zwölff Jahren verbrannt. Man hat es hernach viel prächtiger aufgebauet. Der Creutz-Gang, welcher sehr groß ist, ist mit Citronen-Bäumen angenehm gemacht. Bey der Sacristey ist eine marmorne Capelle, welche den Ertz-Bischöffen zu Lissabon zum Grabe dienet. Die Ordens-Leute des St. Benedicti haben ein Haus, welches insgemein San Benito genannt wird. Es ist an dem äussersten Ende der Stadt gegen Nord-Osten. Das Gebäude zeigt von den Einkünfften des Hauses. Ein eintziges Vorder-Gebäude hat 150. Schritte in die Länge. Es sind zwey Stockwercke, nebst einer Menge Fenster daselbst. Die Treppe hat zwey besondere Abtheilungen mit Stiegen, und diejenigen, die hinauf gehen, sehen einander nicht. Man hat daselbst eine Grotte auf eben die Art gemacht, wie die im Escurial ist, welche man Pantheon nennt. Es ist dieses das Begräbniß der Grafen von Castel Rodrigo. Bey den Carmelitern, deren Haus schön ist, siehet man einen grossen Brunnen, der Stein, der ihn oben bedeckt, ist gantz von Jaspis, und von einem eintzigen Stücke. Die Jesuiter haben vier Häuser zu Lissabon. Sie sind daselbst in grosser Hochachtung; man giebt ihnen den Nahmen Apostolos. Ihr vornehmstes Haus ist gantz von gehauenen Steinen gebauet. In den Gallerien, wo ihre Zimmer sind, bemerckt man eine artige gantz vergüldete Capelle. Die Kirche ist ziemlich groß; sie ist mit einer Menge

grosser Gemählde nebst ihren Rahmen geziert. Diese Gemählde stellen das Leben des Heil. Ignatii vor. Die Sacristey ist klein, aber schön: ihr Gewölbe ist vergüldet, und himmelblau. Gantz herum ist das Leben des Heil. Ignatii gemahlt; und weiter unten ist auch des St. Francisci Xaverii seines gemahlt. Die Gemählde haben Rahmen von Ebenholtz. Die Kirche zu St. Ludovici ist klein, aber sehr schön. Der Schmuck des Altars ist vergüldet, und die Kirche gantz gemahlt. Der Aufwand darzu ist von den Frantzosen gemacht worden, welche in Lissabon handeln. Es ist zu Lissabon eine berühmte Brüderschafft, die man die Brüderschafft der Erbarmung, im Portugiesischen Irmendade da Misericordia nennet. Sie bestehet aus den rechtschaffensten und vornehmsten Leuten. Der König selbst und die Printzen machen keine Schwürigkeit, sich darein zu begeben. Sie hat einen Præsidenten oder Fürsteher, den die Portugiesen Prouvedor nennen, und dessen Amt sehr beschwerlich ist, ob es gleich hoch geschätzt wird. Man verändert ihn alle Jahre, und derjenige, welcher damit bekleidet ist, legt es nicht leicht nieder, ohne mehr als hundert tausend Francken von seinen Vermögen aufzuwenden, wenn er sein Amt mit Ehren führen will. Diese gottseelige Brüderschafft gelobt an, den Armen zu Hülffe zu kommen. Sie stehet allen denjenigen, welche in irgend einer Noth sind, denjenigen, welche die Schaam verhindert, zu betteln, den Wittwen, den Wäysen und andern mehr bey. Sie erhält eine grosse Anzahl Mägdchen, und verheyrathet sie, wenn sich Gelegenheit darzu zeigt. Sie trägt Sorge, daß ihnen nichts mangele, wenn sie sich nur gut aufführen; sie steht den Gefangenen bey, entweder, indem sie ihnen Hülffe verschafft, oder bemühet ist, ihnen die Freyheit zu erlangen, oder indem sie um sie ist, und sie tröstet, wenn sie zum Tode verurtheilet sind. Sie schräncket ihre Sorgfalt nicht auf die Lebendigen ein, sie erstreckt sich auch bis auf die Todten. Sie hat eine schöne und prächtige Kirche, wo man jährlich mehr als zehn tausend Messen für das Wohl der Mittbrüder, und für alle diejenigen, welche gestorben sind, und von der Christlichen Liebe der Brüderschafft gelebet haben, lieset. Endlich ist sie nicht in die Stadt Lissabon eingeschränckt, sie ist auch in allen den Städten von Lissabon, und in den Ländern, welche davon abhängen, errichtet. Es ist noch in Lissabon ein Haus der Barmhertzigkeit. Dieses ist ein weitläufftiges Spital, das für die armen krancken Leute bestimmt ist, und eines der schönsten Kranckenhäuser, die man sehen kan. Wenn die Krancken geheilet sind, so giebt man ihnen eine kleine Summe Geld, damit sie einige Tage über in Ruhe leben können, um ihre Gesundheit völlig wieder herzustellen. Dieses Haus führt den Nahmen des Hospitals Allerheiligen. Man bemercket daselbst einen schönen bedeckten Gang. Man muß die Stadt Lissabon nicht allein als die Haupt-Stadt in Lissabon, sondern als den gewöhnlichen Aufenthalt des Hofes, und den Sitz des ersten Parlaments im Königreiche ansehen. Die grossen Herren, welche entweder wegen ihrer Geburt oder wegen der Aemter, mit denen sie bekleidet sind, den ersten Rang einnehmen, machen einen ihrem Stande und ihren Aemtern gemässen Aufwand. Die Pracht ihrer Wohnungen und ihrer Bedienung unterstützen wunderbar in ihnen diejenige großmüthige und galante Art, welche sie von der Erziehung gleich viel haben. Die verschiedenen Nationen, welche der Handel oder die Neugierigkeit dahin ziehen, sind beständige Zeugen der Großmuth der Leute vom Stande, und der Billigkeit der Völcker. Diese Stadt ist unterschiedene mahl von verschiedenen Völckern erobert und wieder abgenommen worden. Zu Anfange des fünften Jahrhunderts belagerten die Alaner Lissabon. Diese Stadt hatte zu ihrer Vertheidigung nur schlechte

zum Kriege geschickte Einwohner, welche Geld sammleten, und eine ansehnliche Summe zusammen brachten, die sie ihren Feinden gaben, entweder, sich ihr Wohlwollen dadurch zuwege zu bringen, oder sich von ihrer Tyranney zu befreyen. D. Ordogno III, welcher im Jahre 950. zu regieren anfieng, nahm Lissabon ein, und riß sie nieder. Sie wurde wieder aufgebauet, und da sich die Mohren derselben bemächtiget hatten, so nahm sie D. Henricus gegen den Anfang des XII. Jahrhundertes wieder ein. Sie fiel hernach wieder in die Macht der Mohren, allein im Jahre 1145. nahm D. Alphonsus dieselbe mit Hülffe einer Armée von Frantzosen, Engelländern und Deutschen, welche für das heilige Land Creutz-Züge thaten, mit Sturm wieder ein. Dieser Printz hatte denen, die den Creutz-Zug thaten, versprochen, ihnen die Helffte von Lissabon abzutreten, so bald sie würde eingenommen seyn. Er bot sie ihnen an, da er Meister davon war. Allein sie waren mit seinem gehaltenen Worte, und über die Beute, die sie gemacht hatten, zufrieden, und kehrten fast alle in ihr Land zurücke. Sie hatten sich an den Ort gelagert, wohin hernach die Kirche der Märtyrer gebauet worden. Nachdem Lissabon wieder in die Macht eines Christlichen Printzen gekommen war, so arbeitete man, sie von den Irrthümern des Mahometischen Glaubens zu reinigen. Der Pabst Eugenius III. welcher damahls auf dem Stuhle Petri saß, gestand dieser Stadt den Titul eines Bißthums zu, so bald er erfahren hatte, daß man die Feinde des Christlichen Nahmens daraus verjagt hätte. Ein Fremder, mit Nahmen Gilbertus, ein Mann von einer ausnehmenden Gottesfurcht, war der erste Bischof. Henricus, König in Castilien, griff im Jahre 1373. Lissabon zu Wasser und zu Lande an, und nahm sie ein, weil die Einwohner, welche keine Kriegs-Geräthschafften hatten, sich nicht vertheidigen konnten. Den Tag nach der Schlacht zu Alcantara, in welcher der Hertzog von Alba die Portugiesen, welche von D. P. d'Acuna angeführt wurden, geschlagen hatte, unterwarff sich Lissabon, das verlassen, und ohne Vertheidigung war, dem Könige in Spanien. Der Hertzog von Alba gieng hinein, und straffte diejenigen, welche noch an dem D. Antoine von Bragance zu hängen schienen. Unterschiedene Geistliche wurden verbannt, andere wurden hingerichtet. Diejenigen von den Obrigkeitlichen Personen oder Bedienten, welche vom D. Alphonso waren gesetzt worden, wurden schimpflich abgesetzt, und die am wenigsten unglücklich waren, wurden verjagt. Endlich wurde, da die Portugiesen den 1. Dec. im Jahre 1640. den Secretair der Vice-Königin (de la Vicereine) umgebracht hatten, der Hertzog von Bragance zu Lissabon als König von Portugall ausgeruffen, und nahm den Nahmen Johannis IV. an. Unter so vielen Veränderungen sahen fast alle diejenigen, welche Meister von Lissabon blieben, dieselbe als eine versicherte Zuflucht für sie an, im Falle sie in den Anschlägen, die sie machen konnten, nicht glücklich seyn könnten. Da einer Seits ihre Lage und ihre Festungs-Wercke dieselben vor der Ahndung und dem Trotze ihrer Feinde in Sicherheit setzten; so wurden sie auf der andern Seite durch das angenehme Clima, welches das gesündeste und beste in gantz Spanien ist, ergötzet. Es scheint, als lebe man daselbst wegen der Mannigfaltigkeit der Blumen, die man mitten im Winter hervor kommen sieht, in einem beständigen Frühlinge. Das Relacao, das man im Frantzösischen das Parlament nennen würde, besteht aus einem Præsidenten, der ein Kriegsmann ist, und den der König gemeiniglich aus den geschicktesten Herren seines Hofes wählt, und welcher den Titul des Regidors hat; aus viertzig Räthen, die man Dezembargadors nennt; einem Cantzler, welcher Dezembargador ist, der die Siegel verwahret, und über die Verbrechen, und überhaupt über alle diejenigen Dinge, die vor ihn gebracht werden, erkennt; und aus zwey Procuratoribus des Königs; diese letztern haben auch den Rang eines Dezembargador. Die Privilegirten, oder diejenigen, welche

welche das Recht des Committimus haben. klagen vor den Corregidores de la Corte, oder Aufsehern über die Bedienten der Gerechtigkeit in Ansehung der Beobachtung der Gesetze und Gewohnheiten. Es sind in diesem Parlamente verschiedene Cammern, um nach der Materie, davon sie sind, die Processe zu beurtheilen; nehmlich criminelle, bürgerliche, Interlocutorii, definitivi, oder das Cammer-Gut des Königs betreffend. Der Regidor præsidirt in der ersten Cammer, welche allezeit aus 10. Richtern besteht. Er sitzt in einem Tragsessel unter einem Thron-Himmel, am Ende einer Tafel, an welcher die Länge hin die Räthe auf beyden Seiten auf Bäncken sitzen. Er muß bey allen Berathschlagungen gegenwärtig seyn: er nimmt seinen Platz nicht anders, als mit einem Mantel schwartz bekleidet, einem Halstuche und einem Degen ein. Er trägt iederzeit, oder läßt zum Zeichen seiner Würde einen weissen Stab 4. bis 5. Fuß hoch neben sich tragen; er giebt seine Stimme nur in Criminal-Sachen, wenn die Richter unterschiedener Meynungen sind. In den andern Cammern ist kein besonderer Richter. Alle Processe werden schrifftlich beurtheilt; der Regidor theilt sie aus, und läßt den verschiedenen Cammern, wohin sie gebracht werden müssen, Bericht erstatten. Diejenigen behält er zurück, von welchen er für gut achtet, daß sie vor ihm untersucht werden. Die Decembargadors sind mit Priester-Röcken und einem langen Rocke oben bekleidet: er gleicht ziemlich den langen Röcken, welche die Richter in Franckreich tragen, ausgenommen, daß die Ermel schmal sind; und sie tragen eine Art einer Kappe. Sie sind verbunden, sich alle Morgen um 7. Uhr in den Pallast zu begeben, und können sich ohne rechtmäßige Ursache, die sie dem Regidor hinterbringen müssen, nicht davon ausnehmen. Sie gehen in die Cammer, wohin sie die Geschäffte, welche sie haben, ruffen. Alle antworten der ersten Cammer; sie arbeiten bis zu Mittage, und kehren nach dem Mittags-Essen in den Pallast zurücke. Die Criminal-Processe in der ersten Instanz, oder durch Appellation, und die Appellationes von den Interlocuten in Civil-Sachen, werden alsobald vorgebracht und entschieden. Die andern Dinge werden erzehlt. Derjenige, dem es aufgetragen worden, sagt seine Meynung, und verfaßt es, nebst den Gründen, worauf es sich stützet, schrifftlich; worauf er seine Meynung sagt, und den so beurtheilten Proceß dem folgenden überschicket: dieser untersucht ihn ebenfalls besonders bey sich, und giebt gleichfalls seine Meynung schrifftlich. Der Proceß kommt darauf an den dritten, welcher eben dieses, wie die zwey andern, thut. Wenn die drey Meynungen einförmig sind, so ist es ein Schluß; und man fertiget das Urtheil aus: wenn sie verschieden sind; so komt der Proceß an die Richter, welche nach der Ordnung der Tafel folgen, bis drey einstimmige Meynungen da sind. Es ist iedem dieser Richter für seine Unterzeichnung eine Belohnung ausgesetzt, welche nach Beschaffenheit der Sache eingerichtet ist; allein diese Belohnung ist sehr mäßig. Jedoch können sich diese Vortheile, nebst den Besoldungen, welche ihnen der König giebt, und nebst den Austheilungen, die er ihnen gewisse Tage im Jahre thun läßt, bey iedem von ihnen jährlich auf ohngefehr zwey tausend Livres belauffen. Die zwey Procuratores in Ansehung des Königs haben ihre besondere Verrichtung. Einer untersucht dasjenige, was die Vorzüge und die Angelegenheiten der Crone angeht. Der andere erkennt über den Kauff der Finantzen, und der Königlichen Einkünffte. Erstlich geben sie ihre Schlüsse schrifftlich, hernach werden sie gehört, ehe man den Proceß entscheidet; sie nehmen keinen Theil an den Dingen, welche die Kirche oder die Berg-leute angehen; noch an den Criminal-Sachen. Wenn keine Bürgerliche Parthey da ist; so geschieht die Untersuchung von den Richtern Amtswegen. Es sind daselbst viertzig vom Regidor erwehlte Advocaten, um in allen Geschäfften zu arbeiten. Wenn einer mangelt, so ernennet der Regidor einen andern an seine Stelle. Diejenigen, welche nicht aus dieser Zahl sind, können weder die Schrifften noch Rechts-Acten figuiren. Wenn sie arbeiten wollen, so muß es unter dem Nahmen eines der Viertzigen geschehen,

welcher darein willigen will. Jede Parthey erwehlt sich in dieser Zahl der Viertzigen den Advocaten, der ihr zukömt. Es giebt daselbst keine Procuratores, die Advocaten ordnen alle Geschäffte. Es sind bloß öffentliche Procuratores, deren man sich zu bedienen, nicht verbunden ist. Die Greffiers, welche man Schreiber nennt, die Raths-Diener oder Alcaides, die Boten, und alle Aemter überhaupt, welche ein Verhältniß zur Gerechtigkeit haben, stehen bey dem Könige, der sie umsonst vergiebt. Er ertheilt sie nur denjenigen Leuten, die einige persönliche oder Familien Dienste beweisen, und auf Gutachten des Decembargo-do-Passo, welches ein Rath ist, der dem geheimen Rathe in Franckreich gleich kommt. Da bey den Urtheilen, welche im Parlamente gegeben werden, keine fernere Instanz statt hat; so kan man sich bloß vor dem Könige durch den Weg der Supplication oder der Revision dawider helffen, welches die Vollziehung der Urtheile, wider welche man sich versieht, nur so lange aufschiebt, bis sie durch ein Decret des Königes retractiret, und dem Gutachten des Rathes Dezembargo-do-Passo übergeben werden. Die übrigen Corregidores, welche in der Stadt Lissabon sind, bestehen in Richtern der Bürgerlichen und Criminal-Sachen, und in Richtern der Indianischen und Bergwercks-Sachen. Es ist auch daselbst ein Richter der Eigenthums-Sachen, vor welchen die Dienstbarkeiten der Häuser in Ordnung gebracht werden, und endlich sind 2. Provisores daselbst, einer in Ansehung der Befreyung gottseeliger Vermächtnisse und Stifftungen, der andere für die Befreyung der Privat-Vermächtnisse. Das Rath-Haus zu Lissabon hat auch seine besondern Richter. Es ist von andern Rath-Häusern im Königreiche nicht unterschieden, als durch die grosse Anzahl seiner Bedienten. Seine vornehmsten Verrichtungen bestehen darinnen, daß er die öffentliche Magazine mit Lebens-Mitteln versieht, und die Taxe setzt. Für die Policey, sowohl was die Ausbesserung der öffentlichen Gebäude, als was die Unterhaltung der öffentlichen Wege anbetrifft, trägt man grosse Sorgfalt. Diejenigen, welche sie zu besorgen haben, heissen Almotaces, oder Ober-Wegmeister. Ihre Verwaltung dauert vier Monathe, worauf sie dieselbe niederlegen. Was die Religion anbetrifft; so kan man von der Errichtung des Ertz-Bischöflichen Sitzes und der Inquisition bey dem Artickel Portugall nachsehen. Wir werden uns begnügen, hier zu sagen, daß das Ertz-Bißthum zu Lissabon, welches 40000. Ducaten Einkünffte bringt, acht Suffraganten hat, nehmlich:

Leira,	Funchal auf der Insul Madera,
La Guarda,	
Angola in Africa,	Angra auf der Insul Tercera,
St. Thomas in Africa,	
St. Jago auf dem grünen Vorgebürge,	Congo in Nieder-Guinea.

Es sind zu Lissabon unterschiedene Frantzösische Kauffleute, so wohl Catholicken, als Protestanten, welche daselbst eine ansehnliche Handlung treiben. Die ersten sind daselbst unter dem Schutze von Franckreich, und die andern sind unter Engellands oder Hollands Schutz. Man kän daselbst auch fast funfzig Engelländische, eben so viele Holländische, und einige andre fremde Familien rechnen. Sie bereichern sich in kurtzer Zeit durch den grossen Handel der Waaren ihres Landes. Die Baetas in Engelland, welches kleine leichte Zeuge sind, und zu Colchester gemacht werden, werden mit Vortheil verkaufft. Die Frantzösische Leinwand, die seidenen Zeuge von Tours und Lyon, die Bänder, die Spitzen und der kleine Eisen- und andrer Waaren-Handel bringt grossen Vortheil durch Verstechen gegen Zucker, Taback, Indigo, Cacao, u. d. g. Jede Nation hat ihren Conservatorem und Richter. Es kommt nichts in die Stadt, was nicht visirt wird. Galaunen, Frantzen, Brocard, und güldene und silberne Bänder werden als contrebante Waaren confiscirt, indem es niemanden, er sey, wer er wolle, erlaubt ist, in seinen Kleidern, und in seinem Hausrathe, weder gesponnen Gold noch Silber zu tragen.

Die

Die Bücher, in welcher Sprache sie geschrieben sind, kommen alsobald in die Inquisition, um untersucht, und so gar verbrannt zu werden, wenn sie denen Inquisitorbius mißfallen. Die meisten Carossen in Lissabon sind durchbrochene Carossen, die man aus Franckreich dahin bringt. Nur an des Königes oder des Abgesandten ihre können sechs Pferde oder Maul-Esel gespannet werden. Die andern Personen, von was für einer Nation oder Stande sie sind, können in der Stadt nur vier Pferde oder Maul-Esel haben; allein sie können hundert daran anspannen, wenn sie ausser den Mauern der Stadt sind. Die jungen Leute sind die eintzigen, welche in der Carosse fahren; die Alten und Damen bedienen sich der Senfften. Diese zwey Arten, sich fortbringen zu lassen, sind nur den Adelichen, den Abgesandten, den Residenten, den Consuls und den Geistlichen Personen erlaubt. Dieses macht, daß die reichsten Bürger und Handelsleute sich nur einer Art Caleschen mit zwey Rädern bedienen, die von einem Pferde gezogen wird, das sie selbst führen. Die jungen Edelleute reiten in den Gassen spatzieren, um sich bewündern zu lassen. Die mit guten Einkünfften versehene Mönche statten fast keinen Besuch zu Fusse ab, das Kloster unterhält allezeit eine grosse Menge Maul-Esel mit Satteln, deren sie sich Wechsels-Weise bedienen. Aus allem diesem lässet sich die Schönheit dieser berühmten Stadt leicht absehen. Man pflegt auch dahero Sprichworts-Weise zu sagen: Qui noha visto Lisboa, noha visto cosaboa, das ist: Wer Lissabon nicht gesehen hat, der hat nichts feines gesehen. Im Jahre 1531. entstand daselbst ein Erdbeben, welches 200. Häuser nebst unterschiedlichen Kirchen und Klöstern über einen Hauffen schmiß, und 600. beschädigte, wobey in die 1000. Einwohner ums Leben kamen, die übrigen aber auf die Felder flohen. Im Jahre 1696. entstand im Zolle eine Feuers-Brunst, die aber nichts als einige Pack-Häuser und die Rechen-Kammer in die Asche legte. Vor Alters war eine Universität allhier, welche der König Dionysius gestifftet, aber Johannes III. hernach nach Coimbra verleget hat. Im Jahre 1720. hat der König zu Lissabon eine neue Academie von denen gelehrtesten Geschichts-Erfahrnen angeleget, deren Protektor er selbst ist; auch hat man im Jahre 1723. daselbst eine Deutsche Carmeliter-Kirche eingeweihet. Im Jahre 1731. im Nov. ließ der König ein Edict wegen einer neuen Ost-Indianischen Compagnie publiciren; es verbot aber der dasige Englische Consul allen Factoren seiner Nation sich dabey einzulassen. Uebrigens ist noch zu mercken, daß als der König im Jahre 1742. von seiner schweren Kranckheit wieder genesen war, er der Mutter GOttes zu Ehren eine prächtige Kirche bauen, und dieselbe Unserer Lieben Frauen Das Necessitades nennen lassen. Unfern von der Stadt soll auch jährlich am St. Marci Tage ein grosses Fest gehalten werden, dabey man einen Ochsen zum Altare führet, und ihm das Evangelien-Buch auf die Hörner leget, aus seinem Stillestehen oder Wüten aber schliessen will, ob ein gutes oder unfruchtbares Jahr zukünfftig sey. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. I. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex.

(a) Divers Memoires rectifiez par un Seigneur Portugais. (b) T. I. p. 209.

Lissabon, (Canal über) in Spanien, siehe Canal über Lissabon, im III. Bande p. 314.

LISSAC, eine Priorey des Cistercienser-Ordens in Franckreich, in Querci, in der Diœces von Cahors; der Prior wird gewählt. *Martin.* Dict.

Lissau, ein Schloß, Stadt und Herrschafft in Böhmen, siehe Lissa.

Lissau, Lat.

LISSAVIA, ein Marckt-Flecken in der Ober-Lausitz, siehe Marck-Lissa.

Lißborn, ein uraltes Benedictiner-Kloster im Bißthume Münster, siehe Lisborn.

Lißburg, ein Flecken in Franckreich, siehe Lisburg.

Lisse, eine Herrschafft, Schloß und Stadt in Böhmen, siehe Lissa.

LISSE, (CAPO) ein Vorgebürge in Neapolis, siehe *Alice*, im I. Bande p. 572.

LISSELIN, ein Wald in Franckreich, in Bourbonnois. Er beträgt hundert und dreyßig Morgen Landes, und gehört unter die Maitrise des Eaux & Forets von Moulins. *Martin.* Dict.

Lissen, Lat. *Lissa*, ein Flecken mit einer Kirche im Amte Weissenfels, unweit Osterfeld gelegen. Der hiesige Pastor führet den Titul eines Probstes, und dieses daher, weil ehemahls ein Kloster daselbst gewesen, dem ein Probst vorgestanden. *Univ. Lex* Goldschadt.

Lissen, ein Dorff im Fürstenthume Schweidnitz, in Nieder-Schlesien, unweit Striegau. Goldschadt.

Lissenic, oder
Lissenich,
Lissenig,
Lissenigk, und
Lissenik, eine Stadt im Osterlande, siehe Leißnig, im VI. Bande p. 1662.

LISSERNA, ein Fluß im Unter-Walliser-Lande, kömt von dem Gebürge bey Gundes Mittagwärts herein, theilt Gundes und Arton, und fällt in die Rhône. *Univ. Lex.*

LISSIA (a), oder *Lisia*, eine Insul im Britannischen Oceano, nach dem Antonino, welcher vom Cambdeno angeführt wird, der dafür hält, der neuere Nahme sey *Gulfa.* Siehe dieses Wort im V. Bande p. 1094. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

Lißitz, ein Flecken und Schloß in Mähren, an der Zwitta, zwey Meilen über Brünn gelegen. Ohne Zweifel ist es das bey Zeillern (a) vorkommende Haus Lischwitz, welches im Jahre 1627. der General Wallenstein inne gehabt, der Schwedische Obriste Wancke aber im Jahre 1642. von Olmütz aus mit stürmender Hand eingenommen, und gute Beute daselbst gemacht. *Univ. Lex.*

(a) Topogr. Bohem. p 105.

Lißkau, oder Ließkau, ein Chur-Sächsisch Dorff in Meissen, unweit Senfftenberg. Goldschadt.

Lißlau, ein Sächsisches Dorff, siehe Leißla, im VI. Bande p. 1662.

Lißmon, ein Strich Landes in Bremen, siehe Lesem, im VI. Bande p. 1728.

Lißnick,
Lißnigk, oder
Lißnitz, eine Stadt im Osterlande, siehe Leißnig, im VI. Bande p. 1662.

LISSON, Griech. Λίσσον, ein Fluß in Sicilien; er bewässerte *Leontium*, auf der Westlichen Seite (a). Jetzo ist es der *Fiume de Lentini.* Siehe diesen Artickel im IV. Bande p. 1623. *Martin.* Dict.

(a) *Polyb.* 5.

LISSONO, oder *Lezzuno*, ein kleiner Ort zwischen Monza und Serregna, im Mayländischen, gehörete im Jahre 1702. dem Grafen Besozzi. *Univ. Lex.*

LISSOVA, ist die Lateinische Benennung eines Flusses in Pohlen, siehe Lissa.

Lissow, ein Silber-Bergwerck im Bechiner-Kreisse, in Böhmen, zwischen Budweis und Witgenau. *Univ. Lex.*

Lißvelt, eine alte Baronie und Dorff in Süd-Holland, siehe Lisvelt.

LISSUM, eine Stadt in Albanien, siehe *Alessio*, im I. Bande p. 525.

LISSUM OPPIDUM, so nennet Plinius eine alte Stadt in Illyrien, siehe *Lissus.*

LISSUS, oder *Ciconum Flumen*; also nennet Plinius (a) einen Fluß, welcher die Eigenschafft hatte, daß er das Holtz, welches man eine Zeitlang eintauchte, mit Stein überzog. Ovidius hatte schon gesagt (b):

Flumen habent Cicones quod potum saxea reddit
Viscera: quod tactis inducit marmora rebus.

Seneca

Seneca berufft sich in seinen Quæstionibus naturalibus (c) auf diese zwey Verse Ovidii, und führet sie zum Beweise an, daß man das Wasser zum Trincken wohl ausſuchen solle; aber der gute Ovidius war kein grosser Physicus, und Seneca, welcher sich mehr auf die Stoische Moral, als auf die Wissenschafft natürlicher Dinge geleget hatte, war in eben dem Irrthume, als die übrigen Philosophen des Alterthums. Wenn sie sahen, daß gewisses Wasser mit der Zeit eine steinerne Rinde um das Holtz und andere Materien, die man hinein tauchte, anlegte, so haben sie geglaubt, dieses Wasser müsse in den Gedärmen und Eingeweyde des menschlichen Cörpers eben dergleichen Würckung thun; gleichwohl widerlegt die Erfahrung dieses Vorurtheil, siehe den Artickel *Arcueil*, im I. Bande p. 1267. allwo angemercket wird, daß dasjenige Wasser, welches stammartige Rinden anlegt, den Stein, welcher in dem menschlichen Cörper entstehet, zermalmet; und also ist es gewiß, daß diese Steine sehr unterschieden sind. Dieser Fluß der Ciconum ströhmet in Thracien. Siehe *Ismarus*, im VI. Bande p. 504. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 103. (b) Metam. L. XV. v. 210 (c). L. III. c. 20.

LISSUS, also hieß ehedem der kleine Fluß in Sicilien, so bey der Stadt Lentini Abendwärts vorbey lieff. Nach Bochart hat er seinen Nahmen von dem Punischen לש, welches so viel als ein Löwe bedeutet. *Univ. Lex.*

LISSUS, ein Fluß in Thracien. Er wurde durch die Armée des Xerxis vertrocknet, welcher er nicht zureichend war, den Durst zu stillen. Er floß zwischen den Städten Mesembria und Stryma, der Stadt der Thasier, nach dem Herodoto (a). *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 108.

LISSUS, eine Stadt in Albanien, siehe *Alessio*, im I. Bande p. 525.

LISSUS, oder *Lisus*, ein Ort auf der Insul Creta, auf der Südlichen Küste, Tarba gegen Westen. Mit diesem Orte fängt Ptolomæus die Beschreibung dieser Küste an. Des Peutingeri Tabula setzt Liso XXX. tausend Schritte von Cantano. Scylax von Cariande (a) sagt in seinem Periplo: Gegen Süden ist *Lissa*, eine Stadt mit einem Hafen. *Martin.* Dict.

(a) p. 18. Edit. Oxon.

LISSUS, eine alte Stadt in Illyrien, in Dalmatien, nach dem Ptolomæo (a), welcher sie zwischen den Drin bey seiner Mündung und Macedonien genau an die Gräntze setzt. Dieses stimmt mit demjenigen, was Plinius (b) sagt, der diesen Ort *Lissum oppidum* nennet, und hinzu füget, daß er eine Colonie Römischer Bürger, hundert tausend Schritte von Epidaurus wäre, und endlich daselbst sey, wo sich Macedonien anfienge. A Lisso Macedoniæ Provincia. Diodorus Siculus (c) berichtet uns, daß ein ziemlich grosser Hafen daselbst wäre, welcher das Werck Dionysii, des Sicilianers, wäre, welcher nach Lissus, das er mit Mauern umschloß, und grösser machte, eine Colonie geführt hatte. Dieser Platz war mit einer Citadelle, *Acrolissus* genannt, versehen. Siehe diesen Artickel im I. Bande p. 183. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 17. (b) L. III. c. 22. (c) L. XV. c. 13.

List, oder Lyst, ein Ort und trefflich breiter und tiefer Hafen auf der Insul Slit, welcher aber nicht sehr befahren wird. Sonst gehet das Hoyer-Tieff dahinaus. *Univ. Lex.*

LISTA, eine alte Stadt in Italien, in dem Lande der Aboriginum, davon sie nach dem Berichte Dionysii Halicarnassensis (a) die Haupt-Stadt war. Sie war vier und zwantzig Stadia (das ist eine von den Frantzösischen Meilen zu drey tausend Schritten) jenseits Tiore oder Matiera. Die Sabiner giengen ehedem des Nachts aus Amiterne heraus, überfielen sie, und machten sich Meister davon. Diejenigen von den Einwohnern, welche den Ueberwindern entwischten, flohen nach Rieti, wo sie offt vergebene Bemühungen anwandten, dasjenige, was sie verlohren hatten, wieder zu bekommen. Da sie aber nicht zum Zweck kommen konnten, so heiligten sie das ganze Land den Göttern, gleich als wenn es ihnen noch gehöret hätte, und stiessen wider diejenigen, welche sich den Genuß desselben zueigneten, tausend Flüche aus. *Martin.* Dict.

(a) L. I. c. 6.

Λιστὰι, ein altes Volck in Thracien, siehe *Bessi*, im II. Bande p. 795.

Liste, ein Kirch-Dorff anderthalbe Stunde von Hannover, nicht weit von Herrenhausen gelegen. Goldschadt.

LISTEE, ein Fluß in Irrland, siehe *Libnius*, und *Liffe*.

Listen, eine ehemahlige Grafschafft im Hertzogthume Magdeburg, siehe Lestein.

Listen, ein Dorff in Nieder-Hessen, ohnweit Wolffshagen. Goldschadt.

Listerland, ein kleiner Strich Landes und Vorgebürge in der Norwegischen Landschafft Westerland. Hübn. Geogr. II. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex.

LISTINÆ, oder

LISTINES, so hieß ehemahls ein Pallast der Könige von Franckreich, siehe *Lestines*

LISTO, und *Gniosa*, sind kleine Insuln im Mittelländischen Meere, gegen die Südliche Küste der Insul Candia. Siehe den Artickel *Myla*. *Martin.* Dict.

Λιστῶν χώρα, so hieß ehedem ein Landstrich in Indien, siehe *Lestonchora*.

LISTRA, so hieß vor Zeiten eine Stadt in Lycaonien, in Asien, siehe *Ilistra*, im VI. Bande p. 251. und *Lystra*.

LISTRO GAUGIUM, ein alter Nahme eines Bezirckes in den Niederlanden, an dem Flusse Lis, gegen St. Venant, Armentieres und Cortryck. Es wird desselben in dem Leben St. Popponis in der Sammlung des Bollandi gedacht. Und dieser Bezirck ist sonst auch *Legiensis Pagus* genannt worden. *Martin.* Dict.

Λιστρῶν, oder λήστρων, war ehedem ein Ort in Neu-Epirus. Es läßt sich aber schwerlich sagen, was damit gemeynet sey. Palmerio hat gedeucht, weil Constantinus II. Αὐλῶν, Δηστρων, Σκέπτων habe; so könne wohl λησταίριον, oder auch λῃστῶν, gelesen werden, daß es also gleichsam ein Zusatz zu Aulon sey, und einen Hafen derer See-Räuber anzeige; dem aber die MSCte zuwider seyn, als welche eine andere Ordnung haben, auch die Römischen Gesetze bekannter massen die See-Räuberey untersagen. Holstenius (a) will Λιστρων gelesen, und eben, wie Carolus a St. Paulo, *Aestræum* darunter verstanden haben; da aber dieses von Hierocle in Macedoniam secundam gesetzt worden, könne solches in Neu-Epirus nicht Platz finden. Wesseling meynet, daß λῃστρῶν vielleicht dasjenige Castell in Neu-Epirus seyn möge, das bey Procopio (b) Ἄλιστρος heisse. *Univ. Lex.*

(a) Thes. *Ort.* (b) Ædif. Just. IV. 4.

Lisvelt, oder Lißvelt, Lisfeld, und Liesvelt, eine alte Baronie und Dorff in Süd-Holland, an dem lincken Ufer des Flusses Leck, zwischen der Stadt Schoonhofen, dem Lande von Yſselmond und dem Ablasser-Waert gelegen. *Univ. Lex.* Allgem. Hist. *Lex.*

LISVICIUM, also wird von einigen ein Schloß im Schlesischen Fürstenthume Jägerndorff genennet, welches vielleicht Leschwitz im Fürstenthume Oppeln ist. *Univ.* Lex.

LISUNIUS, ist die Lateinische Benennung eines Flusses im Hertzogthume Mayland, siehe *Lisogno*.

LISUS, ein Ort auf der Insul Creta, siehe *Lissus*.

Liswick, eine kleine Stadt auf einer Halb-Insul, welche der Fluß Degera und die Frixen-See macht, in der West-Gothischen Landschafft Wermeland, in Schweden. Die Einwohner nehren sich vom Fischfange und Eisen-Berg wercken. *Univ. Lex.*

LISY, ein schöner grosser wohlgebauter Marckt-Flecken oder kleine Stadt in Franckreich, am Wasser Ourg, und an der Land-Strasse von Rheims nach Paris gelegen, so im Jahre 1621. samt dem Schlosse einem von Montlovet gehörete. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

LISZKA, oder *Liska*, ein kleiner Ort und offener Flecken in Ungarn, hat schönen Weinwachs, welcher wenig Weinen in Ober-Ungarn etwas nachgiebet. Er gehöret als eine milde Stifftung nach Rom in ein Spital, und stehet unter Erlau. *Univ. Lex.*

LISZKOVA, ein schönes langes Dorff in der Liptauer-Gespanschafft, in Ungarn, nahe an der Wage, eine halbe Meile von Rosenberg, unter die Likaver Herrschafft gehörig, wobey in einem Berge eine grosse unterirdische Höhle befindlich ist. *Univ. Lex.*

LIT, oder *Lit d'une Riviere*, was dieses Wort in der Geographie bedeute, siehe unter dem Worte *Canal*, im III. Bande p. 305.

LITA, ist die lateinische Benennung eines Flusses im Hertzogthume Oesterreich, siehe Leutha.

LITA, eine Stadt in Macedonien, siehe *Lete*.

LITA (a), eine kleine Stadt in der Türckey, in Macedonien, gegen den Meer-Busen von Salonichi, zwanzig tausend Schritte von eben dieser Stadt, welche dem Meer-Busen den Nahmen giebt. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LITABRUM, eine kleine Stadt in Spanien, nach dem Tito Livio (a), sie war reich und befestiget. Der Proconsul M. Fulvius machte sich zum Meister davon. *Martin.* Dict.

(a) L. XXXV. c. 22.

LITADA, ein Vorgebürge in dem Nordlichen Theile der Insul Negropont, siehe *Cenæum*, im III. Bande p. 961.

LITÆ, eine Stadt in Macedonien, siehe *Lete*.

LITÆÆ, Griech. Λιταῖαι, eine Stadt im Peloponneso, in Laconien, nach dem Apollodoro, welcher vom Stephano dem Geographo angeführet wird. *Martin.* Dict.

Litahe, ein Fluß im Hertzogthume Oesterreich, siehe Leutha.

LITANA SILVA, ein Wald in Gallien, den Alpen gegen Süden, nach dem Tito Livio und Frontino, von welchem wir vernehmen, daß die Römische Armée von den Galliern daselbst geschlagen worden. Ortelius zweifelt, ob es nicht mit *Ligana Silva* einerley seyn sollte. Siehe dieses Wort. Einige glauben, daß der Wald *Selva di Lugo* genannt, in Romagna, ein Ueberbleibsel dieses Waldes sey. *Martin.* Dict.

LITANOBRIGA (a), oder nach andern Exemplaren Antonini *Latinobriga*, ein Ort im Belgischen Gallien, an der Strasse von Amiens nach Soissons, zwischen Cæsaromagum (Beauvais) und Augustomagum (Senlis), achtzehen tausend Schritte von der ersten, und drey bis vier tausend Schritte von der andern. Einige, als Cluverius, haben es von *Verneuil* an der Oise verstanden. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

Litanowitz, oder Letanovice, war ehemals ein festes Castell in Ungarn, mit Mauern und Pallisaden verwahret, und hat auch die Türcken zweymahl abgetrieben. Nachdem sie es aber endlich eingenommen; ist es von ihnen verheeret worden. Im Jahre 1696. haben es ihnen die Christen wieder abgenommen. *Univ. Lex.*

LITAR (CAP), ein Vorgebürge in Griechenland, siehe *Cap Litar*, im III. Bande p. 425.

LITARBIS (a), eine Gegend in Syrien, ohngefehr drey hundert Stadia, das ist, dreyzehnte halb Meilen von Theopolis, das ist, von Antiochien in Syrien, nach dem Evagrio und Callisto. Andere nennen sie *Litarbus*, und noch andere *Litargus*, unter andern die Historia Mixta. Julianus Apostata setzt sie in seinen Briefen in Chalcide in Syrien. *Martin.* Dict

(a) *Ortel.* Thes.

LITARBUS, oder
LITARGUS, eine Gegend in Syrien, siehe vorherstehenden Artickel.

Litava, ein Berg-Schloß in Nieder-Ungarn, siehe Letava.

Litay, ein Schloß und Flecken in Unter-Crain, siehe Litey.

LITBADA, Ortelius sagt (a): Eine Haupt-Stadt in dem grossen Rhosia, und führet den Curopalatem in Officialibus Constantinopolitanis an. Er fügt hinzu, er glaube, sie wäre in Thracien. In der Notitia der Metropolium, so unter Andronico Palæologo dem Alten verfertiget worden, findet man, (b) *Litbada* in der Nachbarschafft des grossen Rosiæ habe den Rang einer Metropolis unter der Regierung Andronici und dem Patriarchat des Johannis Glycæ erhalten. Schelstrate giebt diese Worte: Ἐγγύτατα ὄντα τῆς μεγάλης Ῥωσίας, durch diese Vicina magnæ Russiæ, mit dem grossen Russien benachbart; welches auch viel richtiger zu seyn scheint, als daß man es von Thracien versteht, wie Ortelius thut. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thes. (b) n. 81.

LITBUNUM, eine Bischöfliche Stadt in Phrygien, unter dem Patriarchat von Constantinopel, nach dem Balsamon, der vom Ortelio (a) angeführt wird. Es scheinet eben die Stadt zu seyn, welche die Türcken *Itburnum* nennen, auf dem Wege nach Eskisarem. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Thesaur.

LITCHFIELD, eine Stadt in Engelland, siehe *Lichtfield*.

LITE, eine Stadt in Macedonien, nach dem Hyperide, der vom Suida angezogen wird. Ortelius muthmasset, ob sie nicht mit *Lete* einerley sey. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

LITEHER-HALL, ist ein Land-Sitz in Dumfriesshire, in Schottland. *Miege.*

LITEOSSA, ein Ort an der Pohlnischen Gräntze, wo im Jahre 1241. einige deutsche Fürsten eines Reichs-Tags wegen, und einen neuen Kayser an Friedrichs des II. Stelle zu erwehlen, zusammen kamen. *Univ. Lex.*

LITERATUM, so nenneten die Lateiner nach des Procopii Zeugniß einen befestigten Thurm in Ober-Moesien, siehe *Lederata*, im VI. Bande p. 1615.

LITERNA PALUS, eine See in Italien, siehe *Linterno*.

LITERNUM, eine alte Stadt in Italien, siehe *Linterno*.

LITERNUS, ein Fluß in Italien, siehe *Clanis*, im III. Bande p. 1417.

LITERNUS, eine alte Stadt in Italien, siehe *Linterno*.

LITEWSKY, ist eine Benennung des Groß-Hertzogthums Litthauen, siehe dieses Wort.

Litey, oder Lithay, Litay, und Littey, Crain. Litja, oder Lutija, ein Schloß und Marcktflecken in Unter-Crain, 4. Meilen von Laibach, unten an einem Berge, an der Sau gelegen, zur Herrschafft Wechselberg und dem Fürsten Auersberg gehörig. Der Nahme mag vielleicht vom lateinischen Worte Littus herkommen, weil die auf der Sau auf- und abfahrende Schiffe gemeiniglich da zu landen pflegen. Nebst andern Freyheiten hat dieser Ort vier Vieh-Märckte, welche am Sonntage Lætare, am Feste S. Floriani, am Sonntage nach dem Fron-Leichnams-Feste und am Sonntage nach Michael gehalten werden. Im Jahre 1636. brannte der Ort sammt dem Schlosse und dem nahe liegenden Eichen-Walde durch Verwahrlosung ab, und konnte kaum noch die Kirche zu St. Nicolai erhalten werden. Das Schloß im Marckte, Thurn Littey genannt, besaß im Jahre 1587. Franz Wagen, der es gegen Poganick mit George Balthasarn von Wernegk aus-

auswechselte. Im Jahre 1633. haben es die Münchberger besessen. Der Lithayer-Boden, Crain. Uiertze, liegt zwischen der Sau und dem Gebürge, und hat ein feines flaches und ebenes Feld, darinnen sonderlich viel Flachs und Hirse wächset. Man findet auch bisweilen Queckſilber und andere gute Sachen mehr darinne. *Univ. Lex.*

Lith, Lieth, oder Zur Lieth, ein Schloß und Flecken im Fürstenthume Calenberg, unweit Neustadt am Rübenberge. Goldschadt.

LITHA, ist die lateinische Benennung einer Stadt in Schottland, siehe *Leith*.

LITHACUS (a), dieses Wort befindet sich unter dem Nahmen der Flüsse zu Ende des Porphyrogenetæ. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thes.

Lithahe, ein Fluß im Hertzogthume Oesterreich, siehe Leutha.

LITHALI, so sollen in denen alten Zeiten die Einwohner von Litthauen geheissen haben, siehe dieses Wort.

LITHALIA, oder

Lithauen, und

Lithaw, ein grosses Land in Europa, siehe Litthauen.

Lithay, ein Schloß und Marcktflecken in Unter-Crain, siehe Litey.

Lithayer-Boden, eine Gegend in Unter-Crain, siehe Litey.

LITHERPOOLE, eine Stadt in Engelland, siehe *Leverpole*.

LITHIODA, oder *Liothida*, also wird beym Jornande (a) ein Volck in Scandinavien genennet, und mögen es nach Abels Deutschen Alterthümern wohl die Einwohner der Dänischen Insul Seeland seyn, welche Insul nach ihrer ehemahligen Hauptstadt den Nahmen Lethra geführet haben soll. *Univ. Lex.*

(a) De Reb. Get. 3.

LITHLANDIA, ist die lateinische Benennung eines kleinen Cantons im Rußischen Reiche, siehe Letten.

LITHOPROSOPOS (a), ein Gebürge in Syrien, nahe bey Botryos, nach dem Cedreno. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thes.

LITHOSORÆA, ein Ort in der Bulgarey, in Thracien. Cedrenus thut desselben Erwehnung. Es wird in der Historia Mixta *Lithsoriæ*, oder *Litsoriæ* genannt. *Martin.* Dict.

LITHOSTRATOS, ein Ort in Jerusalem, siehe *Gabbatha*, im V. Bande p. 10.

LITHOTOMIÆ, oder *Latomiæ*, hiessen bey denen Alten Stein-Brüche, oder Oerter, wo man Steine grub und hieb. Es ist eben so viel als *Latomiæ*. Siehe dieses Wort im VI. Bande p. 1491. *Martin.* Dict.

LITHQUO, eine Stadt in Schottland, siehe *Linlitgo*.

LITHROS, Griech Λίθρος, Ortelius sagt: Eine Stadt in klein Armenien, und führt Strabonem an. Die Stelle dieses alten Geographi aber zeigt, daß *Lithros* nicht eine Stadt, sondern ein Gebürge war. Hier ist sie im lateinischen (a): Est Pharnaciæ contigua Sidena & Themiscyra. Supra hæc jacet Phanaroea, Ponti partem occupans optimam; nam & olei ferax est & boni vini, & reliquas omnes habet dotes. *Versus ortum ei prætenditur Paryadres mons*, in longitudinem æquis spaciis porrectus: *ab occasu Lithrus & Ophlimus; convallis est justæ Longitudinis & Latitudinis &c.* Man sieht, daß daselbst von Phanaroea, einem Bezircke, die Rede ist, welcher das beste Land vom Ponto einnahm, welcher ein an Oel und guten Weinen fruchtbarer Bezirck war und alle Vortheile hatte, die ein vortrefliches Land ausmachen; daß sich dieses Land gegen Osten mit dem Berge Paryadres und gegen Westen mit Lithros und Ophlimos endige, und daß das Thal, welches zwischen diesen Gebürgen ist, ziemlich lang, und nach Proportion breit sey. *Martin.* Dict.

(a) L. XII. p. 556.

LITHSORIÆ, ein Ort in der Bulgarey, siehe *Lithsoræa*.

LITHUA, ist eine Benennung des Groß-Hertzogthums Litthauen, siehe dieses Wort.

LITHUANI, ist die Benennung der Einwohner von Litthauen, siehe dieses Wort.

LITHUANIA, Frantz.

LITHUANIE, eine grosse Provintz in Europa, siehe Litthauen.

LITHWANI, ist eine alte Benennung der Einwohner von Litthauen, siehe dieses Wort.

LITHZUO, so hieß bey denen Alten eine Stadt in Süd-Schottland, siehe *Dumblain*, im IV. Bande p. 677.

LITI, eine alte Nation in Gallien, siehe *Leti*.

LITIA, ist die lateinische Benennung eines kleinen Cantons im Rußischen Reiche, siehe Letten.

Litja, ein Schloß und Marcktflecken in Unter-Crain, siehe Litey.

Litice, ein ehemahliger Wendischer Pagus in dem heutigen Fürstenthume Anhalt, über der Saale. Kayser Otto I. übergab im Jahre 945. Marcam villæ Tribunice trans Salam Fluvium in Comitatu Thietmari in Pago linga Slavorum Litice nominato, dem Marggrafen Geroni. Beckmann (a) schlüsset daher, weil besagte Villa Tribunice oder Trebucunici heut zu Tage Trebichow genannt, auch in den Pagum Serimunt gesetzt werde, daß Litice als ein kleiner Pagus unter jenem grössern begriffen gewesen. *Univ. Lex.*

(a) Anh. Hist. Th. III. p. 168.

LITICIANI, ein altes Volck. Paul Warnefrid rechnet es unter die Nationen von Deutschland, und Ortelius muthmasset, ob es nicht die *Luti* bey dem Ptolomæo sind. *Martin* Dict.

Liticz, ein Flecken, Schloß und Grafschafft in Böhmen, siehe Litiz.

LITIGANTES, ein von denen Sarmaten benachbartes Volck, siehe *Arcaganter*, im I. Bande p. 1252.

LITION, ein Flecken in Franckreich, siehe *Lions*.

LITIRI, Frantz.

LITIRI (ISLE DE), eine kleine Insul in Franckreich, in Bretagne, der Insul Quemenes gegen Osten. *Martin.* Dict.

LITITTA (a), Ortelius sagt blos, die Metropolis von Neu-Rom, und führt den Curopalatem an. Der ietzige Zustand des Patriarchats von Constantinopel, welcher vom Thomas Smith bekannt gemacht worden, setzt unter die Bischöffe und Metropolitanos dieses Patriarchats: Bindanæ prope Sophiam, Didymotichi, *Lititzæ*, Byziæ, Selymbriæ. Alle diese Sitze gehörten zu Thracien. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

Lititz, oder Liticz, ein Flecken, Schloß und Grafschafft im Königgrätzer Kreisse, in Böhmen, am Flusse Wörlitz, zwischen Reichenau und Bamberg, nahe bey Chlumez, 14. Meilen von Prag gegen Osten gelegen, und dem Grafen von Bubna zuständig. Einige nennen diesen Ort auch Libitz, und zwar nur ein Dorff, welches daher berühmt seyn soll, weil der heilige Adalbertus darinne gebohren worden. Siehe auch Libus. *Univ. Lex.* Goldschadt. Hübn. Zeit. Lex.

Litland, Lat.

LITLANDIA, eine Gegend in Liefland, siehe Letten.

LITLEBOROUGH, oder

LITLEBOURG, Lat.

LITLEBURGUM, einige schreiben, *Litleborough*, oder *Littlebourg*, ein Flecken in Engelland, in der Grafschafft Nottingham, und an der Gräntze der Grafschafft Lincoln, an dem Flusse Drente, acht Meilen von Lincoln, und 22. von Nottingham, nach dem Herrn Baudrand. Dieser Flecken ist dem Verfasser des Etat present de la Grande Bretagne unbekannt. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

LITLEPORT, eine Stadt in Cambridgeshire, in Engelland. Hübn. Zeit. Lex.

LITLEWORTH, eine Stadt in Leicestershire, in Engelland. Hübn. Zeit. Lex.

Litmitz, ein Dorff bey Ellenbogen, in Böhmen. Goldschadt.

Λιτοις, oder
Λιτωις, ein Mäyerhof in Asien, siehe *Letois*.

LITOMERICENSIS DISTRICTUS, ein Kreiß in Böhmen, siehe Leutmeritzer-Kreiß.

LITOMERICIUM, oder
LITOMERICUM, ist die lateinische Benennung einer Stadt in Böhmen, siehe Leutmeritz.

Litomericky-Krag, ein Kreiß in Böhmen, siehe Leutmeritzer-Kreiß.

LITOMERIUM, oder
LITOMERIZIUM, ist die lateinische Benennung einer Stadt in Böhmen, siehe Leutmeritz.

LITOMESCUM, eine kleine Stadt und Schloß in Böhmen, siehe Leutomissel.

LITOMIERSA, und
LITOMIERSCA, oder
LITOMIERZICE, eine Stadt in Böhmen, siehe Leutmeritz.

LITOMIRICENSIS CIRCULUS, ist die lateinische Benennung eines Kreisses in Böhmen, siehe Leutmeritzer-Kreiß.

LITOMIRZICZE, ist die Böhmische Benennung einer Stadt in Böhmen, siehe Leutmeritz.

LITOMISELLA, oder
Litomisl,
LITOMISLA, und
Litomyssel, eine Stadt in Böhmen, siehe Leutomissel.

LITONES, eine alte Nation in Gallien, siehe *Leti*.

LITONIA, ist die lateinische Benennung eines Groß-Hertzogthums in Pohlen, siehe Litthauen.

LITOPHAUM, ein Dorff in Franckreich. Es giebt Leute, welche glauben, es müsse zum Theil um Moret in Gatinois herum seyn. Ortelius, welcher es sagt, führt die Bibliotheque Historiale des Vignier an. *Martin.* Dict.

LITOPELITES, oder *Letus Politer*, und *Latopolites Nomos*, so hieß ehedem eine gewisse Gegend in Egypten, siehe *Latopolites Nomos*, und *Latorum Urbs*, im VI. Bande p. 1492.

LITOSTOMON, ein geringer Ort in Bulgarien, siehe *Licostomo*.

LITOVA, ein festes Schloß in Ober-Ungarn, siehe *Letava* und *Likova*.

Litowel, eine mittelmäßige Stadt in Mähren, siehe Littau.

LITRÆ (a), Griech. Λιτραι, ein Ort in Egypten. Phlegon Trallianus sagt, daß man daselbst grosse Cörper sehe. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

LIT d' une RIVIERE, was dieses Wort in der Geographie bedeute, siehe unter dem Worte *Canal*, im III. Bande p. 305.

Litschau, oder Littschau, eine kleine Stadt und Schloß im Viertel Ober-Mannhartsberg, in Unter-Oesterreich, nahe an der Böhmischen Gräntze, oberhalb Gemünd gegen Norden gelegen, und denen Grafen von Pucheim gehörig, welche sie gegen Pucheim eingetauschet haben. *Univ. Lex.*

Litsche, so nennen einige ein ehemahliges Kloster in der Mittel-Marck Brandenburg, siehe Lietzkau.

Litschena, oder Litschene, ein Dorff an der Elster, im Stiffte Merseburg, eine Stunde von Schkeuditz, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

LITSORIÆ, ein Ort in der Bulgarey, s. *Lithoforæa*.

Litta, eine mittelmäßige Stadt in Mähren, siehe Littau.

LITTACHIO, ein geringer Ort auf der Insul Zante, neben Pigadachita. *Univ. Lex.*

Littal, ein Ort im Kaurzimer-Kreisse, in Böhmen, nicht weit von Lissa, an der Elbe gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str.

LITTALANIA, so soll anfänglich Litthauen geheissen haben, siehe dieses Wort.

LITTAMUM, ein Ort im Norico, an der Strasse von Aquileja nach Veldidena. Antoninus setzt ihn zwischen Aguntum und Sebatum, drey und zwantzig tausend Schritte von einem wie von dem andern. Lazius glaubt, es sey Lutach, so ein wenig unterhalb den Quellen der Drau gelegen. *Martin.* Dict.

LITTANI, ist eine alte Benennung der Einwohner von Litthauen, siehe dieses Wort.

Littau, ist eine Land-Voigtey im Canton Lucern, in der Schweitz. Hübn. Geogr. I. Th.

Littau, oder Litta, ingleichen Litowel, eine mittelmäßige Stadt in Mähren, auf einer Insul des Flusses March, im Olmützer-Kreisse, 2. Meilen von Olmütz, ward nebst der dabey gelegenen Schantze im Jahre 1642. von denen Schweden eingenommen, und im folgenden gesprenget. *Univ. Lex.*

Littauka, ein Fluß im Königreiche Böhmen, im Berauner-Kreisse, entspringt ohnweit der wüsten Dorffstelle Buck, und fließt auf die Dörffer Jerusalem und Emaus, und zwischen dem Städtgen Przibram und dem Flecken Birckenberg durch, nach dem Schlosse Tuschnik, nach dem Dorffe Bratkowitz, und zu dem Schlosse Hlubost. Sie treibt allda verschiedene Hammer-Wercke, und läufft durch ein gebürgichtes Thal auf Czenkow, auf das Schloß Gimetz, auf Kholka, auf das Schloß und den Flecken Lochowitz, auf Libomischel, und durch das Dorff Chodaun; nimmt daselbst einen starcken Fluß an, eilet damit nach Popowitz, Carlshütten, Podschapel, und nach dem Schlosse Königshof, und fällt bey der Stadt Beraun in den Berauflus. *Hydrogr. Lex.*

Litten, ein Dorff in der Ober-Lausitz, im Budißinischen Kreisse gelegen. Wabst.

Littengrün, ein Dorff bey Maria-Culm, im Egerischen Kreisse, in Böhmen. Goldschadt.

LITTERANUM, ist die lateinische Benennung einer kleinen Stadt in Italien, siehe *Lettere*.

Littersbach, ein Bach bey Thiersiem, im Voigtlande, fällt bey Artzberg in die Reßlau. *Univ. Lex.*

Litterstädt, ein Dorff im Fürstlichen Amte Freyburg, in Thüringen. Wabst.

Littesgau, so soll anfänglich Litthauen geheissen haben, siehe dieses Wort.

Littewitz, oder Litwitz, ein Schloß, Ritter-Gut und Dorff in Meissen, der Chur-Sächsischen Post-Station Seerhausen nahe gelegen. Goldschadt

Littey, ein Schloß und Marcktflecken in Unter-Crain, siehe Litey.

Litthauen, oder Lithauen, auch Litthawen, Lat. *Lithuania*, oder *Lituania*, auch anderwärts *Litonia*, *Lythuia*, und *Lethowia*, von denen Einwohnern *Litwa*, oder *Littuva*, und *Lithua*, von den Pohlen *Litewsky*, von den Frantzosen *Lithuanie*, genannt, ein grosses Land in Europa, ehedem völlig allein und independent, und ietzo mit der Republick und Cron Pohlen vereiniget, nebst dem Titul eines Groß-Hertzogthums. Es hat hundert und funffzig Meilen in die Länge und hundert Meilen in die Breite. Andere aber setzen die Länge auf hundert deutsche Meilen, und die Breite auf achtzig. Auf der Nordlichen Seite hat es zur Gräntze Liefland, Curland, und einen Theil des Rußischen Reichs, gegen Osten eben dieses Reich, gegen Süd-Osten und gegen Süden Pohlnisch Rußland, gegen Westen die Palatinate Lublin und Podlachien, das Königreich Preussen und das Balthische Meer. (a) Eine alte Tradition hat, daß der Nahme Litthauen von Littalano oder Lituo, dem andern Könige der Nation, komme. Dem sey wie ihm wolle, man hat dieses

Land lange Zeit nicht gekannt, und es hatte vor Alters so gar ziemlich enge Gräntzen. Es begriff nur Samogitien, Curland und den kleinen Theil von Litthauen in sich, welcher zwischen der Dwina, Vilie und den andern Flüssen ist, die sich in diesen letztern stürtzten, als die Dubissa, die Niewiasa, und Swienta: diese Länder haben bis ietzo die Sprache der Litthauer behalten. Die Hertzoge von Rußland brachten ehedem Litthauen unter sich, und nöthigten es, ihnen Tribut zu bezahlen. Dieser Tribut bestand in einer gewissen Anzahl Schuhe, die aus Rinde von Linden gemacht waren, aus Gebündel Graß, und aus Blättern von Bäumen. Allein durch eine Abwechselung des Glückes, die ziemlich gewöhnlich ist, wurden die Ueberwundenen nach ihrer Reihe die Herren ihrer Ueberwinder. Da sich zu Anfange des dreyzehenten Jahrhunderts die Pohlen des Südlichen Theiles von Rußland bemächtiget hatten, und die Scythen oder Tartarn, welche durch ihre Menge eben diesen Staat überschwemmten, sich bemühten, es sich Tributbar zu machen, so dachten die Litthauer darauf, daß sie sich die Gelegenheit zu Nutze machten, um das Joch abzuschütteln, das ihnen war aufgelegt worden. Sie griffen zu den Waffen; sie giengen in Rußland, sie rächeten sich an den Ungerechtigkeiten, die ihre Vorfahren erduldet hatten, und zwungen einen ansehnlichen Theil des Landes, ihnen Tribut zu bezahlen. Erdivil, ihr Hertzog, machte sich also im Jahre 1217. vom gantzen Lande Meister, welches sich zwischen dem Flusse Vilie und Pripecz befindet, und war Hertzog von Nowogrod. Seine Nachfolger hatten eben diesen Vortheil in Preussen, in Mazovien und in Pohlen. Diese glückliche Progressen machten, daß Ringeld, der sich Meister von Litthauen, Curland, Subsylvanien, Novogrod, Mozyriz, Pintzko, Severien, und Czernichow sahe, den Titul des Groß-Hertzogs von Litthauen annahm. Mendogus, welcher auf Ringeld folgte, wollte seinen Vorgängern nachahmen. Allein die Streiffereyen, die er that, zogen ihm den Haß seiner Nachbarn zu. Sie brachten die Deutschen Ritter dahin, daß sie es unternahmen, Litthauen unter das Joch zu bringen, und überliessen ihnen Preussen für den Preiß einer Unternehmung, die für so nöthig gehalten wurde. Mendogus wurde von den deutschen Rittern so sehr in die Enge getrieben, daß er gezwungen wurde, ein Christe zu werden, und den Rittern Subsylvanien, Samogitien, Curland u. s. w. zu überlassen. Nichts desto weniger brachte der Deutsche Orden zur Vergeltung den Pabst dahin, daß er den Mendogo den Titul eines Königs von Litthauen gab. Allein dieser Printz verharrete nicht lange in der Christlichen Religion. Er kehrte zu dem Götzen-Dienste zurücke, und nahm den deutschen Rittern Churland wider ab. Gegen das Jahr 1319. ergriff Gedimin, Groß-Hertzog von Litthauen, die Waffen, um die Russen zu züchtigen, welche in die Länder von Nowogrod Streiffereyen gethan hatten. Er nahm die Stadt Wladimir weg, er unterwarff sich Volhynien, und errichtete daselbst Räthe. Er that noch verschiedene andere Eroberungen; und aus den Ländern, welche er unter seine Kinder theilte, kan man schlüssen, wie groß das Reich von Litthauen gewesen sey. Denn um die Streitigkeiten zu vermeiden, welche nach seinem Tode unter ihnen hätten entstehen können, theilte er ihnen seine Staaten ein. Er gab dem Montwid, Kiernow, und Slonim; dem Narimond, Pinski, Mozirz, und einen Theil der Provintz Wladimir; dem Oligerde, Crew und alle Länder von diesem Platze bis zu dem Flusse Beresina, dem Kiejstut Samogitien, die Gebiete von Troki und Liden, Upitz, und Subsylvanien; dem Koriatz Nowogrod und Wolkowick; dem Lubart einen Theil der Provintz Wladimir und Volhynien; den Javnut, Vilna die Hauptstadt in Litthauen, Osmiona, und Braczlaw. Oligerde entsetzte seinen Bruder Javnut, und wurde Groß-Hertzog von Litthauen. Er machte neue Eroberungen; seine Waffen waren um so desto leichter glücklich, da sich die Deutschen Ritter damahls über aus sehr geschwächt befanden, weil sie verschiedene Schlachten geliefert hatten. Jagellon, der Sohn des Oligerde, und Groß-Hertzog von Litthauen, machte sich nach dem Tode seines Vaters gegen Pohlen furchtbar, da er sich aber erbothen hatte, die Tauffe anzunehmen, und das Hertzogthum Litthauen mit diesem Königreiche zu vereinigen, wenn man in seine Heyrath mit der Königin Hedwig willigte; so nahmen die Pohlen seine Erbietungen an, die sich als vortheilhafft befanden. Er wurde den 12. Febr. im Jahre 1386. zu Cracau getaufft. Er nahm alsdenn den Titul Uladislaus an; er vermählte sich zwey Tage hernach mit der Hedwigen, und wurde als König in Pohlen ausgeruffen. Dadurch wurde Litthauen mit Pohlen vereiniget. Wie es aber schwer würde gewesen seyn, zwischen zwey Nationen, die zu aller Zeit Feinde und erst kürtzlich versöhnt worden, den Frieden zu erhalten, so gab Jagellon die Investitur von Litthauen seinem Vetter Vitold, welcher mit ihm war getaufft, und Alexander genannt worden. (b) Vitold war ein muthiger kühner Printz, und von einer Ehrsucht, die ihm nicht verstattete, die Mittel, sich zu vergrössern, zu verabsäumen. Der Kayser Sigismundus und die deutschen Ritter brachten ihn wider den König in Pohlen, seinen Wohlthäter, auf. Der Kayser schmeichelte ihm mit dem Titul des Königes von Litthauen, und die Ritter bothen ihm Waffen und Geld an: auf diese Art konnte Jagellon die Deutschen Ritter nicht aus Preussen verjagen. Er war lange Zeit wider den Vitold beschäfftiget, dem er, ob er gleich Ueberwinder war, noch die Regierung von Rußland zu überlassen, sich gezwungen sahe. Vitold vermehrte seine Staaten mit den Hertzogthümern Pleskow, Nowogrod und Smolensko; und er erlegte eine völlige Horde Tartarn, deren Gefangene er in die Gegenden von Wilna führte, um das Land zu bevölckern, und anzubauen. Tamerlan (Timur-bec) hielt im Jahre 1399. seine Eroberungen auf, vergebens both ihm Vitold an, Friede mit ihm zu machen; der Tartar wollte schlagen. Vitold furchte sich für dem ersten mahle, flohe, und seine Armée wurde in Stücken gehauen. Im Jahre 1406. war er wider Basilium den Czaar in Rußland glücklicher; er plünderte sein Land, und nöthigte ihn, einen nachtheiligen Frieden zu machen. Nach dem Tode des Vitold baten die Litthauer den König in Pohlen, ihnen einen Hertzog zu geben. Jagellon ernamte seinen Bruder Suitrigellon, der sich von Litthauen Meister machte, ehe er die Investitur darüber erhalten hatte. Er that noch mehr, er begegnete den Abgesandten des Königs übel, welches den Jagellon nöthigte, den Starodup, Bruder des Vitold, dahin zu bringen, ihn aus dem Lande zu jagen. Allein da Starodup kurtze Zeit hernach meuchelmörderischer Weise war ermordet worden, so kam Suitrigellon in Besitz von Litthauen. Jedoch er wurde von Casimiro dem dritten Sohne des Jagellon abgesetzt, der von Ladislao, seinem Bruder, damahls Könige in Pohlen, wider ihn war geschickt worden. Casimir hatte nur den Titul des Gouverneurs; die Litthauer gaben ihm aus eigner Macht den Titul des Groß-Hertzogs; welches neue Unruhen hätte verursachen können. Allein Casimir folgte fast alsobald im Königreiche; und auf diese Art wurde Litthauen und Pohlen zum andernmahle vereiniget. Die Pohlen wurden bey seiner Gelangung zum Throne einig, daß sie mit den Litthauern nur ein Volck ausmachen sollten; daß der König in Pohlen sollte gewehlt werden; daß die Litthauer Sitz und Stimme auf dem Reichstage haben sollten; daß die Müntze einerley seyn, daß jede Nation ihren alten Gewohnheiten folgen, und daß die Aemter des Hofes und des Hertzogthums Litthauen beständig bleiben sollten; welches noch heut zu Tage geschieht. Man theilet Litthauen in zwey Theile ab, davon das erste Litthauen an sich selber, die Woywodschafften Vilna, Trok und Bressici oder Polesien mit denen Städten gleiches Nahmens; das andere Litthauisch- oder Weiß-Reussen genannt, die Woywodschafften Novogrodeck, Minskie, Mscislau, Witepskie, Polocz und Smolensko in sich begreiffet. Einige rechnen auch Samogitien, als das dritte Stück dazu, wo die

Fürsten

Fürsten Radzivil ihre Güter haben; auch sind die schon im 1300. Jahre auf Preussen gekommene Aemter Tilsit, Ragnit, Memel und Insterburg in Schalaunen, welches Nadravien, und einem Stücke von Sudauen auch Klein-Litthauen genennt, und als eine besondere Landschafft, angesehen wird, ebenfalls zu diesem Groß-Hertzogthume zu rechnen. Der P. Briet (c) giebt zwey Eintheilungen dieser Provintz: Er unterscheidet sie ins alte Litthauen und ins neue oder würckliche Litthauen. Hier sind diese zwey Eintheilungen:

Das alte Litthauen:

Litthauen, Samogitien,
Volhinien, Podlachien,

Ein Theil von Rußland.

Das neue oder wahre Litthauen:

Die Woywodschaft *Vilna.*	Das Gebiete von Vilna	Vilna, Vilna,
	Das Gebiete von Osmiana	Osmiana, ein Flecken von Holtz gebaut.
	Das Gebiete von Vilkomer	Vilkomeria, Vilkomer an der Suuienta.
	Das Gebiete von Braslau	Braslavia, Braslau, oder Braczlau.
Die Woywodschaft *Troki.*	Das Gebiete von Troki	Troca, Troki,
	Das Gebiete von Grodno	Grodna, Grodno,
	Das Gebiete von Couuno	Couuna, Couuno.
	Das Gebiete von Lida	Lida, Lide.
	Das Gebiete von Upitz	Upita, Upitz.
Die Woywodschaft *Minski.*	Minscum, Minsk, an der Berezine.	Borissovia, Borissow,
Die Woywodschaft *Novogrodeck.*	Das Gebiete von Novogrodeck	Novograda, Novogrodeck,
	Das Gebiete von Slonim	Slonima, Slonim.
	Das Gebiete von Volkovisco	Volkovisicum, Volkovisko.
	Das Gebiete von Nesuis	Nesvisium, Nesuis, bey dem Zusammenflusse der Osza und der Niemen.
Die Woywodschaft *Brestia.*	Das Gebiete von Brestia	Brestia, Brzescie.
	Das Gebiete von Pinsko	Pinska, Pinsko an dem Pripecz.
Die Woywodschaft *Kiow.*	Das Gebiete von Kiow	Kiovia, Kiow, Circassium, Circas.
	Das Gebiete Mozy.	Mosera, Mozy, oder Moser an dem Pfipich.
	Das Gebiete von Rzeczik.	Reczica, Reczick an dem Boristhenes oder Nieper.
Die Woywodschaft *Mscislau.*	Mscislavia, Mscislaw, an der Sosz.	
Die Woywodschaft *Vitepsk.*	Das Gebiete von Vitepsk	Vitebscia, Vitepsk, an der Dwina.
	Das Gebiete von Orsha	Orsha, an dem Boristhenes und an dem Orshicza,
	Das Gebiete von Mohilouu	Mohilovia, Mohilou, an dem Boristhenes oder Nieper.
Die Woywodschaft *Poloczk.*	Poloka, Polocsko an der Dwina, und an der Polota.	
	Disna.	
	Druha, an der Druha und an der Dwina.	
	Hertzogthum von Skluch	Sluka, Skluch, an der Skluch.

(d) Das Hertzogthum Litthauen ist ein ebenes Land, voll Anmuth mit vielen Seen und einer Menge grosser Flüsse versehen, davon einige in das schwartze Meer, und die andern in das Balthische Meer fliessen. Die Seen werden durch das Schmeltzen des Schnees gemacht: Das Wasser fließt in hohle Oerter, und bleibt daselbst. Die vornehmsten Flüsse sind der Dnieper, sonst Boristhenes und die Vilia, beyde nehmen ihren Ursprung in Litthauen: Die Dwina geht dadurch, und die Niemen, so sich daselbst aus einer grossen Anzahl Flüsse macht, verlieht sich in dem Meer-Busen von Litthauen. Der Pripecz macht den Borysthenes grösser. Man hat ehedem zwischen dem Pripecz und dem Bug, der aus Litthauen kommt, und sich mit der Weichsel vereiniget, einen Communications-Canal errichten wollen, allein dieses Vorhaben ist nicht fortgesetzt worden. Diese Flüsse sind sehr fischreich, wie alle die Seen, deren Wasser sie zu sich nehmen. Die Wälder haben einen Uberfluß an Gevögel, und an Wildpret: Es befinden sich daselbst so gar Wasser-Hünlein, ob gleich keine Weinstöcke in dem Lande sind. Allein die Gesträucher tragen gewisse kleine wilde Früchte, wovon diese Vögel fett werden. Diese Provintz kan als ein vortreffliches Land angesehen werden, welches die Bequemlichkeiten des Lebens überflußig dargiebt. Dieser Vortheil aber ist nur für die Adelichen. Die Bauern sind noch elender als die in Pohlen. Sie sind wahrhafftig Sclaven: Alles dasjenige, das sie haben, gehört dem Herren; zum wenigsten nimmt ihnen der Herr alles dasjenige, was ihm ansteht. Dieses ist allem Ansehn nach Ursache an der Nachläßigkeit, die sie haben, ein Land anzubauen, das etwas wenig Arbeit sehr fruchtbar machen würde. Inzwischen sind doch ihre Häuser, so arm sie auch sind, für die Reisenden freye Herbergen. Ihr Brod ist schwartz wie Erde. Sie trincken ein Bier, das aus allen Arten von Getrayde besteht, oder wohl einen Liquorem, der Medon heißt; dieses ist ein Getränckе von Honig mit Wasser gekocht. Man mercket an, daß die Adelichen und das Volck starcke Esser sind. Das Brod ist gemeiniglich aus Kleyen, und hält man davor, weil sie die an der Rinde befindliche Asche mit hinunter schlucken, sey dieses eine Ursache, daß sie niemahls von Nierenstein geplaget würden. Ihre übrigen Speisen bestehen in Kraute, Erbsen, Rüben, Milch, geräucherten und eingesaltzenen Fleische und Fischen, wiewohl auch frisches Fleisch und Fische von ihnen verspeiset werden. Von auswärtigen Gewürtzen aber wissen sie ausser Pfeffer, Saffran und Ingber nichts. Die gemeine Stube dienet vor Menschen und Vieh, und lieget die Kindbetterin auf einer harten Banck, gehet auch 3. oder 4. Tage nach der Geburt wieder an die Arbeit. Wenn auch reiche Leute auf einer Banck mit einer Bären-Haut überzogen liegen, hält man es schon vor hoch, weil man von Betten daselbst wenig hat, und das sanffte liegen vor eine Schande hält. Die Weiber haben das Hauß-Wesen unter sich, und sorgen vor die Zurichtung derer Speisen, treiben auch das Spinnen. Sind aber so gut als ihre Männer, zum Trincken geneigt. Bey denen Hochzeiten hat dieses gemeine Volck eben seine besondere Gewohnheiten. Ihre Gastereyen und Feste dauern 10. bis 12. Stunden; und manchmahl folgen Zänckereyen und Todschläge darauf. Miechow (e) sagt, es schiene, die Natur habe

habe ihnen ihre Unmäßigkeit durch das Beyspiel eines Thieres verweisen wollen, daß Litthauen und Rußland eigen ist. Es schafft weder todt noch lebendig den Menschen Vortheil. Man nennet es Rossomalza: Es ist in der Höhe eines Hundes; es hat einen Kopf wie eine Katze, einen Leib und Schwantz wie ein Fuchs, und ist gantz schwartz. Es frißt Aeßer; es erfüllt sich damit, bis es nicht mehr kan; es bläßt sich alsdenn auf wie ein Blasbalg; hernach sucht es zwey Bäume, die recht nahe bey einander sind; es drucket sich so starck zwischen beyden, daß es alles dasjenige wieder von sich giebt, was es gefressen hat, es kehrt hernach zu dem Aase zurück und verläßt es nicht, bis es gantz aufgefressen ist. Miechow (f) fügt hinzu, daß zu seiner Zeit noch die Gewohnheit, Menschen zu verkauffen, in Litthauen geherrschet habe; daß es Leute gäbe, die Freygebohren worden, und ihre Kinder verkaufft hätten, um ihre Armuth zu ertragen; und daß sich Leute selbst verkaufften, um gut ernährt zu werden. Ob sie gleich harter Natur, und von guter und starcker Leibes-Beschaffenheit seyn, so sollen sie doch zum Kriege nicht recht taugen, jedoch zeiget sich hierinnen auch das Widerspiel, indem man angemercket, daß, wenn sie andere gute Soldaten und tapfere Heerführer bey sich gehabt, sie ihre Gräntzen unerschrocken vertheidiget haben. Sie sollen ihren Adel, dem sie dienen müssen, niemahls lieber haben, als wenn sie von ihm geschlagen werden. Sie sollen verschwiegen seyn, und so wohl ihre als ihrer Herren Heimlichkeiten nicht leichtlich jemand offenbaren. Den Todschlag an einen Fremden sollen sie mit 15. Thalern büssen können. Wenn einer zum Tode verurtheilet wird, muß er sich selbst hinrichten, und wird so lange geprügelt, bis er selbst Hand an sich leget. Von Kranckheiten werden sie nicht leichte angegriffen; so sie aber damit befallen werden, wissen sie kein besser Mittel davor, als Knoblauch und Branntewein. Wenn einer gestorben ist, wird er sehr beklaget, und ihm von seinen Verwandten oder guten Freunden ein Stücke Geld als ein Zehr-Pfennig und ein Brief an St. Petern mit ins Grab gegeben; doch wird die Traurigkeit über den Todten bald vergessen und im Trincke begraben. Die Männer tragen weite bis an die Knie gehende Röcke, welche gemeiniglich grau sind, und anstatt des Degens auf dem Rücken eine Axt; die Weiber aber tragen buntscheckigte Röcke, die sie selbst weben; und meynen diejenigen, so noch Borten darum haben, daß sie nicht mehr unter die gantz gemeinen zu zehlen. Ihre Schuhe machen sie aus einer leichten Baum-Rinde, doch haben einige auch lederne, die sie jedoch dermassen hoch schätzen, daß sie dieselben, wenn sie weit zur Kirche haben, bis an die Thüre in der Hand tragen. Sonst machen sie ihren Hausrath, den sie brauchen, selbst. Der Handel des Landes besteht in Korn, in Honig, in Wachs, und in Fellen von Zobeln, Panthern, Bibern, Wölffen und Bären. Allein die Einwohner führen diese Waaren nicht leicht ausser Landes. Die Fremden holen sie. Im übrigen bauet alles, was Bauer ist, den Erdboden. Einige müssen fünf bis sechs Tage in der Woche ihrem Herren zu Diensten stehen; und kaum haben sie so viele Zeit übrig, dasjenige zu erwerben, wovon sie kümmerlich leben können. Sie beobachten auch weder Sonntage noch Fest-Tage. Wenn man es ihnen vorwirfft, so geben sie diese Antwort, darauf sich nicht viel versetzen läßt: Muß man am Sonntage nicht auch essen? Ausser dieser Unterthänigkeit haben sie die mit der Steuer, die nicht weniger hart ist. Es ist eine schwere Last, des Jahres viermahl in einem Lande Geld geben, wo es überaus selten ist. Wenn der Herr geitzig ist, so kan er ihnen noch andere Taxen auflegen. Die Litthauer haben eine Art zu ackern, die ihnen mit den Einwohnern in dem weissen Rußlande gemein ist. Sie hauen im Sommer Zweige und Gesträucher ab; dieses Holtz breiten sie auf die Erde aus, darüber legen sie

Stroh, welches sie den Winter bedeckt. Den folgenden Sommer verbrennen sie es; auf die Asche und auf die Kohlen säen sie, und alsobald fahren sie mit dem Pfluge darüber. Diese Operation geschieht von sechs zu sechs Jahren, und manchmahl von acht zu acht Jahren. Ordentlich säet man in den Wäldern; nachdem man die Zweige von den Bäumen abgeschnitten hat. Da das Land den Streiffereyen der Tartarn offen ist, so verschlüssen die Litthauer alles ihr Getrände, das Stroh, das gesaltzene Fleisch und überhaupt alle ihre Lebensmittel, und alles, was sie besitzen, in Höhlen, die sie in den Wäldern graben; und den Eingang bedecken sie mit Rinden und Zweigen von Bäumen. Man redet in Litthauen die Sclavonische Sprache; allein mit einer so unterschiedenen Aussprache, daß sie die Pohlen nicht verstehen können. Diejenigen, welche mit Preussen benachbart sind, reden verderbtes Preußisch; und diejenigen, welche mit Liefland benachbart sind, haben eine Bauern-Sprache, welche von beyden Sprachen etwas hat. Jedoch reden die Adelichen und die Einwohner in den Städten Pohlnisch: Die Prediger selbst halten ihre Reden in eben dieser Sprache. Das Heydenthum hat in Litthauen bis auf die Zeiten Jagellonis und vielleicht abergläubischer als als bey irgend einem Volcke in der Welt geherrschet. Es ist kein Vieh, das sie nicht angebetet hätten. Sie hatten eine grosse Hochachtung für die Wälder; Sie unterstunden sich kaum Holtz zu verbrennen, aus Furcht, einige unbekannte Gottheit zu beleidigen. Die Schlangen und die giftigen Schlangen waren ihre gewöhnlichsten Götter. Da sich Jagellon zum Christlichen Glauben bekehrt hatte, so kehrte er in Litthauen zurücke; und er arbeitete dieses Volck aus dem Irrthume zu bringen, so glücklich, daß der gröste Theil getaufft wurde. Er hatte den Ertz-Bischof von Gnesen und einige Geistliche bey sich, und er that die Verrichtung eines Dollmetschers oder vielmehr Apostels. Er gewann sie so wohl durch seine Freygebigkeiten als durch die Gründe, die er ihnen vorlegte: Er schenckte jeder Person, die sich bekehrte, ein graues Kleid. Heut zu Tage giebt es eine grosse Anzahl Juden und Tartarn. Diese letztern sind meistentheils Mahometaner. Die Griechische Religion hat in diesem Lande auch lange Zeit geherrschet; allein wenig Personen bekennen sich mehr dazu. Unterschiedene haben die Lehre Lutheri oder Calvini angenommen. Man kan es den Litthauern nicht ausreden, daß sie von den Römern entsprossen sind, und daß der Nahme Litthauen ein verderbtes Wort des Nahmens Italiens sey, den dieses Land, wie sie sagen, geführt hat, nachdem die Römer es zu bewohnen angefangen haben. Denn das Land soll anfänglich *la Italia* oder *Lithalia*, und die Einwohner *Lithali* geheissen haben, daraus endlich *Lithuani*, und das Land *Lithuania* genannt worden seyn. Es kan seyn, daß man, um die Scythen im Zaume zu halten, eine Römische Colonie in dieses Land geschickt hat, oder daß einige Schiffe des Cæsaris an der Küste gestrandet sind. In der That mercket man in der Sprache der Litthauer viele Lateinische Worte an; ja sie hatten eine Menge Römischer Gewohnheiten: Unter andern die Gewohnheit die todten Cörper zu verbrennen; die Augures, die Aruspices; den Gottes-Dienst des Aesculapii, unter der Gestalt einer Schlange; die Gewohnheit der Larium, der Lemurum u. s. f. Jedoch kan man sich weder mit der Zeit wenn, noch auch über den Heerführer, unter dem sie daselbst angelanget sind, vergleichen. Bald setzet man solches in die Zeit Julii Cæsaris und Pompeji, bald in die Zeiten Attilæ, bald auch noch später, und in das X. Jahrhundert. Über dieses nennet man bald ihren Heerführer Viblium, welcher Vilna angeleget, und nach sich benennet, auch einigen Flüssen den Nahmen mitgetheilet haben soll, bald auch Palæmonem. Einige stehen auch in den Gedancken, daß das Wort *Lithua* oder *Littwa* von dem Lateinischen Worte *Litus* abstamme, und also die

Litthauer

Litthauer so viel als die am Ufer wohnende hiessen. Einige halten die Litthauer mit den Liefländern, dem Ursprunge nach, vor ein Volck, und fallen auch der Meynung bey, welche dahin gehet, daß die Litten oder Letten vor Stamm-Väter derer Litthauer zu halten, welche sich mit dem schon in diesem Lande befindlichen Volcke, es mögen nun Heruler, Alanen oder Gothen gewesen seyn, vereiniget haben, und mit selbigen ein Volck gewesen seyn. Denn nach einiger Meynung sollen in dieser Gegend anfänglich die Heruler oder Alanen gewohnet haben, und das Land *Alania*, hernach aber *Littalania*, und endlich *Lituania*, vom Fürsten Littalano oder Liruano dem jüngern, welcher nach einigen unter Waidewuts vier Söhnen der älteste, so auch eine Alanische Mutter gehabt, nach einigen aber unter zwölffen der jüngste gewesen, genannt worden seyn; wiewohl anderwärts die Einwohner *Littani*, *Litwani*, *Lithwani*, *Luthwani*, *Lethowini*, und *Litwini* genannt werden. Zschackwitz (g) hält davor, daß dieser Land-Strich anfänglich Littesgau, oder Liutesgau, sey genennet worden. Weil die Einwohner allem Ansehen nach viele Liutes oder Lites, das ist, Leibeigene und Freygelassene gehabt haben möchten. Litthauen führt den Titul eines Groß-Hertzogthums, weil es in seinem Umfange unterschiedene besondere sehr alte Hertzogthümer hatte, und davon die meisten Abtheilungen und Abfindungen der jüngern Söhne der Großhertzoge gewesen sind. Der Stam der Groß-Hertzoge dauert noch fort; und die erloschenen Zweige haben ihre Güter und ihre Titul der Nachkommenschafft ihrer Töchter gelassen. Exempel davon haben wir in den Häusern der Printzen von Radziwil, von Chodkiewcz, u. a. m. Das Wappen dieses Groß-Hertzogthums stellet, wie es noch bis jetzo im Königlichen Pohlnischen Schilde geführet wird, einen silbernen geharnischten Reuter im rothen Felde vor, der in der Rechten ein blosses Schwerdt, in der lincken einen blauen Schild mit einem goldenen Patriarchen-Creutze hält, und auf einem rennenden silbernen oder weissen Pferde mit goldenen Huf-Eisen, und blauen Zeuge sitzet. Wie Guagninus (h) die Fahne bey dem Leichen-Begängnisse König Sigmund Augusts beschreibet, ist selbige roth gewesen, und hat auf der einem Seite einen Reuter auf einem rennenden Pferde, so das Schwerdt über den Kopf gehalten, auf der andern aber vier Säulen, deren Metall er jedoch nicht meldet, vorgestellet; und mag selbiges vielleicht das alte Litthauische Wappen gewesen seyn. Unter denen, so Anspruch auf dieses Groß-Hertzogthum gemacht haben, findet sich auch das Hauß Brandenburg, und bewieß Churfürst Friedrich Wilhelm, als König Johann Casimir abdanckte, und im 1672. Jahre ohne Erben abgieng, sein dazu habendes Recht, daß er als nächster Erbe des Jagellonischen Stammes in gerader Linie von Sophia, König Casimirs des V. Tochter, und Sigmunds des I. Schwester abstammete; wie denn auch die Litthauer solches noch im 1655. Jahre erkannt hätten, da sie sich in Brandenburgischen Schutz begeben wollen; dagegen aber die Pohlen die geschehene Vereinigung dieses Groß-Hertzogthums mit der Crone vorschützten; jedoch dem Churfürsten, wenn er den Glauben ändern wollte, auch diese antrugen, welches er aber gäntzlich abschlug. Von Seiten Rußlands soll ebenfalls Anspruch gemacht worden seyn, und gründet sich selbiger dem Vorgeben nach darauf, daß Litthauen ehemahls ein Rußisches Lehen gewesen, und ausser Entrichtung eines Tributs, auch eine gewisse Anzahl Soldaten zu dessen Dienste stellen müssen, bis es sich um das Jahr 826. da Hertzog Lejus zum Pohlnischen Fürsten erwehlet worden, welcher mit denen Precopischen Tartarn ein Bündniß gegen Rußland gemachet, davon losgerissen hätte. Andere meynen, die Litthauer seyn erst um das Jahr 970. von denen Russen bezwungen, und einen jährlichen Tribut zu entrichten genöthiget worden, hätten sich aber um das 1058. Jahr in denen einheimischen Kriegen derer Russen wieder loß gemachet; nach welcher Zeit zwar öffters ein Theil, niemahls aber gantz Litthauen von denen Russen bezwungen worden; bis endlich die Litthauer selbst derer Russen Meister worden, von denen sich ihnen im XIII. Jahrhunderte bey dem Tartarischen ein grosser Theil freywillig unterworffen. Im letzten Liefländischen Kriege hatten die Russen abermahls starck darinnen eingenistelt, und wollten es auch nicht wieder räumen; ob nun dieses wegen des Anspruchs geschehen, kan man nicht melden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

(a) Hartknoch Descr. Lithuan. L. I. c. 9. (b) *Le Laboureur*, Voy. de la Reine de Pologn. (c) De Polonia Cap. III. (d) *Le Laboureur* Voy. de la Reine de Pol. p. 217. (e) Sarmat. Europ. (f) Ibid. (g) in der Einl. zu den Rechts-Ansprüchen hoher Häupter II. 4. pag. 95. (h) Sarmat. Europ.

Litthauen, ist eine Landschafft in Preussen, welche zum Unterscheide des Groß-Hertzogthums, Klein- oder Preußisch-Litthauen genennet wird. Sie hat seit dem XIV. Jahrhunderte aus fünf Haupt-Aemtern, nehmlich, Labiau, Insterburg, Ragnit, Tilsit und Memel bestanden. Weil sie durch die letztere Contagion gantz verwüstet war, hat sie König Friedrich Wilhelm durch Anlegung neuer Städte, Aemter und Kirchen, auch Ansetzung vieler tausend Colonisten wieder in rechten Stand gesetzt, und in Aufnehmen gebracht. Nach der Eintheilung einiger Geographorum, so liegt diese Landschafft in den Samländischen Kreisse im Brandenburgischen Preussen, und macht in diesem jetzt bemeldten Kreisse zwey Provintzen aus, nemhlich *Slavonien* oder Schalauen, und *Nardravia* oder *Nardia*, welche beyde Klein- oder Preußisch-Litthauen genennet werden, wovon bey der Beschreibung dieser zwey Provintzen an seinem Orte ein mehrers soll gehandelt werden. *Ex Litt. transm.*

Litthawen, ein Groß-Hertzogthum in Pohlen, siehe Litthauen.

Littichau, ein Vorwerck in Meissen, siehe Lürichau.

Littitschau, ein Dorff bey Schlackenwerde, im Ellenbogner Kreisse, in Böhmen. Goldschadt.

LITTLANDIA, ist die Lateinische Benennung eines kleinen Cantons im Rußischen Reiche, siehe Letten.

LITTLEBOROUGH, oder
LITTLEBOURG, ein Flecken in Engelland, siehe *Litleborough*.

LITTLE BRISTOL, eine Stadt in dem Nordlichen America, siehe *Bristol* (Neu-) im II. Bande p. 1637.

LITTLE CHESTER, eine kleine Stadt, welches auch der Nahme derselben anzeiget, in der Engelländischen Provintz Darby, an dem Flusse Darwent, nicht weit von Darby, wo man öffters Römische Müntzen ausgegraben hat. *Univ. Lex.*

LITTLECOT, ein Ort in der Engelländischen Provintz Wiltshire, an den Gräntzen von Barkshire, ist wegen des John Pophams zu mercken. *Univ. Lex.*

LITTLEHOP, ein Land-Sitz in der Grafschafft Tweddale, in Schottland. *Miege.*

LITTLE-SCHELFORD, ist ein Land-Sitz in Cambridgeshire, in Engelland. *Miege.*

LETTLETON-PAINEL, ist jetzo ein schlechtes Dorff in der Engelländischen Provintz Wiltshire; ehemahls aber war es ein Marckt-Flecken, welche Freyheit vor dasselbe John Lord Paganel oder Painel von Eduardo II. erhielt. *Univ. Lex.*

LITTOMESCUM, oder
LITTOMICELLA,
LITTOMISLIUM, und
Littomissel, eine Stadt in Böhmen, siehe Leutomissel.

LITTORA, die Bedeutung dieses Wortes siehe unter dem Artickel *Littus*.

LITTORA SUSSEXIÆ ET CANTII, ist die Lateinische Benennung, welche man denen See-Küsten der Englischen Provintz Sussex und Kent giebt, siehe Dünen, im IV. Bande p. 686.

LITTORIS MONS, ist die Lateinische Benennung einer kleinen befestigten Stadt in denen Niederlanden, siehe St. Gertruydenberg.

Littow, ein wüstes Schloß im Aergow, im Lucerner Gebiete gelegen, welches einem Adelichen Geschlechte den Nahmen giebt. *Univ. Lex.*

Littowitz, ein Dorff in der Ober-Lausitz, im Budißinischen Kreisse gelegen. Wabst.

Littschau, eine kleine Stadt und Schloß in Unter-Oesterreich, siehe Litschau.

LITTUS, oder *Littora*, ist ein Lateinisches Wort, welches so viel heißt, als Ufer, oder Küste des Meeres. Dieses Wort ist, nachdem man es mit gewissen Epitheris vereiniget hat, ehedem auch als ein Nomen proprium gewissen Oertern gegeben worden, wie z. E. in denen folgenden Artickeln zu ersehen. *Martin.* Dict.

LITTUS ADNEXUM, ein Ort in Sardinien, siehe *Littus Finitimum.*

LITTUS ALTUM, Griech. Ὀχθη ἀφηλη, einige geben es durch *Ripa alta*, das ist, hohes Ufer, welches auf eines hinaus kommt. So hieß man ehemahls gewisse mit der Insul Albion, das ist, mit Groß-Britannien benachbarte Insuln, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 3.

LITTUS ALTUM, diesen Nahmen geben auch einige der Alten einer kleinen Stadt in dem Südlichen Schottlande, siehe *Boxborough*, im II. Bande p. 1364.

LITTUS ARAENI, eine gewisse Gegend am Meere in Thracien, siehe *Araeni Littus*, im I. Bande p. 1205.

LITTUS ARENOSUM, so nennet Ptolomæus einen Ort auf der Westlichen Küste der Insul Corsica, siehe *Arenosum Littus*, im I. Bande p. 1305. und *Latere*, im VI. Bande p. 1482.

LITTUS CAESIA, Griech. Καισιὰς Αιγιαλὸς, eine Stadt auf der Insul Corsica, nach dem Ptolomæo (a). Piner glaubt, es sey *Calvi*. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 2.

LITTUS FINITIMUM, oder *Littus adnexum*, Griech. Αιγιαλὸν προσιχης, ein Ort in Sardinien, nach des Ptolomæi (a) Berichte. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. III. c. 3.

LITTUS LONGUM, oder

LITTUS MAGNUM, Griech. μεγας Αιγιαλος, ein Ort im glücklichen Arabien, wie Ptolomæus (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 7.

LITTUS MAGNUM, eine Stadt auf der Insul Taprobane, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 4.

LITTUVA, eine Benennung des Groß-Hertzogthums Litthauen, siehe dieses Wort.

LITUANIA, ist die Lateinische Benennung des Groß-Hertzogthums Litthauen, siehe dieses Wort.

LITUBIUM, ein alter Ort in Italien, in Ligurien, nach dem Tito Livio, diesseit des Po, gegen Rom zu, nicht weit vom Flusse Iria, unterhalb Clastidium gegen Velia zu gelegen (a). Jetzo ist es *Ritorbio*, ein Dorff im Meyländischen, im Pavesano. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) L. XXXII.

LITUM, eine wahrscheinliche alte Benennung eines Flusses in Engelland, siehe *Ley*.

LITWA, eine Benennung des Groß-Hertzogthums Litthauen, siehe dieses Wort.

LITWANI, oder

LITWINI, eine alte Benennung der Einwohner von Litthauen, siehe dieses Wort.

Litwitz, ein Schloß, Ritter-Gut und Dorff in Meissen, siehe Littewitz.

Litzca, oder

Litzecke, ein ehemahliges Kloster in der Mittel-Marck Brandenburg, siehe Lietzkau.

Litzelbach, ein Ort in der Unter-Pfaltz, ins Ober-Amt Moßbach gehörig. Goldschadt.

Litzen, oder Lietzen, Liesen, Liezene, und Liezen, Lat. *Litzenum*, oder *Lizium*, ein Flecken und Commenthurey des Johanniter-Ordens in der Mittel-Marck Brandenburg, ohnweit Münchelberg und Falckenhagen, eine Meile von Lebus, zur Lincken der Oder, an einer kleinen See gelegen, soll jährlich 10000. Rthl. abwerffen. Es gedencket auch Jobst (a) desselben, und nennet es Liesse; er vermenget es aber mit Lietzke. *Univ. Lex.* Hübn. Geogr. III. Th. Goldschadt. Schneiders Beschr. des Oder-Str.

(a) in seiner Beschr. des Churfürstenth. der Marck Brandenb. 9.

LITZENUM, ist die Lateinische Benennung eines Fleckens in der Mittel-Marck Brandenburg, siehe vorherstehenden Artickel.

Litzich, so hieß ehemahls ein Ort am Rheine, siehe Linz.

Litzka, ein ehemahliges Kloster in der Mittel-Marck Brandenburg, siehe Lietzkau.

Litzkendorff, ein Dorff in der Grafschafft Mannsfeld, siehe Lützendorff.

Litzkewitz, ein Dorff im Stiffte Zeitz, an der gewöhnlichen Strasse nach Pegau gelegen. Goldschadt.

Litzkow, oder Lauskow, Lat. *Lausca*, ein Thal im Satzer-Kreisse, in Böhmen, darinnen vortreflich Getrayde wächset. Hübn. Geogr. III. Th.

Litzlberg, ein Schloß in Ober-Oesterreich, in dem sogenannten Atter- oder Comer-See gelegen, welches ehemahls die Winter von Schlamating, so vorlängst abgestorben, besessen. Allgem. Hist. Lex. Forts.

Litznec,

Litzneck, oder

Litznick, eine Stadt im Osterlande, siehe Leißnig, im VI. Bande p. 1662.

Litzow, ein Dorff im Fürstenthume Anhalt, unweit dem Amte und Flecken Lindau, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Litzschene, ein Dorff im Stiffte Merseburg, siehe Litschena.

LIVA, ein Fluß in Pohlen, siehe *Livier*.

LIVA, *Liba*, oder *Livo*, eine Stadt in der Pohlnischen Woywodschafft Czarski, in Masovien, am Flusse Liba oder Livier, nicht weit von Warschau gegen Osten, unter dem 45. Gr. 3. Min. der Länge, und 56. Gr. der Breite gelegen. Vermuthlich ist es eines mit dem Liw, so anderwerts eine Stadt und Gebiete in Masovien genennet wird. Es kommt auch bey Spenern (a) *Livensis Castellanatus* und *Territorium* in Masovien vor, und meldet selbiger, daß das Wappen dieser Landschafft im blauen Schilde einen silbernen Engel zeige, der in der rechten Hand einen silbernen, in der Lincken einen goldenen Stab hätte, und gleichsam reisend vorgestellet wäre. Sonst fände man auch ein ander Wappen von dieser Landschafft, welches eben so, wie das vom Hertzogthume Siradien, gestaltet wäre. *Univ. Lex.*

(a) Op. Herald. Part. Spec. III. 30. §. 23. p. 679.

LIVADIA, *Levadia*, oder *Lebadea*, Frantz. *Livadie*, dieses Wort bedeutet sehr verschiedene Dinge, ein Verhältniß gegen ihren Umfang. Denn erstlich bedeutet es das gantze Land, welches die Alten durch das eigentliche Griechenland, Lat. *Græcia Propria*, oder *Hellas* verstunden, und in diesem Falle wird es in drey Theile getheilt, nehmlich in das eigentlich so genannte *Livadia*, *Stramulipa*, und das Hertzogthum *Athen*. Das eigentlich so genannte *Livadia* ist also nur ein Theil von Livadia im ersten Verstande, und begreifft dasjenige in sich,

sich, was die Alten *Phocis*, *Doris* und *Locris* genennet haben. Es ist der Südliche Theil von Livadia in dem weitesten Verstande genommen. Es hat gegen Osten das Hertzogthum Athen und Stramulipa; und ist zwischen diesen zwey Ländern Macedonien, Nieder-Albanien und der Meer-Busen von Lepanto gelegen. Herr Baudrand giebt ihm die Stadt Lepanto zur Haupt-Stadt. Ubrigens besiehe hierbey auch den Artickel *Achaja*, im I. Bande p. 128. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LIVADIA, Frantz. *Livadie* (a), eine Stadt in Griechenland, in Livadia, dem sie ihren Nahmen giebt. Die Alten haben sie unter dem Nahmen *Lebadea*, oder *Lebadia* gekannt, und es sind noch Inscriptiones vorhanden, in welchen man πολιτ λεβαδεων und λεβαδεεων liesst. Sie war ehedem durch das Orackel des Trophonii berühmt, welches in einer Höhle eines Felsen war, wohin man mit vieler Mühe hinunter steigen muste; man hielt an einem Tage des Jahres zu Ehren dieses Gottes oder des Heros Trophonii öffentliche Spiele, wozu die Jugend von Griechenland kam, um ihre Geschicklichkeit sehen zu lassen. Es redet kein Schrifftsteller davon, ausser vielleicht Julius Pollux, der nichts anders davon sagt, ausser daß die Trophonischen Spiele ihren Nahmen von Trophonio bekommen haben, ohne zu bemercken, in welcher Stadt sie gehalten wurden; man hat aber die Nachricht von einem Marmor, der zu Megara ist, und welcher zeiget, daß sie zu Libadia gefeyert würden. Livadia wird von einem Bache getheilt, welcher unten an einem Felsen seine Quelle hat, allernächst welchem die Stadt liegt, und woraus das Wasser in so grossem Ueberflusse kommt, daß es anfangs Mühlen treibt, und durch die Wasser-Fälle, die es auf den Felsen und Kieseln thut, vieles Geräusche macht. Einen Musqueten-Schuß von der Stadt stürtzet sich dieser Bach in einen andern, und begiebt sich endlich in den Fluß Livadia. Livadia handelt mit wollenen Tüchern, die es macht, mit Getrayde und Reiß, womit es gantz Griechenland versieht. Es ist mit Türcken und Griechen nebst wenig Juden bevölckert. Die Türcken haben daselbst fünf bis sechs Moschéen, darunter die vornehmsten Panagia, zu S. Anna und zu S. Georgii sind. Die zu Dimitry war kurtze Zeit zuvor, ehe Herr Spon in dieses Land gieng, abgebrannt. Es ist noch ietzo ein Bißthum da, welches unter dem Ertz-Bischoffe zu Athen stehet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Spon* Voyage T. II. p. 70.

LIVADIA, (die See von) Frantz. *Le Lac de Livadie*, eine See in Griechenland, sie ist bey den Alten unter dem Nahmen *Copais* bekannt gewesen. Siehe dieses Wort, im III. Bande p. 1705. Herr Spon redet so davon (a): Die Griechen nennen sie *Limnites* oder *Livadias*, und nicht, wie einige von unsern Geographis sagen, *Stivo*, welches vielmehr die See Thebes seyn würde. Sie nimmt unterschiedene kleine Flüsse, den Cephissus und die andern zu sich, welche diese schöne Ebene wässern, die ohngefehr funfzehn Meilen im Umfange, und an Getrayde und Weide einen Uberfluß hat. Auch war dieses ehedem eines der bevölckertesten Theile in Bœotien. Allein das Wasser dieses Teiches läufft manchmahl durch den Regen und den geschmoltzenen Schnee so starck an, daß es einmahl zwey hundert Dörffer in der Ebene überschwemmt. Es würde so gar im Stande seyn, sich alle Jahre ordentlich zu ergiessen; wenn die Natur, der vielleicht durch die Kunst geholffen worden, ihm nicht durch fünf grosse Canäle unter das mit dem Euripo benachbarte Gebürge zwischen Negrepont und Talanda verschafft hätte, wodurch das Wasser der See hinunter läufft, und sich auf der andern Seite des Gebürges in das Meer stürtzet. Die Griechen nennen diesen Ort Catabathra. Wenn Strabo von diesem Teiche redet, so sagt er nichts destoweniger, daß zu seiner Zeit kein Ausgang zu sehen gewesen wäre, es wäre denn, daß sich der Cephissus manchmahl einen unter der Erde gemacht hätte. Allein man darff nur die Veränderungen lesen, die er von diesem Moraste anführt, so wird man sich nicht verwundern. Wheler (b) sagt: Wir befanden, daß das Wasser nur einen Ausgang hat, welcher ein Loch ist, das zwar durch einen grossen Felsen an dem Östlichen äussersten Ende durchstochen worden, welches durch ein hohes Gebürge unterstützet wird. Wir sahen das Wasser nicht mitten durch diesen Ort fliessen, wo es zu fliessen gewohnt war, weil es mit Koth und Sträuchern verstopfft war. Allein man sieht wohl, daß es gewohnt ist, dahin zu gehen, weil der Regen und der geschmoltzene Schnee macht, daß sich dieser See ergiesset. Und es scheinet, daß sein ordentlicher Ort tiefer unter dem Sande ist, denn man sagt, daß dieses Wasser anfängt, unterhalb Delphis zu erscheinen, wo es den kleinen Fluß Scillaliza macht; ohne diesem würde das gantze Thal mit Wasser bedeckt seyn, welches von den Gebürgen bis nach Delphis herab fällt, und dieses war vielleicht eine der natürlichen Ursachen der Wasserfluth, welche zur Zeit Deucalions geschahe, und welche ihn nöthigte, sich auf die höchste Spitze des Parnassi zu retten. Dieser Reisende nennt *Hercyna* den Bach von Livadia. Er sieht ihn aber nicht für einen Bach an; sondern er sagt vielmehr, es sey ein starcker Fluß, so bald er sich allen diesen Mühlen nähert, welches verhindert, zu glauben, daß es nur ein Bach oder ein Brunnen sey, sondern vielmehr, es sey ein Fluß auf dem Berge Helicon, der durch einen unterirrdischen Ort unter dieses Gebürge geht. *Martin.* Dict.

(a) *Spon* Voyage T. II. p. 51. (b) Voyage Tom. II. p. 54.

LIVADIAS, so nennen die Griechen eine See in Griechenland, siehe vorherstehenden Artickel.

LIVADIE, ist die Frantzösische Benennung einer Landschafft und Stadt in Griechenland, siehe *Livadia*.

LIVADIE, (LE LAC DE) ist die Frantzösische Benennung einer See in Griechenland, siehe *Livadia*, (die See)

LIVADOSTA (a), ein kleiner Platz in Griechenland, in Livadia, und an der Küste des Meer-Busens von Lepanto bey dem Isthmo von Corinth, an den Gräntzen des Hertzogthums, von Athen. Jetzo ist er zu einem Dorffe geworden. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LIVADOSTRO, eine Bucht des Corinthischen Meer-Busens in Griechenland, siehe *Cacos*, im III. Bande p. 25.

LIVALIA SILVA (a), ein Wald in Italien, im Gebiete von Pisa. Es wird davon in dem Leben St. Wilhelmi, Grafens und Einsiedlers, geredet. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

LIVANIA (a). Gratius in seinem Poemate von der Jagd sagt:

Prægravat ingenti pernix Livania cultro.

Turnebus hält dafür, man müsse Albania lesen. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

LIVAROT, ein Flecken in Franckreich, in der Normandie, in der Diœces Lisieux. *Martin.* Dict.

LIUBIM, eine Stadt in Rußland, im Moscauischen Gouvernement. Strahlenberg.

LIUBUZZI, eine Slavische Nation, und ein besonderer Pagus am Flusse Oder, siehe *Lebusii*.

LIUCHEU (a), eine Stadt in China, in der Provintz Sucheu, wo sie den Rang der fünfften grossen Cité hat. Sie liegt 11. Gr. 27. Min. mehr gegen Westen, als Peking, unter dem 29 Gr. 14. Min. der Breite. Ihr Bezirck hat vier Städte:

Lieucheu,	Hokiang,
Naki,	Kiangan.

Die Stadt Liucheu liegt an dem Nördlichen Ufer des Flusses Kiang, in einem sehr angenehmen Orte, der von den Kaufleuten sehr besucht wird. Diese Stadt ist mit einer Menge schöner Gebäude geziert. Es ist unter andern eines in dem Östlichen Theile der Stadt, und an dem Orte, wo sich zwey Flüsse mit einander vereinigen, und eine Art einer See machen. Die Familie Sunga hat es erbauen lassen, um sich die Aussicht auf diese See, welche einen sehr schönen Anblick macht, zu Nutze zu machen.

Es sind in diesem Gebäude eine unendliche Menge Zimmer. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinens.

Live, ist nach Zeillers (a) Bericht ein schiffreicher Fluß bey Gent, in denen Niederlanden, welchen er von der Leye oder Lis unterscheidet, und Lat. *Livia* nennet. Doch beleget Trommsdorff (b) auch die Leye mit dem Nahmen Live und Livia, unterscheidet sie aber von der Lis. *Univ. Lex.*

(a) Topogr. Germ. inf. p. 173. (b) *Accur.* neue und alte Geogr. von Deutschl. 7. p. 377. 379.

Liven, eine alte Nation in Scandinavien, siehe *Livoni.*

LIVENSE TERRITORIUM, ist die Lateinische Benennung einer Landschafft in Pohlen, siehe *Liva.*

Livenshög, ein Fort in denen Niederlanden, siehe Liefenshoeg.

LIVENSIS CASTELLANATUS, ist die Lateinische Benennung einer Landschafft in Pohlen, siehe *Liva.*

LIVENTIA, ist die Lateinische Benennung eines Flusses in Italien, siehe folgenden Artickel.

Livenz, oder

LIVENZA, Lat. *Liventia*, oder *Liquentia*, ein Fluß in Italien, in dem Staate der Republick Venedig (a). Er hat seine Quelle an den Gräntzen von Belluneze, von da er gegen Süden fließt; Frioul von der Marca Trevisana scheidet, und sich, nachdem er durch einige andere nicht so beträchtliche Flüsse angewachsen ist, in den Meer-Busen von Venedig unterhalb der Ruinen von Isola, und zwantzig Meilen von Venedig gegen Oste Süden, stürtzet. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

LIVER, ein kleiner Fluß in der Engelländischen Provintz Cornwall, welcher einen Ueberfluß an Austern hat. *Univ. Lex.*

LIVERDUN (a), ein Flecken in dem Hertzogthume Lothringen, in Franckreich, in der Diœces Toul, an dem lincken Ufer der Mosel, zwischen Toul und Pont à Mousson. Man nennt ihn im Lateinischen *Liberum Dunum*, oder *Liberdunum*. Er hat seinen Ursprung dem Petro von Brixei, Bischoffe von Toul, zu dancken, der ein Schloß dahin bauen ließ, und eine Stiffts-Kirche nebst einem Capitul gegen das Jahr 1170. daselbst stifftete. Dieses Capitul ist seit kurtzen mit dem Seminario von Toul vereiniget worden, inzwischen haben sich ein Theil der Canonicorum dieser Vereinigung widersetzt. Die vornehmste Kirche des Fleckens ist unter der Anruffung des St. Petri geheiligt, und dieses Kirchspiel wird von dem Capitul besetzt (b). Man verehrt daselbst den S. Eucharium, Bruder des St. Alophi. Sein Sarg wurde von den Reutern im Jahre 1587. verbrannt, und seine Reliquien zerstreuet. Allein sein Dienst dauert nach wie vor. Dieser Ort ist auch unter andern wegen gewisser Tractäten bekannt, welche den 26. Jun. im Jahre 1632. zwischen Ludovico XIII, Könige von Franckreich, und Carolo IV, Hertzoge von Lothringen, daselbst geschlossen worden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Longuerue* Descr. de la France Part. II. p. 213.

(b) *Baillet* Topogr. des Saints p. 618.

LIVERSAY, oder *St. Jean de Liversay*, ein Flecken in Franckreich, im Lande Aunis, in der Diœces Rochelle. *Martin.* Dict.

LIVET, ein Flecken in Franckreich, in Maine. Es sind derselben zwey, die beyde in der Election und Diœces Mans sind. Um sie zu unterscheiden, nennt man eines *Livet en Charnie*, und das andere *Livet en Sounois*. *Martin.* Dict.

LIVET en CHARNIE, und

LIVET en SOUNOIS, sind zwey Flecken in Franckreich, siehe vorherstehenden Artickel.

LIUGOCCHIO, ein kleiner Ort im Italiänischen Hertzogthume Modena. *Univ. Lex.*

LIVIA, ist die Lateinische Benennung, die Zeiller einem Flusse in den Niederlanden giebet, siehe Live.

LIVIA, eine Stadt in Italien, siehe *Forli*, im IV. Bande p. 1748.

LIVIA, oder *Libia*, eine Stadt in Spanien, siehe *Llivia.*

LIVIACUM, eine Stadt und Festung in Italien, siehe *Legnago*, im VI. Bande p. 1625.

LIVIADE, ist die Frantzösische Benennung einer Stadt in Palæstina, siehe *Beth Haram*, im II. Bande p. 810. und den nachstehenden Artickel.

LIVIAS, oder *Julias*, Frantz. *Liviade*, oder *Juliade*, eine Stadt in Palæstina, jenseit des Jordans. Herodes gab ihr diesen Nahmen zu Ehren der Liviæ, der Gemahlin des Augusti, und da die Griechen dieses u durch β ausdrucken, so ist es gekommen, daß man so wohl *Libias* als *Livias* gesagt hat, siehe *Beth Haram*, im II. Bande p. 810. Es ist einerley Stadt. Siehe auch *Julias*, im VI. Bande p. 676. *Martin.* Dict.

LIVIENSES, also werden beym Agnello (a) die Einwohner der Stadt *Forli*, in Italien, genennet, weil dieselbe, wie oben im IV. Bande p. 1784. gemeldet worden, unter andern *Forum Livii*, und *Forolivi* genennet wird. *Univ. Lex.*

(a) Vit. S. Felicis. 3.

LIVIER, *Liva*, oder *Liba*, ein Fluß bey Liva in der Pohlnischen Woywodschafft Czersko, in Masovien, ist vielleicht mit dem Flusse Liwo einerley. *Univ. Lex.*

LIVIERE, im Lateinischen (a) *Livoria*, ein Ort in Franckreich, in Languedoc, nahe bey Narbonne. Man sieht daselbst drey Abgründe von Wasser, die *Oeliats*, im Lateinischen *Oculi Livoriæ* heissen. Sie sind von einer ausserordentlichen Tieffe, und das hervorquillen ihres Wassers macht einen Canal, der sich mit dem von Robine vereiniget. Die Erde, welche um die Schlünde herum ist, zittert unter den Füssen derjenigen, welche die Neugierigkeit und die Kühnheit haben, sie zu besehen. Diese Abgründe sind sehr fischreich, und die Bauern in den Gegenden gehen offt dahin fischen. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. IV. p. 221.

LIVII FORUM, eine Stadt in Gallia Cispadana, siehe *Forli*, im IV. Bande p. 1784.

Liviner-Thal, oder Leventzer-Thal, Levantiner-Thal, und Leviner-Thal, Lat. *Vallis Leontina*, oder *Levontinia*, Frantz. *Levontina Valle*, ein Thal in der Schweitz (a), man steiget von dem Berge St. Gotthardt in selbiges hinab, wenn man nach Italien reiset. Die Einwohner sind Italiäner, und Unterthanen des Cantons Uri, davon sie einen Theil ausmachen. Es sind unter andern 3. Dörffer darinne, welche verdienen angemerckt zu werden, nehmlich Airolo, oder Ariolo, im Deutschen Orientz, unten an dem St. Gotthardts-Berge und am Anfange des Thales. In der Mitte eben dieses Thales ist Ptait, Faido, und am Ende Irnis, Irenicum. Diese Leute stehen in geistlichen Dingen unter dem Bischoffe von Mayland. Aber wegen der Weltlichen Angelegenheiten schicket der Canton Uri einen Gouverneur dahin, der sie regieret, seit dem Galeatius Maria, Hertzog von Mayland, dieselben dem Canton Uri, durch den zu Lucern am 14. August im Jahre 1466. geschlossenen Vergleich überlassen hat. Man findet in den benachbarten Bergen viele Cristallen, und verschiedene seltsame und besondere Steine von allerhand Farben. Nahe bey Ariolo ist ein mineralischer Wasser-Brunnen, wel-

welcher Vitriol und Salpeter anlegt. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) Etat & Del. de la Suisse T. II. p. 420.

LIVIOPOLIS, eine Stadt in Asien, an dem schwartzen Meere. Plinius (a) nennt sie zwischen Phlocalea und Phamacea; und sagt, daß sie keinen Fluß hätte. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 4.

LIVISSA, so hieß ehemahls eine Stadt in Natolien, siehe *Gebise*, im V. Bande p. 235.

LIUKIN, eine Asiatische Insul, nahe bey Japan gelegen, deren Fürst jährlichen Tribut nach China erlegen muß. Hübn. Zeit. Lex.

LIVO, eine Stadt in Pohlen, siehe *Liva*.

LIVOLDUS, ist die Lateinische Benennung eines Flusses im Holsteinischen, siehe Leuwenbaa.

LIVONIA, ist die Lateinische Benennung einer Provintz in Europa, siehe Liefland.

LIVONIE, ist die Frantzösische Benennung von Liefland, siehe dieses Wort.

LIVORIA, ist die Lateinische Benennung eines Ortes in Franckreich, siehe *Liviere*.

LIVORIÆ OCULI, ist die Lateinische Benennung dreyer Abgründe von Wasser in Franckreich, siehe *Liviere*.

LIVORNO, bey einigen *Ligorno*, *Ligourne*, *Livourne*, Lat. *Ligurnus*, und *Isburnus Portus*, eine Stadt in Italien, im Staate des Groß-Hertzogs von Toscana, in dem Pisanischen, nebst einem der berühmtesten Hafen des Mittelländischen Meeres wegen seiner Handlung und des häuffigen Anlandens der Fremden. Sie liegt 4. deutsche Meilen, oder nach andern nur 3. Stunden gegen Mittag unter Pisa, unter dem 33. Gr. 25. Min. der Länge, und 42. Gr. 34. Min. der Breite. Sie gehörte ehemahls unter das Gebiete der Republick Pisa, ward aber im 1290. Jahre durch die Genueser weggenommen. Es muß aber doch auch nach der Zeit von denen Genuesern wieder abgekommen seyn, weil man findet, daß es erst zu Ausgange des XIV. Jahrhunderts selbigen wieder eingeräumet worden. Cosmus I. Groß-Hertzog von Toscana, bekam es durch Tausch vor Sarzana, indem er ihnen solches abtrat; iedes fand bey diesem Tausche, als er gethan wurde, seine Rechnung. Heut zu Tage ist es nicht eben so, die Genueser sehen es ein, und es reuet sie, aber es ist nicht mehr Zeit. Ehedem war sie etwas sehr weniges, oder besser zu reden, höchstens ein schlechtes Dorff mitten in einem unreinen und stinckenden Moraste. Allein Cosmus der Erste hatte nicht bloß sein Absehen auf die Stadt gerichtet, da er den Genuesern eine Bischöfliche Stadt abtrat, die von sich selbst beträchtlich gnug war, und die ihm einen Eingang in ihr Land gab, sondern er kannte die Güte des Hafens zu Livorno, und was man hernach heraus machen könnte, um den besten Theil der Handlung in Italien in sein Land zu bringen, und dieses war die wahre Ursache, welche ihn zu einem Tausche nöthigte, davon der Vortheil gantz auf Seiten der Genueser seyn sollte. Er fieng dasjenige, was hernach seine Nachfolger zu Stande gebracht haben, wir wollen sagen, die Einfassung einer beträchtlichen Stadt und eines doppelten Molo nebst einer Rück-Mauer an, die mehr, als anderthalbe Meile in die Länge hat, und zwey Häfen in sich schliesset. Der äussere Molo ist sehr groß, und fast viereckigt gemacht. Der Innere, la Darce genannt, welcher mit einer auf der einen Seite angemachten Kette verschlossen ist, hat ein dreyeckigtes Fort, dessen zwey Pasteyen gegen das Meer, den aeussen Hafen, und die Rhede und die dritte auf die Stadt zu sehen. Das andere Ende der Kette ist an das äusserste Ende des innern Molo bey einer Corps de Garde angemacht, die mit guten doppelten Schlag-Bäumen verwahret, und bey welcher die Gesundheits-Cammer und das Zoll-Amt ist. In diesem Darce sind die Galeeren des Staates. Ordentlich unterhält der Groß-Hertzog deselben vier, und manchmahl fünfe. Die Ritter des Ordens St. Stephani besteigen dieselben, und lassen daselbst ihre Tapferkeit sehen, und haben mit ihnen schöne Handlungen gethan, die man zu Pisa in ihrem Conventual-Hause und in ihrer Kirche mit den Fahnen, die sie den Ungläubigen abgenommen haben, gemahlt sieht. Es ist wahr, daß sie sich in einem Streite, darinnen sie viele Ehre und einen ansehnlichen Vortheil davon trugen, ihr Königlich Schiff nehmen liessen, daß sie sich aber durch diesen Verlust erschrecklich darwider gesetzt, davon trägt die Galeere, welche dieses Schiff wieder gebracht, noch heut zu Tage die kleine Trauer. Man sagt, daß viele Jahre über ihr Hintertheil gantz schwartz gemahlt gewesen, ietzo ist nur ein starcker schwartzer Strich, der ihn umgiebt, und den es so lange führen wird, bis die Ritter das Glück haben, den Ungläubigen ein anderes Schiff abzunehmen. Dieser Darce ist länger, als breit; und da es etwas beschwerliches seyn würde, einen Kreiß zu machen, um das Thor der Stadt zu gewinnen, so hat man es durch einen doppelten Damm durchschnitten dessen Eingang nur die Breite hat, die nöthig ist, daß eine Galeere mit hohen Rudern durchgehen kan, und es ist an diesem Orte eine Fähre, die ein Sclave zur Bequemlichkeit derjenigen, welche darüber gehen wollen, von einem Ufer zum andern führt. Auf der Seite der Fähre sieht man einen Brunnen, welcher für das See-Wesen eine grosse Hülffe seyn würde, wenn das Wasser besser wäre, allein das gute Wasser mangelt zu Livorno, und die wohlhabenden Leute lassen es von Pisa kommen, wo es vortreflich ist. Inzwischen gewöhnt man sich an des Landes seines, und wenn man es nur nicht eher trincket, als bis man gegessen hat, so schadet es nicht viel. Es ist an eben dem Orte eine Bild-Säule zu Fuß, des Groß-Hertzogs Ferdinandi, die zwar etwas höher, als natürlich, sonst aber vollkommen wohl gemacht ist. Sie ruhet auf einem marmornen Fußgestelle, welches von 4. ehernen Figuren getragen wird, die noch ein mahl so groß, als natürlich sind, und welche vier Türckische Sclaven vorstellen, die die Kühnheit gehabt, eine Galeere zu entführen, um zu entfliehen, welche aber wieder gefangen wurden, weil ihnen eine andere Galeere mit vollen Seegeln und Rudern nachgieng, und sie leicht erreichte. Der Mangel einer Inscription lässet die Sache noch in Ungewißheit, inzwischen ist die schöne Arbeit an den Statuen zu bewundern, und soll der Meister davon Pietro Tacca seyn, der auch das metallene Pferd auf dem Pont neuf zu Paris verfertiget hat. Andere schreiben diese fünf Statuen, oder wenigstens die obere marmorne dem Donatello zu. Wir haben gesagt, daß der äussere Hafen, das ist, derjenige, welcher zwischen die 2. Arme des Hafens eingeschlossen ist, sehr groß wäre, allein er hat einen Fehler, für den man bis ietzo kein Mittel hat finden können. Seine Mitte ist voller hoher Gründe, welche in der That die Fahrt der Barcken nicht verhindern; die aber machen würden, daß die Schiffe untergiengen, wenn sie es wagten, darüber zu gehen. Das Anckerwerffen, welches für die Schiffe und für die Galeeren sicher ist, die nicht in die Darce kommen, ist hinter dem äussern Arme des Hafens. Das Wasser ist daselbst tief, der Boden rein, und an dem Hafen sind kleine Säulen, und in der Mauer eiserne Ringe, die Schiffe anzubinden. Der gantze Hafen ist mit grossen ebnen Steinen gepflastert, und gut überkütet. Die Mauern sind von Ziegeln nebst Pfeilern von Bruch-Steinen. Diese Ziegel sind ausdrücklich dazu gemacht. Sie haben zwölff Daumen in die Länge, und 8. in die Breite, und wenn sich einige davon verzehren; so sind die Aufseher über dieselben besorgt, so gleich wiederum einen andern dahin setzen zu lassen, nachdem sie den schlimmen mit dem Grabeisen und der Kelbe weggeschafft haben. Ich habe, sagt Herr Martiniere, keine Mauer, und kein Pflaster gesehen, die besser unterhalten worden, man kan auch an dem Hafen und auf den Gassen der Stadt spatzieren gehen, ohne zu befürchten, daß man sich besudeln möchte. An der Seite von der Stadt findet man in dem Hafen eine Inscription an einem Gebäude, worinnen die Groß-Hertzoge bisweilen gewohnet haben, folgenden Inhalts;

MERCATORES,
HUC ALACRES ADVOLATE,
HIC SACER ANNONÆ, COPIÆQUE LOCUS
COMMODITATE AC DECORE VOS ALLICIT,
ATQUE HISCE IN ÆDIBUS HABITANS
COMITER INVITAT HETRUSCA FELICITAS
COSMUS III. M. D. ETR. VI.
ÆDES SALANAS A FERD. I. PROAVO SUO CONDITAS
AUCTA A SE MUNITAQUE URBE
LAXIORES UT ESSENT MAGNIFICENTIORESQUE
A FUNDAMENTIS EREXIT
A. S. MDCXCV.

Der Umfang der Stadt besteht aus Pasteyen und Cortinen mit Vormauern und Chicannes in der Mitte des Grabens, der sehr breit, und iederzeit voller Wasser ist. Die bedeckten Wege sind sehr schön, und wohl unterhalten. Die Pallisaden werden von einer Mauer mit Ziegelsteinernen erhöhten Fußwege unterstützet. Es ist fast überall bey dem äussersten Ende des Glacis ein Vor-Graben. Die Pasteyen, welche auf die Seite des Feldes gehen, haben in ihrem Centro Katzen, und sind mit Canonen besetzt. Die Stadt hat nur zwey Thore, das See-Thor, welches auf die Darce geht, und das Land-Thor, welches auch Königlich heißt. Dieses ist sehr schöne, es ist mit einem starcken gewölbten Thurme versehen, wo Wachten nebst Flügeln sind, wo Casernen sind, alles ist sehr wohl gebaut, von einem grossen Geschmacke, sehr bequem und sehr wohl unterhalten. Ausser dem dreyeckigten Fort, welches bey dem Eingange des Darce ist, von der wir geredet haben, ist zur Rechten des Land-Thores eine Citadelle, die aus zwey Pasteyen der Umschliessung der Stadt und aus drey ziemlich regulairen Pasteyen, nebst einem halben Monde und einem Graben voller Wasser auf der Stadt-Seite besteht. Aus dieser Einrichtung sieht man ziemlich, daß dieses Stücke nur darzu bestimmt ist, einen Aufruhr der Einwohner aufzuhalten, wenn sich irgend einer zutrüge, und die Stadt durch Canonenschüsse und Bomben zu zerstöhren. Auf der Östlichen Seite des Hafens ist noch eine andere Art von einer Festung, deren vornehmste Bestimmung zu seyn scheint, den Ort zu bedecken, wo man die Menschen und Waaren, welche aus Ländern, die der Pest verdächtig sind, kommen, viertzig Tage über einschließt, um sie zu reinigen und zu räuchern, ehe man ihnen den Eingang in die Stadt verstattet. Das Lazareth ist groß. Es sind daselbst Zimmer, Höfe und Gewölber, unter welchen man Waaren aussetzt; man beobachtet daselbst eine sehr grosse Ordnung und eine scharffe Zucht für diejenigen, welche eingeschlossen sind, weil die Wohlfahrt des Staates und des gantzen übrigen Europæ darauf beruht. Die Stadt ist groß, und sehr ordentlich gebaut. Die Mitte wird von einem sehr grossen viereckigten langen Platze eingenommen, in deren Mitte man das Land und See-Thor sieht. Das Östliche Ende wird von dem Vorder-Theile der Pfarr-Kirche, welche eine der vornehmsten in der Stadt ist, so schön, wohl geziert ist, und welche eine Cathedral zu seyn verdiente, eingenommen. Das entgegen gesetzte äusserste Ende wird von drey einförmigten Häusern eingenommen, welche die Engelländischen Kaufleute haben bauen lassen. Der Pallast, wo der Groß-Hertzog sich aufhält, wenn er nach Livorno kommt, nimmt einen grossen Theil der langen Seite ein, welche auf das See-Thor geht. Dieses Gebäude ist von einem Türckischen Herrn aufgeführt worden, der sich nach Livorno begeben hatte; das Gebäude war völlig nach dem Orientalischen Geschmacke, da er dem Groß-Hertzoge ein Geschenck damit machte. Nach seinem Tode hat man einige Veränderungen darinnen vorgenommen, welche es zu unserm Gebrauche eingerichtet haben. Wenn sich ein Printz daselbst befindet, so ist es mit kostbarem Hausrath versehen. Die andere Seite und alle das übrige ist voller Häuser, welche, ob sie gleich nicht völlig einförmig sind, doch schön sind, und einen schönen Anblick machen. Alle Gassen dieser Stadt, drey oder viere ausgenommen, sind nach der Richtschnur gezogen, und von einer ziemlichen Breite. Die meisten Häuser, und besonders diejenigen, welche von dem Platze an bis in die Gegenden des Land-Thores gehen, sind alle schön von Ziegelsteinen gebauet, nebst Ketten, Täfelungen und andern Zierrathen von gehauenen Steinen, und sogar von Marmor. Die Thüren sind geziert, das Inwendige ist sehr wohl eingerichtet; und man sieht den guten Geschmack und die Pracht überall hervor leuchten. Die Strassen sind von einer bezaubernden Reinigkeit, mit grossen Steinen oder Ziegeln, die ordentlich gesetzt sind, gepflastert. Das gantze Theil von dem Platze an bis zu dem Westlichen Ende der Stadt heißt Klein-Venedig, weil alle die Gassen in der Mitte einen Canal haben, welcher von prächtigen Quais eingeschlossen wird, die in gewisser Weite entweder gantz oder fast gantz von Marmor, mit Brücken versehen sind. Diese Canäle machen eine sehr grosse Bequemlichkeit. Die beladenen Chalouppen bringen die Waaren bis zu den Thüren der Magazine. Man setzt diejenigen, denen das Feuchte nicht schadet, in die Höfen, deren Eingänge in den Mauern der Quais in einer Höhe sind, von der man gewiß ist, daß die höchste Fluth nicht dahin kommen kan. Diese Bequemlichkeit in Ansehung der Fortschaffung der Waaren führt noch eine andere bey sich, welche darinnen besteht, daß sie die Stadt von Pferden und Wagen befreyt, welche viel Koth und Geräusche machen würden. Man sieht daselbst höchstens nur Schleifen an den Orten, wo keine solche Canäle sind, dergleichen hinter dem Östlichen Theile des Platzes sind, und einige zwischen dem Hafen, dem Platze und dem Theile der Juden. Jedoch giebt es daselbst sehr bequeme Caressen und Wagen, allein wenn man nicht Beschwerlichkeit haben will, so ist es eine Lust, in so reinlichen Gassen zu Fusse zu gehen. Der innere Spatzier-Platz von Livorno ist der Hafen, daselbst fahren die Damen in Caressen oder in Chaisen, thun ihre Reise leichte, und haben das Vergnügen, die Schiffe, welche in dem Hafen sind, und diejenigen, welche auf der Rhede liegen, zu sehen. Der Spaziergang, den wir den äussern nennen wollen, ist ausser der Stadt, an dem Ufer des Meeres, wo der Weg eben, und sehr angenehm ist, oder auf der Seite des Canals, welcher nach Pisa führt, wo man angefangen hat, Bäume zu pflantzen. Die Rhede ist sicher, das Anckerwerffen von einer halben Meile bis auf zwey Meilen in die Breite ist sehr gut. Die grossen Schiffe, und besonders die Corsaren halten sich daselbst auf, damit sie auf allen Fall bereit sind. Ausser dem Hafen auf einem freyen Felsen in der See liegt der bekannte Pharus oder Thurm, bey welchen bey dunckler Nacht zur Sicherheit und Anweisung der Schiffer, etliche dreißig Lampen brennen; von dessen Höhe man bey hellem Wetter nicht nur Corsica, sondern auch Sardinien erblicken kan. Es werden auch auf demselben, die von drey Welt-Gegenden ansegelnden Schiffe, beobachtet. Und bey Erblickung derselben werden so viel Kugeln, als Schiffe erblicket werden, heraus gehängt; daher die Kaufleute 3. bis 4. Tage voraus wissen können, wie viel Schiffe in Ansegeln begriffen sind. Der Hafen von Livorno ist franck und frey, so wohl als die Stadt. Jedermann ist daselbst wohl willkommen. Ob gleich nur die Catholische Religion ihre öffentliche Uebung hat; so setzt man doch niemanden deswegen zu Rede wenn man sich nur in den Schrancken der Hochachtung hält, und weder ihre heilige Geheimnisse noch ihre Prediger angreifft. Alle Arten von Gemeinden werden daselbst geduldet, und geniessen einer grossen Ruhe. Die Griechen haben eine Kirche, wo sie ihren Gottesdienst nach ihrem Gebrauche halten. Die Juden haben daselbst eine Synagoge, von welcher wir hernach reden werden, und obgleich ein Inquisitions-Gerichte daselbst ist, so mischet es sich doch in nichts, als was die Catholicken, die in der Stadt wohnen, angeht. Die Freyheit des Hafens erhellet noch aus dem wenigen Zolle, den der Groß-Hertzog von den Waaren nimmt, welche in die Stadt kommen. Man untersucht sie niemahls; die Abgaben werden nach Ballen oder Maassen gerechnet, ohne sich zu bekümmern, wie viel sie in sich halten. Der

Ballen bezahlt für den Eingang 2. Piastres, er mag Seide oder Pappier seyn, er mag 100. oder 1500. Pfund wiegen, es ist allezeit einerley Abgabe. Es ist auch das Land der starcken Ballen. Die Kaufleute nehmen sich die Mühe aufs Schiff zu gehen, und aus zwey, drey und vier Ballen einen zu machen. Man zehlt sie, wenn sie den Zoll entrichten, und ohne sie zu wiegen, oder dasjenige, was sie in sich haben, zu schätzen und ohne irgend eine von den ungestümen Besuchungen, die man an andern Orten nur allzu offt sieht, weiß man dasjenige, was man bezahlen muß, richtig, man zahlt es, und ist abgefertiget. Nichts ist geschwinder und besser eingerichtet, als die Gerechtigkeit, die man den Handelsleuten wiederfahren läßt, wenn einige Schwierigkeit unter ihnen verfällt. Die Bedienten des Fürstens haben eine wunderbare Aufmerckſamkeit, daß die Geschäffte nicht in die Länge verzogen werden, und daß nichts die Handlung stöhre. Sie erleichtern sie auf alle mögliche Weise und die Handelsleute von allen Nationen, haben das Vergnügen und den Vortheil, in dieser Stadt ihre Handlung zu treiben, so wohl geschmecket, daß die Genuesische über aus sehr gefallen ist, und daß Livorno von Tage zu Tage die reichste und am meisten in Flor stehende Handels-Stadt im gantzen Mittelländischen Meere ist. Die Thaler des Groß-Hertzogs die Livornischen genannt, haben auf der einem Seite das Brust-Bild des Printzen, und auf der andern den Hafen von Livorno, und eine Seite der Stadt mit diesen Worten, & Patet & Favet, um zu zeigen, daß sie iedermann offen ist, und daß man daselbst des Schutzes des Fürsten genieſſet. Die Stadt ist sehr volckreich, dieses kan nicht anders seyn, weil alle Augenblicke Fremde daselbst anlanden, und weil der Handel eine unendliche Menge Leute von aller Art dahin zieht, die sich daselbst niederlassen: man kan die Anzahl der Einwohner nicht genau wissen, einige lassen sie auf funfzig tausend, andere auf mehr, andere auf weniger steigen. Gewiß ist es, daß im Jahre 1710. zwey tausend Juden waren. Diese Leute sehen Livorno und die übrigen Staaten des Groß-Hertzogs als ein neuverheissenes Land an, in der That sind sie daselbst frey, sie tragen kein Merckmahl, welches sie von den Christen unterscheide, sie sind in ihr Theil nicht eingeschlossen, sind reich, treiben eine sehr weitläufftige Handlung, haben fast alle Verpachtungen des Fürsten, und werden so beschützet, daß es in Toscana ein Sprüchwort ist, man könne eher den Groß-Hertzog als einen Juden schlagen. Ihre Wohnung begreifft drey Gassen in sich, die Häuser sind daselbst schön, allein die Gassen sind daselbst unreiner, als in der gantzen übrigen Stadt. Die Portugiesische Sprache ist unter ihnen sehr gebräuchlich. Sie haben Schulen, wohin sie ihre Kinder sie zu Lernen schicken. Sie bedienen sich derselben in ihrer Handlung, sie halten ihre Bücher, und machen ihre Schrifften in dieser Sprache. Sie haben eine sehr schöne Synagoge. Die Griechen haben in Livorno eine Kirche, sie ist nicht sehr groß; sie sind auch nicht in grosser Anzahl, allein sie ist sehr schöne, nach ihrer Art gebaut, und eingerichtet, daß sie nach ihrem Gebrauche den Gottesdienst darinnen halten können. Die Barfüsser-Mönche haben sich auch in dieser Stadt festgesetzt. Ihre Kirche ist ziemlich groß, sehr bequem, und wird starck besucht; allein diejenige, welche die artigste zu seyn scheinet, ist der Barfüsser-Trinitariorum ihre sie ist in dem Theile des kleinen Venedig, von einem Manne, welcher den Theil der Galéeren des Groß-Hertzogs gehabt hatte, gebaut, geziert, bereichert und gestifftet. Die Jesuiten haben bey der Fischerey eine Schule; die Ordensleute von der Barmhertzigkeit haben in der Stadt ein Spital und ein Kloster, die Prediger-Brüder oder Dominicaner haben sich seit dem Anfange dieses Jahrhundertes daselbst niedergelassen. Die Ruder-Knechte der Galéeren des Groß-Hertzogs bleiben nur in den Galeeren, wenn sie bewaffnet sind. Sobald der Feldzug vorbey ist, und die Galéeren entwaffnet sind, so werden die Claven und die Ruder-Knechte, das ist, die Christen, die Verbrechen halber auf die Galéeren verdammt worden, oder die sich freywillig dazu verbunden, und die Türcken, die man auf dem Meere gefangen

hat, in einen Ort verschlossen, dem man den Nahmen Bagne gegeben hat, worinnen man den Türcken nachgeahmt, welche die Gefängnisse, worein man die Christlichen Sclaven schließt, so nennen. Das Bagne zu Livorno ist ein grosses Gebäude, das allein steht, mit guten hohen und festen Mauern verschlossen, in dessen Mitte der vornehmste Hof ist der mit Gebäuden, wie mit Gallerien, umgeben ist, wo die Ruder-Knechte auf der einen Seite, die Bonavogles auf der andern, und die Türcken in einem abgesonderten Orte ihre Betten haben. Diese Betten sind über einander bis auf sechse in die Höhe ohngefehr fünf Fuß von einander entfernt und werden von Bretern, an den Enden aber von Balcken, die in die Mauer gemacht sind, getragen. Auf diese verschiedene Stockwercke steigt man auf einer Strick-Leiter, die Ruderknechte sind also von einander abgesondert, und es dürffen sich bey Straffe einer hefftigen Prügel-Suppe nicht zwey in einen Lager befinden. Alle Nächte sind in diesen Galeeren angezündete Lampen und Hüter, welche wachen, und ohne Unterlaß auf und abgehen, um das Geräusche, die Zänckereyen, u. die Unordnungen die sich zutragen könnten, zu verhindern. Inwendig haben sie Seile, welche bis an die Glöckgen gehen, die in dem Hofe sind, welche dienen, die Wachen herzu zu ruffen, die haussen sind, wenn die Hüter inwendig ihrer Hülffe nöthig haben, um die Unruhen der Ruderknechte zu stillen. In eben der Umschlieſſung ist eine Capelle für die Christen, ein Krancken-Hauß für die Krancken, Brunnen-Bäder, mit einem Worte, alles dasjenige, was diesen Elenden so wohl in Ansehung des Geistlichen und Weltlichen nöthig ist. Die Türcken sind mit den Christen nicht vermischt. Man wendet sehr grosse Sorgfalt an, daß diese Oerter rein sind. Man wäschet und kehret sie alle Tage aus, und man räuchert sie alle Wochen mit Eßig, den man in kleine gantz rothe eiserne Pfannen gießt, der Rauch, den dieses verursachet, ist vortreflich, die schlimme Lufft zu vertreiben. Alle die Ruderknechte, welche Handwercker sind, können in der Stadt sich deswegen aufhalten, wenn nur diejenigen, für welche sie arbeiten, für sie stehen, und einem von denen Aufrührern, welche sie des Morgens dahin begleiten, wo sie arbeiten sollen, und des Abends sie abhohlen, um sie in das Bagne einzuschlieſſen, eine kleine Erkenntlichkeit geben. Denn es ist nicht erlaubt, sie in der Stadt schlaffen zu lassen. Es langen so viele Leute aus der Levante oder andere, welche daselbst gewesen, und welche sich die Fertigkeit erworben haben, sich der warmen Bäder und Bäder nach Türckischer Manier zu bedienen, zu Livorno an, daß dieser Gebrauch daselbst so wohl als zu Marseille eingeführt ist. Livorn steht in Ansehung des Geistlichen unter dem Ertz-Bißthume Pisa. Der Prælat hat einen Groß-Vicarium, der in dieser Stadt ist, und die Bedienten, welche nöthig sind, einen Bischöflichen Hof auszumachen. Denn in Italien haben alle Bischöffe eine Gerichtsbarkeit, wo viel Leute ihre Streitigkeiten haben. Dergleichen sind die verheyratheten Schreiber, die Bedienten der Geistlichen Tribunale der Kirchen und Hospitäler und eine Menge anderer. Der gröſte Handel wird zu Livorno, mit Seide, Baumwolle, Allaun von Rom, Coffee und andern Levantischen Waaren getrieben. Die Reisenden sind verbunden, bey ihrer Ankunfft die Pistolen und ander Schieß-Gewehr abzugeben, und von dem Gouverneur so denn wieder Erlaubniß zu erwarten, selbiges abzufordern. Im 1496. Jahre ward dieser Ort vom Kayser Maximiliano zu Wasser und Lande, wegen der späten Jahrs-Zeit, und schlechten Wetters, vergebens belagert. Im 1733. Jahre war dieser Ort denen Spaniern, wegen der in Florentz festgestellten Erbfolge des itzigen Königes zu Sicilien eingeräumet, da er denn aufs neue sehr starck befestiget ward. Da aber im letzten Frieden das Florentinische an den Hertzog zu Lothringen gelanget, ist dieser Ort ebenfalls von Spanien wieder abgetreten, und mit Deutschen besetzet worden. Wie Myller (b) berichtet; so soll sich ohnweit der Stadt ein hoher Berg, Monte Negro genannt, befinden, worauf ein wunderthätig Marien-Bild, sonderlich von denen Schiffenden verehret wird. Im

Jahre 1739. war Sr. Kayserl. Majestät, als Groß-Hertzog von Toscana, mit seiner Gemahlin, und in Gesellschafft seines Bruders selber da, und da war kein Mangel an Ergötzungen. Im Jahre 1741. aber wurde sie durch ein starckes Erdbeben heimgesucht. Wie Cluverius (c) davor hält, ist dieses Livorno des Antonini (d) Ort *ad Herculem*, wie denn auch aus dem Zosimo (e) erhelle, daß schon damahls der Hafen Liburnus genannt worden sey. Auch meynet er, es sey eben das bey Cicerone (f) genannte *Labro*, welches vielleicht zuvor *Portus Herculis Labronis* geheissen habe. Cellarius (g) setzet noch hinzu, daß aus des Ciceronis *Labro*, wo die Stelle anders richtig sey, vielleicht in folgenden Zeiten Liburnum daraus geworden. Wesseling (h) aber glaubet festiglich, daß, weil in Antonino ein *Salebro* um diese Gegend vorkomme, solches bey Cicerone zu lesen. Nächst dem kan er sich nicht überreden, daß das Liburnus beym Zosimo, als eine zu dieser Zeit schon bekannte Stadt, richtig sey. Zu dem sey zu bewundern, daß, wo diese Stadt schon von so langer Zeit berühmt sey, niemand ausser angeführten weiter derselben gedencke. Auf des Ptolomæi Land-Charte und in der Lateinischen Übersetzung finde sich zwar dieser Nahme, da man aber nichts davon im Griechischen fände, wäre auch der Nahme untergeschoben. Es möge also, was ehedem *ad Herculem* gewesen, ietzo *Livorno* seyn, so wäre doch der letztere Nahme viel neuer, und aus Ligurnus entstanden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Schramms-Reise-Lex. Keyßlers Reisen.

(a) *Labat.* Voyage d' Esp. & d' Italie Part. II. c. 2. p. 79. & seq. (b) Reise-Beschr. VII. p. 916. (c) Antiqu. Ital. II. 2. (d) Itiner. p. 293. (e) Hist. V. 20. (f) ad Qu. Fratr. Epist. II. 6. (g) Not. Orb. Antiqu. II. 9. §. 165. (h) ad *Antonin.* l. c.

LIVORNO, oder *Livourne* (a), im Lateinischen *Liburnum*, eine kleine Stadt in Italien, in Montferrat, in den Morästen bey der Quelle des kleinen Flusses Gardina, vier Meilen von Trino, auf der Westlichen Seite. Sie gehört dem Könige von Sardinien. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

LIVORNO, (IL GOLFO DI) Frantz. *Le Golphe de Livourne*, ein Theil des Mittelländischen Meeres, auf der Küste von Toscana, nahe bey dem Ausflusse des Arno, und bey der Stadt, die ihm den Nahmen giebt. *Martin.* Dict.

LIVOURNE, eine Stadt in Italien, siehe *Livorno*.

LIVOURNE, (LE GOLPHE DE) ein Theil des Mittelländischen Meeres, siehe *Livorno* (*Il Golfo di.*)

LIVRADOIS, ein kleines Land in Franckreich, in Nieder-Anvergne, in den Gegenden von Ambert, welches der Haupt-Ort davon ist. Man will, daß dieser Nahme daher komme, weil es von den Wassern befreyt worden, die die Felder bedeckten, ehe man einen Felsen durchschnitten hat, der den Lauff desselben aufhielt, und welcher nahe bey dem Thurme Goyon ist. Dieser Nahme ist ziemlich alt. *Martin.* Dict.

LIVRAGO, ein geringer Ort in der Mayländischen Landschafft Lodi, zwischen S. Colombano, und Casale Pusturlengo, gehörete im Jahre 1702. dem Grafen della Somaglia. *Univ. Lex.*

LIVRAY, ein Flecken in Franckreich, in Anjou, in der Election Château-Gonthier. *Martin.* Dict.

LIVRIERE, oder vielmehr, wie Sanson, schreibt, *La Leviniere*, eine kleine Stadt in Franckreich, in Nieder-Languedoc, in der Diœces St. Pons an den Gräntzen von Rieux. *Martin.* Dict.

LIVROGNE, ein geringer Ort bey der Dora Baltea, im Piemontesischen Hertzogthume Aosta, etwan 2. Deutsche Meilen von der Stadt Aosta gegen Abend gelegen. *Univ. Lex.*

LIVRON, oder *Lyuvron*, eine Herrschafft im Frantzösischen Hertzogthume Berri. *Univ. Lex.*

LIVRON (a), im Lateinischen *Libero*, und *Liberonium*, eine kleine Stadt in Franckreich, in Dauphiné, an einem Hügel. Ihre Mauern sind ietzo fast alle niedergerissen; iedoch ist dieses ein wegen seiner Lage beträchtlicher Ort. Er ist nur eine kleine Meile von der Rhône, und die Drome geht an dem Hügel hin, an welchem er liegt. Man muß in einer Barcke über diesen Fluß setzen und dieser Paß ist sehr unbequem, und manchmahl sehr gefährlich. Nach der Parisischen Blut-Hochzeit hatte des Königs Lieutenant in Dauphiné, Gordes, die Mauern einreissen, und einen gantz offenen Ort daraus machen lassen. Allein die Einwohner, nebst denen Häuptern derer Reformirten, hatten es wieder in einen so guten Defensions-Stand gesetzet, daß, als den 23. Jun. im Jahre 1574. Franciscus von Bourbon, Dauphin von Auvergne, solches zu belagern anfieng, er unverrichteter Sache wieder abziehen muste. In eben demselben Jahre, im Dec. rückte der Marschall de Bellegarde davor, beschoß es mit 22. Canonen, und ließ mit der grösten Hefftigkeit stürmen; ohngeachtet aber die Belagerten nur ein einiges Feld-Stücke, und 400. bewahrte Mann hatte, so thaten sie dennoch eine so verzweifelte Gegenwehr, wobey auch so gar die Weiber und Kinder das Ihrige beytrugen, daß endlich, da des Bellegarde Armée grossen Mangel zu leiden, und noch darzu von der Pest incommodiret zu werden anfieng, im Jan. des folgendes Jahres die Belagerung wieder aufgehoben ward, und zwar auf ausdrücklichen Befehl des Königes, Henrici III. welcher bey seiner Rück-Reise aus Pohlen in eigener Person dieses Lager in Augenschein genommen hatte. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. I. p. 60.

LIVRY, ein Dorff und Herrschafft in Franckreich, mitten in dem Walde Bondi, in Isle de France. Es ist daselbst eine Conventual-Priorey, mit Nahmen *Notre Dame des Anges*, aus dem Orden St. Augustini, der Congregation von Franckreich. *Martin.* Dict.

Liusdal, ein Flecken in der Schwedischen Landschafft Helsingen, am Flusse Liusna. Hübn. Zeit. Lex.

Liusna, ein Fluß in der Schwedischen Landschafft Helsingen, welcher in den Bothnischen Meer-Busen fällt. Hübn. Zeit. Lex.

Liuresgau, so soll anfänglich Littbauen geheissen haben, siehe dieses Wort.

Liurbershuson, eine kleine Stadt in Francken, siehe Lautershausen.

LIUTICI, ein altes Volck unter den Slavis, an dem Ufer der Oder, siehe *Luticii*.

LIUTORI, ein gewisses Volck in Siberien. *Univ. Lex.*

LIUXUN (a), eine Stadt in China, in der Provintz Junnan. Sie ist 4. Gr. 37. Min. mehr gegen Osten als Peking, unter dem 38. Gr. 38. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

LIUYANG (a), eine Stadt in China, in der Provintz Huyuang, in dem Theile Hengcheu, der zehnten Metropolis der Provintz. Sie ist 4. Gr. 47. Min. mehr gegen Westen, als Peking, unter dem 27. Gr. 18. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

Liw, ein Fluß in Pohlen, entspringt in denen Wäldern bey Lukow, und fliesset in Masovien bey Kaminieck in den Bug, nachdem er vorher den Fluß Kostrzyn zu sich genommen. *Univ. Lex.*

Liw, eine Stadt und Gebiete in Pohlen, siehe *Liva*.

Liwa, oder

Liwna, ein kleiner Strohm in Preussen, siehe Liebe.

LIWNI, eine Rußische Stadt im Kiowischen Gouvernement. Strahlenberg.

LIWOCZ, ein Berg bey der Pohlnischen Stadt Kolaczycz. *Univ. Lex.*

LIX, Griech. Λιξ, nach dem Ptolomæo (a), *Linx*, Λιγξ, nach dem Stephano dem Geographo, und *Lixos*, nach dem Strabone (b), ein Fluß in Mauritania Tingitana. Er wässerte eine Stadt, *Lixa* genannt, an dem Ufer des Oceani. Er ist ietzo der Fluß *Larache*. Die Stadt

Lixa

Lixa wird vom Plinio (c) *Lixos* genannt, welcher davon als von einer Stadt redet, von welcher die Alten viele Historien erzehlt hatten, er fügt hinzu, daß sie unter Claudio eine Colonie geworden sey. Man muß sie nicht mit *Lissa* vermengen, welches näher bey der Meer-Enge war, und welches schon zur Zeit des Plinii nicht mehr stand. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 1. (b) L. XVII. p. 827. (c) V. c. 1.

LIXA, eine Stadt in Mauritania Tingitana, siehe vorherstehenden Artickel, und *Larache*, im VI. Bande p. 1459. u. f.

Lixheim, oder

LIXIM,

LIXIN, *Liksim*, und *Licksum*, eine Stadt in dem Hertzogthume Lothringen, an der Gräntze von Elsaß, eine Meile von Pfaltzburg gegen Straßburg zu gelegen, welche im vorigen Jahrhunderte befestiget worden. Sie stehet dem Lothringischen Hause Harcourt-Armagnac zu, so sich auch davon schreibet. *Univ. Lex.* Vollst. Geogr. *Lex.*

LIXINFUI, eine Festung in China, siehe *Lincing*.

LIXOS, eine Stadt in Mauritania Tingitana, siehe *Lix*, und *Larache*, im VI. Bande p. 1459. u. f.

LIXOVIORUM CIVITAS, oder

LIXOVIUM, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Franckreich, siehe *Lisieux*.

LIXUS, ein Fluß in Mauritania Tingitana, siehe *Junxus*, im VI. Bande p. 698.

LIZA, ist die Lateinische Benennung eines Strohmes in den Niederlanden, siehe Lis.

LIZA FUSINA, *Liza Fusina*, oder *Lizza Fusina*, ein Venetianischer Flecken eine gute Deutsche Meile von Venedig, an der Brenta gelegen, wird von einigen auch *Zaffusina*, oder *Officina Lauca* genannt. *Univ. Lex.*

LIZANT, ein Flecken in Franckreich, in Poitou; in der Election Poitiers. *Martin.* Dict.

Lizcke, ein ehemahliges Kloster in der Mittel-Marck Brandenburg, siehe Lietzkau.

Lizenich,

Lizenick, oder

Lizeniz, eine Stadt im Osterlande, siehe Leißnig, im VI. Bande p. 1662.

LIZIEUX, eine Stadt in Franckreich, siehe *Lisieux*.

Lizinic, oder

Lizinyc, eine Stadt im Osterlande, siehe Leißnig, im VI. Bande p. 1662.

LIZISIS, Griech. Λιζισις, eine alte Stadt in Dacien, nach dem Ptolomæo (a). Lazius glaubt, es sey ietzo *Laorzalos*, ein Ort, welcher verfällt (b). *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 8. (b) *Ortel.* Thes.

LIZIUM, ist die Lateinische Benennung eines Fleckens in der Mittel-Marck Brandenburg, siehe Litzen.

Lizizi, ein ehemahliger Wendischer Pagus, siehe Lizzi.

Liznic, oder

Liznick,

Liznig,

Liznigk, und

Liznik, eine Stadt im Osterlande, siehe Leißnig im VI. Bande p. 1662.

LIZONZO, oder *Lisonczo*, *Lisonzo*, und *Isonzo*, ein Fluß, so von denen Deutschen Jßnitz, und von denen Lateinern *Isontius* genennet wird, im Hertzogthume Crain, und zwar in der Grafschafft Görtz, entspringt in dem Venetianischen Staate, oder in Foro Julii, ohnweit dem Orte Chiavoreto; fließt hernach auf Valzana, und allda in die Grafschafft Görtz, nach Tolmain, wo oberhalb der Hydrie Fluß hineinfällt. Kommt darauf nach Canale di Romena, Salean und auf die Stadt Görtz; nimmt unterhalb dieser Stadt bey Luscinise, gegen der Stadt Gradisca über, den Vipach-Fluß ein, und läufft fort nach Sagra, und durch ein Thal nach Tapojan, verstärcket sich daselbst mit dem Natisone-Flusse, mit welchen sie fortwandert nach St Antonini, Peppia, Raspa und St. Canzian, und fällt nach Einnehmung der Versheza, in den Golfo von Triest oder in das Adriatische Meer. Der Herr Martiniere setzt nach dem Baudrand (a) seine Quelle in die Alpen und in Ober-Kärnthen, und leitet ihn von da an in Friaul und in den Carso, durch die Grafschafft Görtz, und bey dem Hafen Lisonzo, zwischen dem Meer-Busen von Triest gegen Osten und den Lagunen, Maran und Grado gegen Westen in den Meer-Busen von Venedig. Bey denen Alten hieß er *Sontius*. Er ist sonderlich zu mercken, weil daselbst im Jahre 489. der König in Italien, Odoacer, von dem Gothischen Könige Theodorico geschlagen wurde. Es hat ihn auch der Sieg merckwürdig gemacht, welchen die Türcken daselbst im Jahre 1477. unter Azabeuck, Mahomets des Grossen Generale, wider Jeremino Novello, Grafen von Verona, einen berühmten Krieges-Helden damahliger Zeit, erhielten, als welcher nebst seinem Sohne, denen meisten Officierern und 3000. Venetianern in der Schlacht blieb; worauf die Türcken 100. Dörffer in Brand steckten. Beliehe hierbey auch den Artickel *Alsa*, im I. Bande p. 536. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Edit. 1705.

Lizsenic, eine Stadt im Osterlande, siehe Leißnig, im VI. Bande p. 1662.

LIZURI, ein Strich Landes auf der Insul Cefalonia, siehe *Liscuri*.

LIZZA FUSINA, ein Venetianischer Flecken, siehe *Liza Fusina*.

Lizzi, Ligzize, oder Lizizi, war vormahls ein Wendischer Pagus, welcher bey das Kloster Liezke im Hertzogthume Maadeburg gesetzet wird. Godofredus Besselius (a) aber hält viel sicherer dafür, daß er in die Gegend zu setzen, wo die Elbe und Havel zusammen fliessen, und wo der Fluß Strumma fließt, weil die Villæ dieses Pagi, welche im Stifftungs-Briefe des Bißthums Havelberg vorkommen, daselbst gefunden werden. Es heissen aber die Worte in demselbigen: In Provincia Lizizi Marrenbis, Castrum, cum his adjacentibus villis: Pricirini, Ropmoc, Cotini, Vierskroiz, Niecurim, Milcuni, Malizi, Rabbuni, Priccipim, Podesol, Ludini. Unter welchen er Cotini vor Gotlein am Flusse Gotlein am Flusse Havel bey Ratenow, Malizi vor Maliz bey Arneburg, Milcuni vor Milcka bey der Stadt Jerichau, Niecurim vor Hohegoren hält. *Univ. Lex.*

(a) Chron. Gottwic. T. I. L. IV. n. 271.

Lizzicha, so hieß ehemahls ein Ort am Rheine, siehe Linz.

Lkavla, eine kleine Stadt und Schloß in Ober-Ungarn, siehe Lewenz.

LLANBEDER (a), ein Flecken in Engelland, in dem Lande Wallis, in der Grafschafft Cardighan an der Tivy. *Martin.* Dict.

(a) *Davitt & Corn.*

LLANDILO, oder

LLANDILOWARE, ein Flecken in Engelland, im Lande Wallis, in der Grafschafft Carmarthen an dem Towy, welcher der *Tobius* des Ptolomæi ist, wie wir an seinem Orte anmercken. *Martin.* Dict.

LLANDIO, eine kleine Stadt in Engelland, siehe *Lhan-Ym-Dhyvri*.

LLANELTHIE (a), ein Hafen des Meeres in der Grafschafft Carmarthen, in Engelland. *Martin.* Dict.

(a) *Davitt & Corn.*

LLANES (a), ein kleiner Hafen im Spanischen Meere, in Asturien, zwischen Riva de Sella, und St. Vincent de la Barquera. *Martin.* Dict.

(a) *Vairac* Etat pres. de l'Espagne T. I. p 298.

LLANGEDOCK, oder

LLANIM DOVERY, eine kleine Stadt in Engelland, siehe *Lhan-Ym-Dhyvri*.

LLANY-

LLANYHANGLE, eine kleine Stadt in der Provintz Cardigan, in Süd-Walles, in Engelland, nicht weit von der Küste und der Stadt Harlech. *Univ. Lex.*

LLANYINTHEFRY (a), ein Flecken in Engelland, in der Grafschafft Carmarthen, zwischen Brand und dem Flusse Towi. Herr Corneille macht eine Stadt daraus. *Martin.* Dict.

(a) *Daviti & Corn.*

LLERENA (a), eine Stadt in Spanien, in Andalúsien, Guadiana gegen Süden, an den Gräntzen von Andalusien. Nach dem Abt von Vairac ist sie ziemlich groß, liegt mitten in einer sehr schönen Ebne, mit allem dem überflüßig versehen, was zu den Annehmlichkeiten des Lebens etwas beytragen kan. Sie wurde im Jahre 1241. von den Ordens-Meistern von St. Jacob erbauet, und im Jahre 1640. von Philippo IV. mit dem Titul einer Cité beehrt. Die Ritter sind Herren davon, und unterhalten daselbst einen Bischof ihres Ordens, der unmittelbar unter dem heiligen Stuhle steht, und dessen Gerichtsbarkeit sich über eine Menge Städte und Flecken erstreckt, welche von dem Orden abhängen, und unter denen Llerena der Haupt-Ort ist. Die Stadt ist wohl gebaut, die Gassen derselben sind schön, und ein grosser Platz, welcher vor der Cathedral-Kirche ist, giebt ihr viel Zierde. Die Catholischen Könige haben daselbst ein Inquisitions-Tribunal errichtet. Es ist eben diejenige Stadt, welche Herr Baudrand *Ellerena* nennet, siehe dieses Wort im IV. Bande p. 941. *Martin.* Dict.

(a) *Vairac* Etat pref. de l'Espagne T. I. p. 261.

LLIRIA, ein Flecken in Spanien, siehe *Lauro*, und *Lirio*.

LLIVIA, eine Stadt in Spanien, in Catalonien, in der Grafschafft Cerdagne. Sie ist sehr alt, und einige haben gewollt, es sey dieses *Libia* oder *Lybia* bey dem Antonino, welcher sie an eine Strasse des Hispaniæ Tarragonensis, nach dem Vaticanischen Exemplare, setzet:

Calagorra,	
Verela,	XXVIII. t. S.
Aritio,	XVIII. t. S.
Libia,	XVIII. t. S.
Segesa mundo,	VI. t. S.

Dieses ist in der Ausgabe des Surita verändert, welcher setzt.

Calagurrim,	
Variam,	XVIII. t. S.
Tritium,	XVIII. t. S.
Olbiam,	XVIII. t. S.
Segesa Munclum,	VII. t. S.

Inzwischen gesteht er, daß er wenigstens in vier Manuscriptis Lybia oder Libia gefunden habe, und er verändert diesen Nahmen deswegen in Olbia, weil Stephanus Olbia Iberica sagt. Man müste ein besseres Zeugniß haben, wenn man das Itinerarium verändern, und den Ptolomæum verbessern wollte, der Oliba sagt. Dem sey, wie ihm wolle *Llivia* in Cerdagne hat mit *Libya*, *Libia* oder *Lybia* bey dem Antonino und *Oliba* bey dem Ptolomæo nichts gemein. Dieses war jenseit des Ebri und sehr weit von dem Lande, welches heut zu Tage Cerdagne ist. Llivia ist vielmehr das alte *Julia Libyca* des Volckes Cerretani; unten an den Pyrenäischen Gebürgen, an den Gräntzen von Franckreich (a). Julia Libyca ist für die eintzige Stadt des Volckes der Cerretanier angegeben worden (b): Llivia ist die Hauptstadt in Cerdagne gewesen. Ihre Lage ist eine Meile von Puicerda gegen Osten, wenn man nach Perpignan geht, davon sie funfzehn Meilen und anderthalb Meilen von Mont Louis ist. Julius Cæsar hat sie repariret, nachdem er aus Italien eine Colonie dahin gebracht. Und die Ceretaner, so solche bewohnten, nennten sich Juliani, um sich von denen zu scheiden, die Augustani hiessen. Sie ist heutiges Tages zwar klein, aber ziemlich wohl befestiget, auch mit einer Citadelle versehen. *Baudrand* sagt, daß sie an der Segre liege, aber von ihrem alten Glantze sehr herunter gekommen, und von ihren alten Mauern wenig übrig sey. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.*

(a) *Ptolomæus* L. II. c. 6. (b) *Baudrand* Edit. 1705.

LLOBREGAT, ein Fluß in Spanien, siehe *Lobregat*.

LLORA (a), eine kleine Stadt in Spanien, im Königreiche Granada, an der Gräntze von Andalusien, zwischen den Gebürgen, nebst einem alten Schlosse. Sie ist fast zu einem Dorffe geworden, liegt zwey Meilen von Cartama gegen Norden, und sechse von Malaga. Einige halten sie für das alte *Ilurgis*, andere für *Arcilacis* der Turdulorum, das andere Geographi zu Hardales, einem Flecken von Andalusien gegen Westen und 3. Meilen von Llora, suchen. *Martin.* Dict.

(a) *Vairac* Etat pref. de l'Espagne T. I. p. 261.

LLYMORE-LODGE, ein Land-Gut in Montgomeryshire, in Engelland. *Miege.*

LLYNSAVATHAN (a), eine See in Engelland, im Lande Wallis, in Brecknockshire. Sie hat zwey Meilen in die Länge, und eben so viele in die Breite, und nimmt den Fluß *Leveni* zu sich, an welchem, wie man glaubt, die alte Stadt *Leventium* des Ptolomæi gelegen war, weil die Wege dieses Landes von allen Seiten nach dieser See führen. *Martin.* Dict.

(a) *Daviti & Corn.* Dict.

ENDE
Des Sechsten Theils.

Delitzsch,
Gedruckt bey Joh. Chr. Ehrenfr. Vogelgesang.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bruzen de La Martinière, Antoine Augustin, 1662-1746

Historisch-Politisch-Geographischer Atlas der gantzen Welt; Oder Grosses und vollständiges Geographisch- und Critisches Lexicon

Bd.: 6

Leipzig 1746

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/2Hist.pol.672(6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11055852-1
VD18 15497860-001